Digitized by Google

4° Eph. pol.
57

Zeitung

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Baseler Zeitung.

Fünfter Jahrgang

1835.

Verlegt von J. G. Neukirch.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Freitag — Nro. 1. — den 2. Januar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

In der Neujahrsnacht. Der Sylvester, heißt es, sey Morgens ein träger Geselle, und liebe gar sehr, ein beschauliches Leben im Bette; Abends hingegen munter und ausgelassen, springe er mit beiden Beinen zugleich leichtfüßig in das neue Jahr hinüber, ohne sich lange umzusehen, was für Steine, Dornen und Blumen hinter ihm liegen. Gern wären wir ihm auf seinem Sprunge gefolgt, hielten wir nicht gute alte Sitten in Ehren, deren da eine will, daß man vorher noch einmal niedersitze, und bedächtig auf das zurückgelegte Stückchen Weg zurückschaue. So halte denn auch unser Leser einen Augenblick mit dem Sprunge inne, und blicke um; es soll nicht lange währen; haben wir doch auch noch anderwärts Gratulationen abzustatten!

Mit den tausend erlebten Einzelnheiten von Fort- und Rückschritten, von Irrthümern, Vergehen und Falschheiten, von ächten und unächten Modewaaren können wir uns nicht befassen; sie gehören als Ballast in das Gedächtniß des Staatsmannes und in die Feder des Geschichtschreibers. Aber im Ueberblicke bieten sich zwei Erscheinungen dar, welche uns des abgelaufenen Abschnittes Physionomie, wenn wir es so nennen dürfen, zu zeichnen scheinen; wir meinen, das fast in allen Kantonen unverkennbar sich äußernde Ordnen und Bessern des Staatswesens, daneben und darüber aber, hemmend und störend, die Herrschsucht der radikalen Partei: jenes mühsam, still und vielmals unbeachtet; diese großsprecherisch, tobend, nichts gebend, alles begehrend, alles vergiftend. Wir wüßten dafür keine bessere Vergleichung zu ersinnen, als die vom unheilvollen 27. August dargebotene: Anstrengung und Kunst der Menschen hatte in Wildnissen mühselig Straßen, Brücken und fruchtbares Land geschaffen; die Wuth des Waldstromes, sein Bett überfluthend und fesselos, setzte Verwüstung an deren Stelle.

Errichtet Schulen und Hochschulen, denkt die vorzüglichsten Militärgesetze aus, prüft zehnmal den Kriminalkodex, klügelt das Verhältniß zwischen Staat und Kirche noch so fein aus, erlaßt Ordnungen über Hypotheken, Assekuranzen, Presse und Kapuziner; sobald die Herrschsucht der Partei daran greift, fallen unter ihren Händen die guten Früchte derselben unreif ab; ja sie wandelt sie wohl gar in giftige um. Zähle sich ein jeder selbst die Beispiele dazu aus seiner Umgebung vor; wir fühlen uns für heute dazu keinen Beruf. Lieber möchten wir bei der trotz dem noch reichen und hoffnungsvollen Saat verweilen, welche das abgelaufene Jahr in dem Haushalte der Kantone niedergelegt hat, wenn es uns nicht drängte, von der Vergangenheit weg den Blick in das neue Jahr hinüber zu richten.

Derselbe schadenfrohe Geist, welcher das Gute nicht aufkeimen läßt, tritt uns da entgegen; allein bloß das verhüllte Uebel, die geheimnißvolle Gefahr erregt unsre Furcht; der offnen gegenüber, fühlen wir Muth. Und ist die so lange im Dunkeln schleichende Gefahr nicht eine offne geworden, seit die Herrschsucht der Radikalen mit dem Losungsworte „eidgenössischer Verfassungsrath“ ihr va banque gerufen hat?

Treu war der Schweizer von jeher der Sitte seiner Vorältern, er ehrte und liebte die Einrichtungen, welche sie ihm überliefert, er wohnte sich in denselben ein und besserte daran, wie der wirthschaftliche Sohn an dem Stammhause seines Vaters; der Segen hat auch auf ihm geruht. Und diesen Haushalt, den sich der Urner auf den Landsgemeinden unter freiem Himmel, der Bündner in der ehrsamen Räthe Versammlung eingerichtet hat; den der Genfer staatsklug und diplomatisch, der Waadtländer großartig, der Aargauer gemüthlicher und wortreicher führt; der nach Basel Handel und Gewerbthätigkeit, nach Zürich allseitige Regsamkeit verpflanzt hat: diesen Haushalt, und mit ihm all sein Gefolge von Zufriedenheit, Selbstgefühl, Wohlhabenheit und freiem Sinn, sollten wir der Herrschsucht einiger Weniger opfern, der die Kleinheit ihres Kantons nicht mehr genügt? Gewonnen würde nichts, aber Großes verloren. Denn wir sind auf einen Punkt gelangt, wo unsre zum Theil neugeschaffnen Kantonalverbesserungen nichts als der ruhigen Entwicklung bedürfen, um gedeihen zu können; ein Bauer, der immerzu den Acker umpflügen wollte, gewänne keine Aernte; er muß ihm Ruhe, Tage zur Zeitigung vergönnen. So auch mit uns. Darum schreiben wir heute nur einen einzigen Neujahrswunsch und zwar den: es möge jeder Eidgenosse sich ferne halten von denen, die den aufreißenden Pflug über angebaute Felder und fruchtbare Wiesen führen wollen; allein sind sie kraftlos; ohne sie wird das Vaterland gedeihen. Glück auf denn zum Tagewerk!

— Der Vorort hat unterm 24. Dez. sämmtlichen Ständen den Entwurf eines Strafgesetzbuches für die eidgen. Truppen übersandt. Der Bericht, den Namens der Mehrheit der Revisionskommission deren Präsident Hr. Oberst Koch unterzeichnete, umfaßt 56 gedruckte

Quartseiten, das Gesetzbuch selbst deren 187; ein Minderheits-Gutachten soll noch nachfolgen. Die Stände werden eingeladen, diesen Entwurf in Berathung zu ziehen, um ihren Gesandtschaften auf die nächste ordentliche Tagsatzung Instruktionen ertheilen zu können.

Basel. 1. Jan. Seit vielen Jahren ist das Schießen und Knallen in der Neujahrsnacht verboten; seit vielen Jahren wird daher in die Wette geschossen und geknallt! — Der musikalische Sinn unserer Bürger verpönt seit Menschengedenken unharmonische Töne; gegen diese Tyrannie legte aber gestern Nacht in gräulicher Disharmonie mittelst Charivari eine Volksversammlung ihr Veto ein. Wenn, wie wir vernehmen, auf diese anmuthige Weise gegen eine beiläufig zu strenge Polizei petitionirt werden sollte, so können wir versichern, daß ihrerseits die dadurch geplagten Ohren der St. Alban Vorstädter wegen unzeitiger (es war nach Mitternacht!) Milde protestiren möchten.

Zürich. Aus Auftrag des Königs beider Sicilien hat der Ministerpräsident, Herzog von Gualtieri dem Vororte unterm 11. Dez. die Anzeige gemacht, daß der neapolitanische Geschäftsträger, Hr. v. Tschudy, zurückberufen sey, um eine andere Bestimmung zu erhalten. Seine Rückkehr nach Neapel erleide so wenig Verzögerung, daß derselbe schriftlich werde vom Vororte Abschied nehmen müssen.

Tessin. Der gr. Rath hat in seiner letzten Sitzung vom 20. Dez. den Pacht sämmtlicher Zölle und Weggelder dem Hrn. Varenna aus Locarno auf die Dauer von 6 Jahren zugeschlagen. Der jährliche Pachtzins beträgt 525,000 mailänder Lire (ungefähr 270,000 Fr.), also etwa 30,000 Lire weniger als in den vorhergehenden Jahren, was sich aus der bedeutenden Herabsetzung der Transitgebühren erklärt. Uebrigens hat sich die Regierung zu allfälligen Uebereinkünften mit Graubünden hinsichtlich einer gegenseitigen Verminderung der Zölle und Weggelder, die Hand offen behalten, während der Zollpächter sich denselben unterziehen muß.

Des Staatsrathes kürzlich erwähnter Antrag, von der zur Herstellung der Straßen nöthigen Summe von L. 202,000 nur 32,000 dem Unternehmer des Straßenunterhaltes zu auferlegen, das Uebrige durch den Kanton tragen zu lassen, erlitt heftigen Widerspruch. Manche, und namentlich die Großräthliche Kommission, wollten streng beim Pachtvertrage stehen bleiben, und daher nur die Herstellung der Brücken von mehr als 8 Meter weitem Bogen dem Kanton zuweisen. Das Außerordentliche der Verheerung erwägend, schlug endlich die Mehrheit einen Mittelweg ein, welcher den Unternehmer ungefähr mit der Hälfte der Kosten belastet.

Drei Missethäter sind den 18. Dez. in Locarno hingerichtet worden; vor einem Jahre aus dem Zuchthause in Bellenz entronnen, hatten sie durch Verbrechen den ganzen Kanton in Schrecken gesetzt, und noch vor 2 Monaten in Avegno einen Mord verübt.

Frankreich.

Paris. 27. Dez. Schon längst hatten der National und ähnliche Blätter sich darüber aufgehalten, daß, nachdem man die Beamten, welche sich bei dem Brande von Mont-St.-Michel ausgezeichnet, belohnt hatte, den politischen Gefangenen, die sich auf rühmliche Weise dabei benommen, nicht auch eine Belohnung zugekommen; sie bedachten dabei nicht, daß eine Begnadigung derselben oder eine Erleichterung ihres Schicksals doch noch von einer vorläufigen Untersuchung ihres Benehmens abhängig gemacht werden mußte. Diese ist zu ihren Gunsten ausgefallen u. es wird nun durch eine königl. Ordonnanz vom heutigen Tage 27 dieser Verurtheilten ihre Strafe, welche größtentheils lebenslängliche Einsperrung, Deportation, kürzere oder längere Haft war, gänzlich erlassen, bei zwei andern, nämlich Vallot, die 8jährige schwere Arbeitsstrafe in 2jährige Einsperrung, und Forthom die lebenslängliche Einsperrung in 4jährige Haft verwandelt, weil, wie der Bericht sagt, die Exaltation ihrer Meinungen keine gänzliche Begnadigung zulasse.

— 27. Dez. Die Maskenbälle fangen dießmal schon am 27. Dez. an, und sollen sehr glänzend werden; Privatbälle folgen sich in ungewöhnlicher Anzahl u. Schnelle; die ganze Modewelt ist in fröhlicher Aufregung und die jungen legitimistischen Damen erklären laut: man könne nicht länger auf Heinrich V. warten; es sey endlich Zeit sich zu fügen und mit den Juliusleuten zu tanzen.

— Der Ungenannte, welchem der National seine Beisteuer von Fr. 1000 wieder zurückgegeben, weil er sich nicht nennen wollte, war — Hr. Rothschild.

— Man berechnet den schriftstellerischen Verdienst des Hrn. Scribe seit 1813 auf 2,633,000 Fr.

Straßburg. 29. Dez. Die höchst unbedeutende Frage über das (gesetzlich unbestreitbare) Recht der Regierung die Wahlsektionen für den Gemeinderath zu vermehren, hat Veranlassung zu einer nur am unrechten Orte angebrachten Kraftanstrengung der in unserer alten Reichsstadt neuerwachenden Municipalselbstständigkeit gegeben, indem der Hr. Maire, der abschlägigen Antwort des Hrn Präfekten zum Trotze, die Wahlversammlungen um 2 Tage verschoben hat, was nun der Hr. Präfekt in einer Erklärung in der Zeitung des Ober- und Niederrheins höchst befremdend findet; wogegen der Niederrheinische Courrier wieder von einem wenigstens befremdenden Eigensinne des Hrn. Präfekten spricht.

England.

London. 26. Dez. Die Proklamation der Auflösung des Parlaments wird morgen von dem Könige unterzeichnet werden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie zeitlich genug in London ankommt, um durch eine außerordentliche Zeitung bekannt gemacht zu werden, das Land kann aber auf offizielle Bekanntmachung für Montag rechnen. (Courier.)

— In dem Hofe von Aldersgate (London) ward ein Beschluß in folgenden noch mäßigen Ausdrücken gefaßt worden: „Der Hof sieht mit großer Besorgniß die Ernennung eines Toryministeriums durch S. M., von Männern, deren erklärte Grundsätze der Sache der Reform entgegen sind, und die beständig allen Bemühungen, die Mißbräuche in der Kirche, dem Staate und den Corporationen zu beseitigen, widerstanden haben. Der Hof verpflichtet sich, mit allen konstitutionnellen Mitteln der gegenwärtigen antireformistischen Verwaltung zu widerstehen.“ Nun verlangte aber ein gewisser Hr. Saul in einer heftigen Rede, dem Könige nur den Titel des ersten Magistrats zu geben, wobei er unter anderm sagte: „Die Sachen scheinen auf den Punkt kommen zu wollen, wie sie unter Carl I. standen, und man darf nicht vergessen, was diesem Monarchen begegnet ist;“ und die Versammlung beschloß nach heftiger Bewegung, die Worte Sr. Majestät durch die Benennung „erster Magistrat“ zu ersetzen. Solche Ausschweifungen können nur dazu die-

Digitized by Google

nen, dem Ministerium Unterstützung von allen Seiten zuzuführen.

— Lord Cowley (Sir H. Wellesley, Bruder des Herzogs v. Wellington) ist zum englischen Gesandten in Paris ernannt. Früher bekleidete er diese Stelle in Wien.

London. 26. Dez. Der Standard meldet, daß der Graf von Haddington zum Lord-Lieutenant von Irland, und Hr. C. Wynn zum Kanzler des Herzogthums Lancaster ernannt worden.

Spanien.

Der Name von Mina scheint genug zu seyn, um an der französischen Gränze jedes Gerücht von einem Treffen sogleich in eine Siegesbotschaft für die Sache der Königin umzuwandeln. Ein voreiliges Siegesbülletin der Art über die Affaire vom 15. zwischen den Truppen der Königin und Zumalacarreguy, welches wir in unser letztes Blatt aufgenommen, müssen wir heute widerrufen, indem wir den später eingelaufenen Berichten des Memorial des Pyrenees allen Glauben schenken dürfen, da sich dieses Blatt seit dem Anfang des Feldzuges immer sehr unparteilich gezeigt hat. Es schreibt von St. Jean-Pied-de-Port: Die spanischen Bülletins sind ein wenig gaskonisch. Die, welche uns die Nachricht von dem doppelten Siege der Christinos am 12. brachten, sagten, daß Zumalacarreguy in völliger Flucht und auf allen Punkten mit dem Degen in den Rippen verfolgt sey. Aus einem vor uns liegenden Briefe geht jedoch hervor, daß beide Armeen ihre Positionen behaupteten. Die Divisionen Oraa und Cordova blieben in Mendaza und Asserta, ungefähr eine Stunde von den durch die Carlisten besetzten Punkten entfernt. Cordova schrieb an Zumalacarreguy um ihn aufzufordern, ihn am 15. zu erwarten. Der Carlist wartete, und Cordova kam mit 6000 Mann, aber er wurde durch ein furchtbares Feuer zurückgetrieben und der dreimalige Versuch, eine Brücke, über den Ebro zu passiren, mißlang. Cordova wollte sodann versuchen, mittelst drei Kanonen über ein Fluß-Wehr zu dringen, aber vergebens. Während dieser Zeit kam Oraa unversehens mit 2500 Mann an; aber er war entweder errathen oder verkauft, und ein ziemlich beträchtliches, zu seinem Empfange aufgestelltes Corps, schloß ihn ein und erdrückte ihn. Die Truppen der Königin mußten sich zurückziehen, allein beide Divisionen konnten sich nicht vereinigen. Cordova ließ seine Bagage verbrennen, um sie nicht in Feindeshände fallen zu lassen und zog sich auf Zuniga zurück. Die Carlisten schätzen seinen und Oraas Verlust auf 2000 Mann, was ohne Zweifel sehr übertrieben ist; allein dieses Resultat, drei Tage nachher als man die Faktion vernichtet glaubte, ist deshalb nicht wenig außerordentlich

Dieser Bericht wird bestätigt durch die nicht undeutlichen Zugeständnisse, welche das Journal de Paris in folgendem, Paris. 27. datirten, Bülletin macht: Mina ist von Lumbiez nach Pampeluna zurückgekehrt, nachdem er die Trümmer des Corps Eraso vergeblich verfolgt! Man hat noch keine gewissen Nachrichten über die Affaire vom 15ten; aber die Gerüchte scheinen zu bestätigen, was wir gestern von dem fruchtlosen Angriffe Cordovas gegen Zumalacarreguy bei der Brücke von Arquijas sagten. Es scheint, daß diese Brücke von Cordova nicht genommen wurde, und Oraa, welcher die Insurgenten umgangen hatte, ihren Anstrengungen allein widerstehen mußte. Er hat sich während der Nacht zurückgezogen und sich am 16. bei Los Arcos mit Cordova vereinigt. Am 17. waren diese beiden Divisionen bei Puentes de la Reina.

Madrid. 20. Dez. Der englische Gesandte soll der Königin die bestimmteste Versicherung gegeben haben, daß der Herzog von Wellington sich in nichts von der von seinen Vorgängern befolgten Politik entfernen werde.

— Gestern wurde das Gesetz, welches Don Carlos und seine Nachkommen von dem spanischen Throne ausschließt, mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten, sowohl hier als in Valencia und Castellon de la Plana bekannt gemacht. Das Volk äußerte die größte Freude darüber. Man hat bereits mit dem Verkauf der sequestrirten Güter des Don Carlos angefangen.

Belgien.

Brüssel. 26. Dez. Der Minister des Innern hat der 2ten Kammer die baldige Vorlage des Gesetzes über den Durchgangshandel und freie Entrepots zu Antwerpen und Ostende angekündigt. Letztere Plätze werden hienach für den Handel von Deutschland von großer Wichtigkeit werden. An der Eisenbahn in der Richtung gegen Cöln wird selbst während des Winters eifrig gearbeitet. Hiedurch aufgefordert haben sich mehrere der bedeutendsten Kaufleute Cölns an den Gouverneur der Rheinprovinzen gewendet um seine Verwendung in Berlin, daß nun auch von preußischer Seite die Arbeiten beginnen möchten, worein dieser mit großer Bereitwilligkeit eingegangen.

Brüssel. 27. Dez. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf eine Reihe von Hrn. Gendebien an ihn gestellter Fragen: das Ministerium habe in Beziehung auf Luxemburg neuester Zeit offiziell nichts erfahren, als die Conferenz in Biberich; die Journalgerüchte über erneuerte Ansprüche Hollands seyen entweder ganz falsch oder sehr übertrieben; jedenfalls werde die Regierung gegen jeden Versuch einer Veränderung des status quo fortwährend sich wehren. Von Seiten des neuen englischen Ministeriums habe die belgische Regierung ganz offizielle Mittheilungen erhalten, welche sowohl für die Ruhe Europas als für die Selbstständigkeit Belgiens alle Sicherheit geben; die eingegangenen Verträge werden gehalten werden. Die belgische Regierung verlasse sich darauf, daß schon eine ernstliche Drohung der Fall sey, wo die Vertragspflicht Englands und Frankreichs eintrete.

Deutschland.

Den lachenden Erben des kürzlich verstorbenen Landgrafen von Hessen-Rotenburg droht ein fataler Strich durch die Rechnung zu geben. Der schwäb. Merk. schreibt nämlich aus Kurhessen vom 25. Dez.: Die nicht mehr zu bezweifelnde Nachricht, daß die verwittwete Landgräfin von Hessen-Rotenburg erklärt hat, sich in gesegneten Umständen zu befinden, hat hier, wie man leicht denken kann, großes Aufsehen gemacht. Uebrigens wird es noch darauf ankommen, ob die zu erwartende Nachkommenschaft männlichen Geschlechts seyn wird, um den Heimfall des Landes an Kurhessen rückgängig zu machen. Die Geburt einer Prinzessin würde nur auf die Erbschaft des Allodiums von Einfluß seyn.

München. 28. Dez. Vorgestern Nachmittag trafen die portugiesischen Deputirten zu Abholung des Herzogs August v. Leuchtemberg hier ein, sie überbrachten dem Prinzen sämmtliche portugiesische Orden. Am 2. Jan. reist seine k. H. nach Lissabon ab.

Digitized by Google

Darmstadt. 27. Dez. Die Männer der Opposition fallen einer um den andern bei den ständischen Wahlen aus.

Frankfurt. 24. Dez. Die freien Städte haben wegen des Schiedsgerichtes die Uebereinkunft getroffen, daß für die nächsten 3 Jahre Hamburg und Bremen, für die darauf folgenden 3 Jahre dagegen Frankfurt u. Lübeck die Schiedsrichter wählen sollen, und so fort abwechslungsweise.

Frankfurt. 24. Dez. Von Nassau, welches bis jetzt noch keinen Abgeordneten bei der Zollkonferenz in Berlin hatte, geht dieser Tage der Regierungsdirektor v. Magdeburg ab.

Berlin. 21. Dez. Die franz. Blätter machen sich umsonst die inhumane Mühe, den König von Preußen kränkeln zu lassen und ins Bett zu sprechen. S. M. hat im Gegentheil in dieser Weihnachtszeit, wie jährlich, die elegantesten Gewölbe und öffentlichen Vergnügensorte, welche für die Festzeit eingerichtet sind, besucht. Die herzliche Liebe und Verehrung Aller, Unterthanen wie Fremder, deren wir jetzt viele hier sehen, gab sich auch bei dieser Gelegenheit kund. Der edle Monarch ist einer der schönsten Greise, die man sehen kann, und diese männliche Schönheit wird durch die militärische Haltung des Königs noch erhöht. Man will zwar bemerkt haben, daß S. M. sich bei dem Hinansteigen einer Treppe im Diorama auf die Schulter eines Adjutanten stützten: doch sein gesundes Aussehen verbürgt seinen getreuen Preußen noch eine lange Dauer seiner friedliebenden, weisen Regierung.

Vor einigen Tagen haben unsere städtischen Angelegenheiten wieder zu den heftigsten Berathungen Anlaß gegeben. Die Verschuldung der Stadt wird nämlich täglich größer. Das Armenwesen kostet jetzt 90,000 Thlr. jährlich, und nur 30,000 kommen durch freiwillige Beiträge ein. Der Ueberrest soll durch eine neue Abgabe gedeckt werden, über deren Natur die Stadtverordneten sich noch nicht einigen können. Ein Vorschlag des Prof. Klenze zu einer durch billige Abschätzung zu bewirkenden Einkommensteuer hat den lebhaftesten Widerspruch gefunden. Viel annehmlicher erscheint eine neue indirekte oder Oktrol-Abgabe auf Wein, Branntwein und feine Genußmittel.

Schweden.

Stockholm. 19. Dez. Das Reichsgericht ist vorgestern zusammengetreten und hat den Staatsrath auf den 20. d. M. um 12 Uhr vor seine Schranken zitirt.

Griechenland.

Nauplia. 16. Nov. Der alte Colocotroni war gefährlich krank, befindet sich aber wieder auf dem Wege der Besserung. Das Kriegsgericht in Navarin setzte seine Thätigkeit fort; in der letzten Zeit waren die beiden Neffen des Plaputas, der eine von 24, der andere von 18 Jahren, als Anführer des letzten Aufstandes zum Tode verurtheilt worden. Die öffentliche Ruhe war nicht mehr gestört worden. — Die Vorbereitungen zum Umzuge nach Athen waren weit vorgerückt und mehrere Absendungen dahin schon abgegangen. Die Angestellten erwarten dort, da Contrakte abgeschlossen worden, wohlfeilere Wohnungen, als hier, wo alles die voraussichtlich kurze Dauer der Residenz sich zu Nutze machte. Auch wird das Clima dem Ausländer besser behagen. — Die Abreise des k. bairischen Gesandten ist nächstens zu erwarten; auch das Regentschaftsglied, Hr. v. Heidek soll Vorbereitungen zur Abreise treffen.

Türkei.

Constantinopel. 17. Nov. Gestern und heute ist die bisher vor Beschiktasch vor Anker gelegene türkische Flotte in den Hafen des Arsenals eingelaufen, um daselbst zu überwintern. — Der türkische Major Asmi-Bey hat unlängst unsere Hauptstadt verlassen, um eine Reise nach Wien, Paris und London anzutreten, woselbst er beauftragt ist, die Militärschulen zu besichtigen und sich mit ihrer Organisation bekannt zu machen, damit nach ihrem Vorbilde ähnliche Institute in den Osmanischen Ländern errichtet werden können.

Triest. 21. Dez. Aus Corfu ist Nachricht eingegangen, daß ganz Albanien in Aufstand sey. Die Albaneser haben der Pforte den Gehorsam verweigert, und überall die türkischen Behörden vertrieben. Sie verlangen, nach einem ihnen angeblich früher gemachten Versprechen, entweder Unabhängigkeit, gleich Griechenland, oder Einverleibung mit diesem Staate, jedoch mit dem Vorbehalte, im Genusse gewisser Privilegien zu bleiben. Die Insurgenten sind bereits im Besitz einiger festen Plätze; unter anderen haben sie sich der Festung Berat bemächtigt, welche sie zum Mittelpunkte ihrer Operationen machen. Eine Abtheilung Albaneser marschirte auf Janina, und wird diese Stadt, die nur eine schwache Garnison haben soll, vermuthlich nehmen. In Berat ist eine provisorische Regierung zu Leitung der öffentlichen Angelegenheiten niedergesetzt. Mehrere Tataren waren mit der Unglückspost nach Constantinopel geeilt, wo man dadurch höchst unangenehm überrascht seyn wird. Auf jeden Fall wird die Pforte Alles aufbieten, um eine so wichtige Provinz, wie Albanien, unter ihre Botmäßigkeit zurückzuführen, und die Albaneser werden demnach einen harten Kampf zu bestehen haben.

Pariser-Börse.

29. Dez. 5% Fr. 106.50.—3% Fr. 76.70.—Esp. 42¾.—Nap. 93.25.—Oblig. de Paris 1323.75.—Haiti —.—4 Can. 1170.
30. Dez. 5% Fr. 106.63.—3% Fr. 76.85.—Esp. 42½.—Nap. 93.25.—Oblig. de Paris 1320.—.—Haiti —.—4 Can. 1170.

Wiener Börse.

24. Dez. 5% Metall. 99 13/16; 4% 91¾; Bank. 1279.
25. Dez. —; —; 1278½. — 26. Dez. —; —; 1278½.

Londoner Börse.

Konsols: 26. Dez. 91⅞. 92. — 27. Dez. 91½. 92.

Anzeigen.

Ein der Handlung beflissener junger Mann von 22 Jahren aus dem Würtembergischen, welcher früher in einer gemischten Handlung, dann in einem englischen Manufaktur-Waaren-Geschäft servirte und jetzt in einer Colonialwaaren- und engl. Twisten Handlung angestellt ist wo er Geschäftsreisen, Correspondenz und doppelte Buchhaltung besorgt, wünschte, zu seiner fernern Ausbildung, im Auslande und namentlich in der Schweiz, eine für ihn passende Stelle zu finden. Sein jetziges Engagement dauert noch 6 Monate. Seine Adresse ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

In der Nähe von Chur ist eine neue Papiermühle, mit Stampfe und Cylinder, zu verpachten. Das Nähere ist auf frankirte Anfragen bei Hrn. L. Brek und Comp. in Basel zu erfragen.

Conzert-Anzeige.

Künftigen Sonntag den 4. Januar 1835, wird der Unterzeichnete ein großes Vokal- und Instrumental-Conzert, zu seinem Vortheil, im Stadt-Casino zu geben die Ehre haben. Unter gefälliger Mitwirkung der Fräulein Dülcken und mehrerer Mitglieder der hiesigen Oper, durch Wahl und Mannigfaltigkeit der zu gebenden Stücke, hofft der Conzertgeber dem resp. Publikum einen genußreichen musikalischen Abend zu bereiten. Näheres darüber enthält der Anschlagzettel.

Jos. Wassermann, Conzert-Direktor.

Digitized by Google

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag Nro. 2. den 3. Januar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Der Vorort Zürich hat unterm 28. Dez. den betreffenden Ständen angezeigt, daß in Folge der mit Würtemberg und Baiern getroffenen Uebereinkunft in den 3 ersten Quartalen des J. 1835 ein Quantum von 557 Zentner 52 ¾ ℔ (bairisch Gewicht) schweizerische Seidenwaaren, mit der Begünstigung des halben Unionszolles, in besagte Staaten könne eingeführt werden. Dieselben müssen bei den Hauptzollämtern Tuttlingen, Krauchenwies, Friedrichshafen und Lindau, und zwar vor dem 30. Sept. nächstkünftig eingeführt werden, auch mit Lizenzscheinen, vom eidgen. Vorort ausgestellt, versehen seyn; wobei jedoch zu bemerken sey, daß die in dem Handelsvertrage mit Würtemberg von 1825 vorgeschriebenen Förmlichkeiten hinsichtlich der Ursprungsscheine keineswegs aufgehoben, sondern fernerhin sorgfältig zu beobachten seyen.

Die in Zürich niedergesetzte Expertenkommission hat diese 557 Ztr. 52 ¾ ℔ unter die bisher nach Baiern und Würtemberg verschleußenden Kantone folgender Maßen vertheilt:

Zürich ℔ 26,412 ¾, Bern ℔ 955 ½, Solothurn ℔ 3064 ½, Schaffhausen ℔ 345, Aargau ℔ 21,124 ½, Basel-Stadt ℔ 10,509 ¾, Total ℔ 62,412.

Zur Beschleunigung der Ausfuhr hat der Vorort sofort einen Theil der Lizenzscheine an diese Stände versendet, deren Vertheilung unter die betreffenden Fabrikanten aber den Kantonsregierungen überlassen; bloß stellt derselbe als allgemeine Bedingungen auf, daß die Lizenzscheine nur denjenigen schweiz. Fabrikanten ausgeliefert werden sollen, welche

1) im Begriffe sind, eine Versendung nach Baiern oder Würtemberg zu machen,

2) und an Eidesstatt schriftlich erklären, daß die zu versendende Waare aus eigenem schweiz. Fabrikate bestehe, und für den Verbrauch in Baiern und Würtemberg bestimmt sey.

Endlich fügt der Vorort die Anzeige bei, daß er für die versprochene aber nicht genossene Zollermäßigung auf ein gewisses Quantum schweiz. Seidenwaaren, welche während des J. 1834 in jene Staaten eingeführt worden, eine Entschädigung wiederholt anzusprechen sich bewogen gefunden habe.

— Vier und zwanzig Polen des Depots von Toulouse haben, in dankbarer Erinnerung an die ihren Landsleuten in der Schweiz gewordene Aufnahme einen Beitrag von 18 Fr. 17 C. für die Wasserbeschädigten eingesandt.

— Der schweiz. Handelskonsul in Havre de Grace hat für die wasserbeschädigten Schweizer eine Gabensammlung von 1040 franz. Franken, derjenige von Neapel die Summe von 200 Ducati eingesandt.

Basel. Die schon 1798 zur Sprache gekommene, seit 1826 thätiger betriebene Erleichterung des Transithandels über den Gotthards-Paß ist nun durch die unterm 17. und 18. Dez. den Konferenzial-Verhandlungen und den spätern Modifikationen ertheilte Genehmigung der Stände Tessin und Uri der Ausführung nahe gerückt.

Dieselben haben, wie aus einem Kreisschreiben des kl. Raths von Luzern ersichtlich ist, die Verpflichtung auf sich genommen, die verbesserten Transit-Einrichtungen mit dem Eintritt des nächst bevorstehenden Januars längs ihrem Kantonsgebiete in Vollziehung zu setzen, also neben der freien Konkurrenz der Fuhrleute hauptsächlich die Spesen zu ermäßigen. Der Stand Aargau wird gleichzeitig ersucht, mit dem 1. Januar die Zollgebühr auf seiner Heerstraße zwischen Olten und Reiden auf 3 Rp. vom Ztr. für das Transitgut herunterzusetzen, und die weitern abgeredten Erleichterungen eintreten zu lassen.

Neben den Anordnungen für die Ausführung der beschlossenen Transit-Einrichtungen ist im K. Luzern auch das Nöthige bereits vorgekehrt, daß die 2malige ordentliche Verführung der Kaufmannsgüter pr. Woche zwischen Basel und Luzern, und zwischen Luzern und Fluelen im K. Uri jeden Montag und Mittwoch, und jeden Freitag und Samstag mit gehöriger Sicherheit Statt finde. Auf einer künftigen Konferenz der Konkordatsstände, vor deren Berufung Luzern jedoch die Zweckmäßigkeit der neuen Einrichtungen will erproben lassen, sollen dann die noch nicht völlig bereinigten untergeordneten Anstände erledigt werden.

Auf der Handelsstraße von Basel an, über den Gotthard bis an die Gränzen des Lombardo-Venezianischen Königreichs, und von Piemont dürfen vom Ztr. (50 Kilo) Transitgute laut Uebereinkunft der konkordirenden Stände an Spesen bezogen werden:

1) Gebühren, für Zölle, Weggelder, Schirmhäuser, Kaufhäuser, Auf- und Abladgebühren, u. s. f.

von Basel (beide Kantonstheile)	25 ½	Rp.
v. Basel u. Solothurn gemeinschaftl.	6	"
v. Solothurn	3	"
v. Aargau	3	"
Transport	37 ½	Rp.

Transport	37 $^{6}/_{12}$ Rp.
v. Luzern	22 $^{10}/_{12}$ "
v. Uri	65 $^{7}/_{12}$ "
v. Tessin	73 $^{7}/_{12}$ "
2) Reine Fracht von Basel über Luzern, d. Vierwaldstättersee, durch Uri u. Tessin	292 $^{6}/_{12}$ "
3) Speditions-Provision, für Basel, Luzern, Uri u. Tessin jeweilen 15 Rp.	60 "
Summa	552 Rp.

Vom 15. Juni bis zum 1. Nov. gehen davon 5 Rp. ab, weil in der Sommerszeit nichts für Schneebruch auf dem Gotthard berechnet wird. Nicht inbegriffen ist der eidgen. Eingangszoll. Da die bisherigen Spesen Fr. 9. R. 39 $^{3}/_{12}$ betrugen, so ergibt sich in Zukunft für die Wintermonate eine Erleichterung von Fr. 3. Rp. 87 $^{3}/_{12}$.

Bern. Den Vortrag des Justizdepartements an den Reg. Rath, auf Freigebung der verhafteten HH. von Ernst und v. Bonstetten gehend (dessen wir schon früher erwähnten), macht nun die allgem. Schweizerztg. in seinem Wortlaute bekannt. Es wird daraus ersichtlich, daß auch bei uns noch Männer sich vorfinden, welche die Justiz mit Unpartheilichkeit und Gerechtigkeit zu üben trachten. Die Schlußfolgerung des Vortrags ist einfach die: Da die Tagsatzung seiner Zeit beschlossen habe, wegen des Küßnachterzuges selbst gegen dessen Anführer keine Untersuchung eintreten zu lassen, so sey auch nicht der Fall gegen obbenannte Herren, die in untergeordneter Stellung mitgezogen, einzuschreiten. Es könnte demnach eine fernere Untersuchung gegen dieselben nur eintreten, wenn der bemeldte Landfriedensbruch erweislich mit einem Reaktionsversuch im K. Bern zusammengehangen hätte. Davon jedoch ergeben sich durchaus keine Indicien aus den Akten. Die Justizsektion könne also nicht einsehen, daß eine Untersuchung gegen die HH. ein ersprießliches Resultat zur Folge haben würde, und müsse daher auf Einstellung derselben und Freigebung unter Versprechen sich wieder auf Begehren zu stellen, antragen. — Bekanntlich entsprach der Reg. Rath nicht; wobei wir unsrerseits, einfältige Republikaner die wir sind, nicht begreifen, vermöge welches göttlichen oder menschlichen Rechtes im K. Bern zwei Bürger vom Reg. Rathe 6 Wochen lang in Haft gehalten werden können! Anderwärts müssen sie in den ersten Tagen besprochen werden, und sofort wird die Ausmittlung ihrer Schuld oder Unschuld den Gerichten übergeben, nicht aber in den Händen der Vollziehungsgewalt gelassen. In der neuern Sprache heißt dieß: die persönliche Freiheit ist gewährleistet; ein Satz, der doch auch in der Bernerverfassung steht.

— Der Redaktor der allgem. Schweizerztg. ist vor den Reg. Statthalter zitirt und aufgefordert worden, den Einsender obigen Vortrages der Justizsektion zu nennen. Auf die Bemerkung, es sey darin nicht gegen das Preßgesetz verstoßen, erwiederte der Reg. Statthalter, es wolle der Reg. Rath den Einsender kennen, und trete auf die angebrachten Gründe nicht ein.

St. Gallen. Die verkündete Volksversammlung hat den 29. Dez. wirklich in Gossau statt gefunden. Unter Leitung der Vorsteher des schon Anfangs Jan. d. J. gebildeten katholischen Vereins (Heusler von Zuckerriet, Alt-Ammann Mäder von Mörschwyl, Ammann Schwyzer von Gossau) fanden sich an 2— 3000 Personen in der Kirche zu Gossau selbst ein, größtentheils Bürger der alten Landschaft, auch einzelne Rheinthaler, Toggenburger, Gasterer und Uznacher, zum Theil Ausschüsse von kleinern Bezirksversammlungen, die schon gehalten worden waren. Von demokratischen Notabilitäten haben wir Diog und Joseph Eichmüller zu nennen. Heusler eröffnete die Versammlung, nach ihm sprachen Pfr. Popp von Häggenschwyl, und Kaplan Keller aus Lichtensteig; die Versammlung war mit Gebet eröffnet worden und sämmtliche Redner bestiegen die Kanzel. Einhellig nahm das Volk die Anträge des Komité an, genehmigte in Folge dessen die ihm vorgetragenen Statuten des Vereins, ernannte ein neues aus 5 Gliedern bestehendes Komité aus den 3 schon genannten Vorständen und den beiden Geistlichen Popp und Keller, gab denselben unbedingte Vollmacht, zur Wahrung der vermeintlich gefährdeten katholischen Religion alles Zweckdienliche vorzukehren, besonders aber bei nächster Versammlung des gr. Rathes gutfindende Vorstellungen einzugeben. Nach ungefähr 2 Stunden ging die Versammlung ruhig auseinander. Ungesetzlichkeiten haben sich keine zugetragen.

Unterdessen nehmen die Vetogemeinden an vielen Orten ihren Fortgang. In Rorschach z. B. hat die Gemeinde mit 130 gegen 3 Stimmen das Veto eingelegt; 80 Bürger jedoch waren zu Hause geblieben.

— Man behauptet übrigens von verschiedenen Seiten her, daß neben dieser Mißhelligkeit zwischen großem Rath und Volk in religiösen Dingen auch noch eine in politischer Hinsicht obwalte, und mehrere Umstände vermuthen ließen, es dürften bei der im Frühjahr eintretenden Erneuerung des gr. Rathes manche Wähler ihr Zutrauen den abgehenden Mitgliedern nicht wieder schenken. Man will sogar wissen, daß diese Aussicht keiner der mindest wichtigen Gründe sey, warum der jetzige gr. Rath die Ausführung verschiedener Anträge so sehr beschleunige.

Graubünden. 24. Dez. Heute waren etliche Mitglieder der hiesigen Beobachtungskommission auf dem Berge hinter Felsberg, von wo uns gestern die Felsblöcke herabgewälzt sind. Es ergab sich, daß diese neuen Losbrüche an derjenigen Stelle statt gefunden, deren Einsturz durch die einsenkende Keilmasse von jedermann als nahe bevorstehend erwartet worden war. Nun ist man hier allgemein des Glaubens, daß wir für längere Zeit Ruhe haben werden, indem sich im übrigen Gehänge kein Nachrücken kund gegeben hat. Allein von der Sicherheit sind wir noch entfernt.

Frankreich.

Paris. 29. Dez. Die Deputirtenkammer nahm in ihrer heutigen Sitzung das Gesetz über den Verkauf von Früchten auf der Wurzel mit 203 gegen 98 Stimmen an. Der Gesetzesentwurf war dadurch veranlaßt worden, daß die Notare behauptet hatten, eine solche Ernte falle in die Kategorie der unbeweglichen Gegenstände, und der Verkauf derselben stehe ihnen allein zu, nicht den Schätzern, Huissiers ꝛc., die sich blos mit dem Verkaufe von Mobilien beschäftigen dürfen. Der Cassationshof hatte diese Ansicht bestätigt, während die k. Gerichtshöfe dagegen entschieden hatten. Durch den Gesetzesentwurf ist nun festgesetzt worden, daß sowohl die Notare, als die Schätzer, Huissiers u. s. w. den Verkauf solcher noch wurzelfesten Früchte vornehmen dürfen. Die Verhandlung über diesen Entwurf erregte Anfangs geringes Interesse, bis Hr. Anisson Duperron das Recht der Kammer,

Gesetze auszulegen, berührte. Hr. Dupin erklärte, es sey ein Irrthum, wenn man glaube, die Kammer habe das Auslegungsrecht, wie etwa ein Gericht. Die Kammer hat nach seiner Ansicht das Recht der gänzlichen Abänderung (innovation), sie gibt ein Gesetz, spricht nicht ein Urtheil aus. Aehnlich spricht sich der Siegelbewahrer, Hr. Persil, aus. Hr. Dufaur meint hingegen, die Kammer habe das Recht, nicht blos über die Zukunft, sondern auch über die Vergangenheit zu gebieten, sie habe ein Auslegungsrecht, wie früher der Staatsrath; zum Belege nennt er mehrere von dem Finanzminister vorgelegte Gesetzesentwürfe, die nichts anders, als Auslegungsgesetze seyen. Ihm stimmt Hr. Charamaule bei. Hr. Persil spricht dagegen: er will nicht, daß die Abgeordneten die Toga des Gesetzgebers mit der richterlichen Robe vertauschen. Er sagt, es sey unmöglich, den wahren Sinn des Gesetzes von 1809, um das es sich handle, jetzt authentisch zu bestimmen, so wenig man das Gesetz von 1707 über den Buchhandel jetzt noch authentisch auslegen könne, nicht also ein Auslegungsrecht, das der Kammer nicht zukomme, sondern ihre gesetzgebende Thätigkeit werde hier in Anspruch genommen; man solle nicht die Abgeordneten zu Rechtsgelehrten machen, statt ihre gesetzgebende Allmacht anzurufen.

An der Tagesordnung war die Berathung über die Eröffnung eines Kredits zu Vergrößerung des Saales der Pairskammer. Diesen Anlaß benutzten einige Mitglieder der Opposition, Hr. v. Sade, Pages de l'Arrege und Janvier um die Amnestiefrage wieder auf die Bahn zu bringen. Im Ganzen war die heutige Diskussion matt und die Oppositionsblätter sind mit ihren Sprechern nicht zufrieden.

— 30. Dez. Sämmtliche entlassenen Zöglinge der polytechnischen Schule sollen dem Kriegsminister ein Unterwerfungsschreiben haben zugehen lassen, worin sie erkennen, gegen die Disciplin gefehlt zu haben, und um Wiederaufnahme bitten. Es scheint gewiß, daß sie bis zum 5. Januar wieder eintreten.

England.

Folgende 15 Mitglieder der Peelschen Verwaltung haben Sitz und Stimme in dem Cabinet: Sir R. Peel als Kanzler der Schatzkammer; Lord Lyndhurst als Lordkanzler; Lord Roßlyn als Präsident des geh. Raths; Lord Warncliffe als Lord-Geheimsiegelbewahrer; der Herzog v. Wellington als Minister der auswärtigen Angelegenheiten; M. Goulburn als Minister des Innern; Lord Aberdeen als Colonial-Sekretär; der Graf von Grey als erster Lord der Admiralität; Sir G. Murray als Generalfeldzeugmeister; M. Alex. Baring als Präsident der Handelskammer; Lord Maryborough als Generalpostmeister; Lord Ellenborough als Präsident der Rechnungskammer; Sir Edw. Knatchbull als Generalzahlmeister der Armee; M. C. Herries als Kriegsminister; Sir H. Harding als Generalsekretär von Irland.

Portugal.

Lissabon 13. Dez. Einer starken Opposition ungeachtet erhielt die Regierung die Zustimmung zu folgenden Gesetzen: 1) Zu Errichtung von 4 Provinzialbanken, um dem Ackerbau und der Industrie unter die Arme zu greifen; 2) sich in jeder bedeutenden Unternehmung in Portugal für 10% interessiren zu können; 3) alle Maßregeln ergreifen zu können, die man zur Erhaltung und Vermehrung des Credits nothwendig erachten dürfte; 4) daß ein Militär seiner Grades ohne kriegsgerichtliches Urtheil nicht beraubt werden könne; 5) die Anerkennung eines von der Stadt Oporto während der Belagerung gemachten Anleihens.

Belgien.

Hinsichtlich der in neuester Zeit in belgischen Oppositionsblättern vielseitig besprochenen Angelegenheit des Dr. Coremans hat sich Hr. Rothomb, General-Sekretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, definitiv wie folgt erklärt: Daß er lebhaft an dem Schicksale des Dr. Coremans, dessen Schriften er sehr werth halte, Theil nehme und von dieser Theilnahme, im Falle Dr. Coremans nach seiner Vaterstadt zurückkehre, Beweise zu geben wünsche; daß jedoch, was eine diplomatische Anstellung desselben, sey es nun in der Schweiz oder sonst irgendwo anbelange, Dr. Coremans darauf verzichten müsse, da die belgische Regierung in diesem Zweige nur Personen verwende, welche in politischen Dingen lediglich gemäßigte Neigungen bewiesen haben, (ohne übrigens diejenigen des Dr. Coremans zu tadeln), damit sie mit Jedermann sympathisiren könnten, und daß Dr. Coremans selbst in seiner Einsicht eine allgemeine Maßregel werde billigen müssen, die dahin ziele, der belgischen Regierung die Achtung und die Freundschaft aller Völker zu erwerben.

Holland.

Wir haben, sagt das Handelsblad, bis jetzt die von belg. Blättern ausgestreuten Gerüchte über die Kriegsrüstungen Hollands einfach widersprochen. Wenn aber heut zu Tage in Belgien sich ein Minister vor der Kammer der Repräsentanten des belgischen Volkes stellt, und, um dieselbe zu bestimmen ihm eine sogenannte Kriegshülfe zu verwilligen, sein Gesuch auf die kriegerische Stellung, welche Holland plötzlich genommen, auf die Bewaffnungen, Rekrutirungen, Verproviantirungen ꝛc., die von unserer Seite geschehen, stützt, nunmehr glaubten wir, diese Behauptungen nicht vernichten zu können, ehe wir uns unwiderrufliche Nachweisungen verschafft hatten. Wir dachten, daß diese Versicherungen eines Ministers nicht ganz ohne Grund seyn könnten, und beeilten uns folglich, von unsern Correspondenten in der Armee und in den festen Plätzen die erforderlichen Aufklärungen zu verlangen. Sie antworteten uns einstimmig, daß durchaus keine außerordentliche Bewegung in der Armee herrsche; daß die festen Plätze stets in gutem Vertheidigungszustand seyen, ohne daß jedoch in der letzten Zeit irgend eine Veränderung in diesem Zustand vorgegangen; daß die Truppen, welche man in kleinen Abtheilungen zur Armee schickt, nichts anders seyen, als Transporte von den Devots zu den betreffenden Corps als Ersatz der mit Abschied abgehenden Soldaten; daß niemals der Gränzdienst weniger beschwerlich gewesen als jetzt; daß dieß um so mehr in Berücksichtigung zu ziehen sey, als die Armee durch den Abgang der Schutterys und der Freiwilligen, so wie durch die Verabschiedungen beträchtlich vermindert worden; und daß es endlich nie leichter gewesen Urlaub auf längere Zeit zu erhalten, womit sich viele Soldaten versehen.

Deutschland.

In einer Correspondenz der Freib. Zeitg. aus Carlsruh wird die durch den deutschen Curier verbreitete Nachricht von bedeutenden Ueberschreitungen des Budgets, besonders von Seiten des Ministeriums des Innern (man

sprach von einer Million Mehrausgabe) stillschweigend zugestanden, dagegen die Ansicht ausgesprochen: die Regierung dürfte die Kammern in diesem Punkte nicht sehr zu fürchten haben, „da die Stände, wenn anders eine solche Ueberschreitung vorkommen sollte, von der Nothwendigkeit derselben sich leicht überzeugen werden.“

Stuttgart 25. Dez. Letzthin war der berühmte Bildhauer David von Angers hier; er modellirte ein Medaillon von Danneker, 5 bis 6 Zoll hoch, das er für seine eigene Sammlung ausführen will, wie er auch kürzlich ein Medaillon von Schelling in München für dieselbe modellirte. Dieser Künstler, der durch glückliche äußere Verhältnisse begünstigt ist, arbeitet Vieles für seine eigene interessante Sammlung, die bereits gegen 300 Büsten und Medaillons von Männern aller Nationen zählt.

Zu Niederreuten, einem Dorfe im königlichen baierischen Landgericht Griesbach, hatte am 11. Dez die schönste dortige Bauerntochter, Katharina Bachel, im 22ten Lebensjahre die Idee, daß sie zu hoffärtig hinsichtlich der Kleidung sey. Sie kroch, um hierwegen Buße zu thun, in den geheizten Backofen und starb eines martervollen Todes.

Frankfurt 27. Dez. Unser geehrter Landsmann Hr. Dr. Rüppel hat 2 sehr kostbare abyssinische Manuscripte an sich gebracht. Das 1ste ist eine Bibel, die ein neues Werk Salomo's, 1 oder 3 neue Bücher Esra's, und eine bedeutende Zugabe zum Buche Esther liefert, alles in Europa völlig unbekannt. Es enthält auch das Buch Enochs und die 15 neuen Psalmen, von deren Vorhandenseyn die Gelehrten schon gehört hatten. — Das 2te dieser Manuscripte ist eine Art Codex des canonischen Rechts, dessen Ursprung die Abyssinier von dem Concilium zu Nicäa her datiren, zu welcher Zeit er von einem ihrer Könige promulgirt worden. Alles ist der Bibliothek zu Frankfurt a. M. einverleibt.

Bremen 22. Dez. In der neuesten Zeit ist Bremen von Jahr zu Jahr mehr der Hauptstapelplatz für den amerikanischen, vorzüglich für den nordamerikanischen Taback geworden, wofür früher Holland galt. Man rechnet, daß gegenwärtig hier jährlich im Durchschnitt über 30,000 Faß amerikanischen Tabacks anlangen und in den Handel kommen. Da dießmal die Tabackserndte in Ungarn mißrathen ist, so war die k. östreichische Tabacksregie genöthigt, das Fehlende für ihren Bedarf durch den Ankauf fremden Tabacks zu ersetzen. Sie sandte daher Commissarien nach Amsterdam, wo diese aber weder Vorräthe genug zu ihrer Befriedigung vorfanden, noch auch so billige Preise erreichen konnten, wie hier. Sie verließen daher Holland, ohne sich ihrer Aufträge entledigen zu können und trafen von da in Bremen ein, wo sie 4700 Fässer gekauft haben. Dadurch sind die Magazine auf einmal dergestalt geleert worden, daß sich in diesem Augenblick wohl nicht mehr als etwa 8000 Faß Taback noch hier auf dem Markt befinden.

Egypten.

Die Nil-Arbeiten zu Regulirung dieses Flusses werden mit großer Thätigkeit betrieben. Ueber 12,000 Arbeiter sind dabei an beiden Nilarmen von Rosette und Damiette in militärisch geordneten Abtheilungen beschäftigt. Ihre Zahl nimmt noch zu. Schon ist ungeheuer viel hemmender Erdboden beseitigt. Hr. von Cerysy ließ im Arsenal eine Anzahl Maschinen zu weitern Ausgrabungen verfertigen, welche bereits in Thätigkeit sind. Egyptens Wohlstand wird außerordentlich gewinnen, wenn es, wie alles hoffen läßt, gelingt, die jährlichen Ueberschwemmungen dieses Flusses zu reguliren. Der Vizekönig hat auf Marschall Marmonts Rath den bekannten Ingenieur Brunel in London auf die schmeichelhafteste Art nach Egypten eingeladen, um daselbst bei den Nilarbeiten, wenn auch nur auf kurze Zeit, mit seinem Rath und Erfahrung zu helfen. — Die Nilarbeiten sollen durch die beabsichtigte Eisenbahn von Cairo nach Suez würdig gekrönt werden. Zu Einleitung dieser letzteren ist der zum Bei erhobene Galloway nach England abgegangen.

Pariser-Börse.

31. Dez. 5% Fr. 106,65.—3% Fr. 76.90.—Esp. 42⅛.—Nap. 93.60.—Oblig. de Paris 1325.—.—Haiti 280.—1 Can. 1172 50.

Wiener Börse.

27. Dez. 5% Metall. 99⅛; 4 % 91⅛; Bank. 1281.

Londoner Börse.

Konsols: 29. Dez. 91⅞. 92.

Anzeigen.

Bei Neukirch, Buchhändler in Basel
ist wieder zu erhalten der
Pfennig-Kalender für das Jahr 1835.
gleich interessant durch seinen Inhalt als die Menge wohlgelungener Abbildungen die ihn verzieren. Preiß 18 kr.

Hausversteigerung in Luzern.

Mit Bewilligung des Stadtraths Luzern wird Samstags, den 7. Hornung 1835, auf dem Stadthause daselbst, Abends zur gewöhnlichen Zeit, einer öffentlichen Steigerung ausgesetzt und dem Meistbietenden überlassen werden: Das in der mehreren Stadt Luzern an der Ecke gegen den See, mit Aussicht auf denselben gelegene, neu und solid aufgebaute, und für drei größere Haushaltungen sehr bequem u. wohleingerichtete, mit Nr. 350 bezeichnete Haus.

Dieses Haus enthält 21 Wohnzimmer, 3 Küchen, 3 Estriche und 3 Keller, und bietet nebstdem noch den besondern Vortheil dar, daß ebenfalls 3 sehr wohlgelegene, und für jede Art von Handel und Gewerbe geeignete Kramladen dazu gehören. Es hat überdieß die günstige Lage, daß es von drei verschiedenen Seiten, als vom Weinmarkte, vom Kornmarkte und von der Seeseite her eben so viele Eingänge hat.

Was die Kaufsbedingungen anbetrifft, so würde man sich hierüber auf's Billigste abfinden können.

Ein Anbot ist bereits ergangen für 15,000 Luzerner Gulden oder 20,000 Schweizerfranken.

Kaufslustigen aus der Nähe und Ferne werden alle nur wünschbare näheren Aufschlüsse mit der größten Bereitwilligkeit ertheilt werden von dem Eigenthümer.

Luzern, den 30. Christmonat 1834.

X. Grob,
Gastgeber zum Schwanen.

So eben ist im Verlage von A. D. Geisler in Bremen erschienen und vorräthig bei Neukirch in Basel:

Balslev, N., Erbauliche Betrachtungen für Kranke. Nach der neuesten Auflage aus dem Dänischen übersetzt. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage, mit einem Anhange von Liedern und einem Vorworte von Albert Knapp, Verfasser der christlichen Gedichte. 1835. gr. 8., milchweiß Druckpap., 15 ggr.

Durch das Nöthigwerden dieser vierten Auflage, die so eben fertig geworden ist, hat sich auf's Neue die große Brauchbarkeit und der innere Werth dieses Buchs bestätigt. Aber noch mehr hat diese 4. Auflage dadurch gewonnen, daß der verehrte Herr Verfasser der christl. Gedichte u. der Christoterpe, A. Knapp, die Umarbeitung, Hinzufügung von vortrefflichen Liedern und mit einer Vorrede begleitet, übernommen hat. Möge sich ferner beweisen, daß wir uns ächten Glauben und frommen Sinn anzueignen suchen, damit in kranken Tagen, wie in trüben Stunden, wir mit Geduld und Ergebung die Fügungen des Allerhöchsten tragen. Wer Trost und Beruhigung bedarf, der findet sie in diesem Buche gewiß.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 3. — den 5. Januar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Mit Anzeige vom 31. Dez. hat der abgehende Vorort Zürich den Ständen die Urkunde mitgetheilt, welche er über den Vororts-Uebergang an Bern feierlich in drei Exemplaren, das eine für das eidgenössische, das zweite für das bernerische, das dritte für das zürcherische Archiv, ausgestellt. „Es heißt in derselben: „Wir erklären demnach unsre Verrichtungen in der Eigenschaft eines eidgen. Vorortes als geschlossen und legen dieselben in die Hände der Regierung des h. Standes Bern, mit dem zuversichtlichen Vertrauen, daß bei hochderselben Weisheit und ächt vaterländischer Denkungsart ihre vorörtliche Geschäftsführung im Einklang mit der von der Tagsatzung dem eidgen. Vororte am 5. Sept. 1834 ertheilten Instruktion der gesammten Eidgenossenschaft zur Ehre und zum Nutzen gereichen werde.“

Bezüglich auf seine eigene abgelaufene vorörtliche Zeit läßt sich der Reg. Rath im Begleitschreiben jener Urkunde also vernehmen: „Den gestörten Frieden in der Eidgenossenschaft herzustellen und zu erhalten, die Eintracht der Stände zu befördern, Verbesserungen in den Bundesverhältnissen im Vereine mit unsern Mitständen anzubahnen, durch gewissenhafte Beobachtung der völkerrechtlichen Verpflichtungen den Verwicklungen mit dem Auslande zuvorzukommen und das Wohlvernehmen mit den Nachbarstaaten zu erhalten, — dieses waren die Ziele, nach welchen der Vorort während seiner Amtsführung oft unter schwierigen Verhältnissen hingestrebt hatte. Ist es ihm dadurch gelungen, die Wohlfahrt des Vaterlandes zu befördern und das Vertrauen seiner werthen Mitstände zu befestigen, so sieht sich der Vorort für alle seine Anstrengungen hinreichend entschädigt.“

Basel. Der kl. Rath hat die Polizeibestimmungen über das Aufenthaltswesen in der Stadt und deren Bann einer Durchsicht unterworfen, und unterm 28. Dez. zu strenger Handhabung bekannt gemacht.

Er hat auch verordnet, daß im Laufe der ersten vier Monate des Jahres 1835 eine allgemeine Revision sämmtlicher Aufenthalter in der Stadt und deren Bann vorzunehmen sey; so wie, daß die Seelenzahl der Bürger der Stadt durch die Polizeibehörden ausgemittelt u. ihm das Ergebniß der Bürger- und Einwohnerzählung vorgelegt werden solle.

Zürich. Unzufrieden über das neue Wirthschafts-Abgabengesetz, haben Namens des „Komité der Wirthe u. Weinschenke des Bezirks Zürich“ der Präsident und Aktuar desselben dem Reg. Rathe eine Petition vorgelegt, worin sie dessen Rücknahme verlangen. Denn sie halten dafür, es seyen durch die in Uster ausgesprochenen Wünsche und durch die Verfassung sämmtliche indirekte Abgaben ausgeschlossen. Dem Finanzrathe zugewiesen, wird die Petition eine Belehrung der im Irthume Befindlichen zur Folge haben.

— Auf wiederholte Erläuterungen um Eingabe von Brücken-Plänen von Seiten der Vorsteherschaft der Kaufleute, ernannte der Reg. Rath abermals Ausschüsse, und forderte den Stadtrath und die Vorsteherschaft auf ein Aehnliches zu thun, um eine endliche Verständigung zu erzielen, quod fiat.

— Vor dem Regierungsrathe liegt das Gutachten der Spitalpflege über die Erbauung eines neuen Spitalgebäudes. Es wird in demselben gezeigt, daß in dem gegenwärtigen Lokal mit allen seinen Gebäulichkeiten, die immer mehr mit Rücksicht auf das Oekonomiewesen als mit Rücksicht auf den eigentlichen Zweck einer Kranken- und Versorgungsanstalt erbaut wurden, keine zweckmäßigen, den Bedürfnissen der Anstalt und der Zeit entsprechenden Verbesserungen zu machen seyen. Es wird daher darauf hingewiesen, daß ein ganz neues geräumiges Krankenhaus mit einem Oekonomie- und einem Anatomiegebäude mit den nöthigen Badeinrichtungen, Hofräumen und Garten, außer der Stadt (auf den Spitalgütern bei der Kronenporte) erbaut werden sollte.

Der Vorschlag wurde wirklich in Berathung genommen. Es ward bei derselben gezeigt, daß die Kosten, die sich auf ungefähr Fr. 200,000 belaufen mögen, theils durch vorhandene, bereits zu Bauten bestimmte Fonds, theils aus dem Erlös entbehrlich werdender Gebäulichkeiten, theils aus Ersparnissen der Verwaltung zum größten Theil bestritten werden könnten und daß es zureichen möchte, wenn der Staat nach Verwendung der vorhandenen Fonds 3 Jahre lang einen Beitrag von 16 bis 20,000 Fr. zu dem Unternehmen hergäbe. Die Zahl der Krankenplätze soll dann in der neuen Anstalt nach dem Projekt vermehrt werden, was allerdings einem dringenden Bedürfnisse entspricht. Der Reg. Rath beschloß: vorläufig sey das Projekt der Erbauung eines neuen Spitals (ohne bestimmte Bezeichnung des Lokals) genehmigt und die Spitalpflege eingeladen dem Reg. Rath Pläne und genaue Kostendevisen, nebst einem Gutachten über die Deckung der dießfälligen Kosten, vorzulegen, auf welche gestützt derselbe dann dem gr. Rathe einen Gesetzesvorschlag hinterbringen wird.

Waadt. Wir haben von den im gr. Rathe behandelten Gegenständen noch einen Anzug nachzutragen, welchen Hr. Guex von Cossonay stellte. Ein Dekret der helvetischen Republik nämlich, sagte er, habe den Titel „Bürger“ allgemein eingeführt; unglücklicher Weise sey dasselbe aber 1814 zurückgenommen worden vermittelst eines andern Dekretes, welches befohlen habe, allen Gliedern der ersten Kantonalbehörden den Titel „Hochgeehrt“ beizulegen. Seit 1832 nun seyen die öffentlichen Beamten und besonders die Notarien in

großer Verlegenheit bei der Abfassung ihrer Schriften. Die eine Partei wolle „Herr“ (monsieur) heißen, die andere „Meister“ (sieur), eine dritte „Bürger“; ja es gebe deren, die nicht zu sagen wagten, wie sie heißen möchten. Dieser Buntscheckigkeit, die mit den neuen Einrichtungen so wenig im Einklange stehe, solle der gr. Rath abhelfen. Die Versammlung hielt den Punkt nicht für wichtig genug, um darauf einzutreten.

Luzern. Die Aktivbürger zu Wykon haben beschlossen, den gr. Rath des Kantons Luzern mit einer Petition anzugehen, gesetzlich zu bestimmen, daß der Zinsfuß im Durchschnitt auf 4 Prozent herabgesetzt werde.

Aargau. Am 21. Dez. abhin wurde in Mellingen Gemeinde abgehalten und mit großer Mehrheit beschlossen, inskünftig auf Gemeinderechnung keine ungeprüfte Kapuziner mehr, die jährlich 12—15mal zu geistlichen Funktionen erschienen, kommen zu lassen; ob der Herr Pfarrer sie noch etwa 1 oder 2 mal des Jahrs auf seine Verköstigung berufen wolle, hänge von ihm ab, die Gemeinde verlange und brauche sie nicht mehr. Dagegen erhöhte man auf jener Gemeindeversammlung die jährlichen Gehalte der Schullehrer.

Graubünden. Folgendes trauriges Ereigniß hat sich den 24. Dez. in Chur zugetragen: Zwei große Strohflaschen, jede von 7 bis 8 Maaß, mit Branntwein und Alpenkräutern zur Destillirung angefüllt, waren auf dem warmen Ofen; eine betagte Frau neben dem Ofen, sitzend und schlummernd. Ein Getöse weckt sie; die Kraft des gebrannten Wassers hatte sich Luft gemacht und die Flaschenzäpfchen in die Höhe getrieben. Die Frau ruft den Hauswirth. Dieser kommt mit dem Licht, und ergreift die eine Flasche. Die Flasche faßt Feuer und theilt es der andern mit. Die Frau will sich retten, aber ihre Kleider brennen lichterloh. Sie stürzt sich zur Hausthüre und wälzt sich im Schnee. Vergeblicher Rettungsversuch! Zwar noch lebend, aber den ganzen Körper auf eine schauderhafte Weise mit den fürchterlichsten Brandwunden bedeckt, wurde sie aufgerafft und untergebracht. Tags darauf verschied sie unter unsäglichen Schmerzen. Der Hauswirth, ebenfalls am ganzen Körper schrecklich zugerichtet, liegt darnieder, ob mit oder ohne Hoffnung der Wiedergenesung, vermag ärztliches Wissen nicht zu bestimmen.

Frankreich.

Paris. 31. Dez. Nachdem der Finanzminister in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer verschiedene Gesetzesvorschläge zu Ergänzungskrediten von 11,429,000 Fr. dagegen aber andere zu Annullation ertheilter Kredite von 12,179,000 Fr. vorgelegt hatte, kam er auf das Budget von 1836 zu sprechen. Zunächst zeigte er, daß die neue Regierung sich seit 1830 stets der größtmöglichsten Sparsamkeit befleißigt habe, und beweist dieß durch Vergleichung der Budgets von 1829 an, wonach sich eine Verminderung desselben von 219 Millionen herausstellt. In die Einzelnheiten desselben übergehend, thut er dar, daß die Staatsschuld immer vermindert werde, und daß, wenn keine unvorhergesehenen Fälle eintreten, man zu keinen neuen Anleihen zu schreiten brauche. Die Budgets des Ministeriums des Handels, des Kriegs, der Marine und der Finanzen bieten bedeutende Verminderungen dar, während die Armee und die Marine auf einem respektabeln Fuße erhalten werden sollen; dagegen stellt das Ministerium der Justiz und des Cultus eine Vermehrung des Bedarfs heraus, und die Ministerien des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten bleiben ungefähr in ihrem vorjährigen Bestande. Hinsichtlich der Einnahmen spricht der Minister hauptsächlich von einer Veränderung in der Grundsteuer, die nicht überall gleich vertheilt sey, welche bei Gelegenheit dieses Artikels berathen werden soll. Das ganze Einnahmen-Budget beläuft sich auf die Summe von beinahe 995 Millionen, und würde die Ausgaben von 1002 Millionen übersteigen, wenn nicht der Ertrag der mit 1836 eingehenden Lotterie von 10 Millionen davon abgezogen wäre. Indessen glaubt der Minister, daß es nicht nöthig sey, die bestehenden Auflagen zu erhöhen, oder neue einzuführen. — Die Börse empfing dieses Budget mit einem Aufschlage von 15 Cent.

Die große Maßregel des Budgets von 1836 ist die Reserve der Amortisationskasse zu regeln, die sich gegenwärtig auf 80 Millionen beläuft, dadurch, daß die Erhaltung der 5%tigen Rente über al Pari nicht gestattet hat, denn ihr besonders angewiesenen Antheil der Dotation zu verwenden. Hr. Humann schlägt vor neue Renten zu 4% zum Nutzen der Amortisationskasse und bis zur Konkurrenz der frei gebliebenen Summen und deren, die es bis im April 1838 seyn werden, zu bilden. Diese Operation hätte zum Zweck, sagt er, eine Zinsersparniß von 6 Millionen für 1835 und von 4 Millionen für 1836 zu bewirken.

Den übrigen Theil der Sitzung umfaßte die Berathung des Gesetzes über den Bau eines Sitzungssaales für die Pairskammer. Die Opposition der Rechten und Linken benützte diesen Anlaß, um an der Stelle des Tiersparti in die Schlachtreihe einzurücken, und zwar mit dem Feldgeschrei: Mäßigung, Versöhnung, Amnestie; für die Rechte nahm Hr. Lamartine, für die Linke Hr. O. Barrot das Wort. Der erstere übernahm die Vertheidigung der Vendeer, die er als Verblendete darzustellen sich bemühte, der letztere gereizt durch Hrn. Guizot, verbreitete sich in bittere Persönlichkeiten gegen die Minister und die Pairskammer, deren Competenz er bestritt und schwang zum Ende die Fahne der Versöhnung und Milde — gegen das politische Verbrechen; unter welche der Constitutionnel, dem neuen Gedanken zuklatschend, sich zu stellen beeilt. Das Wort für das Ministerium führte in dieser Sitzung Hr. Guizot, mit seiner gewöhnlichen trockenen und schneidenden Consequenz die Unterstützung der Regierung zu Aufrechthaltung der Ordnung von der Kammer fordernd.

Paris. 1. Jan. Die Deputirtenkammer hörte gestern zunächst den Rapport über den Antrag des Hrn. Parant wegen Abschaffung der Majorate und Substitutionen an; derselbe trägt auf einfache Annahme an und die Diskussion wird auf Montag angesetzt. Hr. Lefevre entwickelt einen Gesetzesvorschlag über die Wechselmandate, bei welchen die Acceptation nicht gefordert werden kann: Ueberweisung an die Bureaux. Die Fortsetzung der Berathung über die Erweiterung des Pairssaales, oder vielmehr über die Amnestie ist an der Tagesordnung. Hr. Berryer verschwendete seine ganze Beredtsamkeit an diese Angelegenheit u. Hr. Thiers antwortete ihm. Merkwürdig war einzig, daß der letztere, im Gegensatz von Guizot, wieder ganz der Mann der Julirevolution werden zu wollen schien. Der Constitutionnel beeilt sich den Schluß daraus zu ziehen, daß diese beiden Männer sich nun nicht mehr in dem gleichen Ministerrathe vertragen werden. Allein Hr. Thiers hatte die Julirevolution nicht aus freiem Antrieb zum Gegenstande seiner Lobrede gemacht, sondern bloß pflichtschuldigst gegen die bittern Angriffe des Hrn. Berryer vertheidigt, indem dieser Legitimist es als eine bittere Folge für die aus jener Revolution erwachsene Dynastie hinstellte, jede Unordnung ungestraft geschehen lassen zu müssen.

Diese 2te Zungenschlacht zieht sich nun endlos bereits durch die 3te Kammersitzung hindurch und läßt die Minister die schwere Aufgabe, gegen Redner, welche alle Zeit zur Vorbereitung haben, mitten im Geschäftsdrang immer schlag- oder redefertig dazustehen, so empfindlich fühlen, daß das Journ. des Debats sich bitter über diese ungleiche Partei beklagt.

Marseille. 25. Dez. Seit einigen Tagen zeigen sich hier einzelne Cholerafälle, jedoch scheint die Krankheit sich nicht durch Bösartigkeit auszeichnen zu wollen.

England.

London. 30. Dez. Gestern wurde das Parlament durch königl. Ordonnanz aufgelöst, die neue Wahl angeordnet und das neue Parlament auf den 19. Februar einberufen.

Spanien.

Der ⊙Corr. der A. Z. schreibt aus Madrid, 17. Abends. Ich habe Ihnen bereits früher die herannahende Nothwendigkeit einer aktiven Intervention Frankreichs in die Angelegenheiten Spaniens angedeutet. Ich kann Ihnen nun folgende Thatsachen, deren Zuverläßigkeit ich verbürge, mittheilen. Llauder ließ sogleich nach seinem Eintreffen in Madrid einen hier befindlichen vertrauten Agenten der franz. Regierung zu sich einladen, und erklärte ihm, daß Mina nicht im Stande sey, den Bürgerkrieg in Navarra zu beendigen, daß ein Theil der Insurgenten sich nach Aragonien geworfen habe, und daß der Zustand Cataloniens höchst beunruhigend sey. Der einzige Ausweg, den Bürgerkrieg zu beendigen, die Regierung zu befestigen und einem allgemeinen Aufstande Cataloniens im Sinne der Konstitution von 1812 vorzubeugen, sey das unverzögerte bewaffnete Einschreiten Frankreichs. Dieselben Erklärungen hat Llauder dem franz. Botschafter selbst, in einer amtlichen Zusammenkunft gethan, und den Wunsch geäußert, daß der oben bezeichnete, mir persönlich bekannte franz. Agent nach Paris geschickt werden möchte, um von dem franz. Ministerium die nöthige Hülfe zu verlangen. Der Botschafter befindet sich rücksichtlich dieser Angelegenheit in einer schwierigen Lage: auf der einen Seite ist er, heißt es, seit längerer Zeit ohne Instruktionen, und hat selbst seit Eröffnung der franz. Kammern keine Depeschen von Paris erhalten, und auf der andern kennt er die bisherige Abneigung des doktrinären Ministeriums gegen ein entscheidendes Auftreten. Dazu kommt die Ungewißheit über die von dem neuen englischen Kabinet anzunehmende Politik. Indessen hat sich der Botschafter der Zustimmung der spanischen Minister (von denen nur Hr. Martinez de la Rosa gegen eine franz. Intervention ist) vergewissert, und die Wünsche derselben, wie ich vermuthe, seinem Hofe berichtet. Der Vorschlag, die bewaffnete Hülfe Frankreichs zu reklamiren, ist bereits von dem Regentschaftsrathe genehmigt, und von demselben an den Rath der Minister eingesandt worden. — 20. Gestern Mittag um 1½ Uhr empfing die Königin Regentin in Privataudienz die Gesandten von England und Portugal, so wie den dänischen Geschäftsträger. Der großbritannische Gesandte überreichte J. M. ein Schreiben Sr. M. des Königs von England. Wie einige behaupten wollen, wird in demselben J. Maj. die Königin-Regentin ersucht, sich der in England befindlichen Kinder des Don Carlos, die des mütterlichen Beistandes beraubt sind, möglichst anzunehmen zu wollen. Dieß wäre als der erste Schritt des neuen engl. Kabinets rücksichtlich Spaniens anzusehen.

Madrid. 20. Dez. Hr. de las Navas verlangt in der Prokuradorenkammer Aufschluß über den Stand der Verbindungen mit dem päpstlichen Stuhle, der die Königin Isabelle noch nicht anerkannt habe. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten antwortete: Der Gesandte sey zurückberufen worden, hingegen ein Geschäftsträger nach Rom abgegangen. Er fügt bei, daß der römische Hof, nach Beseitigung einiger leichten Anstände die alten Verbindungen mit der spanischen Regierung wieder anknüpfen werde.

Madrid. 20. Dez. Wir erfahren, daß das Finanzministerium in Vollziehung des Gesetzes vom 15. Nov., die ganze Schuld der Differes (ungefähr 129 Mill. Fr.) in passive Schuld verwandelt hat, was zu zahlreichen Reklamationen Anlaß geben wird, da die Gläubiger Spaniens jenes Gesetz nicht so verstehen, wie das Ministerium es nun auslegt. — Das Ministerium des Innern hat den Kammern einen Gesetzesvorschlag zur Unterdrückung der Brüderschaft der S. Hermandad vorgelegt.

Paris. 31. Dez. Der Pfarrer des Dorfes Nabazcoiz wurde von den Christinos erdrosselt, weil er eine Waffenniederlage unter dem Altar hatte.

— Eraso belagert nun wieder Elisondo, und Zumalacarregui vertheilt seine Streitkräfte in Alava u. Guipuscoa, woraus hervorgeht, daß er keinen neuen Angriff fürchtet.

Deutschland.

Berlin. 27. Dez. Auf der gestrigen Parade wurde viel von einer großen Revue gesprochen, welche der König im nächsten Jahre in Schlesien abzuhalten gedenkt. Der Kaiser von Rußland wird um dieselbe Zeit seiner Stadt Kalisch einen Besuch machen, und daselbst mit unserm König zusammenkommen. Das in St. Petersburg garnisonirende Grenadier-Regiment Friedrich Wilhelm wird im Monate Juni nach Danzig eingeschifft werden, von da aus aber nach Kalisch zum Dienste bei den Monarchen und später nach Schlesien marschiren, um gemeinschaftlich mit den diesseitigen Truppen an der großen Revue Theil zu nehmen. Zu demselbigen Zwecke werden Deputationen von allen Truppengattungen und aus allen russischen Armee-Corps in Breslau eintreffen, um den freundschaftlichen Einklang beider Nationen zu bekräftigen. (Hamb. Corr.)

Berlin. 30. Dez. Die Nachricht, welche jüngst die franz. Blätter gegeben, war gegründet: daß S. M. der König von Preußen dem Kaufmann Bardewisch zu Bayonne, zum Ersatz für seine auffallende Absetzung von der franz. Regierung, die Schleife zum rothen Adlerorden 3r Klasse verliehen.

Darmstadt. 1. Jan. Der zu 5jährigem Festungsarreste verurtheilte Dr. Wilhelm Schulz hat in der Nacht vom 30. auf den 31. Dez. die Eisenstäbe seines Gefängnisses auf dem Schlosse Babenhausen durchsägt und die Flucht genommen.

Dresden. 29. Dez. Gestern setzte eine außerordentliche Mordgeschichte die ganze Stadt in Bewegung. Eine Dienstmagd bei einer Dame in der Schloßgasse wurde von dem Stubenmädchen aus Rache wegen angemaßter strenger Aufsicht in Abwesenheit der Herrschaft mit vielen Messerstichen ermordet. Die Thäterin hat bereits gestanden.

Braunschweig. 25. Dez. In der Nacht vom 22. auf den 23. hatten wir hier ein furchtbares Gewitter, nachdem am 20ten vorher der erste Schnee gefallen war. Der Blitz hat sich über dem höchsten Thurm der Stadt entladen, dem

Thurm selbst keinen Schaden gethan, aber viele Krähen getödtet und die Kirchthüre zersplittert. Heute herrscht der Nordwind mit strenger Kälte.

Rußland.

Der Vice-Gouverneur von Archangelsk hat dem Finanzminister einige echte Perlen zugestellt, die der Unterförster Leontiew an zwei Orten des Archangelskischen Gouvernements gefunden hat, nämlich in der Nähe von Onega in einem Bache, der aus dem See Chaino entspringt, und im Flüßchen Sowtuga, 177 Werst weit von Onena. Auch in Finnland, im Gouvernement Wiburg, 70 Werst von der Stadt Serdobol (Sordawala), findet man in mehreren Flüßchen, die sich in den Ladoga-See ergießen, längliche Muscheln, welche Perlen in sich enthalten, die an Größe und Güte zuweilen vorzüglich sind. Einige solcher Perlen, welche im Bache Johan-Kosri, 8 Werst vom Dorfe Kideli und 60 Werst von Serdobol gefunden wurden, sind gegenwärtig ebenfalls im Museum des Berg-Instituts aufbewahrt.

Türkei.

Wien. 25. Dez. Die Ausrüstung der Toulouer-Eskadre, wovon die französischen Journale sprechen, scheint wegen des bedenklichen Zustandes von Syrien angeordnet worden zu seyn. Die Franzosen haben in diesem Augenblicke nur wenige Kriegsschiffe in der Levante, und es kann ihnen nicht gleichgültig seyn, bei irgend einer ernsten Collision zwischen der Pforte und Ibrahim Pascha ihre dortigen Angehörigen ohne Schutz zu wissen. Zugleich wird die Flotte dazu dienen, Mehmed Ali nachgiebiger zu machen.

Neuestes.

Zürich. Mehrfachen Versicherungen zufolge sind wirklich neue Noten der Mächte bezüglich auf Bern in den letzten Tagen angelangt, und dem gegenwärtigen Vororte zu beliebiger Behandlung zugestellt worden. Ihr Inhalt ist zur Zeit noch ein Geheimniß.

Wir sind dieses endlosen Notenwechsels herzlich müde, und bedauern, daß schweiz. Regierungen durch unersprießliche Zweideutigkeiten denselben veranlaßt haben. Gibt jedoch die angesagte frische Zusendung dem Vororte Bern Gelegenheit, offen und ehrlich seine Grundsätze über die gegen das Ausland zu beobachtende Politik auszusprechen, so wollen wir uns dieses Ergebnisses aufrichtig freuen.

Luzern. Seit dem 1. Jan. hat der neue Postenlauf von Basel über Luzern nach dem St. Gotthard begonnen und geht 3mal die Woche. Es sind Einrichtungen getroffen, daß nun die Briefe aus Paris in 70 Stunden hieher gelangen.

Die Volkszeitung ist mit dem neuen Jahre verstorben und überträgt ihre Hinterlassenschaft auf den Eidgenossen von Sursee.

Nach zuverläßigen Berichten, meldet der Erzähler, müsse der gr. Rath jede Hoffnung aufgeben, Hr. Präs. Pfyffer zur Annahme des Schultheißen-Amtes zu bestimmen.

Freiburg. Der Nachricht, daß die neue Brücke für schwere Fuhrwerke nicht fahrbar sey, wird amtlich widersprochen.

Es verlautet, der Bischof habe nicht geruht den Gebrauch der Franziskanerkirche zum Conzerte der schweiz. Musikgesellschaft v. 1835 zu gestatten, wie es 1816 geschah.

Paris. 2. Jan. Gestern hatte die übliche Neujahrsgratulation Statt. Der russische Gesandte, Hr. Pozzo di Borgo, führte das Wort für das diplomatische Corps. Seine Rede, wie die Antwort des Königs enthalten die friedlichsten Versicherungen.

Pariser-Börse

2. Jan. 5% Fr. 107.—.— 3% Fr. 77.05. — Esp. 42. — Nap. 93. 70. — Oblig. de Paris 1300. —. — Haiti 280. — 4 Can. 1170.

Wiener Börse.

29. Dez. 5% Metall. 99¾; 4½% 91⅛; Bank. 1282.

Londoner Börse.

Konsols: 30. Dez. 91¾. ⅞. — 31. Dez. 91¾. ⅞.

Fruchtpreise von Basel. Vom 2. Januar.
Kernen: von Fr. 14. 5. bis Fr. 15. 7.
Mittelpreis: Fr. 15. 3. 1 Rap. ℔ Sack.

Anzeigen.

CUIR À RASOIR UNIVERSEL.

On a donné le nom d'*Universels* aux cuirs que l'on offre aujourd'hui au public, parce qu'aucuns cuirs à rasoirs connus jusqu'à présent, n'offrent les mêmes avantages, et qu'ils donnent à la foi le mordant le plus doux et le plus acéré, en appuyant plus ou moins fort sur le cuir. Tel est l'effet de ce mordant que l'on peut couper en petits morceaux avec un canif une baguette de bois de sapin de demi pouce de diamètre et d'un pied de long, et le cuir seul lui rendre tout son taillant; ils servent pour canifs comme pour rasoirs et pour ceux-ci ils remplacent entièrement la pierre à rasoir pendant plusieurs années. Deux gouttes d'huile suffisent pour amollir le cuir, et très peu de pâte pour le renouveler. Prix 28 Batz (avec la boîte de mordant). Se trouvent à Bâle chez *J. C. Schabelitz*, rue Franche N°. 1425.

à Lausanne au Bazar Vaudois.
à Rolle chez Mr. Kuentzli, négociant.
à Genève chez Mr. Couteau, négociant, rue basse.

An die Besitzer von
Goethes sämmtlichen Werken.

Nicht bloß zur bequemen und nützlichen Lectüre, sondern als unentbehrlich ist bereits vielfältig ein
Namen- und Sach-Register
zu den Schriften Goethes gewünscht worden. Diesem Bedürfniß wird nun abgeholfen durch ein
vollständiges alphabetisches
Inhalts- und Namens-Verzeichniß
über
sämmtliche Goethe'sche Werke
nach der Ausgabe letzter Hand und dem Nachlasse in 55 Bänden und Nachweisung der Fragmente u. Plane vorgehabter und nicht zu Stande gekommener Werke, ferner der in Goethe's Werken erwähnten Personen u. einiger Schriften von anonymen Verfassern. Zur Ausgabe in Taschenformat und zur Ausgabe in groß Oktav. Verfertigt von Ch. Th. Musculus. Unter Mitwirkung des Hofraths und Bibliothekars
Dr. Riemer,
welches bereits dem Drucke übergeben ist.

Die Subscriptionspreise sind: für die Taschen-Ausgabe auf Druckpapier 36 kr., auf Velinpapier 40 kr. Octav-Ausgabe auf Druckpapier 54 kr., auf Schweizerp. 1 fl., auf Velinpapier 1 fl. 12 kr.

☞ Bei Neukirch, Buchhändler in Basel, wird Subscription auf dieses Register angenommen. Da der Termin mit Ende dieses Monats Januar erlischt, und alsdann der Preis um ein Viertel erhöht wird, so beliebe man die Bestellungen beförderlich einzugeben.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 4. — den 6. Januar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Seit einiger Zeit geben sich mehrere öffentliche Stimmen die undankbare Mühe, mit ernsthafter Miene zu versichern, daß im Grunde Jedermann Neigung zum Verfassungsrathe verspüre, mit Ausnahme etwa der Sarnerstände oder des Juste-Milieu. Vor zwei Jahren wäre das Manöver vielleicht gelungen, heute kommt es zu spät. Sarnerkonferenz und Juste-Milieu sind gewesen; jetzt steht bloß noch das Schweizervolk aufrecht; um seine Wohlfahrt handelt es sich, und leicht durchschaut es die verfassungsräthlichen Plane der Partei, welche ihm unter unverdächtigem Namen seine Sitten, seine Einrichtungen, seine Kantonalsouveränetät zu eskomotiren strebt.

— Folgende Neujahrserzählung der N. Aarg. Zeitg. dürfen wir unsern Lesern nicht vorenthalten:

Am 30. Dez. blieb das von Zürich nach Bern wandernde eidgen. Archiv auf der Brücke zu Mellingen stecken; die Räder des Wagens mußten abgenommen und der Wagen selbst auf Schlitten geboben werden, und erst so gelang es nach langer Mühe, die Bundeslade wieder flott zu machen. Von Zuschauenden und Hülfereichenden hörte man verschiedene Aeußerungen über diesen Vorfall. Die einen meinten, es sey eine böse Vorbedeutung, daß der Wagen gerade nicht über die Reuß ins alte Bernbiet hinüber wolle; Andre sagten: die Fuhre ist halt nur zu hoch geladen, wie denn das in den letzten Jahren Brauch wurde, hoch einherzufahren, obschon so der Wagen schon öfter umschlug und wieder demüthig unten durch mußte; so mögen allerdings die bescheidenen Schlittkufen ein Symbol seyn für einen Vorort wie Bern, der heute mit Löwenmuth den Krieg erklärt und morgen zum Kreuz kriecht. Besser, meinte wieder einer, der Staatswagen stehe auf einem Schlitten als auf hohen Rädern, von denen leicht eines abspringt; auch ist es so leichter bei eintretender Gefahr, beim Rutschen auf dem Glatteis aus- und dann wieder einzusteigen. Inzwischen war der Zürcher-Eilwagen angekommen und wollte auch über die Brücke, mußte sich aber gedulden. Da seht, sagte wieder einer, wie Handel und Wandel stockt, wenn's mit dem Staatswagen nicht geht; das ist ein leibhaftes Bild der Sperre und für den Vorort eine ernste Warnung. Sie haben wohl, erwiederte jemand, die fremden Noten auch mit aufgeladen, und die drücken wie ein Alp; ja, setzte ein anderer hinzu, es ist der papierne Krieg. All das nicht! ließ sich ein anderer hören, sie haben die großen Entschlüsse der letzten Tagsatzungen aufgepackt. Eben, sagte wieder einer, es sind die großen Sünden der letzten Jahre, die verhöhnten Garantien, die gebrochenen Eidesschwüre, es müßte mich nicht wundern, wenn unsere schöne Brücke unter der Last all dieser Frevel zusammenkrachte. Und ich meine, fuhr ein anderer fort, es sind alle die Protokolle und Akten einer neuen Helvetik, oben auf wird der Baumgartensche neue Antrag zu einem eidgen. Verfassungsrath liegen, das ist ein Ding, hinter welchem nicht viel steckt und das sich doch gar breit macht; wenn man dem Windbeutel nur Oeffnung verschaffen könnte, so fiele das rund aufgeblasene diplomatische Felleisen in die alten Runzeln des ehemaligen Kalbfelles zusammen und der Wagen ginge durch. Halts Maul, du verdammter Aristokrat, donnerte es von andrer Seite, daß der Wagen nicht durch kann, daran ist nichts Schuld, als, um mit meinem Lehrer Troxler zu reden, der bisherige Bundesverrath von 1815, der hindert alles Vorwärtsschreiten; die Tagsatzungsabschiede alle sind aufgepackt, die der Eidgenossenschaft selber den Abschied geben, die lange Bank unserer Tagherren, auf der noch der Enkel über ein Geschäft sein Standesvotum abgibt, über welches schon der Großvater seine Instruktion abgelesen. Aber dieß Jahr muß der Verfassungsrath ins Leben treten und da hilft nichts. Zumal, setzte ein anderer hinzu, da der „Patriot in Baden" wieder Artikel laicht; was gilt's, er hat beim Durchfahren dem Wagen noch ein Paket Petitionen aufgegeben, und diese und andere Petitionen der patriotischen Vereine an die Tagsatzung sind vielleicht das Uebergewicht, daß der Staatswagen nicht fortkömmt. Und ich glaube bald, ward hinzugesetzt, andere Vereine haben den Wagen durch die Kapuziner verzaubern lassen, denn das sind Hexenmeister; und solche sollte man, wie man bereits ordentlich angefangen, von allen Kirchen- und Staatsämtern ausschließen. Ihr seyd alle nicht auf dem Wahren, sprach noch einer, der eidgen. Staatswagen stockt hier, o ihr Bürger von Mellingen! zum guten Vorzeichen, daß wir noch der eidgen. Vorort werden; wir liegen so ziemlich in der Mitte zwischen Zürich, Bern und Luzern; die alte Eifersucht unter diesen Vororten hört doch nicht auf; hier könnte, ohne den Einfluß einer Menge aristokratischer Geschlechter zu befürchten, der Verfassungsrath und darnach das eidgen. Direktorium sitzen. Es fehlt unserm Ort auch nicht an historischer Bedeutung und eben so wenig an Raum, sich etwas mehr auszudehnen. Eine Petition könnten wir, uns auf diese Vorbedeutung stützend, auf jeden Fall eingeben. Als der Wagen nun auf dem Schlitten stand, witterte einer von feinerer Nase aus: es ist am Ende all dieses hohe Gepäck nur der Neujahrskram, den die eidgen. Kanzlei den Damen des Vororts überreicht, auch rieche ich die Honigkuchen, an denen sich der Bär erlustigen soll, und alle die Neujahrswünsche sind dazu gepackt, welche die ganze Eidgenossenschaft dem Vorort überreicht und wie vieles ist da nicht zu wünschen. Es ist schon deswegen viel, daß wir den Lastwagen über die Brücke gebracht. Er fahre nun im Frieden.

Neuenburg. Am ersten Jahrestage begaben sich, alter Uebung gemäß, das Kollegium der Pfarrer, der große u. kleine Stadtrath von Neuenburg, die Offiziere u. s. w. auf das Schloß, um dem Staatsrathe zu Handen des Königs ihre Wünsche darzubringen, denselben ihre unerschütterliche Anhänglichkeit zu versichern. Hr.

v. Chambrier, die Stelle des unpäßlichen Staatsraths-Präsidenten einnehmend, antwortete dem Hrn. Pfarrer Guillebert, der das Wort geführt.

Am 2. Jan. fanden sich zu gleichem Zwecke die Abgeordneten der Bürgerschaften von Valangin, Landeron und Boudry ein.

Genf. In der Sitzung des Repräsentantenrathes vom 29. Dez. versuchte Herr Fazy-Pasteur dem politischen Systeme des Staatsrathes einen Stoß zu versetzen, und wählte dazu den Anlaß der Berichterstattung über die Verwaltung des Staatsrathes während des J. 1834. Der erste Syndik Rieu nämlich berichtete weitläuftig über die Geschäftsführung, und schilderte den Zustand des Kantons mittelst reicher statistischer Notizen. Diese schienen dem Herrn Fazy-Pasteur nicht genügend, er hätte über die verschiedenen diplomatischen Akte des Staatsrathes nähere Auskunft gewünscht, und um eine solche zu erlangen, brachte er die seit 20 Jahren unterlassene Anwendung eines Artikels der Verfassung in Vorschlag, welcher dem gr. Rathe zur Prüfung des Verwaltungsberichtes eine Kommission zu ernennen gestatte. Mehrere Punkte wurden vom Antragsteller als solche bezeichnet, welche der Aufmerksamkeit der Kommission besonders werth seyn dürften; namentlich die verzögerte Revision des Strafgesetzes und den Entwurf eines Gesetzes über die Jury, ferner die diplomatischen Unterhandlungen mit andern Staaten und dem Vororte (wobei er anführt, daß Frankreich, den Verträgen zuwider, in einem neuen Gesetze über die Verhaftung in Handelssachen gegen Fremde doppelte Strafe verhänge, und daß, ebenfalls den Verträgen zuwider, nicht mehr 5 Schweizern der Zutritt in die polytechnische Schule freistehe), endlich, und dieß war wohl der Hauptpunkt, das Benehmen der Fremdenkammer, welche der Parteilichkeit und Willkür in der Ausweisung fremder Aufenthalter beschuldigt werde. — Der Antrag des Herrn Fazy-Pasteur kam ziemlich unerwartet, und die Berathung zeigt, daß man nicht recht wußte, was davon zu halten sey. Die Einen sahen dessen Annahme für ungefährlich an, die Andern hielten ihn für überflüssig und durch den dunkeln Artikel der Verfassung nicht gerechtfertigt; Herr Dufour unterstützte ihn, Hr. Prof. de Candolle schilderte mit Recht die Bedenklichkeit, einer Kommission so große Macht anzuvertrauen, und Hr. Rigaud war der Meinung, dieses Jahr keine Kommission zu ernennen. Die Fremdenkammer wurde in Schuz genommen, und vom Polizeilieutenant offen erklärt, es habe die Regierung für zweckmäßig erachtet, sämmtliche Theinehmer an den Lyoner Unruhen von Genf zu entfernen. Zulezt nahm Hr. Fazy-Pasteur den Vorschlag zurück.

Glarus. Statt daß Passagiere und Valoren nur zweimal und zwar nächtlicher Zeit in einem schlechten Fahrzeug über Wasser nach und von Zürich reisen konnten, fährt vom 1. Jan. an wöchentlich viermal, Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags, eine bequeme 6sitzige Diligence von Glarus nach Zürich und viermal Retour an denselben Tagen, und zwar so, daß dieselbe Morgens um halb 8 Uhr von Glarus abfährt und jedesmal Abends um halb 7 Uhr wieder in Glarus eintreffen muß. Der Preis ist nur auf 50 Batzen von hier nach Zürich festgesetzt.

Frankreich.

Paris. 2. Jan. Bei Gelegenheit des neuen Jahrs hielt der Graf Pozzo di Borgo im Namen des diplomatischen Corps folgende Rede an den König: Sire, als das diplomatische Corps vor einem Jahre E. M. seine Huldigung und Glückwünsche darbrachte, drückte es den Wunsch aus auf Fortdauer des guten Vernehmens unter allen Monarchen, welches den ihrer Sorge anvertrauten Nationen den Genuß des Friedens und die unschätzbaren Vortheile, welche denselben immer begleiten sichert. Diese Wünsche, Sire, sind glücklich in Erfüllung gegangen, und die Vergangenheit fügt eine neue und mächtige Garantie zu dem bei, was alle Wohldenkenden von der Zukunft zu hoffen und zu erwarten das Recht haben ꝛc.

Der König antwortete:

Jedes Jahr, das im Frieden verfließt, macht, daß dessen Vortheile je länger, je mehr geschätzt werden; und man verdankt es der fortwährenden Vermehrung der glücklichen Folgen der unter allen Souveränen bestehenden guten Harmonie durch neue Segnungen, daß jede Rückkehr des neuen Jahrs allen Staaten frische Garantien ihrer Dauer und Beständigkeit bringt. Je mehr der allgemeine Frieden verlängert wird, desto weiter wird alle Gefahr entfernt, die ihn stören könnte, und die moralische Kraft der Wohlgesinnten, die mit dem durch die Zukunft eingeflößten Vertrauen wächst, vermehrt auch unsere Mittel, die Ruhe der Nationen zu sichern ꝛc.

Im Namen der Pairskammer sprach Hr. Baron Pasquier unter anderm:

Die Tage der Prüfung sind, wir glauben es, glücklich vorüber, und alles zeigt, daß wir auf dem Pfade der Dauer befestigt sind, auf welchen uns Ihre Weisheit geleitet, und auf welchem, ohne Hinderung wünschbarer Verbesserungen, Sie uns mit so unschätzbarer Festigkeit erhalten. Warum mußten gehäßige Leidenschaften und unsinnige Verwegenheit erst kürzlich versuchen, diesen schützenden Gang aufzuhalten, uns zurückzutreiben zu dem Abgrunde, dem Sie uns entrissen haben? Die Unmacht dieses verbrecherischen Strebens hat freilich bloß dazu gedient, die Festigkeit der Grundlagen zu zeigen, auf welche der Thron und die Constitution gebaut sind, deren Erhaltung wir geschworen haben. Nichts bleibt von dieser Begebenheit übrig als eine traurige Erinnerung und die Erfüllung einer traurigen der Pairskammer übertragenen Pflicht. Sie wurde ihr von der Charte auferlegt, und von dem Augenblick an, wo Sie die Pairs aufforderten, die Gerichtsbarkeit auszuüben, welche dieses höchste Gesetz ihnen vorbehält in Fällen, wo der Staat oder die öffentliche Ordnung diese feierlichste aller Garantien in Anspruch nimmt, zauderte die Kammer nicht sich dieser Aufgabe ganz zu widmen. Die französischen Pairs wissen, daß die Erfüllung einer solchen Pflicht nicht ohne Bitterkeit ist, daß die geradesten Absichten oft mißdeutet werden; aber sie wissen auch, daß Frankreich das Andenken an einige zu Zeiten geleistete Dienste nicht verloren hat, die keinen Zweifel ihres Werthes zulassen. Haben sie nicht auch das Asyl ihres Gewissens? das ihnen sagt, daß die Unschuld nirgends ruhiger und sicherer seyn kann, als vor ihrem Tribunal; daß die, welche jezt mit der Strenge der Gesetze bedroht sind, nirgends mehr Vertrauen haben können, ohne Leidenschaft und Haß gerichtet zu werden. Ich will hinzusetzen, daß verblendete Menschen wieder gelernt haben, daß Ihre Gnade, wenn es ohne den Lauf der Justiz zu hemmen geschehen kann, immer bereit ist, der Strenge ein Ende zu machen.

In seiner Antwort dankte der König der Pairskammer für ihren bewiesenen Eifer um die Aufrechterhaltung der Gesetze, besonders in dem gegenwärtigen kritischen Prozesse. „Ich fühle“, sagte er, „die beschwerliche Natur der Funktionen ganz, zu deren Erfüllung sie berufen sind; aber Sie haben in andern Zeiten gezeigt,

wie weit Sie von Haß und Leidenschaft entfernt sind: Sie werden auch dießmal den betretenen Pfad verfolgen."

Der Präsident der Deputirtenkammer, Hr. Dupin, sprach in allgemeinen Ausdrücken den Wunsch aus, daß das Gefühl des Nationalwohls alle Meinungsstreitigkeiten verlöschen möchte, und versicherte die Bereitwilligkeit der Kammer hiezu nach allen Kräften mitzuwirken. Der König antwortete ungefähr auf die gleiche Weise und fügte noch den Wunsch bei: die Unruhen des abgewichenen Jahres, deren Bestrafung ihm sehr zu Herzen gehe, die aber von den Gesetzen gefordert werde — möchten sich nicht wieder erneuern.

— Moriz Mochnaczki, bekannt durch seinen hellen Blick bei dem Ausbruche der polnischen Revolution, ist am 25. in Auxerre an einer Gehirnentzündung gestorben. Polen verliert an ihm einen der klarsten Köpfe, und vielleicht seinen einzigen jetzt lebenden prosaischen Schriftsteller von größerer Bedeutung. Der ehemalige Regierungspräsident Niemojewski leidet von dem Augenblicke an, wo er die Nachricht von der Verurtheilung seines Bruders, welche diesen nach Sibirien verweist, erhielt, fortwährend an einer gänzlichen Geisteszerrüttung, und man hat nur wenig Hoffnung, ihn je wieder hergestellt zu sehen. Garowski hat sich dem russischen Interesse ergeben. Durch das Abtreten dieser Dreien, so wie durch die gänzliche Depopularisirung des Fürsten Czartorynski, haben somit sämmtliche Parteien der Polen ihre Führer verloren. Es ist dieß vielleicht von Vortheil für die polnische Emigration, da jetzt um so eher eine Regeneration möglich, und wenigstens auf Ansichten und Grundsätze mehr gesehen werden wird, als auf Eigennamen.

Spanien.

Paris. 2. Jan. Die Gazette enthält einen ausführlichen Bericht Zumalacarreguys über das Treffen bei Arquijas am 15. Dez. Cordova, der bereits am 13ten von jenem geschlagen worden, versuchte am 15. einen abermaligen Angriff, allein alle seine Versuche, über die Brücke zu dringen, blieben fruchtlos, und er mußte sich nach einem mehrstündigen hartnäckigen Kampfe zurückziehen. Gegen 3 Uhr Nachmittags erschien Oraa um einen Flanken- und Rückenangriff zu machen; allein seiner vortheilhaften Stellung ungeachtet wurde er zum Rückzug gezwungen, und dankte eine Milderung seines Verlustes blos dem Einbruch der Nacht. Zu dieser Zeit rückte eine andere feindliche Colonne vor, gegen die man, wegen der Nacht, blos Recognoszirungen ausschickte. Nach den Aussagen der Landleute führte Cordova 4 bis 500 Verwundete und Oraa eben so viel mit sich, die sie aus Mangel an Wagen theils tragen ließen, theils auf die Pferde nahmen.

Dieser Bericht scheint besonders dadurch glaubwürdig, daß die früher gegebenen Siegesbotschaften der Christinos nirgends her bestätigt werden und von ihnen bisher nichts mehr unternommen worden, sondern im Gegentheil die Carlisten sich häufig in Banden auf der französischen Gränze zeigen.

Portugal.

Lissabon. 22. Dez. Heute prorogirte die Königin in Person die beiden Kammern bis auf den nächsten Monat. In ihrer Rede dankt sie denselben für die thätige Mitwirkung zu Befestigung der Ruhe und des bürgerlichen Wohlstandes, für die Civilliste so wie für alle Aeußerungen von Wohlwollen, welche sie von den Kammern erfahren. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Deutschland.

Das k. Baierische Reg. Blatt vom 29. Dez. enthält eine Bekanntmachung, die Baierische Hypothek- und Wechselbank betreffend. Nach derselben sollen die Aktien auf die Summe von 500 fl. festgestellt, neben der Hauptanstalt in den vorzüglicheren Städten des Königreichs Filialbanken, welche sowohl die Anleihen an die Gutsbesitzer, als die Einlösung der Banknoten und die Zahlung der Zinse und Dividenden zu besorgen haben, errichtet, auch die Einleitung zur Erhebung der Zinse und Dividenden bei den großen Handelsplätzen des Auslandes getroffen werden; wie sich denn auch schon mehrere der vorzüglichsten auswärtigen Handelshäuser zur Uebernahme des Geschäfts bereit erklärt haben. Wollte man den Fonds der Bank auch nur zu 10 Millionen annehmen, so kann schon mit 6 Millionen dem nächsten Bedürfnisse der Gutsbesitzer gesteuert werden, und der Bank stehen sodann noch 4 Millionen oder nach Abzug des zu behaltenden Kassavorraths von 1 Million noch 3 Millionen in Baarem und 4 Millionen in unverzinslichen Banknoten, sohin im Ganzen 7 Millionen zur Verfügung, mit welchen sie andere vortheilhafte Wechselgeschäfte zu unternehmen befugt ist. Und sollten diese auch nur einen jährlichen Gewinn von 6% abwerfen, während die Zinse der auf Hypothek geliehenen 6 Mill. schon mit 4% gedeckt sind, so ergibt sich immer eine ansehnliche und um so mehr gesicherte Dividende, als der Bank das wichtige Vorrecht zusteht, in ihren Statuten die schleunigste Exekution zu bedingen, und deren nähere Bestimmungen selbst festzusetzen, den Aktionären also neben den übrigen Vortheilen auch jener eines pünktlichen Zinseneinganges von den auf Grund und Boden ausgeliehenen Kapitalien gesichert ist. Die Kommission wird sich pflichtmäßig bestreben, dem so vielfältig und allgemein ausgesprochenen Wunsche gemäß das wohlthätige Institut sobald wie möglich in das Leben zu rufen.

Darmstadt. 2. Jan. Die neuen landständischen Wahlen sind bis auf 2 bekannt. Das Zahlen-Verhältniß der Partheyen hat sich ungefähr gerade umgekehrt, indem die Opposition von 50 Mitgliedern ungefähr 15 zählen wird. Rheinhessen schickt die meisten Opponenten; Worms den Hrn. v. Gagern, Bingen den Advok. Schmidt, Wörrstadt den Hrn. Vogel, Bretzenheim den Herrn Grode. Auch Gießen ließ sich nicht abschrecken ein Mitglied der Opposition, den Hofgerichtsrath Zuehl, zu wählen.

Italien.

Neapel. 23. Dez. Nach Briefen aus Palermo hat ein dort vor Kurzem statt gefundenes tragisches Ereigniß einen tiefen Eindruck zurückgelassen. Bei einer öffentlichen Prozession, an welcher auch der Prinz Leopold, Bruder des Königs, als dessen Stellvertreter in Sizilien, Theil nahm, sah man einen ziemlich wohl gekleideten Mann auf einmal die Volksmasse und das vom Militär gebildete Spalier durchbrechen, und mit gezücktem Dolche und wüthender Geberde auf die den Prinzen umgebende Gruppe von Ministern, Generalen und Adjutanten losstürzen. — Hier weichen nun die Berichte von einander ab; die einen behaupten, der meuchelmörderische Stoß sey für den Prinzen selbst, andere, mit mehr

Wahrscheinlichkeit — für den mit der Direktion der Polizei in Palermo beauftragten Staatsbeamten, einen Verwandten des Kriegsministers Fardella, bestimmt gewesen. Wie dem auch sey, der Lieutenant Carascosa, Sohn des bekannten Generals gleichen Namens, fängt den Dolchstoß mit der Hand auf, und sühnt durch diesen Entschluß die Vergehen des Vaters. Die herbeieilenden Soldaten opfern den trunkenen oder wahnsinnigen Mörder ihrer Rache. Die Prozession wird zwar durch ein so unerwartetes Ereigniß etwas verzögert, aber geht bald neuerdings mit größter Ordnung weiter, und der Prinz wird in allen Straßen mit enthusiastischem Jubelgeschrei und Glückwunsch empfangen. Ueber den Mörder selbst sind die verschiedenartigsten Gerüchte in Umlauf. Am glaubwürdigsten erscheint die Meinung, dieser unglückliche Mensch habe schon lange an einer Zerrüttung des Gehirns gelitten.

Afrika.

Alexandria. 5. Nov. Der Dey von Algier, der sich nach seinen Reisen in dem westlichen Theile von Alexandria niedergelassen, ein ganz ruhiges Leben geführt und sich ganz der Ausübung der muhamedanischen Religionsgebräuche hingegeben hatte, starb am 30. Okt. bei der Rückkehr aus der Moschee eines plötzlichen Todes.

Neuestes.

Luzern. 5. Jan. E. Pfyffer hat von Zürich aus neuerlich abgelehnt, und heute hat der gr. Rath, nach langer lebhafter Diskussion, in welcher sich Indignation über den Unerschütterlichen laut aussprach, beschlossen: auf seiner Schlußnahme vom 20. v. M. nicht ferner zu beharren. Morgen ist neue Wahl.

Paris. 3. Jan. Nachdem gestern endlich, nach zweistündigem Gerede, die Diskussion über den Pairssitzungssaal und die nach angenommener Ideenassociation mit diesem Bauwesen in Verbindung stehende Amnestie langweilig zu werden anfing, wurde die Unterhaltung, damit nichts vergessen bleiben möchte, durch Persönlichkeiten gewürzt und zwar auf Kosten des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Hrn. Guizot. Es zog nämlich als Hr. Guizot einen Rückblik auf seine frühere politische Laufbahn, deren er sich nicht zu schämen brauche, geworfen, Hr. Charamaule ein Buch heraus, das jener vor mehr als 14 Jahren geschrieben und las unter allgemeiner Aufregung eine Stelle vor, worin das Prinzip der Volkssouveränetät als absurd und barbarisch bezeichnet wird; was Hr. Guizot, wohlverstanden, indessen nicht einmal zurücknahm. — Man spricht sonst im Hause des Gehenkten nicht vom Strick, allein gegen den verhaßten Minister wird die politische Vergangenheit ohne Anstand vor einer Versammlung citirt, welche vielleicht sammt und sonders mit Hrn. Talleyrand nicht erst den ersten Eid der Treue geschworen. — Die erbauliche Diskussion soll heute fortgesetzt werden.

Toulon. 28. Dez. Nach verschiedenen fruchtlosen Versuchen ist endlich die Eskadre ausgelaufen. Sie besteht aus der Fregatte Bellone, der Dido mit der Flagge des Admirals Massieu de Clerval, dem Suffren, Triton, Duquesne und Nestor. Die Division ist auf 6 Monate versehen, und mag Befehle erhalten in die Levante zu gehen, obschon man sagt, daß sie in einer Woche zurückkehren werde.

Madrid. 24. Dez. Der Graf de Las Navas verlangte gestern von der Prokuradorenkammer eine Erklärung, daß Mina sich um das Land wohl verdient gemacht habe; allein es wurde beschlossen, daß die Abstimmung aufgeschoben werden solle, bis die offizielle Nachricht von seinen Siegen einlaufe.

Pariser-Börse.

3. Jan. 5 % Fr. 107.05.—3 % Fr. 77. 15.—Esp. 42½.—Nap. 93. 70.—Oblig. de Paris 1300.—.—Haiti 280.—4 Can. 1172. 50.

Wiener Börse.

30. Dez. 5 % Metall. 99¾; 4 % 91⅜; Bank. 1282.

Londoner Börse.

Konsols: 1. Jan. 92.

Anzeigen.

Es wird nach Calw, einem angenehmen Städtchen in Würtemberg, ein Hauslehrer für 10—14 jährige Kinder, hauptsächlich für das Französische und die Realien gesucht und ihm nebst freier Kost und Wohnung ein anständiges Honorar geboten. Gefällige Anerbietungen wird die Redaktion dieses Blatts an Ort und Stelle befördern.

Neue Schriften
welche auf Subscription erscheinen
und über welche ausführliche Prospekte mitgetheilt werden bei Neukirch, Buchhändler in Basel.

Karl Lappe's sämmtliche poetische Werke. Ausgabe der letzten Hand. Mit dem Bildnisse des Verfassers. 4 Bände in Duodez. Preis 2 Thlr. 16 Sgr. circa.

Althochdeutscher Sprachschatz, oder Wörterbuch der althochdeutschen Sprache, etymologisch und grammatisch bearbeitet von Dr. E. G. Graff.

Guirlanden. Eine umfassende Sammlung von Liedern und Gesängen mit Begleitung des Fortepiano, von A. Methfessel. — Dasselbe Werk mit Guitarre-Begleitung.

Hillersches Choralbuch. 100 der gebräuchlichsten Choräle aus demselben in Violinschlüssel gesetzt, und jede Strophe mit einem zwei-, drei- und vierstimmigen Zwischenspiele versehen. Zum Gebrauche für Kirche und Schule, so wie zum Privatgebrauche für Cantoren, Organisten, Schullehrer, Seminaristen und alle Freunde des Orgelspiels, bearbeitet von W. A. Müller, Cantor in Borna.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 7. Januar 1835, zum Erstenmale:

Hans Luft.

Komisches Charaktergemälde in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen von Lebrun.

NB. Dieses Werk hat als Lustspiel in Frankreich und Deutschland viel Sensation erregt und vielfache Wiederholungen erlebt, so daß es mit Recht empfohlen werden kann.

Die Theaterdirektion.

Aufgefordert von wissenschaftlichen Verehrern, zeigt Unterzeichneter durch die Zeitungen zum Erstenmale an, daß er praktisch schon eine Reihe von Jahren in jedem optischen Grad arbeitet und sich der Kraft wegen, vorzugsmäßig durch Pünktlichkeit, glaubt, ein ausgedehnteres Zutrauen zu erwerben, und in Brillen nach jedem Bedarf wo nur noch weniges Licht durch Kunst der Gläser mit seiner Stellung zur Verbesserung zu bringen einem Künstler durch Conservirung einer Möglichkeit erzielen zu können beglaubt seyn darf. — Alles so er gibt besteht in seinen Sorten unter seiner Garantie, daß sich keiner getäuscht glauben muß. Auch wenn es sich ereignen würde, daß ein Knabe von soliden Eltern Lust zeigen würde, in dieses Fach einzutreten, können portofrei die Bedingnisse vernommen bei

Joh. Obrecht, praktischer Optikus,
N°. 581 bei der Post in Basel.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 4.

Die reformirten Bewohner von Solothurn haben zur Gründung einer reformirten Kirche daselbst sich von Seiten des h. Standes Appenzell A. R. eine Unterstützung von Fr. 100. — für die Dauer von 10 Jahren und von Herrn Direktor Bodmer in Zürich eine Gabe von Fr. 160. — zu erfreuen, welches dieselben als die ersten Früchte für das Gelingen ihres Vorhabens mit froher und dankbarer Anerkennung öffentlich bekannt machen und diese ehrenvolle Theilnahme zu schätzen wissen werden.

Solothurn 31. Dezbr. 1834.

Im Namen derselben
die Commission.

Unterzeichneter empfiehlt sich hiemit E.E. Publikum für alle Bestellungen im mechanischen Fache und macht besonders auf folgende Artikel aufmerksam: Tragbare Brükkenwagen (bascules) von 5 bis 24 Ztr. Stärke und darüber, deren man immer vorräthig findet; Bascules zum Wägen der Laßwagen, von jeder beliebigen Stärke; tragbare Conventionswagen zum detailliren; ferner: Strohschneidmaschinen mit 4 Messern und gußeisernem Gestelle, Cylinder und Schwungrad, welche von Handgetrieben in der Stunde 18 bis 20, und, durch's Wasser getrieben, 28 bis 30 Wellen Stroh in Häckerling von 4‴ Länge zerschneiden; Kalandern und Flazmaschinen (machines à plaquer) mit gußeisernem Gestell und Getrieb, erstere mit messingenen oder gußeisernen Mittelwalzen, durch den Dampf oder durch Glühstäbe erwärmt, mit sehr bequemer Pression, letztere mit 2 messingenen Walzen, zum Selbstaufwinden und Abschlagen eingerichtet und zum Appretiren wie zum Grundiren geeignet; Heizungen, gewöhnliche mit Halbcylinderofen, Rohr, Hizkästen und Mantel; Luftheizungen mit gleichen Oefen, mit oder ohne Windflügel, sowohl für Trockenstuben als für Particularhäuser; Dampfheizungen, Dampftröckenen mit Cylindern, Dampfkessel von Kupfer oder Eisenblech in runder oder länglicher Form; ferner: alle vorkommenden Maschinen für Baumwollenspinnereien und mechanische Webereien, wozu er auch sowohl die Pläne, als die Anfertigung der Bauten, der Wasser- und Triebwerke übernimmt; Packpressen von beliebiger Form und Stärke, Schrauben und Muttern mit flachen Gewinden, linke und rechte, mit einem oder mehrern Anfängen; Siegel- und Copirpressen, hydraulische Pressen von jeder Stärke, so wie überhaupt alle in sein Fach einschlagenden Gegenstände.

Johann Rud. Eberhardt,
Mechanikus in Lenzburg.

Bei J. G. Neukirch in Basel ist zu haben:

Lehrbuch der Gewerbskunde

nach ihrem ganzen Umfange und nach dem Standpunkte und den Anforderungen neuester Zeit. Oder Anleitung zur umfassenden Kenntniß und zur richtigen Beurtheilung aller Handwerke, Künste, Fabriken und Manufakturen. Zuvörderst als Einleitung zum Schauplatz der Künste und Handwerke (bis jetzt in 66 Bänden), dann vornehmlich zum Gebrauch bei Vorlesungen auf Universitäten und Gymnasien, so wie zur Selbstbelehrung für Cameralisten, Verwaltungsbehörden, Kaufleute, Künstler, Fabrikanten u. Handwerke aller Art. Mit Berücksichtigung der Waaren-, Producten- u. Maschinenkunde, der Geschichte der Erfindungen und mit der Angabe der technologischen Literatur nach den neuesten Fortschritten und Erfindungen bearbeitet von D. H. Leng. Mit 32 Kupfertaf., worauf Abbildungen befindlich sind. 8. 3 fl. 36 kr.

In diesem Augenblicke, wo die Wichtigkeit eines rationellen Betriebes der Gewerbe mehr als je hervorspringt, wo Einheit des Verkehrs Deutschlands Kernstaaten zu umfangen beginnt, wo sich dem Producenten freier Eingang für seine Waaren bei vielen Millionen öffnet, wo sich mit einem Worte eine neue Epoche für Fabrik und Gewerbthätigkeit begründet, ist es wohl an der Zeit, der technologischen Intelligenz und Ausbildung mit einem Werke zu Hülfe zu kommen, welches sich in seinem ganzen Umfange auf den Höhepunkt der wichtigsten Kunstfertigkeit des In- und Auslandes zu erheben beurebt. Und wer konnte wohl erfolgreicher nach diesem zwar schwierigen Ziele ringen, als der genannte Herr Verf., der nun schon fast einem Decennium durch die Herausgabe seines berühmten Jahrbuches der Erfindungen, das selbst Engländer u. Franzosen für das erste Fortschreitungswerk in Europa anerkannten, wohl die beste Gelegenheit und den größten Beruf hatte, sich mit allen Theilen der Gewerbskunde ganz vertraut zu machen und über ihre neuern Fortschritte einen Ueberblick, wie Keiner, zu gewinnen! — Wer die bessere Ueberzeugung hat, daß es hohe Zeit ist, auf unsern Schulen die Brod-, Erwerbs- und Realkenntnisse nicht mehr gänzlich den philologischen Studien nachzusetzen, wird nach keinem zweckmäßigern Lehrmittel greifen können. — Der junge Mann von Kopf u. Unternehmungsgeist, der nach einem einträglichen Geschäft trachtet, findet hier, an welchen Gewerben es noch fehlt und wie viele reiche Nahrungsquellen noch fließen können, es wird ihm zur Ergreifung der schwunghaftesten und ergiebigsten eine reiche und sichere Auswahl und zugleich eine praktische Anleitung dazu bieten, um seinen künftigen Wohlstand zu begründen. — Staatsregierungen, welche immer mehr der heilsamen Ansicht huldigen, umsichtig und väterlich in den Gewerb- und Fabrikbetrieb einzuschreiten und Nahrung und Wohlhabenheit ihrer Angehörigen zu heben, werden dieses ganz ihre guten Absichten fördernde Lehrbuch in Schutz nehmen und dessen Verbreitung und Studium unter Regierenden u. Regierten begünstigen, wodurch sie nicht zu berechnenden Segen stiften werden.

Hausversteigerung in Luzern.

Mit Bewilligung des Stadtraths Luzern wird Samstags, den 7. Hornung 1835, auf dem Stadthause daselbst, Abends zur gewöhnlichen Zeit, einer öffentlichen Steigerung ausgesetzt und dem Meistbietenden überlassen werden: Das in der mehreren Stadt Luzern an der Ecke gegen den See, mit Aussicht auf denselben gelegene, neu und solid aufgebaute, und für drei größere Haushaltungen sehr bequem u. wohleingerichtete, mit Nr. 350 bezeichnete Haus.

Dieses Haus enthält 21 Wohnzimmer, 3 Küchen, 3 Estriche und 3 Keller, und bietet nebstdem noch den besondern Vortheil dar, daß ebenfalls 3 sehr wohlgelegene, und für jede Art von Handel und Gewerbe geeignete Kramladen dazu gehören. Es hat überdieß die günstige Lage, daß es von drei verschiedenen Seiten, als vom Weinmarkte, vom Kornmarkte und von der Seeseite her eben so viele Eingänge hat.

Was die Kaufsbedingungen anbetrifft, so würde man sich hierüber auf's Billigste abfinden können.

Ein Anbot ist bereits ergangen für 15,000 Luzerner Gulden oder 20,000 Schweizerfranken.

Kaufslustigen aus der Nähe und Ferne werden alle nur wünschbare näheren Aufschlüsse mit der größten Bereitwilligkeit ertheilt werden von dem Eigenthümer.

Luzern, den 30. Christmonat 1834.

X. Grob,
Gastgeber zum Schwanen.

Bei C. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und durch jede Buchhandlung (in Basel bei Neukirch) zu bekommen:

Die Kunst, alle Sorten

feine Branntweine und Liqueure

richtig und mit den geringsten Kosten, ohne Destillation, auf kaltem Wege, zu verfertigen. Auch Anweisung, feine Branntweine aus rohem Branntwein

binnen einer Viertelstunde ohne Kostenaufwand zu bereiten, nebst Vorschriften zur Bereitung des Rums, Cognacs, Eau de Cologne u. a. Zum Gebrauch für Branntweinfabrikanten, Kaufleute, Gastwirthe ꝛc. Herausgegeben von B. S. Ch. Ehrhard, praktischem Liqueuristen. 8. 1834. Brosch. fl. 1. 4 kr.

Sämmtliche Vorschriften sind praktisch geprüft und für deren Güte bürgt der Verfasser. Liqueure und Branntweine, welche auf kaltem Wege fabricirt werden, sind wohlschmeckender u. billiger, als die destillirten. Keine Schrift über Destillation darf mit mehr Recht empfohlen werden, als vorstehende. Zugleich wird darin gelehrt, wie Jedermann seinen Branntwein binnen einer Viertelstunde zu einem guten Aquavit umschaffen kann.

Musikalische Leihbibliothek.

Unterzeichnete empfiehlt neuerdings einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ihre musikalische Leihanstalt, welche fortwährend mit den besten neuesten Musikalien versehen wird sowohl für Violin, Pianoforte, Gesang, Flöte und Guitarre, mit und ohne Orchester. Man kann sich jeden Tag auf ein Jahr, Halb- und Vierteljahr, wie auch Monatweis abonniren; für ein oder mehrere Stück zu 10, 8 und 4 Fr. das Jahr, womit sich höflich empfiehlt

Wittwe Tollmann.

Vollständiges Handbuch des Sattlers u. Riemers.

Enthaltend eine ausführliche Beschreibung aller vorkommenden Riemer- und Sattlerarbeiten, als Reitzeuge, Kutschen- u. Wagengeschirre mit ihren Verzierungen, Decken, Kummte, Sattelkissen u. anderer nothwendigen Gegenstände für die Ausrüstung der Pferde, auch die neuesten und vollständigsten Mittheilungen über das Ausschlagen aller Arten moderner Wagen, nebst einem Anhange, die Militärsättel und wichtige Erfindungen und Verbesserungen an den Reitsätteln betreffend. — Nach dem Französischen des Lebrun u. vielen andern Hülfsmitteln bearbeitet von F. C. Eilax. Mit 308 Figuren. 8. 2 fl. 15 kr.

Der große Aufschwung des Luxus und des Gewerbfleißes hat eine Vervollkommnung der Riemer- und Sattlerarbeiten, namentlich der Zug- und Reitgeschirre und noch besonders auch eine Vervielfältigung von Wagen aller Art, so wie einen so bedeutenden Absatz derselben herbeigeführt, daß wenige andere Luxusartikel dem Handwerksmann mehr Beschäftigung und ein so reichliches Verdienst als sie geben. Wir besitzen noch kein Werk, was ihnen in dem Grade wie dieses so zum praktischen Führer in den modernsten Arbeiten dienen könnte. Die neuesten Werke der Franzosen und Engländer, als der Vorleuchter darin, sind besonders benutzt. Viele Vervollkommnungen, welche neuester Zeit in der Sattlerkunst gemacht wurden und auf welche die Erfinder Patente genommen haben, machen den Schluß.

Bericht an das große Publikum

über so eben in Kupfer- und Stahlstich erschienene

Fünf Classische Kunstblätter

grosser Meister

zu unerhört billigen Preisen.

Wissenschaft und Kenntnisse sind nicht mehr ausschließliches Eigenthum einer privilegirten Kaste; sie sind in's Volk gedrungen und werden täglich mehr Allgemeingut. Aber auch der Kunstsinn hat die Schranke überschritten, die ihn so lange in den kleinen, engen Kreis der Gebildetsten einschloß. Die großen Weltereignisse haben dem Genius der Völker eine Richtung gegeben, welche diese der wahren Kunst wieder mehr und mehr befreundet; — denn die Kunst ist eine Tochter der geistigen Freiheit und nur der von den Fesseln der Unwissenheit, der Vorurtheile und des Aberglaubens erlöste Mensch kann sie erkennen und ist ihr hold.

Von dieser Wahrheit durchdrungen haben wir den Entschluß gefaßt, eine kleine Reihe der herrlichsten, von der ganzen gebildeten Welt als classisch anerkannten Werke der Kunst in Kupfer- und Stahlstich in höchster Vollendung und zu so niedrigen Preisen zu ediren, daß das große Publikum von ihrem Besitz nicht länger ausgeschlossen bleibt. Einige der berühmtesten und mehrere sehr talentvolle jüngere Künstler in Deutschland, Frankreich, England u. Italien wirken mit uns seit Jahren für dieses Planes würdigste Ausführung. — Fünf Platten sind vollendet. Im Druck weit vorgeschritten kündigen wir jetzt deren

Erscheinen

an. Es sind folgende:

1. Correggio's MARIA MAGDALENA, gestochen v. Carl Rahl; Größe des Stichs: 16 Z. breit, 12 Z. hoch.
2. Domenichino's EVANGELIST JOHANNES, gest. v. Ferd. Bahmann; Größe: 14 Z. hoch, 11 Z. breit.
3. CHRISTUS, der WELTHEILAND, gestochen von K. Müller; gleiche Größe.
4. GRAZIE, nach Domenichino, } gest. v. F. v. Stadtler.
5. UNSCHULD, nach G. Reni, } Größe: 6 Z. h., 4½ Z. br.

Das erste obiger Blätter kommt dem Originalgemälde (bekanntlich dem weltberühmten Hauptbilde der königlichen Gallerie in Dresden) weit näher, als der Longhi'sche Stich in fast gleichem (etwas kleinern) Formate, welcher letztere in guten Drucken kaum mehr zu haben ist und mit 50 bis 60 Thalern bezahlt wird.

Das zweite soll die berühmte Müller'sche Platte von 1808, welche längst nicht mehr existirt, und von welcher gute Drucke 20 bis 40 Thaler kosten, ersetzen. — Wir haben nur zwei Worte zur Würdigung dieses Blattes zu sagen: — es ist schöner als das Müller'sche.

Das dritte ist das Gegenstück zum Vorigen.

Nr. 4 und 5: zwei bezaubernd-schöne Mädchenköpfe. Unschuld und Grazie in der vollendetsten Verbildlichung.

Das Format aller dieser herrlichen Blätter macht sie eben sowohl für die schönste und geschmackvollste Wandverzierung im Zimmer und Cabinet geeignet, als auch für's Portefeuille; zur Verahmung nicht zu groß, für die Mappe nicht zu klein.

Die Subscriptionspreise verzeichnen wir nachstehend. — Sie sind im Einklang mit dem Prinzip der äußersten Wohlfeilheit, welches alle unsere Unternehmungen charakterisirt. Sie betragen weniger als ein Zehntel von denjenigen Preisen, welche man für gute Drucke des Longhi'schen und des Müller'schen Stichs derselben Blätter in gleichem Format bezahlen muß.

Subscriptions-Preise.

Am fl. 24 Fuß.

Namen der Blätter.	Subscriptions-Preis für Exemplare ohne Schrift.		Ladenpreis für Exemplare ohne Schrift.		Subscriptions-Preis für Exemplare mit der Schrift.		Ladenpreis für Exemplare mit der Schrift.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Correggio's Magdalena, v. Rahl	3	36	5	24	7	12		
Domenichino's Johannes, v. Bahm.	2	24	5	24	7	12		
Christus, der Weltheiland, v Müller	2	24	5	24	7	12		
Domenichino's Grazie, } Guido Reni's Unschuld, }	1	48	3	36	5	24		

☞ Bestellungen besorgen alle soliden Buch- und Kunsthandlungen in und außer Deutschland, welche Subscribentensammlern auf 10 Exemplare ein eilftes gratis geben müssen. Für sorgfältigste Verpackung wird nichts berechnet.

Hildburghausen, Oktober 1834.

Das Bibliographische Institut.

In Basel besorgen Bestellungen: Neukirch Buchhd. (wo Probeblätter einzusehen sind), Holdenecker und Spittler.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 5. — den 8. Januar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Manchem eifrigen Zeitungsleser mag es wohl aufgefallen seyn, daß jetzt, nachdem von St. Gallen her der verfassungsräthliche Sturm sich erhoben und mehrere Kantone durchweht hatte, plötzlich Windstille eingetreten ist, eine Windstille, welche sich sogar über die helvetischen Blätter in dem Sinne gelagert hat, daß trotz aller ersinnlichen Mühe sie weder die Leidenschaften noch die Phantasie in Aufregung zu bringen vermögen. Woher diese Erscheinung? Doch ohne Zweifel daher, daß der Verfassungsrath ein Ding ist, dessen Unfruchtbarkeit und innere Gehaltlosigkeit jedem mit fünf gesunden Sinnen Begabten in die Augen springt; ein Ding, welches an sich das Volk so wenig interessirt, als etwa der Stiefelleisten den künftigen Inhaber des Stiefels, eine bloße Form, die einen wahren Enthusiasmus hervorzurufen nicht hinreicht; denn sie empfängt ihre Bedeutung erst durch die dahinter lauernden Absichten und Pläne.

Die Radikalen waren klug genug einzusehen, daß alle ihre so oft mit Glück angewendeten Verführungskünste zu schwach seyn würden, um im Volke Begeisterung zu Gunsten des eidgen. Verfassungsrathes zu schaffen; darum von der Begeisterung abstrahirend, schlugen sie einen andern Weg ein, verstanden sich auf der Tagsatzung zur Hintertreibung jedes Fortschrittes; predigten dann ein Langes und ein Breites von der Unbeholfenheit der Bundesbehörde, und ließen hingegen die Beweglichkeit, die Kraft u. dgl. eines Verfassungsrathes in allen Farben spielen. Wohlweislich jedoch hielten sie die marktschreierischen Anpreisungen ganz allgemein, und gaben sich niemals die Mühe, im Einzelnen nachzuweisen, welche herrliche Früchte diese Pflanze denn tragen solle. Es möchte ihnen auch schwer geworden seyn; sind sie doch selbst nicht darüber einig, mit Ausnahme etwa des Punktes, daß allen radikalen Stimmführern Sitz, Stimme und — Accidentien in einer dermaleins zu installirenden eidgen. Behörde von Rechtswegen gebühre.

Ohne Unterlaß die verfassungsräthliche Wunderessenz anrühmend, sie allen politischen Krankheiten als Balsam anpassend (wohlverstanden in der Theorie!), brachten die Radikalen zuletzt viele ehrliche Seelen zum Seufzer: „Mein Gott, wenn denn der Verfassungsrath für einen solchen Heilstropfen ausgeschrieen wird, so probiren wir es einmal damit; anders scheint es, werden wir der unausstehlich langweiligen Lobeserhebungen, welche die Leute demselben spenden, nicht los!“ Eben darauf zählten die Radikalen: verzweifelnd ob ihrer Zudringlichkeit, werde das Volk zuletzt nachgeben und, des Geschreis überdrüßig, sie als Verfassungsräthe schalten und walten lassen.

Gar manchem ist es auch so ergangen, und er verspürte in sich den Ueberdruß an dem unaufhörlichen Vorspiegeln des alleinseligmachenden Verfassungsrathes; hat er darum nachgegeben, wohl gar, um schneller fertig zu werden, mitgeholfen, so bedauern wir denselben; schon das Kosten dieser bittern Waare wird ihm Leibreißen verursachen.

Diene uns Schweizern doch die Beharrlichkeit der Radikalen zum Vorbild; sie geben ihren Zweck nicht auf, sie versuchen auf jegliche Weise, ihn zu erfassen; und vermögen sie nichts durch Ueberredung, so greifen sie zum Ueberlaufen. Sie kämpfen wider die Eidgenossenschaft, wider die Sitten und Gebräuche unserer Heimath, wider die Einrichtung unsers Heerdes und unsers Hauses; wir setzen ihnen die abwehrende Hand entgegen, ruhig aber unabläßig; sie sollen zuerst müde werden.

Bern. Vom Regierungsrathe keine Aenderung des Systems erwartend, und sich daher im vorörtlichen Staatsrathe als ganz unnütz ansehend, hat Hr. Kasthofer dem Schultheißen seinen Entschluß mitgetheilt, die Stelle eines vorörtl. Staatsrathes abzulehnen, und da der gr. Rath erst bei seinem Zusammentritte im Februar die Entlassung genehmigen könne, so werde er indessen von den Sitzungen ferne bleiben.

Dem Erzähler wird es schmeicheln, von Burgdorf aus zu vernehmen, daß er seit der Verstoßung des mißbeliebigen Republikaners von dem dortigen Leiste als dessen Ersatzmann eingetreten ist.

Ab Seiten des Bundestages soll eine Note eingelaufen seyn.

Luzern. Die theologischen Vorträge an unserer Lehranstalt gehen nun wieder ihren ordentlichen Gang: Prof. Burkhard Leu lehrt Dogmatik, Dr. F. A. Fischer von München Moral, Prof. Christ. Fuchs Pastorale und Kirchenrecht, Melchior Rickenbach erklärt Bücher des Testamentes

Ob die Anstalt unter dem allerdings thätigen Erziehungsrathe gedeihen werde, ist zu gewärtigen; doch scheint uns ein Gesetz des gr. Rathes von schlimmer Vorbedeutung zu seyn, nämlich das, daß jeder Theologe seine Studien in Luzern machen müsse, wenn er auf

Pfründen Anspruch machen wolle. — Sollen denn die Luzerner Theologen die Welt gar nicht sehen?

Möglich wäre auch, daß die Besorgniß vor der Anziehungskraft des nahen Freiburgs diese theologische Sperre veranlaßt hätte. Denn es soll Freiburgs Lehranstalt 750 Zöglinge zählen, wovon 348 im Pensionat und 402 in der Stadt.

Als Beweggründe seiner Unerbittlichkeit nennt Hr. K. Pfyffer in seiner, Zürich den 23. Dez. datirten und der Oeffentlichkeit übergebenen, Erklärung an den kl. Rath: einmal, daß er das Rechtsfach dem Verwaltungsfache vorziehe, dann, daß das Schultheißenamt ein bloß jähriges u. im Grunde nicht mehr als eine Klein-Rathsstelle sey, während er zum Appell. Ger. Präsidenten bis 1839 bezeichnet worden; endlich, daß er in wichtigen politischen Fragen wie bisher, so auch künftig, wirken könne, ohne den ihm werthen Wirkungskreis zu verlassen.

Wallis. Der Landrath hat noch vor Ablauf des Jahres seine Sitzungen geschlossen. Auf mehrfaches Begehren, besonders von Seiten der geistlichen Mitglieder wurde die bereits begonnene Berathung eines Civilgesetzbuches wieder verschoben, um vorher noch überdacht werden zu können. Der Tabackpacht erhielt auf 2 Jahre Bestätigung. Zur Schlichtung der schon oft besprochenen Angelegenheiten von Martigny erhielt der Staatsrath Auftrag, alles Mögliche anzuwenden. Die Abgeordneten trennten sich auf die Anregung ihres Präsidenten hin mit dem ehrenwerthen Beschluß, der ihnen zukommenden Entschädigung eines Tages zum Besten der Wasserbeschädigten zu entsagen.

Laut den allerneuesten Bulletins schwindet die Erbschaft eines Bettlers, Namens Mandolf, die von seinem in Preußen verblichenen Onkel herrührt, großes Aufsehen erregte, und dem Bettler viele Neider und Freunde zugezogen hatte, von 450,000 Fr. auf 120 Ldor. zusammen.

Von dem patriotischen Monthey ist kürzlich eine eigne, unsers Wissens noch nicht vorgekommene, Spekulation ausgegangen. Ein unglücklicher Kretin daselbst sollte auf Reisen gehen und zunächst in Frankreich dem Publikum gezeigt werden, damit der ihn begleitende Führer sich sein Brot an ihm verdienen könne. Allein der nichtswürdige Plan soll schon an der französischen Gränze gescheitert seyn; die Gendarmerie wies den Kretin, Mangel Passes, zurück, worauf er wieder in seine Hütte zurückkehrte.

Frankreich.

Man hätte glauben sollen, die gehässige Citation des Hrn. Charamaule würde alle Federn der liberalen und radikalen Journalisten zur Vertheidigung des Prinzips der Volkssouveränetät in Bewegung setzen, um so mehr, da Hr. Guizot die Prädikate der Absurdität und Barbarei nicht zurücknahm. Allein der Constitutionnel und selbst der National schweigt, der Temps stammelt einige Worte über den ungenügenden Commentar, den der Minister gegeben; nur der Bon Sens erhebt sich für den „unsterblichen" Grundsatz, läßt sich aber, da die Sache klarer als das Mittagslicht sey, nicht herab, dem „schläfrigen, pedantischen Angriff, den jeder Schüler widerlegen könnte," einen andern Grund entgegen zu stellen, als das Faktum der Julirevolution. — und die perfide Gazette liest eifrig diese radikalen Abwürfe auf. Hr. Guizot hatte freilich in der Vorlesung, die ihm die Kammer in der formlosen Debatte gestatten mußte, zu gründlich bewiesen: daß das Prinzip der Volkssouveränetät, so wie es sich zu einem bestimmten und praktisch anwendbaren Gedanken gestaltet, sich selbst aufhebt und bei seinen vermeintlichen Anhängern selbst in ganz entgegengesetzte Prinzipien umschlägt. Durch eine leichte Catechisation verwandelte es sich in das Prinzip der Repräsentation; denn auf die Frage: ob wohl alle die Millionen eines Volkes selbst regieren und Gesetze geben sollen? mußte im Namen aller Vernünftigen geantwortet werden: Nein, sondern durch Abgeordnete! Eben so leicht war seine Verwandlung in das Prinzip der Majorität; denn das wird doch wiederum Jeder zugeben müssen, daß die in der Minorität gebliebenen Souveräne sich der Majorität unterwerfen müssen. So hätte Hr. Guizot das Prinzip der Volkssouveränetät noch durch eine Reihe von Verwandlungen jagen können. Es hat zum einzigen Zwecke das allgemeine Beste, nun möchte es leicht geschehen, daß die Minorität besser hiefür sorgte, als die Majorität; denn der Weisen sind Wenigere als der Thoren; in diesem Falle aber würde offenbar das Prinzip der Volkssouveränetät, wenn es nicht seinem Zwecke widerstreiten soll, den Sieg der Minorität verlangen und in den Grundsatz umschlagen: Alles für das Volk, nichts durch das Volk; was, wie nicht zu läugnen ist, der leibhafte Aristokratismus wäre. Solche dialektische Exercitien sind, wenn einmal eine Kammer, wie die französische, dazu Zeit hat, nicht so übel, um die blinde Verehrung vor solchen allgemeinen und vagen Grundsätzen, aus welchen sich in der Anwendung alles mögliche machen läßt, ein wenig niederzuschlagen. Zur Verdeutlichung und Veranschaulichung jener Verwandlungen des Prinzips der Volkssouveränetät fehlt es uns nicht an Beispielen in unserer neuesten Schweizergeschichte. Wir kennen Kantone, wo sich die Volkssouveränetät nicht bloß in unmittelbare, sondern in mittelbare Vertretung verwandelt hat, wobei in die mittelbaren Wahlen kaum noch eine Spur des Volkswillens heraufdringen kann. Wir haben nicht bloß die Herrschaft der Majoritäten, sondern selbst der Minoritäten erlebt, und nächstens werden wir, wenn das unverständige Veto noch weiter um sich greift, die aristokratische Verwandlung erleben: Kirchenreform für das Volk, mag es wollen oder nicht!

Paris. 4. Jan. Gestern hat die Deputirtenkammer die lange Diskussion über den Pairssitzungssaal zu Ende gebracht. Der Antrag der Kommission auf 1,280,000 Fr. wurde mit einer überaus großen Mehrheit verworfen; das Projekt der Regierung von 360,000 Fr. aber mit der geringen Mehrheit von 209 Stimmen gegen 181 angenommen. Ueber die Amnestiefrage sprach Hr. Beranger den Kammern das Recht ab, ein Gesetz aufzustellen. „Die Verzeihung", sagt er, „bedarf, um ihre edlen u. großmüthigen Wirkungen hervorzubringen, der freien und unabhängigen Sanktion der Krone. Die Kammern können sie ihr nicht auflegen, sie können ihr keine schwer zu erfüllende Bedingniß daraus machen, sonst würden sie dieselbe herabwürdigen, sie würden sie der Unterdrückung einer Partei unterstellen, sie würden sie deren Haß und Verachtung Preis geben, u. welchen Schutz könnte das Land von einem so herabgewürdigten Königthum erwarten?" Der paradoxe Satz des Hrn. Lamartine: in einem politischen Streite bedürfe es keines Prozesses;

der Prozeß sey der Kampf, und der Sieg das Urtheil — erhielt von dem Berichterstatter, Hr. Dumon, noch nachträglich die verdiente Berichtigung.

Marseille. 29. Dez. Seit zwei Tagen hat die Cholera nicht die mindesten Fortschritte gemacht und kein neuer Fall ist vorgekommen. Sie scheint in ihrer Entstehung erstickt zu seyn.

England.

Die Vorbereitungen zu den neuen Wahlen in Rockdale bei Manchester waren die Veranlassung zu ernsthaften Unordnungen. Die Tories hatten sich hinter die Wahlplätze mit einer Musik gestellt, welche das gellendste Charivari begann, als die Reformisten antamen. Nachdem das Orchester zerstreut war, kamen Männer aus dem Distrikte an, unter Anführung zweier, die eine ungeheure Fahne von blauer Seide, dem politischen Symbole der Tories, trugen. Bald war das Panner von den wüthenden Reformisten in tausend Stücke zerrissen, und die Fahnenstange diente dazu, die Träger derselben erbarmungslos zu zerbläuen. Ein lebhafter Kampf entspann sich, in welchem Blut floß.

London. 1. Jan. Die Privatkorrespondenzen von Jamaika bestätigen die Nachricht von der Unzufriedenheit und Arbeitsverweigerung der Neger. In einer Pflanzung sind die Demonstrationen derselben so feindlich geworden, daß man zu der bewaffneten Macht Zuflucht nehmen mußte. Das von den Negern am Allgemeinsten angenommene System scheint das des passiven Widerstandes zu seyn. Dieses Betragen reicht hin, den Ruin der Colonie herbeizuführen. Die Obrigkeiten sind in so geringer Zahl, daß es ihnen unmöglich ist, alle Klagen zu behandeln.

Spanien.

Bayonne. 28. Dez. Man berichtet, daß Irun am 26. von 3 Carlistenbataillons angegriffen wurde. Die Garnison schlug sie zurück; sie kamen aber am folgenden Tage wieder, und das Resultat ist noch unbekannt. Der Besitz eines festen Platzes wäre zu jetziger Jahreszeit für die Carlisten von größter Wichtigkeit.

Das Memorial Bordelais schreibt hierüber: Seit 2 Tagen schlägt man sich bei Irun als Tirailleurs, und da die Truppen der Königin auf diesem Punkte nicht hinlängliche Streitkräfte haben, so hat man die Nothwendigkeit gefühlt, ihnen Hülfe von der Meeresküste aus zuzusenden. Etwa hundert Chapelgoris von St. Sebastian landeten in Hendaye, und gingen nach erhaltener Erlaubniß, unbewaffnet über das franz. Gebiet nach Irun. Die franz. Regierung scheint also ihre Begünstigung der Sache der Königin nicht mehr auf eine strenge Gränzwache beschränken, sondern von nun an bei jeder Gelegenheit einen thätigern Schutz leihen zu wollen; nach dem kürzlich bekannt gemachten Vertrage wird die englische Seemacht in gleichem Sinne handeln (?) Die Insurrektion wird sich auf diese Weise von allen Seiten eingeengt sehen.

Bayonne. 30. Dez. Man meldet, es habe eine sehr ernsthafte und hitzige Affaire am 27. zwischen den Carlisten unter Zumalacarregny und den Truppen der Königin unter Mina, Lorenzo, el Pastor, Iriarte ꝛc. statt gefunden. Die Carlisten hatten die sehr starken Positionen um Ognate innen und waren 7 bis 8000 M. Infanterie stark. Mina hatte ungefähr eben so viel und noch ein Regiment frisch angekommener Cavallerie, das durch eine glänzende Charge den Sieg entschied, durch welchen die Rebellen an die Küste geworfen wurden. Eine Nachschrift erklärt diese Nachricht als vollkommen richtig und aus sicherer Quelle geflossen; es darf indeß kaum bemerkt werden, welchen Zweifeln dieser Bericht über den neuesten der Siege Mina's, die sich bis jetzt immer in halbe Niederlagen verwandelt, noch unterliegt.

Eine andere Nachricht von eben daher meldet unter gleichem Datum: Man versichert, die Colonne Linarez sey durch 400 Arragonier unter dem Namen Tirailleurs der Königin Isabella verstärkt worden. Von Pampeluna schreibt man unterm 26., Mina werde sich am 1. oder 2. Jan. mit einer starken Colonne nach den Alduden begeben, um einen Transport Ochsen, Pferde u. Sättel, und eine Million Franken abzuholen. — Man sagt, daß Cordova in seinem Commando durch Lorenzo ersetzt werde. (Dieß wäre ein Zugeständniß seiner Niederlage bei der Brücke von Arquijas.)

Niederlande.

Ein Brüsseler Corresp. der Rhein- und Mosel-Zeitung will wissen, der Prinz von Oranien werde sich nach London begeben, um dort eine Deputation belgischer Orangisten in dem Gesuche um Restauration, welches sie dem Herzoge von Wellington vorlegen wollen, zu unterstützen. Auch klagt dieser Corresp. über die Umtriebe oranisch gesinnter Fabrikanten in Gent, welche ihre Arbeiter, deren man 40,000 in der Stadt zählt, durch Noth zu ihren Ansichten bekehren wollen.

Belgien.

Brüssel. 2. Jan. Der König hat gestern einer Deputation der Repräsentantenkammer auf ihren Glückwunsch geantwortet: Die Besorgnisse, welche sich zu Ende des letzten Jahres nicht ohne einigen Grund geäußert, seyen nun zerstreut; er habe aus den bestimmtesten Erkundigungen hierüber die vollkommene Gewißheit erlangt, daß der Frieden Europa's auf keinem Punkte bedroht sey. Es sey ihm um so angenehmer, der Deputation diese Versicherung geben zu können, als mehrere derselben ihre Provinzen und Familien wieder zu sehen wünschen und auf diese Weise ihre Committenten hievon benachrichtigen können.

Deutschland.

München. 31. Dez. Die Bevölkerung unserer Hauptstadt, die gegenwärtig 95,000 Einwohner zählt, hat auch in dem vergangenen Etats-Jahre durch die große Zahl der unehelichen Geburten einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Die Zahl der ehelichen Kinder wird für dieses Jahr von jener der unehelichen bei weitem u. zwar fast um einen Drittheil übertroffen.

— Ein hiesiges Blatt beklagt sich über die seit einiger Zeit sehr fühlbare Strenge der Censur-Behörde, welche, wie dasselbe behauptet, zuweilen auch Tages-Neuigkeiten, die weder mit der inländischen noch ausländischen Politik in Berührung ständen, die Aufnahme verweigere.

— Die Uebertragung der katholischen Studien-Anstalt in Augsburg an den Benediktiner-Orden ist auf ein vorheriges deßfallsiges Gesuch der katholischen Bürgerschaft in Augsburg an die Regierung erfolgt, indem dieses Gesuch von der Regierung als ausführbar und der Verfassung des Reichs gemäß befunden worden ist.

München. 3. Jan. Das neue Jahr hat uns eine unerwartete Ministerialveränderung gebracht. Der königl.

Staatsminister der Finanzen Freihr. v. Lerchenfeld hat sein Portefeuille abgegeben, und dieses ist dem geheimen Rathe v. Wirschinger, bisherigem Vorstande der Ober-Zolladministration, übertragen worden. Dieser Staatsmann hat wesentlichen Antheil an dem Entstehen der Zollvereine gehabt, auch war er auf mehrern Landtagen königl. Kommissär im Finanzfache. Dem Freih. v. Lerchenfeld soll der Posten eines Gesandten in Wien zugedacht seyn. — Der königl. Generalkommissär des Isarkreises, Graf v. Seinsheim, erhielt während der Krankheit, die seit ein Paar Tagen den Fürsten von Oettingen-Wallerstein befallen, bis zu erfolgter Wiederherstellung desselben das Portefeuille des Innern. Die Besserung des Fürsten macht indeß so erfreulich schnelle Fortschritte, daß man die völlige Wiedergenesung in kurzer Zeit soll hoffen dürfen.

Carlsruhe. 6. Jan. Nach dem Großh. Regierungsblatte vom 3. d. sind die Ergänzungswahlen für den nächsten Landtag angeordnet. Es treten aus die Deputirten der beiden Landesuniversitäten, 4 durch das Loos bestimmte Mitglieder des grundherrlichen Adels und 16 durch das Loos bestimmte Deputirte, worunter Föhrenbach, Mittermaier, Aschbach, Schaaf und Duttlinger. Für den Wahlbezirk Schopfheim, wo Hr. Bürgermstr. Morget austritt, ist der Reg. Rath Kern von Freiburg zum Wahlkommissär ernannt.

Koblenz. 31. Dez. Seit 14 Tagen werden sehr viele Waaren aus dem hiesigen Freihafen bezogen, welche sämmtlich nach dem Nassauschen gehen. Der Grund davon liegt darin, daß man von Neujahr an, bei der Gewißheit des Zollanschlusses von Nassau, die Einführung einer Zollerhöhung fürchtet.

Neuestes.

Luzern. 6. Jan. Amtsschreiber Schneider v. Sursee ist mit 46 St. zum Schultheißen ernannt worden.

London. 3. Jan. Uebermorgen beginnen die Wahlen in den Städten London, Lincoln, Bristol, Northampton, Worcester und Canterbury, in den Flecken Stafford, St. Alban, Devizes, Dovres und Plymouth. Das Skrutinium kann nach dem neuen Wahlgesetze nur 3 Tage offen bleiben, nächsten Freitag können wir also die neuen Wahlen erfahren. Beinahe in allen Städten haben sich Wahlkomites gebildet; Candidaten haben ihre Committenten mit ihren Reden oder Briefen bestürmt; Eine Wahlkrisis hat das ganze Land ergriffen. Die Wahl der Stadt London hat unwidersprechlich großen Einfluß auf alle Handels- und Gewerbsstädte und man sieht ihrem Resultat mit ängstlicher Begierde entgegen. Die 4 Candidaten der Opposition sind die HH. Wood, Crawfurd, Grote und Pattison. Der letzte, Direktor der Bank, ist der einzige, der nicht früher Mitglied des Parlaments war. Die torystischen Candidaturen scheinen noch nicht festgesetzt zu seyn. Alle Organe der Presse befeuern den Eifer der politischen Meinungen, die sie theilen.

Paris. 4. Jan. Eine Depesche aus Bayonne vom 3ten meldet, die Garnison von Irun habe einen Ausfall auf Vena gemacht, wobei sie den Carlisten einige Mann getödtet. Zwei Gefangene wurden auf der Stelle erschossen. Zumalacarregui ist in der Umgegend von Vittoria, wo er Aushebungen zu machen sucht. Don Carlos war am 1ten in Iluiet; er soll sich mit Guilbalde in Leysa vereinigen. Die Truppen der Königin sind fortwährend bei Estella.

Pariser-Börse.

5. Jan. 5% Fr. 107.25.—3% Fr. 77.35.—Esp. 42½.—Nap. 93.85.—Oblig. de Paris 1305.—.—Haiti 280.— 4 Can. 1170.

Wiener Börse.

31. Dez. 5% Metall. 99⅛; 4% 91½; Bank. 1284.
1. Jan. —; —; 1284.

Londoner Börse.

Konsols: 2. Jan. 92. — 3. Jan. 92⅛.

Anzeigen.

Theater. (Eingesandt.)

Die Theaterdirektion hat gestern mit pomphafter Ankündigung dem Publikum ein feines Lustspiel versprochen, und demselben eine alberne Posse geliefert. Das Spiel war kurz und die Zwischenakte lang; überhaupt scheint das Theaterpersonale sehr geschont zu werden, da man immer wieder auf die alten Stücke, namentlich auf 2- und 3mal gehörte Opern zurückkommt. Schade, daß keine bessere Aufsicht über die Auswahl der Stücke, wie über den Fleiß der Schauspieler gehalten wird. So dürfte man bald Platz genug im Theater haben.

Bei Neukirch Buchhändler ist zu erhalten:

Theoretisch-praktische

Anleitung zum edeln Piquet-Spiele.

Nach allen Regeln, Grundsätzen und Feinheiten der bewährtesten Kenner bearbeitet und durch 12 Musterspiele erläutert von H. Stich. 12. Wien. 1825 br. 50 kr.

Kaiser Joseph der zweite
in seinem Leben und Wirken

treu nach den Quellen aus Schriften und Archiven dargestellt von Dr. Ed. Burckhardt; in 8. mit 16 lithog. Abbildg. Erscheint in 4 Abtheilungen. Preis 2 fl. 42.

Le soussigné a l'honneur d'avertir le public qu'il donnera sa répétition de danse au Casino, jeudi 22 Janvier 1835. Elle commencera à 5 heures et demie du soir.

Pt. Demmeni, professeur de danse.

Joh. B. Marfort, Bildhauer und Vergolder, zeigt einem geehrten Publikum an, daß er seine Wohnung auf dem Adelberg verlassen, und sich mit seinem Bruder an der Gerbergasse associrt hat. Dankt auch zugleich seinen geehrten Gönnern für bisherige Gunst und empfiehlt sich E. E. Publikum ferners.

Theater-Anzeige.

Freitag den 9. Januar 1835:

Der Barbier von Sevilla.

Oper in 2 Akten, von Rossini

NB. Demoiselle Heunisch, Sängerin vom Großherzoglichen Hoftheater in Carlsruhe: die Rosine, als erste Gastrolle.

Bei C. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und durch jede Buchhandlung (in Basel bei Neukirch) zu bekommen:

Neuer Briefsteller für Liebende.

Enthaltend alle Arten Liebesbriefe. Ferner: 41 gehaltvolle Gedichte auf Geburts- Namens- und Neujahrstage, Hochzeiten, Polterabende und andere erfreuliche Vorfälle. Dritte, verbesserte Auflage. 8. 1834. Eleg. brosch. 36 kr.

Die Kunst, einen schönen und guten Brief zu schreiben, ist für jeden Menschen ein Bedürfniß, wenn er auf Bildung Anspruch machen will. Wie mancher Herr u. manche Dame hat sich durch einen ungeschickten Brief dem Gelächter Anderer preisgegeben. Hier ist nun eine Auswahl der besten Briefe für Liebende in allen nur möglichen Vorfällen. Auch die Gedichte werden keine überflüssige Zugabe seyn.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 6. — den 10. Januar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Von Seiten der philhelvetischen Gesellschaft in Brüssel ist an die Stände durch den Konsul, Hrn. Borel, eine Zuschrift erlassen worden, womit sie Beisteuern ausspricht. Seit der Revolution von 1830 habe die Zahl der armen Schweizer in Belgien sich bedeutend vermehrt und besonders die Heimreise kranker Soldaten der Gesellschaft große Kosten verursacht. Von den frühern 100 Theilnehmern seyen nur 41 geblieben, welche im J. 1834 Fr. 872 beigetragen; und gehe von der Schweiz aus keine Unterstützung ein, so müsse die Gesellschaft ihre Wirksamkeit einstellen.

— Dem Eifer des schweiz. Konsuls in Triest, Hrn. Th. Necker von Genf, und der Theilnahme der Schweizerkolonie daselbst ist es gelungen, zu Gunsten der Wasserbeschädigten eine Summe von 130 Louis als Steuer zusammenzubringen.

— Ueber die periodische Presse des Radikalismus ist mit dem Neuen Jahre, so viel wir bemerken, ein Würgengel gegangen: die Volkszeitung, der Freiheitsfreund, der Baselbieter, l'Osservatore del Ceresio, und des Hrn. Beat v. Lerber grundliches Staatsblatt haben zu erscheinen aufgehört; dagegen treten ins Leben: le proscrit, in Renan, auf Berngebiet an der neuenburgischen Gränze gedruckt, und die Bernerzeitung, welche mehr zu referiren als zu raisoniren scheint; ferner der Wahrheitsfreund von St. Gallen, ein katholisches Blatt, das schweiz. Sonntags-Blatt von Herisau, eine Zeitschrift für angenehme Unterhaltung mit etwas patriotischer Politik, und ein belletristisches Beiblatt des Erzählers, Symposion betitelt.

— Noch unterm 28. Dez. v. J. zeigte der Vorort Zürich den Ständen an, daß der königlich preußische Geschäftsträger, Hr. v. Olfers, sich in Folge erhaltenen Urlaubes aus der Schweiz entfernen und während seiner Abwesenheit der Kanzleisekretär, Hr. Weitlich, in Zürich, die Paßvisirungen und Legalisationen besorgen werde.

Basel. Die zehnte Jahresrechnung der freiwilligen Pensionskasse lediger Bürgerinnen weist eine Vermögenszunahme von Fr. 516. 28 Rp. für 1834 nach.

Das zu Anfang des Jahres sich vorfindende Stammgut betrug Fr. 7722. 33 Rp.; die Einnahme, wovon 68 Fr. Beiträge der Mitglieder, belief sich auf Fr. 815. 62 Rp., und die Ausgabe auf Fr. 299. 34 Rp. Den Hauptposten der letztern bilden 35 Pensionen zu Fr. 8. Es ist somit das Vermögen auf Fr. 8238. 61 R. gestiegen.

Zürich. Eine unlängst eingekommene Nachricht hätten wir als einen Spaß belacht und vergessen, wenn nicht, wie aus Beispielen zur Genüge bekannt ist, unsere Tage in Unmöglichkeiten keinen Spaß verständen. In benachbarten Gemeinden nämlich sollen einige spekulirende Köpfe auf den Gedanken gekommen seyn, jetzt, nach Schleifung der Thore und Schanzen der Stadt, sämmtliches Stadtgebiet bis an die alten Stadtmauern für ihre Gemeinden in Anspruch zu nehmen. Ein uraltes Aktenstück beweise das Recht dazu sonnenklar, und es handle sich einzig und allein noch darum, nach welchem Maßstabe die Vorstädte Zürichs zu theilen seyen. — Wir Neuere sind doch erstaunenswürdige Alchimisten, und noch dazu gescheitere als die alten; sie wollten Gold machen aus Verbindungen und vermochten es nicht; wir aber suchen es in den Theilungen, und es gelingt.

— Im verflossenen Jahre sind in den Kirchen der Stadt Zürich getauft worden: 609 Kinder; getraut: 178 Paare; es starben 540 Personen.

Bern. In der ersten Woche des Neuen Jahres hat der vorörtliche Staatsrath noch keine Sitzungen gehabt. Wir hätten es auch gar nicht am Platze gefunden, wenn er sofort auf Behandlung eidgen. Geschäfte sich eingelassen hätte. Denn da derselbe großentheils aus Männern zusammengesetzt ist, welche in der Bundesverwaltung neu und mit den diplomatischen Verhältnissen bloß aus den Sitzungen des gr. Rathes bekannt sind, so haben sich dieselben nach Ankunft der eidgen. Archive erst noch in die wichtigsten Akten einzustudiren.

Auf der andern Seite läßt sich nicht läugnen, daß es zweckmäßig gewesen wäre, wenn die vorörtlichen Räthe sofort nach Antritt der eidgen. Leitung über die politischen Grundsätze übereingekommen seyn würden, deren sie sich gegen das Ausland als Richtschnur zu bedienen gedenken. Allein es scheint der Vorort abwarten zu wollen, was ihm von Seiten der fremden Gesandten an Eröffnungen zugehen werde. Daß dergleichen im Werke sind, ist uns bestimmt versichert worden, und die zweideutige Sprache Berns, die mit seinen Handlungen im abgelaufenen Jahre nur zu oft im Widerspruche stand, konnte auch gar nichts anders hoffen lassen.

Den muthmaßlichen Inhalt derselben setzt man in das Begehren, es möge Bern seine, gegen den Tagsatzungsbeschluß hinsichtlich der fremden Flüchtlinge eingelegte, Protestation zurücknehmen, oder genügend erläutern, was am besten durch kräftige Maßnahmen gegen die fortdauernden Umtriebe geschehen könne. Ferner verlautet, daß im Falle einer abschlägigen oder aus-

weichenden Antwort die Gesandten sämmtlichen Ständen die Erfolglosigkeit ihrer, den Frieden und das Wohlvernehmen beabsichtigenden, Schritte mitzutheilen den Vorort ersuchen, und sich das Weitere vorbehalten würden. Worin das Weitere bestände, ob in Sperre oder Abreise, steht dahin.

Wir enthalten uns aller Bemerkungen über diese Gerüchte; nur diejenige, schon öfter wiederholte, dringt sich uns wiederum auf, wie wenig es der schweizerischen Politik je gefrommt hat, Unbilliges mit großen Worten zu bemänteln. „Gib Gott was Gottes, und dem Kaiser was des Kaisers ist!“ war stets unser Wahlspruch, und hält man treu an demselben, so fühlt man sich vorkommenden Falls auch Muth und Kraft in der Brust, um zu verweigern, was des Kaisers nicht ist. Bern hingegen hatte auf der Tagsatzung gegen Billiges protestirt; der Unverstand trägt ihm bittere Früchte.

Ein todter Panther, den die anatomische Anstalt nicht angekauft hatte, weil sein Inneres zu theuer zu stehen gekommen wäre, gab einem Studenten der Medizin Gelegenheit, die knausernden Lehrer zur Rede zu stellen; und selbst wieder in einem öffentlichem Blatte tüchtig deßwegen abgekanzelt, hat er ein Memorandum erlassen, worin sich Sätze von beiläufig 20 Zeilen finden.

Luzern. In Anerkennung der Verdienste des verstorbenen Hrn. Eduard Pfyffer um das Schulwesen wird von Seiten des Erziehungsrathes nächstens das Bildniß desselben an sämmtliche Stadt- und Landschulen versandt werden, um die Schulstuben zu zieren.

Frankreich.

Paris. 5. Jan. Heute war der Pairsgerichtshof versammelt, um sich über den Prozeßgang und die in Aburtheilung der Angeklagten zu befolgende Ordnung zu berathen. Der Präsident legte einen Antrag der Instruktions-Commission vor, welcher vorschlägt: daß sich der Gerichtshof zunächst mit den Lyonervorfällen beschäftige, als welche den schwersten Charakter haben; um die Angeklagten zum Behuf einer Reihenfolge in ihrer Aburtheilung einzutheilen, macht die Commission 3 verschiedene Klassen, nach den 3 Hauptanklagepunkten: Attentat; Provocation zum Attentat durch die Presse; Theilnahme an dem Attentat durch den Urhebern geleisteten Beistand. Hienach theilt die Commission die Angeklagten folgendermaßen ein: zunächst die, gegen welche sich alle 3 Klagepunkte anwenden lassen, sodann die, auf welche 2 anwendbar sind, und endlich die, gegen welche nur 1 Klagepunkt vorliegt. Eine lange und lebhafte Diskussion erhob sich, und der Gerichtshof beschloß, sich zunächst mit den Angeklagten von Lyon zu beschäftigen, womit er auch sogleich begann.

In der Deputirtenkammer war an der Tagesordnung die allgemeine Berathung über den Gesetzesantrag zu Verlängerung des Tabakmonopols bis 1847. Die noch nicht beendigte Diskussion zeigt gegen dieses mit allem Rechte verhaßte Monopol eine starke Opposition, besonders auch von Männern, welche bisher mit dem Ministerium stimmten, wie Hr. Martin du Nord u. A. Wenn diese letztern auch keineswegs auf eine plötzliche, aus verschiedenen Gründen nicht wohl räthliche, Aufhebung desselben antragen, so läßt sich bereits aus ihren Aeußerungen entnehmen, daß sie in keinem Falle für zehnjährige Verlängerung stimmen werden.

— 6. Jan. Die entlassenen Zöglinge der polytechnischen Schule sind gestern wieder eingetreten, bis auf 20, deren Unterwerfung nicht respektvoll genug geschienen, und denen man daher 14 Tage Bedenkzeit gegeben hat.

— Während Hr. Dupin seine Neujahrsrede an den König hielt, unterhielt sich S. M. mit Hrn. Sauzet.

England.

London. 4. Jan. Alle Erwartungen sind auf die Wahl der City, des Quartiers der großen Handelsinteressen, welches 4 Mitglieder in das Parlament zu schicken hat, gespannt. Die Whigs stellen 4 Candidaten: Wood, Crawfurd, Grote und Pattison; die Torys bis jetzt nur 3: Wilson, Ward und Lyall, ja es verlautet sogar, daß bereits einer von diesen Dreyen Hr. Wilson sich, an dem Erfolge verzweifelnd, von der Bewerbung zurückgezogen habe. Ohne Zweifel bezieht sich auf diese Muthlosigkeit vor der Schlacht die bittere Klage der Times über den Mangel an Thätigkeit und Einverständniß, welcher sich bei den Erhaltungsmännern oder richtiger bei den Gegnern der Zerstörung in Beziehung auf die wichtige Wahl der City zeige. Dieses Organ der City versichert, daß es nur ihre Schuld wäre, wenn sie in dem Wahlkampfe unterlägen. Dagegen versichert der radikale True-Sun: die Sache der Reform habe in den letzten 24 Stunden in der City großes Uebergewicht gewonnen. Die Listen der Wahlagenten haben den Abend zuvor eine Majorität von 5 gegen 1 zu Gunsten der liberalen Partie ausgewiesen. Uebrigens meint er doch die Freunde der 4 liberalen Candidaten dürfen sich durch diese Erfolge nicht in sorglose Sicherheit einwiegen lassen.

London. 3. Jan. Die Times erklären, daß das Gerücht von der Ernennung des Lord Londonderry zum Gesandten in Petersburg nie wirklichen Grund gehabt habe. Der Courier dagegen will besser unterrichtet seyn, und wissen, daß S. Herrlichkeit sich bereits mit Anstalten zur Abreise befaßt. Das Ministerium scheint also der allgemeinen Stimme nachgegeben zu haben, und möchte vielleicht gerne auch noch andere Ernennungen ungeschehen machen.

Spanien.

Madrid. 27. Dez. Ein königl. Dekret vom 16. verordnet eine neue Organisation im Kriegsministerium. Hienach wird dasselbe in Sektionen getheilt; das Personal jeder Sektion besteht aus einem Chef und aus einem oder mehreren Gehülfen. Ein Archivar und ein Unterstaatssekretär werden demselben beigegeben.

— Es scheint, daß unsere neue Anleihe zu London unerwartete Hindernisse findet; die dortige Börse wünscht erst noch weitere Erläuterungen von unserer Regierung. Ein außerordentlicher Courier ist mit hierauf bezüglichen Depeschen von London angekommen; und Hr. Ardoin, der Unternehmer des Anleihens, reiste sogleich nach London ab, von wo er sich auch nach Paris begeben wird, um die erhobenen Schwierigkeiten beizulegen.

— Der bekannte Carlistenchef, eine der festesten Stützen der Sache des Don Carlos, der tapfere und unermüdliche Castor ist an einer Brustkrankheit gestorben. Kaum 35 Jahre alt, war er bereits zum Feldmarschall ernannt. (Gazette.)

Deutschland.

Worms. 4. Jan. Wie man hört, wird es unsere Stadt bitter büssen müssen, daß unsere Wahlbevollmächtigten den Freihrn. v. Gagern zum Deputirten gewählt, indem die hiesige Garnison verlegt und sogar das Gym-

nasium aufgehoben werden soll. Abgesehen von der Humanität oder Inhumanität der letztern Strafe fragt sich mit Recht, ob es wohl billig seyn dürfte, eine ganze Stadt für die Opposition von wenigen Bürgern zu strafen, in deren Hände ein fehlerhaftes Wahlgesetz die Entscheidung über die Volksstimme gelegt hat.

Wiesbaden. 3. Jan. Die Landstände sind auf den 9. d. M. hieher einberufen.

Frankfurt. 5. Jan. Nächster Tage werden unsere Staatsboten die endlose Mission zu der Berliner Zollkonferenz wieder beginnen, aber nicht direkt nach Berlin reisen, sondern erst unterwegs Rath und Entscheidung suchen, welche man hier nicht finden kann. Hr. Schöff von Guaita soll sich vorerst mit unseren guten Nachbarn in Darmstadt und Cassel besprechen, und Hr. Senator Bansa den Freihafen in Cöln inspiziren. Indessen werden die Unterhandlungen mit Baden abgeschlossen werden und die mit Nassau, worauf die Einberufung der dortigen Stände deutet, dem Abschlusse sich nähern und wir dürfen mit jedem Tage weniger auf günstige Bedingungen und Conzessionen rechnen, weil die sich immer enger schnürenden Bande des Zollvereins unsern Beitritt immer mehr zur unentfliehbaren Nothwendigkeit machen. Anders geht es einmal nicht, wo so Viele rathen, fürchten, abwägen und keiner eine Verantwortung übernehmen will und darf; man entschließt sich nicht bälder, als man muß.

Kassel. 31. Dez. Für den Fall, daß die verw. Landgräfin von Hessen-Rotenburg durch einen männlichen Sprößling die Hoffnungen auf den Heimfall der Landgrafschaft täuschen sollte, spricht man schon von einer möglichen Einrede gegen die Successionsfähigkeit desselben, indem der verst. Landgraf es versäumt, die landesherrliche Genehmigung zu seiner Ehe einzuholen.

— 4. Jan. Es heißt, daß der Minister der Justiz und des Innern, Hassenpflug, unter dem Namen von Wildeck in den Adelsstand erhoben worden sey.

Köln. 2 Jan. Ein Sohn des berühmten Grafen Friedr. Leopold zu Stollberg, Ferdinand Alfred, war letzten August nach Spanien gezogen, um für die Sache des Don Carlos, die er für die rechtliche und legitime hielt, zu fechten. Nach zwei Monaten des beschwerlichen Feldzuges ward er jedoch von einer Entzündungskrankheit befallen und bald darauf eines feindlichen Ueberfalls wegen aus dem Lager über die Gränze in das nächste französische Dorf Sare gebracht, wo er nach 12tägigem Krankenlager im 35sten Jahre seines Alters starb.

Berlin. 30. Dez. Der Prinz Wilhelm, Sohn des Königs, wird, wie verlautet, nächstens eine Reise nach England antreten.

— Wie man hört, soll von Neuem der schon mehrmals aufgenommene, aber wieder beseitigte, Vorschlag im Anzuge seyn, die franz. Zeitungen auf Briefporto zu setzen. Eine solche Einrichtung würde fast dem Verbote gleich stehen, da eine Ausgabe von 500 Thlr. für jedes Journal unerschwinglich wäre. Nirgends aber in Deutschland wohl finden die franz. Zeitungen ein ausgedehnteres Publikum, als in Berlin.

— Man beschäftigt sich damit, die Staatseinnahmen durch Umarbeitung des Steuertarifs zu verbessern; namentlich wird man die Steuer auf feinere Luxusgegenstände, so wie auf feinere Weine herabsetzen, indem man sich überzeugt hält, bei einer mäßigern Steuer mehr einzunehmen.

Hamburg. 1. Jan. Im Laufe des verflossenen Jahres sind 2360 große und kleine Schiffe aus der See hier angekommen; dagegen 2340 Schiffe von hier abgegangen.

Schweden.

Stockholm. 23. Dez. Das Reichsgericht kam heute zusammen. Die angeschuldigten Staatsrathsmitglieder und der Staatssekretär erschienen vor demselben alle persönlich, nahmen die Anklageschrift des reichsständischen Justizbevollmächtigten zur Beantwortung am Sonnabend entgegen, wornächst denn der Justizbevollmächtigte seinen Schlußantrag zu machen haben wird.

Türkei.

Constantinopel. 13. Dez. Die Zwistigkeiten mit dem Vizekönige von Egypten sind ausgeglichen, bis auf die Wiederabtretung des Distrikts Orfa, welcher nach der Convention von Koniah nie hätte von egyptischen Truppen besetzt werden sollen. Der Vizekönig will zwar diesen Distrikt räumen, aber mit der Clausel, daß er eine Zeitlang als neutrales Gebiet betrachtet und auch nicht von türkischen Truppen besetzt werde. Der Sultan dagegen will denselben augenblicklich besetzen lassen.

Egypten.

Alexandria. 17. Dez. In den letzten Tagen des vorigen Monats ist die Pest hier ausgebrochen und hat sich schnell in alle Theile der Stadt verbreitet. Die ersten Pestfälle ereigneten sich am Bord mehrerer Schiffe; auch das Arsenal, wo sich gegen 8000 Arbeiter befinden, ist angesteckt. Da die Seuche seit ungefähr 12 Jahren Egypten verschont hat, fürchtet man gräßliche Verheerungen. Die Regierung, wie die angesehenen Muselmänner gebrauchen strenge Vorsichtsmaßregeln.

Ein Dampfboot ist von hier nach Syrien abgegangen, um Ibrahim Pascha zu einer Besprechung mit seinem Vater hieher zu holen.

Afrika.

Aus Budgia sind direkte Nachrichten von neuen, sehr heißen Gefechten eingetroffen, welche am 5., 6. und 8. Dez. Statt fanden. Dießmal wären die Franzosen die Angreifenden, indem sie der ewigen Ueberfälle müde, am 5. die Berge überstiegen, einen Theil der Kabylen von dem Innern abschnitten, und sie hartnäckig über Felsen, Klüfte und Wälder verfolgten. Viele derselben verbargen sich in Höhlen, wo sie nach der wüthendsten Gegenwehr zusammengehauen wurden. Am 8ten setzten die Franzosen über den Fluß Oued-Ackbu (von den Franzosen Summan genannt), bis zu welchem sie noch niemals vorgedrungen waren. Der Stamm Ben-Messad stand am andern Ufer, um die Landung zu verhindern, stiebte aber nach einigen gut gezielten Kanonenschüssen auseinander, und wurde von der Reiterei zwei Meilen weit verfolgt. Das 67ste Regiment und die Chasseurs d'Afrique sollen sich sehr ausgezeichnet, aber auch bedeutenden Verlust erlitten haben. Diese Kämpfe werden fortdauern, so lange als der alte Intriguenstifter Achmed-Bei in Constantine sitzt; die unaufhörlichen Scharmützel kosten den Franzosen vielleicht mehr Leute, als sie bei einer Expedition gegen Constantine, mit der man so lange zögert, einbüßen würden. Aus Algier lauten die Nachrichten zwar günstig, indem die Araber dort wenigstens äußerlich in gutem Vernehmen mit den Franzosen stehen; dagegen häufen sich die Meuchelmorde u. Straßenräubereien in eben dem Maße, wie die offenen Feindseligkeiten der Stämme seltener werden.

Nordamerika.

Der Washington-Globe vom 26. Nov. enthält einen Artikel, der die hauptsächlichsten Punkte andeuten will, über welche sich die Botschaft des Präsidenten verbreiten soll. Wir entheben diesem Artikel folgende Stelle, die um so bedeutungsvoller erscheint, als jenes Blatt für eines der vorzüglichsten Organe der Regierung gehalten wird. Es ist wahr, daß Frankreich uns nicht zahlt, was es uns schuldet, obschon es seine Schuld durch einen feierlichen Vertrag anerkannt hat. Wir zweifeln nicht, daß die Mittheilungen der Vollziehungsgewalt über diesen kitzlichen Punkt sehr befriedigend seyn werden. Was unser bisheriges Benehmen anbelangt, so wird niemand läugnen, daß es die größte Mäßigung hielt. Allein die Welt weiß, daß wir nichts begehren, als was man uns rechtmäßig schuldig war; die amerikanische Nation, mit dem Bewußtseyn ihrer guten Sache, wird sich keiner Ungerechtigkeit unterwerfen, und wenn Frankreich (was wir noch nicht behaupten wollen) sein Spiel mit uns treiben wollte, so wird es finden, daß es sich in dem Charakter dieses Landes irrt. Man ersieht aus dem Gesagten, daß die Frage den Fall eines Krieges einschließt; in dem Falle, daß General Jackson sich zu einer Kriegserklärung gegen Frankreich entschlöße, würden wir ihm rathen, den Vertrag als nichtig zu erklären, durch welchen wir eingewilligt haben, unsere Forderungen auf 25 Millionen zu beschränken, und die Waffen nicht niederzulegen, bis Frankreich uns gänzlich bezahlt hat, was es schuldig ist, nämlich 100 Millionen Fr., diese Summe wäre wenigstens der Mühe werth, einen auswärtigen Krieg zu unternehmen.

Ostindien.

Die religiösen Verfolgungen währen in Tonkin und in Cochinchina mit Wuth fort. Hr. Gazelin und ein anderer Priester sind kürzlich zum Tode verurtheilt und erdrosselt worden, weil sie den christlichen Glauben gepredigt hatten. Zwei Neubekehrte theilten ihr Loos. Hr. Jaccard ist ebenfalls zum Tode verurtheilt worden, und erwartet in Ketten die Vollstreckung dieses Urtheils. Die übrigen Missionare irren in der größten Noth auf den Feldern umher, und flüchten sich in die Wälder, auf die Gebirge und in die Höhlen. Ihre Kirchen sind zerstört worden, und überall werden Schaffotte gegen diese verfolgten Apostel errichtet. (Globe.)

Neuestes.

Hamburg. 4. Jan. Von einem hochansehnlichen großen Kirchen-Collegio zu St. Petri, ist heute der Hr. Prof. der Theologie, Dr. W. M. L. Dewette, in Basel, zum Hauptpastor an dieser Kirche erwählt worden.

Paris. 7. Jan. Eine königl. Ordonnanz vom 5. enthält die Organisation eines Geschwornengerichtes, um über die Natur der im Innern des Königreichs wegen betrügerischer Einführung mit Beschlag belegten Waaren zu erkennen. Dieses Gericht wird aus 5 Geschwornen und 15 Suppleanten bestehen.

— Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer wurde mit der Fortsetzung der Debatte über das Tabaksmonopol ausgefüllt und am Ende der Antrag der Kommission, die Verlängerung auf 5 Jahre zu ertheilen, mit starker Mehrheit angenommen, mehrere Amendements auf kürzere Dauer aber verworfen. Der Art. 2 über Ertheilung der Erlaubnißscheine zum Tabaksbau wird angenommen, die Fortsetzung der Abstimmung über die folgenden Artikell aber auf morgen angesetzt.

— Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr Guizot, läßt durch den Moniteur in Beziehung auf das seit längerer Zeit wiederholte Gerede der Tribune, und anderer Blätter versichern, daß er niemals den Moniteur von Gent redigirt und demselben stets fremd geblieben sey.

Pariser-Börse.

7. Jan. 5 % Fr. 107.45. — 3 % Fr. 77.50. — Esp. 44. — Nap. 94.25. — Oblig. de Paris 1310. — — Haiti 285. — 4 Can. 1172.50.

Wiener Börse.

2. Jan. 5 % Metall. 99⅞; 4 % 91⅝; Bank. 1283½.
3. Jan. 100; 91⅝; 1286.

Anzeigen.

Um allen Mißverständnissen vorzubeugen wird bekannt gemacht, daß der nächste Caünoball definitiv auf nächsten Donnerstag den 15. Januar festgesetzt ist.

Actien-Verkauf.

Zwei Prachtgebäude N°. 52 und 53 in Hütteldorf bei Wien, oder fl. 200,000, im gesammt 22,005 Treffer von 20, 15, 10, 6, 4, 2 und 1000 fl. u. s. w., betragend fl. 550,000. Die Actie zu Fr. 9 20 de Suisse; auf 5 die 6te gratis, welche dießmal besonders begünstigt, zusammen 13,088 Ducaten an Prämien, darunter die Herrschaft Neudenstein, oder 6000 Ducaten gewinnen. Sie erfordern also eilige Bestellung noch vor deren Vergreifen. Belieben Sie die Gelder franco durch Herrn Mathias Zollikoffer in St. Gallen einzusenden.

Franz Hueber, in Wien.

Wittwe Steiger an der Schneidergaße ist willens ihr Liqueurs-Lager aufzugeben und verkauft daher, nach Verschiedenheit der Qualität, die Bouteille zu 6, 8, 9 Baben.

In einem Gasthofe der östlichen Schweiz wird auf Ende dieses Monats oder im Laufe des künftigen Monats Februar ein erfahrner, guter Koch gesucht. Man beliebe sich deßwegen in frankirten Briefen an die Herren Wegelin und Wartmann, Buchdrucker in St. Gallen, zu wenden.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers v. Oesterreich und unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am

21. Februar 1835.

Die Ziehung der von dem K. K priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Lotterie des großen in der K. K. Haupt- und Residenzstadt Wien N°. 70 gelegenen Palastes sammt Garten und Zubehörungen gerichtlich geschätzt auf fl. 701,277 ½ und 26,120 — anderer Gewinne von fl. 30,000, 15,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s w. im Gesammtbetrag von

Einer Million 542,77 ½ Gulden.

Der Palast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.

Eine Ablösungssumme von fl. 270,000 ist für denselben garantirt.

Die Originalsoose sind à fl. 7 Rhn., und bei Uebernahme von 5 Stück das 6te gratis, benebst ausführlichen Spielplanen bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen HH. Interessenten, welche die Loose direkt von demselben beziehen die Ziehungslisten s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier in Frankfurt a. M.

Theater in Basel. Montag 12. Jan. 1835:
Der Löwe von Kurdistan, oder Richard Löwenherz vor Jerusalem. Romantisches Schauspiel in 5 Akten. Nach W. Scotts Talismann bearbeitet von Freiherr v. Auffenberg.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 7. — den 12. Januar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Außerordentliche Sitzung des großen Raths den 2. Januar 1835.

1) Die Sitzung wird mit der Anzeige der stattgefundenen Beeidigung des neuerwählten Waisengerichts eröffnet. Hr. Ludwig Merian, von der Wahlzunft zu Spinnwettern zum Mitgliede des gr. Raths erwählt, legt den Eid ab.

2) Ein neuer Rathschlag und Gesetzesentwurf über Organisation der Hypothekenbuch-Verwaltung, welcher auf Abänderung einiger §§. der bestehenden Ordnung anträgt, wird verlesen und zur Behandlung in einer folgenden Sitzung zur Kanzlei gelegt.

3) Zweien wegen Diebstahl verurtheilten und von den betreffenden Behörden zur Begnadigung empfohlenen Züchtlingen, wird dem bestehenden Begnadigungsgesetze gemäß der Drittheil ihrer Strafzeit entlassen.

4) Das Bürgerrecht der Stadt Basel wird ertheilt an Hrn. Christ. Friedr. Sieber aus dem Würtembergischen nach dem Gesetze von 1816; ferner an 9 hiesige Aufenthalter nach den gemilderten Bestimmungen des Gesetzes vom vorigen Jahre, und nach der von der Stadtbehörde angenommenen Klassifikation der den Armenhäusern zufallenden Gebühren.

5) Ein Gesetzesvorschlag wegen Begnadigung bei kriegsgerichtlichen Urtheilen, wird unverändert angenommen. Durch das Gesetz vom 5. Febr. 1833 ist den Kriegsgerichten die Befugniß ertheilt worden Strafen auszusprechen, welche früherhin nur in der Kompetenz des Kriminalgerichts gelegen haben. Das neue Gesetz ordnet an, daß analog mit dem Begnadigungsgesetze über criminell beurtheilte Sträflinge, zur Zuchthaus- oder zur Kettenstrafe kriegsgerichtlich Verurtheilte vom gr. Rath nach Verfluß von zwei Drittheilen ihrer Strafzeit den Nachlaß des Restes erhalten können, wenn günstige Berichte über ihr Verhalten vorliegen. Eben so kann die Rehabilitation nach Ablauf der Strafe ausgesprochen werden.

6) Dem während der letzten Tagsatzung entworfenen Concordate über eine eidgen. Maß- und Gewichtsordnung wird die Ratifikation ertheilt. Gegen den Entwurf selbst wurden keine Einwendungen erhoben, wohl aber haben einige Stimmen die Schwierigkeiten von Aenderungen lang hergebrachter Gewohnheiten hervor. Andererseits wurde darauf aufmerksam gemacht, daß das Concordat vorerst nur die Grundsätze einer allgemeinen Maßordnung aufstelle, und die Berathung über die wirkliche Einführung vorbehalte, und daß, wenn in unserm nunmehrigen beschränkten Gebietsumfange manche Theile des Maßwesens schon seit langer Zeit in einem ziemlich befriedigenden Zustande sich befinden, das in andern Theilen, und namentlich in unserm Gewichtssysteme, keineswegs der Fall seyn, und baldige nach durchdachtem Plane einzuführende Aenderungen höchst wünschenswerth erscheinen.

7) Ein Rathschlag des kl. Raths hatte darauf angetragen, die durch die Ehegerichtsordnung ausgesprochene Eheverbote eines Wittwers mit der Schweüers-Tochter der verstorbenen Ehefrau nicht abzuändern. Die Frage, durch eine eingegebene Petition veranlaßt, hat schon zu wiederholten Malen den gr. Rath beschäftigt. Der spezielle Fall, welcher zur Petition Veranlassung gab, liegt nicht mehr vor; und da eine neue Ehegerichtsordnung gegenwärtig in Bearbeitung liegt, so beschloß die Versammlung, es einstweilen bei den bestehenden Bestimmungen bewenden zu lassen.

8) Ferner wurde einem Rathschlage die Zustimmung ertheilt, welcher darauf anträgt, die aus der Napoleonischen Zeit herrührenden, und schon mehrfach mißbrauchten Verordnungen aufzuheben, welche für „Schuldverhältnisse die „aus dem Schleichhandel mit Frankreich entstehen" keine Zulassung vor den Gerichten gestatten.

9) Zu einem Eherichter wurde erwählt Hr. Major Sam. Pümpin, zu einem Waisenrichter Hr. Adolf Burckhardt, J. U. D.

10) Schließlich wurde an den kl. Rath die nachgesuchte Bevollmächtigung ertheilt eine Geldaufnahme von Fr. 150,000 zu machen, um der geschlossenen Uebereinkunft gemäß auf den 15ten dieses M., die in Folge der Beendigung der schiedsrichterl. Verhandlungen über Abtheilung des Staatsvermögens an die Landschaft baar zu bezahlenden Fr. 207,133, 46 Rp. entrichten zu können. Diese Geldaufnahme, durch welche die gegenwärtige außerordentliche Zusammenberufung des gr. Raths veranlaßt worden ist, soll nur für einen Zeitraum von 8 Monaten abgeschlossen werden; bis dahin glaubt der kl. Rath die nöthigen Vorschläge über Regulirung des gesammten Staatsschuldenwesens und unseres Abgabensystems im Allgemeinen vorlegen zu können. Zu gleicher Zeit wurde die Anzeige gemacht, daß die Verwaltung des Kirchen- u. Schulguts, um die Abkündung ihrer in unserm Kantonstheil angelegten Kapitalien zu vermeiden, und die wirkliche Theilung dieses gesonderten Gutes mit der Landschaft ebenfalls bewerkstelligen zu können, gegen Hinterlage von Schuldtiteln ein einstweiliges Anleihen von ebenfalls Fr. 150,000 bereits gemacht habe, eine Maßregel, welche ebenfalls die Billigung des gr. Raths erhielt.

Zürich. Am zweiten Weihnachts-Feiertag versammelten sich in Meilen am Zürchersee ungefähr 100 fremde Handwerksgesellen, unter welche sich auch einige Schweizer-Handwerker und Studenten mischten. Als Hauptredner figurirte abermals ein Schriftsetzer. Innige Verbrüderung selbst auf den Fall, daß sie sich gegen ihre Landesherrn mit Leib und Leben wehren müßten, galt als Zweck, zu dessen Erreichung sie eine Kasse stifteten, um Flüchtlinge unterstützen zu können. Der Verein soll monatlich zusammentreten, um das Neueste von seinen Brüdern in Deutschland, Bern, Lausanne und Genf zu vernehmen. Mörderische Lieder auf Fürsten und Aristokraten fehlten nicht.

Digitized by Google

Wir wären über diese vom Waldstätter-Boten gegebene Nachricht erstaunt gewesen, wenn uns nicht seit Längerm mehrfach zu Ohren gekommen, wie wenig sich die Handwerksgesellen im Kant. Zürich in ihrem Treiben geniren, wie wenig ein solcher Verein sich um die Polizei, und wie wenig die Polizei dort sich um ihn kümmert.

Das Komite zur Vertheilung der Steuer an die Wasserbeschädigten hat sich wieder in Zürich versammelt, und unter Leitung seines Präsidenten, Hrn. K. Zellweger, die Art der Vertheilung zu berathen begonnen, obwohl einestheils die Gesammtsumme der zu seiner Verfügung stehenden Beiträge noch unbekannt ist, und anderntheils der Expertenbericht über Graubünden noch aussteht.

Luzern. Unser gr. Rath scheint sich nach der Hand selbst über seine ungestümme Brautwerberei zu Handen der Schultheißenstelle zu ärgern; mindestens liefern seine nun bekannt gewordenen Verhandlungen bei Anlaß der vierten und letzten Erklärung des Hrn. Appellationsgerichtspräsidenten Kasimir Pfyffer mehrere bittere Aeußerungen. Hr. Staatsanwalt Kopp gab zu verstehen, die Beförderer der jüngsten Schlußnahme möchten nur zusehen, wie der gr. Rath wieder zu Ehren könne gezogen werden; Hr. Staatsrath Steiger sah die „Erklärung" für eine schnöde Antwort eines Mannes an, in dessen Patriotismus man sich getäuscht, und den man nicht länger liebkosen solle. Hr. Reg. Rath Baumann hielt sich vornämlich über eine Stelle der frühern ablehnenden Antwort auf, worin es hieß, „das Vaterland sey gegenwärtig nicht in Gefahr"; als ob Hr. Pfyffer in Tagen der Gefahr der einzige Mann wäre, um das Vaterland zu retten!

Ueberhaupt nahm die Berathung eine etwas persönliche und leidenschaftliche Wendung, wie dieß mehr oder weniger immer der Fall ist, wenn man sich eine Verlegenheit selbst zuzuschreiben hat, und doch den Aerger gern an jemand auslassen möchte. Hätte der gr. Rath auf die erste bestimmte Weigerung hin den Hrn. Kasimir Pfyffer entlassen, so schonte er seine Zeit und seine Würde. Des Ablehnenden Stellung blieb sich bis zu Ende gleich; und setzte er auch seine Gründe einigermaßen selbstgefällig auseinander, so waren es doch Gründe, dabei sehr anschauliche, und die der gr. Rath von Anfang an hätte ahnen dürfen.

Der neugewählte Schultheiß, Franz Ludwig Schnyder v. Sursee, lehnte zwar ab, ohne jedoch die Entlassung zu erhalten; ob es nicht ernstlich gemeint war, oder ob der gr. Rath noch einmal zwingen will?

Frankreich.

Paris. 8. Jan. Der König hat die Entlassung des Fürsten von Talleyrand angenommen und den Generallieutenant, Grafen Sebastiani, zum Gesandten am Großbritanischen Hofe ernannt. — In dem vom 13. Nov. datirten Entlassungsgesuche des Hrn. von Talleyrand führt derselbe als Gründe sein hohes Alter, seine Gebrechlichkeit, die befestigte Allianz mit England und den ruhigen Zustand Europas an, den nur der Geist des Propagandismus zu stören suche; überdieß glaubt er, die jetzige Verwaltung Englands werde einen Gesandten von jüngerem Gedächtniß gerner sehen.

— Der Pairsgerichtshof hat gestern abermals fünf Angeklagte in Freiheit setzen lassen.

— Zu Lyon fand am 30. Dez. wieder eine hartnäckige Emeute Statt. Dieses Mal waren jedoch die Unruhestifter nicht die Haupttruppen der Rebellion, die Arbeiter; der Aufstand fand in dem Hause der barmherzigen Schwestern Statt. Eine 20jährige Schwester, Namens Robert, weigerte sich, den Befehlen der Administration zu gehorchen, indem sie behauptete, sie sey bloß ihrem Beichtvater Gehorsam schuldig, worauf die Aufsichtsbehörde ihre Ausschließung verfügte. Als diesem Beschlusse keine Folge geleistet ward, verfügte sich ein Polizeikommissär mit einigen Agenten in das Hospital, um denselben in Vollzug zu bringen. In der Nähe standen 50 Mann Infanterie, um ihn im Nothfall wohl weniger gegen die Nägel der frommen Schwestern, als gegen Volkszusammenrottungen, welche etwa hätten entstehen können, zu schützen. Aber es war, wie wenn ein Hornissennest aufgejagt worden wäre. Kaum war er in das Hospital getreten, als ein wahrer Aufruhr ausbrach. Der Commissär wollte das Haus nach der Widerspenstigen durchsuchen, aber eine 3fach geschlossene Reihe von Schwestern hielt ihn zurück. Vergebens rief er das Gesetz an, vergebens zeigte er seine Schärpe; er ward beschimpft, bedroht, einer seiner Begleiter sogar mißhandelt. Der Lärm wurde so groß, daß der jenes Infanteriepiket befehligende Offizier seinen Schützling in Gefahr glaubte und in das Hospital mit seiner Mannschaft einrückte. Der Commissär war jedoch so vernünftig, ihn zum Rückzuge zu bewegen, da durch seine Anwesenheit die Wuth dieser jungen Schwärmerinnen nur vermehrt werden mußte. Ernstlicher hätte die Sache werden können, als eine Schwester die Glocke in Bewegung setzte. Obgleich einige Soldaten das Läuten, das bloß eine Minute dauern konnte, unterbrachen, waren doch schon 5—600 Menschen um das Hospital versammelt. Eine andere Schwester stürzte in den Krankensaal, und rief, die Schwestern werden mißhandelt, wodurch mehrere Kranke so erschreckt wurden, daß sie rückfällig geworden sind. Der Kommissär mußte sich unverrichteter Dinge zurückziehen. Die junge Widerspenstige, die er suchte, war gut verborgen.

Die Verwaltung der Hospitäler faßte nun in ihrer Sitzung am 2. Jan. den Beschluß: 7 Schwestern auszujagen, 1 zu strafen und eine Kommission niederzusetzen, um das Betragen von 2 Brüdern und 3 oder 4 Schwestern zu untersuchen. Die Ausführung dieser Maßregeln stellte die Unterwerfung und Ordnung wieder her.

England.

London. 4. Jan. Daß die Ernennung des Lord Londonderry keine Fabel war, zeigt folgender Artikel des Court-Journals: Der Marquis von Londonderry wird mit der Marquisin nächsten Monat hier erwartet, um seine Vorbereitungen zur Abreise auf den Gesandtschaftsposten in Petersburg zu treffen.

London. 5. Jan. Der erste Schlag, wenn ein unwidersprechlicher Sieg so genannt werden kann, geschah in Southwark. In diesem großen, reichen und bevölkerten Distrikt zeigte sich nicht eine Stütze der Minister; nicht eine Seele sprach ein Wort zu ihren Gunsten an der heutigen Wahl, und die HH. Humphery und Harvey hielten ihren Triumphzug. Die Wahl geschah einstimmig, ohne Scrutin. — Die Königsstraße und die Guildhall waren diesen Morgen gedrängt voll. Unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten wurden für die 4 Parlamentsstellen der City die bekannten Candidaten

vorgeschlagen. — 6. Jan. Um 2 Uhr standen die Polls folgendermaßen für die Reformer: Wood 4,147, Pattison 3,927, Crawford 3,695, Grote 3,877; für die Conservativen: Cyall 3,211, Ward 3,208, und Wilson 3,157. In Westminster wurden Sir F. Burdett, Reformer und Oberst Evans, Radic. gut empfangen; die Empfehlung eines Tory Sir J. Cochrane, wurde nicht einmal angehört. Für Marylebone wurden Sir S. Whalley und H. L. Bulwer, Reformer, mit Beifall vorgeschlagen; die bisherigen Parlamentsglieder Horne und G. A. Young aber ausgezischt und mit dem Geschrei: weg! weg! empfangen. In Greenwich ging es dem Tory-Candidaten Attwood beinahe ebenso, während die Oppositions-Candidaten Barnard und Angerstein gut aufgenommen wurden.

Von den bis jetzt vom Lande bekannten Wahlen fielen 12 auf Reformers und 9 auf Tories.

Lord Stanley hat an die Wähler vom nördlichen Lancashire eine Adresse erlassen, die man mit vielem Interesse liest. Er setzt darin die Gründe auseinander, welche ihn bestimmt das letzte Ministerium zu verlassen, und sich von dem gegenwärtigen ferne zu halten. Letzterem traut er keine kräftige Reform zu, wird es jedoch je nach seinen Maßregeln unterstützen oder bekämpfen.

Spanien.

Madrid. 26. Dez. Die Prokuradorenkammer beschäftigte sich heute mit einer Petition; deren Zweck ist, das gegenwärtig bestehende Einfuhrverbot des fremden Getraides aufzuheben. Die Majorität entschied sich dafür.

Deutschland.

Stuttgart. 1. Jan. Die Früchte, welche der Aufruf an die Verehrer und Verehrerinen Schillers zu einem ihm hier zu errichtenden Monumente getragen hat, berechtigen zu der Hoffnung, daß es in Kurzem möglich seyn werde, ein des großen Dichters würdiges Werk zu Stande zu bringen. Schwerlich wird am Ende eine deutsche Stadt in der Liste derjenigen fehlen, deren Unterstützung es der hiesigen möglich macht, die so lange ausgestandene Schuld der Dankbarkeit zu lösen. Selbst aus Rußland sind von einer noch nicht geschlossenen Subscription gegen 3000 Rubel Banko eingegangen.

Kassel. 6. Jan. Die Ständeversammlung wurde heute eröffnet, mit dem Bedeuten, daß sie ihre Geschäffte auf den Zeitraum von 5 Wochen zu bemessen habe.

Berlin. 2. Jan. Endlich hat man, wie das allgemeine Gerücht sagt, einen Ausweg gefunden, das Finanzministerium zu besetzen, und alle Reibungen und Streitigkeiten der Aspiranten darauf zu vermeiden. Unser bisheriger Bundestagsgesandter und Generalpostmeister, Hr. v. Nagler, wird das Portefeuille des Finanzministeriums erhalten, und dagegen der Geh. Rath, Graf Alvensleben, welcher als Bevollmächtigter im Ministerkongresse in Wien war, als Gesandter am Bundestage nach Frankfurt gehen. Die Verwaltung der Post würde unter den bisherigen ersten Posträthen verbleiben und keinen besondern Minister zum Chef erhalten.

Der Tod Schleiermachers hat unserer Universität einen etwas verringerten Besuch zugezogen, welcher schwerlich durch die Berufung Twestens wieder auf seine vorige Höhe erhoben werden dürfte. Auf 1800 zählt unsere Universität dieses Winter-Halbjahr 63 Studirende weniger, als vorigen Sommer. Die hier studirenden Russen sind in letzter Zeit, bis auf Wenige, nach Rußland zurückgekehrt.

Griechenland.

Nauplia. 4. Dec. Bei dem Einzuge in Athen ist Manches vorgefallen, was nicht hätte vorfallen sollen. — Es war ursprünglich der Entschluß gefaßt, daß Casernen für die Garnison gebaut werden sollten, allein kein Ingenieur-Offizier wollte es übernehmen, sie in so kurzem Zeitraume zu errichten, nämlich in kaum 6 Wochen, da der Bau vor Eintritt der Regenzeit vollendet seyn mußte. Die Zeit verstrich mit Hin- u. Herschreiben. — Das 1ste und 2te Bataillon erhält Befehl aufzubrechen, das eine von Negroponte, das andere von Missolunghi, und nach Athen zu marschiren, was auch geschieht. Es kommen also 2000 Mann vom taktischen Corps in der Hauptstadt Athen an, finden aber keine Caserne und quartieren sich sehr natürlich, unter fürchterlichem Regen, in den Häusern der Bürger ein. Diese wollen sich dieses nicht gefallen lassen, und es kommt zu unruhigen Auftritten. Unter Andrem erschoß ein Grieche zwei Soldaten, welche Schildwache vor seinem Hause standen und ihn nicht hinein lassen wollten. Viele Menschen und Familien, welche hier in Nauplia wohnen, hatten sich Häuser in Athen gemiethet, können aber jetzt nicht hinziehen, da selbige voll Soldaten sind.

Neuestes.

Außer den bereits angelangten Noten von Oestreich, Baiern und dem deutschen Bundestage sollen auch solche von Würtemberg, Baden, Sardinien u. s. w. unterwegs seyn. Wie verlautet besteht der Inhalt der östreichischen Note wesentlich darin: daß der k. k. östreichische Hof vorerst versichere, welche Beweise aufrichtigen Wohlwollens er ununterbrochen der Eidgenossenschaft durch Erfüllung der völkerrechtlichen Verbindlichkeiten und durch Aufrechthaltung der freundnachbarlichen Verhältnisse gegeben habe. Dann wird ein Blick auf die im Laufe des verflossenen Jahres in der Schweiz vorgefallenen, für die Ruhe der Nachbarstaaten so verletzenden, Ereignisse geworfen, aber gezeigt, wie wohlwollend als Genugthuung für das Vergangene und als Garantie für die Zukunft der östreichische Hof sowohl die Note des Vororts Zürich vom 24 Juni, als vorzüglich diejenige der Tagsatzung v. 22. Juli aufgenommen habe, in welcher letztern allein und in deren gleichmäßigen Erfüllung von Seite aller Stände der östreichische Hof die Grundlage der künftigen Fortdauer der freundnachbarlichen Verhältnisse der Nachbarstaaten mit der Schweiz finden könne. Die völkerrechtlichen Grundsätze werden in dieser Note auseinandergesetzt, mit Anwendung derselben auf den Handwerksburschenhandel, über welchen die Nachbarstaaten vergeblich bei der Regierung von Bern Beschwerde geführt hätten, und gezeigt, daß bei solchen Verhältnissen der Frieden der Schweiz mit den Nachbarstaaten nicht bestehen konnte. Daher hoffe der östreichische Hof, daß die Eidgenossenschaft Wort halten, keine Einmischungen auf schweizerischem Boden in die innern Angelegenheiten fremder Länder, gleichviel auf welche Weise sich dieselben kund geben, keine Verbreitung feindseliger Gesinnungen unter den sich in der Schweiz aufhaltenden Angehörigen fremder Staaten, keine feindseligen Aufreizungen und Beleidigungen gegen die Nachbarstaaten im ganzen Gebiete der Eidgenossenschaft gestatten und dulden werde, sondern alle diejenigen Fremden und Flüchtlinge, welche sich dessen schuldig machen sollten, nicht bloß aus den Kantonen, sondern aus der ganzen Schweiz fortweise. Endlich soll der östreichische Hof eine bestimmte, unumwundene Bestätigung des Tagsatzungsbeschlusses vom 22. Juli von Seite des jetzigen

Vororts Bern verlangen, als einzige Bedingung der Fortdauer der freundnachbarlichen Verhältnisse mit der Schweiz, welche Forderung übrigens auch die andern Nachbarstaaten machen werden.

Die ausgesprengte Nachricht, es habe der Vorort diese Note so wie deren Gefährten unbeantwortet ad acta gelegt, scheint wohl bloße Froute zu seyn. In der Sitzung vom 8ten d. beschäftigte sich der vorörtliche Staatsrath damit; das Ergebniß ist jedoch selbst dem nun offiziellen schweiz. Beobachter noch nicht anvertraut worden.

Nordamerika. Der Botschaft des Präs. Jackson an den Congreß v. 1. Dez. 1834 entnehmen wir vorerst folgendes: Nachdem er seine Bemühungen um die Gränzberichtigung im Norden mit England, um Anerkennung der südamerikanischen Freistaaten u. die friedlichen Verhältnisse mit den übrigen Hauptstaaten der alten Welt geschildert, geht er zu Frankreich über, das er von den letztern ausnimmt. Er schildert den Ursprung der Forderung, die Mäßigung und den Versöhnungsgeist, der bei Abschluß des Vertrags von Seite Nordamerikas vorgewaltet, die Zögerungen, welche die französische Regierung in die Ratifikation und in die Vorlage vor die Kammern gebracht und endlich die Weigerung dieser letztern zur Zahlungsanweisung, ungeachtet der wiederholten Versprechungen des Königs und der Minister. Nicht allein zur Ehre der Nation, sondern auch zu Aufrechthaltung der Gerechtigkeit müsse der Congreß nun einschreiten, und hiezu seyen zwei Wege offen, der eine mittelst eines erhöhten Zolles auf franz. Waaren oder gänzlicher Handelssperre, der andere mit Beschlagnahme alles französischen Eigenthums bis zum Betrage der Capitalsumme sammt Zinsen. Den erstern halte er für den nordamerikanischen Bürgern nachtheilig, den letztern aber für zweckmäßiger u. der Justiz angemessen. Er überlasse nun dem Congreß die Wahl zwischen diesen beiden Auswegen, so wie die Festsetzung der Zeit, wann die Zwangsmaßregeln beginnen sollen: ob sogleich, oder ob die von der französ. Regierung versprochene nochmalige Vorlage vor die Kammer erst abgewartet werden solle.

Paris. 9. Jan. (Telegraphische Depesche.) Der General Caratala hat ohne weitere nähere Umstände die offizielle Nachricht von einem über 8 Insurgentenbataillone am 2ten bei Ormaisteguy erfochtenen Siege mitgetheilt. — Von dem Siege Minas am 27ten ist indeß alles wieder stille geworden.

— Die Botschaft des Präsidenten der vereinigten nordamerikanischen Staaten, welche gestern in Paris angekommen, hat die französischen Fonds herabgedrückt, und zwar die 3 % um 30 und die 5 % um 35 C.

London. 7. Jan. Heute um 4 Uhr standen die Polls in der City folgendermaßen: Wood, 6512, Pattison, 6137; Crawford, 6073; Grote, 6084; Lyall, 4671; Ward, 4635; Wilson, 4511. In Marylebone um 4 Uhr: Whalley, 1441; Bulwer, 1404; Horne, 819; und Young, 272. Die bis jetzt bekannten Wahlen von dem Lande betragen mit Einrechnung der gestrigen: 39 Reformers und 35 Tories. — In Nottingham wurden Sir C. Hobhouse (Kriegsminister unter Melbourne) und Sir R. Fergusson ohne Opposition erwählt.

Pariser-Börse.

8. Jan. 5 % Fr. 107.15. — 3 % Fr. 77.15. — Esp. 44. — Nap. 93.85. — Oblig. de Paris 1308.75. — Haiti 280. — 4 Can. 1172.50.

9. Jan. 5 % Fr. 107.35. — 3 % Fr. 77.30. — Esp. 43⅞. — Nap. 93.90. — Oblig. de Paris 1310,—. — Haiti 280. — 4 Can. 1171.25.

Wiener Börse.

5. Jan. 5 % Metall. 100; 4 % 92¼; Bank. 1288.

Londoner Börse.

Konsols: 5. Jan. 92⅛. ¼. — 6. Jan. 92⅛. ¼. — 7. Jan. 92.

Anzeigen.

Man erlaubt sich, die verehrl. Theaterkommission darauf aufmerksam zu machen, ob es nicht an der Zeit wäre, frühern Zusicherungen gemäß, den T. Subscribenten zu 6 Fr. jährlich, irgend einen reellen Vortheil angedeihen zu lassen? 8. B. Falls ein Abonnement nicht thunlich ist, einen oder zwei Logensitze miethen zu dürfen. Die Hoffnung auf fernere Subscription dürfte dadurch nur aufgefrischt werden.

☞ Dem guten Manne, welcher die Basler Zeitung in anonymen Briefen mit sprachlichen Kritiken verfolgt, dient ein für allemal zur Antwort, daß wir schon nach Ansicht der Adressen: „an die Verfassung der B. Z.“ ihm keinen Beruf zum Sprach-Kritiker zugestehen konnten. Die Red.

Unwiderruflich am 21. Februar 1835
erfolgt die Ziehung des schönen Hotels N°. 70 mit fl 270,000 und 26,121 Nebentreffern. Die Aktie zu Lv. 9. 20 de Sse. auf 5 die 6te gratis. Die Einlagen werden Sie ersucht franko für unsere Rechnung an unsern Bangr. Hrn. Matthias Zollikofer in St. Gallen zu senden
Demeter Sinner und Comp. Bang. in Wien.

In einer angesehenen Weinhandlung im Kanton Waadt ist eine Stelle als Reisender für einen empfehlenswerthen jungen Mann offen. Schriftliche Anträge dafür können unter der Adresse B. C. bei dem Verleger dieser Zeitung abgegeben werden.

Benefiz-Inventarium.
Da den Erben des unlängst verstorbenen Niklaus Berger Niklaus sel. Sohn, gewesenen Anbeiters und Krämers von Oensingen, das Benefiz-Inventar bewilliget worden ist, so werden anmit seine Gläubiger und Schuldner aufgefordert, erstere die Ansprachen, und letztere das Schuldige innert 6 Wochen und drei Tagen, und zwar bis 25. Hornung künftig schriftlich und mit Vorweisung der Original-Titel dem Unterzeichneten einzugeben, widrigenfalls sie sich der Folgen des Gesetzes vom 12. Mai 1834 zu unterziehen hätten.
Balsthal den 8. Januar 1835.
Der Amtschreiber der Amtei Balsthal,
von Arb.

Novitäten bei Reukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Allgemeiner Contorist
enthaltend eine ausführliche und genaue Beschreibung von den Rechnungs- und wirklichen Münzen, dem Papiergelde, den Maaßen, Gewichten, Anleihen, Staatspapieren, Banken, Wechsel- und Handels-Usanzen ꝛc aller Länder und Handels-Plätze in und außer Europa. Von Scherer. 3r 4. Hamburg. 10 fl. 48.

ORNITHOLOGISCHER ATLAS
der aussereuropäischen Vögel, von Dr. C. W. Hahn. Mit fein colorirten Tafeln. 1te Abtheilung: die *Papageien*. Subsc. Preiss für jedes Heft. br. 1 fl. 30.

Die Eröffnungsfeier der Hochschule Bern
den 15. November 1834. br. 24 kr.

DAS CORPUS JURIS CANONICI
ins Deutsche übersetzt, von mehreren Gelehrten und herausgegeb. von A. Lang. Ir Bd. 1s Heft. gr. 8. br. 54kr.

Darstellung der Fabrikation
des Zuckers aus Runkelrüben
in ihrem ganzen Umfange. Auf Veranlassung der Landwirthschafts Gesellschaft in Wien, verfaßt v. Dr. L. A. Krause, gr. 8. mit 4 Kupfertafeln. br. 3 fl.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag Nro. 8. den 13. Januar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Schon im Mai vorigen Jahres hat der kleine Rath von Solothurn auf eine Petition der evangelischen Gemeinde daselbst hin, die Erlaubniß zu Errichtung einer reformirten Kirche ertheilt, unter der Bedingung, daß sie sich über die zu Einführung des reformirten Gottesdienstes erforderlichen Hülfsmittel ausweise. Diesem Vorbehalte zu genügen, wendete sich die Kommission der reformirten Einwohner Solothurns unterm 30. Okt. an die Stände derselben Konfession, mit der Bitte um Hülfeleistung, indem sie offen eingesteht, daß die Beiträge der Gemeindeglieder selbst nicht so reichlich ausfallen dürften, um dadurch nur den vierten Theil der jährlichen Kosten zu bestreiten. Wenn man einen in jeder Beziehung fähigen Geistlichen anstellen wolle, so würden sich die Kosten jährlich auf 1600—2000 Fr., und im ersten Jahre der Errichtung des Lokals wegen noch höher belaufen. Die Zahl der protestantischen Einwohner Solothurns und der Umgebung beträgt ungefähr 200 Seelen, worunter bei 20 angesessene Familien; ferner entbehren die Bewohner des Bucheggberges (Kant. Solothurn), welche der reformirten Konfession zugethan sind, der Möglichkeit, ihre Kinder während des Schulbesuches in der Hauptstadt den Religionsunterricht genießen zu lassen, so wie die in den Gefangenhäusern zu Solothurn sich befindenden Flüchtlinge.

— Die radikalen Blätter, welche sich seit einiger Zeit das Wort gegeben zu haben scheinen, gegen Alles was Priester heißt, zu Felde zu ziehen, beuten nun in den jüngsten Tagen einige Anekdötlein aus, die mindestens in unsern Augen noch höchst problematischer Herkunft sind. Nämlich der Pfarrer von St. Branchier in Wallis habe ein Mädchen, weil es am hellen Tage mit jungen Burschen gescherzt und gelacht, mit einem Lederriemen unbarmherzig gezüchtigt, und sey dafür in Untersuchung gekommen; in Mariastein ferner machten sich die Mönche viel mit der Austreibung des Teufels zu schaffen, von dem eine Elsasserin besessen sey; und endlich habe ein Schlosser in Baden ausgesagt, vor zwei Jahren nach dem Kloster Wettingen gerufen, sey ihm eine Binde um die Augen gelegt, und er durch viele Gänge zu einer Thüre geführt worden, welche er zugemauert, um die dahinter geborgenen Schätze zu sichern; nach Angelobung des Geheimnisses habe er gute Bezahlung erhalten. — Und der Mann schämte sich nicht, das Geheimniß und sein Gelübde zu brechen? Glaube wer da will.

Solothurn. Da durch das Chorherrenstift und die Stadtgemeinde die Anerkennung des von der kantonalen Wahlbehörde gewählten Probstes hintertrieben ward, und der fatale Termin, welcher von der Regierung hiefür bestimmt worden, keine Berücksichtigung fand, so beschloß die Landesbehörde am 16. Dez., daß die Vermögens-Administration des ohne Oberhaupt gelassenen Stiftes von nun an durch den kl. Rath zu besorgen sey, daß von nun an die Besetzung jedes Kanonikats, das vakant würde, von der Wahlbehörde des gr. Rathes auszugehen, daß ein Gleiches hinsichtlich der Pfarr- und Kaplaneipfründen zu geschehen habe, welche bisher vom Stift oder dessen Probst besetzt worden, — daß die Einkünfte des Probstes und eines unbesetzten Kanonikates zu Handen der Unterrichtsanstalten des Kantons bezogen werden sollen, und daß endlich der kl. Rath über Vollziehung dieses Beschlusses seiner Zeit wieder Bericht zu erstatten habe.

In der äußerst lebhaften Berathung stellten die HH. Haller, Gerber und Schmid vergeblich vor, wie sehr diese Exekutionsmaßregel aller Gerechtigkeit zuwiderlaufe, wie sie in Zukunft alle Eigenthumstitel gefährde, wie willkührlich dieselbe sey. Als von den HH. Büren, Dürrholz, Pfluger, Trog u. s. w. heftig geantwortet wurde, verließen 28 Mitglieder den Sitzungssaal, und die 60 Zurückgebliebenen faßten obigen Beschluß.

Zur Vollziehung desselben ernannte der kl. Rath am 22. v. M. eine besondere Verwaltungs-Kommission über das Stiftsvermögen, bestehend aus den HH. Munzinger, Pfluger, Brunner, Amiet und Gugger. Eine Protestation des Stiftes kam lediglich zu den Akten, und am 9. Jan. genehmigte der kl. Rath die von der Verwaltungskommission vorgeschlagenen fernern Maßnahmen, als hauptsächlich: „daß der Oberamtmann von Solothurn und Läbern sich nach den Wohnungen des Stiftsschaffners, des Thesaurers, Kustos verfügen, demselben sämmtliche das Stift betreffende Gültrodel, Schriften, Gelder u. s. w. abfordern, und nöthigenfalls wegnehmen solle, wobei ihm alle dem kl. Rathe zukommenden Mittel zu Gebote ständen; daß der Stiftsschaffner und die übrigen Verwalter für jede Weigerung verantwortlich würden; daß endlich die Debitoren des Stifts künftig bloß und allein an die Verwaltungskommission zu zahlen haben.“

— In einem Alter von 89 Jahren verstarb zu Ende v. J. in Solothurn Hr. Altschultheiß von Arregger von Wildensteg.

Digitized by Google

Bern. Die Bernerblätter bringen ein etwas bedenklich lautendes Abentheuer des Herzogs von Calvello, Fürst von Castelcicala und vormaligen neapolitanischen Geschäftsträgers bei der Eidgenossenschaft ins Publikum. Derselbe habe nämlich, von einer Gläubigerin für eine Schuld von 20,000 Fr. (auf allerlei Titel gegründet) unaufhörlich und fast unwiderstehlich gedrängt, im eigentlichen Sinn des Wortes den Reißaus genommen, und den zur Sequestirung und Arretirung im Hotel sich präsentirenden Gerichtspersonen bloß 500 leere Flaschen, 2 Hasen u. 1 Kapaun zurückgelassen. Sämmtliche übrige Effekten seyen in 49 Kisten vorher nach Hamburg versendet worden, um von da Petersburg zu ihre Reise anzutreten, als wo der Herzog einen Gesandtschaftsposten beziehe. Wir trauen der Geschichte nicht ganz und meinen auch, die Schuldforderung müsse auf lahmen Füssen stehen, da deren Inhaberin mittelst Zeitungsinserat sich bereits zu einem Rabat von 20% bereitwillig gezeigt hat.

Zürich. Hr. v. Severin, russischer Geschäftsträger, ist am 5ten sammt seiner Familie hier angelangt. Ob seine Anwesenheit bleibend seyn wird oder nicht, steht dahin. Jedenfalls scheinen die Diplomaten augenblicklich in nicht unbedeutender Thätigkeit zu seyn, da ihnen beim Uebergange der vorörtlichen Leitung an Bern wichtig seyn muß, über des letztern Grundsätze in Bezug auf das Ausland bestimmte, von ihm selbst gegebene Auskunft zu erhalten.

— Zum Präsidenten des gr. Rathes in seiner Abwesenheit gewählt, hat sich Hr. Alt Reg. Weiß von Fehraltorf seitdem bewogen gefunden, wegen überhäufter Geschäfte die Stelle abzulehnen.

St. Gallen. Da mit dem 21. Jan. der letzte Verwerfungstag der katholischen Kirchenbill einfällt, so drängen sich die Vetogemeinden allerwärts. Der Eifer der Gegner wächst mit jedem Tage, so sehr sich auch die St. Gallische Presse im Allgemeine abmüht, selten durch Gründe, meist durch Hohn, Verdächtigung und Drohung, die Vetolustigen abzuschrecken. Zu besondern Gönnern des Veto haben wir uns nie aufgeworfen, vielmehr zu jeder Zeit dasselbe für eine Einrichtung gehalten, welche, in den Sitten des Volkes nicht gegründet, den Mißbräuchen und Leidenschaften Thüre und Thor öffnet. Schatten der Idee einer Landesgemeinde entbehrt es deren Volksthümlichkeit, Großartigkeit und belebenden Bedeutung, während ihm auch nicht eines der Gebrechen derselben abgeht. Bis wir uns einer platonischen Republik, und hauptsächlich platonischer Republikaner erfreuen, bleibt die durch das Veto geübte Souverainetät des Volkes entweder nutzlos auf dem Papier, oder rückt nur im Gefolge von Aufregung, Umtrieben und gegenseitiger Gehäßigkeit ins Feld. Soviel, was unsere Ansicht betrifft.

Was soll man denn aber zu den Männern und öffentlichen Blättern sagen, welche seit Jahr und Tag das große Wort angeblich für und im Namen des Volkes führten; und das erste Mal, daß sich das Volk mit Macht und in Masse aufmacht, um einer ihrer Lieblingsideen zuwider zu stimmen, demselben Verstand, Einsicht, Mündigkeit, sogar die Souverainetät selbst absprechen? es mit Spott überhäufen, die beim Volke beliebten Redner Volksverführer schmähen, und unverholen verkünden, wenn es das neue Kirchengesetz verwerfe, so werde der gr. Rath den gleichen Beschluß in anderer Form ergehen lassen, ohne es um das Veto zu fragen? Entweder achteten sie die Volkssouverainetät nur so lange, als ihnen dieselbe gehorsamst zu Willen war, und werfen sie jetzt als ein abgenütztes Werkzeug hin; oder sie achteten jene gar nie, hielten jedoch zur Erreichung ihrer Absichten alle Mittel für erlaubt, selbst solche, die sie, wenn von ihren Widersachern angewendet, als abscheulich befehden. — Im einen wie im andern Falle sind sie ächte Radikale.

Frankreich.

Paris. 8. Jan. Der 3 Artikel des Tabakgesetzes wird in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer dahin angenommen: daß der Finanzminister die Quantitäten Tabak auf die betreffenden Departements so zu repartiren habe, daß höchstens 4/5 des Bedarfs von inländischem Tabak bezogen werden. Die bis jetzt zur Tabakpflanzung autorisirten Departemente bleiben im Besitze dieses Rechts und selbst die zu beliebiger Auswahl der Bezirke vorgeschlagene Kommission wird nicht beliebt. — 9. Jan. Die Kammer setzte gestern die Berathungen über das Tabaksmonopol fort. Die Verbotbestimmungen der Kommission wegen des Antitabaks (nachgemachten Tabaks) werden angenommen und die Amendements verworfen. Das Gesetz selbst wird mit 239 gegen 72 Stimmen votirt. — Die Tagesordnung führt zur Berathung des Gesetzesvorschlags über ein Creditbegehren des Finanzministers von 1,950,000 Fr. zu Ergänzung des Pensionsfonds. Die Kommission hatte auf dessen Bewilligung angetragen. Nach einigen Beschwerden über die immer steigende Summe der Pensionen und Erläuterungen von Seiten der Minister wird der Antrag mit 228 Stimmen gegen 13 angenommen.

Paris. 10. Jan. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war dem Antrag des Hrn. Parant über die Majorate gewidmet; welcher auch im Wesentlichen angenommen wurde. Nach demselben soll diese Mißgeburt des Feudalsystems abgeschafft und Geschwister unter Geschwistern gleichgestellt werden.

— Der Moniteur enthält einen Rapport des Contre-Admirals Mackau von Carthagena v. 24. Okt. 1834 über die von Seiten der Regierung von Neugrenada Frankreich gegebene Genugthuung wegen Beleidigung des franz. Konsuls, Hrn. A. Barrot, nebst dessen Wiedereinsetzung.

— Hr. v. Sesmaisons hat eine Druckschrift vertheilen lassen, worin er darthut, daß der monströse Aprilprozeß, wenn er auch nur 120 Angeklagte umfasse, 264 Tage dauern werde, und daß man kein Lokal auffinden könne, welches Richter, Angeklagte, Vertheidiger, Gensdarmen, Zeugen und Zuschauer aufnehmen könnte.

England.

London 8. Jan. Die Reformer haben in der City den vollkommensten Sieg davon getragen, und ihre bekannten Candidaten sind mit einer Stimmenmehrheit von mehr als 1500 erwählt worden. In Marylebone standen um 2 Uhr die Polls: für Whalley, 2739; Bulwer, 2605; Horne, 1757. In Westminster, wo der Poll mit vielem Ungestümm und Eifer begonnen, stand derselbe heute Mittag um 2 Uhr: für Burdett, 1255; Evans, 1133; Cochrane, 735; so daß also der Triumph der Reformer auch von dieser Seite gesichert ist. Die Zahl der außer London Statt gehabten Wahlen beläuft sich auf 137, darunter Reformer 77; Tories 60.

Zwölftausend Wahlmänner nahmen an den Wahlen der City Theil. Die Journale der Opposition triumphiren, ihre 4 Candidaten erhalten zu haben. Die Journale welche die Administration unterstützen, lassen dagegen in der That Unruhe über das Resultat dieser Wahl durch-

blicken. In London, wie in den Provinzen, hat die Wahlbewegung eine Thätigkeit angenommen, welche die Wichtigkeit und das Ernsthafte der Lage nur zu sehr rechtfertigen, worin sich England gegenwärtig befindet. Ueberall ist die Besorgniß auf dem höchsten Grade. Die Parteien bekämpfen sich mit düstern Prophezeiungen. Die Tories sehen in dem Triumph ihrer Gegner den Untergang der englischen Constitution, und die Opposition schreit durch ihre Journale, ihre Meetings, ihre Adressen, ihre Candidaten zugleich: daß die Sache der Reform verloren sey, wenn sie in die Hände einer der Administration ergebenen Majorität falle. Die Wahlen der Hauptstadt sind zwar in England nicht von der Wichtigkeit und dem Einfluß, wie in Frankreich; allein dessen ungeachtet stellen sich die Aussichten ungünstig für die Tories. Sie werden den großen Wurf, auf den sie den Fortbestand ihrer erworbenen Vorrechte besonders im kirchlichen Gebiete, gesetzt, verlieren, und einer entschiedenern Reformverwaltung Platz machen müssen.

Spanien.

Aldudes. 31. Dez. Das einzige, was man aus Spanien erfährt, ist ein Streit zwischen Zumalacarregui und Iturralde, dem jener vorwarf, seine Division hätte in dem Treffen von Sorlada am 12. die Flucht ergriffen, und vorschlug den 20sten Mann erschießen zu lassen. Iturralde übernahm die Vertheidigung seiner Soldaten, was Zumalacarregui so erbitterte, daß er ihn mit dem Degen im Gesicht verwundete. Don Carlos gab Iturralde recht, und seine Soldaten empörten sich mit der Erklärung, daß sie alle nach Hause gehen, wenn ihrem Generale das Mindeste geschehe.

Nach einer andern, die Unsicherheit der ganzen Erzählung beweisenden Version hätte Iturralde gedroht, die Sache des Don Carlos zu verlassen, wenn Zumalacarregui sich Gewaltthätigkeiten gegen seine Soldaten erlaube. Ein Offizier soll in der nämlichen Nacht auf letztern eine Pistole abgefeuert haben; um zu erfahren wer dieser sey, wollte er vom ersten Bataillon von jeder Compagnie einen Soldaten erschießen lassen, dem sich jedoch Iturralde mit dem Beifügen widersetzte: daß wenn es geschähe, so würde Zumalacarregui die königl. Armee von Navarra nicht länger befehligen. Hiebei blieb die Sache stehen.

Madrid. 31. Dez. Das Ministerium hat heute den Cortes das mit Ungeduld erwartete Gesetzesprojekt über die Generalliquidation der innern Staatsschuld vorgelegt. Das 1. Kap. handelt von der vernichteten Schuld; hienach werden alle anerkannten und liquidirten Forderungen gegen den Staat, welche Communal-Fonds, Depositen, kirchlichen Corporationen, Klöstern, Brüderschaften, frommen Stiftungen und Kaplaneien, die vakant sind oder vakant werden, angehören, für erloschen erklärt. Ausgenommen sind Spitäler, Hospicien, Waisen- und Erziehungshäuser; das 2. Kap. handelt von der Amortisation der innern unverzinslichen und äußern passiven Schuld. Hiezu wird das Vermögen einer Anzahl frommer Stiftungen und (kraft einer frühern Bulle des Papstes) der 7te Theil der übrigen Güter der Kirchen, Klöster, Gemeinschaften, Stiftungen ꝛc. verwendet; ein Werth, den man auf 3 Milliarden Realen schätzt. Das 3. Kap. behandelt den Verkauf der überflüßigen liegenden Güter; das 4te regelt den Verkauf der für die innere und äußere Schuld bestimmten Güter; das 5te handelt von der laufenden Schuld, wovon ⅔ konsolidirt werden sollen; das 6te von den übrigen zu konsolidirenden Schulden; das 7te regelt die Interessen der Käufer von jenen Gütern, welche während der konstitutionnellen Regierung dem Staate inkorporirt gewesen waren. — Der Kriegsminister verlas einen Gesetzesentwurf zu einer Aushebung von 25,000 Mann.

Es scheint gewiß, daß 5000 Mann portugiesische Truppen in Estremadura einrücken werden; indessen sagt man, daß sie nicht nach dem Norden von Spanien marschiren, sondern nur die Gränzgarnisonen besetzen werden, um den spanischen Truppen freie Hand zu machen, nach dem Kampfplatze abzugehen.

Deutschland.

Der † Hallesche Corresp. der Allg. Z. weiß seit einiger Zeit durch die „Dialektik des Weltgeistes“, der seine Orakelsprüche durch ihn kund gibt, den deutschen und selbst schweizerischen Publicisten so sehr zu imponiren, daß es uns vielleicht gestattet seyn dürfte, statt seine Orakel wie unsere Collegen abdrucken zu lassen, seinen Prophetenmantel ein wenig zu lüften, um so mehr, da ein wunderliches Exemplar jenes überschwänglichen philosophischen Radikalismus dahinter steckt, welchen sich Preußen durch seine Begünstigung des Hegelschen Naturrechts zu seiner künftigen Qual selbst gezogen hat. Zufälliger Weise (?), nur so viel wissen wir von der Persönlichkeit, schreibt dieser Hallesche Corresp. in der Sylvesternacht zu Berlin. Den tiefsten Haß hat dieses Sonntagskind des „blos in großartigen Gegensätzen und zernichtendem Kampfe dichtenden Weltgeistes“ gegen die bonett-bürgerliche Hochzeit zwischen der Revolution und der Legitimität, was der absolute Politiker eine Isländische Misere, wir Halb-Politiker dagegen Juste-Milieu nennen. Hierin charakterisirt sich bereits der Geist jener philosophischen Sekte, welcher, wie jede theoretische Schwärmerei, Absolutismus u. äusserstes Extrem ist, seys in der Revolution, seys in der Legitimität, und den versöhnlichen Mittelweg praktischer Vernunft als trivial verachtet. Während die Mehrzahl der Hegelianer, dem weltklugen Impulse des Meisters folgend, dem legitimen Absolutismus in Kirche und Staat huldigt, springt die Minderzahl auf das entgegengesetzte Extrem über und auf letzterer Seite steht nun auch unser politischer Prophet. Daß er „Frankreich liebt“, der Deutsche, daß er „dieses erwählte Volk der neuern Zeit liebt,“ ist Geschmackssache; vielleicht gehört er einem weltbürgerlichen Volke an, woraus neuerdings mehrere derartige weltbürgerliche Celebritäten hervorgeschossen. Aber daß er dieses erwählte Volk noch „reich an Begeisterung und darum an Irrthümern“ findet, ist doch wohl weder einem Publicisten, noch einem Historiker zu verzeihen; denn der konnte wissen, daß von der Begeisterung der Revolution in Frankreich blos noch die Schlaken des Egoismus, des Ehrgeizes und der ruhmdürstigen Eitelkeit zurückgeblieben sind. Der in diesen Schlacken fortglühenden Erinnerung an Napoleonische Herrlichkeit hätte es der Deutsche überlassen sollen, von einer der Pairskammer anklebenden „Blutschuld“ zu sprechen. Um den „Stolz, einen Armand Carrel neben Napoleon u. Carnot seine Zeitgenossen zu nennen“ beneiden wir ihn nicht, indem wir von den publicistischen Mächten etwas bescheidener denken. Diese wenigen Striche mögen genügen um die Farbe des Prophetenmantels zu bezeichnen.

Seine Prophezeihungen selbst anlangend, so stößt ihm sein jüngst bewundertes u. durch fast alle deutschen Blätter gegangenes Wort: daß die Tories durch die zugestandenen Concessionen sich selbst „auf- u. hingegeben haben“ wieder auf; denn unser Politiker behandelt polit. Partheyen wie Begriffe, welche sich mit ein Paar Strichen verwischen lassen. Im Uebrigen prophezeit er Großbritannien eine große Zukunft, die nähern Andeutungen sich bis nach der Parlamentswahl vorbehaltend; was wir auch thun. Weiter wagt er sich in Beziehung auf Frankreich heraus: „wo sich die Geschichte der ersten Restauration während eines kurzen Zeitraums in größerem Maaßstabe mit sehr ähnlichen Momenten wiederholen werde.“ Allein wir sehen weder einen Ludwig XVIII., noch einen Napoleon. In Polen sieht er eine zertretene Leiche und glaubt an die Auferstehung. So viel von den Prophezeihungen. Ein strengeres Urtheil verdient die vornehme Cabinets-Geheimniß-Krämerei, welche schon mehr als einmal die feinsten diplomatischen Winke erlauscht und die geheimsten Verhandlungen erfahren haben wollte; — bis jetzt aber kaum ein Faktum, das sich erwahrt hätte, vorgebracht hat. In solche Hände fallen wohl auch die Geheimnisse des Preußischen Cabinetes nicht.

Hamburg. 5. Jan. Hr. J. A. Romberg errichtet hier, als Privatunternehmen, eine politechnische Schule.

München. 7. Jan. Man spricht hier von Unterhandlungen, welche gepflogen werden sollen, um den Herzog v. Orleans mit der Herzogin v. Braganza, vormaliger Kaiserin von Brasilien, zu vermählen.

Nordamerika.

Fortsetzung der Botschaft des Präsidenten an den Congreß: Den Zustand der Finanzen schildert er als sehr blühend, da das Budget einen Ueberschuß von mehr als 6½ Millionen Dollars herausstellt, und die Nation von öffentlichen Schulden befreit sey. Betreffend endlich die Bank der vereinigten Staaten, sagt er: daß sie, geschaffen der Regierung nützlich zu seyn, eine Geißel des Volkes geworden sey. Ihre Anmaßung, die Zahlung eines Theils der Nationalschuld zu verschieben, um anmaßlich in Beschlag genommene Staatsgelder für einen politischen Zweck zurückzuhalten; die willkürliche Ausdehnung und Einschränkung ihrer für die Bedürfnisse der Gesellschaft bestimmten Funktionen; ihre auf Bestechung gegründeten Anleihen; die Ausschließung ihrer Hauptdirektoren von der Kenntniß der Hauptgeschäfte; die ihrem Präsidenten anvertraute unbeschränkte Autorität, Schreiber in seinen Sold zu nehmen und die Druckkosten ihrer Pamphlete zu zahlen; die Rückhaltung der Register und des Pensionengeldes nach der Wahl neuer Agenten; ungegründete Entschädigungsforderungen bei dem Protest des Wechsels auf die franz. Regierung: dies sind die unter die Augen des Kongresses gelegten Beschwerden. Der Congreß müsse also durch ein Gesetz die Niederlagen in die Banken der verschiedenen Staaten regeln, welche dem Zwecke eben so schnell und eben so billig entsprechen, als die Bank der vereinigten Staaten. Er schließt mit den Worten: Ich bin nicht der Feind innerer Verbesserungen, und ich wünsche sie über alle Theile des Landes sich ausbreiten zu sehen; aber ich bin vollkommen überzeugt, daß wenn sie nicht auf eine zweckmäßige Weise begonnen werden, wenn sie nicht in den geeigneten Gränzen gehalten und nicht mit Gerechtigkeit geleitet werden, man keinen Erfolg davon hoffen darf.

Pariser-Börse.

10. Jan. 5 % Fr. 107.40.—3 % Fr. 77. 25. — Esp. 44. — Nap. 93. 95.—Oblig. de Paris 1308.75.—Haiti —.—4 Can. 1172,50.

Londoner Börse.

Konsols: 8. Jan. 92¼.

Fruchtpreise von Basel. Vom 7. u. 9. Januar.
Kernen: von Fr. 14. 3. bis Fr. 15. 7.
Mittelpreis: Fr. 15. 3. 3 Rap. ℔ Sack.

Anzeigen.

Den 12. Dezember betrug die Steuer für die Wasserbeschädigten . . . . . Fr. 40,311. 52.
Wovon jedoch wieder abzuziehen, aus Versehen doppelt angegeben . . . . . 400. —.
Fr. 39,911. 52.

Hingegen gingen seitdem wieder ein:
Durch die aufgestellten Büchsen, welche im Ganzen Fr. 2,583. 57 abwarfen Fr. 259. 37.
Von Buchhändler Neukirch für verkaufte Expl. v. Hurters Predigten . 1. 50.
und sonst . . . . . 714. 30. 975. 17.

12. Januar 1835. Im Ganzen Fr. 40,886, 69.

Von der Weihnachtsgabe für die Wasserbeschädigten ist nun die 2te Auflage erschienen. Exemplare zu 30 Batzen sind zu haben in der
Schweighauserschen Buchhandlung.

Benachrichtigung.

Obgleich die hiesigen geehrten Seidenfabrikanten bereits mittelst Rundschreiben von denjenigen Verfügungen in Kenntniß gesetzt worden sind, welche über die Vertheilung der vom h. Vorort eingesandten Lizenzscheine zur Seiden-Einfuhr nach Baiern und Würtemberg getroffen wurden, so wird hiermit zu Vermeidung jeglichen Mißverständnisses bekannt gemacht, daß die desfallsigen Akten auf Löbl. Staats-Kanzlei eingesehen werden können. Basel den 9. Jan. 1835.
Aus Auftrag Löbl. Handels-Collegii.
Das Sekretariat.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers v. Oestreich und unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am
21. Februar 1835.
Die Ziehung der von dem K. K priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Lotterie des großen in der K. K. Haupt- und Residenzstadt Wien N°. 70 gelegenen Palastes sammt Garten und Zubehörungen gerichtlich geschätzt auf fl. 701,277 ½ und 26,120 — anderer Gewinne von fl. 30,000, 15,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s w. im Gesammtbetrag von
Einer Million 542,77 ½ Gulden.
Der Palast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.
Eine Ablösungssumme von fl. 270,000 ist für denselben garantirt.
Die Originalloose sind à fl. 7 Rhn., und bei Uebernahme von 5 Stück das 6te gratis, benebst ausführlichen Spielplanen bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen HH. Interessenten, welche die Loose direkt von demselben beziehen die Ziehungslisten s. Z. portofrei zugefertigt.
J. N. Trier in Frankfurt a. M.

Theater in Basel. Mittwoch 14. Jan. 1835:
Johann von Paris. Oper in 2 Akten, Musik v. Boieldieu; und: Das Landhaus an der Heerstraße. Lustspiel in 1 Akt, von Kotzebue.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 9. — den 15. Januar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Billig zieht die im Kanton St. Gallen herrschende Aufregung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und zwar um so mehr, als sie nach dem einstimmigen Zeugniß aller dortigen Blätter nicht bloß wider einen einzigen Gegenstand, das Kirchengesetz, gerichtet ist, sondern überhaupt der vom gr. Rathe daselbst eingeschlagenen Bahn sich feindselig erweist. Am entscheidendsten trat der Seebezirk und das Gasterland für das Veto auf, und auch anderwärts mußten sich die Freunde des in — hängendem Rechte schwebenden Gesetzes auf Schweigen und Unthätigkeit beschränken. Ein St. Galler Blatt fand sogar für nöthig, die übrigen Kantone zu ermahnen, sie möchten doch ja aus diesen Vorfällen nicht schließen, es herrsche in St. Gallen Anarchie; es war also mindestens dahin gekommen, daß man leicht hätte zu jenem Schlusse verleitet werden können.

Wir werden uns auch vor einem solchen Fehlschlusse zu hüten wissen, zumal die St. Gallische Presse selbst den Schlüssel des Räthsels uns darbietet. Nicht etwa bloß die Abneigung der Katholiken gegen Eingriffe des Staates in päpstliche und bischöfliche Befugnisse, nein den Widerwillen des Volkes gegen das politische System des gr. Raths erblickt sie als Triebrad der Bewegung, oder wie sich der Erzähler ausdrückt, eine politische Reaktion. Den Grund oder Ungrund dieser Behauptung muß eine nahe Folgezeit lehren.

Einstweilen heben wir allein die Betrachtung als auffallend hervor: mit welchem Vertrauen die Stände löbl. Eidgenossenschaft den Antrag auf Bundesumsturz und Erneuerung aufnehmen können, welcher von einem gr. Rathe ausgeht, dem das Zutrauen seiner eignen Landeskinder abgeht? Nicht nur handelt es sich im Augenblicke, da wir schreiben, darum, daß in einem höchst wichtigen Theile der Gesetzgebung das St. Gallische Volk schnurstraks dem Willen der Großräthe entgegenstimme; sondern, eingestandner Maßen, ist dasselbe eben so wenig mit den politischen Ansichten und Planen seiner Vertreter zufrieden. Schon mehrfache Andeutungen sind von St. Gallen selbst ausgegangen, es dürfte leicht bei den im Frühjahr bevorstehenden Erneuerungswahlen gar mancher Großrath seines Stuhles verlustig gehen. Es sey dieß auch bloße Wahrscheinlichkeit, und von der Gewißheit noch weit entfernt; so können wir doch das Gewicht der St. Gallischen Empfehlung eines eidgen. Verfassungsrathes nicht hoch anschlagen. Sie erscheint uns ungefähr wie das von einer provisorischen Behörde irgend einem Heimathlosen ertheilte Bürgerrecht, oder wie ein Wechsel, den ein Handelsmann den Abend vor dem Bankerott noch in aller Eile ausstellt.

— Von dem Wortlaute der österr. Note (Zürich, 1. Jan. datirt und an den Vorort gerichtet) theilen wir folgendes als das Bedeutendste mit:

„In dieser Erklärung allein (nämlich der Tagsatzung vom 22. Juli hinsichtlich der fremden Flüchtlinge), in deren endlicher und gleichmäßiger Erfüllung von Seite aller eidgen. Stände kann der k. k. Hof, gleich den übrigen Nachbarstaaten, die Grundlage künftiger, ununterbrochener, freundschaftlicher Verhältnisse mit der Schweiz finden. Daß Vorgänge, wie jene, die im verflossenen Juli im Kanton Bern Statt gefunden, und über welche die Nachbarstaaten vergeblich bei der Regierung dieses Kantons Beschwerde geführt haben, mit solchen Verhältnissen nicht bestehen können, darüber kann wohl kein Zweifel obwalten. Wenn die Schweiz mit Recht darauf besteht, daß sich das Ausland von keiner Seite her in ihre innern Angelegenheiten mische, so haben die andern Regierungen das Recht, zu verlangen, daß man auch auf schweiz. Boden sich nicht mit den innern Angelegenheiten fremder Länder befasse, also eine — gleichviel auf welche Weise — sich kund gebende Einmischung auf diesem Gebiete nicht gestatte, die sich von der Verbreitung feindseliger Gesinnungen unter den Angehörigen fremder Staaten (die sich zufällig in der Schweiz befinden) von der Vorbereitung feindseliger Plane gegen diese Staaten und von höhnenden, beleidigenden Handlungen gegen ihre Fürsten und Regierungen nach Umständen und günstiger Gelegenheit bis zu einem feindlichen Ueberfall steigern kann, und wirklich bereits gesteigert hat. Wenn die Schweiz mit Recht von dem Auslande Achtung für ihre Institutionen und Einrichtungen, für ihre Regierungsformen, Verfassungen und verfassungsmäßigen Behörden, für ihre Tagsatzung, für die eidgen. wie für die Cantonalfahnen verlangt, so ist sie nicht minder schuldig, die gleiche Achtung den auswärtigen Regierungen bei sich zu sichern, und zu geben; wie denn Achtung immer durch Gegenachtung bedingt, und Gegenseitigkeit vorzüglich die Hauptgrundlage des Völkerrechtes bilder. Weit entfernt daher, daß die Nachbarstaaten — wie Uebelwollende gern in der Schweiz ausstreuen — die Ehre der Eidgenossenschaft verletzen, die Schweiz stören und necken, um Unruhe darin zu stiften, besteht das ganze Verlangen der Nachbarstaaten darin, daß sie von Seite der Schweiz her nicht gestört und geneckt, nicht beleidigt und beunruhigt werden; daß demnach die Schweiz bei sich nicht dulde, was in öffentlichen Aeußerungen, Planen oder Ausführung feindselig gegen die Nachbarstaaten gerichtet ist."

„Je mehr die Nachbarstaaten während der seitdem verflossenen 6 Monate den innern Föderativschwierigkeiten hinlängliche Rechnung getragen haben, desto mehr dürfen sie das feste Vertrauen hegen, daß es der Eidgenossenschaft und ihrem Vororte ernst und dringend angelegen sey, das gegebene Wort zu halten, keine feindselige Aufreizung und Be-

leidigung gegen die Nachbarstaaten im ganzen Gebiete der Schweiz ferner zu dulden, diejenigen Fremden und Flüchtlinge, die dergleichen versuchen, ohne Nachsicht nicht bloß aus einem oder dem andern Kanton, sondern aus der Schweiz fortweisen zu lassen — ohne welche Verfügung die gerechten Beschwerden der Nachbarstaaten nicht gehoben seyn würden — und endlich redlich mit ihren Nachbarn in guter Eintracht zu leben."

„So wie der k. k. Hof eine bestimmte, unumwundene Bestätigung der von der letzten Tagsatzung gegebenen feierlichen Zusage von Seite des jetzigen hohen Vororts zuversichtlich erwartet, so ist derselbe auch überzeugt, daß eine ähnliche Bestätigung von den übrigen Nachbarstaaten der Schweiz in Anspruch genommen werden wird. Jedenfalls wird die zu erwartende Erklärung die Bedingung der Fortsetzung der alten freundnachbarlichen Verhältnisse, oder der Maßstab der von den Nachbarstaaten ungern anzunehmenden veränderten Stellung seyn."

Bern. Von der auf das Memorandum Berns erhaltenen österr. Antwort, ja nicht mit der neuen Note an den Vorort zu verwechseln, ist noch nichts ins Publikum gedrungen. Sie muß also für unsere Regenten nicht besonders schmeichelhaft gewesen seyn.

Am 12. d. trat der Reg. Rath über die eingelaufenen sechs Noten, sämmtliche der mitgetheilten österreichischen ähnlich lautend, in Berathung; viel Berathungen und wenig Rath!

Münsingen. 10. Jan. In Würdigung des 10ten Januars, des Jahrestages der im Jahr 1831 Statt gefundenen Münsingervolksversammlung, hatte der Schutzverein von Konolfingen auf heute eine Versammlung nach Münsingen ausgeschrieben und auch die Volksfreunde anderer Bezirke dazu willkommen geheißen. Einige (aber Wenige) wollen an die 300 Anwesende gezählt haben, was unglaublich ist, da eine Wirthsstube sie faßte. Unter diesen befanden sich Regierungsräthe, Großräthe, Mitglieder von Departementen, Regierungsstatthalter und Studirende. Das Leben, das sich an dieser Versammlung aussprach, hat jedoch den radikalen Erwartungen nicht entsprochen. Man genehmigte die Errichtung eines Denkmals für die Münsinger-Versammlung von 1831, und vernahm eine Rede des Hrn. J. Schnell, als Vertheidigung der von der Berner Regierung neuerlich eingeschlagenen Bahn des Lavirens.

Freiburg. 9. Jan. Heute haben mehrere Glieder des gr. Rathes dem Staatsrathe eine Bittschrift eingereicht, in der Absicht, er möchte den gr. Rath außerordentlich versammeln, damit er sich kräftig gegen den Antrag St. Gallens zu Aufstellung eines eidgen. Verfassungsrathes ausspreche. Allein auch dieses Begehren wurde einfach abgewiesen. Uebrigens wird sich der gr. Rath schon am 3. Febr. wieder versammeln, um seine ordentliche Wintersitzung fortzusetzen.

— Die Steuer zu Gunsten der Wasserbeschädigten hat mit der Zugabe der Regierung 10,500 Franken im ganzen Kanton abgeworfen.

Genf. In Berücksichtigung der in Genf verbreiteten schiefen Ansichten über die Bundesrevision, in Betracht ferner, daß man dieselbe unter uns weniger mit einem den eidgen. Einrichtungen ergebenen Sinn als mit grundlosen Vorurtheilen betrachtet, — hat die Redaktion der Europe centrale in der Person des Hrn. Johann Jakob Fazy sich entschlossen, die Genfer aus dieser falschen Stellung zu reißen, bewerkstelligt soll dieß werden mittelst eines Kurses von 20 Lehrstunden und 20 Fr. Honorar, worin gehandelt wird von der Bundesorganisation, ausgehend von dem natürlichen Associations-Instinkt des Menschen, überschreitend zu den Kollektiv-Intelligenzen, in einer Stunde sämmtliche Bünde überblickend, und in einer fernern die Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft abhandelnd, wird er zuletzt die Zuhörer in den sichern Hafen des Verfassungsrathes einführen. Die letzten vier Stunden sollen den Einwürfen gewidmet seyn, welche allenfalls von den Anwesenden erhoben werden könnten.

— Die Rechnung über die Ersparnißkasse des K. Genf im J. 1834 weist eine angelegte Summe von 4,698,794 G. fl. (zu 3 Bz.) auf 6852 Theilnehmer nach; die erstere hat demnach seit 1833 um 414,546 G. fl., die Zahl der letztern um 629 zugenommen. Die Verwaltungskosten des so bedeutenden Vermögens beliefen sich auf bloß 9402 G. fl.

Luzern. Hr. Prof. Troxler verursacht unsern Räthen große Unmusse mit seiner Entschädigungsforderung wegen des im J. 1821 angeblich an ihm begangenen schreienden Unrechtes der Entlassung. Bekanntlich hatte sich der kl. Rath im Juli v. J. geweigert, ihm vor dem Friedensrichter Rede zu stehen; und als Hr. Troxler nicht abließ, brachte jener die Sache unlängst vor den gr. Rath, und trug auf eine Schlußnahme an: es solle der Vorladung des Hrn. Troxler keine Folge gegeben werden. Diese Kleinrathsbotschaft, welche übrigens an eine Kommission gewiesen wurde, scheint uns äußerst merkwürdig wegen der darin aufgestellten, allerdings richtigen, aber seit 1830 noch nie so unverhohlen anerkannten, Grundsätze.

„Der damaligen Regierung, heißt es unter Anderm, stand die Befugniß einer Entlassung von Lehrern zu. Die damalige Regierung war eine rechtmäßige Regierung, denn das Volk hat sich ihr unterworfen, und somit sind auch die Handlungen, die sie ausübte, gültige Handlungen. Auch der jetzigen Regierung steht das Recht zu, Lehrer anzustellen und zu entlassen, nur darf letzteres nicht ohne Grund geschehen. Völlig ohne Grund war auch die Entlassung Troxlers nicht. Weder die Freunde und Verehrer des Hrn. Dr. Troxler, noch er selbst würden den Schimpf auf ihm ruhen lassen, daß er ein Freund der Aristokratie Luzerns und ein Freund der Legitimität Europa's gewesen sey. Gegentheils ist Hr. Dr. Troxler gerade damals durch die Herausgabe des Buchs „Fürst und Volk", so wie durch seine philosophische Rechtslehre dem Werke der Restauration der Staatswissenschaft von Ludwig Haller mit Entschiedenheit entgegengetreten, und hat sich öffentlich gegen diesen Verfechter der Aristokratie und der Legitimität, dessen Buch das Handbuch aller Fürsten und Aristokraten seyn und bleiben wird, auf den Kampfplatz gestellt. Er hat sonach gegen die Grundsätze der damaligen Verfassung und Regierung offne Partei erariffen. Es hat also die damalige Regierung durch die Entlassung des Hrn. Dr. Troxler eine in ihrer Befugniß stehende, als solche vom Souverain selbst anerkannte Regierungshandlung vollzogen. Und so folgt, daß eine einmal gültige, von der obersten Landesbehörde anerkannte Schlußnahme einer Regierung in Zukunft nicht mehr geändert werden müsse." Am 7. Jan. ward dagegen eine Protestation des Hrn. Troxler verlesen, worin er jede Einmischung des gr. Rathes abweist, und auf seinem Rechte zu bestehen verkündigt trotz aller Beschlüsse der administrativen und legislativen Behörden.

Berichtigung. Auf der 25ten Zeile der ersten Spalte unsrer letzten Nummer lies statt „Flüchtlinge" - Züchtlinge.

Frankreich.

Paris. 10. Jan. Die franzöſ. Blätter beſchäftigen ſich größtentheils mit der Botſchaft des Präſidenten der nordamerikaniſchen Staaten. Das Journal des Debats beklagt die unerwartete Erſcheinung eines Dokuments, welches die nationale Empfindlichkeit eines großen Volkes in ſeinem edelſten und heiligſten Theile verwunde. Es will zwar den drohenden Ton noch nicht als den Ausdruck eines öffentlichen Gedankens von Seiten Nordamerikas anſehen; denn von den drei Gewalten des Staats habe erſt eine einzige geſprochen, und zwar diejenige, welche ihre Vorgänge, ihre Erinnerungen, ihre Gewohnheiten und ihr militäriſches Leben, vielleicht auch die Verlegenheit der innern Lage, am leichteſten über die Gränzen der Klugheit und der Vernunft hinausführen mußten. In dem Schweigen der beiden andern findet ſogar das miniſterielle Blatt, ohne ihnen Zeit zur Antwort zu geben, die Ermächtigung, die Drohungen nicht ernſthaft zu nehmen: am meiſten wundert es ſich, daß die Rechtlichkeit Frankreichs in Beziehung auf die Haltung der Verträge, in Zweifel gezogen werde, und meint: das habe man doch noch ſelten erlebt. Die Regierung, gibt es endlich zu verſtehen, theile die allgemeine Empfindlichkeit des verletzten Nationalgefühls, müſſe aber als Schützerin der allgemeinen Intereſſen auch die aufreizendſten Fragen ohne Affekt und Leidenſchaft unterſuchen. — Das wird denn wohl auch geſchehen, und der Drohung Nordamerikas nachgegeben werden; nicht ohne, daß der über die Verträge mit dem Ausland noch mit dem alten Uebermuthe wegfahrenden Nationaleitelkeit ein Knie eingeknickt würde.

Paris. 10. Jan. Mehrere Blätter enthalten einen Brief, der einen in die franzöſiſche Ueberſetzung der Botſchaft des Präſidenten eingeſchlichenen Fehler berichtigt. Statt des Wortes Repreſſalien wurde Beſchlagnahme, von einigen ſogar Konfiskation, des Eigenthums gegeben, während jenes Wort nur die Aufbringung einer für die Tilgung der Schuld hinlänglichen Anzahl Schiffe anzeigen ſoll.

Paris. 10. Jan. Hr. Baron Roger verlieſt in der Deputirtenkammer einen Geſetzesvorſchlag in 6 Artikeln die perſönliche Freiheit betreffend, und Hr. Hebert einen von eben ſo vielen Artikeln, wonach diejenigen Individuen, welche in den früher dem franzöſiſchen Reiche inkorporirten Gebieten geboren worden und ſeit der Abtrennung auf franz. Gebiete gewohnt, nach Jahresfriſt die Eigenſchaft als Franzoſen ſollen anſprechen können. Die Auseinanderſetzung dieſer Anträge wird auf nächſten Sonnabend angeſetzt. Hr. Havin entwickelt ſeinen Vorſchlag über Kantonal- und Kommunalſtraßen, der erheblich erklärt, deſſen Berathung jedoch bis auf einen von den Miniſtern verſprochenen Geſetzesvorſchlag über dieſen Gegenſtand verſchoben wird. Der Reſt der Sitzung wird von unerheblichen Petitionen ausgefüllt, und die Kammer vertagt ſich unbeſtimmt.

— Die Tribune unterlag wegen eines aus dem engliſchen Blatte Sun gezogenen Artikels, der den König als Börſenſpekulanten darſtellt, der begieriger ſey, ſeinen Beutel zu füllen, als die Freiheiten ſeines Volkes auszudehnen und zu erhalten, einer abermaligen Verurtheilung zu 6 Monat Gefängniß und 2000 Fr. Geldſtrafe.

Toulon. 5. Jan. Wir vernehmen, daß die Diligente, welche am 26. v. M. abgegangen, nach Tripolis ſegelt, um Erklärungen über den Angriff auf das öſterreichiſche Schiff zu verlangen, das unter den Schutz der franzöſiſchen Flagge geſtellt war.

England.

London. 8. Jan. In den Provinzen haben die Tories einige wichtige Eroberungen gemacht; 25 Reformiſten und Mitglieder des letzten Unterhauſes wurden durch 25 Conſervativ-Candidaten erſetzt. Auf ihrer Seite iſt es den Whigs gelungen, 5 oder 6 Tories von der Deputation zu entfernen. Portsmouth hat zum erſtenmal 2 Reformiſten gewählt. Die Times erkennen die politiſche Wichtigkeit der Wahlen der City, und dieſes Reſultat führt ſie auf die alte Meinung zurück, die ſie bei der Auflöſung ausgeſprochen haben. Sie bedauern lebhafter als je, daß das Miniſterium nicht das alte Unterhaus beibehalten. Die bereits bekannten Wahlreſultate laſſen ſich folgendermaßen zuſammenfaſſen: Ein Fünftheil der Wahlen iſt beendigt. Die Torypartei hat in den erſten Operationen ungefähr 25 Stimmen gewonnen. Wenn dieſe Proportion ſich auch bis an das Ende erhielte, ſo würden die Tories zu den Stimmen, die ſie im letzten Parlament hatten, noch ungefähr 100 gewonnen haben; nun überſtieg aber ihre Stärke niemals die Zahl von 150, und das Unterhaus zählt mehr als 650 Mitglieder; die Majorität der Whigs wäre alſo immer noch furchtbar. Allein hiezu kommt, daß die bis jetzt bekannten Wahlen England und zwar meiſt den kleinern Flecken angehören; während Schottland und Irland, deren Wahlen ſpäter bekannt werden, faſt lauter Whigs und Radikale ſchicken.

London. 10. Jan. Die Wahlen folgen ſich raſch und ſtets ſtellt ſich das Uebergewicht der Reformer mehr heraus. Auf bis jetzt bekannte 296 Wahlen ſind 179 Reformer und 117 Tories. Die 16 Deputirten der Hauptſtadt gehören ſämmtlich der reformiſtiſchen Oppoſition an.

Dublin. 8. Jan. In der Zehnten- und Mordgeſchichte von Rathcormac haben die Geſchwornen geſprochen: 13 derſelben ſtimmten auf Meuchelmord, 2 auf Mord und 8 auf entſchuldbaren Todtſchlag. Die Coroners wußten nicht, woran ſich halten. Die Meinung des Generaladvokaten ſoll indeß ſeyn, daß das Verdict der Mehrheit gegen die Angeklagten geltend gemacht werden müſſe.

Spanien.

Bordeaux. 7. Jan. Ueber den bereits berichteten angeblichen Sieg des Generals Caratala enthält der Indicateur: Am 2. d. ſchlugen die Generale Caratala, Espartero und Jauregny bei Ormaistegny, zwiſchen Villafranca und Bergara, 8 Bataillone Inſurgenten unter dem Commando Zumalacarregny's. Der Kampf begann um 2 Uhr Nachmittags, und um 5 Uhr waren die Rebellen in voller Flucht. Man kennt noch nichts näheres (!) allein es ſcheint (!), daß ihr Verluſt ſehr beträchtlich geweſen. Ein Bericht aus St. Jean-de-Luz vom 6. beſtätigt dieß mit dem Zuſatze, daß wenn es eine Stunde länger Tag geweſen, dieß wohl der letzte Kampf der navarreſiſchen Faktion geweſen ſeyn würde(?)

— Ein königliches Dekret, eingerückt in die Madrider Zeitung, ſpricht die Wiedereinſetzung aller unter den Cortes von 18 $^{20}/_{23}$ angeſtellt geweſenen Spanier in ihre Titel und Einkünfte aus.

Holland.

Haag. 7. Jan. Von der Reiſe des Kronprinzen nach England iſt es wieder ſtille geworden, dagegen iſt unſer früherer Geſandter bei der Londoner Conferenz, Baron Zuylen v. Nyeveld heute dahin abgegangen. Der ſchwankende Stand des Toryminiſteriums hat wohl die Abſendung eines bloßen Botſchafters vorziehen laſſen.

Deutſchland.

Wiesbaden. 10. Jan. Die Verſammlung der Land-

stände des Herzogthums Nassau wurde heute mit der Anzeige eröffnet: daß die Regierung hoffe, in den Fall zu kommen, ihnen im Verlaufe der Sitzung nähere Mittheilung über eine Veränderung in den Zollverhältnissen machen zu können. Mit Rücksicht auf die Ansichten des vorigen Landtags seyen bereits Einleitungen zu Unterhandlungen getroffen, welche den diesseitigen Beitritt zu dem großen deutschen Zoll- und Handelsverein, wenn es auf eine den Interessen des Herzogthums entsprechende Weise geschehen könne, zur Folge haben werden. Indessen werden sich die Landstände mit der großen Frage der Kassentrennung zu beschäftigen haben. — In dem Herzogthume sind nämlich die Staats- und Privatdomänen noch ungetrennt und, wie früher in den meisten deutschen Staaten, gegen darauf haftende Servituten in dem alleinigen Besitze des Fürsten. — Der den Landständen zu unterstellende Vorschlag werde, verspricht die Eröffnungsrede, beweisen, daß Se. Durchlaucht der Pflicht der Gerechtigkeit gegen seine Unterthanen vor Allem und auf das Vollkommenste Genüge leisten wolle.

Der Herzog von Nassau befindet sich gegenüber von andern deutschen Fürsten, welche zur Blüthezeit der neukonstitutionnellen Ideen jene Kassentrennung zugestanden, in sehr vortheilhafter Lage. Diese erhielten Civillisten, welche bereits jetzt als Besoldungen, von dem Staate gereicht, angesehen werden, während sie doch ihrem geschichtlichen und rechtlichen Ursprunge nach bloße Entschädigungen für die an den Staat abgetretenen Domänen sind. Der Herzog von Nassau, noch im Besitze dieser Domänen, wird wohl nicht als Besoldung oder Civilliste nehmen, was er unter dem Titel rechtlicher Entschädigung ansprechen kann. Eine rechtlich erworbene Rente dürfte wie ein ehrenvollerer, so ein sicherer Hausbesitz bleiben.

Kassel. 7. Jan. Der Kampf um die Hessenrotenburgischen Domänen wird, ohne Rücksicht auf das Gerücht von der Hoffnung der verw. Landgräfin auf einen Erben, zwischen Regierung und Ständen beginnen; indem erstere das auf 60,000 Thlr. angeschlagene Einkommen als Privaterbschaft für das regierende Haus, der ständische Ausschuß dagegen als Staatsgut für die Staatskasse in Anspruch nimmt. Die Ständeversammlung, welche gestern eröffnet wurde, hat den Ausschußbericht einer Kommission von 4 Mitgliedern zur Prüfung zugewiesen.

Worms. 9. Jan. Das Gerücht von Verlegung unserer Garnison erschreckte die Gemüther so sehr, daß man sich eilig zu einer die hiesige Abgeordnetenwahl mißbilligenden Adresse an den Großherzog und zu Erbauung einer Hauptwache entschloß. Wir stehen im Zweifel, ob wir mehr die liberale Großhanserei unserer guten Bürgerschaft, oder das kleinmüthige Philisterthum, welches dahinter steckt, oder die unangemessene Drohung, welche diese Schmach an den Tag gebracht hat, bedauern sollen.

Breslau. 2. Jan. Die Widerspenstigkeit der Sektirer in H. veranlaßte eine militärische Exekution, wobei die Cavallerie genöthigt war, in den Gewalt drohenden Haufen flach einzuhauen. Die vernagelte Kirche wurde eingesprengt, aber der mit Gewalt eingeführte Prediger findet nur leere Bänke.

Italien.

Rom. 1. Jan. Zu Berathung des Gesetzesvorschlags wegen gleichmäßiger Vertheilung der Grundsteuer, wurden von der Regierung aus allen Theilen des Kirchenstaates Deputirte einberufen. Diese sind nun vor einigen Tagen hier eingetroffen, und haben schon eine Sitzung gehalten. Die gemachten Vorarbeiten sind von der Art, daß die Berathung schnell beendigt werden kann, und es hängt nun von dem Verfahren der Versammlung ab, dem Lande manches Gute zu verschaffen. Es ist dieß das Erstemal, daß die päpstliche Regierung Deputirte beruft, um über ein Gesetz, welches eingeführt werden soll, die Meinung des Landes zu Rathe zu ziehen. Man muß allerdings diesen ersten Schritt als eine zeitgemäße Reform betrachten, besonders von Seite einer Regierung, die noch vor wenig Jahren sich durchaus zu keinen Konzessionen von den Unterthanen zwingen ließ, während sie jetzt dieselben aus freiem Willen zugesteht.

Pariser Börse

12. Jan. 5 % Fr. 107.40.—3 % Fr. 77.35.—Esp. 44¾.—Nap. 91.—.—Oblig. de Paris 1307.50.—Haiti —.—4 Can. 1173.75.

Wiener Börse.

7. Jan. 5 % Metall. 100; 4 % 92¼; Bank. 1289.
8. Jan. 100; 92½; 1293.

Londoner Börse.

Konsols: 9. Jan. 92⅛. ¼. — 10. Jan. 92.

Anzeigen.

Im Laufe dieses Jahrs wird erscheinen:

Fr. Schillers sämmtliche Werke,

auf Velin Papier, in 12 Octav Bänden,
mit zwölf Stahlstichen als Titelbilder.

Ein Probedruck dieser sehr schönen Ausgabe ist zu erhalten bei Neukirch Buchhdlr. in Basel. Sie wird in 4 Lieferungen jede zu 3 Bänden ausgegeben, die erste zur Oster-Messe d. Jahrs. Jede Lieferung kostet im Subscriptions-Preis fl. 4. 12 kr. Wer für das Ganze gleich Vorauszahlung leistet, erhält es für fl 13. 20 statt fl. 16. 48 kr.

☞ Wenn auch dem guten Manne (s. N°. 7. S. 30) der Beruf zum Sprach-Kritiker darum schon abgesprochen wird, weil er unter dem Worte Verfassung die Herren Verfasser verstanden, so erlaubt er sich doch noch zu bemerken, daß obiger Ausdruck eben so richtig seyn kann als der, unter Redaction die Redactoren zu begreifen.

Da jedoch mehrmals gemachte Anmerkungen, bezüglich auf die Schreibart, so wenig Eingang finden, so wird der Kritiker sich jener in Zukunft enthalten und für sich bedauern, daß oft noch Sätze vorkommen, deren Unrichtigkeit er beweisen könnte.

Anonyme Briefe zu schreiben mag übrigens immerhin gestattet bleiben, so lange sie in keinem bösen noch schlechten Sinne abgefaßt sind, den Anstand nicht verletzen u. s. w.

Unwiderruflich am 21. Februar 1835
findet statt, die Ziehung der Verloosung des schönen Hauses N°. 70, Vorstadt Gumpendorf in Wien (Ablösung 24,000 Stück Dukaten), wobei gewonnen werden müssen: fl. 300,000 oder fl. 270,000, fl. 30,000, fl. 15,000, fl. 11,250, 10,000, 5000 ꝛc. ꝛc. zusammen fl. 620,000 W., worunter 40,000 Stück Dukaten. Der Preis einer Aktie ist 8. 9. 20 R. und auf 5 Stücke erfolgt eine gratis. Gefällige Aufträge auf Aktien und Plane erbitten wir uns franko Schaffhausen, unter Adresse unsers dortigen soliden Freundes Hrn. David Blaschek, durch dessen Vermittlung jeder Betheiligte vom Ergebniß der Ziehung unterrichtet werden wird.

D. Zinner u. Comp. in Wien.

Theater. Freitag 16. Jan. 1835:

Rabale und Liebe. Familiengemälde in 5 Aufzügen, von Schiller.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag Nro. 10. den 17. Januar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Bei Anlaß der Anzeige von den ausgewechselten Urkunden über gegenseitige Freizügigkeit zwischen der schweizerischen Eidgenossenschaft und der freien Hansestadt Lübek versichert unterm 8. Jan. der Staatsrath von Bern seine Mitstände, daß es ihm am besten redlichen Willen nie fehlen solle, die übernommenen Verpflichtungen gemäß dem bestehenden Bundesvertrag und den Aufträgen der Tagsatzung stetsfort nach Möglichkeit zu erfüllen.

Von der letzten Tagsatzung beauftragt, über die auf die beiden Divisionen von Schwyz und Basel übertragenen Kosten (Fr. 44,372. 48 Rp.) eines Theils der Neuenburger-Division eine Untersuchung anzuordnen, hat der abgetretene Vorort sich damit beschäftigt, und brachte unterm 22. Dez. seinen Bericht zur Kenntniß der Stände. Ohne einen bestimmten Antrag zu stellen, äußert sich der Vorort dahin, daß ihm eben so unbillig scheinen würde, die erste und zweite Division die Entlassungstage für die Truppen der 3ten Division so wie die Pferdentschädigungen u. s. w. bei derselben ganz bezahlen zu machen; als ihm hinwieder schwer ankäme, alle diese Kosten der 3ten Division (v. Neuenburg) allein zu auferlegen. Die Stände hätten somit seiner Meinung nach einen Mittelweg einzuschlagen, und ihre Gesandten auf die nächste ordentliche Tagsatzung mit dießfälligen Instruktionen zu versehen.

— Die Antwort des Vororts auf die östreichische, baierische, badische, würtembergische, russische und preußische Note (eine bundestägliche ist nicht eingelaufen) lautet wie folgt:

„Bei der am 1. Jan. letzthin gemäß den Vorschriften der Bundesakte erfolgten Uebernahme der Leitung der Bundesangelegenheiten hat sich der jetzige eidgen. Vorort Bern einerseits überzeugt, daß die Verhältnisse der schweizerischen Eidgenossenschaft zu allen benachbarten Staaten in einem geregelten Zustande sich befinden, indem die in der ersten Hälfte des verflossenen Jahres zwischen ihr und einigen Nachbarstaaten obgewalteten Verwicklungen seiner Zeit vollkommen beseitigt worden sind.

Andrerseits hat der eidgen. Vorort von den Instruktionen Kenntniß genommen, welche die ordentliche Tagsatzung des Jahres 1834 ihm hinsichtlich der eidgen. Geschäftsleitung gegeben hat und vermöge welcher er beauftragt ist, „in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten es sich zur ernsten Pflicht zu machen, die Ehre, die Würde und die Unabhängigkeit der schweizerischen Eidgenossenschaft, wie es sich für einen freien und neutralen Staat besonders geziemt, kräftig zu schirmen und aufrecht zu erhalten, so wie für die Erhaltung friedlicher und freundschaftlicher Verhältnisse der Eidgenossenschaft mit den auswärtigen Staaten, auf die Grundlage getreuer Erfüllung völkerrechtlicher Verpflichtungen, zu sorgen."

Der eidgen. Vorort wird sich pflichtgemäß angelegen seyn lassen, diese Instruktionen der obersten Bundesbehörde, so wie überhaupt alle Verpflichtungen, die ihm durch die Bundesakte auferlegt sind, bei jedem sich darbietenden Anlaß getreu und gewissenhaft zu erfüllen und auf diesem bundesgemäßen Pfade das Zutrauen zu rechtfertigen sich bestreben, welches die Tagsatzung und die eidgen. Stände in denselben setzen.

Mit dieser offenen Erklärung der Grundsätze, welche dem Vorort in der Leitung der eidgen. Angelegenheiten in Beziehung auf das Ausland jederzeit zur Richtschnur dienen werden und welche, wie Schultheiß und Regierungsrath der Republik Bern, als vorörtliche Behörde, nicht zweifeln, allen billigen Erwartungen der benachbarten Staaten entsprechen sollten, erwiedern dieselben diejenige Note, welche Se. Excellenz der k. k. östereichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Hr. Graf v. Bombelles, (hier folgen die Namen der übrigen Gesandten, welche Noten eingereicht haben) unterm 11ten laufenden Monats an sie gerichtet haben, und benutzen u. s. w.

— Wenn man vergewissert seyn dürfte, daß den fremden Mächten die Konstellation, unter welchen obiges Schreiben abgefaßt wurde, genau bekannt wäre, so könnte allerdings niemand an seiner Wirksamkeit zweifeln. Man würde daraus sich überzeugen, daß der Reg. Rath von Bern, seit er zur vorörtlichen Leitung gelangt ist (wie wir schon längst vorausgesagt), die Verhältnisse zum Auslande mit ganz andern Augen als vorher ansieht, nämlich mit weniger getrübten; daß er dem radikalen Wortgepränge zu Gunsten einer zweckmäßigen Politik entsagt. Allein wir befürchten, das Ausland verlange von ihm eine offenere Sprache, direkte Zusicherung des Geforderten, ein thatsächliches Glaubensbekenntniß, — weil es den Worten nicht mehr traut. Dergleichen bittre Folgen muß gewärtig seyn, wer die Billigkeit und Wahrheit dem Scheine von Heldenmüthigkeit geopfert hat.

Basel. Die Gefahr, den hochgeschätzten Lehrer unserer Universität, Hr. Prof. Dewette, durch seine Wahl zum Hauptpfarrer an der Petrigemeinde in Hamburg zu verlieren, ist glücklich abgewendet worden. Die Vorstellungen seiner, über den drohenden Verlust bestürzten Freunde, die Bemühungen der obersten Erziehungsbehörde trafen seinerseits auf eine edle Anhänglichkeit an seine neue Vaterstadt und seinen anerkannt wohlthätigen Wirkungskreis. Wenn Hr. Prof. Dewette dadurch an Tag legt, wie sehr er Beweise von Anerkennung

Digitized by Google

und Freundschaft in einem wiewohl kleinen Gemeinwesen werth halte, so wird auch hinwiederum die Bürgerschaft von Basel die Uneigennützigkeit, mit welcher derselbe einen vortheilhaften Ruf ablehnt, in ehrendem Angedenken tragen, und jeder seiner Verehrer darin eine Gewähr mehr für Sicherung seines Wirkens erblicken.

— Zufolge einer vom französischen Botschafter gemachten Anzeige hat unser Mitbürger Hr. Rumpf den Zutritt zu der polytechnischen Schule in Paris auf Verwenden der Regierung und des Vororts erhalten.

Aargau. Aus dem Bezirke Muri sind der Regierung durch den Amtmann die Statuten des katholischen Vereins, von einer offnen Erklärung begleitet, eingereicht worden. An mehrern Orten werden Dorfvereine organisirt, und von denselben Abgeordnete an die allgemeine Versammlung bestimmt; so z. B. in Sarmenstorf. Der Eidgenosse und dgl. lassen ihre Wuth an diesen Krautstrizelbünden aus, und fordern von der Regierung Hülfe dagegen.

Wenn uns irgend etwas an diesen Trutzvereinen freut, so ist es zuerst das, daß die Herolde der Schutzvereine in ihrem eigenen Garne gefangen sind, daß sie, die Volksaufhetzer, gegen andere sogen. Volksverführer losziehen müssen, (der Erzähler sagt am 13. Jan. 1835: wer eines Volkes Reizbarkeit und Fanatismus stachelt, oder stillschweigend nährt, ist sein furchtbarster Feind), daß sie, die ehemaligen Feinde aller Regierungen, nur für die Regierung gegen das Volk fechten, daß sie, die Lehrer der Volkssouverainetät, selbst das Volk lästern. — Gut, daß die Nation daran die armselige Prinziplosigkeit derselben erkennen kann.

St. Gallen. Wir haben schon früher gemeldet, daß das katholische Volk in Masse die Vetogemeinden besucht, und in der Regel auf 20 Gemeinden 19 das Veto abgeben. Des Erzählers Aerger drückt sich darüber folgendermaßen aus: „Ueber die Vorgänge in den einzelnen Gemeinden unterlassen wir ein langweiliges Dacapo; es ist immer dasselbe Lied, — mit geringen Ausnahmen allgemeine Verwerfung durch die Anwesenden, vorher Toben und Predigen irgend eines geistlichen oder weltlichen Weltretters (o Undank!) alles mit Uebergehung der gesetzlichen Vorschrift, welche die individuelle Einsammlung der Stimmfähigkeitsscheine befiehlt.“ Das Merkwürdigste bei dieser allgemeinen Aufregung des Volkes, (in den Augen des Freimüthigen nun urplötzlich zum unmündigen, aufrührerischen Pöbel geworden!) ist aber, daß selbst nach dem Zeugniß des Erzählers überall die annullirende Verordnung des kl. Rathes respektirt wurde, und man in größter Ruhe neue Gemeinden abhielt, Gemeinden, wo alsdann das Veto mit allen gesetzlichen Formen eingelegt ward. Es scheint demzufolge denn doch, das Volk wisse, was es wolle.

Gegen das Veto stimmten bisher hauptsächlich Lichtensteig, Wattwyl, Ober-Utzwyl, Berneck. Das Rheinthal vetirt; der Wunsch hingegen, durch 30 Glieder des Großraths eine außerordentliche Versammlung dieser Behörde zu verlangen, um dieselbe zur Rücknahme des Gesetzes zu bewegen, ist in der Zusammenkunft der kathol. Großräthe nicht gebilligt worden.

Zu Gunsten der Wasserbeschädigten hat der Kanton St. Gallen 6573 fl. gesteuert, wovon 3067 fl. vom Bezirk St. Gallen herrühren.

Neuenburg. Nach vielerlei Versuchen über die zweckmäßigste Art, die Stadt Neuenburg hinreichend u. sogar während der trocknen Jahreszeit mit Brunnen-Wasser zu versehen, hat der Stadtrath einem Plane die Genehmigung ertheilt. In der Tiefe des Bettes des Seyon nämlich findet sich eine helle und frische Quelle, zu deren Ableitung bereits in den Schluchten des Seyon Anstalten und Filtrireinrichtungen getroffen sind. Mittelst sechszölliger Röhren von Gußeisen soll nunmehr das Wasser längs des rechten Seyon-Ufers und unter der großen Straße nach Frankreich durch bis zu den Thoren des Schlosses geleitet werden. Die Kosten sind zu Fr. 30,000 für 7318 Fuß Röhren, zu Fr. 16,000 für das Ausgraben und zu Fr. 1000 für den Bau zweier Brunnenkammern, zusammen zu Fr. 47,000 angeschlagen, welche die Stadtverwaltung nicht zu scheuen den ehrenwerthen Muth hat.

Freiburg. Die in der Stadt und Umgegend wohnenden reformirten Familien, bei 30 an der Zahl, mit beiläufig 50 Kindern, haben den lobenswerthen Entschluß gefaßt, hier eine deutsche Schule zu errichten, da diese Anstalt ein dringendes Bedürfniß für sie geworden ist. Zu diesem Ende werden sie nach erhaltener Bewilligung des Staatsraths Beiträge auf zwei Jahre sammeln.

— Die Geburts- und Sterbelisten der Stadt Freiburg vom Jahr 1834 geben folgendes Resultat: Es starben in Allem 204 Personen; geboren wurden nur 193 Personen, so daß mehr starben: 11 Personen. Unter den Geburten zählt man 93 Knaben und 100 Mädchen.

— Nach den im Jesuitenkollegium gemachten meteorologischen Beobachtungen sind im Winter des vorigen Jahres nur 1 Fuß, 8 Zoll, 9 Linien Schnee und im Sommer bloß 2 Fuß, 3 Zoll, 6 Linien Regen gefallen. Der tiefste Kältegrad war in der Nacht vom 31. Jan. zum 1. Febr., 8 1/10 unter dem Gefrierpunkt, und der höchste Wärmegrad am 18. und 19. Juli, 23 7/10 über 0.

Frankreich.

Paris. 8. Jan. Nach der A. Z. wünscht der Fürst Talleyrand die Botschaft in Wien, verlangt sie zwar nicht öffentlich, um sich keiner abschlägigen Antwort auszusetzen, würde aber der Regierung grollen, wenn sein Begehren, das er mehrmals im Gespräche mit Ludwig Philipp zu erkennen gab, nicht in Erfüllung ginge. Nachdem durch seine Mitwirkung die brittische Allianz so weit gediehen, daß sie von den persönlichen Absichten Wilhelms IV nicht mehr abzuhängen scheint, ist es der Wunsch des Diplomaten, noch eine andere Allianz zu begründen. Er möchte die angebliche Rivalität, und besonders den Eindruck benützen, welchen oftmals in einem der östlichen Staaten der im Oriente wachsende Einfluß Rußlands erzeugt haben soll. Das hohe Alter Talleyrands, der noch unbekannte definitive Entschluß unsers Hofs könnten dem ohnedieß vielleicht gewagten Versuche in den Weg treten. Allein die Absicht, den ausgedrückten Wunsch, betrachtet der Corresp. als positiv.

Paris. 13. Jan. Während der letzten 4 Tage hat der Pairsgerichtshof abermals 32 Angeklagte in Freiheit setzen lassen.

Nach dem Const. wäre eine Veränderung in dem Kriegsministerium und der Präsidenz des Ministerraths unvermeidlich. Er glaubt nicht, daß Marschall Mortier im Stande sey, die stürmische Diskussion seines Budgets auszuhalten. Als sein Nachfolger wird Marschall Soult angedeutet, Hr. Thiers namentlich soll die Hand dazu bieten.

— Gestern hat der englische Gesandte, Graf Granville, dem Könige sein Abberufungsschreiben übergeben; er wird morgen abreisen.

Am Weihnachtstage v. J. verbrannte in dem Hafen von Neapel das französische Dampfboot St. Wenefred. Die Reisenden waren bereits gelandet, und hatten die Ausschiffung ihrer Effekten auf den nächsten Tag verschoben, als Abends 8 Uhr das Feuer ausbrach. Alle Anstrengungen, das Schiff zu retten, waren vergebens, und der Verlust sehr beträchtlich. Namentlich gingen dabei 35 bis 40,000 Dukati in neapolitanischen Coupons verloren.

Spanien.

Die Elektion von Bordeaux enthält aus einem Tagsbefehl des Don Carlos vom 1. d. folgendes: Wenn einer der Einwohner der Städte Huarte oder Villaba den Transport von Lebensmitteln oder andern Vorräthen nach Pampeluna begünstigen sollte, so sollen nicht allein diese Städte von Grund aus weggebrannt, sondern auch die Mitglieder der Municipalität erschossen werden. Durch eine andere, in Navarra verbreitete Ordonnanz desselben, sollen alle über 7 Jahr alte Personen mit dem Tode bestraft werden, welche in eine von den Truppen der Königin besetzte Stadt oder Dorf Lebensmittel bringen; die Alcaden, welche die Vollziehung dieses Befehls vernachläßigen, werden mit ihrer Person und ihrem Vermögen dafür verantwortlich gemacht.

Madrid. 3. Jan. Im Jahre 1834 zählte man im ganzen Umfang des Königreichs 98 Tagblätter; im Laufe dieses Jahres hörten 21 zu erscheinen auf. Die noch übrigen 77 kann man folgenderweise eintheilen: 51 haben einen offiziellen Charakter, 3 sind rein ministeriell und 23 gehören den verschiedenen Schattierungen der politischen Meinungen an.

St. Jean de Luze. 8. Jan. 25 Packwagen von der Militärequipage der Division Harispe sind gestern in unserer Stadt angekommen, um 231 Kisten für Mina bestimmter Gewehre zu laden. Der Transport ist sodann nach St. Jean-Pied-de-Port abgegangen, von wo diese Waffen nach den Alduden befördert werden. Leute, die von der äußersten Gränze kommen, sprechen von einem lebhaften Gewehrfeuer, was ein Gefecht zwischen den Truppen der Königin und den Rebellen vermuthen läßt.

Wenn gleich der Constitutionnel eine Bestätigung des Sieges-Bülletins von Caratala erhalten haben will, und desbalb ein karlistisches Bülletin der Lüge zeiht: so sind doch nachstehende Berichte nicht geeiguet, seinen Berichten großen Glauben zu erwecken:

Bayonne. 8. Jan. Der am 6ten von Elisondo abgegangene Transport, bestehend in 1 Million Franken, 200 Pferden und 300 Ochsen, mußte am nämlichen Tage wieder in diese Stadt zurückkehren. Die Klugheit rieth diese Maßregel an, weil Iturralde sich mit 7 Bataillonen auf den Höhen des Engpasses von Belate, einem schwer zu passirenden Punkte, befand. Diesen Abend sagt man, daß am nämlichen Tage eine Colonne, in Lanz eingetroffen, um diesem Transport zur Verstärkung zu dienen, aber von den Carlisten angegriffen und nach Pampeluna zurückgedrängt worden sey.

Es gewinnnen vielmehr folgende karlistische Berichte an Glauben: Das Bülletin Zumalacarreguys enthält im Wesentlichen, daß er am 2. und 3. Jan. den Generalen Caratala, Espartero, el Pastor, Quintana u. Iriarte ein Treffen bei Ormaistegun geliefert, worin dieselben mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden. Zumalacarregny selbst wurde dabei leicht verwundet. Das Treffen soll am 4ten abermals erneuert, und dabei Zumalacarreguys Pferd schwer verwundet worden seyn. Sein Verlust soll unbedeutend und ihm eine reiche Beute zugefallen seyn.

Das Memorial des Pyrenees sagt: Es war leicht vorauszusehen, daß der dem General Mina aus Frankreich zugesendete Transport an Geld, Pferden und andern Effekten die Begierde der Insurgenten reizen würde. In der That, Zumalacarregny, der kein anderes Mittel hat sich zu verproviantiren, als das Lager der Feinde, setzte sich an die Spitze von 8 Bataillonen und zog in dem Land umher, um sich dieser reichen Beute zu bemächtigen. Die Christinos hatten von ihrer Seite Maßregeln ergriffen, und ihre Truppen bis Pampeluna aufgestellt. Mit solchen Dispositionen von beiden Seiten wurde ein Treffen unvermeidlich. Nach dem Bülletin Caratala's scheint es Statt gefunden zu haben, und er schreibt allen Vortheil den Truppen der Königin zu. In Kurzem werden wir erfahren, was Wahres an der Sache ist.

Briefe aus Bayonne vom 9ten berichten, daß Mina, des schlechten Zustandes seiner Gesundheit ungeachtet, aus Pampeluna ausmarschirte, um dem Transporte zu Hülfe zu kommen, welchen Zumalacarregny in Elisondo blokirt hält, aber durch eine Niederlage gezwungen wurde, dahin zurückzukehren.

Die Allg. Ztg. schreibt aus Turin, 4. Jan.: Unsere Nachrichten aus Spanien stimmen dahin überein, daß in Catalonien nächstens ein allgemeiner Aufstand ausbrechen dürfte; auch fügen sie hinzu, daß General Llauder nur deswegen die sehr unabhängige Stelle eines Generalkapitäns mit der abhängigen eines Kriegsministers vertauscht, weil er eine Katastrophe in Catalonien befürchte, der er nicht gewachsen zu seyn glaubte. Zwar weiß Niemand mit Bestimmtheit zu sagen, welchen Charakter eine Bewegung in dieser Provinz annehmen werde, wahrscheinlich aber ist, daß sie mehr den republikanischen, als den karlistischen Charakter tragen dürfte.

Deutschland.

Heidelberg. 8. Jan. Dem Vernehmen nach soll in ganz kurzer Zeit hier ein Zusammentritt von Abgeordneten der das 8te Armeekorps bildenden Bundesstaaten: Würtemberg, Baden, Darmstadt, beider Hohenzollern, Lichtenstein, Hessen-Homburg u. Frankfurt, Statt finden.

In Würzburg ging die Rede von einem Duelle zwischen dem Major v. Brandenstein und dem Fürsten v. Oettingen-Wallerstein jun. Man erfährt, daß der Zweikampf auf Pistolen wirklich stattgefunden habe. Der Fürst wurde fälschlich todt gesagt.

Berlin. 5. Jan. Dem Vernehmen nach ist bei der höchsten Behörde der Antrag gestellt worden, das Verbot des Besuchs der Universitäten Zürich und Bern auf eine dritte, mit den genannten beiden in analoger Beziehung stehende, Universität auszudehnen. (Hmb C.)

Türkei.

Belgrad. 18. Dez. Der Fürst Milosch ist dem Wunsche der Pforte, durch Servien fahrbare Poststraßen anlegen zu lassen, mit Bereitwilligkeit entgegengekommen. Gleich mit Eintritt des Frühjahrs soll mit diesem Unternehmen begonnen werden, und man hofft es in wenigen Jahren zu vollenden. Die Poststraße von Belgrad bis Alexinza wird den Namen Obrenowitschstraße erhalten.

Ein herber Schlag des Schicksals scheint dem fürstlichen Hause bevorzustehen, der Erbprinz Milan ist nach

einem Spazierritte plötzlich gefährlich erkrankt. Man hat den beängstigten Fürsten vermocht, nach alter Sitte oder Aberglauben alle Strafgefangenen frei zu lassen, um gleichsam durch ein Opfer den Himmel zu sühnen, welche Maßregel aber natürlich wenig Beifall findet. — Nachschrift vom 24. Dez. Das Befinden des Erbprinzen Milan hat sich gebessert, und es soll jede Gefahr verschwunden seyn. (A. Z.)

Neuestes.

☞ Paris. 14. Jan. Der König hat seinen Minister in Washington, Hrn. Serrurier, abberufen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat diesen Entschluß dem Minister der vereinigten Staaten in Paris mitgetheilt, mit der Bemerkung, daß die Pässe, deren er in Folge dieser Mittheilung bedürfen könnte, zu seiner Disposition seyen. Der Krieg ist somit erklärt.

Indessen wird in Folge der von Frankreich eingegangenen Verbindlichkeiten das auf die amerikanische Forderung Bezug habende Gesetzesprojekt morgen der Deputirtenkammer vorgelegt werden. Eine Clausel, die vielleicht kompromittirten Interessen Frankreichs zu sichern, wird demselben beigefügt werden. In 8 Tagen wird demnach der Frieden wieder hergestellt seyn.

London. 12. Jan. Der Stand der Parlamentswahlen ist fortwährend günstig für die Reformers. Von 351 bis jetzt bekannten Wahlen fallen 219 auf sie und 132 auf die Tories.

— Der Herzog von Leuchtenberg kam gestern Abend in Gravesend an. Sein Aufenthalt in England soll nicht von langer Dauer seyn. Er wird sich auf der Fregatte, die Herzogin von Braganza, nach Lissabon einschiffen.

— Aus den letzten Berichten von den Sandwichs-Inseln geht hervor, daß der Handel mit einem bedeutenden Nachtheil bedroht ist, da die Missionarien gegen den Gebrauch und die Pflanzung des Tabaks protestirt haben, der ein so werthvoller Handelsartikel zu werden begann. Dies veranlaßte die Zerstörung der ganzen Tabakspflanzung auf der Insel Mowee, und einen jedoch mißlungenen Versuch auf der Insel Woahoo.

Rotterdam. 7. Jan. Es scheint, als ob es unserer Regierung nicht gelingen sollte, ein großes Dampfboot auf die Station von Java zu bekommen. Nach 2 mißlungenen Versuchen wollte die Regierung sicher gehen und kaufte der niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft den Pylades um höhern Preis aber unter der Bedingung seiner Ablieferung in Batavia ab. Allein kaum war dieser vor einigen Tagen in die See gegangen, so faßte er Wasser und hätte beinahe seinen Erbauer Hrn. Röntgens mit in die Tiefe gerissen.

Brüssel. 12. Jan. Der durch die Plünderungen und Verwüstungen hier angerichtete Schaden ist nun bekannt, und wird auf mehrere Millionen Franken geschätzt, eine Summe, deren Ersatz von der Stadt gefordert wird, während ihr Finanzzustand ihr nicht gestattet, die Reklamanten zu entschädigen. Die Regenz behauptet überdies, daß es nicht in ihrer Macht gestanden, die Unordnungen zu verhindern, deren Schauplatz die Hauptstadt gewesen; dieß sey Sache der Regierung gewesen und also müsse auch sie den Schaden ersetzen; allein die Regierung verweigert bestimmt jede Zahlung in diesem Punkt. So stehen nun die Sachen hinsichtlich der Plünderungen in Brüssel. In einer der letzten Sitzungen des Regenzrathes hatte er sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt; eines seiner Mitglieder hat die Meinung ausgesprochen, daß, da die Regierung die Unordnungen nicht habe hindern können, sie auch die Folgen davon zu tragen habe, und daß man deshalb vorschlagen sollte, die Grundsteuern zu vermehren, um die Zahlung der geforderten Summen leisten zu können.

Pariser Börse.

13. Jan. 5% Fr. 107.30.—3% Fr. 77.15.—Esp. 45¾.—Nap. 93.70.—Oblig. de Paris 1310 —.—Haiti —.—4 Can. 1175.
14. Jan. 5% Fr. 107.05.—3% Fr. 76.90.—Esp. 44¼.—Nap. 93.50.—Oblig. de Paris 1300.—.—Haiti —.—4 Can. 1170.

Wiener Börse.

9. Jan. 5% Metall. 100⅛; 4% 92¾; Bank. 1295.
10. Jan. 100⅛; 92¾; 1296.

Londoner Börse.

Konsols: 12. Jan. 92⅛. ¼.

Anzeigen.

Neu erschienen u. bei Neukirch, Buchh., zu erhalten:

Professor v. Tscharners
Handbuch der Experimentalphysik.

Neue vermehrte Auflage. Bogen 1 à 5. Das Ganze gibt 2 Bände von etwa 40 Bogen mit 6 Figurentafeln und wird in Basel um einen Pränumerations-Preis von ungefähr 7 Kreuzer pr. Bogen an die Subscribenten erlassen. Später wird der Preis um ¼ erhöht.

Ein während 18 Jahren praktisch eingeübter und erfahrner Ferger der Seidenbandfabrikation, welcher noch dazu die hinlänglichen Kenntnisse zum Ausrüsten der Bänder besitzt, und im Appretiren und Redresiren derselben gar nicht unerfahren ist, wünscht auf das baldigste hier oder außerwärts eine Anstellung zu erhalten; nähere Auskunft ertheilt man mündlich oder schriftlich auf frankirte Briefe unter der Adresse H. B. in N°. 965 im Sternengäßlein.

Da die Bürgerschaft von Winterthur die Verfüllung der um die Stadt herum sich ziehenden Graben, sowohl im Gesichtspunkte der mehrseitigen Nützlichkeit, als auch der Verschönerung der Umgebungen besprochen und die dießfälligen Vorarbeiten einer Commission überwiesen hat, so werden diejenigen Herren Ingenieurs und Sachverständigen, welche geneigt sind, Pläne und Kostendevise über diese wichtige Arbeit einzugeben und selbst auch dieselbe zu übernehmen, hiedurch eingeladen, von den, das ganze betreffende Terrain umfassenden, Aufnahmen, Nivellements und übrigen speziellen Angaben, welche vom 1ten kommenden Februars an in der Stadt-Kanzley zu ihrer Einsicht bereit liegen, Kenntniß zu nehmen

Die einzureichenden Pläne müssen gedoppelt seyn, nämlich in erster Linie für eine totale und in zweiter Linie für eine blos theilweise Verfüllung der Graben, letzteres auf den Fall hin, daß die Herren Projektsteller nicht genug Material für eine Totalverfüllung vorfänden. Die Pläne sollen nebst den Entwürfen, welche sich auch auf die Verschönerung der Umgebungen ausdehnen, von einem Gutachten über eine entsprechende, theilweise oder gänzliche Schleifung der Stadtthore begleitet seyn.

Die beste dieser Eingaben wird mit einer Prämie von Schweizerfranken 500
— zweite — dto. — — — — 300
u. die dritte — dto. — — — — 200
honorirt und sollen bis zum 15. kommenden Aprils jede mit einer Chiffre oder einem Motto versehen, an unterzeichnete Kanzlei zu Handen der darüber gesetzten Kommission eingesandt werden.

Auf Entschädigung für Reisekosten haben die HH. Konkurrenten keinen Anspruch zu machen.

Winterthur d. 13. Jan. 1835.

Kanzlei der Stadt Winterthur
C. Ed. Steiner, Stadtschreiber.

Theater. Montag 19. Jan. 1835:
Der Zeitgeist. Posse in 4 Akten, von Raupach, und: Fluch und Segen. Drama in 2 Akten, von Houwald.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 11. — den 19. Januar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Das Ergebniß der Berichte der nach den durch das Wasser verheerten Kantonen geschickten Kommissarien wird ohne Zweifel später in einer Zusammenstellung bekannt gemacht werden. Wir begnügen uns daher dem Berichte der HH. Prevost-Vieusseux v. Genf und Konstant d'Hermanches v. Lausanne, welche den Kanton Wallis bereist haben, einstweilen die Angabe der Gesammtsumme des dortigen Schadens, der sich auf 1,116,890 Fr. beläuft, zu entheben, nebst der Bemerkung, eine genaue Schatzung würde dieselbe wohl auf 1½ Millionen Fr. stellen. Wenn man somit einerseits für die hart heimgesuchten Bewohner bedauern muß, daß sie ihren Schaden mitunter nicht einmal zu kennen scheinen und denselben zu gering anschlugen, so ist anderseits die Wahrnehmung erfreulich, daß im Ganzen genommen die Angaben der erlittenen Beschädigungen und deren Schatzung nicht darauf abzielten, auf Kosten der Wahrheit das Mitleid in Kontribution zu setzen.

Bern. Die in unserer letzten Nummer mitgetheilte Antwortsnote des Vorortes muß, so unscheinbar dieselbe auch ist, viel Kopfzerbrechens verursacht haben. Denn nicht allein war sie erst das Ergebniß einer ausgedehnten Verhandlung des Reg. Rathes, sondern ehe sie in der jetzigen Fassung geboren wurde, war sie dem Staatsrathe zur wiederholten Vorberathung zurückgesandt worden. Der letztere soll nämlich eine kürzere, offenere, man sagt auch entschiedenere in Vorschlag gebracht und auf derselben beharrt haben, so daß zuletzt der Reg. Rath sich genöthigt sah, mit 12 gegen 4 Stimmen selbst zur Abfassung der erwähnten zu schreiten. Es liefe dieß am Ende darauf hinaus, daß der Staatsrath gegen das Ausland im revolutionären Radikalismus zu verharren gedächte, der Reg. Rath den Schnell'ischen vorzöge.

— Des unwahrscheinlichen Geredes, daß der eidgen. Staatsschreiber, Hr. v. Gonzenbach, von den Sitzungen des vorörtlichen Staatsrathes ausgeschlossen sey, hätten wir gar nicht erwähnt, wenn nicht ein noch unglaublicheres ausgesprengt worden wäre; nämlich daß der Vorort dem Hrn. Kanzler Amrhyn als Sekretär für eidgen. Angelegenheiten den Hrn. Gonzalve Petitpierre, bekannt als Redaktor eines radikalen Blattes und neuenburgischer Flüchtling, habe aufdringen wollen. Hr. Amrhyn soll die Zumuthung abgewiesen haben. Wir hoffen, zur Ehre der bundesmäßigen Stellung des Vororts, beides sey, mindestens in der angegebenen Weise, unwahr.

Zürich. Bei Anlaß einer Anfrage der Schanzenkommission über die Anlegung von neuen Gassen auf dem Schanzengebiet, hat der Stadtrath die bisher in der ganzen Schanzendemolitionssache beobachtete abgeschlossene und passive Stellung verlassen und beschlossen, durch eine eigens niederzusetzende Kommission mit der Schanzenkommission über die Pläne sich zu besprechen und gegenseitig zu berathen.

Der größere Stadtrath wird in seiner nächsten Sitzung über die Zentralisation des Armenwesens in der Stadt verhandeln.

— Die Farbe unsrer Miliz-Uniformen soll eine Veränderung erleiden. Und zwar schlägt der Reg. Rath dem gr. Rathe vor, an die Stelle der bisherigen hellblauen die dunkelblaue Uniform mit rothen Aufschlägen zu setzen. Jedoch sollen die bereits gekleideten Milizen immerhin hellblau erscheinen, bloß wer einer neuen Uniform bedarf, tritt dunkelblau ein. Die bedeutende Ersparniß läßt die dadurch auf mehrere Jahre veranlaßte Buntscheckigkeit übersehen. Hinsichtlich des Schnittes, den einige Reg. Räthe dem der ehemaligen neapoleonischen Armee, andre dem der Lützowischen Ueberröcke ähnlich wünschen, soll sich der Kriegsrath des fernern berathen, und bei den Kantonen Thurgau und Bünden Berichte über ihr System, sämmtliche Uniformen in Magazinen aufzubewahren, einziehen.

— Kürzlich kamen die Anwohner des St. Leonhard Kirchhofes in Alarm, indem zwei Personen, die Abends beim Kirchhofe vorbei gingen, steif und fest behaupteten, ein Stöhnen von den Gräbern her vernommen zu haben. Die Polizei, welche die beiden neuesten Gräber öffnen ließ, fand den einen Leichnam ganz verwesen, den andern seeirt, also augenscheinlichen Beweis, daß jene Personen sich geirrt hatten.

Luzern. Für den verstorbenen Hrn. Ed. Pfyffer wurde am 11. Jan. vom Wahlkreise Luzern Hrn. Mechanikus Joseph Meier in den gr. Rath gewählt. Um diese Wahl durchzusetzen (Konkurent war Hr. Altrathsherr Leodeger Korragioni d'Orelli) bedurften die Radikalen dreier Skrutinien und erhielten doch nur 243 gegen 221 Stimmen.

Im gegenwärtigen Jahre besuchen 347 Schüler die 15 Sekundarschulen des Kantons; 162 davon sind zum ersten Male eingetreten; die Meisten erscheinen zum zweiten Male, und nur wenige machen den Kurs zum dritten Male mit.

Um den Berathungen der Kommission zur Revision des eidgen. Strafkodex beizuwohnen, reiste Hr. K. Pfyffer am 22. Dez. nach Zürich. Schon am 26ten traf er von da über Aarau in Solothurn ein, und besuchte Bern und Lausanne, ehe er nach Luzern zurückkehrte. Der Waldstätter Bote macht seine Glossen über diese Winterreise.

Thurgau. Zu allgemeinem Bedauern hat Hr. Verhörrichter Kesselring das Präsidium des Erziehungsrathes wegen geschwächter Gesundheit abgegeben. Bei der Last der Geschäfte, welche die neu zu errichtenden Unterrichtsanstalten verursachen, läßt sich sein Rücktritt freilich erklären; allein gerade in einem solchen Augenblicke waren auch sein Eifer, seine gediegene Bildung an der Spitze unseres Erziehungswesens doppelt wünschenswerth. Hr. Dr. Kern, auf welchen der Vorsitz überging, findet eine fühlbare Lücke auszufüllen.

Im Zeughause zu Frauenfeld sind zwei von Hauptmann Ludwig Bonaparte zum Geschenk gemachte 6pfünder Kanonen angelangt. Ebenderselbe hat der zu errichtenden Sekundarschule von Steckborn 1000 fl. vergabt.

Neuenburg. Das in Locle bestehende Hospiz für altersschwache Greise und arme Kinder, welche die Uhrmacherei zu erlernen wünschen, ist im abgelaufenen Jahre etwas zurückgekommen. Sein Kapital, Fr. 2120 betragend, hat sich um 601 Fr. vermindert, und die Kollekten sind nicht so reichlich wie sonst ausgefallen. 101 Personen haben in demselben ihr Unterkommen gefunden; doch im Durchschnitte kamen nur 44 auf den Tag, deren jede 111 Fr. Kosten verursachte.

Genf. Nach lange anhaltender Verhandlung hat der Repräsentantenrath in zweiter Berathung beschlossen: es solle ein Irrenhaus im Kanton eingerichtet werden, und zwar auf dem vom Staate angekauften Pachtgute Duval an der queue de l'Arve gelegen; zur Bestreitung der Baukosten sey Handöffnung bis auf 460,000 Genfergulden, (à 3 Btz.) und für das Mobiliar bis auf 60,000 Genfergulden ertheilt.

Veranlaßt durch den Mangel der französischen Litteratur an evangelischen Kirchenliedern schreibt hier ein Verein Preise aus, für neue gelungene Texte, mit der Anweisung, die Dichter möchten sich dabei an die Melodien bekannter deutscher Choräle halten.

Frankreich.

Paris. 15. Jan. Die ministeriellen Journale beobachten in Beziehung auf die Verwicklung mit Nord-Amerika ein befremdliches Stillschweigen; es scheint sie trauen dem Theater-Coup der kleinen Bravour, um mit Ehren nachzugeben, selbst nicht viel Effekt zu. Der National wie die Gazette vergessen über der Freude an der Verlegenheit der Regierung die Kränkung, welcher sich die französische Nationaleitelkeit wird unterziehen müssen. Der Constitutionnel dagegen überläßt sich ganz dem tiefen Gefühle verletzter Nationalehre und hochsinniger Begeisterung zu ihrer Vertheidigung; er athmet hoch auf bei der kriegerischen Fanfare der ersten Periode in der Botschaft des Moniteur, um bei der 2ten Periode beschämt wieder niederzublicken; denn er ahnt den Ausgang der Kammerdebatte, legt jedoch die Nationalehre mit beweglichen Worten in den Schooß ihrer berufenen Repräsentanten, ohne indessen seinen Rath, keinen Frieden zu erkaufen und doch die Freundschaft des geistesverwandten Volkes zu erhalten, näher zu entwickeln.

Die Sitzung der Deputirtenkammer, welche der Moniteur auf gestern (14.) angekündigt hatte, wurde auf heute verschoben, ohne daß man erführe, welche Bedenklichkeiten die lebhaft erwartete Mittheilung der Regierung verzögert. Eine große Anzahl Deputirter hatten sich im Glauben an den Moniteur gestern in die Kammer begeben, fanden sich jedoch in ihrer Erwartung getäuscht. Nunmehr aber sind die Deputirten durch schriftliche Einladung für heute, Donnerstag 15., auf 1 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung, behufs einer Mittheilung der Regierung, einberufen.

Paris. 15. Jan. Mehrere Blätter behaupteten, daß der nordamerikanische Gesandte, Hr. Livingston, seine Päße bereits in Empfang genommen habe, und morgen abreisen werde. Galignanis Messenger widerspricht in seinen neuesten Nachrichten diesem Gerüchte auf das Bestimmteste mit dem Zusatze, daß der Notifikation des Moniteurs ungeachtet, Hr. Livingston nicht die Absicht habe, seine Päße zu begehren. Vielleicht wird er das Resultat der Debatten der Deputirtenkammer, die heute beginnen, vorerst abwarten wollen.

Der Courier français kündigt folgende diplomatische Veränderungen an: Hr. von Rumigny, Gesandter in der Schweiz, soll nach Neapel gehen; Hr. Mortier, dermalen in Lissabon Hrn. von Rumigny in der Schweiz ersetzen, und zum Nachfolger Hrn. v. Fontenay, gegenwärtigen Gesandten in Stuttgart erhalten; endlich wird Hr. v. Bacourt, bisheriger Gesandtschaftssekretär des Fürsten Talleyrand, auf letztern Gesandtschaftsposten kommen.

Die Verlegenheit Frankreichs gegenüber von Nord-Amerika benützend, tritt Rußland mit seinen Entschädigungsansprüchen für Polen ernsthafter hervor. Dieselben können sich nach gegenseitiger Abrechnung auf ungefähr 120 Millionen Fr. belaufen und sind in dem Wienervertrage von 1815 begründet; sie haben bekanntlich ihren Ursprung in ehmals von Polen eingelösten Gutscheinen, Vorschüssen und Lieferungen für Rechnung der französischen Armee.

Bayonne. 10. Jan. Der hiesige Handelsstand hat unterm 6ten eine Adresse an die Handelskammer gerichtet, damit dieselbe sich bei der Administrationsbehörde um Aufhebung der lästigen, den Verkehr mit Spanien zernichtenden Polizeibeschränkungen verwenden möchte. Es wird die Forderung eines Passes für das Ausland bei der Belagerung von Pampeluna, wo derselbe ausgestellt werden müßte, durch Carlistenbanden als Unmöglichkeit dargestellt und gebeten, Spanier mit bloßen Päßen für das Inland zuzulassen; die Beschränkung ihres Wiedereintritts nach Spanien auf gewisse Punkte wird dagegen als Grausamkeit, welche sie den Händen der einen oder der andern Partie überliefern müsse, dargestellt und darauf angetragen den Punkt des Wiedereintritts frey zu geben. Es leuchtet ein, wie direkt diese Forderungen des leidenden Gränzverkehres der gegen die Carlisten angenommenen Gränzsperre widersprechen würden.

Bekanntlich wurde am 27. Aug. v. J. auch St. Etienne und die Umgegend von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht, und unter andern der Schaden der einzigen Gemeinde Rive-de-Gier, vielleicht auch mit einiger Uebertreibung, zu 2 Millionen angegeben. Eine Collekte auf verschiedenen Punkten Frankreichs ertrug mit den Beischüssen der Regierung nur 25,485 Fr. 55. wovon 7200 Fr. zu Ausbesserung der Wege verwendet, der Ueberreß aber unter die Beschädigten ausgetheilt wurde. Dieses Faktum zeigt, wie lau in Frankreich die die rein humane Sympathie für das Unglück ist, während ungleich größere Summen aus politischer Sympathie für die Unterstützung der Presse verschleudert werden.

England.

London. 13. Jan. Die Torystischen Blätter wollen noch immer nicht an dem Erfolge der Wahlen zu ihren

Gunsten verzweifeln, ungeachtet von den jetzt bekannten 372 Wahlen sie nur 136 Repräsentanten für sich haben, ihre Gegner dagegen bereits um 100 Mitglieder höher stehen; und sie außerdem in Schottland und Irland auf keinen großen Anhang rechnen dürfen. Sie rechnen nämlich noch immer auf die Beistimmung der gemäßigten Whigs zu den Maßregeln des Ministeriums, welche ohne Zweifel nunmehr noch viel liberaler ausfallen werden, als anfänglich im Sinne lag. Es fragt sich indeß nur: ob eine solche wesentliche Aenderung in den Grundsätzen nicht auch eine Veränderung der Personen nach sich ziehen muß? Uns scheint wenigstens eine Ersetzung der Goulburns und Knatchbull durch Stanley und Graham unvermeidlich geworden zu seyn. Abgesehen von dem persönlichen Stande des Ministeriums hat die Sache der Conservativen durch die Auflösung des Parlaments jedenfalls an Stärke gewonnen, indem die torystische Minorität sich bereits bis jetzt um ungefähr 50 Stimmen verstärkt hat; so daß ein Ministerium Stanley-Peel, welches in dem vorigen Hause der Gemeinden noch starken Widerspruch erlitten hätte, in dem neuen einen festen Boden finden wird. — Indessen rüsten sich die Parteien bereits zum ersten Kampfe um die Besetzung der Stelle des Sprechers; diese wird jedoch wahrscheinlich dem bisherigen allgemein geachteten Inhaber M. Sutton verbleiben, um so mehr da im Falle seines Abtrittes der Staatsschatz eine schwere Pensions-Last zu tragen hätte.

Spanien.

Paris. 15. Jan. Die Nachrichten über den Sieg der Carlisten am 3. scheinen sich zu bestätigen, wenigstens kommen keine widerlegenden Berichte ein. Das Memorial des Pyrenees glaubt, daß Mina bald abgenutzt seyn dürfte. Der geringe Erfolg, den bisher seine Bemühungen hatten, zeigen vielleicht, daß er es bereits ist, denn nach 3 Monaten, in jedem Zusammentreffen geschlagen, ist er noch nicht einmal im Stande, einen Transport zu schützen.

Deutschland.

Ueber die bedenkliche kirchliche Aufregung in Schlesien entnehmen wir der A. Z. folgende nähere Berichte: Schon seit längerer Zeit hatten sich da und dort in Schlesien pietistische Gemeinden gebildet, welche zum Theil von ihren Seelsorgern gestiftet und geleitet, zum Theil von Menschen aus den untern Klassen zusammen gehalten wurden. Es fand überhaupt die religiöse Richtung, welche sich einige Jahre nach dem letzten französischen Kriege in einzelnen Theilen Preußens zeigte, und bald einen starken und mitunter recht vornehmen Anhang gewann, in der Provinz Schlesien einen fruchtbaren Boden. Es fanden sich insbesondere mehrere junge Geistliche, die sich berufen fühlten, für den Pietismus in die Schranken zu treten. Von Seite der Konsistorien und der Landesregierung ergingen freilich Verordnungen gegen geheime Gesellschaften, welche sich außer den Kirchen versammelten, um die Religion nach ihrer Ansicht und Phantasie äußerlich zu üben. Aber man achtete nicht auf dieselben. Die Annahme der neuen Kirchen-Agende wurde verweigert, und da unser König, als Feind alles Zwanges, diese Annahme ganz in den Willen der Geistlichen und ihrer Gemeinden gestellt hatte, unter keiner Bedingung sich dazu verstanden. Eine Menge Zänkereien, die hierüber entstanden, waren das Vorspiel zu Ernsterem. Die Vorfälle in H., einem Dorfe einige Meilen von Breslau, im Kreise Oels gelegen, sind bereits berichtet. Das Volk ist viel zu sehr gereizt, als daß es gutwillig nachgeben sollte, besonders da man keinen weitern Zwang gebrauchen kann. Mittlerweile erbaut sich dasselbe unter sich, und kann es auch, so lange die militärische Besetzung dauert, keine Konventikel halten, so treten sie doch in Familien zusammen, und halten ihren Gottesdienst nach ihrer Art. — Unter diesen Leuten gibt es eine Menge Inspirirte, welche, so wie sie der Geist treibt, auftreten und Vorträge halten. So fühlte unter andern eine betagte Unvermählte (aus einem höhern Stande) sich berufen, während des Aufstandes von einem erhöhten Platze aus eine begeisterte Rede an den Haufen zu halten. — Die Lehrsätze dieser Schwärmer weichen im Wesentlichen von dem protestantischen Glauben nicht ab; nur schweifen sie in den Mystieismus hinüber und verunstalten dadurch die Lehre auf eine krasse Art. So hielt unter anderm ein Prediger derselben (im Kreise Brieg) einen Vortrag über das Thema: „Ist Christus der natürliche Sohn Gottes?“ in welchem er eine Menge Folgerungen und Schlußsätze aufstellte, die wahrhaft skandalös zu nennen waren, und die mitunter alle Decenz verletzten, indem sie die ärgsten Zweideutigkeiten enthielten. Und doch meinte der Mann die Sache ernstlich, und verfocht seine Predigt vor einer ganzen Versammlung von Geistlichen seines Kreises. — Ein Anderer in der Gegend von Liegnitz sprach von der Kanzel herab zu seiner Gemeinde, daß es eine verruchte Sache um die neue Agende sey, daß alle Kinder, welche nach diesem Ritus getauft worden seyen, ganz als nicht getauft betrachtet werden müßten, und daß es den Eltern derselben zustände, die Taufe selbst noch einmal an solchen zu vollziehen. — An Anekdoten mancher Art, welche man sich von diesen Sektirern erzählt, fehlt es nicht. So z. B. soll sich die Inspiration von einem Individuum auf das andere übertragen, und es suchen besonders manche Frauen diese Gnadenwirkungen von jungen Geistlichen zu gewinnen. — Wie weit dieses Wesen sich noch verbreiten werde, ist nicht abzusehen, da es in ganz Schlesien wenig protestantische Gemeinden gibt, in welchen nicht mehr oder weniger Mitglieder sich zu diesem Pietismus neigen. Mit Gewalt wird man gegen diese Sektirer nichts ausrichten, da solche immer nur mit großer Schonung und Mäßigung angewandt werden kann und darf. Mit Ueberredung kommt man eben so wenig zum Ziele. Würde man aber so weit gehen, daß man einzelne Mitglieder strafte, so würden diese das Märtyrerthum erringen, nach welchem sie streben, und so würde das Uebel nur vermehrt und Oel in die Flamme gegossen.

Türkei.

Wien. 8. Jan. Die Post aus Constantinopel vom 25. Dez. ist hier angekommen. Die Anstalten, welche die Pforte traf, zeigten deutlich, daß sie an die Dauer des Friedens und an Mehemed Ali's neuerliche Zusicherungen glaubte. Die ottomanische Armee sollte stark reduzirt und auf den Friedensfuß gestellt werden. Man bemerkte auch keine Truppenüberschiffungen nach Asien mehr, die zeither ununterbrochen statt gefunden hatten. Der Sultan schien sich nun ausschließlich mit den innern Angelegenheiten beschäftigen, eine bessere Rechtspflege und ein zweckmäßigeres Abgabensystem einführen

zu wollen. Letzteres ist sehr nöthig, und würde von den wohlthätigsten Folgen, sowohl für die Steuerpflichtigen als für den öffentlichen Schatz seyn. Die großen Hülfsquellen des ottomanischen Reichs wurden bei der bisherigen Finanzverwaltung eigentlich gar nicht benutzt, und das Land schmachtete bei allem Reichthum im Elend. Jetzt will man trachten, den Land- und Bergbau zu heben, und überhaupt jede Art von Benutzung des Bodens zu befördern. Dabei soll das Prinzip der Handelsfreiheit zur Grundlage dienen, und der Sultan hat abermals einen Beweis geliefert, wie sehr er dasselbe beherzigt; er hat der Insel Samos vollkommene Handelsfreiheit zugestanden, und dadurch den durch die letzten traurigen Ereignisse so gedrückten Samioten einen Ersatz für die erduldeten Leiden zu geben gesucht. Für den griechischen Handel gewähren dergleichen Zugeständnisse keine erfreulichen Aussichten, denn Samos und Rhodus trieben vor jeher unter allen Inseln des Archipels den ausgedehntesten Handel, und drohen, nun gleichsam emanzipirt, gefährliche Nebenbuhler der griechischen Flagge zu werden. (A. Z.)

Neuestes.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 15. Jan. Der Finanzminister besteigt die Rednerbühne, und setzt der Kammer auseinander, wie die Regierung gesonnen gewesen, den Vertrag mit Nordamerika vom 4. Jul. 1831 noch einmal vorzulegen und ihn im Namen der Gerechtigkeit und der politischen und kommerziellen Interessen zu vertheidigen. Die Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten habe jedoch die Vollziehung dieses Vorhabens suspendirt. Die französische Regierung habe sich über die ihr darin gemachten Vorwürfe nicht zu rechtfertigen, eine solche Controverse wäre ohne Zweck und ohne Würde; der General Jackson habe sich über den Umfang der ihm durch die Constitution seines Landes ertheilten Gewalt getäuscht: der Geist und der Buchstabe dieser Institutionen zeige, daß dieses Dokument bloß der Ausdruck eines rein persönlichen Gedankens sey, so lang es nicht von den andern Gewalten Nordamerika's sanktionnirt worden. Die Botschaft sey eine noch unvollständige Handlung der Regierung, die keinen jener Beschlüsse nach sich ziehen könne, mit welchen Frankreich auf Drohungen oder Beleidigungen zu antworten pflege. Ueberdieß werde die Regierung der Kammer im Lauf der Debatten alle erforderlichen Erläuterungen und Mittheilungen machen. Er legt sofort den Vertrag über Bezahlung von 25 Mill. Fr. an Nordamerika vor, und trägt auf dessen Annahme an, weil er durch das Betragen des Präsidenten der vereinigten Staaten weder an Gerechtigkeit, noch an Zweckmäßigkeit verloren. Die Kammer verordnet den Druck der betreffenden Aktenstücke.

Die New-Yorker Papiere vom 17. Dez. berichten: die Botschaft des Präsidenten unterlag einer vorläufigen Diskussion in der Repräsentantenkammer, und die allgemeine Meinung derer, die der amerikanischen Politik einige Aufmerksamkeit schenken, ist, daß der Präsident vom Kongreß keine Vollmacht erhalten werde, Repressalien gegen Frankreich anzuwenden.

Pariser-Börse.

16. Jan. 5% Fr. 107.30.—3% Fr. 77. 20.—Esp. 44½.—Nap. 93. 95.—Oblig. de Paris 1300.—.—Haiti —.—4 Can. 1172.50.

Wiener Börse.

12. Jan. 5% Metall. 100⅓; 4% 92¾; Bank. 1301.

Londoner Börse.

Konsols: 13. Jan. 92⅛. — 14. Jan. 92⅜. ½.

Fruchtpreise von Basel. Vom 14. u. 16. Januar.
Kernen: von Fr. 14. bis Fr. 15. 5.
Mittelpreis: Fr. 15. 1. 6 Rap. ℔ Sack.

Anzeigen.

(Eingesandt.) Kaum hat uns die ehrenwerthe Zürcher Theaterdirektion eine Sängerin entführt, und uns dafür ein Ehrenwort in Versatz gelassen, so hat sie sich schon wieder auf Freibeuterei hieher bemüht, um uns mit Hülfe eines hier befindlichen Mäklers auch den Tenoristen zu holen. — Allein dieser war zu ehrlich um unehrlichen Anträgen Gehör zu geben, und somit ist die Deputation von der Jagd ohne Wildpret nach dem ästhetischen Vorort zurückgekehrt.

Den geschätzten Herren, welche mir in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. das Ständchen brachten, sage ich, wenn mir das Glück nicht zu Theil werden sollte, sie persönlich kennen zu lernen, auf diesem Wege für so viele Ehre meinen wärmsten Dank.

Basel am 18. Januar 1835. S.....

Edictalladung.

Margaretha Keitel zu Cronberg, ist am 1ten dieses Monats, ledigen Standes, mit Zurücklassung eines Testaments verstorben, zu dessen Eröffnungstermin auf Freitag den 27. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, hierdurch anberaumt wird.

Da der dermalige Aufenthaltsort des nächsten Verwandten der Verstorbenen, Carl Gerner von Frankfurt, unbekannt ist, so wird derselbe hiermit öffentlich aufgefodert, sich in obigem Termin unter dem Rechtsnachtheil dahier einzufinden, daß im Fall seines Ausbleibens das Testament dennoch eröffnet, und wenn es an keinem sichtbaren Fehler leidet, die Einsetzung der Testamentserben in den Besitz des Nachlasses erfolgen wird.

Königstein 13. Januar 1835.

Herzoglich-Nassauisches Justizamt.
Grusing.

Die Zeitschrift Aurora von Lichtesthal

erscheint ihrer schönwissenschaftlichen und sonst angekündigten Tendenz wegen in monatlichen Heften jedes drei Oktav-Bogen stark. Das erste Heft wird Ende Januars 1835 als Probeheft versandt, und die nachfolgenden auf das erklärte Abonnement, monatlich durch die Post in der Schweiz und an auswärtige Abonnenten mit Buchhändler Gelegenheit. Man kann auf ein viertel, halbes oder ganzes Jahr pränumerando abonniren. Das Postamt des Kantons Basel-Landschaft in Liestal nimmt Bestellungen an und besorgt die Versendung im Verein mit der Redaktion. Das jährliche Abonnement beträgt 36 Bz., das halbjährliche 18 Bz., das vierteljährliche 9 Bz.

Die resp. Zeitungs-Expeditionen werden um Aufnahme dieser Annonce ersucht, so wie die betreffenden Buchhandlungen, an welche seiner Zeit Probe Exemplare versandt werden um Annahme von Abonnenten, und deren richtige Mittheilung Auf 10 Exemplare wird eines gratis gegeben.

Liestal d. 15. Januar 1835.

Die Redaktion der Aurora von Lichtesthal.

Am 21. Februar 1835,
unwiderrufliche Ziehung der Verlosung des schönen Vorstadt-Hauses N°. 70 in Wien, mit Ablösungssumme und Prämien von zusammen fl. 620,000 W. worunter 40,000 Stück Dukaten. Unserm bekannten soliden Freund Hrn. David Blaschek in Schaffhausen ist die Aufnahme von gef. Bestellungen auf Plane und Aktien à L. 9. 20. N., zu bester Besorgung von uns übertragen.

D. Sinner u. Comp. in Wien.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 12. — den 20. Januar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Das zur Vertheilung der Steuer für die Wasserbeschädigten vom August niedergesetzte Komite der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft sieht sich nun, nachdem alle in die beschädigten Kantone abgesandten Experten zurückgekehrt sind und die Prüfung ihrer umfassenden Berichte ihrem Ende naht, genöthigt mehrere bestimmte Aufschlüsse zum Behuf einer richtigen Basis der Vertheilung nachzuholen. Zu diesem Ende hat es an die Hülfskommissionen jener 4 Kantone ein Schreiben erlassen, in welchem es auf Anfang künftigen Monats Deputirte aus denselben einladet, und stellt zugleich in Gemäßheit des am 22. Okt. von den Abgeordneten gefaßten Beschlusses den einzelnen Kantonalabtheilungen der gemeinn. Gesellschaft frei, Mitglieder zur Theilnahme an der die Vertheilung beschlagenden Berathung abzuordnen.

Vor Allem aus mußte nämlich das Komite finden, daß die eingegangenen Tabellen und Expertenberichte nicht genügen, um auf diese hin schon ein Projekt der Vertheilung der 4 verschiedenen Kantone zu machen, denn es überzeugte sich, daß die Einrichtungen, Gesetze und Gewohnheiten in den verschiedenen Kantonen, welche eine Verschiedenheit der Angaben bewirken, nothwendig auch eine Unsicherheit in den Betrag des erlittenen Schadens bringen; so z. B. sind in dem einen Kanton die Alpen Eigenthum des Kantons, in dem andern Eigenthum der Gemeinden und an einigen Orten auch Eigenthum von Partikularen. Aehnlich ist das Verhältniß der Wuhren und Allmenden. Um nun auch in Bezug auf diese billig und gründlich helfen zu können, muß das Komite über mehrere Fragen den Entscheid der Kantonalabtheilungen einholen.

Bern. Auf den Angriff des Hrn. Kasthofer gegen den Volksfreund hin, hat sich der Verfasser der getadelten Artikel, Hr. Hans Schnell zur Erwiederung willig gefunden, und setzt dem Hrn. Kasthofer das Wie und Warum seiner Ansichten deutlich, wenn auch in etwas spöttischem Tone, auseinander. Er beharrt auf seinem Widerwillen gegen Fremde, wie der abgetretene Redaktor des Republikaners einer sey, und auf seiner Verachtung von dergleichen Spionen; warnt vor Einmischung in fremde Angelegenheiten und vor geheimen Verbindungen, als in welche die Schweizervereine zum Theil ausgeartet seyen; und versichert, Unabhängigkeit genug zu besitzen, um sich an niemanden zu verkaufen.

— Es ist bereits gesagt worden, daß die mit Gepränge angesagte Münsinger-Versammlung vom 10. Jan. von vielen Radikalen scheel angesehen wird, während Andere mit ihren Ergebnissen sich zufrieden stellen. Zu den letztern gehören die Freunde des Hrn. Prof. Hans Schnell, dessen Rede über den Verfassungsrath den hauptsächlichsten und weitläufigsten Theil der Verhandlungen bildete. Er meinte nämlich: „Es gebe zum Verfassungsrathe zwei Wege, den der Nationalen, welche sofort die Schweizer als Nation auftreten zu machen gedächten, und den der Kantonalen, welche die Geneigtheit der Eidgenossen zur Verschmelzung erst durch Repräsentanten derselben aussprechen lassen wollten. Der erstere sey revolutionär, der letztere konstitutionell; jener wäre zwar nicht unter allen Umständen verwerflich, wohl aber nicht so klug, so sicher, so edel als dieser (man bemerke die Moral!); denn, abgesehen davon, daß er den Eidgenossen selbst Zwang anthue (die Offenheit des Geständnisses freut uns), so müßte er das Vaterland auch gegen das Ausland gefährden."

Es ist somit entschieden, Hr. Hans Schnell ist mäßig geworden, und will seine Mitbürger nicht ferner in den helvetischen Stiefel hineinzwingen. Seine frühern Geistesverwandte skandalisiren sich darüber höchlich, die HH. Kasthofer und Jaggi befehden den „Volksfreund", den Vertrauten des Hrn. Schnell; wir aber begnügen uns, darauf hinzuweisen, daß die Schnellische Partei von den Revolutionär-Radikalen abgefallen ist. Dieselbe wußte zu jeder Zeit gar gut, wie weit sie gehen durfte und da sie jetzt nicht mehr wagt, zu einem revolutionären Verfassungsrath zu rathen, so schließen wir mit Recht, es sey die Macht der öffentlichen Meinung, die sie davon zurückschrecke. Das ist ein bedeutender Fortschritt, daß sie selbst zugibt, das Volk sey dem Revolutionären abhold.

— Der Redaktor des schweiz. Beobachters ist wegen einer vertraulichen Mittheilung, betreffend den Inhalt der östr. Note, welche er vor der Bekanntmachung der Note selbst erhielt und druckte, vor den Reg. Statthalter gefordert worden. Als er sich weigerte, diesem Beamten den Einsender der vertraulichen Mittheilung zu nennen, und ein gerichtliches Urtheil begehrte, wurde er ohne Weiteres in Haft gesetzt.

Es versteht sich von selbst, daß wir gegen ein solches willkührliches Verfahren uns erheben; anderwärts hätte der Reg. Statthalter die Gerichte angehen müssen, damit sie den Redaktor zur Nennung des Einsenders anhiel-

Digitized by Google

ten, und nur wenn der Redaktor es abgelehnt, würde gegen ihn selbst eingeschritten worden seyn. Denn das Vergehen, falls eines vorhanden ist, besteht in dem Verrathen des Geheimnisses von Seiten einer Magistratsperson. Allein so sehr wir den verhafteten Hrn. Redaktor persönlich bedauern, können wir doch nicht umhin, für das Allgemeine einen Vortheil darin zu erblicken. Vielleicht nämlich wird nunmehr auch die bernerische Presse, (die übrige schweizerische hat sich längst ausgesprochen) aus eigener Erfahrung lernen, wie gefährlich für die bürgerliche und politische Freiheit die Anmaßung des Reg. Rathes sey, in die Rechtspflege unbefugter Massen einzugreifen. Statt vieler Beispiele stehe hier nur das eine der HH. v. Bonstetten und Ernst, gegen welche der Reg. Rath gerade wie gegen den Redaktor des Beobachters mit der Exekution anfing, und ihnen die Freiheit entzog, ohne sich um die Gerichte und die Verfassung im Mindesten zu kümmern.

Eine sardinische Note findet sich unter den kürzlich beantworteten, hingegen keine preußische.

An der Versammlung der Burgergemeinde den 26ten Dez. wurde der erfreuliche Beschluß gefaßt, ein Knabenwaisenhaus für 100 Zöglinge zu erbauen, und in den Plan die erforderliche Anzahl Lehrsäle aufzunehmen, um nöthigenfalls die Realschule dem gleichen Lokal einzuverleiben.

Da der Schutzverein des Bezirkes Bern beim gr. Rathe um Freigebung des Brot- und Fleischverkaufes petitionirt und begehrt, daß jeder Staatsbürger mit diesen Lebensbedürfnissen Gewerb treiben dürfe, jedoch unter Beobachtung der nöthigen Sanitätsvorschriften; so haben die Bäckermeister ihrerseits darüber berathschlagt, und ein Gutachten einzureichen beschlossen, welches die Nachtheile einer solchen Freigebung sachkundig darthun soll.

Luzern. Hr. C. Pfyffer vertheidigt sich in öffentlichen Blättern gegen Hrn. Laurenz Baumann, erklärt einerseits des letztern Vorwurf, er sey im Sommer 1833 bei hereinbrechender Gefahr aus dem Lande gewichen, als eine grundlose Verdächtigung, da er die Reise nach Deutschland längst vorgehabt habe, und andrerseits weist er nach, wie sein Benehmen hinsichtlich der Schultheißenwahl konsequent, das des gr. Rathes hingegen jedenfalls tadelnswerth gewesen sey.

— Der gr. Rath hat das Konkordat über gleichförmiges Maß und Gewicht genehmigt, den neugewählten Schultheiß Schnyder beeidigt, und auf den Antrag des kl. Rathes beschlossen, beim Vorort auf Vollziehung des Tagsatzungsbeschlusses vom 29. Juli abhin zu dringen, laut welchem Neuenburg in seinen Verhältnissen zur Eidgenossenschaft sich nicht mehr Fürstenthum nennen soll.

Solothurn. Das Ansuchen, daß die Ausübung des reformierten Gottesdienstes in Solothurn unterstützt werden möge, findet willige Aufnahme. Appenzell a. R., Graubünden und Schaffhausen werden als Stände beitragen; von Zürich und Basel sind bereits schöne Privatgaben eingekommen; das Städtchen Wiedlisbach hat einen Zuschuß zugesichert, so wie mehrere andere Orte. Die St. Gallische Regierung hingegen hat das Begehren abgewiesen; während der preußische Gesandte seinen Monarchen davon in Kenntniß gesetzt, indem er die Hoffnung einer besondern Theilnahme desselben ausdrückt.

Der Fürst von Castelcicala, dem die Bernerblätter und seine Gläubigerin, Elise Ochs, als einem durchgegangenen Schuldner nachschreien, befindet sich seit 14 Tagen in Solothurn und logirt im Gasthof zur Krone. Hier versichert man, er werde eine Solothurnerin heirathen, ehe er sich Petersburg zuwende.

Aargau. Paulus Atle von Unken im Frickthale hatte verflossenes Jahr im schweiz. Freiheitsfreund den Peter Ursprung und Paul Birri für Diebe, den Advokat Ducloux für einen Diebsgehulfen erklärt. Nach eingelegter Klage wegen Ehrverletzung gelangte die Sache an das Obergericht, welches mit Milderung des unterrichterlichen Spruches den Paulus Atle, der die Wahrheit seines Vorwurfs auf keinerlei Weise darzuthun vermochte, auf 14 Tage in die Gefangenschaft sandte, ihm die Kosten auferlegte, und richterlich die Ehrverletzungen aufhob. Selbst volle Ehrengenugthuung zu leisten, konnte nämlich der Atle als Fallit nicht angehalten werden.

Am 7. Jan. verstarb im 53sten Jahre an einem Nervenschlage Hr. Dr. F. Stäbli, Oberfeldarzt der eidg. Truppen.

Frankreich.

Paris. 16. Jan. Die Clausel, welche nach der Ankündigung des Moniteur zu Schätzung der französischen Interessen dem Gesetze über Bezahlung der 25 Millionen an Nordamerika angehängt werden sollte, und worauf die allgemeine Aufmerksamkeit gespannt war, besagt nichts, als: daß die Bezahlung nicht erfolgen soll, ehe man Gewißheit habe, daß die nordamerikanische Regierung keinen Angriff auf französisches Eigenthum sich erlaubt.

— Man versichert, sagt ein Morgenblatt, Hr. Livingston habe auf die Mittheilung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten geantwortet: er sey gesandt, um das gute Einvernehmen zwischen beiden Ländern zu erhalten, er werde also die ihm angebotenen Pässe nicht annehmen, als bis er Befehl von seiner Regierung hiezu habe.

— Die englischen Blätter, sagt der Constit., stellen ihre Diskussionen über die Wahlen ein, um ihre Meinung über den Streit zwischen Frankreich und Nord-Amerika zu sagen. Im Allgemeinen ist ihr Urtheil für Frankreich nicht sehr günstig, und sie drücken ihre Mißbilligung mit einer gewissen Bitterkeit aus. Es ist alter Sauerteig von Haß und Eifersucht aus einer andern Zeit in die Sprache unserer Nachbarn übergegangen; es sind die Gewohnheiten des Comptoirs, welche sie mit unsern angeblichen Gläubigern der vereinigten Staaten in Sympathie setzen. Wir möchten sogar glauben, daß, wie man versichert, sich ein guter Theil der Forderung in englischen Händen befinde. Man begreift, welches Interesse gewisse Blätter haben können, um die drohende Botschaft des Präsidenten Jackson vernünftig und gerecht zu finden, und wie sie auf den Schluß geführt werden, daß alles, was wir thun können, sey, so schnell als möglich zu zahlen.

— Der Pairsgerichtshof hat seine Vorarbeiten mit der Sektion Lyon gestern beendigt. In Folge derselben wurden in Anklagestand versetzt 60, freigelassen 64, und das Urtheil wegen Abwesenheit verschoben von 45.

— Der Moniteur enthält den zwischen Frankreich, England und Dänemark unterm 26. Juli 1834 abgeschlossenen Vertrag, die völlige Abschaffung des Negerhandels betreffend, wodurch Dänemark den zwischen Frankreich und England unterm 30. Nov. 1831 und 22. März 1833 dieserhalb abgeschlossenen Verträgen beitritt und sich verpflichtet, eine Anzahl Kreuzer auf den festgesetzten Stationen zu diesem Zwecke zu halten.

Spanien.

Bayonne. 11. Jan. Wenn man den Nachrichten glauben darf, die hier eintreffen, so war das Treffen am 3ten nicht unbedeutend. 4000 Christinos und 100 Pferde nahmen unter den Befehlen von Espartero, Iriarte und Bedoya daran Theil. Die Stärke der Carlisten betrug aus 12 Bataillonen. Das Feuer begann um 10 Uhr Vormittags und dauerte bis Nachmittags 3 Uhr. Zumalacarreguy stand an der Spitze der Carlisten und entwickelte viel Talent in seinen Bewegungen, worin ihm Espartero nicht nachstand; indeß wurde dieser gezwungen sich nach Bergara zurückzuziehen, aber in guter Ordnung mit einem Verluste von mehr als 200 Todten und 350 Verwundeten, während die Carlisten nur 90 Todte und 250 Verwundete hatten.

Paris. 17. Jan. Eine Depesche aus Bayonne vom 15ten meldet nach einem Briefe aus Pampeluna, daß die Gesundheit Minas sich bedeutend gebessert habe, und er hoffe, das Commando bald wieder übernehmen zu können.

Portugal.

Lissabon. 2. Jan. Heute am Tage der Wiedereröffnung der Kammer waren die Straßen, wodurch der königliche Zug kam, mit einer doppelten Reihe Militärs besetzt und Wachen durchkreuzten sich nach allen Seiten. Die junge Königin war durch einen am 6. Abend gegen den Pallast abgefeuerten Pistolenschuß erschreckt worden; fand sich aber durch die warme Aufnahme von Seiten des Volkes wieder beruhigt, das ihre Persönlichkeit und das Andenken ihres Vaters liebt.

Niederlande.

Ein Corresp. der A. Z. aus dem Haag schreibt unterm 10. Jan. von einem Gerüchte: es werden im Laufe dieses Jahres, vielleicht in Kurzem, deutsche Bundestruppen und zwar keine preußischen, in das Herzogthum Luxemburg einrücken. — Von anderer Seite her geht das Gerücht, das Contingent von Nassau, welches bei der Luxemburger Frage zunächst betheiligt ist, werde zu dem Ende mobil gemacht. Ohne Zweifel wird es mit einer solchen Maßregel nach Anstand haben, bis in England über den Fortbestand des Toryministeriums entschieden ist. Vielleicht steht die Sendung des holländischen Gesandten, Baron Zuylen van Nyeveld damit in Verbindung.

Deutschland.

Dem gestern der A. Z. entnommenen Berichte über die kirchliche Aufregung in Schlesien stellen wir folgende Angaben eines Freundes der Sache in der Casseler Zeitung gegenüber. Seiner Erklärung nach besteht die dortige religiöse Bewegung wesentlich in der Opposition einer nicht unbedeutenden Anzahl von lutherischen Geistlichen und Gemeinden gegen die Einführung der neuen Agende, welche unterm 28. Febr. v. J. befohlen worden ist. Diese Opposition aber hat ihren vornehmsten Grund in der Abneigung dieser Prediger und Gemeinden gegen die Union.

Rußland.

Von der polnischen Gränze. 7. Jan. Der, wenn auch nur kurze, Besuch, womit der Kaiser bei seiner Rückreise von Berlin nach Petersburg das Königreich Polen beglückte, ist von mehreren Personen benutzt worden, um Sr. Maj. Bittschriften zu Gunsten ihrer bei dem Aufstande betheiligten und großentheils in Frankreich befindlichen Verwandten zu überreichen. Diese Bittschriften wurden im Durchschnitte sehr huldreich aufgenommen und darauf vorläufig zur Antwort ertheilt, man werde Allerhöchsten Orts den Gegenstand derselben in Erwägung ziehen und darüber seiner Zeit beschließen. Wie man jetzt hört, so wäre in Betreff dieser Bittschriften zunächst an den noch in Paris befindlichen Fürsten Lubecki der Auftrag ergangen, eine genaue Auskunft über das Betragen derjenigen Individuen einzuziehen, zu deren Gunsten die Bittsteller sich verwendeten, und darüber Bericht zu erstatten. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß sich die Wirkungen der Kaiserl. Gnade nicht werden vermissen lassen, sobald die eingeforderten Berichte eingelaufen sind, vorausgesetzt nämlich, daß solche die betreffenden Individuen nicht als derselben unwürdig darstellen sollten.

— Warschau ist diesen Winter belebter, als noch je seit der Revolution. Besonders zahlreich und glänzend sind die Versammlungen bei dem Fürsten Feld-Marschall; nächst dem gibt einer der Minister-Staatssekretäre häufig Abendgesellschaften, die jedoch weniger, zumal von Polen, besucht sind. Auch in den größeren Provinzialstädten, wie namentlich in Kalisch, hat sich für diesen Winter eine größere Zahl von Adelichen aus der Umgegend eingefunden, als solches in den letzten Jahren der Fall war. Es ist dieser Umstand in so ferne bemerkenswerth, als daraus hervorzugehen scheint, daß die Polen sich nachgerade an ihre russischen Gäste gewöhnen, und nicht mehr, wie bis jetzt, alle gesellschaftlichen Berührungen mit denselben zu vermeiden suchen.

— Bis jetzt freilich noch unverbürgten Gerüchten zufolge, sollen Truppenbewegungen im Innern Rußlands statt finden; mehrere in den nördlichen und östlichen Gouvernements kantonirende Regimenter hätten, heißt es, den Befehl erhalten, je nachdem die Beschaffenheit der Wege es gestattete, aufzubrechen, um andere Kantonirungen im Süden und Westen des Reichs zu beziehen.

Italien.

Neapel. 15. Dez. Der Ministerwechsel in England hat die unvortheilhafte Stimmung gegen Frankreich neu belebt. Der General Sebastiani war sehr krank gewesen; er hatte viermal zur Ader lassen müssen; es ist daher gar nicht unwahrscheinlich, daß er unter solchen Umständen den Gesandtschaftsposten in London nicht annehmen wird. Er war seit einem Monate nicht aus seinem Schlafzimmer gekommen.

Rom. 8. Jan. Der Ausbruch der Cholera in Marseille hat hier großen Schrecken erregt. Die Congregazione sanitaria ergreift die strengsten Mittel um die Seuche nicht nach dem Kirchenstaate dringen zu lassen, welches sonst bei dem häufigen Verkehr mit jenem Hafen leicht der Fall werden könnte. Die Post wurde heute spät ausgegeben, da alle Briefe aus Frankreich durchräuchert wurden, wozu vor der Stadt ein Gebäude eingerichtet ist. Reisende aus Frankreich sollen gar nicht zugelassen werden, bevor sie nicht in Genua oder Livorno die Quarantaine gehalten haben.

Türkei.

Der östr. Beobachter gibt folgende Nachrichten über den Stand der Dinge in Albanien, wodurch die vor einiger Zeit in griechischen Zeitungen ausgestreuten Gerüchte von einer förmlichen in dieser Provinz ausgebrochenen Revolution auf ihren wahren Gehalt zurückge-

führt werden: „Corfu, 24. Dez. Seit geraumer Zeit haben in Epirus wieder einige aufrühreriſche Bewegungen, die von dem bekannten Albaneſen-Häuptling Taſil Buſi geleitet werden, Statt gefunden. Nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten ſcheint es, daß Mahmud Paſcha von Janina weder den Willen, noch hinreichende Streitkräfte beſitzt, um Taſil Buſi aus Berat — dem Hauptſitze des Aufrührers — zu vertreiben. Taſil Buſis Partei wurde unlängſt durch ungefähr 150 Individuen aus Dibra und Martia verſtärkt, und im Ganzen dürfte ſich ſeine Streitmacht höchſtens auf 15 bis 1600 Mann belaufen. Das Fort von Berat, das ſich in den Händen der Regierungstruppen befindet, iſt mit Lebensmitteln hinlänglich verſehen, und hat vor der Hand von den Drohungen Taſil Buſis nichts Ernſtliches zu befürchten. — Nachſchrift vom 27. Dez. Der hieſige ottomaniſche Generalkonſul hat ſo eben Briefe vom Paſcha von Janina erhalten, welchen zufolge Taſil Buſi den ihm gemachten gütlichen Vorſtellungen nachgegeben, und mit ſeinen Anhängern Berat geräumt haben ſoll. Die Ruhe dürfte demnach in jenen Gegenden wieder hergeſtellt ſeyn.“

Nordamerika.

Washington, 9. Dez. In der Sitzung der Repräſentantenkammer machte Hr. Clayton (Georgien) den Antrag, das Comite der ausw. Ang. zur Erklärung aufzufordern: daß es zweckmäßig wäre, die weitern Entſchlüſſe der franz. Kammern zu erwarten. Das Unpolitiſche eines Krieges, welcher das über die ganze Erde zerſtreute Handelseigenthum Nordamerikas allen möglichen Freibeutern, ſelbſt von eigener Seite, ausſetzen würde, wurde von dem Antragſteller in ein ſtrenges Licht geſtellt, der Antrag ſelbſt aber auf verſchiedene Vorſtellungen wieder zurückgenommen. Die Kammer beſchloß einfache Zuweiſung des die ausw. Verhältniſſe betreffenden Theils der Botſchaft des Präſ. an das Comite der ausw. Ang.

Neueſtes.

Paris, 17. Jan. Der am 5ten wieder nach Eliſondo zurückgekehrte Transport hat ſich am 9ten wieder auf den Weg gemacht, und iſt am 10ten ohne Unfall in Pampeluna eingetroffen, bloß beim Durchpaß über die Berge haben die Carliſten einige Flintenſchüſſe auf ihn abgefeuert. — Die Generale Lorenzo, Oraa und Cordova, welche 6000 Rekruten nach Pampeluna geführt hatten, ſind mit ihren Colonnen wieder in das Thal Ulzama eingerückt, welches die Carliſten bei ihrer Annäherung verließen.

— Die engliſchen Blätter ſind des ſchlechten Wetters wegen nicht angekommen.

— Der Conſt. ſagt: Wir können verſichern, daß Hr. Livingston an Hrn. von Rigny einen Brief geſchrieben hat, in Antwort auf den, in welchem ihm angekündigt wurde, daß ihm ſeine Päſſe zugeſandt werden ſollen. Hr. Livingston ſoll geantwortet haben, daß ſeine Inſtruktionen ihm den Gang nicht vorſchreiben, den er in einem ſolchen Falle zu befolgen habe, weil dieſer keineswegs darin vorgeſehen ſey; daß er alſo den Hrn. Miniſter bitte, ihn wiſſen zu laſſen, was die Abſichten der Regierung ſeyen, und ob man wünſche, daß er auf der Stelle das franzöſiſche Gebiet verlaſſe oder die Inſtruktionen ſeiner Regierung abwarte. Wir kennen die Antwort des Hrn. v. Rigny nicht, aber alles läßt glauben, daß der Miniſter nicht ſehr lebhaft auf der Abreiſe des Ex-Geſandten beſtanden habe.

Washington, 9. Dez. Der Sekretär der Marine hat dem Congreß einen Bericht über den Zuſtand der Seemacht vorgelegt. Sie beſteht in 6 Linienſchiffen u. 7 Fregatten auf den Werften, 5 Linienſchiffen, 2 Fregatten und 6 Corvetten in Reparation, und 1 Linienſchiff, 4 Fregatten, 8 Corvetten und 6 Goeletten auf dem Meere; im Ganzen alſo in 12 Linienſchiffen, 13 Fregatten, 14 Corvetten und 6 Kriegsgoeletten. Materialien ſind vorhanden, um in kurzer Zeit noch 5 Linienſchiffe, 11 Fregatten, 7 Corvetten und 2 Goeletten zu bauen. Die Mannſchaft aller Grade beträgt 7355.

Pariſer-Börſe.

17. Jan. 5% Fr. 107.35.—3% Fr. 77.25.—Esp. 44¾.—Nap. 94.—.—Oblig. de Paris 1305.—Haiti 295.—4 Can. 1172.50.

Wiener Börſe.

13. Jan. 5% Metall. 100½; 4½% 93; Bank. 1289. (ex div.)

Anzeigen.

Seit November v. Jahrs erſcheint:

Der Minneſänger.

Muſikaliſche Unterhaltungsblätter,

welche ſich auswärts bereits des Beifalls und der günſtigſten Aufnahme von Seiten des muſikaliſchen Publikums zu erfreuen haben.

Jede Woche wird 1 Bogen in gewöhnl. Folio ausgegeben, welcher ein Geſangſtück mit Pianoforte und Guitaren-Begleitung, nebſt ſehr intereſſanten muſikaliſchen Aufſätzen, Notizen u. ſ. w. enthält. Die Geſänge ſelbſt bilden eine Sammlung der ſchönſten Tonſtücke der jetzt lebenden deutſchen und franzöſiſchen Lieder-Componiſten, indem nur neue Compoſ. aufgenommen werden. Auf die Auswahl des Textes wird die größte Sorgfalt verwendet.

Der äußerſt billige Vorausbezahlungspreiß für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern iſt 6 fl.

Die im Jahr 1834 erſchienenen 9 Nummern koſten 1 fl. und ſind zur Einſicht zu erhalten

bei Neukirch Buchhändler in Baſel.

CUIR À RASOIR UNIVERSEL.

On a donné le nom d'*Universels* aux cuirs que l'on offre aujourd'hui au public, parce qu'aucuns cuirs à rasoirs connus jusqu'à présent, n'offrent les mêmes avantages, et qu'ils donnent à la foi le mordant le plus doux et le plus acéré, en appuyant plus ou moins fort sur le cuir. Tel est l'effet de ce mordant que l'on peut couper en petits morceaux avec un canif une baguette de bois de sapin de demi pouce de diamètre et d'un pied de long, et le cuir seul lui rendre tout son taillant; ils servent pour canifs comme pour rasoirs et pour ceux-ci ils remplacent entièrement la pierre à rasoir pendant plusieurs années. Deux gouttes d'huile suffisent pour amolir le cuir, et très peu de pâte pour le renouveler. Prix 2S Batz (avec la boîte de mordant) Se trouvent à Bâle chez *J. C. Schabelitz*, rue Franche N°. 1425.

à Lausanne au Bazar Vaudois.
à Rolle chez Mr. Kuentzli, négociant.
à Genève chez Mr. Couteau, négociant, rue basse.

Im Laufe dieſes Jahrs wird erſcheinen:

Fr. Schillers ſämmtliche Werke,

auf Velin Papier, in 12 Octav Bänden,
mit zwölf Stahlſtichen als Titelbilder

Ein Probedruck dieſer ſehr ſchönen Ausgabe iſt zu erhalten bei Neukirch Buchhdlr. in Baſel. Sie wird in 4 Lieferungen jede zu 3 Bänden ausgegeben, die erſte zur Oſter-Meſſe d. Jahrs. Jede Lieferung koſtet im Subſcriptions-Preis fl. 4. 12 kr. Wer für das Ganze gleich Vorauszahlung leiſtet, erhält es für fl. 13. 20 ſtatt fl. 16. 48 kr.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 12.

Bei Neukirch Buchhändler zu erhalten:

Ueber

religiöse Erziehung

von

Theodor Schwarz

Dr. der Theologie und Philosophie und Pastor zu Wiek auf der Insel Rügen.

Hamburg, bei Friedrich Perthes. 1834. Preis 1 fl. 30.

Eine dem Umfang nach kleine, dem Inhalt nach aber sehr reiche und köstliche Gabe bietet uns der gelehrte und würdige Herr Verfasser in obiger Schrift dar. Sie ist hervorgegangen aus einer sehr sorgfältigen Beobachtung der mannigfachen Erscheinungen auf dem Gebiete der Erziehung in den letzt verflossenen Decennien und in der Gegenwart, aus einer klaren, höchst lichtvollen Anschauung dessen, was zur wahren, gedeiblichen Erziehung gehört, und aus einem von Liebe zum Erlöser erwärmten Herzen, dem Glaube und Erziehung zum Glauben das Eine Nothwendige ist, was unsere Jugend bedarf und was Eltern und Erzieher ihren Kindern und der ihnen anbefohlnen Jugend schuldig sind, und ihnen daher sollen angedeihen lassen. Nach Vorbemerkungen über Erziehung im Allgemeinen wird zunächst die Hauptfrage beantwortet: Was ist die religiöse Erziehung? Und dann entwickelt der Hr. Verf. die Gegensätze der religiösen Erziehung mit der weltlichen, moralischen, ästhetischen, dogmatischen und humanistischen Zeitbildung. Scharf charakterisirend und die innerste Eigenthümlichkeit jeder dieser Erziehungsweisen erfassend, wird das verkehrte, ungenügende, oberflächliche und dem Zwecke wahrer Erziehung nicht entsprechende Verfahren der falschen Bildungsmethoden dargelegt, ernst und kräftig gerügt, in seinen traurigen Folgen geschildert. Die Mitte der religiösen Erziehung wird aus der Tiefe des Evangeliums und seiner Lehren hingestellt, dann ihr Umfang und ihre Gestalt nachgewiesen. Nun wendet sich die Betrachtung auf das Einzelne, und es werden die Fragen beantwortet: Wie soll man die zehn Gebote lehren? Was sind in der religiösen Erziehung die Sakramente? Hier finden sich unvergleichliche Winke für Lehrer des Evangeliums und andeutende Entwicklungen, die von dem höchsten wissenschaftlichen und praktischen Interesse sind. Aus dem rein religiösen Gebiete geht dann die Betrachtung auf Erwägung des Verhältnisses anderer Objekte der Erziehung zur religiösen Erziehung über, und beantwortet die zwei Fragen: Was ist in der religiösen Erziehung die Geschichte? Wie soll die Naturwissenschaft gelehrt werden? Im Schlußwort erinnert der Hr. Verf. nochmals an die höchste Aufgabe der der Erziehung, daß sie zur Gemeinschaft mit Gott durch den Erlöser Christus hinführen soll, welches zugleich Prüfstein aller Erziehung ist, ob sie die wahre oder eine falsche sey. Wir schließen diese Anzeige mit innigem Dank gegen den theuern Verfasser, und wünschen seiner Arbeit die Verbreitung und Beherzigung, welche sie verdient, dann wird sie, was sie im reichen Maße vermag, großen Segen stiften.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers v. Oestreich und unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am

21. Februar 1835.

Die Ziehung der von dem K. K. priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Lotterie des großen in der K. K. Haupt- und Residenzstadt Wien N°. 70 gelegenen Palastes sammt Garten und Zubehörungen gerichtlich geschätzt auf fl. 701,277 ½ und 26,120 — anderer Gewinne von fl. 30,000, 15,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s. w. im Gesammtbetrag von

Einer Million 542,77 ½ Gulden.

Der Palast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.

Eine Ablösungssumme von fl. 270,000 ist für denselben garantirt.

Die Originalloose sind à fl. 7 Rhn., und bei Uebernahme von 5 Stück das 6te gratis, benebst ausführlichen Spielplanen bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen HH. Interessenten, welche die Loose direkt von demselben beziehen die Ziehungslisten s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier in Frankfurt a. M.

Bei Fridolin Schmid in Glarus ist erschienen und in allen Buchhandl. zu erhalten (Basel bei Neukirch):

Das neueste, beste und vortheilhafteste

Verfahren

der

Essig-Fabrikation

in allen Qualitäten

so wie der

Bleizucker- und Bleiweiß-Bereitung

nach elektro-chemischen Grundsätzen,

oder deutliche Anweisung in 24 Stunden den reinsten und besten Essig, so wie auch die vortheilhafteste, neueste und zweckmäßigste Weise, Bleiweiß und Bleizucker zu bereiten, nebst einem Anhang über das Erwärmen ohne Feuer und künstliche Ausbrüten der Eier, eine chemisch-technische Abhandlung von Carl Friedrich Salzer, großherzogl. Bad. Staats-Chemiker und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied. Brochirt 50 kr.

Bei C. A. Jenni Sohn in Bern, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Heinrich Pestalozzis

bis dahin

unedirte Briefe

und

letzte Schicksale.

brosch. 20 kr. od. 5 gr.

Politisches ABC-Buch

für große und kleine

Schweizerkinder.

brosch. 8 Batz.

Ueber das Evangelium

der

Aegyptier,

ein historisch-kritischer Versuch von

Dr. Math. Schneckenburger,

Professor der Theologie an der Universität Bern.

8. brosch. 40 kr. od. 9 gr.

Wichtige Schrift.

Bei Fr. Schmid in Glarus ist erschienen und in allen Buchhandlungen der Schweiz und Deutschlands zu haben (in Basel bei Neukirch):

Dr. Coremans,

der Verbannte aus dem Königslande.

Eine Darstellung der Verfolgungen, die derselbe in der letzten Zeit in Baiern erlitt. Aktenmäßig, einfach, treu und wahr von ihm selbst verfaßt. Preis 40 kr.

Statt einer Empfehlung dieser für jeden, an den Zeitereignissen theilnehmenden Mann, höchst merkwürdigen Schrift beanügt man sich, hier unter den vielen Urtheilen über Dr. Coremans einige zu erwähnen, welche Niemand der Partheilichkeit beschuldigen wird. — „Während Dr. Coremans, äußerte der edle belgische Deputirte von Rebaufz, in der freien Presse u. andern der höhern politischen Polemik gewidmeten Blättern, der Willkühr kraftvoll entgegen trat, erwarb er sich in Franken unter Anderm, die größten Verdienste durch sein musterhaftes Volksblatt: Der Zuschauer, welches geistreich, klar, anziehend, jeder Ge-

meinheit fremd, jetzt in vollständiger Sammlung viermal theurer, als der Pränumerationspreis war, bezahlt wird. Es ist keine Uebertreibung zu sagen, daß der Name dieses Volksmannes, sein Wirken und Leiden unvertilgbar im Gedächtniß der Franken fortleben werde." Der dem Justemilieu angehörige Schauspieldichter Heigel räumte in seinem „Einundzwanzigsten Mai" (Nürnberg 1832 bei Winter) ein, „daß man dem Dr. Coremans Manches zu verdanken habe; daß nichts seinem scharfen Späherblick entging, er stets für die Freiheit mit festem Willen schrieb und was ihm unrecht dünkte, keck bekämpfte." Hr. Fein bestätigte diesen Ausspruch (Neue Z. Z. Jahrgang 1834. Nr. 10.) mit den Worten: „Dr. Coremans hat das Verdienst schon im Jahre 1827, wo das Feld der politischen Opposition in Bayern, ja man kann sagen in ganz Deutschland, noch leer und wüst stand, als tüchtiger Vorkämpfer für die Freiheit ohne Furcht und Scheu, aufgetreten zu seyn, und spätern Streitern gewissermaßen die Bahn gebrochen zu haben. — Endlich schreibt das Leipziger „Allgemeine Repertorium der deutschen Literatur" (Jahrg. 1834, 2ten Bds. 3s Heft, Nr. 245.) in Bezug auf die vielbesprochenen „Kerkerblumen": Der Verfasser hat allerdings eine hinreichende Versabilität des Geistes, einen hinreichenden Reichthum an Bildern, Wendungen, Vergleichungen, Beispielen, daß er sich wohl für befähigt halten kann, auf das Volk zu wirken."

Die in unserem Verlage erschienenen:

Musikalischen Lehrbücher,

Klavier-, Guitarre- und Gesang-Musik

haben wir im Preise bis zu Ostern 1835 herabgesetzt. Nach Verfluß dieser Zeit tritt der vorige Ladenpreis wieder ein.

Wer zehn Exemplare von einem oder dem andern Werke auf einmal nimmt, erhält das 11te Exempl. frei.

Briefe und Gelder werden franco erwartet.

Herder'sche Kunst- und Buchhandlung in Freiburg.

In Basel werden Bestellungen angenommen bei Neukirch, Buchhändler.

a) Musikalische Lehrbücher.

Knecht, J. H., allgemeiner musikalischer Katechismus, oder kurzer Inbegriff der allgemeinen Musiklehre zum Behufe der Lehrer und ihrer Zöglinge. 4te vermehrte u. verbesserte Aufl. Früher fl. 1. 48 kr. jetzt 30 kr.

Kleine und leichte Uebungsstücke im Klavierspielen für die ersten Anfänger, mit angemerktem Fingersatze von Hayd'n, Mozart, Clementi, Pleyl, Vogler, Knecht u. Andern. 3 Hefte. 3te Aufl. Früher fl. 2. 42 kr. jetzt 40 kr.

Sammlung auserlesener Klavierstücke mit angemerktem Fingersatze v. Hayd'n, Mozart, Clementi, Vogler, Knecht und Andern, für Geübtere. 3te Auflage. 6 Hefte in klein Querfolio. Früher fl. 5. 24 kr. jetzt 1 fl. 21 kr.

Knecht, J. H., Cäcilia, ein periodisches Werk, welches für angehende und geübtere Orgelspieler kleinere und größere leicht spielbare Orgelstücke verschiedener Art enthält, 3 Hefte. Früher fl. 4. jetzt 1 fl. 12 kr.

Knecht, J. H., bewährtes Methodenbuch beim ersten Klavierunterricht mit 50 Notentafeln, welche außer andern nöthigen Notenbeispielen, alle Tonleitern mit Fingersatz, verschiedene musikalische Phrasen zur Vorübung für beide Hände, kurze und leichte Anstimmungen, kleine Phantasien und progressive Handstücke durch die gebräuchlichsten Dur- und Molltonarten enthalten. 4. Früher fl. 2. 24 kr. jetzt 54 kr.

Knecht, J. H., theoret. praktische Generalbaß-Schule, welche in 90 Notentafeln, nebst allen Intervallen, alle mögliche Bewegungsarten der Töne, Uebungen aller vorkommenden Akkorde, die verschiedenen Uebergänge und das Ineinanderweben der Töne durch alle gebräuchlichen Dur- und Molltön-Arten enthält. 4. Früher fl. 4. jetzt 1 fl. 48 kr.

☞ Allgemein werden die Compositionen dieses großen Tonkünstlers unter die vorzüglichsten gezählt; vorstehend bemerkte theoretische Werke zeugen von seltenem Tiefsinn, von einer Einsicht in das Reich der Harmonie, die in die kleinsten Theile eindringt, von einer Klarheit der musikalischen Grundsätze und einer Darstellung im Vortrage, die Wenigen eigen ist. Knecht's Tonsatz ist rein und sein Styl eigen, groß und edel; seine Gedanken sind nicht von andern entlehnt, sondern von ihm selbst neu erfunden und meisterhaft ausgeführt.

Lumpe, J., Präludien für die Orgel, zum Gebrauch des Schulpräparanden-Instituts zu Rastatt. 3 Hefte. Früher fl. 6. 44 kr. jetzt 2 fl. 42 kr.

Lumpe, Sammlung mehrerer Zwischenspiele zum Volksgesange, nebst leichten Orgelstücken für Todten-Aemter, und einer kurzen Erklärung aller Uebergänge, zum Gebrauche des Schulpräparanden-Instituts zu Rastatt. Früher fl. 1. jetzt 30 kr.

b) Klavier-, Guitarre- und Gesang-Musik.

Blumenlese, musikalisch-dramatische für's Pianoforte, enthaltend eine Sammlung von Ouverturen, Märschen, Tänzen, Potpourri's, Quodlibets ꝛc.; Arien, Romanzen, Liedern, Duetten und Terzetten für den Gesang beim Klavier — öfters auch mit Begleitung eines andern Instruments, z. B. der Flöte, Clarinette ꝛc. — aus den vorzüglichsten deutschen, italienischen und französischen Opern, Melodramen und Ballets der neuern Zeit. 4 Hefte Früher fl. 8. jetzt 2 fl. 42 kr.

Lyra, eine Sammlung v. Liedern, Balladen, Duettini's der vorzüglichsten Componisten mit Begleitung des Pianoforte u. der Guitarre. 4 Hefte. Früher fl. 6. jetzt 1 fl. 48.

Polyhymnia, eine Sammlung drei und vierstimmiger Gesänge, aus den beliebtesten Opern gezogen. 4 Hefte. Früher 8 fl. jetzt 2 fl. 42.

Weber C. M. v., Euryanthe, große romantische Oper in 3 Aufzügen. Vollständiger, vom Componisten verfertigter und vom Musikdirektor Büttinger erleichterter Klavier-Auszug. Früher fl. 4. 30. jetzt 1 fl. 48.

Weber, der Freischütz, eine große romantische Oper in 3 Aufzügen, Klavier-Auszug von Büttinger. Früher fl. 3. jetzt 1 fl. 48.

Weber, Preziosa, romantisches Schauspiel in 4 Akten. Klavier-Auszug von Büttinger. Früher fl. 1. jetzt 36 kr.

Salis Gedichte, in Musik gesetzt mit Klavierbegleitung von J. F. Greith. 4 Hefte. Früher 4 fl. 48. jetzt 1 fl. 12.

Greith, 12 Walzer für das Piano-Forte. Früher fl 1. jetzt 18 kr.

Haag, Joh. Chr., leichte Melodien für eine und mehrere Stimmen, mit Klavierbegleitung zu Hebels allemannischen Gedichten. Velinpapier. Früher fl. 1. jetzt 18 kr.

Brugger, F. D. C., Weitzmann's Gedichte, mit Pianoforte- oder Guitarre-Begleitung. Früher 24 kr. jetzt 12 kr.

Weiland J., Gesang der Deutschen, von H. Voß, für eine Solo-Stimme nebst Chor, mit oder ohne Begleitung einer Guitarre. Früher 12 kr. jetzt 6 kr.

Schneckenburger A., Blüthen, eine Sammlung von Liedern mit Begleitung der Guitarre 6 Hefte. gr. 4. Früher 1 fl. 48. jetzt 36 kr.

Der Heimathlosen Stern, Gedicht an die Polen, in Musik gesetzt von einem Polenfreunde. 6 kr.

Schneider, C. F. 6 Variationen und eine Polonaise für das Pianoforte, aus der Oper Don Juan. Früher 48 kr. jetzt 15 kr.

—— 6 Walzer für das Pianoforte, vierhändig. Früher 48 kr. jetzt 15 kr.

Theater. Mittwoch 21. Jan. 1835:

Zum Benefiz der Großherzoglich-Badischen Hofopern-Sängerin Dlle. Heunisch:

Der Freischütz. Romantische Oper in 4 Akten, von Friedrich Kind. Musik von Carl Maria v. Weber.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 13. — den 22. Januar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. J. Neukirch; Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Gesetzlichkeit! ist nun plötzlich das verabredete Wort der Radikalen geworden. Während vor kaum einem Monate ihre Schnellschreiber mit kaltem Blute verkündigten, daß zur Erlangung ihrer Idee von Schweizerfreiheit sie sogar Bürgerkrieg nicht scheuen würden, daß es im Völkerleben Augenblicke gebe, wo die Menschen mittelst blutigen Zwanges zum Glücke mit Sturmesschnelle müßten geführt werden; hat gegenwärtig diese Robespierre'sche Menschenfreundlichkeit einer warmen Anhänglichkeit an Sitte und Gesetz Platz gemacht. Dieselben Menschen, welche noch vor wenig Wochen die Schweiz, mochte sie wollen oder nicht, in eine verfassungsräthliche Einheit hineinzurennen sich anschickten, sind oder scheinen heute durchdrungen von Ehrfurcht für die Kantone, für die einzelnen Personen, und versprechen, denselben keine Gewalt anzuthun. — Der Wind muß sich gedreht haben! Aeolus bläst nicht mehr auf Bundesrevolution, sondern auf Konstitution. Freilich ist keineswegs mit sämmtlichen Radikalen eine solche Veränderung vorgegangen.

Eine starke Portion derselben hat vielmehr eingesehen, daß ein revolutionärer Zweck nur durch revolutionäre Mittel erreicht werden kann. Darum, Willens den Bund zu stürzen und die Einheit zu errichten, möchte sie dieß auf dem kürzesten, wenn auch gewaltthätigsten Wege vollbringen, und zuckt mitleidig die Achseln über jene Abtrünnigen, welche die Bundesrevolution auf gesetzliche Weise in die Schweiz hereinschleppen zu können vermeinen. Uns erscheinen die revolutionären Radikalen als aufrichtiger denn die quasi-gesetzlichen und auch als konsequenter; sie sprechen aus, was sie wollen, und thun was sie vermögen; diese hingegen haben ungemeine Aehnlichkeit mit den Wölfen, welche der Schäfer Mützen aufsetzten, die Schäferstäbe ergriffen und den Schafen freundlich zuredeten, in den Pferch hineinzugehen: als sie darinnen waren, fraßen die wohlmeinenden Wölfe dieselben auf. Da war die Einheit vollkommen.

Uebrigens, so erbost auch augenblicklich die revolutionären Radikalen gegen die Quaß-gesetzlichen sind (s. die Invektiven des Republikaners und Beobachters gegen den Volksfreund und vice versa), so würde man doch gröblich irren, wenn man daraus jetzt schon einen bedeutenden Vortheil für die Schweiz erwarten wollte. Noch laufen ihre Pfade eine Strecke weit neben einander fort; sie arbeiten sämmtlich darauf hin, etliche Kantone für den von St. Gallen beliebten Verfassungsrath zu gewinnen, und umgarnen zu dem Ende gutmüthige, leichtgläubige oder ehrgeizige Mitglieder der gr. Räthe. Gelänge es ihnen, aber die Anspielen verschlimmern sich tagtäglich, eine Anzahl Stände verfassungsräthlich zu stimmen, so würde alsdann erst der Zwiespalt unter ihnen selbst ausbrechen; „vorwärts, kopfüber in die Helvetik, einen Nationalkonvent berufen, ein Direktorium niedergesetzt, und die Widerstrebenden niedergeschlagen", hieße es bei den Einen; „sachte, wir bedürfen einer Mehrheit von Kantonen, einer Berathung, einer Art Genehmigung des Volkes, kurz etlicher Formen, und überdieß können wir die Andersdenkenden zum Mithalten nicht zwingen", wäre die abwehrende Antwort der Andern.

Denn die erstern sind waghalsig und setzen ihr Alles auf eine Karte, die letztern halten sich an die Schlauheit und gedenken bloß zuzugreifen, wenn nichts mehr zu gefahren seyn werde. Im Grunde des Herzens aber bleiben sie Brüder; die mehr oder minder ehrbare Außenseite thut nichts zur Sache, dient höchstens, um unerfahrne Menschenkinder zu bethören.

— Mit Kreisschreiben vom 17. Jan. bringt der Vorort Bern den betreffenden Ständen eine Zuschrift des k. würtembergischen Ministers v. Beroldingen zur Kenntniß. Derselbe eröffnet nämlich, daß auf die erneuerten Vorstellungen des Vororts hin von Seiten der Regierungen von Baiern und Würtemberg einestheils die Uebertragung des im Jahre 1834 nicht eingebrachten Quantums schweizer. Seidenwaaren (welches bei seiner Einfuhr einer Zollerleichterung hätte genießen sollen) auf das J. 1835 zum ermäßigten Zollansatze gestattet sey; und anderntheils auch die Einbringung des vollen Jahrbetrages von 743 Ztnr. für das J. 1835 nicht werde in Anstand gezogen werden.

Damit verbindet der Vorort die Anzeige, daß er die Lizenzscheine für das 4te Viertheil der 743 Ztnr. baierisch Gewicht beförderlich den Ständen übermachen werde, diejenigen hingegen für das vom J. 1834 auf 1835 zu übertragende Quantum zurückbehalte, bis er von Würtemberg in Erfahrung gebracht haben werde, wie viel Seidenwaaren im J. 1834 zum ermäßigten Zollansatze schon eingeführt worden, wie viel also noch einzuführen übrig geblieben.

Basel. Das badische Bezirksamt Lörrach hat der hiesigen Polizei eine Verordnung in Betreff wuthverdächtiger Hunde mitgetheilt, und um deren Bekanntmachung in Basel ersucht, damit Reisende nach jener Ge-

Digitized by Google

gend sich gehörig vorsehen mögen. Die Polizei wird das Angemessene aus Auftrag des kl. Rathes verfügen.

Bern. Daß auf die ausländischen Professoren und Studenten der Universität Bern das schon längere Zeit bestehende Fremdengesetz ausgedehnt wird, und man demnach von ihnen entweder die Beibringung eines Heimathscheines oder die Hinterlegung von 800 Fr. oder einer Kaution dafür fordert; scheint uns in Bern gar nicht so unvernünftig, als manche es ansehen. Hätten die Behörden nicht zu dieser Maßregel gegriffen, so liefen sie bei dem Zufluß von Heimaths- und Kautionslosen Gefahr, in den nächsten Jahren Naturalisationen zu Dutzenden ertheilen zu müssen.

Am Abende des 19. Jan. saß der Redaktor des Beobachters, Hr. Dr. Eiuinger, noch immer auf dem Käfigthurme, obwohl sich der Einsender des Artikels genannt hat. Als sich nämlich Hr. Kanzler Amrhyn auf der Kanzlei erkundigte, wer dem Beobachter den Wortlaut der österr. Note mitgetheilt habe, bekannte sich Hr. Gümpert aus dem K. Zürich dazu, wurde seiner Schreiberstelle entlassen, und gestand später auch ein, den Auszug aus der Note (Anlaß der Verhaftung des Redaktors) dem Beobachter übermacht zu haben. Mit einem Eide dieß zu bestätigen, verweigerte Hr. Gümpert. — Wie weit diese barbarische Prozedur noch gehen werde, können wir nicht absehen.

— Letzten Samstag, den 17. d., waren zum fröhlichen Tanze beim Adler in hier vereiniget: Meister und Gesellen der Schmiedezunft mit ihren Liebchen. Nach dem Tanze setzten sie sich an ein für sie bereitetes Nachtessen. Das durchs Tanzen ohnedieß erwärmte Blut mag durch den Nektar wärmer geworden, und der Frohsinn gesteigert worden seyn. Diesen Augenblick hielten ein paar deutsche Studenten, die ihre Studien mitunter im Adler zu betreiben scheinen, für günstig, setzten sich vertraulich zu den fremden Ländern angehörenden Gesellen, forderten sie zum Gesange auf und vertheilten unter sie gedruckte Freiheitslieder, von deren unschuldigen Tendenz bereits Müsterchen geliefert worden sind. Doch dießmal scheiterte der Zweck der Zudringlichen an dem vernünftigen Sinne der Meister; sie gaben die Gedichte ungesungen zurück und wiesen die Musensöhne zur Thüre hinaus.

Zürich. Das neue, seit 1830 erschienene, Militär-Ersatzsteuergesetz wird nun vermöge Verfügung des Kriegsrathes auch auf die fremden, an den hiesigen Lehranstalten angestellten Professoren ausgedehnt. Es sieht nämlich der Kriegsrath dieselben, der allgemeinen Meinung zuwider, als militärpflichtig an, und weil sie den Dienst nicht thun, erklärt er sie für schuldig, die Ersatzsteuer von 11 Fr. zu zahlen, bei Androhung der Auspfändung.

Gegen Jak. Heinr. Meyer, genannt Publizist, von Zürich, ist ab Seiten der Obergerichtskanzlei ein Steckbrief erlassen worden. Der patriotische Herr hatte sich nämlich vor einem halben Jahre erlaubt, gegen Hrn. Reg. Rath Ed. Sulzer injuriöse Artikel in den schweiz. Freiheitsfreund zu schreiben, war erstinstanzlich freigesprochen worden, weil er demüthig erklärte, nicht beleidigt haben zu wollen, fand aber für gut, vor Appellation sich nicht zu stellen. Die Polizei soll nunmehr auf diesen abhanden gekommenen Freiheitsfreund fahnden.

Luzern. Die abgelehnte Schultheißenwahl hat so viel Redens veranlaßt, daß wir fortfahren, über das seither Erfolgte und darauf Bezügliche zu berichten. In der Anrede an das Appell. Gericht, bei Wiedereröffnung seiner Sitzungen, den 14. Jan., drückte sich nämlich Hr. K. Pfyffer, dessen Präsident, in seinerseits gereizter Stimmung, folgendermaßen aus: „Ich freue mich, daß es mir vergönnt ist, gemeinschaftlich mit ihnen fortwirken zu können. Das loyale, freundschaftliche Benehmen, das die Mitglieder dieses Gerichtshofes gegen einander beobachten, war mit ein Grund, weßwegen ich mich nicht entschließen konnte, aus ihrer Mitte zu scheiden. Mußte ich mich auch Unannehmlichkeiten und zuletzt sogar höchst gemeinen und niedrigen Angriffen, deren Schande aber auf ihre Urheber zurückfällt, aussetzen, so verschmerze ich dieses. Wer sollte nicht vorziehen, in einer Behörde zu sitzen, wo Harmonie herrscht, als in einer Behörde (kl. Rath), wo diese fehlt; wo einzelne Mitglieder es sich zum besondern Geschäfte machen, auf Marktplätzen und in Kneipen die Personen und Handlungen ihrer Kollegen auf pöbelhafte Weise durchzuhudeln! Lassen sie, Tit., auch im neuen Jahre freie, aber freundschaftliche Diskussion unsern Wahlspruch seyn."

Schaffhausen. Man wird sich erinnern, daß in einer frühern gr. Rathssitzung Hr. Fiskal Joos hinsichtlich der Postveräußerung einen Vortrag hielt, durch welchen sich nicht bloß Hr. v. Meienburg, sondern der gesammte gr. Rath für beleidigt hielt. Am 16. Jan. kam nun im gr. Rathe der Kommissionalbericht über diese Angelegenheit zur Behandlung, und trug darauf an, zu erklären: der gr. Rath sey durch Hrn. Fiskal Joos beleidiget worden, daher derselbe entweder seine Anschuldigungen zurückzunehmen habe, oder von dem Civilrichter durch den gr. Rath wegen Injurien zu belangen sey. Letzterer Vorschlag erhielt nur 12 Stimmen; der erstre schien unthunlich; ein fernerer, den Hrn. Fiskal auf 3 Wochen in Civilgefangenschaft zu setzen und um 80 fl. zu büßen, lag außer der Kompetenz der Versammlung, so wie derjenige, ihn seiner Großrathsstelle für unwürdig zu erklären.

Man vereinigte sich endlich zu dem Beschlusse: es habe der gr. Rath den vorliegenden Fall mit Hinblick auf das Reglement selbst zu beurtheilen, sey ernstes Mißfallen gegen Hrn. Joos auszusprechen, zu Protokoll zu nehmen, und demselben schriftlich mitzutheilen; zugleich solle ihm sein beleidigender Vortrag kassirt zurückgegeben werden.

Frankreich.

Der Ursprung der nordamerikanischen Reklamationen ist doppelter Natur. Erstens verbrannte die französische Eskadre, welche die Expedition nach St. Domingo führte (1802) die ihr begegnenden amerikanischen Handelsschiffe, damit das Geheimniß dieser Expedition nicht verbreitet werde. Zweitens der Kampf auf Leben und Tod zwischen der brittischen Regierung und Napoleon, weil der Kaiser seinen Absolutismus auf dem Lande, und die Engländer zur See befestigen wollten, drängte jede kommerzielle Macht zwischen Thür und Angel: die Engländer verlangten alle Schiffe auch unter neutraler Flagge zu durchsuchen und drohten diejenigen wegzunehmen, welche sich dieser Maßregel entziehen würden (1807). Napoleon dagegen drohte alle diejenigen zu konfisziren, welche sich derselben unterwerfen würden. Einsmals ließ der Kaiser eine Anzahl amerikanischer Kauffahrer in dem spanischen Hafen St. Sebastian in Beschlag nehmen, konfisziren und zum Besten seines Schatzes verkaufen. Napoleon selbst wollte noch vor seinem Fall, vorzüglich für die auf dem Meere verbrannten Schiffe 13 Millionen zahlen; ein späterer Antrag des Herzogs von Vicenza schlug 18 Millionen vor; der rus-

fische Krieg schlug aber alle Unterhandlungen nieder. Die Rechtmäßigkeit der amerikanischen Forderung, von allen französischen Regierungen anerkannt, von dem Kaiserreich an bis zur Juliregierung, wurde durch den unter dem Ministerium C. Perrier im Jahr 1831 geschlossenen Vertrag feierlich sanktionirt. In Anerkennung der versprochenen Liquidation beeilten sich die amerikanischen Staaten dem französischen Handel wichtige Vortheile zu gestatten.

Paris. 16. Jan. Der Pairsgerichtshof behandelte gestern die Abtheilungen von St. Etienne und Isere; er versetzte 8 in Anklagestand, verließ die Anklage gegen 12, und schob von 2 das weitere Verfahren wegen Abwesenheit auf.

Paris. 18. Jan. Unter den Petitionen, welche gestern in der Deputirtenkammer verhandelt wurden, sind folgende zwei, die für Basel näheres Interesse haben. Ein gewisser Vuillier begehrt die Wiederherstellung der Festungswerke von Hüningen. General Paixhans behauptet, das Recht diese Festung wieder herzustellen, sey unwidersprechlich, und es müßte sogleich geschehen, wenn irgend eine Macht dieses Recht bestreiten wollte. Uebrigens halte er sie nicht für nothwendig, da Frankreich jetzt einen treuen Bundesgenossen an der Schweiz habe, die in Folge der Verträge von 1815 als feindselig gegen Frankreich angesehen worden. Marschall Clauzel ruft aus: Ich wünsche, daß man es höre und verstehe, daß wir bei uns thun, was wir wollen und wann wir wollen. Die Uebermachung der Petition an den Präsidenten des Conseils und Kriegsminister wird beschlossen. Die zweite bringt die bekannte Erbschaftssache des A. Sarrazin von Lyon von seinem am 29. Okt. 1734 in Basel verstorbenen Urgroßvater zur Sprache. Er verspricht der Regierung den fünften Theil davon, wenn sie ihm dazu verhelfe. Unter Gelächter schreitet man zur Tagesordnung. — Hr. Martin (du Nord) entwickelt seinen Antrag über Niedersetzung einer Untersuchungskommission über die Pflanzung, Fabrikation und den Verkauf des Tabaks. Derselbe wird einstimmig erheblich erklärt. Der Antrag des Hrn. Hebert über die Naturalisation der in Frankreich geborenen Kinder von Eltern aus den früher Frankreich inkorporirt gewesenen Landestheilen wird verworfen.

Nach Toulouner Blättern hat Lord Brougham bei Cannes ein Landgut gekauft, worauf er ein prächtiges Schloß zu bauen die Absicht hat.

England.

London. 15. Jan. Der Courier greift den bisherigen Sprecher des Unterhauses, Sir C. M. Sutton darüber an, daß er dem Könige geholfen, ein Ministerium zusammenzusetzen, das den politischen Grundsätzen derjenigen entgegen sey, welche ihn, Hrn. Sutton, zur Würde des Sprechers erhoben haben. Die Reformisten seyen nun entschlossen, bei der Versammlung des Parlaments einen Präsidenten vorzuschlagen, dessen politische Gesinnungen mit den ihrigen in Harmonie stehen. Sie würden das Vertrauen des Landes verrathen, wenn sie es nicht thun würden.

Spanien.

Madrid. 5. Jan. Die Angelegenheiten Navarra's zeigen sich in einem wenig günstigen Lichte. Die letzten Kämpfe, obschon wirklich vortheilhaft, hatten die gehofften Resultate nicht, sey es daß der schlechte Gesundheitszustand Mina's die Vollziehung seiner Befehle und Combinationen lähmt, oder daß die Macht der Insurgenten auf die allgemeine Zustimmung des Landes zu Erhaltung seiner Freiheiten gegründet ist. Wie dem auch sey, so versichert man, daß seit 2—3 Tagen der von dem Regentschaftsrathe berufene Ministerrath sich ernstlich mit dieser Frage beschäftigt, und man fügt bei, daß der Kriegsminister Llauder die Absicht geäußert habe, das Commando der Armee selbst zu übernehmen mit der Vollmacht handeln zu können, wie es d. Umstände erfordern.

Madrid. 7. Jan. Die Regierung beschäftigt sich ernstlich mit Unterdrückung der Jesuiten, übrigens soll Zwiespalt über diese Frage im Ministerrathe herrschen.

Niederlande.

Luxemburg. 14. Jan. Die belgische Verwaltung zu Arlon hat die Bildung von Cantonalkonseils der Bürgergarden für die Wallonischen Cantone angeordnet, die deutschen hingegen mit Stillschweigen übergangen.

Deutschland.

Tübingen. 18. Jan. Im Publikum wie bei Staatsrechtslehrern war allgemein angenommen, das benachbarte Fürstenthum Hechingen sey der einzige ganz absolute Staat in Deutschland, in welchem dem Art. 13. der deutschen Bundesakte durch keine landständische Institution irgend welcher Art Genüge geschehe. Diese Ansicht fing an, nach und nach selbst in dem Fürstenthume bekannt und dem sonst äusserst harmlosen Volke bedenklich zu werden, um so mehr da das verwandte Sigmaringen bereits seit einiger Zeit seine Landtage und selbst seine kleinen Landtagsscandale hat, wovon jedoch bloß wir hier zu Land etwas erfahren. Allein auf einmal zeigt sich zur Ueberraschung unserer guten Nachbarn, daß sie das vermißte Requisit staatsbürgerlicher Sicherheit, eine förmliche freigewählte landständische Vertretung, freilich im kleinsten Styl, schon seit 1788 besitzen und nur nicht dafür angesehen hatten. Uebrigens gab dieses Mißverständniß dem wahrhaft edeln Fürsten Gelegenheit, einen ächt väterlichen Brief an seine Landeskinder zu erlassen; der uns, wir wissen nicht wie, auf weitem Umwege durch die hannöversche Zeitung zukommt.

Hanau. 14. Jan. Die Verfasser und Verbreiter einer 1832 lithographirt erschienenen Protestation gegen die Bundesbeschlüsse haben ihr oberappellationsgerichtlich bestätigtes Urtheil erhalten, auf 8, 7 und 6 monatliche Festungsstrafe im Castell zu Cassel, bei andern auf 1 bis 1½ monatliche Gefängnißstrafe lautend.

Cassel. 11. Jan. In der gestrigen Sitzung unserer Ständekammer wurde der mit Interesse erwartete Commissionsbericht über die Anträge des Hrn. Thielpape in Betreff der Rotenburger Staatserbschaft durch Hrn. Wippermann erstattet. Die Commission schloß sich an folgende Anträge an: 1) Die Regierung um Auskunft über den Betrag der der Staatskasse durch Aussterben der Rotenburgischen Linie zuwachsenden Einkünfte, oder wenigstens um eine ungefähre Angabe derselben zu ersuchen. 2) Die Regierung um Mittheilung von Vorschlägen zu bitten über die Verwendung dieses Einkommens. 3) Die Regierung um Nachricht anzugeben, welche Maßregeln getroffen seyen, um die erwähnten Einkünfte in jeglicher Beziehung für den Staat sicher zu stellen. 4) endlich die Regierung um Auskunft zu ersuchen, wie sich die Rechtsverhältnisse zwischen dem Staate und den Erben des verstorbenen Landgrafen gestalten werden. Die Ständeversammlung wollte sogleich in Berathung dieser Anträge eingehen; allein der Landtagskom-

missär, Hr. Koch, verlangte Aufschub, welcher denn auch zugestanden wurde. Stoff genug, zu einem langen und bittern Prozesse.

Berlin. 16. Jan. Endlich ist das Finanzministerium interimistisch besetzt mit dem Grafen v. Alvensleben. Die Verwaltung der Domänen und Forsten wird zum Ministerium des k. Hauses geschlagen, wo sie eine besondere Abtheilung mit dem Hrn. v. Ladenberg als Chef bilden wird. Die Verwaltung des Handels, Fabrik- u. Bauwesens erhält der zum Geh. Rath erhobene Oberfinanzrath Rother.

Griechenland.

Nach einem Schreiben aus Athen vom 11. Dez. in der Münch. P. Z. will die gr. Regierung die Samioten von der Rückwanderung nach Samos abhalten, und ihnen einen Strich Landes in der Nähe von Nauplia anweisen, wo eine Stadt Minoa gebaut werden soll. Am 13. wird der König seinen feierlichen Einzug in Athen halten.

Egypten.

Während der Vicekönig seine Herrschaft über Syrien ausdehnte, griff er die unabhängigen Stämme Arabiens an. Bereits im Juni vorigen Jahres war beinahe der ganze Küstenstrich der arabischen Halbinsel am rothen Meer hinab unterworfen. Die Beduinen zogen sich jedoch an die südöstliche Küste zurück, wo sie an dem Imam von Maskat eine Stütze finden. Es war daher zu vermuthen, daß das egyptische Heer, wenn erst die noch widerstehende Stadt Sanna gefallen, gegen Maskat aufbrechen würde. Sollte es dem Vicekönig gelingen, sich Maskats zu bemächtigen, so wäre er im Stande die Unterwerfung der Stämme des Innern zu erzwingen, da er alle Uferstrecken beherrschte u. den Beduinen alle Zufuhr abschneiden könnte, deren sie in ihren Wüsten bedürfen.

Nordamerika.

Washington. 17. Dez. Hr. Webster hat heute dem Senat einen Gesetzesvorschlag über die Entschädigung der Handelsleute vorgelegt, welche durch die Spoliationen der Franzosen vor 1800 gelitten haben. Diese Bill bestimmt die Summe auf 5 Millionen Dollars. Hr. Webster hat behauptet, daß die Regierung der vereinigten Staaten zu dieser Entschädigung verpflichtet sey, weil nach dem mit Frankreich am 30. Sept. 1800 geschlossenen Vertrag anerkannt wurde, daß diese Macht diese Reklamationen nicht zu befriedigen habe, wenn sie von dem amerikanischen Handelsstande vorgelegt würden.

— 18. Dez. Seine Finanzkommission hat heute dem Senat einen Rapport über die Lage und den Gang der Bank der vereinigten Staaten erstattet. Der Bericht ist günstig für die Bank, die er von mehreren Anschuldigungen lossprich, indem er namentlich die Ansicht ausspricht, daß diese Anstalt keine Vorschüsse für politische Zwecke gemacht, noch ohne Grund Gratifikationen bewilligt habe. Was die auf den Druck verwendeten Kosten betrifft, so tadeln die Berichterstatter solche strenge, geben aber zu, daß die Bank das Recht hatte sich zu vertheidigen.

Neueste.

London. 16. Jan. Folgendes ist das Resultat der bis jetzt bekannten Wahlen: Reformers 313 und Tories 194; Uebergewicht auf ersterer Seite 119.

Pariser-Börse.

19. Jan. 5% Fr. 107.20.—3% Fr. 77.05.—Esp. 43¾.—Nap. 93.80.—Oblig. de Paris 1307.50.—Haiti 285.—4 Can. 1171.25.

Wiener Börse.

14. Jan. 5% Metall. 100⅜; 4½ 93⅛; Bank. 1285.
15. Jan. 100⅝; 93¼; 1292.

Londoner Börse.

Konsols: 15. Jan. 92⅛. ¼.—16. Jan. 92⅛. ¼.—17. 92⅛. ¼.

Inserate und Anzeigen.

Antwort.

Motto: „Der Wahrheit die Stirn".

Wahrheit ist's, daß ich hier war; Lüge, daß ich entführen wollte und — daß ich mein Ehrenwort verpfändete, ist mehr als Lüge. — Subjecte, wie ich sie auf hiesigem Markte finde, brauche ich nicht, folglich auch keine Mäkler.

Basel, den 19. Januar 1835.

Ferdinand Deny,
einziger und alleiniger Direktor und Unternehmer des Stadttheaters in Zürich.

Gegen-Antwort.

Indem man sich enthält, die Ablaugnung des Versuchs auf unsern Tendriften zu qualifiziren, bezeugt man dem Hrn. Deny, daß man unter dem hier versehten Ehrenworte durchaus das seinige nicht verstanden, indem man nicht wußte, daß er die Direction des Züricher Theaters einzig in sich vereinigt. Dessen ungeachtet bleibt nicht weniger wahr, daß ein derartiges Ehrenwort, auf welches man noch etwas mehr Werth zu legen Ursache hatte, hier im Versatze liegt.

Die lügenhafte und verleumderische Ausprengung zu widerlegen, würde ich die Mühe nicht werth achten, da der Urheber sich aber erfrechte, selbe in allen offentlichen Kaffeehäusern zu behaupten, so finde ich zur Rettung meiner Ehre als auch aus Achtung für Basels Einwohner, es für Pflicht, den Schein des Herrn Carl Roland, Tenorist des hiesigen Theaters, beizusehen, und jeden zu warnen, sich vor solchem schändlichen Verleumder wohl in Acht zu nehmen.

Basel den 22 Januar 1835.

L. Er. Berends, Schiffs-Capitain aus Amsterdam.

Auf Ansuchen des Herrn Capitain Berends, erkläre ich, daß ich bis auf den heutigen Tag nicht das Vergnügen hatte ihn zu kennen, oder auch nur ein Wort gesprochen zu haben; und daß er bei dem vorgefallenen Gespräche mit Herrn Deny durchaus nicht erwähnt wurde. Dies erklärt

Basel den 21. Januar 1835.

Carl Roland, Tenorist des hiesigen Theaters.

An Schmitz,
als Ferdinand in Kabale und Liebe.

Wenn in des Jünglings klarem Seelenspiegel,
Sich Mannesgeist und Kraft und Bildung zeigt,
Denn haben Musen ihn bethaut mit milden Segen
Und Grazien ihn geführt auf seinen Lebenswegen.
So haben Dich die Musen und die Grazien
Zum steilen Helikon dramat'scher Kunst
Als Jüngling schon lieblich hinaufgeführet
Gern reicht Thalia Dir den Kranz, der Dir gebühret;
In Deiner Brust gestaltet sich ihr Wesen,
Sie haben Dich zum Liebling auserkoren,
Begabt mit edlem Bau, mit Geist und Licht und Klarheit,
Melodischem Organ, Talent und reiner Wahrheit.
Des Dichters Geist hat sich Dir offenbaret
Und sich gezeigt in seiner selt'nen Größe,
Du hast den Geist erhascht, und reines wahres Leben
Hast Du uns lieblich schön gezeigt und auch gegeben.
Drum fahre fort auf dieser edlen Bahn,
Des Ruhmes Pforten werden dir sich öffnen
Dein harren, schön geschmückt die herrlichsten der Kränze
Dein Mannesalter gleicht dem schönsten aller Lenze.

Theater. Freitag 23. Jan. 1835:

Der Zeitgeist. Posse in 4 Akten, von Raupach, und: Die Wiener in Berlin. Vaudeville in 1 Akt. Musik von C. Blum.

Digitized by Google

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 14. — den 24. Januar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Es hatte unterm 30. Okt. des abgelaufenen Jahres der preuß. Geschäftsträger, Namens seines Königs, an den damaligen Vorort eine Note gerichtet, worin er nach Darstellung der obwaltenden Verhältnisse mit Neuenburg sich dahin ausspricht, daß eine positive Erklärung des Vororts, die Neuenburger Verfassung unverletzt aufrecht halten zu wollen, das beste Mittel seyn würde, um die in jenem Kantone herrschende Unruhe und Spannung zu heben. Der Vorort, sich auf den Vereinigungsakt Neuenburgs mit der Eidgenossenschaft stützend, glaubte über diese Angelegenheit nur mit der Neuenburger Regierung verhandeln zu sollen, und forderte sie unter Mittheilung obiger Note zu allfälligen Eröffnungen auf (10. Nov.).

Diesem entsprechend begehrt nun der Staatsrath (29. Dez.), im Hinblick auf die gegenseitigen Verträge:

1) daß die Tagsatzung sich verpflichte, keinen Antrag auf Lostrennung Neuenburgs von der Souverainetät des Königs mehr stellen noch berathen lassen zu wollen.

2) Daß sie erkläre, den Verzicht auf den Titel Fürstenthum nicht wieder in Berathung zu ziehen noch verlangen zu wollen.

3) Daß sie sich jeder fernern Einmischung in die Bestimmung der Neuenburgischen Kokardenfarbe enthalte.

Sämmtliche Begehren sind in dem staatsräthlichen Schreiben mit den gehörigen Gründen und Aktenstücken unterstützt. Die Stände werden darüber auf die nächste Tagsatzung zu instruiren haben.

— Die Versetzung des Hrn. v. Rumigny nach Neapel an die Stelle des Generals Sebastiani ist noch immer nicht offiziell angekündigt, wiewohl auch der Geschäftsträger in Paris, Hr. v. Tschan, deren Erwähnung gethan.

Bern. Nach dreitägiger Gefangenschaft ist der Redaktor des schweiz. Beobachters der Haft entlassen worden, indem er die Selbstanklage des Hrn. Gimpert bestätigte. Hätte er dieß nicht gethan, so sollte auf ihn eine Satzung des Civilprozesses in Anwendung gebracht und er **bevogtet** werden. Man sucht nun dieses Verfahren von Seiten der Reg. Behörde folgendermaßen zu erklären: Der Notenauszug habe nicht anders denn durch Pflichtverletzung eines Beamten dem Beobachter mitgetheilt werden können; auf diese Pflichtverletzung als peinliches Vergehen habe der Reg. Statthalter inquiriren sollen, und zu dem Ende vom Redaktor als **Zeugen** die Nennung des Mittheilers verlangt; Auskunft verweigernde Zeugen dürften aber zur Haft gezogen werden laut Satzung 248 des Civilprozesses.

Abgesehen auch von dem Zweifel, ob ein Satz des Civilprozesses auf Zeugen in kriminellen Sachen passe, und ob nach bernerischem Rechte ein Administrativbeamter Zeugen thürmen könne, was anderwärts den Gerichten zukömmt; so ist auch ohnedieß sonnenklar, daß dergleichen Kabinetsjustiz der Preßfreiheit ein Bein unterschlägt. Denn wenn es bloß vom Reg. Statthalter abhängt zu erklären, er entdecke in dieser oder jener Bekanntmachung Pflichtverletzung eines Beamten, und es habe somit der Redaktor bei Strafe des Gefängnisses den Einsender zu nennen, so sehen wir nicht ein, wie irgend ein mißbeliebiger Artikel der außergerichtlichen Abndung, irgend ein Redaktor dem Zwang zur Einsender-Angabe oder Haft entgehen würde. Darum fällt auch in civilisirten Staaten, wo Preßfreiheit gilt, Alles und Jedes darauf Bezügliche einem **Gerichte** und nicht einem **Administrativbeamten** anheim. Verstöße dagegen heißen **Censur**.

Schließlich dürfen wir nicht vergessen, daß Hr. Gimpert wegen seines in unehrerbietigen Ausdrücken abgefaßten Schreibens an den Statthalter mit einigen Stunden Gefangenschaft, kraft des Achtungsgesetzes, davon kam, übrigens aber in Bern eine weit höher gestellte Person verdächtig ist, den Auszug dem Beobachter einverleibt zu haben.

Hr. Oberst Lutstorf, schon unter Napoleon als Militär ausgezeichnet, und nach dem Uebergange über die Beresina mit dem Kreuze der Ehrenlegion belohnt, verstarb am 17ten Januar als Platzkommandant von Bern.

— Auf den Vorschlag des aus den HH. Baumeister Vaucher-Eremieux in Genf, Stadtbaumeister Perregaux in Lausanne und Fries, Baumeister der Stadt Straßburg, bestehenden Kunstgerichts hat der Reg. Rath den ersten Preis für die eingereichten Pläne zu einem neuen Rathhause für die Republik Bern mit 2000 Fr. ertheilt: dem Hrn. Salmyer v. Paris und den 2ten von 1000 Fr. dem Hrn. Baumeister Berry von Basel.

Genf. Die Bernerantwortsnote setzt unsre kriegerische Europe centrale in jämmerliche Verlegenheit. Wie oft und viel hatte sie nicht ihren Getreuen vorhergesagt, vom moralischen Vororte aus werde man eine Sprache gegen das Ausland vernehmen, die alle radikalen Ohren in Entzücken versetzen müsse! und siehe da, es schlüpft nach langem Bedenken eine Antwort hervor, die zu den vergangenen Großsprechereien sich verhält, wie David zum Goliath, und alles eher als radikal ist. Große Noth im Bureau der Europe! wie helfen und retten? —

Digitized by Google

Man höre: „daß der Berner Reg. Rath retirirt hat, davon liegt die Schuld an der falschen Organisation des Bundes; kleine Lokalgeschäftsmänner sind für allgemeine Fragen untauglich.“ O dreimal glücklicher Gedanke, auf den Bund den Fehler zu werfen! auch das Memorandum wird wohl der Bund geschrieben haben, und der Beobachter wird ebenfalls vom Bunde in den Käfigthurm geschickt worden seyn. Selbst das mit glücklicher Arroganz über die „kleinen Geschäftsmänner“ gefällte wegwerfende Urtheil wäre keine so üble Ausflucht, wenn nur nicht dasselbe Blatt vor wenigen Tagen noch die gleichen Herren als Heroen und Ideale des seligmachenden Radikalismus angepriesen hätte. Somit wären denn, ihrem eignen Geständniß zufolge, die Eminenzen der Partei bloß kleine Lokalgeschäftsmänner!

Von Seiten des Hrn. Gonzalve Petitpierre wird, wie wir vermuthen, die ihn betreffende Rekommandation und Präsentation beim eidgen. Kanzler in Abrede gestellt.

Waadt. Auf Montag den 26. Jan. ist der gr. Rath außerordentlich zusammenberufen, um einige Wahlen, hauptsächlich an die durch Abbitte des Hrn. Michel erledigte Stelle eines Staatsrathes, vorzunehmen.

Solothurn. 14. Jan. Heute fand theilweise die Vollziehung der von dem Tit. kl. Rathe beschlossenen Uebernahme der Stiftsvermögensverwaltungen Statt. Weil der Hr. Oberamtmann von Solothurn und Läbern, so wie dessen Amtsstatthalter, wegen Verwandtschaft, sich dabei im Abtretungsfalle erklärten: so wurde Hr. Anton Gugger, als Oberamtmann der nächstgelegenen Amtei Bucheggberg-Kriegstetten mit Vollziehung obgedachten Beschlusses beauftragt. Derselbe begab sich, in Begleitung des Hrn. Stadtamtsschrb. u. Amtsweibels, in das Kapitelhaus. Es befanden sich dort die Domherren Arnold, Glutz und Lambert in ihrem vollen Amtsschmucke, mit dem Stiftssiegisten, u. umgeben von 10 Stadtbürgern als berufenen Zeugen. Nachdem der Vollziehungsbeamte seinen Auftrag eröffnet, wiesen die geistlichen Schatzkämmerer auf die versiegelten und verschlossenen Kasten, mit dem Bescheide: „Hier seyen die Schlüssel zu den Gültschriften, da zur Kasse ꝛc. ꝛc., und der Schlüssel zum Kasten liege im Kasten selbst. Die Gewalt, der sie allein weichen, möge verfügen.“ — Da der Kasten mit einem sehr künstlichen Schlosse versehen und dieses ohne den ebenfalls eingeschlossenen Schlüssel nicht zu öffnen war, so ließ man durch einen Schreiner die Thüre abbrechen, nahm die Schlüssel und Gültschriften zu Handen und belegte die Kasten mit amtlichem Siegel.

— Am 11 Jan. starb hier Hr. Oberst Brunner, früher in neapolitanischen Diensten.

Zürich. Noch kecker als die früher erwähnte Petition der Wirthe und Weinschenken des Bezirks Zürich spricht sich eine ähnliche der Wirthe des äußern Amtes gegen das Wirthschaftsabgabengesetz aus, und da im gr. Rathe die wirthenden Mitglieder eines bedeutenden Einflusses genießen, so läßt sich ein harter Kampf über die Erfüllung der Wünsche von Uster voraussehen.

Auf 10 Jahre hat der Reg. Rath der zu errichtenden reformirten Gemeinde in Solothurn einen Beitrag von 200 Fr. zugesagt.

St. Gallen. Am 18. Jan. zusammentretend, hat die Stadtgemeinde von St. Gallen mit 346 Stimmen gegen 122 Vetostimmen (meist Katholiken) beschlossen, wider die Kirchenbill nichts einzuwenden. Ungefähr 600 Bürger waren nicht erschienen, und zählen somit ebenfalls zu den Annehmenden.

Wie gereizt übrigens die Stimmung der katholischen Bevölkerung im Kanton ist, mag aus folgendem Artikel der radikalen St. Gallerzeitung ersehen werden, welcher zugleich als Pröbchen ihrer hochachtungsvollen Zuneigung zum souverainen Volke dienen kann:

„Vom Zürichsee. Man vernimmt allerlei schmähliche Gerüchte von unserer katholischen Bande (Schmeichler), in Toggenburg und Fürstenland. Nicht nur heißt es, man wolle, auch im Falle das Gesetz vom 15. Nov. von der gesetzlichen Mehrheit angenommen werde, einen außerordentlichen gr. Rath zusammentreiben (armes Opferlamm!), und ihn zur Zurücknahme desselben nothzüchtigen; man sagt sogar hie und da, die katholischen Sektirer (s radikaler Spötter!) unter ihren bekannten Anführern hätten sich verschworen, auch das Aeußerste zu wagen, und wenn's auf keine Weise nach ihrer Religion gehe, endlich selbst Gewalt zu brauchen (die vertrakten Menschen müssen sich das Beispiel der politischen Sektirer hinter's Ohr geschrieben haben); ja es verlautet, daß man zu diesem Zweck jetzt schon in einigen Winkeln Kugeln gieße, Fideli-Knüttel u. dgl. bereite (was dem Einen recht war, ist dem Andern billig), und es somit auf einen eigentlichen Bauernkrieg abgesehen sey. Wäre es auch möglich, daß diese Gerüchte übertrieben wären, wir wenigstens halten eine gewisse fanatische Race (bedanke dich schönstes, Volk; unter der radikalen Zucht bist du zur Race veredelt worden) mit ihren Pfaffen für Alles fähig, und bitten daher auf der Hut zu seyn. — Auch das soll unter den Mitgliedern des katholischen Vereins fest bestimmt worden seyn, daß man aus allen Kräften dahin arbeiten wolle, daß im nächsten Mai Keiner mehr in irgend eine Behörde gewählt werde, der nicht Mitglied ihres Bundes sey (da sitzt der Knoten, den die St. Galler Großräthe so gerne mittelst des eidgen. Verfassungsrathes zerhauen möchten). Es ist dieß ebenfalls sehr glaubwürdig“ (und, setzen wir hinzu, über alle Maßen traurig, denn nachdem die Radikalen während Jahr und Tag dem Volke glauben zu machen gesucht, sie seyen sein personifizirter Wille, schüttelt es jetzt murrisch den Kopf, und gibt ihnen den Laufpaß; Undank ist eben der Welt Lohn).

— Sollte dereinst die Zeit wieder kommen, daß die St. Galler Radikalen mit ihrer Volksthümlichkeit groß zu thun gedächten, so werden wir ihnen ein Spiegelchen vorhalten, in dem sie ihre gegenwärtige sultanische Entrüstung über das Volk zurückgestrahlt erblicken können.

Frankreich.

Paris. 18. Jan. Die Personen, welche den diplomatischen Bewegungen mit einiger Aufmerksamkeit folgen, bemerkten seit einiger Zeit eine Annäherung zwischen Hrn. v. Talleyrand und Hrn. Pozzo di Borgo; diese Annäherung zeigte sich in einigen beinahe geheimnißvollen Zusammenkünften; der alte Diplomate wollte sie ohne Zweifel noch bedeutungsvoller machen, als er sich in einer bei dem Gesandten gehaltenen, beinahe ganz russischen Gesellschaft einfand, die zum russischen Neujahr Statt hatte. Der Besuch des Hrn. v. Talleyrand hat etwelche Sensation erregt. Jemand nannte sie den offiziellen Bruch des Hrn. v. T. mit England.

Paris. 20. Jan. Die Brigg d'Assas hat den Befehl erhalten sogleich unter Segel zu gehen. Man glaubt, daß sie sich nach den vereinigten Staaten begibt.

Paris. 20. Jan. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer erstattet Hr. von Broglie den Commissionsbericht über den Gesetzesvorschlag, die Verwilligung eines Kredits von Fr. 360,000 zu Vergrößerung des Sitzungssaales der Pairskammer betreffend, und trägt auf dessen Annahme an. Die Diskussion wird, der Einsprache des Hrn. Dubouchage, welcher einen längern Termin wollte, ungeachtet auf nächsten Donnerstag angesetzt. Als Gerichtshof setzte die Kammer vorgestern einen der Angeschuldigten in Anklagestand und sprach 8 frei.

Die Deputirtenkammer vernahm in ihrer gestrigen Sitzung drei Gesetzesvorschläge über lokale Gegenstände; dann den Bericht über den Antrag der HH. Lefevre ꝛc. eine

neue Art von Handelsvalor zwischen dem Billet auf Ordre und dem Wechsel unter dem Namen Mandat zu schaffen. Die Commission trägt auf Annahme desselben mit einiger Modifikation an. Die Diskussion über die Erheblichkeitserklärung eines Antrags des Hrn. Roger, die individuelle Freiheit betreffend, wird fortgesetzt, und der Antrag, der Opposition des Justizministers ungeachtet, erheblich erklärt.

— Eine königl. Ordonnanz vom 19ten setzt den Zins, welchen die Kasse der Depositen und Consignationen künftig von Privathinterlagen zu entrichten hat, auf 2 % fest, der jedoch nur dann entrichtet wird, wenn die Hinterlage 60 Tage in der Kasse blieb. Rückforderungen müssen 15 Tage vorher angekündigt werden.

Algier. 10. Jan. Nach einer 5tägigen Abwesenheit ist heute das gegen die stets unruhigen Hadjuten abgesandte Corps wieder zurückgekehrt, nachdem es in einem dreitägigen Kampfe dieselben in die Flucht geschlagen, ihre Wohnungen verbrannt, und ihnen all ihr Vieh abgenommen hatte. Die Franzosen geben ihren Verlust als unbedeutend an.

England.

London. 16. Jan. Das Ministerium legt Hand an die Reformprojekte, wofür es die Majorität von Seiten aller gemäßigten und friedlichen Reformer zu erhalten hofft. Es geht auf Ersparnisse in dem Staatshaushalte aus. Es will die Dissenters von allen noch auf ihnen lastenden bürgerlichen Unfähigkeiten befreien. Wir erfahren, sagt in dieser Beziehung der Recorder, daß eine sehr ausgedehnte und ohne Zweifel sehr weise Maßregel zu Abstellung ihrer Beschwerden gleich nach Eröffnung des Parlaments von Sir R. Peel vorgelegt werden wird. In Beziehung auf die Kirchenreform überhaupt, versichert das Worcester Journal, sey eine Kommission von Bischöffen ernannt, um eine Bill vorzubereiten, welche eine Umwandlung der Zehnten in sich begreife. Kurz die Freunde der Kirche scheinen sich ernstlich zu allen den Reformen herbei zu lassen, welche allein das Ministerium halten können; sie unterwerfen sich der Nothwendigkeit, in Bezug auf welche sie bloß noch die Wahl haben, sie von ihren Freunden oder Feinden hinzunehmen.

— Von Wichtigkeit ist die Erklärung des Lord John Russel, Mitglieds der vorigen Verwaltung, an seine Wähler von Devonshire: „Er könne zwar, da er die Grundsätze der gegenwärtigen Minister nicht theile, ihnen sein Vertrauen nicht schenken. Allein keine Rücksicht, sey es der Partei oder anderer Art, werde ihn je gegen Maßregeln, die er dem Wohle des Landes für zuträglich halte, stimmen lassen.“ Und 3 Salven von Beifall unterbrachen diese Erklärung des Redners, welcher sofort zum Parlamentsmitgliede ernannt wurde.

— Die Ernennung des Generals Sebastiani nach London wird von den Times aus verschiedenen Ursachen scharf kritisirt: „während die Ernennung des Hrn. von Talleyrand schmeichelhaft für das Kabinet gewesen, an welches man den ersten Diplomaten der gegenwärtigen Zeit gesendet, sey die des Hrn. Sebastiani beinahe eine Beleidigung. Wer erinnert sich nicht seines diplomatischen Benehmens in der Türkei von 1805 bis 1809? Gesandter Bonapartes in Constantinopel, entwickelte er dort eine übertriebene Unverschämtheit, welche die Begebenheiten der Barrikaden nicht mildern.“

Spanien.

Madrid. 7. Jan. Ein Bataillon der königl. Infanteriegarde geht morgen nach Arragonien ab. Man sagt der größte Theil unserer Garnison werde die Armee verstärken, was durch den Umstand bewiesen zu werden scheint, daß die Nationalgarde seit dem 1. Jan. mehrere wichtige Posten bezieht.

Paris. 19. Jan. Von mehreren Seiten wird berichtet, daß am 7. d. ein Bataillon Milizen von Grenada, 450 Mann stark, dasselbe, welches bei der Niedermetzlung der Mönche in Madrid sich kompromittirt, in Medina de Pomar in Castilien von Eraso überfallen, und gefangen genommen worden, ohne daß ein Mann entkommen wäre. Auf seine Anfrage bei Zumalacarregui soll Eraso den Befehl erhalten haben, sie alle erschießen zu lassen, was in 3 Tagen hintereinander geschehen seyn soll. Die letzten 180, heißt es, erlitten den Tod am 12.

Der Carlisten-Chef Villaflor, welcher 300 Reiter in Asturien gesammelt, passirte durch Cuartango 4 Stunden von Vittoria, und vereinigte sich mit Zumalacarregui. In der Gegend von Vittoria hob er ein Infanteriedetaschement von 37 Mann auf, das Contributionen eintrieb.

Paris. 20. Jan. Das Journal de Paris erklärt den obigen, gestern von ihm selbst berichteten, Ueberfall eines Bataillons Milizen der Königin durch Eraso als eines jener von den Carlisten so freigebig verbreiteten und so oft widerlegten Bulletins. Die Nachricht war allerdings übertrieben, jedoch nicht ganz ohne Grund, und wird durch einen Bericht Eraso's vom 5. Jan. dahin modifizirt, daß er an diesem Tage dem Provinzbataillon von Grenada unvermuthet bei Medina de Pomar begegnet, demselben eine große Anzahl getödtet, es in die Flucht geschlagen, und ihm außer Munition und Effekten an Gefangenen 5 namentlich aufgeführte Offiziere und 162 nach den verschiedenen Compagnieen aufgezählte Unteroffiziere und Soldaten abgenommen habe. Seinen Verlust gibt er auf 2 Todte und 6 Verwundete an.

Bayonne. 15. Jan. Gestern und heute beschießen die Carlisten Elisondo. Am 11. kam Don Carlos mit seiner Eskorte durch Huarte-Araquil und ging gegen Lacunza. Am 13. war die Colonne Lorenzo's in Arre und Sorauzen, die Oraa's in Huarte und Villaba, und die Reserve des Obergenerals zog sich nach Pampeluna zurück.

Bayonne. 15. Jan. Der General Mina schreibt dem General Harispe, daß sein Gesundheitszustand ihm Hoffnung mache, in wenigen Tagen das Commando wieder übernehmen zu können, daß er indessen die spanische Regierung um Ernennung des Generals Valdez zum Unterbefehlshaber gebeten habe. — Woraus hervor geht, wie gegründet die Gerüchte über den Gesundheitszustand Minas sind.

Nach Briefen aus Madrid vom 13. soll das Ministerium in Auflösung, und Llauder, über seinen Collegen Toreno triumphirend, von der Königin mit der Zusammensetzung eines neuen Ministeriums beauftragt seyn. Llauder will den erleuchteten Despotismus des Hrn. Zea wieder herstellen.

Portugal.

London. 17. Jan. Die Versammlung der Cortes ist auf den 20. verschoben, wahrscheinlich wegen der bis dorthin erwarteten Ankunft des Herzogs von Leuchtenberg. Eine Unpäßlichkeit der Königin, der die ärztlichen Bulletins mehr Gewicht beizulegen suchten, war unbedeutend und ist gehoben. Von dem neulich erwähnten Pistolenschuß ist keine Rede mehr.

Deutschland.

Wetzlar. 17. Jan. Am 14ten ist hier die Nachricht eingelaufen, daß das 19te Infanterieregiment, wovon ein Bataillon hier in Besatzung steht, auf den Friedensfuß gesetzt werden soll. Gemäß der hierauf getroffenen Verfügungen wird noch vor Ablauf dieses Monats beinahe die Hälfte der dieses Regiment bildenden Mannschaft in ihre Heimath zurückkehren. Es ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß diese Maßregel eine allgemeine, sämmtliche Regimenter des rheinischen Armeekorps betreffende seyn wird. Somit hätte Preußen den wirklichen Anfang der längst wünschbaren Entwaffnung gemacht.

Dresden. 10. Jan. Auch bei uns war längst das Bedürfniß eines Civil- und Criminal-Gesetzbuches gefühlt, und es wird nun nach mehrfälligen Anträgen der Stände zur Verwirklichung geschritten. Der Justizrath Dr. Einert ist mit Abfassung des Entwurfs zu einem neuen Civilgesetzbuche, und der Appell. Rath Dr. Kreyßig mit dem Entwurf zu einer Civilgerichtsordnung beauftragt worden.

Würzburg. 18. Jan. Man vernimmt, daß in Beziehung auf unsere Hochschulen von dem Oberstudienrathe Anträge gemacht worden sind, welche eine Art klösterlicher Zucht auf denselben einzuführen bezwecken. Die Studenten sollen nicht bloß gelehrt, sondern auch „erzogen“ werden. Der Unterricht soll in mehr katechetischer Form gehalten und Disputationen wieder eingeführt werden; die Studenten erhalten bestimmte Plätze in den Hörsälen; die Theologen endlich, namentlich die katholischen, sollen wiederum mehr hebräisch lernen.

Frankfurt. 18. Jan. Der sardinische Hof hat, wie es in hiesigen Cirkeln heißt, beschlossen, künftighin einen diplomatischen Agenten bey dem Bundestage zu halten, und hiezu den Grafen Rossi, Gemahl von Henriette Sonntag, ausersehen.

Berlin. 14. Jan. Die Organisation des Judenwesens im Regierungsbezirke Posen, ist im Laufe des verflossenen Jahres beendigt worden. Sämmtliche Israeliten wurden in Corporationen eingetheilt und wählten ihre Munizipalvorsteher. 3779 Familienväter wurden naturalisirt, 7794 erhielten Duldungspatente, nur 3 wurden aus dem Lande gewiesen. Im Ganzen zählte man 48,840 Israeliten

Quedlinburg. 14. Jan. Die Gebr. Hanewald wollen eine neue, höchst vortheilhafte Methode der Runkelrübenzuckerfabrikation erfunden haben, wonach sie von 100 Ztnrn. Rüben 6 Ztnr. festkristallisirten, weißen Zuckers und 3 Ztnr. sehr brauchbarer Melasse gewinnen.

Rußland.

Der Schw. M. schreibt von der polnischen Gränze unterm 10. Jan. Alle Nachrichten, welche wir aus Polen herüber erhalten, stimmen darin überein, daß die Masse des Volkes mit der jetzigen Ordnung der Dinge zufrieden und in hohem Grade auf diejenigen erbittert ist, welche es nur im Entferntesten zu einer neuen Auflehnung gegen Rußland reizen wollten. Die Regierung bedarf daher einer Beaufsichtigung, wie sie noch vor einem Jahre nöthig war, gar nicht, da derjenige, welcher eine Meuterei anzetteln wollte, in Gefahr gerathen würde, vom Volke festgenommen und an die Behörden ausgeliefert zu werden. Besonders finden die kleinern Landstädte ihre jetzige Stellung weit günstiger.

Nordamerika.

Folgende Mittheilung der Times scheint aus der Feder eines sehr unterrichteten Mannes geflossen zu seyn: Philadelphia. 13. Dez. Die Botschaft des Präsidenten ist volksthümlich. Nicht allein billigen seine Freunde deren Ausdrücke, seine Gegner sogar huldigen ihm. Ein kriegerischer Geist beherrscht die Gemüther des amerikanischen Volkes, und wenn in diesem Augenblick der Senat der vereinigten Staaten dem Ministerium günstig wäre, so wäre der Krieg unvermeidlich, vorausgesetzt, daß die französischen Kammern nicht in aller Schnelle die durch den Vertrag bestimmten Zahlungsverwilligungen ertheilten. In der Repräsentantenkammer ist die Kommission der auswärtigen Angelegenheiten für den Präsidenten. An der Spitze dieses Komites ist der Oberst Wayne von Georgien, ein Mann von Talent und Mäßigung. Der Senat hat am 11ten durch Wahl die permanenten Comites ernannt. An der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten ist Hr. H. Clay; er war Staatssekretär unter der Präsidenz des Hrn. Adams. Er wird in abgemessenen Ausdrücken das Benehmen Frankreichs schildern; allein sicherlich wird er die von dem Präsidenten in seiner Botschaft ergriffene drohende Stellung mißbilligen. Wie alle Mitglieder der Opposition, sorgt er dafür, daß seine Gedanken über den Gang nicht laut werden, welchen er glaubt, daß das Land Frankreich gegenüber einschlagen müsse; allein nach dem Charakter des Mannes ist wenig zweifelhaft, daß wenn die Kammer eine Bill annähme, welche Freibeuterbriefe und Repressalien gegen Frankreich bewilligte, Hr. Clay in den gegenwärtigen Umständen dagegen stimmen würde. Der Senat wird über die wegen Frankreich erhobene Frage keinen Beschluß fassen, ehe die Repräsentantenkammer sich ausgesprochen hat, und diese wird, nach dem Rathe ihres Präsidenten, jede definitive Maßregel suspendiren, bis die französische Kammer einen Beschluß über die Vollziehung des Vertrags gefaßt hat. Diese Meinung beruht jedoch jedenfalls auf der Voraussetzung, daß Frankreich keine Masregeln ergreifen werde, die geeignet wären, die Aufregung in den vereinigten Staaten zu vermehren; wenn es ein Embargo anlegte, oder, übel berathen, die Gelder verweigerte, und die Nachricht davon im Februar hier anlangte: so könnte die Gestalt der Dinge sich ändern, und die öffentliche Meinung würde die Opposition zwingen, eine kriegerische Politik zu ergreifen.

— 20. Dez. Die Comites des Congresses haben noch keinen Rapport gemacht: augenscheinlich sind die Parteien auf ihrer Hut. Der kriegerische Geist verbreitet sich, aber die Freunde des Ministeriums hoffen und glauben, daß die französischen Kammern nichts vernachlässigen werden, um die Anerkennung des Vertrags zu sichern. Die Gesetzgebung wird nichts thun, bis sie Nachrichten aus Frankreich erhalten haben wird.

Washington. 24. Dez. In der heutigen Sitzung des Senats wird auf den Antrag des Hrn. Clay beschlossen: es solle der Präsident gebeten werden, dem Senat (wenn es nach seiner Meinung dem öffentlichen Interesse nicht zuwiderlaufe) die dem Gesandten der vereinigten Staaten bei der französischen Regierung seit dem 4. Juli 1831 ertheilten Instruktionen mitzutheilen, so weit sie auf die Vollziehung des an diesem Tage abgeschlossenen Vertrags Bezug haben, und ebenso die diesfallsige Correspondenz zwischen Washington und Paris. In der Repräsentantenkammer wurde ein ähnlicher Beschluß gefaßt.

Mexiko.

London. 16. Jan. Aus Mexico erfährt man, daß von dem Staatssekretär an die Gouverneurs der verschiedenen Staaten ein Umlaufschreiben erlassen worden, das den festen Entschluß der Regierung ankündigt, weder jetzt noch für die Zukunft eine Aenderung an dem gegenwärtigen System, oder einen Angriff auf die Frei-

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 14.

heit und Unabhängigkeit der amerikanischen Nation, ihre Religion, ihre Bundesverfassung, die Preßfreiheit und die Trennung der Gewalten zu gestatten. Jede Corporation, Gesellschaft, Magistrate oder Individuen, welche die Grundlage der Verfassung angreifen würden, sollen als Verräther angesehen, und als solche den Criminalgerichten überwiesen werden.

Neuestes.

London. 19. Jan. Der Stand der englischen Parlamentswahlen ist heute: Reformers 348, Tories 213, also ein Uebergewicht zu Gunsten der erstern von 135. — Der Herzog von Leuchtenberg verließ gestern Morgen früh die Stadt, um nach Windsor und von da nach Salisbury zu gehen. Heute wird er in Exeter, auf dem Wege nach Falmouth, erwartet, wo er sich nach Portugal einschiffen wird.

Pariser-Börse.

20. Jan. 5% Fr. 107.30.—3% Fr. 77.05.—Esp. 43⅝.—Nap. 93.80.—Oblig. de Paris 1307.50.—Haiti 290.—4 Can. 1175.
21. Jan. 5% Fr. 107.40.—3% Fr. 77.15.—Esp. 43⅝.—Nap. 94.10.—Oblig. de Paris 1305.—.—Haiti —.—4 Can. 1175.

Wiener Börse.

16. Jan. 5% Metall. 100¼; 4% 92¾; Bank. 1284.
17. Jan. 100¼; 92¾; 1282.

Inserate und Anzeigen.

Nach Beschluß der bayerschen Landstände soll in München eine Wechsel- und Hypothekenbank errichtet werden, welcher durch den gleichen Beschluß wesentliche Vortheile und auch Begünstigungen hinsichtlich der Anwendung und Ausübung der Gesetze zugesichert werden.

Da ich mich, seit diese Anstalt im Plane war, vielfach damit beschäftigte, so bin ich dadurch befähigt, und auch mit Vergnügen bereit, jede Auskunft darüber zu ertheilen, und wäre selbst — da ich mir bei der unlängst stattgehabten, nun aber nach den neuesten Berichten bereits beschlossenen Subscription einen gewissen Antheil gesichert habe — im Falle Betheiligungen abzutreten, weshalb man sich desfalls an mich zu wenden beliebe.

Basel den 23. Januar 1835.

Bischof zu St. Alban.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Die theologischen Streitigkeiten
in der protestantischen Kirche, oder die Lehren der Rationalisten und Mystiker unserer Zeit. Für Gebildete jedes Standes von Schubert. 8. broch. fl. 1. 20.

Der Hunde Fuchsenstreit.
(Kynalopekomachia). Ein episch Gedicht in 6 Gesängen, herausg. von Fr. v. Rumohr. Mit 6 Bildern von Otto Speckter. 8. Cart. fl. 4.

Textbüchlein schweizer. Sängervereine.
Enthält 150 der beliebtesten Gesellschaftslieder. 8. Zürich. broch. 32 kr.

Nachlese zu F. v. Schillers Werken.
Enthaltend Aufsätze in Prosa und Poesien. Besorgt von Dr. H. Doering. Taschenformat. broch. fl. 2.

Da meine ehemalige Dienstmagd, Liberata Wunderlin von Todtnau, kürzlich wegen Betrügereien bestraft worden, und seit ihrem Austritt aus hiesiger Strafanstalt sich noch hier aufhält, bin ich genöthigt E. E. Publikum vor dieser gefährlichen Lügnerin zu warnen, damit niemand dieser Person, sey es was es wolle, auf meinen Namen hin anvertraue.

J. J. Müller, Weißbeck in der II. Stadt.

Zu verkaufen:
Ein englisches Cabriolet und ein starkes Pferd,
im Storchen in Basel.

Hiesigen und auswärtigen Freunden der Musik, deren Wohlgewogenheit ich mich bis dato zu erfreuen hatte, habe ich die Ehre bekannt zu machen, daß wieder Fortepiano in verschiedenen Formen vorräthig sind, welche mit und ohne englische Saiten bezogen, auch mit dauerhaften Erfindungen eingerichtet sind; gute und möglichst billige Preise werden deren Verkauf empfehlen.

Gottl. Immler, N°. 443 in Basel.

In der Schreibstube des Hrn. Münß, Notar zu Sulz unterm Wald, Departement Niederrhein, wird, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, am 15. April 1835 der vorläufige und den folgenden 18. Mai der bestimmte Zuschlag der Sulzer Saline mit den Gebäuden, Ländereien, Wiesen und Gärten, die dazu gehören, größtentheils ein geschlossenes Ganzes bilden und in Allem einen Flächenraum von 5 Hektaren, 81 Aren und 14 Centiaren umfassen, Statt finden.

Dieses Eigenthum könnte, außer der darauf ruhenden Gerechtigkeit der Salzfabrikation, auch zu industriellen Niederlassungen aller Art dienen; die Gebäude, unter welchen sich ein Schloß in sehr gutem Zustande befindet, sind beträchtlich und es gehört ein Wasserfall dazu, der ein Rad in Bewegung setzt; die Länder und Wiesen sind von der ersten Qualität.

Man bemerkt noch, daß das Etablissement an einer königl. Straße liegt, und daß in Sulz und der Umgegend der Handarbeitslohn sehr gering ist.

Die Plane und Bedingungen sind bei dem gedachten Notar niedergelegt, wo die Liebhaber sie einsehen können; um das Gut selbst zu sehen, beliebe man sich an Hrn. Kühner, Friedensgerichtschreiber in Sulz zu wenden.

Musikalische Leihbibliothek.

Unterzeichnete empfiehlt einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ihre musikalische Leihanstalt, welche neuerdings mit den besten neuesten Werken vermehrt worden, sowohl für Violin, Pianoforte, Gesang, Flöte und Guitarre; alles sowohl einzeln, als auch mit mehrfacher Begleitung, in diesen Rubriken sind die besten arrangirten Werke aus den neuesten Opern. Man kann sich jeden Tag auf ein Jahr, halb- und Vierteljahr, auch Monatweis abonniren, für ein oder mehrere Werke, zu 10, 8 u. 4 Fr. des Jahrs, womit sich höflich empfiehlt

Wittwe Tollmann.

Edictalladung.

Margaretha Keitel zu Cronberg, ist am 1ten dieses Monats, ledigen Standes, mit Zurücklassung eines Testaments verstorben, zu dessen Eröffnungstermin auf Freitag den 27. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, hierdurch anberaumt wird.

Da der dermalige Aufenthaltsort des nächsten Verwandten der Verstorbenen, Carl Gerner von Frankfurt, unbekannt ist, so wird derselbe hiermit öffentlich aufgefodert, sich in obigem Termin unter dem Rechtsnachtheil dahier einzufinden, daß im Fall seines Ausbleibens das Testament dennoch eröffnet, und wenn es an keinem sichtbaren Fehler leidet, die Einsetzung der Testamentserben in den Besitz des Nachlasses erfolgen wird.

Königstein 13. Januar 1835.

Herzoglich-Nassauisches Justizamt.
Gruning.

Auch für das Jahr 1835 wird fortfahrend erscheinen

und ist durch alle Buch- u. Kunsthandlungen zu erhalten:

Quelle

nützlicher Beschäftigungen zum Vergnügen der Jugend,

herausgegeben von C. W. Döring.

Mit k. würtembergischem allergnädigsten Privilegium.

Jährlich 52 Tableaux mit vielen Abbildungen auf dikem mischweißen Kartenvelinpapier nebst erklärendem u. unterhaltendem Texte, gr. 4., mit einer elegant. Mappe und Zugehör. Pränumerations-Preiß 5 fl. 36 kr. od. 3 Rthlr. 8 gr. sächs. Illuminirt 11 fl. oder 6 Rthlr. 8 gr.

Allen Eltern, Lehrern und Kinderfreunden, welchen daran liegt, der spielenden Thätigkeit der Jugend beider Geschlechter vom zartesten Alter an eine nützliche Richtung zu geben, können wir diese Zeitschrift nicht genug empfehlen. Bei denjenigen, welche sie schon kennen, bedarf es der Empfehlung nicht mehr.

Jede Nummer liefert ein großes oder mehrere kleinere Bilder, woran sich die Kinder nach Anleitung des Textes im Ausschneiden, Patroniren, Ueberziehen, Abzeichnen, Coloriren, Sticken und Stricken üben und darin bald zu einer großen Fertigkeit gelangen werden.

Der Text, auf dessen Bearbeitung immer größere Sorgfalt verwendet wird, lehrt die Kinder unterhaltende Spiele mit den selbstverfertigten Figuren und macht sie durch diese Spiele mit den Elementen der nützlichsten Künste und Wissenschaften bekannt, die sich ihrem Gedächtnisse gleichsam unmerklich einprägen, ihren Verstand schärfen, ihren Geist bilden.

Vom Leichteren zum Schwereren fortschreitend, enthält schon der erste glücklich vollendete Jahrgang in dem reichhaltigen Texte passende Mittheilungen aus dem Gebiete der Malerei, Modellirkunst, Baukunst, der Musik, der Erdbeschreibung in allen ihren Theilen, der Menschen- u. Völkerkunde, der Naturgeschichte, Naturlehre, der Rechenkunst, Mathematik, Mechanik und Optik u. s. w.

Der Jahrgang 1835, wovon 4 Nummern bereits fertig sind, wird nicht weniger reichhaltig und gediegen ausfallen. Von Zeit zu Zeit werden interessante Gegenstände z. B. Verkleinerungsspiegelchen, Hohlspiegel, ächtes chinesisches Goldpapier und dgl. beigegeben; zu jedem Jahrgang eine neue Mappe.

Dieses in seiner Art einzige Werk verdankt seine Entstehung einem seltenen Zusammentreffen glücklicher Umstände und einem harmonischen Zusammenwirken kunstgeübter und wissenschaftlich gebildeter Männer, und wird eben dadurch auch vor der schon versuchten, aber nicht gelungenen Nachäfferei geschützt.

Es erscheint bereits in englischer, französischer und russischer Sprache, und die Herausgeber sind im Begriff, durch Uebertragung in andere lebende Sprachen es zu einem wahrhaft europäischen zu machen und ihm auch über den Ocean den Weg zu bahnen.

Wir zweifeln nicht, daß es unter dem gebildeten deutschen Publikum die Theilnahme finden werde, welche das eifrige Bestreben der Herausgeber, der Jugend ein angenehm unterhaltendes und wahrhaft lehrreiches Werk in die Hände zu geben, verdient, und der große Kostenaufwand, den sie zu diesem Zwecke machen, erheischt, und erfreuen uns deshalb der aufmunterndsten Beweise.

Kandern, den 15. November 1834.

Ober-Rheinisches Comptoir.

Zu gefäll. Aufträgen für obiges Blatt empfiehlt sich Neukirch, Buchhändler in Basel, bei welchem complete Exemplare des vorigen so wie die bereits erschienenen Nummern des laufenden Jahrgangs zu erhalten sind.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers v. Oesterreich und unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am

21. Februar 1835.

Die Ziehung der von dem K. K. priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Lotterie des großen in der K. K. Haupt- und Residenzstadt Wien N°. 70 gelegenen Palastes sammt Garten und Zubehörungen gerichtlich geschätzt auf fl. 701,277 ½ und 26,120 — anderer Gewinne von fl. 30,000, 15,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s. w. im Gesammtbetrag von

Einer Million 512,77 ½ Gulden.

Der Palast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.

Eine Ablösungssumme von fl. 270,000 ist für denselben garantirt.

Die Originalloose sind à fl. 7 Rv., und bei Uebernahme von 5 Stück das 6te gratis, nebst ausführlichen Spielplanen bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen HH. Interessenten, welche die Loose direkt von demselben beziehen die Ziehungslisten s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier in Frankfurt a. M.

Erklärung gegen Lüge.

Kanton Solothurn. — Nachdem das Gesetz über die Zehntloskäuflichkeit ausgesprochen war, hat Johann Frey von Olten, wirklicher Oberamtmann von Dornek und Thierstein, auf verläumderische Weise im Publikum ausgestreut, die Großräthe Müller haben bei damaliger Berathung darauf angetragen, daß die Zehnten um den fünf und zwanzigfachen Werth sollen losgekauft werden können. — Es muß aber dem Herrn Frey wohl bekannt seyn, daß D. Müller bei dieser Berathung im Großen Rathe gar nicht zugegen war, und J. Müller gar keinen Antrag machte, so wenig als ein anderes Mitglied auf diesen Werth angetragen hat; auch der Vorschlag des kleinen Rathes ging nicht dahin. — Der Verläumder wußte wohl, daß die Liegenschaft-Besitzer gemäß den vielen eingegangenen Petitionen auf ein am Werthe niedriges Loskaufs-Gesetz gedrungen, und glaubte also mit seiner Aussage, die obenbenannten Großräthe haben auf fünf und zwanzigfachen Werth angetragen, den Kredit derselben am weitesten herunterzusetzen zu können. — Es wird demnach Hr. Frey als vorsätzlicher Lügner und Verläumder so lange erklärt, bis er seine falsche Aussage widerrufen haben wird.

Dyonis Müller, Großrath.
Jakob Müller, Großrath.

Theater. Montag 26. Jan. 1835:

Das Donau-Weibchen. Romantisch-komisches Volksmährchen mit Gesang in 3 Akten, von Karl Friedrich Hensler. Musik von Ferd. Kauer.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 15. — den 26. Januar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Bekanntlich fanden im Reg. Rathe von Bern hinsichtlich der zu erlassenden Antwortsnote an die Mächte heftige Debatten Statt, in Folge derer der Entwurf des Staatsrathes abgeändert wurde. Aus dem nunmehr zu öffentlicher Kenntniß gelangten Entwurfe ersieht man, worin die hauptsächlichen Abänderungen, denen sich die HH. Tavel, Neuhaus, Kohler und Geyser widersetzten, bestanden haben. Einestheils nämlich vermißte man im staatsräthlichen Vorschlage die Versicherung, daß sich der Vorort werde angelegen seyn lassen, nicht nur die Instruktionen der Tagsatzung, sondern auch „alle Verpflichtungen, die ihm durch die Bundesakte auferlegt sind", zu erfüllen; und anderntheils schloß der Entwurf mit folgender Stelle, welche die Beschwerden der Mächte mittelst einer Seitenwendung auf sie selbst zurückwerfen sollte:

„Je mehr der eidgenössische Vorort sich pflichtgemäß wird angelegen seyn lassen, diese Aufträge der obersten Bundesbehörde bei jedem sich darbietenden Anlaß getreu und gewissenhaft zu erfüllen, desto befremdlicher ist für ihn das in derjenigen Note enthaltene Begehren, welche ꝛc. ꝛc. an ihn gerichtet hat, daß nämlich der eidgenössische Vorort, welcher verfassungsgemäß eine untergeordnete Behörde ist, Beschlüsse bestätigen solle, welche von der höchsten Bundesgewalt, der schweizerischen Tagsatzung, ausgegangen sind. Vermöge seiner Stellung zu der Eidgenossenschaft im Allgemeinen, ganz besonders aber zu der Tagsatzung, als deren oberstem Organ, ist der eidgenössische Vorort an und für sich nicht berechtigt, über ein solches Begehren näher einzutreten."

So sehr wir uns auch Mühe gegeben haben, in dieser, von der wirklich ertheilten Antwort abweichenden, Stelle die von den radikalen Blättern mit so viel Aufheben verkündete kräftige, hochpatriotische, radikale Sprache gegen das Ausland zu entdecken, so wollte es uns dennoch nicht gelingen. Wir finden vielmehr in derselben Anerkennung der untergeordneten Stellung Berns zur Tagsatzung, deutlich ausgesprochene Achtung vor den Bundesbehörden, und zugesagte Erfüllung der Instruktionen, auf treue Beobachtung der völkerrechtlichen Verpflichtungen lautend. Also auch in vorörtl. Staatsrath können die überall in Bern ausgetriebenen revolutionären Radikalen ihre Hausgötter nicht hintragen.

Bern. In Bernerblättern lesen wir die vom Untersuchungsrichter Lufft an Bernhard von Wattenwyl, gewesenen Geheimrathsschreiber und an Joh. Karl Wyttenbach, gew. Hauptmann, beide aus Bern, erlassene Ediktal-Citation, sich innert 3 Monaten vom 17. Jan. an zur Hochverrathsprozedur zu stellen, ansonsten das Kontumazial-Verfahren gegen sie eintreten werde.

In denselben Tagen vergibt sich der Schweizerbote das schönste Recht der öffentlichen Presse, die Vertheidigung Angeklagter, indem er keck und kalt ein vorgreifendes Urtheil über die im Hochverrathsprozesse Verwickelten zu fällen sich herausnimmt; besser überließe er dieß den Gerichten, und nähme nicht Theil an den auch im Aktendrucken sichtbaren Verkehrtheiten der Berner Großrathsjustiz.

In Bezug auf letztere sagt der Republikaner, den ehemaligen Freunden auch die bittersten Wahrheiten nicht ersparend: „Wie viele Großraths-Cassationen, wie viele Belagerungen von Troja in Gestalt eines Hochverraths-Prozesses, wie viele Eingriffe in den Rechtsgang, wie viele Statthalter-Prozeduren in Preßsachen muß wohl der Kanton Bern noch erleben, bis auch dort die sonst nirgends bezweifelte Wahrheit anerkannt wird, daß unabhängige Gerichte der Grundpfeiler der Freiheit seyen? Und soll der Kanton Bern wirklich erst durch Erfahrung klug werden und zu der Ueberzeugung gelangen, daß wer für eine Junkern-Aristokratie eine Spießbürgerherrschaft eintauscht, aus dem Regen in die Traufe geräth."

— Die wegen dem Küßnachterzug eingekerkerten HH. v. Bonstetten, v. Ernst und Benoit sind gestern auf obergerichtlichen Spruch hin, nach von Jedem geleisteter Bürgschaft von 1600 Fr., und gegebenem Versprechen, ohne Erlaubniß den Kanton nicht zu verlassen, aus ihrer Haft entlassen worden.

Luzern. Wir haben gemeldet, daß durch die dem Transitkonkordate hinsichtlich des Gotthardspasses vom Tessiner gr. Rathe ertheilte Ratifikation dessen Ausführung auf den 1. Jan. d. J. feststand. Allein (nach Berichten des Eidgenossen) ward dieselbe so wenig angeordnet, daß noch am 8. Jan. von Airolo auf den Gotthard der „Theil" fortbestand, und im Gebiete Tessins die alten Zölle und Frachten bezogen wurden, wiewohl schon im Dezember der Staatsrath von Tessin der Regierung von Uri die Aufhebung des „Theiles" versichert hatte. Auf diese Nachrichten hin drang der kl. Rath von Luzern nachdrücklichst beim Staatsrathe von Tessin auf Hebung der konkordatswidrigen Uebelstände. Derselbe erwiderte am 13. Jan., er wundere sich über die geführten Klagen, werde über deren Ursachen Erkundigungen einziehen, und Abhülfe schaffen.

— Im gr. Rathe ist der Entwurf einer eidgen. Militärorganisation berathen, und der kl. Rath beauftragt

worden, mehrere darüber angebrachte Bemerkungen dem Vororte zu Handen der Militäraufsichtsbehörde zu übersenden.

— Der kl. Rath hat das Präsidium des Erziehungsrathes, welches bisher Hr. Amrhyn führte, dem Hrn. Schultheiß Schnyder, das Referendariat des Landschulwesens dem Hrn. Staatsrath Meyer übertragen. Betreffend Hr. Cas. Pfyffer, so hat sich derselbe trotz seiner frühern Ablehnung bewegen lassen, die Präsidentenstelle des Stadtrathes auf unbestimmte Zeit anzunehmen.

— Auf vorzüglichen Betrieb des Hrn. Christ. Fuchs hat die hiesige Erziehungsbehörde dem erst kürzlich von ihr selbst hieher berufenen Hrn. J. A. Fischer verdeuten lassen (wie man vernimmt, wegen zu liberalen Lebenswandels), daß er seine Entlassung als Professor der Theologie nehmen solle. Der Erfolg ist noch nicht bekannt.

Schwyz. Ueber die dem alten Lande Schwyz aus den Ständen Neuenburg, Bern, Genf, Basel, Waadt, und Zürich wegen der eidgn. Militär-Okkupation von 1833 eingegangenen Hülfsgelder hat das zur Vertheilung derselben aufgestellte Komite (Präsident Ab Yberg) öffentliche Rechnung abgelegt.

Die Einnahmen beliefen sich auf Fr. 19,747, wovon Fr. 15,451 aus dem Neuenburgischen, Fr. 1933 aus Bern, Fr. 1267 aus Genf, 1016 aus Basel. In Berechnung der Seelenzahl und der Lokalität, mit Rücksicht auf besonders erlittenen Schaden (durch Requisitionen an Fuhren, Heu, Fleisch u. s. f., durch Beschädigung von Grundstücken, und durch Einquartirung) sind dieselben an die betreffenden Gemeinden vertheilt worden, und zwar theils direkt durch das Komite, theils durch die Gemeinderäthe.

— Auch in unserm, wiewohl durch die Ereignisse der letzten Jahre gedrückten, Kantone wurde für die Wasserbeschädigten der 4 Bergkantone eine Liebessteuer gesammelt, im Betrag von Fr. 4738. 6 Bz., von welcher jedem der Kantone sein Betreffniß gleichmäßig mit 1184 Fr. 65 Rp. nach Anleitung des Kantonsraths-Beschlusses vom 8. Okt. abhin verabfolgt worden ist. An Uri sind noch etliche Viktualien beigefügt worden.

Genf. Einen außerordentlichen Betrug unter dem Aushängeschild der Bibel finden wir, nach der evangelischen Kirchenzeitung, im Volksboten von Basel angezeigt.

„Die Bibelgesellschaft in Genf nämlich ließ es sich bald nach Ankunft der Polen in der Schweiz angelegen seyn, diesen Gästen das Wort Gottes anzubieten. Zu seinem Erstaunen erhielt Einer der Herumträger zur Antwort: sie seyen mit Neuen Testamenten wohl versehen. Neugierig, woher sie gekommen seyn möchten, bat er, ihm eins zu zeigen. Aber wie viel mehr erstaunte er, als er den schlauen Kunstgriff satanischer Klugheit, die Menschen ins Verderben zu stürzen, entdeckte. Es war ein verfälschter Auszug des Neuen Testamentes, worinnen Jesu die Lehren der Französischen Freiheitsschwindler in den Mund gelegt sind. Wahrscheinlich ist es eine Aufwärmung jenes verruchten Machwerkes, das zur Zeit der ersten Französischen Revolution verfertiget wurde, um Jeden, der etwa noch Bedenken tragen möchte, in den schmeichelnden Irrthum zu verführen."

Freiburg. Man vernimmt neuerdings aus sicherer Quelle die Versicherung, daß die Benutzung der Freiburger Brücke ihren guten Fortgang hat, daß namentlich in der letzten Zeit häufig mit 6—8spännigen Fuhrwerken die Brücke befahren worden ist und daß die Freiburger auch die verschiedenen in den Blättern gegebenen Nachrichten über die bedenklichen Schwankungen für unrichtig ansehen.

St. Gallen. Im Bezirk Neutoggenburg ward über einen dem Bezirksammann unbändig scheinenden Injurianten gegen den gr. Rath eine gerichtliche Untersuchung verhängt. Auch verzeigte der kl. Rath einige der zudringlichsten Geistlichen, die sich, obwohl nicht Bürger, an den Gemeindeversammlungen hervorthaten, dem katholischen Administrationsrath.

Frankreich.

Paris. 20. Jan. In dem Prozesse der Aprilverschwörung hat gestern der Pairsgerichtshof von der Sektion Arbois 5 in Anklagestand versetzt, und 5 freigesprochen, von der Sektion Besançon den einzigen Angeklagten freigesprochen u. ebenso 2 von der Sektion Marseille. — In ihrer heutigen Sitzung hat die Pairskammer den Rapport über das Kreditbegehren von Fr. 1,950,000 zu Ergänzung des Pensionsfond angehört, der sich für den Antrag günstig ausspricht.

— 21. Jan. Die englischen Blätter, und nach ihnen einige französische, haben berichtet, daß der französische und spanische Gesandte in Lissabon der Heirathsceremonie Dona Marias nicht beigewohnt hätten. Diese Angabe erklärt das Journal des Debats für unwahr.

— Die Quotidienne kündigt an: Morgen den 21ten ist Kammersitzung; kein royalistischer Deputirter wird sich dabei einfinden.

Paris. 22 Jan. „Mehrere Journale enthalten handgreifliche Irrthümer über die Sendung des Fürsten Lubecky, die sie aus einer fremden Quelle geschöpft haben. Wir hoffen die Regierung werde Behauptungen, die nur von bösem Willen herrühren, nicht ohne Antwort lassen." Diese Aufforderung des Journals des Debats beantwortet das Journal de Paris folgendermaßen: Nichts widersprechenderes und Unrichtigeres als die Art, wie die Journale die Ankunft eines Bevollmächtigten des Kaisers von Rußland, Königs von Polen, und den Zweck der Sendung auszulegen suchen. Es ist daher zweckmäßig die Wahrheit herauszustellen. Die innige Allianz, welche seit dem Frieden von Tilsit zwischen Frankreich und dem Herzogthum Warschau herrschte, und der lange Aufenthalt der franz. Armeen in Polen, hatten Anlaß zu einer Menge gegenseitiger Forderungen gegeben. Diese Interessen wären durch den Frieden von 1814 schwer kompromittirt worden, wenn nicht ein Zusatzartikel zwischen Frankreich und Rußland sie garantirt hätte. Nach diesem Artikel sollte eine gemischte, von beiden Parteien ernannte Kommission mit der Prüfung, der Liquidation und allen erforderlichen Vorkehrungen in Beziehung auf diese gegenseitigen Forderungen beauftragt werden. Eine am 27. Sept. 1816 zu Paris unterzeichnete Convention regelte die Art der Ausführung der Bestimmungen dieses Artikels. Die Liquidationsarbeiten wurden im Aug. 1818 in Warschau eröffnet. Hindernisse, welche erst 1829 ganz gehoben werden konnten, haben deren Lauf bis dahin aufgehalten. Sie sollten im Einverständniß beider Regierungen in Paris wieder aufgenommen werden, als die Ereignisse in Frankreich und Polen 1830 die Abreise der polnischen Commissäre hinderten, eine Abreise, die auf dem Warschauer Landtage von 1830 offiziell ausgesprochen wurde. Diese Commissäre sind endlich in Paris angekommen, wo sie mit den französischen die Regulirung der gegenseitigen Forderungen betreiben. Es steht Niemand zu, über das Resultat dieser Auseinandersetzung zum Voraus zu urtheilen, und es reicht hin zu erinnern, daß unter den fraglichen Forderungen solche sind, die den öffentlichen Schatz sowohl, als französische Bürger interessiren, um die von der Regierung vor und

nach der Julirevolution gethanen Schritte, um so schnell als möglich das Ende dieser Angelegenheit herbeizuführen, zu erklären und zu rechtfertigen.

— In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer gibt der Präsident Nachricht, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ihm nicht allein die Dokumente zugestellt habe, welche der Kammerkommission vor einem Jahre vorgelegt worden, sondern auch mehrere neue, die ihm geeignet scheinen, die Kammer aufzuklären, mit der Bemerkung: daß die neuern Dokumente morgen einlaufen werden. Er trägt auf den Druck derselben an, der auch angenommen wird. — Die Kammer berathet dann den Gesetzesantrag des Hrn. Annison du Perron über die Ausrodung der Wälder. Ein Verbot derselben wird besonders von den anwesenden Generalen in Schutz genommen, weil die Wälder mächtig zu Vertheidigung des Landes beitragen. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

England.

London. 19. Jan. Der Erzbischoff von Canterbury, der Bischoff von London und einige andere kirchliche Würdenträger haben gestern den ganzen Tag bei Sir R. Peel zugebracht. Die Zusammenkünfte dieser Prälaten mit dem ersten Minister sind überhaupt seit einigen Tagen sehr häufig, und man vermuthet, daß sie auf die Kirchenreform Bezug haben, welche das neue Ministerium zu Anfang der nächsten Parlamentssitzung vorschlagen will.

— Die merkwürdigsten Thatsachen hinsichtlich der Wahlen sind: die Niederlage des Sir G. Murray in Pertshire, der Whigs-Candidaten Lord Palmerston und Sir G. Staunton im mittäglichen Hants und die Erwählung der Radikalen O'Connell und Ruthwen in Dublin. Beide trugen über ihre ministericllen Gegner nur mit 200 Stimmen bei mehr als 5000 Stimmenden den Sieg davon.

— 20. Jan. Der Stand der Wahlen ist heute: Reformers 363; Tories 217; also Mehrheit zu Gunsten der erstern: 146.

London. 20. Jan. Nach dem Courier wird in Dublin eine Petition gegen die Wahl der HH. O'Connell und Ruthwen vorbereitet.

— 21. Jan. Stand der Wahlen: Reformers: 369, Tories 229. Mehrheit für die erstern 140.

Spanien.

Madrid. 10. Jan. Mit dem ehrgeizigen, gewaltthätigen Catalonier (Llauder) ist der Geist der Zwietracht in unser Cabinet eingezogen; der in dem unglücklichen und aussichtlosen Zustande der nördlichen Provinzen nur zu reiche Nahrung findet. Zuerst hatte Llauder die Empfindlichkeit der Regentin über die Beschneidung der Civilliste benützt, und bei der leichtsinnigen Frau nur zu leichten Eingang mit seinen Vorschlägen, das System eines erleuchteten Despotismus von Zea wieder herzustellen, gefunden. Noch am 8. sprach ein Artikel der unter dem Einflusse des Hrn. Martinez de la Rosa stehenden Abeja mit ängstlicher Besorgniß von neuen Ministerialkandidaten, welche sich zum Despotismus neigen, die Cortes aufzulösen und die Preßfreiheit zu unterdrücken drohen. Die öffentliche Stimme sprach sich jedoch so laut und drohend gegen solche Versuche aus, daß die eben so ängstliche, als leichtsinnige Regentin ihre kühnen Reaktionsgedanken aufgegeben. Allein Llauder bleibt nichts desto weniger entschlossen das Ministerium zu sprengen, und schiebt nun die leider bei dem wachsenden Uebergewichte der Carlisten immer dringender werdende Interventionsfrage vor, wogegen sich bekanntlich der Patriotismus des Hrn. Martinez de la Rosa aufs äußerste sträubt. Llauder erklärt laut: man müsse sich auf die Nothwendigkeit einer Intervention vorsehen und die Ausführung derselben vorbereiten.

Bayonne. 16. Jan. Eine Ordre des Don Carlos vom 10. befiehlt, daß 8000 junge Leute von 18 bis 36 Jahren aus den Provinzen Biskayen, Alava und Guipuscoa am 1. Febr. unter die Waffen treten sollen. — Eraso, hat in der Provinz Burgos (Altkastilien) zwei neue Bataillone organisirt, deren Mannschaft am 10. bewaffnet, und deren Chefs unter Vorbehalt der Genehmigung des Don Carlos ernannt. Man vernimmt dagegen aus Castilien, daß am 12ten d. 5000 Mann Linientruppen und Milizen in Calahorra auf dem Wege nach Navarra angekommen sind; sie mußten in diese Provinz über Lodosa einrücken.

Paris. 22 Jan. Das offizielle Bülletin berichtet: Merino ist in Castilien gänzlich geschlagen; die Junta hat den offiziellen Bericht darüber erhalten. Der Oberst Seonane ist in Pampeluna angekommen; Mina bestimmt ihm das Commando von 6 Bataillonen. Cordova ist nach Madrid abgegangen. (Wie es scheint zurückberufen, um wegen seines Unfalls am 15. Dez. bei der Brücke von Arquijas zur Rechenschaft gezogen zu werden.)

— Nach einem Briefe aus Bayonne vom 17ten wird die bewaffnete Intervention Frankreichs in den spanischen Angelegenheiten dort nicht nur als höchst nothwendig, sondern auch als nahe bevorstehend angesehen. Mina schließt sich beständig in Pampeluna ein, von wo er die Hin- und Hermärsche seiner 5 oder 6 Unterbefehlshaber kombinirt, und von wo er auch von Zeit zu Zeit Gesundheitsbülletin erläßt. Seine Krankheit hat in der That nichts heftiges, sie ist aber unheilbar, denn sie ist nichts anders als die Hinfälligkeit des Alters.

Madrid. 11. Jan. Don Jose Segundo Ruiz ist zum Generaldirektor des innern Schatzes ernannt worden. — Ein Gerücht sagt, daß 2000 Mann von der Garnison von Madrid Befehl erhalten hätten, sich zur Nordarmee zu begeben, und ein Theil derselben schon auf dem Marsche sey. — Man sagt, zwei Couriere seyen nach Gallizien abgesandt worden, um den dortigen Gouverneur vor einer Landung Don Miguels zu warnen.

Holland.

Aus dem Haag. 21. Jan. Der Prinz von Oranien, Kronprinz der Niederlande, ist besorglich krank.

Deutschland.

Frankfurt. 20. Jan. Hr. v. Olfers ist gestern aus der Schweiz kommend, auf seiner Reise nach Berlin hier durchgekommen, ohne sich jedoch aufzuhalten. Man nimmt an, er sey nach Berlin berufen, um dort genauen Bericht über die schweizerischen Verhältnisse abzustatten.

— Der deutsche Courier will wissen, die Antwort des neuen Vororts Bern auf die jüngsten Noten habe in Frankfurt einen schlimmen Eindruck gemacht. Man werde nun zu ernsten Maßregeln schreiten, da ein ferneres Notenwechsel kein erwünschtes Resultat herbeizuführen scheine. — Wir unsern Orts glauben, daß die deutschen Mächte, Angesichts der guten Anfänge dem neuen Vororte wohl noch Zeit zu Vollendung der Umkehr gönnen

werden; denn solche radikale Bekehrungen kann man doch nicht so ganz über Nacht verlangen.

Cassel. 20. Jan. Die Anträge des Hrn. Thielepape in Bezug auf die Rotenburger-Erbschaft (s. unser vorletztes Blatt) wurden von der Ständeversammlung unverändert angenommen. Der Minister des Innern erklärte, die Antwort der Regierung werde ausführlich ertheilt werden.

Siebenbürgen.

Anfangs Jan. Die Constituirung des Landtags in Siebenbürgen ist noch nicht zu Stande gekommen. Nachdem es sich lange Zeit um eine Eidesformel für den Landtags-Präsidenten gehandelt hat, und diese Sache durch die Nachgiebigkeit der Deputirten endlich beigelegt wurde, ist es jetzt die Berufung der s. g. Regalisten (die vom Großfürsten ausgeht), was den Deputirten Anlaß zu vorgeblichen Beschwerden und zur Weigerung gibt, die von der Regierung dringend geforderte Candidaten-Wahl für die Gouvernements-Stellen vorzunehmen, indem sie behaupten, daß, da bei dieser Wahl die Regalisten nothwendig seyen, diese zuvor purifizirt werden müssen. Auch haben sich hie und da Auftritte ereignet, die, obwohl durchaus lokaler Natur, dennoch die ernstlichste Aufmerksamkeit der Regierung haben erwecken müssen. Erst kürzlich hat wieder ein ganzer Bezirk seine Obrigkeiten verjagt, ohne jedoch sonstige Excesse oder Gewaltthätigkeiten zu begehen. Die Einwohner haben sich vielmehr gleich wieder andere Obrigkeiten gegeben, halten die beste Ordnung und versichern übrigens die Regierung nach wie vor ihrer unwandelbaren Treue und ihres Gehorsams; allein die Regierung verlangt die noch nicht erfolgte Zurückberufung und Wiedereinsetzung der verjagten Magistrate. Mehrere ähnliche Fälle hatten ähnliche Resultate; besonders aber hat auch die herrschende Theurung oder eigentliche Hungersnoth zu einigen Besorgnissen Anlaß gegeben. Wie man nun vernimmt, hat der Gouverneur von Siebenbürgen, Erzherzog Ferdinand von Este, darum auch von der höchsten Regierung die Vermehrung der ihm zu Gebote stehenden militärischen Kräfte verlangt, um im vorkommenden Falle die Ordnung und das Ansehen der Regierung aufrecht zu erhalten, und in Folge dessen haben einige Bataillons des in Italien stehenden mobilen Armeekorps Marschordre erhalten und sind bereits auf dem Marsche nach Siebenbürgen begriffen. (Hamb. Corresp.)

Egypten.

Cahira. 1. Dez. Ibrahim Pascha ist auf dem neuen in England gebauten Dampfschiffe aus Syrien, wo somit alles ruhig stehen muß, zurückgekehrt, und hält in Damiette 14tägige Quarantaine.

Nordamerika.

Das Journal des Debats meint in einer ohne Zweifel selbstfabrizirten Privatkorrespondenz aus Washington. 21. Dez.: Neue Staatsschulden wären eigentlich wünschenswerth für Nordamerika, somit der Krieg als das beste Mittel dazu. „Unabhängig von Aufregung glaubt man allgemein, daß den vereinigten Staaten als Nation ein Krieg nützlich wäre; wir haben innere Zwistigkeiten, weil wir keinen andern Zankapfel haben. Die Nation hat ihre Schulden bezahlt, und jetzt weiß man nicht, was mit dem Ertrag der Zölle und der Güterverkäufe machen. Ein Krieg würde unsern Manufakturen Stabilität und der Union Stärke geben, indem er eine Nationalschuld verursachte, die alle Staaten der Union zu zahlen verpflichtet wären."

Pariser-Börse.

22. Jan. 5% Fr. 107.40.—3% Fr. 77.20.—Esp. 43½.—Nap. 94 15.—Oblig. de Paris 1305.—.—Haiti 280.—4 Can 1175.
23. Jan. 5% Fr. 107.35.—3% Fr. 77.10.—Esp. 43¼.—Nap. 94.15.—Oblig. de l'Paris 1305.—.—Haiti 280.—4 Can. 1175.

Wiener Börse.

18. Jan. 5% Metall. 100 1/16; 4% 92½; Bank. 1279.

Londoner Börse.

Konsols: 19. Jan. 92¼. ⅜.—20. J. 92⅝. ¾.—21. J. 91⅛. ¼.

Fruchtpreise von Basel. Vom 21. u. 23. Januar.
Kernen: von Fr. 15. bis Fr. 16.
Mittelpreis: Fr. 15. 4. 1 Rap. ℔ Sack.

Inserate und Anzeigen.

Auf die in N°. 11 und 13 dieses Blattes enthaltenen Sticheleien über ein im Versatz liegendes Ehrenwort, fühlt sich die Theater-Intendanz in Zürich um so mehr versucht, diejenigen Personen, welche darüber Rede stehen können, aufzufordern, aus der Anonymität hervorzutreten, als sie diese Ausfälle nunmehr auf sich oder eines ihrer Mitglieder gemünzt betrachten, und deßwegen wünschen muß, den Namen Desjenigen kennen zu lernen, welcher dazu steht, daß ein solches Ehrenwort und in welcher Ausdehnung wirklich gegeben worden sey, widrigenfalls das Ganze als unbegründet verdächtigendes Zeitungsgespräche erklärt wird.

Zu verkaufen:
Ein englisches Cabriolet und ein starkes Pferd,
im Storchen in Basel.

Unwiderruflich am 21. Februar 1835
findet statt, die Ziehung der Verloosung des schönen Hauses N°. 70, Vorstadt Gumpendorf in Wien (Ablösung 24,000 Stück Dukaten), wobei gewonnen werden müssen: fl 300,000 oder fl. 270,000, fl. 30,000, fl. 15,000, fl. 11,250, 10,000, 5000 ꝛc. ꝛc. zusammen fl. 620,000 W., worunter 40,000 Stück Dukaten. Der Preis einer Aktie ist L. 9 20 R. und auf 5 Stücke erfolgt eine gratis. Gefällige Aufträge auf Aktien und Plane erbitten wir uns franko Schaffhausen, unter Adresse unsers dortigen soliden Freundes Hrn. David Blaschek, durch dessen Vermittlung jeder Betheiligte vom Ergebniß der Ziehung unterrichtet werden wird.

D. Zinner u. Comp. in Wien.

Benefiz-Inventarium.
Da den Erben des unlängst verstorbenen Niklaus Berger Niklaus sel. Sohn, gewesenen Anbeilers und Krämers von Oenungen, das Benefiz-Inventar bewilliget worden ist, so werden anmit seine Gläubiger und Schuldner aufgefordert, erstere die Ansprachen, und letztere das Schuldige innert 6 Wochen und drei Tagen, und zwar bis 25. Hornung künftig schriftlich und mit Vorweisung der Original-Titel dem Unterzeichneten einzugeben, widrigenfalls sie sich der Folgen des Gesetzes vom 12. Mai 1834 zu unterziehen hätten.
Ballsthal den 8. Januar 1835.
Der Amtschreiber der Amtei Ballsthal,
von Arb.

Bei C. Langlois in Burgdorf hat so eben die Presse verlassen und ist versandt:

Schweizerischer Merkur.
Erstes Heft.

Diese Monatschrift, welche früher unter dem Namen „Schweizerblätter" angekündigt war, nun aber ihren ersten Titel wieder angenommen hat, ist in allen Buchhandlungen und bei den Hauptpostämtern zur Einsicht zu erhalten, und empfiehlt sich durch den Inhalt sowohl als durch ihre äussere Ausstattung. Der Subscriptionspreis ist jährlich 6 L., halbjährlich 3 L.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 16. — den 27. Januar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Ein sehr wahres Wort ist unlängst gesagt worden: daß der Notenstreit gar nicht von der Schweiz, sondern von der radikalen Partei mit den Mächten geführt werde.— Und in der That, werfen wir einen Blick auf die letzten Hergänge, was finden wir? Einen Tagsatzungsbeschluß, der von der großen Mehrheit der Stände gefaßt, und geeignet war, die nachbarlichen Verhältnisse zum Auslande freundschaftlich zu gestalten; allein daneben eine Protestation zweier radikalen Gesandtschaften, welche neuerdings dem Mißtrauen des Auslandes Nahrung geben. Ferner sehen wir in den meisten Kantonen thatkräftige Behörden, bemüht durch Niederschlagung von Umtrieben fremder Flüchtlinge die Besorgniß eines 2ten Savoierzuges zu zerstreuen; hingegen im damals radikalen Bern Duldung und Harmlosigkeitserklärung der Steinhölzleinvereine. Endlich bietet sich uns das Schweizervolk dar, bedürftig der Ruhe und des Friedens, um seiner neuen Einrichtungen froh zu werden, und seinem Hauswesen obliegen zu können; aber auch darauf nimmt die Partei der Radikalen keine Rücksicht; sie tritt der Wiederbelebung des Brudersinnes unter den Schweizern entgegen, sie hetzt auf dem Wege der Presse Eidgenossen gegen Eidgenossen, erklärt dem Auslande tagtäglich den Krieg, und ruht nicht, bis die Noten sich in Sperre, der freundnachbarliche Zustand in Feindschaft, der Frieden in Krieg verwandelt hat. Zu jeder Zeit waren es die Radikalen, welche den Anlaß zu Plackereien und Beschwerden dem Auslande verschafften, und nicht ein einziges Mal hatten sie Recht und Würde auf ihrer Seite.

Während längst jeder einsichtsvolle Schweizer mit sich eins ist, es sey unumgänglich nöthig und mit Ehre und Pflicht verträglich, daß Bern einmal dem Auslande gegenüber eine offene und ehrliche Sprache führe, und die Quellen der stets wiederkehrenden Zänkereien thatsächlich verstopfe; wußten es die Radikalen bis jetzt stets zu verhindern, veranlaßten Schreiben, die nicht warm nicht kalt waren, und drängen fortwährend zum Bruche. — Und sollte man da nicht berechtigt seyn, zu behaupten, es werde der Notenkrieg bloß über die Vergehen der Radikalen geführt? Die Folgen desselben hat freilich die gesammte Schweiz zu tragen.

Basel. Von der Weihnachtsgabe für die Wasserbeschädigten wird nun bereits die zweite Auflage ausgegeben; den Beifall, welchen Anfangs die Namen der Herausgeber nur hoffen ließen, hat sich nunmehr der innere Werth der Dichtungen allerwärts erworben.

— Erfreulich ist es zu vernehmen, daß der hier erscheinende „Wanderer in der Schweiz“ seine gemüthlichen Reisen in die Schweizerthäler, seine unterhaltenden Ausflüge in die Sittengeschichte unseres Volkes fernerhin fortsetzen wird, und durch den Anschluß von achtungswerthen Mitarbeitern sich in den Stand gesetzt sieht, der lehrreichen Mittheilungen noch mehr zu bieten. Von Politik hält er sich fern, sucht hingegen durch einen wöchentlich beigelegten Stahlstich seinen Lesern Vergnügen zu bereiten.

Bern. 22. Jan. Unabhängige Gerichtsbehörden sind in unsern Augen so sehr eine der ersten Bedingungen der bürgerl. Freiheit, daß wir uns gedrungen fühlen, die wahren Freunde der letztern wiederholt an die Stellung des Obergerichtes und überhaupt der Rechtspflege im Kanton zu erinnern. Nur ein erkannter Fehler läßt sich verbessern.

Die Voraussicht, daß unerachtet der erschlichenen Konnexität, die Beurtheilung der Hochverrathsprozedur immerhin vor das Obergericht gelangen müsse, war zwar eine Gewähr für Recht gegen Willkür, allein darum eben die Veranlassung eines neuen Versuches, dasselbe zu stürzen. Es wurde der Antrag gemacht und von dem gr. Rath erheblich erklärt, die oberste Gerichtsbehörde von Bern in eine Landstadt zu verlegen, in der Hoffnung, die Privatverhältnisse der meisten Mitglieder und des Präsidenten besonders, würden diese Wanderschaft nicht gestatten; man irrte sich, die Gesammtheit war fest entschlossen, diesem elenden Spiel, gegen welches die öffentliche Meinung sich laut aussprach, nicht zu weichen, und so gerieth die Berathung des Anzugs ins Stocken. Was nun vornehmen? fragten sich die edeln Kämpfer, der Gerechtigkeit die Hochverrathsprozeduren zu entziehen, da alle Versuche bis dahin scheiterten und das Obergericht immer noch fest steht? Eine Reihe von 90 reformirenden Urtheilen, welche das Obergericht über Tariferstöße des gew. Hrn. Amtsschreibers Stettler erlassen, und dieselben, weil eine verschiedene Gesetzesauslegung dazu Anlaß gegeben, als Civilsachen angesehen hatte, die durch 10jährige Verjährung größtentheils erledigt seyen, — wurde benutzt, um dem Obergerichte beizukommen. Man rieth nämlich den Abgewiesenen, sich in einer Bittschrift um Hülfe an den gr. Rath zu wenden. Die Petition wurde im März 1834 dem Reg. Rathe überwiesen, von wo sie an das Justizdepartement

Digitized by Google

gelangte; nach sorgfältiger Prüfung des vom Obergerichte beobachteten Verfahrens trug jenes einmüthig beim Reg. Rathe auf Abweisung der Petenten an. Allein hier nahm der größte Feind des Obergerichts und das einflußreichste Glied der exekutiven Gewalt es über sich, der Sache eine andere Wendung zu geben und brachte es dahin, daß der Reg. Rath dem gr. Rath darzuthun sich bestrebte: das Obergericht habe sich in Form und Instanz verstoßen, wenn schon das einmüthige Gutachten des Justizdepartements das Gegentheil ausspreche; hier sey also der Fall, daß der gr. Rath die ihm zukommende oberste Aufsicht eintreten lasse und die Cassation aller gegen Form und Instanz sich vergehenden Urtheile verhänge. — Obgleich bemerkt worden: daß, um auf solche Weise zu verfahren, man wissen sollte: welche Urtheile sich verstoßen, wurde erwiedert: man möchte nur kassiren, die Untersuchung werde dann schon eintreten. Die Stimmen der anerkannt klügsten Männer des gr. Rathes, gegen eine solche Justiz verhallten, eine ungeheure Majorität warf sich zum Cassationshof auf, in grellem Widerspruch mit der Verfassung, deren §. 78 sagt: „Das Obergericht entscheidet in höchster Instanz alle Streitfälle, die seinem Gerichtsstande nicht „ausdrücklich durch die Verfassung oder durch das Gesetz „entzogen sind, und die vor selbiges appellirt werden.“ Nun hat der gr. Rath durch Dekret vom 30. März 1833 dem Obergericht ganz speziell die in Frage stehenden Streitigkeiten zur Beurtheilung zugewiesen und sind zum Ueberfluß alle dahin appellirt worden. Durch diesen unerhörten Machtspruch vom 12. Christm. 1834 ist jetzt das Obergericht belehrt, daß der gr. Rath sich über dasselbe gesetzt hat, daß demnach jedes diesem mißbeliebige Urtheil der Cassation unterliegen wird, es also von seiner ihm vom Volk angewiesenen Höhe durch dessen Vertreter herabgestürzt worden. — Dieß der einfache Hergang der Sache, dessen man sich im Kanton täglich mehr schämt.

— Wenn einestheils berichtet wird, daß die Studirenden unsrer Universität mehr politisiren als studiren, so ertheilt man anderntheils die Notiz, daß dieselben mit großer Stimmenmehrheit das Duell aufgehoben, einen allgemeinen Studentenverein zur Förderung der Zwecke der Hochschule gegründet, und dem Hrn. Gelbke, Prof. Theol., dem verhafteten Beobachter, so wie früher dem Hrn. Kasthofer, eine Nachtmusik gebracht haben.

St. Gallen. Sechs Alumnen des St. Gallischen katholischen Priesterseminars haben, nachdem sie vorher in St. Gallen geprüft und vom Hrn. Bisthumsverweser mit den erforderlichen Dimissorialschriften versehen worden, in Rothenburg von dem hochw. Bischof Keller die niedern Weihungen und die erste der höhern, das Subdiakonat, erhalten. Mit zuvorkommender Freundlichkeit behandelt, hatten die jungen Geistlichen auch keinerlei Taxen zu zahlen, und wurden überdieß sammt ihrem Seminar-Regens zur bischöflichen Tafel gezogen. Den 17. sind sie nach St. Gallen als Priester zurückgekehrt.

Aargau. Von der am 23. Dez. abhin in Aarau gehaltenen Versammlung aargauischer Thierärzte wurde die Gründung einer Pferde- und Rindvieh-Versicherungs-Anstalt für den Kanton, und seine nächsten schweiz. Angränzungen beschlossen. Sie wird im Laufe des Januars 1835 ins Leben treten, unter der Direktion von 9 Mitgliedern und dem Präsidium des Hrn. K. J. Näf von Aarburg.

Auf dem Richtplatze und im Gefängnisse von Baden soll Welti's unruhiger Geist nächtlich wandernd erblickt worden seyn, sagen die Gespenstergläubigen.

In den 1833 vorhergehenden 16 Jahren sind im Kanton 95,041 Personen geboren worden, und nur 61,591 verstorben, so daß also in den 16 Jahren der bedeutende Zuwachs von 33,450 Köpfen statt fand.

Tessin. Mit Anfang dieses Jahres war ein radikales Blatt, l'Osservatore, aus Mangel an Abnehmern eingegangen; dafür wollen nun zwei auftreten: der Republikaner und der Stachel (il Pungulo), beide radikal.

Genf. Hier erwartet man nächstens das von Paris im Dezember abgegangene eherne Standbild Rousseau's, es ist die Arbeit des Genferkünstler Paradier. Die mit Errichtung dieses Denkmals Beauftragten hatten wegen des pfr zerstörenden Einflusses der rauheren Witterung auf den Marmor, es vorgezogen, das Bild in Bronze ausführen zu lassen. Für einmal wird es bloß auf ein Fußgestell von Holz gehoben, der Tag der Enthüllung und Einweihung des Denkmals aber nicht minder festlich begangen werden.

Frankreich.

Die Liquidation der Forderungen Rußlands für das ehemalige Großherzogthum Warschau durchkreuzt die Nordamerikanische Entschädigungsforderung um so unangenehmer, da die franz. Regierung eine für das franz. Nationalgefühl tief verletzende Zuvorkommenheit gegen den Selbstherrscher aller Reußen gezeigt zu haben scheint. Wir hätten dem Journal de Frankfort, welches neuerer Zeit mehrmals sich durch grundlose Prätentionen tieferer Eingeweihtheit lächerlich gemacht hat, die Angabe nicht geglaubt: „der Kaiser von Rußland, ungewiß ob die russische Regierung in jenem Liquidationsgeschäfte Gläubigerin oder Schuldnerin von Frankreich sey, sey weit entfernt gewesen, auf die Betreibung jener Liquidation zu dringen, und hätte nicht einmal daran gedacht sich damit zu beschäftigen, wenn nicht das franz. Cabinet selbst die Wiederaufnahme des Geschäfts und die Absendung eines russischen Bevollmächtigten dazu gewünscht hätte.“ Allein es war dieß wirklich ein Geheimniß, welches Hr. Durand von seiner Reise nach Rußland zurückgebracht. Denn der Moniteur nimmt jene Angabe ohne Widerspruch auf und der Minister des Auswärtigen spricht es in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 22. aus: „daß die franz. Regierung im Interesse der Forderungen des Schatzes, so wie mehrerer Privatpersonen die Vollendung der Liquidation verlangt,“ wobei er sich die Miene der Hoffnung gibt: „es werden keine neuen Lasten für den Staatsschatz aus dem Schlusse der Rechnung erwachsen.“ Es mögen Gegenforderungen französischer Seits vorhanden seyn; aber glaube, wer da will, daß die franz. Armee in dem Großherzogthum Warschau noch Guthaben aussthen habe. Solche kühne Hoffnungen darf der Minister wohl nur in Hinsicht auf die undurchdringliche Verwicklung des Geschäftes und den fernen Schluß der Liquidation aussprechen. Indessen hängt für die Lösung der Nordamerikanischen Frage alles von dem Eindrucke der Gegenwart ab. Ueberhaupt kann wohl das gegenwärtige Ministerium dem Schlusse der Russischen Liquidation ruhig entgegensehen, da es bei der konstitutionnellen Lebensdauer der Ministerien keine Aussicht hat, denselben zu erleben. Indessen sind wir auf die Kammersitzung vom Montag (26.) begierig: ob wohl die Kammer jene Hoffnungen so leicht hinnehmen wird.

Paris, 23. Jan. Die Pairskammer hat in ihrer ge-

strigen Sitzung den Gesetzesvorschlag über den verlangten Credit von 1,950,000 Fr. für den Pensionsfond mit 126 gegen 2 Stimmen, und das Creditgesetz für Vergrößerung des Pairssaales von 360,000 Fr. mit 98 gegen 43 Stimmen angenommen.

— Die Deputirtenkammer setzte ihre Berathungen über das Ausrodungsgesetz fort, ohne damit zu Ende zu kommen. Hr. Lsambert erklärt hierauf der Kammer, daß er künftigen Montag eine Interpellation an die Minister über die kürzlich zum Vorschein gekommenen russischen Reklamationen richten werde. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärte, daß er hierauf zu antworten sogleich bereit sey, und gibt die bereits erwähnten Erklärungen. Die förmliche Interpellation wird auf Montag angesetzt.

— Der National wurde gestern auf der Post und in den Bureaux mit Beschlag belegt, wegen eines Artikels über den Vertrag der 25 Millionen.

Straßburg. 22. Jan. Noch immer sind wir ohne erneuerten Gemeinderath, eine Lage, in welcher sich vielleicht außer Straßburg keine andere Stadt Frankreichs befindet. Die Mehrheit unserer Bürgerschaft beharrt in der Behauptung, daß die, in Bezug auf den fraglichen Gegenstand erlassene, königl. Ordonnanz über die Eintheilung der Stadt, Behufs der Wahlen, gesetzwidrig sey und verlangt deren Abänderung. Man ist begierig zu ersehen, ob unser Ministerium beharren wird oder nicht. Diese Sache hat Zerwürfnisse zwischen unserm Maire, Hrn. v. Türkheim, und dem Präfekten Choppin v. Arnouville hervorgebracht. Ersterer sprach sich für die Bürgerschaft aus und hat daher an Popularität sehr gewonnen. Dennoch versichert man, er beharre in seinem Entschlusse, sein Amt als Maire niederlegen zu wollen; bereits soll er Anstalten zum Ausziehen aus dem Rathhause getroffen haben. Hr. v. Türkheim wird sich dann, wie versichert wird, vorzüglich dem so wichtigen Wirkungskreise seiner kirchlichen Beschäftigungen widmen, er ist nämlich auch Präsident des Direktoriums und General-Consistoriums der Protestanten Ausburgischer Confession.

Spanien.

Bayonne. 18. Jan. Wir vernehmen diesen Abend, daß Zumalacarregny am 14ten 2 Stunden von Vittoria war, und daß Don Carlos sich am nämlichen Tage auf diesem Punkte mit ihm vereinigte. Die Colonne Lorenzo's kam am 14ten Abends nach Estella, und die von Oraa und Lopez nach Puente la Reyna. Man versicherte, daß General Mina an diesem Abend mit der Reserve-Colonne in letzter Stadt ankommen sollte. Am 12ten kamen 2000 Mann Infanterie und 60 Pferde von den Truppen der Königin aus Castilien in Viana an, um sich mit der Colonne Lorenzo's zu vereinigen.

Paris. 21 Jan. Wir erhalten von Madrid das Memoire über die innere und fremde passive Schuld, das die Motiven des vor einigen Tagen durch den Finanzminister der Prokuradorenkammer vorgelegten Gesetzesentwurfs enthält. Die Wichtigkeit dieses Dokuments und der Einfluß, den die daraus entspringenden Maßregeln auf den spanischen Credit haben müssen, so wie auf die gute Ordnung seiner Finanzen und die Befestigung der im Lande eingeführten liberalen und gemäßigten Institutionen, veranlassen uns, einen gedrängten Auszug daraus zu geben. Man kennt die Verfahrungsart und die Verwaltung der Regierung Ferdinands VII. Gewaltsame Annullation der Anleihen unter der Cortesregierung, Spoliation der Käufer von Kirchengütern, neue Anleihen ꝛc. häuften die Masse der Schulden und setzten das gegenwärtige Ministerium in nicht unbedeutende Verlegenheit; durchgreifende Maßregeln waren das dringendste Bedürfniß. Die innere, am 16. Juni 1834 anerkannte und liquidirte Schuld betrug im Ganzen, 4,756,580,313 Realen. Hievon sollen nach dem Gesetzesantrag die Forderungen geistlicher Stiftungen ꝛc. annullirt werden, was eine Summe von 245,498,027 R. betragen mag. Die eingegebenen aber noch nicht liquidirten Schulden betrugen am 30. Sept. 1834 im Ganzen 1,828,315,887 R. dergestalt, daß beide die Schuldsumme von mehr als 6½ Milliarden herausstellen. Nach dem Projekt sollen diejenigen ihrer Forderungen nicht verlustig seyn, welche wegen Exils oder andern politischen Ursachen dieselben 1824 nicht geltend machen konnten. Ebenso sollen die Privaten angehörigen, von Amerika gekommenen, und 1810 und 1811 zum Besten des Staats zu Handen genommenen Summen im Betrag v. 26,961,192 Realen anerkannt und in 5 %tige Renten verwandelt werden. In die gleiche Categorie gehören auch die Depositen und Bürgschaften für die Bedürfnisse des Staats zur nämlichen Epoche im Belaufe von 10,121,543 R. Nachdem das Projekt noch über einige andere Schuldtitel stipulirt, geht es zu den Käufern von Kirchen- und Klostergütern über und setzt fest, daß denselben die bezahlten Summen auf gleiche Art wieder ersetzt werden sollen, wie sie solche gezahlt hatten.

Die nicht zinstragende innere und äußere Schuld erhält als Garantie die zu verkaufenden Güter frommer Stiftungen, den 7ten Theil der Güter der Weltgeistlichen und Klöster, wozu päpstliche Bullen von 1805 und 1806 ermächtigen, die ungebauten Länder ꝛc., im Werthe zusammen von 2,010,255,642 R., zu welchen noch die Güter der Inquisition und des königl. Schatzes kommen. Die Summe des Budgets von 1835 wird dadurch um 29,139,917 R. vermehrt, die theils durch Consolidationen, theils durch Ersparnisse gedeckt werden sollen.

Deutschland.

Speyer. 17. Jan. Gestern und heute erging von dem Zuchtpolizeigericht in Frankenthal der Spruch über die in Folge der Hambacher-Feststimmung zu Neustadt und Hambach an dem Militär verübten Beleidigungen. Sämmtliche Angeklagte wurden freigesprochen bis auf Einen, welcher zu einer Buße v. 16. Fr. verurtheilt wurde.

Carlsruhe. 24. Jan. Man spricht von der Pensionirung einiger Staatsbeamten, unter Andern des Justizministerial-Präsidenten v. Gulat und des Geh. Raths Kirn. Für die Stelle des Ersteren bezeichnen Einige den Staatsrath Nebenius, Andere den Staatsrath Jolly, und für die Stelle des Letztern als Direktor der kathol. Kirchensektion den Geheimen Referendär Seltzam.

Wien. 18. Jan. Die Staatsverwaltung, stets bedacht, den nationalen Instituten, besonders aber unserer Nationalbank, alle mögliche Unterstützung angedeihen zu lassen, hat sich bewogen gefunden, um den bei diesem Institute durch den stillen Geschäftsgang angehäuften großen Baarschaften eine dauernde Verwendung zu verschaffen, den größern Theil dieser müßigen Fonds zu 3 % jährl. Zinsen zu übernehmen, um, wie verlautet, die von Zeit zu Zeit in Verloosung fallende 2½ %tige alte Schuld pari auszubezahlen. Durch dieses wahrhaft neue Cirkulationsmittel wird dem Handel und der Industrie ein neuer Schwung verliehen, und zugleich der allgemeine Zinsfuß seinem Niveau von 4 % immer mehr genähert, und da der jährliche Dividend der Bankaktien hierdurch um circa 8 fl. erhöht wird, so erhellt von selbst, welchen wichtigen Einfluß diese Maßregel auf den Werth der Bankaktien haben müsse, um so mehr, als unsre 5 %tigen Metalliques-Obligationen das Pari bereits überschritten haben, und daher unser großer Tilgungsfond ausschließlich auf die 4 %tige Schuld wirkt.

Italien.

Der A. Z. wird aus Neapel unterm 13. Jan. geschrieben, daß der Gen. Sebastiani wegen seiner schwankenden Gesundheit den Gesandtschaftsposten in London nicht angenommen habe. Somit fallen wohl auch die weiteren, für die Schweiz wichtigen Aenderungen in den französischen Gesandtschaften weg.

Persien.

Constantinopel. 10. Dez. Ein Tatar von Tauris mit Botschaften von Sir J. Campbell und Privatbriefen bis zum 18. Nov. bringt folgende Nachrichten: Als der Schah von Persien gestorben war, kämpften über seiner Leiche mehrere seiner Söhne um den Besitz der Juwelen, die er am Leibe getragen und drei derselben wurden getödtet. Der ganze Süden Persiens wurde sogleich ein Schauplatz des Aufruhrs und Blutvergießens. In Teheran wurde einer der Söhne des alten Schahs, früher als Zillah Sultan bekannt, jetzt als Ali Schah, zum Schah ausgerufen; er hat weder Talente noch Charakterfestigkeit, aber den großen Vortheil, der erste gewesen zu seyn, der die großen Schätze des Verstorbenen an sich gerafft hatte. Ein anderer Sohn soll sich in Schiras als König erklärt haben, ein dritter in Kermanschah, und außer diesen hat auch einer der Minister, Amu ul Daula, Truppen zusammengebracht und geht jetzt mit seiner eigenen Erhöhung um. Der rechtmäßige Schah, Mohammed, hat Tauris verlassen und sein Heer ist auf dem Marsch. Die regulirten Truppen bestehen in 7000 Mann mit 24 Geschützen und man erwartete, daß er im Ganzen mit 40.000 Mann, die inbegriffen, die unterwegs zu ihm stoßen würden, vor Teheran erscheinen würde, begleitet von den Gesandtschaften Englands und Rußlands, und mit allen englischen Offizieren im Heere. Tauris und die nächsten Städte waren ruhig, die Landstraßen aber durchgehends unsicher. Man erwartete in Teheran nicht viel Widerstand, da die regelmäßigen Truppen und das Geschütz dem Mohammed ein entschiedenes Uebergewicht geben.

Neuestes.

London, 22. Jan Sir R. Peel hat in einer Adresse an seine Wahlgemeinde Tamworth die feste Ueberzeugung ausgedrückt, mit dem neuen Unterhause den Staat nach Erhaltungsprinzipien und in dem Geiste der konstitutionnellen Reformen, wie sie Vernünftige wünschen, regieren zu können. Er scheint sich wenig um die neuen Wahlen zu kümmern, noch weniger aber um die Adressen, indem er auf die Geschichte dreier Schneider in Tooley-Street anspielt, welche eine Adresse an den König also anfingen: Wir, das Volk von England.

— Stand der Wahlen: Reformers: 378. Tories: 234. Mehrheit der erstern: 144.

Der Herzog von Cambridge, welcher nach der von den Ständen Braunschweigs gegen den Herzog Carl ausgesprochenen Mundtodterklärung zu dessen Vormunde erwählt worden, verfolgt in Frankreich die Vollziehung dieser Maßregel. Ein Rechtshandel hierüber war vor dem Gerichte erster Instanz in Paris anhängig. Der Herzog v. Braunschweig selbst hatte bei der ersten Verhandlung, in guten Ausdrücken und mit ziemlicher Leichtigkeit für einen Fremden, den Schutz Frankreichs gegen die Verfolgungen des Königs von England angerufen, den er den Usurpator seiner Staaten nennt. Das Tribunal erster Instanz hat hierauf am 21sten d. besonders aus dem Grunde: daß fremde Gesetze für die französischen Gerichte keine Verbindlichkeit nach sich ziehen, erkannt: daß der Herzog von Cambridge mit seinem Gesuche abgewiesen, der angelegte Realarrest aufgehoben und Implorant in die Kosten verurtheilt werden solle.

Paris. 24. Jan. Durch Dekret vom 12. wurde Navarra und die Provinzen in Belagerungszustand versetzt. Die Militärbehörde wird dort die oberste Autorität bilden, und in Arragonien, Altkastilien und Catalonien wird ihre Gewalt ausgedehnt werden. Die Milizen sind unter die Befehle der Generalkapitäne gestellt. Von seinem Ausfluge nach Castilien zurückkehrend, hat sich Eraso am 8ten durch das Thal Mena nach Biskayen zurückgezogen. Am gleichen Tage zog sich Zumalacarregui durch die Amescoas zurück nach Navarra. Am 16. vereinigte sich Don Carlos mit ihm in Eulate. Die Gesundheit Mina's bessert sich immer; (hat also immer noch Ursache dazu).

Haag. 19. Jan. Diesen Morgen befindet sich der Prinz von Oranien etwas besser.

Pariser-Börse

24. Jan. 5% Fr. 107.30.—3% Fr. 76.95.—Esp. 43¼.—Nap. 91.—.—Oblig. de Paris 1305.—.—Haiti 280.—4 Can. 1180.

Wiener Börse.

20. Jan. 5% Metall. 100¼; 4% 92⅝; Bank. 1281.

Londoner Börse.

Konsols: 22. Jan. 91⅛.

Inserate und Anzeigen.

Publikation
wegen
Zinsentrichtung vom hiesigen Staats-Anlehn
d. d. 1. Februar 1832.

Sämmtliche Inhaber hiesiger Staatsobligationen vom 1. Febr. 1832, werden hiemit eingeladen, den mit 1. Febr. 1835 fälligen Zins, Montags den 2. Februar, Morgens von 9—12, und Nachmittags von 2—4 Uhr, im Erdgeschoß des Rathhauses, gegen Vorweisung der betreffenden Titel, beziehen zu lassen.

Basel den 23. Januar 1835.

Namens der Staats-Cassaverwaltung,
Das Sekretariat.

Zu verkaufen:
Ein englisches Cabriolet und ein starkes Pferd,
im Storchen in Basel.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Jung-Stillings sämmtliche Schriften,
zum erstenmale vollständig gesammelt und herausgegeben von Verwandten, Freunden und Verehrern des Verewigten, und mit einer Vorrede begleitet von
Dr. J. H. Grollmann.

Es erscheint diese werthvolle Gesammt-Ausgabe in 24 bis 30 monatlichen broschirten Lieferungen von 128 Seiten. Das Format ist ein großes Octav, die Lettern sind deutlich und das Papier weiß. Jede Lieferung hat den höchst billigen Subscriptionspreis von nur 24 kr. rhein. Die erste, bereits erschienene, Lieferung ist mit Stillings Portrait in Stahlstich geschmückt.

In einer ausgedehnten Papier-Fabrik, welche seit geraumer Zeit in die Reihe erster Anstalten der Art gehört, wird im nächsten Frühjahr die Stelle des Geschäftsführers erledigt. Neben hinlänglichen kaufmännischen Kenntnissen wird von einem solchen Individuum besonders verlangt, daß es die Fabrikation des Papiers auf Bütten und wo möglich mit Maschinen gründlich verstehe. Um die Direction des Ganzen im Nothfall versehen zu können und da hierbei ein bedeutender Fond zu verwalten ist, so wird neben einem guten Leumund eine Caution bedungen. Diese Stelle sichert bei vorgeschriebenen Leistungen eine gute und nach Umständen lebenslängliche Existenz zu. Geeignete Individuen wollen sich unter F. P. an den Verleger dieses Blatts zur weitern Verhandlung in frankirten Briefen melden.

Theater. Mittwoch 28. Jan. 1835:

Die diebische Elster. Große Oper in 2 Aufzügen, aus dem Italienischen von Johann Ritter von Seyfried. Musik von Rossini.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag Nro. 17. den 29. Januar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einruckungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Die sämmtlichen, im Kanton Bern geflossenen Steuern für die Wasserbeschädigten vom 27. Aug. v. J., diejenigen der Hülfsgesellschaft mitgerechnet, betragen die Summe von 42,000 Fr.; die des Kantons Zürich belaufen sich auf 68,000 Fr.; in Basellandschaft weist die amtliche Anzeige an das Komite 2275 Fr. nach.

Die schweizer. Künstler in Rom übermachen dem Komite als Beitrag von ihrer Seite eine Sendung Arbeiten, bestehend in drei Oelgemälden, vier Aquarellen, zwei Handzeichnungen und zwei Lithographien.

Montags den 2. Febr. wird die erste Sitzung der Abgeordneten der wasserbeschädigten Kantone in Verein mit dem Komite Statt finden.

Basel. Nicht bald hat sich die hiesige Bürgerschaft in Anerkennung des ehrenvollen Benehmens eines Mannes so entschieden ausgesprochen, als dieß in Bezug auf den Entschluß des Hrn. Prof. Dewette, seine Kräfte und Kenntnisse der hiesigen Universität nicht entziehen zu wollen, der Fall war. Die Theilnahme seiner Freunde und der mit unserm höhern Erziehungswesen Vertrauten war ihm zwar zum Voraus gesichert; allein nicht minder mußte ihn freuen, daß auch solche Männer, die sonst wenig Muße noch Gelegenheit haben, das Wirken eines Universitätslehrers zu verfolgen, sich an jene anschlossen, und ihre Zufriedenheit nicht verhehlten, daß er Hamburg nicht Basel vorgezogen habe.

In diesem Sinne erwiederte Hr. Dewette das Lebehoch, und die Auszeichnung eines Ständchens, welche ihm, unter Hinweisung auf sein uneigennütziges Ablehnen des auswärtigen Rufes, von Seiten des aus Männern aller Stände bestehenden Kantonal-Gesangvereins Dienstag Abends bei Fackellicht zu Theil wurden. „Wenn von so verschiedenartigen und so ehrenwerthen Seiten sein Hierbleiben gerne gesehen, und ihm darüber der Dank ausgesprochen werde, sagte er, wiewohl mit andern Worten, so erblicke er darin mit Freuden den Beweis, daß die Bürgerschaft sein Bestreben, für die Zwecke der Universität nach Vermögen thätig zu seyn, anerkenne, so wie auch, daß sie diese Zwecke selbst in ihrer vollen Bedeutung und Wohlthätigkeit zu würdigen wisse. Nach Hamburg hätte ihn vorzüglich die Aussicht auf einen umfassenden Wirkungskreis, die vielfache freundschaftliche Einladung gezogen. Sey ihm jedoch in Basel die letztre gewiß, so mangle er den erstren keineswegs; wenn klein, so müsse man die Kräfte sammeln, und der geistige Einfluß der Universität hänge nicht vom Gebietsumfange ab.“

— Nach erfolgter Abbitte des Hrn. Raillard ist durch das 5te Wahlkollegium Hr. J. Iselin (seit Kurzem aus New-York zurückgekehrt) in den gr. Rath gewählt worden.

Bern. An Hrn. Gimpert ist ein Exempel statuirt, und derselbe aus der Republik Bern verwiesen worden.

— Einen merkwürdigen Beleg für unsre jüngst ausgesprochene Ansicht, daß durch Memorandum, Münzingerrede und Antwortsnote der Berner Reg. Rath von den revolutionär-Radikalen abgefallen sey, gibt die öffentliche Erklärung des Hrn. Reg. Rath Karl Schnell über die Stellung des Vorortes. So lange er nämlich der ihm gewissermaßen aufgedrungenen Stelle leben müsse, drückt er sich aus, werde er sich bemühen, die Meinungen der großen Mehrheit seiner Konstituenten zu erforschen, d. h. den Boden kennen zu lernen, auf dem er stehe, und seine Handlungsweise darnach einrichten. Nun halte er sich für überzeugt, daß die große Mehrheit der bernischen Kantonsbürger der Meinung sey, es solle sich die Regierung von Bern als vorörtliche Behörde an Bund und Instruktionen der Tagsatzung halten, und dem Ausland ihren daherigen Willen frei und offen erklären, fest, aber ohne irgend einige Provokation, eingedenk ihrer Stellung gegen die Mitstände. — Was ist hieraus anders zu schließen, als daß der Bernerboden unter den Radikalen gewankt habe, daß das Bernervolk die Helvetik, mit der Hr. Hans Schnell die Tagsatzung bedrohte, mit Nichten wünsche, endlich daß die Reg. Räthe bei Zeiten die Mißstimmung des Volkes gemerkt, und im Gefühl der Abhängigkeit ihre Grundsätze geändert, ihre Plane hinausgeschoben haben.

Zürich. Die 2te Hälfte seiner Wintersitzung hat der gr. Rath mit der Erwählung des Hrn. Dr. Keller zum Präsidenten an die Stelle des ablehnenden Hrn. Weiß von Fehraltorf, und des Hrn. Bürgermstr. Heß zum Vicepräsidenten begonnen. Wie sehr der Eifer für die Wahlversammlungen im Volke abnehme, schließen wir aus dem Umstande, daß die Zunft Regensdorf, welche 1047 stimmfähige Bürger zählt, in Anwesenheit von bloß 29 eine Großrathswahl vorgenommen hat.

Uri. Unsere Suß füllt sich täglich mehr mit Kaufmannswaaren, welche über den Gotthard gehen sollen; allein es ist dieß nicht sowohl bereits eine wohlthätige Folge des Transitkonkordates als vielmehr, wie behauptet wird, Ergebniß einer Verabredung der Fuhrleute,

Digitized by Google

welche im Aerger über die nun gestattete freie Konkurrenz und die herabgesetzten Spesen die Güter zu verführen sich weigern. Doch kann dieser Zustand nicht lange anhalten; Luzern, welches so großen Eifer in die Bewerkstelligung des Konkordates gelegt hat, wird als der nächstgelegene Stand auch über dessen Vollziehung wachen. Ueberdieß muß der Regierung von Uri daran gelegen seyn, der Handelsstraße über den Gotthard wieder auf jede mögliche Weise Zufuhr zu gewinnen, und daß Erleichterung des Transits, die einzig mögliche Weise sey, hat sie schon früher eingesehen.

Graubünden. Mittelst Verwendung sämmtlicher Einnahmen von fl. 11,596, waren von der Rheinkorrektions-Gesellschaft im Domleschgerthale 5 Wehrköpfe und Dämme im Laufe des v. J. vollendet worden. Das Werk berechtigte zu den freudigsten Hoffnungen, als die Fluth des 27. August im Augenblicke ihres höchsten Wasserstandes einen Wehrkopf und 3 Schwelldämme durchbrach, und hiedurch das frühere Vertrauen auf die Wehrbauten erschütterte. Nach reifer Ueberlegung und Anhörung des Kantons-Ingenieurs beschloß jedoch der Ausschuß für die Rheinkorrektion, die Arbeiten fortzusetzen, und zur Deckung der dießjährigen Kosten von fl. 12,621 auf jede Aktie fl. 350 zu beziehen, in der Erwartung, daß wenn die Werke einmal vollendet und verbunden seyen, sie dem Andrange besser widerstehen könnten.

Solothurn. In Fortsetzung der Maßregeln zur Beschlagnahme des Stiftsvermögens zogen die HH. A. Gugger und Amtsschreiber Vogelsang am 15. Jan. zu Hrn. Stiftsschaffner Amanz Glutz, App. Ger. Präsident; da auch hier der gleiche Widerstand gefunden wurde, und Hr. Glutz erklärte, er sey von der wirklichen Stiftsbehörde in Eid und Pflicht genommen, und dürfe nur ihr Rechnung ablegen, so legte Hr. Oberamtm. Gugger nach vielem Hin- und Herreden die Siegel an. Tags darauf erschien er abermals, vernahm die Weigerung und Protestation des Hrn. Stiftsschaffners, die Schlüssel abzuliefern, und ließ nun mit Gewalt die Kasten öffnen, die Kasse sammt den Titeln wegnehmen. Gerüchte erzählen, daß baldigst ein ähnliches Verfahren über das Stift Schönenwerth, das Kloster Mariastein und die geistlichen Güter überhaupt auf irgend einen Anlaß hin ergehen werde.

Aargau. Es ist der Regierung hinterbracht worden, daß Pater Köpfli, bei einer Predigt im Kloster Muri, aus Anlaß der Angabe, daß im verflossenen Jahre mehr Personen getauft denn beerdigt worden, den Gedanken geäußert: „Es wäre für jene besser gewesen, in einer so gottlosen Zeit, wo die Religion bedrängt sey und keinen obrigkeitlichen Schutz mehr genieße, gar nicht geboren zu werden; Klein- und Großräthe des Kantons handelten nicht nach Pflicht, sondern meineidig.“ Darüber beschwerte sich die Regierung beim Bischof von Solothurn und verlangte Zurechtweisung des Priesters. Der Bischof verhieß das Nöthige zu verfügen; sprach aber zugleich die Erwartung aus, daß herbe Aeußerungen über den geistlichen Stand, wie dergleichen im gr. Rathe von Aargau schon öfter gefallen, in Zukunft ebenfalls unterbleiben würden. Es knüpft sich daran die Betrachtung, daß es sich jedesmal selbst rächt, wenn Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung so sehr sich von ihrer Würde vergeben, um die Verdächtigungen der Priester, welche einige Blätter versuchen, zu wiederholen.

— In der Nacht des 19ten auf den 20. Jan. brannte die Spinnerei der Gebrüder Gautschi in Menzigen ab; dem Vernehmen nach war unvorsichtiges Einheitzen eines eisernen Ofens daran Schuld. Das Gebäude soll in der aargauischen Assekuranz für 16,000 Frkn., das Mobiliar im Phönix für 30,000 Fr. versichert seyn.

Frankreich.

Paris. 24. Jan. Hr. Jars macht in der gestrigen Deputirtenkammer-Sitzung den Antrag, dem Ministerium des Innern einen Kredit von 1,200,000 Fr. zu verwilligen, um unter die in den Apriltagen v. J. beschädigten Einwohner Lyons vertheilt zu werden. Von dieser Entschädigung sollen jedoch die Theilnehmer an dem Aufstande ausgeschlossen seyn. Die nähere Entwicklung des Antrags wird auf nächsten Donnerstag angesetzt. — Hr. A. Duperron gibt seinem bekannten Antrage noch einige Zusätze. Dieser ganze, die Kammer nun schon seit mehrern Sitzungen beschäftigende Vorschlag, der eine Modifikation des Forükoder beabsichtigte, wird mit 200 gegen 91 Stimmen nicht angenommen. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten übersendet, bezüglich auf die vorläufige Interpellation des Hrn. Isambert, die Convention vom 27. Sept. 1816, die Liquidation der gegenseitigen Forderungen Frankreichs und des Herzogthums Warschau betreffend, deren Druck verordnet wird. Die Diskussion eröffnet sich über den Antrag der HH. Lefebre ꝛc., eine neue Art Handelsvalore unter dem Titel Mandate gesetzlich zu ermächtigen, die sich von dem Wechsel besonders dadurch unterscheiden soll, daß sie keiner Acceptation bedarf, ein Valor, der schon längere Zeit im Handel besteht, und den Vortheil vor dem Billet auf Ordre hat, daß er im Fall des Verlustes pr. Duplicata gezogen werden kann, während jenes in diesem Fall ein Urtheil, Caution ꝛc. verlangt. Mehrere Mitglieder und besonders der Handelsminister sprechen für den Antrag der HH. Lefebre und gegen die Modifikation der Kommission, indessen werden beide verworfen. — Der Justizminister theilt einen Gesetzesvorschlag über die gerichtliche Organisation und die Competenz der Tribunale mit.

— 25. Jan. Die gestrigen Verhandlungen der Deputirtenkammer drehten sich zunächst um meistens lokale Petitionen; dann kam das Skrutinium über die Wechselmandate zur Sprache, wovon der Hauptparagraph in der vorgehenden Sitzung verworfen worden war. Einige Deputirte glaubten solches überflüssig, einige sahen es als reglementarisch an; nach lebhaften Debatten fand es endlich Statt, und der Antrag wurde mit 201 gegen 98 Stimmen verworfen. Ein anderer Antrag, die Auslegung eines ältern Gesetzes, die Vorladung bei Straffällen betreffend, wird zwar durch Aufstehen angenommen, das Skrutinium aber auf Montag verschoben.

Der Wortlaut der Convention zwischen Frankreich und Rußland vom 27. Sept. 1816 ist folgender:

Se. allerchristlichste Majestät und Se. Majestät der Kaiser aller Reußen, König von Polen, in der Absicht die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche bis jetzt die Vollziehung des Zusatzartikels des Vertrags vom 30. Mai 1816 verzögert haben, haben zu diesem Zweck die Unterzeichneten ermächtigt, welche nach vorheriger Auswechslung ihrer in guter Form befundenen Vollmachten über folgendes übereingekommen sind. Art. 1. Die Kommission, welche sich mit der Prüfung und Liquidation der gegenseitigen Forderungen Frankreichs und des vormaligen Herzogthums Warschau beschäftigen soll, wird sich sobald als möglich in Warschau versammeln, und gleich nach Auswechslung der Vollmachten ihre Operationen beginnen. 2) Se. allerchristlichste Maj. verbindet sich, in die Liquidationsrechnung diejenigen Summen zuzulassen, welche in Folge der Uebereinkunft d. d. Bayonne, 10. Mai 1808 von dem Schatze des Herzogthums Warschau an den französischen Schatz gezahlt worden. 3) In die Rechnung wird kein Zins der erwähnten Summen aufgenommen. 4) Es versteht sich, daß die Schuld, welche das Resultat dieser Liquidation seyn wird, nach der im §. 3, Art. 19. der Uebereinkunft vom 20. Nov. v. Jahr vorgeschriebenen Weise bezahlt wird.

5) Die in gedachter Convention Art. 16. festgesetzte Frist für Einreichung der betreffenden Reklamationen findet sich unzureichend für die Liquidation zwischen Frankreich und Warschau, deswegen verlängern die hohen kontrahirenden Mächte sie um 6 Monate von der Ankunft der französischen Kommissäre in Warschau an. 6) Die gegenwärtige Uebereinkunft, welche den besondern Artikel des Vertrags vom 20. Nov. v. J. ersetzt, wird ratifizirt, und die Ratifikationen innerhalb 2 Monaten, oder noch bälder, wenn es seyn kann, in Paris ausgewechselt. Zu Kraft dessen haben sie die unterzeichneten Bevollmächtigten unterschrieben, und ihre Siegel beigesetzt. So geschehen zu Paris den 27. Sept. 1816.

(Unterz.) Richelieu, Pozzo di Borgo, Graf Leon Potocky.

England.

London. 22. Jan. Letzten Sonnabend beglückwünschte eine Deputation polnischer Offiziere den Herzog v. Leuchtenberg über seine Heirath mit Dona Maria, und bot ihm ihre Dienste für die portugiesische Armee an. Der Prinz hat sie auf die huldvollste Weise empfangen und ihnen erwiedert: „Ich bin nur portugiesischer Unterthan, seyn Sie aber versichert, meine Freunde und Waffenbrüder, daß die Braven aller Nationen, verfolgt von der Tirannei und Unterdrückung, in meinem Adoptiv-Vaterlande immer eine Zufluchtsstätte finden, und ihnen meiner königlichen Gemahlin und meine Protektion nie fehlen wird.“ — Während seines kurzen Aufenthaltes in London genoß der Prinz von dem König und der Königin die ausgezeichnetste Aufnahme, und ersterer ließ ihm eine reiche Tabaldose und zwei prächtige Pferde zum Geschenke überreichen. Besonders soll auch der Herzog von Wellington mehrere Mal den lebhaftesten Wunsch ausgedrückt haben, die gegenwärtige Regierung von Portugal befestigt zu sehen.

Spanien.

Die Sentinelle des Pyrenees vom 20. berichtet: Mina ist am 17. aus Pampeluna abmarschirt, um den Carlisten entgegen zu gehen. Der Kriegsminister Llauder, sagt man, wird in Navarra erwartet, wo er in seiner Reihe die Beschwerden des bürgerlichen Kriegs versuchen will. In Madrid scheint man sich nur mit Vergnügungen zu beschäftigen; Maskenbälle haben im Theater Statt; die Grandes von Spanien und die Privatpersonen geben deren schon seit dem Dezember.

Nach Berichten aus Bordeaux ist Mina am 17. aus Pampeluna ausmarschirt. Den folgenden Tag hat ein starkes Detaschement einen Transport in Irun abgeholt und nach St. Sebastian abgeführt. Zumalacarreguy ist mit einigen Bataillonen und Geschütz aus Alegria aufgebrochen, um die Festung Maesta anzugreifen, wo sich 800 Christinos befinden. Mina will auch Lumbier befestigen; vergißt also immer noch die Defensive nicht.

Madrid. 15. Jan. Der Ministerrath, welcher am Abende des 11. unter dem Vorsitz der Königin Statt gehabt, hat verschiedene irrige Gerüchte erzeugt. Wir können, sagt das Journ. des Debats, unsern Lesern aus glaubwürdiger Quelle versichern, daß in diesem Rathe, der bis Morgens 1 Uhr dauerte, die vollkommenste Eintracht unter den Ministern herrschte. Alles, was von einem Ministerwechsel gesagt wurde, ist vollkommen falsch.

Aus einer andern Correspondenz von gleichem Ort und Datum meldet das ministerielle Blatt: Die Besorgniß vom Sonntag wegen eines Ministerwechsels hat aufgehört. Das Publikum kennt ungefähr die Details der Ministersitzung unter dem Vorsitz der Königin, zu welcher auch der Regentschaftsrath berufen war. Die große Frage von Navarra wurde verhandelt und die der Intervention beseitigt. Der durch einen Artikel der Abeja erhobene Zwist wurde beschwichtigt, und man kam über mehrere Maßregeln überein, wovon die folgenden in der heutigen Zeitung bekannt gemacht wurden: Eine Reservearmee wird in Altkastilien und eine in Andalusien gebildet. Diese wird zum Theil aus den neuausgehobenen Rekruten bestehen. Man spricht von andern Maßregeln, welche in Kurzem ergriffen werden sollen, als: Vereinigung der Magistrate, entschiedene Unterdrückung der Jesuiten und einer großen Anzahl Klöster. Hr. Martinez de la Rosa gibt sich zu allem hin, nur um die Intervention zu beseitigen; weniger aus Patriotismus, sagen seine Neider, als um Europa zu beweisen, daß die Regierung, bewaffnet mit ihrer Verfassung, aller fremden Hülfe entbehren könne.

Deutschland.

Carlsruhe. 26. Jan. Man glaubt, daß der Landtag im Anfange des Monats März werde einberufen werden; ihm wird die Frage über den Beitritt zum Zollverein vorgelegt werden, dem man nach erlangter, kaum zu bezweifelnder Zustimmung der Kammern, mit dem Anfange der neuen Budgetperiode, d. h. mit dem 1. Juni entgegen sieht. Man erwartet auch die Vorlage des Strafcodex. Das Interesse an den Wahlen und an dem Landtage ist im Allgemeinen nicht so groß als in den Jahren 1831 und 1833, und man glaubt nicht, daß höhere politische Fragen ernstlich zur Sprache kommen werden.

Nach einem Schreiben aus Frankfurt vom 18. d. in dem Hamb. Corresp. treten dem Anschlusse Badens an den Zollverein große Hindernisse entgegen, worüber eben die Entscheidung dem Landtage soll überlassen werden.

Darmstadt. 24. Jan. Die Lesegesellschaft in Gießen ist, wie man hört, auf den Antrag mehrerer Bürger von der Regierung aufgelöst worden.

Der Hamb. Corr. schreibt aus Frankfurt, vom 15. Jan. Die Schweizer Angelegenheiten nehmen wiederum eine sehr ernste Gestalt an und um so mehr, da nun im K. Zürich eine Fortsetzung von Handwerksburschengelagen, bei welchen eine äußerst verwerfliche politische Tendenz sich kund gab, an das Tageslicht trat. Man gibt hier sein Erstaunen zu erkennen, daß es sich die dortigen Behörden nicht angelegen seyn ließen, Scenen, wie sie am 2ten Weihnachtsfeiertage in Meilen am Zürchersee statt fanden — welche doch den deutlichsten Beweis lieferten, daß man in der Schweiz fortwährend den deutschen Demagogen Schutz verleihe, um Ruhestörungen in den Nachbarstaaten die Bahn zu ebnen — zu verhindern, oder doch wenigstens eine Untersuchung deßwegen einzuleiten und die Betheiligten auszuweisen. So viel wir übrigens vernehmen, wird der deutsche Bund augenblicklich keine Maßregeln gegen die Schweiz ergreifen, sondern die deutschen Nachbarstaaten der Schweiz, hauptsächlich Oestreich, gewähren lassen, dann aber, sollte die Schweiz — der Vorort Bern — nicht in Kurzem den völkerrechtlichen, bekannten Beschluß der Tagsatzung anerkennen und in der gesammten Eidgenossenschaft in Vollzug zu bringen suchen, dürfte der deutsche Bund den von Oestreich zu treffenden Absperrungs-Maßregeln beizutreten nicht anstehen.

Berlin. 20. Jan. Hr. v. Olfers wird in Privatangelegenheiten, zum bevorstehenden Dienstjubiläum seines Schwiegervaters, des Geh. Raths Stägmann, erwartet.

— Unsere Regierung schreitet wirklich zu der so lange sehnlich erwarteten Entwaffnung; was es frei-

lich unter allen Europäischen Großmächten mit der ehesten Sicherheit thun kann, da es bei seiner trefflichen Militäreinrichtung nichts desto weniger schlagfertig bleibt. Die Zurückführung der Regimenter auf den Friedensstand durch Beurlaubung der nicht durchaus nothwendigen Mannschaft soll, wie kürzlich bei dem zu Wetzlar stehenden 19ten Infanterieregimente, so bei dem gesammten Posenschen Armeekorps, welches theils im Herzogthum Sachsen, theils in den Rheinprovinzen steht, eintreten.

Der Prinz Albrecht hat Gelegenheit gefunden, eine ihren Lohn mit sich führende schöne That zu vollbringen; derselbe war mit seiner Gemahlin auf einem Spaziergange an der Havel bei Potsdam begriffen, als das Angstgeschrei eines beim Schlittschuhlaufen Verunglückten gehört wurde; — mit Hintansetzung der eigenen Gefahr gelang es dem Prinzen, den von seinen Begleitern in dem Augenblicke der Gefahr Verlassenen zu retten u. ihm seiner Familie wiederzugeben. (H.C.)

Köthen. 18. Jan. Unser bekannter Mitbürger, Herr Hofrath Hahnemann, hat sich in der noch rüstigen Kraft seines 80ten Lebensjahres gestern verheurathet mit Dlle. d'Hervilly aus Paris. Die Gläubigen der Homöopathie werden ohne Zweifel hierin neue Bestärkung finden.

München. 22. Jan. Nachdem die Anmeldungen zur Theilnahme an der baierischen Hypotheken- und Wechselbank bereits eine angemessene Summe erreicht, werden dieselben nach dem heutigen Regierungsblatte vorerst bis zur Feststellung der Statuten eingestellt, wozu aus den vorhandenen Subscribenten ein Ausschuß einberufen wird. (Münch. pol. Zeitg.)

Wien. 19. Jan. Die noch theilweise fortdauernden großen Kosten für die Armee haben in unsern Finanzen wieder ein Defizit erzeugt. Die k. k. Nationalbank hat nun der Regierung zur Deckung desselben und Bestreitung der außerordentlichen Kosten für die nächsten Monate eine Summe von 10 Millionen Gulden auf Ein Jahr gegen 5% Verzinsung vorgeschossen, wodurch es der Regierung möglich gemacht wird, noch Ein Jahr auszukommen, ohne zu einer neuen förmlichen Anleihe schreiten zu müssen.

Italien.

Im Gegensatze mit der in unserm vorgestrigen Blatte gegebenen Nachricht, schreibt die A. Z. aus Rom vom 15. Jan. Nach eben eingegangenen Berichten aus Neapel habe Gen. Sebastiani seine Ernennung zum Botschafter in London angenommen und wolle am 16. auf einem Dampfboote nach Toulon abgehen. Direkte neuere Briefe aus Neapel, welche die A. Z. erhalten, bestätigen diesen Entschluß des Generals. Wenn den Times zu glauben ist, wird er einen schlechten Empfang in England finden.

Türkei.

Die A. Z. schreibt aus Triest, 14. Jan. Heute haben wir Briefe aus Scutari bis zum 1. d. erhalten, welche, im direkten Widerspruche mit den letzten Nachrichten aus Corfu, die Unruhen in Albanien als sehr bedeutend schildern. Tafil-Bussi, welcher sich nicht scheut, Mehemed Ali als denjenigen zu bezeichnen, von dem allein er Befehle annehme, und in dessen Interesse er handle, soll seine Streitkräfte täglich wachsen sehen. Er soll nicht nur des ganzen offenen Landes in Unter-Albanien Meister seyn, sondern auch die Citadelle von Berat, und noch andere befestigte Orte erobert, und eine Armee von 10,000 Mann zu seiner Verfügung haben. Auch von Ober-Albanien, wo die Regierung erst kürzlich ihre Absicht zu erkennen gab, das neue Rekrutirungssystem einzuführen, laufen täglich Hunderte von Unzufriedenen den Fahnen des Rebellen zu, und man besorgte schon, daß sich der Aufruhr auch nach Ober-Albanien ausdehnen werde. Tafil-Bussi soll in dieser Absicht bereits Anstalten getroffen haben, nach Scutari zu marschiren; vielleicht hofft er auch zugleich den Unzufriedenen in der Herzogewina und Bosnien die Hand reichen zu können. Es liegen zwar in Scutari und der Umgegend einige tausend Mann regulärer großherrlicher Truppen, allein ihre Zahl ist keineswegs groß genug, um zu hoffen, daß durch sie die Fortschritte der Insurgenten gehemmt werden könnten.

Smyrna. 20. Dez. Nach den letzten Nachrichten aus Konstantinopel scheint der englische Botschafter Lord Ponsonby jetzt, wo durch Vermittelung seiner Regierung die Mißhelligkeiten zwischen der Pforte und Mehemed Ali ausgeglichen sind, von Neuem die Streitfrage über das Rußland zugestandene Recht, den Kanal der Dardanellen hin und zurück zu befahren, ohne eine Erlaubniß für jeden einzelnen Fall von der Pforte erwirkt zu haben, wieder aufnehmen zu wollen. Wenigstens hat er unlängst gegen die mit Rußland eingegangene Konvention bei der Pforte wieder protestirt, und von dem Reis-Effendi verlangt, daß der Artikel, welcher darin von der Durchfahrt der Dardanellen handelt, gänzlich beseitigt, oder so geändert werde, daß die russische Flagge nicht als die einzig und meist begünstigte anzusehen sey, indem für die andern Nationen wesentliche Nachtheile daraus entspringen müßten. Nach glaubwürdiger Versicherung soll der Reis-Effendi seine große Verwunderung ausgedrückt haben, einen Gegenstand wieder in Anregung gebracht zu sehen, der, nach der eigenen Aeußerung des Londoner Kabinets, als ein vollbrachtes Faktum zu betrachten wäre, das keineswegs mehr geeignet sey, bestimmte Einsprache dagegen zu machen, oder gar dessen Zulässigkeit in Frage zu stellen, indem dieß die Souverainetätsrechte des Sultans verletzen hieße, und ihn einem Vasallen gleich von einer oder der andern Macht abhängig machen würde. Er soll auf das bestimmteste erklärt haben, daß der Sultan in voller Ueberzeugung für das Wohl und die Sicherheit seiner Staaten gehandelt habe, als er die Konvention mit Rußland unterzeichnete, und daß, wenn er je die Nothwendigkeit einsehen würde, darin Aenderungen vorzunehmen, dieß nur in völligem Einverständniß mit dem Petersburger Hofe, und auf dessen eigenes Begehren, geschehen könne; nie aber auf unfreundliche Insinuationen einer fremden Macht. Der Reis-Effendi wünschte den Gegenstand nicht mehr berührt zu sehen, indem der Sultan darnach trachte, die freundschaftlichen Verhältnisse, in denen er gern mit allen Völkern lebe, nicht blos zu erhalten, sondern noch zu erweitern. (A. Z.)

Nordamerika.

Die in Amsterdam aus Nordamerika erhaltenen Nachrichten gehen bis zum 26. v. M. Man sagt, daß in New-York Befehle von der Admiralität in Washington eingetroffen seyen, alle Schiffe bereit zu halten, um innerhalb eines Monats unter Segel gehen zu können; die Direktoren aller Versicherungsgesellschaften haben in einer Versammlung zu Boston beschlossen, in ihre Versicherungsmatrikeln eine Clausel aufzunehmen, um allen

(Hiezu eine Beilage.)

Gefahren auszuweichen, welche aus einem Bruch mit Frankreich entstehen könnten.

Neuestes.

London. 24. Jan. Die ministeriellen Blätter berichten offiziell die Ernennung des Lord Heytesbury zur Stelle des Generalgouverneurs von Indien. — Der Standard sagt, daß Lord Fitzroy Somerset in einer wichtigen Sendung nach Madrid gehe.

Stand der Wahlen am 24. Reformers: 389, Tories: 246; Mehrheit der Reformers 143.

Die Nachrichten aus dem Haag vom 23 über den Gesundheitszustand des Prinzen von Oranien sind sehr befriedigend.

Paris. 26. Jan. Nach der Election hat Zumalacarregny am 16. die Garnison von Maesta in Alava, 5 Stunden von Vittoria angegriffen. Vorher ließ er dieselbe zur Uebergabe auffordern und versprach ihr völligen Pardon; als sie aber solchen verweigerte, nahm er die Befestigungswerke mit Sturm und ließ die Urbanos, 50 an der Zahl, erschießen, den 180 Soldaten aber schenkte er das Leben. In der Gegend von Estella soll ein lebhafter Kampf vorgefallen seyn, von dem man aber noch nichts näheres weiß.

Theater.

Es ist zwar nicht gerathen, seinen Beifall über eine Leistung unserer Bühne laut auszusprechen: denn es darf nur ein Stück gefallen, so machts sich die Bequemlichkeit zu Nutze und beutet in Wiederholungen den letzten Rest von Theilnahme des Publikums aus. Bei einer Oper ergeben wir uns indeß noch viel eher in dieses Schicksal, als bei einem Schauspiel, wobei viel größere Auswahl möglich und viel weniger Studium erforderlich ist. Ueberdieß würden wir eine Ungerechtigkeit begehen, wenn wir das Vergnügen des Publikums an der hohen Kunstfertigkeit der Dlle. Heunisch länger öffentlich auszusprechen unterließen. So gestehen wir also auf die Gefahr öfterer Wiederholung der „diebischen Elster" hin, daß wir einen sehr genußvollen Abend darin gefunden haben. Wir konnten unserer Oper keine bessere Acquisition wünschen als eine Künstlerin von vollendeter Bildung, Geschmack und Adel des Vortrags, zum Mittelpunkt und Muster. Auch das Schauspiel hat an Hrn. Schmitz einen Künstler gewonnen, dessen lobenswerthes Studium und charakteristisches Spiel neue Gelegenheit verdient, die Lorbeern Ferdinands und Hans Sachsens zu vermehren. Was die übrigen neueingetretenen Mitglieder unserer Bühne anbelangt, so möchten wir Hrn. Deutsch, bei seiner braven Stimme, nur zu fleißigem Studium und mehr Lebendigkeit ermuntern, und Dlle. Frißheim mehr Gelegenheit zu Ausbildung ihrer angenehmen Talente wünschen; Hrn. Gottschlicht dagegen bemerken, daß baare Albernheiten, dergleichen er sich im „Johann von Paris" erlaubt, hier nicht am Platze sind.

Pariser-Börse.

26. Jan. 5% Fr. 107.35.—3% Fr. 76.90.—Esp. 43½.—Nap. 94.15.—Obligde Paris 1305.—.—Haiti 235.—4Can. 1177.50.

Wiener Börse.

21. Jan. 5% Metall. 100⅛; 4% 92⅞; Bank. 1281.
22. Jan. 100⅜; 93; 1284.

Londoner Börse.

Konsols: 23. Jan. 91⅛. — 24. Jan. 91⅛.

Inserate und Anzeigen.

In einer ausgedehnten Papier-Fabrik, welche seit geraumer Zeit in die Reihe erster Anstalten der Art gehört, wird im nächsten Frühjahr die Stelle des Geschäftsführers erledigt. Neben hinlänglichen kaufmännischen Kenntnissen wird von einem solchen Individuum besonders verlangt, daß es die Fabrikation des Papiers auf Bütten und wo möglich mit Maschinen gründlich verstehe. Um die Direction des Ganzen im Nothfall versehen zu können und da hierbei ein bedeutender Fond zu verwalten ist, so wird neben einem guten Leumund eine Caution bedungen. Diese Stelle sichert bei vorgeschriebenen Leistungen eine gute und nach Umständen lebenslängliche Existenz zu. Geeignete Individuen wollen sich unter F. P. an den Verleger dieses Blatts zur weitern Verhandlung in frankirten Briefen melden.

Einladung zur Subscription auf:
J. G. Seume's sämmtliche Werke,
in Einem Bande,
herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet von Dr. Adolph Wagner. Einzig rechtmäßige Gesammt-Ausgabe.
Bei Neukirch, Buchhändler, ist der Prospektus und Probedruck gratis zu erhalten.

Publikation
wegen
Zinsentrichtung vom hiesigen Staats-Anlehn
d. d. 1. Februar 1832.
Sämmtliche Inhaber hiesiger Staatsobligationen vom 1. Febr. 1832, werden hiemit eingeladen, den mit 1. Febr. 1835 fälligen Zins, Montags den 2. Februar, Morgens von 9—12, und Nachmittags von 2—4 Uhr, im Erdgeschoß des Rathhauses, gegen Vorweisung der betreffenden Titel, beziehen zu lassen.
Basel den 23. Januar 1835.
Namens der Staats-Cassaverwaltung,
Das Sekretariat.

Standes-Truppe.
Lieferung des Futter-Tuches.
Höherm Auftrage gemäß, wird für eine Lieferung von tausend Ellen Futtertuch hiemit der Concurs eröffnet. Hierauf Reflektirende werden eingeladen, ihre Muster (welche jedenfalls von mehrern Ellen Gehalt seyn müssen) und Soumissionen versiegelt bis spätestens den 28. Februar nächstkünftig dem Unterzeichneten einzusenden, wo zugleich das Nähere diese Lieferung betreffende zu erfahren ist.
Der Quartier-Meister der Standes Truppen.
v. Mechel, Aidemajor.

Montag den 2ten Februar 1835
zum Benefiz des Unterzeichneten:
Rochus Pumpernickel,
Komische Oper in 3 Akten von Stegmayer.
Zu welchem ein verehrungswürdiges Publikum ehrfurchtsvoll einlader E. Miller, Musik-Director.

Anzeige für die Herren Apotheker.
Unterzeichneter, welcher sich schon mehrere Jahre mit Anpflanzung medizinischer Kräuter beschäftiget, und wirklich einen schönen Vorrath ächter, rein gepflückter und schön getrockneter Pfeffermünze (Mentha Piperita) besitzt, bietet dieselbe um den sehr billigen Preis, à 7 Batzen pr. Pfund, an. Auf Verlangen können Muster abgegeben werden. Mit der Bitte, Briefe und Geld Portofrei einzusenden, empfiehlt sich auch in allen andern Artikeln, welche in die Gärtnerei einschlagen,
Johann Jakob Koch,
Gärtner im Markgräflichen Garten in Basel.

Nachricht.
Man wünscht und beabsichtigt eine allgemeine Verbreitung des geschätzten vaterländischen Werkes, das nun vollständig

in fünf Theilen unter dem Titel: Geographisches Handlexikon der Schweiz von M. Lut, seit einigen Wochen zu dem ungemein billigen Preis von zwei Fünf Frankenthalern zu erhalten ist, den man geflissentlich so wohlfeil herabgesetzt hat.

Daher werden alle Freunde für wahre Bildung hierdurch benachrichtigt, daß noch fernerhin eine Anzahl von fünf Exemplaren nebst einem Freiexemplar, folglich sechs Exemplare zu fünf Theilen, also dreißig Theile zusammen um den beispiellos wohlfeilen Preis von 35 Fr. oder 23 fl. 20 Kr. in jeder bekannten Buchhandlung der Schweiz, so wie bei dem endesunterzeichneten Verleger, zu erhalten sind.

Es hat bei Vielen, welche dieses umfassende Werk über die gesammte Eidsgenossenschaft erst jetzt kennen lernten, ein gewisses Erstaunen über die Reichhaltigkeit des gesammten Inhalts erregt, wie über die mannigfaltigsten Belehrungen über alles Wissenswerthe, was insbesondere für die minder Gebildeten jetzt so nöthig geworden ist. Es findet sich darin aber auch wirklich über alles u. selbst über das kleinste Dörflein in der Schweiz nach alphabetischer Ordnung die nöthige Auskunft, so wie über alle Kantone, Städte, Berge, Seen und Naturschönheiten, desgleichen über neue Verfassungen, Handel, Industrie und Gewerbe und aller sonstigen Merkwürdigkeiten, so daß dasselbe in jeder Hinsicht als ein allgemein belehrendes und wahrhaft vaterländisches Werk anerkannt ist.

Es bietet sich dermalen für die billige Anschaffung dieses Werkes ein günstiger Anlaß dar, und ich ermangle daher nicht, insbesondere alle Schulbehörden, Kanzleien, Gemeinderäthe, Pfarrämter, Kaufleute, so wie die erwachsene wißbegierige Jugend des Vaterlandes darauf aufmerksam zu machen. H. R. Sauerländer in Aarau.

In Basel ist dieses Werk bei G. Neukirch, Buchhändler, in der Schweighauserschen Buchhandlung und bei Holdenecker stets vorräthig.

Actien-Verkauf.

Zwei Prachtgebäude No. 52 und 53 in Hütteldorf bei Wien, oder fl. 200,000, im gesammt 22,005 Treffer von 20, 15, 10, 6, 4, 2 und 1000 fl. u. s. w., betragend fl. 550,000. Die Actie zu Fr. 9. 20 de Suisse; auf 5 die 6te gratis, welche dießmal besonders begünstigt, zusammen 13,088 Ducaten an Prämien, darunter die Herrschaft Neudenstein, oder 6000 Ducaten gewinnen. Sie erforderen also eilige Bestellung noch vor deren Vergreifen. Belieben Sie die Gelder franco durch Herrn Mathias Zollikoffer in St. Gallen einzusenden.

Franz Hueber, in Wien.

Zu Verpachten:

Die Mühle von Schwaighof bei Müllheim mit ihrer Einrichtung und Zugehör. Die Verhandlung hat vor dem Hrn. Bürgermeister künftigen 10. Febr. Mittags Statt, um am 27. desselben Monats in die Benutzung einzutreten. Dieses Werk mit zwei Rädern liegt an einem nie versiegenden Wasser und ist wegen seiner guten Fabrikation bekannt.

Da die Bürgerschaft von Winterthur die Verfüllung der um die Stadt herum sich ziehenden Graben, sowohl im Gesichtspunkte der mehrseitigen Nützlichkeit, als auch der Verschönerung der Umgebungen besprochen und die dießfälligen Vorarbeiten einer Commission überwiesen hat, so werden diejenigen Herren Ingenieurs und Sachverständigen, welche geneigt sind, Pläne und Kostendevise über diese wichtige Arbeit einzugeben und selbst auch dieselbe zu übernehmen, hiedurch eingeladen, von den, das ganze betreffende Terrain umfassenden, Aufnahmen, Nivellements und übrigen speziellen Angaben, welche vom 1sten kommenden Februars an in der Stadt-Kanzley zu ihrer Einsicht bereit liegen, Kenntniß zu nehmen.

Die einzureichenden Pläne müssen gedoppelt seyn, nämlich in erster Linie für eine totale und in zweiter Linie für eine blos theilweise Verfüllung der Graben, letzteres auf den Fall hin, daß die Herren Projektsteller nicht genug Material für eine Totalverfüllung vorfänden. Die Pläne sollen nebst den Entwürfen, welche sich auch auf die Verschönerung der Umgebungen ausdehnen, von seinem Gutachten über eine entsprechende, theilweise oder gänzliche Schleifung der Stadtthore begleitet seyn.

Die beste dieser Eingaben wird mit einer Prämie von Schweizerfranken 500
— zweite — dto. — — — — 300
u. die dritte — dto. — — — — 200
honorirt und sollen bis zum 15. kommenden Aprils jede mit einer Chiffre oder einem Motto versehen, an unterzeichnete Kanzlei zu Handen der darüber gesetzten Kommission eingesandt werden.

Auf Entschädigung für Reisekosten haben die HH. Konkurrenten keinen Anspruch zu machen.

Winterthur d. 13. Jan. 1835.

Kanzlei der Stadt Winterthur
C. Ed. Steiner, Stadtschreiber.

Edictalladung.

Margaretha Keitel zu Cronberg, ist am 1ten dieses Monats, ledigen Standes, mit Zurücklassung eines Testaments verstorben, zu dessen Eröffnungstermin auf Freitag den 27. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, hierdurch anberaumt wird.

Da der dermalige Aufenthaltsort des nächsten Verwandten der Verstorbenen, Carl Gerner von Frankfurt, unbekannt ist, so wird derselbe hiermit öffentlich aufgefodert, sich in obigem Termin unter dem Rechtsnachtheil dahier einzufinden, daß im Fall seines Ausbleibens das Testament dennoch eröffnet, und wenn es an keinem sichtbaren Fehler leidet, die Einsetzung der Testamentserben in den Besitz des Nachlasses erfolgen wird.

Königstein 13. Januar 1835.

Herzoglich-Nassauisches Justizamt.
Grusing.

Musik-Anzeige.

Meinen resp hiesigen und auswärtigen Abonnenten, so wie den gesammten Musikfreunden, mache hiemit die geziemende Anzeige, daß das 7te Supplement meines General-Kataloges bereits die Presse verlassen und à 3 Baben zu haben ist. — Bei diesem Anlaße empfehle ich zugleich bestens, mein

Musik-Abonnement,

welches, laut Catalog, nahe an 8000 der trefflichsten musikalischen Werke aller Classen zählt. Ich glaube um so mehr jeden nach seinem Bedarfe befriedigen zu können, als mein Abonnement sowohl mit allen klassischen Werken älterer Zeit, als auch namentlich mit den neuesten und besten Tonwerken, die bis jetzt publizirt worden sind, versehen ist und fortwährend Neuigkeiten dazu kommen, wovon mein jedesmaliges jährliches Catalogs-Supplement Rechenschaft ablegen wird. Auswärtigen Abonnenten, deren Wohnorte an einer Hauptstraße liegen, wird die Musik gegen eine kleine jährl. Vergütung, alle Monate franco zugesandt. Das Nähere besagen meine Bedingungen die unentgeltlich abgegeben werden. Außer diesen besitze ich noch ein großes

Sortiments-Lager

fremder Musikalien, als von Tob. Haslinger in Wien, N. Simrock in Bonn, J. André in Offenbach, B. Schott Söhne in Mainz, Breitkopf und Härtel in Leipzig, Maur. Schlesinger und Sim. Richault in Paris ꝛc. ꝛc., welches fast alle 14 Tage regelmäßig mit den Erzeugnissen der besten Componisten jetziger Zeit versehen, u. den Abnehmern ein verhältnißmäßiger Rabatt vom Ladenpreiße gestattet wird. Werke, die etwa auf dem Lager augenblicklich vergriffen sind, werden nach Verlangen aufs Schnellste und ohne irgend eine Kostenerhöhung, besorgt. Briefe und Gelder erbittet man sich franco. Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

Ernst Knop,
Eisengasse Nr. 1547 in Basel.

Theater. Freitag 30. Jan. 1835:

Auf Verlangen: Hans Sachs, Dichter und Schuster von Nürnberg, oder: Die Bürgermeisterwahl. Historisches Schauspiel in 4 Akten, von Deinhardstein.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 18. — den 31. Januar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Das letzte Zusammentreten des Schiedsgerichtes in der Theilungssache wird sich, dem Vermuthen nach, bis Ende Februars verziehen, indem noch mehrere vorbereitende Geschäfte abzumachen sind, ehe die Schlußakte ausgefertigt werden kann.

Bern. Zum Ueberfluß widersprechen nun Bernerblätter ganz bestimmt dem an sich schon höchst unwahrscheinlichen Gerede, Hr. Staatsschreiber v. Gonzenbach sey von den Sitzungen des vorörtlichen Staatsrathes ausgeschlossen; vielmehr hat derselbe allen beigewohnt.

Genf. Man sieht bei uns nachgerade deutlicher ein, daß es nicht genüge, bloß das eigene Haus gegen die revolutionären Ideen und Stürme zu verwahren, sondern daß man sich auch entschließen müsse, auf Kosten einiger schönklingenden Floskeln, im eidg. Staatsleben dieselben Grundsätze anzuerkennen, und nöthigenfalls zu vertheidigen. Gesunde politische Ansichten sind unter unsern Staatsmännern zu verbreitet, als daß es schwer halten dürfte, ihre Ueberzeugung dem Bessern zu gewinnen. Doch kam bisher oft noch eine falsche Scham in die Queere, welche sie fürchten ließ, als Stabile verschrieen zu werden, und diese verleitete sie mehr denn einmal in eidg. Angelegenheiten (besonders wenn die Sache Genf nicht nahe anging) die zu Hause befolgten Grundsätze zu verläugnen und die Mehrheit auf der Tagsatzung zu courtisiren. Man übersah dabei, daß die Mehrheit eine Eintagsfliege ist, der kein Vernünftiger sich anvertraut, und vergaß den alten Spruch: von Thoren gescholten zu werden, gereicht dem Manne zur Ehre!

Allein ein solcher Widerspruch zwischen den kantonalen Beschlüssen und den Voten in eidgen. Dingen würde je länger je mehr die Stellung Genfs unhaltbar machen. Wie sehr sich die Einsicht hievon verbreite, schließen wir aus mehrern Anzeichen, namentlich aber aus der seit einiger Zeit weit bestimmtern Sprache des Federal. Von den Umtrieben der Radikalen zu Gunsten eines Verfassungsrathes zurückblickend auf ihr früheres Thun und Lassen, sieht dieses Blatt die jüngsten Ereignisse in der Schweiz, die 3 Feldzüge gegen eidg. Stände, manche Beschlüsse der Tagsatzung mit ganz andern Augen an, als früher in Genf der Fall war, und beurtheilt dieselben mit scharfer Konsequenz. Als eine fernere Folge des entschiedener hervortretenden Strebens, die Politik in Genf mit der auf der Tagsatzung in bessern Einklang zu setzen, erscheint die kürzlich im Repräsentantenrathe von Hrn. Viollier ausgesprochene Mißbilligung der Gesandtschaft, weil sie sich nicht an die Verträge gehalten habe.

Bei Vorlegung des letztjährigen Tagsatzungsabschiedes erhob sich nämlich Hr. Viollier und bezeichnete den Tagsatzungsbeschluß, Neuenburg solle in seinen Verhältnissen mit der Eidgenossenschaft den Titel Fürstenthum ablegen, als Verletzung der Verträge einestheils und anderntheils für Genf insbesondere als höchst unklug. Die 3 Gesandten in ihrer Vertheidigung blieben zwar die Erklärung nicht schuldig, vermochten jedoch ihre Stellung nicht anders zu behaupten, als indem sie auf das ebenfalls vertragswidrige Trennungsbegehren Neuenburgs hinwiesen. Die zur Prüfung des Abschiedes niedergesetzte Kommission wird diesem Punkt ihre Aufmerksamkeit schenken. Wie dem auch sey, wir halten diesen Vorfall für gar nicht unwichtig; er beweist, wie sehr die Ueberzeugung erstarkt, man dürfe unter keinem Vorwande zugeben, daß einzelne Bundesglieder zu Bundeswidrigem gezwungen, einzelne Bundesinstitute auf gewaltthätigem Wege verändert werden; im Einzelnen wurzelt das Gesammte.

— Wer die Redaktion der Europe centrale zu übernehmen Lust verspürt, findet den dermaligen Redaktor, Hr. J. J. Fazy, nach dessen eigner Ankündigung bereitwillig, dieselbe je eher je lieber abzutreten.

Zürich. Hr. Reg. Rath Ed. Sulzer, welcher dem Finanzrathe zu Handen des Reg. Rathes einen Bericht über die Petition der Wirthe rücksichtlich des neuen Wirthschaftsgesetzes erstattete, trägt darauf an, der Petition keine weitere Folge zu geben. Seinem wohlabgefaßten, auch das Abgabensystem überhaupt berührenden Gutachten entheben wir folgende Schilderung des augenblicklichen Zustandes der Wirthschaften im Kanton Zürich:

„Nach dem frühern System wurden die Weinschenksrechte als einzelne, schwer zu erlangende Begünstigungen auf eine ziemlich lange Reihe von Jahren vergeben; die beschränkte Zahl der Privilegirten machte in der Regel das Geschäft eines Wirthes zu einem einträglichen Gewerbe; lüstern blickte man nach dem Glücke dieser Auserwählten. Als nun bei dem Eintritt der neuen Ordnung der Dinge die Schranken auch dieses Erwerbsmittels geöffnet wurden, stürzte alles nach Patenten, jeder Einzelne in dem Gedanken, er erhalte nun ein gleich vortheilhaftes Vorrecht wie früher; und weil viele den gleichen Weg einschlugen, mußten sich auch viele auf demselben begegnen und in ihren Erwartungen sich getäuscht finden. Mancher, der sonst einen andern Beruf

trieb, fügte auch noch diesen neuen hinzu, oder verließ sein ehemaliges Geschäft ganz, um sich diesem gemächlichen Gewerbe zu widmen, das keine besondere Anstrengung noch Kenntnisse erfordert und vielen ein kurzweiliger Zeitvertreib schien, zu dem sie ein besonderes Talent in sich verspürten. Da reihten sich Schenken an Schenken, da wurden, um sich zu überbieten, die Häuser renovirt oder gar neu gebaut und mit leblosen und lebenden Dingen eleganter möblirt; die alten Wirthe seufzten, und bald auch die neuen, denn nicht jeder hatte gut kalkulirt, und jedenfalls mußte sich der Gewinnst zersplittern. Nun findet sich der Ein und Andere in unbehaglicher Lage; er muß vielleicht seine neuen Bauten, Einrichtungen und Vorräthe verzinsen, und möchte nun die Wirthschaftsabgabe als das Hinderniß seines erträumten Glückes darstellen. Dieß alles ist zu beklagen, aber es ist die eigene Schuld der meisten, und die unausweichliche Folge jedes Ueberganges aus einem beschränkten Konzessionssystem zur freieren Konkurrenz; eine solche ist der Vernunft gemäß und wird für das Ganze zuträglich, sobald der natürliche Zustand wieder eintritt, und nur diejenigen fortfahren zu wirthen, welche es eben verstehen und gut dabei herauskommen; sobald nämlich die Masse der Wirthe sich mit der Massa des Konsums ins Gleichgewicht gesetzt hat."

St. Gallen. Am 26. Jan. bestellte der kl. Rath eine Kommission, um die Stimmenzählung über das Veto gegen das Kirchengesetz vorzunehmen.

Wer für Annahme oder Verwerfung des Gesetzes Partei nimmt, streitet nun zum Voraus über die Art, wie die Stimmen zu zählen seyen. Die Verfassung enthält nämlich den allgemeinen Satz, daß ein Gesetz falle, sobald wenigstens ein Bürger mehr als die Hälfte aller Stimmfähigen des Kantons gegen dasselbe gestimmt habe. Allein ausserdem setzt sie fest, daß eine Gemeindeversammlung, wo die Verwerfenden in der Minderheit blieben, für annehmend gelte. Es frägt sich nun bei dieser Undeutlichkeit der Verfassung, ob, um die Gesammtsumme der Votirenden herauszubringen, man auch diejenigen mitzähle, welche in ihrer Gemeinde in der Minderheit gestanden hatten, oder ob sie als annehmend gelten müßten, weil die Gemeinde angenommen habe? Das Letztre scheint zwar dem Wort der Verfassung am nächsten zu liegen, besonders wenn man von dem Gesichtspunkte ausgeht, daß die Erschwerung des Veto wohl eher im Sinne der Abfassung gelegen haben dürfte; allein das Unbillige, wir möchten sagen das Uebervortheilende darin, läßt sich nicht verkennen.

Bei der Ungewißheit des Ergebnisses der Stimmenzählung suchen sich nun beide Parteien einen Rücken zu bilden, indem sie den Verfassungsartikel im strengen oder liberalen Sinn auslegen; allein müßte man zu jenem die Zuflucht nehmen, um eine Mehrheit von Bürgern für Aufrechthaltung des Kirchengesetzes und Durchführung desselben zu erkünsteln, so könnte leicht bei dem herrschenden Widerwillen dagegen das Gesetz selbst und mancher seiner Patronen daran den Hals brechen.

Thurgau. Man fragt in der Tburg. Ztg., ob es wahr sey, daß eine Weibsperson, welche verurtheilt war, eine Buße von 15 fl. abzuverdienen, in der Besserungsanstalt zu Tobel mit einer Kindsmörderin Widmer das Bett theilen mußte, und ob es Grund habe, was man sich von den Orgien erzählt, welche in der Neujahrsnacht zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerung gefeiert wurden. Viele entlassene Züchtlinge verhehlen den Wunsch gar nicht, in die lustige Gesellschaft nach Tobel zurückzukehren.

Frankreich.

Paris, 27. Jan. Sitzung der Deputirtenkammer vom 26. Das Gesetz über die Vorladungen vor Gericht wegen Vergehen gegen die indirekten Abgaben wird mit 232 gegen 23 Stimmen angenommen. — Hr. Gauguier beklagt sich über die häufigen Unterbrechungen, denen er ausgesetzt sey um ihn lächerlich zu machen, und schlägt einen Zusatzartikel zum Reglement vor, wonach jeder Unterbrechende den Saal für die betreffende Sitzung zu verlassen habe. Ein Verweis des Präsidenten über den unzeitig und nicht reglementarisch vorgebrachten Antrag ist die Folge davon.

Die Tagesordnung führt zu der angekündigten Interpellation des Hrn. Isambert an die Minister. Hr. A. Dubois verlangt die Wegstreichung dieser Interpellation von der heutigen Tagesordnung, weil er einestheils in der Rechnungsregulirung mit Polen nichts Nachtheiliges und Ehrengefährdendes für Frankreich erblicke, und anderntheils die Kammer sich in die Unterhandlungen nur dann einzumischen habe, wenn sie vollzogen seyen. Dieser Incidenzpunkt verursachte einige Debatten, die Kammer schritt aber darüber zur Tagesordnung. Hr. Isambert beginnt: Er wünsche sich Glück, daß er nicht sprechen müsse, ohne vorher die Frage geprüft zu haben, welche die Nationalehre und den öffentlichen Kredit in so hohem Grade interessire. Der Hr. Minister habe gesagt, daß der Gegenstand der Unterhandlung nur eine unbedeutende Differenz zwischen beiden Mächten bilde; er wisse aber von gut unterrichteten Personen, daß die Forderungen Polens sich auf 50 Millionen belaufen, denen Frankreich nur schwache Summen entgegen setzen könne. Er prüft dann die verschiedenen Verträge, und deduzirt aus dem von 1818, daß dieser den Zweck gehabt, durch eine einmal festgesetzte Summe allen weitern Nachforderungen ein Ende zu machen. So könnte Oestreich und Preußen, so wie die andern Staaten mit Reklamationen kommen. Der Redner prüft endlich den Zustand Polens; er behauptet, es sey Rußland, welches fordere, und diesem könne man sagen, man sey ihm nichts schuldig; fordere es aber im Namen Polens, so könne man ihm erwiedern, daß es kein Recht dazu habe, weil es den Vertrag von 1815 wegen Polens nicht gehalten. Schließlich beklagt sich der Redner, daß die Regierung einen Vertrag ratifizirt, ohne solchen vorher den Kammern vorgelegt zu haben, der nun einen Krieg mit einer bisher befreundeten Nation herbeizuführen drohe. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten entwickelt hierauf die Natur der verschiedenen Verträge, und thut daraus dar, daß die polnischen Forderungen nicht in dem Vertrag von 1818 begriffen, sondern jederzeit der Gegenstand besonderer Verhandlungen gewesen; hierauf geht er in das Einzelne des Ganges dieser Verhandlungen ein und schließt mit der Versicherung, daß nach der Meinung der Regierung die Kammer keinen Besorgnissen über das Resultat dieser Liquidation Raum geben dürfe. Hr. O. Barrot wiederholt im Wesentlichen, was Hr. Isambert bereits gesagt und beharrt darauf, daß der Vertrag von 1818 alle Forderungen gegenseitig getilgt habe. Hr. Thiers thut dar, daß es sich hier nicht von Forderungen einer kriegführenden Macht handle, die allerdings durch jenen Vertrag getilgt seyen, sondern von Forderungen, welche in friedlichem Verkehr entstanden. Er wiederholt die Zusicherung des Hrn. von Rigny, daß von dieser Liquidation nichts für Frankreich zu besorgen sey. Die Diskussion wird ohne weiteres Resultat geschlossen

Paris, 26. Jan. Der General Dwernicky protestirt im Namen aller polnischen Flüchtlinge gegen die Forderungen, welche die illegitime und illegale russische Regierung machen werde, weil ein solches Recht nur durch die regelmäßige und legitime Gewalt des freien Polens ausgeübt werden könne.

Lyon, 21. Jan. Folgende vom 12. Januar datirte Adresse, von 15 der angesehensten hiesigen Kommissionäre unterschrieben, und an die Mitglieder der Handelskammer gerichtet, erscheint in unsern Blättern. „Die Drohworte des Präsidenten der vereinigten Staaten haben in unserer Stadt, deren Wohlstand großentheils an unsere von Tag zu Tag thätiger und enger werdenden Handels-

verbindungen mit Nordamerika geknüpft ist, einen schmerzlichen Wiederhall gefunden. Wir wollen hoffen, das französische Volk werde sich dadurch nicht zu stark erregen lassen, und seine Regierung nicht nöthig haben, sich zum Vertheidiger der Nationalempfindlichkeit zu machen. Aber unter Umständen, die sehr ernst werden können, halten wir es für nöthig, mit Unbefangenheit die Ansichten des Handelsstandes unserer Stadt über den mit den vereinigten Staaten abgeschlossenen Traktat der Regierung darzulegen. Es liegt uns wenig daran zu entscheiden, wie weit die Beweggründe der Deputirten, welche die versprochene Entschädigung verworfen haben, gegründet waren; das allgemeine Interesse, das unsere Industrie und unser Handel haben, diese Frage auf das schleunigste u. friedlichste entschieden zu sehen, scheint uns jede Diskussion beherrschen zu müssen. Dieses Interesse muß man allen Augen einleuchtend machen, weshalb wir Sie, verehrte Herren, nun bitten wollten, sich diesem Geschäfte zu unterziehen ꝛc."

England.

London. 24. Jan. Der Standard enthält einen sehr merkwürdigen Artikel über die in der Kirche nöthig gewordenen Reformen. Das halboffizielle Journal fällt gänzlich von den torystischen Prinzipien ab, die es bisher mit aller Gewalt vertheidigt. Es gibt zu, daß sogar in den geheiligtsten religiösen Institutionen es nothwendig geworden, die Bedürfnisse und die Meinung des Volkes um Rath zu fragen; es gibt, und zwar ausdrücklich, zu, daß die Zahl der Geistlichen der der Bevölkerung angepaßt werden müsse; es drängt auf die Abschaffung der Nichtresidenz, der Sinecuren und Stellenhäufung, und gleichere Vertheilung des Einkommens unter den Bischöffen, zugleich aber auf Anstellung eines Geistlichen für jede Pfarrei. Selbst das Morning-Chronicle kann seine Zufriedenheit mit solchen Vorschlägen nicht unterdrücken, und überläßt sich nur seiner Verwunderung, indem, wer so etwas vor 5 Jahren von einem torystischen Ministerium prophezeiht hätte, für einen Träumer gehalten worden wäre.

Spanien.

Paris. 26. Jan. Ein außerordentlicher Courier, der am 19ten Morgens 3 Uhr von Madrid mit Depeschen nach England abging, bringt traurige Nachrichten. Es scheint nach den Briefen und Journalen, daß am 18ten Morgens sehr früh das 2te leichte Infanterieregiment (von Arragonien), welches in Madrid in Garnison steht, sich gegen die Regierung der Königin empört hat. Es nahm die Hauptkaserne in Besitz, und alle Stadtmilizen wurden unter die Waffen gerufen. Das empörte Regiment hatte Wachen ausgestellt um die Annäherung zur Kaserne zu hindern, deren Fenster mit Soldaten besetzt waren, die sich zum Feuern bereit hielten. Mehrere Male versuchten die Milizen, die Kaserne zu leeren, jedoch ohne Erfolg. Die Regierung hat einen Augenblick besorgt, andere Linientruppen möchten mit den Empörern gemeinschaftliche Sache machen, allein diese Besorgniß hat sich glücklicherweise nicht verwirklicht. Die Hauptstadt war während des 18ten außerordentlich bewegt und man versichert, daß die Königin genöthigt gewesen sey, eine vollkommene Amnestie anzubieten, unter der Bedingung, daß die empörten Truppen sich unterwerfen. Bei Abgang des Couriers war die Hauptstadt ruhig, man war aber in Ungewißheit über den anbrechenden Tag.

Diese Nachrichten werden durch nachstehende telegraphische Depesche bestätigt: „Bayonne. 24. Jan. 1835, 2 ½ Uhr. Madrid 19. Der französische Gesandte an den Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Gestern wurde die Ruhe Madrids auf eine ernsthafte Weise gestört. Ein Theil des 2ten leichten Infanterieregiments hat sich empört, um ein liberaleres System einzuführen. Nach einem ziemlich lebhaften Widerstand in dem Hotel der Posten, wo sie sich verschanzt hatten, haben sich die Insurgenten unterworfen, und verließen.... (Unterbrochen durch die Nacht).

In Beziehung auf obige Berichte, deren der erstere aus einer Privatnachricht des Messager vom 26. Abends 6 ½ Uhr entnommen ist, bemerken wir einmal den auffallenden Umstand, daß die telegraphische Botschaft nicht vor dem Courier, welcher doch 7 volle Tage brauchte, angekommen seyn sollte; sodann den Widerspruch der beiden Berichte: daß die Aussage des Couriers das empörte Regiment in seinem Aufstande fortbegriffen darstellt, die telegraphische Botschaft dagegen es sich unterwerfen läßt. Möglich ist, daß die telegraphische Botschaft einige Stunden später von Madrid abgegangen als der Courier, welcher dasselbe schon um 3 Uhr Morgens desselben Tages (19.) verlassen. Der Aufstand hatte wohl seine Veranlassung in den retrograden Versuchen Llauders; dessen Sturz vielleicht dadurch trotz der Zuneigung der Regentin herbeigezogen wird.

Deutschland.

Nassau. Der franz. Constitutionnel will brieflich erfahren haben, alle Schulzen des Herzogthums hätten den Befehl erhalten: allen in Frankreich befindlichen nassauischen Arbeitern durch ihre Verwandten den Bundestagsbeschluß, daß sie Frankreich verlassen und in die Bundesstaaten zurückkehren sollen, insinuiren zu lassen. Da man in Deutschland keine Ahnung von einem solchen Bundesbeschlusse hat, so ist zu vermuthen, daß der gute Constit. das Handwerksburschen-Interdikt gegen Bern falsch aufgefaßt hat. In ähnlicher bewundernswürdiger Ignoranz schreibt sich dieses Blatt neulich: die preußische Polizei sey in lebhafter Unruhe über die Berufung des Hrn. Prof. Dewette nach Hamburg, um so mehr da die hierarchische Regierung gegenwärtig in Schlesien mit antipietistischen Aufständen im Kampfe liege.

Kassel. 24. Jan. Unsere Stände stehen im Begriff ernstlich mit der Regierung zu zerfallen, und zwar vorerst, bis die wichtigere Frage über die Rotenburger Erbschaft zur Sprache kommt, bereits über den Termin des Abtritts der bisherigen Gemeindebeamten in Folge des neuen Gemeindegesetzes.

München. 25. Jan. Die Polizei ergreift eine höchst nothwendig gewordene Strenge gegen die öffentliche Liederlichkeit und deren Seuche.

— Dem Vernehmen nach soll die in Baiern demnächst in das Leben tretende Wechsel- und Hypothekenbank, statt des bisher üblichen, längst als unangenehm erschienenen 20 fl. Fußes, eine eigene für das Königreich geltende Bankwährung, und zwar ein dem allgemeinen Wunsch und Bedürfnisse entsprechendes Dezimal-System annehmen, nach welchem seiner Zeit auch die neuen Münzen geprägt werden dürften.

Italien.

Neapel. 15. Jan. Ein eigenhändiger, in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßter Brief Louis Philipps soll den General Sebastiani bewogen haben, den Bot-

schafter-Posten in London anzunehmen, „sey es auch mit dem Opfer seines Lebens.“

Rom. 17. Jan. Man sagt allgemein, der h. Vater habe sich durch die Gräuel des Bürgerkrieges in Spanien bewogen gefunden, Vorstellungen an die Mächte zu richten, daß sie wo möglich dem Blutvergießen daselbst ein Ziel setzen möchten.

Neuestes.

Paris. 28. Jan. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hatte die allgemeine Diskussion über den Antrag des Hrn. Ganneron, die Ernennung von Notabeln des Handels betreffend, Statt. Wegen eines Gesetzesvorschlags des Justizministers über die gerichtliche Organisation im Allgemeinen tritt die Kammer nicht in die Berathung der Artikel des Antrags des Hrn. Ganneron ein.

— Am 26ten wurde Hr. Rouen, Redakteur des National, zu 2 Jahre Gefangenschaft und 10,000 Fr. Geldstrafe, und Hr. Boule, Redakteur der Estaffette, zu 1 Jahr Gefangenschaft und 5000 Fr. Geldstrafe verurtheilt, beide wegen eines die Person des Königs beleidigenden Artikels über den Rücktritt des Marschalls Gerard als Präsident des Conseils.

— 29. Jan. Graf Pozzo di Borgo, russischer Gesandter in Paris, ist zum Gesandten in London, und Graf Medem, Geschäftsträger in London, zum Gesandten in Paris ernannt.

Paris. 28. Jan. Das Ende der durch die Nacht unterbrochenen telegraphischen Depesche aus Bayonne lautet folgendermaßen: Die Insurgenten haben sich unterworfen und verließen Madrid auf der Stelle, um sich zur Armee von Navarra zu begeben. Vor dem Ende des Tages war die Ruhe vollkommen hergestellt. Der General Canterac, der kürzlich zum Generalkapitän v. Neukastilien ernannt worden, fand seinen Tod in dieser Affaire.

Die königl. Garde, sagen nähere Berichte, von dem Kriegsminister in Person angeführt, die Garnison und die Stadtmiliz zögerten nicht gegen die Rebellen anzurücken, und bald war das Posthaus das sie besetzt hatten, von allen Seiten umzingelt. Nach einem Widerstandsversuch, der unglücklicherweise das Leben von mehreren Individuen auf beiden Seiten kostete, schlugen die Insurgenten, welche sahen, daß sich niemand zu ihren Gunsten erkläre, vor, sich unter der Bedingung zu ergeben, daß man ihnen Pardon gebe und sie nach Navarra sende, um gegen die Anhänger des Don Carlos zu kämpfen. Diese Bedingungen wurden bewilligt, und am nämlichen Abend marschirte das Regiment nach Alcobendas, der ersten Station nach den Nordprovinzen. Der Ruf der Insurgenten war: Es lebe Isabella! es lebe die Freiheit! Ihr Versuch hat in ganz Madrid nur Mißbilligung erregt, und nirgends, außer auf dem Punkte, wo sie sich befanden, wurde die Ordnung gestört.

— Offizielle Berichte melden, daß am 17ten bei Arquijas ein ernsthaftes Treffen zwischen den Truppen der Königin unter dem Befehl Lorenzo's und den Carlisten Statt gehabt. Die Feinde (die Carlisten, meint das französische Bülletin) haben einen beträchtlichen Verlust erlitten, und sind lebhaft bis nach Aranaz zurückgedrängt worden. (?) Die Truppen der Königin haben den Verlust des Obersten Alais zu bedauern.

London. 26. Jan. Stand der Wahlen: Reformers: 395. Tories: 246, also Mehrheit für die Reformers 149.

Pariser-Börse.

27. Jan. 5 % Fr. 107.25.—3 % Fr. 76.80.—Esp. 42⅜.—Nap. 94.—.—Oblig. de Paris 1305.—.—Haiti —.—4 Can. 1176.25.
28. Jan. 5 % Fr. 107.45.—3 % Fr. 77.15.—Esp. 42⅞.—Nap. 94.20.—Oblig. de Paris 1302,50.—Haiti —.—4 Can. 1177.50.

Wiener Börse.

23. Jan. 5 % Metall. 100½; 4 % 93½; Bank. 1290.
24. Jan. 100½; 94; 1296.

Londoner Börse.

Konsols: 26. Jan. 91⅛. ¼.

Inserate und Anzeigen.

Publikation
wegen
Zinsentrichtung vom hiesigen Staats-Anlehn
d. d. 1. Februar 1832.

Sämmtliche Inhaber hiesiger Staatsobligationen vom 1. Febr. 1832, werden hiemit eingeladen, den mit 1. Febr. 1835 fälligen Zins, Montags den 2. Februar, Morgens von 9—12, und Nachmittags von 2—4 Uhr, im Erdgeschoß des Rathhauses, gegen Vorweisung der betreffenden Titel, beziehen zu lassen.

Basel den 23. Januar 1835.

Namens der Staats-Cassaverwaltung,
Das Sekretariat.

Wenn es der Mühe werth wäre, wegen einer entlaufenen Sängerin und der unpassenden Provokation eines gar nicht betroffenen Theaterdirektors gegen einen achtungswerthen Mann als öffentlicher Ankläger aufzutreten, so würde der Aufforderung der Zürcher-Theaterintendanz Folge gegeben, und eine öffentliche Erklärung über jene Anzüglichkeiten, welche dieselbe auf eines ihrer Mitglieder beziehen zu müssen glaubt, abgelegt. So aber ist der Einsender geneigt, die Sache auf sich ruhen zu lassen, wenn nicht der Betroffene dagegen reklamirt, oder neue Entführungsversuche die frühere Unbill wieder in Erinnerung bringen.

Am 21. Februar 1835,
unwiderrufliche Ziehung der Verlosung des schönen Vorstadt-Hauses N°. 70 in Wien, mit Ablösungssumme und Prämien von zusammen fl. 620,000 W. worunter 40,000 Stück Dukaten. Unserm bekannten soliden Freund Hrn. David Blaschek in Schaffhausen ist die Aufnahme von gef. Bestellungen auf Plane und Aktien à L. 9. 20. R., zu bester Besorgung von uns übertragen.

D. Zinner u. Comp. in Wien.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers v. Oestreich und unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am
21. Februar 1835.

Die Ziehung der von dem K. K priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Lotterie des großen in der K. K. Haupt- und Residenzstadt Wien N°. 70 gelegenen Palastes sammt Garten und Zubehörungen gerichtlich geschätzt auf fl. 701,277 ½ und 26,120 — anderer Gewinne von fl. 30,000, 15,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s. w. im Gesammtbetrag von
Einer Million 542,77 ½ Gulden.

Der Palast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.

Eine Ablösungssumme von fl. 270,000 ist für denselben garantirt.

Die Originalloose sind à fl. 7 Rv., und bei Uebernahme von 5 Stück das 6te gratis, benebst ausführlichen Spielplanen bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen HH. Interessenten, welche die Loose direkt von demselben beziehen die Ziehungslisten s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N Trier in Frankfurt a. M.

Theater. Montag den 2ten Februar 1835
zum Benefiz des Unterzeichneten:
Rochus Pumpernickel,
Komische Oper in 3 Akten von Stegmayer.

Zu welchem ein verehrungswürdiges Publikum ehrfurchtsvoll einladet E. Miller, Musik-Director.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag Nro. 19. den 2. Februar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Allen Beobachtungen zufolge, deren Richtigkeit uns auch Briefe aus Bern bestätigen, scheint der Vorort wirklich entschlossen zu seyn, mit der radikalen Partei offenübel zu brechen, ein Ereigniß, dessen Herannahen die Organe der Umwälzung geahnt haben müssen, als sie schon vor dem Wechsel des Vororts gegen Bern den erbittertsten Kampf begannen.

Es ist nicht sowohl ein aufrichtiger Widerwille gegen revolutionäre Maßnahmen, als vielmehr das Verzweifeln, auf diesem Wege die Einheitstheorie der Schweiz aufdringen zu können, welcher im Berner Reg. Rath die äußerlich vollkommene Aenderung des Systems hervorbrachte. Als Vorort ist er bisher schüchtern aufgetreten; aber man versichert uns von glaubwürdiger Seite, er werde entschieden gemäßigt seyn.

Wie er nun dasteht, kommt ihm alles darauf an, das unzweifelhaft verscherzte Zutrauen seiner Mitstände sich wieder zuzuwenden. Ohne dasselbe entbehrt er zur Durchsetzung seiner etwaigen Plane aller Kraft und jeden Einflusses. Darum erklären sich die bedeutenden Führer des gr. und kl. Rathes, die HH. Hans u. Karl Schnell, plötzlich gegen den Bruch des Bundes, gegen eine Nationaljunta, gegen das geheimnißvolle Treiben der deutschen Flüchtlinge, gegen die Komite's der Propaganda, und werfen sich zu Partisanen der Gesetzlichkeit auf. Sie und der Regierungsrath wollen, der Eidgenossenschaft gegenüber, nicht mehr zu den Radikalen gezählt werden, und dürfen daher öffentlich nicht ferner am ungesetzlichen Verfassungsrathe treiben.

Das zweite Verhältniß, das dem Vororte Anlaß geben wird, die Aenderung seines politischen Systems, d. h. seine gemäßigten Gesinnungen an Tag zu legen, ist die Stellung gegen das Ausland. Daß da mit der Wortmacherei nichts zu gewinnen sey, wohl eher die Pläne im Inland durch den endlosen Hader gefährdet werden, verhehlen sich die bisherigen Haupttriebräder nicht; sie möchten folglich einlenken, die Aufopferung ihrer frühern kriegerischen Stimmung bei den Ständen als Gehorsam gegen die Tagsatzung geltend machen, und dadurch abermals um eine Stufe in deren Vertrauen steigen.

Allen diesen Bestrebungen des Vorortes kann kaum etwas anders zu Grunde liegen, als die gewonnene Ueberzeugung, der radikale Boden, auf den er sich gestellt habe, sey unsicher und drohe ihn zu verderben. Von Stund' an bekannte er sich zur Gesetzlichkeit und Mäßigkeit. Will er aber als deren Anhänger sich wirklich Zutrauen erwerben, so muß er sich gedrungen fühlen, seinem Kantone, seinen Miteidgenossen auch dadurch eine Gewähr zu leisten, daß er solche Männer achtet, sich zugesellt und ihren Rathschlägen Gehör gibt, welche zu jeder Zeit in Bern für Gesetzlichkeit und Mäßigung ihre Stimme erhoben.

— Das Komite zur Unterstützung der Wasserbeschädigten hat kürzlich von Hrn. Burckhardt, Konsul in Moskau, die dort gesammelte Summe von 1600 frz. Fr., und von Hrn. Snell, Konsul in Rom, den Betrag von 571 frz. Fr. erhalten.

Luzern. Nochmals schrieb der kl. Rath von Luzern den 23. Jan. an Tessin in nachdrücklichsten Worten über die sich immer mehrenden Hemmungen im Transitwesen und erklärte: wofern über die Beschwerden nicht baldigst beruhigende Aufschlüsse eingehen, und wofern allfällige Anordnungen nicht getreue Ausführung erhalten würden, so werde sich Luzern gedrungen fühlen, den Konkordatskantonen von dem Zustande der Unordnung und der vollesten Willkühr Kenntniß zu geben, sie von den dagegen vorgenommenen Schritten zu benachrichtigen und bei denselben auf beförderlichen Zusammentritt zur Wahrung gemeinsamer Ehre und Rechte u. zum Schutze des getäuschten Handelsstandes zu dringen.

Auch die Regierung von Uri wurde zur genauen Vollziehung des Konkordates ernstlich aufgefordert, und zugleich der Luzerner Handelskammer der Auftrag ertheilt, genaue Berichte über den Zustand des Transitwesens einzuholen und auf Mittel zur Handhabung des Konkordats auch ihrerseits bedacht zu seyn.

Aargau. Wie anderwärts, so hat auch im Kant. Aargau die Aufhetzerei der priesterfeindlichen Schreier und das vielfache Mühen und Trachten, die Geistlichen um ihren Kredit, die Kirche um ihre bisher geübten Rechte zu bringen, einen natürlichen Gegendruck zur Folge gehabt. Die katholischen Trutzvereine mehren sich; ihre Versammlungen werden häufiger und zahlreicher besucht. So kürzlich in Sarmenstorf, nachdem auf den Antrag eines Gemeinderaths die Kirchgemeinde unter allgemeinem Beifall dem katholischen Verein beigetreten war. Was daselbst ausgemacht worden, liegt für uns noch im Ungewissen.

Interessant und charakteristisch für die Liberalität unserer Radikalen ist dabei, wie sie einerseits in Rede und Schrift aufs Heftigste gegen solche Umtriebe und

Digitized by Google

Ausbrütereien losziehen, Alles dahin Gehörige und daher-Kommende zum Voraus verdammen, und nichts als Ordnung und Vertrauen in die Regierung athmen; aber anderseits mit vollendeter Naivität erzählen, daß die Schutzvereine irgendwo zusammengefahren seyen, oder „die Liberalen in freundschaftlichen Zusammenkünften über politische Angelegenheit gesprochen haben", und dieses nun weder verdammungswerth, noch ordnungswidrig finden. Diesen geringfügigen Widerspruch nennen sie „ächte Freisinnigkeit."

Aarau. Veranlaßt durch die in neuerer Zeit öfter aufgeworfene Frage, ob die Kantonsschule in ihren bisherigen Verhältnissen fortbestehen solle, und welches eigentlich ihr Verhältniß zum Staate sey, haben einige Freunde derselben ihre Stiftung und ihr späteres Schicksal aus Urkunden geschichtlich erörtert und bekannt gemacht.

Betitelt „die Kantonsschule zu Aarau", liegt dieses Werkchen vor uns. Im Jahre 1801 von Privaten Aaraus gegründet, durch Privatbeiträge ausgestattet und fortwährend mittelst mehrjähriger Verpflichtungen gehalten, stand die Anstalt unter einer unabhängigen Direktion, und brachte sich unter mancherlei Schicksalen bis ins Jahr 1813 hinein. Im Laufe desselben schlossen nun die Fundatoren der Kantonsschule mit der Regierung einen Vertrag, demzufolge ihr Privatinstitut der letztern überlassen wurde, um als höhere Lehranstalt für den Kanton benutzt und somit in seiner Fortdauer gesichert zu werden; der Fond von 20,000 Fr. ward dieser neuen Anstalt übergeben. Die Regierung ihrerseits sicherte der Anstalt jährlich 10,000 Fr. nebst 20 Klafter Holz zu, und stellte jene unter eine dem Kantonsschulrathe untergebene Direktion: Die Vollziehung der Uebereinkunft erlitt zwar wegen der damaligen Zeitumstände Aufschub, allein seit 1817, wo die Regierung in einer organisirenden Verordnung das Verhältniß anerkannte, ist die vertragsmäßige Stellung in Kraft, und die Kantonsschule im Besitz aller ihr eingeräumten Rechte. Die Zahl der Schüler unterlag vielfachem Wechsel; seit dem Abgange des Hrn. Evers und der neuen Organisation von 1817 nahmen die Nicht-Argauer bedeutend ab, während die Kantonsbürger sich beinahe verdoppelten. 1039 beträgt die Gesammtzahl der bisher eingetretenen Schüler.

Darzuthun, daß die Anstalt nach 33jährigem Daseyn immer noch dem Vaterland zum Segen gereiche, und durch die vertragsmäßigen Bestimmungen in ihrer Fortdauer gesichert sey, spricht der Verfasser der Darstellung als Zweck derselben aus.

Zürich. Dem Hrn. Kombst, welcher nach Frankreich abzureisen gedachte, wird von Seite des französ. Gesandten, Hrn. v. Rumigny, das Visiren seines Passes verweigert.

Graubünden. Das Vorhaben, mittelst einer Handelsstraße durch die Engadine und Anschließung derselben an die bereits vollendete im Bregell, eine fahrbare und wenig beschwerliche Verbindung zwischen dem Comersee und dem tyrolischen Innthale herzustellen, ist durch eine Konferenz von Abgeordneten sämmtlicher betheiligten Gemeinden der Engadine um einen großen Schritt seiner Ausführung näher gerückt. Sie faßte nämlich den Beschluß, nicht nur hinsichtlich der Richtung der neuen Anlage alles dem Ermessen der Straßenbau-Behörde anheim zu stellen, sondern auch wo möglich die Kosten des Straßenbaus aus eignen Mitteln zu bestreiten. Es wird nun an die Standesbehörden das Gesuch gelangen, mit Berücksichtigung dieser Anerbieten die zur Erreichung des Zweckes nothwendigen Einleitungen zu treffen.

St. Gallen. In der St. Galler Zeitung war neulich von der zerrütteten, und einem förmlichen Bankerott drohenden Lage unserer Wittwen- und Alterskasse die Rede, welche nicht der Unehrlichkeit des Stifters und bisherigen Verwalters (Zollikofer) sondern einzig seiner unvorsichtigen Theilnahme an verschiedenen Fabrikgeschäften zuzuschreiben sey. Die Redlichkeit dieses Mannes wird nun allerdings von wenigen wohl bezweifelt, die unglücklichen Privatgeschäfte sind indessen zwar Ursache, daß derselbe sich plötzlich flüchtig machte, und so auch jene Kasse im Stich ließ, keineswegs aber Schuld an dem mißlichen Zustande, in dem sie sich leider befindet. Dieser rührt ganz allein von der schlechten Einrichtung dieser Anstalt, und den widersinnigen Verpflichtungen her, die sie übernahm, durch diese Versprechungen wurde eine Menge Theilnehmer herbeigezogen, und um so weniger konnten die Meisten das Abentheuerliche der Verheißungen erkennen, als das Nachrechnen durch eine höchst verwickelte Organisation erschwert war. Zu dem kam, daß manche Höhergestellte, ohne die Prinzipien solcher Anstalten zu kennen, diese priesen und empfahlen, weil sie einen guten Zweck habe. Wie einer Sparkasse, die den Theilhabern 12% vergütete, während sie nur 4% Zinsen zieht, mußte es dieser Anstalt ergehen. Der auffallende Vortheil lockt; reichlich fließen die Einlagen; leicht ist einige Jahre lang mit diesen zu wirthschaften; bald entdeckt man aber mit Entsetzen, daß die eingegangenen Verpflichtungen außer allem Verhältniß zu dem vorhandenen Kapitalfonds stehen. Daß dieß die dermalige Lage unserer Wittwenkasse sey, kann Niemanden mehr zweifelhaft seyn. Müßte sie heute liquidiren, so würden die Theilhaften keine 70% erlangen. Und doch bleibt kein anderes Mittel. Setzt sie auf bisherigem Fuße ihre Geschäfte fort, so kommt sie unfehlbar früher oder später ganz aufs Trockene, und alle vorhandene Interessenten sind dann förmlich geprellt, so wie sie jetzt nur getäuscht sind. Sucht sie hingegen durch hinlängliche Reduktion der Vortheile sich allmählig wieder in ein gutes Geleise zu bringen, so darf sie so wenig versprechen, daß keinem Menschen einfallen kann beizutreten, und die Anstalt wird daher langsam auszehren. Rühmlich ist der Wunsch eine solche Anstalt zu erhalten, einer Regeneration muß aber nothwendig eine Aufhebung der dermaligen Verpflichtungen und eine Liquidirung vorausgehen. Immerhin enthält das Schicksal dieser Anstalt die wichtige Lehre, daß um Gutes zu wirken der gute Wille nicht hinreicht. Der Himmel thut zu Gunsten der Thorheit keine Wunder.

St. Gallen. Aus dem Berichte der jüngst erwählten Dreier-Kommission hatte der kl. Rath (am 28.) zu entnehmen, daß das am 15. Nov. v. J. erlassene Gesetz über die Rechte des Staates in kirchlichen Dingen mit 18,421 Stimmen gegen 14,355 Annehmende verworfen worden ist. Der Zählung wurde verfassungsgemäß das Normalbürgerverzeichniß vom J. 1831 zu Grunde gelegt, welches die Bürgerzahl auf 32,776 feststellt, demzufolge zur Verwerfung eines Gesetzes die absolute Mehrheit von 16,389 Stimmen erforderlich ist.

— In der Nacht vom 27. auf den 28. verschied Hr. Alt-Antistes J. R. Steinmüller, Pfarrer in Rheineck.

Frankreich.

Paris. 29. Jan. Der Pairsgerichtshof hat seine Vorarbeiten von der Sektion Paris gestern beendigt. Von 90 Angeschuldigten wurden 46 in Anklagestand versetzt, die übrigen entlassen.

— Der General Sebastiani, französischer Gesandter in London, ist, von Neapel kommend, am 25. durch Aix (Rhone-Mündung) passirt.

Straßburg. 27. Jan. Den deutschen Flüchtlingen eröffnet sich die Hoffnung, in Frankreich Anstellungen für deutsche Sprache und Litteratur zu finden; so wurde vor Kurzem Scharpff aus Rheinbaiern zum Professor jener Fächer an dem College in Mühlhausen ernannt; und Stromaier bewirbt sich gegenwätig um eine gleiche Stelle an der Militärschule zu Metz.

England.

London. 24. Jan. Man liest in den Times: unsere Capitalisten in der City stehen in dem Glauben, es stehe eine Unterhandlung über die Wiederberuhigung Spaniens auf dem Punkte des Abschlusses. Die Lösung solle durch die Vermittlung der europäischen Mächte herbey geführt werden.

Spanien.

Nach Madrider Briefen vom 19ten haben sich die Kammern an diesem Tage versammelt, und die der Prokuradoren sich mit 96 gegen 21 permanent erklärt. An den Kriegsminister wurden in der letztern Interpellationen gerichtet, und er unter anderm beschuldigt, in dem Kabinet die fremde Intervention vertheidigt zu haben. Er läugnete zwar dieß, gab aber doch zu, daß er im Nothfalle eine solche Hülfe nicht abgeschnitten zu wissen wünsche. Hr. Martinez de la Rosa vertheidigte die Regierung im Allgemeinen, und erklärte ausdrücklich, daß er sich einer solchen Maßregel stets entgegen setzen werde. Von den Proceres wurde der Aufstand allgemein gemißbilligt, unter den Prokuradoren aber fand er beinahe Vertheidiger. Das Beisammenstehen von mehr als 3 Personen ist verboten, und die Wirthshäuser und andere öffentliche Oerter, mit Ausnahme der Theater und Caffehäuser, müssen bei Einbruch der Nacht geschlossen werden. Die Schwäche der Regierung, die Rebellen, nachdem sie bereits eingeschlossen waren, unbedingt zu begnadigen, und mit allen militärischen Ehren abziehen zu lassen, wird nicht erklärt.

Nach der Abeja betrug die Zahl der Empörer 550. Drei Mann von der königl. Garde wurden getödtet, einige Offiziere und 15 Mann verwundet. Der Anführer der Rebellen war ein Lieutenant Cardero, der als Adjudant die Soldaten überredete, die Verfassung sey in Gefahr.

— Man liest in dem Messager: Ein anderer Courier, der am 20. von Madrid abgegangen, soll folgende Nachrichten gebracht haben: In der Sitzung der Procuradorenkammer von diesem Tage, soll die Hauptfrage an die Minister gewesen seyn: ob wirklich in dem Ministerrathe von Intervention die Rede gewesen. Der General Llauder habe freimüthig geantwortet, daß wirklich die Rede davon gewesen und daß er selbst die Meinung geäußert, sie sey nothwendig. Diese Antwort habe in der Kammer und auf den Tribünen einen lebhaften Unwillen erregt. Das Gerücht davon verbreitete sich in Madrid und man fürchtete einen allgemeinen Ausbruch unter dem Volke. Die Regierung habe die Garnison und die Urbanos von neuem unter die Waffen gerufen; aber alle diese Maßregeln werden die Bewegung nicht hindern können, weil die Armee, die Urbanos und die ganze Bevölkerung sich laut gegen eine fremde Intervention ausgesprochen haben.

Nach dem Memorial bordelais vom 25ten fand vor einigen Tagen eine Affaire bei Salvatierra Statt, in welcher die Carlisten nicht allein geschlagen, sondern auch Iturralde getödtet worden. Elisondo wird fortwährend durch 2000 Mann unter Sagastibelza belagert, jedoch ist das Feuer seit einigen Tagen schwach.

Paris. 29. Jan. Die Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos sind vom 18., wo er in Gollano war. Das stürmische Wetter, das seit dem 13. herrschte, hat die Belagerung von Maestu verhindert. Zumalacarregui hat seine Bataillone in Cantonnirungen verlegt. Am 17. war er mit 2 Bataillonen bei Aranarache, und sah eine Colonne Christinos von 6000 Mann Infanterie und 500 Pferden auf sich anrücken; der Ueberlegenheit ungeachtet, leistete er Widerstand, neckte diese von Estella kommende Colonne auf ihrem ganzen Marsche u. tödtete ihr viele Mannschaft. — Das Fort von Lequeitio sprang durch Unvorsichtigkeit in die Luft; 50 Mann von der Garnison kamen dabei um; die Carlisten benutzten diesen Umstand und bemächtigten sich der Stadt.

Deutschland.

Die A. Z. berichtet nun auch aus Wien vom 24. Jan. daß die Antwort des neuen Vororts der Schweiz so wenig befriedigend gefunden worden sey, als die frühern, da der Vorort noch immer Anstand nehme, die Beschlüsse der Tagsatzung v. 24. Jun. v. J. förmlich anzuerkennen.

Leipzig. 23. Jan. Allmählich werden nun die Resultate des letzten Landtags wirksam. Leider ist unter diesen vielen Gesetzen kaum eines, bei dem das Volk augenblicklich fühlte, daß eine durchgreifende Verbesserung seiner Lage damit eingetreten sey, oder was doch seine Aufmerksamkeit von andern Betrachtungen auf erfreuliche Weise abzöge. Vieles Gleichgültige; Vieles, was nur die Behörden berührt; Einiges von sehr zweifelhaftem Nutzen; das Meiste nur Hoffnungen erweckend, deren Erfüllung in sehr ferner Zukunft liegt. Es war eine Versammlung gutmüthiger Doktrinäre und darum unpraktisch.

Dresden. Die Prinzessin Amalie, Gemahlin des Prinzen Johann, welcher Dantes göttliche Komödie übersetzt hat, hat ein Lustspiel, Wahrheit und Lüge, geschrieben, welches in Dresden mit Beifall gegeben wurde. Auch ein von der Prinzessin komponirtes Singspiel, die Siegesfahne, ist daselbst kürzlich aufgeführt worden.

Zu Nürnberg besteht eine Lotterie, unter dem Titel Aussteurungsanstalt, einzig zu dem Zweck, die Ehen zu befördern. Die Gewinne können erst bei der Verheirathung oder im 10ten Jahre gezogen werden.

Griechenland.

Athen. 27. Dez. So wie man vernimmt, hat das Ministerium des Kultus und Unterrichts den lange ersehnten Plan zur Errichtung der hellenischen Schulen, der Gymnasien und der Universität der Regentschaft nunmehr vorgelegt, und diese demselben die Genehmigung ertheilt. So viel über die projektirte Organisation verlautet, ist sie eine Nachbildung des deutschen Schulwesens. Ob diese Nachbildung glücklich, und mit den Bedürfnissen der Nation und ihren dermaligen Hilfsmitteln im Einklange ist, darüber wird die nächste Folgezeit aufklären.

Einer deutsch-griechischen Zeitung sollen sich sehr ehrenwerthe Männer als Mitarbeiter angeschlossen haben, so daß sie auch in literarischer und artistischer Beziehung eine interessante Ausbeute zu gewähren verspricht.

(Münch. polit. Zeitg.)

Türkei.

Man will in Berlin aus Constantinopel, vom 25 Dez.

erfahren haben: Der Großherr habe auf seine eigenthümliche Weise lauten Beifall über die Ministerial-Veränderung in London ausgesprochen, er nenne den Herzog von Wellington seinen natürlichen Verbündeten und erwarte bei den Ansichten des gegenwärtigen Ministeriums weiter keine Störung von Seiten Englands, falls es früher oder später nöthig wäre, in Afrika ein Exempel zu statuiren. Zugleich haben Se. Hoh. lächelnd hinzugesetzt, daß sie im Stande wären, sich auf einer andern Seite dafür dankbar zu erweisen. — Man bezieht den letztern Ausspruch auf die persischen Angelegenheiten, die einen weniger redlichen Nachbar wohl bewegen könnten, sie zu benutzen.

Constantinopel. 8. Jan. Um der Pforte zu beweisen, daß die Anwesenheit der englischen Flotte bei Smyrna seine Aufrechnungen gegen den russischen Traktat nicht gewaltsam unterstützen solle, hat der englische Botschafter Ponsonby jener Flotte den Befehl gegeben, sich nach Malta zur Ueberwinterung zurückzuziehen.

Nordamerika.

London. 26. Jan. Wir erhalten die Blätter aus New-York vom 2. Jan., sagt der Courier, und finden in ihnen eine der Erhaltung des Friedens zwischen Frankreich und Nordamerika sehr günstige Stimmung, obgleich sie von gerechten Forderungen nicht abzugehen gesonnen sind. Eines derselben behauptet ausdrücklich, daß General Jackson seinen Freunden zu verstehen gegeben habe, er sey überzeugt, Frankreich werde mit Amerika ehrlich handeln, und es ganz unnöthig seyn, eine feindliche Stellung zu ergreifen. Was dem General Jackson einzig Verdacht gegeben, war der Verzug der Kammerverhandlungen, da er wünschte, das Resultat ihrer Berathungen dem Kongresse vorzulegen.

Neuestes.

London. 29. Jan. Der Courier, ein Oppositionsblatt, gibt den Stand der nun bis auf 2 vollendeten Wahlen an: Reformers: 406; Tories: 250; demnach Mehrheit zu Gunsten der erstern 156. Die ministeriellen Blätter sind indessen mit seiner Berechnung nicht einverstanden, nach ihnen wäre die Mehrheit weitaus auf ihrer Seite. Die Parlamentsverhandlungen werden zeigen, welcher Theil Recht hat.

Paris. 30. Jan. Briefe aus Madrid behaupten, daß die Nachricht von General Llauders Antrag auf fremde Intervention nicht der einzige Grund zu der neulichen Aufregung der Truppen gewesen, sondern daß sie durch die Anstellung des Generals Canterac, eines französischen Emigranten, als Generalkapitän von Altkastillien an die Stelle Quesada's so aufgebracht worden seyen.

Philadelphia. 27. Dez. Seit meinem letzten Brief vom 20., schreibt der Corresp. der Times, fiel noch nichts Entscheidendes in Beziehung auf die französischen Angelegenheiten in dem Kongresse vor. Weder die Kommission des Senats, noch die der Kammer, haben einen Bericht erstattet. Meine Ansicht fährt fort sich zu verwirklichen. Die Freunde des Präsidenten äußern den Wunsch, daß man gegen Frankreich eine entscheidende Handlung beschleunige; sie glauben auch, daß die Kammern die nöthigen Maßregeln ergreifen werden; die Opposition sieht es aus einem andern Gesichtspunkte an.

Paris. 30. Jan. Man behauptet, der Congreß habe so ausdrücklich als in den parlamentarischen Formen der vereinigten Staaten möglich, die Botschaft des Präsidenten in Beziehung auf Frankreich getadelt. (?)

Pariser-Börse

29. Jan. 5 % Fr. 107. 50. — 3 % Fr. 77. 20. — Esp. 43. — Nap. 94. 15. — Oblig. de Paris 1305. —. — Haiti 290. — 4 Can. 1177. 50.
30. Jan. 5 % Fr. 107. 70. — 3 % Fr. 77. 55. — Esp. 43. — Nap. 94. 50. — Oblig. de Paris 1305. —. — Haiti 290. — 4 Can. 1180.

Wiener Börse.

26. Jan. 5 % Metall. 100 11/16; 4 % 93 7/8; Bank. 1299.

Londoner Börse.

Konsols: 27. Jan. 91 1/8. — 28. J. 91 1/4. 7/8.

Fruchtpreise von Basel. Vom 28. u. 30. Januar.
Kernen: von Fr. 14. bis Fr. 16.
Mittelpreis: Fr. 15. 6 Rap. ℔ Sack.

Inserate und Anzeigen.

In der Schreibstube des Hrn. Münz, Notar zu Sulz unterm Wald, Departement Niederrhein, wird, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, am 15. April 1835 der vorläufige und den folgenden 18. Mai der bestimmte Zuschlag der Sulzer Saline mit den Gebäuden, Ländereien, Wiesen und Gärten, die dazu gehören, größtentheils ein geschlossenes Ganzes bilden und in Allem einen Flächenraum von 5 Hektaren, 81 Aren und 14 Centiaren umfassen, Statt finden.

Dieses Eigenthum könnte, außer der darauf ruhenden Gerechtigkeit der Salzfabrikation, auch zu industriellen Niederlassungen aller Art dienen; die Gebäude, unter welchen sich ein Schloß in sehr gutem Zustande befindet, sind beträchtlich und es gehört ein Wasserfall dazu, der ein Rad in Bewegung setzt; die Länder und Wiesen sind von der ersten Qualität.

Man bemerkt noch, daß das Etablissement an einer königl. Straße liegt, und daß in Sulz und der Umgegend der Handarbeitslohn sehr gering ist.

Die Plane und Bedingungen sind bei dem gedachten Notar niedergelegt, wo die Liebhaber sie einsehen können; um das Gut selbst zu sehen, beliebe man sich an Hrn. Kühner, Friedensgerichtschreiber in Sulz zu wenden.

Standes-Truppe.
Lieferung des Futter-Tuches.

Höherm Auftrage gemäß, wird für eine Lieferung von tausend Ellen Futtertuch hiemit der Concurs eröffnet. Hierauf Reflektirende werden eingeladen, ihre Muster (welche jedenfalls von mehrern Ellen Gehalt seyn müssen) und Soumissionen versiegelt bis spätestens den 28. Februar nächstkünftig dem Unterzeichneten einzusenden, wo zugleich (täglich zwischen 1 und 2 Uhr) das Nähere diese Lieferung betreffende zu erfahren ist.

Der Quartier-Meister der Standes-Truppen.
v. Mechel, Aidemajor.

Calw, in Würtemberg,
Anerbieten von Leinen-Garn.

Der Unterzeichnete, welcher schon mehrere Jahre zur Beschäftigung der Armen seiner Gegend Flachs spinnen läßt, erlaubt sich anzuzeigen, daß er durch einen günstigen Zufall in den Besitz einer bedeutenden Parthie Flachs vom Jahrgang 1832 gekommen ist, welcher Jahrgang vorzügliche Qualität liefere, und daß er hierdurch in den Stand gesetzt ist, feinen Webgarn in jeder Feinheit abzugeben. Da Flachs in den beiden letzten Jahren in den meisten Gegenden nicht gerathen ist, so möchte diese Anzeige für manchen Consumenten Interesse haben. Der Unterzeichnete widmet solche daher denjenigen seiner werthen Freunde, welche er in der letzten Zeit nicht gehörig bedienen konnte, so wie allen denen, welche noch weiter Gebrauch davon machen wollen, und ist zu jeder weitern Auskunft bereit. Briefe und Gelder werden sich jedoch franco erbeten. Im Januar 1835.

Immanuel Heermann.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 20. — den 3. Februar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Da die schweizer. gemeinnützige Gesellschaft im Laufe des Jahres zu Trogen zusammentreten soll, so hat der Präsident derselben, Hr. J. K. Zellweger, durch Mittheilung an sämmtliche Mitglieder die Aufgaben bezeichnet, welche in der Versammlung selbst näher erörtert und auch für einen weitern Kreis bearbeitet zu werden ihm werth scheinen. Es sind dieß folgende:

1) Aus dem Fache der Volksbildung.

„Welche Mittel sind in den verschiedenen Gegenden der Schweiz in den Schulen eingeführt, um die Schüler zum Fleiße zu ermuntern und ihre Nachläßigkeit zu ahnden? Welches war bisher der bestimmte, durch Erfahrung nachgewiesene Einfluß dieser Mittel, z. B. der Nacheiferung (émulation), namentlich auch auf die verschiedenen Arten der Schüler, die mit Talenten mehr, oder weniger ausgestattet sind, oder die nur in einzelnen Talenten, z. B. im Gedächtnisse, zurückstehen? Hat sich ein Einfluß dieser Mittel, der auf zuverläßiger Erfahrung beruht, auch auf den Volkscharakter geäußert? Welches sind demnach diejenigen, die durch die Erfahrung als die geeignetsten sich bewährt haben, und spricht diese dafür, daß sich die nämlichen durchgehends für Primar- und Sekundar-Schulen und für Gymnasien empfehlen lassen, oder machen die Verschiedenheiten in der Bildung und im Alter der Schüler, vielleicht auch in den Bildungsstufen der Lehrer, eine Verschiedenheit auch dieser Mittel nöthig, und zwar welche Verschiedenheit und warum?“

2) Aus dem Fache des Gewerbfleisses.

„Soll die Schweiz den Grundsatz der Freiheit des Handels unbedingt und für alle Fälle aufstellen und warum? Oder gibt es Fälle, wo sie Ausnahmen von diesem Grundsatze machen soll, und wenn es solche Fälle gibt, welches sind sie, und wie soll sich die Schweiz bei denselben benehmen?“

3) Aus dem Fache der Armenpflege.

„Sind die Besserungshäuser (maisons pénitentiaires) bereits zu einem Grade der Vollkommenheit gediehen, daß sie ihren Zweck wirklich erreichen und zur Nachahmung empfohlen werden dürfen? Welche Vorzüge und Vortheile sind von denselben zu rühmen, und haben sich diese in der Schweiz, oder im Auslande schon so in der Erfahrung herausgestellt, daß ein günstiger Einfluß auf Besserung der Verhafteten und Verminderung der Rückfälle in bestimmten Zahlen nachgewiesen werden kann? Welches sind aber auch ihre Mängel, und wie wäre diesen abzuhelfen? Wäre es möglich und auf welche Weise, solche Anstalten einzelner Stände auch für die Bedürfnisse anderer Kantone zu erweitern, um so die Todesstrafe auch in kleinern Kantonen wenigstens seltener zu machen?“

Bern. Sicher ist es ein sonderbares Phänomen, die Regierung und den Volksfreund, deren Organ, welche noch unlängst ihre Mitstände gleichsam als Kohlköpfe und Verfassungen wie geschossene Spargeln ansahen, plötzlich voll Ehrfurcht für Stände und Verfassungen einherschreitend zu erblicken, und ihren Mund Mäßigkeit und Gesetzlichkeit anpreisen zu hören. Wie vermag denn der Berner, wie der Schweizer Vertrauen zu solchen Windfahnen zu fassen? Nur die Macht der Umstände, keine Grundsätze bestimmen ihre Handlungsweise. Forscht man den muthmaßlichen Ursachen eines solchen Zustandes unserer höchsten Behörden nach, so findet man dieselben theils in der Natur der Volksführer, aus denen sie bestehen, theils aber und hauptsächlich in der totalen Abwesenheit irgend einer Opposition von erwelcher Bedeutung. Denn die zwei oder drei Stimmen, denen der „lenkende Geist“ noch nicht Schweigen zu gebieten vermochte, sind von der Masse der willenlosen Händaufheber erdrückt. Daher schreibt sich auch die Ueberstürzung, mit der zuweilen, und in der letzten Zeit nicht selten, Beschlüsse gefaßt wurden, die hinterher Viele gereuten.

— Einige Liebhaber des Schießens aus Stutzern haben, in Betracht, daß mancher Vierziger, laut der neuen Militärorganisation vom Dienste frei, doch noch gern sich nöthigenfalls mit dem Feinde messen möchte, dem gr. Rathe eine Bittschrift eingegeben, des Inhalts: es solle den durch das Gesetz vom Militärdienste Enthobenen freigestellt seyn, sich unter Aufsicht der Regierung in Freikorps zu organisiren.

Zürich. Der Republikaner will sich sicherlich in den Herzen aller Schweizer eine Ehrensäule errichten, da er in einer seiner letzten Nummern bei Gelegenheit eines freundschaftlichen Ausfalles gegen den Schaffhauser gr. Rath sich verlauten ließ: „Schaffhausen, welches wir nicht ungerne an Baden abtreten, und dafür Konstanz nehmen wollten, wenn es anginge, mit Menschen wie mit Zwiebeln Handel zu treiben.“ Dergleichen eidgen. Gedanken sind unzweifelhaft geeignet, des Republikaners Vaterlandsliebe ins helle Licht zu setzen!

Zürich. In den Sitzungen des gr. Rathes vom 26sten

bis 29sten Jan. wurden mehrere wichtige Gesetzesvorschläge behandelt, zuerst derjenige über die Strafverwandlungen als Begnadigung. Ein Sträfling, dessen Wohlverhalten annehmen läßt, daß der Zweck der Strafe, in Abschreckung Andrer und eigner Besserung bestehend, erreicht sey, kann nach Abfluß von 2/3 der Strafzeit, oder von 16 Jahren bei lebenslänglicher Freiheitsstrafe, auf Verwandlung der Ketten-, Zuchthaus- und Gefängnißstrafe in Verweisung oder Eingränzung verbunden mit Verlust des Aktiv-Bürgerrechts Anspruch machen. Doch muß sich annehmen lassen, er besitze Mittel und Willen auf rechtliche Weise sein Auskommen zu finden.

Der zweite Vorschlag betraf die Errichtung einer Handelskammer, welche 15 Glieder stark an die Stelle des kaufmännischen Direktoriums tritt, unter dem Reg. Rath steht, den Handel und Gewerbfleiß beleben, in Handelsstreitigkeiten Gutachten ertheilen, das Nagtonenbuch führen, und Industrieausstellungen veranstalten soll. — Durch ein drittes Gesetz endlich wurde die privatrechtliche Befugniß zu bauen bestimmt.

Wegen dreifacher Ablehnung wurde die Wahl eines Reg. Rathes verschoben, hingegen Hr. M. Sulzer zur Annahme der Stelle eines Kirchenrathes gezwungen. Die bekannte Petition der Wirthe erlitt von 111 gegen 22 St. (meist Wirthe) das Schreiten zur Tagesordung, worauf die Wintersitzung geschlossen wurde.

St. Gallen. Da der gr. Rath vergangenen Nov. sich selbst auf den Febr. vertagt hatte, so ruft ihn der kl. Rath auf den 16. k. M. zur Fortsetzung seiner Arbeiten ein.

Wallis. Unsre Völkerbeglücker, gehorsam der empfangenen Consigne, fangen an denen vom Verfassungsrath zu reden, welche nichts mit einem neuen Bundesvertrag zu schaffen haben wollten. Der Einfall ist kostbar; er läßt sich etwa auf die Worte zurückführen: Walliser Volk, du wolltest deine Freiheit, deine Kantonalsouverainetät nicht in die Limmat werfen, geh', ertränke sie nun in der Aar!

Die Ueberzeugungsmittel sind übrigens stets des Zweckes würdig; wie vor einem Jahre gegen die höchsten Staatsbehörden, so geht heute der Strom der Verdächtigungen gegen die Geistlichkeit, und keine Schlechtigkeit ist so unwahrscheinlich, daß sie derselben nicht zugeschrieben würde. Dabei bleibt eine Lieblingswaffe die, daß was vielleicht einem Gliede vorgeworfen werden kann, dem ganzen Stande zur Last gelegt wird, auf die gleiche Weise, wie man dieß im Aargau, in Luzern u. s. w. ganz handwerksmäßig betreibt. Allein wie man zu sagen pflegt, die Wühler verbinden sich da den unrechten Finger; die Priesterschaft steht einestheils zu fest im Volke gewurzelt, und anderntheils hat sie in den letzten Jahrzehnden der frühern Schlacken genugsam ausgestoßen und Ideen des Fortschreitens in sich aufgenommen, um mit der Bildung des katholischen Volkes in so enger und heilsamer Verbindung zu seyn, daß sie mittelst einiger Verleumdungen nicht zerrissen werden dürfte.

Waadt. Die Ernennung des Hrn. Frossard zum Staatsrath (wodurch er übrigens seine Stelle als Milizinspektor verliert) gereicht den Radikalen zu geringer Freude. Sie erinnern sich seines entschiedenen Auftretens, als die Polen in Nyon sich sammelten und zu Schiffe stiegen, und schließen daraus nicht ohne Grund, daß ein solcher Mann kaum Lust verspüren dürfte, das Wohl der Schweiz und das Interesse des Waadtlandes den Stürmern zu Drathpuppen dahin zu geben.

— An die Freunde des Primarunterrichtes ist von Seiten der gemeinnützigen Gesellschaft ein Aufruf ergangen, durch Beiträge die Vollziehung des neuen Schulgesetzes zu erleichtern.

— Von dem Appellationsgerichte wurde am 15. Jan. entschieden, daß der Stadtbehörde von Lausanne das Recht zustehe, das baufällige und die Nachbarn gefährdende Haus eines gewissen Hrn. B. an der Straße du Pré auf des Eigenthümers Kosten zu repariren, weil derselbe die Reparatur vorzunehmen sich hartnäckig geweigert hatte, in der Hoffnung, die Gemeinde müsse sie bezahlen.

Frankreich.

Paris. 29. Jan. Der Gerant der Tribune, Hr. Bichat, wurde gestern von den Assisen wegen eines die Person des Königs beleidigenden Artikels in seiner Nummer vom 3ten Nov. zu 10,000 Fr. Geldstrafe und 5 Jahre Gefängniß verfällt; und zwar durch Contumazurtheil, indem die Entschuldigung seines Nichterscheines durch Krankheit nicht mehr angenommen wurde.

England.

Man spricht in den Pariser Salons viel von den Gründen der Versetzung des Hrn. Pozzo di Borgo auf den russischen Gesandtschaftsposten in London. Einige wollen eine Ungnade des alten Diplomaten, andere eine Ungnade Frankreichs in den Augen des Czars darin sehen; wozu indeß, besonders seit jüngster Zeit, nichts weniger als Grund vorhanden wäre. Der wahre Grund wird in der A. Z. von Berlin aus, wo die Veränderung von Petersburg aus bekannt war, geschrieben: Diese Abberufung des Grafen Pozzo von Paris, der nun seit dem Jahr 1815 daselbst residirt, macht hier Aufsehen. Man will jedoch darin ein besonderes Vertrauen erblicken, welches der Kaiser Nikolaus in die Fähigkeiten des Grafen setzt, indem die jetzigen Verhältnisse Englands ein ganz besonderes Interesse darbieten, und große Umsicht dazu gehört, sie gehörig zu beurtheilen und zu benützen. Von seiner diplomatischen Gewandtheit hat der Graf Pozzo vielfache Proben gegeben, und er ist vielleicht vor Allen geeignet, die Wechselfälle vorauszusehen, welche die gegenwärtige englische Administration bedrohen, oder auch durch seine Unterstützung, so weit dieß von Seite eines fremden Agenten denkbar ist, zu ihrer Befestigung beizutragen. In jedem Falle muß es daher von Wichtigkeit seyn, einen ausgezeichneten Mann an einem der bedeutendsten Posten zu haben.

London. 27. Jan. Es zirkulirt, schreibt der Morning-Herald, seit einigen Tagen ein Gerücht über den Zustand der erlauchtesten Dame des Landes, welches, wenn es wahr wäre, das lebhafteste Interesse (in Beziehung auf die künftige Thronfolge) erregen würde.

Spanien.

Der Aufstand in Madrid, so schnell er auch geendigt wurde, bleibt immerhin eben durch die Art seiner Beendigung ein sehr bedenkliches Symptom. 500 Mann eingeschlossen in dem Posthause, ohne Munition und Lebensmittel, schreiben der Regierung die Bedingungen ihrer Unterwerfung vor; erhalten, nachdem sie das Blut ihrer Mitbürger und Mitsoldaten vergossen und einen Generalkapitän gemordet, vollkommene Amnestie selbst für die Rädelsführer, ihre meuterischen Offiziere; ziehen unter Trommelschlag in das Feld, wohin sie verlangen, und die Garde präsentirt ihnen das Gewehr, indem sie mit allen militärischen Ehren vorüberziehen. Um diese unbegreifliche Nachgiebigkeit zu erklären muß angenommen werden, daß der Geist der Revolution un-

ter der Armee und dem Volke reifer und mächtiger ist, als man auswärts glaubt. Nur die Furcht weiteren Anklangs konnte das Ministerium bestimmen, den Aufstand um jeden Preis so schnell wie möglich zu endigen. Man will wissen, daß selbst in dem Ministerium Spuren von Zufriedenheit und Sympathie mit dem „unglücklichen Ereigniß", wie man es voll Schonung nannte, bemerkt worden seyen; dieß wäre jedenfalls eine höchst unkluge Freude über eine Volksstimmung, welche am Ende das System der Mäßigung eben so sehr bedroht, als die absolutistischen Tendenzen des Gen. Llauder. Auf der andern Seite soll Llauder mit der Schwäche der Maßregeln so unzufrieden gewesen seyn, daß er einige Zeit daran gedacht haben soll, das aufrührerische Regiment vor der Stadt zu überfallen und niederhauen zu lassen.

Wenn sich die Stimmung der Hauptstadt den südlichen und westlichen Provinzen mittheilt, so dürfte bald eine französische Intervention in Spanien weniger gegen den Carlismus als gegen die Revolution und den Republikanismus nothwendig werden; wenigstens behauptet der Messager nach seinen neuesten Berichten aus Madrid, es werde der Wunsch Llauders nach einer französischen Intervention allgemein so angesehen. Er und *seine* Partei sehen voraus, daß wenn einmal der Kampf gegen die Carlisten geendet, die republikanische Bewegung auf allen Punkten Spaniens ausbrechen werde, und hauptsächlich um sie niederzuhalten, wünsche er eine französische Armee Es läßt sich denken, wie sehr die revolutionären Ideen seit diese Sage geht, daß fremde Bajonette zu ihrer Unterdrückung aufgerufen werden *sollen*, durch den Zuschlag nationaler Entrüstung an Aufschwung gewonnen haben mögen, so daß vielleicht in Kurzem gewichtige Ereignisse zu erwarten sind.

Es wäre doch eine eigenthümliche Strafe, welche Louis Philipp der waltenden Macht des Rechtes und der öffentlichen Ordnung bezahlte, wenn er eine zweite französische Armee zur Unterdrückung der Revolution und Republik nach Spanien schicken müßte.

Paris. 30. Jan. Ein Brief aus Madrid vom 20ten berichtet, daß auch die Bettler eines Zufluchtshauses, eine halbe Stunde von Madrid, sich am 19. empört, und 300 von ihnen das Haus verlassen hätten. Der Corregidor von Madrid läßt ihnen nachsetzen.

Deutschland.

Die Frankfurterblätter vom 1. Febr. bringen folgenden Bundestagsbeschluß vom 15. Jan. dieses Jahrs:

Da es in dem Interesse des deutschen Bundes liegt, daß die deutschen Handwerksgesellen an keinen Assoziationen und Versammlungen Antheil nehmen, wodurch die öffentliche Ruhe im In- oder Auslande bedroht oder gestört werden könnte, so soll 1) das Wandern der den deutschen Bundesstaaten angehörigen Handwerksgesellen nach denjenigen Ländern und Orten, in welchen offenkundig dergleichen Assoziationen und Versammlungen geduldet werden, so lange diese Duldung notorisch besteht, verboten seyn. 2) In Absicht auf die Zurückberufung der gegenwärtig in solchen Ländern befindlichen Handwerksgesellen und deren Beaufsichtigung nach ihrer Rückkehr in die Heimath werden von den höchsten und hohen Regierungen dem Zwecke entsprechende Verfügungen getroffen werden. 3) Ueber die in Deutschland wandernden Handwerksgesellen wird strenge polizeiliche Aufsicht, insbesondere rücksichtlich der Verbindungen, in welche sie sich einlassen könnten, geführt werden. 4) Die Bundesregierungen werden sich durch ihre Bundestagsgesandtschaften in fortwährender Kenntniß erhalten, nach welchen Ländern und Orten sie das Wandern der Handwerksgesellen verboten haben.

Der franz. Constit. hatte dießmal denn doch recht gehört!

München. 29. Jan. Dem Gerüchte von Anträgen des Studienraths auf weitere Beschränkungen der Lehr- und Studienfreiheit auf den baierschen Universitäten wird von der Münch. polit. Z. förmlich widersprochen.

Auch Oestreich scheint ernstlich an Entwaffnung denken zu wollen; die A. Z. schreibt wenigstens aus Wien unterm 21. Jan.: Seit einigen Tagen versichert man, daß beträchtliche Reduktionen in der k. k. Armee beschlossen seyen. Das bewegliche Armeekorps in Italien soll auf den Friedensfuß gesetzt, in allen Regimentern überhaupt bis 40 Mann von jeder Kompagnie beurlaubt, und die hiedurch bei der Reiterei, Artillerie und dem Fuhrwesen entbehrlich werdenden Pferde verkauft werden. Diese zwar noch nicht zuverläßigen Gerüchte finden dennoch Glauben, und einzelne Thatsachen scheinen sie zu bestätigen. Auf unserer Börse ist daher ein merkliches Steigen eingetreten.

Uebereinstimmend hiemit erfährt der Schwb. Merk. aus einem Wiener Handelsschreiben vom 24.: daß von Seiten des Hofkriegsrathes die Verfügung getroffen worden sey, die Remonte der Cavallerie um ein Namhaftes zu vermindern.

Cassel. 28. Jan. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung eröffnete der Landtagskommissär aus Auftrag des Finanzministeriums: Nach Einsicht und reiflicher Prüfung verschiedener die Rotenburger sog. Quart betreffender Gutachten sey die Regierung zu der Ueberzeugung gelangt, daß dieselbe, wie sie vom Hause H. Rotenburg besessen worden, die Eigenschaft eines unveräußerlichen Familien-Fideikommißgutes habe; das Finanzministerium habe somit auch keinen rechtlichen Grund gehabt, die Erbschaft desselben dem rechtmäßigen Erben, nämlich „dem regierenden Herrn", zu bestreiten. Uebrigens habe die Sache dadurch eine Verwicklung erfahren, daß die verw. Frau Landgräfin mit Bestimmtheit erklärt habe, daß sie sich in gesegneten Leibesumständen befinde.

Thüringen. Jan. Apolda, welches früher wegen der Stockung der Hauptbeschäftigung seiner Einwohner, der Strumpfwirkerei, ganz Thüringen mit Bettlern überschwemmt hatte, schickt nach dem in Folge des Zollvereins wiedereingetretenen Aufschwung seiner Fabrikation nicht einmal mehr bettelnde Kinder in die Nachbarorte.

Schweden.

Stockholm. 20. Jan. Die gestrige Staatszeitung enthält den Spruch des Reichs-Gerichts, wodurch selbiges einstimmig und auf die umfassendste Weise die Mitglieder des Staatsraths von der abseiten des Constitutions-Ausschusses gegen sie gerichteten Anklage freigesprochen hat.

Hr. Dieh, Mechaniker in Brüssel, hat sich nach mannigfachen Versuchen mit dem Problem eines Chaussee-Dampfwagens überzeugt, daß dasselbe in der bisher versuchten Weise, wonach der Dampfwagen selbst zum Transporte benützt wird, auch nach Ueberwindung aller mechanischen Schwierigkeiten unausführbar bleiben werde. Er will nun das Problem dadurch lösen, daß er den Chaussee-Dampfwagen bloß zum Vorziehen anderer Wagen, die ans Schlepptau genommen werden, bestimmt.

Neuestes.

Paris. 31. Jan. Der Moniteur enthält nun das Gesetz über die Erbauung eines Sitzungssaales für den Pairsgerichtshof, und die Arbeiten daran haben bereits begonnen.

— Das Journal de Paris theilt den Entwurf der Note mit, welche der franz. Gesandte in Nordamerika beauftragt wurde, dem dortigen Staatssekretär einzureichen. Die Note spricht im Wesentlichen den Eindruck des Erstaunens aus, welchen die Botschaft des Präsidenten in Paris hervorgebracht; sie sucht die franz. Regierung durch die schnelle Vertagung der am 31. Juli 1834 versammelten neuen Kammer zu entschuldigen, so wie durch die Unmöglichkeit, vor dem 1. Dez. die Kammern abermals zu versammeln, um einen definitiven Beschluß zu fassen, und endigt mit der Notifikation der Zurückberufung des Gesandten.

— In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Marineminister das Begehren eines außerordentlichen Credits von Fr. 900,000 vor, der zu einer Vermehrung des Personals der Marinetruppen, zur Disponibelmachung einiger Schiffe und zu Vermehrung des Militärs in den Colonien bestimmt ist. — Der Gesetzesvorschlag des Hrn. Jaubert, daß künftig die Classifikation der Straßen nur nach vorgängiger Untersuchung derselben zu machen seyn solle, wird nach kurzer Berathung und mit einer unbedeutenden, von der Commission vorgeschlagenen Modifikation mit 211 gegen 56 Stimmen angenommen.

Bayonne. 27. Jan. Die Carlisten, welche um Lequeitio waren, als das Pulvermagazin durch den Blitz in die Luft sprang, rückten vor, in der Hoffnung, diesen Platz in Besitz zu nehmen, der ihnen für ihre Ausschiffungen so bequem gelegen wäre; allein die Garnison von St. Sebastian wurde sogleich gegen sie ausgeschickt, und zwei Compagnien besetzten den Platz.

Madrid. 21. Jan. Die Regierung hat so eben Boten von Sevilla und Cadix erhalten, welche Truppen begehren, um die Verwegenheit von vier ziemlich starken Guerillas zu unterdrücken, die sich dort gebildet. Auch kam ein Courier von Valladolid mit dem Berichte an, daß das Provinzial-Regiment von Betanzos, nachdem es seinen Obersten und zwei Commandanten getödtet, sich zu Gunsten des Don Carlos erklärt habe. General Manzo marschirte sogleich an der Spitze zweier Regimenter von Burgos aus gegen diese Rebellen. General Valdez hat sich geweigert, unter den Befehlen Minas zu dienen. General Lorenzo, einer der ausgezeichnetsten Offiziere der Nordarmee, ist in Ungnade gefallen und zum Militärgouverneur von der Insel San Jago de Cuba ernannt worden. Dieß soll auf den Antrag Minas geschehen seyn, dessen militärische Operationen Lorenzo gemißbilligt. In Catalonien sammeln sich die früher zerstreuten Guerillas wieder.

— Die Hauptstadt war bei Abgang des Couriers am 21. vollkommen ruhig, die Gemüther jedoch noch von den Begebenheiten des 18. sehr eingenommen. Die Diskussion hierüber in der Prokuradorenkammer war am 21. noch nicht zu Ende; das Ministerium, von der Opposition heftig angegriffen, scheint alle Anschuldigungen siegreich zurückgewiesen, und sein politisches System und die wahren Prinzipien einer Repräsentativregierung mit Vortheil vertheidigt zu haben. Indessen stimmt die allgemeine Meinung in Madrid darin überein, daß der Rücktritt des Kriegsministers nothwendig sey. Man spricht von Gen. Valdez als seinem Nachfolger. In der Sitzung vom 20ten sollen einige Pfeifen die Stimme des Hrn. Martinez de la Rosa bedeckt haben, dieß jedoch, selbst von der Opposition, höchst mißbilligt worden seyn. Das empörte Regiment ist noch in Alcobendaz.

Pariser-Börse

31. Jan. 5% Fr. 107. 85.—3% Fr. 77. 80.—Esp. 43½.—Nap. 94. 60.—Oblig. de Paris 1305.—.— Haiti 290.—4 Can. 1177. 50.

Wiener Börse.

27. Jan. 5% Metall. 100½; 4% 93 1/2; Bank. 1294.

Londoner Börse.

Konsols: 29. J. 92⅛. ¼.

Inserate und Anzeigen.

Die Jagd auf der Gemarkung Schwinghof, Oberweiler, Niederweiler, Badenweiler, Sehringen, Lippurg, Dattingen, Zunzingen, Brizingen, Gütligheim und Muggardt, dann meine Theile der Gemarkung Lauffen, Müllheim und Vögesheim, werden wir in schicklichen Abtheilungen

Samstag den 28. Februar d. J., frühe 9 Uhr,

auf dem Rathhause zu Müllheim, vom 1. März d. J. an im Aufstrich anderweit in Pacht geben.

Hiezu laden wir die Liebhaber unter dem Bemerken ein, daß Individuen aus dem Stande der Landwirthe und Handwerker, welche als Steigerer auftreten wollen, sich mit den erforderlichen ortsgerichtlichen und amtlich beglaubigten Zeugnissen auszuweißen, und ausländische Steigerer einen zahlungsfähigen inländischen Bürgen zu stellen haben.

Kandern am 31. Januar 1835.

Großherzogl. Badisches Forst-Amt.
Bei Verhinderung des Forstmeisters,
Metzger, Bezirksförster.

Die Ziehung des Schlosses Hütteldorf geht unabänderlich am 18. April d. J.

von Statten. Abnehmer von 5 Aktien hierauf, à fl. 6. 12 kr. pr. Stück erhalten eine 6te gleiche, oder wenn nicht zu lange gezögert wird, auf 7 St. sogar eine solche auf Hütteldorf u. Neudenstein zusammen gültig, gratis; den Betrag erbitten uns franko, oder mit Zulage dafür, an Hrn. Mathias Zollikofer in St. Gallen einzusenden.

Franz Huber, Banquier in Wien.

A. F. E. Langbein's
sämmtliche Schriften.
Vollständige
vom Verfasser selbst besorgte
Original-Ausgabe.

Mit Langbein's Portraite in Stahlstich u. 30 andern Stahlstichen.
30 Bände in Taschen-Format.

Diese Gesammt-Ausgabe erscheint in 60 elegant broschirten Halbbänden. Jeder Band ist mit einem Stahlstiche gezieret.

Vom März 1835 an erscheint alle 14 Tage ein solcher Halbband, der im Subscriptionspreise 24 kr. rhein. oder 6 ggr sächs kostet. — Papier und Druck sind schön, die Stahlstiche haben Kunstwerth

Zu Bestellungen empfiehlt sich
J. G. Neukirch Buchhändler in Basel.

Unwiderruflich am 21. Februar 1835

erfolgt die Ziehung des schönen Hotels N°. 70, für welches fl. 270,000 Ablosung geboten werden. Die Pläne, die gratis zu haben, enthalten 26,121 Treffer von fl. 30,000, 15,000, 10 000, 5000, 1000 u. s. w. Jede Aktie kostet Lv. 9. 20 de Sse. Der Käufer von 5 Actien erhält die 6te gratis. Die Einlagen ersuchen wir franko an unsern Bangr. Hrn. Mathias Zollikoffer in St. Gallen zu senden

Bis am 21. Februar werden Bestellungen angenommen und erfüllt.

Demeter Zinner und Comp. Bang. in Wien.

Theater. Mittwoch 4. Febr. 1835:

Don Juan, oder: Der steinerne Gast. Große Oper in 2 Akten, von W. A. Mozart.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 21. — den 5. Februar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Unmaßgebliches Projekt
einer freimüthigen Antwort auf die Noten der Mächte, wie sie des eidg. Vorortes würdig, und den des Haders überdrüßigen Schweizern genehm seyn dürfte.

Bern den sovielten.

„Der Regierungsrath von Bern, in Erwiederung der eingegangenen Noten, hat unterm 13. Jan. l. J. den Gesandten der Mächte erklärt, er werde in seiner vorörtlichen Geschäftsleitung treu an den Instruktionen, die ihm von der obersten Bundesbehörde ertheilt worden, und an den ihm durch die Bundesakte auferlegten Verpflichtungen halten. Derselbe glaubte mittelst dieser Erklärung bei den Mächten die Besorgnisse zu zerstreuen, welche ein unverständiges Attentat, die Anwesenheit fremder Flüchtlinge in der Schweiz, und eine unrichtige Auslegung der Verwahrung des Bernergesandten gegen den Tagsatzungsbeschluß vom 22. Juli — veranlaßt hatten. Es ersieht jedoch der eidg. Vorort aus den Berichten der eidg. Geschäftsträger, daß die Mächte in jener Erklärung diejenige Beruhigung nicht finden, welche der Vorort dadurch zu gewähren die Absicht gehabt. Er hält es daher seiner Würde für angemessen, keine Zweifel hinsichtlich seiner Gesinnungen bestehen zu lassen; zumal solche die Wirksamkeit seiner bundesgemäßen Stellung nur beeinträchtigen könnten.

Der eidg. Vorort wiederholt daher den Gesandten zu Handen ihrer Höfe, daß er sich die Erhaltung friedlicher und freundschaftlicher Verhältnisse zwischen der Eidgenossenschaft und den auswärtigen Staaten wird angelegen seyn lassen, daß er dabei von der Grundlage treuer Erfüllung völkerrechtlicher Verpflichtungen auszugehen gesonnen ist, und zu dem Ende keinerlei gegen die auswärtigen Staaten gerichtete feindselige Umtriebe, Vereine oder Versammlungen dulden wird.

Wenn die Gesandten der benachbarten Staaten sich in den Noten (s. die österr. vom 1. Jan.) äußern, — es verlange die Schweiz mit Recht von dem Auslande Achtung für ihre Institutionen und Einrichtungen, für ihre Regierungsformen, Verfassungen und verfassungsmäßigen Behörden, — so glaubt der eidg. Vorort durch diese Worte am besten den Sinn bezeichnen zu können, in welchem er die von der letzten Tagsatzung am 22. Juli gegebene Erklärung auch zu der seinigen macht. Der Vorort wird nämlich die oben ausgesprochenen Grundsätze des Völkerrechts nachdrücklichst in Ausübung bringen, aber nie weiter gehen, als es — die Achtung für die Institutionen der Schweiz, für ihre Regierungsformen, Verfassungen und verfassungsmäßigen Behörden — gestattet.

Da die Gesandten der benachbarten Staaten nicht anders als diesem beipflichten können, auch erwähnter Maßen zum Voraus beigepflichtet haben, so erachtet der eidgen. Vorort, der Beruhigung aller Besorgnisse und Herstellung der freundschaftlichen Verhältnisse zuversichtlich entgegensehen zu können; als wofür zu sorgen, innert der durch Ehre und Bundesvertrag gezogenen Gränzen, ihn seine Pflicht als Vertreter der Eidgenossenschaft auffordert. Schultheiß und Reg. Rath von Bern als vorörtl. Behörde ergreifen den Anlaß, u. s. w.“

Zürich. An Hrn. Prof. Schönlein sollen von Brüssel aus, in Folge seines Ablehnungsschreibens, noch glänzendere Anerbieten gelangt seyn.

Ein neues Trauerspiel von Spindler „Hans Waldmann, Ritter und Bürgermeister von Zürich“ wurde unter großem Beifall aufgeführt, und wird als sehr gelungen geschildert. Der bisher äusserst günstige Fortgang des Zürcher Theaters dürfte indeß einigen Stoß erleiden, indem wie wir hören, die erste Sängerin, Mad. Klingemann, wie die erste Liebhaberin, Dlle. Schmid, nebst deren Vater, sich an dem bekannten Vorgange in Zürich das Mittel, ihre Gage zu verbessern, abgesehen haben und nach Sigmaringen entsprungen seyn sollen. Selbst die zweite Sängerin soll das Mittelchen, das man sie gelehrt, schon einmal gegen ihre Lehrmeister versucht haben und nur mit Mühe gebüret werden. Werden die Schweizer Theater-Intendanzen wohl die Nothwendigkeit in ein gegenseitiges Cartel gegen solche Spekulationen zu treten, durch Schaden begreifen?

Bern. Man versichert jetzt wieder, daß Hr. v. Rumigny keineswegs durch Hrn. Baron Mortier ersetzt werde, vielmehr an dem Gesandtschaftsposten verbleibe.— Wir haben uns bisher nicht viel mit der ausgestreuten Versetzung beschäftigt, und begnügen uns auch jetzt, den Bernern Glück zu wünschen, einen angenehmen Rathgeber nicht mit einem minder liebenswürdigen, als welcher Baron M. geschildert wird, vertauschen zu müssen. Uebrigens dürfte vielleicht auch dieser, einmal näher gekannt, anders beurtheilt werden.

Bern. Der Regierungsrath soll beschlossen haben, die Berathung der Badener-Konferenzvorschläge einstweilen zu verschieben.

— Zufolge einer Uebersicht der im Jahr 1835 in der Stadt und ihrem Bezirke verübten Verbrechen und Polizeivergehen sind dem Richter nach geschehener Voruntersuchung zur Bestrafung 400 Personen überliefert worden; 5 davon wurden

freigesprochen, 103, sage einhundert und drei sind noch nicht beurtheilt. Nebst diesem wurden wegen begangener Polizeivergehen 2724 Personen zur Verantwortung gezogen, nämlich: wegen kleiner Betrügereien, unerlaubten Spielens u. Lotterieverkehr 18; wegen öffentlichen Streits, Zanks und ärgerlichen Betragens (bei Tage) 124; wegen Mißhandlungen unter Eheleuten 11; wegen Mißhandlung von Kindern 6; wegen Betrunkenheit wurden in Sicherheit gebracht 168; wegen unsittlicher Aufführung, Hang zur Ausgelassenheit 206, (davon fortgewiesen 53 Weibspersonen); wegen Uebertretung der Fortweisung 134; wegen Störung der nächtlichen Ruhe und Ordnung 1218; durch Nachtlärmen und Schwelgerei 184; durch unerlaubtes Schießen 6; wegen herumlaufender Hunde des Nachts 13; wegen Mangels an Licht angehalten 232; wegen offen gelassenen Hausthüren 783; wegen Verletzung der Straßensicherheit: durch unvorsichtiges Fahren, unnöthiges Geißelklatschen, Sperrung der Straßen oder Lauben 31; wegen Ueberwirthens und unbefugten Wirthens 180; wegen unbefugter Aufenthaltsgestattung 220; wegen unfleißigen Schulbesuchs 138; wegen Abreißens von öffentlichen Bekanntmachungen, Anschlagens von unsittlichen Gegenständen und dergleichen 27; wegen lästigen Bettels und Herumziehens 201 u. s. w.

Graubünden. Die Ausgaben für unser Landjägerkorps betragen jährlich nicht mehr als 13,300 fl. (zu 12 Bz.) Denn in diesem Freistaat vom Umfang von 140 Quadratmeilen, mit seinen besuchten Heerstraßen, seinen einsamen Bergpfaden und dunkeln Hohlwegen, wird die Polizei von nicht mehr als drei Dutzend Landjägern versehen, die auf eine große Anzahl von Stationen vertheilt außer dem gewöhnlichen Polizeidienst noch zu Beaufsichtigung der Züchtlinge, zu Unterstützung der Zollämter und zum Ordonnanzdienst (freilich aber nicht als Spürhunde gegen Riesenkomplotte und Handlanger zu Lenkung des Volkswillens) in Anspruch genommen sind. Und dieses Land durchziehen Reisende, Waarentransporte und Geldsendungen in ungestörter Sicherheit, und Straßenraub und Einbruch gehören zu den größten Seltenheiten. Die Lösung des Räthsels liegt im Charakter des Bündnervolks, möchte es doch wenigstens in dieser Beziehung noch lange einer recht strengen Stabilität huldigen.

Tessin. Auf das nachdrückliche Schreiben der Luzerner Regierung vom 23. Jan., hat der Staatsrath von Tessin am 27. Jan. geantwortet: daß er die HH. Räthe J. A. Antonini und Pfarrer Calgari mit Vollmachten abordne, alle Erkundigungen einzuziehen, die Vollziehung des Transitkonkordates zu bethätigen, und sich mit der Regierung von Luzern ins Einverständniß zu setzen, um die Handhabung des Konkordates zu sichern und den Transit wiederherzustellen. Er empfiehlt seine Abgeordneten zu wohlwollender Aufnahme in Luzern.

Frankreich.

Paris, 31. Jan. Die Handelskammer von Lyon hat an die Abgeordneten der Stadt bei der Deputirtenkammer ein Memorandum gerichtet, worin die in Folge einer nochmaligen Verwerfung der nordamerikanischen Forderungen der franz. Industrie, wie dem Weinbau drohenden Verluste auf eben so einleuchtende als bewegliche Weise vor Augen gelegt werden. Sie will damit das Votum, wenn es sich um eine Schwächung des Uebergewichts und der Achtung Frankreichs gegenüber dem Auslande handeln sollte, nicht influenziren; nur wenn die Wage zwischen versöhnlichen, die Nationalempfindlichkeit nicht verletzenden, Maßregeln und zwischen einer überreizten Empfindlichkeit schwanken sollte, wünscht die Handelskammer, daß die Lyoner Deputirten ihre Stimme zu Gunsten ihrer mit unersetzlichem Verluste bedrohten Stadt einsetzen möchten.

Nachstehendes ist der Betrag der offiziell bekannten Ausfuhr franz. Seidenwaaren nach amerikanischen Häfen: Reine und gemischte Seide von allen Fabriken Frankreichs: 1829 für 115,285,257 Fr.; — 1830 für 114,628,911 Fr.; — 1831 für 121,971,980 Fr.; — 1832 für 109,342,958 Fr.; — 1833 für 142,827,680 Fr.; — Antheil der vereinigten Staaten an diesen Ausfuhren, 1831: 59,595,153 Fr. — 1832: 25,599,617 Fr.; — 1833: 58,482,732.

Antheil Lyons an der allg. Ausfuhr: 1829: 68,970,990 Fr.; — 1830: 74,427,298 Fr.; — 1831: 82,344,232 Fr.; — 1832: 72,367,974 Fr.; — 1833: 94,484,196 Fr. — Antheil der vereinigten Staaten an den Ausfuhrartikeln von Lyon, 1831: 42,532,230 Fr.; — 1832: 17,152,580 Fr. — 1833: 40,018,020 Fr. Unter den von Lyon ausgeführten Artikeln betragen die façonirten für 1831: 18,484,192 Fr. — 1832: 18,535,078 Fr. — 1833: 22,133,812. Das für die vereinigten Staaten so schwache Jahr 1832 ist dasjenige, wo die Cholera daselbst herrschte.

— Der Messager und National geben nähere Berichte über den letzten Kriegszug des Generals Rapatel gegen die Hadjuten, die jedoch ihm und der Truppe nicht zur Ehre gereichen. Nicht nur melden sie die Zerstörung der Wohnungen aller Stämme, auch derer von denen die Franzosen keinen Widerstand erfuhren, sondern auch den vandalischen Zug: daß einem in einer Moschee versteckten Marabout der Kopf abgeschlagen, dem General Bro gebracht, und dann auf einer Stange lange Zeit zur Schau herumgetragen worden. Jedermann wird den Unwillen theilen, welchen die genannten franz. Blätter über diese Barbareien aussprechen.

— Die Tribune wurde gestern wegen eines Artikels gegen den Grafen d'Argout zum 106ten Mal auf der Post und in ihren Bureaux mit Beschlag belegt.

— Man erzählt, daß als Hr. von Talleyrand sich während seiner letzten Krankheit sehr vertraulich mit einem Arzt unterhielt, dieser ihn fragte: „Was halten Sie, Fürst, von den spanischen Angelegenheiten?“ — „Doktor,“ erwiederte der alte Diplomate, „Sie müssen bemerkt haben, daß ich meine Meinung nur von Dingen sage, die ich nicht verstehe. Ich spreche gerne von der Medizin.“

Das Erziehungskomite von Cahors erließ eine Verordnung, wonach künftig in den Schulen den Lehrern und Zöglingen der Gebrauch der platt-französischen Sprache (patois) untersagt wird, weil eine Einheit der Sprache in allen Theilen des Landes ein nothwendiges Bedürfniß sey, und dieses Patois sich niemals zum Range geschriebener Sprachen habe erheben, keine Sprachlehre und Ortographie bilden und kein Geistesprodukt habe erzeugen können.

Paris, 1. Febr. Unter den Petitionen, welche gestern in der Deputirtenkammer verhandelt wurden, erschienen zwei, deren eine die Freilassung der in Ham gefangenen Minister, und die andere die Freilassung aller politischen Gefangenen in Ham, St. Pelagie und St. Michel begehrte. Die Kammer schritt über beide zur Tagesordnung. Aus Veranlassung einer Petition der Lyoner-Nationalgarden, welche im Nov. 1831 verwundet wurden, um Anweisung ihrer Pensionen, macht Hr. Fulchiron dem Ministerium bittere Vorwürfe wegen der bisher hierin gezeigten Nachlässigkeit; die Uebermachung dieser Petition an den Minister des Innern wird beschlossen. Hr. Bars entwickelt hierauf den Antrag der Deputirten des Rhone-Departements wegen Entschädigung der Bewohner von Lyon, welche durch die Ereignisse der Apriltage 1834 Nachtheil erlitten. Schon im vorigen Jahre verwarf die Kammer einen dießfalls vorgelegten Gesetzesvorschlag, dießmal aber wurde der Antrag erheblich erklärt.

— Der General Graf Sebastiani ist gestern in Pa-

ris angekommen; man glaubt, er werde in Kurzem auf seinen neuen Gesandtschaftsposten nach London abgehen.

England.

London. 28. Jan. Die Medizinalschule in Eyre-Street, Sheffield, wurde zerstört. Ein betrunkenes, von ihrem Manne mißhandeltes Weib, schrie um Hülfe. Sogleich verbreitete sich das Gerücht man hätte das Weib „burkisiren" d. h. für die Anatomie ermorden wollen; das Volk versammelte sich und konnte nur durch die Constabeln auseinander gebracht werden. Am folgenden Tage, Montags, neuer Auflauf; die Meuterer drangen in das Gebäude, warfen die Mobilien hinaus, steckten sie und das Haus in Brand, und verhinderten die Hülfe der Pompen. Das Militär mußte herbeigerufen werden, und war bei Abgang des Couriers noch unter den Waffen.

London. 29. Jan. Der Albion, ein torystisches Blatt, will, jedoch bloß aus Pariser Privatbriefen, wissen, die franz. Regierung habe das englische Cabinet um Genehmigung einer bewaffneten Einschreitung in Spanien angegangen, aber eine abschlägige Antwort erhalten.

Spanien.

Madrid. 21. Jan. Am 19ten hatten auch in der Kammer der Proceres Interpellationen an die Minister *wegen* der Vorfälle am 18ten Statt; indessen beschloß die Kammer die Sache weiter zu verfolgen, wenn alle Minister anwesend seyn werden, und erließ deshalb eine Einladung an sie.

Paris. 1. Febr. Der Generalmajor Espinosa ist zum Generalkapitän von Murcia und Lopez-Banos zum Commandanten der bei Burgos sich bildenden Reserve ernannt worden. Man schreibt die kräftigen Entschlüsse der Regierung, namentlich die Erklärung des Belagerungszustandes in den insurgirten Provinzen einer energischen Mittheilung Mina's zu, worin er freimüthig und genau den Zustand der Dinge gezeigt, und mit der Bitte um eine Verstärkung von 8000 Soldaten und 12000 Urbanos geendigt.

— Man weiß nicht was aus Zumalacarregny geworden. Die einen sagen ihn krank und im Bette, andere versichern, er rücke vor, um sich einen Weg nach Madrid zu bahnen. Man geht so weit zu sagen, daß Versuche einer Annäherung zwischen den Carlisten und Republikanern gemacht worden, und daß es nur des Einrückens einer fremden Macht in Spanien bedürfe, um diese Vereinigung zu bewirken.

Holland.

Haag. 26. Jan. Der Baron Zuylen von Nyeveld ist gestern Nachmittag von seiner Sendung nach London zurückgekehrt, sehr heiter und vergnügt, so daß er den Zweck seiner Sendung, welcher jedoch erst nach Befestigung des Toryministeriums verwirklicht werden soll, erreicht zu haben scheint. Worin dieser bestanden, wird immer noch nicht gesagt.

Deutschland.

Stuttgart. 1. Febr. Durch ein Geheimraths-Reskript vom 11. Nov. 1834 war dem beständig anwesenden (kleinern) ständischen Ausschusse der Bundesbeschluß vom 30. Okt. 1834 über die Bestellung von Schiedsgerichten mitgetheilt worden. Jenes Reskript schloß mit der Bemerkung, daß die Bestimmungen des Bundesbeschlusses die Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Stände in gleichem Maße, wie derjenigen der Regierung beabsichtigen; wie denn letztere auch die Befugniß der Stände, eine Vereinbarung über Betretung des schiedsrichterlichen Weges zu veranlassen, gleichmäßig anerkenne.

In einer Eingabe vom 16. Dez. 1834 drückte der (kleinere) ständische Ausschuß sich dahin aus, daß er dem nie erschütterten Vertrauen auf die wohlwollenden Absichten und verfassungstreuen Gesinnungen der Regierung schuldig zu seyn glaube, in der kaum berührten Aeußerung derselben dankbar die Zusicherung zu erblicken, daß der Betretung des schiedsrichterlichen Wegs, werde er von der Staatsregierung oder von den Ständen veranlaßt, immer eine freiwillige Vereinbarung vorangehen werde. So ferne jedoch diese Zusicherung von dem Ausschusse weniger aus dem Wortlaute des höchsten Reskripts erschlossen, als vielmehr auf den, von der Regierung stets mit Liebe gehegten Sinn und Geist der Landesverfassung gebaut werde, erlaube sich jener die ehrfurchtsvollste Bitte, ihn darüber zu beruhigen und zu belehren, ob er wirklich durch die Voraussetzung, daß das Schiedsgericht stets nur unter Einverständniß der Regierung und der Stände werde angegangen werden, die höchsten Absichten treu und richtig erfaßt habe. Die hierauf ergangene Geheimenraths-Entschließung vom $^{23}/_{24}$ Jan. d. J. schließt nun mit der Erklärung, daß, da das Reskript (v. 11. Nov. v. J.) nach seinem ganz klaren Inhalte nicht anders verstanden werden könne, als daß der Betretung des schiedsrichterlichen Weges eine Vereinbarung, die ihrem Begriffe nach den Zwang ausschließe, stets vorangehen werde, so werde der ständische Ausschuß lediglich auf jene frühere Eröffnung verwiesen.

Nürnberg. 29. Jan. Die Eisenbahn zwischen hier und Fürth wird nächstens begonnen und wohl noch im Laufe dieses Jahres zu Stande gebracht werden.

Nordamerika.

Die Note, welche der franz. Gesandte in Washington überreichte, wird den alten brausköpfigen General Jackson nicht in die beste Laune versetzen. Nicht blos wird das Gefühl des unangenehmsten Erstaunens, womit seine Botschaft in Paris empfangen wurde, ausgesprochen; sondern ihm mit einer gesuchten Geringschätzung verdeutet: man betrachte seine feindselige Stellung gegen Frankreich „als eine einfache Aeusserung seiner Privatmeinung." Seine Klagen über Frankreichs Benehmen seyen nicht blos befremdend wegen der gänzlichen Ungenauigkeit der Angaben, worauf sie gegründet werden, sondern es lasse sich nach den von der franz. Regierung gegebenen Erläuterungen kaum die Möglichkeit eines solchen Mißverständnisses in einem so delikaten Punkte begreifen. Keine jener Mittheilungen habe die Gereiztheit und die Mißverständnisse ahnen lassen, welche die Botschaft vom 1. Dez. auf eine so beklagenswerthe Weise offenbare. Indessen habe der unerklärliche Akt des Präsidenten die franz. Regierung nicht bestimmen können, unbedingt von dem Entschlusse, die nordamerikanischen Forderungen zu befriedigen, abzustehen.

Persien.

Das Journal de Smyrne schreibt: „Die letzten Berichte aus Tabris sind von höchstem Interesse. Sie stellen dieses Land als den Raub eines schrecklichen Bürgerkrieges dar, welcher sich nach Erledigung des Thrones zwischen 5 sich darum streitenden Söhnen des Schahs entsponnen hatte. Einer dieser Prätendenten war eben ermordet worden. Der russische Botschafter am Hofe von

Teheran, Graf Simonich, hatte Tabris sehr entrüstet verlassen, und man wußte schon in letztgenannter Stadt, daß ein russisches Armeekorps nach der äußersten Grenze von Grusien (Georgien) marschire, um die Provinz Erivan zu besetzen, wie man sagte bis die neue persische Regierung hinlängliche Sicherheit wegen Zahlung der sehr bedeutenden Kontributions-Gelder, welche der verstorbene Schah in Folge des letzten Friedenstraktats an Rußland noch schuldig war, gegeben haben würde. Der engl. Gesandte am persischen Hofe, Obrist Campbell, war zu Tabris geblieben, trotz der daselbst täglich vorfallenden Mordthaten; er hatte auf verschiedenen Wegen Depeschen an seine Regierung geschickt, um sie von dem Stande der Sache zu unterrichten; allein ehe diese in London angekommen seyn können, wird eine der schönsten und fruchtbarsten Provinzen Persiens zu Grunde gerichtet seyn.

Neuestes.

London. 30. Jan. Die englischen Blätter enthalten eine Correspondenz zwischen Lord John Russel und Hrn. Abercromby, worin jener diesen angeht, die Präsidentenstelle im Unterhause anzunehmen, falls die Wahl auf ihn fallen sollte. Hr. Abercromby hat endlich nachgegeben, und sich zur Annahme geneigt erklärt.

— 31. Jan. Unter andern Vorschlägen soll Lord Fitzroy Somerset dem Don Carlos einen jährlichen Gehalt von 50,000 Pfd. St. anbieten, wenn er seinen Ansprüchen auf den Thron entsage, vorbehältlich jedoch der Rechte seiner Familie, wenn die junge Königin keine Nachkommenschaft hinterlassen sollte.

— Die Times enthalten den Auszug eines Briefes aus New-York, welcher meldet, daß die Regierung der vereinigten Staaten ernsthafte Anstalten zu einem Seekriege macht. Der Correspondent dieses Blattes zählt die Streitkräfte auf, über welche Nordamerika disponiren kann, und die es auslaufen zu lassen sich bereitet; er läßt sich über die Unrechtlichkeit von franz. Seite auf eine Art heraus, welche der Constitutionnel sehr empfindlich aufnimmt, und bemüht sich durch Vergleichung der Streitkräfte und der Lage beider Mächte darzuthun, daß der Vortheil sich auf die Seite der vereinigten Staaten wenden werde.

— Der Theehandel in Canton hat eine Stockung erlitten, weil Lord Napier geradezu nach Canton ging, statt in Macao zu bleiben um die erforderliche Erlaubniß zu erwarten, was die Hong-Kaufleute als einen Eingriff in die Gesetze des „himmlischen Reiches" ansehen.

Paris. 2. Febr. Telegraphische Nachricht: Am 25. hat die Königin das Entlassungsgesuch des Generals Llauder angenommen. Das Interim des Kriegsministeriums ist dem Hrn. Martinez de la Rosa übertragen. In Madrid herrscht fortwährend Ruhe. Das 2te leichte Regiment setzt seinen Marsch nach Navarra fort, ohne daß irgend eine Unordnung in seinen Reihen oder auf dem Durchzuge Statt fände. (Gleich Alcobendaz bei Madrid war zu Ehren des Aufstandes 2 Nächte hintereinander illuminirt.)

— In den insurgirten Provinzen fand kein Treffen Statt; der Schnee scheint die Thätigkeit sogar der Carlisten zu lähmen. Alles beschränkt sich auf Recognoscirungen oder militärische Spaziergänge. Die Pulvermagazine in Spanien sind dem Unglück ausgesetzt, auch das von San Estevan sprang (am 25ten) in die Luft, man weiß nicht aus welcher Veranlassung; 3 Personen wurden getödtet und 5 oder 6 verwundet. Ein offizieller Bericht des Commandanten einer der Colonnen in der Sierra, spricht von einer Niederlage der Infanterie Merinos, welche durch 15 Pferde unterstützt war. Die Christinos tödteten mehrere und machten einige Gefangene.

Pariser-Börse

2. Febr. 5 % Fr. 108. 85. — 3 % Fr. 78. 25. — Esp. 44. — Nap. 95. 20. — Oblig. de l'paris 1307. 50. — Haiti 290. — 4 Can. 1175.

Wiener Börse.

28. Jan. 5 % Metall. 100⅝; 4 % 93¾; Bank. 1296.

29. Jan. 100⅝; 93¼; 1295.

Londoner Börse.

Konsols: 30. Jan. 92⅔. ½. — 31. Jan. 92⅔.

Inserate und Anzeigen.

Herzliche Danksagung dem ungenannten Geber eines von Basel sub 25. dieß, an die Kommission der protestantischen Kirche in Solothurn adressirten Groupps Geld von Schwzfr. 70, mit dem sinnreichen Motto:

„Gott und Vaterland, war der Wahlspruch unserer Väter,
„Vertrauen auf beides hat schon oft mich gestärket."

Der Vergelter alles Guten, lohne demselben diese wahrhaft edle That. Den 27. Jan. 1835.

Im Namen der ref. Einwohner Solothurns.
Die Kommission.

Den Herren Pferdliebhabern thue ich zu wissen, daß Hr. Fried. Körber von Osterwald bei Hannover bis Ende dieses Monats mit einem großen Transport schöner Reit- und Wagenpferde bei mir anlangen wird, womit er Jedermann wird bestens bedienen können.

H. Müller, zum schwarzen Ochsen.

Wohnungs-Veränderung.

Endsunterzogener zeigt seinen resp. E. Kunden als auch E. E. Publikum an, daß er seine Wohnung ab E. E. Zunft zu Schneidern verlegt hat, und von Dato an in N°. 1082 am Bäumlein wohnhaft ist; rekommandirt sich ferners zu geneigtem Zuspruch. Den 3. Febr 1835.

Friedmann, Schneidermeister.

Die beiden Großräthe Müller Vater und Sohn im Rothacker, welche auf eine elende, übrigens ihnen ganz würdige Weise in Nr. 14 der Baseler Zeitung und Nr. 9 des Waldstätter Boten den Unterzeichneten der Lüge und Verläumdung beschuldigen, werden nächster Tagen auf dem Wege des ordentlichen Prozesses für öffentlichen Widerruf und Ausstehung der gesetzlichen Strafe belangt werden. Die daherige richterliche Sentenz wird der Publizität übergeben. Olten, den 4. Hornung 1835.

J. W. Frey,
Oberamtmann von Dornek und Thierstein.

Unwiderruflich bereits am 2. April a. c. erfolgt die Ziehung der Verlosung der prachtvollen Häuser Nr. 52 und 53 in Hüttelsdorf nächst Wien (Ablösung fl. 200,000), der Herrschaft Mindenstein in Illyrien (Ablösung fl. 100,000) womit noch 22005 Treffer im Betrage Einer Halben Million und fl. 50,000 verbunden sind. Pläne sind gratis, u. Actien zu bekanntem Preise, und bei Abnahme von 5 die 6te gratis, gegen frankirte Einsendung des Werthes, durch meinen, zur Aufnahme von Bestellungen vorzugsweise empfohlenen Freund, Hrn. David Blaschek in Schaffhausen zu beziehen.

Franz Hueber in Wien.

Theater. Freitag 6. Febr. 1835:

Der lebendig Begrabene, oder: Rettung für Rettung. Bürgerliches Schauspiel in 5 Akten, von Iffland.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 22. — den 7. Februar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Von der Unzufriedenheit des österr. Hofes über die vorörtliche Antwort wissen unsre Blätter viel zu erzählen. Ein von Wien am 22. Jan. abgegangener Courier soll dem österr. Gesandten in der Schweiz die letzten Beschlüsse in Bezug auf die vorörtliche Antwort überbracht haben. Indessen hat der Vorort noch nichts Neues über dieses Kapitel erhalten. Man versichert als bestimmt, daß die Mächte demnächst ganz kategorische Erklärungen an denselben richten werden, unter Anderm bestehend in einem Memorial über den Zustand der Propaganda in der Schweiz, begleitet mit einer Namensliste derjenigen verdächtigen Subjekte in den verschiedenen Kantonen, deren Fortweisung aus der Schweiz man verlangen wird. Zwischen Frankreich und Wien soll über die schweizerischen Verhältnisse ein lebhafter Notenwechsel Statt finden. Demnach sollen auch die in verschiedenen Blättern angekündigten Bewegungen deutscher Bundestruppen gegen die Schweizergränzen nicht grundlos seyn, um einen allfälligen Sperrkordon zu bilden oder gar vielleicht zu interveniren u. s. w.

Alle diese „soll" stehen noch auf zweifelhaften Füssen, wiewohl ihnen eine gewisse Wahrscheinlichkeit nicht kann abgesprochen werden. Betreffend die Truppenbewegungen, so rührt die Nachricht darüber aus franz. Blättern (Courier und Temps) her, und man weiß, wie starkgläubig letztre in ausländischen Vorgängen sind.

Uebrigens dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß kürzlich der mehr denn halboffizielle österr. Beobachter die Bekanntmachung sämmtlicher, auf den Bernerhader Bezug habenden, Aktenstücke mit einer Darstellung der Umstände begleitete, welche das Abbrechen des diplomatischen Verkehrs mit dem K. Bern zur Folge gehabt. Der Artikel ist in einem sehr entschiedenen Tone abgefaßt, und schließt mit folgenden Aeußerungen:

„Der k. k. Hof hat aus freundlichem Wohlwollen gegen die schweizer. Eidgenossenschaft, und aus Achtung vor dem Bundesvertrage, auf welchem dieselbe beruht, sich dem völkerrechtlichen Verkehr mit der Behörde, welche durch die eidgen. Verfassung zur Leitung der schweizer. Angelegenheiten berufen ist, nicht entziehen zu müssen geglaubt, während er andererseits es seiner eigenen Würde schuldig ist, in seiner bisherigen Stellung zur Regierung von Bern zu verharren. Er hat deshalb streng zwischen der Eigenschaft des letztern als Vorort und als Kantonalregierung unterschieden, und während er die diplomatischen Verhältnisse mit der letztern wieder anzuknüpfen sich nicht veranlaßt gefunden, hat der k. k. Hof den Vorort Bern in seiner Eigenschaft als leitende Behörde der Eidgenossenschaft aufgefordert, eine bestimmte und unumwundene Bestätigung der von der letzten Tagsatzung in Folge ihres Beschlusses vom 22. Juli gegebenen feierlichen Zusage abzugeben, als von welcher Erklärung und deren werkthätiger Erfüllung es abhängen wird, ob die alten freundnachbarlichen Verhältnisse zwischen der Schweiz und den Nachbarstaaten fortgesetzt, oder andere ungern anzunehmende Beziehungen eintreten werden. Gleichmäßig steht es auch bei dem Kanton Bern, die früheren diplomatischen Verhältnisse mit den der Schweiz benachbarten Staaten wieder herzustellen — durch Genugthuung wegen des auf dem Gebiete von Bern geschehenen Frevels und hinreichende Sicherstellung gegen künftige ähnliche Beleidigungen. Es steht demnach das Verhältniß des Standes Bern zum k. k. Hofe genau so, wie sich die gesammte Eidgenossenschaft zu den benachbarten Mächten nach dem Einfalle der politischen Flüchtlinge in Savoyen verhielt, und der Preis der Aussöhnung ist für den Kant. Bern derselbe, der er damals für die gesammte Eidgenossenschaft war."

— Die baierischen Handwerksgesellen verlassen auf den von Hause an sie ergangenen Ruf zur Heimkehr nach und nach die schweizerischen Kantone.

St. Gallen. Man ist neugierig zu erfahren, auf welche Weise die Kommission zur Prüfung der Vetostimmen zu Werke gegangen, ob sie die zweideutigen Verfassungsartikel zu Gunsten oder zum Nachtheil der Verwerfenden ausgelegt hat. Es wäre für einen künftigen Fall ein nicht unwichtiger Vorgang, besonders in einem Kantone, dessen gesammte Verfassung bloß durch die zu Hause Bleibenden angenommen wurde und zwar mit einer Mehrheit von nur 2100 Stimmen. Allein unsere radikalen Blätter verbergen ihren Verdruß über die Niederlage hinter hartnäckigem Stillschweigen, und stellen sich, als ob gar nie von einem Kirchengesetze die Rede gewesen sey.

Hingegen bieten sie uns mit großer Treuherzigkeit das Budget für 1835, in welchem die Einnahmen zu fl. 192,000, die Ausgaben aber zu 252,000 fl. angeschlagen sind; der Unterschied von 60,000 fl. soll durch direkte Steuern gedeckt werden.

In der Verwerfung des Heidengesetzes (wie die Kirchenbill von ihren Gegnern betitelt wurde) feiert das katholische Volk St. Gallens einen großen Triumph. Wo aber ein Sieger ist, muß ein Besiegter sich vorfinden. Wer ist nun hier als solcher anzusehen? Die Protestanten des Kantons einmal nicht, denn nicht sie hatten das Gesetz hervorgerufen; eben so wenig die Städter, oder die Freunde der alten Ordnung, oder diejenigen

nigen, welche eine naturgemäße Entwicklung des Bessern aus dem Bestehenden einem unaufhörlichen Revolutioniren vorziehen. Nein der Besiegte ist die radikale Partei im gr. Rathe, die vereinigte Macht der HH. Henne und Baumgartner, welche vor den Augen des Volkes nicht Gnade gefunden hat.

Die Niederlage ist um so bedeutungsvoller, als gerade diese Männer Allem zur Durchsetzung des „Heidengesetzes" aufgeboten hatten. Schon in der Großrathssitzung vom 14. Nov., als das Gesetz in Behandlung lag, drangen dieselben, dem Volke mißtrauend, auf Umgehung des Veto, indem sie das Gesetz als bloßen Beschluß hätten erlassen mögen. Und seitdem hat die radikale Presse St. Gallens nichts gespart, um das Werk den Stimmenden genehm zu machen, nicht Ueberredung, nicht Verspottung. Auch kam ihnen die geringere Theilnahme der Protestanten zu Statten, welche großentheils zu Hause blieben, und somit für Annehmende galten. Nichtsdestoweniger gewannen die Votostimmen die Mehrheit.

Abgesehen nun von dem verworfenen Gesetze selbst, über dessen Gehalt wir uns früher ausgesprochen haben, lassen sich aus dem Ergebniß der Volksberathung zweierlei Folgen absehen. Einerseits nämlich steht von der Bescheidenheit der radikalen Führer des gr. Rathes, so wie deren Preßorgane zu erwarten, daß sie hinfort nicht mehr ihre unmaßgeblichen Meinungen, Wünsche und Antipathien als eben so viele Meinungen, Wünsche oder Antipathien des Volkes vorbringen werden, daß sie darauf verzichten, Andersdenkenden mit dem Zorn des Volkes zu drohen. Denn es ließe wunderlich, wenn sie, denen heute das Volk eine Ohrfeige gegeben (um uns einer bildlichen Redensart zu bedienen), morgen wieder sich als dessen Lieblinge groß machen wollten. Wer in einer solchen Hauptfrage beim Volke scheiterte, muß sich glücklich schätzen, wenn seine eignen Gegner ihm nicht unaufhörlich seine Unvolksthümlichkeit in den Bart werfen.

Eine andere weitgreifende Wirkung wird aber die seyn, daß der Glauben an die Allmächtigkeit der radikalen Partei in St. Gallen einen erschütternden Stoß erleidet. Hand in Hand mit dem Anstürmen gegen die kirchlichen Verhältnisse schritten die Angriffe auf den Bundesvertrag; dieselbe Nichtachtung des bestehenden Guten zu Gunsten eines erträumten Bessern (etwas Eigennutz lief wohl auch mit) lag diesen wie jenem zu Grunde, und der Sieg auf dem Flügel (in den kirchlichen Verhältnissen) hätte den im Centrum (den Bund) erleichtern sollen. Vermochte jedoch das den Revolutionären abholde Volk seinen Willen in einer Sache durchzusetzen, so faßt es Muth, und läßt den übrigen auch in andern Angelegenheiten nicht frei walten. Bei den bevorstehenden Mai-Wahlen seinen Freunden die Großrathsstellen anvertrauend, kann es sich verfassungsmäßig vor der Gefahr sichern, daß künftig radikale Gesetze erlassen werden, oder etwa die Umgehung des Veto abermals auf die Bahn kommen, wo nicht gar die Kirchenbill in Form eines „Beschlusses" ihm aufgedrungen werde.

Thurgau. Vergangene Woche zeigten sich 2 Deutsche in Frauenfeld, der eine ein Thüringer, der andere ein in die Frankfurter-Geschichten Verwickelter, welche die Gesellen hiesigen Ortes zusammenriefen, um dieselben zu vermögen, einen politischen Verein zur Befreiung Deutschlands zu bilden. Es sollen dieselben sehr wohl mit Geld versehen gewesen seyn und mit bedeutenden Verbindungen um sich geworfen haben. Sie hatten eine Anzahl von Exemplaren einer neuen politischen Zeitschrift, das „Nordlicht" betitelt, bei sich, und vertheilten dieselbe. Diese Zeitschrift predigt, wie andere radikale Blätter offene Empörung, ist übrigens, nach dem ersten Bogen zu urtheilen, mit etwas mehr Geist geschrieben, als manche andere. Es hatte sich nur ein kleines Häuflein um die guten Propagandisten gesammelt, welches der Mehrzahl nach zu der Vaterlandsbefreiung sich nicht geeignet fühlte. Die Höhe der politischen Weisheit kann man ziemlich klar daraus ersehen, daß die Freiheitsapostel auf einen Ueberfall der Stadt Konstanz hinwiesen! Nachdem die Polizei den beiden Abenteurern ein wenig auf den Zahn gefühlt, begnügte sie sich, denselben anzuempfehlen, unsern Kanton nicht mehr zu betreten, was sich dieselben ohne Zweifel gesagt seyn lassen.

Waadt. Indem der Nouvelliste Vaudois das Gebot des Herzogs von Nassau an die deutschen Arbeiter bekannt macht, unverzüglich Frankreich und Belgien zu verlassen, drückt er seine Zufriedenheit aus, Frankreich auf denselben Fuß wie die Schweiz behandelt zu sehen, und fügt den Ausruf bei: „Sonderbare Lage der Dinge, die deutschen Fürsten wollen nicht, daß ihre Unterthanen das Glück Frankreichs schauen, weil sie gewiß wissen, daß die Deutschen dasselbe auch für sich begehren würden!" — Ist das Ironie? oder vermeint der Nouvelliste das von Parteien zerrissene, jährlich einmal durch Bürgerkrieg aufgeschreckte, mit sittlichen und religiösen Grundsätzen spielende Franzosen-Land, mittelst einiger flimmernder Worte, wie grande nation, Bürgerkönigthum u. s. w. in ein „glückliches" umsetzen zu können?

Freiburg. Durch den Staatsrath ist am 30. Jan. der lob- und dankenswerthe Beschluß gefaßt worden, das Andenken der brudermörderischen Schlacht bei Villmergen nicht mehr durch eine Prozession feiern zu lassen, wie bisher gleichsam zum Hohne jeder eidgn. Gesinnung geschehen war.

Frankreich.

Paris. 3. Febr. Der Pairsgerichtshof hat nun seine Vorberathungen in der Verschwörungsangelegenheit beendigt und die erste Verlesung der Anklageakte angehört; am 6. wird er hierüber berathen. Die Zahl der in den Anklagestand versetzten ist 164, wovon 44 abwesend.

Deputirtenkammer vom 2ten. Der Kommissionsbericht über den Antrag des Hrn. Martin (du Nord), eine Untersuchung über die Nützlichkeit oder Schädlichkeit des gegenwärtig in dem Bau, der Fabrikation und dem Verkauf des Tabaks befolgten Systems betreffend, wird erstattet, und stellt den Antrag folgendermaßen: „Es wird sogleich von der Deputirtenkammer durch Skrutinium eine aus 9 Mitgliedern bestehende Untersuchungskommission ernannt, und beauftragt, die Thatsachen und Dokumente über den Bau, die Fabrikation und den Verkauf des Tabaks in ihren Beziehungen auf die Interessen des Schatzes, der Landwirthschaft und des Handels zu sammeln. Diese Kommission wird der Kammer vor dem Schlusse der Sitzung Bericht über ihre Resultate erstatten. Wenn die Untersuchung bis dorthin nicht beendigt seyn sollte, so wird sie durch eine neue auf gleiche Weise ernannte Kommission mit dem Anfang der Sitzung von 1836 fortgesetzt." — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten begehrt im Interesse der Politik und des Handels, daß sich die Kammer in Bälde mit den amerikanischen Angele-

genheiten beschäftige. Die Kammer beschließt dieselbe künftigen Donnerstag vorzunehmen.

— Gestern übergab der russische Gesandte, Graf Pozzo di Borgo, dem Könige sein Abberufungsschreiben von dem französischen Hofe.

In einer Nachschrift Abends 7 Uhr sagt der Messager vom 3. Febr.: Im Augenblick, da wir den Druck beginnen, erfahren wir aus guter Quelle die Bestätigung einer nahe bevorstehenden Aenderung im Kabinete. Hr. v. Rigny soll seine Entlassung gegeben und Hr. Thiers die Anmaßlichkeit gehabt haben, ihn ersetzen zu wollen, was von seinen Collegen sehr übel aufgenommen worden. Die Diskussion war lebhaft genug, um einen Gesammtrücktritt zu veranlassen.

England.

London. 30. Jan. Die Morning-Post will wissen, die Sendung des Grafen Pozzo nach London sey bloß provisorisch, um das Toryministerium im Momente der Parlamentseröffnung, wozu auch der östreichische und preußische Gesandte erwartet werden, mit diplomatischem Glanze zu umgeben. Der Graf werde nach einigen Wochen wieder nach Paris zurückkehren. Denn zum Botschafter in London sey der Graf Woronzow, letztlich Gouverneur von Odessa, bestimmt; eine Angabe, welche auch die Times bestätigen.

— Kürzlich verkaufte ein Mensch aus der Nachbarschaft von Holcombe-Brooke sein Weib um 2 Schilling 6 Pence, und übergab sie dem Käufer auf dem Marktplatze mit einer Halfter um den Hals. Der Verkäufer, der Käufer und das Weib begaben sich dann in ein Wirthshaus, wo die Kaufssumme bezahlt und ein fröhliches Frühstück eingenommen wurde.

Spanien.

Madrid. 23. Jan. Gestern und heute wurde die Diskussion über die Interpellationen an das Ministerium wegen der Vorfälle am 18ten fortgesetzt und heute ohne weiteres Resultat geschlossen. Unter den Erklärungen der Regierung ist die wichtigste die feierliche Protestation gegen fremde Intervention.

— 25. Jan. Ein Courier ist an den General Valdes nach Valencia abgeschickt worden, um seinen Entschluß wegen Annahme des Kriegsministeriums zu vernehmen.

Man versichert, daß der größte Theil der Armee, die im Königreich zerstreut ist, sich unverzüglich nach den Nordprovinzen in Marsch setzen und 50,000 Mann Urbanos mobilisirt werden, um sich nach der nämlichen Bestimmung zu begeben.

Bordeaux. 28. Jan. Nach einem Rapport des Kriegsministers beläuft sich die Zahl der bewaffneten und equipirten Urbanos in Spanien auf 126,000 Mann Infanterie und 13,000 Pferde. Eine gleiche Anzahl ist noch eingeschrieben und wartet nur auf die Waffen. Diese Miliz ist hinreichend die öffentliche Ordnung zu erhalten (wenn sie will). — Briefe aus Madrid vom 21ten melden, daß 4000 Mann sich anschicken, von da zur Nordarmee aufzubrechen. Am 1. März werden in Burgos 20,000 Mann beisammen seyn, und Mina vom Frühjahr an vielleicht 60,000 M. unter seinen Befehlen haben.

Der Oberpolizeiintendant, Marquis von Vilama, hat einen Rapport an die Königin gemacht, um von ihr die Ermächtigung zu begehren, die Polizeiangaben gegen die Liberalen während der letzten 6 Jahre vernichten zu dürfen. F. M. hat in Folge dessen befohlen, daß alle diese Aktenstücke in Madrid und der Provinz unter der Verantwortlichkeit des Civilgouverneurs verbrannt werden sollen.

In Bordeaux verbreitet sich die höchstunwahrscheinliche Nachricht, daß eine von spanischen Offizieren befehligte Expedition von 4000 Fremden nächstens aus einem der holländischen Häfen auslaufen soll, um sich nach Andalusien zu begeben, in der Absicht, die Aufmerksamkeit der Regierung dorthin zu ziehen. Der Prinz von Asturien, ältester Sohn des Don Carlos, soll an ihrer Spitze seyn. Dieses Projekt soll mit den Bewegungen Zumalacarreguys zusammenhängen, der die Ankunft dieses Prinzen betreibe.

— Nach Briefen aus Pampeluna vom 29. hat Mina eine sehr energische Proklamation über die letzten Ereignisse in Madrid erlassen, worin er erklärt: daß, wenn der geringste Aufstand in der Armee ausbräche, er die Urheber mit dem Tode bestrafen würde, wer sie auch seyn, und welcher Parthei sie auch angehören mögen.

Bayonne. 28. Jan. In der Nähe von Hernani verhafteten die Carlisten 40 Personen, welche Lebensmittel nach St. Sebastian und andern Orten verkauften. Nach den Befehlen des Don Carlos hätten alle erschossen werden sollen. Der Commandant begnügte sich aber mit 7 Schlachtopfern, worunter 3 Weiber. Eine dieser letztern, Mutter von 6 Kindern, erbat sich als Gnade noch mit ihrem nahe wohnenden Manne zu sprechen, und dieser, der ihre Existenz für die Familie wichtiger erachtete als die seinige, erbot sich die Todesstrafe für sie zu leiden, was angenommen und vollzogen wurde!

Belgien.

Brüssel. 26. Jan. In der Sitzung vom 22. d. hat die Repräsentantenkammer bei Gelegenheit des Budgets für den öffentlichen Gottesdienst 10,000 Fr. für die Kosten des anglikanischen Gottesdienstes der in Belgien ansäßigen Engländer beinahe einstimmig verwilligt. Der Vorschlag ging von dem Minister des Innern, Hrn. de Theux aus. Ebenso wurden 15,000 Fr. verwilligt, um in 4 Gemeinden des an Holland abzutretenden Theils von Limburg protestantische Kirchen zu bauen. Hiemit wollte man sich ein dankbares Angedenken bei den dortigen Katholiken, die unter eine protestantische Regierung übergehen sollen, stiften, indem sie bis jetzt ihre Kirchen mit den Protestanten theilen müssen. Die Kammer war, wie es scheint, in sehr großmüthiger Stimmung.

Deutschland.

Regensburg. 31. Jan. Heute ist der k. k. östreichische Botschafter, Fürst Esterhazy, auf seiner Reise nach London hier durchpassirt. Von Seiten Preußens wird Baron Bülow in London erwartet; so daß das Toryministerium sich zur Eröffnung des Parlamentes mit den Repräsentanten aller europäischen Großmächte umgeben sehen wird, während das Whigministerium mit seinem treuen Alliirten bei Seite gestellt war. Das Bureau der europäischen Angelegenheiten soll, wie es scheint, von Wien nach London verlegt werden, was nicht bloß die Loudner Krämer freuen, sondern auch dem Stolze der Nation schmeicheln wird.

Hanau. 3. Febr. Gestern Abend ist in Bockenheim die schon lange Zeit bestandene Spannung zwischen preußischem Militär und Einwohnern in Thätlichkeiten übergegangen. Die Soldaten hatten Gebrauch von ihren Seitengewehren gemacht und mehrere Bockenheimer gefährlich verwundet.

Berlin. 28. Jan. Wie man in den bestunterrichteten

Cirkeln hört, ist beschlossen, den Geschäftskreis S. k. H. des Kronprinzen, welcher bereits den Vorsitz im Staatsministerium führt, bedeutend zu erweitern.

München. 31. Jan. Der Orgelmacher Unterholzner hat dem hiesigen Magistrate das Anerbieten gemacht, bei dem nächsten Oktoberfeste auf der Theresienwiese fliegen zu wollen. In seiner Eingabe behauptet derselbe, daß er vermittelst seiner Maschine sich vom ebenen Boden zu jeder beliebigen Höhe erheben, jede Wendung zu beiden Seiten vornehmen und sich langsam oder schnell wieder herablassen könne; sagt aber nicht, ob er bereits Versuche glücklich ausgeführt.

In den Kalkgruben bei Sorau in der Nieder-Lausitz hat man 10 Ellen tief in der Erde einen vollständig verkalkten Menschenfuß bis an das Knie gefunden; der Fuß soll so schön gebildet seyn, daß man in ihm einen niedlichen Frauenzimmerfuß sehen könne. Diese merkwürdige Versteinerung befindet sich in dem Naturalienkabinet des Hrn. Archidiac. Dr. Kirchner in Sorau, welcher eine ausführliche Beschreibung geben wird, die Hauptfrage wird seyn, ob jenes menschliche Bruchstück wirklich in dem Kalkgesteine eingeschlossen oder bloß verschüttet war?

Persien.

Basel. 6. Febr. Privatbriefe aus Tabris v. 19. Dez. vorigen Jahres, welche vor einigen Tagen hier eingelaufen sind, melden aus glaubwürdiger Quelle folgendes: Der neue Schach Mohomed rückte am 16. Nov. mit einer Abtheilung Truppen von Tabris gegen Teheran aus, um seinen Oheim Ali (gewöhnlich Stily Sultan genannt), der sich in Schiras auf den Thron gesetzt hat, zu bekämpfen; nachdem er zuvor den Prinzen Dschehaengir und Chosrow, seinen Brüdern, welche wegen früherer aufrührerischer Umtriebe zu Artebill gefangen saßen, die Augen hatte ausstechen lassen, damit sie ihm, während seiner Abwesenheit nicht gefährlich würden. Am 26ten desselben Monats reisten der russische und der englische Gesandte dem Monarchen nach. Nachrichten von der Armee zufolge, welche unter dem 12. Dez. hier einliefen, findet sie nirgends bedeutenden Widerstand, und der Usurpator Ali soll bereits die Verwendung der europäischen Gesandten nachgesucht haben, damit ihm das Leben geschenkt werde. Uebrigens ist hier, und so weit die Nachrichten lauten, auch im Lande bis jetzt alles ruhig.

Hiedurch werden die in unserer vorigen (21.) Nummer nach dem Journ. de Smyrne gegebenen düstern Berichte widerlegt, dagegen die in unsrer 16ten Nmr. gegebenen Aussichten auf baldige Beilegung des Bürgerkrieges bestätigt.

Neuestes.

Durch einen Ukas vom 9. Jan. dieses Jahrs ist die zollfreie Einfuhr des Getraides nach dem russischen Reiche für das Jahr 1835 gestattet.

Belgrad. 22. Jan. In Serbien hat eine aufrührerische Bewegung Statt gefunden, welche zum Zwecke hatte, dem Fürsten Milosch die Zügel der Regierung zu entreißen und sie in die Hände des Erbprinzen Milan zu legen. Der Fürst ist jedoch leicht des Aufstandes Meister geworden und hat die Rebellen, die sich einige tausend an der Zahl bei Kiupria gesammelt, zerstreut.

Rom. 24. Jan. Der Marschall Marmont ist aus Egypten zu Genua eingetroffen, wo er Quarantaine hält; nach deren Beendigung wird er hier erwartet, wo schon eine Wohnung für ihn in Bereitschaft gesetzt wird.

New-York. 11. Jan. Der Rapport, welchen Hr. Clay im Namen der Commission der auswärtigen Angelegenheiten dem Senate über die Forderungen an Frankreich vorgetragen, ist, wie erwartet wurde, außerordentlich friedfertig.

Pariser-Börse.

3. Febr. 5% Fr. 108. 60. — 3% Fr. 78. 70 — Esp. 44⅛. — Nap. 95. 40. — Oblig. de Paris 1310. —. — Haiti 290. — 4 Can. 1150.

Wiener Börse.

30. Jan. 5% Metall. 100½; 4% 93½; Bank. 1291.
31. Jan. 100 3/16; 93⅓; 1289.

Londoner Börse.

Konsols: 2. Febr. 92⅞.

Inserate und Anzeigen.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Lumpaci vagabundus
das liederliche Kleeblatt, oder Leim, Zwirn u. Knieriem in anderer Gestalt. Drei liederliche Erzählungen von 3 liederlichen Menschen. 8. fl. 1. 30 kr.

Kleiner Duodez-Atlas in 24 Blatt
über alle Theile der Erde, zum Gebrauch bei allen Unterrichtsbüchern der Erdbeschreibung, vornehmlich bei Cannabichs Schulgeographie. Gezeichnet von Ed. Beer. 2te verbess. Auflage. brochirt fl. 1.

Höhen-Karte
oder bildlich vergleichende Uebersicht der bedeutendsten Berge auf dem Erdball; entworfen u. gezeichnet von Weiland. Illuminirt. Weimar. 40 kr.

Das Pflanzenreich
nach A. L. de Jussieu, in methodische Uebersicht geordnet von B. A. Comte. Ein großes Tableau, mit Abbildungen. Weimar fl. 1.

Neues Gesellschaftsspiel
aus 45 Fragen und 45 Antworten. In Etui 30 kr.

Unterhaltung für angehende Schachspieler,
belehrende, bestehend in 100 bedingten Spiel-Endungen u. s. w. von Mauvillon. 12. cart. fl 1.

Der Sänger
oder Lieder geselliger Freude, mit den Melodien. 1ste Abthlg. 100 Lieder. Ges. und herausgeg. von Kayser. In Taschenformat. broch. Hamburg fl. 1. 30 kr.

Tägliche Herzensweide aus Dr. Martin Luthers Werken,
zur Erfrischung und Stärkung der lieben Christgemeine. Herausgegeben von E. W. Krummacher. 8. Frankfurt. fl. 2. — Dasselbe auf Velinpapier eleg. cart. fl. 3.

Rechtsfrage.

Viele Personen glaubten bis dahin im Glauben, um sicher zu seyn, müsse man sich des Löbl. Kaufhauses zur Spedition ins Ausland bedienen, indem diese Anstalt für Schaden hafte; — dem scheint aber nicht so, wenn nemlich zwey erstinstanzliche Urtheile recht gesprochen sind.

Ein dürftiger Graveur von Tübingen, der zugleich mit optischen Gegenständen handelt, war hier auf der Messe, und übergab einem Spediteur sein Kistchen zur Spedition auf die Berner Messe; — Der Spediteur übergab dasselbe einer Beständerei im obrigkeitlichen Kaufhause und diese, wie es sich zeigt, einem Fuhrmann von Kanton Basel-Landschaft, der keine Garantie geleistet.

Der Eigenthümer wartete vergebens auf das Kistchen, er ließ hier nachsuchen, es fand sich nicht — es fand sich nicht in Bern — die Berner Messe verstrich für ihn, ob dem Zuwarten; es kam wohl der Frachtbrief, aber das Kistchen nicht, in Bern an, indessen ward es nochmals hier im Kauf-

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 22.

hause gesucht, aber nicht gefunden, und ohne sein Eigenthum ohne Ersatz, mußte der Würtemberger heim, — Verdienst, Waare und Reisekosten waren dahin!

Indessen belangte ein uneigennütziger Anwald den Speditor — und dieser die Bestäterei gerichtlich, — das Löbl. Gericht wies aber den Kläger mit seiner Klage auf Restitution oder Schadens-Ersatz ab, und verfällte den Reklamanten noch in alle ergangenen Prozeßkosten, gleichsam als wenn er Schuld wäre, daß man ihm sein Kistchen verloren — ließ ihm jedoch einen Regreß an wen er glaubt offen; — der Speditor war also frei, weil er bewieß, daß er das Kistchen der Bestäterei übergeben hatte, welche auch bekannte, solches empfangen zu haben.

Die Dürftigkeit erlaubte dem Fremden nicht die Appellation fortzusetzen, die er ergriffen.

Er belangte hierauf die Bestäterei des Kaufhauses in der Ueberzeugung, daß diese einige Verantwortlichkeit habe, indem man sonst, ohne Kaufhaus, jedem Fuhrmann laden könnte, und es erging folgendes Urtheil:

„Wenn der Herr Unterbestäter durch ein Handgelübd „an Eidesstatt erklärt, daß er in gutem Glauben stehe, daß „das in seinem Aufladbuche mit einem Kreutz bezeichnete „Kistchen M. R. N°. 1. dem Fuhrmann am 15. Nov. 1834 „nach Bern aufgeladen worden, so wird die beklagte Bestä„terei von jedem Schadenersatz freigesprochen, und ist blos „gehalten, dem Kläger zu Wiedererlangung seines Kistchens, „oder Ersatz dessen Werths von Seiten des Fuhrmanns be„hülflich zu seyn, um nöthigenfalls den Letztern auf Ge„fahr und Kosten des Klägers in dessen Namen gerichtlich „zu belangen. Die Kosten compensirt."

Darüber ist nun die Appellation interponirt, und es wird sich zeigen, was gesprochen wird; — die Löbl. Kaufhaus-Commission erklärte nicht eintreten zu können, und der Fuhrmann sagt, er habe das Kistchen nicht erhalten, man solle ihn im Kanton Basel-Landschaft belangen.

Es frägt sich nun, da Bemerkungen über diesen Fall interessant sind: — Ist die Bestäterei des Kaufhauses zum Ersatz verbunden, oder muß der Kläger den ihm ganz unbekannten Fuhrmann außer dem Kanton belangen auf seine Gefahr und Kosten?

Gründliche Bemerkung würde dankbar anerkannt werden.

Bei J. G. Neukirch in Basel ist zu haben:
G. J. Verdam's Grundsätze, nach welchen
alle Arten von Dampfmaschinen
zu beurtheilen u. zu erbauen sind. Ein populäres Hand- und Lehrbuch für Maschinenbaumeister, Fabrikbesitzer u. Gewerbsschulen. Erste u. zweite Abtheilung, enthaltend: allgemeine und besondere Betrachtungen über die mechanische Kraft des Dampfes; Beschreibung verschiedener Arten u. Formen von Dampfmaschinen, Berechnung des Kraftvermögens derselben ꝛc. Aus dem Holländ. von Dr. C. H. Schmidt. Mit 12 Kupfertaf. in Folio. 8. 4 fl. 30 kr.
(Ist des IV. Bandes 1. u. 2. Abtheil. von Verdams Werkzeugskunst u. d. 69. Band d. Schauplatzes der Künste und Handwerke.)

Die Dampfmaschine, eine der wichtigsten Erfindungen neuerer Zeit, spendet der Gewerbthätigkeit einen unerschöpflichen Reichthum an Kraft. Indem sie einerseits eine vermehrte, wohlfeilere Produktion schafft, eröffnet sie andererseits mächtige Mittel zur Verführung der durch sie gewonnenen Produkte, befördert flugschnell die sie verhandelnden Reisenden und bringt Städte und Völker auf unglaubliche Weise näher. Nachdem diese Vortheile bereits anerkannt worden sind, hat ihr hoher Werth neuerdings dadurch unendlich gewonnen, daß es dem menschlichen Erfindungsgeiste gelang, sie auf Chausseen und Eisenbahnen als fortschaffende Kraft anzuwenden und zahllose Zugthiere zu ersparen. Nach dem Urtheile aller Sachverständigen kann obige Arbeit Verdam's vortrefflich genannt und ihr an faßlichem Vortrag und Gründlichkeit kein anderes teutsches, englisches oder französisches Literaturprodukt gleich gestellt werden; denn als Professor der Mechanik befähigte den Verfasser umfassende theoretische Kenntniß und zahllose praktische Erfahrungen zu diesem Werke, das in 3 Bänden von circa 80 Bogen und 24 Folio-Tafeln diesen hochwichtigen Gegenstand gründlich umfassen wird.

Avis aux porteurs des certificats 5% métalliques d'Autriche, émis par la société Genèvoise.

Les coupons d'intérêt, échus le 15 Février courant, seront payés à présentation sans fraix ni retenue, en Fr. 62. 50 de france, chez les soussignés

Bâle, le 7. Février 1835.

PASSAVANT ET COMP.

Bis noch zum 25. Februar,
sind zu der am 25. Februar in Ziehung kommenden Verlosung des Vorstadt-Hauses N°. 70 in Wien, (Ablösung fl. 270,000, zahlbar in Dukaten), mit welcher 26121 Treffer, im Gesammtbetrag von fl. 620,000 verbunden sind, durch unsern bekannten Freund, Hrn. David Blaschek in Schaffhausen, Plane und Aktien gegen frankirte Einsendung der bekannten kleinen Einlage, zu beziehen.

D. Zinner u. Comp. in Wien.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Basel bei Neukirch) zu haben:
Oertel, Professor, Geschichte der Wasserheilkunde von Moses bis auf unsere Zeiten, zum Beweise, daß das frische Wasser
ein Allheilmittel ist.
Mit dem Bildniß des Verfassers. Preis in elegantem Umschlag geheftet fl 2. 24 kr.

Wir empfehlen dem Publikum obiges mit besonderem Fleiß ausgearbeitete wichtige Werk, welches eine bis jetzt mangelnde vollständige Geschichte der Wasserheilkunde, wie auch, was die berühmtesten Aerzte der alten, mittleren, neuen und neuesten Zeit darüber gesagt und gerühmt haben, enthält. In demselben liefert der unermüdliche Vorfechter, der naturgemäßesten, dem Menschengeschlechte heilsamsten Wasserheilkunde, den unwiderlegbaren Beweis, daß der Gebrauch dieses Allheilmittels einzig und allein älter als alle andere Heilmethoden, und eine jede Krankheit ohne Arzneigebräu heilend ist.

Leipzig, im November 1834. Heinrich Franke.

In der Schreibstube des Hrn. Münz, Notar zu Sulz unterm Wald, Departement Niederrhein, wird, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, am 15. April 1835 der vorläufige und den folgenden 18. Mai der bestimmte Zuschlag der Sulzer Saline mit den Gebäuden, Ländereien, Wiesen und Gärten, die dazu gehören, größtentheils ein geschlossenes Ganzes bilden und in Allem einen Flächenraum von 5 Hektaren, 81 Aren und 14 Centiaren umfassen, Statt finden.

Dieses Eigenthum könnte, außer der darauf ruhenden Gerechtigkeit der Salzfabrikation, auch zu industriellen Niederlassungen aller Art dienen; die Gebäude, unter welchen sich ein Schloß in sehr gutem Zustande befindet, sind beträchtlich und es gehört ein Wasserfall dazu, der ein Rad in Bewegung setzt; die Länder und Wiesen sind von der ersten Qualität.

Man bemerkt noch, daß das Etablissement an einer königl. Straße liegt, und daß in Sulz und der Umgegend der Handarbeitslohn sehr gering ist.

Die Plane und Bedingungen sind bei dem gedachten Notar niedergelegt, wo die Liebhaber sie einsehen können; um das Gut selbst zu sehen, beliebe man sich an Hrn. Kühner, Friedensgerichtschreiber in Sulz zu wenden.

Bei J. G. Neukirch in Basel ist zu haben:

Lexikon der annuellen Garten-Zierpflanzen

mit genauer und umfassender Angabe des Vaterlandes, der Gestalt, der Blüthenfarbe und Blüthenzeit, des Standortes und der Cultur einjähriger, sich vorzüglich empfehlender Gartenzierpflanzen und die zur Einfassung von Wegen, Rabatten und Blumenstücken besonders geeigneten perennirenden Zierpflanzen. Nach den besten blumistischen Werken bearbeitet u. auf mehr als zwanzigjährige Erfahrung begründet von J. R. von Train. 8. 1 fl. 48 kr.

Das hier angezeigte Werk kann angehenden Blumenfreunden sehr nützlich werden, da der Herr Verf. darin vieles Beachtenswerthe aus dem Schatze seiner Erfahrung mittheilt und auch das Brauchbarste aus den besten Schriften über Blumengärtnerei gibt. Was darin über die Kultur der Blumen im Allgemeinen und Besondern gesagt wird, ist genügend u. bewährt und zugleich allgemein verständlich dargelegt. Daher wird es, weil es hauptsächlich nur von den Sommergewächsen handelt, durch seinen Gebrauch den Wunsch Vieler, die Gewächse bald in ihrer schönsten Pracht zu sehn, um so mehr befriedigen, als die Cultur der einjährigen Zierpflanzen mehrentheils noch in der Wiege liegt und man sich so oft mit den uralten Gattungen begnügen mußte, weil über die neuern schöneren nur in großen theuern Werken Belehrung zu finden war. Uebrigens haben zwei rühmlich bekannte Botaniker (Hoppe in Regensburg und Diac. J. A. F. Schmidt in Ilmenau) über den Werth dieser Schrift bereits günstig entschieden.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers v. Oestreich und unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am

21. Februar 1835.

Die Ziehung der von dem K. K priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Lotterie des großen in der K. K. Haupt- und Residenzstadt Wien N°. 70 gelegenen Palastes sammt Garten und Zubehörungen gerichtlich geschätzt auf fl. 70,277 ½ und 26,120 — anderer Gewinne von fl. 30,000, 15,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s. w. im Gesammtbetrag von

Einer Million 542,77 ½ Gulden.

Der Palast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.

Eine Ablösungssumme von fl. 270,000 ist für denselben garantirt.

Die Originallooße sind à fl. 7 Rv., und bei Uebernahme von 5 Stück das 6te gratis, benebst ausführlichen Spielplanen bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen HH. Interessenten, welche die Loose direkt von demselben beziehen die Ziehungslisten s. Z. portofrei zugefertigt.

J. M. Trier in Frankfurt a. M.

Bei J. G. Neukirch in Basel ist zu haben:

J. E. L. Falke (Fürstl. Schwarzb. Hofthierarzt) die Erkennung der gewöhnlich herrschenden, vorzüglich

Seuchenkrankheiten unserer landwirthschaftlichen Hausäugethiere;

namentlich der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine ꝛc., und wie man sie zu verhüten und bei denselben sich zu benehmen hat, um ihr Fortschreiten zu hindern u. die Erkrankten wieder herzustellen, oder wenn Hülfe nicht möglich seyn sollte, dennoch keinen merklichen Schaden zu haben. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Der Verfasser füllt durch diese Originalschrift, welche auf einer langen und großen Praxis beruht, eine wesentliche Lücke aus. Der Landmann findet darin eine genügende Belehrung über die Krankheiten seiner Hausthiere, der Thierarzt ein großes Erleichterungs- und Förderungsmittel für sein Berufsgeschäft, indem es höchst beruhigend für ihn seyn muß, eine Belehrung und allgemein gültige Regeln bei Seuchenkrankheiten in den Händen des Publikums zu wissen, worauf er leicht und kurz die besondern und weitern Vorschriften, wie sie gerade erforderlich sind, geben kann, ohne eine Verfälschung und Verdrehung seiner Anordnung durch weitere mündliche Tradition u. durch unbeholfene Abschreiber befürchten zu müssen. Gewiß darf diese Schrift einer jeden Gemeinde, jedem Thierarzte als eine höchst verdienstliche Arbeit empfohlen werden.

Anlehen zu 5%.

Die Bank der Bürger der Louisiana (Citizen Bank of Louisiana) in New-Orleans, mit einem Capital von 12 Millionen Dollars, u Hypothekenversicherung von 14 ⅖ M. Dollars in Liegenschaften etablirt, hat in dem Hause W. Willink junior in Amsterdam ein Anleihen von 22 ½ Millionen holl. Gulden zu 5% per annum, gegen Hinterlage von Hypothekar-Schuldverschreibungen am Werth 10 ⅘ Millionen Dollars, sub 2ten dieses eröffnet, welches am 24ten dieses geschlossen werden soll.

Subscriptionen für die Obligationen von fl 1000 holl. Cour. werden, unter Ratifikations-Vorbehalt bei den Unterzeichneten, allwo auch Plan und Erkundigungen zu sehen sind, angenommen.

Basel den 7. Februar 1835.

Passavant & Comp.

Bei J. G. Neukirch in Basel ist zu haben:

Briefe aus Amerika von neuester Zeit, besonders für Auswanderungslustige.

Aus der Brieftasche eines dorthin gewanderten Deutschen. Herausg. von Fr. Lange. gr. 8. geh. 1 fl. 48 kr.

In unserer Zeit, wo die Auswanderungslust nach Amerika sich immer mehr verbreitet, glaubte es der von dort zurückgekehrte Verfasser dieser Briefe seinen deutschen Landsleuten schuldig zu seyn, ihnen seine gemachten Erfahrungen in vorstehender Schrift zu bedenken zu geben, damit sie sich dieselben zu einem minder theuern Preis als er aneignen möchten.

Der unerschöpfliche Maitre de Plaisir,

oder die Kunst in allen Jahreszeiten im Freien und zu Hause, so wie an allen nur denkbaren Freudentagen die unterhaltendsten und belustigendsten Partien anzuordnen. — Enthaltend: die besten Spiele, Lieder, Declamir- u. Kunststücke, Räthsel, Charaden u. s. w. Ein unentbehrliches Haus- u. Handbuch für alle lebensfrohe deutsche Familien. Sechste mit neuen Spielen und Kunststücken sehr vermehrte Auflage. In eleganten Umschlag geheftet. 1 fl. 48 kr.

Zum sechstenmal neu auferstanden
Kehr' ich bei frohen Leuten ein
Und bring herbei aus allen Landen
Der Kurzweil viel zum Lustverein. —

Wenn unter Hunderten nur Einer
In seiner Tasch' und Kopf mich hat.
So wird aus langer Weile Keiner
Des Kränzleins Spiel und Freuden satt:

Fürwahr! man braucht mich nur zu kaufen,
Um gleich ein witz'ger Kopf zu seyn.
Den, der mich weg hat, wird man taufen
Den Lustigmacher nett und fein.

Theater. Montag 9. Febr. 1835:

Die Jungfrau von Orleans. Romantische Tragödie von Schiller in 5 Akten, mit einem Vorspiele.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 23. — den 9. Februar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Sämmtliche Berichte der verschiedenen in die wasserbeschädigten Kantone gesandten Kommissarien sind nun dem Komite der schweizer. gemein. Gesellschaft eingereicht, und enthalten ausführliche und genaue Angaben über die vorgefundenen Beschädigungen.

Sie schlagen den Betrag der Verwüstungen folgender Maßen an:

Uri, Privatschaden	fl. 372,963	
öffentlicher Schaden . . .	fl. 144,652	
	fl. 517,615	od. Fr. 637,064.
Tessin, Privat- u. Gemeindsschaden, Lire 1,902,242 oder		Fr. 818,169.
Bünden, Privatschaden	fl. 1,019,192	
Gemeindsschaden . . .	fl. 608,957	
Gemeinds- u. Partikl.	fl. 52,428	
	fl. 1,680,577	od. Fr. 1,977,150.
Wallis, Privatschaden	Fr. 794,630	
Gemeindsschaden . . .	Fr. 322,260	
		Fr. 1,116,890.
Gesammtsumme des Schadens . . .		Fr. 4,549,273.

Die Kommissarien, welche die drei erstern Kantone bereist haben, sprechen sich einstimmig dahin aus, daß nur dann die Gaben wahrhaft und wohlthätig angewendet seyen, wenn das Land vor künftigen Verheerungen sicher gestellt werde, und zu dem Ende nur an die Bedürftigsten persönliche Unterstützung verabreicht, alles Uebrige zur Herstellung der Dämme und Wehren und zur Regulierung der Flußbeete angewendet werde.

Die in den verschiedenen Kantonen eingegangenen und dem Kantonalkomite theils zur Verfügung gestellten, theils angezeigten Steuern erreichen bereits die schöne Summe von beinahe 350,000 Schweizerfranken.

	Fr.	Rp.
Zürich *)	60,085	84
Bern **)	34,000	—
Luzern	9,871	7
Unterwalden nid dem Wald .	3,219	49
Glarus	3,136	—
Zug	4,890	77
Freiburg	10,500	—
Solothurn	6,000	—
Basellandschaft.	2,485	39
Baselstadttheil **)	42,000	—
Schaffhausen	9,238	12
Appenzell Außerrhoden . .	10,668	70
— Innerrhoden . .	1,163	65
St. Gallen *)	10,017	12
Aargau	21,030	95
Waadt	29,649	29
Neuenburg	27,458	90
Genf	23,116	—
Aus dem Ausland	21,163	2
	348,055	29

*) Die Steuern der Regierungen von Zürich und St. Gallen so wie die Kantonalsteuer von Schwyz und Obwalden wurden direkt den Kantonsregierungen zugesandt.

**) Die Hülfsgesellschaft in Bern behält sich die Disposition des ihrerseits gesammelten Betrages, auf den Antrag des Kantonalkomite, selbst vor, so auch das Hulfskomite von Basel; dessen Ertrag nur approximativ angegeben iß.

Noch hören in einzelnen Kantonen die Steuern nicht auf, und aus dem Auslande sind noch bedeutende Summen zu erwarten, da die Geschäftsträger in Paris und Wien bis anhin noch keine Berichte eingegeben haben.

Am 2. Febr. fand die erße Sitzung der Abgeordneten der wasserbeschädigten Kantone in Vereinigung mit dem Komite Statt. Von den Mitgliedern der erstern war einzig noch Hr. von Gonzenbach abwesend. Das Hülfskomite in Basel hatte den Hrn. Rektor Laroche abgeordnet, Uri Hrn. Pfarrhelfer Baumann, Bünden, Hrn. Oberß von Planta, Tessin, die HH. Steffano Franzini und Dr. Carlo Lorati, und Wallis hatte die Besorgung seines Interesse dem Komite überlassen. Nach einigen kurzen Einleitungen vereinigte man sich bald dahin, den Deputirten der betheiligten Kantone unter dem Vorstande des Präsidenten, Hrn. Zellweger, alle Akten vorzulegen und denselben zu überlassen, sich auf diese gegründet über die Vertheilung der Totalsumme auf die einzelnen Kantone gegenseitig zu verständigen. Ihre Wünsche und Ansichten werden diese dannzumal einer aus 5 Mitgliedern bestellten Kommission einreichen, welche der Plenarversammlung einen definitiven schriftlichen Antrag vorlegen wird. Ein zweites Geschäft wird dann nach Beendigung dieser ersten Arbeit der Modus der Vertheilung in den einzelnen Kantonen, je nach den eigenthümlichen Verhältnissen derselben, bilden. In die bezeichnete Kommission wurden gewählt die HH. Zellweger, Suter, Laroche, von Muralt und Heß.

Basel. An die Stelle des auf Begehren entlassenen Hrn. And. Braun ist am 1. Febr. vom Wahlkollegium des Landbezirkes Hr. Ludw. Schwörer, Roth-Löwenwirth zu Basel, in den gr. Rath gewählt worden.

— Die Fastnachtsbelustigungen sind nach gutem altem Herkommen wieder erlaubt; daß man sich belustige hängt von eines Jeden Witz und Beutel ab. Montags den 9. März Morgens 4 Uhr schlagen die Knaben

den Morgenstreich, nach 1 Uhr Mittags darf man sich anständig maskiren, Abends auf Maskenbällen tanzen; dazu kommen die Quartierumzüge und — der gesetzliche Jubel ist vollkommen.

Bern. Bedeutende Unordnungen haben am 25. und 26. Jan. in Renan Statt gefunden. Ueberspannte Patrioten von Lachaux-de-fonds hatten sich mit neuenburgischen Flüchtlingen und Bewohnern des St. Imerthales vereinigt, lärmten, brüllten und mißhandelten einen in Renan ansäßigen armen Mann, Vater von 7 Kindern. Der Bevölkerung wird zur Ehre nachgesagt, daß sie ihren Abscheu ausgesprochen habe, hingegen rührten sich die Gemeindsbehörden nicht.

— Den 169 bedürftigen und theilungslustigen Bürgern von Bern hat der Regierungsrath, auf ihr Begehren zur Theilung des Burgerguts die Antwort ertheilt: „Daß sie ihr Begehren vorerst an die Burgergemeinde von Bern zu Eingabe eines genauen Vermögensetats und ihrer Gegenbemerkungen mitzutheilen hätten, damit dann, je nach den Umständen, das Weitere von den kompetenten Behörden nach gesetzlicher Vorschrift verhandelt werden könne.“

Diese Minderheit von Bürgern, welche 800 andern über die Verwendung des Gemeindeguts das Gesetz machen möchten, scheinen nicht weniger seyn zu wollen, als jene Einwohner von Airolo, die voriges Jahr durch einen Gemeindebeschluß die öffentlichen Ersparnisse, welche sich auf 19,000 Lire beliefen, auf die Gemeindbürgerköpfe vertheilen ließen, während noch keine verpflichtende Elementarschule im Dorfe sich findet.

Bern. 7. Febr. Letzten Dienstag bemerkte man in hiesiger Stadt wieder ungewöhnliche polizeiliche Maßregeln; die Thore sollen erst um 6 Uhr Morgens geöffnet worden seyn. Beim vierröhrigen Brunnen stand an ungewohntem Orte ein neuer Landjägerposten. Dem Krähenbühlleist schien an diesem Tage durch Landjäger hinten u. vorn besondere Aufmerksamkeit gewidmet zu werden. Nachrichten aus Burgdorf melden sogar, daß auch die im dortigen Schloß aufgestellten Kanonen sich ungewöhnlicher Verwahrung zu erfreuen gehabt. Ja man trug sich selbst vorgestern mit dem Gerücht, daß für das 4te Bataillon die Aufgebote gerüstet würden.

— Gestern Abends 6 Uhr zogen (nach Berichten der allgem. Schwztg.) 6 Artilleristen mit einer zwei- oder dreipfündigen Kanone zum untern Thore hinaus, und schlugen die Straße nach Thun ein.

Hr. Centralpolizeidirektor und Staatsrath Blumenstein ist am 5. d. verhaftet worden. Die Ursache soll die verdächtige Eingabe einer Anforderung im betrügerischen Geldstage der Glasmaler Müller seyn. Der Verhaftete wohnte des Morgens noch dem Staatsrathe bei. Nach äußerst stürmischer Sitzung des Reg. Rathes ward die Maßregel beschlossen.

Luzern. Kürzlich für einen Geistlichen vikarirend, zog sich der seiner Pfarrei in Uffikon entsetzte Hr. Pfr. Huber eine Abndung von Seiten der Regierung zu. Dieselbe ließ ihm nämlich eröffnen, daß er ohne besondere Bewilligung des kl. Rathes keine pfarrlichen Verrichtungen im Kantone auszuüben wagen solle, unter Androhung, dem betreffenden Richter überliefert zu werden.

Ein unwahrscheinliches Gerücht, schiebt den Behörden den Plan unter, sämmtliche Pfarreien des Kantons für erledigt zu erklären, um bei der neuen Besetzung die Amtsdauer auf 6 Jahre herunter setzen zu können.

Dem Hr. Dr. Fischer sey nicht verdeutet worden, die Entlassung zu nehmen, behauptet der Eidgenosse.

Zur Deckung der Ausgaben der Brandversicherungsverwaltung, welche sich vom 30. Juni 1833 bis ebendahin 1834 auf 63,767 Fr. belaufen, wird eine Brandsteuer von 3 pr. mille bezogen werden. Sämmtliche Gebäude des Kantons sind zu 21 Millionen Fr. geschätzt.

Waadt. Als Unterstützung der reformiten Kirche in Solothurn hat der Staatsrath auf die Dauer von zehn Jahren eine jährliche Summe von Fr. 150 beizutragen beschlossen.

Frankreich.

Paris. 4. Febr. Gewöhnlich, sagt der Constitutionnel, sprechen wir von Ministerialveränderungen nur dann, wann sie vollzogen oder gänzlich gescheitert sind. Aber diesmal, wenn schon die Krisis noch keine Endschaft erreicht, hat das Gerücht einer bevorstehenden Modifikation die hundert Stimmen unserer Presse so sehr beschäftigt, daß wir wider unsern Willen gezwungen sind, uns auch an unserm Theile damit abzugeben. Drei Combinationen sind seit einigen Tagen zum Vorschein gekommen, ohne von der des Generals Sebastiani zu sprechen. Die erste, ohne Zweifel von den Doktrinärs ausgehend, beabsichtigt den Wiedereintritt des Hrn. von Broglie, der gegen Austritt des Hrn. Persil Justizminister werden soll. Die zweite spricht von der Präsidenz des Admirals Duperre, und gibt Hrn. von Broglie das Ministerium des öffentlichen Unterrichts, dem Hrn. Guizot das Innere und Hrn. Thiers die auswärtigen Angelegenheiten. Die dritte endlich läßt bloß den Kriegsminister austreten, der seinen Willen hierüber bestimmt ausgesprochen haben soll. Einen Augenblick handelte es sich auch von der Ernennung des Hrn. Humann zum Präsidenten, als einem Ehrentitel, als einer Art der Anerkennung eines Alterspräsidenten. Mit der Präsidenz des Hrn. Humann müßte man auch das Kriegsministerium besetzen, weil der Marschall Mortier dessen Last nicht mehr tragen will, und man spricht hiefür von dem General Guilleminot, um dadurch dem Wiedereintritt des Marschalls Soult zuvorzukommen.

Paris. 4. Febr. Die Regierung hat Nachrichten aus Martinique bis zum 29. Dez. erhalten. Man befürchtete Unordnungen unter den Sklaven, welche durch in der Colonie verbreitete Schriften zum Aufstande aufgereizt wurden. Diese Besorgnisse haben einen so ernsthaften Charakter angenommen, daß sie den gerade versammelten Colonialrath veranlaßten, unterm 13. Dez. eine Denkschrift an den Gouverneur zu erlassen. Der Rath begehrt darin inständig die Vermehrung der Gendarmerie zu Pferde, und die Aufrechterhaltung der Marine-Artillerie, welche im Jahr 1834 zu Ergänzung der Garnison geschickt worden. Der Gouverneur zauderte nicht, diesem Begehren zu entsprechen; er macht außerdem noch bekannt, daß vermittelst der von ihm ergriffenen Maßregeln man hoffen dürfe, daß die öffentliche Ruhe auf keinem Punkte der Colonie werde gestört werden.

England.

London. 2. Febr. Die Post, ein torystisches Blatt, schreibt: „Vor einigen Tagen war das Gerücht im Umlauf, daß die Königin in einem Zustande sich befinde, welcher verspreche, J. M. werde dem Könige und der Nation einen Erben der brittischen Krone schenken. Wir haben uns bisher jeder Anspielung auf dieses Gerücht

enthalten, weil wir fühlten, daß wir nicht darauf achten dürften, bis wir im Stande wären, eine bestimmte Widerlegung oder Bestätigung zu geben. Nun wird es unsere Pflicht zu sagen, daß wir das Gerücht wohl gegründet glauben. (Die Königin ist geboren den 13. Aug. 1792, somit dermalen 42 ½ Jahr alt, der König dagegen ist geb. den 21. Aug. 1765, zählt somit 69 ½ Jahr.)

London. 3. Febr. Die Whigblätter, der Globe, Sun und Courier streuen aus, daß das Gerücht von Mißhelligkeiten in dem Kabinet täglich mehr Bestand fasse. Die beinahe völlige Gewißheit (?) bei der Wahl des Sprechers durch die Ernennung des Hrn. Abercromby eine Niederlage zu erleiden, habe unvermuthete Besorgnisse erregt, und man sage, daß sehr hohen Orts ausgegangene Ansinnen nicht günstiger Natur seyen. Der Standard erkläret indessen diese Gerüchte für gänzlich falsch. Ohne Zweifel hat der Umstand, — daß Sir G. Murray, Generalfeldzeugmeister, welcher in den Parlamentswahlen durchgefallen, aus dem Conseil wird zurücktreten müssen, — zu jenen voreiligen Gerüchten Veranlassung gegeben.

Spanien.

Bayonne. 31. Jan. Die Operationen der Carlisten in Altkastilien sind thätiger, als wir glaubten. Wir erhalten so eben Nachricht von der Besetzung von Reynosa durch Eraso, während Zumalacarregny die ganze Armee des Generals Mina, die in der Umgebung von Puente de la Reyna versammelt ist, im Schache hält. Reynosa ist die Hauptstadt der Provinz Valencia und hat eine Bevölkerung von 15,000 Seelen. Sie liegt an dem Ebro und an der Hauptstraße von Santander nach Madrid. Ihre Garnison von 350 Mann hat sich ohne Schwerdtstreich ergeben, und der größere Theil der Mannschaft ist in die Reihen der Carlisten getreten.

Portugal.

Lissabon. 25. Jan. Der Herzog von Leuchtenberg ist so eben angekommen. — Die Sitzungen der Cortes haben am 20. wieder begonnen. Der Herzog von Palmella legte drei Gesetzesentwürfe vor, was einem Deputirten den Anlaß gab, zu behaupten daß, da die Cortes die Diskussion über einen derselben bereits eröffnet hätten, der Herzog in die Privilegien der Kammer einzugreifen versuche Stürmische Debatten waren die Folge dieser Bemerkung, und der Lärm auf den öffentlichen Tribunen war so heftig, daß ein Deputirter erklärte, es sey augenscheinlich, daß sich auf den Gallerien Aufstifter befinden. Hierauf ertönte das Geschrei: Tod den Verräthern! Laßt uns die ministeriellen Mitglieder tödten! Nieder mit den Ministern! Lange lebe Dona Maria II.! Lange lebe die Charte! Der Marschall Saldanha und andere Mitglieder der Opposition suchten zwar die Schreier zum Schweigen zu bringen, allein ein Deputirter rief ihnen zu: „Marschall Saldanha und ihr andern Mitglieder der Opposition, hier seht ihr euer Werk in seiner ganzen Vollendung!“ Nur mit Mühe konnte der Tumult gestillt werden, der übrigens keine weitern Folgen zu haben scheint.

Lissabon. 25. Jan. Der Marquis von Saldanha und 30 andere Mitglieder der Opposition haben der Kammer ein Ansuchen eingegeben, eine Petition an die Königin um Auflösung der jetzigen Cortes und um Anordnung einer neuen Wahl einreichen zu dürfen, weil es bei der Verschiedenheit der Meinungen und bei den Gesinnungen der Majorität, welche sie, die Oppositionsmitglieder, in ihrem Gewissen verdammen, sonst unmöglich wäre, diejenige Einheit der Meinungen hervorzubringen, welche die Wichtigkeit der zu fassenden Beschlüsse und das Wohl der Nation erheischen.

Deutschland.

Cassel. 1. Febr. Anstatt die wichtigen Fragen der Rotenburger Erbschaft und mehrerer neuen Steuergesetzesentwürfe, wobei das Wohl des ganzen Landes interessirt ist, vorzunehmen, streitet sich nun unsere Ständeversammlung die Hälfte der von der Regierung anberaumten Sitzungszeit, nämlich volle 3 Wochen, mit dem Ministerium über den Termin des Abtritts der alten und des Amtsantritts der neuen Magistrate. Die Wichtigkeit dieses Gegenstandes für unsere Stände wird man auswärts bloß begreifen, wenn man bedenkt, daß es sich um amtliche Autorität und Competenz der Stände gegenüber dem Ministerium, daß es sich von amtlichem Range handelt; eine Lebensfrage, die natürlich unsern meist aus Beamten oder Advokaten bestehenden Volksvertretern weitaus über alles Wohl und Wehe der Völker geht.

Italien.

Der Schw. Merk. schreibt von der italienis. Gränze unterm 29. Jan. Glaubwürdigem Vernehmen nach werden die k. österr. Truppen die von ihnen noch in den römischen Staaten besetzten Punkte bis zum Mai räumen, zu welcher Zeit die Franzosen ebenfalls von Ankona abziehen dürften. In der That scheint die fernere Anwesenheit fremden Militärs im Kirchenstaate, fortan vollkommen unnöthig zu seyn, weil den etwaigen Revolutionären aller Muth gesunken ist, seitdem sie sich haben überzeugen können, daß sie auf keinerlei auswärtigen Beistand rechnen dürfen. — Ueberhaupt gewinnt jetzt Alles in Ober-Italien ein ungemein friedliches Ansehen. In den sardinischen Staaten ist der Bestand aller Regimenter, mit Ausnahme der Garde, um ein Namhaftes verringert worden; auch die dießjährige Remonte, die größtentheils Deutschland liefert, fällt bedeutend geringer, als die der vorhergehenden Jahre aus. Endlich senden auch die, die österr. Armee im Lombardisch-Venetianischen Königreiche bildenden, Regimenter, die seither auf dem Feldetat standen, ihre ausgedienten Leute nach Hause, ohne daß bis jetzt von deren Ersetzung durch neue Mannschaften die Rede wäre. Man hört sogar die Vermuthung äußern, daß, sollte sich das brittische Tory-Ministerium befestigen, was sich bald ausweisen dürfte, die gesammte österr. Kriegsmacht in Italien auf den Friedensfuß gesetzt werden möchte.

Rußland.

Moskau. 15. Jan. In den ersten Tagen Novembers traf der als einer der Haupturheber und thätigsten Lenker der letzten polnischen Revolution bekannte Landbote Vincenz Niemojewski, dessen Todesurtheil von Sr. Maj. dem Kaiser zu lebenslänglicher Haft gemildert worden war, hier ein. — Er hatte die Reise von Warschau in seinem eigenen Wagen, ohne Fesseln und nur in Begleitung eines Polizei-Offizianten zurückgelegt, und war reichlich mit Geld und allen seinem Stande angemessenen Bequemlichkeiten versehen. Da Hr. Niemojewski einige Tage nach seiner Ankunft erkrankte, so wurde seine Weiterreise auf unbestimmte Zeit verschoben. Er erhielt eine bequeme Wohnung und jede ärztliche Hülfe, die sein Zustand erheischte. Aber weder die schonende Behandlungsweise, welche ihm zu Theil geworden, noch die Hülfe der besten Aerzte vermochten es, seine Lebenstage län-

ger zu fristen, und er verschied nach einem kurzen Krankenlager im Laufe des vorigen Monats. In den letzten Stunden seines Lebens vertraute Hr. Niemojewski einem hier sich befindenden Polen, Namens Proszynski, ein offenes schriftliches Bekenntniß aller ihm bekannten Umtriebe an, und ermächtigte ihn, dasselbe der Regierung mitzutheilen. Wohlunterrichtete Personen versichern, daß diese Angaben von der höchsten politischen Wichtigkeit seyen, indem sie alle bisher noch unbekannt gebliebenen geheimen Umtriebe der polnischen revolutionären Partei, vor und nach dem Aufstande, in und außer dem Lande entschleierten und der Regierung die Mittel an die Hand geben, ihrer ferneren Entwicklung kräftig entgegenzuwirken. (Hamb. Corresp.)

Neuestes.

Paris. 5. Febr. Heute reiste Graf Pozzo di Borgo, einiger Unpäßlichkeit ungeachtet, nach London ab.

6. Febr. Die **Pairskammer** hat in ihrer gestrigen Sitzung einige Rapporte angehört, und die **Deputirtenkammer** die Kommissionen für die nordamerikanische Entschädigungsfrage und für die Lyoner Entschädigungen ernannt.

Toulon. 1. Febr. Die Flotte unter den Befehlen des Contreadmirals Massieu ist, von ihren Uebungen zurück, gestern wieder hier eingelaufen.

London. 4. Febr. Eine königliche Ordonnanz ernennt die Kommission, die beauftragt ist, die Grundlagen einer ausgedehnten und wirksamen Reform der anglikanischen Kirche sowohl im Weltlichen als im Geistlichen aufzustellen. In ihr befinden sich von Seite der Geistlichkeit die zwei Erzbischöffe und die Bischöffe von London, Lincoln und Glocester; für das Weltliche die HH. R. Peel, Lyndhurst, Harrowby, Goulburn, Jenner, Wynn und H. Hobhouse. Die Gegenstände, welche der Berathung dieser Kommission unterliegen, sind: die Einkünfte der Bischöffe, die gleiche Vertheilung der bischöflichen Taxen, die Abschaffung der Commendam oder der von dem König erhältlichen Bewilligung der Beibehaltung seiner Pfründe, wann ein Geistlicher zum Bischof ernannt wird, die Vertheilung der Einkünfte der Dekane und Kapitel, die Verpflichtung der Geistlichen in ihren Kirchsprengeln zu wohnen.

Paris. 6 Febr. (Telegraphische Depesche). Am 3. wurde Elisondo durch die Reservebrigade entsetzt und die Carlisten ergriffen die Flucht. Espeleta hat das Commando von Madrid übernommen, und überläßt das von Arragonien dem General Alvarez. Bei seinem Abgang von Arragonien hat er eine Uebersicht seiner Amtsthätigkeit bekannt gemacht. Es geht daraus hervor, daß 11,000 Urbanos und 1200 Parteigänger durch ihn bewaffnet, und die Banden auf etwa 100 Mann reduzirt worden sind.

Havre. 5. Febr. 2 amerikanische Paketboote sind diesen Morgen eingelaufen und bringen die Nachricht: der Senat habe einmüthig beschlossen, daß kein Grund vorliege, den Präsidenten zu irgend einer willkührlichen Maßregel hinsichtlich der französischen Frage zu ermächtigen. Wir hoffen, sagt das Journal de Havre, daß diese authentische Aeußerung des friedlichen Geistes, der den Senat beseelt, und die Neigung der andern Kammer (?), sich an die erste anzuschließen, genug zu verstehen geben, wie wenig Kriegslust sich in dem wichtigsten und geachtetsten Theile des amerikanischen Volkes finde.

Pariser-Börse.

5. Febr. 5 % Fr. 108. 50. — 3 % Fr. 78. 55. — Esp. 44⅞. — Nap. 95. 55. — Oblig. de Paris 1310. — — Haiti 290. — 4 Can. 1180.
6. Febr. 5 % Fr. 108. 80. — 3 % Fr. 78. 85. — Esp. 44⅝. — Nap. 95. 85. — Oblig. de Paris 1312. 50. — Haiti —. — 4 Can. 1180.

Londoner Börse.

Konsols: 3. Febr. 92⅜. — 4. Febr. 92⅛. ¼.

Fruchtpreise von Basel. Vom 4. u. 6. Februar.
Kernen: von Fr. 14. bis Fr. 15. 70.
Mittelpreis: Fr. 15. 20 Rap. ℔ Sack.

Inserate und Anzeigen.

Anlehen zu 5 %.

Die Bank der Bürger der Louisiana (Citizen Bank of Louisiana) in New-Orleans, mit einem Capital von 12 Millionen Dollars, u Hypothekenversicherung von 14 ⅘ M. Dollars in Liegenschaften etablirt, hat in dem Hause W. Willink junior in Amsterdam ein Anleihen von 22½ Millionen holl. Gulden zu 5 % per annum, gegen Hinterlage von Hypothekar-Schuldverschreibungen am Werth 10 ⅘ Millionen Dollars, sub 2ten dieses eröffnet, welches am 24ten dieses geschlossen werden soll.

Subscriptionen für die Obligationen von fl. 1000 holl. Cour. werden, unter Ratifikations-Vorbehalt bei den Unterzeichneten, allwo auch Plan und Erkundigungen zu sehen sind, angenommen.

Basel den 7. Februar 1835.

Passavant & Comp.

Unwiderruflich am 21. Februar 1835

erfolgt die Ziehung des schönen Hotels N°. 70, für welches fl. 270,000 Ablosung geboten werden. Die Pläne, die gratis zu haben, enthalten 26,121 Treffer von fl. 30,000, 15,000, 10,000, 5000, 1000 u. s. w. Jede Aktie kostet Lv. 9. 20 do Sse. Der Käufer von 5 Actien erhält die 6te gratis. Die Einlagen ersuchen wir franko an unsern Bangr. Hrn. Matthias Zolliloffer in St. Gallen zu senden.

Bis am 21. Februar werden Bestellungen angenommen und erfüllt.

Demeter Zinner und Comp. Bang. in Wien.

Kaiserlich Russisch-Königl. Polnisches Staats-Anlehen, von 42 Millionen Gulden.

Die sechste Verlosung geschieht den 1. März a. c. in Warschau und enthält:

Fünf Tausend Neunhundert Prämien,

nämlich, 1 v. fl. 270,000, 1 v. 40,000, 2 v. 20,000, 3 v. 8000, 5 v. 4000, 8 v. 2500, 20 v. 2000, 60 v. 900, 100 v. 412, 300 v. 390, 500 v. 380 und 4900 v. 372, zusammen von:

Zwei Millionen 679,000 Gulden P. C.

Der Preis einer Actie ist fl. 7 R. W., und bei Uebernahme von 5 Stück, wird eine 6te gratis gegeben.

Die Pläne werden auf Verlangen eingesandt, jeder Betheiligte s. Z. vom Resultat der Verlosung benachrichtigt, und sind die Bestellungen (spätestens bis 7. März) gef. frankirt zur besten Besorgung zu richten an

David Blaschek in Schaffhausen.

Bei J. G. Neukirch in Basel ist zu haben:

Die Lustfeuerwerkerei für Dilettanten,

oder Anleitung, wie man mit wenig Kosten alle Arten von Kunst- und Lustfeuern zur Verschönerung häuslicher Feste zubereiten kann. Nach dem Französischen von F. C. A. Büttner. Mit 11 lithographirten Tafeln. Vierte sehr verbesserte Auflage. 8. Geheftet 54 kr.

Der Beifall, von dem drei schnell vergriffene starke Auflagen zeugen, das Lob, welches dieser Schrift in Recensionen zu Theil ward (S. Becks Neverr. 1829. I. 3.) empfehlen sie hinlänglich. Diese vierte an Text und Abbildungen reichlich vermehrte Auflage ist von einem in der Feuerwerkerei äußerst geschickten königl. preußischen Artillerieoffizier besorgt worden.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag | Nro. 24. | den 10. Februar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Ein Berner-Correspondent des J. des Debats schreibt, nachdem er die Würdigkeit und Gemessenheit der vorörtlichen Antwort auf die auswärtigen Noten gerühmt und die derselben von Seiten der eidgen. Stände gewordene Billigung als Anschließung der gesammten Schweiz an den Vorort dargestellt: „Alles läßt glauben, daß die Rathschläge des franz. Ministeriums der Mäßigung, womit Bern seine vorörtlichen Verrichtungen eröffnet, nicht fremd geblieben seyen. Es stand der Macht, welche sich seit 5 Jahren, der Unabhängigkeit der Schweiz Achtung zu verschaffen, beständig angelegen seyn läßt, von Rechtswegen zu, ihren Einfluß zu benützen, um dieses Land auf den Weg einer vernünftigen Politik zurückzuführen. Es ist dieß eine neue und unermeßliche Verbindlichkeit, welche das schweizerische Volk gegen das Julius-Frankreich eingegangen hat."

Eine ähnliche, um 3 Tage jüngere Berner-Correspondenz des Constit. vom 2 Febr. ist ganz entzückt von der diplomatischen Feinheit der vorörtlichen Antwort und wird nicht satt, sie gleich einem Lieblingskinde zu rühmen.

Wir nehmen die runde Erklärung des ministeriellen franz. Blattes zu Protokoll, und bitten, damit eine Eröffnung zu vergleichen, die wir, von Paris 31. Jan. datirt, in der Allgem. Zeitg. lesen. Es geht aus derselben ebenfalls deutlich hervor, daß Frankreich den diplomatischen Schritten der deutschen Mächte seine Zustimmung nicht versagen konnte, und daß Hr. v. Rumigny in diesem Sinne der Berner Radikalen Bekehrung hervorrief. Folgendes der Artikel aus der A. Z.:

„Nach Mittheilungen des k. österr. Botschafters zu Paris hat sich das Wiener-Kabinet veranlaßt gefunden, sowohl den Inhalt dieser Mittheilungen, als auch die ferneren Absichten der übrigen bei der Schweizerangelegenheit betheiligten deutschen Regierungen Frankreich bekannt zu machen. Der wesentliche Inhalt dieser Eröffnung ist beiläufig folgender. Der Graf Appony setzte dem Grafen Rigny die Ansichten des österreichischen Kabinets und hauptsächlich den Umstand auseinander, daß Oestreich die doppelte Eigenschaft Berns als Vorort und Kanton ins Auge fasse, und das Recht, von der Berner-Regierung (als Kantonal-Behörde) eine Genugthuung zu fordern, durchaus nicht aufgeben könne. Rigny theilte die Ansicht des östreichischen Kabinettes, und versicherte dem Grafen Appony, daß Hr. v. Rumigny hievon unterrichtet werden und den Auftrag erhalten solle, der Berner-Regierung zu erklären: „daß wenn sie in ihrer Eigenschaft als Vorort in der verwerflichen Bahn beharren wolle, die sie als Kanton verfolgt habe, Frankreich aufhören würde, an ihren Angelegenheiten und an ihrem Geschicke irgend Theil zu nehmen." Zugleich richtete er an den Grafen Appony die Frage, ob eine vollkommene Zustimmung des neuen Vorortes zu der Erklärung der Tagsatzung vom 22. Juli 1834 ihm hinreichend scheine, um den Streit mit Bern zu enden, und die diplomatischen Verbindungen mit demselben wieder herzustellen. Diese Frage beantwortete der k. östr. Botschafter durch Mittheilung der unten als Beilage folgenden Depesche aus Wien vom 8. Januar (welche auch dem Expose an die deutschen Regierungen angeschlossen ist). Das kaiserliche Kabinet erklärte: „Eine Aussöhnung mit Bern könne nur dann möglich werden, wenn die Regierung von Bern als solche, aber auch nur als solche allein, die gegen sie erhobenen Beschwerden abzustellen gedenke, nicht aber unter dem Schirme der vorörtlichen Prärogative sich leichten Kaufes durch die bloße Zustimmung zu der besagten Tagsatzungserklärung von der Pflicht einer, wegen ihres als Kantonalbehörde sich erlaubten tadelnswerthen Verfahrens, zu leistenden Genugthuung loszumachen wähne. Dieß hieße zwei ganz verschiedene Dinge, nämlich die Savoyergeschichte mit den schändlichen Steinhölzli-Auftritten, verwechseln und verschmelzen. Der Streit wegen Verletzung des Savoyergebietes sey zwischen der Eidgenossenschaft und den Nachbarstaaten geführt, und endlich durch den Tagsatzungsbeschluß vom 22. Juli 1834 beigelegt worden. Wenn diesem Beschlusse damals beizutreten Bern sich geweigert, so sey dieß bloß eine einheimische Sache gewesen, um die sich das Ausland wenig zu kümmern habe, und wenn Bern diesem Beschlusse jetzt nachträglich beitrete, so sey es zwar sehr erfreulich diese Sinnesänderung zu vernehmen, allein in der Steinhölzlisache wäre dadurch dennoch nichts geschehen. Um also dießfalls die den verletzten Regierungen schuldige Genugthuung zu leisten, und die Wiederherstellung der diplomatischen Verhältnisse herbeizuführen, müßte der seinen Sinn ändernde Kanton die Tagsatzungsgrundsätze vom 22. Juli ausdrücklich auf die Steinhölzli-Auftritte anwenden, dieselben laut verdammen, durch die That ahnden, und den verletzten Regierungen die Versicherung geben, daß dergleichen Ver-

Digitized by Google

brechen nie mehr von Regierungs wegen dort geduldet werden würden. Endlich spricht das östreichische Kabinet die Hoffnung aus, daß dem vereinten Zusammenwirken der deutschen Regierungen der gewünschte Erfolg nicht entgehen werde."

(Beilage.) Wien, 8. Jan. Ich habe mit großem Vergnügen den Bericht gelesen, den Sie mir durch Ihre Depesche vom 24. Dez. über Ihre Unterredung mit Hrn. v. Rigny hinsichtlich der schweiz. Angelegenheiten abstatten. Ich bin nicht erstaunt darüber, daß der richtige Sinn dieses Ministers ebenfalls anerkannt hat, wie rechtlich und gemäßigt das Benehmen war, das wir in unserer Differenz mit dem Kanton Bern beobachteten, und wie die Erklärung der Regierung dieses Kantons, in den an die Geschäftsträger der Schweiz zu Wien und Paris gerichteten Depeschen, weit entfernt waren unsern gesetzlichen Wünschen zu entsprechen. Der franz. Minister wird einen neuen Beweis dieser Mäßigung in der Note gefunden haben, die unser Gesandter in der Schweiz dem neuen eidgen. Direktorium zur Zeit seiner Einsetzung, in Gemeinschaft mit den Repräsentanten der deutschen Nachbarstaaten und Sardiniens, zu überreichen beauftragt wurde. Der Hr. Graf v. Rigny ist zu beklagen, um nicht zu begreifen, daß der Sieg des Radikalismus in der Schweiz, der sich in der Zusammensetzung der gegenwärtigen Direktorialbehörde offenbart, die wahren Interessen Frankreichs eben so sehr, als die Oestreichs und anderer der Schweiz benachbarten Staaten verletzt, die nichts so sehr wünschen können als die innere Ruhe dieses Landes und die Aufrechthaltung ihrer freundschaftlichen Verhältnisse mit ihm, und welche bereits in den reaktionären Bewegungen des Kantons St. Gallen, die sich wahrscheinlich nicht lange Zeit auf dessen Bezirk beschränken werden, die traurigen Wirkungen dieses unglücklichen Sieges erkennen müssen. Dankbar nehmen wir daher das von dem Hrn. Grafen v. Rigny Ihnen gemachte Versprechen an, den Einfluß dieses Kabinets anzuwenden, um unsern gegründeten Klagen Recht zu verschaffen und der Regierung von Bern das Mißvergnügen bezeugen zu lassen, die es über seine Zusammensetzung und radikale Richtung fühlt. Mit Freuden wird sich das Kabinet zu Wien mit dem zu Paris redlich verbinden, um auf freundschaftlichem Wege eine günstige Veränderung in der Lage der Schweiz gegen seine Nachbarn zu bewirken. Der Gedanke an eine unmittelbare Intervention irgend einer Art ist dem österr. Kabinette nie beigekommen, und es würde sich eine solche nie erlauben, vielmehr der Intervention jeder andern Regierung sich widersetzen. Aber allen andern Staaten und besonders den Nachbarn der Schweiz ist daran gelegen, Sicherheit zu erhalten, daß in den Verhältnissen dieses Landes mit dem Auslande die völkerrechtlichen Prinzipien nicht miskannt werden. Ohne sich Einfluß auf die Veränderungen zu erlauben, die in der innern Organisation der Eidgenossenschaft statt finden können, haben diese Staaten das Recht darüber zu wachen, daß der Geist des Vertrags von 1815, der ihnen einen friedlichen und freundschaftlichen Verkehr mit der Schweiz zusicherte, nicht abgeändert oder verfälscht werde; — das Recht zu fordern, daß dieser Geist nicht allein die politischen Verhältnisse der Schweiz in ihrer Gesammtheit, sondern auch jedes ihrer einzelnen Kantone lenke, endlich daß dieses Land sich dem Auslande gegenüber nur zu einem politischen Glauben bekenne. Wir hegen den aufrichtigen Wunsch, uns mit dem Kabinet der Tuilerien zu verständigen, um ein so befriedigendes Resultat zu erreichen. Es ist uns daher wichtig zu erfahren, was dieses Kabinet in dem gegenwärtig sehr möglichen Falle thun würde, wenn nämlich die radikalen Kantone, — von denen, die von der revolutionären Bewegung noch nicht erreicht sind, sich trennend, — unter der Aegide jenes neuen Völkerrechtes, dessen beklagenswerthe Folgen das Jahr 1831 zweimal zu Tage gebracht hat, einen eigenen Bund bildeten. Wolle der Hr. Gesandte, bei Mittheilung dieser Depesche an den Hrn. Grafen v. Rigny, ihn in meinem Namen bitten auf diese Frage zu antworten. Seine Antwort wird, wie ich nicht zweifle, von der Art seyn, daß sie unsere gemeinsamen Schritte bei eventuellen Ereignissen, die jetzt noch unmöglich vorauszusehen sind, erleichtert. Genehmigen Sie u. s. w.

— Die Fünferkommission, welche von den Abgeordneten zur Vertheilung der Steuer an die Wasserbeschädigten niedergesetzt worden, hat folgende, der Plenarversammlung vorzulegende, Vorschläge genehmigt:

Die Steuer soll nach Verhältniß des von den Gemeinden und Partikularen erlittenen Schadens vertheilt werden, jedoch dabei nicht berücksichtigt werden, was den einzelnen Kantonen an Kleidern, an Lebensmitteln und Gaben direkt zugeschickt oder in ihnen gesammelt worden ist. Ueber die Vertheilungsart in den betreffenden Kantonen wurde nach dem bestimmten Verlangen Graubündens und Wallis festgesetzt, daß die Steuer in dem erstern, welches die Bedürftigsten ordentlich entschädigen könne, zu Wehren und Schutzmitteln für die Zukunft verwendet werde, mit Ausnahme einiger Gemeinden die keine Dämme zu machen haben, in dem letztern hingegen unter die beschädigten Partikularen vertheilt werde, deren Vermögen unter 4000 franz. Fr. steht. Für Uri wurde als Vertheilungs-Grundsatz angenommen, daß im Urserthal die Partikularen entschädigt werden sollen, das Mäderanerthal und Amsteg seyen anzufragen, ob und in welchem Verhältniß sie ihren Steuerantheil zu Wehren oder für die einzelnen Beschädigten zu verwenden wünschten, und von Amsteg bis an den See wurde vorgeschlagen, daß die Hälfte der ihnen zufallenden Gaben für Wehren, die andere für Partikularen gegeben werden möchte. In Tessin soll die gemeinnützige Gesellschaft Vorschläge eingeben, wo die Vertheilung an die einzelnen Beschädigten, wo die Verwendung für Wehren, und wo die Verbindung beider Vertheilungsarten die zweckmäßigere sey. Die Steuern, welche an einzelne Personen gegeben werden, sollen nach sorgfältig aufgenommenen Verzeichnissen vertheilt und von den betreffenden Gemeindsvorstehern alsdann unterzeichnet werden. Die Umsicht, die Grundsätze des Rechts und die liebevolle wahrhaft brüderliche Art der Berathung stimmten ganz zu der Wichtigkeit und der Bestimmung der Gaben.

Basel. Ordentl. Sitzung des gr. Raths v. 2 bis 5. Febr.

1. Die Versammlung wurde mit der Anzeige der stattgefundenen Beeidigung des neuerwählten Baugerichtes eröffnet.

2. Hr. Isaak von Nikolaus Iselin (kürzlich von New-York in seine Vaterstadt zurückgekehrt) von dem 5ten Wahlkollegium der Stadt zu einem Mitglied des gr. Raths erwählt, legt den Eid ab.

3. Ein Rathschlag über den Anzug wegen Revision der zivilgerichtlichen Gesetzgebung, welcher den gegenwärtigen Zeitpunkt zu einem so weitschichtigen Geschäfte nicht geeignet hält, und

4. ein Gesetzesvorschlag über den Austritt bei Behörden, werden zur Kanzlei gelegt, um in einer folgenden Sitzung behandelt zu werden.

5. Einem wegen Fälschung von Privatschriften verurtheilten Würtemberger, wird, nach Anleitung des Begnadigungsgesetzes, der Rest seiner Strafzeit erlassen.

6. Nach dem Antrag der Stadtbehörde, wird das Stadtbürgerrecht ertheilt: Unentgeldlich an die Wittwe des am 3. Aug. 1833 gefallenen Joh. Jak. Brodbeck von Winterlingen, K. Basel; und nach den gemilderten Bestimmungen an 15 andere Einsaßen.

7. Der Gesetzesvorschlag über die Organisation der Hypo-

thekenbuch-Verwaltung für den Stadtbezirk, welcher in der letzten Sitzung vorgelegt worden, erhielt die Genehmigung der Versammlung. Das neue Gesetz tritt an die Stelle des §. 7—11 der Verordnung über Einrichtung des Hypothekenbuchs vom Mai 1823. Der Verwalter wird aus einem 3fachen Vorschlage des Stadtraths von dem kl. Rath durch das absolute Mehr erwählt, und von 6 zu 6 Jahren wieder bestätigt. Er hat eine Kaution von 8000 Fr. zu leisten, und bezieht die gesetzlich vorgeschriebenen Taxen.

8. Der Entwurf des revidirten ersten Theils des Criminalgesetzbuches, über Verbrechen und derselben Bestrafung, wurde in Behandlung gezogen, und der erste Abschnitt desselben, welcher die allgemeinen Bestimmungen enthält, so wie der erste und zweite Titel des zweiten Abschnitts (Verbrechen gegen den Staat, und Verbrechen gegen die Sittlichkeit) wurden mit einigen Abänderungen von untergeordneter Bedeutung, genehmigt. Das im J. 1821 eingeführte eigene Criminalgesetzbuch, welches einen wesentlichen Fortschritt in unserm Strafgerichtswesen begründet hat, es zeichnet sich aus durch Einfachheit, Klarheit und eine zweckmäßige Wahl der Strafarten; die Erfahrung hat aber gezeigt, daß es die richterliche Befugniß in Anwendung der Strafe in manchen seiner Bestimmungen zu enge beschränkt. In Folge eines im gr. Rath gemachten Anzuges wurde daher im J. 1827 dem kl. Rath der Auftrag ertheilt das Gesetzbuch in dem angegebenen Sinne einer Prüfung unterwerfen zu lassen. Eine aus der Mitte des Criminalgerichts gewählte Kommission übernahm die Ausarbeitung des Entwurfs zu einer Revision; die Begutachtung durch das Criminalgericht und das Appellationsgericht, und die Behandlung von den Behörden erlitt durch die eingetretenen politischen Ereignisse mannigfache Störungen, so daß die Arbeit erst im April 1833 dem gr. Rath vorgelegt, und jetzt erst in Berathung gezogen werden konnte.

Der Richter war inzwischen durch eine den 9. Jan. 1832 erlassene intermißische Verfügung ermächtigt worden, in einigen speziell aufgeführten Fällen mildere Bestimmungen anzuwenden, als das Gesetz aufgestellt. In dem revidirten Gesetzbuch ist für die meisten Strafen das Minimum erniedrigt, das Maximum erhöht, zugleich aber durch Aufstellung einer großern Zahl bestimmter Abstufungen die allzugroße Willkühr des Richters ermäßigt worden. Eine Anzahl strafbarer Handlungen, welche bis jetzt in das kriminelle Gebiet fielen, werden in Zukunft dem korrektionellen Richter überwiesen, dessen Kompetenz zu dem Ende beträchtlich erhöht wird.

9. Schließlich wurde ein Vorschlag über Organisation der Beamtungen im Baufache, zum Gesetz erhoben. In Folge der früher genehmigten Uebereinkunft mit der Stadtbehörde ist die bisher bestandene gemeinschaftliche Verwaltung aufgehoben und für die verschiedenen Zweige des Bauwesens des Kantons werden zwei Beamte aufgestellt, 1) ein Bauinspektor mit 1200 Fr. Gehalt, welcher über die nöthigen Kenntnisse in der bürgerlichen Baukunst sich auszuweisen hat. Ihm ist 2) beigeordnet ein Unterinspektor mit Fr. 800 Gehalt, welchem die spezielle Aufsicht über den Brücken-, Straßen- und Wasserbau in unserm beschränkten Gebietsumfange obliegt.

Bern. Auf mannigfaltige Weise werden diejenigen, welche die bekannte Petition gegen die Schutzvereine und das Branntweintrinken unterschrieben haben, geplagt und verfolgt, theils von Partikularen theils von Beamten. Bei dem Einen ist es das Lehrgeld, welches für seinen Sohn nicht bezahlt wird, um seinen Widerruf zu erzwingen, bei dem Andern sein Schullehreramt, in dessen Ausübung er stillgestellt wird; Versprechungen, Drohungen, und, wo diese nichts fruchten, Betreibungen, versucht man bei dem Dritten. Dabei heißt es immer: Zieht ihr eure Unterschrift von der Petition zurück: so läßt man euch in Ruhe! Allein nur Wenige geben nach.

Freiburg. Vor einiger Zeit soll zu Semsales ein Franzose begraben worden seyn, von welchem seine Verwandten auf die Todesanzeige hin, die Herausgrabung verlangten, mit der Angabe, der Verstorbene trage ein Bruchband, welches mit Geld angefüllt sey; man meldet nun, daß dieses Herausgraben zugegeben und auch wirklich in diesem Bruchbande 100 Napoleonsd'or gefunden worden.

Genf. Von den Gesetzesentwürfen, welche der Staatsrath in der Sitzung des Repräsentantenrathes vom 2. Febr. vorlegte, veranlaßte besonders derjenige über die Verminderung des Wahlcensus eine Vorberathung. Hr. Syndik Rigaud als Berichterstatter trug nämlich darauf an, denselben von 15 auf 7 Genferguldeu (zu 3 Bz.) Abgaben herabzusetzen. Er mußte diese Aenderung einerseits gegen diejenigen Stimmen vertheidigen, welche, wie der unerschütterliche Hr. Fazy-Pasteur, darin auch nicht die geringste Concession entdecken wollten, so lange die Wahlen nicht nach Bezirken vorgenommen würden, so lange nicht die Anzahl der Glieder des Repräsentantenrathes so wie die 10jährige Dauer ihrer Verrichtungen reducirt würden, so lange überhaupt ein Census bestehe; andrerseits aber erhob Hr. Viollier Zweifel über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit irgend einer Ermäßigung und deutete darauf hin, daß man die Bahn nach dem Fazy'schen Systeme betrete und unaufhaltsam darauf fortgerissen werden dürfte. Eine Kommission von 11 Gliedern erhielt den Vorschlag zu begutachten.

Ein fernerer Antrag, der ebenfalls einer Kommission zugewiesen wurde, betraf die alljährlich für die Prüfung des staatsräthlichen Verwaltungsberichtes zu ernennende Kommission, welche laut dem nunmehrigen Vorschlag aus 9 Gliedern, wovon 2 Staatsräthe mit konsultativer Stimme, bestehen soll. Hr. Fazy-Pasteur, auch damit nicht zufrieden, möchte keine Staatsräthe in der Kommission sehen, und nicht nur einmal jährlich die Verwaltungsakte prüfen, sondern, Frankreich nachäffend, zu jeder Zeit über das System und die Handlungen an die Regierungen Fragen stellen dürfen.

Ein dritter Gesetzesvorschlag betraf die Gemeindeorganisation der Stadt Genf; viele Mitglieder sprachen sich gegen denselben aus.

Frankreich.

Paris. 4. Febr. Die erste Nummer der Revue commerciale weist die Vortheile nach, welche für den französischen Handel aus dem Abschluß des Vertrags über die Entschädigungen entsprungen sind. Vorher zahlten die Seidenwaaren, die von Ländern jenseits des Vorgebirgs der guten Hoffnung kamen 30 % ihres Werthes, und die aus diesseitigen 20 %. Seit dem 3. März 1833 und bis 1. Jan. 1834 zahlten jene 10 %, diese 5 %, und seit dem Jan. 1834 ist die letzte Abgabe ganz aufgehoben. Die französischen Weine zahlen in Fässern seit dem März 1833 4 Fr. 22 C. und in Flaschen 15 Fr. 49 C. der Hektoliter, während die Weine anderer Länder 10 Fr. 56 C. bis 35 Fr. 20 C. zu entrichten haben.

Paris. 4. Febr. Seit 3 Tagen gibt der Gesundheitszustand des Hrn. Dupuytren keine Hoffnung mehr, und Frankreich ist mit dem Verluste eines der berühmtesten Chirurgen seiner Zeit bedroht.

England.

London. 3. Febr. Die Ministeriellen Journale geben, wie wir gestern vermuthet, als einzigen Grund der Gerüchte über Ministerialveränderungen die Schwierigkeit an, dem Sir G. Murray einen Sitz im Parlament zu finden; versichern übrigens, daß diese Schwierigkeit sich werde heben lassen, (wahrscheinlich indem

ein Freund des Ministeriums die sichere Stimme eines Wahlfleckens abtritt.)

Spanien.

Der Morning Herald, der aus Madrider Correspondenzen öfters schon Mittheilungen über die spanischen Angelegenheiten gemacht hat, welche sich in der Folge erwahrten, erfährt unterm 21. Jan. die Vorschläge, welche zu Herstellung des Friedens in diesem Lande dem General Alava von dem Herzog von Wellington gemacht worden seyn sollen, nämlich: 1) Abdankung des Don Carlos zu Gunsten seines ältesten Sohnes; 2) Entfernung der Königin Christine aus Spanien; 3) unmittelbare Verlobung des ältesten Sohnes des Don Carlos mit Isabelle II; 4) Verwaltung der Regierung unter dem Namen Carls VI. und Aufrechthaltung des königl. Statuts; 5) ein Regentschaftsrath bis zur Volljährigkeit des jungen Prinzen, die auf das 18te Jahr festgesetzt wird; dieser Rath soll aus 5 Mitgliedern bestehen, unter welchen Zumalacarregny und Las-Amarillas nothwendig begriffen seyn müssen; 6) unbedingte Amnestie für alle politischen Vergehen; 7) es werden den Bevölkerungen der baskischen Provinzen und Navarras Garantien für die Erhaltung ihrer Vorrechte gegeben; 8) alle von der antisalischen Dynastie, wie die von Don Carlos kontrahirten Schulden und Anleihen werden anerkannt und als königl. Schulden von Spanien angesehen; 9) alle von der Königin oder Don Carlos ertheilten Grade, Titel oder Dekorationen werden als Eigenthum der Betheiligten angesehen. Es ist leicht zu glauben, daß eine solche Mittheilung den Gesandten Christinens in Erstaunen setzen mußte; indessen für diejenigen, welche die Gesinnungen Alavas kennen, waltet kein Zweifel ob, daß er auf derlei Bedingungen gerne unterhandeln wird, wenn sie eine Lösung herbeiführen.

Nach der Madrider Correspondenz des Morning-Heralds scheint es gewiß, daß der Herzog von Orleans eine noch nicht 14 Jahre alte Tochter des Infanten Don Franz de Paula, Isabelle Ferdinandine, heirathen wird. Dieses Bündniß würde von den Spaniern gern gesehen, deren Stolz es schmeichelte, eine ihrer Prinzessinnen als Königin von Frankreich zu sehen.

Madrid. 29. Jan. Die Stadt ist vollkommen ruhig, indessen soll die Garnison vermehrt werden. Beide Kammern haben der Königin ihr Bedauern über die Vorfälle vom 18. durch eine Adresse ausgedrückt. General Llauder ist wieder nach Catalonien zurückgekehrt. Im Falle General Valdez das Kriegsministerium nicht annehmen sollte, ist die Rede von dem General Espeleta, der jedoch das Zutrauen der Armee nicht gewinnen dürfte, da er kein Freund Mina's ist.

☞ In Beziehung auf die Rechtschreibung des Namens Llauder nehmen wir uns die Freiheit, diejenigen Schweizerblätter, welche die auswärtigen Artikel bloß aus der Baslerzeitg. abdrucken zu lassen pflegen, darauf aufmerksam zu machen, daß der 4te Buchstabe ein u und kein n ist.

Nach den letzten Berichten aus Pampeluna hat Mina seiner Armee eine neue Organisation gegeben. Er hat sie in 5 Armeekorps getheilt, welche unter den Befehlen der Obersten Seoane, Gurrea und Oeana, und der Brigadiers Lopez und Oraa stehen. Man verspricht sich die beste Wirkung von dieser Maßregel.

St. Sebastian. 30. Jan. Einige Fahrzeuge haben ein von England kommendes und für die Carlisten bestimmtes Schiff mit 4000 Gewehren, einer starken Geldsumme und 12 spanischen Offizieren aufgebracht und in den Hafen der Passage geführt. Dieser Fang ist um so wichtiger, als Zumalacarregny auf diese Gewehre zu Bewaffnung der Rekruten rechnete.

Portugal.

Das Budget stellt eine Vermehrung der Zolleinnahmen von 700 Contos und eine Verminderung der Zinslasten von 600 Contos heraus, was den Aktivstand desselben um 1300 Contos erhöht. Das Defizit beträgt 4000 Contos (22 Millionen frz. Fr.) allein die Regierung begehrt keine Auflagen um es auszufüllen. Sie glaubt im Gegentheil es durch eine Vermehrung in der Industrie, durch Ersparnisse und andere Mittel decken zu können.

Deutschland.

Hamburg. 28. Jan. In den so eben erschienenen Abhandlungen über Gegenstände der hamburgischen Verfassung vom Senator Bartels in Hamburg, findet sich ein Etat der durch die Besetzung von franz. Truppen vom 19. Nov. 1806 bis zum 31. Okt. 1809 für die Stadt veranlaßten Kosten, welches Verzeichniß 1809 dem damaligen franz. Gesandten, Hrn. von Bourrienne, übergeben wurde. Diese Kosten betrugen 44,381,311 Fr. Dieses Verzeichniß reicht aber nur bis zum Ende des Oktobers 1809. Dasselbe System der Erpressung ward bis zur Einverleibung der Stadt fortgesetzt, und dann erst ging Raub und Mißhandlung an. Ungeheuer sind die Summen, welche die Jahre 1810, 1811 und 1812 kosteten. Das einzige Jahr 1813 endlich kostete der Stadt Hamburg 85,000,000 Fr.

Hannover. 31. Jan. Das Einschmelzen und Umprägen der bisherigen hannöverschen Münzsorten die in Zukunft außer Umlauf kommen sollten, wurde seit der Münz-Uebereinkunft mit Preußen sehr eifrig betrieben, und die k. Münzstätten sowohl hier in Hannover, als in Klausthal auf dem Harz waren unabläßig mit der Prägung von Thalern nach dem preußischen Münztarif beschäftigt. Nachdem eine Anzahl von neuen hannöverschen Thalern bereits in Umlauf gesetzt worden war, wurde das Ministerium zu Hannover vom k. preuß. Finanzminister in Berlin in Kenntniß gesetzt, daß bei der Prägung der neuen hannöverschen Thaler in den Münzen zu Hannover und Klausthal ein Irrthum vorgegangen, indem die dort geschlagenen Thaler 1½ % mehr Silbergehalt hätten, als die in Berlin geschlagenen Preußischen. Man überzeugte sich von der Richtigkeit dieser Thatsache und es blieb unter diesen Umständen weiter nichts übrig, als die schon in Umlauf gekommenen Thaler wieder so viel wie möglich einzuziehen und wieder einzuschmelzen, um sie umzuprägen. Mehrere Bankiers erhielten den Auftrag, dieß zu bewerkstelligen; indessen waren die Juden bereits dahinter gekommen, und hatten den Vorgang zu ihrem Vortheil benützt.

Augsburg. 2. Febr. Der Gutsbesitzer, Hr. Andreas Krieg, in der Mehringer-Au bei Augsburg, will es dahin gebracht haben, bloß aus Kartoffeln 1) verschiedene Sorten sehr angenehmer Weine, so wie Essig, 2) ein gutes haltbares Bier, 3) einen reinen Branntwein, aus welchem Rum, Cognac und Liqueure verfertigt werden können, endlich 4) Zucker in fester und flüssiger Form, auf eine eben so einfache als wohlfeile Art zu bereiten.

Nordamerika.

Eine ziemlich verspätete Correspondenz des Journals des Debats von Hrn. M. Chevalier aus Louisville im N. A. Staate Kentuky vom 15. Dez. 1834, enthält über die gegenwärtige Spannung zwischen Frankreich und Nordamerika lesenswerthe Bemerkungen. Zunächst erklärt er den Inhalt der Botschaft für bloße Privatmeinung des Präsidenten Jackson. Alle seine Vorgänger, von Was-

hington bis Adams, hätten sich in einem solchen Falle eher von dem Nationalwillen antreiben lassen, als die Initiative ergriffen; sie würden besonders den Handelsstand zu Rathe gezogen haben, ehe sie einen solchen Schritt gethan hätten. Der General Jackson, schreibt der Correspondent, hat alles geändert. Die Regeln und Gewohnheiten seiner Verwaltung sind nicht mehr die durch die Weisheit seiner Vorgänger aufgestellten. Jackson besitzt im höchsten Grade die erforderlichen Eigenschaften, um einen Handstreichkrieg durchzuführen. Kühn, unermüdlich, immer auf seiner Hut, mit einem schnellen Ueberblick, einem eisernen Körper und einem ehernen Willen begabt, den Seinigen ergeben, herb und furchtbar gegen den Feind, mit den Hindernissen spielend, die Gefahr leidenschaftlich liebend, hatten seine Kriege gegen die Creeks und die Seminolen den glänzendsten Erfolg. Sein ganzes Leben war ein beständiger Krieg. So viel von der Charakteristik dieses Mannes. Ueber den wahren Stand der politischen Frage weiß Hr. Chevalier wegen seiner Entfernung von Washington nichts zu sagen, und meint, Jackson habe eine Feindseligkeit gegen Frankreich durch Zollerhöhung deswegen vermieden, weil er den südlichen Staaten, besonders Virginien, schmeicheln zu müssen glaube, welche bei den unzweifelhaften Repressalien Frankreichs dadurch in ihrer Ausfuhr gelitten hätten.

Ein zweiter Brief des Hrn. Chevalier aus Louisville vom 22. Dez. sagt, daß die Botschaft des Präsidenten zunächst Erstaunen erregt habe. Der Präsident, der durch die Heftigkeit seines Charakters sich alle seine Freunde entfremdet, dagegen aber sich durch einige glückliche Feldzüge, besonders gegen Neuorleans, die Achtung des großen Haufens erworben, stützt sich mit Hintansetzung des aufgeklärtern Theils des Volkes auf jenen, der hier die öffentliche Meinung bildet, wodurch, wie Hr. Ch. sagt, Nordamerika ein Europa mit dem Kopfe unten und mit den Füßen oben ist. Er glaubt nicht (und dieß bestätigen auch die neuesten Nachrichten) daß der Senat je in die Maßregeln des Präsidenten eingehen werde; er befürchtet aber, daß sie in der Repräsentantenkammer starken Anhang finden dürften. Indessen werde die Sitzung kurz seyn, weil mit dem 4. März 1835 die Amtsdauer des gegenwärtigen Congresses zu Ende gehe, und es dann sich zunächst davon handeln werde, wie Boston u. Virginien gestimmt seyen, denn diese beiden Staaten geben bei jeder Congreßwahl den Ton an und der Sache den Ausschlag, wenn sie einig seyen.

Pariser-Börse

7. Febr. 5% Fr. 109. 10.—3% Fr. 79. 25.—Esp. 44½.—Nap. 97. 20.—Oblig. de Paris 1320.—.—Haiti 290.—4 Can. 1187.50.

Wiener Börse.

3. Febr. 5% Metall. 100⅝; 4 %93⅛; Bank. 1286.

Inserate und Anzeigen.

In Bezug auf die in Nr. 22. dieser Zeitung aufgeworfene „Rechtsfrage" über den durch Urtheil des Civilgerichts Basel vom 27. Jan. d. J. entschiedenen Fall, betreffend ein von einem fremden Graveur dahier zur Spedition nach Bern aufgegebenes und verloren gegangenes Kistchen, erlaubt man sich, ohne für jetzt in nähere Erläuterung einzutreten, eine andere Frage, welche jeder unbefangene auch nicht gerade rechtsverständige Bürger zu beantworten im Stande seyn dürfte, nämlich diejenige: ob es angemessen und schicklich sey, Rechtsfragen und Urtheile, welche noch der Beurtheilung durch die höhere Instanz unterliegen, dem mit den vorgelegenen Acten und nähern Umständen nicht bekannten Publikum zur öffentlichen Erörterung vorzulegen, und dieses zwar mit einer in Bezug auf den Sachverhalt eben so unvollständigen als theilweise unrichtigen Darstellung. Eben so wird dem unbefangenen Urtheile des Publikums zutrauensvoll anheim gestellt, ob eine so vorgreifliche und in Basel bisher nicht gebräuchliche Veröffentlichung nicht noch tadelnswerther und ungeziemender, als sie es an sich ist, dann seyn würde, wenn sie etwa von dem „uneigennützigen Anwalde" selbst herrühren sollte?!

Auf die in Nr. 22 der Basler Zeitung aufgestellte Rechtsfrage erlaubt sich ein zwar Ungelehrter eine Bemerkung:

Vorausgesetzt daß der Sachverhalt richtig ist — heißt es im dritten Lemma: „Der Eigenthümer wartete vergebens auf „das Kistchen. Er ließ hier nachsuchen, es fand sich nicht — „es fand sich nicht in Bern — die Berner Messe verstrich für „ihn ob dem Zuwarten — es kam wohl der Frachtbrief aber „das Kistchen nicht in Bern an u. s. w." Hierauf stellt Einsender dieses die einfache Frage:

Warum hat der Eigenthümer der Waare, an welchen der Frachtbrief gestellt gewesen, sich in Bern nicht auf der Stelle an den Fuhrmann gehalten, wenn derselbe blos den Frachtbrief und nicht zugleich die Waare überbrachte? Dort hat der Fuhrmann Fracht und Spesen für seine abgeladenen Güter bezogen, aber nicht in Basel. Dieses ist doch überall der erste Schritt, welcher gegen den Fuhrmann gethan wird. Um dieses zu begreifen, bedarf es keiner juristischen Kenntnisse, es bedarf blos einfacher Begriffe von dem Gang der Dinge. — Durch diese gewöhnliche Maßregel wäre ja der sogenannte arme Würtemberger sogleich zu seiner Forderung gelangt, und hiemit wäre nicht nur jede zweideutige Aeußerung im öffentlichen Blatte gegen das Urtheil des Löbl. Civil-Gerichts in Basel, als auch gegen die Beständerei daselbst, überflüssig geworden, sondern auch der uneigennützige Anwald wäre all der vielen Mühe nebst der Rechtsfrage enthoben gewesen.

Zur Beruhigung des Publikums darf indessen doch gesagt werden, daß wegen Verlust oder Beschädigung an den, dem hiesigen Kaufhause übergebenen Waaren laut §. 11. der vor kurzem hochobrigkeitlich sanctionirten Beständer-Ordnung, die Kaufhausbeamten bis zur Uebergabe der Waare an den Fuhrmann, verantwortlich sind.

Zur Beleuchtung des Artikels in der Basler Zg., Nr. 22.

Das hiesige Publikum zum Theil, noch weniger das auswärtige kennt die Verfahrungs-Art unserer Verladungen:

Hat ein Fremder etwas zu verladen, so ist er gezwungen, sich an einen hiesigen Speditoren zu wenden, und übergiebt demselben seine Güter. Der Speditor giebt eine Nota in die betreffende Beständerei; wird das Gut verladen, so erhält der Speditor seine Nota mit dem Namen des Fuhrmanns, der das Gut ladet, zurück, und übergibt der Beständerei den Frachtbrief. Der Speditor also, der die Wahl hat, dem Fuhrmann Gut und Spesen anzuvertrauen — oder nicht, tritt im erstern Fall in alle Verantwortlichkeit; seinen Regreß hat er lediglich an den Fuhrmann, und kann, wenn von Seiten der Beständerei die Richtigkeit, daß das Gut aufgeladen worden, erwiesen, zur Vergütung der anvertrauten Waare angehalten werden.

Basel, den 9. Februar 1835. G. M.

Unterzeichneter zeigt hiermit einem verehrungswürdigen Publikum an, daß er von dem hochlöblichen Sanitäts-Rathe die Erlaubniß erhalten hat, sich hier einige Tage aufhalten zu dürfen, um seine sehr nützlichen Arkana den Bewohnern Basels mittheilen zu können. Diese, von vielen Aerzten genau untersuchten und für gut befundenen Pulver eignen

sich zur Vertreibung der Ratten, Mäuse, Maulwürfe, Erdflöhe und Schnecken, so wie auch zur Wegräumung der so lästigen Schwaben; außer diesen Pulvern besitzt er noch eine vorzügliche Tinktur zur Ausrottung der Wanzen, und ein Mittel, Schaben oder sogenannte Motten zu vertilgen.

Derselbe ist mit vielen Zeugnissen, besonders von Karlsruhe, Mannheim und Freiburg, versehen. — Seine Wohnung ist im Engel, in der Spahlen-Vorstadt.

J. Lehmann.

Avis au Commerce.

Premier service par bateau à vapeur entre Dunkerque et Hull et vice-versa.

À dater du 11. Février 1835, le beau bateau à vapeur anglais Cornubia, capitaine T. Ward d'une marche supérieure, faisant la traversée en 22 heures, partira très-régulièrement les jours indiqués ci-après,

de Hull tous les Mercredi de chaque semaine,
à Dunkerque les Samedi — — —

Si l'abondance des marchandises exigeait un double service, un second bateau sera de suite mis en ligne par la même compagnie. Le frêt pour la marchandise est établi à un prix fort modéré.

Prix du passage:

L. 2. 10 Schillings par personne dans la chambre,
15 Schillings — sur le pont.

S'adresser à Dunkerque à MM. J. de Boe et Van Brabant, agents, et au courtier P. de Baecker.
— à Hull à MM. Beckinton Wilson et Comp. agents.

Nota. Ce service offre de grandes économies pour les expéditions que l'on fait dans le Nord de l'Angleterre et en Ecosse, les expéditions ayant eu lieu jusqu'à présent par Londres et de là sur l'Ecosse, aujourd'hui elles se dirigeront de préférence sur Hull qui est situé au centre de tous les points principaux.

Anlehen zu 5%.

Die Bank der Bürger der Louisiana (Citizen Bank of Louisiana) in New-Orleans, mit einem Capital von 12 Millionen Dollars, u. Hypothekenversicherung von 14 ⅖ M. Dollars in Liegenschaften etablirt, hat in dem Hause W. Willink junior in Amsterdam ein Anleihen von 22½ Millionen holl. Gulden zu 5% per annum, gegen Hinterlage von Hypothekar-Schuldverschreibungen am Werth 10 ⅘ Millionen Dollars, sub 2ten dieses eröffnet, welches am 24ten dieses geschlossen werden soll.

Subscriptionen für die Obligationen von fl 1000 holl. Cour. werden, unter Ratifikations-Vorbehalt bei den Unterzeichneten, allwo auch Plan und Erkundigungen zu sehen sind, angenommen.

Basel den 7. Februar 1835.

Passavant & Comp.

Reformirte Kirche in Solothurn.

Die reformirten Einwohner von Solothurn und deren nächste Umgebungen, haben jüngster Tage zu Beförderung der Errichtung einer reformirten Kirche daselbst, eine Subscription unter sich eröffnet, welche durch die Theilnahme von 38 bis 40 Familien, einen jährlichen Beitrag von Fr. 500 darbietet, der selbst durch einzelne Personen noch gesteigert werden wird; so daß die Commission glaubt, die ärmere Classe von Dienstboten und Handwerksgesellen nicht belästigen zu sollen. Unserer eigenen Theilnahme, welche gewiß jedem Freunde unseres Unternehmens Vertrauen einflößen muß, reihen sich noch an die neuerdings eingelangten Zusicherungen des h. Standes Waadt mit jährl. Fr. 150. —
„ „ „ Genf „ „ „ 150. —
für die Dauer von 10 Jahren.
und eines Geschenkes von . . . . 100. —
des hier wohnenden Hr. Thomas aus England, welches wir hiemit gebührend zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Den 9. Febr. 1835.

Im Namen der reformirten Einw. Solothurns.
Die Commission.

Bei J. G. Neukirch in Basel ist zu haben:

Die Zauberkunst aller Zeiten und Nationen, namentl. des ägyptischen Alterthums und des 19. Jahrhunderts. Enthaltend die enthüllten Geheimnisse der ägyptischen Wahrsager, der Orakel, der Bauchrednerei, Telegraphie, Cartomancie in 280 ausgewählt schönen, belustigenden u. belehrenden Kunststücken aus der Physik, Chemie, Optik, Mathematik, Arithmetik u. Experimentirkunst. Nach Philadelphia, Bosco, Petorelli, Comte u. Andern. Mit 1 Titelk. u. 111 Abbild. Dritte sehr verbesserte u. mit Kunststücken vermehrte. Auflage. gr. 12. geh. 1 fl. 21 kr.

Urtheile öffentlicher Blätter: Leipz. Litztg. 1831 Nr. 205. „dieses Buch enthält vieles Nützliche und angenehm Unterhaltende. Besonders zu empfehlen ist seine Anleitung zu natürlichen Zaubereien. Unter den chemischen Zauberkünsten befinden sich viele interessante Belehrungen u. überraschende Kunststücke.“ — Die Hebe 1831 Nr. 107 sagt: „von diesem Buche läßt sich rühmen, was man nur von wenigen behaupten kann, daß nämlich der Inhalt mehr bietet, als man dem Titel nach erwarten darf. Es wird in Gesellschaften und Familienkreisen mannigfach abwechselnde Unterhaltung gewähren und alle Langeweile wegzaubern.“ Die Nürnberger Handl. Ztg. 1831 Nr. 33 findet den Inhalt so höchst anziehend und wichtig, daß sie 3 volle Stücke derselben mit Auszügen daraus anfüllt. Außerdem ist diesem Buch der Beifall des Publikums in einem so hohen Grade zu Theil geworden, daß sich davon im Laufe eines Jahres zwei starke Auflagen vergriffen haben. Es gehört aber auch in die vordern Reihen derer, die jeden Leser über alle Erwartungen befriedigen, denn es ist dem Herausgeber im hohen Grade gelungen, das Angenehme und Unterhaltende mit dem wahrhaft Nützlichen und Belehrenden zu vereinigen. Auf 298 Seiten weiht es ein in die Zauberkünste des grauen Alterthums, in die Geheimnisse der griechischen Orakel, in die Magie der Perser und Indier und in das Wesen der geisterhaften Sybillen, Gnomen, Feen, Sylphen, Vampyre ꝛc., deren Kunde bis zu unsern Tagen gedrungen und durch das glänzende Prisma der Phantaüe eines Byron, Walter Scott uns so zauberisch ergreifend geschildert worden ist. Man findet die anziehendsten Aufklärungen über Geisterseherei, Alchymie, Bauchrednerei, Sterndeuterei und mit steter Rücksicht auf die Philosophie unseres aufgeklärten Jahrhunderts sind die Hilfsmittel erklärt, womit menschliches Genie und Geschicklichkeit die geheimen Kräfte der Natur benutzen, um unbegreifliche Wirkungen hervorzubringen. Noch enthält das Buch die Veranschaulichung von 40 Wahrsagerkünsten und von 300 der neuesten, ansprechendsten, leichtesten u. seltensten Kunststücke zur Belustigung geselliger Vereine.

A. F. E. Langbein's
sämmtliche Schriften.

Vollständige
vom Verfasser selbst besorgte
Original-Ausgabe.

Mit Langbein's Portraite in Stahlstich u. 30 andern Stahlstichen.
30 Bände in Taschen-Format.

Diese Gesammt-Ausgabe erscheint in 60 elegant broschirten Halbbänden. Jeder Band ist mit einem Stahlstiche geziert.

Vom März 1835 an erscheint alle 14 Tage ein solcher Halbband, der im Subscriptionspreise 24 kr. rhein. oder 6 ggr. sächs. kostet. — Papier und Druck sind schön, die Stahlstiche haben Kunstwerth

Zu Bestellungen empfiehlt sich

J. G. Neukirch Buchhändler in Basel.

Theater. Mittwoch 11. Febr. 1835:

Die falsche Catalani in Krähwinkel. Komische Oper in 2 Akten, von Adolf Bäuerle. Musik von H. Ignaz Schuster.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 25. — den 12. Februar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. B. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Bereits vor mehr als 14 Tagen wurden durch die HH. Herausgeber der Weihnachtsgabe vorläufig eintausend Franken von dem Erträge ihres reichhaltigen, schönen Werkes dem baselischen Comite für die Wasserbeschädigten zugestellt mit der Bemerkung, daß sich dasselbe auf einen nicht unbedeutenden Nachtrag Hoffnung machen könne, zumal wenn auch die zweite Auflage werde völlig abgesetzt seyn.

So haben die lieblichen Schöpfungen der sinnigen vaterländischen Muse ihren edeln Zweck, zur Linderung des Jammers der durch die wild aufgeregten Elemente schwer Gebeugten freundlich beizutragen, auf eine erfreuliche Weise erreicht, und schon nach kurzer Frist eine reiche Spende dargeboten. Indem die Mitglieder des Comite es sich zur Pflicht machen, solchen erwünschten Erfolg öffentlich anzuzeigen, ergreifen sie diese Gelegenheit, Namens ihrer verunglückten Bundesbrüder des vaterländischen Hochgebirges, den verehrten Herren Herausgebern und Mitarbeitern sowohl als der Verlagshandlung ihren Dank für das edelmüthige, den echten Schweizersinn und schweizerische Literatur hoch ehrende Unternehmen darzubringen.

Nachträglich ist auch noch eine preußische Note dem Vororte übergeben worden.

Sie schließt sich ihrem Inhalte nach so ziemlich an die übrigen an, und verlangt vom Vororte eine bestimmte Bestätigung der von der letzten Tagsatzung gegebenen Zusagen. Die Verzögerung, hinsichtlich dieser Note (datirt Karlsruhe 28. Jan.) wird, als lediglich durch die Abwesenheit des Hrn. v. Olfers herbeigeführt, von dem dieselbe unterzeichnenden Freiherrn v. Otterstädt angegeben.

— Seit Jahr und Tag hat die wahrhaft schweizerische Presse darauf gedrungen, daß dem widerlichen Streite mit den deutschen Mächten ein Ende gemacht werde, und hat laut gefordert, daß Bern, weil es im Unrecht stehe, den ersten Schritt thue. Schon am 7. Juli abhin schrieben wir, es gezieme der Tagsatzung eine offne Friedenserklärung an die Mächte zu erlassen, und den fremden Störern der Ruhe Enthaltung der Umtriebe zu gebieten; kein Stand dürfe der Erklärung fremd bleiben; so wolle es der einfache Sinn des Volkes; das Billige thun, damit es dann dem Unbilligen fest und männlich widerstehen könne.

Die Tagsatzung hat zwar das Ihrige gethan, aber nur halb; sie sorgte nicht für die Vollziehung. Wir warnten damals vergebens vor solcher Kurzsichtigkeit, vor Berns Hartnäckigkeit; welche Früchte haben sie nun getragen?

Für Bern keine ehrenvollen, für die Schweiz keine ersprießlichen; und noch sehen wir des Diplomatisirens kein Ende. Warum das? Sind denn die gestellten Begehren unvernünftig, leidenschaftlich, ungerecht? Antwort: das wohl nicht, man kann sie mäßig und, genau besehen, billig nennen, auch hätte die Berner-Regierung froh seyn sollen, an deren Erfüllung gemahnt zu werden, da sie vergessen hatte, aus eignem Antriebe und in Anwendung staatsrechtlicher Grundsätze daran zu denken. Der Grund der noch stets verzögerten Beilegung liegt viel mehr darin, daß die vorörtlichen Regierungsräthe unendliche Komplimente machen, bis sie sich entschließen, kurz und rund und deutsch herauszusagen: weiland waren wir unweise und unklug, jetzt ist uns die Einsicht gekommen, daher werden wir einen neuen Lebenslauf beginnen.

Das Selbstgefühl sträubt sich allerdings gegen dergleichen reumüthige Bekenntnisse; aber ein frischer Muth und ein kräftiges Blut haben schon vielen durchgeholfen. Es beruhigen sich einmal die Mächte mit Ausflüchten nicht, wie die aus dem österr. Beobachter und der allgem. Zeitung in unsrer letzten Nummer mitgetheilten Aktenstücke beweisen; und sie können sich nicht beruhigen; an ihrer Stelle ließe sich die Schweiz auch nicht mit Worten abspeisen, wo Thaten allein Gewähr geben. Vermögen die Berner-Regenten nicht, sich unverhohlen und ohne Rückhalt im angegebenen Sinne auszusprechen, nun gut, so geben sie die Staatsverwaltung aus ihren Händen; das Bernervolk wird der Männer wohl noch finden, welche mit Würde und Verstand es zu vertreten wissen.

— Zur Revision des Reglementes über die Kriegsgelder ist auf Ende März eine Kommission, bestehend aus den HH. v. Jenner aus Bern, Heß von Zürich, Balthasar von Luzern u. Druey v. Lausanne, einberufen.

— Die Stände sind vom Vororte in Kenntniß gesetzt worden, daß Hr. Chavannes, welchen die letztjährige Tagsatzung zum schweizer. Handelskonsul zu Fernambuk in Brasilien ernannt hatte, den Handelsort verlassen habe, und daß sich nunmehr der in Fernambuk niedergelassene Hrn. Wilkens aus Lübeck um die Anstellung daselbst bewerbe. Bis Mitte März sind die Kantone ersucht, ihre Ansichten einzugeben.

Basel. Seit einigen Tagen sind in unserer Lesegesellschaft zwei Gemälde von Hrn. Rud. Volmar aus Bern ausgestellt. Das eine Gemälde stellt die Jungfrau und das andere den Rosenlaui-Gletscher im Berner-Oberlande vor; die ansprechende Auffassung der Ansichten, der geübte Pinsel des Künstlers und besonders die wirklich ausgezeichnet schöne Beleuchtung dieser Bilder, werden jedem Kunstfreunde bei dem Anblick derselben Freude machen. Es ist Schade, daß Hr. Volmar wegen der wenigen Aufmunterung, welche den Künstlern in Bern in den letzten Jahren zu Theil wurde, wahrscheinlich seine Vaterstadt verlassen wird, um sich in Berlin festzusetzen.

Bern. Man müht und plagt sich bei uns, um Mittel und Wege zu finden, allen Beamten den geschwätzigen Mund zu schließen, aller Kanzlisten Taschen zu beaufsichtigen. Nichtsdestoweniger entschlüpft hie und da ein Wörtchen über die Staatsgeheimnisse, und wandert ein Aktenstück einer Zeitung zu. Darüber dann, wie natürlich, gewaltiger Lärm. So ist z. B. der regierungsräthliche Prozeß gegen die Allgem. Schweizerg. über die Frage, wer ihr den Bericht der Justizsektion wegen der Freilassung der HH. Ernst und Bonstetten mitgetheilt habe, noch lange nicht zu Ende. Der Reg. Rath fordert nämlich vom Redaktor einen Eid, daß er den Mittheiler nicht kenne.

Luzern. Zum Referenten für das Landschulwesen beim Erziehungsrathe ist an die Stelle des Hrn. Eduard Pfyffer der Schultheiß, Hr. Fr. L. Schnyder, gewählt worden, und nicht, wie früher angegeben wurde, Hr. Staatsrath Steiger.

Die Ortsbürgerschaft von Weggis hat, allen Kräften aufbietend, den Hof Eggisbühl von Hrn. Fr. B. Meier von Schauensee käuflich an sich gebracht, um daselbst ein Armen- und Waisenhaus einzurichten.

Solothurn. Daß die Erneuerungswahlen im großen Rath gut ausgefallen seyen, schließen wir einerseits aus direkten Versicherungen und andrerseits aus dem „Wehe", welches von den Sturmvögeln über dieselben gerufen wird.

Es klagt der Waldstätterbote, daß in unsrer Stadt jüngst das von der Schauspielertruppe Lingg aufgeführte Kotzebuesche Stück: „die Kreuzfahrer oder die eingemauerte Nonne", ohne Zeichen des Abscheus aufgenommen worden sey; in einer katholischen Stadt sollten die religiösen Orden auch auf der Bühne nicht als Sammelplatz weltlicher Umtriebe erscheinen. In derselben Stadt, heißt es weiter, sehe man ungern Sonntags die Metzger mit blutiger Schürze, Stahl und Messer vor den Fleischerbuden auf die Kunden warten, und erblicke mit Verwunderung einige Pintenschenken u. Kramladen während des nachmittäglichen Gottesdienstes offen. Auch erfahre man mit Erstaunen, daß die Stadtverwaltung gestattet habe, am Fastnacht-Dienstag den 3. März bis Morgens 4 Uhr zu tanzen, was doch die Kirche verbiete.

Zürich. Jedes Ding hat zwei Seiten; so auch unsere Theaterlust. Der Theaterdirektion mag es allerdings schmeicheln und wohlthun, an Werktagen den Abendgesellschaften und Weinwirthen, an Sonntagen der Kirche den Zufluß abzuschneiden, und Sturm gegen die Kasse laufen zu sehen; allein für friedfertige Leute, welche vor dem Aufrollen des Vorhanges gerne ihren gemüthlichen Schwatz haben, ist es ein fataler Uebelstand, daß man den Weg von der Thüre bis zur Kasse nur auf Kosten der Reinlichkeit und des Wohlerhaltenseyns des Anzuges zurücklegen kann. Auch der Wucher mit den Theaterbillets ist zwar eine von großstädtischen Theaterunternehmungen unzertrennliche, darum aber nicht minder unangenehme und das Vergnügen theilweise verbitternde Zugabe.

Frankreich.

Paris. 8. Febr. Unter den Petitionen, welche in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer verhandelt wurden, boten nur diejenigen einiges Interesse dar, welche die Abschaffung des politischen Eides der Wahlmänner, die Wahlberechtigung aller 25jährigen ledigen oder verheiratheten Bürger, somit Abschaffung des Census der Wähler und Deputirten, und endlich, um jeder Neigung zu schmeicheln, die Besoldung der Deputirten begehrten. Alle diese Petitionen wurden in einem einzigen Rapport vereinigt, der mit Einstimmigkeit der Kommission auf Tagesordnung antrug, welche auch nach langen Debatten angenommen wurde. Alle diese Petitionen waren von Legitimisten aus der Schule der Gazette ausgegangen und wurden in ihrer ganzen Ausdehnung nur von einem Legitimisten, Laboulie, in der Kammer vertheidigt. Die liberale Opposition sprach ziemlich matt für die Wahlreform, von der Hr. Dubois zugestand, daß sie noch nicht reif zu einer Nationalfrage sey; die allgemeine Wahlberechtigung aber fürchtete sich jeder als gefährliches Geschenk aus der Hand von Jesuiten hinzunehmen. — Der Finanzminister zog seinen Gesetzesvorschlag über die Pensionen seines Ministeriums zurück. Die Kommission hatte auf Verwerfung angetragen.

— Nach der Pariser Börse zu urtheilen, hegt man dort keine Besorgniß wegen Unterbrechung des Friedenszustandes, denn nicht nur stehen alle fremde Fonds sehr hoch, sondern auch die französischen. Die 3 % wurden zu 79, 25 und die 5 % zu 109, 10 notirt, eine Höhe, die sie bisher nie erreichten.

— Die Handelskammer von Marseille hat unterm 31. Jan. eine Adresse an den Handelsminister erlassen, worin sie demselben die Besorgnisse ausdrückt, welche sie für den französischen Handel hegt, wenn die amerikanische Forderung zum zweiten Male verworfen werden sollte. Sie sieht diese Schuld als eine gerechte, als eine Ehrenschuld an, und jede Opposition dagegen als eine Verletzung der Nationalehre und als eine den wahren Interessen Frankreichs feindselige Handlung.

England.

London. 5. Febr. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Marquis von Londonderry zur Gesandtschaft nach St. Petersburg ernannt ist, indem er letzthin in einer Versammlung der Conservativen zu Dublin selbst erklärt hat, daß seine Abreise wahrscheinlich in einigen Wochen Statt finden werde.

Spanien.

Paris. 8. Febr. Eine telegraphische Depesche von Bayonne meldet, daß am 2. die englische Goelette, Isabelle, mit Verstärkung und Munition für die Armee des Don Carlos beladen, im Meere von dem spanischen Dampfschiffe Reina-Gobernadore aufgebracht worden. Man fand am Bord derselben 300 Ztnr. Pulver, 150 Blöcke Blei, 100,000 Fr. baar und 27 Offiziere. Die Correspondenz und die Fahnen waren in das Meer geworfen.

Deutschland.

Berlin. 3. Febr. Alljährlich begehen am heutigen Tage die aus dem Freiheitskriege noch übrigen Freiwilligen Berlins das Erinnerungsfest des königl. Aufrufs, der jedesmal verlesen wird. Dießmal zählte die Versammlung noch 300.

— Sir G. Rose, der ehemalige Gesandte Großbri-

tanniens an unserm Hofe, wird mit einer besondern Sendung des Herzogs von Wellington hier erwartet.

— Die Ersparungen, welche man bei allen Ministerien zu machen gedenkt, sollen vorzüglich das große Beamtenpersonal der Subalternen betreffen. Man glaubt, daß eine weise Einschränkung außer der finanziellen Ersparniß, noch andere wohlthätige Folgen haben dürfte. Es scheint, es war der intelligenten preußischen Regierung vorbehalten, unter allen deutschen Regierungen zuerst auf die Entdeckung der übrigens notorischen Thatsache zu kommen, daß das Heer niedrig gestellter und schlecht bezahlter Beamten der Hauptheerd der politischen Unzufriedenheit und des veränderungssüchtigen Ehrgeizes ist.

Halle. 3. Febr. Prof. Guericke ist seiner theologischen Lehrstelle an hiesiger Universität entsetzt worden, weil er nicht nur Conventikel um sich versammelte, sondern auch nach erfolgtem polizeilichem Verbote sie heimlich veranstaltete und sein Kind selbst taufte, weil keiner der hiesigen Geistlichen, seinen Vater den Superintendenten nicht ausgenommen, dazu würdig sey; was kürzlich auch einer seiner Anhänger, ein Handwerksmann, gethan.

Hannover. 5. Febr. S. Maj. der König hat zum Bau eines Universitätsgebäudes in Göttingen 3000 Pfd. Sterl aus seiner Privatkasse beigetragen.

Aschaffenburg. 3. Febr. In dem Bairischen, in der Nähe von Gelnhausen gelegenen, Städtchen Orb, wo vor einigen Monaten ein Mordversuch an einem Beamten vermittelst einer Höllenmaschine gemacht worden, wurde am 31. Jan. Abends der Landgerichtsaktuar auf der Straße erschossen. Vor etlichen Jahren wurden in der Umgegend 3 Juden todtgeschlagen und halbverbrannt gefunden. Das Städtchen trieb früher Schmuggelei und jetzt Wilddieberei.

Carlsruhe. 7. Febr. Aus zuverläßigen Quellen wird berichtet, daß der nächsten badischen Ständeversammlung eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition katholischer Geistlicher wegen Abhaltung einer Synode und Aufhebung des Cölibats, als eines die Sittlichkeit täglich mehr vernichtenden Gebotes, wird übergeben werden.

Italien.

Rom. 29. Jan. Das gegenwärtige englische Ministerium hat in einer Note seinem Gesandten zu Florenz, Sir G. Seymour erklärt, England werde alles anwenden, um die Regierung der Königin von Portugal, Dona Maria da Gloria aufrecht zu erhalten, und nöthigenfalls sie gegen auswärtige Feinde schützen. Nie werde es zugeben, daß Don Miguel wieder nach Portugal zurückkehre, und es wünsche die Mitwirkung der italienischen Höfe dadurch, daß sie die rechtmäßige Königin, so bald als möglich anerkennten, und dadurch das Land gegen Faktionen sicherten. Hr. Aubin, Privatgeschäftsführer Sir G. Seymours in Rom, welcher sich als solcher schon seit einigen Jahren hier aufhält, soll diese Note dem Kardinal Staatssekretär mitgetheilt und zugleich darauf hingedeutet haben, daß die Regierung in Portugal Alles anwenden wolle, um die Unterhandlungen mit dem heiligen Stuhle wieder anzuknüpfen, wobei sie auf jede Weise freundlich entgegen kommen werde. Hier war man keineswegs darauf vorbereitet, von der englischen Regierung eine solche Mittheilung zu erhalten. Man hatte sich mit ganz andern Hoffnungen geschmeichelt, als die Ernennung Sir R. Peels zum Premierminister bekannt wurde. Mehrere Diplomaten schickten sogleich Couriere ab, um ihre Höfe von dieser Erklärung in Kenntniß zu setzen. In unsern Cirkeln wird viel darüber gesprochen, und man glaubt allgemein, es würden sich wohl Mittel finden lassen, die Anerkennung möglich zu machen. Den schwierigsten Punkt bei dieser Unterhandlung werden die Bischöfe abgeben, da sie durch Don Pedro von der Amnestie ausgeschlossen sind, und sämmtlich ihre Posten verlassen haben. Man meint, diese dürften bei einer Ausgleichung durch neue Prälaten ersetzt werden. Die Stellung Don Miguels in Rom würde dadurch sehr verändert, bisher hat man ihn hier als König von Portugal behandelt. Einige vermuthen, er werde Rom ganz verlassen.

Neuestes.

Paris. 9. Febr. Um den Maßregeln der fremden Mächte hinsichtlich der Entwaffnung zu entsprechen, hat der Kriegsminister den Commandanten der verschiedenen Corps befohlen, den gegenwärtig in Urlaub befindlichen Soldaten solchen um 6 Monate zu verlängern. Die Soldaten, welche sich wieder anwerben lassen wollen, sind von dieser Maßregel ausgenommen. (Messag.)

— Gestern Morgen 4 Uhr ist Hr. Dupuytren verschieden.

Saragossa. 30. Jan. Die Offiziere des hier in Garnison liegenden Regiments der königl. Garde haben versucht, die Soldaten zu Gunsten des Don Carlos zu verführen; diese aber wollten nichts davon hören und verhafteten die Offiziere. Nach einer kurzen Untersuchung wurden 4 derselben erschossen, und dem Obersten das Commando entzogen.

Alduides. 2. Febr. Sagastibelza blokirt Elisondo trotz der kürzlich gegebenen widersprechenden Nachricht noch fortwährend. Ein Bataillon Guipuscoaner ist gestern mit 3 Mörsern angekommen und heute wird Zumalacarregui mit 6 Bataillonen erwartet, um morgen das Bombardement zu beginnen.

Bordeaux. 6. Febr. Die Carlisten fühlen, je länger je mehr, die Nothwendigkeit den Sitz der königlichen Junta in einer festen Stadt aufzuschlagen, deßwegen sendet Zumalacarregui alle seine Streitkräfte gegen St. Sebastian, um sich dieses Platzes zu bemächtigen.

Paris. 9. Febr. Man hat in London Berichte aus den vereinigten Staaten vom 17. Jan. erhalten, welche die Ansicht aussprechen, daß die friedliche Entscheidung des Senats: gegenwärtig gar keine legislative Maßregel in Beziehung auf die französische Frage zu ergreifen; nicht ohne Einfluß auf die Entscheidung der Repräsentantenkammer seyn werde, welche in ähnlichem Sinne erwartet wird.

Theater.

Wir haben immer die Jungfrau von Orleans, wie für eine der glänzendsten Schöpfungen der Romantik, so für eine der schwierigsten Aufgaben künstlerischer Darstellung gehalten. Schon die Auffassung der Idee „unbefleckter Jungfräulichkeit" als des herrschenden Motivs erfordert tiefern Sinn von Seiten der Künstlerin; noch mehr bedarf es der Kunst, um die Katastrophe, welche in der Verletzung jener Idee durch die Liebe zu Lionel besteht, gehörig zu markiren, da sie von dem Dichter nur durch eine flüchtige Handlung angedeutet wird, welcher er dann nach seinem gewöhnlichen Fehler durch breite, unlebendige Reflexionen nachzuhelfen sucht; endlich] steigt die Forderung von Kraft und Energie gerade mit dem Ende, der Gefängnißscene. Der Beifall des Publikums, den sich Dlle. Heunisch

durch die gelungene Durchführung der werthvollen Rolle verdiente, trägt daher mehr als gewöhnliches Gewicht in sich, und wir glauben nur die allgemeine Stimme auszusprechen, wenn wir den Wunsch beifügen, daß die geehrte Künstlerin noch öfter beitragen möchte, um den Genuß von ähnlichen Meisterwerken z. B. Fiesko, Macbeth, Wallensteins Tod, Maria Stuart, Egmont, Göz, namentlich aber, wenn wir wünschen durften, von Romeo und Julie, dem Publikum zu verschaffen. Hr. Schmitz hat den Charakter des Königs ganz so weich gehalten, wie er sollte. Die Rolle der Sorel wäre das Recht oder die Pflicht der Mad. Miller-Hansen gewesen. Hr. Fischer, als Dunois, hatte die erste Scene mit Kraft und gelungenem Ausdruck begonnen, sich aber nachher nur noch einige Mal zu der gleichen Höhe erhoben. Hr. Stöger muß uns schon verzeihen, wenn wir unwillkührlich an seine sonstigen komischen Rollen denken mußten, um so mehr da er durch Extemporisiren uns selbst daran erinnerte, was zu der prächtigen Musik der Schillerschen Sprache ungefähr eben so gut paßte, als der Wiener Zaubermagen, womit unglücklicher Geschmack den Schluß krönen wollte. Dem Herzoge von Burgund müssen wir fleißiges Memoriren um so mehr empfehlen, je mehr ihm die reine deutsche Aussprache oder Sprache Mühe zu machen scheint.

Je mehr solche, wenn auch mangelhafte, Darstellungen der deutschen Meisterwerke aus besserer Zeit Anklang bei einem noch nicht durch Oper und Ballet für geistigere Kunstgenüsse abgestumpften Publikum finden, desto mehr muß man bedauern, daß, wie es scheint, gar keine Intendanz über das Repertoir wacht, so daß z. B. die gemeinbürgerliche Misere, „der lebendig Begrabene (oder" ꝛc. à la Spieß) unter dem Namen Iffands als Lockvogel (!) für das Publikum geboten werden konnte. Das Stück hat freilich alle Ifflandischen Fehler: es ist ein Rührstück, für eine weiland sentimentale Zeit geschrieben, mit enorm-redlichen und teufelhaften Charakteren, und es handelt sich um den Verdacht irgend eines gemeinbürgerlichen Verbrechens. Allein es ermangelt der Ifflandischen Vorzüge, wenigstens, wenn auch nicht des fließenden Dialogs, doch der treffenden Schilderung bürgerlicher Charaktere und natürlicher häuslicher Scenen. Uebrigens wurde brav gespielt, namentlich die heitere Auguste von Mad. Miller-Hansen. Bei dem Hrn. Prof. Völker ist es uns dagegen gerade so gegangen, wie bei La Hire.

Unsere Dekorationen sind prächtig, das muß man gesehen; in diesem bürgerlichen Stücke haben sie jedoch alles Aehnliche an Pracht übertroffen. Sahen wir doch in einem einfachen bürgerlichen Hause nicht bloß ein fürstliches Prunkzimmer und einen romischen Saal, sondern selbst die Löwenhalle von Alhambra; wogegen freilich das sehr gemeinbürgerliche Stübchen des Doktor Mertens grell genug abstach. Wenn die verehrliche Kommission bei dem schönen Erfolge des Theaters keine Summen zu einigen weitern Zimmern erübrigt, so erlauben wir uns einen Vorschlag zur Güte: Man räume den Subscribenten von 6 Fr. das versprochene Benefiz, etwa das Recht die Parketsitze belegen zu dürfen, ein, so finden sich leicht weitere Subscribenten zum Betrage jener unbedeutenden Summen.

Pariser-Börse.

9. Febr. 5% Fr. 108. 80.—3% Fr. 79. 15.—Esp. 44⅝.—Nap. 96.—.—Oblig. de l'Paris 1320.—.— Haiti 285.—4 Can. 1200.

Wiener Börse.

4. Febr. 5% Metall. 100⅝; 4% 93⅝; Bank. 1289.
5. Febr. 100⅞; 93⅞; 1297.

Londoner Börse.

Konsols: 5. Febr. 92¼. — 6. Febr. 92⅛. ¼. — 7. Febr. 92⅛.

Inserate und Anzeigen.

Den 12. Januar betrug die Steuer für die Wasserbeschädigten . . . . . Fr. 40,886. 69.
Seitdem gingen ein von den Herren Herausgebern der Weihnachtsgabe . . . 1000. —.
und sonst . . . . . 43. 47.
im Ganzen . . . Fr. 41,930. 16.

Bei J. G. Neukirch in Basel ist zu haben: Der

Verbreiter gemeinnütziger Kenntnisse.

Januar-Lieferung 1835.
Preis für den ganzen Jahrgang. 28 Batzen.

Montag den 16. Febr. u. l. Tage wird im untern Collegium in Basel eine beträchtliche Sammlung von Büchern aus allen Fächern, nebst mehreren Kupferwerken, versteigert werden. Cataloge sind bei dem Pedell H. Scholer, im Museum bei H. Schneider und auf der Lesegesellschaft bei H. Keller unentgeldlich zu haben.

Unterzeichneter zeigt hiermit einem verehrungswürdigen Publikum an, daß er von dem hochlöblichen Sanitäts-Rathe die Erlaubniß erhalten hat, sich hier einige Tage aufhalten zu dürfen, um seine sehr nützlichen Arkana den Bewohnern Basels mittheilen zu können. Diese, von vielen Aerzten genau untersuchten und für gut befundenen Pulver eignen sich zur Vertreibung der Ratten, Mäuse, Maulwürfe, Erdflöhe und Schnecken, so wie auch zur Wegräumung der so lästigen Schwaben; außer diesen Pulvern besitzt er noch eine vorzügliche Tinktur zur Ausrottung der Wanzen, und ein Mittel, Schaben oder sogenannte Motten zu vertilgen.
Derselbe ist mit vielen Zeugnissen, besonders von Karlsruhe, Mannheim und Freiburg, versehen — Seine Wohnung ist im Engel, in der Spahlen-Vorstadt.

J. Lehmann.

Anlehen zu 5%.

Die Bank der Bürger der Louisiana (Citizen Bank of Louisiana) in New-Orleans, mit einem Capital von 12 Millionen Dollars, u Hypothekenversicherung von 14⅘ M. Dollars in Liegenschaften etablirt, hat in dem Hause W. Willink junior in Amsterdam ein Anleihen von 22½ Millionen holl. Gulden zu 5% per annum, gegen Hinterlage von Hypothekar-Schuldverschreibungen am Werth 10⅘ Millionen Dollars, sub 2ten dieses eröffnet, welches am 24ten dieses geschlossen werden soll.
Subscriptionen für die Obligationen von fl 1000 holl. Cour. werden, unter Ratifikations-Vorbehalt bei den Unterzeichneten, allwo auch Plan und Erkundigungen zu sehen sind, angenommen.
Basel den 7. Februar 1835.

Passavant & Comp.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers v. Oesterreich und unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am
21. Februar 1835.
Die Ziehung der von dem K. K priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Lotterie des großen in der K. K. Haupt- und Residenzstadt Wien N°. 70 gelegenen Palastes sammt Garten und Zubehörungen gerichtlich geschätzt auf fl. 701,277½ und 26,120 — anderer Gewinne von fl. 30,000, 15,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s. w. im Gesammtbetrag von
Einer Million 342,77½ Gulden.
Der Palast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.
Eine Ablösungssumme von fl 270,000 ist für denselben garantirt.
Die Originalloose sind à fl. 7 Rv., und bei Uebernahme von 5 Stück das 6te gratis, nebst ausführlichen Spielplanen bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen HH. Interessenten, welche die Loose direkt von demselben beziehen die Ziehungslisten s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier in Frankfurt a. M.

Theater. Freitag 13. Febr. 1835:

Die diebische Elster. Große Oper in 2 Aufzügen, aus dem Italienischen von Ignaz Ritter v. Seyfried. Musik v. Rossini.

Digitized by Google

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 26. — den 14. Februar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Frankreich im Vororte.

In den kürzlich bekannt gemachten, halboffiziellen Eröffnungen des Journal des Debats und der Allgemeinen Zeitung muß einem aufmerksamen Leser manches aufgefallen seyn. Von der Uebereinstimmung des französischen und österreichischen Hofes wollen wir für dießmal gar nicht sprechen; eben so wenig von der Entschiedenheit, mit welcher der letztre auf seiner Ehrenerklärung wegen der Steindölzleinaffaire beharrt.

Es interessirt uns vor der Hand einzig und allein die Aeusserung des franz. Ministers v. Rigny: „er werde durch den Hrn. v. Rumigny der Berner Regierung erklären lassen, daß wenn sie als Vorort in der verwerflichen Bahn beharre, die sie als Kanton verfolgt habe, Frankreich aufhören würde, an ihren Angelegenheiten und an ihrem Geschicke irgend Theil zu nehmen.“

Dreierlei läßt sich daraus entnehmen, einmal, daß Frankreich die vorjährige (wir möchten sagen, die antediluvianische) Bahn der Berner Regierung für verwerflich halte; zweitens, daß es nichts desto weniger bisher an deren Angelegenheiten und Geschicken Theil genommen habe; drittens, daß es zuversichtlich erwarte, die Drohung, nicht mehr daran Theil zu nehmen, werde in Bern keine tauben Ohren finden.

Das erste Zugeständniß kann uns nicht anders denn erfreulich seyn; wünscht man doch längst, daß Frankreich in seiner auswärtigen Politik dieselben Elemente bekämpfe, welche es im Innern niederzuhalten bemüht ist, nämlich die der Robespierreschen Gleichmachung. Für das zweite Bekenntniß mögen die Betreffenden in eigener Person ihren Dank abstatten; um Vermuthungen aufzustellen, wie weit die Theilnahme sich erstreckt habe, müßten wir im Finstern tappen. Ein Wink konnte viel thun, wenn ein scharfes Auge aufpaßte; ein freundschaftlicher Rath im Abendleiste findet noch leichter Eingang; Vorstellungen, Gebote, Mahnungen —! wer in aller Welt wird das Feld der Möglichkeiten durchlaufen? Auch ist unser Gedächtniß etwas kurz; nur dunkel schweben uns einige Zeitungsartikel aus Bern vor, in welchen auf Frankreichs Hülfe in der Noth, auf den Trikolor über dem Stifte, auf die natürlichen Gränzen Frankreichs bis an den Bodensee und wer weiß wohin gehend, höflichst hingedeutet wurde. Wie gesagt, das Detail dieser gewundenen Gänge und Schachten zu ergründen, überlassen wir willig nähern Beobachtern.

Der dritte Punkt der ministeriellen Erklärung ist zweifelsohne der bedeutendste. Was vom Republikaner und andern Blättern den Berner-Regenten vielfach vorgeworfen worden, was zwar manche Anzeigen für sich hatte, aber von uns nur halb geglaubt wurde: das zu bestätigen, hat der Minister selbst sich die Mühe genommen, nämlich, daß Frankreich bloß mit seiner Ungnade zu drohen habe, um in Bern eine Bekehrung hervorzubringen. Allerliebste Offenheit! Der Vormund züchtiget die Mündel, um sie zu bessern; man beschämt den eigensinnigen Trotzkopf, damit er den höhern Verstand anerkenne. Auch dafür bleibe die Danksagung den Getroffenen anheim gestellt.

Was wir jedoch nicht übergehen dürfen, ist der Umstand, daß der Auftrag, welchen der franz. Minister seinem Gesandten in der Schweiz angeführter Maßen zu ertheilen verhieß, bereits seine Früchte getragen hat; oder mit andern Worten, daß die Drohung ihre Wirkung nicht verfehlt hat. — Die Berner-Regierung als Vorort beharrte nicht in der verwerflichen Bahn, die sie als Kanton verfolgt hatte; und Frankreich hat nicht aufgehört, an ihren Angelegenheiten und Geschicken Theil zu nehmen. — Wir wollen damit so viel sagen als: der Vorort adoptirte mäßige politische Grundsätze, wie z. B. im Memorandum, der Antwortsnote u. dgl. erscheinen, vermuthlich weil und seitdem ihm von Frankreich aus verdeutet worden, es werde solches daselbst gerne gesehen werden. Früher hatte man sich Hoffnung gemacht, gerade das Gegentheil der Mäßigung sey dort gerne gesehen, und finde daselbst einen Rücken. In dieser Meinung waren auch sämmtliche Schritte gethan worden, die nun plötzlich der franz. Minister als „verwerflich“ bezeichnete. Die Enttäuschung des Reg. Rathes war unangenehm, der Entschluß übrigens bald gefaßt: Frankreichs Gewogenheit durfte nicht verloren gehen. So wurde man denn an der Aar mäßig im J. 1835 nach Christi Geburt.

Freuen wir uns immerhin des Ereignisses an sich, obschon wir von Herzen gewünscht hätten, daß die Mäßigkeit den Regierungsräthen nicht auf französisches Gebot hin, sondern aus freier Ueberzeugung gekommen wäre. Es bleibt nun bloß noch übrig, auszumachen, wer denn eigentlich die „neue und unermeßliche Verbindlichkeit, die das schweiz. Volk gegen das Julius-Frankreich eingegangen ist, weil es Bern auf den Weg einer vernünftigen Politik zurückführte,“ (wie das J. des Debats ansagt) honoriren werde. Verspürt sich die

Digitized by Google

Eidgenossenschaft Lust dazu? oder gönnt sie diese Ehre ihren unberufenen Geschäftsführern?

Bern. Die kürzlich bei nächtlicher Weile Bern entführte Kanone, soll dem Saanern angehören, und bei Anlaß des Riesenkomplottes 1832 abgeborgt worden seyn. Man stellte ihnen dieselbe nun wieder zu.

Ueber den verhafteten Hrn. Blumenstein erfährt man, daß er als Handlungsgesellschafter der Gebrüder Müller, Glasmaler, ihre Bücher geführt habe. 1833 brach der Geldstag über sie aus, von dessen betrügerischen Umständen ein Bericht an die Behörde eingereicht wurde, aber liegen blieb. Der ältere Müller ward festgesetzt, der jüngere entwich. Nach langer Gefangenschaft forderte jener, gerichtet zu werden, wozu dann der Untersuchungsrichter, Hr. Lust, den Auftrag erhielt. Da gegen Hrn. Blumenstein Verdachtsanzeigen sich vorfanden, so wandte sich Hr. Lust mit einer Anfrage an den Reg. Rath, wie er gegen den hochgestellten Mann einschreiten solle; es wurde ihm die Antwort, das Gesetz zu befolgen. Er soll nach Aarberg verreist seyn, um des Angeschuldigten Papiere zu untersuchen.

Hr. Forstmeister Kasthofer, der angekündigt hatte, er werde sich in seine Wälder zurückziehen, tritt wieder im Beobachter auf. Mit einem freundlichen, sehr versöhnlichen Schreiben bietet er dem Hrn. Prof. Schnell die Hand, freut sich, daß letzterer seine reinen Absichten anerkenne, entwickelt die Dringlichkeit einer ungesäumten kriegerischen Erhebung, bedauert übrigens den zum Juste-milieu übergegangenen Hrn. Schnell, und breitet sich schließlich über den Bund nach Volksrecht aus. — Hr. K. zeigt sich auch in diesem Sendschreiben wieder als einen ehrenwerthen, umgänglichen Politikus, dessen Phantasie aber mit seinem Kopfe davon rennt.

Freiburg. Nach dem Muster enthaltsamer Amerikaner ladet Hr. Kanzler Werro in Freiburg zur Bildung eines Mäßigkeitsvereins ein. Dem Wein, den gebrannten Wassern und überhaupt dem Wirthshausbesuche soll entsagt werden.

Frankreich.

Paris, 10. Febr. Gestern hat die Pairskammer den Gesetzesentwurf über die Verlängerung des Tabakmonopols mit 86 gegen 10 Stimmen angenommen, und einen Zusatzartikel zu dem Vorschlag über die Beförderung der Militärzöglinge an die Kommission zurückgewiesen. — Die Deputirtenkammer hat endlich, nach viermaliger Vorlegung, den Antrag des Hrn. Lafitte, die Trockenlegung der Sümpfe betreffend, erheblich erklärt und ist dann zur Behandlung des Gesetzesvorschlags über die Bankrute geschritten. Eine allgemeine Diskussion fand nicht Statt, und da die Spezialberathung mehrere Tage andauern dürfte, so werden wir erst nach dem Schlusse derselben hierauf zurückkommen.

— Die deutschen Arbeiter unterzeichnen gegenwärtig eine Adresse an den deutschen Bundestag, um gegen den Befehl ihrer Regierungen, Frankreich zu verlassen, zu protestiren. Sie zweifeln nicht, dem Bundestage damit zu imponiren.

— Hr. Dupuytren hinterläßt eine verheirathete Tochter, ein beträchtliches Vermögen und ein merkwürdiges Testament, in welchem er der medizinischen Fakultät zu Paris 200,000 Fr. vermacht, um einen Lehrstuhl pathologischer Anatomie zu gründen. Zu seinem Andenken soll in dem neuen Spital der Fakultät ein anatomisches Museum unter dem Namen Museum Dupuytren errichtet werden. Sein Gehirn war außergewöhnlich groß und wog, zum Theil getrocknet, 2 Pfd. 14 Unzen; auch sein Herz war größer als sonst, denn es wog 20 Unzen.

Außer dem bereits erwähnten Legat hat Hr. Dupuytren noch 100,000 Thaler zu Gründung eines Zufluchtshauses für 12 alte Aerzte ausgesetzt. Sein Vermögen soll sich auf 7 Millionen belaufen.

Toulon, 4. Febr. Die von den hyerischen Inseln zurückgekehrte Eskadre wird sich wieder ergänzen u. dann in See stechen. Ihre Bestimmung ist nicht gerade bekannt, allein es ist wahrscheinlich, daß sie auf ihren ersten Ankerplatz zurückkehren wird. Ein neues Linienschiff von 100 Kanonen soll auf den Werften von Mourillon gebaut werden.

Spanien.

Paris, 9. Febr. Nach den Nachrichten aus Madrid bis zum 1. Febr. wußte man noch nicht, ob General Valdez das Kriegsministerium annehmen werde oder nicht; indessen zweifeln seine Freunde nicht daran. Hr. Martinez de la Rosa befindet sich etwas unpäßlich, weßwegen der Ministerrath zwei Mal bei ihm gehalten wurde. Die Stadt ist ruhig und die Debatten der Kammern ohne Interesse. Die Kommission der innern Schuld hat ihre Arbeiten noch nicht beendigt; ihr Rapport soll erst gegen das Ende dieses Monats fertig werden. Die in Andalusien garnisonirenden Milizregimenter haben ihre Bewegungen gegen den Norden begonnen, wohin man entschieden Verstärkungen schicken zu wollen scheint. Ein von Saragossa kommendes Regiment hat Befehl erhalten in Guadalagara Halt zu machen. Man sagt, es sey bestimmt gegen Merino zu marschiren, der sich mit 1000 bis 1200 Mann in dieser Gegend gezeigt haben soll.

Paris, 10. Febr. Eine telegraphische Depesche von Bayonne vom 7ten meldet, daß Mina am 4ten 600 M. abgesendet hat, um Lumbier zu besetzen und zu befestigen. Es ist dieß eine kleine Stadt, östlich von Pampeluna auf der Gränze von Arragonien und eine wichtige Position, indem sie mehrere Thäler beherrscht.

Die Nachrichten über die Lage Elisondos werden mit jedem Tage widersprechender. So schreibt man nun von Bayonne unterm 5ten: Bei der Annäherung der Reservekolonne Minas unter den Befehlen Oconas, der am 3ten in Elisondo einzog, haben sich die Carlisten, welche die Stadt blokirten, zurückgezogen. Indessen befindet sich ein Capitän der Chapelgoris mit 30 Soldaten in den Alduden (Frankreich) ohne in die Caserne nach Elisondo zurückkehren zu können. — Mina hat einen Tagsbefehl erlassen, wonach jeder Maulthiertreiber, der den Carlisten etwas aus Frankreich zuführen würde, auf der Stelle erschossen werden soll.

In den Provinzen von Guipuscoa und Alava haben die Carlisten mit Gewalt 2500 junge Leute ausgehoben, welche sogleich bewaffnet wurden. Zumalacarregui besetzte am 11en mit 10 Bataillonen und seiner Cavallerie das Dorf Oyan, in der Rioja Alavese, eine Stunde von Logrono am Ebro. Um dem Einfall nach Castilien, mit welchem er ohne Zweifel umgeht, zuvorzukommen, hat Mina nach einer telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 7ten die erste Division nach Castilien abgesendet.

— Der berüchtigte Estefani, wegen einer Verschwörung gegen die Königin zum Tode verdammt, und von den Zeitungen schon mehrmals durch die Garrote erwürgt, nachher aber auf dem Wege der Begnadigung zu 10 Jahren auf die Galeeren verurtheilt, ist in dem Sklavenzwinger von Carthagena angekommen.

Deutschland.

Speyer, 8. Febr. Zum Beweis, daß die Gerüchte

über Anbahnung eines Handelsvertrags mit Frankreich, nicht grundlos sind, dient, daß man in Rheinbaiern bereits Handelsleute darüber vernimmt, für welche Produkte nach ihrer Ansicht eine Zollerleichterung in Frankreich besonders wünschenswerth wäre.

Cassel. 9. Febr. Unsere Ständevers. hat den großen Streit über den Antrittstermin der neuen Gemeindräthe glücklich geendet.

Homburg vor der Höhe. 7. Febr. Schon seit längerer Zeit war durch förmlichen Vertrag das Fürstenthum Hessen-Homburg dem großen deutschen Zoll- u. Handelsvereine beigetreten. Indessen war bis jetzt nur das Oberamt Meisenheim, als Enklave von Rheinpreußen, faktisch mit in dem Zollverbande begriffen; hinsichtlich der diesseits gelegenen Theile des Fürstenthums war der Vertrag wegen der Zögerung Frankfurts und Nassaus, auf deren Beitritt gewartet wurde, bis jetzt noch nicht in Kraft getreten, wiewohl solches, nach den dießfallsigen Bestimmungen, mit Anfang dieses Jahres geschehen sollte. Am letzten Dienstag aber ist der landgräfl. geh. Regierungsrath Heinrich von hier nach Berlin mit der Sendung abgegangen, daselbst die erforderlichen Verabredungen hinsichtlich der auf die Ausführung des Vertrags bezüglichen näheren Bestimmungen zu treffen; und man bezweifelt nicht, daß in Folge dieser Sendung der wirkliche Anschluß Statt finden werde.

Hanau. 6. Febr. Zur Untersuchung der in dem Städtchen Bockenheim am letzten Montag zwischen dem preußischen Militär und Bürgern vorgefallenen blutigen Streitigkeiten, ist eine gemischte, aus preußischen Militärs der Bundesfestung Mainz und aus Mitgliedern des Hanauer Obergerichtes bestehende Kommission ernannt worden, die sich dermalen an Ort und Stelle befindet.

Aschaffenburg. 7. Febr. Das Städtchen Orb scheint in einem betrübenden Zustand der Aufregung und Verwilderung zu seyn. Der kürzlich vorgefallene Mord eines Beamten scheint vorbereitet gewesen und im Einverständnisse mit Mehrern ausgeführt worden zu seyn. Der Geistliche, welcher dem Getödteten die Grabrede hielt, wurde gröblich insultirt; dem Untersuchungskommissär wurde, als er Verhaftungen vornehmen wollte, Widerstand geleistet und freche Drohungen ausgestoßen. Nunmehr aber ist Militär hinbeordert und die Untersuchung wird den Gang strenger Gerechtigkeit nehmen.

München. 6. Febr. Se. M. der König hat bei dem Ministerium des Innern eine Generalinspektion der Baudenkmale des Mittelalters gegründet und diese Stelle dem Hrn. Dr. Sulpice Boisserée übertragen.

München. 7. Febr. Man spricht gegenwärtig von Veränderungen, die in der baierischen Armee stattfinden sollen, wonach einige Regimenter ganz eingehen werden. Dagegen scheint sich das Gerücht von Errichtung einiger Garderegimenter zu bestätigen. S. M. der König hatte nämlich bisher keine eigene Garde.

Nach dem baierischen Landboten hat der geistliche Rath und vormalige Professor an der Hochschule zu Landshut, Dr. Detzl, der Stadtgemeinde Landshut zum Zwecke der Begründung eines Franziskaner- oder Kapuziner-Klosters eine Schenkung von 13,000 fl. gemacht. S. Maj. der König hat die Errichtung eines Franziskaner-Hospitiums zu Maria Loretto in Landshut, unter Bezeugung des besondern allerhöchsten Wohlgefallens über diese Schenkung, genehmigt.

— 8. Febr. Der Kaiser von Oestreich hat an den Bischof von Augsburg ein Handschreiben gesendet, in welchem Se. Maj. seine Theilnahme an der Wiederherstellung des Benediktiner-Ordens in Baiern ausspricht und zur Förderung jenes „heilsamen Werkes“ Mitwirkung und Aushülfe von Seite der östreichischen Benediktiner-Klöster zusichert. Auch in Aschaffenburg wird ein Benediktiner-Kloster errichtet und demselben das dortige Gymnasium überwiesen werden. Man will wissen, daß von den 22 Baierischen Gymnasien diejenigen, die sich gemäß „der religiösen Beschaffenheit“ der Städte, in denen sie sich befinden, dafür eignen, allmählig den Benediktinern übergeben werden sollen. Man spricht dieser Tage mit Bestimmtheit davon, daß auch in unserer Stadt ein solches Kloster errichtet und mit demselben eine Erziehungsanstalt verbunden werden solle. Für jenen Orden soll hier auf königl. Kosten ein großartiges Gebäude errichtet werden, und zwar auf der, der prachtvollen Glyptothek gegenüber liegenden Wiese, auf der der Platz zu der von dem Könige zu erbauenden Kirche, der Basilika, bereits ausgesteckt ist. Der letztere Umstand scheint der Nachricht von Erbauung eines Klosters an jener Stelle um so mehr Glaubwürdigkeit zu verschaffen.

Berlin. 5. Febr. Man sagt, eine Anzahl der Bauern in den schlesischen Dörfern, welche wegen sektirerischer Widerspenstigkeit Exekution erhielten, wollen nach Norwegen auswandern. Sollte sich dieß bestätigen, so würde man berechtigt seyn, zu vermuthen, daß dieser Beschluß in einigem Zusammenhange stehe mit dem Umstande, daß der Prof. Steffens, welcher in dieser Sache mit Prof. Scheibel wirkte, von Geburt ein Norweger ist.

Dänemark.

Copenhagen. 27. Jan. Einigen Rumor macht bei uns der Preßprozeß eines Publizisten, der dem weltbürgerlichen Volke angehört, welches Deutschland neuerdings mit einer Reihe liberaler Celebritäten beschenkt hat, des Prof. der Staatsökonomie, Nathan David. Der Prof. erklärt dem Gerichte: „In meiner Person steht die Preßfreiheit Dänemarks vorgeladen, und darum hat die Sache eine so große Wichtigkeit — für die Nation.“

Türkei.

Die Times enthalten in einem Schreiben aus Constantinopel v. 30. Dez. eine Wiederholung der Beschwerden über die Verzögerungen, welchen, aller Vorstellungen ungeachtet, die englischen Couriere in der Türkei fortwährend ausgesetzt seyen, da die türkische Regierung sich weigere, das Privilegium der russischen Posten und Couriere, daß in jedem Posthause zwischen Constantinopel und Adrianopel frische Pferde für sie bereit stehen, auch auf andere Nationen auszudehnen. Es sey die jetzige Politik Englands im Osten so inkonsequent und verkehrt, daß England allen Anspruch auf die Achtung und Geneigtheit der Regierung verloren habe, so indolent, so ohne allen Zweck, daß es weder Vertrauen noch Furcht einflöße. Die Türken behandeln, wie andere Menschen, einen Feind, den sie fürchten, mit größerem Respekt, als einen albernen Freund, den sie verachten. Rußlands Unterthanen werden bei jeder Gelegenheit mit der größten Schonung und Achtung behandelt. So habe erst dieser Tage der Minister des Innern, Pertev Effendi, in Folge der Verhaftung eines russischen Obersten, der sich einem kürzlich erlassenen Befehl zuwider, Abends

nach 9 Uhr ohne Laterne auf der Straße hatte treffen lassen, an seine Unterbeamten die Instruktion erlassen, einen Russen in einem solchen Falle nicht mehr nach Tophana in Verwahrsam zu bringen, sondern ihn nach der russischen Kanzlei zu begleiten und dort zur Verfügung seiner eigenen Behörden zu stellen. Diese Verordnung habe der russische Botschafter, bei dem der verhaftete Oberst sich beschwert hatte, von dem Minister ausgewirkt.

Wien. 28. Jan. Das Dampfschiff, welches bestimmt war, die Reise von Constantinopel nach Gallacz zu machen, fährt jetzt während des Winters zwischen Smyrna und Constantinopel hin und her und wirft so großen Gewinn ab, daß die Aktien-Gesellschaft diese Station nicht aufgeben und noch ein Schiff zur Donaufahrt bis Constantinopel in England bauen lassen will. Gleichzeitig erwacht in Ungarn ein lebhafter Spekulationsgeist zum levantischen Handel über das schwarze Meer, wobei die russischen Küsten seitwärts auch mit versorgt werden könnten.

Nordamerika.

Basel. 13. Febr. Man schreibt aus Boston unterm 10ten v. M. die Verhöre wegen der Zerstörung des Klosters von Charlestown sind vorüber; es war natürlich einer von den Fällen, wo die hauptsächlichen Nachtheile eines Geschwornen-Gerichts sich zeigten. Nur einer von den Angeklagten ist verurtheilt worden.

Es fängt jetzt der Streit um die nächste Präsidentenwahl an. Man hört, daß Webster, der ohne Zweifel einer der ausgezeichnetsten Amerikaner ist, als Candidat vorgeschlagen werden soll; die Lage der Dinge ist aber so, daß keine Hoffnung für seine Wahl vorhanden ist; im Gegentheil ist es nicht unwahrscheinlich, daß van Büren, gegenw. Vicepräsident, gewählt werden wird.

London. 7. Febr. Man erhielt heute die Blätter von New-York bis zum 16. Jan., welche melden, daß die Nullifikation, gleichbedeutend mit Revolution gegen den nordamerikanischen Bund, ihr Haupt in den mittäglichen Staaten von Neuem erhebt. Die Antrittsrede des Hrn. Mac Duffie, Gouverneurs von Südkarolina, enthält eine Stelle, welche wahrscheinlich die europäischen Constitutions Fabrikanten in Erstaunen setzen wird: „Eine Crisis bereitet sich, die Ihr durch Gewalt abweisen müßet, denn die Gewalt allein kann Euch den Besitz der Rechte sichern, welche nicht länger mehr durch die Lächerlichkeit des beschmutzten und verwischten Pergaments garantirt werden können, das man die Constitution der vereinigten Staaten nennt.“

In der Nacht vom 5. auf den 6. Febr. verbreitete sich ein heftiges Gewitter mit Schneegestöber über einen großen Theil der Rheingegend und Süddeutschlands. Am 5ten Abends zwischen 9 und 10 Uhr zog es über Aachen, und leckte durch einen Blitzstrahl die alte Pfarrkirche auf dem Berge bei Kornely-Münster in Brand. Am 6ten Morgens 2 Uhr entlud es sich schon über Blaufelden im Würtembergischen und entzündete dort den hölzernen Anbau des Kirchthurmknopfes, indem der blecherne Ueberzug durch einen Blitz in Gluthhitze versetzt worden war. Die Stelle des Brandes bot natürlich ganz eigenthümliche Schwierigkeiten für die Löschenden dar. Zu derselben Stunde entlud es sich über Würzburg.

Neuestes.

Paris. 11. Febr. Hr. Aubry-Foucault, Gerant der Gazette de France, wurde wegen Angriffs auf die Rechte des Königs heute zu 3 Monat Gefängniß und 2000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

— Die englischen Blätter sind wegen übeln Wetters nicht angekommen.

Aldudes. 3. Febr. Nur um die Truppen der Königin zu täuschen und auf einem andern Punkte freie Hand zu bekommen, hatte Zumalacarregui das Gerücht von dem Bombardement Elisondos verbreitet. Mina, durch dieses Gerücht getäuscht, schickte eine Colonne in das Bastanthal. Sagastibelza erwartete dieselbe nicht, sondern hat mit seinen 3 Bataillonen heute dieses Thal geräumt und sich in den Wald Bereiz zurückgezogen.

St. Sebastian. 5. Febr. Der Brigadier Iriarte hat in dem Thale Mena eine Affaire gegen Castor gehabt, in welcher er demselben 60 Mann getödtet, und 70 M. Gefangene und mehrere Karren mit Getraide und andern Effekten abgenommen hat.

Bayonne. 6. Febr. Ein blutiges Treffen hat am 2. zwischen El-Pastor und den Insurgenten Statt gehabt, die jenem einen Transport von einer Million abnehmen wollten. El-Pastor zog sich bereits zurück, als ihm Espartero zu Hülfe kam. In wenigen Augenblicken wurden die Positionen der Insurgenten genommen, wobei dieselben 300 Todte und 500 Verwundete verloren haben sollen. Am folgenden Tage soll es dessen ungeachtet den Carlisten gelungen seyn, El-Pastor zum Rückzuge nach Villafranca zu zwingen und ihm den Transport abzunehmen.

Pariser-Börse.

10 Febr. 5 % Fr. 108. 85. — 3 % Fr. 79. 15. — Esp. 44⅝. — Nap. 96. 10. — Oblig. de Paris 1325. —. — Haiti 285. — 4 Can. 1200.

11. Febr. 5 % Fr. 108. 80. — 3 % Fr. 79. 15. — Esp. 44½. — Nap. 96. 05. — Oblig. de Paris 1325. —. — Haiti 285. — 4 Can. 1198. 75.

Wiener Börse.

6. Febr. 5% Metall 100¾; 4 %93⅝; Bank. 1298.

7. Febr. 100⅞; 93⅞; 1298.

Inserate und Anzeigen.

Ein im Sekretariats- oder Handlungsfach erfahrener hiesiger junger Mann der eine schöne Handschrift hat, konnte eine Anstellung finden und ist sich deßwegen an den Verleger dieses Blattes zu wenden.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Schlesisches Kirchenblatt.

Eine Zeitschrift für Katholiken aller Stände.

Zur Beförderung des religiösen Sinnes. Herausgegeben im Vereine mit mehreren katholischen Geistlichen, von Dr. Jos. Sauer und Matth. Thiel. Breslau. 1835.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Bogen in 4. Preis des Jahrgangs von 52 Nummern fl. 4.

Carnaval- und Masken-Almanach,

oder Winter-Etui. Herausgeg. von M. G. Saphir. Mit illuminirten Kupf. in Lithograph. Umschlag Cart. fl. 2. 24.

Belustigungen für die Jugend,

bestehend in 40 leichten Kunststücken und Scherzen, 24 Gesellschafts-Spielen, 100 auserlesenen Räthseln und 85 scherzhaften Räthselfragen. 2te vermehrte Auflage. 8 br. 36 kr.

In der Schreibstube des Hrn. Münch, Notar zu Sulz unterm Wald, Departement Niederrhein, wird, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, am 15. April 1835 der vorläufige und den folgenden 18. Mai der bestimmte Zuschlag der Sulzer Saline mit den Gebäuden, Ländereien, Wiesen und Gärten, die dazu gehören, größtentheils ein geschlossenes Ganzes bilden und in Allem einen Flächenraum von 5 Hektaren, 51 Aren und 14 Centiaren umfassen, Statt finden.

Dieses Eigenthum könnte, außer der darauf ruhenden Gerechtigkeit der Salzfabrikation, auch zu industriellen Niederlassungen aller Art dienen; die Gebäude, unter welchen sich ein Schloß in sehr gutem Zustande befindet, sind

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 26.

beträchtlich und es gehört ein Wasserfall dazu, der ein Rad in Bewegung setzt; die Länder und Wiesen sind von der ersten Qualität.

Man bemerkt noch, daß das Etablissement an einer königl. Straße liegt, und daß in Sulz und der Umgegend der Handarbeitslohn sehr gering ist.

Die Plane und Bedingungen sind bei dem gedachten Notar niedergelegt, wo die Liebhaber sie einsehen können; um das Gut selbst zu sehen, beliebe man sich an Hrn. Kühner, Friedensgerichtschreiber in Sulz zu wenden.

Bis noch zum 25. Februar,

sind zu der am 21. Februar in Ziehung kommenden Verlosung des Vorstadt-Hauses N°. 70 in Wien, (Ablösung fl. 270,000, zahlbar in Dukaten), mit welcher 26121 Treffer, im Gesammtbetrag von fl. 620,000 verbunden sind, durch unsern bekannten Freund, Hrn. David Blaschek in Schaffhausen, Plane und Aktien gegen frankirte Einsendung der bekannten kleinen Einlage, zu beziehen.

D. Zinner u. Comp. in Wien.

Die Verwaltungs-Behörde der schweizerischen Wittwen-Waisen- und Alters-Kasse muß in Bezug auf den Artikel in N°. 19 der Baseler-Zeitung vorerst bedauern, daß der Einsender desselben dem Aufsatz in der St. Galler-Zeitung nicht mehrere Aufmerksamkeit gewidmet, wo es ihm dann unmöglich hätte entgehen können, daß derselbe einzig und allein die Zollikofersche Kantonal-Ersparniß-Kassa und keineswegs die Schweizerische Wittwen- Waisen- und Alters-Kassa betraf. Wie bekannt, ist die letztere Anstalt bei dem Schicksal der erstern auf gar keine Weise betheiligt. Alle Gelder der Anstalt sind stets nach Vorschrift der Statuten verwendet und verwaltet worden und die sämmtlichen Kapitalien finden sich nach wie vor, auf das sicherste verwahrt und angelegt.

Die Jahresrechnung von 1834, welche Statutengemäß erst erscheinen kann, nachdem sie von der im Monat März oder April abzuhaltenden Hauptversammlung eingesehen und genehmiget worden, wird übrigens den Theilnehmern alle Beruhigung geben. Vorläufig wird jedoch mitgetheilt, daß die Einnahmen der Anstalt an Zinsen und Einlagen sich auf fl. 12,129. 39. belaufen; das Sicherungs-Kapital stellt sich Ende 1834 auf fl. 39,568. 34. und das Stammvermögen auf fl. 14,000. — Die Nutznießung für 1834 ist auf 30% der Verhältniß-Summen festgesetzt worden.

Was dann die weitern Bemerkungen über die innern Einrichtungen der Anstalt anbelangt, so ist es auch den Theilnehmern derselben nicht unbekannt, daß schon seit längerer Zeit über mehrere Bestimmungen der Statuten, verschiedene Ansichten obgewaltet haben. Schon früher wurde eine Kommission mit der Revision der bei Gründung der Anstalt von Zollikofer-Thoman entworfenen Statuten beauftragt, allein die vielen hiezu erforderlichen Materialien und andere eingetretene Hindernisse verzögerten diese Arbeit.

Da aber die Verwaltungsbehörde wohl fühlt, wie wichtig es ist, jede diesfällige Ungewißheit in Bälde zu beseitigen, so wird sie bemüht seyn, schon auf die nächstbevorstehende Hauptversammlung mit einem ausführlichen Berichte und mit bestimmten Anträgen einzukommen. Sollte dieses jedoch bis dahin nicht möglich werden, so wird es einzig der Schwierigkeit der Arbeit und nicht dem Mangel an gutem Willen zuzuschreiben seyn.

St. Gallen den 10. Hornung 1835.

Anlehen zu 5%.

Die Bank der Bürger der Louisiana (Citizen Bank of Louisiana) in New-Orleans, mit einem Capital von 12 Millionen Dollars, u Hypothekenversicherung von 14 4/5 M. Dollars in Liegenschaften etablirt, hat in dem Hause W. Wilink junior in Amsterdam ein Anleihen von 22½ Millionen holl. Gulden zu 5% per annum, gegen Hinterlage von Hypothekar-Schuldverschreibungen am Werth 10 4/5 Millionen Dollars, sub 2ten dieses eröffnet, welches am 24ten dieses geschlossen werden soll.

Subscriptionen für die Obligationen von fl 1000 holl. Cour. werden, unter Ratifikations-Vorbehalt bei den Unterzeichneten, allwo auch Plan und Erkundigungen zu sehen sind, angenommen.

Basel den 7. Februar 1835.

Passavant & Comp.

Die Ziehung des Schlosses Hütteldorf geht unabänderlich am 2ten (nicht 18ten) April d. J.

von Statten. Abnehmer von 5 Aktien hierauf, à fl. 6. 12 kr. pr. Stück erhalten eine 6te gleiche, oder wenn nicht zu lange gezögert wird, auf 7 St. sogar eine solche auf Hütteldorf u. Neudenstein zusammen gültig, gratis; den Betrag erbitten uns franko, oder mit Zulage dafür, an Hrn. Mathias Zollikofer in St. Gallen einzusenden.

Franz Huber, Banquier in Wien.

Auch eine Rechtsfrage.

Ein Leben-Accord, der 1812 zwischen einer Gutsherrschaft und einem Gärtner errichtet wurde, enthält unter andern folgenden Artikel:

„Soll es den Beständern unbenommen seyn, jene Bäume, „Pflanzen und Gewächse, die sie während der 4 Bestandjahre „in ihren Kosten angeschafft, u. in den Garten verpflanzt ha„ben werden, bei Aufhebung dieses Accords wiederum weg„zunehmen."

Dieser Accord wurde bis 1819 erneuert, nachher aber die Erneuerung unterlassen, ohne jedoch von den Kontrahenten aufgehoben zu seyn.

Im Spätjahr 1830 wurde aber das Gut verkauft; das Jahr darauf zog der Gärtner selbst von dem Gute ab, und sein Pachtantheil wurde Namens der neuen Besitzer von dem Verwalter an 2 Lehenleute übergeben, wovon der Eine, der den Garten übernahm, ein Sohn des vorigen Beständers, und ebenfalls ein Gärtner war. Der Accord, den der damals entfernt wohnende, und im ersten Trimester nach dem Kauf noch wenig mit dem Gut bekannte Verwalter mit den neuen Beständern im Projecte entworfen, und nach allseitiger Unterschrift einem Notar zur Ausfertigung zugestellt hatte, enthielt nun ebenfalls, wiewohl unabhängig vom alten Accord, zufällig einen gleichlautenden Artikel, worin auch den Beständern bewilligt wurde, was sie innert der 3 Bestandjahre gepflanzt haben werden, bei Aufhebung dieses Accords wieder wegzunehmen.

Nach Abfluß dieser Bestandzeit, die auch mit Keinem der 2 Lehnleute verlängert, und ihnen im Gegentheil beiderseits abgekündet wurde, weswegen sie auch mit letzter Weihnacht abzuziehen hatten, erlaubte sich nun der Gärtner, sämmtliche perennirende Pflanzen, womit der Garten seit vielen Jahren reichlich versehen war, auszureuten, und dieselben, so wie auch die Treibbeete mit sich fortzuschleppen. Dies glaubte aber der Gutsverwalter nicht ungeahndet hingehen lassen zu dürfen, und machte davon Anzeige beim Hrn. Civilgerichts-Präsidenten. Diesem schien die Sache etwas geringfügig, allein auf des Verwalters Vorstellung, daß der Schade nach dem billigsten Anschlag doch immer auf 6 Ld'or. zu taxiren sey, und daß man solchen unrechtmäßigen Eingriffen, um für die Zukunft ähnliche zu verhüten, nicht freien Lauf lassen dürfe, bestimmte er den 9. Januar d. J., wo Kläger und Beklagter zu einer genannten Stunde vor ihm zu erscheinen hätten.

Kläger brachte in Betreff der weggenommenen perennirenden Pflanzen vor, daß, wenn auch der alte Accord zwischen der vorigen Gutsherrschaft und dem vorigen Beständer so zu verstehen seyn sollte, daß alles, was dieser in seiner ganzen vieljährigen Bestandzeit, um von Zeit zu Zeit Abgang zu ersetzen, gepflanzt habe, von ihm hätte dürfen als Eigenthum angesprochen werden, was jedoch schwerlich der wahre

Sinn des Accords seyn möchte, wo man sonst Bedenken tragen müßte, einen Beständer auf längere Zeit zu behalten: so hätte dies nun durchaus keine Gültigkeit mehr, da inzwischen das Gut vor 4 Jahren verkauft, und der Kauf publicirt wurde, wo er seine vermeinten Ansprüche gegen die Käufer, denen das Gut laut Kaufbrief mit allem, was Erd-, Nut- und Nagelfest ist, abgetreten wurde, hätte geltend machen sollen. Eben so sey der Vater das Jahr darauf, ohne dieser Ansprüche im mindesten zu erwähnen, vom Gut abgezogen, der Sohn sey im folgenden Sommer den neuen Accord eingegangen, laut welchem ihm nur das zukomme, was er innert der künftigen 3 Jahre seiner Beständzeit gepflanzt haben werde, ohne nur mit einem Ton seines Anspruchs auf das von seinem Vater früher Gepflanzte zu erwähnen, wie er mit diesem geheimen Vorbehalt nun erst hervortreten wolle. Das Recht der Gutsbesitzer auf die Treibbeete mit Fenstern und Laden wurde von dem Verwalter ebenfalls aus authentischen Actenstücken nachgewiesen.

Diesen vollgültigen Beweisgründen, worauf sich des Klägers Forderung stützte, hatte der Beklagte nichts entgegen zu setzen als den alten Accord seines Vaters, und in Betreff der Treibbeete gab er vor: Sein Vater habe sie der vorigen Gutsherrschaft abgekauft. Nebst dem stellte er Forderungen an den Kläger, wovon er sich früher nie etwas hatte einfallen, wenigstens nie dergleichen verlauten lassen, und die aus der Luft gegriffen waren. Darunter waren einige so plumpe Lügen, daß sie der Richter selbst gleich Anfangs nicht zulässig befand.

Das Ungegründete dieser Gegenforderungen des Beklagten wurde von dem Kläger gebührend widerlegt, und ihm Punkte vorgehalten, wo es sich mit noch größerm Recht derartige Forderungen gegen ihn thun ließen.

Herr Präsident war nun der Meinung: Beide Partheien sollten ihm den Handel zu schiedsrichterlicher Entscheidung übertragen, statt ihn weiter gelangen zu lassen. Es wurde eingewilligt, und nun erfolgte eine Kompromißsentenz, die sich mit des Klägers Begriffen von Recht und Billigkeit in größtem Widerspruche befindet.

Wegen seiner auf gültige Acten gegründeten Forderung erhält er zum Theil, nemlich in Betreff der perennirenden Pflanzen, gar nichts. In Betreff der Treibbeete ist in dem Spruche nur von den Fenstern derselben die Rede. „Diese „hat der Beklagte, falls er nicht innert 8 Tagen beweisen „kann, daß sie sein Vater s. Z. erkauft habe, an den Klä„ger in natura zurück zu geben, oder aber diesem eine als„dann noch näher zu ermittelnde Entschädigung zu leisten," wobei von einer Herstellung derselben in guten Stand nichts gesagt ist.

Den alles Grundes ermangelnden Gegenforderungen des Beklagten widerfuhr dagegen die Ehre, daß sie ermäßigt, und ihr Betrag von Fr. 42 ½ auf Fr. 10 ¾ herabgesetzt wurden. Oder sollten etwa dieselben gar in pleno gültig erkannt, und 2 Louisd'or weniger 1 Kr. dem Kläger als Entschädigung für die weggenommenen perennirenden Pflanzen zugestanden, aber durch diese Gegenforderungen wegfallend, derselbe gehalten sey, den Beklagten annoch mit Fr. 10 ¾ zu saldiren. Denn so lautet der Spruch: „In „Betreff der geforderten Entschädigung für weggenommene „Pflanzen wird der Kläger, in Betreff der in der Gegen„rechnung enthaltenen übrigen Gegenforderungen des Be„klagten abgewiesen. Die Kosten, 8 Bz., sind getheilt."

Die Treibbeetfenster wurden nun, da der Beklagte kein Recht darauf beweisen konnte, ohne Kasten und Laden, und auch diese nicht einmal in voller Zahl, nur 7 statt 8, und diese im verwahrlostesten Zustande, mit durchaus morschen Rahmen und kläglich über einander gelitteten Glasscheiben, wieder zurück gestellt. Und dieser Quark, der keinen 5 Fr. Thlr. werth ist, und den man sich als einzigen Ersatz muß gefallen lassen, soll noch durch Befriedigung grundloser Gegenforderungen des Beklagten ihm mehr als dreifach zu theuer bezahlt werden! Wahrlich eine Sentenz ganz geeignet, den Frevel zu ermuthigen, statt zu entmuthigen.

Der durch diese Kompromißsentenz sich gemißhandelt glaubende Kläger unterließ nun nicht gegen dieselbe bei dem Hrn. Kompromissar selbst Protestation einzulegen, und um Revision anzusuchen, womit er aber schnöde abgewiesen wurde. Er wandte sich hierauf noch vor Abfluß des Recurs-Termins mit seiner Protestation höchsten Orts. Es wurde ihm aber von daher in den gütigsten Ausdrücken der Bescheid ertheilt: „daß dies außer seinen Befugnissen liege."

Entweder sind nun Kompromißsentenzen durchaus inappellabel, oder Einsender hatte nur mit seinem Recursgesuch nicht den rechten Weg eingeschlagen. Im erstern Falle behielte Seneka auch in unsern Tagen noch immer Recht, dessen Meinung ungefähr diese ist: „Eine gute Sache möchte „sich in bessern Händen befinden, wenn sie dem Richter statt „dem Schiedsrichter anheim gestellt werde. Denn Jener „sey an die bestehenden Gesetze gebunden, diesen aber binde „nichts, und er könne von Nachsichts- oder andern Gründen, „wie sie ihn sein Herz wählen lasse, geleitet, sprechen."

Einsender dieses, der sich mit diesem Kompromißspruch nicht wohl versöhnen kann, weniger des ihm dadurch zugefügten pekuniären Schadens als des Schimpfes wegen, sich, als wäre seine Sache eine schlechte, verurtheilt zu sehen, ist kein Eingeweihter in Rechtshändeln. Aber zu keiner Zeit um Gunst und Gnade bublend, selbst da nicht, als ihm, als ungerecht Verfolgten und Unterdrückten im Auslande, alleinige Selbsthülfe äußerst schwer wurde, verlangt nur das, was außer allem Bereiche von Gunst und Gnade in für und wider seyn soll, ehrliches Recht, Gleichheit Aller vor dem Gesetz; und ihm muß daran liegen, daß die ihm einmal Lohn versprechende Saat, die er auf seiner brachgelegenen neuen Laufbahn unter Gottes Segen in seinem Alter, und trotz seiner ihm wohl von gewisser Seite gerne gänzlich abgesprochenen Bischens Fähigkeit ausgestreut hatte, ihm nicht auch wie seine Erste verhagelt werde. — Er wünschte daher zu erfahren: Hat die Kompromißsentenz dies Allen gleich seyn sollende Recht zu ihrem Maaßstabe? Oder: ist der Herr Kompromissarius, falls er unsalomonisch gesprochen, aller Verantwortung enthoben.

Avis au *commerce.*

Premier service par bateau à vapeur entre DUNKERQUE et HULL et vice-versa.

À dater du 11. Février 1835, le beau bateau à vapeur anglais Cornubia, capitaine T. Ward d'une marche supérieure, faisant la traversée en 22 heures, partira très-régulièrement les jours indiqués ci-après,

de Hull tous les Mercredi de chaque semaine,
à Dunkerque les Samedi — — —

Si l'abondance des marchandises exigeait un double service, un second bateau sera de suite mis en ligne par la même compagnie. Le frêt pour la marchandise est établi à un prix fort modéré.

Prix du passage:

L. 2. 10 Schillings par personne dans la chambre,
15 Schillings — sur le pont.

S'adresser *à Dunkerque* à MM. J. de Boe et Van Brabant, agents, et au courtier P. de Baecker.
— *à Hull* à MM. Beckinton Wilson et Comp. agents.

Nota. Ce service offre de grandes économies pour les expéditions que l'on fait dans le Nord de l'Angleterre et en Ecosse, les expéditions ayant eu lieu jusqu'à présent par Londres et de là sur l'Ecosse, aujourd'hui elles se dirigeront de préférence sur Hull qui est situé au centre de tous les points principaux.

Theater. Montag 16. Febr. 1835:
Staderls Reiseabentheuer in München und Frankfurt.
Posse mit Gesang in 2 Aufz. Neu arrangirt von J. Christl.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 27. — den 16 Februar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Die Unterhandlungen des Wienerhofes mit dem von Paris in Betreff des Bernerhaders haben wir berichtet. Ebenso ist gezeigt worden, wie die Reserve, welche der Radikalismus an Frankreich zu besitzen vermeinte, plötzlich sich als Feind erwiesen hat. Frankreich wird und will im Verein mit den deutschen Mächten die völkerrechtliche Ordnung schützen.

Es findet sich dieß neuerdings durch einen Korrespondenten der allgem. Zeitung aus Italien bestätigt, welcher sich folgendermaßen vernehmen läßt:

„Turin. 31. Jan. Seitdem Bern Vorort der Schweiz geworden, fühlt man hier neuerdings Besorgnisse wegen der Umtriebe, welche die politischen Flüchtlinge in der Schweiz wieder begonnen haben, und hier zu unterhalten suchen. Man hat daher Vorsichtsmaßregeln an den Gränzen genommen, und handhabt das Paßwesen mit größerer Strenge. Man behauptet, dieselben Wahrzeichen, die dem Feldzuge nach Savoyen vorausgingen, gäben sich wieder kund, und ähnliche Verabredungen, wie damals, fänden auch mit Lyon statt, wo überhaupt gewissermaßen der Hauptsitz der Propaganda des südlichen Europa's sey. — Gegen einige Verhaftete sollen unter anderm Beweise vorliegen, daß sie sich nicht gescheut haben, mehr als girondistische Verpflichtungen zu übernehmen, und daß es unter den Flüchtigen dieser Partei im südlichen Frankreich mehr als Einen Louvel gebe. Es liegt daher Ludwig Philipp gewiß so viel, als den andern Fürsten daran, diese Leute unschädlich zu machen, und man kann überzeugt seyn, daß wenn Bern jetzt nicht einlenkte, sondern die ihm neuerdings gewordene Eigenschaft als Centralpunkt der Schweiz dazu benützen wollte, um in größerem Maße der verderblichen Tendenz Nahrung zu verschaffen, welche vorher mit so vielem Eifer von seiner Kantonal-Regierung unterstützt ward, es sich bald in eine sehr schwierige Lage versetzt sehen würde. Man ist in Paris entschlossen, der Schweiz alle Unterstützung zu versagen, falls den gerechten Forderungen der Nachbarstaaten nicht Gehör geschenkt, und den ruhestörenden Flüchtigen das Asylrecht nicht versagt würde. Die angekündigte Entfernung des Hrn. v. Rumigny schien mit dieser Drohung in Verbindung zu stehen, weil er nicht leicht die jetzt von seiner Regierung ausgesprochene Ansicht über die Gefahren, welche der den fremden politischen Intriganten verliehene Schutz nach sich ziehen muß, mit dem nöthigen Nachdruck bei Personen geltend machen kann, mit denen er früher gleichen Sinnes war, und die er in ihrer vorgefaßten Meinung, dem Auslande durchaus keine Konzessionen machen zu dürfen, bestärkt haben mochte."

Bern. Man will bestimmt wissen (sagt die allgem. Schwztg.), daß Hr. v. Rumigny eine, in Folge der Mittheilungen des österr. Hofes, gegen die Regierung von Bern von dem franz. Kabinet erlassene Note bereits vor 14 Tagen hier an die Behörde abgegeben habe. Aus dem strengen Geheimniß, welches über die Note bewahrt wird, mag am besten auf deren Inhalt geschlossen werden.

Zürich. Um dem Zufluß von falschen Louisd'or zuvorzukommen, hat sich der Regierungsrath bewogen gefunden, die sowohl in Frankreich als in Italien außer Kurs gesetzten Louisd'or auch für unsern Kanton außer Kurs zu setzen, so daß v. 1. März an niemand mehr verpflichtet seyn soll, dieselben im gesetzlichen Werth von 16 Fr. an Zahlung zu nehmen.

— Die Gemeinde Lindau bei Bassersdorf weigerte sich, die Wahl des Vikar Freitag, der das sogen. Triennium oder die dreijährige Vorbereitungszeit nach der Ordination noch nicht hinter sich hatte, als ungültig aufzuheben. Es wurden endlich 40 Landjäger nach der Gemeinde beordert, sie mußte neu wählen, und wählte wirklich einen aus dem kirchenräthlichen Vorschlage zum Pfarrer.

Zürich. Hr. Prof. Schönlein bleibt nun entschieden bei uns, da der König der Belgier einen andern Leibarzt gewählt hat.

Als Preisaufgabe hat der Erziehungsrath wiederholt die Abfassung eines Werkchens ausgeschrieben, welches zum Unterrichte in der Formen- und Größenlehre für die Volksschulen des Kantons dienen könne. Dem besten Bearbeiter sind Fr. 320 als Preis ausgesetzt. Doch dürfte die Anordnung der Schrift nicht so konfus seyn, als die der Ausschreibung ist; glücklich, wer sie versteht.

Wallis. Unterm 3. Febr. hat der Staatsrath folgenden Beschluß bekannt gemacht: Der Staatsrath, nachdem er Kenntniß genommen von mehrern Nummern der Helvetie, einem in Pruntrut gedruckten Blatte, welche über das Wallis nicht nur falsche und lügenhafte, sondern auch beleidigende und verläumderische Artikel enthalten; in Anwendung des Gesetzes vom 1. Dez. 1803 gegen verläumderische, mordbrennerische und schändliche Schriften — beschließt: das Zeitungsblatt, Helvetie betitelt, ist im ganzen Umfange des Kantons verboten, unter Androhung der im angeführten Gesetze benannten Strafen. Unterz. Der Landeshauptmann v. Courten.

Wir bezweifeln, daß in einem so kleinen Staate die Prohibition ihren Zweck erreichen könne, bezweifeln so-

Digitized by Google

gar, daß die Maßregel je den gesuchten Erfolg haben dürfte. Verbote steigern die Lust; ein gestohlener Apfel schmeckt doppelt gut; und wenn in 21 Kantonen nach Herzenslust raisonirt werden darf, will der 22te nicht zurückbleiben.

Gewaltiges Aufheben haben die radikalen Blätter von einem angeblichen sardinischen Spion, Namens Martin, gemacht, der bei Martinach angehalten worden seyn soll. Seit 1821, also seit seinem 11ten Jahre, man denke! soll der Pfiffikus sein Handwerk getrieben und dem König Karl Albert die besten Dienste geleistet haben. Sein Signalement (aus Aosta gebürtig, 25 Jahr alt, 6 Fuß hoch, blatternarbig und röthlich von Haaren) wird herumgeboten. Wer dergleichen zufällig antrifft, ist gebeten ihn beizufangen, um wichtige Entdeckungen erpressen zu können. Denn diejenigen, welche er kniefällig und reumüthig in der Haft bei Martinach gemacht, und mit eigner Unterschrift bekräftigt haben soll, will zur Stunde noch niemand zu lesen bekommen haben.

Glarus. Bisher wählten die Katholiken und die Reformirten je das 2te Jahr in abgesonderter Versammlung den Landammann für den Kanton. Es soll nun an der Landsgemeinde darauf angetragen werden, und zwar abwechselnd einen Reformirten und einen Katholiken zu wählen, aber sämmtliche Landleute beider Konfessionen an der Wahl Theil nehmen zu lassen, indem es unbillig scheine, daß ⅓ der Bevölkerung, so viel beträgt der katholische Theil, alle ander Jahr allein stimme.

Als fernere Vorschläge werden angeführt, daß der Glarner, welcher in eine andere Gemeinde überzieht, kein „Sitzgeld" mehr bezahlen sollte, und daß die Landsgemeinde zur Beförderung des Wehrwesens jährlich 6 schöne Stutzer dem Kantonalschützenverein als Ehrengabe aussetzen möge.

St. Gallen. Sämmtliche Weggelder auf den Hauptstraßen des Kantons werden vom 1. Febr. an für Rechnung des Staats bezogen. Die amtliche Uebernahme der Straßen durch Kommissarien wurde jedoch der Witterung und Großrathsversammlung halben auf den Monat März verschoben. Auf den 1. März wird laut Vollziehungsdekret auch der Bezug der Waarenzölle für die Staatskasse Statt greifen.

Thurgau. Zu Steckborn verwarf die Mehrheit der Bürgerschaft am 16. Jan. tobend und lärmend den Antrag, daß den dortigen Katholiken gestattet werde, ihre Kinder ebenfalls unentgeldlich in die Schulen von Steckborn zu schicken.

Frankreich.

Paris. 11. Febr. Wenn wir gut unterrichtet sind, sagt der Messager, so kommt Hr. von Appony beinahe alle Morgen zu Hrn. von Rigny, nicht bloß um über die Schweizer-Angelegenheiten zu unterhandeln, sondern man sagt, daß er nebenbei den Auftrag habe, auf der Liquidation gewisser Forderungen Oestreichs an Frankreich zu bestehen. Man fügt bei, Hr. von Werther hätte für Preußen und Hr. Fabricius für Holland gleiche Aufträge.

— Hr. Lafitte beweist in einem Schreiben an das Journal du Commerce, daß, was auch die über seinen Vermögensverfall sich aussprechenden Blätter sagen mögen, er demnach kein zahlungsunfähiger Schuldner sey. Seine Schuld an die Bank, die einzige, welche er habe, belaufe sich auf 6,420,000 Fr. Capital und Zinse, wovon 800,000 Fr. in Kurzem fällig. Zu Deckung dieser Schuld weist er einen, theils realisirten, theils leicht und in Kürze zu realisirenden Aktivbestand von 6,879,000 Fr. nach, wodurch sich ein Ueberschuß von etwa 479,000 Fr. ergibt, und außerdem führt er noch ein freies Vermögen von 3,644,000 Fr. auf, wodurch also die Bank vollkommen gesichert wäre.

Paris. 12. Febr. Deputirtenkammer vom 11ten. Der Kriegsminister begehrt einen Kredit von 1,400,000 Fr. außer dem bereits für 1835 verwilligten, zu Zahlung der Militärpensionen. Die Tagesordnung ist die Fortsetzung der Berathung des Gesetzesentwurfs über die Fallimente.

Toulon. 6. Febr. Es ist aufs Neue die Rede davon unsere schwache Eskadre in der Levante zu verstärken, denn seit dem Eintritt des Torryministeriums ist dieses Land der Schauplatz der englisch-russischen Intriguen geworden. England hat zu seiner bereits beträchtlichen dortigen Flotte noch zwei Schiffe von 74 Kanonen abgeschickt, und in seinen Häfen werden neue Rüstungen gemacht. — Ein heftiger Sturm wüthete dieser Tage an der Küste, und verursachte großen Schaden an den Schiffen auf der Rhede; man befürchtet auch Verlust auf offener See, da man mehrere Schiffe mit Nothsignalen erblickte.

England.

Der Globe vom 10. Febr. gesteht, um seine Partie zur möglichsten Anstrengung bei der Sprecher-Wahl anzufeuern, „daß die Minister nur in sehr kleiner Minderheit stehen." Dieses whigische Geständniß macht uns etwas mißtrauisch gegen die von uns aus den abweichenden Angaben mit möglichster Unpartheilichkeit gezogenen Wahlresultate, wonach die Tories in der sehr bedeutenden Minderheit von mehr als 140 stünden. Wir finden uns daher veranlaßt auf einen möglichen Irrthum in unserer Berechnung zurückzukommen, um so mehr, da die meisten unserer schweizerischen Collegen uns die Ehre angethan haben, unsere Angaben so gläubig nachzudrucken, als ob wir die Herzen der neuen Unterhausglieder gezählt hätten. Wir gestehen daher, daß wir ungefähr 66 konservative Whigs zu den Gegnern des Ministeriums gezählt haben, welche, wie wir indeß selbst hin und wieder bemerkt, leicht zu den Maßregeln des Torryministeriums stimmen könnten, wie sie die des Whigministeriums unterstützt haben. Schlagen wir, wie der Globe zu thun scheint, jene 66 konservative Whigs zu der ministeriellen Zahl, so stellt sich das auch von dem Journal des Debats angegebene Verhältniß von 319 Conservativen gegen 338 entschiedene Reformer heraus, von welch letztern sich vielleicht noch hin und wieder einer durch die Maßregeln des Torykabinets befriedigen läßt.

London. 9. Febr. Der russische Gesandte, Graf Pozzo di Borgo, ist mit seinem Gefolge am Sonnabend in London angekommen. Er stattete dem Herzog v. Wellington sogleich einen Besuch ab.

Spanien.

Paris. 12. Febr. Man spricht von einer Affaire, die am 4. bei Arquijas zwischen Lorenzo und Zumalacarregui Statt gefunden haben soll, über deren Resultat man jedoch noch nichts sagen kann, da beide Parteien sich den Vortheil zuschreiben. — Nach den karlistischen Blättern soll der Kampf noch am 5. und 6. fortgedauert und sich mit Zerstreuung der Christinos und der Wegnahme des Transports geendigt haben.

— Briefe aus Saragossa vom 4. d., schreibt der National, melden, daß am 2. Abends die Bevölkerung der Stadt sich auf dem Magdalenenplatze versammelt, die Büste Ferdinands VII. aus der Nische, worin sie auf-

gestellt war, herabgerissen und den „Constitutions-Stein“ an deren Stelle gesetzt. Bei Abgang des Couriers, 2 Tage darauf, hatte die Behörde noch immer nicht gewagt eine Maßregel gegen die Aufpflanzung dieses Freiheitszeichens zu ergreifen. Diese Volksbewegung war unmittelbar auf die Entdeckung eines karlistischen Complots unter dem in der Stadt garnisonirenden Garde-Regiment gefolgt. Wenn Aragonien der Bewegung seiner Hauptstadt folgte, so würden wir einen republikanischen Aufstand dicht neben dem karlistischen erhalten.

Deutschland.

Berlin. 7. Febr. Das Gerücht über eine große Veränderung, welche nächstens in der Stellung des Kronprinzen vorgehen soll, gewinnt immer mehr Bestand.

Weimar. 3. Febr. Der auf unser Land fallende Betrag der Vereinszolleinnahme des vergangenen Jahres ist um 60,000 Rthlr. hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Da für andere Vereinsstaaten z. B. Würtemberg der Zollertrag vorschlägt, so scheint der Fehler ganz allein an der sanguinischen Uebertreibung der disseitigen Hoffnungen gelegen zu seyn.

Wien. 3. Febr. Se. Maj. der Kaiser hat Don Michaels Gesuch, in Wien privatisiren zu dürfen, bewilligt. Dieser Prinz wird nächstens hier eintreffen, und den prächtigen Sommerpalast des Fürsten v. Schwarzenberg bewohnen.

— Man spricht von einem neuen Anlehen, um die von der Nationalbank neuerlich erhaltenen Vorschüsse heimzuzahlen. Andererseits hofft man jetzt mehr als in früherer Zeit, nach Konsolidirung des Peel-Wellingtonschen Ministeriums, das stehende Heer verringern zu können.

— Nach Briefen aus Wien von Anfang Februars ist die erwartete Vermählung einer östreichischen Prinzessin mit dem Erben eines süddeutschen Thrones, wenn nicht ganz aufgehoben, doch auf lange Zeit verschoben. — Se. K. Hoheit der Kronprinz von Baiern wird Anfangs Februars aus Wien in München zurückerwartet.

Ulm. 7. Febr. Nach einer langen Stockung des Fruchthandels nach der Schweiz gibt sich wieder ein regeres Leben in demselben kund. Ein Kornhändler aus Biberach brachte vom letzten Donnerstags-Markt in Rorschach höhere Preise und die Nachricht, daß in Folge starker Nachfrage nach den Früchten vom letzten Jahre an diesem Markt 2563 Säcke (gewöhnlich 12 Simri pr. Sack) verkauft worden, und kaum 50 Säcke für den nächsten Markt stehen geblieben seyen, während seit mehr als zwei Monaten kaum noch eine Nachfrage nach den vortrefflichen Früchten des vorigen Jahres zu hören war.

Italien.

Rom. 2. Febr. Der Prinz Leopold von Salerno, Oheim des Königs von Neapel, ist hier durch nach Paris gereist, um eine zweifache Unterhandlung mit dem Könige der Franzosen zu führen. Die erste soll die längst besprochene Eheverbindung einer französischen Prinzessin mit dem Bruder des Königs von Neapel, die zweite den Versuch einer Beendigung des spanischen Bürgerkriegs betreffen. Zu letzterm Zwecke soll der Prinz ähnliche Vorschläge, wie kürzlich der Herzog von Wellington machen.

Ungarn.

Pesth. 2. Febr. Der Reichstag zu Preßburg hat am 29. Jan. den Beschluß gefaßt, zwischen Pesth und Ofen eine stehende Brücke zu errichten, auf welcher Jedermann, ohne Unterschied des Standes, so lange den Brückenzoll zu entrichten gehalten seyn soll, bis die Erbauungskosten getilgt seyn werden. Dieß ist der erste Fall, wo der Adel in Ungarn sich zu einer Abgabe Behufs eines öffentlichen Nutzens bequemt. In der Ständetafel (der 2ten Kammer) ging das Gesetz mit bedeutender Stimmenmehrheit durch; aber in der Magnatentafel fand es heftigen Widerstand, so daß nur eine schwache Mehrheit zu seinen Gunsten entschied. Ein bedeutender Magnat und zugleich hoher Staatsbeamter erklärte, daß, möge das Gesetz angenommen werden oder nicht, er sich nie dazu verstehen werde, einen Brückenzoll zu entrichten, und sollte ihm die Ueberfahrt über die Brücke zwischen Ofen und Pesth gewaltsam verwehrt werden, so werde er es vorziehen, sich in einem gemietheten Kahne über die Donau setzen zu lassen! der Erzherzog Palatin hingegen nahm sich der Sache lebhaft an. Hauptsächlich verdankt man die Annahme dieses Beschlusses den unablässigen Bemühungen des edlen Grafen Stephan Szechenyi.

Türkei.

Agram. 3. Febr. Ein räuberischer Einfall bosnischer Türken auf östreichisches Gebiet veranlaßte die dortige Gränzwache über die Gränze zu rücken, und das Dorf Zboriste, wohin sich die Räuber geflüchtet, zu erstürmen, nachdem ihre Auslieferung verweigert worden. Mehrere Hütten des Dorfes gingen in Brand auf, 7 Einwohner wurden getödtet und 15 verwundet; die Räuber selbst aber entkamen.

Belgrad. 26. Jan. Das Fürstenthum Servien liegt gegenwärtig in einer wichtigen Krisis, die für die zukünftige Stellung und Rechte des Volkes, so wie des Regenten, entscheidend enden muß. Man weiß, daß sich längst ein Theil der Primaten gegen die bisher, wenn auch tadellos bestandene Willkührregierung und Gesetzlosigkeit, so wie gegen den Mangel aller Kontrolle in den Finanzen ausgesprochen hat, und eben so bekannt ist es, daß Fürst Milosch, um diesem Uebelstande zu begegnen, schon seit mehrern Jahren an einem Gesetzbuche für Servien arbeiten läßt, und überhaupt immer ernstlich darauf bedacht ist, allen Gebrechen, die das Wohl des servischen Volkes beeinträchtigen, abzuhelfen. So standen die Sachen schon seit einigen Jahren, als Fürst Milosch vor einigen Wochen den Befehl ertheilte, die Deputirten Serviens zu einer Versammlung nach Kragujewatz einzuberufen, um denselben einige mit dem Interesse des Volkes eng verbundene neue Gesetzesvorschläge zur Berathung vorzulegen. In Folge der deshalb ergangenen Kreisschreiben der Regierung hatten sich schon um die Mitte Januars mehrere Primaten in Kragujewatz eingefunden, allein ihre Aeußerungen zeigten eine so feindselige Stimmung gegen die Regierung, daß der Fürst leicht auf den Gedanken gerathen mochte, die von der Regierung zur Vorlegung bestimmten Vorschläge dürften wenig befriedigen, und daher befahl, daß der eben einberufene Landtag nicht statt finden solle, daß die Deputirten, die sich bereits in Kragujewatz eingefunden, nach Hause zurückkehren, die Uebrigen aber von diesem Gegenbefehle sogleich unterrichtet werden sollten. — Dieser Wille des Fürsten stimmte mit den Absichten der bereits versammelten Primaten wenig zusammen, es ward dadurch nur Oel ins Feuer gegossen. Weit entfernt den Befehlen des Fürsten Folge zu leisten, beschlossen sie vielmehr, jetzt die Erfüllung ihrer Forderungen durchzusetzen, und wenn sich Fürst Milosch unbeweglich zeigen

sollte, denselben des Thrones verlustig zu erklären, und den Erbprinzen Milan auf denselben zu erheben. In Folge dieses Beschlusses wurde eine Deputation nach Poscharewatz an den Fürsten gesandt, der unterdessen seinem Bruder Iwan den Befehl ertheilt hatte, mit der, zum Schutze der unruhigen bosnischen Gränze unter seinem Befehle stehenden bewaffneten Macht eilig nach Kragujewatz zu marschiren. Allein die Primaten ließen sich hierdurch nicht schrecken, sie schickten den Truppen eine Deputation entgegen, welche erklären mußte, daß sie nicht Willens seyen, gegen ihre Brüder Krieg zu führen, daß sie nichts begehrten als die Befriedigung der gerechten und billigen Wünsche des Volkes und Erfüllung der Zusagen des Fürsten selbst, und daß sie dieß auf friedlichem Wege durchzusetzen gedächten. Hierdurch scheinen sie den Bruder des Fürsten vermocht zu haben, seinen Marsch nach Kragujewatz einzustellen. Man unterhandelte nun eifrig zwischen den Primaten in Kragujewatz und dem Fürsten in Poscharewatz, und es scheint wirklich zu einer vorläufigen Verständigung gekommen zu seyn. Es wird versichert, daß Fürst Miloich sich zu bedeutenden Konzessionen verstanden, und daß er am 24. Poscharewatz verlassen, und am 26. in Kragujewatz einen feierlichen Einzug gehalten hat, um daselbst nunmehr die Versammlung der Abgeordneten dennoch abzuhalten. Auf dem ganzen Wege von Poscharewatz bis Kragujewatz bildete das Volk links und rechts vom Fürsten, gleichsam als wollte es für seines Vaters — wie er überall genannt wird — Sicherheit wachen, Spalier. Ueberhaupt ist, versichert man, das Volk dem ganzen Unternehmen fremd. Indessen wurden doch die Einwohner Belgrads in der Kirche von der Kanzel herab aufgefordert sich ruhig zu verhalten, und sich keinen Illusionen hinzugeben, sondern sich überzeugt zu halten, daß der väterlich gesinnte Fürst das Wohl seiner Kinder nie außer Acht lassen werde. Zugleich aber wurde von Seite der Polizei in allen Häusern angezeigt, daß es nicht erlaubt sey, über die eben obschwebenden Verhältnisse öffentlich zu sprechen, und sich in größern Gruppen als höchstens von drei Personen an öffentlichen Orten zu versammeln.

Constantinopel. 13 Jan. Die Botschafter Englands und Frankreichs haben, nachdem die Krisis zwischen der Pforte und ihrem egyptischen Vasallen wieder beschwichtigt ist, aufs neue einen Notenwechsel über den letzten russisch-türkischen Traktat begonnen.

Persien.

Basel. 14. Febr. Sowohl neuere Privatbriefe aus Tabris als Nachrichten des Petersb. Journals und der A. Z. bestätigen den Sieg des rechtmäßigen Schahs Mohomed und die baldige Beilegung des Bürgerkriegs. Am 16. Dez. unterwarf sich Zilly Sultan und die Hauptstadt Teheran; am 21ten bezog der Schah die vor der Stadt gelegene Residenz in feierlichem Zuge. In den Provinzen sollen indeß noch einige Kronprätendenten ihre Ansprüche aufrecht erhalten; man zweifelt indeß um so weniger an ihrer baldigen Unterwerfung, da der russische und englische Gesandte in vollkommener Einstimmigkeit zu Gunsten des jungen Schahs handeln.

Nordamerika.

London. 10. Febr. Berichte aus Washington sagen die Repräsentantenkammer habe es abgelehnt, über den Frankreich betreffenden Theil der Botschaft abzustimmen, ehe sie den Beschluß der franz. Deputirtenkammer kenne.

Pariser-Börse.

12. Febr. 5 % Fr. 108.70.—3 % Fr. 79.—.—Esp. 44½.—Nap. 96.05.—Oblig. de Paris 1323.75.—Haiti —.—4 Can. 1195.
13. Febr. 5 % Fr. 109.—.—3 % Fr. 79.35.—Esp. 44⅝.—Nap. 96.25.—Oblig. de Paris 1322.50.—Haiti 290.—4 Can. 1195.

Wiener Börse.

9. Febr. 5 % Metall. 101¼; 4 % 94; Bank. 1310.

Londoner Börse.

Konsols: 9. Febr. 92⅛.—10. Febr. 92⅛.¼.—11. Febr. 92⅛.¼.

Fruchtpreise von Basel. Vom 11. u. 13. Februar.
Kernen: von Fr. 14. bis Fr. 15. 20.
Mittelpreis: Fr. 14. 8. 8 Rap. ℔ Sack.

Inserate und Anzeigen.

Die beste Rechtfertigung für den Spediteur, Beständer und den Fuhrmann, liegt in der dem E. Publikum zu machenden Anzeige, daß das, einem armen Würtemberger gehörende und verloren gealaubte Kistchen, wenigstens dem Zeichen, Numero und Gewicht nach das gleiche, laut Schreiben des Wagmeisters von Bern d. d. 12. Febr. 1835 im Kaufhause daselbst sich vorgefunden hat.

Unterzeichneter zeigt hiermit einem verehrungswürdigen Publikum an, daß er von dem hochloblichen Sanitäts Rathe die Erlaubniß erhalten hat, sich hier einige Tage aufhalten zu dürfen, um seine sehr nützlichen Arkana den Bewohnern Basels mittheilen zu können. Diese, von vielen Aerzten genau untersuchten und für gut befundenen Pulver eignen sich zur Vertreibung der Ratten, Mäuse, Maulwürfe, Erdflöhe und Schnecken, so wie auch zur Wegräumung der so lästigen Schwaben; außer diesen Pulvern besitzt er noch eine vorzügliche Tinktur zur Ausrottung der Wanzen, und ein Mittel, Schaben oder sogenannte Motten zu vertilgen.

Derselbe ist mit vielen Zeugnissen, besonders von Karlsruhe, Mannheim und Freiburg, versehen. — Seine Wohnung ist im Engel, in der Spahlen-Vorstadt.

J. Lehmann.

Unwiderruflich bereits am 2. April a. c. erfolgt die Ziehung der Verlosung der prachtvollen Häuser Nr. 52 und 53 in Hüttelsdorf nächst Wien (Ablösung fl. 200,000), der Herrschaft Mindenstein in Illyrien (Ablösung fl. 100,000) womit noch 22005 Treffer im Betrage Einer Halben Million und fl. 50,000 verbunden sind. Pläne sind gratis, u. Actien zu bekanntem Preise, und bei Abnahme von 5 die 6te gratis, gegen frankirte Einsendung des Werthes, durch meinen, zur Aufnahme von Bestellungen vorzugsweise empfohlenen Freund, Hrn. David Blaschek in Schaffhausen zu beziehen.

Franz Hueber in Wien.

Ausschreibung.

An der bürgerlichen Realschule der Stadt Bern, ist die Stelle eines Lehrers der lateinischen Sprache vakant. Allfällige Bewerber sind ersucht, sich vor dem 8. März d. J. bei dem Unterzeichneten anschreiben zu lassen, da der erwählte Lehrer schon auf Ostern seine Verrichtungen antreten muß. Der Lateinunterricht soll dem Realprinzip angemessen ertheilt werden, so daß Schüler, die sich nicht philologischen Studien widmen wollen, denselben mit Nutzen besuchen können, er besteht in wöchentlich 12 Lehrstunden auf 2 Klassen vertheilt, für Schüler vom 12. bis zum 16. Altersjahre. Die Stelle ist mit einer jährlichen Besoldung von L. 800 verbunden.

Der Sekretär der Realschul-Direktion,
Dr. Otth.

Jahrmarkts Anzeige zu Arlesheim.

Es wird hiemit E. E. Publikum zur Kenntniß gebracht, daß in Folge obrigkeitlicher Bewilligung der erste Jahrmarkt dahier, Montags den 23. Hornung 1835 abgehalten wird.

Im Namen des Gemeindraths,
der Präsident: Th. Richard.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 28. — den 17. Februar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Die öffentliche Meinung, welche sich unzweideutig für entschiedene Beseitigung aller leichtsinnig hervorgerufenen Anstände mit den Mächten ausspricht, hat den s. g. Patriotenblättern wieder Veranlassung zu Deklamationen gegeben. „Die Diplomatik hat über die Regeneration gesiegt, Metternich sitzt im vorörtlichen Staatsrathe, der schweizer. Bund stirbt unter der Regide des deutschen Bundestages, der Rest von genossener Achtung wird verscherzt“: so oder ähnlich lauten die Morgengrüße.

Sonderbares Schicksal unseres Landes! Ungefragt und wider Willen ist die Schweiz von den Herren Radikalen aus ihrer sichern und abgeschlossenen Stellung gerückt worden; von denselben ist sie durch Ränke und Verkehrtheiten mannigfacher Art in Zwistigkeiten verwickelt worden; immer dieselben haben aus eigner Machtvollkommenheit aber angeblich Namens der Eidgenossenschaft in Zeitungsartikeln, Reden und Trinksprüchen den Heldenschemel bestiegen, und von der Propaganda des jungen Europa gepredigt. Und jetzt, da die Nation mit all diesen Albernheiten nichts will zu schaffen haben, da sie unumwunden erklärt, der Vorort solle thun, und sie werde thun, was recht und billig sey; da lassen sich die Radikalen gelüsten, in ihr eignes Falliment die Schweiz hereinziehen zu wollen. Sie schämen sich nicht, mit dem Bewußtseyn der Lüge in der Brust, ihrem Vaterlande die Achtung des Auslandes abzusprechen. Wäre sie verloren gegangen, so trügen sie die ganze Schuld. Aber bis jetzt scheint uns bloß und allein die Achtung, welche die Radikalen allenfalls genossen, in Trümmer gegangen zu seyn.

Zum Schweigen bringen kann man ihre Stimmen freilich nicht; sondern wählen muß die Schweiz: entweder auf Neutralität und Völkerrecht ihren Frieden mit dem Auslande gründen, und als Beigabe die Schmähungen der Radikalen sich gefallen lassen; oder aber die Achtung der Vernünftigen dem Beifall der Unvernünftigen aufopfern, und gutwillig zugeben, daß sie zum Untergange gegängelt werde. Traurige Wahl, und wie schwierig!

Basel. Am 15. d. wurde der bekannte Herold mit seinem Bürgerrechts-Begehren von der Gemeinde Oberdorf durch 63 gegen 35 Stimmen abgewiesen.

Bern. 16. Febr. Heute tritt der gr. Rath zur Fortsetzung der ordentlichen Wintersitzung zusammen. Von den zu behandelnden Gegenständen heben wir den Entwurf einer Hunde-Abgabe hervor, welche zu 2 Fr. pr. Kopf sämmtliche auf beiläufig 40,000 Stück geschätzte Hunde des Kantons beschlagen soll; ferner ein Gesetz über die Primarschulen, und das Budget für 1835. Im Einladungsschreiben an die Mitglieder finden sich die Badener-Artikel so wie der St. Gallische Verfassungsrath nicht erwähnt; sie müßten denn unter „den andern im Laufe der Sitzungen auf vorherige Ankündigung vorzulegenden Gegenständen“ begriffen seyn. Das wird vermuthlich von den Umständen abhängen.

Hr. Rathschreiber Stähli, welchem die Redaktion des Volksfreundes theilweise zugeschrieben wird, hat für nöthig gefunden, dem Hrn. Forstmeister Kasthofer zu erklären, daß er denselben niemals im Volksfreunde beschuldigt, „ein Werkzeug fremden Einflusses zu seyn“, noch den „Erguß reiner vaterländischer Gesinnung, den ein Theil unsrer Jugend ihm dargebracht“ (nämlich das Studentenständchen in Münsingen), irgendwo mit Spott belegt habe. An das Werkzeug glaube er, Hr. Stähli, nicht, der Erguß freue ihn.

Ueber den Wiederaufbau der abgebrannten Kirche und Umgebung des Städtchens Huttwyl können sich die Gemeindsbürger nicht vereinigen. Der eine Theil, den Unterstatthalter Grädel an der Spitze, möchte das Verunglückte im alten Styl wider aufbauen, der andere wünscht die Ausführung eines neuen, luftigern Bauplanes, welcher Handel und Gewerbe anziehen, und den Krähwinkler-Geist der Einwohner (so drückt sich ein polemisirender Bürger von dort aus) renoviren könnte.

Dem studiosus medicinae Seiler, welcher unlängst der medizinischen Fakultät in einem Inserate des schweizerischen Beobachters die Lektion machte, daß sie den Ankauf eines Panthers versäumt habe, ist vom akademischen Senate durch das Organ des Dekanes der medizinischen Fakultät das Mißfallen bezeugt worden. Der Pantherfreund ersuchte jedoch den Hrn. Dekan, er möge seinen HH. Kommittenten berichten, daß er den ihm zugedachten Verweis einfach von der Hand weise.

Zürich. 13. Febr. Hr. Prof. Schönlein hat, auf sein Ansuchen, von dem Reg. Rathe Urlaub auf zwei Monate erhalten, um eine Reise nach Brüssel zu machen, da der König der Belgier durch einen Courier seinen ärztlichen Rath und Beistand angesprochen habe. Man fürchtet, der Aeskulap dürfte uns abtrünnig werden.

Die Scharfschützen des Kantons Zürich sind in einem lebhaften Streite über die Frage begriffen, ob der Lauf ihrer Stutzer ferner auswendig achteckig bleiben, oder rund werden soll. Für dieses und jenes beruft man sich auf die Erfahrung anderer Kantone, so wie auf mannigfache Vortheile; runde Läufe sollen von gleichmäßi-

Digitized by Google

gerer Eisenstärke seyn, Fehler darin leichter erkannt werden, für die eckigen hingegen führt man die größere Stärke u. s. w. an. Zwar hat sich der große Kriegsrath bei instehenden Stimmen durch Entscheid des Präsidenten (der persönlich mit der Waffe unbekannt einigermaßen in Verlegenheit seyn mußte) für die runden Läufe entschieden, allein 36 Scharfschützenoffiziere wenden sich nun an den Reg. Rath und setzen die Vortheile des achteckigen Stutzers ins Licht.

Waadt. Mit dem Radikalismus in unserm Kantone hat es eine eigne Bewandtniß; daß er zeitenweise hie und da spucke, liegt außer allem Zweifel; meilenweit aber sind wir davon entfernt, ein radikaler Kanton zu seyn. Wie erklärt sich dieß? Wo er sich bei uns zeigt, sitzt der Radikalismus in der Phantasie, der Verstand hingegen läßt sich nichts anhaben. Sicherlich jagen einige Tropfen französisches Blut in unsern Adern umher. Schönen, edeln Worten, die zu glänzenden Handlungen hinreißen sollen, kann man nicht leicht widerstehen; man stimmt eine Weile ein; hinterher erst überlegt der Verstand, ob der Weg auch zum Guten führe. Dann aber darf man bestimmt erwarten, daß kein halbwegs Gebildeter das Interesse seines Kantons verkennen wird. Auch braust der Waadtländer rasch und heftig auf, wenn er sich als Kantonsbürger oder als Schweizer an der Ehre verletzt glaubt. Das erste Gefühl ist das der Abwehr, das des Verlangens nach Genugthuung. Hat sich jedoch dieses einigermaßen Luft gemacht, so findet eine vernünftige Vorstellung offne Ohren, und billige Zumuthungen selbst Gehör.

Dieß scheint ungefähr die Art, wie sich seit dem Großrathsmanifeste gegen die Noten die Stimmung des Volkes gestellt und verändert hat. Für einen eidgen. Verfassungsrath ist sie gar nie gewesen; und hätte sie auch einen Augenblick geschwankt, so würden die hinter jenem lauernden Plane von Verschmelzung und Einheitlerei, seit sie verrathen worden, gar bald der Radikalen Spiel verdorben haben. Die Noten der Mächte gegen Bern entrüsteten anfangs den gr. Rath; denn man traute der Versicherung Berns, Alles durchs Völkerrecht Geforderte erfüllt zu haben. Daher wurde des Hrn. Monnard Bericht mit Beifall angehört und angenommen. Es liegt auch überhaupt im Berichterstatten dieses allerdings geistreichen Mannes größter Einfluß; außerdem machte er sich weniger geltend. Seither ist aber die öffentliche Meinung über die Unbilligkeit und Ungeschicktheit der bernerischen Tergiversationen aufgeklärt worden.

Man ist im Waadtlande wie anderwärts damit einverstanden, daß die Schweiz gegen ungerechte Zumuthungen erst alsdann aufstehen könne, wenn sie selbst, oder in ihrem Namen der Vorort, keine Ungerechtigkeiten mehr auf dem Gewissen habe. Eine solche bleibe nun Bern immer noch von sich abzuwälzen übrig. Dieß Gefühl ist der Grund, warum die patriotische Aufrüfe des Radikalismus zur ungesäumten und allseitigen Kriegserklärung wider das Ausland in der Waadt auf unfruchtbares Erdreich fallen. Weit eher ließe es sich sogar denken, daß man geneigt wäre, in den eidgenössischen Berathungen eine kräftige u. entschiedene Sprache gegenüber dem revolutionären Treiben und Hetzen zu führen; in dem Falle stände es dem Kanton auch besser an, gegenüber dem Ausland auf kräftige und entschiedene Maßregeln zu dringen. Seit Zürichs gr. Rath mittelst seines allseitigen und alldeutigen Beschlusses sich des Einflusses gleichsam selbst beraubt hat, muß die ächt schweizerische Politik, „das Rechte zu thun, Niemanden zu lieb und Niemanden zu leid“ von andrer Seite her vertheidigt werden.

— In Vivis ist eine katholische Kapelle errichtet worden, einfach, geräumig für die Gemeinde und geschmackvoll. Unter großem Zudrange von Waadtländern, Freiburgern und Wallisern hat sie der Bischof von Freiburg eingeweiht. An die Kosten des Baues haben protestantische Familien einen bedeutenden Theil beigetragen.

Freiburg. Der am 3. Febr. wieder zusammengetretene gr. Rath hat den Verwaltungsbericht des Staatsrathes über das Jahr 1833. von Schultheiß Schaller verfaßt, angehört, und das Budget für 1835 eingesehen. Es sollen an ordentlichen Einnahmen 360,680 Fr., an außerordentlichen 311,602 Fr. eingehen, und nur 445,780 Franken Ausgaben bevorstehen; dieser Ueberschuß von 231,808 Fr. gehörte auch zum Außerordentlichen.

Gegen den Großrathsbeschluß, betreffend die Primarschulen, hatte die Geistlichkeit im verflossenen Jahre eine Denkschrift an den Bischof von Lausanne und Genf erlassen; hingegen wird von andrer Seite die Errichtung einer Primarschule für die Reformirten in Freiburg eifrig betrieben.

Frankreich.

Paris. 12. Febr. Man unterhält sich auf der Börse von nichts, als von einer Bewegung unter den Truppen zu Metz, und spricht sehr verschiedenartig über ihre Natur. Nach einer Sage handelte es sich von einer Zwistigkeit unter den Regimentern, und einer Schlägerei, worin das Ansehen der Chefs verkannt worden wäre; nach einer andern von einem republikanischen Ausbruch, der sich in dem Artillerieregiment geäußert hätte; das ministerielle Abendblatt schweigt.

Paris. 13. Febr. Eine königl. Ordonnanz vom 11. ernennt eine Kommission, welche das Salzgesetz revidiren, und die Mittel prüfen soll, wie der Preis des Salzes herabgesetzt werden könne.

Brest. 12. (Telegraphische Depesche.) Die Corvette, die Creolin, hat Port-au-Prince am 20. Jan. verlassen; sie bringt einen Credit von 4,848,904 Fr. 66 C. auf London als Zahlung des Capitalbetrags der Forderung des französischen Schatzes, und alle Nachrichten, welche die Regierung über den Zustand Haiti's und die Absichten der Regierung dieser Republik gewünscht hat.

England.

London. 12. Febr. Vor 3 oder 4 Tagen war das neue, für die Sitzungen des Unterhauses bestimmte Gebäude in Gefahr, das Loos des vormaligen zu theilen und ein Raub der Flammen zu werden. Das Feuer brach in dem Comitesaal No. 12 aus; glücklicherweise aber konnte man sich desselben noch bemeistern.

Dem neuen Lordkanzler Lyndhurst steht vor der hohen Kammer der Lords, die er präsidirt, ein dem der Lady Ellenborough ähnlicher Prozeß bevor, indem der Gemahl der Lady Sybes ihn wegen verbrecherischen Umgangs von den Schranken dieses hohen Gerichtshofs belangen will.

Deutschland.

Halle. 7. Febr. „Nach Briefen aus Berlin werden die Herren aus Frankfurt, welche wegen des Zollverbandes anwesend sind, dieser Tage zurückkehren. Die wich-

tige Angelegenheit nimmt mit einemmale eine andere, freundlichere Gestalt an, die nicht zu erwarten war, und die einen neuen Beweis gibt, wie die deutschen Fürsten und ihre Räthe das Drückende der Mauthverhältnisse eingesehen, und der veränderten Gestaltung eine befriedigende und umfassende Grundlage zu ertheilen bemüht sind. Es sollen nämlich Propositionen von Oestreich da seyn wegen des Anschlusses seiner deutschen Länder, mithin der Vereinigung aller deutschen Staaten in einen großen Verband. Aus diesem Gesichtspunkte betrachten Sie die Verzögerung und Hinhaltung in Bezug auf Frankfurt und Nassau. Ihr Anschluß dürfte erst zu Stande kommen, wenn die neuen Beziehungen und Verhältnisse, die sich mit einemmale jetzt darbieten, orientirt, und für ganz Deutschland geordnet sind. Ich beeile mich, diese Nachrichten Ihnen mitzutheilen, da sie so wichtig für den Handel sind, und als ziemlich sicheres Gerücht setze ich noch hinzu, wie eine Hauptbedingung für die neue Chance die östreichische Forderung seyn dürfte, daß Zucker und Kaffee nicht als Luxusartikel, sondern als Lebensbedürfniß in die Tarifkategorie gebracht werden." Wir bemerken indeß, daß diese Nachricht von dem Haller † Corresp. der A. Z. stammt, der das politische Gras wachsen hören will, ungeachtet seine tiefere Eingeweihtheit sich noch nicht erprobt hat.

Der Hamb. Corr. schreibt aus Berlin unterm 5. Febr. Unsern Behörden ist die zum Theil gehäßige Art und Weise, mit welcher einige deutsche Blätter die ernsten Maßregeln, die jene genöthigt waren, gegen die religiösen Umtriebe in Schlesien zu ergreifen, beleuchtet oder vielmehr entstellt haben, nicht entgangen. Jene befangenen Berichterstatter haben aber vergessen, hinzuzusetzen, daß unsere Regierung sehr lange Zeit mit großer Nachsicht und Milde gegen diese Verirrten verfahren hat. Ganz der Ordnung und der Vernunft entsprechend war daher das ernste Einschreiten, als Dinge vorkamen, von welchen man kaum glauben sollte, daß sie dem 19ten Jahrhundert angehören könnten. So ist es z. B. keine Thatsache, daß sogenannte Begeisterte mit einer Art von angenähten Flügeln hohe Bäume erkletterten, um von da aus in noch höhere Regionen aufzufliegen. Daß man diese Vervielfältigung der Degenschen Flugmaschinen und die Versetzung unserer Einwohnerschaft von der Erde in das luftige Gezelt der Wolken nicht ruhig mit ansehen konnte, braucht kaum noch der Erwähnung, und die Verhinderung derselben schweifte in geistiger und körperlicher Hinsicht in den Geschäftsbereich der Medizinal-Polizei hinüber.

Berlin. 6. Febr. Unser berühmter Wundarzt Dieffenbach, der kürzlich auf einer Reise nach Paris daselbst die ehrenvollste Aufnahme gefunden, will, mißmuthig über die Chicanen, die ihn von der Charite vertrieben, nach Paris zurückgehen und sich dort niederlassen. Er findet die leere Stelle Dupuytrens.

Leipzig. 9. Febr. Ein neuer Postkurs, der auf geradestem Wege von Karlsruhe über Würzburg und, ohne Frankfurt zu berühren, nach unserem Meßplatze führen wird, dürfte, wie man erfährt, nunmehr in der Kürze eröffnet werden. Die deßhalb zwischen der k. sächsischen und andern dabei unmittelbar betheiligten Regierungen seither gepflogenen Unterhandlungen haben zu dem beabsichtigten Ziele geführt, und der Großherzogl. Badische Oberpostmeister, der sich zu dem Ende mehrere Wochen hier aufhielt, hat vor einigen Tagen wieder die Rückreise nach Karlsruhe angetreten. Man verspricht sich von der neuen Postroute ganz besonders große Vortheile für den Waarentransport, indem diejenigen Handelsgüter, die von hier aus nach dem Badischen und der westlichen Schweiz gehen, oder von dort aus unserem Platze mittelst der Postanstalten zugeführt werden, fortan den großen Umweg ersparen, den solche seither über Frankfurt nehmen mußten.

Freiburg. 14. Febr. Geh. R. Duttlinger ist von seinem Bezirke mit Stimmeneinhelligkeit wieder zum Deputirten gewählt worden.

Nordamerika.

Selbst der kriegerische Correspondent der Times, ein Genfer Reisender, sieht nun die Stellung Nordamerikas gegenüber von Frankreich als friedlich gestimmt an. Er schreibt aus Philadelphia, 10. Jan.: „Sie können nun die Politik der amerikanischen Regierung als gegen Frankreich festgestellt ansehen für die Dauer des Congresses, der sich am 3. März endigen wird. In der Repräsentantenkammer ist zwar die Mehrheit für die Regierung. Dessen ungeachtet hat die Commission für den Augenblick von der Hand gewiesen, eine Bill vorzulegen, um nach dem Antrag des Präsidenten zu Repressalien zu ermächtigen. Vor der Ankunft der Nachrichten aus Frankreich wird kein Bericht erstattet werden. Eine der Kammern also hat erklärt, daß es nicht zweckmäßig wäre, die Beschlüsse des Präsidenten anzunehmen, und die andere verweigert durch ihre Commission, irgend eine Partei über diesen Punkt zu ergreifen. Die Repräsentanten des Südens würden keine kriegerischen Maßregeln unterstützen wollen, wenigstens nicht unter den gegenwärtigen Umständen."

Neuestes.

☞ Das Journal de Paris bringt folgende fast offizielle Erklärung:

Paris. 14. Febr. Die Allg. Zeitung von Augsburg hat einen in verschiedenen Pariserblättern wiederholten Artikel über die Communikationen zwischen dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und dem Hrn. Grafen v. Appony gegeben. Es ist darin gesagt, daß Hr. v. Rumigny, Gesandter in der Schweiz, Befehl erhalten habe, dem Vorort zu erklären, daß wenn er auf dem eingeschlagenen verwerflichen Wege beharre, Frankreich aufhören würde, an den Angelegenheiten und dem Loose der Schweiz Theil zu nehmen. Diese Behauptung ist ungenau (inexacte): eine solche Instruktion hat der Minister des Auswärtigen dem Hrn. v. Rumigny nicht gegeben. Wir ergreifen diese Gelegenheit, das Gerücht von der Abberufung dieses Gesandten zu widerlegen; was die übrigen Nachrichten von Forderungen fremder Mächte an die franz. Regierung anbelangt, so erklären wir sie für gänzlich ungegründet.

Das ministerielle Blatt wird uns gestatten, bei der Mattigkeit seines Widerspruchs die Angaben der A. Z. selbst für genau, nicht blos für wahr zu halten.

— Die Gerüchte von Unruhen in Metz, fährt das J. de Paris in seinen amtlichen Widerlegungen fort, sind augenscheinlich nichts anders, als ein Manöver der in Verbreitung von Unruhen interessirten Spekulanten. Wir sind ermächtigt, förmlich zu erklären, daß weder auf dem Ministerium des Krieges, noch auf dem des Innern irgend eine Nachricht angekommen ist, welche eine Besorgniß dieser Art erregen könnte. Die neuesten im Gegentheil zeugen von der unveränderlichen Ergebenheit des Volkes und der Truppen.

— Der Hr. Siegelbewahrer hat bei dem Staatsrathe als Appellations-Instanz eine an den König gerichtete Denkschrift von dem Bischof von Moulins, welche derselbe hat drucken und an alle Bischöfe vertheilen lassen, als Mißbrauch verzeigt. Diese Denkschrift ist eine Protestation gegen die Vollziehung eines kaiserlichen Dekrets von 1813, die Regiung des Rechnungswesens der großen Seminarien betreffend; eine Maßregel, welcher auf den Rath des verstorbenen Erzbischofs von Besançon, Hr. Dubourg, sich bereits 70 Seminarien unterworfen haben.

— 14. Febr. Ganz bestimmt geht heute Hr. Sebastiani auf seinen Gesandtschaftsposten nach London ab. Ebenso begibt sich auch Hr. v. Bourqueney, erster Gesandtschaftssekretär heute dahin.

Paris. 14. Febr. Folgender etwas gaskonischer Bericht über das gestern gemeldete Treffen bei Arquijas ist von dem Journ. de Paris aus Privatkorrespondenzen von Bayonne, d. d. 9., gezogen: Aus Navarra meldet man daß Zumalacarregny am 4. geschlagen worden. Drei Bataillone Carlisten hatten Zunega, Urbiso und Alave besetzt. Mit Tagesanbruch kamen die Colonnen Lorenzo, Oraa und Barrena in St. Croix-de-Campezo, Alave u. Acedo an, und nahmen sogleich von Santa-Cruz und Arquijas Besitz. Das Feuer begann auf verschiedenen Punkten. Die Artillerie Lorenzos auf dem rechten Flügel postirt, zerschmetterte den Feind, der nach lebhaftem Widerstand seine Positionen zu verlassen gezwungen war. Man schätzt den Verlust der Carlisten auf 300 Todte und 500 Verwundete; 46 wurden gefangen genommen und 150 Gewehre nebst den Equipagen erbeutet. Die Truppen der Königin geben ihren Verlust zu 140 Todten und 260 Verwundeten an.

Nach derselben Correspondenz wurden drei Bataillone Navarresen von der Colonne Oeana angegriffen, wo? wird nicht gesagt. Die Affaire war ernsthaft; die Carlisten vertheidigten sich noch im Rückzug gegen die Gebirge von Etchalar, und sollen 90 Todte auf dem Schlachtfelde gelassen haben, während Oeana nur 18 Mann verloren haben will.

London. 11. Febr. Ein Morgenblatt versichert auf einen Torycorrespondenten hin, daß Don Carlos die ihm von dem Herzoge von Wellington gemachten Vergleichsvorschläge gänzlich von der Hand gewiesen habe. Der spanische Prinz soll geantwortet haben, er wolle lieber sterben, als seine Rechte auf die span. Krone verziehen.

Lissabon. 28. Jan. Gestern begab sich der Prinz August mit Dona Maria in die Hauptkirche, um ihre Verbindung einsegnen zu lassen. Mehrere Festlichkeiten und Vorstellungen hatten aus dieser Veranlassung bei Hofe Statt.

Pariser-Börse.

14. Febr. 5% Fr. 109.—.—3% Fr. 79. 30.— Esp. —. — Nap. 96. 25.—Oblig. de Paris 1325.—.— Haiti 315.—4 Can. 1195.

Wiener Börse.

10. Febr. 5% Metall. 101¼; 4 %94¼; Bank. 1312.

Londoner Börse.

Consols: 12. Febr. 92⅛. ¼.

Inserate und Anzeigen.

Anlehen zu 5%.

Die Bank der Bürger der Louisiana (Citizen Bank of Louisiana) in New-Orleans, mit einem Capital von 12 Millionen Dollars, u. Hypothekenversicherung von 14⅔ M. Dollars in Liegenschaften etablirt, hat in dem Hause W. Willink junior in Amsterdam ein Anleihen von 22½ Millionen holl. Gulden zu 5% per annum, gegen Hinterlage von Hypothekar-Schuldverschreibungen am Werth 10⅘ Millionen Dollars, sub 2ten dieses eröffnet, welches am 24ten dieses geschlossen werden soll.

Subscriptionen für die Obligationen von fl. 1000 holl. Cour. werden, unter Ratifikations-Vorbehalt bei den Unterzeichneten, allwo auch Plan und Erkundigungen zu sehen sind, angenommen.

Basel den 7. Februar 1835.

Passavant & Comp.

P. S. Da die Aufträge, die von Basel später als am 19. dieß abgehen, erst nach dem 24. Februar in Amsterdam anlangen können, so sind die Subscribenten ersucht, sich noch vor Abgang der Post vom 19ten zu melden.

Kaiserlich Russisch-Königl. Polnisches Staats-Anlehen, von 42 Millionen Gulden.

Die sechste Verlosung geschieht den 1. März a. c. in Warschau und enthält:

Fünf Tausend Neunhundert Prämien,

nämlich, 1 v. fl. 270,000, 1 v. 40,000, 2 v. 20,000, 3 v. 8000, 5 v. 4000, 8 v. 2500, 20 v. 2000, 60 v. 900, 100 v. 412, 300 v. 390, 500 v. 380 und 4900 v. 372, zusammen von:

Zwei Millionen 679,000 Gulden P. C.

Der Preis einer Actie ist fl. 7 R. V., und bei Uebernahme von 5 Stück, wird eine 6te gratis gegeben.

Die Pläne werden auf Verlangen eingesandt, jeder Betheiligte s. Z. vom Resultat der Verlosung benachrichtigt, und sind die Bestellungen (spätestens bis 7. März) gefrankirt zur besten Besorgung zu richten an

David Blaschek in Schaffhausen.

Bei J. G. Neukirch in Basel ist zu haben:

Eupels vollkommener Conditor

oder gründliche Anweisung zur Zubereitung aller Arten Bonbons, Stangenzucker, Conserven, Zuckerkuchen, Essenz-Pasten, Gefrornen, Cremes, Gellées, Marmeladen, Compots ꝛc., so wie auch zum Einmachen u. Glasiren der Früchte, nebst Abhandlungen vom Zucker, den Graden bei dem Zuckerkochen und von den zur Conditorei nöthigen Gefäßen und Geräthschaften, ingleichen erprobte Vorschriften und Recepte zu allen Gattungen von Kunstbäckerei als zu Torten, Pasteten, Makronen, Marzipan, Biskuit, Auflaufen, Leb- und Pfefferkuchen, Hohlippen, Hobelspänen, Schmalz- und anderem Backwerk, ferner zu den beliebtesten Arten künstlicher Getränke und Chocoladen, als zu den verschied. Obstweinen, Punschen, Eierpunsch, Bischoff, Vin brulé, Nicus, Limonade, Mandelmilch ꝛc.

Vierte Auflage. 8. brosch. 1 fl. 48 kr.

Der Aechtheit seiner Vorschriften hat dieses Buch die Auszeichnung zu verdanken, daß die 3 ersten Auflagen mit allgemeinem Beifall aufgenommen und vergriffen wurden, welcher Umstand dessen Brauchbarkeit schon hinreichend verbürgt. Die dritte und vierte Auflage ist mit vielen Verbesserungen u. Zusätzen, als z B. mit der Pasteten-Bäckerei ꝛc. vermehrt worden. Dies Werkchen ist eben sowohl für Hausmütter als für Conditors von Profession bestimmt und man findet darin manches geheimnißvolle Receptchen entschleiert, was bisher diese u. jene wohlbewanderte Dame nicht ohne Stolz — wenn es den Gästen schmeckte — für ihr Eigenthum ausgab. Das wohlgeordnete Register zeigt uns 555 Gegenstände aus der Conditorei, Kunstbäckerei und Getränkebereitung ꝛc., über die man die deutlichsten Anweisungen und Recepte findet und dieser Sach-Reichthum wird selbst dem Unterrichtetsten Hoffnung geben, darin etwas Neues zu finden.

Theater. Mittwoch 18. Febr. 1835:

Zampa, oder: Die Marmor-Braut. Oper in 3 Akten, frei nach dem Franz. von Fried. Elmenreich. Musik v. Herold.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 29. — den 19. Februar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Der Ertrag des in der Gränzzollstätte Basel bezogenen eidgen. Eingangszolles belief sich im 4. Quartal 1834 auf die überaus starke Summe von Fr. 22,142. 70; nämlich auf Fr. 11,620. 90. von 116,209 Ztnrn. Waare zu 1 Bz. pr. Ztnr., und auf Fr. 10,521. 80. von 52,609 Ztnrn. zu 2 Bz. pr. Ztnr. Davon sind 8 % Provision abzuziehen, so daß nun an den Vorort zu Handen der eidgen. Kriegskasse, welche aus jenem Zolle gespeist wird, Fr. 20,371. 29 einzusenden sind.

Bern. Von Seite der Staatskanzlei ist unterm 14. d. als Berichtigung öffentlich bekannt gemacht worden, daß die Andeutung der allgem. Schwztg. (s. Bas. Ztg. No. 27), „als hätte Hr. v. Rumigny eine, in Folge der Mittheilungen des österr. Hofes, gegen die Regierung von Bern von dem franz. Kabinet erlassene Note bereits vor 14 Tagen hier an Behörde abgegeben, und als würde über diese Note ein strenges Geheimniß bewahrt", in ihrem ganzen Inhalt unwahr sey. — Vielleicht aber, daß es keine officielle Note war, sondern eine konfidentielle Mittheilung! oder daß sie nicht vor bereits 14 Tagen abgegeben wurde, oder daß kein strenges Geheimniß darüber bewahrt wird!

— Der am 16. Febr. vom Hr. Landammann Lohner eröffnete gr. Rath schritt nach Anhörung des Kasthofer'schen Entlassungsbegehrens und eines Anzugs des Hrn. Rittmeisters Elias, des Inhalts, daß der Name des Einsenders eines Zeitungsartikels jedesmal darunter gedruckt werden solle, — zur Behandlung des Budgets für 1835.

— Nächsten Juni werden die Gebrüder Knechtenhofer von Thun u. Suchard von Neuenburg, als Unternehmer, ein Dampfschiff, Belle-vue genannt, den Thunersee befahren lassen. Es liegt gegenwärtig in Paris in Arbeit. Nach dem Muster desjenigen von Neuenburg, wird sein Gebälk von Eisen verfertigt. Es soll wenig Wasser ziehen und wenig Holz verzehren, und 6mal täglich die Fahrt zwischen Thun u. dem Neuhaus zurücklegen können. Nach Ausführung des Planes des Ingenieurs Lelewel zur Schiffbarmachung der Aare zwischen den zwei Seen, wird das Dampfschiff in wenigen Stunden von Thun in Brienz anlangen können.

Luzern. Statt nach der vom Staatsrathe von Tessin am 27. Jan. gemachten Anzeige nach Luzern zu kommen, fanden es die Abgeordneten, Antonini und Calgari für gerathener, in Uri mit der Regierung zu unterhandeln und dann wieder heimzukehren. Nach Berichten der Regierung von Uri ist das Ergebniß der beidseitigen Besprechung folgendes: die Abgeordneten haben befohlen, den Theil in Airolo so wie den Fortbezug der Weggelder in Bellenz und Airolo aufzuheben; zur konsequenten Durchführung des Konkordates sey man übereingekommen, eine direkte und eine indirekte Spedition einzurichten. Für die direkte Spedition *) sollen die Frachtbriefe sowohl hinsichtlich des Gewichts als der Fracht konkordatsgemäß ausgestellt und anderst gar nicht bezahlt werden. Für die indirekte Fuhr aber soll die jedem Kanton zugetheilte Fracht für Stund und Zentner auf Stationen verlegt und verhältnißmäßig nach den mehrern Beschwerlichkeiten eine Station zur andern berechnet werden. Uri hat diese Uebereinkunft bereits genehmigt, von Tessin erwartet man dasselbe.

— Viel zu sprechen macht im Kanton der Entwurf eines neuen Militärgesetzes. Unter andern hat sich auch die Militärgesellschaft, welche am 13. d. in Sursee versammelt war, auf dessen Berathung und Begutachtung eingelassen. Als gewünschte Abänderungen beschloß sie dem gr. Rathe hauptsächlich vorzuschlagen: Ernennung der kommandirenden Stabsoffiziere durch den gr. Rath selbst, und nicht durch die Regierung, wie der Entwurf will; ferner, daß man ins Scharfschützenkorps besonders solche aufnehme, welche Stutzer nach eidgen. Model eigenthümlich besitzen; endlich daß für den Unterricht die Rekruten nicht in Kasernen und die eingetheilte Mannschaft in Bürgerhäusern (Einquartirung) zusammengezogen würden, sondern den Lagern der Vorzug gegeben werde.

Aargau. Dem am 16. Febr. versammelten gr. Rathe wurden zu künftiger Berathung abgeänderte Gesetzesvorschläge über die Schulorganisation und die erleichterte Ablösung der Grundlasten vorgelegt; Begehren um Begnadigung und Dispens von Ehehindernissen fehlten nicht, fanden auch mehrentheils Gehör.

Solothurn. Unsere zu errichtende reformirte Kirche hat von der Regierung von Aargau, auf Ermächtigung des gr. Rathes hin, die Zusicherung einer jährlichen Steuer von 150 Fr. für 10 Jahre erhalten. Der gr. Rath von Bern beschloß seinerseits auf dieselbe Anzahl von Jahren einen jährlichen Beitrag von 400 Fr. verabfolgen zu lassen.

Schaffhausen. Wir werden nachgerade großartig und nehmen vornehme Sitten an. Aehnlich den Deputirten Frankreichs, den Großräthen von Waadt und anderer Kantone mehr berathen die Mitglieder unsrer gesetzgebenden Versammlung vorzugsweise zu Hause.

*) Vermuthlich von Bellenz bis Altorf mit einem Fuhrmann.

Digitized by Google

z. B. den 13. abhin mußten die nicht zahlreichen Anwesenden nach kurzem Harren wieder entlassen werden. Daß doch nach vollendeter Verfassungsrevision auch der Bequemlichkeitssinn hätte revidirt werden können!

Frankreich.

Paris. 14. Febr. Der Constitut. läßt, unermüdet durch die ministeriellen Widerlegungen, Geldforderungen über Frankreich regnen, wie die Noten über die Schweiz. Zwei polnische Juden sollen in Paris, gerade von Plock her, mit Schuldtiteln von Fr. 900,000 gegen die französische Regierung angekommen seyn, und ihre Papiere Hrn. von Rothschild übergeben haben, der sie für sehr haltbar erklärt habe.

Paris. 15. Febr. Die in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer behandelten Petitionen waren von geringem Interesse, mit Ausnahme etwa derjenigen des Abbe Paganel, welcher den Erzbischof von Paris anklagt, gelegenheitlich der Juliusrevolution ein Depositum von einer Million unterschlagen zu haben. Dieselbe wurde schon zweimal wegen ihrer Grundlosigkeit durch die Tagesordnung beseitigt und dies war denn auch dießmal wieder ihr Loos. — Eine lebhafte Diskussion veranlaßte der Antrag des Hrn. Martin (du Nord) auf Niedersetzung einer Untersuchungskommission über den Anbau, die Fabrikation und den Verkauf des Tabaks. Die Berathung wurde zwar geschlossen, die Abstimmung aber wegen unzulänglicher Anzahl der anwesenden Deputirten annullirt.

— In Havre ist die Ankunft einer Anzahl von Gelehrten und Künstlern angekündigt, welche sich zu einer Reise um die Welt vereinigt haben. Der Plan soll von einem unserer ersten dramatischen Schriftsteller herkommen, der dann 3 große Kapitalisten dafür zu interessiren gewußt hatte. Zwei berühmte Schauspielerinnen sollen den Wunsch ausgedrückt haben, die Freuden und Gefahren dieser Reise zu theilen.

England.

London. 12. Febr. Die Times, noch ein wenig verstimmt über die Ernennung des Lord Londonderry zur Gesandtschaft in Petersburg, hatten in folgendem Artikel ihren Groll gegen die ministeriellen Blätter ausgelassen: „Wir haben mit Verdruß und Mitleid, doch ohne Groll gewisse Blätter, welche zwar mit Gunst und Herzlichkeit die Grundsätze vertheidigen, nach denen Sir R. Peel das Land regieren will, sich gegen unser System der auswärtigen Politik erheben und behaupten gesehen, daß die Minister S. M. entschlossen seyen, sich nach dem verhaßten Prinzip der hl. Allianz zu richten. Ist dieß eine kluge und geziemende Politik? Ist es nicht unklug, die Unwissenden oder Eingenommenen, welche solche Unbesonnenheiten als von oben her kommend auslegen können, glauben zu lassen, daß die Räthe S. M. entschlossen seyen, in die Absichten der heiligen Allianz einzugehen, und zu Gunsten des Despotismus einen Kreuzzug gegen die Freiheit zu unternehmen.“

Es ist komisch zu sehen, mit welcher Höflichkeit der Standard sich gegen das gewaltige Blatt verneigt und mit welch freundlicher Zuvorkommenheit er den mächtigen Groll zu versöhnen sucht: „Ohne auf diese Insinuationen antworten zu wollen, wollen wir bloß sagen: daß unsere Leser bemerken konnten, wie unsere Grundsätze nie den Prinzipien der hl. Allianz günstig gewesen, ungeachtet dieselben vielleicht in einigen Artikeln unserer Correspondenten einen Anklang zu finden scheinen könnten. Die Politik des Sir R. Peel, fährt das ministerielle Blatt fort, wenn wir sie richtig verstehen, ist in allen Punkten die Gegenfüßlerin des Systems der heiligen Allianz. Die Grundlage der heiligen Allianz ist eine Verbindung im Interesse der Einmischung in fremde Staaten, während die Grundlage der Politik Sir Roberts in dem Grundsatze vollkommener Neutralität gegenüber von allen unabhängigen Staaten besteht. Obgleich, schließt das Blatt sich noch einmal vor der schmollenden publizistischen Großmacht verneigend, wir nicht glauben, daß der Tadel der Times auf uns geht, danken wir ihnen nichts desto weniger, uns Gelegenheit verschafft zu haben, jede Theilnahme an den Grundsätzen der heiligen Allianz von uns zu weisen, und wir glauben, daß die Times den Ministern S. M. einen Dienst geleistet, indem sie dieselben gegen den Vorwurf eines antinationalen Systems in Schutz genommen haben.“

London. 13. Febr. Der Morning-Herald, welcher zuerst das Gerücht von der Schwangerschaft der Königin verbreitete, erklärt sich nun ermächtigt zu sagen, daß es ganz grundlos sey.

— Lord Brougham ist von dem Continent zurück.

— Das Schiff Georg Canning ist endlich vor einigen Tagen nach seiner Bestimmung zu der Expedition an den Ufern des Euphrats von Liverpool abgegangen. 15 durch ihre Talente ausgezeichnete Offiziere, 20 Artilleristen, 6 Ingenieurs, 7 Schmiede und 2 Dollmetscher nehmen an der Expedition unter den Befehlen des Obersten Chesney von der königl. Artillerie Theil. Der zweite kommandirende Offizier ist bereits in Syrien, wo er Vorbereitungen trifft. In Malta wird eine gewisse Anzahl Matrosen und Arbeiter eingenommen. Am Borde des G. Canning befinden sich 2 eiserne Dampfschiffe, vollkommen organisirt und im Gewichte von 300 Tonnen. Die Provisionen und andere Gegenstände werden an die syrische Küste geführt und fahren den Orontes hinauf so weit er schiffbar ist; von da werden sie mit Hülfe von Cameelen durch eine Wüste von 150 englischen Meilen nach Bir an den Euphrat gebracht, und die schwerern Gegenstände auf Wagen geführt. In Bir werden die Schiffe ausgerüstet. Der Großherr und Mehemed Ali haben versprochen die Expedition nach allen Kräften zu unterstützen.

Portugal.

Lissabon. 31. Jan. Die Empfangsfeierlichkeiten des Prinzen August haben Gelegenheit zu einer kleinen Rangstreitigkeit zwischen der ehemaligen Regentin, Isabelle Maria u. der Herzogin v. Braganza gegeben, welche beide den dritten Platz neben dem Prinzen und der Königin ansprachen. Dieser Streit wurde so geschlichtet, daß bei der Bestätigungszeremonie der Heirath die Infantin, bei dem Besuche der Oper dagegen die Herzogin unpäßlich war und zu Hause blieb. — Der Prinz Don Augusto ist zum Groß-Connetable des Königreichs, ein bloßer Ehrentitel, ernannt und hat Sitz in dem Cabinete erhalten; er wünschte auch Pair zu werden, nur um den Eid der Treue ablegen zu können.

Belgien.

Brüssel. 13. Febr. Der Moniteur enthält diesen Morgen die Nachricht von der Errichtung einer belgischen Bank unter dem Schutze der Regierung. Ihr Sitz wird in Brüssel seyn, und sie kann in den andern Städten Hülfsbanken errichten. Hr. v. Brouckere ist ermächtigt die zu Bildung des Fonds erforderlichen Subscriptionen zu sammeln; die Dauer der ersten Statuten ist auf 25 Jahre festgesetzt.

Deutschland.

Berlin. 10. Febr. Man erwartet hier die Bekanntmachung eines Bundesbeschlusses über die Verhältnisse zur Schweiz, in welchem eventuell eine Abbrechung aller nachbarlichen Verhältnisse verkündigt seyn soll, und

will sogar wissen, daß ein Armeekorps des Bundes die Gränzen besetzen werde.

Aus Baiern. 12. Febr. Mit Oestreich waren, Behufs der Erleichterung des Transportes für die Sendungen nach Griechenland durch Tyrol Unterhandlungen eingeleitet, die indessen keinen Erfolg hatten; man hört nun, daß sich nächstens eine Kommission nach Chur in Graubünden begeben werde, um den Transit durch die Schweiz nach Italien und Griechenland zu bewerkstelligen; die Regierung des genannten Kantons soll der General-Postdirektion in München bereits mit günstigen Anerbietungen entgegen gekommen seyn. Jedoch hofft man, daß durch diesen Umstand die österr. Regierung zur Gewährung besserer Bedingungen veranlaßt werden dürfte.

München. 11. Febr. Ein hiesiges Blatt schreibt: „Schon haben wir, wenn gleich nicht dem Namen, doch der Sache nach die englischen Armensteuern; die Gemeindeausgaben müssen nämlich von Jahr zu Jahr erhöht werden, um die Mehrausgabe für die Ortsarmen zu decken, und zwar so, daß schon jetzt auf den Kopf 5 bis 6 fl. Armensteuer kommen. Hier in München wird für das Armengeld der Miethzins als Norm angenommen und zwar zu 6 Proc. So bedeutend diese Abgaben an und für sich sind, so würden sie doch noch nichts Beunruhigendes haben, wenn nur damit der Bedarf gedeckt wäre; allein dieß ist leider nicht der Fall und das Bedürfniß steigert sich immer mehr. Von den hiesigen Dienstboten wird eine Contribution für das Krankenhaus erhoben, wofür die Geber im Falle der Erkrankung unentgeldlich verpflegt werden, und es soll diese Beisteuer jährlich zwischen 30 und 40,000 fl. betragen; dessen ungeachtet aber hat das Krankenhaus ein jährliches bedeutendes Defizit. Namentlich bildet endlich die ganz unverhältnißmäßige Zahl der unehlichen Kinder eine bedeutende öffentliche Last.“

Wien. 4. Febr. Nach der amtlichen Uebersicht des französischen Handels von der franz. Generalzollverwaltung fand im J. 1832 die Bilanz um 26 ½ Mill. Fr. zu Gunsten Oestreichs, indem dieses für 34 Mill. Fr. Waaren nach Frankreich geliefert, dieses aber nur für 7 ½ Mill. nach Oestreich zurückgeschickt, wobei noch zu bemerken ist, daß die österr. Ausfuhr meist Erzeugniß des eigenen Bodens und der eigenen Industrie ist, während sich bei der franz. Ausfuhr viel Transitgut befindet.

Wiesbaden. 15. Febr. Hr. Regierungsdirektor Magdeburg ist über Frankfurt nach Berlin abgereist. Bekanntlich führt Hr. Magdeburg schon längst die Unterhandlungen Nassaus wegen seines Zollanschlusses.

Baden. Die Frankf. O. P. Z. erfährt über Straßburg: es sey dem Major v. Hennenhofer von einer bedeutenden auswärtigen Macht eine glänzende diplomatische Anstellung angeboten, von ihm aber abgelehnt worden.

Mainz. 7. Febr. Die Unternehmer der Dampfschifffahrt auf dem Rhein, die, besonders in den letzten Jahren, sehr gut ihre Rechnung fanden, werden nun auch in Konkurrenz mit den hiesigen Gastwirthen treten. Sie haben zu diesem Ende ein Eigenthum hier erworben, wo in diesem Augenblick ein großes Gasthaus gebaut wird, welches für Rechnung der Dampfschifffahrtsgesellschaft geführt werden soll. Aehnliche Etablissements, sagt man, sollen an allen Hauptstationen des Rheins von Holland bis Straßburg errichtet werden, so daß die Engländer in den Stand gesetzt sind, in London schon auf Bewirthung und Logis im Voraus zu abonniren und ihre Rechnung zu machen. Hier erregt dieser mittelbare Eingriff in die Gewerbsthätigkeit der Gastwirthe eine Sensation, um so mehr als seit Kurzem wieder große Summen zur Erbauung neuer geschmackvollen Gasthäuser am Rhein angelegt worden.

Frankfurt. 14. Febr. Die Maskenbälle, welche bisher bei 100 Rthlr. Strafe verboten gewesen, aber nichts destoweniger um diesen Preis gehalten worden waren, sollen in Zukunft von hohem Senate erlaubt werden aber mindestens gegen eine Abgabe von 100 Rthlr. in den Almosenkasten. Die Frankf. O. P. Z. theilt die Ansicht, dieser Fortschritt zu zeitgemäßern Ansichten werde die Bürgerschaft angenehm überraschen.

Leipzig. 4. Febr. So eben ist eine Verordnung über das Verfahren bei Vollstreckung der Todesstrafen erschienen. Sie ist ein Resultat der rationalistischen Kleinmeisterei des letztverflossenen Landtags. Die gänzliche Abschaffung der Todesstrafe war früher in der sächsischen Kammern ohne Erfolg in Anregung gebracht worden. Ein Mitglied der ersten Kammer, von Miltitz, stellte hierauf einen Antrag auf veränderte Einrichtung bei Vollziehung der Todesstrafe, in dessen Folge beide Kammern die Regierung ermächtigten, auf dem Wege der Verordnung die in dieser Beziehung vorhandenen Uebelstände zu beseitigen. So ist nunmehr das der Vollstreckung vorhergehende hochnothpeinliche Halsgericht abgeschafft worden, welches in seiner ganzen Förmlichkeit zum letzten Male gegen das Ende des verflossenen Jahres bei einer in der Nähe Dresdens statt gefundenen Hinrichtung gehalten wurde. Zugleich ist dabei die Aufhebung der bisher gewöhnlichen besondern Kleidung des Verbrechers, so wie der offene Zutritt zu demselben in den Tagen vor der Hinrichtung ausgesprochen worden. Vor Allem aber ist die vielfach besprochene Frage über die Begleitung des Verurtheilten zum Richtplatze durch Geistliche in verneinender Weise entschieden. Jedoch hat sich ein Geistlicher auf dem Richtplatze einzufinden, um dem Verbrecher auf sein Verlangen noch geistlichen Zuspruch zu ertheilen.

Rußland.

Warschau. 5. Febr. Durch eine besondere kaiserl. Verordnung ist das Nähere darüber bestimmt worden, in welchem Verhältniß und nach welchem Grundsatze das Königreich Polen an dem Bestande der kaiserlichen Armee Theil nehmen soll. Für Friedenszeiten wird in dem Königreich Polen eine jährliche Rekrutirung von 2 ½ auf tausend Einwohner männlichen Geschlechts, mit Ausnahme der Israeliten, vorgenommen.

Da die Einwohner des Königreichs Polen, welche in den Reihen der kaiserl. russischen Armee dienen, von dem im J. 1816 in Rußland gebildeten Invalidenfonds ebenfalls Nutzen ziehen, so haben Se. Maj. beschlossen, daß die Bestimmungen, welche in Bezug auf diesen Fonds im Kaiserreich bestehen, auch im Königreich Polen eingeführt werden sollen, und man wird demnach von jetzt an zum Besten dieses Fonds von allen Schenkungen, Belohnungen, Anleihe-Bewilligungen u. dgl., welche den Einwohnern des Königreichs von Seiten der Regierungen zu Theil werden, gewisse Prozente erheben.

Türkei.

Belgrad. 2. Febr. Man meldet aus Constantinopel vom 19. v. M., daß in dieser Hauptstadt eine weit verzweigte Verschwörung entdeckt worden sey. Es wurden viele Haussuchungen angestellt, und man soll an einigen Orten große Vorräthe von Brandlegungs-Apparaten gefunden haben. Es scheint, daß die Verschwornen die schon öfters vereitelte Absicht hatten, die ganze Stadt in Brand zu stecken, und in der dadurch veranlaßten Verwirrung die an der Spitze der Regierung stehenden Personen zu ermorden. Eine große Anzahl Verdächtiger ist

eingezogen, und durch die hierbei beobachtete Energie jede offene Störung der Ruhe verhütet worden. Indessen gibt sich unter den Bewohnern Constantinopels eine Unzufriedenheit und Gährung kund, welche ernste Besorgnisse rechtfertigen.

Briefe aus Bitoglia sind der Ansicht, daß Tafil Bussi seinem Unternehmen keine weitere Ausdehnung zu geben beabsichtige, sondern entschlossen scheine, sein Streben nach partieller Unabhängigkeit von der Pforte auf die gegenwärtig von ihm besetzten Distrikte Albaniens zu beschränken. Er soll zu diesem Ende mit dem Pascha von Janina eine Unterhandlung angeknüpft und sich bereit erklärt haben, gegen die garantirte Zusicherung gewisser Rechte und Freiheiten, namentlich innerer Selbstständigkeit, eigener Administration und von der Pforte unabhängiger Justizpflege, ferner Befreiung von dem neuen Rekrutirungs-Systeme, und gegenseitiger unbeschränkter Amnestie, augenblicklich die Waffen niederzulegen, und statt der bisherigen Abgaben aller Art eine bestimmte eben so große Summe als jährlichen Tribut zu entrichten.

Neuestes.

Loudon. 13. Febr. Der preußische Gesandte, Hr. von Bülow, ist letzten Mittwoch, von Berlin kommend, hier eingetroffen. Gestern machte er Besuche bei den auswärtigen Ministern.

Bayonne. 10. Febr. Am 8. d. wurden 3 navarresische Bataillone der Carlisten von Oraa bei Lecaros überfallen. Nach den Berichten war diese Aktion ziemlich heftig, denn um 2 Uhr Nachmittags dauerte das Feuer noch fort; die Carlisten zogen sich gegen die Gebirge von Etchalar zurück mit einem Verluste von 90 Todten, 100 Verwundeten, 15 Gefangenen und 60 Gewehren.

Paris. 16. Febr. General Llauder hat das Commando von Catalonien wieder ergriffen. Er kam am 3ten in Lerida an und erließ eine Proklamation, worin er sagt: Gehorsam und Dankbarkeit gegen die beste der Königinen haben ihn verleitet, das Kriegsministerium anzunehmen; allein das Mißtrauen in seine eigenen Kräfte, womit er die Pflichten dieses Dienstes auf sich genommen, hätte ihn bald gezwungen J. M. um seine Entlassung zu bitten, was Sie nicht ohne große Schwierigkeit gethan und ihm auf diese Art einen neuen Beweis Ihrer Güte gegeben habe; er kehre nun zurück, um sich mit den Catalaniern zum Kampfe gegen den Carlismus, ihren einzigen wirklichen Feind zu vereinigen, im Vertrauen auf ihre treue Mitwirkung und mit dem Versprechen, daß er in der Stunde der Gefahr als ihr Generalkapitän und Waffengefährte immer an ihrer Spitze seyn werde.

Pariser-Börse.

16. Febr. 5 % Fr. 109. 15. — 3 % Fr. 79. 45. — Esp. 45. — Nap. 96. 50. — Oblig. de Paris 1325. — . — Haiti 420. — 4 Can. 1200.

Wiener Börse.

11. Febr. 5% Metall. 101½; 4 % 94⅓; Bank. 1315.
12. Febr. 101½; 94¾; 1313.

Londoner Börse.

Konsols: 13. Febr. 92¼. ⅜. — 14. Febr. 92. ¼ ⅝.

Inserate und Anzeigen.

(St. Gallen.) Die I. Verwaltungsbehörde der schweiz. W. W. u. Alterskasse macht in N°. 26 der Bas. Z. dem Einsender des Artikels in N°. 19 den Vorwurf, daß eine Verwechselung seine Bemerkungen veranlaßt habe, und dieser Vorwurf ist allerdings gegründet. Wichtiger wäre jedoch gewesen, wenn sie die Behauptung, daß gedachte W. W. und Alterskasse in einem mißlichen und einem Bankerott entgegengehenden Zustande sey, für einen Irrthum hätte erklären können und dürfen; denn indem sie auf die künftige Rechnung verweist, und an das ansehnliche Sicherungs-Kapital und Stammvermögen der Anstalt erinnert, wird keineswegs jener Behauptung widersprochen. Es fragt sich nämlich ob jenes Vermögen im Verhältniß zu den eingegangenen Verbindlichkeiten stehe. Der Einsender hat die Ueberzeugung gewonnen, daß dieß durchaus nicht Statt finde, daß die Anstalt ihren Theilnehmern ganz übermäßige Nutznießungen verspreche, daß sie daher unfehlbar zu Grunde gehen müsse, und daß je länger sie diese Bahn fortwandelt, um so mehr einmal alle vorhandenen Interessenten verkürzt, und in ihren Hoffnungen betrogen werden müssen. Der Einsender hatte übrigens, in dem er diese Angelegenheit zur Sprache brachte, keine andere Absicht als die, das Publikum auf Schritte vorzubereiten, deren Nothwendigkeit die geehrte Verwaltung jener Anstalt wohl selbst mehr und mehr einsehen wird.

Ein Kellner würde in einem besuchten Gasthofe der deutschen Schweiz gleich eine Anstellung finden; deßfallsige Anträge beliebe man franko, unter der Adresse A. Z., an die Expedition der Baseler Zeitung zu richten.

Da ich von den berühmten böhmischen Glaswaaren, von den Gebrüdern Gürtler, noch eine ziemlich große Partie besitze, so biete selbige mit ganz herabgesetzten Preisen, einzeln oder sammthaft zum Verkauf an, als: geschliffene Caraffen, geschliffene Gläser aller Art, große Glocken auf Pflanzen, große Uhren- und Laternengläser, Gläser aller Art für Goldschmiede zum einfassen, Bouteillen für Apotheker, aller Arten Leuchterverzierungen ꝛc.

J. Hauser, Gasthof zur Krone in Basel.

Une Demoiselle, âgée de 18 ans, appartenant à une famille respectable de Lausanne, et ayant été pendant environ quatre ans dans le célèbre pensionnat de Montmirail, se destine à l'instruction de 2 à 3 jeunes filles, aux quelles elle enseignerait la langue française par principes, l'orthographie, la géographie, l'histoire, l'écriture etc. etc. et pour cela, elle désirerait se placer dans le Grand Duché de Bade, ou à défaut dans cette proximité. Pour de plus amples renseignemens, on est prié de s'adresser, les lettres affranchies avec les lettres S. W., à l'expédition de cette feuille.

Unterzeichneter zeigt hiermit einem verehrungswürdigen Publikum an, daß er von dem hochlöblichen Sanitäts-Rathe die Erlaubniß erhalten hat, sich hier einige Tage aufhalten zu dürfen, um seine sehr nützlichen Arkana den Bewohnern Basels mittheilen zu können. Diese, von vielen Aerzten genau untersuchten und für gut befundenen Pulver eignen sich zur Vertreibung der Ratten, Mäuse, Maulwürfe, Erdflöhe und Schnecken, so wie auch zur Wegräumung der so lästigen Schwaben; außer diesen Pulvern besitzt er noch eine vorzügliche Tinktur zur Ausrottung der Wanzen, und ein Mittel, Schaben oder sogenannte Motten zu vertilgen.

Derselbe ist mit vielen Zeugnissen, besonders von Karlsruhe, Mannheim und Freiburg, versehen. — Seine Wohnung ist im Engel, in der Spahlen-Vorstadt.

J. Lehmann.

Bei Neukirch Buchhändler zu erhalten:

NOVUM TESTAMENTUM GRAECE,

curante J. Fr. Boisonnade.

2 Vol. in 24. Parisiis 1824. Ein sehr schöner Druck auf Velin Papier, das Exemplar geschmackvoll in ganz Leder gebunden. Preis Fr. 8. Aeußerst niedliche Ausgabe!

Theater. Freitag 20. Febr. 1835:

Zum 2ten Mal: Zampa, oder: Die Marmor-Braut. Oper in 3 Akten. Musik von Herold.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 30. — den 21. Februar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Das badische Regierungs-Blatt vom 18. Febr. enthält ein ausnahms- und rücksichtsloses Verbot des Wanderns badischer Handwerksbursche in der gesammten Schweiz. Fremde Handwerksgesellen, welche aus der Schweiz ins Badische kommen, werden aufs Schleunigste durch das Land geschafft; ja es wird fremden Handwerksgesellen, welche durch das Badische in die Schweiz wollen, der Eintritt in dieselbe versagt und zwar von Basel an bis an den Bodensee. Dieß alles geschieht, weil nach eingekommenen, vollkommen glaubwürdigen Nachrichten das Unwesen politischer Versammlungen von deutschen Handwerksgesellen auf eine ganz zügellose Weise in einem großen Theile der Schweiz überhand genommen u. über mehrere Kantone sich verbreitet habe, in den letzteren die gröbsten Schmähungen gegen die deutschen Fürsten und Regierungen gedruckt und in jenen Zusammenkünften vorgelesen, auch durch abgesendete Handwerksgesellen in den deutschen Nachbarländern heimlich verbreitet werden.

Zürich. 3 Falschmünzer, worunter ein Spengler und ein Schlosser, die gemeinschaftlich Luzernerfranken ausarbeiteten, sind in der Gemeinde Hombrechtikon verhaftet worden. Wie groß die Masse der in Umlauf gebrachten falschen Geldsorten sey, liegt noch im Ungewissen.

Bern. Vielerlei wäre wohl zu erzählen von den verschiedenen Gemüthsbewegungen, welche die neulichen indiskreten Eröffnungen der Augsburgerzeitung in Bern hervorgebracht haben. Den Einen kam die „innige Uebereinstimmung“ der Höfe von Wien und Paris zu früh; sie hätten diejenigen, welche auf Frankreichs radikales Mitgefühl Häuser bauten, gern noch mehr sich bloß geben und dann erst anrennen sehen. Den Andern hingegen kam sie zu spät; sie bereuten, im Vertrauen auf Frankreichs Billigung, sich so sehr und ohne Nutzen kompromittirt zu haben. Die Dritten endlich können ihre Freude nicht bergen, daß die nach französischem Schutze Geizenden in ihren Erwartungen getäuscht sind, aber doch noch zeitig genug umkehren dürfen, d. h. ehe sie ihr Land verkauft haben. Mit diesen Dritten muß es wohl jeder redlich gesinnte Schweizer halten.

Je nachdem die kundgewordene französische Politik diese oder jene der besagten Wirkungen bei unsren Notabilitäten erzeugte, lassen sich dieselben nun mit mehr oder minder Bitterkeit, mit größerer oder geringerer Schonung über den französischen Gesandten allhier aus. Dergestalt kamen auch die widersprechendsten Gerüchte über Hrn. v. Rumigny in Umlauf, bald hieß es, derselbe habe seine Abberufung erhalten, und in Paris sey ein Hotel, rue neuve St. Augustin, zu seinem Empfange gerüstet; bald sollte wieder zu Anfang Februars Contreordre eingetroffen seyn, und es sollten demnach Befehle zur weitern Vermiethung jenes Hotels ertheilt worden seyn, beides der neuen Verwicklungen des Vororts mit Oestreich wegen. Hr. v. Rumigny seinerseits soll keine Versicherung gespart haben, wenigstens bei den in die Augen fallenden Gelegenheiten, um Jedermann von der Ungenauigkeit der Augsburger-Zeitungsangaben und von der Fortdauer des französischen Wohlwollens zu überzeugen. Zu gleicher Zeit aber unterhielt man sich in den Leisten von dem scharfen Verweis, welcher nach des Constitutionel und anderweitiger Behauptung dem Gesandten durch seinen Hof zugekommen, weil er in seinen Schutzzusicherungen zu weit gegangen sey.

Wem nun Glauben schenken? Dem der das Spiel so fein gemischt hat, oder denen, welche so häßlich abgetrumpft worden sind? Am besten weder diesen, noch jenem, denn aus beiden Parteien spricht das persönliche Interesse; das der Eidgenossenschaft: die Wahrheit zu kennen, bringen sie nicht groß in Anschlag.

— In einer der Noten, welche im Laufe der jetzigen Verhältnisse eine deutsche Regierung mit der schweizer. Staatsbehörde wechselte, kam auch eine Erinnerung an die geschichtliche Thatsache vor, daß der Kanton Bern zugleich mit den General-Staaten zu den Taufpathen Friedrich des Großen gehörte.

Aargau. Wie begreiflich hat der Sieg der katholischen Partei in St. Gallen auch auf unsern Kanton seine Rückwirkung geäußert. Die Badener-Artikel bilden noch fortwährend den Stein des Anstoßes. Die Genehmigung, welche der gr. Rath denselben ertheilt, umzuwerfen, liegt in der Absicht der katholischen Vereine. Sie hoffen dieselbe, oder mindestens einen äquivalenten Beschluß, zu erreichen, weil durch die letzten Wahlen das Personale des gr. Rathes sich verändert hat, auch mehrere der frühern Glieder anders gestimmt sind. Der mächtigste Hebel ist stets die Warnung, es komme die katholische Religion in Gefahr.

Und das muß man gestehen, es arbeiten dabei die Radikalen ihren Gegnern unbegreiflich in die Hände. Kein Tag vergeht, daß nicht irgend ein Blatt derselben fulminöse Artikel gegen die Orden, gegen die Klöster, gegen geheiligte Gebräuche und Einrichtungen des Got-

Digitized by Google

tesdienstes liefert. Bald wird die rechtliche Existenz eines Bischoffes, bald die einer Pfründe, bald das Vermögen, bald die Lehrbefugniß der Priesterschaft in Zweifel gezogen. Von den albernen Hirtörchen, die zur Belustigung der Leser und Herabsetzung der Geistlichen in Umlauf gesetzt werden, mögen wir gar nicht sprechen. Darin verräth sich am gröblichsten die Geistes-Armseligkeit der Erfinder. Auch reichen sie mit diesen Waffen nicht weit. Sie verdächtigen sich vielmehr selbst und werden leicht durchschaut. Was ist die natürliche Folge davon? daß das katholische Volk sich nur um so enger an die Geistlichen anschließt, und ihnen, die jene Blöße nicht unbenutzt lassen, blindlings vertraut; daß es in der Meinung, jede Aenderung im Kirchenwesen beabsichtige einen Umsturz, auch Verbesserungen rundweg von sich stößt.

Verwerfliche Mittel, selbst zu einem guten Zwecke, haben wir niemals in Schutz genommen; Umtriebe, sey es sogar angeblich zu Gunsten der Religion werden wir so wenig im Aargau als in St. Gallen billigen. Das muß jedoch dem unparteiischen Beobachter gestattet seyn (selbst auf die Gefahr, daß ihm „kannibalisches Wohlseyn" vorgeworfen werde!) als höchlich interessant der Bekenntnisse zu erwähnen, welche radikale Blätter sich entschlüpfen lassen. „Das Volk hat gar keine Einsicht; $^{9}/_{10}$ desselben wissen nicht, warum es sich handelt" (Schweizerbote); „der Anfang der Reaktion im St. Gallischen war längst gemacht, er würde systematisch bis zu den Maiwahlen fortgearbeitet haben und furchtbar erstarkt seyn, wenn ihr nicht das Veto einen Abfluß verschafft hätte" (Republikaner); „verwirft der Aargauer gr. Rath die Badener Artikel nicht, so soll das Freienamt der 23te Kanton werden, wenn man nicht vorzieht, einen Zug nach Aarau und der Regierung den Garaus zu machen" (Eidgenosse); „die, welche den Insurrektionszug von 1830 nach Aarau anführten, sind beim Volke in Ungnade gefallen" (derselbe): das nennen wir einmal Offenheit! —

St. Gallen. Man darf sich gar nicht wundern, daß der gr. Rath, wenn schon in der Abstimmung über das Kirchengesetz geschlagen, doch nicht gänzlich verzweifelt, Veränderungen in den Verhältnissen der Kirche zum Staate durchzusetzen. Manche derselben würden wirklich fühlbare Verbesserungen seyn, an andern wird hauptsächlich von denen getrieben, welche sie ursprünglich vorgeschlagen hatten, und denen nun ein übelangebrachter Trotz nicht erlaubt von der Durchführung abzustehen. Der laut eignem Geständnisse mehrerer öffentlicher Organe einzuschlagende Weg zur Erreichung der Absicht ist nicht ungeschickt gewählt und bietet eine gewisse Möglichkeit des Gelingens dar.

Es bestehen nämlich längst gewisse Gebräuche und Verordnungen in Kirchensachen, welche genau genommen völlig auf dieselben Grundsätze hinauslaufen, die der Abfassung des verworfenen Kirchengesetzes zur Grundlage gedient hatten. Diese Gebräuche und Verordnungen gedenkt man nun nicht allein, wie es sich von selbst versteht, in Kraft fortleben zu lassen, sondern noch analogisch auszudehnen, abzurunden und zu ergänzen, mittelst bloßer Beschlüsse und Dekrete. Der Endzweck ist klar; der Name eines neuen Kirchengesetzes würde vermieden, das Veto umgangen, die katholische Partei fände kein handgreifliches Motiv der Aufregung, und so wären still und unvermerkt die Hauptsätze der Neuerung eingeführt. Hinterher gäbe sich das Volk schon zufrieden. — Uebel ist die Idee gar nicht, aber daß sie sobald verrathen worden, scheint ein schlimmer Umstand für deren Ausführung.

Betreffend die nächsten Maiwahlen in den gr. Rath, so stehen die Sachen nicht so bedenklich für die jetzigen Mitglieder als man erwarten sollte. Viele Freunde haben sie sich freilich unter dem stimmberechtigten Volke nicht gemacht; allein das balancirt sich gegen die Kraft der Trägheit, welche den alten Gliedern neuerdings die Stimme geben heißt, um schneller fertig zu werden.

In unserm Zoll- und Weggeldslabyrinth wird hoffentlich baldigst gelichtet werden. Wie ordentlich geplagt man bisher war, bei dem gleichzeitigen Bestehen von 32 verschiedenen Waarenzollstätten, von 56 Weg- und Brückengeld-Stationen, von 18 Kaufhaus- Sust- und Kornhaus-Tarifen u. s. w., kann sich auch der versinnlichen, welcher nie im Kant. St. Gallen Waaren geführt oder seine eigne Person hat fahren lassen. Aus Auftrag des kl. Rathes ist nunmehr eine allgemeine Zoll- und Weggeldsordnung entworfen worden, wohlverstanden bloß für die vom Staate unterhaltenen Hauptstraßen. Verminderung der Zoll- und Weggeld-Stätten, Herabsetzung der Gebühren und Einführung eines einzigen Tarifes wären deren Vortheile. Zur Begutachtung ist sie vom gr. Rathe an eine Kommission gewiesen.

— Die Regierung ist endlich gegen die Wiedertäufer in unserm Kanton eingeschritten. Zu Anfang des Monats Februar wurde Vikar Fröhlich im obern Toggenburg ergriffen und in sein Heimatland, das Aargau, hinübergeschafft. In St. Gallen bemächtigte man sich des Schustergesellen Adolph und brachte ihn über die Gränze, worauf er in Bregenz eingesteckt, dann aber nach Baiern transportirt worden seyn soll. Der Pöbel konnte die Neulehrer nicht leiden, und ihm muß man, zumal in unsern Vetotagen, doch auch etwas zu lieb thun. Die Staatsmänner — nun die sind von der Kirche so oft inkommodirt, daß sie deren Wächtern, den Geistlichen, auch einmal einen Gefallen thun müssen.

Freiburg. Der gr. Rath, weit entfernt den St. Galler Verfassungsrath zu belieben, hat sich entschieden ausgesprochen, nur zu solchen Versuchen der Bundesrevision Hand bieten zu wollen, welche die Einigung der Kantone zu befestigen geeignet sind. Den Vorschlag des Staatsrathes, dem Zürcher Bundesprojekte beizutreten, verwarf er.

— Am 14. Febr. verreiste der von seinem Gesandtschaftsposten abberufene Hr. v. Tschudy nach Neapel.

Genf. Die von Pradier gefertigte Statue J. J. Rousseau's ist am 14. Febr. hier angelangt; ihre bevorstehende Einweihung bringt die längst durch Programme und Verse vorbereiteten Gemüther in enthusiastische Bewegung.

— Betreffend den Turiner-Artikel der allgem. Ztg., welcher sich über die Berner-Angelegenheiten ausläßt, meint die Europe centrale, er rühre aus dem Kabinet der auswärtigen Angelegenheiten des Königreichs Sardinien her. Uns scheint er dazu viel zu poetisch.

— In der Umgegend der Stadt sind unzweideutige Spuren wasserscheuer Hunde vorgefunden worden, und in den benachbarten Gemeinden Savoiens traf man auf wuthkranke Wölfe; nahe bei Thonon haben mehrere Personen gefährliche Bisse davon getragen, so daß die Einwohner sich zu einer allgemeinen Jagd auf die frechen Gäste veranlaßt fanden.

Frankreich.

Paris. 17. Febr. Sitzung der Deputirtenkammer vom 16ten. Heute wurde der Antrag des Hrn. Martin (du Nord), die Untersuchungskommission über die Tabakangelegenheiten betreffend, mit 241 gegen 140 Stimmen so angenommen, wie er durch die Kommission modifizirt worden (s. Basler Ztg. Nro 22). Dann wird die Berathung über das Falliments- und Bankrutgesetz fortgesetzt.

England.

Der Albion, welcher in dem Rufe besonderer Vertrautheit mit der Politik des Herzogs von Wellington steht, enthält folgende gewichtige Erklärung über die Schweizer-Angelegenheiten: „wir sind der Ansicht, daß die schweizerische Republik niemals ernstlich daran denken konnte sich in Feindseligkeiten mit ihren mächtigen Nachbarn einzulassen, wenn sie nicht noch auf einen andern Beistand als die Contingente ihrer Kantone, also namentlich auf den englisch-französischen rechnen konnte. Nun ist aber unter gegenwärtigen Umständen klar, daß die Schweiz nicht länger auf den Beistand Frankreichs rechnen kann und daß England unter dem gegenwärtigen Ministerium sich nicht in geraden Widerspruch mit dem Völkerrechte und einem Vertrage setzen wird, der unter seinen eigenen Auspizien geschlossen wurde. Es ist somit wahrscheinlich, daß den billigen Forderungen Oestreichs und seiner Alliirten Genüge geschehen wird, ja es ist beinahe Gewißheit hierüber vorhanden. Wir wünschen uns Glück, daß die allgemeine Ruhe auch auf diesem Punkte erhalten und daß der Charakter einer Regierung, angegriffen wie es die östreichische war, durch die Mäßigung ihrer konservativen Sprache selbst ihre erbittertsten Gegner zwingen wird, denselben zu achten."

London. 14. Febr. Die Lords der Admiralität, eifrig um die Ausführung der neuen Postverbindung zwischen England und seinen indischen Besitzungen über das mittelländische Meer, den Isthmus von Suez und das rothe Meer besorgt, haben den Bau von 6 neuen Dampfschiffen angeordnet, die zugleich als Dampf- und Segelschiffe dienen können. Dieselben werden zum Transport von Briefen, Effekten und Reisenden von Falmouth nach Cadix, Gibraltar, Malta, den jonischen und griechischen Inseln und Alexandrien verwendet. Mit dem Pascha von Egypten sind Unterhandlungen über die Beschleunigung des Landtransports eingeleitet, so daß in Zukunft eine Reise nach Indien nicht mehr als 12 bis 15 Wochen erfordern wird. Die ostindische Compagnie läßt ihrer Seits 4 große Dampfschiffe auf ihre Kosten bauen, welche über Calkutta, Madras, Bengalen nach Suez gehen, um dort die angekommenen Reisenden und Effekten einzunehmen. Dieser Dienst beginnt mit dem nächsten 2. März; und die Boote werden in Zukunft jedesmal am 1ten jedes Monats (wenn solcher kein Sonntag ist) von London abgehen.

Spanien.

Madrid. 31. Jan. Der Lieutenant Cardero, welcher die rebellischen Truppen in dem Posthause befehligte, fand auf dem Marsche zur Nordarmee in Valladolid die Ordre vor, sich nach Majorka zu begeben, um in ein Regiment einzutreten, welches nach den Philippinischen Inseln bestimmt ist. In Folge dieses Befehls soll Cardero nach Frankreich entflohen seyn, und dadurch wäre dann die Regierung eines weitern Verfahrens gegen ihn überhoben. Der Generalkapitän von Cadix, Don Cayetano Valdes, ist sein Adoptiv-Vater; vermuthlich um diesen über das Schicksal seines Sohnes zu trösten, schickte die Königin an demselben Tage, an welchem der Befehl zur Abreise nach Majorca an Cardero abging, dem General Valdes die Ernennung zum Generalkapitän der Flotte.

Madrid. 9. Febr. In der letzten Sitzung der Prokuradorenkammer wurde eine Adresse an die Königin verlesen, um sie zu bitten, die früher eingereichte Adresse über die Grundrechte der spanischen Bürger in Berathung zu ziehen. „Der Zeitpunkt, sagen sie unter anderm, nähert sich, wo unsere Arbeiten eingestellt werden werden. So lange die Deputirten in den Cortes sitzen, hat die Nation, obschon vieler wichtiger Garantien entbehrend, eine unermeßliche in der Freiheit und Oeffentlichkeit unserer Berathungen. Sobald jedoch die Pforten des gesetzgebenden Heiligthums geschlossen seyn werden, so hat die Nation kein Mittel mehr, ihre Beschwerden, welche das Benehmen der Regierenden ihr verursachen kann, vernehmen zu lassen."

— Nach dem Observador ergreift der Interimskriegsminister die erforderlichen Maßregeln um die Reservearmee zu Burgos um 2000 Pferde zu verstärken. Vom 20. bis zum 25ten vereinigen sich alle Verstärkungstruppen der Nordarmee in Burgos. — Don Alexander Garcia ist von den Generalen Mina und Lorenzo ermächtigt worden, ein Freikorps auf den Gränzen von Navarra zu errichten.

— Ein Courier ist in aller Schnelle nach Santander abgefertigt worden; man sagt, er überbringe den Befehl, sogleich die am Bord der Isabelle gefangenen 27 Carlistenoffiziere zu erschießen, deren Stellung noch durch die Desertion erschwert wird, die beinahe auf allen lastet.

Paris. 17. Febr. Die Gazette theilt das offizielle Bülletin der Carlisten über das Treffen von Arquijas am 5ten (nicht am 4ten) mit. Hiernach haben dieselben die Christinos geschlagen, und ihnen einen Verlust von 300 Todten und 900 Verwundeten beigebracht, während der ihrige nur höchst unbedeutend seyn soll. Ist auch möglich!

Paris. 17. Febr. (Telegraphische Depesche.) Am 10. war Zumalacarreguy mit 3 Bataillonen vor Ziga in dem Bastanthale angekommen. Am 12ten rückten 2 Divisionen Christinos gegen ihn an, die eine über Enguy, die andere über Lanz. Bei ihrer Annäherung zog er sich mit all seinen Truppen nach St. Estevan zurück. Ziga und Elisondo wurden ohne Schwertstreich entsetzt.

Portugal.

London. 13. Febr. Nach einem Antrag des Seeministers soll die portugiesische Seemacht künftig bestehen in 2 Linienschiffen, 4 Fregatten, 4 Kriegssloops, 6 Briggs, 8 Corvetten und Cutters, 8 Kanonierschaluppen, 8 Transportschiffen und Paketbooten und 2 Dampfschiffen, im Ganzen 50 Schiffen.

Deutschland.

Cassel. 10. Febr. Die ständische Commission, welche zur Untersuchung der Rotenburger Erbschaftsfrage niedergesetzt ist, hat Gelegenheit gefunden mit dem Ministerium über eine ziemlich unbedeutende Präliminarfrage in Streit zu gerathen, nämlich über die Mittheilung der juridischen Gutachten, worauf sich der Finanzminister berufen hatte, um seine Ansicht von der Natur jener Erbschaft als fürstlichen Familienfideikommisses zu rechtfertigen. Der Minister hatte nämlich der Commission nur einen Auszug geschickt und sie will jene Gut-

achten in extenso haben. Wenn es Aktenstücke wären, so wäre die Forderung der Commission gegründet, so aber dürfte die Forderung der Commission blos als ungeschickte Pedanterei erscheinen, welche dem Ministerium den Kunstgriff, die wichtige Streitfrage hinaus zu ziehen, beinahe in die Hände schiebt.

Altenburg. Den Handwerksgesellen unseres Landes ist kurzweg das Wandern in allen nicht zum deutschen Bunde gehörigen Ländern verboten, wenn sie nicht spezielle Erlaubniß nachsuchen und erhalten.

München. 14. Febr. Katholisch-theologische Journale geben als den wesentlichen Inhalt der päpstlichen Entscheidung hinsichtlich der gemischten Ehen in Baiern Folgendes an: Es werden in Zukunft gemischte Ehen, bei denen die kathol. Erziehung aller Kinder auf keine Weise kann erzielt werden, verkündigt, jedoch ohne Angabe der Confession. Bei Schließung einer solchen Ehe wird der Geistliche zwar zugegen seyn, jedoch ohne alle kirchliche Form und ohne alle kirchliche Ceremonien; Anrede also, Einsegnung, Uebergebung der Ringe, Gebet ꝛc. bleiben ganz weg; der Geistliche ist nur da, um zu hören, daß die beiden Brautleute in die Ehe einwilligen, und hiemit ist sein Geschäft zu Ende, d. h., er ist da als reiner „testis qualificatus", wie es in der päbstlichen Entscheidung heißt.

Italien.

Rom. 7. Febr. Don Miguel, den englische und französische Blätter gegen Ende Januars von hier entfliehen ließen, als ob er eingesperrt oder bewacht wäre, wohnte gestern der Gratulation zur Jahresfeier der Krönung des Pabstes bei und Seine Heil. unterhielt sich längere Zeit mit ihm.

Nordamerika.

Man hat in London die New-Yorker Blätter vom 22. Jan. und die Washingtoner vom 19ten erhalten. Die Repräsentantenkammer hatte den Bericht ihrer Commission über die franz. Schuld noch nicht angehört.

Neuestes.

Paris. 18. Febr. Wir haben kürzlich einen Brief des Hrn. Laffitte im Auszuge gegeben, worin er seine Vermögensumstände darlegt, und darzuthun sucht, daß die Bank wegen ihrer Forderung an ihn vollkommen gedeckt sey, und einen großen Theil der Zahlungen haben könne, wenn sie wolle. Die Bank erwiedert nun hierauf, daß sie schon längst bereit gewesen, jede Zahlung von Hrn. Laffitte anzunehmen; daß aber unter den angegebenen Vermögenstiteln mehrere illiquide und noch im Prozesse begriffene, so wie wieder andere Summen begriffen seyen, die auf übertriebenen, nie zu realisirenden Schatzungen von Grundstücken beruhen: daß demnach Hr. Laffitte keinen andern Zweck in seiner öffentlichen Bekanntmachung habe, als sein Verhältniß zur Bank in einem falschen Lichte darzustellen, und die öffentliche Meinung hierüber irre zu führen.

— In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde das Gesetz über das Avancement der Militärzöglinge mit 86 gegen 5 Stimmen angenommen. — In der Deputirtenkammer wurde die Wahl der Untersuchungskommission über den Bau, die Fabrikation und den Verkauf des Tabaks vorgenommen. Die ernannten Mitglieder sind die HH. Vivien, Dupin, Passy, Wüstenberg, Ganneron, Martin (du Nord) und Kochlin. Die noch fehlenden 2 Mitglieder werden morgen ernannt werden.

Paris. 18. Febr. Am 14ten war Mina persönlich in Elisondo an der Spitze von 2 Brigaden. In Lanz und Lizazo hat er 2 Divisionen gelassen. Die Carlisten haben sich auf Donal-Maria in dem Thale Ulzama zurückgezogen.

Theater.

Wenn die Darstellung besonders der untergeordneten Partien in dem Grade, wie in der diebischen Elster und dem Zampa gewinnt, so lassen wir uns die Wiederholung von Opern gerne gefallen. Mit besonderm Beifalle hat nach Billigkeit das Publikum die Duette ausgezeichnet, worin der zierliche Vortrag von Dlle. Heunisch, durch die volle, klangreiche Stimme der Dlle. Miccolino getragen wurde. Hr. Roland hat, indem er seine Stimme außer etwa in den Chören mit Ueberstrengung verschonte, dem Publikum den reinen Genuß seines schönen Tenors gewährt und namentlich durch gelungenen Vortrag der beiden Cavatinen Zampas ausnehmend befriedigt. Auch Hr. Wiesenbahn wurde für die Milderung seines Spiels und Vortrags durch mehrmaligen Beifall gebührend belohnt.

Je wohlthätiger solche wirkliche Kunstgenüsse für den wenigstens unverdorbenen Geschmack des hiesigen Publikums sind, desto unbehaglicher muß es sich fühlen, wenn es sich auf einmal wieder in die Geschmacklosigkeiten und Unschicklichkeiten der Wiener-Possen versetzt findet; und wir glauben daher die Stimme von Montag Abend nicht mißverstanden zu haben, wenn wir uns dieses Wiener-Vorstadtgeschmackes für satt erklären. Die falsche Catalani, welche einigen Carricaturwitz aus den Kotzebueschen Kleinstädtern gezogen, meinen wir damit weniger als Staberls Reiseabenteuer, mit alten Witzen und Tollheiten zum Uebermaße vollgestopft. Schade für die Gewandtheit Hrn. Ebrisls, welche an solches geschmacklose Spiel verschwendet wird. Möchten die komischen Talente, die wir haben, leider für die noch immer klassischen Lustspiele von Kotzebue, so wie für einige treffliche Stücke von Jünger z. B. „die Entführung" und „Er mengt sich in Alles" verwendet werden.

Pariser-Börse

17. Febr. 5% Fr. 109. 20. — 3% Fr. 79. 60. — Esp. 44¾. — Nap. 96. 70. — Oblig. de Paris 1326. 25. — Haiti 440. — 4 Can. 1200.

18. Febr. 5% Fr. 108. 95. — 3% Fr. 79. 30. — Esp. 44¾. — Nap. 96. 50. Oblig. de Paris 1327. 50. Haiti 427. 50. — 4 Can. 1197. 50.

Wiener Börse.

13. Febr. 5% Metall. 101½; 4% 94¼; Bank. 1311.

14. Febr. 101¾; 95; 1317.

Londoner Börse.

Konsols: 16. Febr. 92⅜.

Inserate und Anzeigen.

Anlehen zu 5%.

Die Bank der Bürger der Louisiana (Citizen Bank of Louisiana) in New-Orleans, mit einem Capital von 12 Millionen Dollars, u Hypothekenversicherung von 14⅘ M. Dollars in Liegenschaften etablirt, hat in dem Hause W. Willink junior in Amsterdam ein Anleihen von 22½ Millionen holl. Gulden zu 5% per annum, gegen Hinterlage von Hypothekar-Schuldverschreibungen am Werth 10⅘ Millionen Dollars, sub 2ten dieses eröffnet, welches am 24ten dieses geschlossen werden soll.

Subscriptionen für die Obligationen von fl 1000 holl. Cour. werden, unter Ratifikations-Vorbehalt bei den Unterzeichneten, allwo auch Plan und Erkundigungen zu sehen sind, angenommen.

Basel den 7. Februar 1835.

Passavant & Comp.

P. S. Da die Aufträge, die von Basel später als am 19. dieß abgehen, erst nach dem 24. Februar in Amsterdam anlangen können, so sind die Subscribenten ersucht, sich noch vor Abgang der Post vom 19ten zu melden.

Allgemeine Barbier-Streichriemen.

Man hat den Abziehledern, welche mit diesem dem E. Publikum angeboten werden, den Beinamen Allgemeine gegeben, weil keine der bisher Bekannten die gleichen Vor-

(Hiezu eine Beilage.)

theile gewähren. — Diese geben einen sehr feinen und scharfen Zug, je nachdem man mehr oder minder hart beim Abziehen das Leder bestreicht. Die Wirkung derselben ist so vollkommen, daß sie einem Federmesser, womit man ein Stäbchen Tannenholz, von halb Zoll Dicke in Stücken zerschnitten hat, seine vorherige Schärfe wieder geben; dieselben dienen daher sowohl für ein als den andern Gebrauch, und in Bezug auf letztern, machen sie für mehrere Jahre das Abziehen auf dem Stein überflüßig. Zwei Tropfen Oehl genügen, um das Leder zu erweichen, und nur sehr wenig Mordant um das Ganze wieder für Jahre lang in Stand zu setzen. (Preis 28 Bz. nebst einem Schächtelchen Mordant.)

Niederlage in Basel bei J. C. Schabelitz, obere Freienstraße, N°. 1425.

In Lausanne im Bazar Vaudois.
" Rolle bei Hrn. Kaufmann Kuenzli.
" Genf " " " Couteau, rue basse.

Bis noch zum 25. Februar,

sind zu der am 21. Februar in Ziehung kommenden Verlosung des Vorstadt-Hauses N°. 70 in Wien, (Ablösung fl. 270,000, zahlbar in Dukaten), mit welcher 26121 Treffer, im Gesammtbetrag von fl. 620,000 verbunden sind, durch unsern bekannten Freund, Hrn. David Vlaschek in Schaffhausen, Plane und Aktien gegen frankirte Einsendung der bekannten kleinen Einlage, zu beziehen.

D. Zinner u. Comp. in Wien.

Interessante Subscriptions-Anzeige für Kaufleute.

Wenn schon die vorzügliche Brauchbarkeit des von dem Unterzeichneten im Jahr 1834 herausgegebenen Vereins-Zolltarif von Preußen, Baiern, Würtemberg, Sachsen und den übrigen Vereinsstaaten allgemein anerkannt ist, so wurde doch von vielen Seiten der Wunsch laut:

Daß nebst den, in dem fraglichen Vereinstarife enthaltenen Abgabensätzen vom Preußischen, Baierischen und Zollzentner und der, nach diesen verschiedenen Gewichten sich darstellenden tarifmäßigen Thara auch der Netto-Abgaben-Satz (Zollsatz nach Abzug der Tharabewilligung) aufgenommen seyn möge.

Der Unterzeichnete hat sich nun der Bearbeitung eines solchen Tarifes in der Hoffnung unterzogen, daß seine Arbeit die Theilnahme des handelnden Publikums verdienen und er durch zahlreiche Subscription für die bedeutenden Kosten der Edition gedeckt werden möchte.

Ein ausführlicher Prospectus dieses projectirten Werkes, zugleich als Muster der aufzustellenden Tabellen, ist bei Buchhändler Neukirch in Basel niedergelegt, der denselben mit Vergnügen den verehrlichen Handlungshäusern zur Einsicht mittheilen wird, welche geneigt wären, das Unternehmen zu unterstützen.

Der äußerst billige Subscriptionspreis ist fl. 2. 24 kr. für das Expl. in 4. auf Velin-Schreibpapier, fl. 2. 12 kr. auf Velin Druckpapier. Augsburg im Januar 1835.

E. G. Löhr,
erster Revisionsbeamte des K. Hauptzollamtes.

In der Schreibstube des Hrn. Münch, Notar zu Sulz unterm Wald, Departement Niederrhein, wird, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, am 15. April 1835 der vorläufige und den folgenden 18. Mai der bestimmte Zuschlag der Sulzer Saline mit den Gebäuden, Ländereien, Wiesen und Gärten, die dazu gehören, größtentheils ein geschlossenes Ganzes bilden und in Allem einen Flächenraum von 5 Hektaren, 81 Aren und 14 Centiaren umfassen, Statt finden.

Dieses Eigenthum könnte, außer der darauf ruhenden Gerechtigkeit der Salzfabrikation, auch zu industriellen Niederlassungen aller Art dienen; die Gebäude, unter welchen sich ein Schloß in sehr gutem Zustande befindet, sind beträchtlich und es gehört ein Wasserfall dazu, der ein Rad in Bewegung setzt; die Länder und Wiesen sind von der ersten Qualität.

Man bemerkt noch, daß das Etablissement an einer königl. Straße liegt, und daß in Sulz und der Umgegend der Handarbeitslohn sehr gering ist.

Die Plane und Bedingungen sind bei dem gedachten Notar niedergelegt, wo die Liebhaber sie einsehen können; um das Gut selbst zu sehen, beliebe man sich an Hrn. Kühner, Friedensgerichtschreiber in Sulz zu wenden.

Holz-Verkauf.

Das Publikum wird benachrichtigt, daß nachstehende, in den Staatswaldungen der Republik Bern vorhandene Holz-Sorten, zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden:

1) Donnerstags 5. März nächstkünftig, Morgens 9 Uhr, in dem Gerichtssaal von Lauffen, auf dem Rittemberg bei Zwingen liegend:
   - 145 Klafter Tannenholz
   - 214 Tannen-Bauholz
   - 24 tannene Sägklötze

2) Samstags 7. März nächstkünftig, Morgens 9 Uhr, in dem Präfektur-Gebäude zu Münster:
   - 583¼ Klafter Tannenholz
   - 676 Tannen-Bauholz
   - 774 tannene Sägklötze.

Pruntrut den 18. Februar 1835.

Der Wald-Inspektor des bernischen-Jura,
X. Marchand.

Säger Isele, Stabhalter in Igelschlatt, Amt Bonndorf im Großherzogthum Baden, ist Willens sein Hofgut sammt Gewerb aus freier Hand öffentlich zu versteigern. Es besteht in einem zweistöckigen aus Mauern neu gebauten Wohnhause, einem gewölbten Keller, nebst Scheune und Stallung; aus 15 Juchart Mattland, zur besten Wässerung gelegen, und 15 Juchart Bergfeld und Waldboden mit schönem Anflug.

Dann hinter dem Wohnhause, circa 180 Schritt entfernt ist eine doppelte Gypslattensäge, neu hergestellt mit 31 Schuh Wasserfall. Vor dem Wohnhause etwa 30 Schritt entlegen befindet sich eine neugebaute doppelte Klopfsäge an einem Wasserrad angebracht, welche die erste erfundene im ganzen Großherzogthum ist. Ferner eine Reibe und Schleife, ungefähr 30 Schritt vom letztern entlegen; diese Werke liegen an dem sogenannten Schliechbache, welcher zu Fabriken und Hammerwerken geeignet ist, und sind ½ Viertelstund von Birkendorf entfernt, von wo aus die Straße nach Freiburg, Schaffhausen, Zurzach und Basel geht.

Der Versteigerungstag ist auf den 16. Juni d. J. festgesetzt und nimmt den Anfang Morgens 8 Uhr im Hirschen zu Birkendorf, wozu die Kaufliebhaber höflich eingeladen werden; dieselben haben sich mit Vermögenszeugnissen auszuweisen. Das Lokal kann täglich eingesehen werden.

Der Besitzer, wie auch der Vater der Ehefrau Matthä Heer behalten sich zwei Monat die Ratifikation vor. Schließlich wird bemerkt, daß die vier Sägmühlen wirklich verbeständet und um einen jährlichen Pachtzins pr. 800 fl. und der Bestand mit Martini d. J. aufhöre. Die weitern Bedingungen werden am Steigerungstage eröffnet werden.

Igelschlatt, den 7. Febr. 1835.

Stabhalter Isele.

In den Kritiken über das hiesige Theater fanden sich schon einigemale Bemerkungen über Schiller, die zwar seinem Rufe wenig schaden und seine Manen nicht beunruhigen dürften, aber dennoch den Wunsch nicht unterdrücken

lassen, der Verfasser jener möchte seine Aufmerksamkeit mehr dem Theater selbst widmen, das ihm ein ergiebigeres und dankbareres Feld darbieten wird. Beweise von Gelehrsamkeit, wie die erwähnten, dürften ihm, vielleicht nicht zu seinem Nachtheile, gerne erlassen werden.

(Gesehen. Die Redaktion.)

Avis au *commerce.*

Premier service par bateau à vapeur entre DUNKERQUE et HULL et vice-versa.

À dater du 11. Février 1835, le beau bateau à vapeur anglais Cornubia, capitaine T. Ward d'une marche supérieure, faisant la traversée en 22 heures, partira très-régulièrement les jours indiqués ci-après,

de Hull tous les Mercredi de chaque semaine,
à Dunkerque les Samedi — — —

Si l'abondance des marchandises exigeait un double service, un second bateau sera de suite mis en ligne par la même compagnie. Le frêt pour la marchandise est établi à un prix fort modéré.

Prix du passage:

L. 2. 10 Schillings par personne dans la chambre,
15 Schillings — sur le pont.

S'adresser *à Dunkerque* à MM. J. de Boe et Van Brabant, agents, et au courtier P. de Baecker.
— *à Hull* à MM. Beckinton Wilson et Comp. agents.

Nota. Ce service offre de grandes économies pour les expéditions que l'on fait dans le Nord de l'Angleterre et en Ecosse, les expéditions ayant eu lieu jusqu'à présent par Londres et de là sur l'Ecosse, aujourd'hui elles se dirigeront de préférence sur Hull qui est situé au centre de tous les points principaux.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen folgende Schrift:

Mein Glauben und Hoffen sammt Stimmen aus der katholischen Kirche zu meiner Vertheidigung. Von Alois Fuchs von Schwyz. Erste Abtheilung. gr. 8. 424 Seiten stark. Preis: 2 fl. — Druck und Verlag von Franz Joseph Brentano. Die zweite Abtheilung dieser Schrift liegt schon unter der Presse.

In dieser Schrift werden die 8 verurtheilten Stellen der bekannten Schrift: „Ohne Christus kein Heil!“ theils mit Stellen der hl. Schrift, theils mit Väterstellen und mit Concilien-Beschlüssen, so wie mit Stellen aus bewährten, katholischen Schriftstellern belegt und diese Schrift muß für warme Anhänger der katholischen Kirche, (wie auch immer ihre Grundsätze seyn mögen) interessant seyn, zumal in der gegenwärtigen, so sehr bewegten Zeit. — Bei bedeutenden Bestellungen ist der Unterzeichnete zu billigen Bedingungen geneigt und empfiehlt hiemit diese Schrift der freundlichen Theilnahme all Jener, welche am Christenthum, so wie am Katholicismus herzlichen Antheil nehmen.

St. Gallen den 18. Februar 1835.

Franz Joseph Brentano,
Buchdrucker und Verleger.

Gutachten über Trennung der Gewalten und Abberufung der Beamten mit Berücksichtigung der Abberufung des A. Fehr von St. Gallen, Pfr. in Muttenz, von Dr. Rauschenblatt. Gr. 8. Straßburg. 1835. Ist broch. à 2 Batzen zu haben bei

J. Holdenecker in Basel.

Neueste Kinderbibliothek

mit

mehr als tausend, dem Text eingedruckten Holzstichen.

Gemeinschaftlich herausgegeben

von

zwei Familienvätern.

In 16 Bändchen groß Sedez, recht schön gebunden. Das Bändchen 8 Gr. sächsisch oder 36 Kr. rhein. 1834—1835.

Die „lieben Kleinen“ unterhaltend zu belehren, zum Nachdenken zu wecken, ihre Herzen zu veredeln und empfänglich zu machen für alles Rechte, Gute und Schöne, ist der Zweck, für den sich zwei Väter bei der Herausgabe dieser Bibliothek verbunden haben. Darum kleiden sie Alles, was sie den Kindern beibringen wollen, Wissen wie Erkenntniß, in das buntfarbige Kleid der Mährchen, oder der Gespräche, oder in Fabeln und kleine Gedichte, Geschichtchen und Erzählungen; und immer reden sie zu ihnen in der eigenthümlichen Sprache der Kinder, welche Niemand vernachlässigen darf, der seinen Zweck bei den kleinen Leuten nicht ganz verfehlen will. Was sie im Kreise ihres eigenen Hauses bewährt gefunden haben, wird hoffentlich auch in dem größern die Prüfung bestehen; denn die Kinderwelt ist ja überall ein und dieselbe.

Das eben erschienene erste Bändchen enthält die schönsten Kindermährchen — uns größern Leuten lauter traute Bekannte — jene von Geschlecht zu Geschlecht in den Kinderstuben fortlebenden Sagen, die uralt und doch ewig neu sind. Zahlreiche Bildchen schmücken die lieben Geschichtchen.

Alle 2 bis 3 Monate soll ein neues Bändchen dem frühern nachfolgen.

Subscribentensammler erhalten auf 10 Exemplare das eilfte gratis.

Hildburghausen, Oktober 1834.

Das Bibliographische Institut.

In Basel besorgen Bestellungen: Neukirch Buchhd. (wo Exempl. vorräthig sind), Holdenecker und Spittler.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 22. Hornung 1835:
großes Vokal- und Instrumental-Conzert im Theater.

Montag den 23. Hornung
zum Benefiz des Sängers und Schauspielers
Carl Eduard Fischer:
Don Juan, oder: Der steinerne Gast.
Große Oper in 2 Akten, von Mozart.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 31. — den 23. Februar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Mit Gesuch um Instruktion zur Gewährleistung auf die nächste Tagsatzung hat der Stand Schaffhausen seine revidirte und kürzlich angenommene Verfassung mitgetheilt.

— Vor uns liegt die Rechnung der freiwilligen bürgerlichen Wittwen- und Waisen-Kasse der Stadt Basel vom Jahre 1834.

Die vertheilbare Einnahme bestand aus Fr. 6488, theils Zinsen des Stammkapitals, theils Jahresbeiträgen von 157 Mitgliedern zu 16 Fr.; daraus wurden hauptsächlich 44 ganze Wittwengehalte zu Fr. 128 bestritten. Mittelst mehrerer Geschenke und Legate wuchs das unantastbare Stammkapital bis Ende 1834 von 113,156 Fr. auf Fr. 114,836, und der Reservefond vermehrte sich von Fr. 603 auf Fr. 1557. Mitglieder zählt die Gesellschaft nunmehr 161; theilhabende Wittwen und Waisen 48.

Zürich. Laut früherm Beschlusse des Obergerichtes darf keine Gerichtsstelle des Kantons einem Requisitoriale auswärtiger Behörden entsprechen, ohne dazu von dem Obergerichte ermächtigt zu seyn. Dem gemäß zeigte jüngst das Kriminalgericht an, es stelle das k. baierische Kreis- und Stadtgericht München das Gesuch, verschiedene Personen über eine angebliche Zusammenkunft abzuhören, welche hier zwischen dem k. baier. Freihrn. von Closen, Mitglied der Ständeversammlung, (auf seiner Reise nach Paris), und Hrn. Troxler Statt gefunden haben solle. Das Obergericht, in Betracht:

„daß in dem Schreiben des Stadtgerichts München ein bestimmtes Verbrechen oder Vergehen, worüber eine Untersuchung anhängig wäre, nicht benannt werde, vielmehr das Ganze bloß den Charakter einer allgemein polizeilichen Nachforschung an sich trage;

„daß aber Requisitionen dieser Art nicht geeignet seyen, die Mitwirkung der Gerichte zu veranlassen;“

beschloß sachgemäß: sey das Kriminalgericht angewiesen, die Requisition des Stadtger. München im Sinne der Erwägungen zu beantworten.

In Winterthur haben einige deutsche Flüchtlinge einen Handwerker- und Befreiungsverein zu Stande gebracht. Die großen Kinder haben sich, wie es scheint, bereits um den Verstand gebracht.

— Hr. v. Dusch, großherz. badischer akkreditirter Minister bei der Eidgenossenschaft, hat unterm 16. dieses (also gleichzeitig mit dem im badischen Regierungsblatte erschienenen Wanderverbot) ein Schreiben an den Stand Zürich erlassen. Er gibt in demselben Kenntniß von sichern Spuren, die man dortseits haben will, daß auf schweiz. Gebiete von deutschen Flüchtlingen neuerdings Vereine deutscher Handwerker gebildet, Waffendepots angelegt und Plane gebrütet werden, welche die Sicherheit der Nachbarstaaten bedroben. Er macht aufmerksam auf die Verwicklungen und Folgen, welche eintreten dürften, wenn über die Savoier-Expedition hin nochmals ähnliche Unternehmungen von der Schweiz aus gegen die Nachbarstaaten Statt finden sollten. Die Regierung hat in Folge dessen dem Polizeirathe, welcher die badischen Besorgnisse zwar für zu weitgehend hält, indeß doch ebenfalls in jüngster Zeit auffallende Thätigkeit unter den bezeichneten Klassen bemerkte, den Auftrag ertheilt, über das auf jene Mittheilung hin Vorzunehmende einen Antrag zu hinterbringen.

Die Ausschüsse der Kaufmannschaft, Regierung und stadträthlicher Behörde scheinen hinsichtlich des Brückenbaues einer Verständigung näher zu rücken.

— Der Stadtrath, um aus der einmal beschlossenen Schanzendemolition der Stadt die größtmöglichen Vortheile zuzuwenden, will der Schanzenkommission verschiedene zweckmäßige Wünsche zur Berücksichtigung anempfehlen, namentlich die, daß sie vor Allem ein Gassensystem genau feststelle, viele Querstraßen anbringe, und in angemessener Entfernung Plätze zum Waschen, Markthalten, Spielen, Ablegen von Baumaterial u. dgl. frei lasse.

Bern. Auf die Bitte einiger Einwohner von Kalnach bei Aarberg war Hr. Möhrle, von der evangelischen Gesellschaft in Bern als Verkündiger des Evangeliums angestellt, nach jenem Orte gekommen. Um recht offen zu handeln, stattete er dem Gemeindepfarrer einen Besuch ab, sagte ihm: wer er sey und was er wolle, und fragte an, ob er eine Versammlung halten dürfe. Hr. Möhrle hatte seine Papiere gerade nicht bei sich, und sein Versprechen, dieselben bis morgenden Tags herzuschaffen, wurde nicht berücksichtigt; er mußte sich zu Sektirern und Landstreichern zählen und zuletzt die Entscheidung des Pfarrers und Gemeinderathes gefallen lassen: daß ihm nicht gestattet sey, eine Versammlung zu halten. Unterdeß hatte sich vor dem Hause seines Gastwirthes eine Menge Menschen versammelt. Hr. M. erklärte denselben: Da ihm sein Wunsch, ihnen das Evangelium zu verkündigen, abgeschlagen worden, so bitte er sie, sie möchten ruhig aus einander gehen, bis auf ein anderes Mal. Da gings aber drinnen los mit Lärmen: Sie seyen nicht gekommen seine Pre-

Digitized by Google

digt zu hören; sie hätten selbst einen Pfarrer ꝛc.: und draußen erscholl's: Heraus mit dem Kerl, dem Buben! Nieder mit ihm! Da das Gedränge und die Drohungen immer ärger wurden, ergriff Hr. M. die Flucht; allein etwa 50, zum Theil mit Knitteln bewaffnet, setzten ihm nach, warfen ihn zu Boden, rauften, schlugen und stießen ihn auf wüthende Weise. Endlich schritt die Polizei ein, Hr. M. wurde vor den Regierungs-Statthalter nach Aarberg geführt; von diesem aber ohne andern Bescheid als den: die Leute hätten ganz recht gehabt, ihn so zu behandeln, — in ein Gefängniß gesperrt, und erst auf ernste Mahnung des Schultheißen von Tavel wieder losgelassen. — Ob die Fehlbaren gestraft worden, wissen wir nicht, zweifeln aber gar nicht daran; übrigens können wir uns nicht genug freuen, daß man im K. Bern plötzlich so eifrig nach den Papieren der Fremden sehe.

Namens des Central-Polenkomites ist die Kassa-Rechnung für 1834 bekannt gemacht worden. Von den Fr. 18,916 betragenden Einnahmen rührten Fr. 4460 als Saldo von der frühern Rechnung und 11618 Fr. von den circa 12,000 Billets der Polenlotterie her. Die Ausgaben betragen eben so viel, indem das noch vorhandene Geld an 24, noch in der Schweiz wohnende, bedürftige Polen vertheilt wird.

Luzern. Im gr. Rathe, welcher am 16ten d. zusammentrat, fiel der Entwurf einer neuen Militärorganisation in Behandlung. Darauf bezügliche Petitionen und Reden brachten ganz entgegengesetzte Wünsche zur Sprache; die einen verlangten durchgreifende Verbesserung des Heerwesens, die andern drangen auf möglichste Sparsamkeit, indem sie vorzüglich die jährlichen Hauptübungen angriffen. Als die Kommission, an welche der Entwurf zu nochmaliger Erdaurung zurückgewiesen ward, am 18ten keinen bestimmten Antrag stellen konnte, wurde beschlossen, der kl. Rath solle die ganze, weitgreifende Angelegenheit abermals an die Hand nehmen u. begutachten.

Die vorgelegte Staatsrechnung von 1833 ergab an Einnahmen Fr. 320,406, und eine Ausgabe von Franken 314,468, also einen Vorschlag von Fr. 5938; das gesammte Staatsvermögen betrug Ende 1833 Fr. 2,867,011, wovon Fr. 500,000 an baarem Gelde.

Zu einem Maskenzuge, der am 26ten d. als am schmutzigen Donnerstag in Luzern abgehalten werden soll, macht Alt und Jung große Zurüstungen. Es werden nämlich die 4 Jahrzeiten und die 12 Monate dargestellt.

Hr. Pfarrer Huber von Uffikon hat beim kl. Rathe, auf dessen neueste Schritte gegen ihn, um Rücknahme der Verfügungen nachgesucht. Er begleitete das Gesuch mit einer für die Kirchenverehrung der Regierung nicht sehr schmeichelhaften Rechtsverwahrung.

Frankreich.

Das Journ. des Debats läßt sich von Bern unterm 13. Febr. schreiben: Vorzeichen einer aristokratischen Contre-Revolution scheinen sich in mehrern Theilen der Schweiz zu zeigen, namentlich in dem Kanton Bern, wo die Radikalen ihren Triumph oft mißbraucht haben gegen alles, was an der gefallenen Regierung hielt. Nicht bloß die Patricier, welche noch einen großen Anhang auf dem Lande haben, sondern auch gute Bürger, welche den Sturz der Oligarchie gewünscht, wünschen und bereiten vielleicht eine Reaktion, welche eine bessere Ordnung der Dinge herbeiführen soll. Frankreich wird unter diesen Umständen eine schöne Rolle zu spielen haben und ihr nicht entstehen. — Dieß wird den Berner Freunden schwerlich viel besser gefallen, als dem Hrn. Baumgartner der Titel eines geschlagenen „Demagogen", der ihm gegeben wird. Zürich soll auf den Impuls des siegenden Theiles warten, nicht mehr ihn geben; Genf mehr als jeder andere Kanton unter dem moralischen Einfluß Frankreichs stehen.

Ebenso macht das Journal des Debats zu einer Nachricht aus der Helvetie, daß in der Stadt Solothurn die Aristokratie in den Wahlen die Oberhand gewonnen, die Bemerkung: diese Nachrichten stimmen vollkommen mit denen überein, welche von allen Seiten über eine offenbare Reaktion zu Gunsten der Ideen der Ordnung und Mäßigung sowohl bei den Regierungen als im Innern der schweizerischen Kantone einlaufen. Es wäre wirklich weniger als je der Augenblick, die revolutionären Ideen durch Forderungen zu beleben, welche die nationalen Empfindlichkeiten beleidigen würden, sollten sie auch noch so gerecht seyn.

Paris. 19. Febr. Die Deputirtenkammer ernannte gestern die noch fehlenden 2 Mitglieder der Kommission über das Tabaksmonopol in der Person der HH. von Mosburg u. Desjobert, und setzte dann ihre Berathung über das Fallitengesetz fort.

— Nach den Oppositionsblättern verbreitet sich wiederum das Gerücht von einer Auflösung des Ministeriums, doch meint der Const. selbst, es werde sich noch bis zur Abstimmung über die amerikanische Schuld durchschleppen.

Straßburg. 18. Febr. Als Graf d'Argout Minister des Innern war, wurden die politischen Flüchtlinge gehegt und gepflegt; die Präfekten, welche streng waren, erhielten Verweise, die ministeriellen Blätter aber die Instruktion, „sich mehr den konstitutionnellen Ansichten dieser Flüchtlinge zu nähern, da sie nur den Zustand in ihrem Vaterlande herbeizuführen wünschten, der in Frankreich bestehe." Nur politische Gründe konnten den jetzigen edlen Pair bestimmen, die rasenden Handlungen einiger jungen Exaltirten für „konstitutionnelle Ansichten" zu halten. Hr. Thiers aber, zu seinem Lobe sey es gesagt, handelt hierin mit großer Rechtlichkeit gegen die Nachbarstaaten, und seit seinem Ministerium werden nur diejenigen jener ungerufenen Gäste geduldet, die sich durch ein ruhiges besonnenes Betragen auszeichnen. Daher kommt es, daß sich dermalen nur ungefähr 8 bis 10 Polen und nur einige wenige Deutsche hier befinden. Der hiesige Präfekt läßt über sie eine strenge Aufsicht führen.

England.

Der Albion enthält folgenden Artikel über die Politik Frankreichs England gegenüber: Als Hr. von Talleyrand im Jahr 1830 nach London kam, waren seine Instruktionen: durch diplomatische Mittel den Sturz des Toryministeriums und das Emporkommen der Whigs zu bewirken. Wenn wir gut unterrichtet sind, so sind die dem General Sebastiani gegebenen Instruktionen jenen gerade entgegengesetzt. Er hat vielleicht nicht den ausdrücklichen Auftrag, das Ministerium Peel aufrecht zu halten, er hat jedoch die Weisung: die Bewegungen der Erhaltungsmänner nicht zu hindern, deren Rückkehr die Doktrinärs als die unvermeidliche Folge des Widerstands-Systems betrachten, das sie als die ausschließliche Bedingung ihrer Regierung proklamirt haben.

— Der berüchtigte Hunt ist am 13ten d. zu Abresfort gestorben.

Spanien.

Beinahe wäre eine Colonne Minas unter dem Com-

mando Oeanas gefangen oder auf französisches Gebiet gedrängt worden. Sagastibelza nämlich, welcher Elissondo belagerte, hatte vor jener Colonne einen verstellten Rückzug gemacht, worauf dieselbe nach Pampeluna zurückkehren wollte. Kaum war sie jedoch am 7. d. M. in Ziga eingezogen, so wurde sie durch 4 karlistische Bataillone umringt, während dessen Zumalacarreguy selbst herbei zog, um Elissondo zu nehmen. In dieser Noth wars, daß Mina selbst am 14ten den Seinen zu Hülfe kam, und sie aus der Klemme befreite.

— Eine Privatkorresp. des Constit. aus Bayonne vom 13. Febr. widerspricht die Nachricht von einem republikanischen Aufstande in Saragossa; ganz Arragonien befinde sich in einem befriedigenden Zustande.

Belgien.

Brüssel. 14. Febr. Eine neue Gesellschaft von großen Capitalisten wurde unter dem Titel Handelsgesellschaft von Brüssel errichtet, deren Zweck ist: die Ausdehnung des belgischen Handels durch Erleichterung der Einfuhr- Ausfuhr- und Speditionsgeschäfte. Unter den Gründern befinden sich mehrere Bankdirektoren und ein Bürgermeister.

— Statuten der belgischen Bank. Eine Gesellschaft unter dem Namen der belgischen Bank wird gebildet. Ihr Hauptsitz ist in Brüssel; sie kann Hülfsbanken in andern Städten Belgiens errichten. Die Gesellschaft operirt zugleich als Depositen-Umlaufs-Escompte- und Vorschussbank. Sie *empfängt* die Capitalien von Privaten und Gesellschaften *als einfache* Hinterlage oder gegen Interesse; sie zahlt *auf Anweisung* oder Ermächtigung der Hinterlegenden auf dem *Platze* oder anderwärts. Sie leiht ihre Capitalien aus gegen Hinterlage von Rentenscheinen, Obligationen, öffentlichen Fonds oder Waaren; sie leistet Dienste als Cassier und macht alle Operationen, welche die Geschäfte sichern und erleichtern können. Sie kauft Wechsel, Creditbriefe, andere Papiervalore und Gold und Silber. Sie sammelt die Ersparnisse des Handwerkers und der mittlern Klasse, verwandelt die Capitalien in Leib- oder erlöschliche Renten; empfängt wirkliche Renten um sie in künftige zu verwandeln. Sie kann Bankbillete ausgeben zu 50, 100, 500 und 1000 Fr. für eine Summe, die das Gesellschafts-Capital nicht übersteigt und immer in den Cassen durch wirkliche Valore repräsentirt ist. Das Gesellschaftskapital ist auf 20 Millionen Franken festgesetzt und in 20,000 Aktien je zu 1000 Fr. vertheilt. Um die Gültigkeit der Unterzeichnungen zu sichern, werden sogleich 5 % erlegt; 45 % wenn die Gesellschaft constituirt ist, und die übrigen 50 % erst in Folge des Beschlusses der allgemeinen Versammlung und bäldestens im J. 1836.

Deutschland.

Frankfurt. 15. Febr. Die kürzlich (durch den † Haller Corresp. der A. Z.) gegebene Nachricht von einer baldigen Zurückkunft unserer Bevollmächtigten in Berlin scheint ein ganz grundloses Gerücht zu seyn, wenigstens wissen unterrichtete Personen nichts davon.

Mainz. 16. Febr. Der berüchtigte Fälscher, Minigerode, der kürzlich mit einem Begleiter aus dem hiesigen Correktionshause entsprungen, soll in England angekommen seyn. Man hat Spuren von ihm bis Coblenz.

Bremen. 14. Febr. Nach unserm Platze zu schließen, scheint die Auswanderungssucht der Deutschen nach Amerika sich sehr vermindert zu haben. Um den jetzigen Zeitpunkt des verwichenen Jahres hatten etwa 13,000 Auswanderer, Weiber und Kinder mit inbegriffen, Aufträge ertheilt, um mittelst hiesiger Schiffsgelegenheiten ihre Ueberfahrt nach Amerika zu bewirken. Bis zu Anfang dieses Monats aber haben wir noch von keinem solcher Aufträge für das laufende Jahr etwas vernommen. Da nun unsere Schiffsrheder den Auswanderern immer die besten Bedingungen machten, so ist nicht zu vermuthen, daß an andern Ausgangspunkten Deutschlands der Zudrang von Auswanderern in diesem Jahre desto stärker seyn dürfte.

Leipzig. 12. Febr. In der Nacht vom 5. bis zum 6. d. ward auch in unserer Stadt und Gegend das starke bekannte Gewitter bemerkt. Es war von einem heftigen Sturme begleitet, und ein Blitz zündete in einer Mühle bei Zschepplin. Aus mehrern Ortschaften unseres Vaterlandes, aus Eibenstock, Plauen, Neukirchen und aus Oelsnitz gehen Nachrichten über das in jetziger Jahreszeit seltene, in den gedachten Gegenden zwischen 1 und 2 Uhr Nachts stattgefundene Ereigniß ein. Von letztgenanntem Orte meldet man, daß es in Hof in ein Gebäude und in den Wald bei Schöneck, jedoch ohne zu zünden, eingeschlagen habe. — Nach anderweitigen Zeitungsnachrichten ward dieß Ereigniß zu Frankfurt a M. gegen Mitternacht wahrgenommen. Zu Aachen dagegen zwischen 9 und 10 Uhr. In Hildburghausen fand das Gewitter, ebenfalls vom heftigsten Sturme begleitet, nach Mitternacht Statt. Um die 3 Thürme der Stadt gewahrte man Feuerflammen. In der Stadtkirche schlug der Blitz ein und zündete, doch wurde das Feuer gelöscht, obschon die Kirche, durch welche der Strahl fuhr, an manchen Orten beschädigt. Auch aus Gotha meldet man, daß, nachdem am 5. Februar gegen Mittag der Thermometer 10° Wärme nach Reaumur gezeigt habe, Abends ein bedeutender Sturm aus Nordwesten sich erhoben und nach 11 Uhr das Gewitter sich gezeigt habe. Auf dem Thüringer Walde soll es besonders heftig gewüthet haben.

Schweden.

Stockholm. 6. Febr. Nach dreimonatlichem Zögern hat Hr. Crusenstolpe endlich beim Constitutions-Ausschusse seine Entwicklung der Gründe zu einer Anklage des Staatsministers der auswärtigen Angelegenheiten und des Generaladjudanten für die Armee, auf welche er damals im Adelsstande antrug, eingereicht. Die Oppositions-Zeitungen theilen diese, mit ungewöhnlicher Bitterkeit abgefaßte Schrift mit. Die Anklage lautet 1) gegen den k. Rathgeber in ministeriellen Angelegenheiten, für Rathertheilung in Betreff der außerordentlichen Gesandtschaft des Grafen Löwenhjelm nach St. Petersburg und dessen, was damit in Verbindung steht, wodurch der Würde der Krone Schwedens, dem Gefühl der Nation und dem wahren Interesse des regierenden k. Hauses zu nahe geschehen; und 2) gegen den k. Rathgeber in Commandosachen für die Armee a) wegen der Formverletzung darin, daß von ihm Sr. Maj. Sachen vorgetragen worden, die nicht zu seiner Amtsverrichtung gehören, und b) wegen Verwahrlosung des Armee-Materials.

Siebenbürgen.

Wien. 12. Febr. Aus Clausenburg wird gemeldet, daß der Siebenbürgische Landtag, dessen Majorität sich den königl. Propositionen hartnäckig widersetzte, am 6ten d. M. aufgelöst worden ist.

Nordamerika.

Paris. 18. Febr. Die durch das Paketboot Sheffield gebrachten Nachrichten aus New-York gehen bis zum 25. Jan. Nach ihnen sind die Gemüther über die französische Frage beruhigt. Das New-Yorker Blatt, der Daily Advertiser, gibt folgende Ansicht von der Lage des Präsidenten Jackson: das Comite der auswärtigen Angelegenheiten der Repräsentantenkammer hat noch keinen Bericht über die franz. Frage erstattet, und man weiß nun, daß es keinen erstatten wird. Die Majorität ist dem Antrag des Präsidenten entgegen, und man hat beschlossen, nichts sagen zu wollen, weil man

nichts thun will. Das ganze Geheimniß dieses Beschlusses ist: Wenn man der Repräsentantenkammer die Meinung der Majorität mittheilen müßte, so würde sie sich in gerader Opposition mit den persönlichen Projekten und Gefühlen des Generals Jackson befinden, dem man nicht Philosophie genug zutraut, sich einer offiziellen oder legislativen Verurtheilung zu unterwerfen. Um nun seine Gefühle zu schonen, um seinen Stolz nicht zu beleidigen, nimmt das Comite seine Zuflucht zum Schweigen; es läßt die Sache fallen, ohne durch irgend einen offiziellen Akt dem Publikum zu zeigen, daß seine Meinung von der der vollziehenden Gewalt in einer diese persönlich interessirenden Frage abweicht. Der Senat hat sich auf eine andere Weise benommen. Um den Präsidenten nicht zu verdammen, um ihn nicht in eine Verlegenheit zu setzen, aus der er sich schwerlich mit Ehren ziehen könnte, hat die Repräsentantenkammer lieber keine Erklärung abgegeben.

Neuestes.

Paris. 20. Febr. Nach den neuen Berichten die uns so eben zukommen, sagt der Messager, ist die Auflösung des Kabinets ziemlich gewiß. Man spricht hauptsächlich von dem Rücktritt der HH. Mortier und von Rigny. Der Tod eines Bruders des Hrn. Guizot hat diesen verhindert sich mit seinen Collegen zu vereinigen um eine Partei zu ergreifen, sey es für die Wiederorganisation oder für das Verlassen des Kabinets.

— In der Budgetkommission soll sich die Mehrheit für Aufgebung des Besitzes von Algier ausgesprochen haben. Es soll nun noch ein besonderer Ausschuß gebildet werden, um das Budget von Algier in allen seinen Theilen zu prüfen. Er soll aus einer gleichen Anzahl Mitglieder für und wider den Besitz dieser Colonie bestehen.

— Der Moniteur enthält das Verbot der Fabrikation und des Verkaufs des Anti- oder nachgemachten Tabaks, und die Anordnung der Vertilgung der Vorräthe desselben und der zur Fabrikation erforderlichen Instrumente.

London. 18. Febr. Der französische Gesandte, Graf Sebastiani, ist gestern hier angekommen, und hat sogleich dem Herzog von Wellington einen Besuch abgestattet. Ebenso ist gestern der österr. Gesandte, Fürst Esterhazy, eingetroffen.

Paris. 20. Febr. Mina ist fortwährend in Elisondo, wo er einen Geld- und Effektentransport erwartet. Seine Truppen sind in Lanz. Zumalacarregui ist oben im Thale Ulzama, auf der Seite von Guipuscoa.

Bordeaux. 17. Febr. Die Befestigung von Lumbier geht unter der Leitung des Obersten Velasco und unter dem Schutze der Colonne Linarez fort. — Die Kanonen, welche die Carlisten gegossen, sind nicht von der erwarteten Wirkung, auch ist ihre Pulver-Fabrik in St. Estevan in die Luft gesprungen, und alle darin Arbeitenden sind umgekommen.

Sarragossa. 10. Febr. Am 5. wurde in Logrono eine karlistische Verschwörung entdeckt; man wollte an das Kloster St. Franziskus, das zum Spital dient und worin sich gegenwärtig 700 Verwundete und 250 Ztr. Pulver befinden, Feuer legen; zu gleicher Zeit sollte der Palast des Bischofs, wo man Patronen macht, in die Luft gesprengt werden und während der hierdurch entstandenen Verwirrung sollte der Carlistenchef Bazilio sich der Thore bemächtigen. Die Verschwornen wurden Tags vor dem Ausbruch der Verschwörung verhaftet.

Pariser-Börse.

19 Febr. 5 % Fr. 109. 25. — 3 % Fr. 79. 40. — Esp. 44⅞. — Nap. 96. 50. — Oblig. de Paris 1326 25. — Haiti 420. — 4 Can. 1195.
20. Febr. 5 % Fr. 108. 95. — 3 % Fr. 79. 10. — Esp. 44¾. — Nap. 96. 40. — Oblig. de Paris 1325. —. — Haiti 395. — 4 Can. 1197. 50.

Wiener Börse.

16. Febr. 5% Metall. 101¾; 4 % 95⅛; Bank. 1320.

Londoner Börse.

Konsols: 17. Febr. 92⅜. ½. — 18. Febr. 92¼. ⅜.

Fruchtpreise von Basel. Vom 18. u. 20. Februar.
Kernen: von Fr. 13. 80 bis Fr. 15. 50.
Mittelpreis: Fr. 14. 88 Rap. ℔ Sack.

Inserate und Anzeigen.

SOCIÉTÉ D'ASSURANCE MUTUELLE
contre l'incendie,
pour le département du Haut-Rhin.

Beaucoup de Bourgeois de la ville de Bâle ayant intérêt à connaître la situation de la Société d'Assurance mutuelle contre l'incendie, pour le département du Haut Rhin, le directeur de la société se fera à l'avenir un devoir de publier les situations annuelles dans la feuille d'annonce de Bâle. Il commencera par celle arrêtée en dernier lieu, le 1. Octobre 1834, date à laquelle a fini la 16e. année sociale.

Le capital assuré à cette époque était de Fr. 99,896,485.

Les recettes de la caisse du fond de garantie, destiné à couvrir les dommages d'incendie, réunies à la somme déjà en caisse, se sont élevées pendant la seizième année à . . . . . Fr. 124,875. 68 c.

et les dépenses de la même année, savoir:

Pour dommages d'incendie	Fr. 68,196. 87 c.	69,579. 72 c.
Pour remboursement de polices liquidées, dont la plûpart ont été réinscrites	1,382. 85 »	

Restait en caisse au 1. Octobre 1834 Fr. 55,295. 96 » indépendamment d'environ Fr. 79,000 en recouvrement qui sont en grande partie réalisés aujourd'hui.

En faisant cette première publication, le directeur soussigné adresse spécialement à ceux de Messieurs les Bourgeois de Bâle qui sont subrogés comme créanciers, dans le droit d'assurance de certains de nos sociétaires, la prière de vouloir bien, toutes les fois qu'ils sont forcés d'introduire une instance d'expropriation contre un de ces sociétaires, en donner en même temps avis à la direction, afin de la mettre en demeure de poursuivre en temps utile, le payement des contributions d'assurances qui seraient encore dues.

Mulhouse le 20. Février 1835.

Le directeur de la société *Fr. Zickel.*

Bücher-Auction.

Montags den 1. Juni 1835 und darauf folgende Tage, früh von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, soll zu Eisleben im Preuß. Herzogthum Sachsen mit der öffentlichen Versteigerung der in dem ersten Theile des Catalogs der zum Nachlasse des Herrn Stiftsregierungsraths F. J. von Bülow gehörigen, sowohl an gedruckten Werken als an Handschriften überaus reichen und kostbaren Bibliothek, verzeichneten Bücher, gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Court. begonnen werden. Es umfaßt dieser Theil in 2 Abtheilungen (von 470 und 401 Seiten in gr Oktav) allgemeine Wissenschaftskunde und Literargeschichte, ältere und neuere Sprachkunde, Pädagogik, Philosophie und Theorie der schönen Wissenschaften, Mythologie und Alterthumskunde, alte klassische Literatur, Theologie, Anthropologie, Medizin und Chirurgie und schließlich Jurisprudenz, Politik und Diplomatik. Exemplare des Catalogs sind bei dem Hauptkommissionair, Hrn. Buchhändler Reichardt in Eisleben, so wie bei allen akkreditirten Buchhandlungen und Antiquarien des In- und Auslandes zu haben.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 32. — den 24. Februar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Betreffend den im gr. Rath gemachten Anzug auf Revision unsrer Civilgesetzgebung und Gleichstellung derselben zu Stadt und Land hat der kl. Rath ein Gutachten ausgearbeitet, welches, um nächstens behandelt zu werden, zur Kanzlei gelegt wurde. Dasselbe berührt vorerst den hinsichtlich einer allfallsigen Vereinigung der Gesetzgebungen für Stadt und Land geäußerten Wunsch, in Folgendem:

„Wenn man auf die praktischen Folgen dieses Wunsches keine Rücksicht nimmt, so erscheint allerdings die Verschmelzung als etwas äußerlich sehr Anschauliches und Einfaches und jetzt um so leichter ausführbar, da der Umfang unserer Landschaft gegenüber der Stadt sehr unbedeutend ist, ja sogar muß dem, der mit den Verhältnissen und der Entstehungsart dieser zwei neben einander bestehenden Gesetzgebungen nicht bekannt ist, diese Verschiedenheit als höchst sonderbar erscheinen. Und dennoch sehen wir in derselben praktisch keinen Uebelstand, wir würden vielmehr einen solchen in einer sofortigen unbesonnenen Gleichstellung sehen. Es ist wohl einleuchtend, daß die Gesetzgebung der Stadt schwerlich derjenigen des Landes weichen würde; es könnte daher nur in Frage gestellt werden, ob die Landesordnung der Stadtgerichtsordnung nachgebildet, oder vielmehr diese auch auf dem Lande eingeführt werden sollte. Diese Frage glauben wir aber verneinen zu müssen — aus zwei Gründen: einmal nämlich besteht wirklich eine Verschiedenheit der Rechtsverhältnisse, der Bedürfnisse und des Verkehrs und sodann ist unseres Wissens von Seiten des Landbezirks eine solche umfassende Aenderung seiner Civilgesetzgebung und Gleichstellung mit der der Stadt in allen Theilen nie gewünscht worden. Denn Beschwerden über einzelne lästige Bestimmungen scheinen uns hier noch nicht entscheidend zu seyn, und wenn vor mehrern Jahren, als die ganze Landschaft noch ungetrennt beisammen war, in derselben sich Stimmen für Verschmelzung erklärten, so ist es bekannt, daß nicht wohlbegründetes Bedürfniß diesen Gedanken veranlaßte, sondern der aus ganz andern Gründen hervorgegangene Wunsch einer vollkommenen Gleichstellung von Stadt und Land.

Wenn also in dem Landbezirk kein Bedürfniß zur Verschmelzung vorhanden ist und wenn die Verschiedenheit der Rechtsverhältnisse auch die Verschiedenheit der Gesetzgebung nothwendig macht, so halten wir den Antrag für wohlbegründet, daß dieser Theil des Anzugs, soweit er nämlich eine sofortige und durchgängige Gleichstellung bezweckt, sich nicht als ausführbar und zweckmäßig darstelle. Hingegen ist nicht zu verkennen, daß schon in unserer bisherigen Gesetzgebung das Streben sich geltend gemacht hat, durch allmählige Neuerungen die beiden Gesetzgebungen einander näher zu führen, und recht sehr müssen wir wünschen, daß eine solche allmählige Annäherung, so wie sich in einem einzelnen Punkte das Bedürfniß einer neuen gesetzgeberischen Bestimmung zeigt, auch in Zukunft das Ziel unserer legislativen Thätigkeit seyn möge."

Basel. 23. Febr. Heute Abend nach 4 Uhr ist das für den Zürcher See bestimmte eiserne Dampfboot, der Vulkan, hier angefahren, nachdem es diesen Tag nur ungefähr 3 Wegstunden gemacht hatte. Die Schwierigkeiten, welche es in der Seichtigkeit und Strömung zwischen hier und Straßburg gefunden, mögen aufs neue beweisen, wie wenig wir uns auf eine Dampfschiffahrt für diese Strecke Hoffnung machen dürfen. Der Vulkan wird nun hier auseinander gelegt und zur Axe nach Zürich geführt.

Bern. Unsre Berner-Diplomaten wissen noch immer nicht recht, woran sie sind; sie zweifeln fortwährend, ob es mit der französischen Mäßigkeit Ernst gelte oder nicht. Das ist gerade das Betrübende der abhängigen Stellung, welche sie im Gefühl ihrer eignen Schwäche gegenüber dem französischen Gesandten eingenommen haben. Ein Wörtchen aus seinem Munde gibt oder nimmt ihnen allen Muth; ein Wink seiner Augen schafft sie aus Löwen in Lämmer um. Kein Wunder also, wenn seinem Einflusse die jeweilige Richtung ihrer Schritte zugeschrieben wird. Das Komische dabei (und geeignet einen ächten Diplomaten wie Hrn. v. Rumigny zur Verzweiflung zu bringen) ist, daß sie jedes seiner Worte buchstäblich nehmen und buchstäblich befolgen. Statt einen geziemenden politischen Rabatt zu machen, versteht man das, was er sagt für das, was er will; darin liegt die Quelle der stäten Unsicherheit, des Sich-Kompromittirens, der Dementis, der Mißverständnisse u. s. w.

Die Partei im Reg. Rathe, welche in irgend einer Weise entschieden an Oestreich antworten will, hofft nun durch das Organ des eidgen. Geschäftsträgers in Paris, Hrn. v. Tschann, klare Auskunft über die wahren Gesinnungen des franz. Hofes zu erhalten. Je nachdem dieselbe dem Radikalismus günstig oder ungünstig lautet, wird die von Oestreich verlangte Genugthuung bald oder ganz gegeben werden. Im allgemeinen und nach den Andeutungen des Journ. des Debats ist man gewärtig, zur Fortsetzung der Mäßigkeit angewiesen zu werden.

Wissen unsre Radikalen einmal gewiß (aber wie gesagt, ein Wort des Gesandten bläst den geringsten Hoffnungsfunken wieder zu hellen Flammen an), daß sie vom Westen nichts zu hoffen haben, so beendigen sie den Hader mit dem Osten so bald wie möglich. Deßwegen dringt auch der wirklich mäßige Theil des Reg. Rathes nicht ferner auf Berufung einer außerordentlichen Tagsatzung,

sondern wartet zu. Gelingt es ihm nicht, die Mehrheit zu einer Aussöhnung mit der Billigkeit und mit den Mächten zu gewinnen, so bleibt jener Ausweg stets noch übrig.

— Am 17. Febr. verstarb in Bern der allgemein geachtete Hr. Gruber, gewesener Staatsschreiber.

— Die Gesellschaft zu Webern hat beschlossen, statt ihr Vermögen zu kumuliren, jährlich den Ueberschuß des besteurungserforderlichen Ertrags ihres Stubengutes auf die mehrjährigen Gesellschaftsgenossen im Kanton nach der Kopfzahl zu vertheilen; Mannspersonen erhalten einen ganzen, Weibspersonen einen halben Theil.

Genf. Ueber den Gesetzesvorschlag, betreffend die Herabsetzung des Wahlzensus von 15 fl. auf 7 fl. (zu 3 Bz.) berichtete dem Repräsentantenrathe am 18. Febr. Hr. Forget Namens der niedergesetzten Kommission.

Er bewies, daß die Bezahlung direkter Abgaben (aus solchen muß der Census von 7 fl. bestehen) das beste Zeichen der Wahlfähigkeit sey, sey es nun in Rücksicht auf Einsicht, sey es in Bezug auf die Garantien, welche der Wähler darbiete. Er schließt sich den Berechnungen des Staatsraths an, denen zufolge der Census von 7 fl. in Genf ein Grundeigenthum von ungefähr 10,000 fl. vorstellt. Hr. Forget behauptet, die am weitesten fortgeschrittenen Repräsentativ-Staaten hätten die Abgaben als Maß der Wahlfähigkeit aufgestellt, und führt zu diesem Behufe England und selbst die vereinigten Staaten an. Gegen das allgemeine Stimmrecht erklärt er sich, weil die keine oder wenig Abgaben bezahlenden Personen der Gesellschaft die nöthigen Garantien nicht darböten, um eines der theuersten Rechte des Bürgers ausüben zu können. Uebrigens beweise das Volk da, wo allgemeines Stimmrecht gelte, wenig Wahleifer, z. B. in Stäfa, Kantons Zürich, wo von 1000 Wählern verflossenen August 80 erschienen. In Genf entspränge endlich aus dem allgemeinen Stimmrechte noch die Nothwendigkeit, sich zur Wahl in Arrondissements-Versammlungen zu theilen, was dem Berichterstatter höchst gefährlich erschiene. Derselbe schließt auf Annahme des staatsräthlichen Vorschlags.

Nach zweitägiger Berathung, worin sich gegen den Antrag als ungenügend Hr. Delapalud in langer Rede vernehmen ließ, Hr. Prof. Trembley und Hr. Rilliet-Constant gegen denselben als unnöthig, Hr. Pictet-Casenove und vorzüglich Hr. Rigaud wiederholt für das vorgeschlagene aussprechen, — wurde er in erster und zweiter Berathung angenommen.

St. Gallen. Mehrere wichtige Gesetze sind im gr. Rathe vom 16. bis 20. Febr. berathen u. angenommen worden. Dasjenige über Erwerb und Verlust des Kantonsbürgerrechts setzt für Schweizer eine Einkaufssumme von 200—500 fl., für Ausländer von 500—1500 fl. fest, und gestattet die Beibehaltung des Bürgerrechtes neben der Erwerbung in einem auswärtigen Staate. — Auf das Ausbleiben von den Bezirksgemeinden ohne rechtsgültige Entschuldigung wurde eine Strafe von 5 fl., auf das Ausbleiben von Bürger- und Genossenversammlungen eine Buße von 1 fl. gesetzlich aufgelegt. Einwendungen, daß man zur Ausübung der „kostbaren Rechte eines Bürgers“ nicht zwingen könne, blieben in der Minderheit.

Ein dritter Gesetzesvorschlag betraf die Einbürgerung der geduldeten Heimathlosen. Die Commission zeigte die Unausführbarkeit und Abnormität der bloßen Einbürgerung in die politischen Gemeinden (wie sie voriges Jahr erkannt worden), und trug darauf an, sie auch in die Ortsgemeinden einzubürgern. Der gr. Rath trat nach vielfachem Widerspruche dem bei, und beschloß, die circa 600 Heimatlosen zu zwei Drittheilen nach der Bevölkerung und einem Drittheil nach dem Vermögen der Gemeinden zu vertheilen. — Das Gesetz über Abtretung von Privateigenthum an Staat und Gemeinden zu öffentlichen Zwecken erhielt ebenfalls die Genehmigung.

Aargau. Des Schulgesetzes Berathung wurde vom 17. bis 20. Febr. gründlich fortgesetzt. Daß die katholischen Schulbücher dem bischöflichen Ordinariate unterworfen würden, begehrte Hr. Dr. Baur, gewann aber nur 7 Stimmen. Eine lebhafte Verhandlung erhob sich über den Fabrikbesuch der Kinder; man beschloß, ihnen denselben erst nach vollendeter Anfangsschule, die vom 7. bis 13. Jahre dauert, zu gestatten, und alsdann sind die Fabrikherren noch verpflichtet, bis ins 15te Jahr den Kindern wöchentlich 6 Stunden Unterricht ertheilen zu lassen. — Gegen den von der Kommission für die untern Schulklassen empfohlenen gegenseitigen Unterricht erhoben sich viele ungünstige Stimmen, so z. B. Hr. Seminardirektor Keller, welcher sich äußerte: „Das Element einer solchen Schule mit gegenseitigem Unterrichte ist eigentlich das der Verwirrung, und da muß dem Lehrer der Kopf am rechten Fleck stehen; unsern Seminaristen steht er aber noch öfter gar sehr seitwärts. Der gegenseitige Unterricht ist Vorläufer des Elementarunterrichts. Eine Schule gegenseitigen Unterrichts ist ärger als eine Judenschule. Es braucht einen Girard, um ihr mit einigem Segen vorzustehen. Sie ist auf jeden Fall aber einseitig, sie beschäftigt bloß das Gedächtniß. Sie verderbt den Charakter, indem sie zur Bestechlichkeit führt; ich befürchte zwar in der Schule nicht die Aristokratie; hier sind immer einige Hauptbähne, denen der übrige Flug folgt; aber in einer Republik soll das Bestechungssystem nicht begründet werden. Allerdings verschmäht Deutschland den gegenseitigen Unterricht, denn es ist ein Schulland, die deutschen sind Heroen in der Erziehungskunst; der Deutsche, der alle Theile desselben aufs gründlichste erforscht hat, würde wohl auch bei dieser Methode die Vortrefflichkeit gefunden haben, wenn sie vorhanden wäre.“ Man überließ es zuletzt den Gemeinden, die ihnen geeignetste Methode zu wählen. Noch ward auf den Antrag des Hrn. Präs. Bertschinger bestimmt, daß der kl. Rath nach vorhergegangener für vollständig erklärter Untersuchung über fehlbare Lehrer auf den Antrag der untern Schulbehörde und des Kantonsschulrathes die Entlassung verfügen könne; Entsetzung hingegen, auf welche die Schulbehörde anträgt, darf nur vom Gerichte ausgesprochen werden.

Graubünden. Der kl. Rath hat dem Ansuchen der beiden Engadine in Betreff einer durch jenes Thal zu erbauenden Post- und Kommerzialstraße durch Ernennung einer Dreierkommission entsprochen. Dieselbe hat den Auftrag, die Frage gutachtlich zu beantworten, in wiefern das Unternehmen für Postwesen und Waaren-Transit im Interesse jenes Thales und des Kantons liege. Uebrigens sollen ihr die Hochgerichte des Engadins ihre Ansichten hinsichtlich der Richtung der Straße, so wie die angebotenen Mittel zur Ausführung mittheilen; auch wird der Kantonsingenieur Pläne und Kostenüberschlag entwerfen.

Frankreich.

In Beziehung auf den Widerspruch des Journ. de Paris gegen die Mittheilungen der Allg. Zeit. über die in Angelegenheiten der Schweiz zu Paris geführten Un-

terhandlungen, antwortet nun die Allg. Zeit. vorläufig: „Der Moniteur gibt nun auch den Artikel, worin eine Korrespondenznachricht aus Paris in Bezug auf die Schweiz für „inexacte“ (ungenau, nicht wie es die A. Z. zuerst übersetzt hatte, unrichtig) erklärt wird. Die Red. der Allg. Ztg. ist weder verpflichtet noch berechtigt, die Wahrheit jener Nachricht zu vertheidigen, sie muß solches dem Korrespondenten überlassen; doch sey es ihr erlaubt, in der Antwort des Journ. de Paris ebenfalls zwei „Ungenauigkeiten“ zu rügen. 1) In unserer Correspondenznachricht wurde nicht behauptet, Hr. v. Rumigny habe die dort angeführte Instruktion erhalten, sondern Hr. v. Rigny habe versichert, daß er sie erhalten solle. 2) In der dem Hrn. v. Rumigny in den Mund zu legenden Drohung war nicht davon die Rede, daß Frankreich aufhören werde, an den Angelegenheiten und dem Geschick der Schweiz Theil zu nehmen, sondern nur an denen des K. Bern. Uebrigens scheint das Journ. de Paris durch sein Stillschweigen die Aechtheit der beigefügten diplomatischen Note, die in französischer Sprache in den Händen der Redaktion ist, anzuerkennen; auch legen die übrigen Pariserblätter sein Schweigen in dieser Art aus.“

England.

London. 17. Febr. Nach dem Sun werden die parlamentarischen Förmlichkeiten am nächsten Donnerstage hauptsächlich folgende seyn: Mittags wird der Lordkanzler Lord Lyndhurst sich auf den Wollsack setzen und den Pairs des Reichs erklären, daß S. M. es nicht für zweckmäßig erachtet, die Eröffnung der Sitzung in Person vorzunehmen, sondern zu dem Ende eine Kommission ernannt habe; hierauf Verlesung der Namen der Kommissarien und ihrer Vollmachten. Dann werden die Mitglieder des Unterhauses vor die Schranken der Lords berufen. Der Kanzler wird ihnen sagen, daß sie nach der Absicht S. M. zur Wahl ihres Sprechers zu schreiten haben. Sie ziehen sich dann in das, ihnen hiezu angewiesene Lokal zurück. Der Lordkanzler nimmt nach diesem den Eid der Pairs entgegen. Wann das Unterhaus seinen Sprecher, dessen Wahl der Genehmigung der Krone nothwendig unterliegt, erwählt hat, wird dieser sich vor den Schranken der Lords einfinden, um im Namen des Unterhauses die Fortsetzung der Privilegien zu begehren, in deren Besitz die Mitglieder sind. Der Lordkanzler wird antworten, daß S. M. den vollen Genuß dieser Privilegien zu erhalten beabsichtigt, und daß sobald die Häuser förmlich konstituirt seyn werden, S. M. selbst erscheinen werde, um ihnen die Ursachen der Zusammenberufung eines neuen Parlaments mitzutheilen. Die Mitglieder des Unterhauses werden sich an den gewöhnlichen Sitzungsort zur gebräuchlichen Eidesleistung zurückziehen. Man glaubt, daß diese Operation nicht vor dem nächsten Dienstage beendigt seyn werde. An diesem oder dem folgenden Tage dürfte vielleicht die Thronrede Statt haben.

Spanien.

Madrid. 10. Febr. Die Commission der Procuradores, welche über den Gesetzes-Entwurf hinsichtlich der inländischen Staatsschuld zu berichten beauftragt ist, hat gestern, in Folge einer sehr langen Sitzung, welcher Graf Toreno beiwohnte, die Grundlagen ihres Berichtes festgesetzt. Die Commission nimmt den ministeriellen Antrag an und schlägt blos eine Aenderung in Bezug auf die Consolidation der Vales (Kreditscheine) vor. Der Minister schlug vor, zwei Drittheile zu der aktiven und ein Drittheil zu der passiven Schuld zu schlagen. Die Commission will, damit die auswärtige und innere Schuld auf gleiche Weise behandelt werden, blos noch ein Drittheil der innern Staatsschuld zur aktiven Schuld geschlagen wissen, weil bereits ein Drittheil derselben consolidirt ist. Die Commission hat hauptsächlich der inneren Staatsschuld und dem passiven Theil der auswärtigen im Einklange mit dem Ministerium möglichst sichere Grundlagen zu geben versucht, und schlägt zu diesem Zwecke vor, zur Tilgung dieser Schuldentheile zu verwenden: 1) den Ertrag der Commenthurien, im Betrage von 200 Mill. Fr.; 2) die Güter der Jesuiten, deren Vertreibung beschlossen ist. Blos 70 davon, von den 210, die in ganz Spanien vorhanden sind, haben ein Recht auf Pensionen, da die übrigen ihr Gelübde noch nicht abgelegt haben; 3) eine Summe, ungefähr im Betrag von 1¼ Prozent des Kapitals, wird auf die reinsten, am wenigsten belasteten, Staats-Einkommenstheile angewiesen u. auf die Tilgung der Schuld im Ganzen verwendet. Endlich beantragt die Commission, denen, welche in den Jahren 1822 und 1823 Nationalgüter gekauft, derselben jedoch nachher beraubt worden waren, dieselben zurückzugeben. Der Commissions-Bericht soll in der allernächsten Zeit der Procuradorenkammer erstattet werden.

Die Censur ist seit dem Militär-Aufstande am 18. Jan. auf höhern Befehl verschärft worden.

Deutschland.

Frankfurt. 16. Febr. Man will wissen, die Herzogin von Berry befinde sich hier, sie soll wenigstens mit 27,000fl. bei Hrn. R. akkreditirt seyn. Man bringt damit die indeß noch nicht bestätigten Gerüchte von dem Verschwinden Don Miguels aus Rom in Verbindung.

Tübingen. Die hiesige katholisch-theologische Fakultät hat unter dem 15. Febr. den Abbe Bautain in Straßburg, bekannt wegen seiner Mißhelligkeiten mit dem dortigen Bischofe und seiner daraus folgenden Entfernung von der Direktion des kleinen Seminars, zum Doktor der Theologie kreirt. Das Diplom rühmt eine durch Talent und Geist ausgezeichnete Schrift desselben, so wie seine Verdienste um christliche Erbauung und Beförderung der reinern theologischen Lehre.

Hamburg. 18. Febr. Der Redaktion des Hamb. Corr. ist von der kompetenten Behörde der Befehl ertheilt worden, über die Verhandlungen und Protokolle der Ständeversammlungen der deutschen Staaten nur solche Aufsätze aufzunehmen, welche aus den eigenen Blättern des betreffenden Staates entnommen sind. — Die Regierung dieser freien Stadt scheint überhaupt übertrieben zarte Rücksichten gegen ihre monarchischen Nachbarn zu beobachten, wodurch leicht die Würde der letztern eben so gut kompromittirt werden könnte, als ihre eigene Unabhängigkeit.

Griechenland.

Die Münchn. pol. Zeit erfährt aus Athen unterm 8. Jan., daß neuerdings beunruhigende Gerüchte über Unruhen zirkuliren, welche wiederum in Messenien ausbrechen sollen. Agenten einer angeblichen peloponnesischen Verbindung durchstreichen das Land, und suchen die ruhigen Bewohner durch Vorspieglung der mächtigen Mittel, welche jener Verbindung zu Gebote stehen sollen, zum Aufstande zu bewegen.

Neuestes.

London. 19. Febr. Bei der heute stattgefundenen Eröffnung des neuen Parlaments herrschte, wie zu erwarten war, eine starke Aufregung unter dem vor beiden Häusern gedrängt stehenden Volke; der Eingang des Unterhauses war von zahlreichen Constabeln bewacht; vor dem Oberhause wurden die Pairs und Bischöffe je nach den von ihnen bekannten Meinungen mit Beifall oder

Zischen empfangen. Das Oberhaus wurde um 2 Uhr eröffnet; das Unterhaus sodann vor seine Schranken berufen und zur Wahl des Sprechers aufgefordert. Nach seiner Rückkehr empfahl Lord F. Egerton den bisherigen Sprecher, Sir C. M. Sutton aufs Neue für diese Stelle und Sir C. Burrell von der Opposition unterstützte ihn. Hr. Denisson schlug dagegen den Hrn. H. Abercromby vor, und wurde hierin von Hrn. Ord unterstützt. Abends 7 Uhr war Hr. Abercromby mit einer Mehrheit von 10 Stimmen erwählt. Hr. Abercromby hatte 316, Hr. Sutton 306 Stimmen, so daß also nicht weniger als 622 Mitglieder gegenwärtig waren, eine in den Annalen des Unterhauses kaum erhörte Anzahl. Beide Partien haben ihre vollen Schlachtreihen in den Kampf geführt, und die Minister sind unterlegen. Je günstiger die Frage bei der allgemeinen Achtung, welche Hr. Sutton als Sprecher genoß, für sie gestellt war, desto entschiedener und systematischer scheint die Opposition der 316 zu seyn, so daß wohl den Ministern nichts übrig bleibt, als zurückzutreten oder noch einmal das Parlament aufzulösen.

Paris. 21. Febr. Seit die Nachricht von der Sprecherwahl in London hier eingetroffen ist, verdoppeln sich die Gerüchte über einen franz. Ministerwechsel. Bei allen Combinationen ist die Rede von der Präsidenz des Hrn. Humann, allein ein Kriegsminister will sich nicht vorfinden.

Madrid. 12. Febr. Der Eintritt des General Valdes in das Kriegsministerium ist nicht mehr zweifelhaft, einzig weiß man noch nicht, in welchen Ausdrücken seine Annahme abgefaßt ist, und ob er mit oder ohne Bedingung das Portefeuille übernehmen wird. — General Quesada hat den vormaligen Kriegsminister Llauder heftig angegriffen und ihm vorgeworfen, er hätte die Catastrophe vom 18. Jan. herbeigeführt; dieser aber hat dagegen eine energische Protestation an die Kammer der Proceres eingereicht. — 16 Millionen Frkn. werden zur Tilgung der innern, nicht zinstragenden und der passiven fremden Schuld verwendet, was eine Hebung dieser Fonds veranlaßt hat.

New-York. 24. Jan. Gestern hatte in der Repräsentantenkammer eine Diskussion über die Ernennung eines Präsidenten für das Comite der auswärtigen Angelegenheiten Statt, und gab den 9 Mitgliedern desselben, worunter 5 Anhänger Jacksons, Gelegenheit zu erklären, daß es nicht zweckmäßig sey, den Präsidenten zu ermächtigen, Repressalien gegen Frankreich anzuwenden. Die Repräsentanten dürften also über diesen Punkt mit dem Senat vollkommen einverstanden seyn.

Pariser-Börse

21. Febr. 5% Fr. 108.60.—3% Fr. 78.65. — Esp. 45. — Nap. 96. —.— Oblig. de Paris 1325.—.— Haiti 385.—4 Can. 1250.

Wiener Börse.

17. Febr. 5% Metall. 101⅞; 4½% 95¼; Bank. 1320.

Londoner Börse.

Konsols: 19. Febr. 92⅜. ½.

Inserate und Anzeigen.

An die Verehrer u. Verehrerinnen Schillers.

Es ist bekannt, daß in Stuttgardt seit mehreren Jahren ein Verein besteht, um die Schuld Deutschlands gegen Schiller abzutragen durch ein Denkmal, welches dem Dichter in der Hauptstadt seines Volksstammes gesetzt werden soll. Es hat das Unternehmen auch außerhalb Deutschlands die wärmste Aufnahme gefunden und es hat daher eine Anzahl Freunde die Redaktion zu einem Aufruf auch an das hiesige Publikum aufgefordert in der Ansicht: Basel werde nicht fehlen wollen unter den Städten deutscher Zunge, welche ihre Gaben zu dankbarer Verherrlichung des Reinsten der Dichter zusammentragen. Die Schweiz hat ja auch Theil genommen an seinen hohen und schönen Idealen; besondere Verpflichtung aber hat sie ihm für die liebevolle Verherrlichung ihres Volks und ihrer Geschichte.

Es werden Subscriptionslisten auf der Lesegesellschaft, so wie in der Neukirchischen u. Schweighauserschen Buchhandlung aufgelegt werden. Letztere Buchhandlung hatte die Gefälligkeit, sich zur Annahme und Beförderung der eingehenden Beiträge, worüber von Zeit zu Zeit öffentlicher Bericht wird erstattet werden, zu erbieten.

Vielleicht findet das Beispiel deutscher Frauen, durch Sammlung von Beiträgen in ihren Kreisen dem Sänger der Frauenwürde ihren Dank abzutragen, auch hier Nachahmung.

Da ich von den berühmten böhmischen Glaswaaren, von den Gebrüdern Gürtler, noch eine ziemlich große Parthie besitze, so biete selbige mit ganz herabgesetzten Preisen, einzeln oder sammthaft zum Verkauf an, als: geschliffene Caraffen, geschliffene Gläser aller Art, große Globen auf Pflanzen, große Uhren- und Laternengläser, Gläser aller Art für Goldschmiede zum einfassen, Bouteillen für Apotheker, aller Arten Leuchterverzierungen ꝛc.

J. Hauser, Gasthof zur Krone in Basel.

Eßlingen im Königreiche Würtemberg.

(Capital-Aufnahme-Gesuch.) Eine unter der Oberaufsicht der Königlichen Staatsregierung stehende Corporation, deren wohlgeordneter Vermögensstand jede erwünschte Sicherheit gewährt, will für den Zweck einer bedeutenden Grundstücks-Erwerbung ein Capital-Anlehen von 36,000 Gulden, welches in fünf monatlichen Raten einzuzahlen wäre, gegen Verzinsung mit 3 — höchstens 3½ Procent, unter der Bedingung gegenseitiger halbjähriger Aufkündigung, aufnehmen. Portofreie, auf das Ganze oder einen Theil des Anlehens gerichtete Anträge besorgt der Unterzeichnete, vorausgesetzt, daß solche binnen 4 Wochen einlaufen, nach deren Umfluß erforderlichen Falls in diesen Blättern wieder Bekanntmachung erfolgen wird, wenn das Anlehen contrahirt ist. Denjenigen Anerbieten, welche auf den billigsten Zinsfuß gestellt sind, wird der Vorzug gegeben.

Im Februar 1835.

Ober-Justiz-Procurator
Kreeb.

Kaiserlich Russisch-Königl. Polnisches Staats-Anlehen, von 42 Millionen Gulden.

Die sechste Verlosung geschieht den 1. März a. c. in Warschau und enthält:

Fünf Tausend Neunhundert Prämien,

nämlich, 1 v. fl. 270,000, 1 v. 40,000, 2 v. 20,000, 3 v. 8000, 5 v. 4000, 8 v. 2500, 20 v. 2000, 60 v. 900, 100 v. 412, 300 v. 390, 500 v. 380 und 4900 v. 372, zusammen von:

Zwei Millionen 679,000 Gulden P. C.

Der Preis einer Actie ist fl. 7 R. W., und bei Uebernahme von 5 Stück, wird eine 6te gratis gegeben.

Die Pläne werden auf Verlangen eingesandt, jeder Betheiligte s. Z. vom Resultat der Verlosung benachrichtigt, und sind die Bestellungen (spätestens bis 7. März) gefrankirt zur besten Besorgung zu richten an

David Blaschek in Schaffhausen.

Theater. Mittwoch 25. Febr. 1835:

Die Lichtensteiner, oder: Die Macht des Wahns. Dramatisches Gemälde, aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges, in 3 Abtheilungen, nach van der Velde's Erzählung, von Bahrdt.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 33. — den 26. Februar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Bern. Acht und zwanzig Mitglieder des gr. Rathes, worunter bloß die HH. Kasthofer und Jaggi bekannte Namen tragen, haben am 21. Febr. dem gr. Rathe eine Motion eingegeben, des Inhalts: es sey zu befürchten, daß die Unruhe unter dem Volke und das Mißtrauen gegen die obersten Behörden aufs Höchste erregt würden, wenn man ihm aus den Schritten und der begonnenen Einmischung der Mächte ein Geheimniß mache; daher tragen sie an, daß der Reg. Rath die Weisung erhalte: „innert 8 Tagen dem gr. Rathe einen genauen Bericht über diese Lage des Vaterlandes in Bezug auf die Anmaßungen fremder Mächte zu erstatten; und alle darauf sich beziehenden Aktenstücke und namentlich die Antwort des Fürsten Metternich auf das bekannte Memorandum des Reg. Rathes und alle das Benehmen des franz. Kabinets erläuternde Aktenstücke unverweilt und vier Tage vor Erstattung jenes Berichts auf den Kanzleitisch legen zu lassen.“ Der gr. Rath solle dann darüber seine Ansicht und seinen Entscheid aussprechen.

Am 23. stellte Hr. Tillier folgenden, noch weit merkwürdigern, Anzug:

„Der Unterzeichnete lebt in der festen Ueberzeugung, daß kein Mitglied des gr. Rathes, wichtige, öffentliche Verhältnisse, die zu seiner Kenntniß kommen, mit Stillschweigen übergehen soll, besonders wenn er sich nicht verbergen kann, daß sie auf das Wohl und die Selbstständigkeit des Vaterlandes von entscheidendem Einflusse sind. Dieses bewegt ihn, dem gr. Rathe anzuzeigen, daß er sehr starke Gründe hat zu vermuthen, daß zu Anfang des Jahres 1834, während der Abwesenheit des franz. Großbotschafters, Grafen v. Rumigny, von dem damaligen Geschäftsträger, Baron v. Belleval, dem eidgen. Vororte Zürich eine zwar vertrauliche, aber dennoch amtliche Mittheilung gegen die Einführung eines eidg. Verfassungsrathes gemacht worden sey. Da nun diese Mittheilung, — von welcher der Unterzeichnete keineswegs untersuchen will, ob sie an sich selbst von einem richtigen Standpunkte ausgehe oder nicht, und die er überzeugt bloß einer wohlwollenden Gesinnung zuschreiben will, — seit einer langen Reihe von Jahren der erste Schritt einer ausländischen Macht zur Einmischung in innere Verhältnisse der Schweiz wäre, und deßwegen als von kaum zu berechnenden Folgen angesehen werden müßte, und der Unterzeichnete glaubt, es gehöre dieselbe zu einer Art von Geschäften, in welcher keine Art von vertraulicher Unterhandlung zwischen schweizerischen Behörden und dem Auslande Statt finden solle; so glaubt der Unterzeichnete, es liege in seiner Pflicht, dem gr. Rathe den ehrerbietigen Wunsch vorzutragen, daß die Regierung ungesäumt den Auftrag erhalte, dem gr. Rathe noch während seiner gegenwärtigen Sitzung das gehörige Licht über die Fragen zu verschaffen: ob wirklich eine solche Mittheilung Statt gefunden und wie dieselbe beantwortet worden sey? Sich je nach dem Ergebnisse die geeigneten Anträge vorbehaltend, hat der Unterzeichnete die Ehre ꝛc.“

Als Tag der Behandlung für beide Anzüge setzte der Landammann Montag den 2. März fest, wobei die Thüren vermuthlich geschlossen seyn werden.

Unterwalden. Am 7ten d. war in Stanz (Nidwalden) das Kapitel versammelt, um sich über ein neues Schulbüchlein zu berathen, dessen beschlossene Einführung die streng kirchliche Partei in bedeutenden Unwillen versetzt hatte. Es entschied die Mehrheit des Kapitels, das fragliche Buch ohne bischöfliche Zensur hingehen zu lassen; der Wochenrath hingegen sprach sich für Einholung derselben aus. Bei diesem Zwiespalt der Ansichten verharrte am 16ten der Landrath definitiv auf seinem frühern Beschlusse, ohne vorherige kirchliche Zensur das Büchlein den Schulen zum Gebrauche vorzuschreiben.

St. Gallen. Mit dem unschätzbaren Rechte unserer Bürger, an den Bezirks- und Gemeindeversammlungen mitzustimmen, geht es gerade wie in Frankreich mit dem allerjehnten Institute der Jury: unter 10 suchen 9 nach einem Entschuldigungsgrunde, um sich davon zu machen. Wundre sich also niemand, daß auch in St. Gallen gleichwie im Nachbarlande ein abgerundetes Strafgesetz (s. Bas. Ztg. Nro. 32) gegen solche Widerspenstige erlassen worden ist. Klage aber auch niemand, man könne seiner Freiheit nicht einmal in Ruhe froh werden; zahlt doch der nur 5 fl., welcher so frei ist, sich zur Ausübung seines Stimmrechtes einmal nicht zwingen zu lassen. Ueberdieß ist der große Rath so menschenfreundlich gewesen, etliche Entschuldigungsgründe passiren zu lassen. Zu diesen glücklichen Zuständen, welche von der Stimmpflicht befreien, gehören: angetretene 60 Jahre (die Kommission hatte 55 vorgeschlagen), erwiesene und zweifelhaften Falles beglaubigte Krankheit; (eine Kommission zur Prüfung körperlicher Gebrechen wird wohl aufgestellt werden müssen); Abwesenheit in unverschiebbaren Amtsgeschäften (Hr. Gonzenbachs Antrag, auch Berufsgeschäfte auszunehmen, ward als zu weite Hinterthüre verworfen); Tauf- und Geburtsfälle für den Vater; Taufälle für den Pathen; wichtige (eine Jury prüft die Wichtigkeit?) Krankheit der nächsten Anverwandten; Beerdigung von Familiengliedern bis und mit dem 4ten Grade der Blutsverwandtschaft (römischer oder kanonischer Computation?). Als viele Großräthe zweifeln wollten, ob die Vollziehung möglich sey,

Digitized by Google

beschloß man straks, es müsse die Kommission Vorschläge der Ausführung bringen. — Damit jedoch niemand zu viel geschehe, so sey gesagt, daß das Gesetz nur nach hartem Kampfe zur Welt gefördert wurde.

Graubünden. 22. Febr. Gestern fuhr die Post von Zürich in Chur ohne Briefelleisen ein. Dasselbe war nebst einigem Passagiergut in der Nähe Rapperschweil's von Räuberhänden aus dem hintern Wagenkasten entwendet worden. Eine solche, seit Menschengedenken unerhörte, Keckheit gibt natürlich viel zu reden.

Frankreich.

Paris. 21. Febr. Die Gerüchte von einem Ministerwechsel waren nicht ohne Grund; denn das Journal des Debats berichtet heute: Der Marschall, Herzog von Treviso, hat gestern seine Entlassung von der Präsidenz des Conseils und von dem Kriegsministerium in die Hände des Königs niedergelegt. Der König, nachdem er dieses Ereigniß dem Ministerrath mitgetheilt, hat sich entschlossen, einen Offizier an den Marschall Soult, der sich gegenwärtig in St. Amand (Tarn) befindet, abzuschicken und ihn einzuladen, nach Paris zurückzukommen, um das Kabinet zu rekonstituiren. Man glaubt nicht, daß der Marschall Soult vor 8 oder 10 Tagen in Paris eintreffen werde.

— 22. Febr. Mehrere französische Blätter hatten kühn die Nachricht verbreitet: die Kommission über die amerikanische Forderung wolle ihre Arbeiten nicht beginnen, ehe sie die hierauf bezüglichen Papiere vollständig habe. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wandte sich verwundert an den Präsidenten der Kommission, um zu erfahren, ob vielleicht ohne sein Wissen irgend ein Dokument nicht ausgeliefert worden wäre, erhielt jedoch die befriedigende Antwort, daß die Nachricht der Journale völlig ungegründet sey, und die Kommission sich alle Tage versammle.

— Gewisse Blätter, sagt das Journ. de Paris, bemühen sich die öffentliche Aufmerksamkeit auf eine Broschure, Adresse eines Constitutionnellen an die Constitutionnellen, zu lenken. Sie möchten, indem sie der Broschure lügnerisch einen hohen Ursprung unterschieben, die Verantwortlichkeit für die darin enthaltenen schweren Irrthümer so hoch als möglich hinaufschieben. Wir sind ermächtigt, alle über diesen Gegenstand geäußerten Muthmaßungen zu widerlegen und können versichern, daß Niemand, welcher der Regierung angehört, Theil daran genommen hat. Der National hatte nämlich gemeint, es stehen in dieser Schrift Dinge, die nur von dem Manne, welcher in Frankreich die Monarchie am besten verstehe, (dem Könige selbst den vermuthlichen Verfassern Röderer und Fain) diktirt worden seyn könnten.

— Die Kommission des Gesetzesvorschlags über die Verantwortlichkeit der Minister hat in dem Regierungsprojekte mehrere wichtige Modifikationen gemacht. Sie hat besonders die Einrückung einer Bestimmung beschlossen: daß wenn der Schluß der Sitzungen ausgesprochen werde, während eine Anklage in der Instanz vorliege, die Anklage auf dem verlassenen Punkte bei der folgenden Sitzung wieder aufgenommen werde. Man zweifelt sehr, ob dieses durch die Charte versprochene und seit bald 5 Jahren erwartete Gesetz während der gegenwärtigen Sitzung erlassen werde. Man sagt sogar, der Berichterstatter hätte seine Arbeit noch nicht begonnen.

— Die Nachricht über das Fallen der engl. Fonds, das sich auf der gestrigen Börse verbreitete, hat auch die französischen, und zwar die 3% um 45 C. und die 5% um 35 C. herabgedrückt.

— Gestern gegen Mittag brach in dem Theater de la Gaité auf dem Boulevard des Tempels gelegenheitlich einer Probe Feuer aus, wie man sagt durch ein Feuerwerk oder durch einen mit Weingeist getränkten Schwamm. Aller Anstrengungen ungeachtet konnte dasselbe nicht gerettet werden, und zwei anstoßende Häuser wurden bedeutend beschädigt. Der Verlust des Theatereigenthümers beläuft sich auf 400,000 Fr., den Kaufpreis; das Mobiliar, das noch Eigenthum des vorigen Besitzers war, wird auf 300,000 Fr. geschätzt. Glücklicherweise war das Gebäude versichert. Mehr als die Eigenthümer sind die Künstler und manche arme Familien zu beklagen, die ihren Lebensunterhalt hier gewannen. Bereits hat die Direktion des Theaters Ambigu-Comique angekündigt, daß es in der nächsten Woche eine Benefizvorstellung für die Künstler des abgebrannten Theaters geben werde; ebenso das Gymnasium.

England.

Unsere Berechnung der Partien in dem neuen Unterhause (s. Nro. 27. der Bas. Ztg.) ist durch das Resultat der Sprecherwahl beinahe auf die Zahl hin gerechtfertigt worden. Bei der Beliebtheit und allgemeinen Achtung, welche der vorige Sprecher genoß, war seine Wiedererwählung offenbar der Punkt, auf welchem die Minister die größtmögliche Anzahl von Stimmen für sich zu vereinigen hoffen durften, um so mehr da O'Connell durch seine anmaßende Unterstützung des Gegners diesem noch möglichst geschadet hatte. Die Majorität der 316, welche dessen ungeachtet für Hrn. Abercromby stimmte, ist deßwegen als eine geschlossene und faktiöse Opposition zu betrachten, verbunden in dem Entschlusse, die Torys um jeden Preis von dem Staatsruder zu verdrängen. Es ist nun zwar anzunehmen, daß das gegenwärtige Ministerium, wie die Times voraus verkündigt, sich vor diesem ersten Schlage noch nicht zurückziehen, sondern in der Thronrede seine Bedingungen vorlegen wird, über welche es gerichtet zu werden verlangt. Es wird ohne Zweifel die kurze Zwischenzeit benützen, seine Reformpläne noch mehr den Wünschen und Bedürfnissen des Landes anzupassen; wenigstens wollte man auf der Amsterdamer Börse Kunde von einem äußerst versöhnlichen Geiste der engl. Thronrede haben. Allein es ist nicht zu hoffen, daß „das Pack von Staatsmännern, das nur seinem Belieben folgt", wie die Times jene Majorität titulirt, die Billigkeit jener Bedingungen mehr respektiren werde, als die Verdienste des Hrn. Manners Sutton. In diesem Falle bleibt den Ministern nur die Wahl: das Unterhaus noch einmal aufzulösen oder zurückzutreten. Wir trauen dem Herzog von Wellington die Entschlossenheit zu, das verzweifelte erstere Mittel zu wählen; welches indessen sicherlich nur zu einer noch zahlreichern und faktiöseren Opposition führen würde; denn wenn einmal John Bull nicht will, so nimmt er keine Vernunft an. Hrn. Peel dagegen trauen wir so viel Ruhe und Besonnenheit zu, daß er einsehen wird, wie nun einmal ein unüberwindliches Mißtrauen gegen die Torys, ja ein Geist der Rache gegen ihre drückenden Vorrechte herrscht; er wird daher sein Geschick nicht länger an die in der Meinung der Mehrzahl Geächteten knüpfen wollen. Am Ende aber kommt alles noch auf den Muth des Königs selbst an, der schwerlich den Torys zu liebe das Spiel um seine Krone wird spielen wollen. Es scheint demnach der Rücktritt der Minister unvermeidlich zu seyn. In-

dessen wird die Erbschaft des Ministeriums schwerlich in sehr radikale Hände gerathen, dafür hat der unkluge Uebermuth O'Connells, womit er die Whigs unter seine Protektion genommen, gesorgt. Der Erbe des Ministeriums scheint vielmehr schon längst gefunden zu seyn, in Hrn. Stanley, der wohl aus keinem andern Grunde dem gegenwärtigen Ministerium seinen Beifall versagt, als um seine sicherere Anwartschaft nicht aufs Spiel zu setzen. Gegen ihn und seine Maßregeln existirt die Coalition der 316 nicht, denn diese halten nur in dem einzigen ganz negativen Gedanken, dem Sturze der Torys, zusammen; ist dieser erfüllt, so fällt ihre Verbindung auseinander. Denn sie haben außer dem unbestimmten Wort Reform keinen gemeinsamen positiven Gedanken, keine Gemeinschaft der Ansicht und des Zweckes, welcher sie noch zusammen halten könnte. Hr. Stanley hielt sich bei der Sprecherwahl merkwürdig neutral; indem er weder die Grundsätze des torystischen, noch die des whigischen Candidaten billigte, sondern in dieser Beziehung Hrn. Spring-Rice empfehlen wollte, am Ende aber für Hrn. Sutton stimmte.

— Man spricht seit einiger Zeit viel von dem Projekte eines riesenhaften Denkmahles zu Ehren unseres Nationaldichters, des unsterblichen Shakspeare. Dasselbe soll auf dem Wege der Subscription errichtet werden und aus einer gewaltigen Säule mit der kolossalen Statue des großen Dichters bestehen; auf der Grundlage soll je die Hauptperson eines jeden seiner dramatischen Werke dargestellt werden. Dieses Denkmahl will man auf einem der höchsten Punkte nahe an der Mündung der Themse aufstellen, damit es von allen Theilen der Stadt und von Allen, die in den Fluß einlaufen, gesehen werden könne.

Spanien.

Madrid. 11. Febr. Das bekannte 2te leichte Regiment, das sich am 18. Jan. empört, soll aufgelöst und die Soldaten unter verschiedene Corps ihrer Waffe vertheilt werden. Der Name der Freiwilligen von Aragonien, der durch dieses grobe militärische Verbrechen besudelt worden, soll, glaubt man, ganz aus der Liste der Linienregimenter verschwinden.

Madrid. 16. Febr. Die Königin hat durch Dekret vom 11ten gestattet, daß die Schiffe von befreundeten Mächten in den Häfen von Corogne, Gijon, Santander und Bilbao zugelassen, jedoch den durch Verordnung vom 11. Dez. v. J. festgesetzten Bestimmungen zur Verhinderung der Einfuhr von Kriegsmaterial für die Insurgenten, gleich den spanischen Schiffen, unterworfen seyn sollen.

Ein Dekret vom 8ten befiehlt, daß künftig von den Aspiranten zu den verschiedenen Stellen kein Zeugniß mehr verlangt werden soll, über die Reinheit des Bluts, d. h. daß sie unter ihren Vorältern nur alte Christen zählen; es erfordert nur einen Taufschein, der bestätigt, daß sie aus rechtmäßiger Ehe geboren sind. Ist doch kürzlich Hr. Rothschild Großkreuz des Ordens Isabellens der Katholischen, welcher zur Vertilgung der Mauren und Juden gestiftet ist, geworden.

Die von der spanischen Regierung zur Organisation der Welt- und Klostergeistlichkeit niedergesetzte Kommission rückt mit ihren Arbeiten vor. Es scheint, sie sey der Meinung mehr als 100 Franziskanerklöster zu unterdrücken.

Bayonne. 16. Febr. Seit gestern ist Mina in Elisondo; er erwartet da, um nach Pampeluna zurückzukehren, einen von der französischen Gränze abgegangenen Transport von 16,000 Patronen und 1,300,000 Fr. Er hat den Weg zwischen beiden Plätzen einzig in Begleitung von zwei Compagnien Infanterie und 12 Pferden zurückgelegt. Mina hat eine edle und ritterliche Handlung begangen, indem er die Tochter Zumalacarreguys, welche seit dem Commando Rodils in Pampeluna als Geißel zurückbehalten worden war, ihrem Vater zurücksandte.

Paris. 22. Febr. Mina, dessen Ausflug in das Bastanthal zum Hauptzweck den Empfang eines von Bayonne kommenden Geldtransportes hatte, brachte die Nacht vom 16. auf den 17. auf franz. Boden zu, wahrscheinlich um mehrerer Sicherheit willen.

Belgien.

Brüssel. 19. Febr. Der Messager von Gent meldet, daß vorgestern in jener Stadt alle Autoritäten in Bewegung, die Truppen in ihren Casernen consignirt, die Straßen von Patrouillen durchkreuzt und alle Wachen verstärkt gewesen. Er weiß nicht, was zur Anordnung solcher „patriotischer" Maßregeln Veranlassung gegeben.

Deutschland.

Cassel. 19. Febr. Gestern Abend war hier ein Auflauf oder sogen. Kravall, gegen eine mystische Sekte gerichtet. Der Pöbel hatte sich vor der Behausung eines hiesigen Predigers gesammelt, bei dem die mystischen Religionsübungen gehalten wurden und der durch seine finsteren Kanzelvorträge Unwillen erregt hatte. Der Name dieses Predigers ist Lang, nicht zu verwechseln mit dem beliebten Prediger Lange. Der Volkshaufen hatte sich durch den Zulauf von Neugierigen so sehr vergrößert, daß die Polizeibehörde aus Vorsicht die Hülfe der bewaffneten Macht requirirte. Indessen blieb es bei eingeworfenen Fenstern und lärmenden Schmähungen. Um 11 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

Köln. 14. Febr. Das Comite für die Eisenbahn von Köln bis zu der belgischen Gränze macht bekannt, daß der Schluß der Vorarbeiten einen kurzen Aufschub erleide, weil nach der Untersuchung des Bodens die gewählte Richtung über Düren nicht so vortheilhaft gefunden worden ist, als zu wünschen gewesen wäre. Während die Untersuchung dieser Strecke vorgenommen wird, schreitet die Veranschlagung der übrigen Sektionen bereits voran und nach Beendigung derselben steht der Berufung einer Generalversammlung aller Unterzeichner zur endlichen Constituirung der Gesellschaft und zur Beschlußnahme über die wirkliche Ausführung des Baues nichts mehr im Wege.

Berlin. 15. Febr. Se. Maj. der König haben eine aus sachverständigen Männern zusammengestellte Commission zur Prüfung der am Niederrhein projectirten Eisenbahn niedergesetzt. Der als militärischer und geographisch-historischer Schriftsteller rühmlichst bekannte General-Major, Hr. Rühle v. Lilienstern, ist zum Präsidenten dieser sich mehrere Male wöchentlich versammelnden Commission ernannt worden.

München. 20. Febr. Dem Vernehmen nach hat sich der Ausschuß der Bankiers mit sehr überwiegender Stimmenmehrheit für München als Sitz der neuzuerrichtenden Bank ausgesprochen, trotz einer beweglichen Vorstellung des Augsburger Handelsstandes. Augsburg wird dagegen eine Filialbank erhalten.

Neuestes.

Paris. 22. Febr. Der Constitutionnel will erfah-

ren haben: In dem gestrigen Rathe haben die HH. Thiers und Guizot sich geweigert, dem Vorschlag des Königs beizutreten, der den Marschall Soult zum Präsidenten wünscht. Der König soll, nach einem Abendblatte, hierauf beiden Ministern gesagt haben: Ich empfange also Ihre Entlassungsgesuche. — Wir geben sie nicht, sey die Erwiederung gewesen. — In diesem Fall werde ich meine Maßregeln ergreifen, habe der König geschlossen. Nach einer andern Version soll Hr. Thiers zu verstehen gegeben haben, daß es ihm sehr beschwerlich falle, noch wenigstens 8 Tage mit einem Ministerium belastet zu bleiben, zu welchem die Polizei und der Telegraph gehöre. Man soll ihn jedoch erinnert haben, daß das Ministerium der 3 Tage auch nicht gezaudert habe, für Rechnung eines andern dasselbe beschwerliche Ministerium fortzuführen. Die HH. Thiers und Guizot, will endlich der Constitutionnel wissen, haben sich förmlich verpflichtet, keiner ohne den andern das Ministerium zu verlassen und zur nämlichen Thüre hinauszugehen. Man sagt jedoch nicht, ob sie auch die Verpflichtung eingegangen haben, nicht einer ohne den andern wieder einzutreten.

London. 20. Febr. Man liest in den Times, Art. City: der gestrigen Abstimmung über die Präsidenz des Unterhauses folgte einiges Mißtrauen und ein Sinken der öffentlichen Fonds, das aber nicht bedenklich war, da die allgemeine Meinung ist, daß sie nichts beweise, als die allgemeine und voraus bekannte Feindseligkeit der Opposition gegen das Ministerium. Die Spekulanten wollen erst die politische Bahn erwarten, welche die Minister befolgen werden, und davon allein ihr Vertrauen in den öffentlichen Kredit abhängig machen. Wahrscheinlich hätte gar kein Sinken Statt gehabt, ohne die vorläufigen Spekulationen und den Ueberfluß an Geld, was die Börse in einen gezwungenen Zustand versetzt und ihr einen kleinen Stoß beigebracht hat. Wenn das Ereigniß als die Ankündigung einer Niederlage der Minister angesehen worden wäre und als der Vorläufer einer Aenderung, so wäre ohne Zweifel der Fall sehr verschieden gewesen.

— Der Standard dagegen sagt: Wir erkennen, daß die Sprecherwahl eine Niederlage für die Conservativpartei ist, und eine um so betrübendere, als wir weit entfernt waren sie zu erwarten. Wir scheuen uns nicht zu gestehen, daß dieses Ereigniß uns im höchsten Grade in Erstaunen setzt und bekümmert, denn der Ausschluß des Sir Eb. Sutton, unter welchen Umständen er sich auch ereignen mag, kann nur ein Gegenstand lebhaften Bedauerns für alle die seyn, welche seine ausgezeichneten Eigenschaften schätzen und an dem Glücke ihres Landes halten.

Alduides. 15. Febr. Gestern Nachmittag 3 Uhr ist Mina an der Spitze von 11,000 Mann in Elisondo eingerückt. Zumalacarregun hat sich mit seinen 14 Bataillonen nach St. Estevan und Santa-Maria zurückgezogen. Es wird nicht mehr geläugnet, daß die Colonne Ocana zwischen Beruta und Ziga von einem Haufen Insurgenten umzingelt worden ist, und einen Verlust von 130 Mann erlitten hat, ehe sie sich in dem letztern Ort verschanzen konnte, wohin ihr die Rebellen 36 bis 40pfündige Bomben nachschickten. Der General Harispe und Hr. Balasque sind nach Ainhoa abgegangen, um sich mit Mina zu besprechen, der gekommen ist, die ihm gesandten 1,300,000 Fr. in Empfang zu nehmen.

Pariser-Börse.

23. Febr. 5% Fr. 108.25.—3% Fr. 78.20.—Esp. 44⅞.—Nap. 95.40.—Oblig. de Paris 1310.—.—Haiti 370.—4 Can. 1190.

Wiener Börse.

18. Febr. 5% Metall. 101⅞; 4½ 95½; Bank. 1321.
19. Febr. 102; 95⅜; 1331.

Londoner Börse.

Konsols: 20. Febr. 91½. ⅜. — 21. Febr. 91⅜. ¼.

Inserate und Anzeigen.

Freitags den 27. Februar Abends um 5 Uhr wird eine Sitzung der hiesigen Abtheilung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in dem gewöhnlichen Lokale der Lesegesellschaft Statt finden, wozu die Mitglieder höflich eingeladen werden.

Messieurs May frères, marchands de chevaux à Besançon, ont l'honneur de prévenir Messieurs les amateurs, qu'ils arriveront à Bâle le 2. Mars prochain avec un beau et fort transport de chevaux de carosse et de selle, venant du Mecklembourg et du Dannemarc. Ils seront logés chez Mr. Müller, au Boeuf noir, et resteront quelques jours.

Unwiderruflich bereits am 2. April a. c.
erfolgt die Ziehung der Verlosung der prachtvollen Häuser Nr. 52 und 53 in Hüttelsdorf nächst Wien (Ablösung fl. 200,000), der Herrschaft Mindenstein in Illyrien (Ablösung fl. 100,000) womit noch 22005 Treffer im Betrage Einer Halben Million und fl. 50,000 verbunden sind. Pläne sind gratis, u. Actien zu bekanntem Preise, und bei Abnahme von 5 die 6te gratis, gegen frankirte Einsendung des Werthes, durch meinen, zur Aufnahme von Bestellungen vorzugsweise empfohlenen Freund, Hrn. David Blaschek in Schaffhausen zu beziehen.
Franz Hueber in Wien.

Mr. H. Ls. Muller au Havre prévient Mrs. les négocians qui travaillent avec le Brésil, qu'il a le navire le *Dugay Trouin* en charge, doublé et chevillé en cuivre et d'une marche supérieure, qui partira pour Rio-Janeiro du 31. Mars au 5. Avril prochain sans aucune espèce de remise, ayant déjà une grande partie de son chargement assuré: les conditions sont des plus avantageuses et pour de plus amples renseignements on voudra s'adresser au N°. 1091 à Basle.

Zwei humoristische Tanzpredigten,
beim Herannahen der Fastnachtsbelustigungen, die eine dem weiblichen u. die andere dem männlichen Geschlechte gehalten, von M. G. Saphir. Beide für 6 kr. zu haben bei
J. Holdenecker, zunächst dem Kornhause.

Avis aux propriétaires d'actions des 4 canaux.
Au 5e. tirage du 31. Janvier 1835. la série 36e. en entier et les 36 Numéros suivans de la série 112:
N°. 14. 15. 20. 49. 79. 82. 84. 96. 107. 141. 170. 176. 179. 181. 190. 191. 193. 195. 200. 211. 257. 280. 306. 314. 323. 335. 354. 356. 358. 366. 391. 452. 460. 472. 473. 474 sont sortis pour être remboursés au 1. Avril prochain en Fr. 1250.
Bâle 26. Février 1835. Passavant & Comp.

Unwiderruflich am 2ten April
erfolgt die Ziehung des Schlosses Hütteldorf, die Aktien zu fl. 6. 72. Nchsvlt. bei Abnahme von 5 Stück die 6te gleiche gratis, oder so lange vorhanden auf sechs Stück die 7te gratis auf das Schloß Neudenstein. Den Betrag ersuche franko oder mittelst einer Zulage für das Porto an Herrn Matthias Zollikofer in St. Gallen einzusenden.
Franz Hueber in Wien.

Theater. Freitag 27. Febr. 1835:

Der Augenarzt, oder: Das Epigramm. Originallustspiel in 4 Aufzügen, von Kotzebue.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 34. — den 28. Februar 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Bern. Wer seine Erwartungen von dem Ergebnisse der beiden im gr. Rathe gemachten Motionen hoch spannt, dürfte leicht sich gewaltig getäuscht sehen. Sie bezwecken zwar beide, klare Auskunft über die letzt- und dießjährigen diplomatischen Berührungen mit dem Auslande zu erhalten, etwa wie die franz. Deputirtenkammer die Verlegung sämmtlicher auf den amerikanischen Vertrag bezüglicher Papiere vom Ministerium gefordert hatte. Allein ein Unterschied ist wichtig: alle offiziellen Verhandlungen Berns sind längst bekannt, und zur Mittheilung der konfidentiellen vermag kein Großrathsbeschluß zu zwingen. Wer reden könnte, wird nicht wollen; und wer reden will, weiß nichts. Dazu kommt, daß Hr. Tilliers Motion manche Begünstiger der franz. Partei im Schache hält; sie sind ungewiß, was sie aus derselben machen sollen, und fürchten, durch sie in die Klemme zu gerathen. Denn man vermuthet, Hr. von Belleval dürfte gerade das Gegentheil des in der Motion Besagten, also einen eidgen. Verfassungsrath, in Zürich angerathen haben; Nachforschungen darüber müßten natürlich zu widerlichen Entdeckungen führen. Aus allen diesen Gründen sieht man hienach allerdings einer stürmischen Sitzung entgegen, von Krieg und Kriegsgeschrei wiederhallend, aber zuletzt wird sich daraus das Schreiten zur Tagesordnung entwickeln.

Einige Blätter wissen dieses und jenes von Reaktionsversuchen im Kanton zu erzählen, und der Republikaner fügt bei, die Aristokraten seyen toll, wenn sie auf eine Reaktion hofften. Man unterscheide: soll die Reaktion zu Gunsten der Patricier, als einer großen Familienherrschaft, lauten, so glauben wir den Gerüchten nicht, und sagen ebenfalls, sie wären toll, dergleichen zu hoffen; aber eine Umkehr von der Regierung der Willkühr und der Grundsatzlosigkeit zu gesunden Prinzipien scheint uns weder im Reiche der Unwahrscheinlichkeit noch der Tollheit zu liegen.

In den Sitzungen des gr. Rathes v. 20. bis 25. Febr. wurde dem Konkordat über gleichförmiges Maß und Gewicht die Genehmigung ertheilt, den Hinterlassenen des Platzkommandanten Oberstl. Lutstorf in Anerkennung seiner Dienste ein Geschenk von 1600 Fr. zuerkannt, das Notariatsgesetz erledigt, die Berathung des weitläufigen Primarschul-Gesetzes fortgesetzt, das Verlesen einiger waadtländischer, gleichlautender Adressen (sich gegen Oestreich schlagfertig zu halten) vorgenommen, und endlich eine Zuschrift von Burgdorf vorgelegt, worin sich dasselbe nicht geradezu zum Sitz des Obergerichts empfiehlt, aber doch seine Vortheile und Wohlfeilheit herausstreicht.

— Von Schweizern in Paris (berichtet ein Bernerblatt) ist an Magistrate von Bern die Einfrage angelangt, wie es einzuleiten wäre, daß die dort wohnenden Schweizer dem bedrohten Vaterlande durch Errichtung von bewaffneten Freischaaren zu Hülfe kommen könnten!

Zürich. Veranlaßt durch Anzeigen von Fremden-Versammlungen im Kantone, hat der Reg. Rath endlich am 24. Febr. beschlossen: Alle Fremden, welche im Kanton politische Vereine stiften, oder solchen beitreten, sind unverzüglich aus dem Kanton wegzuweisen. Solche, die an Berathschlagungen oder an Mitwirkung zu gewaltsamer Störung der Ruhe benachbarter Staaten Theil nehmen würden, sind zu verhaften und den Gerichten zur Untersuchung und Beurtheilung zu überweisen. Sämmtliche Statthalter sollen auf die Fremden ein wachsames Auge halten, über auffallende Veränderungen in der Zahl derselben dem Vollzeirathe berichten, und politische Versammlungen von Fremden hindern oder auflösen.

Schaffhausen. Der gr. Rath trat am 20. Febr. auf den Finanzbericht über das Jahr 1833 ein, und hatte abermals ein Gesuch eines Hrn. Weißhaupt von Neunkirch um Rücknahme einer Appellationsgerichts-Erkanntniß zu behandeln. Das Schreiten zur Tagesordnung fand kein Mehr, eben so wenig das zurückweisen des Falles an das App. Gericht; also griff man zum gewöhnlichen Mittel, eine Prüfungs-Kommission zu ernennen. Vervielfältigen sich solche Gesuche fernerhin, so muß man wohl einen permanenten Ober-Appellationsgerichtlichen Ausschuß niedersetzen.

— Hr. Antistes Keller starb den 23ten plötzlich an einem Brustkrampfe, nachdem er, 70 Jahr alt, Tags zuvor noch gepredigt hatte.

Waadt. Vom Staatsrathe ist Hr. Duval, Oberstl. der Artillerie, zum Kantons-Miliz-Inspektor ernannt worden.

— Eine Adresse an den Berner gr. Rath, er möge sorgen, daß die eidgen. Armee auf das erste Zeichen gegen die Könige marschiren und einen langen Kampf aushalten könne, — läuft nach Unterschriften um.

Genf. Das Gesetz über den Wahlcensus hat die 3te Berathung unversehrt durchgemacht und somit definitive Genehmigung erhalten.

— Bei Gelegenheit der Anzeige, daß die Statue J.

Digitized by Google

J. Rousseaus verhüllt auf dem Fußgestell der Einweihung harre, bricht die Europe centrale mit einem Seitenhiebe auf obiges Gesetz in folgende Klage aus: Bild des großen Mannes! Kind des Volkes! du wirst in Genf vergöttert, aber lebtest du heute, so wärest du nicht einmal Wähler zu 7 Genfergulden. — Traurig allerdings; aber trauriger noch, wenn Jean Jaques in St. Gallen lebte; da müßte er 5 fl. zahlen, um bei den Wahlen nicht erscheinen zu dürfen, und wir vermuthen, er wäre ein unfleißiger Wähler gewesen.

Frankreich.

Paris. 23. Febr. Aus den Trümmern des vorgestern abgebrannten Theaters hat man gestern die Leichname eines Maschinendirektors, eines Pompiers, einer Frau und eines Kindes gezogen. — Nach einer dem Journal de Paris gemachten Mittheilung von Seiten des General-Regisseurs zeigte sich das Feuer in dem Bogengewölbe, steckte dasselbe in dem Zeitraume von 40 Sekunden völlig in Brand, und breitete sich innerhalb 2 Minuten so aus, daß jede Hülfe erfolglos war. Das Gebäude war nur für 125,000 Fr. versichert.

Paris. 24. Febr. Das Journal des Debats gibt die Verordnung der badischen Regierung über die Handwerksgesellen in der Schweiz ausführlich, und fügt derselben lange Betrachtungen über den gegenwärtigen politischen Zustand der Schweiz bei, denen wir folgendes entheben: „Was den Frieden Europas kompromittiren und Frankreich in eine schwierige Lage versetzen könnte, wäre eine Spaltung in der schweizerischen Eidgenossenschaft, wenn die Radikalen den Vorort Bern geneigt fänden, ihr gelehriges Spielzeug zu seyn. Dieß ist die Gefahr, welche leicht vorauszusehende Ereignisse in Bälde herbeiführen könnten, und welcher die franz. Politik zuvorkommen muß. Eine Spaltung würde die bestehende Stellung der Schweiz in dem politischen Systeme Europas vernichten; sie würde ihre Neutralität zerstören, die auf höhern Rücksichten beruht, und die keine Stütze mehr hätte, sobald die Eidgenossenschaft, der Anarchie Preis gegeben, nicht mehr Achtung genug einflößte. Indessen sehen wir mit Bedauern, daß die deutschen Regierungen fortfahren, strenge Maßregeln zu ergreifen, die geeigneter sind, die Gemüther zu erbittern, als eine immer mehr wünschbare Annäherung mit den Schweizerkantonen zu bewirken. Ihr Interesse sowohl, als das des allgemeinen Friedens scheint mehr Schonung zu erheischen."

Der bekannte Bettler in der Gegend von St. Etienne, Benezton, eine Art Diogenes, der nie mehr als einen Sous annahm, und was ihm über seine geringen Bedürfnisse übrig blieb, wieder unter andere Bettler vertheilte, starb kürzlich dem Anschein nach und wurde ohne Sarg begraben und glücklicher Weise nur leicht mit Erde bedeckt, denn das kühle Grab erweckte seine Lebensgeister wieder, er arbeitete sich heraus und trat unter die Lebendigen zurück.

England.

London. 20. Febr. Am Dienstag wird S. M. sich in Ceremonie in das Oberhaus begeben, und das Parlament in Person eröffnen.

In der Sitzung des Oberhauses von heute leisteten einige neue Pairs den Eid. Nachdem die Lordkommissarien zwischen dem Throne und dem Wollsack Platz genommen, befahl der Lordkanzler dem Thürsteher mit dem schwarzen Stabe, den Gemeinden zu wissen zu thun, daß die Lordkommissarien ihre gleichbaldige Gegenwart in dem Oberhause erwarten. Hr. Abercromby erschien mit den HH. Denisson und Ord und im Gefolge von etwa 100 Mitgliedern und hielt folgende Anrede: „Mylords, ich melde Euern Herrlichkeiten, daß den Befehlen S. M. gemäß, Ihre treuen Gemeinden ihr unwidersprechliches Recht in der Wahl eines Sprechers ausgeübt und dieselbe auf mich gelenkt haben, so unwürdig ich auch einer solchen Gunst seyn mag. Ich bin also hier, die Befehle S. Maj. zu vernehmen." Der Lordkanzler antwortete: „Hr. Sprecher, wir die Kommissarien S. M. geben Ihnen in Ihrem Namen die Versicherung, daß S. M. sehr gerne die Wahl Ihrer treuen Gemeinden billigt, und Sie in Ihrer Stelle als Sprecher bestätigt." Hr. Abercromby fuhr fort: „Jetzt, Mylords, ist es meine Pflicht, demüthig alle von den treuen Gemeinden S. M. unwidersprechlich erworbenen Rechte und Privilegien zu reklamiren, und besonders die Freiheit der Diskussion; die Befreiung von der Arrestation für die Mitglieder der Gemeinden und die Leute in ihrem Dienste; nöthigenfalls den freien Zutritt zu S. M. und die günstige Auslegung, die von S. M. allen ihren Handlungen gegeben wird. Für mich persönlich, Mylords, habe ich demüthig zu bitten, daß wenn die getreuen Gemeinden in einen Irrthum verfielen, der Tadel davon auf mich falle und nicht auf die treuen Gemeinden." Der Lordkanzler erwiederte: „Hr. Sprecher, wir haben den Befehl, Sie zu benachrichtigen, daß S. M. sich beeilt, alle bisher den Gemeinden durch ihre königl. Vorfahren bewilligten oder übertragenen Rechte und Privilegien zu bestätigen. Was Sie anbelangt, mein Herr, so bittet Sie S. M., zu glauben, daß Ihre Worte und Handlungen immer auf das Günstigste ausgelegt werden werden; obschon S. M. weiß, daß Sie keiner solchen Nachsicht bedürfen."

Die Deputation zog sich zurück und erstattete dem Unterhause Bericht. Der Sprecher dankte hierauf für das ihm geschenkte Vertrauen und leistete den Eid. Dann wurde zum namentlichen Aufrufe Behufs der Eidesleistung geschritten, den für heute ungefähr 70 Mitglieder ablegten. Am 21ten wurde mit der Eidesleistung mit einer großen Zahl Deputirter fortgesetzt.

— 21. Februar. Das Ministerium findet die Probe der Sprecherwahl nicht entscheidend genug und will noch eine zweite versuchen, indem es sich zur Darlegung seiner Grundsätze in der Thronrede anschickt. Die Oppositionsblätter drohen dagegen mit einem Zusatzartikel zu der von einem Freunde des Ministeriums vorzuschlagenden Antwort des Parlaments, welcher die Minister wohl aus dem Kabinete vertreiben werde. Der Standard dagegen tröstet sich mit einer Berechnung, wonach Sir Ch. M. Sutton unter den englischen Mitgliedern eine Mehrheit von 34 über Hrn. Abercromby gehabt habe, und seine Niederlage bloß von den schottischen und irischen Mitgliedern herrühre. Er glaubt ferner, daß 20 von den Mitgliedern der Mehrheit ihre Sitze nicht behalten werden, während die Minderheit ohne Ausfall bleiben werde. Wir können, fügt er endlich hinzu, allen denen, welche das Gerücht von dem Rücktritt der Minister verbreiten, versichern, daß das Ministerium nicht daran denkt, sich zurückzuziehen, so lange das Unterhaus sich einer direkten Intervention enthält, die in den Gang der Regierung hemmend eingreifen würde. Es ist die Pflicht des Ministeriums seine Stellung beizubehalten, bis es gewaltsam daraus vertrieben wird. Daß dieß durch die Antwortsadresse geschehen könnte, wird im Verfolge angedeutet. Dagegen versichert das ministerielle Blatt mit Bestimmtheit, daß eine Wiederauflösung

des Parlaments dem Ministerium nicht in den Sinn gekommen, weil dadurch der Radikalismus in dem Hause der Gemeinden nur gewinnen würde.

— Der Globe spricht von einem Gerüchte, wonach Sir F. Graham dem Ministerium seinen Beistand zugestanden haben und nun zum ersten Lord der Admiralität ernannt seyn soll, an die Stelle des Lord von Grey, der einen andern Posten erhielte. Die häufigen Besuche Grahams bei Sir R. Peel machen dieses Gerücht glaublich.

— Sir R. Peel hatte gestern eine Audienz beim Könige und heute war Ministerrath, worin der Entwurf der Thronrede, welche, wie man sagt, in das umständlichste Detail der Regierungsprojekte eingehen wird, angenommen worden seyn soll.

London. 23. Febr. Nach Berichten aus Canton vom 22. Okt. sind die Zwistigkeiten mit den Chinesen beigelegt, und der Theehandel wieder eröffnet. Am 7. Sept. kam es zu einem Gefechte zwischen den englischen Schiffen und den Chinesen, worin letztere bedeutenden Verlust erlitten. Dieß und der Tod des Lordkommissärs Napier, gegen den bekanntlich die hauptsächlichen Beschwerden der Chinesen gingen, führte eine gütliche Uebereinkunft herbei.

Spanien.

Madrid. 16. Febr. Der hiesige Hof hat durch Vermittlung des päpstlichen Nuntius Unterhandlungen mit dem Hofe zu Rom eingeleitet, und alles läßt glauben, daß dieser bald einen spanischen Gesandten annehmen werde. — Man versichert, die Regierung habe mit der kolombischen Regierung, deren Minister, General Mariano Montissa, hiezu ermächtigt ist, Unterhandlungen angeknüpft. Die Gesandten der andern amerikanischen Staaten erwarten Instruktionen von ihren betreffenden Regierungen. Es scheint, daß sie sich mit dem General Montissa vereinigen wollen, sobald sie solche erhalten haben.

Folgendes ist eine Liste der Klöster in Spanien: Benediktiner 85 Mönchs- und 6 Nonnenklöster; Bernhardiner 130 von beiden Geschlechtern; Karthäuser 16; Hieronimiten 67; St. Basilianer 17; Dominikaner 351; Franziskaner von beiden Arten 872; Baarfüßer 171. Zusammen 1715. Von diesen können als reich nur die vier ersten Orden betrachtet werden, und auch ihre Reichthümer wurden 1821 bedeutend vermindert. Gegenwärtig ist die Rede davon, den Käufern von Klostergütern dieselben in Natura zurückzustellen; die Kommission hat sich in diesem Sinne ausgesprochen.

Portugal.

Lissabon. 8. Febr. Der erste Artikel des Gesetzesvorschlags über den Verkauf der Nationalgüter wurde mit einer großen Mehrheit angenommen. Die Opposition verliert täglich von ihrer Stärke. — Der Prinz August sieht seine Popularität wachsen: man betrachtet ihn als sehr geeignet, oder wenigstens als sehr geneigt, das Glück Portugals zu machen. — Auch hier spricht man von der Epidemie des Ministerwechsels.

Deutschland.

Berlin. 17. Febr. Der diplomatische Verkehr unsers Ministeriums des Auswärtigen mit London ist ungemein lebhaft. So lebhaft man sich für Don Carlos interessirt, so wenig scheint dieß für Don Michael der Fall zu seyn, den man jetzt, nach der Vermählung der Dona Maria wohl seinem Schicksale überlassen wird. Wenigstens ist hier davon die Rede, daß Preußen seine diplomatischen Verbindungen mit Portugal wieder anknüpfen werde, und man nennt den bisherigen Geschäftsträger in der Schweiz, Hrn. v. Olfers, als unsern künftigen Gesandten in Lissabon. Durch eine frühere Sendung in Rio Janeiro, wo er sich sowohl mit den Verhältnissen des portugiesischen Hofes als mit der Sprache genauer bekannt zu machen Gelegenheit gefunden hat, scheint dieser Diplomat allerdings am geeignetsten zu einer Sendung nach Lissabon.

Von unserm neuen Finanzminister, Graf v. Alvensleben, hört man viel Gutes. Er soll sich der Geschäfte sehr eifrig annehmen und mit großem Fleiße in alle ihm noch unbekannten Zweige werfen. Ein besonderes Interesse zeigt er für die Begünstigung der Industrie, namentlich soll er sich für die Anlage von Eisenbahnen im preußischen Staate sehr lebhaft interessiren.

In Preußisch Sachsen wird viel geschmuggelt, trotz der doppelten Douanenlinie. Die Schmuggelei ist wegen der Nähe der braunschweigischen Gränze fast nicht zu verhindern. Sie hat selbst in solchen Artikeln Statt, bei denen die Einschwärzung wegen des Volumens mit den größten Schwierigkeiten verknüpft seyn muß. Nur so wird es erklärlich, daß die franz. Weine, auf welchen eine Abgabe von 40 Thalern per Ohm liegt, in Magdeburg z. B. noch immer fast zu den nämlichen Preisen zu haben sind, wofür sie vor der Einführung jenes Einfuhrzolls verkauft wurden. Der Verbrauch an franz. Weinen hat daher in Sachsen wieder eher zugenommen. Sie scheinen überhaupt in Norddeutschland wegen des kältern Himmelstrichs mehr Bedürfniß, als in Süddeutschland, und man kann und will sich hier an die Rhein- und Moselweine noch immer nicht recht gewöhnen. Auch der Kaffe, Zucker und andere Kolonialartikel, so wie fremde, dem Einfuhrzoll unterliegende, Fabrikate sind zu geringern Preisen hier zu bekommen, als möglich seyn würde, wenn nicht beträchtliche Quantitäten eingeschwärzt würden.

Wien. 18. Febr. Daß Don Miguel hieher zu wohnen kommen solle oder auch nur darum angesucht hätte, ist unwahr.

— Der nach London bestimmte Botschafter der Pforte, Nuri-Bey, hatte eine feierliche Audienz bei dem Fürsten Staatskanzler.

— Der Siebenbürgische Landtag ist nicht aufgelöst, sondern nur vertagt; indessen wird gegen den Führer der Opposition, Vesselenyi, eine Fiskalklage wegen regelwidriger Publizirung der Landtagsverhandlungen durch Lithographie auf eigene Kosten eingelegt, welche, wenn derselbe auch nur um eine Kleinigkeit gestraft wird, seinen Ausschluß zur Folge hat.

München. 20. Februar. Man unterhält sich von einer Schatzgräberei, die sich dieser Tage hier zutrug, und bei der ein Franziskaner Mönch betheiligt ist. Der Pater, welcher die Beschwörung vornahm und sich von zwei leichtgläubigen Bürgern im Voraus ein Honorar von 1000 fl., wie man sagt, hatte bezahlen lassen, befindet sich bereits in der hiesigen Frohnveste. — Neuerdings wurden hiesige und Provinzial-Blätter wegen Aufsätzen über die Wiedererrichtung von Klöstern konfiszirt, und die Redakteure in Untersuchung gezogen.

Se. Heil. der Papst will zur Feier der silbernen Hochzeit unsres Königspaars im nächsten Oktober selbst nach München kommen. — Das Sonn- u. Festtags-Mandat ist aufs Neue eingeschärft worden.

Constanz. 23. Febr. Der Wunderdoktor Eigler hat seine Rolle ausgespielt. Sein Treiben ist ihm eingestellt worden, und in wenigen Tagen muß er den Ort verlassen, wohin so viele Hunderte von Gläubigen gewallfahrtet sind. Er selbst

soll gestanden haben, daß er dieses Geschäft nur aus Gewinnsucht getrieben habe.

Speyer. 23. Febr. Den rheinbairischen Handwerksburschen ist das Wandern nach Belgien, Frankreich, England und der ganzen Schweiz verboten.

Neuestes.

Paris. 25. Febr. Das ministerielle Journal de Paris, das bisher über eine bevorstehende totale Veränderung des Ministeriums ein tiefes Stillschweigen beobachtet hatte, gibt nun dieselbe in folgendem Artikel zu: „Einige Feinde des Kabinets, das sich zurückzieht, suchen das Gerücht zu verbreiten, als intriguire es im Geheimen, um die Zusammensetzung eines neuen zu verhindern. Weit entfernt in dem ihm angedichteten Sinne sich die geringste Mühe zu geben, werden alle Mitglieder desselben vielmehr ihre Bestrebungen dahin richten, den Schluß einer Angelegenheit zu fördern, die das Land in einem so hohen Grade interessirt." In einem andern Artikel will dasselbe Blatt die von verschiedenen Journalen angegebenen Gründe der Auflösung des gegenwärtigen Ministeriums widerlegen, gibt aber statt dessen nur eine Lobrede über den bisherigen Minister-Präsidenten. In dem Gewirre der verschiedenen Gerüchte scheint nur das Eine klar hervorzutreten, daß Hr. Dupin Aussicht hat, das Ziel seiner Intriguen, eine Ministerstelle oder wohl gar das Präsidium zu erreichen.

London. 23. Febr. Am 31. Jan. wurde in Washington ein Mordversuch auf den Präsidenten Jackson gemacht. Derselbe wohnte dem Leichenbegängniß des Hrn. Warren R. Davis aus Südkarolina bei, als sich Jemand in dem Pantheon auf ihn zustürzte und eine Pistole abdrückte, die glücklicherweise versagte. Der Marinelieutenant Gedney und der Sekretär Woodbury stießen den Mörder zurück, allein er richtete eine zweite Pistole auf den Präsidenten, welche jedoch abermals versagte. Man bemächtigte sich seiner und fand beide Pistolen scharf geladen. Er nennt sich Richard Lawrence, Maler, aus England gebürtig, der übrigens schon einige Male Zeichen von Geistesverwirrung gegeben haben soll. Nach der Meinung verschiedener Personen soll indeß das Ganze ein Theaterstreich gewesen seyn.

Pariser-Börse

24. Febr. 5% Fr. 108.45.—3% Fr. 78.35.—Esp. 44⅞.—Nap. 95.70.—Oblig. de Paris 1317.50.— Haiti 385.—4 Can. 1190.
25. Febr. 5% Fr. 108.40.—3% Fr. 78.40.—Esp. 44¾.—Nap. 95.80.— Oblig. de Paris 1315.—.—Haiti 385.—4 Can. 1190.

Wiener Börse.

20. Febr. 5% Metall. 101⅞; 4½% 95½; Bank. 1326.
21. Febr. 102; 95¾; 1334.

Londoner Börse.

Konsols: 23. Febr. 91¼. ⅜.

Inserate und Anzeigen.

An die Verehrer u. Verehrerinnen Schillers.

Es ist bekannt, daß in Stuttgardt seit mehreren Jahren ein Verein besteht, um die Schuld Deutschlands gegen Schiller abzutragen durch ein Denkmal, welches dem Dichter in der Hauptstadt seines Volksstammes gesetzt werden soll. Es hat das Unternehmen auch außerhalb Deutschlands die wärmste Aufnahme gefunden und es hat daher eine Anzahl Freunde die Redaktion zu einem Aufruf auch an das hiesige Publikum aufgefordert in der Ansicht: Basel werde nicht fehlen wollen unter den Städten deutscher Zunge, welche ihre Gaben zu dankbarer Verherrlichung des Reinsten der Dichter zusammentragen. Die Schweiz hat ja auch Theil genommen an seinen hohen und schönen Idealen; besondere Verpflichtung aber hat sie ihm für die liebevolle Verherrlichung ihres Volks und ihrer Geschichte.

Es werden Subscriptionslisten auf der Lesegesellschaft, so wie in der Neukirchischen u. Schweighauserschen Buchhandlung aufgelegt werden. Letztere Buchhandlung hatte die Gefälligkeit, sich zur Annahme und Beförderung der eingehenden Beiträge, worüber von Zeit zu Zeit öffentlicher Bericht wird erstattet werden, zu erbieten.

Vielleicht findet das Beispiel deutscher Frauen, durch Sammlung von Beiträgen in ihren Kreisen dem Sänger der Frauenwürde ihren Dank abzutragen, auch hier Nachahmung.

Da weniger an dem Betrage der Subscription, als an der dem Andenken Schillers zu bezeugenden Huldigung gelegen ist, so wird, um die Theilnahme desto allgemeiner zu machen, der Beitrag auf 1 Schwfr. festgesetzt; wobei jedoch unbenommen bleibt für mehrere Beiträge zu subscribiren.

In der Musikalien- und Instrumenten-Handlung
von
ERNST KNOP
in Basel
wird Pränumeration angenommen auf das
Wiener
MUSIKALISCHE PFENNIG-MAGAZIN
für das Pianoforte allein.
Redigirt von Carl Czerny.
1835.
ZWEITER JAHRGANG.

Jeden Sonnabend ein ganzer Musikbogen von 4 Gross-Folio Seiten. (Sehr schön auf Zinn-Platten gestochen.)

Der Pränumerations-Preis
für den ganzen Jahrgang von 52 Bogen, mit Inhaltsverzeichniss, Umschlag und einem (in Stahl gestochenen) geschmackvollen Titelblatte
ist nur 4 fl. 30 kr. C. M. (oder 3 Thlr.).

Der Plan bleibt derselbe, nur mit Ausnahme, daß mit Beginn des 2ten Jahrgangs auch manchmal größere Musikstücke aufgenommen werden, welche dann durch 2—3 Bogen fortgehen.

Eine, dem neuern Klavierspiel zusagende, regelrechte, und nie allzuschwierige Bearbeitung der neu gebotenen Tanzstücke dürfte den Werth des Ganzen noch bedeutend erhöhen, und sie wird stets des hochberühmten Hrn. Redakteurs vorzüglichste Sorgfalt in Anspruch nehmen.

Es hat daher selbst die mehrfachen Nachahmungen nicht im mindesten zu scheuen, ja diese haben nur eigentlich dazu gedient, die Vorzüge desselben in ein helleres Licht zu setzen, und den Antheil der Mitarbeiter wie des Publikums, also auch die Zahl der Pränumeranten zu erhöhen. Die bis jetzt erschienenen Nummern liegen zur gefälligen Ansicht bereit.

Theater. Montag 2. März 1835:
Das Käthchen von Heilbronn. Großes romantisches Schauspiel in 5 Akten, von Holbein.

Mittwoch den 4. März 1835,
zum Vortheile des Schauspielers Heinrich Schmitz und des Regisseurs Max Allmann.

Wallensteins Lager.
Charaktergemälde in 1 Akt von Schiller.
Hierauf:
Studenten Streiche
Lustspiel in 2 Akten von Lebrün.
Zum Schluß:
Die sieben kleinen Wilddiebe,
oder: **Schülerschwänke.**
komische Operette in 1 Akt von Angely.

Zu dieser Vorstellung laden wir ein verehrungswürdiges Publikum ganz ergebenst mit dem Bemerken ein, daß wir durch die Wahl obiger Stücke gewiß für den Genuß unserer Gönner bestmöglich gesorgt haben. Möchte eine zahlreiche Theilnahme uns erfreuen, wozu sich empfehlen

ergebne
Heinrich Schmitz. Max Allmann.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 35. — den 2. März 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Der eidgen. Geschäftsträger in Wien hat dem Komite zu Gunsten der Wasserbeschädigten die Summe von 600 fl. W. W. als den Betrag der dortigen Steuer übermacht; so auch sind von Bergamo noch 1387 franz. Fr. eingegangen.

Daß die verschiedenen Reisen, Versammlungen und Besorgungen des Comite's für die Wasserbeschädigten ohne bedeutende Ausgaben nicht ablaufen konnten, war vorauszusehen. Allein das Zartgefühl erlaubte den Kommittirten nicht, durch Anrechnung derselben die eingegangnen Steuern zu schmälern. Vielmehr werden die Unkosten theils von ihnen persönlich, theils von der gemeinn. Gesellschaft, theils auf andere Art gedeckt. Den Wasserbeschädigten soll nicht der geringste Theil der Beiträge entzogen werden. Soviel zur Beruhigung für solche, welche die wiederholten Reisen und Schätzungen bekümmerten.

Bezüglich auf das ausgestreute Gerücht, als seyen die im K. Luzern für Uri gesammelten Lebensmittel durch verspätetes Abholen zum Theil unbrauchbar geworden, so widerspricht die Urner-Hülfsgesellschaft demselben auf das Bestimmteste und erklärt es für böswillig und unwahr. Ebenso wird von Chur aus berichtet, daß sich der dortige Frauenverein seit 6 Wochen mit der Sonderung u. Vertheilung der eingesendeten Effekten beschäftige, was jeden Argwohn in der Wurzel ersticken muß.

Dessen mit einigen Worten zu erwähnen, fanden wir für nöthig, weil eine an sich ehrenwerthe Aengstlichkeit über die Verwendung von Wohlthaten nur zu leicht in Mißtrauen überschlägt, und daher zeitig beruhigt werden muß.

— Einem Correspondenzartikel über die Schweiz fügt die Allg. Ztg. ihrerseits einige sonderbare Nachrichten bei. Von deren Unwahrscheinlichkeit sprechen wir gar nicht; aber sogar das müßten wir in Abrede stellen, daß die allgemeine Zeitung selbst denselben Glauben beimessen konnte, wenn uns nicht von anderer Seite her Berichte über die Besorgnisse der Nachbarn zugekommen wären. So toll es lautet, so scheint man allerdings einen Einfall gefürchtet und augenblicklich Truppen und Wagen zum Transporte derselben in Bereitschaft gesetzt zu haben. Bei näherm Besehen muß die Furcht geschwunden, und folgeweise Contreordre eingelaufen seyn. Folgendes der A. Z. Gerüchte:

„Dem Vernehmen nach hätte ein von der Schweiz gekommener Trupp Unruhstifter unter Anführung eines Obrist Dufour Demonstrationen gegen Friedrichshafen gemacht, worauf der dort befehligende würtembergische Offizier oder Beamte (gewöhnlich liegt weder in Friedrichshafen noch sonst längs der dortigen Gränze Militär) Verstärkungen von den in Bregenz liegenden östreichischen Truppen verlangt habe, welchem Begehren entsprochen worden zu seyn scheine, da ein königl. baierischer Kommissair abgeschickt worden sey, um jene Truppen durch das baierische Gebiet zu führen, während zugleich die in Lindau liegende Besatzung ihre Beurlaubten einberufen habe. Es sind wohl bis morgen von Stuttgart oder München aus offizielle Berichte zur Bestätigung oder Berichtigung dieser Angaben zu erwarten. Ein unbestimmt verbreitetes Gerücht spricht auch von einem Anfalle auf Constanz, aber wie es scheint ohne Grund."

Basel. (Fortsetzung). Ausführlicher verbreitet sich das in unsrer 32ten Nummer erwähnte Gutachten über die beantragte Revision der gesammten städtischen Civilgesetzgebung, und sucht die Gründe des Anzuges, wie wir in kurzer Uebersicht berühren werden, zu widerlegen:

1) Wenn gesagt würde, „das Gesetz scheine in Bezug auf Sprache und Abfassung der erforderlichen Klarheit zu entbehren, so könne man nur zugeben, daß die Sprache veraltet und nach früherer Sitte mit lateinischen Ausdrücken untermischt sey. Allein viele derselben seyen noch gebräuchlich, und weit bezeichnender als die gleichkommenden deutschen, dienen auch zur Hinweisung auf das gemeine Recht. Ueberhaupt sey die Abfassung eine gemeinfaßliche, wie sie in unsrer Zeit kaum erreicht werden könnte, als wofür Beispiele bestünden.

2) Die Behauptung, „es habe die Gerichtsordnung seit ihrer Aufstellung 1719 viele und wesentliche Aenderungen erlitten," sey nur für das Prozeßverfahren und die Konkursordnung wahr, nicht für das eigentliche Civilrecht, wenn man ganz neue Rechtsinstitute, wie das Hypothekenwesen und das Wechselrecht abrechne. Aber auch jenem Nachtheile helfe die 1830 veranstaltete Sammlung der seit 1719 erlassenen Gesetze theilweise ab.

3) „Daß das Gesetz viele Lücken habe", lasse sich nicht bestreiten, genüge jedoch nicht, um eine Gesammtrevision zu verordnen. Denn diese wäre wegen der beschränkten Competenz des Civilgerichts und der vielen demselben für einzelne Materien coordinirten Gerichte (Waisen-, Ehe-, Baugericht und Gescheide), sehr schwierig. Eine zweite, größere Schwierigkeit liege aber in der Natur des Civilrechts, dieses sey ein so vielfach verschlungenes, in alle Verhältnisse des Lebens eingreifendes, beständiger Erweiterungen fähiges Ganze, daß es dem einsichtsvollsten Rechtsgelehrten, dem geübtesten Redaktor nicht möglich werde, für

alle Fälle Vorsorge zu treffen und durch die Bestimmungen jede Lücke, jede abweichende Deutung, jeden Widerspruch zu verhüten, Beweis der Code civil und die 5 Bände des preuß. Landrechts.

An das bestehende Recht mit seinen Mängeln und Lücken gewöhne man sich, und fülle die letzteren durch Gewohnheitsrecht und Gerichtsgebrauch aus. Durch ein neues Gesetz würde aber diese ganze Zugabe zu dem alten geschriebenen Recht abgethan; das neue stehe in seiner Nacktheit, lasse seine Mängel weit fühlbarer hervortreten, und so entstehe ein unbehaglicher Zustand von Rechtsunsicherheit, dem erst allmälig wieder abgeholfen werde. Dieser Grund müßte freilich in Hintergrund treten, sobald das Bedürfniß einer Revision augenscheinlich hervortrete. Allein dieses könne für uns nicht zugegeben werden, und insbesondere seyen die Umstände nicht von der Art, um eine genügende Arbeit, welche für obbenannten Uebelstand entschädigen würde, erwarten zu dürfen. Es mangele nämlich eine genaue Auffassung und Bearbeitung des in Gesetz und Praxis bei uns geltenden Rechts. Schuld daran trage die nicht vollständige Besetzung der Juristenfakultät, die zu Anfang des Jahrhunderts herrschende geringe Neigung zu Rechtsstudien, mindestens bei angetretener Praxis zu wissenschaftlichen Forschungen.

Hingegen sollte immer, heißt es im Gutachten, wie bisher, jede gefühlte Lücke durch spezielle gesetzliche Bestimmungen abgeändert, und so jenem größern Unternehmen der Gesammtrevision vorgearbeitet werden. Einer solchen Umarbeitung bedürfe bereits jetzt die Prozeßordnung. „Bei dieser, schließt der Rathschlag, sind die wichtigsten Fragen in der gegenwärtigen Gerichtsordnung unerörtert, das ganze Beweisverfahren ist durch die Praxis umgeschaffen worden; einzelne Abänderungen und Abweichungen haben stillschweigend stattgefunden; zudem sind zur Prozeßordnung, wohin auch die Konkursordnung gehört, am meisten neuere Gesetze ergänzend und abändernd hinzugekommen, und dadurch ist einerseits die Umarbeitung um so zweckmäßiger und anderseits auch schon einigermaßen vorbereitet. Auch scheint uns die Arbeit weniger schwierig, theils wegen ihres geringern Umfanges, und dann, weil dafür in der Erfahrung u. Uebung ein sichrerer und vollständigerer Leitfaden gefunden werden kann, als für manche Theile des Civilrechts."

Zürich. Eine längst ersehnte Verbesserung scheint bei dem obherrschenden Baueifer in der Stadt Zürich endlich ins Werk gesetzt werden zu wollen. Die sprüchwörtlich gewordene Untauglichkeit unsers Postgebäudes hat nun am Längsten gewährt; es beschloß nämlich am 21. Febr. der Reg. Rath: auf Kosten des Staats ein neues Posthaus im hiesigen Werkhofe zu erbauen. In der Frühlingssitzung soll ein dießfälliger Antrag dem gr. Rath zur Beistimmung vorgelegt werden.

— Der Polizeirath macht nunmehr, wiewohl etwas spät, Ernst aus seinen Drohungen gegen die unruhigen Flüchtlinge. Sechs derselben, die an Umtrieben fortwährend Theil nahmen, sind aus dem Kanton transportirt worden; ein gewisser Schwarz, unterm 6. Dez. 1834, als Adolf Bohemann von Wandsbeck, schon weggewiesen, aber aus Schonung nicht transportirt und daher wenig Notiz von dem Befehl nehmend, ist jetzt verhaftet, und kommt pr. Transport nach Aarau und sofort über die Schweizergränze.

Aargau. Schon seit Jahren finden manche Bewohner des Frickthales einen Erwerbszweig darin, auf dem nahen Schwarzwalde verschiedene Erze, als Kobalt, Arsenik, Braunstein, Spießglanz, welche in Apotheken gebraucht werden, auszugraben. Ein großer Theil davon kam nach Basel und wurde an Materialisten daselbst verkauft. Plötzlich vor ungefähr einem Jahre machten nun die Leute die Entdeckung, daß die Basler aus diesen Erzen Gold fabrizirten. Halt, Einfaltspinsel die wir sind, hieß es da, den Reichthum lassen wir nicht länger um geringen Preis aus dem Lande! und sofort ging es an ein Schmelzen und Kochen, daß zuletzt sogar die Polizei darauf aufmerksam ward. Ein Chemiker, welcher dergleichen Erz einschmelzte, fand zwar einen reichen Gehalt von mehrern Metallen, aber von Gold keine Spur. So konnten denn auch die stärksten und berühmtesten Schwarzkunstelemente, als Kreuzspinnen, Moos von Menschenschädeln, u. s. f., wiewohl von etlichen Adepten mit dem Erze über das Feuer gehalten, dennoch kein Gold hervorbringen.

St. Gallen. Ueber Gelübde und Aussteuer von Novizinnen und Abgaben der Frauenklöster wurde im gr. Rathe am 20. Febr. viel gestritten, zuletzt großentheils die Verordnung des kathol. Großrathskollegiums sanktionirt. Hinsichtlich der Mannsklöster erging der Beschluß: das Stift Pfäfers könne als solches ein Bürgerrecht nicht ansprechen; diejenigen Glieder von Mannsklöstern, welche durch Geburt im Besitze des Kantonsbürgerrechts sich befinden, seyen in der Ausübung desselben für so lange eingestellt, als sie dem Orden angehören; die Polizeigesetze über Aufenthalt und Niederlassung finden auf Ordensglieder keine Anwendung.

Es brachte auch noch die Kommission zum Zwange des Gemeindenbesuches Vorschläge und man beschloß in dieser interessanten Sache: der Oberbeamte soll Abwesende von Bezirksgemeinden büssen, sobald eigne Wahrnehmung oder Anzeige ihm die Absenz kund thue; an politischen und Genossenversammlungen hingegen zählt man die Stimmzettel.

Graubünden. Mit Aufhebung der Brotschatzung ist für die Zukunft in Chur erlaubt worden, daß jeder zur Betreibung des Bäckergewerbes seiner Person und seinem Lokal nach berechtigte Einwohner in selbstbeliebigem Preise und Gewichte Brot aller Art backe und verkaufe. Die Bedingung hat er jedoch zu beobachten, daß in seinem Laden Gattung, Gewicht und Preis des von ihm feilgebotenen Brotes auf einer Tafel verzeichnet stehen, und die Woche hindurch genau dieselben bleiben. Auf den Fall, daß das Publikum bei dieser auf ein Probejahr getroffenen Einrichtung nicht zu seiner Zufriedenheit bedient würde, behält sich die Obrigkeit vor, das Hereinbringen fremden Brotes zu gestatten.

— Das abhanden gekommene Felleisen ist Tags darauf unerbrochen nebst dem Passagiergute nachgesendet worden, mit Bericht des Rapperschwyler-Postamtes, es sey dasselbe 10 Minuten herwärts genannter Station an der Straße nebst einem Beil und Stemmeisen gefunden worden. Eine Untersuchung darüber ist im Gange.

Genf. Die Statue J. J. Rousseaus, aufgestellt auf der Insel, ist am 24. unter ungeheuerm Volkszudrange enthüllt worden. Die Insel war mit Blumen geschmückt, Kanonendonner verkündigte das Fest, Hr. Fazy-Pasteur, Präsident des Comite, feierte Rousseau's Andenken in einer Rede, ein Banquet zu Ehren des Künstlers Pradier folgte, und Abends schimmerte die Insel nebst manchen Häusern der Stadt in vielfarbigem Lichte und geschmackvoller Illumination.

Frankreich.

Man möchte über dem neuen unerwarteten Ministerwechsel ordentlich bange werden um Louis Philipp, wenn man sich sehr um seine königliche Existenz besorgte. Wenn große politische Unfälle, seys von außen oder innen ein Ministerium zertrümmern, so ist es das Loos eines konstitutionnellen Regenten sich in die Nothwendigkeit zu fügen. Allein wir können im vorliegenden Falle weder eine äußere, noch eine innere Veranlassung erkennen.

Der Unfall des Torymiſteriums kann Louis Philipp nicht beſtimmt haben; ſonſt hätte er zuwarten müſſen, ob es jenen Schlag überdauert und in welche Hände ſeine Erbſchaft fällt. Eben ſo wenig hat wohl die Beſchämung des Hrn. v. Rigny, dem öſterr. Miniſter Schritte gegen Bern verſprochen zu haben, die nicht gehalten wurden, das königliche Ehrgefühl übermannt. Von Innen endlich geht alles gut und nach Wunſch, der Aprilprozeß ſchleppt ſich in ſeinem gerichtlichen Gang, die Deputirtenkammer fügt ſich der Zahlung der nordamerikaniſchen Millionen, das kleine Vorrecht, Unterſuchungskommiſſionen niederzuſetzen, hat ſie gelegentlich des Tabaksmonopols mehr gefunden als erobert, da man erſt nachher auf die Wichtigkeit der Prinzipienfrage aufmerkſam geworden. Wir müſſen daher den Grund des Miniſterwechſels ganz nur in dem engeren Familienkreiſe des königl. Kabinetes ſuchen. Der Wechſel, der ſich vorbereitet, iſt zu bedeutend, als daß er ſich bloß durch die parlamentariſche Unbehaglichkeit des Marſchalls Mortier erklärte, der ein zu dienſtwilliger Diener iſt, als daß er ſich nicht noch länger der Lächerlichkeit ſeiner ſtummen Rolle unterzogen hätte. Es iſt nicht bloß davon die Rede, den ſtummen Marſchall durch den lakoniſchen, der auch kein viel größerer Redner iſt, zu erſetzen, ſondern es handelt ſich von der Austreibung der Doktrinärs, die nun dem Marſchall, der mit der Bildung des Kabinets beauftragt werden ſoll, werden weichen müſſen, wie ſie ihn verdrängt. In dieſer Austreibung der Doktrinärs liegt wohl die Löſung des ganzen Räthſels; die Laſt ihrer ſteifen, pedantiſchen Selbſtſtändigkeit iſt dem königl. Ehrgeiz unerträglich geworden; denn Louis Philipp, er iſt einmal nicht höher geboren, weiß nicht über ſeinem Kabinete zu ſtehen, ſondern kann ſich nicht enthalten mit ſeinen Miniſtern zu rivaliſiren, wie ein ehrgeiziger Miniſterpräſident. Wir haben allen Reſpekt vor dem Verſtande oder richtiger der Schlauheit Louis Philipps, aber es wird an ihm bald mehr und mehr klar werden, daß zu einem großen Staatsmanne mehr gehört als bloße Intelligenz, nämlich vor allem auch Erhabenheit des Charakters. Nur der Charakter unterwirft auf dauernde Weiſe die Gemüther der Diener und ſichert die Achtung nach außen. Die kleine Schlauheit u. Intrigue hat keinen Freund und wird bloß geduldet, ſo lange man ſie braucht.

Iſt eine Vermuthung erlaubt, in welchen Reihen der königliche Prinzipal ſeine Commis, die er nun einmal zu wollen ſcheint, ſuchen werde, ſo glauben wir nicht mehr bei den 3tägigen Miniſterialhelden, den Männern des Tiersparti, ſondern auf einer noch nicht verſuchten Seite bei den Reſten der Kaiſerzeit und deren Schülern. Wenigſtens athmet die Adreſſe eines Conſtitutionnellen, die Höchſter Inſpiration zugeſchrieben wird, imperialiſtiſchen Geiſt, und Willen kaiſerlicher Selbſtherrſchaft.

Paris, 25. Febr. Die Deputirtenkammer hat nach 12tägigen Debatten in der heutigen Sitzung das Geſetz über Fallimente und Bankrute mit 193 gegen 78 Stimmen angenommen. Der Finanzminiſter legt das Geſetz über Regulirung der Rechnungen von 1833 vor, und der Präſident empfiehlt Beſchleunigung der Prüfung deſſelben, weil die Kammer mit 2 Jahrgängen im Rückſtand ſey.

Paris, 26. Febr. Geſtern hat der Präſident der Deputirtenkammer, Hr. Dupin, mit dem Könige geſpeiſt. Dieß iſt das erſtemal ſeit 4 Seſſionen, daß er während der Dauer der Sitzungen eingeladen wird, und man will allerlei daraus ſchließen.

— Die Handelskammer von Nimes hat eine Adreſſe an den Handelsminiſter und ihre Deputirten eingereicht, worin ſie die Nothwendigkeit der Annahme des Geſetzes über die 25 Millionen, jedoch unbeſchadet der Nationalehre, auseinanderſetzt und den nachtheiligen Einfluß einer längeren Verzögerung auf Handel und Induſtrie darthut.

England.

Die Times fürchten gewaltſame Projekte von Seiten der Oppoſition: da das Amendement, womit man ſchon vorläufig die Adreſſe bedroht, keinen andern Zweck haben kann, als den Sturz des Miniſteriums, ſey es, daß man ihm ſeine Entlaſſung entreißt, oder den König zwingt, ſich von ihm zu trennen, ſo muß Gewaltthätigkeit der Hauptcharakter eines zu einem ſolchen Zweck abgefaßten Amendements ſeyn, und es wird unter der einen oder der andern Form erſcheinen: Entweder erklärt das Unterhaus, daß die gegenwärtigen Miniſter ſein Vertrauen u. folglich auch ſeine Unterſtützung nicht haben, oder man wird in die Adreſſe eine oder zwei Clauſeln einführen, welche von Seite des Hauſes die Abſicht ausſprechen, das Reformſyſtem ſo über alle konſtitutionnellen Gränzen zu treiben, daß die gegenwärtige Adminiſtration ſich in der Unmöglichkeit ſehen wird, die Hand dazu zu bieten, und genöthigt wird ſich zurückzuziehen. Das Miniſterium wird indeſſen in der Thronrede ſein politiſches Syſtem und die von ihm beabſichtigten Reformen vorlegen, welche die Wünſche des verſtändigen und für das öffentliche Wohl intereſſirten Theils der Nation befriedigen werden. Sollte die Oppoſition aus bloßem Widerſpruchsgeiſt nicht hierauf eingehen wollen, ſo könnten die Folgen davon furchtbar ſeyn.

Spanien.

Bayonne, 23. Febr. Der Geld- und Effektentransport iſt am 22. von den Alduden abgegangen; Mina hat ihn auf der Höhe von Ourtiagune in Empfang genommen, und ſich mit ihm über Eugui nach Pampeluna in Marſch geſetzt, wo er am nämlichen Tage ankommen mußte. 5 Bataillone Carliſten befanden ſich in St. Eſtevan; Mina hat eine Recognoseirung dahin gemacht; die Carliſten zogen ſich bei ſeiner Annäherung zurück.

Eine zweite Depeſche vom 25. 11 Uhr berichtet, daß durch Dekret der Königin vom 17. der General Valdes zum Kriegsminiſter, Don Juan de la Debeſa zum Juſtizminiſter, und Hr. Madrono, Vizepräſident der Procuradoren zum proviſoriſchen Miniſter des Innern ernannt worden. Hr. Martinez de la Roſa iſt krank.

Portugal.

London, 23. Febr. Briefe aus Liſſabon von neuem Datum berichten, daß der Geſetzesvorſchlag über den Verkauf der Kirchen- und Krongüter mit einer ſtarken Mehrheit durchgegangen ſey und die Oppoſition ihre Einwürfe zurückgezogen habe.

Deutſchland.

Kaſſel, 23. Febr. Der Auflauf am 18ten iſt noch Gegenſtand der Unterhaltung, und es werden eine Menge Umſtände erzählt, die dem Vorfalle noch eine anderweitige Bedeutung geben. Daß verabredete böſe Abſichten im Spiele waren, geht ſchon daraus hervor, daß Viele vom Pöbel mit ſpitzen Stöcken und dergleichen bewaffnet gekommen waren. Auch waren Steine auf die Bürgergarde und das Militär geſchleudert worden, ſelbſt auf den Commandanten der Bürgergarde, Oberbaurath

Schuchband. Es wird versichert, daß von Manchen beabsichtigt gewesen sey, auch vor die Wohnungen mehrerer der höchsten Staats- u. Hofbeamten zu ziehen, von denen man behauptet, daß sie die Sekte der Pietisten unterstützen oder ihr angehören, um sie gleichfalls zu insultiren.

Wien. 21. Febr. Es sind 3 Regimenter nach Siebenbürgen beordert worden, dessen widerspenstiger Landtag nunmehr definitiv aufgelöst ist. Der Erzherzog Ferdinand ist zum Civil- und Militärgouverneur ernannt. Leider sind auch die Bauern, deren Interesse doch von der Regierung gegen den Adel vertreten wird, verhetzt.

Italien.

Livorno. 25. Jan. Trotz der Wachsamkeit der an der toskanischen Küste kreuzenden franz. Brigg gelingt es den Anhängern des D. Carlos doch immer, Waffen und Munition nach den spanischen Küsten zu expediren. Sie haben ihre Depots und so oft sie die Kreuzer täuschen können, machen sie Sendungen an den Prätendenten, der Alles richtig empfängt, ohne Hinderniß von Seiten der franz. Schiffs-Division, die zu klein ist, um auf alle Landespunkte ein wachsames Auge zu haben.

Rußland.

Ein Schreiben aus St. Petersburg vom 14. Febr. im Hamb. Corresp. alterirt sich sehr darüber, daß bei Gelegenheit des russisch-französischen Liquidationsgeschäfts das Journal des Debats die Meinung aussprechen konnte, als ob es am besten seyn dürfte, wenn man sich gegenseitig quittirte, und Frankreich, unter der Bedingung, daß Rußland ein Gleiches thun möge, auf seine Reklamationen Verzicht leiste, weil Rußland, wenn es sich auch als Schuldner Frankreichs erweisen sollte, doch nicht zahlen würde, im entgegengesetzten Fall aber kein Minister es wagen könnte, der franz. Kammer den Vorschlag zu machen, an Rußland, als den Erben und Vertreter Polens, auch nur einen Sol der stipulirten Entschädigung zu zahlen. — Der Briefsteller fühlt sich nicht berufen, zu entscheiden, inwiefern solch' ein unloyales Verfahren mit der Rechtlichkeit und der Ehre Frankreichs in Uebereinstimmung zu bringen seyn werde, glaubt aber, daß die unziemliche Voraussetzung, es könne und werde Rußland eine von ihm als rechtsgültig anerkannte Schuld nicht liquidiren, den Charakter des russischen Monarchen und den Geist seiner Regierung gröblich verkennen heiße.

— Glaubwürdige Personen versichern, es hätten vor Kurzem wieder mehrere im Auslande sich aufhaltende Polen die nachgesuchte Erlaubniß erhalten, nach ihrem Vaterlande zurückzukehren. Andere wurden nur sehr milde gestraft, z. B. Hr. Czazki, Sohn des in der polnischen Literatur berühmten G. Czazki. Dieser hatte kurz nach Ausbruch der polnischen Insurrektion nicht nur den thätigsten Antheil an dem Aufstande in Wolhynien genommen, sondern auch ein besonderes unter seinem Befehle stehendes Freikorps errichtet, mit dessen Ueberrest er sich später über die Gränze flüchten mußte.— Als einer der Haupturheber und Anführer der mit Waffengewalt unterdrückten Rebellion, war Hr. Czazki von der Amnestie ausgeschlossen. — Auf sein mehrmaliges Ansuchen um Begnadigung war ihm die Weisung ertheilt worden, daß er sich den russischen Behörden auf Diskretion zu ergeben habe. — Hr. Czazki kehrte zurück, wurde in Kiew vor ein Kriegsgericht gestellt und von diesem zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, welche jedoch von dem dortigen General-Gouverneur, Grafen Lewaschew, zu viermonatlicher Haft ermäßigt wurde. — Hr. Czazki weilt bis zu diesem Augenblicke in Kiew, ohne jemals die von franz. Zeitungs-Correspondenten erdichtete Wanderung nach den Bergwerken Sibiriens angetreten zu haben, noch dieselbe befürchten zu müssen.

— Sicherem Vernehmen nach, werden zu dem großen gemeinschaftlichen russisch-preußischen Herbstmanöver in der Umgegend von Kalisch und Breslau, von St. Petersburg aus folgende Truppen beordert werden: das Regiment König von Preußen, ein Bataillon des Grenadier-Regiments Kronprinz von Preußen, ein Bat. des Grenadier-Regiments Prinz Carl von Preußen, und zwei aus allen Garde-Regimentern zusammengesetzte Bataillone Infanterie.

Griechenland.

Athen. 14. Jan. Mehr als irgend in der Welt ist hier jede wahre Macht eine moralische. Bei dieser Sonderung der Macht und der Gesellschaft in ihre ursprünglichen Elemente sammelt sich, was nationalen Stoff hat, mehr und fester als je um Koletti. Ganz Rumelien hängt an ihm, im Peloponnes die meisten Primaten, und die Mainoten, Hydra und die meisten Inseln. Dagegen strebt auch die ihm widerstehende Meinung nach Vereinigung und Verbündung, die einzelnen Fraktionen sind zurückgetreten, und suchen sich einer allgemeinen Verbindung einzuverleiben, welche das Symbol Einigung des Peloponneses! im Schilde führt. Besonders thätig dabei ist eine Gesellschaft junger aus Genf, Marseille und Paris zurückgekommener Männer, welche ein Ebenbild der jeune France und giovine Italia gemacht haben, und unter der Obhut mehrerer bei der Regentschaft, wie es heißt, einflußreicher Personen und Halb-Kolocotronisten, an deren Spitze Klonares und Polyzeides sind, sich bis in das Herz der Verwaltung verzweigen. Die Hauptstärke dieser Partei ist im Innern des Peloponnes: die Anhänger von Kolliopulos und Kolokotroni mit ihrem Bann und Nachbann kapodistrianischer Präfekten, Minister, Generale und Capitains bilden ihren Kern, vereint mit der Majorität der Primaten auf der reichen Insel Spezia, einem Hauptsitz des Capodistrianism. Die Entfernung der Residenz aus dem Peloponnes hat ihr noch viele bis dahin schwankende Individuen zugeführt, welche in der Verlegung der Hauptstadt nach Attika eine Zurücksetzung ihrer Heimath und ihrer Vortheile sehen. Denn der Peloponnes zählt an Bevölkerung und Revenuen ⅔ vom Ganzen, und ist allerdings die eigentliche Stärke des gegenwärtigen Griechenlands. Nicht mehr zu verkennen ist, daß seit einigen Wochen die Bewegung im Peloponnes wächst, und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß noch ein Schlag versucht wird, um die Gegenpartei aus den Geschäften, d. h. aus dem Ministerium zu verdrängen, und sich dem Könige und seiner Regierung aufzunöthigen. Leider ist die Stellung der Regentschaft zwischen beiden nicht rein gezeichnet, und zugleich fehlen ihr die Mittel, über beide zu gebieten, so daß sich die Parteien und Leidenschaften leicht entfalten können. Wenn jene schlaglustige Faktion, welche alle schlechten Stoffe von Griechenland in sich aufgenommen hat, dennoch zaudert, wenn sie mit ihren Plänen vielleicht bis zum 1. Junius gar nicht vorkommt, sondern wartet, so ist es der Schrecken vom Ausgange

der letzten Schilderhebung, der noch nachwirkt, und die Furcht vor den Rumelioten, die jedes Winkes von Koletti gewärtig und bereit sind, auf den Peloponnes, wenn er noch einmal gegen den König die Waffen erhübe, wie auf ihre Beute herzufallen.

Nordamerika.

Nach dem Washington-Globe soll R. Lawrence bei seinem Mordversuch auf den Präsidenten vollkommen kaltblütig gewesen seyn, während andere ihn für wahnsinnig halten. Der Präsident selbst soll die Vermuthung geäußert haben: daß ein Mann von hohem Range ihn zum Morde aufgereizt; der Arrestant aber gibt als Ursache seines Attentats an, der Präsident hätte seinen Vater getödtet.

Neuestes.

London. 24. Febr. Diesen Nachmittag begab sich S. M. auf die gewöhnliche Weise von St. James Pallast zur Eröffnung des Parlaments. Das Oberhaus war mit Damen und Lords angefüllt, letztere in ihrer Amtstracht. Nachdem S. M. den Thron eingenommen, wurde das Unterhaus aufgefordert, vor den Schranken des Oberhauses zu erscheinen, und als es sich unter dem Vortritt des neuen Sprechers eingefunden, überreichte der Lordkanzler Sr. M. knieend eine Abschrift der Rede, welche S. M. in Ihrer gewöhnlichen festen Weise verlas. Nachdem das Bedauren über den Brand der Parlamentshäuser ausgesprochen und die Versicherung von dem friedlichen Stande Europas gegeben war, wendete sich S. M. an das Haus der Gemeinden:

Meine Herren des Unterhauses, ...

Ich habe verordnet, daß das Budget für das folgende Jahr vorbereitet und Ihnen ohne Verzug vorgelegt werden soll. Es ist mit der strengsten ökonomischen Rücksicht bearbeitet, und ich habe das Vergnügen Sie zu benachrichtigen, daß der Gesammtbetrag der Forderungen für den öffentlichen Dienst in diesem Jahr geringer seyn wird, als er je bei einem frühern Anlaß war. Der befriedigende Zustand des Handels und der öffentlichen Einkünfte rechtfertigt vollkommen die Erwartung, daß, — ungeachtet der Verminderung der Abgaben, die in der letzten Sitzung gemacht wurde und welche, wenn sie vollkommen in Wirkung getreten ist, den gegenwärtigen Ueberschuß der Einkünfte noch vermindern wird, — dennoch eine hinreichende Summe für die Nebenlast bleiben wird, welche aus der von dem Parlament bewilligten Entschädigung für die Abschaffung der Sklaverei in den brittischen Colonien entspringt. Ich bedaure innigst, daß der Ackerbau fortwährend durch große Lasten bedrückt ist. Ich empfehle es Ihrer Würdigung, ob Sie nicht, nachdem Sie für die öffentlichen Bedürfnisse gesorgt und zwar mit beständiger Rücksicht auf die Erhaltung des öffentlichen Credits, eine Methode ersinnen können, wodurch der Druck derjenigen lokalen Lasten, welche schwer auf den Eigenthümern und Landinhabern liegen, erleichtert und auf anderes Eigenthum gleicher vertheilt werden möchte.

Zu beiden Häusern gewendet, sprach S. M. von dem glücklichen Fortgang der Sklavenemancipation und fuhr sodann fort: Manche wichtige Gegenstände liegen vor, deren einige schon einer theilweisen Diskussion im Parlament unterlegen haben, und deren baldige Vereinigung, in so weit sie mit ihrer reifen Ueberlegung vereinbar ist, von großem öffentlichen Interesse seyn wird. In Hinsicht der Dringlichkeit stehen die Zehntfrage von Irland und die Mittel zu einer billigen und endlichen Beilegung derselben vornen an. Es werden Ihrer Berathung ferner Maßregeln unterstellt werden, betreffend die Verwandlung der Zehnten in England und Wallis, die Verbesserung unserer Civilgerichtspflege und der Jurisdiktion in kirchlichen Dingen; die Fürsorge für bessere Aufrechthaltung der Kirchendisziplin, und die Befreiung der Dissenters von der Nothwendigkeit, ihre Heirathen nach dem Ritus der Kirche zu begehen. Ich habe bis jetzt den Bericht der Kommission über den Stand der Munizipalitäten noch nicht erhalten, allein ich habe Ursache zu glauben, daß er erstattet und ich in Kürze im Stande seyn werde Ihnen denselben mitzutheilen.

Ich habe eine Commission niedergesetzt, um den Zustand der verschiedenen Kirchsprengel in England und Wallis hinsichtlich ihrer Einkünfte und der Vertheilung der bischöflichen Obliegenheiten zu untersuchen; ferner um in Beziehung auf die verschiedenen Haupt- u. Collegiatkirchen Maßregeln vorzuschlagen, welche sie für die Wirksamkeit der bestehenden Kirche am ersprießlichsten machen mögen; endlich um die beste Sicherung der Seelsorge, durch die Wohnung der Geistlichen auf ihren Pfründen, zu berathen. Der Hauptzweck, den ich bei Niedersetzung dieser Commission im Auge habe, ist: die Mittel religiöser Erbauung nach den Grundsätzen der bestehenden Kirche weiter auszudehnen u. die Ansprüche dieser Kirche auf die Ehrfurcht und Liebe meines Volkes zu befestigen. Ebenso halte ich mich für verpflichtet, Ihre Aufmerksamkeit auf den Zustand der schottischen Kirche zu lenken und auf die Mittel, wodurch das Heil religiöser Erbauung auch in diesem Theile des vereinigten Königreiches vermehrt werden kann.

Es war meine Obliegenheit, bei diesem Anlaße Ihre Aufmerksamkeit auf verschiedene wichtige Gegenstände unserer innern Politik zu lenken. Ich vertraue vollkommen auf Ihre bereitwillige Mitwirkung zu Vollziehung aller Maßregeln, welche geeignet sind, jede gerechte Ursache zur Klage zu entfernen und die Eintracht und das Glück meiner Unterthanen zu fördern. Ebenso vertraue ich vollkommen auf die Klugheit und Umsicht, welche Sie bei Veränderung der Gesetze, die sehr ausgedehnte und verwickelte Interessen betreffen und mit alten Gebräuchen durchwebt sind, an welchen die Gewohnheiten u. Gefühle meines Volkes hängen, beobachten werden. Ich bin versichert, daß es unser gemeinschaftlicher Zweck seyn wird, durch Ergänzung des Fehlerhaften oder durch Erneuerung des Veralteten die Grundlagen unserer Kirchen- und Staats-Einrichtungen zu verstärken, welche das Erbtheil und angeborne Recht meines Volkes sind, und welche unter allen Unfällen des Staats bewiesen haben, daß sie, unter dem Schutze des allmächtigen Gottes, die sicherste Gewährleistung der Freiheiten, Rechte und Religion meines Volkes sind.

Das Haus vertagte sich dann bis 5 Uhr, wo die Debatten über die Adresse beginnen.

— 25. Febr. In dem Oberhause fand die Thron-

rede im Allgemeinen Beifall, nur bedauerte Viscounte Melbourne, daß sie von der letzten Ministerialveränderung nichts erwähne. Diese Bemerkung wurde von Lord Brougham und Mulgrave unterstützt, jedoch am Ende zurückgezogen und die Adresse genehmigt.

In dem Unterhause wurde die Adresse von Lord Sandon und Hr. Bramston unterstützt; Lord Morpeth dagegen brachte den nämlichen Tadel wie im Oberhause vor, mit dem Beifügen, daß er erwartet hätte, es würde direkter von der Kirche von Irland die Rede seyn. Er gibt dann folgendes Amendement ein:

„S. M. zu versichern: daß Ihr treues Unterhaus dankbar anerkenne, daß die Akte zur Verbesserung der Repräsentation des Volkes mit Sr. M. Sanktion dem Parlamente unterstellt und mit Sr. M. Zustimmung in ein Gesetz verwandelt worden; daß, in vertrauensvoller Erwartung fernerer Vortheile von dieser weisen und nothwendigen Maßregel, es glaube, daß Sr. M. Räthe von einem Geiste wohlbedachter u. thätlicher Reform geleitet werden, und daß die liberale und umfassende Politik, welche dem Volke das Recht wiedergegeben seine Repräsentanten zu wählen und für die Emanzipation aller in Sr. M. Colonien und Besitzungen in Sklaverei gehaltenen Personen gesorgt, aus dem nämlichen ausgedehnten Gesichtspunkte unsere Munizipal-Corporationen ohne Verzug unter wachsame populäre Controlle stellen, alle unzweifelhaft gegründeten Beschwerden der protestantischen Dissenters entfernen, und die Mißbräuche in der Kirche verbessern würde, welche deren Wirksamkeit in England schwächen, den Frieden der Gesellschaft in Irland stören, und den Charakter der Anstalten in beiden Ländern verdüstern. Endlich S. M. vorzustellen, daß das getreue Unterhaus sich erlaube, demüthigst beizufügen, daß es nur bedauren könne, daß die Forschritte dieser und anderer Reformen durch die unnöthige Auflösung eines Parlaments, das die Wünsche des Volkes ernstlich im Auge gehabt, unterbrochen und gefährdet worden seyen." Dieses Amendement wurde von der Opposition mit lautem Beifall aufgenommen. Nach einigen Reden für und wider und nach einer Erklärung Sir R. Peels, wird die Berathung auf morgen verschoben.

— Letzte Nacht kam ein Courier von Paris hier an, der die Gegenwart des Grafen Sebastiani daselbst verlangt. Er wird heute mit dem Sekretär, Hrn. Brünier, London verlassen. Man vermuthet, Marschall Soult habe die Präsidenz abgelehnt.

Paris. 27. Febr. Eine telegraphische Depesche aus Toulouse von gestern meldet, daß der Marschall Soult heute von dort abreisen wird und am 3. März hier einzutreffen gedenkt.

Pariser-Börse

26. Febr. 5% Fr. 108.50. — 3% Fr. 78.45. — Esp. 45. — Nap 96. —.— Oblig. de Paris 1320.—.— Haiti 385.—4 Can. 1190.
27. Febr. 5% Fr. 109. —.— 3% Fr. 79. 15. — Esp. 45. — Nap. 96. 55.—Oblig. de Paris 1320.—.—Haiti 390.—4 Can 1197.50.

Wiener Börse.

23. Febr. 5% Metall. 102; 4 % 96; Bank. 1344.

Londoner Börse.

Konsols: 24. Febr. 90¼. — 25. Febr. 91½. ⅝.

Fruchtpreise von Basel. Vom 25. u. 27. Februar.
Kernen: von Fr. 13. 50 bis Fr. 15. 50.
Mittelpreis: Fr. 14. 95 Rap. ℔ Sack.

Inserate und Anzeigen.

Bei Neukirch Buchhändler ist so eben erschienen:

Der 4te Band von

Albert Knapp's christlichen Gedichten,

oder:

Neuere Gedichte 4r Band.

Preiß dieses Bands: ungebunden, weiß Druck-Papier fl. 1. 48 kr. Velin-Papier fl. 2. 24 kr. — Brochirt kosten nun beide Bände ord. Pap. fl. 4. Velin-Papier fl. 5. 16 kr.

Kundmachung.

Die Unterzeichnete macht auftragsgemäß bekannt: daß nachdem auf den der hohen Regierung zugehörigen Antheil Hof und Gut, Oberseeburg oder ehemaligen Jesuitenhof am See, im Stadtkirchgang Luzern gelegen, ein Anbot geschehen, nämlich für das Gut nebst Gebäulichkeiten Fr. 14200, und für das dazu einbedungene Tavernen-Wirthschaftsrecht Fr. 2000, zusammen also 16200 Schweizerfranken, die daherige Steigerung, vermöge Bewilligung des Stadtraths von Luzern, in dessen Kanzlei die nähern Kaufbedingnisse einstweilen einzusehen sind, den 12. März, im Sitzungslokale des Stadtrathes auf der Münze, statt finden wird.

Luzern den 27. Februar 1835.

Die Kanzlei der Finanzkommission.

Berichtigung.

Der Verkauf der vier Sägemühlen sammt Hofgut des Sägers und Stabhalters Isele zu Igelschlatt wird nicht erst wie es in der Beilage zu N°. 30 der Baseler Zeitung vom 21. Febr. heißt am 16. Juni d. J, sondern am 16. März d. J. unter den nämlichen Bedingungen an den Meistbietenden Statt finden, was den resp. Kaufsliebhabern zur Nachricht bekannt gemacht wird.

Igelschlatt, den 28. Febr. 1835.

Isele, Stabhalter.

Eßlingen im Königreiche Würtemberg.

(Capital-Aufnahme-Gesuch.) Eine unter der Oberaufsicht der Königlichen Staatsregierung stehende Corporation, deren wohlgeordneter Vermögensstand jede erwünschte Sicherheit gewährt, will für den Zweck einer bedeutenden Grundstücks-Erwerbung ein Capital-Anlehen von 36,000 Gulden, welches in fünf monatlichen Raten einzuzahlen wäre, gegen Verzinsung mit 3 — höchstens 3½ Procent, unter der Bedingung gegenseitiger halbjähriger Aufkündigung, aufnehmen. Portofreie, auf das Ganze oder einen Theil des Anlehens gerichtete Anträge besorgt der Unterzeichnete, vorausgesetzt, daß solche binnen 4 Wochen einlaufen, nach deren Umfluß erforderlichen Falls in diesen Blättern wieder Bekanntmachung erfolgen wird, wenn das Anlehen contrahirt ist. Denjenigen Anerbieten, welche auf den billigsten Zinsfuß gestellt sind, wird der Vorzug gegeben.

Im Februar 1835.

Ober-Justiz-Procurator
Kreeb.

Dienstgesuch.

Ein im praktischen und theoretischen Baufache wissenschaftlich gebildeter Mann, welcher zugleich in der ökonomischen Vermessungskunde, im Rechnungsfache und Buchführung umfassende Kenntnisse besitzt, wünscht bei einer Grundherrschaft oder einem Gutsbesitzer bei deren Verwaltung bedeutende technische Arbeiten in Ausführung kommen, als Verwalter oder Schafner angestellt zu werden.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie mit R. A. bezeichnete Briefe, der Verleger dieses Blattes.

Verlehnungs- und Verkaufsantrag.

Es wird zum Ausleihen, oder aber Falls sich ein Liebhaber darböte zum Verkauf angetragen: eine Küferwerkstatt sammt Brennhaus mit 2 Brennkesseln, mit oder ohne Werkzeug, nebst Wohnbehausung. Das Nähere ist beim Eigenthümer, Meister J. Schwob in Bubendorf, zu erfahren.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 36. — den 3. März 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Da im Laufe des Monats April die Turnvereine von Bern, Zürich, Aarau, Solothurn und Basel sich allhier zu einem allgemeinen Turnfeste versammeln werden, so trifft der hiesige Turnverein die nöthigen Anstalten zur gastfreundlichen Aufnahme und gymnastischen Beschäftigung der angesagten Gäste. Der Stadtrath und die gemeinnützige Gesellschaft haben dem Gesuch um Unterstützung bereits zuvorkommend entsprochen, erstrer 150, letztre 200 Fr. als Beitrag an die Kosten zugesagt.

— Ein arger Gauner, sich Weidmann aus Ungarn nennend, sehr geübt im Einschleichen in die Häuser, dennoch ertappt und nach einer durch vielfache Ränke erschwerten Prozedur zum Pranger u. zweijährigem Zuchthause verurtheilt, ist unlängst aus dem letztern entsprungen, und dießmal, glücklicher als bei mehrern Befreiungsversuchen während der Untersuchungshaft, verschwunden. Vermuthlich hat er den zweiten Theil seiner Strafe, 20jährige Verweisung, sofort angetreten.

— Der Pariser Constitutionnel hat unterm 26. Febr. bereits Nachricht von dem Anschlag der deutschen Flüchtlinge in der Schweiz zu einem Einfall in die süddeutschen Staaten, wovon wir hier die erste Nachricht durch die A. Z. am 28ten erhalten. Er erklärt den tollen Versuch natürlich für eine Anstiftung von Polizeiagenten, welche ausgeschickt wären um der Schweiz neue Verwicklungen zu bereiten. Wir erinnern uns, daß der Züricher Republikaner am 24 Febr. davon gesprochen, man sollte die Anstifter der deutschen Flüchtlinge zu tollen Unternehmungen, wenn man Grund hätte, sie für Polizeispione zu halten, mit Hunden aus der Schweiz hinaus hetzen.

Bern. Bei der Berathung des Budgets im gr. Rathe (19. Febr.) schien Hr. Reg. Rath Neuhaus der Bernerschätze gar kein Ende zu wissen, und forderte eine Million bloß für das Schulwesen. Die 40,000 Fr. Zinsen, welche dadurch verloren gingen, schlug er vor, mittelst einer Taxe auf die Hunde zu ersetzen, oder auch durch Besteurung der Prachtpferde, Spiegel und Staatswagen in Bern; eine Abgabe, womit man nur die Reichen und namentlich die Feinde in der Hauptstadt treffe. — Mit dürren Ziffern sprengte Hr. Reg. Rath Jenner diese Luftschlösser in die Luft. Im Jahr 1832 sey ein Ausfall von 20,375 Fr., 1833 von 130,500 Fr. und 1834 von 193,200 Fr. über das Budget hinaus gewesen. Die nunmehr verlangten 40,000 Fr. Zins müßten ersetzt werden; allein lege man auf die 40,000 Hunde des Kantons eine Taxe, so würden 36000 derselben sogleich erschossen, und überdieß geklagt werden, unter der alten Regierung habe doch jeder ungehindert sein Hündlein halten dürfen. Betreffend die Luxuspferde und Karossen der Reichen möchte doch der Antragsteller sagen, wo sie anders als bei den Lohnkutschern zu finden seyen? Auch an den Spiegeln werde man sich nicht groß erholen können. — Hr. Fellenberg bedauerte, daß nur materiell für die Volksbildung gesorgt, und des Volkes Geist nicht auf die Bahn republikanischer Interessen gelenkt werde. Die Berner Normalschulen seyen unter aller Kritik, und würden ihn noch im Grabe beunruhigen, und aufersteben machen. Nach einigen heftigen Hieben auf das Schullehrerseminar in Buchsee erklärte der Redner, wenn man den Bildungsgang nicht ändere, so triumphirten die Oestreicher und spotteten die Vorrechtssüchtigen. — Für diese Aeußerungen wurde dem Hrn. Fellenberg in mehrern nachfolgenden Voten und namentlich in dem des Hrn. Stähli so übel mitgespielt, an die Peitschenexekutionen in Hofwyl u. dgl. erinnert, daß Hr. F. Tags darauf des Hrn. Stähli Aeußerungen schriftlich für falsch und verläumderisch erklärte. Uebrigens gingen bei der Abstimmung mehrere Erhöhungen des Budgets durch.

— Merkwürdige Worte, welche überhaupt das Treiben der Radikalen durch und durch charakterisiren, schreibt der Volksfreund über die politische Motion der 30 Großräthe:

„Dieser Anzug, dessen Wichtigkeit und wahre Bedeutung vielleicht nicht jedermann deutlich genug vorschwebt, das eigentliche Schooßkind des Nationalen, Hrn. Lud. Snell, des nämlichen, der den Republikaner redigirt, und den Aufsatz „die Parteien in Bern" verfaßt hat; bei den Mitgliedern des gr. Rathes wurde er durch Hrn. Hunziker, Sekretär beim Departement des Innern, herumgetragen und unterschrieben von allen denjenigen, welchen eine Gelegenheit erwünscht schien, das bisherige Verfahren des Reg. Rathes öffentlich entweder zu loben oder zu tadeln, zuletzt besiegelt durch die Namen derjenigen Männer, welche Winkelrieds Fall vor Sempach nicht verschmerzen konnten.

Der Anzug ist ein letzter Versuch der Nationalen, die Schranken der Gesetzlichkeit zu überschreiten, den 15ner Bund um jeden Preis los zu werden, und die Schweizer durch die feindselige Stellung, in die man sie gegen Frankreich bringen will, zu zwingen, um gemeinschaftlicher Gefahr willen sich zu nationalisiren.

Abgesehen von den Absichten, die zu würdigen der Menschen Sache nicht ist, fragen wir bloß: sind die Mittel,

deren sich die Nationalen bedienen, erlaubt? Und wenn sie erlaubt sind, so fragen wir weiter, sind sie klug? und auf beide Fragen antworten wir unbedenklich „nein!“

Schon der Umstand, daß die Nationalen selbst nicht sagen dürfen, was sie eigentlich wollen, erregt großen Verdacht gegen ihr Treiben; noch mehr aber ein forschender Blick auf den Zusammenhang ihrer Pläne, aus denen sonnenklar hervorgeht, daß da nichts ohne einen geheimen Leiter geschieht, der selber nie an's Tageslicht kömmt, während seine sichtbaren Helfer mehr od. weniger blinde Werkzeuge sind.“

Am Schlusse des Artikels wird der gr. Rath aufgemahnt, sich zu entscheiden, ob er der gesetzlichen und klugen Geschäftsführung des Reg. Rathes die bund- und friedbrechlustige Politik der Nationalen vorziehe; auf welchen Fall gedroht wird, daß die Schnell der geretteten Freiheit Sache Gott und dem gesunden Sinn des Volkes empfehlen, sich selbst aber ihren vielen und angenehmen Privatgeschäften wieder geben würden.

— Samstags den 20. d. des Abends beschäftigte sich Joh. Ueberhardt, ein angesehener Landmann in Büren zum Hof, bei Fraubrunnen, mit einigen Reisevorbereitungen, um des folgenden Tages 2 fette Ochsen abzuführen. Als er eben, in der Küche beim Fenster neben der Magd stehend, das Licht einer Laterne anzünden wollte, wurde auf eine Entfernung von 3 bis 4 Schuh durch das Fensterläufterli ein Mordgewehr auf ihn losgebrannt. Im nämlichen Augenblicke schrie er wiederholt: „Ach Gott! Ach mein Gott! ich bin erschossen worden!“ Noch sank er nicht zu Boden, konnte noch die Zimmerthüre ergreifen, aus welcher gerade seine Frau herausspringen wollte, welche von anhaltender Kränklichkeit noch nicht hergestellt war. Beide fielen einander in die Arme, und nach dem wiederholten Ausruf: „Ach, liebe Frau, ich bin erschossen worden“, verschied er in ihren Armen. Mehrere länglich abgerundete Stücke zerhackten Bleies hatten sein Herz von der linken Seite her getroffen. Der Mörder muß bei der Thüre gelauert und der Schein des Lichts das Verbrechen begünstigt haben.

Solothurn. Auf dem Lande sollen die Wahlen nicht günstig für die sogen. katholische Partei ausgefallen seyn. Meist wurden die alten Glieder des gr. Rathes und unter den neuen wenige der Ihrigen gewählt. Den in der Stadt durchgefallenen Hrn. Staatsschreiber Amiet brachte ein Amtsbezirk der Landschaft wieder in die gesetzgebende Versammlung.

St. Gallen. Der gr. Rath hat sein Stempelgesetz revidirt; er beliebte den Kommissionsvorschlag nicht, sämmtliche Zeitungen dem Stempel zu unterwerfen, sondern belegte mit dieser Abgabe bloß ausländische und Zeitungen solcher Kantone, in denen die St. Gallerblätter ebenfalls dem Stempel unterliegen. Ueber die Anordnung und Verwaltung des Armenwesens erließ man ein Gesetz, welches aber, soviel wir den vorläufigen Berichten entnehmen, im Detail unfolgerichtig auf andere Grundsätze gebaut ist, als zu Anfang desselben aufgestellt sind. Schließlich handelte es sich darum, an die Stelle des Hrn. Heilbling, welcher zum katholischen Kantonalschulinspektor ernannt worden, einen Kleinrath zu finden. Der Erstgewählte, Hr. Kantonsrichter Wirth, lehnte ab; nach 7 mühseligen Skrutinien erhielt Hr. Staatsschreiber Bernold das erforderliche Mehr. Zwei Tage später ward Hr. Erz. Rath Hungerbühler an jenes Statt zum Staatsschreiber befördert.

— Laut Beschluß des evangelischen Großrathskollegiums ist der Erziehungsrath ermächtigt, 20 junge Lehramtskandidaten in das thurgauische Lehrerseminar nach Krenzlingen unter Wehrli oder in das Tobler'sche Institut für 2 Jahre zu schicken. An den Kosten trägt die Kantonskasse ungefähr 2000 fl. bei, und ebensoviel die Gesammtheit der Zöglinge.

— Unter der Aufschrift: „Mein Glauben und Hoffen, sammt Stimmen aus der katholischen Kirche zu meiner Vertheidigung“, hat Hr. Aloys Fuchs von Schwyz seine Bekannten, vom Bischofe angefochtenen, Predigten dem Druck übergeben, und mit einer Widerlegung der Angriffe auf dieselben begleitet.

Spanien.

Paris. 27. Febr. Nachrichten aus Madrid vom 21. sagen, daß der Personenwechsel in dem Kabinet keine Modifikation in seiner Politik herbeiführe. Der öffentliche Geist in der Hauptstadt wie in den Provinzen ist sehr befriedigend; die nach Navarra gesandten Verstärkungen haben die Hut der Provinzen den Urbanos überlassen; die Abgaben gehen sehr regelmäßig ein.

Portugal.

Am 14. Febr. leistete der Prinz August den Eid als Pair von Portugal. In einer dabei gehaltenen Rede entwickelte er seine Grundsätze und seine Absichten für das Wohl der Königin und der portugiesischen Nation nach besten Kräften zu wirken. „Die beste und zugleich die einzige Garantie der Ordnung“, schließt er, „ist in der Achtung aller, Regenten und Regierten, für die Institutionen und die Gesetze.“

Die Kommission der Deputirtenkammer, mit der Prüfung des Antrags von 31 Mitgliedern: „die Königin um Auflösung der Kammer zu bitten“, beauftragt, schlägt dessen Verwerfung vor, weil derselbe der Theilung der politischen Gewalten zuwider, inkonstitutionnel und nicht mit dem öffentlichen Interesse vereinbar sey, und Uebertreibungen enthalte.

Deutschland.

Frankfurt. 25. Febr. Man will hier wissen, der reisende Correspondent, welcher der A. Z. den Bären von der Erscheinung der Herzogin von Berry an unserem Platze aufgebunden, sey niemand anders als der † Haller Correspondent, dessen Hellseherei Ihr Blatt von Anfang an nach Werth gewürdigt. Es war von hier aus, daß jener Eingeweihte kürzlich das Postzeichen Halle benützte, um durch einige, indeß nicht einmal genaue, namentliche Angaben in der Bockenheimer Geschichte die Welt in Erstaunen zu setzen, als ob in Halle die genauesten Rapporte der Polizeyen, wie der Kabinete eingingen. Die hiesigen Correspondenten der A. Z. sollen beschlossen haben, ihrem neuen Collegen zur Feier seiner piquanten Manier an ihrer Stelle die Leser der A. Z. zu regaliren, ein Festmahl zu geben. Sie werden begierig seyn auf den Namen dieses piquanten Unbekannten, welchem es so lange gelungen ist, die sonst so besonnene Redaktion der A. Z. zu mystifiziren; Sie haben nicht unrichtig auf die philosophische Schule, aber viel zu hoch hinauf gerathen, es ist niemand anders als ein Hr. Dr. Jakobi aus Halle, welcher, wahrscheinlich als Privatdocent, nach Heidelberg reist. Er selbst hat den Schleier seines Incognito gelüftet und sich der Haller Correspondenzen gerühmt.

Kassel. 25. Febr. Se. H. der Kurprinz-Regent hat aus Veranlassung der Vorfälle am 18 seine höchste Mißbilligung des Treibens der Pietisten oder Mystiker zu erkennen gegeben. Auch ist auf höchsten Befehl vom Consistorium eine Untersuchung des Betragens des Pfarrers Lang eingeleitet worden. Ebendasselbe hatte sogleich am Tage nach dem Volks-Tumulte ein Rundschreiben an sämmtliche Prediger in Hessen erlassen, worin diesen die alte längst vorhandene Verordnung gegen Konventikel in das Gedächtniß zurückgerufen u.

denselben zu einer besondern Pflicht gemacht wird, über die Befolgung dieser gesetzlichen Vorschrift in ihren Sprengeln zu wachen. Es herrscht ein wahrer Schrecken vor dem Namen Mystiker. In den hiesigen Zeitungen liest man jetzt täglich öffentliche Bekanntmachungen, Anzeigen oder Verwahrungen gegen den Verdacht oder die Beschuldigung, Mystiker gewesen zu seyn, oder Erklärungen, aus der Sekte ausgetreten zu seyn. So hat die Vorsteherin eines weiblichen Erziehungs-Instituts in Kassel (Fräulein W. Halberstadt) so eben eine gedruckte Erklärung überall austheilen lassen, die also lautet:

„Mit Erstaunen erfahre ich, daß man die Lüge verbreitet hat, in meinem Hause würden heimliche Betstunden gehalten. Ich fordere hiemit alle redliche Bewohner der Stadt auf mir behülflich zu seyn, den Urheber dieser Bosheit aufzufinden. Dieß sind sie nicht allein mir, sondern auch ihrer eigenen Ruhe schuldig — denn heute an mir, morgen an dir. Ich bete in unsern Kirchen, welche von dem Staate und von dem Gesetze seit Jahrhunderten sanktionirt sind, und hoffe in ihrer Glaubenslehre selig zu werden, wie unsere redlichen Eltern und Voreltern. Wer das in meinen Jahren noch nicht gelernt hat, der muß wie Petrus seinen Heiland verläugnet oder nie gekannt haben. Beides ist, Dank sey es meiner Erziehung, nicht mein Fall!“

Bei Nachforschungen, welche mehrere Kapitäns in den Wohnzimmern ihrer Kompagnien in den Kasernen anstellten, ergab es sich, daß auch unter den Soldaten der hiesigen Besatzung allerlei mystische Traktätlein, von der Partei der Pietisten, ausgegeben, sich vorfanden.

Berlin. 22. Febr. Von besonderem Interesse für das ganze militärische Deutschland und die Heere der Nachbarstaaten dürfte die Nachricht seyn, daß eine gestern zur Kenntniß der Truppen gelangte, vom 2. Februar datirte K. Cabinetsordre die allerhöchsten Bestimmungen enthält, welche sich auf die viel schon in öffentlichen Blättern erwähnte dießjährige große Heerschau in Schlesien beziehen. Es heißt darin unter Anderem: Das 5te u. 6te Armee-Corps und sämmtliche dazu gehörige Provinzial-Landwehrregimenter od. Bataillone versammeln sich in der Gegend von Kapsdorff, zwischen Breslau u. Schweidnitz. Die Landwehr bleibt 4 Wochen bei der Fahne versammelt und es wird ihr die Theilnahme an dieser Heerschau wie zwei jährliche Uebungen angerechnet, so daß sie nun auf diese Weise bis zum 3ten Jahre von den Uebungen befreit bleibt. Von dem Garde-Corps nimmt nur das 3te Garde-Landwehr-Regiment Theil an der Heerschau. Sämmtliche Provinzial-Landwehr wird mit einem von jeder Brigade abwechselnd gegebenen Linien-Regiment das Lager beziehen. Diesen Anordnungen zufolge würden die zu dieser Heerschau bestimmten Truppen mehr als $^2/_3$ des ganzen Heeres ausmachen. Da man nun gewöhnlich den Stand des activen Heeres auf 120 000, den der Landwehr des ersten Aufgebotes aber auf 100,000 (im Kriege sogar auf 230,000) annimmt, so würde die in Schlesien zu vereinigende Armee auf mehr als 40,000, in approximativer Schätzung, anzunehmen seyn.

— Neben diesen die Armee betreffenden Nachrichten verbreiten sich seit einigen Tagen Gerüchte, die indessen nicht in ihrer ganzen Ausdehnung verbürgt werden. Es wird nämlich, unter Wiederholung und Erneuerung der Nachrichten, die sich auf einen vergrößerten Wirkungskreis des Kronprinzen beziehen, noch überdem behauptet, es dürfte ein Wechsel in unserm Ministerium selbst stattfinden: der hochverdiente Minister, Freiherr Stein v. Altenstein, zöge sich mit Beibehaltung aller seiner Ehrenwürden und seiner Stellung im Staatsministerium in den Ruhestand zurück; Hr. Ancillon würde dessen Stelle als Minister des Unterrichts und der geistlichen Angelegenheiten übernehmen; Graf v. Alvensleben das dadurch erledigte Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhalten; dem Frhrn. v. Brenn ein neuer Wirkungskreis als Oberpräsident der Provinz Pommern angewiesen, und die auf diese Weise ebenfalls erledigten Portefeuilles der Ministerien des Innern und der Finanzen würden, Ersteres dem Hrn. v. Nagler und Letzteres dem Grafen Arnim-Boitzenburg, gegenwärtig Präsidenten zu Aachen, zugetheilt werden; endlich ist von dem jetzigen Justiz-Minister, Hrn. Mühler, als Nachfolger des Hrn. v. Nagler als Bundestags-Gesandten die Rede. In wie weit sich diese ziemlich verbreiteten Tagesgerüchte bestätigen dürften, muß die nächste Zukunft lehren.

Schweden.

Stockholm. 17. Febr. In seiner gestrigen Sitzung ist der Bauernstand auf Einladung des Adelsstandes dem Beschlusse des Letzteren, so wie des Priesterstandes, in Beziehung auf Erhebung einer Anleihe von 2 Mill. Rthlr. zu Gunsten hypothekarischer Vereine und unter Gewährleistung des Staates, beigetreten.

Gestern Mittag ist dem verantwortlichen Herausgeber des Afton bla d angezeigt worden, daß dieses Blatt von Seiten des Hofkanzlers eingezogen worden sey. Noch an demselben Abend erschien ein neues Blatt in gleichem Format unter dem neuen Titel: Det nya Aftonbladet.

Neuestes.

London. 25. Febr. Das Oberhaus versammelte sich heute um 12 Uhr. Graf Shaftesbury meldete demselben, daß der König die Antworts-Adresse um 1 ½ Uhr entgegen nehmen werde. Ihre Herrlichkeiten verfügten sich daher um diese Zeit in den St. James Pallast. Die einzigen Lords, welche den Lordkanzler begleiteten, waren indessen nach dem Courier: Gage, Wharncliffe u. Bexley.

London. 26. Febr. Die Debatten über die Antwortsadresse, welche bekanntlich eine bloße Umschreibung der Thronrede ist, hatten im Unterhause am 24. Abends 5 Uhr, nachdem Sr. M. Mittags die Thronrede gehalten, begonnen und an diesem, wie an dem gestrigen Tage bis über Mitternacht gedauert. Noch war der Kampf um 1 Uhr diesen Morgen nicht entschieden und wird heute Nachmittag um 3 Uhr fortgesetzt. In der Sitzung vom 24. wo das Amendement von Lord Morpeth vorgeschlagen wurde, legte Sir R. Peel noch einmal sein Glaubensbekenntniß ab; in der gestrigen Sitzung war besonders die Rede des Hrn. Stanley bemerklich, welcher sich angelegentlich dafür verwendete, daß den Ministern vor ihrer Verurtheilung erst Gehör geschenkt werde. Die Hauptmomente seiner Rede faßte Sir R. Peel in folgendem Schlusse zusammen: Ich schlage kirchliche und bürgerliche Reformmaßregeln vor. Ich biete dem Parlamente die Lösung der Zehntenfrage in Irland, die Verwandlung der Zehnten in England und Wallis; die Reform aller erwiesenen Mißbräuche in der Kirche; die Berücksichtigung der Begehren der Dissenters hinsichtlich der Verehlichung und anderer wichtiger Punkte; die Fortdauer des Friedens. Das Parlament kann, wenn es für gut hält, meine Anerbieten geringschätzen, die von

andern annehmen; aber die meinigen haben den Vortheil eines wahrscheinlichern Erfolgs und ich hoffe der Vermittler und Wiederhersteller der Eintracht zwischen beiden Häusern zu werden. Es kann andere Verbindungen eingeben und sich an die verschiedenen Extreme der Parteien anschließen, aber es wird eine Zeit kommen, wo die Aufregung des Volkes sich legen und wo keine andere Wahl seyn wird, als die Gewalt in den Händen der Conservativmänner zu lassen oder zu Zwangsmaßregeln seine Zuflucht zu nehmen.

— Graf Sebastiani ist heute nach Paris abgereist, und Hr. Bourquenay, der erste Gesandtschaftssekretär, dem Könige als Geschäftsträger während der Abwesenheit des Hrn. Sebastiani vorgestellt worden. Letzterer ist am 27. Febr. in Calais angekommen.

Theater.

Es mag seyn, daß der Geschmack für das feinere Lustspiel nicht so allgemein ist, als der für das effektvollere Schau- und Trauerspiel oder wohl auch für die Wiener Posse; wir sind übrigens überzeugt, daß derselbe bald sich gebildet hätte, wenn gelungene Vorstellungen sich öfters wiederholt hätten, wie die des „Epigramms" von Kotzebue, welches wir trotz der sentimentalen Partien einfach zu den Lustspielen zählen, indem wir die besondere Categorie der „Original-Lustspiele" nicht kennen. Glücklich gezeichnete Bilder, wie der auf sein Departement beschränkte Kanzleimann Löwe in seiner köstlichen Rube gegenüber der gereizten Löwin von Kanzleidirektorin, der Kammerrath mit dem beständig wässernden Munde, der Hauptmann Klinker mit seiner militärischen Biderkeit und Laune sind Wahrheiten aus dem Leben gegriffen, welche so wenig verfehlen können zu interessiren, als der hinreißende Dialog voll rascher, natürlicher Handlung. Hr. Allmann war trefflich, wie immer in rubigen, affektlosen Charakter-Rollen und auch Hr. Stöger hat ausgezeichneten Dank verdient, indem er mit getreuer Lebendigkeit den Kotzebueschen Hippeldanz gegeben. Zur Darstellung des Hauptmann Klinker gehört außerordentlich viel militärische Haltung und Gewandtheit; indessen hat Hr. Fischer sehr brav gespielt. Weniger dankbar waren die zu den sentimentalen Partien zusammenwirkenden Rollen; indessen wissen wir nicht, ob diese einer empfindsamern Zeit angehörigen Stellen überhaupt jetzt noch befriedigend gespielt werden können, wenn nicht der Künstler die weinerliche Sentimentalität der Rolle durch tiefes aber ruhiges Gefühl verbessert.

„Die Lichtensteiner", nach van der Velde dramatisch bearbeitet von Babrdt, waren uns neu. Es ist eine ziemlich planlose Reihe von Scenen, aber voll einzelner Schönheiten und Effekte, schön und klangvoll geschrieben. Namentlich fehlt die wesentlichste aller Einheiten, die der Handlung; denn es sind im Grunde zwei Dramen, mit ziemlich ähnlicher Verwicklung. Das eine Drama, die Abholung der Damen von Sagan, schließt mit dem 2ten Akte. Nun beginnt das 2te Drama, die Flucht von Schweidnitz, worin sich dieselben Hauptmomente: die Einquartirung und lästige Liebe des Hauptmann Hurka und der Prozeß vor böhmischem Richter, dort Wallenstein, hier Obrist Goes, wiederholen, nur mit dem Unterschiede, daß Wallenstein durch die edle Haltung Oswalds gewonnen wird, der Vater Goes dagegen dem Sohne als Ketzer flucht und ihn verurtheilt, so daß nur ein Pater Franziskaner ihn durch Flucht retten und nur ein Blitz die verwickelten Knoten lösen konnte. Indessen fühlen sich solche Fehler unmittelbar bei der Aufführung weniger, besonders wenn, wie wir dieß rühmen können, Zug und Schwung darin herrscht. Die Rolle des Oswald, besonders in seiner edeln Haltung gegenüber von Wallenstein und Goes wurde von Hrn. Schmitz mit würdiger, gefühlvoller Wahrheit gespielt; so daß diese beiden Scenen besonders durch den schönen Contrast der herrischen Gestalt Wallensteins und der fanatischen Härte von Goes die ergreifendste Wirkung hervorbrachten. Wenn Wallenstein von Hrn. Allmann noch vollendeter durchgeführt schien, als der einigemal zu heftige Goes, so bringen wir gerne die große Schwierigkeit, zwei so ganz ähnliche Rollen hinter einander zu spielen, in Rechnung. Der Charakter des Hurka ist eine wunderliche Mischung aus einem brutalen Landsknecht und einem philosophischen Franz Moor, und läßt daher kaum ein Urtheil zu, wie er hätte aufgefaßt und gespielt werden sollen. Schließlich können wir die Verdienste der Wittwe Rosen, des Kaufmann Fessel und seiner Ehefrau, welch' letztere die schwere Aufgabe hatte an bloßer Gemüthserschütterung zu sterben, nicht unerwähnt lassen.

Pariser-Börse

28. Febr. 5% Fr. 109. 20. — 3% Fr. 79. 35. — Esp. 45½. — Nap. 96. 65. — Oblig. de l'aris 1320. — . — Haiti 395. — 4 Can. 1200.

Wiener Börse.

24. Febr. 5% Metall. 102¼; 4% 95⅛; Bank. 1350.

Londoner Börse.

Konsols: 26. Febr. 91½. ⅝.

Inserate und Anzeigen.

Bei Neukirch Buchhändler ist wieder zu erhalten:

Der wohlbewanderte Kartenkünstler, oder Anleitung 80 ganz neue sehr überraschende Kartenkunststücke leicht auszuführen ꝛc. br. 36 kr.

Portrait Napoleons des Helden und Schöpfers des franz. Nationalgeistes im Abglanze der glorreichen Julitage 1830. br. 54 kr.

Der Kaiser Napoleon, oder Beiträge zur Vervollständigung seines Portraits, in einer Sammlg Anekdoten ꝛc. br. 54. kr.

Napoleons Urtheile, Ausspruche und Aeußerungen im Staatsrathe und im Privatleben u. s. w. broch. 1 fl. 12.

Da ich von den berühmten böhmischen Glaswaaren, von den Gebrüdern Gürtler, noch eine ziemlich große Partbie besitze, so biete selbige mit ganz herabgesetzten Preisen, einzeln oder sammthaft zum Verkauf an, als: geschliffene Caraffen, geschliffene Gläser aller Art, große Glocken auf Pflanzen, große Uhren- und Laternengläser, Gläser aller Art für Goldschmiede zum einfassen, Bouteillen für Apotheker, aller Arten Leuchterverzierungen ꝛc.

J. Hauser, Gasthof zur Krone in Basel.

Mr. H. Ls. Muller au Havre prévient Mrs. les négocians qui travaillent avec le Brésil, qu'il a le navire le *Dugay Trouin* en charge, doublé et chevillé en cuivre et d'une marche supérieure, qui partira pour Rio-Janeiro du 31. Mars au 5. Avril prochain sans aucune espèce de remise, ayant déjà une grande partie de son chargement assuré: les conditions sont des plus avantageuses et pour de plus amples renseignements on voudra s'adresser au N°. 1091 à Basle.

Unwiderruflich bereits am 2. April a. c. erfolgt die Ziehung der Verlosung der prachtvollen Häuser Nr. 52 und 53 in Hüttelsdorf nächst Wien (Ablösung fl. 200,000), der Herrschaft Mindenstein in Illyrien (Ablösung fl. 100,000) womit noch 22005 Treffer im Betrage Einer Halben Million und fl. 50,000 verbunden sind. Pläne sind gratis, u. Actien zu bekanntem Preise, und bei Abnahme von 5 die 6te gratis, gegen frankirte Einsendung des Werthes, durch meinen, zur Aufnahme von Bestellungen vorzugsweise empfohlenen Freund, Hrn. David Blaschek in Schaffhausen zu beziehen.

Franz Hueber in Wien.

Theater. Mittwoch 4. März 1835:
zum Vortheile des Schauspielers Heinrich Schmitz und des Regisseurs Max Allmann.
Wallensteins Lager. Charaktergemälde in 1 Akt v. Schiller.
Hierauf: Studentenstreiche Lustspiel in 2 Akten von Lebrün.
Zum Schluß: Die sieben kleinen Wilddiebe, oder: Schülerschwänke, komische Operette in 1 Akt von Angely.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag Nro. 37. den 5. März 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Scherz und Ernst, jedes hat seine Zeit; darum ist es besonders in den Städten am Rheine hinab eine alte Sitte, das Leben, welches das Jahr über ernst genug ist, einmal ein paar Tage lang, während der Fastnacht, ganz von der scherzhaften Seite zu nehmen. So wird denn auch hier der Mummenschanz mit der Pritsche seine 3 Tage, von Montag bis Mittwoch künftiger Woche, in vertrauensvoll gestatteter Freiheit regieren, und zwar, wie wir hören, mit voller, langverhaltener Lust. Schade, daß am gestrigen Aschermittwoch die originelle alte Sitte, die Ehrenthiere Kleinbasels, den wilden Mann mit dem Greifen und Löwen aus der Hardtwaldung, den Rhein herab kommen zu lassen, vergessen oder vernachläßigt worden; alte Städte sollten auf alten Sitten in Scherz und Ernst halten, schon des alterthümlichen und nationellen Werthes wegen.

Den Mittelpunkt des Fastnachtspieles wird ein großer Aufzug nächsten Montag Nachmittag bilden, dessen Programm uns verrathen worden. Es wird eine kleine Welt in närrischem abentheuerlichem Gewande seyn; voran das Symbol der Abentheuerlichkeit, der Ritter Donquixotte mit seinem Sancho Pansa und seiner Dulcinea, umschwärmt von Bajazzen; hierauf ein Zug Tambouren, welcher die bekannte hiesige Meisterschaft in diesem Instrumente in donnerndem Schlage entwickeln wird. Zu abwechselnder Erholung der zitternden Ohren folgt eine große Blechmusik zu Pferde. Nun kommt die Welt, zuerst im Chaos in Gestalt der 4 Elemente. Was aber gibt dem Chaos der Welt die Gestalt? das war die große Frage, die die Narrheit sich spielend vorgelegt; die Antwort ist nicht ohne Satyre, wenn gleich mit einiger Selbstgefälligkeit, denn die Narrheit meint: es sey nichts anderes als sie selbst in der Gestalt, wie sie die Welt regiert, als Mode: es folgt sonach ein Modejournal der alten und der neuen Zeit. Nur in zweiter Stelle räumt sie der Wissenschaft in Gestalt der 4 Fakultäten, so wie den 7 freien Künsten den Nachtritt ein; alle übrigen Formen und Gestalten der Welt wirft sie in ein Quodlibet zum Schlusse zusammen.

Bern. Das Ergebniß der Berathung am 2. März über die politische Motion der Dreißig hat völlig unserer Erwartung und Vorhersagung entsprochen. Eine ungeheure Menge Zuhörer hatte sich eingefunden, namentlich aus dem Seelande. Anfangs der Sitzung wurden mehrere Vorstellungen angezeigt, worunter wieder 2 Adressen aus dem Waadtlande, dann auch eine Vorstellung vom Schutzverein in Biel und eine Bittschrift aus Nidau. Hierauf wurde die Motion verlesen. Hr. Kasthofer erläuterte dieselbe in einem schönen Vortrage. Hr. Schultheiß von Tavel erstattete im Namen des Regierungsraths einen Rapport über die Verhältnisse der Republik zum Auslande, der nichts Neues darbot. Die HH. Fellenberg, Stettler, Jaggi und Dr. Schneider ꝛc. sprachen für die Erheblichkeit des Anzuges. Dagegen sprach vorzüglich in einer heftigen Rede Hr. Hans Schnell, der den Anzügern vorwarf, der Anzug rühre von Fremden her, sie stünden unter fremdem Einflusse u. s. w. Diese Rede kann als ein weiter ausgeführter Commentar zu den letzten Aufsätzen im Volksfreunde, namentlich über die Nationalen, Würdigung des Anzuges ꝛc. betrachtet werden. Er beschuldigte mehrere Blätter und darunter namentlich den Republikaner, schweiz. Beobachter und Thurgauer-Wächter, Erzähler, Appenzeller ꝛc. subversiver Absichten, d. h., einestheils der Verdächtigungen der Regierung ꝛc., und anderntheils einer gewaltsamen Einführung eines neuen Bundes als Endzweck. Hr. Fürsprech Jaggi wollte diese Verdächtigungen des Hrn. HS. Schnell gegen die Anzüger widerlegen, konnte aber fast nicht zu Worte kommen vor der Stentorstimme des Hrn. Regierungsstatthalters Müller von Nidau; indessen gelang es doch Hrn. Jaggi, laut und deutlich zu erklären, daß das, was Hr. Prof. Schnell in dieser Hinsicht gesagt habe, Unwahrheit und Verläumdung sey. Mit 153 gegen 36 Stimmen wurde der Anzug für nicht erheblich erklärt. Auch Hrn. Tilliers Anzug, welcher nun zur Berathung kam, wurde mit großer Mehrheit gegen 3 Stimmen für nicht erheblich erklärt.

Frägt man sich, was ist die Bedeutung des ersten Beschlusses? (denn den 2ten können wir bloß für untergeordnet in gegenwärtigem Momente ansehen) so muß ein ungetrübter Blick darin wohl eine totale Niederlage der sich selbst so nennenden Nationalen, d. h. der gegen Ordnung, Gesetzlichkeit und Bund Arbeitenden, finden. Nichtsdestoweniger sind wir gewärtig, daß sie, wie nach den Vetotagen in St. Gallen, eine Jubelhymne anstimmen, und eine Unzahl Vortheile aus ihrer Niederlage zu ziehen vorgeben.

Die oben erwähnte, von 240 Seeländern unterzeichnete, Nidauer-Bittschrift, lautet wie folgt:

Hochgeachter Hr. Landammann, hochg. HH.; Stellvertreter des Volks! Die Unterzeichneten stehen bereit, für Gott, Freiheit und Vaterland in Kampf und Tod zu gehen. So

wie sie, sind in der Schweiz noch viele Tausende, welche das von den Vätern ererbte Kleinod rein und unbefleckt zu erhalten entschlossen sind. Darum, Stellvertreter des Berner-Volkes, handelt entschlossen und würdig unserer Vorväter, so werden wir siegen, sonst aber lieber ehrenvoll sterben als schmachvoll leben. 28. Horn. Mit Hochachtung ꝛc. Die freien Staatsbürger.

Wir bedauern jedesmal, wenn Begeisterung u. Kriegsmuth den rechten Augenblick nicht abzuwarten vermögen, daß sie für das Vaterland verloren gehen. Hier kamen sie offenbar zu früh oder zu spät.

— Dr. Ludwig Snell, Bürger der Kantone Zürich und Basellandschaft, weist die Behauptungen des Volksfreundes hinsichtlich der Dreißiger-Motion als Unwahrheit zurück.

Schwyz. Wie geringe Wurzeln die Begriffe von der Gewaltentrennung zur Zeit noch hier geschlagen haben, wird aus folgendem Vorfalle ersichtlich: Weil die Klage eingelaufen war, Hr. Altseckelmeister Konrad Gyr habe geäußert, „diejenigen, welche eine auf den Rußböden zusammengelesene und aufgedrungene Regierung, wie die von Einsiedeln, respektiren, seyen Hallunken und Spitzbuben", so machte sich der Bezirksrath von Einsiedeln auf, und verurtheilte den angeblichen Injurianten zu 7 Louisd'or Busse und in die Kosten. Allein das h. Kantonsgericht kam darüber und hob die Strafsentenz wieder auf, „weil dem Vertheidiger des Hrn. Gyr die Akten verweigert worden, der Beklagte des Vergehens weder geständig noch überwiesen sey, und endlich (der Grund hätte an und für sich allein genügt) weil die Klage verfassungsmäßig nur durch die Gerichte beurtheilt werden könne."

Uri. 20. Febr. Landammann Abyberg und Statthalter Düggelin sind vorige Woche mit der Standesfarbe in Altorf erschienen, um die Diözesankommission des Kantons an das Bisthum Chur einzuleiten. Am 25ten treffen die gleichen Gesandten zu gleichem Zwecke in Stanz ein.

St. Gallen. Der Postdieb ist durch die zurückgelassene Axt und das Stemmeisen verrathen worden. Der Postillion machte nämlich Lärm, und jener sich eiligst davon. Bereits hat er nun bekannt und ist von Rapperschweil nach St. Gallen abgeführt.

— Dem in schroff katholischem Sinn redigirten Wahrheitsfreund steht ein Preßprozeß bevor. Er hatte nämlich die Sitzung des kathol. Großrathskolleginms vom 28. Okt. 1833 worin die Bisthumsbulle von 1823 außer Kraft erklärt wurde, eine berüchtigte geheißen, und von der Wahl des Hrn. Gruber zum Präsidenten gesagt: „entweder kennen die kathol. Großräthe ihn nicht, und dann wäre es blutschlecht, einen Mann, den man nicht kennt, noch zum Präsidenten zu wählen; oder sie sind mit ihm gar des gleichen Sinnes, das wäre noch schlechter." Berüchtigt, blutschlecht und noch schlechter zu heißen, das war der Mehrheit des kathol. Großrathskollegiums zu arg. „Es handle sich um das Verbrechen der verletzten Ehrerbietung gegen eine Behörde, und sein Magen verdaue dergleichen nicht", meinte Hr. Dr. Weder. Hr. Falk wollte alles für Spaß ansehen; der gelehrte und fromme Geizer sey auch öffentlich „berüchtigt" genannt worden. Dem Hr. Faller geht der Spaß über die Geduld, und so auch der Mehrheit, welche den Wahrheitsfreund durch den Administrationsrath vor dem Richter zu belangen beschließt. — Wir tadeln sie keineswegs, schließen uns aber an das Votum des Hrn. Bez. Richters Jung an, welcher zornig ausrief, wenn man da prozessiren wolle, so solle man auch hinter andere, welche Ehrenmänner und Behörden wiederholt mit Spott und Schande überzogen hätten.

Appenzell A. Rh. Die Revisions-Kommission hat ihre Arbeiten zu Verbesserung der Erb- und Konkursgesetze beendigt. Die neuen Gesetzesartikel sollen, mit einem belehrenden Vorworte, gedruckt in alle Häuser des Landes vertheilt werden, damit die ordentliche Landsgemeinde desto besser über Annahme oder Verwerfung abstimmen könne. Auch soll an der Landsgemeinde der Antrag gestellt werden, sich zur Beförderung des Revisionsgeschäftes künftigen Herbst wieder außerordentlich zu versammeln.

Frankreich.

Paris. 28. Febr. Durch königl. Ordonnanz vom 27. sind die Münzfabrikationskosten für Goldsorten von 9 auf 6 Fr. und für Silbersorten von 3 auf 2 Fr. herabgesetzt, dergestalt daß für die außer Cours gesetzten Duodezimal-Goldstücke auf der Münze künftig für das Kilogramme 3094 Fr. statt der bisher bezahlten 3091 Fr. und für das Kilogramme Silbermünzen Fr. 201. 60 C. Statt Fr. 200. 60 C. von der Münzdirektion zu vergüten sind.

Paris. 1. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer kam unter andern eine Petition über die Unterdrückung des Duells zur Sprache, die von Hrn. de la Martine gegen die vorgeschlagene Tagesordnung vertheidigt und durch Beschluß an das Justizministerium gewiesen wurde. — Der Marineminister legt zwei Gesetzesvorschläge vor, einen frühern über das Avancement der Zöglinge der Militärschulen, der von der Kammer amendirt worden war, den andern um eine Vermehrung des Kriegsbudgets für 1836 von Fr. 398,000 für den Dienst der Reserve.

— Die politischen Gefangenen von St. Pelagie, welche am 28, 29 und 30. Sept. Unruhen angefangen, erschienen letzter Tage vor dem korrektionellen Gerichte; es waren lauter Republikaner. Bei der Verhandlung betrugen sie sich in gewohnter, unverschämter Weise; einer derselben, Cendrier, z. B. sagte dem königl. Advokaten, er hätte gelogen, wofür er indeß mit 2 Monat Gefängniß bestraft worden. In dem gestern gefällten Endurtheile wurden zwei freigesprochen, zwei zu 100 Frk. Geldbuße, drei, worunter der berüchtigte Dr. Gervais zu 1 Monat und Einer zu 2 Monat Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

England.

London. 26. Febr. Der Albion hat vernommen, daß Sir Ch. Manners-Sutton zum Viscount von Cantorbery und Baron von Boxford ernannt, und daß diese Ernennung morgen offiziell bekannt gemacht werden soll.

In der Sitzung des Oberhauses vom 26. Febr. legte Lord Brougham eine Bill zur Unterdrückung der Bestechung bei den Wahlen vor, zieht sie aber zurück auf die Bemerkung, daß eine solche Maßregel nicht von dem Oberhause vorgeschlagen werden sollte. Der edle und gelehrte Lord übergibt ferner 2 weitere Bills, die eine gegen die Häufung geistlicher Pfründen, die andere bezweckend, die Geistlichen zu zwingen in ihren Pfarrsprengeln zu wohnen.

In dem Unterhause machte Hr. Ewart den Antrag, keine wichtige Angelegenheit nach 11 Uhr Abends zur Berathung zu bringen, weil alle nach dieser Zeit verhandelten Gegenstände dem Einfluß des Schlafes unterworfen seyen. Ungeachtet des Widerspruches Sir R. Peel's wurde die Berathung des Antrags auf den 14. März angesetzt. — Hierauf wurde die Berathung über das Amendement zur Adresse fortgesetzt und solches am 26. Abends mit 309 gegen 302 Stimmen angenommen. die Adresse selbst aber wurde am 27. Abends verlesen

und ohne Diskussion gut geheißen. Das Ministerium hat also die befürchtete 2te Niederlage erlitten; indessen nur gegen eine Majorität von 7, welche wohl auch kein anderes Ministerium halten wird.

London. 28. Febr. Die Antwort des Königs auf die von dem Unterhause abgeänderte und ihm vorgelegte Adresse war folgende: „Ich danke Ihnen aufrichtig für die Versicherungen, welche Sie mir in dieser loyalen und ehrerbietigen Adresse über Ihre Gesinnung geben, mit mir zu einer konservativen Verbesserung der in Kirche und Staat bestehenden Institutionen zu wirken. Ich erfahre mit Bedauern, daß Sie mit meiner Politik hinsichtlich des kürzlich an die Gesinnungen meines Volkes gemachten Aufrufes nicht übereinstimmen. Ich habe nie eines der mir zustehenden Vorrechte ausgeübt, und werde nie eines derselben ausüben, als um den großen Zweck zu erreichen, zu dessen Ende sie mir anvertraut sind: das öffentliche Wohl; und ich glaube vertrauensvoll, daß keine den allgemeinen Interessen ersprießliche Maßregel in ihren Fortschritten unterbrochen oder gefährdet worden, indem ich meinen treuen und redlichen Unterthanen Gelegenheit gegeben, ihre Meinung durch die Wahl der Repräsentanten in das Parlament auszudrücken.“ Der Standard bewundert die Festigkeit und den hohen Sinn dieser Rede.

Dänemark.

Kopenhagen. 21. Febr. Die hiesige Presse hat einen Ton angenommen, dessen Schärfe dem Wohlwollen und der Humanität unserer väterlichen Regierung gegenüber verletzend erscheinen mußte. Inzwischen ist von oben herab bisher Nichts geschehen, um diesem Treiben, welches vielleicht nur durch den Reiz der Neuheit hie und da Eindruck gemacht, Einhalt zu thun, zwei Fälle ausgenommen, bei denen man sich veranlaßt gesehen, an den Ausspruch der Gerichte zu provociren. Es haben sich mittlerweile Gerüchte verbreitet, daß im Werke sey, dem Unfuge der Presse durch eine veränderte Gesetzgebung oder durch Einführung der Censur zu steuern; wenigstens wurde versichert, daß eine aus drei der geachtetsten Staatsmänner bestehende Commission zu diesem Behufe niedergesetzt sey. Dieses Gerücht, welches hier ziemlich allgemein besprochen wurde, soll nun auch den Deputirten der Hauptstadt, die bereits seit der Mitte v. M. provisorische Zusammenkünfte zu halten pflegten, um ihre Ansichten auszutauschen und sich über National-Angelegenheiten zu verständigen, zu mehreren außerordentlichen Versammlungen Anlaß gegeben haben. Ueber die Resultate dieser Berathungen, die übrigens in keiner Weise einen öffentlichen Charakter haben können, theilt man sich verschiedenartige Angaben mit. Als einziges Resultat dieser Versammlungen ist bis jetzt wohl nur der Umstand anzusehen, daß sämmtliche Abgeordnete und Stellvertreter eine bereits früher abgefaßte Bittschrift an den König unterzeichneten, die seit dem 17. d. auch in der Stadt in Umlauf gebracht wurde. Als Verfasser derselben wird Prof. Clausen genannt, welcher auch unter dem 18. d. in der Kjöbenhavns-Post zur Stiftung eines Vereins gegen den Mißbrauch der Presse aufgefordert hat, um dadurch etwanigen Zwangsmaßregeln vorzubeugen. Jene Bittschrift, die übrigens in geziemlichen Ausdrücken abgefaßt ist, spricht das Gesuch aus, daß das bisherige Maaß der Preßfreiheit ungeschmälert erhalten werden und daher die Einführung der Censur oder die Vorlage eines darauf bezüglichen Gesetzes unterbleiben möge. Dieses Dokument, welches bis gestern etwa 600 Unterschriften erhalten haben soll, worunter hiesige Professoren, Advokaten, Assessoren des höchsten Gerichts, viele Kaufleute ꝛc. und welchem ähnliche aus Roeskilde und Helsingör heute gefolgt sind, ist, dem Vernehmen nach, bereits gestern an Se. Maj. eingesandt worden. Ueber die Aufnahme, die selbigem zu Theil geworden, würde es voreilig seyn, eine Meinung zu äußern, so wie auch der Anklang, den jenes Gesuch in der Bevölkerung gefunden, sehr übertrieben geschildert seyn mag; jedenfalls verzieht sich die Nation in Ruhe und mit dem innigsten Vertrauen zu den wohlwollenden Gesinnungen ihres allgeliebten Königs.

Deutschland.

Berlin. 24. Febr. Von sehr achtbarer Hand wird aus Paris geschrieben, daß ein berühmter Diplomat, vor seinem Abgange aus jener Hauptstadt zu einer andern wichtigen Bestimmung, im Namen seines hohen Monarchen der franz. Regierung unter anderm auch den Wunsch ausgedrückt habe, es möchte sich die Theilnahme der Freunde der Amnestie nun endlich einmal auch auf die durch langjährige Gefangenschaft im Schlosse zu Ham duldenden Staatsbeamten ausdehnen. In gleicher Beziehung drückte sich eine kürzlich von einem andern Hofe übergebene Note aus. (Hamb. Corr.)

Wien. 24. Febr. Der östr. Beob. bestätigt den Widerspruch des Journ. de Paris gegen die bekannten Mittheilungen der A. Z. auf feine und gefällige Weise, indem er zugleich den geringfügigen Punkt andeutet, in welchem die gerügte Ungenauigkeit Statt gefunden: „Wir theilen vollkommen die vom Journ. de Paris aufgestellte Behauptung, daß die in der A. Z. befindliche Mittheilung über die vom franz. Kabinet beschlossene Verfahrungsweise in Betreff der schweizerischen Verhältnisse ungenau sey. — Ein Kabinet kann schwerlich je den Entschluß fassen, kein Interesse mehr an den Angelegenheiten und den Schicksalen eines Nachbarlandes nehmen zu wollen. Das Aufgeben aller Theilnahme steht jedem Privatmanne zwar unbedenklich frei; das Interesse einer Regierung wird ihr aber häufig durch Umstände geboten, die von ihrem Willen eben so unabhängig sind, als von ihrer Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit den Ereignissen. Aus diesen Gründen glauben wir nicht, daß die franz. Regierung eine Drohung völliger Theilnahmlosigkeit für einen gewissen Fall auch nur ausgesprochen haben könnte, weil die Erfüllung derselben eben so außer ihrer Macht, als eine solche Drohung selbst außerhalb des Gebrauchs in der Diplomatie liegen würde.“

Der österr. Beob. erklärt dem engl. Ministerialblatt Standard: „Ein politisches System der heiligen Allianz, wie es der Liberalismus träumt, eine Verbindung zum Behufe von Interventionen, ist ein Gespenst ohne Wesenheit und eine reine Erfindung ununterrichteter oder übelwollender Zeitungspolitiker. Wollte man unter jener Verbindung die freundschaftlichen und engen Beziehungen der Höfe von Wien, Petersburg und Berlin verstehen, so ist einerseits zwar gewiß, daß selbige bestehen, durchaus falsch dagegen ist, wie die Thatsache beweist, die Behauptung, daß die Politik dieser Mächte auf Interventionen gerichtet ist. — Was der Standard als das politische System Sir Robert Peels bezeichnet, „absolute Unabhängigkeit und vollständige Neutralität gegen-

über den Interessen selbstständiger Staaten," ist auch die Grundidee der gemeinschaftlichen Politik von Oestreich, Rußland und Preußen, und eben diesen Grundsatz nehmen diese Mächte in ihren Verhältnissen zu andern Staaten für sich in Anspruch. Ist demnach ein Propagandismus der heiligen Allianz undenkbar, so ist auch ein Zurückweisen desselben von Seite des engl. Kabinets weder nöthig noch möglich, und es bleibt mithin in der Wirklichkeit nur der Gegensatz gegen den jakobinischen Propagandismus übrig, auf welchem Wege das engl. Kabinet nur mit der Politik jener drei Mächte Hand in Hand gehen würde."

☞ Wiener Hofzeitung vom 26 Febr. „Se. Maj. der Kaiser sind am 24ten d. M. gegen Mittag von einem entzündlichen Fieber befallen worden. Der Verlauf der Krankheit ist regelmäßig und läßt sonach mit Grund die baldige Genesung Sr. Maj. erwarten."

Wien. 26. Febr. 6 Uhr Abends. Die letzte Nacht war sehr beunruhigend. Seit heute Mittag geben die Aerzte mehr Hoffnung. Das Fieber hat jedoch gegen Abend wieder zugenommen. Die Bestürzung ist in der Stadt außerordentlich. Die Theater sind geschlossen. Die Fonds fallen reißend.

München. 27. Febr. Die Regierung hat sich veranlaßt gesehen, Vorsichtsmaßregeln gegen die Schweiz zu ergreifen; unter dem Gestrigen erging der Befehl, daß sich das in Augsburg liegende vierte Chevauxlegers-Regiment und einige im Oberdonaukreise liegende Infanterie-Regimenter bis auf Weiteres in marschfertigem Stande zu erhalten haben.

— Die griechische Werbestation in Lindau, welche vorzüglich zur Anwerbung von Schweizern dienen sollte, ist kürzlich nach einem 5monatlichem Bestande wegen des geringen Erfolges der Werbung aufgehoben worden.

— In dem hiesigen Leichenhause am Gottesacker fand man gestern ein zweijähriges Kind in dem Augenblicke, als man es zur Beerdigung abholen wollte, im Sarge aufrecht sitzend und mit den Blumen, mit denen der vermeintliche Leichnam geziert war, heiter spielend, ohne daß es von den vielen Leichen in seiner Nähe eine Notiz nahm. Das Kind verlangte alsbald nach seiner Mutter.

Frankfurt. 1. März. Unsere gesetzgebende Versammlung beschloß in gestriger Sitzung: von der Reduktion der Zinsen der Staatsschuld von 4 auf 3 Prozent dem Prinzipe nach zu abstrahiren.

Kassel. 27. Febr. In der heutigen vertraulichen Sitzung der Ständeversammlung übergab, dem Vernehmen nach, der Landtagskommissär, Hr. Reg. Rath Koch, eine Mittheilung der Staatsregierung, betreffend die Verhandlungen über den Beitritt Nassau's, Frankfurt's und Badens zu dem großen Zollvereine mit dem Antrag, die Diskussion und Beschlußnahme darüber ebenfalls in vertraulicher Sitzung vorzunehmen. Die Mittheilung soll dem Budgetausschuß zur Prüfung überwiesen worden seyn.

Stuttgart. 1. März. Der Schillerverein hat dem auf eine Reise nach Italien gegangenen Hofrath Menzel eine nahmhafte Summe für Thorwaldsen überantwortet, zur Ausführung der kolossalen Statue, worin das dem Dichter zu setzende Denkmal bestehen soll. Für das Modell hat Hr. Thorwaldsen, um auch seinen Beitrag zu der allgemeinen Huldigung zu geben, keine Bezahlung genommen.

Hamburg. 23. Febr. Der Sinn für die Anlegung einer Eisenbahn von hier nach Hannover scheint hier einen neuen und sehr regen Aufschwung genommen zu haben, seitdem man die Ueberzeugung gewonnen hat, daß der Uebergang über die Elbe dem Unternehmen keine wesentlichen Schwierigkeiten in den Weg legen wird.

Nordamerika.

Washington. 31. Jan. Folgender Antrag wurde in Beziehung auf die Verhältnisse zu Frankreich in der Repräsentantenkammer von einem Repräsentanten gestellt, aber mit 109 Stimmen gegen 103 durch die Tagesordnung beseitigt:

1) Beschlossen: daß die Reklamationen unserer Mitbürger an Frankreich, welchen durch den Vertrag vom 4. Juli 1831 Gerechtigkeit widerfahren ist, auf den festesten Grundsätzen des Rechtes und der Gerechtigkeit beruhen; daß ihre Gültigkeit und ihr Umfang für beide Regierungen in Folge dieses Vertrags unwidersprechlich geworden.

2) Beschlossen: daß der Gedanke, sich die Weigerung Frankreichs den Vertrag zu vollziehen gefallen zu lassen, von keinem Zweige der Regierung zuläßig erkannt werde, daß wir vielmehr darauf bestehen müssen und das Recht haben zu erwarten, Frankreich werde nicht auf dieser Weigerung beharren, seine diesfallsige vertragsmäßige Verbindlichkeit zu erfüllen.

3) Beschlossen: da der König der Franzosen in einer neuerlichen Mittheilung, die unter den Ministern beider Regierungen Statt hatte, und nach den widerholten Versicherungen seines aufrichtigen Wunsches den Vertrag vorkommen vollzogen zu sehen, die Absicht kund gethan, den Gesetzesvorschlag zu diesem Ende, sobald die Kammern versammelt seyn werden, vorzulegen, so wie seinen Entschluß ausgesprochen hat, alle Mittel anzuwenden, dessen Verwilligung zu erhalten; da der Vorschlag nur von einer kleinen Mehrheit der Deputirtenkammer verworfen worden, und dieser Körper gegenwärtig in Sitzung ist und zwar noch bälder als man bei Eröffnung des Congresses gehofft hatte: — so müssen wir bis jetzt Vertrauen in die Aufrichtigkeit der Erklärungen der Vollziehungsgewalt in Frankreich setzen, und uns auf ihre Ehre so wie auf die Biderkeit des französischen Volkes, trotz der stattgefundenen unendlichen Verzögerungen, verlassen, und die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Verpflichtungen auf Treue und Glauben und das Gefühl der Gerechtigkeit unserer Forderungen nicht bei Seite gesetzt und von der französischen Regierung in allen ihren Zweigen nicht werden verkannt werden.

4) Beschlossen: daß es in diesem Augenblick und nach den vorliegenden Umständen nicht zweckmäßig ist, irgend eine legislative Maßregel hinsichtlich unserer Angelegenheiten mit Frankreich zu fassen.

Pariser-Börse.

2. März. 5% Fr. 109. 55. — 3% Fr. 97. 75. — Esp. 45½. — Nap. 97. —. — Oblig. de Paris 1322. 50. — Haiti 390. — 4 Can. 1200.

Wiener Börse.

25. Febr. 5% Metall. 101⅛; 4½% 95; Bank. 1327.
26. Febr. 99½; 92¾; 1275.

Londoner Börse.

Konsols: 27. Febr. 91⅜. — 28. Febr. 91⅜. ¼.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 37.

Inserate und Anzeigen.

Die Besitzer der restirenden 145 Actien des Anleihens des h. Standes Ury vom Jahr 1828 belieben die am 1sten März fälligen Jahreszinse bei Unterzeichnetem gegen Vorweisung der Actien zu beziehen.

Basel, 2. März 1835. Eml. LaRoche Sohn.

Stadt-Casino.

Montag und Mittwoch, 9. und 11. März, werden im neuen Stadt-Casino Maskenbälle und Dienstag den 10. März ein Kinderball statt finden, worüber seiner Zeit die Anschlagzettel noch näheres anzeigen werden.

Die Commission.

Caspar Rathgeb von Zürich empfiehlt sich E. E. Publikum mit einem wohlassortirten Masken-Magazine auf E. E. Zunft zum Himmel, und wird trachten, Jedermann auf das Billigste zu bedienen. Zudem wird er auch Abends beim Ball im hiesigen Stadt-Casino seine Aufwartung machen.

Daß das von K. Willer erfundene berühmte Schweizer-Kräuter-Oehl, zur Verschönerung, Erhaltung und Wachsthum der Haare, überall seiner vielfältig erprobten Wirkungen wegen, immer mehr Beifall findet, beweisen als neue Belege nachstehende Stellen aus Briefen:

Ich bezeuge hiedurch, daß ich das rühmlichst bekannte schweizerische Kräuter-Oehl von Hrn. K. Willer untersucht, und darin keine dem Haarwuchse irgend nachtheilige, sondern nur kräftige Bestandtheile gefunden habe.

Hamburg, Juni 1834.

(L. S.) Sig. G. Schmeisser, Dr. u. Chemiker.

Euer Wohlgeboren

haben mir vor zwei Monaten auf mein Ansuchen eine Flasche des Willer'schen Schweizer-Kräuter-Oehls übersandt, und hat dasselbe bei mir, der ich im 50. Jahre stehend, seit zehen Jahren mit einer sich fast über die ganze Länge des Kopfes durchaus erstreckenden Platte behaftet war, seine Regenerationskraft so außerordentlich bewährt, daß nicht nur ich den Gebrauch desselben noch fortzusetzen wünsche, sondern auch Bekannte von mir einen gleichen Nutzen davon zu ziehen wünschen und hoffen.

Euer Wohlgeboren ersuche ich deßhalb hiedurch ergebenst, mir annoch drei Flaschen jenes Oehls, unter Wahrnehmung des Betrags von 12 Mark Courant, durch Postverlag für selbige gefälligst zu übersenden, und empfehle mich hochachtungsvoll Euer Wohlgeboren ergebenst

Sig: W. v. Meding, Hofrath.

Güstrow, den 1. Oktober 1834.

Von diesem Oehl ist die Hauptniederlage für die gesammte Schweiz, bei Hrn. Christoph von Christoph Burckhardt in Basel, allwo das Fläschchen gegen portofreie Einsendung zu 2 fl. 30 kr. (37 ½ Batzen) zu haben ist.

Zur Bequemlichkeit des Bezugs sind noch nachstehende Filial-Dépots errichtet worden, als: in

Zürich bei Mesdames Vielle beim Storchen.
Aarau bei Hrn. J. Bär, coiffeur.
Bern bei Hrn. C. A. Jenni, Antiquar
Solothurn bei Mesdames N. et C. Peter.
Luzern bei Hrn. Joseph Guggenbühler.
St. Gallen bei Hrn. J. P. Appenzeller.
Schaffhausen bei Hrn. B. F. Febr.
Chur bei Hrn. Laurenz Lutz.
Neuenburg bei Hrn. C. H. Wolfrath.
Lausanne im Bazar Vaudois.
Genf bei Hrn. Louis Guet.

K. Willer,
in Zurzach in der Schweiz;
u. in Mülhausen, im Ober-Elsaß,
brevetirt von S. M. Ludwig Philipp,
König der Franzosen.

In ein Fabrikgeschäft im Kanton Argau wird zur Führung der deutschen und französischen Correspondenz und überhaupt zur Besorgung des Comptoirs ein Subject gesucht, auf dessen Treue, Fleiß und gute Aufführung man sich verlassen könnte. Anmeldungen ersucht man in versiegelten Briefen an die Adresse F. R. der Expedition dieses Blattes einzusenden.

Berichtigung.

Der Verkauf der vier Sägemühlen sammt Hofgut des Sägers und Stabhalters Isele zu Igelschlatt wird nicht erst wie es in der Beilage zu N°. 30 der Baseler Zeitung vom 21. Febr. heißt am 16. Juni d. J., sondern am 16. März d. J. unter den nämlichen Bedingungen an den Meistbietenden Statt finden, was den resp. Kaufsliebhabern zur Nachricht bekannt gemacht wird.

Igelschlatt, den 28. Febr. 1835.

Isele, Stabhalter.

Publication.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß Donnerstags den 12. März, Vormittags um 9 Uhr, in Liestal bei dem Zeughause und in dem Hofe des Regierungs-Gebäudes nachbenannte Gegenstände öffentlich versteigert werden; der Zahlungs-Termin ist von dem Tage der Versteigerung an auf 6 Monate festgesetzt.

a) Kanonenmetall in Geschützröhren, circa 30 Centner,
b) alte Lafleten und Protzen nebst einer Anzahl Räder,
c) eine Parthie Gewehre mit Rad- und Stein-Schlossen u. mit sehr guten, zu Jagdflinten tauglichen Läufen,
d) eine Parthie alte Pistolen,
e) Grob- und Schmelz-Eisen, altes, in diversen Stücken, circa 30 Centner,
f) Gußeisen in verschiedener Munition ca. 200 Centner.

Liestal, den 2. März 1835.

Aus Auftrag des Kriegsraths,
die Kanzlei desselben.

Bei Neukirch Buchhändler in Basel
wird Subscription angenommen auf eine
neuzuerscheinende

Karte der Schweiz

mit den angrenzenden Ländern
in 20 Blättern
mit roth eingedruckten Straßen, Ortspositionen und Grenzen.

Entworfen und bearbeitet im Maaßstabe 1:200,000
von
J. E. Wörl,
Herausgeber der Karte von Würtemberg, Baden und Hohenzollern in 12 Blättern, Freiburg bei Herder.

Preis eines Blattes illuminirt 1 fl. 21 kr.

Jeden Monat erscheint eine Lieferung von zwei Blättern. Die erste, welche erschienen, enthält die Blätter:
Bern und Zürich.

Mehr als 12 Jahre ist an dieser Karte gearbeitet worden. Den Plan dazu legte der durch seine Vermessungen in der Schweiz berühmte franz. Oberst Weiß. Aber das kaum begonnene Werk ward durch seinen Tod unterbrochen. Die Wichtigkeit desselben anerkennend, hat die Verlagshandlung das Unternehmen mit den um theuern Preis erworbenen handschriftlichen Materialien einem Manne übergeben, dessen Name im Gebiete der Geographie sich allgemeinen Ruf erworben hat, und dessen langjährige Studien sich vornehmlich auf das Alpenland bezogen. So ist die angekündigte Karte entstanden, die in ihrer Vereinigung alles dessen, was bis auf diesen Tag über die Schweiz erschienen, einem

laut gefühlten Mangel steuern, die auch in der Trefflichkeit der Ausführung u. Schönheit des Stiches ein Muster seyn soll.

Unwiderruflich am 2ten April
erfolgt die Ziehung des Schlosses Hütteldorff, die Aktien zu fl. 6. 12. Rchsvlt. bei Abnahme von 5 Stück die 6te gleiche gratis, oder so lange vorhanden auf sechs Stück die 7te gratis auf das Schloß Neudenstein. Den Betrag ersuche franko oder mittelst einer Zulage für das Porto an Herrn Matthias Zollikoffer in St. Gallen einzusenden.

Franz Hueber in Wien.

Die zweite Lieferung der

Carlsruher

Pracht-Bibel

Mit einer Vorrede vom Prälat Dr. Hüffell.
Subscriptions-Preis à Lieferung 36 kr. rhn.

ist so eben an alle Buchhandlungen versandt worden.

Gleich der ersten Lieferung sind auch bei dieser zwei nicht minder ausgezeichnete Stahlstiche:

Jesus zu Emaus, nach Appiani und
innere Ansicht von Jerusalem

beigegeben, die sicher jeden Anforderungen des Kunstkenners genügen werden.

Das Urtheil der Zeitung für die elegante Welt 1834 No. 249, eine der geachtetsten deutschen Zeitschriften, über unser Unternehmen, erlauben wir uns hier mitzutheilen.

„Der kaum vor wenigen Monaten ausgegebenen Ankündigung folgt heute schon die 1ste Lieferung eines Werkes, dessen Erscheinen wir mit freudiger Erwartung entgegen sahen, da ein Name, abgesehen von allem Uebrigen, schon hinlänglich bürgte, jeden Kunstfreund und Kenner zu den schönsten Hoffnungen zu berechtigen.

Hr. W. Creuzbauer in Karlsruhe, dessen aufopfernde Bemühungen und Sinn in That für wahre Kunst nicht allein von Allen in den ausgezeichneten Leistungen seines Ateliers rühmlichst anerkannt sind, sondern dessen regem Eifer für Kunst und Leben Deutschland auch die Hervorrufung und Entwickelung so manches Talentes, das ohne seine Anregung in der Alltäglichkeit des gewöhnlichen Lebens untergegangen wäre, dankt, überbietet hier alles Frühere.

Zwei Blätter: das h. Grab zu Jerusalem, so wie das h. Abendmahl nach L. da Vinci, bilden den so schönen Anfang und Eingang, obgleich ihnen in der Reihenfolge des nicht minder mit typographischer Schönheit ausgestatteten Textes eine spätere Stelle zukommt.

Wir freuen uns um so mehr, nun des Beweises gewiß zu seyn, daß es nicht mehr Englands Künstler allein sind, welche Herrliches zu fördern vermögen, obgleich von dem erstern der beiden Blätter nur des Druckes Ehre Hrn. Creuzbauer gebührt, indem dasselbe jenseit des Kanals seine Entstehung erhielt.

Mehr hierüber zu sagen, werden uns die folgenden Lieferungen reichlichen Stoff bieten. Dieses unser vorläufiges Urtheil glaubten wir aber um so weniger zurückhalten zu dürfen, da Unternehmen ähnelnder Art es wagen, mit nur etwas zu vollem Munde, eine Konkurrenz auszuposaunen, die hier als solche nicht Statt finden kann, den Nichtkenner beider jedoch leicht zu Mißgriffen verleiten könnte. Mögen alle Pracht-, Pfennig-, Pathen-, Altar- und Andachtsbibeln zusammen nur Ein Blatt aufweisen, das obenerwähnten gleich kommt, dann wohl ihren Unternehmern!“

Leipzig, den 30. Januar 1835.

Expedition d. Carlsruher Bibel,
W. Creuzbauer.

Bestellungen nimmt an in Basel: J. G. Neukirch.

Im Verlag
von
Carl Heyder in Erlangen
ist im Jahre 1834 erschienen
und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Anselmi, S. Archiepiscopi Cantuariensis, Cur Deus homo! Libri duo. Ad. D. Gabr. Gerberonis editionem Anselmi operum alteram denuo typis accurate excusi. 8. maj. Velinpapier Preiss 1 fl. 12 kr.

Anselm, Erzbischoff von Canterbury, Cur Deus homo? oder warum ein Gott-Mensch? Zwei Gespräche über die Versöhnung der Menschen mit Gott. Zur Beherzigung für alle Christen aller Confessionen. Aus dem Lateinischen übersetzt. Mit einer kurzen Lebensbeschreibung Anselms in dem Vorworte. gr. 8. 54 kr.

Böttger, Dr. C. W., die allgemeine Geschichte für Schule und Haus. 6te verm. Auflage. 8. 36 kr.

Harless, Prof. G. Ch. Ad., Commentar über den Brief Pauli an die Epheser. gr. 8. 4 fl. 48 kr. Ausgabe auf Velinpapier 5 fl. 51 kr.

Neubig, Dr. und Prof. A., gründl. Anweisung zur Rechenkunst. Zum Gebrauch in lateinischen u. Gewerbschulen. 4te stark verm. u. verb. Aufl. 8. 27 kr.

Ranke, Dr. Fr. Heinr., Untersuchungen über den Pentateuch, aus dem Gebiete der höhern Kritik. 1r. Bd. gr. 8. 2 fl. 15 kr. Ausgabe auf Velinpapier 2 fl. 42 kr.

Rückert, Friedrich, gesammelte Gedichte. gr. 8. Auf Velinpapier u. in Umschlag geheftet. 3 fl. 36 kr.

Schubert, Dr. G. H. v., Lehrbuch der Naturgeschichte, für Schulen und zum Selbstunterricht. 8te verm. und verbess. Auflage. 8. 45 kr. Die Kupfersammlung hierzu schwarz 1 fl. 48 kr. Gemalt 3 fl.

— — Erinnerungen an Bernard Overberg, gewesenen Director am geistlichen Seminar und Lehrer der Normalschule zu Münster, u. Georg Michael Wittmann, gewesenen Director am geistlichen Seminar u. ernannten Bischof zu Regensburg. 8. Auf Velinpapier. brosch. 18 kr.

Seiler, Dr. G. F., Handfibel oder neues Buchstabier- und Lesebuch. Mit der ersten Grundlage menschlicher Erkenntniß. 16te verb. u. verm. Aufl. 8. Auf starkes Schreibpapier 9 kr.

— — Gebete und Kommunionandachten für den wahren thätigen Christen. Für Schulen und zum häuslichen Gebrauche. 7te verm. und verbess. Aufl. 8. 18 kr.

Unter der Presse befindet sich und erscheint in einigen Wochen:

Steiger, Prof. Wilh., kleine pauliniſche Briefe. 1s Bdch. Auch unter dem Titel: Der Brief Pauli an die Kolosser. Uebersetzung, Erklärung, einleitende u. epikritische Abhandlungen. gr. 8. In einer Ausgabe auf feines Druck- und Velinpapier.

Züge aus dem Leben der Anna Reinhardt, Gattin des schweizerischen Reformators Ulrich Zwingli. Herausgegeben von Gerold Meyer von Knonau. 8. Auf Velinpapier. brosch. 9 kr.

Zu Aufträgen auf vorstehende Schriften empfiehlt sich C. F. Spittler in Basel.

Bei Neukirch Buchhändler sind obige Artikel meistens vorräthig.

Theater. Freitag 6. März 1835:

Maurer und Schlosser. Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Scribe und Delavigne von K. A. Ritter. Musik von Auber.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 38. — den 7. März 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Wir verspüren aus doppeltem Grunde mächtigen Widerwillen, die Gerüchte von Savoyerzugs-Tollheiten und militärischen Rüstungen der Nachbarn nachzuerzählen. Einestheils nämlich erscheinen sie uns so abgeschmackt, daß wir ungewiß werden, ob sie nicht bloßes Blendwerk des Aschermittwochs sind; anderntheils können wir der Möglichkeit von dergleichen Versuchen nicht absehn, eben so wenig uns aber eines beschämenden Gefühles erwehren, daß gewisse Regierungen den Zügel der Fremdenpolizei noch nicht straffer angezogen haben. Was nützen friedfertige Beschlüsse und hübsche Worte, wenn ihnen die getreuliche Ausführung nicht auf dem Fuße nachfolgt? Schwer kann es auch nicht halten, unter der Zahl der sich in der Schweiz aufhaltenden Ausländer diejenigen herauszufinden, welche sich nur „Propagandisirens halben“ darin aufhalten. Wir und die Mehrzahl des Volkes nennen sie Anhänger des jungen Europa's; Andre erblicken in ihnen nur Spione und agens provocateurs; immerhin, der Name thut nichts zur Sache, wir wollen gern zum Besten der Ordnung nicht darauf bestehen, sondern uns zufrieden geben, wenn sie unter der Firma von Spionen und Agenten über die Gränze gebracht werden. Aber Ordnung muß einmal geschafft werden, und wir begreifen gar nicht, was denn gewisse Behörden gewisser Kantone an denselben finden, um sie zu hätscheln, zu hegen und zu pflegen. Dem Unglück ein Asyl, aber dem Uebermuth und Trotz eine unnachsichtliche Ausweisung!

Wie viele Kuriere übrigens Baiern, Würtemberg, oder Baden nach den Gränzen gesandt, um den Truppen „Achtung“ zu kommandiren, ob in Lörrach 40 oder gar 90 Wagen für den schnellen Transport von Soldaten in Bereitschaft gesetzt worden, ob Baden 1000 Mann an den Gränzen sammle, oder gar nach unzweifelhaften Briefen des Berner Beobachters) ein Corps von 7000 aufmarschiren lasse: das Alles bleibe dahin gestellt. Wir meinen, wie in homöopathischen Mixturen, so finde sich auch hierin,

„Des Wassers großes Meer,
„Um eine Spur von Wahrheit fließend.“

Bern. Durch die unbestreitbare Wichtigkeit der Großrathssitzung vom 2. März veranlaßt, berühren wir die abgegebenen Voten etwas näher.

Hr. Kasthofer eröffnete die Berathung, indem er ein Mehreres über seine Ueberzeugung und seine Absichten vermeldete. Als es ihm gelang, seiner Persönlichkeit los zu werden, versuchte er es anschaulich zu machen, warum bereits zu verschiedenen Malen die schweizerische Freiheit, so wie auch die anderer kleiner Freistaaten untergegangen sey, und wie man es anzukehren habe, damit dieses nicht ferners geschehe. Hieher gerieth nun der Redner in die bekannte Nationalpolitik und zeigte, wie nur die Voraussetzung feindseliger Gesinnungen von Seite des Auslandes gegen die Schweiz, und die Erwiederung solcher Gesinnungen von unserer Seite, unterstützt durch Maßregeln zur Vertheidigung, vermögend seyen, den Sturm von uns abzuwenden, der bereits über unsern Köpfen schwebe. Hr. Fellenberg erhob sich ebenfalls für die Erheblichkeit des Anzuges, weil er als zweckmäßig findet, daß sich der gr. Rath ausspreche, welche Politik der Regierungsrath in Zukunft zu befolgen habe. Er mißbilligt nicht das letzte Benehmen des Regierungsrathes, glaubt aber, es sey früher gegen die Nachbarn gefehlt worden, und möchte, daß man so viel möglich in wahrhaftiger, reiner und redlicher Handlungsweise den Schutz der Unschuld und des Rechtes für unsere Freiheit suchen möge. Am gelehrtesten setzte ohne Zweifel Hr. Staatsrath Zaggi die diplomatischen Verhältnisse des Auslandes und der Schweiz auseinander, und bewies sonnenklar, daß wenn man nicht den fremden Kabineten zeige, wie sehr man sie in ihren tortuosen Wegen und den Schlingen, welche sie der Schweizer-Freiheit zu legen gedenken, im Staatsrathe von Bern durchschaue, und gleichsam mit gefalteter Toga Franz und Philipp Krieg oder Frieden biete, so komme man ganz außerhalb der erhabenen Stellung zu stehen, in welcher die Schweiz gegenüber dem Auslande nothwendig verharren müsse.

Weit bescheidener möchte Hr. Prof. Schnell die Schweiz gegen das Ausland auftreten lassen; Behauptung der von jeher besessenen Rechte und Freiheiten der Schweizer gegen innen und außen; strenges Festhalten an den volkerrechtlichen Grundsätzen, welche Bern auf der Tagsatzung von 1834 ausgesprochen, und ruhiges Zuwarten, wer uns im ruhigen Besitze dieser angeerbten Güter beeinträchtigen wolle, sollte einstweilen die ganze Politik der Schweizer seyn. Dabei freilich wäre eine gewisse Umsicht und Klugheit gegen die Nachbarstaaten, ein durch vielfältige Beweise seiner Denkart begründetes Mißtrauen gegen Deutschland und ein noch durch keinerlei unfreundliche Handlungen gestörtes vorsichtiges Zutrauen gegen Frankreich anzurathen, und zu wünschen, daß sich die Schweiz gegen diese beiden Nachbarn so benehmen möchte, wie es ihre Stellung zwischen einer auf Volkssouveränetät beruhenden, und einigen absoluten Monarchien mit sich bringe; daß übrigens die Schweizer bedenken möchten, ob es nicht widersinnig klinge, wenn gerade diejenigen, die immerfort von französischem Einflusse faseln, sich selbst einen eben so fremdartigen, aber viel ungeschickteren und gefährlicheren deutschen Einfluß auf unsere National- u. Kantonal-Verhältnisse anmaßen, so daß sie nicht nur durch allerlei Mittel eine große Zahl von Schweizerblättern unter ihren Einfluß gebracht, sondern durch die verwerflichsten Intriguen aller Art verschiedene Kantonalregierungen verdächtigt, die Tagsatzung verhöhnt, die Liberalen entzweit, das

Digitized by Google

Volk irre geleitet und aufgeregt, die fremden Regierungen gereizt, die Flüchtlinge in der Schweiz verhetzt und ehrliche Leute verläumdet, kurz alles dasjenige gethan, wozu sich kein Ehrenmann unter keinen Umständen verstehet, mithin der guten Sache und der Ausbreitung der Freiheit mehr geschadet, als es je ihre entschiedensten Feinde vermocht haben. Zum Beweise dessen, erwähnt der Opinant der vorliegenden Motion, die man gegen alle Ermahnungen erlassen, und ungeachtet man sogleich die Undegründetheit derselben eingesehen, sie doch nicht zurückziehen gewollt, weil es nun einmal berathen und beschlossen war, die Anhänger des Nationalprinzips gegenüber dem Bestehenden im gr. Rathe von Bern zu zählen, was man auch dagegen einwandte und wie man auch die Nothwendigkeit des Zusammenhaltens um das Bestehende darzuthun suchte. Was besteht ist schlecht, eben weil es besteht, das ist das Geschrei dieser Weltstürmer, die sich in ihrer kannibalischen Eitelkeit nichts daraus machen, Freiheit, Vaterland, Friede und Alles in der Welt zu gefährden, nur um von sich reden zu machen, da sie ohne dieß nichts sind und ebensowenig zu verlieren haben. Herr Staatsrath Jaggi erklärte freilich, indem er sich eine Berichtigung ausbat, alles Gesagte für Unwahrheit und Verläumdung, ob er es aber verstanden oder nicht, bleibt dahin gestellt. Hr. Jäggi von Leuzigen und Hr. Schneider von Nidau hingegen vertheidigten den Anzug, ersterer aus Gründen seiner Stellung als Großrath, letzterer aus diplomatischen, politischen und pschychologisch-medizinischen Gründen, weil er das Vaterland in Agonie sieht und ihm mit stärkenden Tropfen zu Hülfe kommen möchte. Hr. Landammann Lohner, um seine Meinung befragt, erklärte den ersten Theil des Anzuges für unnöthig, den andern für unzeitig, und so endete nach 6 Stunden dieser lange und unnütze Kampf.

In der darauf folgenden Sitzung erst erhoben sich die durch des Hrn. Prof. Schnell Rede Bezüchtigten; Alt Reg. Statth. Seiler von Unterlacken sandte seine Demission von der Großrathsstelle; Hr. Dr. Schneider und Hr. Großjean von Biel erklärten, ehe sie wegen der Grobheiten des Hrn. Schnell Satisfaktion erhalten hätten, würden sie nicht mehr in der Versammlung erscheinen; mehrere andere von den Motionsstellern verwahrten sich gegen die Beleidigungen. Für Hrn. Hans Schnell, zufällig unpaß und abwesend, wurde von seinem Bruder die Offenhaltung des Protokolls begehrt. — Die fortgesetzte Berathung des Schulgesetzes erfreute sich keiner übergroßen Aufmerksamkeit.

— Vor einigen Tagen, berichtet die allg. Schwztg., fand eine Versammlung von ungefähr 30 Handwerksburschen im Steinbölzlein Statt, wie es heißt, eben so harmlos als die frühern.

St. Gallen. Vor seinem Auseinandergehen debattirte der gr. Rath noch einen nachträglichen Kredit von 17,300 fl. für die Uniformirung des Militärs. Im November nämlich hatte er vorläufig bloß 10,000 fl. angesetzt, fand aber jetzt doch, er könne den bestehenden Gesetzen zufolge weder die Bekleidung älterer Soldaten, noch die der Rekruten, noch die Lieferung der Beinkleider streichen. Schließlich wurde der kl. Rath beauftragt, die geeigneten Schritte zur Abtragung oder Erweiterung der dem Hauptwaarenzug lästigen Thore von St. Gallen und Rheineck vorzunehmen.

Genf. Das Kantonal-Budget für 1835 ist vom Repräsentantenrathe genehmigt worden; 1,832,330 Genferguldeu Einnahmen und 1,835,896 fl. Ausgaben zeigt der Voranschlag. Ueber das Budget der Stadt, 537,945 Genferguldeu Einnahmen und 545,998 fl. Ausgaben, wird erst noch berathen werden. An die Steuer für die Wasserbeschädigten beschloß man 3200 Schw. Fr. beizutragen.

Frankreich.

Paris. 2. März. Das Journ. des Debats zeigt an, daß der General Sebastiani, welcher schon am 27ten in Calais gelandet war, heute Mittag endlich in Paris eingetroffen ist, und sich sogleich in das Schloß begeben hat, wo er eine Stunde bei dem Könige verblieben. Der General, fügt das doktrinäre Blatt spöttisch bei, hat nicht die Absicht lange in Paris zu bleiben, und gedenkt in 2 bis 3 Tagen wieder nach London zurückzukehren; seine Gesundheit scheint sehr angegriffen. Weiter läßt sich der Moniteur du Commerce heraus, worin die Doktrinäre die neueste Ministerialkrisis etwas offener besprechen als in jenem mehr diplomatisch gehaltenen Blatte. Auch die Hoffnung, welche der König auf Soult gesetzt, durch ihn ein Ministerium Bonapartischer Staatssekretaire zu bilden, stößt der Moniteur du Comm. mit schadenfrohem Spotte um, indem er wissen will, der Marschall habe, indem er eben so langsam und bedächtlich reist als Sebastiani, von unterwegs aus den König zwar seiner Dienstwilligkeit, aber zugleich der Unmöglichkeit versichert, ein Ministerium nach Wunsch zu bilden. Es ist dieß auch sehr wohl zu glauben, denn Bonapartische Staatssekretaire findet nur ein Napoleon. In dieser Verlegenheit des Königthums ist das doktrinäre Blatt boshaft genug, sich an Hrn. Dupin zu wenden: „Sie sind, da wir nun doch einmal das Ministerium ändern müssen, unsere einzige Zuflucht, wir fordern Sie, wir wünschen Sie von ganzem Herzen.“ Sie möchten, die Doktrinairs, im Bewußtseyn ihres parlamentarischen und politischen Uebergewichts, den lästigen Advokaten vollends ganz zernichten; sie möchten den Beweis ihrer Unentbehrlichkeit recht zu Ende führen. Indessen je mehr sich die Unentbehrlichkeit der Doktrinairs für Louis Philipp herausstellt, je näher es daran ist, daß er sie wieder haben muß und wahrscheinlich den unbeugsamen Broglie als Präsidenten, desto härter ist wohl der Uebermuth, womit sie dieß dem königlichen Rivalen fühlen lassen. Sie sollten denn doch die königliche Hausehre besser gewahrt haben.

Marseille. 25. Febr. Der General Desmichels, bisheriger Commandant der Division von Oran, von welcher er abberufen worden, ist gestern hier angekommen.

Die französisch-afrikanische Küste wird diesen Winter von heftigen Stürmen heimgesucht. Am 24. u. 25. Jan. warf ein Sturm bei Bona 13 Schiffe an den Strand, welche größtentheils verloren gingen und wobei 2 Capitäns und 10 Matrosen umkamen. Noch heftiger aber war der Orcan, welcher am 11. und 12. Febr. auf der Rhede von Algier wüthete. 13 Schiffe verschiedener Nationen und 4 maurische Feluken litten Schiffbruch, 5 andere Fahrzeuge wurden sehr beschädigt, und 15 Personen verloren das Leben. Die Behörden und die Einwohner von Algier zeigten die größte Thätigkeit, um den Nothleidenden zu Hülfe zu kommen; der Civilintendant und der Contreadmiral de la Bretonniere wurden von den Wellen niedergeworfen, konnten sich aber noch retten.

England.

London. 28. Febr. In dem Oberhause legt gestern der Herzog von Richemond eine Bill über Abschaffung der Formalität unnützer Eide in verschiedenen Zweigen der Administration vor; sie wird einmal verlesen und an das Comite gewiesen. — In dem Unterhause kündigte Lord J. Russel eine Interpellation an die Minister über das Gerücht von einer baldigen Wiederauflösung des Parlaments an. Hr. Hume entwickelte sein Amendement zur Antwortsadresse, worin er gänzlichen

Mangel an Vertrauen in die Minister aussprechen wollte, ohne es jedoch vorzulegen. In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Hr. Clerk an, daß er nächsten Montag darauf antragen werde, daß sich das Haus als Comite für die Subsidien formire.

London. 2. März. Die Oppositionsblätter streuen das Gerücht von dem Entlassungsgesuche des Herzogs von Wellington und seiner Anhänger aus; der Standard widerspricht jedoch demselben auf das Bestimmteste.

Spanien.

Bayonne. 26. Febr. General Valdes traf am 19. in Madrid ein, und trat die Funktionen des Kriegsministeriums sogleich an. Am 16ten machte Castor einen Angriff auf das Dorf Pracines, wo sich eine Abtheilung des Provinzialregimentes von Belanzos befand, die sich auf dem Kirchhofe verschanzte. Die Ankunft von Verstärkungen nöthigte den Carlistenchef, mit Hinterlassung einiger Todten und Verwundeten, die Flucht zu ergreifen.

Madrid. 19. Febr. General Llauder wurde in Catalonien sehr kalt empfangen; allein gut unterrichtet, wird es ihm leicht seyn, das Uebergewicht wieder zu gewinnen, das er in der Provinz vor seiner Ernennung zum Minister hatte, und die Erinnerung an die ihm, wahr oder falsch, zugeschriebenen Projekte zu verwischen. Man sagt, daß er mit dem Kriegsminister Valdes auf gutem Fuße stehe; indessen weiß man nicht, ob dieß auch mit *Mina* der Fall ist, der sehr in Verlegenheit und immer kränklich ist.

Ein Brief von Santander vom 18ten enthält verschiedene Nachrichten über Niederlagen, welche die Carlisten erlitten haben sollen. Die Namen der kommandirenden Offiziere von Seiten der Christinos sind aber so unbekannt, daß nähere und bestimmtere Nachrichten hierüber erst zu erwarten sind.

Bayonne. 28. Febr. Der Geldtransport kam am 22. in Pampeluna an, ohne das mindeste Hinderniß zu erfahren. Er wurde durch den Obersten Iriarte mit 300 Mann begleitet. Mina kehrte ebenfalls dahin zurück. In der Gemeinde Aronoz entdeckte man etwa 100 Bomben und anderes Material, das für die Carlisten bestimmt war, und der erste Ortsvorsteher wurde deshalb verhaftet und nach Elisondo geführt. Auch in Bayonne entdeckte man Salpeter, Blei und Pferde, die den Carlisten zugedacht waren, und mit Beschlag belegt wurden.

Deutschland.

Wien. 27. Febr. „Se. Maj. haben eine ruhige Nacht gehabt, viel geschlafen, das Fieber war mäßig und die übrigen Umstände sehr beruhigend.“ So lautete das um 6 Uhr Morgens erschienene Bülletin. In einem um zwei Uhr Nachmittags gelieferten Nachtrage heißt es: „Die im obigen Bülletin erwähnten beruhigenden Umstände dauern fort.“ — So eben 5 Uhr Nachmittags wird folgendes Bülletin ausgegeben: „Die heute Morgens statt gehabte Erleichterung in der Krankheit Sr. Maj. sowohl hinsichtlich des Fiebers als der übrigen Krankheitszufälle blieb andauernd bis nach 2 Uhr. Später steigerte sich wieder das Fieber, doch in geringerem Grade als gestern, wobei die übrigen Krankheitserscheinungen dieselben blieben.“ Man hofft allgemein, daß morgen, als am fünften Tage der Krankheit des Monarchen, eine erwünschte Krisis eintreten werde, wozu sich bereits günstige Vorbedeutungen zu zeigen beginnen.

Die letzten aus Wien vom 28. eingegangenen Nachrichten geben dahin, daß an diesem Tage ein Konzilium mehrerer Aerzte gehalten worden. Die Krankheit ist für eine Lungenentzündung erklärt worden, welche bis dahin ihren normalen Gang eingehalten. Der kaiserl. Leibarzt, Hr. v. Stifft, hatte die Krankheit gleich vom ersten Augenblicke an, als er am 24. Abends gerufen worden, hiefür erkannt und eine Aderlässe angeordnet, welche in der Nacht wiederholt worden. Daß die Krankheit gleich von Anfang an richtig erkannt und behandelt worden, gibt viel Hoffnung zur Rettung des hohen Patienten. Daß indessen die Fonds noch fortwährend fallen, namentlich am 27ten wieder um 1 Procent, darf nicht wundern, wenn man bedenkt, wie sehr der bisherige Gang und das bisherige Personale unserer so wohlthätig bewährten Politik an der Existenz des gleich einem Vater geliebten Kaisers Franz hängt.

Wien. 26. Febr. Die Herzogin von Berry hat Brandeis in der Nähe von Prag in der letzten Zeit, wo man sie in Frankfurt gesehen haben wollte, nicht verlassen, so wenig als Don Miguel Rom, wo er am 21ten noch sehr zurückgezogen lebte, indem seine ökonomischen Verhältnisse nicht so glänzend zu seyn scheinen, als man angenommen hatte.

Baden. Zur Widerlegung der in der Schweiz zirkulirenden Gerüchte über bereits erfolgte Besetzung der Schweizergränze, über Ankunft von 1000 Mann in Lörrach zu besagtem Zwecke und dgl. bemerken wir: daß allerdings auf der ganzen Route zwischen Constanz, Lörrach, Freiburg und Carlsruhe, von Station zu Station 90 vierspännige Wagen bereit zu halten befohlen worden, um vorkommenden Falls Truppen schnell an Ort und Stelle bringen zu können; daß jedoch dieser Fall durch die Sprengung des Winterthurer Gesellenkomplots gehoben zu seyn scheint.

Bayreuth. 27. Febr. Der Rektor des hiesigen Gymnasiums, Prof. Gabler, hat so eben offiziell die Berufung nach Berlin erhalten, um den Lehrstuhl Hegels auszufüllen. Er ist einer der geistvollsten Schüler seines Vorgängers.

Türkei.

Constantinopel. 4. Febr. Seit einigen Tagen laufen wieder Gerüchte um von neuen Mißhelligkeiten zwischen der Pforte und Mehemed Ali. Es heißt, obwohl sehr unverbürgt, in der Gegend von Jerusalem seyen neue Unruhen ausgebrochen, und diese Stadt durch die Egyptier zum Theil niedergebrannt, auch neuerdings mehrere egyptische Kriegsschiffe mit großen Munitionsvorräthen nach der syrischen Küste abgeschickt worden.

Nach Briefen aus Constantinopel vom 24. Jan., im Journal von Odessa, hatten die Egyptier Orfa noch nicht geräumt, und ein Schiff, welches Geldsummen an die türkische Regierung überbringen sollte, war wieder nach dem Hafen von Alexandria zurückgekehrt.

Nordamerika.

Paris. 3. März. Das Paketboot Charlemagne brachte die Journale von New-York bis zum 7. Febr. Man hatte dort die Zurückberufung des Hrn. Serrurier noch nicht erfahren; das nächste Boot wird ohne Zweifel Nachrichten über die Wirkung bringen, welche diese Maßregel in den vereinigten Staaten hervorgebracht hat, wovon man in der ersten Hälfte des Febr. dort Kenntniß haben muß.

Neuestes.

Wien. 28. Febr. Nachdem noch gestern Abends spät sehr günstige Nachrichten über das Befinden Sr. M. des Kaisers im Publikum bekannt geworden waren, war

man diesen Morgen nicht wenig erschreckt, in dem um 7 Uhr ausgegebenen Bulletin zu lesen: „Se. M. haben eine unruhige Nacht gehabt, wenig geschlafen, und noch hat sich kein Zeichen zu einer erwünschten Krisis eingestellt.“ — Tausende von Menschen eilen ohne Unterlaß nach der kaiserlichen Burg, um sich nach dem erlauchten Kranken zu erkundigen. Gegen Mittag zeigten sich einige Symptome zu einem kritischen Schweiße, der aber bisher (6 Uhr Abends) nicht eingetreten ist, obschon sich einem um 4 Uhr ausgegebenen Bulletin zufolge das Fieber etwas vermindert hatte. — Um 6 Uhr Abends wird eine ärztliche Konsultation gehalten werden. — In der Metropolitankirche zu St. Stephan, wohin aus allen Pfarren der Stadt und der Vorstadt zahlreiche Prozessionen ziehen, werden, unter Aussetzung des Allerheiligsten, Betstunden für die Erhaltung und baldige Genesung des geliebten Landesvaters gehalten. (A. Z.)

Frankfurt. 5. März. Die Hoffnungen, zu welchen wir durch die gestern Morgen aus Wien eingetroffenen Nachrichten über den Krankheitszustand Sr. Maj. des Kaisers berechtigt waren, sind leider nicht in Erfüllung gegangen. Nach einem Tage, an welchem trotz aller angewandten Mittel die bedenklichen Symptome überhand nahmen, empfingen Sr. Maj. am 1. März um 8 Uhr Abends die letzte Oelung und sind am 2. März, ¾ 1 Uhr Morgens verschieden. (Frankf. O. P. Z.)

Paris. 3. März. Der Marschall Soult ist gestern Nacht hier angekommen. Heute Mittag hat er sich zu dem Könige begeben, bei welchem er länger als eine Stunde blieb. Nach dem Const. soll er die Ehre der Präsidenz förmlich von der Hand gewiesen haben und ein Courier an Hrn. v Broglie abgesendet worden seyn. Hr. Guizot hat dagegen diesen Morgen Paris verlassen um sich nach Auteuil zu begeben. Da man einmal nach Hrn. Broglie schickt, kann sich wohl Hr. Guizot auch holen lassen.

— Der General Sebastiani, welcher gestern erst angekommen, hatte eine Audienz bei dem Könige, welche eine Stunde dauerte. Der ehrenwerthe Gesandte hat, auch nach dem Zeugniß des Constitut., erklärt, daß er sich nach Paris begeben, nur um den Wünschen des Königs zu gehorchen, daß er aber weder ein Ministerium, noch die Präsidenz des Kabinetes annehme. Ueber die ministerielle Wiederbesetzung befragt, soll er geantwortet haben, daß das Land eines gewichtigen, erüsten und nationalen Ministeriums bedürfe. Dieß der sybilliniſche Rath, welchen der Hr. General trotz der Strenge der Jahreszeit und der Schwächlichkeit seiner Gesundheit selbst über den Canal bringen zu müssen glaubte. Wie ebenfalls der Constitut. bezeugt, soll Hr. Sebastiani in 2 bis 3 Tagen wieder abreisen.

— Nach dem Moniteur du Commerce soll dagegen Hr. Dupin eingewilligt haben, die Siegel zu übernehmen, und Hr. Sebastiant oder Hr. Mole für die auswärtigen Angelegenheiten, unter der Präsidenz des Herzogs von Dalmatien bestimmt seyn. Das doktrinäre Blatt beschränkt sich jedoch, dieses Gerücht zu wiederholen, und enthält sich, dasselbe zu kommentiren; weiß auch nicht, ob es gegründet ist. Bloßer Spott!

— Die Cholera zeigt sich in Marseille aufs Neue und heftiger als in den verflossenen Monaten; am 25. u. 26. war die Zahl der daran Gestorbenen täglich ungefähr 30. Auch in den marokanischen Staaten zeigt sie ihre verderblichen Wirkungen.

Pariser-Börse

3. März. 5% Fr. 109 65. — 3% Fr. 79 95. — Esp. 45¾. — Nap. 96. 90. — Oblig. de Paris 1322 50. — Haiti 390. — 4 Can. 1200.

4. März. 5% Fr. 109. 50. — 3% Fr. 79. 75. — Esp. 46⅛. — Nap. 96. 55. — Oblig. de Paris 1320. — — Haiti 390. — 4 Can. 1200.

Wiener Börse.

27. Febr. 5% Metall 98½; 4% 91⅛; Bank. 1265.

28. Febr. 96; 89; 1220.

Londoner Börse.

Konsols: 2. März. 91⅝. ¾.

Inserate und Anzeigen.

Friedrich Christ macht hiemit bekannt, daß er sein Magazin von aller Art Maskenkleidern, schönen Perrucken, feinen und ordinären Larven, Nasen, Dominos, Dutzend und Stückweise auf E. E. Zunft zu Gartnern N°. 642 eine Stege hoch eröffnet hat, wo der Eingang sowohl im vordern Gerbergäßlein als an der Gerbergaß von heut an offen steht; auch ist zu mehrerer Bequemlichkeit ein apartes Zimmer zum Ankleiden in Bereitschaft.

NB. Sollte jemand Lust bezeugen das ganze Masken-Magazin vor oder nach der Fastnacht zu kaufen, so würde er sich bereitwillig finden lassen.

Stadt-Casino.

Montag und Mittwoch, 9 und 11. März, werden im neuen Stadt-Casino Maskenbälle und Dienstag den 10. März ein Kinderball statt finden, worüber seiner Zeit die Anschlagzettel noch näheres anzeigen werden.

Die Commission.

Ausspielung des prächtigen Schlosses zu Hütteldorf bei Wien, im Werth von fl. 550.000. Mit dieser Lotterie, welche in Wien am 2. April d. J. Statt findet, sind noch bedeutende herrschaftliche Guter nebst großen Geldgewinnen verbunden. Bei Unterzeichneten verschafft man sich Loose à fl. 7. per Stück und bei Abnahme von 5 Loosen wird ein 6tes gratis gegeben. Plane erhält man gratis Einer gewissenhaften Bedienung sey man im Voraus versichert.

Bernhard Schott in Frankfurt a. M.

Fastnachts-Blätter.

Zwei humoristische Tanz-Predigten, beim Herannahen der Fastnachts-Belustigungen, die eine dem weiblichen, und die andere dem männlichen Geschlechte gehalten von M. G. Saphir. Beide zusammen für 6 kr.

Die seltsamen Vortheile der Trunkenheit. Eine Erbauungsschrift für Trunkenbolde und für jene, die solche werden wollen, 6 kr. Zu haben bei allen Buchbindern und in der Holdeneckerschen Leihbibliothek.

Eßlingen im Königreiche Würtemberg.

(Capital-Aufnahme-Gesuch.) Eine unter der Oberaufsicht der Königlichen Staatsregierung stehende Corporation, deren wohlgeordneter Vermögensstand jede erwünschte Sicherheit gewährt, will für den Zweck einer bedeutenden Grundstücks-Erwerbung ein Capital-Anleben von 36,000 Gulden, welches in fünf monatlichen Raten einzuzahlen wäre, gegen Verzinsung mit 3 — höchstens 3½ Procent, unter der Bedingung gegenseitiger halbjähriger Aufkündigung, aufnehmen. Portofreie, auf das Ganze oder einen Theil des Anlehens gerichtete Anträge besorgt der Unterzeichnete, voraussetzt, daß solche binnen 4 Wochen einlaufen, nach deren Umfluß erforderlichen Falls in diesen Blättern wieder Bekanntmachung erfolgen wird, wenn das Anleben contrahirt ist. Denjenigen Anerbieten, welche auf den billigsten Zinsfuß gestellt sind, wird der Vorzug gegeben.

Im Februar 1835.

Ober-Justiz-Procurator
Kreeb.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 39. — den 9. März 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Durch Anzeige des Vororts vom 3. März vernimmt man, daß im badischen Amtsbezirke Seckingen 90 vierspännige Wagen zu vielleicht nöthig werdenden Truppentransporten letzter Tage bestellt worden. Auf allfällige Truppenbewegungen, so wie auf solche unter den fremden Flüchtlingen oder deutschen Handwerkern, ladet der Vorort ein, aufmerksam zu seyn und sofort einzuberichten.

Hr. v. Dusch, badischer Ministerresident bei der Eidgenossenschaft, reist nach München, wo er ebenfalls akkreditirt ist. Dahin ersucht derselbe allfällige Mittheilungen zu adressiren, und wird in seiner Abwesenheit die Pässe für Baden durch die baierische Gesandtschaft in Zürich visiren lassen.

— Das würtemberg. Ministerium der auswärt. Angelegenheiten hat unterm 25. Febr. dem Vororte die Anzeige gemacht, daß auf Verfügungen der baierischen Regierung hin vom 1. März an nur diejenigen schweiz. Seidenwaaren den ermäßigten Zollansatz bei ihrer Einfuhr nach Baiern in Lindau genießen, welche nebst Ursprungsscheinen auch mit vorörtlichen Lizenzscheinen versehen seyen.

In den ersten Tagen des März (vermuthlich am 5.) ging folgende Note nach Baden ab:

Schultheiß und Reg. Rath des eidg. Vororts Bern wollen Sr. Exz. dem Hrn. Frh. v. Türkheim, großherz. badischem Minister der ausw. Angelegenheiten, nicht verhehlen, daß sie mit eben so großem Befremden als Bedauern aus verschiedenen öffentlichen Blättern ersehen haben, daß das großherz. badische Ministerium des Innern durch eine Verordnung vom 14. Febr. d. J. einerseits alle dermalen in der Schweiz sich aufhaltenden großherz. bad. Handwerksgesellen binnen kurzer Frist zurückberuft, und andrerseits sowohl den großherz. bad. als allen übrigen Handwerksgesellen, ohne Unterschied ihres Geburtslandes, den Eintritt in die Schweiz längs der badischen Gränze untersagt.

Der eidg. Vorort hätte nämlich im Hinblick auf die freundschaftlichen Beziehungen, welche von jeher zwischen der schweiz. Eidgenossenschaft und dem Großh. Baden bestanden haben, und welche zu unterhalten und zu befestigen er sich jederzeit zur angenehmen Pflicht gemacht hat, erwarten dürfen, daß von Seite der großh. badischen Staatsregierung keine mit diesen freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nachbarländern im Widerspruch stehende Verordnungen erlassen und in Ausübung gebracht würden, bevor nicht bei den schweiz. Behörden Erkundigungen darüber eingezogen worden wären, ob diejenigen Thatsachen und Vorgänge, welche solche außerordentliche Maßregeln allein veranlassen könnten, auf dem Gebiete der schweiz. Eidgenossenschaft wirklich Statt gefunden haben. Die in Frage liegende Ministerialverordnung vom 14. v. M. mußte aber in den Augen des eidg. Vororts eine mehrere Bedeutung noch dadurch erhalten, daß, wie aus zuverläßiger Quelle vernommen wird, großh. bad. Seits außerordentliche Militärmaßregeln längs der schweiz. Gränze getroffen worden sind, welche mit denselben in Verbindung zu stehen scheinen. In dieser letztern Beziehung sieht sich der eidg. Vorort daher denn auch im Fall, sich von seiner Exz., dem Hrn. Frhr. v. Türkheim, eine unumwundene Erklärung darüber zu erbitten, welches der wirkliche Zweck dieser außerordentlichen Militäranstalten sey, die man sich hierseits um so weniger erklären kann, als versichert werden darf, daß in der Schweiz die friedlichsten und freundschaftlichsten Gesinnungen der großh. bad. Regierung gegenüber fortwährend gehegt werden.

Ueberhaupt aber müßte der eidgen. Vorort das gänzliche Unterlassen aller offiziellen Einfragen von Seite der badischen Regierung über die angeblich in der Schweiz in neuster Zeit Statt gehabten Umtriebe, auf welche die Ministerialverordnung vom 14. v. M. sich stützt, um so lebhafter bedauern, als er sich im Falle gesehen hätte, die gewünschten Beruhigungen in vollstem Maße zu geben; nicht nur besteht das angebliche in einem großen Theil der Schweiz Statt findende Unwesen in Beziehung auf aufrührerische Versammlungen deutscher Handwerker in der Wirklichkeit durchaus nicht, sondern es sind vielmehr sämmtliche Kantonsregierungen von dem redlichen und kräftigen Willen beseelt, auf ihrem Gebiet allem aufrührerischen Treiben, welches den Nachbarstaaten Anlaß zu gerechter Beschwerde geben könnte, ernstlich zu begegnen.

Sollten aber wirklich besorgliche Vorfälle, wie sie in der badischen Ministerialverordnung vom 14. Februar angedeutet sind, in größerem oder geringerem Maße auf schweiz. Territorium Statt gefunden haben, ohne daß dieselben zur Kenntniß des eidgen. Vororts gekommen wären, so würde dieser es sich bei einer dießfälligen Anzeige von Seite der badischen Regierung zur Pflicht gemacht haben, sich darüber die möglichste Aufklärung zu verschaffen und gegen die wirklich Fehlbaren die weitern geeigneten Maßnahmen einzuleiten.

Von den freundnachbarlichen Gesinnungen, welche die großherzogl. Regierung von jeher der Schweiz gegenüber bethätigte, so wie von der Gerechtigkeit des badischen Ministeriums läßt sich übrigens erwarten, daß die fragliche auf irrigen Voraussetzungen beruhende Ministerialverordnung u. jede damit in Verbindung stehende fernere Maßregel — nachdem die Unbegründetheit dieser Voraussetzungen hiemit durch den eidg. Vorort dargethan worden ist, — von der badischen Staatsregierung entweder gänzlich zurückgezogen oder doch wesentlich modifizirt werden wird.

In diesem Vertrauen benutzen u. s. w.

Schulth. und Reg. Rath der Republik Bern.

Basel. Laut Mittheilung des badischen Bezirksamtes Lörrach ist am 6. d. M. die Hauptzollstation Eimel-

Digitized by Google

dingen aufgehoben, und die Zollerhebung nach dem Zollhause am Friedlinger Rain verlegt worden. Auch darf von dem Punkte an, wo die ab der Schusterinsel kommende neue Straße die alte von Basel nach Eimeldingen sich ziehende durchschneidet, diese letztere mit zollbaren Gegenständen nicht mehr befahren werden.

Bern. Die Regierung hat über die Aufregung im Seelande eine Untersuchung angeordnet; eine politische Untersuchung! Dieß liegt ganz in ihren und jeder Regierung Befugnissen, aber wo sind die radikalen Grundsätze geblieben? — Hr. Hübler in Nidau hatte nämlich mittelst Zirkular die jungen Leute aufgemahnt, der großen Sitzung vom 2. März in Bern beizuwohnen, und viele fanden sich ein. Die Ausdrücke des Schreibens und mündliche mögen wohl nicht die gemessensten gewesen seyn; kurz der Reg. Rath erblickte darin, so wie in dem ausgesprengten Gerüchte, „fremde Truppen rückten an die Gränzen", Aufreitzung, und ertheilte seinen Beamten Befehl, darüber Nachforschungen anzustellen.

— Aus dem Vortrage, welchen Hr. Schultheß v. Tavel bei Gelegenheit der Dreißiger-Motion hielt, lernt man, daß auf das versöhnliche Memorandum Berns keine direkte Antwort erfolgte, sondern daß Hr. v. Metternich seine Ansichten darüber bloß in einem Schreiben an Hrn. v. Bombelles mittheilte. Besondere Dinge müssen Zweifelsohne in diesem Schreiben sich finden, denn zur Stunde ist es noch unter den geheimen Papieren des Reg. Rathes verborgen. Von da an sey übrigens der diplomatische Verkehr mit Wien abgebrochen.

Tröstlich muß es sicher für die HH. Großräthe gewesen seyn, aus des Hrn. v. Tavel Munde zu vernehmen, daß die östr. Regierung den Artikel der Augsburgerztg., betreffend des Hrn. v. Appony Verhandlungen mit Hrn. v. Rigny, desavouire; er könne nur dem Verbrechen der Entwendung eines Aktenstückes aus der Staatskanzlei zugeschrieben werden. — Das ändert freilich die Sache; die Verhandlungen haben zwar Statt gefunden, allein sie sollten noch nicht bekannt werden!

Hoffentlich besteht in Oestreich auch eine Satzung 248 über das zu erzwingende Zeugniß; dann kann der Redaktor der Augsburgerztg., wie einst ein gewisser Beobachter, zur Haft gezogen und um die Nennung des diebischen Einsenders höflichst angegangen werden.

Solothurn. In der Thalgemeinde L. nahe bei Balstall forschte man der Verwendung der für die Einquartirung von 1814 bezogenen 800 Fr. Entschädigung nach. Daß der damalige Gemeindammann dieselben eingenommen habe, war erwiesen; über die Verwendung ertheilte er aber keine andre Auskunft, als: das Geld sey für die Gemeinde verbraucht worden. Als man nun den Belegen nachfragte, gab endlich die Frau Ammann folgende Auskunft: „Bei einem gewissen Anlasse, als sie Pasteten backen mußte, habe sie aus der Gemeindlade die fraglichen Papiere als Unterlage gebraucht — jedoch dieselben, nach der besagten Anwendung, wieder in die Gemeindlade gethan; weil selbige aber vom Pasetenteige schmutzig geworden, so hätten sie hintennach die Mäuse gefressen." Ob man sich wohl mit dieser naiven Haushaltungsausrede zufrieden gab!

Genf. Am 4. März ist dem Repräsentantenrathe der wichtige Gesetzesvorschlag über die Stadtbehörden von Genf vorgelegt worden. Die denselben begutachtende Kommission hatte bedeutende Aenderungen am ursprünglichen Antrage des Staatsrathes vorgenommen, namentlich die Wahl eines Stadtrathes durch die Gemeindebürger beseitigt. Statt eines Stadtrathes nämlich sollte bloß eine Munizipal-Kammer die reinstädtischen Geschäfte besorgen; sie würde bestehen aus 2 Staatsräthen und 9 Bürgern, vom Staatsrathe aus den Wahlfähigen genommen. Ihre Stellung zum Repräsentantenrathe wäre die einer Verwaltungs- und Vorberathungsbehörde; über die Ausgaben, die Stadtzölle, Anleihen, Veräußerung von Liegenschaften könnte allein der Repräsentantenrath bestimmen. Hr. Fazy-Pasteur schlug die Vertagung vor, unterstützt von den HH. Rigaud, Ricu u. Delapalud; der der Berichterstatter, Hr. Prevost-Martin, u. A. bekämpften dieselbe.

Frankreich.

Paris. 4. März. Man versicherte diesen Abend, meldet das Journal des Debats, der Marschall Soult hätte dem Könige geschrieben, er könne sich nicht mit der Bildung eines neuen Ministeriums befassen.

Nach Galignani's neuesten Nachrichten soll Hr. Humann das Finanzministerium mit der Präsidenz vereinigen, Hr. Guizot Minister des Innern werden und Hr. Thiers zu den auswärtigen Angelegenheiten übertreten. Einige Blätter sprechen auch von der Ernennung des Hrn. Dumon an die Stelle des Hrn. Persil.

England.

London. 3. März. Sitzung des Unterhauses am 2. Die Antwort des Königs auf die Adresse der Kammer wird verlesen und Sir Robert Peel trägt darauf an, daß das Haus seinen Dank für die sehr gnädige Antwort beschließe. Hr. Hume findet nichts verdankenswerthes darin; Hr. Peel macht dagegen auf den bisherigen Gebrauch aufmerksam und der Antrag wird einstimmig angenommen. Der Kanzler der Schatzkammer begehrt ein Comite für das Budget. Lord J. Russell macht die angekündigte Motion über das Gerücht von der Auflösung des Parlaments, und stellt an Sir R. Peel folgende Fragen: 1) ob er diesem Gerüchte einige Autorität gegeben? 2) Ob die gegenwärtigen Minister, nachdem sie eine erste Auflösung angerathen, entschlossen seyen, im Fall das gegenwärtige Unterhaus gewisse vorgeschlagene Maßregeln zurückweisen würde, zu einem zweiten Aufruf an das Volk ihre Zuflucht zu nehmen und das Land durch neue Wahlen zu ermüden? 3) Ob das noch sonderbarere Gerücht einigen Grund habe, daß wenn die Regierung es für dienlich erachte, das Parlament vor der Annahme der Aufruhrbill aufzulösen, der erste Minister sich für ermächtigt halte, eine stehende Armee in Friedenszeiten zu unterhalten. Er erklärt jedoch selbst letzteres Gerücht als absurd. Dann begehrt er Erklärung: 1) über die Frage der Munizipalreform; 2) über die irische Kirchenreform, namentlich ob man die Absicht habe, die von der vorigen Administration begonnenen Reformen fortzusetzen; überhaupt verlangt er eine freimüthige Bezeichnung des Ganges, den man einzuschlagen Willens sey. — Sir R. Peel erklärt sich stets bereit, dem Hause die gewünschten Erklärungen zu geben. „Ich habe es nicht für meine Pflicht gehalten, wegen der bisherigen Voten der Kammer meine Entlassung einzureichen und ich nehme mir vor, in meinem Entschlusse zu beharren; ich sehe denselben als meine Pflicht an, um dem Hause noch die Maßregeln vorzulegen, über welche die Regierung S. M. übereingekommen ist. „Mehrere Mitglieder der schwachen Majorität haben sich ausgesprochen, daß jenes Votum den Rückzug der Minister

nicht habe erzwingen sollen. Ueber die irländische Kirche werde er dem Hause den Bericht der dießfallsigen Kommission vorlegen, und die Vorschläge derselben unterstützen. Er erklärt ferner die Gerüchte über die Auflösung des Parlaments und über ein stehendes Heer als völlig grundlos; endlich sich für die Munizipalreformen geneigt, sobald die angedeuteten Mißbräuche nachgewiesen seyn werden. — Hr. Spring-Rice fragt: ob die Regierung die Absicht habe, Aenderungen in dem in Irland eingeführten Erziehungssystem zu machen? Sir H. Hardinge verneint dieß. — Hr. Hume fragt: ob die Minister die Absicht hätten auf ihren Plätzen zu bleiben, obschon die Mehrheit des Hauses und folglich die öffentliche Meinung gegen sie sey? Sir R. Peel erwiedert, er habe hierauf bereits geantwortet, und überhaupt genug zu thun um die praktischen Fragen zu beantworten; daher er sich nicht auf Hypothesen einlassen könne. Nach einigen weitern, minder bedeutenden Fragen schlägt Sir R. Peel als Präsidenten der Budgetkommission Hrn. Barnal vor, welcher Vorschlag mit rauschendem Beifall von beiden Seiten angenommen wird. Lord J. Russell lobt die Unpartheilichkeit des Hrn. Barnal, welcher unter allgemeinem Beifall den Präsidentenstuhl der in ein Comite verwandelten Kammer einnimmt und Sr. M. die begehrten Subsidien zu bewilligen vorschlägt.

Spanien.

Paris. 4. März. Der Oberst Ocana ist mit 1800 Mann in dem Bastanthal geblieben. Er soll die Absicht haben eine Vertheidigungslinie von hier an bis nach Urdach zu bilden, um die Verbindungen mit Frankreich zu schützen. Bereits hat er angefangen, Isturiz zu befestigen; andere Posten sollen von Distanz zu Distanz bis an die Gränze errichtet werden. Seit einigen Tagen sieht man viele Franzosen durch Behobie kommen, welche in der Armee Minas Dienste nehmen wollen.

Nach einem Berichte der Gazette de France hätte Zumalacarregun die Befestigungen von Los Arcos, der tapfern Vertheidigung der Besatzung ungeachtet, genommen, diese aber sich während der Nacht zurückgezogen. Zumalacarregun hatte die Gräben mit Stroh und andern Brennmaterialien füllen lassen, die angezündet werden und die Garnison ersticken sollten.

Deutschland.

Wien. 2. März. Se. k. k. apostol. Maj. Ferdinand I., unser jetzt regierender allergnädigster Herr, haben heute folgendes Allerhöchste Handschreiben an den Haus-, Hof- u. Staatskanzler Fürsten v. Metternich zu erlassen geruht:

Lieber Fürst Metternich!

Von dem unglücklichen Ereignisse, das Uns alle mit Trauer, Mich aber insbesondere mit dem größten Schmerze erfüllt, noch zu heftig ergriffen, beschränke ich Mich in diesem Augenblicke darauf, Sie Meiner vollen Anerkennung Ihrer Verdienste um Meinen erhabenen Vater, Mein Haus und den Staat, so wie Meiner Huld und Gnade zu versichern, Sie zur gleichmäßigen Fortsetzung Ihrer Dienste aufzufordern und Sie zu beauftragen, allen Ihren unterstehenden Organen im In- u. Auslande ohne Ausnahme Meine Bestätigung Ihrer Stellen, Aemter und Würden mit dem Beisatze zu erklären: daß Ich im Vertrauen auf Ihre Gewissenhaftigkeit und Treue, mit der Sie Ihre Pflichten nach den bestehenden Vorschriften zu erfüllen fortfahren werden, Ihnen die feierliche Erneuerung Ihrer geleisteten Eide erlasse.

Der am 2. März verschiedene letzte deutsche und erste östr. Kaiser Franz ist geboren zu Florenz den 12. Febr. 1768 und war daher nur etliche Wochen über 67 Jahre alt; ein Alter, welches er, gebleicht und gefurcht durch die Stürme, welche über ihn und seine Monarchie gegangen, längst erreicht zu haben schien. Er war der Enkel der Maria Theresia und Neffe des Kaiser Josephs II, welcher auch seine Erziehung, die er unter den Augen seines Vaters, des trefflichen Großherzogs von Toskana, in Florenz begonnen, vollendete. Nachdem Joseph II 1790, sein Vater aber als Leopold II. 1792 gestorben war, übernahm Franz im 24ten Jahre den Scepter seiner weitschichtigen und zerstreuten Lande. In demselben Jahre erhielt er durch Wahl die deutsche Kaiserkrone, welche er am 6. Aug. 1806 unter fremdem Einfluß niederlegte, ohne daß die Wünsche der deutschen Völker, nach Zertrümmerung der Fremdherrschaft sie von ihm wieder aufnehmen zu sehen, in Erfüllung gegangen wären. Oestreich wurde unter seiner 43jährigen Regierung in einer Reihe mörderischer Kriege unzähligemal geschlagen, um am Ende durch Ausdauer als Sieger auf dem Platze zu bleiben; es schien mehr als einmal politisch zernichtet, wußte aber in seinem Sturze noch dem Sieger, der in seiner Hauptstadt stand, Achtung zu gebieten und den Wunsch einer Familien-Allianz einzuflößen; es wurde zerrissen und verstümmelt, um am Schlusse größer, mächtiger und abgerundeter dazustehen als je. Viel hat zu dieser zähen Lebenskraft der österr. Monarchie der Geist warmer Familienanhänglichkeit beigetragen, welchen der Verstorbene durch seine Persönlichkeit den heterogenen Gliedern seines Reiches einzuflößen wußte. Schon diese allgemeine Liebe und Anhänglichkeit stellt den persönlichen Werth des Verstorbenen in gemüthlicher und sittlicher Beziehung sehr hoch. Allein Nähergestandene haben das durch die Schule langer Erfahrung gereifte politische Urtheil des Kaisers, seine milde humane Denkweise in Sachen der Religion, seine mannigfachen, tiefern Kenntnisse im Technischen und Industriellen, sein Interesse für den Volksunterricht und wohlthätige Institute eben so hoch gerühmt. Die Vorliebe für ältere Sitte und Art haben sie bei einem ehrwürdigen Greise, dessen schönere Tage in seine frühe Jugend gefallen, natürlich gefunden. Die größte Wohlthat für Oestreich und nicht das geringste Verdienst des Verstorbenen bleibt jedoch immer das 25jährige Ministerium Metternich, dessen gemäßigte, besonnene und überlegene Politik Oestreich zu seiner jetzigen Höhe erhoben hat.

Der verst. Kaiser war 4mal verheurathet und hinterläßt aus der zweiten Ehe mit Maria Theresia, Tochter Ferdinands I. Königs beider Sicilien, die ihm 12 Kinder geboren, noch 2 Söhne und 3 Töchter. Der jetzige Kaiser, Ferdinand, geb. 19. April 1793, also 42 Jahr alt, hat dermalen noch keine Nachkommenschaft, ist indeß erst seit 1831 verheurathet mit einer sardinischen Prinzessin Anna. Dagegen hat der zweite kaiserliche Sohn Franz bereits 3 Knaben.

Frankfurt 2. März. Kaum ist Hr. v. Nagler auf seinem hiesigen Posten wieder eingetroffen, so vernimmt man auch schon, derselbe werde seine Stelle als Bundestagsgesandter verlassen, nach Berlin zurückkehren und daselbst das so viel verzweigte und ausgedehnte

Postwesen der k. preußischen Staaten, welches bekanntlich durch sein rastloses Streben auf einen so hohen Grad von Vollkommenheit gebracht wurde, künftig ausschließlich leiten. Der Zeitpunkt der Abreise des Hrn. v. Nagler von Frankfurt scheint noch unbestimmt zu seyn. Als seinen Nachfolger am Bundestage bezeichnet man den k. preußischen Gesandten in Petersburg, General v. Schöler.

Türkei.

Constantinopel. 13. Febr. Mehmed Ali will das Aeußerste versuchen, und mit der Pforte förmlich brechen, denn es wird versichert, daß die 8 Millionen Piaster, die schon an Bord einer egyptischen Brigg gebracht waren, und dem türkischen Kommissär, der nach Alexandria geschickt worden, um den Tribut zu reklamiren, als erste Zahlungsrate übergeben werden sollten, auf Befehl Mehmeds wieder ausgeschifft worden sind. Dem Kommissär soll angedeutet worden seyn, augenblicklich Alexandria zu verlassen, da er keine Zahlung zu erwarten habe, indem der Vicekönig nicht länger dem Sultan und den fremden Konsuln zum Spielball dienen wolle. Diese Nachricht hat hier ungemeines Aufsehen erregt, und den Sultan aufs höchste gereizt. Er ließ den Divan augenblicklich zusammenrufen, und soll ihm die Frage vorgelegt haben, ob Mehmeds insolentes Betragen nicht die strengste Züchtigung und die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten fordere. Der Divan war allerdings dieser Meinung, glaubte aber, daß, da dem Anschein nach der Gesundheitszustand Mehmeds völlig zerrüttet sey, und sein Verfahren fast eine Geistesabwesenheit verrathe, übrigens die Höfe von London und Paris die Unterhandlungen in Alexandria betrieben, und gewissermaßen sich für die richtige Abtragung des Tributs mit verpflichtet hätten, es besser seyn würde nicht gleich zum Aeußersten zu schreiten, sondern sich erst mit den beiden Seemächten zu verständigen, und dann nach Umständen zu handeln. Diese Ansicht erhielt den Beifall des Sultans, und der Reis-Effendi ward beauftragt, mit den Botschaftern Englands und Frankreichs in Berathung zu treten. Am 9. Febr. fand also eine Konferenz zwischen den beiden Botschaftern und dem Reis-Effendi Statt, welche indeß kein anderes Resultat hatte, als daß beide Botschafter Couriere an ihre Höfe schickten, um sie mit dem ganzen Vorfall bekannt zu machen und Verhaltungsbefehle zu verlangen. Inzwischen ist der Sultan entschlossen das Aeußerste zu wagen, und man sieht an den Rüstungen, die von Neuem beginnen, wie ernst er es meint sich Genugthuung zu verschaffen.

Nordamerika.

Washington. 6. Febr. Sitzung der Repräsentantenkammer. Hr. Cambreleng, Mitglied des Comites der auswärtigen Angelegenheiten, erstattet den Bericht über eine Bill, die den Zweck hat, die Kommission, welche mit Beaufsichtigung des Vollzugs des Vertrags mit Frankreich beauftragt ist, zu verlängern. Die Bill wird zweimal verlesen und an ein Comite gewiesen. — Die von dem Senat ausgegangene Bill zur Entschädigung gewisser amerikanischer Bürger wegen der ihnen von Frankreich vor dem Monat September 1800 zugefügten Verluste wird zum erstenmal verlesen. Hr. Mann nimmt das Wort: Der Kammer ist die hohe Wichtigkeit dieser Bill nicht unbekannt. Es ist eine Bill, welche die Verwendung der ungeheuern Summe von 5 Millionen Dollars verordnet, um Forderungen zu befriedigen, die auf höchstens zweifelhaften Gründen beruhen. Diese Bill wurde zu einer Zeit vorgelegt, wo der Sekretär der Schatzkammer uns berichtete, daß wenn wir alle bereits bestimmten Verwendungen vollzögen, am nächsten 1. Jenner nur noch 50 Dollars im Schatze blieben. Er prüfte die Gründe der Bill und sagte, daß wenn je der Augenblick käme, sie in Betracht zu ziehen, was er nicht hoffe, so werde er beweisen, daß alle Forderungen grundlos seyen. „Obschon ein Theil dieser Reklamationen durch Bürger meines Staates gemacht worden, so muß ich doch erklären, daß sie übel begründet sind.“ Die Bill wird an das Comite der auswärtigen Angelegenheiten gewiesen, und der Rest der Sitzung lokalen Gegenständen gewidmet.

Neuestes.

Paris. 5. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kündigte Hr. v. Sade an, daß er in der nächsten öffentlichen Sitzung, Samstags den 7ten einige kurze Fragen über den gegenwärtigen Stand der Ministerialkrisis an die Minister richten werde. Hr. Guizot nahm diese Aufforderung an, mit der Bemerkung, ihre Pflicht und ihre Lage werden die Minister beurtheilen lassen, was sie sagen dürfen. Mit unverholener Freude ergreift das Journ. des Debats diese Einmischung der Kammer in das Gewirre der ministeriellen Intriguen. Es will, das leuchtet klar hervor, die Kammer dem widerstrebenden Könige, der, wie es scheint, das Joch der Doktrine noch immer nicht gutwillig auf sich nehmen will, zu Leibe hetzen. Es meint, es habe all der Ordnungsliebe und Ruhe der Kammer bedurft, um so lange gutmüthig zuzusehen. Die königliche Prärogative leide freilich ein wenig durch diese Einmischung der Kammer; aber die Krone trage eben auch ihren Theil an den Gefahren der gegenwärtigen Lage. Es müßte schlimm um Louis Philipp stehen, wenn er sich solchem Uebermuthe seiner Diener unterziehen müßte.

Pariser-Börse.

5. März. 5% Fr. 109. 75. — 3% Fr. 80. 20. — Esp. 47½. — Nap. 97. 25. — Oblig. de Paris 1328. 75. — Haiti 390. — 4 Can. 1200.
6. März. 5% Fr. 109. 50. — 3% Fr. 79. 80. — Esp. 46¾. — Nap. 96. 75. — Oblig. de Paris 1320. —. — Haiti 390. — 4 Can. 1200.

Wiener Börse.

2. März. 5% Metall. 99¾; 4% 92¼; Bank. 1272.

Londoner Börse.

Konsols: 3. März. 92⅛. — 4. März 92⅛.

Inserate und Anzeigen.

Publikation
wegen
Zinsentrichtung vom hiesigen Staats-Anlehn
d. d. 14. März 1833.

Sämmtliche Inhaber hiesiger Staatsobligationen vom 14. März 1833, werden hiemit eingeladen, den mit 14. März 1835 fälligen Zins, Samstags den 14. März, Morgens von 9—12 Uhr, im Erdgeschoß des Rathhauses, gegen Vorweisung der betreffenden Titel, beziehen zu lassen.

Basel den 6. März 1835.

Namens der Staats-Cassaverwaltung,
Das Sekretariat.

Bei Mähli und Schabelitz, an der Freienstraße, ist für 5 Batzen zu haben:

Der Fastnachtzug in Basel.

Großes lithographirtes Blatt mit erklärendem Text.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 40. — den 10. März 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Ein Correesp. der A. Z. vom Main will wissen: es sey für den 15. Febr. von den in der Schweiz befindlichen Deutschen eine Generalversammlung ausgeschrieben gewesen. Diese Zusammenkunft sollte in der Gegend von Lausanne oder in Greyerz (K. Freiburg) statt finden. Der Zweck derselben sollte seyn, eine Vereinigung aller Parteien und sodann ein gemeinsames Wirken zu erzielen. Von Zürich sollten Rauschenplatt (Kader) und Schrader (Schwarz) dahin abgehen. — In Zürich waren zur Zeit des Abgangs dieser Nachrichten folgende deutsche Flüchtlinge anwesend: Rauschenplatt, Schrader, Alban Welz, Vinzenz, Geisel, Trunk, Schülzl (oder Schulz), Stoer, Hausmann, Diefenbach, Kammer, Erhardt!, Menzel!, Schwab!, Laniug, Weiland, Kombst, Gießer, Conradi, Eraz, Goebel, Stoeber, Bohemann, Thoma, Glimmen, Leßing, Bach, Herzer u. s. w. Das Zusammenseyn dieser meistens ganz müßigen Leute ließ auf die tollsten Projekte schließen. Harro Harring ist ebenfalls wieder in der Schweiz angelangt. Garnier wird erwartet. Der Antrag, Bajonette für die Sektionen (der Handwerksbursche) anzuschaffen, ist durchgegangen. Noch fehlt es aber an den Mitteln. Hofrath M... (Münch oder Menzel?) in S. soll eine Reise in die Schweiz vorhaben, um die Komplottirungen zu erforschen. Er soll bis jetzt mit Garnier in Correspondenz gestanden seyn.

Basel. Der dem gr. Rathe eingereichte ausführliche Rathschlag über die Organisation unserer höhern Lehranstalten zeichnet sich unbestreitbar durch seltene Vollständigkeit und Abrundung aus; mit Liebe zur Sache von der Kommission des Erziehungsrathes ausgearbeitet, von diesem u. dem kleinen Rathe mit Beifall aufgenommen, stützt sich der Gesetzesentwurf durchgängig auf mehrjährige Erfahrung, und ist in seinen Einzelnheiten auf dieselbe gebaut.

Die Berathung in der gesetzgebenden Versammlung wird Gelegenheit geben, der speziellen Einrichtungen der Universität und des Pädagogiums Erwähnung zu thun; bis dahin halten wir es dem größern Publikum für nicht unintereressant, die leitenden Ansichten, den Gesichtspunkt, die Erfahrungen, von denen der Rathschlag ausgeht, näher kennen zu lernen, und theilen daher einiges aus demselben mit.

„Vor allem haben wir uns das Ziel, nach welchem in unsern Verhältnissen gestrebt werden soll, klar zu machen gesucht. Und hier glaubten wir, daß, wenn auch allerdings einerseits in der vorgefallenen Trennung unsers Kantons, in der daraus sich ergebenden Verminderung der Beamtenzahl, in der gegenwärtigen bedeutenden Schuldenlast, eben so viele Gründe liegen möchten, wesentliche Einschränkungen eintreten zu lassen, so doch andrerseits das um so fühlbarer gewordene Bedürfniß geistiger Regsamkeit und Tüchtigkeit, die sich täglich höher stellenden Anforderungen der Zeit, die eigenthümliche Isolirung unserer Lage, Basel dringend zurufen, sich in gegenwärtigem Augenblicke nicht zu versäumen und nicht zu vernachläßigen, und durch zweckmäßige und wohleingerichtete wissenschaftliche Anstalten sein zukünftiges Wohl zu sichern. Denn so sehr auch das Bedürfniß strenger Oekonomie in unserm Staatshausbalt anerkannt ist, so wenig glaubten Sie doch dieselbe auf Kosten dessen durchführen zu sollen, was in Anordnung der öffentlichen Einrichtungen als zweckmäßig und wohlthätig anerkannt worden. Und so setzen wir denn in Dero Einsicht das feste Vertrauen, daß Sie auch in dieser für das materielle und geistige Wohl unserer Vaterstadt so äußerst wichtigen Angelegenheit, von beengenden Nebenrücksichten absehend, allein die Hauptfrage, die Frage von der zweckmäßigen Einrichtung unserer höhern Lehranstalten, ins Auge fassen werden."

„Diese Hauptfrage uns zur Beantwortung vorlegend, mußten wir sofort auch zwei verschiedene Klassen unsrer Mitbürger ins Auge fassen, für deren Bedürfniß gesorgt werden müsse. Die eine Klasse bilden diejenigen, welche sich einem eigentlich gelehrten Berufe widmen, eine Klasse, zwar minder beträchtlich an Zahl, aber von großer Bedeutung für unser Gemeinwesen, durch den unmittelbaren Einfluß, den sie auf leibliches und geistiges Wohl ihrer Mitbürger auszuüben berufen sind. Es wird nicht nöthig seyn, den Einfluß, welchen Prediger, Lehrer, Juristen und Aerzte auf jede Gesellschaft ausüben, zu entwickeln, es genügt denselben anzudeuten, um es jedem Einsichtigen fühlbar zu machen, daß hier die verhältnißmäßig geringere Anzahl kein Grund seyn kann zur Selbstversäumniß, für welche man wohl in kurzer Zeit schwer genug gestraft werden würde. Zahlreicher ist die zweite Klasse, nämlich solche, welche, ohne sich einem eigentlich gelehrten Berufe zu widmen, theils überhaupt eine allgemein menschliche Bildung, theils spezielle Kenntnisse für das Berufsleben sich anzueignen trachten. Wenn in frühern Zeiten die Wissenschaft sich gerne in den Fakultäten abschloß, von welchen aus nicht selten auf „die draußen" mit einer gewissen Selbstgefälligkeit hinabgesehen wurde, so haben sich jetzt die Verhältnisse geändert, die Wissenschaft hat nun das sich überall kund gebende Streben, sich unter alle Klassen der Gesellschaft zu verbreiten, sich populär und gemeinnützig zu machen; und so wenig auch zu verkennen ist, wie manches Schiefe, Halbe und Oberflächliche sich unter diesem Deckmantel eingeschlichen, so wenig darf doch das Streben an und für sich verkannt werden, am wenigsten gerade in unsern Verhältnissen. Dazu kommt dann, daß der hohe Aufschwung, den das Studium der Naturwissenschaften in neuerer Zeit genommen, in genaue Verbindung mit den Fort-

Digitized by Google

schritten des Gewerbsfleisses getreten ist, so daß auch in dieser Beziehung Basel ohne die größte Gefahr nicht zurückbleiben darf. Jeder Unbefangene muß daher wohl anerkennen, daß Basel in tüchtigen wissenschaftlichen Anstalten sich das Mittel erhalten, oder selbst wenn wir noch keine höhern Anstalten besäßen, solche schaffen müsse, um den Bedürfnissen dieser beiden angedeuteten Klassen entgegen zu kommen."

„Von diesen Grundansichten ausgehend, schlägt der Entwurf zwei verschiedene, jedoch mit einander in enger Verbindung stehende Anstalten vor, ein Pädagogium mit zwei Abtheilungen für Humanisten und Techniker (sich genau an das anschließend, was sich bei uns seit einer Reihe von Jahren am sichern Leitfaden prüfender Erfahrung gebildet hat), und eine höhere Anstalt, Universität genannt, an welcher in Vergleich zu dem frühern Gesetze von 1818 sehr bedeutende Einschränkungen des streng-wissenschaftlichen Elements angebracht sind, während andrerseits der Versuch einiger Ausdehnung in der Richtung allgemeiner und technischer Bildung gemacht wird."

Wenn das Bedürfniß eines Pädagogiums gewissermaßen vorausgesetzt ist, so wird die Aufstellung der Universität in ihrer neuen Gestalt um so gründlicher im Gutachten gerechtfertigt. (Forts. folgt.)

Bern. Großrathssitzung am 5. und 6. März. Die Zeit ging größtentheils hin mit einem Anzug des Hrn. v. Fellenberg, „man möchte mittelst des Reglements Abhülfe treffen gegen die bisherige Unmöglichkeit, auf Verläumdungen und Beleidigungen in der Sitzung gebührend zu antworten"; und ferner mit der Debatte über die Entlassungsbegehren der HH. Kasthofer und Fürsprech Jagqi von ihren sämmtlichen Ehrenstellen. Als Gründe führten sie an, die Angriffe eines wahnsinnigen Redners, und die Muthlosigkeit, welche sie seit den vereitelten Versuchen der Ermannung ergriffen habe. Nebenbei kamen der Reg. Rath und die Burgdorfer-Politik übel weg unter den Pfeilen der beiden scheidenden Diplomaten. Eine Meinung trug auf Untersuchung der Entlassungsbegehren an, was Hr. Fellenberg unterstützte, erklärend, er werde sich gegen den eingeführten Terrorismus aus allen Kräften stemmen. Ohne Weiters will Hr. Reg. Rath Koch den beiden Herren Sezen zum Austritt wünschen, wobei er mit scharfer Lauge die Selbstschätzung derselben wascht, und nebenher des Hrn. Schnell Ausdrücke als im Zorn entfallen der parlamentarischen Freiheit zu gut halten möchte. Endlich nahmen 56 gegen 50 Stimmen (Hr. H. Schnell war unpaß und abwesend) die Entlassungsbegehren einfach zu Protokoll.

— Unter Vorsitz des Hrn. Schultheißen von Tavel beschäftigt sich die eidgen. Militäraufsichtsbehörde, bestehend aus den eidgen. Obersten Düfour, Hirzel aus Zürich, Hirzel aus Frauenfeld, Herzog, Brändlin und Zimmerlin, ununterbrochen mit Vorberathung einer der Tagsatzung vorzulegenden neuen eidg. Militärverfassung.

— Durch obergerichtlichen Spruch wurde das erstinstanzliche Urtheil über Hrn. Samuel Probst, Redaktor der Allg. Schw. Zeitung, bestätigt, wodurch derselbe wegen der im August 1833 an den Liestalern verübten Beleidigung, als hätten sie ihre Feinde durch Gift zu vertilgen gesucht, was nicht bewiesen werden konnte, polizeirichterlich zu einer Gefangenschaft von 8 Tagen, einer Buße von 50 Fr., Bezahlung der ergangenen Prozeßkosten und einer angemessenen Abbitte verfällt wird. Kläger war der Reg. Rath von Bern.

Bern. Die H. H. Imhof v. Burgdorf u. Alt-Schultheiß Tscharner sind nach Huttwyl abgereist, wie man glaubt, um die obwaltenden Streitigkeiten wegen des Kirchenbaues zu schlichten.

Tessin. Nach 14tägiger Aufregung des Landes sind die Wahlen in den gr. Rath beendigt. An verschiedenen Orten, z. B. in Canobio, merkte das Volk sosehr die Umtriebe der Radikalen, daß es zum Voraus erklärte, es werde jedenfalls seine frühern Vertreter wieder mit seinem Zutrauen beehren. Im Ganzen sind die Ernennungen in mäßigem Sinne ausgefallen, wie sich dieß schon aus der Aeusserung der Patriotenblätter „man könne ziemlich zufrieden seyn" ersehen läßt. Der nur zu bekannte Landammann Quadri fiel durch nach den einen Berichten, nach andern verbat er sich die Wahl. Von den 114 Gewählten sind 69 alte Mitglieder und 45 ganz frisch zu Gesetzgebern befördert; 24 gehören dem geistlichen Stande, ebensoviele dem der Advokaten und 8 dem der Aerzte an.

Aargau. Ein Aargauer Kantonsbürger, Namens Kasthofer, reiste mit vorsichtig legalisirten Papieren als Student auf die Münchner Hochschule. Auf der Polizei daselbst soll aber sein ominoser Name, und die Verwandtschaft mit dem Antragsteller (er ist dessen Neffe) ihm statt des Aufenthaltscheines die sofortige Ausfertigung einer Marschroute zuwege gebracht haben. Er langte demgemäß unerwartet wieder auf dem heimathlichen Boden an. Liegen hier keine andere Sünden zu Grunde als der Name, und ward der junge Mann zur Heimreise überhaupt gezwungen, so dürfen wir in dieser eilfertigen Spedition ein Pröbchen des eindrechenden Sperrsystems erblicken.

Luzern. An den Thoren der Stadt wurden am 17. Febr. durch Landjäger alle diejenigen angehalten, welche an Markttagen in die Stadt zu kommen pflegen, um für andere Leute Kommissionen zu besorgen. Versiegelte Briefe und Pakete wurden ihnen weggenommen, und sie dem Richter überwiesen, weil, laut Gesetz, versiegelte Briefe und dgl. nur durch Expressen vertragen werden dürfen. Diese Maßregel soll hauptsächlich veranlaßt worden seyn, weil seit geraumer Zeit die obrigkeitl. Landboten sehr wenig Briefe auf die Post brachten.

Schwyz. Bei bedeutendem Zulauf von Volk wurden am 4. März in Steinen mehrere vaterländische Schauspiele unter freiem Himmel aufgeführt; nämlich: Ländliche Betrachtungen mit Anspielung auf die drückende Lage zur Zeit Landammanns Werner von Stauffach; die Thaten Stauffachers nach vom Geßler erlittenen Hohn und Spott; und das bestrafte Laster am Burgvogt auf Schwanau. Eine Wiederholung wird Sonntags den 8. März Statt finden.

Frankreich.

Folgende Privatkorrespondenz der A. Z. eröffnet einen tiefern Blick in die Intrigue des obschwebenden Ministerwechsels. Das Manifest des Grafen Röderer scheint seit längerer Zeit geschrieben gewesen zu seyn; man sagt, es datire sich vom November. Es war bestimmt, die exkaiserliche Partei wieder zu Ehren zu bringen. Es scheint, als habe sich in demselben die ganze innerliche Gesinnung des Herzogs von Bassano beurkundet, und es sey mit mehreren Marschällen und den Häuptern des civilen und militärischen Bonapartismus komplottirt. Diesen war die doktrinelle Schule aufs Aeußerste verhaßt: der Austritt des Marschalls Soult forderte Rache; man glaubte sie in der Person des Herzogs von Bassano durch seine Erhebung nehmen zu können, aber der gute Mann war zu charakterlos, und seine glatte Schwäche kompromittirte sich mit dem Tiersparti. Der ganze Hof, mit Ausnahme des doktrinellen Theiles, und der wenigen Personen vom alten Regime, die sich in demselben befinden, scheint mit im Komplotte gewesen zu seyn. Man suchte sich insgeheim um Madame Adelaide zu gruppiren, und ihr in

ihrem Ehrgeize zu schmeicheln, wohl kennend des Königs geheime Schwäche, die Sucht mit Ludwig XIV. verglichen zu werden, dem der König, was die obere Hälfte des Gesichtes betrifft, auffallend ähnlich sieht, ein Kompliment, welches, wie man sagt, ihm zu Herzen geht. Der Madame Adelaide, heißt es, wurde die Schrift des Hrn. Röderer mitgetheilt, und sie soll mit gefälligem Nicken zurück erstattet worden seyn. Wahrscheinlich hätte diese Schrift noch das Tageslicht nicht erblickt, wenn sich nicht die Diskussion der von Martin wegen des Tabaks vorgeschlagenen Enquete dargeboten hätte. Der doktrinelle Theil des Ministeriums handelte geradezu dem persönlichen Willen Ludwig Philipps entgegen, indem er, in der Person des Hrn. Duchatel, der Kammer das Recht dieser Enquete stillschweigend zuerkannte. Nun kam der Grimm zum Vorschein: nun gab man vor, Ludwig Philipp sey durch die Doktrinairs an die Kammer verkauft und verrathen; nun lief man Sturm auf die Doktrinairs und eine Greisenhand schleuderte den Blitz durch die Broschüre des Hrn. Röderer. Die Doktrinairs spien Flammen; der Tiersparti hatte den Anschein als schnaube er Feuer; im Grunde genommen war er aber herzlich zufrieden. Denn er steht den Bonapartisten so nahe, als die Doktrinairs den Legitimisten. Obwohl die Häupter des Tiersparti sich gern bedeutend machen durch die Kammer, ist ihnen das sogenannte Repräsentativsystem bei Weitem weniger an das Herz gewachsen als den Doktrinairs, weil sie weniger systematisch sind, und für sie die Hauptsache ist, Popularität zu gewinnen durch Antagonismus gegen die Restauration und das alte Regime. Der König wird neuerer Zeit förmlich belagert, so wie er seinerseits seine Minister und den Tiersparti in einen wahren Belagerungsstand setzt. Er will weder de Broglie noch Dupin zu Präsidenten des Konseils, er will einen ihm geläufigen Mann, besonders einen Marschall, Soult oder Gerard.

Paris. 5. März. Durch königl. Ordonnanz vom 4. März wird die Denkschrift des Bischoffs von Moulins an den König, über die von dem Cultministerium in der Administration der Seminarien eingeführten Neuerungen ꝛc., unterdrückt. Eine andere Ordonnanz v. 25. Febr. befiehlt die Aufstellung besonderer Inspektoren in jedem Departement für den Primarunterricht, denen auch die Zufluchtshäuser und die Klassen der Erwachsenen unterstellt sind.

Paris. 6. März. Das Gesetz über Majorate und Substitutionen, das der Gegenstand schon so vieler Berathungen war, kam in der gestrigen Sitzung der Pairskammer wieder zur Sprache, wo der Berichterstatter die verschiedenen Artikel, aus welchen es besteht, durch nachfolgenden zu ersetzen vorschlägt: die auf Privatgüter gegründeten Majorate können sich nicht über zwei Grade hinaus erstrecken, die Substitutionen (Nacherbeinsetzungen) nicht mitbegriffen; diese fahren fort, ihre Ermächtigung durch das Gesetz vom 17. Mai 1816 zu erhalten. — In der Deputirtenkammer wird zunächst der Bericht über das Zollgesetz erstattet, und dann entwickelt Hr. Sauzet in einem langen Vortrage den Gesetzesvorschlag über die Verantwortlichkeit der Minister. Die Ankündigung einer Interpellation wegen der Ministerialkrisis von Hrn. von Sade haben wir schon gemeldet.

— Es scheint gewiß, daß der Marschall Soult definitiv mit der Zusammensetzung eines Kabinets beauftragt ist, sagt nun heute wieder das Journ. des Debats.

— Beim Empfang der Nachricht von dem Tode des Kaisers Franz hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten alle dem diplomatischen Corps ertheilten Urlaube zurückgezogen.

Toulon. 1. März. Man meldet, die Evolutionsflotte habe Befehl erhalten, sich für den 5. d. segelfertig zu machen. Sie soll aufs Neue vor den hyerischen Inseln kreuzen.

England.

London. 2. März. Nach den Jamaica Blättern wurde ein Hr. Alexander Bravo, ein Jude, mit 15 gegen 3 Stimmen zum Mitglied des Gesetzgebungsrathes für den Pfarrsprengel S. Dorothea erwählt. Nach der Parlamentsakte für die brittischen Colonien für 1833 und nach verschiedenen andern sanktionirten Beschlüssen haben nemlich die Juden dort mehr Rechte als in England.

London. 3. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses beschwert sich Hr. Poulett-Thompson über die immer zunehmende Einfuhr fremden Getraides durch Schmuggeln, was den Ackerbau in England vernichte. Hr. Baring antwortete, die Regierung hätte ihr Augenmerk hierauf gerichtet und werde in Kurzem strenge Maßregeln dagegen dem Hause vorlegen. Hr. Hume fragt: woran man mit der Gränzberichtigung zwischen den Nordamerikanischen Staaten und den dortigen englischen Besitzungen sey? Sir R. Peel führt in seiner Erwiederung die Schwierigkeiten auf, welche sich diesem Geschäft seit 1787 entgegen gestellt, und sagt, daß die Sache noch immer anhängig sey, weil der Präsident der vereinigten Staaten die Mittheilung der erforderlichen Dokumente verweigere. — Hr. O'Connell (hört! hört!) kündigt für nächsten Mittwoch eine Motion über den Mißbrauch der Presse an.

— In der Sitzung des Oberhauses am 3. wird auf den Antrag des Herzogs von Wellington eine Commission niedergesetzt, um die Plane zum Wiederaufbau beider Häuser zu prüfen. Hinsichtlich des Armengesetzes für Irland erklärt S. H., daß vor der Berichterstattung von Seiten der Kommission die Regierung keine Maßregeln treffen werde. Für die Besoldung des katholischen Clerus in Irland habe die Regierung nicht im Sinne etwas zu thun.

— In der Sitzung des Unterhauses am 4ten kündigt Hr. Robinson eine Motion über die Pension des Prinzen Leopold, gegenwärtigen Königs von Belgien, an.

Spanien.

Bordeaux. 3. März. General Caratala ist zum Nachfolger des Generals Valdes als Generalkapitän von Valenzia ernannt. Der General der Cavallerie Don Pedro's, Bacon, ist in Madrid angekommen, um der spanischen Regierung seine Dienste anzubieten. — Bei Elisondo fand ein Treffen zwischen der Garnison und den davor liegenden Bataillonen Carlisten Statt, wobei letztere einigen Verlust erlitten. — Das von den Carlisten ausgegebene Bulletin über die Einnahme von los Arcos scheint höchst übertrieben zu seyn, denn die Carlisten wollen von der 400 Mann starken Garnison 258 gefangen und 100 verwundet haben, ungeachtet es derselben während der Nacht gelungen zu entkommen. — Ein Brief aus Madrid vom 21. berichtet, daß der Infant Franz von Paula mit seiner Familie nach Paris gehen will. Die Königin soll sich seiner Abreise widersetzt, der Infant aber erklärt haben, daß er heimlich fortgehe, wenn er seine Päße nicht erhalte.

Deutschland.

Wien. 2. März. In einem allerh. Handschreiben an den Staats- und Conferenzminister Grafen von Kollowrat bestätigt Se. M. der Kaiser Ferdinand I. alle Mitglieder des Staats- und Conferenzrathes in ihren Aemtern und erläßt auch ihnen die feierliche Erneuerung ihres Eides.

Bayreuth. 2. März. Es verbreitet sich das Gerücht: daß die Schweiz von Seite Oestreichs, Bayerns und Würtembergs gesperrt werde; wird wohl noch voreilig seyn.

Carlsruhe. 8. März. Unsere Stände sind auf den 28. d. M. einberufen.

Darmstadt. 1. März. Morgen beginnt hier die Wahl eines neuen Bürgermeisters. Hr. E. E. Hoffmann, der kürzlich in einem langen, zu 1000 Exemplaren noch extra in dem Großherzogthum verbreiteten Inserate in der A. Z. seine Verdienste in Erinnerung gebracht hat, bewirbt sich stark um die Stelle.

— Hr. Bürgermeister Brunk von Fürfelden, einer der eifrigsten Oppositionsmänner auf früheren Landtagen und neuerdings wieder zum Abgeordneten erwählt, hat bei der Regierung um Verleihung der vakanten Post-Expeditors-Stelle an seinem Wohnorte nachgesucht. Sollte diesem Begehren willfahrt werden, so würde Hrn. Brunks Erscheinen auf dem nächsten Landtage sich an die Bedingung einer Urlaubs-Ertheilung von Seiten der Staatsregierung knüpfen. So fallen die Helden unserer Opposition, einer um den andern; die Preise der Stimmen haben übrigens, wie man sieht, bereits sehr abgeschlagen.

Mainz. 28. Febr. Es ist jetzt wieder ganz ernstlich die Rede von einer Regulirung der Mainschiffahrts-Verhältnisse und von dem Zusammentritt einer deßfallsigen Commission in Frankfurt. Es war längst unbegreiflich, warum man mit der Reglung der Gesetzgebungs- und Abgaben-Verhältnisse der Nebenströme so über alle Gebühr hinaus zögert, nachdem eine vollständige Gesetzgebung die Schiffahrt des Hauptstromes, des Rheines, leitet, welches Versuchswerk doch nur auf eine ähnliche Regulirung der des Mains, Neckars, der Schelde berechnet ist, und hiernach erst seine ganze Vollständigkeit erlangen kann. Die Contrahenten des Hauptvertrags haben der Freiheit der Schiffahrt und des Handels durch Entsagung von Jahrhunderte alten Vorrechten und durch Verminderungen, so wie durch Aufhebungen von Abgaben, so große Opfer gebracht, daß sie wohl mit vollem Rechte endlich auch die in der Wiener Congreß-Akte schon ausgesprochene gesetzliche Feststellung der Verhältnisse auf den Nebenflüssen verlangen können. Bekannt und lobenswerth ist es, daß der von den Rheinschiffahrts-Bevollmächtigten jetzt allein hier residirende k. Baierische Commissär Geh. Rath v. Nau, dessen Regierung eine der stärkstbetheiligten bei der Mainschiffahrt ist, es an Mahnungen nicht fehlen läßt.

Berlin. 28. Febr. Hr. Dr. Hahnemann ist nach Paris gereist, wohin ihm die junge Französin, die er kürzlich geheirathet und reich ausgestattet, vorausgeeilt.

Pariser-Börse.

7. März. 5% Fr. 106. 85. — 3% Fr. 79. 80. — Esp. 47½. — Nap. 96. 50. — Oblig. de Paris 1315. —. — Haiti 390. — 4 Can. 1200.

Wiener Börse.

3. März. 5% Metall. 99¼; 4% 92; Bank. 1276.

Londoner Börse.

Konsols: 5. März. 92.

Fruchtpreise von Basel. Vom 4. u. 6. März.

Kernen: von Fr. 14 bis Fr. 15. 70.
Mittelpreis: Fr. 15. 22 Rap. ℔ Sack.

Inserate und Anzeigen.

Publikation
wegen
Zinsentrichtung vom hiesigen Staats-Anlehn
d. d. 14. März 1833.

Sämmtliche Inhaber hiesiger Staatsobligationen vom 14. März 1833, werden hiemit eingeladen, den mit 14. März 1835 fälligen Zins, Samstags den 14. März, Morgens von 9—12 Uhr, im Erdgeschoß des Rathhauses, gegen Vorweisung der betreffenden Titel, beziehen zu lassen.

Basel den 6. März 1835.

Namens der Staats-Cassaverwaltung,
Das Sekretariat.

Unter dem Titel:
Symposion,
oder
Blätter für Ernst und Laune,
herausgegeben,
in Verbindung mit Mehreren,
von
P. Scheitlin, Professor,

erscheint seit Anfang dieses Jahres in unserem Verlage (wöchentlich einmal, ein halber Bogen in groß Quart) eine, der Unterhaltung und Erheiterung gewidmete, Zeitschrift.

Zwar ist die Zahl solcher Unterhaltungslektüre in Deutschland und der Schweiz schon groß, allein jedes Blatt enthält nun einmal, der Eigenheit seines Standpunktes und der Mitarbeiter wegen, seine Eigenthümlichkeiten, die, wenn sie in ästhetischer Form auftreten, wenn nicht Alle, doch Viele ansprechen. Mit Würdigung des vielseitigen Publikums wird die Redaktion umsichtig für beliebte Abwechslung sorgen, in den verschiedensten prosaischen und poetischen Formen möglichst viel geben; einzig Aufsätze allgemein interessirenden Stoffes liefern, nicht kopiren, sondern nur Originelles mittheilen, und aus den neuesten und interessantesten Werken der Literatur selbst nur dann Proben ihres Geistes entschöpfen, wenn sie auf den Beifall des gebildeten Publikums mit Sicherheit zählen können.

Vier Probenummern (durch alle Buchhandlungen zu erhalten) zeigen, auf welchen Wegen die Redaktion ihrer Ansicht und Absicht Genüge zu thun sich bemüht; dennoch ersucht sie jeden Leser auf stete Vervollkommnung unbedingt zu rechnen. Daß sich dieses Blatt aller Politik gänzlich enthalten und ausschließlich auf seinem Standpunkte: „Unterhaltung durch Ernst und Laune", stehen bleiben werde, wird schließlich noch ausdrücklich versichert.

Der Preis des Jahrganges von 52 Nummern, denen am Ende desselben Haupttitel und Inhalt beigegeben werden, durch Buchhandlungen bezogen, ist 4 Gulden rhein. oder 2 Rthlr. 12 Gr.

St. Gallen, den 31. Januar 1835.

Huber und Compagnie.

Unwiderruflich bereits am 2. April a. c.
erfolgt die Ziehung der Verlosung der prachtvollen Häuser Nr. 52 und 53 in Hüttelsdorf nächst Wien (Ablösung fl. 200,000), der Herrschaft Mindenstein in Illyrien (Ablösung fl. 100,000) womit noch 22005 Treffer im Betrage Einer Halben Million und fl. 50,000 verbunden sind. Pläne sind gratis, u. Actien zu bekanntem Preise, und bei Abnahme von 5 die 6te gratis, gegen frankirte Einsendung des Werthes, durch meinen, zur Aufnahme von Bestellungen vorzugsweise empfohlenen Freund, Hrn. David Blaschek in Schaffhausen zu beziehen.

Franz Hueber in Wien.

Theater. Mittwoch 11. März 1835:
Der Leopoldstag, oder: kein Menschenhaß und keine Reue. Posse in 3 Akten von Ad. Bäuerle.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 41. — den 12. März 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. J. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Organisation der höhern Lehranstalten. (Schluß.)

Der Rathschlag der Regierung knüpft die Rechtfertigung der mit Modifikationen vorgeschlagenen Beibehaltung der Universität an mehrere Punkte.

1. „Das Pädagogium genügt für sich allein unsern Bedürfnissen und unsern Verhältnissen nicht.“ Dasselbe als humanistische Anstalt nimmt den aus dem Gymnasium tretenden 15jährigen Knaben auf, um ihn nach 3 Jahren einer höhern Bildungsanstalt zu übergeben.“

„Es wird also der Jüngling, der sich den Wissenschaften zu widmen gedenkt, mit dem 18. Jahre aus dieser Anstalt entlassen, und wir fragen, kann er wohl ohne Besorgniß und ohne Nachtheil, in diesem Alter, frei von aller Aufsicht und Leitung von Eltern, Vormündern, Lehrern in die Fremde entlassen werden? Ist der Jüngling mit dem 18 Jahre wissenschaftlich und moralisch reif genug, um sich gleichsam gänzlich selbst überlassen werden zu können? Denn daß der Studirende auf deutschen Universitäten in der Regel sich gänzlich selbst überlassen sey, ist zur Genüge bekannt, und ohne gerade auf den möglichen gröbern Mißbrauch dieser Freiheit besonders hinweisen zu wollen, so muß doch bemerkt werden, daß eine freie, konsequente und zweckmäßige Einrichtung und Benützung des akademischen Lebens eine Reife des Verstandes und des Charakters voraussetzt, wie sie sich in der Regel in diesem Alter noch nicht findet.“

Dazu, heißt es weiter, komme, daß bei dem ausgedehntern Pensum des Pädagogiums die Jünglinge in manchen Vorbereitungswissenschaften nicht so weit vorgerückt seyen, wie anderswo.

Müsse daher gewiß jeder Vater wünschen, seinen Sohn nicht schon mit dem 18. Jahre auf eine fremde Universität zu entlassen, so sey dieß doppelt der Fall bei den weniger Bemittelten unserer Mitbürger, für deren Manchen die bedeutenden Kosten eines wenigstens vierjährigen Aufenthalts in einer deutschen Universitätsstadt, ein Grund wäre, seinen Sohn von der Wahl eines Berufes zurück zu halten, zu dem die Natur ihn durch Neigung und Talente bestimmt zu haben schiene.

Allein auch für diejenigen jungen Leute, welche die technische Abtheilung des Pädagogiums bis zum 17. Jahre benützen, sey eine weitere Anstalt wünschenswerth. Denn neben dem Erlernen eines praktischen Berufes könne zwar der eigentliche Schulbesuch nicht fortdauern, die Benützung einzelner Vorlesungen, namentlich aus dem Fache der Naturwissenschaften, sey hingegen damit verträglich und wohlthätig.

2. „Die bloße Erweiterung des Pädagogiums erscheint nicht als zweckmäßig und genügend.“ Es wird aufmerksam gemacht, daß eine solche, z. B. die Hinzufügung einer oder mehrerer Klassen, gar keine erheblichen Ersparnisse im Gegensatze zur angetragenen Einrichtung darböte, indem die Thätigkeit sämmtlicher an der philosophischen Fakultät gegenwärtig angestellten und noch andrer Professoren nöthig wäre; daß ferner weder eine Einleitung in das Fakultätsstudium noch die allmälige Befreiung von der Schuldisciplin dadurch erzielt würde.

3. „Die vorgeschlagene Einrichtung entspricht nicht nur unserm wesentlichen Bedürfnisse, sie bietet noch andre beachtenswerthe Vortheile: der, welcher sich der Wissenschaft widmet, kann bis zum vollendeten 20sten Jahre sich vorbilden, und alsdann mit reiferem Verstand und Charakter, und somit ersprießlicher, ausländische Anstalten besuchen; wer zum Behufe praktischer Anwendung sich Kenntnisse in einzelnen Fächern zu erwerben wünscht, findet bei der vorgeschlagenen Einrichtung dazu Gelegenheit. Ueberdieß gereichen wissenschaftliche Bildung und Regung einem kleinen Staate nicht nur zur Zierde, sondern, wenn in jedem Fache ein Kern von wissenschaftlichen Männern gegeben ist, so schließen sich die praktischen Berufsmänner, die von der Akademie zurückkehrenden Jünglinge an dieselben an, und erhalten von da aus stäte Belebung wissenschaftlichen Sinns, Rath und Belehrung; auch auf die Prüfungen der dem Staats- und Kirchendienst oder der Praxis sich Widmenden wäre der Einfluß wesentlich.

4. „Bei der Beibehaltung des Namens Universität heißt es endlich, gingen wir von der Ansicht aus (die wohl am allerwenigsten in gegenwärtiger Zeit in Basel Widerspruch finden dürfte), daß das Hergebrachte u. Angewöhnte, das durch Alter und ehrwürdige Erinnerungen lieb und theuer gewordene, Sachen oder Namen, nicht ohne sehr genügende Gründe sollte geändert werden.

Allerdings knüpfen sich in Basel an den Namen Universität schöne u. ruhmvolle Erinnerungen, — Erinnerungen von Gelehrten, deren Namen noch nach Jahrhunderten in Europa mit Achtung genannt werden; — Erinnerungen von Staatsmännern, die unserm Gemeinwesen mit Ehre vorgestanden, und die mit gewissenhafter Liebe die Anstalt pflegten, — Erinnerungen von Bürgern aus allen Ständen, welche ihre Theilnahme und ihre Liebe durch mehr oder minder ansehnliche Vergabungen zu erkennen gaben.

Es ist daher die Liebe, die Achtung für unsere eigene Vorzeit, weßhalb wir eine fromme Scheu tragen, einen Namen abzuthun, der durch die mit ihm verbundenen Erinnerungen manchem unserer Mitbürger zur Anregung und Ermuthigung dienen muß. — Und wir glauben auch nicht, daß in dem Namen oder in den Verhältnissen irgend ein genügender Grund hiezu liegen sollte.“

Bern. Von Seiten des Reg. Statthalters Roschi wird die Nachricht von einer harmlosen Handwerksburschen Steinhölzlein-Versammlung für erdichtet erklärt, da der Kaffewirth im Steinhölzlein nichts davon wissen wolle!

— Die politische Untersuchung im Seelande dauert fort; eine große Anzahl Personen sind bereits verhört; wo es aber hinaus soll, hat man noch nicht erfahren.

Bern. Hr. Prof. Mohl hat einen Ruf nach Tübingen

Digitized by Google

angenommen und bereits seine Entlassung von hiesiger Stelle erhalten.

Freiburg. Hr. Johann Montenach ist zum zweiten Male vom Staatsrathe einhellig zum Präsidenten erwählt worden.

— Ein Bürger, Namens Biolly, hat die Erlaubniß erhalten, zu Corpataux eine Drahthängbrücke über die Saane zu erbauen.

Aargau. Am 9. März zahlreich versammelt, ist der gr. Rath in Fortberathung des Schulgesetzes der Meinung des Ausschusses beigetreten, der zufolge die Lehrerbesoldung an untern Schulen von 200 auf 250 Fr., die an obern Klassen und an Gesammtschulen mit mehr als 50 Kindern von 240 auf 300 Fr. erhöht wird.

Schaffhausen. Nachdem der gr. Rath an die durch den Tod des Hrn. Keller erledigte Stelle eines Antistes aus dem dreifachen Vorschlage des Kirchenrathes den Hrn. Triumvir Friedrich Hurter gewählt hatte, konstituirte er sich als Kassationshof, und behandelte die Klage des Bezirksgerichts Schleitheim gegen das Appellationsgericht. Ein Kommissionalgutachten ward verlesen, und endlich erkannt: die Erkanntniß des App. Gerichts gegen das Bez. Gericht sey in der Gerechtigkeit gegründet, und sehr milde, sollte deshalb in allen Theilen unangetastet bleiben.

Frankreich.

Paris, 6. März. Wegen eines die Person des Königs beleidigenden Artikels über die 25 Millionen-Frage wurde gestern der Redakteur des National, Hr. Rouen, zu einem Jahre Gefängniß und 10,000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Paris, 8. März. Die Drohung einer Einmischung der Kammer in die ministerielle Krisis wirkte, und es dürfte nun wohl bei der bloßen Drohung bleiben. Die auf gestern angekündigte Interpellation des Hrn. von Sade wurde in der Deputirtenkammer auf nächsten Mittwoch vertagt, weil der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. Guizot der Kammer erklärte: daß die Minister über die Absichten der Krone zwar in keine Details eingehen, hingegen sagen können, daß dieselbe mit dem den Interessen des Landes schuldigen Eifer die Bildung eines Kabinets betreiben, und man glauben dürfe, dasselbe werde nicht mehr lange auf sich warten lassen.

England.

London, 5. März. Heute begab sich eine Deputation von den Pfarrsprengeln St. Anna und Westminster zu Sir Francis Burdett um von ihm eine Erklärung über sein Benehmen in der Kammer bei der Abstimmung über die Präsidentschaft und die Adresse zu verlangen, ein Benehmen, das mit den Interessen und Meinungen seiner Committenten keineswegs im Einklange stehe. Er erwiederte, daß er bei der Stimmgebung nur seinem Gewissen und seinem eigenen Urtheile zu folgen habe. Nach Annahme der Reformbill glaube er nicht, daß irgend ein Ministerium die Freiheiten des Landes gefährden könne; überhaupt habe er nicht die Absicht, aus seinem Hause ein Parlament auf kleinem Fuße machen zu lassen und jeden Tag vor Wahldeputationen über seine in dem Hause geäußerten Meinungen auf dem Armensünderstuhle zu sitzen. Man bemerkte ihm, daß eine Denkschrift im Umlauf sey, die ihn auffordern werde, sich seines Wahlmandats zu entschlagen; er entgegnete, daß er sie erwarten und dann seine Antwort geben wolle. Die Deputation zog hiemit ab.

— Am Schlusse der gestrigen Sitzung bildete sich das Unterhaus zum Comite für das Budget, und verwilligte ohne Anstand 28 Millionen Pfd. St. für die Zahlung der Schatzkammergutscheine von 1834 und 1835, und 651,500 Pfd. St. für ähnliche Gutscheine um die westindischen Eigenthümer für erlittene Verluste zu entschädigen. — Sir J. Campbell bittet eine Bill gegen die Gefangensetzung wegen Schulden, Betrug ausgenommen, vorlegen zu dürfen, worin er von dem Generalprokurator unterstützt wird. Die Bill wird zum ersten Mal verlesen und an eine Kommission gewiesen. Der Generalprokurator legt zwei Bills für die Verbesserung u. Oekonomie des Gerichtsgangs in Schottland vor.

Die Interpellation des Hrn. Robinson in Beziehung auf die Pension des Königs von Belgien bestand in der Frage: welche Summen davon in den Schatz zurückgeflossen? Lord Stanley, einer der Verwalter jener bekanntlich bloß auf die Erhaltung von Clarendonhouse verwendeten Rente antwortete: Es liegen gegenwärtig 27,000 Pfd. St. in der Bank, welche unmittelbar an die Schatzkammer überschickt werden sollen; im laufenden Jahre werden 34,000 Pfd. und im folgenden vielleicht 40,000 an den Schatz zurückfallen. Bekanntlich beträgt die Pension 50,000 Pfd. St.

Spanien.

Madrid, 26. Febr. Man spricht von Schritten, welche der französische Gesandte zu Gunsten der verschobenen Schuld gethan, über deren Loos noch nichts entschieden ist. Die Regentin soll versprochen haben, dem Ministerium und den Cortes diese Angelegenheit dringend zu empfehlen. Diese Schuld, welche sich auf 111½ Mill. Fr. beläuft, soll zu ⅘ in 5%tige aktive und zu ⅕ in passive Schuld verwandelt werden. Andere wollen sie den Cortesbons gleich gehalten wissen. Dagegen wünschte die spanische Regierung die Hebung der Hindernisse, welchen die spanis. Renten auf dem Pariser Markte begegnen.

Paris, 7. März. Die Correspondenz von Bayonne bestätigt die Besetzung von los Arcos durch die Carlisten; allein Zumalacarregny will sich nicht da festsetzen, und hat die Befestigungen niederreißen lassen. Die gefangenen Offiziere sollen erschossen worden seyn.

Von der Gränze. Am 26. Febr. rückte Sagastibelza wieder mit 5 Bataillonen in das Bastanthal ein, worauf Oeagna sich von Irurita, wo er mit 1000 Mann an den Befestigungen arbeitete, auf Elisondo zurück zog. Zugarramurdi machte mehrere Ausfälle von Elisondo, die aber kein weiteres Resultat hatten, als daß er einiges Getraide in den Platz brachte.

Deutschland.

Wien, 2. März. Aus den bekannt gemachten Handbillets Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand ist zu entnehmen, daß weder in höherer politischer, noch administrativer Hinsicht irgend eine Veränderung zu besorgen sey; vielmehr hat man die gegründetste Hoffnung, daß der junge Kaiser, welcher mit wahrhaft religiöser Anhänglichkeit seinem würdigen Vater ergeben war, es sich zur Pflicht machen werde, in dessen ruhmvolle Fußstapfen zu treten, und die große Aufgabe, Ruhe und Frieden in Europa zu erhalten, nach Kräften zu erfüllen. Ich glaube noch einige Nebenumstände, die das Ende des verewigten Kaisers begleiteten, beifügen zu müssen. Hieher gehört besonders die wahrhaft rührende Abschiedsscene, die zwischen dem Verewigten und seiner erlauch-

ten Familie in den letzten Augenblicken seines Lebens Statt fand. Um 12 Uhr, Mitternachts, äußerte Se. M. den Wunsch, Höchstihre Kinder und Brüder noch einmal zu sehen. Sie wurden schleunigst herbeigerufen, und nachdem der sterbende Monarch ihnen seinen Segen ertheilt hatte, hob er die Hände zum Himmel und sagte mit inbrünstiger Stimme: „Ich beschwöre Euch, meine Theuern, die Ihr mich hier sterben seht, gedenkt dieses Augenblicks, seyd fromm und einträchtig, und der Himmel wird Euch segnen.“ Nach diesen mit vieler Anstrengung hervorgebrachten Worten verfiel der Sterbende in große Schwäche, und die Umstehenden entfernten sich; einige Minuten nachher, als der Monarch wieder etwas zu sich gekommen, verlangte er den Erzherzog Palatin zu sprechen. Er unterhielt sich mit diesem ungefähr 10 Minuten, die ihm noch vergönnt zu seyn schienen, um die Wohlfahrt Ungarns dem Erzherzoge an das Herz zu legen. Gleich darauf trat die Agonie ein, und die Thüren des Sterbezimmers wurden geöffnet, um den ganzen Hof nach der herkömmlichen Sitte Augenzeuge von dem Hinscheiden des Monarchen seyn zu lassen. Die kaiserliche Familie ist von dem sie betroffenen unersetzlichen Verluste tief ergriffen, und schmerzliche Trauer erfüllt die Stadt. Ihrer Maj. der verwittweten Kaiserin ist in einem Flügel der Burg ein Appartement eingeräumt worden, welches Allerhöchdieselben unverzüglich beziehen werden. Die Leiche des verewigten Kaisers wird morgen einbalsamirt, dann ausgesetzt, und später in der kaiserlichen Gruft bei den Kapuzinern beigesetzt werden. (A.Z.)

Wien. 4. März. Die ersten Regentenhandlungen Ferdinands I. erfreuen sich der allgemeinen Billigung; besonders aber diente die Beibehaltung des väterlichen Ministeriums und die vertrauensvolle Erlassung der Eideserneuerung dazu, das wankend gewordene Vertrauen auf unsre Zukunft vollkommen wieder zu befestigen. Die Börse, welche sich indeß schon vor dem gefürchteten Todesfalle von ihrem gedankenlosen Schrecken zu erholen angefangen, ist wieder vollkommen beruhigt, und steigt andauernd in den Preisen unsrer Papiere. Mit besonderm Vergnügen erfährt man, daß unser neuer Kaiser auch in Geschäftsthätigkeit seinem sel. Vater nachzuarten gesonnen sey. Bekanntlich war es Grundsatz des Verstorbenen: Jeder müsse seine Pflicht thun, Er wie der Letzte im Staate, nur mit dem Unterschiede, daß der Kaiser noch besonders mit gutem Beispiel vorangehen müsse. Getreu diesem Grundsatze war der gewissenhafte Greis Morgens um 5 Uhr schon auf, ging sogleich an die Geschäfte, prüfte und erledigte alle Vorlagen besonders in innern Angelegenheiten, welche er sich selbst vorbehalten hatte, ohne dem Staatskanzler im mindesten denselben Einfluß wie in den auswärtigen Angelegenheiten zu gestatten; worauf sodann noch die täglichen Audienzen folgten. Wenn demnach der verst. Kaiser auch in innern Angelegenheiten das oft mißdeutete Wort im Munde führte: „wenns nach meinem Wunsche und Willen ginge, so müßte es anders seyn“, so sprach sich damit keine persönliche Abhängigkeit, sondern die gewissenhafte Rücksicht auf bestehende Verhältnisse aus.

Mit eben so großer Befriedigung, als obige Anfänge von Regententhätigkeit, hört man: daß der neue Kaiser die Erfahrung und Weisheit seiner trefflichen Oheime sich beigesellen und zu Gebrauche ziehen will: der Erzherzog Carl wird, einem noch von dem verst. Kaiser auf dem Todbette ausgesprochenen Wunsche zufolge, die oberste Leitung der Militärangelegenheiten wieder übernehmen; der Erzherzog Rainer, Vicekönig des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, wird hieher kommen, um mit seiner großen Geschäftskenntniß dem Kaiser zur Seite zu stehen; dagegen wird der Bruder Sr. Maj. Erzherzog Franz als Vicekönig nach Mailand gehen. Die Erzherzogin Marie Louise hat den Vater nicht mehr lebend angetroffen.

Heute Nachmittag ist der Leichnam des höchstsel. Kaisers in die Hofkirche übergetragen und auf dem Paradebette ausgestellt worden. Das feierliche Begräbniß wird nächsten Sonnabend, 7. d., um 4 Uhr Nachmittags Statt finden. Bereits hat S. M. dem Staatskanzler den Auftrag zu Errichtung eines Monumentes ertheilt.

München. 5. März. Es soll dem Vernehmen nach unter dem Gestrigen der Befehl ergangen seyn, daß nach schon früher anbefohlener und nun erfolgter Einberufung der Beurlaubten die zwei in Augsburg und Dillingen liegenden Chevauxlegers-Regimenter, so wie 4 Infanterie-Regimenter, von da aufzubrechen und bis auf Weiteres die Gränze besetzt zu halten haben.

München. 7. März. S. M. der König haben Allerhöchst Ihrer treuen Haupt- und Residenzstadt auf deren allerunterthänigste Bitte das alte Stadtwappen (einen Mönch) sammt den ihr von Kaiser Ludwig dem Baier verliehenen schwarzen und gelben Wecken wieder zu bewilligen geruht. — Die Sage war also doch wahr, ungeachtet man sie anfangs für Spott gehalten hatte.

Dänemark.

Kopenhagen. 28. Febr. Aus Veranlassung einer Petition zu Gunsten der Preßfreiheit haben S. Maj der König unterm 26. d. folgendes Reskript an die dänische Kanzlei erlassen: „Es ist Uns unerwartet gewesen, zu sehen, daß mehrere Unsrer lieben und getreuen Unterthanen haben darum ansuchen können, daß keine Aenderung mit der Preßfreiheits-Verordnung vorgenommen werden möge; denn gleichwie Unsre landesväterliche Aufmerksamkeit stets darauf gerichtet gewesen ist, Alles, was in Unsrer königl. Macht stand, beizutragen, um für das Wohl des Staates und Volkes zu wirken, so kann auch Niemand als Wir allein im Stande seyn, zu beurtheilen, was zu Beider wahrem Nutzen und Frommen gereicht, welches zu fördern Wir auch fernerhin mit demselben Eifer und ungeschwächter Liebe zu Unsrem Volke bedacht seyn wollen. — Befehlen euch Gott.“

Nordamerika.

London. 5. März. Nach dem Morning-Herald glaubte man in London, daß die Mißverständnisse zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten sich nicht ohne einige kriegerische Demonstrationen beilegen werden. Man gründet diese Ansicht hauptsächlich auf die Entschlossenheit der Parthie des Hrn. Adams in der Nordam. Repräsentantenkammer, welche sich nur mit vollkommener Entschädigung von Seiten Frankreichs begnügen und dem Präsidenten eventuell selbst Vollmacht zu Bewaffnung von Caperschiffen geben will. Nicht ohne Grund fürchtet man, daß die Stimmung der Repräsentantenkammer noch viel entschiedener und gereizter werden dürfte, wenn erst die barsche Bravour ihr zur Kenntniß kommen wird, womit die franz. Regierung ihren Gesandten zurückberufen, dem nordam. Gesandten seine Pässe zur Verfügung ge-

stellt und die Drohungen des Präsidenten für reinpersönliche Leidenschaftlichkeit erklärt. Diese Reminiscenz aus den Zeiten der franz. Republik und des Kaiserthums dürfte leicht dem französischen Handel theuer zu stehen kommen. Der Morn.-Herald will wissen, daß auch franz. Seits, namentlich in Toulon, Rüstungen gemacht werden.

Der bekannte Lawrence, welcher den General Jackson zu ermorden versuchte, ist von den ärztlichen Behörden von Washington untersucht worden, wonach sich als unzweifelhaft herausstellte, daß er an einer Geistesverwirrung leidet. Es ist kein Grund vorhanden zu glauben, daß er von Jemand anderm zu diesem Verbrechen getrieben worden wäre, wie einige Journale zu verstehen gaben.

Neuestes.

Basel. Der Hanswurst hat seine Jacke wieder ausgezogen, ausgestäubt und sammt Pritsche und Schellen in der Truhe verwahrt. Einen liebäugelnden Blick wirft er auf seine dießjährigen Favoritkinder zurück; er belächelt schalkhaft das humoristisch-satyrische Quodlibet, worin er erbarmungslos alle Köpfe der Menschen, rechte und schlechte, unter eine Kappe, die der Narrheit, gesteckt, und so ziemlich einem Jeden sein Päckchen zugetheilt hat; nur bereut er (wir hoffen es) den Harlekin sammt dem Fuchsschwanze nicht für sich selbst behalten zu haben; er lauscht noch einmal wohlgefällig dem Geschmetter der Blechmusik; kraut sich hinter den Ohren, daß man mit dem Posamentiren in effigie nicht so schnell, wie mit dem in natura, Glück macht, und humpelt endlich müde und matt nach harmlos vollbrachtem Tagewerk zur Alten-Weibermühle. Vergnüglich klappert sie; die privilegirten Preßhaften schleichen jämmerlichen Angesichtes hinein; der uralte und stets junge Teufelsmüller macht seine Hokuspokus; verjüngt und dem Vollmonde ähnlich hüpfen die gemahlenen Menschenkinder hervor. Der Hanswurst hört die Volksmenge seufzen, daß ihr kein ähnliches Loos beschert ist, schlägt lachend ein Schnippchen, und springt selbst kopfüber in den Mahlkasten hinein, um dereinst neugeboren herauszuschlüpfen. — Die Fastnacht ist schlafen gegangen, und ein Jeder trägt wieder seine ordinären Schellen, Kappe und Sporen.

London, 7. März. In der Sitzung des Unterhauses von gestern kündigte Marquis von Chandoz eine Bill über die Malztaxe an. Hauptsächlich aber warf sich die Debatte auf die Orangisten-Clubbs, und ihre jüngsten Adressen an den König, namentlich aber auf die von der Krone gegebenen gnädigen Antworten; und es stellte Hr. Sheil die Motion: es möchten diese Antworten der Kammer vorgelegt werden; welche dann auch durchging. Daraus, daß Sir Robert Peel sich weder der Orangisten-Clubbs annahm, noch sich der Mittheilung der Kronantworten widersetzte, will man schließen, er wünsche sich von den Oranienmännern auch in seinem Cabinete zu entfernen. Jedenfalls wird diese ungewöhnliche Forderung der Kammer als eine neue Niederlage der Minister betrachtet.

Pariser-Börse.

9. März. 5% Fr. 107. 05. — 3% Fr. 79. 80. — Esp. 47 1/8. — Nap. 96. 40. — Oblig. de Paris 1315. —. — Haiti 390. — 4 Can. 1200.

Wiener Börse.

4. März. 5% Metall. 100 1/4; 4 1/2% 93 1/2; Bank. 1291.
5. März. 100 3/4; 94 1/4; 1297.

Londoner Börse.

Konsols: 6. März. 91 3/4. 7/8. — 7. März. 91 5/8. 3/4.

Inserate und Anzeigen.

Von den ganz feinen weißen Unschlicht-Kerzen, welche für Wachs-Kerzen zu gebrauchen, sind wieder frisch angelangt und zu haben, bei

Niklaus Christen, N°. 674 Gerbergasse.

Publikation
wegen
Zinsentrichtung vom hiesigen Staats-Anlehn
d. d. 14. März 1833.

Sämmtliche Inhaber hiesiger Staatsobligationen vom 14. März 1833, werden hiemit eingeladen, den mit 14. März 1835 fälligen Zins, Samstags den 14. März, Morgens von 9—12 Uhr, im Erdgeschoß des Rathhauses, gegen Vorweisung der betreffenden Titel, beziehen zu lassen.

Basel den 6. März 1835.

Namens der Staats-Cassaverwaltung,
Das Sekretariat.

Stuttgarter Bilderbibel.

Die mit vierunddreißig Abbildungen gezierte, erste Lieferung der in 18 bis 20 Lieferungen erscheinenden

Haus- und Familien-Bilderbibel

oder die ganze heilige Schrift alten und neuen Testaments, nach Luthers Uebersetzung, mit 300 bis 350, durch vorzügliche Meister Deutschlands, Englands und Frankreichs gefertigten Holzstichen. Imperial-Oktav-Format, Velinpapier.

ist so eben bei Neukirch in Basel angekommen und zu haben. Der höchst geringe Subscriptionspreis ist für jede Lieferung nur 18 Kr., und innerhalb 15 Monaten wird dieselbe vollständig erschienen seyn. Wegen ihrer vorzüglichen Ausstattung in Papier und Druck und als bei weitem die allerbilligste von allen, jemals in deutscher Sprache gedruckten Bibeln mit Abbildungen, darf diese neue Bilderbibel allen christlichen Familien-Vätern aufs wärmste empfohlen werden.

Bei Neukirch Buchhändler ist nun erschienen:
Der 4te Band von
Albert Knapp's christlichen Gedichten,
oder:
Neuere Gedichte 4r Band.

Preiß dieses Bands: ungebunden, weiß Druck-Papier fl. 1. 48 kr. Velin-Papier fl. 2. 24 kr. — Brochirt kosten nun beide Bände ord. Pap. fl. 4. Velin-Papier fl. 5. 16 kr.

Unwiderruflich am 2ten April
erfolgt die Ziehung des Schlosses Hütteldorf, die Aktien zu fl. 6. 12. Rchsvlt. bei Abnahme von 5 Stück die 6te gleiche gratis, oder so lange vorhanden auf sechs Stück die 7te gratis auf das Schloß Neudenstein. Den Betrag ersuche franko oder mittelst einer Zulage für das Porto an Herrn Matthias Zollikoffer in St. Gallen einzusenden.

Franz Hueber in Wien.

Ausspielung des prächtigen Schlosses zu Hütteldorf bei Wien, im Werth von fl. 550,000. Mit dieser Lotterie, welche in Wien am 2. April d. J. Statt findet, sind noch bedeutende herrschaftliche Güter nebst großen Geldgewinnen verbunden. Bei Unterzeichneten verschafft man sich Loose à fl. 7. per Stück und bei Abnahme von 5 Loosen wird ein 6tes gratis gegeben. Plane erhält man gratis. Einer gewissenhaften Bedienung sey man im Voraus versichert.

Bernhard Schott in Frankfurt a. M.

Theater. Freitag 13. März 1835:
Maurer und Schlosser. Oper in 3 Akten, von K. A. Ritter. Musik von Auber.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 42. — den 14. März 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. J. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Zur Tagesgeschichte gehört, charakterisirt auch diejenigen, welche das große Wort zu führen sich herausnehmen, daß sie in unauslöschlichen Hader mit Ihresgleichen gerathen sind. Kaum noch Herzensfreunde, arbeiten sie zur Zeit mit Spott und Verdächtigung gegen einander; noch gestern schrieben sie in allen zu Gebote stehenden radikalen Blättern, die Liebe zur Freiheit habe sie alle zu Einem vereint, ihr Glauben und Hoffen sey eins; heute aber hat die Einigkeit schon am längsten gewährt, und sie bekämpfen sich gegenseitig auf Leben und Tod. Traue denn jemand noch den Betheurungen ihrer Freiheits-, Wahrheits- und Vaterlandsliebe!

Man wünscht Beweise des Gesagten? Die erste, beste radikale Zeitung liefert der Pröbchen hinreichend. Der Berner Beobachter, wie man behauptet des Hrn. v. Tavel Organ, sicherlich aber des Hrn. Prof. Ludwig Snell Moniteur, singt ein Spottlied auf Hrn. Hans Schnell, und wirft dem Surseer-Eidgenossen, Staatsraths Steiger Depositarien, Servilismus vor; der Eidgenosse seinerseits betitelt Hrn. L. Snell, Bürger der Kantone Zürich und Basel-Land, Intriganten und Generalintriganten, ja der Volksfreund, der allmächtigen HH. Schnell Amtsblatt, droht unverhohlen den Angestellten (womit hauptsächlich auf gewisse, mit Politik sich befassende Professoren gedeutet wird) mit der Fortjagung, falls sie nicht gegen die Regierung zu schreiben unterlassen würden. Es wären der hart zu verdauenden Grobheiten zwischen ehemaligen Freunden noch manche zum Besten zu geben; z. B. die zwischen den HH. Jaggi, Kasthofer und Schnell, zwischen dem Eidgenossen, Volksfreund und Hrn. Ger. Präs. Reinert in Solothurn als einem neuen Sesselherrn, zwischen Hrn. Fellenberg und Hrn. Stähli u. s. f. vorgefallenen, allein wir haben des widerlichen Treibens sattsam erwähnt.

Basel. Außerord. Sitz. des gr. Raths v. 2. u. 3. März.

1) Hr. Ludwig Schwörer von Basel, durch das Wahlkollegium des Landbezirks zum Mitglied des gr. Raths erwählt, legt den Eid ab.

2) Ein Rathschlag über Organisation des Pädagogiums und der Universität wird vorgelesen um in einer folgenden Sitzung in Behandlung gezogen zu werden.

3) Ins Bürgerrecht der Stadt Basel werden auf die Empfehlung der Stadtbehörde aufgenommen: Hr. Carl Sept von Erlangen; ferner, nach den gemilderten Bestimmungen 25 Bewerber aus der Zahl der hiesigen Einsassen und darunter 4 unentgeldlich (J. J. Detwiler Schneider von Reigoldswyl; J. Häfelfinger, Fabrikferger von Sissach; Heinr. Spiller, Zimmergesell von Elgg K. Zürich und Conr. Dan. Uster, Fabrikarbeiter v. Erlenbach K. Zürich.)

4) Den größten Theil der Zeit der Sitzung nimmt die Fortsetzung und Beendigung der Berathung des Entwurfs des revidirten ersten Theils des Criminalgesetzbuches ein. Die meisten §§. werden mit Aenderungen von bloß untergeordnetem Belange angenommen; nur wenige werden dem kl. Rath zur nochmaligen Bearbeitung zurückgewiesen, darunter namentlich die Bestimmungen über den Zweikampf §. 128—132.

5) Schließlich wird ein Anzug wegen Revision des zweiten Theils des Criminalgesetzbuches von dem rechtlichen Verfahren bei Verbrechen, der korrektionellen und polizeilichen Strafgesetzgebung dem kl. Rath überwiesen.

Bern. Am 10. März vernahm der gr. Rath des Hrn. Hans Schnell Erklärung hinsichtlich der ihm von mehrern Mitgliedern zur Last gelegten Beleidigungen. Sie ging dahin, „daß er keinen Gedanken gehabt, jemand in der Versammlung durch Anzüglichkeiten, Verspottung oder Ausfälle zu beleidigen, daß er vielleicht etwas unsanft aufgetreten sey, allein dieß nur gethan, weil seine Worte wahr gewesen; wenn dieselben Wunden geschlagen, so liege darin ja eben das Zugeständniß, sie seyen nicht ganz ohne; er könnte eigentlich den Stein des Anstoßes aus dem Wege räumen, indem er sich zurück zöge; allein er thue es nicht, der guten Sache und seinen Freunden zu lieb.“ Die Versammlung vernahm solches mit Beifall, und um denselben sofort thatsächlich zu beweisen, wählte sie Hr. Hans Schnell zum Statthalter des Vicepräsidenten, in dessen und des Präsidenten Abwesenheit er alsobald den Vorsitz übernahm. Am 11ten gelangte die Berathung des Schulgesetzes zu Ende.

— Garnier, ein Franzose, und Dumont, Neuenburger, die Herausgeber des Proscrit zu Renan, Amtsbezirk Courtelary, einer Zeitung, welche während ihres kurzen Daseyns schon alle Liebenswürdigkeiten ihres Helden Marat entfaltet hat, müssen unruhigen Treibens halber den Kanton räumen.

— Um das Mißbelieben an den Adressen gegen das Branntweintrinken und die Schutzvereine doch einigermaßen an Tag zu legen, hat die Behörde den HH. Notarien Schär und König das Notarpatent auf unbestimmte Zeit entzogen, weil sie, obschon nicht mit sämmtlichen Unterschriften der Adressen hinreichend bekannt, dieselben nichtsdestoweniger legalisirt hatten. — Ein Verweis hätte es auch gethan, zumal da bei andern Gelegenheiten der gr. Rath über verdächtige Unterschriften ein Auge zuzudrücken pflegt, und noch neuerlich eine gar nicht legalisirte waadtländische Adresse in Empfang nahm.

Digitized by Google

— Bei hellem Tage und auf offener Straße wurde ein in Bern angesessener Schustermeister arretirt, weil er erzählt hatte, unter seinen Gesellen sey von einer Versammlung im Steinhölzlein die Rede gewesen. Der Stadtpolizeidirektor verhörte ihn, und sandte denselben ohne Weiteres in das unter der ehemaligen Hauptwache befindliche Gefängniß, aus welchem er erst nach zweimal 24stündigem Aufenthalt entlassen wurde, und zwar ohne Urtheil und Entschädigung. Die allgem. Schweizerztg. meint unmaßgeblich, es dürfe die Verhaftung von angesessenen Kantonsbürgern, laut Gesetz, nur alsdann Statt finden, wenn der Verdacht eines schweren Verbrechens oder Vergehens auf denselben laste, nicht aber wegen einer Erzählung.

— Ein gewisser Steiger, 22 Jahre alt, Thurgauer, früher Katholik, seines eigentlichen Berufs Schuster und Weber, als Irrlehrer und Ehefriedenstörer aus mehrern Kantonen fortgewiesen, kam auf seinen Irrfahrten, von der Polizei nicht bemerkt, auch in emmenthalische Gemeinden. Er fand bei den Wiedertäufern, welchen er sich als vom h. Geiste beseelt, und seine Lehre als die allein seligmachende anpries, so gute Aufnahme, daß sogar der seit 35 Jahren als Täuferlehrer in Ansehn stehende Giebel-Christen sich von ihm taufen ließ, und noch 31 andere, meist Täufer und Täuferinen, nach sich zog. Darob soll Zwiespalt unter den Wiedertäufern selbst entstanden seyn. Die Polizei entdeckte endlich, daß Steiger aller Legitimationsschriften ermangelte, und schaffte ihn unter Wehklagen seiner Anhänger aus dem Kanton.

Zürich. Graf von Bombelles, österr. Gesandter, hat dem verstorbenen Kaiser Franz zu Ehren, am 9. März allhier ein Hochamt veranstaltet. Außer dem diplomatischen Korps wohnten demselben noch mehrere angesehene Zürcher bei, die früher dem Kaiser persönlich vorgestellt worden waren.

— Der Konstitutionelle spricht dem Landammann „Erzähler" die Eigenschaften eines Diplomaten gänzlich ab; es mangle ihm nämlich der Takt, wie aus verschiedenen Beispielen dargethan wird.

Luzern. Wir vernehmen, daß die Freunde des seligen Schultheiß Eduard Pfyffer um Geldopfer angesprochen werden, um seine Verlassenschaft zu retten, welche von seinen natürlichen Erben nicht angetreten werden will. Obschon wir überzeugt sind, daß die zahlreichen Freunde des Seligen sich freuen, ihm ihre warme Liebe auf solche Weise zu bethätigen, so thut es uns um das Andenken dieses biedern Eidgenossen leid, daß dasselbe, durch Bekanntwerdung seiner ökonomischen Lage, unzarten Angriffen ausgesetzt wird. Sein reicher Bruder, Kasimir Pfyffer, scheint indessen für solche Dinge keine Empfindung zu haben, er setzt lieber den Ruf und die Ehre des seligen Bruders Angriffen aus, als daß er sich von einigen seiner Batzen trennte. Dieses unzarte Benehmen ist das Seitenstück zu demjenigen, als derselbe Kasimir im Winter 1832 seine Schwägerin, schwangern Leibes, zu Fuß durch Landjäger durch Basellandschaft transportiren ließ, und sich weigerte, diesem armen Weibe einen Wagen zu bezahlen! — Und dieser Kasimir, mit einem solchen Herzen, soll einer der ersten Eidgenossen seyn? Wahrlich, die ihn als solchen preisen, wie dieß namentlich durch seinen Freund in St. Gallen geschieht, richten sich selbst. (Konstitutionelle.)

— 9. März. Zum Präsidenten des gr. Raths wurde für die Frühlingssitzung erwählt, Hr. Adolph v. Hertenstein, Vicepräsident des Appellations-Gerichts. Neben ihm hatte die meisten Stimmen Hr. C. Pfyffer.

Solothurn. Die Pfisternzunft hat den 1. März mit großer Stimmenmehrheit den Verkauf ihres Zunftgebäudes beschlossen, und einen Drittheil ihres Gutes zu einem gemeinnützigen Zwecke bestimmt. — Der Gedanke aus Zuschüssen der Zunftgüter, eine Gewerbsschule zu gründen, scheint unter der Bürgerschaft allgemach Eingang zu finden.

— Bei der kürzlich stattfindenden Hochzeit einer alten Jungfrau mit einem Vierziger ließ sich das Volk in der Stadt die Auffrischung des alten und rohen Gebrauches des Drosselführens nicht nehmen. Es besteht derselbe darin, daß unter diabolischem Geschrei, Getrommel und Geläute schlechter Hausrath vor dem Hause der Neuvermählten abgeladen wird. Dieß wiederfuhr der Obigen, welcher übrigens gar nichts vorgeworfen werden konnte. Der Lärm wollte gar kein Ende nehmen, die Polizei ruhte.

St. Gallen. Ueber die Wahlen der Gemeinden in die katholischen Schulräthe sind die in den Sesseln sitzenden Radikalen übel zu sprechen. Doch war es das Volk, das aus gesetzlicher Machtvollkommenheit seine Favoriten berief, einen Eichmüller, Diog u. s. w. Allein darin liegt eben das Betrübende, daß die Favoriten so schnell wechseln; wer einmal Günstling war, macht nur mit Schmerzen einem neuen Platz. So läßt sich denn selbst der berechnende Erzähler vom Aerger fortreißen, bitter über die „Wohlthaten der neuen Zeit, bestehend im Bezahlen für die Kopfzahl" zu spotten. Die Repräsentation der Kopfzahl, der zu liebe die halbe Eidgenossenschaft zu unterst zu oberst geworfen worden, dieser Götze, vor dem sich alles hätte beugen sollen, — der Erzähler hat ihn verworfen, möchte ihn gern verderben, wie den alten Baal, jetzt da er ihm nicht mehr lächelt. Abtrünniges Geschlecht!

Frankreich.

Paris. 10. März. Als gestern der Präsident und die Sekretäre der Deputirtenkammer dem Könige einige in den letzten Sitzungen angenommene Gesetzesvorschläge überreichten, nahm dieser Anlaß zu folgender Anrede: M. H., es ist mir angenehm, die Gelegenheit zu haben, den Repräsentanten der Deputirtenkammer auszudrücken, wie höchlich ich die Rückhaltung schätze, womit dieselbe am Sonnabend die Fragen verschoben hat, welche unsere Verlegenheiten nur noch mehr verwickelt hätten. Diese Verlegenheiten sind groß. Einerseits habe ich politischen Leidenschaften zu widerstehen, und andererseits mit dem persönlichen Widerwillen ehrenwerther Männer zu kämpfen, welche fürchten die Bürde der Administration, als zu schwer für sie, auf sich zu nehmen. Indessen hoffe ich, in Kurzem alle Schwierigkeiten zu überwinden, und in jedem Fall soll aus unsern Bemühungen nur ein Ministerium, das die Mehrheit der Kammern repräsentirt, hervorgehen.

— Da der Versuch eines Ministeriums Soult, welcher am Samstag gelungen schien, sich am Sonntag wieder zerschlagen, so erschien am Montag d. 9. folgender Aufruf: „Deputirte von allen Meinungen haben sich vorgenommen, sich morgen um 3 Uhr in den Conferenzsälen zu versammeln, um sich über den Gang zu verständigen, den man in der Sitzung vom Mittwoch einzuschlagen für zweckmäßig erachten wird. Es ist zu wünschen, daß die Versammlung zahlreich sey."

— Das Journ. des Debats erklärte sich sehr entschieden gegen diesen unparlamentarischen Schritt, und die ministeriellen Deputirten überließen denselben allein der Opposition; denn der Constitut. vom 10ten sagt: „Obschon diese Versammlung unter den Deputirten aller Meinungen beschlossen war, so sind doch Hr. Fulchiron und einige seiner Freunde später andern Sinnes geworden. Diese Herren, ohne Zweifel in der Besorgniß sich darin

nicht in der Mehrheit zu befinden, haben erklärt, daß sie sich besonders versammeln, und Hr. Fulchiron hat daher die doktrinären Deputirten zu sich eingeladen. Alle unabhängige Deputirte scheinen einstimmig zu seyn, Mittwoch eine Adresse an den König zu verlangen, wenn das Ministerium bis dahin nicht konstituirt seyn wird."

Paris. 10. März. Eine große Anzahl Deputirter, mehr als 300, fand sich heute in dem Conferenzsaale ein. Gruppen von allen Meinungen bildeten sich, aber weder Berathung noch Beschluß fand Statt; dagegen sollen 183 ministerielle Mitglieder eine Ergebenheitsadresse an den König zu beantragen beschlossen haben.

☞ Basel. 13. März. Es wird uns folgende zu Straßburg eingegangene telegraphische Depesche mitgetheilt:

„Paris. 12. März. 3 Uhr Nachmittags. Das Kabinet ist gebildet. Marschall Maison ist Kriegsminister; der Herzog von Broglie übernimmt die auswärtigen Angelegenheiten; die übrigen Minister behalten ihre Portefeuille. Der morgende Moniteur wird die Ordonnanzen bringen."

Was das Kriegsministerium anbelangt, so ist die Ernennung des Hrn. Maison, der sich in St. Petersburg befindet, blos als Aufschub zu betrachten; übrigens stand es denn doch noch über den Mittwoch an, bis Se. Maj. mit Ihren doktrinären Ministern kapitulirten und sich auf Gnade und Ungnade selbst den Hrn. v. Broglie gefallen ließen; ohne Zweifel hatte die königl. Prärogative in einer interessanten Kammersitzung einen heißen Angriff auszuhalten. Von dem Präsidium des Kabinetes meldet die telegraphische Depesche nichts; seine Besetzung wird vielleicht auch noch bis zur Rückantwort aus St. Petersburg ausgestellt bleiben.

Paris. 11 März. Die Cholera, welche in Marseille immer bedenklichere Fortschritte macht, und wohin der König 25,000 Fr. zur Unterstützung der Bedürftigen gesendet, ist nun auch in Potes, einem Dorfe 10 Stunden von Bilbao, an der franz. Gränze ausgebrochen.

England.

Am Schluß der Unterhaussitzung vom 6. zeigt Sir R. Peel auf die Anfrage des Lord J. Russell an, daß er am nächsten Freitag (13.) das Kriegs- und Marine-Budget vorlegen werde; sollten jedoch noch Hindernisse einfallen, so werde es am folgenden Montag geschehen. Hr. Hume will alsdann den Antrag stellen, daß solches nur auf 6, vielleicht auch nur auf 3 oder 4 Monate votirt werde. Man unterhielt sich sofort über die Besoldung des Sprechers und seines Sekretärs, so wie über das übliche Geschenk an jenen. Hr. O'Connell kündigt auf den 27. März eine Motion an, dahin gehend: die Orangisten-Gesellschaften als gesetzwidrig zu erklären und zu unterdrücken. Auf den 23. ist eine Motion des Hrn. Russel über die Irländische Kirche angekündigt, deren Berathung jedenfalls entscheidend für den Fortbestand des Ministeriums ausfallen wird; wenn es nicht schon die Motion des Marquis von Chandos über die Malztaxe seyn wird, welche auf die nächste Woche angekündigt ist, aber wahrscheinlich um eine Woche verschoben wird.

Portugal.

Madrid. 28. Febr. In Folge verschiedener Dekrete der Königin und des Entlassungsgesuchs des Bischofs von Coimbra von dem Ministerium des Innern, wird der Marineminister Freire an seine Stelle, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Villemur, zum Minister der Marine ernannt. Das Auswärtige wird dem Herzog von Palmella übertragen, der bisher Präsident ohne besonderes Ministerium war.

Deutschland.

Wien. 4. März. Am Sonnabend Nachmittags um 6 Uhr wird die Hülle des Verewigten beigesetzt werden, von welchem Tage an die Hoftrauer beginnt, die durch 6 Monate, also bis zum 6. Sept., in 4 Abwechslungen getragen wird. Wien bietet schon in diesem Augenblicke einen düstern Anblick dar, der durch die schwarzen Livreen und Equipagen, welche in Kurzem die Straßen durchkreuzen werden, noch vermehrt werden wird.

Die Nachricht von dem Tode des Kaisers hat in Ungarn tiefen Eindruck gemacht; sie kam gerade nach Preßburg, als die Stände eine Plenarsitzung hielten. Allgemeine Trauer erfüllte sogleich den Saal, und es ward einstimmig beschlossen, die Sitzung aufzuheben, die Deputirten trennten sich und schienen von dem erlittenen Verluste tief bewegt. Die heftigsten Gegner der Regierung gaben bei dieser Gelegenheit sprechende Beweise von Anhänglichkeit, denn sie drangen darauf, eine zahlreiche Deputation hieher zu schicken, um das innige Bedauern der ungarischen Nation über den sie betroffenen Verlust auszudrücken, und zugleich dem jetzigen Regenten die bündigsten Versicherungen von Ergebenheit und Treue darzubringen. — In Siebenbürgen wird der Tod des Kaisers nicht minder als in Ungarn betrauert werden, denn die Siebenbürger wissen sehr wohl, wie redlich er es mit ihnen meinte. Wie sehr dem Kaiser Franz das Wohl Siebenbürgens am Herzen lag, ist schon daraus zu entnehmen, daß er noch im Laufe seiner schweren Krankheit sich mehrmals über diese Provinz Berichte erstatten ließ, und Befehle wegen Abstellung einiger besonders auffallenden Mängel in den dortigen Verhältnissen gab. Ueberhaupt verlor der Monarch trotz seiner Leiden das Wohl und Glück seiner Völker keinen Augenblick aus den Augen; er schrieb unter anderm mit eigener Hand am Sonnabend den 28. Febr., 40 Stunden vor seinem Tode, eine 4 Bogen lange Denkschrift nieder, die ein Vermächtniß an seine Völker in Form eines Aufrufs seyn soll, und bald veröffentlicht werden dürfte. (A. Z.)

Folgender Auszug aus dem Testamente weiland Sr. Maj. des Kaisers Franz I. wurde öffentlich bekannt gemacht: §. 14. Meine Liebe vermache ich Meinen Unterthanen. Ich hoffe, daß Ich für sie bei Gott werde beten können, und Ich fordere sie auf zur Treue und Anhänglichkeit gegen Meinen legitimen Nachfolger, so wie sie Mir dieselbe in guten und schlimmen Tagen bewiesen haben. Ich sage Meiner treuen Armee Meinen herzlichen Dank für die Dienste, welche sie Mir erwiesen, und durch welche sie Meinen Thron erhalten hat. Ich fordere sie auf, Meinem Nachfolger dieselbe Treue und Anhänglichkeit immerfort zu beweisen. — Allen Staatsdienern, die Mir gut dienten, bezeige Ich hiermit Meinen Dank.

Kassel. 7. März. Unsrem Landtage wird wiederum Termin gesetzt bis Ende laufenden Monats; indeß wohl so vergeblich als früher, indem wiederum nichts gethan und abgefertigt seyn wird.

Stuttgart. 2. März. Auf die Aufforderung des deutschen Couriers zu Anlegung einer Eisenbahn zwischen hier und Kannstadt soll sich bereits eine Anzahl ehrenwerther Männer zur Unterstützung des Unternehmens gemeldet haben. Da der Verkehr zwischen beiden Städten hauptsächlich

in Luftfahrten besteht, so wird bei der kurzen Strecke wenigstens nicht auch noch Dampf angewendet werden wollen.

Carlsruhe. 8. März. Es tritt eine Badische Mibiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft „der Badische Phönix" ins Leben.

— Unsere Regierung ist gesonnen, die Strombahn des Neckars, die mehrfach durch Felsen und Versandungen gehemmt ist, gänzlich zu räumen. Seit einiger Zeit ist man mit den Vorarbeiten dazu beschäftigt. Schon im verflossenen Sommer wurden einige für die Schiffahrt höchst gefährliche Felsen oberhalb Heidelberg gesprengt und vor Kurzem sind auch bei Neckargemünd und Widlingen Bauten ausgeführt worden, um mehrern seichten Stellen Wasser zu verschaffen.

Tübingen. 9. März. Eine merkwürdige meteorologische Erscheinung ist diesen Winter die Mischung von Gewittern und Schneegestöbern. Seit einer Woche haben wir fast täglich Blitz und Donner und einen außerordentlich heftigen Sturm. Auf der Alb erinnert man sich seit lange keines so tiefen Schnees, als des in den letzten Tagen gefallenen. In einem Orte hat der Schnee mit Hülfe des Windes die Zehntscheuer bis an das Dach zugedeckt. Die Straßen sind fast ganz gesperrt. Auf der Straße von Ulm nach Urach stehen 3 Wagen, mit denen man nicht mehr weiter kommen konnte. Ein nach Tübingen bestimmter Bierwagen mußte abgeladen und die Fäßchen einzeln in das nächste Dorf geschafft werden, wo sie auf bessern Weg harren. Leichtere Fuhrwerke lassen sich von mehrern Bauern begleiten, um mit Schaufeln und Haken Weg zu bahnen, falls sie zu tief einsinken sollten. Im Thal von Urach liegt dagegen kein Schnee, und man sieht ihn blos über dem Haupte auf den Bergen. In der Gegend von Freudenstadt sah man diesen Winter über bloß in Folge vorangegangener Gewitter und Stürme schneien; und jetzt blitzt und donnert es seit einer Woche beinahe täglich. Der Sturm ist so außerordentlich, daß sich die ältesten Leute eines ähnlichen, so ununterbrochenen nicht erinnern. Wird auch die Menge des Schnees durch Regenstürme wieder vermindert, so mußte doch, um die Wege offen zu erhalten, öfters gebahnt werden.

Nordamerika.

New-York. 14. Febr. Der Präsident Jackson ist auf dem Punkte, sich in einen persönlichen Streit mit dem Senator Poingdester zu verwickeln, den er ziemlich unbedachtsam beschuldigte, die Hand des Wahnsinnigen zum Angriffe auf sein Leben geleitet zu haben. Hr. Poingdester hat von dem Präsidenten schriftlich eine Erklärung verlangt, ob es möglich sey, daß er diese Anschuldigung gegen ihn gemacht habe. Noch ist die Antwort nicht erfolgt; allein ein Blatt sagt: er hätte zur Beschimpfung noch Verhöhnung beigefügt, und ein anderes: die Sache werde nicht biebei stehen bleiben.

— Ein New-Yorker Blatt gibt folgenden Auszug aus einem Briefe von Washington: Sie werden sich erinnern, daß ich Ihnen im Dez. schrieb, daß wenn schon die französische Deputirtenkammer die Mittel zur Erfüllung des Vertrags anweise, der Krieg dennoch unvermeidlich sey (?) Nachgefolgte Ereignisse haben meine Vermuthungen bestätigt. Der Congreß will vor seiner Vertagung die entscheidensten Schritte thun, um das Land zu Schutz und Trutz in Stand zu stellen. Unsre Eskadre im mittelländischen Meere ist nach Gibraltar befehligt, um der Sequestration in einem französischen, oder der Blokade in einem spanischen Hafen zu entgehen. Commodore Elliott pflanzt seine Flagge auf die Constitution und geht in das Mittelmeer. Cap. Carradoc kommandirt den Peacock und Boxer und geht zum Schutze des Handels nach China; die ganze Marine ist auf dem Kriegsfuße.

Mexiko.

Die letzten Nachrichten aus Tampico vom 20. Jan. berichten, daß zwischen den Generalen Santa-Anna und Bustamente Uneinigkeiten herrschen. Die Partei des ersten scheint in ihrem Abnehmen zu seyn, so daß uns der Fall der kirchlichen Partei in Zeit von wenigen Monaten nicht wundern würde.

Pariser-Börse.

10. März. 5 % Fr. 107. 10. — 3 % Fr. 79. 90. — Esp. 47 ½. — Nap. 96. 60. — Oblig. de Paris 1317. 50. — Haiti 390. — 4 Can. 1202. 50.
11. März. 5 % Fr. 106. 95. — 3 % Fr. 79. 75. — Esp. 48. — Nap. 96. 70. — Oblig. de Paris 1320. —. — Haiti 380. — 4 Can. 1202. 50.

Wiener Börse.

6. März. 5 % Metall. 100 ½; 4 % 94; Bank. 1303.
7. März. 100; 93 ¾; 1295.

Londoner Börse.

Konsols: 9. März. 92 ⅛.

Inserate und Anzeigen.

In einer Hauptstadt der deutschen Schweiz, wünschte man einen Geschäftsmann, der die Fabrikation der Baumwollen- und Seiden-Band gut versteht, als Mittheilhaber eines Geschäfts; allfällige Anträge wird die Expedition der Baseler-Zeitung in frankirten Briefen mit H. C. bezeichnet, weiter befördern.

Freiwillige Steigerung.

Montags den 6. April nächsthin, des Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, wird mit richterlicher Bewilligung auf dem Zunfthause der E. Gesellschaft zu Webern in Bern, freiwillig, zusammen oder theilweise, öffentlich versteigert werden, des Herrn Christoph Hopfengärtner, Ebenist in Bern, Besitzung, in dem Aarzieble bei Bern; dieselben bestehen:

In einem Haupt- und Wohngebäude ganz von Stein, mit drei Stockwerken, zwei geräumigen Angebäuden, einem Laboratoir und drei Behältern für Holz und Gerätschaften, dazu ein geräumiger gewölbter Keller dem Hause zunächst gegenüber.

In einem Oekonomie-Gebäude, halb Stein halb Riegwerk, aus zwei Stockwerken mit zwei Wohnungen, Stall und Scheuer.

In einem Werkhaus aus Stein und Rieg, mit Sagewerken und Wassertrieb, zwei bewohnbaren Stockwerken, mit Gängen und offener Laube, geräumigen und sehr wohl beschaffenen Dachboden, unten ein Oehl- oder dergleichen Magazin.

Ein zum verzinslichen Gebrauch bestimmtes Waschhaus, meistens von Stein, zwei Stockwerke mit drei Wohnzimmern, Küche und einem Glättzimmer, das Ganze mit bequemen Einrichtungen zum Waschen und Trocknen.

In einem Fabrikgebäude von drei Stockwerken, halb Stein, halb Rieg, mit verschiedenen heizbaren Zimmern, Küchen, Kammern und großen Sälen, unten das Fabrikgeschoß mit eigenem Brunnen und Wasserrechten an dem beifließenden Mühlebach, dabei ein freier Platz.

In einem Holz- und Wagenschopf.

In einem Antheil an dem gemeinsamen Spritzenhäuschen, und den zugehörigen Löschgerätschaften.

In einem großen Früchte- Blumen- und Gemüsegarten, mit wasserreichem Springbrunnen.

In einem großen Hausbrunnen mit drei starken Röhren aus zwei Quellen.

In einem Wasser-Kanal von dem Mühlebach zu dem Sagerad.

In obngefähr 2½ Jucharten zartem und sehr ergiebigem Mattland.

Es eignet sich diese Besitzung sowohl wegen ihrer freien Lage, dem guten Zustand sämmtlicher Gebäude, dem Raum und den Wasserrechten vorzüglich zu Fabrik-Einrichtungen; die Zahlungsgedinge werden nicht ungünstig seyn, und für weitere Auskunft beliebe man sich in frankirten Briefen an Amts-Notar Hahn in Bern zu wenden, bei welchem auch die Steigerungs-Gedinge eingesehen werden können.

Bern den 9. März 1835.

B. Hahn, Amts-Notar.

Bewilliget: Sig. Roschi, Regierungsstatthalter.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 43. — den 16. März 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Umsonst warten wir seit einigen Tagen, daß in Folge der an die badischen Gränzen gesandt seyn sollenden 7000 Mann Truppen die Fruchtpreise in die Höhe gehen, oder daß zum Unterhalte des auf das Piket gestellt seyn sollenden basellandschaftlichen Bataillons Lieferungen ausgeschrieben werden. Es erwahrt sich also unsere frühere Versicherung, daß an diesen Gerüchten das Ersonnene die Hauptrolle spiele. Nichts destoweniger ist das Kriegsgeschrei einiger Schweizerblätter bis ins Ausland gedrungen und hat in fremde, namentlich französische Zeitungen Eingang gefunden. Eine nicht uninteressante Notiz stellt sich bei diesem Anlaß heraus, nämlich daß die Leichtgläubigkeit in gleichem Verhältnisse mit dem Republikanismus (zu deutsch Radikalismus) wächst. Die Débats berichten nur die einfache Thatsache der 90 vierspännigen Wagen; der Temps hört schon die badischen Regimenter gegen die Schweiz marschiren; der Constitutionnel vermeldet, wenn der Großherzog von Baden im Geringsten Umstände mache, seine Truppen von den Gränzen zurückzuziehn, so sende Aargau einige Bataillone ins Frickthal, welche nichts sehnlicher wünschen, als die ersten Schüsse mit dem Vortrabe der absolutistischen Armee zu wechseln; Galignani's messenger predigt, die Kriegsfurie sey am Rheine los, die Strecke von Basel bis Konstanz mit Truppen bedeckt, 3 Regimenter des badischen Heeres seyen in Lörrach arrivirt, und fernere, würtembergische erwartet; auch soll Aargau über Hals und Kopf eine Garnison nach Rheinfelden geworfen haben; und wenn wir noch weiter nachschlügen, so müßten wir vermuthlich lesen, daß der Kosake allbereits seine kleinen Pferde in den Fluthen des Rheins tränke. (Der National verspürte ebenfalls eine Angriffskolonne von 7000 Mann, welcher die Liestaler nach Basel-Augst (!) entgegen geeilt sind.)

Ausländischen Nachschreibern wollen wir dergleichen allenfalls zu Gute halten, zumal wenn sie, wie die Franzosen, so wenig Anspruch darauf machen, auch nur annäherungsweise genaue Berichte über ihre Nachbarländer zu geben. Allein daß inländische Redaktoren die erste beste Sage oder Träumerei über Hals u. Kopf abdrucken, ellenlange Räsonnements darauf bauen, und zuletzt, wenn sie sich als total oder mindestens zu $^9/_{10}$ unwahr erweisen, nicht einmal widerrufen, das übersteigt unsere Begriffe. Wir achten unsre Leser zu hoch, um denselben mittelst einiger Stadtneuigkeiten Vergnügen machen zu wollen; wir achten aber andrerseits auch die Stellung eines vaterländischen Zeitungsschreibers zu hoch, um irrige Nachrichten (welche bei der größten Vorsicht zuweilen mit unterlaufen können) nicht von uns selbst aus zu entkräften. Wenn andre nicht so handeln, so sollte man bald zur Vermuthung geleitet werden, sie bezweckten mit der Aussprengung unwahrer feindseliger Demonstrationen ganz besondre Dinge.

Manche Schweizer, deren gutmüthiges Vertrauen in schöne Phrasen keine Gränzen kennt, meinen zwar, es sey jenen Blättern (und leider sind fast sämmtliche radikale dahin zu zählen) nur um die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu thun: bloß ihre jungfräuliche Scheu vor fremdem Einflusse lasse sie im geringfügigsten Umstande ein drohendes Schreckniß erblicken und folgeweise die Schweiz alle Augenblicke zu den Waffen rufen. Wir sind völlig verschiedener Meinung: nicht Liebe zum Vaterlande und zur Unabhängigkeit gibt ihnen die unaufhörlichen Kriegserklärungen gegen die deutschen Mächte, die ungereimten Mährchen von den Rüstungen letztrer in den Mund; nein, es ist der vaterlandsverrätherische Wunsch, eine Intervention Frankreichs hervorzurufen. Prüfe einmal Jeder unbefangen die seit Wochen aufgestellten und angepriesenen Grundsätze der Radikalen, ihre Schmeicheleien links, ihre Eisenfresserei rechts; unser Verdacht wird ihm anschaulich werden. Sind dann einmal die krummen Wege aufgedeckt, so wird der gerade Weg um so zuversichtlicher betreten werden, der allein die Eidgenossenschaft bei Ehre und Selbstständigkeit erhält.

Basel. Dem Republikaner gefällt die in dem Rathschlage über unsre Lehranstalten ausgeführte Idee, die Universität beizubehalten und den Verhältnissen anzupassen, ganz und gar nicht. Wenn nicht alle Fakultäten aufs Vollständigste u. möglichst gut (wir gedenken in der Güte mit andern noch zu wetteifern) besetzt seyen, meint er, so können die Bürger ihre Studien doch nicht zu Hause vollenden (das sollen sie auch nicht, sondern die Welt sehen). Darum tauge es nichts, Professoren beizubehalten; besser man verwende das für die Universität bestimmte Geld entweder nach Bern oder Zürich; dann könne man sich ja daselbst gewisse Rechte vorbehalten, etwa dasjenige zur Besetzung von Professoraten auch mit reden zu dürfen, oder, daß unsre Söhne, die auf der betreffenden Hochschule studirt hätten, wie die dortigen Staatsbürger anstellungsfähig seyn sollten. Zum Lohne verspricht uns der Republikaner, diesen Beitrag an die

Kosten der Berner- oder Zürcher-Universität als Akt eidgenöss. Gesinnung ansehen zu wollen, der uns manchen Gegner versöhnen könnte.

Der Republikaner schlägt seine Aussöhnung hoch an, wenn er den Preis eines wissenschaftlichen Selbstmordes darauf setzt. Uebrigens steht alles in der Hand unserer im gr. Rath sitzenden Mitbürger, vielleicht daß sie sich dem Republikaner gern gefällig erzeigen!

Zürich. Schon bei zwei Erbfällen haben die Behörden entdeckt, daß der Verstorbene sein Vermögen zu niedrig versteuert hatte, weßwegen alsdann laut gesetzlicher Vorschrift der fünffache Steuerbetrag aus der Erbmasse abgefordert wurde.

— Acht Gauner, welche zu mehrjähriger Kettenstrafe verurtheilt, aber beisammen eingesperrt waren, verspürten kürzlich einen Drang nach frischer Luft und brachen sämmtlich aus dem Zuchthause aus.

— Die Redaktion des Konstitutionellen soll, was die Schweiz anbelangt, in die Hände des Hrn. Bernhard Hirzel, und für das Ausland in die des Hrn. Karl Hardmeier übergegangen seyn.

— Ein Einsender im Konstitutionellen will aus der Vergleichung der Handschriften sich überzeugt haben, daß die HH. Harro-Harring und Herold ein und dieselbe Person seyen, welche bloß bald unter dieser, bald unter jener Firma reise.

— Weil Hr. Deny, der bekannte „einzige und alleinige Direktor und Unternehmer des Stadttheaters in Zürich", sich öfter etwas kavalierisch gegen das Publikum benommen, und andre Stücke aufgeführt hatte, als welche angekündigt worden, — so pfiff ihn das beleidigte Publikum letzter Tage ordentlich aus.

Luzern. Weil der Bischof von Basel in der Sache des Hrn. Pfr. Huber noch keinen definitiven Spruch gefällt hat, denselben aber die Verzögerung nicht will fühlen lassen, so beschloß er, ihm jährlich von den bischöflichen Tafelgeldern 50 Louisd'or zukommen zu lassen.

— In dem am 9. März versammelten gr. Rathe hielt der abtretende Präsident, Staatsrath Steiger, eine lange Rede, welcher wir unter Anderm die gnädige Versicherung entnehmen, daß die Radikalen eingesehen haben, das Volk wolle vor der Hand noch keine alles umstürzende Bundesreform; man werde demgemäß zuwarten, bis auch die Bewohner der entlegensten Hütte sich entschlössen, das Sichere an das Ungewisse zu vertauschen. — Man muß für diese Anerkennung der Volkssouverainetät (die sonst nicht mehr im Charakter der Radikalen liegt) dankbar seyn.

Der kl. Rath berichtete über den Gang der Angelegenheiten, besonders hinsichtlich der Noten, und bezweifelte zum Schlusse, daß St. Gallens Verfassungsrath schon in diesem Jahre reif zur Ausführung werden könne. Auf Hrn. K. Pfyffers Antrag ward der kl. Rath eingeladen, das St. Gallische Kreisschreiben nebst einem Vorschlage zu hinterbringen. Ein poetisch stylisirtes Gutachten der juridischen Fakultät zu Bern in Sachen Hrn. Troxlers (der es begehrt hatte) contra Luzerner-Regierung wurde schließlich verlesen.

Aargau. In der Großrathssitzung am 11. wurde die Berathung über die Organisation der Gemeindschulpflege beendigt. Eine 5stündige Diskussion waltete über die Bestimmung, vermöge welcher nach dem Vorschlag des kl. Rathes der Ortspfarrer als solcher Mitglied der Schulpflege seyn sollte, während dagegen die Kommission der Geistlichen keine Erwähnung thun, sondern die Wahl derselben den Gemeindräthen oder auch den Bezirksschulräthen überlassen wollte. Für den Antrag des kl. Rathes sprachen die HH. Dr. Med. Feer, Altbgmstr. Herzog, Oberrichter Baldinger, R. Rath Hürner, Prof. Rauchenstein, Dr. Jur. Feer, für denjenigen der Kommission die HH. Zschokke, Dr. Wieland, Direktor Keller, Präs. Tanner, Dr. Bertschinger und Dr. Bruggisser. Das Ergebniß der Berathung war die Annahme des Kommissional-Antrages.

— Mittelst polizeilichen Transportes traf am 13. März ein deutscher Flüchtling, Namens Kistler, von Zürich her in Aarau ein. Er gehört den Unruhstiftern an, deren noch einige erwartet werden. Wegen Störrigkeit war er gefesselt, u. wird über Zurzach der Gränze zu versendet.

Genf. Nach Beseitigung der von Hrn. Fazy-Pasteur begehrten Vertagung ist der Kommissionsentwurf eines Munizipalgesetzes für Genf in dritter Berathung fast unverändert vom Repräsentantenrathe angenommen worden. Es wird demzufolge nicht, wie der Staatsrath vorgeschlagen hatte, ein von den Stadtbürgern besonders gewählter Stadtrath die städtischen Interessen berathen und besorgen, sondern der Repräsentantenrath die gesetzgebende Kantonalbehörde, bleibt wie früher das gesetzgebende Corps auch für die Stadt. Bloß überträgt er die Verwaltung einer Munizipal-Kammer.

Zur Unterstützung dieses Kommissionalentwurfes war hauptsächlich angeführt worden, daß das staatsräthliche Projekt im besten Falle ganz dieselbe Arbeit liefern würde, wie die bisherige Maschiene, weßwegen eine Aenderung derselben höchst überflüssig wäre; daß unter den 200 Gliedern des Repräsentantenrathes sicherlich die Notabilitäten der Stadtgemeinde inbegriffen seyen, während an einem Stadtrath von 36 Gliedern manches konnte bekrittelt werden; daß ein solcher Stadtrath nicht selten engherziger als der Repräsentantenrath handeln dürfte, und überdieß in beständige Opposition, mitunter auch Hader, gegen die Kantonalbehörden gerathen würde; daß endlich der Repräsentantenrath den wahren Stadtrath Genfs bilde, weil er größtentheils aus Bürgern der Stadt bestehe. Die Freunde der Aufstellung eines abgesonderten Stadtrathes hingegen hatten, außer einigen spezellen Vortheilen, sich vornämlich auf den Grund der Symetrie geworfen. Die Bürger der Landgemeinden wählen sich nämlich eigne Gemeinderäthe, und dasselbe Verfahren (so meinten die HH. Fazy-Pasteur und Delapalud nebst andern) sollte für die Stadtgemeinde beobachtet werden.

Frankreich.

Paris. 11. März. Die Deputirten der Majorität hatten, wie schon gemeldet, eine Ergebenheitsadresse an den König vorzuschlagen beschlossen, diesen Antrag aber wieder zurückgenommen, weil die ministeriellen Angelegenheiten eine günstigere Wendung zu nehmen schienen.

12. März. Gestern wurde die Tribune zum 108ten Male mit Beschlag belegt.

Paris. 12. März. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer hatte das öffentliche Interesse sehr in Anspruch genommen, weil sie für die Anfrage über die Ministerialkrisis bestimmt war; besonders soll die Zahl der weiblichen Neugierigen sehr groß gewesen seyn. Hr. v. Sade entwickelt zunächst die Nothwendigkeit der Lösung der gegenwärtigen Krisis und stellt dann an die Minister folgende 3 Fragen: 1) Was ist die Ursache der anscheinenden oder wirklichen Auflösung des gegenwärtigen Kabinetes? 2) Welches ist der Stand der Unterhandlungen in der gegenwärtigen ministeriellen Krisis? 3) Welches wird der Augenblick ihres Aufhörens seyn? Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. Gutzot, erwiederte: Er und seine Kollegen seyen da, um die Geschäfte nicht ohne Centraldirektion zu lassen und die Krone zu befähigen, die ministerielle Frage unabhängig zu lösen. Sie selbst seyen den Unterhandlungen fremd; indessen glaubte er durch Beantwortung der Fragen des Hrn. v. Sade dieselbe nur noch mehr zu ver-

wirren; nachher sey er und seine Collegen zu allen gewünschten Erklärungen bereit. Hr. Mauguin beschwert sich, daß unter dieser andauernden Krisis namentlich auch die Munizipalorganisation leide, wird aber von Hrn. Thiers widerlegt, da dasjenige, was sonst in 11 bis 13 Monaten geschehen, gegenwärtig in 2 Monaten abgethan worden sey. Nach einigen minder bedeutenden Diskussionen wird der Antrag auf unbestimmte Zeit vertagt.

England.

London. 9. März. Nach Berichten aus Malta vom 7. Febr. wurde die dort überwinternde levantische Flotte durch Depeschen des Lord Ponsonby in Constantinopel wieder in See zu gehen beordert. Der Grund davon soll die Entdeckung eines Complotts gegen den Sultan seyn, und der brittische Gesandte befürchten, jener möchte Rußland zu Hülfe rufen.

— 10. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses machte der Marquis von Chandoz seinen Antrag auf Abschaffung der Malztaxe bei vollem Hause. Die Diskussion begann bei Abgang der Post. Der Courier glaubt nicht, daß der Antrag durchgehen, und dem Staate dadurch eine Revenue von 4 oder 5 Millionen entzogen werden werde, die auf einer der billigsten Taxen beruhe.

Spanien.

Paris. 12. März. General Mina soll die Obersten Barena und Gurrea zu Brigadiers ernannt und jeden derselben an die Spitze einer Colonne von 2000 Mann gesetzt haben. Eine Colonne von 4000 Mann und 700 Pferden unter den Befehlen Lopez und Gurreas hat sich am 26. Febr. nach los Arcos in Marsch gesetzt um Zumalacarregny zu verfolgen. Mina hat mehrere Personen zu Errichtung von Freischaaren ermächtigt und sie deshalb mit Geld und Instruktionen versehen.

Pau. 7. März. Nach Berichten aus St. Sebastian hatte vor Vittoria ein ernsthaftes Treffen Statt, das mehrere Stunden dauerte und während dessen die Insurgenten in die Stadt eindrangen, durch ein wohlunterhaltenes Feuer aus den Häusern aber wieder mit bedeutendem Verlust daraus vertrieben wurden.

Madrid. 28. Febr. In Cadix wurde eine weit verzweigte karlistische Verschörung entdeckt und mehrere bedeutende Personen verhaftet.

Deutschland.

Wien. 6. März. Die Nachricht, daß S. M. der Kaiser seinen Oheim, den Erzherzog Rainer aus Mailand zu seinem Rathe herbeirufen und dagegen das Vicekönigreich seinem Bruder, Franz Carl, übertragen wolle, (s. Basl. Zeit. Nro. 41.) hat sich nicht bestätigt; im Gegentheil ist ein kaiserliches Handschreiben vom 2. zur öffentlichen Kunde gekommen, worin der Kaiser seinem Oheime „das feste Vertrauen ausspricht, daß Er die ihm von dem Vater anvertraute Verwaltung des Lombardisch-Venezianischen Königreichs mit demselben Eifer und in derselben ausgezeichneten Weise fortführen werde, welche stets die Anerkennung des verklärten Vaters gesichert habe.“ Seinen Bruder dagegen hat der Kaiser zum Generalmajor ernannt. In einem Handschreiben von demselben Tage wird der Erzh. Palatin gebeten, die seit beinahe 40 Jahren bekleidete höchste Reichswürde in Ungarn, der Erzh. Ferdinand von Oestreich-Este dagegen, die Civil- und Militärverwaltung in dem Königreich Gallizien und Lodomirien fortzuführen. In einem Reskripte an die Gubernien aller Provinzen werden alle Staatsbeamte in ihren Stellen bestätigt, und der kaiserliche Wille ausgesprochen, ganz in die väterlichen Fußstapfen zu treten. Kurz der neue Kaiser tritt ohne das Mindeste zu verrücken in die Stelle seines Vaters, und wird auf diese Weise am sichersten die Anhänglichkeit und Liebe erben, womit der Verstorbene die verschiedenen Glieder seines Reiches am festesten zusammengekettet.

— 7. März. Einen unbeschreiblich wehmüthigen Eindruck machten hier die Worte des Testaments, mit welchen der selige Kaiser von seinem Volke und der Armee Abschied nimmt; man erzählt, daß er sie noch in den letzten Tagen seines Krankenlagers selbst mit Bleistift niedergeschrieben habe. Seiner durchlauchtigen Familie hinterläßt der Verstorbene ein sehr beträchtliches Privatvermögen, das er durch weise Sparsamkeit, ohne je eine außergewöhnliche Anforderung an die Staatseinkünfte gemacht zu haben, gesammelt hat. — Se. Maj. der Kaiser Ferdinand empfing gleich nach dem Tode seines Vaters die Huldigungen der anwesenden Mitglieder der Kaiserfamilie und der vier ersten Hof- und Staatsbeamten. Die verwittwete Kaiserin, welcher als Wittwensitz das Schloß Mirabell bei Salzburg bestimmt war, ist von dem Kaiser eingeladen worden, in Wien wohnen zu bleiben, indem ihm dieß zu großer Beruhigung dienen würde; jede Wohnung in der kaiserlichen Burg stehe zu ihrer Wahl. Wie man nun versichert, hat J. M. diesen Antrag mit Anerkennung aufgenommen, und wird Ihre bisherigen Appartements in der kaiserlichen Burg als Wohnung behalten; Sie wird den Titel Kaiserin-Mutter führen. — In Leitung der Staatsgeschäfte zeigt Se. M. der Kaiser Ferdinand große Thätigkeit und Energie.

Basel. 15. März. Zu Handhabung des vor einigen Wochen angeordneten strengeren Zolldienstes der Schweizer-Gränze entlang ist, wie wir hören, dieser Tage eine ansehnliche Verstärkung des Gensdarmeriekorps für das Badische Oberland eingetroffen.

Vom Main. 7. März. Man erwartet in Kurzem Maßregeln von Seiten der hohen deutschen Bundesversammlung, um dem Bücher-Nachdruck in allen deutschen Bundesstaaten ein Ziel zu setzen. Es wird versichert, daß kürzlich wieder von mehrern der geachtetsten Buchhandlungen Deutschlands sehr dringende Bitten, dem Unfuge des Nachdrucks durch irgend eine allgemeine Maßregel zu steuern, bei der hohen Bundesversammlung eingegangen sind, diese aber wohl um so eher Beachtung finden dürften, da sich eben dieselbe Behörde schon wiederholt zu Gunsten des betreffenden Grundsatzes ausgesprochen hat.

Türkei.

Schon seit einiger Zeit verbreiteten englische Blätter, worunter selbst der Standard, die Nachricht von dem Einlaufen russischer Kriegsschiffe in den Bosporus, ja man wollte sogar schon eine russische Flotille in dem Archipelagus gesehen haben. Wir hüteten uns diese, später auch von den Times widersprochenen, Angaben aufzunehmen, indem ein solches Ereigniß uns auf andern Wegen früher hätte zukommen müssen. Nun zeigt es sich, daß nach der Post aus Constantinopel vom 25. Febr. an dem Gerüchte nichts war, als die in der türkischen Hauptstadt umlaufende Sage, daß einige russische Kriegsschiffe in den Bosporus kommen sollten, um die Meerestiefen längs der Küste genauer zu sondiren.

Nordamerika.

Basel. 15. März. Den Nachrichten und Blättern aus New-York vom 16. Febr., welche uns mitgetheilt werden, zufolge, hatte Hr. Adams den kriegerischen Vortrag in der Repräsentantenkammer, den man ihm zugeschrieben, verläugnet und im Gegentheil erklärt: seine Ansicht sey gänzlich entgegengesetzt der Ansicht des Präsidenten hinsichtlich der gegen Frankreich vorgeschlagenen gewaltsamen Maßregeln.

Der Congreß wird sich am 5. März vertagen; man glaubte, daß demselben vorher noch ein neuer Antrag vorgelegt werden dürfte, nämlich: den Präsidenten während des Zwischenraumes zwischen dieser und der künftigen Sitzung zu Abbrechung des Verkehrs mit Frankreich zu ermächtigen, aber nur für den Fall, wenn die 25 Millionen aufs neue von der franz. Kammer verweigert werden sollten.

In Folge dieser über Havre eingegangenen Nachrichten, war an letzterem Platze mehr Ruhe und Vertrauen eingetreten.

Neuestes.

Paris. 13. März. Die Ordonnanzen über die Wiederherstellung des Ministeriums sind erschienen und bestätigen die in unserer letzten Nummer gegebene telegraphische Depesche, nur daß Hr. v. Broglie nicht bloß zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten sondern auch zum Kabinetspräsidenten, und Hr. von Rigny zum Minister ohne Portefeuille und zum einstweiligen Kriegsminister ernannt ist. Ein Courier wurde an den Marschall Maison nach St. Petersburg abgefertigt. Die übrigen Minister behalten ihre Portefeuilles.

London. 11. März. In dem Oberhause befragte gestern Lord Brougham den Herzog von Wellington über die unerwartete Bewegung der brittischen Flotte von Malta nach den Dardanellen, so wie darüber, ob es nach dem Tode des Kaisers von Oesterreich nicht zweckmäßig wäre, seinen Nachfolger dringend anzugehen, die harte Gefangenschaft einiger Personen zu erleichtern. Der Herzog erwiderte: erst gestern sey die Nachricht von dem Tode des Kaisers Franz eingelaufen, es sey also unmöglich, daß heute schon etwas gethan werde. Was die aus der Bewegung der Flotte geschlossene Feindseligkeit zwischen England und Rußland betreffe, so bestehe solche nicht, und der ernannte Gesandte werde nach St. Petersburg abgehen, sobald es die Witterung erlaube.

In dem Unterhause dauerte die Berathung über den Antrag des Marquis von Chandoz, zu Abschaffung der Malztaxe fort. Derselbe wurde nur schwach unterstützt, von Sir R. Peel und einigen andern aber überwiegend bekämpft und mit einer Mehrheit von 350 gegen 192 verworfen.

Pariser-Börse.

12. März. 5% Fr. 107.30. — 3% Fr. 80.10. — Esp. 48. — Nap. 97. —. — Oblig. de Paris 1320. —. — Haiti 390. — 4 Can. 1202.50.
13. März. 5% Fr. 107.20. — 3% Fr. 80. —. — Esp. 48. — Nap. 97. —. — Oblig. de Paris 1320. —. — Haiti 385. — 4 Can. —.

Wiener Börse.

9. März. 5% Metall. 101; 4% 94½; Bank. 1320.

Londoner Börse.

Konsols: 10. März. 92. — 11. März. 92⅛.

Fruchtpreise von Basel. Vom 11. u. 13. März.
Kernen: von Fr. 13.70 bis Fr. 15.70.
Mittelpreis: Fr. 15.12 Rap. ℔ Sack.

Inserate und Anzeigen.

In dem „Verzeichniß der Vorlesungen, welche im Sommerhalbjahre 1835 auf der Universität zu Basel werden gehalten werden", soll auf der 3ten Seite, Linien 12 und 13 gelesen werden, nicht den Heraklides, sondern die Herakliden des Euripides. Linder, Professor.

Anfrage.

Ist es wahr, daß ein Lehrer an einer hiesigen öffentlichen Anstalt durch verfängliche Fragen Kinder genöthigt hat zu sagen, sie gingen gegen ihren Willen, von den Eltern dazu gezwungen, an den Kinderball? Ist es wahr, daß derselbe Lehrer voriges Jahr in der Anstalt geäußert hat, diejenigen Kinder, welche am Balle Theil genommen, hätten eine eben so große Sünde begangen, als wenn sie an des Teufels Hochzeit! gewesen wären? Ist es nicht die Pflicht der vorgesetzten Behörde die Sache zu untersuchen, und falls sie sich so verhält, dem Unfug kräftig zu steuern, im entgegengesetzten Falle aber das dabei sehr betheiligte Publikum über den wahren Verhalt der Sache zu unterrichten?

Bis noch zum 7. April

sind zu der, den 2. April unwiderruflich in Ziehung kommenden Verlosung der prachtvollen Häuser Nr. 52 und 53 in Hütteldorf, (Ablösung fl. 200,000), der Herrschaft Neudenstein (Ablösung fl. 100,000) womit noch 22005 Treffer im Betrag von Einer Halben Million und fl. 50,000 verbunden sind. Actien zu dem bekannten Preise, und bei Uebernahme von 5 die 6te gratis, gegen frankirte Einsendung des Werthes, durch meinen, zu Ausführung von Bestellungen vorzugsweise empfohlenen Freund, Hrn. David Blaschek in Schaffhausen, zu beziehen.

Franz Hueber in Wien.

Gesundheitstempel der Deutschen.

Eine Quartalschrift zur Erhaltung und Beförderung der Gesundheit des Leibes und der Seele. Den Gebildeten aller Stände gewidmet v. D. Joh. Chr. Fleck in Rudolstadt. Erster Jahrgang 1835 in 4 Quartalheften, jedes 10 bis 12 Bogen stark. 4. Weimar, Voigt. Preis jährlich 4 fl.

Keine gelehrte medizinische Zeitschrift, sondern ein populäres Blatt für denkende Leser aus allen Ständen, denen Gesundheit über alle irdischen Güter geht und die sich darüber gern fortbilden. Ihr Motto: „das wichtigste Studium für den Menschen ist der Mensch"- bezeichnet ihre Tendenz kurz und treffend. Von dem sehr mannigfaltigen Inhaltsverzeichniß des ersten Heftes heben wir nur folgendes aus: Ueb. Sprache, Stimme und Gesang. — Ueb. das Zahnen d. Kinder. — Von der Gicht. — Ueb. Magnetismus und Mesmerismus — Wasserheilkunde — Neue Heilmethoden. — Ueb. Diät. — Hahnemanns Verdünnungskunst. — Ueb. Präservativen. — Ueb. Zeichen des nahenden Todes. — Ueber Ehe, in Beziehung auf Gesundheit, Lebensdauer u. Nachkommenschaft. — Vorschläge z. Abhülfe der sittl. Verdorbenheit beim Gesinde. — Merkwürdige Krankheitsfälle. — Hausapotheke. — Wie schützt man sich gegen Zahnschmerz. — Medizinische Anekdoten. — Beurtheilung neuer populär. medizinischer Schriften.

Das unter der Presse befindliche 2te Heft wird unter andern enthalten: Ueb. Verdauung. — Schutz d. Kinder gegen Croup. — Wunder d. Homöopathie in Frankreich. — Homöopathie in Aegypten. — Wie behandelt man kranke Zähne und wie stillt man Zahnschmerzen. — Neuestes Zahnpulver. — Vom Thee. — Ueb. Schnürbrüste. — Mittel gegen übermaßige Fettheit u. Corpulenz — Verhalten der Wöchnerinnen von ihrer Entbindung an. — Merkwürdiger Prozeß wegen ärztl. Honorar. — Behandlung der Hühneraugen.

Zu Bestellungen darauf empfiehlt sich J. G. Neukirch Buchhändler in Basel.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 44. — den 17. März 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Der Vorort hat noch immer nicht die schiefe Stellung aufgegeben, welche er dem Auslande und den Radikalen gegenüber einzunehmen aus Halbheit sich veranlaßt fand. Er möchte mit dem erstern sich aussöhnen, ohne mit den letztern unwiderruflich zu brechen. Darum als Aargau eiligst über die 90 Wagen einberichtete, glaubte Bern den Anlaß ergreifen zu müssen, um den durch das Durchfallen der Dreißiger-Motion niedergeschlagenen und erbosten Radikalen eine Freude zu verursachen. Etwas voreilig entsendete er die Note an Baden, worin er zwar mit Grund sich über die Handwerksburschenverordnung ausläßt, aber ohne Grund über die Leiterwagen inquirirt. Welches wird die Folge davon seyn? Von Seiten Badens sicherlich wenig Trost, für eine friedliche anständige Stellung wenig Nutzen, bloß von den radikalen Blättern spärliches Lob.

Denn es haben diese wieder einen Funken Hoffnung gefunden, daß die so eifrig genährte Mißhelligkeit mit dem Auslande endlich doch ausbrechen möchte, und fachen denselben mit den letzten Athemzügen an. Hoffend, der Vorort werde durch eine unbefriedigende Erwiderung auf seine Note in feindselige Verwicklungen gerathen, ruft der Republikaner aus: „Mit Sehnsucht harren wir auf Badens Antwort.“ Und der kampflustige Erzähler, dessen Projekte in Friedenszeiten wie Seifenblasen zerplatzen, „erwartet, daß eine wahrscheinlich unfreundliche Antwort“ erfolge. — Nur nicht zu früh triumphirt, ihr Herren und Helden! Wenn ihr nicht nachlaßt, nach Vermögen die Schweiz nach allen Seiten zu verfeinden, so werden auch wir nicht nachlassen, eure Pläne zu beleuchten; und gebt wohl Acht, das Volk durchschaut euch mehr und mehr; bald wird es euch als die ersten und vornehmsten seiner Feinde erkennen.

Basel. Auf die seiner Zeit ergangene Aufforderung, hat sich bei unserm Publikum eine erfreuliche Theilnahme für das naturwissenschaftliche Museum gezeigt. Der Stand der eröffneten Subscription ist bis jetzt folgender:

1) Beiträge ohne weitere Verbindlichkeit

Mit Bestimmung der Verwendung	Fr. 669. 90.
Ohne weitere Bestimmung . . .	„ 3215. —
Zusammen	Fr. 3884. 90.

2) Jährliche Beiträge für die nächsten 3 Jahre.

Mit Bestimmung der Verwendung	Fr. 232. —
ohne solche	„ 159. —
	Fr. 391. —

Ferner sind übergeben worden: eine Petrefactensammlung von mehr als 600 Stück; eine Insektensammlung von etwa 15000 Exemplaren, 200 Stück ausgesuchter Mineralien; ein gläserner Hohlspiegel von 2 Fuß Durchmesser; von einer Mitbürgerin in Genf einige amerikanische Thiere; u. A. m.

Die Subscriptionslisten sind noch fortwährend aufgelegt auf der Lesegesellschaft; in der Neukirchischen Buchhandlung und bei dem Abwart des Museums.

Die Sammlungen werden bekanntlich regelmäßig Sonntags von halb 11 bis 12 Uhr und Dienstags von 2—3 Uhr dem größern Publikum geöffnet.

— Der kl. Rath hat am 14. März beschlossen, der reformirten Einwohnerschaft Solothurns, zum Behuf der Errichtung einer reformirten Kirchgenossenschaft daselbst und zu deren Erhaltung in der nächsten Zeit, einen jährlichen Beitrag von 100 Fr. auf 10 Jahre zu bewilligen.

— Zwei Kreisschreiben sind der Regierung zugekommen, das eine des kl. Rathes von Thurgau, worin er von seinem Antrage auf Revision der eidgen. Geld- u. Mannschaftsskala Kenntniß gibt; das andre des Staatsraths von Genf hinsichtlich eines mit Sardinien am 11. Mai 1834 über die Theilung einiger Gemeindegüter abgeschlossenen Vertrags. Beide ersuchen um Instruktionen auf die Tagsatzung.

— Von gestern dem 16. an werden sämmtliche nach Baden von der Schweiz aus eingeführte Waaren streng kontrollirt und notirt, um, wie man sagt, späterhin einen erhöhten Zoll nöthigenfalls nachfordern zu können. Der modus vivendi war der Schweiz längst aufgekündet, und die kürzlich erlassene, verschärfte Verordnung tritt an dessen Stelle.

— Mit liebenswürdiger Ignoranz schreibt ein Correspondent Galignanis, und nach ihm die Masse der französischen Blätter: Der K. Basel-Stadttheil, der nur 3 Landgemeinden besitzt, hat sehr weise seine Civilgesetzgebung dahin abgeändert, daß er die Rechte der Dorfbewohner auf den gleichen Fuß wie die der Städter setzte. (Man hat es im Gegentheil nicht gethan, weil auf der Landschaft sich kein Bedürfniß dafür vorfand.)

Wäre solch eine Maßnahme, lehrt der Salomon weiter, vor den Wirren gefaßt worden, welche die Theilung des alten Standes Basel verursachten, so würde sie höchst wahrscheinlich den ganzen Kanton im Frieden erhalten haben. — Wenn die Idee auch nicht wahr ist, so bleibt sie doch neu, denn bis auf diese Stunde ist sie unsers Wissens noch niemand zu Sinne gestiegen.

Digitized by Google

— Den 27. Febr. letzthin Morgens ungefähr um 10 Uhr wurde in der Umgegend von Dammerkirch bis in die Gegend von Keßlach, Altenpfirdt, und Dattenriet (Delle) eine heftige Erderschütterung verspürt. An mehrern Orten haben die Kirchen- und Zimmerplafonds Risse geworfen; in der Wallfahrtskapelle vom Grunenwald bei Merzen riß sich ein großes Stück der Decke los und stürzte herab über die anwesenden Wallfahrer, welche sich mit solcher Eile zur Pforte hinausdrängten, daß im Gedränge einige Menschen heftige Quetschungen erlitten. Der Erdstoß dauerte mehrere Sekunden. Abends gegen 11 Uhr wiederholte sich die Erderschütterung, aber nicht so heftig, wie am Morgen, doch wurde sie wieder allgemein gefühlt. Auch noch Nachmittags soll eine Erderschütterung Landeinwärts bis zu der großen Bergkette des Jura verspürt worden seyn.

Bern. An die austretenden Großräthe Kasthofer und Jaggi hat der bekannte Weltverbesserer Hr. Beat v. Lerber ein Kondolenzschreiben erlassen, welches an schmeichelhaften Ausfällen auf die Regierung alles überbietet, was je derselben von ihren erklärtesten Gegnern, z. B. dem Waldstätterboten, zu vernehmen gegeben worden. Folgende Stellen mögen eine Idee des treffenden und des getroffenen Theiles geben:

„Genehmigen Sie mein tiefes Mitgefühl über die schmerzhafte Behandlung, die Sie erlitten haben.

Auch ich theile Ihren Irrthum ganz (wenn es ein Irrthum ist), zu finden, daß wir statt vorzurücken, zurückglitschen; und so lauter ich die Absichten der andern Meinung glaube, so haben mich doch das abscheuliche Preßgesetz, die Gesetze über Synodus und Lehrfreiheit und das Geßlerische, „schauderhafte" Achtungsgesetz schon lange überzeugt: daß man den Geist der Verfassung nur in der Verfassung suchen müsse. Dennoch, im Wagen ihrer Einbildungskraft, sehen unsere Gegner die festgewurzelten Bäume laufen. Mir fehlt es am Gesichte, um ein Haar breit mehr Menschlichkeit zu erblicken im Zuchthause oder in den Gefängnissen, wo Elende (heißt es) Monate lang nicht verhört werden, vergessen werden freigelassen zu werden, da, bei 7/4 Jahren ohne Urtheil sind; eine Besserung zu finden, z. B. wo man die Leute bevogtet wie Mücken: für „vorgerücktes Alter, unvorsichtige Handlungen" u. s. w., oder gar ohne Grund, und wo es regnet von Kriegs(Ausnahms-)gerichten u. s. w. So bereit ich bin, mein Leben zu wagen für unsere Regierung gegen die Feinde der Wahrheit und Gerechtigkeit, unserer Verfassung und des Vaterlandes, so kann ich unmöglich diese Blendung ruhig ansehen und die Erstickung der Menschenrechte kaltblütig betrachten.

Aber der sibirische Eiswind hat seinen höchsten Gipfel erreicht, und bald wird uns der Lenz, von Westen u. Nordwesten, eine liebliche Lebensluft bringen."

— Die Schulgesetzberathung gelangte im gr. Rathe zum Schlusse, wobei wir noch erwähnen, daß die Frage, ob die Schullehrer auf die bestimmte Amtsdauer von 6 Jahren zu erwählen seyen, verneinend entschieden wurde. Mit dem 1sten Oktbr. 1835 soll die Primarschulorganisation in Kraft treten. Die Winterübung wurde hierauf geschlossen.

Schwyz. Hr. Landam. Schmid eröffnete am 10. den gr. Rath des Kantons mit einer Rede, worin er die unverzögerte Aufstellung der organischen Gesetze als dringend nothwendig schilderte, und einlud, den bereitliegenden und sämmtlichen Bezirken mitgetheilten Entwurf sofort in Berathung zu nehmen. Es geschah dieß auch wirklich, und es wird die artikelweise Behandlung wohl eine Woche lang andauern.

Thurgau. Die von der allg. Ztg. jüngst ausgesprengte Nachricht, ein gewisser Oberst Dufour habe das Invasionsheer der deutschen Handwerker gegen Friedrichshafen befehligen sollen, ist wohl noch erinnerlich. Ebenso, daß im gleichen Artikel auf des Hrn. Dufour Bonapartismus und den nahen Arenenberg (wo die Königin Hortense und Hauptmann Louis Bonaparte wohnen) angespielt wurde. Bald darauf erschien in der allg. Ztg. eine Widerlegung von Seiten eines gewissen Thurgauerbürgers, worin die Anspielung als auf den Genferoberst Dufour gerichtet zurückgewiesen, und des Arenenbergs friedliche Beschäftigungen und friedfertige Gesinnungen herausgestrichen wurden. Jedermann hielt davon, was ihm gutdünkte.

Der Vollständigkeit halben sollen wir aber nicht verschweigen, was die Thurgauerzeitung bescheiden andeutet, nämlich daß sonderbarer Weise zur angegebenen Zeit mehrere Personen den Hrn. Dufour (dermalen an der Militäraufsichtsbehörde in Bern) im Thurgau wirklich wollen gesehen haben; und ferner daß die Bewohner des Arenenberges unter ihre Beschäftigungen auch die zählen, mit gespanntem Interesse die Weltbegebenheiten und die Schicksale Frankreichs zu verfolgen (was übrigens aus vielerlei Thatsachen bekannt ist), und von der Gränze aus zu beobachten. Soweit wäre also jene Widerlegung zu berichtigen.

Frankreich.

Paris. 13. März. In ihrer Sitzung vom 12. nimmt die Pairskammer das Gesetz über die Majorate mit 64 gegen 49 Stimmen an. In der Deputirtenkammer war die Opposition nicht damit zufrieden, daß Hr. v. Chastellier seinen Antrag auf eine Ergebenheitsadresse zurückgenommen, und wollte ihm sogar das Recht dazu bestreiten. Indessen besann sich Hr. Mauguin auf das einfache Mittel, selbst eine Anfrage an das Ministerium zu stellen, um statt der entgangenen Gelegenheit, die Neugierde der Kammer über die Ministerialintrigue zu befriedigen, eine neue zu schaffen. Zu seiner Anfrage wurde der Termin auf Samstag den 14. angesetzt.

Paris 14. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Kommissionsbericht über das Entschädigungsbegehren der Lyoner Deputirten für den von ihrer Stadt bei den Aprilereignissen erlittenen Verlust vorgetragen, welcher auf Verwerfung anträgt. Der Handelsminister begehrt einen Credit von Fr. 250,000. Zur Unterstützung der Stadt Marseille und anderer von der Cholera heimgesuchten Orte, mit dem Ansuchen, die Berathung hierüber bald möglichst anzuordnen. Die Kammer setzt hierauf die Berathung des Gesetzes über die Sparkassen fort. Am Schlusse der Sitzung spricht Hr. Glais-Bizoin wieder von Interpellationen auf morgen. Bei diesem Worte ergreifen die noch anwesenden Deputirten im wahren Sinne des Worts die Flucht, und die Worte des Redners bleiben unbeachtet.

Spanien.

Paris. 13. März. Am 8., sagt das Journ. de Paris, begegneten die Divisionen Minas Zumalacarregun auf der Brücke von Larraga. Lebhaft angegriffen, ließ er 30 Todte und 60 Verwundete auf dem Schlachtfeld. Der zu spät angekommene General Lopez verfolgte ihn. Am 9. versuchten 7 Bataillone Insurgenten einen Angriff auf Elisondo, der aber eben so fruchtlos ablief, als die frühern. Der Commandant von los Arcos, der gegen den Willen der Truppen und ohne vorher die Munition vernichtet zu haben seinen Posten verließ, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Paris. 14 März Am 11ten haben die Carlisten einen neuen Angriff auf Elisondo versucht, ohne jedoch mehr Erfolg zu haben, als früher; sie hatten 4 Feuerschlünde, worunter 1 Mörser. Der Angriff dauerte die ganze Nacht unter den Augen unserer Truppen, welche die Anhöhen der ganzen Linie besetzt hielten. Am 10ten

kam El Pastor an der Spitze von 2500 Mann und mit dem Befehl in Navarra einzudringen, in Ovarzun an. Man glaubt, er werde Elisondo deblokiren. (Tel. Dep.)

Portugal.

Lissabon. 25. Febr. Das neue Ministerium erfährt eine starke Opposition und scheint nicht sehr populär zu seyn. Graf Saldanha ist zum Gesandten nach Frankreich ernannt; diese Ernennung wurde als der Charte zuwider erklärt, die verbietet, einen Deputirten außerhalb des Landes anzustellen. Der Antrag des Herzogs von Palmella, diesen Artikel für den öffentlichen Dienst zu suspendiren, ging jedoch mit 55 gegen 38 Stimmen durch. Es war eine Proklamation mit dem Namen Don Miguels im Umlauf, wonach derselbe seine Absicht, mit Hülfe der heiligen Allianz nach Portugal zurückzukehren, ausspricht; man hält sie für falsch.

Deutschland.

Baden. Man sieht der Eröffnung des Landtages am 28. d. mit gespannter Erwartung entgegen. Der Beitritt Badens zum pr. Zollverbande scheint neuen Schwierigkeiten zu unterliegen. Die vorzüglichste ist wohl die, daß sich die Staatskasse bisher sehr gut bei dem Nichtbeitritte befunden hat. Man sagt, daß die Regierung den Ständen eine Berechnung vorlegen wird, wonach die Einnahme in den letzten beiden Jahren den Voranschlag um eine Million Gulden überstiegen hat. Thatsache ist, daß am letzten Dez. 1834 an der Zollstätte zu Mannheim allein 10,000 fl. Zoll bezahlt wurden. Obgleich eine solche Einnahme zum Theile nur als etwas Temporäres zu betrachten ist, und die Furcht vor dem Eintritte des höheren preußischen Zolles einen nicht unbedeutenden Antheil an der vermehrten Einfuhr hatte, so scheint doch das bisherige günstige Resultat das Ministerium in der Ansicht bestärkt zu haben, daß von Seiten der Vereinsstaaten billigere Bedingungen zu verlangen seyen, als bisher angeboten worden.

Ein 2ter Hauptgegenstand der ständischen Berathung wird die Trennung der Verwaltung und Justiz seyn. Wir wünschen nur, daß bei dieser gewiß zweckmäßigen Reform das Heer der Beamten nicht vermehrt und der Geschäftsgang umständlicher und schleppender werden möchte, wie in einem Nachbarstaate geschehen ist.

Die Gesetzgebungskommission war im verflos. Jahre eine geraume Zeit lang im Frühling und im Spätjahr jedesmal 6 bis 7 Wochen beisammen, um endlich dem Lande statt eines verstümmelten Gesetzes, das nur provisorisch gegeben wurde, ein vollständiges Strafgesetz zu geben, wie solches für die jetzige Zeit zum Wohl des Ganzen erforderlich ist. Der Entwurf der Kommission wird, wie wir hören, der nächsten Ständeversammlung zur Prüfung vorgelegt werden.

Darmstadt. 12. März. Bei der Bürgermeisterwahl hiesiger Stadt am 10. stimmten von 1919 Bürgern 1321. Hievon erhielten Hr. E. E. Hoffmann 653, Hr. Darmstädter 525, Hr. Wiener 463 Stimmen; und diese 3 Herren sind demnach die der Regierung vorzuschlagenden Candidaten. Nach Andeutungen wird dieselbe Hrn. Darmstädter wählen. Die höchste Stimmenzahl, welche Hr. E. E. Hoffmann erhalten, ist indeß immer ein sprechendes Zeichen für den noch herrschenden Geist der Hauptstadt.

Frankfurt a. M. 11. März. Die Fremdenpolizei ist kürzlich wieder geschärft worden.

Kassel. 10. März. Die kurhessischen Standesherren wollen sich keineswegs bei dem beruhigen, was die neue Gemeindeordnung im Allgemeinen vorschreibt, indem sie in mehreren Bestimmungen derselben eine wesentliche, einseitig von der Gesetzgebung vorgenommene Schmälerung ihrer Rechte finden. Erstlich wurden bisher die Gemeindevorstände in den standesherrlichen Bezirken von den betreffenden Standesherren ernannt, während diesen nach der jetzigen Gemeindeordnung bloß deren Bestätigung zusteht, die Wahl hingegen den Gemeindeausschüssen eingeräumt ist. Zweitens stand den Standesherren vorher die Erlaubnißertheilung für den Fall der Aufnahme neuer Mitglieder in den Gemeindeverband zu, während sie nach der promulgirten Gemeindeordnung in Zukunft dabei bloß gehört werden sollen. Drittens und hauptsächlich flossen die Polizeistrafen in den standesherrlichen Ortschaften sonst in die Kasse der Standesherren, während sie künftig den Gemeindekassen zu gut kommen sollen. Sie haben sich als nicht abgeneigt erklärt, diesen und anderen ihnen zustehenden Rechten zu entsagen, aber nur auf dem Wege einer gütlichen Vereinbarung und eines Vertrages, mit gleichzeitiger Feststellung einer angemessenen Entschädigung für die von ihnen darzubringenden Opfer; dagegen sind sie auf keine Weise geneigt, das bei dieser Gelegenheit geltend gemachte Prinzip, daß es von der gesetzgebenden Gewalt abhängen solle, etwas in ihren Rechten, sey es auch nur formell, zu ändern, anerkennen zu wollen. Sie haben sich, von einem Marburger Professor Vollgraf, ein Gutachten fertigen lassen, nach welchem keineswegs auf Seite der Standesherren eine Verbindlichkeit obwaltet, sich die oben gedachten Bestimmungen der neuen Gemeindeordnung gefallen zu lassen, und sie wollen, falls die Staatsregierung sich nicht auf gütliche Weise mit ihnen verständigt, eine Berufung an die deutsche Bundesversammlung eintreten lassen.

Braunschweig. 3. März. Die hiesige reformirte Gemeinde hatte die Entfernung des früher von ihr erwählten Geistlichen, Gaibel, verlangt, weil sie mit dessen Lehren und Predigten, die sie für zu supernaturalistisch und mystisch hielt, nicht mehr zufrieden war. Da Gaibel selbst gegen Zusicherung einer ansehnlichen Pension nicht in seine Entlassung willigen wollte, so wurde, da die reformirte Gemeinde nicht unter dem Consistorium steht, eine Synode zusammenberufen, bei der auch die Geistlichen der reformirten Kirchengemeinden in Hannover, Hameln, Göttingen, Münden und andern Orten im Hannöverschen und Braunschweigschen eine Stimme haben. Von derselben wurde beschlossen, daß der Pastor Gaibel mit lebenslänglichem Fortgenuß seines vollen Amtsgehalts außer Funktion gesetzt wurde. Gaibel aber hat sich dabei nicht beruhigt, sondern Klage gegen die Gemeinde erhoben, indem er behauptet, mit Unrecht genöthigt worden zu seyn, sein Predigeramt bei derselben aufzugeben. Er hat seinen Prozeß gewonnen, so daß der Gemeinde, wenn sie ihn durchaus entfernt haben will, nichts übrig bleiben wird, als sich mit ihm auf irgend eine Art gütlich abzufinden.

Baiern. Der Nürnb. Corresp. schreibt, daß zwar von der baierischen Regierung an mehrere Truppenabtheilungen, namentlich an das 3te und 4te Chevaulegers- und das 11te Infanterieregiment der Befehl ergangen sey, einen Theil ihrer Mannschaft marschfertig

zu halten, daß aber von einem wirklichen angeordneten Truppenmarsche oder sonstigen, auf Sperrung der Gränze gegen die Schweiz und dgl. hindeutenden Maßregeln bis jetzt nichts bekannt sey.

Neuestes.

London. 12. März. Am Schlusse der Sitz. des Unterhauses vom 10. hat Sir R. Peel auf eine Anfrage Hrn. Hume's sich geweigert, hinsichtlich seiner Finanzplane zu antworten. Indessen ließ er durchblicken, daß sich eine Verminderung in den Ausgaben von 470,000 Pf. herausstellen dürfte; der Ueberschuß der Einnahmen möchte jedoch die von Lord Althorp angekündigte Summe von 250,000 Pfd. nicht übersteigen. Das Finanzprojekt wird er erst am 5. April vorlegen. — Hr. Sheil machte noch eine Motion über die Veranstaltung des Druckes der von den Orangisten-Logen eingereichten Adressen und der darauf ertheilten Antworten, welche angenommen wurde. Er kündigt auf Freitag eine andere Motion über die Verhältnisse Rußlands, Englands und der Türkei an.

Die Sitzung vom 11. hatte keine andere Wichtigkeit, als daß Doctor Harvey seine auf den 21. April angekündigte Motion wegen der Pensionenliste nun am 19. d. machen wird, und daß Hr. Hume seinen vorgehabten Antrag, den Ministern die erforderlichen Credite für das Kriegs- und Seewesen nur auf 3, 4 oder 6 Monate zu verwilligen, zurückgenommen hat, so doch, daß er ihn bei erster Gelegenheit wieder aufzunehmen sich vorbehält. Ich bedaure, fügte Hr. Hume bei, nachdem ich mich mit meinen Freunden auf dieser Seite des Hauses berathen, anzeigen zu müssen, daß sie nicht mit mir übereinstimmen, die Frage entscheidend genug zu finden, und ich bin deshalb veranlaßt, den Entschluß mich der jährigen Verwilligung des Budjets zu widersetzen und eine weitere Motion um auszusprechen, daß das Haus kein Vertrauen in die Minister habe, zu verschieben.

Die systematische Opposition scheint somit durch die kluge Ausdauer der Minister gebrochen und Zwiespalt in ihr Lager gekommen zu seyn. Die Opposition ist, sagt der Standard, noch ehe Hr. Hume sie zurückgezogen, wegen der Motion auf morgen Nacht sehr gespalten und schwankend. Daß Lord John Russell dieselbe übernommen, liegt außer Zweifel; allein es ist ebenfalls gewiß, daß gegenwärtig Lord Howig und alle Lord Grey'sche Whigs gegen den heftigen Vorschlag der HH. Hume und des Lords John protestiren. Die Section des Lords Stanley hat eine große Verstärkung an Rekruten erhalten, seit jener Gegenstand zur Sprache gekommen. Die Mehrheit dieser Rekruten gehört den achtbaren Whigs an, indessen befinden sich sogar einer oder zwei gewissenhafte Radikale darunter. Man vergleiche hiemit folgende Nachricht eines hierin gewiß unpartheiischen Blattes.

— Wir vernehmen, sagt der Courier, daß heute, den 11., viele Versammlungen zwischen ministeriellen u. Oppositionsmitgliedern Statt finden, um sich über den einzuschlagenden Gang zu berathen.

Saragossa. 21. Febr. Der Observador von Madrid schreibt: der Commandant von Berin in Gallizien hat eine Depesche von dem Commandanten der portugiesischen Truppen erhalten, des Inhalts: daß er von seiner Regierung ermächtigt sey, in Spanien einzurücken wenn die spanischen Behörden seinen Beistand verlangen. Dieser General hat in Chaves 4000 Mann unter seinen Befehlen, worunter 1000 Franzosen mit 500 Pferden u. 8 Kanonen. Der Rest der portugiesischen Infanterie liegt in Miranda, Braganza und andern Gränzorten.

Pariser-Börse

14. März. 5% Fr. 107.40.—3% Fr. 80.15.—Esp. 48½.—Nap. 97.10.—Oblig. de Paris 1320.—.— Haiti 390.—4 Can. 1212.50.

Wiener Börse.

10. März. 5% Metall. 101⅛; 4% 91¼; Bank. 1322.

Londoner Börse.

Konsols: 12. März. 92⅛.

Inserate und Anzeigen.

Man wünschte einen jungen Mann von 18 Jahren und gutem Haus, der gut deutsch, ordentlich französisch und italienisch schreibt, aber in der Correspondenz noch nicht fest ist, in ein bieniges Handlungshaus für ein oder zwei Jahre als Volontair zu placiren, und würde es gerne sehen, wenn er in gleichem Haus die Kost oder wenigstens Logis haben könnte, und erbietet man sich für ihn jede beliebige Garantie zu leisten.

Vollständig ist nun erschienen:
Dr. J. A. Bengels

erklärte Offenbarung Johannis.

Neue Ausgabe besorgt von Diaconus W. Hoffmann und Pfarrer Burk in Thailfingen. 6 Lieferungen. 8.
Stuttgardt. broch.

Exemplare sind noch um den Subscriptionspreis von fl. 1. 48 kr. zu erhalten bei Neukirch, Buchhändler.

In einer Hauptstadt der deutschen Schweiz, wünschte man einen Geschäftsmann, der die Fabrikation der Baumwollen- und Seiden-Band gut verstehe, als Mittheilhaber eines Geschäfts; allfällige Anträge wird die Expedition der Basler-Zeitung in frankirten Briefen mit H. C. bezeichnet, weiter befördern.

Es ist nun vollständig erschienen und noch im Subscriptionspreiß à fl. 4. 48 kr., cartonirt, bei Neukirch in Basel zu erhalten:

Silvio Pellico's sämmtliche Werke

in einem Bande.

Aus dem Italienischen von Dr. K. L. Kannegießer und H. Müller. Mit dem Portrait des Dichters. gr. 8.

Versteigerung.

Mittwoch den 1. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, läßt Nadler Wilhelm Greiner der junge dahier, seine gegenwärtig zu einer Seifen- und Lichterfabrikation eingerichtete, aber auch zu andern Unternehmungen geeignete noch neue Gebäulichkeiten mit Zubehörden, nämlich:

Eine dreistöckigte Behausung an der Hauptstraße;

Ein zweistöckigtes Hintergebäude mit einer Scheuer und Stallung;

Ein Bauchhaus, Holzschopf und Schweinställe, worunter ein gewölbter Keller;

56 Ruthen Küchengarten hinter dem Haus;

unter annehmlichen Bedingungen auf dahiesigem Rathhaus öffentlich versteigern, und es werden die Liebhaber, die sich mit Vermögens- und Leumundszeugnissen auszuweisen haben, zu dieser Versteigerung eingeladen.

Lörrach, den 14. März 1835.

Großherzogl. Amtsrevisorat: Euler.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 44.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre einem schätzbaren Publikum die Anzeige zu machen, daß er zu seinen bisherigen Geschäften, die er auch ferner mit gleicher Sorgfalt zu führen, sich angelegen seyn lassen wird, noch eine Specerey- und Kommissions-Waarenhandlung errichtet hat. Er nimmt somit unter billiger Provisions-Berechnung jeden gangbaren Artikel zum Verkaufe an, ladet die Herren Kaufleute und Fabrikanten zu gefälligen Aufträgen ein, und erlaubt sich nur die Bitte um Francatur der eine Geschäftsverbindung bezweckenden ersten Antragsbriefe.

David Blaschek in Schaffhausen.

Bei J. G. Neukirch in Basel ist zu haben:

J. A. Fr. Schmidt, der angehende Botaniker, oder kurze, leichtfaßliche Anleitung, die Pflanzen ohne Beihülfe eines Lehrers kennen u. bestimmen zu lernen. Eine gedrängte Uebersicht der botanischen Grundsätze und Terminologie, der Pflanzen-Anatomie und Physiologie und der künstlichen und natürlichen Pflanzen-Systeme von Linné, Jussieu und Reichenbach, nebst einer analitischen Methode, die in Deutschland u. den angrenzenden Ländern vorkommenden Pflanzengattungen auf eine leichte Weise zu bestimmen und einer kurzen Anweisung zum Anlegen eines Herbariums. Für die reifere Jugend überhaupt und für angehende Medicaner, Pharmaceuten, Forstmänner, Oekonomen, Gärtner und Techniker insbesondre. Zweite verb. u. verm. Ausgabe. Mit 36 lithogr. Tafeln. gr. 8. Schön geheftet 2 fl. 24 kr.

Nachdem die erste Auflage sowohl durch schnellen Verkauf, als auch durch viele sehr lobende Recensionen einen seltenen Beifall gefunden hatte, fand sich der Hr. Verf. aufgemuntert, alles aufzubieten, um der gegenwärtigen zweiten eine noch größere Brauchbarkeit zu verschaffen. Um sich von dieser eine richtige Vorstellung zu machen, mögen einige Urtheile über die noch weniger vollkommene erste Aufl. folgen: Die Hallische Ltztg. 1833 z. B. sagt: „Dieses schöne Buch entspricht seinem Titel vollkommen, gehört unter die besten populären Schriften dieser Gattung nud ist sehr empfehlenswerth. Dem Verfasser gebührt das Lob, daß er die analitische Methode vervollkommnet, erweitert und auch auf Garten- und Zierpflanzen übertragen hat. Lobend ist zu erwähnen, daß auch die Cryptogamen bedacht wurden. Die Vorschläge zur Anlegung eines Herbariums sind besonders zweckmäßig, so wie überhaupt der klare, verständliche Styl diesem nützlichen Buche zur großen Empfehlung gereicht. Die vielen Abbildungen werden ihren Zweck vollkommen erreichen und Linnés Portrait wird Vielen eine interessante Zugabe seyn.“ — Die botanische Zeitung 1832 sagt: „Die Art, womit der Verf. seinen Gegenstand behandelt, ist ganz geeignet, Liebe für denselben zu erwecken und die Wißbegierde zu befriedigen. Ein ungezwungener leichtfaßlicher Styl, eine glückliche Darstellungsgabe und manche andere schöne Schriftstellergaben scheinen dem Verf. eigen zu seyn. Die sehr vollständigen lithogr. Abbildungen werden Anfängern zum größten Nutzen gereichen. Wir müssen diesem gemeinnützlichen Büchlein um so mehr eine recht freundliche Aufnahme wünschen, als der höchst niedrig gestellte Preis solche sehr begünstigt (21 enggedruckte Bogen nebst 24 lithogr. Abbildungen nur 1⅓ Thlr.)“ — Schlechtendals Journal für Botanik 1832 sagt: „Ein Buch, welches sich gewiß allen Denen, welche es benutzen werden, als ein nützliches und zweckmäßiges bewähren wird, da alles in einem einfachen, deutlichen Vortrage mitgetheilt ist.“

Publikation.

Seit mehreren Jahren befinden sich im Kaufhause zu Nidau verschiedene Waaren und Effekten, deren Eigenthümer theils unbekannt, theils aber von denselben nicht reklamirt worden sind, als:

1) 142 Stück Gewehrschäfte, den 25. Novbr. 1824 durch Schiffmann Arandel von Estavayer eingelegt.

2) Ein Säckli alte Kleider, den 15. Dezemb. 1824 durch Fuhrmann Rickenbach-Huber von Basel eingelegt.

3) Ein Pack alte Kleider in einem blauen Ziechli oder Fürtuch gepackt, und durch Bot Schwander von Neuenstadt unterm 30. Sept. 1830 eingelegt.

4) I. F. P. N°. 242, eine leere Wein-Piece.

5) G. N°. 6, eine gleiche von Baucher, von Fleurier eingelegt.

6) Eine kleine Wein-Piece, ohne Marque.

7) A. L. N°. 6241, eine Kiste Extrait d'Absinthe, durch Schiffmann Woßeyer von Neuenburg, unterm 6. März 1832 eingelegt.

8) K. N°. 779, eine Kiste Wein, von Ulrich Herzog, Fuhrmann von Murten, unterm 22. Novbr. 1832 abgegeben.

9) N. G., eine leere Oel-Piece, unbekannt woher.

10) K. M. N°. 137, Klauser Meyer, Zürich, ein Essig-Fäßchen.

11) F. M. N°. 611, ein Bierfäßchen, unbekannt.

Aus Auftrag der Zoll-Commission wird nun dieses anmit öffentlich bekannt gemacht, mit der Aufforderung an die Eigenthümer dieser Effekten, sich unter gehöriger Ausweisung des Eigenthumrechts, um gegen Vergütung daheriger Gebühren innert den nächsten 3 Monaten auf dem Zollamte zu Nidau zu Behändigung obbemeldter Effekten anzumelden, ansonsten nach Verfluß dieses Termins diese Waaren zu Handen des Staats versteigert und Niemanden weder Rede noch Antwort wird gegeben werden.

Gegeben in Bern den 10. März 1835.

Der Ober-Zollverwalter Durheim.

In der Weidmann'schen Buchhandlung ist so eben erschienen (zu erhalten bei Neukirch in Basel):

Christliche Predigten
für
denkende Verehrer Jesu.
Gehalten vor der reformirten Gemeinde zu Leipzig
von
Alexander Schweizer.
gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

„Rec. freut sich, diese Sammlung von Predigten gleich „im voraus mit dem Zusatze anzeigen zu können, daß sie „unstreitig zu dem Vorzüglichsten zu zählen sind, was „dieser üppige Zweig der ascetischen Literatur neuerdings „hervorgebracht hat, und wenn der Titelzusatz „für denkende Verehrer Jesu“ auf eine bekannte Predigtsammlung eines hochgefeierten Kanzelredners unserer Tage zurück weist, so hat unser Verf. eine Vergleichung mit jenem Koryphäen nicht zu scheuen. Licht und Wärme durchdringen seine Vorträge; die Textes Worte werden ausführlich und anschauend erläutert; die heil. Schrift ist zweckmäßig und fleißig benutzt; die Verhältnisse des häuslichen und bürgerlichen Lebens werden durch passende Individualisirungen trefflich berücksichtigt, und die Diction ist einfach und edel u. s. w.“

(Repert. d. ges. deutsch. Literat. 1834. III, 5.)

CUIR À RASOIR UNIVERSEL.

On a donné le nom d'*Universels* aux cuirs que l'on offre aujourd'hui au public, parce qu'aucuns cuirs à rasoirs connus jusqu'à présent, n'offrent les mêmes avantages, et qu'ils donnent à la foi le mordant le plus doux et le plus acéré, en appuyant plus ou moins fort sur le cuir. Tel est l'effet de ce mordant que l'on peut couper en petits morceaux avec un canif une baguette de bois de sapin de demi pouce de diamètre et d'un pied de long, et le cuir seul lui rendre tout son taillant; ils

servent pour canifs comme pour rasoirs et pour ceux-ci ils remplacent entièrement la pierre à rasoir pendant plusieurs années. Deux gouttes d'huile suffisent pour amollir le cuir, et très-peu de pâte pour le renouveler. Prix 28 Batz (avec la boîte de mordant). Se trouvent à Bâle chez *J. C. Schabelitz*, rue Franche N°. 1425.

à Lausanne au Bazar Vaudois.

à Rolle chez Mr. Kuentzli, négociant.

à Genève chez Mr. Couteau, négociant, rue basse.

Zweiter Jahrgang
von
Meyer's Universum,
oder
die schönsten und merkwürdigsten Ansichten
des ganzen Weltalls,
mit Beschreibung.

Der erste Band und Jahrgang des Universums ist vollendet. Sechs Auflagen desselben von der deutschen, zwei von der polnischen Ausgabe, Uebersetzungen in der franz., ungarischen, holländischen und schwedischen Sprache liegen vor uns; in Nordamerika sind zwei Uebersetzungen erschienen und die französische ward nachgedruckt; Uebertragungen in's Dänische, Italienische, und Spanische werden so eben veranstaltet; vielfältige Nachbildungen sind in England, Frankreich u. Deutschland versucht worden: Alles das zusammen genommen gibt einen Erfolg für das Unternehmen, welcher seines Gleichen vergebens sucht. — Der Herausgeber ist fern davon, solche Theilnahme seinem Talente zuzurechnen; aber er glaubt, der Geist, der in seinem Werke wehe, sey ein guter Geist, und der Freund der Civilisation dürfe sich freuen ob des Universums Verbreitung über den Erdkreis.

Alle,
welche dieses schönste, beliebteste, unterhaltenste und wohlfeilste aller Stahlstichwerke noch nicht besitzen, können jetzt, bei Beginn des zweiten Jahrgangs, ohne Verbindlichkeit auch den ersten zu nehmen, als Subscribenten eintreten.

Der Preis ist unverändert 5⅓ Groschen sächsisch, oder 24 Kreuzer rhein., oder 7 Silbergr. Pr. Court. Die Lieferungen des zweiten Jahrganges werden alle Monate pünktlich versendet, worauf jeder geehrte Subscribent bestimmt rechnen kann. Besteller erhalten das elfte Exemplar unentgeldlich. Die Subscription verpflichtet nur für die nächsten 16 Lieferungen.

Exemplare von der ersten Lieferung des zweiten Jahrgangs liegen in jeder guten Buchhandlung zur Ansicht vorräthig. — Auch sind Probestahlstiche u. Subscriptionslisten überall unentgeldlich zu haben.

Hildburghausen und New-York, Februar 1835.

Bibliographisches Institut.

In Basel nehmen Bestellungen an J. G. Neukirch, welcher Exemplare vorräthig hat, Holdenecker und Spittler.

Theater in Basel. Mittwoch den 18. März 1835.
Schluß der Bühne.
Zum erstenmale
zum Benefiz der Theater-Gesellschaft:
Kaspar Hauser, der Findling,
oder:
Der Wahn und seine Schrecken.

Melodrame in 2 Abtheilungen und 4 Akten von Wahrdt, (Verfasser der Lichtensteiner) Musik von Kugler.

Da der Ertrag der heutigen Vorstellung nach dem Willen einer verehrlichen Theater-Kommission, nach Abzug der Tageskosten rein für das darstellende Personale bestimmt ist, so empfehlen sich zur gefälligen Theilnahme ganz ergebenst

Die Mitglieder der hiesigen Bühne.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 45. — den 19. März 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Der Eidgenosse macht den Schweizern die Lektion, daß sie sich über den Ton, welcher im Berner gr. Rathe bei Behandlung der Dreißiger Motion herrschte, aufhalten. Er meint die Franzosen und Engländer solle man zum Muster nehmen, wo die Volksrepräsentanten noch lange nicht mit derjenigen Bescheidenheit und dem Anstand gegen ihre Meinungsgegner aufträten, als Hr. Hs. Schnell aufgetreten sey. Es gehört ein starker Glauben und eine geringe Kenntniß der parlamentarischen Formen des Auslandes dazu, um an dieser Behauptung nicht zu zweifeln. Wie dem aber auch sey, so sehen wir gar nicht die Nothwendigkeit ein, wenn die franz. Deputirten (für die englischen stellen wir es geradezu in Abrede) sich mitunter wie unartige Jungens geberden, dergleichen Schau- und Lustspiele auch in die Schweizerrathsäle einzuführen.

Nicht nur den Ton jedoch, auch die gesammte Politik Berns nimmt das Sursee-Blatt in Schutz, und prophezeit, daß „Bern aus dem Gewühle der allseitigen gehäßigen Verläumdungen mit um so größerer Glorie, wie ein junger Phönix aus der Asche, hervorgehen werde", denn es besitze der Kapazitäten gar mancherlei und mehr als Zürich. — Das ist doch sicherlich eine artige Idee des Eidgenossen; allein glaube man nicht, er schreibe immer nur Artigkeiten nieder; auf demselben Blatte meldet er schadenfroh: ein (angebliches) Defizit von 100,000 Fr. bringe Basel, die Krämerstadt, in große Verlegenheit. Nicht wahr, das ist ein ehrenwerther Eidgenosse?

Luzern. Wir entsprechen dem Ansuchen um Aufnahme folgender Erwiederung:

„Betreffend den aus dem schweizerischen Konstitutionellen in die Nummer 42 des gegenwärtigen Blattes übergegangenen, gegen meine Person gerichteten Aufsatz, so berührt derselbe Verhältnisse, die sich ihrer Natur nach nicht eignen, vor dem Publikum näher erörtert zu werden, und der Unterzeichnete muß sich daher darauf beschränken, die in jenem Aufsatze enthaltenen, seine Person in ein ungünstiges Licht stellenden Angaben einfach als unwahr zu erklären. Es freut ihn, daß seine Feinde, sofern sie ihn nicht unangefochten lassen wollen, in Ermanglung begründeter Anschuldigungen zu solchen in jeder Beziehung unstatthaften Vorwürfen ihre Zuflucht nehmen müssen." Dr. Kasimir Pfyffer.

Zürich. Die entwichenen Gauner versahen sich in der Gemeinde Embrach noch mit passenden Kleidern, Taschengeld und nothwendigen Lebensmitteln. Der Eigenthümer Erlaubniß setzten sie voraus.

Am 16. wurde der Vertrag über den Brückenplatz unter Ratifikationsvorbehalt von den Abgeordneten des Regierungsraths, der Kaufmannschaft und des Stadtraths unterzeichnet.

Schwyz. Bekanntlich haben der Bezirksrath von Küßnacht und die Bezirksgemeinde von Einsiedlen bei der letzten Tagsatzung den dreifachen Bezirksrath von Schwyz wegen einiger Wahlen der Verfassungsverletzung angeklagt. Gestützt auf den Art. 12 der Verfassung erblickte der große Rath in jenem Schritte der Bezirksbehörden selbst eine Verletzung der Verfassung und einen Angriff auf die Souverainetätsrechte des Kantons; in einer an die Ehrengesandtschaften ausgetheilten Schrift aber beleidigende und aufrührerische Gesinnung. Am 14. März kam nun die Sache in Verhandlung; durch die Erklärung eines Mitgliedes aus Einsiedlen, es finde selbst in der Schrift den Anstand verletzt und zu viele Leidenschaftlichkeit, schien eine Ausgleichung eingeleitet. Allein ein andres sprach sich dahin aus, zu jedem darin enthaltenen Worte noch heute zu stehen. Es erging demnach an den Kantonsrath die Aufforderung, sich über die Beschwerden in der Klagschrift Auskunft zu verschaffen, und die schuldigen Individuen oder Behörden durch den Staatsanwalt gerichtlich zur Satisfaktion für den gr. Rath anhalten zu lassen.

St. Gallen. Dem Vernehmen nach ist am 18. d. Hr. Landammann Baumgartner von St. Gallen durch Zürich nach Luzern gereist, um mit dem päpstlichen Nuntius Unterhandlungen über die St. Gallischen Kirchenangelegenheiten anzuknüpfen.

Schaffhausen. Mittwochs den 11. war ein Mädchen unweit des Dorfchens Nohl auf dem diesseitigen Ufer des Rheinfalls von einem unbekannten Menschen angegangen worden, ihm den Weg zu weisen. Dieses, in dem Aussehn des Fremdlings und seiner barschen Art nichts Gutes ahnend, war froh in dem Entgegenkommen seines Vaters einen Vorwand zu finden, um sich vom Fremden los zu machen. Eilends machte sich derselbe nun bergan der Landstraße zu, scheint aber bald darauf ein des gleichen Weges daher wandelndes 12jähriges Mädchen erblickt und in den Wald gelockt zu haben. Die Verwandten des Opfers, über dessen Verschwinden unruhig, durchsuchten mit einem Hunde das Gehölz. Bald spürte der letztre unter Laub versteckt die Leiche des Kindes auf, mit eingeschlagner Hirnschale. Die Veranlassung des Mordes ist noch nicht enträthselt, indem die ärztliche Untersuchung die Abwesenheit jeder andern Gewaltthä-

tigkeit am Leichname darthat, und das Mädchen, ein goldnes Ringlein abgerechnet, nichts von Werth bei sich trug. Uebrigens will man seit einiger Zeit im nördlichen Theil unsers Kantons viel herumstreichendes Gesindel aus Baden kommend bemerkt haben, und nach einzelnen Thatsachen wenig Gutes von demselben vermuthen.

Eine der obigen ähnliche That ist an dem Thierarzt Randegger auf Zürichboden zwischen Ossingen und Andelfingen nahe an der Schaffhausergränze verübt worden. Man fand bloß dessen Mütze und Stock noch vor nebst Blutspuren, nicht den Körper selbst. Der noch unbekannte Mörder muß Weinerlös auf ihm vermuthet haben.

Aargau. Hr. Karl Fröhlich, Lehrer an der Sekundarschule in Brugg, hat erfunden, Wandblätter von beliebiger Größe und mit beliebiger Schrift zu drucken. Eines der ersten Probeblätter ist ungefähr 8 Schuh lang und 4 Schuh hoch, enthält auf der einen Seite ein zweistimmiges Lied, Noten und Text, und einen in den 4 Stimmen auf 2 Systeme gedruckten Choral, auf der andern Seite eine Tabelle der deutschen Deklination. Alles was wir bis dahin von deutschen und französischen Leistungen in diesem Fache sahen, ist viel zu klein, die Schüler der hintern Bänke in einer Schule sehen die Buchstaben und Noten nicht, auch kann auf so kleine Bogen nie ein Ganzes von etwelcher Ausdehnung gebracht werden. Dagegen gestattet Hrn. Fröhlichs Erfindung den nöthigen Raum für die erforderliche Größe und Klarheit der Formen, und den Umfang je eines Ganzen. Durch solche Wandtafeln wird ungemein viel Zeit erspart, indem man das nicht stets wieder anzuschreiben braucht, was schon unzählige Male geschrieben ward. Auch von ökonomischer Seite ist diese typographische Erfindung einladend, da bei einer hinreichend starken Bestellung das Blatt von angegebner Größe, auf beiden Seiten gedruckt, um 1 Fr. geliefert werden kann. Der aargau. Kantonsschulrath hat dem Erfinder seine Anerkennung bereits ausgesprochen, und vorläufig den Druck mehrerer Lieder für die Schulen aufgetragen.

— Vorwärtsschreitend in der Berathung des Schulgesetzes gelangte der gr. Rath am 14. zum Abschnitt über die Kantonsschule. Ueber die Frage, ob deren Fortdauer nach dem Willen der frühern Vertragschließenden vom gr. Rathe unabhängig gestellt sey oder nicht? entspann sich eine lebhafte, auch am folgenden Tage (es war ein Sonntag) fortgeführte Berathung. Sie endigte, Dank dem edelmüthigen Entgegenkommen des bedeutendsten Stifters der Gewerbsschule in Aarau, Hr. Ob. Hunziker, mit dem Beschlusse, zu unterhandeln, und, wie man vernimmt, so wird unter Mitwirkung der Stadt Aarau ein Entwurf zu Stande kommen, nach welchem die Schule künftig einzurichten wäre.

Appenzell A. R. Ein Appenzeller, dem seine Gemeinde-Vorgesetzten von Teufen die Bewilligung zur Heirath mit einer Katholikin abschlugen, setzte sich darüber weg, und ließ sich in Lindau kopuliren. Der gr. Rath büßte ihn dafür um 100 fl. und beschloß, die aus der Ehe entspringenden Kinder reformirt erziehen zu lassen. — Eine Revision der Ehehindernisse schiene da nicht übel am Platze!

Waadt. Eine veraltete, aus verschiedenen Zeiten und Ländern ohne leitende Grundsätze zusammengetragene, Kriminalgesetzgebung hatte schon zu mancherlei Aenderungsversuchen Anlaß gegeben. Sie scheinen aber nicht geglückt zu seyn, oder mindestens nicht genügt zu haben. Denn es hat der Staatsrath beschlossen, das ganze Strafrecht (Kriminal- und korrektionelle Gesetz sammt Verfahren, Militärstrafkodex und Organisation der Gerichte), zu reformiren. Mehrere Kommissionen von Rechtsgelehrten sind bereits niedergesetzt, um eine vollständige Arbeit vorzubereiten.

Frankreich.

Paris. 15. März. Die gest. Sitz. der Deputirtenkammer begann mit der Abstimmung über den Gesetzesvorschlag, die Ersparnißkassen betreffend, welcher mit 214 Stimmen gegen 86 angenommen wird. Die Tagesordnung führt auf die Interpellation an die Minister. Hr. Mauguin legt ihnen folgende zwei Fragen schriftlich vor: Warum war das Ministerium 3 Wochen lang in einem eingestandenen Zustande von Auflösung? Worauf gründeten sich die Schwierigkeiten, welche sich zwischen den Mitgliedern des Kabinets erhoben, lagen sie in der innern oder äußern Politik, oder in beiden zugleich? Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. Guizot, rügt zuerst das Ungewöhnliche der Uebergabe dieser Fragen an den Präsidenten: das Ministerium könne sich nicht in den Kreis geschriebener Fragen einschließen lassen, und auf Fragen in den Händen des Präsidenten antworten. Zu den Fragen übergehend bemerkt er, daß man seit der neuen Bildung der Kammer die Majorität zu trennen und eine Aenderung in dem bisherigen Systeme herbeizuführen gesucht habe; die Minister hätten hiebei nichts anders thun können, als in dem Systeme beharren, welches seit 4 Jahren das Land gerettet. Die Amnestiefrage sey es indeß gewesen, worüber sich die Schwierigkeiten in der Administration erhoben. Die Meinung des Kabinets sey ihr Anfangs nicht ungünstig gewesen: nicht, daß man geglaubt hätte, sie wäre ein Mittel der Versöhnung, des Friedens und der Beendigung der politischen Wirren: sondern man habe sie als einen Akt der Mäßigung und der Milde betrachtet. Allein bei näherer Prüfung habe man gefunden, daß es sich bei dieser Frage nicht um einen Akt der Gnade handle, sondern um eine gänzliche Aenderung des Systems, und weil in diesem Falle Amnestie ein Zeichen von Schwäche gewesen wäre, weil sie zur Desorganisation des Juste-Milieu, das bisher das Land gerettet, geführt hätte, haben die Minister nicht darauf eingehen können. Als fernern Grund des Rücktritts und Wiedererscheinens der Minister gibt er die versuchte Trennung der Majorität an, was das Land kompromittirt und ein anderes System herbeigeführt hätte; sobald diese Versuche aufgehört, habe das Ministerium es für Pflicht gehalten, auf dem einmal betretenen Pfade weiter zu schreiten. — Hr. Garnier-Pages bemerkt dem Minister, daß er gerade auf das, was die Kammer wissen möchte, (nämlich die Ministerialintrigue) nicht geantwortet, sondern der Kammer bloß gesagt habe, was sie schon gewußt und was sich schon vor 4 Tagen, ohne den Gang der Ministerialkrisis zu stören, hätte sagen lassen. — Hr. Mauguin verliest seine Fragen noch einmal, und verbreitet sich in Anklagen über Umtriebe unter dem Militär; die er jedoch nicht näher bezeichnen will. — Es war indeß nichts Näheres aus den Ministern heraus zu bringen. Denn Hr. Thiers sagte der Kammer in einer langen Rede auch wieder nur, was Jedermann sagen und glauben konnte, wer da wollte: Die Minister hätten sich zurückgezogen, weil ihre Pflicht und ihr Gewissen es ihnen geboten; aus gleichen Gründen seyen sie wieder eingetreten; nie habe eine Spaltung im Ministerium geherrscht; er insbesondere sey eigentlich nur Minister geblieben, um das Ministerium nicht in die Hände der Opposition fallen zu lassen; die Minister seyen auch während der Krisis verantwortlich geblieben; die Proklamation einer Amnestie sehe er für eine politische Strafloßigkeit an, die er für unklug halte. — Hr. Sauzet glaubt die ministerielle Krisis noch nicht zu Ende, will die Initiative der Amnestie dem Könige überlassen und bedauert den Austritt des Marschalls Gerard aus dem Kabinet. — Hr. Thiers benützt diese Rede um daraus zu beweisen, daß alles in der Kammer in dem Hauptpunkte: der Erhaltung des Königs und der Charte einhellig sey. Nach einigen weitern Debatten und Erklärung wird die Fortsetzung der Diskussion auf Montag vertagt und die Kammer trennt sich lärmend.

Viel verlorne Zeit über purer Neugierde, die aus Delikatesse, wie Jedermann weiß, doch nicht befriedigt werden kann.

— Das Journ. de Paris, das am 12ten zuerst die Hand-

schreiben des Kaisers Ferdinand mitgetheilt, brachte in das Schreiben an den Fürsten Colloredo das Wort progrès, indem es, statt Vorschrift, Fortschritt gelesen hatte. Gleich gibt der Courrier franc. ein auf diesen Ausdruck gebautes Privatschreiben aus Wien, wonach das unerhörte Wort den Fürsten Collredo höchlich Wunder genommen haben soll.

— Gestern hat der Dampfwagen des Hrn. d'Asda eine neue Fahrt von Paris nach St. Germain (5½ Stunden Entfernung) gemacht, und den Hin- und Herweg in 3 Stunden zurückgelegt, was ungefähr drei Wegstunden in einer Stunde Zeit macht. Diese Geschwindigkeit soll ohne alle Gefahr noch verdoppelt werden können (?) Es zeigte sich nicht die geringste Störung in der Maschine.

Paris. 16. März. Der General Sebastiani ist gestern wieder nach London zurückgereist.

Spanien.

Paris. 15. März. Am 12ten zogen sich bei der Annäherung Minas die Carlisten von Elisondo zurück. — Der ehemalige Chef des Generalstabs der Glaubensarmee, D. Mariozz Nunez Abreu (jetzt Brigadier der Carlisten), wurde am 13ten in Bayonne verhaftet. Er reisete als Bedienter eines Engländers J. Dawes, der ebenfalls verhaftet wurde. (Telegraph. Dep.)

Das Memorial des Pyrenees schreibt: Ein mörderisches Treffen (wovon man durch den Telegraphen nichts erfahren) hatte am 6ten vor Elisondo Statt. Als der Oberst Ocana sah, daß die Carlisten diesen Platz täglich mehr einschlößen und ihm die Lebensmittel abschnitten, fühlte er die Nothwendigkeit, einen allgemeinen Ausfall zu machen. Das Feuer begann um 6 Uhr Morgens und erst um 5 Uhr Abends konnten die Feinde aus ihren Stellungen vertrieben werden. Das Wetter war furchtbar, der Regen fiel in Strömen und machte bald den Gebrauch der Gewehre unmöglich; allein die Wuth war von beiden Seiten so groß, daß man sich mehrere Stunden mit den Bayonneten, und Mann gegen Mann schlug. Man schätzt den Verlust auf beiden Seiten auf 600 Mann. Die Gazette bestätigt dieses Treffen, schreibt aber, wie natürlich, den Vortheil den Carlisten zu.

Bayonne. 12. März. Die Christinos befestigen alle, den Angriffen ausgesetzten Punkte. Tolosa, das leicht durch einen Ueberfall genommen werden kann, hat ein Bataillon und 4 Kanonen erhalten; 200 Urbanos haben am Dienste Theil genommen.

Portugal.

Paris. 15. März. Berichte aus Lissabon sagen, daß es nur noch 6 Minister mit Portefeuilles gebe, und die 7te Stimme in dem Kabinet dem Prinzen August übertragen sey. Lord Howard de Walden hat die im Schlosse St. Georg gefangenen Engländer in Freiheit setzen lassen; dieselben gehen nach England zurück. Die Cortes haben allen fremden Handelsleuten, welche zur Austreibung Don Miguels beitragen, Danksagungen votirt. Die Königin und der Prinz August genießen einer großen Popularität.

Deutschland.

Wien. 8. März. Gestern fand das Leichenbegängniß des verewigten Kaisers ganz in der von ihm selbst noch angeordneten Einfachheit statt. Die ohnehin starke Bevölkerung der Hauptstadt war noch durch 30—40000 Einwanderer vom Lande und aus den nahe gelegenen Provinzen verstärkt worden. Bei der kurzen Strecke des Zuges war daher das Gedränge ungeheuer, so daß leider einige Personen erdrückt wurden oder auf andere Art verunglückten. Auch einige türkische Offiziere waren als Zuschauer zugegen.

Berlin. 9. März. Daß man hier bemüht seyn wird, die freundschaftlichen Beziehungen, in denen wir zu Oestreich stehen, aufrecht zu erhalten, leidet keinen Zweifel, die Sendung des Prinzen Wilhelm nach Wien, der bestimmt ist, dem neuen Kaiser wegen des Ablebens seines Vaters im Namen unseres Hofes zu kondoliren, und zugleich zu seinem Regierungsantritte Glück zu wünschen, zeugt schon von einer ungewöhnlichen Aufmerksamkeit, weil sonst gewöhnlich dergleichen Missionen keinem Prinzen von Geblüt übertragen werden. Der König wollte mit dem Kaiser Franz im Laufe dieses Sommers in Böhmen eine Zusammenkunft haben; der unerwartete Tod seines Freundes hat dieses Projekt vereitelt. Man glaubt nun, daß er dessen Nachfolger näher kennen zu lernen wünscht, und daß Prinz Wilhelm beauftragt sey, in Wien über eine Zusammenkunft zwischen dem König u. dem jetzigen Kaiser etwas zu verabreden. Ob der Kaiser Nikolaus, der dem Vernehmen nach auch nach Böhmen kommen wollte, jetzt noch dahin gehen wird, steht zu erwarten.

— Die Unterhandlungen, die wegen des Anschlusses einiger kleinen westdeutschen Staaten an den Zollverein gepflogen werden, gehen eben nicht rasch von Statten; der Grund davon möchte in dem Umstande zu suchen seyn, daß hier nicht wie früher das Bedürfniß gefühlt wird, den Beitritt derselben durch Opfer zu erkaufen, sondern daß man der Zeit die Verwirklichung eines kompakteren Vereins überlassen will, falls die schon gemachten Erfahrungen bis jetzt nicht hinreichen, die kleinen Staaten von der Nothwendigkeit zu überzeugen, sich um die Aufnahme in den großen Verein zu bewerben. (A. Z.)

— Die Kommission zur Untersuchung der Vorfälle in Schlesien, soll einen umfassenden Bericht über das Entstehen und Fortschreiten des Mysticismus dem Staatsrath eingesandt haben. — Thatsache ist es, daß viele adliche Gutsbesitzer in Schlesien und Pommern sich zu diesem Sektirerwesen neigen, und oft selbst gegen die Prediger aufstehen, welche sich diesem Treiben widersetzen wollen, indem sie in ihren Häusern Betstunde halten und das Abendmahl reichen, wodurch in Folge der Anzeigen von Seiten der Prediger schon häufig fiskalische Prozesse entstanden sind.

Wismar im Meklenburgischen. 6. März. Nach einem hier allgemein verbreiteten Gerücht soll Wismar durch die Stationirung der k. russischen Dampfschiffe beglückt werden, jedoch, wie es heißt, erst nach Ablauf des Contrakts mit Lübeck, welcher noch ein Jahr dauern soll. Wenn die Sache in Erfüllung ginge, so würde dieß für Wismar einen unberechenbaren Gewinn haben, indem sich der russische Handel mehr nach hier ziehen würde, welchen die Lübecker fast ganz allein führen.

Kassel. 12. März. Unsere Ständeversammlung hat sich in ihrer gestrigen Sitzung zu einer Reihe höchst unzweckmäßiger, weil unpraktischer oder geringfügiger Animositäten hinreißen lassen. Zuerst begründete Hr. Hahn seinen Antrag: „die Regierung um offizielle Mittheilung über den im Februar zwischen dem in Bockenheim liegenden k. preuß. Militär und dortigen Einwohnern Statt gehabten Vorfälle, so wie darum zu ersuchen, bei dem hohen Bundestage oder der k. preuß. Regierung dahin zu wirken, daß das jetzt in Bockenheim liegende

k. preuß. Militär durch Kurhessisches ersetzt werde, welches dann ebenfalls unter die Befehle des Kommandanten der in der Nähe von Frankfurt liegenden Bundestruppen gestellt werden könnte." Nach einer äußerst lebhaften Erörterung erhielten diese Anträge, ohne vorherige Verweisung an eine Kommission, die Genehmigung der Versammlung. Dagegen wurde ein Vorschlag des Finanzministers, die Ermäßigung der Holzpreise betreffend, abgelehnt; ebenso ein wegen Einführung eines Pflanzaufsatzgeldes vorgelegter Gesetzesentwurf. Ueber eine Mittheilung der Regierung, in welcher diese die Aufhebung der Gebühr für Waffenscheine abgelehnt hatte, wurde beschlossen, die Regierung wiederholt zu ersuchen, die Erhebung jener Gebühren einstellen zu lassen. Harmloser war der Beschluß, die Regierung zu ersuchen, wegen der Beschränkungen der Hauderer in ihrem Gewerbe, insbesondere der von den Lohnkutschern zu lösenden Postscheine, mit der fürstlich Thurn- und Taxisschen Postverwaltung in Vergleichsunterhandlung zu treten.

Baden. Nicht uninteressant sind nachstehende Auszüge aus den Rechnungen der Dampfschifffahrtsgesellschaft für den Bodensee. Sie erlangte in dem Jahr 1834 einen reinen Ueberschuß von 12,034 fl. Ihr Fond besteht in 105,000 fl.; derselbe wurde in 350 Aktien zu 300 fl. von Partikularen beigeschossen; der Großherzog von Baden ist mit 100 Aktien interessirt. Obiger Vorschuß übertrifft den von 1833 um 2634 fl. Auf dem Leopold wurden 15,202, auf der Helvetia 7763, zusammen also 22,965 Personen verschifft. Der Monat September allein zeichnete sich durch die Zahl von 3718 aus. Geführt wurden über 75,000 Entnr. Kaufmanns- und sonstige Güter. Durch den angelegten Reservefond, zu welchem obbesagter Vorschuß geschlagen wird, gewinnt das Unternehmen, dessen Aktien schon jetzt sehr gesucht sind, um so mehr an Konsolidirung. (Schw. Corresp.)

Neuestes.

London. 13. März. Folgende zwei Vorschläge wurden gestern von der Regierung dem Hause der Gemeinden vorgelegt. 1) Die Vereinigung der verschiedenen kirchlichen Gerichtsbarkeiten, 2) eine Bill zur Aufrechterhaltung der Disziplin der englischen Kirche.

— 14. März. In dem Oberhause wurde gestern von Lord Brougham eine Bill über die Feststellung der kirchlichen Gerichtsbarkeit in England und Wallis vorgelegt und zum erstenmal verlesen.

In dem Unterhause kündigt nach einigen Petitionen Lord J. Russell an, daß er darauf beharre, am 23. seine wichtige Motion über die irländische Kirche zu machen und hiezu einen Namensaufruf zu verlangen. Auf seine Anfrage, ob der Bericht der über die irische Kirchenangelegenheit niedergesetzten Kommission bereit sey, und die erhaltene Antwort, daß er es vor Ende März oder Anfangs Aprils nicht seyn werde, erwiederte er: daß er bis nächsten Montag zuwarten wolle, um eine bestimmtere Antwort zu erhalten. — Als die Kammer sich zum Subsidienkomite bilden sollte, tadelte Hr. Sheil die Ernennung des Marquis von Londonderry zur Gesandtschaft nach Petersburg als einen Beweis der Sympathie des Kabinets mit dem absolutistischen Europa. Er wird hierin von den HH. C. Fergusson, Hume, Sir J. Hobhouse ꝛc. unterstützt, zieht jedoch seine Motion auf die Erwiederung des Sir R. Peel, welcher auf jener Ernennung besteht, und einiger anderer Mitglieder zurück, hauptsächlich weil die Ernennung noch nicht offiziell bekannt gemacht sey. Hierauf wurde die Mannschaft für die Marine mit 26,500 Mann bewilligt, wegen vorgerückter Zeit aber über das Geld nicht abgestimmt.

— Der General Soublette, von Venezuela gesandt, um von Spanien die Anerkennung seiner ehemaligen Colonien zu erhalten, und die für beide Länder so wünschbaren Handels- und Freundschaftsverträge zu unterhandeln, ist von London nach Plymouth abgegangen, um auf einem englischen Schiffe nach Spanien überzusetzen. Er spricht mit Dankbarkeit von den guten Diensten und den Aufmerksamkeiten des Herzogs von Wellington.

Pariser-Börse

16. März. 5% Fr. 107.50.—3% Fr. 80.40.—Esp. 49⅜.—Nap. 97.30.—Oblig. de Paris 1322.50.— Haiti 390.—4 Can. —.

Wiener Börse.

11. März. 5% Metall. 101; 4½% 95; Bank. 1334.
12. März. 101; 94⅝; 1332.

Londoner Börse.

Konsols: 13. März. 92½. — 14. März. 92⅝.

Inserate und Anzeigen.

In einer der größern Städte der Schweiz wird ein der deutschen Sprache durchaus kundiger Privat-Sekretär verlangt. Sich mündlich oder durch frankirte Briefe zu melden bei G. v. Buch in Basel.

Unwiderruflich am 2ten April
erfolgt die Ziehung des Schlosses Hütteldorff, die Aktien zu fl. 6. 12. Rchsvlt. bei Abnahme von 5 Stück die 6te gleiche gratis, oder so lange vorhanden auf sechs Stück die 7te gratis auf das Schloß Neudenstein. Den Betrag ersuche franko oder mittelst einer Zulage für das Porto an Herrn Matthias Zollikoffer in St. Gallen einzusenden.
Franz Hueber in Wien.

In einer Hauptstadt der deutschen Schweiz, wünschte man einen Geschäftsmann, der die Fabrikation der Baumwollen- und Seiden-Band gut versteht, als Mittheilhaber eines Geschäfts; allfällige Anträge wird die Expedition der Baseler-Zeitung in frankirten Briefen mit H. C. bezeichnet, weiter befördern.

Beachtenswerthe Anzeige.
Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers und unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden, werden am
27. April bestimmt und unwiderruflich
folgende höchst bedeutende Realitäten auf dem Wege der Verloosung begeben und zwar:
a) Das seit undenklicher Zeit seines heilsamen Mineralwassers wegen berühmte Theresienbad zu Meidling bei Wien, worin jährlich 30,000 Bäder genommen und mit fl. 1 à 2 tagmäßig bezahlt werden. Werth fl. 605,000.
b) Das vormalige Kais. Residenzschloß mit Garten und vielen Nebengebäuden zu Meidling, 345 Gemächer, worunter viele Prunksäle enthalten und zu fl. 15,000 jährlich verpachtet. Werth fl. 510,500.
c) Das große vollst. eingerichtete Theater. " " 150,600.
d) Die Bade-Traiterie mit Gebäuden und Zubehörungen, welche zu fl. 4000 jährl. in Pacht gegeben ist. Werth fl. 185,905.
e) Der schöne Meierhof zu Meidling mit Viehstall und Oekonomiegebäuden. Werth fl. 81,000.
Diese 5 Realitäten bilden den Hauptpreis, welcher eine jährliche Revenue von circa 90,000 Gulden abwerfen.
Für das Theresienbad ist eine Ablösung von fl. 250,000 garantirt. Außerdem sind noch 24,999 Geldgewinne von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000 ꝛc. ꝛc. zu erlangen, im Gesammtbetrag von
Einer Million 828,005 Gulden.
Originalloose sind à fl. 7 rhn. oder Rthlr. 4 Pr. Crt. und bei Uebernahme von 5 Stück, wird ein Freiloos aufgegeben, benebst ausführlichen Spielplanen bei dem Unterfertigten mit dem Debit für Deutschland beauftragten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen HH. Interessenten, welche die Loose direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten s. Z. Portofrei zugefertigt. J. N. Trier, in Frankf. a. M.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 46. — den 21. März 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl Postämtern.

Schweiz.

So viele Zeitungsblätter in der Schweiz, so viele verschiedene politische Ansichten! Dieß ist eine Bemerkung, welche sich wohl jedem Besucher der öffentlichen Lesezirkel aufdringt. Unter der bedeutenden Anzahl der einigermaßen ansehnlichen Zeitungen finden sich aber wenige, die bloß und allein die augenblickliche Eingebung der Redaktoren darstellen. Der überwiegende Theil verarbeitet mehr oder weniger, bewußt oder unbewußt, die Grundsätze, Wünsche und Gedanken einer gleichgesinnten Umgebung, ist der Ausdruck einer unsichtbaren Gesellschaft politischer Freunde. Wir sind weit entfernt, die Gesammtheit für Organe von Parteien zu halten. Einzelne mögen es allerdings seyn, sofern sie nur im Interesse einer Assoziation schreiben, und das Wohl der Eidgenossenschaft als bloße Zugabe zu demselben betrachten. Die Mehrzahl erscheint uns vielmehr als die Darstellung irgend einer Meinungsschattirung im Volke, somit als berücksichtigungswerth im Rathe der Eidgenossen.

Von diesem Standpunkte ausgehend, konnte uns die, gegen jede Vereinigung vaterländischer Männer mit mäßig gewordenen Radikalen gehende, Erklärung eines ehrenfesten Schweizerblattes nicht gleichgültig seyn. Ein Einsender berichtet nämlich in demselben: Es daure in Bern vielen vaterländisch gesinnten Männern das Warten zu lange; sie gedächten mittelst Verbindung mit der herrschenden Partei Einfluß zu erlangen, und die Revolutionsmänner zu stürzen. Allein, fährt er fort, das könne nicht gut thun; das Unglück liege darin, daß die Grundlage der Gesellschaft zerstört, und die Religion nicht mehr bindende Norm im öffentlichen Leben seye. Darum müsse nur ein Weg eingeschlagen werden, im Stillen durch Wort und Beispiel eines Bessern zu belehren, und wenn das Volk reif sey, dann die Steuerer zu stürzen.

Freilich kann nicht in Abrede gestellt werden, daß mancherlei Vorgänge der letzten Jahre die sittlichen und religiösen Bande gelockert haben. Nicht selten hat der Eigennutz auf Kosten des Gemeinwohles gewuchert, haben Betrug und Lüge der Wahrheit den Rang abgelaufen; dieser und jener nahm es mit Eiden nicht genau; zum Sturze wie zur Aufrechthaltung der kathol. Kirche wurden mitunter falsche Religionssätze gepredigt. Die Folgen davon werden nicht ausbleiben und lassen sich auch schon verspüren. Allein dem Schlusse, daß also vaterländische Männer nur im Stillen wirken und nicht auch öffentlich an der Leitung der Angelegenheiten thätigen Antheil nehmen sollen, vermögen wir keine Folgerichtigkeit abzugewinnen. Welcher Staat wird z. B. Verbrecher Uebelthaten auf Uebelthaten häufen lassen, und nur die stillwirkenden Mittel der Belehrung und Ueberzeugung gegen sie anwenden? Sobald als möglich sie unschädlich zu machen, das ist seine Pflicht; und erst wenn dieß gelungen, sucht er durch passende Straf- und Besserungsanstalten die Wurzel des Uebels, die verbrecherische Gesinnung, auszurotten. Geradeso muß es mit verderblichen politischen Ansichten, entspringen sie nun aus Religionsverfall oder sonst woher, gehalten werden: die Vernünftigen, Einsichtsvollen, Religiosen im Volke (das wahre Volk) sollen sich derselben bemächtigen, sie meistern, gefangen halten und unschädlich machen. (Denn so wenig mit ihnen als mit geduldeten Verbrechern kann ein Staat bestehen.) Sie sollen den Grundsätzen der ächten Staatsweisheit zur Regierung verhelfen, unbekümmert ob sie allen genehm seyen, wenn sie es nur der Mehrheit sind. Dann aber, während diese Grundsätze regieren, soll auch durch die im Stillen wirkende Macht der Lehre und des Beispiels die Minderheit zum Bessern hinübergezogen werden.

Um nun auf die besondere vorliegende Thatsache zurück zu kommen, so halten wir eine Vereinigung mäßiger Berner mit der Regierungspartei zu sicherer und ehrenvoller Führung der Angelegenheiten für möglich, ja für wünschenswerth. Denn erwäge man wohl, nicht jene bringen ihre Grundsätze zum Opfer, etwa um der Herrschlust Genüge zu leisten. Nein, diese, die Regierungspartei, hat die ihrigen als unanwendbar erkannt und aufgegeben. Sie ändert ihr Glaubensbekenntniß des stäten Revolutionirens und tritt zu demjenigen über, welches Vernunft und Rechtssinn billigen.

Bei so plötzlichem Wechsel der vorörtlichen Prinzipien, kann natürlich das Zutrauen der Schweizer in die zuletzt proklamirten der Mäßigung nicht schnell sonderlich groß seyn. Auch läßt sich ein unsicheres Hin- und Hertappen auf dem neuen Pfade nicht verkennen. Gerade deßhalb ist es aber unumgänglich, daß die Regierungspartei in Bern ihrem Volke und der Schweiz eine Gewähr dafür gebe, es sey ihr Ernst mit der Mäßigung. Solcher Garantien gibt es zwei: Thaten und Verbindung mit Männern, welche der allgemeinen Achtung sich schon würdig gemacht haben.

Bern. * Der vielbesprochenen Seelands-Untersuchung ist, dem Vernehmen nach, kein bedeutendes End-

ergebniß abzusehen. Gleichwohl werden umfassende Akten geschrieben. Als Veranlassung und eigentlichen punctum quaestionis gibt man die Thatsache an, daß am 2. März zur Anhörung der Berathung über die Motion 200 Seeländer auf der Gallerie des Rathssaales erschienen. Wie und warum dieselben zusammengebracht worden, scheint man von regierungsräthlicher Seite zu wissen begierig.

— Was von der Strenge gegen fremde Unruhstifter erzählt wird, hat nicht viel auf sich. Die Ausschaffung der Redaktoren des Proscrit gab zu reden, weil man aus glaubwürdiger Quelle den wirkenden Hebel kennen wollte. Das Blatt hatte sich nämlich auf die gehäßigste Weise den französischen König zum Stichblatt auserkoren; der franz. Gesandte fand daran begreiflich wenig Gefallen, und auf seine Empfehlung hin erhielten obige die Pässe.

Neuenburg. Sowohl die Behörden als die Particularen und Dorfgemeinden beschäftigen sich seit einiger Zeit eifrig mit Entwürfen von Straßenbauten. Nicht nur Verbesserungen bestehender Straßenzüge, sondern wohl auch neue Anlegung einzelner Strecken kommen zur Sprache, und erregen, besonders letztere, die Gemüther. Denn während die Einen etwas übellaunig sind, daß der Abkürzung zu lieb die Straße von ihren Häusern oder Dörfern ferne gerückt werden soll, so zeigen sich die Andern zu ansehnlichen Opfern bereit.

— Am Morgen des 6. März scheiterte eine von Yverdon herkommende Barke nahe bei der Fabrike von Cortaillod. Die Bemannung war bald außer Gefahr; 36 Stückfaß Wein aber, nach Solothurn bestimmt, welche sie führte, konnten erst am zweiten Tage ans Ufer gebracht werden; eine Piece ging ganz verloren.

St. Gallen. Es war am 15ten, nicht, wie wir in unserer vor. Nmr. irrthümlich berichtet waren, am 18ten d., daß Hr. Landammann Baumgartner und Hr. Administrationsrathpräsident Saylern sich nach Luzern begaben, um die bisher schriftlich gepflogenen Unterhandlungen mit dem päpstlichen Nuntius über die künftigen bisthümlichen Verhältnisse des katholischen Kantonstheiles mündlich fortzusetzen. — Gleichen Tages verfügten sich die HH. Reg. Rath Steinmann und Postdirektor Specker nach Rapperschwyl an eine mit dem h. Stande Glarus verabredete Conferenz in Postsachen.

Genf. Es ist hier eine Adresse an den Staatsrath in Umlauf gesetzt, worin derselbe aufgefordert wird, den eidgen. Vorort der unbeschränkten Unterstützung der Genfer auf den Fall zu versichern, daß er zum Schutze der Ehre und Unabhängigkeit der Schweiz irgendwelche Maßnahmen vorschlage oder ergreife. Unter den bereits beigefügten Unterschriften bemerken wir mehrere Militärs, wie die HH. Oberstlieut. Massé, Oberst A. Bontems, Oberstl. Rilliet, von Nichtmilitärs Hrn. Fazy-Pasteur.

— Auf höchst treffende Weise hebt der Federal die Zweck- und Gedankenlosigkeit hervor, welche bei der Abfassung der berührten Adresse den Vorsitz geführt. Wer denn gezweifelt habe, daß Genf jeweilen zur Vertheidigung der schweizer. Ehre und Selbstständigkeit aufstehen werde? wer aber Leib und Seele dem Vororte verschreiben wolle? Unsre Vorältern hätten weniger auf dem Papiere sich enthusiasmirt, aber wenn Noth an Mann gegangen, so seyen sie das Höchste einzusetzen bereit gewesen. Das heiße das bessere Theil erwählen.

Frankreich.

Paris. 17. März. In der Deputirtenkammer wurde gestern der Bericht über die vom Ministerium begehrten 250,000 Fr. zur Unterstützung der von der Cholera heimgesuchten Orte erstattet und die Diskussion auf heute angesetzt. — An der Tagesordnung war die Fortsetzung der Interpellationen. Der Präsident des Conseils, Herzog v. Broglie erklärte, er sey bloß wieder in das Kabinet getreten, um seiner Pflicht und seinem Gewissen zu genügen; läugnete jede Uneinigkeit mit und unter seinen Collegen und wiederholte im Wesentlichen die bereits von den HH. Guizot und Thiers ausgesprochenen Glaubensbekenntnisse. Hr. O. Barrot sucht die Kammer von dem Vorwurfe einer kindischen Neugierde bei diesen Anfragen zu rechtfertigen und beschwert sich über die Unbestimmtheit der Antworten der Minister, denen er vorwirft, daß sie die Volkssouveränetät mißkennen, und eine neue Legitimität und Aristokratie einführen wollen. Unter Lärmen und Toben wird die Tagesordnung beschlossen, woran das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister war; die geringe Aufmerksamkeit der Deputirten veranlaßte jedoch die Aufhebung der Sitzung.

In folgender Stelle der Rede des Hrn. Broglie kann man seine Absicht ausgedrückt finden, nicht blos nomineller Präsident des Kabinetes seyn zu wollen: „Ich habe von dem Könige und meinen ehrenwerthen HH. Collegen den ehrenvollen Auftrag erhalten, dem Kabinet jenen Einklang der Ansichten und Prinzipien, jene Ordnung der Geschäftsführung aufzudrücken, ohne welche eine gemeinschaftliche Verantwortlichkeit ein leeres Wort wäre.“

— Man versichert, schreibt der Constitutionnel, daß der Minister des Innern Befehl gegeben hat, die in Folge der Aprilereignisse an verschiedenen Orten des Königreichs Gefangenen nach Paris abzuführen. Es ist also keine Rede mehr von Amnestie; das Ministerium will durchaus den Prozeß und nimmt alle Folgen davon, sogar die Unmöglichkeit desselben auf sich. Nach dem National ist eine Abtheilung von 120 Munizipalgarden mit Post nach Lyon abgegangen, um die dortigen Gefangenen zu eskortiren.

— Die asiatische Gesellschaft hat sich in einer kürzlich gehaltenen Sitzung drei höchstinteressante Jahresarbeiten vorgesetzt: 1) den Druck der Geographie von Abulfeda, des einzigen noch ungedruckten Werkes dieses berühmten arabischen Fürsten: 2) die Herausgabe der Papiere des unglücklichen deutschen Reisenden Dr. Schulz: namentlich seiner Tagbücher, so wie der Abschriften und Erläuterungen von den in Kurdistan gefundenen Keilschriften; 3) den Ankauf von Abschriften Buddhistischer Religions-Bücher in der Originalsprache des Sanskrits, welche ein Engländer Hr. Hodgson in den Buddhistischen Klöstern Butans u. Tibets aufgefunden, und für die asiatische Gesellschaft kopiren zu lassen angeboten hat.

Toulon. 11. März. Die Flotte der vereinigten Staaten, welche bei den balearischen Inseln liegt, besteht aus 2 Linienschiffen, 2 Fregatten, einer Corvette und einer Brigg. Die Versammlung der amerikanischen Seemacht in einem Hafen des Mittelmeeres läßt unter den gegenwärtigen Umständen denken, daß man nicht ohne Rachgefühl gegen Frankreich ist und mit Projekten umgeht, die indeß der Aufmerksamkeit unserer Regierung nicht entgehen; denn es wurde eine Fregatte nach Mahon abgesendet, um die Bewegungen der Eskadre zu beobachten, und schnell Nachricht davon zu geben. Die Bellona hat diesen Auftrag und zugleich den Befehl erhalten, in jenem Hafen bis zum Abgang der amerikanischen Flotte zu bleiben. Die vereinigten Staaten wollten durch diese Demonstration ihre Reklamationen an Frankreich unterstü-

tzen. Es ist dieß, bemerkt der Messager, welcher diese Nachricht bringt, eine Art Drohung, durch welche der Handel etwas beunruhigt wird. Die Amerikaner sagen, sie erwarten noch neue Schiffe.

England.

London. 14. März. Lord Russell hat nach dem Globe und Courier seine gestern noch positiv auf den 23. angekündigte Motion über die irische Kirche zu verschieben sich entschlossen, bis der Bericht der hierüber niedergesetzten Kommission erstattet seyn wird. Die Niedersetzung dieser Kommission zur Untersuchung des Zustandes der anglikanischen Kirche in Irland ist noch das Werk des Whigministeriums, welchem Russell angehört. Es war darum eine um so glücklichere Politik von Seiten Hrn. Peels, sich gegen Hrn. Russell auf diese Kommission zu stützen. Der Globe ist voll Bedauerns und voller Unruhe, diesen Hauptstreich, welcher auf das Ministerium geführt werden sollte, schon halb parirt zu sehen. Freilich ist der Kampf nur aufgeschoben, allein indessen kann der bereits in dem Lager der Opposition eingerissene Zwiespalt zur Auflösung ihrer ohnedieß schwachen Majorität führen.

— Der Albion, ein torystisches Blatt, hat, ohne es bestätigen oder widerlegen zu wollen, erfahren, Lord Londonderry habe seine Entlassung von der Gesandtschaft in Petersburg gegeben, nachdem er vorher eine Konferenz mit dem Herzog von Wellington gehabt. Diese Nachgiebigkeit des Ministeriums gegen die Wünsche und Ansichten des Unterhauses, nachdem Hr. Peel in der gestg. Sitz. am 13. die Rechte der Krone siegreich verfochten, würde ohne Zweifel ihre Wirkung auf die begonnene Sprengung der Opposition nicht verfehlen.

London. 16. März. Der Marquis von Londonderry hat in dem Oberhause erklärt, daß er, in Folge dessen, was am letzten Freitag in dem Unterhause vorgefallen, die Gesandtschaft nach St. Petersburg abgelehnt habe. Der Marquis von Landsdowne, entsagte von Seiten der Opposition jedem Gefühle von Geringschätzung für die Person des edeln Marquis, da die Gründe der Feindseligkeit gegen seine Ernennung einzig in den antiliberalen Lehren liegen, die er in dem Unterhause behauptet habe. Derselbe Gegenstand beschäftigt das Unterhaus bis zum Abgang der Post.

— Nach Nachrichten aus Kanton bis zum 5. Dez. wurde der dortige Vizekönig suspendirt und seiner Pfauenfeder beraubt, weil er die zwei kleinen englischen Schiffe nicht außer Wasser gesetzt habe.

Spanien.

Madrid. 7. März. Sechzig Mitglieder der Prokuradorenkammer haben der Königin-Regentin eine in der Sitzung vom 5. März erheblich erklärte Petition eingereicht, um eine wirksamere Organisation der Stadtmilizen zu begehren, damit solche gegen die empörten Provinzen verwendet werden können. Was diese Petition noch merkwürdiger macht, ist, daß man darin der Regierung eine gewisse Nachsicht gegen die Carlisten vorwirft. Der neue Kriegsminister ergreift Maßregeln um die Operationsarmee in Navarra zu verstärken. Seiner Kränklichkeit halber glaubt man an den baldigen Austritt des Hrn. Martinez de la Rosa.

Paris. 17. März. Mina, der in das Ulzamathal, nordwestlich von Pampeluna, kam, begegnete am 12ten bei Lisazo Zumalacarregny, an der Spitze von 9 Bataillonen aus den Amescoathälern kommend, womit sich noch die 5 Bataillone vereinigt hatten, welche Elisondo blokiren. Sogleich entspann sich ein ernsthaftes Treffen, worin die Carlisten auf allen Punkten zurückgetrieben wurden. Mina kam am nämlichen Tage nach Legasa bei St. Estevan, und begab sich nach Elisondo. (Scheint also wenigstens seinen Sieg nicht verfolgt zu haben.) El Pastor war am 12ten in Lesaca und sollte sich mit Mina vereinigen.

Portugal.

Lissabon. 8. März. Ein Gesetzesvorschlag über das Heirathen der Priester und Nonnen wurde, was die Priester anbetrifft, abgelehnt, weil dieß gegen die päbstlichen Vorrechte anstoßen könnte; die Nonnen hingegen wurden von ihren Gelübden freigesprochen.

Deutschland.

Baden. Die Carlsruher Zeitg. antwortet unterm 17. d. M. den Schweizer-Blättern und, wie es scheint, auch dem vorörtlichen Schreiben in Beziehung auf deren unrichtige Ansicht von dem Handwerksburschen-Interdikte. Es wird zuerst versichert, wie „schwer es der badischen Regierung angekommen, mit einer derartigen Maßregel, und, wenn diese nicht zum Zwecke führen sollte, mit weitern Maßregeln gegen die Schweiz voranzuschreiten," in Rücksicht auf den täglichen Verkehr und die alten friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse. Allein da die Schweiz, statt das unbestrittene Asylrecht auszuüben, 1) sich zum Tummelplatz öffne für alle politischen Abenteurer Europas, die von dort aus Verschwörungen gegen alle Seiten hinanspinnen; 2) da sie sich theilweise in ein revolutionäres Erziehungshaus für die Handwerksbursche umgewandelt, woraus Deutschland nur politische Taugenichse statt tüchtiger Handwerker zurückempfange; 3) da endlich Deutschland u. besonders Baden jeden Tag Gefahr laufe, von der Schweiz aus angefallen, insurgirt und geplündert zu werden; da alles dieß unläugbare Wahrheiten seyen und die Schweiz sich noch immer weigere, diesen gerechten Besorgnissen mit gemeinsamer Hand ein Ende zu machen; — so könne sie es einem Nachbarn nicht verdenken, wenn er die zu seinem und Deutschlands Schutz nothwendigen Maßregeln ergreife, welche die Schweiz übrigens durch gemeinsames Zusammenwirken zu beseitigen jeden Augenblick die Macht habe.

Leipzig. 12. März. Die neue Postroute, welche bezweckt, unsern Meßplatz mit Karlsruhe, unter Umgehung von Heidelberg, Darmstadt und Frankfurt, in nähere und unmittelbare Verbindung zu setzen, wird, wie man versichert, bereits bis zum 1. k. M. eröffnet werden. Die dabei betheiligten Postverwaltungen, wozu auch die Fürstlich Thurn und Taxisschen auf derjenigen Strecke gehört, wo diese Route kurhessische und herzogl. sächsische Gebietstheile durchschneidet, sind dahin übereingekommen, den Gang der Eilwägen, Diligencen u. s. w. auf derselben Straße in der Art zu beschleunigen, daß der Weg von hier nach Karlsruhe und so umgekehrt, in der nämlichen Zeitfrist wird zurückgelegt werden können, wie der zwischen hier und Frankfurt, wenn schon die Entfernungen merklich von einander verschieden sind.

Wien. 11. März. In der verwichenen Nacht traf Se. K. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen hier ein, und stieg in der kaiserlichen Burg ab. Dagegen wird nächstens der Fürst Schwarzenberg an den preußischen Hof abgehen, um die offizielle Anzeige von dem Thronwechsel zu überbringen. Mit derselben Mission soll der Fürst Carl Lichtenstein nach St. Petersburg bestimmt

seyn. Der hohe Rang dieser Botschaften ist ein Zeichen von dem Werthe, den der neue Monarch auf die freundschaftliche Verbindung mit besagten Höfen legt.

Wien. 12. März. In der Titulatur des neuen Kaisers ist der Titel eines Königs von Jerusalem weggeblieben. Die Censur hat die Fluth lobhudelnder Gedichte, welche unmittelbar nach dem Tode des Kaisers Franz in öffentlichen Blättern erscheinen wollte, mit einem Striche abgeschlagen, in billiger Erinnerung, daß dem Verewigten überall nichts mehr zuwider war.

Rußland.

Warschau. 8. März. Aus Kalisch berichtet man, daß die Vorbereitungen zu den dort beabsichtigten Militärübungen, so wie zum Empfang der hohen und höchsten Herrschaften, mit außerordentlichem Eifer betrieben werden. Bei Biskupice-Smalone, hart an der Gränze, ist bereits ein Lagerplatz abgesteckt, der ½ Meile lang und ¼ Meile breit ist. Das Lager, welches aus großen Zelten besteht, soll noch vor dem Ende des Monats Juli gänzlich fertig seyn. — In Berlin angelangte Nachrichten aus Rawicz melden, daß bereits 3000 Mann russischer Gardetruppen, angeführt von einem kaiserl. Flügeladjutanten, in Kalisch angekommen seyen, und theils in der Stadt, theils in ihrer Umgegend Cantonnirungsquartiere bezogen haben.

Nordamerika.

New-York. 26. Febr. Ein englisches und ein französisches Paketboot hat die Abberufung des französischen Gesandten, Hrn. Serrurier, hieher gebracht. In dem ersten Augenblick erregte dieß eine große Gährung. Die Einfuhr von Frankreich stieg von 5 bis 10%, die Versicherungsprämien verdoppelten sich, und die Aktien der Versicherungsgesellschaften fielen um 12%. Dieser Zustand von Aufregung dauerte indeß nur 2 bis 3 Tage und als das Schiff Polen, das diese Nachrichten nach Europa überbringt, unter Segel ging, hatte alle Besorgniß aufgehört und die Preise sich auf den alten Fuß gestellt. Welchen Eindruck diese Abberufung in Washington hervorbrachte, ist indeß noch unbekannt.

Neuestes.

Paris. 18. März. Nach den Correspondenznachrichten des Journal de Paris besteht die nordamerikanische Flotte, welche vollständig in Mahon stationirt ist, nur in einem Linienschiffe, einer Fregatte, einer Corvette und einer Goelette. Es scheint, daß der Commodore Patterson durch einen andern abgelöst wird, der 2 Fregatten und 1 Corvette mit sich bringen, dagegen aber das Linienschiff nach Amerika zurückschicken soll.

— In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde das Gesetz über den Verkauf der Früchte auf der Wurzel mit 88 gegen 10 Stimmen angenommen. — In der Deputirtenkammer führte die Tagesordnung zunächst auf die Berathung des von dem Ministerium begehrten Credites von 250,000 Fr. zur Unterstützung der von der Cholera befallenen Ortschaften, der nach kurzen Debatten mit 254 gegen 5 St. angenommen wird. Dann folgte das Beginnen der artikelweisen Diskussion des Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister. Der erste allgemeine Artikel wird an die Kommission zurückgewiesen, der 2te und 3te mit einigen Modifikationen angenommen. Die Debatten waren mäßig gehalten, einzig war die Bemerkung des Hrn. Hennequin auffallend, daß zur Gültigkeit eines Urtheils der Verurtheilte solches anerkennen müsse, worauf ihm der Kammerpräsident bemerkte, daß Strafen aufgelegt, aber nicht acceptirt werden.

Paris. 18. März. Das Treffen am 12ten war nicht so bedeutend, als die ersten Berichte es machten. Indessen hat es das doppelte Vorhaben Zumalacarreguys vernichtet, nämlich: sich mit den Bataillonen von Elisondo zu vereinigen, und sich zwischen die zwei Brigaden zu setzen, welche von Pampeluna ankamen. Ein von Mina kommandirter Cavallerieangriff hat ihn genöthigt sich zurückzuziehen, und Mina erreichte St. Estevan ohne Hinderniß.

Pariser-Börse

17. März. 5% Fr. 107.60. — 3% Fr. 80.55. — Esp. 49½. — Nap. 97. — Oblig. de Paris 1325. — Haiti 385. — 4 Can. 1212.50.

18. März. 5% Fr. 107.50. — 3% Fr. 80.40. — Esp. 49¼. — Nap. 97.70. — Oblig. de Paris 1323.75. Haiti 387.50. — 4 Can. 1212.50.

Wiener Börse.

13. März. 5% Metall. 101⅛; 4%94¾; Bank. 1335.

14. März. 101¼; 95¼; 1339.

Londoner Börse.

Konsols: 16. März. 92⅜. ½.

Inserate und Anzeigen.

In eine hiesige en gros Handlung würde ein Lehrjung aufgenommen werden, wenn derselbe im Besitze der nöthigen Vorkenntnisse wäre. Das Nähere ist, auf frankirte Briefe unter der Adresse F. F., durch die Expedition dieses Blatts zu vernehmen.

Conzert-Anzeige.

Morgen Sonntag den 22. März, wird die Unterzeichnete vor ihrer Abreise ein großes Vokal- und Instrumental-Conzert, im hiesigen Schauspielhause zu geben die Ehre haben, wozu sie ein verehrtes Publikum ergebenst einladet; da sie während ihres hiesigen Aufenthalts eine so gütige Aufnahme fand, so schmeichelt sie sich, daß es mit einem recht zahlreichen Besuch beehrt werde. Amalie Miccolino.

Es wird zum Verkauf angetragen.

Eine wohleingerichtete und schöne Färberei in der Stadt Basel, bestehend in wohlunterhaltenen Gebäuden mit Zugbrunnen, großem Keller und allem nöthigen Schiff und Geschirr. Es konnte darin auch eine Fabrik oder ein anderes großes Gewerb eingerichtet werden, wobei man auf den Vortheil aufmerksam macht, daß auf 2 Seiten der Gebäude ein Bach vorbeifließt, aus dem man das nöthige Wasser ins Gebäude leiten kann.

Andere empfehlende Eigenschaften werden allfälligen Liebhabern bei einem gefälligst zu nehmenden Augenschein von selbst einleuchten. Die Adresse gibt der Verleger dieser Zeitung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung.

Musikalische, humoristische, deklamatorische

Abendunterhaltung im Casinosaale.

Vor ich eine Stadt verlasse, in der ich so viele Beweise von Wohlwollen empfing, und ehe ich eine Kunstreise antrete, die je lieblicher die Witterung hiezu seyn wird, desto ungünstiger für den Künstler ausfallen kann, fühle ich mich veranlaßt im Verein mit dem Bassisten Hrn. Wiesehahn oben angezeigte Abendunterhaltung zu geben, von der ich wohl versprechen kann, daß deren Arrangement die Zufriedenheit der Gönner erhalten dürfte.

Ich war von jeher bemüht, neben der Würdigung, die mir nachsichtsvoll als Künstler zu Theil wurde, den Ruf eines rechtlichen Mannes zu bewahren und empfehle mich daher zu einer gefälligen Theilnahme um so mehr, da ein Familienvater mehr als jeder andere die Dornen fühlt, die den so schön sich zeigenden Künstlerstand umgeben.

Die Subscriptionsliste und der Anschlagzettel geben das Programm.

Ergebner
Max Allmann, bisheriger Regisseur hiesiger Bühne.

CANTON BASEL

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag Nro. 47. den 23. März 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Von Baden ist an den Reg. Rath von Bern eine Antwortsnote eingelaufen; sie lautet wie folgt:

In einer unter dem 5. d. M. an den unterzeichneten großherzoglich badischen Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten gefälligst gerichteten Note, haben Ihre Excellenzen die HH. Schultheiß und Reg. Rath des eidg. Vororts Bern ihr Befremden darüber ausgedrückt, daß die Verordnung des großherzogl. Ministerii des Innern v. 14. Febr. in Betreff des Wanderns der Handwerksgesellen in die Schweiz und deren Aufenthalts daselbst ohne vorgängige Erkundigung bei den schweiz. Behörden über die Richtigkeit der ihr motivirenden Thatsachen erlassen worden seye, und zugleich die Erwartung ausgesprochen, daß die großherzogl. Regierung sich bewogen finden werde, die getroffenen Maßregeln, als nach dortseitiger Versicherung auf ungegründeten Voraussetzungen beruhend, wieder zurückzunehmen oder doch wesentlich zu modifiziren. Hochdieselben haben sich ferner bei dieser Veranlassung durch angeblich aus zuverlässiger Quelle erhaltene Kunde von außerordentlichen Militäranstalten, welche großherzogl. badischer Seits längs der Schweizergränze getroffen seyn sollen, in den Fall gesetzt erachtet, über den Zweck derselben eine unumwundene Erklärung zu verlangen.

Indem der Unterzeichnete zuvorderst dieser letzten Aufforderung entspricht, darf er bei Ihren Excellenzen den Hrn. Schultheiß und Reg. Rath des eidg. Vororts Bern, im Vertrauen auf Ihre richtige Beurtheilung der Verhältnisse, jedenfalls die Ueberzeugung voraussetzen, daß von keinen diesseits getroffenen Anstalten die Rede seyn könne, welche etwas Anderes, als eine nöthig befundene Sicherstellung des Großherzogthums zum Gegenstand hätten; er entsieht jedoch nicht hierauf weiter ergebenst zu bemerken: daß zur Zeit alle in dieser Beziehung getroffene Maßregeln lediglich in einigen vorsorglichen Anordnungen bestehen, um nöthigenfalls, ohne Zeitverlust, militärische Hülfe aus den dermaligen Garnisonsplätzen der großherzogl Truppen auf entferntere Punkte der Landesgränze verbringen zu können.

Was sofort die vorerwähnte Verordnung vom 14. Febr. dieses Jahres betrifft, so wird durch dieselbe im Wesentlichen nur die frühere unter'm 9. Okt. v. J. hinsichtlich des Aufenthalts der badischen Handwerksgesellen im K. Bern erlassene und dem damaligen h. Vorort durch den großherzogl. Ministerresidenten bei der Eidgenossenschaft zur Kenntniß gebrachte Verordnung, vermöge der dem großherzogl. Ministerium des Innern im 4ten Artikel derselben eventuell ertheilten Ermächtigung, auf die ganze Schweiz ausgedehnt, und der Unterzeichnete könnte sich daher, — den von J. Exc. den Hrn. Schultheiß und Reg. Rath des eidg. Vororts Bern genommenen Standpunkt als Organ der eidg. Gesammtheit festhaltend, mit Bezugnahme auf die damals Statt gefundenen Erörterungen, — gegenwärtig wohl auf die Erklärung beschränken, daß seither auch in andern Theilen der Schweiz Wahrnehmungen ähnlicher Art wie jene, welche die erste Anordnung veranlaßt hatten, gemacht worden seyen, und daß dieser Umstand sowohl, als die erkannte Unmöglichkeit, einzelne Kantone ferner auszuscheiden ohne die Wirksamkeit der getroffenen Maßregel zu gefährden, die nunmehrige Ausdehnung derselben nöthig gemacht habe; indessen ist Alles, was sich auf die in neuerer Zeit eingetretene beklagenswerthe Störung der alten freundnachbarlichen Verhältnisse zwischen dem Großherzogthum Baden und der schweiz. Eidgenossenschaft bezieht, auch für die großherzogl. Regierung ein zu wichtiger und ernster Gegenstand, als daß nicht die gegebene Veranlassung ergriffen werden sollte, um einige weitere Bemerkungen beizufügen.

Schon lange mußte eine planmäßige Bearbeitung und Verführung der in der Schweiz befindlichen deutschen Handwerker durch die in diesem Lande vereinten revolutionären Abentheurer, und das Unwesen der daselbst zu solchem Zweck gestifteten Vereine und veranstalteten öffentlichen Versammlungen, wodurch diese Individuen mit Abziehung von ihrem Beruf, in einer unnatürlichen politischen Aufregung erhalten, und denselben Grundsätze eingeprägt werden, welche mit der in ihrem Vaterland bestehenden, überhaupt mit jeder gesetzlichen Ordnung unverträglich sind, und welche sie bei der Rückkehr in die Heimath, selbst verdorben für ihre Bestimmung zu nützlichen Bürgern, als fortwirkendes revolutionäres Element in die Masse des Volkes verbreiten sollen, — die Aufmerksamkeit der Großherzogl. badischen, so wie anderer benachbarten Regierungen in Anspruch nehmen, und sie nach vergeblichen Versuchen, in der Schweiz selbst eine durchgreifende Abstellung dieses Uebels zu erwirken, um so mehr zu Maßregeln gegen dessen Ausbreitung bestimmen, als jene irregeleiteten Handwerker von ihren Verführern selbst zu gewaltthätigen, ohne Scheu betriebenen, und wenn gleich unsinnigen, doch die Sicherheit der angränzenden Staaten täglich bedrohenden Unternehmungen mißbraucht werden wollen.

Amtliche Belege über das Fortbestehen und über das Ueberhandnehmen dieser verderblichen Umtriebe, kann zwar die Großherzoglich badische Regierung auf fremdem Gebiete nicht erheben, sie hat aber mit Sorgfalt die äußern Erscheinungen und Wirkungen derselben im Nachbarland beobachtet, und die ihrer Kenntniß des wahren Zustandes zu Grund liegenden Thatsachen, beruhen auf der Notorietät dieser letztern und zum Theil auf der in einzelnen Anordnungen schweizerischer Behörden selbst liegenden Anerkennung derselben.

Die Großherzogl. Regierung ist es der eigenen Sicherheit und dem ihrer Sorge anvertrauten Wohl des Landes schuldig, so lange als der Grund ihrer gerechten Besorgnisse nicht gehoben ist, die angeordneten Maßregeln in ihrem ganzen Umfang fortbestehen lassen. Dieselben können, was sie gewiß innigst bedauert, in ihrer Wirkung den nachbarlichen Verbindungen mit der Schweiz Eintrag thun, sie sind aber, an sich betrachtet, nur eine auf ihre eigene Angehörige, u. soweit sie den Durchzug fremder Handwerksgesellen betreffen, auf die Sicherheit ihres Gebietes bezügliche Anordnung.

Nur mit widerstrebendem Gefühl haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog, des Unterzeichneten gnädigster Herr,

Sich entschliessen können, mit Maßregeln gegen die Schweiz voranzugehen, welche mit den seit Jahrhunderten bestandenen, auf gegenseitiges Wohlwollen gegründeten glücklichen Nachbarverhältnissen so wenig im Einklang stehen, und eben darum auch nie hätten hervorgerufen werden sollen, welche aber unvermeidlich geworden sind, um Deutschland überhaupt und Baden zunächst eben sowohl vor täglicher Gefahr feindlicher Angriffe, als vor einem in das Leben des Volkes einschleichenden Verderben zu schützen, wobei übrigens nicht verkannt werden kann, daß die eidgenössischen Regierungen es jeden Augenblick in ihrer Macht haben, die Nothwendigkeit derselben zu beseitigen.

Der Unterzeichnete glaubt sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß ein solcher Zeitpunkt nicht mehr fern seyn werde, und ergreift ꝛc.

Karlsruhe, den 12. März 1835.

Freiherr von Türkheim.

Vorstehende Rückäusserung übermacht der Vorort den Ständen mit einem Begleitschreiben vom 18. März, worin er sich folgendermaßen ausspricht:

„Es dürften wahrscheinlich die in dieser Erwiederung enthaltenen mit den uns von verschiedenen Seiten zugekommenen Nachrichten übereinstimmenden Aufklärungen, betreffend die militärischen Vorkehrungen, jede seiner Zeit allfällig gehegte Besorgniß beschwichtigen, und in dieser Voraussetzung wären, nach der Ueberzeugung des Vororts, die erhobenen Reklamationen betreffend jene Anordnungen nicht weiter fortzusetzen. — Dagegen sind die empfangenen Erklärungen über das am 14. Hornung letzthin erlassene Verbot des Wanderns nach der Schweiz von einer solchen Natur, daß der eidg. Vorort, ehe ihm darüber die Gesinnungen der h. Stände auf eine zuverlässige Weise bekannt seyn werden, anstehen muß, dießfalls irgend welche weitere Entschließungen zu fassen. Er soll daher sämmtliche h. Standesregierungen dringend einladen, ihm ihre Ansichten über den zuletzt bezeichneten Gegenstand beförderlich mitzutheilen, damit er dann auf dieselben gestützt und nach ihrem Willen das von ihnen angemessen Erachtete pflichtgemäß verfügen kann.

Wollen E. W. uns daher erklären, ob es in eueren Wünschen liege, daß der angehobenen Korrespondenz weitere Folge gegeben werden solle, und in dem bejahenden Fall dem Vorort die geeigneten Aufschlüsse ertheilen über allfällige Umtriebe fremder Handwerker und Flüchtlinge auf euerm Standesgebiet und über die gegen diese letztern getroffenen Verfügungen.“

Bern. *Die Regierungspartei fühlt, daß ihre Stellung, wie sich dieselbe durch die Mißhelligkeit mit den Motionstellern, und die totale Abschwörung ihrer frühern Grundsätze gestaltet hat, auf die Dauer nicht haltbar ist. Auf der einen Seite muß sie den stillen Krieg gegen die Patricier führen, welche ihr stets als die gefährlichsten Gegner erscheinen; die andere Flanke sieht sie nun von dem heftigen Feuer der ausgestoßenen Radikalen bestrichen. Ohne feste Prinzipien wird die Behauptung dieser Stellung äußerst schwierig. Daher soll die durch die Umstände zur Mäßigkeit gezwungene Regierungspartei noch einen letzten Versuch zu wagen entschlossen seyn, um die erbitterten Freunde Jaggi, Kasthofer u. s. f. wieder an sich zu ziehen, und ebenfalls Vernunft zu lehren. Mißlingt derselbe, so werden dieselben verworfen und völlig niedergeschlagen. An ihrem Geheimsekretär, Hr. Prof. Ludw. Snell, würde zuerst ein Exempel statuirt, und derselbe mit Entsetzung und Wegweisung für seine Opposition bestraft. Man hofft aber, daß die bloße Drohung ihn zur Einstellung der Feindseligkeiten bewegen werde. In dem Falle jedoch, daß mit den Ultraradikalen unwiderruflich gebrochen würde, müßte sich die zurückbleibende Regierungspartei aus den Reihen der konsequenten Konservativmänner rekrutiren. Wo nicht, so stände sie einsam, mit untergrabenem Fundamente, gesunken in der Achtung Aller, daher des Unterganges im ersten Sturm gewiß.

Es tritt dazu eine fernere Verlegenheit, die Finanznoth. Der wohlgefüllte Schatz war bisher das Arsenal, in welchem gegen jeden Angriff Unzufriedner Waffen geholt und gefunden wurden. Straßenbauten, wohlbesoldete Stellen, Universitätsgründung, des Hrn. Neuhaus Erziehungs-Million, waren eben so viele Heftpflaster aufbrechender Wunden. Der Landmann ließ sich das ruhig gefallen, zahlte er doch darum keinen Kreuzer mehr Steuer. Allein bodenlos ist auch bei uns die Truhe des Fiskus nicht. Wer rechnet, sieht für eine nahe Zukunft bei solcher Wirthschaft die Nothwendigkeit voraus, dem Berner neue Abgaben zu auferlegen. Der Augenblick schlägt dann den letzten Nagel in den Sarg des radikalen Reiches; aber gerade um ihn hinauszuschieben, sucht man geschickte Finanzmänner anzuwerben.

Luzern. Zur Deckung eines Ausfalls von 27,000 Fr. im Budget von 1835 trug der Stadtrath bei der politischen Gemeinde von Luzern auf die Erhebung einer Steuer an. Er verließ sich dabei so sehr auf die augenscheinliche Nothwendigkeit der Abgabe, daß er es für überflüssig hielt, dieselbe den Stimmenden noch besonders ans Herz zu legen. Allein der vorgeschlagene Steueransatz von 1 pr. mille auf Liegenschaften und von 1 ½ pr. mille auf das reine Vermögen übermannte die Bürger, und sie verwarfen den gesammten Antrag rundweg. Diese augenblickliche Freude wird jedoch nicht lange anhalten, denn gedeckt muß einmal der Ausfall werden.

Neuenburg. Die Regierung hat die Verordnung bezüglich auf die Organisation der Kontingente bekannt gemacht. Alle Männer vom 20ten bis ins 30te Jahr bilden dieselben, die von den Jahren mit gerader Zahl das eine, die von ungeraden das andere; aus denjenigen von 30 bis 32 Jahren besteht das Depot, woraus die Cadres ergänzt werden.

Zu Ende 1834 betrug die Bevölkerung des Kantons 56,073 Seelen, also 689 mehr denn 1833.

Freiburg. Auf den Antrag eines Mitgliedes hat der Stadtrath von Freiburg am 16. März beschlossen, die hiesigen Buchhändler einzuladen, das Büchlein, betitelt „Beitrag zur Statistik der Klöster Freiburgs“ nicht zu verkaufen, und es dem Staatsrathe zu verzeigen. Dasselbe machte nämlich großes Aufsehen durch die Nachweisung des klösterlichen Vermögens, und brachte die Geistlichkeit in Bewegung.

Tessin. Veranlaßt durch mehrseitige Vorstellungen hat der Staatsrath das unter den Landleuten eingerissene Tragen der langen, zum Aeste-Abhauen dienlichen, Messer an Festtagen, in Volksversammlungen und Wirthshäusern verboten.

Frankreich.

Paris, 19. März. Die gefangenen Republikaner in St. Pelagie protestiren in einem Schreiben an den National gegen die Entweichung zweier ihrer Mitgefangenen als eine eines Republikaners unwürdige Handlung, und erklären zugleich, daß sie den sie bedrohenden Prozeß wünschen. Ein zweites in den National eingerücktes Schreiben derselben ist an den Präsidenten der Pairskammer gerichtet, worin sie erklären, daß wenn die HH. Boyer d'Argenson und Blanqui, welche zwei ihrer Ca-

meraden als Vertheidiger begehrt, nicht zugelassen würden, sie entschlossen seyen, nicht vor dem Tribunal zu erscheinen, daß man dagegen, wenn man Gewalt gegen sie anwenden wolle, sich auf einen energischen Widerstand gefaßt zu machen habe.

Paris. 20. März. Die Pairskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung ohne vorläufige Berathung das Gesetz über einen Kredit von 250,000 Fr. zu Unterstützung der von der Cholera befallenen Orte einstimmig angenommen.

Marseille. 8. März. Bei ihrem ersten Erscheinen in hiesiger Stadt (11. Dez. v. J.) begnügte sich die Cholera mit einer so geringen Zahl von Opfern, daß es wirklich schien, als habe die Gefürchtete unter dem milden Himmel der Provence ihre gewohnliche Bösartigkeit verloren. Aber das Feuer glomm unter der Asche. Am 25. Febr. brach die Seuche plötzlich mit erneuerter Wuth hervor und hat seitdem nach den amtlichen Berichten gegen 500 Menschen hinweggerafft. Mehrere Hundert der reichsten Familien haben sich geflüchtet, und das Auswandern will kein Ende nehmen. Seit dem 26ten Febr. sind auf der hiesigen Mairie 430 Pässe ausgestellt worden. Der Handel ist in diesem Augenblick null; die öffentlichen Plätze, Werkstätten, Kaufläden und Comptoirs ꝛc. sieden verlassen, dagegen drängt sich die Volksmenge (vornämlich die Frauen) in die Kirchen und Bethäuser. Heute hat man endlich ein Mittel versucht, wozu man nur in verzweifelten Fällen seine Zuflucht nimmt. Man hat das wunderthätige Bild der hl. Mutter Gottes von der Bergkapelle in die Stadt gebracht und dasselbe in einer feierlichen Prozession durch die Straßen getragen. An Spekulationen aller Art ist kein Mangel, eine Menge untrüglicher Schutz- und Heilmittel werden geboten; das dem Charlatanism ohnehin so zugängliche Volk von Marseille ist es in der gegenwärtigen Krisis mehr als je auf Kosten seines Beutels und leider oft genug auf Gefahr seines Lebens. Dabei muß man dem Geist der Wohlthätigkeit, der sich bei dieser öffentlichen Kalamität offenbarte, so wie der weisen Thätigkeit der hiesigen Behörden volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Durch eine Subscription, der sich die Gehenden und die Bleibenden um die Wette anschloßen, kam eine sehr bedeutende Summe zusammen, die noch täglich wächst. Die hiesige Handelskammer gab 12,000, der Stadtrath votirte 100,000 Fr. zur Linderung der öffentlichen Noth. So wurden die Behörden in den Stand gesetzt, alle zweckdienlichen Maßregeln zu ergreifen. Auf fünf verschiedenen Punkten der Stadt sind permanente Burreaux errichtet, durch welche jeder Erkrankende auf einfaches Anmelden sogleich Pflege und Unterstützung findet. In den eigens dazu bestimmten Hospitälern versehen junge Leute aus den besten Familien der Stadt den Dienst der Krankenwärter; edle Frauen liefern aus ihrem eigenen Schreine den Dürftigen Linnenzeug und Decken, die Stadt läßt unter die ärmere Volksklasse von dem besten Brode und Fleisch vertheilen. Solche Thatsachen anführen, heißt einer Bevölkerung das einfachste, aber zugleich das kräftigste und gerechteste Lob ertheilen (A. Z.)

England.

Nachdem Lord J. Russell in der Sitzung des Unterhauses vom 16. erklärt hatte seine Motion über die irischen Kirchenangelegenheiten verschieben zu wollen, kam er auf die Ernennung des Marquis von Londonderry zur Gesandtschaft nach St. Petersburg zurück. Er bezeichnet den Rückzug des Marquis von diesem Posten als eine ehrenvolle Handlung, bedauert aber seine Wahl als einen Mißgriff des Ministeriums, der das Haus genöthigt habe, auf solche Weise in die Prärogativen der Krone einzugreifen, wobei jene nothwendig leiden müssen, und glaubt daß Schritte dieser Art England in den Augen der auswärtigen Höfe herabsetzen müssen. Bei der Abstimmung über die Subsidien für die Marine trägt Hr. Hume darauf an, das Budget an eine Kommission zu verweisen, sein Antrag wird aber mit 146 gegen 66 verworfen, und mehrere Verwilligungen einstimmig votirt. Derselbe wurde von Sir R. Peel wegen seiner beständigen Ausfälle aufgefordert, eine Motion gegen die Regierung einzureichen, und den Tag derselben zu bestimmen, was jedoch dieser ablehnte.

In der Sitzung vom 17. kam die Bill über die Heirathen der Dissenters zur Sprache, und die Auseinandersetzung derselben durch Sir R. Peel gewährte große Zufriedenheit, da sie beträchtlich weiter ging, als das Haus erwartet hatte. Sie schlägt vor, daß von den Dissenters einzig der Civilkontrakt gefordert werden könne. Hr. Wilks, das Organ derselben, billigte die Maßregel im Allgemeinen, schlägt aber im Besondern einige Aenderungen vor. Lord J. Russell gibt zu, daß die Bill besser sey, als sein eigener Vorschlag im vorigen Jahre. Dr. Lushington u. andere billigten sie mit Wärme und Hr. M'Cause sagt unter lautem Beifall, daß wenn die Minister ähnliche Bills für die Reform der irischen Kirche vorlegen, sie Hoffnung haben können, an ihren Stellen zu bleiben. Hr. C. Fergusson und Harvey waren der Meinung, es sollte kein Unterschied bestehen, und alle Heirathen durch Civilkontrakte geschlossen werden können. Die Vorlage der Bill wird sofort gestattet.

— Das Budget über die Einnahmen und Ausgaben des mit dem 5. Jan. 1835 zu Ende gehenden Jahres stellt einen Ueberschuß der erstern von 1,608,155 Pfd. Stlg. heraus.

London. 17. März. Lord J. Russell hat seine Motion über das irische Kirchenwesen nicht unbestimmt, sondern blos auf den 30. dieß vertagt.

Die Verhandlungen des Ober- und Unterhauses am 18. boten bis zu Abgang der Post kein Interesse dar. In letzterem begann eine Debatte über die Abschaffung der Verhaftung wegen Schulden. An diesem Abend soll noch der Bericht der Commission über kirchliche Reformen vorgelegt werden.

Spanien.

Bayonne. 12. März. 25 Kisten mit ungefähr 250,000 Fr. baar Geld sind am 8. in Behobie angekommen und auf der Douane niedergelegt, bis die spanischen Behörden Anstalt treffen, sie abzuholen. In voriger Woche wurde eine Parthie Blei in Ainhoa weggenommen, die man nach Spanien einzuschwärzen versuchte.

— Briefe aus Madrid zeigen viele Besorgniß über die außerordentliche Aufregung, die sich in dieser Hauptstadt äußert. Man befürchtet einen Aufstand.

Portugal.

Lissabon. 8. März. Ein Gesetzesvorschlag über das Heirathen der Priester und Nonnen wurde, was die Priester anbetrifft, abgelehnt, weil dies gegen die päbstlichen Vorrechte anstoßen könnte; die Nonnen hingegen wurden von ihren Gelübden freigesprochen.

Deutschland.

Frankfurt. 16. März. Seit einigen Tagen sind die Polizeimaßregeln zur Beaufsichtigung der Fremden sehr geschärft worden. Auch wurde gestern Morgens vor Anbruch des Tages ein Detaschement der Feld- und reitenden Polizei zur Visitirung benachbarter Ortschaften ausgesendet, welche dann auch überall die Wirthshäuser ꝛc. durchsahen und mit den Schultheißen Absprache trafen. Gestern Abend nach 6 Uhr wurde eines der Hauptthore der Stadt, das Friedbergerthor, gesperrt und die von Bornheim ꝛc. Kommenden waren genöthigt zu einem andern Thor hereinzugehen. Die östreichischen Patrouillen durchschritten zahlreicher und häufiger als gewöhnlich die Strassen, und auch unsere sämtliche Polizei war auf den Beinen. Die Truppen waren in der Caserne consignirt, und mehrere Theile der Stadt, besonders die Fahrgasse, welche sich von der Constabler Wache, dem (Residenzpalast) der [illegible]

nen, nach der Mainbrücke hinzieht, und so die Constabler Wache mit dem Deutschherren-Hause jenseits der Brücke, der Caserne der östreichischen Truppen, in Verbindung bringt, waren besetzt. Ueber alle diese Anordnungen ist man hier höchlich erstaunt. Man erfährt aber, daß die Behörde von Außen her Mittheilungen erhalten habe, die jene außerordentlichen militairischen und polizeilichen Maßregeln veranlaßt hätten. Wie man hört, werden dieselben noch einige Tage hier statt finden. (A. Z.)

Der deutsche Courier will wissen, es sey eine Versammlung von Demagogen in der Nähe von Frankfurt angestellt gewesen.

Frankfurt. 21. März. In der Sitzung der deutschen Bundesversammlung am 12ten, deren Protokoll so eben veröffentlicht wird, eröffnete der k. k. östreichische Gesandte das Ableben Sr. Maj. des Kaisers Franz und fügte aus Auftrag Sr. M. des jetzt regierenden Kaisers Ferdinand die Erklärung bei: daß Allerhöchstdieselben in dem Geiste Ihres verewigten Hrn. Vaters und nach dessen Vorbilde zu regieren entschlossen seyen. Auch in den Angelegenheiten des deutschen Bundes sey sonach die Bahn vorgezeichnet, welcher S. M. unverbrüchlich treu bleiben werde. Die gewissenhafteste Erfüllung der Bundespflichten, stets lebendige Theilnahme an dem Bestehen und an der Bekräftigung des Bundes, und der feststehende Vorsatz, zur Erreichung der Zwecke desselben, zur äußern und innern Sicherheit Deutschlands, so wie zum Schirm der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten mit allen Kräften mitzuwirken — diese Grundsätze des Verewigten werden auch S. M. den Kaiser Ferdinand fortwährend beseelen.

Diese Erklärung wurde mit tiefem Bedauern über den Hinscheid des ehrwürdigen vormaligen Reichsoberhauptes, auf der andern Seite aber mit Dank gegen die ausgesprochenen Grundsätze des hohen Nachfolgers von der Bundesversammlung aufgenommen. Die neue Vollmacht des präsidirenden Hrn. Gesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen, wird verlesen und in das Bundesarchiv niedergelegt.

Hanau. 14. März. Aus den gerichtlichen Untersuchungen über die Vorfälle in Bockenheim soll sich ergeben haben, daß den Bürgern nichts zur Last falle, daher auch keiner zur Strafe gezogen worden ist.

München. 16. März. Se. D. der Feldmarschall, Fürst Wrede, ist nach Wien abgereist, um der kaiserl. Familie das Beileid des Königs über den Tod des Kaisers Franz zu bezeugen, und den neuen Monarchen zu seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen.

— In Betreff der Nationalgarde in Baiern ist eine Verfügung erlassen worden, welche eine strengere Theilnahme der Bürger an dem Waffendienst und an den Uebungen bezweckt. In Zukunft werden Militäroffiziere zur Einübung der Bürger in die einzelnen Städte und Märkte abgesendet werden. Die Kreiskommandanten haben jährlich wenigstens einmal eine Inspektionsreise vorzunehmen. Besonders soll dahin getrachtet werden, daß in den großen Städten die bereits zu einer Schwadron verminderte Reiterei möglichst verstärkt werden möge.

— Auf k. Befehl ist durch die Diöcesan-Bischöfe den geistlichen Professoren an sämmtlichen katholischen Gymnasien und lateinischen Schulen des Reichs die Einladung zugekommen, in den Benediktinerorden zu treten; wie man aber wissen will, bis jetzt ohne Erfolg. Dagegen haben einige Ex-Benediktiner bereits ihre Bereitwilligkeit zum Wiedereintritt in die Klöster dieses Ordens erklärt. Wenn die Werbung von Benediktinern in Oestreich, wie man hofft, erfolgreich ist, so kann die Studienanstalt in Augsburg jenem Kloster schon bis Ostern übergeben werden. — Ist allerdings damit zu eilen, ehe es zu spät an der Zeit wird.

Kassel. 14. März. Von dem für die Hessen-Rotenburgische Erbschaftsangelegenheit niedergesetzten Ausschuß ist ein weitläufiger Bericht erstattet worden, welcher dahin schließt, daß die Rotenburgischen Domainen der Staatskasse anheim gefallen seyen. — Das neue Grundsteuer-Gesetz ist berathen bis auf den Punkt der Entschädigung der Exemten, woran sich aber vielleicht das Ganze zerschlägt.

Hamburg. 16. März. Das heute Nachmittag um 3½ Uhr von Havre hier angekommene französische Dampfschiff Hambourg hat die Fahrt in 52 Stunden zurückgelegt, und überbringt Zeitungen aus Paris nebst Briefen vom 13. d. 5 Uhr Nachmittags. Somit sehen wir uns innerhalb 3 Tagen mit Frankreichs Hauptstadt in Verbindung gesetzt, was noch niemals der Fall gewesen ist, indem der stärkste Courir-Ritt von Paris hieher vier Tage gewährt hat.

Nordamerika.

Newyork 25. Febr. Die Bill über die Entschädigung von 25 Millionen wegen französischen Kriegsschadens vor 1800 wurde, nachdem sie im Senate durchgegangen, von der Repräsentantenkammer verworfen, da das Comite unter dem Vorsitz des Herrn Cambreleng erklärte, der Congreß hätte nicht die erforderliche Zeit, in der gegenwärtigen Sitzung einen so wichtigen Gegenstand zu prüfen. — Die Nachricht von der Zurückberufung des französischen Gesandten ist in Washington angelangt. Der Präsident benützte wenigstens nicht den ersten Moment der Aufregung zu einer Mittheilung an den Congreß. — Die Offiziere der französischen Kriegsbrigg d'Assas wurden bei ihrer Landung in Newyork von einigen Personen aus der Hefe des Volkes insultirt, erhielten aber von dem bessern Theil einen Empfang, der die Mißbilligung jenes Benehmens laut ausdrückte. Sie nahmen demnach auch an der Feier des Geburtsfestes Washingtons Theil.

Brasilien.

Nach Berichten aus Para vom 21. Januar brach am 7. dort eine Revolution aus. Die Stadt wurde von dem Landvolk überfallen, dem sich die regulären Truppen beigesellten. Die Insurgenten tödteten den Präsidenten, den Commandanten der Truppen und den Hafenkapitän Inglis, so wie eine große Anzahl Einwohner und Fremde, und ernannten eine neue Regierung. Seit diesem schrecklichen Ereigniß haben alle Geschäfte aufgehört; der größte Theil der Handelsleute hatte sich auf die Schiffe geflüchtet. Der neue Präsident hatte dekretirt, daß künftig nur der dritte Theil des Zolls in Papier erhoben werden solle. Am 21. war die Stadt aufs neue unter den Waffen, weil unter den beiden ersten Behörden Mißhelligkeiten ausgebrochen seyn sollen.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 47.

Pariser-Börse.

19. März. 5% Fr. 107. 40. — 3% Fr. 80. 40. — Esp. 49. — Nap. 97. 35. — Oblig. de Paris 1325. — Haiti 387. 50. — 4 Can. 1212. 50.
20. März. 5% Fr. 107. 75. — 3% Fr. 80. 70. — Esp. 49. — Nap. 97. 60. — Oblig. de Paris 1323. 75. — Haiti 387. 50. — 4 Can. 1220.

Wiener Börse.

16. März. 5% Metall. 101¼; 4% 95¼; Bank. 1311.

Londoner Börse.

Konsols: 17. März. 92½. — 18. März. 92⅝. ¾.

Fruchtpreise von Basel. Vom 18. u. 20. März.
Kernen: von Fr. 14. 20 bis Fr. 16.
Mittelpreis: Fr. 15. 43 Rap. ℔ Sack.

Inserate und Anzeigen.

Donnerstags den 26. dieß wird, im obern Saale der Lesegesellschaft, Abends um 5 Uhr, eine allgemeine Conzert-Sitzung stattfinden, zu welcher recht zahlreich sich einzufinden die verehrlichen Mitglieder der Conzertgesellschaft dießmal besonders aufgefordert werden, indem die Art des Fortbestehens der Conzerte besprochen werden soll.

Die Conzert-Commission.

Meinen Freunden und Gönnern, die mir hier so viele Beweise ihres Wohlwollens schenkten, sage ich noch vor meiner Abreise meinen innigsten Dank und ein herzliches Lebewohl. — Sollte vielleicht Jemand etwas an mich zu fordern haben, so bitte ich, sich bis Dienstag längstens, in meiner Wohnung, bei Hrn. Schneider, Steinen Kloster N°. 518, gefälligst zu melden.

Basel am 22. März 1835. Heinr. Schmith.

In einer der größern Städte der Schweiz wird ein der deutschen Sprache durchaus kundiger Privat-Sekretär verlangt. Sich mündlich oder durch frankirte Briefe zu melden bei G. v. Buch in Basel.

Zu verkaufen:

Ein sehr gutes Billard, von Gebrüder Schleiffer in Straßburg verfertigt, mit Lampen, Billen, Queus und 2 Marquier-Tafeln, alles im besten Zustande, in N°. 155 auf dem Fischmarkt in Basel.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung.
Mittwoch den 25. März 1835.
Muſikalische, humoristische, deklamatorische

Abendunterhaltung im Casinosaale.

Vor ich eine Stadt verlasse, in der ich so viele Beweise von Wohlwollen empfing, und ehe ich eine Kunstreise antrete, die je lieblicher die Witterung hiezu seyn wird, desto ungünstiger für den Künstler ausfallen kann, fühle ich mich veranlaßt im Verein mit dem Bassisten Hrn. Wiesehahn oben angezeigte Abendunterhaltung zu geben, von der ich wohl versprechen kann, daß deren Arrangement die Zufriedenheit der Gönner erhalten dürfte.

Ich war von jeher bemüht, neben der Würdigung, die mir nachsichtsvoll als Künstler zu Theil wurde, den Ruf eines rechtlichen Mannes zu bewahren und empfehle mich daher zu einer gefälligen Theilnahme um so mehr, da ein Familienvater mehr als jeder andere die Dornen fühlt, die den so schön sich zeigenden Künstlerstand umgeben.

Die Subscriptionsliste und der Anschlagzettel geben das Programm.

Billets sind zu haben: in den bekannten Caffeehäusern und in meiner Wohnung beim Metzgermeister Hrn. Dettweiler in der Steinenvorstadt. Ergebner

Max Allmann, bisheriger Regisseur hiesiger Bühne.

Ein junger Deutscher, der seine Lehrzeit in einer Kommissions- und Speditionshandlung vollendete, und gegenwärtig in einem andern Hause gleichen Geschäftzweiges als Commis steht, wünschte in der Schweiz in einem ähnlichen oder auch andern Geschäfte eine Anstellung zu finden. In N°. 103 allhier zu erfragen.

Verkauf eines Landgutes.

Das Landgut, Tanner genannt, neben dem Römerbade, ungefähr 5 Minuten von Zofingen, an der Straße von Basel nach Luzern gelegen, ist zu verkaufen. Das Haus hat 9 Zimmer, wovon 7 heizbar, geräumige Küche, weiten Estrich und 2 schöne gewölbte Keller. Die Anlagen sind mit einer Menge Bäume der edelsten Kern- und Steinobstarten bepflanzt, die reichlich Früchte bringen. Die herrliche Aussicht wird einerseits durch die Alpen, anderseits durch den Jura begränzt. Kaufliebhaber sind ersucht, sich an HH. Albert Ringier und Comp. in Zofingen zu wenden.

Wasserwerk zu verkaufen.

In der obern Gegend Würtembergs, ohnweit des Bodensees, steht ein Werk, das, hinsichtlich seiner Größe und der dabei sich befindenden Wasserkraft, zu jeder beliebigen Fabrik-Einrichtung, hauptsächlich aber zu einer Spinnerei oder Kunstmühle, wozu die Gegend besonders vortheilhaft seyn dürfte und diese Errichtung nicht sehr kostspielig ist, eignen würde, entweder zu verkaufen oder gibt einem Vermöglichen Gelegenheit, sich mit dem gegenwärtigen Besitzer zu einem Gemeinschaftsgeschäft zu verbinden.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, welche Lust und Fähigkeit besitzen, die Arbeiten der unter Leitung des Hrn. Oberstlieutenant Buchwalder zu beendigenden Straße zwischen Münster und Court zu übernehmen, sind ersucht, ihre Angebote bis und mit dem 15. April nächsthin dem unterzeichneten Sekretariat wohl verschlossen einzugeben, zu welchem Ende der über jene Straßenarbeiten verfertigte Vorschriften-Band (Cahier de charges) in die Amtschreiberei zu Münster deponirt worden ist und dort von den Betreffenden, vom 23. dieses Monats an, eingesehen werden kann.

Bern den 18. März 1835.

Aus Auftrag des Baudepartements:
Der erste Sekretär: L. S. S. v. Sneiter.

In eine hiesige en gros Handlung würde ein Lehrjung aufgenommen werden, wenn derselbe im Besitze der nöthigen Vorkenntnisse wäre. Das Nähere ist, auf frankirte Briefe unter der Adresse F. F., durch die Expedition dieses Blatts zu vernehmen.

Versteigerung.

Mittwoch den 1. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, läßt Nadler Wilhelm Greiner der junge dahier, seine gegenwärtig zu einer Seifen- und Lichterfabrikation eingerichtete, aber auch zu andern Unternehmungen geeignete noch neue Gebäulichkeiten mit Zubehörden, nämlich:

Eine dreistöckigte Behausung an der Hauptstrasse;

Ein zweistockigtes Hintergebäude mit einer Scheuer und Stallung;

Ein Bauchhaus, Holzschopf und Schweinställe, worunter ein gewölbter Keller;

56 Ruthen Küchengarten hinter dem Haus;

unter annehmlichen Bedingungen auf dahiesigem Rathhaus öffentlich versteigern, und es werden die Liebhaber, die sich mit Vermögens- und Leumundszeugnissen auszuweisen haben, zu dieser Versteigerung eingeladen.

Lörrach, den 14. März 1835.

Großherzogl. Amtsrevisorat: Euler.

An die Herren Geistlichen.

Der seit Kurzem in unserem Verlage erschienene 4te Theil des „Magazins von Casual-, besonders kleineren geistlichen Amtsreden, als Abendmahls-, Beicht-, Confirmations-, Einführungs-, Einweihungs-, Grab-, Tauf-, Trau- und Verlobungsreden," steht sich auch geschmückt mit Beiträgen von Eylert, Röhr, Schleiermacher, und es ist dieses Magazin immer mehr als ein Depositum von meistens ganz ausgezeichneten Arbeiten, das in keiner Prediger-Bibliothek fehlen sollte, zu betrachten. Beiträge von Böckel, Dräseke, Greiling, Horn, Hoßbach, Schmalz, Schwabe, Westermeier, finden sich fast in sämmtlichen früher erschienenen drei Theilen.

W. Heinrichshofens Buchhandlung in Magdeburg.

Die hier angekündigten 4 Theile Casual-Reden sind zu bekommen, bei Neukirch in Basel.

Ausspielung des prächtigen Schlosses zu Hütteldorf bei Wien, im Werth von fl. 550,000. Mit dieser Lotterie, welche in Wien am 2. April d. J. Statt findet, sind noch bedeutende herrschaftliche Güter nebst großen Geldgewinnen verbunden. Bei Unterzeichneten verschafft man sich Loose à fl. 7. per Stück und bei Abnahme von 5 Loosen wird ein 6tes gratis gegeben. Plane erhält man gratis. Einer gewissenhaften Bedienung sey man im Voraus versichert.

Bernhard Schott in Frankfurt a. M.

Freiwillige Steigerung.

Montags den 6. April nächsthin, des Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, wird mit richterlicher Bewilligung auf dem Zunfthause der E. Gesellschaft zu Webern in Bern, freiwillig, zusammen oder theilweise, öffentlich versteigert werden, des Herrn Christoph Hopfengärtner, Ebenist in Bern, Besitzung, in dem Aarziehle bei Bern; dieselben bestehen:

In einem Haupt- und Wohngebäude ganz von Stein, mit drei Stockwerken, zwei geräumigen Angebäuden, einem Laboratoir und drei Behältern für Holz und Gerathschaften, dazu ein geräumiger gewölbter Keller dem Hause zunächst gegenüber.

In einem Oekonomie-Gebäude, halb Stein halb Riegwerk, aus zwei Stockwerken mit zwei Wohnungen, Stall und Scheuer.

In einem Werkhaus aus Stein und Rieg, mit Sagewerken und Wassertrieb, zwei bewohnbaren Stockwerken, mit Gängen und offener Laube, geräumigen und sehr wohl beschaffenen Dachboden, unten ein Oehl- oder dergleichen Magazin.

Ein zum verzinslichen Gebrauch bestimmtes Waschhaus, meistens von Stein, zwei Stockwerke mit drei Wohnzimmern, Küche und einem Glättzimmer, das Ganze mit bequemen Einrichtungen zum Waschen und Trocknen.

In einem Fabrikgebäude von drei Stockwerken, halb Stein, halb Rieg, mit verschiedenen heizbaren Zimmern, Küchen, Kammern und großen Sälen, unten das Fabrikgeschoß mit eigenem Brunnen und Wasserrechten an dem beifließenden Mühlebach, dabei ein freier Platz.

In einem Holz- und Wagenschopf.

In einem Antheil an dem gemeinsamen Spritzenhäuschen, und den zugehörigen Löschgerathschaften.

In einem großen Früchte- Blumen- und Gemüsegarten, mit wasserreichem Springbrunnen.

In einem großen Hausbrunnen mit drei starken Röhren aus zwei Quellen.

In einem Wasser-Kanal von dem Mühlebach zu dem Sagerad.

In ohngefähr 2½ Jucharten zartem und sehr ergiebigem Mattland.

Es eignet sich diese Besitzung sowohl wegen ihrer freien Lage, dem guten Zustand sämmtlicher Gebäude, dem Raum und den Wasserrechten vorzüglich zu Fabrik-Einrichtungen; die Zahlungsgedinge werden nicht ungünstig seyn, und für weitere Auskunft beliebe man sich in frankirten Briefen an Amts-Notar Hahn in Bern zu wenden, bei welchem auch die Steigerungs-Gedinge eingesehen werden können.

Bern den 9. März 1835.

B. Hahn, Amts-Notar.

Bewilliget: Sig. Roschi, Regierungsstatthalter.

Beachtenswerthe Anzeige.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers und unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden, werden am 27. April bestimmt und unwiderruflich folgende höchst bedeutende Realitäten auf dem Wege der Verloosung begeben und zwar:

a) Das seit undenklicher Zeit seines heilsamen Mineralwassers wegen berühmte Theresienbad zu Meidling bei Wien, worin jährlich 30,000 Bäder genommen und mit fl. 1 à 2 taxmäßig bezahlt werden. Werth fl. 605,000.

b) Das vormalige Kais. Residenzschloß mit Garten und vielen Nebengebäuden zu Meidling, 345 Gemächer, worunter viele Prunksäle enthalten und zu fl. 15,000 jährlich verpachtet. Werth fl. 510,500.

c) Das große vollst. eingerichtete Theater. " " 150,600.

d) Die Bade-Traiterie mit Gebäuden und Zubehörungen, welche zu fl. 4000 jährl. in Pacht gegeben ist. Werth fl. 185,905.

e) Der schöne Meierhof zu Meidling mit Viehstall und Oekonomiegebäuden. Werth fl. 81,000.

Diese 5 Realitäten bilden den Hauptpreis, welcher eine jährliche Revenue von circa 90,000 Gulden abwerfen.

Für das Theresienbad ist eine Ablösung von fl. 250,000 garantirt. Außerdem sind noch 24,999 Geldgewinne von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000 ꝛc. ꝛc. zu erlangen, im Gesammtbetrag von

Einer Million 828,005 Gulden.

Originalloose sind à fl. 7 rhn. oder Rthlr. 4 Pr. Crt. und bei Uebernahme von 5 Stück, wird ein Freiloos aufgegeben, benebst ausführlichen Spielplanen bei dem Unterfertigten mit dem Debit für Deutschland beauftragten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen HH. Interessenten, welche die Loose direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten f. Z. Portofrei zugefertigt. J. N. Trier, in Frankf. a. M.

Publikation.

Seit mehreren Jahren befinden sich im Kaufhause zu Nidau verschiedene Waaren und Effekten, deren Eigenthümer theils unbekannt, theils aber von denselben nicht reklamirt worden sind, als:

1) 142 Stück Gewehrschäfte, den 25. Novbr. 1824 durch Schiffmann Arandel von Estavayer eingelegt.

2) Ein Säckli alte Kleider, den 15. Dezemb. 1824 durch Fuhrmann Rickenbach-Huber von Basel eingelegt.

3) Ein Pack alte Kleider in einem blauen Ziechli oder Fürtuch gepackt, und durch Bot Schwander von Neuenstadt unterm 30. Sept. 1830 eingelegt.

4) I. F. P. N°. 242, eine leere Wein-Piece.

5) G. N°. 6, eine gleiche von Baucher, von Fleurier eingelegt.

6) Eine kleine Wein-Piece, ohne Marque.

7) A. L. N°. 6241, eine Kiste Extrait d'Absinthe, durch Schiffmann Woßeyer von Neuenburg, unterm 6. März 1832 eingelegt.

8) K. N°. 779, eine Kiste Wein, von Ulrich Herzog, Fuhrmann von Murten, unterm 22. Novbr. 1832 abgegeben.

9) N. G., eine leere Oel-Piece, unbekannt woher.

10) K. M. N°. 137, Klauser Meyer, Zürich, ein Eßig-Fäßchen.

11) F. M. N°. 611, ein Bierfäßchen, unbekannt.

Aus Auftrag der Zoll-Commission wird nun dieses anmit öffentlich bekannt gemacht, mit der Aufforderung an die Eigenthümer dieser Effekten, sich unter gehöriger Ausweisung des Eigenthumrechts, um gegen Vergütung daheriger Gebühren innert den nächsten 3 Monaten auf dem Zollamte zu Nidau zu Behändigung obbemeldter Effekten anzumelden, ansonsten nach Verfluß dieses Termins diese Waaren zu Handen des Staats versteigert und Niemanden weder Rede noch Antwort wird gegeben werden.

Gegeben in Bern den 10. März 1835.

Der Ober-Zollverwalter, Durheim

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 48. — den 24. März 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Da das laufende Quartal seinem Ende nahet, so werden die verehrl. Abonnenten dieser Zeitung, welche ihre Bestellungen nur für drei Monate gemacht haben und keine Unterbrechung erleiden möchten, ersucht das Abonnement mit gefälliger Beförderung zu erneuern; auswärts bei den resp. Postämtern, in Basel bei dem Verleger J. G. Neukirch.

Schweiz.

Zur Unterzeichnung der Schlußurkunde über die Theilung ist das eidg. Schiedsgericht in den Baslerangelegenheiten vom Präsidenten nach Bern einberufen auf den 6. April.

Die Sitzungen der eidg. Militäraufsichtsbehörde sind geschlossen worden.

Basel. Eines Prozesses, der wichtige staatsrechtliche Fragen berührt und mancherlei Interessen betrifft, müssen wir in gedrängter Uebersicht erwähnen, zumal schon Einzelnes aus dessen Verlauf zu öffentlicher Kenntniß gebracht worden ist.

Am 13. Jan. brachte Herr A. B., Direktor der französischen Diligencen nach Colmar und Belfort, (service des maîtres de poste) eine Klage beim hiesigen Civilgerichte gegen die Postkommission an. Es besteht nämlich seit 40 Jahren eine Diligencen-Verbindung nach Belfort, von etlichen französischen Postmeistern besorgt. Die Regierung ließ der Sache ihren Gang, wie überhaupt mehrere Diligencen von Privaten unternommen wurden. 1808 jedoch, auf den Antrag der Postkammer, erging ein Beschluß, demzufolge mehreren derselben, dem Reichspost- und dem Neuenburgerwagen, das Fahren auf hiesigem Gebiete untersagt, u. ein Curs von Obrigkeitswegen eingerichtet wurde. Klagen über Willkürlichkeit der Taxen beim Kurse der französischen Messagerien, wohl auch Hoffnung auf Ergiebigmachung eines Regals veranlaßten seit 1828 Unterhandlungen der hiesigen Postkommission mit den Unternehmern der Diligencen nach Belfort, um dieselben, mit Warnung vor den Folgen der Weigerung, zu einem Vertrage zu bringen. Man konnte sich nicht vereinigen. Es schloß daher die Postkommission im November v. J. mit der Administration der messageries royales à Paris eine Uebereinkunft, und gestand dieser die ausschließliche Befahrung des Basler-Gebietes auf den Routen nach Mülhausen und Belfort zu. Dem Herrn A. B., als Direktor der bisherigen französischen Messagerien in Basel, wurde angezeigt, daß vom 1. März 1835 obiger Vertrag in Kraft trete, und somit seine Postwagen nicht mehr eingelassen würden.

Dieß die Ursache der Beschwerde, welche der Kläger vor Gericht darauf stützte, daß er (weil kein Gesetz den Transport von Waaren und Personen für Postregal erkläre) berechtigt sey, sein seit 40 Jahren bestandenes Unternehmen auch ferner fortbestehen zu lassen, daß daher die Postkommission alles Recht aus den Augen lasse, wenn sie ihm mit 1. März zu fahren verbieten wolle. Sein Antrag ging auf Schützung in seinem Besitze.

Namens der Postkommission bestritt deren Anwald vorerst die Kompetenz des Civilgerichtes: Es handle sich um die Ausübung des Postregals, das ihr mit Inbegriff der Diligencen und Messagerien durch einen Tagsatzungsbeschluß von 1803 ausdrücklich als Hoheitsrecht übertragen worden, in Folge welchen Beschlusses der damalige Gr. Rath das Postregal in diesem seinem ganzen Umfange übernommen habe; dieses habe der Kläger nie erwerben noch ersitzen können, denn ein Hoheitsrecht werde nicht ersessen; das Verbot, das hiesige Gebiet mit Messagerien zu befahren, sey rein administrativ, in keinerlei Privateigenthum eingreifend; wo denn eine Regierung hinkäme, wenn sie wegen solcher vor den Schranken des Gerichts müßte Rede stehen? daher werde zu Recht gesetzt: daß das Gericht erkennen möge, es sey jenes Verbot kein Gegenstand gerichtlicher Untersuchung und der Kläger abgewiesen. Die Gegenpartei behauptete die Kompetenz des Civilgerichtes, und machte auf die Gefahr aufmerksam, wenn eine Regierung beliebig Angelegenheiten für administrativ und dadurch den Gerichten entzogen erklären könne; vielmehr müsse überall eine gerichtliche Erörterung eintreten, wo man sich auf ein verletztes Recht berufe.

Das Gericht erkannte: „Da die klägerische Partei durch die, ihrem Vorgeben nach gesetzlich nicht begründete, Ausdehnung des Postregals von Seite der Postkommission in ihren Privatrechten verletzt zu seyn behauptet, so erklärt sich das Tribunal in dieser Sache für kompetent und ist daher die Postkommission gehalten, die eingeführte Klage einläßlich zu beantworten, und ordin. wie extraordin. Kosten zu zahlen."

Es ergriff die letztere (aus Auftrag der Regierung handelnd) die Appellation. Unterdessen rückte der erste März heran. Die Regierung ließ dem Hrn. A. B. anzeigen, daß gemäß früherer Notifikation von jenem Tage an seinen Messagerien das Basel-Gebiet untersagt werde. Eine Suspension der Administrativmaßregeln während schwebender Sache hielt sie weder für nöthig noch dem öffentlichen Interesse vortheilhaft. Nichtsdestoweniger erschien am 1sten März die Diligence des Hrn. B. Angehalten, stiegen die Reisenden aus und gingen zu Fuß nach der Stadt; Abends brachte ein Char-a-banc andre an das Thor, welche daselbst eine Postchaise fanden und abfuhren. Die Regierung, deren Verfügungen zuwider gehandelt wurde, ließ am 11. März dem Hrn. B. durch die Polizei insinuiren, binnen zweimal 24 Stunden sein im Gasthofe zum Storchen befindliches Diligence-Bureau zu schließen u. die Aushängetafel wegzunehmen; im Weigerungsfalle müsse die Polizei einschreiten. Er nahm davon keine Notiz, da er von der Regierung als Gegenpartei keine Befehle anzunehmen habe. Am 13ten wurde in den gehörigen Formen das Bureau polizeilich eröffnet, der Inhalt versiegelt und die Tafel entfernt. Der In-

haber beharrte auf seiner Weigerung. Unterdessen ging der neueingerichtete Kurs der Messageries royales seinen regelmäßigen Gang, von Basel direkt nach Paris und zurück.

Am 19. März, nach dreistündigen Vorträgen der HH. Anwälde und zweistündiger Berathung ging das k. Appellationsgerichtes Erkenntniß dahin: übel gesprochen und wohl appellirt; Appellat (Hr. B.) ist in die erste und zweitinstanzliche Kosten verfällt; — mit a. W. es erklärte dasselbe die richterlichen Stellen für inkompetent, über diese administrative Verfügung der Postkommission und Regierung eine Klage anzunehmen.

Basel. Wie der Republikaner mag auch der Schweizerbote keine Universität in Basel; das Pädagogium gefällt ihm eben so wenig; warum? erfährt man nicht. Eine Bürgerschule mit humanistischer u. realistischer Abtheilung wäre seine Idee; glücklicher Weise läßt er sich etwas spezieller darüber aus, wo sich dann ergibt, daß wir die Sache so ziemlich auf ein Haar ähnlich schon in unserm Pädagogium besitzen. Daß man, nachdem die Universität abgethan, eine jährliche Unterstützungssumme zum Studiren auf einer auswärtigen aussetzte, schiene ihm ebenfalls nicht völlig abwegs.

Die Bündnerzeitung dagegen sagt:

„Wenn der am 2. März dem gr. Rath eingegebene Rathschlag und Gesetzesentwurf die Genehmigung findet, so haben gewisse Neider und Brutalradikalen umsonst der altehrwürdigen Universität von Basel das Leichenlied zum Voraus gesungen.“

“Freuen wird es uns, wenn die Bürgerschaft von Baselstädt, trotz der veränderten politischen Verhältnisse, sich das nicht rauben läßt, was ihrer Stadt Zierde und Ruhm gewesen, — die Universität als eine Pflege-Anstalt wissenschaftlicher Bildung. Es knüpfen sich an diese Universität so ehrwürdige Erinnerungen, daß die Aufrechthaltung dieser Anstalt, auch in beschränkterer Gestalt, immerhin der Stadt zur Ehre gereichen wird.“

Zürich. Ein Aufruf an die Eidgenossen, Namens des Zürcherischen Schutzvereins vom Präsidenten Hrn. Reg. Rath Pfenninger und dem Sekretär Hrn. Benz unterzeichnet, fordert zu erneuter Bildung politischer Vereine auf, zur Vorbereitung auf die Vertheidigung der freien Gaue, damit nicht fremde Horden die Gräber der Väter zertreten; bald werden die Fürsten, heißt es, mit vereinter Macht gegen die letzten Eindrücke des Geistes der Freiheit ausziehen; zur That wollen wir also werden lassen unser Losungswort: Freiheit oder Tod! — Glücklich daß die HH. Pfenninger und Benz vor der Hand nicht beim Worte genommen werden. — Daß übrigens nicht blos der nackten Freiheit zu lieb so gewaltige Anstrengungen gemacht würden, deutet ein fernerer Artikel des Freitagsblattes (das obigen Aufruf in die Welt sendet) an. Derselbe fordert nämlich als nächstes Lebenszeichen der Regierungen, daß sie dem Skandal eines ungleichmäßigen Reichthums ein Ende machen, und das Besitzthum billiger vertheilen sollen. Inzwischen scheint er einstweilen den Reichern nur die Hälfte ihres Vermögens zu Handen des Gemeinwohls abnehmen zu wollen.

Das Budget auf das Jahr 1835, wie es dem gr. Rathe vorgelegt werden soll, setzt die Einnahmen auf 1,383,980 Fr. an u. die Ausgaben auf 1,354,167. Der Ueberschuß von 29,813 scheint bei einem Vermögen von 12,000,000 Fr. unbedeutend. Als ansehnlicher Einnahmsposten erscheinen die Zinse von Kapitalien mit 296,000 Fr.

Bern. Gegen den einen der Redaktoren des Proscrit, Hr. Dumont, kann die ausgesprochene Verweisung nicht vollzogen werden, weil es sich zeigt, daß derselbe kein Neuenburger, sondern Bernerbürger ist.

St. Gallen. Unaufhaltsam breiten sich die katholischen Vereine über den Kanton aus; die meisten Bezirke und Gemeinden zählen ihre Bezirks- und Pfarrvereine, als deren Vorstände meist Pfarrer und Kapläne erscheinen. Wie gegen die Schutzvereine als Staaten im Staate, so hegen wir auch im Allgemeinen gegen die katholischen Verbindungen, als Kirchen in der Kirche, Mißtrauen. Allein die Unpartheilichkeit gebietet uns eines schlagenden Unterschiedes zwischen den beiden nicht zu vergessen. Es sind nämlich letztere anerkannter maßen nur zur Abwehr der Angriffe auf die bestehenden katholischen Kircheneinrichtungen gestiftet, während jene, ohne bestimmten Endzweck zusammengehalten, zu Allem und Jedem fähig und unter Umständen bereit sind. Welches auch immer die Erwartungen seyn mögen, welche die Katholiken von dem Zusammenwirken der Trutzvereine hegen, den Vortheil haben sie mindestens dem Vaterlande bereits zuwege gebracht, daß mehrere der feurigsten Vertheidiger der Stürmerei und Wühlerei im Volke zu ordnungsliebenden, nach Gesetzlichkeit dürstenden, Bildung und Sittenfeinheit lobpreisenden Bürgerfreunden sich verpuppen.

Drei Individuen, wegen ehrenrühriger Ausdrücke angeklagt, die sie sich an der Vetogemeinde in Bütschwyl gegen die Kantonsräthe sollten erlaubt haben, welche das fragliche Gesetz angenommen, hat das Bezirksgericht Alt-Toggenburg um 10, 20, und 50 fl. gebüßt, auch in die ergangenen Kosten verfällt.

Zug. Der Kantonsrath hat das Lotteriespielen im Kanton verboten, und eine Kommission beauftragt, gegen das Einbringen von Loosen in den Kanton Vorbeugungsmaßregeln vorzuschlagen.

Freiburg. Vom 1. April an hören die franz. Louisd'or laut Beschluß des Staatsraths auf, gesetzlichen Kurs im Kanton zu haben.

England.

London. 19. März. In dem Oberhause fragte gestern Abend Lord Mulgrave, ob die Regierung Maßregeln ergriffen habe, um den Unruhen in Canada ein Ende zu machen und die Beschwerden der Bevölkerung gegen die Gesetze und die englischen Obrigkeiten untersuchen zu lassen. Ihm antwortete der Colonialsekretär Graf Aberdeen: S. M. habe eben den Viscount von Cantorbery (den vorigen Sprecher des Unterhauses) als außerordentlichen Commissair nach Canada beordert. Uebrigens, setzte der Minister hinzu: angesehen die herrschende Aufregung und die übertriebenen Forderungen der Unzufriedenen, fürchte er sehr, daß keine friedliche Ausgleichung möglich sey.

In dem gestrigen Unterhause wurde Hrn. O'Connell gestattet, eine Bill gegen das Preßgesetz vorzulegen, wovon er jedoch keine Details angab.

Spanien.

Von der Gränze. 15. März. Unser Correspondent, schreibt die Gazette, meldet uns: der General Mina ist gestern in Elisondo angekommen, um seinen 9ten Transport abzuholen; er hat 10,000 Mann bei sich; in dem Flecken fand er 2000 Mann von der Division Oeagna, 800 Mann Garnison unter den Befehlen Zu-

garamurdi's und 2500 von der Division El Pastors, im Ganzen also vereinigte er 15,300 Mann. Morgen geht ein Geldtransport für Mina von Bayonne ab, nebst Kleidungsstücken, Lebensmitteln ꝛc.; die französischen Truppen, die ihn begleiten sollen, sind auf 4 Uhr beschligt. General Harispe zeigt in diesem Dienste eine große Thätigkeit. Mina schreibt, auf seinem Wege von Pampeluna nach Elisondo sey er von den Carlisten angegriffen worden, und habe 7 Todte und 73 Verwundete verloren, sey aber dessen ungeachtet nach Elisondo gekommen.

Paris. 21. März. Mina hat alle seine Truppen gegen das Bastanthal vorrücken lassen, und ist gegen Narvate bei St. Estevan gezogen, das von den Carlisten besetzt war. Zumalacarregny hat seine Streitkräfte im Thale von Ulzama concentrirt. Mina befahl, das Dorf Lacaroz in Brand zu stecken, das die Carlisten vor Elisondo deckte. In dem Thale Bastan wurden viele Einwohner erschossen.

Madrid. 12. März. Die Procuradorenkammer hat bei der Berathung der Petition um Organisation der Stadtmilizen einen Anlauf zu energischen Beschlüssen genommen, indem sie die allgemeinen Grundsätze der Petition billigte; allein dieser Aufschwung reichte nicht bis zu Ende, denn die Kammer verzichtete darauf, die Mobilisation der Stadtmilizen zu begehren, wie die Unterzeichner der Bittschrift gewünscht hatten. Die Debatten führten die wichtige Erklärung herbei: das System des Kabinets werde keine Aenderung erleiden, denn Hr. Martinez de la Rosa versicherte: „Nichts werde in dem Gang der Regierung geändert; wenn der General Valdez bei seinem Eintritt in das Ministerium hätte ein Ultimatum diktiren und dadurch das Ministerium aus seiner sich vorgezeichneten Linie bringen wollen, so hätten alle Minister auf der Stelle ihre Entlassung eingereicht".

Belgien.

Der Schw. Merkur läßt sich, man sieht nicht recht, ob im Spaß oder Ernst, aus Brüssel unterm 13. März schreiben: „Die kampflustige Jugend Belgiens sey sehr mit den Schweizer-Angelegenheiten beschäftigt und geneigt ein Freikorps zu bilden, in soferne wirklich ein Angriff auf die Schweiz Statt finden sollte." Auf dem gewöhnlichen Landwege durch Frankreich oder Deutschland haben wir wohl diese belgischen Helden nicht zu erwarten, vielleicht daß sie mit Hülfe ihrer Windbeutelei die Luft zu durchschiffen gedenken. Dieser belgischen Kameraden bedurfte es noch, um die Lächerlichkeit unseres radikalen Maulheldenthums zu vollenden. Bedenklicher scheinen folgende zwei Notizen, welche anschließlich gegeben werden: Man wolle wissen, daß Lütticher Waffenfabriken mit einer Gewehrbestellung für die Schweiz beschäftigt seyen. Auch verständige sich die polnische Emigration zum (wahrscheinlich zerstreuten und heimlichen) Marsche dahin, um bei der ersten Bewegung schlagfertig zu seyn. Letzteres, daß der Schweiz wieder polnische Gäste bevorständen, liegt gar nicht so weit ab von der Möglichkeit.

Deutschland.

Freiburg. 21. März. Für das Studienjahr 18 35/36 wurde Hr. Dr. Hug zum Prorektor der Universität gewählt und bestätigt.

Darmstadt. 21. März. Unsere Stände sind auf den 22. April einberufen.

Frankfurt. 21. März. S. Durchl. der Herzog von Nassau ist auf der Reise nach Wien heute hier durchgekommen.

Cassel. 18. März. Unsere Ständeversammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung, entsprechend dem Antrage ihrer Commission, beschlossen: der Regierung zu eröffnen, daß die Kammer die Rotenburger-Quart als heimgefallenes Staatsvermögen ansehe. Dagegen erklärte der Reg. Commissär Koch, der Commissionsbericht habe die Regierung nicht von ihrer Ansicht abzubringen vermocht, wonach jene Erbschaft fürstliches Familien-Fideicommiß sey. — So weit war alles voraus zu sehen.

Preußen im März. Der letzte Westphälische oder vielmehr deutsche Oberfreigraf auf Arnsbergs Freistuhle starb am 2. v. M.; es war der pensionirte Hofgerichts-Assessor Engelhard in Werl, der sein Leben auf 80 Jahre gebracht. Bei dem Tode seines Schwiegervaters, des Hofr. Loockskopf in Werl, der jene Stelle, wie vor ihm sein Vater, der Kurkölnische Reg. Rath Loockskopf, bekleidet und die demnach an 100 Jahre bei diesem Hause war, wurde Engelhard im Jahre 1784 Ober-Freigraf und hat auch Anfangs das s. g. Vehmgericht gehegt, das übrigens im Laufe der Zeit seine Bedeutung oder doch seine Wirksamkeit verloren. Mehrere ihm untergebene Freigrafen, namentlich die von den Fürsten von Lippe und Waldeck, dem Grafen von Westphalen und dem Freiherrn von Hoerde präsentirten, wurden von ihm noch verpflichtet. Von diesen gingen die Appellationen an den Ober-Freigrafen. Wie alle menschlichen Einrichtungen, so litt auch die Vehme an den Uebeln der Zeit, sie ward gebrechlich, artete aus und begrub sich selbst. Arnsbergs Regierung besitzt jetzt durch die Wittwe des verstorbenen Ober-Freigrafen Engelhard bedeutende Materialien zu einer bis jetzt noch fehlenden Geschichte des Vehmgerichts. (Schw. Merk.)

Wien. 12. März. In einer letztwilligen Verfügung soll der verewigte Monarch dem jetzt regierenden folgende Maximen vermacht haben: nichts in den Grundlagen des Staatsgebäudes zu verrücken; zu regieren und nicht zu verändern; sich fest und unerschütterlich auf die Grundsätze zu stellen, mittelst deren Beachtung Kaiser Franz die Monarchie durch die Stürme schwerer Zeiten geführt und ihr den Standpunkt gesichert habe, den sie in der Welt einnimmt; wohlerworbene Rechte zu ehren, damit er gleich fest auf der seinen Regentenrechten gebührenden Ehrfurcht bestehen könne.

Wien. 16. März. S. M. der Kaiser haben zahlreiche Beförderungen in der Armee zu beschließen geruht; einige und dreißig Stabsoffiziere rücken zu höhern Graden vor. Insbesondere wurden indessen diejenigen Offiziere berücksichtigt, welche schon von dem verstorbenen Kaiser dazu vorgemerkt waren.

Türkei.

Konstantinopel. 28. Febr. Hier ist Alles in Aufregung: die Flotte, die Armee, Vertheidigungsanstalten aller Art werden in Bewegung gesetzt, um sich gegen einen Ueberfall sicher zu stellen. Die englische Flotte ist wieder bei Burla angekommen, Niemand weiß zu welchem Ende. Die Pforte, bestürzt über diese ihr unerwartete Erscheinung, fürchtet einen unvorgesehenen Schlag, sie beeilt sich, die Dardanellenschlösser zu verstärken, um Widerstand leisten zu

können, falls der Eingang der Meerenge erzwungen werden sollte. Sie soll den russischen Botschafter beschworen haben, seinerseits ebenfalls mitzuwirken, damit nicht ungestraft das Völkerrecht verletzt werde, falls die englische Regierung es unternehmen sollte, ihr gewaltthätig ein Zugeständniß abdringen zu wollen, das nur auf dem Wege freundschaftlicher Verständigung zu erreichen sey. Gewiß würde der Repräsentant Rußlands jener Aufforderung Gehör schenken, wenn er die Nothwendigkeit davon einsehen sollte, er ist in der Lage, aufs schnellste dem Wunsche der Pforte entsprechen zu können, denn die russischen Kriegsschiffe in den Häfen der Krim sind zu seiner Verfügung gestellt, und würden auf den ersten Wink hieher eilen. Bis jetzt scheint indessen noch nichts die Ergreifung solcher extremen Maßregeln zu rechtfertigen; man wird erst abwarten müssen, ob der Admiral Rowley, der die Flotte befehligt, mit wirklich feindlichen Absichten gegen die Pforte umgeht, oder ob es nur wieder die alte uns längst bekannte diplomatisch militairische Kombination ist, die ihn nach Burla zurückgeführt hat.

— In Persien ist die Ruhe wieder hergestellt, der Schah regiert ungestört über das ganze Land, seine Gegner haben sich ihm unterworfen, um Verzeihung gefleht und sie erhalten.

Nordamerika.

Paris. 20. März. Der Telegraph, freilich ein Oppositionsblatt, äußert sich über die Abberufung des Hrn. Serrurier folgendermaßen: „Die einzige Hoffnung, den Krieg mit Frankreich zu vermeiden, beruht auf der Wirkung, welche die Beschlüsse des Senats in den franz. Kammern hervorgebracht, und auf der Weisheit, Festigkeit und Mäßigung des Kongresses. Man fragt von allen Seiten, ob wir Krieg haben werden. Wir glauben es nicht; denn die aus Frankreich angekommenen Nachrichten überlassen uns die Entscheidung der Frage, und wir können in eine neue Prüfung der streitigen Punkte zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten eingehen. Unsere Nationalehre ist in der Frage nicht betheiligt; wenigstens scheint es uns Unrecht, sie darein gemischt zu haben. Es handelt sich von einer Entschädigung, von der Zahlung einer Schuld, und dieß ist alles. Unsere Institutionen sind auf den Frieden berechnet, und in dem gegenwärtigen Zustand Europa's, um nichts von unserm Lande zu sagen, wäre ein Krieg das größte Unglück, und Niemand hat Interesse dabei, ihn hervorzurufen, wenn es nicht die offiziellen Agenten der vollziehenden Gewalt sind.

Die Blätter von Neu-Orleans erzählen einen der ärgerlichsten Auftritte, welcher je in einer gesetzgebenden Versammlung vorgekommen. Es fand derselbe in Folge eines handgreiflichen Anfalls auf die Person des Hrn. Labranch, Präsidenten der Repräsentantenkammer von Louisiana, Statt. Im Augenblicke, wo dieser Beamte seinen Sitz einnahm, wurde er von John R. Grimes, Esq., angegriffen, der seinen Stock hob um ihn zu schlagen. Der Präsident, genöthigt sich auf alle mögliche Weise gegen einen so wüthenden Angriff zu vertheidigen, zog eine Taschenpistole und feuerte auf seinen Gegner, ohne ihn jedoch zu treffen. Hr. Grimes richtete sogleich eine mit Kugel u. Schrot geladene Cavalleriepistole auf den Präsidenten. Die Kugel flog an den Köpfen zweier Deputirten vorbei, und zwei Schrotkörner trafen den Präsidenten in den Arm und in die Hand. Die Kammer ernannte sogleich ein Comite, um dieses Attentat auf das Leben des Hrn. Labranch gerichtlich zu verfolgen. Ein Journal bemerkt mit Recht, daß die Ernennung eines Comites in diesem Falle sehr nutzlos sey, und daß das Erste u. Beste gewesen wäre, sich der Person des Verbrechers zu versichern und ihn den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern.

Pariser-Börse

21. März. 5 % Fr. 107. 85. — 3 % Fr. 80. 85. — Esp. 49. — Nap. 55. —. — Oblig. de Paris —. —. — Haiti 385. — 4 Can. 1220.

Wiener Börse.

17. März. 5 % Metall. 101; 4 % 95; Bank. 1337.

Londoner Börse.

Konsols: 19. März. 92½. ⅝.

Inserate und Anzeigen.

Zur Errichtung und Betreibung einer bedeutenden Fabrik in einem sehr kurrenten Artikel, wo hier im Badischen Lande bis jetzt noch keine existirt, wird in einer Stadt daselbst, an der großen Hauptstraße liegend, ein Theilnehmer mit einem Fond von wenigstens zwanzig Tausend Gulden gesucht, unter Zusicherung, daß das Geschäft gerne 20 bis 25 P % abwerfe.

Gefällige Anfragen in frankirten Briefen mit der Adresse W. S., befördert die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen:

Ein sehr gutes Billard, von Gebrüder Schleiffer in Straßburg verfertigt, mit Lampen, Billen, Queues und 2 Marquier-Tafeln, alles im besten Zustande, in N°. 155 auf dem Fischmarkt in Basel.

Wasserwerk zu verkaufen.

In der obern Gegend Würtembergs, ohnweit des Bodensees, steht ein Werk, das, hinsichtlich seiner Größe und der dabei sich befindenden Wasserkraft, zu jeder beliebigen Fabrik-Einrichtung, hauptsächlich aber zu einer Spinnerei oder Kunstmühle, wozu die Gegend besonders vortheilhaft seyn dürfte und diese Errichtung nicht sehr kostspielig ist, eignen würde, entweder zu verkaufen oder gibt einem Vermöglichen Gelegenheit, sich mit dem gegenwärtigen Besitzer zu einem Gemeinschaftsgeschäft zu verbinden.

Bis noch zum 7. April

sind zu der, den 2. April unwiderruflich in Ziehung kommenden Verlosung der prachtvollen Häuser Nr. 52 und 53 in Hütteldorf, (Ablösung fl. 200,000), der Herrschaft Neudenstein (Ablösung fl. 100,000) womit noch 22005 Treffer im Betrag von Einer Halben Million und fl. 50,000 verbunden sind. Actien zu dem bekannten Preise, und bei Uebernahme von 5 die 6te gratis, gegen frankirte Einsendung des Werthes, durch meinen, zu Ausführung von Bestellungen vorzugsweise empfohlenen Freund, Hrn. David Blaschek in Schaffhausen, zu beziehen.

Franz Huber in Wien.

Verkauf eines Landgutes.

Das Landgut, Tanner genannt, neben dem Römerbade, ungefähr 5 Minuten von Zofingen, an der Straße von Basel nach Luzern gelegen, ist zu verkaufen. Das Haus hat 9 Zimmer, wovon 7 heizbar, geräumige Küche, weiten Estrich und 2 schöne gewölbte Keller. Die Anlagen sind mit einer Menge Bäume der edelsten Kern- und Steinobstarten bepflanzt, die reichlich Früchte bringen. Die herrliche Aussicht wird einerseits durch die Alpen, anderseits durch den Jura begränzt. Kaufliebhaber sind ersucht, sich an HH. Albert Ringier und Comp. in Zofingen zu wenden.

Für den Rauracher,

zweites Quart. kann mit 15 Bz. abonn. werden, in der Holdeneckerschen Leihbibliothek.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 49. — den 26. März 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Da das laufende Quartal seinem Ende nahet, so werden die verehrl. Abonnenten dieser Zeitung, welche ihre Bestellungen nur für drei Monate gemacht haben und keine Unterbrechung erleiden möchten, ersucht das Abonnement mit gefälliger Beförderung zu erneuern; auswärts bei den resp. Postämtern, in Basel bei dem Verleger J. G. Neukirch.

Schweiz.

Der Surseer Eidgenosse läßt sich durch seinen devoten Eifer für die Burgdorfer Dynastie hinreißen, in grober Weise über die Basler Zeitung herzufallen, weil sie es gewagt an dem parlamentarischen Takt und Anstand der Berner Groß-Raths-Führer zu zweifeln. Er weiß uns indeß nirgends bei einer wirklich von uns ausgesprochenen Ansicht oder Behauptung zu fassen, sondern muß, um uns bekämpfen zu können, sich erst aus eigener Phantasie einen Popanz von Basler Zeitung schaffen, die allen politischen und gesellschaftlichen Alterthümern das Wort rede, als da sind: Zunftrechte, Handelsmonopole, Ungleichheit der Rechte, Privilegien des Orts, der Familien und Personen; Dinge, für die, wir uns nicht erinnern, je geredet oder sympathisirt zu haben. Bei einer so ganz vom Zaune gerissenen Injurie können wir uns denn nicht enthalten, dem Eidgenossen ein Wörtchen ins Ohr zu sagen, das er sich schon längst hätte erwarten können: nämlich daß wir ihm, so lange er uns würdigt, seine auswärtigen Artikel fast gänzlich aus unserem Blatte zu nehmen, das Recht nicht zugestehen können, unsere politische Ansicht, die jene Artikel ganz durchdrungen, zu beschimpfen. Gelegentlich mag diese Bemerkung auch noch einigen andern Schweizerzeitungen gelten.

Basel. In Folge einiger Veränderungen, welche Luzern im italienischen Postkurs vorgenommen, kam auch zwischen den b. Ständen Luzern, Aargau und Basel eine Uebereinkunft zu Stande. Durch diese ist für die möglichste Beförderung der italienischen Correspondenz von Luzern hieher und zurück mittelst eines besondern Estafettalkurses dreimal wöchentlich gesorgt. Das dadurch verursachte pekuniäre Opfer glaubte die Postadministration zu Gunsten der hiesigen Industrie nicht scheuen zu müssen. Gleichzeitig wurde den längst ausgesprochenen Forderungen einer täglichen und passenden Postwagenverbindung über Olten Genüge geleistet. Es hat die Regierung diesen Vertrag ratifizirt.

Basel. Wir sind schon vor einiger Zeit (s. Nro. 16 dieses Jahrgangs) auf den hier bei Mähly u. Schabelitz erscheinenden „Wanderer in der Schweiz" aufmerksam geworden und glaubten damals schon bemerkt zu haben, daß er seit dem neuen Jahre seine Wanderungen mit neuen Kräften angetreten. Wir sind in dieser Ansicht durch die seitdem erschienenen Blätter immer mehr bestärkt worden. Wir finden interessante landschaftliche Gemälde aus der wunderreichen schweizerischen Natur, belebt durch angenehme Abentheuer und interessante Figuren und veranschaulicht durch regelmäßig beiliegende Kupfer- oder Stahlstiche. Hie und da ein kleines artiges Gedichtchen, kurze Anzeigen der neuesten Erscheinungen in der schweizerischen Literatur. Besonders interessirte uns jedoch eine Reihe von Scenen aus dem eidgenöss. Feldzuge gegen Basel, einige Ansichten von der hiesigen Lesegesellschaft, namentlich endlich ein merkwürdiges Exemplar von Engländer, das in den drolligsten Situationen durch das Berner-Oberland geführt wird.

Bern. Nach Erlassung eines bitterlich klagenden Abschiedsschreibens im Proscrit, worin in glühender Begeisterung gehofft wird, daß von der Schweiz und Bern aus das Zeichen zur heiligen Rebellion der Völker ertönen werde, hat Hr. Granier seine Verbannung angetreten. Doch verheißt der Proscrit darum nicht einzugehen.

Mit der diplomatischen Mission des Hrn. v. Olfers nach Lissabon, von der man sprach, muß es keine Eile haben, denn er hat weder Anstalten dazu getroffen, noch die Miethe aufgesagt.

Luzern. Mit Recht ungehalten über die Steuerverweigerung von Seiten der politischen Gemeinde, wofür dieselbe weder Gründe aufführte noch eine Diskussion walten ließ, hat der engere Stadtrath von Luzern beim kl. Rathe seine Entlassung eingegeben. Denn, drückt sich derselbe in seinem Schreiben aus, sollte der kl. Rath auch den Bezug der fraglichen Steuer gebieten, (wie er reglementarisch darf) so verspüre doch der Stadtrath bei der Herrschaft des Prinzips der Volkssouveränetät keine Lust, die Steuer zu erpressen. Eine neu zu wählende Vorsteherschaft möge ihr Heil versuchen.

Die Pulvermühle bei Kriens ist wieder in die Luft geflogen; das Leben zweier dabei Beschädigten ist nicht in Gefahr.

Freiburg. Der Schweiz. Beobachter hat in seiner Nro. 35 durch einen Rechnungsfehler (?) herausgebracht, daß das Einkommen der Kloster- und Weltgeist-

Digitized by Google

lichkeit des Kantons die ungeheure Summe von 1,896,837 Fr. betrage, während das Staats-Budget für 1835 nur 672,281 Fr. Einnahmen ausweist; er zählte nämlich das Kapitalvermögen der Klöster und Stifter mit 1,334,599 Fr. neben den besonders aufgezählten Renten unter den Einnahmen mit. Seitdem macht diese monströse Angabe die Runde durch die Schweizerblätter.

Frankreich.

Paris. 22. März. Durch Hrn. Felix Faure, Pair von Frankreich, wurde den politischen Gefangenen vom April, einem jeden einzeln, die ihnen von Amtswegen zugegebenen Vertheidiger angezeigt. Diese protestirten jedoch gegen ein solches Verfahren als gegen eine Verletzung des Gesetzes, das jedem Angeklagten die Wahl seines Vertheidigers überlasse und erklärten, sie werden jene Vertheidiger nicht annehmen.

— Die Oppositionsblätter beschäftigen sich aufs Neue mit den „Forts detaches" um Paris, mit der Bemerkung, daß der Gedanke derselben nicht bloß wieder aufgenommen, sondern fortgesetzt werde, weil er nie aufgegeben worden. Als Beweis führen sie an, daß erst am 12. d. vor dem Tribunal erster Instanz der Seine verschiedene Kaufsverträge von Seiten des Staates über Güter, die in dem Umkreis des Fort Noisy und in dem der Redoute Montreuil liegen, verhandelt worden, deren Datum der 8. Jan. 1835 sey.

— Wenn die Civilliste nicht sehr freigebig in Ankauf von Kunstwerken ist, so ist man dagegen nicht karg mit Ehrenkreuzen, welche ingeniöser Weise zur Unterstützung der Kunst verwendet werden: Herr v. Demidow erhielt nämlich ein solches für den Ankauf der Johanna Gray, des ansprechendsten Bildes der vorigen Kunstausstellung, und die Künstler hoffen, daß dieser genial-ökonomische Einfall der Civilliste die Zahl der Mäcene vermehren werde.

— Die Quotidienne, die unter dem Titel: der König trinkt! in der Nummer vom 5. Jan. d. J. Heinrich V. als den Wunsch aller Franzosen und das Idol der Volksbeglückung dargestellt, wurde vorgestern dafür zu 6 Monat Gefängniß und 5000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

England.

London. 20. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses legt Lord Brougham eine Petition von der Mehrheit der gesetzgebenden Versammlung von Canada vor, worin die Beschwerden der Colonie gegen die englische Administration auseinander gesetzt sind. Er unterstützt sie mit Wärme und erklärt, daß die Unzufriedenheit und die Aufregung auf den höchsten Punkt gestiegen seyen, und die Regierung sich beeilen müsse, wenn sie einem blutigen Ausbruche zuvorkommen wolle. Die Petition wird auf den Kanzleitisch niedergelegt.

In dem Unterhause macht Herr W. S. O'Brien eine Motion um die Einführung der Armengesetze in Irland zu begehren. Er macht eine furchtbare Schilderung von dem in Irland herrschenden Elende, und schließt, daß in einem gebildeten Lande ein solcher Zustand nicht länger dauern dürfe. Herr O'Connell, und mit ihm der Schatzkanzler und andere ministerielle Mitglieder, erklären die Motion als voreilig, und wollen vorerst den Commissionsbericht abwarten, worauf Herr O'Brien sie zurückzieht.

— Bei Vorlegung seiner Bill über den Mißbrauch der Presse beschwert sich Hr. O'Connell über die unbedeutende Genugthuung, welche das gegenwärtige Gesetz gewähre, und die enormen, mit einem solchen Prozesse verbundenen Kosten. Er begehrt eine strengere Gesetzgebung über diesen Punkt um die Ehre der Bürger zu schützen und zu rächen.

— Der Viscount Cantorbury, Commissär von Canada, wird gegen den 30. April auf einem Kriegsschiffe dahin abgehen. Seine Abwesenheit dürfte 1 Jahr dauern.

— Man versichert, der Graf von Jersey werde der neue Gesandte an dem russischen Hofe seyn, und die Ernennung des Lord Cowley zum Gesandten in Paris soll heute Abend in der Zeitung erscheinen.

— Die Times geben folgende Notizen aus dem Commissionsbericht über die kirchlichen Reformen: Die allgemeine Regel soll seyn, keine außerordentlichen Zulagen zu verwilligen, wenn die Einkünfte eines Bischoffs sich auf 4500 Pfd. belaufen; auf der andern Seite soll aber auch keine Verminderung statt finden, außer wenn dieselben 5500 Pfd. übersteigen. Nur die 2 Erzbisthümer und die Bisthümer London, Durham und Winchester sollen beträchtlichere Ausstattungen erhalten.

London. 21. März. Sitzung des Oberhauses vom 20. Lord Teynham macht eine Motion zu Abschaffung der Malztaxe. Sie wird jedoch ohne Abstimmung verworfen.

Im Unterhause legt Sir H. Hardinge eine Bill über die Verwandlung der Zehnten vor. Hienach soll vorerst der Zehnten um 25 % reduzirt, und der Ueberrest in eine Grundabgabe verwandelt werden. Die im Jahr 1834 verfallenen Zehentrückstände sollen von dem Ueberreste der vor einem Jahre votirten Million bezahlt werden. Lord J. Russell ist diesem ministeriellen Vorschlage nicht entgegen, und bemerkt blos, daß ein ähnlicher von der Kammer vor 2 Jahren angenommen, hingegen von dem Oberhause verworfen worden; er glaubt indeß nicht, daß er jetzt noch geeignet sey, Irland zu befriedigen. Hr. O'Connell glaubt, daß nichts in diesem Vorschlag enthalten sey, was dem irischen Volke eine wirkliche und wirksame Erleichterung verspreche: es fehle ein Wort darin, das der Appropriation (wie es scheint, der Veräußerung der Kirchengüter und Pfründen). Ohne dieses werde das Blutvergießen in Irland nicht aufhören. Sir R. Peel trägt darauf an, diese Sache vorher im Comite zu überlegen und der Appropriation nicht den Vorrang zu geben. Hr. Hume ergriff die Gelegenheit dem Minister zu sagen: er habe bei Vorlage dieses Antrags nicht als Mann von Ehre gehandelt, weil er früher dagegen gestimmt: ein Ausdruck, der eine Correspondenz zwischen beiden Hrn. herbeiführte, in welcher Hr. Hume seinen Ausfall so gut als möglich zu entschuldigen suchte. Die Vorlage des ministeriellen Antrags wurde mit 213 gegen 198 Stimmen genehmigt.

Spanien.

Madrid. 13. März. In der gestrigen Sitzung der Procuradoren hat der Minister des Innern zu dem Gesetze über die Organisation der Stadtmilitzen folgenden Zusatzartikel vorgeschlagen: „Art. 32. So lange die gegenwärtigen Umstände sich verlängern, und damit die Linientruppen zu Herstellung des Friedens in den insurgirten Provinzen verwendet werden können, wird die Regierung ermächtigt, die Stadtmilizen überall, wo sie es für nöthig erachtet, unter die Befehle der Militärbehörden zu stellen." Dieser Vorschlag wird an die Kommission für die Stadtmilizen gewiesen.

— Man schreibt von Santander unterm 7., eine Fregatte werde unverzüglich die auf einem englischen Schiffe gefangenen 27 Carlistenoffiziere nach der Corogna führen. Man schließt hieraus, daß sie begnadigt werden.

Paris. 22. März. Mina ist in Elisondo angekommen, wo er sich einige Tage von den Strapatzen der letzten Affaire zu erholen gedenkt, in welcher er selbst an der Spitze seiner Cavallerie den Angriff gemacht hat. 24 Bataillone sind um Elisondo konzentrirt. Die Carlisten sind in dem Thale Ulzama.

Paris. 23. März. Mina, in seiner Eigenschaft als Vicekönig von Navarra, hat unterm 14. eine Proklamation an die Navarresen erlassen, worin er erklärt, daß, weil sie seine friedlichen Anerbietungen nicht angenommen, und namentlich das Dorf Lecaroz den Carlisten zum Zufluchtsorte von Mannschaft und Munition gedient, solches den Flammen überliefert, die Einwohner dezimirt und erschossen worden. Ein gleiches Loos erwarte alle diejenigen, welche sich nicht an ihn anschließen. — In Lecaroz soll er 2 Kanonen und den Mörser genommen haben, der zur Beschießung Elisondos gedient.

Dänemark.

Kopenhagen. 9. März. Die Frage wegen der Presse nimmt die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grad in Anspruch. Den wohlthätigen Einfluß, den eine besonnene u. verständige Benutzung der Freiheit gewähren kann, zu sichern und möglichst rein zu bewahren, hat sich ein Verein wohlgesinnter Männer verbunden, mit vereinten Kräften etwanigen Mißbräuchen der Schreibefreiheit entgegen zu arbeiten. Ueber die Art und Weise wie dieses zu realisiren, hatten sich vorläufig zwei Mitglieder des Vereins, die Professoren Sibbern und Schouw, in der von Letzterm redigirten dänischen Wochenschrift ausgesprochen. Sie schlugen die Bildung einer Gesellschaft vor, deren Mitglieder in regelmäßigen Versammlungen, durch Gespräch und Vorlesung von Ausarbeitungen, sich die Bildung eines allgemeinen Tactes für das Schickliche und Passende in Beziehung auf Preß-Angelegenheiten, zum Augenmerke machen sollten. Eine Gesellschaft zu diesem Zwecke gestiftet, Mitgliedern aus allen Klassen gegen einen geringen Geldbeitrag offen stehend, würde demnächst zweckmäßige periodische Blätter und populäre Schriften für einen billigen Preis herauszugeben haben, deren Entstehung etwa durch Aussetzung von Prämien veranlassen und ihre Verbreitung dadurch befördern, daß selbige unter die Mitglieder für keine andere Leistung als den Betrag des jährlichen Gesellschafts-Zuschusses vertheilt würden. Zusammenhängend mit vorstehenden Andeutungen erscheint die Bildung einer Commitee, welche zur Einsendung guter Volksschriften auffordert.

Deutschland.

Freiburg. 23. März. Das hiesige bürgerliche Ehrenkorps, welches noch unter vorderöstreichischer Regierung gegründet worden und vielfache dankbare Erinnerungen an den damaligen deutschen Kaiser Franz II. hegt, hat auf heute einen feierlichen Trauergottesdienst für den Verewigten angeordnet. S. k. H., der Großherzog, hatte das dießfallsige Gesuch nicht nur gerne genehmigt, sondern auch den Hrn. Reg. Direktor Beeck beordert, in Ihrem Namen der Feierlichkeit beizuwohnen.

Karlsruhe. 19. März. Das heutige Regierungsblatt verbietet das Tragen verborgener Waffen aller Art bei 10. fl. Strafe, außer den Reisenden so lange sie unter Weges sind.

Frankfurt. 21. März. Unsere Gesandten bei der Berliner Zollkonferenz beginnen, zum Zeichen der noch obwaltenden Schwierigkeiten, wiederum ihre Botengänge; die HH. Schöff v. Guaita und Senator Bansa werden nämlich dieser Tage hier erwartet, um nach kurzem Aufenthalte wieder nach Berlin zurückzukehren.

Cassel. 20. März. Der Landgraf Ernst von Hessen-Philippsthal nimmt dieser Tage für seine 2te Gemahlin die Prinzessinsteuer v. 13,000 Thlrn., um die er 20 Jahre lang procesiren mußte, nebst 9000 Thlrn. Zinsen ein. — Die verwittwete Landgräfin von Rotenburg scheint auf die von ihr angekündigte Hoffnung einer Nachkommenschaft verzichtet zu haben, indem sie keine Einsprache gegen die Besitzergreifung der Landgrafschaft eingelegt und bloß den Wunsch ausgesprochen hat, als letzte Landgräfin in dem Residenzschlosse zu Rotenburg absterben zu dürfen.

Elberfeld. 16. März. Nach einem Rundschreiben der Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerksvereins fehlt es dieser Unternehmung immer noch an nichts als an — Geld.

Berlin. 12. März. Das heute ausgegebene Stück der Gesetzessammlung veröffentlicht den am 18. Febr. 1831 abgeschlossenen Freundschafts- Schiffahrts- und Handels-Vertrag zwischen Preußen und Mexico. Die Schiffahrts-Abgaben sind auf den Fuß der begünstigtsten Nationen festgestellt.

Berlin. 14. März. Die seit einiger Zeit ausgesprengten Gerüchte von Ministerialveränderungen bestätigen sich nicht, bis auf den Rücktritt des Hrn. v. Nagler von der Bundestagsgesandtschaft, um ganz dem Postwesen sich zu widmen. Ein Corresp. der A. Z. alterirt sich sehr, daß man in Preußen so leichtsinnig von einem Ministerwechsel sprechen könne, wie in Frankreich.

Wien. 15. März. Die Angaben über die Privat-Verlassenschaft des Kaisers Franz waren sehr übertrieben; es gibt reichere Privatleute in der Monarchie. — Der neue Kaiser sucht, wie es heißt, in allen Zweigen der Staatsverwaltung noch eine strengere Oekonomie als bisher, einzuführen.

Wien. 18. März. Hr. v. Hammer hat von dem türkischen Großherrn eine mit Brillanten besetzte Dose erhalten für die Uebersendung „der goldenen Halsbänder" von Zamahschari, welche jener Gelehrte im Original und in einer Uebersetzung herausgegeben.

Kürzlich wurde in Ungarn bei einer Bärenjagd ein 12jähriges wildes Mädchen eingefangen, welches sich mit gräßlichem Gebrüll auf eine erschossene Bärin, die wahrscheinlich seine Pflegemutter gewesen war, geworfen hatte; eine Bauernfrau der Gegend hatte ein Kind dieses Alters verloren. Die kleine Wilde aß anfangs nur Honig, Wurzeln und rohes Fleisch; eine Gräfin Erdödi hat sie zu sich genommen. Es wird (wenn es anders kein journalistischer Bär ist) interessant seyn, ob das Mädchen sich seines wilden Zustandes erinnern und Nachricht davon geben wird, wenn es die gehörige Bildung erhalten.

Brasilien.

Bahia. 28. Jan. Die Schwarzen in dieser Stadt hatten ein Complott gebildet, um in der Nacht vom 24. auf den 25. Feuer einzulegen und dann über das Militär herzufallen. Glücklicherweise waren sie unter sich uneinig, denn wenn sie die festgesetzte Stunde abgewartet hätten, würde es ein furchtbares Gemetzel gegeben haben. Nach Mitternacht begannen sie ihr barbarisches Geschäft, und ermordeten die wenigen Personen, denen sie begegneten, und verstümmelten ihre Leichen

auf das abscheulichste. Obschon eine große Anzahl von ihnen getödtet oder gefangen wurde, so haben doch die andern sich noch nicht unterworfen, und scheinen allen Anordnungen gegen sie Widerstand leisten zu wollen.

Pariser-Börse

23. März. 5 % Fr. 108. 10. — 3 % Fr. 81. 15. — Esp. 49½. — Nap. 97. 95. — Oblig. de Paris 1326. 25. — Haiti 390. — 4 Can. 1222. 50.

Wiener Börse.

18. März. 5% Metall. 101⅜; 4 %95; Bank. 1341.

19. März. 101½; 95; 1340.

Londoner Börse.

Konsols: 20. März. 92½. ⅝. — 21. März. 92½.

Inserate und Anzeigen.

Eingesandt

Beleuchtung eines in Nro. 12 des Schweizerboten enthaltenen Aufsatzes über die Universität und das Pädagogium in Basel.

Bei dem allgemeinen Interesse, das die Organisation unserer höhern Lehranstalten erregt, war nichts natürlicher als Besprechung der Sache in den öffentlichen Blättern. Auch ist das nach dem Charakter derselben bald mit Wohlwollen, bald mit hämischer Bosheit geschehen. Die Wenigsten haben auch dem Gegenstande genauere Würdigung geschenkt. Nur der aufrichtige und wohlerfahrne Schweizerbote hat sich einen weitläufigen Aufsatz über die wissenschaftlichen Bedürfnisse unserer Stadt zusenden lassen und denselben dem Publikum mitgetheilt. Die Tendenz des Blattes und die offenbaren Unrichtigkeiten des Aufsatzes mögen vielleicht Manchen eine Beleuchtung desselben für überflüssig erachten lassen. Wir sind anderer Meinung, denn wir halten einen Feind, der mit schlechten Waffen kämpft, für gefährlicher als einen ehrlichen, glauben also daß ihm keineswegs nur ein auf besserem Bewußtseyn ruhendes Stillschweigen entgegen gesetzt werden darf. Wir halten Erwiederung gerade im vorliegenden Falle für um so nothwendiger, als der Verfasser, besonders für das Bedürfniß des Mittelstandes besorgt zu seyn, sich Miene gibt, und dieser wohl weniger mit der wahren Sachlage vertraut seyn dürfte, als zur Würdigung des Aufsatzes nothwendig ist.

Wer über einen Gegenstand, besonders einen so wichtigen, schreiben will, sollte wenigstens einige Kenntniß desselben besitzen, oder doch sich zuvor darüber unterrichten lassen, das hat der Herr Verfasser, wir wissen nicht, ob mit oder ohne Absicht, versäumt. Denn einstweilen abgesehen von den vielen Unrichtigkeiten im Einzelnen, sagt er kein Wort von dem bereits dem Großen Rathe eingegebenen Gesetzesvorschlage über die Reorganisation der höhern Lehranstalten. Er beginnt seinen Aufsatz mit den Worten: „Seyn oder Nichtseyn unserer Universität ist ein Gegenstand ernster Betrachtung für hiesige Bürger." Daß die Regierung sich seit Monaten damit beschäftigt, verschweigt er, das muß wohl den unbefangenen Beobachter etwas argwöhnisch machen. — Betrachten wir nun das Einzelne, so können wir den pädagogisch-wissenschaftlichen und den ökonomischen Theil scheiden.

In ersterer Beziehung beweist Herr Verfasser große Ignoranz. Er zieht aus der geringen Anzahl unserer Studirenden, und aus dem Umstande, daß die meisten hiesigen jungen Leute, später noch fremde Universitäten besuchen den Schluß, daß in keiner Wissenschaft die Mittel zur Ausbildung vorhanden seyen. Sehr unrichtig. Denn äußere Umstände haben gegenwärtig die Zahl der Studirenden so herabgedrückt. In den Jahren 1825 und 1826, als die theologische Fakultät ungefähr 80 Studirende zählte, war sie weniger gut besetzt als jetzt. Zürich zählt jetzt keine 20 Theologen. Wir behaupten daß bei der gegenwärtigen Besetzung dieser Fakultät eine vollkommene Ausbildung des Theologen so gut als irgendwo möglich sey, und wirklich erreicht werde, daß aber die meisten, wir wünschten sagen zu können, durchaus alle, welche ihre Studien hier beginnen, noch andere Universitäten besuchen, ist sicherlich nicht geeignet der Anstalt Tadel zu erwecken. Wir halten es für ein Glück. Nur so kann der Geist vor Einseitigkeit bewahrt werden. Macht doch auch in Deutschland selten ein Studirender seinen ganzen Curs auf einer Universität, selbst wenn sie eine der ersten ist. — Aber dergleichen scheint der Herr Verfasser nicht zu wissen.

Das wenige über die Hochschule Gesagte deckt übrigens nur den Angriff auf das Pädagogium. Es wird im Anfang nur von der Universität gesprochen, ohne Zweifel um so seinen Behauptungen eher Eingang zu verschaffen. Würde gleich von vorne herein von Aufhebung des Pädagogiums gesprochen, so läge zu offen vor Augen, daß nur Zerstörung der bestehenden Anstalten bezweckt wird.

Das Pädagogium soll mit der Universität abgeschafft und an beider Stelle „eine höhere Bürgerschule mit einer humanistischen und einer realistischen Abtheilung" treten, „die gleichsam als philosophische Vorschule zu jedem Berufe Alles in sich vereinigte." An dieser Anstalt sollen 10 Lehrer angestellt werden. Unter diesen finden wir nun zwar einen für das Baselsche Staatsrecht (vom Civil- und C[illegible]recht scheint nichts aufgenommen werden zu sollen)" gen der wichtigste Unterrichtsgegenstand einer An[illegible]t in deutschen Landen, die deutsche Sprache, soll keinen eigenen Lehrer besitzen, sondern denen der Naturgeschichte, Philosophie, Geschichte, und zum Theil der neuerlebenden (Ausdruck des Herrn Verfassers) Sprachen übertragen werden. (Herr Verfasser scheint also die deutsche Sprache nicht unter die neuern zu rechnen). Offenbar etwas ganz Verkehrtes. Bekanntlich ist gerade der Unterricht in der Muttersprache am schwierigsten, und ein Lehrer, welcher Erforschung der deutschen Sprache zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, nirgend nöthiger, als eben in einer Schweizerstadt, wo die übliche Sprache des täglichen Lebens von der deutschen Schriftsprache so sehr abweicht. Ueber die andern Fächer können wir nicht wohl etwas bemerken da der Verfasser ganz vergessen hat zu sagen, wie viele Classen seine Schule haben soll. Doch zweifeln wir auch nur daß er bei drei Classen mit 10 Lehrern ausreichte; da doch nothwendig für die alten und die neuern Sprachen (griechisch, lateinisch, englisch, italienisch, französisch und deutsch) 6 Lehrer angestellt werden müßten. Hier helfen nämlich die 24 wöchentlichen Stunden, die dem Einzelnen aufgebürdet werden, nichts; denn ohne Zweifel will man für die fremden neuern Sprachen Männer haben, welche derselben, wo möglich als ihrer Muttersprache, vollkommen theoretisch und praktisch mächtig sind, also für jede einen besondern Lehrer. Wir sähen uns also genöthigt, wenigstens 13 Lehrer anzunehmen, da der Herr Verfasser außer den für die Sprachen bestimmten noch 7 andere aufgestellt hat.

Nach alle dem aber fragen wir, wie unterscheidet sich das, was auf den Trümmern der Universität und des Pädagogiums neu aufgeführt werden soll, von dem Pädagogium in seiner jetzigen Gestalt und in der, welche der neue Gesetzesvorschlag anräth. In nicht viel Anderm, als in seiner unbestimmten, vagen Form, und wo der Verfasser deutlich gesprochen, durch seine Mängel, wie die schon gerügte Weglassung des deutschen Lehrers. Der Lehrer des Baselschen Staatsrechts fehlt gegenwärtig allerdings, weil dieser Gegenstand an der Universität gelehrt wird. Das jetzige Pädagogium bildet in der humanistischen Abtheilung die Jünglinge vom 15—18ten Jahre für die Universität gründlich vor, in einem dreijährigen Kurse; in der realistischen Abtheilung in einem zweijährigen Curse für das praktische Berufsleben. Daß dieser Curs auch nach der neuen Organisation nicht 3 Jahre erhalten soll, gründet sich auf die Erfahrung, daß die Aeltern ihre dem Handwerks- oder Kaufmannsstande bestimmten Söhne nicht über das 17te Jahr hinaus in einer solchen Anstalt lassen. Zu Benutzung einzelner Vorlesungen bietet aber die Universität namentlich in ihrer neuvorgeschlagenen Gestalt Gelegenheit in Fülle. Es besteht also die gewünschte Anstalt schon längst, nur vollständiger und zweckmäßiger eingerichtet in dem Pädagogium. (Die Leistungen der Uni-

versität gingen bis an den Unterricht über das Baselsche Staatsrecht ganz verloren, wenn man jenen Forderungen folgte.) Der Hauptunterschied bliebe also wohl, daß die Stunden auf Vormittag und Nachmittag vertheilt werden sollten, während der Verfasser meint, es geschehe das im Pädagogium unbegreiflicher Weise nicht. Werfe er doch einen Blick auf das Pensum, wir bieten ihm eines zur Einsicht an. Mehr Stunden sind allerdings am Vormittag, aus dem Grunde, weil Schüler und Lehrer da zum Unterrichte tauglicher sind, und weniger Störungen eintreten. Sobald übrigens einmal das Pensum bestimmt ist, kommt es nur auf die zweckmäßigste Vertheilung der Stunden an, nicht darauf, ob auch der Nachmittag recht besetzt ist.

Was endlich die regelmäßige Unterstützung einiger Studirender betrifft, so müssen wir uns entschieden dagegen aussprechen. Einmal bleibt sie eine Unbilligkeit gegen solche, die nicht unterstützt werden, wenn sie nicht aus [illegible] hiefür bestimmten Fonds bestritten wird, und manch[illegible]werthe Bürger würde sich scheuen seinen Sohn so [illegible] auf Staatskosten studiren zu lassen. Ferner wird der Staat dann mehr oder weniger verpflichtet, für die Anstellung solcher Leute zu sorgen. Ueberlasse man daher solche Beförderung der Wissenschaft dem Edelsinne Einzelner. Endlich ist es eine unrichtige Behauptung, daß man mit 8—900 Fr. auf jeder deutschen Universität seine Studien machen könne. Wir glauben das Gesagte beweise hinlänglich, wie wenig Erfahrung der Hr. Verf. in dem so leichtfertig behandelten Gegenstande besitze.

Geben wir zum Oekonomischen über. Richtig ist, daß nach der bisherigen Organisation der Universität und des Pädagogiums 28—30,000 Fr. an dieselben vom Staate bezahlt werden müßten. Diese Summe will nun der Hr. V. vermindern, indem er berechnet, daß seine Anstalt nebst den Unterstützungen, nur 24,560 Fr. kosten soll. Er bringt nun als Einnahme dagegen

Zinsen vom Universitätsgut	12,500.
Schulgelder	2,500.
Beiträge des Staats für Stipendien . .	6,000.
dito dito für die Bürgerschule	6,000.
Zusammen . .	27,000.

So bleibt ihm ein Aktivsaldo von 2440 Fr. für Lehrmittel, Bibliothek u. s. w. Die wirklich disponiblen Einnahmen des Universitätsgutes betrugen bis dahin aber nur 5739 Fr. Im neuen Gesetzesvorschlage hofft man sie auf 6,800 Fr. zu erhöhen. 10,683 Fr. sind durch den ausdrücklichen Willen der Stifter für andere Zwecke bestimmt, als Schülertuch, Stipendien und Prämien für das Gymnasium u. s. w. Der Verf. meint nun freilich, es habe der Staat durch die vom eidgen. Obmann bestimmte Auskaufssumme freies Verfügungsrecht über das gesammte Vermögen erhalten. Das wollen wir hier nicht untersuchen. Doch scheint uns, als ob dann durch ein zweites eben so großes Unrecht, der Spruch des Obmannes förmlich von uns sanktionirt würde, und wir in die Reihen der Radikalen d. h. der Zerstörer eintreten würden. Auch zweifeln wir sehr daran, daß es manchem unserer unbemittelteren Mitbürger Recht wäre, die Gymnasialstipendien, die Austheilung des Schülertuches u. dgl. aufgehoben zu sehen. Aber auch angenommen, dieses unbeschränkte Verfügungsrecht stehe dem Staate zu, so müßten wir es auch in Anspruch nehmen, wenn Universität und Pädagogium nach dem neuen Gesetzesvorschlage organisirt werden. Da nun nach diesem der Staat als Beitrag geben soll 24,423 Fr.
so müssen davon abgezogen werden, als zukünftiger Mehrertrag des Universitätsgutes . . 5,700 .
Bliebe noch ein Beitrag erforderlich von . . 18,723 .
Herr Verf. setzt für seine Anstalt und die Stipendien als Staatsbeitrag . . . . . 12,000 Fr.

Da wir aber gesehen haben, daß seine Lehrerzahl nicht genügt, so müßten wir für drei Lehrer, nach billigem Anschlage zu je 80 Ld'or. noch hinzurechnen . . . . . 3,840 .

Dazu kommen aber noch sehr bedeutende Unkosten für Bauten. Denn der angebliche Bürgerfreund will die 10 Professoren in die Universitäts-Gebäude einquartiren. Wer diese nur einmal gesehen, wird wissen, daß die Wohnungen für 10 Familien so gut als neu zu machen wären. 4 — 5 Zimmer für eine Wohnung ist aber sicherlich nicht zu hoch gerechnet, da der Gelehrte nothwendiger Weise eine eigene Studirstube haben muß. Wir glauben also nicht zu weit zu gehen, wenn wir die jährlichen Zinsen der für einen solchen Bau erforderlichen Summe, nebst den nothwendigen Ausgaben für Reparaturen u. dgl. anschlagen auf . . . . . 3,000 .

Es beliefe sich also die Gesammtsumme der Staatsbeiträge auf . . . . . 18,840 Fr.
oder 117 Fr. mehr als nach dem neuen Vorschlage für Universität und Pädagogium gefordert werden dürften, wenn der gesammte Universitätsfond als disponibel angesehen würde. Anstatt also, wie er vorspiegelt, dem Staate und der Bürgerschaft 18,000—24,000 Fr. jährlich zu ersparen, würde der Herr Verf. 117 Fr. mehr Unkosten verursachen, als die Regierung in ihrem Gesetzesentwurfe verlangt, und wir erhielten anstatt wohlorganisirter höherer Lehranstalten, welche das Interesse aller Stände ins Auge fassen, eine elende Stümperei.

Hat daher der Hr. Verf. unter dem Wunsche „des Großtheils" der Bürgerschaft den des größern Theils, oder die Mehrzahl verstanden, so glauben wir versichern zu können, er hat sich geirrt. Auch wird sich schwerlich Herr Rathsherr Oswald durch die von einem Ungenannten „öffentlich" votirte Dankadresse sehr geschmeichelt fühlen. Hat der Hr. V. gegen unsere Ausstellungen gegründete Einwendungen zu machen, so soll es uns freuen, sie zu vernehmen.

Ein hiesiger Bürger, der nicht zu dem „Großtheile" gehört.

Indem die Conzert-Gesellschaft heute Abend zu einer Berathung über den zu sichernden Fortbestand dieses schönen Institutes zusammentritt, erlaubt sich ein Freund desselben einige unmaßgebliche Wünsche zu allfälliger Berücksichtigung vorzulegen. Es bedarf keines Beweises, daß, wenn die Direktionen des Theaters und Conzertes einander die Hand reichten und namentlich zu Anstellung eines Orchesters zusammenstünden, ungleich vollkommner für die musikalischen Kräfte beider Institute gesorgt werden könnte. Zu dem Ende aber müßte wohl die Zahl der Conzerte, welche indeß bereits dermalen nur je das 2te Mal stark besucht sind, etwa auf 10 beschränkt und dadurch dem Sonntagstheater oder einem Conzerte im Theater, welches mit dem Conzerte im Casino abwechseln könnte, Raum gemacht werden. Bei solcher Verständigung könnte denn auch der Beitrag zum Conzerte, dessen verhältnißmäßige Billigkeit indeß nicht zu verkennen ist, ermäßigt und eben damit größere Theilnahme gefunden werden, als sonst zu hoffen steht.

Würtembergischer Credit-Verein.

Wir ersuchen die Herren Inhaber, der am 1. Januar abhin zur Heimzahlung ausgeloosten Würtembergischer Credit-Vereins-Obligationen, selbige am Mittwoch oder Donnerstags den 1. oder 2. April, bei uns einziehen zu lassen, auch erbieten uns den Herren Inhabern neue 3½ %tige Obligationen dagegen als Austausch zu liefern, so wie wir auch neue Gelder für 3½ %tige Obligationen annehmen können.

Basel am 25. März 1835.

Ehinger et Comp.

Donnerstags den 26. dieß wird, im obern Saale der Lesegesellschaft, Abends um 5 Uhr, eine allgemeine Conzert-Sitzung stattfinden, zu welcher recht zahlreich sich einzufinden die verehrlichen Mitglieder der Conzertgesellschaft dießmal besonders aufgefordert werden, indem die Art des Fortbestehens der Conzerte besprochen werden soll.

Die Conzert-Commission.

☞ Da künftige Woche die gewöhnliche Revision der öffentlichen Bibliothek (zur Mücke) statt finden soll, so sind alle diejenigen, welche Bücher von derselben in Händen haben, gebeten, dieselben künftigen Montag den 30. März, oder spätestens Donnerstag den 2. April, unfehlbar abzuliefern. An beiden Tagen wird die Bibliothek zur gewöhnlichen Zeit, von 1—3 Uhr Nachmittags, geöffnet.

Wir ersuchen jeden hiesigen Einwohner, der eine Forderung an uns haben sollte, sich deßhalb gefälligst an uns zu wenden.

Fischer, Wiesehahn, Augusti, Allmann.

☞ Das Theater-Journal ist fortwährend bei Hrn. Schabelitz, in der Freienstraße, und in meiner Wohnung bei Hrn. Bürgi, Metzgermeister, dem Theater gegenüber, zu haben. Fr. Homann.

Eine löbliche Theater-Commission hat der Unterzeichneten die gütige Erlaubniß ertheilt,

künftigen Montag den 30. März,

eine grosse musikalisch-dramatische Vorstellung

im Schauspielhause geben zu dürfen. Durch die gefällige Mitwirkung der verehrlichen hiesigen Musik-Liebhaber, ist dieselbe in den Stand gesetzt, die darin vorkommenden Musik-Pieçen würdig aufzuführen, und ladet daher ein verehrungswürdiges Publikum hochachtungsvoll zu dieser Vorstellung ergebenst ein. Das Nähere besagt der Anschlag-Zettel. Basel den 24. März 1835.

K. Miller-Hansen.

Ein junger Deutscher, der seine Lehrzeit in einer Kommissions- und Speditionshandlung vollendete, und gegenwärtig in einem andern Hause gleichen Geschäftzweiges als Commis steht, wünschte in der Schweiz in einem ähnlichen oder auch andern Geschäfte eine Anstellung zu finden. In N°. 103 allhier zu erfragen.

Unwiderruflich am 2ten April

erfolgt die Ziehung des Schlosses Hütteldorff, die Aktien zu fl. 6. 12. Rchsvlt. bei Abnahme von 5 Stück die 6te gleiche gratis, oder so lange vorhanden auf sechs Stück die 7te gratis auf das Schloß Neudenstein. Den Betrag ersuche franko oder mittelst einer Zulage für das Porto an Herrn Matthias Zolliloffer in St. Gallen einzusenden.

Franz Hueber in Wien.

Versteigerung.

Mittwoch den 1. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, läßt Nadler Wilhelm Greiner der junge dahier, seine gegenwärtig zu einer Seifen- und Lichterfabrikation eingerichtete, aber auch zu andern Unternehmungen geeignete noch neue Gebäulichkeiten mit Zubehörden, nämlich:

Eine dreistöckigte Behausung an der Hauptstrasse;

Ein zweistöckigtes Hintergebäude mit einer Scheuer und Stallung;

Ein Bauchhaus, Holzschopf und Schweinställe, worunter ein gewölbter Keller;

56 Ruthen Küchengarten hinter dem Haus;

unter annehmlichen Bedingungen auf dahiesigem Rathhaus öffentlich versteigern, und es werden die Liebhaber, die sich mit Vermögens- und Leumundszeugnissen auszuweisen haben, zu dieser Versteigerung eingeladen.

Lörrach, den 14. März 1835.

Großherzogl. Amtsrevisorat: Euler.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, welche Lust und Fähigkeit besitzen, die Arbeiten der unter Leitung des Hrn. Oberstlieutenant Buchwalder zu beendigenden Straße zwischen Münster und Court zu übernehmen, sind ersucht, ihre Angebote bis und mit dem 15. April nächsthin dem unterzeichneten Sekretariat wohl verschlossen einzugeben, zu welchem Ende der über jene Straßenarbeiten verfertigte Vorschriften-Band (Cahier de charges) in die Amtschreiberei zu Münster deponirt worden ist und dort von den Betreffenden, vom 23. dieses Monats an, eingesehen werden kann.

Bern den 18. März 1835.

Aus Auftrag des Baudepartements:

Der erste Sekretär: J. S. S. v. Sneiter.

Ausspielung des prächtigen Schlosses zu Hütteldorf bei Wien, im Werth von fl. 550,000. Mit dieser Lotterie, welche in Wien am 2. April d. J. Statt findet, sind noch bedeutende herrschaftliche Güter nebst großen Geldgewinnen verbunden. Bei Unterzeichneten verschafft man sich Loose à fl. 7. per Stück und bei Abnahme von 5 Loosen wird ein 6tes gratis gegeben. Plane erhält man gratis. Einer gewissenhaften Bedienung sey man im Voraus versichert.

Bernhard Schott in Frankfurt a. M.

☞ Unterzeichneter besitzt eine große Auswahl engl. und ord., einf. u. doppelter Bruchbänder (auch für Kinder), elastischer Sonden, Cannülen, Suspensorien, Pessarien, Brustwarzenkäppchen, elastischer Binden für Armfontanellen &c., welche Gegenstände, der schönen und soliden Arbeit so wie ihrer Wohlfeilheit wegen empfehlenswerth sind. Hiesige Personen haben den Vortheil, betreffende Bandagen durch Unterzeichneten selbst aussuchen und sich anlegen zu lassen. Auswärtige aber mögen einen starken Faden, der vom Bruch um den Körper herum bis wieder zum Bruch läuft und da abgeschnitten ist, als Maß und mit Angabe eines rechten oder linken oder doppelten Bruches &c. überschicken. B. Siegmund, Dr. Med. et Chir.

Publikation.

Seit mehreren Jahren befinden sich im Kaufhause zu Nidau verschiedene Waaren und Effekten, deren Eigenthümer theils unbekannt, theils aber von denselben nicht reklamirt worden sind, als:

1) 142 Stück Gewehrschäfte, den 25. Novbr. 1824 durch Schiffmann Arandel von Estavayer eingelegt.

2) Ein Säckli alte Kleider, den 15. Dezemb. 1824 durch Fuhrmann Nickenbach-Huber von Basel eingelegt.

3) Ein Pack alte Kleider in einem blauen Ziechli oder Fürtuch gepackt, und durch Bot Schwander von Neuenstadt unterm 30. Sept. 1830 eingelegt.

4) I. F. P. N°. 242, eine leere Wein-Piece.

5) G. N°. 6, eine gleiche von Baucher, von Fleurier eingelegt.

6) Eine kleine Wein-Piece, ohne Marque.

7) A. L. N°. 6241, eine Kiste Extrait d'Absinthe, durch Schiffmann Wyßeyer von Neuenburg, unterm 6. März 1832 eingelegt.

8) K. N°. 779, eine Kiste Wein, von Ulrich Herzog, Fuhrmann von Murten, unterm 22. Novbr. 1832 abgegeben.

9) N.G., eine leere Oel-Piece, unbekannt woher.

10) K. M. N°. 137, Klauser Meyer, Zürich, ein Eßig-Fäßchen.

11) F. M. N°. 611, ein Bierfäßchen, unbekannt.

Aus Auftrag der Zoll-Commission wird nun dieses anmit öffentlich bekannt gemacht, mit der Aufforderung an die Eigenthümer dieser Effekten, sich unter gehöriger Ausweisung des Eigenthumrechts, um gegen Vergütung daheriger Gebühren innert den nächsten 3 Monaten auf dem Zollamte zu Nidau zu Behändigung obbemeldter Effekten anzumelden, ansonsten nach Verfluß dieses Termins diese Waaren zu Handen des Staats versteigert und Niemanden weder Rede noch Antwort wird gegeben werden.

Gegeben in Bern den 10. März 1835.

Der Ober-Zollverwalter Durheim.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 50. — den 28. März 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Anerkannter Maßen war man in dem der Bewegung von 1830 vorangegangenen Jahrzehend in unserm Vaterlande dahin gelangt, abgesehen von politischen Ansichten und Einrichtungen einen frischaufkeimenden Gemeinsinn zu pflanzen. Die zu Anfang des Jahrhunderts vielfältig aufgeregten Leidenschaften lagen erschöpft unter den Trümmern der Einheitsregierung, der Helvetik, der Mediation. Der Friede und die Ruhe riefen das in den schweiz. Gauen schlummernde Brudergefühl ins Wachen. Es kleidete sich in mannigfache Formen und drang überall hin: zu den studirenden Jünglingen, zu den Künstlern, zu gemeinnützigen Männern, zu den Schützen, zu den Naturforschern. Ihre Hoffnungen und ihr Wirken, wenn auch verschiedenartig in der Richtung, trafen doch in dem schönen Zwecke überein, das Schweizervolk in der Gesinnung zu einigen. Ein freundlicher Geist gab Gedeihen, denn nur freiwillig trat man diesem großen, alle 22 Kantone umfassenden, Vereine bei; er wirkte im Stillen, aber sicher durch Freundschaft und Ueberzeugung.

Seit 1830 hat sich die Lage geändert; die politische Ansicht regiert unumschränkt; um die Formen der Verfassung, des Bundes streitet man sich; — der schaffende Geist, der Gemeinsinn haben dabei weder Sitz noch Stimme. Der freundschaftliche Verkehr, die gegenseitige Anerkennung, die Vereinigung aus Ueberzeugung sollen als altmodisch und zeitraubend bei Seite geschoben werden. Man will zum Glücke zwingen; gern oder ungern sollen alle Köpfe unter einen Hut, ob auch die Arme und Beine nach allen Winden hinsteuern. Aber vergeblich ist der Zwang; statt zu einigen, trennt man. Der Schweizer erträgt den Zwang nicht, den er merkt; die 22 Kantone fallen sichtlich mehr auseinander, je heftiger die Centralitätsmänner stürmen.

Darum verlasse man den verkehrten Weg, durch einige todte Formen die Schweiz heilen zu wollen, und schlage wieder den untrüglichen der Belebung des vaterländischen Sinnes ein. Die schöne Pflicht der öffentlichen Presse wäre, dabei kräftig einzugreifen durch Anregung, Beispiel, Lob und Unterstützung. Allein es ist dieselbe noch nicht einig, daß dieses jetzt ihr Beruf sey in der Schweiz. Vielmehr müssen wir den Anlaß ergreifen, um eine Erscheinung einmal zur Sprache zu bringen, welche, wie uns, so Manchem längst als bedauerlich aufgefallen seyn muß.

Es finden sich im Umfange des Schweizergebietes mehrere Tagesblätter, an deren Gefühl für Wahrheit und eidgenössischem Sinn man häufig irre wird. Ohne Zweifel haben sie gegen das Publikum die Verpflichtung eingegangen, treu und vollständig zu erzählen, was in den 22 Kantonen sich ereignet. Gutes sollen sie loben, wo es sich finde, Tadelnswerthes herausheben, selbst wenn es Freunden zur Last fällt. Wir glauben nun, es sey Thatsache, und verweisen zur Bestätigung auf ganze Jahrgänge gewisser Zeitungen, daß dieselben sich ein für allemal vorgenommen haben, stets nur tadelnd, spöttelnd, kränkend von einzelnen Kantonen zu sprechen. Mögen die letztern beschließen, was immer sie wollen, Großartiges, Freisinniges, Nachahmungswürdiges; es ist zum Voraus verurtheilt, in den Spalten jener Blätter als erbärmlich dargestellt zu werden, und wirklich Tadelnswerthes kömmt nun gar unter Brandmarkung nicht weg. Ist auf der einen Seite gewiß, daß ein solches unwürdiges Beginnen nur aus einem Herzen entspringen kann, das den redlichen eidgenössischen Sinn nicht kennt, so darf man sich auf der andern nicht verhehlen, daß dadurch auch kein eidgenössischer Sinn gepflanzt werden wird. Vielmehr streuen diese Blätter Mißtrauen aus, nähren gegenseitige Geringschätzung, rufen Erbitterung in der Seele dessen hervor, welcher auch für die löblichste That bei seinen Miteidgenossen keine Anerkennung zu finden vermag.

Wir nennen keine Namen; bloß weisen wir darauf hin, wie sich Schaffhausen unaufhörlichen Spott mußte gefallen lassen, der zuletzt bis zum Vorschlage einer Seelenmäklerei ging; wie bis auf die letzten Tage nicht eine einzige Verfügung Neuenburgs vor gewissen Augen Gnade fand; wie vor einem andern Zeitungs-Tribunale Luzerns Regierung selbst beim unschuldigsten Anlasse dem Vorwurfe der Ketzerei nicht entgeht; wie politische Widersacher Basels ihren kleinen Zorn sogar über dessen Theilnahme an der eidg. Wohlthätigkeit für die Wasserbeschädigten, ausgelassen, wie sie die Anstrengungen eines durch Spaltung klein gewordenen Gemeinwesens bespötteln, mit absichtlichem Stillschweigen übergehen, oder als einer „frommen“ Stadt angehörend lächerlich zu machen suchen; wie die Urkantone, namentlich Uri, obschon dort ein armes Völklein mit geringen Kräften oft Unglaubliches leistet, nie ein Wörtchen des Lobes sich von den Regenerirten erringen können.

Man wird vielleicht unsre Beschwerde mit der Entgegnung entkräften wollen, daß wir in eigner Sache

Digitized by Google

sprächen, und eine übel verhehlte Empfindlichkeit uns die Worte eingebe. Sey's um das erste, das zweite ist irrig, denn wir verhehlen unsre Empfindlichkeit gar nicht. Ja, wir sind dafür empfindlich, es schmerzt den redlichen Vaterlandsfreund, daß einige öffentliche Organe gegen unüberwundene politische Gegner fort und fort kleinlichen Haß säen, daß sie mit beißendem Hohn und Verkleinerung sich jeweilen in die Mitte stellen, wenn eine Vereinigung der Eidgenossen aller politischen Schattirungen im Gefühle eines gemeinsamen vaterländischen Interesses zu hoffen steht.

Vielleicht daß wir und andre in gleicher Münze zu bezahlen vermöchten; wir thun es nicht, zunächst weil die Unpartheilichkeit, die wir uns zur Pflicht gemacht, davor erröthen müßte; dann aber auch, weil wir es für ein unschweizerisches, die Kluft der Zwietracht erweiterndes Treiben ansehen, Gutes herunterzumachen und zu verspotten, wenn es von einem unbeliebigen Geburtsorte sich herschreibt. Der dadurch gestiftete Schaden frißt oft tiefer ein, als der Anschein glauben läßt; das gegenseitige Zutrauen wird ertödtet; und wo soll die Schweiz die Hoffnung auf Wahrung ihrer höchsten Interessen anders suchen, als gerade im bundesbrüderlichen Vertrauen? Dieß der Grund, welcher uns bewog, auf eine betrübende Thatsache die öffentliche Beurtheilung zu lenken; ihr Mißfallen allein vermag Abhülfe hervorzurufen.

Basel. Dasselbe Ansuchen um Unterstützung für das bevorstehende Turnfest, welches der hiesige Turnverein an die gemeinnützige Gesellschaft und an den Stadtrath mit Erfolg gerichtet hatte, fand gleiches wohlwollendes Entgegenkommen von Seiten der Regierung. Sie hat einen Beitrag von 200 Fr. zuzutheilen beschlossen.

St. Gallen. Die liebe Preßjustiz, mittelst Nennung irgend eines Einsenders von jeder Verantwortlichkeit befreit zu seyn, trägt nachgerade auch den Gönnern derselben unbequeme Früchte. Wir erinnern uns, wie einst ein in der Appenzeller-Zeitung an seiner Ehre angefochtener Bürger von Basel klagend auftrat, und den tröstlichen Bescheid von der Behörde in Trogen erhielt, er möge sich an den, zufällig ohne Domicil herumziehenden Einsender halten. Aehnlich, doch nicht gar so schlimm, erging es jüngst den beiden Kantonsräthen Gruber und Weder. Wegen Injurie forderten sie den Wahrheitsfreund vor das St. Galler Gericht; ein Schwyzer Schullehrer bescheinigte schriftlich, Verfasser des gerügten Artikels zu seyn; daraufhin wurden die Kläger nach dessen Land gewiesen. Wir konnten nicht erfahren, ob sie auch noch mit der Bezahlung der Kosten, wie jener Basler, erfreut wurden.

St. Gallen. Die Kommissarien in den Bisthumsangelegenheiten sind wieder zurückgekommen, nachdem sie in zweistündiger Unterredung mit dem päpstlichen Nuntius sich ihrer Aufträge erledigt hatten.

St. Gallens Bürger scheinen keine Freunde des erzwungenen Patriotismus zu seyn, denn sie haben auf Sonntag, den 29., eine Vetogemeinde über das Bußengesetz wegen versäumten Besuchs der Bürgerversammlungen angesagt.

Unterwalden. Stanz. 16. März. Der unterirdische Kanal, durch welchen der Abfluß des Lungernsees bewerkstelligt werden soll, hat eine Länge von ungefähr 1300 Fuß erreicht. Es ist dieß die größte Länge des Voranschlags, und noch gelangte man nicht ans Ziel. Die Arbeiten, von der Festigkeit des Felsens begünstigt, werden mit Eifer fortgesetzt. Auf die Empfehlung der Expertenkommission hin, welche sich zu wiederholten Malen mit dem Unternehmen beschäftigte, ist Herr Sulzberger von der Regierung Obwaldens beauftragt worden, die Arbeiten zu Ende zu führen und die Anstalten des endlichen Durchbruches zu leiten.

Frankreich.

Paris. 24. März. Das Journal de Paris erklärt, warum mehreren der politischen Gefangenen von Amtswegen Vertheidiger beigegeben worden, dadurch, daß das Gesetz verordne, wenn der Angeklagte ohne besondere Erlaubniß einen Vertheidiger außerhalb des Advokatenstandes oder gar keinen wähle, ihm einer von Amtwegen gegeben werde solle. Nun haben die meisten Angeklagten theils Vertheidiger außer dem Advokatenstande gewählt, theils auch gar keine, und dieß somit die Verfügung der Pairskammer herbeigeführt.

— In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Finanzminister ein Kreditbegehren von 2,800,000 Fr. als Zusatz zu dem bereits verwilligten Kredit für die Pensionen des Finanzministeriums vor; ferner ein bereits von der Kammer angenommenes, von der Pairskammer aber amendirtes Gesetz über die Verfolgung bei Contraventionen gegen die indirekten Abgaben, und endlich ein Kreditbegehren von 6 Millionen zu Erbauung von 10 Dampfschiffen für einen regelmäßigen Dienst zwischen Frankreich und der Levante, nebst dem Tarif für die dahin zu befördernde Briefe. — Der Bericht über den Antrag des Hrn. Royer die persönliche Freiheit betreffend wird erstattet. — Hr. v. Rigny, einstweiliger Kriegsminister, begehrt die Autorisation zu Ausbehung von 80,000 jungen Leuten aus der Klasse von 1834; und die Verlängerung des den Gendarmeriebrigadiers im Westen für ein Jahr bewilligten Rechtes, die Funktionen gerichtlicher Polizeioffiziere zu versehen. — Die Berathung des Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister wird fortgesetzt.

— Gestern erschien der Redakteur der Quotidienne, Hr. Diende, abermals vor den Assisen der Seine, wegen eines in der Nummer vom 19. Jan. enthaltenen Artikels, betitelt: Brief eines Gewissen an den General Jackson, worin dem Könige ein Privatinteresse an den 25 Millionen der amerikanischen Schuld zugeschrieben wird. Er wurde zu 1 Jahr Gefängniß und 10,000 Fr. Buße verurtheilt, welche Strafe, nach dem ausdrücklichen Beisatz des Gerichts, nicht mit der kürzlich gegen ihn ausgesprochenen Strafe vermengt und zusammengerechnet werden darf.

Paris. 25. März. In der Sitzung der Deputirtenkammer legte der Handelsminister zwei Gesetzesentwürfe vor, den einen über die Einfuhr der corsischen Produkte in Frankreich, den andern über den Transit verbotener Waaren. Herr Thiers, Minister des Innern, übergibt den von der Kammer längst erwarteten Gesetzesvorschlag über die Vizinalstraßen, und begehrt dann einen Ergänzungskredit für geheime Ausgaben von 1,200,000 Fr., dessen Nothwendigkeit er weitläufig auseinandersetzt. Die Fortsetzung der Diskussion des Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister füllte den übrigen Theil der Sitzung aus.

England.

Der von Sir H. Hardinge in der Sitzung am 20. dem Unterhause vorgelegte Gesetzesentwurf, den wir in unserer vorgestrigen Nummer nur nach den ungenauen Berichten der französischen Blätter geben konnten, besteht aus folgenden Vorschlägen: 1) den Zehenten in Irland abzuschaffen und in eine Grundrente zu verwandeln, welche von dem Eigenthümer zu bezahlen wäre. 2) Diese Rente auf 75 % des bisherigen Zehentenbetrags zu setzen. 3) Jene Grundrente abkaufbar zu machen, die Ablösungssummen aber zum Ankauf von

Grundstücken für die Zehentenbesitzer zu verwenden. b) Die für die Zehentrückstände von 1831—33 bewilligte Million Pfde. auf die Rückstände von 1834 auszudehnen.

Das von Hrn. Spring-Rice dem ministeriellen Entwurfe entgegengesetzte Amendement ging blos im Allgemeinen dahin: die Irländische Zehentgesetzgebung zu verbessern. Bei der Abstimmung, (welche bekanntlich eine Majorität von 15 für die Minister ergeben) bemerkte man, daß Lord J. Russel, Hobhouse, Howick und mehrere andere Mitglieder der Opposition weggegangen waren.

London. 23. März. In dem Oberhause legte Lord Brougham eine Petition um Aufhebung der Stempelabgabe von den Zeitungsblättern vor, wovon er die Vortheile sehr weitläufig entwickelte. Das Unterhaus beschäftigte sich mit Wahlpetitionen von geringem Interesse.

— Verschiedene englische Blätter verbreiten die Nachricht, ein Paketboot hätte von der amerikanischen Fregatte Superbe erfahren, die nordamerikanischen Staaten hätten Frankreich den Krieg erklärt, sie betrachten jedoch diese Neuigkeit als eine Schnurre des Fregattenkapitäns.

Paris. 24. März. Ein Correspondent des Journal de Paris, Herr Dumont, gibt über die Einkünfte der englischen Geistlichkeit Notizen, die bei den gegenwärtig obschwebenden Debatten in dem Unterhause nicht ohne Interesse sind. Im Jahre 1831 betrug das Einkommen der Geistlichkeit in England ungefähr 225 Millionen Fr., wovon den Dissenters nicht mehr als 25 Millionen zukamen. Im gleichen Jahre nahm die anglikanische Geistlichkeit in Irland 32½ Millionen Franken ein, und die katholische nur eine Million, während unter einer Bevölkerung von mehr als 7½ Millionen man mehr als 6 Millionen Katholiken zählte. Von den 200 Millionen, welche die anglikanische Kirche in England bezog, erhielten die Pfarrer nur 12½ Millionen; viele waren so kärglich gestellt, daß ihr Gehalt nicht zu ihren Bedürfnissen hinreichte, und indessen verzehrten die Benefiziaten den Ertrag ihrer Sinecuren im Auslande; im Jahre 1830 zählte man nicht weniger als 6000 solcher Abwesender. Im Jahr 1803 wurde ihnen zwar befohlen, in ihren Kirchsprengeln zu wohnen, und es wurde jedem englischen Bürger gestattet, Klage gegen die Abwesenden zu erheben, auch sollte die Geldstrafe dem Kläger gehören. Ein Herr Wright verzeigte in einem einzigen Jahre 200 derselben; allein im Jahr 1813 beschloß das Parlament, solchen Klagen keine Folge mehr zu geben.

Spanien.

Madrid. 15. März. Durch Verordnung vom 6. dieß hat der Kriegsminister Valdez den Truppen das Singen von Kriegs- und Nationalliedern und das Vivatrufen verboten. Indessen scheint er ihnen forcirte Märsche nicht ersparen zu wollen, da er sich mit dem Frühjahr selbst nach Burgos begeben will, um die Bewegungen der Operationsarmee zu leiten und einen entscheidenden Schlag auszuführen. Gestern sind wieder 2 Bataillone aus der Hauptstadt nach dem Norden abgegangen. — Der Verlust an Offizieren bei der Nordarmee ist gegen den an Unteroffizieren und Soldaten unverhältnißmäßig groß; man zählt jenen auf 787 seit dem Beginn dieses Kriegs. — Die Procuradorenkammer hat am 14. zu dem von der Regierung gemachten Zusatzartikel zum Gesetz über die Stadtmilitzen einen von den Herren Pareso und Las Navas gemachten weitern Zusatz: „Jeder Milize, der sich freiwillig stellte, um nach Navarra zu gehen und dort bis zu Ende des Kriegs zu bleiben, kann ausnahmsweise in die aktive Armee eintreten," an die Commission gewiesen.

Paris. 24. März. Mina ist am 20. von Elisondo abgegangen, und hat die Kanonen der Carlisten und eine ziemlich große Anzahl Gefangener mit sich genommen. Er läßt den Brigadier Barena mit 8 Bataillonen in dem Bastanthale. St. Estevan, Urdach, Roncevaux und Burgette werden befestigt und besetzt werden. Mina bewaffnet Freiwillige in dem Bastanthale. Die Gießerei von Donal-Maria, das Pulvermagazin von St. Estevan und mehrere Häuser von Arrayoz wurden verbrannt.

Madrid. 18. März. Am 10. März rückte General Espartero gegen Bilbao vor. Bei dem Dorfe Aracaldo machte er einen kleinen Halt und man entdeckte 3 hölzerne Kanonen, welche ganz mit Flinten- und Kartätschenkugeln, Steinen und Eisenstücken geladen waren, eine 4te ähnliche wurde auf dem Felde gefunden, und bei allen brennende Lunten, so berechnet, daß sie auf den Augenblick der Annäherung der Spanier losgehen sollten. Die Einwohner hatten sich aus dem Dorfe entfernt und erwarteten auf den benachbarten Höhen den Erfolg ihres Unternehmens. Espartero ließ das Dorf niederbrennen.

— Außer den 70,000 Gewehren, welche unser Gesandter in England verfertigen läßt, beschäftigen sich unsere Gewehrfabriken sehr thätig mit der Reparation alter Gewehre u. der Verfertigung von 20,000 neuen, die der Regierung in Kurzem abgeliefert werden sollen.

— Die Prokuradoren votirten gestern nach lebhaften Debatten eine Summe von 28 Millionen Realen für die Interessen der durch den Vertrag von 1828 stipulirten Schuld an Frankreich, von dem Feldzuge des Herzogs von Angouleme herrührend.

Deutschland.

Carlsruhe. 25. März. Die hiesige Zeitung erklärt, daß der junge Herr Zschokke nicht deßwegen ausgewiesen worden sey, weil er ein Schweizer ist.

Frankfurt. 23. März. Laut Protokoll der Bundestagssitzung vom 12. dieß wurden die Namen der 34 Spruchmänner des deutschen Schiedsgerichts für die Jahre 1835 bis 1837 officiell vorgelegt.

München. 22. März. Folgendes ist die Stelle des 1817 mit dem päbstlichen Stuhle abgeschlossenen Concordats, worauf man sich bei der Wiedererrichtung der Klöster in Baiern als eine traktatenmäßige Nöthigung beruft: „S. K. Maj. werden in Anbetracht der Vortheile, welche die religiösen Orden der Kirche und dem Staate gebracht haben und in der Folge bringen könnten, und um einen Beweis Allerhöchstihrer Bereitwilligkeit gegen den heiligen Stuhl zu geben, einige Klöster der geistlichen Orden beiderlei Geschlechts entweder zum Unterricht der Jugend in der Religion und den Wissenschaften, oder zur Aushülfe in der Seelsorge, oder zur Krankenpflege, im Benehmen mit dem heiligen Stuhle, mit angemessener Dotation herstellen lassen." Bereits bis jetzt sollen 50 männliche und weibliche Hospitien, Conventikel und Klöster wieder errichtet worden seyn.

Berlin. 17. März. Man will wissen, daß S. M. der König nach Beendigung des Frühlingsmanövers eine Reise in die Rheinprovinzen machen werde.

— Bis zum 1. Juli soll hier eine Zusammenkunft von Bevollmächtigten aller Zollvereinsstaaten Statt fin-

den, um Maßregeln gegen die namentlich an der Braunschweigisch-Hanöverschen Gränze überhandnehmende Schmuggelei zu berathen, wodurch sich ein merkbarer Ausfall in den Zolleinnahmen des Vereins ergeben.

— In den 17 Jahren 18¹⁸⁄₃₄ sind in dem ganzen Preußischen Staate nur 123 Verbrecher hingerichtet worden und darunter nur 15 weibliche; 1832 — 34 jedes Jahr nur 2. Sämtliche in dem angegebenen Zeitraume Sr. Maj. vorgelegte Todesurtheile betrugen 376.

— Neueren Nachrichten von unserm Landsmanne Gutzlaff aus China zufolge wurde auf einem der größern Chinesischen Ströme ein Dampfschiff zu einer Expedition in das Innere des Landes gebaut; wohin der verdiente Reisende gegenwärtig bereits vorgedrungen seyn wird. Von einer Zeitschrift in Chinesischer Sprache, die derselbe herausgibt, sind 3 Hefte hier angekommen; sie soll bei den Eingebornen den erwünschten Eingang finden. Eines jener Hefte gibt interessante Berichte über die neueste Karte Chinas.

Wien. 19. März. Briefen aus Preßburg zufolge ist der Entwurf zu der Adresse, worin die ungarische Nation Sr. Maj. dem Kaiser und König ihr Beileid wegen des Ablebens Seines durchlauchtigsten Vaters und die Glückwünsche zu Seiner Thronbesteigung auf eine besonders loyale Weise ausspricht, in vereinter Sitzung mit Stimmeneinheit angenommen worden. Eine zahlreiche Deputation des Landtags wird zu diesem Zwecke hieher kommen, künftigen Sonntag in 50 Wagen ihre Auffahrt in der kaiserlichen Burg halten, und die Adresse zu den Füßen des Thrones niederlegen. Die Huldigung der Stände von Oestreich wird am Ostermontag und zwar mit großer Feierlichkeit Statt finden.

Türkei.

Wien. 19. März. Briefe aus Belgrad versichern, man habe daselbst durch außerordentliche Gelegenheit aus Konstantinopel vom 4. März die Anzeige erhalten: daß die längst erwartete egyptische Fregatte mit 16 Millionen Piastern an Bord, welche Mehemed Ali auf Rechnung seiner Tributszahlung überschickt, am Morgen gedachten Tages bei jener Hauptstadt angekommen sey.

Smyrna. 21. Febr. Die plötzliche Rückkehr der englischen Eskadre hat überrascht. Admiral Rowley hatte Gesundheitswächter von Malta an Bord genommen, um ohne neue Quarantaine mit seiner Flotte nach jener Insel zurückkehren zu können. Jetzt scheint er indessen seinen Aufenthalt bei Vourla verlängern zu wollen, da er seit zwei Tagen mit dem Lande zu kommuniziren angefangen hat. Die Brigg Childers soll mit Depeschen nach Alexandria geschickt worden seyn.

Belgrad. Ende Febr. Zu Kragujewacz, der Residenz des Fürsten von Serbien wurde am 2. Febr. alten Styls eine große Nationalversammlung auf freiem Felde abgehalten. Der Fürst bewillkommnete das Volk, entschuldigte die verspätete Einberufung der Versammlung durch den Futtermangel des vorigen Jahrs, welcher nicht gestattet hätte, für die vielen Pferde zu sorgen; und kündigte nun folgende längstgewünschte Organisationen an: 1) Es solle ein serbisches Statut verfaßt und herausgegeben werden, in welchem die Rechte und Pflichten des Fürsten, der Behörden und jedes Serben verzeichnet seyn sollen. 2) Es soll ein Staatsrath aus 6 Verwesern und mehrern Räthen zur Besorgung der Nationalgeschäfte errichtet werden. 3) Das bürgerliche und peinliche Gesetzbuch, woran 4 Jahre gearbeitet worden, sey revidirt.

Pariser-Börse

24. März. 5 % Fr. 107. 80. — 3 % Fr. 80. 80. — Esp. 49¼. — Nap. 97. 70. — Oblig. de Paris 1327. 50. — Haiti 385. — 4 Can. 1225.

25. März. 5 % Fr. 107. 55. — 3 % Fr. 80. 60. — Esp. 48⅝. — Nap. 97. 50. — Oblig. de Paris 1322. 50. — Haiti 385. — 4 Can. 1220.

Wiener Börse.

20. März. 5 % Metall. 101¼; 4 % 95; Bank. 1335.

21. März. 101½; 95; 1335.

Londoner Börse.

Konsols: 23. März. 92½.

Inserate und Anzeigen.

Bei J. G. Neukirch, Buchhändler, ist zu erhalten:

Der Wundarzt für den ersten Nothfall.

Eine Anleitung, wie man sich bei Verwundungen, Blutungen, Beinbrüchen, Verrenkungen, Verbrennungen und andern schweren Zufällen zu benehmen habe, bis ärztliche Hülfe herbeigeschafft werden kann. Ein Noth- und Hülfsbuch für Jedermann, insbesondere für Landbewohner, welchen ärztliche Hülfe nicht immer sogleich zu Gebote steht, von Dr. Richter. gr. 8. Gotha 1834. 30 kr.

Zwei Herren, die den 22. künftigen Monats in ihrer Chaise mit Extrapost über Frankfurt nach Leipzig reisen, wünschten einen dritten Gefährten. Das Nähere ist durch die Expedition dieses Blattes zu vernehmen.

In einen der ersten Gasthöfe der französischen Schweiz, wird ein empfehlenswerther junger Mensch, als Kellner-Lehrling gesucht. Man beliebe sich direkte in dem Gasthof zum Falken in Neuchatel zu melden.

BAZAR VAUDOIS,

au chemin neuf, N°. 4, à Lausanne.

Exposition permanente.

Cet établissement, le seul qui existe en Suisse dans ce genre, reçoit en consignation toute espèce de marchandises, pour en procurer la vente à des conditions extrêmement avantageuses. — On est prié d'affranchir.

In der Niederlage
der
Platina-Zündmaschinen
von
J. Huber-Schmitter an der Eisengasse

ist wieder eine große Parthie in den mannigfaltigsten Sorten von einfachem Glas für Comptoirs, Arbeitsstuben ꝛc. ꝛc. bis zu den geschmackvollsten Façonen, welche in jedes Zimmer passen, mit und ohne Lämpchen, in den Preißen von 3½ bis 20 Schweizerfranken angelangt. Durch diese Sendung sehe ich mich im Fall E.E. Publikum eine vorzüglich schöne Auswahl bieten zu können, und lade Jedermann höflichst ein, sich durch beliebige Besichtigung, sowohl von der gouthen u. sorgfältigen Ausarbeitung, als der sichern u. zweckmäßigen Verrichtung dieser Zündmaschinen zu überzeugen.

Das hiesige Lager, als das Haupt-Depot des Künstlers für die gesammte Schweiz, wird immer auf's Beste assortirt gehalten werden, und der obbenannte Inhaber desselben empfiehlt sich geneigtem Zuspruche ganz ergebenst.

Diejenigen, welche an den jüngsthin verganteten Joh. Keller, sogenannter Kellerhaus sel. von Metzerlen, rechtliche Ansprache zu machen haben, demselben schuldig sind, oder mit ihm in Rechnung stehen, werden hierdurch aufgefordert, eint und anders innert sechs Wochen und drei Tagen dem Unterzogenen wohlbescheinigt einzugeben.

Actum Dornek den 23sten März 1835.

Der Amtsschreiber von Dornek und Thierstein,
für denselben: Anabeim, Notar.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 51. — den 30. März 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Es haben, wie bereits früher gemeldet worden, die schweizerischen Künstler in Rom eine Anzahl von Gemälden und Zeichnungen als ihren künstlerischen Beitrag an die Steuer für die Wasserbeschädigten dem Komite der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft eingesendet. Um über denselben zu Gunsten der verunglückten Eidgenossen auf die ergiebigste Weise zu verfügen, hat das Komite eine Verloosung (zu 1 Fr. für das Loos) angeordnet, und ladet alle Menschenfreunde ein, noch einmal nach ihren Kräften Gaben darzubringen.

Die geschenkten und nun zu verloosenden Arbeiten sind folgende: Portrait des Kardinal Rospiglioši, nach Velasquez, von E. Steiner; Bild einer italienischen Dame, von Js. Weidenmann; ein italienischer Hirt, und eine italienische Bäuerin in einer Landschaft, von C. Zeller; eine Landschaft aus der Gegend von Tivoli, von Stähelli; — sämmtlich in Oel gemalt. Ferner in Aquarel: Der Venustempel in Rom, von S. Corrodi; Ansicht von St. Peter zu Rom, von J. Suter; der Staubbach im Berner-Oberland, von R. Meyer; Landschaft von G. Beaumont. In schwarzer Kreidenzeichnung: Statue des Wilhelm Tell, nach Franz Kaiser, von E. Steiner; Atalante, von C. Zeller, nach einer Statue von H. Imhof. Endlich zwei Lithographien von E. Hauser, nach Fr. Albano, der Raub der Europa, und ecco e Narciso.

— Die schon um die Mitte des vorigen Monats zusammengetretene eidgenössische Militairaufsichtsbehörde hat vor wenigen Tagen ihre Frühlingssession beendigt und es sind ihre Mitglieder bereits nach der Heimath zurückgekehrt. Eine der wichtigsten Verrichtungen dieser Behörde war die Revision des ersten Entwurfes des neuen eidgenössischen Militair-Reglements, mit Benützung der aus den Kantonen eingegangenen Gutachten.— Es bestätiget sich die Demission des Hrn Obersartillerie-Inspektors Hirzel; auch Oberst Brändlin will nächster Tagsatzung seine Entlassung eingeben. Es würde sich sonach bethätigen, was Viele längst besorgten, daß die neue Art von militairischer Disziplin, welche seit einigen Jahren gelehrt und im Lager von Thun so produktiv an Petitionen einzuführen von unten herauf versucht wurde, selbst die für Soldatenwesen und Vaterland begeistertsten Offiziere vom Platze zu treiben vermag. Die Tagsatzung, oder genauer gesprochen, einige Gesandte an derselben werden allmälig, leider etwas spät, einsehen, daß ein paar tapfere Floskeln einem Heere weder Disziplin noch Schlagfertigkeit verleihen, daß ein tüchtiges Offizierskorps nicht nach politischem Glauben muß gebildet werden, daß man, statt immer nur die Reglemente zu revidiren, doch auch das Bestehende retiniren, und die guten Kriegsobersten sonteniren müsse.

Basel. Der jüngsthin mitgetheilten Notiz über den Anklang, den eine Aufforderung zur Erweiterung der Sammlungen des naturwissenschaftlichen Museums bei unserem Publikum gefunden hat, reihen wir einige Angaben an über eine andere unserer wissenschaftlichen Hülfsanstalten, die anatomische Sammlung, welche für Manche unserer Mitbürger von Interesse seyn dürften. Diese schöne Sammlung verdankt ihre Begründung und Erweiterung der Thätigkeit des jetzigen Lehrers der Anatomie, Hrn. Prof. Jung. 1824, dem Jahre der Eröffnung des Kabinettes zählte dasselbe nicht mehr als 60 Präparate, heute schon mehr als 2000. Von besonderem Interesse sind die auf das Gefäß- und Knochensystem sich beziehenden pathologischen Präparate, eine reiche Sammlung menschlicher und anderer Thierembryone, viele Hirnpräparate und eine zahlreiche Sammlung menschlicher Schädel; so daß wohl ohne Uebertreibung von unserm anatomischen Kabinett behauptet werden darf, daß keine ähnliche Anstalt in der Schweiz ihm an die Seite gestellt werden kann. Während der Verhandlungen des Schiedsgerichtes, welches eine Schätzung auch dieser Sammlung angeordnet hatte, erhob Hr. Prof. Jung Ansprüche auf einen sehr beträchtlichen Theil der vorhandenen Präparate als sein Privateigenthum, die vom Schiedsgerichte in ihrem ganzen Umfang anerkannt worden sind. Alle diese ausgeschiedenen Bestandtheile des Kabinettes sind kürzlich wieder demselben angeordnet und nebst einem ausführlichen wissenschaftlichen Kataloge über die ganze Sammlung von Hrn. Prof. Jung dem anatomischen Museum seiner Vaterstadt übergeben worden.

Der dermalige Prosektor, Hr. Dr. Ußer, hat durch seinen beharrlichen und vieljährigen Fleiß die Bemühungen des Vorstehers des Kabinettes auf das eifrigste unterstützt; auch hatte sich dasselbe der thätigen Theilnahme der HH. Prof. Stückelberger, Meisner, Mieg, der HH. Dr. Hagenbach Sohn, Mieg-Hoffch, Ryhiner, Brenner u. a. m. durch Schenkungen und sonstige Hülfleistungen zu erfreuen. Diese Anstalt bietet nicht nur dem Studirenden ein geeignetes Hülfsmittel dar, son-

dern wir sehen auch mit Vergnügen, daß manche unserer praktischen Aerzte ihre allgemeine Wichtigkeit anerkennen. Die gediegenen anatomischen Arbeiten, welche zwei unserer jüngern Aerzte unlängst im Druck haben erscheinen lassen, thun übrigens auf die überzeugendste Weise dar, daß die Anregung, die sie in der vaterländischen Anstalt erhalten haben, nicht ohne Früchte geblieben ist.

Basel. (Eingesandt.) Die 8te Jahresrechnung der „freiwilligen bürgerlichen Alters-Kasse" zu Basel weist eine Vermögenszunahme von Schw. Fr. 2366. 97 Rp. für 1834 nach.

Das zu Anfang des Jahres sich vorfindende Kapital betrug Fr. 28,210. 73 Rp. Die Einnahme, worunter 133 Beiträge der Mitglieder à Fr. 10 und Eintrittsgebühr von 3 neuen Mitgliedern à Fr. 12., belief sich auf Fr. 2742. 17 Rp.; die Ausgaben auf F. 375. 20; den Hauptposten der letztern bilden 8 ganze Jahrsgehalte zu Fr. 30, worauf für 1834 schon 12 Mitglieder Anspruch hatten. Es ist somit das Vermögen auf Fr. 30,577. 70. gestiegen.

Der Bezug der Jahresgehalte von dieser gemeinnützigen Anstalt, kann nicht nur dem weniger Bemittelten wichtig, sondern auch dem Wohlhabenden angenehm seyn, da derselbe als rechtmäßiger Ertrag entrichteter Beiträge angenommen werden darf, und letztere als ein gut angelegtes Kapital, gegen reichliche Zinse, anzusehen sind. Da wahrscheinlich in dem folgenden Jahre Berathungen über künftige zweckmäßige Abänderungen in den bestehenden Grundgesetzen vorgenommen werden, so würde es allerdings erfreulich seyn, wenn man unter gegenseitigen annehmbaren Bedingnissen zugleich festsetzen würde, daß auch der Zutritt der Personen von höherem Alter, als nur vom 25sten bis 45sten Lebensjahre, zu jeder Zeit gestattet werde.

Bern. In einem bekannt gemachten Briefe wundert sich der junge Kasthofer über seine Wegweisung von München, da doch sein Paß mit der gehörigen Unterschrift des baierischen Gesandten versehen gewesen. Wir müssen uns ebenfalls über ein solches Verfahren wundern, sofern keine besondern Gründe des Verdachts gegen Hr. Kasthofer vorlagen. Denn entweder hätte der baier. Gesandte seine Legalisation dem Passe verweigern, oder die Polizei von München dieselbe respektiren sollen. Wie die Sache liegt, erscheint sie als Chikane zu Handen des Oheims Kasthofer. Uebrigens droht der Neffe, beim Gesandten um Entschädigung aller Reise- und Aufenthaltskosten einzukommen.

Während die HH. Jaggi und Kasthofer in endlosen Berichtigungen sich des Vorwurfes zu entledigen suchten, es sey die Dreißiger-Motion aus fremder Küche gekommen, versüßten denselben am 19. März einige Studenten der neugegründeten Hochschule die Vertreibung aus dem gr. Rathe mittelst eines dargebrachten Schmauses zum goldnen Adler.

Der Volksfreund beharrt auf seinem Satze, daß die Regierung Angestellte, welche ihr Vertrauen eingebüßt haben, d. h. welche sie verdächtigen und verläumden, abberufen könne. Mit einem Seitenblicke auf Universitäts-Angestellte, von denen die Abberufung ferner provocirt werde und dann erfolge, ruft er zum Vorgus: tu l'as voulu, George Dandin!

Wallis. Viele Aufmerksamkeit schenkt die Regierung fortwährend der Handelsstraße über den Simplon. Zur Wegschaffung des Schnees und Herstellung der beschädigten Strecken waren kürzlich an die 300 Arbeiter beordert. Auch ist sie nunmehr als Verbindung der Schweiz mit Italien stark befahren.

Ein Privatkorrespondent des Konstitutionnel neuchatelois widerlegt ausführlich mehrere von der Helvetie leichtfertig verbreitete Anschuldigungen gegen den Walliser Klerus.

Frankreich.

Paris. 26. März. Eine telegraphische Depesche von Lyon meldet, daß die vor dem Pairsgerichtshof angeklagten politischen Gefangenen dieser Stadt Mittwoch Morgens 6 Uhr nach Paris abgegangen sind, ohne daß ihre Abreise die mindeste Aufregung verursacht hätte.

England.

London. 24. März. Die gestrige Sitzung des Unterhauses war ein Austausch von Persönlichkeiten und Erklärungen, woran die HH. Roebuck, Barron, Hardinge, Evans, Peel und andere Mitglieder Theil nahmen. Ein Antrag des Hrn. Finn, ein Comite niederzusetzen um die Natur der Orangistengesellschaften zu untersuchen, ging ohne Abstimmung durch. Die Vorlegung einer Bill über die Verwandlung der Zehnten in England und Wallis in eine Geldrente, was indeß dem freien Willen überlassen werden soll, wird nach einigen Einwürfen gestattet. Sir R. Mulgrave wird ermächtigt eine Bill über Unterstützung der Armen in Irland vorzulegen.

— Lord Cantorbury hat es abgelehnt als kön. Commissär nach Canada zu gehen, wie man angibt wegen schwächlicher Gesundheit der Lady, ohne Zweifel aber wegen gefallener ungünstiger Aeußerungen über seine Wahl.

— Man liest in dem Morning-Herald: Der gegenwärtige Zustand der Verhältnisse zwischen Frankreich und Amerika, und das wahrscheinliche Resultat des Streites, der sich zwischen beiden Regierungen erhoben, beschäftigt die City und besonders die Handelsleute, welche Handelsverbindungen mit den vereinigten Staaten haben, sehr. Schon ehe zwischen beiden Mächten die mindeste Zwistigkeit bestand, erwartete man einen sehr belebten Handel zwischen Amerika und England, und versicherte, die bei den brittischen Fabriken gemachten Bestellungen seyen beträchtlich. Wenn indessen, wie wohl unterrichtete Personen erwarten, ein Stillstand in den Verbindungen zwischen Frankreich und Amerika eintreten sollte, so würde unsere Handelsmarine einen großen Vortheil daraus ziehen, indem sie die Geschäfte der französischen übernähme; ebenso würden unsere Seidenwaaren die französischen, von denen in Amerika großer Verbrauch ist, ersetzen. In der Erwartung von Prohibitivmaßregeln gegen franz. Produkte in den amerikanischen Häfen expedirt man schon Waaren in großen Quantitäten. Starke Ladungen von Salpeter und Munition sind ebenfalls nach Amerika bestimmt. (Gelegentlich gesagt, es heißt, die franz. Regierung werde die Eingangsgebühr auf Salpeter von 16 auf 2% reduziren.) Die Baumwolle hat in New-York wie in andern hauptsächlichen amerikanischen Häfen aufgeschlagen; eben so die Seidenwaaren, der Branntwein, Weine und andere franz. Produkte.

Spanien.

Madrid. 18. März. Der kürzlich erwähnte Zusatz-

artikel zum Gesetz über die Stadtmilitzen, welcher dieselben zur Verfügung der Regierung stellt, ist mit der Einschränkung durchgegangen, daß diese Maßregel blos provisorisch sey. — Der General Valdez arbeitet sehr thätig an den Zurüstungen zu einem kräftigen Feldzuge. Man spricht von seiner Abreise nach Vittoria.

Ein Dekret vom 6. ernennt den provisorischen Minister des Innern, Hrn. Medrano, zum wirklichen Minister. Durch ein anderes Dekret hat die Königin die Feier des 1. Okt. als des Tages der Rückkehr Ferdinands VII. von Cadiz abgeschafft.

Die englischen Blätter tadeln, gleich den französischen, die barbarische Weise, womit Mina in Navarra verfährt. Mina, sagt der Courier, und die Navarresen streiten darüber, wer König von Spanien seyn soll; mögen sie dieß auf dem Schlachtfelde ausmachen; aber der kaltblütige Mord je des Fünften von Unterthanen der Königin von Spanien ist die grausamste Barbarei.

Deutschland.

Hannover. 19. März. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Ständeversammlung sind durch Annahme der Conferenzvorschläge sämtliche Differenzpunkte, welche zwischen beiden Kammern über den Braunschweiger Zoll- und Handelsvertrag obwalteten, beseitigt und damit diese wichtige Verhandlung geschlossen worden. Man erwartet, daß mit Anfang Mai bereits die neuen Einrichtungen ins Leben treten werden.

Viel Aufsehen hat die in der zweiten Kammer von dem Justizrath Künzel überreichte Petition, wegen Errichtung eines Lehrstuhles für die Homöopathie zu Göttingen und das Selbstdispensiren der dieser Lehre zugethanen Aerzte gemacht, um so mehr, als unter den 500 Unterschriften Namen sich finden, welche der höchsten Klasse der Gesellschaft angehören.

Mainz. 23. März. Vor dem hiesigen Assisenhof stand heute eine Giftmischerin, die eben so kalt und gräßlich ihre eigene Familie gemordet, als die bekannte Bremer Giftmischerin Gesche Gottfried. Es ist Margaretha Jäger, geb. Toll von Adenheim. Sie vergiftete nacheinander von 1825 an ihren Oheim, ihre 68jährige Mutter, ihren 70jährigen Vater, ihren Gatten, ihre 2jährige, 10jährige und 5jährige Tochter; und verführte endlich noch eine Mitangeklagte Cath. Renter von Worms, ihre ehemalige Dienstfrau, zum Morde ihres Mannes. Die Giftmischerin ist 38 Jahre alt, von robustem Körperbau, gerothetem Gesicht, braunem Haare und großen Augen; pockennarbig und häßlich; ihr Benehmen ist ruhig, wo nicht gleichgültig; ihre Kleidung reinlich aber ärmlich.

Wien. 21. März. Statt, wie man Anfangs wollte, den Hintritt des verewigten Kaisers und den Regierungsantritt Ferdinands nur den 4 Großmächten und den Familienhöfen officiell durch Gesandtschaften zu notificiren, sollen nun an alle europäischen Höfe eigene Botschafter abgehen.

Italien.

Der † Turiner Correspondent der A. Ztg. mit der wohlunterrichteten Miene schreibt unterm 14. d. „auf die erste Nachricht von dem Tode des Kaisers Franz sey der dasige Hof in die größte Bestürzung gerathen und habe von düstern Ahnungen ergriffen geschienen.“ Erst eine Mittheilung aus dem neuen kaiserl. Cabinet habe „jeden Zweifel über einen Wechsel in dem Gange der östr. Politik verscheucht.“ „Jetzt wisse man, daß Alles beim Alten bleiben u. das Bestehende in Europa erhalten werden werde. Die Faktionen haben also nichts durch diesen Wechsel gewonnen.“ — Wir glauben nicht, daß der sardinische Hof so gänzlich unbekannt mit der Denkweise eines Prinzen gewesen seyn sollte, mit welchem er in den engsten verwandtschaftlichen Verhältnissen steht, daß er hätte auch nur einen Augenblick fürchten können, „die Faktionen werden etwas durch diesen Wechsel gewinnen.“ Allein sollte selbst zufälliger Weise diese Notiz wahr seyn, so glauben wir kaum, daß ein in die Geheimnisse des Hofes Eingeweihter, wie der Correspondent sich zu geben pflegt, die Indelikatesse haben würde, einen solchen Mißgriff zu veröffentlichen.

Da die A. Z. neuerdings, je mehr ihr die wohlunterrichteten Correspondenten ausgehen, sich auf pikante Correspondenzen zu werfen scheint, so fassen wir gerechtes Mißtrauen gegen die weiteren Offenbarungen des Turiner Correspondenten, und übergehen demnach die von ihm mitgetheilten geheimen Verständigungen, welche zwischen der spanischen Königin Regentin u. dem Herzoge von Wellington Statt gefunden haben sollen, mit Stillschweigen.

Rom. 17. März. Von dem durch mehrere Zeitungen verbreiteten Gerüchte einer Unterhandlung über den Abzug der österreichischen und französischen Truppen aus den Provinzen, weiß man hier kein Wort. Im Gegentheil haben die Franzosen in der letzten Zeit eine bedeutende Quantität Militaireffekten in Ancona erhalten, was auf ein längeres Verweilen hindeutet.

— Die durch Madrider Blätter verbreitete Nachricht, daß der heilige Vater bald einen Gesandten der Königin empfangen werde, ist nur als frommer Wunsch zu betrachten, da bei dem jetzigen Stande der Verhältnisse in Spanien von hiesiger Seite an einen solchen Schritt nicht zu denken ist.

Türkey.

Belgrad. Ende Febr. Am Schlusse seiner Rede erklärte Fürst Milosch der serbischen Nationalversammlung: er habe statt aller bisherigen Steuern, Zehnten und Abgaben Eine einzige Steuer vorgeschlagen, 3 Thlr. halbjährlich auf den Kopf betragend, welche nun aber nach dem Vermögen von den Ortsältesten umgelegt werden sollen. Nach Vorlage seiner Vorschläge forderte der Fürst das Volk auf, die verständigsten und tauglichsten Individuen aus sich zu wählen und sie mit der Vollmacht als Deputirte in Kragujewacz zu lassen, damit der Fürst und der Staatsrath mit ihnen weitere Anordnungen treffen könne. Solche Deputirten sollen auch in Zukunft die allgemeinen Volksversammlungen, welche nicht jährlich zusammen berufen werden können, ersetzen.

— 1. März. Am 14. Febr. traf ein türkischer Adjutan, Kabinets- und Divanssekretär, Ibrahim Nabi-Efendi, in Kragujewacz ein. Verschiedene Gerüchte, die über den vermeintlich bösartigen Aufstand der Serbier bis nach Konstantinopel gedrungen waren, bewogen den Sultan einen Gesandten nach Serbien zu schicken, um sich über den Gang der Dinge daselbst näher zu unterrichten, und falls die umlaufenden Gerüchte gegründet wären, das serbische Volk mit seinem Fürsten zu versöhnen. Der Abgeordnete, der von Constantinopel bis zur serbischen Gränze sehr eilig gereist war, verwunderte sich aber über die gute Ordnung in Serbien höchlich, und äußerte, daß er nach den in Konstantinopel umlaufenden Gerüchten unmöglich hätte hoffen können, Serbien in einem so friedlichen Zu-

stande zu treffen. Am 15. Febr. hatte er bei dem Fürsten Audienz, besuchte Sonntags den 17. Febr. mit demselben das Theater und bezeugte sein Wohlgefallen darüber, besonders aber über die serbischen Gesänge. Er wird noch den Wesir in Belgrad besuchen, und geht dann nach Konstantinopel zurück. (A. Z.)

Constantinopel. 4. März. Bekanntlich war die englische Flotte um die Mitte Febr. von Malta wieder bei Vurla angekommen. Jetzt heißt es, sie habe bereits von der hiesigen großbritannischen Botschaft die Weisung erhalten, nach Malta zurückzukehren.

Constantinopel. 8. März. Gestern ist ein franz. Kourier nach Paris geeilt, und heute geht ein türkischer dahin, um dem Botschafter der Pforte am Pariser Hofe den Befehl zu bringen, seinen Posten augenblicklich zu verlassen. Diese Maßregel hat hier großes Aufsehen gemacht, und wird in Paris nicht minder auffallen; denn es geschah auf Admiral Roussins Antrieb, daß die Pforte einen Botschafter bei dem franz. Hofe akkreditirte, und die unerwartete Abberufung desselben kann dem Admiral, mithin auch seinem Hofe, nicht angenehm seyn.

Nordamerika.

New-York. 3. März. Der Präsident hat an die beiden Congreß-Kammern folgende neue Botschaft erlassen: „Ich übermache dem Congreß einen Bericht des Staatssekretärs mit der Abschrift aller Briefe, die ich von Hrn. Livingston seit der Botschaft der Repräsentantenkammer vom 6. Febr. (worin dieselbe die Vorlegung der diplomatischen Correspondenz mit Frankreich verlangt hatte) erhalten; beineben liegt eine Abschrift der Instruktionen, die diesem Minister gegeben worden, und der ganzen Correspondenz zwischen der Regierung von Paris und Washington, mit Ausnahme einer Note des Hrn. Serrurier, die aus den in dem Berichte angeführten Gründen nicht gegeben wird. Man wird sehen, daß ich es für meine Pflicht gehalten habe, dem Hrn. Livingston den Befehl zu ertheilen, mit seiner Legation Frankreich zu verlassen und nach den vereinigten Staaten zurückzukehren, wenn die Kammern verweigerten, die Maßnahmen für die Erfüllung des Vertrags zu treffen. Da der Gegenstand nun unter jeder Beziehung dem Congreß, der das Recht hat, über die in vorliegendem Falle zu ergreifenden Maßregeln zu entscheiden, unterstellt ist, so halte ich es nicht für nothwendig, ihm meine Einladungen zu erneuern, überzeugt, daß er alles Schuldige für die Erhaltung der Rechte und der Ehre des Landes thun wird." Washington, 25. Febr. 1835.

Andreas Jackson.

Nach dem Vorlesen dieser Papiere, das mit der größten Aufmerksamkeit angehört worden, sagte Hr. Cambrelang: die Mehrheit des Comites der auswärtigen Angelegenheiten habe ihn eingeladen, gewisse Beschlußentwürfe vorzutragen, deren Druck er begehre. Die erste sey: „es wäre den Rechten und der Ehre der vereinigten Staaten zuwider, länger über die Convention vom 4. Juli 1831 zu unterhandeln und man müße ihre volle Vollziehung fordern." Der zweite: „die Vorbereitungen zu treffen, welche ein Bruch der Verbindungen mit Frankreich erfordere." Der dritte Beschlussesentwurf geht auf eine neue Prüfung der Botschaft des Präsidenten über die gegen Frankreich anzuwendenden Repressalien. Diese Entwürfe sollten schon am 20. der Kammer vorgelegt werden; auf die aus Frankreich angekommenen Neuigkeiten war jedoch der Termin verschoben worden. Auch ihre Ankündigung durch Hrn. Cambrelang wurde noch nicht als förmliche Vorlegung betrachtet. Indessen wurde obige neue Botschaft des Präsidenten sammt den begleitenden Aktenstücken dem Comite der auswärtigen Angelegenheiten zugewiesen und ihr Druck verordnet.

Pariser Börse.

26. März. 5 % Fr. 107.70. — 3 % Fr. 80. 80. — Esp. 48⅝. — Nap. 97.60 — Oblig. de Paris 1321.25. — Haiti 386 25. — 4 Can. 1220.
27. März. 5 % Fr. 107.60. — 3 % Fr. 80.60. — Esp. 48¼. — Nap. 97.60. — Oblig. de Paris 1322.50. — Haiti 385. — 4 Can. 1220.

Wiener Börse.

23. März. 5 % Metall. 101½; 4 % 95⅛; Bank. 1310.

Londoner Börse.

Konsols: 24. März. 92⅛. — 25. März. 91⅞. ⅞.

Inserate und Anzeigen.

In einem Gasthofe hiesiger Stadt wird ein Kellner gesucht, für allsobald einzutreten, müßte aber der französischen Sprache kundig seyn. Nähere Auskunft, unter frankirten Briefen, ertheilt der Verleger dieses Blattes.

In einen der ersten Gasthöfe der französischen Schweiz, wird ein empfehlenswerther junger Mensch, als Kellner-Lehrling gesucht. Man beliebe sich direkte in dem Gasthof zum Falken in Neuchatel zu melden.

Bis noch zum 7. April
sind zu der, den 2. April unwiderruflich in Ziehung kommenden Verlosung der prachtvollen Häuser Nr. 52 und 53 in Hütteldorf, (Ablösung fl. 200,000), der Herrschaft Neudenstein (Ablösung fl. 100,000) womit noch 22005 Treffer im Betrag von Einer Halben Million und fl. 50,000 verbunden sind. Actien zu dem bekannten Preise, und bei Uebernahme von 5 die 6te gratis, gegen frankirte Einsendung des Werthes, durch meinen, zu Ausführung von Bestellungen vorzugsweise empfohlenen Freund, Hrn. David Blaschek in Schaffhausen, zu beziehen.

Franz Hueber in Wien.

Beachtenswerthe Anzeige.
Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers und unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden, werden am
27. April bestimmt und unwiderruflich
folgende höchst bedeutende Realitäten auf dem Wege der Verloosung begeben und zwar:
a) Das seit undenklicher Zeit seines heilsamen Mineralwassers wegen berühmte Thereßenbad zu Meidling bei Wien, worin jährlich 30,000 Bäder genommen und mit fl. 1 à 2 taxmäßig bezahlt werden. Werth fl. 605,000.
b) Das vormalige Kais. Residenzschloß mit Garten und vielen Nebengebäuden zu Meidling, 345 Gemächer, worunter viele Prunksäle enthalten und zu fl. 15,000 jährlich verpachtet. Werth fl. 510,500.
c) Das große vollst. eingerichtete Theater. . . 150,600.
d) Die Bade-Traiterie mit Gebäuden und Zubehörungen, welche zu fl. 4000 jährl. in Pacht gegeben ist. Werth fl. 185,905.
e) Der schöne Meierhof zu Meidling mit Viehstall und Oekonomiegebäuden. Werth fl. 81,000.
Diese 5 Realitäten bilden den Hauptpreis, welcher eine jährliche Revenue von circa 90,000 Gulden abwerfen.
Für das Thereßenbad ist eine Ablösung von fl. 250,000 garantirt. Außerdem sind noch 24,999 Geldgewinne von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000 ꝛc. ꝛc. zu erlangen, im Gesammtbetrag von
Einer Million 828,005 Gulden.
Originalloose sind à fl. 7 rhn. oder Rthlr. 4 Pr. Crt. und bei Uebernahme von 5 Stück, wird ein Freiloos aufgegeben, benebst ausführlichen Spielplanen bei dem Unterfertigten mit dem Debit für Deutschland beauftragten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen HH. Interessenten, welche die Loose direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten s. Z. Portofrei zugefertigt. J. N. Trier, in Frankf. a. M.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 52. — den 31. März 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Letzte Nummer im laufenden Quartalabonnement.

Schweiz.

Einige Uebung im Noten-Entziffern haben die Schweizer dem seit längerer Zeit anhaltenden Notenwechsel zu danken. Daß das Geschäft uns gerade besonders anspreche und amüsire, könnten wir, ohne der Wahrheit untreu zu seyn, nicht behaupten. Darum wird man es uns auch zu Gute halten, wenn wir (andern Blättern nicht nachfolgend) über die letzte Rückäußerung Badens keine Worte verloren, noch verlieren.

Es hat sich in derselben völlig erwahrt, was wir der Anfrage des Vororts schon unterm 17. März vorhersagten: „von Seiten Badens wenig Trost, für eine friedliche, anständige Stellung wenig Nutzen, blos von den radikalen Blättern spärliches Lob." Die Lage der Hauptsache ist demgemäß fortwährend dieselbe.

Einen Schritt hat seitdem der Vorort gethan, welcher zur Lösung der Schwierigkeit führen kann. Er scheint nämlich eingesehen zu haben, daß die bisherige Noten-Correspondenz ins Blaue hinein etwas Absurdes sey. Mit Thatsachen ist allein auf die Beschwerden der Mächte zu antworten. Diese Thatsachen müssen beweisen: entweder, daß in den Kantonen keine Umtriebe der deutschen Handwerker und Flüchtlinge Statt finden; oder daß denselben von Regierungswegen kräftig gesteuert werde. In dem einen wie im andern Falle vermag alsdann der Vorort mit Fug und Recht den beunruhigten Nachbarstaaten gegenüber behaupten, es sey der Grund zur Unruhe und folgeweise zu Wanderverboten, Paßchicanen u. dgl. gehoben. Deutet doch selbst Frh. v. Türkheim unverkennbar darauf hin, wenn er seine Zuschrift mit den Worten schließt: „es kann übrigens nicht verkannt werden, daß die eidgenössischen Regierungen es jeden Augenblick in ihrer Macht haben, die Nothwendigkeit der von deutscher Seite getroffenen Maßregeln zu beseitigen." Vollkommen billigen wir daher die Einladung des Vororts an die Stände, falls sie Fortsetzung der Correspondenz mit Baden begehren, über obige beide Thatsachen Aufschlüsse zu ertheilen.

Eins nur hätten wir gewünscht: daß der Vorort die entschiedene Erklärung beigefügt hätte, es müsse einmal diese unersprießliche Angelegenheit ins Reine gebracht, und folglich benannte Aufschlüsse den Ständen abgefordert werden. Der Vorort, welcher die Aergerlichkeit der andauernden Verwicklung am besten und nächsten zu beurtheilen im Stande ist, soll auch die gewonnene Ueberzeugung den Kantonen ans Herz legen und auf sie übertragen. Das nur heißt, die Leitung der eidgenössischen Angelegenheiten führen.

Basel. Ueber die Thätigkeit der gemeinnützigen Gesellschaft von Basel im Jahr 1834 hat der Vorsteher Hr. Pfr. Bischoff einen reichhaltigen Bericht erstattet, der im Drucke vor uns liegt. Von ihrem vielseitigen Wirken kann man sich einen Begriff machen, wenn wir der 14 verschiednen, stehenden Kommissionen erwähnen, welche zur Verfolgung bestimmter gemeinnütziger Zwecke von der Gesellschaft niedergesetzt und fast jede mit einem besondern Budget ausgestattet sind.

Es finden sich nämlich in Wirksamkeit Kommissionen: zur Zeichnungsschule, zur Papierer- und Fabrikschule, zu den Nähschulen, zur Schwimm- und Badeanstalt, zur Veranstaltung körperlicher Uebungen für die Jugend, zur Verdingung junger Handwerker, zum Gesang- und Orgelunterricht, zur Jugend- und Bürgerbibliothek, zur Verwaltung der Ersparnißkasse, zur Mitwirkung bei der Zuchtanstalt, zur Besorgung des Neujahrsblattes, zur Versorgung junger Taubstummen, zur Suppenaustheilung, zur Theilnahme an der Krankenkommission. Für diese und einige andere ordentliche Rubriken wurden im Durchschnitt der letzten 10 Jahre bis 1834 jährlich 4700 Fr. aufgewendet; für die Zukunft ist die Ausgabe im Voranschlag auf 5356 Fr. angesetzt, was durch die regelmäßigen Einnahmen gedeckt wird.

Die außerordentlichen Ausgaben der Gesellschaft in demselben Zeitraume belaufen sich im Ganzen auf 14,000 Fr. Wie sich vorzüglich auch hierin ihre Wirksamkeit nach allen Seiten hin anregend, fördernd, aushelfend erwies, mag aus einer einfachen Aufzählung der Hauptausgabeposten ersichtlich werden: Zur Gründung der Landarmenschule 800 Fr., dem landwirthschaftlichen Verein 480 Fr., Erbauung der Schwimmschule 4500 Fr., Jugendfest in St. Jakob 450 Fr., Schullehrerkonkurs 500 Fr., Unterstützung Studirender 1000 Fr., Kantonal-Gesangverein 200 Fr., Volkskalender 1000 Fr.; Verbreitung des neuen Gesangbuches, Geschenke an das Kadettenkorps, Eisbahn, baslerische Mittheilungen, industrielle Zwecke, Cholerakommission, Hebammenunterstützungen, 5050 Fr.

Das Vermögen, oder genauer geredet, die Ersparnisse, der Gesellschaft betrug zu Ende 1834 Fr. 14636

und aus diesen, äußert sich ein über den finanziellen Zustand abgefaßtes Gutachten, sollen in den nächsten 10 Jahren nöthigenfalls die außerordentlichen Ausgaben bestritten werden; denn so lange noch Ersparnisse da seyen, gehören sie von Rechtswegen der gemeinnützigen Wirksamkeit an. Uebrigens halte man sich fest überzeugt, daß mit dem wachsenden Bedürfnisse und mit dem ausgedehntern Wirken dem Vereine auch immer mehr moralische und materielle Unterstützung zu Theil werden werde. Diese Hoffnung, dieses Vertrauen sey überhaupt die Grundlage aller seiner Budgets.

508 Mitglieder zählt jetzt die Gesellschaft, aller Alter und Stände, so wie beider Geschlechter; für das laufende Jahr ist der Vorsitz in diesem großartigen Wohlthätigkeitsstaate dem Hrn. Rthsbr. Burckhardt-Heß übertragen worden.

Bern. Die burgerliche Verwaltung beschäftigt sich mit der Frage, in wieferne es wünschbar und möglich sey, die sich zusehends vermindernde Burgerschaft durch Aufnahme neuer Genossen zu verstärken? Man zählte nämlich im Jahr 1650, als das Burgerrecht geschlossen ward, 540 Familien; im Jahr 1736 noch 330, 1789 blos 236, gegenwärtig 279 Geschlechter. Seit 1798 haben 69 Burgerannahmen statt gefunden. Nichtsdestoweniger verminderten sich von 1768 bis 1830 die regimentsfähigen Burger von 2325 auf 1286, also um 1039 Köpfe.

Man gibt die Zahl der Reisenden, welche im Jahr 1834 im bernerischen Postwagen fuhren, auf 47000, etwa 5000 mehr als 1833, an.

Mit den vom Militairdienste befreienden körperlichen Gebrechen nimmt es der Regierungsrath sehr genau; denn unlängst berief er einen der Kreisärzte wegen ungenauer Ausstellung von Befreiungsscheinen durch motivirten Beschluß ab.

Zürich. In großer Fröhlichkeit feierte die Bürgerschaft der Stadt am 23. März seit 1830 zum ersten Male wieder das alte Fest des Sechseläutens.

Genf. Die Veranstalter der Nationalbittschrift sind zu spät gekommen, indem der Staatsrath bereits vorher an den Vorort geschrieben, und ihn seiner Unterstützung im Falle von Noth versichert hatte. Es blieb dann nichts übrig als die Petition in der Form einer Adhäsion zu genanntem Schreiben dem Staatsrathe zugeben zu lassen. Uebrigens gewann dieselbe in den „Cercles" der Stadt keine zahlreichen Unterschriften.

— Vor 7 oder 8 Jahren besuchte ein durchreisender Engländer eine hiesige Uhrmacherwerkstätte, wo er sich mit einem neuenburgischen Arbeiter, Namens Junod, über religiöse Gegenstände unterhielt. Die Aeußerungen dieses Letztern nahmen den Fremden dermaßen für ihn ein, daß er im Weggehen zu ihm sagte: „Ihr werdet noch von mir hören." 7 Jahre verflossen, und Junod hatte längst den Engländer vergessen, als kürzlich die Kunde einlangte, daß er von diesem zum Erben von 2, Andere sagen von 6 Millionen eingesetzt sey. Junod ist arm, hat eine kranke Gattin und fühlt sich durch die Last unermeßlichen Reichthums gleichsam erdrückt, während vor 7 Jahren der 100ste Theil desselben sein Glück gemacht hätte.

Sursee. 30. März. Hie und da, sagt der Eidgenosse, drucke er einen auswärtigen Artikel aus der Basler Zeitung ab, und gleich in demselben Blatte sind es von 14 Artikeln ihrer 7.

Frankreich.

Paris. 26. März. Die politischen Gefangenen von St. Pelagie haben in einem am 25. d. an die ihnen von Amtswegen ernannten Anwälde gerichteten Schreiben erklärt: Dieselben sollen sich nicht die Mühe geben, zu ihnen zu kommen, indem sie ihnen weder Gehör noch Antwort geben werden, und überhaupt nichts mit ihnen zu thun haben wollen.

— 27. März. Der Redakteur der Tribune, Hr. Guichat, wurde wegen eines Artikels vom 3. Nov. v. J., der den Umsturz der Regierung bezweckte und Beleidigungen gegen die Person des Königs enthielt, seines Nichterscheinens wegen Krankheit unerachtet, zu 1 Jahr Gefängniß und 3000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

— Ein Pariser Correspondent der A. Z. will wissen: In dem neuen Ministerium zeigen sich schon ziemlich klar die Keime der Zerstörung und Auflösung. Thiers bilde mit seinem Anhange den einen Theil des Ministeriums, Guizot vertrete den andern. Der kleine Krieg zwischen diesen beiden Fraktionen, heißt es, hat bereits begonnen. Zu diesem Ende wird in Zukunft das Ministerium zwei verschiedene direkte Organe in der Presse haben. Das Journal de Paris wird ausschließlich unter dem Einflusse des Hrn. Thiers und seiner Freunde stehen. Da das Journal sich nicht durch seine Abnehmer erhalten kann, indem es bis jetzt nur sehr wenig Interesse zu erregen wußte, da aber auch der Redakteur desselben als ein Schulfreund des Herzogs v. Orleans nicht gut zu beseitigen ist, so wird für Mitarbeiter und sonstigen Bedarf ein monatlicher Zuschuß von 16,000 Fr. Statt finden. Hr. Guizot hat dagegen den Moniteur du Commerce zum Journal seiner Ansichten gewählt. Doch ist auch hier noch die Krisis nicht beendigt; nur wird es wahrscheinlich, daß eine Combination zu Stande kommt, die wenigstens vielversprechend für die Leser ist, und an deren Spitze die HH. Malac und Chevalier, bis jetzt Vorsteher des progrès social, stehen sollen. Wenn so erst die Schlachtlinien geordnet sind, wird wohl der Kampf beginnen, der aber die erste Zeit sich nur auf Manövriren beschränken wird, um sich gegenseitig den gehörigen Respekt einzuflößen.

Paris. 28. März. Der englische Gesandte am französischen Hofe, Lord Cowley, ist gestern Abend in Paris eingetroffen.

— Die Pairskammer beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit dem Gesetzesentwurfe über den Amtsbereich der Munizipalbehörden. Die Deputirtenkammer setzte ihre Berathungen über die Verantwortlichkeit der Minister fort, und wird heute den Bericht der Commission über die nordamerikanische Forderung anhören.

— Diesen Abend um 8 Uhr sind die Angeklagten von Lyon in Paris angekommen. Die 8 Diligencen, welche sie führten, waren durch Abtheilungen von Lanciers, Jägern und Munizipalgarden zu Fuß und zu Pferd eskortirt. Sie wurden vorläufig in der Conciergerie abgegeben, bis die Gefängnisse im Luxemburg zu ihrer Aufnahme bereit seyn werden.

England.

London. 26. März. Der Herzog von Richmond stellte gestern in dem Oberhause den Antrag auf Niedersetzung einer Kommission zur Prüfung der Gefängnisse und Zuchtanstalten in England und Wallis. Dieß gab Veranlassung zu einem Wortwechsel zwischen ihm und dem Lord Brougham, dem er hauptsächlich seine langen Reden vorwarf. Die Motion wurde angenommen. Lord Aberdeen legt eine Petition von 11,000 Einwohnern von Montreal und andern Orten in Canada vor, die sich als vollkommen zufrieden mit der Constitution und der Verbindung mit England erklären, und gegen

alle Schritte protestiren, welche von der Kammer der Colonie zum Nachtheil des Landes geschehen könnten. — In dem Unterhause beschweren sich mehrere Mitglieder über die Art, wie verschiedene Blätter die Parlamentsverhandlungen berichten, namentlich verlangt Sir E. Codrington die Versetzung der Post in Anklagestand wegen vorsätzlicher Fälschung des Berichts über seine Wahl in Devonport, welcher Antrag jedoch ohne Folge blieb. Hr. L. Hodges verlangt eine Spezialkommission zu Untersuchung der Wahlen von Chatham. Sir R. Peel und Sir E. Knatchbull sprachen dagegen, indessen wurde der Antrag mit 161 gegen 130 Stimmen angenommen. — In der Sitzung vom 26. wurden die Subsidien für Halbsold und Marinepensionen ohne Abstimmung verwilligt. Hr. Hume erhielt die Bewilligung, eine Bill vorzulegen, wodurch alle Leuchtthürme in dem Königreich unter eine Administration gestellt werden sollen.

Spanien.

Paris. 28. März. Das Journal de Paris sucht den General Mina gegen den Vorwurf der Grausamkeit bei der Dezimation der Einwohner von Lecaroz dadurch zu vertheidigen, daß es diesen vorwirft, verrätherischer Weise gegen ihn gehandelt, bei seiner ersten Anwesenheit die gegen Elisondo gebrauchten Kanonen versteckt, und nach seinem Abgang dieselben selbst wieder vor Elisondo aufgeführt zu haben. — Zumalacarregny hat am 17. die Brücken zwischen Irurzun und Etcharren, und Arbarnzu und Lacunza abtragen lassen, und am gleichen Tage Befehl zur Zerstörung der von Becaycoa gegeben. Am 18. hat er die befestigte Caserne von Etcharri-Aranaz mit Uebermacht angegriffen, welche denn auch am 19. mit 300 Mann und einigen Stücken Geschütz in seine Hände gefallen seyn soll.

Deutschland.

Carlsruhe. 29. März. Nächsten Dienstag, den 31. d., werden S. K. H. der Großherzog die Ständeversammlung in eigener Person eröffnen; um 9 Uhr ist Gottesdienst in der Schloßkirche.

— Wie man durch wohlunterrichtete Personen vernimmt, so sind die Unterhandlungen unserer Regierung in Betreff des Anschlusses an den Preußischen Zollverein, so weit gediehen, daß es zum völligen Anschluß nur noch der Genehmigung der Stände bedarf. Ob diese erfolgen, oder ob sie an den Kammern scheitern werde, darauf ist man natürlich allgemein gespannt; im letztern Falle würde, so heißt es, Finanzminister v. Beckh seine Entlassung einreichen. Jedenfalls wird der geh. Referendär Gozweiler, unser Abgesandter in dieser Sache bei dem Berliner Hofe, nach einer Abwesenheit von 1½ Jahren, wieder nächstens dahier eintreffen. Auf die Verhandlungen Nassaus und Frankfurts über deren Anschluß an den Verein wird die Beschlußnahme unserer Kammer einen großen Einfluß ausüben.

— Für das großmüthige Geschenk zu Errichtung einer hiesigen Gewerbschule hat der Gemeinderath den beiden Freiherren von Lotzbeck das Ehrenbürgerrecht ertheilt.

Tübingen. 20. März. S. Durchl. der Fürst von Hohenzollern-Hechingen hat, da er eine neue Wahl und Einberufung der Landesdeputation für zweckmäßig gefunden, als Zusatz des bestehenden Staatsgrundgesetzes „eine Wahlordnung für das Fürstenthum, nebst allgemeinen Bestimmungen über Constituirung und innere Organisation der Landesdeputation" erlassen. Sonderbarer Weise kommt uns diese Nachricht, wie eine frühere über das Landesväterliche Reskript des Fürsten in dieser Angelegenheit, zuerst durch die Hannöv. Zeitung zu.

— Unserer Universität droht in diesem Augenblicke ein doppelter Verlust. Kanzler v. Autenrieth, der in der neuern Zeit seine Vorlesungen auf Nosologie und gerichtliche Medizin beschränkt, diese aber mit ungeschwächtem Beifall gehalten hatte, ist kürzlich von einem Schlaganfall getroffen worden, und hat — obgleich wieder völlig hergestellt — um seine Pensionirung nachgesucht. Der Professor der katholischen Theologie, Dr. Möhler, aber hat um seine Entlassung gebeten, um einem Ruf an die Universität München zu folgen. (Schw. Merk.)

Mainz. 27. März. 1 Uhr Morgens. So eben verlassen die Geschwornen in der Sache der beiden Giftmischerinnen ihr Berathungszimmer; sie sprachen auf 6 Fragen von 8 das Schuldig aus: die Margaretha Jäger und Catharina Renter wurden daher zum Tode verurtheilt. Die Jäger soll außerdem als Vatermörderin mit schwarzem Schleier und Hemde auf den Richtplatz geführt, während der Ablesung des Urtheils auf dem Blutgerüste ausgestellt, ihr dann die Hand abgehauen und sie unmittelbar darauf hingerichtet werden. (Frankf. O. P. Ztg.)

Berlin. 22. März. Der vorjährige Ausfall in den Staatseinnahmen, namentlich bei dem Zolle, hat sich glücklicherweise großentheils durch die direkten Steuern gedeckt, die ungewöhnlich reichlich ausgefallen sind.

— Die nachtheiligen Gerüchte über die Gattin Hahnemanns, die als Malerin und Dichterin bekannte d'Herville, bestätigen sich nicht; sie soll den berühmten Greisen vielmehr aus Dankbarkeit und mit ausdrücklicher Verzichtleistung auf dessen Vermögen geheurathet haben.

Freiberg. 20. März. Kürzlich sprang in Olbernhau, 7 Stunden von hier, eine Pulvermühle mit 75 Centnern Pulver in die Luft; der Knall war so stark, daß man ihn hier vernehmen konnte. 12 Häuser in der Nähe wurden, obgleich von Stein gebaut, fast gänzlich ruinirt. Dem Pulvermüller, der in seinem Wohnhause vor dem Spiegel stand, riß die Explosion ein Ohr ab.

Wien. 23. März. Heute Vormittag um 11 Uhr hatte die feierliche Auffahrt der Deputation des Königreichs Ungarn von dem Gebäude der ungarischen Hofkanzlei aus in die kais. Burg statt. Gegen fünfzig Wagen waren derselben von dem hier wohnenden ungarischen und übrigen Adel zur Verfügung gestellt worden. Se. Maj. der Kaiser empfing die Deputation äußerst gnädig, und beantwortete die von ihr überbrachte loyale Adresse in huldvollen Worten.

— Im Publikum erregt eine schreckliche Mordthat, die ein gewisser Graf Franz Beleznay zu Peüh verübt hat, großes Aufsehen. Dieser Mann gehört einer reichen, ungarischen Magnatenfamilie an. Ein unregelmäßiger Lebenswandel hatte ihn in Schulden versetzt, und seinen ältern Bruder Johann veranlaßt, die Kuratel über ihn verhängen zu lassen. Hierüber erbittert, begibt er sich am 19. Nachmittags um 3 Uhr mit drei geladenen doppelläufigen Terzerolen zu seinem Bruder, fordert ihn auf, die Kuratel aufheben zu lassen; da der Bruder sich dessen weigert, schießt er ihm eine Kugel in den Unterleib, und verwundet dessen Frau durch eine Kugel in die Brust, einen eben anwesenden Komitatsbeamten aber mit zwei Kugeln am Arm und im Unterleib. Der Bruder ringt mit ihm, bis die herbeigeeilten Bedienten beide auseinander bringen. Graf Franz fährt ungestört in seinem Fiaker nach Hause, wo er dann später durch zwei Beamte und neun Heiducken verhaftet wurde. Der Komitatsbeamte ist gestern verschieden, für das Leben der beiden andern Opfer soll noch Hoffnung vorhanden seyn. Die Familie Beleznay traf schon vor einigen Jahren ein furchtbares Schicksal. Ein jüngerer Bruder des oben genannten Mörders ermordete den eigenen Vater, und wurde enthauptet. Die ungarischen Gesetze, die in einigen Fällen verschärfte Todesstrafen anordnen, verdammen den Vater- und Bruder-

mörder zur Hinrichtung durch das Schwert, nachdem dem Missethäter zuerst die rechte Hand abgehauen worden. Diese Strafe mußte der Vatermörder erleiden, und der Brudermörder wird derselben nicht entgehen.

Türkei.

Constantinopel. 4. März. Man erwartet hier das engl. Kriegsschiff Salamander, welches die Bestimmung haben soll, eine an den Hof von Teheran bestimmte englische Mission u. ansehnliche Summen, welche für Rechnung englischer Häuser hier flüssig gemacht wurden, nach Trapezunt überzuführen, von wo aus die Reise nach Teheran zu Lande fortgesetzt werden wird. Insgeheim behauptet man auch, daß dieses Kriegsschiff die weitere Bestimmung habe, von Trapezunt aus eine Rekognoszirung im schwarzen Meere vorzunehmen, und sich über die stets wiederkehrenden Sagen von großen Rüstungen in den russischen Häfen einmal Gewißheit zu verschaffen. Einige meinen daher auch, daß ehe das Resultat dieser Rekognoszirung bekannt sey, die englische Flotte nicht nach Malta zurückkehren werde. (A. Z.)

— Aus einer frühern Constantinopolitanischen Correspondenz der A. Ztg. vom 25. Febr., welche wir, wie gewöhnlich, als Privatschreiben in dem Hamburger Corresp. Nro. 71 wieder finden, tragen wir nach: daß der jüdische Oberrabbiner auf Bitten der Judenschaft den Großherrlichen Orden, womit früher der Patriarch decorirt worden, ebenfalls erhalten. Aus andern Berichten geht jedoch hervor, daß die Judenschaft diese Auszeichnung ihres Oberrabbiners theuer erkaufen mußte, nämlich durch Verzichtung auf das ihr früher zugestandene Recht denselben zu wählen und abzusetzen; ein Hoheitsrecht, welches die hohe Pforte an sich gezogen und gleich ausgeübt, indem sie den frühern Oberrabbiner abgesetzt und seinen Vikar, der denn auch den Orden erhielt, an dessen Stelle erhoben.

Ostindien.

London. 22. März. In der letzten Sitzung der k. geographischen Gesellschaft wurde eine Abhandlung des Capitän Low über die Organisation des Heeres von Siam verlesen. Der Capitän bemerkte, daß dieses Heer durch Conscription zusammengebracht werde, und daß man die Verwandten der Conscribirten als Geißeln für deren Treue betrachte. Unter den Militär-Titeln zeichnen sich besonders die der Generäle aus, sie heißen in der Abstufung: der Tiger-General, der Löwen-G., der Schlangen-G., der Hunde-G. u. s. w. Die Kleidung der Soldaten ist roth, ohne daß man jedoch eine besondere Aufmerksamkeit auf die Gleichförmigkeit richtet; Panzerhemden werden zuweilen, aber selten getragen. Die Siamesen schneiden ihr Haar ganz kurz ab, da sie den Nachtheil kennen, der bei den Chinesen daraus entsteht, wenn diese bei dem Davonlaufen von ihren Verfolgern bei ihren langen Haarzöpfen ergriffen werden. Sie sind ziemlich gute Schützen, erhalten keine regelmäßige Löhnung, und werden nur sehr unvollständig mit Lebensmitteln versorgt. Die Zeit zum Marsche wird jedes Mal von den Sterndeutern bestimmt, und die Siamesen sind in Beobachtung der guten und bösen Anzeichen sehr abergläubisch. Der eigenthümlichste Zug in dem ganzen siamesischen Kriegssystem ist der, daß die Befehlshaber und Soldaten den strengen Befehl erhalten, Niemanden zu tödten, sondern über die Feinde hinweg zu feuern, damit der, von Buddha ausgesprochene Fluch gegen das Blutvergießen sie nicht treffe. Dieß ist indeß nur eine leere Form, denn die Soldaten wissen sehr wohl, daß der Zorn des Beherrschers sie eher treffen werde, als die Rache des Gottes Buddha. Die Desertion wird mit einer furchtbaren Strenge bestraft, und die ganze Familie des Entlaufenen trifft die Strafe für sein Vergehen. Eine nicht ungewöhnliche Art Verbrecher hinzurichten, ist die, daß man ihnen Cocosnüsse in den Mund stopft. Schänder der Heiligthümer werden in einem eisernen Käfig zu Tode gebraten.

Pariser-Börse.

28. März. 5 % Fr. 107. 45. — 3 % Fr. 80. 35. — Esp. 48. — Nap. 97. 25. — Oblig. de Paris 1320. —. — Haiti 380. — 4 Can. 1220.

Wiener Börse.

24. März. 5 % Metall. 101¼; 4 % 95½; Bank. 1343.

Londoner Börse.

Konsols: 26. März. 91¾. ⅞.

Fruchtpreise von Basel. Vom 25. u. 27. März.
Kernen: von Fr. 14. 50 bis Fr. 16. 70.
Mittelpreis: Fr. 15. 63 Rap. ℔ Sack.

Inserate und Anzeigen.

Die Mitglieder der hiesigen Abtheilung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, werden zu einer Sitzung, auf Freitag den 3. April, Abends um 6 Uhr, in dem gewöhnlichen Lokale, eingeladen.

Die Commission.

Verkauf eines Landgutes.

Das Landgut, Tanner genannt, neben dem Römerbade, ungefähr 5 Minuten von Zofingen, an der Straße von Basel nach Luzern gelegen, ist zu verkaufen. Das Haus hat 9 Zimmer, wovon 7 heizbar, geräumige Küche, weiten Estrich und 2 schöne gewölbte Keller. Die Anlagen sind mit einer Menge Bäume der edelsten Kern- und Steinobstarten bepflanzt, die reichlich Früchte bringen. Die herrliche Aussicht wird einerseits durch die Alpen, anderseits durch den Jura begränzt. Kaufliebhaber sind ersucht, sich an HH. Albert Ringier und Comp. in Zofingen zu wenden.

Unwiderrufliche auf den 27. April d. J. festgesetzte Verloosung des bei Wien nächst Schönbrunn und Tivoli gelegenen

Theresienbad's in Meidling

sammt Schloß, großen Nebengebäuden, Theater, Traiteurie, großen Gärten, Oekonomie ꝛc. ꝛc.

Diese große, mit verschiedenen Nutzungszweigen glücklich verbundene Realität, vor den Thoren Wiens gelegen und beinahe an den kaiserlichen Gärten Schönbrunns gränzend, mit einer Schwefelquelle, welche schon auf allerh. Anordnung von weiland Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1773 zu einer Trink- und Badanstalt vorgerichtet und von ihrem gegenwärtigen Besitzer noch vor wenigen Jahren mit den zweckmäßigsten Einrichtungen versehen worden, wird hier dem Publikum, nebst fünf andern Haupttreffern, von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000 und 2994 Neben-Gewinne von fl 4000, 3000, 2000, 8 à fl. 1000 u. s. w., so wie 22,000 sichern Freiloostreffern zur Verloosung angeboten und dem glücklichen Gewinner des Theresienbads die Ablösungssumma von fl. 250,000 gereicht.

Es ist bei dieser ausgezeichneten Verloosung zum allererstenmal der Fall, daß die Freiloose 1000 Prämien in Geld haben, wovon 700 Vor- und Nachtreffer sowohl für den noch nie gewesenen Freiloostreffer von fl. 30,000 als für die andern Treffer von fl. 5000, fl. 3000, fl. 2000 bestimmt sind, und außerdem noch an der Hauptziehung Theil nehmen.

Eine Original-Actie kostet fl. 7. oder Rthlr 4 Pr. Crt. nebst Plan gratis. Bei Abnahme von 5 St. fl. 35. oder Rthlr. 20 Pr. Crt. wird nicht nur eine gewöhnliche 6te, sondern auch noch eine 7te rothe, sicher gewinnende Actie, unentgeldlich zugegeben, durch das Handlungshaus

F. E. Fuld, in Frankfurt a. M.

Wasserwerk zu verkaufen.

In der obern Gegend Würtembergs, ohnweit des Bodensees, steht ein Werk, das, hinsichtlich seiner Größe und der dabei sich befindenden Wasserkraft, zu jeder beliebigen Fabrik-Einrichtung, hauptsächlich aber zu einer Spinnerei oder Kunstmühle, wozu die Gegend besonders vortheilhaft seyn dürfte und diese Errichtung nicht sehr kostspielig ist, eignen würde, entweder zu verkaufen oder gibt einem Vermöglichen Gelegenheit, sich mit dem gegenwärtigen Besitzer zu einem Gemeinschaftsgeschäft zu verbinden.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 53. — den 2. April 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

In den ersten Tagen des verflossenen Monates März sah es um die Ruhe Europas ziemlich bedenklich aus, und auch die Schweiz, Dank dem seit einigen Jahren beliebten Trabantensystem in der Politik, verspürte die Rückwirkung der allgemeinen Spannung.

Wilhelm des IV. königliches Machtwort hatte das eines kräftigen Eheis entbehrende Whigministerium entlassen, um den geschäftsgewandten Händen der Torys das Ruder anzuvertrauen. Der König mochte wohl erschaut, vielleicht von Melbourne selbst vernommen haben, daß die Reformen der anglikanischen Kirche, der Gesetze über den Zehnten und die Dissenters-Heirathen, unvermeidlich seyen. Er erinnerte sich an die Emanzipation der Katholiken. Wellington hatte sie einst durchgeführt, als sie ebenfalls unvermeidlich geworden. Der König dachte, demselben Mann und dessen Freunden würden am besten auch die neuen weitgreifenden Reformen im Staatsgebäude anvertraut. Von ihm, war der Fürst sicher, keine Rechte der Krone aufgeopfert, keine ihm heiligen Verpflichtungen hintangesetzt zu sehen. Er hielt sich in seinen alten Tagen für ruhiger, wenn umgeben von seinen erprobten Dienern. Aber das Volk urtheilte anders, mißtraute, sandte eine überwiegende Opposition in das Haus der Gemeinen. Der parlamentarische Boden wankte unter Robert Peel; die Zügel der Regierung schienen ihm Lord Durham und O'Connell entreißen zu wollen. Den Konservativen bangte, die Radikalen hofften.

In Frankreich waren die doktrinären Minister provisorisch, und mit ihnen wochenlang das ganze bisherige System. Warum? blieb trotz 3tägiger Interpellationen ein Geheimniß. Louis Philipp scheint in dessen Besitz. Man schlug sich um das Ministerium; und man war vor niemand sicher, daß es ihm nicht zufallen könnte; da bangte auch dem Juste-Milieu, und die Republik lächelte. Mit der politischen Richtung der beiden mächtigen Reiche schien diejenige von ganz Europa in Frage gestellt. Wer von Umwälzungen etwas hoffte, war fröhlich und guter Dinge, prophezeite den allgemeinen Krieg.

Zu gleicher Zeit kehrte unerwartet der Tod in die östreichische Kaiserburg ein. Einen guten Fürsten streckte er auf die Bahre. Der Tod schien im Bunde mit den Radikalen und begünstigte ihre Plane. Mit der Leiche des Kaisers Franz, jubelten sie, werde das alte Europa zu Grabe gefahren, und mit ihm all die veralteten Ideen von Ordnung, Frieden, Gerechtigkeit und Religion; das neue Europa erhebe sich aus dem Staube, so wie es von La Mennais, Mancini, Carrel und A. gepredigt worden.

Aber Gottes Finger war auch im Tode sichtbar. Was die Liebe noch nicht vermocht hätte, das vollbrachte die Trauer: Die Trauer um den erbleichten Franz einigte die Herzen der Unterthanen all der weiten östreichischen Lande um den Nachfolger, die Trauer um den Vater lenkte des Sohnes Schritte in jenes Fußstapfen. Der erste Schrecken wich, das Vertrauen kehrte zurück; Oestreich geht seine stille Bahn fort.

Gleichzeitig trat der Herzog von Broglie wieder an die Spitze des franz. Kabinets, welches stark durch Talente, Erfahrung, Verbindungen noch mehr Kraft jetzt zieht aus der Nothwendigkeit: denn weder der König noch die Kammer vermögen ein andres Kabinet zu bilden. Es aber, unbeugsam gegen den Republikanismus, sucht Frankreichs gährende Elemente in das Bett des ruhigen Fortschreitens zu zwingen. In England stemmt sich Robert Peel fest den Angriffen der Opposition entgegen; Vorposten, wie Londonderry und Manners Sutton, opfert er auf; behauptet aber seine Stellung im Centrum unerschütterlich, seinen Steg oder Rückzug von der Frage über die irischen Kirchenangelegenheiten abhängig machend. Wir halten für wahrscheinlich, daß die Minister siegen werden, aber ihr Sieg wird keiner seyn für die Torys, sondern für die Ideen des allmähligen Fortschreitens, der Abschaffung von Mißbräuchen, der Reform. Das Tory-Ministerium wird sich nur halten unter der Bedingung, daß es seine starren Grundsätze mildere, sie dem Interesse und den gerechten Wünschen des Volkes anpasse.

Was nun folgern, was erwarten von diesen drei Thatsachen? Unendlich wichtig sind sie, das kann wohl Niemand läugnen. Werden sie auf die Schweiz nicht auch rückwirken? Sonder Zweifel. So wenig sich unser Vaterland dem Einflusse des Ultramonarchismus entziehen könnte, so wenig es dem des radikalen Fieberwahns ferne blieb, eben so wenig vermag es der Rückkehr zur Besinnung zu widerstehen. Huldigen die mächtigsten Reiche der Anerkennung des bestehenden Guten, u. der freisinnigen Verbesserung des bestehenden Schlechten; so werden wir nicht in dem Labyrinthe der Extreme herumtaumeln wollen. Es hat uns unsre eigne Geschichte der letzten Jahre gelehrt, wie geringes Heil

von solchen Irrfahrten zu erwarten sey. Um so empfänglicher werden wir daher auch für die Erfahrungen seyn, welche die Vorgänge in Frankreich und England, das Beispiel der deutschen Staaten, uns darbieten. Zudem ist es offenkundige Thatsache, daß die Schweiz im diplomatischen Verkehr mit den Mächten weniger als wenig gewinnt. Um in das Schicksal Europa's einzugreifen, ist sie unläugbar zu klein. Es drehen sich aber die Beschwerden und Maßregeln der Nachbarn augenscheinlich um ein solches Eingreifen. Denn anders wüßten wir die Umtriebe der Fremden, den Savoier- und Steinhölzleinhandel nicht zu benennen.

Und wegen solch eines abgeschmackten, unvernünftigen Unterfangens (von dem man, ohne Langeweile zu spüren und zu erregen, kaum mehr sprechen kann), sollten wir uns unsrer neutralen Stellung begeben? Wir sollten in ewigem Hader mit den Nachbarn leben, die besten Kräfte des eidg. Vororts sich in Notenschreiben verzehren sehen, und zum Troste uns in jeglichem Verkehr mit dem Auslande gehemmt fühlen? Daß doch die Lächerlichkeit einer solchen Stellung dem h. Vororte Bern endlich einleuchtend werden möchte, wie sie es jedem denkenden Schweizer längst geworden ist!

Bern. Es wird behauptet, in Folge erhaltner Befehle werde Hr. v. Bombelles weder selbst nach Bern kommen, um seine vom neuen Kaiser ausgestellten Kreditive zu überreichen, noch einen seiner Legationssekretäre damit beauftragen. Die einfache Post soll den Brief überbringen. Wir können diesem Ungewöhnlichen keinen Glauben beimessen, wenn auch schon versichert wird, der östreichische Hof habe bereits den französischen prevenirt, um dem Schreck der Ueberraschung vorzubeugen.

Hr. v. Rumigny seinerseits geht den 20. April sammt Familie nach Paris ab, dem Anscheine nach, um am Urtheile der Pairskammer über die Aprilverschwornen Theil zu nehmen. Herzog v. Broglie denkt vielleicht auch an neue Kreditive!

Zürich. So wie die Kaufmannschaft und der Stadtrath, so hat nun auch der Reg. Rath den endlichen Vertrag über die Brückenstelle (wozu die Meise ausersehen ward) und über die mannigfachen Bauten und Straßenkorrektionen ratifizirt. Eine Bedingung jedoch, welche derselbe beigefügt, nämlich, daß die nächste Gemeindeversammlung die Versetzung des Kaufhauses in das Kornhaus zu genehmigen habe, verschiebt den Abschluß des großartigen, Zürich zur Ehre und zum Vortheil gereichenden Planes um einige Wochen.

Der an dem Thierarzt Randegger von Ossingen angeblich verübte Mord berichtiget sich nach neueren Mittheilungen in einen Selbstmord durch Ertränken.

Schwyz. Der Abt von Einsiedeln, als dem ehemaligen deutschen Kaiserreiche zugehörig und dem Kaiser Franz besonders verpflichtet, hielt am 23. März zu Ehren des verstorbenen letzten römischen Kaisers eine Todtenfeier. In tiefer Trauer wohnte der östr. Gesandte Hr. v. Bombelles, so wie der baier. Hr. v. Hertling, dem Gottesdienste bei.

St. Gallen. Man will wissen, die Unterhandlungen unserer Commissarien über die bisthümlichen Angelegenheiten seyen von geringem Erfolge gewesen.

Es werden gegenwärtig im Kanton St. Gallen 10 Frauenklöster gezählt, nämlich zu Rorschach, zu Altstätten, zu Wesen, zu Wurmsbach, zu Wattwyl, zu Wyl, Glattburg, Magdenau, Notkersegg und auf dem Berg Sion. Dieselben beherbergen zusammen 173 Klosterfrauen und 24 Laienschwestern, wovon 87 dem Kanton St. Gallen, 62 der übrigen Schweiz, und 48 dem Auslande angehören.

Frankreich.

Paris. 29. März. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer begann mit dem Berichte über die Petitionen, worunter sich einzig die der Bewohner einiger corsischen Bezirke um die Zurückberufung der Familie Napoleons auszeichnete. Hinsichtlich des Theiles der Petition, welcher darauf anträgt, die Mutter Napoleons in Corsica ihre Augen schließen zu lassen, beschließt die Kammer die Ueberweisung an den Präsidenten des Conseils und schreitet über den übrigen Inhalt zur Tagesordnung. — Hierauf verliest Herr Dumon den Commissionsbericht über die Forderungen Nordamerikas. Er zeigt darin auf das deutlichste die Schicklichkeit und die Nützlichkeit des von der Regierung geschlossenen Vertrags, und erklärt: die Commission sey über die Rechtmäßigkeit und den Betrag der Verwilligung einstimmig; jedoch nur mit dem schon in dem ministeriellen Entwurfe enthaltenen Zusatzartikel, der die Ehre und die Interessen Frankreichs schützen soll; ein Zusatzartikel, sagt das Journal de Paris mit neuem Uebermuthe, welcher durch das unkluge Benehmen des Generals Jackson hervorgerufen worden. Herr Berryer wollte die Diskussion verschoben wissen, bis man die Beschlüsse des nordamerikanischen Congresses kenne; allein die Mehrheit verwarf seinen Antrag, und die Berathung soll nun 8 Tage nach dem Druck des Commissionsberichts, also ungefähr am 6. oder 7. April, beginnen.

Paris. 29. März. Mustapha-Reschid-Bey, türkischer Gesandter in Paris, ist von seinem Hofe abberufen worden, und hat heute Paris verlassen. Der Sekretär-Dolmetscher, Rouhedden-Effendi, ist zum Geschäftsträger ernannt.

Straßburg. 30. März. Die Wahlen für unsern Gemeinderath sind beendigt. Die Opposition hat den Sieg davon getragen, und da sie bereits unter den im Amte gebliebenen Mitgliedern die Mehrheit hatte, so ist diese nun um desto entschiedener.

England.

London. 27. März. In der Abendsitzung des Unterhauses von gestern schlägt Herr Tooke vor, durch eine Adresse den König zu bitten, der Universität von London ihre Incorporations-Charte, so wie sie im Jahre 1831 von den Rechtsgelehrten der Krone gebilligt worden, zu gewähren. Die Motion ging mit 246 gegen 136 Stimmen durch. Ueber Meutereien in der Marine wird eine Bill vorgelegt.

London. 28. März. Die Verhandlungen des Unterhauses am gestrigen Abend beschränkten sich auf das Armee-Budget. Ein wiederholter Antrag des Hrn. Hume, dasselbe an eine Spezial-Commission zu verweisen, wurde nicht bis zur Abstimmung getrieben. Major Beauclerk trug auf eine Verminderung des Truppenbestandes von 6000 Mann an; sein Antrag wurde jedoch mit 255 gegen 101 verworfen. Eine zweite Abstimmung fand über den Antrag des Lord A. Conyngham auf eine Verminderung des Budgets von 6,900 Pfd für die Leibgarden Statt, und wurde ebenfalls mit 229 gegen 57 verworfen. Ein fernerer Antrag des Herrn Hume auf Reduktion der Oberoffiziere in den öffentlichen Departements hatte das gleiche Schicksal mit 196 gegen 43 Stimmen. Die Bill wegen Legalisation der Heirathen durch katholische Priester rückte um einen Schritt vor. Lord J. Russell kündigt auf die Frage Hrn. Peels vom vorigen Tage als Inhalt seiner für den 30. festgesetzten Motion den Antrag an: „den Ueberschuß der Irländischen Kirchen-Einkünfte auf die religiöse und sittliche Erziehung aller Classen des irländischen Volkes zu verwenden."

Spanien.

Paris. 29. März. Mina ist nach Pampeluna zurück-

gekehrt. Ein englischer Arzt, der ihn in London behandelte, ist am 19. in Elisondo angekommen und nach Pampeluna nachgereist. Espartero ist zum Chef des Generalstabs der Nordarmee ernannt worden. — Nach dem Memorial des Pyrenees hätte der Präsident der Junta von Biskayen, in der Absicht sein Land von dem verheerenden Kriege zu befreien, die Sache des Don Carlos verlassen und sich zu Mina nach Elisondo begeben, dem er, gegen die Garantie der Freiheiten der insurgirten Provinzen, das Geheimniß der Operationen und alle Plane seiner Partei mitgetheilt, in deren Folge die Arrestationen, Füsilladen, das Anzünden von Lecaroz ꝛc. Statt gefunden.

Paris. 30. März. Die Garnisonen von Irurzun und Olazagoytea sollen das gleiche Schicksal mit Etcharri-Aranaz gehabt haben, in die Hände Zumalacarreguis zu fallen, worauf die Carlisten eine Garnison von 1000 Mann in jenen Plätzen zurückgelassen haben. Die Hungersnoth greift in Navarra um sich, beide Partheien nähren sich nur noch von Maisbrod, und das Elend wird durch die stets anrückenden Verstärkungen täglich größer. — In der Provinz Toledo zeigen sich aufs neue insurrektionnelle Bewegungen, welche dadurch unterstützt werden, daß der Militair-Chef dieser Provinz ein erklärter Feind der liberalen Parthei ist. Er lähmet jede Combination, legt dem Marsche der Truppen Hindernisse in den Weg und setzt die Einwohner den Kränkungen der Carlisten aus. 300 Mann Cavallerie und 1000 Mann Infanterie umgeben indeß diese Stadt auf 3 Meilen in die Runde. — Nach Berichten aus Madrid vom 21. sendet der Kriegsminister Valdez alle nur irgend entbehrlichen Truppen zur Nordarmee, und will die in Alt-Castilien zurückbleibenden Streitkräfte so organisiren, daß sie nicht allein als Reservecorps dienen, sondern auch nöthigenfalls mit der Hauptarmee operiren und zugleich ein Uebungslager bilden. Zum Commandanten dieses Reservekorps ist ernannt Don J. Santos de la Hera.

Deutschland.

Hechingen. Aus der Wahlordnung für die aus 12 Abgeordneten bestehende Landesdeputation heben wir folgende sehr lobenswerthe Punkte aus: Beamte, Staatsdiener und Geistliche, wenn sie nicht Mitglieder der Regierung sind, können, in so fern sie sonst die erforderlichen Eigenschaften besitzen, zu Landesabgeordneten und Ersatzmännern gewählt werden, haben jedoch die Genehmigung der Regierung nachzusuchen. In dem Wahlbezirke, dem ihr Wohnort angehört, können Geistliche nicht gewählt werden; auch darf die Zahl der gewählten Beamten und Geistlichen zusammen 3 nicht übersteigen. Sind von mehreren Wahlbezirken Beamte und Geistliche gewählt worden, und übersteigen dieselben die gesetzliche Zahl, so entscheidet das Loos. Jeder Wahlmann wird einzeln vorgerufen, ihm ein gedruckter Wahlzettel zugestellt, in welchem er den Namen des von ihm zu ernennenden Abgeordneten und des Ersatzmannes ausfüllt, und ohne seine Unterschrift in die Urne legt. In die Wahl darf keine Behörde durch Empfehlungen oder Vorschläge sich einmischen. Der Gewählte ist nicht als Abgeordneter seines Bezirks, sondern des ganzen Landes zu betrachten; es kann ihm daher keine besondere Instruktion ertheilt werden. Alle 3 Jahre hat die Hälfte der Landesabgeordneten auszutreten, die ausgetretenen Mitglieder sind aber wieder wählbar.

Aus dem Nassauschen vom 25. März. Unsere Hauptstadt Wiesbaden wird nun bald auch die Residenz des Herzoglichen Hofes. Der Herzog hat in der Nähe der im Bau verunglückten katholischen Kirche für eine bedeutende Summe Bauplätze gekauft, worauf ein Schloß aufgeführt werden soll, dessen Erbauung auf Millionen kommen dürfte. Es läßt sich leicht denken, wie erfreut die Bewohner Wiesbadens über diesen Entschluß des Herzogs sind; sie haben Sr. Durchl. ihre Dankbarkeit in dieser Hinsicht auch schon ausgedrückt. Wiesbaden bekommt als Residenz dann auch die Hofkapelle aus Biberich und ein Hoftheater. So steht Wiesbaden, das schon als Badeort glänzend genug ist, eine noch glanzvollere Zukunft bevor.

(Deutsch. Kurier.)

Cassel. 25. März. Das Verbot des Wanderns in der Schweiz, wie in Frankreich und Belgien von Seiten der churhessischen Handwerksgesellen ist in der Gesetzessammlung für Churhessen vom 3. erschienen; alle in jenen Ländern befindlichen Handwerksgesellen sind zurückberufen.

Cassel. 26. März. Das neue Grundsteuer-Gesetz, wonach eine gleichmäßige Besteurung des Grundeigenthums im ganzen Lande eingeführt werden soll, ging in allen dahin gehörigen Bestimmungen ohne Widerspruch in unserer Ständeversammlung durch; allein wie es nun an die Entschädigung der früher steuerfreien Güterbesitzer kam, verlangte der Adel eine vollständige Entschädigung, welche sich leicht auf mehrere Millionen Thlr. belaufen könnte. Dagegen beschloß jedoch die Kammer auf Antrag ihres Ausschusses, daß nur für solche Steuerfreiheiten, welche unter nachweisbaren lästigen Bedingungen erworben worden seyen, Entschädigung geleistet werden solle und zwar nur im Betrage dieser Leistungen. Indessen sind bereits 4 Standesstimmen gegen diesen Beschluß eingelegt worden.

Trier. Herr Gymnasial-Direktor und Professor Wyttenbach hat eine für die ältere Geographie höchst wichtige Entdeckung gemacht. Man weiß, daß von der sogenannten Peutingerschen Charte, welche die Militairstraßen durch das west-römische Reich unter Theodosius dem Großen verzeichnet enthält, bis jetzt nur 11 Blätter bekannt waren. Es fehlte von der ganzen aus 12 Blättern bestandenen römisch-kaiserlichen Reisekarte das 12te Blatt, welches aber der Reihenfolge nach das 1ste war. Auf diesem begann die Karte mit Britannien, Hispanien und Mauritanien. Von diesem bisher unbekannten Blatte hat nun Herr Wyttenbach einen Theil, nämlich Spanien, glücklich entdeckt. Das Pergament war als Schmutzblatt einer Incunabel der hiesigen Stadtbibliothek angeklebt. (Köln. Ztg.)

Berlin. 23. März. Dem Vernehmen nach, werden wir binnen Kurzem einen Pulk-Chef oder Rittmeister des in russischen Diensten stehenden muselmännischen Cavallerie-Regimentes in unsrer Hauptstadt eintreffen sehen; er soll sich, wie wir hören, mit einigen ausgezeichneten Mannschaften dieser merkwürdigen Truppen unserm Monarchen präsentiren. Das Regiment selbst aber wird zu den bei Kalisch Behufs der vorhabenden Heerschau versammelten Truppen stoßen.

— Der höchsten Bestimmung nach, bleibt das ac-

quirirte Fürstenthum Lichtenberg, vor der Hand, ohne zu dem Administrationsverbande eines Regierungs-Bezirkes gezogen zu werden, sowohl in Hinsicht seiner Civil-Verwaltung, wie auch in Hinsicht seiner Justizpflege, noch in seiner frühern eigenthümlichen Verfassung.

Berlin. 24. März. Da es täglich von größerer Wichtigkeit nicht nur für die Städte Hamburg und Lübeck, sondern auch für ganz Norddeutschland und insbesondere für die preußischen Ostseehäfen wird, daß man die Fahrt durch den Sund erspare, Dänemark aber sich stets der Anlage einer Eisenbahn, ja sogar einer Chaussee zwischen den genannten Städten, widersetzt hat, indem es zu bedeutend an den Sundzöllen zu verlieren fürchtet, so sollen jetzt auf Anlaß unseres neuen Finanzministers, Hrn. v. Alvensleben, der sich sehr für die Anlage von Eisenbahnen interessirt, Unterhandlungen mit Dänemark eröffnet worden seyn, um diese Hindernisse durch gütliches Uebereinkommen zu beseitigen. Es soll dann eine Eisenbahn zwischen diesen beiden Städten angelegt und nur ein Plombirungssystem angeordnet werden, damit alle Zoll-Hindernisse, die dem Handel so viel Schaden zufügen, möglichst entfernt werden. Der Speditionshandel von Hamburg und Lübeck würde dadurch ungemein zunehmen, der Vortheil für die ganze Ostsee aber ebenfalls ungemein groß seyn, da die Sundfahrt nicht nur kostbar, sondern auch oft gefährlich ist.

Wien. 22. März. Es heißt, daß in den Besoldungen und Pensionirungen der Staatsbeamten eine Ersparniß eintreten soll, wonach jene Beamten, deren Jahresgehalt 800 fl. übersteigt, sich einige Abzüge gefallen lassen müßten, welche im Verhältniß der höheren Gagen zunehmen. — Dagegen soll der Sold der Soldaten erhöht werden; die körperlichen Strafen sollen zwar bei dem Militär beibehalten, aber das sichtbare Abzeichen derselben, der Korporalstock, ferner nicht öffentlich mehr getragen, sondern auf die Kasernen beschränkt werden. — Man spricht von Aufhebung oder Regulirung der Verzehrungssteuer, welche durch die dabei fast unvermeidlich gewordene Schmuggelei der Sittlichkeit des gemeinen Volks nachtheilig wird. Freilich müßte der Ausfall durch Auflagen anderer Art um so mehr ersetzt werden, da Kaiser Ferdinand seine Abneigung, die Staatsschulden durch neue Anleihen zu vermehren, auf das Bestimmteste ausgesprochen haben soll. Da im Laufe dieses Jahres große Musterungen im Königreiche Polen und in Mähren gehalten werden, denen die Souveräne von Oestreich, Rußland und Preußen persönlich beiwohnen, so wird wahrscheinlich eine Zusammenkunft dieser 3 Monarchen das ohnehin schon enge geschlungene Band ihrer Politik noch fester verknüpfen. (Nürnb. C.)

Auch aus Berlin wird unterm 24. berichtet: der Prinz Wilhelm sey beauftragt gewesen, den Kaiser nach Schlesien einzuladen. Es soll dort ein Nord-Europäisches Bündniß auf die Grundlage der zu Töplitz abgeschlossenen Verhandlungen erneuert werden, indem der Hintritt des Kaisers Franz eine solche erneuerte Versicherung der Souveräne, den einmal eingeschlagenen Weg der Politik zu verfolgen, nothwendig mache.

Rußland.

Breslau. 24. März. Es sollen in Polen und in Galizien wieder mehrere Verhaftungen Statt gefunden haben. Man soll einer neuen Konspiration auf die Spur gekommen seyn, worin angesehene Individuen verwickelt wären. (A. Z.)

Griechenland.

Ein königlicher Befehl hatte dem obersten Rechnungshof aufgetragen, eine Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des Jahres vom Mai 1833 bis Mai 1834 herzustellen. Das nur annähernd anzugebende Resultat fiel sehr niederschlagend für Griechenland aus, denn die Einnahme stellte sich nur auf die Gesammtsumme von 6,563,020 Drachmen (à 25 kr.); die Ausgabe dagegen auf 14,187,245 Dr.; das Deficit somit auf 7,624,225 Dr. Zinse und Amortisation der Staatsschuld verzehren allein 1,800,000 Dr. und verschlingen sammt dem ungeheuern Militair-Budget von 4,630,750 Dr. die gesammte Staatseinnahme. Alles übrige, königl. Haus, Regentschaft, Flotte, Inneres, Justiz, Schulen, Finanzen, außerordentliche Ausgaben kommen auf das Anleihen, das bald zu Ende gekommen seyn wird. Cultus und öffentlicher Unterricht bescheiden sich hiebei mit 101,262 Dr.

Türkey.

Belgrad. Ende Febr. Die Verfassungsurkunde Serbiens, welche Fürst Milosch unterm 15. Febr. 1835 ertheilt hat, besteht aus 14 Kapiteln und 142 Artikeln. An demselben Tage ist folgende Verordnung erschienen: „Ich Milosch Theodor Obrenowits, Fürst von Serbien, mache Allen und Jedem Folgendes bekannt: Nach Inhalt der Staatsverfassung des Fürstenthums Serbien errichte ich heute den serbischen Staatsrath als die erste und höchste, gesetzgebende und vollziehende Autorität in Serbien neben dem Fürsten. Ich empfehle ihn dem serbischen Volke und allen serbischen Behörden; die fremden Behörden aber bitte ich, diesen Staatsrath für eine solche Autorität anzuerkennen."

Nordamerika.

Washington. 24. Febr. Ein Brief des Herrn Forsyth, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, an den nordamerikanischen Gesandten in Paris, Herrn Livingston, erklärt demselben die Billigung seiner Schritte von Seite des Präsidenten mit dem Beisatz: daß dieser nicht überrascht und noch weniger unzufrieden gewesen wäre, wenn er auf die Note des Grafen von Rigny vom 13. Jan. sogleich mit dem ganzen Gesandtschaftspersonal Frankreich verlassen hätte. Zugleich trägt er ihm auf, in dem Falle die Entschädigungen von den Kammern nicht verwilligt würden, das französische Gebiet mit der ganzen Gesandtschaft auf der Stelle zu verlassen, und auf einem Kriegsschiffe, das ihn in Havre erwarte, nach den vereinigten Staaten zurückzukehren. Im Falle die Entschädigung verwilligt würde, könne er sich nach England oder Holland begeben, und Herr Barton als Geschäftsträger zurücklassen. — Aus einem Briefe des Hrn. Serrurier an Hrn. Forsyth scheint hervorzugehen, daß dieser ihm eine persönliche Abschieds-Audienz verweigert hat. Die letzte Note, welche der französische Gesandte, Herr Serrurier, vor seinem Abgange dem Hrn. Forsyth zugehen ließ, (wahrscheinlich sein Abberufungsschreiben s. unsere Nro. 20 u. 21.) fand derselbe nicht für gut, dem Congresse mitzutheilen und zwar aus dem Grunde, „weil er für nöthig hielt, dieselbe, ehe sie veröffentlicht und beantwortet werde, vorerst der französischen Regierung vorzulegen, um sich zu versichern, ob gewisse Ausdrücke darin anzusehen seyen, als mit Vorbedacht von genannter Regierung

gebraucht, oder aber blos als dem Zorne oder der Indiskretion des Gesandten entschlüpft." Es war zu erwarten, daß der alte General den übermüthigen Hohn, womit sich die verletzte französische Eitelkeit helfen wollte, nicht so gutmüthig hinnehmen würde; vielleicht erwachsen aus diesem unklugen Uebermuthe neue durch Bezahlung der 25 Millionen nicht zu schlichtende Verwicklungen.

Mexiko.

Mexiko. 4. Febr. Santa-Anna hat sich von Neuem in seine Residenz bei Santa-Cruz zurückgezogen und Hr. Barragon ist zum Präsidenten während seiner Abwesenheit ernannt worden. Die Abreise Santa-Anna's hat zu verschiedenen Gerüchten Anlaß gegeben, und viele Personen behaupten, es bereite sich ein neuer Staatsstreich vor. Gomez Farians, der Vicepräsident, von welchem man glaubte, er werde das Commando während der Abwesenheit Santa-Anna's übernehmen, soll, um eine Laune des Präsidenten zu befriedigen, bei Seite gesetzt worden seyn. Man spricht viel von der Nothwendigkeit eines neuen Anleihens.

Pariser-Börse.

30. März. 5% Fr. 107. 35. — 3% Fr. 80. 35. — Esp. 48. — Nap. 97. 20. — Oblig. de Paris 1320. —. — Haiti 380. — 4 Can. 1220.

Wiener Börse.

26. März. 5% Metall. 101⅛; 4½ 95½; Bank. 1338.

Londoner Börse.

Konsols: 27. März. 91⅝. ¾. — 28. März. 91¾. ⅞.

Inserate und Anzeigen.

Es wird ein 3ter Mithalter zu dem National gesucht. Während der Epoche des bevorstehenden großen Prozesses wird diese Zeitung ohnstreitig von besonderm Interesse seyn. Sich bei der Expedition der Basler Zeitung zu melden.

Indem ich den edlen Bewohnern Basels bei meiner Abreise für Ihre gütige Aufnahme meinen innigsten Dank abstatte, bitte ich zugleich mich ferner in Ihrem werthen Andenken zu behalten. Amalie Miccolino.

Die Unterzeichnete, durch den Beifall der bereits gegebenen Conzerte aufgemuntert, und um dem geäußerten Wunsche E.E. Publikums zu entsprechen, sieht sich veranlaßt, hiemit anzuzeigen, daß sie künftigen Winter 1835 u. 1836 alle 14 Tage Sonntags Vocal- und Instrumental-Conzerte zu geben, beschlossen hat. Das Nähere darüber wird später angezeigt werden.

Die Theater-Commission in Basel.

Da mit dem Anfange des nächsten Monats ein neuer Lehrkurs im Pädagogium, sowohl für die humoristische als für die technische Abtheilung beginnt, so werden hiemit diejenigen Jünglinge, welche an demselben Theil zu nehmen wünschen, eingeladen, sich bei dem Vorsteher dieser Anstalt, Hrn. Pfarrer Fried. Merian, zu melden.

Basel den 2. April 1835.

Sekretariat des Pädagogiums.

In einem Gasthofe hiesiger Stadt wird ein Kellner gesucht, für alsobald einzutreten, müßte aber der französischen Sprache kundig seyn. Nähere Auskunft, unter frankirten Briefen, ertheilt der Verleger dieses Blattes.

Ein in seinem Fach bewanderter Koch, wünscht hier oder im Auslande eine Condition zu finden, mangelnden Falls könnte er als Kellner vorstehen. Er ist mit guten Zeugnissen versehen. Ist sich deshalb bei dem Verleger dieses Blattes zu melden; Briefe werden franko erbeten.

Unterzeichneter hat hiemit die Ehre, einem geschätzten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er die, Hrn. Egloff eigenthümliche, bekannte Bade-Anstalt und Wirthschaft, zum Staadhof allhier, in Pacht genommen hat, und indem er sich einem resp. Publikum zu geneigtem Zuspruch bestens empfiehlt, bittet er allfällige Anfragen für Zimmer ꝛc. ꝛc. von nun an, gefälligst an den Unterzeichneten selbst zu adressiren.

Baden im April 1835.

F. Sieber, im Staadhof.

Baare 250,000 Gulden Auslösung,

sind dem Gewinner der Herrschaft Samokleski gesichert, bei welcher Verlosung überhaupt fl. 600,000 durch 25,914 Treffer gewonnen werden müssen.

Es werden hierauf nach Belieben schwarz gedruckte Actien à fl. 5 RW., oder rothe à fl. 6 ⅕ RW. verkauft. Bei den schwarzen wird auf 5 Stück eine 6te gleiche, bei den rothen aber auf ebenfalls 5 St. (so lange vorhanden), eine 6te blaue gratis aufgegeben, welch letztere über ihren sichern Gewinn hinaus, in einer aparten Ziehung noch mit einer Prämien-Massa von fl. 50,000 bedacht sind. In der Hauptziehung genießen jedoch alle gleichen Rechtes.

Um des weitern wendet man sich am vortheilhaftesten in frankirten Briefen an Hrn. Mathias Zollikofer in St. Gallen.

Dan. Colths Sohn u. Comp. in Wien.

Siegmund Mühlhäusler, Opticus von Würzburg, empfiehlt sich mit einem vollständigen Assortement vorzüglicher sphärisch-rein und regelmäßig geschliffener Brillen und Augengläser aller Art, für jedes Alter und Auge, sowohl für Personen, welche nicht in die Nähe, als auch für solche, die in die Ferne nicht gut sehen; sowie mit noch einer großen Auswahl aller andern, in die Optik einschlagenden, Gegenstände.

Er logirt im Gasthofe zum Storchen, Nr. 51, ebenen Fußes, vorne heraus an der Straße.

☞ Die für das Denkmal Schillers in Stuttgardt unterzeichneten Beiträge zu 1 Schwfr. belaufen sich bis jetzt auf 160. Da die Schweighauserische Buchhandlung in 8 höchstens 14 Tagen den Einzug und die Versendung zu machen wünscht, so wird gebeten, die noch etwa beliebigen Subscriptionen in Bälde zu machen.

Da nach Verfluß von fünfzehn Monaten die zweite völlig umgearbeitete Auflage schon vergriffen war, so ist nun eben die dritte verbesserte Auflage erschienen von:

M. W. Götzingers deutscher Sprachlehre für Schulen. gr. 12. 1835. 1 fl.

Indem wir auf des Herrn Verfassers Vorrede zu dieser dritten Auflage hinweisen, begnügen wir uns hier nur die Eingangsworte aus derselben mitzutheilen:

„Der schnelle Absatz der zweiten Auflage dieser Sprachlehre ist mir ein erfreulicher Beweis, daß der wissenschaftliche Unterricht in der Muttersprache immer mehr Eingang in den höhern Schulanstalten findet, und berechtigt mich zu der Hoffnung, daß er sich trotz allen Anfeindungen und Widerstrebungen eine sichere Bahn brechen wird."

Die Versendungen sind bereits an alle Buchhandlungen von ganz Deutschland und der Schweiz abgegangen.

Aarau, im März 1835.

H. R. Sauerländer.

Unter Leitung der K. K. Behörden geschieht am 27. April bestimmt und unwiderruflich die Verloosung des berühmten Theresienbades zu Weidling bei Wien, seit undenklicher Zeit wegen seiner Mineralquellen bekannt im Werthe von fl. 605,000, so wie des ebenfalls sich dort befindenden Residenzschlosses. Für Ersteres ist dem Gewinner eine Ablösungssumme von fl. 250,000, für Letzteres fl. 100,000 garantiert und bestehen, die noch übrigen 24,999 Gewinne im Betrage von Einer Million 828,000 Gld. aus fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 8000, 5000, 4000, 3000 u. v. a. m.

Unterzeichnetes mit dem Debit für Deutschland beauftragtes Handlungshaus erläßt Originalactien einzeln à fl. 6 und bei Zusammennahme von 5 die sechste gratis.

Julius Striebel, in Frankfurt a. M.

In der Kunsthandlung von Birmann und Söhne sind folgende Novitäten zu haben:

Le Camp des Arabes nach H. Vernet in Tuschmanier von von Jazet, groß Querfolio Schwfr. 35. —
Eine heilige Familie nach Van der Werf von A. Bonaldi • 6. —
Eine Madonna mit dem Kinde nach Sasso Ferrato von B. Soster • 8. 40.
Die Tyrolerinn nach G. Bodmer litog. auf chines. Papier • 3. —
Weiß dito • 2. 25.
Der erste Theil Tomblesons Rhein-Ansichten von 24 Heften in schönem englischen Einband • 18. —
Vom zweiten Theil (von Mainz bis zu den Quellen des Flusses) sind bereits 22 Hefte vorräthig, jedes mit 3 schönen Stahlstichen zu 4½ Bz.
Tomblesons Ansichten der Themse und Medway mit vollendeten Stahlstichen in englischem Einband, in Quarto Schwfr. 22. —
Ansichten von Tyrol durch T. Allom nach Johanna v. Isser geb. Großrubatscher, Original-Skizzen gezeichnet und von den trefflichsten Künstlern Englands auf Stahl gestochen, mit geschichtlicher und topographischer Beschreibung von einem Tyroler verfaßt. Das Werk wird aus 20 Heften bestehen, jedes mit 3 Stahlstichen, bereits sind 3 Hefte erschienen. Preis auf chines. Papier 18 Bz.
Weiß Papier 9 Bz.

NB. Jedes dieser Werke ist in englischer, französischer und deutscher Sprache vorräthig.

La Suisse pittoresque par William Beatie M. D. in Quart-Heften zu 4 Stahlstichen. — Das ganze Werk wird sich auf 25 Hefte beschränken, wovon erst wenige erschienen mit französischem oder englischem Text, das Heft zu 18 Bz.
National History and Views of London and its Environs, in englischem Einband mit 300 Stahlstichen. Preis Fr. 9.

Bei J. G. Neukirch in Basel ist zu haben:

Die Kunst, reich zu werden.

Ein gar nützliches Noth- und Hülfsbüchlein für arme Schlucker, welche sich in den Abrahamsschoß der irdischen Seligkeit zu setzen wünschen; von R. M. Goldmann, reichem Gutsbesitzer in der goldenen Aue der Genügsamkeit. Preis 1 fl. 21 kr.

Dieses Werkchen kommt ohne Zweifel den sehnlichsten Wünschen der Menschen, wenn sie sonst keine Stoiker oder gar Heilige sind, entgegen. Der Verfasser, durchdrungen von Mitleid beim Anblick des ewigen Rennens und Drängens nach Reichthum, entschloß sich endlich, seine Kunst der Welt nicht länger vorzuenthalten, und, uneigennützig, wie er ist, sein Arcanum ohne Vorbehalt bekannt zu machen. Wäre er ein Charlatan, so würde er es gegen portofreie Einsendung einiger Goldstücke auf die gewöhnliche Art feil bieten; aber er sagt mit Horaz: Odi profanum vulgus et arceo: denn wenn auch alle übrigen Künste nach Brode oder gar betteln gehen müßten, so bedarf doch die Kunst, reich zu werden, keines so niedern Mittels, meint der Autor. Deswegen hat er, so beliebt auch sein Name als Schriftsteller in ganz Deutschland ist, sich nicht einmal genannt, um sich dem Dank seiner beglückten Leser zu entziehen. Ist dieses Verfahren nicht offen und edelmüthig genug, um Zutrauen zu erwecken und allen Verdacht einer Mystifikation der Leichtgläubigkeit zu entfernen? Sein Werk leistet auch wirklich, was es verspricht und durch die Kunstmittel, die es lehrt, wird der Reichthum unfehlbar erworben, freilich nicht immer der relative, der, da immer noch größerer möglich ist, kein Maaß kennt, doch desto sicherer der absolute. Wer für sich und nicht für die Meinung Anderer reich seyn will, dem wird hier geholfen. Aber auch Freunde einer humoristischen Lectüre werden ihre Rechnung finden, besonders in der gelieferten Kritik der gewöhnlichen Mittel reich zu werden, so daß dieses Büchlein alle Leser, weß Standes, Würden und Glaubens sie auch seyn mögen, sicher befriedigen wird.

Beachtenswerthe Anzeige.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers und unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden, werden am 27. April bestimmt und unwiderruflich folgende höchst bedeutende Realitäten auf dem Wege der Verloosung begeben und zwar:

a) Das seit undenklicher Zeit seines heilsamen Mineralwassers wegen berühmte Theresienbad zu Meidling bei Wien, worin jährlich 30,000 Bäder genommen und mit fl. 1 à 2 taxmäßig bezahlt werden. Werth fl. 605,000.

b) Das vormalige Kais. Residenzschloß mit Garten und vielen Nebengebäuden zu Meidling, 345 Gemächer, worunter viele Prunksäle enthalten und zu fl. 15,000 jährlich verpachtet. Werth fl. 510,500.

c) Das große vollst. eingerichtete Theater. • • 150,600.

d) Die Bade-Traiterie mit Gebäuden und Zubehörungen, welche zu fl. 4000 jährl. in Pacht gegeben ist. Werth fl. 185,905.

e) Der schöne Meierhof zu Meidling mit Viehstall und Oekonomiegebäuden. Werth fl. 81,000.

Diese 5 Realitäten bilden den Hauptpreis, welcher eine jährliche Revenue von circa 90,000 Gulden abwerfen.

Für das Theresienbad ist eine Ablösung von fl. 250,000 garantirt. Außerdem sind noch 24,999 Geldgewinne von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000 ꝛc. ꝛc. zu erlangen, im Gesammtbetrag von

Einer Million 828,005 Gulden.

Originallooose sind à fl. 7 rhn. oder Rthlr. 4 Pr. Crt. und bei Uebernahme von 5 Stück, wird ein Freiloos aufgegeben, benebst ausführlichen Spielplanen bei dem Unterfertigten mit dem Debit für Deutschland beauftragten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen HH. Interessenten, welche die Loose direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten s. g. Portofrei zugefertigt. J. N. Trier, in Frankf. a. M.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 54. — den 4. April 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Unsere Zeit, welche die Berühmtheiten so reißend schnell abnützt, gewährt mindestens einer großen Seele doch die Aussicht, fast in minder Zeit, als Bürgers Hans Bendix die Welt umjagen wollte, zur Berühmtheit zu gelangen. Die hundert und hundert Klepper der Briefpost tragen tagtäglich Stoff zu einigen Dutzend Notabilitäten und Glorien in die Welt hinein. Wer Abends sich unbekannt und ungenannt zu Bette legte, erwacht Morgens strahlend in der Gewißheit, daß Tausende von Augen seine Thaten in der Zeitung zu lesen bekommen, daß dieselben im Munde von Tausenden seyn werden. Freilich währt die Berühmtheit nicht länger, als von der ersten Zeile des Artikels bis zur letzten; aber was liegt daran, wandte man doch auch nicht große Kosten und Mühe zu deren Erlangung auf. Denn welches sind die Thaten? Ein mit köstlichen Worten durchspickter Schmaus zum goldnen Adler, eine gleichsam im Fluge konzipirte Motion von ca. 15 Zeilen, eine vom Bischofe verworfene Predigt, welche man dann rasch drucken läßt, eine Untersuchungshaft, aus der man entspringt und der Schweiz die Ehre des Besuches schenkt, eine an Verrücktheit gränzende Vorliebe für die Zuchthäusler; dergleichen Heldenthaten genügen, damit der Name des Betreffenden dem lauschenden Europa mitgetheilt werde.

War es aber unsern Tagen vorbehalten, durch die 100,000 Arme all' der Pfennings-Institute, welche die Buchdruckereien bereichern, die gesammte Kunst und Wissenschaft spottwohlfeil zu verbreiten; so ist ein noch weit bewundrungswürdigerer Mechanismus der, womit heutzutage der Tempel des Ruhms einem Jeden ohne Ausnahme, Großen und Kleinen, Blinden und Lahmen, zugänglich gemacht wird. Ein Bogen Schreibpapier, eine darauf notarialisch, oder auch nicht legalisirte, unumschränkte Aufopferungsfähigkeit; leserlich geschriebene Unterschriften, kurz eine Adresse, wie deren sicherlich einem Jeden schon an dem einen oder andern Orte zu Gesichte gekommen: und siehe, der Ruhm ist fertig, wirklich fix und fertig; und wer daran zweifelt, heißt ein Aristokrat. Herbei also alle, die ihr nach Celebrität dürstet, und euern Tauf- und Geschlechtsnamen einmal gedruckt zu lesen begierig seyd, setzt euch hübsch ordentlich hin, malt euer Handzeichen auf eine Adresse (braucht nicht zu wissen, was darin steht), und ihr habt von Unglück zu sagen, wenn nicht die ganze freiheitsglühende Bescheerung innert 14 Tagen in einem gr. Rathe verlesen, in einer an Stoff ausgekommenen, dienstfertigen Zeitung abgedruckt wird. Für das Weitere nämlich für das dadurch hervorgelockte Gähnen, und für die beiläufig fallenden boshaften Bemerkungen, habt ihr als selbstständige Patrioten nicht zu sorgen.

Bern. Wie dem Stadtrathe von Luzern, so geschah kürzlich dem Gemeinderathe von Pruntrut. Nachdem er sich in eine ungewöhnliche Finanzverlegenheit hineingearbeitet hatte, suchte er den Bürgern den Bezug einer Tell, zur Deckung des Defizits, annehmbar zu machen. Allein diese, die bisher und zwar unter einem weit weniger liberalen Regiment nichts bezahlt, verwarfen den Vorschlag rundweg.

Der Schutzverein von Biel hat es auf die Ehre genommen, daß ein Gerede ging, das Seeland und besonders der Amtsbezirk Biel sey unter die polizeiliche Aufsicht des Reg. Statthalters von Nidau gestellt. Er frägt bei der Regierung erzürnt über dessen Grund oder Ungrund an. — Vielleicht daß in einer unbestimmten Anzahl von Jahren ein dereinstiger Volksfreund die Wahrheit des Gerüchtes durch Mittheilungen aus den Geheimrathsprotokollen von 1835 zu beleuchten vermag.

Montags den 30. März war Theater. „Die Redewuth und der Freischütz" wurde aufgeführt. Dank den zur Hand und in Mund genommenen Tabakpfeifen einiger mit dem Comment noch nicht vertrauter Jungburschen, verpflanzte sich die Komödie von der Bühne ins Parterre. Einem Garnisonsoffiziere, welcher sich der gesellschaftlichen Etikette annahm, aber dabei ins Gedränge zahlreicher Fäuste kam, flogen die Kameraden zu Hülfe. Der etwas enge Kampfplatz wurde bald auf die Straße verlegt. Verschiedene ausgerückte Corps eilten von der Stadtpolizei, von der Hauptwache herbei, zuletzt erblickte man sogar Militzen. Mittlerweile wurden mehrere gefangene Musensöhne (welche, um es im Vorbeigehen zu berühren, den Polizeiwissenschaftskurs des Hrn. Prof. Siebenpfeiffer nur unvollständig besucht zu haben scheinen) dem Depot des Stockhauses einverleibt. Der Ruf ihrer Freunde „Bursch' raus" führte geringen Succurs und somit auch keine Befreiung herbei. Man vermuthet, als Tröstung für die unbequeme Nacht im Stockhause werde den Betheiligten ein Banquet zum goldnen Adler offerirt werden.

Auf den 8. April ist ein Abonnementskonzert in Bern angesagt, für welches Fräulein Dülken, seit 2 Jahren Konzertsängerin in Basel, engagirt wurde.

Luzern. Ueber die mißlichen Vermögensumstände des verstorbenen Hrn. Ed. Pfyffer wird mehr zu öffentlicher Kenntniß gebracht, als uns bei einem Hingeschiedenen freut. Bei der Weigerung der Erben, die ein Defizit von 6000 Fr. zeigende Hinterlassenschaft anzutre-

tey, gedachte eine Anzahl seiner Freunde, es zu thun, um dadurch dem drohenden Konkurse zuvorzukommen. Allein sie scheinen die Aufforderung zur Theilnahme auch an irgend einen indiskreten Nicht-Freund des Verstorbenen gerichtet zu haben. Denn ein Luzernerblatt bringt den Deckungsplan in aller Ausführlichkeit.

Die beiden, beim Auffliegen der Pulvermühle beschädigten, Arbeiter sind an den Folgen der Verwundung gestorben.

Ob die unverzagt, wenn auch im Stillen, wirkenden katholischen Vereine zu bedeutendem Einfluß angewachsen sind, wird sich im Laufe des herannahenden Monates Mai entscheiden. Ein Drittheil des großen Rathes fällt nämlich verfassungsgemäß in Austritt, und auf die dadurch nöthig werdenden neuen Wahlen sammeln die Parteien ihre Kräfte. Eigentlichen Finsterlingen wünschen wir dabei kein Glück. Beharrt aber das entgegengesetzte Extrem darauf, lauter radikale Laternenträger in den Rath zu befördern, so sehen sich alle Gegner der galoppirenden Weltverbesserung gedrungen, eher die erstern als die letztern zu unterstützen. Das beste Mittel gegen die Einkehr totaler Dunkelmänner im gr. Rath wäre wohl, mäßig-helle Lichter aufzustecken, solche blenden auch an Finsterniß gewöhnte Augen nicht.

St. Gallen. An der Vetogemeinde, welche gegen das Bußengesetz wegen Nicht-Besuchs von Bürgerversammlungen in der Stadt St. Gallen abgehalten wurde, erschienen 394 Bürger, von denen nach gründlichem Hin- und Herreden 338 das Gesetz verwarfen. Da jedoch die Zahl der Stimmfähigen in St. Gallen auf 1314 angesetzt ist, und die Abwesenden für annehmend gelten, so werden sich die Stadtbürger dennoch unter das Gesetz fügen müssen, wenn sich nicht die Mehrheit der Landbewohner ihrer erbarmt, und gegen das gehässige Gesetz Veto einlegt.

Wallis. Auf den Beschluß hin, die Gemeinde Martinach in zwei besondere Sektionen zu theilen, die Stadt und den Flecken, schreitet man nunmehr zur Theilung der Gemeindegüter unter die beiden Sektionen. Es war dieß ein schon lange anhaltender Streitpunkt, dessen Schlichtung hoffentlich zur Beruhigung der dortigen Gemüther beitragen wird.

Waadt. Schon vor geraumer Zeit (es war am 11. März) setzten 21 Viviser ein Schreiben im Kanton in Umlauf, worin sie auf die kritische Lage der Schweiz, die wachsenden Forderungen und immer drohender werdenden Demonstrationen der Mächte hinwiesen. Den letzten Rettungsanker erblickten sie in einer allgemeinen Versammlung aller Waadtländer auf einem Punkte des Kantons. Daselbst sollte beschlossen werden: kräftige Unterstützung des Gr. Rathes in seiner energischen Erklärung vom 17. Dez., Petition an denselben um sofortige Prüfung des Gesandtenberichts ab der Tagsatzung, Abwehr eines unerwarteten Angriffs des Auslandes, endlich, als Carthago delenda, Aufstellung eines eidgenössischen Verfassungsrathes. Ueber diesen Gedanken einer Urpatrioten-Zusammenkunft erbaten die 21 Viviser sich Auskunft bis zum 24. März, ob er gefalle und wie vielen er gefalle? Zur Stunde hat noch nicht verlautet, daß die Pilgerfahrt beliebt worden sey.

Tessin. Leicht gebaut und mit Zuschauern angefüllt, war das neue Theater von Mendrisio am 15. März dem Einsturze nahe. Eine Säule, welche allein die Gallerie stützte, wich, und verursachte den Fall eines nicht unbedeutenden Theiles. Glücklicher Weise kam niemand dabei ums Leben, doch trugen etliche und zwanzig Personen Verwundungen davon.

Neuenburg. In den letzten Tagen des Monats März verstarb zu Venedig unser Mitbürger, der berühmte Maler Leopold Robert, in der Blüthe seiner Jahre und seines Talentes.

Frankreich.

Paris, 31. März. Nachdem in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer einige Berichte über untergeordnete Gesetzesentwürfe erstattet waren, begehrte der Minister des öffentlichen Unterrichts einen Credit von Fr. 34000 zur Unterstützung der Universität. — Hr. Desabes wirft in Folge einer Petition die Frage auf, warum ein Deputirter, der in ein besoldetes Amt getreten, (Hr. Sebastiani) nicht wieder einer neuen Wahl unterworfen worden? Eine gleiche Frage stellt Hr. Baudert wegen des in Algier angestellten Hrn. Laurence. Hr. Guizot erklärt im Namen der Minister, daß er antworten werde, wenn die Petition in parlamentarischer Form zur Sprache komme. Die Debatte darüber soll nach Beendigung des Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister, die an der Tagesordnung ist, und abermals unbeendigt bleibt, Statt finden.

England.

London. 30. März. Heute begann Lord Russell seine Motion über die Verwendung des Ueberschusses der Einkünfte der irischen Kirche zu Verbesserung der Erziehung und Moralität der ärmern Bewohner aller Glaubensbekenntnisse. S. H. forderte die Zustimmung des Hauses zu seinem Antrage aus dem Grundsatze der Gerechtigkeit gegen Irland, und als ein Mittel die Uebel zu entfernen, welche dieses Land für jedes Ministerium zum Gegenstand von Verlegenheiten machen, und zu einem Zustande von Reibungen und Gewaltthätigkeiten führen, worin die Macht der Masse stärker ist als das Gesetz, und keine Sicherheit für Leben oder Eigenthum mehr besteht. Er spielt dann auf ein Amendement an, welches bei dem Antrag des Hrn. O'Connell in der letzten Sitzung für Aufhebung der Union gemacht worden. Beim Abgang der Post sprach der edle Lord über den historischen Theil der Frage.

So weit gehen die Berichte des Galignani's Messenger über diese wichtige Sitzung. Aus andern Blättern, besonders der Opposition, fügt er die Sage bei, daß Sir R. Peel sich nach Windsor begeben, um seine Entlassung einzureichen; daß Lord Grey zu Bildung eines neuen Ministeriums zum Könige berufen worden, und daß der König auch nach Lord Wharncliffe gesendet habe. — Der Albion, ein Toryblatt, dagegen spielt auf Auflösung des Parlaments an.

Spanien.

Nach einer Correspondenz der A. Ztg. aus Madrid vom 17. März steht es mit der Sache der Königin auf dem Schlachtfelde der Nordprovinzen schlechter, als die letzten Berichte der französischen Blätter vermuthen ließen. Der angebliche Sieg über Zumalacarregny bei der Brücke von Larraga war eine nicht unbedeutende Schlappe, welche die Division des Carrera, der auf Seiten der Christinos für den kranken Seoane kommandirte, erlitt. Am 7. setzte der Carlisten-Chef Eraso die Stadt Bilbao in Schrecken, indem seine 3000 Mann sich auf den umliegenden Höhen zeigten. Eine Jägercompagnie von den Stadtmilitzen, welche von dem Gouverneur, der mit der Besatzung nachzurücken versprochen hatte, feige im Stiche gelassen worden war, wurde

sehr übel zugerichtet. Ein Posten von 32 Mann wurde niedergehauen; ein Magazin und eine Mühle verbrannt. Am 8. traf Espartero zu spät mit Hülfe ein, und konnte blos noch durch Absetzung des Gouverneurs und Erschießung von einem Mönch und 9 Carlisten Strafe und Rache nehmen. Mina beschränkt sich darauf, mit Congrevschen Raketen Dörfer und Wälder, welche den Carlisten zum Schlupfwinkel dienen, anzuzünden und gefangene Bauern zu decimiren. — Indessen greift der Aufruhr nach Catalonien hinüber, so daß Cordova dahin gesendet werden mußte. In Arragonien hält sich Carnicer, den man umsonst auf alle mögliche Weise sterben ließ, noch immer. Merkwürdig ist, daß selbst die liberalen Basken, welche als Procuradoren für ihre Provinzen in der Kammer sitzen, den Geist provinzieller Selbstständigkeit und Unabhängigkeit nicht verläugnen und dem Kampfe ihrer Landsleute um ihre Rechte und Freiheiten sich anschließen. Bei Gelegenheit der Disk. über die Provinzialzölle war nämlich der Antrag gemacht worden, daß ein u. derselbe Abgaben-Tarif in allen Gegenden Statt finden solle. Darauf erklärte Hr. Ferrer (Procurador für Guipuscoa), er sey zwar nicht gegen ein System der Vereinigung der baskischen Provinzen mit der übrigen Nation, aber selbst Philipp II. habe die Fueros und die Verfassung der Basken geachtet; die jetzt bestehenden Fueros stützen sich auf den Utrechter Frieden, und auf die zwischen der Krone von Castilien und den baskischen Provinzen 1728 geschlossene Uebereinkunft. Er fügte hinzu, diese Provinzen würden sich niemals widersetzen, daß ihre Freiheit, so weit wie möglich, auch auf Castilien ausgedehnt würde; niemals aber dürfe man ihnen ihr Munizipal- und Verwaltungssystem nehmen, welches das beste in ganz Europa sey. Herr Otagu (Procurador für Alava) sagte, er müsse sich sehr wundern, daß, während man von Freiheit spreche, man jenen Provinzen Ketten auflegen wolle. Herr Marichalar (Procurador für Navarra) endlich erklärte, daß, weit entfernt ein Vorwurf für Navarra und die baskischen Provinzen zu seyn, wenn sie ihre Freiheit gegen den Despotismus bewahrt hätten, dieses ihnen zum Ruhme gereiche.

Paris. 1. April. Im Augenblick der Capitulation von Etcharri-Arranaz waren 22,000 Christinos um Pampeluna concentrirt. Der größte Theil wurde sogleich in die Borunda gegen Zumalacarregny gesandt, bei deren Annäherung er seine Streitkräfte theilte und gegen Estella marschirte. — Den Gefangenen von Etcharri-Arranaz soll Zumalacarregny freigestellt haben, unter die Carlisten einzutreten, oder zu den Christinos zurückzukehren. Die Soldaten sollen das Erstere vorgezogen, und nur der Gouverneur und drei Offiziere das Letztere ergriffen haben.

Deutschland.

Carlsruhe. 31. März. S. K. Hoheit der Großherzog eröffneten heute den Landtag in einem schon durch die Anrede: „Edle Herren und liebe Freunde!“ sich aussprechenden vertraulichen Tone, der gewiß nicht verfehlt hat, wohlthuenden Anklang zu finden: Neben den Segnungen eines, wenn nicht alles trüge, dauerhaften Friedens, und dem heitern Rückblicke, welchen der Zeitraum seit dem letzten Landtag gewähre, wird mit Wehmuth des dahingegangenen ehrwürdigen letzten Oberhauptes des deutschen Reichs gedacht. Das Bundes-Schiedsgericht wird als ein Resultat gerühmt, wodurch „der wechselseitigen Vereinbarung zwischen Regierung und Ständen ein sicherer Weg geöffnet sey, der in kurzer Frist zur friedlichen Erledigung führe“; indessen gegenüber den Kammern „die angenehme Hoffnung ausgesprochen, die eigenen Angelegenheiten in Einigkeit und durch freundliches Uebereinkommen ordnen zu wollen.“ Im Blicke auf die Schweiz wird gesagt: „Die eingetretene Störung der alten freundnachbarlichen Verhältnisse hat Mein lebhaftes Bedauern erregt. Ueberzeugt, daß solche nur durch Fremdlinge, welche das ihnen gewährte Asyl durch feindselige Plane gegen die gesetzliche Ordnung in Deutschland mißbraucht haben, hervorgerufen und bisher unterhalten worden ist, glaube ich hoffen zu dürfen, daß dieser dem wohlverstandenen Interesse der Schweiz nachtheilige Zustand nur von kurzer Dauer seyn werde. Dem biedern Charakter und dem kräftigen Willen der Schweizer wird es ohne Zweifel gelingen, die Ursachen der eingetretenen Mißverhältnisse zu beseitigen und den alten Freundschaftsbund von neuem zu befestigen.“ Die Unterhandlungen über den Beitritt des Großherzogthums zum deutschen Zollverein „seyen bis jetzt weder zu einem Abschluß gereift, noch haben sie in anderer Weise ihr Ende erreicht, was in den eigenthümlichen Verhältnissen des Großherzogthums und der Schwierigkeit, sie auf eine Baden befriedigende und mit den allgemeinen Grundsätzen des Vereins verträgliche Weise zu berücksichtigen, seinen Grund habe.“ Dabei wird dem Wunsche des Volkes, die nachtheilige Ungewißheit über die gewerbliche und commercielle Lage des Landes durch baldigen Schluß der Unterhandlungen beseitigt zu sehen, die Anerkennung nicht versagt und „noch während des Landtags Kenntniß von dem Erfolge der Bemühungen geben zu wollen,“ zugesagt. Es werden 2 Gesetze über Gerichtsverfassung und das Verfahren in Strafsachen als vollendet; die auf dem vorigen Landtag zu Stande gekommenen Gesetze als vollzogen; die Lage der Finanzen als befriedigend angekündigt. Neben den erschienenen und nächstens erscheinenden Verordnungen über das Unterrichtswesen wird die Theilnahme der Kammern für ein vorzulegendes Gesetz über die gesellschaftliche und ökonomische Stellung des Schullehrerstandes in Anspruch genommen. „Es soll dadurch diesem für die Bildung der Jugend so nothwendigen Stande die Achtung des Fürsten öffentlich bewiesen werden, in der Hoffnung, daß er sich derselben durch treue Pflichterfüllung und wirksame Thätigkeit innerhalb der Gränzen seines Berufs immer würdig erhalte.“

Cassel. 29. März. In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung eröffnete der Landtagskommissär, daß die verw. Landgräfin von Rotenburg ihre Niederkunft auf den August angekündigt habe; und daß daher vorerst eine Curatel über die Rotenburger Quart angeordnet worden sey. Der ständische Ausschuß hatte eben darauf antragen wollen, den Finanzminister v. Motz, weil er unterlassen habe, den Rotenburger Landesantheil für den Staat in Beschlag zu nehmen, wegen grober Pflichtverletzung vor den Landesgerichten in Anklagestand zu versetzen. Der Ausschuß ist nun beauftragt, jenen Zwischenfall in Berathung zu nehmen.

Ungarn.

Pesth. 22. März. Da in Folge der häufigen Raubanfälle der Comitats-Jurisdiktion das Standrecht verliehen ist, so

sollte auch der Mörder, Graf Franz Beleznay (s. unſ. Nro. 52.) innerhalb 24 Stunden gerichtet und gehängt werden. Das deßhalb zuſammengetretene Geſchwornen-Gericht erklärte jedoch geſtern nach 12ſtündiger Berathung das Standrecht für unanwendbar und übergab den Delinquenten den ordentlichen Gerichten. Bei dieſer Gelegenheit war derſelbe, wie alle dem Standrechte Verfallene, 2 Tage und 2 Nächte in den offenen Räumen des Comitathauſes, gefeſſelt und ſtreng bewacht, den Augen des Publikums ausgeſtellt. Er zeigt die trotzigſte Ruhe, ſo daß er z. B. nach ſeiner Zurückkunft von dem Mordgange ruhig ſeine Pfeife angeſteckt und geraucht hatte, bis er gegriffen wurde.

Türkei.

Wien. 26. März. Aus Belgrad wird geſchrieben, der Fürſt Miloſch von Serbien habe beſchloſſen, ſeine Reſidenz von Kragujewacz nach Belgrad zu verlegen. Schon waren Einzelne der obern Regierungsbeamten in letztgenannter Stadt eingetroffen.

Nordamerika.

London. 28. März. Die amerikaniſchen Blätter berichten, daß der franzöſiſche Miniſter und ſeine Familie von Washington am 2. März in Philadelphia angekommen und ſich auf dem Paketboot Albany von Liverpool eingeſchifft, das am 8. nach Havre unter Segel gehen ſollte. Er ſoll dieſes Boot der zu ſeiner Diſpoſition geſtellten Kriegsbrigg vorgezogen haben, weil dieſe nicht Platz genug für ihn und ſeine Familie hatte. Nach dem Globe ſoll die Fregatte Conſtitution in das mittelländiſche Meer beſtimmt ſeyn, aber zunächſt auf der Höhe von Havre ſich aufſtellen. Werden die Kammern den Vertrag ratifiziren, ſo ſoll es ſeine Reiſe fortſetzen; gegentheiligen Falls aber Hrn. Livingston an Bord nehmen und nach New-York zurückbringen.

Pariſer-Börſe.

31. März. 5 % Fr. 107.50.—3 % Fr. 80.70.—Esp. 47¼.—Nap. 97.60 — Oblig. de Paris 1320.—. — Haiti 382.50. — 4 Can. — 1. April. 5 % Fr. 107.75.—3 % Fr. 81.—.—Esp. 48¼. — Nap. 97.90.— Oblig. de Paris 1320. —. — Haiti —. — 4 Can. —.

Wiener Börſe.

27. März. 5 % Metall. 101½; 4 % 95½; Bank. 1332.
28. März. 101⅓; 95⅝; 1337.

Londoner Börſe.

Konſols: 30. März. 91⅞. 92.

Inſerate und Anzeigen.

Da mit dem Anfange des nächſten Monats ein neuer Lehrkurs im Pädagogium, ſowohl für die humaniſtiſche als für die techniſche Abtheilung beginnt, ſo werden hiemit diejenigen Jünglinge, welche an demſelben Theil zu nehmen wünſchen, eingeladen, ſich bei dem Vorſteher dieſer Anſtalt, Hrn. Pfarrer Fried. Merian, zu melden.

Baſel den 2. April 1835.

Sekretariat des Pädagogiums.

Replik.

Obgleich wir den Herrn Verfaſſer des in Nro. 12 des Schweizerboten enthaltenen Aufſatzes über das Pädagogium und die Univerſität keines Beſſern belehrt, ſtimmt er uns doch gegen ſeine frühere Meinung, über die Anſtellung eines deutſchen Lehrers bei. Aber er wirft uns vor den mangelhaften Unterricht im Gymnaſium ignorirt zu haben. Da der Herr Verfaſſer aber in Nro. 12 nur vom Pädagogium und der Univerſität geſprochen hatte, ſo ſehen wir nicht ein, wie wir in einer Beleuchtung ſeines Aufſatzes, vom Gymnaſium ſprechen konnten. Uebrigens hat uns der deutſche Lehrer am Pädagogium verſichert, er erhalte ſeine aus dem Gymnaſium eintretenden Schüler ſehr gut vorbereitet; alſo iſt die Behauptung unſeres Gegners wieder ungegründet. Merkwürdig bleibt jedenfalls, wie plötzlich die Feinde der höhern Lehranſtalten eifrige Freunde der untern Anſtalten werden, um die ſie ſich früher auch nicht von ferne bekümmert haben.

Die ökonomiſche Berechnung leidet wieder an der früher gerügten Unrichtigkeit, daß für ſeine Anſtalten der Hr. Verfaſſer eine größere Einnahme aus dem Univerſitätsfonds feſtſtellt, als für die von der Regierung vorgeſchlagenen. So lange er ſich hier nicht eines Beſſern belehren laſſen will, können wir nicht mit ihm rechten. Doch bemerken wir mit Vergnügen, daß, obgleich von uns durchaus nicht eines Beſſern belehrt, er doch dießmal nicht mehr mit Erſparniſſen von 18—24000 Fr. prangt, ſondern ſie weit beſcheidener auf 12423 Fr. anſetzt. Auch dieſe beruhen aber zum großen Theil auf der gerügten Unrichtigkeit. So viel für dießmal.

Der Verfaſſer der „Beleuchtung eines in Nro. 12 des Schweizerboten enthaltenen Aufſatzes über die Univerſität und das Pädagogium in Baſel.„

So ſehr der Unterzeichnete geneigt iſt, der Thätigkeit der verehrlichen Theater-Commiſſion volle Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, ſo hat er doch mit großem Befremden die von ihr ausgegangene Anzeige im letzten Blatt dieſer Zeitung geleſen. Die Commiſſion ſcheint vergeſſen zu haben, daß ſie nicht ſelbſtſtändig da ſteht, ſondern mit beſchränkten Befugniſſen von einer Geſellſchaft aufgeſtellt worden iſt, deren Mehrzahl durch ihre Beiträge möglichſte Vervollkommnung der Kunſtleiſtungen in unſerer Mitte zu erzielen geſucht hat, gegenſeitige Verſtändigung zu dieſem Zwecke gewiß wünſcht, an einem rückſichtloſen Verfahren gegen ältere verdienſtvolle Anſtalten aber gar wenig Gefallen findet. Ein Beſchluß, wie der vorliegende, kann nach §. 14 d. der Statuten nur von der allgemeinen Theater-Geſellſchaft ausgehen, iſt daher in der Form, wie er bekannt gemacht worden, ein durchaus unbefugter.

Ein Actionnär des neuen Theaters, welcher weder Mitglied der Theater-Commiſſion noch der Conzert-Commiſſion iſt.

Zwei Gehülfen, welche vorzügliche Geſchicklichkeit im Repariren feinerer Taſchenuhren beſitzen, können gegen ein gutes Honorar zu jeder Stunde in Condition treten, bei

Joſeph Böſchl,
Uhrenmacher und Mechanikus in Würzburg.

Unterzeichneter hat hiemit die Ehre, einem geſchätzten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er die, Hrn. Egloff eigenthümliche, bekannte Bade-Anſtalt und Wirthſchaft, zum Staadhof allhier, in Pacht genommen hat, und indem er ſich einem reſp. Publikum zu geneigtem Zuſpruch beſtens empfiehlt, bittet er allfällige Anfragen für Zimmer ꝛc. ꝛc. von nun an, gefälligſt an den Unterzeichneten ſelbſt zu adreſiren.

Baden im April 1835.

F. Sieber, im Staadhof.

Conditions-Geſuch. Ein Commis, welcher ſchon ſeit mehreren Jahren alle vorkommenden Handels-Geſchäfte zur Zufriedenheit beſorgte, wünſcht auf Juni oder Juli d. J. eine Anſtellung zu erhalten. — Mit einem ſittlichen Lebenswandel verbündet er auch ziemliche Kenntniß des Franzöſiſchen. — Anfragen in frankirten Briefen mit P. R. bezeichnet, befördert die Expedition dieſer Zeitung.

Zu der am 27. April unwiderruflich in Ziehung kommenden Verloſung des berühmten Thereſienbades zu Meidling bei Wien, ſammt dem zu dieſer Realität gehörigen, ehmals kaiſerl. Reſidenzſchloß, Theater, Badetraiteurie, große Meierei mit fernern 24999 Gewinnen von 30000, 20000, 15000, 10000, 5000 ꝛc. ꝛc. beſorgt für Rechnung des Unternehmers bis zum 4. Mai ſpäteſtens, Beſtellungen und Plane (gratis) und Actien zu dem bekannten Preiſe

David Blaſcheck, in Schaffhauſen.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 55. — den 6. April 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Folgendes Kabinetschreiben des östreichischen Kaisers ist den Ständen mitgetheilt worden:

An unsre lieben und guten Freunde die hochachtbaren Eidgenossen der 22 Kantone.

Hochachtbarer, vielgeliebter Freund!

Nachdem es der Vorsehung gefallen, Meines innigst geliebten Hrn. Vaters des Kaisers Franz I. von Oestreich Majestät heute Nacht ein Viertel vor 1 Uhr in ein besseres Leben abzurufen, so verweile Ich nicht, Sie von diesem höchst betrübenden Trauerfall und von Meinem dem zu Folge Statt gefundenen Regierungsantritt zu benachrichtigen. Die allgemeine Verehrung, welche Mein nunmehr in Gott ruhender Hr. Vater, Seiner ausgezeichneten Tugenden und vortrefflichen Eigenschaften wegen genoß, und die Zuneigung, welche Er während Seiner langen Regierungs-Dauer der schweiz. Eidgenossenschaft stets bewiesen, lassen Mich nicht zweifeln, daß dieselbe dessen Verlust eben so schmerzlich fühlen werde, als er Mich mit der tiefsten Betrübniß erfüllt. Als Erbe der Gesinnungen des Durchlauchtigsten Verstorbenen für die schweiz. Eidgenossenschaft rechne Ich ebenso auf die Fortdauer derjenigen, welche Sie demselben jederzeit gewidmet, und verbleibe mit aufrichtiger Freundschaft und Achtung.

Gegeben Wien d. 2. März 1835. sig. Ferdinand.

Der Vorort hat seiner Anzeige zufolge diese durch Hrn. v. Bombelles aus Zürich ihm übersandte Zuschrift auf die verbindlichste und den Umständen angemessenste Weise erwidert.

Bern. So wie Hr. v. Bombelles unterm 27. März das Kabinetschreiben Ferdinands I. von Zürich nach Bern schickte (wir konnten nicht erfahren, ob durch die Post oder mittelst Estafette), so scheint er auch seine neuerhaltenen Kreditive nicht selbst überbracht zu haben. Mindestens wollte man am 29. von deren Ankunft bei dem Vororte wissen, während Hr. v. Bombelles nicht aus Zürich gewichen war. Der Regierungsrath, von dieser ungewöhnlichen Form frappirt, hielt an zwei folgenden Tagen Sitzungen. Die zu befolgende Politik, die Möglichkeit gegenüber von Oesterreich in das frühere friedliche Geleise zurückzugelangen, kamen zur Sprache. In Folge der Berathung ging der eidgenössische Kanzler, Hr. v. AmRhyn, mit Aufträgen an den österreichischen Gesandten nach Zürich ab.

Zürich. Am 30. März führte der Frühling den Gr. Rath wieder zusammen. Neben untergeordneten Geschäften ward die Staatsrechnung von 1833 behandelt, und das Budget für 1835 geprüft. Einzelne Ansätze wurden verändert, z. B. für Straßenbauten 56000 Fr. mehr ausgeworfen; unter anderm erniedrigte man bei den Einnahmen den Saldo vom Jahr 1834, welcher mit 150000 Fr. angegeben war, auf 124000 Fr., indem jener höhere Posten auf einem Rechnungsfehler beruhte. Aus einer Kritik, welche Hr. Alt-Regierungs-Rath Spöndli über das Budget ergehen ließ, und worin er die Gratification von 1000 Fr. an Hrn. Regierungs-Rath Bürgi für Leitung der Domainenganten als unnöthig, überflüssig, unerhört und Mißbilligung verdienend beleuchtete, erfahren wir nebst anderm auch, daß im verflossenen Jahre die Regierung zur Unterstützung Thallens 10 Theateraktien (3200 Fr. werth) übernahm. Solche Begünstigung der Kunst in der Hauptstadt sey überflüssig. An die durch periodischen Austritt erledigten Stellen im Regierungsrathe wurden wieder erwählt: die HH. Bürgerm. Hirzel, Reg. Rath. Fierz, Ed. Sulzer, Hüni und Escher, neu Herr Alt-Reg. Rath Hirzel.

Den Hrn. Melchior Hirzel traf mit 99 von 114 Stimmen wieder die Wahl zum Bürgermeister.

Eine drohende Revolution der Schneidergesellen in Zürich, welche erhöhten Lohn forderten, endete glücklich in der Wiege mit dem Wegtransportiren eines Rädelsführers und dem Verabschieden vieler Anderer, welche darauf bestanden, eher vom Meister denn von höherm Lohne zu lassen.

Die erst ein Jahr Lebensdauer zählende Museums-Gesellschaft der Stadt Zürich stellt sich bereits durch die reiche daselbst dargebotene Tageslitteratur weit ältern Anstalten andrer Städte an die Seite. 55 Blätter, wovon 39 schweizerische, berichten über Politik; ihnen folgen 15 belletristische, 13 kritische Zeitschriften, 11 Journale über Geschichte und Geographie, 7 theologische und philosophische, 12 juristische, 15 medizinische Zeitschriften, 10 über Handel und Gewerbe, 15 über Naturwissenschaften, zusammen 98 nicht politische Zeitschriften. Einen Theil derselben verdankt man unentgeldlich der Theilnahme mehrerer Freunde der Gesellschaft.

Solothurn. Zur Erweiterung der Zugänge beim Baselthor und beim Bielerthor griff der am 23. März versammelte gr. Rath in unser Schanzensystem ein. An beiden Orten wird ein Bollwerk weggebrochen werden. Ein fernerer Beschluß, welcher nicht gerade auf ein Uebergewicht der streng katholischen Partei in der Versammlung schließen läßt, weist den kl. Rath an, von den Klöstern und Stiftern bestimmte Auskunft zu ver-

langen, wie viel sie zur Bestreitung der Erziehungsausgaben des Staates beitragen wollen; jedenfalls soll jedoch der kl. Rath berichten, wie viel sie beitragen können.

Mit den Schulen will es noch nicht bedeutend zum Bessern rücken, so daß Manche zweifeln, ob man bei der neuen Ordnung der Dinge mit einer bessern Volksbildung Spaß oder Ernst mache.

Genf. Auf den Antrag der zur Prüfung des letztjährigen Tagsatzungsabschieds niedergesetzten Commission hat der Repräsentantenrath am 27. März seine Billigung desselben ausgesprochen. Hierauf fand eine erste Umfrage über das Projekt einer neuen Organisation der Akademie Statt. Sämmtliche Redner sprachen der unbeschränkten Lehrfreiheit das Wort; bloß hielten die Einen dafür, es sey derselben im Gesetzesvorschlage Genüge geleistet, während die Andern ein Mehreres wünschten. Laut dem Entwurfe würde für den akademischen Unterricht eine ansehnlichere Summe als früher ausgeworfen, die Besoldung der Professoren erhöht; der Zutritt soll für die Schüler von dem Bestehen blos eines Examens abhängig gemacht werden; auch der Akademie nicht angehörigen Professoren wird gestattet, Kurse zu halten.

Die Petitions- oder Adhäsionsadresse weist zwar 2457 Unterschriften auf; allein von der Art, wie dieselben namentlich auf dem Lande errungen worden, will man nicht viel rühmen, und von den unter der Firma Genfer aufgeführten Namen gehört eine beträchtliche Anzahl Kantonsfremden und Ausländern an. Also keine reine genferische Volksstimme!

Ueber den Zustand der Gemeindestraßen in mehrern Gegenden des Kantons wird vielfach geklagt. Die Ursache scheint großentheils in dem Streite zu liegen, welcher sich über den Unterhalt derselben zwischen benachbarten Gemeinden, denen er obliegt, erhoben hat. Bis zum Austrage der Anstände, der nur von einem durchgreifenden Beschluß der Oberbehörde zu erwarten steht, lassen beide Theile gemüthlicher Weise die Straßen bodenlos werden.

Frankreich.

Paris. 1. April. Nach seiner Audienz beim Könige hatte Lord Cowley, der neue englische Botschafter eine lange Zusammenkunft mit Hrn. v. Broglie; man sagt, daß es sich von den Angelegenheiten der Halbinsel gehandelt, namentlich Don Carlos zur Entfernung aus Spanien zu bewegen, um endlich einmal dem Bürgerkriege, dessen jüngste Gräuel der Herzog v. Wellington sehr bedaure, ein Ende zu machen. — Hiemit stimmt überein, daß nach dem Standard vom 30. März Lord Elliot von London an Don Carlos geschickt worden, um vorerst die Einstellung der grausamen Exekutionen gegen die Gefangenen zu bewirken. Andere Blätter lassen den Lord dem Don Carlos einen förmlichen Absagebrief von Seiten des Toryministeriums überbringen, noch andere lassen ihn einen Waffenstillstand unterhandeln.

Paris. 3. April. Nach mehrwöchigen Berathungen wurde endlich gestern das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister mit 185 gegen 161 angenommen. Uebrigens bemerkte man, daß viele Mitglieder der Opposition bei der Abstimmung nicht auf ihrem Posten waren. Da ein Gesetz der Art nicht leicht auf geordnete, friedliche Weise zur Anwendung kommt, so betrachten wir den ganzen Aufwand gesetzgeberischer Weisheit als verlorene Mühe. In der gleichen Sitzung legte Hr. Thiers einen Gesetzesentwurf vor über die Concession zu einer Eisenbahn von Paris nach Havre und Rouen, mit Verzweigungen nach Pontoise und Dieppe.

England.

London. 31. März. Lord J. Russell schloß gestern seine Motion mit der Ankündigung, daß, wenn dieselbe durchgehen sollte, er ihr eine Adresse über ihre Vollziehung folgen lassen werde. Sir E. Knatchbull wies im Namen der Regierung die Motion auf die entschiedenste Weise zurück. Sie heiße nichts anderes, als den Katholiken Irlands das Eigenthum der protestantischen Kirche geben; sie sey ein Versuch, woran sich die Kräfte der Regierung und der Opposition messen werden; übrigens warnt er das Haus und das Land vor den zwietrachtigen Stoffen, welche das neue Kabinet bilden müßten. Hr. Ward spricht mit Kraft für den Antrag. Er behauptete, bevor das Prinzip der Appropriation in Vollzug gesetzt worden, sey keine Aussicht auf Ruhe oder Verbesserung in dem Zustande Irlands. Sir J. Graham nimmt dagegen die Frage als Gewissens-Sache, da es sich um Verletzung des Eigenthumsrechtes handle; erklärt daher seinen Entschluß, der Verwendung der Kirchengüter zu etwas anderm als kirchlichen Zwecken sich zu widersetzen. Lord Howick unterstützt den Antrag, und zweifelt nicht, daß derselbe eine Majorität erhalten werde, aber er hofft, es werde eine befehlende Majorität seyn, die mit der Regierung in entschiedenem Tone sprechen werde. Er suche die Administration nicht zu stürzen; er habe kein Votum in dieser Absicht abgegeben; aber diese Motion müsse er unterstützen, möge auch daraus entstehen, was da wolle. Auf den Antrag des Hrn. Lefroy wird die weitere Berathung vertagt.

London. 1. April. Die Debatte in dem Unterhause über die Russellsche Motion wurde gestern Abend noch nicht geschlossen, sondern auf heute vertagt. Noch hatte Hr. Peel selbst nicht gesprochen. Die Opposition rechnet auf eine Majorität von 15 — 35.

Spanien.

Paris. 3. April. Mina hat sich nach dem ministeriellen Abendblatte vollkommen von seinen Strapatzen erholt, und wird unverzüglich seine Operationen wieder beginnen. Zumalacarregui soll einen Versuch auf Olazagutia gemacht, allein bei Annäherung von 2 Divisionen Christinos sich in das Amescoa-Thal zurückgezogen haben. Oraa hat die Befestigungswerke von St. Estevan im Angesichte von 7 Bataillonen Carlisten, die es nicht gewagt, ihn zu beunruhigen, vollendet.

Portugal.

Lissabon. 18. März. Der Antrag einer Adresse um Entlassung der Minister wurde in der 2ten Kammer mit 75 gegen 25 Stimmen verworfen. Der Beredsamkeit des Hrn. Magalhens verdankt man diesen Sieg, so wie den Uebertritt mehrerer Miguelisten in die Reihen der Ministeriellen. Die Regierung soll die Absicht haben, die Privilegien der Engländer in Portugal aufzuheben. In der Deputirtenkammer war nämlich die Sache zur Sprache gekommen u. dieselbe hatte eine Kommission niedergesetzt, welche den Vertrag von 1810 prüfen soll.

Deutschland.

Carlsruhe. 2. April. Kammer der Standesherren, Sitzung am 1. Markgraf Wilhelm nimmt zum 7ten Mal den Präsidentensitz ein. Die grundherrlichen Wahlen werden ohne weiters genehmigt, die Wahl des Abgeordneten der Universität Freiburg aber, woran die 2, 1832 pensionirten, Professoren Theil genommen hatten, erst, nachdem sich gezeigt, daß außer jenen 2 Stimmen noch die erforderliche Majorität vorhanden gewesen.

Kammer der Abgeordneten. Sitzung am 1. Die Kammer theilt sich durch das Loos in 5 Abtheilungen, wodurch die HH. Mittermaier, Fecht, Gerbel, Tschepe und Duttlinger Gelegenheit erhalten, zu eben so vielen Präsidenten, wenn auch in kleineren Kreisen, erwählt zu werden. In die Kommission für die Antwortsadresse wurden gewählt die HH. Duttlinger, Hoffmann, Kröll, Mittermaier und Welcker; in die Petitionskommission die HH. Posselt, Rotteck, Sander, Schaaff und Wetzel II. In der Sitzung am 2. wurden die 3 Candidaten zur Präsidentenstelle der ganzen Kammer ernannt in den Personen der HH. Mittermaier mit 47 von 52, Rotteck mit 30 und Itzstein gleichfalls mit 30 Stimmen. Die übrige Zeit der Sitzung wurde durch die Vorlage von Gesetzesentwürfen über die Rechtsverhältnisse der Schullehrer und den Aufwand für Volksschulen, so wie der Staatsrechnung von $18\frac{32}{31}$ und des Budgets für $18\frac{35}{37}$ ausgefüllt, so daß nur Hr. Welcker noch Raum zu Vorschlägen über die Redaktion der Protokolle fand, welche denn auch nach einer kurzen Debatte, woran außer Hrn. Rotteck nur noch 2 Redner Theil nahmen, an die Abtheilungen verwiesen wurden. Die Kammer fand sich in dem alten Geiste, wie in dem unerschütterten Vertrauen auf die früher damit von ihr ausgezeichneten Männer schnell wieder zusammen. Zu Landtagskommissären sind außer den Mitgliedern des Staatsministeriums ernannt: HH. Staatsrath Nebenius, geh. Kriegsrath v. Reck, Obrist v. Lassolaye, geh. Referendär Ziegler und Minist. Rath Merk.

Freiburg. 28. März. Man erzählt sich hier einen sonderbaren Fall, der sich in einem benachbarten Orte zugetragen habe. Vor einem Jahre ungefähr vermißte ein Mann plötzlich seine Frau, ohne sich einen Grund eines absichtlichen Entweichens denken zu können. Alle Nachforschungen blieben jedoch vergebens, bis man ein paar Tage später im Rheine einen Leichnam angeschwemmt fand, der von Jedermann für den Körper dieser vermißten Frau gehalten wurde. Der Mann heirathete später wieder, und schon erblüht ihm die Hoffnung neuer Vaterfreuden, als er vor Kurzem einen Brief erhält, von der Hand seiner ersten Frau geschrieben. Sie war in einem plötzlichen Anfall von Geisteskrankheit entlaufen, bis nach Einsiedeln gerathen, wo sie indessen menschenfreundlich gepflegt und geheilt wurde. Nachdem sie wieder zum Bewußtseyn ihrer Lage und früheren Verhältnisse gekommen, war ihr Erstes, ihren Mann in den zärtlichsten Ausdrücken aufzufordern, sie abzuholen. Der Mann nun von zwei Weibern weiß sich weder zu rathen, noch zu helfen.

Wien. 28. März. Der Schluß des schriftlichen Testamentes, worin der verstorbene Kaiser seinem Nachfolger noch seine Regierungsgrundsätze vermachte, war: Bewahre Dir Einigkeit in der Familie, und betrachte sie als eines der höchsten Güter. Schenke nicht unzeitigen Rathgebern Gehör, und erwäge Alles, was Du thust. Vertraue ganz dem Fürsten Metternich, meinem besten Freund und treuesten Diener unter allen Umständen. Ohne ihn unternehme nichts, wo es sich um das Wohl des Landes handelt. Vertraue Dich ihm ganz an, er wird Dir treulich zur Seite stehen, und Dir, ich hoffe es, mit derselben Treue und Anhänglichkeit dienen, die er gegen mich bewährt hat.

Frankfurt. 28. März. Unsere Ostermesse ist nunmehr im Anzuge, und schon in der nächsten Woche nehmen die Großgeschäfte ihren Anfang. Ja, man will seit einigen Tagen Einkäufer aus Polen hier gesehen haben, die einige der ansehnlichsten Seiden- und Modewaarenhandlungen Frankfurts besuchten. Es sind diese Leute hier allerdings seltene Gäste; indessen dürfte sich ihr Erscheinen an unserem Platz in Erwägung der jetzigen Verhältnisse Leipzigs erklären lassen. Dort pflegten sie sich sonst mit derartigen Waaren zu versorgen, aber die durch den Zollanschluß herbeigeführte Vertheurung dürfte es vielleicht den dortigen Großhandlungen nicht gestatten, große Vorräthe davon anzuhäufen, ohne sich Verlusten auszusetzen. (A. Z.)

Düsseldorf. 31. März. Heute wurde bei Wesel ein Denkmal enthüllt, zur Erinnerung an heldenmüthige Opfer französischer Unthat. Es waren dieß jene 11 preußischen Offiziere vom Schillschen Corps, welche am 16. Sept. 1809 kraft Napoleonischen Dekrets „als Räuber" gerichtet und erschossen wurden.

Hamburg 28. März. Es wird den Reisenden zwischen hier und Berlin erfreulich seyn, zu vernehmen, daß nun wirklich mit der Chaussee-Anlegung durchs Lauenburgische im April der Anfang gemacht wird. Um das Werk zu fördern, wird bei Bergedorf, Schwarzenbeck und Lauenburg zu gleicher Zeit die Arbeit vorgenommen werden. (Börs. Halle.)

Dänemark.

Kopenhagen. 24. März. In diesen Tagen wollten die hiesigen Studenten einem bei ihnen nicht beliebten Mitgliede der dänischen Kanzlei, Stemann, ein Pereat bringen, in Folge der Gerüchte, daß ein Preßgesetz im Werke sey und die Presse nach demselben in Zukunft unter der Gerichtsbarkeit der dänischen Kanzlei stehen solle. Der Name Stemann schien jedoch nur zum Aushängeschild dienen zu sollen, hinter dem anderes, was man, unterstützt von der nicht zu läugnenden gegenwärtigen Aufregung im Lande, die selbst von manchen Individuen der Flotte und der Landarmee getheilt werden soll, wahrscheinlich bezwecken wollte, sich verbarg. Es herrscht nämlich Unzufriedenheit über manche Beamte und Kollegien. Bei allem dem verläugnet sich jedoch keinen Augenblick die Hochachtung und Anhänglichkeit, die der hochbejahrte König Frederick nach fünfzigjähriger Regierung hier und im ganzen Lande findet.

Rußland.

Warschau. 22. März. Von Sr. D dem Feldmarschall Fürsten von Warschau wurde eine Musterung über die aus dem hier in Besatzung liegenden Tscherkassischen Regiment, dem Linien-Kosackenregiment und dem kürzlich angekommenen muselmännischen Regimente bestehende Kavallerie-Brigade abgehalten. Der Feldherr war mit den Manövers dieser Truppen sehr zufrieden. Die Tataren zeigten eine Geschicklichkeit und Behendigkeit gleich der, die den alten Parthern nachgerühmt wird. Bewundernswerth war die Geschicklichkeit der Muselmänner, die meist aus dem Stamme der Jesiden herrühren sollen, im Scheibenschießen und Werfen des Djerid. Um 2 Uhr Mittags gab der Fürst Statthalter auf der Schloßterrasse dem muselmännischen Kavallerieregiment unter Zelten ein Gastmahl, und nahm selbst, umgeben von den Sultanen und Aeltesten des Regiments, daran Theil. Der ganze Schmauß war in asiatischem Style angeordnet; Wein und andere starke Getränke, außer Meth, kamen nicht dabei vor. Die Tafelmusik wurde mit Orientalischen, hier nicht bekannten Instrumenten ausgeführt. Mit Begeisterung brachten diese Truppen die Gesundheit des Feldmarschalls aus, unter dem sie im letzten Kriege gegen die Perser gekämpft.

Türkey.

Constantinopel. 14. März. Die Arbeiten im Arsenal werden fortgesetzt, und 11 große Fahrzeuge sind ausgerüstet, die nächstens in See gehn, und wie es heißt, nach Tripolis segeln sollen. Einige wollen dieser kleinen Armada eine andere Bestimmung geben. Man sieht darin wieder einen Beweis des kleinlichen Geistes, der hier Alles beherrscht, und der am Ende die Pforte zu Grunde richten wird. Nun Mehemed Ali gezahlt, und sich durch die That als Tributair des Sultans anerkannt hat, ist man auf Einmal übermüthig, und wirft sich in allerlei fremdartige Unternehmungen, unbesorgt, ob nicht neue Verlegenheiten daraus erwachsen werden. Die Pforte fühlt sich geschmeichelt, wenn sie nur sagen kann, unsere Flotte beherrscht das Mittelmeer, unsere Macht ist unerschütterlich. Ob die Erscheinung ihrer Flotte im Mittelmeere das Mittel ist, die englische Eskadre zu entfernen, die, obgleich es hieß, daß sie von Burla abgesegelt sey, doch noch dort liegt, wird sich bald zeigen.

Alexandrien. 19. Febr. Am 14. empfing der englische Generalkonsul in Cairo die Anzeige von der Ankunft eines englischen Dampfschiffs von Bombay in Suez, nach einer Fahrt von 31 Tagen. Dasselbe brachte dem Vizekönig die erfreuliche Nachricht, daß seine Truppen unter den Befehlen Achmed-Pascha's die Stadt Hodeida erobert, worauf die Besatzung von Moka diese Stadt geräumt und die Aegyptier davon Besitz genommen haben.

Die Insel Socotora wurde von englischen Truppen in Besitz genommen. Die ostindische Compagnie errichtet dort ein Depot von allen Erfordernissen für die zur Fahrt zwischen Indien u. Suez bestimmten Dampfschiffe.

Persien.

Mohammed Mirza folgt bekanntlich seinem Großvater, der ihn als Thronerbe proklamirt. Der alte Monarch zeigte hiebei eine Kraft und Entschiedenheit, wie man sie kaum erwarten konnte. Auf allen Seiten von seiner zahlreichen Verwandtschaft und von den hundert Müttern der Prinzen in seinem Endarun belagert und geplagt, widerstand er ihren eigennützigen Bitten, und beharrte männlich bei seinem Entschlusse, den ältesten Sohn des früheren Kronprinzen zu seinem Nachfolger zu ernennen. Bei verschiedenen Gelegenheiten hatte Futteh Ali Schah behauptet, er pflege im Traum Zwiesprach mit seinem verstorbenen Oheim, Aga Mohammed Khan. In der oben berührten Krisis erklärte er nun, Aga Mohammed sey ihm im Traum erschienen und habe ihm mit ernstem Tone befohlen, seinen Enkel zum Thronerben zu ernennen, wobei er versprochen, diesen zu unterstützen und zu leiten, wie er Futteh Ali unterstützt und geleitet habe. Alles dieß wurde von den Persern fest geglaubt, und brachte auf viele die gewünschte Wirkung hervor. Mohammeds Aeußeres spricht sehr zu seinen Gunsten; er besitzt einen offenen Gesichtsausdruck und eine freimüthige Geradheit in seinem ganzen Wesen, wie keiner der übrigen persischen Prinzen. Sein Charakter ist bis jetzt noch rein von den gräulichen und unnatürlichen Lastern, denen seine Verwandten ohne Ausnahme ergeben sind. Er hat übrigens mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; denn sein Schatz ist leer, und seine Armee hat 4—5jährige Soldrückstände zu fordern. Bei mehreren Gelegenheiten legte der Prinz Proben persönlicher Unerschrockenheit ab.

Pariser-Börse.

2. April. 5% Fr. 107.75.—3% Fr. 81.20.—Esp. 48¼. — Nap. 98.—.—Oblig. de Paris 1320.—.—Haiti 380.—4 Can. 1203.75.
3. April. 5% Fr. 108.—.—3% Fr. 81.45.—Esp. 48½. — Nap. 98.25.— Oblig. de Paris 1320.—.—Haiti 385. — 4 Can. 1205.

Wiener Börse.

30. März. 5% Metall. 101⅝; 4% 95⅝; Bank. 1327.

Londoner Börse.

Konsols: 31. März. 91¾. ⅞. — 1. April. 91⅞. 92.

Fruchtpreise von Basel. Vom 1. u. 3. April.
Kernen: von Fr. 15 bis Fr. 16. 50.
Mittelpreis: Fr. 15. 57 Rap. ℔ Sack.

Inserate und Anzeigen.

Es wünscht ein durch vieljährige Praxis geübter Comptorist, der sich auch zum Reisen anheischig machen darf, und die ehrenvollsten Empfehlungen vorzuweisen hat, in hier oder der Umgegend eine Anstellung zu finden. Allfällige Briefe ist man gebeten unter der Adresse I. N. an die Expedition dieses Blattes zu senden.

Avis aux amateurs de fleurs.

Le Sieur Amieux, jardinier fleuriste, a l'honneur de donner avis qu'il vient d'arriver dans cette ville avec une belle collection de plantes de fleurs, soit camélia, jasmin orangé, pivoine en arbre, et beaucoup d'autres plantes dont le détail serait trop long. Il est logé à l'hôtel du sauvage. Il ne restera que quatre jours.

Standes-Truppe.

Tuch-Lieferung. Durch Beschluß der Commission zur Administration der Standestruppe, wird anmit eine Lieferung von dreihundert Stab dunkelblau, siebenzig Stab hellblau zu Aufschlägen und zweihundert und fünfzig Stab hellblau zu Beinkleidern, auf vierzehn Tage à dato ausgeschrieben.

Die für diese Lieferung aufgestellten Muster und Bedingungen können während dieser Zeit täglich, vorzugsweise von 1 bis 2 Uhr, auf dem Platzbureau eingesehen werden, jedem sich meldendem Hause werden überdies, mit authentischem Siegel verwahrte Muster Abschnitte, und die Bedingungen in Abschrift zugestellt werden.

Basel den 6. April 1835.

Der Quartiermeister der Standes-Truppe:
v. Mechel, Aide-Major.

Nächstkünftigen 20sten April, Mittags 12 Uhr, wird der unterzeichnete Gemeinderath öffentlich aufrufen und versteigern lassen:

1) Das der Gemeinde Liestal angehörige Landgut, genannt Bienenberg, bestehend in:
einem großen solid gebauten Wohngebäude mit Scheuer, doppelter Stallung, Schopf ꝛc.
26 Jucharten bestem Ackerland,
15 Jucharten Einschlagland, worunter 3 Jucharten schön bewachsenes Holzland;
2) 19 Jucharten Einschlagland, das Asp genannt, obiges Land umgebend.

Dieses eine kleine halbe Stunde von Liestal entfernte Gut liegt in einer der schönsten und reizendsten Lagen unsers Cantons, mit weit ausgedehnter Aussicht über einen Theil der Schweiz, Frankreich und Baden, besteht größtentheils aus ebenem Boden und hat einen äusserst üppigen Obstbaumwachs. Dasselbe kann sogleich bezogen werden und ist aller ausserordentlichen Lasten frei.

Allfällige Liebhaber (ausserkantonsbürgerliche haben sich mit Einwilligungs-Zeugnissen ihrer resp. Regierungen zu versehen) sind eingeladen, sich zu obbemeldter Stunde auf dem Gute selbst einzufinden, allwo unmittelbar vor der Gant die nähern Bedingnisse zu vernehmen sind.

Liestal, den 31. März 1835.

Der Gemeinderath zu Liestal,
in dessen Namen: Holinger, Präsident.
Der Gemeindeschreiber: Peter Plattner.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 56. — den 7. April 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. J. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Ein höchst wirksames Mittel, die Handwerksburschen in der Schweiz zu bearbeiten, haben die Demagogen gewissen religiösen Gesellschaften abgesehen: nämlich Traktätchen unter sie auszustreuen, wobei die listigen Verführer selbst die gutmüthige, fromme Sprache anzunehmen nicht verschmähen. Ein lithographirtes Exemplar der Art ist in unsere Hände gekommen, wovon eine kurze Anzeige unsere Leser vielleicht interessiren dürfte.

Es führt den Titel: Grundlage der Constitution des französischen Volkes vom Jahr 1793, mit Anmerkungen; um den Titel zieht sich in einem Halbkreis die Umschrift: Freiheit, Gleichheit und Humanität (daß man im Thierjarten noch roochen darf). Der Text des Traktätchens in 38 Artikeln ist eine freie, vermehrte Auflage der von dem National-Convente der Constitution von 1793 vorangeschickten Erklärung der Menschenrechte.

Art. 1—3 über die unverjährbaren Menschenrechte correspondiren sich, nur daß für die Fassungskraft der Handwerksbursche einige Umschreibungen und zu ihrer Erbauung einige Seufzer gegen die Despotie, so wie einige fromme Phrasen über Bruderliebe, wie sie Christus verlangt, und über die Gleichheit der Menschen als Kinder eines Vaters und Brüder, eingestreut sind. Nun fahren aber, statt daß die Menschenrechte des Nationalconvents gleich auf das Gesetz kommen, die Menschenrechte der Handwerksbursche mit einer zierlichen, dem Art. 6 des Nationalconvents nachgebildeten Definition der Freiheit fort; gehen im 5ten, wie jener im 7ten Artikel, zu dem Rechte der Versammlungen, Associationen und der Preßfreiheit über, wobei angemerkt wird, die Fürsten haben den Bürgern weder die Schrift noch die Sprache gegeben; und die Censur sey eine Castration der Gedanken, damit kein unehliches Kind gezeugt werde.

Der Art 16. des Nationalconvents über das Eigenthumsrecht wird für die Handwerksbursche Art. 6—9 in Variationen über das Thema: du sollst nicht stehlen, ausgesponnen, dem Räuber mit dem Stricke gedroht, um den Uebergang auf die gekrönten Räuber machen zu können, welche ganze Nationen ausplündern, um von dem Raube zu schwelgen. Art. 21. des Nationalconvents, die Pflicht des Staates für die Armen zu sorgen, wird den Handwerksburschen Art. 10 lockend vorgelegt; ja in dem selbsterfundenen Art. 11. den Reichen die heilige Schuld aufgebürdet, dem Mangel der Nothleidenden abzuhelfen, Luxussteuern empfohlen, dagegen Art. 12 der Unbemittelte von allen Steuern freigesprochen. Mit dem Art. 22 des Nationalconventes wird von den Handwerksburschen Art. 13. dem Staate der öffentliche Unterricht, auf eigene Faust aber die Bildung des Volksgeistes empfohlen.

Nach diesen mehr nur Gunst gewinnenden Artikeln wird zu dem eigentlichen politischen Hauptthema übergegangen: das Volk, sagen die Handwerksburschen Art. 14. mit dem 25. Art. des Nationalconvents, ist Souverain; setzen aber noch bei: die Regierung sey sein Werk und Eigenthum, die Staatsbeamten seine Beauftragten und das Volk könne, wann es wolle, seine Regierung ändern. Folgen Art. 15—17 Canonisationen des Volkswillens als Gesetz; während Art. 18 jede Satzung, welche die unveräußerlichen Menschenrechte beeinträchtige, für an und für sich ungerecht, tyrannisch, ungesetzlich, mit Einem Worte für eine Ordonnanz erkläret wird. Das Gesetz schützt Art. 19 nicht blos, wie der Nationalconvent Art. 9 wollte, gegen die Unterdrückung, sondern selbst gegen die Autorität der Regierenden. Art. 20: das Recht der Volksversammlungen, mit schwacher Wiederholung des von dem Nationalkonvente gegen die Anmaßung bloßer Parthien ausgesprochenen Bannes. Art. 21: gleiche Aemterfähigkeit, Art. 22: gleiche Wahlrechte nach der Kopfzahl.

Indessen, und nun sorgt der Demagoge, nachdem er so lange für das Volk gesorgt hat, wie billig auch für sich, Art. 23: der Staat soll die öffentlichen Beamten besolden, damit die gleiche Aemterberechtigung (für hungrige Schlucker) kein leerer Schein sey, ja er soll die armen Bürger für die Ausübung ihrer politischen Rechte bezahlen. (Forts. folgt.)

— Es fällt uns auf, wie seit einiger Zeit Schlag auf Schlag grobe Verbrechen gemeldet werden, Räubereien, Brandstiftungen, Mordthaten. Ein Psychologe könnte heutzutage wieder interessante Reisen „in die Höhlen des Unglücks und des Jammers“ anstellen. Vielleicht daß die Betrachtung und die Unterhaltung der Verbrecher ihm merkwürdige Aufschlüsse über die Art ertheilten, wie sie vom guten Wege abgekommen. Wir haben Grund zu vermuthen, daß die zur Mode gewordenen ungebundenen Ideen es sind, welche zum ungebundnen Leben und dann einen Schritt weiter zu ungebundnen Handlungen verleiten.

Bei Rapperswyl ward das Postfelleisen geraubt, bei Rohl ein Mädchen gemordet, in Adelboden ein Säumer erstochen von einem jungen Menschen, dem die Weinhäuser verboten sind; im Solothurnischen schlug man einen Mann am Großrathswahltage todt, zündete ein Haus an, worin 3 Personen verbrannten, plünderte einem Großrath in Mümlitswyl den Laden aus, drang in ein Bureau der Stadtkasse und raubte es aus; bei Asp im Aargauischen fand man die Leiche eines Bürgers von daselbst über die Brücke hinuntergeworfen, überhaupt mehren sich die meist durch Betrunkenheit veranlaßten Verbrechen in diesem Kanton so sehr, daß im Zuchthaus zu Baden die weiblichen Züchtlinge Platz machen und nach Aarburg gebracht werden mußten; im Schaffhausischen Oberhallau äscherte ein Brandstifter seines Schwiegervaters Haus ein; in Moudon können die Gefängnisse nicht mehr alle in Untersuchung wegen

Digitized by Google

Falschmünzerei und Ermordung eines Einwohners Befindlichen halten, Privathäuser mußten nach dergleichen aufnehmen. Wir dürfen denn doch im Interesse der Menschheit hoffen, daß die Polizei solchen Züchtlingen etwas rascher auf den Fersen seyn werde, als gewissen Flüchtlingen.

Bern. An der Hochschule ist Hr. Thourel zum Professor des Rechts, der Geschichte und der französischen Sprache ernannt worden.

Die Polen haben auf dem Grabe des im verflossenen Jahre verstorbenen Generals Rozyski ein Denkmal in Marmor errichtet. Seine tapfern Thaten sind in 2 Inschriften, die eine französisch, die andre polnisch, darauf verzeichnet.

Unterwalden, nid dem Wald. Nach einer beinahe zweistündigen Berathung hat der Landrath endlich beschlossen, das vielbesprochene und mehrfach angefochtene, von der bischöflichen Censurbehörde in Chur mißbilligte neue Schulbüchlein zurückzuziehen. Das Ordinariats-Offizium in Chur hatte nämlich zwei Sätze für bedenklich in religiöser Hinsicht gehalten und ihrentwegen die Gutheißung des Gebrauches benannten Schulbüchleins verweigert. Es sind dieß folgende: „der kleine Jesus war recht fleißig. Das Lernen war seine Lust. Er fragte die Lehrer voll Wißbegierde. Er wurde alle Tage weiser. Er nahm zu an Verstand wie am Alter.“ Hierin, hieß es, werde das göttliche Kind Jesus wie ein anderes gutes Menschenkind vorgestellt, nach der Ansicht der Arianer, welche daraus eine Schlußfolge gegen die Gottheit Jesu zögen; im Widerspruch mit der Lehre der heil. Väter und katholischen Theologen, der zu Folge Christus vom ersten Augenblick der Menschwerdung an mit vollkommener Wissenschaft und Weisheit begabt gewesen, und nichts von Menschen gelernt habe, das er nicht selbst vorher wußte. Ferner heiße es: „was Jesus sagte, ist so klar, daß es auch Kinder verstehen können.“ Dieß sey ein bekannter Satz Luthers und seiner Anhänger, zum Behuf ihrer Irrthümer und Verwerfung der kirchlichen Autorität. Endlich enthalte das Werkchen einige Ausdrücke, deren Unbestimmtheit die Jugend irre führen könnte.

Appenzell A. R. Nach Beseitigung verschiedener Geschäfte, eröffnete Hr. Landammann Nagel dem gr. Rathe am 17. März, daß St. Gallens Antrag auf einen eidg. Verfassungsrath noch immer unerledigt sey. So schwer es auch den Mitgliedern anzukommen schien, mußten sie doch einmal diese veraltete Angelegenheit vornehmen. Man äußerte sich also darüber, Einer nach dem Andern; große Lust dafür verspürte eigentlich niemand; geradezu abweisen, hielt man jedoch theils für unhöflich gegen St. Gallen, theils für eine altfränkische Politik verrathend. Alles stürzte sich daher auf den von einem Redner gefundenen Ausweg, die Berathung aufzuschieben, bis der Instruktionsrath zusammentrete. Bis dahin, äußerte Jemand, würden sich wohl mehr Kantone dafür oder dagegen ausgesprochen haben.

Solothurn. Während der gr. Rath sich auf der einen Seite der Errichtung einer reformirten Kirche in Solothurn nicht ungeneigt erwies, indem er einen jährlichen Beitrag von Fr. 300 auf 10 Jahre bewilligte, brachte er dieselbe auf der andern Seite in eine ungünstige Stellung. Er beschloß nämlich, die Wahl des reformirten Pfarrers ausschließlich dem katholischen kl. Rathe zu überlassen, ohne Zuziehen oder Berathen der Gemeinde selbst.

Neuenburg. Nach einem uralten Rechte bezog der König von jedem Stück Großvieh, welches geschlachtet und verkauft wurde, die Zunge als Abgabe. In der Absicht, den Pflichtigen das Unbequeme und Lästige dieser Verabreichung zu ersparen, ermächtigte der Fürst im vorigen Jahre den Staatsrath, mit den Gemeinden auf einem für dieselben vortheilhaften Fuß ein Abkommen zu treffen. Mit mehrern ist auch bereits eine Verständigung erfolgt.

Pariserblättern zufolge gab sich der Maler Robert in Venedig selbst den Tod. Was ihn zu der unglücklichen Handlung getrieben, liegt völlig im Dunkeln. Doch glaubte man seit einiger Zeit tiefe Schwermuth an ihm zu bemerken.

Tessin. Der Staatsrath fordert sämmtliche Munizipalbehörden auf, unverzüglich alle in ihren Gemeinden sich aufhaltenden Fremden vorzubescheiden, und gegen jeden, der nicht mit den erforderlichen Ausweisen versehen, ohne Aufschub nach bestehenden Gesetzen zu verfahren. Jeder Fremde, der es versäumen würde, innert Monatsfrist beim Staatsrath um weitere Aufenthaltsbewilligung einzukommen, soll nach der Strenge des Gesetzes behandelt und sein bisheriger Ausweis als fortan ungültig betrachtet werden.

Frankreich.

Paris. 4. April. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer wurde mit Spitzfindigkeiten, über die Nothwendigkeit einer Wiedererwählung zweier Deputirter, welche besoldete Aemter angenommen haben sollen, ausgefüllt. Es war dieß einmal der Hr. General Sebastiani, der von der Neapolitanischen zu der höher besoldeten Londner Gesandtschaft übergetreten und Hr. Laurence, der provisorisch gegen Entschädigung die Einrichtung der Gerichtsbehörden in Algier besorgt hatte. In Beziehung auf den erstern wurde einfach zur Tagesordnung geschritten. Die Sache des Hrn. Laurence aber an eine Kommission gewiesen. Die Berathung über den Gesetzesentwurf, die Zöglinge der Schule St. Cyr betreffend, beginnt unter tobendem Lärm.

England.

London. 1. April. Die Clausel in der Bill über die Heirathen der Dissenters: die Brautpaare sollen einen Eid ablegen, daß sie Dissenters seyen, wurde von der Regierung gestrichen, so daß nun alle Glaubensbekenntnisse ihre Ehe vor einer Magistratsperson schließen können, wenn sie es wünschen.

London. 2. April. Dem Hause der Gemeinden wurde zu Anfang seiner gestrigen Sitzung folgende königliche Resolution auf dessen Adresse zu Gunsten der Londner Universität mitgetheilt: „S. Maj. benachrichtigt Ihre treuen Gemeinden, daß Sie, in dem Wunsche diesem wichtigen Gegenstande Ihre ernsteste Aufmerksamkeit zu schenken, die Frage schon im Laufe des vorigen Jahres der Prüfung des Geheimen Rathes übergeben, welcher zu einer Untersuchung geschritten, deren Endresultat Sr. Maj. jedoch noch nicht mitgetheilt worden. S. Maj. gibt Ihren treuen Gemeinden die Versicherung, daß Sie ohne Verzug den Geh. Rath zusammenberufen werden, um ihm Bericht über seine Arbeit in der Sache abzufordern. S. Maj. werden auf

diese Weise in den Stand gesetzt seyn beurtheilen zu können, wie Sie auf die beste Weise in die Ansichten Ihrer treuen Gemeinden eintreten können bezüglich der Verleihung einer Karte an die Londner Universität, so wie bezüglich der Bedingungen, unter welchen jene Karte ertheilt werden soll." Längere Zeit wurde hierauf Petitionen und anderweitigen Gegenständen gewidmet und endlich zu der Frage des Tages der Motion des Lord J. Russel übergegangen. Nachdem zu Anfang noch untergeordnete Redner sich gegeneinander versucht hatten, rückte zum Schlusse Hr. Stanley mit einer gewappneten Rede für das Ministerium und die irische Kirche, welche trotz ihrer beträchtlichen Länge beinahe bei jedem Satze mit Beifall begrüßt wurde, in die Schlachtordnung. Indessen war es 2 Uhr diesen Morgen geworden und die Fortsetzung der Debatte wurde auf heute Abend angesetzt, wo denn ohne Zweifel Peel und O'Connell die entscheidenden Worte mit einander wechseln werden.

— Die Debatten über die Motion des Lord J. Russell waren heute Abend bei Abgang der Post noch nicht zu Ende; Sir J. Campbell faßte eben die Diskussion zusammen. Die allgemeine Meinung ist, daß die Frage in dieser Nacht nach der Rede des Sir R. Peel, der demnach noch nicht gesprochen, werde entschieden werden. In der gestrigen Sitzung wurde auch die Meuterei-Bill und die Marine-Meuterei-Bill zum erstenmale verlesen und die 2te Verlesung auf heute angeordnet.

— Ganz unerwartet verließ Hr. Cobbett in einer der letzten Sitzungen seinen Platz auf Seite der Opposition, und setzte sich ganz nahe an die Ministerbank, wahrscheinlich in der Absicht die gegenseitigen Mittheilungen der Minister zu belauschen. Hrn. Peel war diese Nachbarschaft nicht die angenehmste; allein weder seine Zeichen von Mißbilligung, noch die direkte Einladung einiger Freunde des Ministers konnten jenen zur Entfernung bewegen. Er erwiederte ganz phlegmatisch: der Platz ist nach meinem Geschmack und ich mache es wie der erste Minister mit dem seinigen. Ich bleibe trotz aller Bemerkungen.

Spanien.

Bayonne. 31. März. Als die Einwohner von Lecaroz und la Quintada vernahmen, daß die Klöster von Vera und Fontarabia geschlossen werden sollten, sammelten sich 56 Weiber, bildeten eine Junta in Lesaca und beschlossen, die Waffen zu ergreifen, andere ihres Geschlechts zu den Waffen zu rufen und sich an die Carlisten anzuschließen. Sie wollen sich mit Lanzen, Gabeln und anderm ähnlichem Geräthe, das sie zu handhaben wissen, bewaffnen, und sind entschlossen für die Sache des Don Carlos zu sterben. Es ist zu bemerken, daß sich Wittwen und junge Mädchen unter ihnen befinden, deren Männer und Brüder für die nämliche Sache auf dem Schlachtfelde fielen.

Deutschland.

Carlsruhe. 5. April. Aus der Rede des Hrn. Finanzministers v. Böth, womit er am 2. April die Vorlage der Staatsrechnungen von 18 31/32 begleitet, heben wir folgende Uebersichten aus. Die Brutto-Einnahme in diesen zwei Jahren betrug 23,351,718 fl.; die Lasten und Verwaltungskosten dagegen 7,362,304 fl. und der eigentliche Staatsaufwand 15,167,410 fl.; stellt sich also für jene 2 Jahre ein Ueberschuß von 822,004 fl. heraus.

Die Gesamtstaatsschuld am 1. Jun. 1833 war	25,756,570 fl. 9 kr.
hieran hatte der Grundstock zu fordern	10,882,573 • 53. •
An dem hienach bleibenden Reste von .	14,873,996 • 16. •
geben noch ab die Aktiven mit . . .	1,499,374 • 33. •
wonach sich die Staatsschuld vermindert auf	13,374,621 • 43. •

In dem Rechnungsjahre 1833, dessen Resultat vorläufig angezeigt wird, betrug der Ueberschuß der Staatseinnahmen über die Ausgaben 1,295,240 fl. 37 kr., wovon 1,029,182 fl. 4. an die Amortisationskasse abgeliefert wurden. Das J. 1834 bemerkt der Hr. Minister lasse sich nur schätzen nach bis jetzt vorliegenden Materialien. Die Trockenheit des Jahrs habe trotz des guten Herbstes einen Ausfall erzeugt. Die Zollgefälle haben im Jahre 1833 schon eine solche Höhe erreicht gehabt, daß sich kein Mehrertrag habe erwarten lassen; in den ersten Quartalen haben sie zwar in Aussicht auf die Zollvereinigung vor-, im 4ten Quartal dagegen bedeutend zurückgeschlagen; im ganzen verspricht der Minister eine Einnahme, welche der von 1833 nicht nachstehen werde; aber auch die Ausgaben werden sich bedeutend höher belaufen. Es seyen nämlich manche Ausgaben von 1833 auf 1834 gekommen, wegen verspäteter Genehmigung des Budgets; die Vermählung einer Prinzessin, die Wiener und Berliner Mission, ein außerordentlicher staatspolizeilicher Aufwand und hohe Fourage-Preise haben den Staatsaufwand gesteigert. Alles wohl erwogen, dürfte sich der Ueberschuß der Einnahmen indeß immer noch auf 700,000 fl. belaufen. Die Staatsschuld, werde nach Abzug der Aktiven und des Guthabens der Grundstocksverwaltung noch 10,771,302 fl. 32 kr. betragen; allein wegen der Zehentablösung werde sie im nächsten Budget wieder um 8 Millionen höher erscheinen.

Auf die finanzielle Zukunft übergehend bemerkt der Hr. Minister die Budgets für 18 31/34 seyen wohl geprüft und erst nach andauernder sorgfältiger Berathung angenommen worden. Die Kammer werde jedoch mit ihm der Meinung seyn, daß die deutsche Gründlichkeit auch eine Gränze haben müsse. Es wäre demnach angemessen, wenn eine gewisse Stabilität angenommen und das einmal Geprüfte und Erprobte festgehalten würde, statt allemal nach 2 Jahren alles wieder in Frage zu stellen. Die Ausgaben für die Budgetsperiode 18 35/36 sind auf 8,483,144 fl. Verwaltungskosten und 15,853,965 fl. eigentlichen Staatsaufwand berechnet, so daß die Einnahmen muthmaßlich nicht zur Deckung der Ausgaben zureichen, sondern aus dem Betriebsfonds die Summe von 194,618 fl. zugeschossen werden müsse. Unter den Staatsausgaben seyen jedoch 300,000 fl. außerordentlicher und vorübergehender Art.

— In der Sitzung der Deputirtenkammer am 4. wurde die Budgetskommission von den Sektionen ernannt und von der Kammer mit 7 weitern Mitgliedern verstärkt. Von den 3 vorgeschlagenen Candidaten der Präsidentenstelle fiel die Wahl der Regierung auf den Geh. Rath u. Prof. Mittermaier.

Frankfurt. 30. März. Die strengen Vorsichtsmaßregeln dauern bei uns noch immer fort. Die Fremden werden streng beaufsichtigt, und erst dieser Tage ist es einem böhmischen Edelmanne begegnet, auf der Straße nach seiner Aufenthaltskarte gefragt, und da er dieselbe nicht hatte, nach der Polizei begleitet zu werden.

— Morgen geht die erste kleine Abtheilung des in Bockenheim und Bornheim liegenden Bataillons des 40sten preuß. Infanterieregiments ab. Sie nimmt die Hauptanstifter der Bockenheimer Scenen vom 2. Febr. mit. Die übrigen Truppen folgen am 1. und 2. April, so wie sie kompagnieweise vom 2ten Bataillon des 35. Regiments abgelöst werden. Den früher hier gestandenen preuß. Truppen hatte man auf ihrem Marsche nach Mainz die Fahrt auf dem Main erlaubt; dießmal findet dieß nicht Statt. Von der Errichtung einer Bundesgarnison in Frankfurt hört man nichts; allein Frankfurt dürfte so lange von Bundestruppen okkupirt bleiben, als sich die politis. Gefangenen hier befinden. (A. Z.)

Cassel. 2. April. In der gestrigen Sitzung der Ständekammer erklärte der Reg. Kommissär Koch: Die Regierung könne auf einige von der Kammer in dem Grund- und Gewerbsteuergesetz vorgenommene Veränderungen nicht eingehen; da sie aber mit der gegenwärtigen Ständeversammlung keine Verständigung hoffe, so lasse sie das ganze Gesetz bis zum nächsten Landtag verschoben seyn.

— Ein klägliches Beispiel der besonders am Rheine hinab herrschenden Servilität gegenüber der sogenannten Volksstimme, ist die lächerliche Dienstgeflissenheit, mit der man in Cassel hinter den pietistischen Umtrieben her ist. So schreibt man dem Schwäb. Merk. von daher unterm 30. März: „Die Untersuchungen in Betreff der mystisch-pietistischen Sekte, die in den letzten Jahren ihren Anhang so sehr vermehrt hat, nachdem sie sich vorzüglich in Niederhessen nicht blos in der Hauptstadt, sondern auch in mehrern Landstädten, namentlich z. B. in Melsungen, Homburg, Vederhagen ꝛc. festgesetzt hatte, sind noch immer nicht beendigt. Sowohl die vom hiesigen evangelischen Consistorium zu diesem Ende niedergesetzte Commission, als auch die Militair-Commission in dem hiesigen Kastell betreiben diesen Gegenstand mit Thätigkeit, da es der Wille Sr. H. des Kurprinzen-Regenten ist, daß man der Sache auf den Grund komme. Die Sekte hatte, schon vor geraumer Zeit, damit begonnen, daß Zusammenkünfte unter der Form von Theegesellschaften (bedenklich!) stattfanden, bei denen Gleichgesinnte über religiöse Gegenstände sich besprachen (gefährlich!). Die Zahl der Mitglieder dieser Sekte war Anfangs nur auf einen kleinen Kreis beschränkt. Die Sache kam erst später mehr in Aufnahme. Die Anhänger dieser Sekte arbeiteten darauf hin, auf die Leitung des Kultus und öffentlichen Unterrichts einzuwirken (wie?). Auch suchten sie durch Gründung eines Missionsvereins zur Bekehrung der Heiden in fremden Welttheilen ihren Wirkungskreis auszudehnen, (und dagegen setzt Consistorium und Kriegsministerium Commissionen nieder!) Man berechnet die Zahl der Anhänger dieser Parthei in hiesiger Stadt im Ganzen auf etwa 600 Individuen. Diejenigen, welche aus den höhern Ständen dazu gehörten, waren zum Theil schon früher als in ihren religiösen Vorstellungen überspannte Personen bekannt, denen die Seherin von Prevorst und Schriften ähnlichen Inhalts eine Lieblings-Lektüre gewesen waren.“

Rußland.

In Warschau, berichtet die Leipziger Zeitung, trat am 20. März, 4 Uhr Nachmittags, der ehemalige Advokat Stanislaus Malinowski in die Arbeitsstube des Präsidenten vom Warschauer Civiltribunale, Brzozowski, der in der Gegenwart zweier Unterbeamten an seinem Arbeitstische Unterschriften ausfertigte, faßte den Präsidenten an dem Kopf und schnitt ihm mit einem Küchenmesser, das er denselben Tag gekauft und wie ein Rasirmesser scharf geschliffen hatte, fast ganz den Hals ab. Der Präsident war auf der Stelle todt. Die That war das Werk eines Augenblicks. Der ergriffene Verbrecher gestand, daß Rache ihn zu der Handlung veranlaßt. In dem schrecklichen Augenblicke befand sich die Familie des Ermordeten, der sich während seiner vierzigjährigen Amtsführung die allgemeine Achtung erworben hatte, im anstoßenden Zimmer.

Türkei.

Constantinopel. 11. März. Die englische Flotte hat Vurla wieder verlassen, um nach Malta zurückzukehren. — Nach Briefen aus Alexandrien bis zum 25. Febr. hatte die Pest in den letzten Tagen etwas überhand genommen, so daß täglich zwischen 20 und 50 Erkrankungsfälle vorkamen.

Pariser-Börse.

4. April. 5 % Fr. 107. 80. — 3 % Fr. 81. 30. — Esp. 48½. — Nap. 98. —. — Oblig. de Paris 1325. —. — Haiti 385. — 4 Can. 1205.

Wiener Börse.

31. März. 5% Metall. 101⅝; 4 %95⅝; Bank. 1329.

Londoner Börse.

Konsols: 2. April. 92.

Inserate und Anzeigen.

Freitags den 10 April, Abends 5 Uhr, wird in dem gewöhnlichen Lokal eine allgemeine Sitzung der Mitglieder löbl. Lesegesellschaft Statt finden, zu welcher dieselben hiermit höflichst eingeladen werden.

Die Commission.

Der National, das Journal de Paris und des Debats sind um die Hälfte des Preises den andern Morgen nach der Ankunft um 8 Uhr zugesendet zu erhalten. Sich bei der Expedition dieses Blattes zu melden.

Conditions-Gesuch. Ein Commis, welcher schon seit mehreren Jahren alle vorkommenden Handels-Geschäfte zur Zufriedenheit besorgte, wünscht auf Juni oder Juli d. J. eine Anstellung zu erhalten. — Mit einem sittlichen Lebenswandel verbündet er auch ziemliche Kenntniß des Französischen. — Anfragen in frankirten Briefen mit P. R. bezeichnet, befördert die Expedition dieser Zeitung.

Unterzeichneter hat hiemit die Ehre, einem geschätzten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er die, Hrn. Egloff eigenthümliche, bekannte Bade-Anstalt und Wirthschaft, zum Staadhof allhier, in Pacht genommen hat, und indem er sich einem resp. Publikum zu geneigtem Zuspruch bestens empfiehlt, bittet er allfällige Anfragen für Zimmer ꝛc. ꝛc. von nun an, gefälligst an den Unterzeichneten selbst zu adressiren.

Baden im April 1835.

F. Sieber, im Staadhof.

Standes-Truppe.

Tuch-Lieferung. Durch Beschluß der Commission zur Administration der Standestruppe, wird anmit eine Lieferung von dreihundert Stab dunkelblau, siebenzig Stab hellblau zu Aufschlägen und zweihundert und fünfzig Stab hellblau zu Beinkleidern, auf vierzehn Tage à dato ausgeschrieben.

Die für diese Lieferung aufgestellten Muster und Bedingungen können während dieser Zeit täglich, vorzugsweise von 1 bis 2 Uhr, auf dem Platzbureau eingesehen werden, jedem sich meldendem Hause werden überdies, mit authentischem Siegel verwahrte Muster-Abschnitte, und die Bedingungen in Abschrift zugestellt werden.

Basel den 6. April 1835.

Der Quartiermeister der Standes-Truppe:
v. Mechel, Aide-Major.

Unter Leitung der K. K. Behörden geschieht am 27. April bestimmt und unwiderruflich die Verloosung des berühmten Theresienbades zu Weidling bei Wien, seit undenklicher Zeit wegen seiner Mineralquellen bekannt im Werthe von fl. 605,000, so wie des ebenfalls sich dort befindenden Residenzschlosses. Für Ersteres ist dem Gewinner eine Ablösungssumme von fl. 250,000, für Letzteres fl. 100,000 garantiert und bestehen, die noch übrigen 24,999 Gewinne im Betrage von Einer Million 828,000 Gld. aus fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 8000, 5000. 4000, 3000 u. v. a. m.

Unterzeichnetes mit dem Debit für Deutschland beauftragtes Handlungshaus erläßt Originalactien einzeln à fl. 6 und bei Zusammennahme von 5 die sechste gratis.

Julius Stiebel, in Frankfurt a. M.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 57. — den 9. April 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Des Vororts diplomatische Fehlgeburten sind wohl Jedem noch im Andenken. Von dem Memorandum ꝛc. gar nicht zu sprechen, weisen wir lediglich auf die jüngste Note an Baden hin, worin mit überspannt angestrengten Geruchsnerven badische Kriegsrüstungen gewittert, und angerufen worden. Einmal, ja mehrere Male, angerannt, sind die Herren von Bern dennoch nicht klüger geworden. Sie haben nun einmal den Kopf aufgesetzt, superklug zu seyn; d. h. sie wollen wieder zum Händedrücken mit den Diplomaten gelangen, und doch auch den Adressenträgern und unbeschränkten Aufopferungsfähigen etwas zu verschießen geben.

Den neuesten Berichten aus Bern nach wurde also ausgeklügelt: bei Gelegenheit der Thronbesteigung Ferdinands sey es an der Zeit, den ersten Schritt zur Versöhnung zu thun. Ein Gratulations- und respektive Kondolations-Schreiben wurde ausgearbeitet, welches höchst verbindlich lautete. Die Steinhölzleinscene (pardon de l'ennui!) sah sich darin ohne Rückhalt gemißbilligt. Soviel geschah für den Frieden, für die Ordnung, für die Achtung der höchlich durch den Hader gelangweilten Schweizer. Allein um die Radikalen über den vollständigen Abfall doch einigermaßen zu trösten, sollte der östr. Gesandte vermocht werden, ebenfalls einige Zuvorkommenheit zu beweisen, auf daß man hinterher damit groß thun könne.

Es ließ ihm daher der Vorort durch den expreß nach Zürich deputirten Hrn. Kanzler Amrhyn vortragen, wie sich die Erneuerung des Kreditives als Anlaß benutzen ließe, um die Späne auszugleichen. Hr. von Bombelles möge nämlich, anstatt dieselben bloß zu übersenden, in Person sie überreichen. Daß dieß geschehe, unterhandelte man und verdeutete, falls eine Weigerung erfolge, so könne der Vorort das Kreditiv, (das unterdessen wirklich in Bern angelangt war) nicht annehmen. Nach mehrfachen Behauptungen (die Negotiationen waren äußerst geheimnißvoll gehalten) soll der östr. Gesandte bereit gewesen seyn, sein Kreditiv sich vom Vororte zurückstellen zu lassen, aber aufmerksam gemacht haben: es läge darin eine direkte Kriegserklärung an Oestreich, er würde es als solche betrachten, und sofort die Schweiz verlassen. Daraufhin soll der Kanzler, welcher vermuthlich wußte, daß der Vorort dergleichen gar nicht beabsichtige, die Unterhandlungen abgebrochen, und zum Referiren den Wagen nach Bern bestiegen haben. Die Kreditive liegen nun ebendaselbst, selbst harmlos und doch so harmbringend. Von der ausgeheckten Reise aber kann man mit Wallenstein rufen:

„Wär der Gedank' nicht so verwünscht gescheid,
„Man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen."

Menschenrechte der Handwerksbursche.

(Fortsetzung)

Jeder Bürger ist zwar Art. 24 den Behörden und der Regierung Gehorsam schuldig, aber nur wenn sie Organe des Gesetzes (Volkswillens) sind; sonst ist Art. 25 jeder berechtigt, Gewalt mit Gewalt zurückzuweisen. Jeder Bürger soll daher Gesetz und Verfassung schon in der Schule studieren. Art. 26: Petitionsrecht. Art. 27: Widerstandsrecht gegen Unterdrückung, welche Art. 28 mit dem Nationalconvente definirt wird; wie der Widerstand mit La Mennais erläutert: „Seyd nicht wie die Schafe, die, wenn der Wolf eines von ihnen geraubt hat, wieder zu weiden beginnen." Um das Widerstandsrecht gegen die Regierung recht einzuschärfen wird es Art. 29 mit den Worten des Nationalconventes Art. 35 noch einmal als das heiligste aller Rechte und die dringendste (nicht blos unverletzliche) aller Pflichten erklärt und Art. 30 zur Erläuterung beigefügt: wenn der Staat einem Bürger nicht genug Sicherheit in seinen Rechten gibt, so tritt der Bürger in sein natürliches Recht ein, wonach es ihm gestattet ist, seine Rechte selbst zu vertheidigen, und Art. 31: In solchen Fällen ist es die abgefeimteste Tyrannei, wenn man unter gesetzlichen Formen den Bürger hindert, sich der Unterdrückung zu widersetzen. Art. 32—34 handelt von der Verantwortlichkeit der Beamten und Repräsentanten des Volks. Art. 35—37 wird Brüderschaft aller Menschen und ein Bund aller Nationen gegen die Unterdrückung der Fursten ausgesprochen, und Art. 38 geschlossen: „die Konige, die Fursten, die Aristokraten, die Tyrannen, wer sie auch seyn mögen, sind Sklaven, die sich gegen den Oberherrn der Erde, das Menschengeschlecht, und gegen die Gesetzgebung des Weltalls, Natur und Gott, empört haben."

Angehängt ist folgender —:

Ein finstrer Geist geht über diese Erde
Und druckt das Land mit ängstendem Gewicht;
Die Tyrannei ist's: Schrecken ihr Gefährde,
Die Menschlichkeit verhüllt ihr Angesicht.
Ha, Blutryrann! mit teuflischer Gebährde
Schwingst du die Geißel und ein schwer Gericht
Droht Kett' und Tod da, wo ein Seufzer weht
Für Freiheit, Gleichheit und Humanität.

Und Schmach! der Mensch fällt vor dem Menschen nieder,
Und es zertritt ihn seines Rosses Huf.
Ach! Herrn und Knechte sind der Menschheit Glieder,
Die doch zum Brudervolk der Vater schuf.
Die Wahrheit floh; mit finsterem Gefieder
Deckt Nacht das Land; statt Jubel — Jammerruf;
Statt Leben — Tod; und blut'ge Majestät —
Statt Freiheit, Gleichheit und Humanität.

Da brach ein Lichtstrahl, brachen helle Flammen
In diese Hölle Finsterniß herein;
Da traten sie aus allem Volk zusammen,
Der Menschheit heil'ger Sache sich zu weih'n.
In des gerechten Gottes heil'gem Namen
Begehren sie ein Brudervolk zu seyn,
Das froh und glücklich immerdar bestehet
Durch Freiheit, Gleichheit und Humanität.

Basel. 8. April. Seit 3 Tagen berathet der gr. Rath den ihm vorgelegten Gesetzesentwurf über die Organisation der Universität und des Pädagogiums. Von allen Seiten sprach sich die Bereitwilligkeit zur Erhaltung höherer wissenschaftlicher Anstalten aus. Die Opposition hatte sich hauptsächlich auf den Zweifel an der Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Form beschränkt, und daher auf Zurückweisung des Rathschlags an eine Kommission angetragen. Der gr. Rath entschied jedoch Montags nach einer von Morgens 10 bis Abends 4 Uhr andauernden, eben so gründlich als würdevoll gehaltenen, Diskussion mit 48 gegen 26 Stimmen für sofortige Behandlung des Gesetzesentwurfes, welcher denn auch gestern und heute bis zum §. 39 incl. angenommen wurde, und zwar mit wenigen Aenderungen, wovon wir vorläufig die Beibehaltung einer 4ten medicinischen Stelle für Chirurgie bemerken.

Schwyz. Wir haben berichtet, daß vorigen Monat den 10. der große Kantonsrath auf etliche Tage zusammentrat, um die s. g. organischen Gesetze zu berathen und zu erlassen. Dem Präsident Schmid gehört deren Entwurf an, welcher von einer Kommission geprüft, vorgelegt wurde. Er erlitt geringe Abänderungen, und wird nunmehr als organisches Gesetz bekannt gemacht. Von radikaler Seite ist es zum Voraus, seines Urhebers wegen, verdammt.

Seiner Zeit, als Präsident Schmid die Trennung der äußern Bezirke betrieb und an der Spitze der den K. Schwyz Beunruhigenden stand, war er der Mann der Radikalen. Er, rühmten sie, kenne die Bedürfnisse des Volkes, seine Beschwerden, die Mittel zur Abhülfe; und was er that, und in Luzern sprach, dieß wohl gethan und gut gesprochen. Seit der Wiedervereinigung des Bergländchens unter einen Rath schlug sich Schmid bekanntlich auf die Seite derer, welche nach hergebrachter, landesüblicher Sitte regieren wollen. Reding, Dietheim u. s. f. sahen in dem mit Ab-Yberg verkehrenden Schmid einen Abtrünnigen; von da an ist die ganze Masse der Radikalen hinter ihm her. Nicht, daß uns etwa das Benehmen des Präs. Schmid, seine urplötzliche Umkehr zur Sache von Alt-Schwyz, seine Injurienprozesse, seine herausfordernde Derbheit besonderes Zutrauen einflößten, allein noch weniger vermöchte uns dieß die Unentschiedenheit und Schwäche Redings, oder das kleinliche Betragen seiner Freunde zu gewähren. Am meisten müssen wir noch immer dem kräftigen Ab-Yberg und der Zeit vertrauen, daß sie die Spannung der Gemüther lösen.

Der Punkt, bei welchem sich dieselbe im letzten gr. Rathe äußerte, war die verfassungsgemäß nach der Bevölkerung festzustellende Anzahl von Mitgliedern, welche ein jeder der 7 Bezirke in den gr. Rath von 108, und das Kantonsgericht von 14, zu wählen hat. Daß die March (woher Schmid gebürtig) 2 Großräthe zu viel, und Gersau nebst Pfeffikon keinen Kantonsrichter zu ernennen erhalten haben, war die Beschwerde. Wie schließlich die vorjährige Petition von Einsiedeln und Küßnacht an die Tagsatzung dem Kriminalverhöramte zur Untersuchung zugewiesen worden, haben wir bereits früher erwähnt.

Auf diesen letzten Schritt hin, hat der 3fache Rath von Küßnacht beschlossen, bei seinen frühern Behauptungen zu verharren, den Vorort von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen, und zu allen Folgen zu stehen.

Solothurn. Um dem Solothurner-Blatte, welchem Feindschaft gegen den Katholizismus vorgeworfen wird, entgegenzuwirken, haben sich einige Freunde des katholischen Vereins zusammengethan, und geben ihrerseits eine Zeitung heraus. Sie führt den Namen: „Erneuertes Solothurner-Wochenblatt.“ Unter anderm verbreitet dasselbe in einer seiner ersten Nummern ein unwillkommenes Licht über die bei den jüngsten Großrathswahlen (die im Bewegungssinne ausfielen) statt gehabten Umtriebe der Radikalen. Wie die Patriotenversammlung in Bellach geschäftig gewesen, wie die Grenchner-Fahrt nach Oberdorf arrangirt worden, wie einen Großrath B. die Wahl 2000 Fr. gekostet, weil er im Thurgau wohnende Stimm-Männer hergeholt u. s. w., ist da zu lesen.

Wir halten für überflüssig, uns des Weitern darüber auszulassen, denn es müßten sogenannte Umtriebe schon recht kraß seyn, damit sie eigentlich verdammenswerth und strafbar geheißen werden könnten. Wo das Volk souverain ist, wird doch ein Jeder thun, stimmen und sich bearbeiten lassen dürfen, wie ihm gefällt? Bloß verlangen wir von den Freunden solcher radikalen Wahlen jetzt und in Zukunft gleiche Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes bei ihren Gegnern.

Aargau. Die wichtige Frage über die Fortdauer der Kantonsschule lag am 6. April abermals dem großen Rathe zur Berathung vor. Namens des Ausschusses trug Herr Zscholke vor: In Folge der Bereitwilligkeit der Stadt Aarau und des Hrn. Ob. Hunziker stehe der Vereinigung der Gewerbsschule mit der Kantonsschule nichts entgegen; der Stadtrath habe für die Verwaltung des Stiftungskapitals zu sorgen; der Staat treffe die Lehreinrichtungen, bloß unter der Bedingung, daß die Zinsen des Stiftungskapitals nur in Aarau verwendet würden; der kl. Rath möge nun mit dem Stadtrathe und den Stiftern der Gewerbsschule in's Einverständniß treten. Den Hrn. Dr. Bruggisser, Hauptgegner der Vorschläge, hielt ein Schnupfen zu Hause; die Mehrheit der Versammlung trat den Anträgen des Ausschusses bei.

— In Othmarsingen verstarb unlängst Frau M. E. Widmer mit Hinterlassung von 12 Kindern, 68 Enkeln und 39 Großenkeln, zusammen 119 lebenden Nachkommen; verstorben waren schon vor ihr 61.

Thurgau. „Freiheit und Gleichheit besteht darin, daß Jeder thun kann, was ihm beliebt und gehorchen darf, wem er mag.“ Zu diesem bequemen Satze scheinen sich die Thurgauergemeinden Affeltrangen, Mühlheim und Wigoldingen zu bekennen. Es erließ nämlich unlängst die Regierung, in Vollziehung eines Großrathsbeschlusses, eine Verordnung an obige Gemeinden, betreffend die Anlegung der neuen Thurstraße. Dieselbe hatte nicht das Glück, den Gemeinden zu gefallen. Vielmehr sandten sie das Schreiben unhöflicher Weise der Regierung im Original zurück, weil der Beschluß verfassungswidrig und oberflächlich gefaßt sey, und meh-

rere Kleinrathsglieder als Straßenaktieninhaber nicht unpartheiisch gewesen. Nicht einen einzigen Pfahl werden sie, so dieß es zum Schlusse, auf ihrem Boden einschlagen lassen. Ueberrascht und beleidiget, erhob der kl. Rath eine Injurienklage vor Gericht; die Verordnung selbst scheint er einstweilen noch unexequirt auf sich beruhen zu lassen.

Frankreich.

Paris 5. April. Die Deputirtenkammer nahm in ihrer gestrigen Sitzung das von der Pairskammer amendirte Gesetz über das Avancement der Zöglinge der Kriegsschule von St. Cyr, mit 198 gegen 101 Stimmen an, ungeachtet die Opposition in der Begünstigung derselben eine Verletzung der Charte finden wollte.

Paris. 6. April. Durch königl. Ordonnanz vom 4. wurde Hr. v. Gasparin, Pair von Frankreich, bisheriger Präfekt zu Lyon, zum Unter-Staatssekretär bei dem Departement des Innern, und dagegen Hr. Rivet, Kabinetsdirektor des Ministers des Innern, zum Präfekten der Rhone ernannt.

England.

London. 3. April. Nachdem in der gestrigen Sitzung des Unterhauses Hr. Campbell im Namen des schottischen Volkes (!) seinen Beitritt zu der Russellschen Motion, übrigens zugleich seine Anhänglichkeit an das Prinzip einer Staatskirche ausgesprochen hatte, erhob sich Hr. O'Connell und entwickelte in einer langen Rede den unglücklichen Zustand Irlands, so wie die dringende Nothwendigkeit hierin zu vermitteln, indem er erklärt: die Verwerfung der Motion würde das Land mit allen Gräueln erfüllen. Er ruft die Geschichte an, um darzuthun, daß in England und Irland seit der Reformation die Katholiken stets den grausamsten Verfolgungen ausgesetzt gewesen, während die irischen Katholiken den von der katholischen Maria verfolgten englischen Protestanten 70 Zufluchtsörter eröffnet haben. Er wirft endlich den Ministern vor, daß sie die Wirren Irlands nähren, während man in der ganzen Welt die Grundsätze der Duldung ausübe. — Sir R. Peel beginnt seine Rede mit dem an das Haus gerichteten Vorwurfe über die Eile, womit es gegen die Minister handle. „Ich will," sagt er, „dem edeln Lord (J. Russell) den Gang anzeigen, auf dessen Verfolgung ich beharren werde. Ich werde die Motion bekämpfen, die er zu Ernennung eines Comites machen wird; wird er diese dennoch durchsetzen, so werde ich mich dem Beschluß widersetzen, den er vorlegen wird; und endlich erkläre ich die Absicht, mich aus allen meinen Kräften der Mittheilung dieses Beschlusses an die Krone entgegenzustellen... Ich erkläre ohne Umschweife, daß ich es in meiner Eigenschaft als Rath der Krone für meine Pflicht halte, eine Adresse zurückzuweisen, die sich unter so fremdartigen und so neuen Formen darbietet. Aber ich hoffe die Kammer werde es überlegen, ehe sie selbe annimmt; sie kann sie verwerfen und ich hoffe, sie werde es thun. (Zur Opposition) Ich erkläre Ihnen, ich werde nichts, was aus Ihrer Proposition folgt, thun. Ich will an der Verwendung irgend eines Theils des Eigenthums der irischen Kirche zu einem gesetzwidrigen Zwecke keinen Theil nehmen. Sie sagen, Sie haben eine Majorität; es mag seyn; aber sind Sie auch vorbereitet, die Last der Regierung zu übernehmen? Dieß ist doch eine Frage, die man an Sie stellen darf. Wenn Sie glauben auf die Unterstützung des Volkes und auf die Majorität in diesem Hause zählen zu können, warum schlagen Sie nicht sogleich den Weg ein, der zur Lösung dieser Frage führt?" Der Minister wiederholt, daß er die Motion in allen Graden bekämpfen werde, die sie zu durchlaufen habe, und endigt indem er ausruft: „Wenn Sie beharren, einen Grundsatz aufzustellen, den ich nicht zugeben kann (und diese Absicht wurde deutlich ausgesprochen), so gestehe ich, daß es meine Pflicht ist zu erklären, daß es mir unmöglich ist, den Platz länger zu behalten, an welchem zu stehen ich die Ehre habe.

Nachdem Lord J. Russell noch einige Erklärungen über sein Benehmen gegeben, wird zur Abstimmung geschritten. Für die Motion 323; gegen dieselbe 289; sie ist also mit einer Mehrheit von 33 Stimmen gegen das Ministerium angenommen. Sir R. Peel begehrt, daß die Debatten über die Zulassung des Rapports auf Montag verschoben werden; Lord J. Russell verlangt dagegen den Rapport auf die nächste Sitzung, was angenommen wird.

London. 4. April. Die Berathung der Motion des Lord J. Russell in einem Comite wurde gestern begonnen, indessen da das Unterhaus aus Erschöpfung sich leerte, auf Montag vertagt.

Nach dem Globe sollen der Herzog von Wellington und Sir E. Knatchbull sich vom Ministerium zurückziehen und durch Lord Stanley und Sir J. Graham ersetzt werden. — Die Times wollen wissen, daß wenn auch die Resolution des Lord J. Russell im Comite durchgehen sollte, der edle Lord dennoch nicht, wie er anfangs im Sinne hatte, auf eine Adresse an den Thron antragen werde, sondern die von Sir R. Peel vorzulegende Zehntenbill abwarten und dann eine Clausel vorschlagen wolle. — Eine Adresse an Sir R. Peel wird in London unterzeichnet und hatte Freitag Abends schon 5500 Unterschriften. Nach dem Standard vervielfältigen sich diese Adressen. Sogar die Damen von Camberwell haben eine Subscription von 6 Pence eröffnet, um demselben ein Geschenk mit einem Silberzeug zu machen, zum Beweis ihrer Achtung für sein Benehmen.

Die Gazette der letzten Nacht enthält die Ernennung des Lord Amherst als Generalcapitän für Ober- und Unter-Canada und als Oberkommissär zu Untersuchung der Beschwerden von Unter-Canada; Hr. T. F. Elliott ist sein Sekretär.

Spanien.

Paris 6. April. Lord Elliott und Oberst Gurwood kamen am 4. in Bayonne an, und sendeten eine Botschaft an Don Carlos, worauf sie Antwort erwarten, ehe sie nach dem Hauptquartier des Prätendenten abgehen. Am 29. und 30. hatten 2 Gefechte zwischen Zumalacarregup und General Aldama an der Spitze von 16 Bataillonen Statt, das erste bei Arroniz und das zweite bei Villamajor; in beiden sollen die Christinos die Oberhand behalten haben.

Deutschland.

Berlin. 30. März. Es sollen Verhandlungen über eine allgemeine Entwaffnung, mit besonderm Bezug auf Holland und Belgien, betrieben werden. — Neuerdings spricht man von einer Verminderung unsres Heeres durch Herabsetzung der Kopfzahl der Regimenter und Beurlaubung.

Münster. 29. März. S. Maj. der König hat durch eine Allerhöchste Kabinets-Ordre verfügt, daß, da sich das Bedürfniß herausgestellt hat, die evangelischen Gemeinen der Provinz Westphalen und der Rheinprovinz durch eine gemeinschaftliche Kirchenordnung untereinander zu verbinden, die mit Berücksichtigung der verschiedenen dort bisher geltenden Kirchenordnungen und der eingeholten Gutachten und Anträge der dortigen Synoden abgefaßte Kirchenordnung für alle Gemeinden beider evangelischen Konfessionen in den dortigen Provinzen, mit Aufhebung aller entgegengesetzten frühern Bestimmungen Gesetzeskraft erhalten, und durch die Amtsblätter bekannt gemacht werden soll. — Das heutige Amtsblatt der Königl. Regierung publizirt sodann die oben erwähnte, aus 13 Abschnitten und 145 §§. bestehende Kirchenordnung.

Braunschweig. 31. März. Unsere Ständeversammlung ist auf Montag 6. April einberufen, zugleich aber der Schlußtermin auf den 16. angesetzt.

Cassel. 3. April. Die Regierung sucht möglichst schnell mit dem Landtage ins Reine zu kommen: gestern morgen wurde deswegen die von der Kammer verlangte Auskunft über die Bockenheimer Vorfälle schriftlich ertheilt und ein 2ter Anstand, die Fassung des Landtagsabschiedes, soll dadurch beseitigt werden, daß der Minister des Innern selbst den darüber berathenden Ausschuß-Sitzungen anwohnen wird.

— Bei dem lobenswerthen patriotischen Muthe, wodurch unsre Ständeversammlung sich Achtung erwerben muß, zeigt sie eine höchst sonderbare, häßige und ehrgeizige Beamten-Rivalität gegenüber von dem Ministerium, so daß sie am Ende die materiellen Hauptfragen über lauter Rang- und Competenz-Streitigkeiten aus dem Auge verliert. So ist sie nun eben im Begriff über die Form des Landtagsabschieds alles mit der Regierung zu Stande Gebrachte wieder zu zerschlagen: es handelt sich nämlich um die große Frage: ob der Landtagsabschied als landesherrlicher Erlaß publicirt werden solle? was die Kammer, weil sie denselben mit unterzeichnet, nicht zugeben wollte, ungeachtet die Regierung nicht bloß das Beispiel aller übrigen konstitutionnellen Staaten, sondern auch den eignen Vorgang von 1833 für sich hat. Der Präsident wollte in der gestrigen Abendsitzung eine bloße Verwahrung zu Protokoll vorschlagen; allein, — mag die Welt zu Grunde gehen, wenn nur Rang und Competenz gerettet sind, — die Kammer verwarf die Auskunft, berieth den Landtagsabschied Punkt für Punkt, und dekretirte ihn.

Frankfurt. 31. März. Die Landgrafschaft Hessen-Homburg tritt, nachdem sie zeither gar keine Mauth gehabt, in den preußischen Tarif morgen ein. Die Bewohner des kleinen Landes beeilten sich daher, besonders in den letzten Tagen, sich große Vorräthe von Kolonial- und andern in den Zollvereinsstaaten hoch versteuerten Waaren anzuschaffen und manche unserer Kaufleute haben dabei gute Geschäfte gemacht. Hessen-Homburg besitzt eine sehr thätige und geachtete Klasse von Bewohnern, welche besonders Baumwollenzeuge fabriziren.

— Der Bundestag wird nun bald seine Osterferien beginnen, auch mögen dessen Hauptgeschäfte für jetzt so ziemlich beseitigt seyn. Die Bundes-Militärkommission ist dagegen noch beschäftigt, da deren Arbeiten, z. B. was die Bundesfestungen ꝛc. betrift, mehr laufend sind. Wie man vernimmt, werden hauptsächlich an Luxemburg Hauptreparaturen vorgenommen.

— Ein Tapeziergeselle Kretschauer, der am letzten Sonntag Se. k. H. den Kurfürsten von Hessen auf öffentlicher Straße durch unziemliche Reden verletzte, ist in Folge seiner desfallsigen Vernehmung der hiesigen Irrenanstalt überantwortet worden. Er soll Theilhaber an einem pietistischen Konventikel seyn, wo er auch am letzten Sonntag eine fanatische Rede gehalten habe.

Carlsruhe. 6. April. In der heutigen Sitzung der 2ten Kammer trat der Alterspräsident Hr. Tscheye, indem er den Präsidentenstuhl Hrn. Mittermaier einräumte, mit dem zweckmäßigen Wunsche ab: „die Kammer möchte, verzichtend auf eiteln Glanz, Zeitungslob und Beifall der Gallerien, sich auf das Wesentlichste beschränken und die gefeierten Redner ihr Talent durch Präcision und Kürze bethätigen.“ Die Anrede des Präsidenten, Hrn. Mittermaier, wurde mit allgemeinem Bravoruf erwiedert. Zu Vizepräsidenten wurden erwählt und proklamirt Hr. Duttlinger mit 29 und Hr. Bader mit 27 St.; Hr. Rotteck hatte deren 25.

Stuttgard. Ende März. Es sind Briefe von dem „Verstorbenen,“ nach langer Pause, aus Algier hier eingetroffen. Er hatte inzwischen eine Reise nach dem Atlas angetreten, und trotz aller schlimmen Vorbezeichnungen dieselbe glücklich zurückgelegt. Von Algier wird er sich in kurzem nach Tunis begeben. Sein neuestes Werk heißt: „Semilasso's vorletzter Weltgang, oder Traum und Wachen,“ und wird in dem gewohnlichen Verlage erscheinen. Man ist nicht wenig gespannt darauf. Von den Tutti Frutti ist in diesen Tagen die zweite Auflage versandt worden. — Wolfgang Menzel ist am Faschingsdienstage in Rom eingetroffen, und nach einigen Tagen schon nach Neapel abgereist. Er wird zur heiligen Woche wieder nach Rom zurückkehren. Wir erwarten ihn hier zu Ende Mai's zurück.

In Reutlingen besteht seit dem 1. Jan. d. J. eine sehr wohlthätige Anstalt zur Verpflegung kranker Dienstboten und Gesellen mit 30 Betten, wozu die Stadt das Lokale nebst den Betten, das Publikum aber 7000 fl. zu weiterer Einrichtung geliefert. Die Anstalt wird durch Beiträge der Dienstboten und Gesellen erhalten.

München. 3. April. Der Dekan der theolog. Fakultät hiesiger Universität, Dr. Matt, ein ehmaliger Benediktiner, versammelte heute die Candidaten der Theologie, 218 an der Zahl, um sie zu bewegen in den Benediktinerorden zu treten. — Indessen strömen die Münchner in diesen Tagen nach dem ehmaligen Paulanerkloster in der Vorstadt Au, aber nur um das Doppelbier des Hrn. Zacherl das s. g. Salvator- oder Vater-Oel, zu trinken. Wohlunterrichtete erklären dieses Bier für das beste auf der Welt. Zu Verhütung von Unfällen ist ein Gendarmeriekorps, mit dem Befehle zur schonendsten Einschreitung, aufgestellt; indem wirklich schon einige Betrunkene in der Isar ertrunken sind. Hr. Zacherl, welcher sich regelmäßig alle Jahr wegen Ueberschreitung der Kehrordnung nur 3 Tage lang zu schenken um 150 fl. bestrafen läßt, schenkt täglich mehr als 100 Eimer aus.

Pariser-Börse.

5. April. 5 % Fr. 107.70. — 3 % Fr. 81.25. — Esp. 46⅝. — Nap. 98.15. — Oblig. de Paris 1327.50. — Haiti 385. — 4 Can. 1207.50.

Wiener Börse.

1. April. 5 % Metall. 101½; 4 % 95⅜; Bank. 1322.
2. April. 101½; 95¼; 1325.

Londoner Börse.

Konsols: 3. April. 92. — 4. April. 92⅛.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 57.

Inserate und Anzeigen.

Der Eingeber eines Inserats, unterschrieben J. Freyler in Arlesheim, wird von der Expedition dieser Zeitung um nähere Auskunft ersucht.

Freitags den 10. April, Abends 5 Uhr, wird in dem gewöhnlichen Lokal eine allgemeine Sitzung der Mitglieder löbl. Lesegesellschaft Statt finden, zu welcher dieselben hiermit höflichst eingeladen werden.

Die Commission.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Das Thierreich
in seinen Hauptformen systematisch beschrieben von
Dr. J. J. Kaup.
Mit Abbildungen im Text.

Jeden Monat erscheint 1 Heft von 4 Bogen in Groß-Octav mit 24—30 Abbildungen, zu dem ungemein billigen Preiß von 24 kr. Druck und Papier ist elegant und die Abbildungen sehr gelungen.

Europa und seine Bewohner.

Ein Hand- und Lesebuch für alle Stände. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von
Professor K. F. Vollrath Hoffmann.
8 Bände in gr. 8. mit 3 Karten, 9 Grundrissen bedeutender Städte, 8 Stahlstichen und 100 in den Text eingedruckten Holzschnitten.
Möglichste Billigkeit bei größter Eleganz.
Dieses Werk erscheint brochirt in 24 monatlichen Lieferungen von 7—8 Bogen, deren jede 40 kr. kostet.

Conditions-Gesuch. Ein Commis, welcher schon seit mehreren Jahren alle vorkommenden Handels-Geschäfte zur Zufriedenheit besorgte, wünscht auf Juni oder Juli d. J. eine Anstellung zu erhalten. — Mit einem sittlichen Lebenswandel verbündet er auch ziemliche Kenntniß des Französischen. — Anfragen in frankirten Briefen mit P. R. bezeichnet, befördert die Expedition dieser Zeitung.

Die 3 ersten Bände von:

Naumanns medizinischer Klinik,

welche im Ladenpreis Fr. 36. gekostet haben, sind noch ganz neu, in Halbfranzband gebunden, für Fr. 21. zu erhalten bei Neukirch, Buchhändler.

Zu verkaufen:

In der Mitte des Dorfes Weil, im Großherzogthum Baden, 1 Stunde von Basel, ½ Stunde von Lörrach, ein heiteres und angenehmes Haus nach moderner Art gebaut; bestehend in einem Keller zu 150 Sm. Wein, worin sich schon 95 Saum Faß befinden; ebnen Fußes ein großes Sommerhaus nebst Platz, wo eine große Trotte stund, und wo eine Stallung sehr leicht anzubringen wäre; im ersten Stock die Küche, 1 Zimmer mit Alkoven nebst 2 kleinern Zimmern und Abtritt; 2ter Stock (in Mansarden) 1 großes und 1 kleineres Zimmer nebst Kämmerlein, ein geräumiger Estrich. Zu dem Haus gehört noch ein kleines Gärtchen. Wegen dem Preis und der Besichtigung ist sich in N°. 1676 in Basel zu wenden.

Nächstkünftigen 20sten April, Mittags 12 Uhr, wird der unterzeichnete Gemeinderath öffentlich aufrufen und versteigern lassen:

1) Das der Gemeinde Liestal angehörige Landgut, genannt Bienenberg, bestehend in:
   einem großen solid gebauten Wohngebäude mit Scheuer, doppelter Stallung, Schopf ꝛc.
   26 Jucharten bestem Ackerland,
   15 Jucharten Einschlagland, worunter 3 Jucharten schön bewachsenes Holzland;
2) 19 Jucharten Einschlagland, das Asp genannt, obiges Land umgebend.

Dieses eine kleine halbe Stunde von Liestal entfernte Gut liegt in einer der schönsten und reizendsten Lagen unsers Cantons, mit weit ausgedehnter Aussicht über einen Theil der Schweiz, Frankreich und Baden, besteht größtentheils aus ebenem Boden und hat einen äusserst üppigen Obstbaumwachs. Dasselbe kann sogleich bezogen werden und ist aller ausgewöhnlichen Lasten frei.

Allfällige Liebhaber (ausserkantonsbürgerliche haben sich mit Einwilligungs-Zeugnissen ihrer resp. Regierungen zu versehen) sind eingeladen, sich zu obbemeldter Stunde auf dem Gute selbst einzufinden, allwo unmittelbar vor der Gant die nähern Bedingnisse zu vernehmen sind.

Liestal, den 31. März 1835.

Der Gemeinderath zu Liestal,
in dessen Namen: Holinger, Präsident.
Der Gemeindeschreiber: Peter Platner.

Birmann und Söhne haben so eben erhalten:
HENRI IV. ET SES ENFANTS,
gestochen von Richomme nach Ingres, Schw. Fr. 28.
Dieser schöne Kupferstich stellt die bekannte Scene aus dessen häuslichen Leben dar, wie dieser große Monarch mit seinen Kindern spielend vom spanischen Gesandten überrascht wird.

Unwiderrufliche auf den 27. April d. J. festgesetzte Verloosung des bei Wien nächst Schönbrunn und Tivoli gelegenen

Theresienbad's in Meidling

sammt Schloß, großen Nebengebäuden, Theater, Traiteurie, großen Gärten, Oekonomie ꝛc. ꝛc.

Diese große, mit verschiedenen Nutzungszweigen glücklich verbundene Realität, vor den Thoren Wiens gelegen und beinahe an den kaiserlichen Gärten Schönbrunns gränzend, mit einer Schwefelquelle, welche schon auf allerh. Anordnung von weiland Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1773 zu einer Trink- und Badanstalt vorgerichtet und von ihrem gegenwärtigen Besitzer noch vor wenigen Jahren mit den zweckmäßigsten Einrichtungen versehen worden, wird hier dem Publikum, nebst fünf andern Haupttreffern, von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000 und 2994 Neben-Gewinne von fl. 4000, 3000, 2000, 8 à fl. 1000 u. s. w., so wie 22,000 sichern Freiloostreffern zur Verloosung angeboten und dem glücklichen Gewinner des Theresienbads die Ablösungssumma von fl. 250,000 gereicht.

Es ist bei dieser ausgezeichneten Verloosung zum allererstenmal der Fall, daß die Freiloose 1000 Prämien in Geld haben, wovon 700 Vor- und Nachtreffer sowohl für den noch nie gewesenen Freiloostreffer von fl. 30,000 als für die andern Treffer von fl. 5000, fl. 3000, fl. 2000 bestimmt sind, und außerdem noch an der Hauptziehung Theil nehmen

Eine Original-Actie kostet fl. 7. oder Rthlr. 4 Pr. Crt. nebst Plan gratis. Bei Abnahme von 5 St. fl. 35. oder Rthlr. 20 Pr. Crt. wird nicht nur eine gewöhnliche 6ste, sondern auch noch eine 7te rothe, sicher gewinnende Actie, unentgeldlich zugegeben, durch das Handlungshaus

F. E. Fuld, in Frankfurt a. M.

In der Weidmannschen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen:

Encyclopädie und Methodologie
der
theologischen Wissenschaften,
von Dr. A. A. Hagenbach,
Professor der Theologie in Basel.
gr. 8. Preis 1 Rthlr. 16 gr.

Nicht bloß gründliche Sachkenntniß, sondern auch ein Reichthum der Gedanken und eine geistvolle Auffassung zeichnen dieses Werk vortheilhaft aus. Vorzüglich muß an ihm das ernste warmreligiöse Gefühl, und die Begeisterung für den theologischen Beruf, die in den ganzen Darstellungen

leben, gerühmt werden, wodurch es eine eigenthümliche praktische Richtung bekommt; aber im edlern Sinne des Wortes, so daß das reinwissenschaftliche Element dadurch nicht geschwächt wird. Diese letztere Eigenthümlichkeit wird das Werk vorzüglich geeignet machen, Anfängern in dem Studium der Theologie eine eben so zweckmäßige Anleitung als eine kräftige Anregung und Belebung zu gewähren.

In seiner theologischen Richtung folgt der Verf. hauptsächlich Schleiermachers Ansichten, ohne jedoch diesen sich sclavisch hinzugeben u. s. w.

(Allgem. Hallische Literatur-Zeitung 1835. N°. 4.)

Beachtenswerthe Anzeige.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers und unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden, werden am

27. April bestimmt und unwiderruflich

folgende höchst bedeutende Realitäten auf dem Wege der Verloosung begeben und zwar:

a) Das seit undenklicher Zeit seines heilsamen Mineralwassers wegen berühmte Theresienbad zu Meidling bei Wien, worin jährlich 30,000 Bäder genommen und mit fl. 1 à 2 taxmäßig bezahlt werden. Werth fl. 605,000.

b) Das vormalige Kais. Residenzschloß mit Garten und vielen Nebengebäuden zu Meidling, 345 Gemächer, worunter viele Prunksäle enthalten und zu fl. 15,000 jährlich verpachtet. Werth fl. 510,500.

c) Das große vollst. eingerichtete Theater. " " 150,600.

d) Die Bade-Traiterie mit Gebäuden und Zubehörungen, welche zu fl. 4000 jährl. in Pacht gegeben ist. Werth fl. 185,905.

e) Der schöne Meierhof zu Meidling mit Viehstall und Oekonomiegebäuden. Werth fl. 81,000.

Diese 5 Realitäten bilden den Hauptpreis, welcher eine jährliche Revenue von circa 90,000 Gulden abwerfen.

Für das Theresienbad ist eine Ablösung von fl. 250,000 garantirt. Außerdem sind noch 24,999 Geldgewinne von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000 ꝛc. ꝛc. zu erlangen, im Gesammtbetrag von

Einer Million 828,005 Gulden.

Originalloose sind à fl. 7 rhn. oder Rthlr. 4 Pr. Crt. und bei Uebernahme von 5 Stück, wird ein Freiloos aufgegeben, benebst ausführlichen Spielplanen bei dem Unterfertigten mit dem Debit für Deutschland beauftragten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen HH. Interessenten, welche die Loose direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten f. Z. Portofrei zugefertigt. J. N. Trier, in Frankf. a. M.

Die in N°. 54 dieser Zeitung enthaltene Anzeige, unterzeichnet: „ein Aktionnär des neuen Theaters, welcher weder Mitglied der Theater-Commission noch der Conzert-Commission ist", läßt ihre Tendenz allzu stark durchschimmern, als daß man glauben dürfte, der Einsender sey wirklich ein Freund des Theaters und der fast allgemein gewünschten Art der exploitation desselben. Nicht verhehlen läßt es sich, daß ein sehr achtbarer Theil des Publikums, welcher die Abonnements-Conzerte nicht besucht, Conzerte im Theater wünscht und im Interesse dieses Theils und der exploitation ward unsere Annonce eingerückt.

Betreffend die in Eingangs erwähnter Anzeige enthaltene doppelte Rüge, so ist dieselbe in jeder Beziehung ungerecht. Erstens wirft sie der Theater-Commission ein rücksichtsloses Verfahren gegen ältere verdienstvolle Anstalten vor (was wohl die Conzert-Anstalt bezeichnen soll); hierauf erwiedern wir, daß wir das Zutrauen, womit uns die Tit. Herren Actionnairs des Theaters beehrt haben, zu mißbrauchen glauben würden, wenn wir den Nutzen unsrer Anstalt, aus Rücksicht für andere, hintansetzen. Daß wir im vergangenen Winter freundschaftliche Rücksichten mehrfacher Art, mit unsern Pflichten vereinbar, gegen die Conzert-Commission an den Tag gelegt haben, sagen wir dem Einsender des quest. Artikels zu seiner Belehrung.

Eine gegenseitige Verständigung beider Anstalten hätte uns zweckdienlich geschienen, deßwegen wurden von Mitgliedern unsrer Commission Mittheilungen und Vorschläge an mehrere Mitglieder der Conzert-Direction gemacht, in der letzten allgemeinen Sitzung der Conzert-Anstalt beachtete man sie jedoch nicht und demnach muß jedes der beiden Unternehmen für sich sorgen, insofern keine spätere Verständigung erfolgen sollte.

Zweitens soll unser Beschluß ein durchaus unbefugter seyn. Wir behaupten nein; unbefugt wäre es unsern Beschluß auszuführen, ehe er die Ratifikation der Tit. Herren Actionnairs erhalten haben wird; allein das was die Commission, im Interesse unserer Anstalt, zu thun beschlossen, dem P. Publikum vorläufig anzuzeigen, scheint uns nicht unbefugt, sondern sachgemäß gehandelt. Gleicher Ansicht erwarten wir, wird jeder seyn, der den angeführten §. 14 genau prüft. Basel den 9. April 1835.

Die Theater-Commission.

Unstreitig vernahmen alle nicht engherzigen und blinden Anhänger der Casino-Concerte mit Vergnügen die Bereitwilligkeit, mit der die löbl. Theater-Commission auch dem, durch steife Etikette und pecuniäre Rücksichten von dem Besuch der Casino-Concerte ausgeschlossenen Theile des Publikums den edeln Genuß musikalischer Unterhaltung zu verschaffen suche. Um so auffallender muß es erscheinen, daß gerade ein Theater-Aktionnär der Commission das Recht absprechen sucht, Einrichtungen der Art zu treffen, die allerdings einigen Nachtheil für die Casino-Concerte herbeiführen könnten, aber auch einen entschieden wohlthätigen Einfluß auf den Zustand der Theaterkasse, deren Verwaltung und möglichste Aeuffnung in der Verpflichtung der Commission liegt, äußern müßte. Daß eine so peinliche Abhängigkeit der Commission von einseitigen Ansichten einzelner Aktionnäre nicht bestehe, ergibt sich aus dem Umstande, daß verflossenen Winter mehrere solcher Concerte statt fanden, ohne daß von Einwilligung Einzelner die Rede gewesen wäre.

Wenn die Concertdirektion in ihrer letzten allgemeinen Sitzung, der aber von ungefähr 200 Mitgliedern nur etwa 20 beigewohnt haben sollen, nicht so hartnäckig darauf bestanden wäre, die Concerte ohne irgend eine Aenderung im alten Schlendrian fortzuführen, und einen §. von alten Statuten aufzuwärmen, wonach jedes Mitglied, dessen sechsjährige Verbindlichkeit zu Ende gegangen, wenn es sich nicht sogleich zum Austritt meldet, verpflichtet ist, ein ganzes Jahr zu zahlen; wenn dieselbe freiwillig der Theater-Commission einige Sonntage zum Besten des Publikums aufgeopfert hätte: so ist nicht zu zweifeln, daß beide Theile zufrieden gestellt und sich gegenseitig in die Hände gearbeitet worden wäre, um beiderseits ein gutes Orchester zu erhalten; so aber erschwert die schroffe Engherzigkeit der Concert-Commission diese so leicht mögliche Aufgabe.

Ueberhaupt findet nirgends eine so große und für die Liebhaber ermüdende Anzahl von Abonnements-Concerten wie hier Statt; die Hälfte wäre sicherlich genug, denn auch in andern bedeutenden Städten gibt man deren nur 6 bis 8 nebst einigen Benefizien.

Wir fordern indessen die löbl. Theater-Commission auf, in ihrem Eifer für das Beste der ihr anvertrauten Verwaltung nicht zu erkalten, und selbst für das erste Jahr durch den Drang der Umstände herbeigeführte größere Opfer nicht zu scheuen, um ihr Vorhaben durchzuführen. Sollte eine Subscription nöthig werden, so wird es, bei dem bekannten Geiste der hiesigen Einwohner, gewiß nicht an Musikfreunden fehlen, die gleich den Liebhabern des Casino-Concerte gerne ihr Schärflein zur Aufrechthaltung der Theater-Concerte beitragen würden. Das beste Mittel jedoch, die Casino-Concerte zu nöthigen, sich gänzlich auf Wochentage zu verlegen, wäre: die löbl. Theater-Commission entschlösse sich, ohne auf das Gekrächze von Finsterlingen: „Basel sey des Theaters wegen dem Teufel verfallen„ zu achten, dem ziemlich allgemeinen Wunsche zu entsprechen, und um Gestattung des Theaters an Sonntagen einzukommen. Dieß wäre das sicherste Mittel, den Bestand der Theaterkassa zu vermehren und allen weitern Reibungen ein Ziel zu sehen.

Von mehrern Freunden der Geselligkeit, die weder Actionnärs des Theaters noch Mitglieder der Casino-Concerte sind.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 58. — den 11. April 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Nach Abhaltung von 8 Sitzungen hat die Kommission, welche vom Vororte zur Revision der Verordnungen über die eidg. Kriegsfonds einberufen worden, ihr Geschäft beendiget. Alle bisherigen Vorschriften über genannte Materie sind in eine einzige Verordnung zusammengerückt worden, welche nun zur Instruktionsertheilung an die Stände zu gelangen hat.

Basel. Die Commission des Turnvereins hat zu öffentlicher Kenntniß gebracht, daß das angesagte schweizerische Turnfest den 21. und 22. laufenden Monats Statt finden werde. Mit Freuden sehen wir auch diesen jugendlichen Verein durch freundschaftliches Zusammenhalten der verschiedenen Kantonalvereine erstarken. Gegenseitiger Wetteifer fördert das Ganze und bringt Leben hinein. Die Schwierigkeiten und Vorurtheile, mit denen früher das Turnen mitunter zu kämpfen hatte, verlieren sich bei näherm Zuschauen mehr und mehr; seine Nützlichkeit ist längst erprobt. Daß dasselbe auch Fröhlichkeit und Geselligkeit begünstige, bezweifelt wohl nur noch derjenige, der weder jemals mitgemacht, noch zugesehen hat. So wird sich das Turnen nach und nach mit dem jugendlichen Lernen und Treiben allerwärts innig verschwistern. Und wenn die Kantonalgesellschaften fortwährend sich freundschaftlich die Hände reichen, so kann ein kräftiges Gesammtgedeihen nicht ausbleiben. Dieses hinwiederum muß das öffentliche Interesse an solchen Uebungen steigern, und wir hoffen, gerade dafür werde das angesagte Turnfest belebend wirken.

— Veranlaßt durch Klagen über unbefugten Arzneienverkauf in Apotheken sowohl als in Privathäusern hat das Sanitätskollegium neuerdings strenge verboten, irgendwelche Arzneikörper (Pillen, Essenzen, Tinkturen, Brech- und Laxirmittel ꝛc.) zum Zwecke der Behandlung von Kranken ohne Vorschrift eines patentirten Arztes zu verabreichen.

Bern. Gedruckte Aufrufe und Proklamationen, für die deutschen Handwerksburschen bestimmt, sind kürzlich in mehrern Exemplaren einem hiesigen Einwohner in die Hände gefallen. Die Lehre des Widerstandes und des Ungehorsams gegen die Wanderverbote ihrer Landesregierungen wird ihnen darin hochtrabend vorgetragen, und ans Herz gelegt: ja nicht nach der Heimath zurückzukehren, wo nur ein erbärmliches, verachtetes Daseyn ihrer warte. Vielmehr werden sie auf die heilige Stunde vertröstet, wo sie mit gewaffneter Hand ihre Rechte (s. Menschenrechte der Handwerksbursche) vertheidigen oder erringen können. Die Polizei zog sämmtliche, wahrscheinlich einer Straßburger Druckerei entsprungene, Exemplare ein.

— Die durch Hrn. Buchwalder geleiteten Werke zur Eröffnung der Straße des Pichoux im Bisthum rücken schnell der Vollendung zu. Eine in den Felsen gehauene Gallerie von 150 Schuh Länge ist bereits für Fußgänger eröffnet. In der Voraussicht der baldigen Fahrbarmachung der neuen Straße für Fuhrwerke sind bereits in der Gegend von Bellelay die Holzklötze (billes) um 15 Bz. im Preise gestiegen. (A. Schw. Z.)

Zürich. Ueber das neuvorgeschlagene Stempelgesetz erging im gr. Rathe eine interessante Berathung. Hr. Ed. Sulzer als Referent vertheidigte die Beibehaltung des Stempels hauptsächlich, weil ein Ausfall von circa 25,000 Fr. nicht leicht zu decken wäre, Hr. Präs. Keller, weil indirekte Abgaben unentbehrlich seyen. An der Spitze der entgegenstehenden Ansicht zeichneten sich aus die HH. Präs. Meier von Bülach (als Wortführer der Extrahenten von Kopien), Staatsanwalt Ulrich und Oberrichter Schultheß (als Verbreiter der Volkszeitungen), Junker Meier von Knonau (als Freund der Volkskurzweil mittelst ungestempelter Spielkarten), und Oberstl. Bürkli zu Gunsten der Theaterzettel. Die Abstimmung ergab Beibehaltung des Stempels, wenn auch mit heruntergesetzten Taxen; Kopien, Wanderbücher, Spielkarten u. a. wurden für stempelfrei erklärt, die Zeitungen ihrem bisherigen gestempelten Schicksale überlassen.

Vor dem Schlusse der Sitzung ward das Budget für 1835 noch definitiv festgestellt; auf eine Ausgabe von 1,408,607 Fr. zeigt dasselbe 1,424,980 an Einnahmen, also den auf eine solche Summe geringen Ueberschuß von 16,373 Fr.

Solothurn. Herr Alt-Schultheiß Glutz-Ruchti, im Jahr 1805 Landamman der Schweiz, verstarb den 4. April in einem Alter von 80 Jahren.

Bei Kienberg stießen unlängst einige Arbeiter, die eine Lehmgrube öffneten, auf ein Gewölbe, in dem sich ein Gerippe fand; ein Helm war auf dem Schädel, ein Becher, ein dreieckiges Stück Geld, ein zerbrochenes Schlachtschwert und ein Dolch daneben. Eine römische Straße soll dort vorbeigeführt haben. Einen noch ergiebigern, wenn auch nicht so interessanten Fund that ein armer Mann bei Obergösgen; nämlich unter einer Tanne einen Topf mit französischen Thalern und einigen Goldstücken, 300 Fr. an Werth.

Aargau. Nach einer lange andauernden, öfter mit Heftigkeit geführten, Berathung ist am 8. d. das Schulgesetz endlich angenommen worden. Ganz zuletzt wurde

Digitized by Google

noch ein Paragraph eingeschaltet, des Inhalts, daß künftig Jünglinge, welche sich wissenschaftlichen Fachstudien widmen wollen, sich zuvor von einer Expertenkommission in den Gymnasialfächern prüfen und ein Maturitätszeugniß ausstellen lassen müssen. Hr. Dr. Baur gab nebst mehrern Mitgliedern eine Verwahrung gegen das Gesetz zu Protokoll, wegen der Religionslehrbücher, wegen der Nichtzulassung der Pfarrer von Amtswegen zu den Schulpflegen und wegen der Kosten.

Freiburg. Der Staatsrath hat am 3. April die Anträge des Generalanwaltes betreffend die Beschwerde eines l. Stadtrathes von Freiburg über die „Klosterstatistik" vernommen. In Folge derselben fand er für gut zu beschließen, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Somit ist dem Büchlein die Ehre des Märtyrerthums entgangen.

Des Dorfes Corpataux Einwohner erblicken bereits mit Wohlgefallen Arbeiter, welche sich mit der Grundlage einer 2ten Drahtbrücke über die Saane beschäftigen.

Man liest in öffentlichen Blättern, glaubt aber nicht, daß Handwerksgesellen aus Baiern, Würtemberg und dem Vorarlbergischen in Menge zu Freiburg eintreffen, während die Badenser mürrischen Angesichtes (ist eher möglich) nach Deutschland abziehen.

Genf. Unter dem Titel „Subscription für die Genferpresse" macht die Europe Centrale, bekanntlich ein furibundes Propaganda-Blatt, ein Projekt bekannt, mittelst dessen den „populären" Zeitungen aufgeholfen werden könne. Einen Genfergulden (3 Bz.) soll der monatliche Beitrag ausmachen und, sobald 100 Subscribenten sich gefunden, ein Comite zur Vertheilung derselben von ihnen aufgestellt werden. Man vermuthet, es lausche dahinter nichts mehr und nichts weniger als die Hoffnung, für sich selbst (Europe) etwas Lebenselixir zu gewinnen.

Ein gewisser Karl Pisani d'Ossi, politischer Flüchtling und seit dem 19. Dez. auch Berner Kantonsbürger, machte sich mehrere Male in Genf und in Carouge etwas zu thun. Seinen Bernerpaß hinterlegte er am 27. März wieder auf der Polizei. Den 31. traf ihn ein Landjäger-Brigadier auf der Straße und forderte ihn vor den Polizeilieutenant. Ungern und nur nach Protestationen über Gewalt leistete Pisani Folge. Daselbst wurde ihm der Befehl eröffnet, innert 2 Tagen den Kanton zu verlassen, in Folge einer im Febr. 1834 gegen ihn erlassenen staatsräthlichen Verfügung. Sich darauf stützend, daß er seitdem Berner-Kantonsbürger geworden, rekurrirte Pisani an den Staatsrath. Die Antwort lautete, er habe ohne Weiters innert 8 Tagen Genf zu verlassen, mit dem Beifügen, daß ein Fremder, dem die Aufenthaltsbewilligung entzogen worden, ohne ausdrückliche Erlaubniß nicht zurückkehren dürfe.

Die Europe Centrale bricht in bittre Klagen aus, daß man ihre Freunde dergestalt von ihr reiße.

Frankreich.

Paris. 7. April. Der Constitutionnel publizirt eine durch die Rücksicht auf die Ehre Frankreichs motivirte Meinung des Hrn. Ch. Dupin gegen die sofortige Bezahlung der 25 Millionen. Wenn dieß kein Manifest des Tiers-Parti ist, so darf es wenigstens als ein Müsterchen der Staatsweisheit des weiland 3tägigen Ministeriums betrachtet werden; wird übrigens dem Ministerium keine große Furcht für den morgen beginnenden Kampf einjagen.

— In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde das von der Pairskammer amendirte Gesetz über Majorate und Substitutionen ohne Diskussion mit 214 gegen 57 Stimmen angenommen. Ebenso wird dem Kriegsministerium ein Zusatzkredit von 1,400,000 Fr. für im Jahr 1835 zu liquidirende Militärpensionen, und ein weiterer Zuschuß von ⅔ dieser Summe für Rückstände an derlei Pensionen ohne Bemerkung mit 216 gegen 27 Stimmen verwilligt. — Die Diskussion über die Entschädigung der durch die Aprilereignisse beschädigten Lyoner ist an der Tagesordnung. Hr. Fulchiron spricht für die Entschädigung gegen den Antrag der Kommission, und wird hierin von einigen Mitgliedern namentlich von Hrn. Delaboulie unterstützt, wobei letzterer alle Schuld der unglücklichen Vorfälle auf das Ministerium und die Ortsbehörden schieben will. Gegen diesen Angriff vertheidigte Hr. Thiers die Regierung durch Darlegung der Umstände, woraus er den Schluß zog: daß von keiner Seite Schuld Statt finde, sondern reines Unglück, daß sonach aber auch von keiner Entschädigung als Recht, sondern bloß von Unterstützung aus Theilnahme die Rede seyn könne. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

— Der Disziplinarrath des Advokatenstandes hat sich gestern versammelt, um über die Ordonnanz vom 30. März, die Ernennung der Vertheidiger vor dem Pairsgerichtshofe betreffend, zu berathen. Er hat diese Ordonnanz als gesetzwidrig erklärt, und die ernannten Advokaten als nicht verbunden, dem ergangenen Rufe zu folgen. Eine Erklärung soll hierüber abgefaßt und von dem gesammten Rathe unterzeichnet werden. Sie wird sich hauptsächlich darauf stützen, daß die zur Sachwaltung vor den ordentlichen Gerichten aufgestellten Advokaten nicht gehalten werden können ihre Dienste vor einem Ausnahmsgerichte, wofür der Pairshof erklärt wird, zu leisten. Die Regierung wird es wohl schwer finden, den schwerfälligen Prozeß aus dieser neuen Verlegenheit zu retten.

Paris. 8. April. Nach ziemlich langer Berathung verwirft die Deputirtenkammer den Antrag auf Entschädigung der Einwohner Lyons wegen der Aprilereignisse mit 230 gegen 140 Stimmen. — Die Pairskammer hat das Munizipalgesetz mit 103 gegen 7 Stimmen angenommen.

— Die von dem Disziplinarrath des Pariser Advokatenstandes niedergesetzte Kommission erklärt in ihrem Berichte: die Advokaten seyen zwar gesetzlich nicht gehalten vor dem Ausnahmsgerichte des Pairshofes zu plaidiren, wohl aber seyen sie moralisch verpflichtet, den Angeklagten beizustehen und daher den Auftrag ihrer Vertheidigung zu übernehmen. Nur wenn diese selbst auf ihrer Weigerung, sich Vertheidiger von Amtswegen setzen zu lassen, beharren sollten, müßten sie dem Präsidenten des Pairsgerichtshofes die schriftliche Anzeige machen: daß sie aus jenem Grunde sich ferne halten werden.

England.

London. 6. April. Nachdem das Unterhaus als Comite die Debatten über die irische Kirchenangelegenheit heute wieder aufgenommen, stellte Lord J. Russell folgenden Antrag: das Haus werde gebeten, keine Bill oder Maßregel über die irischen Zehnten in Betracht zu nehmen, welche den Grundsatz nicht anerkenne, daß der Ueberschuß der Einkünfte nach dem am Freitag Morgen durchgegangenen Antrage des Lord J. Russell zu verwenden sey. Sollte dieser Antrag durchgehen, woran nicht gezweifelt wird, und das Ministerium Peel am Mittwoch noch fortdauern: so soll durch eine Adresse an

den Thron gebeten werden, daß das Zeitliche der irischen Kirche zur Verfügung des Unterhauses gestellt werde, damit dasselbe die Mittel erhalte, den frühern Beschluß in Vollzug zu setzen. Bei Abgang der Post sprach Herr Borthwick gegen diesen Antrag.

Spanien.

Paris. 7. April. Die Gazette berichtet über die in unsrer letzten Nummer erwähnten Gefechte folgendes: Am 29. griff Zumalacarreguy mit 8 Bataillonen und 500 Pferden zwei bei Estella unter den Befehlen der Generale Aldana und Ocana vereinigte Colonnen Christinos, 6000 Mann stark, an. Nach einigen Stunden Gefecht, wichen die Christinos vor einem Bajonetangriffe vom Schlachtfelde, und zogen sich, nachdem sie 350 Todte mit ihren Waffen auf dem Kampfplatze gelassen, auf Arroniz zurück. Ihr Verlust an Verwundeten beläuft sich auf 400. Der Verlust der Carlisten ist sehr unbeträchtlich. Am Abend lagerte Zumalacarreguy unter Arroniz, und es ist zu vermuthen, daß der Kampf sich am folgenden Tage lebhafter entsponnen. Man bemerkt an den Todten und Verwundeten der Christinos, daß sie sogar des Nöthigsten entbehren, während die Carlisten vollkommen equipirt sind.

Die Befestigungen von Olazagutia und Yrurzun wurden von den Christinos geräumt und von den Carlisten in die Luft gesprengt. Salvatierra ist jetzt zwischen Vittoria und Pampeluna noch der einzige Zufluchtsort der Christinos.

Portugal.

Tod des Prinzen August von Portugal.

Mit innigem Bedauern berichten wir den Tod des noch nicht drei Monate mit der Königin von Portugal vermählten Prinzen August von Leuchtenberg. Er starb, nach einer fünftägigen Krankheit an einer Halsentzündung (sagt man) am 28. März, im Alter von 24 Jahren und 3 Monaten. Die Königin, in kurzer Zeit und vor ihrem zurückgelegten 16ten Jahre Waise und Wittwe, hat diesen traurigen Fall der Armee, zu deren Generalissimus der Verstorbene vor kurzem erst ernannt worden, durch einen Tagsbefehl bekannt machen lassen, und einstweilen den Herzog von Tereceira an dessen Stelle ernannt. Die Königin hat, wie man sagt, Hoffnung auf einen Thronerben und hatte darum die Trauer um ihren Vater abgelegt.

Deutschland.

Wien. 3. April. Die kaiserliche Familie hat bereits wieder einen Trauerfall erlitten, indem der Bruder des verstorbenen Kaisers, Erzherzog Anton, demselben gestern Abend halb 10 Uhr nachfolgte, und zwar ganz an derselben Krankheit, einer Lungenentzündung. Der verstorbene Erzherzog stand in seinem 56sten Jahre, und hatte seit 31 Jahren die Würde eines Großmeisters des Deutsch-Ordens bekleidet, welche indessen seit dem Wiener-Frieden von 1809 auf die österreichischen Lande beschränkt war.

— Die Frau Herzogin v. Berry ist vor einigen Tagen hier eingetroffen und in der kaiserlichen Burg abgestiegen, um einige Tage hier zu verweilen und dann wahrscheinlich nach Grätz zu gehen. Die königl. französische Familie scheint über den Erziehungsplan des Herzogs v. Bordeaux sich noch immer nicht verständigen zu können, was denn dazu beiträgt, die Herzogin von Prag ferne zu halten.

Stuttgardt. 6. April. In der vorgestrigen Nacht ist der wegen Verbreitung aufrührischer Schriften zu 2jähriger Gefängnißstrafe verurtheilte Bergeadet Kower nebst zwei Schildwach gestandenen Soldaten von der Festung Hohenasperg entsprungen. Lieut. Kosseritz und Buchhändler Frankh warten noch ihres Urtheils. Die Sage von der heimlichen Hinrichtung des Erstern, welche nun auch durch ein Schweizerblatt in die Schweiz geworfen wird, hat ohne Zweifel ihren trüben Ursprung in dem niederrheinischen Courier. Dieser hatte schon unterm 20. März die Frechheit, die Lüge zu verbreiten: Lieutenant Kosseritz sey heimlich erschossen worden und der Buchhändler Frankh erwarte mit seinen Gefährten ein ähnliches Schicksal. Ihm hatte indessen die Zeitung des Ober- und Niederrheins aus dem Munde eines Stuttgardter Zeugen gleich am 24. darauf gedient: Es sey leider nur zu gewiß, daß Lieut. Kosseritz sich in eine Verschwörung eingelassen habe, ebensowohl als Buchhändler Frankh, und es sey mehr als wahrscheinlich, daß dieselbe mit der französischen Propaganda zusammengehangen; in der Sache des Kosseritz sey aber bis jetzt noch kein Spruch erfolgt, noch weniger aber sey derselbe erschossen, wovon man sich bald bei seiner ohne Zweifel erfolgenden Degradation vor der Fronte überzeugen werde. Uebrigens ist Kosseritz, der eine Menge Unschuldiger schändlich verstrickt und compromitirt hat, von keiner Seite geachtet und am wenigsten von der liberalen. Auch das Urtheil des in dieselbe Sache verwickelten Buchhändlers Frankh sey noch nicht gesprochen, höchst lächerlich aber sey's, bey ihm daran zu denken, daß er könnte erschossen werden. Sagen Sie, schreibt der Mann von Stuttgardt, um Gottes Willen: glaubt denn ihr republikanisches Blatt wirklich an solche Fabeln?

Carlsruhe. 7. April. Die gestrige Sitzung der 2ten Kammer war der Berathung der Dankadresse gewidmet, welche infolge der Entscheidung von 32 gegen 22 Stimmen, nach 16jährigem Gebrauche, geheim blieb, ungeachtet unsere parlamentarischen Notabilitäten, Duttlinger ausgenommen, sich angestrengt hatten, sie dem Publikum zu öffnen. Die Adresse wurde mit Stimmeneinhelligkeit angenommen und heute um 2 Uhr dem Großherzoge überreicht. Die Kammer freut sich des Friedenszustandes, ehrt die Gefühle Sr. K. H. bei dem Tode des letzten ehrwürdigen Oberhaupts des untergegangenen deutschen Reichs. Die ertheilte Zusicherung, daß das Bundesschiedsgericht nur nach gegenseitiger Vereinigung von Regierung und Ständen angerufen werden soll, wird utiliter acceptirt; nachdem einige Besorgnisse, welche der Bundesbeschluß erweckt, nicht verschwiegen worden. Uebrigens stützt die Kammer die von der Regierung vertrauensvoll ausgesprochene Hoffnung, nie jenes Instituts zu bedürfen, auf die, wenn auch noch weiterer Entwicklung bedürftigen Mittel der Verfassung. In Beziehung auf die gegen die Schweiz ergriffenen Maßregeln vertraut die Kammer der Weisheit und Gerechtigkeitsliebe der Regierung, daß sie nur durch gewichtige und wohlbegründete Umstände dazu bewogen werden konnte, erwartet übrigens, daß es den Schweitzern bald gelingen werde, die Mißverständnisse aufzuhellen. Mit Dank verehrt die Kammer in den mit Besonnenheit geleiteten Unterhandlungen über den Zollbeitritt Badens die weise Sorgfalt der Regierung, die eigenthümlichen Verhältnisse des Landes zu berücksichtigen und den Beitritt nicht mit zu großen Opfern zu erkaufen, übrigens wird mit Zuversicht baldiger Beendigung der Ungewißheit entgegengesehen. Die angekündigten gesetzgeberischen Arbeiten im Justizfache werden um so mehr noch für diesen Landtag in Anspruch genommen, damit endlich Baden der Vortheile der Trennung von Justiz und Verwaltung theilhaftig werde. Die Verwirklichung der Zehentablösung wird

als vorzüglicher Wunsch des Landes der Regierung ans Herz gelegt; alle übrigen Eröffnungen der Thronrede aber mit lebhaftem Danke aufgenommen.

In der heutigen Sitzung hörte die 2te Kammer den Bericht über den Druck der Protokolle und des Landtagsblattes an, wies ihn jedoch an die Kommission zurück. Kaum waren hiemit die eigentlichen Eröffnungsarbeiten der Kammer abgethan, so verkündete Hr. v. Rotteck in seiner großartigen parlamentarischen Weise für eine der nächsten Sitzungen eine Motion auf „Ergänzung und Sicherstellung der Verfassung auf verfassungsmäßigem Wege" und Hr. Welcker bestieg seinen dürren Klepper „der badischen Preßfreiheit," welcher durch das Wasser seiner Beredtsamkeit nicht fett werden wird.

Frankfurt. 4. April. Es finden sich auf unserer für den Großhandel bereits begonnenen Ostermesse viele Käufer aus Holland, Belgien, den Hanseestädten und Baden, so wie aus den Zollvereinsstaaten, auch einige aus Polen ein. Nach Schweizerwaaren soll lebhafte Frage u. der Vorrath davon bald vergriffen seyn. (A.Z.)

Cassel. 6. April. Die Regierung hat gegen die Ständeversammlung, welche durchaus den Landtagsabschied mitredigiren wollte, einfach ihr Recht geltend gemacht und dieselbe in heutiger Sitzung entlassen.

Schwerin. 29. März. Folgende ächtlandesväterliche Bekanntmachung ist hier erschienen: „Wenn es nicht unsere Absicht ist, bei dem am 24. k. M. April bevorstehenden Jubiläo Unserer 50jährigen Regierung große und kostspielige Festlichkeiten und Veranstaltungen treffen zu lassen, indem Wir durch die vielen Beweise langer Erfahrung Uns von der bewährten Anhänglichkeit und Liebe aller Unsrer Diener und gesammter Unterthanen zu fest versichert halten, um eines erneuerten Ausdrucks zur Bestätigung derselben zu bedürfen; — so wollen Wir jedoch die Bezeugung theilnehmender Gesinnung und wohlmeinender Glückwünsche bei dieser frohen Veranlassung nicht zurückweisen, wozu sich indeß keiner Unsrer Diener oder Unterthanen verpflichtet oder verbindlich halten mag. Die uns bereits angezeigte förmliche Deputation Unserer getreuen Stände wollen Wir deßhalb, als von Seiten Unsers ganzen Landes, auch gerne an Unserm Hoflager zu Ludwigslust annehmen, wünschen aber, daß in solchem Betracht alle besondere Deputationen und Abordnungen von Städten, Aemtern u. Corporationen, nicht stattfinden mögen, indem solches für Unser Alter nur beschwerlich seyn würde.

Schwerin, den 21. März 1835. Friedrich Franz.

Dänemark.

Zu Kopenhagen ist am 25. März die rühmlich bekannte Schriftstellerin Friederike Brun, geb. Münter, gestorben.

Nordamerika.

New-York. 12. März. Der Congreß wurde am 4. geschlossen, und in Beziehung auf die Verhältnisse mit Frankreich der Beschluß gefaßt: daß der Vertrag vom 4. Juli 1831 aufrecht erhalten und auf seinem Vollzug bestanden werden solle. Das Comite der auswärtigen Angelegenheiten wurde weiterer Berathungen über die Botschaft des Präsidenten, Repressalien oder Handelsbeschränkungen gegen Frankreich betreffend, enthoben. Ein dritter Antrag über allenfalls nöthig werdende Vorbereitungen wurde auf den Kanzleitisch verwiesen. — Ein merkwürdiger Vorfall bezeichnete noch den Schluß der Verhandlungen. Der Senat hatte auf Anweisung einer Summe von 800,000 Dollars für Küstenbefestigungen oder andere Vertheidigungsanstalten angetragen. In der Repräsentantenkammer aber verlangte Hr. Cambreleng für diesen Zweck 3 Millionen Dollars, was auch mit einer Mehrheit von etlichen 20 Stimmen durchging; diese Summe sollte zur Verfügung des Präsidenten gestellt werden. Der Senat wollte jedoch diesem Antrage nicht beitreten, und es kam daher zu keinem Beschlusse.

Pariser-Börse

7. April. 5 % Fr. 107. 80. — 3 % Fr. 82 50. — Esp. 49½. — Nap. 98. 10 — Oblig. de Paris 1228. 75. — Haiti —. — 4 Can 1210.
8. April. 5 % Fr. 108. 05. — 3 % Fr. 82. 50. — Esp. 49⅞. — Nap. 98. 45. — Oblig. de Paris 1230. —. — Haiti —. — 4 Can. 1217. 50.

Wiener Börse.

3. April. 5 % Metall. 101¾; 4 % 95¾; Bank. 1328.
4. April. 101¾; 95¾; 1328.

Londoner Börse.

Konsols: 6. April. 92⅛.

Inserate und Anzeigen.

Diejenigen Herren, welche dem baselschen Männerchor beizutreten wünschen, sind ersucht, sich baldmöglichst bei Unterzeichnetem zu melden, da die Aufnahme neuer Mitglieder in der allgemeinen Sitzung die Woche nach Ostern statt finden wird.

H. Frey, Cand. theol., Präsident des Vereines.

Die Unterzeichnete gibt sich die Ehre E. E. Publikum zu eröffnen, daß sie die Sommermonate hier zubringt, und wie bisher Unterricht im Gesang und Klavierspielen ertheilt. Indem sie nun die resp. Damen, die von ihrer Kunst Gebrauch machen wollen, um ihre gütigen Aufträge ersucht, empfiehlt sie sich hochachtungsvoll.

Johanna Heunisch,
erste Sängerin des hiesigen Actien-Theaters, wohnt bei Frau Wittwe Müller in der Steinenvorstadt N°. 872.

Ein junger Mensch, welcher seine Lehrzeit in einem Waarengeschäft vollendet hat, und sowohl Comptoiren- als Magazingeschäften vorstehen kann, beider Sprachen kundig und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünschte eine Anstellung zu finden; frankirte Briefe, bezeichnet N. S., beliebe man an die Expedition dieses Blattes zu richten, welche sie befördern wird.

Conditions-Gesuch. Ein junger Mensch von 22 Jahren, der seine Lehrzeit in einem hiesigen Handelshause zur Zufriedenheit seiner Prinzipalen beendigt und bereits seit einigen Jahren als Commis funktionnirte, sucht eine Stelle als Comptorist. Derselbe ist der Korrespondenz in der deutschen und französischen Sprache, so wie der doppelten Buchhaltung vollkommen mächtig, und besitzt neben einer gründlichen Kenntniß der hiesigen Speditionsgeschäfte, eine eben so genaue des französischen Mauthwesens. Ueber seine Moralität ist er im Stand sich genügend auszuweisen. — Frankirte Briefe mit den Buchstaben R. R. bezeichnet, werden von der Expedition dieses Blattes zur Beförderung an Ort u. Stelle übernommen.

Ein verheiratheter Mann, welcher mehrere Jahre einer Kattundruckerei als Geschäftsführer und Colorist vorstand, sucht eine seinen Kenntnissen entsprechende Anstellung. Frankirte Anfragen mit St. bezeichnet, wird die Expedition dieser Zeitung weiter befördern.

In einer Stadt der deutschen Schweiz könnte ein geübter Lithograph, der sich besonders in der englischen und deutschen Correntschrift auszuweisen hätte, in Condition treten. Frankirte mit T. bezeichnete Briefe, befördert die Expedition der Baseler Zeitung.

Der Frühlingsmarkt zu Mümliswyl wird dieses Jahr statt den 27. April, den 28. Mai abgehalten werden, zu dessen zahlreichen Besuch das handeltreibende Publikum freundschaftlichst eingeladen wird.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 59. — den 13. April 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch; Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

In Erwiederung auf das vorörtliche Kreisschreiben vom 18. März, betreffend die badische Note, sprach sich die Regierung von Basel dahin aus, daß sie die Auskunft über die Militairanordnungen für genügend halte. Bei Anlaß der Verkehrsbeschränkungen von badischer Seite (zweiter Punkt des Kreisschreibens) könne sie sich übrigens nicht enthalten, ein freimüthiges Wort zu äußern, wie sie schon früher bei Gelegenheit für Pflicht gehalten, Mittel und Wege anzudeuten, welche, wenn sie bei den Ständen Eingang und Vollziehung gefunden, drohende Uebelstände am schicklichsten beseitigt haben würden.

„Nur, fährt das Schreiben fort, wenn zu den völkerrechtlichen Grundsätzen der gegenseitigen Achtung unter Nachbarstaaten und zu demjenigen Verhalten zurückgekehrt wird, welches die Lage und die Natur der Schweiz ihr vorzeichnen und wobei sie lange Zeit geachtet und geehrt unter den europäischen Staaten bestanden hat, kann unser Vaterland hoffen, die Rechte, welche ihm als unabhängigem Staat zukommen, vor den Verwicklungen zu bewahren, welche gewöhnlich zum Nachtheil desjenigen Theils führen, der zuerst aus Mangel einer richtigen Beurtheilung seiner Stellung die Störung der freundnachbarlichen Verhältnisse veranlaßt hat. Nur dann kann die Schweiz im Stande seyn, allfällige unbillige Zumuthungen mit Erfolg zurückzuweisen.

Jene Nachtheile ließen sich leicht vermeiden, wenn durch eine unter den dermaligen Umständen nöthig werdende strenge Handhabung polizeilicher Aufsicht für Entfernung ruhestörender und Umtriebe veranlassender Fremder gesorgt, und über eine genaue und beförderliche Vollziehung den Nachbarstaaten beruhigende Zusicherungen ertheilt würden.“

Auf den Fall, daß solche Zusicherungen von allen h. Ständen eingingen, würde Basel sehr darauf dringen, daß mit der deßfallsigen Anzeige das Begehren um Aufhebung der lästigen und nicht ehrenvollen Verfügungen verbunden würde. Bis dahin scheine jedoch eine Erwiederung auf die Note nicht am Platze. Schließlich erkläre die Regierung, ihrerseits die erforderliche polizeiliche Aufsicht des Fernern handhaben zu wollen, und die nöthigen Maßregeln zur Verhütung von Umtrieben Fremder getroffen zu haben, wünsche auch, daß die h. Mitstände die Nothwendigkeit solcher Verfügungen ebenfalls einsehen möchten.

— In Erwiederung auf das gleiche vorörtliche Kreisschreiben sprach sich St. Gallen ebenfalls gegen Fortsetzung der Korrespondenz mit Baden aus. Allein die Begründung dieser Ansicht glaubt es anders herleiten zu müssen. Denn, erklärt es, eine solche Korrespondenz, betreffend die veranstalteten militärischen Maßregeln Badens, würden lediglich zu unfruchtbaren Verhandlungen führen; und ebenso ergebnißlos dürften Vorstellungen gegen das Wanderverbot seyn, indem das badische Ministerium von der irrthümlichen Voraussetzung ausgehe, daß gegenwärtig in der Schweiz wirklich Komplotte von Handwerksburschen zu revolutionären Zwecken bestehen. „Was übrigens, heißt es dann weiter, die Wahrnehmungen über verderbliche Umtriebe von Handwerksgesellen anbelangt, welche, wie die großherzogl. badische Antwortsnote sich ausdrückt, nicht nur im Kanton Bern, sondern notorisch auch in andern Theilen der Schweiz stattgefunden haben sollen, so muß der Kanton St. Gallen seiner Seits diesen Vorwurf auf das bestimmteste von sich ablehnen. Nicht nur verweigerte er bekanntermaßen wiederholt unruhigen politischen Flüchtlingen den Aufenthalt auf seinem Gebiete, sondern derselbe hat auch als gegen Ende vorigen Jahres in der Nähe der Stadt St. Gallen eine Versammlung von Handwerksgesellen versucht werden wollte, selbige mittels schnellen rücksichtslosen Einschreitens sogleich im Entstehen zu unterdrücken und durch Wegweisen der Anstifter allen fernern Zusammenkünften der Art im Kanton ein Ende zu machen gewußt. — Es ist zu erwarten, daß gleicherweise ohne besondere Mahnungen auch die Mitstände des unveränderten Willens sind, wie bisher zu wachen, daß auf ihren Territorien keinerlei Handlungen sich ereignen, wodurch den Nachbarstaaten Anlaß zu gegründeter Beschwerde gegeben werden könnte.“

Basel. Um den Endsitzungen des eidg. Schiedsgerichts in der Basler Theilungsangelegenheit beizuwohnen, ist Hr. Staatsschreiber Braun nach Bern abgereist und am 5. April daselbst angelangt.

Am 6. hielt das Schiedsgericht, ohne Zulassung der Parteien, seine erste Sitzung, worin es den Gang der Schlußverhandlung festsetzte. In der 2ten vom 7. erschienen außer sämmtlichen HH. Schiedsrichtern und dem Hrn. Obmann auch die Ausschüsse beider Parteien. Von landschaftlicher Seite bestehen sie in den HH. Meyer und Meßmer.

Es eröffnete der Obmann, daß in Folge der in Zürich getroffenen schiedsrichterlichen Verfügung in der Zwischenzeit die auf gänzliche Beendigung des Thei-

Digitized by Google

lungsgeschäftes bezüglichen Arbeiten vorgenommen und die Schlußurkunden, sowohl über die Pratteler-Entschädigungsansprachen als über das Theilungsgeschäft selbst, entworfen worden seyen. Beide Urkunden seyen den Parteien zur Prüfung in Bezug auf Redaktion und Inhalt mitgetheilt worden, und über diejenige in der Prattelersache erwarte das Schiedsgericht dermalen die Erklärungen. — Dieselben erfolgten denn auch, und lauteten bis auf zwei unbedeutende Differenzen genügend.

Unter Einlegung sämmtlicher vidimirter Quittungen der Landschaft stellt hierauf Basel-Stadttheil das Gesuch: da nun der Landschaft alles ausgeliefert sey, was ihr an Titeln, Geld und andern Gegenständen sowohl vom Staatsvermögen als vom Kirchen- Schul- und Armengut gebühre, so möge das Schiedsgericht in der Schlußurkunde die Erklärung aussprechen, daß Basel-Stadttheil allen und jeden durch den Tagsatzungsbeschluß vom 26. Aug. 1833, so wie durch die schiedsrichterlichen Sprüche ihm auferlegten Verpflichtungen nachgekommen sey, und daß folglich die von ihm (mittelst Zürcher- und Basler Handelshäuser) geleistete Bürgschaft fernerhin ohne Zweck wäre, und also herauszugeben sey. Basel-L. machte keine Einwendungen. Das Schiedsgericht beschloß darüber in nähere Berathung zu treten, ging hingegen über einiger landschaftlicher Gemeinden Begehren, die ihnen zuerkannten Waldungsansprüche näher zu bestimmen, als nicht vor es gehörend weg.

Zur Deckung der noch unberichtigten Kosten des Schiedsgerichtes, welche die eidg. Kanzlei vorgeschossen, sind die Parteien aufgefordert worden, zusammen 5500 Fr. zu übermachen, wovon mit 43% auf Basel-Stadt 2365 Fr. fallen.

Thurgau. Aus andern Kantonen vertrieben, scheint der Sektirer Fröhlich Hauptwyl zum Stapelplatz seiner Kirchenverbesserungs-Versuche auserkoren zu haben. Seit 3 Wochen ist er daselbst wieder eingetroffen, versammelt seine Anhänger um sich, entzieht Kinder den Schulen und Konfirmanden dem Konfirmanden-Unterrichte. Trotz dem jedoch sehen Schulbehörden und Polizei geruhiglich zu; denn wir im Thurgau, die wir auf der Tagsatzung allezeit viel mit der Bundes-Centralität zu schaffen haben, sind noch nicht dahin gelangt, eine Polizei-Centralität im eigenen Kantone zu besitzen. In Hauptwyl wird Fröhlich geduldet, während er in einer andern Ecke des Kantons weggejagt worden ist.

Durch den Tod des Hrn. Verhörrichter Ammann, der von 1817 bis 1834 vierzehn Male die Tagsatzung als Gesandter besuchte, erleidet der Kanton einen empfindlichen Verlust.

Frankreich.

Paris. 8. April. Die Berichte aus Algier sind nicht die befriedigendsten. Die Araber nahmen auf allen Punkten eine feindselige Stellung an, und bedrohten die Stadt Algier selbst, was den Gouverneur veranlaßte mit allen in Algier befindlichen Truppen auszurücken. Bis jetzt scheint es jedoch noch zu keinem ernsthaften Treffen gekommen zu seyn, obwohl man in der Richtung von Mustapha Kanonendonner gehört hat.

— 9. April. Die Deputirtenkammer nahm in ihrer gestrigen Sitzung folgende Gesetzesentwürfe an: Ueber Uferanschwemmungen am Meere mit 232 gegen 26; über Verpachtung von Gütern der Gemeinden und anderer Corporationen mit 219 gegen 18, und über einen Credit für das Ministerium des öffentlichen Unterrichts von Fr. 34000 für Ausgaben der Fakultäten von 1834 mit 225 gegen 12 Stimmen. Heute beginnt die Diskussion über die nordamerikanische Schuld.

— Heute wurde die Tribune zum 111ten Male mit Beschlag belegt. Der angeschuldigte Artikel ist betitelt: August von Leuchtenberg. Der Anklageakt sagt, dieser Artikel enthalte eine Beleidigung gegen die Person des Königs, denn er scheine diesem den Tod des Herzogs von Reichstadt und des Herzogs von Leuchtenberg Schuld zu geben.

— Auch der Advokatenstand von Rouen hat über die Competenz des Pairsgerichtshofes zur amtlichen Ernennung von Vertheidigern für die Angeschuldigten im Aprilprozesse seine Consultation abgefaßt, die mit der Pariser übereinstimmt.

— Die Berichte der letzten Tage aus Marseille zeigen keine Cholera-Todesfälle mehr an, und man kann also die Krankheit als beendigt ansehen.

Paris. 10. April. Das Ministerium hat eine gerichtliche Verfolgung gegen die Vorstände der beiden Disciplinarräthe des Advokatenstandes von Paris und Rouen eingeleitet, welche sich auf folgende 2 Punkte stützt: 1) daß sie die königl. Ordonnanz für illegal und 2) daß sie den Pairshof für ein Ausnahmsgericht erklärt haben.

— Hr. von Fitz-James, beginnt in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer die Diskussion über die amerikanische Forderung indem er alle karlistischen Bitterkeiten erschöpft; sein Schluß ist: „Ich begehre, daß jede Diskussion eingestellt und die Frage vertagt werde, bis ein expresser Gesandter der amerikanischen Regierung gekommen seyn wird, Frankreich die schuldige Genugthuung zu geben; wenn jedoch mein Antrag nicht angenommen wird, so verwerfe ich das Projekt als das schändlichste, das je einer französischen Kammer vorgelegt werden konnte.“ Hr. Thiers nimmt Veranlassung der Julius-Revolution und Monarchie eine glänzende Lobrede zu halten.

— Gestern ist Herr Serrurier, bisher französischer Gesandter bei den nordamerikanischen Staaten, in Havre angekommen.

England.

London. 7. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde nach längerer Debatte die Motion des Lord J. Russell über Verwendung des Ueberschusses der irischen Kircheneinkünfte auch im Comite oder bei der artikelweisen Berathung angenommen und zwar mit 262 gegen 237, also mit einer Mehrheit von 25 Stimmen gegen die Minister. Lord J. Russell kündigt hierauf, wie wir schon vorgestern gemeldet, an, daß er heute den Antrag stellen werde: „Es sey die Meinung des Hauses, keine Maßregel über die irischen Zehnten werde zu einem befriedigenden Resultate führen, ohne Einverleibung des vorgehenden Beschlusses“. Das Haus bildete sich sodann in ein Comite über das Marinebudget, wovon verschiedene Punkte verwilligt wurden. In der heutigen Sitzung stellte Lord J. Russell den erwähnten Antrag, worüber denn Sir R. Peel die Abstimmung des Hauses verlangte. Für den Antrag stimmten 285, dagegen 258, das Minist. blieb also wieder in der Minderheit, und zwar um 27 Stimmen.

☞ Paris. 9. April. Eine telegraphische Depesche berichtet den Rücktritt des englischen Ministeriums.

London. 8. April. Das Ministerium verkündete heute seinen Rücktritt durch den Herzog von Wellington im Ober- und durch Sir R. Peel im Unterhause.

Basel. 12. April. Sieht man sich nach dem Nachfolger Peels um, so muß man mit Bedauern erkennen,

daß selbst Herr Stanley, der sich zu bestimmt gegen die nicht-kirchliche Verwendung des irischen Kirchenüberschusses ausgesprochen, jetzt unmöglich geworden ist; er bezahlt die Schuld seines Schwankens, vielleicht seines Ehrgeizes. Der alte Grey wäre noch der einzige mögliche Mann, und es ging auch nach Pariser Privatbriefen vom 9. an der dortigen Börse das Gerücht, er sey zum Könige berufen; in Rücksicht auf sein Alter und seinen entschiedenen Rücktritt von den Staatsgeschäften glaubte man jedoch, daß er ein Ministerium nicht für sich, sondern für Melbourne bilden würde. Zu bedauern bleibt immer, daß die Torys sich nicht auch noch zu der Appropriation des irischen Kirchenüberschusses verstehen wollten, denn im Grunde wird man die Forderung nicht eben unbillig finden, wenn man das Mißverhältniß der Dotation und den ungerechten, auf Eroberung und Unterjochung einer Nation gegründeten Ursprung derselben in Rechnung nimmt. Bei einem Privatbesitze, oder bei einem Corporationsgute würde allerdings weder der eine noch der andere Grund zu einem Eingriffe der Art in das Eigenthum berechtigen, allein die anglikanische Kirche ist Staats-Kirche, vom Staate dotirt, und trägt mit diesem Vortheil den Nachtheil, eine Rücknahme jener Dotation erleiden zu müssen. Einen gewissen Rechtsanspruch haben hiebei blos die gegenwärtigen Nutznießer, welche jedenfalls in ihrem Besitze bleiben werden. — Einen Vortheil hat das Ministerium Melbourne, wenn es wieder auferstehen sollte, gewonnen: die Führer der Torys sind mit allen Concessionen, wozu sie sich verstehen wollen, herausgerückt und können nun beim Worte genommen werden; dieser Vorgang wird für das künftige Whig-Ministerium, bei dem unvermeidlichen Conflikte des Unter- und Oberhauses, von wesentlichem Vortheil seyn.

Spanien.

Bayonne. 4. April. Durch Befehl des Generals Mina vom 30. März ist die Bevölkerung des Königreichs Navarra benachrichtigt, daß wenn innerhalb 8 Tagen die jungen Leute, welche für Don Carlos die Waffen ergriffen, nicht nach Hause zurückgekehrt sind, ihre Väter und die Behörden verhaftet, je der 5te Mann erschossen und ihre Häuser niedergebrannt werden sollen. Die Behörden müssen bei Todesstrafe der nächsten Colonne seiner Truppen von der Anwesenheit der Carlisten Nachricht geben, so wie von ihrer Zahl, ihrem Anführer und der Richtung, die sie genommen haben. Gleiche Strafe trifft die Aerzte, Wundärzte und Apotheker, welche die verwundeten Carlisten besorgen.

Portugal.

Als die Gefahr bei dem Prinzen August überhand nahm, machte Hr. Carvalho der Deputirtenkammer eine vertrauliche Mittheilung, worauf dieselbe sogleich einstimmig den Beschluß faßte, die Regierung der Königin bis auf das Aeußerste aufrecht zu halten, und mit gleichem Eifer die Miguelisten und die Anarchisten zu bekämpfen. Man befürchtet keine Unruhen in den Provinzen, da Lissabon und Oporto alle politischen Elemente Portugals in sich fassen und für den Rest des Landes den Ton angeben. Ueber die Schwangerschaft der Königin ist noch nichts offizielles bekannt.

Zu dem Unglücke der jungen Königin kommt noch, daß die Miguelisten wieder ihr Haupt erheben. Zu Alandrol bei Villa Viciosa in der Provinz Alentejo wurde Don Miguel förmlich proklamirt. General Schwalbach marschirt gegen letztere Stadt, wo, wie man sagt, 600 Miguelisten stehen.

Das Gerücht einer Vergiftung des Prinzen August verliert nach und nach seinen Glauben; denn man weiß kein Gift, welches Symptome der Halsentzündung hätte hervorbringen können und begreift überdieß leicht, wie der Prinz bei scrophulöser Anlage dem ungewohnten Clima unterliegen konnte.

Holland.

Die neulichen Unruhen in Amsterdam, worüber wir die Berichte der englischen Blätter wegen offenbarer Uebertreibung nicht aufnehmen konnten, reduziren sich auf die Widersetzlichkeit einiger Hausbesitzer die Häusersteuer, welche früher die Miethleute entrichtet, zu bezahlen. Der Vorfall war so unbedeutend, daß ein großer Theil der Einwohner erst einige Tage nachher etwas davon erfuhr, und wurde durch gütlichen Zuspruch des Gouverneurs und des Bürgermeisters beigelegt.

Deutschland.

Carlsruhe. 9. April. Das Landtagsblatt, welches der Abg. Fecht herauszugeben gesonnen war, — „damit neben der Carlsruher Zeitung noch ein Blatt, welches allgemeines Vertrauen im Lande fände, die Kammerverhandlungen veröffentlichte“ — wird nicht zu Stande kommen, weil der Hr. Minister des Innern sich nicht entschließen konnte, ihm das Privilegium der Censurfreiheit zu gestatten. Unter solchen Umständen, meinten auch die HH. v. Rotteck, Itzstein ꝛc., müsse die Kammer auf ein Landtagblatt verzichten. — In Beziehung auf die zeitraubende Verlesung der Protokolle schlug in der heutigen Sitzung die Kommission vor, die Verlesung und Genehmigung derselben von einer besondern Kommission besorgen zu lassen.

Die 2te Kammer hat auf ihre Dankadresse eine unverdient-gnädige Antwort erhalten. Denn (s. unser vor. Blatt) anstatt des freundschaftlichen Vertrauens, worauf der Fürst die Hoffnung, kein Schiedsgericht zu brauchen, gestützt hatte, hielt ihm die Kammer die kalten Garantien der Verfassung entgegen, welche aber nur noch nicht ganz vollständig seyen. Sie stellt die Regierung zur Rede, indem sie erwartet, daß dieselbe bei ihren Maßregeln gegen die Schweiz gewichtige und wohlbegründete Ursachen gehabt haben werde; während sie zu gleicher Zeit von Carlsruhe aus weiß, daß alles nur auf Mißverständnissen beruhte. Sie ist nicht zufrieden mit einer Reihe dringender Gesetze, sondern will durchaus die Wohlthat getrennter Justiz und Verwaltung übereilen. Ganz unbedingt schien freilich die Billigung der Adresse von Seiten der Regierung nicht zu seyn, denn S. K. H. dankten nur für das Angenehme und Erfreuliche, was Ihm die Kammer in ihrer Antwort ausgedrückt. Freute Sich indeß doch, daß die Kammer Seine wohlwollenden Absichten offen und freimüthig anerkannt und glaubte auf diese Weise mit der Kammer zu einem erwünschten Ziele gelangen zu können. In Beziehung auf den Organisationsdrang der Kammer versprach der Fürst auf Beschleunigung der Gutachten der Gesetzgebungskommission dringen zu wollen.

München. 5. April. Der durch seine Wasserkuren bekannte Prof. Oertel von Ansbach, hat mit einem theologischen Werke: „Rück- und Vorblick auf Luthers

Bibelübersetzung", welches er dem protestantischen Oberkonsistorium in München dedicirt, schlechte Ehre eingelegt. Diese Stelle hat nämlich eine Verhöhnung der Kirchenlehre darin gefunden und in einem Umlaufsschreiben an sämmtliche Geistliche verboten, dem Verfasser, der noch unter den Candidaten des Predigtamts eingeschrieben ist, irgend einen öffentlichen Gottesdienst anzuvertrauen.

Düsseldorf. 30. März. In dem rheinischen Landtagsabschiede (dat. v. 3. d.) heißt es unter No. 17: „Die Einrichtung einer besondern Behörde zur selbstständigen Verwaltung der höheren Polizei in den Rheinprovinzen, welche Unsere getreuen Stände vermieden wünschen, wird, bei dem vollen Vertrauen, welches Wir in die Treue und Anhänglichkeit Unserer dortigen Unterthanen, wie in die Zulässigkeit und Thätigkeit Unserer Behörden zu setzen die gegründetste Ursache haben, von Uns keineswegs beabsichtigt. Wenn aber, wie der Landtag selbst zugesteht, es an Aufreizungen von Außen dort nicht gefehlt hat; so hat der kompetente Minister allerdings einzelnen Personen besondere Aufträge ertheilen müssen, um die etwanigen Versuche, welche von Uebelgesinnten des Auslandes zur Beunruhigung der Provinz gemacht werden könnten, besser zu bewachen und zu vereiteln." — Unter No. 27: „Die Wichtigkeit der Anlage einer Eisenbahn von der Ruhr nach Elberfeld und einer andern von der belgischen Gränze nach Cöln ist von Uns anerkannt, und durch Unsere Ordres vom 1. Juni und 5. Dez. 1833 gestattet worden, den Bau auf Aktien auszuführen. Außerdem sind für die Eisenbahn nach Elberfeld eine vollständige Veranschlagung, für die nach der belgischen Gränze mehrere Vorarbeiten auf öffentliche Kosten veranstaltet worden. Auch werden Wir diesen Unternehmungen, wenn sie zu Stande gekommen sind, den bereitesten Schutz, Uebernahme von Aktien und Unterstützung durch Unsere Behörden angedeihen lassen. Dem Antrage Unserer getreuen Stände, die Ausführung mittelst eines Staats-Anlehns zu bewirken, finden Wir Uns dagegen nicht bewogen, zu willfahren. Je sicherer und lohnender der Erfolg seyn wird, desto eher läßt sich von dem Gewerbe und Handelsstande und von dem oftmals bethätigten Gemeingeiste der Provinz erwarten, daß sie hinlängliche eigene Kräfte entwickeln werde, um das Werk zur Ausführung zu bringen. Die gleichzeitig von Unseren getreuen Ständen bevorwortete Eisenbahn von Elberfeld nach Düsseldorf wird als Fortsetzung der Elberfelder, wenn diese zur Ausführung gekommen ist, in gleicher Weise von Uns unterstützt werden.

Wien. 4. April. Als muthmaßlichen Nachfolger des verew. Erzherzogs Anton in der Großmeister-Würde des Deutsch-Ordens bezeichnet man den Erzherzog Maximilian v. Este. — Während die Herzogin von Berry in der kaiserlichen Burg abgestiegen ist, logirt ihr Gemahl mit Gefolge in einem Gasthofe.

Pariser-Börse.

10. April. 5% Fr. 108. 05. — 3% Fr. 81. 60. — Esp. 48½. — Nap. 98. 40. — Oblig. de Paris 1321. 25. — Haiti 385. — 4 Can. 1215.

Wiener Börse.

6. April. 5% Metall. 102; 4% 95¾; Bank. 1329.

Londoner Börse.

Konsols: 7. April. 91¾. ⅞. — 8. April. 91⅞. 92.

Fruchtpreise von Basel. Vom 8. u. 10. April.

Kernen: von Fr. 14. 50 bis Fr. 16. 20.
Mittelpreis: Fr. 15. 55 Rap. ℔ Sack.

Inserate und Anzeigen.

Durch den Tit. Volksboten erhielten wir direkte als Beitrag für die hier zu errichtende reformirte Kirche, die Summe von Fr. 78. 10 Rp, und indirekte von I. W. Fr. 10. 50 und M. H. Fr. 3. 50, für welche christliche Theilnahme wir den ungenannten Gebern hiemit öffentlich unsern wärmsten Dank aussprechen.

Möge es nun der hiesigen katholischen Wahlbehörde gelingen, für den anzustellenden reformirten Geistlichen auch ohne Einfluß der Gemeinde selbst, einen solchen Mann zu finden, der seine Aufgabe zur Erläuterung des reinen Evangeliums, auf eine Weise löse, die den Wohlthätern und Stiftern der Kirche erwünscht, der Wahlbehörde selbst aber nur zum Lobe gereichen kann. Solothurn, 10. April 1835.

Im Namen der ref. Einwohner Solothurns.

Die Commission.

Zu verkaufen:

In der Mitte des Dorfes Weil, im Großherzogthum Baden, 1 Stunde von Basel, ½ Stunde von Lörrach, ein heiteres und angenehmes Haus nach moderner Art gebaut; bestehend in einem Keller zu 150 Sm. Wein, worin sich schon 95 Saum Faß befinden; ebnen Fußes ein großes Sommerhaus nebst Platz, wo eine große Trotte stund, und wo eine Stallung sehr leicht anzubringen wäre; im ersten Stock die Küche, 1 Zimmer mit Alkoven nebst 2 kleinern Zimmern und Abtritt; 2ter Stock (in Mansarden) 1 großes und 1 kleineres Zimmer nebst Kämmerlein, ein geräumiger Estrich Zu dem Haus gehört noch ein kleines Gärtchen. Wegen dem Preis und der Besichtigung ist sich in N°. 1676 in Basel zu wenden.

Zu der am 27. April

unwiderruflich in Ziehung kommenden Verlosung des berühmten Theresienbades zu Meidling bei Wien, sammt dem zu dieser Realität gehörigen, ehmals kaiserl. Residenzschloß, Theater, Badetraiteurie, große Meierei mit fernern 24999 Gewinnen von 30000, 20000, 15000, 10000, 5000 ꝛc. ꝛc. besorgt für Rechnung des Unternehmers bis zum 4. Mai spätestens, Bestellungen und Plane (gratis) und Actien zu dem bekannten Preise

David Blascheck, in Schaffhausen.

Frau Wittwe Barbara Schneider, geb. Hug, Geburtshelferin zu Aarwangen, Kantons Bern, zeigt hiermit dem verehrlichen Publikum an, daß sie ferner schwangere Frauenzimmer zur sorgfältigen Besorgung, Pflege und Entbindung, in ihre geräumige Wohnung zu Aarwangen, um äußerst billige Entschädigung aufnehme, und sich hiefür angelegentlichst empfehle. Aarwangen den 9. April 1835.

Frau Wittwe Barbara Schneider, geb. Hug.

Bekanntmachung.

In Folge Beschlusses des großen Raths vom 24. März abhin, wird

Montag den 4. Mai nächstkünftig, Abends sechs Uhr, in der Wirthschaft zum Rößlein in Oensingen, in der Amtei Balsthal, an eine öffentliche Steigerung gebracht werden:

a. Das ob der Gemeinde Oensingen gelegene Schloß Bechburg N°. 175, welches eine der schönsten Aussichten auf die Hochalpen hat. Der Schloßplatz nebst Garten ist im Grundbuch mit N°. 1319 bezeichnet.

b. Eine Bünde auf dem Horn am Burgweg, im Grundbuch sub N°. 1320 eingetragen.

Alles Zehnten, Boden- und Pfenning-Zins frei.

Kaufsliebhaber sind eingeladen sich an besagtem Tage und Ort mit hinreichender Bürgschaft versehen einzufinden.

Die Kaufsbedingungen werden vor der Steigerung eröffnet werden. Solothurn den 7. April 1835.

Der Präsident der Finanz-Commission:
V. Glut von Blozheim.
Namens derselben: Wirth.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 60. — den 14. April 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Ordentl. Sitz. des gr. Raths, v. 6. —9. April.

Folgende neue Rathschläge wurden vorgelegt, um in einer folgenden Sitzung behandelt zu werden:

1) Ueber die zur nochmaligen Berathung zurückgewiesenen §§. des Criminalgesetzes.
2) Ueber die Organisation der Beamtungen der Strafanstalt.
3) Ueber die Organisation und die Taxordnung für die Landbezirksschreiberstelle.
4) Ueber die Sicherheitsmaßregeln für gefährdetes Vogtsgut.
5) Ueber den geschehenen Anzug wegen freien Brodverkaufs.

Nach Anleitung des Begnadigungsgesetzes wird einem aus der Landschaft Basel gebürtigen wegen gewaltsamer Beraubung verurtheilten Sträflinge der Rest seiner Strafzeit erlassen.

Das Bürgerrecht der Stadt Basel wird auf Empfehlung der Stadtbehörde ertheilt 1) an J. Jak. Bürgin, Schuhmacher von Haltingen, Großherz. Baden. 2) Nach den gemilderten Bestimmungen an 43 Bewerber aus der Klasse der hiesigen Einsaßen u. darunter unentgeldlich an 7; (Joh. Seb. Groß, Flachmaler von Sondersweyl, K. Thurgau; Jak. Christian Widmer, Handelscommis von Hottingen, Kant. Zürich; Matth. Martin, Fabrikarbeiter von Diepflingen; Mart. Strub, Metzger von Eptingen, und Heinr. Vögtlin, Abwart bei der Kirchen- und Schulgutverwaltung, v. Läufelfingen, K. Basel; dann an die beiden Wittwen der am 3. Aug. 1833 gefallenen Joh. Fricker, von Gelterkinden, und Heinrich Strickler, von Hombrechtikon, K. Zürich.)

Ein in der Versammlung gemachter Anzug trägt nach §. 21. der Verfassung auf Vorlegung eines Gesetzes über Festsetzung der Gränzen zwischen der vollziehenden und richterlichen Gewalt an.

Der eigentliche Berathungsgegenstand in den vier aufeinander folgenden Sitzungstagen ist der Gesetzesentwurf über die Organisation der Universität und des Pädagogiums, von dessen Grundzügen in frühern Blättern dieser Zeitung die Rede gewesen. In der bis 4 Uhr Abends verlängerten Sitzung des ersten Tages kam die allgemeine Frage zur Diskussion. Alle oder fast alle Redner pflichteten den Ansichten des Rathschlages bei, es gezieme auch bei der augenblicklich bedrängten Finanzlage des Staates die geistigen Interessen nicht zu versäumen; unsere nunmehrige isolirte Stellung sey im Gegentheil eine Aufforderung mehr auf geistige Regsamkeit und Tüchtigkeit besondere Vorsorge zu verwenden, und von den durch die Vorfahren gegründeten Anstalten dasjenige beizubehalten, was sich als bewährt erprobt habe. Ueber die Einzelnheiten des Entwurfes ergaben sich mancherlei abweichende Meinungen, welche zu näherer Erdaurung denselben an eine Commission weisen wollten; mit 48 gegen 26 Stimmen wurde indeß beschlossen, in die artikelweise Behandlung einzutreten.

Der erste Abschnitt über das Pädagogium, welcher die gegenwärtige Organisation der Anstalt, wie sie sich durch das Gesetz von 1817 und die seither gemachten Erfahrungen gestaltet hat, aufs Neue bestätigt, wurde fast unverändert angenommen. Der Behörde wurde die Ermächtigung ertheilt das festgesetzte von den Schülern zu entrichtende Monatgeld in besondern Fällen nach den Umständen ermäßigen zu können.

Eben so erlitt der zweite Abschnitt, welcher die Organisation der Universität feststellt, Aenderungen von nur untergeordnetem Belange. Im Eingang wurde für gut erachtet, auf eine bestimmtere Weise, als im Entwurf geschehen war, die Beibehaltung der im Jahr 1460 gegründeten, und in den Jahren 1532 und 1818 reorganisirten Universität auszusprechen. Den Behörden wurde bei verschiedenen §§. mehrere Freiheit in der Art der Vertheilung der verschiedenen im Entwurfe aufgestellten Lehrfächer eingeräumt. Bei der medizinischen Fakultät wurde ein vierter Lehrstuhl für die Chirurgie, eingeschaltet. Zu besonders umständlichen Berathungen gab der §. 39. Veranlassung, welcher dem kl. Rathe die Handöffnung ertheilt auf den Vorschlag des Erziehungskollegiums außerordentliche Gehaltszulagen an verdiente Lehrer zu bewilligen und außerordentliche im Gesetz nicht aufgeführte Lektoren anzustellen und dafür einen jährlichen Credit von Fr. 4000 eröffnet. Nachdem mehrere Anträge in verschiedenem Sinne gestellt worden, wurde der §. unverändert durch eine an Einstimmigkeit gränzende Mehrheit gutgeheißen. Die Berathungen am letzten Tage beruhten hauptsächlich auf dem §. 40, welcher die Bedingungen der Entlassungsfähigkeit der Lehrer festsetzt. Ein gestellter Antrag die Lehrer, wie die Administrativbeamten, je von 6 zu 6 Jahren aufs Neue in ihrem Amte zu bestätigen, wurde durch eine große Mehrheit beseitigt, hingegen wurde die Bestimmung beigefügt, daß, wenn durch spätere Gesetze Veränderungen in der Organisation der Universität sollten angeordnet werden, die Professoren denselben, sey es in Veränderung ihres Wirkungskreises, oder bei billiger Entlassung, gegen eine durch das Gesetz zu bestimmende Entschädigung sich zu unterziehen hätten.

Basel. Ein Aargauer Einsender des Eidgenossen hat es hoch aufgenommen, daß die Basler Zeitung des allhier erscheinenden „Wanderers in der Schweiz“ lobend erwähnte; namentlich alterirt er sich über etliche Scenen aus der eidg. Okkupation Basels. Seitdem wir dieselben speziell angesehen, halten wir es dem Hrn. Einsender gerne zu gut, daß er sich durch einige in benannten Scenen gegen seine Landsleute gebrauchte Wendungen nicht angesprochen fühlt. Sie mißfallen auch uns. Allein wir müssen denn doch bemerken, daß es lächerliche Empfindlichkeit beweise, einzelne Scherze eines im Allgemeinen von uns gelobten Unterhaltungsblattes uns oder gar noch einer ganzen Stadt aufzubürden. Beliebe der Hr. Einsender andre Scenen zu lesen, und er wird zugeben, daß der Wandrer uns Stadtbewohner auch nicht verschont. Soviel zur Beruhigung des ehrenwerthen Nachbarn.

Digitized by Google

Aargau. Die Berathung des Budgets führte den gr. Rath am 9. auf die Bestimmung des Beitrages, welchen die Klöster an das Schulwesen zu leisten haben. Er wurde für 1835 auf 30,000 Fr. festgesetzt mit 72 Stimmen. Die 65 dawider Stimmenden wollten theils mit dem kl. Rathe nur 25,000 Fr. auferlegen, theils bis auf 40,000 gehen, theils hielten sie einen erzwungenen Beitrag überhaupt für ungerecht, weil die Verfassung eine Besteuerung der Klöster nur nach den im Kanton geltenden Steuergesetzen zulasse, und bisher von den Bürgern keine Vermögens- und Erwerbsteuer gefordert werde. Die HH. Fetzer und Zschokke, zum Antrage von 30,000 stimmend, warnten vor Härte, denn das Vermögen der Klöster, so unermeßlich es auch nach den Inventarien erscheine, sey zu einem bedeutenden Theile nicht fruchttragend (Gebäulichkeiten, Bücher, Sammlungen, Kostbarkeiten), und werde meistens so verwaltet, daß auch das einträgliche nur ½, oder 1 oder 2 vom Hundert abwerfe. Laut den Inventarien beläuft sich das Vermögen der Klöster auf ungefähr 7 Millionen, befindet sich aber zum Theil außer dem Kantone, z. B. im Kanton Luzern, Thurgau, Zürich, so wie auch in Deutschland. Die den Klöstern auferlegte Vermögensabgabe beträgt demnach 4²/₇ vom Tausend.

In der Diskussion hatte sich Hr. Gerichtschreiber Berner soweit vergessen, daß er als Motiv für seinen Antrag, die Klöster tüchtig zu besteuern, anführte, sie gäben sich doch nur reaktionären Bestrebungen hin, und unterstützten den Waldstätterboten und die Kirchenzeitung. In edler Entrüstung beleuchtete Hr. Fürsprech Feer die Ungerechtigkeit solcher Sätze; die Besteurung sey keine Strafanstalt gegen die, so nicht die politische Farbe des Tages trügen; keine Partei, weder aktionäre noch reaktionäre, dürfe dergleichen Grundsätze aufkommen lassen, die das Rechtsgefühl bitter kränken, ja die eine jede Gewaltthat entschuldigen würden.

Graubünden. Der Rede, womit Hr. Bundeslandammann Sprecher von Bernegg den am 6. April zusammengetretenen gr. Rath eröffnete, entheben wir folgende Stelle, welche die Ansichten anzudeuten scheint, welche auch in Bünden die Oberhand behaupten:

Tiefe Ruhe herrscht in allen Staaten unseres Welttheils, mit Ausnahme der Zuckungen eines Bürgerkrieges im nördlichen Theile von Spanien. Eine kluge Politik, der alle Kabinette beigetreten zu seyn scheinen, und die die Erhaltung des Friedens, Schonung des Blutes und des Vermögens der ohnehin durch Abgaben gedrückten Unterthanen beabsichtigt, gewährleistet die Dauer dieses Friedens. Auch die die Industrie mehrerer Kantone bedrohende Spannung mit den uns umgebenden Staaten, hervorgerufen durch unkluge Duldung feindseliger Conventikel fremder Handwerksgesellen, scheint sich zu legen, seitdem der neueingetretene Vorort sich bestrebt, der ihm durch die letzte Tagsatzung ertheilten friedfertigen Instruktion zu Aufrechthaltung guter Nachbarschaft mit den uns umgebenden Staaten ernsthaft nachzukommen und selbst der vorörtliche Kanton von überspannten Freiheitsideen zurückkommt. Es sind diesesmal auch nicht die Geburtsschmerzen eines von seinem Mutterstock sich losreißenden Kantonstheils und auch nicht die Weben einer nach jahrelanger Arbeit dennoch das Tageslicht nicht erblickenden Bundesverfassung, die uns neuerdings beschäftigen werden. Vielmehr gibt man sich in Bezug auf diese immer allgemeiner der Ueberzeugung hin, daß bei den noch nicht verschwundenen Parteiungen weder eine Tagsatzung und noch viel weniger ein Bundesrath im Stande seyn werde, eine Bundesverfassung und die Männer, die solche einzuführen hätten, so aufzustellen, daß es den größern Theil der Stände befriedigen werde. Daß aber bei der Mangelhaftigkeit der Bundesverfassung, das wahre Bindungsmittel, das die Kantone am festesten zusammenhält, die gemeinsame Theilnahme an dem Wohl und Wehe, an dem Unglück und den Gefahren der einzelnen Glieder des Bundes die Herzen unserer Miteidgenossen noch, wie vormals, belebe, davon haben sie uns kürzlich bei den Wasserbeschädigungen, die unsern und andere Kantone trafen, die rührendsten Beweise gegeben, die uns mit Grund hoffen lassen, daß auch bei Gefahren von Außen der alte Schweizergeist in den Eidgenossen wieder aufwachen werde."

Am Schlusse bezeichnete der Präsident die Gegenstände der Berathung, welche vorzüglich die Bauten der obern und untern Straße betreffen, ferner die Anträge der drei Urkantone zu kirchlicher Vereinigung mit dem Bisthum Chur.

Neuenburg. Zum Zwecke, ein des abgeschiedenen Künstlers Robert würdiges Denkmal zu errichten, hat sich ein Komite gebildet, welches die Beiträge der Freunde und Bewunderer desselben in Empfang nimmt.

Man beschäftigt sich hier stark mit einer Mission von Erzieherinnen nach China.

Genf. Den Engländern die Sitte der fancy fairs abborgend, haben die Genfer einen bazar zu Gunsten der Wasserbeschädigten eingerichtet; d. h., wer seine Theilnahme thätig beweisen will, sendet irgend einen niedlichen Gegenstand dem aufgestellten Ausschuß ein. Dieser bietet alsdann sämmtliche eingegangene Artikel, als weibliche Arbeiten, Gemälde, hier sogar unter Anderm ein Tilbury, in zahlreichen Buden, gleichsam wie auf einem geschmückten Markte, zum Verkaufe aus. Die elegante Welt drängt sich in den Saal, in den sie gegen eine Eintrittsgebühr Zutritt erhält; man besieht das wohlangeordnete Ganze, man kauft und achtet des Zweckes halben der hohen Preise nicht. Ein Genferblatt sagt von dem dortigen bazar: Sein Succes ist kolossal; auf die unbedeutendsten Gegenstände wird mit dem größten Eifer geboten, und es dürfte die Gesammteinnahme 20,000 fr. Fr. übersteigen. Dieses gute Werk hat allen, die sich damit beschäftigt haben, für einige Tage sehr angenehme Unterhaltung gewährt, während es zugleich sehr nützlich ist. Man kann die müßige Klasse nicht genug loben, wenn sie auf solche Weise ihre Muße anwendet.

Wir haben der häufigen Besuche erwähnt, welche Wölfe in der Umgegend während des Winters abstatteten. Der Pfarrer eines Ortes am Saleve nebst seinem Vikar vor 2 Monaten von einem wüthenden Wolfe angefallen, hatte denselben erst nach hartem Kampfe und nachdem er gebissen worden, erlegen können. Die Wunde vernachlässigend, starb er kürzlich an der Hundswuth, welche in fürchterlichem Grade ausgebrochen war.

Frankreich.

Paris. 10. April. Gestern fanden abermals Studenten-Unruhen in der Medizinal-Schule Statt. Ein neuer Professor, Hr. H. Royer-Collard sollte in Abwesenheit des Hrn. Desgenettes denselben als Suppleant ersetzen; allein die Zöglinge konnten nicht vergessen, daß er seit 5 Jahren von dem Ministerium angestellt ist, und begleiteten ihn mit Pfeifen und Geschrei. Hr. Orfila, der Dekan der Fakultät, konnte nur mit Mühe die Unordnung beschwichtigen.

Paris. 11. April. Die Diskussion über die amerikanischen Forderungen, kommt immer wieder auf die durch die Drohungen Jacksons verletzte Nationalehre Frankreichs zurück; wobei Hr. E. Salverte selbst das Andenken Lafayettes zu verletzen wagte, dessen Ehrenrettung von dem Sohne, George, gut geführt wurde. Der Hr. Ministerpräsident sprach mit Würde über die leitenden Grundsätze, welche die Verhandlung beherr-

schen sollten. Besonderen Eindruck machte eine Resolution Napoleons in der Sache: „wenn wir schuldig sind, so sind wir auch schuldig zu zahlen.“ Hr. Biguon (von der Opposition) anerkannte, daß Frankreich gegen Amerika zahlungspflichtig sey, nur wollte er die Summe vorläufig auf 12 Millionen reduciren.

— Nach amtlichen Berichtigungen waren die ausgesprengten Gerüchte über eine förmliche Einschließung Algiers durch die Araber übertriebener Lärm. Ein Angriff fand indeß in der Art, wie wir gestern gemeldet, Statt, und General Rapatel ist ausmarschirt, ohne indeß den Feind noch zum Stehen gebracht zu haben. Daß die Regierung nicht ganz ohne Besorgniß ist, beweist die plötzliche Absendung des königl. Adjudanten von Rumigny nach Algier, welche stillschweigend zugestanden wird.

England.

London. 9. April. Graf Grey soll eine entschiedene Abneigung zeigen, sich wieder mit den Ministerialgeschäften zu belasten, indessen möchten doch die dringenden Wünsche des Königs vielleicht etwas über ihn vermögen. Nach einer zweistündigen Unterredung mit dem Könige hatte er eine lange Conferenz mit Lord Melbourne. Im Unterhause und in den Clubs verlautete, daß auch dieser edle Lord sich nicht mehr um die öffentlichen Angelegenheiten bekümmern wolle. Sir R. Peel trat im gestrigen Unterhause auf so würdige Weise ab, daß ihm nicht nur von Seiten des Hauses, sondern auch bei seinem Austritte aus dem Hause von dem versammelten Volke die wärmste und beifälligste Theilnahme wurde.

Spanien.

Paris. 10. April. Die Berichte, welche der Messager über das Treffen bei Estella vom 29. bringt, sind ebenso günstig für die Carlisten, als diejenigen, welche kürzlich die Gazette gegeben. Ihnen zufolge verlor General Aldamar (nicht Aldana) in weniger als einer halben Stunde 767 Soldaten und 28 Offiziere und von den letztern nahmen 22 Dienst in den Reihen der Carlisten. Am 30. begann das Feuer von neuem, indem beide Theile Verstärkungen erhalten hatten; auch am 31. wurde das Treffen, jedoch nur schwach, fortgesetzt; der Verlust soll von beiden Seiten beträchtlich seyn. Es scheint allerdings nicht zum Besten um Mina zu stehen, sonst hätte er nicht wohl auf die kannibalische Grausamkeit verfallen können, selbst die Angehörigen karlistischer Soldaten, ja Aerzte, die nur die Pflicht der Menschlichkeit erfüllt, erschießen lassen zu wollen. Solche Mittel, die zernichtend auf den Urheber zurückfallen müssen, gibt selbst dem Rohesten nur die Verzweiflung ein.

Portugaul.

Lissabon. 1. April. Die Leichenöffnung des Prinzen August von Leuchtenberg, welche in Gegenwart verschiedener Personen durch in- und ausländische Aerzte vorgenommen worden, vernichtete den Verdacht der Vergiftung vollkommen, da sie eine wirkliche Luftröhren-Entzündung herausstellte.

Belgien.

Paris. 11. April. Die Königin der Belgier ist mit einem Prinzen niedergekommen.

Deutschland.

Carlsruhe. 10. April. Aus der gestrigen Sitzung der 2ten Kammer ist noch die Motion (wie man sich hier nach englischer Sitte ausdrückt) sage: die Motion des Abg. Trefurt zur „Aufhebung der Militairgerichte“ nachzutragen. „In der Ungewißheit, ob er sich der tröstlichen Hoffnung überlassen dürfe, auf diesem Landtage noch ein Gesetz über den Strafprozeß und die Verfassung der Gerichte zu erhalten“, glaubte der Antragsteller seine „patriotischen Besorgnisse über den befreiten Gerichtsstand des Militairs“ nicht länger zurückhalten zu dürfen; um so mehr da er noch ganz entrüstet ist über „blutige, von dem Militair verschuldete, Ereignisse, welche seit dem letzten Landtage in Carlsruhe und Heidelberg Statt gefunden, und deren Aburtheilungen hinter den Erwartungen der mit Schreck und Abscheu erfüllten öffentlichen Meinung zurückgeblieben seyen“; „wozu noch erst in den letzten Tagen gleichsam unter den Augen der Kammer ein schreiendes Attentat (Verwundung eines Forstpraktikanten durch Unteroffiziere bei einem Wirthshausstreite) hinzugetreten.“ — Wenn die Verweisung der Militairvergehen auf den Schneckenweg der bürgerlichen Gerichte geeignet wäre, alle militairische Disciplin aufzulösen und daher dem praktischen Blicke des Hrn. Trefurt nicht besondere Ehre macht, so ist vielleicht nur die Unklugheit, das Militair aufs bitterste gegen die Kammer zu reizen, noch unpassender; was indeß die HH. Mördes, Duttlinger, Sander u. A. nicht abhielt, sich lebhaft für den Antrag zu erheben.

Cassel. 7. April. Die Eröffnung der Regierung über die Bockenheimer Vorfälle bestand, wie man nachträglich erfährt, nicht in den von den Landständen verlangten Aufschlüssen, sondern in einer ernsten Mißbilligung der bei diesem Anlaß in der Kammer gefallenen Aeußerungen, welche der preußischen Gesandtschaft zu einem eigenen Berichte nach Berlin Veranlassung gegeben hatten. Die verlangte Auskunft wurde rundweg verweigert.

Frankfurt. 6. April. Gestern Nachmittag wurde Dr. Schuster, Red. des Frankf. Conversationsblattes, wegen einer Theaterkritik von dem Schauspieler Keller in seiner Wohnung thätlich angegriffen und gemißhandelt.

Dresden. 4. April. Zu Oschatz sitzt seit längerer Zeit eine Bande Raubmörder und Diebe von 96 Personen in peinlicher Untersuchung. Am 16. und 17 v. Mon. wurde ihr Urtheil publizirt: 4 sind zum Tod durchs Rad, 2 zum Tod durchs Schwert verurtheilt; von den übrigen 90 sind 3 auf 10 Jahre, 7 auf 8 Jahre, 9 weitere auf geringere Anzahl Jahre zur Zuchthausstrafe verurtheilt. Von den 29 unter der Bande befindlichen Weibern ist keine schwerer gravirt.

Türkei.

Die angebliche Anerkennung der Unabhängigkeit der Moldau und Wallachey von Seiten des Peelschen Ministeriums, welche die Times vor einiger Zeit mit großem Pompe als neues Faktum verkündet, hielten wir gleich für eine der gewöhnlichen Großhansereien, womit jenes Blatt gegen Rußland zu Felde zu liegen pflegt; so daß wir mit der Publikation zurückhalten zu müssen glaubten, um so mehr da die englischen Minister auf eine parlamentarische Anfrage in der Sache gänzlich stille geschwiegen hatten. Es schien uns auch gleich, daß dem englischen Ministerium bloß der Wunsch nach Unabhängigstellung jener türkischen Provinzen, der Türkei aber und Rußland die Anerkennung derselben zugestanden hätte. — Nun zeigt es sich, daß das als der Anfang einer neuen Epoche im Oriente verkündete große Ereigniß sich auf die Ankunft eines englischen Agenten in Bucharest zur Ersetzung des verstorbenen reduzirt; während beide Provinzen unter türkischer Oberherrschaft und in russischem Versatze bleiben.

Brasilien.

London. 6. April. Die Einzelnheiten über die Empörung in Para bestätigen sich. Am 2. März wurde das Haus des französischen Consuls von Bewaffneten umzingelt, nachdem er verweigert hatte, dasselbe nach dem vormaligen Präsidenten Cameeran, den man darin versteckt glaubte, durchsuchen zu lassen. Der neue Präsident Malcher bestand darauf und behandelte den Consul als Meuterer und Rebellen; endlich ließ er ihn ergreifen und als Gefangenen auf eine Corvette bringen. Man durchsuchte indeß sein Haus und ließ ihn erst nach 2 Tagen wieder frei.

Vorgebürge der guten Hoffnung, im Januar.

Alle Briefe vom Cap sind mit nichts als Klagen über den neuen Krieg mit den Kaffern angefüllt; alle Truppen, die irgend disponibel waren, sind nach Grahamstown geschickt, um sich Makomo zu widersetzen, der mit 20,000 Kaffern über die Gränze gedrungen ist, und auf allen Seiten die Heerden der Pflanzer ins Innere treibt. Man erwartet nächstens die Nachricht von seiner Niederlage und der Vernichtung seiner Armee zu hören, um ein neues Tedeum der Ueberlegenheit der Weißen über die Schwarzen zu feiern. Aber wenn die Gefahr vorüber seyn wird, werden die Gräuel eines grausamen Krieges der öffentlichen Meinung die Augen über das System öffnen, das die Ursache alles dieses Elends war. Das bisherige Betragen der Bauern auf der Gränze und der von ihnen in ihr Interesse gebrachten Administration gegen Makomo und seine Familie erklärt leicht die wahren Ursachen seines Angriffes. Er hatte sich geweigert, den holländischen Bauern in der großen Empörung gegen die englische Regierung beizustehen, und war seit dieser Zeit der Gegenstand ihres besondern Hasses geworden. Die schwache und willkührliche Administration von Lord Somerset hatte sich zum Werkzeuge ihrer Habsucht und ihres Hasses gegen die Kaffern hergegeben. Vor sechs Jahren wurde daher Makomo befohlen, den Distrikt des Cat-River zu räumen, wo er und sein Volk Heerden und Ackerbau hatten, und wo er eine englische Missions-Anstalt gegründet und beschützt hatte. Ein Theil der Nation von Makomo starb elend im Gebirge aus Hunger und Kälte; allein man nahm keine Rücksicht auf seine Klagen, die von den englischen Missionären dem Gouverneur vorgelegt wurden. Der Distrikt am Flusse Chumi wurde damals Makomo und seinem Volke gesichert, und sie ertrugen das Unrecht und die beständigen Eingriffe der Bauern mit der größten Geduld, wünschten Missionen zu erhalten und in gutem Vernehmen mit der Colonie zu stehen. Allein im Jahre 1833 erließ der interimistische Gouverneur des Caps, Oberst Wad, einen neuen Befehl, nach welchem Makomo den Distrikt am Chumi eben so zu räumen habe. Der menschenfreundliche Hauptmann Stockenstrom gab in Folge dieser Ungerechtigkeiten seine Entlassung, aber Makomo erhielt kein Recht. Von dieser Zeit an ging in der Colonie das Gerücht, daß er eine Verbindung aller Kaffernstämme unterhandle, um die Colonie über den Fischfluß zurückzutreiben. Es ist nicht daran zu denken, daß die Colonie gedeihen kann, so lange nicht die letzten Reste des brutalen holländischen Systems abgeschafft sind und die Kaffern durch gerechte und milde Behandlung zu einem freundschaftlichen Verkehr gebracht werden. Sie sind unter allen barbarischen Völkern vielleicht das intelligenteste und der Civilisation zugänglichste; ihr allgemeiner Wunsch, Missionen zu erhalten und sich dem Ackerbau zu ergeben, sind Symptome eines Geistes, den man sorgfältig nähren sollte; aber statt dessen handelt man, als ob man keinen andern Zweck hätte, als sie durch Verzweiflung zum Angriffe zu reizen, um sich ihres Landes zu bemächtigen.

Pariser-Börse.

11. April. 5 % Fr. 108. 20. — 3 % Fr. 81. 70. — Esp. 48¾. — Nap. 98. 50. — Oblig. de Paris 1325. —. — Haiti 390. — 4 Can. 1215.

Wiener Börse.

7. April. 5% Metall. 101⅞; 4 % 95½; Bank. 1323.

Londoner Börse.

Konsols: 9. April. 92⅜. ½.

Inserate und Anzeigen.

Unterzeichneter empfiehlt wiederholt seine große Auswahl vorzüglicher sphärisch-rein u. regelmäßig geschliffener Brillen aller Art, für jedes Alter und Auge, so wie alle seine übrigen, in die Optik einschlagenden, Gegenstände.

Mit der Bemerkung, daß sein hiesiger Aufenthalt nur noch von kurzer Dauer ist, bittet er um geneigten zahlreichen Besuch.

Siegmund Mühlhäußler,
Optikus von Würzburg, der Zeit beim Storchen in Basel.

Unter Leitung der K. K. Behörden geschieht am 27. April bestimmt und unwiderruflich die Verloosung des berühmten Theresienbades zu Weidling bei Wien, seit undenklicher Zeit wegen seiner Mineralquellen bekannt im Werthe von fl. 605,000, so wie des ebenfalls sich dort befindenden Residenzschlosses. Für Ersteres ist dem Gewinner eine Ablösungssumme von fl. 250,000, für Letzteres fl. 100,000 garantiert und bestehen, die noch übrigen 24,999 Gewinne im Betrage von Einer Million 828,000 Gld. aus fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 8000, 5000. 4000, 3000 u. v. a. m.

Unterzeichnetes mit dem Debit für Deutschland beauftragtes Handlungshaus erläßt Originalactien einzeln à fl. 6 und bei Zusammennahme von 5 die sechste gratis.

Julius Stiebel, in Frankfurt a. M.

In einer Stadt der deutschen Schweiz könnte ein geübter Lithograph, der sich besonders in der englischen und deutschen Correntschrift auszuweisen hätte, in Condition treten. Frankirte mit T. bezeichnete Briefe, befördert die Expedition der Baseler Zeitung.

Freiwillige Versteigerung.

Unter Aufsicht des löbl. Gemeinderaths von Cham werden am nächstkünftigen 1. Mai nachstehende Liegenschaften, öffentlich aus freier Hand versteigert:

Die Papiermühle in Cham, Kanton Zug,

bestehend aus dem Fabrikgebäude, einem Wohnhaus, einer Scheune, Leim- und Waschhaus und einem Holzschopf, alles im besten Zustande.

Die Fabrik besteht aus zwei Holländern, zwölf Stämpfeln, zwei eisernen Preßspindeln und übrigen zur Papierfabrikation gehörigen Geräthschaften.

Dazu dienen ferners ohngefähr 24 Jucharten Land, aus Wiesenland, Aeckern und Holz bestehend; einem allfälligen Käufer wäre frei gestellt, das Ganze oder nur einen Theil davon an sich zu bringen.

Das Fabrikgebäude liegt an dem Ausfluß des Zugersees, und da derselbe das ganze Jahr hindurch beinahe gleichförmig ist, und man weder von Wassermangel, noch von Ueberschwemmung, noch von Einfrieren jemals etwas zu befürchten hat, so würde sich dieses Wasser zu jedem andern Gewerb, welches einen bedeutenden Kraftaufwand erfordert, eignen.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag Nro. 61. den 16. April 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Mit Schreiben vom 10. Jan. hat das würtembergische Ministerium dem Vororte angezeigt, daß das für das J. 1834 bewilligte Quantum schweiz. Seidenwaaren, welches um den halben Zoll nach Würtemberg u. Baiern eingeführt werden konnte, in so weit es wirklich nicht eingeführt worden, unter derselben Begünstigung übertragungsweise im J. 1835 einzuführen sey. Bereits 1834 eingebracht seyen 109 Ztr. 29 Pfd. baier. Gewicht, welche sammt dem im laufenden Jahre ohne Lizenzscheine eingeführten, noch nicht genau ausgemittelten Quantum von dem Gesammtquantum der 743 Ztr. 37 P., das für 1834 bewilligt worden, abgezogen werden müsse.

Der Vorort hat daher für beiläufig ⅔ dieses Gesammtquantums, nämlich für 371 Ztr. 68 Pfd. baier. Gew. oder 416 Ztr. preuß. Zollgewicht schweiz. Seidenwaaren, Lizenzscheine ausfertigen und nach dem frühern Vertheilungsmaßstabe auf die seidefabrizirenden Kantone vertheilen lassen.

— Da gemäß dem Wunsche mehrerer Stände auf der nächsten ordentlichen Tagsatzung die Errichtung eines schweiz. Handelskonsulats in Leipzig berathen werden soll, so wünscht der Vorort von den Ständen allfällige Vorschläge über Besetzung desselben zeitig zu erhalten, als wozu er einladet.

— Von Solothurn ist an sämmtliche Kantone ein Kreisschreiben ergangen, worin die Gründe auseinander gesetzt werden, wegen deren der Stand Solothurn sich weigert, den ihm vom Vororte angesonnenen Beitrag von 2377 Fr. an die Militärgerichtskosten zu zahlen, welche durch die Unordnungen bei Entlassung des solothurn. Bataillons Brunner veranlaßt worden sind. Die Tagsatzung hatte 1834 den Bericht des Vororts darüber ad instruendum in Abschied genommen; Solothurn ersucht um seiner Darstellung entsprechende Instruktionen.

Basel. In der Sitzung des Schiedsgerichtes in Bern vom 13. dieß geben die Partheien ihre Bemerkungen über das ihnen mitgetheilte Projekt der Schlußurkunde (oder Abtheilungsrodel) ab. Mit Ausnahme einiger nicht bedeutender Aenderungen, auf die angetragen ward, erklärten die Partheien sich für einverstanden damit. Das Schiedsgericht eröffnete ferner (auf den frühern Antrag Basels) eine Verfügung: es solle in die Schlußurkunde die Erklärung des Schiedsgerichts aufgenommen werden, daß Basel-Stadttheil allen ihm durch den Tagsatzungsbeschluß vom 26. Aug. 1833 und durch die schiedsrichterlichen Sprüche obgelegenen Verpflichtungen gegen Basel-Landsch. vollkommen Genüge geleistet habe, und daher liberirt sey; auch soll davon zum Behuf der Herausgabe der Bürgschaftsurkunde dem h. Vorort Kenntniß gegeben werden.

Bern. Der Volksfreund berichtet, es habe das Erziehungsdepartement sich durch angeordnete Untersuchung überzeugen lassen, daß die Turnübungen mit Mädchen unter der Leitung des Hrn. Spieß in Burgdorf exemplarisch gedeihen.

Auf die ersten Tage des Maimonats sind die sämmtlichen Schützengesellschaften des Kantons eingeladen, Ausschüsse nach Bern zu senden, um die bereits 1833 beschlossene Kantonalschützengesellschaft zu gründen.

Wir haben abermals zwei Uebelthaten zu melden: Zwischen zwei Knaben in Urtenen entstand Streit; heftig geworden, endete der 12jährige Nikolaus Hubacher ihn mittelst eines Messerstiches, den er dem 8jährigen Sam. Aeberhardt in den Unterleib versetzte. Man zweifelt an dessen Aufkommen. Noch schauerlicher lautet das andere Ereigniß. Mittwoch Abends den 8. erkundigte sich in Wangen ein Mann vermuthlich in banger Ahnung nach einem Wege, der ihn nicht zu lange durch den naheliegenden Forst führe. Sein Begleiter stand während dem etwas beiseits, und wanderte dann mit ihm fort. Später in der Nacht traf ein einzelner, mit zwei Regenschirmen versehener, Mann jenseits des Forstes in Neuenegg ein, und bot 10 Fr., um nach Freiburg gefahren zu werden. Da man zögerte, verschwand er bald. Tags darauf entdeckte man in genanntem Forste den Leichnam eines jungen Mannes, von zahlreichen Messerstichen durchbohrt.

— Zwei Spitzbuben haben sich aus dem Käfigthurm, wo sie gefangen saßen, durch einen abgebrochenen Ofen nach der Estrichtreppe, von da auf ein Thurmdach, der Dachrinne entlang nach einem Nachbarshause und daselbst zur Thüre hinaus begeben, Freiheit der Knechtschaft vorziehend.

Zürich. Hr. v. Bombelles soll sich in der Nähe der Stadt einen Landsitz gemiethet haben; die Nachricht von der bevorstehenden Abreise der Gräfin v. Bombelles von Bern scheint damit in Verbindung zu stehen.

— Der Regierungsrath hat den von der Schanzenkommission eingegangenen Verkauf des Kronenpfortengebäudes an die Anstalt für Blinde und Taubstumme um den Preis von 15,000 fl. am 9. April ratifizirt. Zur Instandstellung des Erkauften soll die Vorsteherschaft des Instituts mindestens noch einer eben so großen Summe bedürfen, und wird zu dem Zwecke wahrscheinlich die Theilnahme der Bürgerschaft in Anspruch nehmen.

Nachträglich vernimmt man, daß, als Hr. v. Bombelles seine neuen Kreditive erhalten, die Gesandten mit

einander zu Rath gegangen seyen, und in Folge dieser Konferenz der Herr Graf beschlossen habe, noch einige Tage auf weitere Befehle von Wien zu warten, bevor er die Kreditive übergebe. Einen Tag später sey in Zürich ein angesehener Angestellter des Fürsten von Metternich eingetroffen, welcher in 83 Stunden von Wien her die Weisung gebracht habe, daß die Kreditive durch die Post an den Vorort versendet werden sollen.

Uri. Der Landrath hat am 31. März fünf Mitglieder des schon öfter erwähnten Siebengeschlechts aus der Gemeinde Wasen freigesprochen, den Mitgliedern aus dem Thale Ursern durch den dortigen Bezirksrath einen Verweis geben lassen, den Alois Gerig von Wasen, den Alt-Rathsherrn Furrer und den Siebnerrichter Gamma einen jeden zur Bezahlung eines Drittheils der Prozeßkosten und den letztern überdieß in eine Strafe von 192 Fr. verfällt.

St. Gallen. Nachdem die verschiedenen Bezirksvereine des katholischen Vereins konstituirt, d. h. mit Präsidenten und Schreibern versehen sind, traten am 30. v. M. die Bezirksvereinsvorsteher zu einer Besprechung in Peterszell zusammen. Aehnlich den großen Oppositionsversammlungen in London unter Lord John Russells Vorsitz handelte man über den Weg, welcher am geeignetsten einzuschlagen sey, um den Grundsätzen der Vereinsmitglieder auch auf die öffentliche Verwaltung Einfluß zu verschaffen. Das natürlichste, allerdings gesetzmäßige, und darum nicht zu mißbilligende Mittel ward beliebt. Man versprach sich, bei den bevorstehenden Maiwahlen in den gr. Rath nur solche Männer zu berücksichtigen, welche die Grundsätze des Vereins zu den ihrigen gemacht haben. An diesem Mittel, durch Volksvertreter Volkswillen direkt auszusprechen, werden die Radikalen sicher zuletzt etwas auszusetzen finden, da dasselbe ihnen abgeborgt ist. Lange wandten sie es allein mit Erfolg an, und ließen keine andere Meinung neben sich aufkommen. Nunmehr ist hohe Wahrscheinlichkeit, daß im entschiedenen Gegensatze zu ihnen eine Opposition im gr. Rathe ihre Stimme werde hören lassen. Wir sind begierig zu sehen, ob nicht zwischen den beiden feindseligen Mächten eine dritte sich erhebe, oder ob statt der richtigen Mitte bloß eine träge Mitte sich finden werde.

Frankreich.

Paris. 12. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Bericht über den Gesetzesentwurf zur Organisation des Staatsraths, welcher auf dessen Verwerfung anträgt, verlesen und hierauf die Berathung über die amerikanische Schuld fortgesetzt. Die Kammer hatte längst angefangen, sich über die trockenen Details zu langweilen und Privatunterhaltungen zu überlassen, als gegen Ende ein kleiner Scandal ihre Aufmerksamkeit wieder erfrischte, indem Hr. Ducos, ein neuer Redner der Opposition, nachdem er die Schuld Frankreichs in der, ja über der stipulirten Summe anerkannt, einsmals von einer schweren Schuld sprach, welche auf dem Gewissen des Ministers, welcher den Vertrag unterzeichnet, (Hrn. Sebastiani) laste. Der Minister des Unterrichts stellte den Redner vergeblich über den räthselhaften Sinn dieser Insinuation zur Rede, indem dieser läugnete, eine Insinuation damit bezweckt zu haben.

— Die amerikanische Fregatte Constitution ist vorgestern auf der Rhede von Havre angelangt. Der Kapitän Elliot ist gestern ans Land gestiegen und mit Post nach Paris abgereist, wo er die Befehle des Hrn. Livingston abwartet, den er erforderlichen Falls nach den vereinigten Staaten zurückführen soll.

— Auch der Advokatenstand von Nantes hat unterm 6. April gegen die amtliche Aufstellung von Vertheidigern in dem Aprilprozesse, als eine illegale Handlung, protestirt.

England.

Nach Lord J. Russells Angaben bestehen in Irland 1456 Pfründen, wovon 74 jährlich 800 bis 1000 Pf., 75 zwischen 1000 und 1500, 17 von 1500 bis 2000, und 10 von 2000 bis 2800 Pf., welches das höchste Einkommen ist, ertragen. 407 Pfarrstellen werfen 400 bis 800 Pf. ab, und 386 über 200 Pf. Im J. 1716 betrug das Gesammteinkommen der irischen Kirche 110,000 Pf., worunter 60,000 Pf. aus Pfründen, und ungefähr 50,000 Pf. aus Laien-Gütern. Den gegenwärtigen Betrag spezifizirt der Lord wie folgt:

Zehntenertrag	534,433	Pf. St.
Bischöfliche Einkünfte	141,896	—
Dechaneien-, Kapitel u. Oekonomiegüter	5,399	—
Für kleinere Chorherren u. Chorvikarien	5,183	—
F. Dignitarien, Präbendarien u. Kanon.	6,560	—
Pfarrländer	68,250	—
Ewigkaufsgelder	30,000	—
	794,721	—

Das Ministerium gestand dagegen nur 620,000 Pf. zu. Seit einem Jahrhundert, binnen welcher Zeit diese außerordentliche Zunahme in den Kircheneinkünften Statt fand, hat die Zahl der Bekehrungen zum protestantischen Glauben in gleichem Maße abgenommen. Die Katholiken haben sich vermehrt, die Protestanten vermindert. Nach Tighe's Geschichte von Kilkenny zählte man im J. 1731 in dieser Grafschaft 1055 protestantische Familien; aber im J. 1800 hatte sich ihre Anzahl auf 941 vermindert. Nach Stewart's Geschichte von Armagh war vor 60 Jahren das Verhältniß der Protestanten zu den Katholiken in dieser Grafschaft 2 : 1; jetzt ist es 1 : 3. Im J. 1733 rechnete man in Kerry 12 Katholiken auf 1 Protestanten, und seitdem sind jene noch um vieles zahlreicher geworden. In Tullamore lebten im J. 1731 64 Protestanten neben 613 Katholischen, aber, nach Mason's pfarrlicher Statistik, hatten sich die Protestanten auf fünf vermindert, während die Zahl der Katholiken auf 2455 gewachsen war. Im Ganzen kann, nach den zuverläßigsten Berechnungen, die Gesammtzahl der zur Hochkirche gehörigen irischen Protestanten auf nicht mehr als 750,000 angeschlagen werden, und davon wohnen 400,000 in der kirchlichen Provinz Armagh. Sie bilden jedenfalls nicht mehr als den 9ten Theil der Bevölkerung von Irland, und für den geistlichen Unterricht dieses verhältnißmäßig kleinen Volkstheils werden größtentheils jene 800,000 oder 600,000 Pf. St. erhoben, von deren Verwendung das ganze übrige Volk, welches doch daran mitzahlt, nicht den mindesten Vortheil hat.

London. 10. April. Die Verhandlungen beider Häuser waren gestern ohne alles Interesse. Ueber die Bildung des neuen Kabinets ist noch lediglich nichts bekannt. Außer Lord Grey waren heute die HH. Melbourne und Lansdown in Conferenz mit dem Könige. Die Times

sind, wie es scheint, im Begriff wieder umzuschwenken, denn sie „sind jetzt überzeugt, daß die Regierung des Sir R. Peel in der Form, die sie in der letzten Zeit angenommen, weder jetzt, noch jemals wieder auftauchen kann. Der Verlust dieses Kabinets-Chefs ist indeß unersetzlich. Der gewandteste Staatsmann, das thätigste und zuverläßigste Mitglied des Unterhauses ist durch die Mehrheit verdrängt worden.“ Das einflußreiche Blatt wünscht vorerst ein Coalitionsministerium.

London. 11. April. Nach Londner Privatbriefen Galignanis ist es der ernstliche Wunsch der Lords Grey und Melbourne, daß Sir R. Peel ersucht werde bei der neuen Administration zu bleiben, und S. M., auf diesen Wunsch eingehend, soll nach demselben gesandt haben. Sir R. Peel begab sich in den Pallast, wo er mit dem Geheimsekretär des Königs, Sir H. Taylor, eine Unterredung hatte, in welcher er zwar seinen Respekt für den König ausdrückte, die Ehre einer persönlichen Zusammenkunft mit ihm aber ablehnte, da, seines Wunsches dem Begehren seines königlichen Herrn zu entsprechen ungeachtet, es ihm unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich sey, in irgend eine Coalition zu treten.

— Am 9. wurde die Bill über die nutzlosen Eide in dem Oberhause zum 3ten Male, und die über Meutereien am 10. zum 2ten Male verlesen, und die 3te Verlesung auf den 11. angeordnet.

Spanien.

Madrid. 5. April. Das Verbot, patriotische Lieder zu singen, welches der Gouverneur von Malaga, Hr. Isidro, auch auf die Stadtmilizen ausdehnte, hat dort ernsthafte Unruhen veranlaßt. Der Gouverneur, statt eine Kommission zur Untersuchung zu ernennen, was die ganze Sache beigelegt hätte, ließ Truppen von Grenada kommen, deren Ankunft die Insurgenten auf das Aeußerste erbitterte und die Bewohner der benachbarten Städte veranlaßte, ihnen zu Hülfe zu kommen.

Paris. 12. April. Cordova hat von Mina den Auftrag erhalten in Navarra einzurücken und die Garnison von Maestu zurückzuziehen. Iriarte ist am 30. März in Bilbao angekommen, um das Commando von Biskayen zu übernehmen. Am 2. schlug er Simon-Torres zu Oroseo und drängte ihn mit Verlust auf Barambio zurück. Am 3. brachen in Sarragossa bedeutende Unruhen wegen einer Zuchtmaßregel aus, die der Erzbischof gegen einen seiner Untergebenen angewendet. Llauder berichtet, daß er kräftige Maßregeln ergriffen, um die Wiederholung von derlei Ereignissen zu verhindern.

Die nächste Veranlassung des Aufstandes in Saragossa war die Absetzung eines Sängers der Kathedralkirche, welcher in dem Theater eine patriotische Hymne gesungen. Ein Kloster wurde gestürmt und 12 Mönche ermordet; gegen den Bischof blieb es bei ausgestossenen Drohungen.

Portugal.

Lissabon. 1. April. Der Bericht über die Leichenöffnung des Prinzen August geht sehr ins Einzelne. Er ist von 24 Personen, wovon einige Großwürdenträger des Reiches sind, unterzeichnet. Unter den Aerzten und Wundärzten bemerkt man 4 englische und 2 französische. Die Mandeln, der Kehldeckel, die Luftröhrenspalte, der Luftröhrenkopf, die Luftröhre und ihre Aeste wurden in einem ausgesprochenen Zustande von Entzündung gefunden. Alle Aerzte sind darüber einstimmig, daß der Prinz an einer Luftröhrenentzündung gestorben.

Deutschland.

Carlsruhe. 13. April. In der 7ten öffentl. Sitzung der 2ten Kammer trug der Abg. Duttlinger als Pendant zu der Motion Hrn. Trefurts seine in der letzten Sitzung verkündete Motion zur Aufhebung der befreiten Gerichtsstände überhaupt vor. Nur die auf der Bundesakte beruhenden sollen geschont werden. Wenige Worte reichten hin zur Begründung: „befreite Gerichtsstände seyen ein Spott auf die übrigen Gerichte, weil es als Ehrenvorrecht gelte, denselben nicht unterworfen zu seyn“; „sie widersprechen einem Hauptgrundsatze der Verfassung: der Rechtsgleichheit“; „so lange sie bestehen, stehe jener Grundsatz als eine große Lüge da.“ Die Motion wurde, wie die Trefurtsche, zur Berathung an die Abtheilungen genommen.“ Die Verfassung wird eine Wahrheit werden!“ — Die Abgeordneten Mördes und Platz nehmen nach wenigen Tagen Dienstes ihre Entlassung von dem Sekretariat der Kammer, weil sie bei Abkürzung der Protokolle, welche zu Beschleunigung des Druckes beschlossen worden, auf Redner gestoßen waren, die sich gegen die Verstümmlung ihrer parlamentarischen Kinder gewehrt hatten.

Stuttgardt. 13. April. Die Gräflich-Sternbergischen Erbinnen haben die Standesherrschaften Schussenried u. Weissenau bei Ravensburg an den Staat verkauft.

Cassel. 9. April. Die völlig unerwartet gekommene Entlassung der Ständeversammlung ohne Abschied, die erst Tags zuvor im Ministerkonseil beschlossen ward, hat eine ungemein große Sensation sowohl bei den Landständen als im Publikum gemacht. Da in Folge der Entlassung keine Ständeversammlung mehr in Wirksamkeit war, so konnte ständischer Seits keine Protestation gegen die bei der Beendigung des Landtags gewählte Form geltend gemacht, und eben so wenig der permanente Ausschuß mit einer dießfallsigen Instruktion versehen werden. Der künftigen, erst am 1. Nov. 1836 zusammentretenden Ständeversammlung hat es überlassen bleiben müssen, zu beschließen, welche Schritte zur Wahrung der landständischen Interessen zu thun seyen.

Berlin. 6. April. Ein großer Verlust steht der Wissenschaft wie dem Staate bevor. Der Minister Wilhelm v. Humboldt liegt schwer erkrankt, und da sein Uebel Brustwassersucht seyn soll, so hofft man kaum, ihn noch lange zu erhalten. Seine ganze Familie ist um ihn auf seinem Gute Tegel versammelt, auch sein Bruder, Alexander v. Humboldt.

— In Schlesien haben die religiösen Streitigkeiten vielfachen Samen des Grolls und der Unzufriedenheit ausgestreut, der noch lange fortkeimen dürfte. Die Ausdehnung des Pietismus und Mysticismus über das ganze Land ergibt sich bei den Untersuchungen immer deutlicher, und tritt mit einer Gewalt hervor, welche auch die Bestunterrichteten ihm nicht zugetraut hatten. Aus der Erkenntniß dieser fanatischen Stärke ist die Strenge zu erklären, mit welcher die Regierung in einigen Fällen verfahren zu müssen glaubte, und man erwartet, daß endlich ohne weitere Bedingung das strenge Verbot aller Conventikel, wie man sie selbst in hohen Kreisen findet, binnem Kurzem erfolgen wird.

Rußland.

St. Petersburg. 1. April. Se. Maj. der Kaiser

hat den General der Kavallerie, Generaladjutanten Grafen von der Pahlen, Mitglied des Reichsraths und des Kriegskonseils, zu Allerhöchstderen außerordentlichem und bevollmächtigtem Botschafter bei Sr. Maj. dem Könige der Franzosen ernannt.

Ungarn.

Ein Schreiben aus Ungarn vom M. Febr., in der Wiener Zeitung, meldet: Das Erdbeben, welches im vorigen Jahre, so wie in andern Gespanschaften, namentlich auch in der Szatmarer Gespanschaft, wüthete, will auch in diesem Jahre in der genannten Gespanschaft nicht aufhören. Es vergeht keine Woche, in der man nicht zwei bis dreimal starke Erderschütterungen verspürt, und zwar meist bei Nacht. Eine besondere Eigenheit des gegenwärtigen Erdbebens ist, daß, ungeachtet es manchmal in den Gebäuden bedeutende Risse macht, es dennoch keinen Einsturz oder sonstigen bedeutenden Schaden verursacht. Die Maurer, die im vorigen Herbste sich in dem Szatmarer Comitate haufenweise einfanden, und die durch das Erdbeben eingestürzten Schornsteine, Feuermauern, so wie die eingefallenen oder durch große Risse entstellten Wände gewinnsüchtig herstellten, finden jetzt selbst an den deutschen Wohngebäuden nichts auszubessern, als Risse. Am besten hat sich während des Erdbebens die siebenbürgische Bauart der Dörfer bewährt.

Türkey.

Aus Anlaß der Frage, welche Obrist Evans in der Unterhaussitzung vom 27. März an die Minister richtete: ob die englische Regierung wirklich die, durch den Vertrag von Konstantinopel sanktionnirte Unabhängigkeit und Nationalität der Moldau und Wallachei anerkannt habe? bemerkt der österreichische Beobachter: „Durch den Friedenstraktat zwischen Rußland und der ottomanischen Pforte, der am 14. Sept. 1829 zu Adrianopel (nicht zu Konstantinopel) unterzeichnet wurde, ist weder in dem Art. V, der die Fürstenthümer Moldau und Wallachei betrift, noch in der in diesem Artikel erwähnten Separatakte in Betreff dieser Fürstenthümer die Unabhängigkeit derselben sanktionirt, wie Obrist Evans zu glauben scheint. Der oben erwähnte Art. V lautet folgendermaßen: „Da sich die Fürstenthümer Moldau und Wallachei in Folge einer Kapitulation unter die Suzerainetät der hohen Pforte gestellt haben, und Rußland sich für ihren Wohlstand verbürgt hat, so wird festgesetzt, daß sie alle Privilegien und Freiheiten, welche ihnen entweder durch ihre Kapitulationen oder durch die zwischen den beiden Reichen geschlossenen Traktate, oder durch die zu verschiedenen Zeiten erlassenen Chattischerifs eingeräumt worden sind, behalten sollen. Demzufolge werden sie der freien Ausübung ihres Kultus, einer vollkommenen Sicherheit, einer unabhängigen Nationaladministration und einer vollen Handelsfreiheit genießen.“

Nordamerika.

New-York. 17. März. In einer protestantischen kirchlichen Versammlung war die Frage aufgeworfen worden: ob das Pabstthum mit bürgerlicher Freiheit vereinbarlich sey? Dieß brachte die katholische Bevölkerung der Stadt so sehr auf, daß bei einer nachherigen Versammlung eine Anzahl derselben während des Eingangsgebets in den Versammlungsort einbrach, die Gemeinde vertrieb und alles, was unter ihre Hände fiel, zerbrach.

Mexiko.

Mexiko. 2. Febr. Santa-Anna hat seine Entlassung als erster Magistrat der Republik eingegeben. Der Congreß, der solche angenommen, hat den General Miguel Barragan zum Präsidenten ernannt, der auch von Santa-Anna unterstützt wurde. Ein anderes Dekret unterdrückt die Würde des Vizepräsidenten, so daß Gomez Farias seine Stelle niederlegen mußte. Man glaubt indeß, das Ende von all diesen Umtrieben werde die Erhebung Santa-Anna's zur beständigen Diktatur seyn.

Pariser-Börse.

13. April. 5% Fr. 108.36. — 3% Fr. 82.05. — Esp. 48¾. — Nap. 98.75. — Oblig. de Paris 1223.75. — Haiti 400. — 4 Can. 1220.

Wiener Börse.

8. April. 5% Metall. 102; 4½% 95½; Bank. 1325.
9. April. 102¼; 95¾; 1329.

Londoner Börse.

Konsols: 10. April. 92⅛. ½. — 11. April. 92½ .⅝.

Inserate und Anzeigen.

Frau Wittwe Barbara Schneider, geb. Hug, Geburtshelferin zu Aarwangen, Kantons Bern, zeigt hiermit dem verehrlichen Publikum an, daß sie ferner schwangere Frauenzimmer zur sorgfältigen Besorgung, Pflege und Entbindung, in ihre geräumige Wohnung zu Aarwangen, um äußerst billige Entschädigung aufnehme, und sich hiefür angelegentlichst empfehle. Aarwangen den 9. April 1835.

Frau Wittwe Barbara Schneider, geb. Hug.

Konzert-Anzeige.

Die Unterzeichnete gibt sich die Ehre, E. E. Publikum hiemit bekannt zu machen, daß sie mit Bewilligung der obrigkeitlichen Behörde sowohl als der verehrlichen Theater-Commission, und unterstützt durch die hiesigen geehrten Hrn. Musik-Liebhaber, Montag den 27. April 1835, ein großes Konzert im Theater geben wird, von welchem das gedruckte Programm das Nähere bezeichnen soll. Indem dieselbe nun ein hochachtbares Publikum zur gefälligen Theilnahme einladet, empfiehlt sie sich mit besonderer Achtung, als

Dero ergebenste

Johanna Heunisch,

erste Sängerin des hiesigen Actien-Theaters.

Beachtenswerthe Anzeige.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers und unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden, werden am 27. April bestimmt und unwiderruflich folgende höchst bedeutende Realitäten auf dem Wege der Verloosung begeben und zwar:

a) Das seit undenklicher Zeit seines heilsamen Mineralwassers wegen berühmte Theresienbad zu Meidling bei Wien, worin jährlich 30,000 Bäder genommen und mit fl. 1 à 2 taxmäßig bezahlt werden. Werth fl. 605,000.

b) Das vormalige Kais. Residenzschloß mit Garten und vielen Nebengebäuden zu Meidling, 345 Gemächer, worunter viele Prunksäle enthalten und zu fl. 15,000 jährlich verpachtet. Werth fl. 510,500.

c) Das große vollst. eingerichtete Theater. • • 150,600.

d) Die Bade-Traiterie mit Gebäuden und Zubehörungen, welche zu fl. 4000 jährl. in Pacht gegeben ist. Werth fl. 185,905.

e) Der schöne Meierhof zu Meidling mit Viehstall und Oekonomiegebäuden. Werth fl. 81,000.

Diese 5 Realitäten bilden den Hauptpreis, welcher eine jährliche Revenue von circa 90,000 Gulden abwerfen.

Für das Theresienbad ist eine Ablösung von fl. 250,000 garantirt. Außerdem sind noch 24,999 Geldgewinne von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000 ꝛc. ꝛc. zu erlangen, im Gesammtbetrag von

Einer Million 828,005 Gulden.

Originalloose sind à fl. 6 rhn. oder Rthlr. 3. 10 gr. Pr. Crt. (bei Uebernahme von 5 Stück wird ein Freiloos aufgegeben,) benebst ausführlichen Spielplanen bei dem Unterfertigten mit dem Debit für Deutschland beauftragten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen HH. Interessenten, welche die Loose direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten s. Z. Portofrei zugefertigt. J. N. Trier, in Frankf. a. M.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag Nro. 62. den 18. April 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Wir haben unsern Lesern eine unerwartete Neuigkeit mitzutheilen: ein Todter klopft an seinem Sargdeckel, ein Verschollener ist wiedergekehrt, — der Central-Schutz- und National-Verein gibt ein Lebenszeichen von sich. Man glaubte ihn an der Schwindsucht gestorben, und seufzt jetzt tief auf, seiner Anwesenheit unter den Lebenden schon so satt und doch noch nicht quitt geworden zu seyn. Aber Geduld, amusant kann nicht Alles in der Welt seyn, auch nicht interessant; Vieles und Viele sind vielmehr ennuyant.

Also das Komite, welches „für die volksthümliche Bearbeitung der höchsten Ideen des Menschen- und Staatsrechts, als der Urgrundsätze jeder freien Volks- und Bundesverfassung, also auch der durch einen Verfassungsrath zu schaffenden Bundesverfassung unsers schweizerischen Vaterlandes“ (Phrase des Lebenszeichens) von der Patriotenversammlung in Zofingen am 26. Febr. abgelaufenen J. aufgestellt worden ist, — fühlte sich gedrungen und verpflichtet, (da seine bisherige Gesammtthätigkeit durch die Wohnungsentfernung der Mitglieder und das von der Bundesfrage ab und nach Außen gelenkte Augenmerk der Schweizer so viel als gehindert war, und die einzelnen Glieder sich auf Arbeiten in öffentlichen Blättern beschränkten) die in Zofingen gebilligte Idee des Nationalvereins des Weitläufigern auszuführen.

In einem mit anzuerkennender Wärme abgefaßten Manifeste (Bern 30. März) wird das Schweizervolk über benannte Idee unterhalten. Das Komite findet, es sey hohe Zeit, den Nationalverein ins Leben einzuführen, und dadurch die ganze Nationalpartei endlich zu organisiren. Es ergeht folglich eine Einladung nach Langenthal an sämmtliche Patrioten, welche die Größe des Augenblicks erkennen und von der Sünde des einbrechenden allgemeinen Seelenschlafes ihr Gewissen rein erhalten wollen. In Langenthal nämlich trete die helvetische Gesellschaft bald (wann? soll erst angezeigt werden) zusammen, und am gleichen Tage wählen daselbst die Ausschüsse der patriotischen Vereine einen neuen Central-Ausschuß. Das Manifest schließt mit der Versicherung: daß das Komite, hiermit (nämlich durch das Manifest) eine heilige Pflicht gegen das Vertrauen seiner Auftraggeber erfüllt zu haben glaube. Als Unterzeichner erscheinen die HH. Kasthofer, Druey, Troxler, W. Snell, Stockmar, Kas. Pfyffer, Ad. Hertenstein, Bornhauser und Niederer.

Trauriges Verhängniß der helvetischen Gesellschaft! der Nothanker eines seine Zeit überlebenden Vereins zu werden, zu einem Parteiklub hinabzusinken! Aber eben so trauriges Schicksal des Schweizervolkes, auf Wochen und Monate wieder mit Adressen, Aufrufen Warnungen, Erklärungen und Beschwörungen des Nationalvereines geplagt und gelangweilt zu seyn, und zuletzt nach Langenthal vor einen Patriotenkongreß zitirt werden zu müssen, um über seine heiligsten Pflichten, seine höchsten Interessen, über die Gebote der Ehre und des Rechts von demselben Unterricht zu empfangen!

Basel. Hr. Dr. Langenschwarz, der als der erste deutsche Improvisator in Deutschland viel Aufsehen erregt hat, ist hier angekommen und wird, wie wir hören, kommende Woche eine öffentliche Probe seines seltenen Talentes ablegen.

Bern. Herr Granier, Franzose und Redakteur des Proscrit, hatte vor den Augen der Bernerpolizei nicht Gnade gefunden, und war wegen Umtrieben wegegewiesen worden. Er versprach jedoch beim Abschiede, darum obgemeldetem Zeitungsblatte seine schätzbaren Beiträge nicht zu entziehen. Und wirklich, dem Versprechen nachzukommen, machte er sich unterm 29. März den Spaß, an den Proscrit eine Epistel zu erlassen, die er von Lörrach, im Großherzogthum Baden datirte, als wohin er sich geflüchtet haben will. (Welche Tollkühnheit, höchstselbst seine gefährliche Anwesenheit den badischen Behörden zu notifiziren, anstatt sich hübsch bescheiden im Verborgenen zu halten! es bangt einem ordentlich vor solchem Heldenmuthe.) Im Eingange der Epistel läßt sich der Schreiber herab, den Großherzog zu bemitleiden, weil ihn eine Krankheit schwer heimsuche. Dieser Krankheit Namen hat Hr. Granier entdeckt; es ist die Furcht. „Die Republik, sagt er, welche den übrigen Souveränen im Bilde einer starken und beleibten Frau erscheint, in der einen Hand eine Pike, in der andern die Waage der Gleichheit haltend, und das Haupt mit einer rothen Mütze bedeckt (welche liebenswürdige Person aus den 90ger Jahren in Frankreich bekannt ist), diese Republik erscheint dem Großherzog in der Figur eines ärmlichen Handwerksburschen, die rechte Hand mit einem Knotenstocke, die linke mit einer Pfeife versehen, den Rücken unter ein Felleisen, das Haupt unter einen Wachstuchhut gesteckt. (Man bemerke das getreue Konterfet der Propaganda-Helden.) Der Handwerksgesell ist der auf dem Großherzoge lastende Alp. Ich war anfänglich

Digitized by Google

Willens, die badische Gränze zu Fuß und in eine Blouse gekleidet zu überschreiten. „Der Himmel behüte sie davor! sagte mir einer meiner Freunde, ein Patriot von Basel. Beim ersten Schritte würden sie angehalten; wollen sie die badischen Staaten besuchen, so machen sie eine sorgfältige Toilette. Ich werde sie geleiten, wir fahren in meinem Wagen über die Gränze.“ (Fi, Hr. Granier, solche freundschaftliche Geheimnisse auszuplaudern! sie haben nun ihrem Freunde, dem Patrioten von Basel, geradezu unmöglich gemacht, fernere aus Bern Weggewiesene nach Deutschland einzuschmuggeln.) Ich nahm die Einladung an. Als wir den Gränzstein, der Baden vom Kant. Basel scheidet, hinter uns hatten, sagte mir mein Freund: Wir nähern uns Lörrach; dieses einsame Wirthshaus zur Linken ist ein vorgeschobener Posten der badischen Gendarmerie; ich bemerkte davor angehaltene Handwerksburschen. Fahren wir langsam; aufgepaßt. — Als ich mich näherte und unterscheiden konnte, was vorging, vermochte ich mich einer gewissen Gemüthsbewegung nicht zu erwehren (trotz der ausgesuchten Toilette, in der er stack.) Stelle man sich drei Handwerksburschen vor, von Gendarmen umringt, welche sie von Kopf bis zu den Füssen durch- und ihre Felleisen untersuchten, und sich vergewisserten, daß sie keine Broschüren, Journale, Proklamationen oder andre revolutionäre Schriften auf sich trügen. Theure Freunde, ihr begreift meine Lage, der ich vor meiner Abreise von Basel einige zwanzig Nummern des Proscrit in die Tasche gesteckt hatte. Der kritische Moment war da; wir langten beim Posten an, aber, erstaunt! die kostbaren Gendarmen grüßten uns höflichst.“ (Nein wahrlich, eine solche Undankbarkeit übersteigt allen Glauben. Der polizeilichen Durchsicht zu entgehen, weil man nicht zerlumpt aussieht, höflich gegrüßt zu werden, weil man nicht zu Fusse auf der Landstraße stäubt, und zum Danke der höflichen Polizei ein Schnippchen zu schlagen! nein, Hr. Granier, Sie sind u. waren nicht in Lörrach. Wären Sie es, so würden sie nicht so patzig thun, und ferner, wir trauen Ihrer Großherzigkeit so viel zu, Sie möchten nicht Veranlassung geben wollen, daß badischer Seits auf Ihren Freund, den Patrioten von Basel, vigilirt und er im Betretungsfalle wegen Kontrebande mit Flüchtlingen beigefangen würde.) — In demselben Tone läuft die besagte Epistel noch einige Spalten durch.

Aargau. Die katholische Kirche, den Kampf gegen vorgeworfene Eingriffe des Staats in die altbergebrachten und anerkannten bischöflichen und päbstlichen Rechte lange nur den Vorposten überlassend, tritt nun selbst entschieden auf. Ursache ist vornehmlich das Badener-Konferenzprotokoll, Veranlassung eine an den Bischof von Basel abgegangene Deputation, bestehend in den HH. Klosterarzt Bauer in Muri u. Klosterammann Meyer.

Unterm 10. April erließ nämlich Joseph Anton, Bischof von Basel, von Solothurn aus eine Zuschrift an den kl. Rath des K. Aargau. Sogleich auf den eigentlichen Gegenstand eingehend, bekennt er, durch den Badener-Konferenzbeschluß sich tief verwundet gefühlt zu haben. Denn sein Inhalt erscheine als Extrakt der berüchtigten Synode von Pistoya, des Emser-Kongresses und der Frankfurter-Pragmatik, welche sämmtlich in der allgemeinen Kirche Verwerfung gefunden. Tief sey die Wunde gewesen, das in seine Diözese einzupflanzen versucht zu sehen, was anderwärts verworfen worden. Allein er, der Bischof, habe geschwiegen, weil keine Kantonsbehörde ihn angefragt, und weil er auf die Mittheilung der vom gr. Rath ausgesprochenen Genehmigung der Badener-Beschlüsse Keine-Antwort für den höflichsten Wink von nicht erfolgter Mitgenehmigung gehalten habe. Ganz anders stelle sich aber die Sache, seit durch zwei chrs. Deputirte ein Schreiben vieler Katholiken des Aargaus ihm überreicht worden, worin die Bemerkung stehe, daß die Beförderer der kirchlichen Neuerungen vielfach die Behauptung aussprechen, der Bischof habe Alles gutgeheißen.

„Unter solchen Verumständungen,“ heißt es in der Zuschrift, „bin ich gezwungen, das Stillschweigen zu brechen; weßwegen ich vor Ihnen, H. H. Herren, erkläre, daß ich weit entfernt, die Badener-Konferenzbeschlüsse gut zu heißen, dieselben vielmehr mißbillige, wie sämmtliche katholische Bischöfe zu allen Zeiten dergleichen Artikel standhaft mißbilligt haben; und daß ich mich und die Jurisdiktion und Rechte des bischöflichen Stuhles von Basel und der heil. Kirche dagegen feierlich verwahre.“

Ebenso verwahre sich der Bischof gegen die Bestimmung, welche (wie man ihn versichere) in das neue Schulgesetz vom gr. Rathe aufgenommen worden, daß die Religions-Lehrbücher in den katholischen Schulen ohne Zustimmung des bischöflichen Ordinariats eingeführt werden sollten. Denn es wisse die ganze katholische Welt, daß die Bestimmung, Aufsicht und Leitung des kathol. Religionsunterrichtes sowie der Lehrbücher dem Diözesan-Bischofe zukomme. Wie der Bischof, so denke der Klerus, so auch das kathol. Volk. Groß sey dessen Unruhe. „Sie, schließt die Zuschrift, Väter des Vaterlands! können die Angst und Besorgniß Ihrer katholischen Landeskinder heben, die Seufzer stillen, die Thränen abtrocknen, die Klagen in frohe Dankergüsse umwandeln, große Gefahr vom Vaterlande abwenden und eine Krise verhüten, deren Folgen eben so unberechenbar seyn könnten, als sie unübersehbar sind, — wenn hochdieselben beim gr. Rath ein Dekret auswirken, vermöge dessen im kathol. Kirchenwesen der alte Zustand verbleiben soll, bis die beiderseitigen betreffenden Behörden des Staats und der Kirche über allfällige Modifikationen ins Einverständniß getreten sind.“

Es steht nun zu gewärtigen, ob der gr. Rath den offenen Kampf gegen die römische Kurie aufzunehmen und durchzufechten gedenkt, oder Unterhandlungen und Versuche zur Verständigung vorzieht. Der Schweizerbote deutet das erstere an, indem er, bereits die Heeresmacht der beiden Schlachtlinien musternd, der Kirche nur einen Theil der Freiämter und der Einwohner der Grafschaft Baden einräumt, während dem gr. Rathe das Frickthal so wie die gesammte reformirte Bevölkerung zu Gebote stehe. Seiner Schätzung zufolge wäre jenes ein Drittheil gegen zwei Drittheile.

St. Gallen. Von der Nuntiatur ist unterm 8ten April dem Hrn. Bisthumsverweser und dem katholischen Administrationsrath die Anzeige zugegangen, daß der h. Stuhl den Hrn. Kapitelsvikar, Johann Georg Bossi, in Chur zum Bischof von Chur und St. Gallen ausersehen, und am 6. d. in Rom werde ernannt haben. St. Gallen hatte bekanntlich vor der Wahl eines Bischofs über dessen Verhältnisse unterhandeln, auch ein eignes Bisthum aufstellen wollen. Auf

obige Nachrichten hin, war man auf die vom Administrationsrath zu fassenden Beschlüsse um so gespannter, als auch der Bericht der nach Luzern Abgeordneten demselben vorgetragen werden sollte.

Glarus. Am 2. d. wurde zu Näfels die jährliche Feier der Freiheitsschlacht von den katholischen Einwohnern des Kantons begangen. Die schönste Witterung begünstigte das Fest und die zahlreichen Zuschauer.

Frankreich.

Paris. 8. April. Lafitte hat gestern einen Vertrag mit der Bank bei Notar Cordier abgeschlossen. Die Bank verzichtet auf die Kaution Sr. Maj., und Lafitte verpflichtet sich dagegen der Bank 6 Millionen binnen 9 Jahren zu bezahlen. Hr. Perigort, früher Associe des Hrn. Lafitte, trägt zu dieser Summe mit 800,000 Fr. bei. Hr. Lafitte behält notorisch noch 3 Millionen Vermögen nach Abzahlung jener 6 Millionen, selbst ohne viele große Forderungen zu rechnen, die zwar in diesem Augenblick wenig Werth haben, aber mit der Zeit im Werthe steigen können. Kurz es ist klar geworden, daß der große Baumeister des Bürgerkönigthums doch nicht all sein Geld verbaut hat, und nicht so arm, als man glaubte, dabei geworden ist. (A. Z.)

Paris. 14. April. Der königliche Gerichtshof hat gestern in voller Sitzung seinen Beschluß über die Berathung des Disziplinarrathes des Advokatenstandes, die ihm von dem Generalprokurator überwiesen worden, in folgendem abgegeben: „der Gerichtshof, in Betracht, daß der Disziplinarrath durch seine Berathung vom 6. d. seine Schranken überschritten, spricht die Annullation dieser Berathung aus.“

— Der General Tib. Sebastiani begehrt in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, die Erklärung des Hrn. Ducos: „er habe bei seinen Ausdrücken gegen den Grafen Hor. Sebastiani als Unterzeichner des amerikanischen Vertrages nicht im mindesten die Absicht gehabt, der Ehre oder dem Charakter desselben zu nahe zu treten“, möchte in dem Protokoll der letzten Sitzung wörtlich verzeichnet werden. Hr. Ducos wiederholt diese Ehrenerklärung und tritt dem Antrage des Hrn. T. Sebastiani mit so viel Bereitwilligkeit bei, daß man sieht: der ehrenwerthe Deputirte hatte im Eifer eines Knalleffekts mehr gesagt, als er beweisen konnte. Dem Begehren wird entsprochen. — Hr. Cunin-Gridaine legt den Bericht der Kommission über das Budgetprojekt für 1836 auf den Kanzleitisch. — Die allgemeine Diskussion über die amerikanische Schuld setzt sich unter großer Langweile der Kammer fort.

— Der Konstitutionnel versichert, die Minister hätten bereits seit 4 Tagen die Weigerung des Marschalls Maison, das Portefeuille des Kriegs zu übernehmen, empfangen, dieselbe aber geheim gehalten und an den Thüren des Marschalls Molitor, der Generale Guilleminot, de Caux und selbst Bernard angeklopft, ohne jedoch glücklicher zu seyn. Der Admiral Rigny, der dieses Portefeuille einstweilen aus Gefälligkeit übernommen, wolle aber aus seiner halben Stellung heraus und scheine entschlossen zu seyn, an der Diskussion des Budgets keinen Theil zu nehmen.

Paris. 15. April. Das Journal de Paris widerlegt heute die von einigen Blättern gegebene Nachricht über die Weigerung des Marschalls Maison in das Ministerium einzutreten, indem es versichert, er habe sich nach Empfang seines Rufes sogleich auf den Weg begeben, um seine Antwort dem Könige persönlich zu überbringen. Bis zum 26. wird er in Paris erwartet.

— Die Deputirtenkammer hat gestern noch einige Redner über die amerikanische Schuld angehört, worauf der Berichterstatter das Wort ergriff, um die Einwendungen gegen den Commissionsbericht zu widerlegen. Er endigte seinen Vortrag nicht, indessen hofft man, daß morgen zur artikelweisen Berathung werde übergegangen werden.

Die Pairskammer nahm in der gleichen Sitzung das Gesetz über die Sparkassen mit 93 gegen 2 Stimmen an.

Der Constitutionnel kündigt an: daß eine ziemlich große Anzahl unabhängig gesinnter Deputirter sich einverstanden haben, in dem Falle, wenn das Amendement des Hrn. Bignon auf vorläufige Herabsetzung der amerikanischen Schuldsumme durchfallen und die 25 Millionen votirt werden sollten, ein Amendement zur Sicherstellung der Nationalehre vorzuschlagen, dahingehend: „Die Bezahlung so lange auszusetzen, bis für die beleidigende Botschaft des nordamerikanischen Präsidenten eine Ehrenerklärung gegeben worden.“ Der Gedanke gehört den Carlisten an und wurde von Hrn. Fitz-James in krasserer, von Hrn. Lamartine in milderer Form in die Deputirtenkammer gebracht; es wäre somit eine Coalition des Tiers-Parti mit den Carlisten gegen das Ministerium zu erwarten, welche die Frage aufs Neue sehr verwickelte. Um diesem Schlage auszuweichen, soll nach dem Const. das Ministerium im Sinne haben, das Gegenamendement auf Ausstellung der Bezahlung bis zu Wiederherstellung der diplomatischen Verbindung stellen zu lassen. Dieses Amendement hätte freilich, da nur Frankreich die diplomatischen Verbindungen abgebrochen, kaum einen Sinn.

Marseille. 2. April. Von Seite der Pforte ist plötzlich die Ausfuhr des Oels verboten worden. Viele schon befrachtete (vornehmlich nach unserm Hafen bestimmte) Schiffe mußten wieder ausgeladen werden. Dies hat in unserer Handelswelt große Sensation gemacht, und mehrere der angesehensten Häuser sind dadurch von großen Verlusten bedroht, da sie die bei ihnen gemachten Bestellungen nicht realisiren können. Man behauptet, dieser Ferman sey durch Agenten veranlaßt worden, die durch die Kontrebande, die unverzüglich in Bewegung gesetzt werden wird, ihre Kasse zu füllen hoffen. Von den dabei interessirten Häusern unserer Stadt sind deßhalb bereits Vorstellungen an das betreffende Minist. gemacht worden. (A. Z.)

Algier. 6. April. Man hat sich in Bouffarik aufs Neue geschlagen; unsere Truppen wollten einige Vortheile benützen und verfolgten die Araber, in dem Wunsche auf einmal mit ihnen zu endigen, bis in die Nähe von Belida; da aber brachen Schwärme von Arabern auf allen Punkten hervor, und zwangen sie mit empfindlichem Verluste zum Rückzug. Unter den Verwundeten führt man den General Bro, und unter den Todten seinen Sohn an; bei Haouch-Bey (der Maierei des Bey) sollen 2 Kanonen stehen geblieben seyn.

England.

Paris. 15. April. Eine telegraphische Depesche berichtet, daß Lord Melbourne zum ersten Lord der Schatzkammer ernannt und beauftragt ist, ein neues Ministerium zu bilden. Lord Grey tritt nicht in das Ministerium ein; allein alles geschieht unter seiner Leitung.

Spanien.

Paris. 14. April. Lord Elliot ist noch immer in Bayonne. Man behauptet, Mina wolle ihm keinen Geleitsbrief in das Hauptquartier des Don Carlos ertheilen, ehe er hiezu von Madrid aus ermächtigt sey.

Paris. 15. April. Der Kriegsminister Valdez soll am 3. Madrid verlassen haben, um in Burgos das Commando der Reservearmee zu übernehmen. Nach andern

Nachrichten bringt er das Dekret, das Mina abberuft und ihn zum Commando in den baskischen Provinzen ernennt, mit sich. In Sarragossa war am 4. noch alles unruhig, der Erzbischof und die Geistlichkeit hatten die Flucht ergriffen und die Truppen waren beständig unter den Waffen.

Portugal.

Der Prinz August von Leuchtenberg war einer der reichsten Männer in Europa. Er besaß aus seinen Gütern in den romischen Staaten ein reines Einkommen von 60,000 Pfd. St. Ein bedeutend größeres Einkommen bezog er aus den Kapitalien, welche sein Vater aufgehäuft. Er hinterläßt vier Schwestern und einen Bruder, nämlich Josephine, Kronprinzessin von Schweden, 28 Jahre alt; Eugenia, Gemahlin des Prinzen Friedrich von Hohenzollern-Hechingen, 26 Jahre alt; Amalie, Wittwe Don Pedro's, 23 Jahre alt und Theodolinde, 21 Jahre alt; der Bruder Maximilian, 17½ Jahre alt, ist Lieutenant in baierschen Diensten.

Deutschland.

Carlsruhe. 14. April. Folgendes sind die wesentlichsten Bestimmungen des den Ständen vorgelegten Gesetzesentwurfes über die Verhältnisse der Volksschulen und die Besserstellung der Schullehrer. Die Schulstellen werden in 4 Klassen eingetheilt, je nach der Einwohnerzahl der Orte. Die Besoldungen sind demnach 130, 170, 270 und 400 fl. neben Schulgeld und freier Wohnung. Auf 120 Kinder ist ein Lehrer gerechnet. Bei unbedeutenderer Ueberzahl wird ein Hülfslehrer mit 130–165 fl. angestellt. Die nöthigen Mittel haben vor allem die vorhandenen Fonds und Dotationen, sodann wo diese nicht zureichen die Gemeinden, und endlich wo diese zu unvermögend dazu sind, die Staatskasse zu leisten. Das Schulgeld soll künftig durch die Gemeindekasse eingezogen und die Betreffnisse der Unvermögenden beigeschossen werden. Ein allgemeiner Pensions- u. Hülfsfond u. ein Wittwen- u. Waisenfond soll errichtet werden, so daß der ausgediente Lehrer nach 45 Dienstjahren seinen vollen Gehalt, je nach seiner Klasse, für jedes fehlende Dienstjahr dagegen 2% weniger beziehen soll. Diese Kassen werden gebildet durch Staatszuschüsse, aus Stiftungen und Intercalargefällen, so wie durch Aufnahmstaxen und jährliche Beiträge zu 1 kr. per Gulden Gehalt von Seiten der Schullehrer. Auch den öffentlichen Schulen der Israeliten wird ihr Antheil an der Wohlthat des Gesetzes zugewiesen.

— Dem Dichter der allemannischen Lieder, Hebel, soll im Schloßgarten ein Denkmal gesetzt werden, zu welchem der Großherzog und die Großherzogin 400 fl. beigetragen haben. Eine dazu unternommene Sammlung ertrug 1132 fl.

Würtemberg. In der Glashütte zu Oerlach, O. A. Backnang, ereignete sich kürzlich folgender traurige Vorfall: 11 Personen waren einer fröhlichen Veranlassung wegen bei dem Eigenthümer der Glashütte versammelt, und fühlten sich sämmtlich nach dem Genuß von Backwerk vergiftet. Durch einen unglücklichen Zufall war in den Zucker zu dem Backwerk Arsenik gekommen, welcher zum Glasmachen gebraucht wird. Ungeachtet der schnell angewendeten ärztlichen Hülfe sind mehrere Personen an den Folgen der Vergiftung gestorben, und liegen andere noch gefährlich krank nieder.

Berlin. 9. April. Der aus dem Mainzer Zuchthause entsprungene Betrüger, genannt Baron v Minnigerode, ist hier verhaftet und in ihm der Handlungsdiener Fritze von hier erkannt worden.

Berlin. 10. April. Der Tod des vorgestern Abend auf seinem Landsitze Tegel verschiedenen Staatsministers Wilhelm v. Humboldt bricht eine neue Lücke in den Kreis jener ausgezeichneten Staatsmänner, welche gleichsam der Druck der Zeiten für Preußen erweckt. Auch die Wissenschaft verliert einen ausgezeichneten Sprachforscher, der die verschiedenen Sprachen vergleichend zu überblicken wußte.

Wien. 10. April. Die Huldigung von Niederöstreich, welche am Ostermontage Statt finden sollte, ist verschoben worden.

— Der ottomanische Botschafter am französischen Hofe, Mustapha Redschid Effendi ist vor einigen Tagen hier eingetroffen und wird, nachdem er eine Besprechung mit dem Fürsten von Metternich gehabt, seine Reise nach Constantinopel fortsetzen. Seinen Aeußerungen nach gedenkt er in 3 Monaten auf seinem Posten in Paris wieder zurück zu seyn.

Pariser Börse

14. April. 5% Fr. 108.20.—3% Fr. 81.85.—Esp. 48½.—Nap. 98.75.—Oblig. de Paris 1325.—.—Haiti 420.—4 Can. 1215.

15. April. 5% Fr. 108.—.—3% Fr. 81.95.—Esp. 48½.—Nap. 98.75.—Oblig. de Paris 1322.50.—Haiti 427.50.—4 Can. 1215.

Wiener Börse.

10. April. 5% Metall. 102¼; 4% 95¾; Bank. 1330.

11. April. 102¼; 95¾; 1328.

Londoner Börse.

Konsols: 13. April. 92½.

Inserate und Anzeigen.

Am Oster-Sonntag, Abends 5 Uhr, wird der hiesige Gesangverein in der französischen Kirche die Cantate: „Der Ostermorgen", von Neukomm, aufführen, wozu er die Freunde der Kirchenmusik einladet. Um Störungen zu vermeiden, wird man ersucht keine kleinen Kinder mitzunehmen.

Ein bequemer, moderner und gut gehaltener Reisewagen, welcher am 26. d. M. hier eintrifft, wäre um billigen Preis zu verkaufen. Liebhaber wollen sich gefälligst im Gasthof zum Storchen anmelden.

In eine Conditorei, in einer Hauptstadt der deutschen Schweiz, wird ein Lehrling unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Gefällige Anfragen in frankirten Briefen, mit den Buchstaben B. B., befördert die Expedition dieses Blattes.

Baare 250,000 Gulden Auslösung,

sind dem Gewinner der Herrschaft Samolleski gesichert, bei welcher Verlosung überhaupt fl. 600,000 durch 25,914 Treffer gewonnen werden müssen.

Es werden hierauf nach Belieben schwarz gedruckte Actien à fl 5 RW. oder rothe à fl. 6 ⅕ RW. verkauft. Bei den schwarzen wird auf 5 Stück eine 6te gleiche, bei den rothen aber auf ebenfalls 5 St. (so lange vorhanden), eine 6te blaue gratis aufgegeben, welch letztere über ihren sichern Gewinn hinaus, in einer aparten Ziehung noch mit einer Prämien-Massa von fl. 50,000 bedacht sind. In der Hauptziehung genießen jedoch alle gleichen Rechtes.

Um des weitern wendet man sich am vortheilhaftesten in frankirten Briefen an Hrn. Mathias Zollikofer in St. Gallen

Dan. Coiths Sohn u. Comp in Wien.

Bekanntmachung.

In Folge Beschlusses des großen Raths vom 24. März abhin, wird

Montag den 4. Mai nächstkünftig, Abends sechs Uhr, in der Wirthschaft zum Rößlein in Oenüngen, in der Amtei Wallstahl, an eine öffentliche Steigerung gebracht werden:

a. Das ob der Gemeinde Oenüngen gelegene Schloß Bächburg N°. 175, welches eine der schönsten Aussichten auf die Hochalpen hat. Der Schloßplatz nebst Garten ist im Grundbuch mit N°. 1319 bezeichnet.

b. Eine Bündte auf dem Horn am Burgweg, im Grundbuch sub N°. 1320 eingetragen.

Alles Zehnten, Boden- und Pfenning-Zins frei.

Kaufliebhaber sind eingeladen sich an besagtem Tage und Ort mit hinreichender Bürgschaft versehen einzufinden.

Die Kaufsbedingungen werden vor der Steigerung eröffnet werden. Solothurn den 7. April 1835.

Der Präsident der Finanz-Commission:
V. Gluz von Blozheim.
Namens derselben: Wirth.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag Nro. 63. den 20. April 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Bazen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Die Rechnung der schweiz. Versicherungsgesellschaft gegen Hagelschaden für 1834 ist erschienen und weist als versicherte Summen nach: für Erzeugnisse der I. Klasse (Getraidearten) Fr. 1,492,162. 71 Rp., für solche der II. Klasse (Weinberge, Hanf, Flachs u. a.) 660,298 Fr. 59 Rp., zusammen Fr. 2,152,461. 30. Rp.

Die erhobenen ganzen Versicher.-Beiträge beliefen sich:
für die I. Klasse auf . . . . . Fr. 29,844. 91.
für die II. Klasse auf . . . . . 19,814. 77.

Die Ges.-Einnahme mit einem Saldo war Fr. 58,555.

Da aber der erlittene Schaden sich weit höher belief, nämlich auf Fr. 137,970, so konnten die Entschädigungen nicht vollständig seyn, sondern nur 43% für die I. Klasse und 29% für die II. vergütet werden. Das abgelaufene Jahr, welches so ungünstige Ergebnisse geliefert hat, war eines der schlimmsten für die Gesellschaft.

Basel. Heute Morgen haben die Rekruten der Infanterie zu einer Instruktion von 3 Wochen die Kaserne bezogen. Am 11. Mai werden dem Vernehmen nach auf 14 Tage sämmtliche Rekruten, so wie beide Auszugs-Compagnien der Artillerie ebenfalls einrücken, vorbehalten eine zweite Instruktion, welche im Herbst vor der angeordneten eidgenössischen Musterung Platz greifen soll.

Bern. Dem Vernehmen nach hat sich das Amtsgericht von Bern in Sachen der wegen des Küßnachterzuges in Untersuchung gezogenen Hrn. v. Ernst, v. Bonstetten und Benoit für inkompetent erklärt.

Als Seminardirektor nach Münchenbuchsee ist am 16. dieß vom Regierungsrath Hr. Rickli von Wangen, gegenwärtiger Helfer an der Kathedralkirche in Bern, berufen worden.

Luzern. In seiner Versammlung vom 13. schritt der gr. Rath zur Auslooſung des verfassungsmäßig austretenden Drittheils seiner Mitglieder. Wir bemerken unter denen, welche in Austritt fallen, die HH. Rud. und Heinrich Rüttimann, Jos. Karl AmRhym, Laurenz Baumann, Jakob Kopp, Kas. Pfoffer, Franz Ludw. Schnyder von Sursee. Darauf erstattete die über Hrn. Troxlers Beschwerde niedergesetzte Commission Bericht, und trug in ihrer Mehrheit darauf an: es möge der kl. Rath angewiesen werden, auf des Hrn. Troxlers Einladung vor Gericht zu erscheinen, und nach bestem Wissen auf dessen Klage zu antworten. Die Minderheit wollte, wie der kl. Rath angerathen, ablehnen vor Gericht zu erscheinen. Bereits viel und weitläufig besprochen ward die Sache abermals besprochen. Ein wohlweiser Rath faßte jedoch noch keinen Beschluß, sondern bloß den Endschluß, vorerst die Commissionalanträge drucken zu lassen.

Aus dem dreifachen Vorschlage der Regierung von Luzern hat der Pabst den Hrn. Martin Pfyffer an den Posten seines verstorbenen Vaters zum Hauptmann der Garde ernannt.

Graubünden. Auch unsere Regierung erhielt die Anzeige von Seiten des Nuntius, daß der Pabst für nöthig erachtet habe, dem schon 1½ Jahre andauernden Provisorium durch die Wahl eines Bischofs ein Ende zu machen. Es äußert sich die Bündnerzeitung darüber folgendermaßen: „Diese Kunde muß, wie in St. Gallen, so auch in Bünden, in doppelter Beziehung großes Aufsehen und Befremden erregen. Erstlich handelt es sich hier um ein Doppelbisthum, gegen dessen Errichtung im Jahr 1824 nicht nur das hiesige Corpus catholicum, sondern auf dessen Ruf dann selbst der gesammte politische gr. Rath unsers Standes förmlichst protestirten, und dem anderseits weltliche und geistliche Behörden des Standes St. Gallen bereits zur ewigen Ruhe das Grabgeleit glaubten gegeben zu haben. Zweitens dann ist solches diktatorische Verfahren des päbstlichen Stuhls auch darum höchst auffallend, weil die Bischofswahl nicht ihm, sondern dem Domkapitel von Chur zusteht, und die Befugniß dazu nur dann dem Pabst zuerkannt werden kann, wenn streitige Wahlen das Kapitel spalten, oder dasselbe innerhalb einer gewissen Frist sein Wahlrecht nicht ausübte. Letzterer Fall ist nun allerdings hier eingetreten, aber nicht aus eigener Schuld des Domkapitels, sondern — wie wir behaupten hören — auf Insinuation von Rom aus, und unter Anerkennung von Seiten des heil. Stuhles, daß diese Zögerung dem Wahlrecht des Kapitels keine Präjudiz bringen soll.“

— Nach Aussagen von Reisenden wäre durch ganz neue Verordnungen der Behörden des Vorarlbergs der Verkehr der K. K. Unterthanen mit der angränzenden Schweiz mehr beschränkt als je zuvor, indem nun schlechterdings Keinem, der nicht mit vollgültigen Pässen versehen ist, der Ausgang aus dem Vorarlbergischen nach der Schweiz gestattet werde.

Schaffhausen. Nach einer so eben bekannt gemachten Bevölkerungsübersicht vom Jahr 1834 hat der Kanton 32,268 Einwohner, wovon 6866 auf die Stadt und deren Bann kommen. Die Gesammtzahl der Gebornen beträgt 1220, die der Verstorbenen 1053, mithin wäre der Zuwachs der Bevölkerung im vergangenen Jahre 167. Die Zahl der Ehen war 321.

Waadt. An der Straße von Lausanne nach Vivis wird stark gearbeitet; die ziemlich bedeutende Enge zwischen Cully und Villette soll jetzt Erweiterung erhalten.

Für Liebhaber von Geschichte und Alterthümern ist unlängst eine interessante Quelle eröffnet worden. Die Anwohner des kleinen und wilden Thales Verchi zwischen Aigle und Ollon an der Straße von Bex gelegen, glaubten dasselbe für Anpflanzung empfänglich, und begannen den Boden urbar zu machen. Da stießen sie auf zahlreiche Grabsteine und bald auch auf halbzerstörte Knochen. Schon bei 100 dergleichen Grabplatten wurden zu Tage gefördert, enthalten aber weder Inschriften, noch Wappen, noch Jahreszahlen, und sind sehr roh gearbeitet. Ueber die Art, wie dieselben in die Schlucht gekommen, geben die Vermuthungen noch ziemlich ins Blaue. Die Einen sehen darin die Ueberreste einer großen Schlacht, weil sich keine Kindergräber, sondern nur solche für Erwachsene finden; die Andern halten es für einen protestantischen Kirchhof; noch Andere endlich sagen mit einem der dort beschäftigten Arbeiter: es war ein Begräbnißplatz für die, so vor langen Jahren an der herrschenden Pest starben.

Die Schützengesellschaft hat bereits den Platz gemiethet, wo sie im künftigen Jahre das eidg. Freischießen abzuhalten gedenkt. Es ist das Landgut Beaulieu, gleich beim Thore von Lausanne, welches nach Echallens führt.

Hr. Gely ist zum Generalinspektor der Milizen ernannt worden.

Frankreich.

Paris. 16. April. Hr. Dumon endigte in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer seine Zusammenstellung der Debatten über die amerikanische Schuld, und man schritt an die Berathung des ersten Artikels der den Inhalt des ganzen Gesetzes, nämlich die Anerkennung dieser Schuld umfaßt. Hr. Berryer begann den Angriff gegen denselben mit einer langen, beinahe die ganze Sitzung einnehmenden Rede, worin er, wie vor einem Jahre, ganz neue Data vorbrachte, welche die Kammer sichtbar überraschten. Er zeigte, daß eine Reihe von Verlusten vor dem 30. Sept. 1800, welche durch die Abtretung von Louisiana getilgt waren, aufs Neue auf der nordamerikanischen Liste stehen. Hr. Mauguin verlangte die Vorlegung der amerikanischen Forderungen in Urschrift, und als ihm der Minister der auswärtigen Angelegenheiten bemerkte, daß solche nie in den Händen des französischen Ministeriums gewesen, und dieses sich an seine eigenen Archive halte, erklärte er: er sey genöthigt morgen ein Mittel anzuwenden, das er nicht näher bezeichnete.

— Der Vorstand des Advokatenstandes von Paris soll nach einigen Blättern das Rechtsmittel der Cassation gegen den Ausspruch des königl. Gerichtshofs ergriffen haben.

— Das Journal de Paris gibt einen ausführlichen Bericht des Gen. Rapatel über einen Streifzug gegen die Hadjuten am 28. März, welcher die unbedeutenden Scharmützel herbeiführte, worüber seit einigen Tagen so viel Redens ist. Die Araber wurden zwar mehr als einmal geworfen, kehrten aber immer wieder zurück, und beunruhigten den Rückzug der Franzosen, welche unverrichteter Dinge zurückkehrten, weil sie den Feind nie hatten zum Stehen bringen können.

— 17. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer setzte Hr. Thiers der 3stündigen Rede des Hrn. Berryer eine eben so lange Widerlegung entgegen; welche jedoch letzteren nicht abhielt auf die Unredlichkeit der nordamerikanischen Liquidation zurückzukommen. Seinen Versicherungen setzte endlich der Präsident des Ministerraths wieder eben so viele Versicherungen entgegen; so daß die Kammer, die von vorn herein keine Sachkenntniß hat, bald ganz wird ins Unklare hineingeredet seyn, wobei es denn blos darauf ankommen wird, wem sie glaubt oder glauben will. Hr. Mauguin fand nicht Zeit zu seinem gestern angedrohten Schritte.

England.

London. 15. April. Die Bildung des neuen Ministeriums ist noch um keinen Schritt weiter vorgeschritten. Wenn den Toryblättern zu glauben wäre, so hätte Lord Grey seine Mitwirkung entzogen, jene berichten wenigstens seine Abreise von London. Der Globe erklärt dagegen diese Nachricht als ein letztes Mittel der Verzweiflung, mit dem Anfügen, daß Niemanden das neue Cabinet mehr am Herzen liege, als gerade dem edeln Lord. (G. M.)

Spanien.

Madrid. 4. April. Der Aufstand von Malaga vom 21. bis zum 26. v. M. bildet in mehr als einer Beziehung ein Seitenstück zu den hiesigen Vorfällen vom 18. Jan. Die Veranlassung wurde durch karlistische Aufreizungen, namentlich durch öffentliche Anschläge, welche das Volk erbitterten, gegeben. Besonders zahlreich fand man solche Proklamationen angeheftet am 21. Morgens; gegen Abend versammelte sich demnach zahlreiches Volk auf den Straßen, welches, um irgend ein Zeichen seiner Antipathie gegen die Carlisten zu geben, vor das Haus des Gouverneurs Isidro zog und demselben eine Nachtmusik brachte. Es mischte sich indeß in diese loyalen Demonstrationen die verdächtigen Rufe: Es lebe die Constitution! Dieß schreckte den Gouverneur so sehr, daß er den andern Tag (22.) die Stadtmilizen bataillonsweise versammelte und ihnen das neue Verbot des Kriegsministers gegen derlei Aeußerungen unter dem Militär vorlesen ließ, und zwar ohne persönlich zu erscheinen. Diese Unklugheit gab das Signal zum Ausbruch des allgemeinen Rufs: Es lebe die Constitution! Nieder mit den Estatuto Real! Die Haufen rückten vor das Haus des Gouverneurs, schossen dagegen, wie gegen karlistische Häuser, stießen Drohungen aus u. s. f. jedoch ohne weitere Folgen. Am 23. gab der Gouverneur, der sich versteckt gehalten hatte, seine Entlassung ein, indem der Unwille des Volkes immer höher stieg, und der Commandant der Cavallerie nicht für seine 120 Mann stehen wollte. Am 24. kamen eine Menge Abgeordnete aus der Umgegend, um ihre Hülfe zur Wiederherstellung der Constitution anzubieten und dann gegen Grenada zu marschiren; die Truppen vereinigten sich mit den Stadtmilizen, beide sandten Patrouillen durch die Stadt und gaben auf verschiedene Personen, die ihnen verdächtig schienen, Feuer. Am 25ten erreichte die Zügellosigkeit ihren Gipfel und es hieß allgemein, daß man Abends den Constitutionsstein aufrichten würde. Indessen gelang es einigen gutgesinnten Privatleuten (nicht der Behörde), den Gemeinderath zu versammeln, dem das Volk seine Beschwerden zu vertreten überließ. Dieser setzte denn am 26. eine Adresse an die Königin Regentin auf, in welcher die

ganze Schuld des Vorfalles auf den Generalkommandanten der Provinz, D. Nicolas Jsidro, gewälzt, und versichert wird, die der Constitution gebrachten Vivats seyen nur als Zeichen des gegen ihn gerichteten Unwillens zu betrachten, J. M. müsse demnach diese Vorfälle mit Nachsicht aufnehmen, und werde wohl, wird hinzugefügt, den Petitionen der Prokuradoren Folge leisten, und auf eine unzerstörbare Weise die bürgerlichen Rechte der Spanier sicher stellen; eine entschiedene, fest ausgesprochene Richtung im Gange der Reformen, ohne jene Aengstlichkeit, welche Schwanken und Nichtigkeit der Resultate hervorbringe, würde dem Volke die Vortheile der Freiheit sichern u. s. w. Mit dieser in sehr unziemlichen Ausdrücken abgefaßten Adresse trafen am 29. ein Abgeordneter des Gemeinderathes und zwei Stadtmilitzen von Malaga hier ein. Das Ministerium hat nun neue Gelegenheit, seine Schwäche zu zeigen: es hat den General Jsidro bereits abgesetzt, und den Brigadier D. Jose Santa Cruz an seine Stelle ernannt. Mehrere Couriere sind vorgestern aus dem Süden hier eingetroffen. Privatbriefe reden auch von Unruhen, die in Antequera, Granada, Ronda statt gefunden hätten. Die Regierung hat bis jetzt noch nichts über die Vorfälle von Malaga bekannt machen lassen; indessen heißt es, der Generalkapitän von Granada sey mit einigen Truppen nach Malaga marschirt. Der Generalkapitän von Sevilla hat die Militärkommission, welche vermöge königl. Dekrets vom 7. August 1834 angeordnet war, wegen der bedrohten öffentlichen Ruhe wieder hergestellt.

Madrid. 8. April. Der wichtige Fang des Bandenführers Carnicer, welcher Nieder-Arragonien und Valencia so lange beunruhigte, wird offiziell angekündigt. Er wurde bei Miranda am Ebro ergriffen.

Madrid. 8. April. Der Graf Raineval hat gestern dem Hrn. Martinez de la Rosa eine neue Note übergeben, worin er auf unmittelbare Erledigung der Differes von 1831 dringt. Diese Note soll dem Ministerrathe vorgelegt werden. Die Diskussion über die innere Schuld und die Vorbereitungen zur Verstärkung der Nordarmee sind die Ursachen, aus welchen diese und andere wichtige Angelegenheiten so lange verschoben wurden.

Bayonne. 12. April. Man sagt, Lord Elliot habe seine Geleitsbriefe von den Hauptquartieren Mina's und des Don Carlos erhalten. Eine Abtheilung der Truppen der Königin erwarte ihn zu Jrun und werde ihn nach Pampeluna begleiten.

— Es ist die Rede von zwei Treffen, welche in dem Bastanthal am 7. Statt gefunden haben sollen, im ersten wäre Sagastibelza von Oraa und El-Pastor geschlagen worden, in dem andern bei Chiraugui Zumalacarregui von den Colonnen Aldama, Gurrea, Lopez und der Cavallerie der Königin.

Paris. 16. April. Ein heute bei der spanischen Gesandtschaft eingetroffener außerordentlicher Courier bringt die Nachricht, daß das Commando der Truppen von Navarra dem General Mina entzogen worden. Der Kriegsminister Valdez wird nun die Operationen der Armee leiten.

Portugal.

Lissabon. 2. April. Die Beerdigung des Prinzen August hatte am 31. ohne die mindeste Störung Statt. Jedermann ist jetzt überzeugt, daß der Prinz eines natürlichen Todes gestorben ist. Die Gesundheit der Königin hat in Folge dieses Ereignisses sehr gelitten; sie befindet sich jetzt aber besser. Ganz Portugal genießt der größten Ruhe.

Deutschland.

Carlsruhe. 15. April. Vor einigen Tagen zirkulirte hier ein Aufsatz, der die Vortheile schildert, welche die Anlegung eines für Dampfschiffe fahrbaren Rheinkanals für die hiesige Residenz haben würde. Bereits sollen mehrere Kaufleute zur Gründung dieses Unternehmens zusammengetreten seyn.

In Rheinbaiern ist durch Regierungsreskript vom 3. April das schon früher bestandene Verbot (!) der Leichenschmäuße neuerdings eingeschärft worden.

Cöln. 12 April. Die niederländische Dampfschifffahrtsgesellschaft beabsichtigt, einen regelmäßigen Schleppdienst durch Dampfschiffe bis Cöln herauf einzurichten, und zwar nach einer Scale, wonach bei viel größerer Geschwindigkeit die Kosten vielleicht noch geringer seyn werden als der Schlepplohn für Pferde.

Aus Rheinpreußen. 11. April. Unsere Tuchfabriken erfreuen sich immer mehr der guten Früchte, welche aus der Erweiterung des großen deutschen Handelsvereins der vaterländischen Industrie überhaupt erwachsen. Zwar erblüht neben ihr auch besonders die sächsische Industrie, deren Erzeugnisse, was die geringern Sorten anbetrifft, mit den ihrigen, namentlich auf der Leipziger Messe, in nicht unvortheilhafte Konkurrenz zu treten beginnen; dagegen aber eröffnet sich ihnen durch den nahe bevorstehenden Zollanschluß von Frankfurt und Nassau ein neuer Markt, von dem sie ohne allen Zweifel das gleichartige belgische Fabrikat unter Begünstigung einer mäßigen Zollabgabe, die dieses trifft, bald gänzlich verdrängt haben dürften. Indessen fängt die Wolle neuerdings wieder etwas im Preise zu steigen an, indem England, das im verwichenen Sommer und Herbst ansehnliche Quantitäten davon auf das Festland zurücksandte, jetzt wieder neue Ankäufe bewirken läßt. Unsere Fabrikanten bereuen es daher, sich nicht recht zeitig mit größern Vorräthen versehen zu haben, indem sie nunmehr genöthigt sind, bei 5 Prozent die Wolle, die sie zur Fortsetzung ihres Geschäftes nicht entbehren können, theurer zu bezahlen. (Schw. Merk.)

Berlin. 12. April. Ein Mann aus der mittlern Volksklasse, der sich lange Zeit mit grober Handarbeit beschäftigt hatte, war plötzlich auf den Gedanken gekommen, zu prophezeien, und machte als Prophet unglaubliches Glück, so daß seine Thüre den ganzen Tag umlagert war. Unter Anderen kam auch ein junges Mädchen, welches in Diensten bei einer Dame stand, zu ihm. Er besah ihre Hand und sagte demselben: Du wirst auf dem Hochgericht enden! Die Herrin, welche den Tiefsinn ihres Dienstmädchens bemerkte, drang in sie, ihr die Ursache zu gestehen, und nachdem sie dieselbe erfahren, bewegte sie das Mädchen unter der Verkleidung einer vornehmen Dame in einem Wagen nochmals zu dem Propheten sich zu begeben. Dieser sieht ihre Hand an, und wiederholt seinen früheren Ausspruch. Von Gewissensangst gefoltert, gestand nun das Mädchen, daß sie bereits zwei Kindermorde begangen habe. Sie ist verhaftet, der Wahrsager aber auch, weil man vermuthet, er müsse anderweitige Kenntniß von dem Verbrechen gehabt haben.

Leipzig. 12. April. Mit dem 30. dieses Monats hört der alte, ehrwürdige Leipziger Schöppenstuhl, der vom 12ten bis ins 16te Jahrhundert Stadtgericht, von 1574 an Landesgericht gewesen war, auf, um sich in ein Appellationsgericht zu verwandeln.

München. 12. April. Um die großen Beiträge des Magistrats für Kunstbauten, welche für die Ludwigskirche allein eine halbe Million betragen sollen, zu decken, soll der sog. Bierpfenning, eine Abgabe, welche bis jetzt in dem Weichbilde der Stadt erhoben worden, auf die Umgegend von 6 Stunden im Umkreise ausgedehnt werden.

— Die juridische Fakultät hat durch den Abgang von Puchte und den Tod von Mayr zwei nambafte Verluste

erlitten; während die Ernennung eines Ministerialraths zum Lehrstuhle des Criminal- und Kirchenrechts den Universitätssenat so wenig befriedigen soll, daß er eine Gegenvorstellung machen wolle.

München. 14. April. Die Juristen-Fakultät von Erlangen hat dem in Frankfurt privatisirenden Staatsrath v. Klüber ein erneuertes Doktor-Diplom auf den 23. d., als dem 50sten Jahrestag seiner Promotion, zugeschickt.

Wien. 11. April. S. Maj. der Kaiser ist in der verwichenen Nacht von einer leichten Unpäßlichkeit befallen worden.

Griechenland.

Athen. 16. März. Wenn auch nicht eben sonst, so eröffnen sich wenigstens für die Archäologie erfreuliche Aussichten bei uns. Die Aufräumung auf der Akropolis schreitet vor und hat bereits 450 Inschriften zu Tage gefördert; wovon zwei sich durch Vollständigkeit auszeichnen, die eine über Baukunst, die andere über das Seewesen handelnd.

Türkei.

Konstantinopel. 25. März. Die älteste Tochter des Sultans, Saliha, deren Vermählung mit dem Muschir von Tophana, Halil Rifaat Pascha, im vorigen Frühjahr gefeiert wurde, ist vorgestern von einem Knaben entbunden worden, welcher Abdul-Hamid genannt, und schon in der Wiege zum Range eines Wesiers oder Paschas von drei Roßschweifen erhoben wurde. Es ist dies das erste Beispiel in der Geschichte des türkischen Reichs, daß ein aus der Ehe einer osmanischen Prinzessin mit einem hohen Würdenträger entsprossenes Kind männlichen Geschlechts am Leben erhalten wird. Dieser sprechende Beweis der Fortschritte, welche die Civilisation in diesem Reiche gemacht, hat auf alle Einwohner der Hauptstadt den günstigsten Eindruck hervorgebracht. Gleich nach der Entbindung der Prinzessin begab sich der Sultan in Begleitung seiner beiden Söhne zu ihr, um ihr seine Glückwünsche darzubringen.

— Die Pforte hat unlängst an den kaiserl. russischen Gesandten, Hrn. v. Butenieff, die Summe von 5 Millionen türkische Piaster (ungefähr 500,000 fl. Konv. M.) als Abschlagszahlung auf die bis zum 1. Mai d. J. fällige Kontributionsrate von 500,000 Dukaten auszahlen lassen.

Triest. 7. April. Nachrichten aus Alexandria vom 2. März melden, daß diese Stadt im tiefsten Elende sey. Die Pest rafft so viele Menschen dahin, daß man die Zahl ihrer Opfer nicht mehr zählen kann. Der Gesundheits-Cordon ist als unnöthig aufgehoben, weßwegen die Pestkranken theilweise die Häuser verlassen hatten, und daher die Straßen voll von Leichnamen waren. Die Pest hat sich bis in das fränkische Quartier, auf die egyptischen Kriegsschiffe und sogar auf Handelsschiffe, namentlich auf zwei Englische, ein Französisches, mehrere griechische u. egyptische verbreitet.

Marseille. 10. April. Die egyptische Flotte ist auf der Rhede von Suda in Candien, 6 Linienschiffe, 1 Corvette, 3 Briggs und 4 Transportschiffe stark, angekommen. Sie führt 8000 Seesoldaten am Bord, die man vor der Pest, die fortfährt starke Verwüstungen in Egypten anzurichten, hieher in Sicherheit bringen will.

Pariser-Börse.

16. April. 5% Fr. 107. 95. — 3% Fr. 82. —. — Esp. 43¼. — Nap. 98. 80. — Oblig. de Paris 1329. — Haiti 400. — 4 Can. 1218. 50.

Wiener Börse.

13. April. 5% Metall. 102¼; 4½% 95⅝; Bank. 1328.

Londoner Börse.

Konsols: 14. April. 92⅜. ½. — 15. April 92⅜. ½.

Fruchtpreise von Basel. Vom 15. u. 17. April.

Kernen: von Fr. 13. 50 bis Fr. 16. 20.
Mittelpreis: Fr. 15. 25 Rap. ℔ Sack.

Inserate und Anzeigen.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Der rheinische Wetterprophet,
nach welchem man die Witterung nicht allein auf Tage und Wochen, sondern Monate lang voraus bestimmen kann. Ein tägliches Taschenbuch, besonders für Reisende, Jagd- und Gartenfreunde, Landwirthe ꝛc 8. brochirt. 1 fl. 12 kr.

F. X Schmid, Liturgik
der christkatholischen Religion.
2te ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. 1r Bd. gr. 8. Passau. 3 fl. 9 kr.

Die heilende Medizin,
oder die durch Erfahrung bewährte, gegen die Ursache der Krankheit gerichtete, ausleerende Heilmethode, von Le Roy, Wundarzt in Paris. 2te verb. nach der 14ten Originalauflage gefertigte Uebersetzung. 2 Thle. 8. broch. fl. 5.

Zu verkaufen:
In der Mitte des Dorfes Weil, im Großherzogthum Baden, 1 Stunde von Basel, ½ Stunde von Lörrach, ein heiteres und angenehmes Haus nach moderner Art gebaut; bestehend in einem Keller zu 150 Sm. Wein, worin sich schon 95 Saum Faß befinden; ebnen Fußes ein großes Sommerhaus nebst Platz, wo eine große Trotte stund, und wo eine Stallung sehr leicht anzubringen wäre; im ersten Stock die Küche, 1 Zimmer mit Alkoven nebst 2 kleinern Zimmern und Abtritt; 2ter Stock (in Mansarden) 1 großes und 1 kleineres Zimmer nebst Kämmerlein, ein geräumiger Estrich Zu dem Haus gehört noch ein kleines Gärtchen. Wegen dem Preis und der Besichtigung ist sich in N°. 1676 in Basel zu wenden.

Von der
rheinländischen, landwirthschaftlichen und Gartenzeitung,
herausg. in Verbindung mit mehreren prakt. Gärtnern und Oekonomen von C. F. Petsch, sind Probeblätter zu haben bei Neukirch, Buchhändler.

Allgemeine Barbier-Streichriemen.
Man hat den Abziehledern, welche mit diesem dem P. Publikum angeboten werden, den Beinamen Allgemeine gegeben, weil keine der bisher Bekannten die gleichen Vortheile gewähren. — Diese geben einen sehr feinen und scharfen Zug, je nachdem man mehr oder minder bart beim Abziehen das Leder beölreicht. Die Wirkung derselben ist so vollkommen, daß sie einem Federmesser, womit man ein Stäbchen Tannenholz, von halb Zoll Dicke in Stücken zerschnitten hat, seine vorherige Schärfe wieder geben; dieselben dienen daher sowohl für ein als den andern Gebrauch, und in Bezug auf letztern, machen sie für mehrere Jahre das Abziehen auf dem Stein überflüßig. Zwei Tropfen Oehl genügen, um das Leder zu erweichen, und nur sehr wenig Mordant um das Ganze wieder für Jahre lang in Stand zu stellen. (Preis 28 Bz. nebst einem Schächtelchen Mordant.)
Niederlage in Basel bei J. C. Schabelitz, obere Freienstraße, N°. 1425.
In Lausanne im Bazar Vaudois.
" Rolle bei Hrn. Kaufmann Luenßli.
" Genf " " " Couteau, rue basse.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 63.

Ein bequemer, moderner und gut gehaltener Reisewagen, welcher am 26. d. M. hier eintrifft, wäre um billigen Preis zu verkaufen. Liebhaber wollen sich gefälligst im Gasthof zum Storchen anmelden.

Auf Dienstag den 28. dieses Monats und die nächstfolgenden Tage, werden wieder in der Behausung der Gebrüder Lorenz und Comp. dahier folgende Gegenstände, als:

1) Ein bedeutendes Quantum angeschnittener und ganzer Stücke feiner, mittel, und grober Wollentücher, Indiennes, Merinos, Manchester und Rübeli, seidene Halstücher ꝛc.

und dann ferner:

2) Das beinahe neue Mobiliar, bestehend in: Tischen, Sesseln, Kommoden, Bettstätten, Betten, Weißzeug, Kleidungsstücken, silbernen Löffeln, Uhren, kupfernem u. zinnernem Küchengeschirr, Faß; auch Schmucksachen, als: goldenen Uhren, Ringen, Ketten, Stecknadeln u. s. f.

obrigkeitlich laut Fallimentsordnung auf öffentliche Versteigerung gebracht und an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung oder sichere Ausweisung überlassen werden.

Bischofszell, den 14. April 1835.

Namens und aus Auftrag der Falliments-Kommission.
Der Bezirksschreiber: Schlatter.

Für Rechnung löblicher Direction, nimmt Unterzeichneter gegen gef. frankirte Uebermachung der Einlagen Bestellungen an, auf ganze und halbe Loose 1ster Classe 48ster Urner Lotterie, das ganze à 2 Franken, Ziehung am 18. May; ganze und halbe Loose 1ster Classe 6ter Steinhauser und 6ter Chaamer-Lotterie, ganze à 1 Franken, Ziehung der Steinhauser am 18. May, der Chaamer am 1. Brachmonat. Der Gewinnutzgesammtbetrag dieser drei soliden Lotterien: Eine halbe Million und 482,000 Schweizerfranken, ist auf's vortheilhafteste vertheilt, wie dieß die Jedermann gratis zu Befehl stehenden Pläne zeigen. Schneller und pünktlicher Bedienung darf man versichert seyn.

David Blaschek in Schaffhausen.

In der
Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt am Main,
sind folgende neue Werke erschienen.

Bagge, E. W. G. Anhaltspunkte aus der Naturlehre und Astronomie zur Erinnerung an den mündlichen Vortrag, für Realschulen. 8. geh. 12 gr. od. 54 kr.

Brands, Jakob, kleines Gebetbuch für Kinder mit Kupfern, 3te verb. Auflage. 12. 4 gr. od. 18 kr.

Jahrbücher für Theologie und christliche Philosophie, herausgegeben von Kuhn, Locherer, Lüft und Staudenmaier, 4. Band, 1 u. 2. Heft. gr. 8. jedes Stück 20 gr. od. 1 fl. 30 kr.

Rebfuß, Dr. C. ספר החיים vollst. Andachtsbuch zum Gebrauche bei Krankheitsfällen, im Sterbehause und auf dem Friedhofe, neu bearbeitet, den hebräischen Text berichtigt und erklärt, frei ins Deutsche übersetzt und mit vielen Gebeten vermehrt. 8. 1 Thlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.

Moser, Franz Jos. gesammelte Kanzelreden, herausgegeben von Dr. Räß und Dr. Weis. 5r Band. Die Glaubenspredigten. 1 Theil. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr. od. 2 fl. 24 kr.

Zylander, J. Ritter von, die Sprache der Albanesen oder Schkipetaren. gr. 8. 1 Thlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.

Unter Leitung der K. K. Behörden geschieht am 27. April bestimmt und unwiderruflich die Verloosung des berühmten Theresienbades zu Weidling bei Wien, seit undenklicher Zeit wegen seiner Mineralquellen bekannt im Werthe von fl. 605,000, so wie des ebenfalls sich dort befindenden Residenzschlosses. Für Ersteres ist dem Gewinner eine Ablösungssumme von fl. 250,000, für Letzteres fl. 100,000 garantiert und bestehen, die noch übrigen 24,999 Gewinne im Betrage von Einer Million 828,000 Gld. aus fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 8000, 5000. 4000, 3000 u. v. a. m.

Unterzeichnetes mit dem Debit für Deutschland beauftragtes Handlungshaus erläßt Originalactien einzeln à fl. 6 und bei Zusammennahme von 5 die sechste gratis.

Julius Striebel, in Frankfurt a. M.

Der Unterzeichnete Besitzer der
Adelheitsquelle
zu Heilbrunn in Bayern, 8 Meilen von München, erlaubt sich auf dieses Mineralwasser, dessen Ruf mit jedem Jahre wächst, neuerdings aufmerksam zu machen. Einzig in seiner Art, enthält es nach der Untersuchung des berühmten Herrn Prof. Dr. Fuchs dahier: Kohlenwasserstoffgas, Jodnatrium, Bromnatrium, Chlornatrium, kohlensaures Natron ꝛc. in beträchtlicher Menge. Die Krankheiten, in denen es nach den bisherigen Erfahrungen ausgezeichnete Dienste leistet, sind, der Kropf, die mannigfaltigen scrophulösen Leiden, Verhärtungen drüsiger und anderer Organe, als des Magens, der Leber, der Gekrösdrüsen, der Eierstöcke und der Gebärmutter, selbst Skirrhus der letztern; ferner, chronische Krankheiten der Harnwerkzeuge, als Blasenkrämpfe, Blasenkatarrh, Blasenhämorrhoiden, Gries- und Steinbeschwerden u. s. w.; weiter: gewisse Arten von Wassersucht, wie besonders solche, welche Folgen von heilbaren Verstopfungen oder Verhärtungen verschiedener Organe sind. Uebrigens muß ich auf die Schrift des Herrn Medizinalrathes Wetzler: „Die Jod- und Bromhaltige Adelheidsquelle zu Heilbrunn in Bayern, eine der merkwürdigsten und heilkräftigsten Mineralquellen, Augsburg bei Karl Kollmann“ (von der nächstens eine zweite Auflage erscheinen wird) verweisen, und bemerke hier nur noch, daß sich das Wasser Jahre lang aufbewahren läßt, ohne sich im geringsten zu zersetzen und an seiner Kraft zu verlieren. — Die Niederlage dieses Mineralwassers befindet sich für Basel bei Hrn. Emil. Ramsperger.

München, den 28. März 1835.

Moritz Debler.

Für die Herren Thierärzte und Landwirthe.

So eben ist fertig geworden und kann bei den Unterzeichneten, so wie in allen schweizerischen Buchhandlungen bezogen werden:

Der Thierarzt.

Eine veterinärische Zeitschrift, in Verbindung mit vielen schweizerischen und deutschen Thierärzten. Herausgegeben von E. Im-Thurn, Thierarzt in Schaffhausen. Zweiter Jahrgang, 1835. in 12 Heften. Preis zu 4 Schweizfr.

Vom ersten Jahrgang dieses wissenschaftlichen und gemeinnützigen Journals sind noch eine kleine Anzahl vorhanden, welche an zeitige Besteller für denselben Preis abgeliefert werden können.

Bern und St. Gallen. März 1835.

Huber und Comp.

Bei C. A. Jenni, Sohn in Bern ist erschienen:

Mein politisches
Glaubens-Bekenntniß,
am Schlusse des Jahres 1834,
von R. Rasthofer.
brosch. 3 Batz.

Ferners:

Das Geschwornengericht
aus historischen, straf- und staatsrechtlichen Gesichtspunkten
betrachtet
von Dr. C. Frey,
Docenten des Rechts an der Universität zu Bern.
Preis, brosch. 16 Batzen.

Zu der am 27. April unwiderruflich in Ziehung kommenden Verlosung des berühmten Theresienbades zu Meidling bei Wien, sammt dem zu dieser Realität gehörigen, ehmals kaiserl. Residenzschloß, Theater, Badetraiteurie, große Meierei mit fernern 24999 Gewinnen von 30000, 20000, 15000, 10000, 5000 ꝛc. ꝛc. besorgt für Rechnung des Unternehmers bis zum 4. Mai spätestens, Bestellungen und Plane (gratis) und Actien zu dem bekannten Preise

David Blascheck, in Schaffhausen.

Gant-Publikation.

Alle, welche an Johann Jakob Welti, zum gelben Greifen in Zurzach, bisherigen Bezirksarzt daselbst, rechtmäßige Anforderungen zu machen haben, oder demselben zu thun schuldig sind, werden anmit aufgefordert, ihre Ansprachen wohlbescheinigt, und mit den Original-Titeln belegt, ihre Schuldigkeiten aber in wahren Treuen, beides bis und mit dem 4ten künftigen Mai-Monats der Gerichtskanzlei Zurzach einzugeben, und hierauf am 14ten gleichen Monats, als dem hiefür angeordneten Gantverrechtfertigungstag, Vormittags 8 Uhr, entweder persönlich, oder durch Bevollmächtigte zu Besorgung ihrer Rechte vor dem Bezirksgericht Zurzach um so gewisser zu erscheinen, als den Ausbleibenden diesfalls später kein Recht mehr gehalten wird.

Zurzach, den 26. März 1835.

Der Gerichtspräsident: Welty.
Der Gerichtsschreiber: Hüfel.

Literarische Anzeige.

In der Schweighauserschen Buchhandlung in Basel ist so eben erschienen und auch bereits in allen schweizerischen Buchhandlungen zu haben:

Altdeutsches Lesebuch

von

Wilhelm Wackernagel.

872 Spaltseiten in kl. 4. auf weißem Papier, mit neuen Lettern gedruckt, broschirt Fr. 5. 4 Bh.

Je mehr das wiedererwachte Studium der Muttersprache mit jedem Tage an Bedeutung gewinnt, desto mehr werden Kenner den Werth dieses Buches zu würdigen wissen, welches eine streng geschichtliche Auffaßung der altdeutschen Sprache und Litteratur für das größere Publikum erst möglich macht. Es darf keck behauptet werden, daß keines der bisher erschienenen Lesebücher nur von ferne ihm kann an die Seite gestellt werden.

Dieses Buch enthält zuerst eine in zweckmäßiger Reihefolge geordnete Sammlung von Schriftproben in Prosa und Poesie vom IV. bis XV. Jahrhundert. Die Genauigkeit im Abdruck der einzelnen Stücke, der Sammlerfleiß, der richtige Blick in der Auswahl des Stoffes ist auf gleiche Weise bewundernswürdig. Es gereicht der Verlagshandlung zum besondern Vergnügen dieses gehaltvolle Werk dem Publikum darbieten zu können, da es eben sowohl den Verfaßer als unser schweizerisches Vaterland ehrt, wo dies die erste und einzige Erscheinung dieser Art ist. Der Stoff ist so reich und mannigfaltig, daß dieses Buch eben sowohl für höhere Schulklassen als akademische Vorträge sich eignet, und wir dürfen von den Kennern und Freunden der deutschen Sprache erwarten, daß es nicht unbeachtet bleiben wird.

Unwiderrufliche auf den 27. April d. J. festgesetzte Verloosung des bei Wien nächst Schönbrunn und Tivoli gelegenen

Theresienbad's in Meidling

sammt Schloß, großen Nebengebäuden, Theater, Traiteurie, großen Gärten, Oekonomie ꝛc. ꝛc.

Diese große, mit verschiedenen Nutzungszweigen glücklich verbundene Realität, vor den Thoren Wiens gelegen und beinahe an den kaiserlichen Gärten Schönbrunns gränzend, mit einer Schwefelquelle, welche schon auf allerh. Anordnung von weiland Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1773 zu einer Trink- und Badanstalt vorgerichtet und von ihrem gegenwärtigen Besitzer noch vor wenigen Jahren mit den zweckmäßigsten Einrichtungen versehen worden, wird hier dem Publikum, nebst fünf andern Haupttreffern, von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000 und 2994 Neben-Gewinne von fl. 4000, 3000, 2000, 8 à fl. 1000 u. s. w., so wie 22,000 sichern Freiloostreffern zur Verloosung angeboten und dem glücklichen Gewinner des Theresienbads die Ablösungssumma von fl. 250,000 gereicht.

Es ist bei dieser ausgezeichneten Verloosung zum allererstenmal der Fall, daß die Freiloose 1000 Prämien in Geld haben, wovon 700 Vor- und Nachtreffer sowohl für den noch nie gewesenen Freiloostreffer von fl. 30,000 als für die andern Treffer von fl. 5000, fl. 3000, fl. 2000 bestimmt sind, und außerdem noch an der Hauptziehung Theil nehmen.

Eine Original-Actie kostet fl. 7. oder Rthlr. 4 Pr. Crt. nebst Plan gratis. Bei Abnahme von 5 St. fl. 35. oder Rthlr. 20 Pr. Crt. wird nicht nur eine gewöhnliche 6te, sondern auch noch eine 7te rothe, sicher gewinnende Actie, unentgeldlich zugegeben, durch das Handlungshaus

F. E. Fuld, in Frankfurt a. M.

Demnächst wird in Stuttgart in zwanglosen Heften erscheinen:

Authentische Beiträge zur
Geschichte des Lebens und der Regierung
Franz I. Kaisers von Oesterreich.

Herausgegeben von Dr. A. J. Groß-Hoffinger.

Alle Historiographen von Ruf sind zur Unterstützung dieses Werkes aufgefordert und ersucht worden, besondere Rücksicht bei ihren Arbeiten darauf zu nehmen, daß von ihrem Gegenstand ein anschauliches faßliches Ganze gebildet werde.

Der Inhalt zerfällt in folgende Abtheilungen: I. Geschichte der politischen Ereignisse in Verbindung mit der Kriegsgeschichte. II. Geschichte der innern Staatsverwaltung. III. Vergleichende Statistik der österreichischen Monarchie. IV. Biographie und Charakteristik Franz I. V. Charakteristik seiner berühmtesten Zeitgenossen. VI. Zeitgemälde und Denkwürdigkeiten. VII. Literatur der Geschichte Franz I. (Kritisch gehalten.)

Zur Vervollständigung u. Erläuterung werden Tabellen, Stammtafeln und Bildnisse nach ausgezeichneten Originalen beigegeben.

Zu Bestellungen empfiehlt sich J. G. Neukirch, Buchhändler in Basel.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 64 — den 21. April 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Bern. Da der Präsident der helvetischen Gesellschaft, Hr. Anton Henne, dieselbe auf den 6. Mai nach Schinznach einberuft, so wird Hr. Kasthofer als Präsident des sogen. Nationalvereins dringendst aufgemahnt, die Versammlung des letztern in Langenthal eiligst abzusagen, und ebenfalls nach Schinznach zu verlegen.

Ein Mitarbeiter der allgemeinen Schweizerzeitung ist durch den Regierungsrath vor Gericht gefordert worden, wegen folgenden Artikels vom 5. März:

„Vor einigen Tagen fand eine Versammlung von circa 30 Handwerksburschen im Steinhölzli statt, wie es heißt, eben so harmlos wie die frühere. Doch schweigen wir, aus Scheu vor sogenannten Berichtigungen, über die nähern Umstände.“

In diesen Worten, welche später als irrthümlich widerlegt wurden, findet der Regierungsrath einen Verstoß gegen den §. 1 des Achtungs- und den §. 1 des Hochverraths-Gesetzes. Die beiden lauten:

„Wer den gr. Rath oder den Regierungsrath durch Schmähungen oder Verläumdungen in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen sucht, macht sich eines Vergehens schuldig, das von Amtes wegen zu ahnden ist.“ —

„Jedes Unternehmen, welches eine gewaltsame Veränderung der Staatsverfassung, die Anstiftung zu einem Bürgerkriege, die Herbeiführung einer Gefahr für den Staat von dem Auslande, oder die Vergrößerung einer solchen zum Zweck hat, ist als Hochverrath anzusehen.“

Wir sind begierig zu vernehmen, auf welche Weise der Hochverrath in bemeldetem Artikel vom Staatsanwalte entdeckt werden wird; anbelangend den Achtungsverstoß hingegen, so möchten wir nicht dafür gutsagen, daß dergleichen sich nicht darin vorfände, wenn auch unsichtbar für gewöhnliche Augen; denn der Krebsscheere jenes Achtungsgesetzes entkömmt selbst ein Infusionsthierchen nicht.

— Der Spur des muthmaßlichen Urhebers des im Forste von Wangen am Tabackshändler Kirchhofer begangenen Mordes folgten Landjäger bis an die waadtländische Gränze. Sein Signalement wurde daselbst übergeben und rasch weiter gefördert, so daß derselbe in einem Gasthofe der Stadt Genf verhaftet werden konnte. Mehrere, dem gefallenen Opfer zugehörige Gegenstände fand man auf ihm, überdieß auch noch einen Dolch.

Unterwalden. Das Unternehmen, den **Lungernsee** ganz oder mindestens großentheils abzuleiten, ist endlich von einem günstigen Erfolge, wie dieß aus folgender Anzeige ersichtlich ist, gekrönt worden.

„Unterzeichneter hat hiemit das Vergnügen den gemeinnützigen Beförderern des Lungeren-See-Unternehmens anzuzeigen, daß nachdem der unterirdische Kanal die Länge von 1293 Pariser-Fuß erreicht, und die Vorbohrung 15 Fuß durch hartes Gestein fortgesetzt worden, den 14. dieß, Abends 7 Uhr der Bohrer glücklich in den See gestochen, und man sich der Wasserkraft vollkommen bemächtigt.“

Stans den 15. April 1835. Der Bevollmächtigte der Seegesellschaft in Lungern: Melchior Deschwanden.

Die löbl. Redaktionen der Schweizerblätter werden höflichst ersucht obige Anzeige in ihre Blätter aufzunehmen.

Am 11. war man mit der Sprengarbeit zu Ende gelangt, und schritt am 13. zur Einrichtung des Sicherungsgebälkes und des Bohrstuhles. Abends 4 Uhr begann die Vorbohrung. Sie dauerte 24 Stunden in hartem Gestein fort; am 14. Abends, nachdem das Bohrloch bereits um 2′ verlängert war, zeigte sich der Fels weich, so daß in 2 Stunden 1′ 1″ gebohrt werden konnten. Der Ton, den bis dahin das Gestein unter den Schlägen von sich gegeben hatte, verlor sich, und man vernahm bloß noch einen dumpfen Laut, wie beim Klopfen auf ein volles Faß. Die Arbeiter, aufmerksam geworden, versahen nun das Sicherungsgebälk mit den Schließen, damit der Bohrer, wenn auch zurückgedrängt, doch nicht aus dem Loche geworfen werde. Abends 7 Uhr schlugen sie im ersten Streiche den Felsen durch. Zuerst drang dünner Letten, nach einigen Augenblicken reines Wasser mit Gewalt durch alle Oeffnungen, und an der Bohrstange spritzte gegen den Tag zu ein Wasserstrahl, bei 30′ lang, der beinahe Licht und Athem hemmte. Voll Freuden über den glücklichen Durchschlag ließen die Anwesenden ein Jubelgeschrei ertönen; Böller wurden gelöst; die Nacht durch betete man und freute sich. Am 15. begaben sich mehrere Gesellschaftsmitglieder begleitet von 6 Bergleuten und Gehülfen in den Stollen, und es gelang ihnen das aus dem See strömende Wasser zu hemmen. Hingegen vermochten sie noch nicht, den Bohrer mehrere Fuß in den See hinauszustoßen, wodurch sie sich versichern wollten, daß das Bohrloch in den offenen See, und nicht etwa bloß in eine Kluft sich ausmünde. Das Ergebniß der Arbeit vom 16. erst, war genannte Gewißheit; der Bohrer wurde bei 12 Fuß in den See gestoßen, und dem Wasserandrange glücklich widerstanden. Hr. Ingenieur Sulzberger in Frauenfeld ward alsobald in Kenntniß von dem Erfolge gesetzt, und bis auf weitere Befehle desselben enthalten sich die Bergleute jeder Sprengarbeit im Stollen, so wie überhaupt aller gefährlichen Erweiterungen.

Digitized by Google

Freiburg. Dem Schultheiß und Staatsrathe von Freiburg ist folgende Zuschrift eingegeben worden:

Nachdem wir seiner Zeit Sie aufgefordert haben, die Initiative zu ergreifen, um die Anwendung eines Artikels des Bundesvertrags hervorzurufen, eine Maßnahme, welche uns geeignet schien, Unannehmlichkeiten in der politischen Stellung der Schweiz zuvorzukommen, — treten wir heute in denselben Gesinnungen, aber zu einem andern Zwecke auf, und begehren von Ihrer Seite die Ausübung eines Rechts, das jedem Gliede der Eidgenossenschaft zusteht.

Wenn wir den öffentlichen Blättern und unsern Erkundigungen Glauben beimessen dürfen, so hätte ein fremder Diplomat, der provisorische Minister S. Maj. des Kaisers von Oesterreich in der Schweiz, seine neuen Beglaubigungsschreiben dem eidgen. Vorort durch die Post zukommen lassen, anstatt sie dem Herkommen und der Schicklichkeit gemäß in Person zu überreichen; und hätte dadurch gegen diese höchste Behörde und somit gegen die ganze Eidgenossenschaft Gesinnungen an Tag gelegt, welche keineswegs mit denjenigen übereinstimmen, die sein erhabener Souverän in der Mittheilung seiner Thronbesteigung an die Kantone ausgesprochen.

Welches auch die eignen Gesinnungen eines fremden Ministers seyn mögen, welches auch diejenigen eines jeden Individuums seyen gegenüber den Personen, aus denen die vorörtl. Behörde besteht, oder seine Ansicht über das von derselben befolgte System, — so kann kein Schweizer wollen, daß sein Land, daß seine Behörden, daß sonderlich die Behörde, welche in Abwesenheit der Tagsatzung die ganze Eidgenossenschaft vertritt, Gegenstand der Verachtung des Auslandes werde. Das Betragen des östr. Ministers bei dieser Gelegenheit hat die ganze nationale Empfindlichkeit erregt, es wird, seyen Sie dessen versichert, h. Herren, von einem Ende der Schweiz bis zum andern alle innern politischen Erbitterungen zum Schweigen bringen, um alle Herzen und nöthigenfalls alle Arme zu vereinigen.

Aber welches war bei diesem Anlasse das Benehmen des Vororts? Wir wissen es nicht, und wenn wir recht berichtet sind, so wissen auch Sie es nicht. Ein erster versöhnender Schritt soll neue Beweise von Verachtung oder gar Drohungen zur Folge gehabt haben; und die Kantonsregierungen sind davon nicht unterrichtet, die gr. Räthe sind nicht zusammenberufen, die Blätter machen unsere Schande bekannt, die eidg. Kanzlei schweigt.

Auf dieselbe Weise, Hr. Schultheiß, h. HH., begann vor nicht langer Zeit der Verfall einer Republik, welche doch größern Umfang, mehr Hülfsmittel als die unsrige besaß, und deren erster Beamte den Titel eines Königs führte; zuerst innere Zwistigkeiten, Geringschätzung, hierauf Verachtung, das stolze Wort des Fremden lauter und mächtiger im Lande, als das Gesetz des Landes, dann Unterdrückung u. endlich Theilung.

Hr. Schultheiß, h. HH., wir ersuchen Sie, von dem eidg. Vororte sofortige, klare und bestimmte Erklärungen über die Thatsache der Uebersendung des Kreditivs von Seiten des östr. Ministers zu begehren, so wie auch über die gegenwärtige Stellung des Vororts gegenüber diesem Diplomaten; und genannte Erklärungen dem gr. Rathe in seiner nächsten Sitzung mitzutheilen, nöthigenfalls denselben außerordentlich zusammenzuberufen, wenn nach Ihrer Ueberzeugung die Ehre oder die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft in Folge dieses beklagenswerthen Konfliktes mehr oder minder nahe bedroht wäre. Genehmigen Sie ꝛc....

Freiburg 17. April 1835.

Maillardoz, eidgen. Oberst u. Abgeordneter.
Savary, Abgeordneter.

— Ein gewisser Devaud zu Romont, der letzten Winter seine Frau mit Arsenik vergiften wollte, was ihm aber mißlang, wurde vom dasigen Gerichte zum Tode verurtheilt. Gestern hat das Obergericht den Verbrecher zu 40jähriger Kettenstrafe verdammt.

Ueber die Erbauung einer neuen Metzg, (die alte mußte wegen der Brücke abgebrochen werden) deren Kosten 30,000 Fr. übersteigen sollen, wird viel raisonnirt, und dem emporsteigenden Pallaste Geschmacklosigkeit vorgeworfen.

Appenzell A. R. Laut Verfügung des gr. Rathes soll die eidgen. Inspektion in der ersten Hälfte des Septembers in Gais abgehalten werden. Derselben werden Uebungen vorangehen; zuerst der Offiziere und Unteroffiziere, dann der Mannschaft. Zur Inspektion wird ein Lager auf 5 Tage bezogen, und als Vergütung sind 30 Kreuzer pr. Kopf und Tag ausgesetzt.

Dr. J. G. Schläpfer, bekannt als Arzt und Naturforscher, verstarb am 8. April in Trogen; auf den Fall, daß innert 5 Jahren ein Irren- und Besserungshaus zu Stande komme, vermachte er demselben 5000 fl.

Neuenburg. Am 16. April Abends stürzte der Felsen, der sich längs der Straße von Neuenburg nach Serrieres zieht, in einer Breite von 100 Fuß herunter und bedeckte die Straße mit seinen Trümmern. Zwei vorübergehende Personen konnten noch zeitig der Gefahr entrinnen. Da man für die Zukunft fernere Nachstürze befürchtet, wird man sich vermuthlich genöthigt sehen, den Rest des Felsens loszusprengen.

Frankreich.

Paris. 10. April. Die Regierung ist bekanntlich wegen des Prozesses an der Pairskammer in einen Kampf mit den Advokaten gerathen. Hätte dieser Kampf zur Zeit der Restauration statt gefunden, ganz Paris wäre davon erschüttert worden, alle Journale donnerten, in allen Kaffeehäusern würde davon gesprochen, alle Salons wären in Verwirrung, vielleicht keimte hie und da eine Emeute in den Gassen, die Bürgerklasse würde ausrufen: „c'est affreux, c'est affreux“. Heute nichts von allem dem. Die Journale konstatiren das Faktum, polemisiren für oder wider das Ministerium, keines ruft zu den Waffen. Die Bürger reiben sich die Hände, der Kaufmann sagt: „ey der verfluchte Advokat, kriegt er doch hoffentlich seinen Theil ab, wird er doch in seiner Hoffahrt gebeugt!“ Im Grunde besteht der Advokatenstand aus dem Oppositionstheile der Bürgerklasse. So lange der Bürger wider die Regierung knurrte und murrte, so lange waren die Advokaten die Organe seines Mißvergnügens: nichts war gut gesagt, was nicht Dupin gesagt hatte; nichts war gut gemeint, was nicht Odilon-Barrot gemeint hatte; nichts war gut verfochten, was nicht Mauguin verfochten hatte. Barthe und Persil, zwei heute überall als leere und flache Köpfe anerkannte Geister, galten damals für gewaltige Lichter. Es war Konflagration im Staate, wenn Barthe auftrat: das Licht leuchtete weit hinaus über alle Theile von Paris und die Umgegend; heute ist er nicht einmal ein Lämpchen, er erstickt in seinem Oele. Man sehe sich einmal die Deputirtenkammer an, man gehe auf die Börse, man merke auf den Ton in den Salons unsrer Bankiers, unsrer Fabrikanten, da wird bald der fatale Dupin ärgerlich befunden, bald der ehrgeizige

Odilon-Barrot getadelt, als wolle er allein das Wort führen, er allein sich in Alles mischen. Ueberall gibt's Exklamationen: „man kann nicht zu Worte kommen vor den Advokaten, sie wollen Alles besser wissen, sie reißen alles an sich, Handel und Wandel, Politik und Finanzen; sie führen den Krieg nach innen und nach außen; der Kaufmann erscheint dumm in ihrer Gegenwart, dem Fabrikanten ist die Zunge gelähmt; aber der Kaufmann ist auch ein Mensch, welcher denken kann, der Fabrikant hat auch etwas zu sagen.“ — Wie sich die Advokaten in der Zukunft gestalten werden, weiß ich nicht; daß sie ein höchst bedeutendes Corps im Staat ausmachen, ist gewiß; daß dieses Corps eine gewiße Rechtlichkeit und moralische Haltung hat, ist auch gewiß; aber es legt sich allzu ausschließlich auf die rhetorische und bloß chikaneuse Seite seines Talents; es hat eine übertriebene Lust Alles zu formalisiren, zu verklausuliren, zu amendiren; es zeigt nirgendwo Talent zur Herrschaft, überall nur Gabe der Opposition. (A. Z.)

Paris 18. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ward der Kommissionsbericht über den begehrten Ergänzungskredit von 1,200,000 Fr. für geheime Fonds vorgelegt. Er trägt auf einfache Annahme des Gesetzesentwurfes an. In Fortsetzung der Berathung des 1. Art. des nordamerikanischen Entschädigungsgesetzes spricht zunächst Hr. v. Tracy für die Annahme desselben. Hr. Mauguin, nachdem er seine Ansichten über das Völkerrecht und seine Meinung, daß Frankreich nicht so viel schuldig sey, entwickelt hat, bringt sein angedrohtes Mittel zum Vorschein. Es besteht in einem anonymen Briefe, dessen Inhalt dahin geht, es sey mit einer der amerikanischen Rechnungen eine Verfälschung vorgegangen. Wiewohl dem Gerüchte nach der Brief den Hrn. v. Polignac zum Urheber haben soll, ist dennoch der dadurch hervorgebrachte Eindruck gering. Hr. Bignon stellt dann ein Amendement, lautend: „dem Finanzminister wird ein Kredit von 12 Millionen (statt 25) eröffnet, um die Regierung in den Stand zu setzen, mit den vereinigten Staaten über die diesen zukommende bestimmte Entschädigungssumme in Unterhandlung zu treten.“ Dieses Amendement wird nach kurzen Debatten mit 270 gegen 156 Stimmen verworfen, und dadurch so ziemlich das Schicksal des ganzen Gesetzes (günstig für das Ministerium) entschieden.

— Der Pairsgerichtshof hat dem Vorsteher von St. Pelagie die Erlaubniß ertheilt, die Angeklagten mit den von ihnen gewählten Räthen verkehren zu lassen. Morgen wird eine Versammlung aller Vertheidiger, Advokaten und Räthe Statt finden. Es scheint der hohe Gerichtshof habe die Ordonnanz selbst beurtheilt, und wolle sie nicht geltend machen.

— In der vorgestrigen Nacht fiel in Paris so viel Schnee, daß die Dächer der Häuser 4—5 Zoll hoch davon bedeckt waren. Der Thermometer erhielt sich den ganzen Tag zwischen 3 und 4 Graden über Null.

England.

London. 16. April. Auf den Antrag des Herzogs von Wellington vertagt sich das Oberhaus bis nächsten Sonnabend wegen noch nicht konstituirtem Ministerium. Nach einigen Localangelegenheiten trägt Sir R. Peel im Unterhause ebenfalls auf Vertagung bis Sonnabend an. Hr. G. Sinclair fragt den Lord J. Russell, ob in Beziehung auf die Bildung eines neuen Kabinets etwas gethan worden? Lord J. Russell antwortet, er wisse bloß, daß nach der Auflösung des letzten Kabinets der König nach dem Lord Grey gesandt, und auf dessen Rath mit den Lords Melbourne und Lansdowne in Unterhandlung getreten sey. Er glaube nicht, daß Lord Melbourne im Stande seyn werde, bis nächsten Samstag einen Plan über die Reconstitution des Kabinets vorlegen zu können. Das Unterhaus vertagt sich sofort.

— Ueber die zukünftigen Minister sind bis jetzt bloß Gerüchte im Umlauf.

Spanien.

Bayonne. 13. April. Das Gefecht am 8. bei Etcherra, in welchem nach den ersten Nachrichten die Chrißinos Sieger geblieben seyn sollten, hat nicht diesen Erfolg gehabt. Die Truppen der Königin mußten sich nach einem 13stündigen hartnäckigen Gefechte auf St. Estevan zurückziehen, konnten aber ihre Gefangenen mit sich nehmen. Sie ließen 60 Verwundete in den Händen der Carlisten zurück, wovon 51 sogleich erschossen wurden. Wenn El Pastor eingetroffen wäre, wie erwartet wurde, so hätte sich die Sache anders wenden können; allein den an ihn abgeschickten Boten fing Zumalacarregui auf, und wurde dadurch mit dem Marsche und Plane Oraa's bekannt.

Von der Gränze. 12. April. Diesen Morgen hat man angefangen Urdach zu befestigen; man baut eine Redoute bei dem Vorposten von Ainhoa. Die dort befindliche Garnison besteht großentheils aus Mannschaft von der Garde. Auf seinem Marsche nach Urdach konnte der General Oraa in dem Dorfe Saldias, indem er 2 schlafende Schildwachen überfiel, 2 ganze Compagnien Carlisten gefangen nehmen. Bei Ainhoa bemächtigte man sich von 6 Lasten Munition und bei Valcarlos von 100 Ballen Effekten, welche für die Carlisten bestimmt waren.

Deutschland.

Dresden. 7. April. Der Landtag von 1833—34 hat bei der Regierung beantragt, der nächsten Ständeversammlung ein Gesetz zur Verbesserung des bürgerlichen Zustandes der Juden vorzulegen, inmittelst aber die Abhülfe einiger besonders als dringlich hervorgehobenen Beschwerdepunkte durch Verordnung zu bewirken. Zu letztern gehörte namentlich die fortwährende Weigerung der Zünfte, jüdische Knaben als Lehrlinge aufzunehmen. Der Mendelssohn-Verein zu Dresden sah sich genöthigt, diejenigen Knaben, welche durch Erlernung eines nützlichen Gewerbs vom Schacherhandel entfernt werden sollten, in der Stille bei humanen Meistern in die Lehre zu geben, und sie dann in einem benachbarten Bundesstaate lossprechen zu lassen. Eine Verordnung der Landesdirektion gestattet nun, unter gewissen zur Zeit noch für nöthig erachteten Modificationen, die zunftmäßige Aufnahme und Lossprechung jüdischer Handwerks-Lehrlinge und weist die Innungen gemessenst an, das Aufdingen von Judenknaben in keiner Hinsicht zu hindern. Inzwischen trachtet auch die hiesige israelitische Gemeinde, der Stellung, welche sie nach dem neuen sächsischen Staatsrechte bald einzunehmen hofft, nicht unwürdig zu bleiben. Mit Bereitwilligkeit übernahm sie die in Folge des Gesetzes vom 26. Okt. 1834 von den Behörden auch auf die Bekenner des jüdischen Glaubens ausgedehnte Militärpflichtigkeit. Auch hat die israelitische Gemeinde seit Kurzem die persönliche Hülfsleistung bei ausbrechenden Feuersbrünsten, durch Stellung von 12 Individuen aus ihrer Mitte, willig übernommen, und kommt dieser neuen Verpflichtung mit lobenswerthem Eifer nach; so daß z. B. bei der in der Nacht vom 27. auf den 28. März im Ostra-Vorwerke ausgebrochenen Feuersbrunst, sämmtliche durch das Loos zur Hülfsleistung bestimmte Israeliten, ungeachtet des Sabbaths, fast die ganze Nacht hindurch mit der angestrengtesten Thätigkeit dem Löschdienste sich hingaben.

Rußland.

Petersburg. Am 3. April ertheilten Ihre kaiserl. Maj., der Kaiser und die Kaiserin, dem Marschall Maison, franz. Botschafter, eine Abschiedsaudienz.

Dem Finanzminister ist die Eröffnung zugegangen, daß S. Maj. der Kaiser befohlen habe, es sollten künftig keine Ausländer gemeinen Standes, welche nicht wenigstens 10 Reichsthaler bei sich führen, über die Gränze ins Land gelassen werden.

Türkey.

Odessa. Einem hier eingegangenen Schreiben aus Alexandrien zufolge war es ein Malteser, der einen Ballen Seide aus Syrien dort eingeschmuggelt und damit die Pest nach dieser Stadt gebracht hat. Das Haus, worin dieselbe ausbrach, wurde sogleich niedergebrannt und der Malteser, den Gesetzen gemäß, erschossen.

Griechenland.

Athen. 15. März. Die englische Flotte, die vor Kurzem von Smyrna und Tenedos hier angekommen war, hat ihre angetretene Quarantaine im Piräus nicht beendigt, sondern gestern bei günstigem Winde den Hafen wieder verlassen, um nach Malta zurückzukehren. Ihre Exkursion in den Gewässern der Dardanellen war also nichts weiter als ein diplomatisches Manövre, das seinen Zweck verfehlte; denn wir haben hier direkte Nachrichten aus Alexandrien und Smyrna, welche die Spannung zwischen Mehemed Ali und der Pforte als fortdauernd schildern, und an eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten glauben lassen. — Die Pforte unterhält ein freundschaftliches Verhältniß mit der Regierung Griechenlands, und scheint in den griechischen Nachbarlanden ihres Gebiets die Pascha's zu ähnlichem Wohlvernehmem aufgefordert zu haben. Mehrere bayerische Beamte wurden in Janina und Tricala, wohin sich auch jetzt die Reisenden wieder wagen, aufs Beste empfangen, und einige sogar mit arabischen Pferden beschenkt. Es ist lange nicht vorgekommen, daß ein Courier angehalten oder sonst eine Gewaltthätigkeit in dem ehedem so berüchtigten Rumelien und Macedonien verübt wurde.

Mittelamerika.

Der Vulkan San Vicente, bei San Salvador, brach am 23. Jan. mit so furchtbarer Gewalt aus, daß 12 bis 14 Dörfer untergingen und viele Menschen dabei ums Leben kamen. Das Getöse glich dem Kanonendonner mehrerer in Noth befindlicher Schiffe und wurde in einer unglaublichen Entfernung gehört. Man erwartet mit Ungeduld die nähern Nachrichten hierüber.

Neuestes.

Basel. 21. April. Gestern Abends zogen die Turner von Zürich, Aarau, Bern und Solothurn, etwa 80 Köpfe stark, ihre Kantonsfarben auf den fliegenden Fahnen, in Basel ein, geleitet von den hiesigen Turnern, welche sie in St. Jakob in freundschaftlicher Begegnung eingeholt hatten. Den Tagmarsch hatten sie von Frick und Balsthal aus angetreten, und bezogen nun sämmtlich in Privathäusern ihre Quartiere, welche zuvorkommend angeboten worden waren. Wie wir aus dem Festprogramm ersehen, so findet heute Morgen das Turnen nach Riegen Statt, Abends das Freiturnen, und morgen Vormittags das eigentliche Wettturnen nebst der Preisvertheilung, alles im Klingenthal auf dem gewöhnlichen Turnplatze. Kampfrichter zu seyn, hat der hiesige Turnverein fünf unsrer Mitbürger, ehemals selbstthätige Theilnehmer und Vorbilder des Vereins, ersucht. — Am heutigen und morgenden Tage werden sämmtliche Turner zu gemeinsamem Mahle sich versammeln. Daß die Fröhlichkeit und freundschaftliche Munterkeit dabei nicht fehlen werden, dafür ist uns eine alte Erfahrung, an vielfachen schweizerischen Festen gesammelt, gut.

Pariser-Börse

18. April. 5% Fr. 107.90.—3% Fr. 82.10.—Esp. 48½.—Nap. 99.—.—Oblig. de Paris 1325.—Haiti 430.—4 Can. 1215.

Wiener Börse.

14. April. 5% Metall. 102⅞; 4% 95¾; Bank. 1331½.

Londoner Borse.

Konsols: 16. April. 92⅜. ½.

Inserate und Anzeigen.

Sämmtlichen respektiven Mitgliedern und Abonnenten d. Lesegesellschaft wird hiemit in Erinnerung gebracht, daß zur Beschleunigung der bevorstehenden Inventur der Bibliothek sämmtliche in Handen habende Bücher, bis längstens den letzten Samstag im April oder den 25. April, unfehlbar eingeliefert werden müssen.

Wer der Vorschrift der neuen Statuten §. 12. g. zuwider seine Bücher erst während der Inventur abliefert, hat Fr. 1 Strafgeld zu entrichten. Diese Strafe wird gegen Denjenigen verdoppelt, welcher das Entlehnte auch während der Dauer derselben nicht zurück gibt. Bei fernerer Zögerung in Ablieferung der Bücher, Entrichtung der Strafgelder, oder Vergutung verlorener oder beschädigter Bücher, erfolgt Stillstellung in Benutzung der Bibliothek, bis der Fehlbare seine Pflicht erfüllt haben wird.

Das Sekretariat.

Prüfungen in der Realschule u. im Gymnasium.

Dienstags, den 21. April, von 9—12 Uhr, 1te Realklasse; von 2—5 Uhr, 2te Realklasse.
Mittwochs, den 22. April, von 9—12 Uhr, 3te Realk. u Gesang von 2—5 Uhr, 1te Klasse d. Gym.
Donnerstags, den 23. April, von 9—12 Uhr, 2te Klasse d. Gym. und Gesang. von 2—5 Uhr, 3te Klasse d. Gym.
Freitags, den 24. April, von 9—12 Uhr, 4te Klasse d. Gym. von 2—5 Uhr, 5te Klasse d. Gym.
Samstags, den 25. April, von 9—12 und von 2—4 Uhr, 6te Klasse d. Gym.

Die geehrten Eltern der Schüler werden zu diesen Prüfungen höflich eingeladen.

LaRoche, Rektor des Gymnasiums u. der Realschule.

Herr Maximilian Langenschwarz,

Deutscher Improvisator und Redner, Doktor der Philosophie und freien Künste, Mitglied mehrerer gelehrten Vereine ꝛc, wird am Donnerstag den 23ten April 1835, Abends um 7 Uhr, im Casinosaale, eine

große deutsche

Stegreifdichtung und Akademie

geben. Unterstützt ist diese Akademie durch Fräulein Ruthini, durch Herrn Musikdirektor Wassermann und andere ausgezeichnete Künstler.

Jeder der an diesem Abend erscheinenden Zuhörer kann Aufgaben zur Dichtung mitbringen. Die Wahl geschieht durch sämmtliche Anwesende. Das Nähere durch den Zettel. Eintrittspreis: 1 Gulden für diejenigen, welche ihre Billete vorher nehmen. Abends an der Kasse 20 Batzen.

Billets sind in den 3 bekannten Kaffeehäusern zu haben.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag Nro. 65. den 23. April 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Es wird von den öffentlichen Stimmen seit Wochen dermaßen viel hin und her raisonnirt über die Benützung der Post zur Uebersendung der Kreditive des Hrn. v. Bombelles, daß wir uns eigentlich vorgenommen hatten, keinen Spieß in diesen Krieg zu tragen. Nunmehr sind die Ansichten darüber so ziemlich zum Besten gegeben worden; sie laufen quer durcheinander und auseinander. Allein wie es denn so zu gehen pflegt, wenn viele zusammen schreien, der Eine weiß, der Andere schwarz, man erhitzt sich gegenseitig und am Ende weiß keiner mehr recht, woran er ist. Diese Wahrnehmung bewog uns, unserm anfänglichen Vorhaben untreu zu werden, um auch ein Wort vielbesagter Tageshistorie nachzuschicken.

Wir sind weit entfernt, unempfindlich gegen die in der Postbenützung liegende Beleidigung zu seyn; wir empfinden tief die dadurch dem Anstandsgefühle, besser der völkerrechtlichen Etikette geschlagene Wunde. Aber unsere individuellen Gefühle einen Augenblick bei Seite gesetzt, möchten wir ganz kühl bloß die Thatsachen betrachten. Vielleicht daß es so gelingt, den geschichtlichen, hier allein entscheidenden Standpunkt zu gewinnen, der offenbar in den meisten öffentlichen Blättern verrückt worden ist, theils absichtlich, theils im Feuer der Aufregung. Daß übrigens Niemandem bange vor einer allfälligen Aufzählung der zahllosen Veranlassungen zur Verwicklung, der Vorkehrungen, der halben Entschuldigungen und Genugthuungen, der Noten und Gegennoten, Repliken und Dupliken! Sie sind ausgebeutet.

Es genügt, ganz kurz darauf aufmerksam zu machen, daß Oestreich mit Bern noch fortwährend auf dem Kriegsfuße steht.

Freilich ist derselbe kein militärischer, kein nach Pulver und Leichen riechender, sondern bloß ein diplomatischer. Immerhin bleibt es aber ein Kriegsfuß. Wer nun, fragen wir, hat denselben herbeigeführt? Oestreich, die Schweiz oder Bern? die Noten oder die fremden Flüchtlinge? Unsere Antwort ist in vielen Nummern dieses Blattes niedergelegt und begründet. Der Schweizer, wir meinen den wahren Schweizer, welcher mit zwei gesunden Augen in die Welt sieht und sich keinen blauen Republikanerdunst vormachen läßt, der wird auch keine andere zu geben wissen.

Mit einem Worte, wer der Meinung ist, Bern habe an Oestreich die mit Recht begehrte Friedens-Zusicherung nicht ertheilt, kann wohl bedauern aber sich nicht wundern, daß Oestreich seine zehnmal angedrohte Repressalienmaßregel, den diplomatischen Verkehr abzubrechen, in Ausübung gebracht hat. Denn, daß Hr. v. Bombelles die Kreditive nicht in Person überreichte, ist wohl keine Geringschätzung, sondern ein Abbrechen des diplomatischen Verkehrs. Haben nicht alle vaterländischen Blätter (mit Ausnahme der in Parteileidenschaft befangenen) Bern vorausgesagt, daß wenn es nicht offen und redlich die Grundsätze des Völkerrechts vor aller Welt anerkenne und die kläglichen Halbheiten aufgebe, das Mißtrauen der Mächte nie schwinden, sondern sich nur steigern könne? In Gottes Namen denn, wer die Schuld trägt, trage auch den Makel.

Daß übrigens von radikaler Seite über Hrn. v. Bombelles und des Kanzlers AmRhyn Sendung das Wehe ergeht, darob wundern wir uns im Geringsten nicht. Zwar ist es sicher ein lächerlicher Widerspruch, zuerst auf jegliche Weise die Entzweiung mit Oestreich herbeizuführen und zu befördern, des Abbrechens des Verkehrs als einer Bagatelle zu lachen, und dann, wenn er auch nur in einem unwichtigen Punkte abgebrochen wird, Himmel und Erde über die erlittene Geringschätzung zu bewegen. Aber von daher überrascht uns ein Widerspruch nicht mehr. Eher möchten wir uns wundern, wie auch ruhig und hellblickende Männer, welche das neckende Benehmen Berns höchlich gemißbilligt haben, von bewußtem Ereignisse sich dergestalt übernehmen lassen konnten, um den richtigen Gesichtspunkt und die Erinnerung an das dem Ereignisse Vorhergegangene völlig aus den Augen zu verlieren. Sie scheinen zu vergessen, daß Bern sein Benehmen offiziell noch nicht geändert hat, daß seine gemißbilligten Grundsätze offiziell noch dieselben sind, daß kein Grund zum Friedensschluß für Oestreich vorhanden war.

Man dürfte vielleicht einwenden, der diplomatische Krieg werde doch eigentlich mit dem Kanton und nicht mit dem Vororte Bern geführt, und so hätten die Kreditive immerhin in Person können abgegeben werden. Doch gälte dieser Einwurf kaum im Ernste. Die Trennung einer Regierung in Kantonalbehörde und Vorort ist eine Fiktion, etwa wie die französische Unterscheidung: le roi règne, mais il ne gouverne pas; und als solche mit all der Hinfälligkeit von dergleichen begabt. In der Wirklichkeit fallen die beiden Qualitäten zusammen, und decken sich wie zwei gleiche Dreiecke, der Vorort die Kantonalbehörde und diese jenen. Wer

mit der einen nicht persönlich verkehren will, kann es auch nicht mit der andern.

Von all diesen ärgerlichen Geschichten wird heute und immer der Refrain seyn: thu', was du sollst, und dann erst sorg' für das Weitere.

— Mehrern Andeutungen zufolge wären dem schweizerischen Geschäftsträger in Wien ab Seiten des Vorortes Aufträge zugegangen, über die Gesinnungen Oestreichs sich Erläuterungen zu verschaffen, um den Weg einer endlichen Verständigung ausfindig machen zu können. Uebrigens soll, glaubwürdigen Versicherungen zufolge, die bekannte Verhandlung zwischen dem Hrn. Kanzler AmRhyn und Hrn. v. Bombelles nicht in der Beschaffenheit vor sich gegangen seyn, wie sie zur Kunde des Publikums gelangt ist.

— Als bloße Notiz geben wir folgende, dem schw. Merkur von Berlin unterm 13. d. einberichtete Nachricht:

Man erwartet die Bekanntmachung einer sehr ausführlichen Note an den schweizerischen Vorort, in welcher mit Genauigkeit die Vorfälle in der Schweiz spezifizirt und die Machinationen der umwälzenden Partei enthüllt werden sollen, welche in Bern ihren Sitz habe. Schon seit längerer Zeit werden in der Schweiz selbst die wohlbekannten Häupter genau beobachtet, und die gemachten Entdeckungen sollen zur Genüge beweisen, daß die verschiedenen Zusammenkünfte und Absichten keineswegs so unschuldig sind, als man so oft gesagt hat.

Bern. Mit Ratifikations-Vorbehalt ist der Vertrag zwischen Bern, Aargau und Zürich für eine Tag-Eilwagenverbindung abgeschlossen. Vom 1. Juni 1835 an wird Morgens um 5 Uhr von Zürich und Bern dieser Eilwagen abgehen und um halb 9 Uhr Abends an dem Ziel der Reise eintreffen. Zugleich geht die bisherige Diligence-Verbindung dennoch so fort, daß in Zukunft erst Nachmittags um 3 Uhr eine Malleposto mit Reisenden von Zürich nach Aarau und Bern fährt.

Aarmühle. 19. April. Gestern Abends nach 6 Uhr verspürte man hier ein Erdbeben. Bei dem ersten Stoß fielen Steine ab den Dächern, man sah ein starkes Schwanken der Bäume und Gläser auf dem Tische bewegten sich. Der 2te Stoß erfolgte 5 Minuten nach dem ersten und war bedeutend schwächer. — Man will auch noch um halb 10 Uhr Abends einen 3ten Stoß wahrgenommen haben.

Ein Schreiben des Regierungsstatthalters von Interlacken vom 19. April, an den Regierungsrath enthält folgende Angaben: „Gestern Abends, 25 Minuten nach 6 Uhr, hatte hier eine starke, beiläufig eine Minute lang anhaltende, Erderschütterung in der Richtung von Süden nach Norden Statt. Ich war im Verhörzimmer und sprach eben mit meinem Audienzaktuar, als das ganze solid aufgeführte neue Schloßgebäude mit furchtbarem Gekrach von 3 auf einander erfolgten Erdstößen zu zittern und sich zu bewegen anfing. In diesen Momenten wurde an der alten Klosterkirche und dem Thurm ein Schwanken bemerkt, und man behauptet, die Glocke in demselben habe 2mal Laut gegeben, da sie doch nur die ganzen Stunden verkündiget. Alles war in großem Schrecken, und es flohen die Leute der benachbarten Dörfer aus den Häusern. 5 Minuten später wurde eine 2te, jedoch nur geringe, mit einem dumpfen Getöse begleitete, Bewegung verspürt, und eine 3te, namhaft kräftigere, erfolgte um ¼ vor 10 Uhr. Von Unglücksfällen wegen Stein- oder Erdbrüchen habe noch keine Anzeige erhalten."

Frankreich.

Paris. 19. April. In ihrer gestrigen Sitzung vernahm die Deputirtenkammer einige Berichte über Petitionen, unter welchen wir die eines Hrn. Ricard von Paris, das Schließen der Spielhäuser begehrend, bemerken. Sie ward an das Ministerium des Innern verwiesen. Hierauf schritt man zur Fortsetzung der Berathung über die nordamerikanische Schuld. Hr. Jsambert schlägt eine andere Abfassung des 1sten Art. vor; und besteht vornämlich darauf, keine Zinsen zu bezahlen, die Summe von 25 Millionen selbst aber in Sechstheilen abzutragen in den 6 Jahren von 1836 bis 1841. Er entwickelt unter lärmenden Unterhaltungen, daß der die Zinse stipulirende Art. 2 nicht mehr bestehe. Nach einigen Debatten wird das Amendement mit großer Mehrheit verworfen. Hr. Leyraud schlägt einen Zusatz-Paragraphen zum 1sten Art. vor, lautend: „Die Zahlung kann nicht Statt finden, bis die Regierung befriedigende Erklärungen über die Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten vom 2. Dec. 1834 erhalten haben wird, und bis diese Erklärungen amtlich bekannt gemacht worden sind." General Valaze will eine ähnliche Klausel zur Besänftigung der franz. Nationalempfindlichkeit, welche durch die von Jackson erzwungene Entschädigungs-Zahlung leidet, einschieben, jedoch ohne den Beisatz einer amtlichen Bekanntmachung. Der Ministerpräsident, Herzog v. Broglie, erklärt sich für einverstanden mit dem Amendement Valaze, widersetzt sich hingegen dem Beisatze des Hrn. Leyraud; wünsche man eine Annäherung zu Amerika, so müsse man dieselbe nicht zum Voraus unmöglich machen; übrigens wurden die Minister in der künftigen Session der Kammer bereitwillig über den Erfolg der Unterhandlungen berichten. Auf dieses hin zieht Hr. Leyraud den Beisatz zurück, so daß nun sein Amendement mit dem des General Valaze zusammentrifft. Eine überwiegende Mehrheit nimmt es an. Dasselbe ist der Fall mit dem zur Abstimmung gebrachten Art. 1, dann mit dem 2ten Art. über die Entschädigungen Amerikas an Frankreich, (1½ Mill. Fr. betragend) und dem 3ten, die Niedersetzung einer Commission über die Vertheilung dieser Entschädigung und deren anderwärtige Verrichtungen betreffend. In der nachfolgenden geheimen Abstimmung fielen für den Gesetzesentwurf 289 und gegen denselben 137, er wird also mit einer Mehrheit von 152 Stimmen angenommen.

— Das Journal de Paris ärgert sich, daß andere Tagblätter aus den von dem Pairsgerichtshofe gestatteten Verkehr der April-Angeklagten mit ihren selbstgewählten Vertheidigern den Schluß ziehen wollen, als anerkenne dieses Gericht die Ordonnanz vom 30. März nicht. Es sieht diese Verwilligung als eine nothwendige Folge des Bestrebens an: der Freiheit der Vertheidigung die größtmögliche Ausdehnung zu geben und glaubt nicht, daß sie der erwähnten Ordonnanz im Mindesten entgegenlaufe. Im Gegentheil werde dieselbe in allen Theilen gehandhabt, und bloß Advokaten das Wort zu Vertheidigungen ertheilt werden.

In diesem Falle bedauern wir sämmtliche Fremde und Neugierige in Paris, die sich bereits auf die angekündigte pikante Vereinigung aller republikanischen Sommitäten vor dem Gerichtsstand gefreut hatten. Es wäre allerdings ein seltnes Glück gewesen, inmitten der ernsten, gefurchten und anständigen Gestalten der französischen Pair's die republikanischen Heroen aus ganz Frankreich und Belgien zusammengefahren zu erblicken, ihre Glaubensbrüder vertheidigend, Flammen und Injurien sprühend, mit Blut und Dolch spielend, ihren Nebenmenschen den Vertrag des Zusammenbestehens aufkündigend! Ist doch sogar LaMennais nach Paris ab-

gereist, um der Einladung des Komite's zur Vertheidigung der Aprilmänner Folge zu leisten, „glücklich und stolz, wie er sagt, sich bei dieser feierlichen Gelegenheit den Männern zuzugesellen, welche die heiligen Prinzipien der Freiheit und Gleichheit vertreten."

— Schon einmal mittelst Pfeifen und Lärmen gehindert, eine Vorlesung zu halten, fand gestern Hr. Royer-Collard (Neffe) denselben Empfang in der Ecole de Medecine. Hr. Orfila, Dekan, der ihn schützen und in einer Anrede an die jungen Leute vertheidigen wollte, war genöthigt mit ihm vor dem Geschrei und Toben zu flüchten. Man vermuthet, von angestrengter Arbeit ermüdet, hätten sich die Studenten durch Wildthun zerstreuen wollen.

England.

London. 18. April. Der König kam heute in die Stadt zurück. Um 2 Uhr waren alle bisherigen Minister bereit die Siegel zurückzustellen; der bisherige Lordkanzler Lyndhurst nahm sie ab. Dann erschienen die neuen Minister, die bei dem Könige bis zu Abgang der Post blieben. Ihre Namen sind: Erster Lord der Schatzkammer: Lord Melbourne; Präsident des Ministerraths: Lord Lansdowne; Erster Lord der Admiralität: Lord Auckland; Kanzler von Lancaster: Lord Holland; Forst-Wald- u. Geheimsiegel: Lord Duncannon; Minister des Innern: Lord J. Russell; Minister des Auswärtigen: Lord Palmerston; Colonial-Minister: Ch. Grant; Indische Kammer: Sir J. Hobhouse; Kriegsminister: Lord Howick; Handelsminister: Powlett Thompson; Kanzler der Schatzkammer: Spring-Rice.

Nicht Mitglieder des Kabinets: Großsiegelbewahrer und Präsident des Oberhauses: Lord Brougham; Großsiegel-Commissarien: Sir C. Pepys und Sir L. Shadwell; General-Postmeister: Marquis von Conyngham; Lord-Lieutenant von Irland: Graf von Mulgrave; Erster Sekretär von Irland: Sir G. Grey; Kanzler von Irland: Lord Plunkett; Marine- Zahl- u. Schatzmeister: Sir H. Parnell; Sekretarien der Schatzkammer: HH. E. J. Stanley und F. Baring; Sekretär für die Admiralität: Hr. R. Gordon; Untersekretär für das Ministerium des Innern: Hr. Fox Maule; Für die Colonien: Hr. Labouchere, Lords der Schatzkammer: Lord Seymour, HH. Stenart und Ord; Admiralitätskammer: Admiral Adam, Cap. Elliott u. Lord Dalmeny; General-Ordonnanz-Meister: Oberst Leith Hay; General-Advokat und Prokurator für Irland: HH. Perrin u. O'Loughlin; Richter-Advokat: Hr. C. Fergusson; General-Advokat für Schottland: Hr. Murray; Generaladvokaten und Prokuratoren: Sir J. Campbell und Rolfe.

— In dem Oberhause trug Lord Melbourne zunächst vor, daß das neue Ministerium gebildet und er zu dessen Haupt erwählt sey. Eine Vertagung scheine ihm nothwendig zur Vorbereitung der Geschäfte. Nach einigen Debatten vertagt sich das Haus bis zum 30. April, jedoch verstanden, daß bis zum 12. Mai keine öffentlichen Geschäfte behandelt werden. In dem Unterhause trägt Hr. Baring im Namen des neuen Ministers des Innern zuerst auf die Ergänzungswahlen für die in das Ministerium getretenen neuen Mitglieder, dann auf Vertagung bis nächsten Montag an, wo dann auf eine neue Vertagung bis zum 12. Mai der Antrag gestellt werden soll.

Spanien.

Madrid. 5. April. Heute angekommene Briefe aus Malaga lassen neue Unruhen in Andalusien fürchten. Noch ist die Ruhe in Malaga nicht völlig hergestellt, und der Gouverneur hat es in eine Art von Belagerungsstand erklärt. Unter den dabei getroffenen Maßregeln ist eine, die das Volk verletzt zu haben scheint. Sie bestand in Ausstreichung einiger überspannten Individuen aus der Liste der Stadtmiliz. Man sagt, die Vollziehung dieser Maßregel werde großen Widerstand aufregen, dessen Folgen um so ernster seyn könnten, da die Regierung an diesem Orte keine hinreichende Truppenmacht hat, um die Unzufriedenen im Zaume zu halten.

— Die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Leuchtenberg hat hier einen großen und peinlichen Eindruck gemacht. Man braucht kaum zu sagen, daß die Carlisten dadurch von neuem Muth beseelt worden sind.

— General Soublette und General O'Leary, die von Südamerika zu Unterhandlungen für diese Provinzen hieher geschickt sind, hatten gestern eine lange Conferenz mit Hrn. Martinez de la Rosa. Heute hatten sie eine Privataudienz bei der Regentin. Der Moment eines furchtbaren Bürgerkriegs scheint sonderbar zur Reklamation einer Anerkennung gewählt. (A. Z.)

Bayonne. 14. April. Man versichert, die Gesundheit Mina's sey schwer angegriffen, und flöße seinen Freunden Besorgniß ein.

Deutschland.

Wien. 13. April. Der Kaiser ist von seiner Unpäßlichkeit so weit wieder hergestellt, daß er heute schon einige Stunden außer dem Bette zubringen konnte.

Augsburg. 16. April. Die feierliche Benediktion des Abtes des neuerstehenden Benediktinerklosters allhier ist auf den 20. April angesetzt, und soll durch den Bischof von Augsburg in der heil. Kreuzkirche vollzogen werden.

Neuestes.

Basel. Seit langer Zeit haben wir wieder das erste eidgenössische Fest in den Mauern unserer Stadt gesehen, und es ist auf eine Weise gefeiert worden, welche die Erwartungen der eifrigsten Freunde weit übertroffen hat, und sicherlich von wohlthätigen Folgen für unser engeres und weiteres Vaterland seyn wird. Wir meinen das Turnfest. In St. Jakob, auf der durch den Heldenmuth der Väter geheiligten Stätte, wurden die jugendlich muntern Schaaren der Turner von Aarau, Zürich, Solothurn und Bern, Montag Abends von dem hiesigen Turnvereine empfangen und unter fröhlichem Gesange in die Stadt geleitet. Nachdem die Angekommenen die Quartiere bei den Bürgern bezogen, beschäftigten Verhandlungen verschiedener Art die Vereine von 7—9 Uhr, worunter die Aufnahme der Solothurner und Luzernerturnsektionen als besonders erfreulich zu nennen sind. Den folgenden Morgen bewiesen sämmtliche Turner die gewonnenen Fertigkeiten in riegenweisen Uebungen, welche mit geringer Unterbrechung von 8 bis 12 Uhr fortdauerten. Die Gesammtzahl der theilnehmenden Turner betrug ungefähr hundert, worunter 27 Berner, 17 Züricher, 15 Aarauer und 11 Solothurner. Von 12 bis gegen 2 Uhr wurden dann die Verhandlungen fortgeführt, und hierauf vereinigte Alle ein fröhliches Mahl, zu welchem auch die Kampfrichter und mehrere ehemalige hiesige Turner geladen waren. Einigkeit und Heiterkeit belebte dasselbe. Fröhliches Gespräch und Gesang wechselten, und mehrere Toaste wurden ausgebracht, unter anderm auf das Blühen des schweizerischen Turnvereines, auf die er-

neuerte Vereinigung aller Schweizer, wozu der Turnverein als kräftiges Mittel wirken möge, auf ein frisches Gedeihen der altehrwürdigen, durch den jüngsten Beschluß des gr. Rathes neubelebten Universität von Basel, und auf das Wohlergehen der turnenden Jugend. — Nach Beendigung des Mahles fanden Spaziergänge nach Hüningen und andern Orten der Umgegend statt. Abends begrüßten der baslerische Männerchor und die Blechmusik mit einem freundlichen Ständchen die versammelten Gäste.

Am Mittwoch Morgen versammelten sich wiederum sämmtliche Turner auf dem Münsterplatze und zogen die Blechmusik an der Spitze auf den Turnplatz, wo schon eine große Menschenmenge ihrer harrte. Jetzt begann der Wettkampf, an dem nur die Ausgezeichnetern Theil nahmen. Trotz den ermüdenden Anstrengungen des vorigen Tages wurde hier eine bewunderungswürdige Kraft und Gewandtheit bewiesen, und von solchen, welche voriges Jahr in Bern gewesen, wird behauptet, die Fortschritte seyen auffallend. Von 9—12 Uhr dauerten die Uebungen am Reck, am Barren, am Schwingpferde und im Springen. Schade daß der Platz für die zahlreichen Zuschauer von allen Ständen, Altern und Geschlechtern etwas zu eng war. Um 12 Uhr versammelte man sich zur Preisaustheilung. Im Namen der Kampfrichter (HH. Prof. Jung, Lic. Müller, Cand. Heusler, Dr. J. J. Burkhardt, Dr. W. Vischer von Basel und Hrn. Spieß, Turnlehrer von Burgdorf) sprach Hr. Prof. Jung einige Worte der Anerkennung und Ermunterung aus, und theilte dann acht Preise aus an Greyer von Bern, Liebi von Thun, Küpfer von Bern, Rothpletz von Aarau, Ecklin von Basel, Dutois von Bern, Wolf von Zürich, Rauer von Solothurn. Die Preise bestanden in Lorbeerkränzen nebst kleinen Arbeiten von schöner Hand gefertigt. Außerdem wurden als tüchtige Turner noch von den Kampfrichtern belobt: Flügel von Bern, Carl Heß von Zürich, Bodmer der jüngere, von Zürich, Bertschinger von Aarau, Haller von Bern, Lüthi von Bern, Lüthi von Solothurn, und Hunziker von Aarau. Von einer großen Menschenmenge begleitet, zog nun die ganze Schaar, unter dem Schalle der Musik, voran die bekränzten Sieger nach dem Münsterplatze, wo sie auseinander ging. Nach Tische fand die Schlußversammlung Statt. Nach hereingebrochener Nacht wurde dem Hrn. Amtsbürgermeister Burckhardt, dem Hrn. Stadtrathspräsidenten Bischoff und dem Vorsteher der gemeinnützigen Gesellschaft, Hrn. Rathsherr Burckhardt-Heß von den Turnern ein Ständchen gebracht, in Anerkennung der dem Feste gewährten Unterstützung. In Erwiederung des Lebehochs boten die Beehrten den Jünglingen ihren dankenden Gruß. Ein Abschiedsmahl schloß das Fest.

Dank sey den jungen Männern, welche sich nicht scheuten zur frohen Feier nach dem vielverkannten und doch ächteidgenössisch gesinnten Basel zu wandern; mögen sie den guten Willen, der sich von Seite unsrer Stadt zeigte, anerkennen, wenn auch Vieles noch mangelhaft war. Mögen sie ein freundliches Andenken an die Tage, die sie hier zugebracht, bewahren. Dem Turnvereine, der sich jetzt auch auf Solothurn und Luzern ausdehnt, wünschen wir von Herzen ein freudiges Gedeihen; wir wünschen, daß er bald sämmtliche schweizerische Studirende umfasse, und hoffen mit Zuversicht, daß ein nächstes Mal ein zahlreicherer Verein ihn hier empfange.

Pariser-Börse.

20. April. 5% Fr. 107.55.—3% Fr. 81.80.—Esp. 48¼.—Nap. 98.70.—Oblig. de Paris 1323.75.—Haiti 423. — 4 Can. 1215.

Wiener Börse.

15. April. 5% Metall. 102 9/16; 4% 96¼; Bank. —.
16. April. 102⅝; 95⅞; 1335.

Londoner Börse.

Konsols: 18. April. 92½. ⅝.

Anzeigen.

Prüfungen im Gymnasium.

Donnerstags, den 23. April, von 9—12 Uhr, 2te Klasse d. Gym. und Gesang.
von 2—5 Uhr, 3te Klasse d. Gym.
Freitags, den 24. April, von 9—12 Uhr, 4te Klasse d. Gym.
von 2—5 Uhr, 5te Klasse d. Gym.
Samstags, den 25. April, von 9—12 und von 2—4 Uhr, 6te Klasse d. Gym.

Die geehrten Eltern der Schüler werden zu diesen Prüfungen höflich eingeladen.

LaRoche, Rektor des Gymnasiums u. der Realschule.

Morgen Freitag den 24. April, Abends 7 Uhr, wird

Herr Maximilian Langenschwarz,

Deutscher Improvisator und Redner, Doktor der Philosophie und freien Künste, Mitglied mehrerer gelehrten Vereine ꝛc, im Casinosaale, eine

große deutsche

Stegreifdichtung und Akademie

geben. Unterstützt ist diese Akademie durch Fräulein Ruthini, durch Herrn Musikdirektor Wassermann und andere ausgezeichnete Künstler.

Eintrittspreis: 1 Gulden für diejenigen, welche ihre Billete vorher nehmen. Abends an der Kassa 20 Batzen.

Billets sind in den 3 bekannten Kaffeehäusern zu haben.

Zwei sehr künstliche Glasgemälde

sind zu verkaufen. Wo? ist bei der Expedition der Basler Zeitung zu vernehmen.

Beachtenswerthe Anzeige.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers und unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden, werden am

27. April bestimmt und unwiderruflich

folgende höchst bedeutende Realitäten auf dem Wege der Verloosung begeben und zwar:

a) Das seit undenklicher Zeit seines heilsamen Mineralwassers wegen berühmte Theresienbad zu Meidling bei Wien, worin jährlich 30,000 Bäder genommen und mit fl. 1 à 2 taxmäßig bezahlt werden. Werth fl. 605,000.

b) Das vormalige Kais. Residenzschloß mit Garten und vielen Nebengebäuden zu Meidling, 345 Gemächer, worunter viele Prunksäle enthalten und zu fl. 15,000 jährlich verpachtet. Werth fl. 510,500.

c) Das große vollst. eingerichtete Theater. • • 150,600.

d) Die Bade-Traiterie mit Gebäuden und Zubehörungen, welche zu fl. 4000 jährl. in Pacht gegeben ist. Werth fl. 185,905.

e) Der schöne Meierhof zu Meidling mit Viehstall und Oekonomiegebäuden. Werth fl. 81,000.

Diese 5 Realitäten bilden den Hauptpreis, welcher eine jährliche Revenue von circa 90,000 Gulden abwerfen.

Für das Theresienbad ist eine Ablösung von fl. 250,000 garantirt. Außerdem sind noch 24,999 Geldgewinne von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000 ꝛc. ꝛc. zu erlangen, im Gesammtbetrag von

Einer Million 828,005 Gulden.

Originalloose sind à fl. 6 rhn. oder Rthlr. 3. 10 gr. Pr. Crt. (bei Uebernahme von 5 Stück wird ein Freilos aufgegeben.) benebst ausführlichen Spielplanen bei dem Unterfertigten mit dem Debit für Deutschland beauftragten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen HH. Interessenten, welche die Loose direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten s. Z. Portofrei zugefertigt. J. N. Trier, in Frankf. a. M.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 66. — den 25. April 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Ab der Landschaft ist uns folgende Einsendung zugekommen, welche wir als letzte Erinnerung an einen allgemein geschätzten ehemaligen Mitkantonsbürger gern aufnehmen:

„Mit tiefem Bedauern melden wir den Tod des allgemein geachteten, obwohl in der jüngsten Zeit verkannten Hrn. Alt-Rathsherrn J. J. Wirz aus Maisprach, der im 44sten Jahr seines rastlos thätigen Lebens, am 20. d. auf eine heftige Lungenentzündung erfolgte. Wir verlieren an ihm nicht nur einen der ersten Staatsmänner unseres Kantonstheils, der durch eine Reihe von Jahren als Großrath, Kleinrath und später als Verfassungsrath vielfache Beweise seiner edeln Gesinnungen an den Tag legte, sondern auch den besten Bürger, der, unbekümmert um den Gang der unseligen politischen Wirren, ruhig seine vorgezeichnete Bahn zum Bessern verfolgte.“

Bern. Im Karnevalsputz rückte am Ostermontag ein Zug junger Leute aus Köniz in die Stadt Bern, klingende Musik voran, zu Fuß und zu Pferd, die Schlacht von Sempach darstellend. Polichinell, Bachus und Konsorten führten und umschwirrten zwei Bären, welche der eine weiß, der andere schwarz, die politischen Gegenfüßler derb versinnlichten.

Das alte Schloß zu Laupen soll wegen Baufälligkeit abgebrochen, das von Thun und jenes zu St. Johannsen verkauft werden. — Der Kanton hat den Tod des Hrn. Ob. Herrenschwand zu bedauern. — Beschuldigt auf der Thuner-Allmend einen gewissen Hans Trachsel (vielleicht aus Nothwehr) erwürgt zu haben, sitzt der in Uetendorf angesessene Ch. Schneider in Thun gefangen.

Sich anschließend an die helvetische Gesellschaft soll nun der Unnationalverein ebenfalls Schinznach zum Versammlungsort auserkoren haben.

Betreffend die Wegweisung des ital. Flüchtlings und dermaligen Berner Kantonsbürgers Pisani D'Ossi hat der Regierungsrath von Bern Vorstellungen gemacht. Der Staatsrath von Genf, sich stützend einestheils auf politische Rücksichten, und anderntheils auf das Concordat von 1819 (welches die freie Niederlassung der Bürger des einen Kantons in dem andern nur nach 10jährigem Besitz des Bürgerrechts im Kantone gestattet), beharrte auf seiner frühern Schlußnahme.

Der Kampf des Volksfreundes gegen den Beobachter, und umgekehrt, wird nun auch mit poetischen Waffen geführt, mit Hexametern, die wie Keulenschläge auf des Gegners Haupt fallen. Hr. Beat v. Lerber seinerseits verschwendet unaufhaltsam eine ungeheure Beredtsamkeit zu Gunsten der Zuchthäusler, die ihm nicht zart genug behandelt werden.

Graubünden. Wie verlautet, so hat die Regierung durchaus nicht im Sinn, bei den überraschenden Verfügungen des päbstlichen Stuhles bloß das Zusehen zu haben. Ob sie in Einverständniß mit St. Gallen handeln und unterhandeln werde, steht dahin. St. Gallen scheint dergleichen zu beabsichtigen, da letzter Tage in Chur zwei Abgeordnete genannten Standes, die HH. Saylern und Good, eintrafen, und mit der Bündner-Regierung in Besprechung traten. Für Bünden dürfte die Ausgleichung der Anstände noch eher zu gewärtigen seyn, da, allgemeiner Versicherung zufolge, der vom Pabste gesetzte Bischof wahrscheinlich auch der gewesen wäre, welchen das Churer-Kapitel selbst zu dieser Würde ausersehen hätte, wenn nicht der römische Stuhl von seiner (hier jedoch bestrittenen) Befugniß Gebrauch gemacht haben würde, nach Abfluß von 6 Monaten, während der das Kapitel einen Bischof hätte wählen können, statt dessen die Ernennung vorzunehmen.

Solothurn. Im Juraberge, über Oberdorf gegen den hintern Weissenstein zu, entzündeten sich den 14. Abends zwei Jucharten Waldgestripp. Durch das dürre Gras zog die Flamme den obern Waldungen zu und drohte unersetzlichen Schaden zu stiften. Dank der Hülfleistung der nächsten Ortschaften konnte der Glut vorhandener Bergschutt entgegengedämmt und so jene erstickt werden.

Die Gegend von Balsthal wird wieder durch wuthkranke Thiere beunruhigt; ein Fuchs biß mehrere Hunde, eine Katze sogar zwei Personen.

Freiburg. Die erwähnte Bittschrift der Großräthe Maillardoz und Savary hat das Schicksal der frühern gehabt: sie ist vom Staatsrathe abgewiesen worden, und zwar vornämlich aus dem Grunde, weil über die Vorgänge die Regierung noch keine offizielle Kenntniß besitze.

Nächstens wird die ökonomische Gesellschaft von Freiburg ihre Bibliothek zu allgemeiner Benutzung eröffnen. 12,000 Bände stark, umfaßt dieselbe die Fächer der Geschichte, der Physik und Geographie.

Waadt. Es war der waadtländischen Sektion des Zofingervereins der Vorschlag gemacht worden, 200 Exemplare des Bornhauserischen Büchleins, „Schweizerbart und Treuherz“ betitelt, zu kaufen und im Kanton zu verbreiten. Nach einer am 15. April angeregten

Berathung, wobei der Inhalt des Schriftchens sowohl als die Frage zur Sprache kam, ob dergleichen Vornahmen der Stellung und dem Zwecke des Vereins überhaupt angemessen wären, wurde der Antrag mit 42 gegen 21 Stimmen verworfen. Dieser Beschluß steht mit den bisherigen, von der Politik sich fern haltenden, durch die Erfahrung wohlerprobten Grundsätzen des Zofingervereins vollkommen in Einklang. Der erste Schritt, rechts oder links, wäre ein Abweg, welcher die Gesellschaft unwiderbringlich aus ihrer schönen, dem Parteieifer entzogenen Bahn herausrisse.

Genf. Ein Genfer hat einen Preis von 1000 Genfergulden für diejenige Schrift ausgesetzt, welche nach dem Ausspruch eines geistlichen Kampfgerichts am besten die Fragen löse: Welchen Ursachen ist das Entstehen des Methodismus in unsrer Stadt zuzuschreiben? welche Gebrechen und Gefahren führt er mit sich, und wie kann ihm entgegengewirkt werden? Nur Mitglieder der Genfer Geistlichkeit sind zur Preisbewerbung zugelassen.

Ein Handgemenge, in welches 2 Gendarmen mit mehrern Bürgern geriethen, und das mit der Verwundung von 2 der letztern endigte, gibt viel zu reden. Mehrere Bürger scheinen die Befreiung eines Verhafteten versucht zu haben; die Gendarmen widersetzten sich, aber, etwas berauscht, gingen sie zu weit, zogen die Säbel und mißhandelten selbst zufällige Zuschauer. Sie sind den Gerichten übergeben.

Frankreich.

Nach dem Constit., wie nach der A. Z. hat sich in der öffentlichen Meinung seit der Julusrevolution eine Umbildung ereignet, welche diejenigen, die Frankreich nicht seit längerer Zeit mit forschendem Geiste beobachtet haben, in Erstaunen setzen muß: die Pariser Kirchen sind gedrängt voll, und was das Außerordentlichste ist, sie sind voll von jungen Studirenden des Rechts und der Medizin, von jungen Leuten der école polytechnique, von ehemaligen St. Simonisten, und sogar von einem Theile der früher in den Klubs sich herumtreibenden Republikaner. Auch Handwerker sieht man in denselben; und was nicht ohne Beachtung bleiben kann, ein Theil des höhern Bürgerstandes, besonders alle diejenigen, welche sich durch ihre Annäherungen an die Doktrinairs als gescheidte Köpfe wichtig zu machen suchen, drängen sich in die Kirchen. Dagegen bleibt aus der Mercier, der Epicier, der kleinere Bürgersmann überhaupt, der noch zu Zeiten seinen Constitutionnel liest, und am Voltaire laborirt. Woher dieser Umschwung der Dinge? So viel ist gewiß, die Geistlichkeit hat nichts dazu gethan. Bei den jungen Leuten hat eigener Antrieb vorgewaltet. Getäuschte Hoffnungen von Seite des St. Simonismus trugen das Ihre dazu bei, und dann vor allen Dingen der Einfluß des Abbé de la Mennais, welcher, indem er sich zum Freiheits- u. Gleichheitsprediger aufwarf, zugleich den Katholizismus empfahl. Der Constit., unfähig eine tiefere Regung der Geister zu begreifen, wittert natürl. jesuit.-polit. Umtriebe.

Paris. 21. April. Auf die Nachricht von den zu Para in Brasilien ausgebrochenen Unruhen hat der Minister der Marine 2 Briggs dahin beordert, um die Personen und das Eigenthum der dort ansäßigen Franzosen zu schützen.

— Nach einer Mittheilung des gegenwärtig im südlichen Afrika befindlichen Astronomen Herschel soll der Halleysche Comet auf keinem Punkte der Erde sichtbar werden, weil er sich schon längst von uns entfernt, und eine andere Richtung genommen habe.

— Eine königl. Ordonnanz vom 18. April hebt die bisher geforderte Ermächtigung und Caution zu Handels-Niederlassungen von Franzosen in der Levante und der Barbarei auf; die Kosten von öffentlichen Niederlassungen in der Levante werden nicht mehr auf das Budget der Handelskammer von Marseille gebracht, und die alte Abgabe von 2% unter dem Titel Consulatsrecht, die in dem Hafen von Marseille von gewissen aus jenen Gegenden kommenden Waaren erhoben worden, wird unterdrückt.

Paris. 22. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wird der Commissionsbericht über das Budget des Kriegsministeriums für 1836 vorgelegt. Nach fortgesetzter Berathung wird die definitive Regulirung der Staatsrechnung von 1832 mit 238 gegen 12 Stimmen ausgesprochen.

— Der englische Gesandte Lord Cowley hat gestern seine Entlassung nach London gesandt.

Bordeaux. 18. Apr. Der gestern eingefallene Frost hat in der hiesigen Gegend die größten Verwüstungen angerichtet.

England.

Der Morning-Herald gibt über die Stimmung von Unter-Canada nicht die befriedigendsten Berichte. Die Repräsentantenkammer dieser Provinz protestirte gegen alle und jede Censur hinsichtlich ihrer Privilegien, sowohl von Seiten eines andern Zweiges der Gesetzgebung, als von Seiten der vollziehenden Gewalt, weil eine solche Censur eine Verletzung der sie konstituirenden Statuten sey; und da der Gouverneur sich in seiner Rede vom 18. März eine solche Censur über die von der Kammer an den König und das Parlament gerichteten Petitionen erlaubt habe, so ward beschlossen, die Rede des Gouverneurs aus den Protokollen der Versammlung zu streichen. Die für diesen Beschluß stimmende Mehrheit bildeten 64 St. gegen 8. Unter solchen Umständen dürfte der zum Kommissär des Königs ernannte Lord Amberst einen schwierigen Stand in Unter-Canada haben.

London. 19. April. Die gestrige Sitzung des Oberhauses wurde dadurch noch besonders merkwürdig, daß Lord Alvanley den neuen Ministerpräsidenten Melbourne fragte: ob er von Hrn. O'Connell kräftig unterstützt werden werde? In diesem Falle sey nicht anzunehmen, daß derselbe auf seine Opposition verzichtet hätte, wenn man sich nicht auf irgend eine Art mit ihm abgefunden. Lord Brougham findet eine Frage dieser Art eben so unregelmäßig als beispiellos und ertheilt dem Lord Melbourne den Rath nicht darauf zu antworten. Dieser jedoch erklärt, daß er keinerlei Maßregeln ergriffen oder Versprechungen gemacht, um sich die Zustimmung des Hrn. O'Connell zu erwerben; eine Erklärung, welche von dem Hause mit großer Befriedigung aufgenommen wurde.

London. 20. April. Zur Berichtigung der Liste der neuen englischen Minister wird nachgetragen, daß Lord Minto zum Generaldirektor der Posten ernannt worden, und die Lords der Admiralität folgende sind: Lord Dalmeny, Admiral Adam, Admiral Sir W. Parker, Sir T. Trowbridge und Capitän Elliott. Erster Sekretär von Irland ist Lord Morpeth; Untersekretär der Colonien Sir G. Grey; Admiralitätssekretär Hr. Labouchere; auch erscheint Lord Brougham in der heutigen Liste nicht als Großsiegelbewahrer od. Präsident des Oberhauses.

— Sitzung des Unterhauses am 20. April. Der

Marquis von Chandos kündigt eine Motion auf den 18. Mai an, dahin gehend: das Haus auf die Noth der Ackerbau treibenden Klasse aufmerksam zu machen. Nach kurzer Debatte vertagt sich das Haus bis auf Dienstag den 12. Mai.

Spanien.

Paris. 21. April. Der Stand der Dinge, in welchem Mina seinem Nachfolger das Commando übergiebt, war nach Berichten bis zum 15. folgender: Oraa stand in Urdach und ElPastor in Ovarzun, beide durch mehrere Bataillone Carlisten getrennt, die sich in Berra und Etchalar aufgestellt. Zumalacarregny war am 11. mit Don Carlos zu Onate eingerückt. Am 13. griff er Bergara mit 18 Bataillonen und 9 Feuerschlünden an, das sich am 15. noch hielt, und Tags darauf oder den nächstfolgenden Tag unterstützt werden sollte. Dagegen haben Cordova und Aldama die von Zumalacarregny verlassenen Amescoathäler besetzt, und dort den Spital wie die Mühlen und Werke der Carlisten zerstört. Gurrea war damit beschäftigt, 2 Transporte nach Pampeluna einzubringen. — Nachrichten aus Pampeluna vom 17. d. zu Folge ist Valdez bei der Armee angekommen, und nachdem er sogleich das Commando der Truppen übernommen, gegen die Borunda mit den 3 an der Ribera gestandenen Divisionen marschirt. Mina hat ihm noch die Division Gurrea zugeschickt, so daß er nun 24 Bataillone bei sich hat. Ohne Zweifel sind die Umstände, unter welchen er das Commando übernimmt, ungünstiger als bei seinem Vorgänger.

— Unruhen von der nämlichen Art, wie in Saragossa, sind auch in Murcia ausgebrochen, und die Ordnung konnte nur mit Mühe wieder hergestellt werden.

Portugal.

Paris. 20. April. Heute lief auf den Bänken der Opposition das Gerücht, in Lissabon sey die Republik proklamirt worden und Dona Maria sey auf der Flucht. Die HH. Thiers, v. Broglie und Guizot verließen plötzlich die Sitzung.

Lissabon. 2. April. Die Unruhen (wovon man in Paris sprach) beschränkten sich auf feindselige Demonstrationen gegen den impopulären Herzog von Palmella. Anschlagszettel beschuldigten ihn, daß er keine Rechnung ablege von 2 Millionen, die er an portugiesische Emigranten zu zahlen hatte; daß er seinen Sohn mit der Königin verheirathen und die Constitution umstoßen wolle. Am letzten Sonntag drang das aufgereizte Volk in seinen Pallast, wobei er ohne die Festigkeit des Herzogs von Tereeira, welcher dem Pöbel entgegentrat, schwerlich den ihm angedrohten Mißhandlungen entgangen wäre. Auch einige andere Personen von Bedeutung wurden angegriffen, im übrigen aber lag dem Ganzen bloß persönlicher Haß gegen Einzelne zu Grunde und keine Feindseligkeit gegen die Regierung oder gar gegen die Person der Königin; man möchte im Gegentheil sagen, daß blinder und übertriebener Eifer für die Sache der Königin diese bedauerlichen Vorfälle hervorgerufen habe.

— In geheimer Sitzung berieth die Kammer die Thronfolge im Falle des Todes der Königin. Indessen ist nichts beschlossen worden. Man hat auch von der Wiederverheirathung der Königin gesprochen. Man sagt, Prinz August hätte sie auf seinem Todtenbette noch eingeladen, seinen jüngern Bruder Max zu ehlichen, der einer stärkern Gesundheit genießen soll. Die Königin hat sich wieder erholt; das Gerücht von ihrer Schwangerschaft dagegen scheint ungegründet zu seyn.

Deutschland.

Gießen. Die bangen Ahnungen, welche man wegen Abberufung und Ableben mehrerer Professoren über das Fortbestehen unsrer Universität nährte, sind nicht in Erfüllung gegangen; das Gerücht einer Verlegung derselben nach Darmstadt verliert sich vollkommen. Linde, kürzlich ins Ministerium von Darmstadt getreten, kehrt als Kanzler und Prof. des Rechts zurück; Schmitthenner ist zum geh. Reg Rath ernannt und nimmt seinen Lehrstuhl der Staats- und Kameralwissenschaft wieder ein. An Hundeshagens Stelle tritt der als praktischer Forstmann ausgezeichnete Heyer in Michelstadt. Noch andere Berufungen sind im Werke.

Frankfurt. 20. April. Der wegen Familienangelegenheiten für einige Zeit hieher zurückgekehrte Hr. v. Guita hat eine bedeutende Menge von Aktenstücken, die auf die Zollunterhandlungen Bezug haben, von Berlin mitgebracht und sie hier abschreiben lassen. Man konnte jedoch, da die Abschreiber zur Verschwiegenheit eidlich verpflichtet wurden, über ihren Inhalt nichts erfahren.

Die Verminderung der östreichischen und preußischen Truppenstation auf die Hälfte, welche sich sodann in Sachsenhausen konzentriren wird, ist beschlossen.

Kassel. 16. April. Die gegenwärtigen Ständemitglieder behalten ihre ständische Eigenschaft noch bis zum Ende der laufenden Landtagsperiode, bis zum 31. Okt. 1836, und es hängt nur von der Regierung ab, die Ständeversammlung in dieser Periode von Neuem einzuberufen. Man hält dieß auch für wahrscheinlich, namentlich wegen der gegenwärtig in Berlin anhängigen Unterhandlung über Anschließung mehrerer süddeutschen Staaten an den deutschen Handelsverein. Wenigstens hat die Ständeversammlung beschlossen, den Finanzminister bei der definitiven Genehmigung der in Berlin unterhandelten Verträge an die ständische Beistimmung zu binden. Es fragt sich indessen ob die Regierung sich an diesen Beschluß kehren wird.

Bückeburg. 17. April. Dieser Tage stieg ein junger Mann, angeblich ein Student, in einem hiesigen Gasthofe ab, der sich dem Wirthe dadurch verdächtig machte, daß er die Vorzeigung seines Passes verweigerte und dem Wirthe sich zur Bezahlung der etwaigen Polizeistrafe erbot. Letzterer hielt sich daher zu einer Anzeige verpflichtet und der junge Mann wurde arretirt. Im Abgang auf die Wache zog jedoch derselbe einen Dolch und tödtete sich auf der Stelle. Man hat nichts bei ihm gefunden, was über seine Verhältnisse Aufklärung gegeben hätte.

München. 16. April. Vor einigen Tagen wurde die Gräfin P. von hier nach der Festung Oberhaus bei Passau abgeführt, um dort eine 4jährige Festungsstrafe wegen grausamer Mißhandlung ihrer Dienstboten zu erstehen. Sie hatte unter Anderm einem Bedienten einen Arm und einen Fuß abgeschlagen.

— 16. April. Die Charwoche wird hier mit den ernstesten Feierlichkeiten begangen. Der König begleitet täglich mit dem großen Hofgefolge die Prozessionen, die von verschiedenen Kirchen aus gehalten werden, und mischt sich auch ohne alle Begleitung unter die Andächtigen bei den heiligen Gräbern. Heute Vormittags vollzog er in Gegenwart des gesammten Hofstaates und unter dem Zudrang des Publikums die übliche Fußwaschung an 12 armen Greisen aus Baiern, von denen der älteste ein 100jähriger Hirt ist, und die zusammen 1048 Jahre zählen. Diese sogenannten Apostel, denen noch überdieß der König ein bedeutendes Geschenk machte, wurden hierauf in dem Herkules-Saale gespeist, wobei Se. Majestät und S. K. H. der Prinz Carl (Bruder des Königs) lediglich die Bedienung besorgten. Ebenso hat Ihre Maj.

die Königin an diesem Tage 12 arme Mädchen gespeist, bekleidet und beschenkt.

Wien. 15. April. Der Kaiser befindet sich wieder vollkommen hergestellt, und empfängt die von allen Seiten eintreffenden Abgesandten der Höfe. Vorgestern langte der Adjutant des Königs der Franzosen, de Rohan-Chabot, zur Beglückwünschung hier an.

Egypten.

Kahira. 12. Febr. Mehemed Ali ist vor 10 Tagen schon, der Pest zu entfliehn, nach Oberegypten im Gefolge mehrerer Consuln, und Ibrahim Pascha vorgestern allein nach den östlichen Provinzen des Delta abgereist. Letzterer ist, trotz seiner beispiellosen Tapferkeit im Kriege, der Pest willen doch sehr verzagt, und er soll geäußert haben, daß wenn die Pest ihm nachfolge, er sogleich nach Syrien zurückkehren würde. — Dr. Pruner, aus Bayern, der, um Achmed Pascha's Augenkrankheit zu behandeln, von Mehemed Ali selbst nach Arabien geschickt ward, ist in Djidda dem rühmlich bekannten Missionair Gobat begegnet, der mit Hrn. Isenberg nach Abyssinien reist.

Wien. 15. April. Zu Triest sind 3 Schiffe aus Alexandrien nach 20tägiger Fahrt eingelaufen, deren mitgebrachte Briefe die ängstlichsten Besorgnisse wegen des furchtbaren Umsichgreifens der Pest nicht nur in Alexandrien, sondern in allen Theilen Egyptens ausdrücken. Die Sterblichkeit war in Alexandrien auf 200 bis 210 Todesfälle täglich gestiegen. Der größte Theil der Handelsschiffe, welche Baumwolle laden wollten, hatte den Hafen schnell und ohne Ladung verlassen, und auch von den 3 in Triest angelangten Schiffen sind 2 leer.

Nordamerika.

Philadelphia. 7. Febr. Bei dem Congreß ist eine Bittschrift eingereicht worden, daß es demselben, da die deutsche Bevölkerung der vereinigten Staaten so zahlreich sey, daß sie bereits einen bedeutenden Theil der Union ausmache, und sich noch beständig in beispiellosen Verhältnissen vermehre, gefallen möge: nach der Weise der pennsylvanischen Legislatur auch deutsche Tagebücher über seine Verhandlungen und Beschlüsse zu führen; ferner dafür zu sorgen, daß dieselben auf ähnliche Weise unter seinen deutschen Constituenten und Mitbürgern bekannt gemacht würden, wie dieß mit den englischen Tagebüchern geschehe.

Auswanderung. Noch in keinem Jahr ist die Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Nordamerika so bedeutend gewesen, als im vorigen, und nach den Customhouse Berichten von 7 der bedeutendsten Häfen der Union, belief sich die Gesammtzahl sämmtlicher neuen Ankömmlinge 1834 auf 75,179 Köpfe! — Deutschland hat nicht wenig beigetragen, die Bevölkerung dieses neuen Vaterlandes zu vermehren — in Neu-Orleans landeten 12,283; in Baltimore 11,802; in Philadelphia 1973; in New-York 4063; in Boston 414; in City Point 208; in Charleston 125 deutsche Landsleute! Nur der kleinste Theil von ihnen blieb in den östlichen Staaten, — fast Alle wandten sich jenseits der Alleghanis, und siedelten sich im Staate Ohio, mehr aber noch in Illinois und Missouri an; — auch nach Michigan, welches täglich mehr in Aufnahme kommt, sind Viele gezogen, und am Schlusse des vergangenen Jahres belief sich die Zahl der Einwohner jenes Gebietes schon auf 93,000 Seelen, zu welchem Canada 1834 allein gegen 8000 beisteuerte. — Im Laufe dieses Jahres noch wird Michigan als selbstständiger Staat der Union beitreten, — länger aber wird dieser Zeitpunkt bei Arkansas hinausgeschoben bleiben, denn alle größern Ansiedelungsversuche daselbst sind, eben so wie der letzte der Giesener Gesellschaft, unter Follenius und Münch, gescheitert! — Missouri und Illinois, ein Theil von Indiana, die nördliche Hälfte von Ohio und Michigan sind jetzt die einzigen Staaten des Westens, in denen die Deutschen ein gedeihliches Fortkommen finden werden.

Pariser-Börse.

21. April. 5 % Fr. 107. 80. — 3 % Fr. 81. 95. — Esp. 48½. — Nap. 98 90 — Oblig. de Paris 1325. — Haiti 427. 50. — 4 Can. 1215.
22. April. 5 % Fr. 107. 65. — 3 % Fr. 82. 25. — Esp. 49. — Nap. 98. 95. — Oblig. de Paris 1325. —. — Haiti 430. — 4 Can. —.

Wiener Börse.

17. April. 5 % Metall. 102⅞; 4 % —; Bank. 1338.
18. April. 102⅞; 96; 1340.

Londoner Börse.

Konsols; 20. April. 92½. ⅝.

Anzeigen.

Die Prüfungen im Pädagogium werden den 27. 28. und 29. dieses Monats statt finden. Die verehrlichen Väter und Vormünder unserer Zöglinge werden hiemit ergebenst dazu eingeladen. Basel, den 25. April 1835.

Sekretariat des Pädagogiums.

Ein bequemer, moderner und gut erhaltener Reisewagen steht um billigen Preis zu verkaufen, im Gasthof zum Storchen.

Bei Herrn Caspari, Apotheker in Avenches, würde man noch 3 Gemüthskranke Personen annehmen, sie würden in jeder Hinücht sehr gut besorgt werden. Weiteres ist bei obigem selbst zu vernehmen.

Im Verlag der Schweighauserschen Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Naturlehre der Seele für Gebildete,

dargestellt von

Dr. Friedrich Fischer,

Prof. der Philosophie in Basel.

In 4 Abtheilungen auf 630 Seiten, in gr. 8. geheftet.

Preis Fr. 7. 5 Bzn.

Inhalt des Werks.

1te Abthlg. Unterschied des Körpers und Geistes. Verhältniß von Lebenskraft, Seele und Geist. Der Mensch als der Mikrokosmus der Thier- und Pflanzenwelt. Widerlegung des Materialismus und Idealismus. Sitz der Seele. Ueberblick der Seelenvermögen.

2te Abthlg. Die fünf Sinne. Das Selbstbewußtseyn. Die Fassungskraft. Das Gedächtniß und die Erinnerung. Die Phantasie. Der Scharfsinn. Der Verstand. Die Urtheilskraft. Die Klugheit. Der Witz.

3te Abthlg. Ueberblick der Gefühlswelt. Die Ueberzeugung. Der Geschmack. Die Selbstliebe. Das Gemüth. Die Andacht und das Gewissen. Die Temperamente.

4te Abthlg. Ueberblick des Willens. Die körperliche Bewegung. Das Naturell oder die Begierden und Leidenschaften. Die Freiheit. Der Charakter oder die Tugenden u. Laster.

Neue, nützliche und wohlfeile Schriftchen.

Der Dienstbote wie er seyn soll, oder freundliche Belehrung, wie sich der Dienstbote zu verhalten hat, um bei seiner Herrschaft Liebe und Achtung zu erwerben. broch. 6 kr.

Sparsamkeitslehre, oder väterlicher Rath über den Umgang mit dem Gelde. brosch. 6 kr.

Die seltsamen Vortheile der Trunkenheit. Nebst letztem Willen, oder Testament des Trunkenboldes. Zur Erbauung für alle unmäßigen Wein- und Branntwein-Säufer, besonders für jene, die geneigt sind, solche werden zu wollen. 4 kr. NB. Diese 3 Schriftchen werden in Parthien für noch geringere Preise geliefert von

J. Holdenecker in Basel.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 67. — den 27. April 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Der Vorort hat die bis Mitte März ihm eingeschickten Bemerkungen der Stände über die revidirte eidgenössische Militärorganisation (welche auf der Tagsatzung 1834 ad referendum et instruendum genommen wurde) geprüft, und darauf gestützt den Entwurf umgearbeitet. Er theilt denselben unterm 14. April den h. Ständen mit, wird den darüber abgefaßten Bericht der eidg. Militäraufsichtsbehörde nachfolgen lassen, und fordert zur künftigen Instruktionsertheilung auf.

Statt des auf Befehl seines Königs am 20. nach Paris abgereisten Hrn. von Rumigny, wird der erste Sekretär, Hr. v. Belleval, die Gesandtschaftsgeschäfte besorgen.

— So ziemlich in Uebereinstimmung mit dem, was hinsichtlich der versöhnlichen Schritte Berns gegen Oesterreich in der Schweiz transpirirt hat, und was wir angedeutet haben, wird der A. Z. von Wien unterm 18. April folgendes geschrieben: „Aus der Schweiz hat man erfreuliche Nachrichten; das Notifikationsschreiben Sr. Maj. des Kaisers an den Vorort scheint daselbst Würdigung gefunden, und Erinnerungen an die frühern freundschaftlichen Verhältnisse der Schweiz zu Oestreich hervorgerufen zu haben. In Bern wenigstens ist man schon seit einiger Zeit viel gemäßigter geworden, und die Kantonalregierung hat sich endlich entschlossen, ihr Bedauern über die Vorfälle im Steinhölzli auszusprechen, und den Wunsch zu äußern, daß diese Sache der Vergessenheit überlassen, und die freundschaftlichen Verhältnisse wieder hergestellt werden möchten, worin die Schweiz seit so vielen Jahren mit den Nachbarstaaten stand. Dergleichen Aeußerungen werden ihre Wirkung nicht verfehlen, wenn sie aufrichtig gemeint sind, woran wir nicht zweifeln, und man bemüht ist, den Wortlaut thatsächlich zu bekräftigen.“

Basel. Dienstags den 21. April fand die letzte Sitzung des zur Theilung sämmtlichen Staatsvermögens des Kant. Basel niedergesetzten Schiedsgerichts in Bern Statt.

Die Rechnung über die schiedsrichterlichen Kosten wurde vorgelegt und genehmigt; die von beiden Kantonstheilen bezahlte Summe beträgt 65,500 Fr. Hierauf eröffnete der Hr. Obmann, „es habe das Schiedsgericht seine Geschäfte als beendigt erklärt und seine Auflösung ausgesprochen,“ und schloß die Verrichtungen im Namen des Gerichts mit einem verbindlichen Danke an die Partheien für ihre bei den Verhandlungen bewiesene Bereitwilligkeit und die Art ihres Benehmens, so wie mit der Versicherung, wenn auch nicht fehlerlos, doch nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt zu haben, und in diesem Bewußtseyn den Inhalt der Sprüche und den Charakter der Verhandlungen der prüfenden Zeit zu übergeben. Die Ausschüsse von Basel-Stadttheil erwiderten: Sie glauben den Wünschen ihrer Regierung gemäß zu handeln, wenn sie dem Schiedsgerichte den Dank für die bewiesene Geduld und für die Vollbringung eines so schwierigen Geschäftes bezeugen. Stehe auch die eine oder die andere Parthei in der Meinung, es hätte mancher schiedsgerichtliche Spruch mehr zu ihren Gunsten ausfallen sollen, so werde doch Basel-Stadttheil nie die Wichtigkeit der durch das Schiedsgericht geleisteten Dienste verkennen. Nachdem noch Basel-Landsch. einige Worte beigefügt, trennte man sich.

Und so sey denn auch von unsrer Seite der Inhalt der Sprüche und der Charakter der Verhandlungen der prüfenden Zeit übergeben.

— Es enthält die neue Zürcher-Zeitung einen Artikel, in welchem sie auf das dringendste zur Einigung aller Schweizer auffordert. Inmitten der wohlgemeinten Ermahnungen lesen wir folgende Stelle: „Die Stadt Basel, als Seele der Sarnerei, hat sich zurückgezogen; sie hat das Staatsvermögen herausgegeben, und die Kontribution bezahlt, und besitzt gegenwärtig kaum Lust oder Mittel, aufs Neue für Ab-Yberg Geld und Blut zu opfern.“

Es muß uns von Seiten der neuen Zürcher-Zeitung auffallen, solche anerkannte Unwahrheiten (wie, Basel habe für Ab-Yberg Geld geopfert) wieder aufgefrischt zu sehen; dergleichen ist unter der Würde eines auf Unpartheilichkeit Anspruch machenden Blattes, und eignet sich höchstens noch für die blinde und unerfinderische Gehässigkeit des Eidgenossen u. dgl. Hauptsächlich aber wundern wir uns über den Platz, welchen die neue Zürcher-Zeitung jener ungegründeten Beschuldigung eingeräumt hat. Es ist mehr als taktlos, einestheils die Schweizer aller Kantone zur Einigkeit, zur brüderlichen Handreichung, zum Vergessen der innern Zwistigkeiten mit beschwörenden Worten aufzufordern; und anderntheils im gleichen Athemzuge einzelnen Ständen die erlittenen Ungerechtigkeiten wohlgefällig vorzumalen, ja durch Hinzufügung von ungereimten Vorwürfen die Erinnerung an dieselben zu schärfen. Das ist doch offenbar der eigenen Lehre zuwidergehandelt, dem Eindruck der eigenen Rede entgegengearbeitet. Gerne

Digitized by Google

wollen wir zwar glauben, daß die neue Zürcher-Zeitung im Drange des Gefühls jene gerügte Stelle gewissermaßen als bloße redneriſche Figur hingeworfen hat; auch wären wir bei Blättern, die deſſen gar nicht bewußt ſind, was ſie wollen, darüber hinweggegangen. Allein die neue Zürcher-Zeitung weiß, was ſie will, will das Beſſere, und kennt das Richtige; ſie wird es uns alſo zu gute halten, daß wir die beiläufige Anklage offen zurückgewieſen haben.

25. April. Die angekündigte Improviſation des Hrn. Langenſchwarz fand geſtern Abend vor einer zahlreichen Verſammlung im Caſino Statt. Aus den von Einzelnen des anweſenden Publikums ſelbſt vorgeſchlagenen Thematen wurde mit Applaus „der Tod Auguſts von Leuchtenberg“ zum Gegenſtand der Hauptdichtung gewählt. Weniger als ein Augenblick Nachdenken genügte dem Künſtler, um dann in ununterbrochenem Fluß der Dichtung den edeln Jüngling aus dem Vaterhauſe auf die See zu führen, wo ein Sturm ihm Ahnung der Zukunft gab; ihn, von Liebe gerufen und empfangen, vertrauensvoll ſich einem Volke weihend zu zeigen, das nie ſich ſelber helfen gekonnt; zuletzt Thränen ſeinem jungen Heldenleben zu vergießen, das der Verrath zu früh vergiftet, dem nur dort oben die Krone des Verdienſtes wird, während hier unten eine gekrönte, und doch die unglücklichſte der Frauen, ihm nachweint. — Als wir einſt einer Improviſation Pradel's beiwohnten, die über ein reichhaltiges geſchichtliches Thema erging, kam uns zuweilen eine Bangigkeit an (trotz der oft vollſtändigen Zeilen, welche ihm die franzöſiſche Poeſie wohl ganz fertig darbot), er möchte in der Eile das Wort oder den Reim nicht finden. Hr. Langenſchwarz hingegen entwickelte eine Gewalt über die deutſche Sprache, die unſere Bewunderung fortwährend ſteigerte. Der Reichthum derſelben ſchien ſo unerſchöpflich, als der Strom ſeiner Rede unaufhaltſam war. Hingegen (denn wo viel Licht iſt, wie bei Hrn. L., tritt auch der Schatten hervor) vermißten wir jene hinreißende Fülle von Bildern und Gedanken, mit der wir uns nun einmal einen Kunſtgenoſſen Corinnens ſtets begabt denken. Jedoch müſſen wir allerdings den Schwierigkeiten Rechnung tragen, welche ſich Hr. L. ſelbſt dadurch auferlegte, daß er das Versmaß der Ottave Rime nebſt mehreren vorgeſchriebenen Endreimen annahm. Die Form, das Kunſtreiche gewann dabei, aber die dichtende Begeiſterung verlor.

Drei kleinere Gedichte, welche er hierauf unter mannigfachen abſichtlichen Unterbrechungen gleichzeitig verfaßte und niederſchrieb, bezeugten die ſeltene Beweglichkeit ſeines Geiſtes. Wir heben davon als gelungene humoriſtiſche Compoſition „den Engländer in der Schweiz“ hervor. Doch ſtreift dieſe Probe wohl an künſtleriſche Spielerei. — Da wir nie in Oeſterreich geweſen ſind, ſo können wir nicht entſcheiden, ob „der Oeſtreicher am Grabe eines Geizhalſes“ zu wenig, ebenrecht, oder zu witzig war. Die vorgeſchriebenen bouts-rimés füllte Hr. L. zum Schluſſe mit dem niedlichſten „Abſchiede“ von ſeinen Zuhörern aus, und bewies darin abermals, wie ſehr ihm die Kunſt der Behandlung des Verſes zur Natur geworden ſey. — Wenn wir für dieſes Mal von den mit Genuß angehörten Muſikſtücken ſchweigen, ſo geſchieht dieß, weil wir den geſtrigen Abend als der Dichtkunſt vornehmlich geweiht anſehen, und in Hrn. L. deren Lieblingsſchüler anerkennen.

Glarus. Der dreifache Landrath beſchäftigte ſich mit dem aus 25 Artikeln beſtehenden Entwurf zu Errichtung einer allgemeinen Erſparnißkaſſe unter Garantie des Landes, und wünſchbar iſt deren Ratifikation von der Landsgemeinde. — Der Antrag, Beamten das Tragen von fremden Orden zu verbieten, wurde nicht beliebt. Eine Stimme wollte ſogar keine Penſionirten und mit Orden Geſchmückten zu öffentlichen Staatsbeamtungen zulaſſen. — Der Antrag, das Sitzgeld abzuſchaffen, wurde zwar in der Verſammlung unterſtützt, aber die Beibehaltung dieſer Abgabe lebhaft verfochten und beliebt. — Die Aufſtellung des Maternitätsgrundſatzes unter Folge des Tagwens- und Landrechtes für Außereheliche, deren Vater nicht ausgemittelt werden kann, oder deſſen Landesgeſetze dem Maternitätsgrundſatze huldigen, gab zu einer intereſſanten Diskuſſion Veranlaſſung. Allgemein wurde das unglückliche Schickſal dieſer Geduldeten beklagt, aber der Gegenſtand konnte wegen ſeiner wichtigen Folgen zu keinem Schlußantrag gebracht werden. — Der Antrag zur Herabſetzung des Salzpreiſes wurde mit allgemeinem Unwillen beſeitigt, indem es für das Aerarium wünſchenswerther wäre, denſelben zu erhöhen.

Thurgau. Ein abermaliger, großer Verluſt hat unſern Kanton betroffen; der Mann, welcher während einer ununterbrochenen und langen Reihe von Jahren an der Spitze der Behörden den Organismus unſers Staatsweſens ins Leben rief, und auf der Tagſatzung eine nicht ungewichtige Stimme führte, Hr. Alt-Landammann Joh. Morell verſchied am 22. April in ſeinem 76ſten Altersjahre.

Frankreich.

Paris. 23. April. Die Tagesordnung der Deputirtenkammer führte geſtern auf die Berathung des für das Seeweſen begehrten außerordentlichen Credits von Fr. 900,000. Hr. Iſambert ergreift dieſe Gelegenheit, um der Emanzipation der farbigen Menſchen in den Kolonien das Wort zu reden, und das Miniſterium zur Nachahmung Englands aufzufordern. Auf die von einem Redner geäußerte Befürchtung, die Anregung jener Frage möchte die Sicherheit der Kolonien gefährden, meinte Hr. de Laborde, im Gegentheil ſtehe dieſelbe bei dem Fortbeſtand der Sclaverei auf dem Spiel. Indeſſen werde es allerdings klug ſeyn, nur nach und nach vorzuſchreiten. Umſonſt wollte Hr. Pairhans die Debatte auf den eigentlichen Gegenſtand zurückführen. Hr. de la Martine konnte ſeine warme Theilnahme für das Loos der Schwarzen nicht zurückhalten. In dieſe philanthropiſchen Ergüſſe der Oppoſition griff Hr. Mauguin mit ſchneidendem Mißtone ein, indem er die Rechte und Intereſſen der Koloniſten im Gegenſatze vertheidigte, wozu er ſich ohne Zweifel als Bevollmächtigter von Guadeloupe aufgefordert fühlte: „Wenn man von der Emanzipation der Sclaven ſpreche, ſo möchte man vorerſt auch an eine billige Entſchädigung der Sclavenbeſitzer denken, was auf 278 000 Sclaven ſo ungefähr 200 Millionen machen würde; wobei freilich noch zu bedenken wäre, ob dieſes Geld nicht beſſer zur Erleichterung des Looſes der eigenen Mitbürger verwendet würde. Man wolle 300,000 Sclaven befreien, bedenke aber nicht daß man damit eben ſo viele Menſchen ohne Exiſtenzmittel in die Welt werfe. Man möge nur den jetzigen Zuſtand von Domingo mit dem frühern vergli-

chen, so werde man finden, daß der freie Neger in den Zustand träger Barbarei zurücksinke. Der Hr. Ministerpräsident, obgleich Vorsteher der Verbindung zur Abschaffung der Sclaverei, gestand: das Ministerium habe im Drange der Politik noch nicht Zeit gefunden, über diese Frage der Humanität nachzudenken, werde sich es aber angelegen seyn lassen.

— Der Constitutionnel enthält einen Tagsbefehl über die Art, wie die Pariser Nationalgarde den Dienst während des April-Prozesses vor dem Pairsgerichtshofe zu versehen hat. Sie gibt eine tägliche Wache mit Einrechnung der Offiziere und Unteroffiziere von 246 Mann Infanterie und 17 Mann Cavallerie, mit Ausnahme des Sonntags und Donnerstags, wo der Gerichtshof nicht sitzt. Ferner wird vom 5. Mai an die 9., 10., 11. u. 12te Legion ein Bataillon bereit halten. Vom gleichen Zeitpunkte an wird der Aide-Major von jeder Legion bei dem Stabe der Legion schlafen, und beständig ein Wachtoffizier gegenwärtig seyn. Die Majors werden eingeladen, immer anzuzeigen, wo man sie finden kann. Bei jedem Legions-Stabe werden während 24 Stunden anwesend seyn: ein Regimentstambour, 1 Obertambour und 6 Tambours, die sich einem dreimaligen täglichen Verlesen unterziehen müssen.

— Es ist wahrscheinlich, daß Lord Granville als großbritanischer Gesandter nach Paris zurückkommen wird.

— Nach dem Constitut. hat Hr. v. Medem Depeschen von St. Petersburg erhalten, wonach der zum Gesandten in Paris ernannte Graf Pahlen vor dem Septbr. nicht von dort abreisen wird.

Paris. 24. April. Die Deputirtenkammer setzte gestern ihre Berathung über den Zusatz-Credit von 900,000 Fr. für das Marineministerium fort. Nach einigen die gestrige Debatte wiederholenden Bemerkungen für und wider die Emanzipation der Sklaven wird zu Berathung des einzigen Artikels geschritten, bei welchem die Commission eine Herabsetzung auf Fr. 650,000 beantragt. Der Marineminister bekämpft diesen Antrag und sucht die Nothwendigkeit der ganzen begehrten Summe darzuthun, allein die Kammer nimmt den Minderanschlag mit 240 gegen 51 Stimmen an. Die Tagesordnung führt zur Discussion über das Creditbegehren des Finanzministers für den Pensionsfond seines Departements im Betrag von Fr. 2,900,000, welches nach einigen Bemerkungen über die stets wachsende Pensionenmasse durch Sitzen und Aufstehen angenommen wird. Die geheime Abstimmung wird morgen Statt finden.

England.

London. 22. April. Gestern arbeitete Hr. D. O'Connell, berichtet der Standard (!), auf der Schatzkammer mit Hrn. F. Baring, dem neuen Sekretär, bald nachdem dieser Herr von seinem neuen Amte Besitz genommen hatte.

— Nach einem Bericht des Sun wurde bei dem vorgestern von dem Lordmajor gegebenen gewöhnlichen großen Osteressen neben andern Gesundheiten auch die des Herzogs v. Wellington und Sir R. Peels mit ungetheiltem Beifall aufgenommen, während die der neuen Minister von der Hand gewiesen wurde.

Spanien.

Madrid. 8. April. Hr. v. Reymond, welcher mit den Geschäften der östreichischen Gesandtschaft hieselbst beauftragt ist, hat schon vor einiger Zeit, seinen Instruktionen zufolge, dem Ministerpräsidenten das Ableben Sr. Maj. des Kaisers Franz I. notifizirt; es hat sich indessen der hiesige Hof nicht bewogen befunden, dem Beispiele sämmtlicher übrigen europäischen Höfe zu folgen und Trauer anzulegen; nur der Infant Don Francisco de Paula hat das Zartgefühl gehabt, eigenhändige Beileidsschreiben an die kaiserliche Familie zu richten, und dem Hrn. v. Reymond zuzustellen.

Paris. 24. April. Lord Elliot ist am 18. von Tolosa abgegangen und der Oberst Wilde soll in Lecumberi zu ihm stoßen, wo sie eine karlistische Begleitung nehmen werden. Zumalacarreguy hat sich am 18. nach der Borunda gewendet, nachdem er alle seine Truppen zusammengezogen, die sich um Mondragon und El-Orio befanden. Don Carlos ist in Onate geblieben.

— Unterm 8. April hat Mina dem Kriegsminister sein Entlassungsgesuch eingegeben. Als Gründe, die ihn zu diesem Schritte veranlaßten, gibt er den geschwächten Zustand seiner Gesundheit an. Er habe diesen Schritt nicht thun wollen, so lange die Unzulänglichkeit der zu seiner Disposition gestellten Truppen seine Lage schwierig gemacht, weil er sich dem Verdacht der Kleinmüthigkeit ausgesetzt hätte. Jetzt, da die Verstärkungen angekommen und glänzendere Lorbeeren versprechen, trete er diese aus Patriotismus einem rüstigeren Generale ab.

Murcia. 7. April. Gelegenheitlich der Statt haben sollenden Ertheilung der Doktorwürde an einen karlistischen Candidaten mit Beiseitsetzung eines liberalen empörte sich das Volk, drang in den Pallast, und da es den Bischoff nicht darin fand, zertrümmerte es alles, was ihm unter die Hand kam, und verwundete mehrere Personen. Abends kam es mit erneuerter Wuth zurück, verlangte die Austreibung des Bischofs und des Intendanten aus der Provinz. Den Behörden gelang es jedoch die Ruhe wieder herzustellen.

Portugal.

Lissabon. 5. April. Die Hauptstadt und das ganze Königreich genießen der vollkommensten Ruhe. Das Gerücht, die Heirath der jungen Königin mit dem Prinzen Maximilian sey bestimmt beschlossen, war im Umlauf. Man zweifelte nicht, daß der Pabst die erforderliche Dispensation gern ertheilen werde.

Deutschland.

Frankfurt. 22. April. Unsere städtische Schuld beläuft sich gegenwärtig noch auf etwa 9 Mill. fl. Es ist neuerdings wieder ein Plan zu Herabsetzung des Zinsfußes derselben dem Senate vorgelegt worden, der, wie man hört, von dem ersten hiesigen christlichen und ersten israelitischen Bankierhause (Gebr. Bethmann u. Rothschild) entworfen ist. Hiernach würden die 9 Mill. 4% Frankfurter Obligationen in 4½ Mill. 3½% Obligationen und 4½ Mill. Lotterieloose, à 25 fl. das Stück, umgewandelt werden, doch so, daß es jedem Inhaber einer 4% Obligation freisteht, die baare Rückzahlung des Kapitals nach dem Nominalwerthe zu verlangen, wenn er dieses dem Austausche gegen neue 3½% Obligationen oder Lotterieloose vorziehen sollte. Von Seiten des Senats scheint der Ausführung dieses gut ausgedachten Planes kein Hinderniß im Wege zu stehen; aber es steht wieder noch dahin, ob das Kollegium der 51ger und nachher der gesetzgebende Körper sich geneigt finden lassen werden, ihre Zustimmung zu ertheilen. Da sich eine große Anzahl 4% Obligationen in den Händen von frommen Stiftungen ꝛc. befindet, so würden diese jedenfalls an ihren jährlichen Einkünften Verluste erleiden, wenn sie 3½% Obligationen oder Lotterieloose dafür annehmen wollten.

Frankfurt. 24. April. Durch polizeilichen Erlaß

von gestern wird bei eingetretener Messe alles gemeinschaftliche Zusammentreten und anhaltende müssige Zusammenstehen oder Einherziehen vieler Menschen vor den Thoren, wie innerhalb derselben, (wozu man doch bei solchen Gelegenheiten so viel Lust und Muße hat) durchaus verboten.

Hannover. 15. April. In der Sitzung der 2ten Kammer der Stände am 7. d. bemerkte Dr. Christiani: sämmtliche Hamburger Zeitungen hätten vor einiger Zeit bekannt gemacht, daß sie von der competenten Behörde angewiesen seyen, keine ständischen Verhandlungen aufzunehmen, die nicht durch die inländischen Blätter des betreffenden Staates publicirt seyen. Man habe in Hamburg gesagt, die Verfügung sey auf die Requisition von Hannover erlassen, Andere hätten behauptet, es sey in Folge eines Bundestags-Beschlusses geschehen. Er erlaube sich die Frage an die Regierung, ob es wahr sey, daß ein derartiger Bundestags-Beschluß gefaßt sey, oder ob die Hannöversche Regierung Requisitoriales an die Hamburgischen Behörden erlassen habe? Geheimer Kanzleirath Wedemeyer erwiederte: An Requisitoriales sey auf keinen Fall zu denken. Ein Bundestags-Beschluß sey ihm nicht bekannt; es müßte derselbe doch publizirt seyn, wenn darnach verfahren werden sollte. Dagegen zeigte es sich, daß es einer Bestimmung der Instruktion für die Hannöverschen Censoren ist, dahin lautend: „die Censoren werden die Landständ. Verhandlungen überall nur aus den Blättern des betreffenden Staates entlehnen lassen, und zu dem Ende deren Angabe verlangen. Jedenfalls sind bei dem Abdrucke der ständischen Protokolle alle diejenigen Aeusserungen wegzulassen, welche eine Verweisung zur Ordnung veranlaßt haben.“

Augsburg. 20. April. Heute wurde die feierliche Benediktion u. Installation des ersten Abtes und Prälaten der neu errichteten Benediktiner Abtei zu St. Stephan dahier, Barnabas Huber, bisher Fürstlich Fuggerschen Bibliothekars, in der festlich geschmückten Kirche zum heil. Kreuz, welche ebenfalls die Abtei künftig zu besorgen haben wird, von dem Hrn. Bischoff v. Augsburg unter Assistenz des Weihbischofs und Domprobsten v. Streber und des infulirten Domdekans v. Oettl aus München vorgenommen. Das k. Regierungs-Kollegium, das Domkapitel, der Magistrat, mehrere Reichsräthe, dann der Stadt-Klerus und eine große Menge von sonstigen Zuhörern wohnten diesem feierlichen, seit 40 Jahren hier nicht mehr gesehenen Akte bei. Die Studien-Anstalt bei St. Stephan wird erst mit dem Anfange des Studien-Jahres 18$^{35}/_{36}$ dem Benediktiner-Orden übergeben werden.

Türkei.

Constantinopel. 1. April. Der Sultan war mit der gegen Tripolis bestimmten Flotille, sowohl was die Ausrüstung der Schiffe als die Haltung der Mannschaft anbelangt, so zufrieden, daß er sogleich die Ausrüstung einer neuen Schiffsabtheilung befahl, welche er selbst leiten will. Dieser Entschluß hat große Aufregung verursacht und eine Menge Vermuthungen über das Ziel der großherrlichen Seefahrt hervorgerufen. In Pera glaubt man, der Sultan werde nach Smyrna gehen, von dort eine Excursion in das Innere des Landes machen, und nach Art der europäischen Monarchen seine dort stehenden Truppen mustern, welche auch wirklich vor einigen Tagen den Befehl erhalten haben, sich zu concentriren und in Evolutionen zu üben.

— Der Großherr hat, um seinen Unterthanen die unnöthigen Kosten, welche die Anschaffung eines bedeutenden Pfeifen-Vorrathes nach sich zieht, zu ersparen, das Aufwarten mit Pfeifen beim Empfang eines Gastes abgestellt und verboten.

Pariser-Börse.

23. April. 5 % Fr. 107. 70. — 3 % Fr. 82. 10. — Esp. 49$^3/_8$. — Nap. 98. 85. — Oblig. de Paris 1325. — Haiti 447. 50. — 4 Can. 1212. 50.
24. April. 5 % Fr. 107. 75. — 3 % Fr. 82. 25. — Esp. 50$^1/_2$. — Nap. 99. —. — Oblig. de Paris 1325. —. — Haiti 455. — 4 Can. 1215.

Londoner Börse.

Konsols: 21. April. 92$^5/_8$. — 22. April 92$^5/_8$. $^3/_4$.

Fruchtpreise von Basel. Vom 22. u. 24. April.
Kernen: von Fr. 14. 80 bis Fr. 16.
Mittelpreis: Fr. 15. 46 Rap. ℔ Sack.

Anzeigen.

Die Unterschriebenen geben sich hiermit die Ehre anzuzeigen, daß das Bad Schinznach dieß Jahr mit dem 17. Mai wieder eröffnet wird.

Rohr und Rauschenbach.

Gant-Publikation.

Alle, welche an Johann Jakob Welti, zum gelben Greiffen in Zurzach, bisherigen Bezirksarzt daselbst, rechtmäßige Anforderungen zu machen haben, oder demselben zu thun schuldig sind, werden anmit aufgefordert, ihre Ansprachen wohlbescheinigt, und mit den Original-Titeln belegt, ihre Schuldigkeiten aber in wahren Treuen, beides bis und mit dem 4ten künftigen Mai-Monats der Gerichtskanzlei Zurzach einzugeben, und hierauf am 14ten gleichen Monats, als dem hiefür angeordneten Gantverrechtfertigungstag, Vormittags 8 Uhr, entweder persönlich, oder durch Bevollmächtigte zu Besorgung ihrer Rechte vor dem Bezirksgericht Zurzach um so gewisser zu erscheinen, als den Ausbleibenden diesfalls später kein Recht mehr gehalten wird.

Zurzach, den 26. März 1835.

Der Gerichtspräsident: Welty.
Der Gerichtsschreiber: Hüfel.

Für Rechnung löblicher Direction, nimmt Unterzeichneter gegen gef. frankirte Uebermachung der Einlagen Bestellungen an, auf ganze und halbe Loose 1ster Classe 48ster Urner Lotterie, das ganze à 2 Franken, Ziehung am 18. May; ganze und halbe Loose 1ster Classe 6ter Steinhauser und 6ter Chaamer-Lotterie, ganze à 1 Franken, Ziehung der Steinhauser am 18. May, der Chaamer am 1. Brachmonat. Der Gewinnsgesammtbetrag dieser drei soliden Lotterien: Eine halbe Million und 482,000 Schweizerfranken, ist auf's vortheilhafteste vertheilt, wie dieß die Jedermann gratis zu Befehl stehenden Pläne zeigen. Schneller und pünktlicher Bedienung darf man versichert seyn.

David Blaschek in Schaffhausen.

Als ausgezeichnete Erbauungsschrift ist in allen Liter. Zeitungen empfohlen: die so eben erschienenen
Dr. Theol. Böckel's Passions-Predigten, 1r Bd.
Zweite verbesserte Auflage. gr. 8. 1835. ½ Thlr. Hamburg. Herold.
Zu haben in allen Buchhandlungen, in Basel bei Neukirch.

In allen schweizerischen Buchhandlungen ist zu haben:

Ueber Medizinalgewicht.

Ein Vortrag, gehalten in der Versammlung der naturforschenden Gesellschaft zu Basel, am 23. Febr. 1835, von Dr. J. J. Bernoulli, Apotheker. Mit Tabellen. 8. broschirt. 6 Batzen.

Diese kleine Schrift, welche einen Gegenstand beleuchtet, über welchen irrige Ansichten allgemein angenommen sind, empfehlen wir sämmtlichen Sanitätsbehörden und Pharmaceuten der Schweiz zur Beachtung.

Schweighausersche Buchhandlung in Basel.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag Nro. 68. den 28. April 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl Postämtern.

Schweiz.

Ein bekannter ergrauter Diplomat hat sich einst das Wort entschlüpfen lassen: die Sprache sey dem Menschen gegeben, um seine Gedanken zu verhüllen. Etwas Aehnliches könnte man in Bezug auf die Revolutionsmänner in der Schweiz sagen. Geht doch ihr Bestreben unter Anderm seit längerer Zeit auch dahin, mittelst schöner Worte ihre Blöße zu verdecken. Sie haben für ihr öffentliches Leben, für das offizielle Sprechen und Schreiben ein ganz neues Lexikon geschaffen, ein Lexikon, in dem die aufgezeichneten Wörter gar nicht den Sinn haben, welchen die übrige Menschheit denselben beizulegen gewöhnt ist. Volk heißt ihnen nicht die gesammte vernünftige Bevölkerung, sondern bloß der Schweif von gehorsamen Dienern; Unabhängigkeit nicht die Macht, sich frei von fremdem Einflusse zu bewegen, sondern die Gewandtheit, windschnell den Stärkern auszuwittern und an ihn sich anzuklammern; bürgerliche Freiheit nicht der Zustand, daß nur die für Alle gleichmäßigen Gesetze thatsächlich regieren, sondern derjenige, daß Sie regieren und nach den Gesetzen, welche Ihnen gutdünken; Muth nicht das männliche Entgegentreten den Gefahren, sondern die Kunst, in möglichst wenig Worten möglichst viele Andersdenkende zu injuriren; Religion, Moral, Vaterlandsliebe, Ehre, und wie all die höchsten Güter und Tugenden heißen mögen, sind insgesammt ihrer üblichen Bedeutung entkleidet worden, und tragen einen neuen Stempel, welcher der Taille jener Leute angepaßt ist. Wohl läßt es sich daher in Acht nehmen, nicht das Herkömmliche dabei zu denken, wenn dergleichen maskirende Wörter angewendet werden. Die Schlinge muß vermieden werden; denn wer sich übertölpeln läßt, trägt den Schaden und auch den Spott davon.

Eine ähnliche poetische Lizenz hat man sich jüngst mit dem Worte „National“ erlaubt. Dem gemeinen Menschenverstand bezeichnet es das aus dem Volke Stammende, das in den Volksansichten Wurzelnde, in dessen Sitten Verschlungene, kurz das, was im Herzen der Nation Anklang findet. Allein heutigen Tages usurpirt eine gewisse Partei den Namen „Nationale“ für sich und ausschließlich; und fürwahr, alles ist sie eher, als national; es wäre denn, daß man die Benennung erklären wollte wie im Lateinischen lucus a non lucendo!

Sie wollen die Schweiz einschmelzen, und nach ihrem Model gießen; ist das national? Alles was herkömmlich ist, länger als seit 1830 besteht, soll abgethan werden; ist das national? Statt des Bundes und der Tagsatzung eine amerikanische Verfassung sammt Kammer, Senat, Ministern und Präsident einzuführen, das ist ihr Lieblingsgedanke; ist der national? Die Kantone aufzuheben, und zum Ersatz das ganze Land symetrisch in Statthaltereien abzutheilen, heißt das national? Des jungen Europa's Standarte zu schwingen und gegen das Ausland mündlich und schriftlich zu Felde zu ziehen, ist das national? Endlich, das Volk, welches sich von solchen närrischen Ideen nicht ins Schlepptau nehmen läßt, täglich und stündlich mit den Beiworten „kraftlos, verstandlos, ehrlos“ zu begaben, ist das national?

Welche Seite wir nur aufgreifen, so mangelt den Herren auch der geringste Anspruch auf den Beinamen „National“. Mag also immerhin die Generalversammlung der Schutzvereine voriges Jahr beschlossen haben, sich „Nationale“ zu betiteln, sie sind und bleiben Unnational, und müssen sich schon gefallen lassen, für nichts mehr und nichts weniger als Radikale zu gelten, und fernerhin so genannt zu werden.

Basel. Hr. Dr. Wackernagel hat die Einladungsschrift zur Promotionsfeier des Pädagogiums und zur Eröffnung des Jahreskurses 1835 erlassen. In derselben bietet er den Freunden der Dichtung und namentlich den Bewundrern von Bürgers „Lenore“ eine äußerst interessante Zusammenstellung derjenigen Sagen und Volkslieder mehrerer Nationen, welche mit genannter Ballade Aehnlichkeit besitzen. Die andauernde Verbindung der Dahingeschiedenen mit den zurückgelassenen Lieben, welche durch ihre Wehklagen die Todten noch an sich fesseln und der Ruhe berauben, findet sich in denselben durch die verschiedenartigsten Darstellungen ausgedrückt, in tiefergreifender Einfachheit. Der Verfasser ist der Ansicht, für die Lenore gebe es weder ein deutsches noch ausländisches Original, sondern bloß von äußerlicher Veranlassung u. zufälliger Anregung dürfe man sprechen, und den ersten Anstoß zu ihr habe Bürgern ein norddeutsches Volkslied (das er aufführt) gegeben. Wer die verschiedenen Sagen u. Lieder in Hrn. Wackernagels Schriftchen selbst vergleicht, wird sich von dem Reichthume dichterischer Schönheiten überrascht sehen.

Der Promotionsakt selbst findet Montags den 4. Mai Statt; Hr. Dr. Vischer wird nebst einem einleitenden Vortrage die Uebersicht der Jahresleistungen vorlegen; Reden werden von 2 abgehenden Pädagogisten gehalten.

Bern. Auf den 4ten Mai wird der gr. Rath vom Landammann einberufen. Auf dem Geschäftsverzeichniß bemerken wir neben andern 43 Gegenständen einen Vortrag des Reg. Rathes betreffend die Vorstellungen gegen die Schutzvereine, und das Naturalisationsbegehren des Advokaten Bille, welcher seiner Zeit in Neuenburg wegen Theilnahme an revolutionären Ereignissen verurtheilt wurde und noch 3 Jahre Verbannung auszuhalten hat. — Seit 1824 besteht die Anstalt für taubstumme Mädchen; aufgenommen hat sie bisher 41 Mädchen gegen ein jährliches Kostgeld von 100 bis 200 Fr. Ihr durch Privatwohlthätigkeit gegründetes Vermögen belief sich Ende 1831 auf 14,173 Fr., und steigt durch Geschenke, und weil keine Kinder unentgeltlich aufgenommen werden, noch fortwährend.

Graubünden. Von den zu Anfang April Statt gefundenen Verhandlungen des gr. Rathes bleibt uns nachzutragen, daß die Anzeige demselben gemacht wurde, es hätten sich mehrere Gemeinden an der Bernhardiner-Straße gegen die über ihre Portensrechte verfügenden Transitverordnungen des letzten gr. Rathes erklärt. Es handelte sich nun um das gegen dieselben einzuschlagende Verfahren; man beschloß, ihnen einen Monatstermin zu setzen, innert dessen sie, und nicht die Regierung, gutfindenden Falls das Recht anziehen könnten; wo nicht, so habe der kl. Rath mit dem 1. Juli die neue Transitordnung in Vollziehung zu setzen. Bezüglich auf die von der Schwyzer-Regierung eingegangene Mittheilung, daß daselbst auch der Beitritt von Uri und Unterwalden zu einem kirchlichen Verbande mit dem Bisthum Chur gewünscht werde, ward der kl. Rath zu Unterhandlungen und Abschließung unter Ratifikationsvorbehalt mit den 3 Urständen ermächtigt.

Da die seitdem erfolgte Ernennung eines Bischofs das Doppelbisthum festzuhalten strebt, so fordert die Bündnerzeitung die betreffenden Stände zu enger Vereinigung auf, um zwischen den K. Glarus, Appenzell J. R., St. Gallen, Bünden und den Urständen ein westliches Bisthum unter der Inful von Chur zu bilden.

St. Gallen. 24. April. Zahlreich versammelt faßte das katholische Großrathskollegium heute den Beschluß: gegen den Fortbestand des Doppelbisthums von St. Gallen und Chur und gegen die Ernennung des Hrn. Bossi zum Bischof zu protestiren; den allgemeinen gr. Rath zu einer ähnlichen Protestation an den heil. Stuhl aufzufordern; den Papst zu ersuchen, den bisherigen Bistumsverweser bis zur Regulirung der neuen bisthüml. Verhältnisse zu bestätigen; und den Administrationsrath zu ermächtigen, falls die Errichtung eines eigenen St. Gallischen Bisthums zu große Schwierigkeiten darböte, Unterhandlungen wegen Anschluß an das Bisthum Basel anzuknüpfen.

Zug. Die Lotterie-Direktion von Steinhausen ereifert sich gegen die aus Brotneid und Mißgunst erfundene boshafte Lüge, daß im hiesigen Kantone die Lotterien sollen verboten seyn, und verbindet damit die Anzeige von der für die Spielenden vortheilhaften 6ten Geldlotterie.

Frankreich.

Paris. 25. April. In der gestrigen Deputirtensitzung wurde das vorgestern berathene Gesetz über den Ergänzungskredit des Finanzministeriums für dessen Pensionsfond mit 220 gegen 19 Stimmen angenommen. Die Fortsetzung der Verstärkung der Gendarmerie in den westlichen Departements und die Ermächtigung der Unteroffiziere zu den Funktionen von Polizeioffizianten ist an der Tagesordnung. Mehrere Deputirte dieser Departements verlangen eine Zurücknahme dieser Maßregel für ihre Bezirke, namentlich die der Nordküste und die von Finisterre, weil bei ihnen keine Chouanneriefälle mehr Statt finden. Hr. Thiers entwickelte aber die Nothwendigkeit der Maßregel bis zur gänzlichen Herstellung der Ruhe und Sicherheit, und der Gesetzesentwurf, wird mit 234 gegen 56 Stimmen angenommen. — Schließlich verlangt Hr. Thiers 2 Credite, einen von 560,000 Fr. als Zuschuß zu der budgetmäßigen Unterstützung fremder Flüchtlinge, den andern von 250,000 Fr. zur nächsten Feier der Juliusrevolution: 150,000 Fr. weniger als die Regierung voriges Jahr verlangt, aber 50,000 mehr als die Kammer verwilligt hatte. Mit offizieller Begeisterung wurde die mit den Wohlthaten der Juliusmonarchie steigende Verehrung der Juliusrevolution gerühmt, unter deren Titeln der „der Glorioſen“ wieder erschien. Beide Creditbegehren werden an Commissionen gewiesen. Die Debatte über die geheimen Fonds wird nächsten Montag Statt finden.

England.

Behufs eines regelmäßigen Verkehrs mit seinen Kolonien unterhält Großbritannien eine Anzahl von Segel- und Dampfboten. Ihre bisherige Station war Falmouth, an der südwestlichen Spitze Englands gelegen. Um den dadurch verursachten Verspätungen zu begegnen, ist der großartige, aber in England ausführbare Endschluß gefaßt worden, und wird von der Regierung begünstigt: die Station nach Valentia an Irlands Südwestküste zu verlegen, dieses mit Dublin durch eine Eisenbahn zu verbinden, von da nach dem Hafen Kingstown die bereits bestehende Eisenbahn zu benützen, zwischen Kingstown und Liverpool eine regelmäßige Dampfschiffahrt einzurichten, und endlich von letzterer Stadt bis London ebenfalls eine Eisenbahn zu führen. In 36 Stunden würde dann von Passagieren und Postfelleisen der Weg von Valentia nach London durcheilt. Von Valentia aus könnten aber die Schiffe Canada, Westindien und das Mittelmeer in ungleich kürzerer Frist als von Falmouth aus erreichen.

Spanien.

Paris. 25. Apr. Verschiedene Berichte von Bayonne versichern, daß Bergara am 17. in die Hände Zumalacarreguys gefallen sey. Vierzig Häuser wurden durch die Beschießung aus 12 Kanonen vernichtet, 359 Mann zu Gefangenen gemacht und 3000 Gewehre, 4 Kanonen, Vorräthe aller Art und 120,000 Realen genommen. Die falsche Vorsorge Mina's überall kleine Festungen zu 4 bis 500 Mann Garnison anzulegen, die von überlegenen Feinden umgeben und ihren steten Angriffen Preis gegeben waren, fängt an ihre Früchte zu tragen. Man hofft, Valdez werde vernünftigere Maßregeln ergreifen.

Deutschland.

Stuttgardt. 24. April. Die Urtheile der Ludwigsburger Verschworenen wurden vor einigen Tagen publizirt, sie fielen im Durchschnitt gnädig aus. Koseritz und ein Feldwebel wurden jedoch zum Tode verurtheilt. Diesen Morgen um sechs Uhr sollten dieselben in Ludwigsburg erschossen werden. Eine große Menschenmenge ist diesen Morgen von hier aus dahin geströmt. Niemand bedauert Koseritz, denn er wird allgemein für einen verworfenen Menschen erklärt, namentlich gegen seine Mitverschwornen soll er sich als solcher benommen haben. Er hinterläßt eine Braut und ein Kind.

P. S. Man erfährt so eben aus Ludwigsburg, daß der König die zum Tode Verurtheilten begnadiget habe.

Oberlieutenant Koseritz stiftete nach den Julitagen von 1830 einen Klubb in Ludwigsburg, durch welchen er Bürger und Offiziere in politische Verbindung zu bringen suchte, und zettelte namentlich durch Aufwieglung von Unteroffizieren eine Militär-Meuterei in der Garnison Ludwigsburg an. Durch die eifrigen Bemühungen des Feldwebels Lehr, den er sich zum Gehülfen ausersehen hatte, gelang es ihm, eine Anzahl gedienter und tüchtiger Unteroffiziere für sich zu ge-

winnen, die ihm zusagten, bei dem damals nahe geglaubten Volksaufstande die Fahne des Aufruhrs aufzustecken und sich der Volkspartie anzuschließen. Von seinen Umtrieben setzte Koseriz mehrere seiner Kameraden, deren verkehrte politische Richtung ihm zusagte, in Kenntniß, und diese Offiziere waren pflichtvergessen genug, das Verbrechen wenigstens ungehindert geschehen zu lassen. In Stuttgart wurden auf Anstiften des Koseriz vergebliche Versuche gemacht, die Unteroffiziere aufzuwiegeln; ob Aehnliches in Heilbronn und Ulm versucht worden, ist nicht ermittelt. Indessen wucherte das Verbrechen geraume Zeit in der Garnison Ludwigsburg fort, ohne daß erhoben wäre, wie groß die Zahl der Verführten gewesen. Nur 10 Unteroffiziere, wovon einer während des Untersuchungsarrests sich selbst entleibt hat, insgesammt Einsteher, waren geständig, ihre Theilnahme an dem Aufruhr zugesichert zu haben. Koseriz aber hatte durch Feldwebel Lehr ziemlich sichere Kunde erhalten, daß die Zahl der Meuterer 50 bis 60 betrage, und er glaubte auf 200 Unteroffiziere von allen Waffengattungen rechnen zu können. Mittlerweile waren von anderer Seite unter Bürgern, Landleuten und Handwerksgesellen sträfliche Umtriebe in Würtemberg gemacht worden, die in dem allgemeinen Revolutionsplane mit den Bestrebungen des Koseriz zusammenhingen. Er selbst war in der Zwischenzeit mit auswärtigen Revolutionsmännern, insbesondere auch mit polnischen Emissären, welche durch Würtemberg reisten, in Verbindung getreten und in die Geheimnisse der franz. Propaganda eingeweiht worden. Aber erst seit der Bekanntschaft mit einem der zu Hohen-Asberg verhafteten Angeschuldigten vom Civilstande war von gemeinsamem Handeln mit dem Auslande zu gewaltsamer Realisirung der deutschen Republik die Rede geworden. Durch diesen Mann, der den Verkehr mit dem Ausland unterhielt und zu diesem Ende öftere Reisen machte, wurden die Frankfurter Revolutionäre von der Militär-Meuterei in Würtemberg unterrichtet, mit welchen auch am 3. März 1833 zu Großgartach und Schluchtern eine Zusammenkunft Statt fand. Das Herbeirufen der polnischen Flüchtlinge aus ihren Depots in Frankreich, die Ermordung der Bundestagsgesandten, Absetzung der Fürsten, namentl. auch S. M. des Königs; Proklamation der deutschen Republik ward hier verabredet und sofort das gemeinschaftliche Losschlagen in Frankfurt und Ludwigsburg auf Einen Tag, längstens binnen 4 Wochen, festgesetzt. Aber je näher der Zeitpunkt zum Handeln heranrückte, desto mehr will sich Koseriz von der Unzulänglichkeit der Mittel überzeugt haben, die zum Gelingen des Unternehmens führen dürften. Daher sendete er einen seiner Genossen vom Civilstande nach Frankfurt. Die Frankfurter im Vertrauen auf die geleistete Zusage, waren indeß schon zu weit vorangegangen, daß sie nicht mehr zurück konnten. Es blieb ihnen keine andere Wahl, als sich dem Arme der Gerechtigkeit zu überliefern oder die Würfel zu werfen. Der Schlag in Frankfurt erfolgte am 3. April 1833. Sich nun auch verrathen glaubend, erbat sich Kos. eine Audienz bei dem Könige und erhielt das bedingungsweise Versprechen der Begnadigung, wenn er alles entdecken würde. Allein er machte bloß vage Geständnisse von Theilnahme an demagogischen Umtrieben. Nach dem Willen Sr. Maj. soll er sein Vaterland für immer meiden und das Bewußtseyn seiner Schmach in einen fernen Welttheil hinübernehmen.

Carlsruhe. 24. April. In der 9. öffentl. Sitzung der 2ten Kammer wurde bereits der Commissionsbericht über die Trefurtsche Motion zur Abschaffung des befreiten militairischen Gerichtsstandes von Hrn. Sander erstattet. Die Commission will das Militair in allen bürgerlichen Rechtssachen, so wie bei gemeinen Verbrechen den bürgerlichen Gerichten unterordnen; also doch noch Militärgerichte zur Stütze der Disciplin und militärischen Ehre gestatten. Dagegen will sie jene Ueberweisung an bürgerliche Gerichte auch auf die Gensdarmerie ausdehnen, ungeachtet es wohl nirgends mehr einer außergewöhnlichen Aufsicht und Strenge gegen gemeinbürgerliche Verbrechen bedarf, als bei diesem Korps, wo so viel Versuchung dazu und so viel Gefahr für die Gesellschaft dabei ist. Der Berichterstatter hatte ein Paar militärische Excesse in etwas grellen Schlagschatten gestellt gegen die Milde der kriegsgerichtlichen Sprüche, und hiebei Thatsachen und richterliche Entscheidungsgründe mit solcher Bestimmtheit vorgetragen, daß der Hr. Minister des Innern sich veranlaßt fand, ihn zu fragen, ob er wohl die Akten gelesen? und nachdem jener sich blos auf das Gerücht berufen konnte, diesen Theil seines Berichtes höchst ungeeignet zu finden. Bei diesem ministeriellen Verweise konnte sich der Hr. Berichterstatter einer kleinen Verlegenheit nicht erwehren, so daß er in die nicht sehr parlamentarische Weise der Entschuldigungen verfiel, wobei er die ineriminirte Stelle noch einmal vorlas.

Darmstadt. 24. April. Gestern sind unsere Landstände wiederum hier zusammengetreten und es hat die 2te Kammer in vorberathender Sitzung theils die Commission zur Prüfung der Wahlen durchs Loos bestimmt, theils die Candidaten zu den Präsidentenstellen gewählt; diese Wahl fiel auf die HH. Eigenbrodt und Schenck mit Einstimmigkeit, auf die HH. Weyland, Grolmann, Ludwig und Hardy mit großer Mehrheit. Die 2te Kammer besteht aus 50 Mitgliedern, wovon 6 durch den güterfäßigen Adel und 44 von den Städten und Bezirken gewählt werden. Daß die Stellung der Parthien und Ansichten auf dem beginnenden Landtage gerade die umgekehrte von dem vorigen seyn wird, ist bereits bekannt; daß die materiellen Interessen des Landes nicht mehr über unpraktischen, metaphysischen Staatsfragen leiden werden, ist somit zu hoffen; aber ob unsere Kammer darum den glücklichen Mittelweg zwischen revolutionärem Liberalismus u. staatsdienerlicher Servilität, der in Deutschland so selten ist, treffen werde, steht noch dahin. Die Opposition gehört, was bemerkenswerth ist, fast gänzlich der Provinz Rheinhessen an; ihr doppeltgewähltes Haupt, der Hr. v. Gagern, ist indeß nicht einberufen und könnte leicht zwischen zwei Stühlen niedersitzen, indem er die durch die Wahlordnung festgesetzte Frist, sich für die eine oder die andere Wahl zu entscheiden, verstreichen ließ; was, wie man hört, das Ministerium als Grund benützen will, seine Wahl zu annulliren.

Berlin. 20. April. Das ehemalige Sachsen-Coburgische Fürstenthum Lichtenberg wurde mit dem 1. April d. J. dem Trierschen Regierungs-Bezirke der Rhein-Provinz einverleibt, und bildet in demselben einen besondern landräthlichen Kreis unter dem Namen des Kreises von St. Wendel, wogegen die Benennung des Fürstenthums Lichtenberg aufhört. Die Stadt St. Wendel soll der Sitz der landräthlichen Behörde seyn.

München. 21. April. Die Aufsicht, die von Seiten des Universitäts-Commissariats über die Studirenden geführt wird, ist sehr strenge. Wenn es auch allerdings gebilligt werden muß, daß man jeden etwanigen Versuch zu politischen oder politisirenden Verbindungen verhindert, so könnte doch dieser Zweck vielleicht erreicht werden, ohne den Studirenden in einen Zustand zu versetzen, der dem eines unter polizeiliche Aufsicht gestellten Individuums fast ähnlich ist. Man hörte viele Klagen in dieser Beziehung, und es wäre zu wünschen, daß Modifikationen einträten. Zu Ostern werden viele Fremde unsere Universität verlassen, und es bleibt vor der Hand wenig Hoffnung, daß ihre Zahl durch Andere ersetzt werde. Viele Inländer, die nicht durch spezielle

Verhältnisse an München gebunden sind, beabsichtigen ihre Studien in Erlangen oder Würzburg fortzusetzen.

Unsere k. Polizei-Direktion hat mit ihren Aufenthaltskarten für Fremde bedeutend aufgeschlagen, und es ist kein Fremder zu beneiden, wenn er sich in München auf längere Zeit aufzuhalten gedenkt: 1) muß er sich nach einem Heimathschein umsehen, welches mit Kosten und Umständen verbunden ist, 2) kommt der Magistrat mit Krankenhaus-Beisteuer, 3) ist nun die eigentliche Aufenthaltskarte zu lösen.

— Seit Abnahme der Baulust von Seiten der Privatpersonen (durch Geldmangel veranlaßt) hat bei den zwölf Bauten, welche der König auf Rechnung seiner Kabinetskasse unternommen hat, noch keine so rege Theilnahme geherrscht, als seit dem Beginn des gegenwärtigen Frühjahrs. Es ist der Wille des Königs, daß das Angefangene baldmöglichst, und namentlich die Ludwigskirche mit den 2 Thürmen schon bis zum Jahre 1840 vollendet werde, weil Se. Maj. 3 andere großartige Bauten beabsichtigt, mit denen noch diesen Sommer begonnen werden soll, und wozu in diesen Tagen schon die Plätze ausgesteckt und die Ausgrabungen vorgenommen werden. Diese 3 Gebäude sind: die Basilika, welche die größte und schönste Kirche unserer Stadt werden und unter Anderm im Innern 3 Schiffe und 99 Säulen von Marmor, so wie Freskogemälde ꝛc. erhalten wird; dann ein prachtvolles Benediktinerkloster, mit welchem ein Seminar für Benediktiner vereinigt wird; und endlich ein großartiger, für vaterländische Feste und Industrie-Ausstellungen bestimmter Nationaltempel. Diese neuen Gebäude kommen der Glyptothek gegenüber zu stehen und werden mit dieser harmonirend gebaut. Außerdem schreitet der Bau des neuen Posthauses rasch vorwärts. Man sagt, es werde in der Ludwigsstraße auch ein neues Universitätsgebäude erbaut werden, wobei nur die Schwierigkeit wäre, daß dann die Hochschule zu weit vom Mittelpunkte der Stadt entfernt würde.

Türkei.

Constantinopel. 1. April. Die Pest ist nun auch auf der egyptischen Flotte, welche bei Candia liegt, ausgebrochen, und hat Veranlassung zu einem Aufstande gegeben, welcher durch zahlreiche Executionen unterdrückt wurde. Man ist hier gegen die Einschleppung der Seuche besorgt u. denkt an Quarantaine-Anstalten bey Smyrna, vor den Dardanellen und auf der Insel Marmora. — Der bekannte deutsche Naturforscher Schimper ist Anfangs vorigen Monats nach dem Berge Sinai gegangen, wo er einige Monate zuzubringen gedenkt.

Nordamerika.

Philadelphia. 14. März. Die Freunde der Administration machen dem Senat darüber Vorwürfe, daß er sich der Verwilligung von 3 Millionen Dollars zu Defensivzwecken im Falle eines Krieges mit Frankreich widersetzt hat. Wenn von Frankreich Nachrichten einlaufen, die Feindseligkeiten andeuten würden, so möchte der Congreß auf den Oktober, einige Wochen vor der gewöhnlichen Zeit, einberufen werden, ein außerordentlicher Congreß dürfte aber, glaubt man, nicht Statt finden. Die begonnenen Wahlen nehmen die ganze Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch. — Es ist die Rede von 5 Candidaten zur Präsidenz, ja man nennt noch einen 6ten. 3 gehören der Jackson-Partei an: nämlich Hr. Van Buren von New-York; der Richter Hugh L. White von Tenessee, und der General Harrisson. Die Candidaten der Anti-Jacksonschen Parthei sind: der Richter John M'Lean vom Ohio, der Senator D. Webster von Massachusetts, und Hr. H. Clay von Kentucky, den man als den 3ten nennt. Es ist noch ungewiß, ob die Opposition ihre Stimmen auf einen dieser Candidaten wird vereinigen können; die Partei Jacksons ist in keiner bessern Lage, wenigstens wird sie 2 Candidaten haben, Hrn. Van Buren und Hrn. White; der erstere wird von General Jackson, wenn dieser nicht selbst Candidat ist, unterstützt werden, der andere war seit 30 Jahren der Freund und Vertraute des Präsidenten.

Pariser-Börse.

25. April. 5% Fr. 107.70. — 3% Fr. 82.30. — Esp. 51⅜. — Nap. 99.05. — Oblig. de Paris 1323. — Haiti 455. — 4 Can. 1215.

Wiener Börse.

21. April. 5% Metall. 102¾; 4% 96 5/16; Bank. 1343.

Londoner Borse.

Konsols: 23. April 92⅝.¾.

Anzeigen.

Die hiesigen resp. Inhaber Freiherrl. von Gumpenbergischer Partial-Obligationen sind ersucht, die am nächsten 1. Mai verfallenen diesortigen Zins-Coupons an jenem Tage bei dem Unterzeichneten einziehen zu lassen.

Basel den 28. April 1835.

Bischoff zu St. Alban.

Bei Herrn Caspari, Apotheker in Avenches, würde man noch 3 Gemüthskranke Personen annehmen, sie würden in jeder Hinsicht sehr gut besorgt werden. Weiteres ist bei obigem selbst zu vernehmen.

Die Im Hof'sche Papierfabrik im St. Alban Thal, steht wieder nach Belieben entweder ganz oder theilweise zu verlehnen.

Dieses Gewerb besitzt das Wasserrecht zu drei Rädern, und hat außer den dazu gehörigen Gebäuden und übrigem großen enclos, in seinem Innern schon so vielen Raum, daß es bei dem bedeutenden Wassertrieb, zu jedem andern großen Wasser- und Maschinenwerke vorzüglich passen würde.

Für jede nähere Auskunft beliebe man sich im Comptoir vom Hause selbst, welches in das Fabrik- und Wohnhaus N°. 1285 verlegt worden ist, zu melden.

Zu der am 27. April unwiderruflich in Ziehung kommenden Verlosung des berühmten Theresienbades zu Meidling bei Wien, sammt dem zu dieser Realität gehörigen, ehmals kaiserl. Residenzschloß, Theater, Badetraiteurie, große Meierei mit fernern 24999 Gewinnen von 30000, 20000, 15000, 10000, 5000 ꝛc. ꝛc. besorgt für Rechnung des Unternehmers bis zum 4. Mai spätestens, Bestellungen und Plane (gratis) und Actien zu dem bekannten Preise

David Blascheck, in Schaffhausen.

Die hohe Regierung des Kantons Schwyz, hat zum Besten des Landes und der Armen eine 69ste Geld-Lotterie errichtet, und unter hohheitlichen Schutz und Garantie gestellt, sie besteht aus einem Capital von:

Einer halben Million und 67,000 Schweizer-Franken, und ist das größte und älteste Etablissement dieser Art in der Schweiz.

Der Plan ist für die Spielenden sehr vortheilhaft eingetheilt, mit wenigen Franken 2 kann man im glücklichen Falle 5 mal gewinnen, und mehrere von den im Plane enthaltenen 70 Haupt-Preisen beziehen, bestehend in Franken 12,000 bis abwärts Franken 1000, worüber der Plan nähere Auskunft gibt, nur wird noch bemerkt: daß die Hälfte der Nummern wahre Gewinner sind, die die Einlage um ein Nahmhaftes übersteigen.

Die Ziehung 1ter Klasse hat den 11. Mai 1835 Statt.

Pläne und Loose sind zu haben, bei der

Lotterie-Direktion des Kantons Schwyz.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag | Nro. 69. | den 30. April 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

In dem Traktandenzirkular für die am 6. Juli zu eröffnende Tagsatzung bezeichnet der Vorort 54 Verhandlungsgegenstände, welche wir in Kürze erwähnen:

1. Konstituirung der Tagsatzung. 2. Eidgen. Kanzlei (Wiedererwählung des Hrn. Staatsschr. Gonzenbach). 3. Eidgen. Archiv. 4. Verwaltungsrath der eidg. Kriegsgelder. 5. Ausserordentl. Militäranstalten (Bericht über das Lager bei Thun). 6. Militärschule in Thun (da weder Hr. Dufour noch Hr. Hirzel die Direktion derselben 1835 übernehmen könne, und es schwer fallen würde, die erforderliche Anzahl tüchtiger Instruktoren zu finden, so möchte die Abhaltung des 15ten Kurses verschoben werden). 7. Eidgen. Uebungslager (auf 1836 in der östlichen Schweiz anzuordnen). 8. Trigonometrische Vermessungen. 9. Inspektion der Kantonskontingente (im Herbst Platz greifend, für Schwyz und Wallis auf 1836 verschoben). 10. Feldbefestigungen. 11. Eidg. Generalstab. 12. Bestand u. Ausrüstung des Bundesheeres. 13. Revision der Militärgesetze u. Reglemente. 14, 15, 16, 17, 18, 19 und 20. Rechnungen, Justiz und Aufsichtsbehörde des Militärs (die Militäraufsichtsbehörde begehrt die Erlaubniß und Krediteröffnung, jährlich eine Anzahl Offiziere des eidgen. Generalstabs ins Ausland zu senden, um als Zuschauer oder Freiwillige den großen militär. Uebungen, die in andern Staaten Statt finden, beizuwohnen). 21. Eidgen. Kriegsgelder (Entwurf einer allgem. Verordnung über den Kriegsfond, und einer Kontrollirung des Bezugs schweiz. Eingangsgebühren). 22 u. 23. Gränz- und Territorialverhältnisse. 24. Revision des Bundesvertrages („Sämmtliche Stände werden eingeladen, die so wichtige Frage einer bessern und zweckmäßigern Gestaltung der schweiz. Bundesverhältnisse im Allgemeinen nach Maßgabe der vorliegenden Akten (Kommissionsbericht von 1834 und St. Gallens Antrag) und der gesammelten Erfahrungen, in sorgfältige Ueberlegung zu nehmen, u. ihren Gesandtschaften solche, auf diesen interessanten Gegenstand bezügliche Aufträge zu ertheilen, welche geeignet sind, das Wohl des theuern Vaterlandes immer mehr zu befördern." — Graubündens Antrag auf nähere Bezeichnung der vorörtl. Behörde). 25. Revision der Geld- u. Mannschaftsskala. 26. Revision des Tagsatzungsreglements von 1818 (Entwurf von 1834). 27. Gewährleistung der Kantonsverfassungen. 28. Angelegenheiten von Schwyz (Okkupationskosten). 29. Angelegenheiten von Basel (Schluß des Schiedsgerichts). 30. Angelegenheiten Neuenburgs (Benennung als Fürstenthum, Gewährleistung der Verfassungsmodifikationen v. 1831, Kokarde). 31. Konkordat wegen Heimathlosigkeit, und 32. wegen Niederlassungsverhältnissen der Eidgenossen. 33. Thurgaus Konkordats-Antrag: Verweisungsstrafen gegen einzelne Kantonsbürger nicht mehr anzuwenden. 34. Konkordat über gegenseitige Auslieferung der Ausreißer von Kantonstruppen. 35. Konkordat über Arrestanlegungen. 36. Zollwesen. 37. Postwesen (freier Transit der Briefpostgegenstände). 38. Maß und Gewicht. 39. Münzwesen. 40. Rechnung der Zentralkasse. 41. Linthunternehmen. 42. Diplomatische Agentschaften im Auslande (Bestätigung der HH. v. Tschann und Effinger wird vom Vorort beantragt). 43. Handelskonsulate. 44. Handelsverhältnisse mit auswärtigen Staaten. 45. Freizügigkeitsverhältnisse. 46. Badens Antrag zu Wiederaufnahme der Unterhandlung über Heimathlose u. Vaganten. 47. Verträge über gegenseitige Auslieferung der Verbrecher (politische Vergehen sollen ausgenommen werden). 48. Dappenthal. 49. Inkammerationen im Oestreichischen. 50. Ansprachen der ehemal. Schweizerregimenter in span. Diensten. 51. Tessins Reklamationen wegen Lieferungen an die östr. Armee. 52. Invalidenfond für die von 1816 bestandenen 4 Schweizerregim. in franz. Diensten. 53. An die Tagsatzung gerichtete Adressen und Bittschriften (da deren Inhalt nicht vorausgesehen werden könne, so möchten die Stände dießfalls die angemessenen Aufträge ertheilen). 54. Ertheilung von allg. Instruktionen und Vollmachten („der Vorort soll auch dieses Jahr wieder die Stände auf die Nothwendigkeit aufmerksam machen, ihre Gesandtschaften mit allgemeinen, auf außerordentliche und unerwartete Fälle bezüglichen Vollmachten zu versehen; er erwartet mit vollkommener Zuversicht, es werden auch dieses Jahr alle Gesandten durch ihre Kommittenten in die Lage versetzt werden, unter allen Umständen nachdrucksam mitzuwirken, um die innere Ruhe u. verfassungsmäßige Ordnung in der Eidgenossenschaft, sowie ihre Selbstständigkeit, Freiheit und Neutralität, gehörig wahrzunehmen." — Instruktionen an den Vorort vor Auflösung der Tagsatzung).

— Der Reg. Rath von Bern hat Namens des Kantons ein Kreisschreiben an die Stände erlassen. Er spricht darin seine Ansicht aus (und bittet um Instruktionsertheilung), daß es eine in jeder Hinsicht heilsame Reform des bei Tagsatzungen zu befolgenden Geschäftsganges wäre, wenn der Grundsatz aufgestellt und

festgehalten würde, in Zukunft vor die versammelte Tagsatzung bloß solche Gegenstände zu bringen, über welche sie bundesgemäß zu berathen und mit Stimmenmehrheit definitiv und für alle Stände zu entscheiden befugt sey. Alle übrigen, durch den Bundesvertrag nicht in den Kreis der Tagsatzungskompetenz gezogenen Fragen (Konkordate), könnten dann von den betreffenden Ständen nach dem Beschlusse des Bundestags in Konferenzen behandelt werden. Dieses schiene auch wegen der eingeführten Oeffentlichkeit der Tagsatzungsverhandlungen angemessen, indem die Unterhandlungen zwischen Kantonen nach allgemein geltenden Grundsätzen vor ihrem Abschluß nicht zur Kenntniß des Publikums gebracht werden sollten. Zugleich würde man hiedurch Abkürzung der Dauer derselben, Verringerung der Kosten, Vereinfachung und Erleichterung des bis dahin in hohem Grade schleppenden Geschäftsganges der Tagsatzung erzielen.

Basel. Durch vorörtliche Anzeige ist den betreffenden Ständen zur Kenntniß gebracht worden, daß noch für fernere 132 Zentner 85 Pf. baier. Gewicht schweiz. Seidenwaaren Lizenzscheine können ausgegeben werden, wodurch dann das Gesammtquantum für 1834 u. 1835, zu ermäßigtem Zollansatze in Baiern u. Würtemberg einzuführen, erschöpft scheint.

Bern. 26. April. Gestern wurde im Reg. Rath mit 9 Stimmen gegen 6 (unter der Minderheit opponirten besonders Hr. Neuhaus und Hr. v. Tavel) ein Gesetzesvorschlag beschlossen, welcher die ordentlichen und außerordentlichen Professoren der Hochschule der jährlichen Bestätigung des Reg. Rathes unterwerfen soll. Derselbe Grundsatz galt früher für die Angestellten der ehemaligen Akademie, jetzt scheint er als Maulkorb für die antivolksfreundlichen Professoren dienen zu sollen.

Zürich. Das eiserne Dampfschiff ist auf 5 Wagen am 13. d. Abends in Aarau angelangt und am 14. weiter nach Zürich passirt. Des bedeutenden Volumens und der Thore und Brücken von Brugg, Baden u. s. w. wegen mußte der Umweg über die Staffelegg, Aarau, Windisch und Birmenstorf gemacht werden. In mehrern Dörfern haben Dachungen und Mauern davon Schaden gelitten, der aber vergütet wurde. Die Dampfkessel, Räder, und übrige Maschinerie wurden in Kisten durch Brugg den nächsten Weg nach Zürich geführt. Wegen seines tiefen Ganges bleibt dasselbe auf den Zürichersee eingeschränkt. Die Hrn. Escher u. Sohn in Zürich wollen aber ein kleineres eisernes Dampfschiff in ihrer mechanischen Werkstätte verfertigen lassen, welches den Linthkanal und Wallenstattersee befahren wird.

Schaffhausen. Hr. Bürgermeister Meienburg-Rausch hat in einer Zuschrift an den gr. Rath seine Staatswürden niedergelegt, indem er nach einem fünfundzwanzigjährigen öffentlichen Leben sich nach dem Bildungsort seiner Jugend, nach Genf, zurückziehe. Sein Rücktritt ist ein großer Verlust für das Gemeinwesen.

Frankreich.

Paris, 26. April. Einige Blätter berichteten, daß die Angelegenheit des Herrn Laffitte mit der Bank geschlichtet worden sey, ohne daß die Intervention des königl. Bürgen nöthig gewesen wäre. Diesem widerspricht nun das Journal de Paris mit dem Anfügen, daß die Bank die Sicherheiten nur dann als vollständig angesehen habe, nachdem ihr von der Civilliste eine Zahlung von 1,200,000 Fr. in Anweisungen auf Holzschläge gemacht worden, welche die Bank mit Disconto angenommen.

— In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legt der Finanzminister ein Creditbegehren von Fr. 390,000 zur Entschädigung verschiedener Gemeinden vor, denen das Recht, Bauholz aus den Domainalwaldungen zu nehmen, entzogen worden. Die Aufsichts-Commission über die Amortisations-Kasse erstattet ihren Jahresbericht, dessen Druck verordnet wird. Ebenso die Commission, welche zur Prüfung der Frage: ob die HH. Sebastiani und Laurence einer neuen Wahl in ihrer Eigenschaft als Deputirte unterworfen werden sollen, weil sie besoldete Stellen im Staatsdienste angenommen? niedergesetzt war. Sie trägt darauf an, die Kammer möge erklären: beide Deputirte seyen als Demissionairs anzusehen. Hr. Roger stellt einen, von Niemand angehörten, Antrag über verschiedene Modifikationen im Reglement, dessen Vertagung auf die nächste Versammlung der Kammer beschlossen wird. Der Ueberrest der Sitzung wird zur Anhörung von Petitionen und zur Abstimmung über Gesetzesentwürfe von localem Interesse verwendet.

— Gestern hatten abermals unruhige Auftritte in der Vorlesung des Hrn. Royer-Collard Statt, so daß es ihm unmöglich war, während einer Stunde zwanzig Worte vorzubringen ohne unterbrochen zu werden. Unter Lärmen und Pfeifen, vermischt mit republikanischen Liedern, wurde er durch die Stadt bis zu seiner Wohnung von etlich Tausenden, Studenten und andern Personen, begleitet.

Paris, 27. April. Nach dem Courier soll Hr. Livingston dem Herzog von Broglie eine Note zugefertigt haben, in welcher er Namens der vereinigten Staaten Erklärungen über gewisse Stellen in der diplomatischen Denkschrift des Hrn. Serrurier, welche den Präsidenten Jackson beleidigten, verlangt. In Beziehung auf das dem Gesetze der 25 Millionen beigefügte Amendement, soll Hr. Livingston offen erklärt haben: weder der gegenwärtige Präsident, noch sein Nachfolger, wer er auch seyn möge, werde sich je dazu verstehen, die Botschaft Jacksons zurückzunehmen oder Erklärungen darüber zu geben.

Toulon, 21. April. Der Marineminister hat eine außerordentliche Aushebung in dem 5. Seebezirk angeordnet. Auch in den andern Bezirken finden derlei Aushebungen Statt.

England.

Durch die Veränderung der Verwaltung werden gegen 30 neue Parlamentswahlen nöthig, in England, Irland und Schottland, da bekanntlich jedes Unterhausmitglied, das ein Amt annimmt, seinen Sitz verliert, und einer neuen Wahl sich unterwerfen muß. Kein Minister, kein königl. Kommissär hat als solcher Zutritt ins Unterhaus, keiner kann, wenn er nicht an einem Orte gewählt wird, auf irgend eine Weise an den Debatten des Hauses Theil nehmen, so daß jede Regierungsänderung eine neue Erprobung vor den Wahlkörperschaften des Landes nöthig macht. Es läßt sich die Schwierigkeit denken, in die eine neue Regierung geriethe, wenn die Wähler einige der wichtigern Männer der neuen Verwaltung verwürfen. Daraus erklären sich die außerordentlichen Anstrengungen, mit denen von beiden Seiten die Vorbereitungen zu den neuen Wahlen getroffen werden. Die Bemühungen der Tories richten sich vor Allem gegen die Wiedererwählung der Lords Russell und Howick, und der HH. Spring-Rice, Poulett Thompson und Charles Grant. Dieselben waren bisher Vertreter von Devonshire, Northumberland, Cambridge, Manchester u. Inverneßshire. Der Standard prophezeit ihnen eine wahrscheinliche Niederlage, wo sie dann auf irgend eine Weise durch die kleinern Wahlorte ins Parlament zu kommen suchen müßten, da ohne ihre Anwesenheit im Unterhause die Regierung nicht möglich wäre. Dieß ist der Grund der langen Vertagung bis zum 12. Mai — fast 4 Wochen, innerhalb deren alle Wahlen vollendet seyn können.

London. 24. April. Die Verrichtungen des Lordkanzlers, welche so mannigfaltig und heterogen waren, daß schon längst auf ihre Trennung und Vertheilung angetragen worden, sind 3 Kommissarien übergeben worden, den HH. Pepys, Shadwell und Bosanquet, welche gestern die Siegel aus der Hand Sr. Maj., denen sie der vorige Lordkanzler Lyndhurst zurückgestellt, empfangen haben.

— Der Albion sprengt aus, von Paris sey Privatnachricht eingegangen, die Botschafter von Oestreich, Preußen und Rußland haben dem Hofe der Tuilerien erklärt, sie würden im Falle einer bewaffneten Einschreitung in Spanien ihre Pässe nehmen. Auf der andern Seite aber zirkuliere sowohl an der Pariser als an der Londner Börse das Gerücht, daß das franz. Kabinet auf eine Intervention dringe, für den Fall, daß sie von spanischer Seite angerufen werde oder das Blutvergießen nicht aufhöre.

London. 25. April. Sir J. Hobhouse, kürzlich in das Ministerium ernannt, wurde wieder für Nottingham erwählt, und in wenigen Tagen hofft man gleiches von Lord J. Russell und Lord Morpeth zu vernehmen. Ebenso wurde in Drogheda (Irland) Hr. O'Dwyer aufs Neue gewählt.

Spanien.

Paris. 26. April. Die Regierung hat gestern keine offizielle Nachrichten erhalten, aber glaubwürdige Privatbriefe vom 21. widerlegen die Nachricht von der Einnahme Bergara's, welche die Carlisten zu verbreiten suchten. Im Gegentheil hat sich Zumalacarregny zurückgezogen. Die Carlisten waren nach andern Nachrichten blos in die Stadt gedrungen, während die Citadelle vor der Stadt liegt. Valdez rückt zum Entsatze Bergaras an.

Paris. 27. März. Mina hat durch einen Tagsbefehl die Ankunft des Generals Valdez zu Ogronia angekündigt und mehrere Divisionen nach Miranda geschickt, wo sie gemustert werden sollen. Er wird das Vizekönigreich Navarra nicht behalten, sondern General Benedicto wird ihm in demselben nachfolgen. — In Corunna wurde ein französischer General und mehrere andere Personen verhaftet, weil sie in eine Verschwörung verwickelt waren, woran auch die Gefangenen in dem Castell Antonio Theil genommen. Waffen waren in Bereitschaft. Das Complott wurde nur durch einen Zufall entdeckt. Die neuliche Proklamation Minas, worin er das Erschießen der Verwandten der jungen Leute in Don Carlos Diensten und das Niederbrennen ihrer Häuser angedroht, wird nun für falsch ausgegeben.

Portugal.

Lissabon. 12. April. Die Königin hat heute Nachmittag eine Deputation der Pairskammer empfangen, die sie bitten sollte, sich zum Besten des Staates unverzüglich mit ihrer Wiederverheirathung zu beschäftigen; eine Deputation der Deputirtenkammer hat ihr die Dekrete der Cortes über den Verkauf der Nationalgüter u. s. w. vorgelegt.

Holland.

Aus dem Haag. 22. April. Man sagt, Prinz Friedrich werde mit seiner Gemahlin nach St. Petersburg reisen.

Deutschland.

Die A. Z. schreibt aus Preußen unterm 19. April. Nach der Veränderung des engl. Ministeriums ist vorerst keine Rede von Verminderung des großen Militärstandes, der Europa an den Rand der Verarmung bringt. Während der kurzen Anwesenheit des Lords Wellington im Kabinet wurde mehrmals diese Frage zur Sprache gebracht, und man war bereits so weit darin gekommen, daß, sobald auf der pyrenäischen Halbinsel der Bürgerkrieg minder blutig geführt, und die Furcht vor einer Reaktion in irgend einem Sinn entfernt würde, allgemein die Armeen um ein Viertel reduzirt werden sollten. Diese Hoffnung ist aber seit den letzten Nachrichten verschwunden, und es dürfte nicht befremden, da wieder die Truppen vermehrt zu sehen, wo sie augenblicklich ein wenig vermindert worden sind.

Berlin. 20. April. In diesen Tagen war der kürzlich aus St. Petersburg hier eingetroffene Marschall, Marquis Maison, der Mittelpunkt der diplomatischen Welt unserer Hauptstadt. Die ihm zugedachte neue hohe Bestimmung, vereinigt mit der großen Achtung, die er sich auf seinem Botschafter-Posten in Rußland, sowohl am St. Petersburger als an unserm Hofe, erworben hat, erhöhte die Bedeutung seines Aufenthaltes in einem Moment, wo die Blicke der Politiker auf die Veränderung des englischen Ministeriums gerichtet sind. Se. Exc. wurden vorgestern mit einer Einladung Sr. Maj. nach Potsdam beehrt, wo derselbe mit der k. Familie zu Mittag gespeist hat. Gestern gab dem Botschafter zu Ehren der französische bevollmächtigte Minister an unserm Hofe, Hr. Bresson, ein großes diplomatisches Diner, zu dem auch mehrere Generäle der hiesigen Garnison eingeladen waren. Heute ist der Marschall nach Paris abgereist.

Darmstadt. 26. April. In der gestrigen Sitzung wurde die 2te Kammer durch die Einweisungskommission vorläufig konstituirt und Hr. Eigenbrodt als erster, Hr. Schenk als zweiter Präsident proklamirt. Jener, welcher vor 15 Jahren den ersten Landtag präsidirt hatte, rief der Kammer die damals leitenden Grundsätze, welche wohlthätige Erfolge versprachen, in Erinnerung: Freimüthigkeit ohne Menschenfurcht, um den Rechtszustand zu sichern und zu verbessern, die Lasten des Volks, so weit es der Staatszweck erlaube, zu erleichtern, insbesondere aber Ersparnisse an den Kosten der öffentlichen Verwaltung herbeizuführen. Die feierliche Eröffnung ist auf Montag den 27. angesetzt.

Speyer. 25. April. Auf nächsten Montag 27. sind 22 Stadträthe von Neustadt vor das Zuchtpolizeigericht in Frankenthal geladen, wegen begangener Beleidigungen der öffentlichen Autoritäten u. der bewaffneten Macht in einer von ihnen unterzeichneten Druckschrift, „Darstellung der blutigen Ereignisse am Pfingstfeste 1833."

Hanau. 26. April. In der Nacht vom 22. auf den 23. war zu Windecken ein Volksauflauf gegen die Juden, wobei die Thüren und Fenster derselben eingeschlagen wurden. Die Erbitterung nahm ihre Veranlassung daher, daß 7 jüdische Familien, welche gesetzlich ins Bürgerrecht aufgenommen werden mußten, ihre Bürgergaben an Holz empfangen sollten.

Italien.

Der Schw. Mrk. schreibt von der italienischen Gränze, unterm 19. April. In dem Hafen von Genua liegt eine portugiesische Fregatte, um alle Bewegungen, die von Don Miguel seewärts gemacht werden dürften, zu beobachten; die franz. Kriegsflotte zu Toulon aber soll die Weisung haben, auf Requisition des Befehlshabers die-

ses Fahrzeugs hülfreiche Hand zu leisten, sofern solches erforderlich seyn dürfte, um eine miguelistische Expedition zu verhindern, in See zu stechen.

— Zu Mailand schmeichelt man sich, daß S. Maj. Kaiser Ferdinand I. gegen den Herbst seine italienischen Staaten besuchen wird. Die Akte der Milde, die der Monarch bald nach seiner Thronbesteigung gegen die auf dem Spielberg sitzenden Strafgefangenen geübt, haben demselben Aller Herzen zugewandt. Ein Besuch in der Lombardei würde daher gewiß mit aufrichtiger Begeisterung gefeiert werden.

— Da die Seiden-Ernte wiederholt mißrathen ist, so sind die Preise der rohen Seide noch fortwährend im Steigen, zumal da besonders für englische Rechnung große Quantitäten davon erst kürzlich wieder aufgekauft worden sind. Man will sogar wissen, daß eine beträchtliche Partie der dießfälligen Aufträge seither noch unausgeführt geblieben sind.

Griechenland.

Athen. 1. April. Es soll im Piräus, dem Hafen von Athen, eine neue Stadt angelegt werden, wozu sich bereits gegen 800 Häuserbauer gemeldet haben. Die Baupläze sind zum Theil schon ausgesteckt und der Bau begonnen. — Athen selbst bietet einen sehr belebten Anblick dar, es wimmelt von Bauleuten und Soldaten. Reibungen sind hiebei sehr leicht möglich und so fand denn auch heute ein unangenehmer Auftritt der Art Statt, wobei eine Escadron Uhlanen zu den Waffen griff und mit griechischen Arbeitern und Militärs handgemein wurde. Nach einer Stunde war die Ruhe wieder hergestellt.

Nordamerika.

Wie man sich erinnern wird, hatte man gegen Hrn. Poindexter, ein Mitglied des Senats, den Argwohn verbreitet, er habe den Mordversuch gegen General Jackson veranlaßt. Die Sache ward an eine Committee des Senats verwiesen, welche in einem am 2. März erlassenen Berichte Hrn. Poindexter völlig freisprach. Am Schlusse dieses Berichtes heißt es wie folgt: „Die Committee kann nicht stark genug ihren Abscheu vor diesen Vorgängen aussprechen; doch tröstet sie der Glaube, daß der niederträchtige Versuch, den Namen eines Senators in das scheußlichste Verbrechen mit zu verwickeln, bei den übrigen Einwohnern Washington's die tiefste Entrüstung erregt hat. Wer sich und Andere achtet, hat die Pflicht auf sich, die Urheber u. Begünstiger dieser schändlichen Verläumdung eines unschuldigen Mannes dem Haß und der Verachtung des Publikums preiszugeben.“ Schließlich legt die Committee dem Senat folgende Resolution vor: „Beschlossen, daß in der vor die gewählte Committee gebrachten Untersuchungssache kein Schatten von Verdacht auf dem ehrenwerthen Georg Poindexter lastet.“

New-York. 27. März. Am Bord der Brigg Entreprize wurden von einem englischen Schiffe 73 Sklaven, die von Alexandria nach Charleston geführt werden sollten, weggenommen und nach den Bermuden gebracht, was eine große Sensation erregte. Der Charleston-Courier sagt hierüber: „dies nicht zu duldende Benehmen britischer Offiziere in ihrer diesfallsigen Einmischung und gewaltsamen Besitznahme von dem Eigenthum amerikanischer Bürger, diese Seeräuberei unter dem Deckmantel des Gesetzes, diese grobe Beleidigung der Flagge der amerikanischen Staaten rufen die Thätigkeit der Regierung auf, und wir vertrauen, daß schnelle Maßregeln ergriffen werden, um den Schaden zu vergüten und diese dem Lande zum zweitenmale zugefügte Beleidigung zu rächen.“

Mexiko.

Vera-Cruz. 14. März. In der Nacht vom 24. v. M. empörten sich die Soldaten in der Festung San Juan Ulica und nahmen mit den freigelassenen Gefangenen den Gouverneur in Verhaft. Gleich am andern Morgen griffen sie die Stadt an, wurden aber zurückgeschlagen. Sie beharrten in ihrem Aufruhr bis zum 9.; als aber ihre Provisionen auf die Neige gingen und sie keine Hoffnung mehr hatten, Hülfe zu erhalten, ergaben sie sich dem Regierungs-Commandanten. Vom Mittag des 25. Febr. bis zum Morgen des 8. März durfte kein Schiff den Hafen verlassen, indessen wurde keine fremde Flagge beleidigt.

Pariser-Börse

27. April. 5% Fr. 107.60. — 3% Fr. 82. —. — Esp. 50¾. — Nap. 98.85. — Oblig. de Paris 1328.25. — Haiti 445. — 4 Can. 1215.

Wiener Börse.

22. April. 5% Metall 102¾; 4½ 96¼; Bank. 1346.
23. April. 102¾; 96⅝; 1343.

Londoner Börse.

Konsols: 24. April 92⅞. 93. — 25. April. 92⅞.

Anzeigen.

Einladung.

Sämmtliche verehrliche Gesangs- und Musikfreunde, welche sich zur Aufführung größerer Werke unterzeichnet haben, sind höflichst ersucht, künftigen Sonntag den 3. Mai, nach dem Morgen-Gottesdienste, im untern Saale des neuen Stadt-Casino, einer Generalversammlung beizuwohnen.

Sollten einzelne Liebhaber nicht getroffen oder übergangen worden seyn, so bitte auch diese Herren sich obiger Versammlung gefälligst anzuschließen um mit vereinten Kräften dahin wirken zu können, diesen gewiß schönen Zweck recht bald ins Leben treten zu lassen.

In der schmeichelhaften Erwartung diese Versammlung zahlreich beigewohnt zu sehen, verbleibt mit ausgezeichneter Hochachtung, Basel den 26. April 1835.

Miller, Musik-Direktor.

Die Imhof'sche Papierfabrik im St. Alban Thal,

steht wieder nach Belieben entweder ganz oder theilweise zu verlehnen.

Dieses Gewerb besitzt das Wasserrecht zu drei Rädern, und hat außer den dazu gehörigen Gebäuden und übrigem großen enclos, in seinem Innern schon so vielen Raum, daß es bei dem bedeutenden Wassertrieb, zu jedem andern großen Wasser- und Maschinenwerke vorzüglich passen würde.

Für jede nähere Auskunft beliebe man sich im Comptoir vom Hause selbst, welches in das Fabrik- und Wohnhaus N°. 1285 verlegt worden ist, zu melden.

Publikation.

Zu Fortsetzung der über Samuel Mengge Guggenheim, von Lengnau, unterm 15. Juni 1832 angebahnten, seither durch angeordnete Untersuchungen und Zwischenverhandlungen verschobenen Gant-Verhandlung, haben wir nunmehr auf den 14. kommenden Monats Mai weitere Tagsfahrt angesetzt. Dieses wird den Kreditoren desselben zu Besorgung ihrer Rechte bekannt gemacht. Die Ausbleibenden hatten die nachtheiligen Folgen an sich selbst zu tragen

Surzach, den 15. April 1835.

Der Gerichts-Präsident: Welty.
Der Gerichtsschreiber: Häfeli.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 69.

Verzeichniß der Vorlesungen, welche im Sommerhalbjahr 1835 auf der Universität zu Basel werden gehalten werden.

Rector: Prof. Peter Merian.

I. Theologie. Decan: Prof. Dr. DeWette.

A. Exegetische Theologie. 1. Die Briefe des Apostels Paulus an die Corinther erklärt Hr. Prof. DeWette. 2. Die wichtigsten Abschnitte des Pentateuchs, Hr. Prof. Stähelin. 3. Das Evangelium Lucas, Hr. Lic. Müller. Die Pastoralbriefe Pauli, Hr. Lic. Herzog.

B. Historische Theologie. 1. Die Kirchengeschichte bis auf die Reformation trägt vor Hr. Prof. Dr. Hagenbach. 2. Den Eusebius erklärt derselbe.

C. Systematische und praktische Theologie. 1. Theologische Encyclopädie liest Hr. Lic. Müller. 2. Den ersten Theil seines dogmatischen Cursus, Hr. Prof. DeWette. 3. Symbolik in Verbindung mit der neuen Dogmengeschichte, Hr. Prof. Hagenbach. 4. Den zweiten Theil der praktischen Theologie, enthaltend die Grundsätze der Kirchenverfassung und des Kirchenrechts mit besonderer Rücksicht auf die reformirte Schweiz, derselbe. 5. Homiletische und praktisch-exegetische Uebungen leitet Hr. Prof. DeWette.

Das Predigerseminar für Candidaten steht unter der Leitung der angestellten theologischen Lehrer und des Hrn. Pfarrers Kraus.

Die theologische Gesellschaft wird ihre Arbeiten fortsetzen unter der Leitung des Hrn. Lic. Müller.

II. Rechtswissenschaft. Prodecan: Rathsherr Dr. Chr. Burckhardt.

1. Geschichte und Institutionen des römischen Rechts, verbunden mit einem Repetitorium und Exegese der justinianeischen Institutionen lehrt Hr. Rathsherr Dr. Chr. Burckhardt. 2. Eine historische Einleitung in das öffentliche Recht der Schweiz giebt Hr. Rathsherr Dr. A. Heußler. 3. Criminalrecht liest Hr. Dr. Adolf Burckhardt. 4. Civilprozeß, nach gemeinrechtlichen Grundsätzen, Hr. Dr. Gustav Christ.

III. Medicin. Decan: Prof. Röper.

1. Medicinische Encyclopädie und Methodologie liest Hr. Prof. Meisner. 2. Allgemeine Anatomie, Hr. Prof. Jung. 3. Osteologie des Menschen, in Verbindung mit vergleichender Osteologie, Hr. Dr. Nusser. 4. Vergleichende Anatomie der Respirationswerkzeuge, Hr. Prof. Meisner. 5. Allgemeine Botanik in Verbindung mit einem Examinatorium und botanischen Excursionen, Hr. Prof. Röper. 6. Physiologie des Menschen, Hr. Prof. Meisner. 7. Allgemeine Pathologie, derselbe. 8. Spezielle Therapie, Hr. Prof. Jung. 9. Pharmacognosie, erster Theil, unorganische Substanzen, Hr. Dr. J. J. Bernoulli; zweiter Theil, vegetabilische Substanzen, Hr. Prof. Röper; dritter Theil, animalische Substanzen, Hr. Prof Meisner. 10. Kritik der neuern Pharmacopöen, Hr. Dr. J. J. Bernoulli. 11. Chirurgie, Hr. Prof. Mieg. 12. Ueber syphilitische Krankheiten, derselbe. 13. Geschichte der Medizin, Hr. Prof. Jung.

Anleitung zum Zergliedern von Thierleichen und Unterricht im Nachzeichnen anatomischer Gegenstände ertheilt Hr. Dr. Nusser; medizinisch-clinischen Unterricht im hiesigen Hospital, Hr. Prof. Jung; chirurgisch-clinischen Unterricht, ebendaselbst, Hr. Prof. Mieg; pharmaceutisch-chemische Uebungen im Laboratorium leitet Hr. Dr. J. J. Bernoulli.

IV. Philosophische Fakultät. Decan: Hr. Prof. Chr. Bernoulli.

A. Sprachwissenschaften. 1. Hebräische Grammatik trägt vor Prof. Stähelin. 2. Ausgewählte leichte Stellen des A. T. wird grammatisch-cursorisch erklären, derselbe. 3. Auserlesene Davidische Psalmen liest Prof. Linder. 4. Unterricht in der arabischen und chaldäischen Sprache ertheilt Prof. Stähelin. 5. Deutsche Grammatik lehrt Hr. Dr. Wackernagel. 6. Vergleichende Grammatik des Deutschen, Griechischen und Lateinischen, derselbe. 7. Neutestamentliche Grammatik, Hr. Lic. Müller. 8. Die Heracliden des Euripides erklärt Hr. Prof. Linder; 9. den Thucydides, derselbe. 10. Ausgewählte pindarische Gesänge, Hr. Dr. Vischer. 11. Griechische Interpretir-Uebungen leitet derselbe. 12. Die Germania des Tacitus erklärt Hr. Prof. Gerlach. 13 Uebungen im lateinischen Interpretiren und Disputiren leitet derselbe. 14. Geschichte der französischen Literatur im achtzehnten Jahrhundert liest Hr. Prof. Vinet. 15. Die Hölle, von Dante, erläutert Hr. Dr. Picchioni.

B. Geschichte. 1. Ueber römische Alterthümer liest Hr. Prof. Gerlach. 2. Neue Geschichte, von der Reformation bis auf unsere Zeit, Hr. Prof. Brömmel.

C. Philosophie. 1. Geschichte der neuern Philosophie liest Hr. Prof. Fischer. 2. Philosophische Physik, derselbe.

D. Mathematische Wissenschaften. 1. Analytische Geometrie liest Hr. Prof. Rud. Merian. 2. Zu Privatissimis in den höhern Theilen der Mathematik erbietet sich derselbe. 3. Algebra und Geometrie liest Hr. Prof. Eckert. 4. Differenzial- und Integral-Rechnung, derselbe. 5. Astronomie, Hr. Prof. Rud. Merian. 6. Höhere Mechanik fester Körper und rechnende Astronomie, Hr. Prof. Eckert. 7. Industrielle Mechanik, Hr. Prof. Chr. Bernoulli.

E. Naturwissenschaften. 1. Experimental-Physik liest Hr. Dr. Schönbein. 2. Organische Chemie, derselbe. 3. Ueber die chemischen Verhältnisse der Mineralien, verbunden mit Löthrohr-Versuchen, derselbe. 4. Allgemeine Botanik, s. d. Medizin. 5. Zoologie lehrt Hr. Dr. Imhoff.

F. Technologie. Technologie liest Hr. Prof. Chr. Bernoulli.

Unterricht im Gesang ertheilt Hr. Ferd. Laur, der auch den Uebungschor leitet.

Die öffentliche Bibliothek wird Montags und Donnerstags von 1 bis 3 Uhr, die botanische Montags von 2—3 Uhr geöffnet, die naturhistorische und die Sammlungen des naturhistorischen Museums, Dienstags von 2—3 Uhr; das anatomische Museum und das naturhistorische Museum stehen Sonntags von 10½—12 Uhr dem größern Publikum offen; sonst hat man sich bei den Direktoren derselben zu melden. Die Instrumente des physikalischen Kabinets und das chemische Laboratorium können von Allen benutzt werden, die sich gehörigen Orts melden. Die Audienzstunden des Rektors sind von 1—2 Uhr festgesetzt.

Die Vorlesungen beginnen mit Anfang Mai's.

Post-Anzeige.

Vom 1. Mai nächstkünftig an, fährt jeden Freitag Morgens 5 Uhr ein zweiter wöchentlicher Eilwagen von Chur über Chiavenna nach Mailand, welcher in Chiavenna Freitag Abends anlangt, daselbst übernachtet und am Samstag Abends in Mailand eintrifft. Diese Reise, welche spätestens von Mitte Mai an, auch von Chiavenna nach Mailand auf der neuen prachtvollen Kunststrasse ganz zu Lande gemacht wird, bietet die Annehmlichkeit dar, daß die schönsten Parthien des Kantons Graubünden, des Comer-Sees, der Monti di Brianza u. s. w. bei Tage befahren werden.

Mit der Ankunft der Zürcher und St. Galler Diligencen in Chur, steht die Abfahrt nach Mailand so in Verbindung, daß wer am Mittwoch Abends von Zürich und Glarus, und

am Donnerstag früh von St. Gallen abreist, zeitig dazu eintrifft. Chur 26. April 1835.

Das Ober-Postamt des Kantons Graubünden.

D'après l'autorisation qu'il en a reçue de MM. les Président et Membres composant la Curatèle de l'Université de la ville de Bâle, le soussigné, ex-Lecteur à l'université de Zurich, a l'honneur d'informer le public, qu'il vient d'ouvrir à Bâle:

1°. Un Cours privé, pratique, théorique et grammatical de langue française, où pour faciliter aux élèves, les moyens d'acquérir promptement le génie de cette belle langue, la bonne prononciation, ainsi que le style de la conversation fine et délicate de la bonne société, les collèges seront employés comme suit, savoir:

À converser sur des objets instructifs, qu'on rédigera de temps en temps par écrit.

À la lecture à haute voix des meilleurs auteurs français, à celle de quelques relations de voyages, de quelques traits de l'histoire ancienne et moderne, de quelques peintures de mœurs et usages des peuples, des pays etc. etc., et aux principes généraux de la grammaire française.

2°. Un Cours de correspondance mercantile, également en langue française, où MM. les jeunes gens admis à y participer, sans s'arrêter beaucoup aux règles grammaticales, qu'ils devront déjà posséder, seront spécialement exercés sur le style épistolaire mercantile, sur la bonne orthographe dite matérielle ou d'usage, ainsi que sur la *clarté* et la *precision* à prévoir dans tous les cas épineux qui peuvent se présenter dans une longue suite d'années, dans un commerce étendu.

Indépendamment de ses Cours privés, le soussigné donnera aussi des leçons particulières de grammaire et de lecture, chez les jeunes gens de l'un et de l'autre sexe et à sa demeure provisoire, Schlüsselberg, hôtel du Sauvage, où les personnes qui pourraient désirer de plus amples renseignemens, le trouveront toujours le matin de 7 à 8 heures et l'après dînée de 1 à 2.

L'abonnement aux Cours privés est fixé à *douze Francs* de Suisse par élève; les jeunes gens d'une même famille ne paieront que *dix Francs* chacun.

Les collèges seront d'une heure et demie.

Les Cours commenceront dès qu'il y aura un nombre suffisant d'élèves inscrits et dureront cinq mois.

A. T. N. V. Sangrin,
ex-professeur de langue française de S. A. S. le prince Maximilien de Leuchtenberg, de L. L. A. A. S. S. Mesdames les princesses Amélie, impératrice de Brésil, duchesse de Bragance, et Théodolinde de Leuchtenberg etc. etc., chevalier de la Légion d'Honneur.

Benefizium Inventarii.

Zwar im Mindesten nicht aus Besorgniß einigen Rückstandes, sondern nur um zu einer richtigen Kenntniß über den Nachlaß des jüngsthin verstorbenen Herrn Johann Ulrich Mattmann sel., Gastgeber zum Bären in Rothenburg, gelangen zu können, hat der Präsident des Bezirksgerichtes Rothenburg auf gestelltes Verlangen ab Seite des Gemeinderaths von Inwil, Namens der Erben des Verstorbenen, die Vornahme eines Benefizii Inventarii im Liegenden und Fahrenden bewilliget. Unter Androhung gesetzlicher Folgen werden Ansprecher und Schuldner des besagten Herrn J. U. Mattmann sel. demnach zu getreuer Eingabe ihrer Ansprachen und Schuldigkeiten aufgefordert: auf Montag den 25. Mai, Vormittags 8 Uhr im Gasthause zum Bären in Rothenburg, und zwar an das hiefür bestimmte Gerichtsoffizium.

Rothenburg, den 19. April 1835.

Der Gerichtspräsident: J. Suter.
Der Gerichtsschreiber: A. Bürgisser.

Kutsche nach Zürich.

Dem geehrten Publikum wird von Unterzeichnetem bekannt gemacht, daß er alle Woche zweimal, mit einer gut eingerichteten Kutsche, und zwar in Einem Tag, nach Zürich fähret und dann wieder zurück. Bestimmte Tage keine, — sondern jedesmal wenn er Passagiers hat. Der Preis für die Person ist 60 Bz, wobei 30 Pf. Gepäck unentgeldlich mitgenommen werden. Er empfiehlt sich höflich Jedermann. Sich anzumelden im Gasthof zum Storchen in Basel.

Johann Läuchli,
Lehnkutscher in Baden, in der Vorstadt Nro. 13.

Das der
St. George Steam Packet-Company
zugehörige
Dampfboot „*SCOTIA*“ Capt. *W. Bauch*
für Passagiere und Güter
fährt ab:
von Rotterdam nach Hull jeden Samstag Abend,
von Hull nach Rotterdam jeden Mittwoch Abend,
Preise: 1ste Cajüte 3 Guineas, 2te Cajüte 2 Guineas.
Die Abfahrt der *SCOTIA* von Rotterdam findet gewöhnlich nach Ankunft des Dampfbootes von Nymegen statt.
Von Hull ist täglich Gelegenheit
nach Manchester in 14 Stunden, nach Liverpool in 16 Stunden, und weiter nach allen Theilen Englands.

Dieser Dampfbootdienst ist unter andern besonders für die Twist-Beziehungen zu empfehlen, da außer der Beschleunigung auch die Fracht dieses und mehrerer andern Artikel nicht höher ist als mit Segelschiffen; die See-Assekuranz aber für dieses Dampfboot viel billiger, als für Segelschiffe, welche Assekuranz-Ersparniß bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Die Waaren-Beziehungen über die Rhein-Route betreffend, beehren wir uns ferner noch darauf aufmerksam zu machen, daß die seit mehreren Jahren von Hrn. J. Simonis in Cöln gegründete regelmäßige Eilfuhre zwischen Cöln und Rheinschanze (Mannheim gegenüber) vor wie nach unausgesetzt in Thätigkeit ist, also auch bei etwa wieder eintretender Unterbrechung des Güter-Versandts durch Dampfboote von Cöln aufwärts mit benutzt werden kann, indem diese Fuhr-Einrichtung mit Rücksicht auf die Sendungen nach Triest, Venedig, Mailand und dem übrigen Italien, so wie nach Süd-Baiern, ganz Würtemberg, Baden und der Schweiz, eigends gegründet worden ist, und gegen andere Routen bedeutende Ersparnisse aufliefert. April 1835.

Nähere Auskunft bei den Agenten
J. Simonis, in Cöln.
Geo. Sanderson u. Comp., in Rotterdam.
J. u. J. Sanderson, in Hull.

Unerhörte Geschichte zweier Frauen

M. Jäger und K. Renter,
welche
wegen Vergiftung ihrer nächsten Verwandten, als: Vater, Mutter, Oheim, Gatte und Kinder, am 27. März 1835, von dem Assisenhofe zu Mainz zum Tode verurtheilt wurde.

In dieser schrecklichen Geschichte liegt noch das Merkwürdige, daß der Marg. Jäger im Holzthurme zu Mainz ein Geist erschienen, der sie (wie es in dem Anklageakt steht) zum Bekenntnisse der von ihr, während 8 Jahren verübten Gräuelthaten verleitet habe. — Ist für 2 Batzen zu haben bei

J. Holdenecker in Basel.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 70. — den 2. Mai 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Noch ist über den Erfolg der vorörtlichen Schritte in Wien nichts Bestimmtes zu unserer Kenntniß gelangt, wiewohl man uns einen günstigen als nicht unwahrscheinlich bezeichnet. Wir würden uns desselben aufrichtig freuen. Uebrigens können wir nicht, wie einige andre Blätter, so ungehalten seyn über das absolute Stillschweigen, welches der Vorort hinsichtlich seiner Unterhandlungen mit Oestreich, bewahrt. Freunde der Geheimnißkrämerei sind wir zwar nicht; sie taugt selten viel, zumal wenn das Geheimniß so unverbrüchlich gehalten wird, als dieß in Republiken meist der Fall zu seyn pflegt! Allein für zweierlei Gegenstände hauptsächlich muß denn doch Verschwiegenheit vindizirt werden: für Pläne eines allfälligen Feldzuges und für diplomatische Unterhandlungen mit dem Auslande. Zur Zeit beschäftigen bloß letztere (mindestens unsers Wissens) die vorörtliche Behörde. Sollen sie jedoch gedeihen, so scheint unerläßlich, daß nicht die schweiz. Politikaster groß und klein mit berathen, und die Tagblätter sammt und sonders mit korrespondiren. Dem Vororte liegt es ob, den Willen und die Ansicht der Stände zu erkennen, und darauf gestützt, die nöthigen Schritte zu thun, Begehren zu stellen, Erklärungen zu ertheilen.

Zu dem Ende wurden demselben ja von der Tagsatzung allgemeine Vollmachten hinterlassen. Daß er sie gegenüber den fremden Mächten gehörig nütze, zum Wohle der Eidgenossenschaft die Anstände beseitige und die Verwicklungen löse, hängt von der Feinheit u. Gewandtheit ab, mit welcher er sich der Vollmachten bedient. Vorbehalten bleibt natürlich jedenfalls die spätere Anerkennung der Schritte von Seiten der Stände.

Ob Bern nun dieser letztern versichert seyn dürfe, kann erst nach erfolgter Kenntnißnahme der Art, mit der die Unterhandlungen geführt wurden, beurtheilt werden. Immerhin müssen aber dieselben solchergestalt eher zu einem Schlusse gelangen (sey er nun lobens- oder tadelnswerth), als wenn jede Note und jedes Wort schon während der Reise nach ihrem Bestimmungsorte kommentirt, kritisirt, und durchräuchert wird, und damit deren Eindruck zum Voraus untermiinirt ist. Es kommt im vorliegenden Falle dazu, daß vornämlich Bern für sich in die diplomatischen Anstände verwickelt ist, und die Hebung in seiner Hand liegt. Wir möchten ihm daher gern den Versuch gönnen, den Knoten selbsteigenhändig zu lösen, und seine Mitstände mit dem Friedensschlusse zu überraschen. Nur daß er ehrenvoll sey!

Basel. Eine Anstalt, deren fröhliches Gedeihen allseitige Theilnahme einflößte, die landwirthschaftliche Armenschule, war durch die politischen Unruhen einestheils an Hülfsmitteln augenblicklich zurückgekommen, und anderntheils gezwungen worden, ihrer wohlthätigen Wirksamkeit eine andere Richtung zu geben. Zuvorderst von der letztern.

Bis 1834 lag in ihrer Aufgabe, für die Erziehung und Verpflegung armer und verwaister Knaben ab der Landschaft zu sorgen; sie nahm dieselben größtentheils ganz unentgeldlich auf, und unterrichtete sie in der praktischen Landwirthschaft, als wozu das schöne Spitalgut in mehrjährige Pacht genommen war. Der Zweck blieb sich gleich; allein seit 1834 hielt man die Unterstützung an Knaben der getrennten und entfremdeten Landschaft für nicht mehr im Sinne der Wohlthäter, und wendete sie nun (die Kräfte konzentrirend) ausschließlich hülflosen Knaben aus den 3 bei der Stadt verbliebenen Landgemeinden, und Knaben von Einsassen der Stadt zu. Erstern wird auf Empfehlung der Armenbehörden hin stets, letztern wenigstens dann unentgeldlich der Eintritt in die landwirthschaftliche Armenschule gestattet, wenn ihre Aeltern sich durch treue Anhänglichkeit an Basel ausgezeichnet haben. Andere Knaben haben ein angemessenes Kostgeld zu entrichten. Diese Umgestaltung brachte der Verein Anfangs 1834 zu öffentlicher Kenntniß, und ließ im Mai desselben Jahres wieder die jährliche Steuer einziehen.

Kürzlich ist nun die Rechnung für 1834 im Druck erschienen. Im Durchschnitt enthielt die Anstalt 30 bis 31 Zöglinge. Da 1833 wegen der damals obwaltenden Umstände keine Steuer eingesammelt wurde, so sah sich der Verein genöthigt, zur Deckung eines Ausfalls von der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen ein Darlehn von 1200 Fr. anzunehmen. Mit diesem belief sich die Einnahme von 1834 auf 9504 Fr. 57, woran die Steuer in der Stadt Fr. 3183. 70, in den 3 Landgemeinden Fr. 52. 88 beitrug (1831 hatte die gesammte Landschaft 357 Fr. gesteuert), das Uebrige bestand in Geschenken, Ertrag der Landwirthschaft, einem frühern Saldo, Zinsen des Betriebskapitals u. s. f. Die Ausgaben betrugen Fr. 8725. 51, so daß ein Vorschuß von Fr. 779. 06 sich ergibt, welcher, gegen obgenanntes Darlehn gehalten, ein Passivum von Fr. 420. 94 übrig läßt. Fällt das laufende Jahr für die Landwirthschaft

günstig aus, und erweist sich des Publikums Theilnahme an der Anstalt ferner werkthätig, so ist die Tilgung auch dieses Restes zu hoffen. Das Betriebskapital des Vereins besteht zur Zeit in Fr. 13500.

Unter der thätigen und einsichtsvollen Leitung der verehrl. Vereinsmitglieder wird diese Anstalt bald die Lücke, welche neben dem bürgerlichen Waisenhause der Stadt fühlbar war, für Landbürger und Einsassen wohlthätig ausfüllen.

Bern. In der Nacht vom 22. auf den 23. wurde ein reicher Kaufladen von Stoffen und andern Waaren mitten im Dorfe Münster rein ausgeplündert. Die Räuber ließen nach verübtem Einbruche mehrere Instrumente, eine Mütze u. s. f. zurück, die als Indicien wichtig werden; Morgens 3 Uhr traf eine Frau beim Dorfe Courrendelin 6 Kerls mit Paketen beladen an, in denen man nun die abziehenden Räuber vermuthet. Die Sicherheit im K. Bern scheint gerade nicht im Zunehmen begriffen zu seyn.

Zürich. Vom Reg. Rathe ist der Tageilwagenverbindung mit Bern die Ratifikation ertheilt worden. Das Postgeld wird mit Inbegriff des Trinkgeldes 13 Fr. betragen. Dabei ist die für Reisende so wichtige Vorkehrung getroffen, daß nöthigenfalls Beiwagen gegeben werden. — Die Handelsverhältnisse sicherer zu stellen, liegen dem Reg. Rathe Gesetzesentwürfe über eine Consulenordnung und ein allgemeines Ragionenbuch vor.

Der Vervollständigung des Inventars über das Vermögen des Klosters Rheinau stellten sich Schwierigkeiten in Weg; es reiste demnach die bereits im Monat Sept. abgel. J. dahin beorderte Kommission abermals am 28. April nach dem Kloster und soll die Ergänzungen bewerkstelligen.

St. Gallen. Aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen in die höchsten Kantons- und Gemeindebehörden hat der kl. Rath eine wohlabgefaßte Kundmachung (oratio pro domo sua) an die Bürger des Kantons erlassen. Er lenkt ihre Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit der zu vergebenden Stellen, erinnert an die schwierige Lage des nun abtretenden gr. Rathes bei der Einführung der neuen Verfassung, an die von demselben erlassenen Gesetze und angebahnten Verbesserungen, und beschwört das Volk, die Saat dieser Gesetzgebung nicht vor der Reife zu Grunde zu richten, nämlich durch Erwählung von Männern, die in anderm Geiste denn die bisherigen Volksvertreter wirken möchten.

Da weder gegen das Gesetz über die Einbürgerung der Heimathlosen, noch gegen das Bußengesetz wegen Nichtbesuches von Bürgerversammlungen hinreichend Vetostimmen abgegeben worden sind, so treten sie beide in Kraft.

Appenzell A. R. Trotz der unfreundlichen Witterung brachte am 26. April die in Hundwyl versammelte Landsgemeinde sämmtliche ihr vorgelegte Geschäfte ins Reine. Die Landammänner Nagel und Schläpfer, so wie die übrigen Beamten, wurden bestätigt, mehrere sogar wider ihren Willen. Den von der Revisionskommission bearbeiteten Gesetzgebungsabschnitten, Erbrecht und Gantordnung, ertheilte man die Genehmigung, somit auch dem Artikel, welcher unehlichen Kindern bei der Hinterlassenschaft ihres Vaters Erbrecht verleiht. Für den Bau eines neuen Zeughauses in Herisau, so wie für die Abhaltung einer außerordentlichen Versammlung im Herbste, zur Behandlung fernerer Vorschläge der Revisionskommission, sprach sich eine überwiegende Mehrheit aus. Durch das Schneegestöber zur Kürze gemahnt, fanden sich die Landleute nach 3stündigem Beisammenseyn am Ende der Berathungen.

Freiburg. Der Frühling trieb kürzlich bei der Mündung der Broye in den Murtensee den Fischern von Montelier einen 100 Pfund schweren Weis in die Netze. — Reisende anzuziehen, soll auf dem Molefon durch eine Aktiengesellschaft ein Wirthshaus erbaut werden.

Frankreich.

Der Bon Sens bricht in folgenden verzweifelnden Artikel aus: Wir allein, wir Franzosen, verlieren unsere ursprünglichen Eigenschaften. Wir besitzen nicht mehr, wie im 16. Jahrhundert, das Feuer der Idee, der Religion, des Kriegsmuths; wir sind nicht mehr die ruhmbedeckten Soldaten Condés und Napoleons; wir haben aller der Größe, die uns durch die Revolution ward, entsagt. Was sind wir? Börsenspieler, Egoisten, Thoren. Wir stürzen von der Börse zum Selbstmorde; wir können uns aus den Verirrungen der Verzweiflung nur durch Abstumpfung, durch die feigste Gleichgültigkeit retten. Wenn Jemand von Emancipation, von Befreiung des Menschen-Geschlechts spricht, so fragt man ihn, ob er wisse, wie die Fonds stehen. Den, der für die National-Ehre spricht, läßt man stehen, um nachzufragen, ob man nicht noch etwas von den amerikanischen Forderungen kaufen könne. Man schlägt vor, zu sparen, Algier aufzugeben, um Ersatz für die Zahlung an Nord-Amerika zu erhalten. Erinnere man ja diese Leute nicht an den Einfluß, welchen Frankreich im Orient ausüben könnte, an die Geschichte der Väter, an den Feldzug in Aegypten; der Centrums-Abgeordnete würde Euch um solcher Worte willen nicht genug verachten können. O Frankreich, trauriges, theures Vaterland, dieß haben sie aus dir gemacht!

Paris. 28. April. Der Pairskammer wurde in ihrer gestrigen Sitzung der Gesetzesentwurf über die nordamerikanische Entschädigung, im Namen des unpäßlichen Finanzministers, von Hrn. v. Rigny vorgelegt. Der Minister erklärte das modifizirte Amendement als für die Ehre Frankreichs erforderlich, die Mäßigung seiner Sprache aber als den Interessen des Landes angemessen, welche durch eine längere Unterbrechung der diplomatischen Verbindungen leiden könnten.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wird der Kommissionsbericht über den Gesetzesentwurf, die Flüsse betreffend, vorgelegt, und gab Veranlassung zu einer Diskussion über die Tagesordnung, indem Hr. Desjobert die unverzügliche Behandlung des Douanengesetzes wie des Gesetzes über die Vicinalstraßen verlangte, was jedoch ohne Erfolg blieb. Die Tagesordnung führt auf die Berathung des Gesetzesentwurfs über die Unterdrückung der Contrebande auf der Insel Corsika. Derselbe wird ohne weitere Diskussion mit 248 gegen 8 Stimmen angenommen. Hierauf folgt die Behandlung des Gesetzesentwurfes über das Creditbegehren des Ministeriums des Innern von Fr. 1,200,000 zu geheimen Ausgaben. Hr. Saubat spricht dagegen. Zuerst stellt er das Land in dem befriedigendsten Zustande dar, springt jedoch plötzlich über, um seine Lage mit den düstersten Farben zu malen. Er verliert sich in den systematischen Anschuldigungen gegen das Ministerium. Hr. Madier de Montjau spricht für das Projekt, und hält es für Pflicht den Ministern die Mittel an die Hand zu geben, um den gesellschaftlichen Zustand gegen die Leidenschaften schlechter Parteien zu schützen. Er erhebt sich gegen den Mißbrauch der Presse, der manchen Deputirten schweigen mache, weil man entweder derselben Mitschuldiger oder ihr Opfer sey. Hr. Havin wirft dem Ministerium seine 2malige

Abdankung, das Verlassen der Polen, die Nichtintervention in Spanien, seine aristokratische Tendenz ꝛc. vor und kommt auf die Amnestie zurück. Hr. Las Cases, Mitglied der Commission, erklärt: die Minister hätten über die Verwendung der fraglichen Summe alle wünschbaren Erklärungen gegeben, und die Minorität der Kommission hatte bloß eine Reduktion der Summe auf eine Million beantragt. Andere Redner kommen auf das Wahlgesetz zu sprechen und die Fortsetzung der Berathung wird auf morgen vertagt.

— Hr. H. Royer-Collard hat in Folge der unruhigen Auftritte bei seinen Vorlesungen in der medizinischen Fakultät dieselben suspendirt.

— Die zum Dienst während des Aprilprozesses kommandirten Linientruppen bestehen aus 3 Bataillonen Infanterie, 2 Eskadronen Cavallerie und 2 Stücken Feldgeschütz. Die Artillerie und die Cavallerie werden in den Höfen und Gärten stationiren.

Paris. 29. April. In der gestrigen Deputirtenkammersitzung schloß sich die allgemeine Diskussion über den Ergänzungscredit für geheime Ausgaben. Die Angriffe und Vertheidigungen des Ministeriums boten nichts Bemerkenswerthes dar. Gelegentlich beschwerte sich Hr. Leyraud, daß bei der Uebergabe des Gesetzes über die Nordamerikanische Entschädigung an die Pairskammer irriger Weise gesagt worden sey, sein Amendement sey verworfen worden, während es doch, nur mit einer Modifikation, angenommen worden; ein Wortstreit, worin der Hr. Rathspräsident dem Hrn. Reklamanten Recht gibt.

— Die Verhafteten von St. Pelagie publiziren diesen Morgen einen Brief, worin sie sich nachdrücklich über eine Entschließung des Generalprokurators bei dem Pairsgerichtshofe beklagen, welcher, nachdem er von ihnen eine Liste über ihre Entlastungszeugen begehrt, ihnen erklären ließ, es werde keiner derselben vorgeladen werden.

— Ein Journal scheint zu zweifeln, sagt der Constitutionnel, daß das von dem Fürsten Lubecki verfolgte Prinzip der russisch-polnischen Liquidation zugelassen sey; es erklärt, die Liquidationskommissarien hätten an ihre Regierungen berichtet, und neue Instruktionen verlangt. Wir behaupten, daß das fragliche Prinzip zugelassen ist, und daß es sich nur noch von der Regulirung der gegenseitigen Ansprüche handelt.

England.

London. 27. April. Einige Ernennungen zu Kammerherren, so wie die des Hrn. More O'Ferralls zu einem der Lords der Schatzkammer sind erfolgt; die wichtigere Stelle des Lordkanzlers und Präsidenten des Oberhauses ist dagegen noch nicht besetzt. Wenn man dem Observer glauben darf, so möchte dieselbe auf Lord Denham, der Zeit Lord-Oberrichter, fallen.

— Die von den Parlamentswahlen einlaufenden Nachrichten sind für das Ministerium sehr befriedigend. An mehrern Orten haben sich die Tory-Competenten zurückgezogen, weil sie zum Voraus ihre Bemühungen als fruchtlos erkannten; an andern, wo sie noch konkurriren, ist für sie ebenfalls wenige oder keine Hoffnung eines Erfolgs vorhanden.

— Lord Granville hatte vorgestern seine Abschiedsaudienz bei dem Könige in Brighton; er ist aufs Neue zum Gesandten in Paris ernannt.

— Die Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 12. Febr. sind beruhigend, denn nach den Berichten von der Gränze sind die eingefallenen Kaffern gänzlich aus der Kolonie vertrieben.

Spanien.

London. 25. April. Der Morning-Herald erzählt: In einer der letzten Rathssitzungen, wo die Rede davon gewesen, fremde Intervention zu begehren, habe der Kriegsminister Valdez gegen einen solchen Schritt protestirt, und in dem Feuer der Diskussion seinen Säbel gezogen und geschworen: so lange er Kraft habe denselben zu führen, werde er sich dem Eintritt der Fremden in Spanien widersetzen. Die Königin sey über diese Bewegung in heftigen Schrecken gerathen, habe jedoch die Entschuldigungen des Hrn. Valdez gnädig angenommen, ja Valdez sey, während es früher ein Todesverbrechen gewesen wäre, den Säbel in dem Pallaste zu ziehen, eben in Folge dieser Sitzung, zum Oberkommandanten der Nordarmee ernannt worden.

Von der Gränze. 22. April. Die Gemeinden Erchalar und Berra sind von 3000 Carlisten unter den Befehlen Elio's u. Sagastibelza's besetzt, die sich theilweise der französischen Gränze näherten. Sie werden aber wahrscheinlich bald wieder abziehen, da Oraa mit seiner Colonne auf den 24. erwartet wird. General Valdez ist mit 10,000 Mann in Pampeluna eingetroffen; 15,000 Mann folgen ihm auf der Straße von Vittoria. Fünf Tage lang hat man sich zwischen Estella und Bergara geschlagen. Zumalacarregny hatte 14 bis 16 Bataillone bei sich, und El Pastor und Espartero als Gegner. Er zog sich bei der Annäherung der Colonne Cordova's zurück, nachdem er die von ihm besetzten Anhöhen mit mehr als gewöhnlicher Tapferkeit und Kenntniß vertheidiget hatte. Das Verbrennen eines Theils von Amescoa durch die Generale Cordova und Aldama bestätigt sich.

Deutschland.

Stuttgardt. 28. April. S. M. der König hat, — um seine großmüthige Milde gegen politische Verbrechen, die freilich einem Unwürdigen zu gut gekommen, zu vollenden, — dem Lieutenant Koseritz nicht bloß das Leben geschenkt, sondern ihm auch noch aus eigener Kasse die Mittel zur Ueberfahrt nach Amerika angewiesen. Der Eindruck, den diese großartige Regentenhandlung auf das schwäbische Volk macht, ist ganz außerordentlich.

Carlsruhe. 29. April. Man konnte sich das Resultat der gestrigen Deputirtensitzung über die Trefurtsche Motion zur Aufhebung des befreiten militärischen Gerichtsstandes zum Voraus erwarten, allein daß dieselbe mit 52 gegen 2 Stimmen durchgehen würde, nachdem alle Regierungskommissäre nebst dem Minister des Innern dagegen gesprochen, lag denn doch außer aller Berechnung. Nach unsern parlamentarischen Sitten zieht zwar eine solche Niederlage den Sturz des Ministeriums nicht nothwendig nach sich, es stünde vielmehr demselben frei, die Wahlkammer ihren metaphysisch-bürgerlichen Deklamationen zu überlassen und die Motion, welche in Form einer Petition überreicht werden wird, ad acta zu legen; allein S. Exz. der Hr. Minister des Innern zog vor durch eine unerwartete Wendung der unvermeidlich geschienenen Niederlage auszuweichen, indem er erklärte, daß er gegen die in Antrag gebrachte Bitte bloß deswegen gesprochen habe, weil sich die Regierung bereits wirklich mit der Sache beschäftige. Bei einer ministeriellen Bearbeitung der Sache wird wohl, was in der Kammer ganz vergessen wurde, auch die Rücksicht auf den deutschen Bund, der bei der Mi-

litärverfassung der einzelnen Staaten betheiligt ist, zur Sprache kommen.

— In der heutigen Sitzung der 2ten Kammer legte der Abg. Rotteck eine Petition um Aufnahme der Poststraße von Kaltenherberg über Mappach nach Lörrach in den Straßenverband von den betreffenden Gemeinden vor. Welker antizipirt mit einer Petition den Beitritt Badens zum Zollverein, indem er Namens eines Fabrikanten Schutzenbach von Freiburg allgemeine deutsche Patente für Erfindungen reklamirt.

Cöln. 19. April. Das Handelsorgan bringt folgende überraschende Mittheilung: Man erfährt hier aus Quellen, die ihrer amtlichen Stellung nach keine Zweifel zulassen, daß die zwischen Baden und Preußen wegen des Zollanschlusses gepflogenen Unterhandlungen abgebrochen u. der badische Bevollmächtigte von Berlin abberufen sey. Woran die Unterhandlung gescheitert, ist noch unbekannt.

Darmstadt. 27. April. Die Thronrede, womit S. K. H. der Großherzog die Ständeversammlung heute eröffnet, ist ein trockenes Geschäftsverzeichniß, worin das Budget für die laufende, wie für die künftige Periode die Hauptrolle spielt. Auf das deutsche Schiedsgericht scheint in folgenden Worten angespielt zu seyn: „Zu den erfreulichen Erscheinungen der Zeit gehört es, daß das Band, welches die Staaten Deutschlands umschlingt, noch fester geknüpft ward, und der deutsche Bund sich immer mehr zu einer selbstständigen nationalen Macht ausbildet, die, kräftig genug sich gegen innere und äussere Feinde zu schützen, doch ihre Stärke hauptsächlich in der Achtung für erworbene Rechte und wohlbegründete Verhältnisse zwischen Völkern und Regierungen sucht.“

Leipzig. 24. April. Der sächsische Deputirte Richter, einer unserer ruhig beredten Unzufriedenen, geht nach Nordamerika, weil er in Europa nirgends Freiheit findet; in Paris, wie er sagt, am Ende noch weniger als in Dresden. Er will dort Schulmeister werden. Seine Frau und Kinder läßt er in Sachsen zurück.

— Der dießjährige Meßkatalog enthält 4193 Nummern, worunter 3767 fertig gewordene Werke, bei 487 Verlegern. Die bedeutendsten Buchhandlungen sind die von Reimer mit 71, und die Cotta'sche mit 52 Verlagsunternehmungen.

Berlin. 22. April. Der großartige Gedanke der Anlegung einer Eisenbahn, die von Belgien durch die Rheinlande, Westphalen durchschneidend, über Hannover u. Hamburg durch das ganze nördliche Deutschland nach Berlin, Breslau und Polen liefe, und von dort sich später bis Petersburg u. Moskau fortsetzen ließe, scheint an dem Widerstand der hannöverschen Kammer, die für die Verödung ihrer Landstraßen und die Abnahme ihres Durchgangs-Handels fürchtet, scheitern zu wollen. Dagegen hat das preußische Finanzwesen diesen Plan mit Eifer aufgefaßt, und wird, sobald sich Gesellschaften gebildet haben, welche es hervorzurufen bemüht ist, die Ausführung mit allen Mitteln und Hülfen unterstützen. Der Landtags-Abschied der Rheinprovinz verheißt diese Hülfe jenen Gegenden, und schon hat man tüchtige Baumeister nach Frankreich, England und Belgien gesandt, um sich mit den besten Bauarten bekannt zu machen, und an Ort und Stelle Erfahrungen zu sammeln. — Die Noth in Ostpreussen, wo man die Menschen Hunger sterben ließ, scheint übertrieben worden seyn. Der Geheime Rath Rother, der in speziellem Auftrag dorthin gesandt wurde, hat durch seine Berichte den ersten Schrecken sehr gemildert, denn obgleich allerdings durch die vorjährige Mißernte der Kartoffeln in manchen Gegenden Elend und Theurung entstanden ist, so haben die weisen Maßregeln der Regierung doch so vorgebeugt, daß es nicht zu einem Aeussersten kommen konnte.

Wien. 21. April. In der Wiener Zeitung erklärt der Direktor der dortigen Sternwarte, Littrow, die in öffentlichen Blättern verbreitete Sage, er habe von dem, am Vorgebirge der guten Hoffnung sich aufhaltenden, englischen Astronomen Herschel die Nachricht erhalten, daß der so viel besprochene, im August d. J. zuverläßig erwartete, Hallesche Komet gar nicht sichtbar werde, indem dieser schon seit geraumer Zeit seine Richtung verändert und neue Bahnen eingeschlagen habe, — für durchaus erdichtet.

— S. K. Hoheit, der Erzherzog Maximilian von Este, ist zum Hoch- u. Deutsch-Meister erwählt worden.

Dänemark.

St. Thomas. 28 Febr. Am 27. v. M. kam in St. Croix mit dem Schiffe Johanna Maria in 40 Tagen von Falmouth, der k. General-Gouverneur, General-Major v. Scholten, nebst seinem Adjutanten, Hrn. v. Oxholm, und weiterem Gefolge an. Unter dem 2. d. hat selbiger eine Proklamation erlassen: worin es u. A. heißt: Den Sclaven-Eigenthümern und Bevollmächtigten von solchen brauche ich kaum noch für die Zukunft ein menschliches und vernünftiges Verfahren gegen ihre Untergebenen anzuempfehlen, nachdem hierin in den letzten Jahren große und unverkennbare Fortschritte zu deren Glück und ihrer eignen Ehre gemacht sind. Euch, unsern nichtfreien Mitmenschen, die gleich wie wir von der allgütigen Vorsehung jeder in seinen mehr oder weniger beschränkten Wirkungskreis gesetzt sind, kann ich nicht anders, als mit aufrichtigem Wohlwollen rathen, daß ihr in dem ruhigen und ordentlichen Verhalten verharrt, wodurch ihr euch der Vorsorge und Gnade unseres geliebten Königs bisher würdig gemacht habt. Es ist dieses für euch der einzige sichere Weg zu noch weitern Erleichterungen und Verbesserungen in eurer Lage, welche stets auf Ordnung, Arbeitsamkeit und Gehorsam gegen eure Herren gegründet seyn müssen. Denn wisset! daß nur unter Mitwirkung dieser ein ufenweises Fortschreiten, nach dem Willen unseres allergnädigsten Königs, euch weiter fort zum Genusse der Vortheile wird führen können, wozu ein christliches Leben, nebst Ordnung und Arbeitsamkeit, euch würdig und geschickt machen könnte. Unterm 14. d. machte der General-Gouverneur ferner bekannt, daß Se. Maj. durch den in Kopenhagen am 26. Juli 1834 unterzeichneten Vertrag den, zwischen Frankreich und Großbritannien zur Unterdrückung des Negerhandels abgeschlossenen Uebereinkünften beigetreten seyen, mit der Verwarnung, daß diese von Sr. Maj. eingegangenen Verbindlichkeiten aufs Strengste würden befolgt werden.

☞ Dem Surseer Eidgenossen stoßen seit der Zeit, daß wir ihm das Abdrucken unserer auswärtigen Artikel gelegt haben, jedesmal nach der sauren Arbeit, die es ihn nun kostet sie umzuarbeiten, Bitterkeiten gegen die Baslerzeitung auf. Wir wollen Einsicht haben, und ihm das Nachdrucken wieder gestatten; denn bei seiner Umarbeitung werden unsere Artikel nur verhunzt.

Pariser Börse.

28. April. 5 % Fr. 107. 80. — 3 % Fr. 82. 50. — Esp. 51. — Nap. 99 — — Oblig. de Paris 1325 — Haiti 450. — 4 Can. 1212,50.

29. April. 5 % Fr. 108. 10. — 3 % Fr. 82. 25. — Esp. 50¼. — Nap. 99. 05. — Oblig. de Paris 1325. —. — Haiti 445. — 4 Can. 1215.

Wiener Börse.

24. April. 5 % Metall. 102½; 4 % 96⅝; Bank. 1344.

25. April. 102½; 96¼; 1346½.

Londoner Börse.

Konsols: 27. April 92⅝. ¾.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 70.

Anzeigen.

Ein junger Commis, der seine Lehre in Basel gemacht, die deutsche und französische Sprache kennt und eine schöne Handschrift führt, sucht eine Anstellung. Sich in N°. 911 zu erkundigen.

Ein junger Mann, welcher in aller Schreinerarbeit, so wie im Mechanischen gut erfahren, wünscht in einer Fabrik unterzukommen. Auskunft erhält man in N°. 1335 zu St. Alban.

Bei Herrn Caspari, Apotheker in Avenches, würde man noch 3 Gemüthskranke Personen annehmen, sie würden in jeder Hinsicht sehr gut besorgt werden. Weiteres ist bei obigem selbst zu vernehmen.

Einladung.

Sämmtliche verehrliche Gesangs- und Musikfreunde, welche sich zur Aufführung größerer Werke unterzeichnet haben, sind höflichst ersucht, künftigen Sonntag den 3. Mai, nach dem Morgen-Gottesdienste, im untern Saale des neuen Stadt-Casino, einer Generalversammlung beizuwohnen.

Sollten einzelne Liebhaber nicht getroffen oder übergangen worden seyn, so bitte auch diese Herren sich obiger Versammlung gefälligst anzuschließen um mit vereinten Kräften dahin wirken zu können, diesen gewiß schönen Zweck recht bald ins Leben treten zu lassen.

In der schmeichelhaften Erwartung diese Versammlung zahlreich beigewohnt zu sehen, verbleibt mit ausgezeichneter Hochachtung, Basel den 26. April 1835.

Miller, Musik-Direktor.

Zur Nachricht

daß dasjenige zwischen den Herren Fininger und Knerher, sich in keinem der drei bekannten Kaffehäuser, sondern in der Pintenschenke des Hrn. Weibel-Gerster zugetragen hat.

Die Eigenthümer
der drei bekannten Kaffehäuser.

Die auf zwei eichenen, solid gebauten Schiffen sich befindliche, so viel als neue Rheinschiffmühle, im Großherz. Badischen Amtsbezirk Lörrach, Hüningen gegenüber, welche zwei Mahlgänge, eine Rennlen und Griessäube enthält, und überdieß durch den geräumigen Platz auf dem Mühlewerk sowohl als äußern Schiff, noch sehr viele andere Vortheile darbietet, wird Samstag den 30. Mai, Nachmittags um 1 Uhr, wenn es die Witterung zuläßt, an Ort und Stelle selbst, sonst aber im Kleinhüninger Gasthaus zur Krone, zu annehmlichen Bedingungen öffentlich aufgerufen und versteigert werden, wozu die verehrlichen Liebhaber, denen solche täglich zu beliebigem Augenschein offen steht, hiemit eingeladen sind.

Für Rechnung löblicher Direction, nimmt Unterzeichneter gegen gef. frankirte Uebermachung der Einlagen Bestellungen an, auf ganze und halbe Loose 1ster Classe 48ster Urner Lotterie, das ganze à 2 Franken, Ziehung am 18. May; ganze und halbe Loose 1ster Classe 6ter Steinhauser und 6ter Chaamer-Lotterie, ganze à 1 Franken, Ziehung der Steinhauser am 18. May, der Chaamer am 1. Brachmonat. Der Gewinnsgesammtbetrag dieser drei soliden Lotterien: Eine halbe Million und 482,000 Schweizerfranken, ist auf's vortheilhafteste vertheilt, wie dieß die Jedermann gratis zu Befehl stehenden Pläne zeigen. Schneller und pünktlicher Bedienung darf man versichert seyn.

David Blaschek in Schaffhausen.

E. E. Publikum mache hiemit die Anzeige, daß ich mit einem frischen Assortiment ganz feiner Chevers-Gläser auf l'Epines-Uhren zu den billigsten Preisen versehen bin, und mache auch (wie schon bekannt) alle möglichen Reparaturen an Taschenuhren und Pendules. Auch neue solide Taschenuhren und Pendules sind bei mir vorräthig und zu den billigsten Preisen zu haben, mit Garantie.

Empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch ergebenst

Joh. Weitsich, Uhrenmacher an der Freienstrasse.

Dampfschifffahrt der General-Steam-Navigation-Company
in London
für Passagiere und Güter
und im Dienst der General-Post-Office
zwischen

ROTTERDAM UND LONDON

Diese schnellfahrenden und kraftvollen Dampfboote, mit geräumigem Verdeck, elegant und zur Bequemlichkeit der Passagiere eingerichtet, mit besonderem Speisezimmer und besonderen Schlafstätten, fahren von Rotterdam nach London und von London nach Rotterdam, mit den Brieffelleisen, jeden Mittwoch und Samstag das ganze Jahr hindurch.

Preise:

Erste Cajüte Lst. 3. — Zweite Cajüte Lst. 2.

Billets, welche nach Wahl des Inhabers zu jeder Zeit des Jahres benutzt werden können, sind zu haben zu herabgesetzten Preisen

In Köln Friedrich-Wilhelmstrasse N°. 13. von 5 bis 9 Uhr Morgens und von 5 bis 8 Uhr Abends, und grosse Witschgasse N°. 36 während der Zwischen-Stunden.

Der pünktliche Dienst dieser wöchentlich zweimal abgehenden und ankommenden Dampfboote, welche die Ueberfahrt gewöhnlich in 24 Stunden vollenden, so wie der noch nicht allgemein bekannte Umstand, dass sie Güter zu billigen Frachten laden und in den Assekuranz-Prämien bedeutend gespart wird, haben neuerlich bedeutende Versender von Weinen und andern Gütern bewogen, ihre Beauftragten in Rotterdam zu veranlassen, hinfort ihre Waaren ausschliesslich mit diesen Dampfbooten zu versenden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten
in Köln J. Simonis, Friedrich-Wilhelmstrasse N°. 13 und grosse Witschgasse N°. 36.
In Rotterdam, Wm. Smith et Cp. und P. A. v. Es, Office of the General-Steam-Navigation-Company 69. Lombardstreet, London.

Baare 250,000 Gulden Auslösung,

sind dem Gewinner der Herrschaft Samoklesti gesichert, bei welcher Verlosung überhaupt fl. 600,000 durch 25,914 Treffer gewonnen werden müssen.

Es werden hierauf nach Belieben schwarz gedruckte Actien à fl. 5 RW., oder rothe à fl. 6 1/5 RW. verkauft. Bei den schwarzen wird auf 5 Stück eine 6te gleiche, bei den rothen aber auf ebenfalls 5 St. (so lange vorhanden), eine 6te blaue gratis aufgegeben, welch letztere über ihren sichern Gewinn hinaus, in einer aparten Ziehung noch mit einer Prämien-Masse von fl. 50,000 bedacht sind. In der Hauptziehung genießen jedoch alle gleichen Rechtes.

Um des weitern wendet man sich am vortheilhaftesten in frankirten Briefen an Hrn. Mathias Zollikofer in St. Gallen.

Dan. Colths Sohn u. Comp. in Wien.

Es befindet sich bei diesseitigem Tribunal wegen bereits geständigen Diebstahls ein Individuum in Untersuchung, das sich bald Wilhelm Metzger, bald Wilhelm Roser nennt und gleichwie über seinen Namen, auch über seine Herkunft und seinen Beruf verschiedene Angaben macht, von denen sich keine einzige durch die eingezogenen Erkundigungen bestätigt hat, so daß der Name und die übrigen persönlichen Verhältnisse dieses Inquisiten noch in völliges Dunkel gehüllt sind.

Es werden daher auf dem Wege der Oeffentlichkeit alle Behörden oder auch Privaten, welche über die Person jenes Inquisiten nähere Auskunft zu geben im Falle seyn sollten, eingeladen, davon beförderliche Mittheilung hieher zu machen.

Zürich den 25 April 1835.

Im Namen des Kriminalgerichtes des Kantons Zürich.

M. Rüscheler, Gerichtschreiber.

Signalement.

Der angebliche Wilhelm Metzger von Bottmingen, Kant. Basel-Landschaft, welcher sich auch Wilhelm Roser von Mühlburg bei Carlsruhe, von Gebweiler bei Colmar, von Breu und endlich von Straßburg nennt, und zuerst angab, er sey Kutscher, hernach, er sei Deserteur aus Badischen Militär-Diensten; ist circa 25 Jahr alt, 5′. 5′′ (franz. Maß) hoch, besetzter Statur, hat schwarze Haare und Augenbraunen, schwarzen Bart, ein volles Gesicht und eine gesunde Gesichtsfarbe; spricht deutsch und französisch.

Rheinische Dampfschifffahrt.

Die rheinische Dampfschiffe fahren auch während der Monate Mai und Juny alle vier Tage Morgens um 8 Uhr von hier und Strasburg nach Leopoldshafen, Mannheim, Mainz, Köln, Rotterdam, London und die Zwischenorte ab, und zwar

am 2. 6. 10. 14. 18. 22. 26. 30. May

3. 7. 11. 15. 19. 23. 27. Juny und 1. July

treffen am nämlichen Abend in Mannheim und den folgenden in Köln ein.

Billete nach allen Plätzen ertheilt der Unterzeichnete, der auch über die Waarenfrachten Auskunft giebt. Reisende, welche sich hier direkt nach London einschreiben lassen, um auf dem jeden Dienstag von Rotterdam nach London abfahrenden Dampfschiff „der Batavier“ die Ueberfahrt dahin zu machen, genießen einen Rabatt von 25 %% auf die gewöhnlichen Tarifpreise, so daß die direkte Fahrt von hier nach London in der großen Kajüte anstatt fl. 77. 56 kr. nur fl. 58. 20 kr. und in der Vorkajüte anstatt fl. 52. 30 kr. nur fl. 39. 19 kr. kostet.

Kehl im Monat April 1835.

Der Agent der rheinischen Dampfschifffahrt

Ch. F. Kisling.

Die hohe Regierung des Kantons Schwyz, hat zum Besten des Landes und der Armen eine 69ste Geld-Lotterie errichtet, und unter hobheitlichen Schutz und Garantie gestellt, sie besteht aus einem Capital von:

Einer halben Million und 67,000 Schweizer-Franken,

und ist das größte und älteste Etablissement dieser Art in der Schweiz.

Der Plan ist für die Spielenden sehr vortheilhaft eingetheilt, mit wenigen Franken 2 kann man im glücklichen Falle 5 mal gewinnen, und mehrere von den im Plane enthaltenen 70 Haupt-Preisen beziehen, bestehend in Franken 12,000 bis abwärts Franken 1000, worüber der Plan nähere Auskunft gibt, nur wird noch bemerkt: daß die Hälfte der Nummern wahre Gewinner sind, die die Einlage um ein Nahmhaftes übersteigen.

Die Ziehung 1ter Klasse hat den 11. Mai 1835 Statt.

Pläne und Loose sind zu haben, bei der

Lotterie-Direktion des Kantons Schwyz.

Zweite und letzte

Academie des Doktor Langenschwarz.

Denen geehrten Gönnern, welche, allzuschmeichelhaft für mich, in diesen Tagen öfter bei mir anfragen ließen, ob ich nicht im hiesigen Theater auftreten würde, diene Folgendes zur Nachricht: Nachdem ich mit höflichstem Bittgesuch an die Kommission des Aktientheaters um zweimalige Ueberlassung des Hauses mich gewendet, erhielt ich zu meinem nicht geringen Erstaunen den Bescheid, daß dieselbe die baare Hälfte, sage die Hälfte der Einnahme eines jeden Abends für bloße Darleihung des Hauses verlange und obendrein die Hälfte der Kosten bezahlt. — Wenn ich bisher bei einigen deutschen Theatern solche Forderung einging, so geschah es darum, weil es Hoftheater oder sehr bedeutende stehende Bühnen waren, bei denen die Theaterkommission für die ihr zufallende Hälfte etwas that, indem sie immer entweder ein großes, ausgezeichnetes Schauspiel oder eine gediegene Oper dazu geben ließ.

Hier aber, wo dermal weder Schauspiel noch Oper ist, ja, wo ich nicht einmal ein vollständiges Theaterorchester erhalten kann, hier sollte ich, während Andere ihre Hände in den Schoß legen und ruhig zusehen, meine Kraft und Gesundheit durch alleinige Ausfüllung eines ganzen Abends opfern, und mir dafür die volle Hälfte der Einnahme abziehen, ja sogar noch die Hälfte der Kosten aufbürden lassen? Das verträgt sich weder mit meiner Anstrengung, noch mit meiner Ehre, meinem Stand und meinem Namen. Würdige Bürger von Basel, — so gerne ich Ihnen einen Beweis meiner Hochachtung durch Erfüllung Ihres schmeichelhaften Verlangens gegeben hätte, so muß ich doch mit Bedauern anzeigen, daß ich unter solchen Umständen nicht im hies. Theater auftreten kann, indem meine Begriffe von höherer und wahrer Kunst mir nicht erlauben, mich gegen Abtretung von 50 Prozent (mit der Kostenhälfte 63 %) wie eine Waare zu verhandeln. —

Meine zweite und letzte Academie wird am nächsten Mittwoch den 6. Mai im großen Casinosaale Statt finden, und ich werde alles anwenden, das anwesende Publikum das Theater vergessen zu machen. Ich habe mir ein eigenes kleines Lustspiel mit Gesang geschrieben, in welchem ich mit Fräulein Ruthini acht verschiedene Charaktere im Costüm darstellen, und in vier Charakteren improvisiren werde. Montag das Nähere. Dießmaliger Eintrittspreis: Einzelne Karten à 15 Bz., Familienkarten für vier Personen die Person à 10 Bz. Abends an der Kassa werden keine Familienkarten mehr ausgegeben. Billets sind vorher an den bekannten Orten zu haben.

Basel, am 2. Mai 1835.

Dr. Langenschwarz.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 71. — den 4. Mai 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Das Traktandenzirkular für die Tagsatzung (dessen Uebersicht wir in der vorletzten Nummer mitgetheilt) hat gleich bei seinem Erscheinen schwere Anfechtungen auszuhalten. Dem Einen umfaßt es zu Vieles, der Andre vermißt darin gerade das, was er gesucht hatte. Wir sind ebenfalls der Meinung, ein Paragraph betreffend die Verhältnisse zum Auslande wäre am Platze gewesen. Ob die Kantone die Handhabung einer scharfen Polizei für die Ruhe der Nachbarstaaten nöthig erachten, ob eine Annäherung und Versöhnung zwischen Bern und den Mächten gelungen; oder ob man sich noch ferner mit gezucktem diplomatischen Schwerte entgegenstehn wolle: das muß offenbar an der Tagsatzung zur Sprache gebracht werden. Uebrigens sind die Stände schon seit längerm eingeladen, über den ersten Punkt sich auszusprechen, und hinsichtlich des Zweiten erwarten wir zuversichtlich nach dem Schlusse der Unterhandlungen eine Rechenschaft ablegende Zuschrift des Vororts, welche naturgemäß die Ertheilung approbirender oder reprobirender Instruktionen hervorrufen wird.

Ein fernerer Punkt, welcher auffallen muß, ist das Militärwesen. Wir gehen von der Annahme aus, daß man ein Bundesheer wolle, daß man es bestmöglich organisirt wolle. Ueber die größern oder geringern Kosten sich einzulassen, ist hier der Platz nicht. Wohl aber mag eine abermals sich aufdrängende Bemerkung ihre Stelle finden, nämlich die, daß man vor Organisationen gar nicht zum Organisiren kömmt. Eine neue Militärorganisation, welche bedeutende Aenderungen einzuführen gedenkt, ist der Berathung sämmtlicher Stände aufgegeben worden; Reglemente sollen revidirt werden; wohl! wir haben materiell nichts dagegen einzuwenden; manches mag der Reform bedürfen. Allein das schriftliche Ausarbeiten des Heerwesens ist eine nutzlose Spielerei, wenn es nicht auch im Leben erscheint. Der Drang, Reglemente zu schreiben, ist unendlich größer, als der sie zu beobachten; Disciplin ist das A und O der Reglemente; wenn aber Soldaten politisiren und petitioniren, so zerreißen sie ihre eigne Kraft und ihren militärischen Esprit de Korps; doch ließ man letzteres aufkommen. Was ist die Folge gewesen? Die mit so vielem Eifer und Nutzen besuchte Artillerie- und Genieschule in Thun fällt dieses Jahr aus (s. Traktandenzirkular Art. 6.), denn unsre tüchtigsten Kriegsobersten haben sich über das Lockerwerden des Militärwesens Mißmuth anwandeln lassen, haben sich zurückgezogen, sind auch wohl politischer Ursachen halber zurückgedrängt worden, mit einem Worte, man vermochte keinen Direktor der Schule aufzufinden. Militärische Kenntnisse können freilich nicht zugleich mit dem Brevet von der Kanzlei ausgefertigt und überschickt werden, sonst wäre es dem Vororte leichter geworden, empfindliche Lücken im eidg. Generalstabe mit politischen Freunden auszufüllen. Unserer langen Rede kurzer Sinn ist der, daß man trachten sollte, nicht über kühnen Entwürfen für die Zukunft das bestehende Gute, welches bescheiden wirkt, zusammenfallen zu lassen.

Mit den jährlichen Reisen einiger Offiziere des Generalstabes zur Beobachtung von großen Truppenmanövres wollen wir uns gerne befreunden, obschon wir von einer solchen kurzen Beaugenscheinigung durchaus noch keinen Ersatz für die früher aus Schweizerregimentern in fremden Diensten Zurückkehrenden hoffen. Es ist nicht die Kenntniß des Allerneusten in der Kriegswissenschaft, deren wir bedürfen und die uns fehlt; einzelne Offiziere haben zu jeder Zeit von sich aus Lust und Liebe an der Sache genug gefühlt, um den Erfindungen und neuen Kriegskünsten zu folgen; an der Einübung fehlt es hauptsächlich, und bei manchen Offizieren am militärischen Befehlshabergeiste.

Betreffend den Artikel über die Bundesrevision, so rufen wir die Aufmerksamkeit auf den Ausdruck des Vororts, man möge die gesammelten Erfahrungen in Ueberlegung nehmen! Ja, die Erfahrungen hätte jeder Vaterlandsfreund längst gern statt der schaalen Theorien in dieser Angelegenheit berathen gesehen. Erfahren hat man, daß die Schweizer keinen Neubund, keinen amerikanischen Kongreß, kein helvetisches Direktorium wollen; sondern den Bund der Väter. An ihm die nöthigen Verbesserungen, so deren erheischt werden, anzubringen, das möge den Scharfsinn der Tagherrn beschäftigen. Reicherer Erfolg wird lohnen, als bei dem endlosen Fabriziren von Entwürfen, die nur dem Ehrgeiz fröhnen und dem Volke eine unbequeme, darum auch verhaßte, Bundes-Uniform aufdringen sollen.

Um schließlich unsere Meinung über das Traktandenzirkular im Ganzen zu äußern, so scheint uns sein Inhalt dreifach zu seyn: die laufenden Geschäfte werden abgemacht; die immer wiederkehrenden geringfügigen Anstände erregen zwar Langeweile, kosten aber nicht viel Zeit; die bedeutendern Fragen sind zahlreich (als Zollwesen, Militärwesen, Bundesreform),

Digitized by Google

und wenn nur die eine oder andere ihrer Lösung näher rückt, so ist dieß ein Fortschritt. „In Republiken soll man bedächtig schreiten“ sagt Joh. v. Müller.

Zürich. Am 29. April wurde einerseits das Jahresfest der Kantonsschule in der Großmünsterkirche begangen, und anderseits von den Freunden der Wissenschaft der Stiftungstag der Hochschule gefeiert.

Aargau. Der katholische Kirchenrath, die Beschwerden und Protestationen des Bischofs von Basel (in dessen Zuschrift) für ungegründet ansehend, trug beim kl. Rathe darauf an, dieselben als unerheblich mit Stillschweigen bei Seite zu legen. Allein die Regierung hielt ein solches Verfahren ihrer und des gr. Raths Stellung zum Bischof nicht angemessen, und brachte das Schreiben auf das Geschäftsverzeichniß des gr. Rathes.

St. Gallen. Wie am 4. Mai die Wahlen alle Freunde des Gemeinwesens in Spannung versetzen werden, so bringt auf den 3ten Eßlair aus München die Theaterfreunde von St. Gallen in Bewegung, indem er an diesem Sonntage seine Gastrollen mit Wilhelm Tell beginnen wird.

Frankreich.

Paris. 30. April. Verschiedene Blätter erwähnten des Briefes der Aprilgefangenen an den Generalprokurator des Pairsgerichtshofes, womit sie ihm die Liste ihrer Entlastungszeugen zusandten, verstümmelten jedoch denselben und ließen besonders den merkwürdigen Schluß weg, der wörtlich also lautet: „Sie und er, (der Präsident) und alle, welche Sie umgeben, sind in unsern Augen eins mit jenem Schwarme blinder oder niedriger Agenten eines Systems, welches die Schläfrigkeit der öffentlichen Meinung zwar duldet, das aber von der Gerechtigkeit des Volkes früher oder später gestraft werden wird.“ Der Generalprokurator, ohne sich an das Anstandswidrige dieses Briefes zu kehren, nachdem er schon vorher den Angeschuldigten von Lyon, St. Etienne, Marseille und Arbois in den Zeugeneitationen weitaus dem größten Theile nach entsprochen hatte, erwiederte jenen Bittstellern (?) von Paris, Epinal u. Marseille, daß er die 8 bezeichneten Zeugen von Epinal und Marseille werde vorladen lassen, daß er aber keinen Grund einsehe, die in Paris wohnenden Zeugen zu citiren; dies können die Angeklagten selbst thun. Indessen lud er in Rücksicht ihrer Vermögenslage sie ein, einen ihrer Beistände zu beauftragen, mit ihm hierüber in Unterhandlung zu treten. Dies sind die Vorgänge, welche die Verschwornen veranlaßt haben, öffentlich zu erklären, der Generalprokurator wolle keinen einzigen ihrer Zeugen vorladen lassen.

— In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde das kürzlich nach ausdrücklichem Verlangen auf die Tagesordnung gebrachte Gesetz über die Vicinalstraßen wieder gestrichen, das über die Flüsse hingegen beibehalten. In der Fortsetzung der Berathung über die geheimen Fonds schlägt Hr. E. de Girardin eine Reduktion auf Fr. 800,000, der Tiersparti durch Hrn. Etienne eine Reduktion auf eine Million vor. Der Minister des Innern, Hr. Thiers, nimmt das Wort, um für diese Kammersitzung wohl die Zungenschlachten zu enden. Er widerlegt zunächst die Vorwürfe, die dem Ministerium über die Verwendung der geheimen Fonds gemacht werden; zeigt die Nothwendigkeit einer politischen Polizei, weil die der Regierung feindlichen Parteien noch nicht auf ihre Hoffnungen verzichtet haben; findet es lächerlich, an einer Summe von 1,200,000 Fr. 200,000 abmarkten zu wollen, ohne das wahre Bedürfniß zu kennen; der wahre Grund dieses Antrags sey dem Ministerium eine Niederlage zu bereiten, (Hr. Grammont: Ja!) allein die Verminderung könnte solches nicht zum Rückzug bewegen, wohl aber schwächen, und ein schwaches Ministerium tauge nicht für Frankreich. Noch einige Redner versuchten sich, und die Debatten wurden geschlossen. Ueber das Amendement des Hrn. Etienne wurde geheime Abstimmung verlangt und solches mit 234 gegen 176 Stimmen verworfen. Der einzige Artikel des Gesetzesvorschlags wird mit 259 gegen 129 Stimmen angenommen.

— „Alle Journale der Opposition, sagt der National, sind diesen Morgen einstimmig zu erklären, durch das Votum der 1,200,000 Fr. für geheime Ausgaben müsse man auf die letzten Hoffnungen verzichten, welche man von der Majorität hegen konnte, und die Zeit sey gekommen, einen entscheidendern Krieg zu beginnen. Wir wollen sehen, was dieß für ein Krieg ist; mögen aber die Journale der Opposition wohl bedenken, daß man die Nation nicht für sich hat, wenn man nicht zum Nutzen der Nation arbeitet; die parlamentärische Reform und die Einreihung der Capazitäten in die Wahllisten sind es nicht, was das Land noch einmal aufregen und wieder unter die Leitung der Journale und der Oppositionstribune stellen könnte, wie vor 1830.“

— Hr. Livingston soll in seiner letzten Zusammenkunft mit dem Herzog von Broglie sich ungefähr auf folgende Weise geäußert haben: „Alle Beleidigungen, worüber Sie sich so bitter beklagen, sind nicht geradezu an Sie gerichtet worden; die Botschaft des Präsidenten ist eine Anrede von ihm an den Congreß und nicht an Frankreich. Es ist eine innere Angelegenheit, in welche Sie sich nicht zu mischen haben, über welche Sie nicht das Recht hatten sich zu ärgern. Haben wir uns erzürnt über die Reden auf der Bühne, über die Schimpfwörter von Schmugglern und Gaunern, die Ihre Redner uns beilegten? Ahmen Sie unsere Zurückhaltung nach, und machen Sie aus dem keine öffentliche Frage, was bloß eine Familienfrage ist. Es ist wahr, es ist zu spät Ihnen einen Rath zu geben; Sie sind dem Amendement des Hrn. Valaze beigetreten, das nach unserer Meinung den Vertrag vernichtet, und so bin ich genöthigt, nach den vereinigten Staaten zurückzukehren, um meiner Regierung Bericht zu erstatten.“

Paris. 1. Mai. Gestern Abend war Ministerrath bei dem Könige, worin der Marschall Maison, der vorgestern angekommen, den Eid als Kriegsminister ablegte.

— In der gestrigen Sitzung der Pairskammer ernennt auf den Beschluß der Kammer der Präsident die Commission zu Prüfung des Gesetzesentwurfs über die nordamerikanische Forderung. Der Bericht über einen Ergänzungskredit von Fr. 1,400,000 für das Kriegsministerium zu Deckung des Pensionsfonds wird erstattet. Der Gesetzesentwurf über Anwendung des Gesetzes vom 28. April 1832 auf die französischen Colonien wird einhellig angenommen. In der Deputirtenkammer war das Gesetz über die Verbesserung der Schiffahrt auf den Flüssen an der Tagesordnung. Die Debatten drehten sich einzig um den Umstand: ob der Gegenstand schon reiflich durchdacht oder auf die nächstjährige Sitzung zu verschieben sey? Hierüber soll am nächsten Sonnabend weiter verhandelt werden.

— Ein Brief aus Algier meldet: die Regierung hat endlich den Vorstellungen Gehör gegeben und gestattet, daß künftig die Paketboote von und nach Algier auf jeder Fahrt 10 Reisende mitnehmen dürfen. — Das Lager von Bouffarick ist vollendet und wird einem ausgedehnten Landstriche Schutz gewähren, der nun der Cultur eingehändigt werden soll. Ingenieure ziehen ver-

schiedene Straßen in der Umgegend. Täglich kommen Araber an und unterwerfen sich. In Oran herrscht Frieden, und ein Friedensvertrag wurde in Bugia mit den benachbarten Stämmen geschlossen.

England.

Viel Aufsehen macht eine Flugschrift über die englische Aristokratie, welche ohne Zweifel Lord Brougham zuzuschreiben ist, da er bis jetzt der allgemein verbreiteten Ansicht, daß er der Verfasser sey, noch nicht widersprochen hat, und die ganze Schrift durch Ton und Inhalt das Gepräge des beißenden Mitarbeiters des Edinburgh Review an sich trägt. Diese Schrift ist um so bemerkenswerther, als es sich gerade im gegenwärtigen Augenblicke darum handelt, ob der edle und gelehrte Lord wieder an die Spitze des englischen Oberhauses, dessen Mitglieder sammt der ganzen Aristokratie er hier aufs Bitterste schmäht, gestellt werden wird. Es heißt darin u. A.:

„Der Mangel an gesundem Verstande, der in den aristokratischen Cirkeln herrscht, ist unbegreiflich. Die Unwissenheit alles dessen, was die Gebildeten der mittleren und unteren Klassen wissen, ist in jener Sphäre begleitet von einer beleidigenden Verachtung gegen jeden, der nicht in die Kleinlichkeiten, aus welcher die Encyclopädie des aristokratischen Wissens besteht, eingeweiht ist. Eine vollkommene Unfähigkeit zum Nachdenken reicht einer verachtenden Vornehmheit die Hand, die immer bereit ist, dem, was Andere die Vernunft lehrt, zu widersprechen. Aus der Unfähigkeit, das zu begreifen, was durch Fleiß und Erfahrung sich erlernen läßt, geht dann eine Verachtung der wichtigsten, nützlichsten Wahrheiten hervor. Was das Verhältniß der Aristokratie zur Presse betrifft, so ermuntert sie vorzugsweise den niedrigsten Theil derselben. Die Blätter, welche auf die öffentliche Achtung einigermaßen Anspruch haben, werden von ihr nicht zugelassen. Ein Blatt, das furchtlos das Recht vertheidigt, das weder dem unüberlegten Drange der Menge, noch den lasterhaften Gelüsten der höheren Klasse schmeichelt, das seine Pflichten erfüllt, ohne sich um die Boudoirs zu kümmern, ein solches Blatt hat wenig Hoffnung, auf einem Mahagoni-Tische aufgelegt, in schlechtem Englisch oder noch schlechterem Französisch kommentirt, oder von einer Hand zerknittert zu werden, welche eben das wohlriechende Siegel eines rosenfarbenen Billets erbrach. Förmlich aber wird die Ausschließung und die Aechtung unerbittlich, wenn dieses Blatt die großen Fragen behandelt, welchen der Schriftsteller gerne die ganze Gewalt seines Styls weiht, und die von den Patriziern mit ihrer Verachtung beehrt werden. Dem gebildetsten Geiste tönt kein Echo nach in diesen Tempeln von Corinthischer Ordnung... Wie lange glaubt Ihr noch, daß die Mittel-Klasse einige Personen, begabt mit übermäßigem Vermögen, dabei unendlich lächerlich und unbegränzt verdorben, im ausschließlichen angemaßten Besitze aller weltlichen Achtung, aller persönlichen Wichtigkeit lassen werde?“

London. 28. April. Nach dem Courier sind die Herren Spring-Rice, Ord, Lord Seymour und Thomas Troubridge wieder in das Parlament gewählt worden. Das Journal du Commerce fügt diesen noch die Herren R. Stewart und Rufane-Donkin bei.

Spanien.

Madrid. 23. April. In der Sitzung der Procuradoren vom 21. befragte Hr. Galiano das Ministerium über die Sendung des Lords Elliott. Der Hr. Rathspräsident erwiederte: die Regierung werde nie in Unterhandlungen gegen die Würde der Krone eintreten. Auf die von Hrn. Galiano weiter geäußerte Besorgniß: die fremden Mächte scheinen gar zu geneigt zu einer Intervention, beruhigte Hr. Martinez de la Rosa denselben durch die Erklärung: daß wenn schon der Quadrupelalianzvertrag Spanien das Recht zu Anrufung fremder Hülfe einräume, das Ministerium doch nie davon Gebrauch machen, sondern sich auf die Nation und den Schutz und die Kraft des Gesetzes verlassen werde.

— Ein französischer Oberst, welcher vor einiger Zeit verhaftet wurde, und Vollmachten u. Instruktionen von Don Carlos bei sich hatte, um in seinem Namen in Gallizien zu handeln, ist in Corogna erschossen worden.

Paris. 1. Mai. Am 19. April morgens ist der General Valdez von Vittoria auf dem Wege nach Navarra mit 28 bis 30 Bataillonen, 4 bis 5 Eskadronen und verschiedenen Stücken Feldgeschütz unter den Generalen Cordova, Bedoya und Aldama abmarschirt. Vor seinem Abgang hat er an die Einwohner Navarra's und der baskischen Provinzen einen Tagsbefehl erlassen, worin er sie von seiner Sendung, die er als wesentlich friedlich bezeichnet, in Kenntniß setzt, und ihnen bemerkt, daß es einzig von ihnen abhänge, wenn sie diesen Zweck behalten solle. Er fordert sie auf, so schnell als möglich dem grausamen u. brudermörderischen Krieg ein Ziel zu setzen; sie kennen ihn, sagt er, schon längst und seinen menschlichen und nachsichtigen Charakter; allein diese Eigenschaften müsse er erforderlichen Falls seiner Pflicht opfern. Er verspricht im Namen der Königin Verzeihung und Schutz allen denjenigen, welche innerhalb 14 Tagen die Reihen der Rebellen verlassen und sich mit ihren Waffen bei den verschiedenen Commandanten stellen werden. Eben so sollen auch denjenigen, die sich entwaffnet stellen, die körperlichen Strafen nachgelassen werden. Wenn aber dieser Aufforderung nicht Folge geleistet werde, so sollen ohne Schonung die Bevölkerungen gewisser Thäler, wo die Rebellen Zuflucht, verbrecherische Aufnahme u. neue Hülfsquellen finden, den Flammen überliefert werden. Nur diejenigen Einwohner sollen verschont werden, welche sich in Garnisonsorte oder in ruhige Provinzen begeben.

Deutschland.

Stuttgardt. 1. Mai. Der Stadtrath hat im Namen der Bürger Stuttgardts eine Adresse an den König gerichtet, um Sr. Maj. die durch die großartige Bestrafung der Hochverräther neu erwärmte Liebe und Anhänglichkeit auszusprechen. Wir bemerken folgende Stelle:

„Der Abfall und das Verbrechen einiger Abtrünnigen, erklärt durch die Aufregung u. die Irrthümer der neuern Zeit, kann den festen Glauben an die längst bewährte Anhänglichkeit des würtembergischen Volkes gegen seinen Regenten nicht erschüttern; und so gewiß es noch dasselbe ist, von dem einst Herzog Eberhard, der erlauchte Vorfahr, öffentlich rühmte: „daß Er im dicksten Walde in dem Schooße eines jeden seiner Unterthanen sicher und ruhig schlafen könne“, so behaupten wir mit Zuversicht, daß, unerachtet der Pflicht-Vergessenheit Einzelner, die Liebe, Dankbarkeit und Treue gegen E. K. M. und Ihr erhabenes Fürstenhaus in den Herzen der Würtemberger fest eingewurzelt seyen, und nie verwelken werden. Als eine milde und hehre Erscheinung stellt sich die Hochherzigkeit und Großmuth, welche E. K. M. auch bei dieser Veranlassung gegen die strafwürdigen Verbrecher an den Tag gelegt haben, vor unsere Augen; und wie jenes fürstliche Wort, so wird auch die Erinnerung an diese edle Regenten-Handlung in der Geschichte fortdauern und von Enkel zu Enkeln übertragen werden.“

Der König dankte dem Stadtrath „für diesen erneuerten Ausdruck seiner stets bewährten Gesinnungen.“

Frankfurt. 25. April. Wie man hier wissen will, haben zwei Mitglieder der badischen zweiten Kammer einen Antrag auf Vorlegung der die diplomatische Unterhandlung zwischen Baden und der Schweiz betreffenden Aktenstücke gestellt. Der Minister soll darauf geäußert haben, daß er augenblicklich bereit sey, die Akten herüber zu holen, daß er aber glaube, die Veröffentlichung derselben könnte Manche höchst unangenehm berühren, er gebe also zu bedenken, ob die beiden Herren auf ihrem Antrage beharren wollten. Dieselben hätten ihn darauf fallen lassen. Ich erwähne die Sache nur, weil man sie hier sich so erzählt. Ist sie wahr, so ist wohl von Karlsruhe eine Bestättigung, wo nicht, eine Berichtigung zu erwarten.

Darmstadt. 29. April. Bei der Commission für die vorläufige Prüfung der Wahlen begünstigte das Loos, wodurch jene Commission bestimmt wird, die kleine Opposition unsrer zweiten Kammer auf merkwürdige Weise, indem ihr von den 6 Mitgliedern die Hälfte zufiel. Dessen ungeachtet vereinigte sich diese Commission mit 4 gegen 2, sich gegen die Einberufung des Hrn. v. Gagern zu erklären und die Entscheidung über seine Zulassung der Kammer anheimzustellen. Das gleiche geschah, aber mit Stimmengleichheit, in Beziehung auf zwei andere beanstandete Wahlen von Oppositionsgliedern Dr. Heß und Schenck von Kelsterbach. Die Wahl eines neueintretenden Liberalen wurde wegen eines wesentlichen Wahlfehlers sogar annullirt. Diese 4 Wahlen waren die einzigen, welche beanstandet waren, und es traf sich somit fast noch sonderbarer, als jene Gunst des Looses, daß die Wahlfehler nur bei der kleinen Zahl von Oppositionsgliedern vorgekommen waren.

— Die von dem Präsidenten des Finanzministeriums, Hrn. von Hoffmann, den Ständen vorgelegten Staatsrechnungen von $18^{30}/_{32}$, so wie die vorläufige Uebersicht über die Finanzperiode von $18^{33}/_{35}$ sollen bewiesen haben, daß die Finanzen des Großherzogthums sich in ganz befriedigendem Zustande befinden. Jedenfalls vermindert sich die Staatsschuld rasch, so daß sie zu Ende des laufenden Jahrs nur noch 10,235,845 fl. betragen wird, worunter noch Depositen und Cautionen eingerechnet sind.

Frankenthal. 27. April. Die 22 Stadträthe von Neustadt wurden heute sämmtlich freigesprochen, weil kein Beweis geliefert sey, daß das von ihnen unterschriebene Manuscript mit der Druckschrift „die blutigen Ereignisse am Pfingstfeste 1833“ gleichlautend sey und weil eben so wenig erwiesen sey, daß sie den Druck und die Verbreitung der Schrift besorgt haben.

Hamburg. 26. April. In der gestrigen Versammlung des Hamburger-Altonaer Eisenbahn-Comites wurde eine Resolution des Hannöverschen Ministeriums verlesen, worin dieses in Beziehung auf die von Hannover nach Haarburg anzulegende Eisenbahn darauf dringt, daß dieselbe sich in letzterem Orte endige und die Communication nicht bis Hamburg fortgeführt werde. Das Comite beschloß für den Fall, daß Hannover den Vortheil seines Landes und seiner Hauptstadt dem übelverstandenen und engherzigen Interesse einer Provinzialstadt opfern sollte, von dem Unternehmen zurückzutreten und eine Eisenbahn nach Magdeburg zu versuchen.

Pariser-Börse.

30. April. 5 % Fr. 107. 95. — 3 % Fr. 82. —. — Esp. 51. — Nap. 99. —. — Oblig. de Paris 1322. 50. — Haiti —. — 4 Can. —.

Wiener Börse.

27. April. 5 % Metall. 102¼; 4 % 96⅞; Bank. 1348.

Londoner Börse.

Konsols: 28. April 92⅞. — 29 April. 92⅝. ¾.

Fruchtpreise von Basel. Vom 29. April u. 1. Mai.
Kernen: von Fr. 13 bis Fr. 16.
Mittelpreis: Fr. 14. 94 Rap. ℔ Sack.

Anzeigen.

Ein Reisewagen mit 2 Pferden und Geschirr. Heute und Morgen käuflich zu haben. Dahier im Gasthof zum Storchen.

Die Unterzeichnete zeigt den Tit. Herren Actionnärs des hiesigen Theaters hiemit an, daß nächsten Donnerstag den 7. dieß, Nachmittags 3 Uhr, im Foyer des Schauspielhauses die allgemeine Frühjahrssitzung abgehalten werden wird, und ladet dieselben höflich dazu ein.

Die Theaterkommission.

RACAHOUT DES ARABES,
breveté et approuvé par l'académie de médecine de Paris.

Cet aliment étranger, d'une réputation universelle et d'un usage général chez les principaux Orientaux, est le déjeuner indispensable des convalescens, des vieillards, des gens de lettres, des enfans, et des personnes nerveuses, délicates ou faibles de la poitrine ou de l'estomac. Il donne de l'embonpoint, et rétablit promptement les forces épuisées. (Voir l'instruction.)

Prix, 4 Francs de france, le flacon. Dépôt chez *Christophe de Christophe Bourcard*, à Bâle.

Großer Casinosaal.
Mittwoch den 6. Mai 1835, Abends 7 Uhr!
(Im Costüm):
Theatralische Improvisationen des Dr. Langenschwarz.
Fräulein Ruthini und Herr Langenschwarz
werden geben:
Acht Schelmen in zweien und vier Improvisatoren für Einen,
oder:
Spitzbüberei für Spitzbüberei.
Lustspiel mit Gesang in 1 Akt, von u. für Langenschwarz.

Herr Langenschwarz wird fünfmal, (ernst und komisch) improvisiren und Fräulein Ruthini wird vier große Arien singen, worunter die bekannte höchste Sopranarie der Königin der Nacht (ohne alle Versetzung) und die tiefe Baßarie des Sarastro. Eintrittskarten, einzelne à 15 Bz. und Familienkarten für vier Personen, die Person à 10 Bz. sind an den bekannten Orten vorher zu haben. — Es wird der Saal theatralisch hergerichtet. — Durch den Zettel das Nähere.

AU PUBLIC.

Dans le Canton de Bâle, nul n'est autorisé à vendre des cuirs à rasoir universels de la manufacture de Rolle que *J. C. Schabelitz* à *Bâle*, rue Franche, à l'Étoile d'or N°. 1425 et afin d'empêcher toute contrefaçon, la planchette portera ces mots imprimés dans le bois:
CUIRS À RASOIR UNIVERSELS DE J. CHERPILLOUD. ROLLE, CANTON DE VAUD, EN SUISSE.
Sur la vignette lithographiée et collée sur l'étui on lit ce qui suit: Nul n'est véritable que celui qui porte la signature autographe de J. Cherpilloud, écrite en encre rouge.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 72. — den 6. Mai 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Die gestrige Promotionsfeierlichkeit des Pädagogiums eröffnete Hr. Dr. Wilh. Vischer mit einem trefflichen Worte über das Recht und die Pflicht des Staates für den Unterricht seiner Bürger zu sorgen. Die Uebersicht der Jahresleistungen der Lehrer gab die Ueberzeugung, daß die humanistische Abtheilung in Reichthum und zweckmäßiger Auswahl der Lehrgegenstände jedem ähnlichen Institute sich an die Seite stellen kann, die technische Abtheilung dagegen das bisherige Bedürfniß, welches sich noch auf 2 Jahreseurse beschränkt, befriedigt. Der erfreuliche Zuwachs an Schülern in der neueintretenden Classe zeigt, daß das Institut besonders auch in seiner technischen Abtheilung die verdiente Berücksichtigung und Anerkennung zu finden anfängt. Die lateinische Rede eines zur Universität übertretenden Schülers bewies, wie weit es in Leichtigkeit und Eleganz des lateinischen Ausdrucks hier gebracht wird, indem unsere Schüler, was nicht leicht an einem andern Orte Statt finden mag, das Lateinische sprechen lernen.

— Der Jahresbericht der Lesegesellschaft für 1834 wird nächster Tage an die Mitglieder ausgegeben werden. Wir halten einige demselben enthobene Angaben auch dem größern Publikum für interessant, zumal diese allgemein zugängliche, seit 1788 bestehende Anstalt sich alljährlich einer regern Theilnahme zu erfreuen hat.

Ordentliche Mitglieder zählte die Lesegesellschaft im verflossenen Jahre 448, d. h. 22 mehr denn 1833; halbjährige Abonnenten 119, statt 120 im J. 1833. Ungerechnet die nicht eingeschriebenen wurden 541 Gäste eingeführt. Von den Fr. 12,884. 70. betragenden Einnahmen verwendete die Kommission Fr. 5374. 8. auf litterarische Anschaffungen; Fr. 6570. 72. gingen für ökonomische Ausgaben auf (worunter sich Fr. 1431 als Zins des entlehnten Kapitals von 46,000 Fr. finden); die ausserordentliche Schuld konnte somit abermals u. zwar um Fr. 939. 17. verringert, d. h. auf Fr. 3282. 81. gestellt werden.

Die litterarischen Anschaffungen zerfallen in drei Hauptfächer: Zeitungen, Zeitschriften und Bücher. Von Zeitungen wurden gehalten: 35 schweizerische Blätter, 11 aus Deutschland, 12 aus Frankreich, überhaupt 58, wovon 37 in deutscher, 19 in französischer, 1 in italienischer und 1 in englischer Sprache.

Das Fach der Zeitschriften umfaßte 51 solcher Blätter der deutschen, französischen u. engl. Sprache.

An Büchern sind aufgestellt worden: 47 Bände geographischen und statistischen Inhalts; 145 Bände Geschichte und Biographie; 133 B. Romane; 35 B. Philosophie, Industrie u. Naturgeschichte; 38 B. schöne Künste, poetische und dramatische Werke; 8 B. zum Nachschlagen in der Handbibliothek; zusammen 406 Bde.

Von Geschenken an die Anstalt haben wir das Pückler-Muskau'sche Gartenwerk und die Reisen J. L. Burckhardts in Syrien u. Nubien auszuzeichnen; ferner die werthvollen alten Glasgemälde, welche die Universitätsregenz zur Fensterverzierung freundlichst vergabte.

Des Kasinos und der vaterländischen Bibliothek, als mit der Lesegesellschaft in Verbindung stehend, ist nur in erfreulicher Beziehung zu erwähnen. Zahlreich besucht bildete das erstre einen Mittelpunkt der Geselligkeit für Männer aller Alter, und die zweite rückte zugleich mit Vervollständigung des Inhalts einer systematischen Ordnung immer näher.

Wir glauben, die Kommission dürfe mit Genugthuung auf die durch sie vermittelten Leistungen der Lesegesellschaft zurückblicken; und wie den Mitgliedern die Anstalt je länger je unentbehrlicher wird, so haben sicherlich auch die häufigen schweiz. und ausländischen Gäste kein unvortheilhaftes Bild davon mit sich genommen.

Bern. In den letzten Tagen des Aprils hat sich der akademische Senat versammelt, um über die Schritte zu berathen, welche der Gesetzesvorschlag über einjährige Bestätigung der Professoren nöthig mache. Daß etwas geschehen müsse, nämlich daß in einer Vorstellung die Unzweckmäßigkeit und Verderblichkeit des Grundsatzes, so wie dessen Ungerechtigkeit dringend ans Herz gelegt werden müssen, darüber war man einig. Weniger über die anzugehende Behörde. Mit Beiseitslassung des Reg. Rathes wollte die Mehrheit sich an den gr. Rath wenden. — Für überflüßig halten wir die Vorstellung gerade nicht; es ist wohlgethan, den Eindruck des Gesetzesvorschlages auf die Professoren der höchsten Behörde wissen zu lassen. Aber wir trauen dem gr. Rathe so viel wissenschaftlichen Sinn zu, um einzusehen, daß sich Dozenten einer Hochschule nicht wie Dienstboten jährlich frisch dingen lassen. Freilich, wenn der Reg. Rath den Vorschlag ernstlich unterstützt, so hat der gr. Rath keine Wahl, wie könnte er demselben zuwider seyn? Vermuthlich läßt es jedoch der Reg. Rath bei der Drohung bewenden, sobald er durch die-

selbe die politisirenden Professoren eingeschüchtert hoffen darf.

— Der Schutzverein von Aarwangen beschwört die HH. Hans Schnell, Oberf. Kasthofer, Fürspr. Jaggi, gew. Reg. Statth. Seiler, sammt all den Großräthen, welche die bekannte Motion unterschrieben haben, — ihren Privatgefühlen Stillschweigen zu gebieten und sich zu versöhnen.

Zur Ergänzung des Staatsraths sollen vorgeschlagen werden die HH. Kohler von Rütte, A. Tillier und Landolt. — Von der eidg. Militäraufsichtsbehörde ist Hr. Sam. Lehmann M. D. von Langnau zum eidg. Divisions-Oberchirurgen mit Majorsrang ernannt worden.

Seit dem 1. Mai erscheint in Pruntrut ein neues Tagblatt „l'ami de la justice" betitelt. Es reiht sich den Vertheidigern der katholischen Lehre an. So viel uns ein Blick auf die erste Nummer zu beurtheilen erlaubt, worin dasselbe seine Grundsätze entwickelt, so wird es in gehaltener Sprache denjenigen entgegentreten, welche einiger Gebrechen halben dem Katholizismus selbst und mitunter jeder Religion die Axt anlegen. Wenn sich das Blatt als Partisan einer weisen Freiheit und Vervollkommnung erklärt, und dieselben Früchte des Christenthums nennt, so wünschen wir, es möge dereinst im Eifer des begonnenen Kampfes für die Kirche jener Prinzipien nicht vergessen.

Appenzell. J. R. Kurz und ruhig war die Landsgemeinde. Den Hrn. Landamman Eugster traf trotz seiner Ablehnung Wiederbestätigung, so wie sämmtliche Kantonsbeamte. Aehnlich den Aeußern Rhoden hatte man sich auch in der Inner-Rhoden Gemeinde viel mit Verordnungen über uneheliche Kinder zu beschäftigen.

Genf. Für die Assoziation zu Gunsten der genferischen Presse, welche die Europe centrale in Anregung gebracht, haben sich gegen 400 Subscribenten gefunden. Sie entrichten jeder einen monatlichen Beitrag von 1 fl. (3 Bz.), was eine jährliche Summe von ca. 1400 Fr. ausmacht. Ein Comite ist von denselben erwählt worden, um diese Einnahme zur Unterstützung solcher Blätter und Schriften zu vertheilen, welche die populären Interessen vertheidigen. Als solche werden in den Statuten anerkannt: Unabhängigkeit der Schweiz, Gastfreundschaft für friedliche Ausländer, Bundesrevision im Sinne des amerikanischen Föderativwesens, Verfassungsrath für Genf u. s. w. Als Hauptkämpe für diese Interessen tritt augenscheinlich die Europe centrale selbst auf, und ihr wird zweifelsohne die Ausführung des gar nicht unebnen Gedankens zu Gute kommen.

Frankreich.

Paris. 2. Mai. Das Namensfest des Königs ging mit den gewöhnlichen Gratulationen, öffentlichen Spielen, Beleuchtungen ꝛc., und übrigens ruhig vorüber. Der östreichische Gesandte, Hr. Graf d'Appony, der im Namen des diplomatischen Corps das Wort führte, wünschte dem Könige die Erhaltung des Friedens, das Wohl und das Glück Frankreichs, die ihre Garantieen in der öffentlichen Ordnung und der Stärke der Regierung haben; endlich alles, was das Glück Sr. M. und Ihrer erlauchten Familie sichern könne. Der König freute sich in seiner Antwort des Glückes von Frankreich, welches in dem Grade wachse, als die Feinde der Ordnung die Hoffnung und die Mittel, dieselbe zu stören, verlieren; und schöpfte aus der Einigkeit aller Souveräne die Hoffnung auf Fortdauer des Weltfriedens.

Die Posten der Nationalgarde und Linie, welche den Dienst im Schlosse hatten, wollten auch ihre Wünsche dem Könige darbringen. Dieser ließ sie im Marschall-Saale versammeln und redete sie als „seine lieben Cameraden" an, was lebhaft ausgesprochen, noch großen Eindruck machte.

— Der Generalprokurator des Pairsgerichtshofs, Hr. Martin du Nord, hat mit zweien der Vertheidiger der Aprilangeklagten die Liste der Entlastungszeugen ins Reine gebracht, und wird nun dieselben auf Kosten des Staates für diejenigen Angeklagten vorladen lassen, welche außer Stande sind, diese Kosten zu bestreiten.

— Die franz. Blätter enthalten heute die Einberufung der abwesenden Pairs zum großen Prozeß, dessen Eröffnung auf den 5. Mai festgesetzt bleibt.

England.

Der englische Courier, ein einflußreiches Whigblatt, erklärt sich nun mit eben so bitterer Ironie über den Lord Brougham, als weiland die Times. Seine Herrlichkeit wird von seinen ehemaligen Freunden und Collegen als Radikaler ausgestoßen; besonders wird ihm der Besuch bei Hrn. A. Carrel und die Lobpreisungen des National übel genommen. Wir haben, heißt es, von einem Correspondenten erfahren, daß die Windmacherei über den edeln und gelehrten Lord in dem National viele Aufmerksamkeit erregt, und daß man allgemein glaubt, sie rühre von ihm selbst her. Wir haben große Achtung vor Hrn. Armand Carrel, und Niemand, der etwas von seinen edeln Produkten gelesen hat, kann anders als die Talente des Mannes bewundern. Aber er ist noch ein junger Politiker. Er hat einen Weg eingeschlagen, den der gesetzte Theil der Gesellschaft auch in Frankreich mißbilligt; und den die Whigs wegen seiner Opposition gegen eine Regierung, für welche sie immer freundschaftlich gesinnet waren, nicht gut heißen können; es stand daher dem Lordkanzler der Whig-Administration, wie groß auch seine Talente seyn mögen, übel an, denselben in dem Gefängniß zu Paris besucht zu haben. Wenn Hr. A. Carrel ein Märtyrer ist, so ist er es gewiß nicht aus Liebe zum Frieden und zur guten Ordnung. Wenn Lord Brougham ein Republikaner ist, so ist dieß noch kein Grund, die leichtsinnige, tobende Jugend von Paris durch eine Ehrenbezeugung für einen ihren ersten Führer zu ermuthigen. Die Times von heute Morgen sagen: „die Commissarien des großen Siegels sind nichts mehr als Wärmpfannen für Lord Brougham." Wir aber sind ganz gewiß, daß Lord Melbourne weder seine eigene Verwaltung in Gefahr setzen, noch die Gesellschaft beleidigen wird, indem er dem gelehrten Lord einen Platz von irgend einer Wichtigkeit gibt. Der Gehülfe der Marrast und Cavaignac kann nie dem Lord Melbourne beigesellt werden. Die Nachricht, daß er Sprecher des Oberhauses werde, ist, wir sind dessen gewiß, ungegründet. Keiner, der je auf dem Wollsack saß, bewieß sich für diese Stelle so untauglich. Wenn Lord Melbourne wünscht, die Ordnung in den Verhandlungen Ihrer Herrlichkeiten beständig verletzt zu haben, — wenn er wünscht, Anstand u. Würde fortwährend auser Augen gesetzt zu sehen — wenn er wünscht, die Opposition, der er zu begegnen gewiß ist, ermüdend und verderblich zu machen und ihr einen An-

schein von Gerechtigkeit zu geben: so wird er Lord Brougham zum Sprecher des Oberhauses machen. Aber Lord Melbourne kennt seine Pflichten gegen sein Land und die Pairs, und er kennt den gelehrten Baron zu gut, um ihn weder auf den Wollsack, noch an die Spitze des obersten Gerichtshofs zu setzen. Der gelehrte Baron mag sich eifrig der Litteratur und Erziehung widmen, aber über den Vorsitz einer Gesellschaft von nützlichen Kenntnissen, oder eines Comites für Verbesserung des Unterrichts hinaus darf er nie mehr Aussprüche machen. Ein Führer der Nation zu seyn, erfordert das Vertrauen der Nation, und dies kann Lord Brougham nicht mehr gewinnen.

London. 29. April. Eine zahlreiche Versammlung hatte gestern Statt, um sich mit den Mitteln zu beschäftigen, die Abschaffung der Taxe auf die Journale und im allgemeinen auf alle intellectuellen Schriften zu bewirken. Die Radikalen wohnten derselben sehr zahlreich bei. Gelegentlich rühmte Hr. F. O'Connor, die Radikalen hätten den Whigs mächtig geholfen, die Tories zu stürzen. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Versammlung ist der Meinung, daß der Stempel auf die Journale die Tendenz habe, die Unwissenheit der Masse des Volks zu erhalten; daß derselbe sonach eine unmoralische, das Glück der Gesellschaft gefährdende Abgabe sey. 2) Die Versammlung ermahnt die Freunde der Wahrheit auf das dringendste ihre Petitionen hierüber dem Unterhause in Masse einzureichen. 3) Sie beschließe ein Projekt dieser Petition abzufassen und der Versammlung vorzulegen.

— Nach dem Standard soll die Familie des Don Carlos Anstalt machen, England in Bälde zu verlassen; man schreibt dies den Conferenzen des Lord Elliott zu. Sie soll nächsten Sonntag abreisen.

Spanien.

Von der Gränze. 26. April. Die Zusammenkunft des Don Carlos und des Lords Elliott hatte zu Segura Statt; den 4ten Tag nach derselben begab sich der Lord auf den Weg nach Estella, ohne daß von der Unterhandlung oder deren Resultat etwas Zuverläßiges bekannt worden wäre; von Estella wird er sich nach Pampeluna, von da nach den Alduden und dann wahrscheinlich nach Bayonne begeben.

Vittoria. 18. April. General Valdez hat heute an die Nordarmee eine Proklamation erlassen, worin er zunächst ihre bisher gezeigte Ergebenheit und Ausdauer belobt, und ihnen folgende Belohnungen verspricht: 1) Allen Offizieren, welche vor dem 1. Jan. diesseits des Ebro gedient, Beförderung auf den nächsthöhern Grad, und solchen, welche ihn bereits erhalten, Vorzug bei andern Beförderungen; 2) Allen Kadetten und ersten Wachtmeistern dieser Categorie den Grad als Unterlieutenants und den zweiten Wachtmeistern den Grad der ersten; 3) den Orden St. Ferdinand 2ter Classe allen Offizieren, und den Orden Isabellens II. allen Individuen der Garnisonen von Olazagoitia u. Macsta, ohne Nachtheil für andere ihnen zustehende Belohnungen; 4) allen Soldaten, deren Zeit abgelaufen, außer ihrem Abschied und den ihnen sonst zuständigen Belohnungen, vorzugsweise Berücksichtigung bei andern Anstellungen; allen Uebrigen endlich, deren Zeit noch nicht beendigt, den Abschied ein Jahr nach Beendigung des Feldzugs. Dabei erinnert er sie jedoch, daß die nämliche Hand, welche Belohnungen ertheile, auch Subordinations- und Disciplinarfehler, so wie andere Vergehen, die er nicht nennen wolle, die aber einen tapfern Stand erniedrigen, unerbittlich strafen werde.

Paris. 2. Mai. Alle Journale von der Gränze der Pyrenäen sprechen von einem sehr blutigen und sehr langen Treffen zwischen einer Division von Valdez und den Truppen Zumalacarreguys. Das Resultat ist noch nicht bekannt. — Das Journal de Paris sagt bloß, am 20. hätte bei Alsasua, 3 Stunden von Estella, ein blutiges Treffen begonnen, das bis zum 23. fortgedauert; man wisse noch nicht, wem die Ehre des Siegs gebühre. Am 25. habe man sich bei Vera geschlagen; es scheine, die Carlisten, welche die Ankunft Oraa's zerstreut, seyen mit Verstärkung zurückgekommen, um die Befestigungsarbeiten zu stören, welche die Christinos daselbst errichten. Der Prätendent befindet sich in Onate.

Holland.

Haag. 24. April. Die HH. Enhor und Powel werden sich mit ihrer bedeutenden Tüllfabrik von Gent nach Holland übersiedeln. Wie man vernimmt wird diese Fabrik, die einzige ihrer Art in Belgien, die 800 Menschen beschäftigt, in Amsterdam etablirt werden. Der Ueberzug wird in Belgien, namentlich in Gent, einen ungünstigen Eindruck machen. — Der „Handel-Maatschappy" ist ein Projekt überreicht worden, welches die Anlegung einer Eisenbahn von Amsterdam über den Haag bezweckt. Man erwartet nur die königl. Genehmigung des Projekts, um die zu seiner Ausführung nöthige Geldanleihe zu machen. Eine Eisenbahn, welche die beiden bedeutendsten Seestädte Hollands in schnellere Verbindung brächte, würde allerdings dem Handel unendlichen Vortheil verschaffen, allein unsre kleinen Schiffsrheder befürchten durch dieselbe nur Nahrungsbeeinträchtigung.

Deutschland.

Aus dem Preußischen. Die A. Z. schreibt unterm 24. April: Man soll in Berlin der Ansicht seyn, mit den Höfen von Petersburg und Wien über die endliche Beilegung der niederländischen Angelegenheiten in Berathung zu treten, und so viel man erfährt, sind bereits Eröffnungen gemacht worden, auf die nächstens die Antworten eingehen dürften. Aber nicht allein Holland erregt bei uns großes Interesse, sondern auch die pyrenäische Halbinsel, die alle Gräuel des blutigsten Bürgerkriegs zu erdulden hat. Daß ohne fremde Einmischung der bejammernswerthe Zustand Spaniens fortdauern und immer schlimmer werden muß, ist endlich klar geworden. Man wird also wohl zu einer solchen Einmischung schreiten müssen, nur frägt es sich, auf welche Weise und zu wessen ausschließlichem Vortheil? Die Mission des Lords Elliott ließ ahnen, daß man Don Carlos schonen, die Königin aber ausschließlich begünstigen und rücksichtlich Spaniens genau im Geiste des Quadrupelvertrags handeln wolle. Dieß wäre beim Auftreten des Don Carlos in Spanien zweckmäßig, vielleicht verdienstlich gewesen; nun aber die Insurrektion eine so große Ausdehnung und Kraft gewonnen hat, nun es zweifelhaft scheint, auf welcher Seite der Sieg ohne fremden Beistand bleibt, würde es die herbste Willkühr seyn, wenn man ohne Rücksicht auf die Stimmung des Landes den Spaniern Gesetze vorschreiben und sie zwingen wollte, sich der männlichen Erbfolge zu entschlagen und das königliche Statut ohne Widerspruch anzunehmen,

oder auch umgekehrt, Don Carlos zu huldigen und die Königin zu vertreiben. Eins wie das Andere möchte mißlich, wo nicht gefährlich zu vollziehen seyn, und doch wird zuletzt keine andere Wahl übrig bleiben, als mittelst Waffengewalt für den einen oder den andern Prätendenten zu entscheiden. Alle Versuche einer Ausgleichung waren bis jetzt aus dem Grunde fruchtlos, daß sie hauptsächlich darauf berechnet waren, persönlichen Interessen zu dienen, die Prinzipien aber und das wahre Bedürfniß des Landes dabei wenig in Anschlag gebracht wurden. Sich über diese zu verständigen und sie zur wahren Beherzigung der Spanier hervorzuheben, scheint daher vor Allem erforderlich, bevor zu entscheidenden Maßregeln rechtlicher Weise geschritten werden sollte. Aus diesem Gesichtspunkte sieht man die Sache in Berlin an, und man will es versuchen, seinen Einfluß dahin zu benützen, daß das königliche Statut in Spanien beibehalten, doch unter Leitung der rechtmäßigen Erben Ferdinands VII. zweckmäßig entwickelt werde, gerade so wie man gewünscht hatte, die Reformen in England nur durch ein Tory-Ministerium bewirkt zu sehen. Man muß abwarten, ob diese Ansicht von allen Betheiligten gut geheißen, und ob sie so leicht ins Werk gesetzt werden kann, als man zu hoffen scheint. Gewiß ist, daß man es sich angelegen seyn lassen wird, die Königin Regentin für eine Uebereinkunft zu gewinnen, und daß man jetzt mehr Rücksichten als früher für sie zeigt.

Berlin. 24. April. Die zu dem Manöver bestimmten Truppen werden in den ersten Tagen des August-Monats nach Kalisch abmarschiren, um daselbst, drei Tage vereint mit den dort lagernden Kaiserl. russischen Truppen sich vor JJ. MM. dem Kaiser Nikolaus und dem König Friedrich Wilhelm zu produziren. Diese Truppen werden nicht bloß, wie man früher glaubte, aus einer Brigade bestehen, sondern eine complete, aus allen Waffengattungen geformte Division bilden, welcher auch zwei Batterien der Garde-Artillerie und ein Pionier-Detaschement zugetheilt wird. Der General v. Röder, wird sämmtliche Truppen, der Prinz Albrecht aber die Cavallerie kommandiren; außerdem werden die Obersten v. Prittwitz, v. Barner und v. Brandenstein dabei Dienste leisten. Der Letztere ist der Commandeur des in Brandenburg garnisonirenden Regiments Kaiser Nikolaus Kürassier.

Man vernimmt ferner, daß Se. Maj. dieses Mal, statt der Töplitzer Quelle, sich der Bäder von Warmbrunn bedienen werden.

Frankfurt. 29. April. Man spricht seit einigen Tagen von der Anwesenheit eines preußischen höheren Zollbeamten, der, dem Vernehmen nach, den Auftrag haben soll, wegen gewisser technischer Einrichtungen, die der Zollanschluß erfordert, den hiesigen Behörden zu Rath zu geben. Auch ist, wie man hört, in diesen Tagen ein großes Geschäftslokale, welches städtisches Eigenthum ist, seither aber zum Privatgebrauch vermiethet war, gekündigt worden. Dieses Lokale würde sich, seiner Lage wegen, ganz besonders zum Waaren-Entrepot schicken. Hrn. v. Guaitas Rückreise nach Berlin hat neuerdings einen Aufschub von 8 oder 10 Tagen erfahren. (Schwäb. Merk.)

Darmstadt. 29. April. Die heute erfolgte Wahl der Adresse-Commission in unserer 2ten Kammer der Stände läßt mit Bestimmtheit erwarten, daß in den Entwurf der Adresse nicht das Mindeste komme, was Anstoß erregen könnte. Auch die Wahlen der 3 Ausschüsse sind in einem verwandten Sinne ausgefallen; unter 21 finden sich kaum 3 Mitglieder der Opposition.

Stuttgardt. Das Regierungsblatt vom 2. Mai enthält von Seiten des Justizministeriums eine Bekanntmachung des Verzeichnisses von 80 flüchtig gewordenen Angeschuldigten und Verbrechern, welche nach den von den Gerichtshöfen auf den Stand des 1. Jan. 1835 gestellten Verzeichnissen entweder bereits zu einer schwereren Kriminalstrafe verurtheilt, oder eines Verbrechens, wegen dessen voraussichtlich eine solche Strafe gegen sie erkannt werden würde, in hohem Grade verdächtig sind, und gegen welche fruchtlos Steckbriefe erlassen worden. Unter denselben befinden sich: Lohbauer, Rudolph, vormaliger Redakteur des Hochwächters in Stuttgardt, wegen Verbreitung aufrührerischer Schriften; Kleinmann, Justizreferendär, von Bönnigheim; Autenrieth, Albert, Theol. Stud. von Ulm, und Böhringer, Friedrich, Theol. Stud. von Maulbronn, die 3 letztern wegen hochverrätherischer Verbindung.

Pariser-Börse.

2. Mai. 5% Fr. 108. 25.—3% Fr. 82. 05.—Esp. 50⅜.—Nap. 98. 85.—Oblig. de Paris 1322. 50.—Haiti 477. 50.—4 Can. 1210.

Wiener Börse.

28. April. 5% Metall. 102; 4% 96¾; Bank. 1346.

Londoner Börse.

Konsols: 30. April 92¾.

Anzeigen.

Die Unterzeichnete zeigt den Tit. Herren Actionnärs des hiesigen Theaters hiemit an, daß nächsten Donnerstag den 7. dieß, Nachmittags 3 Uhr, im Foyer des Schauspielhauses die allgemeine Frühjahrssitzung abgehalten werden wird, und ladet dieselben höflich dazu ein.

Die Theaterkommission.

Handels-Institut, in Murten in der Schweiz.

In diese zur Bildung fähiger Handelsgehülfen, geübter Rechnungsführer und geschickter Correspondenten bestimmte, im Jahr 1828 gegründete Anstalt, werden Zöglinge von jedem Alter aufgenommen. Sie umfaßt in einer systematischen und fortschreitenden Anordnung den Elementarunterricht, die kaufmännische Bildung und die praktische Uebung in der mit diesem Institute vereinigten Wechsel- und Commissions-Handlung.

Ein dem Zwecke der Anstalt ausschließlich entsprechender Unterricht, erfahrene Lehrer, zahlreiche und regelmäßige Beschäftigungen, eine strenge Ordnung und immerwährende Aufsicht der Zöglinge, rechtfertigen das Vertrauen, mit welchem die verehrten Eltern diese Anstalt beehren.

Die französische, italienische, englische und deutsche Sprache werden täglich gelehrt und gesprochen.

Für weitere Auskunft beliebe man sich direkt an den Direktor, Herrn D. Schmüh, Bangr., zu wenden, oder an Herrn Huber und Comp. in Bern und St. Gallen, Herrn Amtmann Riggler in Constanz, Herrn Martin Hanhart in Diessenhoffen und Herrn Enfants Müller und Savary in Freyburg.

Es wird zu kaufen begehrt:

W. Scotts Schriften, compl. oder incompl. in Heften oder gebunden. In der

Holdeneckerschen Leihbibliothek.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag | Nro. 73. | den 7. Mai 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Bern. In dem am 4. Mai eröffneten gr. Rathe äusserte sich Hr. Schultheiß von Tavel in seinem kurzen regierungsräthlichen Berichte folgendermaßen:

„In Bezug auf eidg. Angelegenheiten und die Verhältnisse zum Auslande ist der Regierung von Seite der vorörtlichen Behörde keinerlei Mittheilung gemacht worden. Der Vorort wird finden, dießörtige Verhandlungen seien noch nicht so weit gediehen, daß sie den Ständen mitgetheilt werden können. Wahrscheinlich wird jedoch die Regierung noch während der Dauer dieser Sitzung von der vorörtlichen Behörde in den Stand gesetzt werden, dem gr. Rathe über den Stand der eidg. Angelegenheiten Mittheilungen zu machen.“

Luzern. Schutzvereine und katholische Vereine, Radikale und Aristokraten haben gegenseitig so ziemlich allem aufgeboten, das in ihren Kräften lag, um die Ergänzungs-Wahlen in den gr. Rath nach ihrem Sinne zu leiten. Noch am 2. Mai, als am Vorabende des Wahltages, kamen der Schutzverein der Stadt Luzern und die vaterländische Gesellschaft auf dem Schützenhause zusammen, wurden von Hrn. Ad. Hertenstein in einer feurigen Rede begrüßt und zur Wiedererwählung sämmtlicher in Austritt gefallener Mitglieder des gr. Raths aufgemahnt. Gegnerischer Seits werden ähnliche Verständigungen ebenfalls nicht gefehlt haben. Der Morgen des 3ten Mai sah die stimmfähigen Bürger zahlreich zum Wahlgeschäfte erscheinen. Schon die Bestellung des Bureau's ließ den Entscheid des Kampfes voraussehen, und wirklich gelangten die Kandidaten des Schutzvereines sämmtlich im ersten Skrutinium in den gr. Rath, nämlich die HH. Schultheiß Am Rhyn, Kas. Pfyffer, Felix Balthasar, Stadtammann Isaak, Lorenz Baumann und Staatsanwalt Kopp. Auf dem Lande waren die katholischen Vereine glücklicher. Nicht nur sandten sie ihre ausgetretenen Freunde wieder in die gesetzgebende Versammlung zurück, sondern ersetzten auch mehrere Unbeliebige mit Männern ihrer Ueberzeugung. Uebrigens muß ein bestimmtes Urtheil über den Geist des neu rekrutirten gr. Rathes bis nach dessen Zusammentritt und ersten Abstimmungen verschoben werden. Denn die persönlichen Ansichten äussern sich in einer Versammlung oft gar gewaltig modifizirt.

Schwyz. Zwischen den Kantonen Schwyz und St. Gallen hat sich eine kleine Fehde entsponnen, welche voraussichtlicher Maßen dem eidg. Rechte zur Entscheidung anheim fallen wird. Es besteht nämlich im St. Gallischen ein Gesetz von 1807, demzufolge der Loskauf von gewissen Servituten auf Grundstücke selbst gegen des Berechtigten Willen gestattet ist. Dieses Gesetz wollten die St. Galler gegen die Bewohner der untern March in Anwendung bringen, welche auf dem zur Hälfte St. Gallischen Staffelried das Waidgangsrecht besitzen. Allein die Märchler, den angebotenen Ablösungspreis für zu niedrig erachtend, thaten Einsprache und die Regierung von Schwyz, als St. Gallen die Einladung zu einer gütlichen Verständigung ausschlug, bot eidg. Recht an, unter dem Bedinge, daß mittlerweile die Servitut ungehindert fortbestehe. St. Gallen zog einen kürzern Weg vor, setzte die Loskaufssumme fest, und ließ die schwyzer. Viehhüter, die am 1. der Märchler Vieh auf das Staffelried trieben, durch Landjäger theils fortjagen, theils gefangen nehmen. Sofort beschloß die schwyz. Regierungskommission den Kantonsrath auf den 5. einzuberufen, damit er die fernern Schritte in Berathung ziehe und anordne.

Graubünden. Nach kanonischem Rechte steht dem Consistorium in Rom die Befugniß zu, einen erledigten Bischofsstuhl selbst zu besetzen, in dem Falle, daß das allervorderst zur Wahl berechtigte Wahlkapitel innert 3 Monaten von der ihm bekannt gewordenen Erledigung an keinen Bischof ernannt; vorausgesetzt es habe kein Hinderniß der Vornahme der Wahl im Wege gestanden. Seit dem Hinscheid des letzten Fürstbischofs von Chur und St. Gallen (1833) sind nun allerdings mehr denn 3 Monate verstrichen; allein die Kapitularen Bündens sahen sich an der Wahl gehindert, und zwar, wie bestimmt versichert wird, durch ein von Rom selbst aus ihnen zugefertigtes Verbot, einen Bischof zu wählen, ehe über das Bestehen oder Aufheben des Doppelbisthums entschieden sey. Wenn nun Rom nichts destoweniger eigenmächtig den Bischofsstab in die Hände des Hrn. Bossi gab, so war, hätte man meinen sollen, das Domkapitel Chur zur Wahrung seiner Rechte aufgefordert, besonders da einschließlich auch das Fortbestehen des Doppelbisthums aufgezwungen wurde. Gleichwohl faßte dasselbe am 2ten Mai die Schlußnahme, sich der vom päpstlichen Stuhle erlassenen Verfügung zu unterziehen. Was Regierung und gr. Rath ihrerseits zu diesen unerwarteten Ereignissen sagen werden, steht nun zu gewärtigen.

Am 3. Mai ging wirklich die Weihung und feierliche Installation des neuen Bischofs in der Kathedralkirche im Hofe zu Chur vor sich.

Digitized by Google

St. Gallen. Der kl. Rath hat unterm 1. Mai eine Verordnung erlassen, worin vom 10. d. M. an, der Eintritt in den Kanton allen Großh. badischen Unterthanen verboten, und den Behörden befohlen wird, allfällig dem Verbote Zuwiderhandelnde ungesäumt über die Gränze zurückzuweisen. Ferner ist den Gemeinderäthen untersagt, an badische Bürger Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligungen auszustellen; wer dergleichen bereits erhalten hat, verliert sie jedoch nicht.

Diese Verfügung wird als Repressalie dadurch motivirt, daß in Folge einer Erklärung der badischen Gesandtschaft in der Schweiz St. Gallischen Handwerkern (obschon mit den landesüblichen Papieren versehen) der Eintritt in die badischen Staaten untersagt werde, und auch wirklich einem jungen Handwerker das Wanderbuch nur unter unzulässigen Bedingungen visirt worden sey; daß eine solche Sperre des persönlichen Verkehrs nur wegen völkerrechtswidriger Handlungen gegen einen Staat angeordnet werden dürfte; daß St. Gallen selbst in den letzten bewegten Jahren allen völkerrechtlichen Verpflichtungen Genüge geleistet; daß es seine Bürger schützen müsse, und dazu nur eine polizeiliche Gegenmaßnahme übrig bleibe.

Ob die Regierung von St. Gallen mit dieser Gegensperre, welche allerdings in ihrer Befugniß liegt, etwas gewinnen werde, oder vielleicht eher verliere, bleibe dahin gestellt. So viel scheint jedenfalls aus dem Benehmen und den Erklärungen Badens ersichtlich, daß ihm ein Sanitätskordon an der Schweizergränze zur Zeit nicht unlieb ist. Dazu hilft ihm nun St. Gallen. Vielleicht daß sich letzteres veranlaßt sieht, auch auf andere sicherere Weise sich seiner Bürger anzunehmen, indem es an der Tagsatzung auf die Handhabung einer zweckmäßigen Flüchtlingspolizei in gewissen Kantonen mit eben dem Ernste dringt, als es dieselbe bei sich geübt zu haben mit Recht sich rühmt.

— 4. Mai. Bezüglich auf die Wahlen in den Kantonsrath und die Bezirksgerichte meldet der radikale Freimüthige: „So weit wir die Wahlen kennen, könnte der Sieg der Reaktion nicht entschiedener seyn.“ Unter dem Namen Reaktion wird bekanntlich alles Volk, liberales, katholisches, aristokratisches, demokratisches zusammengeworfen, das die bisher vom gr. Rathe eingeschlagene Bahn mißbilligt.

Aargau. 5. Mai. Gestern wurde die ordentliche Sitzung des gr. Rathes eröffnet; heute schritt derselbe zur Erledigung des wichtigsten Punktes. Er hat den Fehdehandschuh der römischen Kirche aufgenommen. Nach Verlesung der vom Bischof von Basel erlassenen Verwahrung beschloß die Versammlung alsobald über den Gegenstand einzutreten. Unter Ablehnung aller Begehren des Bischofes ward alsdann verordnet:

Die Regierung habe das Schreiben dem Aussteller als unbefugt erlassen zurückzusenden; dem Bischofe das ernste Mißfallen des gr. Rathes zu bezeugen; ihn zugleich an den dem Staate geleisteten Eid und die mittelst desselben übernommenen Pflichten zu erinnern; endlich ihn für alle Folgen fernerer Mißtritte verantwortlich zu machen.

Diese Beschlüsse wurden mit einer Mehrheit von ungefähr zwei Drittheilen gegen ein Drittheil gefaßt und zwar ohne nähere Erörterung. Des Hrn. Klosterarztes Bauer Antrag, dem Bischofe unbedingt zu entsprechen, gewann nur 16 Stimmen. Zur Belehrung des Volkes beschloß der gr. Rath schließlich eine Kundmachung betreffend die angefochtenen Verhältnisse zu erlassen.

Frankreich.

Paris. 3. Mai. Gestern versammelte sich die Pairskammer, um die Vorbereitungen zu ihrer Installation als Pairsgerichtshof zu treffen. Die Versammlung war zahlreich; 37 Entschuldigungsgesuche wurden vorgelegt, die Kammer beschloß aber, nur Verhinderung durch Gesundheitsumstände zuzulassen. Sie scheint entschlossen zu seyn, alle ihr zu Gebot stehenden Zwangsmittel gegen Abwesende anwenden zu wollen. Die Minister, welche Pairs sind, werden der Einsprache der HH. Dubouchage und Villemain ungeachtet als sitz- und stimmfähig erklärt. Hinsichtlich der Zulassung der von den Angeklagten gewählten Vertheidiger erklärt der Hr. Präsident, daß er im Interesse der Angeklagten selbst ihnen hierin nicht habe freie Hand lassen können, weil sie größtentheils freigesprochene Mitangeklagte hiezu erwählt. Montag und Donnerstag wird die Kammer legislative Sitzungen halten; die übrigen Tage, den Sonntag ausgenommen, werden dem Prozesse gewidmet seyn. Die Pairs werden sich jedesmal um 11 ½ Uhr versammeln. Die weitern Bestimmungen werden in einer künftigen Montag zu haltenden Sitzung festgestellt werden.

— Bei der 5ten Legion der Pariser Nationalgarde wird eine Protestation gegen den ihr angewiesenen Dienst bei dem Aprilprozesse unterzeichnet, weil dieß ein Dienst der Gendarmerie und nicht der eines bürgerlichen Corps und weil überhaupt ihr der Prozeß zuwider sey.

— Die HH. Minister Guizot, de Broglie, Humann und Persil sind gestern mit dem Großkreuze der Ehrenlegion geziert worden. Hr. v. Broglie und Hr. Persil hatten die gegenseitige Gefälligkeit, die betreffenden Ordonnanzen zu unterzeichnen.

— In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Wahl der Candidaten für die Aufseherstelle bei der Amortisationskasse, welche durch das Ende der Dienstzeit des Hrn. B. Delessert erledigt worden, vorgenommen. Die Abstimmung bezeichnete die HH. B. Delessert, Lafond und J. Lefevre zu Candidaten. Der Ueberrest der Sitzung wurde mit unbedeutenden Petitionen und mit Gesetzesentwürfen von lokalem Interesse ausgefüllt.

Paris. 4. Mai. Der Hr. von Dreux-Breze, Pair von Frankreich, hat auf die Einladung des Präsidenten, bei dem Aprilprozesse zu erscheinen, geantwortet, daß wenn ihn auch seine Gesundheitsumstände nicht hinderten, der Einladung Folge zu geben, er durch eine freiwillige Abwesenheit gegen einen Prozeß protestiren würde, der ihm gehässig und unpolitisch erscheine. Gehässig, wenn er die Lage der Ankläger gegen die Angeklagten betrachte; unpolitisch, weil er Frankreich rudig sehe, und nach seiner Meinung die Debatten nur den Haß und die Spaltungen wieder auffrischen werden, die man ersticken sollte.

— Der General-Major Rulliere von der ersten Militärdivision wird die Truppen, welche den Dienst während des Aprilprozesses versehen, kommandiren.

Havre. 2. Mai. Gestern Abend ist Hr. Livingston, Gesandter der vereinigten Staaten, hier angekommen. Die Fregatte, la Constitution, die gegenwärtig vor Cherbourg liegt, soll sich alsbald auf unsere Rhede begeben, um Hrn. Livingston mit seiner Familie nach New-York zu führen.

England.

London. 1. Mai. Die Nachrichten von Canada sind sehr beunruhigend. Der Gouverneur, Lord Aylmer, hat einen Offizier mit einer besondern Sendung an die Regierung geschickt, um unmittelbare Hülfe zu begehren. Oeffentliche Auftritte von Seiten einiger Mitglieder der Gesetzgebung, sagt man, haben diesen außerordentlichen Schritt des Gouverneurs veranlaßt. Jener Offizier, Capitän Mackinnon, ist heute in London angekommen.

— In einem Schreiben an seine Wähler, wie an das irländische Volk erklärt Hr. O Connell: er werde das Ministerium mit Hingebung aufrechthalten; er habe demselben seine Unterstützung ohne Verbindlichkeiten, ohne einen Preis, ohne Bedingungen versprochen; die politischen Prinzipien der Minister genügen ihm. Uebrigens erwarte er von dem Ministerium folgende Vortheile für Irland: 1) die Gewalt und der Uebermuth der orangistischen Faktion müssen sogleich aufhören; 2) das Land darf nicht mehr länger von diesen unermüdlichen Feinden regiert werden; 3) die Gerechtigkeitspflege in Irland muß gereinigt werden; 4) die hohen Stellen in Irland dürfen nicht mehr länger von ungeschickten und verdienstlosen Menschen ausgebeutet werden; 5) der oberste Grundsatz des Ministeriums muß die Appropriation des kirchlichen Ueberschusses seyn; 6) die große Frage der endlichen Tilgung der Zehenten muß darauf abzwecken, der katholischen Bevölkerung des Landes ihr Recht zu verschaffen; 7) das Ministerium hat sich öffentlich und förmlich verpflichtet, die Mißbräuche der Corporationen zu reformiren.

Spanien.

Madrid. 25. April. Das Ministerium hat in der gestrigen Sitzung der Prokuradorenkammer eine unerwartete Niederlage erlitten. Die Kammer hat in Uebereinstimmung mit dem Antrag der Finanzkommission beschlossen, nur die Hälfte der nicht konsolidirten Vales, und nicht ⅔, wie das Ministerium wünschte, zu konsolidiren.

— Der Standard behauptet, Don Carlos habe in einer Zusammenkunft mit Lord Elliott und dem Obersten Gurwood keinen Einwurf gegen den von Lord Elliott gemachten Vorschlag gemacht, Maßregeln, wie sie die Menschlichkeit verlange, zu ergreifen; nur soll er verlangt haben, daß seine Feinde sich der gleichen Bedingung unterziehen. Eine Unterhandlung soll daher hierüber eröffnet werden.

Paris. 3. Mai. Ueber das Gefecht vom 20. bis 23. April verbreitet die Gazette die Nachricht, daß Zumalacarregny den General Valdez zum Einstande gänzlich geschlagen und ihm die Flucht beinahe unmöglich gemacht habe. Der Telegraph schweigt. Eine Correspondenz des Constitut. aus Bayonne vom 28. April gesteht einen Ueberfall der Avantgarde der Christinos unter Cordova durch überlegene Streitkräfte Zumalacarregnys zu, läßt jedoch letzteren vom Schlachtfelde weichen. Valdez soll Estella, Cordova das Amescoathal besetzt haben, 2 Punkte, wohin sich die Carlisten gewöhnlich zurückzogen. In Bayonne zirkulirte übrigens ein karlistisches Bulletin, wonach Cordova im Amescoathale eingeschlossen und auf dem Punkte seyn soll, mit 2000 Mann zu kapituliren.

— Valdez scheint auf seine gute Sache zu vertrauen, denn er will nicht nur keine Intervention, sondern nicht einmal eine Fremdenlegion. Der Baron Schwarz oder Suarez, wie er sich nennt, (ein Schweizer) hat vor einigen Tagen einen Brief hierüber erhalten, worin man ihm die Einstellung seiner Anwerbungen befiehlt, weil der Kriegsminister die Anwendung fremder Miethsoldaten für eine der öffentlichen Meinung nicht zusagende Maßregel hält, zu welcher er nicht Zuflucht nehmen will, so lange er glauben darf mit seinen eigenen Kräften auszukommen.

— Einiges Aufsehen erregte zu Madrid die Ankunft eines sardinischen Kabinetskouriers, welcher in Begleitung des Marchese Rizzi, früheren Attaches bei der hiesigen sardinischen Gesandtschaft, am 16. hier eintraf.

Portugal.

Paris. 3. Mai. Der Minister Freire hat der Deputirtenkammer, deren Sitzungen zu Ende gehen, mehrere Vorschläge vorgelegt, welche den Zweck haben, dem Ministerium in verschiedenen Gegenständen der Administration bis zur nächsten Versammlung der Cortes ziemlich freie Hand zu lassen. Sie bestehen in Folgendem: 1) Die Bildung eines Cadasters für das ganze Königreich anzuordnen; 2) Reformation der Anstalten des öffentlichen Unterrichts, jedoch ohne Vermehrung der bisherigen Kosten; 3) Reformation des Administrativsystems und provisorische Organisation des Personals; 4) Autorisation alle Zweige der öffentlichen Verwaltung in Uebereinstimmung zu bringen; 5) Ermächtigung, Verträge mit einheimischen oder fremden Unternehmern abzuschließen über Straßenbauten, Eröffnung von Kanälen, Einführung von Diligencen, Bestimmung der Taxen für Reisende und Waaren; 6) Erhebung der erforderlichen Fonds mit ausschließlicher Bestimmung für öffentliche Zwecke und zu nicht höherem Interesse als 4%. Die Regierung muß über alles, was sie in Folge dieser Ermächtigung gethan, in der nächsten Sitzung Rechenschaft ablegen.

Deutschland.

Carlsruhe. 3. Mai. In der gestrigen 13ten öffentlichen Sitzung der 2ten Kammer, wurde eine Zuschrift des Hrn. Fr. List, Nordam. Consuls für Sachsen, nebst einem gedruckten Memoire über eine Eisenbahn zwischen Mannheim und Basel vorgelegt. Nach Verlesung mehrerer Petitionen wurde der Frankfurter Correspondenzartikel der A. Z. von dem Abg. Herr zur Sprache gebracht, wonach der Minister des Innern zwei Mitglieder der Kammer, welche auf Vorlegung der diplomatischen Verhandlungen mit der Schweiz gedrungen, vor den dabei drohenden Offenbarungen verwarnt haben soll. Der Minister erklärte, daß der Artikel wohl einzig gegen ihn selbst (?) gerichtet sey, er aber auf Angriffe, die gegen sein öffentliches Leben gerichtet seyen, niemals antworte. Uebrigens wisse jedes Mitglied der Kammer, daß an dem ganzen Artikel, von Anfang bis Ende, kein wahres Wort sey; was Stimmen von allen Seiten bestätigten. Zum Schlusse der Sitzung gab Hr. v. Rotteck eine merkwürdige Probe metaphysisch-spitzfündiger Opposition, indem er sich gegen die Regierung erhob, nicht etwa weil sie den in die Kammer gewählten Staatsbeamten und Pensionären den Urlaub verweigert, sondern weil sie ihnen solchen ertheilt. Denn — so schloß der ehrenwerthe Redner — daß die Regierung jenen Urlaub ertheilt, setze von ihrer Seite die Ansicht voraus, daß sie das Recht habe Urlaub zu ertheilen und folgerichtig

auch zu verweigern; nun habe aber die Kammer von 1833 in ihrer Stimmeneinhelligkeit beschlossen, der Regierung dieses Recht nicht zuzuerkennen. Es sey also der Fall vorhanden, die Rechte der Kammer zu wahren, und es sollen demzufolge die betreffenden Urlaubsrescripte nicht etwa nach englischer Sitte von dem Ministerium, sondern von den betreffenden Deputirten auf die Tafel des Hauses gelegt werden. Mit gerechtfertigtem Ueberdruße bemerkte der Hr. Minister des Innern: Die Sache sey wohl 1833 ausführlich genug erörtert worden, weitere Diskussionen könnten zu keinem andern Resultate führen, indem die Regierung bei ihrem Rechte verbleibe. Da der Präsident sich weigerte, eine sofortige Diskussion des Gegenstandes zu gestatten, so schloß Hr. v. Rotteck, indem er im Namen der Kammer versicherte, auch sie werde auf ihrem Rechte zu beharren wissen.

Darmstadt. 2. Mai. Die Dankadresse, die sich eng an die Thronrede anschließt, wurde in der 2ten Kammer ohne Opposition angenommen.

Worms. 30. April. Auf den 21. Mai sind die Verfasser der Ergebenheitsadresse, welche in Folge der Wahl des Hrn. von Gagern zum Abgeordneten von hieraus eingereicht worden, vor das Zuchtpolizeigericht geladen, angeklagt von der Mehrheit der Wahlmänner, welche sich durch mehrere Stellen beschimpft glauben.

Coblenz. 2. Mai. Gestern Mittag vor 3 Uhr bildete sich bei dem Einfluß der Mosel in den Rhein eine Wasserhose, welche die Viertelbreite des Rheins einnahm und sich in eine hohe spitze Wassersäule verlief. Nachdem dieselbe ungefähr 10 Minuten auf dem Wasser gekreist hatte, zog sie sich an dem Ehrenbreitensteiner Ufer ans Land und verwandelte sich in einen Staubwirbel, welcher einige Bäume entwurzelte und Thüren und Fenster beschädigte. Gleich an dem Orte ihres Entstehens, bei der Moselbrücke, hatte die Wind- oder Wasserhose ein Dach abgehoben und hoch in die Lüfte geführt, so daß es 44 Schritte von Ort und Stelle niederfiel, und einzelne Schiefer selbst ¼ Stunde weit geführt wurden.

Tübingen. 4. Mai. Gestern starb der kürzlich von seinen Stellen zurückgetretene Kanzler von Autenrieth. Die Wissenschaft hätte sich von dem geistvollen Arzte und Physiologen noch manches schätzbare Ergebniß seiner langjährigen Erfahrung versprechen dürfen, wenn ihm die Muße, die er sich zu literarischen Arbeiten genommen, noch länger vergönnt gewesen wäre.

Wien. 27. April. Der neue Hoch- und Deutschmeister des deutschen Ritterordens, Erzh. Maximilian, war vordem Landkommenthur der ehmaligen Balley Franken. Er wurde kraft des von dem verstorbenen wie von dem jetzt regierenden Kaiser bestätigten freien Wahlrechts von dem durch die beiden Ordensdirektoren zusammengerufenen Ordenskapitel in althergebrachter Weise gewählt, proklamirt und nach beschworner Wahlkapitulation in der Ordenskirche mit den Insignien der Würde geziert und inthronisirt.

Türkei.

Wien. 27. April. Aus Konstantinopel wird berichtet, daß in der letzten Zeit einige pestverdächtige Fälle daselbst vorgekommen, so wie daß sich auch in Salonicht die Seuche wieder gezeigt hat, und zwar durch zu frühzeitige Ausschiffung der Mannschaft aus Fahrzeugen, die von Alexandria gekommen waren. In Venedig soll sich ebenfalls auf einem in der Quarantaine liegenden Schiffe, das mit Baumwolle befrachtet aus Aegypten eingelaufen war, ein zweifelhafter Fall ereignet haben, was die Stadt in nicht geringe Besorgniß versetzte.

Pariser-Börse

4. Mai. 5 % Fr. 108. 10. — 3 % Fr. 82. 60. — Esp. 50¼. — Nap. 99. 15. — Oblig. de Paris 1325. —. — Haiti 477. 50. — 4 Can. 1205.

Wiener Börse.

29. April. 5 % Metall. 101 7/16; 4 % 96 3/8; Bank. 1339½.
30. April. 101 3/8; 96 5/8; 1340.

Londoner Börse.

Konsols: 1. Mai. 92¼. — 2. Mai. 92¾.

Anzeigen.

Freitag den 8 Mai, wird die Bibliothek der allgemeinen Lesegesellschaft für die HH. Mitglieder und Abonnenten, welche ihre Bücher selbst aussuchen, wiederum eröffnet seyn. Wer aber seine Bücher durch Dienstboten auf Listen abholen läßt, ist ersucht, erst Samstags zu schicken.

Die Kommission.

☞ Ein armer Dienstbote hat gestern Mittwoch Morgens, vom Leonhardsgraben bis zum Casino, eine Pistole verloren; der ehrliche Finder wird ersucht, sie im Stadt-Casino oder bei Hrn. Mähly am Leonhardsgraben abzugeben.

Zwei sehr künstliche Glasgemälde
sind zu verkaufen und können nun eingesehen werden bei Neukirch, Buchhändler.

Die auf zwei eichenen, solid gebauten Schiffen sich befindliche, so viel als neue Rheinschiffmühle, im Großherz. Badischen Amtsbezirk Lörrach, Hüningen gegenüber, welche zwei Mahlgänge, eine Rennlen und Griesstäube enthält, und überdieß durch den geräumigen Platz auf dem Mühlewerk sowohl als äußern Schiff, noch sehr viele andere Vortheile darbietet, wird Samstag den 30 Mai, Nachmittags um 1 Uhr, wenn es die Witterung zuläßt, an Ort und Stelle selbst, sonst aber im Kleinhüninger Gasthaus zur Krone, zu annehmlichen Bedingungen öffentlich aufgerufen und versteigert werden, wozu die verehrlichen Liebhaber, denen solche täglich zu beliebigem Augenschein offen steht, hiemit eingeladen sind.

Allgemeine Barbierstreichriemen.
Daß, die längst erwartete neue Sendung derselben, endlich angelangt ist, zeigt den Herren Bestellern, hier und außerwärts, geziemend an

J. C. Schabelitz, obere Freienstraße N°. 1425.

Freiwillige Versteigerung.
Donnerstag den 14. Mai 1835, Morgens um 10 Uhr, wird in dem Gerichtssaale des Bezirks Basel hienach beschriebene Liegenschaft, unter den bei der Gant zu eröffnenden Bedingnissen, freiwillig aufgerufen und versteigert werden:

Das in die Erbsmasse der Frau Wittib Catharina Riggenbach, geb. Munzinger sel., gehörige Landgut vor dem Aeschenthor bei St. Jakob, mit N°. 203 bezeichnet, bestehend in einem Wohnhaus sammt Hühnerhöfchen, und Ziehbrunnen mit gutem Wasser vor dem Haus, so wie in 4 Jucharten, 76 Ruthen, 45 Schuh altes Maas, oder 3 Jucharten, 310 Ruthen, 17 Schuh neues Maas, Garten und Mattland, Sect. E. N°. 15.

Das Wohnhaus enthält ebenen Fußes ein geräumiges Sommerhaus, Küche, Stube und Nebenstube, Platz zu Holz, 1 eingeschlagenes Kämmerlein, 1 Abtritt, und einen kleinen Keller; eine Treppe hoch: eine Küche mit ablaufendem Wasserlein, eine große Laube, eine große Stube, ein kleines Nebenzimmer u einen Abtritt; zwei Treppen hoch: eine große Mansarde mit Wandkästen, und zwei kleine Mansardezimmer; noch eine Treppe höher: einen kleinen Estrich

Wegen Besichtigung dieser Liegenschaft, beliebe man sich in unterzogener Schreiberei anzumelden.

Gerichtschreiberei Basel.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 74. — den 9. Mai 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Im Begriff, an der Universität einen Kurs über den gemeinrechtlichen Civilprozeß zu beginnen, hielt Hr. Dr. G. Christ gestern seine Inauguralvorlesung. Passend war zum Thema die Grundlage des Civilverfahrens, die Verhandlungsmaxime, gewählt und im Gegensatze des preußischen Prozesses geprüft worden. Es ergab sich daraus die natürliche Veranlassung, eine gelungene Uebersicht des gesammten deutschen Verfahrens zu entwerfen, welches reichhaltigen Stoff zu interessanten Betrachtungen darbot.

— 8. Mai. Vorgestern Abend, während der Vorstellung des Herrn Langenschwarz im Casino, glaubte man sich nach einem Pariser Boulevard-Theater versetzt, so viele Kunstfertigkeit entwickelten einige Anwesende im Pfeifen. Mochte sich auch der Improvisator unschickliche persönliche Anspielungen erlaubt haben, (wie man uns versichert), und fanden sich auch die Freunde der Theaterkommission mit Fug geärgert über die jüngste Insertion des Künstlers, so hätte man doch das Anmaßliche der letztern der hohen Empfindlichkeit eines Künstlers einigermaßen verzeihen, und in Bezug auf die erstern erwägen dürfen, daß manche Zuhörer sie kaum verstanden, und jedenfalls die Unterbrechung ihres Genusses bitter empfanden.

Bern. In der Großrathssitzung vom 5. Mai kam die Bittschrift gegen die Schutzvereine u. s. f. welche mehrere 1000 Unterschriften zählt, zur Sprache. Der gr. Rath genehmigte den regierungsräthlichen Bericht und beschloß dessen Druck, auf des Hrn. Rathsschreibers Stäbli Antrag. Dieser Bericht trug auf Abweisung der Petenten an, weil 1) in Bezug auf die Vereine das Recht der freien Besammlung der Bürger von der Verfassung gewährleistet sey, und daneben die Schutzvereine bis anhin nichts Ungesetzliches sich haben zu Schulden kommen lassen; weil 2) in Betreff der Anstellung von Fremden die Regierung dem Grundsatz huldige, daß fähige Einheimische Fremden vorgezogen werden sollen, daß jedoch das Interesse des Staates erheische, einer größern, fremden Fähigkeit den Vorzug zu geben; weil 3) bezüglich auf die Bestimmung des Staatsvermögens das Finanzdepartement schon vor geraumer Zeit vom Reg. Rath den Auftrag erhalten habe, die dem Staat gehörenden Liegenschaften ꝛc. schätzen zu lassen, und mithin der dießörtige Generaletat dem gr. Rathe bald werde vorgelegt werden können; weil 4) der Reg. Rath zur Verminderung des traurigen Branntweintrinkens dem gr. Rathe seiner Zeit eine beträchtliche Erhöhung der Patentgebühren für Verkehr mit geistigen Getränken vorgeschlagen habe, welche jedoch bei'm gr. Rathe nicht beliebt wurde, daher der Reg. Rath dießorts nichts mehr beizufügen habe.

Am 6. Mai wurde eine Adresse des Schutzvereins von Aarwangen verlesen, welche wünscht, daß die noch bis anhin bloß auf dem Papier stehenden Artikel der Verfassung in's Leben gerufen werden möchten, wie z. B. die vollständige Ausführung der Trennung der richterlichen von der vollziehenden Gewalt, Einführung eines Criminalkodex, der peinlichen Gerichte, der Friedensgerichte, Revision der Civilgesetzgebung, Gesetz über die Verantwortlichkeit der Behörden und Beamten, Handels- und Gewerbsfreiheit u. s. w. (Etwas viel auf einmal, besonders wenn man vollauf mit Hochverraths- und Seelandsprozeduren, Professorenbändigung u. dgl. zu thun habt.) Die Aufstellung eines Obersten Milizinspektors mit einer Besoldung von 3000 bis 4000 Fr. (nebst Fourage für 2 Pferde) erhielt Billigung.

— Ueber den unter dem neuen Regimente auffallend zunehmenden Genuß gebrannter Getränke erfuhr man aus der Eröffnungsrede des Hrn. Vice-Landammann Meßmer Folgendes: Im Jahr 1831 sind 113,140 Maß Branntwein, und 6,380 Maß Weingeist verbrannt worden; das Jahr 1834 hingegen weist an Branntwein 488,462 Maß und an Weingeist 33,765 Maß auf. In welchem Verhältnisse, ob im gleichen oder umgekehrten, diese Durstentwicklung mit der allgemeinen Entwicklung stehe, mag ein künftiger Rechenschaftsbericht des Regierungs-Rathes erörtern.

Zürich. Die Gemeinde Wipkingen hat dem Hrn. Prof. Oken das Bürgerrecht einstimmig geschenkt und die Regierung ersucht, die Schenkung zu genehmigen und das Landrecht hinzuzufügen.

— In der Strafanstalt wurden 1834 überhaupt kürzere oder längere Zeit 1100 Individuen verwahrt; davon waren 30 kriminelle und 463 korrektionelle Sträflinge. Sämmtliche Kosten betrugen 28,962 Fr. Der mittlere Stand der Sträflinge war 148, und diese verdienten 8615 Fr., also jeder im Durchschnitte für das Jahr 58¼ Fr., während sie bloß an Viktualien für Fr. 15,928 Ausgaben verursachten.

Luzern. Die Freude über den bei den Wahlen davon getragenen vollständigen Sieg verleitete einige Anhänger der Radikalen, wie es heißt, am Abende des

Digitized by Google

3. Mai die Stadt Luzern truppweise geschaart zu durchziehen, und mittelst Gebrüll und Gepfeife ihre Zufriedenheit mit den neuen Großrathsmitgliedern kund zu geben. Es kam der Spektakel um so unerwarteter, als die Wahlgeschäfte selbst in ungestörter Ordnung vor sich gegangen waren. Die vernünftigen Bürger waren unglücklicher Weise auch die ruhigen, d. h. sie hielten sich zu Hause, der Polizei die Sorge für die Straßensicherheit und Stille überlassend. Die Polizei aber muß machtlos oder willenlos gewesen seyn; denn ihre Anwesenheit blieb inkognito. Ob der nächtliche Spektakel dem Hrn. Alt-Schultheißen Rüttimann gegolten, in der Nähe dessen Wohnung der Zug sich aufstellte, oder dem Sohne Hrn. Obst. Rud. Rüttimann, welcher mehrere Male mit den radikalen Wahlkandidaten konkurrirt hatte, oder irgend einem andern ehrenwerthen Manne ist nicht hinreichend ausgemittelt. Er wird der Achtung, in welcher sie stehen, keinen Abbruch thun. Eine anmuthige Amtsfeier für die Neugewählten vermögen wir es eben so wenig zu nennen, und glauben, sie werden den Darbringenden wenig Dank darum wissen.

Uri. Der Landrath bringt an die Landsgemeinde einen Gesetzesvorschlag der die Niederlassung für Schweizer bedeutend erleichtert. Der Ansitzende muß ein Zeugniß sittlicher Aufführung und eine Bescheinigung haben, daß er in bürgerlichen Ehren und Rechten stehe; er muß zeigen, daß er sich und die Seinigen zu erhalten im Stande ist. Er zahlt 13 fl. Einstandsgebühr und jährlich einen Beitrag von 6 bis 13 fl. in die Gemeinds- und Armenkasse. Dagegen steht ihm die freie Gewerbsausübung, gleich dem Landmanne, zu.

Zug. Den 3. d. wurden von der Landsgemeinde Hr. Schwärzmann von Zug zum ersten, und Hr. Kantonsrichter Hegli von Menzigen zum zweiten Gesandten auf die Tagsatzung erwählt. Hr. Sidler der neben Hrn. Schwärzmann in der Wahl war, blieb in der Minderheit.

St. Gallen. Die Repressalien-Verordnung ist mit einem beleuchtenden Schreiben dem großherzogl. badischen Ministerresidenten bei der Eidgenossenschaft und dem Direktorium des Seekreises zugesendet worden, auch dem Vororte und den Nachbarständen Zürich, Thurgau und Appenzell zur Kenntniß gebracht.

Ueber das Ergebniß der Wahlen des Volks bricht der Erzähler in folgende Worte aus: „die Reaktion im katholischen Kantonstheil ist vollendet. Bisher sind von den 62 liberalen und vorschreitenden Katholiken bloß 9 wieder gewählt.“

Schaffhausen. Mit Bedauern vernahm der am 1. Mai versammelte gr. Rath den Rücktritt des Hrn. Bgmstr. v. Meyenburg-Rausch, und beschloß nebst Verdankung der langjährigen Dienste ihm den Wunsch auszusprechen, er möchte nach nicht allzulanger Abwesenheit in sein Geburtsland zurückkehren, und an den Geschäften wieder Antheil nehmen.

Aargau. Diejenigen, welche in den laufenden Tagen Kreuzzüge predigen, werden hohen Ortes übel angesehen, und das mit Recht; ob auch in Konsequenz mit frühern Neigungen, übergeben wir mit Stillschweigen. Auf Appellation des kl. Rathes hin hat das bezirksgerichtliche Urtheil gegen Karl Bock, Vicecammann von Sarmenstorf, der neuerlich zu Gunsten des katholischen Vereins seine Gemeinde soll aufgewiegelt haben, dahin verschärft, daß es denselben seines Amtes als Mitglied des Gemeinderaths entsetzte, ihn auf sechs Jahre als unfähig erklärte, diese Stelle zu bekleiden, endlich in eine Geldbuße von 100 Fr. und in die Kosten verfällte.

— Gegen den jüngsten Großrathsbeschluß hinsichtlich der bischöflichen Zuschrift legte Hr. Bürgermeister Herzog sofort Verwahrung zu Protokoll ein, mit dem Bemerken, er habe eben so wenig zum Antrage des Hrn. Bauer gestimmt, und füge keine Motive bei, um das Feuer nicht anzublasen. 45 Mitglieder, worunter viele Reformirte, traten dieser Verwahrung bei.

Neuenburg. In Folge Verfügung des Königs werden die zu Militärdiensten Verpflichteten, welche wegen Armuth sich nicht vollständig auf die eidg. Musterung hin equipiren können, das Fehlende vom Staate gelehnt erhalten. Jedoch sollen sie wenigstens (falls sie nicht ihre Dürftigkeit authentisch dartun) mit einer Exerzierweste und Hosen, Police-Mütze, Kamaschen und Col versehen seyn. — Die eidg. Musterung der 2 Artilleriekompagnien ist auf den 16. Juni angesetzt.

Aus dem Havre wird geschrieben, daß Bourquin in der Absicht, sich nach Amerika einzuschiffen, daselbst angelangt sey.

Freiburg. Mit der, baldiger Vollendung entgegensehenden Akademie schließt sich die dreifache kolossale Unterrichtsanstalt der Jesuiten in Freiburg. Schon äusserlich ist der Bau, auf dem höchsten Punkte der Stadt gelegen, imponirend. Bereits finden in der Akademie Vorlesungen Statt; Theologie, Jus und die Fächer der Philosophie sollen daselbst sämmtlich vorgetragen werden; Museum, Laboratorium und Sternwarte sind derselben bestimmt. Im Kollegium befinden sich die Wohnungen der Professoren, ärmliche Zellen im Vergleich der mit Luxus erbauten Hörsäle und Pensionszimmer; daneben die Schulzimmer des Gymnasiums, wo die Sprachen, Geschichte u. Geographie, Rhetorik, Mathematik u. a. gelehrt werden. Die Zöglinge des Pensionats besuchen die Klassen des Gymnasiums und der Akademie, haben aber noch ihre außerordentlichen Professoren im Pensionate selbst, wo mittelst Kapellen, Studirsälen, Bibliothelen, Musiksaal, Speise- u. Schlafzimmern, Theater, Fecht- u. Reitschule für jedes Bedürfniß und Unterrichtsmittel auf die großartigste Weise gesorgt ist. Den Zudrang schildert man als unaufhörlich steigend, so daß sich die Zahl der Jesuiten-Schüler an die 1000 belaufen soll.

Frankreich.

Je grössere Schwierigkeiten die Regierung überwindet, um den Riesenprozeß vor dem Pairshofe endlich in Gang zu setzen, desto mehr wird man versucht, an ihrer Staatsklugheit zu zweifeln und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die ganze ungeheure Anstrengung denn doch zweck- und resultatlos bleiben oder wenigstens keinen der großen Mühe werthen Erfolg haben wird. Denn wird Louis Philipp, während deutsche Fürsten begnadigen, es wagen, die von dem Pairshof gefällten Strafurtheile gegen das politische Verbrechen, das in Frankreich so viele Sympathie findet, zu vollziehen? Wird er nicht mit einer Amnestie enden, womit es dann besser gewesen seyn würde, angefangen zu haben. Oder soll vielleicht der Prozeß dazu dienen, dem Pariser Bürger die Augen zu öffnen über den Abgrund republikanischer Schrecklichkeiten? Allein in der Beziehung werden wohl wenig neue Thatsachen mehr ans Licht kommen! Glaubt man, der Bürger werde sich entsetzen über die Frechheit, Rohheit und Brutalität der Angeklagten, die sie in ihrer Vertheidigung entwickeln werden? Allein, abgesehen davon, daß sie sich

vielleicht von Hrn. A. Carrel zum Aufstande rathen lassen, dürfte leicht der Muth ihrer Frechheit ihnen den verführerischen Schein des Heldenthums geben; wozu noch, wenn die Strafen wirklich vollzogen würden, das gefährliche Mitleid mit ihrem Märtyrerthume käme! Will man die Pairskammer, als politisches Tribunal, wieder erheben in der öffentlichen Achtung? Allein die höhnische Mißhandlung, gegen welche die hohe Kammer sich nicht wird erwehren können, wird leicht diesen Nimbus mehr als verdunkeln, besonders da doch niemand daran glauben will, daß es mit den sich vorbereitenden Strafurtheilen Ernst gilt. Will man der Nationalgarde, die nicht umsonst gegen den Aufruhr Haut und Blut gewagt haben will, eine Satisfaktion geben? Allein wer sagt, daß die gutmüthigen Bürger an diese Genugthuung jetzt noch denken! Wir können in dem ganzen ungeheuren Unternehmen nichts sehen, als eine Portefeuille-Intrigue, die man fortspinnt, weil man sie angefangen hat, und nicht mehr mit Ehren zu enden weiß. Der Tiersparti hatte die Amnestie zu ungestüm verlangt und einen Hebel daraus gemacht, um die Minister zu stürzen. Das Ministerium nahm den Kampf an, ohne noch die materielle Möglichkeit des Prozesses überrechnet zu haben. Der Tiersparti warf dem Ministerium alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg; dieses überwand sie, und findet in dem glücklichen Anfang nur noch mehr Bestärkung fortzufahren. So ist der ganze Prozeß eine bloße Comödie, während hinter den Coulissen das eigentliche Spiel um die Portefeuilles gespielt wird; wobei uns nur die guten alten Pairs dauern, welche gezwungen seyn werden, bis in den heißen Sommer hinein zusammen zu sitzen; und wobei keiner auch nur einmal fehlen darf, weil er sonst nicht mehr mitsprechen kann.

Paris, 5. Mai. Die Deputirtenkammer setzte gestern die Berathung des Gesetzesentwurfes über die Verbesserung der Schiffahrt auf den Flüssen fort. Nach ziemlich langen Debatten wird auf den Antrag des Hrn. Od. Barrot mit 169 gegen 150 Stimmen beschlossen: den Gesetzesvorschlag an die Kommission zurückzuweisen. Das Journal de Paris beklagt sich sehr über den systematischen Widerstand der Opposition in einer reinen Verwaltungsfrage ohne politische Bedeutung.

— Der Pairsgerichtshof nahm in seiner gestrigen Sitzung abermals Kenntniß von 20 Entschuldigungsschreiben, es wurden jedoch nur die, welche durch Gesundheitsrücksichten begründet waren, berücksichtigt. Der Marschall Soult entschuldigte sich mit häuslichen Angelegenheiten und damit, daß er als damaliger Minister, der die Vertheidigungsanstalten geleitet, sich den Angeklagten gegenüber in einer feindseligen Stellung befinde. Hr. von Sesmaisons sprach sich geradezu gegen den Prozeß aus. Man kam nicht mehr auf die Zahl der nothwendig anwesenden Pairs zurück, und demnach wird der dritte Theil der Gesammtzahl gültig seyn. Die Zahl der Anwesenden betrug 160, also mehr als die Hälfte. Ein Mitglied, das zahlreiche Rekusationen voraussah, trug darauf an, die Grundlagen festzustellen, wonach dieselben angenommen oder verworfen werden sollen; der Antrag wurde jedoch abgelehnt.

— Mehrere der Aprilgefangenen brachen die Verschläge vor den Fenstern und die Mauern weg, um mit ihren Mitgefangenen sich unterhalten zu können. 6 derselben wurden in das Gefängniß der Conciergerie gebracht.

Paris, 6. Mai. Gestern wurde der Prozeß der Aprilangeklagten eröffnet. Um 1½ Uhr wurden die Gefangenen, 121 an der Zahl, in den Sitzungssaal eingeführt. Die Anzahl der gegenwärtigen Pairs betrug 170. Zunächst wurden die Angeklagten von Lyon, St. Etienne, Grenoble, Arbois, Besançon, Marseille um ihre persönlichen Verhältnisse befragt; sie beantworteten diese Frage großtentheils ruhig, meist unter Angabe ihrer Vertheidiger; die von Paris, Luneville und Epinal verweigerten jede Antwort, so lange ihnen das Recht der freien Vertheidigung nicht eingeräumt sey. Auf die Klage eines Hrn. Beaune, daß den Frauen und Schwestern der Beschuldigten der Eintritt zu den Verhandlungen untersagt sey, erwiederte der Präsident, nach allen Vorgängen werde die Tribune den Frauen verschlossen, wann die Pairskammer sich zu einem Gerichtshof konstituire. Beaune verlangte jedoch einen gerichtlichen Spruch hierüber mit der Bemerkung: daß die Angeklagten in jeder Audienz diesen Antrag wiederholen werden, bis der Gerichtshof Recht ergehen lasse. Andere wiederholten das Verlangen, ihre selbstgewählten Vertheidiger zu erhalten, wogegen der Generalprokurator zeigte, daß nach dem Gesetze dieß von dem Gutdünken des Präsidenten abhänge. Dieses Verlangen sollte sogleich berathen werden; die Angeklagten protestirten aber in Masse dagegen. Die anwesenden Advokaten sollten das Wort in der Sache nehmen, wollten aber nicht. Dessen ungeachtet beschloß der Gerichtshof die Berathung und gab nach zweistündiger Abwesenheit einen abweisenden Bescheid. Die Sitzung wird als aufgehoben erklärt. Beaune, unterstützt von mehrern andern, verlangt freien Verkehr der Gefangenen unter sich, wird aber nicht mehr damit angehört.

— Nach der Rückkehr der Aprilgefangenen in das Gefängniß scheint es, daß sie nicht ganz ruhig gewesen seyen, denn gegen 7 Uhr wurden 3 Fiaker unter Eskorte berittener Munizipalgarden aus dem Luxemburg in die Conciergerie gebracht. Man kennt die nähern Umstände nicht.

— Das vorgestern an die Commission zurückgewiesene Gesetzesprojekt über die Verbesserung der Schiffahrt auf den Flüssen kam gestern ganz unerwartet wieder zur Behandlung an die Deputirtenkammer. Die Commission hatte sich am Morgen versammelt, um einen neuen Bericht zu erstatten. Diese Ueberraschung erzeugte eine lebhafte Diskussion über die Tagesordnung, indem die Opposition behauptete, das Projekt sey nach dem Sinne der vorgestrigen Abstimmung verschoben. Die Kammer ging jedoch auf den Gesetzesentwurf ein und votirte rasch hintereinander bedeutende Credite zur Verbesserung der Flußschiffahrt.

England.

London, 2. Mai. Nach dem Albion hat der König bei Hrn. Chantrey die Büste von Sir R. Peel in Marmor bestellt, um sie in der Vorhalle des Schlosses Windsor neben jenen der großen Staatsmänner, welche diese Gallerie bereits zieren, aufzustellen.

Spanien.

Paris, 5. Mai. Die Bedingungen, unter welchen Don Carlos entschlossen seyn soll, dem Bürgerkriege ein Ende zu machen, seyen, sagt man, ohne jedoch die Aechtheit verbürgen zu wollen, folgende: 1) Er willigt ein zu Gunsten seines Sohnes abzudanken, der den Namen Carl V. führen wird; 2) Er ist bereit Spanien zu verlassen, sobald die Regentin Christine ebenfalls sich aus dem Königreich zurückziehen wird; 3) Er gestattet das unmittelbare Verlöbniß seines Sohnes mit der Infantin Isabelle II.; 4) Er anerkennt die bis zum Tode Ferdinands VII. contrahirten und consolidirten Schulden; 5) Er bewilligt vollkommene Amnestie für politische Vergehen; 6) Er verspricht die unmittelbare Versammlung der alten Cortes zu Revision und legitimer und definitiver Sanction aller Akte seit dem Tode Ferdinands VII., die er nicht anerkennt, weil sie von einer illegitimen Regierung ausgegangen. — Da nun aber die Königin Christine keinen Vertrag mit Don Carlos abschließen will, weil sie ihn eben so wenig anerkennt, als er sie: so soll diese Uebereinkunft von den gegenseitigen Obergeneralen unterzeichnet werden, und

Lord Elliott mit der Ueberbringung des von Zumalacarregun ausgefertigten Exemplars an General Valdez beauftragt seyn.

— Das Memorial des Pyrenees, das bisher immer die zuverläßigsten Berichte von dem spanischen Kriegsschauplatz geliefert, meldet: die bestimmten Nachrichten, welche wir erhalten, können keinen Zweifel über das Resultat der Tage vom 21., 22. und 23. lassen. Wir versuchen nicht, dem Publikum die Wahrheit zu verhehlen, die es doch immer erfährt. In diesen 3 Tagen ist der Vortheil auf Seiten der Carlisten geblieben. Er war besonders vollständig am 23., sie durften nur neue Rekruten machen, die sich nicht vertheidigten. Die Zeit und der Raum fehlen uns für die Einzelnheiten, die wir in dem Augenblick erhalten, da wir mit dem Druck beginnen, allein man versichert, daß es mehr als 1000 Todte gegeben habe. Die Carlisten haben 600 Gefangene gemacht, 3000 Gewehre, viele Pferde u. eine große Menge Kleidungsstücke genommen. — Nach einer andern Nachricht sind die Christinos am 25. bei Urdach in einen Hinterhalt gefallen, aus dem sie sich nur mit Verlust gezogen. Das Gerücht war im Umlauf, Lord Elliott sey es gelungen, einen Waffenstillstand von einem Monat zwischen beiden Generalen auszuwirken.

Belgien.

Brüssel. 2. Mai. Die Hälfte der beiden belgischen Kammern muß in diesem Jahr erneuert werden. Das Loos der Ernennung trifft gerade die Provinzen, welche durch die meisten Oppositionsdeputirten repräsentirt sind, unter andern Hennegau, welches Hr. Gendebien, ein Mitglied des republikanischen Triumvirats, in die Kammer gesendet hat. Dieser Deputirte verzichtet, von politischem Spleen befallen, auf seine Kandidatur. Der zweite Mann des Triumvirats, Hr. Robaulx wird nicht wieder gewählt werden. Dagegen wird Hr. Dumortier, der ebenfalls austritt, wahrscheinlich wieder gewählt, denn er hat zu Tournay einflußreiche Verwandte und Familienverbindungen. Uebrigens schadet seine Rednerei den Diskussionen mehr durch ihre Länge als ihre Wirkung. Im Ganzen werden die Erneuerungswahlen keine großen Veränderungen im Personal herbeiführen. Unter den austretenden Mitgliedern bemerkt man 2 Minister. Die Wahlen werden am 9. Juni beginnen, und die gegenwärtige Session mit dem M. Mai zu Ende gehen. Die Kammern werden sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, vor ihrem Auseinandergehen noch mit dem von dem Kriegsminister vorgelegten Gesetzesentwurfe beschäftigen, welcher 6 Millionen verlangt, um mit Erbauung von Festungen an der holländischen Gränze beginnen zu können. Wahrscheinlich wird er angenommen werden. In der Auseinandersetzung der Motive hat der Minister bemerkt, Belgien sey an allen seinen übrigen Gränzen, nur an der Nordgränze nicht, wohl durch Festungen geschützt. Dieß scheint deutlich anzuzeigen, daß der Vertrag wegen Schleifung der 1815 erbauten Festungen, der überdieß in seinen Ratifikationen unvollständig blieb, nur ein todter Buchstabe ist.

Holland.

Aus dem Haag. 29. April. Wie man vernimmt, ist gestern in einer allgemeinen Versammlung von Stimmberechtigten die Direktion der Algemeene Handel-Maatschappy mit 247 gegen 11 Stimmen ermächtigt worden, eine Summe von 10 Millionen zu negoziren. Die Direktion glaubt aber im Interesse der Betheiligten es nöthig zu finden, die Unternehmung, wozu diese Summe verwendet werden soll, vorerst nicht öffentlich bekannt zu machen. (A. Z.)

Deutschland.

Carlsruhe. 5. Mai. Der Finanzminister legt in der heutigen Sitzung der 2ten Kammer einen Gesetzesentwurf zur Erhebung der Fleischaccise lediglich nach der Stückzahl des Schlachtviehs vor. Gelegentlich der Amortisationscasse-Rechnungen von 18 $^{32}/_{44}$ trägt der Abg. v. Rotteck — jedoch ohne Folge — auf eine Protestation der Kammer dagegen an, daß die Regierung den Zinsfuß der Staatspapiere von 4 auf 3½ Prozent reduzirt habe, ohne die Zustimmung des ständischen Ausschusses einzuholen.

— Die kürzlich durch das Cölner Handelsorgan von Mannheim aus bezogene Nachricht von dem Abbruche der Unterhandlungen zwischen Baden und den Zollvereinsstaaten wird nun von Carlsruhe aus im Schwäb. Merkur widersprochen. Im Gegentheil seyen die Unterhandlungen so weit geschlossen, daß die Entscheidung Badens für oder gegen erfolgen könne, was auch nach der Zurückkunft des Hrn. Goßweiler nicht mehr lange anstehen werde.

Darmstadt. 5. Mai. Die 1ste Kammer sagt unter andern in ihrer Dankadresse: Nichts konnte größern Anklang bei uns finden, als die Worte, welche E. k. Hoheit über die Einigkeit und Festigkeit des deutschen Bundes zu uns gesprochen haben. Alle Maßregeln, welche dahin zielen, den deutschen Bund zu einer selbstständigen Macht auszubilden, welche fremden Eingriffen mit Kraft zu widerstehen weiß und die inneren, dem deutschen Charakter eigentlich fremden Beförderer der Unzufriedenheit und Widersetzlichkeit mit Ernst zu beseitigen vermag, finden bei uns nur die gerechteste und dankbarste Anerkennung. — In der heutigen Sitzung der 1. Kammer wurde ein Antrag des Freiherrn v. Gagern vorgelegt: die Regierung zur Einleitung zu bewegen, damit von Seiten des deutschen Bundes die behufigen Schritte geschehen, daß der bürgerliche Krieg in Spanien menschlicher und dem Völkerrechte gemäßer geführt werde.

— Es ist wohl noch erinnerlich, wie man zur Zeit der Verurtheilung des ehemaligen Lieutenant Schulz dessen Richter durch Drohbriefe zu schrecken suchte. In Folge einiger ganz kürzlich in Oberhessen statt gehabten Verhaftungen, namentlich eines früher schon wegen demagogischer Umtriebe in Untersuchung gestandenen Individuums, haben sich diese verbrecherischen Versuche erneuert. Einem sehr hochgestellten Staatsbeamten, dessen humanen Sinn, Gerechtigkeitsliebe und Redlichkeit jeder achtet, der ihn kennt, wird in einem mit dem Datum Gießen versehenen Briefe der Tod gedroht.

Speyer. 3. Mai. Anfangs der vorigen Woche fand ein armer Landmann von Schifferstadt unter einer Erdhöhung auf seinem Acker, die er abtrug, einen goldenen Hut auf einer eisernen Platte, mit 3 kupfernen Veilchen. Der Hut ist vom reinsten 24 karätigen Golde, wiegt beinahe 26 Loth, ist über einen Fuß hoch und hat die Form der Tyrolerhüte, schmalen Rand und oben spitzzulaufend. Die einzigen Verzierungen sind rohgezogene Streifen und Punkte. Diese merkwürdige Antiquität wurde dem Manne um 530 Fl. für das Antiquitätencabinet in München abgekauft.

Frankfurt. 30. April. Zur Zeit der politischen Aufregung, welche die Ereignisse von 1830 in vielen Gegenden Deutschlands verursachten, kamen bekanntlich viele Bewohner der Frankfurter Ortschaften auf den Gedanken, staatsbürgerliche Gleichstellung mit den Bür-

gern Frankfurts zu verlangen, unter Anderm, daß die Handwerker dieser Ortschaften in die Stadt frei arbeiten dürften. Der Rechtsanwald, Dr. Tabor, den sie zur Realisirung ihrer Ansichten annahmen, war — merkwürdig genug — zugleich der Anwald der hiesigen Handwerker zur Aufrechthaltung ihrer Zunftgerechtsame. Da die Landbewohner von der hiesigen Staatsbehörde mit ihrem Gesuch bestimmt abgewiesen wurden, so wendeten sie sich an den deutschen Bundestag, und baten um Einschreiten desselben. Auf die Beschwerdeschrift der Landbewohner entgegnete der Senat in einer, wie man hört, geschickt abgefaßten Schrift. Darauf hin hat nun der Bundestag in seiner Sitzung vom 9. d. den kurzen Bescheid erlassen, daß er keine Veranlassung zum Einschreiten finden könne. (A. Z.)

Kassel. 24. April. Während die vom evangelischen Konsistorium zu Kassel niedergesetzte Kommission zur Untersuchung der Beschwerden einer großen Zahl von Mitgliedern der hiesigen Brüdergemeinde gegen ihren Geistlichen, den Pastor Lange, ihre Arbeiten beinahe beendigt hatte, ist jetzt an diese Behörde eine von einigen hundert Unterschriften begleitete Eingabe gerichtet worden, worin um Beibehaltung des gedachten Geistlichen, dessen Lehren die des wahren Christenthums und ächten Lutherthums seyen, auf's dringendste gebeten wird. Das Konsistorium hat hierauf verfügt, daß nun ebenfalls alle diese Personen von der Untersuchungskommission zu Protokoll vernommen werden sollen. Das Ende wird seyn, daß kein hinreichender rechtlicher Grund sich herausstellen wird, Hrn. Lange von seinem Predigeramte zu entfernen. In der That läßt sich nicht läugnen, daß da unsere evangelischen Geistlichen fortdauernd auf die symbolischen Bücher verpflichtet werden und den hiesigen sogenannten Mystikern nichts weiter zum Vorwurf gemacht werden kann, als daß sie streng an diese und deren Buchstaben halten, letztere sich bei ihren Lehren und Grundsätzen auf einem Rechtsboden befinden, auf den die Rationalisten bei der Vertheidigung gegentheiliger Doktrinen sich nicht zu stützen vermögen, indem sie sich dabei blos auf bessere Einsicht der Zeit und richtiges Verständniß der Bibel in Folge vervollkommneter Exegese berufen. Diesem Zwiespalt unter der Geistlichkeit einer und derselben Konfession, der immer schroffer hervortritt, den Geist der Sektirung hervorruft und Zwiespalt in der Kirche selbst zur Folge hat, ein Ziel zu setzen, scheint es nur Ein Mittel zu geben, die Zusammenberufung einer Synode nach Vorschrift der Verfassungsurkunde, um die religiöse Einsicht des Zeitalters mit den aus dem 16. Jahrhunderte sich herschreibenden und bisher unverändert gelassenen Satzungen der Kirche in bessern Einklang zu bringen. Wie man versichert, dürfte dieses auch der Vorschlag des Konsistoriums seyn. (A. Z.)

Hannover. 30. April. Man spricht von einem hohen Besuche, der im Laufe des Sommers hier erwartet wird; es sollen zu dessen Empfang bereits Anstalten auf dem Schlosse Herrenhausen getroffen werden.

Dresden. 29 April. In den letzten Tagen haben die Zöglinge des Lieut. Werner, Knaben und Mädchen, Proben ihrer Geschicklichkeit in der Gymnastik vor einer glänzenden Versammlung auf dem Gewandhause abgelegt. Die männliche Jugend, über 300 Köpfe stark, machte die gewöhnlichen Turnübungen, während die Mädchen mit Kränze- und Shawl-Verschlingungen ergötzten.

Lindau. 29. April. Es hat sich seit Kurzem eine Gesellschaft gebildet, welche die Herstellung eines Dampfbootes, und zwar eines in England erbauten eisernen, auf Actien begründen will. Es sind zu dem Ende 200 Actien, jede zu 250 Fl. geschaffen worden, welche auch bereits bis auf 63 Stück vergriffen sind. Es wird demnächst eine Deputation an des Königs Majestät nach München abgehen, „um die allerunterthänigste Bitte zu stellen, daß das neue Schiff den Namen Ludwig führen durfe" — „bis zu dieser Bewilligung ist die Actienabgabe einstweilen eingestellt," sagt die Augsburger Zeitung.

Rußland.

Odessa. 10. April. Das hiesige Journal widerlegt die ausgesprengten Gerüchte über den Zerfall der Schweizerischen Colonie Achabag bei Akkerman in Bessarabien und versichert dagegen, daß sie sich in aufblühendem Wohlstand befinde.

Türkey.

Smyrna. 4. April. Die Pest ist zu Beirut in Syrien nicht blos in dem Lazarete, sondern auch in der Stadt, auf der Insel Cypern und in zwei Dörfern auf der Insel Lesbos ausgebrochen.

Constantinopel. 1. April. Negib Pascha, der General der nach Tripolis eingeschifften Truppen, hat vor der Abfahrt noch den Ferman erhalten, der ihn zum Statthalter der Regentschaft mit Beseitigung beider darum kämpfenden Beys ernennt. Die Pforte legt dem Besitze von Tripolis um so größere Wichtigkeit bei, je mehr Mehmed Ali nach dem Besitze des trefflichen Hafens strebt.

Pariser-Börse.

5. Mai. 5 % Fr. 108. 20. — 3 % Fr. 82. 05. — Esp. 50⅛. — Nap. 99. 15. — Oblig. de Paris 1325. —. — Haiti 430. — 4 Can. 1210.

6. Mai. 5 % Fr. 108. 20. — 3 % Fr. 82. 10. — Esp. 50⅛. — Nap. 99. 45. — Oblig. de Paris 1322. 50. — Haiti 430. — 4 Can. 1205.

Wiener Börse.

1. Mai. 5 % Metall. 102⅛; 4 % 97; Bank. 1347.

2. Mai. 102⅛; 97¼; 1348½.

Londoner Börse.

Konsols: 4. Mai. 92⅝. ¾.

Anzeigen.

Neu erschienen
und bei Neukirch Buchhändler zu erhalten:

L'intelligence humaine jugée par St. Paul.
Discours prononcé dans l'église française de Mulhausen le 5. Mai 1833 par *A. VINET*, 2e édition revue et augmentée par l'auteur. 8. Paris br. 24 kr.

☞ Bezüglich auf die heutige Beilage, die Wiedereröffnung mehrerer Bergwerke in unserm Vaterlande betreffend, deren vielseitige Wichtigkeit dem verehrten Publikum nicht entgehen wird, zeigen wir an: daß Eintrittskarten gegen den im Plane bezeichneten Betrag in Basel bei Hrn. Burckhardt-Fäsch bereits bezogen werden können. Sofort werden wir nachträglich diejenigen Adressen bekannt machen, an welche man sich ebenfalls in den übrigen Kantonen wenden kann.

Der Bergwerksverein für die östl. Schweiz.

Bis zum 18. Juni sind bei Unterzeichnetem zu der am 17. und 18. Juni in Ziehung kommenden 1. Classe 88ster Frankfurter Lotterie, ganze, ½, ⅓, ¼ und ⅛ Lose, das ganze à fl. 6. RW., gegen gef. frankirte Uebermachung des Betrages zu haben. Die Gewinnstmasse dieser Lotterie: eine Million und 642,650 Gulden ist wie bekannt, und die Jedermann gratis zu Befehl stehenden Plane zeigen, auf äusserst schöne und große Preise vertheilt. Schnelle und pünktliche Bedienung verspricht

David Blaschek in Schaffhausen.

Allgemeine Barbierstreichriemen.

Daß, die längst erwartete neue Sendung derselben, endlich angelangt ist, zeigt den Herren Bestellern, hier und außerwärts, geziemend an

J. C. Schabelitz, obere Freienstraße N°. 1425

Offene Lehrstelle.

Es wird, möglichst ein verheiratheter Lehrer für die neuen Sprachen, der französischen, italienischen, (englischen) in eine Lehr- und Erziehungsanstalt gewünscht. Auf postfreie Briefe ertheilt begehrten Aufschluß

J. Steiger, Pfarrer.

Altnau am Bodensee, 1. Mai 1835.

Das Stachelberger Bad bei Linthal im Canton Glarus

wird am 24. Mai a. c. wieder eröffnet werden. Die Heilkräfte dieser Mineralquelle haben sich auch in den letzten Jahren, in mannigfachen Krankheiten bewährt, wovon wir hier aber nur chronische Flechten, hypochondrische Beschwerden, Lähmungen, Hämorrhoiden anführen. — Die schöne Lage und reizende Umgebung der benannten Anstalt, so wie die Einrichtung, daß in derselben auch Ziegenmolken, Kuh- und Geißmilch-Kuren können gemacht, so wie Dampf- und Schotten-Bäder benutzt werden, lassen zahlreichen Zuspruch hoffen, wofür sich bestens empfehlen die Eigenthümer

Georg Leglers seel. Erben.

Linthal im Canton Glarus, am 6. Mai 1835.

Handels-Institut, in Murten in der Schweiz.

In diese zur Bildung fähiger Handelsgehülfen, geübter Rechnungsführer und geschickter Correspondenten bestimmte, im Jahr 1828 gegründete Anstalt, werden Zöglinge von jedem Alter aufgenommen. Sie umfaßt in einer systematischen und fortschreitenden Anordnung den Elementarunterricht, die kaufmännische Bildung und die praktische Uebung in der mit diesem Institute vereinigten Wechsel- und Commissions-Handlung.

Ein dem Zwecke der Anstalt ausschließlich entsprechender Unterricht, erfahrene Lehrer, zahlreiche und regelmäßige Beschäftigungen, eine strenge Ordnung und immerwährende Aufsicht der Zöglinge, rechtfertigen das Vertrauen, mit welchem die verehrten Eltern diese Anstalt beehren.

Die französische, italienische, englische und deutsche Sprache werden täglich gelehrt und gesprochen.

Für weitere Auskunft beliebe man sich direkt an den Direktor, Herrn D. Schmütz, Bangr, zu wenden, oder an Herrn Huber und Comp. in Bern und St. Gallen, Herrn Amtmann Riggler in Constanz, Herrn Martin Hanhart in Diessenhoffen und Herrn Enfants Müller und Savary in Freyburg.

Die hohe Regierung des Kantons Schwyz, hat zum Besten des Landes und der Armen eine 69ste Geld-Lotterie errichtet, und unter hohheitlichen Schutz und Garantie gestellt, sie besteht aus einem Capital von:

Einer halben Million und 67,000 Schweizer-Franken, und ist das größte und älteste Etablissement dieser Art in der Schweiz.

Der Plan ist für die Spielenden sehr vortheilhaft eingetheilt, mit wenigen Franken 2 kann man im glücklichen Falle 5 mal gewinnen, und mehrere von den im Plane enthaltenen 70 Haupt-Preisen beziehen, bestehend in Franken 12,000 bis abwärts Franken 1000, worüber der Plan nähere Auskunft gibt, nur wird noch bemerkt: daß die Hälfte der Nummern wahre Gewinner sind, die die Einlage um ein Nahmhaftes übersteigen.

Die Ziehung 1ter Klasse hat den 11. Mai 1835 Statt.

Pläne und Loose sind zu haben, bei der

Lotterie-Direktion des Kantons Schwyz.

Für Rechnung löblicher Direction, nimmt Unterzeichneter gegen gef. frankirte Uebermachung der Einlagen Bestellungen an, auf ganze und halbe Loose 1ster Classe 48ster Urner Lotterie, das ganze à 2 Franken, Ziehung am 18. May; ganze und halbe Loose 1ster Classe 6ter Steinhauser und 6ter Chaamer-Lotterie, ganze à 1 Franken, Ziehung der Steinhauser am 18. May, der Chaamer am 1. Brachmonat. Der Gewinnsgesammtbetrag dieser drei soliden Lotterien: Eine halbe Million und 482,000 Schweizerfranken, ist auf's vortheilhafteste vertheilt, wie dieß die Jedermann gratis zu Befehl stehenden Pläne zeigen. Schneller und pünktlicher Bedienung darf man versichert seyn.

David Blaschek in Schaffhausen.

Publikation.

Nachdem durch unter- und obergerichtliche Erkenntnisse entschieden worden, daß die Herren Brüder Rudolf Baumann, Kantonsrath und Samuel Baumann, Metzger von Schafisheim, über ihren bis ins Jahr 1831 gemeinschaftlich betriebenen Handlungsverkehr in Vieh, Weinen, Früchten rc. richterlich auf exekutivem Wege zur Ausrechnung und Theilung gemeinen Guts verhalten werden sollen, und nachdem ein nochmaliger, durch einen Ausschuß des Bezirks-Gerichts Lenzburg, vorgenommener Versuch zu gütlicher Ausgleichung der Parthien fruchtlos geblieben, so liegt es dieser letztern Behörde ob, die Ausrechnung und Theilung von Amteswegen vorzunehmen.

Es hat sich aber aus einer vorläufigen Untersuchung ergeben, daß der Handlungsverkehr mehrere Jahre vor dem sel. Hinscheid des Herrn Samuel Baumann, Metzger, Vater der Herren Brüder Baumann begonnen, daß Vermögen und Erwerb des Vaters und der Söhne in einer gemeinschaftlichen Masse waren, daß nach dem sel. Hinscheid des Vaters, die Gütergemeinschaft nicht aufgehoben worden, und erst im Jahr 1831 eine Aufhebung des gemeinschaftlichen Verkehrs, nicht aber eine Ausrechnung und Theilung zwischen den Parthien statt fand. Da aus der Untersuchung ferners hervorgegangen, daß der gepflogene Handlungsverkehr mit dem Privatvermögen jeder Parthie in genauer Verbindung stehe und aus den von den Parthien vorgelegten Inventarien, deren Richtigkeit gegenseitig nicht anerkannt wird, keine Grundlage zu einer Ausrechnung und Theilung geschöpft werden könne, so hat das Bezirksgericht eine öffentliche Aufforderung an Gläubiger und Schuldner der Herren Brüder Baumann, als einziges Mittel zu Erhebung des Vermögens- und Schuldenzustandes beschlossen, womit aber zu Bewahrung des Kredits der Herren Brüder Baumann öffentlich erklärt wird, daß dieser Aufforderung keineswegs eine mißliche ökonomische Lage der Herren Baumann zum Grunde liege.

Infolge dessen werden nun sämmtliche Gläubiger der Herren Rudolf Baumann, Kantonsrath und Samuel Baumann, Metzger von Schafisheim, welche aus irgend einem Rechtsgrund, an dem Einen oder Andern oder an Beiden gemeinschaftlich oder auch an der Masse ihres sel. verstorbenen Vaters bis auf den gegenwärtigen Zeitpunkt etwas zu fordern haben, eingeladen, ihre Ansprachen, welcher Natur sie immer seyn mögen, schriftlich und wohl bescheiniget, inner der Frist von 3 Monaten, also bis und mit dem 20ten Heumonat 1835 der Gerichtskanzlei Lenzburg einzureichen. Die ausbleibenden Gläubiger haben sich die für ihre Forderungen entstehenden Nachtheile selbst zuzuschreiben.

Zugleich werden auch die sämmtlichen Schuldner der Herren Brüder Baumann und ihres sel. verstorbenen Vaters erinnert, ihre Schuldigkeiten, innert der anberaumten Frist der Gerichtskanzlei in Treuen schriftlich anzuzeigen.

Gegeben in Lenzburg den 14. April 1835.

Der Gerichtspräsident: C. Bertschinger. D. J.

Der Gerichtsschreiber: Oberli, Notar.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 75. — den 11. Mai 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Bern. Die Großraths-Sitzung vom 8. Mai, welche bis 4 Uhr Nachmittags dauerte, ward größtentheils von der Deliberation über die periodische Bestätigung der an den höhern Lehranstalten angestellten Lehrer verschlungen. Mit 85 gegen 43 Stimmen ward der Majoritätsantrag des Regierungsraths verworfen, und der Lehrerstand nicht unter den Bereich des §. 19 der Verfassung gestellt. Für den Antrag des Regierungsrathes kämpften die Herren Hans Schnell, Werkmeister Wäber, Regierungsrath Bautrey, Staatsschreiber Mai, Regierungsrath Jenner, Regierungsrath Karl Schnell, Altschultheiß Tscharner. Im Interesse der Wissenschaft fochten die Herren Regierungsrath Fetscherin (welcher im Regierungs-Rath mit der Majorität gestimmt), Regierungsrath Neuhaus, Präsident des Erziehungsdepartements, Regierungsrath Koch, Regierungsrath Kohler, Schultheiß von Tavel, Regierungsrath Schneider, Vicepräsident des Erziehungsdepartements, Tillier, Professor Fueter, Regierungsrath Wyß und der, um seine Meinung befragte, Vicelandammann Meßmer.

Aargau. Radikale Zusammenkünfte. Am 5. Mai versammelten sich die Deputirten einer bedeutenden Anzahl von Schutzvereinen (die bekanntlich schon durch den Beschluß in Zofingen sich in einen Nationalverein umgebildet, aber noch nicht als solchen organisirt hatten) unter Leitung mehrerer Mitglieder (Dr. Troxler, Prof. Wilh. Snell) des Kommittes des Nationalvereins. Ein Organisationsplan wurde debattirt und mit geringen Veränderungen angenommen. Alle Mitglieder des Nationalkommittes (Druey, Niederer, Kasthofer u. s. w.) hatten ihren Beitritt zu dem Entwurf erklärt. Nach diesem Plan bildet sich der Nationalverein von einem Zentralkommitte aus (das abwechselnd in der westlichen und östlichen Schweiz ist) in einzelnen Sektionen (in den Kantonen) als ein Ganzes durch. Zu Mitgliedern des Zentralkommitte für 1835 wurden gewählt die HH. Druey, Niederer, Lereche (alle 3 aus der Waadt) und de Lapalud und Fazy Pasteur aus Genf.

Am 6. war sodann die helvetische Gesellschaft ebenfalls in Schinznach zahlreich versammelt. Der Präsident, Hr. Henne (derselbe, den das Volk in St. Gallen nicht mehr zum Vertreter will), eröffnete die Sitzung mit einer seinem bekannten Geiste entsprechenden Rede.

Es erstattete nun Hr. Prof. Baumann von Luzern den statutengemäßen Bericht über die Leistungen im Vaterlande während des verflossenen Jahres und als Präsident des Volksbildungsvereins über die Bestrebungen, besser Anfänge, desselben. Sodann wurden die reglementarisch austretenden Mitglieder des Kommites durch neue ersetzt und zum Präsidenten für das nächste Jahr (Versammlungsort Rapperswyl) Hr. Oberstl. Fetzer, zum Berichterstatter Hr. Ludwig Snell, Prof. in Bern ernannt.

Uri. Am 3. Mai fand die Landsgemeinde bei günstiger Witterung hier Statt. Ein Beschluß über den Vorschlag des Landraths, auf freiere Niederlassung gehend, wurde an die Landsgemeinde von 1836 verschoben, und zu näherer Bearbeitung die Sache dem Landrath zurückgewiesen. Von den vorsitzenden Herren sprachen die meisten für den Antrag; die HH. Alt-Landammann Arnold und Statth. Arnold, so wie mehrere Geistliche, äußerten sich mit Heftigkeit und Mißtrauen weges Ueberlaufes von Fremden dagegen. Abgewiesen wurde das von Wirthen und jungen Leuten gestellte Verlangen, die ganze Nacht hindurch das Tanzen zu gestatten, als nicht zeitgemäß. Leidenschaftlichkeit kam dabei ins Spiel, und Freunde wie Gegner der Tanzfreude hielten sich gegenseitig Persönlichkeiten vor.

Der Hr. Landammann Schmid und Hr. Statthalter Arnold bestätigte man in ihren Aemtern; an die Stelle des ablehnenden Hrn. Seckelm. Schmid wählten die Landleute Hrn. Rathsh Jos. Müller, und zu Gesandten auf die Tagsatzung Hr. Landam. Anton Schmid und Hr. Altlandam. J. A. Müller.

Schwyz. In Bezug auf die jüngst vom gr. Rathe erlassenen organischen Gesetze ist die Nachricht, daß die Karolina und einschließlich auch die Tortur, in ganzer Ausdehnung sey beibehalten worden, zu berichtigen. Es heißt nämlich in dem Gesetze: „Da bis jetzt noch kein Strafgesetz im Kanton existirt, übrigens aber immer die Karolina auf vorgekommene Fälle bezogen worden ist; so bleibt dieselbe bis zum Erscheinen eines Kantonal-Strafgesetzbuches auch noch ferner als Vorschrift aufgestellt, wobei jedoch (wird beigefügt) dem Richter, Staatsanwalt und Vertheidiger unbenommen bleibt, sich auf die in verschiedenen Staaten eingeführten Strafgesetze und besonders den allgemeinen Gerichtsgebrauch zu beziehen und Rücksicht zu nehmen.“ Somit soll eigentlich das gemeine Recht gelten, dessen Strafbestimmungen im Gegensatze der Karolina höchst milde sind.

Digitized by Google

Kaum glaublich lautet hingegen die Bestimmung, daß der gr. Rath eine ausgesprochene Todesstrafe in eine andere umwandeln dürfe, falls der Verurtheilte ein Landmann oder Ansässe sey, selbst oder mittelst Verwandten der Regierung die Mittel zu seinem Unterhalte dargeben könne, und wenn überhaupt sichere Hoffnung für die Besserung des Verurtheilten vorhanden sey. — Das heißt doch mit andern Worten: Fremde und Vermögenslose werden gelöpft!

— Der kl. Rath von St. Gallen hat sich bei der Regierung von Schwyz beschwert, daß auf dem Stafelried die Märchler am 1. d. den Viehtrieb zu erzwingen gesucht hätten. Er droht im Wiederholungsfalle die geeigneten Maßregeln dagegen zu treffen.

Am 5. beschloß hierauf der Kantonsrath von Schwyz dem eidg. Vororte von der Sachlage ausführliche Kenntniß zu geben, und bei demselben das Begehren zu stellen, daß St. Gallen zur Annahme des dargebotenen eidg. Rechtes angehalten werde; bis zu erfolgtem schiedsrichterlichen Entscheide sollten die bisherigen Rechtsverhältnisse geehrt werden. Falls dem Begehren nicht entsprochen werde, so sehe sich Schwyz zur Selbsthülfe genöthigt, als wozu ihm die Mittel an der Hand ständen.

Tessin. Infolge der durch die letztjährigen Wasserverheerungen entstandenen Hindernisse im Transport der Waaren, hatte die Regierung denselben einstweilen auch an den Festtagen gestattet, und dann die diesfällige Zustimmung der geistlichen Behörde nachgesucht. Diese soll nun wirklich vom heil. Stuhl auf 5 Jahre für die Kantone Uri und Tessin ertheilt worden seyn, in näherer Bestimmung von Seiten des Erzbischofs von Mailand, jedoch mit Ausnahme der sechs höchsten Feste.

Waadt. In Folge der Ablehnung des Hrn. Prof. Pidou, letztjährigen Präsidenten, und des Hrn. Prof. Gindroz, welchem eine große Zahl Stimmen zugefallen, erwählte der gr. Rath am 4. Mai den Hrn. Prof. Monnard zum Präsidenten; die HH. Pidou und Jayet wurden zu Vicepräsidenten ernannt.

Der Staatsrath hat eine Commission niedergesetzt mit dem Auftrage, Vorschläge einzubringen, wie die Förmlichkeiten der Ehe mit der religiösen Freiheit in Uebereinstimmung zu setzen wären (bürgerliche Ehe).

Genf. Zu dem bevorstehenden Jubiläum der Reformation in Genf hat das Konsistorium der reformirten Kirche in Paris als Abgeordneten Herrn Pfr. Monod, Vater, ernannt.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Pairsgerichtshof. Die höhnische Mißhandlung des hohen Gerichtshofs von Seiten der Angeklagten, wie die Straflosigkeit der letztern, welche wir vorausgesehen, hat bereits begonnen.

Nach 12 Uhr werden die Gefangenen eingeführt; die Zahl der stimmenden Pairs ist nach Abzug von 5 minorennen 164. Der Präsident macht den Angeklagten bekannt, daß die Anklageakte werde verlesen werden. Der Angeklagte Martin begehrt jedoch das Wort um gegen den gestrigen Beschluß zu protestiren; der Präsident verweigert es, weil es nicht vor den erfüllten Förmlichkeiten gegeben werden könne; Martin beginnt indeß die Verlesung seiner Protestation, und als ihm solche wiederholt niedergelegt wurde, erheben sich mehrere Angeklagte lärmend, und Bevane ruft aus: „Ist das Eure Gerechtigkeit? Wir haben eine Stellung zu nehmen in den Debatten..." Andere: „Wollt Ihr uns verurtheilen ohne uns gehört zu haben?" Wieder Andere: „Wir wollen daß die Rathgeber nach unserer Wahl gehört werden." Der Präsident erwiederte gelassen und milde, daß alle gehört werden sollen, nur müssen die Förmlichkeiten vorerst beobachtet werden, und bemerkt auf eine Protestation gegen den gestrigen Beschluß, daß dieß eine abgeurtheilte Sache sey; ihm antworteten jedoch mehrere Angeklagte: „dann werdet Ihr ihn nur mit Gewalt vollziehen; verurtheilt uns auf der Stelle, so ist es bälder geschehen." Auf ihre Einladung nimmt Cavaignac das Wort, das ihm entzogen wird, wobei der Generalprokurator ihn warnt vor den Strafen, welche auf der Störung der Ordnung haften. Gleich rufen zwanzig oder dreißig aus: Wir stören sie alle, und als man sie aufforderte niederzusitzen, weigerten sie sich und Cavaignac wirft dem Gerichte vor, es hindere die Vertheidigung. Der Generalprokurator trägt auf Bestrafung desselben an; — und der Gerichtshof beschließt nach 4stündiger Berathung: wenn neue Unordnungen vorfallen würden, die nöthigen Maßregeln zu nehmen. Der Abbe Genets, einer der Lyoner Angeschuldigten, protestirt gegen das tumultuarische Betragen seiner Gefährten, auch mehrere andere Lyoner nehmen keinen Theil daran. In dem Hofe waren die Truppen unter den Waffen. Nach Eröffnung des obigen Beschlusses wird die Sitzung aufgehoben.

— In der gestr. Sitzg. der Deputirtenkammer wurde die Berathung über das Gesetz die Verbesserung der Fluß-Schifffahrt betr. fortgesetzt, die systematische Opposition ließ es aber nicht zum Ende gelangen. Der einzig wichtige Beschluß war, daß künftig die Sitzungen um 12 Uhr beginnen sollen.

— Die von den Aprilangeklagten gewählten Vertheidiger haben eine Protestation gegen ihre Nichtzulassung eingereicht; sie schließen dieselbe folgendermaßen: „Bei diesem Sachverhalte fühlen die unterzeichneten Vertheidiger, Advokaten und Nichtadvokaten, in Betracht daß das Recht der Vertheidigung auf das äußerste verletzt ist und in höchlicher Billigung des Entschlusses der Angeklagten, die durch ihr Stillschweigen jeden Grundsatz von Prevotaljurisdiktion brandmarkten, das Bedürfniß, öffentlich ihren Schmerz auszudrücken ihren Freunden nicht nützlich seyn zu können, und protestiren mit aller Kraft ihres Gewissens gegen die abscheuliche Unbilligkeit, welche im Angesichte der Nation vollbracht wird."

Auch in der 3ten Legion der Nationalgarde wird gegen den Dienst in Luxemburg protestirt; wenn diese Protestanten ihrer auch wenige seyn mögen, so wird jedenfalls die Nationalgarde des beschwerlichen Dienstes bald müde werden.

Paris, 8. Mai. Gestern Nachmittag hat Lord Cowley, bisheriger englischer Gesandter am franz. Hofe, sein Abberufungsschreiben dem Könige überreicht.

— Die Deputirtenkammer setzte ihre Berathungen über das Gesetz, die Verbesserung der Fluß-Schifffahrt betreffend, fort, und nahm endlich dasselbe nach mehrfältigen, übrigens beseitigten Amendements, mit 169 gegen 114 Stimmen an.

— Die Protestationen gegen den Aprilprozeß dauern fort. Jener der Vertheidiger folgt nun eine der Angeklagten, die sich über die bisherigen Vorgänge bitter ausspricht, und mit folgenden Worten schließt: „Folglich verweigern sie von nun an durch ihre Gegenwart an Verhandlungen Theil zu nehmen, wo den Vertheidigern und den Angeklagten das Wort verweigert wird; und überzeugt, daß die einzige Hülfe eines freien Mannes in einer unerschütterlichen Festigkeit besteht, erklären sie, daß sie sich nicht anders vor dem Pairsgerichtshof stellen werden, als durch die Gewalt gezwungen, und daß sie ihn persönlich für Alles verantwortlich machen, was daraus entstehen möge."

— Die Sitzung des Pairsgerichtshofes vom 7ten übertraf die vom vorigen Tage wo möglich noch in Bezie-

hung auf tumultuarischen Scandal von Seiten der Angeklagten und schwache Hülflosigkeit von Seiten des Pairshofs und seines Präsidenten. Während einer der amtlichen Advokaten Crivelli die juridische Schwierigkeit erhebt, daß, gegen das Strafgesetz, beim Pairshof dieselben Richter, welche jetzt Recht sprechen, bei der Instruktion des Prozesses wie bei der Erkennung der Anklage gestimmt; — wiederholen die Angeklagten die Forderung der von ihnen gewählten Vertheidiger, so wie die Protestation gegen die Fortsetzung des Prozesses im Falle der Verweigerung. Eine alles Maß der Kühnheit überschreitende Rede eines Angeklagten, Lagrange, brachte eine solche Aufregung in dem Saale hervor, daß die Pairs in voller Verwirrung sich erhoben und den Saal verließen. Sie kehrten zwar nach einiger Zeit zurück, allein nur um noch größerem Scandal entgegenzugehen. Der Greffier sollte die Anklageakte verlesen, wurde jedoch von den Angeklagten, die sich sämmtlich erhoben, unterbrochen. Alles schrie zusammen und die Pairs zogen sich zum 2tenmal höchst niedergeschlagen zurück.

Havre. 6. Mai. Die amerikanische Fregatte, la Constitution, hat gestern Nachmittag Hrn. Livingston eingenommen und ist nach den gewöhnlichen Begrüßungen abgesegelt.

Marseille. 26. April. Für die Beibehaltung Algiers hat die hiesige Handelskammer eine Vorstellung an das Ministerium gerichtet, worin sie darzuthun sucht, daß die bedeutende Ausgabe, die Algier auf dem gegenwärtigen Fuß der Verwaltung dem Staate verursacht (22,725,000 Fr.), theils durch mögliche Ersparnisse, theils durch Berücksichtigung der, selbst im Falle der Räumung, fortdauernd nöthigen Ausgaben (die Erhaltung der Fremdenlegion, der Sold für 1087 Offiziere ꝛc.) theils durch Abrechnung des Ertrags der Domainen, Posten ꝛc. (699,764 Fr.) füglich auf 9 319,173 Fr. reduzirt werden könne. Letztere Summe sey aber in Erwägung des großen Vortheils, den der Handel von Marseille, die Industrie und Produktion des ganzen Südens davon ziehe, kein eigentlicher Verlust für den Staat. Unser Maire, der mit dem Präfekten vorgestern nach Paris abgereist ist, wird im Namen des Magistrates und der Bevölkerung von Marseille ein kräftiges Gesuch desselben Inhalts bei der Regierung einreichen und dasselbe persönlich unterstützen. (A. Z.)

England.

Die A. Z. schreibt aus Preußen unterm 24. April: Lord Palmerston habe den fremden Botschaftern in London die bündigsten Versicherungen gegeben, daß er ganz im Geiste des bestehenden Friedenssystems handeln, und Alles aufbieten werde, um auf gütlichem Wege die noch obwaltenden Streitfragen zu schlichten. Dies hat aber der edle Lord immer erklärt, und doch war sein Betragen früher von der Art, daß wenn nicht die andern Staatsmänner, denen das Schicksal Europas anvertraut ist, sich der Mäßigung befleißigt hätten, unmöglich der Friede erhalten worden wäre. Inzwischen ist es gewiß, daß in den letzten Tagen von London aus die beruhigendsten Berichte eingegangen und daß Viele der Meinung sind, Lord Palmerston werde sich nicht wie sonst momentan durch äußere Eindrücke bestimmen lassen, sondern mit größerer Ruhe seinem schweren Amte vorstehen, nachdem er zu der Einsicht gelangt sey, daß nur auf diesem Wege England an Achtung wieder gewinnen kann, was es in den letzten Jahren verloren hat.

Wien. 2. Mai. Ein englischer Kourier ist aus London eingetroffen; ein östreichischer wird diesen Abend über Frankfurt dahin abgefertigt. Ueberhaupt ist der Kourierwechsel ungewöhnlich lebhaft, man glaubt, daß besonders in Bezug auf Spanien wichtige Fragen verhandelt werden.

London. 4. Mai. Letzten Freitag, schreibt der Morning-Herald, begehrte die Prinzessin von Beira, Schwägerin des Don Carlos, welche nach Italien abreisen will, von der englischen Regierung ein Schiff, um sie mit ihrem Gefolge sicher nach Hamburg zu bringen. Lord Palmerston beeilte sich dem Begehren zu entsprechen. Beinahe zu gleicher Zeit erhielt die Prinzessin eine Botschaft aus dem Hauptquartier des Don Carlos, die ihr den wahren Zweck der Sendung des Lord Elliott meldete. Der Abgesandte des Herzogs von Wellington hatte Don Carlos vorgeschlagen, auf seine Rechte an die spanische Krone zu verzichten u. den begonnenen Kampf aufzugeben; aber der Prinz antwortete ihm mit Verachtung: „Sehen Sie meine Truppen, und ich überlasse es Ihrem Urtheil, Ihrem Herrn zu sagen, ob Ihre Sendung vernünftig ist.“ Don Carlos war doppelt erstaunt, daß ein solcher Vorschlag vom Herzog von Wellington komme; er hat in Alles eingewilligt, was dem angesponnenen Kampfe zur Wiedereroberung seines Thrones einen menschlichern Charakter aufprägen kann, und schien überrascht, daß man in seine Gesinnungen, die er bereits geäußert, hierüber Zweifel setze, obschon seine Feinde sich gegen die Gefangenen grausam betragen hätten.

London. 6. Mai. In der heutigen Sitzung der Pairskammer verkündete Lord Shatesbury: daß es Sr. Maj. gefallen, den sehr ehrenwerthen Lord Denman zum Präsidenten der Pairskammer zu ernennen.

— Lord J. Russel ist in der Wahl von Devonshire seinem torystischen Gegner Parker unterlegen.

Spanien.

Das Journal des Debats gibt nach den verschiedenen Berichten aus Navarra folgende Ansicht von dem Treffen zwischen Valdez und Zumalacarregny, das vom 22. bis 24. April gedauert. Valdez war am 21. mit 3 Divisionen von Vittoria ausgezogen, um durch Estella nach Pampeluna zu marschieren, wobei er die Schluchten des obern Amescoathales zu passiren hatte. Hier erwartete ihn Zumalacarregny mit seiner ganzen Macht, und richtete die Christinos um so übler zu, da Valdez einmal den Kopf darauf gesetzt hatte, die Defileen zu forciren, ungeachtet die Carlisten mit Umsicht und Bequemlichkeit alle günstigen Punkte besetzt hatten. So marschirte Valdez 4 Tage an einem Wege von 15 Stunden unter ununterbrochenem Feuer; einmal ließ er sich sogar durch eine verstellte Flucht in eine von seinem Wege abführende Schlucht verlocken. Valdez ist zu Pampeluna angekommen, aber in einem Zustande der Verzweiflung.

Paris. 7. Mai. Der Phare von Bayonne spricht von einem neuen, mörderischen Gefechte, das am 27sten zwischen los Arcos und Estella vorgefallen, wobei Zumalacarregny durch eine Kugel ein Arm zerschmettert worden sey.

— Lord Elliott war vom 24. bis 29. mit Valdez in Viana, und soll sich dann auf den Weg nach Madrid begeben haben.

Paris. 7. Mai. Ein von Spanien kommender Courier, Ueberbringer der zwischen Elliott, Valdez und Zumalacarregny abgeschlossenen Uebereinkunft, ist heute

von hier nach London abgereist. Diese Uebereinkunft hat die Auswechslung der gegenseitigen Gefangenen und die Abschaffung der grausamen, bisher von beiden Theilen befolgten Maßregel zum Zweck, alle mit den Waffen in der Hand ergriffenen Individuen erschießen zu lassen.

Deutschland.

Darmstadt. 5. Mai. Nach dem Ausschußberichte über die Zulassung des Hrn. v. Gagern in die 2te Kammer, hatte derselbe den gesetzlichen Termin zur Wahl zwischen Worms und Hungen versäumt, und als ihn hierauf die Regierung zu dem nun gesetzlich vorgeschriebenen Loosen einlud, dagegen protestirt und sich für Hungen erklärt. Der Ausschuß ist der Meinung, daß das Loos jetzt noch entscheiden müsse.

Frankfurt. 4. Mai. Der Kaufmann Herold, welcher früherhin schon gefänglich eingezogen, später unter polizeiliche Aufsicht gestellt und noch später dieser enthoben war, neuerdings aber wieder Hausarrest erhielt, ist in der vergangenen Nacht von hier entflohen.

Bückeburg. 1. Mai. Der junge Mensch, der sich kürzlich bei der Arrestation selbst entleibte, war kein Student, sondern ein aus dem Zuchthause zu Marburg entsprungener Tischlergeselle, Namens Marowsky aus Hanau, der früher Spuren von Geistesverwirrung gezeigt hatte.

Berlin. 5. Mai. Nach dem heute ausgegebenen Stück der Gesetzsammlung wird das Kammergericht für den ganzen Umfang der preußischen Monarchie zum ausschließlichen Gerichtshof über Staatsverbrechen bis auf weiteres bestellt, und demselben mit Aufhebung des anderweitigen persönlichen Gerichtsstandes der Betheiligten sowohl die Untersuchung als auch die Abfassung der Erkenntnisse überwiesen. Der angegebene Grund ist: um die zur Entdeckung hochverrätherischer Verzweigungen nöthige Einheit in die gerichtlichen Untersuchungen zu bringen.

Hamburg. 3. Mai. Da sich die nordamerikanische Frage neuerdings wieder verwickelt hat, so sind von Paris aus an hiesige Häuser Spekulationsaufträge auf amerikanische Artikel gekommen. (Leipz. Zeitg.)

Wien. 2. Mai. Es heißt, daß unsern Handelsverhältnissen eine Veränderung bevorsteht, und daß ein freieres Zollsystem eingeführt werden soll. Zugleich beschäftigt man sich in diesem Augenblick mit den Vorarbeiten zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen Tarnow in Galizien und Wien; schon ist der am polytechnischen Institut angestellte Professor Rippel nach Galizien gereist, um das Nöthige zu dieser großen Anlage vorzubereiten. Die Anlage einer solchen Eisenbahn läßt eine wichtige und vortheilhafte Umwandlung im öffentlichen Verkehr hoffen, besonders wenn ein verändertes Handels- und Zollsystem bei uns eingeführt würde. Daß jedoch letzteres nur einige Modifikationen erhalten, und nicht, wie Viele meinen, ein direkter Anschluß an den preußisch-deutschen Zollverband beabsichtigt werde, folgt wohl aus den vielfachen Schwierigkeiten, welche bei den eigenen Verhältnissen Ungarns zu den übrigen Theilen der Monarchie zu berücksichtigen sind.

— Wegen der Schweiz wird dem Vernehmen nach mit den süddeutschen Regierungen neuerdings unterhandelt; die von Bern bei Gelegenheit der diesseitigen Notifikation über das Hinscheiden Sr. Maj. des Kaisers Franz gegebene Antwort soll dabei als Basis dienen, und man hofft, die freundschaftlichen Verhältnisse mit der Schweiz ganz wieder auf den alten Fuß hergestellt zu sehen. Die französische Regierung soll hinsichtlich der Schweizer Angelegenheiten sehr loyal zu Werke gehen und sich ernstlich bestreben, darin eine Verständigung zu bewirken.

Pariser-Börse.

7. Mai. 5% Fr. 108.25. — 3% Fr. 81.95. — Esp. 50¼. — Nap. 99.25. — Oblig. de Paris 1325. —. — Haiti 430. — 4 Can. 1200.

8. Mai. 5% Fr. 108.60. — 3% Fr. 82.35. — Esp. 51. — Nap. 99.50. Oblig. de Paris 1322,50. — Haiti 440⅘. — 4 Can. 1202,50.

Wiener Börse.

4. Mai. 5% Metall. 102⅜; 4½% 97¾; Bank. 1351.

Londoner Börse.

Konsols: 5. Mai. 92½. ⅝. — 6. Mai. 92½. ⅝.

Fruchtpreise von Basel. Vom 6. und 8. Mai.

Kernen: von Fr. 13. 50 bis Fr. 16. 50.
Mittelpreis: Fr. 15. 12 Rap. ℔ Sack.

Anzeigen.

Sämmtlichen Mitgliedern L. Lesegesellschaft, welche Bücher aus der Vaterländischen Bibliothek in Handen haben, wird hiermit angezeigt, daß solche bis spätestens Samstag den 16. Mai, Behufs der Inventur eingeliefert werden müssen. Die Säumigen würden sich der Nachtheile, welche in §. 12 der Statuten enthalten sind, auszusetzen haben.

Der Bibliothekar.

In kurzer Zeit erscheint:
eine ausgewählte Taschenbibliothek von Lebensbeschreibungen, und eine zweite von Reisebeschreibungen evangelischer Heidenboten; die eine unter dem Titel:

Leben evangelischer Heidenboten,

die andere unter dem Titel:

Reisen evangelischer Heidenboten.

Beide Sammlungen werden von dem Herrn Repetenten Dr. Heller an der Universität Erlangen, und vormaligem Direktor des Missionsseminar in Berlin herausgegeben, und werden auf feines Velinpapier in octav Format gedruckt, und in farbigem Umschlag geheftet, und der Preis eines Bandes von einem Alphabet stark, ist 1 fl. 48 kr., wobei jedoch niemand an eine Fortsetzung gebunden ist.

Zu Bestellungen empfiehlt sich Neukirch, Buchhändler.

Offene Lehrstelle.

Es wird, möglichst ein verheiratheter Lehrer für die neuen Sprachen, der französischen, italienischen, (englischen) in eine Lehr und Erziehungsanstalt gewünscht. Auf postfreie Briefe ertheilt begehrten Aufschluß

J. Steiger, Pfarrer.

Altnau am Bodensee, 1. Mai 1835.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag den 14. Mai 1835, Morgens um 10 Uhr, wird in dem Gerichtssaale des Bezirks Basel hienach beschriebene Liegenschaft, unter den bei der Gant zu eröffnenden Bedingnissen, freiwillig aufgerufen und versteigert werden:

Das in die Erbsmasse der Frau Wittib Catharina Riggenbach, geb. Munzinger sel., gehörige Landgut vor dem Aeschenthor bei St Jakob, mit N°. 263 bezeichnet, bestehend in einem Wohnhaus sammt Hühnerhöfchen, und Kiehbrunnen mit gutem Wasser vor dem Haus, so wie in 4 Jucharten, 76 Ruthen, 45 Schuh altes Maas, oder 3 Jucharten, 310 Ruthen, 17 Schuh neues Maas, Garten und Mattland, Sect. E. N°. 15.

Das Wohnhaus enthält ebenen Fußes ein geräumiges Sommerhaus, Küche, Stube und Nebenstube, Platz zu Holz, 1 eingeschlagenes Kämmerlein, 1 Abtritt, und einen kleinen Keller; eine Treppe hoch: eine Küche mit ablaufendem Wasserlein, eine große Laube, eine große Stube, ein kleines Nebenzimmer u. einen Abtritt; zwei Treppen hoch: eine große Mansarde mit Wandkästen, und zwei kleine Mansardezimmer; noch eine Treppe höher: einen kleinen Estrich.

Wegen Besichtigung dieser Liegenschaft, beliebe man sich in unterzogener Schreiberei anzumelden.

Gerichtschreiberei Basel.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 76. — den 12. Mai 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Der Radikalismus scheint für das kommende Jahr sein Hauptquartier aus der deutschen Schweiz in die französische verlegen zu wollen. Merkwürdig ist in der Beziehung der Umstand, daß der Nationalverein sein Comitee, welches abwechselnd in der östlichen und westlichen Schweiz stationirt seyn soll, für das nächste Jahr in die westliche Schweiz verlegt und mit lauter Waadtländern und Genfern besetzt hat. In Uebereinstimmung hiemit schreibt die A. Z. vom Genfer-See unterm 2. Mai: Der Radikalismus zieht sich jetzt entschieden aus dem Kanton Bern an unsern See. Während dort immer mehr gemäßigte und besonnene Ideen aufkommen und herrschend werden, nimmt bei uns eine Uebertreibung überhand, die ans Lächerliche gränzt.

— Die Europ. centr. will aus Paris brieflich erfahren haben: Hr. v. Rumigny werde, wie ihm sein eigener Bruder versichert, nicht mehr nach Bern zurückkehren, sondern nach Neapel, dem Hospitale der französischen Diplomaten, gehen.

Aargau. In der Großraths-Sitzung vom 9. Mai wurde die am 5. beschlossene Proclamation an das Volk über die gegen den Bischof von Basel gethanen Schritte (s. unsre Nr. 73.) verlesen und genehmigt. Nach dem Antrag des Hrn. Dr. Bruggisser wird dieselbe am Sonntag den 17. Mai von allen Kanzeln des Cantons, selbst von den reformirten, verlesen werden, ungeachtet mehrere Stimmen wenigstens das letztere für überflüssig gehalten hatten. Nicht ohne Schein wurde indeß von mehreren Seiten bemerkt, daß die Proclamation besser von den Kanzeln weggeblieben wäre; denn da man die Commentare dazu in den Predigten doch nicht verbieten oder verhindern kann, so wird der Zweck der Beruhigung schwerlich erreicht werden. Der Proclamation entheben wir folgende wesentliche Stellen:

Seit der Existenz des Kantons wurde auch das Placetum fortwährend ausgeübt. Als dann die Errichtung des jetzigen Bisthums Basel beschlossen war, errichteten die dasselbe bildenden Kantone am 28sten Mai 1828 in Solothurn einen Grundvertrag, welcher noch dermal in voller Kraft bestehet und in seinem 38. Artikel wörtlich bestimmt: „Die lobl. Stände garantiren sich gegenseitig das Recht des Placetum (placetum regium) in seiner vollen Ausdehnung. Alle Publikationen des Bischofs oder seiner Delegirten, so wie die Akten der geistlichen Gerichtsbarkeit sollen dem Gutheißen der Regierungen nach darüber festzusetzenden Formen unterworfen seyn.“ Auf jenen Grundvertrag stützt sich das ganze Rechtsverhältniß des Bisthums Basel zu den Diözesan-Kantonen, und bei landesherrlicher Bestätigung der päbstlichen Bulle über die Errichtung jenes Bisthums, wurden die Hoheitsrechte der Kantone, die Kraft der Landesgesetze und Verordnungen ausdrücklich vorbehalten. Endlich leistete der dermalige Hr. Bischof am 26. Juli 1829 vor seiner Einweihung in Solothurn den Abgeordneten der Bisthums-Stände zu Handen ihrer Landesherren einen feierlichen Eid, wodurch er den Regierungen der Kantone, aus welchen das Bisthum Basel besteht, Treue und Gehorsam schwur, und zugleich gelobte, „weder in, noch außer der Schweiz ein Einverständniß zu pflegen, an keinem Rathschlage Theil zu nehmen, oder eine verdächtige Verbindung zu unterhalten, welche die öffentliche Ruhe gefährden könnten.“

Von den Bestimmungen der Badener Konferenz ist bis anhin nur jene über das Placetum in das Leben getreten; die Andern warten erst noch ihrer gesetzlichen Erledigung, welche da, wo es wirklich einer Verständigung mit kirchlicher Behörde bedarf, auf diesem Wege angebahnt werden wird.

Der gr. Rath anerkennt mit Ehrfurcht die Heiligthümer des religiösen Glaubens, er wird fortan die zarte Schonung beachten, welche sie besonders in paritätischen Staaten gegenseitig fordern, er wird sie kräftig beschützen, wenn es dessen bedarf. Aber fest und unerschütterlich werden wir auch die hohe Pflicht erfüllen, welche Verfassung, Euere Wahl, unser Eid uns auferlegen: Wir werden die Rechte des Staates in Kirchensachen beider Konfessionen mit aller Kraft bewahren, die Euer Vertrauen in unsere Hand gelegt hat: Es sind dieß nicht unsere Rechte, es sind die Eurigen, es sind solche, für die wir auch unsern Nachkommen verantwortlich sind!

— Die Rede des Hrn. Dr. Henne, womit er am 6. d. die helvetische Gesellschaft in Schinznach eröffnete, klingt wie Spott auf die radikalen Vereine, worein leider die sonst höchst ehrenwerth gewesene Gesellschaft verkehrt worden. Der gefeierte Redner scheint uns wenigstens der gutmüthig zuklatschenden Versammlung nur mit andern Worten die runde Wahrheit gesagt zu haben, daß bei dem ganzen Vereinwesen nichts herauskomme, als eine Schnabelweide für durstige und redeselige Brüder. Der Redner fragte, was die Gesellschaft hier beabsichtige? Er wisse sehr gut, warum der Senn zu Berg treibe, was aber die Versammlung bezwecke, das könne er nicht begreifen. Fast komm' es ihm vor, als seyen die Schmausereien und Trinkgelage der Vereine gleich den Kapuzinermahlzeiten, an denen die hochwürdigsten Kuttenmänner alljährlich das Gedeihen ihrer Bärte und Leiber zu bewundern und dem h. Franz von Assisi, ihrem Schutzpatron, wegen der sichtbaren Blüthe seines Ordens zu gratuliren pflegen. Das Tagsatzungswesen vergleicht er einem 22fältigen

Netz, in welchem noch nichts gefangen worden sey, als 1814 einige Nasen und 1815 ein Haifisch, welcher nun im Begriff sey uns selbst zu verschlingen. Hieraus gehe dann ganz natürlich hervor, daß die helv. Gesellschaft eine entschiedene Tendenz haben, daß sie von dem Ernst der Zeit ergriffen und durchdrungen und auf der Hut seyn müsse, auf daß der „neugeborne Messias“ vom alten bösen Feind nicht ermordet werde. Dieser Mord werde in 2 Angriffs-Kolonnen angestrebt. Die Eine dieser Kolonnen sey die Sarnerei, welche durch politische Gesundheitskordone und Notenblitze der Fremdmächte unterstützt würde. Diese Donnerwetter, meint der Redner, schlugen mit Vorliebe in die hohen Thürme der Vororte ein, so daß die dortigen Staatsräthe hartbörig gegen den Ruf der Nationalehre und zungenlahm für tüchtige Erwiederung wurden. Als die 2te feindliche Heerschaar schilderte der Redner die „römische Sarnerei.“ Er selbst wagt aber doch kein anderes Mittel vorzuschlagen als Rede und Schrift, wenn er im Verlauf der Rede als das beste Mittel, die Sarnerei zu bekämpfen und zur Einheit und Einigkeit zu gelangen, empfiehlt, „an die Brust des Volks zu klopfen“ und durch Wort und Schrift in Schulen und Volksvereinen, die jetzige und künftige Generation in den Geist der Geschichte einzuführen, und die Herzen an den schönen Vorbildern unserer Väter zu erwärmen, zu stärken und zu begeistern.

Wir können uns nur freuen, den Radikalismus so weit zur Selbsterkenntniß seiner Schwäche gekommen zu sehen, daß er auf Gewalthandlungen verzichtet, denn das Mittel des Unterrichts namentlich die Einführung unsers Volkes in die Geschichte seiner Väter kann es nur heilen von den Thorheiten neumodischer Gewaltfreiheit und afternationaler Centralitätslust.

Merkwürdig ist die Kritik dieser Rede in dem Volksfreunde von einem Hrn. Vitalis, welchem der Hennesche Witz: „daß man in Versuchung gerathe, die neuen Engerlinge von Münsingen für Abkömmlinge der alten Junkern-Maikäfer zu halten“ eine stumpfe Spitze zu haben scheint, welche nicht von der Wahrheit, sondern von dem Faktionsgeiste geschmiedet worden. Den Hrn. Vitalis sprach dagegen am meisten Sidlers, des Ehrwürdigen, Trinkspruch an, welcher der Vereinigung aller Liberalen galt. Die Wahl Hrn. Ludw. Snells zum Berichterstatter findet der neue Mitarbeiter des Volksfreundes nur von der wissenschaftlichen Seite vortrefflich.

Bern. Am 11. Mai wird die Wahl des Oberstmilizinspektors vorgenommen werden. In der Sitzung vom 6. Mai wurde der einzig zu dieser Stelle vorgeschlagene Hr. Oberst Zimmerli, von Aarau, von Hrn. Schultheiß von Tavel empfohlen. Merkwürdig waren die Insinuationen einiger Großräthe, vorzüglich der Herren Obrecht und Schöni: „es sey diesem Mann nicht ganz zu trauen, weil er während der Besitznahme der Stadt Basel sich nicht so benommen habe, wie man es (nämlich von radikaler Seite) hätte erwarten sollen.“ Indessen beschwichtigte Hr. Rathschreiber Stähli die Versammlung mit der Versicherung: er wisse von zuverläßiger Hand, nämlich von Hrn. Gutzwyler, daß dem Hrn. Zimmerli wohl zu trauen sey. (A. Schw. Z.)

— In der Nacht vom 5. auf den 6. d., um 2 Uhr, kam der Wagen des Gewächshändlers Andreas Lüdi von Heimiswyl, in Kirchberg wohnhaft, vom Berner Wochenmarkte vor seinem Hause an, brachte aber den Eigenthümer todt, mit einer schweren Wunde am Hinterkopf. Aus den amtlichen Untersuchungen ergab sich, daß derselbe noch in der Nähe von Hindelbank von einem Bekannten auf dem Wagen ohne Kopfbedeckung schlafend gefunden u. geweckt, er also auf dem Wege von letzterm Orte nach Kirchberg angefallen worden, oder — was auch möglicherweise angenommen werden konne — durch einen Fall rücklings auf eines von den hinter ihm aufrecht gestandenen Gipsfäßchen sich selbst die todtliche Wunde beigebracht habe. Andere Merkmale von Gewaltthat waren durchaus keine zu finden; das in seinem Gurt, welcher in einem offnen Kistchen des Wagens lag, gefundene Geld stimmte vollkommen mit seinem Taschenbuch überein, auch war, den Mangel des Huts ausgenommen, an den Kleidern keine Unordnung zu bemerken. (Volksfr.)

Unterwalden. In Nidwalden wurde Hr. Alt-Landammann Zelger zum regierenden Landammann und Tagsatzungsgesandten gewählt. — Die Wahl des Landammanns in Obwalden ging nicht ohne lärmende Auftritte ab, welche ihre Veranlassung davon nahmen, daß der abtretende Landamm., Hr. Spichtig, die Landsgemeinde, wie es hieß, eigenmächtig von dem Landenberg in die Kirche von Kirchhofen verlegt hatte — der schlechten Witterung wegen. Zum regierenden Landammann ward Hr. Alt-Landammann Bucher und zum Statthalter Hr. Zeugherr Brüschgi, beide von Kerns, gewählt. Hr. Bucher schlug die ihm angetragene Würde aus, weil er vor einiger Zeit von Hrn. Spichtig beschimpft worden u. verließ die Landsgemeinde; blieb auch, nachdem die Amtleute die Insignien der Regierung in feierlichem Zuge ihm nach Kerns gebracht, fest auf seiner Weigerung. Da aber Hr. Spichtig in dem darauf hingehaltenen Landrath eine genugthuende Erklärung gab, wonach sich Hr. Bucher nicht mehr für beschimpft halten durfte, so willigte er in die Uebernahme der Regierung.

Frankreich.

Paris. 9. Mai Der Präsident zeigt der Deputirtenkammer in ihrer gestrigen Sitzung an, das englische Unterhaus habe wieder 43 Bände seiner Verhandlungen überschickt. Die Kammer beschließt eine Danksagung. Die verschiedenen, von den Ministern begehrten Ergänzungskredite werden ohne erhebliche Diskussion größtentheils verwilligt, und die Fortsetzung der Berathung darüber auf heute angesetzt.

— Das Requisitorium des Generalprokurators, Hr. Martin du Nord, welches er in Folge der Unstelligkeit der Angeklagten in der vorgestrigen Sitzung des Pairshofes, einreichte, geht dahin: „den Hrn. Präsidenten zu ermächtigen, jeden Angeklagten, der die Ordnung stören würde, aus der Audienz fortschaffen und in das Gefängniß zurückführen zu lassen, mit dem Auftrag an den Gerichtsschreiber, von den Debatten Notizen zu führen u. solche dem ausgetriebenen Angeklagten am Schlusse der Audienz mitzutheilen: die Sache in ihrem Ganzen also fortzuführen, sowohl hinsichtlich der in der Audienz anwesenden Angeschuldigten, als hinsichtlich der wegen ihrer Heftigkeit Ausgetriebenen.

— Ein Journal meldet, daß am gestrigen Freitag die Criminalsektion des Cassationshofes über den Gang befragt worden sey, den man in der monströsen Lage, worin sich der Aprilprozeß befindet, einzuschlagen habe. Ein Mitglied, Hr. v. Bastard, Vicepräsident des Pairshofes, schlug eine Vertagung von 6 Monaten vor. Dieses Mittel wurde bekämpft, ohne daß jedoch ein anderes an seiner Stelle vorgeschlagen worden wäre. Einstimmig wurde das Requisitorium des Hrn. Martin du Nord für illegal erklärt. Es war nur eine Stimme gegen die Fort-

setzung der Prozedur und ein Mitglied sagte ganz laut, daß die Nullitäten der Prozedur bereits zweimal zahlreicher seyen, als die Incidenzpunkte des Prozesses. — Ein anderes Blatt sagt diesen Morgen, daß eine Commission von 27 Pairs gestern ernannt worden, die sich in das Ministerium verfügt habe. Man kennt den Zweck und das Resultat dieser Conferenz noch nicht.

Paris. 9. Mai. Von 10 Uhr Morgens bringt der National noch folgende Gerüchte: Die Morgenblätter stimmen überein zu glauben, die Pairie werde suchen sich durch eine Vertagung des Prozesses aus der Verlegenheit zu ziehen. Die größte Spaltung herrscht unter den Pairs; das Schloß, durch seine Adjutanten und Höflinge repräsentirt, möchte Gewalt brauchen und das Requisitorium des Hrn. Martin billigen; die gewandten Männer der Pairie weisen diese monströse Maßregel von der Hand, und beklagen sich bitter über die Verlegenheit, in welche sie die Unwissenheit und die Unfähigkeit des Parkets geführt habe. Neben den Zwistigkeiten, die im ministeriellen Lager herrschen, erhält sich die vollkommenste Einigkeit unter den Angeklagten, welche von dem ersten Augenblicke an ihren gemeinschaftlichen Beschluß mit Kraft behaupten.

— 11. Uhr. Wir erfahren so eben, daß den Angeklagten vor Eröffnung der heutigen Debatten ein Beschluß bekannt gemacht werden soll, ungefähr folgenden Inhalts: „1) Der Pairshof verordnet, daß die Anklageakte und die Instruktionsakten selbst in Abwesenheit der Angeklagten verlesen werden sollen, wenn sie sich in den Fall setzen, wegen Unordnungen fortgeschickt zu werden. 2) Nach dem Verlesen der Akte sollen die Angeklagten einzeln vor den Hof gebracht und verhört werden; die Zeugen werden in ihrer Gegenwart abgehört und es wird über jeden abgesprochen werden, mag er sich vertheidigen oder nicht."

England.

London. 5. Mai. Wir vernehmen mit großem Vergnügen, sagt der Courier, daß die Ernennung des Lord Heitesbury als Gouverneur von Indien, und die des Sir Howard Douglas als Lord Oberkommissär der jonischen Inseln widerrufen werden, und daß die Rede davon ist, die Abreise des Lord Amherst, der von dem vorigen Ministerium zum Spezialkommissär von Canada ernannt wurde, zu verschieben.

— Der Globe schreibt: Im Augenblick, da wir mit dem Druck beginnen, berathet der Munizipalrath über die Frage, ob es zweckmäßig sey oder nicht, S. M. eine Adresse über den Ministerwechsel einzureichen. Nach der Meinung, die in diesem Corps vorherrscht zu urtheilen, scheint es gewiß, daß die Frage bejahend gelöst wird.

— In Folge des von Lord Alvanley durch die öffentlichen Blätter bekannt gemachten, für Hrn. O'Connell beleidigenden Briefes forderte der Sohn des letztern den Lord Alvanley als Beleidiger nicht allein seines Vaters, sondern auch der ganzen irländischen Partei zum Zweikampfe; Lord Alvanley ließ Hrn. Morgan O'Connell auf der Stelle antworten, daß er zu seinen Diensten stehe. Beide Gegner trafen sich noch am nämlichen Abend. Nach dreimaligem erfolglosem Feuer trennten sich die Kämpfer, nachdem sie sich gegenseitig das Zeugniß eines braven und loyalen Benehmens gegeben; allein Lord Alvanley wollte keine Entschuldigung machen, noch irgend einen seiner Ausdrücke in Beziehung auf Hrn. O'Connell Vater zurücknehmen.

London. 6. Mai. Nach dem Albion und Standard wäre für den Eintritt des Lord Russell in das Unterhaus doch noch eine Möglichkeit vorhanden, denn Hr. Byng soll zur Pairie erhoben werden, und jener würde dann an seiner Stelle für Middlesex gewählt. Sollte auch dies fehlschlagen, so besitzt Lord Russell alle erforderlichen Eigenschaften, um gleichfalls zum Pair erhoben werden zu können.

— Der Munizipalrath hat eine Adresse an den König zu Gunsten des gegenwärtigen Ministeriums mit einer Mehrheit von 38 Stimmen beschlossen.

— Sie haben gesehen, schreibt ein Correspondent des Constitutionnel aus London, daß O'Connell dem Melbourneschen Kabinet sein Programm diktirt hat. Dieses Programm muß befolgt werden, bei Strafe die 60 Stimmen des „Königs von Irland" zu verlieren. Dieses Programm erschreckt schon eine gute Anzahl Whigs, sogar von denen, die am hitzigsten waren Sir R. Peel zu entthronen. Es war vielleicht ehrlich gemeint, daß mehrere unter ihnen, wie z. B. Lord Cleveland oder der Herzog von Bedford vor einiger Zeit erklärt haben, sie gäben die Hälfte ihres Vermögens darum, die Tories zu stürzen; oder sie zögen die Anarchie und den Despotismus der Regierung der Conservativmänner vor. Jetzt indessen, nachdem diese von der Regierung vertrieben sind, erschrickt man vor den Zerstörern. Fünf notable Mitglieder des Unterhauses, alle reine Whigs, haben in verschiedenen Versammlungen erklärt, daß sie einige Zeit zurückhalten und bei Wiedereröffnung der Sitzung nicht erscheinen werden, sondern warten und sehen wollen.

Spanien.

Bayonne. 4. Mai. Man berichtet, daß am 1. ein blutiges Treffen in der Nähe von Guernica (Biskayen) zwischen dem Brigadier Iriarte und der Faktion dieser Provinz Statt gefunden. Der Chef der Christinos wurde verwundet und seine Soldaten ergriffen die Flucht. Nur die Offiziere und einige Mann leisteten den Carlisten Widerstand; allein sie wurden endlich genöthigt der Uebermacht zu weichen. Man versichert, daß 64 Offiziere und 4 Oberoffiziere auf dem Schlachtfeld geblieben seyen. Iriarte erreichte mit einem Theil seiner Truppen Lequeitio; am andern Tage jedoch waren schon wieder 3500 Mann auf diesem Punkte versammelt.

Paris. 9. Mai. In den letzten, für die Christinos so unglücklichen Gefechten wurden die Brigadiers Cordova und Seoane, letzterer sehr bedeutend, verwundet. — Valdez hat seinen Soldaten das Lied Tragala und den Ruf: es lebe die Constitution! verboten, dagegen ihnen menschliches Betragen gegen die Einwohner befohlen. Ebenso wurden den Offizieren und Unteroffizieren alle Arten von Spiel bei Cassation und Wegjagen untersagt. — Nach dem Indicateur soll Valdez den Cortes geschrieben haben, den Nationalstolz bei Seite zu setzen, und Frankreich u. England um thätigere Theilnahme an dem Kampfe anzugehen. Diese Nachricht möchte indessen näherer Bestätigung bedürfen.

Portugal.

Lissabon. 22. April. Der Schluß der Cortes hat am 20. Statt gehabt. J. M. hat bei dieser Gelegenheit eine Rede gehalten, worin sie, nachdem sie ihren Schmerz über den Tod ihres Gemahls ausgesprochen, die von den Kammern geleisteten Arbeiten billigt. Sie wünscht sich Glück über die Ruhe, die das Königreich und die überseeischen Provinzen genießen, so wie über die Ein-

tracht Portugals mit den verbündeten Mächten. Sie sagt, daß, da das Budget nicht habe votirt werden können, die Abgaben wie bisher fortbezogen werden sollen. Es scheint, man sey von dem Projekt einer Modifikation des Ministeriums abgegangen.

Man beschäftigt sich noch immer mit der Wahl, welche die Königin unter den ihr persönlich bekannten Prinzen Europas treffen wird. Der Bruder des Herzogs von Leuchtenberg, zu dem sich die Königin neigen soll, ist der Liebling seiner Mutter, und man zweifelt, ob diese in seine Abreise willigen wird. Die Königin ist nicht in der Hoffnung, was für ihre schnelle Wiederverheirathung vortheilhaft ist. Am Mittwoch beschäftigte sich die Deputirtenkammer mit dem Geschenke von 100 Contos an jeden der drei Befreier Portugals, Herzog von Terceira, Marschall Saldanha und Admiral Napier. Den beiden ersten wurde diese Summe verwilligt, dem letztern aber in eine Rente von Fr. 15,000 verwandelt. Auch dem Herzog von Palmella wurde ein Geschenk von 100 Contos gemacht.

Deutschland.

Während franz. Blätter, wie der Constit. in seinen Correspondenzen (!) aus Deutschland, den neuen Kaiser von Oestreich eine Einladung zu den Manövern bei Kalisch abschlagen und mit Andeutungen über die Nothwendigkeit einer Systemänderung antworten lassen; schreibt der Schwäb. Merk. aus Wien unterm 1. Mai: Daß die Ereignisse in England die Allianz zwischen den 3 östlichen Mächten immer mehr befestigen müssen, ist in die Augen springend, und den schlagendsten Beweis dafür lieferte die Art der Aufmerksamkeit, deren Gegenstand Graf Orloff sowohl, als früher der Prinz Wilhelm von Preußen, während ihrer Anwesenheit waren. Als Graf Orloff sich beurlaubte, soll S. M. der Kaiser noch in dem letzten Augenblicke ihm die Versicherungen der innigsten Freundschaft für seinen Monarchen ertheilt, und ihn mit den Zeichen der höchsten persönlichen Achtung entlassen haben. Graf Orloff wurde hierauf zu J. M. der Kaiserin geführt, und war nicht wenig überrascht, als er dort nochmals den Kaiser, der ihm durch die innern Gemächer vorangeeilt war, traf, welcher ihm hier noch einmal die freundschaftlichen Versicherungen wiederholte, und denselben mit, für seinen Kaiser und den Grafen von Orloff selbst, sehr schmeichelhaften Worten überhäufte."

Freiburg. 10. Mai. S. M. der Kaiser Ferdinand von Oestreich hat die von der hiesigen Bürgerschaft begangene Trauerfeierlichkeit für weiland Kaiser Franz I. als den Ausdruck deutscher Treue mit Rührung vernommen u. der Bürgerschaft seinen tiefgefühlten Dank durch ein Handschreiben des Staatskanzlers Metternich kund gegeben. Dieses schließt mit dem Wunsche, daß die Bewohner Freiburgs ihrem jetzigen Herrscher und seinem Hause dieselbe Liebe, Treue u. Ergebenheit bewahren mögen, wovon Kaiser Franz und seine Vorfahren Jahrhunderte hindurch so viele sprechende Beweise erhalten.

Stuttgardt. 9 Mai. Da das schon seit vielen Jahren für das Denkmal Schillers angekaufte und zu einem Haine angelegte Feld wegen der Nähe der staubigen Landstraße nicht gefällt, so wird nun der Vorschlag gemacht, den allerdings sehr reizend gelegenen und angelegten öffentlichen Garten, die Silberburg, zu dem Zwecke anzukaufen, und ist bereits eine Subscription zu dem Ende eröffnet. Ganz eigenthümlich und wenig passend ist der Gedanke, die Silberburg als öffentlichen Garten fortbestehen zu lassen, wahrscheinlich um das Standbild Schillers durch tägliche Libationen von Wein und Bier und durch Volkslustbarkeiten von 3 Kreuzern Eintritt zu verherrlichen. An einen öffentlichen Platz Stuttgardts oder an die herrlichen königlichen Gärten scheint nicht gedacht zu werden.

— 10. Mai. Von Seiten mehrerer Mitglieder des Schiller-Vereins wird erklärt, daß der Gedanke, das Denkmal Schillers in den Garten der Silberburg zu setzen, dem Vereine ganz fremd sey, indem vielmehr die Frage über den Platz gänzlich vertagt worden.

Düsseldorf. 4. Mai. Gestern Abend um 10¾ Uhr sahen wir zum erstenmal Reisende in 2 Tagen von Straßburg und in 1 Tage von Mannheim (Mainz?) auf dem Dampfboote hier eintreffen. Hierdurch hat nun ein ununterbrochener Kurs von Straßburg bis London begonnen, der gestern durch das Dampfboot Ludwig aufgenommen worden ist. Hiemit ist die Aufgabe, in 4½ Tagen von Straßburg aus London zu erreichen, gelöst.

Italien.

Laut öffentlicher Anzeige der lombardischen Postdirektion sind nun die Arbeiten an der neuen Straße zwischen Riva, an dem nördlichen Endpunkte des Comersees, und Colico, jenseits der Ausmündung der Adda in den See, so weit vorgerückt, daß die ganze Strecke mit großem Fuhrwerk befahren und somit der Wasserfahrt ganz ausgewichen werden kann, womit die öffentlichen Diligencen bereits den Anfang gemacht haben. Gleichzeitig ergeht die Anzeige, daß vom 1. Mai an zwischen Mailand und Chiasso an der Gränze gegen Tessin dreimal in der Woche regelmäßige Eilwagen gehen, welche mit den tessinischen in Verbindung stehen.

Türkei.

Constantinopel. 16. April. Es werden fortwährende Anstalten zu der Seereise des Sultans nach Smyrna gemacht; diese dürfte jedoch leicht an der von Egypten aus andringenden Pest scheitern. Die Nachrichten aus Alexandrien, die man in Smyrna bis zum 4. April hat, lauten immer betrübender, die Seuche verbreitet sich entvölkernd über ganz Egypten. — Kürzlich war das türkische Ministerium nahe daran, durch einen Streit zwischen dem Kiaja Bey und dem Reis-effendi wegen eines Etikettefehlers des Letztern gesprengt zu werden. Der Sultan selbst trat jedoch, statt seine Gewalt zu brauchen, versöhnend in die Mitte.

Pariser-Börse.

9 Mai. 5% Fr. 108.60.—3% Fr. 82.25.—Esp. 50¾.—Nav. 99 50.—Oblig. de Paris 1325.—Haiti 437. 50.—4 Can 1207.50.

Wiener Börse.

5. Mai. 5% Metall. 102⅔; 4½% 97⅔; Bank. 1350.

Londoner Börse.

Konsols: 7. Mai. 92⅞. ½.

Anzeigen.

In eine hiesige en gros Handlung wird ein Commis gesucht, welcher der Bücherführung und deutsch- und französischer Correspondenz mächtig ist. Portofreie Anträge, unter der Aufschrift A. C., bittet man an die Expedition dieses Blattes zu adressiren.

Bei Neukirch, Buchhändler, ist zu erhalten:

Das Ende kommt,

aus dem Worte Gottes und den neuesten Zeitereignissen gründlich und überzeugend bewiesen; nebst gänzlicher Entkräftung der Vorurtheile gegen das Warten und Zählen auf die Zukunft des Herrn; wie auch gründliche Nachweisung, daß der verewigte Prälat Bengel sich in Betreff des Entscheidungsjahres um 7 Jahre verstossen hat; denn nicht das

(Hiezu eine Beilage.)

Jahr 1836, sondern das Jahr 1843 ist das Ziel, in welchem der große Kampf zwischen Licht und Finsterniß ausgekämpft werden und das längst erwartete Friedensreich Jesu auf Erden beginnen wird. — Von dem Verfasser der „vernünftig- und schriftmäßigen Gedanken über die Schöpfung und Dauer der Welt."

8. Stuttgart. broch. 30 kr.

An Freunde der Botanik.

So eben hat die Presse verlassen:

Dobel, Dr. K. F. neuer Pflanzenkalender, oder Anweisung, welche in Deutschland wachsenden Pflanzen man in jedem Monate blühend finden könne, und an welchem Standorte. Nach dem jetzigen Standpunkte der Botanik eingerichtet, 2 Thle. 8. Nürnberg, Campe. 2 Rthlr. oder 3 fl. 30 kr.

Dies ist ein unentbehrliches Handbuch für alle Freunde der Botanik. Zu erhalten bei Neukirch, Buchhändler.

On désirerait faire traduire en français un ouvrage allemand d'environ 800 pages octavo sur la médecine homéopathique. On ne demande pas un style élégant, mais une version fidèle et un prix modéré. S'adresser, par lettres affranchies, à Mr. M. chez MM. Passavant et Comp. à Bâle.

Das Kabinet der Zaubergemälde
auf der Rheinbrücke

bietet bei dem nun eingetretenen Frühlinge seine erneuten Reize dar, und gewährt dem Freunde der Natur und Kunst genußreiche Augenblicke. Ohne sich in Lobsprüche dieses sich selbst anpreisenden Meisterstückes einzulassen, nimmt sich der Eigenthümer die Freiheit, E. E. Publikum zu zahlreichem Zuspruche höflichst einzuladen. Eintrittspreis: 4 Batzen; Kinder die Hälfte.

In der Palmischen Verlagsbuchhandlung zu Erlangen ist erschienen (bei Neukirch Buchhändler zu erhalten):

Stephani, Dr. H. Handbuch der Unterrichtskunst nach der bildenden Methode für Volksschullehrer. gr. 8. Preis fl. 1. 30 kr.

Der Veteran unter unsern deutschen Pädagogen beschenkt noch unsere Lehrer mit dieser Zusammenstellung seiner so berühmt gewordenen bildenden Lehrweise, hier auf alle vorkommende Lehrfächer angewandt. Wie willkommen wird diese Erscheinung besonders auch in jenen fernen Gegenden seyn, wo sie bis jetzt nur theilsweise bekannt geworden ist.

Sammler erhalten bei der Abnahme von 9 Exemplaren das 10te gratis.

Kuranstalt im Heinrichsbad.

Unterzeichneter hat die Ehre, seine wohlbekannte Bad- und Molkenkuranstalt Heinrichsbad dem in- und ausländischen Publikum neuerdings zu empfehlen, mit der Versicherung, daß sowohl Kurgäste als Durchreisende eine in jeder Hinsicht befriedigende Bedienung und Pflege, und im Weitern auch jede Annehmlichkeit finden werden, welche, abgesehen von den sehr günstigen Lokalitäten, zu verschaffen möglich ist. Zudem lassen ihn die in einem neuen Gebäude elegant und bequem eingerichtete Badeanstalt, sowohl für Molken- als andere Bäder, ein Vorrath der vorzüglichsten Mineralwasser, von Kuh- Ziegen- und Eselsmilch, und die bekannte Kuhstalleinrichtung für Schwindsüchtige, geneigten Zuspruch auch von solchen hoffen, die dieser Hülfsmittel bedürftig seyn könnten. Am 24. Mai wird sowohl die Bad- als Trinkanstalt eröffnet; von dieser Zeit an werden mich sowohl meine zahlreichen früheren, als auch, wie ich hoffen darf, viel neu zu erwartende Gäste bereit finden sie auf meine alte gewohnte freundschaftliche Weise zu empfangen. Die Ziegenmolke beziehe ich, wie die Anstalten in Gais und Weisbad täglich ächt und frisch von der Filder- und Schäfleralp. Sowohl Kranke und Unpäßliche, welche Ruhe, Einsamkeit und Zurückgezogenheit lieben oder bedürfen, als auch jene, welche nur Zerstreuung suchen, werden jeder nach Umständen und Verhältnissen bei mir die sorgsamste Pflege und Aufmerksamkeit finden. — Diejenigen Kurgäste, welche sich des nun täglich von Zürich nach St. Gallen fahrenden Eilwagens bedienen, (der auch die Route von Basel, Bern und Schaffhausen beschlägt), werde ich in Gossau, in verhältnißmäßigem billigem Preise abholen lassen; nur bitte ich mich vom Tage der Ankunft zeitlich zu benachrichtigen.

Heinrichsbad, bei Herisau, Ende April 1835.

Heinrich Steiger.

Neue Artikel
von Heinrich Keller,
Geograph, in Zürich.

Zonengemälde. Die Himmelsstriche (Zonen) der Erde sind hier in zehn Abtheilungen gebracht, welche durch große Tafeln dargestellt werden, und so in einer zusammenhängenden Gallerie von 16 Fuß Länge eine Zahl von 660 merkwürdigen Arten Menschen, Thieren und Pflanzen, landschaftlich geordnet (in der Ferne wirkliche Gegenden, enthalten, unter Weglassung aller derjenigen, die für den angenommenen Maßstab (im Vorgrund 1/20 der natürlichen Größe) zu klein würden. Eine beigegebene Karte macht die Zonen und ihre Eintheilung anschaulich. Die abgebildeten Gegenstände sind in deutscher und französischer Sprache benennt und ein gedruckter Text, der, je nach dem Reichthum einer Tafel, 1 bis 2 Bogen stark ist, begleitet jede derselben. Mit dem Texte kostet jede Tafel schwarz 11 Batz, illuminirt 21 Batz., ausgemalt 31 Batz. Erschienen sind bereits I, II, III und die Karte; die übrigen 7 folgen etwa von 2 zu 2 Monaten.

Erdkarte (in Bonne'scher Projektion), illuminirt nach den Welttheilen und den wichtigsten Staaten, mit deren jetziger Bevölkerung, Fol. 4 Batz. Dieselbe schwarz, 3 Batz.

Zu erhalten bei Neukirch, Buchhändler, in Basel.

Offene Lehrstelle.

Es wird, möglichst ein verheiratheter Lehrer für die neuen Sprachen, der französischen, italienischen, (englischen) in eine Lehr- und Erziehungsanstalt gewünscht. Auf postfreie Briefe ertheilt begehrten Aufschluß

J. Steiger, Pfarrer.

Altnau am Bodensee, 1. Mai 1835.

Das Stachelberger Bad bei Linthal im Canton Glarus

wird am 24. Mai a. c. wieder eröffnet werden. Die Heilkräfte dieser Mineralquelle haben sich auch in den letzten Jahren, in mannigfachen Krankheiten bewährt, wovon wir hier aber nur chronische Flechten, hypochondrische Beschwerden, Lähmungen, Hämorrhoiden anführen. — Die schöne Lage und reizende Umgebung der benannten Anstalt, so wie die Einrichtung, daß in derselben auch Ziegenmolken, Kuh- und Geißmilch-Kuren können gemacht, so wie Dampf- und Schotten-Bäder benutzt werden, lassen zahlreichen Zuspruch hoffen, wofür sich bestens empfehlen die Eigenthümer

Georg Lealers seel. Erben.

Linthal im Canton Glarus, am 6. Mai 1835.

Musik-Anzeige.

In meinem Verlag ist erschienen: Wechselchorgesang für Kinder und Erwachsene, zur Einweihung eines neuen

Schulhauses. N°. 1 der Wechselchorgesänge. Preis jeder Stimme 1 Batzen.

Auf das vierte Heft des Schweizerischen Männergesanges wird hiermit die Subscription eröffnet. Dasselbe wird großentheils neue noch ungedruckte Gedichte von Schweizerdichtern enthalten, die durch ihren poetischen Werth diesem national gewordenen Werk noch eine höhere Bedeutung verleihen werden. Die Subscription, Partitur à 12, jede Stimme à 4 Batzen bleibt bis Ende Juni offen. Die Namen der Subscribenten werden der Partitur vorgedruckt. Ich bitte die Herren Vorsteher der Sängervereine um vollständige Einsendung der Namen ihrer seit Erscheinung des dritten Heftes neu eingetretenen Mitglieder, um damit für unsere vaterländische Kunstgeschichte zu beurkunden, in welchem Grad der Männergesang bei uns national geworden.

Bis nächsten Herbst wird das erste Heft der fünfstimmigen Cantus-Firmus-Chöre, die bereits in den Kantonen Appenzell, Bern und Zürich zur öffentlichen Aufführung gelangten, und als eine eigenthümliche Kunstgattung mit besonderm Beifall aufgenommen wurden, erscheinen, vor Vollendung des Drucks aber noch näher angezeigt werden.

Endlich zeige ich noch an, daß der bisher verzögerte Druck der Partitur der Wechselgesänge dreifach, für Männerchor, weiblichen Chor und gemischten Chor, Preis 20 Batzen, bis zum 20. Mai vollendet seyn wird.

Zürich im Mai 1835.

Hans Georg Nägeli.

Handels-Institut, in Murten in der Schweiz.

In diese zur Bildung fähiger Handelsgehülfen, geübter Rechnungsführer und geschickter Correspondenten bestimmte, im Jahr 1828 gegründete Anstalt, werden Zöglinge von jedem Alter aufgenommen. Sie umfaßt in einer systematischen und fortschreitenden Anordnung den Elementarunterricht, die kaufmännische Bildung und die praktische Uebung in der mit diesem Institute vereinigten Wechsel- und Commissions-Handlung.

Ein dem Zwecke der Anstalt ausschließlich entsprechender Unterricht, erfahrene Lehrer, zahlreiche und regelmäßige Beschäftigungen, eine strenge Ordnung und immerwährende Aufsicht der Zöglinge, rechtfertigen das Vertrauen, mit welchem die verehrten Eltern diese Anstalt beehren.

Die französische, italienische, englische und deutsche Sprache werden täglich gelehrt und gesprochen.

Für weitere Auskunft beliebe man sich direkt an den Direktor, Herrn D. Schmüh, Bangr., zu wenden, oder an Herrn Huber und Comp. in Bern und St. Gallen, Herrn Amtmann Riggler in Constanz, Herrn Martin Hanhart in Diessenhoffen und Herrn Enfants Müller und Savary in Freyburg.

Publikation.

Nachdem durch unter- und obergerichtliche Erkenntnisse entschieden worden, daß die Herren Brüder Rudolf Baumann, Kantonsrath und Samuel Baumann, Metzger von Schafisheim, über ihren bis ins Jahr 1831 gemeinschaftlich betriebenen Handlungsverkehr in Vieh, Weinen, Früchten ꝛc. richterlich auf exekutivem Wege zur Ausrechnung und Theilung gemeinen Guts verhalten werden sollen, und nachdem ein nochmaliger, durch einen Ausschuß des Bezirks-Gerichts Lenzburg, vorgenommener Versuch zu gütlicher Ausgleichung der Parthien fruchtlos geblieben, so liegt es dieser letztern Behörde ob, die Ausrechnung und Theilung von Amtes wegen vorzunehmen.

Es hat sich aber aus einer vorläufigen Untersuchung ergeben, daß der Handlungsverkehr mehrere Jahre vor dem sel. Hinscheid des Herrn Samuel Baumann, Metzger, Vater der Herren Brüder Baumann begonnen, daß Vermögen und Erwerb des Vaters und der Söhne in einer gemeinschaftlichen Masse waren, daß nach dem sel. Hinscheid des Vaters, die Gütergemeinschaft nicht aufgehoben worden, und erst im Jahr 1831 eine Aufhebung des gemeinschaftlichen Verkehrs, nicht aber eine Ausrechnung und Theilung zwischen den Parthien statt fand. Da aus der Untersuchung ferners hervorgegangen, daß der gepflogene Handlungsverkehr mit dem Privatvermögen jeder Parthie in genauer Verbindung stehe und aus den von den Parthien vorgelegten Inventarien, deren Richtigkeit gegenseitig nicht anerkannt wird, keine Grundlage zu einer Ausrechnung und Theilung geschöpft werden könne, so hat das Bezirksgericht eine öffentliche Aufforderung an Gläubiger und Schuldner der Herren Brüder Baumann, als einziges Mittel zu Erhebung des Vermögens- und Schuldenzustandes beschlossen, womit aber zu Bewahrung des Kredits der Herren Brüder Baumann öffentlich erklärt wird, daß dieser Aufforderung keineswegs eine mißliche ökonomische Lage der Herren Baumann zum Grunde liege.

Infolge dessen werden nun sämmtliche Gläubiger der Herren Rudolf Baumann, Kantonsrath und Samuel Baumann, Metzger von Schafisheim, welche aus irgend einem Rechtsgrund, an dem Einen oder Andern oder an Beiden gemeinschaftlich oder auch an der Masse ihres sel. verstorbenen Vaters bis auf den gegenwärtigen Zeitpunkt etwas zu fordern haben, eingeladen, ihre Ansprachen, welcher Natur sie immer seyn mögen, schriftlich und wohl bescheiniget, inner der Frist von 3 Monaten, also bis und mit dem 20ten Heumonat 1835 der Gerichtskanzlei Lenzburg einzureichen. Die ausbleibenden Gläubiger haben sich die für ihre Forderungen entstehenden Nachtheile selbst zuzuschreiben.

Zugleich werden auch die sämmtlichen Schuldner der Herren Brüder Baumann und ihres sel. verstorbenen Vaters erinnert, ihre Schuldigkeiten, innert der anberaumten Frist der Gerichtskanzlei in Treuen schriftlich anzuzeigen.

Gegeben in Lenzburg den 14. April 1835.

Der Gerichtspräsident: C. Bertschinger. D. J.
Der Gerichtsschreiber: Oberli, Notar.

Rheinische Dampfschifffahrt.

Die rheinischen Dampfschiffe fahren während der Monate Mai, Juni und Juli

jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von hier nach Mannheim, und den folgenden Morgen um 4 Uhr von da nach Mainz, Coblenz und Cöln ab.

Mit diesen Schiffen setzt die niederländische Dampfschifffahrtsgesellschaft vorläufig während des Monats Mai ein Schnellschiff in Verbindung, welches Sonntags, nach Ankunft des Schiffes von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Köln nach Rotterdam fahren, und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Kehl nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmten Dampfschiffe „der Batavier“ nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich, Morgens um 6 Uhr von Köln nach Rotterdam.

Reisende, welche sich hier direkt nach London einschreiben lassen, um die Ueberfahrt dahin von Rotterdam auf dem obengenannten Schiffe zu machen, genießen einen Rabatt von 5% 25. auf die gewöhnlichen Tarifpreise, und bezahlen daher nur für einen Platz in der großen Kajüte fl. 58. 20 kr. anstatt fl. 77. 56 kr., und in der Vorkajüte fl. 39. 19 kr. anstatt fl. 52. 30. kr.

Billette nach obengenannten Plätzen und allen Zwischenstationen ertheilt der Unterzeichnete, an den man sich auch wegen aller übrigen Anfragen wenden wolle.

Kehl den 1. May 1835.

Der Agent der rheinischen Dampfschifffahrt
Ch. F. Kisling.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 77. — den 14. Mai 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Die großartige Staatsmaßregel, welche Landammann und kleiner Rath von St Gallen noch zum Schlusse ihrer, in Folge der neuen Großraths-Wahlen zu Ende gegangenen, Herrlichkeit gegen das Großherzogthum Baden und mittelbar gegen den deutschen Bund ergriffen haben, könnte bedenklicher werden, als die öffentliche Stimme der Schweiz die Sache bis jetzt zu nehmen scheint. Daß ein kleiner und schwacher Staat, wenn auch gegen den größten und mächtigsten zu Repressalien, jedoch nur in gleichem Maaße, berechtigt ist, unterliegt keinem Zweifel. Eine andere Frage bleibt freilich immer noch: ob es nicht klüger wäre, wenn der Schwache seinen Streit mit dem Stärkern durch friedliche Verständigung auszumachen suchte, anstatt thörichter Weise die Fehde anzunehmen, bei der er nur geschlagen wegkommen kann. Allein wir wollen nicht von Klugheit reden bei Staatsmännern, die, wie Hr. Baumgartner, keine Möglichkeit berechnen und denen es am Ende auch nicht um die wirkliche Ausführung, sondern bloß um den Scandal zu thun ist, wie bei der Wegschickung der fremden Gesandten und der Wiedererweckung des entschlafenen eidgen. Verfassungsrathes. Wir wollen uns auch nicht in die innern Angelegenheiten St. Gallens mischen und fragen, ob dort kleiner oder großer Rath Souverän ist? ob Landammann und kleine Rath das Recht zu einer so ungemein wichtigen, für den Verkehr der eigenen Mitbürger höchst lästigen, gegen das Ausland höchst bedenklichen Maßregel hatte? Davon gar nichts zu sagen, daß eine Wahlregierung, die das Vertrauen ihres Volks und seiner Repräsentanten verloren hat, in ihrem letzten Stündchen bescheidener hätte auftreten sollen.

Indessen hat jene Maßregel St. Gallens eine Seite, von der sie die ganze Schweiz angeht, wie wir ohne Zweifel bald erfahren werden. Unbedingtes Abbrechen des Verkehrs mit einem Nachbarlande, unbedingter Ausschluß seiner Angehörigen ist eine, einer Kriegserklärung gleichkommende, Feindseligkeit, welche kraft der Bundesurkunde keinem einzelnen Kantone, sondern nur der Eidgenossenschaft und Tagsatzung zusteht. Es wäre daher Sache des Vororts, dem Beginnen St. Gallens, die Eidgenossenschaft in Feindseligkeiten mit Deutschland zu verwickeln, nicht gleichgültig zuzusehen, sondern, ehe eine auswärtige Aufforderung kommt, die Sache zu einer eidgen. Frage, welche an sämmtliche Stände gehört, zu erheben. Denn gesetzt den Fall, Baden hätte wirklich jene Repressalien von Seiten St. Gallens verdient, so stünde es doch nicht dem einzelnen Kantone, sondern nur der Eidgenossenschaft zu, dieselbe zu beschließen. Allein selbst nach Ansicht der Erwägungsgründe des St. Gallischen Manifestes können wir uns nichts weniger als hievon überzeugen. Denn 1) hat Baden höchstens die St. Gallischen Handwerksbursche von seinem Territorium ausgeschlossen, sodann 2) und dieß ist die Hauptsache, hat es dieß durchaus nicht unbedingt gethan, denn in dem, wie es scheint, einzig vorgekommenen Falle hat es vielmehr laut des Manifestes dem St. Gallischen Handwerker das Wanderbuch visiren, ihn somit zulassen wollen, und seine Zulassung nur an polizeiliche Bedingungen geknüpft, welche, mögen sie auch noch so unzuläßig gewesen seyn, kein Abbrechen des Verkehrs, sondern bloß eine polizeiliche Erschwerung desselben waren. Polizeiliche Beschränkungen und Beaufsichtigungen sind aber etwas ganz anderes als Abbrechen des Verkehrs, und zwar ist letzteres nicht bloß dem Grade nach ungleich mehr als bloße Repressalie, sondern auch ganz anderer Art, nämlich eine Kriegsmaßregel statt einer, wenn auch nicht sehr freundschaftlichen, Friedensmaßregel.

— Der Republikaner publizirt folgende §§. der organischen Statuten des schweiz Nationalvereins wie sie am 5. Mai laufenden Jahrs zu Schinznach genehmigt worden.

§. 1. Der schweizerische Nationalverein ist diejenige Vereinigung von Eidgenossen, welche des Glaubens sind, daß alle Schweizer, ohne Unterschied der Konfession, der Sprache und eigenthümlichen Institutionen, Eine schweizerische Nation bilden sollen.

§. 2. Die Aufgabe des Nationalvereins ist, diejenigen Wahrheiten und Grundsätze, welche die Vereinigung der schweizerischen Völkerschaften zu Einer Nation, und für diese Nation ein freies, unabhängiges und geistig veredeltes Nationaldaseyn verbürgen, möglichst zu verbreiten, zu beleben, zu entwickeln und durch alle rechtlichen Mittel in Ausführung zu bringen. Das Prinzip des Nationalvereines ist der Grütlibund von 1307, wie er von den Stiftern der Eidgenossenschaft gegründet und dann vom Volk im Freiheits- und Unabhängigkeitskrieg behauptet worden, nach seinem Geiste und im ganzen Umfange seiner Entwicklung und Anwendung auf alle Schweizer und Staaten, die sich seither an den Bund angeschlossen haben und freie, selbstständige Glieder desselben ausmachen.

§. 3. Der Nationalverein wird daher vor Allem mit aller Kraft dahin arbeiten, daß die äußere Unabhängigkeit,

Digitized by Google

völkerrechtliche Gleichheit und Ehre unsers schweiz. Vaterlandes ungeschmälert erhalten und nicht durch Schwäche oder Verrath preis gegeben werde.

§. 4. Er wird unabläßig dahin streben, die Idee — einer auf nationalen Grundlagen beruhenden, durch einen vom Volke gewählten Verfassungsrath zu entwerfenden und die Freiheit des Ganzen und der einzelnen Theile möglichst schützenden Bundesverfassung — zu einer allgemeinen Volksüberzeugung zu erheben und ihrer Verwirklichung entgegenzuführen.

§. 5. Er wird endlich diejenigen Volksrechte, welche die Grundbedingungen eines republikanischen Staatslebens sind, so wie die Bürgschaften für diese Rechte in dem geistigen Leben des Volkes, so weit er vermag, möglichst fest zu begründen suchen. Als solche Volksrechte betrachtet er vorzüglich: die politische Volksgleichheit, ohne die es kein freies Bürgerthum gibt; die Volkssouveränetät (Volkswillen) als Quelle der Verfassung und ihrer Fortbildung und als Richtschnur und Regulativ für die Gesetzgebung; die freie Presse, als Organ der öffentlichen Meinung, welche der Leitstern aller Behörden seyn soll; eine tüchtige und unabhängige Justiz, als den stärksten Schutz der persönlichen Freiheit und ihrer Entwickelung; und endlich das Recht zu freien Vereinen (Assoziationsrecht). Als die Hauptbürgschaft für Erhaltung dieser Rechte, betrachtet er möglichst gesteigerte menschliche, bürgerliche und nationale Bildung des ganzen Volkes.

Basel. 13. Mai. Diesen Morgen bot der Rhein einen merkwürdigen und höchst belebten Anblick dar. Schon um 3 Uhr hatte die Schildwache auf der Rheinbrücke bemerkt, daß Scheiterholz in Menge den Fluß herabtrieb. Nach und nach wurden die Anwohner des Rheines geweckt und darauf aufmerksam, und sahen nun mit Erstaunen den Fluß seiner ganzen Breite nach mit Scheiterholz bedeckt; was bis nach 8 Uhr fortdauerte. Das Ufer war bald lebendig, um mit allerlei Mitteln, wie es eben der Augenblick eingab, das Holz an das Ufer zu ziehen; Schiffe durchkreuzten den Strom, um das Holz aufzufangen und aufzufischen. So mögen ungefähr 40 Klafter, andere sprechen von 100, aufgefangen worden seyn. Indessen erfuhr man, daß das Holz den großherzoglichen Schmelzhütten zu Albbruck gehörte und nicht weniger als 2200 Klafter betragen soll, welche eine Schwelle, hinter der sie angestößt waren, durchbrochen haben.

Bern. In der Gr. Raths-Sitzung vom 9. Mai wurde der zur Straßenkorrektion zwischen Münster und Court über den anfänglichen Kostenanschlag noch erforderliche Credit von 30,000 Fr. verwilligt; desgleichen ein nachträglicher Credit zu den bereits 98,940 Fr. betragenden Kosten des Landjägerkorps, welches bis auf 240, für Bern allein auf 50 Mann, verstärkt worden. — In der Sitzung vom 11. wurde zum obersten Milizinspektor mit 4000 Fr. Gehalt ernannt Hr. Oberst Zimmerli. An die Stelle der aus dem vorörtl. Staatsrathe ausgetretenen HH. Kasthofer und Jaggi wurden die HH. Kohler-Rütte und Altland. Simon gewählt; concurrirt hatten die von dem Reg.-Rathe vorgeschlagenen HH. Tillier und Landolt, auch Hr. Kasthofer hatte 28 Stimmen wieder auf sich vereinigt. Unter andern stand auch Hr. v. Bombelles auf einem Zettel.

Zürich. Der Republikaner reicht „den Götzen von Burgdorf, nachdem ihnen am 8. Mai von der Mehrheit des Gr. Rathes die (gegen die Professoren erhobene) eiserne Hand abgeschlagen worden," großmüthig die Hand zur Versöhnung: „Kehren sie zurück zu ihrer frühern Liberalität und sie werden mit offenem Auge (offenen Armen?) und treuem Handschlag von den alten Freunden empfangen werden!"

Solothurn. Das Stift zum h. Ursus und Viktor hat den reformirten Stadtbewohnern die Bitte um Ueberlassung der St. Stephanskirche zum Gebrauche ihres Gottesdienstes — abgeschlagen.

Freiburg. 8. Mai. In der letzten Wintersitzung des gr. Rathes machte Hr. Schulth. Schaller den Antrag, „daß der Hauptort des deutschen Bezirks nicht mehr, wie bisher, provisorisch in Freiburg seyn, sondern dem in der Verfassung enthaltenen Versprechen gemäß, in eine ferner zu bestimmende Ortschaft des deutschen Bezirks selbst verlegt werden solle." Dieser Antrag wurde einstimmig dem Staatsrath als beachtungswürdig übermacht.

Graubünden. Die seit dem Tode des letztverstorbenen Fürstbischofs mit der Verwaltung des bischöflichen Vermögens beauftragten Herrn Canonici haben keinen Anstand genommen, der zur Uebernahme desselben aufgestellten Regierungs-Kommission Rechnung abzulegen, und diese soll hinwieder auf die befriedigenden Auskünfte hin für das Angemessenste erachtet haben, solche Verwaltung auch fernerhin in den nämlichen eben so zuverläßigen als sachkundigen Händen zu lassen, immer mit dem Vorbehalt, daß auch in Zukunft bis zu definitiver Feststellung dieser Verhältnisse, so oft die Regierung es verlange, derselben die Verwaltungsrechnung vorgelegt und inzwischen nichts von den bischöflichen Einkünften anderweitig verwendet werde. In dieser Verfügung sind auch alle bischöfliche Gebäulichkeiten einbegriffen, und die dermalen leer stehende bischöfliche Wohnung bleibt einstweilen zur Verfügung der Kantonsbehörde. Uebrigens heißt es, das Domkapitel sey geneigt, in der Consekration des Hrn. Bossi, als Bischof von Chur, einstweilen einen Aufschub eintreten zu lassen. (Bündn. Z.)

Thurgau. Die neuen Großrathswahlen sollen weitaus zum größten Theile wieder auf die frühern Mitglieder gefallen, und selbst die neuen Mitglieder meist nur da erwählt worden seyn, wo die frühern ihre Wahlen nicht mehr annehmen wollten. (Constitut.)

Schaffhausen. Hr. Kantonsrath und Staatsanwald Joos war der Verletzung seines verfassungsmäßigen Eides angeklagt, weil er einer Gesellschaft zur Erkaufung des dem Kanton gehörigen Grafenhauser Waldes deren Mitglied er war, nachdem sie bereits 158,200 fl. darauf geboten, gerathen hatte, sich nicht zu übereilen, weil das Objekt, dessen Erlös zu Tilgung von Passiven bestimmt sey, jedenfalls verkauft werden würde. Hr. Joos soll sich bei seiner Vertheidigung sehr würdig benommen haben und wurde denn auch am 7. d. von dem Kantonsgerichte freigesprochen, weil kein Einfluß von seiner Seite auf die Ratifikation oder Verwerfung des Angebots Statt finden könnte.

Frankreich.

Paris. 10. Mai. Ihrer Protestation ungeachtet ließen sich die Gefangenen heute vor den Pairsgerichtshof führen, indessen bemerkt man, daß für jeden Gefangenen zwei Munizipalgardisten aufgestellt waren, statt früher für zwei Gefangene Einer. Nach dem Namensaufruf der Pairs gibt der Präsident Kenntniß von dem Beschlusse des Gerichtshofes über das Requisitorium des Generalprokurators, welcher dahin lautet: „Der Pairshof verordnet, daß wenn die Unordnungen, denen sich die Angeklagten überlassen, sich erneuern würden, der Präsident ermächtigt ist, diejenigen fortzuschicken, welche durch ihre Heftigkeit die Fortsetzung der Debatten unmöglich machen, um wieder zusammen oder einzeln vor den Pairshof geführt zu werden, damit sie bei Abhörung der Zeugen und Gegenzeugen über die sie persönlich betreffende Thatsache zugegen seyen u. über ihre Vertheidigungsmittel gehört werden mögen"; ferner: „es soll zur Verlesung der Aktenstücke geschritten werden, auch in Abwesen-

heit derjenigen Angeklagten, welche der Präsident in Folge des gegenwärtigen Beschlusses fortschicken würde, und sodann zur Prüfung und den Debatten bis zum endlichen Urtheil fortgegangen werden." Der Präsident befiehlt sofort das Verlesen der Anklageakte; allein kaum hat der Gerichtsschreiber damit begonnen, so wird er von dem Geschrei und und den Protestationen der Gefangenen unterbrochen. Der Präsident befiehlt die Abführung aller Gefangenen. Nach einer Unterbrechung von 10 Minuten bringt der erste Gerichtsdiener eine Liste von 28, welche den Debatten beiwohnen wollen und wieder eingeführt werden. Die Verlesung beginnt wieder, wird aber sogleich von dem Angeklagten Lagrange unterbrochen, der mit den heftigsten Protestationen und den wüthendsten Ausbrüchen gegen die Pairs auftritt, aber mit Gewalt fortgeschleppt wird. Nun nach eingetretener Stille beginnt die Verlesung des Anklageaktes, die am Dienstag fortgesetzt werden wird.

— Ein Blatt berichtet diesen Morgen, daß nach der Verlesung des Beschlusses bei der Eröffnung des gestrigen Pairshofes, alle Entlastungszeugen sich zurückgezogen, festentschlossen, sich nicht vor dem Gerichtshof zu stellen und kein Zeugniß abzulegen, ausser auf das Verlangen der Gefangenen. Man würde also das Urtheil auf die Aussage der Anklagezeugen allein fällen. Ein anderes Blatt sagt, daß, sobald man in der Deputirtenkammer von dem Inhalt des Beschlusses, wodurch der Pairshof sich ermächtigt erklärt, auch in Abwesenheit der Angeklagten mit dem Urtheil vorzuschreiten, Nachricht erhalten, die Mitglieder der Opposition sich über Interpellationen an die Minister berathen haben.

— Die Gazette publizirt einen Brief des Hrn. Herzogs von Noailles an den Präsidenten des Pairsgerichtshofes, worin er erklärt, daß er nicht länger bei diesem Gerichte sitzen könne; seine Gründe liegen in dem eben ausgesprochenen Beschlusse.

— Der Präfecturrath der Seine hat den Capitän Hulot von der 5. Legion als Unterzeichner der Protestation gegen den Dienst der Nationalgarde im Luxenburg suspendirt, desgleichen 8 andere Offiziere der nämlichen Legion, welche sich in öffentlichen Blättern als Unterzeichner jener Protestation angegeben hatten.

— Gestern Abend 6 Uhr begaben sich 100 Munizipalgarden zu Fuß und einige Stadt-Sergenten mit dem Obersten der Munizipalgarde und einigen Polizeicommissären in das Gefängniß der Angeklagten. Um 7 Uhr kamen 20 Fiaker im Gefängnißhofe an. Um 8¼ Uhr fuhren diese durch ein Nebenthor ab; sie enthielten eine große Anzahl Gefangener. Drei Munizipalgarden zu Pferd begleiteten jeden dieser Fiaker, die gegen die Conciergerie fuhren.

— Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war einigen Petitionen gewidmet. Der Minister der Marine legt einen bereits von der Pairskammer angenommenen Gesetzesvorschlag über die Modifikation des Strafgesetzes in den Colonien vor. Der Rathspräsident, Herzog von Broglie, übergiebt einen Gesetzesvorschlag zu definitiver Regulirung der Pensionen der alten Civilliste. Schließlich behandelt die Kammer die Frage, ob die HH. Sebastiani und Laurence durch Annahme von Staatsstellen ihre Eigenschaft als Deputirte verloren haben oder nicht? der Antrag der Commission: dieselben einer neuen Wahl zu unterwerfen, wird angenommen.

Paris. 11. Mai. Die Angeklagten, welche vorgestern nach der Conciergerie geführt wurden, waren von der Lyoner Abtheilung diejenigen, welche sich dem Pairshofe nicht unterwerfen wollten. In den Gefängnissen des Luxemburg blieben nur die 28, welche sich unterwarfen. Die Angeklagten von Paris wurden nach St. Pelagie gebracht, die Lüneviller Militärs nach dem Militär-Gefängniß in der Abtei. Die Gefangenen sind von aller Communication abgesperrt; indessen haben ihre Vertheidiger ihnen ein Glückwunschschreiben über ihren kühnen Widerstand zugesendet und ihnen verkündet, daß sie zu ihrem Rathe bereit bleiben.

— 11. Mai. Die Tribune kündigt ihr Ende an; selbst der Aprilprozeß vermochte sie nicht mehr zu retten. Seit dem 17. Jan. 1830 wurde sie zu 157,630 Fr. Geldbuße und ihre verschiedenen verantwortlichen Redakteure zu 49 Jahr Gefängniß verurtheilt. 85,852 Fr. wurden durch Subscriptionen gedeckt.

— Der Messager u. Constit. sprechen von der Versetzung des Hrn. v. Rumigny nach Spanien für den Hrn. v. Rayneval, welcher mit jedem Courier seine Abberufung von dem dortigen Botschafter-Posten verlange.

Lyon. 7. Mai. Vorgestern wurde einem Zeugen in dem Aprilprozeß eine Petarde vor die Thüre gelegt, ein anderer, ein Arzt, wurde nächtlicher Weile angeblich zu einem Accouchement gerufen, aber unterwegs mit Schlägen überfallen, wobei ihm zum Ende der Trost nachgerufen wurde, das sey erst der Anfang.

England.

London. 7. Mai. Die Niederlage des Lords John Russell läßt die Fortsetzung des Wahlkampfes befürchten, da man Lord Russell nicht für die Leitung der Debatten des Unterhauses entbehren kann. Diesen Morgen sagte man in Westminster-Hall, daß wenn Hr. Byng zum Pair erhoben, und Lord Russell sich als Candidat für Middlesex melden würde, Sir R. Peel die Repräsentation seines Wahlfleckens aufgeben u. Lord Russell die Repräsentation jenes Bezirks der Hauptstadt streitig machen wolle. In diesem Fall dürfte man sich auf den lebhaftesten Wahlkampf gefaßt machen. — Die Abberufung des Lords Heitesbury von der indischen Gouverneurstelle hat große Sensation unter den Mitgliedern der Compagnie gemacht. Baron v. Glenelg, Sekretär der Colonien, welcher sich um die Stelle bewerben will, scheint den Notabeln des Handelsstandes nicht eben so angenehm zu seyn.

Spanien.

Paris. 10. Mai. Die Madrider Blätter geben den Bericht des Generals Valdez über die Vorfälle vom 21. bis 24. April. Nach demselben ist er nicht nur nicht geschlagen worden, sondern hat den Feind mit einem Verluste von 400 Mann zurückgedrängt. Seinen Verlust gibt er zu 20 Offizieren und 27 Soldaten an Todten, und zu 17 Offizieren u. 15 Soldaten an Verwundeten an. Nur Mangel an Lebensmitteln hätte ihn verhindert, den Feind zu verfolgen. Uebrigens geht aus seinem eigenen Berichte hervor, daß er den eingeschlagenen Marsch durch das obere Amescoathal nach Pampeluna aufgeben, und unter beständigem Gefechte sich nach Estella ziehen mußte.

Die Niederlage der Christinos beweist auch der Umstand, daß Cordova von Valdez seines Commandos enthoben und durch den General Espartero ersetzt worden ist.

Madrid. 3. Mai. Auf der Börse herrscht die größte Bestürzung; das Wort Intervention ist in jedem Munde; die Carlisten frohlocken und sagen laut: bis zum 6. Carlsfeste sey Carl V. in Madrid. Indessen berathen die Cortes ruhig über die Regulirung der innern Schuld; werden aber, wie man glaubt, am 23. geschlossen werden, vielleicht noch bälder, wenn das Ministerium freie Hand braucht.

Bayonne. 7. Mai. Lord Elliott ist gestern Abend hier angekommen und heute weiter gereist; das einzige was er in Spanien ausgerichtet, scheint das beiderseitige Versprechen der kriegführenden Partheien zu seyn, die Gefangenen nicht mehr erschießen zu wollen.

— Am 1. Mai wurde das Fort Irurzun von 3 Bataillonen Carlisten angegriffen; nach 2tägiger tapferer Gegenwehr schlug sich die Besatzung von 70 oder 80 M. nach Pampeluna durch.

Portugal.

Lissabon. 29. April. Der Herzog von Palmella und Hr. Barreto-Ferraz, Justizminister, ziehen sich zurück und werden durch den Grafen Linh'ares, Schwager des Herzogs Palmella, und Hrn. Leitao ersetzt. Bei den freundschaftlichen Verhältnissen zwischen dem Herzog und seinem Schwager ist dieser partielle Ministerwechsel nicht als eine Aenderung des Regierungssystemes zu betrachten. Saldanha ist noch nicht auf seinen Botschafterposten in Paris abgereist, sondern scheint noch um das Kriegsministerium in Unterhandlung zu stehen.

Deutschland.

Freiburg. 11. Mai. Gestern wurde das Dankschreiben Sr. M. des Kaisers Ferdinand in einer öffentlichen ungemein zahlreich besuchten Gemeinde-Versammlung verlesen. Diese wurde dadurch in so loyale Stimmung versetzt, daß sie unter allgemeinem Rufe: es lebe der Großherzog! eine Petition um Wiederverleihung einer Garnison beschloß.

Pforzheim. 9. Mai. Ihre k. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin geruhten heute der jährlichen Prüfung im hiesigen Taubstummen-Institute anzuwohnen, wobei sie durch ein lautes Lebehoch von den Zöglingen überrascht wurden.

Darmstadt. 6. Mai. Unsere 2te Kammer verfuhr in der heutigen Diskussion über die Zulassung des Abg. Gagern mit unerwarteter Liberalität, indem sie diesem gefährlichen Haupte der Opposition, statt zwischen Worms und Hungen zu losen, zu wählen erlaubte. Diese Milde wird etwas erklärlicher durch den Umstand, daß Hr. v. Gagern für Hungen optirt hatte, wo noch eher als in Worms eine 2te liberale Wahl zu erwarten stand.

Bei der in der Sitzung am 7. zur Sprache kommenden Wahl Hrn. Löfflers nach der Abg. Brunck recht in ein Wespennest, wenn er die Kammer bat, doch nicht den einzigen Gutsbesitzer hinauszuschicken, indem sonst die Kammer aus lauter Staatsdienern bestehen würde. Ein ganzer Schwarm von Staatsdienern sprang voll Agitation von den Sitzen auf und reklamirte das Recht auf das Vertrauen des Volkes.

München. 4. Mai. Das neue Benediktinerkloster in Augsburg ist zwar hergestellt, allein es wollen sich keine Mönche mehr finden: von den 218 jungen Theologen, die man aufs reizendste eingeladen, ließ sich kein einziger bewegen; selbst alte fromme Geistliche, welche ehemaligen Klöstern angehörten, wollen nicht mehr in die Celle zurück.

Augsburg. 11. Mai. Die Allg. Zeit. wird in Zukunft abwechslungsweise von den verschiedenen Redaktoren, nicht mehr wie bisher von Hrn. Stegmann allein, unterzeichnet werden. Indessen soll hiedurch in der Redaktion selbst keine Veränderung eingetreten seyn, indem diese bereits seit einer Reihe von Jahren eine gemeinsame gewesen.

Nordamerika.

Washington. 11. April. Lawrence, der junge Mann, welcher vor einiger Zeit einen Mordversuch auf den Präsidenten gemacht, wurde heute gerichtet. Er zeigte sich auch vor Gericht als Narr, indem er sich für den König von England erklärte und als solcher die Jury bedrohte, wenn sie ihn verurtheilen würde. Er wurde demnach als unzurechnungsfähig frei gesprochen.

Pariser-Börse

11 Mai. 5 % Fr. 108.40. — 3 % Fr. 82 10. — Esp. 50. — Nap. 99.40. — Oblig. de Paris 1325. — Haiti 442. 50. — 4 Can. 1207.50.

Wiener Börse.

6. Mai. 5% Metall. 102⅜; 4 %98; Bank. 1351.
7. Mai. 102⅜; 98; 1353.

Londoner Börse.

Konsols: 8. Mai. 92½. — 9. Mai. 92⅜.

Anzeigen.

In Bezug auf den, in Nro. 74 der Baseler Zeitung, wegen Auspfeifen des Hrn. Improvisator Langenschwarz bei seiner Vorstellung im Casino enthaltenen, Artikel, und da von bosfertigen Leuten das Gerücht ausgestreut worden, als wenn ich einer der anwesenden Pfeifenden gewesen wäre, als erkläre ich solches hiemit öffentlich als eine derbe Unwahrheit, indem ich mich als Zuhörer bei dieser Vorstellung ganz passiv verhalten und durchaus keinen Antheil an dieser Beleidigung des Hrn. Improvisators gehabt habe.

Basel den 13. Mai 1835.

Heinrich Leithart, Huthmacher.

Die Schützengesellschaft von Sursee hat beschlossen, auf den 5. bis 11. Juli d. J. ein Ehr- und Freischießen von 10,000 Fr. in 5 Stich- und einer Kehrscheibe abzuhalten. Das Nähere bestimmen die daherigen Pläne.

Das Schützen-Comite.

Unterzeichnete als nunmehrige
Besitzer des kalten Bades auf dem Rigi
empfehlen ihr Gasthaus sämmtlichen Curgästen und Reisenden, indem sie durch gut eingerichtete Bäder, reinliche Zimmer und gute Bedienung die Zufriedenheit ihrer Gäste zu erhalten suchen werden.

Gebrüder Segesser, in Luzern.

Porzellan-Gant.

Montags den 18. Mai, Nachmittags 1 Uhr, wird auf E. E. Zunft zu Schmieden freiwillig gegen baare Bezahlung versteigert werden: eine bedeutende Parthie Porzellan aus der besten Fabrike in Paris, bestehend aus Kaffe- und Thee-Services, reich vergoldet und mit schönem Blummerk geziert. Diese Waare ist ganz neu, und wird Parthie- und Theilweise verkauft; sie kann, am Gantag Morgen auf der Schmiedenzunft von 8 bis 12 Uhr aufgestellt, besichtigt werden.

Schneider, Gerichtsamtmann.

Haber-Steigerung.

Aus höherem Auftrag wird die Fruchtverwaltung des Kantons Solothurn Dienstag den 19. Mai 1835 in der Wirthschaft zum Ochsen in Dorneckbrug in der Früh 9 Uhr an eine öffentliche Steigerung bringen, den auf den hochobrigkeitlichen Fruchtmagazinen in der Amtei Dorneck und Thierstein vorfindlichen Haber, als:

Auf der Schütte zu Thierstein	circa	400	Säck.
Auf der Schütte zu Nunningen	"	244	"
Auf der Schütte zu Dorneck	"	560	"
Auf der Schütte zu Maria-Stein	"	480	"
Zusammen		1684	Säck.

Die Steigerungsbedingnisse können auf der Amtschreiberei zu Dorneck eingesehen werden. Auch steht es einem jeden Kaufliebhaber frei, den Haber auf den genannten Magazinen zu besichtigen. Dorneck den 5. Mai 1835.

Die Amtschreiberei von Dorneck und Thierstein.
Hofer, Not.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 78. — den 16. Mai 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Am 7. Mai sollen in Münster bei Chorherr Widmer Ausschüsse der katholischen Vereine aus den Kantonen Luzern, Aargau, St. Gallen, Solothurn, Schwyz und Zug versammelt gewesen seyn und eine Abordnung nach Rom beschlossen haben, an deren Spitze ein gewisser Friedensrichter Brögli aus dem Freien-Amte stehen soll.

Basel. Durch Kreisschreiben vom 5. d. übersendet der Stand Zürich den für den reformirten Gottesdienst in Luzern beitragenden Ständen die Jahresrechnung über den dortigen reformirten Kirchenfond von 1834 und ladet zu Uebersendung des Jahresbeitrags für 1835 ein. Mit Ende des Jahrs 1834 war ein Baar-Saldo von Fr. 586. 6. und eine Kapitalanlage von 4320 Fr. vorhanden. Die regelmäßigen Jahresausgaben betragen 3000 Fr.

Bern. In der Gr. Rathssitz. vom 13. wurde und zwar mit einer Majorität von 56 gegen 46 beschlossen, auf die Berathung eines Gesetzesentwurfs über die Entschädigung der Amtsschreiber einzutreten, ungeachtet der Berichterstatter, Hr. Karl Schnell, zu Burgdorf, wo er sich seit der denkwürdigen Sitzung am 8. bei seinem Bruder aufhält, abwesend war. Einige Heiterkeit erregte ein Schreiben, das zu seiner Entschuldigung von dem Hrn. Schultheiß verlesen wurde, durch die Stelle: „er leide in Folge der Wetterveränderung an einem Flußfieber und sehe daher nicht voraus, während der nächsten Tage in der Sitzung erscheinen zu können."

— Das Amtsblatt verkündet: „Verschiedene an den gr. Rath gerichtetete Anzüge verlangen die Aufhebung der Brod- und Fleischtaxe in der Hauptstadt. Dieser wichtige Gegenstand ist nun durch den Regierungsrath dem Departement des Innern zur Untersuchung und Berichterstattung zugewiesen worden. Da über diesen Gegenstand u. das Interesse des Publikums sehr verschiedenartige Ansichten obwalten, deren nähere Erdaurung und Prüfung sich das Departement des Innern zur Pflicht macht, so ladet es alle sachverständigen Männer ein, ihre auf die Erörterung der angeregten Frage über Aufhebung der Brod- und Fleischtaxe in der Stadt Bern bezüglichen Ansichten dem Departement des Innern bis Ende Mai einzureichen."

— 12. Mai. Heute versammelte sich im großen Saale der Universität der Kantonalhülfsverein für christliche Volksbildung, unter Vorsitz des Hrn. Reg. Raths Schneider Außer der von Hrn. Cassier Rüetschi vorgelegten Rechnungspassation und Anderm mehr kam vorzüglich zur Sprache das Reglement der vom Verein gegründeten Armenkindererziehungsanstalt zu Bättwyl bei Burgdorf, welches vorgelesen und dem Vereinsausschuß zu letzter Beurtheilung und Feststellung übermacht wurde. Der rege Eifer der Bürgergemeinde und der Frauen von Burgdorf um diese Anstalt, von denen die erstere freiwillig bei L. 2000 verwendete zu Instandsetzung der Gebäulichkeiten, die letztern aber mit Zurüstung der Betten und Hausgeräthschaften ihre menschenfreundliche Theilnahme für diese schöne Anstalt an den Tag legten, fand in der Versammlung die gerechteste und wärmste Anerkennung. Die Herbstversammlung wird zu Burgdorf abgehalten werden, wo dann die Gesellschaft zugleich die Gelegenheit haben wird, die Armenanstalt in der Nähe zu besehen. (Schw. Beob.)

— Die Armenanstalt in Bättwyl bei Burgdorf ist vom Erziehungsdepartement mit 100 Fr. beschenkt worden, zu Anschaffung des nöthigen Lehrmaterials. — Eben diese Anstalt hat von der gemeinn. Gesellschaft zu Burgdorf die Zusicherung einer Unterstützungssumme von 50 Fr. für 1835 erhalten. (Volksfr.)

Luzern. Die Wahlen auf dem Lande sind nach dem Schw. Boten keineswegs so ausgefallen, daß eine Parthie darüber mächtig zu jubeln hätte.

St. Gallen. Die bekannte Schlußnahme des Regierungsrathes gegen Baden soll nach näheren Berichten der N. Zürch. Z. auf eine plötzliche Motion des Hrn. Landammann Baumgartners in Anwesenheit von bloß 5 Regierungsräthen durch eine Stimmenmehrheit von 3 bewirkt worden seyn, die andern 2 aber sich schriftlich zu Protokoll verwahrt haben. Die Handelskammer soll ebenfalls protestirt haben u. nicht unwahrscheinlich sey, daß der von dem St. Gallischen Gebiete eingeschlossene Kanton Appenzell gegen eine solche Absperrung seiner Badeörter ebenfalls einkommen werde. — Wir sind sehr begierig, wie der gr. Rath St. Gallens die Kühnheit eines Beamten, mit 2 Anhängern den ganzen Kanton zu compromittiren, aufnehmen wird. — Wenn solche Staatsverbrechen ungeahndet bleiben, so hätte St. Gallen es sich nur selbst zuzuschreiben, wenn es einem Johann Bockhold einfiele, es in ein zweites Münster zu verwandeln.

Der kl. Rath hat übrigens, vielleicht im Gefühle seiner Uebereilung, Fürsorge getroffen, daß die Vollziehung nicht in ganzer Ausdehnung Statt finde. Daher sind die Direktoren der Dampfschiffe, die Postkonduktoren und patentirte Schiffleute, welche, des allgemeinen Verkehrs wegen, amtlich übernommenen Verpflichtungen Genüge zu leisten haben, von dem Verbot ausgenommen worden. In gleichem Sinne versichert der Erz, werde die Kantonspolizei im Allgemeinen der Verordnung eine solche schonende Vollziehung angedeihen lassen, daß nicht unbetheiligte Drittleute, z. B. die Bewohner anderer Staaten, fatalen und lästigen Formalitäten ausgesetzt werden.

Glarus. Die Schuldenlast des evangel. Landes steigert sich von Jahr zu Jahr, sofern nicht durch Steuern

der jährliche Ausfall gedeckt wird. Es wäre daher eine ganze Hab-, Gut- u. Kopfsteuer das geeignetste Mittel, die Schuldenlast von fl. 9,395 schnell zu tilgen, aber die Obrigkeit trägt, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die anderweitigen Steuern an das gem. Land, nur auf eine halbe an. Eine zweite wird daher bald folgen.

— Am 21. v. M. beschäftigte sich der 3fache Landrath ausschließlich mit den an die Landsgemeinde zu bringenden Anträgen über eine unmittelbare Straßenverbindung zwischen diesem Kanton und dem St Gallischen Bezirke Sargans. An der vorjährigen Landsgemeinde war die Erbauung einer Straße über den Kerenzenberg beschlossen worden. Dießmal entschloß sich der 3fache Landrath, der Landsgemeinde die Verschiebung dieses Unternehmens bis ins Jahr 1836 vorzuschlagen, um die Vervollständigung der Kostenvoranschläge anordnen und Berathungen allenfalls auch über eine andere Straßenrichtung (längs dem See) pflegen zu können. Die Meinungen scheinen sehr getheilt zu seyn; denn es ward dieser Antrag nur mit 43 gegen 32 Stimmen angenommen.

Freiburg. Unter den Gegenständen, womit sich der Gr. Rath nächstens beschäftigen wird, bemerkt man u. A. den Entwurf einer Central-Realschule; der Staat will 9000 Fr. dazu geben. Zu gleicher Bestimmung wird der Bezirk Murten 900 Fr. aus der Staatskasse beziehen.

Genf. Der Bazar zu Gunsten der Wasserbeschädigten hat 25,000 Fr. ertragen. — Die Blumenausstellung dieses Jahres hat bewiesen, daß die Gartenkultur im Fortschreiten ist. Besondere Aufmerksamkeit erregten ein prächtiges Rhododendron arboreum und eine Orchidee (Catasetum). — In der Sitzung des Repräsentanten-Rathes vom 11. stellte Hr. Fazy-Pasteur einen Antrag auf Revision der Fremdengesetze, welcher indeß, wie es scheint, keine Folge gehabt hat. Der Antragsteller fürchtete, die jüngsten Maßregeln des Staatsrathes möchten dem Ruf der Hospitalität schaden, dessen sich die Nation immer erfreut.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Die Deputirtenkammer eröffnete in ihrer gestrigen Sitzung eine Reihe von Zusatzkrediten für verschiedene Verwaltungszweige. Unter anderem kam auch die Entschädigung der Familie des Lesurques, welcher 1796 wegen falschen Verdachts der Beraubung der Lyoner Malle-Post hingerichtet u. dessen bedeutende Güter confiscirt worden waren, zur Sprache. Das Ministerium hatte, außer den von Hrn. Villele 1824 schon bezahlten 224,000 Fr., auf eine ihm überwiesene Bittschrift hin, noch weitere 252,101 Fr. an die Familie ausbezahlt und verlangte nun nachträgliche Genehmigung von Seiten der Kammer, welche auch ertheilt wurde, ungeachtet die Commission nur 52,000 Fr. passiren lassen wollte. Schließlich genehmigt die Kammer die Ausbebung von 80,000 Mann auf die Classe von 1834, von welchen die Hälfte in Aktivität treten wird.

— Von den 28 Angeklagten, welche sich vor dem Pairshofe zur Ruhe und Ordnung gefügt haben und daher den Debatten anwohnen, erklären nun noch 25 in offenen Briefen, daß sie nie in eine unvollständige Vertheidigung willigen, sondern sich der Protestation ihrer Cameraden anschließen, und nur aus Abneigung gegen Scandal sich zu ruhigem Verhalten bequemen. So bleiben also nur noch 3 Angeklagte übrig, welche sich der Prozedur des Pairshofes unbedingt unterwerfen.

— Hr. Genoude, Redaktor u. Eigenthümer der Gazette, hat die Priesterweihe genommen u. seine erste Messe gelesen.

— Das Handelsministerium hat einen Band statistischer Dokumente über Frankreich herausgegeben, enthaltend: die neueren Cadaster-Arbeiten; Uebersichten über die Bevölkerung und ihre Vertheilung, den Handel u. die Schifffarth des Mutterlandes, wie der Colonien; Nachweisung über den ökonomischen Zustand der Gemeinden, ihre Einkünfte, Ausgaben und Schulden, so wie über die Wohlthätigkeitsinstitute; Tabellen über die Staats-Einnahmen, Ausgaben und Schulden der letzten 10 Jahre; endlich den Stand der französischen Kriegsmacht.

Paris, 13. Mai. Auf die gestrige Sitzung der Pairskammer, welche bereits auf 11 Uhr angesetzt war, war jedermann gespannt, weil eine Mittheilung der Regierung angesagt war. Diese bestand jedoch bloß in der Vorlage zweier ganz unbedeutender finanzieller Gesetzesentwürfe, welche bereits durch die Deputirtenkammer gegangen waren. Ehe die Kammer sich noch in den Gerichtshof verwandelt hatte, bestieg der Herzog von Montebello die Rednerbühne, um die seitdem verschiedene Tribune anzuklagen wegen Publikation eines für die hohe Kammer höchst ehrenrührigen Schreibens an die Gefangenen, welches die Unterschrift von 91 Personen trage. Er trägt demnach mit Berufung auf den Vorgang vor einigen Monaten darauf an, entweder den verantwortlichen Redakteur der Tribüne, oder die Unterzeichner des Schreibens vor die Schranken der hohen Kammer führen zu lassen; wobei er einen Zweifel in die Aechtheit der Unterschriften durchblicken läßt. Die Kammer läßt sich das Schreiben vorlesen: Es werden darin die angeblich von den Gefangenen erlittenen gerichtlichen Gewaltthätigkeiten mit den grellsten Farben geschildert, und dagegen der beldenmüthige Widerstand der Angeklagten, würdig ihrer heiligen Sache, mit Lob überschüttet. „Die Behandlung, welche sie vor dem Pairshofe erfahren, sey keine Gerechtigkeit, sondern der Bürgerkrieg, in den Schooß des Friedens und das Heiligthum der Gesetze verpflanzt. Das System der Gewaltthat, vorgeschlagen von den Leuten des Königs und angenommen von der Kammer der Pairs, das sich bis jetzt nur schüchtern entwickelt, sey mit ihrer gewaltsamen Austreibung aus dem Gerichtssaale offen vor Aller Blicke getreten." Schließlich werden die Angeklagten ermahnt, auf edelm Widerstande zu beharren. „Die Infamie des Richters mache den Ruhm des Angeklagten." Auf den Vorschlag des Grafen Argout verwandelte sich hierauf die Kammer in ein geheimes Comite, weil der Fall in Verbindung mit dem Prozesse stehe, ungeachtet die Kammer nur als solche die Richtergewalt über die gegen sie gerichteten öffentlichen Beleidigungen hat. Nach dem Journal de Paris wurde die Diskussion, nachdem eine Reihe Redner für und wider angehört worden, nicht vollendet, sondern auf heute vertagt.

— Nach dem Messager sagt man wirklich allgemein, jenes Sendschreiben sey nicht allen den Personen, deren Namen darunter gesetzt wurden, vorgelegt worden, indem die wirklichen Unterzeichner sich durch die bisher gemeinsam gethanen Schritte berechtigt glaubten, die Zustimmung ihrer Freunde zu dem neuen Schritte annehmen zu dürfen.

— Erst um 3 Uhr eröffnete die Pairskammer ihre Sitzung als Gerichtshof. Die Zahl der eingeführten Angeklagten ist 28, nachdem 2 weggeblieben, dagegen aber 2 neue dafür eingetreten waren: nämlich Giraud, der sich freiwillig erst gestellt, und Bertholat, der blos gekommen war, um zu sagen, daß er, weil er seinen Vertheidiger nicht erhalte, wieder gehen wolle. Auf den Befehl sitzen zu bleiben, lief er weg, durch Munizipalgardisten wieder an seinen Platz gesetzt, wiederholte er so lange, weggehen zu wollen, bis er hinaus geschickt wurde. Carrel, von ihm angesteckt, verlangte ebenfalls wegzugehen, und lief wirklich mit 3 andern hinaus, kam jedoch nach einigen Minuten wieder zurück und so wurde weiter keine Notiz davon genommen, indem indessen die Verlesung der Aktenstücke fortgegangen war.

— In einer Versammlung der Vertheidiger der Aprilgefangenen wurde beschlossen, für die Bedürfnisse derselben und ihrer Familien die Summe von 20,000 Fr. zu verwenden. Auch die Zöglinge des Kollegiums Heinrichs IV. hatten zum Besten der Angeklagten eine Subscription eröffnet. Die Regierung nahm sich Notiz von den Namen der Unterzeichner und schickte den Zögling,

von welchem die Idee der Unterzeichnung ausgegangen war, aus dem Kollegium weg.

In der Akademie der Wissenschaften cirkulirte ein Schreiben des Abbe de la Mennais, welches zu einer Subscription zu Gunsten der April-Gefangenen auffordert. Es wurde eine Liste angelegt, worauf sich mehrere Mitglieder, so wie auch Mitglieder der andern Classen des Instituts einschrieben, namentlich Hr. Repom. Lemercier.

— Sitzung der Deputirtenkammer vom 12. An der Tagesordnung ist das Budget des Handelsministeriums von 1836, wovon, wie von dem Militärbudgete, mehrere Posten ohne erheblichen Widerspruch verwilligt werden. Unter A. wurden 20,952 Fr. zur Bezahlung belgischer Lieferanten verwilligt, was Hrn. Mauguin Veranlassung gibt, nach der Bezahlung der Expedition von Antwerpen zu fragen.

— Das Dampfboot la Chimere bringt aus Algier die Nachricht, daß die Feindseligkeiten zwischen den Franzosen und den Arabern wieder begonnen. Ould-ou-Rabah hat an der Spitze eines bedeutenden Reiterhaufens unsere Vorposten vor Bugia angegriffen. Vergebens stellte man ihm vor, daß er den Friedensvertrag selbst unterzeichnet habe. Der Kampf war unvermeidlich. Der Oberst Lemercier sandte die nöthigen Truppen ab, um die Araber zurückzuschlagen; wir verloren jedoch dabei mehrere Leute und hatten viele Verwundete. Der Oberst Lemercier, der die Truppen zu Bugia befehligt, nöthigte den Untercivilintendanten Hrn. Lowasy, der ohne seine Bewilligung den Frieden mit Ould-ou-Rabah unterzeichnet hatte, sich nach Algier einzuschiffen, um sich hier seines Benehmens halber vor dem Statthalter zu rechtfertigen.

England.

London. 9. Mai. Gestern empfing Hr. Spring-Rice eine Deputation, welche ihm das Ansuchen um Ermäßigung oder Abschaffung des Zeitungsstempels vortrug. Der Minister sprach bloß von dem Einfluß, den diese Maßregel auf die Staatseinkünfte haben würde, und erklärte, daß er sich derselben nicht widersetzen würde, wenn seine Befürchtungen in Beziehung auf jenen Punkt gehoben werden könnten. Die Deputation glaubte, diese Schwierigkeit werde sich leicht beseitigen lassen und verließ demnach das Ministerium sehr vergnügt, an der Zustimmung desselben nicht zweifelnd. Das englische Ministerium wird sich indeß wohl noch zweimal besinnen, ehe es den letzten Damm gegen die Preßgemeinheit, welche in England zu unerhörter Rohheit ausarten würde, einreißt.

Dublin. 5. Mai. Gestern Abend fanden Unruhen hier Statt, welche bloße Ausbrüche von Brutalität ohne bestimmten Zweck zu seyn schienen, denn es wurden Thüren und Fenster ohne Ansehen der Person eingeschlagen.

London. 11. Mai. Hr. v. Israeli, als Schriftsteller bekannt, welcher kürzlich den Sohn O'Connells mehrmals zum Duell gefordert hatte, wurde letzten Samstag, in Folge eines von einem Freunde der O'Connellschen Familie ausgewirkten Verhaftbefehls, nach Marylebone geführt und zu einer Strafe von 500 Pfunden, so wie zu zwei Cautionen jede zu 250 Pfd. verurtheilt.

— Nach dem Hampshire Telegraphen sind in Portsmouth besondere Weisungen für die aus Alexandrien in Egypten eintreffenden Schiffe eingegangen, weil sechs brittische, mit Baumwolle befrachtete Fahrzeuge, die jetzt auf der Rückreise nach England begriffen sind, von der Pest angesteckt seyn sollen.

Spanien.

Onate. 29. April. Don Carlos erklärt durch ein Dekret alle von der gegenwärtigen Regierung contrahirten Schulden für nichtig, und nur die bis zum Tode Ferdinands VII. consolidirten, oder bei seiner, des Don Carlos, erfolgenden Installation zu Madrid noch zu consolirenden Schulden als gültig.

Paris. 12. Mai. Die Gazette de Fr. publizirt den durch Verwendung des Lord Elliott zwischen Valdez und Zumalacarregny abgeschlossenen Vertrag über die Abstellung der Exekutionen, die Auswechslung der Gefangenen und Schonung der Verwundeten und Kranken.

Bayonne. 7. Mai. General Valdez ist am 3. d. zu Pampeluna angekommen; Cordova dagegen (ob in Folge einer Absetzung, oder mit einer Mission, wird nicht gesagt) ist nach Madrid abgegangen. Zumalacarregny war nach der Affaire bei Eulate unter die Mauern von Pampeluna gerückt und hatte sein Nachtquartier in dessen Umgebungen, sein Vortrab sogar in dem Kirchhofe von Pampeluna, genommen. Gen. Gurrea, welcher wegen Unpäßlichkeit einige Tage vorher seinen Abschied genommen, ließ sich erbitten, gegen die Carlisten auszuziehen, mußte jedoch unverrichteter Dinge wieder in die Stadt zurückkehren, weil dieselben zu feste Stellungen genommen hatten. Indessen wagte Zumalacarregny doch nicht, die Stadt selbst anzugreifen, sondern begnügte sich indessen, die Besatzung des Forts Irurzun zu vertreiben und sich in die Amescoathäler zurückzuziehen. — Die Truppen der Königin sind nach Aussagen von Reisenden, welche von dem Kriegsschauplatze kommen, in einem Zustande völliger Demoralisation, so daß sie bei dem Rückzuge nach Estella die Bagage ihrer eigenen Offiziere plünderten. In Pampeluna hatte Valdez eine Zusammenkunft mit Mina, welcher sehr leidend ist. Am 5. zog Valdez mit 18,000 Mann weiter, aber gegen Lumbier in einer der Stellung des karlistischen Heeres entgegengesetzten Richtung.

Belgien.

Lüttich. 6. Mai. In Hasselt wurde auf empörende Weise der katholische Gottesdienst durch Offiziere und ein katholischer Leichenzug durch Unteroffiziere verhöhnt. Mit Mühe gelang es der Polizei ein Handgemenge zu verhindern.

Deutschland.

Carlsruhe. 11. Mai. Die Regierung hat die Statuten der allgemeinen Versorgungs-Anstalt für das Großherzogthum, welche den Theilnehmern ein sorgenfreies Alter zu versichern zum Zwecke hat, genehmigt. Der Eintritt in die Anstalt wird nächstens eröffnet werden.

Kassel. 8. Mai. Se. K. Hoh. der Kurprinz und Mitregent hat dem Finanzrathe, Frhrn. Anselm von Rothschild d. j. zu Frankf. a. M., so wie den Freiherren Lionel, Anthony und Nathaniel von Rothschild zu London, das Prädikat Geheimer Finanzräthe gnädigst verliehen.

Hannover. 9. Mai. Die seit längerer Zeit mit dem Herzogthume Braunschweig geführten Verhandlungen über eine Vereinigung desselben und des Königreichs Hannover zu einem gemeinschaftlichen Systeme der Zölle und Verbrauchssteuern, sind, nachdem die beiderseitigen Ständeversammlungen ihre Zustimmungen erklärt haben, nunmehr dahin gediehen, daß in der nächsten Woche die deßfallsigen Gesetze und Verordnungen werden erscheinen können. (Hannöv. Ztg.)

Hamburg. 6. Mai. Auf die Erklärung der hannöver-

schen Regierung, wonach die Genehmigung der von Hannover auslaufenden Eisenbahnanlage an die Bedingung geknüpft wird, daß sie Lüneburg berühre und in Haarburg endige, antwortete der Hauptmann Taylor unterm 19. vorigen Monats: Ew. K. H. und SEw. SExc. erlaube ich mir ehrfurchtsvoll daran zu erinnern, daß in dem mir zugestellten Erlaß des Cabinets-Ministeriums vom 14. März v. J. weder Lüneburgs noch Haarburgs auf irgend eine Weise Erwähnung geschieht — daß dasselbe vielmehr ausdrücklich anerkennt, daß mein Plan auf die Anlegung einer Eisenbahn von Bremen und Hamburg ausging, und daß durch dasselbe mir die Befugniß ertheilt wird, eine Compagnie zur Erbauung einer Bahn von jenen Städten nach Hannover zu bilden. Auch ging ich nach England in der festen Voraussetzung, daß wenn der Plan dem Wohle des Landes angemessen befunden würde, die Regierung ihre Erlaubniß dazu unter ähnlichen Bedingungen ertheilen würde, wie sie bei solchen Unternehmungen in Großbrittannien durch Parlaments-Acten stipulirt zu werden pflegen. Ohne eine solche Gewißheit wäre in der That die Bemühung in England das nöthige Geld zusammenzubringen, vollkommen nutzlos gewesen u. ich habe jetzt Ursache, aufrichtig zu bedauern, daß, nachdem mir dieses gelungen u. nachdem große Kosten und Arbeit auf die Messung des Terrains und auf Anfertigung der Pläne verwendet worden, das Unternehmen dadurch vereitelt zu werden droht, daß die Ausführung desselben an Bedingungen geknüpft wird, an die man früher nicht gedacht hat und die durchaus in keiner Uebereinstimmung mit den Motiven stehen, welche Capitalisten veranlassen, sich auf große, nationale Unternehmungen einzulassen

Halle. 9. Mai. Als Nachtrag zu den frühern Nachrichten über die Amts-Entsetzung des Prof. Guerike in Halle theilen wir noch mit, daß demselben vor Einhändigung des Absetzungsdekrets eine Formel zur Unterschrift vorgelegt worden war, in welcher er sich reversiren sollte, alles öffentliche Polemisiren gegen die Union und die Kirchenagende; so wie die bisherigen Gesetzwidrigkeiten zu vermeiden. Erst als er, nach Ablauf der ihm gestatteten Bedenkzeit, dieses hartnäckig verweigerte, ward ihm die Absetzung angekündigt. Uebrigens scheint Guerike nach neuem Märtyrerthume zu ringen, da er seitdem in Naumburg selbst und auf einem nahe gelegenen Dorfe Taufe und Kommunion verrichtet hat, weßhalb er bereits von Neuem in Anspruch genommen ist. Auch sind vor Kurzem über die Guerikesche Angelegenheit in einer zu Leipzig gedruckten Schrift Urkunden geliefert, die aber verboten worden. Unter Anderem wird die durch Scheibel vollzogene Erwählung und Ordination des Hrn. Guerike als Pastor der hier und in der Umgegend befindlichen altlutherischen Gemeinde berichtet.

Oestreich.

Wien. 5. Mai. Nach Briefen aus Galizien ist die volkreiche Stadt Brody fast ganz ein Raub der Flammen geworden; über 500 Häuser sollen in Asche verwandelt seyn. Der Handelsstand in Galizien, in den angränzenden polnischen Provinzen wie in der Moldau wird bedeutende Verluste dadurch erlitten haben; Brody ist der Stapelplatz jener Gegend und Centralpunkt für die Versendungen nach Polen, Rußland und nach den Fürstenthümern.

Wien. 6. Mai. Die neulich berührten Modifikationen in unserm Zollsysteme dürften nun bald eintreten; so viel man erfährt, haben Se. Maj. der Kaiser die dahin abzweckende Verordnung bereits genehmigt. Dem zufolge wird ein ungehemmter, von jeder denkbaren Plakkerei freier Verkehr innerhalb der Zollinien (die ungarischen Länder und Dalmatien liegen bekanntlich außerhalb derselben) Statt finden; an den Gränzen des Reichs wird jedoch die Beaufsichtigung strenger und durch einen verstärkten Kordon besser gehandhabt werden.

Türkei.

Wien. 5. Mai. Wie man hört, hat die neuliche Verordnung des Sultans über das Tabakrauchen große Unzufriedenheit nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in den Provinzen, besonders in Bulgarien, erregt. Der Sultan wird es mit Mühe durchsetzen, und die Zahl seiner Gegner dadurch vermehren.

— Aus Alexandria geben traurige Nachrichten ein; die Pest greift mit verdoppelter Gewalt um sich. Am 14. April sollte eine Todtenfeier für die gefallenen Opfer gehalten werden, als am Tag zuvor die Seuche mit gesteigerter Wuth wieder ausbrach und allgemeine Bestürzung verbreitete; die Feier unterblieb und jeder suchte nur sich zu retten. Bemerkenswerth ist, daß während der ganzen Zeit, wo die Pest herrschte, doch viele Geschäfte gemacht wurden, und daß namentlich die Engländer große Einkäufe von Baumwolle abgeschlossen haben. Die beträchtlichen Baumwollenvorräthe, die für Rechnung Mehemed Ali's in Alexandria lagerten, sind fast alle von Engländern um niedrige Preise aufgekauft worden. Mehemed hat bei seiner Abreise nach Oberägypten den Befehl hinterlassen, die Baumwolle um jeden Preis loszuschlagen, weil er befürchtete, daß die Europäer Anstand nehmen möchten, einen Artikel an sich zu bringen, der so sehr der Ansteckung ausgesetzt ist, und leicht die Pest in Europa verbreiten könnte. Die Gewinnsucht wußte jedoch alle Skrupel zu beseitigen, und es dürfte nun Sache des civilisirten Europas seyn, sich gegen das Einschleppen der Pest durch die strengsten Quarantaine-Maaßregeln sicher zu stellen. (A. Z.)

Pariser-Börse

12. Mai. 5% Fr. 108.50. — 3% Fr. 82. —. — Esp. 50. — Nap. 99.35. — Oblig. de Paris 1322.50. — Haiti 440 — 4 Can 1205.

13. Mai. 5% Fr. 108.45. — 3% Fr. 82.10. — Esp. 49½. — Nap. 99.40. — Oblig. de Paris 1320. —. — Haiti 437.50. — 4 Can. 1210.

Wiener Börse.

8. Mai. 5% Metall. 102⅛; 4% 98; Bank. 1350½.

9. Mai. 102½; 98; 1352.

Londoner Börse.

Konsols: 11. Mai. 92¼. ⅜.

Anzeigen.

Die Unterzeichnete ladet die Tit. Herren Actionnärs des hiesigen Theaters zu einer allgemeinen Sitzung, welche im Foyer des Schauspielhauses, nächsten Dienstag 3 Uhr Nachmittags abgehalten werden wird, andurch höflich ein.

Da diese Sitzung hauptsächlich den Zweck hat, die Stellen der austretenden Mitglieder der Commission wieder zu besetzen, so sind die Herren Actionnärs ersucht, sich so zahlreich als möglich einzufinden.

Die Theaterkommission.

Bis zum 18. Juni sind bei Unterzeichnetem zu der am 17. und 18. Juni in Ziehung kommenden 1. Classe 88ster Frankfurter Lotterie, ganze, ½, ⅓, ¼ und ⅛ Lose, das ganze à fl. 6. RW, gegen gef. frankirte Uebermachung des Betrages zu haben. Die Gewinnsumme dieser Lotterie: eine Million und 642,650 Gulden ist wie bekannt, und die Jedermann gratis zu Befehl stehenden Plane zeigen, auf äußerst schöne und große Preise vertheilt. Schnelle und pünktliche Bedienung verspricht

David Blaschek in Schaffhausen.

(Hiezu eine Beilage.)

So eben ist erschienen, und bei Neukirch, Buchhändler, zu haben:

Gelpke, Prof. A. H. Ch., über die Entstehungsart und Beschaffenheit der Kometen, wie auch über die Bahn und den Lauf des Halleyschen Kometen für das Jahr 1835. Mit 3 Kupf. 50 kr.

Diese Schrift des berühmten Verfassers, die nicht nur für den gelehrten Astronomen sondern insbesondere für gebildete Laien bestimmt ist, wird bei der nahe bevorstehenden Erscheinung des Halleyschen Kometen gewiß Vielen willkommen seyn.

Die aargauischen Männerchöre werden ihr Jahresfest am heil. Auffahrtstage, den 28. laufenden Monats, in hiesiger Stadt feiern. Die Gesangaufführung wird in der Hauptkirche statt finden und Nachmittags 2 Uhr beginnen, wozu die Freunde dieses vaterländischen Festes einladet

Rheinfelden, den 12. Mai 1835.

Das Centralcomite.

Als Beitrag zu Schillers Denkmal sind bis jetzt aus Basel Fr. 192. 5 Bz. bei uns eingegangen, die wir mit Ende dieses Monats an den Ort ihrer Bestimmung werden gelangen lassen. Wir bitten nun die Verehrer des Dichters, die ihre Achtung für ihn durch eine Spende zu einem seiner würdigen Monumente beurkunden möchten, dieses noch während der bezeichneten Frist zu thun, indem wir uns später mit dem Einsammeln nicht weiter befassen werden. Die Subscriptionsliste liegt bei uns zur Ansicht bereit.

Basel den 14. Mai 1835.

Schweighauserische Buchhandlung.

9000 Prämien,

nämlich: 1 von fl. 140,000, 1 von fl. 35,000, 2 von fl. 10,500, 4 von fl. 7000, 8 von fl. 3500, 14 von fl. 1750, 20 von fl. 875, 30 v. fl. 525, 40 v. fl. 262½, 80 von fl. 210, 100 v. fl. 175, 200 v. fl. 157.30 kr. cc. Zusammen im Betrage von

Einer Million und 251,250 Gulden R. Wa.

müssen gewonnen werden, in der am 1. Juli d. J. in Berlin beginnenden 3ten Verloosung der Königl. Preuß. Seehandlungs-Anleihe.

Actien zum Preise von fl. 6 pr. St. und bei Abnahme von 5 Stück die 6te gratis, sind so wie gedruckte Uebersichten sämmtlicher Prämien zu beziehen bei

David Blascheck, in Schaffhausen.

Unterzeichnete als nunmehrige

Besitzer des kalten Bades auf dem Rigi

empfehlen ihr Gasthaus sämmtlichen Thurgästen und Reisenden, indem sie durch gut eingerichtete Bäder, reinliche Zimmer und gute Bedienung die Zufriedenheit ihrer Gäste zu erhalten suchen werden.

Gebrüder Segesser, in Luzern.

Baare 250,000 Gulden Auslösung,

sind dem Gewinner der Herrschaft Samolleski gesichert, bei welcher Verlosung überhaupt fl. 600,000 durch 25,914 Treffer gewonnen werden müssen.

Es werden hierauf nach Belieben schwarz gedruckte Actien à fl. 5 RW., oder rothe à fl. 6 ⅓ RW. verkauft. Bei den schwarzen wird auf 5 Stück eine 6te gleiche, bei den rothen aber auf ebenfalls 5 St. (so lange vorhanden), eine 6te blaue gratis aufgegeben, welch letztere über ihren sichern Gewinn hinaus, in einer aparten Ziehung noch mit einer Prämien-Massa von fl. 50,000 bedacht sind. In der Hauptziehung genießen jedoch alle gleichen Rechtes.

Um des weitern wendet man sich am vortheilhaftesten in frankirten Briefen an Hrn. Mathias Zollikofer in St. Gallen.

Dan. Colths Sohn u. Comp. in Wien.

Cours privés de langue française et de correspondance mercantile,

par Mr. A. T. N. V. SANGRAIN,

Schlüsselberg, hôtel du Sauvage.

Ces deux Cours ayant été ouverts par deux séances publiques et gratuites, les 13 et 14 du présent mois de Mai, continueront d'avoir lieu:

1°. Pour le Commerce, les *Lundis*, *Mercredis*, *Vendredis* de chaque semaine de 6 à 7 heures et demie du matin.

2°. Pour la Langue française, les *Mardis*, *Jeudis* et *Samedis* de 6 à 7 heures et demie du soir.

Ceux de MM. les jeunes gens de la ville de Bâle, qui pourraient souhaiter de profiter de l'occasion qui leur est offerte pour s'instruire et se perfectionner dans une langue en quelque sorte devenue un besoin de l'époque, même pour les classes les moins élevées de la société, sont invités à se faire inscrire le plutôt possible, afin de ne pas rester étrangers à aucun des collèges, sur lesquels on ne pourrait revenir en aucun cas en leur faveur.

Mr. *Sangrain* donne également des leçons particulières de grammaire française, de lecture et de style épistolaire, familier et mercantile chez les élèves et à sa demeure, où on le trouve tous les jours de 1 à 2 heures de l'après-dinée.

Am 15. Juni d. J. erfolgt die Ziehung, 1te Klasse 4ter Walchwyler-Lotterie. Loose hiezu: ganze à 2, halbe à 1 Schweizerfranken, sind so wie Plane gratis, bei Unterzeichnetem bis zum 16 Juni zu haben. Die Gewinnsmasse dieser Lotterie vertheilt sich auf Treffer: von 10000, 5000, 2500; 24 von 1600, 1400, 1200, 1000; 45 von 800 bis 300 Franken, und im glücklichen Falle können mit 2 Franken, selbst deren 16890 gewonnen werden. Aufträge auf Plane und Loose wollen gef. frankirt gerichtet werden, an den Haupt-Collekteur

David Blascheck, in Schaffhausen.

Porzellan-Gant.

Montags den 18. Mai, Nachmittags 1 Uhr, wird auf E. E. Zunft zu Schmieden freiwillig gegen baare Bezahlung versteigert werden: eine bedeutende Parthie Porzellan aus der besten Fabrike in Paris, bestehend aus Kaffe- und Thee-Services, reich vergoldet und mit schönem Blumwerk geziert. Diese Waare ist ganz neu, und wird Parthie- und Theilweise verkauft; sie kann, am Ganttag Morgen auf der Schmiedenzunft von 8 bis 12 Uhr aufgestellt, besichtigt werden.

Schneider, Gerichtsamtmann.

Haber-Steigerung.

Aus höherem Auftrag wird die Fruchtverwaltung des Kantons Solothurn Dienstag den 19. Mai 1835 in der Wirthschaft zum Ochsen in Dorneckbrug in der Früh 9 Uhr an eine öffentliche Steigerung bringen, den auf den hochobrigkeitlichen Fruchtmagazinen in der Amtei Dorneck und Thierstein vorfindlichen Haber, als:

Auf der Schütte zu Thierstein	circa	400	Säck.
Auf der Schütte zu Nunningen	"	244	"
Auf der Schütte zu Dorneck	"	560	"
Auf der Schütte zu Maria-Stein	"	480	"
Zusammen		1684	Säck.

Die Steigerungsbedingnisse können auf der Amtschreiberei zu Dorneck eingesehen werden. Auch steht es einem jeden Kaufliebhaber frei, den Haber auf den genannten Magazinen zu besichtigen. Dorneck den 5. Mai 1835.

Die Amtschreiberei von Dorneck und Thierstein.
Hofer, Not.

Conditions-Gesuch. Ein junger Mensch von 22 Jahren, der seine Lehrzeit in einem hiesigen Handelshause zur Zufriedenheit seiner Prinzipalen beendigt und bereits seit einigen Jahren als Commis funktionnirte, sucht eine Stelle als Comptorist. Derselbe ist der Korrespondenz in der deutschen und französischen Sprache, so wie der doppelten Buchhaltung vollkommen mächtig, und besitzt neben einer gründlichen Kenntniß der hiesigen Speditionsgeschäfte, eine eben so genaue des französischen Mauthwesens. Ueber seine Moralität ist er im Stand sich genügend auszuweisen. — Frankirte Briefe mit den Buchstaben R. R. bezeichnet, werden von der Expedition dieses Blattes zur Beförderung an Ort u. Stelle übernommen.

Grießbach, Bezirksamt Oberkirch im Großherz. Baden.

Anzeige und Empfehlung.

Mit dem 1. Juni d. J. werde ich meine Bad- und Brunnenkur-Anstalt zu eröffnen die Ehre haben.

Grießbachs Mineralquelle wurde von jeher zu den mächtigsten Eisensäuerlingen Deutschlands gezählt.

Schon Tabernæ Montanus thut dieser Heilquelle rühmlichst Erwähnung, der als Chemiker und Arzt rühmlich bekannte Medizinal-Rath Dr. Köhlreuter reihet sie in seiner Zeitschrift „die Mineralquellen im Großherz. Baden, 1ster Jahrg. 1820. S. 141.“ hinsichtlich ihrer Bestandtheile und Wirkungen der Mineralquelle von Pyrmont und Schwalbach an.

Auch Professor Dr. Werber in Freyburg hat sich in seiner Schrift „Theorie der Quellen“ über die große Heilkräftigkeit von Grießbachs Mineralquelle ausgesprochen; dort sagt er: daß alle Krankheiten, die auch wahre Schwäche, sowohl des irritablen als sensiblen Systems bereichen, das große und wichtige Gebiet für das Grießbacherwasser bleiben, von welchen Leiden es auch in der That die glänzendsten Heilwirkungen offenbare und alle Arzeneimittel unendlich übertreffe.

Die vieljährigen Beobachtungen und Erfahrungen haben auch dieses bestätiget, und es wird wohl wenige chronische Leiden geben, wo nicht Grießbach Heilung oder doch Linderung verschafft hätte. Besonders heilkräftig und wirksam hat es sich erwiesen

1) Bei allgemeiner Entkräftung nach überstandenen Krankheiten.

2) Bei wirklicher Schwäche-Atonie und Unterleibsbeschwerden, als Verschleimung, Schleimhusten, fluor albus, Genorrhäe, Impotenz, Geneigtheit zum Abortiren, Unfruchtbarkeit, Bleichsucht, passiven Blutflüssen, besonders zu lang andauernder Menstruation, Hämorrhoidal- Gries- und Steinbeschwerden ꝛc.

3) Bei Krankheiten des Magens und Verdauungssystems als chronischem Appetitmangel, habituellem Erbrechen, Sodbrennen ꝛc.

4) Bei Nervenschwächen und Nervenkrankheiten, als Hypochondrien besonders der sog. Hypochondria sine materia, Hysterien, Magenkrampf, krampfhaftem Erbrechen, Krampfkolik, Brustkrämpfen, Migraine, nervösem Schwindel, Lähmungen, beschwerlicher und krampfhafter Menstruation ꝛc.

5) Bei Krankheiten der Harnwege, als Schwerharnen, Strangurie, Blasen-Katarrh ꝛc.

6) Bei chronischen Rheumatismen und atonischer Gicht, besonders zur Auslöschung der Anlage.

7) Bei verschiedenen Cachexien als Rachitis, Scropheln, Mercurialcacherie, Wassersuchten, besonders Brustwassersucht.

8) Bei psorischen, herpetischen Leiden, chronischen Geschwüren, nervöser und chronischer Augenschwäche ꝛc.

9) Als Nachkur auf den Gebrauch von Schwefel- Salz- und Thermal-Bädern.

Zugleich benutze ich diese Gelegenheit, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß auch dieses Jahr, wie in den frühern, dieser Kur-Ort neue Verschönerungen zu Promenaden-Anlagen sich zu erfreuen haben wird, wodurch den verehrlichen Kurgästen vielfältigere Zerstreuungen in unserer gesunden und romantischen Gebirgsgegend sich darbieten.

Für gute und reinliche Einrichtungen und Bedienung, so wie für Chaisen und Pferde habe ich bestens gesorgt.

Im Mai 1835. Fried. Dollmätsch,
Eigenthümer des Kurbrunnens und der Badeanstalt.

Die hohe Regierung des Kantons Schwyz, hat zum Besten des Landes und der Armen eine 69te Geld-Lotterie errichtet, und unter hohheitlichen Schutz und Garantie gestellt; sie besteht aus einem Capital von:

Einer halben Million und 67,000 Schweizer-Franken,

und ist das größte und älteste Etablissement dieser Art in der Schweiz.

Der Plan ist für die Spielenden sehr vortheilhaft eingetheilt: mit wenigen Franken 2 kann man im glücklichen Falle 5 mal gewinnen, und mehrere von den im Plane enthaltenen 70 Haupt-Preisen beziehen, bestehend in Franken 12,000 bis abwärts Franken 1000, worüber der Plan nähere Auskunft gibt. Nur wird noch bemerkt: daß die Hälfte der Nummern wahre Gewinner sind, die die Einlage um ein Nahmhaftes übersteigen.

Die Ziehung 1ter Klasse hat den 11. Mai 1835 Statt.

Pläne und Loose sind zu haben, bei der

Lotterie-Direktion des Kantons Schwyz.

Bei Neukirch, Buchhändler, ist zu erhalten:

Das Ende kommt,

aus dem Worte Gottes und den neuesten Zeitereignissen gründlich und überzeugend bewiesen; nebst gänzlicher Entkräftung der Vorurtheile gegen das Warten und Zählen auf die Zukunft des Herrn; wie auch gründliche Nachweisung, daß der verewigte Prälat Bengel sich in Betreff des Entscheidungsjahres um 7 Jahre verflossen hat; denn nicht das Jahr 1836, sondern das Jahr 1843 ist das Ziel, in welchem der große Kampf zwischen Licht und Finsterniß ausgekämpft werden und das längst erwartete Friedensreich Jesu auf Erden beginnen wird. — Von dem Verfasser der „vernünftig- und schriftmäßigen Gedanken über die Schöpfung und Dauer der Welt.“

8. Stuttgart. broch. 30 kr.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 79. — den 18. Mai 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Auf die Klage der hiesigen Regierung über Beeinträchtigung des freien Genusses der Eigenthumsrechte der Stadtgemeinde an der Hartwaldung von Seiten der Gemeinden Muttenz und Prattelen, erließ der h. Vorort unterm 13. d. folgende Antwort: „Je mehr der eidg. Vorort hoffen durfte, daß durch die erst vor Kurzem geschlossenen Verhandlungen des für die Theilung des Staatsvermögens des Gesammtkantons Basel aufgestellten eidg. Schiedsgerichtes alle und jede Eigenthumsfragen zwischen den beiden Landestheilen definitiv entschieden seyen; um so unangenehmer wurde derselbe durch die von basellandschaftlichen Behörden aufs Neue erhobenen Ansprachen überrascht. Da es indessen nicht in der Befugniß der vorörtlichen Behörde liegt, einen Eigenthumsstreit, bestehe derselbe zwischen verschiedenen Kantonen oder einzelnen Korporationen, von sich aus zu entscheiden, was in Ermanglung gütlichen Einverständnisses immer Gegenstand eines richterlichen Entscheides seyn muß; — so konnte der eidg. Vorort weiter nicht gehen, als die Regierung von Basellandschaft aufzufordern, jede gewaltsame Maßregel, welche von Seiten ihrer Angehörigen in Betreff der Hartwaldung angewendet werden möchte, nachdrücklichst abzuwehren. Wirklich haben wir bereits eine ernste dießfällige Aufforderung an die Regierung von Basellandschaft erlassen, und dieselbe auf den Art. V. des Bundesvertrages vom 7. Aug. 1815, welcher allein den Weg bezeichne, der in Fällen wie der vorliegende eingeschlagen werden könne, aufmerksam gemacht. Sollte diese Standesregierung jedoch das durch den Bundesvertrag vorgeschriebene eidg. Recht nicht bestehen wollen, und die Gemeinden Muttenz und Prattelen fortfahren, die Stadtgemeinde von Basel an dem Genuß der Hartwaldung zu hindern, so sind wir bereit durch die nächste eidg. Tagsatzung entscheiden zu lassen, wie das Recht der Stadtgemeinde Basel in dem vorliegenden Fall kräftig geschirmt werden möge“ ꝛc. Schultheiß und Staatsrath der Rep. Bern, als eidg. Vorort, in deren Name der Schultheiß v. Tavel, der eidg. Kanzler, Am Rhyn.

— Das großherzogl. badische Finanzministerium hat diejenigen Mobilien und Weine, welche Basler Familien zu einem vorübergehenden Landaufenthalte in der badischen Umgegend einführen, von den gesetzlichen Abgaben befreit und sich nur die angemessene Controlle vorbehalten.

Zürich. Bis jetzt wurde von dem Stadtrathe die Bewilligung zur Eröffnung des Theaters, welche immer ohne Anstand erfolgte, eingeholt, und die Polizei inner- und außerhalb des Hauses von der Theatervorsteherschaft, welcher die Stadtbehörde Polizeidiener zur Verfügung stellte, gehandhabt. Nun fand aber die Mehrheit der Theatervorsteher, der Stadtrath habe nur die Aufsicht über das Schauspiel, nicht aber die Bewilligung desselben und übermachte besagter Behörde in diesem Sinne die Erklärung: daß man fürderhin ihre Bewilligung nicht mehr abwarten, sondern spielen werde, wann es beliebe. Der Stadtrath überzeugte sich, daß er nach den ausdrücklichen Worten des Gesetzes über die Gemeindeverwaltung lediglich eine polizeiliche Aufsicht habe, mithin nur aus polizeilichen, nicht auch aus andern Gründen, der Konvenienz u. s. f., das Schauspiel untersagen könne, versteht sich, immer die Entscheidung höherer Behörden vorbehalten. Er fand, daß man in der That nicht gerade um Bewilligung anzufragen habe, wohl aber, daß der Theaterunternehmer schuldig sey, von der Zeit der Schauspiele und dem aufzuführenden Stück der Stadtbehörde Behufs der polizeilichen Aufsicht zur rechten Zeit Kenntniß zur geben. Zugleich fand der Stadtrath, daß er nun in vollem Umfange und ohne Ansehen der Personen seine Polizeigewalt auszuüben und nicht an Privatpersonen, welche sich nicht in jene mischen sollen, zu übertragen habe. Er erklärte mithin durch Beschluß der Vorsteherschaft, daß er ihr keine Polizeidiener zur Verfügung mehr stelle, sondern selber durch seine Angestellten für Handhabung der äußern Ordnung sorgen werde. Die Theatervorsteherschaft soll, unzufrieden mit diesem Beschlusse, den Rekurs ergriffen haben.

— Die Fortweisung des Hrn. Herold aus dem Kanton Zürich hatte nach dem Republ. den Grund, weil der frühere Regierungsbeschluß, der ihn wegen seines Aufrufs zur Empörung des Landes verwies, noch nicht zurückgenommen war. Offiziell wisse die Regierung nichts von einem Basellandschaftlichen Bürger Herold, seine Aeußerung gegen den Gensdarmen: er werde bald als Gesandter Liestals nach Zürich kommen, habe sie nicht als genuin nehmen können; übrigens hätte sie wahrscheinlich, selbst wenn so etwas vorauszusehen wäre, ihren Beschluß nicht geändert. Dieß alles wird zunächst der Helvetie insinuirt.

— Die Schwestern Kirchgangsagerinnen wehren sich um ihre alterthümliche Existenz in einer Eingabe an den Stadtrath; mit ihrer Abschaffung hätte Zürich jedenfalls ein Curiosum weniger für den Fremden.

— Aus dem Vorarlberg und dem Tyrol hinübergetragen herrscht schon seit mehreren Monaten die Pockenkrankheit in den Kantonen St. Gallen und Thurgau. In jenen Kantonen und von diesen aus wurde sie, da sie außerordentlich leicht theils durch Personen, theils durch Waaren verschleppt wird, in unsern Kanton eingebracht. Seit mehreren Wochen zeigen sich beinahe in allen Bezirken desselben einzelne Pockenfälle, besonders zahlreich aber in denjenigen Bezirken, die an den Kanton Thurgau angrenzen, am meißten im Be-

Digitized by Google

zirke Winterthur. Auch in der Nähe von Zürich und in der Stadt selbst hat sich die Krankheit schon gezeigt. Die Seuche ergreift weit mehr Erwachsene, als Kinder, weil jene zum Theil noch nicht geimpft sind. (Rep.)

Luzern. Die 6 mittelbaren Gr. Rathswahlen scheinen sämmtlich in radikalem Sinne ausgefallen zu seyn.

Neuenburg. S. E. der Hr. Gouvern. v. Pfuel ist nach dem Const. Neuch. am 8. Mai von Berlin abgereist, um sich über Cöln nach Neuenburg zu begeben.

St. Gallen. Der Erzähler erklärt: „Es ist ganz unwahr, daß die Verordnung gegen Baden auf eine plötzliche Motion des Hrn. Landammann Baumgartner erlassen worden sey. Der Gegenstand lag von Anfang Aprils an in 4 verschiedenen Sitzungen in Berathung. Eben so unrichtig ist, daß nur 5 Mitglieder des kl. Rathes zugegen waren; jedenfalls aber messen wir hier den Werth von Regiminalverfügungen nicht nach Anzahl der Jasager, welche daran Theil genommen. Eine Handelskammer kennen wir in St. Gallen nicht, Protestationen sind keine eingegeben worden, und in Appenzell A. R., wo man vaterländischer denkt als es dermal viele Züricher zu thun gewohnt sind, hat man die St. Gallische Verfügung mit Vergnügen vernommen. Zum Aerger der Neuen Zürcher Zeitung fügen wir noch hinzu, daß die Verordnung seit dem 10. d. M. wirklich vollzogen wird.“

Tessin. Am 4. Mai trat der neugewählte Große Rath in ordentlicher Sitzung zusammen. Im ganzen Kanton waren 15,616 zur Wahl berechtigte Aktivbürger eingeschrieben; hievon haben etwas über 12,000, also über zwei Drittheile den Versammlungen wirklich beigewohnt; was für einen ziemlichen Antheil zeugt. In den meisten Wahlkreisen waren die Wahlen regelmäßig und ohne Störung vor sich gegangen. Gegen mehrere der geschehenen Wahlen waren jedoch Reklamationen erhoben worden, ganz besonders gegen die des Kreises alle Taverne, von wo die Verhandlungen zweier verschiedener, wie es scheint tumultuarischer Versammlungen, auch ganz verschiedene Wahlen auswiesen. Die diesfälligen Schlußnahmen des großen Raths scheinen nach hitzigem Kampf der beiden Parteien, jedoch mit geringer Mehrheit, im Sinn der Liberalen ausgefallen zu seyn. Da diese Abstimmung als ein Prüfstein für die politischen Gesinnungen der Rathsglieder betrachtet wird, so macht der Republicano die Namen der Stimmgeber für und wider bekannt, und bemerkt dabei, daß das tessinische Volk aus diesem Verzeichniß am besten ersehen könne, was es von einem jeden der Repräsentanten zu halten habe. Hier soll also in Behandlung einer jeden vorkommenden vaterländischen Frage immer noch nichts als politische Meinungsfarbe zum Maßstab dienen! (Bündn. Zeit.)

Frankreich.

Paris. 14. Mai. Die Pairskammer hat gestern in geheimer Sitzung den Antrag des Herzogs von Montebello genehmigt und sowohl die Unterzeichner der an die Aprilgefangenen gerichteten Adresse, als die Geranten der Journale, welche sie aufgenommen, der Tribüne und des Reformateurs, vor ihre Schranken zu laden beschlossen, so daß sich, wenn die hohe Kammer nicht sehr summarisch zu verfahren gedenkt, ein zweiter Riesenprozeß in den ersten einzuschachteln droht. Unter den Unterzeichnern finden sich auch die Namen zweier Deputirten, der HH. Audry de Puyraveau und Cormenin. Es wurde demnach der Deputirtenkammer die Anzeige gemacht und bei ihr vom Justizminister die Erlaubniß nachgesucht, dieselben zu citiren, welches Gesuch die Deputirtenkammer morgen in Berathung nehmen wird.

Uebrigens fand der Antrag des Herzogs von Montebello eine sehr getheilte Aufnahme. Namentlich wurde der Einwurf gemacht, ob die Kammer als solche das Recht habe, eine Beleidigung, welche sie als Gerichtshof erlitten, zu bestrafen? Unter den Mitgliedern der Kammer, die Montebellos Antrag bestritten, nennt man Barbe-Marbois, Villemain, Bassano, Mole, Excelmans, Flahaut und selbst den Hrn. von Röderer. Die Bestimmung des Termins für die Behandlung dieses Zwischenprozesses bleibt verschoben, bis die Entscheidung der Deputirtenkammer eingegangen seyn wird. Was die falschen Unterschriften anbelangt, so will die Pairskammer, von dem Falsum absehend, nur die wirklichen Unterzeichner der Adresse der gerichtlichen Verfolgung unterwerfen.

In der gestrigen Sitzung des Pairsgerichts waren nur noch 23 Angeklagte vorhanden. Es wurde mit Verlesung der Aktenstücke fortgefahren und dieselbe zur Hälfte vollendet.

— In der Deputirtensitzung vom 13. werden die Verhandlungen über das Budget des Handelsministeriums, dessen sämmtliche Posten genehmigt werden, geschlossen. Man schritt hierauf zur Berathung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten. Den Zug der Bewilligungen, worin die Kammer ist, unterbricht Hr. Mauguin mit einer Interpellation über die auswärtige Politik. Er beklagt den schlimmen Stand der spanischen Angelegenheit, woran einzig Schuld sey, daß man die Sache anfänglich zu leicht genommen; worauf ihm der Hr. Ministerpräsident entgegnete: man habe nicht direkt interveniren, sondern nur guten Rath geben können. Die Schweiz, fuhr Hr. Mauguin fort, sey in einer Art Belagerungszustand und Frankreich habe keinen Gesandten dort. Oeffne man, meinte er, der Schweiz die Douanen Frankreichs, so werde das Ausland schon von seinen Plakereien abstehen. Während das Centrum hiebei vernehmlich murrte, erklärte der Herr Ministerpräsident: In der Schweiz sey alles ruhig, friedlich, in der Ordnung, kleine Zwistigkeiten einzelner Kantone mit einigen kleinen deutschen Staaten ausgenommen, die zu Ende gehen. Mittelst dessen trat der Bote der Pairskammer ein.

— Herr v. Talleyrand ist zu Paris angekommen, gedenkt sich aber nur 3 oder 4 Tage aufzuhalten.

Paris. 14. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden für den Dienst der politischen und Handelsagenten 4,135,000 Fr. votirt. Bei dieser Gelegenheit machte Hr. Lejoindre auf den deutschen Handelsverein aufmerksam. Der Ministerpräsident Broglie bemerkte, daß dieser Gegenstand mit dem Departement des Auswärtigen in keiner Beziehung stehe, indessen gab er die Geschichte dieses Vereines und zeigte so, daß die französische Regierung kein Recht habe, jene deutschen Handelsverhältnisse zu durchkreuzen. Frankreich hätte nichts thun können, als eine Erniedrigung seiner Zölle anbieten; darauf hin könne man immer noch mit dem Vereine unterhandeln. — Mehrere Posten des Kriegsministeriums wurden auf Vorschlag der Kommission u. mit Zustimmung des Ministers reducirt.

In der Pairskammer kamen mehrere in die Administration einschlagende Gesetze zur Diskussion und Genehmigung.

England.

London. 11. Mai. Sir John Campbell soll nach dem Globe diesen Morgen zum Lordkanzler ernannt und der Advokat Wilde an seine Stelle zum Generalanwalt der Krone bestellt worden seyn.

— O'Council hat sich in einer Sitzung des Vereines für die Wahlfreiheit, in welcher die Frage: Ob der katholische Clerus seinen Unterhalt aus der Staatskasse beziehen solle? zur Erörterung kam, sehr bestimmt für die Negative erklärt. Er ist der Meinung, daß jede Unterstützung dieser Art aus den öffentlichen Fonds das Ansehn der Geistlichkeit vermindern und der Würde der katholischen Kirche Eintrag thun müßte.

— Hr. Washington-Irving erhält von seinem Verleger in England für jeden Band seiner Miscellaneen, die er herausgibt, 600 Pfund, neben dem Vorbehalt, das Werk zu gleicher Zeit in Amerika erscheinen zu lassen.

London. 13. Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses brachte Lord Brougham die Stempelfreiheit der Zeitungen wieder in Anregung, auch drang er darauf, daß man von dem geheimen Rathe Sr. Maj. den Bericht über den für die Universität zu London in Anspruch genommenen Freibrief verlangen möchte.

In dem Hause der Gemeinen wurden mehrere Petitionen zu Gunsten der irländischen Kirche übergeben. Cobbet kündigte unter allgemeinem Lächeln eine Reihe radikaler Motionen an. Die Berichte aus Canada, erklärte Sir G. Grey, seyen befriedigender, indessen werde Lord Aylmer wegen seiner feindlichen Stellung gegen die dortige Repräsentantenkammer abberufen und zwei Commissäre hingeschickt werden.

— Lord Morpeth ist in der Grafschaft York mit einer Majorität von 2814 gewählt worden; Lord Russel bewirbt sich für Stroud.

Spanien.

Die A. Ztg. schreibt von der spanischen Gränze, 4. Mai. Die Reputation und die moralische Kraft des General Valdez ist ruinirt, und wenn er auch seine Truppen wieder organisirt, so geht der Krieg doch nicht aus seinem gewöhnlichen Laufe heraus, demzufolge alle bisherigen Feldherren der Königin nach 4 oder 5 Monaten vom Schauplatze abgetreten sind, ohne etwas mehr als schwache und demoralisirte Truppen zu hinterlassen. Von allen Generalen, die dort kommandirten, hat nur Rodil eine Idee gehabt, die mit der Natur dieses Kampfes einigermaßen im Einklang war. Diese Idee brachte er aus Portugal mit: die persönliche Verfolgung des Prätendenten. In der That, damals schlief Don Carlos keine Nacht ruhig, und es gab Augenblicke, wo ihm sein Schicksal nur die Wahl zwischen einer Flintenkugel oder dem Sturz in einen Abgrund übrig zu lassen schien. Valdez hat so zu sagen die Elite der alten Konstitutionellen bei sich, aber es herrscht bei ihnen keine Idee, keine Begeisterung. Zu dieser allgemeinen und Grundursache des schlechten Fortgangs der christinischen Sache kommen noch besondere: die Uneinigkeiten in der Armee, die schlechte Disziplin, die Unerfahrenheit der Offiziere und der fehlerhafte Plan, immer Pampeluna zur Operationsbasis zu nehmen. Wozu dieser Marsch von Vitoria nach Pampeluna, welcher einem so thätigen und des Landes kundigen Feinde die linke Flanke darbot? Die Carlisten hatten auf der ganzen Linie von Vitoria bis Elisondo die Offensive ergriffen. Während sie den Brigadier Oraa aus Vera und Urdach vertrieben, fiel Zumalacarregny der Kolonne Valdes in die Flanke. Cordova, ein braver, aber unerfahrener Offizier, der sich mit zwei Bataillons zu weit in die Schluchten gewagt hatte, sah sich umringt; immer an der Spitze seiner entmuthigten Truppen, rettete er sich durch seine Standhaftigkeit von der Gefangenschaft, aber es kostete ihn zwei Schußwunden und ein ganzes Bataillon; ein Rest der übrigen konnte sich mit Valdes vereinigen. Seoana ist ebenfalls verwundet, und man ist wegen des Brigadiers Freylan Vigo, der kaum von einer Kopfwunde hergestellt war, in Sorgen. Valdes sucht sich in Logronno zu konzentriren. Die Carlisten scheinen die Absicht zu haben, mit Nachdruck im Bastanthale zu operiren, um den Truppen der Königin die französischen Konvois abzuschneiden, ohne welche sie schon längst den Kriegsschauplatz hätten verlassen müssen. Die Armee des Don Carlos gewinnt sehr an gutem Ansehen. Es befinden sich viele Piemontesen, besonders Offiziere darunter, die man vom Turiner Hofe unterstützt glaubt.

Paris. 14. Mai. Durch außerordentliche Gelegenheit geht von Madrid unterm 8. d. M. die Nachricht von der Entlassung des spanischen Premierministers ein: Martinez de la Rosa soll durch den Grafen Toreno ersetzt worden seyn. Die Herren Perez de Castro und Galiano werden als neu eingetretene Mitglieder des Kabinettes bezeichnet. Ueber die Gründe dieses Ereignisses ist man noch in Ungewißheit. Einem an der Börse geglaubten Gerüchte zu Folge, soll Zumalacarregny, auf Veranlassung der Mission des Lord Elliot, dem Grafen Toreno Vorschläge zu einer Ausgleichung auf dem Wege einer Heirath gemacht haben; Toreno aber im Kabinet bemerkt haben, daß man am Ende, wenn man nicht in diesen Vorschlag willigen wolle, was nicht der Fall war, zur Intervention der drei allirten Mächte greifen müsse. De la Rosa, von jeher dem Gedanken an eine fremde Dazwischenkunft feind, soll in Folge der darüber entstandenen Debatte seine Entlassung genommen haben.

Nach dem Courier français soll das spanische Ministerium von der portugiesischen Regierung die Vollziehung des im vorigen Jahre geschlossenen Vertrags verlangt haben, nach welchem Portugal an Spanien eine Hülfsarmee zu stellen hat. Die seit lange für diesen Zug bestimmten Truppen, welche an der Gränze stationirt sind, bestehen aus zwei Infanterie-Brigaden, 5 oder 6 Schwadronen Reiterei und 2 Feldbatterien. Es ist noch keine Antwort aus Lissabon da.

Schon am 4. Mai waren in der Prokuradorenkammer Winke gefallen, welche zeigten, daß das Ministerium die Intervention nicht mehr ganz wegwarf. Ehe man zur Verhandlung über die Nationalgüter schritt, stellte Isturiz die Frage an die Minister: Ob Ereignisse Statt gefunden, die das Kabinet bestimmt hätten, in Hinsicht des Gesetzes vom 27. Oktober 1834, das die Ausschließung des Don Carlos und seiner Descendenz verfügt, so wie in Betreff der Intervention von Seiten fremder Mächte Modifikationen eintreten zu lassen. In der Kammer waren nur der Finanz- u. der Kriegsminister gegenwärtig. Toreno nahm das Wort. Er bemerkte, daß er, auf so wichtige Fragen nicht vorbereitet, und zu deren Beantwortung nicht ermächtigt, nur seine Privatmeinung aussprechen könne. Diese gehe dahin: daß die Regierung ein von den Cortes genehmigtes Gesetz nicht einseitig modifiziren werde. In Hinsicht der zweiten Frage, so habe die Regierung darüber nie eine bestimmte Entschließung gefaßt.

Die Verhandlungen über die Nationalgüter, welche die Sitzungen vom 4. bis 6. d. M. einnahmen, ohne zum Schlusse zu kommen, hatten viel Interesse. Caballero sprach zuerst. Ihm folgte der Marquis von Toremajia. Arguelles ließ bei dieser Gelegenheit sein Rednertalent glänzen.

Der General Cordova ist, von dem Kriegsminister entsandt, in Madrid angekommen. Seine Reise scheint mit der Mission des Lord Elliot in Beziehung zu stehen. Man will jetzt in Madrid mit Bestimmtheit wissen, daß die Familie des Prätendenten von der englischen Regierung die Weisung erhalten habe, London zu verlassen. Von Seiten Portugals ist an der Grenze von Galizien ein Beobachtungskorps unter dem Befehle des Vicomte Reguenzo aufgestellt. — Am Tage nach Cordova's An-

kunft, wurde unter den Augen der Königin Regentin eine Kabinetssitzung gehalten, welcher der General beiwohnte. Von dem Resultate derselben ist zur Zeit noch nichts ins Publikum gekommen.

Valdes wird nach Salvatierra zurückgehen, um seine Armee wieder zu organisiren. Zumalacarregny hat 18 Bataillone vereinigt, mit denen er vor Sant-Esteban lagert. Die Besatzung hat die Aufforderung zur Uebergabe abgelehnt.

Deutschland.

Carlsruhe. 13. Mai. 2te Kammer. Berichterstattung über die Motion des Abg. Duttlinger zur Aufhebung der Geschlechtsbeistandschaft: die Commission spricht sich zu Gunsten rechtlicher Mündigkeit des schönen Geschlechtes, somit für unbedingte Aufhebung jenes Institutes aus. Wir fürchten nur, der Antragsteller möchte, aus übel angebrachter Galanterie, schlecht gesorgt haben für das schöne Geschlecht, dem in der Geschlechtsbeistandschaft offenbar blos ein Vorrecht eingeräumt seyn sollte, dessen es um so mehr bedarf, da die rechtliche Selbübehauptung nicht eben Sache gemüthlicher Weiblichkeit ist.

Der Abg. von Rotteck erhebt sich, um eine Interpellation hinsichtlich der Verhältnisse der Schweiz an die Minister zu richten. Man erfährt daraus, daß die Zurückweisung schweizerischer, und resp. St. Gallischer Handwerker, auf einer ausdehnenden Auslegung der badischen Verordnung beruht, wonach aus der Schweiz einwandernde Handwerker auf dem kürzesten Wege in ihr Vaterland instradirt werden sollen, was bei schweizerischen Handwerkern freilich am Ende in einer direkten Zurückweisung besteht; eine ausdehnende Auslegung, welche von der baierischen Gesandtschaft in der Schweiz, als Stellvertreterin der Badischen, herrühren, von letzterer aber bestätigt worden seyn soll. Der Redner frägt an, ob diese Interpretation mit dem Sinn der Verordnung übereinstimme? woran er zweifelt, da in derselben von deutschen, nicht von schweiz. Handwerkern die Rede sey, welch letztere zu keinen Beschwerden Veranlassung gegeben. Der Redner findet die Retorsion St. Gallens eben so bedenklich für Baden, als sie, wie er erfahren, in St. Gallen beifällig aufgenommen worden seyn solle; wünscht demnach die Interpretation der Gesandtschaft desavouirt oder Gründe für die auffallende Strenge angegeben zu hören. Der Hr. Staatsminister von Winter wünschte über diese Interpellation wegzugehen, „um so mehr, da man wirklich im Begriffe stehe, die Sache mit der ganzen Schweiz auszugleichen, je auf dem Punkte der Ausgleichung stehe.“ Er wünscht, daß dieser Ausgleichung von der Kammer durch unzeitige Aeusserungen „nicht Hindernisse in den Weg gelegt werden, die eigentlich von dem Kanton St. Gallen und der Parthei daselbst bezweckt werden.“ Der Hr. Interpellant hätte sich hiemit nicht beruhigt, sondern wollte noch weiter in das Ministerium dringen, wenn nicht mehrere Abgeordnete sich des zu glücklicher Beendigung der Unterhandlungen nothwendigen Geheimnisses angenommea hätten. Hr. v. Rotteck ließ demnach seine Interpellation fallen, wollte aber dem Hrn. Minister zumuthen, seinen Ausdruck „der Parthei in St. Gallen“ zurückzunehmen. Dieser entschlug sich jedoch jeder weiteren Erläuterung seiner Aeusserung, indem er sonst in die Verhältnisse der Schweiz eingehen und Manches auseinander setzen müßte, was er seiner Stellung nach nicht könne. Uebrigens wiederholte er: daß derartige Aeusserungen nur die der Ausgleichung widerstrebenden Partheien in der Schweiz, in ihrem Betragen zu beharren, ermuntern können.

Pariser-Börse

14. Mai. 5% Fr. 108. 55. — 3% Fr. 82. 20. — Esp. 49½. — Nap. 99. 45. Oblig. de Paris 1320. —. — Haiti 437. 80 — 4 Can. 1212. 50.
15. Mai. 5% Fr. 108. 75. — 3% Fr. 82. 25. — Esp. 49½. — Nap. 99. 50. — Oblig. de Paris 1320. —. — Haiti 440. — 4 Can. 1212. 50.

Wiener Börse.

11. Mai. 5% Metall. 102⅝; 4% 98⅛; Bank. 1353.

Londoner Börse.

Konsols: 12. Mai. 92⅛. ¼. — 13. Mai. 92⅛.

Fruchtpreise von Basel. Vom 13. und 15. Mai.
Kernen: von Fr. 13 5 bis Fr. 16. 4.
Mittelpreis: Fr. 15. 4. 9 Rap. ℔ Sack.

Anzeigen.

Die Unterzeichnete ladet die Tit. Herren Actionnärs des hiesigen Theaters zu einer allgemeinen Sitzung, welche im Foyer des Schauspielhauses, nächsten Donnerstag 3 Uhr Nachmittags abgehalten werden wird, andurch höflich ein.

Da diese Sitzung hauptsächlich den Zweck hat, die Stellen der austretenden Mitglieder der Commission wieder zu besetzen, so sind die Herren Actionnärs ersucht, sich so zahlreich als möglich einzufinden.

Die Theaterkommission.

☞ Irrthümlich wurde im letzten Blatt die Sitzung auf den Dienstag angekündigt.

Haber-Steigerung.

Aus höherem Auftrag wird die Fruchtverwaltung des Kantons Solothurn Dienstag den 19. Mai 1835 in der Wirthschaft zum Ochsen in Dorneckbrug in der Früh 9 Uhr an eine öffentliche Steigerung bringen, den auf den hochobrigkeitlichen Fruchtmagazinen in der Amtei Dorneck und Thierstein vorfindlichen Haber, als:

Auf der Schütte zu Thierstein	circa	400	Säck.
Auf der Schütte zu Nunningen	"	244	"
Auf der Schütte zu Dorneck	"	560	"
Auf der Schütte zu Maria-Stein	"	480	"
Zusammen		1684	Säck.

Die Steigerungsbedingnisse können auf der amtschreiberei zu Dorneck eingesehen werden. Auch steht es einem jeden Kaufliebhaber frei, den Haber auf den genannten Magazinen zu besichtigen. Dorneck den 5. Mai 1835.

Die Amtschreiberei von Dorneck und Thierstein.
Hofer, Not.

Im Verlage von A. D. Geisler, in Bremen, ist so eben erschienen (bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten):

Entdeckungen über die Entdeckungen unserer neuesten Philosophen. Ein Panorama in fünfthalb Akten mit einem Nachspiel von Magis amica veritas. 8. broch. 8 gr.

Seit vierzig Jahren verbreitete sich über das philosophirende Deutschland aus einer absoluten Schellenkappe ein absoluter Höberauch. Der Dunst muß endlich verjagt werden! Das originelle Käppchen wird hier säuberlich abgezogen, den Manen einiger Würdigeren ein schuldiges Todtenopfer gebracht. An das Kranium unter der Schellenkappe wird mit der Frage angeklopft: ob auch in der letzten Philosophie, nach 30 stummen Jahren, nichts als absolut hohle Schälle wieder schallen sollen? Wie aber der letzten Philosophie bereits eine Allerletzte den Rang abläuft, und dennoch Mephistopheles der ganzen philosophistischen Absolutheit den Abschied singt, werden günstige Leser gerne selbst hören, und Gruithausens Kritik der Rede Schellings von 1834 vergleichen. —

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag Nro. 80. den 19. Mai 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Ehe noch von Seiten badischer Behörden das Ansuchen an die hiesige Regierung ergangen war, zu Wiederbeibringung des hier aufgefangenen, von Abbruck angeflößten Scheiterholzes behülflich seyn zu wollen, hatte die hiesige Polizei gleich von sich aus Maßregeln getroffen, hier und in der am Rheine liegenden Gemeinde Kleinhüningen das aufgefangene Holz öffentlich aufstellen und das in Privathäuser gekommene aufzeichnen zu lassen. So konnte denn eine namhafte, über 100 Klafter betragende Quantität Holz für die Eigenthümer gerettet werden.

Bern. Hr. Kohler schlägt die Ernennung zum vorörtlichen Staatsrathe aus.

— Die von Zürich aus „dem Burgdorfer Götzen" herübergereichte Hand der Versöhnung scheint angenommen zu seyn: Der Volksfreund ruft aus vollem Herzen das Wort der Nationalität mit. Zur Erreichung dieses Zwecks weist er zwar für den Augenblick den Weg des Schwerdtes zurück, hätte es aber nicht immer gethan; damals als, wie er sich auszudrücken beliebt, bei der Sarnerei die Hundswuth ausgebrochen, hätte man dem verblendeten Volke der Urkantone die Binde mit Gewalt von den Augen reißen und es zwingen sollen, vernünftig zu seyn; jetzt wärs Ungerechtigkeit. Was Bern damals that, sey bekannt; daß es unter gleichen Umständen wieder so handeln würde, sey gewiß.

— Es ist gegenwärtig unter den Einwohnern von Bern eine Bittschrift an den Einwohnergemeinderath in Umlauf, wodurch auf die Errichtung von Leichenhäusern und einer Leichenschau angetragen wird.

— Den 9. kamen verschiedene Bestandtheile des für den Thunersee bestimmten Dampfschiffes in Neuenburg an, und wurden zu Wasser nach Murten weiters gefahren.

Zürich. Die Linthpolizeikommission hat ein Kreisschreiben erlassen, worin sie berichtet, daß die Beschlüsse der Tagsatzung, den Endtermin der Liquidation der Linthaktien betreffend, wegen verschiedener eingetretener Hindernisse nicht buchstäblich vollzogen werden konnten, daß aber jedenfalls vor dem Zusammentritt der dießjährigen ordentlichen Tagsatzung eine klare Einsicht in den Stand der Sache werde gegeben werden können. Von der ursprünglichen Zahl von 4000 Aktien blieben noch ungefähr 700 uneingelöst, als vor einigen Monaten der Regierungsrath von Zürich und, durch dieses Beispiel angeregt, auch der Stadtrath die in ihren Händen befindlichen Aktien (der Reg. R. 160, der Stadtrath 22), welche nach dem Nominalwerthe 200 Fr. betragen, zu Gunsten des Linthunternehmens um den Preis von 100 Fr. abtraten, so daß noch ungefähr 500 Aktien zu liquidiren sind. Die Linthpolizeikommission ladet nun sämmtliche Regierungen ein, nach dem Beispiele der zürcherischen Behörden die in ihren Händen befindlichen Aktien zu gleichem Preise an das Linthunternehmen abzutreten und auf die Corporationen und Partikularen ihrer Kantone einzuwirken, ihre Aktien lieber dem Unternehmen als gewinnsüchtigen Spekulanten zukommen zu lassen. Die Linthpolizeikommission hofft dadurch in den Stand gesetzt zu werden, in dem noch dato dem Unternehmen gehörenden Grundeigenthum eine Dotation zur Sicherung desselben auszumitteln.

Von der Linthschifffahrthskommission gelangt an die vier betheiligten Stände eine Einladung, vorläufig ihre Ansichten auszusprechen, ob und unter welchen Bedingungen die Befahrung der Linth mit Dampfbooten gestattet werden könne. Ein darüber eingeholtes und beigelegtes Gutachten zeigt freilich, daß auf der Linth wegen des gewöhnlich geringen und nicht selten sehr schwachen Fahrwassers so wie wegen des Falls die Dampfschifffarth nur mit flachen Dampfbooten von geringer Dimension möglich ist und nicht schneller als mit gewöhnlichen Nachen bewerkstelligt werden kann; daß zudem noch mancherlei Hindernisse mit Kostenaufwand zu beseitigen u. genau darauf zu wachen ist, daß nicht den Linthkanälen und Dämmen Nachtheil erwachse. Das Gutachten schlägt daher vor, diese Schifffarth nur unter gewissen Bedingungen versuchsweise unter Aufsicht der Behörde Statt finden zu lassen, wobei erforderlich wäre, durch eine Kehrordnung die Einrichtung zu treffen, daß nicht die Dampfboote mit den gewöhnlichen Nachen auf dem engen Linthkanal in gefährliche Collision gerathen. (N. Z. Z.)

— Der Stadtrath hat den Regierungsrath aufmerksam gemacht, daß seit Abtragung der Pforten und Ersetzung der Fallbrücken durch feste Dämme die Handelsstraße durch Zürich und in Folge dessen auch die zur Zeit noch einzige fahrbare Brücke mit Lasten, wie früher nicht vorgekommen, bis auf 200 Centner befahren werden und nach der Construktion der Brücke zu besorgen sey, daß sich leicht ein Unglücksfall ereignen konnte; daß gleicherweise eine Untersuchung räthlich wäre, ob nicht noch andere Brücken auf den Straßen von Eglisau und Winterthur nach Baden für solche Lasten zu schwach seyen. (N. Z. Z.)

Luzern. Unter dem Titel: „Allgemeine Kirchenzeitung für Deutschland und die Schweiz" erscheint ein neues Kirchenblatt neben den bereits vorhandenen in Luzern, St. Gallen und Zürich. In der Ankündigung heißt es unter Anderm: „Die Redaktion will kein Gegenblatt gegen schon vorhandene Kirchenzeitungen, keine neue Partei gegen schon bestehende Parteien begründen, sondern sie wird sich bemühen, ganz unbefangen die kirchlichen Angelegenheiten der Schweiz u. s. w. zu besprechen." Ferner: „Die Redaktion wird sich bemühen, eine von allen Parteien unabhängige Stellung zu erhalten und nur dasjenige in diese Blätter aufzunehmen, was aufrichtiges Streben nach religiöser Wahrheit und kirchlichem Recht beurkundet." Eine erfreuliche Erscheinung, wenn das Versprechen gehalten wird.

Digitized by Google

Aargau. Im Freienamt herrscht wieder nicht geringe Aufregung in Folge der jüngsten gegen den Bischof gefaßten Groß-Rathsbeschlüsse. Mehrere katholische Geistliche wollen, wie man sagt, die Groß-Räthliche Proklamation nicht von den Kanzeln verkündigen.

St. Gallen. Am 12. Mai war die evangelische Synode des Kantons, zu 40 Mitgliedern, hier versammelt. Nach einem Nekrologe auf den verstorbenen Vorsteher, Hrn. Antistes Steinmüller, fiel das Präsidium dem Hrn. Decan Steinmüller zu. Die Oeffentlichkeit der Synodalsitzungen wurde mit entschiedener Mehrheit, jedoch ohne Hoffnung auf große Theilnahme des Publikums, beschlossen. Der Antrag des Pfarrer Hubers auf Abschaffung des Synodalgottesdienstes fand wenig Anklang. Der neue Organisationsentwurf wurde einhellig angenommen u. dem gr. Rathe zur Genehmigung vorzulegen beschlossen. Die lutherische Bibelübersetzung soll aus dem kirchlichen Gebrauche verdrängt und über die Einführung einer getreueren mit andern Synoden in Verbindung getreten werden. Die Abschaffung des Züricher Catechismus wurde vertagt.

Graubünden. Der gr. Rath hatte im Anfang April d. J. den Portensgemeinden der untern Straße einen Monatstermin zu rechtlichen Einsprachen gegen die Transitverfügungen vom vorigen Jahre angesetzt. Die Porte Misox legte jedoch eine Protestation ein, worin sie dem gr. Rathe das Recht bestreitet, den Portensgemeinden die neue Ordnung aufzulegen, oder auch nur sie zu Einschlagung des Rechtsweges zu zwingen. Indessen will die Gemeinde doch nicht mit dem Kanton processiren, sondern, der Gewalt weichend, die einstige Wiederherstellung ihres guten Rechtes der Vorsehung anheimstellen. Dagegen beschloß man im Rheinwald an einer stürmischen Landsgemeinde: „Allen Gemeindsgenossen es bei Strafe zu untersagen, den Waarentransport nach der neuen Transitordnung auf irgend eine Art, sey es durch Lieferung von Schlitten, Wagen, Vorspannpferden oder andere Beihülfe, zu erleichtern.“

— Die Bündn. Zeit. berichtigt die Angabe mehrerer Schweizerblätter, daß Hr. Gen.Vikar Bossi bereits zum Bischof geweiht worden, indem am 3. d. die Domherren sich nur mit der Installation befaßt.

Neuenburg. Die Neuchateller Ersparnißkasse publizirt ihre 22ste Jahresrechnung von 1834. Es geht daraus hervor, daß die Einlagen am 1. Jan. 896,747 Fr. betragen hatten und hiezu im Laufe des Jahrs 168,635 Fr. weitere Einlagen gekommen sind; der Amortisationsfond beträgt am Ende des Jahrs 26,276 Fr.

— Die Universität von Edimburg hat dem Hrn. Gymnasialprof. Agassiz das Doktordiplom der Rechte ertheilt.

— Unser Dampfschiff hat sich nach seiner Winterruhe wieder in Bewegung gesetzt. Von Iferten fuhr es ohne Hinderniß nach Murten. Man hofft, daß vermittelst einiger unwesentlichen Ausgrabungen in der Broye fürohin diese Fahrt regelmäßig werde Statt finden können.

Waadt. Eine Petition an unsern Gr. Rath, welche ihn auffordern soll, den eidgenössischen Verfassungsrath zu proklamiren, ist bei den in Genf wohnenden Waadtländern in Umlauf, welche, um sich von der lästigen Aufsicht der Genfer Polizei zu befreien, das Uebel bei der Wurzel angreifen wollen.

Genf. Ungefähr vor einem Monat fand man in der Straße du Boule einen Leichnam. Das Gesicht war unkenntlich; indessen wurde der Todte für den Maurergesellen Franz Düe erklärt; Mutter und Freunde erkannten ihn dafür und er wurde als solcher beerdigt und ins Todtenregister eingetragen. Einsmals aber erscheint Düe vor einigen Tagen wieder und protestirt gegen das Todtenregister. (Const. Reach.)

— Die Unterstützung der Preß-Hülfs-Gesellschaft, welche die Kosten des Stempels trägt, so wie einige Einschränkungen haben die Kosten der Eur. central gedeckt. Allein um die Last nicht allein und umsonst zu tragen, wünscht die Redaktion nun noch Aktionäre zu 300 Fr., wofür ein Freiexemplar und ein Antheil an dem Gewinn zugesichert wird.

Frankreich.

Paris. 15. Mai. Die Deputirtenkammer war in ihren Bureaux versammelt, um die Berichterstatter über die verlangte Autorisation zur gerichtlichen Verfolgung der Deputirten Audry de Puyraveau und Cormenin zu wählen. Hr. Dupin, der eine Aufforderung auf sein Siegel („freie Vertheidigung der Angeklagten“) fürchtete, ließ sich nicht sehen. Die Kammer war ziemlich aufgeregt. Hr. Larabit, der sich auf die Prärogativen der Kammer bezog und darum gegen die Autorisation stimmte, bemerkte, daß das in Frage liegende Vergehen weder thatbeständlich untersucht noch bewiesen sey und daß hier nur politische Motive vorlägen, deren Absehen darauf hinauslaufe, der Kammer eine indirekte Genehmigung des berüchtigten Prozesses zu entlocken. Hr. Leyraud stellte an den Minister des öffentlichen Unterrichts die Frage: Ob er Auskunft darüber zu geben vermöge, daß der Präsident des Pairshofes von zwei Unterzeichnern der Adresse einen Brief erhalten, worin diese eingestanden, daß der eine von ihnen jene Adresse geschrieben, und der andere sie bekannt gemacht habe, ohne daß die übrigen vermeintlichen Theilnehmer von der Redaktion und Publikation der inkriminirten Schrift irgend Kunde gehabt? Der Minister ließ diese Frage unbeantwortet und sprach sehr umständlich darüber, daß die Erklärung der Geranten und einiger der Unterzeichner die Verantwortlichkeit der übrigen nicht verwischen könne. Uebrigens berechnet das Journal des Debats aus der Stimmenzahl bei der Wahl der Kommissionsglieder, daß eine Mehrheit von 111 Stimmen für die verlangte Autorisation vorhanden seye.

— In der Sitzung des Pairshofes vom 15. d. M. erlitt die Verlesung der Anklageakte keine Unterbrechung. In der Deputirtenkammer wurde am 15. d. M. das Kriegsbudget fortgesetzt, u. namentlich zum Ankauf kostbarerer Pferde ein Zuschußkredit von 198,000 Fr. votirt.

— Die Nachrichten aus Algier sind wenig erfreulich: Während sich bei Bugia neue Feindseligkeiten ankündigten, führte der gefährliche Abdel-Kader in dem Beylik Oran einen längst gehegten Plan aus, indem er sich Medeahs bemächtigte, ungeachtet man ihm gedroht hatte, die Besetzung dieses wichtigen Platzes als Feindseligkeit betrachten zu wollen.

England.

London. 14. Mai. Gestern hatte im Oberhause keine Sitzung Statt. Das Unterhaus war mit unwichtigen Privat- und Lokalangelegenheiten beschäftigt.

— Lord Mulgrav hat als Lordlieutenant von Irland an O'Connells Seite seinen Einzug in Dublin gehalten. Die anscheinende Sympathie zwischen dem neuen Statthalter und dem Manne des Volkes steigerte die Freude der Bewohner der irischen Hauptstadt zum lautesten Enthusiasmus.

Spanien.

Paris. 15. Mai. Die Carlisten zogen am 5. d. M. in Estella ein. Die Christinos haben vor ihrem Abzuge Guernica in Brand gesteckt. Ein Anschlagzettel auf dem die Worte: Hier stand Guernica, zu lesen waren, hing

neben den rauchenden Ruinen. Briefe vom 24. v. M. aus Corogna berichten, daß man das ganze Kapitel des h. Jakob von Compostella, das in eine weit verbreitete Verschwörung mitverwickelt seyn soll, in die Gefängnisse von Corogna abgeführt habe.

Portugal.

Lissabon. 22. April. Tausend Intriguen durchkreuzen sich, um Dona Maria ihrem Wittwenstande zu entreißen. Geheime Emissäre von mehrern Mächten treffen ein, und suchen die Umgebung der jungen Fürstin mit Gold zu bestechen. Die am reichsten Versehenen, versichert man, sind ein Agent der Familie Bonaparte, welcher die Wittwe des Prinzen August für den Sohn eines Bruders von Napoleon gewinnen soll, dann ein Agent Ludwig Philipps, der für diese Heirathds-Negoziationen mehr Geld aufwendet, als je zuvor für irgend etwas anderes. Wahrscheinlich werden beide Familien ihr Geld umsonst ausgegeben haben. (A. Z.)

Lissabon. 3. Mai. Der Graf von Villa-Real erklärte auf das bestimmteste seinen Rücktritt aus dem Ministerium, wenn sein Schwager, der Herzog von Palmella, auf dem politische Zweideutigkeiten lasteten, nicht den Abschied nehmen würde. Das Publikum ist mit dem Grafen einverstanden. Es hätte die definitive Besetzung des Kriegsministeriums sehr gerne gesehen. Der Artilleriegeneral Baptist Lopes hat dasselbe ausgeschlagen. Villa-Real, der interimistisch als Kriegsminister fungirt, wird an Palmellas Stelle das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. Linhares tritt als Konseilpräsident an des Herzogs Platz, der als Gesandter nach London abgehen und in dieser Eigenschaft auch einige andere Kontinentalhöfe besuchen dürfte. Der Marschall Saldanha, der muthmaßliche Kriegsminister, hätte gern das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten gehabt, zu dem ihm jedoch die nöthigen Talente fehlen.

London. 12. Mai. Man will einige Emissäre Don Miguels zu Lissabon aufgegriffen haben, die unter der Adresse des Herzogs von Wellington, einen verdächtigen Briefwechsel mit Lord Beresford geführt haben sollen.

Belgien.

Brüssel. 10. Mai. Man arbeitet nach Vollendung der ersten Strecke mit Thätigkeit in 4 Richtungen an der Fortsetzung der Eisenbahn, nämlich von Mecheln nach Antwerpen, von Mecheln nach Termonde, von Mecheln nach Löwen, von Löwen nach Tirlemont und weiter hinaus. Der Durchstich des Berges zu Cumptich, zwischen Löwen und Tirlemont, wird mit Kraft betrieben.

Deutschland.

Carlsruhe. 16. Mai. In der gestrigen Sitzung nimmt die 2te Kammer das Gesetz über die Stückweise zu entrichtende Fleischaccise mit 56 gegen 2 Stimmen an, welches vom 1. Juni an in Wirksamkeit tritt. — Der Abgeordnete Welcker hat Namens der zur Aufsuchung der Provisorien niedergesetzten Commission einige Paragraphen in den Schulverordnungen vom Mai vor. Jahres aufgefunden, welche gesetzliche Bestimmungen enthalten und somit vor die Kammer gehören. — Schließlich wird zur Diskussion über die Verhältnisse der Schullehrer u. den Aufwand für Volksschulen übergegangen. Der Abg. Welcker verlangt im Namen der Minorität der Commission, daß alle den Schullehrern u. Schulen zugedachten Wohlthaten, welche er anerkennt, ausgestellt bleiben sollen, bis jene von dem Abg. Welcker aufgedeckten gesetzgeberischen Lücken ausgefüllt seyen. In der heutigen Sitz. Fortsetzung der Debatte über denselben Gegenstand.

Darmstadt. 15. Mai. S. k. H. der Großherzog hat die gegen verbotene Verbindungen auf der Landesuniversität Gießen anhängigen Untersuchungen, so weit sie bloße Disciplinarvergehen betreffen, niedergeschlagen, mit Vorbehalt der Fortsetzung der Untersuchungen gegen burschenschaftliche und politische Verbindungen.

Frankfurt. 14. Mai. Das hiesige diplomatische Corps hat eines seiner ausgezeichnetsten Mitglieder verloren. Der Freihr. v. Anstett, wirklicher Geheimerath S. M. des Kaisers von Rußland, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei der Durchl. deutschen Bundesversammlung, ist gestern Abend an den Folgen einer schmerzhaften Krankheit gestorben. O. P. A. Z.

Hannover. 14. Mai. Die hiesige Zeitung publizirt nun den zwischen Hannover und Braunschweig abgeschlossenen Zoll-Vertrag, wonach das Königreich Hannover und das Herzogthum Braunschweig sich zur Annahme eines gleichmäßigen und gemeinschaftlichen Systems der Eingangs-, Durchgangs-, Ausgangs- und Verbrauchs-Abgaben vereinigen; die bis jetzt zwischen den kontrahirenden Staaten bestandenen Steuer- und Zoll-Linien aufgehoben sind und unter beiden Staaten, jedoch mit Ausschluß von Salz, der Calender und Spielkarten, worüber besondere Bestimmungen verabredet sind, ein völlig Steuerfreier Verkehr Statt finden soll. Nur im Einverständnisse beider Regierungen dürfen Zollverträge mit andern Staaten abgeschlossen werden, wogegen Schifffahrts-Verträge freistehen. Die Dauer dieses Vertrags wird vorläufig bis zum Ablaufe des Jahrs 1841 bestimmt. Im Falle einer Verständigung sämmtlicher deutscher Bundesstaaten über gemeinsame Maßregeln in Beziehung auf Eingangs-, Ausgangs-, Durchgangs- und Verbrauchsabgaben soll jedoch der Verein von der Zeit an, von welcher die dießfallsigen Beschlüsse in Wirksamkeit treten, wieder aufgelost werden.

Berlin. 11. Mai. Die neulich veröffentlichte Kabinetsordre, welche alle politische Vergehungen und Untersuchungen ohne Ansehen von Person und Stand der Gerichtsbarkeit des Kammergerichts übergibt, ist eigentlich nur die Bekanntmachung einer schon länger bestehenden Instruktion.

München. 13. Mai. Unser Kronprinz wird nächstens von Wien aus eine Reise nach Frankreich, England, Schweden u. s. f. unternehmen und erst zu Anfang Oktobers hieher zurückkehren.

Wien. 11. Mai. S. Maj. der Kaiser ist wieder von seinem Anfalle heimgesucht worden; indeß, hofft man, wird die Unpäßlichkeit wieder schnell vorübergehen.

Es heißt fortwährend, das Lager bei Brünn werde nicht Statt finden, wohl aber das in Italien, wozu bereits Voranstalten getroffen werden.

Dänemark.

Kopenhagen. 9. Mai. Heute ist das k. Patent erschienen, durch welches die Ständeversammlungen der dänischen Inseln und Holsteins zum 1. Okt. d. J. einberufen sind. — Am 2. d. versammelte sich die Repräsentantschaft des Preßvereins zum ersten Male. Es wurden die Vorsteher oder Repräsentanten gewählt und durch Votirung 100 neue Mitglieder aufgenommen, so daß die Gesellschaft jetzt im Ganzen 1200 Mitglieder zählt. Die Gesellschaft hat ihren Hauptsitz und ihre Verwaltung in Kopenhagen, aber sie bezweckt ihre Wirksamkeit über das ganze Land durch Filialgesellschaften, wo diese sich bilden möchten, auszubreiten. Wenn von einer Stadt und Umgegend, oder aus einem Landdistrikt, 24 oder mehrere Mitglieder der Gesellschaft ge-

worden sind, können sie sich zu einer Filialgesellschaft bilden, welche fortwährend Mitglieder aufnimmt und eine Verwaltung erwählt, durch welche Schriften entgegen genommen und das Contingent eingesandt wird.

Griechenland.

Athen. 31. März. Die Griechen sehen dem 1. Juni, dem Termin der Volljährigkeit des Königs, mit Spannung entgegen; ihr Haß gegen das fremde Militär überhaupt ist so groß, daß man sie an jeder Straßenecke rufen hört: „Geduld, bis der König den Thron besteigt; und wenn er dann euch Bursche nicht insgesammt heimschickt, so wollen wir es thun.“ Allgemein äußern sie übrigens den Wunsch, daß Graf Armansperg dem König als Rathgeber zugesellt bleibe; denn ihn, den anerkannt tüchtigen Staatsmann, betrachten sie als den Freund Griechenlands, während sie aller Uebrigen je eher je lieber los zu werden wünschen. Die Einwohner von Nauplia haben den König durch eine Deputation gebeten, sich in seiner frühern Hauptstadt krönen zu lassen, das Gesuch wurde aber, wie billig, abgeschlagen. Doch verabsäumen die Moreoten keine Gelegenheit, um den König zur Rückkehr nach dem Peloponnes zu bewegen.

Athen. 12. April. Um zu zeigen, wie dermalen in Griechenland alles benutzt wird, um die Erbitterung gegen die Baiern zu steigern, diene folgende Erzählung der Athina über die Vorfälle in Argos: „Der Umstand, daß 2 Gendarmen es wagten, die übertriebene Anstandsliebe des Hrn. Tabacopulos, griechischen Uhlanen-Offiziers, durch Gesang zu beleidigen, hat zu Schlägereien zwischen den Deutschen und den Gendarmen geführt, wobei die Letzteren, 5 an der Zahl, ihren 22 Gegnern zeigten, was griechische Tapferkeit ist. Als aber später die Deutschen einen der Gendarmen allein trafen, fielen sie über ihn her, verwundeten ihn mit ihren Säbeln, und würden ihn vollends umgebracht haben, wenn nicht 2 Gendarmen, die den Vorfall gewahrten, sie vertrieben und ihren halbtodten Kameraden ihren Händen entrissen hätten.“ Nach glaubwürdiger Mittheilung eines Augenzeugen, war der Vorfall in Argos im Wesentlichen folgender: Mehrere Gendarmen, die sich mit dem Uhlanen-Lieutenant Tabakopulos, einem Griechen, in demselben Wirthshause befanden, betrugen sich gegen den letztern sehr ungebührlich, so daß derselbe sie zur Ruhe verwies. Statt dieser Aufforderung zu gehorchen, insultirten die Gendarmen den Lieutenant, worauf dieser mehrere Uhlanen, sämmtlich Griechen, herbeirief, um die Gendarmen zu arretiren. Letztere aber zogen ihre Säbel, und setzten sich nicht nur zur Wehre, sondern brachten auch den Lieutenant Tabakopulos so in die Enge, daß er in sichtlicher Gefahr schwebte. Erst jetzt eilten einige deutsche Uhlanen-Unteroffiziere herbei, um ihrem Lieutenant Hülfe zu leisten, wobei ein Gendarme schwer verwundet wurde.

Merika.

Santa Anna hat laut Nachrichten aus Vera-Cruz vom 10. April abermals einen Militäraufstand daselbst, der seine Erhebung zur Diktatur bezweckte, unterdrückt; seine Plane scheinen also immer noch nicht reif genug zu seyn.

Neuestes.

Basel. 19. Mai. Reisende, die von Frankfurt kommen, bringen die Nachricht mit, der Anschluß Badens, Frankfurts und Nassaus an den deutschen Zollverein sey entschieden. Diese Aussage bestätigend, verbreitet sich so eben hier das Gerücht, der Vereinszoll sey diesen Morgen um 5 Uhr an der badischen Gränze eingeführt worden.

Pariser-Börse

16. Mai. 5% Fr. 108. 80. — 3% Fr. 82. 85. — Esp. 50½. — Nap. 99. 95. — Oblig. de Paris 1325. —. — Haiti 440. — 4 Can. 1212. 50.

Wiener Börse.

12. Mai. 5% Metall. 102⅜; 4½% 98; Bank. 1347.

Londoner Börse.

Konsols: 14. Mai. 92⅛.

Anzeigen.

Samstag den künftigen 6. Juni, Vormittags um 11 Uhr, wird der schöne Gasthof zur Krone, in Rolle, Kantons Waadt, auf öffentlicher Versteigerung an den meistbietenden und besten Steigerer, gegen günstige Bedingungen, welche vor der Steigerung vorgelesen werden sollen, verkauft werden. Er besteht:

1) In einem großen Gebäude an der Straße, enthaltend Logis aller Art, zur Benutzung eines Gasthofs; aus Keller, Stallung, Wagenremise, Hof mit Hühnerhof, Garten mit verschiedenen Abhängigkeiten.

Außer den Speisesälen hat es noch 14 Schlafzimmer.

2) In einem Gebäude, dem Gasthofe gegenüber, als Wagenremise und Heuboden dienend. Im Hause daselbst ist ein Hausgeräth, worüber der Eigenthümer sich mit dem Käufer verstehen wird, im Fall er es verlangt.

Dieser Gasthof empfiehlt sich sowohl durch die große Durchfahrt, welche die Straße von Rolle nach Genf darbietet, als auch durch die schöne Lage der Stadt Rolle selbst.

Der Verkauf wird im Gasthofe statt finden.

Für die genauesten Nachrichten beliebe man sich an den Richter Herrn Sl. Gaucheron in Rolle oder an Herrn Van der Muelen Felß in Lausanne zu wenden.

Für Rechnung löblicher Direction, nimmt Unterzeichneter gegen gef. frankirte Uebermachung der Einlagen Bestellungen an, auf ganze und halbe Loose 1ster Classe 48ster Urner Lotterie, das ganze à 2 Franken, Ziehung am 18. May; ganze und halbe Loose 1ster Classe 6ter Steinhauser und 6ter Chaamer-Lotterie, ganze à 1 Franken, Ziehung der Steinhauser am 18. May, der Chaamer am 1. Brachmonat. Der Gewinnstgesammtbetrag dieser drei soliden Lotterien: Eine halbe Million und 482,000 Schweizerfranken, ist auf's vortheilhafteste vertheilt, wie dieß die Jedermann gratis zu Befehl stehenden Pläne zeigen. Schneller und pünktlicher Bedienung darf man versichert seyn.

David Blaschek in Schaffhausen.

Für Schulen und zum Selbstunterricht.

So eben ist bei Orell, Füßli und Comp. in Zürich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das kaufmännische Rechnen,
eine
Uebersicht der Grundsätze desselben und ihrer Anwendung;
von L. Urner.
8. geh. 12 Gr. oder 45 Kr.

Das kaufmännische Rechnen wird in diesem Werkchen von dem Standpunkte der Erfahrung und praktischen Anwendung durch alle Stufen gründlich erklärt und, mit Benutzung der gewöhnlichen Regeln der Rechenkunst, für die Auflösungen die leichtesten Mittel gezeigt, mit Hinweisung auf die vorausgehenden und jenen Regeln zu Grunde liegenden Sätze der allgemeinen Zahlenlehre.

Angehende Comptoristen können nichts zweckmäßigeres als diesen Leitfaden anschaffen, der, vor vielen ähnlichen Werken, durch klare und verständliche Entwickelung seiner Aufgabe sich vortheilhaft auszeichnet.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag Nro. 81. den 21. Mai 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Die A. Z. schreibt aus Frankfurt unterm 9. Mai:

„So viel man erfährt, sind die süddeutschen Staaten sehr geneigt, sich mit der Schweiz zu versöhnen, vorausgesetzt, daß sie von Bern eine ähnliche Erklärung erhalten, wie sie dem kaiserlichen Kabinette zu Wien bei Gelegenheit der Kondolenzbezeugung über den Tod des Kaisers Franz zugekommen ist. Man zweifelt nicht, daß Bern diesem Ansinnen entsprechen, und daß es auf die Eröffnungen, die ihm bald von den Höfen zu München, Stuttgardt und Karlsruhe zukommen sollen, eine genügende Antwort ertheilen wird. Entschließt es sich hiezu, so werden die alten freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Deutschland und der Schweiz nächstens wieder hergestellt seyn, besonders wenn die herumziehenden Flüchtlinge aus der Schweiz entweder verwiesen oder so beobachtet werden, daß Deutschland nichts von ihnen zu besorgen hat; denn so lange diese ihren Unfug in der Schweiz forttreiben, werden die Sicherheitsmaßregeln, die man gegen sie zu nehmen gezwungen war, wohl fortbestehen, und der gegenseitige Verkehr, trotz des allgemeinen Wunsches ihn wieder frei zu sehen, erschwert bleiben müssen. Die versöhnende Sprache, welche die Regierung von Bern gegen Oestreich geführt hat, läßt hoffen, daß sie dabei nicht stehen bleiben und ihrerseits Alles aufbieten werde, um mit dem ganzen Ausland in gutes Einvernehmen zu treten, wozu sich jetzt die beste Gelegenheit darbietet. Sollte sich Bern gegen Erwarten weigern, die ihm zukommenden Eröffnungen genügend zu erwiedern, so würden bei allen Lasten und Kosten, welche die polizeiliche und militärische Bewachung der Schweizer-Gränze den deutschen Regierungen verursacht, dieselben nicht nur fortbestehen, sondern selbst verschärft werden müssen, da man es müde ist, einen in jeder Hinsicht lästigen Zustand länger dauern zu lassen, und durch die Anordnung strenger Maßregeln ihn schneller beendigt zu sehen hoffen darf. Indessen ist es mehr als wahrscheinlich, daß dieser neue Zwang nicht eintreten wird, sondern daß man vielmehr in wenigen Wochen die freundschaftlichen Beziehungen mit der Schweiz wieder hergestellt zu sehen hoffen darf. Das Pariser Kabinet soll seinen Einfluß ganz besonders geltend gemacht haben, um die Regierung von Bern zu bewegen, sich nachgiebig zu zeigen, und durch ein freundliches Entgegenkommen es dem östreichischen Kabinete möglich zu machen, die Initiative auch bei den andern deutschen Regierungen zu einer Uebereinkunft zu ergreifen."

Aus obigen, unterrichtet genug lautenden Frankfurter Mittheilungen geht hervor, daß der Vorort Bern wirklich an Oestreich eine genugthuende Erklärung gegeben hat; was wir nur loben können, denn um einen Fehler wieder gut zu machen ist es nie zu spät. Es leuchtet ferner aus dem Schreiben die Friedensliebe unserer guten Nachbarn, die eben so froh als wir wären, einmal des lästigen Handels los zu werden, unverkennbar hervor. Merkwürdig ist die ängstliche Spannung: ob Bern nicht die versöhnliche Antwort, die es an Oestreich gegeben, den süddeutschen Nachbarn verweigern werde. Ist es: daß der friedliebende Diplomate, von dem ohne Zweifel das Schreiben herrührt, sich nicht recht getraut, die süße Hoffnung zu fassen, Bern das letzte, einzig noch geforderte Wort der Versöhnung aussprechen zu hören, um dem „hochachtbaren, vielgeliebten Freunde" gerührt um den Hals zu fallen? Ist es: daß man wirklich Bern nicht traut, es möchte seit der Zeit wieder nach einer andern Region der politischen Windrose umgesprungen seyn? So ganz ohne Grund ist diese Befürchtung nach den neuerlichen Anzeigen verdächtiger Versöhnungsschritte nicht; wie sie auf jeden Fall durch Vorgänge gerechtfertigt wäre. Am schmerzlichsten für den Eidgenossen ist das aus dem Schreiben zu entnehmende Faktum: daß auswärtiger, französischer Einfluß am Ende noch zu Stande gebracht, was Vernunft und vaterländische Rücksicht so lange nicht vermocht. Schenke der Himmel diesem Kriege diplomatischer Belangweilung, womit die Schweiz nunmehr bald über ein Jahr angegriffen wird, ein baldiges Ende!

— Laut Berichten von Amsterdam, möchte eine große Anzahl von den Anno 1829 aus dem lizenzirten kapitulationsmäßigen Dienst zu den niederländischen Nationaltruppen übergetretenen Soldaten mit Abschied in die Heimath zurückkehren, allein da es an den erforderlichen Hülfsmitteln fehlt, haben sie bei dem dortigen Handelskonsul um Unterstützung nachgesucht, welcher nun die Schweizerregierungen um Beisteuern angeht.

Bern. Die von dem Züricher Republikaner den Burgdorfern gebotene Versöhnung wird von den Nationalen Berns mit Hohn desavouirt; „sie halten den Republikaner für sehr schlecht von den Berner-Verhältnissen unterrichtet, und bemerken ihm nachdrücklichst, daß er durch eine so sanftmüthige und rührende Versöhnungsfeier vielleicht zwei oder drei zweideutige und charakterlose Menschen auf eine nur ihnen zuträgliche Art sich wieder näher bringe, während er die werthvollere Freundschaft der geachtetsten Männer des Kantons für immer verscherze." Sie sagen ihm: „er sollte sich schämen, auf seine eigene Rechnung hin auf jene zur Gant gekommenen Ranking-Popularitäten ein solches Gebot zu thun." Es kommen wohl anderwärts auch Intriguen und Transaktionen zwischen Politikern vor,

Digitized by Google

wobei Grundsätze und Ueberzeugungen für Coterliezwecke verhandelt werden, allein nirgends mit der schamlosen Offenheit wie in der Schweiz vermittelst einer taktlosen Presse. Da können doch die Ehrenmänner von der Rechten, die im Kampf und in der Niederlage bei ihren Grundsätzen stehen geblieben sind, sich eines befriedigten Selbstgefühles nicht erwehren, wenn sie hinüberblicken auf die Linke: wie sie dort die Grundsätze wechseln nach Gelegenheit des Augenblicks, wie sie einander verachten und beschimpfen, um sich wieder zu umarmen, wenn sie einander brauchen; wie nach und nach einer um den andern sich von der hässigen, ignobeln Gesellschaft weg und auf die Rechte herüberschleicht, wo er doch feste Grundsätze und Zuverlässigkeit, wenn auch natürlich nicht gleich Achtung und Zutrauen findet.

— Auf das Schreiben des Bernischen Bezirksschutzvereins, welcher die HH. Kasthofer und Jaggi ꝛc. zur Versöhnung mit den HH. Schnell ꝛc. aufforderte, haben die erstern bloß mit der Versicherung geantwortet: „daß sie mit unveränderlicher Treue an den Grundsätzen festhalten werden, ohne deren Anerkennung und Verwirklichung das Vaterland der Willkühr einer neuen Aristokratie zur Beute werden, seine Verfassungen untergraben, die Verbesserung des Schweizerbundes unmöglich gemacht und am Ende die Schweiz wehrlos fremder Diplomatie unterwürfig und als Kampfplatz großer Nachbarmächte verwüstet werden würde. Die feige Schweizerdiplomatie habe uns leider auf dieser Bahn des Verderbens weit geführt, und der französische wie der östreichische Verrath habe noch in keinem Kanton einen festen Damm des Widerstandes gefunden.“

— 16. Mai. Der Gr. Rath vertagte sich heute bis zum Brachmonat, wo die Tagsatzungsinstruktionen und die Gesandtenwahl zu erledigen seyn werden. Die Unterhandlungen mit Oestreich waren noch nicht so weit gediehen, daß die von dem Hrn. Schultheiß versprochenen Mittheilungen hätten gemacht werden können.

Zürich. 16. Mai. Heute hielt der neuernannte Prof. der historischen Wissenschaften, Dr. Mittler, seine akademische Antrittsrede. Er sprach über den Gegensatz der zwei wissenschaftlichen Hauptmethoden: der aprioristischen Construktion, wogegen eine allgemeine Reaktion sich erhoben, und der Empirie, welche die Wissenschaft mit dem Leben dauernd versöhnen werde.

— Die Gemeinde Schwamendingen hat den Hrn. Doct. Schauberg mit ihrem Bürgerrechte beehrt.

— Der Begräbnißverein hat beschlossen, daß die von ihm bestellten Kirchgangsagerinnen förderhin die Nonnentücher ablegen und einfache weiße Kappen (ohne Schellen) tragen, auch die Leichen nicht mehr ausrufen, sondern auf Zetteln ihre Beerdigung anzeigen sollen.

Luzern. Die Schützengesellschaft der Stadt Luzern hat ein großes Ehr- und Freischießen von 13,000 Fr. auf den 16. bis 22. künftigen Augusts beschlossen.

Solothurn. Der Gr. Rath hat in außerordentlicher Sitzung, wobei das Rathhaus von Bauern wie umlagert war, die Loskäuflichkeit von Waldgerechtsamen einzelner Privaten in Communalwäldern beschlossen.

Aargau. Der Republikaner berichtet aus Baden unterm 17. Abends: Eine Gesandtschaft des Decanats sey persönlich in Solothurn gewesen, um bei dem Hochw. Bischoffe Verhaltungsmaßregeln in Beziehung auf die Verlesung der Großräthlichen Proklamation von den Kanzeln einzuholen. Sie habe folgenden Bescheid zurückgebracht und Samstag (16.) zu Ennetbaden 12 dort versammelten Geistlichen mitgetheilt: „Es habe dem Hrn. Bischof beliebt, jede Gehorsamsweigerung gegen die Regierung zu mißbilligen, sein Schreiben an den kl. Rath Aargaus als unüberlegt (?) und hervorgehend aus falschen Berichten zu bereuen (!) und den kath. Pfarrern Aargaus den strengen Befehl zu ertheilen, die anbefohlene Proklamation gehorsamst zu verlesen.“ Dessen ungeachtet habe aber die ehrw. Versammlung beschlossen, des andern Tags (17.) die Proklamation nicht zu verlesen. Indessen weiß der Republikaner nur von 6 derselben, welche dem Befehle der Regierung nicht gehorcht. Es wurde sogleich Bericht an die Regierung erstattet, von woher militärische Exekution gegen die Widerspänstigen erwartet werde.

— Nach dem Nachläufer hätte der Hochw. Bischof allerdings den Rath ertheilt, die Proklamation zu verlesen, jedoch mit dem weiteren Auftrag, während der Verlesung die Stola abzulegen. Dessen ungeachtet habe die Verlesung, im Frickthal wenigstens und auch in Aarau, in vollem Schmucke Statt gefunden. Dagegen weiß dieses Blatt von 13 Pfarreien, wo dem Befehle nicht Folge geleistet worden. Der Kl. Rath hat bereits fünf ihm amtlich bekannt gewordene widerspänstige Geistliche, darunter den Decan Dosenbach, den Gerichten verzeigt.

— Lenzburg. An der Spitze von etwa 100 Katholiken sind einige katholische Hausväter, unterstützt von hiesigem löbl. Gemeinderath, bei der hohen Regierung um Erlaubniß und Unterstützung zur Einführung eines katholischen Gottesdienstes in unserem reformirten Städchen eingekommen. Die Gemeinde, weit entfernt der Gründung eines katholischen Gottesdienstes in ihrer Mitte entgegen zu seyn, hat sogar nicht nur das für denselben nöthige Lokal, sondern auch noch für den anzustellenden Priester Wohnung und ein jährliches Quantum Getraide angeboten. (Eidg.)

Waadt. Man erwartet in dem wiederzusammengetretenen Gr. Rathe in Folge von Petitionen interessante Debatten über den eidg. Verfassungsrath.

Frankreich.

Paris. 16. Mai. Die Herren Cormenin und Audry de Puiraveau wurden heute vor die Commission der Deputirtenkammer gefordert. Cormenin erklärte, daß er den fraglichen Brief weder selbst unterschrieben, noch irgend jemand zu dessen Unterzeichnung beauftragt habe. Audry, den die Vorladung nicht zu Hause fand, mußte anderweit vorgeladen werden.

— In der Pairskammer legte Hr. Thiers den von der Deputirtenkammer genehmigten Gesetzesvorschlag über den Ergänzungskredit von 1,200,000 Fr. zu den geheimen Fonds vor. Der von dem Minister des öffentlichen Unterrichtes verlangte Zusatzkredit von 34,000 Fr. für den Dienst des Jahres 1834 wurde genehmigt. Die Verhandlung wandte sich hierauf einer der Berichtigung der Gränzen mehrerer Departements gewiedmeten Verordnung zu, die ohne eigentliche Diskussion die Billigung der Kammer erhielt.

— In dem Pairshofe, der sich Nachmittags nach 2 Uhr versammelt hatte, fuhr man mit der Verlesung der Anklageakte fort. Der Graf Lemercier, der sein Ausbleiben in der Pairskammer durch einen Gichtanfall entschuldigt hatte, fehlte auch heute. Fünf Minuten nach 5 Uhr war die Verlesung der Anklageakte beendigt, und die Sitzung konnte, ohne Unterbrechung von Seiten der Angeklagten, geschlossen werden.

— In der Deputirtenkammer berichtete Hr. Bonnefons über eine von Hrn. Gossart, Handelsmann zu Avesnes, eingebrachte Petition, welche eine Modifikation der die Jury, so wie der die Nationalgarde und die Munizipalverfassung betreffenden Gesetze zum Gegenstande hatte. Gossart will das

offene Abstimmen der Geschwornen beseitigt wissen, weil oft schon zwei an Einfluß reiche Geschworne die Meinung der übrigen zu bestimmen vermöchten; hauptsächlich aber weil bei politischen Verbrechen mit dem offenen Abstimmen Einschüchterungen verbunden seyn könnten. Er mochte die Ueberzeugung der Geschwornen völlig frei stellen. Die Kammer beschloß, die Petition, in so weit sie sich auf die Jury bezieht, an den Großsiegelbewahrer zu verweisen. In Hinsicht der beiden andern Punkte ging man nach einigem Hin- und Herreden zur Tagesordnung über.

— Delahaie-Montignac, Korporal in der Nationalgarde, setzt in einem an das J. de Paris gerichteten Briefe auseinander, welcher betrügerischen Vorwände man sich bedient habe, um die Nationalgardisten zur Unterschrift der bekannten Protestation in der Sache der Aprilangeklagten zu vermögen.

Paris. 17. Mai. Mehrere Aprilangeklagte wollen sich mit der Vertheidigung durch die ihnen von Amtswegen zugeordneten Defensoren begnügen. Der Pairshof hat zu dem Ende mehrere Sachwalterernennungen vorgenommen. Unter den Ernannten sollen sich die HH. Chaix-d'Est-Ange und Lavaux befinden.

— Cormenin, der von der Kommission mit vieler Aufmerksamkeit empfangen wurde, erklärte, daß er die Adresse an die Aprilangeklagten weder selbst unterschrieben, noch von Andern für sich habe unterschreiben lassen, und bemerkte dabei, daß er, weit davon entfernt, sich hinter seine Vorrechte als Deputirter verstecken zu wollen, unmöglich glauben könne, daß die Kammer einen Mann, welcher der in Frage liegenden Sache völlig fremd sey, der gerichtlichen Verfolgung vor dem Pairshofe Preis geben werde.

— Der Messager theilt ein Schreiben der HH. Trelat und Michel mit, worin sie sich zur Autorschaft der Adresse an die Aprilangeklagten bekennen. Sie bezeichnen sich zugleich als die einzigen Verbreiter dieser Schrift. Sie wollen schon vor einigen Tagen Hrn. Pasquier diese Erklärung gemacht haben und wundern sich, daß von derselben keine Notiz genommen, und bei der Deputirtenkammer keine weitern Schritte gethan worden.

England.

London. 14. Mai. Lord Durham steht im Begriffe, England seiner Gesundheit halben zu verlassen. Die Radikalen sehen ihn ungern abreisen.

— In der Sitzung des Hauses der Lords, so wie in den Verhandlungen des Hauses der Gemeinden von heute kam nichts von allgemeinem Interesse zur Sprache.

— Mehrere protestantische Studenten haben sich bei dem Einzuge des königlichen Statthalters in Dublin sehr unanständig benommen. Sie warfen sogar mit Steinen nach Lord Mulgrave.

— Die Richter der königlichen Bank haben die Untersuchung wegen der blutigen Scenen zu Rathcormac begonnen. Sie sind auf mehrere Formwidrigkeiten gestoßen, deren man sich bei der Aufnahme des Thatbestandes schuldig gemacht hat.

London, 15. Mai. Im Unterhause kündigte der Kanzler der Schatzkammer an, daß er mehrere Maaßregeln zur Emporbringung der Landwirthschaft vorschlagen werde. — Im Oberhause brachten der Graf von Wicklow und Lord Londondery mehrere Umstände bei dem Einzuge Lords Mulgrave in Dublin zur Sprache. Sie wollen in den vorgetragenen Fahnen, die den Widerruf der Union als Devise führten, Zeichen der Empörung erkennen. Der Einfluß O'Connell's, den Londondery den Schutzherrn der gegenwärtigen Verwaltung Irlands nannte, wurde als Anklage hervorgehoben. Der Premierminister fertigte den Antragsteller mit der Bemerkung ab: daß die Regierung darauf Bedacht nehme, Irland, gleich England eine parteilose Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Von dem erwähnten Vorfalle sey ihm noch nichts zur Kenntniß gekommen. Uebrigens werde er die Sache untersuchen, und die Schuldigen nach der Strenge des Gesetzes bestrafen lassen.

Spanien.

Paris. 16. Mai. Briefe aus Madrid vom 9. d. M., berichtet der Messager, der in spanischen Angelegenheiten schon mehr als einmal gut unterrichtet war, sprechen auf das bestimmteste von dem Entschlusse der Regierung, die Hülfe der Quadrupelallianz in Anspruch nehmen zu wollen. Es sollen sofort 10,000 Portugiesen in Spanien einrücken. An England wird das Verlangen der Küstendeckung und an Frankreich die Bitte um Konzentrirung einer Armee von 50,000 Mann an der Grenze gestellt werden. Diese Entschließung, die im Ministerkonseil, zu dem eine große Anzahl einflußreicher Pairs und Prokuradoren eingeladen waren, gefaßt wurde, gewinnt noch dadurch an Merkwürdigkeit, daß die Gesandten von Frankreich, England und Portugal jener Berathung beiwohnten. Zur Bestreitung der nöthigen Kosten ist man auf Eröffnung eines Anleihens bedacht. Um den fremden Darleihern, auf deren Vertrauen vorzugsweise spekulirt wird, eine Genugthuung zu geben, werden die Cortescoupons eine günstigere Consolidirung erfahren. Von den Prokuradoren, die zu dem Ministerkonseil geladen waren, haben Arguelle's, Las Navas, und Isturitz sich verneinend erklärt. Uebrigens herrscht in Madrid viel Aufgeregtheit. Cordova erklärte im Namen von Valdez ganz unumwunden, daß man nur zwischen einer Uebereinkunft mit Don Carlos und der fremden Intervention zu wählen habe. Martinez wollte weder von der einen, noch von der andern etwas hören.

— Ebenfalls nach dem Messager wird der Generallieutenant Amarillas, Präsident des Regentschaftraths und der Procuradorenkammer, nach Paris und nöthigen Falls auch nach London gehen, um die zur Pazifizirung Spaniens gefaßten Beschlüsse in Ausführung zu bringen. Er ist mit unbedingten Vollmachten, sowohl von Seiten der Regierung als von Seiten der beiden Corteskammern versehen. Der karlistische General Montenegro wird zu gleichem Zwecke in Paris erwartet. Frankreich und England wollen, einverstanden mit den übrigen europäischen Mächten, dem Kampfe auf der Halbinsel ein Ziel gesetzt wissen. Die Kriegsoperationen in Navarra sollen darum einstweilen eingestellt werden.

Deutschland.

Baden. Die Freib. Zeit. bestätigt das Gerücht über den erfolgten Anschluß Badens an den deutschen Zollverein. Wie wir so eben vernehmen, schreibt sie unterm 19. dies., ist die Frage über den Zollanschluß Badens von Seiten unserer Regierung entschieden. Es ist bereits bei den betreffenden Behörden ein neues Regierungsblatt vom 17. Mai eingetroffen, welches provisorisch den neuen Zolltarif zur Kenntniß bringt. Im §. 2. dieses provisorischen Gesetzes heißt es; „Im Fall der abgeschlossene Vertrag die Zustimmung unserer getreuen Stände nicht erhalten sollte, ist der Mehrbetrag dieser Zölle über die gesetzlich bestehenden zurückzuzahlen.“ Der §. 5. verordnet, daß die Erhebung der erhöhten Zölle überall von da zu beginnen hat, wo die Zollämter dieses Regierungsblatt erhalten haben werden.

Baden-Baden. 16. Mai. Bereits sind wiederum viele Fremde, namentlich Engländer, bei uns eingezogen u. noch mehrere Privatwohnungen zum Voraus bestellt. Um den längern Aufenthalt von Familien zu erleichtern, ist eine Schule

für Knaben höherer Stände errichtet worden, womit noch ein Pensionat verbunden werden soll.

Aus Rheinpreußen im Mai. Durch die Erweiterung des deutschen Zoll- u. Handels-Vereins sieht sich die weinbauende Bevölkerung unserer Provinz vielfach benachtheiligt, während der Fabrik-Industrie nur Vortheile daraus erwuchsen. Die Weinbauer in den Mosel-Ländern und in andern Bezirken der Rhein-Provinz hatten während der ersten dreizehn oder vierzehn Jahre unter Preußens Scepter, durch die Zollgesetzgebung begünstigt, fast einen Monopol-Preis für ihr Erzeugniß erhalten; allein seit dem Beitritt Hessens und späterhin Baierns wollen viele ihrer frühern Abnehmer, besonders in den östlichen Provinzen der Monarchie, den sogenannten Pfälzer-Weinen den Vorzug geben, die überdieß auch wohlfeiler zu stehen kommen. Eben dieser Klasse von Producenten dürfte der bevorstehende Beitritt Nassaus noch ferneren Schaden bringen, weßhalb denn auch sämmtliche Weingüter in der Provinz noch immer im Weichen begriffen sind, wiewohl das Erträgniß des vorigen Jahres äußerst ergiebig war. Um dagegen von dem immer wachsenden Flore der Fabrik-Industrie ein Beispiel anzuführen, wollen wir nur erwähnen, daß im Verlaufe von etwa 1½ Jahren zu Köln 15 neue Zucker-Fabriken errichtet worden sind, so daß sich die Zahl solcher Etablissements an diesem Platze gegenwärtig auf 22 beläuft, die insgesammt ihr Geschäft mit großem Schwung betreiben. Ihnen, wie den Wollen-, Baumwollen-, Seiden- und Leder-Manufakturen in der Provinz ist der Beitritt von Nassau und Frankfurt höchst erfreulich, sowohl weil sich dadurch der Markt, wo sie fortan unter höchst vortheilhaften Bedingungen konkurriren werden, an sich um ein Namhaftes vergrößert, wie auch, weil man hoffen darf, daß besonders durch den Anschluß von Frankfurt ein Hauptbrennpunkt des, unserer einheimischen Industrie so schädlichen, Schmuggel-Handels allmählig erlöschen wird.

Berlin. 10. Mai. Medicinalrath Dr. Stapf aus Naumburg hat von J. M. der Königin von England die Aufforderung erhalten, nach London zu kommen, um die bisher aus weiter Ferne glücklich geführte homöopathische Behandlung an Ort und Stelle zu vollenden.

— Bei Nachsuchungen in den königl. Schlössern ist es geglückt, 120 musikalische Compositionen Friedrichs des Großen wieder aufzufinden.

Leipzig. 15. Mai. Die gestern hier eröffnete Subscription auf 15,000 Stück Aktien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn ist heute bereits geschlossen. In weniger als 7 Stunden war die ganze Summe von 1½ Millionen Thlrn. gedeckt. Bereits sind die Aktien im Werthe gestiegen.

München. 16. Mai. (Abends 5 Uhr.) Vor einer Stunde wurde unsere Stadt durch eine furchtbare Explosion in Schrecken gesetzt. Das westlich von ihr in der Entfernung von etwa ½ Stunde gelegene Pulvermagazin war mit allem Vorrathe von Granaden, Bomben, Congreve'schen Raketen und etwa 300 Fässern Pulver in die Luft geflogen. Die Häuser bebten bis in die entferntesten Theile der Stadt, die Zimmer füllten sich mit Staub, und von dem Drucke der Atmosphäre sprangen nicht nur die Fenster und streuten ihre Trümmer bis in die fernsten Winkel der Zimmer, verletzend und verwundend wen sie trafen, sondern an vielen Häusern wurden auch die Fensterrahmen zerschellt, und an den Thüren die Schlösser und Angeln abgesprengt, auf den Straßen mehrere Menschen zu Boden geschleudert. Kaum war die Explosion vorüber, so waren die Straßen dahin mit dichtwogenden Menschenmassen bedeckt. Auf dem Wege dahin erschien an allen Häusern dieselbe Zerstörung, jenseits der Stadt weit zerstreutes Gestein, Reste schwarzer Balken, untermischt mit Kugeln, gesprengten Pulverkapseln, Resten von Kleidern und noch dampfenden Geräthen, und, ein kläglicher Anblick! mit Gliedern der Unglücklichen, die der Ausbruch in dem Magazin getroffen, in unzählige Stücke zerrissen, und, von dem Pulver geschwärzt, zwischen der Zerstörung umhergestreut hatte. Wo größere Reste solcher schrecklich zerrissenen Leichname lagen, sammelte sich die Menge, und was einzeln an menschlichen Gliedmaßen, kaum kennbar in der Zerrissenheit und Schwärze, gefunden ward, legte sie mitleidsvoll auf diesen trauervollen Haufen. Sechs Menschen sind dabei auf diese Weise in einem Augenblick zerstört worden. Einen Siebenten hatte der Oberfeuerwerker kurz vorher aus demselben Magazin nach dem benachbarten Wachtposten gesandt, und er wurde dadurch gerettet.

Pariser-Börse

18. Mai. 5% Fr. 108. 75. — 3% Fr. 82. 20. — Esp. 50½. — Nap. 99. 65. — Oblig. de Paris 1320. —. — Haiti 440. — 4 Can. 1215.

Wiener Börse.

13. Mai. 5% Metall. 102; 4% 97¾; Bank. 1342.
14. Mai. 102; 98; 1341.

Londoner Börse.

Konsols: 15. Mai. 92⅛. — 16. Mai. 92⅛. ¼.

Anzeigen.

Im Verlage von G. Schubert in Leipzig sind so eben erschienen:

Burkhardt, Dr. Ed. Riego und Mina. Blicke auf die Verhältnisse Spaniens seit der Cortes-Versammlung vom Jahre 1812 bis auf unsere Tage. Preis brosch. 9 Gr.

Burkhardt, Dr. Ed. Deutsche Geschichte für das deutsche Volk, zur Belebung vaterländischen Sinnes erzählt. Pr. cart. 1 Rthlr. 6 Gr.

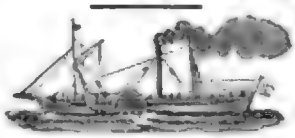
Zu haben in allen guten Buchhandlungen. Basel bei Neukirch und in der Schweighauserschen Buchhandl.

Ehr- und Freischießen in Luzern.

Die Schützengesellschaft der Stadt Luzern wird mit Bewilligung der hohen Regierung, auf den 16. 17. 18. 19. 20. 21. und 22. August laufenden Jahres auf ihrem wohlgelegenen Schützenplatze ein großes Ehr- und Freischießen von 13,000 Fr. abhalten. Das Nähere weiset der bald erscheinende Plan.

Luzern, den 16. Mai 1835.

Der Präsident: Joseph Isaak.
Namens der Schützengesellschaft,
Der Sekretär: J. C. Meyer.

Rheinische  Dampfschifffahrt.

Die rheinischen Dampfschiffe fahren während der Monate Mai, Juni und Juli
jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von hier nach Mannheim, und den folgenden Morgen um 4 Uhr von da nach Mainz, Coblenz und Cöln ab.

Mit diesen Schiffen setzt die niederländische Dampfschifffahrtsgesellschaft vorläufig während des Monats Mai ein Schnellschiff in Verbindung, welches Sonntags, nach Ankunft des Schiffes von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Köln nach Rotterdam fahren, und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Kehl nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmten Dampfschiffe „der Batavier" nach London abgeben können. Uebrigens fahren außerdem die niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich, Morgens um 6 Uhr von Köln nach Rotterdam.

Reisende, welche sich hier direkt nach London einschreiben lassen, um die Ueberfahrt dahin von Rotterdam auf dem obengenannten Schiffe zu machen, genießen einen Rabatt von 2/6 25. auf die gewöhnlichen Tarifpreise, und bezahlen daher nur für einen Platz in der großen Kajüte fl. 58. 20 kr. anstatt fl. 77. 56 kr., und in der Vorkajüte fl. 39. 19 kr. anstatt fl. 52. 30 kr.

Billette nach obengenannten Plätzen und allen Zwischenstationen ertheilt der Unterzeichnete, an den man sich auch wegen aller übrigen Anfragen wenden wolle.

Kehl den 1. May 1835.

Der Agent der rheinischen Dampfschifffahrt
Ch. F. Kisling.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 82. — den 23. Mai 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Außerordentliche Sitzung des Großen Raths vom 18ten, 19ten und 20sten Mai.

1) Ein Rathschlag und Gesetzesvorschlag, betreffend die Eintheilung der in Folge außerordentlich erlassener Bestimmungen neuaufgenommenen Stadtbürger in die Zünfte wird zur Kanzlei gelegt, um in einer folgenden Sitzung behandelt zu werden.

2) Das Stadtbürgerrecht wird nach dem Vorschlage der Stadtbehörde an 28 Bewerber aus der Klasse der Einsassen nach den gemilderten Bedingungen ertheilt, darunter an 3 unentgeldlich (nämlich an Wilh. Balthas. Schmiedlin von Grebenach, Vicarlehrer am Gymnasium; an Matth. Grell, Graveur von Therwyl, u. an Heinrich Waldner, Alt-Präsident von Oberdorf).

3) Verschiedene §§. des Entwurfs des Criminalgesetzbuches, welche in frühern Sitzungen zu nochmaliger Berathung dem Kl. Rathe waren überwiesen worden, werden in der nunmehr vorgelegten Fassung genehmigt. Ebenso wird der Gesetzesentwurf über die Einführung des revidirten ersten Theils des Criminalgesetzbuchs angenommen. Der Termin für die Einführung desselben wird auf nächstkünftigen 1sten August festgesetzt.

4) Kam zur Behandlung ein Rathschlag über einen im October vorigen Jahres dem Kl. Rath überwiesenen Anzug, welcher darauf angetragen hatte, dem Kl. Rath Auftrag zu ertheilen, Vorschläge über die geeignete Weise vorzulegen, wie eine Revision unserer gesammten Civilgesetzgebung einzuleiten wäre. Der Rathschlag weist zuerst nach, daß eine Ausdehnung der städtischen Gerichtsordnung auf den Landbezirk zur Zeit kaum von den Bewohnern des letztern gewünscht werde. Die Sprache des Gesetzbuches sey zwar veraltet, verdiene aber keineswegs den Vorwurf der Unklarheit, wenn auch hinsichtlich einer besseren logischen Anordnung Manches zu wünschen bleibe; die Gerichtsordnung habe allerdings seit dem Jahre 1719, in welchem sie erlassen worden, durch spätere Gesetze und Verordnungen mancherlei Aenderungen erlitten; es sey aber eine Sammlung aller dieser Abänderungen im Druck erschienen, welche dem Nachtheile theilweise abhelfe, und gerade nach der Publikation eines neuen Gesetzbuches dürfte die Erfahrung am meisten Lücken und Widersprüche in demselben nachweisen, welchen durch nachträgliche gesetzliche Bestimmungen abgeholfen werden müßte; endlich lasse sich keineswegs bestreiten, daß das Gesetz viele Lücken habe; diese seyen aber zum Theil durch die beschränkte Competenz des Civilgerichts entstanden, indem, auch nach den jetzt bestehenden Anordnungen, über Ehesachen, über vormundschaftliche Angelegenheiten und über Streitigkeiten im Bauwesen besondere Gerichte aufgestellt seyen. Der gegenwärtige Zeitpunkt sey zu einer so umfassenden Revision, wie die vorgeschlagene, nicht geeignet; in einer spätern Zeit könne man eher erwarten, bei den zu einer solchen Arbeit geeigneten Männern die nöthige Muße zu finden; auch könnte man vielleicht bis dahin wissenschaftliche Bearbeitungen des bei uns geltenden Rechts benützen, die uns jetzt noch großentheils abgehen. Indem aber der Kl. Rath von einer Gesammtrevision abrathe, halte er dafür, es könnte durch partielle Verbesserungen der Weg angebahnt werden; namentlich wäre es nicht unzweckmäßig, jetzt schon eine Revision der Prozeßordnung einzuleiten. Gerade dieser Theil der Gerichtsordnung habe durch neuere Gesetze am meisten Abänderungen erlitten; das ganze Beweisverfahren habe sich durch die Praxis, auf eine allerdings sehr befriedigende Weise, umgestaltet und vereinfacht. Hier sey also eine Umarbeitung vorbereitet, und finde auch in der Uebung und Erfahrung einen vollständigen u. sichern Leitfaden. Die Versammlung pflichtete diesen Anträgen bei.

5) Ein Gesetzesvorschlag über den Austritt bei Behörden, wird mit nur untergeordneten Abänderungen gut geheißen. Das neue Gesetz nimmt für den Austritt bei Berathungen und Beschlüssen, und für die Stimmgebung bei Wahlen die Bestimmungen des alten Gesetzes von 1666 (Abtrittstäfelein) auf, nur wird der Austritt auch über Vormünder, Handlungsgemeinden und Dienstboten ausgedehnt; für den Austritt in Concursfällen ist beibehalten, was die Groß-Rathserkenntniß von 1750 festsetzt. Der Austritt bei Fragen über das Vermögen des Staats und der Korporationen ist genauer bestimmt als in den ältern Gesetzen. Endlich sind die bestehenden Ausnahmen vom allgemeinen Austrittsgesetz für den Gr. Rath, für die Wahlen in denselben, in den großen Stadtrath und in die Zunftvorsteherschaften beibehalten.

6) Eben so wird ein Vorschlag über die Organisation der Beamtungen der Strafanstalt zum Gesetz erhoben. Durch die stattgefundene Trennung des Kantons hat zwar die Anzahl der Sträflinge sich in etwas vermindert, von 80 Individuen auf etwa 60; das bestehende Aufsichtspersonale muß aber für diese bleibende Zahl ungefähr in demselben Maße beibehalten werden, wie für die frühere etwas größere. Schon längst hat man sich mit Plänen zu durchgreifenden Verbesserungen der bestehenden Strafanstalt beschäftigt; solche erfordern aber vor Allem neue Bauten, die in dem gegenwärtigen Lokal nicht zweckmäßig ausgeführt werden können, und zu deren Unternehmung der Kl. Rath einen finanziell günstigern Zeitpunkt abzuwarten anräth. Nach längerer Discussion tritt auch die Versammlung mit ziemlicher Mehrheit dieser Ansicht bei. Der vorliegende Entwurf enthält daher bloß einige nähere und zum Theil abgeänderte Bestimmungen über das Aufsichtspersonale. Dieses soll bestehen aus einem Direktor mit Fr. 1200 Gehalt und 400 Fr. Entschädigung für Wohnung, wenn ihm eine solche nicht in der Anstalt selbst angewiesen werden kann. Ihm liegt, unter Beaufsichtigung der Strafanstalten-Kommission, bei welcher er berathende Stimme hat, die Leitung des Ganzen ob. Ihm sind untergeordnet ein Hausmeister, welcher nebst seiner Frau die besondere Aufsicht über die Beschäftigung der Sträflinge hat, und

Digitized by Google

welchem auch, nach bisheriger Uebung, die Beköstigung der Sträflinge gegen billige Entschädigung übergeben werden kann; ferner 3 bis 5 Unteraufseher. Religions- und Schulunterricht wird nach der bestehenden Anordnung besorgt. Auch ist ein besonderer Hausarzt mit einem angemessenen kleinen Gehalt aufgestellt. (Forts. folgt.)

Bern. 20. Mai. Der Schultheiß von Tavel hat, angeblich seiner Gesundheit wegen, einen 3monatlichen Urlaub genommen, und entzieht somit der Tagsatzung seine Leitung.

— Im Volksfreund heißt es wörtlich, ist aber wohl nur eventuell gemeint: „Die Gebrüder Schnell, welche nur gezwungen Stellen angenommen, treten mit Freuden aus ihrer bisherigen politischen Wirksamkeit zurück, um sich mit Angenehmerem zu beschäftigen und nicht länger den Neid der Begehrlichen rege zu machen.“

St. Gallen. Zur Notiz des St. Galler Erzählers bemerken wir, daß Hr. v. Rotteck und das badische Volksblatt, über deren Beifall zu seinem neuesten Staatsstreiche er sich so sehr beruhigt, seit geraumer Zeit aufgehört haben „das Badische Volk“ zu seyn, sogut als dieß bald auch mit Herrn Baumgartner und dem Erzähler respektive des St. Galler Cantons der Fall seyn wird. Vielleicht hat man, obwohl man es verschweigt, in St. Gallen auch erfahren, was der badische Minister des Innern, der die Volksstimme etwas authentischer ausdrückt, von der in St. Gallen herrschenden Parthei in der zweiten Kammer gesagt. Mögen übrigens schweiz. Regierungen immer so handeln, daß sie nicht mit erbarmenswerther Aengstlichkeit hinaus zu blicken brauchen in das Ausland, was das wohl dazu sagen möge. Schließlich versichern wir dem Erzähler, daß er die Quelle unserer Artikel so wenig kennt, als die Stunde an der Uhr der europäischen Politik.

Neuenburg. 19. Mai. Der Staatsrath hat gestern folgenden Erlaß ertheilt: Auf das Gesuch des Hrn. Philipp Suchard, Geranten des Dampfbootes „der Industriel“, worin er die Genehmigung der Neuenburger Regierung für die von demselben zu führende Flagge nachsucht, hat der Staatsrath in Folge gepflogener Berathung beschlossen: Die Regelwidrigkeit, daß das Dampfboot mit besagter Flagge ohne Genehmigung bereits die Neuenburgische Strecke des Sees befahren habe, zu übersehen und übrigens die nachgesuchte Genehmigung für die Zukunft zu ertheilen. Gez. Chambrier.

Genf. In den Sitzungen des Repräsentantenrathes am 13. u. 15. Mai kam die Organisation der Akademie an die Tagesordnung. Der Commissions-Bericht wurde von Hrn. Vaucher, ein Gegenbericht von Hrn. Coindet erstattet. In letzterem wurde hauptsächlich auf verbesserten Unterricht im industriellen und Handelsfache gedrungen. Schon die industrielle Erziehung habe in Genf weit nicht die erforderliche Ausdehnung, hauptsächlich aber entbehre sie des praktisch anwendbaren Charakters, welcher sie allein nützlich mache; für das Handelsfach im engeren Sinne existire dagegen gar keine Anstalt in Genf. Hingegen vertheidigte Hr. Decandolle den Majoritätsbericht und mit diesem das Bedürfniß rein wissenschaftlichen Unterrichts. Das Gesetz wurde bis zum 17ten Art. angenommen; nur mit dem Amendement von Hrn. Prevost-Martin, daß der Lehrstuhl der Philosophie, welcher aus der Facultät der Wissenschaften in die Fakultät der Literatur verwiesen werden sollte, in zwei Lehrstühle getheilt und der eine zu jener, der andere zu dieser geschlagen wurde.

Waadt. Lausanne. 19. Mai. Die von der gemeinnützigen Gesellschaft zur Verbesserung des Primär-Unterrichts aufgestellte Kommission hat von verschiedenen Orten des Kantons mehr oder weniger beträchtliche Geschenke erhalten, welche sie am Ende des ersten Jahres ihrer Geschäftsführung bekannt machen wird; indessen zeigt sie, um zur Benützung derselben aufzufordern, eine Reihe von wissenschaftlichen Lehrvorträgen an, welche von verdienstlichen Männern an verschiedenen Orten für Schullehrer eröffnet sind und bereits erfreuliche Theilnahme finden.

Frankreich.

Paris. 18. Mai. Die Deputirtenkammer fuhr in der Verhandlung des Kriegsbudgets fort. Nach einer zweifelhaften Abstimmung wurde an dem Genie-Material ein Abzug von 300,000 Fr. gemacht, welcher entweder auf die Fortifikations- oder auf das Militärbauwesen fallen muß. Bei einer andern alljährlich wiederkehrenden Frage, der Organisation der polytechnischen Schule, bewies sich die Kammer entschlossener, den Forderungen der Opposition zu begegnen, welche auf die Unterdrückung der Kasernirung der polytechnischen Zöglinge wie auf Zulassung einer großern Anzahl von Schulern drang.

— Der Präsident des Pairshofes empfing heute eine von 7 Nationalgardisten der 9ten Legion unterzeichnete Protestation, deren Unterschriften sämmtlich unächt waren, wie der Marschall Lobau sofort ausmittelte.

— Hr. Audry de Puyraveau erklärte der Commission der Deputirtenkammer, daß er letzterer die Befugniß nicht zuerkenne, ihn als Angeklagten dem Pairshofe zu überantworten, — ohne alle weitere Erläuterung. Die Commission soll in der Verlegenheit, worin sie durch diese Antwort versetzt worden, den Siegelbewahrer um Rath gefragt haben.

Paris. 19. Mai. Die Aprilangeklagten werden heute sämmtlich wieder vor den Pairshof geführt werden, indem die Verlesung der Anklageakte, für deren Dauer sie fortgeschickt waren, zu Ende ist. Ihr heutiges Betragen wird entscheiden, ob der eigentliche Prozeß mit oder ohne ihre Anwesenheit durchgeführt werden wird.

Paris. 19. Mai. Sitzung des Pairshofs. Um 12 Uhr wurden die 23 Angeklagten, welche sich zur Ruhe gefügt haben, eingeführt, ihnen die Categorien, worin jeden die Anklageakte versetzt, angekündigt, und sie aufgefordert, nunmehr ihre etwaigen vorläufigen Einreden vorzutragen. Der Advokat Desaubiers wollte eben die Inkompetenz des Gerichtshofs zur Sprache bringen, da bemerkte der Generalprokurator, diese Frage interessire alle Angeklagten, er trage demnach auf Vertagung bis morgen und Vorführung sämmtlicher Gefangenen an. Dieß wurde angenommen und so werden wir den heute erwarteten Scandal morgen haben.

— Die Deputirtenkammer fuhr in der Diskussion des Kriegsministerialbudgets fort. Bei dieser Gelegenheit kam die Kolonie Algier zur Sprache, aber erst zum Schlusse der Sitzung, so daß die interessantere Debatte morgen zu erwarten ist.

England.

London. 16. Mai. Hr. Lomanoff, erster Sekretär der russischen Gesandtschaft, ist mit dem Packetboot John Bull über Hamburg nach St. Petersburg abgegangen, um seiner Regierung Depeschen zu überbringen.

— Die Einführung des neuen Armengesetzes hat an verschiedenen Punkten des Reiches große Unordnungen hervorgerufen, und zwar von Seiten der Armen, welche die Unterstützungen in Geld wie bisher, nicht in Naturalien haben wollen; und z. B. die Armencommis-

sion mit Steinwürfen traktirten, in einem andern Kirchspiele die Casse plünderten und die Gelder unter sich vertheilten.

London. 17. Mai. Zu Exeter-Hall hatten die Beförderer der Negeremanzipation gestern ein glänzendes Mittagsmahl veranstaltet. Die Zahl der Theilnehmer, vorzugsweise aus Frauen bestehend, belief sich über 3000!

Spanien.

Bayonne. 13. Mai. Zumalacarregny ist am 9. d. M. (s. uns. vorletzte Nr.) unter dem Freudenrufe der Bewohnerschaft, und unter dem Geläute der Glocken in Estella eingezogen und hat sofort zur Wiederherstellung der von Valdez zerstörten Befestigungen die nöthigen Anstalten getroffen. Wohin Valdez gekommen, weiß man nicht genau; er scheint sich ferne vom Schlachtfelde zu halten; denn daß er Zumalacarregny in den Amescoathälern verfolgen, schlagen und einschließen soll, sind Lächerlichkeiten, welche die liberalen franz. Provinzialblätter täglich neu aufwärmen. Seine Generale Oraa und Jaureguy stehen noch fortwährend zu St. Esteban im Bastanthale und haben die Befestigung dieses Platzes von neuem begonnen.

Paris. 18. Mai. Nach Madrider Briefen vom 9. M. war Hr. Martinez de la Rosa noch an der Spitze des Ministeriums, hatte übrigens seine Demission angeboten. Die Bestürzung in Madrid hatte einen hohen Grad erreicht, namentlich wegen der Demoralisation der Nordarmee, welche haufenweise ausreißt oder zu Don Carlos übergeht. Die Prokuradorenkammer deliberirt in ihrer Rathlosigkeit über die Entschädigung der Nationalgüterkäufer u. die Organisation der Munizipalitäten.

— Die Elektion von Bordeaux, welche bis dahin Valdez noch hatte siegen lassen, meldet nun aus Bayonne unterm 19. Mai: „Don Juan Clisostome Vedaonda y Mendinueta, ein Mitglied der Navarresischen Junta, ging am 10. mit Depeschen von Don Carlos an den Vizekönig von Navarra nach Pampeluna ab, worin demselben angezeigt wurde, Estella sey von Don Carlos zum Depot für seine Verwundeten und Gefangenen bestimmt worden; folglich können die Truppen der Königin unter keinem Vorwande diese Stadt betreten. Am 8. sammelte Valdez seine Truppen zu Logrono rückwärts am Ebro, um Heerschau über sie zu halten; aber ein Theil zweier zu Cordova's Division gehöriger Regimenter empörte sich, und erklärte nicht wieder nach Navarra marschiren zu wollen. Es wurden mehrere arretirt, und so die Ordnung wieder hergestellt. Zu Valladolid dagegen gelang es, 2,500 Mann zu vereinigen, die nach Navarra abmarschirten. Unter den aragonischen Conscribirten finden täglich Desertionen Statt. Die Ausreißer gehen zu den Carlisten über. Die Truppen des General Valdez standen am 9. d. M. zu Logrono, Viana, Los Arcos, und Mendabia. Die Hauptmacht der Carlisten dagegen befand sich am 10. in dem untern und obern Amescoathale, während ihre Cavallerie, das 3te Bataillon von Navarra, und das 1ste Guiden-Bataillon, Logaria, Lorlade u. Piedramillera besetzt hielten.

— Am 2. fand in der Gegend von Hernani zwischen El Pastor und einigen Bataillonen der Armee von Navarra und Guipuscoa ein Treffen Statt, dessen Resultat noch unbekannt ist. So viel weiß man jedoch, daß El Pastor nach Hernani zurückkehrte, wahrscheinlich also nicht als Sieger.

— Man spricht zu Madrid von der Preisgebung Navarra's u. von dem Rückzuge der Truppen hinter den Ebro. Das Bedürfniß einer Reorganisation der Armee ist nur allzufühlbar.

— 19. Mai. Nach der Elektion von Bordeaux laut Madrider Briefen vom 9., fürchtet man die reißenden Fortschritte, welche Merino und Villalobos in Castilien machen, bald eben so sehr als die Siege Zumalacarreguys.

— General Mina hat Pampeluna am 12. Mai verlassen, um sich nach Montpellier zu begeben.

Madrid. 12. Mai. Die mit Zumalacarregny wegen Auswechslung der Gefangenen abgeschlossene Konvention machte hier einen sehr unangenehmen Eindruck. Die republikanische Parthei sucht alle nur möglichen Vortheile daraus zu ziehen. Am 11. d. M. hatte in der Prokuradorenkammer eine sehr lebhafte Debatte Statt, wobei der lauteste Beifall der Tribünen den Präsidenten bestimmte, das Publikum entfernen und die Thüren schließen zu lassen. Mit einer Mehrheit von 54 Stimmen gegen 51 wurde der Vorschlag: das Benehmen der Minister hinsichtlich der zwischen Valdez und Zumalacarregny abgeschlossenen Konventionen einer Prüfung zu unterwerfen, und von der Regierung die Mittheilung jener Konventionen zu verlangen, genehmigt. Martinez de la Rosa hatte vergebens gegen diesen Vorschlag angekämpft. Beim Herausgehen aus der Sitzung wurde der Minister von einem Haufen Bewaffneter überfallen. Seine Freunde hatten Mühe seine Person zu sichern. Die Meuterer, die dem Wagen Rosas bis zu dessen Wohnung in der Straße Alcala folgten, ließen es an Drohungen und Verwünschungen nicht fehlen. Das Volk nahm an diesem Exceße keinen Antheil. In der Sitzung vom 12. d. M. sprach sich Toreno über den auf seinen Kollegen gemachten Angriff sehr kräftig aus. An demselben Tage wurde von 30 Proceres eine Adresse an die Königin vorgeschlagen, in welcher J. Maj. zu energerischeren Maaßregeln gegen die Anarchisten aufgefordert werden soll.

— Der bedenklichste Umstand ist, daß laut Berichten des National eine Anzahl Munizipal-Garden am Abend des aufrührerischen Auftritts mit dem meuterischen Volkshaufen fraternisirte.

— Zu Sevilla ist eine weit verzweigte Verschwörung, die sich durch viele andalusische Flecken hindurchzieht, entdeckt worden. Die Regierung soll zur schnellern Züchtigung der Rebellen Standgerichte angeordnet haben. Die Meuterei soll sich schon bis Eeija erstrecken, und durch die Unfälle im Norden an Ausdehnung gewonnen haben.

Bayonne. 15. Mai. Man erfährt auf sicherem Wege, daß Zumalacarregny an der Spitze seiner ganzen Macht gegen Vittoria aufgebrochen ist. Valdez steht zu Logrono am Ebro. Man erwartet daß Zumalacarregny auf ihn losgeht.

Portugal.

Lissabon. 2. Mai. Ein königl. Dekret theilt das Königreich in 17 Distrikte, welche in dem langweiligen und absolutistischen Geiste der Zeit uniformirt werden sollen: jeder Distrikt erhält einen königl. Oberbeamten und wird wieder unter Räthe vertheilt mit k. Unterbeamten an der Spitze.

Belgien.

Brüssel. 14. Mai. Um die definitive Abstimmung über das Communalgesetz, welche mißbeliebig auszufal-

len drohte, zu verschieben, hat die Regierung heute die legislative Sitzung von 1834—35 geschlossen.

Deutschland.

Carlsruhe. 18. Mai. In der heutigen Sitzung der 2ten Kammer war die Motion des Abg. v. Rotteck „über die Mittel und Wege zur Entwicklung und Sicherstellung der Verfassung“ an der Tagesordnung. Es spricht sich darin ein fieberhaftes, wenn nicht affektirtes Mißtrauen aus, welches Regierung und Volk als feindliche Mächte und die Verfassung als Friedensinstrument betrachtet. Minister Winter gibt die Verweisung an die Sektionen zu, indem er den Reg. Kommissären die nöthigen Erwiederungen vorbehält. Eine Reihe von Rednern unterstützen die Anträge der Motion und fordern nicht bloß Verweisung an die Abtheilungen, sondern auch vorläufigen Druck der Motion. Jenes wird mit Stimmeneinhelligkeit, dieses mit großer Stimmenmehrheit beschlossen.

Nachdem kaum zur Berathung des Schulgesetzes übergegangen worden war, trat der Finanzminister v. Böckh ein, und legte, nachdem er zu einer Mittheilung der Regierung das Wort begehrt, den am 12. d. M. zu Berlin unter Vorbehalt der ständischen Zustimmung abgeschlossenen Zollvereinigungsvertrag nebst der provisorischen Zollverordnung vor. „Der abgeschlossene Vertrag, die Frucht einer langen Unterhandlung entspreche, glaubt der Minister, den wohlverstandenen Interessen des Großherzogthums. Ohne Aufopferung kleiner und örtlicher Interessen könne sich freilich nichts Großes gestalten, wie die Idee einer gemeinsamen deutschen Volkswirthschaft. Vor allem müsse sich das Ministerium mit der Kommission der Kammer über die Art der Verhandlung verständigen: denn es finde das eigenthümliche Verhältniß Statt, daß sich an den einzelnen Bestimmungen des Zollvertrags nichts mehr ändern lasse, sondern bloß für Annahme oder Verwerfung des Ganzen gestimmt werden könne. Baldige Entscheidung sey um so wünschbarer, da Baden sich habe entschließen müssen, schon jetzt provisorisch höhere Zölle einzuführen, ohne sogleich den Vortheil freien Verkehrs dafür einzutauschen, mit der ständischen Genehmigung trete auch dieser Vortheil ein. Nur wenige Gegenstände seyen für einige Zeit noch von dem freien Verkehr mit den Vereinsstaaten ausgenommen.“

— 19. Mai. Fortgesetzte Berathung des Schulgesetzes. Der Abgeordnete v. Rotteck wiederholt den Antrag des Berichterstatters Weller (nicht Welcker, worauf unser Setzer in unf. vorletzten Blatte trotz der Correktur bestanden): die Wohlthaten des Schulgesetzes den Schullehrern und der Schule vorzuenthalten, bis die Schulordnungen auf dem Wege der Gesetzgebung festgestellt seyen; — worin der Hr. Minister Winter fixe Ideen finden wollte, aber nicht die von Freiheit, Licht und Recht, die der Hr. von Rotteck als seine fixen Ideen bekannte. Inmittelst wurde die hohe Kammer durch die Anzeige des Buchhändler Grooß überrascht, das Ministerium des Innern habe ihm den gestern beschlossenen Druck der v. Rotteckschen Motion verboten. Die Kammer nimmt die Sache an die Abtheilungen.

Frankfurt. 14. Mai. Man will wissen, daß die hier anwesenden preußischen Kommissäre, in Begleitung zweier Senatsmitglieder, auf dem Bestätter-Amte mehrere Besuche gemacht haben, deren Zweck vornämlich dahin gerichtet gewesen sey, über den Betrag der daselbst zum innern Verbrauche deklarirten und verzollten Waaren Erkundigungen einzuziehen. Es soll jener Betrag dem Konsumo einer 6—7fach stärkern Volkszahl nach dem Durchschnitte des ganzen Vereinsgebiets gleich kommen. Man baut darauf die Hoffnung, daß bei Vertheilung der gemeinschaftlichen Zolleinnahmen Frankfurt nicht bloß nach dem Maaßstabe seiner Bevölkerung werde betheiligt werden.

Frankfurt. 16. Mai. Während der Zollanschluß von Baden sich bestätigt hat, scheint es mit unserem Beitritte noch lange nicht so weit zu seyn. Unsere Gesandten laufen vielmehr wieder Boten: Hr. Rathsschreiber Reuß ist nämlich gestern Abend von Berlin hier angekommen, um in 10—14 Tagen mit Hrn. v. Guaita dahin zurückzukehren.

Berlin. 12. Mai. S. M. der König hat sich doch wieder für den Gebrauch der Töplitzer Quellen auch in diesem Jahre entschieden, und wird in der Mitte des Monats Juli dahin abgehen.

Ueber die große Revue in Schlesien sind noch folgende nähere Nachrichten nachzutragen: Den 28. Aug. reisen die höchsten Herrschaften nach Schlesien ab und den 2. und 3. Sept. wird die eigentliche Heerschau der bei Liegnitz, den 5. und 6. dess. M. die der bei Kapsdorf versammelten Truppenkorps Statt finden, den 9., 10. und 11. Sept. aber werden sich die höchsten preußischen und russischen Herrschaften in und bei Kalisch befinden, um die in der dasigen Gegend vereinigten beiderseitigen Truppenkorps die Revue passiren zu lassen.

München. 17. Mai. Vorbedachter und freiwilliger Entschluß eines verzweifelten Menschen hat die gestrige Katastrophe herbeigeführt. Man fand nämlich in dem Tornister eines der dabei Umgekommenen, des Artilleristen Stanislaus Schmitt, einen Brief an seinen Kommandanten, in welchem er diesem wörtlich schrieb: „Die schon seit längerer Zeit erlittene unwürdige Behandlung von Seite der Unteroffiziere der ersten Linien-Batterie, dann die Sorge für meine fernere Existenz, die ich als Soldat äußerst gefährdet sah, bewog mich, meinem Leben auf eine gewaltsame Weise ein Ende zu machen, und zwar: daß ich den Pulverthurm in die Luft sprengte. Möge mir mein Vorhaben gelingen: möge ferner dieses Ereigniß den betreffenden Behörden einen Wink geben, Sorge zu tragen, daß Leute, die durch ihre Bildung Anspruch auf eine bessere Behandlung hätten, nicht behandelt werden, wie mir das Unglück zu Theil wurde, sonst könnte ein noch größeres und nicht in materieller Hinsicht allein bedauerungswürdiges Unglück entstehen. Stanislaus Schmitt.“ — Dieser Mensch, Sohn eines Schullehrers aus Oberschwaben (Günzburg, wie es heißt), war früher Student, und als solcher unnütz und träg. Er wandte sich darum schon vor 3 Jahren zum Militär, ohne daß er sich dort besser befähigte. Darum blieb er ohne Avancement, und der peinliche Unterschied zwischen seiner Lage und seinen Erwartungen und Bedürfnissen hat ihn am Ende der Verzweiflung und einem Entschlusse hingegeben, der mit ihm acht Unglückliche in den Untergang gerissen hat. Man weiß, daß er für diesen Tag nicht in das Pulvermagazin kommandirt war, und einen Kameraden durch ein kleines Geschenk bewog, mit ihm zu tauschen, und ein anderer Artillerist, welcher kurz vor der Explosion durch den Unteroffizier nach der Stadt geschickt wurde, hat ausgesagt, Schmitt habe kurz vorher nachdenkend und bei einem Krug Wasser in der Wachtstube gesessen und sey von dem Korporal wiederholt gemahnt worden, an sein Geschäft zu gehen, ihn selbst aber habe er mit den Worten aufzuhalten gesucht, er solle noch ein wenig warten: sie würden bald Alle zusammen gehen.

Wien. 14. Mai. Se. Maj. der Kaiser hat heute wieder Audienzen ertheilt.

Italien.

Rom. 9. Mai. Don Miguel, den man in Portugal noch immer zu fürchten scheint, und zu dessen Beobachtung man sogar eine Fregatte in Genua unterhält, lebt anscheinend ganz ruhig. Er verfolgt hauptsächlich eines seiner Lieblingsvergnügen, die Jagd, ohne sich sonderlich um die Weltverhältnisse zu bekümmern, welche auch bei dem jetzigen Stande der Dinge nicht vortheilhaft für ihn gestaltet sind. Uebrigens darf man überzeugt seyn, daß er, wenn sich eine Gelegenheit zeigen sollte, mit seinen Ansprüchen schon vortreten würde. Es finden sich immer mehr seiner Anhänger in Italien ein, die ihr Vaterland verlassen haben, um den Verfolgungen der herrschenden Partei zu entgehen.

Griechenland.

Athen. 3. April. Die Krönung Sr. Maj. wird auf einem freien Platze vor sich gehen, worüber das griechische Publikum, das sich für diese Angelegenheit sehr interessirt, hoch erfreut ist.

— Die diplomatische Welt ist einige Tage in großer Bewegung gewesen — über den Abschluß eines Handelsvertrags mit Oestreich. Die Verhandlungen sind so vertraut gepflogen worden, daß nicht einmal die Gesandten der 3 Schutzmächte etwas davon erfuhren, und die Herren sollen sich durch dieses Geheimniß etwas gekränkt finden.

Türkei.

Belgrad. 8. Mai. Gegen die neuesten Organisationen in Serbien, welche eine wohlthätige politische Wiedergeburt dieses edeln Volksstammes versprachen, ist von Rußland als Protektor und von dem Sultan als Oberherrn protestirt worden. Selbst Oestreich soll sich mißbilligend ausgesprochen haben.

Persien.

Nachrichten aus Teheran vom 18. März melden einen großen Sieg, den die von Sir H. Bethune angeführte Armee des Schahs bei Ispahan über ein der Autorität des neuen Herrschers noch feindliches Korps davon getragen habe.

Nordamerika.

Washington. 10. April. Die politische Macht der Bank der vereinigten Staaten ist im Verlöschen. Man bezeichnet van Büren als künftigen Präsidenten. In Connecticut, Virginien und Massachusetts sind die Repräsentantenwahlen wieder zu Gunsten der jetzigen Regierung ausgefallen.

Pariser-Börse.

19. Mai. 5 % Fr. 108. 75. — 3 % Fr. 82. 15. — Esp. 49. — Nap. 99. 65 — Oblig. de Paris 1323. 75. — Haiti —. — 4 Can. 1212. 50.

20. Mai. 5 % Fr. 108. 45. — 3 % Fr. 81. 75. — Esp. 47½. — Nap. 99. 30. — Oblig. de Paris 1320. —. — Haiti 437. 50. — 4 Can. —.

Wiener Börse.

15. Mai. 5 % Metall. 102⅜; 4 % 98⅜; Bank. 1344.

16. Mai. 102¼; 98⅜; 1345.

Londoner Börse.

Konsols: 18. Mai. 92¼.

Anzeigen.

In einer der Hauptstädte der Schweiz wird für eine Colonialwaaren-Handlung ein guter Reisender gesucht, der nebst der nöthigen Waaren-Kenntniß auch den Briefwechsel in beiden Sprachen führen könnte. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe A. Zimmerlin in Basel.

Messieurs *May, frères*, marchands de chevaux de *Besançon*, ont l'honneur de prévenir Messieurs les amateurs de cette ville qu'ils arriveront à St. Louis le 23. du courant avec 50 chevaux de selle et voiture.

Die Herren Gebrüder May von Besançon, haben die Ehre, den Pferdeliebhabern anzuzeigen, daß sie den 23. dieses Monats mit 50 Stück Reit- und Chaisen-Pferden im Gasthof zum Storchen in St. Louis ankommen werden.

9000 Prämien,

nämlich: 1 von fl. 140,000, 1 von fl. 35,000, 2 von fl. 10,500, 4 von fl. 7000, 8 von fl. 3500, 14 von fl. 1750, 20 von fl. 875, 30 v. fl. 525, 40 v. fl. 262½, 80 von fl. 210, 100 v. fl. 175, 200 v. fl. 157. 30 kr. cc. Zusammen im Betrage von

Einer Million und 251,250 Gulden R. Wta.

müssen gewonnen werden, in der am 1. Juli d. J. in Berlin beginnenden 3ten Verloosung der Königl. Preuß. Seehandlungs-Anleihe.

Actien zum Preise von fl. 6 pr. St. und bei Abnahme von 5 Stück die 6te gratis, sind so wie gedruckte Uebersichten sämmtlicher Prämien zu beziehen bei

David Blascheck, in Schaffhausen.

„In Laufen, einem Städchen im deutschen Theile des Kantons Bern, 4 Stunden von Basel, an der Hauptstraße von dieser Stadt nach Pruntrut, Neuenburg und Bern, wünscht man zu verkaufen oder zu verpachten das wohlgelegene Gasthaus zum Ochsen, 2 Stockwerke hoch, massiv von Stein gebaut, enthaltend 6 heizbare Zimmer, 3 Kammern, 3 Küchen, 2 Keller, 3 große Estriche. Dazu gehört hinter dem Hause ein geschlossener Hof, Scheune und Stallung für 30 Pferde, Holz- und Wagenschuppen und 67 Ruthen Gemüsegarten. — Wegen der Verkaufs- oder Lehensbedingnisse beliebe man sich in frankirten Briefen an Amtsnotar Cueni in Laufen zu wenden.“

Bei der Unterzeichneten ist so eben erschienen (bei Neukirch, Buchhändler, vorräthig):

die 2te Lieferung (Blätter: Locarno u. Mailand)

von

Woerl's Karte der Schweiz

mit angrenzenden Ländertheilen

in 20 Blättern im Maaßstabe 1:200,000. *)

Preis eines Blattes illuminirt 1 fl. 21 kr oder 18 gr.

Jeden Monat erscheint eine Lieferung von Zwei Blättern. Die erste Lieferung enthält die Blätter: Bern u. Zürich.

☞ Die erschienenen Lieferungen können durch alle Buch-, Kunst- und Landkartenhandlung des In- und Auslandes bezogen werden. Freiburg im Mai 1835.

Herder'sche Verlagsbandlung.

*) Sie ist eine Fortsetzung von Woerl's Karte von Würtemberg, Baden und Hohenzollern in 12 Blättern, an welche sie sich genau anschließt.

Es wird zum Verkauf angetragen:

Das von Hrn. J. J. Hartmann sel. hinterlassene, ¼ Stunde von der Stadt Basel entfernt stehende, Landgut im mittlern Gundeldingen mit Nro. 241 bezeichnet; bestehend:

a) In einer neuerbauten Behausung, mit 4 heizbaren Stuben, einem bequemen Saale, 3 Küchen mit ablaufen-

den Wasserſteinen, 2 großen Eſtrichen, einer Laube, 2 Kellern nebſt Gelieger.

b) Zwei Scheunen mit Fruchtböden, 2 Ställen zu 18 à 20 Stück Vieh, 3 s. v. Schweinſtällen, einem Holzſchopfe nebſt Hühnerhaus, einem großen Hofe mit laufendem Brunnen guten Waſſers, einem großen eingezäunten Krautgarten.

c) Circa 20 Jucharten Matten und 30 Jucharten Ackerland, welche mit ſehr vielen fruchtbaren Obſtbäumen beſetzt ſind, und die ſich im Stadtbanne befinden, ſo wie circa ¾ Reben, 9 Jucharten Acker und 2½ Jucharten Waldung, letzteres im Binninger- und Bottminger-Bann.

Die nähern Bedingungen ſind auf dem Notariats-Bureau in Nro. 703 in Baſel und in Nro. 1157 an der Gerbergaſſe daſelbſt zu erfahren.

Bis zum 18. Juni ſind bei Unterzeichnetem zu der am 17. und 18. Juni in Ziehung kommenden 1. Claſſe 88ſter Frankfurter Lotterie, ganze, ½, ⅓, ¼ und ⅛ Loſe, das ganze à fl. 6. RW., gegen gef. frankirte Uebermachung des Betrages zu haben. Die Gewinnſtmaſſe dieſer Lotterie: eine Million und 642,650 Gulden iſt wie bekannt, und die Jedermann gratis zu Befehl ſtehenden Plane zeigen, auf äuſſerſt ſchöne und große Preiſe vertheilt. Schnelle und pünktliche Bedienung verſpricht

David Blaſchek in Schaffhauſen.

Die bevorſtehende hieſige Pfingſtmeſſe ſowohl, als der erfolgte Anſchluß des Großherzogthums Baden an den deutſchen Zollverband bewegen Unterzogenen, dem E. merkantiliſchen Publikum ſeine längſt bekannte Commiſſions- und Speditionshandlung neuerdings zu empfehlen, verbunden mit der Zuſicherung billiger und ſorgfältiger Bedienung.

Zurzach, im Mai 1835. Samuel Keller.

Grießbach, Bezirksamt Oberkirch im Großherz. Baden.

Anzeige und Empfehlung.

Mit dem 1. Juni d. J. werde ich meine Bad- und Brunnenkur-Anſtalt zu eröffnen die Ehre haben.

Grießbachs Mineralquelle wurde von jeher zu den mächtigſten Eiſenſäuerlingen Deutſchlands gezählt.

Schon Tabernæ Montanus thut dieſer Heilquelle rühmlichſt Erwähnung, der als Chemiker und Arzt rühmlich bekannte Medizinal-Rath Dr. Köhlreuter reihet ſie in ſeiner Zeitſchrift „die Mineralquellen im Großherz. Baden, 1ſter Jahrg. 1820. S. 144.“ hinſichtlich ihrer Beſtandtheile und Wirkungen der Mineralquelle von Pyrmont und Schwalbach an.

Auch Profeſſor Dr. Werber in Freyburg hat ſich in ſeiner Schrift „Theorie der Quellen“ über die große Heilkräftigkeit von Grießbachs Mineralquelle ausgeſprochen; dort ſagt er: daß alle Krankheiten, die auch wahre Schwäche, ſowohl des irritablen als ſenſibeln Syſtems bereichen, das große und wichtige Gebiet für das Grießbacherwaſſer bleiben, von welchen Leiden es auch in der That die glänzendſten Heilwirkungen offenbare und alle Arzeneimittel unendlich übertreffe.

Die vieljährigen Beobachtungen und Erfahrungen haben auch dieſes beſtätiget, und es wird wohl wenige chroniſche Leiden geben, wo nicht Grießbach Heilung oder doch Linderung verſchafft hätte. Beſonders heilkräftig und wirkſam hat es ſich erwieſen

1) Bei allgemeiner Entkräftung nach überſtandenen Krankheiten.

2) Bei wirklicher Schwäche-Atanie und Unterleibsbeſchwerden, als Verſchleimung, Schleimhuſten, fluor albus, Genorrhäe, Impotenz, Geneigtheit zum Abortiren, Unfruchtbarkeit, Bleichſucht, paſſiven Blutflüſſen, beſonders zu lang andauernder Menſtruation, Hämorrhoidal- Gries- und Steinbeſchwerden ꝛc.

3) Bei Krankheiten des Magens und Verdauungsſyſtems als chroniſchem Appetitmangel, habituellem Erbrechen, Sodbrennen ꝛc.

4) Bei Nervenſchwächen und Nervenkrankheiten, als Hypochondrien, beſonders der ſog. Hypochondria sine materia, Hiſterien, Magenkrampf, krampfhaftem Erbrechen, Krampfkolik, Bruſtkrämpfen, Migraine, nervöſem Schwindel, Lähmungen, beſchwerlicher und krampfhafter Menſtruation ꝛc.

5) Bei Krankheiten der Harnwege, als Schwerharnen, Strangurie, Blaſen-Katarrh ꝛc.

6) Bei chroniſchen Rheumatismen und atoniſcher Gicht, beſonders zur Auslöſchung der Anlage.

7) Bei verſchiedenen Cachexien als Rachitis, Scropheln, Mercurialcachexie, Waſſerſuchten, beſonders Bruſtwaſſerſucht.

8) Bei pſoriſchen, herpetiſchen Leiden, chroniſchen Geſchwüren, nervöſer und chroniſcher Augenſchwäche ꝛc.

9) Als Nachkur auf den Gebrauch von Schwefel- Salz- und Thermal-Bädern.

Zugleich benutze ich dieſe Gelegenheit, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß auch dieſes Jahr, wie in den frühern, dieſer Kur-Ort neue Verſchönerungen zu Promenaden-Anlagen ſich zu erfreuen haben wird, wodurch den verehrlichen Kurgäſten vielfältigere Zerſtreuungen in unſerer geſunden und romantiſchen Gebirgsgegend ſich darbieten.

Für gute und reinliche Einrichtungen und Bedienung, ſo wie für Chaiſen und Pferde habe ich beſtens geſorgt.

Im Mai 1835. Fried. Dollmätſch,
Eigenthümer des Kurbrunnens und der Badeanſtalt.

Erprobtes

aromatiſches Waſſer

zur

Belebung der Geſichtsfarbe und Erhaltung einer zarten und reinen Haut, ohne den mindeſten Nachtheil für die Geſundheit,

erfunden und verfertiget

von

K. Willer.

Vielfache Erfahrungen haben bewieſen, daß dieſes Schönheitsmittel alle andern bisher bekannten an Wirkſamkeit und zugleich an Unſchädlichkeit für die Geſundheit übertrifft. Eine blühende Geſichtsfarbe, Verhütung von Flechten und dergleichen, ſind die unausbleiblichen Folgen des Gebrauchs dieſes beſonders auch durch ſeinen angenehmen Geruch ſehr empfehlenswerthen Waſchwaſſers.

Zum Beweiſe der Aechtheit iſt jedes Fläſchchen mit dem königlichen Brevet-Siegel, und die umwickelte Gebrauchs-Anweiſung, nebſt Umſchlag, mit dem königlichen Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug verſehen.

Preis des Fläſchchens fl. 2. 20 kr. (35 Bz.)

Die Hauptniederlage befindet ſich für die Schweiz bei Chriſtoph von Chriſtoph Burckhardt, in Baſel.

Zur Bequemlichkeit des Bezuges ſind noch folgende Filial-Niederlagen errichtet, wo es einzig ächt zu haben iſt:

Zürich, bei Mesdames Vielle, beim Storchen.
Aarau, bei Hrn. J. Bär, Coiffeur.
Bern, bei Hrn. C. A. Jenni, Antiquar.
Solothurn, bei Mesdames N. et C. Peter.
Luzern, bei Hrn. Joſeph Guggenbühler.
St. Gallen, bei Hrn. J. P. Appenzeller.
Schaffhauſen, bei Hrn. B. F. Febr.
Neuenburg, bei Hrn. C. H. Wolfrath.
Lauſanne, im Bazar Vaudois.

K. Willer,
brevetirt von S. Maj. Ludwig Philipp,
König der Franzoſen.

Baseler Zeitung

Fünftes Jahrgang.

Montag — Nro. 83. — den 25. Mai 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Gerüchtweise, doch keineswegs aus unsicherer Quelle, vernimmt der Erzähler, daß Oestreichs Antwort an den Vorort eingetroffen und in Folgendem bestehe: „Oesterreich sey für seinen Theil befriediget durch Berns bei Gelegenheit der Thronbesteigung Kaiser Ferdinands gegebene Erklärung; allein, solidarisch verbunden mit Baiern, Würtemberg und Baden, müsse es verlangen, daß eine gleiche Deklaration auch gegen diese Höfe gemacht werde.“ Es soll im Fernern von Oesterreich erwartet werden, daß Bern endlich die Kreditive den Ständen überschicke; wann dieses geschehen und man die Antworten derselben kennen werde, so dürfte Hr. v. Bombelles die Weisung erhalten, in Bern einen Besuch zu machen. — Diese Mittheilungen stimmen so ziemlich mit demjenigen überein, was aus Frankfurt die Allgemeine Zeitung gemeldet.

— In einem Schreiben an den Vorort, welches den Ständen mitgetheilt worden ist, verlangt Neuenburg, daß implicite unter der Garantie seiner Verfassung v. 1814 alle seine monarchischen Institutionen begriffen seyen.

— Der Republikaner gesteht: „es scheinen die Liberalen in der Schweiz zu dem Loose eines ewigen, aber fruchtlosen Kämpfens bestimmt zu seyn: heute wälzen sie den Stein des Sisyphus, morgen gießen sie Wasser in das Faß der Danaiden.“ Das ists, was wir auch sagen, nur daß wir noch den Grund begreifen: denn die pure Negativität kann nichts gebähren und organisch gestalten; ihr Element ist die Zerstörung, die endlich sich selber frißt.

Basel. Verhandlungen des gr. Raths vom 18—20.
(Fortsetzung.)

In dieser Session wurden von dem kleinen Rath die Protokolle des Schiedsgerichts und die auf den Schluß von dessen Verhandlungen bezüglichen Aktenstücke vorgelegt, womit sämmtlichen im Spätjahr 1833 auferlegten Tagsatzungsbeschlüssen Genüge geleistet worden. Die Versammlung beschloß den Dank auszudrücken gegen die von uns erwählten beiden Theilungskommissarien, Hrn. Alt-Bgrmstr. Herzog von Aarau und Hrn. Alt-Bundespräsident v. Tscharner von Chur, für den Eifer, womit sie sich ihren beschwerlichen und undankbaren Verrichtungen so lange Zeit hindurch auf unser Ansuchen unterzogen haben; ebenso an den zu einem Ersatzmann erwählten, aber nicht in Thätigkeit getretenen Hrn. Reg. Rath Hürner von Aarau; ferner an unsere Theilungsausschüsse Hrn. Rthsbr. Wilhelm Vischer, Alt-Rthsbr. Laroche, Rthsbr. Andr. Heusler, Stadtschreiber Abel Merian, Nikl. Sieglin von Riehen, welcher durch eingetretene Krankheitsumstände bald nach der Eröffnung der Verhandlungen an fernerm Beiwohnen war verhindert worden; an die HH. Staatsschreiber Samuel Braun und Leonh. Bernoulli-Bär, für ihre beschwerliche Mühwaltung und ihre Uneigennützigkeit in Ablehnung von Taggeldern; endlich auch an Hrn. Obstlieut. Andr. Bischoff, welcher in Gemeinschaft mit unsern Tagsatzungsgesandten im J. 1833 die Uebereinkunft mit den landschaftlichen Delegirten über die eidg. Militärverhältnisse abgeschlossen hatte. Einige Mitglieder machten hiebei, ohne einen weitern Antrag zu stellen, die Bemerkung, die Ausdrücke in welchen, wie verlaute, bei der Schlußverhandlung der Dank gegen das Schiedsgericht ausgesprochen worden sey, scheine ihnen im Widerspruch mit der von uns bewahrten Stellung; wir hätten uns den Tagsatzungsbeschlüssen zwar ohne Rückhalt, aber doch nur als einer uns angethanen Gewaltthat unterzogen; manche Sprüche des Obmanns des Schiedsgerichtes bildeten ein Seitenstück zu jenen Beschlüssen, über welche die unpartheiische Nachwelt richten werde; wir hätten daher keine Veranlassung für geleistete Dienste zu danken. Dagegen wurde erwiedert, die Art und Weise wie das offizielle uns vorliegende Protokoll eines Dankes erwähne, sey allerdings den Umständen angemessen; was Aeußerungen betreffe, die außerdem noch sollen beigefügt worden seyn, so nährten wir alle die Ueberzeugung, daß der Mann, an welchem man sie tadeln wolle, und welcher in dem beendigten mißlichen Geschäfte nicht nur Zeit und Mühe, sondern auch seine Gesundheit dem Vaterlande geopfert habe, die Gesinnung seiner Mitbürger theile; nur Mißdeutung könne also einigen ohne Vorbereitung gesprochenen Worten einen verschiedenartigen Sinn unterlegen.

8) Schließlich wurde dem kl. Rath die nachgesuchte Ermächtigung zur Veräußerung des alten Münzgebäudes und der Schleife, an öffentlicher Steigerung, ertheilt.

— Das Protokoll der oben erwähnten 183ten oder Schlußsitzung des Schiedsgerichts vom 21. April drückt sich folgendermaßen aus:

„Endlich und schließlich wurde durch das Präsidium, Namens des Schiedsgerichts, den HH. Ausschüssen der Dank für die Bereitwilligkeit ausgesprochen, mit welcher sie der Behörde die Erledigung des oft so verwickelten und schwierigen Geschäftes erleichterten, und denselben zu erkennen gegeben, wie die HH. Theilungskommissarien und Schiedsrichter sich mit dem Bewußtseyn beruhigen könnten, wenn auch nicht frei von menschlichen Irren, doch nach bestem Wissen und Gewissen die ihnen obgelegenen Pflichten erfüllt zu haben.“

„Die HH. Ausschüsse der beiden Kantonstheile drückten hierauf den HH. Theilungskommissarien u. Schiedsrichtern ihren Dank aus für die Mühe und Sorgfalt, welche sie dem ganzen Theilungsgeschäft widmeten, und für die Nachsicht, welche sie ihnen

Digitized by Google

selbst angedeihen ließen. — Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben."

Ein solches Schlußkompliment, das offenbar nicht viel mehr besagen will, als ein gewöhnliches Abschiedskompliment im geselligen Verkehre und das, nur für die Mühe, nicht für die Gerechtigkeit dankend, überdieß an die Ausschüsse der beiden Kantonstheile gerichtet war, hatte das Aufheben nicht verdient, welches befreundete Blätter davon gemacht; um so weniger, da sie denn doch Basel auch nicht hätten rathen wollen oder können, gegen die Theilung, der man sich einmal unterworfen, zum Schlusse wieder zu protestiren. Die Nebel verblendeter Leidenschaftlichkeit, die noch über der Schweiz liegen, müssen sich erst noch mehr verzogen haben, ehe Basel über das erlittene Unrecht von einer übelberichteten Eidgenossenschaft an eine besser zu berichtende appelliren kann.

Zürich. Der Erziehungrath von Zürich hat am 16. Mai beschlossen, die Kantone Appenzell, Aargau, Bünden, Baselandschaft, Glarus, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen und Thurgau von dem Fortgange der Zürcherischen Hochschule in Kenntniß zu setzen und darüber aufzuklären, wie durch eine geordnete Theilnahme von ihrer Seite diese Anstalt zu einer deutsch-eidgenössischen erweitert werden könnte. — Sehr schön; wenns geht!

— Hr. Dekan Fäsi zu St. Peter hat zur Errichtung des ref. Gottesdienstes in Solothurn den schönen Beitrag von 670 Schw. Fr. gesammelt, nebst der Zusicherung eines jährlichen Beitrags von 4 Fr.

Winterthur. 20. Mai. Gestern beschloß die Bürgerschaft Winterthurs: die Stadtgraben zu verschütten und zwar damit sogleich anzufangen, alle Thore, bis auf das Ober- und Unterthor, die einzig stehen bleiben, zu schleifen, daß Wasser durch unterirdische Kanäle abzuführen und eine schöne Straße rings um die Stadt anzulegen; Unternehmungen, welche die Umgebung der Stadt ganz anders gestalten, aber auch eine schöne Summe (wenigstens 70 bis 80,000 fl.) kosten werden.

— In Flurlingen (kleinem Orte zwischen Feuerthalen und Laufen) sind den 19. dieß fünf Wohnungen abgebrannt und 7 Haushaltungen, zusammen 26 Personen, um ihr Obdach gekommen. Die Brandassekuranz beträgt 4000 fl. Es ruht Verdacht der Brandstiftung auf dem zu Verhaft gebrachten Heinrich Witzig, Weber, welcher seine Mobilien für 1500 Frk. versichert haben soll; ein Mann, der schon einmal der Brandstiftung verdächtig und auch schon vor Kriminalgericht gestanden war.

Aargau. Der Nachläufer droht dem Dutzend Geistlicher, welche die Großräthliche Proklamation nicht verlesen, mit 3 — 4000 Mann Aargauern und einer gleich starken Reserve, versehen mit einer zahlreichen und wohlbedienten Artillerie, nebst geübten Scharfschützen und der benöthigten Cavallerie. Auch werden die benachbarten Kantone zu eidgenössischem Aufsehen aufgerufen.

— Die Stadt Brugg hat eine erfreuliche Straßenkorrektion beschlossen: sie will den etwas steilen Stalden auf 7% Ansteigung reduciren und ein enges Thor abtragen.

Luzern. Gr. Rathssitzung am 12. Die Wahl des Hrn. Leu von Ebersohl wurde von Hrn. Cas. Pfyffer beanstandet: „weil Hr. Leu im Jahr 1832 mit noch 2 andern Mitgliedern sich gegen das Siebner-Concordat mit der Erklärung gestemmt habe: so lange dasselbe bestehe, an den Gr. Rathsverhandlungen keinen Antheil mehr nehmen zu wollen." Ungeachtet Hr. Leu einleuchtend genug bemerkte, daß, indem er sich allen gesetzlichen Verfügungen des Gr. Rathes unterwerfe, ihm seine Ansicht frei stehen müsse, wurde in Berathung eingetreten und „nach reiflicher Berathung" erkannt: Es soll Hrn. Leu, bevor zu seiner Beeidigung geschritten werde, eröffnet werden, daß seine frühern Erklärungen über das Siebner-Concordat neben dem gegenwärtig zu leistenden Eide nicht bestehen können und demnach die Abschwörung des Eides als Zurückziehung derselben angesehen werde. — Ansichten über das Siebner-Concordat sollten, wenn auch in Luzern keine persönliche Meinungsfreiheit geduldet wird, jedenfalls der Geschichte der Vergangenheit angehören, wie jenes Concordat selbst.

Schwyz. Der eidg. Vorort hat St. Gallen angewiesen, hinsichtlich des Staffelrieds sich dem von Schwyz angerufenen eidgenössischen Rechte zu unterziehen und bis zu erfolgtem schiedsrichterlichen Entscheide die bisherigen Rechtsverhältnisse zu respektiren.

Wallis. Am 4. dieses hat der Landrath seine gewöhnliche Frühlingssitzung eröffnet. An die Tagsatzung gehen Hr. v. Riedmatten und De la Pierre.

Graubünden. In der Nacht vom 17. auf den 18. Mai ist in der Schlucht, die Rofla genannt, (1½ Stunde herwärts vom Dorfe Splügen) die Straße auf einer Strecke von mehrern hundert Schritten durch eine herabgestürzte Felsmasse gänzlich zerstört und überschüttet worden, so daß Fußgänger nur mit Mühe und nicht ganz ohne Gefahr durchkommen.

Frankreich.

Paris. 20. Mai. Die Deputirtenkammer hörte den Bericht des Hrn. Sauzet über die Stellung der beiden Deputirten vor dem Pairshofe an, welcher dahin ging, daß Hr. Audry de Puyraveau verpflichtet werden solle, vor der Pairskammer zu erscheinen; die Stellung des Hrn. v. Cormenin dagegen, der seiner Erklärung zu Folge die inkriminirte Adresse weder selbst unterschrieben noch durch einen andern hatte unterschreiben lassen, abgelehnt werden solle. Die Debatte hierüber ist auf Freitag den 22. angesetzt. Die Tagesordnung führte zu der Frage über Algier zurück. Die Debatte schwankt unentschieden zwischen dem Kosten- und dem Ehrenpunkt und wird sobald noch kein Ende finden, denn es sind, abgesehen von den Gegnern, blos noch 20—25 Redner für die Beibehaltung der Colonie eingeschrieben.

— Die sammt und sonders wieder vor den Pairshof geladenen Aprilangeklagten verweigerten zu erscheinen bis auf 2; einen, Namens Nicot, der von Anfang da war, und den Abbe Noir, der später noch nachgekommen. Der Prozeß nahm jedoch seinen Gang. Der Advokat Desaubiers sprach gegen die Kompetenz des Pairshofes. Der Generalprokurator replizirte und der Pairshof sprach nach 1stündiger Berathung seine Kompetenz aus.

Paris. 21. Mai. In der Deputirtenkammer wurde die große Kontroverse: Ob Algier, als Kolonie, für Frankreich nützlich oder schädlich sey, weiter verfolgt. Hr. Semarie, ein Deputirter aus dem mittäglichen Frankreich, sprach für die Nothwendigkeit der Beibehaltung Algiers. Auf die Forderung des Hrn. Laurence begann die Kammer die artikelweise Berathung mit dem 21sten Kapitel über die Kosten der Verwaltung der afrikanischen Besitznahme zu 1,899,000 Fr., worauf die Commission einen Abzug von 410,000 Fr. vorgeschlagen hatte. Die Kammer nahm die ganze Summe an.

— Der Marschall Soult, der noch immer über den Verlust seines Portefeuilles grollt und daher auch von dem Pairshofe wegbleibt, sollte durch den Ankauf von 3 Gemälden aus seiner schönen spanischen Sammlung um 500,000 Fr. wieder zu guter Laune gebracht werden. Allein es entstand eine kleine Irrung über die Auswahl der Stücke, indem der Hr. Marschall von den 3 von ihm vorgeschlagenen Gemälden behauptet, der Intendant der Civilliste, Graf Montalivet, habe sie selbst bezeichnet, während dieser noch von nichts als von Vorschlagen wissen will. Unglücklicher Weise hatte der Marschall diese Correspondenz, die jetzt im Moni-

teur geführt wird, öffentlich begonnen. Auf einen unzweideutigen Brief Montalivet's bot der Sohn des Marschalls an, den Vertrag rückgängig zu machen. Dieß wurde angenommen und jene 500,000 Fr. zu außerordentlichen Bestellungen bei den Lyoner Fabriken verwendet.

England.

London. 18. Mai. Die heutige Sitzung des Unterhauses bot das einzige Interessante dar, daß Hr. Stanley, der mit seinen Freunden wiederum wie unter Peel hinter der Ministerbank sitzt, eine Petition gegen einen kirchlichen Mißbrauch einreichte. Ein Hr. Dr. Weber hält sich nämlich einen Vikar auf seiner Pfarrei in Westminster mit 250 Pfd., ungeachtet seine Pfarrgenossen ihm das Einkommen nur unter der Bedingung seiner Residenz auf 1000 Pfd. erhöht hatten; überdieß nahm er noch das Canonikat Ripon an.

London. 19. Mai. Lord Russell hatte zu Stroud in Gloucesterbire keinen Mitbewerber und wurde einstimmig gewählt.

— Es ging gestern etwas in der hiesigen politischen Atmosphäre vor, schreibt der Mitarbeiter des Constit., und nicht ohne Grund löste der Morning-Chronikel die Lärmkanone. Die Niederlage des Hrn. Grant zu Inverneß; der Rücktritt des Marquis Wellesley entgegen den Versicherungen Melbournes; das angebliche Entlassungsgesuch des Oberstallmeisters Lord Albermarle: alles dieß zusammen gab einem von Windsor gekommenen Gerüchte Bestand, wonach ein Ausbruch königlichen Mißvergnügens gegen sein Whigkabinet bevorstehen sollte; so daß man gestern überall von der bevorstehenden Auflösung des Ministeriums sprach, auf der Börse, in den Clubbs, besonders aber in den Häusern des Parlamentes.

Spanien.

Paris. 20. Mai. Nach dem Journal de Paris hat die französische Regierung Nachricht aus Madrid bis zum 14. Es war alles vollkommen ruhig. (?) Die Prokuradorenkammer hatte ihrem Beschlusse, das Betragen der Minister in dem wegen der Gefangenen mit Zumalacarregny geschlossenen Vertrage einer Untersuchung unterwerfen zu wollen, noch keine Folge gegeben. Die Procerskammer dagegen hatte einstimmig eine Adresse gegen die Urheber der dem Hrn. Martinez de la Rosa am 11. zugestoßenen Gewaltthaten beschlossen.

— Die Madrider Briefe des Messager, ebenfalls vom 14. d. M., lauten etwas verschieden. Nach ihnen soll der Sohn Galiano's, des Hauptes der Opposition, in der vorhergehenden Nacht gefänglich eingezogen worden seyn, auch sprach man noch von andern Verhaftungen. Die Prokuradorenkammer hatte die Untersuchung gegen die Minister nicht liegen gelassen, sondern in der Sitz. am 14. eine Commission ernannt, welche den Vertrag mit Zumalacarregny prüfen soll. Unter dem zweiten Bataillon der Nationalgarde wurden meuterische Sympathien bemerkt, und die Oberoffiziere desselben hatten ihre Demission eingereicht. Es gelang jedoch dem Corregidor Pontejos das Bataillon zu seiner Pflicht zurück zu führen. Ueberhaupt scheint Madrid noch nicht völlig beruhigt. Von dem Hause Martinez de la Rosas ist die Sicherheitswache noch nicht entfernt. Das am 20. d. M. an der pariser Börse in Umlauf gesetzte Gerücht, daß man in Madrid von Seiten des Volkes die Constitution von 1812 proklamirt habe, trägt indessen noch den Charakter eines Börsenlärmes.

— Briefe aus Pampeluna melden: der interimistische Vizekönig von Navarra habe auf Valdez's Befehl alle daselbst befindlichen Oberoffiziere, und unter diesen auch den Platzkommandanten Orus, so wie den Kommandanten der Nationalgarde nach ihrer Meinung über die französische Intervention befragt. Alle sollen sich einstimmig dafür erklärt und darauf eine die Intervention unterstützende Adresse an die Regierung unterzeichnet haben.

— Zwei franz. Commissarien sollen an den Prätendenten abgegangen seyn, mit einer ähnlichen Mission, wie der nicht zur Ausführung gekommene Theil der Sendung des Lords Elliot.

— Zumalacarregny hält Salinas und andere Punkte in dem nächsten Umkreise von Vittoria mit 18 Bataillonen besetzt. Eine Colonne von 2000 Christinos, die am 10ten Vittoria verließ, um nach Logrono rückwärts zu marschiren, wurde in dem Defilee von Penacerrada angegriffen und mußte nach Vittoria umkehren.

Madrid. 14. Mai. Die Hauptstadt ist anscheinend wieder beruhigt; die wenigen hier befindlichen Linientruppen beweisen einen guten Geist. Von Martinez de la Rosa's Ausscheiden aus dem Ministerium ist für den Augenblick nicht mehr die Rede. Der Angriff auf diesen Minister, der sich so entschieden gegen die Intervention erklärte, konnte bei der Stimmung des Publikums, welches diese Meinung theilt, nicht populär seyn.

Deutschland.

Mannheim. 19. Mai. Alles regt sich hier auf die im Augenblicke denn doch unerwartet gekommene Nachricht vom Zollanschlusse. Daß man hier nicht blos im Allgemeinen, sondern mit sehr geringen Ausnahmen dafür ist, versteht sich, da Mannheim ungemein dadurch gewinnt. Zucker und Kaffee, welche schon verzollt sind, haben bereits aufgeschlagen. Doch sind die Vorräthe nicht bedeutend, und viel geringer, als sonst gewöhnlich, während die größten Partien, man spricht von 300,000 Centner Waaren, theils unverzollt im Transit-Lager liegen, theils erst in den nächsten Tagen erwartet werden. Diese Waaren wären, hätte man nicht den Anschluß erst später erwartet, wohl alle noch zum niedern Eingangs-Zoll versteuert worden. Man nennt einige israelitische Häuser, die sich am Samstag durch den Sabbat abhalten ließen, zu verzollen, und im Entferntesten nicht glaubten, daß am Montag früh die Verzollung zum niedern Zolle nicht mehr möglich seyn werde.

(Schwäb. Merk.)

Die Speyerer Zeitung schreibt aus Rheinbaiern vom 18. Mai. Heute verbreitet sich mit außerordentlicher Schnelligkeit die Nachricht, daß Baden dem Zollvereine beigetreten sey. Da man bei uns, an der Gränze zwischen zwei einander so verwandten Völkerstämmen, alles Lästige einer Zollinie ganz besonders fühlt, so läßt es sich denken, daß die Kunde mit ungetheilter Freude aufgenommen ward. Leider kostete diese, nun glücklicher Weise bei uns verschwindende Einrichtung erst gestern noch ein Menschenleben. Ein junger Bursche, der, wie gesagt wird, zum 1stenmale an einer Schmuggelei Theil nahm, ward durch einen Flintenschuß niedergestreckt, an dessen Folgen er gestern noch starb. Er soll die einzige Stütze einer alten Mutter gewesen seyn!

Frankfurt. 17. Mai. Wie man hört, ist heute in dem, 4 Stunden von hier entfernten in der Nähe Homburgs liegenden, hessendarmstädtischen Orte Holzhausen ein katholischer Pfarrer mit 30 bis 40 katholischen Familien zur protestantischen Religion übergetreten; nach andern Nachrichten soll die Ablegung des Glaubensbekenntnisses erst nächsten Sonntag

Statt finden. Personen, welche aus jener Gegend kommen, wollen wissen, daß wegen besonderer örtlicher Gründe der Religionswechsel der Holzhauser auch in andern katholischen Landgemeinden leicht Nachahmung finden könne.

Frankfurt. 21. Mai. Es verbreitete sich heute das Gerücht, daß nach Briefen aus Wiesbaden auch das Herzogthum Nassau dem deutschen Zoll- und Handelsverein beigetreten sey.

Würzburg. 16. Mai. Gestern starb hier eine Pfründnerin im Bürgerhospitale, Apollonia Rottman, im Alter von 117 Jahren und 8 Monaten; sie hatte den 7jährigen Krieg als Soldatenfrau mitgemacht.

Weimar. Am 2. d. flog eine Pulvermühle zu Tannroda, 4 Stunden von hier, in die Luft, indem durch das unvorsichtige Einschlagen eines Nagels Salpeter sich entzündete. Dem Arbeiter wurde die Haut von den Händen gleich Handschuhen abgestreift, der Pulvermüller wurde in dem nebenstehenden Wohnhause vom Sopha, auf dem er eben lag, bis an die Zimmerdecke hinaufgeworfen, woran er sich das Gesicht zerstieß.

Die Münchener Blätter liefern noch immer Details über das schmerzliche Ereigniß, das die Stadt betroffen. Nicht nur in den über eine Stunde entfernten Dörfern Vöhring und Ismaning, sondern selbst bis Freising hin sollen in den hochgelegenen Gebäuden Fenster zertrümmert worden seyn, während in der Richtung gegen die Dachauer Straße der Stoß nur wenig wirkte, so daß z. B. die dort stehenden Remisen fast unbeschädigt geblieben seyen. Ueber eine Stunde weit, bis in die Gegend der Sternwarte und der Hirschau, wurden Körpertheile der Unglücklichen geschleudert. Ein Bruder des verunglückten Artilleriekorporals Hagemann wollte diesen eben besuchen, als auf seinem Wege dahin die Explosion ausbrach; kaum war er von seinem Schrecken zu sich gekommen, sah er die abgerissene Hand seines Bruders, an deren geschwärzten Fingern noch der wohlbekannte Siegelring steckte, vor sich auf dem Felde liegen. Kurz darauf eilte der Vater der beiden Söhne, Cafetier Hagemann, herbei, hörte die schreckliche Kunde und sank ohnmächtig vom Pferde. Die gefundenen Ueberreste der neun Leichen wurden in zwei Särgen gesammelt, und über den vermischten Gebeinen verrichteten ein protestantischer und ein katholischer Geistlicher die Einsegnung. Der zu Besorgung eines Briefs kurz vor der Explosion weggegangene Soldat, so wie ein entfernter Wachposten, berichten von Aeußerungen des Stanislaus Schmitt, die jeden Zweifel über dessen verbrecherische That heben. Jenem Wachposten (der die Explosion sah, von ihr niedergeschmettert wurde, u. lange besinnungslos lag) hatte Schmitt kurz vorher zugerufen: „Du wirst von Glück sagen können, wenn du heute deinen Kopf behältst.“ Dem Wachposten vor dem Pulvermagazin sagte er beim Eintreten: „Du wirst heute noch glücklich werden!“ Schon vor einigen Wochen soll er vergeblich sich in das große Pulvermagazin in Grünewald haben einschleichen wollen.

Wien. 16. Mai. Dem Vernehmen nach dürfte unser Botschafter in London, Fürst Paul Esterhazy, dessen diplomatische Gewandtheit hier allgemein den glänzendsten Ruf und zugleich das volle Vertrauen des Fürsten Metternich genießt, nächstens auf Urlaub hier eintreffen. Man weiß hier nicht, ob die Botschafter von Rußland und Preußen in London ebenfalls eine Urlaubs-Reise antreten werden. Fürst Esterhazy hatte ohne Rücksicht auf eine Wendung der Frage in England schon bei seiner Abreise erklärt, im Sommer einen Urlaub begehren zu wollen.

Oestreich.

Die National-Versammlung in Siebenbürgen, welche auf den 1. Mai bestimmt war, um eine Deputation nach Wien zur Beglückwünschung des Kaisers zu wählen, hat nicht Statt gehabt, weil Se. Maj. der Kaiser und König gleich auf die erste Kunde von dieser Absicht, seine Erklärung dahin abgegeben hatte, daß er dieß in diesem Augenblicke nicht wünsche, und um so weniger, als er Willens sey, demnächst einen neuen Landtag einzuberufen, durch dessen Organ die Nation ihre Gefühle auszusprechen, hinlängliche Gelegenheit finden werde.

Pariser-Börse.

21. Mai. 5% Fr. 108.46.—3% Fr. 81.65.—Esp. 46¾.—Nap. 99.05.—Oblig. de Paris 1320.—.—Haiti 442.50.—4 Can. 1200.
22. Mai. 5% Fr. 108.60.—3% Fr. 81.80.—Esp. 44⅝.—Nap. 99.35.—Oblig. de Paris 1320.—.—Haiti 440.—4 Can. 1205.

Wiener Börse.

18. Mai. 5% Metall. 102¼; 4% 98¼; Bank. 1343.

Londoner Börse.

Konsols: 19. Mai. 92⅛. ¼. — 20. Mai. 92⅛.

Fruchtpreise von Basel. Vom 20. und 29. Mai.
Kernen: von Fr. 13. 8 bis Fr. 16. 5.
Mittelpreis: Fr. 15. 7. 6 Rap. ℔ Sack.

Anzeigen.

Die bevorstehende hiesige Pfingstmesse sowohl, als der erfolgte Anschluß des Großherzogthums Baden an den deutschen Zollverband bewegen Unterzogenen, dem E. merkantilischen Publikum seine längst bekannte Commissions- und Speditionshandlung neuerdings zu empfehlen, verbunden mit der Zusicherung billiger und sorgfältiger Bedienung.

Zurzach, im Mai 1835. Samuel Keller.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Der Schnellrechner
oder tabellarischer Rechnungs-Wegweiser für den allg. bürgerlichen Verkehr, vorzüglich zum Gebrauche
für die Bewohner des Großherz. Baden.
Herausg. von J. Stöß. 8. broch. 24 kr.

Der deutsche Zollverein,
sein System und seine Zukunft. Von Dr. C. F. Nebenius
gr. 8. Carlsruhe, 3 fl. 36 kr.

Souvenirs, impressions, pensées et paysages, pendant
UN VOYAGE EN ORIENT (1832—1833),
par Alphonse de Lamartine,
Tome 1er. in 12. Bruxelles. broché. fl. 2.

Messieurs *May*, *frères*, marchands de chevaux de *Besançon*, ont l'honneur de prévenir Messieurs les amateurs de cette ville qu'ils arriveront à St. Louis le 23 du courant avec 50 chevaux de selle et voiture.

Die Herren Gebrüder May von Besançon, haben die Ehre, den Pferdeliebhabern anzuzeigen, daß sie den 23. dieses Monats mit 50 Stück Reit- und Chaisen-Pferden im Gasthof zum Storchen in St. Louis ankommen werden.

Ankündigung des Bad- und Gasthofes zum Schiff in Baden.

Der Unterzeichnete nimmt die Freiheit, einem verehrlichen Publikum seinen neu erbauten Gasthof zum Schiff dahier bestens zu empfehlen. Es sind darin sechzig geräumige und wohleingerichtete Zimmer mit einer entsprechenden Anzahl von Bädern. Ein geschmackvoll gemalter Speisesaal mit zwei anstoßenden Nebensälen, ein Tanzsaal, heitere und geräumige Hauptgänge, dann geschlossene Seitentreppen, welche nach genommenem Bade vor Zugluft schützen, dürften den Badegästen manche erwünschte Bequemlichkeit bieten. Die Lage des Hauses ist ebenfalls angenehm. Völlig getrennt von demselben, aber doch ganz in der Nähe befindet sich Stallung und Remise. Durch freundliche, sorgfältige und billige Bedienung hofft der Unterzeichnete die Zufriedenheit Aller, die ihn mit ihrem Zutrauen beehren werden, bestens zu verdienen. Baden im Aargau den 22. Mai 1835.

Bernhard Brunner.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 84. — den 26. Mai 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Der Schweizerische Beobachter will aus guter Quelle folgenden Beweis der Handhabung des Verbotes des Eintritts schweizerischer Handwerker in deutsche Staaten erfahren haben: „Den [illegible] d. J. wollten zwei Handwerksreisende aus der Stadt St. Gallen, deren ganzes Aussehen und Habitus eher den Charakter vornehmer Reisender, als gewöhnlicher Handwerksgesellen, an sich trug, mit einem Hauderer von Ulm nach Augsburg reisen. Ungeachtet ihrer vom baierischen Gesandten in der Schweiz, Hrn. v. Hertling, unter dem 15. April d. J. eigenhändig visirten Päße wurde ihnen am baierischen Gränzort Neuulm folgende in ihrem Wanderbuch eingeschriebene Zurückweisung zu Theil:

„Auf den Grund vorliegender Bestimmung von der Gränze abgewiesen, Neuulm, den 8. Mai 1835, das K. B. Polizeibureau. Steiger.“ —

Auf die Anfrage: was denn der Grund jener Bestimmung wäre, wurde ihnen alle Auskunft versagt. Eben so wurde der Eine auf die Bemerkung: daß es sonderbar sey, daß man die Unterzeichnung des eigenen Gesandten nicht besser respektire, mit Arrest bedroht, allein auf seine weitere unerschrockene Entgegnung: es sey hier nicht sowohl um einen Arrest, als vielmehr um eine Kostenvergütung für ihre auf das Vertrauen des Visums der K. B. Gesandtschaft beruhende und nun auf solche unerwartete Weise vereitelte Reise nach Baiern zu thun u. s. w., wurde ihnen nichts erwiedert als: „es ist nun einmal so, man kann es nicht ändern.“ So waren sie denn veranlaßt, ihren Accord mit dem Hauderer aufzuheben, ihre Equipagen vom vom Wagen ablösen zu lassen, und wieder nach Würtemberg zurückzukehren.“ Wir finden keinen Grund an der Möglichkeit und Wahrheit dieser Erzählung zu zweifeln; theilen auch ganz die Indignation über die grundlose Feindseligkeit unbedingter Zurückweisung einer ganzen Klasse schweizerischer Bürger; glauben aber, eben weil es eine Feindseligkeit gegen die ganze Schweiz ist, daß hier nicht der Landammann von St. Gallen, welcher noch lange nicht der Vorkämpfer der schweizerischen National-Ehre ist, sondern der Vorort einzuschreiten hat.

Bern. Mit Vergnügen melden wir zum Ruhme der Berner Regierung und Polizei, daß kürzlich 2 Deutsche, welche die Protestation der Pariser Arbeiter gegen ihre Zurückberufung heimlich verbreiteten, aus dem Kantone fortgeschafft wurden.

— Am 21. Mai, Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, zog ein ziemlich heftiges, mit Hagel vermischtes Gewitter, über die Stadt Bern. Der Blitz fiel einige Male in die Stadt, und auf dem untern Graben bei dem Kornhause wurde ein ziemlich dicker Baum, in der Höhe von ungefähr 13 Fuß, gebrochen. Riesel und Hagel haben in der Umgegend der Stadt den in der Blüthe befindlichen Bäumen bedeutenden Schaden beigebracht.

Aargau. Die Geistlichen des Capitels Regensberg, welche die Verlesung der Groß-Räthl. Proklamation unterlassen, haben unterm 9. durch das Bezirksamt Baden ein Entschuldigungsschreiben an die Regierung eingereicht, worin sie im Wesentlichen sagen:

„Da die Forderungen und Prätensionen unserer beidseitigen Oberbehörden, denen wir zu gehorsamen verpflichtet sind, mit sich im grellsten Widerspruche stehen, so glaubten wir vernunft- und pflichtgemäß, die eine durch die andere nicht als Lüge vor dem katholischen Volke, dessen Hirten wir sind, von der Kanzel feierlich proklamiren zu dürfen, so lange sie sich nicht beide entweder friedlich ausgeglichen, oder so lange nicht die eine Behörde ihre Rechtsansprüche vor der andern als die einzig gültigen gesetzlich wird erwiesen haben.“

„Darin liegt der einfache Grund der unterlassenen Verkündung, keineswegs aber in böswilligem Ungehorsam gegen das Staatsgebot.“

„Sollte indessen der Hr. Bischof, ungeachtet seiner vor dem Staate und gegen denselben gemachten Erklärungen und Forderungen uns die Verkündung dennoch gebieten, so werden wir sie unverzüglich vollziehen.“

„So lange aber die Sache noch im Streite liegt, und dieses Gebot ausbleibt, verwahren wir uns vor aller Welt sowohl gegen einseitige Zumuthungen als Strafen.“

Neuenburg. Die Operngesellschaft des Hrn. Schnepf macht hier mit musikalischen Soireen Glück.

Genf. Der Repräsentantenrath hat den Antrag des Hrn. Rilliet-Constant: den Ausschluß der Frauenzimmer von der Tribune zurückzunehmen, als unerheblich zurückgewiesen. Zwar hatte Hr. Syndic Rigaud, welcher noch vor 2 Jahren für den Ausschluß gesprochen, seine Meinung geändert und erklärt: nach dem was an der Tagsatzung und den andern gr. Räthen geschehe, erkenne er in der Zulassung der Frauen nichts Unpassendes mehr. Gleichwohl wurde mit 43 Stimmen von 74 der Antrag abgewiesen.

— Die verschiedenen Ingenieur- Artillerie- u. Scharfschützenkorps haben am 21. unter großem Zulaufe von Schaulustigen das Schauspiel eines Angriffs und der Vertheidigung einiger Festungswerke gegeben.

Frankreich.

Paris. 22. Mai. In der Deputirtenkammer ist die Stellung der HH. Cormenin und Audry de Puyraveau vor den Pairshof an der Tagesordnung. Letzterer war abwesend; ersterer bestritt für sich und seinen Kollegen das Recht des Pairshofes, einen Deputirten vor seine Schranken zu zitiren; versicherte übrigens wiederholt, das berüchtigte Sendschreiben nicht unterzeichnet zu haben. Ihn, so wie den Berichterstatter, Hrn. Sauzet, welcher auf eine Anfrage erklärte, daß Hr. Audry alle Auskunft über seine Unterschrift verweigert habe, hörte die Kammer noch mit anständiger Ruhe an. Nun aber wurde die Debatte immer lebhafter. Hr. Duvergier d'Hauranne, welcher die Mäßigung der Regierung und die Zweckmäßigkeit und Gerechtigkeit des Aprilprozesses vertheidigen wollte, wurde bereits von Hrn. Lafitte u. A. unterbrochen. Dem Hrn. Pages erlaubte Hr. Dupin noch, die Pairskammer gröblich zu insultiren; gegen die HH. Nicod und Teulon dagegen, welche noch ungleich derber waren, setzte er seine ganze Autorität als Präsident daran, um sie zur Ordnung zurückzuführen; wobei er zwischen den Ausfällen der Opposition, welche unter Anderm der Ministerbank Stille zurief, und den Ordnungsrufen des Centrums wie zwischen zwei Feuern schwebte. Die Tribunen nahmen Theil an der verwirrten Debatte der hohen Versammlung. Endlich ließ der Präsident auf die Denunziation des Hrn. Jaubert die Tribune der Journalisten leeren; was jedoch, da nun die Opposition den Antheil derselben an dem tobenden Lärm übernahm, die Verwirrung nur steigerte. Der Präsident beeilte sich daher seine Ordre zurück zu nehmen und nach 10 Minuten, von denen die Geschichte schweigt, war die Tribune den Journalisten wieder geöffnet. Hr. Teulon, der unter allgemeinem Gelächter Hrn. Cormenin die Stütze und den Helden der Volkssouverainetät genannt hatte, protestirte gerade, indem er den Rednerstuhl verließ, gegen die ihm angethane Gewalt. Nachdem der Präsident den Umstand der Wiedereröffnung der Journalistentribune durch die Kammer gehörig hatte bezeugen lassen, wurde die Sitzung inmitten der lebhaftesten Bewegung um ½ 6 Uhr geschlossen.

Hr. Jaubert soll beim Austreten aus der Kammer von mehrern Journalisten umringt und bedrängt worden seyn, so daß einige seiner Kollegen nöthig fanden, seine Person zu sichern, wobei es beinahe zu einem Handgemenge gekommen wäre. Es wurden mehrere Personen arretirt und vor den Kammerpräsidenten geführt.

— Der Pairshof schritt in heutiger Sitzung zur Beweisaufnahme. Auf den Antrag des Generalprokurators waren 564 Zeugen, auf Requisition der Angeklagten 275 vorbeschieden; auf der Advokatenbank hatten 6 Advokaten Platz genommen. Der Angeklagte Abbé Noir erklärte, warum er vorgestern erst sich den Verhandlungen unterworfen, weil er nämlich sehe, daß der Beschluß des Gerichtshofs, in dem Urtheile forzufahren, doch unwiderruflich sey und unter so bewandten Umständen ihm besser scheine, die Zeugenaussagen mit anzuhören und sich selbst zu vertheidigen. Der Präsident schritt hierauf zum Verhöre des Angeklagten Morel, der nach einem Ansatze, seine Geständnisse zurücknehmen zu wollen, weil er keinen Advokaten habe, um sich vor dem Angesichte Frankreichs und Europa's zu vertheidigen, — gutmüthig alles zugestehe. Ein Handschreiben, das man von seiner Hand gefunden, zeigt ungefähr die Ideen, welche diese armen Leute beherrscht; in deutschen Handwerksburschenstyl übersetzt, würde es ungefähr lauten: „Mein lieber Bürcher! Ihr seynd gemeldet, daß wir prodestiren mit den Waffen in der Hand so gut als es geht, den Tag wo die Ordonnanzen erscheinen. Ich angaschiere Euch, euch zu waffnen so viel als Ihr könd; denn wenn es uns dießmal reißt, so seyn wir Sclaven für immer." — Der Präsident wollte sofort zu dem Verhöre der Zeugen in Sache Morels schreiten, als der Advokat Nau sich mit dem Einwand erhob: Es wäre der Sache angemessener, wenn zuerst alle Angeklagten vernommen und das Zeugenverhör bis dahin verschoben würde. Als ihm jedoch der Präsident bemerkte, daß der eingeschlagene Weg viel mehr im Interesse der Angeklagten liege, weil die Zeugenaussagen verständlicher seyen, wenn sie sich unmittelbar an die einzelnen Verhöre anschließen, nahm Hr. Nau seine Einwendung zurück. Dagegen nahm sie ein anderer Advokat, Favre, auf: Da es sich hier hauptsächlich um ein Complot handle, bei dem die Aussagen der Zeugen sich auf ein sämmtlichen Angeklagten gemeinschaftliches Faktum beziehen, da ferner auch die Aussagen der Angeklagten selbst über das Maaß der Schuld einzelner Beschuldigten Aufschlüsse geben könnten, so müsse er der Trennung der Zeugenvernehmung widersprechen. Der Generalanwalt suchte zu beweisen, daß der Gerichtshof form- und sachgerecht verfahre. Nach anderthalbstündiger Berathung verwarf der Gerichtshof Favre's Antrag und ging zum Zeugenverhöre über. Die Sitzung wurde halb sechs Uhr geschlossen.

— Der alte Talleyrand hat kürzlich bei seinem Aufenthalt in Paris noch so viel Lebhaftigkeit entwickelt, daß man nicht glauben will, daß er schon gänzlich und für immer vom politischen Schauplatz abgetreten. Man spricht aufs Neue wieder von seinem Plane, angeblich in Privatangelegenheiten, nach Wien gehen zu wollen; was Louis Philipp ungern sehen soll, aus Furcht, die oft gewandelte Treue des alten Staatsmannes möchte dort in der Nähe von Prag in Versuchung gerathen.

— Der jüngere Herzog von Dalmatien, Mitglied der Deputirtenkammer, hat im Verdrusse über den rückgängig gewordenen Gemäldehandel seines Vaters seine Entlassung von dem Gesandtschaftsposten im Haag gegeben.

Paris. 23. Mai. Die von der Tribüne der Deputirtenkammer vertriebenen Journalisten haben sich gleich gestern Abend versammelt und eine respektvolle Vorstellung dagegen an den Kammerpräsidenten entworfen.

England.

London. 21. Mai. Im Oberhause war gestern keine Sitzung und das Unterhaus beschäftigte sich mit untergeordneten Interessen. Das wichtigste was vorkam, war die von Hrn. Poulter eingebrachte Sabbatsbill, gegen die sich Sir Robert Peel erklärte, indem er es bedenklich fand, der Sabbatsfeier durch Gesetze unter die Arme greifen zu wollen. Auch am 21. kam in beiden Häusern nichts von Bedeutung vor. — Das Ministerium erweckt schon dadurch, daß es so lange keinen seiner Reformationspläne vorlegt, Bedenken gegen seine Existenzfähigkeit.

— Es hat sich eine Reformerassociation, der sich über 100 Parlamentsglieder angeschlossen, in London gebildet, die ihre Zusammenkünfte auf dem brittischen Kaffeehause halten wird. Die Vereinigung ist im Interesse des Ministeriums, zur Unterstützung seiner schwachen Existenz, gestiftet.

— Lord Brougham verdoppelt in demselben Grade, als er in der Achtung beider Parteien sinkt, seine Thätigkeit als Redner und Schriftsteller. Außer seinen unter den angenommenen Namen, Peter Jemkins und Isaak Tomkins erschienenen Broschuren, erscheinen von ihm 2 weitere unter den Namen Timothy Winterbottom und Matthew Hinks: sie haben sämmtlich die Tendenz, die Aristokratien zu bekämpfen und dem Lord, der sich Hrn. Dupins spießbürgerliche Gehäßigkeit gegen alles gesellschaftlich- und geistig-Er-

habene zum Muster genommen zu haben scheint, in England einen Tiers-Parti zu bilden, an dessen Spitze er sich stellen möchte.

— Der in London anwesende Friedrich v. Raumer wird dort so in Anspruch genommen, daß er stets 14tägige Engagements zu erfüllen hatte, ehe sich nur ein Abend (vor Ostern) finden ließ, wo ihm der Clarence-Klub ein Fest geben konnte, bei welchem der gelehrte Herausgeber des Athenäums, Hr. Dilks, den Vorsitz führte. Raumer hat den Professor in Berlin zurückgelassen, und uns nur den liebenswürdigen Historiker hergebracht, dem es nicht wenig zu statten kommt, daß er fertig englisch spricht.

— Hr. Santa Maria ist als mexicanischer Gesandter am englischen Hofe accreditirt, und zur Abschließung eines Friedens- u. Handelsvertrags mit Spanien bevollmächtigt.

Spanien.

Paris. 22. Mai. Briefe vom 18. d. M. von der baskischen Gränze melden, daß die Desertion in der Armee der Königin überhand nehme. Zumalacarreguy soll ganze Bataillone aus denselben bilden können. Auch hat er neulich einen aus Frankreich gekommenen Transport mit Militäreffekten durch das Dorf Urdach bezogen. Das Feuer der Christinos, die aus den vergitterten Fenstern auf seine Soldaten schossen, hinderte die Sache nicht.

— Nach der Gazette de france wurde die Frage über die Anrufung einer Intervention der Quadrupelallianz am 13. in dem Ministerrathe verhandelt und bejahend entschieden; ebenso in dem Regentschaftsrathe. Es soll eine förmliche Aufforderung an die Unterzeichner des Vertrags ausgefertigt worden seyn, worin dieselben zu Stellung einer wirksamen und hinreichenden *Hülfe*, um die Ruhe der Halbinsel wieder herzustellen, kraft des Vertrages aufgefordert werden. Man soll darin die wirkliche Ueberlegenheit der Carlisten verleugnen, und nur die Desorganisation der regentschaftlichen Truppen hervorstellen, welche in Folge des zweideutigen Benehmens der Quadrupelallirten entstanden sey.

— Am 13. d. M. zeigten sich nach der Sentinelle gegen 6000 Carlisten vor Bilbao, ohne jedoch weiter etwas zu unternehmen. Tags darauf wiederholte sich diese Erscheinung in verstärkter Masse. Die Garnison war unter den Waffen. Sie warf eine Bombe gegen den Feind, der bald darauf verschwand.

— Valdes ist nach eben diesem unzuverläßigen Blatte von Vittoria nach Salvatierra abgegangen.

— 23. Mai. Die Blätter von der spanischen Gränze berichten einstimmig die Einnahme Trevinos, eines befestigten Postens zwischen Logrono und Vittoria, wo die Carlisten 300 Gefangene und 600 Gewehre weggenommen haben sollen.

Die Generale der Christinos sind in völlige Unthätigkeit versetzt und haben sich in die festen Plätze eingeschlossen: Jauregay in St. Sebastian, Orua in Elissondo, Valdez selbst in Pampeluna. Zumalacarregny durchzieht Alava, wo er neue Aushebungen macht. Den Carlisten strömt um so mehr alles zu, seit die militärischen Gefangenen ausgeliefert werden, während Civilpersonen, welche auf einer Unterstützung derselben ertappt werden, noch immer Gefahr laufen erschossen zu werden.

Deutschland.

Carlsruhe. Die A. Z. theilt, während die badischen Blätter schwiegen, aus der v. Rotteckschen Motion „auf Ergänzung und Sicherstellung der bedrohten Verfassung“ folgende Sätze mit: „Die Bundesgewalt, wie sie gegenwärtig geübt werde, stehe ausschließlich den Fürsten zu, die Völker haben daran keinen Theil. Alles, was in Frankfurt beliebt werde, sey Gesetz für die Nation. Das deutsche Volk habe vermöge uralten Rechts repräsentative Verfassungen erhalten; seine Fürsten seyen Souveraine. Und nun solle es angehen, daß alle Fürsten sich verabreden, welche Freiheiten und Rechte den Völkern gelassen werden, welche nicht; nun solle die Bundesgewalt selbst in innere Angelegenheiten eingreifen können? Die badische zweite Kammer habe am 2. Decbr. 1831 eine Protestation gegen die Ueberschreitung der Bundesgewalt beschlossen, eben so im Jahre 1833 wegen weiterer Brschränkungen der Presse und der Verkümmerung unsers Preßgesetzes. Aber dennoch hätten jene strengen Beschlüsse gegen Freiheit und Presse nicht nachgelassen; das Verbot der Censurlücken, das Verbot an die Journalisten, landständische Dinge eines Bundesstaats in andern zu melden, und Anzeigen von Gefangenschaft und Untersuchung politischer Verbrecher aufzunehmen, seyen Beispiele. Der Redner erörterte von seinem Standpunkte aus die Motive zu diesem fortwährenden Kriege gegen die Presse; er berührte die andern Verfassungspunkte, die ihm eine Ergänzung und Sicherstellung zu fordern scheinen, und ging nun zu der Frage über: was soll geschehen, und durch welche Mittel? Nach einer Prüfung derselben endete er mit dem Antrage, die Kammöge ihre zuversichtliche Hoffnung dahin aussprechen: 1) daß die hiesige Regierung, so wahr sie der Verfassung mit treuer Liebe zugethan, und sie zu beobachten und aufrecht zu erhalten ernstlich gesonnen ist, nicht säumen werde, den Ständen den Entwurf jener Gesetze vorzulegen, welche theils zu der verheißenen Ergänzung, theils zur Sicherstellung der Verfassung nothwendig sind, also zumal ein die Verantwortlichkeit der Minister dem Sinne der Konstitution gemäß regelndes, sodann ein den Preßzwang wenigstens der empörendsten Härten beraubendes, mit der Konstitution wenigstens nicht im allerschreiendsten Widerspruche stehendes, das heiligste Recht nicht unbedingt der Willkühr opferndes, überhaupt ein der Bundespflicht nicht einen die Verfassung tödtenden Sinn beilegendes Gesetz; — nicht minder den eine authentische Interpretation oder nöthigenfalls eine Modifikation, überhaupt eine nähere Bestimmung der §§. 66 und 67 der Verfassung bezweckenden Entwurf (in Betreff der in jenen §§. berührten Verantwortlichkeit der Minister); — endlich ein die persönliche Freiheit und Ehre gegen Gewaltmißbrauch, Partheigeist und zumal gegen reaktionäre oder absolutistische Anwendung veralteter Majestätsgesetze schirmendes Gesetz. 2) Daß die hohe Regierung, so wahr sie der Verfassung mit treuer Liebe zugethan, und sie zu beobachten und aufrecht zu erhalten ernstlich gesonnen ist, jedem von Außen drohenden und versuchten Angriff auf dieselbe mit Entschiedenheit entgegentreten; ihren Gesandten am Bundestage zum Widerspruch gegen jeden, die Verfassung und Selbstständigkeit des badischen Staats, und überhaupt der Bundesstaaten beeinträchtigenden oder gefährdenden Vorschlag anweisen, und die bereits, im Drang einer unheilvollen Zeit gemachten, mit der Verfassung oder überhaupt mit den rechtlichen Ansprüchen des badischen und des deutschen Volkes unverträglichen Konzessionen als ihrer Natur nach blos auf augenblicklichen

Umständen oder Befürchtungen gegründet zurücknehmen, d. h. als erloschen u. für die Zukunft wirkungslos erklären, und dergestalt mit der genauesten Erfüllung der wahren Bundespflichten auch die kräftige Abwehr der dieselben überschreitenden Zumuthungen und die sorgsamste Bewahrung unserer Verfassung und aller von ihr verheißenen Rechte vereinbaren werde." Staatsminister Winter äußerte: Der Abgeordnete v. Rotteck habe in der Weise eines Advokaten gehandelt, der Alles, was zum Vortheile seiner Partei sey, heraushebe, dagegen Alles verschweige, was auch zum Vortheil der andern Partei gesagt werden könnte. Dadurch sey es ihm denn freilich möglich gewesen, eine düstere und traurige Schilderung unsers Zustandes zu entwerfen. Ohne Zweifel werden viele Mitglieder der Kammer heute zum erstenmal erfahren haben, wie unglücklich sie seyen. Er hoffe aber, daß wenn sie aus diesem schwülen Saal in die freie Luft hinaustreten, sie sich ihrer Last so ziemlich wieder werden entledigt fühlen.

— 22. Mai. Das Verbot des Drucks der Rotteckschen Motion wird den bisherigen kleinen Krieg gegen die Regierung von Seiten der noch immer unbedingt über die Majorität der 2ten Kammer gebietenden Führer in offene Feldschlacht verwandeln; was auch sehr gut ist. Die Kammer hat beschlossen jenes Verbot zum Gegenstande einer Verhandlung zu machen und zur Vorprüfung des Gegenstandes eine Kommission in den Personen der HH. Duttlinger, Gerbel, Itzstein, Stösser und Welcker ernannt.

— 23. Mai. Die von der 2ten Kammer zur Prüfung und Begutachtung des abgeschlossenen Zollvertrags und der darauf bezüglichen provisorischen Verordnung niedergesetzte Kommission besteht aus den Abgeordneten: Dörr, Goll, Posselt, Bubl und Lauer; dieselbe wurde jedoch in der heutigen Sitzung um 6 Mitglieder verstärkt, worunter die ominösen Namen Rotteck u. Itzstein.

Oestreich.

Wien. 18. Mai. Es ist kein Zweifel mehr, daß der siebenbürgische Landtag, wo nicht früher, doch ganz gewiß im September zusammentreten wird. Vesselenyi wird aber höchst wahrscheinlich auch dabei erscheinen, indem ihn die gegen ihn eingeleitete Fiskal-Aktion in Siebenbürgen nach der Konstitution keineswegs hiezu unfähig macht. Zwischen der Verfassung Ungarns und jener Siebenbürgens ist der wesentliche Unterschied, daß hier erst das endliche Resultat einer Aktion über die Befähigung zur Bekleidung einer Deputirten-Stelle entscheidet, eine Aktion aber auf jeden Verdacht hin angeordnet werden kann; während dort in Ungarn der Verdacht schon sehr motivirt seyn soll, ehe eine Aktion verhängt werden kann, in welchem Falle die ungarische Verfassung aber mit dem Beginne der Aktion die Unfähigkeit zur Deputirtenwahl bestimmt ausspricht. Dieser Umstand mag wohl auch die Ursache seyn, warum die Anordnung einer Aktion gegen Vesselenyi in Ungarn zurückgenommen wurde; seine Schuld scheint dort nicht gehörig erwiesen zu seyn, Vesselenyi aber verlangt nun selbst, unter Berufung auf die deutlichen Worte — welche in den Wahl-Kongregationen Freiheit der Sprache erlauben — sich zu rechtfertigen. Ohne Zweifel dürfte die ganze Opposition des letzten siebenbürgischen Landtages wieder gewählt werden. — Beim ungarischen Landtage ist unterdessen die Motion in Betreff einer Intervention in die Angelegenheiten zwischen Siebenbürgen und der höchsten Staatsregierung durchgegangen, und es gewinnt den Anschein, als wolle auch die Magnaten-Tafel diesem Beschlusse beitreten. Dieses Ergebniß allein wäre geeignet, die Regierung zu vermögen, die Einberufung eines neuen siebenbürgischen Landtags zu veranlassen.

Pariser-Börse.

23. Mai. 5 % Fr. 108.30. — 3 % Fr. 81.30. — Esp. 46⅓. — Nap. 98.70. — Oblig. de Paris 1317.50. — Haiti 430. — 4 Can. 1205.

Wiener Börse.

19. Mai. 5 % Metall. 102½; 4 % 98⅜; Bank. 1342.

Londoner Börse.

Konsols: 21. Mai. 91¾. ⅞.

Anzeigen.

Bei Neukirch, Buchhändler, so wie in allen Buchhandlungen der Stadt Basel, in Candern im Oberrheinischen Comptoir, ist zu haben:

Neuer Vereins-Zoll-Tarif
für das Großherzogthum Baden,
vom 16. Mai 1835. broch. 12 kr.

Von den beliebten ächten Carlsruher Zwiebäcken für Kinder-Süppli, sind bei Unterzeichnetem immer frische zu haben. Da seit kurzer Zeit von diesen Zwiebäcken hier nachgepfuscht und an verschiedenen Orten für ächte verkauft werden, so finde mich veranlaßt, E. E. Publikum auf diesen Betrug aufmerksam zu machen.

Abraham Wertenberg, Sohn,
N°. 1535 bei der Rheinbrücke.

In Weil, zum Schwanen, ist jeden Sonntag bis Pfingsten ein
mechanisches Bolz- und Kugelschiessen.
Jeder Herr Schütz und Liebhaber ist höflichst dazu eingeladen.

Unterzeichneter nimmt die Freiheit, einem hochverehrten in- und ausländischen Publikum seine bequeme, voriges Jahr um die Hälfte vergrößerte neu gebaute Wirthschaft zur Krone zu empfehlen, indem er zugleich die Anzeige damit verbindet, daß mit Ende dieß die Ziegen-, Molken- oder Alpen-Geisschotten, so wie Kühe- und Ziegenmilch wieder auf das Aechteste bei ihm zu haben seyen; (auch Molkenbäder können nach Belieben genommen werden).

Durch gute, reinliche und billige Bedienung wird er suchen, das ihm bisher geschenkte Zutrauen immer besser zu gründen, und solches auch bei denjenigen zu erwerben, die ihm mit ihrem ersten Besuch beehren werden. Für Pferde und Chaisen soll immerfort, wie früherhin, hinlänglich gesorgt werden.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich bestens
Gais im Kanton Appenzell A. R. im Monat Mai 1835.
J. J. Kern zur Krone.

In der Mineralwasser Handlung von E. Ramsperger in Basel, sind die frischen Zufuhren sämmtlicher ächtführender Mineralwasser so eben direkte von den Hauptquellen in großen und kleinen Krügen und Bouteillen angelangt, als: das berühmte Adelheitsquelle- u. Mariakreuzbrunnen-Wasser, Selterser, Fachinger, Geilnauer, Schwallbacher-Stahlbrunn, Canstadter, Emser Kränchenbrunn, fürstlich Lobkowitz'sches Saidschützer- und Pillnauer-Bitterwasser, Eger-Franzensbrunn, Pyrmonter Stahlbrunnen, Spaa vom Poubon-Quell, Pfefferser, Rippoldsauer, Gurnigel Schwarzbrünnli und *Eau de Vals*.

NB. Kissinger-Ragotzimasser wird in circa 14 Tagen eintreffen.

Unter Zusicherung pünktlicher, reeller und billiger Bedienung empfiehlt er sich einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zu geneigtem Zuspruche höflichst.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 85. — den 28. Mai 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Im Laufe der vorigen Woche ist von der eidg. Kanzlei der Haupt- und Generaltheilungsakt über das Staatsvermögen des gesammten Kantons Basel, vom 13. April datirt, der hiesigen Regierung übermacht worden.

— Die HH. Rthsh. Oswald und Großrath Leonhard Heußler, nach Zürich abgeordnet, um den betreffenden Häusern und Partikularen für die geleistete Bürgschaft Danksagungsschreiben des hiesigen Standes zu übergeben, sind ebenfalls wieder zurückgekehrt. In einer daselbst abgehaltenen Sitzung wurde das ausgestellte Bürgschaftsinstrument zernichtet, und sodann die Rückbürgschaft der Basler Häuser den Abgeordneten zugestellt, von welchen dieselbe zurückgebracht worden ist.

— Wie früher die Rekruten der Infanterie, so haben während der abgelaufenen 14 Tage vom 11. bis 24. Mai die Rekruten der Artillerie zusammen mit den beiden Kontingentskompagnien in der Klingenthalkaserne ihre Instruktion durchgemacht. Die Zeit war äußerst kurz, was sich um so mehr fühlen ließ, als die Zahl der neueintretenden Mannschaft höchst bedeutend war. Basel-Stadtheil hat nämlich jetzt für sich allein eben so viel Artillerie zu stellen, als vorher der Gesammtkanton. Nichtsdestoweniger scheint der Eifer sowohl von Seiten der Offiziere als der Soldaten der Beschränktheit der Zeit das Gegengewicht gehalten zu haben; strenge Manneszucht, die bald zur Gewohnheit wurde, trug das Ihrige dazu bei, so daß mit Recht zu hoffen steht, es sey die Artillerie und die Rekrutenmannschaft der Infanterie, nach solcher tüchtigen Vorschule, für die Hauptinstruktion (Manövres und Schießübungen) im Herbste empfänglich, und werde die darauf folgende eidgenössische Inspektion nicht minder ehrenvoll denn das letzte Mal passiren.

Bern. Den „Beobachter“ überläuft ein eiskalter Schauer, daß er durch seine jüngste Apostrophe gegen die zwischen dem Volksfreunde und dem Republikaner veranstaltete Versöhnung den schweren Zorn und die noch schwerere Hand des letztern auf sich gelenkt habe. Nach gehörig bezeugter Ehrerbietung vor dem unwandelbaren Radikalismus des Republikaners erklärt sich daher der Beobachter zu einer totalen Zurücknahme des Aufsatzes bereit, falls der Republikaner sich mit der Versicherung nicht zufrieden stellen lasse, er, der Beobachter, habe damals die Ausdrücke nicht hinlänglich erwogen. — Wird wohl zur Beschwichtigung des Zorns genügen!

— Wenn der Schw. Beobachter das Birsigwasser der Basler Zeitung so unrein findet, so möchten wir ihm rathen, das trockene Bett seiner auswärtigen Artikel nicht länger beinahe gänzlich damit zu speisen.

— Aus Privatbriefen will man wissen, daß die österreichische Gesandtschaft sich zur Rückkehr nach Bern anschicke.

Zürich. Der Erziehungsrath, unterstützt von den Zürcherblättern, entwickelt einen rühmlichen Eifer für die Ausdehnung der Hochschule, indem er die benachbarten Stände zum Anschluß an dieselbe zu gewinnen trachtet. Es geht zwar die Absicht nicht sowohl dahin, eine eidgenöss. Gesammthochschule zu gründen, denn dazu hätte Zürich nicht nöthig gehabt, abzuwarten, bis innert seinen Mauern die vier Fakultätskatheder errichtet worden, sondern würde schon früher Gelegenheit gefunden haben, sich selbst an eine bestehende Universität, z. B. an Basel, anzuschließen. Allein auch abgesehen von dem Ziele einer eidgenöss. Hochschule, ist die zürcherische Thätigkeit für die Erweiterung der wissenschaftlichen Kantons-Anstalt höchlich zu loben und geeigneten Orts nachzuahmen.

— Daß die Sommerzeit der Theaterlust Abbruch thut, erfuhr auch der berühmte Eßlair, indem erst bei seinem dritten Auftreten, es war als Tell, das Haus von oben bis unten sich füllte.

Luzern. Sämmtliche ausgetretene Mitglieder des Kl. Rathes und des Appellationsgerichtes sind durch den Gr. Rath wieder an ihre Stellen gewählt worden.

— Am 18. Mai Abends ½6 Uhr, entlud sich ein von Südosten heraufgezogenes Gewitter unter Donner u. Blitz in Regen und Hagel über den Ortschaften Großdietwyl und Fischbach. In wenig Minuten strömte das Wasser von den Hügeln mit Macht herab, bedeckte die Wiesen mit Schlamm und Schutt, riß Brücken weg und verwüstete die Straßen. In Dietwyl drang das Gewässer hoch in die Wohnungen hinan, vertrieb die Bewohner, u. zerstörte mehrere Häuser.

Aargau. Wiewohl noch nicht einberufen, sollen doch die Exekutionstruppen zum sofortigen Aufbruche vom kl. Rathe in Bereitschaft gehalten seyn. Auf den Fall ihres Abmarsches wird von Hrn. Oberst Zimmerli als Befehlshaber gesprochen. Uebrigens wird es je länger je unwahrscheinlicher, daß die militärische Macht zur Durchsetzung der Befehle des kl. Rathes Hand bieten müsse. Mehrere ablehnende Geistliche haben sich bereits gefügt und die Kundmachung verlesen, andere, wie es scheint, vom Bischofe zum Widerstande nicht ermuthigt, sollen zur Verlesung geneigt seyn. Am 24. Mai wurde im Bezirke Baden die Proklamation nach-

träglich von den Geistlichen abgelesen. Nichts destoweniger schreitet die gerichtliche Untersuchung vorwärts, und schon mehrere Geistliche sind in Verhöre gezogen worden. Der Ohmgeldner und Gemeinderath York von Anglikon, welcher die großräthliche Kundmachung von der Wand gerissen, ist durch den kl. Rath sogleich seiner Stellen entsetzt worden. Bei solchem raschen Einschreiten kann die Regierung auf entsprechenden Erfolg sich Hoffnung machen.

Als schlagendes Beispiel menschlicher Schwäche und Inkonsequenz bietet sich aber bei dieser Gelegenheit der Schweizerbote dar. Er, der 1831 die Regierung von Basel mit Vorschlägen zur Amnestirung von Männern, die mehr als — Ruhestörer waren, unablässig verfolgte, derselbe weist nun unnachsichlich jeden, die Verlesung weigernden, Geistlichen an die Gerichte, gibt ihn als Ruhestörer dem „todten, leidenschaftslosen" Gesetz dahin, und ruft schwere Verantwortlichkeit über die, so den großen Augenblick der Bestrafung versäumen. Ist die beliebte Amnestie wie die Nicht-Intervention schon ein Prinzip außer Mode?

Graubünden. 24. Mai. Die ganz kürzlich durch einen Felssturz überschüttete Straßenstrecke in der Roffla wird Anfangs dieser Woche wieder mit Fuhrwerk befahren werden können. Bei der bedeutenden Ausdehnung der Strecke (340 Meter) und der großen Masse von Felstrümmern ist die Herstellung äußerst rasch zu nennen; man hält dieselbe aber auch für dauerhaft, da harte Felsmassen durchschnitten werden mußten.

Frankreich.

Das franz. Ministerium legt mit seinem Aprilprozesse auch im Auslande nicht viel Ehre ein. Der † Corr. der A. Z. aus dem Preußischen schreibt: „Die Minister haben durch diesen Prozeß einen großen Mißgriff gemacht; er gereicht ihnen nicht nur nach Innen, sondern auch nach Außen zum Nachtheil, indem er das Vertrauen schwächt, welches die Mächte für den Augenblick in ihre Geschicklichkeit und Macht setzten. Sie werden Mühe haben ihren Fehler wieder gut zu machen, denn Niemand sieht ein, wie der Prozeß im Interesse der Regierung zu Ende geführt werden kann, wenn man ihn nach der gewohnten Art im Sinne der richtigen Mitte durchzuführen gedenkt. Bei dergleichen Unternehmungen ist die Halbheit das Allergefährlichste, und diejenigen, welche für die Führung des Prozesses stimmten, konnten ihn nur zur Befestigung der Ordnung und Ruhe, nicht aber zur Erneuerung von öffentlichen Skandalen wünschen. Hatten daher die Minister nicht die Gewißheit, ihre moralische Ueberlegenheit dabei geltend zu machen, so wäre es besser gewesen, den Prozeß ganz zu unterlassen, oder ihm wenigstens nicht den eminenten politischen Charakter, wie jetzt geschehen, aufzudrücken. Denn wie gesagt, dieser Prozeß droht den Juliusthron völlig bloszustellen."

Paris. 23. Mai. Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer wurde mit bittern Klagen der HH. Deputirten über den gestrigen Skandal, worunter die Würde der Nationalrepräsentation gelitten, eröffnet. Hr. Jacqueminot fragte nach der Kammerpolizei, welche den Quästoren obliegt. In ihrem Namen erklärte Hr. Alex. de Laborde, daß die Quästur ihr Möglichstes gethan, indem sie bei Anfang der Sitzungsperiode die Journalredaktoren aufgefordert habe, eine Aufsichtsbehörde über ihre Tribune unter sich selbst zu bilden; worein denn durch geheime Abstimmung HH. Breton, Red. des J. des D, Raumond, Red. des J. de Paris, und Tardieu, Red. des Courr. Fr., gewählt worden. Der gestrige Lärm habe indessen die Quästoren von der Nothwendigkeit anderer Maaßregeln überzeugt, die auch sofort ergriffen werden sollten. Der Deput. Augustin Giraud berichtet als Augenzeuge über die Mißhandlung des Herrn Jaubert durch die wüthenden Journalisten: es habe eine Art Kampf (lutte) Statt gefunden, indessen seys nicht wahr, daß die HH. Deputirten sich ihrer Stöcke bedient. Uebrigens sey die Unverschämtheit und Tyrannei der Presse und der Journalisten nicht länger auszuhalten. Noch bitterer beklagte sich Hr. Jaubert selbst, meinte übrigens, daß man bei Beleidigungen der Kammer durch Journale summarisch verfahren, und die Gerants auf der Stelle vor die Schranken des Hauses fordern sollte. Hr. Bugeaud durfte die franz. Presse den Aussatz der Gesellschaft nennen. Um diese Herzensergießungen zu einem Ende zu bringen, bemerkte der Präsident, daß man Leute, die einen journalistischen Beruf hätten, mit Nebenkarten versehen, und dadurch zu dem Unfuge beigetragen habe. Vom nächsten Montage an, sollen neue Eintrittskarten, ausschließlich für die Herausgeber ernster Blätter, ausgegeben werden. Die Kammer wollte eben zur Tagesordnung übergehen, als Hr. Rollivet die Tribune bestieg und verlangte, daß der Gerant des Reformateur wegen eines heute unter dem Titel „gesetzgeberische Prügler" erschienenen Artikels vor die Schranken des Hauses gefordert werden möchte. Die Kammer genehmigt diesen Antrag, mit alleiniger Ausnahme des Hrn. Garnier-Pages. Die Vorladung wird auf nächsten Montag gestellt. Nun gieng man endlich zur Tagesordnung über: der Angelegenheit Cormenin's und Audrys de Puyraveau. Herr Teulon, der das Wort noch von gestern hatte, verzichtete darauf. Nach einigen Reden für und wider den Kommissionsantrag, bestieg der Präsident selbst, indem er das Präsidium dem Hrn. Passy abtrat, die Tribune, um die Deputirtenkammer vor der Unterwerfung unter die unumschränkte Gewalt des Pairshofes zu warnen. Sein Vortrag machte viel Eindruck, dessen ungeachtet und obwohl man sogleich zur Abstimmung schritt, wurde der Kommissionsantrag mit ungemein großer Majorität angenommen. Hr. Od. Barrot machte von seinem Platze aus die Bemerkung: Er hoffe, daß Hr. Audry de Puyraveau seine Demission geben werde, damit man doch nicht sagen könne, daß ein Deputirter vor den Schranken der Pairskammer habe erscheinen müssen. Die Sitzung wurde um sechs Uhr geschlossen.

— Die Sitzung des Pairshofes ist mit Verhören ausgefüllt, wobei sich freches Läugnen, lächerliche Ausflüchte, halbe Zugeständnisse wiederholen. Die Angeklagten sind gemeine, meist junge Arbeiter, zum Theil schlecht prädicirt in Beziehung auf ihren Lebenswandel.

— Der General Hor. Sebastiani tritt in einem aus London vom 12. Mai datirten Schreiben an die Wähler von Vervins von der Wiederbewerbung um seine Deputirtenstelle zurück, indem sein jetziger Gesandtschaftsposten ihn von den Kammergeschäften ferne halte.

— Die Nationalgarde zu Nantes soll sich lächerlicher Weise der Mehrzahl nach der Protestation der Pariser Nationalgarde hinsichtlich des Dienstes bei dem Pairshofe angeschlossen haben.

— 24. Mai. Die Deputirten von der Opposition haben gestern beim Schlusse der Kammersitzung eine Protestation gegen die Stellung des Hrn. Audry de Puyraveau vor den Pairshof unterzeichnet.

— Der Messager will aus guter Quelle erfahren haben, der spanische und der portugiesische Gesandte seyen von der Vorstellung des diplomatischen Korps bei dem Prinzen Leopold von Neapel ausgeschlossen worden. Man wundert sich hierüber um so mehr, da die Königin Regentin von Spanien die Schwester des Prinzen ist und Dona Maria allgemein als legitime Königin von Portugall anerkannt ist.

England.

London. 22. Mai. Die Korporationsbill liegt vollendet da. Das Haus der Gemeinden wird wahrscheinlich noch heute deren Vorlegung genehmigen.

— Im Oberhause wurden mehrere auf die irländische Kirche bezügliche Petitionen vorgelegt. Auch die schottländische Kirche war mit dergleichen bedacht. Der Graf Roden kam wieder auf den Einzug Lord Mulgraves in Dublin zurück, bei welcher Gelegenheit der Marquis von Wellesley erklärte, nicht wegen der Dubliner Vorfälle abgetreten zu seyn.

— General Cordova soll nach dem Standard in England angekommen seyn.

Spanien.

Paris. 23. Mai. Das Journ. des Debats gibt aus den Madrider Blättern vom 18. Mai folgende Auszüge. Aus der Madrider Zeitung: den Bericht des Regentschaftsrathes über die Auftritte am 11. gegen Hrn. Martinez de la Rosa, nebst der Antwort der Regentin, wonach sie ihren festen Entschluß ausspricht, die Hyder der Anarchie zu erdrücken, inmittelst aber in Aranjuez bleibt. Die Abeja, ein ministerielles Blatt, äußert sich über die Intervention, wie folgt: Heute (17.) hielt der Minister- und der Regentschaftsrath gemeinschaftliche Sitzung. Man nimmt an, es könnte in dieser Zusammenkunft davon die Rede gewesen seyn, ob es zweckmäßig wäre oder nicht, mit den Mächten, welche die Quadrupelallianz unterzeichnet, Unterhandlungen anzuknüpfen, um ein Hülfskorps fremder Truppen zu erhalten, welches die festen Plätze besetzen würde, während dessen die eigenen Truppen freie Hand im Felde bekämen, den Aufstand mit einem Streiche niederzuschlagen. — Die Revista berichtet nach einem Schreiben aus Burgos, daß man mit aller Macht an der Befestigung dieser Stadt arbeite, um sie zu einem Widerstandspunkte gegen einen möglichen Einfall Zumalacarreguy's in Castilien zu machen. Namentlich häuft man große Korn- und Munitionsvorräthe, wie für eine Belagerung, an. Vom Kriegsschauplatz schweigen die Madrider Blätter gänzlich.

— Die spanischen Papiere waren an der Londner Börse vom 21. um 12½ % gefallen; es wurden unermeßliche Verkäufe gemacht.

— Nach der Privatkorrespondenz des Messager aus Madrid vom 17. Mai hatte die Königin Christine so eben Depeschen unterzeichnet, deren Inhalt ihren Stolz tief schmerzen mußte: Die franz. Intervention war für nothwendig, für unumgänglich erklärt worden in dem Ministerrathe. Jene Depeschen mußten am 17. an den spanischen Gesandten in Paris, Herzog v. Frias, abgegangen seyn, Behufs offizieller Mittheilung an König Louis Philipp und sein Kabinet. Man erwartete zu Madrid die Antwort mit höchster Ungeduld. Hr. Martinez de la Rosa hat sich endlich gleichfalls zu dieser Maßregel herbeigelassen, und seinen patriotischen Widerwillen überwunden; nur will er nicht das plumpe Wort Intervention, sondern die mehr poetische Phrase „thätiger Mitwirkung der Allirten Spaniens“ gebrauchen; auch ist er darauf bestanden, das Aufsehen einer eigenen außerordentlichen Gesandtschaft, wozu Cordova oder Amarillas bestimmt waren, zu vermeiden und die Unterhandlung durch seinen Freund, den Herzog von Frias, gehen zu lassen. Den Kammern ist noch keine offizielle Anzeige von jenem wichtigen Schritte gemacht worden. Die einflußreichern Deputirten werden erst noch einzeln sondirt. — Die Hauptstadt war übrigens ruhig, wenn nicht die so eben ausgekommene Nachricht von der beschlossenen Anrufung der Intervention der exaltirten Parthie neue Kräfte lieh. Um so mehr fürchtete man für den Geist der Nordarmee, worüber die kläglichsten Berichte des Obergenerals einglugen. — Im Süden greifen die karlistischen Aufstände immer weiter um sich; auch in Cadix ist es zu Ausbrüchen gekommen, denen der dortige Erzbischof nicht fremd war.

Bayonne. 19. Mai. Es cirkulirt hier folgendes Dekret des Don Carlos: „In Folge der Maaßregeln, welche die unrechtmäßige Regierung genommen, um die rechtmäßige spanische Schuld mit den neuern Anlehen zu vermischen, welche die gegenwärtig an der Spitze der Verwaltung stehenden Revolutionnäre aufgenommen, — habe ich geruht zu beschließen, wie folgt: 1) Alle Schuldtitel, welche aus der Zeit der usurpatorischen Regierung stammen und die Unterschrift ihrer Agenten tragen, sind null und nichtig für jetzt und für die Zukunft. 2) Die Titel der frühern spanischen Schuld, welche derselben nicht zur Umwandlung eingereicht worden, sollen in dem Stande erhalten werden, den sie bei dem Tode meines höchstseeligen Bruders, Ferdinand VII, hatten. 3) Das königl. Anlehen von 1823 namentlich soll vermittelst Serienziehung al pari bezahlt werden. Ognate 20. April 1835.“ Ich der König.

Portugal.

Lissabon. 10. Mai. Noch immer kein Kriegsminister. — Nach einem Tagsbefehl hört der Kriegssold bei allen Truppenkorps auf, ausgenommen die Observationsarmee an der spanischen Grenze unter Gen. Graf Reguengo. Dieses Korps ist in 2 Colonnen getheilt: die zahlreichere steht in Tras-os-Montes in der Richtung gegen Valladolid; die andere steht in Alentejo in der Richtung gegen Badajoz.

Belgien.

Brüssel. 22. Mai. Die dahier erfolgte Wahl des Baron Stassart zum Großmeister der belgischen Loge hat nicht überall im Königreiche Beifall gefunden; namentlich haben sich die Genter Maurer dagegen erklärt und erkennen noch immer den Prinzen Friedrich als Großmeister an, dessen Geburtstag sie auch mit einem großen Festmahl gefeiert.

Dänemark.

Hamburg. 20. Mai. Mit dem Dampfschiffe von Kopenhagen ist die Nachricht eingegangen, daß Prof. David freigesprochen, jedoch in die Kosten verurtheilt worden. Man meinte, daß weder der General-Fiskal, noch weniger er selbst, an das höchste Gericht appelliren werde.

Deutschland.

Baden. Die Stadt Constanz ist laut einer Verordnung des badischen Ministeriums für einstweilen noch nicht in den Zollverband eingeschlossen, und daher der Verkehr mit der Schweiz, mit Ausnahme von Wein, Holz, Torf und Asche, vollkommen zollfrei. Für Weine aus den Kantonen Aargau, Schaffhausen, Zürich und Thurgau ist der Eingangszoll auf 50 kr. pr. Centner festgesetzt; anstatt des deutschen Zolls von 10 fl. 55 kr. — In einer Gemeindeversammlung ist eine Petition an die Regierung um Wiederverleihung einer Garnison beschlossen worden. (Thurg. Zeit.)

Carlsruhe. 23. April. Selbst in das Schulgesetz

wissen die radikalen Führer unserer 2ten Kammer ihre demokratischen, die Regierungsgewalt lähmenden Ideen einzupflanzen. Trotz der ungemein billig gehaltenen Grundsätze über Entlassung und Versetzung der Schullehrer wurde letzteres, in manchen zweifelhaften Fällen sehr anwendbares Strafmittel dadurch gelähmt, daß auf den Vorschlag der HH. Rotteck u. Duttlinger die Versetzung eines Lehrers an die Vernehmung der Gemeindebehörden oder gar der Gemeinde selbst gebunden wurde.

— Die Erste Kammer hat in heutiger Sitzung ihre Zustimmung zu der Adresse der zweiten Kammer um Aufhebung des befreiten militärischen Gerichtsstandes mit Stimmeneinhelligkeit versagt.

— Am Geburtsfeste J. K. H. der Großherzogin wurde die Stulz'sche Waisenanstalt zu Lichtenthal bei Baden mit 40 Kindern feierlich eingeweiht. S. K. H. der Großherzog überreichten selbst eine Schenkungsurkunde über 5000 fl. zum Besten der neuaufblühenden Stiftung.

Heidelberg. 19. Mai. Unsere Universität hat die erfreuliche Aussicht, wieder Besuch von Preußen aus zu erhalten, indem unter den Bedingungen, welche sich Baden bei Abschluß des Zollvereins gemacht habe, namentlich auch die Aufhebung des Interdikts gegen seine Hochschulen seyn soll.

Dem Schwäb. Merkur wird vom Main unterm 5. (wahrscheinlich 15.) geschrieben: „Ich kann Ihnen die wichtige Nachricht mittheilen, daß der Vertrag, durch welchen das Herzogthum Nassau und die freie Stadt Frankfurt dem großen deutschen Zoll- und Handels-Verbande beitreten, am 12. d. M., also gleichzeitig mit Baden, in Berlin unterzeichnet worden ist. Im Nassauischen werden von heute an die Eingangszölle nach dem Tarif der Vereinsstaaten erhoben; zu Frankfurt aber ist noch keine, auf den Beitritt zum Verein sich beziehende, Kundmachung von Amtswegen erschienen. Indessen sind Zucker und Kaffe daselbst plötzlich um 2 kr. das Pfund gestiegen, und man scheint nur noch die Entschließung der badischen Kammern zu erwarten, um ähnliche Verfügungen, wie in Nassau und Baden, daselbst zu erlassen.“

Mainz. 24. Mai. Gestern verbreitete sich auf einmal das Gerücht, der Zollanschluß Nassaus sey entschieden; den Nachmittag und die Nacht hindurch beeilte sich alles die Frist zu benützen, und Waaren aus unserm Freihafen in das Nassauische zu schaffen.

Frankfurt a. M. 19. Mai. Wie man vernimmt, so hält sich in diesem Augenblick ein ehemaliger französischer General, Hr. la Fleche, der jetzt auf halbem Solde steht, hier auf, um Beiträge in französischem und anderm Auftrage zu sammeln, um das großartige Projekt der Verbindung des Rheins und der Donau über den Schwarzwald mittelst der Kinzig und der Oberdonau durch einen Kanal zu bewerkstelligen. Er soll bereits durch Unterzeichnungen in Frankreich, Holland und anderwärts die Summe von 5 Millionen zusammengebracht haben.

Wien. 18. Mai. Neuerdings verlautet, daß sich die Reduktionen bei der Armee über alle Zweige verbreiten sollen. So werden, einem neuen Befehl des Hofkriegsraths zufolge, eine Anzahl Divisionen bei dem Fuhrwesen aufgelöst. Die Offiziere werden eingetheilt. Man bringt diese Maßregeln mit der dermaligen Anwesenheit beinahe aller kommandirenden Generale der Monarchie in der Hauptstadt in Verbindung, und glaubt, daß sie auch über die beantragte Montur-Veränderung zu Rath gezogen werden sollen.

Wien. 20. Mai. Auf Anregung S. Maj. des Kaisers, welcher nach und nach seine lang gereiften Plane für das Wohl seiner Völker hervortreten läßt, hat sich eine Navigationsgesellschaft hier gebildet, welche die Schifffahrt auf der Donau heben soll. Ihr nächstes Werk wird die Anlegung eines Hafens für die Kaiserstadt mit Magazinen seyn.

Pariser-Börse.

25. Mai. 5% Fr. 107.65.—3% Fr. 80.80.—Esp. 40¾.—Nap. 98.20.—Oblig. de Paris 1317.50.—Haiti 430.—4 Can. 1200.

Wiener Börse.

20. Mai. 5% Metall. 102⅜; 4% 98⅜; Bank. 1342.

Londoner Börse.

Konsols: 22. Mai. 91½. ⅝. — 23. Mai. 91½. ⅝.

Anzeigen.

Bei Neukirch, Buchhändlr. ist auf vieles Verlangen wieder zu erhalten:

Reisen in den Mond, in mehrere Sterne und in die Sonne. Geschichte einer Somnambüle in Weilheim a. d. Teck in Würtemberg. Gr. 8. broch. fl. 2.

Ein junger Mann, der beide Sprachen spricht, mit dem Fabrikwesen und den Comptoirarbeiten vertraut ist, wünscht bei einem Fabrikanten oder Handelsmann eine Anstellung zu finden. Näheres in N°. 1935 Freienstraße.

Unterzeichnete benachrichtigen das E. Publikum, daß das Gast- und Kurhaus auf dem Weissenstein bei Solothurn mit Anfang Juni wird eröffnet werden.

Kurgäste, die gesonnen sind Molkenbäder zu nehmen werden höflichst ersucht, sich frühzeitig zu melden, wozu sich bestens empfehlen

Wittwe Brunner und Söhne,
im Gasthof zur Krone in Solothurn.

Die Ziehung der Herrschaft Samokleski erfolgt unwiderruflich am 26. Novbr. d. J. Als Auslösung für diesen Gewinn sind fl. 250,000 geboten, und 25,914 Treffer gewinnen zusammen fl. 600,000 Ein rothes Loos kostet Schw. Fr. 9. 2 Bah., ein schwarzes Fr. 7½. Bei Abnahme von 5 Stück wird bei jeder Sorte ein gleiches 6tes gratis verabfolgt. Wer aber sogleich den Betrag für 5 rothe Aktien übermacht, kann dafür noch eine der wenigen vorhandenen blauen als 6te gratis erhalten, die mit fl 50,000 an Prämien bevortheilt sind.

Es ist jedoch vorauszusehen, daß besonders die blauen Prämien baldigst vergriffen seyn werden, weil diese Ausspielung sich vor den übrigen, bis anhin erschienenen, wesentlich auszeichnet und auch in der Verloosung Hütteldorf die 3 höchsten Treffer wieder bekanntlich außer die österr. Staaten fielen.

Für unsere Rechnung bitten wir Bestellungen vorzugsweise an Hrn. Mathias Sollikofer in St. Gallen frankirt einzusenden.

Dan. Coithbs Sohn u. Comp. in Wien.

Von den beliebten ächten Carlsruher Zwiebäcken für Kinder-Süppli, sind bei Unterzeichnetem immer frische zu haben. Da seit kurzer Zeit von diesen Zwiebäcken hier nachgepfuscht und an verschiedenen Orten für ächte verkauft werden, so finde mich veranlaßt, E. E. Publikum auf diesen Betrug aufmerksam zu machen.

Abraham Wertenberg, Sohn,
N°. 1535 bei der Rheinbrücke.

Gasthof zum Löwen in Baden Kant. Aargau.

Allen verehrlichen Reisenden empfiehlt sich der nunmehrige Gastgeber ergebenst, mit Zusage von aufmerksamster und billiger Bedienung. Der Gasthof ist neu eingerichtet und meublirt und hat eine vorzügliche Stallung.

D. Baldinger, bisheriger Postmeister.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 86. — den 30. Mai 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Nachdem die Unterhandlungen des Vororts mit Oesterreich, wie es scheint, eines günstigen Erfolges theilhaftig geworden, wurde Ausgleichung der Anstände auch den süddeutschen Staaten angeboten, und zu diesem Zwecke Erläuterungsschreiben (im Vergleiche mit dem früheren Trotze auch Submissionsschreiben zu nennen) an die betreffenden Höfe abgesendet. Das Eintreffen von entsprechenden Antworten wird alsdann vermuthlich den Anlaß zu einer umfassenden vorörtlichen Berichterstattung an die Stände herbeiführen. Denn je folgenreicher die diplomatischen Schritte des Vororts gewesen seyn werden, um so unumgänglicher wird eine vorurtheilsfreie Prüfung der Zweckmäßigkeit u. Würde derselben.

Basel. Es war zu hoffen gewesen, daß zugleich mit dem Berichte über das letzte Rechnungsjahr des hiesigen Spitals ein bestimmter Plan über die demselben bevorstehende Vergrößerung und Verlegung angezeigt werden könnte. Allein unerwartete Schwierigkeiten scheinen bis jetzt der Verständigung entgegengetreten zu seyn, und wir sehen uns daher veranlaßt, dem durch das löbl. Pflegamt des Spitals bekannt gemachten Berichte das Wichtigste zu entheben, ohne demselben mehr als den Wunsch beifügen zu können, daß das versprochene, umfassende Gutachten der niedergesetzten Kommission zur Beschwichtigung der Ungeduld bald öffentlich werde. Eine so weitaussehende, nützliche und rühmliche Unternehmung, als die neu einzurichtende Heil- Pfrund- und Irren-Anstalt, mit welcher noch einige andere Wohlthätigkeitsanstalten in Verbindung gebracht werden sollen, interessirt die Bürgerschaft um so mehr, als sie weiß, daß von ihrer Theilnahme eine kräftige Unterstützung mit Recht erwartet werde.

Im hiesigen Spital fanden sich zu Anfang des letzten Rechnungsjahres (1. Mai 1833) 217 Personen; es wurden zu diesen im Laufe des Jahres (bis 1. Mai 1834) aufgenommen 318 Personen, so daß zusammen 535 auf längere oder kürzere Zeit im Spital verpflegt worden sind. Unter den 318 Aufgenommenen zählte man 31 Hiesige, 220 Handwerksgesellen und Dienstboten und 98 andere Hülfsbedürftige; 19 derselben sind nun bleibende Spitalangehörige. Die Mehrzahl genoß die Pflege unentgeldlich, 140 gegen Entrichtung von Kostgeldern. Im Ganzen waren 86,529 Verpflegungstage, 1172 mehr denn im vorhergehenden Jahre.

Genesung und Austritt verminderten die Gesammtzahl der Unterstützten (535) um 276, der Tod raffte 60 weg; mit dem 1. Mai 1834 befanden sich daher noch 199 in der Anstalt.

Die Haushaltung, nach Abzug des durch Kostgelder, Pfründnerschaften u. s. w. Vergüteten, kostete Franken 37,291. 59, wobei als der stärkste Posten der Fleischbedarf mit Fr. 12,481 erscheint. Die übrigen Ausgaben, bestehend in Besoldungen, Baukosten, Pfrundlasten u. a. betrugen Fr. 10,507. 17, sämmtliche Ausgaben zusammen also Fr. 47,798. 76.

Dagegen beliefen sich die Einkünfte des Spitals auf Fr. 48,733. 59; es ergab sich daher ein Ueberschuß von Fr. 934. 83. Die Haupteinnahmeposten rühren mit Fr. 12,629 von den zinstragenden Kapitalien her, deren das Spital Fr. 352,228. 29 beyzt; mit Fr. 23,543 an Bestandzinsen von den Liegenschaften, und mit Fr. 4186 von den Waldungen; an Geschenken und Legaten gingen Fr. 1687 ein.

Wir vermögen diese Notizen nicht zu schließen, ohne des empfindlichen Verlustes zu erwähnen, den die Verwaltung des Spitals durch den Tod ihres Vorstehers, des Hrn. Stadtrath Bischoff-Debary, erlitt. Wenn auch der Ersatz durch die erprobte Thätigkeit seines Nachfolgers nahe liegt, so wäre doch des Verstorbenen vieljährige Erfahrung gerade bei den bevorstehenden Veränderungen des Spitals unendlich schätzbar gewesen.

St. Gallen. Wir müssen dem Hrn. Baumgartner den Triumph zugestehen, gut berechnet zu haben, wie viel er gegen Baden wagen durfte, während er Baiern, das zwei St. Galler Handwerkspursche zurückgeschickt, dieß kluger Weise übersieht. Indessen mag die Note, welche der Hr. v. Dusch im Namen seiner Regierung an den Kl. Rath St. Gallens gerichtet, immerhin als schlagender Beweis dienen von dem unerschütterlichen Streben Badens, mit der Schweiz wieder in das Verhältniß friedlicher Nachbarschaft zurückzukehren, worin es sich consequenter Weise durch einen kleinen Skandal nicht stören lassen konnte. Diese Note lautet, wie folgt:

„Der Unterzeichnete großherzogl. bad. Minister bei der Schweiz hat nicht gesäumt, die geehrte Zuschrift der Hochwohlgebornen HH. Landammann und Regierungsräthe des Kantons St. Gallen vom 1. Mai, nebst der angeschlossenen Verordnung vom nämlichen Tage, zur Kenntniß seiner allerhöchsten Regierung zu bringen, und soll nun die Ehre haben darauf Folgendes zu erwiedern: Die großherzogl. Regierung hat es längst bedauert, und bedauert es aufrichtig, daß die nachbarlichen Verhältnisse zu der Schweiz, zufolge einer in mehrern Kantonen eingetretenen vielfachen Mis-

achtung derselben; auf eine früher nicht gekannte Weise gestört worden, daß sie selbst vergebens die einfachsten volkerrechtlichen Grundsätze angerufen, und deßhalb in die Nothwendigkeit versetzt wurde, eigne Maßregeln zu ergreifen, um das Großherzogthum gegen die Beunruhigung und Unbilden aus einem ihr sonst befreundeten Nachbarlande zu schützen. Gern mag sie anerkennen, daß von Seite des K. St. Gallen, mit Ausnahme der in demselben erscheinenden, eine feindselige Stimmung gegen die deutschen Nachbarstaaten mit Beflissenheit unterhaltenden öffentlichen Blätter, kein spezieller Anlaß zur Beschwerde gegeben worden; allein die Schutzmaßregeln, zu denen sich die großherzogl. Regierung genöthigt sah, lassen natürlich, wenn sie nicht ihren Zweck zum Theil verfehlen, oder gänzlich illusorisch werden sollen, keine Unterscheidung und Ausnahme einzelner Kantone der Schweiz zu, wenn sie gleich nur durch die Vorgänge und Verfahrungsweise in andern Kantonen hervorgerufen wurden. Die großherzogl. Regierung kann nur den aufrichtigen Wunsch und die Erwartung hegen, daß die b. eidg. Regierungen, anstatt sich gegenseitig die Lösung der in ihren auswärtigen Verhältnissen eingetretenen Verwicklungen zu erschweren, dieselbe vielmehr zum Gegenstand eines einverständlichen Handelns machen, das Völkerrecht und die nothwendigen Rücksichten gegen ihre Nachbarstaaten selbst in allen Kantonen beachten, wenn sie ihrerseits auf eine gleiche Beachtung Anspruch machen wollen, und so den einzigen aber leichten Weg betreten, die freundschaftlichen Verbindungen wieder herzustellen, und zugleich eine wahrhaft würdevolle Stellung zu behaupten. Was die großherzogliche Verordnung vom 14. Febr. d. J. betrifft, so sind die Gründe, welche die großherzogl. Regierung dazu bestimmt haben, in derselben so deutlich ausgesprochen, daß dem Unterzeichneten darüber nichts hinzuzufügen bleibt. Hätte die großherzogl. Regierung weiter gehen und mehr thun wollen, so hätte sie jeden Augenblick nach wirksamen Mitteln greifen können, um namentlich auch den K. St. Gallen in wesentlichsten Interessen zu erreichen. Obgleich sich nun aber aus diesem Gesichtspunkte die Verordnung der b. Regierung von St. Gallen vom 1. Mai keineswegs als eine bloße Erwiederung betrachten läßt, so begnügt sich doch die großherzol. Regierung damit, Kenntniß davon zu nehmen, und findet sich zur Zeit nicht bewogen, andere oder gleiche Maßregeln entgegenzusetzen. Sie will es vielmehr der Erfahrung überlassen, auf welcher Seite die allerdings beklagenswerthe Störung der nachbarlichen Verbindungen durch die letzterwähnte Verordnung die nachtheiligsten Wirkungen hervorbringen werde. Der Unterzeichnete benützt auch diesen Anlaß den ꝛc. die Versicherung seiner vollkommensten Hochachtung zu erneuern. München, am 18. Mai 1835. (Unterz.) Du sch."

— Die Bezirksgemeinde von St. Gallen, wegen Doppelwahlen zu abermaliger Versammlung berufen, hat im Gegensatze zu den katholischen Bestrebungen der Landgemeinden 3 Männer in den Gr. Rath ernannt, welche mit radikalen Neigungen den bisherigen, vom Volke mißbilligten Gang der höchsten Behörde entschieden billigen, die HH. Staatsschreiber Hungerbühler, Advokat Gruber und Kriminalrichter Custer.

Schaffhausen. Ueber die Wahlen in den verfassungsgemäß neu zu konstituirenden Gr. Rath ist nicht viel zu berichten, da sie ungefähr im Sinne der frühern Versammlung ausgefallen sind. Hr. Alt-Bürgermeister v. Meienburg-Rausch hat seine Erwählung in den Gr. Rath angenommen, so daß sein Aufenthalt in Genf nicht dauernd zu werden scheint.

Aargau. Die Gerichte, denen die Beurtheilung und Bestrafung der Widersetzlichkeit, welche sich einige katholische Priester zu Schulden kommen ließen, zugewiesen ist, schreiten in der Sache vorwärts. Bereits hat das Bezirksgericht von Muri gegen den Hrn. Pfarrer Beutler von Auer und den Kaplan Wey von Mühlau das peinliche Verhör erkannt, auch den Hrn. Dekan Groth verhaften lassen. Der Bischof von Basel hat seit dem ihm übersandten Verweis-Schreiben des Gr. Rathes nichts von sich hören lassen. Hingegen hat das obgemeldete Einschreiten gegen Geistliche das Freie-Amt in Aufregung gebracht, und man spricht davon, die Männer von 1831 würden einen zweiten Zug gegen Aarau unternehmen. In Aarau aber, heißt es, sey man Willens, dieselben nöthigenfalls anders, denn beim ersten Besuche zu empfangen. — Die heutigen Regenten haben wohl viel vergessen, aber auch manches gelernt.

Bern. An demselben 21. Mai, an welchem die Stadt Bern von einem heftigen Gewitter heimgesucht wurde, und in Bremgarten durch den Blitz 6 Personen in einer Behausung theils erschlagen, theils erlickt und tödtlich beschädigt worden, traf ein ähnliches Schicksal den Amtsbezirk Erlach. Das Strömen des Platzregens glich einem Wolkenbruch; die Straßen standen mehrere Schuh hoch unter Wasser; viele 1000 Fuder Erde sind aus den schönen Weinbergen von Tschugg, Gampelen und Gals weggeschwemmt, Wege, Reben, Bäume, Wiesen und Felder hart beschädigt.

Thun. Rasch im Bau vorwärts rückend, verspricht das eiserne Dampfschiff, Bellevue getauft, im Laufe des Monats Juli seinen dienstbaren Rücken den Fahrlustigen darzubieten, und täglich mehrere Male die Länge des Thunersee's, je in Zeit einer Stunde, zu messen.

Waadt. In den Sitzungen vom 22., 23. und 25. Mai beschäftigte sich der gr. Rath mit Gegenständen von bloß örtlichem Interesse; 9 neu eingekommene Petitionen zu Gunsten eines eidg. Verfassungsrathes sind der großen s. g. eidg. Kommission zugewiesen worden. Ihr Bericht ist auf den 26. angekündigt.

Der Konkurs, welchen die Gesellschaft zur Verbesserung der schweizerischen Pferdezucht ausgeschrieben hatte, fiel am 13. Mai in Payerne zu allseitiger Zufriedenheit aus. Als Probe der Kraft wartete ein mit 70 Säcken Hafer beladener Karren, im Ganzen 97 Ztr. 30 Pfd. schwer, des Pferdes, das ihn im Schritte und ohne Peitschenschlag am weitesten durch den Sand ziehen würde. 20 Bewerber traten auf. Der erste Preis fiel dem Pferde des Hrn. Druey von Faoug zu, welches ohne anzuhalten die Last 186 ½ Schuh weit zog.

Als Probe der Schnelligkeit war ein Raum von 4100 waadtländischen Schuhen zu durchlaufen u. zwar von angespannten Pferden. Von den 31 Theilnehmenden gewann das Pferd des Hrn. Givel von Payerne den ersten Preis, indem es die vorgeschriebene Entfernung in 3 Minuten, 54 Sekunden zurücklegte.

Frankreich.

Paris. 25. Mai. Nachdem die Pairskammer zur Prüfung mehrerer ihr vorgelegten Gesetzvorschläge die erforderlichen Kommissionen ernannt, und sich über ein Gesetz, den Austausch verschiedener Staatsgüter betreffend, hatte berichten lassen, ging sie zur Tagesordnung über: die fernere Verwendung der Regimentsquartiermeister und Brigadiers der Gendarmerie in 10 westlichen Devartements zur gerichtlichen Polizei. So sehr auch der Hr. Dubouchage dagegen, als gegen eine exzeptionelle Maßregel, eiferte, so wurde sie doch beinahe mit Einstimmigkeit genehmigt, wobei Hr. Argout bemerkte, man müsse den Westen in einem heilsamen Schrecken halten. Nachdem die Pairs der Verlesung eines Schreibens von Hrn. Passy, zweiten Präsidenten der Deputirtenkammer, das der in Rücksicht der HH. Audry de Puyraveau und Cormenin gefaßten Resolution zur Begleitung diente, angehört hatten, wurde zur Vernehmung des Hrn. Puyraveau und der Mitschuldigen desselben der nächste Freitag bestimmt. Hr. Pasquier, der sich bei dieser Gelegenheit im Ausdruck vergriffen, und den Pairshof mit der Pairskammer verwechselt hatte, wurde wiederholt von seinen Herren Collegen corrigirt. Die Pairs wol-

len Hrn. Puyraveau nicht als Gerichtshof, sondern als Pairskammer gegenüber ühen.

— Die Deputirtenkammer saß über den Geranten des Reformateurs, Jaffrennou, wegen des Artikels über die prügelnden Gesetzgeber zu Gerichte. Dem von dem Präsidium vor der Vorführung des Angeklagten verordneten Namensaufrufe, wurde von Hrn. Dubois widersprochen und gemeint, daß solcher in Beiseyn des Angeklagten geschehen müsse, damit dieser von dem Recusationsrechte Gebrauch machen könne. Der Präsident dagegen bemerkte, das sey nicht Sache des Angeklagten; „nur wir selbst können uns recusiren.“ Als der Sekretair Hrn. Arago's Namen aufrief, erhob sich dieser mit der Erklärung, daß er in Gemäßheit der von ihm schon bei dem Prozesse der Tribune geäußerten Grundsätze, nach welchen er einer politischen Macht nicht das Recht einräumen könne, Richter in der eigenen Sache zu seyn, an der Verhandlung keinen Antheil haben wolle. Arago's Beispiel wirkte ansteckend; 43 Deputirte, worunter indessen einige Betheiligte, verweigerten die Theilnahme an der Verhandlung; Mauguin und Od. Barrot dagegen nahmen Theil. Hr. Jaffrennou wurde von Hrn. Raspail vertheidigt. Der Anwalt sprach mit auffallender Mäßigung. Der Begriff der Amtsbeleidigung sollte seiner Ansicht nach hier nicht vorliegen, da der in Frage gezogene Artikel Thatsachen betroffen, die vor dem Versammlungssaale der Kammer vorgefallen. Nachdem die Vertheidigung geschlossen und die Beklagten abgetreten waren, nahm Odillon Barrot das Wort und suchte zu beweisen, daß das Gesetz, auf welches die Kammer ihre Jurisdiktion gründe, sich blos auf Beleidigungen gegen die ganze Kammer, nicht aber auf ganz persönliche Beleidigungen gegen einzelne Deputirte beziehe, er erklärte daher nachträglich seinen Rücktritt von der Verhandlung, worin ihm 55 weitere Mitglieder nachfolgten. Die Kammer schritt jetzt, noch aus 303 Mitgliedern bestehend, zur Abstimmung. Jaffrennou wurde mit einer Mehrheit von 225 des Vergehens der Beleidigung der Kammer für schuldig erkannt. Der Beklagte wird mit seinem Vertheidiger wieder eingeführt, um dieses Urtheil zu vernehmen und seine Milderungsgründe für die nun anzusehende Strafe einzureichen. Der Trotz des Vertheidigers, Hrn. Raspail, war ganz gebrochen und er bat fast weymüthig, das Journal nicht zu ruiniren. Der Präsident ließ das hier einschlagende Strafgesetz verlesen, wonach die Gefängnißstrafe von 1 Monat bis zu 3 Jahren und die Geldstrafe von 200 Fr. bis auf 10,000 variren kann. Bei der Abstimmung über die zu erkennende Strafe waren die Stimmen noch so verschieden, daß die erforderliche Majorität von 150 nicht heraus kam, indem blos 145 Stimmen für die höchste Geldstrafe von 10,000 Fr. und nur 103 Stimmen für 3 Jahre Gefangenschaft fielen. Der Präsident hob die Sitzung auf, und verschob die Entscheidung über Jaffrennou's Schicksal auf morgen.

— Das Quästorat der Deputirtenkammer hat den literarischen Journalen (welche somit nicht unter die ernsten gerechnet werden), so wie dem Correspondenten der Times die Erneuerung der Eintrittskarten für die Journalisten-Tribune abgeschlagen.

— Der Polizeipräfekt Gisquet hat den National wegen eines verläumderischen Artikels über die unruhigen Auftritte vor der Porte-St. Martin, worin sie der Polizei Schuld gegeben werden, bei dem Generalprokurator verzeigt.

Paris. 26. Mai. Der Pairshof fuhr in dem Verhör der Angeklagten und Zeugen fort.

— Die Deputirtenkammer verurtheilte den Geranten des Reformateur zu dem Minimum der Gefängnißstrafe von 1 Monat und zu dem Maximum der Geldstrafe von 10,000 Fr. Sofort wurde zu dem Budget der nordafrikanischen Besitzungen übergegangen. Die ersten drei Kapitel dieses Budgets wurden angenommen. Bei dem vierten, dem der Generalstäbe, war eine Reduktion von 69,000 Fr. vorgeschlagen. Die Kammer genehmigte aber die ganze Summe. Das fünfte Kapitel, die Gendarmerie betreffend, sollte eine Beschneidung von 28,000 Fr. erleiden, in die jedoch die Kammer wiederum nicht willigte. Selbst das achte Kapitel, die 15,139,000 Fr. Sold- und Unterhaltungskosten der Armee, denen die Kommission eine Verminderung von 2,522,000 Fr. zugedacht hatte, wurden verwilligt.

— Hr. Audry de Puyraveau hat in einem Briefe an Hrn. Pasquier die vor der Deputirtenkammer abgegebene Erklärung, daß er die Kammer nicht für ermächtigt halte, ihn der gerichtlichen Verfolgung vor der Pairskammer Preis zu stellen, wiederholt, und dabei versichert, daß er in dieser Hinsicht nur der äußersten Gewalt weichen werde.

— Der Namenstag des Königs ist auch zu Algier feierlich begangen worden und zwar ganz in der Weise eines französischen, amtlichen Volksfestes mit Paraden, öffentlichen Tänzen, Bällen ꝛc.

England.

London. 25. Mai. Hr. Palmerston, der immer noch keinen Sitz weder in dem Ober- noch in dem Unterhause hat, wird sich in dem Flecken Tiverton bewerben.

Dublin. 20. Mai. Der Lord-Statthalter Mulgrave wurde mit seiner Gemahlin bei ihrem ersten Erscheinen im Theater von der Bewohnerschaft Dublins mit enthusiastischer Freude empfangen. Kein unschickliches, die englische Regierung verletzendes Emblem war sichtbar.

Spanien.

Madrid. 18. Mai. Die Untersuchung wegen der Ereignisse am 11. d. M. wird mit vieler Thätigkeit betrieben. Die Prokuradorenkammer gibt den Gerichten bereitwillig alle ihr zu Gebote stehenden Nachweisungen. Die Mitglieder derselben verfügen sich in Person zu dem Präsidenten des Gerichtshofes, um sich als Zeugen vernehmen zu lassen. Die HH. Lopez und Istiuriz haben bereits ihre Angaben gemacht.

— Der Militärgouverneur Bellido wurde wegen unzeitigen Diensteifers seiner Stelle entsetzt, und aus Madrid verwiesen. Man hat ihm die Wahl des Verbannungsortes überlassen. Bellido, von der Civilbehörde ersucht, auf dem Platze Estamento am 11. d. M. eine respektable Militärmacht zu entwickeln, hatte dieser Aufforderung Gehör gegeben und nun wirft man ihm vor, das Volk gereizt zu haben. Er rechtfertigte sich mit Wärme und Festigkeit. Seine freie Sprache verletzte aber die Regierung nur noch mehr. Der Brigadier Juan Baptista Esteller wurde sein Nachfolger. Auch der Stadthalter von Madrid wird seine Stelle verlieren. Ueber seinen Ersatzmann weiß man noch nichts Bestimmtes.

London. 21. Mai. Ein Brief aus Madrid, den die Times in ihrer zweiten Ausgabe publiziren, besagt, daß man in der spanischen Hauptstadt auf den Einmarsch portugiesischer Truppen zähle. Die englische Mannschaft (die früher in Don Pedro's Dienst gestanden), werde das Land gegen die etwaigen Entwürfe Don Miguels schützen. Auf diese Weise könne man sich der den Spaniern im Ganzen anstößigen franz. Intervention entschagen.

Bordeaux. 22. Mai. Nach dem Indicateur hat Merino den Christinos jenseits des Ebro eine Schlappe beigebracht. Auch in Catalonien scheinen die Feindseligkeiten ausgebrochen zu seyn, denn Llauder steht im Felde und hat sein Hauptquartier in Igualada.

Paris. 26. Mai. Nach dem Journal de la Haye vom 23. hat die spanische Regierung trotz der Abläugnung von belgischen Blättern mit dem General Daine einen Contrakt über die Stellung von 12,000 M. bel-

gischer Freiwilliger abgeschlossen. Die Werbung ist nur noch nicht von der belgischen Regierung bewilligt. Der General Daine erhält für die Stellung jenes Korps 2,356,058 Fr. Der General Solignac soll übrigens nach dem Messag. das Commando über diese Expedition erhalten. Das spanische Ministerialblatt Abeja entschuldigt die Anwerbung belgischer Truppen damit, daß man in Spanien ja immer wallonische Garden gehabt habe; vergißt aber, daß die damaligen Könige absolut und die Wallonen Mitbürger waren.

— Man spricht an der Pariser Börse sehr viel von neuen Vortheilen, welche Zumalacarregui in der Nähe von Pampeluna erfochten. Einer der festen Plätze um den andern fällt in seine Gewalt. Villalba wurde am 17. von der Garnison, die mit Mühe nach Pampeluna entrann, geräumt; Puente la Reyna ist auf dem Punkte sich zu ergeben, indem ein Ausfall der Garnison von Pampeluna am 16. gänzlich zurückgeschlagen wurde; selbst von dem Falle Bittorias, das von Eraso mit 10,000 Mann belagert wird, ging das Gerücht.

— Die ministerielle Abeja vom 20. Mai gesteht unverholen, man sey genöthigt das Bastanthal aufzugeben, um mit den dort stehenden 9 Bataillonen Oraa's die Armee des Valdez zu verstärken. Valdez soll an Schnupfen und Halsentzündung krank liegen, wahrscheinlich in Logrono, wohin er mit seiner Hauptmacht sich zurückgezogen.

Madrid. 20. Mai. Auch die Prokuradorenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung eine die Auftritte am 11. mißbilligende Adresse an die Regentin mit 62 gegen 4 Stimmen genehmigt. 12 Deputirte enthielten sich mit Alc. Galiano der Abstimmung, weil sie nicht durch das Hrn. Martin. de la Rosa gegebene Prädicat eines guten Patrioten und getreuen königl. Rathes das System der Minister billigen wollten.

— 21. Mai. Der Graf Reyneval ist nach einer Konferenz mit Hrn. Mart. de la Rosa in Begleitung des englischen Gesandten nach Aranjuez gegangen. Man sucht die Intervention durch sie zu betreiben. — Iriarte und Aldama sind wegen erlittener Niederlagen abgesetzt worden; Valdez hat, wie man so eben sagt, seine Entlassung eingegeben. So wäre die Nordarme vollends ohne Führer. — Auch in Alicante haben Verhaftungen wegen einer karlistischen Verschwörung Statt gefunden.

Holland.

Paris. 25. Mai. Der National will von neuen Unruhen in Amsterdam wiederum wegen der Häusersteuer wissen, wobei die bewaffnete Macht die Steuereinnehmer habe unterstützen müssen und in Folge deren mehrere Arrestationen gemacht worden seyn sollen.

Deutschland.

Baden. In dem Oberlande wird von Seiten der radikalen Parthei sehr stark gegen den Zollverein gearbeitet. Geschäftige Menschen gehen umher, um Bürger und Bauern, welche noch gar keine bestimmte Vorstellung von dem kommenden Zustande haben, und, da die Zollbewachung noch sehr unvollständig ist, noch wenig Drückendes empfinden, mit Schreckbissen zu erfüllen, wobei sie sich nicht scheuen, die Namen von Deputirten zu mißbrauchen, welche unter anderm von Carlsruhe geschrieben haben sollen, der Salzpreis werde pr. Pfd. auf 6 kr. steigen, wie in Würtemberg, wo es bekanntlich aber nur 3 kr. kostet. Mit dieser künstlichen Aufregung scheint eine gewaltsame Schmuggelei, welche vor einigen Tagen in der Gegend von Müllheim vorgefallen, zusammenzuhängen. An dem materiellen Wohl des Oberlandes, welches an Industrie und Absatz seiner Produkte ungemein gewinnen würde, ist natürlich jener Parthei außerordentlich wenig gelegen. Gewohnt überhaupt dem Volke statt materieller Verbesserungen ihre dürren Ideen zu bieten, setzen sie alles daran, um die den letztern gefährliche nähere Verbindung mit Preußen zu verhüten; sie, die das Wort deutscher Nationalität und Einheit beständig im Munde führen, wollen die gelungene Vereinigung wieder zernichten, weil man ihre Weisheit dabei nicht braucht.

Carlsruhe. 26. Mai. Das so eben erschienene Regierungsblatt enthält folgende Verordnung in Zollangelegenheiten, hinsichtlich des Verkehrs mit der Schweiz: Leopold ꝛc. In Erwägung, daß auch bei dem Anschluß des Großherzogthums an den deutschen Zollverein der Verkehr mit der Schweiz möglichst begünstigt werden soll; in Betracht, daß dieser Verkehr, so weit nicht das provisorische Gesetz vom 16. d. M. höhere Eingangszölle bestimmt hat, fortan noch nach den früheren Vorschriften der großherzogl. Zollordnung Statt zu finden hat; nach Ansicht des erwähnten provisorischen Gesetzes vom 16. d., das in Folge des unterm 12. d. abgeschlossenen Zollvereinigungsvertrags für verschiedene, zur Einfuhr in das Großherzogthum bestimmte Gegenstände erhöhte Eingangszölle vorschreibt, sehen Wir Uns veranlaßt, diese Eingangszölle der Schweiz gegenüber ausnahmsweise zu ermäßigen, wie folgt: Art. 1. Schweizerweine aus den Kant. Aargau, Zürich, Schaffhausen, Thurgau und St. Gallen unterliegen bei dem Eingange an den Zollämtern zu Waldshut, Stühlingen und Constanz nur einem Eingangszoll von 50 kr. pr. Ctr. Art. 2. Schweizerkäse, Kirschenwasser, Wermuthgeist (Extrait d'Absynthe) und Uhrenbestandtheile unterliegen bei der Einfuhr aus der Schweiz nur der Hälfte des durch das Gesetz vom 16. d. bestimmten Eingangszolls. Art. 3. Wegen Zulassung der Schweizer Seidenfabrikate zu ermäßigtem Zolle bleibt weitere Verfügung vorbehalten. Einstweilen findet der volle Zollsatz Anwendung. Art. 4. Bei den Gegenständen außer dem Handel (Abth. XXX. des großherzogl. Zolltarifs) bleibt es im Verkehr mit der Schweiz so wie überhaupt, bei den Bestimmungen der großherzogl. Zollordnung, namentlich des Gesetzes vom 13. Nov. 1833. Art. 5. Unser Finanzministerium hat für den schleunigen Vollzug gegenwärtiger Bestimmungen zu sorgen. — Gegeben zu Carlsruhe in unserem Staatsministerium, den 26. Mai 1835.

— 27. Mai. Die 2te Kammer hat das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Schullehrer, indeß nicht ohne Modifikationen, mit 35 gegen 16 Stimmen angenommen.

Worms. 23. Mai. Die hiesigen Wahlmänner, welche den Unterzeichnern der bekannten Ergebenheitsadresse einen Injurienprozeß anhängen wollten, haben diesen wieder fallen lassen und sich versöhnt, weil der Advokat der Adreßsteller ihnen mit einer Gegenklage auf Injurien gedroht hatte.

München. 21. Mai. S. Maj. der König hat befohlen, daß der neue Pulverthurm in solcher Entfernung von der Stadt gebaut werde, daß ein allenfallsiges Unglück dieselbe nicht mehr berühren kann. Der Schaden, den die neuliche Explosion in u. an den Häusern unserer Stadt verursachte, beläuft sich nach sicheren Angaben auf 250,000 fl. Die Bür-

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 87. — den 1. Juni 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl Postämtern.

Schweiz.

Die Expertenkommission in Handelssachen ist vom Vororte auf den 8. Juni nach Bern einberufen. Sie soll über allfällig anzuknüpfende Unterhandlungen mit Baden und den süddeutschen Unionsstaaten Vorberathungen pflegen.

— Zu einer persönlichen Besprechung mit Hrn. von Bombelles hinsichtlich der diplomatischen Anstände soll der eidgenössische Staatsschreiber, Hr. v. Gonzenbach, in Zürich eingetroffen seyn.

Basel. Es gibt gewisse Prozesse, wo Recht und Unrecht so klar in die Augen springen, daß der erste beste Mann aus dem Volke Richter seyn, und das gerechte Urtheil finden kann. Schwierig dabei ist bloß, zu begreifen, wie so offenbares Recht der einen Parthei von der andern in Frage gestellt werden durfte.

Zur Sache. Im Jahr 1803 wurde vom damaligen Vermittler eine Kommission eidgenössischer Staatsmänner aufgestellt, welche das Vermögen der Stadtgemeinde Basel von demjenigen des Staates ausscheiden, d. h. die Dotation der erstern festsetzen sollte. Es geschah, und in der Dotationsurkunde wurden sämmtliche, der Stadtgemeinde Basel zukommende, Eigenthums- und Benützungsrechte, alle ihre Einkünfte verzeichnet. Unter anderm heißt es nun in derselben wörtlich: „Es sollen von nun an und für alle kommenden Zeiten der Bürgerschaft von Basel unter der Verwaltung ihres Stadtrathes (außer den schon benannten Gebäuden und Einkünften) auch noch als rechtsgiltiges Eigenthum angewiesen seyn und als solches verbleiben, — an Waldungen, die Basel-Hardt, theils im Basel- theils im Muttenzer- und Pratteler-Bann gelegen."

Deutlicher konnte wohl die Hardt nicht als Eigenthum Basels bezeichnet werden. Bis auf die neueste Zeit wurde auch dieses Eigenthum der Stadt von Jedermann als solches anerkannt, und mußte um so mehr als ein gesichertes und unantastbares angesehen werden, als die Dotationsurkunde durch die Mediationsakte selbst ausdrücklich als öffentliches Recht der Schweiz sanctionirt worden war. Es hatte ferner der Gr. Rath des ehemaligen Kant. Basel der Dotationsurkunde stete Anerkennung ertheilt, und auf den Grund derselben, zu weiterer Ausscheidung des Staatsvermögens vom Stadtvermögen, zwischen der Regierung und dem Stadtrathe Verständigungen eintreten lassen, dieselben auch durch einen Großrathsbeschluß von 1810 genehmigt. Dieselben bestehen sämmtlich noch in Kraft, und wurden vor dem eidgenössischen Schiedsgerichte in der Basler Theilungssache, wie die Dotationsurkunde, als rechtsgültige Akten mehrfach angerufen und vom Schiedsgerichte als solche angewendet.

Plötzlich, zuerst im März 1833, erhoben die Gemeinden Muttenz und Pratteln Ansprüche auf die Hardtwaldung, hemmten die Benützung derselben von Seiten der Stadt, und ließen sich von der Ungerechtigkeit ihrer Sache so wenig durch Beschwerdeschriften des Stadtraths und der Regierung von Basel als dadurch überzeugen, daß ihnen von dem Schiedsgerichte in Aarau für das in der Hardt gefällte Holz voller Schadenersatz zu Gunsten der Stadtgemeinde Basel auferlegt ward. Ueber den weitern Genuß des Eigenthums einzutreten hielt sich das Schiedsgericht nicht für kompetent, und so fuhren benannte Gemeinden fort, die Führung der üblichen Jahresschläge zu verhindern, so wie auch durch Viehtrieb und Abwalden bedeutenden Schaden zuzufügen. Dieses Unwesen stützen sie auf den Satz: „weil die Waldung in ihren Bännen sich befinde, so stehe das Eigenthum laut basellandschaftlicher Verfassung ihnen zu, und andere Ansprüche seyen vor den dortigen Gerichten zu entscheiden." Man halte diese Behauptung der oben angeführten Stelle aus der Dotationsurkunde gegenüber, und wer sie alsdann nicht für rein unhaltbar erklärt, der studire das A B C des Rechts. — Die Dotationsurkunde, Theil des öffentlichen Rechts der Eidgenossenschaft, weist die zum Theil im Muttenzer- und Pratteler-Bann gelegene Hardt als Eigenthum der Stadt Basel zu; sämmtliche Stände haben das öffentliche Recht der Eidgenossenschaft anzuerkennen, also auch diese Bestimmung der Dotation. Nicht so aber Muttenz und Prattelen; was in ihren Bännen liegt, soll ihnen gehören, und dagegen keine Dotationsurkunde und kein 30jähriges Eigenthum helfen. — Von dem landschaftlichen Reg. Rathe war nichts zu erlangen, da er die anfangs ertheilte Bewilligung zum Holzschlagen auf Einsprache der beiden Gemeinden hin wieder zurücknahm, und zuletzt sogar den von ihm selbst vorgeschlagenen Weg schiedsrichterlichen Entscheides verweigerte.

Bei dieser Lage der Sache begehrte Basel vom Vororte zu bewirken, daß der Stadtgemeinde ihr urkundliches Eigenthum ungeschmälert zu freier Verfügung wieder eingeräumt werde. Der Vorort (s. Nro. 79.)

Digitized by Google

entsprach, schrieb an Baselandschaft, und zeigte an, bei fernern Eingriffen der Gemeinden Muttenz und Pratteln werde er durch die Tagsatzung entscheiden lassen, wie die Stadtgemeinde Basel in ihrem Rechte kräftig geschirmt werden möge.

In letzterer Voraussicht hat unterm 27. Mai der Kl. Rath von Basel in einem Kreisschreiben den Ständen den Sachverhalt auseinandergesetzt und darauf aufmerksam gemacht, wohin es kommen würde, wenn solche staatsrechtliche Urkunden, wie die unter eidgenössischem Schutz und Schirm stehende Dotationsakte durch nichtssagende Behauptungen entkräftet und durch frevle Eingriffe verletzt werden dürften. Der Kl. Rath ersucht die Stände um Instruktionsertheilung an die nächste Tagsatzung, dahin gehend, daß die Dotation der Stadtgemeinde Basel gehandhabt und der Vorort mit der Vollziehung beauftragt werde.

Schwyz. Zu Ibach an der Brücke hielt am 24sten Mai das Volk von Schwyz seine jährliche Bezirks-Gemeinde. Die Witterung war günstig, die Versammlung zahlreich. In der Eröffnungsrede erinnerte Herr Landammann Holdener an die Thaten, Sitten, guten und bösen Tage der Väter, an die schlimmen Ereignisse des J. 1833, und warnte vor den noch stets im Dunkel schleichenden Feinden des Vaterlandes. Hr. Joachim Schmid ward in den Gr. Rath und das Kantonsgericht gewählt. Die Freisinnigen, klagt der Eidgenosse, blieben auch von dieser Bezirksgemeinde feige weg, oder hielten ihren Mund verschlossen.

Solothurn. Gegen die befugten und unbefugten Eingriffe der Staatsgewalt mehrerer Kantone in die Befugnisse der römis. Kurie sind sich die Protestationen und Schritte des römischen Stuhls Schlag auf Schlag gefolgt. St. Gallen, Graubünden und Aargau haben jedes seinen besondern Zankapfel; die von der Stadtbürgerschaft bestrittene Probstwahl des Hrn. Kaiser durch die Regierung reiht nun auch den Stand Solothurn den mißvergnügten Söhnen der Kirche an. Der päbstliche Nuntius erklärt nämlich in einem ausführlichen Memorial, Luzern den 11. Mai datirt, daß der h. Stuhl die Erwählung des Hrn. Kaiser zum Probst nicht bestätigen könne, indem durch dieselbe der Stadtbürger Wahlrechte beeinträchtigt seyen.

Ohne aus unsrer Neutralität herauszutreten, dürfen wir doch eine Bemerkung laut werden lassen; sie ist, daß die Front der Kirchengewalt in manchen Stücken sich im Vortheile gegenüber derjenigen der Staatsgewalt befindet; und um nur einen einzigen zu erwähnen, so entfremdet es der letztern manchen ehemaligen Partisan, daß eine wilde, verderbliche Wuth gegen alles, was geistlich und kirchlich heißt, in manche Vorfechter der Staatsgewalt gefahren ist, eine Wuth, die sich je nach Gelegenheit Ausbruch verschafft bald gegen die Priester selbst, bald gegen die Anhänger derselben. Die wahre Kraft und freudige Ueberzeugung in Religionssachen wüthet nicht blind, davon gar nicht zu sprechen, daß schon die gewöhnlichste Klugheit davor warnen müßte.

Aargau. Ueber den Fortgang der gegen die Geistlichen angeordneten Untersuchung berichtet der Nachläufer: Außer der Verhaftung des Dekan Groth fand auch die Beschlagnahme seiner Papiere, vornämlich seines Briefwechsels mit den Mitgliedern des katholischen Vereins, Statt. Die merkwürdigsten Stücke dieser Art sind, sagt man, weder unterschrieben, noch ist Zeit und Art der Ausfertigung ersichtlich. Am Morgen des 27. Mai war an der Pforte der Klosterkirche zu Muri und an einer andern Stelle ein Anschlag ersichtlich, des Inhalts: Wer katholisch ist, erhebe sich, und befreie die Geistlichen; fort mit den teuflischen Richtern! Gleichen Tages sammelte sich in Auw ein Haufe, wobei vorzüglich Weiber ein zu ungesetzlicher That anfeuerndes Geschrei erhoben. Auch in Muri Egg kamen, etwa 100 an der Zahl, Mitglieder des Vereins zusammen, um die Befreiung der gefangenen Priester zu bewirken. Ein paar Sarmenstorfer wollten beharrlich den Dekan Groth wenigstens sprechen, wurden aber abgewiesen. Auch in dieser Versammlung sollen die Aeußerungen meuterisch gewesen seyn; allein der Klosterarzt Bauer eilte herbei und warnte vor den Folgen unbesonnener Handlungen. Einstweilen ist der Polizeiposten in Muri um 6 Landjäger verstärkt. Das Bezirksgericht Bremgarten hat den Dekan Dosenbach um 160 Fr. und seine betreffenden Kapitularen um 100 Fr. einen jeden gebüßt. Allein der kl. Rath appellirt von dem Urtheil an das Obergericht, weil es gesetzlicher Grundlagen ermangle.

Am 30. lauteten die Berichte, welche in Aarau über das Freiamt einliefen, ziemlich befriedigend.

Frankreich.

Paris. 27. Mai. Nicht blos eine neuere Correspondenz des Messager aus Madrid vom 20. Mai, sondern das Journal des Debats selbst bestätigt, daß von Seiten der spanischen Regierung das förmliche Ansinnen zur Intervention mit 50,000 Mann an die franz. Regierung gestellt worden. Es war heute Abend noch der Ministerrath in den Tuilerien versammelt. Die Frage scheint großen Zwiespalt erregt zu haben; der König soll bestimmt gegen die Intervention seyn, und darin dem Rathe Talleyrands folgen. Indessen ist auffallend, daß man allgemein von dem Austritte des Finanzministers, welcher jedenfalls dagegen ist, und seiner Ersetzung durch Hrn. Duchatel spricht. Die Börse wurde unangenehm berührt; die französischen 5% fielen um 30 Cent. und die 3% um 60; dagegen hielten sich die spanischen Papiere.

Paris. 27. Mai. Der Pairshof fährt in dem Verhöre fort. Zum Schlusse der Sitzung legte der Staatsanwalt ein Verzeichniß der Zeugen vor, deren weitere Anwesenheit nicht mehr nöthig schien, und trug darauf an, denselben, falls die Angeklagten nichts dagegen zu erinnern haben sollten, die Rückkehr nach Lyon zu gestatten; da jedoch der Advokat Favre erklärte, daß er bei der Konnexität der Anklagen die Entfernung einzelner Zeugen nicht genehmigen könne, so verfügte der Präsident, daß sie vorläufig noch da bleiben sollen.

— Der Deputirtenkammer klagt der General Bugeaud, was er von den Journalen, namentl. dem Messager, leiden müsse. Nachdem die Kammer endlich in gehöriger Anzahl war, schritt sie zur weiteren Berathung des algierschen Budgets, welches ohne wesentliche Abzüge vollends genehmigt ward.

— Der Gerant des National erschien heute vor dem Assisenhofe der Seine, um gegen eine ihm zuerkannte Strafe von 1 Jahr Gefängniß und 10,000 Fr. Geldbuße, wegen angeblicher Beleidigung der königlichen Person, Einsprache einzulegen. Er hatte nämlich in einem Artikel vom 22. Jan. gesagt: „Männer, welche die 25 Millionen an Nordamerika durch die Kammern votiren lassen zu können geglaubt haben, haben den größten Theil davon um Spottpreise aufgekauft.“ Auf die Versicherung Arm. Carrels, die königliche Person

sey dießmal nicht gemeint, sonst würde er's frei gestehen, wurde das Journal freigesprochen.

Paris. 28. Mai. Man sagt, daß sich der Herzog von Orleans auf dem Duquesne nach Corsika einschiffen, von da nach Palermo und Neapel segeln, und vor seiner Rückkehr nach Toulon, auch Algier besuchen werde. Der Herzog soll am 10. oder 15. Juni zu Toulon erwartet werden. Am Bord des Duquesne trifft man zu seinem Empfange die nöthigen Vorbereitungen.

— Zu Metz ist die Nationalgarde festlich wieder eingesetzt worden.

— Die erste vom Reformateur bekannt gemachte Subscriptionsliste zur Deckung der gegen ihn erkannten Geldbuße beläuft sich auf 1,252 Fr.

Paris. 29. Mai. Das Journal des Debats spricht sich heute förmlich zu Gunsten der Intervention aus, indem es glaubt, der Quadrupel-Allianztraktat erfordere sie gebieterisch. „Wenn dieser Traktat, sagt es, nicht die Vereinigung des westlichen Europas, und kraft dieser Vereinigung die Ruhe und das Glück dieses liberalen Staatenbundes zum Zwecke hat, wenn das nicht die Grundidee dieses Vertrages ist, so begreifen wir nicht, was er bedeuten soll, und geben ihn gerne dem Hohngelächter des nördlichen Europas Preis.“ Der Impartial versichert: die Intervention sey gestern (28.) in dem Ministerrathe beschlossen worden. Vorgestern habe man viel berathen und besprochen ohne Resultat; aber gestern haben sich endlich alle Mitglieder des Kabinets in dem Entschlusse zur Intervention vereinigt, einzig Hrn. Humann, den Finanzminister, ausgenommen. Nächsten Samstag werde ohne Zweifel der Deputirtenkammer eine Mittheilung über jenen Entschluß der Regierung gemacht werden. In Beziehung auf den angeblichen Austritt des Hrn. Humann bemerkt jenes Blatt, es werde keine Ministerveränderung eintreten, bis man erst wisse, wie die Kammer jene Mittheilung aufnehme. Aehnlich der Temps.

Lyon. 24. Mai. Durch telegraphische Depesche hat die zu Toulon liegende Eskadre Befehl erhalten, nach der Levante abzusegeln.

England.

London. 26. Mai. Der Oberst Fox, welcher zu Gunsten von Lord J. Russel auf die Parlamentsstelle von Stroud verzichtet hatte, ist zum Sekretair des Feldzeugmeisteramtes ernannt worden.

— Der Graf Granville ist nach Paris auf seinen Gesandtschafts-Posten abgereist.

— In der gestrigen Oberhaus-Sitzung kam Lord Roden und Londonderry zum vierten Male auf den Einzug Lord Mulgraves in Dublin zurück. In dem Unterhause fiel der Marquis von Chandos mit seiner stehenden Motion um Aufhebung verschiedener dem Landbau nachtheiliger Taxen kraft einer Mehrheit von 211 gegen 150 Stimmen durch. Sir R. Peel hatte den Ministern ihren frühern Beistand gegen dieselbe Motion heimgegeben. Lord Russel erklärte dem Hause, daß sich die Reformvorschläge der Regierung für diese Sitzung auf die irländische Kirche und das Munizipalwesen beschränken würden.

London. 27. Mai. Die gestrigen Verhandlungen beider Häuser waren ohne Interesse, außer der Ankündigung O'Connells, einen Petitionär gegen einen Repräsentanten der Grafschaft Cork der Verletzung der Privilegien des Hauses anklagen zu wollen. Eine solche Empfindlichkeit scheint Hrn. O'Connell schlecht anzustehen.

— Die Wittwe des berühmten Cook ist in der Nähe von London 94 Jahr alt gestorben.

Spanien.

London. 26. Mai. Nach dem Trun-Sun ist diesen Morgen ein Kurier von Brüssel mit der Nachricht eingetroffen, wonach der König Leopold durch ein förmliches Dekret jede Anwerbung in Belgien zu Gunsten Isabellens II. von Spanien verboten haben soll.

— Dagegen spricht dasselbe Blatt von der Absendung eines 10,000 Mann starken englischen Truppenkorps nach Portugal, um einem eben so starken portugiesischen Truppenkorps unter Saldanha möglich zu machen in Spanien einzurücken; jedoch nur für den Fall, daß Don Carlos die ihm durch Lord Elliott gestellten Bedingungen, namentlich die Entfernung aus Spanien mit einer Pension nicht eingehen würde.

Bayonne. 23. Mai. So eben geht die Nachricht ein, daß Puente la Reyna, gleich Villalba, geräumt worden; nur daß die Besatzung, statt Pampeluna zu gewinnen, dem Ebro zugeflohen ist. Auch Santesteban im Bastanthale ist aufgegeben und Oraa auf Elisondo zusammengedrängt. Der Carlistische General Moreno ist über den Ebro gegangen, um sich mit Merino, der in Castilien reißende Fortschritte macht, in Verbindung zu setzen.

— Valdez verläßt die Nordarmee bestimmt, man sucht ihm einen neuen Nachfolger in der Person des Grafen Espeleta oder des Marquis Amarillas. Uebrigens ist der Rückzug der Truppen aus den baskischen Provinzen und Navarra beschlossen, blos Pampeluna und St. Sebastian sollen besetzt bleiben.

Paris. 29. Mai. Nach Berichten aus Madrid vom 21. d. wird der Präsident des Ministerrathes, Martinez de la Rosa, selbst nach London gehen mit einem Auftrage von hoher Wichtigkeit. Graf Toreno nimmt seinen Platz ein. General Valdez hat wirklich seine Entlassung genommen und wird einstweilen durch den Brigadier San Miguel ersetzt. — Die Prokuradoren hielten am 21. geheime Sitzung, man glaubte über die Frage der Intervention.

Portugal.

Lissabon. 16. Mai. Der Graf Linhares ist zum Präsidenten des Ministerrathes ernannt. — Die überseeischen Besitzungen, Madera und die Azoren ausgenommen, welche immer als Provinzen Portugals behandelt wurden, bilden ein eigenes Departement, welches dem Ministerium der Marine, das von dem Grafen Linhares bekleidet wird, unterstellt worden.

Deutschland.

Carlsruhe. 26. Mai. Der Freiherr v. Cotta, welcher schon voriges Jahr in Verbindung mit Hrn. Newhouse die Eisenbahn zwischen Manheim und Basel in Anregung gebracht, und dafür auch mehrere der angesehensten Basler Häuser gewonnen hat, befindet sich seit einigen Tagen hier. Dem Vernehmen nach soll derselbe, in Gemeinschaft mit dem nordamerikanischen Consul, Hrn. List zu Leipzig, unserer Regierung und den Ständen einen Plan für Ausführung dieser Eisenbahn vorgelegt haben, der so ziemlich demjenigen gleich kommen soll, welcher für die Eisenbahn zwischen Leipzig u. Dresden von der Königl. Sächs. Regierung gut geheißen ward. Beide Herren, der Freih. v. Cotta und Hr. List, sind Mitglieder des Leipziger Eisenbahn-Comite's, dessen gründliche u. gediegene Vorbereitungs-Arbeiten unlängst

auf das glänzendste belohnt wurden durch die überraschend schnell erfolgte Subscription auf sämmtliche Aktien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Auch hier ist man dem angeregten Unternehmen, sowohl von Seiten der Regierung als der Stände und des größeren Publikums im hohen Grade geneigt, nur beschäftigt uns, wie sich leicht denken läßt, in diesem Augenblicke der Anschluß an den großen Zollverein so ausschließlich, die Bedeutung desselben ist so folgereich für das ganze Großherzogthum, daß dagegen Alles in den Hintergrund tritt, wenn gleich es, wie z. B. die Eisenbahn selbst, damit in der nächsten Verbindung stünde. Doch wie früh oder wie spät man an die wirkliche Ausführung einer Eisenbahn von Manheim nach Basel schreiten wird, gewiß ist, daß dieselbe unsrer Zeit sicher vorbehalten bleibt, und daß durch dieselbe Cöln, Manheim und Basel zu einem commerziellen Flor emporblühen müssen, von dem man sich im Voraus kaum ein deutliches Bild machen kann. Diese Perspektive ist eben so erfreulich und glänzend für unser Großherzogthum als für Basel, zumal die große und herrliche Rheinstraße, welche unsre Dampfschiffe bereits eben so sehr zum Nutzen der Unternehmer als zu Belebung des Handels und Reisens befahren, durch die Rivalität Belgiens und Hollands demnächst in zwei Eisenbahnen ausmünden dürfte, welche in die berühmtesten Seehäfen führen und das industrioseste und handelsreichste Delta umfassen werden, welches je die Basis eines Stromes gebildet.

— 27. Mai. Die Kommission „zur Aufsuchung provisorischer Gesetze", hat in dem Schulgesetz vom Mai vorigen Jahrs nicht weniger als 20 derartige Artikel aufgetrieben und sie durch das Organ des Abg. Welcker für die ständische Prüfung reklamirt, was denn auch von der Kammer trotz des Widerspruchs der Regierungskommissäre mit großer Stimmenmehrheit zum Beschluß erhoben wurde. Es versteht sich, daß es sich hiebei von einer bloßen Formalität handelt, wozu die hohe Kammer immer noch Zeit findet; während die Steuern, an deren Berathung man nicht kommen kann, noch immer nach dem Fuße von 1834 forterhoben werden müssen.

— 28. Mai. Die Carlsruher Zeitung kennt und beklagt die radikalen Umtriebe, wodurch das Oberland gegen den Zollverein aufgehetzt wird: namentlich signalisirt sie in der Beziehung eine in Freiburg angekündigte Gemeindeversammlung; hofft aber von der Weisheit und Festigkeit der Regierung, daß sie dem bösen Willen und der unverständigen Anmaßung dieser politischen Schwindler und metaphysischen Staatswirthe zu begegnen wissen werde. Da es meist Beamte oder Pensionäre seyn sollen, so wäre mit dem heilsamen Schrecken einiger, in der Weise des konstitutionnellen Systemes zu statuirender Exempel bald geholfen.

Wiesbaden. 28. Mai. Auch in Nassau ist nun eine vorläufige Zollerhöhung eingetreten, indem für Kaffee, Zucker und Taback, welche seit dem 21. d. eingebracht wurden, bedeutende Zollaufschläge vorläufig auf den Zollstätten niedergelegt werden müssen.

Hanau. 28. Mai. Gestern Morgen soll sich, nach der hiesigen Zeitung, ein Soldat während des Exerzirens „in den Degen des kommandirenden Offiziers gestoßen haben", woran er nach kurzer Zeit verschied.

— Nach neuern Berichten wollte der Lieutenant den Soldaten, welcher beim Marschiren zu weit vorgekommen war, mit dem vorgehaltenen Degen zurückhalten, dieser gleitete aber von dem Bandelier ab, und ging dem Soldaten in die Brust.

Hamburg. 24. Mai. Von einem hochansehnlichen großen Kirchen-Collegio zu St. Petri, ist heute der Hr. Pastor Primarius Dr. Alt in Eisleben zum Hauptpastor an dieser Kirche erwählt worden.

Pariser-Börse.

29. Mai. 5% Fr. 106. 50. — 3% Fr. 79. 05. — Esp. 40¾. — Nap. 96. 70. — Oblig. de Paris 1305. — —. — Haiti —. — 4 Can. 1197. 50.

Wiener Börse.

25. Mai. 5% Metall. 102⅜; 4% 98⅛; Bank. 1346½.

Londoner Börse.

Konsols: 26. Mai. 91¼. — 27. Mai. 91½.

Fruchtpreise von Basel. Vom 27. und 29. Mai.

Kernen: von Fr. 14 bis Fr. 16. 70.

Mittelpreis: Fr. 15. 47 Rap. ℔ Sack.

Anzeigen.

Rheinische Dampfschifffahrt.

Die rheinischen Dampfschiffe fahren während der Monate Juni und Juli jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von hier nach Mannheim, und den folgenden Morgen um 4 Uhr von da nach Mainz, Coblenz und Cöln ab.

Mit diesen Schiffen setzt die niederländische Dampfschifffahrtsgesellschaft vorläufig während des Monats Mai ein Schnellschiff in Verbindung, welches Sonntags, nach Ankunft des Schiffes von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Köln nach Rotterdam fahren, und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Kehl nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmten Dampfschiffe „der Batavier" nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich, Morgens um 6 Uhr von Köln nach Rotterdam.

Reisende, welche sich hier direkt nach London einschreiben lassen, um die Ueberfahrt dahin von Rotterdam auf dem obengenannten Schiffe zu machen, genießen einen Rabatt von ⅛ 25. auf die gewöhnlichen Tarifpreise, und bezahlen daher nur für einen Platz in der großen Kajüte fl. 58. 20 kr. anstatt fl. 77. 56 kr., und in der Vorkajüte fl. 39. 19 kr. anstatt fl. 52. 30. kr.

Billette nach obengenannten Plätzen und allen Zwischenstationen ertheilt der Unterzeichnete, an den man sich auch wegen aller übrigen Anfragen wenden wolle.

Kehl den 1. May 1835.

Der Agent der rheinischen Dampfschifffahrt
Ch. F. Kisling.

Neun Tausend Gewinne,
im Betrag von Einer Million 251,250 Gulden rhn.

Als: 1 von fl. 14,0000 (Rthl. 80,000 Pr. Ct.), 1 von 35,000, 2 à 10,500, 4 à 7,000, 8 à 3,500, 14 à 1,750, 20 à 875, 30 à 525, 40 à 262½, 80 à 210, 100 à 175, 200 à 157½, 700 à 126, 1800 à 105, und 6000 à fl. 98,

sind in der dritten Prämien Verloosung des K. Preuß Seehandlungs 50 Rthl. Loos Anlehens, deren Ziehung am 1. Juli d. J. beginnt, zu erlangen.

Der Preis eines Looses ist fl. 7 oder Rthl 4 Pr. Ct., und bei Abnahme von 5 Stück, wird eins gratis gegeben.

Der ausführliche Spielplan wird auf Verlangen eingesendet, und s. Z. das Schicksal der Loose durch Einsendung der Gewinnliste prompt angezeigt.

Man beliebe die Aufträge direkt zu ertheilen, an das
Hauptbureau von J. A. Trier u. Comp.
in Frankfurt a. M.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 88. — den 2. Juni 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Im Hinblicke auf die vom Vororte Bern an Oesterreich, und wie erzählt wird, auch an die übrigen süddeutschen Staaten ertheilte Genugthuung, stellt die Neue Zürcherzt. folgende scharfe Alternative: „Entweder — oder; — entweder haben Einzelne wirklich verschuldet, daß auswärtige Regierungen gegen unsre Behörden (nicht gegen das Volk) Hohn übten, auf Demüthigung und Genugthuung drangen und sie erlangten. In diesem Falle muß die ganze Schmach diese Schuldigen um so gewisser treffen, damit sie nicht auf dem Schweizervolke laste und damit denselben nimmer gestattet werde, ihre Thorheiten zu wiederholen. Nehmen wir hingegen an, daß den fremden Regierungen keine solche Veranlassung gegeben wurde, dann, o dann mußte die Anklage des Hochverraths diejenigen treffen, die sich in einer Republik erlaubten, unter dem Mantel der Geheimnißkrämerei nach mancherlei Kabriolen, Seitensprüngen, Advokatenkniffen, ohne Vorwissen des Volkes, die Ehre des Staats feig zu verrathen. In dem einen Fall wie in dem andern sind Schuldige, und dem Volke muß daran gelegen seyn, diese kennen zu lernen."

Es ist wohl lediglich der milderen Form halber, daß die N. Z. Z. zwei Fälle der Schuld als möglich vorführt. Denn, unsers Wissens, hat die Stimme des Schweizervolkes nicht lange geschwankt, sondern entschiedene Mißbilligung mehrfach und deutlich über die erste Art der Schuldigen ausgesprochen. Sie wollten lange nicht hören und ersetzten den Mangel an Vernunft und Recht in ihrem Beginnen durch Großthun und Prahlerei, wobei ihnen gleichgesinnte Blätter den Tadel und den Zorn der Nation zu übertäuben behülflich waren. Zuletzt aber fiel das Gaukelspiel vor der Macht der Umstände, und zur Stunde darf mit voller Wahrheit gesagt werden: ja, es finden sich Schuldige, welche Schmach auf sich geladen; allein nicht die, so vom ungerechten Pfade weichend Frieden und Versöhnung bewirkten, vielmehr jene, welche frech das völkerrechtliche Nebeneinanderleben gestört haben.

— Vom Vororte ist den Ständen die Anzeige gemacht worden, daß Hr. J. Hartmann-Blaß von Zürich das ihm übertragene schweiz. Handelskonsulat von Rio-Janeiro nicht annehme, und sich auch sonst keiner der daselbst niedergelassenen schweiz. Handelsleute zur Uebernahme bereit finden lasse. Das Angemessene zu verfügen, komme nun den Kantonen zu.

Basel. Wir bedauern, unser bisher im Interesse des nachbarlichen Friedens über die Basel-Landschaft beobachtetes Stillschweigen schon wiederum brechen und einen neuen, dießmal von einer höhern Behörde ausgegangenen Akt der Feindseligkeit gegen einen hiesigen Bürger dem Gerichte der öffentlichen Meinung verzeigen zu müssen. Hr. Georg Stehlin, hiesiger Bürger, Fabrikbesitzer in Niederschönthal und dort wohnhaft, hatte am 14. Okt. vorigen Jahres sein Kind durch den ihm befreundeten, von Frenkendorf vertriebenen, Hrn. Pfr. Stähelin in seinem Hause taufen lassen. Darüber von dem damaligen Pfarrer in Frenkendorf verzeigt, war Hr. Stehlin unterm 20. Jan. d. J. erstinstanzlich von der korrektionnellen Abtheilung des Kant. Basel-Landschaftlichen Obergerichts freigesprochen worden, weil sich in den bestehenden kirchlichen Verordnungen kein Gesetz vorfinde, welches auf den Fall anwendbar wäre. Der Basel-Landschaftl. Regierungsrath glaubte jedoch gegen dieses Urtheil an das Obergericht appelliren zu müssen, und dieses erließ denn unterm 22. Mai abhin eine Sentenz, deren Abnormität nur noch durch die Monströsität der Erwägungsgründe übertroffen wird. Das Obergericht verurtheilt einen Stadt-Basler Bürger wegen Beiziehung eines Stadt-Basler Geistlichen zu 8 tägiger Gefängnißstrafe und zu Tragung sämmtlicher Prozeßkosten. Daß Hrn. Stehlin angeboten, aber nicht gehalten worden, ihn die Gefängnißstrafe in dem sehr wohnlichen Gasthofe zum Schlüssel erstehen zu lassen, bemerken wir blos gelegentlich als charakteristische Lächerlichkeit. Hauptsächlich sind es die Erwägungsgründe, welche wir, da sie einen wahren Landfriedensbruch enthalten, der öffentlichen Stimme der Eidgenossenschaft denuneiren müssen. „Appellat, heißt es, habe sich ein, wenn auch im Gesetze nicht speciell benanntes, Delikt zu Schulden kommen lassen" 1) „Weil der von ihm berufene Pfarrer in die Klasse derjenigen Personen gehöre, welche seiner Zeit als Organe der damaligen Stadt-Baselschen Faktion in pfarrlicher Stellung den Bürgerkrieg angefacht und genährt haben." 2) „Weil besagte Klasse, so weit deren Angehörige hierorts Pfarrgeschäfte verrichten möchten, vom Basellandschaftl. Territorium obrigkeitlich weggewiesen und bisher noch nicht amnestirt worden seyen." Wir fragen nur, darf ein Baselandschaftl. Obergericht eine Klasse hiesiger Bürger noch immer außerhalb der Amnestie erklären?

— Der Republikaner beehrt die Baslerzeitung

mit den Prädikaten „plump und tölpelhaft.“ So faßte auch seiner Zeit Cartouche, als er einen Geldbeutel gestohlen hatte und verfolgt wurde, einen unschuldigen Vorübergehenden am Kragen und warf ihn mit den Worten, das ist der Dieb! der Polizei in die Arme. Mag der Republikaner sich versichert halten, daß wir uns nie an seine Schule um seine Sitte und Delikatesse wenden werden.

— Ohne Zweifel wird der an sich schon so anziehende Punkt auf St. Chrischona während der Sommermonate noch zahlreichern Besuches sich zu erfreuen haben, da von Seiten der Regierung dem Emanuel Schaub daselbst die Errichtung einer Wirthschaft bis in den September gestattet worden.

Zürich. Für die nächste Großrathssitzung wird ein Gesetzesentwurf über den Getreidehandel vorbereitet, dem zufolge der letztere so wie der Handel mit Mehl freigegeben (was faktisch schon besteht) werden, und ausdrücklich die Aufspeicherung von Vorräthen ohne irgend einen Zwang zum Verkauf auf den Märkten gestattet seyn soll.

Von der Bürgerversammlung der Stadt Zürich ist am 25. Mai dem von den städtischen Behörden mit dem Staate und der Kaufmannschaft abgeschlossenen Vertrage über den Brückenbau die Ratifikation ertheilt worden. Mehrere hundert Köpfe stark, faßte die Versammlung nur 6 verwerfende Stimmen in sich. Die Brücke wird von der Meise zum Helmhause führen, verschiedene Straßenkorrektionen treten damit in Verbindung, der Staat tritt Liegenschaften ab, die Stadt verspricht einen Beitrag von 100,000 fl., und die Kaufmannschaft die Besorgung der Ausführung.

An demselben Tage genehmigte die Bürgerschaft einen Antrag des Stadtraths zu mehrerer Zentralisation des Armenwesens, dem zufolge in Zukunft der Stadtarmen- und Legatenfond, so wie das Armengut der sogen. Stillstände und das Seckeligeld, von einer Zentralarmenbehörde verwaltet werden wird.

St. Gallen. Der Kl. Rath führt seinen kleinen Krieg gegen den Großherzog fort, wie aus folgendem Vorfalle, den mehrere Blätter erzählen, zu ersehen ist: Eine adelige Dame aus dem Großherzogthum Baden kam neulich mit dem Dampfschiff in Rorschach, wo sie Besuche abstatten und nachher ihr daselbst gelegenes Landhaus beziehen wollte, an. Der Gensdarm fragte nach ihrem Geburtslande, und als sie sich als Badenserin bekannte, bemerkte er ihr zwar höflich, aber alle Bitten u. Vorstellungen derselben nicht achtend, instruktionsgemäß, daß er sie nicht passiren lassen dürfe. Die Dame war somit genöthigt von dem Schiffe aus die Wohnung ihrer Freunde zu betrachten und wieder unverrichteter Dinge ans badische Ufer überzusetzen.

Aargau. Laut Zeugniß der unlängst vorgenommenen Inventarisirung beträgt das Vermögen der aargauischen Klöster . . . . . Fr. 7,248,171.
und nach Abzug gewisser Lasten . . . „ 6,546,969.
Muri, als das reichste, besitzt . . . „ 2,723,128.

Tessin. Zu Mitgliedern des Staatsrathes sind die HH. Franchini, Giovanni, Mariotti und Corrado Molo erwählt worden; die 3 letztern sind neu. Diese Ernennungen strafen am besten die radikalen Behauptungen über die Zusammensetzung des gr. Rathes Lügen.

Frankreich.

Paris. 29. Mai. Die Pairskammer, welche heute die Geranten der Tribune und des Reformateur, so wie die Unterzeichner der Adresse an die Aprilgefangenen vor ihr Gericht geladen hatte, wollte durchaus als Kammer und nicht als Pairshof sitzen und empfing daher zu Anfang einige legislative Mittheilungen, während welcher die bereits eingetretenen Gefangenen wieder abgeführt werden mußten. Sarrut, Eigenthümer und Cremieux, Advokat der Tribune, legten vorläufige Einrede gegen die Competenz der Pairskammer ein, weil sie als Pairshof beleidigt worden und als solcher das Vorrecht, Kläger und Richter in eigener Sache zu seyn, nicht habe. Hr. Michel, ein Mitangeklagter, mußte auf allgemeines Verlangen der Angeklagten durchaus plaidiren, ungeachtet der Präsident es ihm lange nicht zugestehen wollte. Die Kammer sprach übrigens nach ganz kurzer Berathung einstimmig, höchstens mit Ausnahme des Hrn. Dubouchage, der die Fragstellung nicht recht begriffen haben wollte, ihre Competenz aus. Eben so einstimmig verwarf sie die zweite Einrede: daß alle Vorgeladenen anwesend seyn müßten. Nunmehr war indeß das Heldenthum der Angeklagten zu Ende, denn als zur Abhörung der Redaktoren und Unterzeichner der Adresse übergegangen wurde, wollte niemand etwas gethan haben. Der Gerant der Tribune, Hr. Bichat, war gar nicht in Paris gewesen. Hr. Raspail markirte zwar nichts an der Unterschrift des Hrn. Jaffrennou ab, läugnete aber alle weiteren Unterschriften: sie haben die Adresse gedruckt und ohne Unterschrift erhalten und die Namen, die sie zum Voraus zu ähnlichem Gebrauch stereotypirt gehabt, aus eigenem Antrieb darunter gesetzt. Nach langen Ausflüchten erklärte Hr. Carrel durch Zufall den inkriminirten Artikel weder unterzeichnet, noch publizirt zu haben. Dieselbe Erklärung wiederholte sich noch bei einer ganzen Reihe. Bald hätten es selbst Hr. Michel u. Hr. Trelat, die sich in einem frühern Schreiben an den Präsidenten als die alleinigen Urheber u. Verbreiter bekannt, wieder geläugnet. Das Verhör wird morgen fortgesetzt.

— Die Deputirtenkammer genehmigt 5,971,000 zu einem Paquetbootdienste im Mittelmeere vermittelst 10 Dampfschiffen. — Zu dem Budget des Unterrichts übergegangen, wird bei der allgemeinen Discussion der Streit zwischen Realismus und Humanismus laut. Die 3 ersten Cap. werden verwilligt.

— Der Bayonner Correspondent der Gazette, Hr. Lagraciniere, wurde am 22. l. M. in Folge einer Hausdurchsuchung verhaftet. Der Instruktionsrichter wollte ihn zwar wieder frei geben, allein der Substitut des Generalprokurators legte Widerspruch ein und so bleibt Hr. L. im Gefängniß, wie die Gazette sagt, weil er immer nur die Wahrheit über die spanischen Ereignisse geschrieben. (?)

Paris. 30. Mai. Während das Journal des Debats heute über die Intervention in Spanien gänzlich schweigt, übernimmt das zweite doktrinäre Amtsblatt, der Monit. du Commerce, die Empfehlung dieser heroischen Maaßregel. Man sagt indeß: nur die Federn der HH. Guizot und Thiers seyen so kriegerisch gestimmt, während der Degen des Hrn. Maison und die Staatskasse des Hrn. Humann entschieden dagegen protestiren. S. M. selbst sollen noch große Bedenklichkeiten gegen den gewagten Schritt haben. Der alte Talleyrand soll ein Memoire gegen die Intervention eingegeben haben, voll warnender Erinnerungen aus dem Jahre 1809 und selbst aus dem Jahre 1823, wo Frankreich nur durch die Sympathie des span. Volkes einen leichten Triumph, übrigens doch nur Kosten und Undank gewonnen habe.

England.

London. 28. Mai. Auf den alt-englischen Universitäten müssen die sogen. Unter-Graduirten bei der Immatrikulation 39 Glaubensartikel der anglikanischen Kirche unterschreiben, worin allein schon die Ausschließung der Dissenter liegt. Jene Glaubensartikel wurden längst angefochten, unter Anderm, weil darin der zu Beeidigende manches beschwöre, was seinem Verständniß noch fern

liege. Deswegen halte selbst Bischof Phillpots im Oberhause erklärt, der Akt sey mehr eine heilige Form, wodurch man sich eben als Mitglied der Kirche anerkenne. Um den Einwürfen zu begegnen, ward von Seite der gemäßigten Tories vorgeschlagen, eine kürzer gefaßte Erklärung, die diesen Zweck erfülle, an die Stelle der 39 Artikel zu setzen. Alle Würdeträger der Universität Oxford versammelten sich am 20., um darüber zu entscheiden. Eine Diskussion ward nicht zugelassen, und eine Majorität von 402 Stimmen (459 gegen 57) verwarf die Neuerung. Der Globe weist auf dieses Resultat als Beleg, wie sehr sich diejenigen täuschten, die von der Kirche ein Nachgeben auch nur in den Punkten, die ihre eigenen Mitglieder als fehlerhaft erkennten, erwarteten.

Spanien.

Bayonne. 24. Mai. General Valdez hat unbedingte Vollmacht erhalten, alle Oberoffiziere zu versammeln, und deren Meinung über folgende drei Fragen zu vernehmen: 1) Können die in Aufruhr begriffenen Provinzen militärisch besetzt werden? 2) Ist im Nothfall die gänzliche Verheerung derselben und die Austreibung ihrer Bewohner möglich? 3) Wird die Intervention der Mächte, in sofern sie sich nur darauf beschränkt, Truppen in die festen Plätze zu werfen, dringend? Valdez, der sein Hauptquartier zu Vittoria aufgeschlagen hat, legte jene drei Fragen vor. Mit Ausnahme zweier Stimmen entschieden sich alle für die letztere Maßregel. Dagegen war man einig, daß die militärische Besetzung der vier Provinzen eine neue Verstärkung der Nordarmee mit 40 000 Mann erheischen würde, was die Verhältnisse der übrigen Theile des Reichs nicht gestatten; die Verheerung jener Provinzen durch Feuer und Schwert wäre, gestand man wirklich, ein Akt der Grausamkeit, der ganz Europa anwidern müßte; die bewaffnete Intervention von Seiten Frankreichs und Englands, wenn auch wirklich der Nationalstolz darunter leiden sollte, bleibe das klügste u. besonnenste Auskunftsmittel. Die beiden Oppouenten sind Kavallerie-Offiziere.

Bis zu diesem Augenblicke fanden unter den franz. Gränztruppen, den Militärdivisionen von Bayonne und Perpignan, die man, mit Einschluß der Kavallerie und Artillerie, höchstens auf 30,000 Mann berechnen kann, noch keine Bewegungen Statt.

So eben werden zwei starke Divisionen von Valdez zum Aufbruche nach Bilbao, das Zumalacarregny zu nehmen droht, befehligt.

Paris. 30. Mai. Während Zumalacarregny gegen den Ebro, über welchen Moreno ihm vorausgegangen, marschirt, wendete sich Eraso gegen das Bastanthal, wo er das auf Elisondo konzentrirte Korps Oraa's von aller Kommunikation abgeschnitten und in so verzweifelte Lage gebracht hat, daß man es alle Augenblicke auf der französischen Gränze erwartet.

Bayonne. 26. Mai. Oraa wurde wirklich an die franz. Gränze gedrängt und stand auf dem Punkte dieselbe zu überschreiten; er wußte jedoch noch einen Nebenpfad, hart an den Alduden vorbei, durch Erratzu zu gewinnen und sich nach Pampeluna durchzudrücken. So ist nun das Bastanthal wieder ganz in der Gewalt der Carlisten.

Portugal.

Lissabon. 16. Mai. Als kürzlich die Königin das Kloster von Estrella mit ihrem Besuche beehrte, bemächtigten sich die Nonnen im eigentlichen Sinne der Person ihrer Majestät; trugen sie in Prozession durch die Kreuzgänge in die Kirche, warfen sich vor ihr nieder, und beschworen sie unter Klagen und Bitten, doch der katholischen Landesreligion, die ihren Untergang vor sich sehe, eingedenk zu bleiben. Die Königin hatte Mühe sich dem Andrang der frommen Frauen zu entschlagen. Sie war beinah eine Stunde von den Klagen derselben umlagert.

Dänemark.

Kopenhagen. 23. Mai. Einem königl. Befehle zufolge hat die Kanzlei angeordnet, daß in der Sache des Prof. David an das höchste Gericht appellirt werden solle, so daß demnach das endliche Resultat erst im Juni zu erwarten ist. Dieser Glaubensgenosse von Börne und Heine beschäftigt, wie es scheint, die dänische Regierung auf eine ganz unverhältnißmäßig ernstliche Weise.

Deutschland.

Carlsruhe. 31. Mai. Die Carlsruher Zeitung hat gegen ihre neuliche Denunziation der Umtriebe gegen den Zollverein einen Aufsatz aufgenommen, der von einem gutmüthigen alten Deutschen herzurühren scheint, der keinen Begriff von der Schmählichkeit radikaler Umtriebe und eben damit auch keinen Begriff von der gebührenden Ahndung derselben hat. Auf solche Gutmüthigkeit wird indeß durch ein authentisches Aktenstück, welches die Carlsr. Zeit. abdrucken läßt, am schlagendsten gedient. Folgendermaßen schreibt der Gemeinderath und Hofgerichtsadvokat Rueff in Freiburg an einen Bürgermeister des Oberlandes. „Euer Wohlgeboren! So eben erhalte ich von meinem Schwiegervater, dem Hofrath von Rotteck in Carlsruhe eine Aufforderung, Petitionen an die 2te Kammer zu veranlassen: Ob die Gemeinden für oder gegen den Zollanschluß seyen, womit eine Salzauflage von 3½ kr. verbunden werden wird. Die Petitionen müssen bis 31. d. M. in Carlsruhe seyn. Die Stadtgemeinde Freiburg hält hierwegen am 28. Versammlung; der Antrag lautet: gegen den Anschluß sich zu erklären. Ich setze Sie hievon mit der Bitte in Kenntniß, eine die Ansichten und Wünsche der Majorität dortiger Bürgerschaft aussprechende Petition und auch eine solche in Wolfach, Hausach, Hornberg, Zell ꝛc. zu veranlassen, da solcher Ausspruch nach der Versicherung meines Schwiegervaters als entscheidend für ihn und seine Collegen betrachtet wird. Freiburg, 23. Mai.“

Die Carlsruher Zeit. signalisirt blos eine Unrichtigkeit dieser harmlosen und unpartheiischen Aufforderung, nämlich daß das Salz nicht um 3½ kr. aufschlagen wird, indem es in Würtemberg z. B. nur 3 kr. im Ganzen kostet.

— Um den unrichtigen Ansichten, welche über den Zollverein verbreitet werden, zu begegnen, hat der Hr. Finanzminister der Zollkommission in ihrer Sitzung am 30. Mai den Text des Handels- und Zollvertrags vom 12. l. M. mitgetheilt. Wir heben für heute folgende Punkte aus:

Art. 4. In den Gebieten der contrahirenden Staaten sollen übereinstimmende Gesetze über Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben bestehen, jedoch mit Modifikationen, welche ohne dem gemeinsamen Zweck Abbruch zu thun, aus der Eigenthümlichkeit der allgemeinen Gesetzgebung eines jeden theilnehmenden Staates oder aus lokalen Interessen sich als nothwendig ergeben. Bei dem Zolltarife namentlich sollen hiedurch in Beziehung auf Eingangs- und Ausgangsabgaben bei einzelnen weniger für den größern Handelsverkehr geeigneten Gegenständen, und

in Bezug auf Durchgangs-Abgaben, je nachdem der Zug der Handelsstraßen es erfordert, solche Abweichungen von den allgemein angenommenen Erhebungssätzen, welche für einzelne Staaten als vorzugsweise wünschenswerth erscheinen, nicht ausgeschlossen seyn, sofern sie auf die allgemeinen Interessen des Vereins nicht nachtheilig einwirken. — Desgleichen soll die Verwaltung der Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben und die Organisation der dazu dienenden Behörden in allen Ländern des Gesammtvereins, unter Berücksichtigung der in denselben bestehenden eigenthümlichen Verhältnisse, auf gleichen Fuß gebracht werden. Art. 5. Veränderungen in der Zollgesetzgebung mit Einschluß des Zolltarifs und der Zollordnung, sowie Zusätze und Ausnahmen, können nur auf demselben Wege und mit gleicher Uebereinstimmung sämmtlicher Glieder des Gesammtvereins bewirkt werden, wie die Einführung der Gesetze erfolgt. Dieß gilt auch von allen Anordnungen, welche in Bezug auf die Zollverwaltung allgemein abändernde Normen aufstellen. Art. 7. spricht Verkehrsfreiheit zwischen den Zollvereinsstaaten aus, mit Ausnahme a) der Staatsmonopolgegenstände: Spielkarten und Salz; b) der in einzelnen Staaten ungleich besteuerten und deshalb einer Ausgleichungsabgabe unterworfenen Erzeugnisse; c) patentirter Erfindungen.

Wie der Schw. Merk. erfährt, so hat nunmehr der Finanzminister v. Boekh der Kammer die amtliche Mittheilung gemacht, daß er, im Falle der fehlenden Zustimmung von ihrer Seite, seine Entlassung einreichen, und die Regierung die Kammern auflösen würde. Hieraus ist ersichtlich, daß die Regierung keines der gesetzlichen Mittel unbenützt läßt, den Anschluß zu bewirken.

Stuttgardt. 27. Mai. Der Stadtrath ist in Uebereinstimmung mit dem Bürgerausschuß dem Plane zu einer Aktiengesellschaft für die Eisenbahn zwischen Stuttgardt und Kannstadt beigetreten. Da der Verkehr zwischen beiden Städten fast nur in Spazierfahrten, wobei man sich gar nicht eilen mag, besteht, so können wir in diesem Projekte nur eine unpraktische Krähwinkeliade sehen.

Wien. 23. Mai. Nach einem in den ersten Salons umlaufenden Gerücht scheint im Laufe dieses Sommers eine Zusammenkunft der drei Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen in Töplitz Statt zu finden. Obgleich wir dieses Gerücht noch nicht verbürgen mögen, so scheint es doch nicht grundlos, und man setzt hinzu, Graf Orloff habe schon die Zusage unseres Kaisers mit nach St. Petersburg genommen. Wie dem aber auch sey, so viel ist sicher, daß der Palast des Fürsten Kynsky in Töplitz für unsern Hof gemiethet worden ist. Wenn sich dieses Gerücht bestätiget, so findet die Krönung JJ. MM. in Prag vermuthlich noch im Laufe dieses Jahres Statt. (Schwäb. Merk.)

Italien.

Venedig. 19. Mai. Se. M. der Kaiser hat den ihm vorgelegten Plan genehmigt, mit einem Aufwand von 800,000 fl. den Hafen von Malamocco zu verbessern und den Zugang zu demselben leicht und sicher zu machen.

Türkei.

Odessa. 8. Mai. Das schöne östreichische Dampfschiff Maria Dorothea, welches am 14. v. M. von hier abging, hat das Unglück gehabt, am 17. v. M. um 8½ Uhr Abends zwischen Tenedos und dem Cap Baba, mit einer großen türkischen Polacre zusammenzustoßen. Der Stoß war furchtbar. Ein Bootsmann des Dampfboots und 4 türkische Matrosen wurden über Bord geschleudert und ertranken. Die Maria Dorothea kam am folgenden Tage in Smyrna an, und die Polacre ist hier vor Anker gegangen und hat ihre Gallione verloren. Jeder legt sich dieß Ereigniß nach seiner Weise aus, das vielleicht nur dem Zufall zuzuschreiben ist. Man sagt, daß die Kosten der Ausbesserungen des Dampfboots wohl 30,000 Piaster betragen würden. Es hat das Steuerruder verloren und ist bedeutend am Hintertheile beschädigt.

Pariser-Börse.

30. Mai. 5% Fr. 106.95.—3% Fr. 78.90.—Esp. 45½.—Nap. 97.05.—Oblig. de Paris 1292.50.—Haiti 425. — 4 Can. —

Wiener Börse.

26. Mai. 5% Metall. 102⅛; 4% 97¾; Bank. 1342.

Londoner Börse.

Konsols: 28. Mai. 90¼. ⅞.

Anzeigen.

Bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

G. Geßner, Antistes in Zürich,

der Christen-Glaube in seiner Fruchtbarkeit, oder das Glaubens-Bekenntniß, in kurzen Abschnitten praktisch behandelt zur Privat-Erbauung. gr. 8. Stuttgardt 1835. fl. 1. 40.

Ludger und die Glaubensboten. Eine Erzählung für Christenkinder vom Verfasser des „armen Heinrich.“ Mit Abbild. 12. Stuttgardt. 15 kr.

Das Gurnigelbad

im Kanton Bern, mit den erforderlichen Douchen, wird auf den 10. Juni eröffnet. Bestellungen beliebe man an Dl. Schlapbach, Gastgeber daselbst, zu adresiren. Plätze in dem guten Postwagen, welcher Dienstags um 10 Uhr und Samstags um 5 Uhr Morgens von Bern nach dem Bade abgeht, können bei Lohnkutscher-Meiner And. Scheidegger, in N°. 16 an der Zeughausgasse in Bern, bestellt werden; Koffer, Gepäcke, Briefe ꝛc. werden in N°. 18 an der gleichen Gasse abgegeben.

Versendungen der Gurnigel-Mineralwasser werden wie früher durch das Handelshaus Volz und Comp. in Bern besorgt.

Vor ungefähr einem Jahr kaufte der Unterzeichnete das jetzt noch von ihm bewohnte Haus, Sommerhaus genannt, das eben nicht in gutem Rufe stand. Mehr des Rufes als der äußern Schönheit wegen verwandte ich viel darauf, dasselbe in bessern Zustand zu stellen. Anfangs machte ich die angenehmsten Erfahrungen. Honette Gesellschaften von Fremden, wie von geachteten Bürgern des Orts, beehrten mich mit ihrem Zuspruche. Weder übermäßiges Trinken noch Spielen, noch Streit, noch Schlägerei wurden da geübt, ich fühlte mich mit meiner Familie wahrhaft glücklich, und freute und sehnte mich jeden Tag wieder auf den Besuch so werther Gesellschaft; kurz ich ahnete nur einen glücklichen Fortgang meiner Wirthschaft, und gab mir alle Mühe, jedermann billig und zur Zufriedenheit zu bedienen. Doch nicht lange freute ich mich dieses Glückes mit den Meinigen. Neid und Verläumdung traten plötzlich mit aller Macht gegen mich auf, beschuldigten mich, schlechten Personen Unterschlauf zu geben, und das Werk der Bosheit und Rache gelang, mich mit meiner Familie um mein ehrlich u. honett verdientes Brod zu bringen. Die traurigen Folgen mußte ich schmerzlich fühlen! Kann jemand, der mich als Gast beehrte, mit Wahrheit sagen: er habe in meinem Hause Schlechtigkeiten treiben gesehen, so beweise er mir es auf gütige Art; wer jenes ohne dieses thut, den erkläre ich für einen boshaften Verläumder, oder für einen, der das, was er in meinem Hause suchte, nicht gefunden, und aus Rache solche schändliche Dinge zu meinem großen Schaden ausstreut. — — — Diese Rechtfertigung glaube ich sowohl denen, die mich mit ihrer erfreulichen Gegenwart beehrten, als mir und meiner Familie schuldig zu seyn. — Möge sie die glückliche Folge haben, mir das verlorene Zutrauen wieder zu verschaffen, und meiner Familie, die ehrlich und rechtschaffen zu leben bemüht ist, den ehrlichen Erwerb wieder zu gönnen, wozu sich Fremden und Einheimischen ehrerbietigst empfiehlt J. D.

Sommerhaus in Zurzach, den 30. Mai 1835.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 89. — den 4. Juni 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Laut Verordnung der Regierung vom 23. Mai wird eine Scharfschützen-Compagnie, 60 Mann stark, errichtet. Aus Mannschaft, die des Kontingentsdienstes entlassen ist, bestehend, wird sie dem Landwehrbataillon zugetheilt, und dessen militärischer Disziplin unterworfen. Der Eintritt des Schützen ist freiwillig; einmal beigetreten, verrichtet er einestheils den Dienst seiner Waffe und anderntheils den der Landwehr obliegenden. Als Uniform hat der Scharfschütze sich einen kurzen, dunkelgrünen Oberrock mit schwarzen Epaulettes, grüne Beinkleider und einen aufgestülpten Huth, als Waffe einen Stutzer sammt Bajonnet, Waidmesser und Waidsack anzuschaffen, und zwar auf eigne Kosten.

Bern. Es ist wohl fast Jedermann zu Ohren gekommen, daß die Untersuchungsakten unsers Riesenprozesses von 1832 zu drucken, am 15. Mai des abgelaufenen Jahres beschlossen worden ist. Schon damals mag sich mancher über eine Kriminal-Rechtspflege gewundert haben, welche gestattet, gerechte und ungerechte Beschuldigungen, erwiesene und unerwiesene Verdachtsgründe gegen bloße Angeklagte kurzweg ins Publikum zu werfen, und diesem zu überlassen, wie viel oder wie wenig davon es glauben wolle. Der Gr. Rath hat es gethan; was hätte er damals **nicht** gethan! Die angeschuldigten Männer sollten, so war der Wille der Parthei, unter dem Verdachte liegen, wie Geächtete, der Prozeß sollte eine Schlinge seyn, welche nach Gefallen zugezogen oder geöffnet würde, je nachdem man Gefahr ahnete oder nicht. So ist es denn auch gelungen, (und das kann Kurzsichtigen die Augen öffnen) unter dem Vorwande, die Akten drucken zu lassen, den ganzen Prozeß aufzuschieben.

Seit dem Anbeginn des Druckes ist die Beendigung der Prozedur um keinen Schritt vorwärts gerückt. Und noch sind jetzt nach einem Jahre, erst 53 Hefte in 317 Bogen oder circa 5000 Seiten erschienen; 9 Abtheilungen der Untersuchungsakten sind im Rückstande, und die Arbeit wird so schläfrig betrieben (von einem Ausschusse der Regierung, an dessen Spitze Hr. Reg. Rath Schnell steht), daß die Vollendung leicht noch bis ins Jahr 1836 verschleppt werden dürfte. Durch das bereits Erschienene hält man die im Budget ausgesetzte Summe von L. 20,000 für längst überstiegen. Mittlerweile bleiben die Angeklagten fortwährend angeklagt, sie sind vom Genusse der bürgerlich-politischen Rechte ausgeschlossen, ihr Schicksal schwebt unentschieden, — denn man druckt die Akten, und die mehrern tausend Seiten zu lesen, wird sich wohl jeder Staatsbürger zur Pflicht und zum Vergnügen machen!

Luzern. Auf das Begehren einer aargauischen Gerichtsbehörde hin wurden die Papiere des Hrn. Pfr. Egli in Root durch den Staatsanwalt, diejenigen der Räberschen Buchdruckerei durch den Adjunkten, diejenigen des Hrn. Prof. Melch. Schlumpf durch einen Stellvertreter des Hrn. Amtsstatthalters, endlich die des Hrn. Chorherrn Geiger durch den Stadtammann von Luzern gleichzeitig untersucht. Was sich darunter Bezügliches auf den im Aargau gegen einige widerspenstige Geistliche eingeleiteten Prozeß vorfand, wurde mit Beschlag belegt und der gehörigen Untersuchung unterworfen. Man erfährt nicht deutlich, ob die rasche Untersuchung eine gewaltsame gewesen, oder ob die Betreffenden ihre Papiere freiwillig der Durchsicht ausgeliefert haben. Der erstre Fall ließe sich kaum denken, es müßten denn besonders dringende Verdachtsgründe gegen die Männer obwalten; hat er aber doch Statt gefunden, so kann es ein mehrmals günstiger Zufall genannt werden, welcher den Luzerner Behörden Gelegenheit verschaffte, mit dem geheimen Briefsache ihrer gefürchteten katholischen Gegner bekannt zu werden. Wünschbar wäre, sie möchten entweder bloß unschuldige Papiere, oder aber ganz klar die Schuld verrathende entdeckt haben, wo nicht, so laufen die Kantone Aargau und Luzern Gefahr, auch ihren Riesenprozeß abzuspinnen zu erhalten.

Waadt. Durch die Petitionen an den gr. Rath zu Gunsten eines eidg. Verfassungsrathes, welche denselben als unfehlbares Heilmittel für jedes Gebrechen und alle Widerwärtigkeiten darzustellen wissen, sind Gegenpetitionen hervorgerufen worden. Es ist nicht mehr das lachende Bild einer platonischen Republik, welche dieselben als Folge eines eidg. Verfassungsrathes, d. h. der Einheitsregierung, entwickeln, sondern eine traurige, öde Wüste, der Wahrheit aber leider näher denn jenes erstere. Folgendes ist eine dahin einschlagende Stelle der Petition von St. Saphorin: „Und der K. Waadt?... Da, da gerade müssen alle Herzen sich gegen das Einheitssystem erheben! Der K. Waadt würde an einem Tage die bewunderungswürdigen Früchte von 32 Jahren des glücklichsten Gedeihens verlieren. Plötzlich herausgerissen aus der Bahn des Fortschreitens, in welcher er so weit voran ist, würde er um 32 Jahre zurücksinken; seine Anstalten des öffentlichen Unterrichts,

seine gerichtlichen Einrichtungen, sein materieller Reichthum, seine Straßen, seine Wohlthätigkeitsanstalten, die erstaunliche Ordnung seiner Finanzen, seine mäßigen Abgaben, alle diese vortheilhaften glücklichen Ergebnisse einer weisen Verwaltung und einer glücklichen Erfahrung würde er einbüssen, um niedergedrückt und Kantonen gleich gestellt zu werden, die am weitesten zurückgeblieben oder in ihren Bedürfnissen, Sitten und Gebräuchen ihm am meisten entgegengesetzt sind. Ferne bleibe von uns ein solches Unglück!"

Seyen auch die Farben dieses Gemäldes etwas lebhaft aufgetragen, wahr bleibt immer, daß ein wirklicher eidg. Verfassungsrath nur in eine Einheitsregierung ausmünden, und diese unfehlbar mit einem allgemeinen Nivelliren enden müßte.

Glarus. Die Landsgemeinde hat sowohl die Anlegung einer fahrbaren Straße über den Kerenzenberg, als auch, trotz des Abrathens der bischöflichen Kurie von Chur, die gemeinsame Feier der Näfelser Fahrt beschlossen.

Frankreich.

Paris. 30. Mai. Die Pairskammer fuhr in der Vernehmung der Unterzeichner der Adresse an die Aprilangeklagten fort. Nach vollendetem Verhöre beschloß sie, 83, welche bestimmt erklärt hatten, die Adresse weder unterzeichnet noch verbreitet zu haben, aller weiteren Verfolgung zu entbinden; dieselbe dagegen fortzusetzen gegen Hrn. Audry de Puyraveau und die übrigen Abwesenden, so wie gegen 14 von denen, die sich gestellt, worunter die Geranten der 2 Journale, und die HH. Trelat und Michel. Morgenden Sonntag ist wieder Sitzung, welche Hr. Trelat mit seiner Vertheidigung, die er sich vorbehalten, eröffnen wird.

— Die Deputirtenkammer ist wie gewöhnlich am Samstage mit Petitionen beschäftigt: zum Schlusse wird zur allgemeinen Berathung über die Eisenbahn von Paris nach St. Germain übergegangen, die artikelweise Behandlung aber, als Samstagsgeschäft, über 8 Tage verschoben.

— Die Aprilgefangenen in der Conciergerie, zu St. Pelagie und in der Abtei sagen denen im Luxemburg, welche sich gegen die Verabredung dem Pairshofe unterworfen, die Kameradschaft und republikanische Brüderschaft auf, falls sie auf diese letzte Warnung nicht achten würden. Zugleich wiederholen sie ihre Protestation gegen die monströse Prevotal-Gerichtsbarkeit, stellen sich unter den Schutz der französischen Gesetzlichkeit und appelliren an das Vaterland und die Menschlichkeit.

— Heute um 1 Uhr hat der Graf Granville, außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter Sr. Britannischen Maj. dem Könige Louis Philipp seine Creditive in öffentlicher Audienz ertheilt.

— Das Journ. des Debats hat sich über die Intervention eines Reißlichern besonnen, und meint die Frage lasse sich von zwei Seiten betrachten, einmal so weit sie Frankreich allein angehe, sodann so weit Portugal und hauptsächlich England auch ein Wort damit zu sprechen haben. — Das habe denn auch die franz. Regierung begriffen und sich beeilt, die spanische Anrufung der Intervention zur Kenntniß seiner beiden Alliirten zu bringen. Vor 8 Tagen erwarte man die Antwort Englands nicht, und so lange bleibe denn auch die Entscheidung verschoben. — Der Messager will wissen, Sebastiani habe den Auftrag, dem englischen Kabinet eine bloße Mitwirkung mit 35,000 Mann anzubieten, wonach denn England noch 10,000 und Portugal 5000 zu stellen hätten. Der Constit. berichtet, auf den vorgestrigen Art. des Journ. des Deb. habe der russische Gesandte Graf Medem sich gleich an den Hrn. v. Broglie gewendet und bestimmte Erklärungen über die Absichten Frankreichs gefordert; man habe ihm aber geantwortet: bis jetzt sey noch nichts entschieden, so wie aber ein Entschluß gefaßt sey, werde man sich beeilen, ihn dem diplomatischen Corps mitzutheilen. Uebrigens werde der Entschluß mit solcher Reife gefaßt werden, daß er die friedlichen Verhältnisse zwischen den europäischen Mächten nicht stören werde.

Paris. 31. Mai. Die Pairskammer nahm in ihrer heutigen Sitzung die nicht absolvirten Unterzeichner der bekannten Adresse in wiederholtes Verhör, um ihnen die erwünschte Erklärung: dieselbe weder unterzeichnet, noch verbreitet zu haben, auszupressen, was auch bei den meisten gelang. Die HH. Michel und Trelat traten den beiden Journalen den Vortritt in der Vertheidigung ab und werden morgen plaidiren, worauf denn der Spruch der Kammer erfolgen wird.

— Mehrere Marschälle, worunter Hr. Clausel, wurden um ihre Ansicht von einer spanischen Intervention gefragt; letzterer meinte, 25,000 M. würden zu der verlangten Art von Intervention, nämlich zur bloßen Besetzung der Festungen, genügen; der König, der auf seine strategischen Kenntnisse hält, soll dagegen 60,000 Mann nicht für genügend halten. — Die fremde Diplomatie ist in fortwährender Bewegung, ungeachtet Louis Philipp einem nördlichen Gesandten, dem Hrn. v. B., die Erklärung gegeben haben soll: Frankreich werde nur im höchsten Nothfall interveniren, und zwar nur, wenn England es wolle oder vielmehr, wenn dasselbe sonst ohne Frankreich selbst interveniren würde. — England, sagt der National, werde nicht bloß um die Erlaubniß zur Intervention, sondern auch und hauptsächlich um die Bezahlung der Kosten angesprochen; werde aber wohl nicht sehr bereit dazu seyn. Wir glauben, daß Louis Philipp, wenn er auch den Muth hätte, das Schwerdt zu ziehen, des Muths ermangelt, den Beutel zu öffnen.

England.

London. 29. Mai. Die Tories feiern einen neuen Wahltriumph, indem ihr Candidat Goodricke den Whigcandidat, Oberst Anson, wenn gleich nur mit kleiner Majorität, überwunden. Unglücklicher Weise kam es bei dieser Wahl zu einer blutigen Rauferei zwischen dem Volk und dem Militär. Von Seiten des Volks gab es mehrere Schwerverwundete, von welchen bereits einem der Fuß abgenommen worden.

Der Hergang wird folgendermaßen erzählt: die Freunde des Torykandidaten hatten sich am Abende des Wahlsieges zu Wolverhampton im Gasthofe zum Schwanen vereinigt. Bald aber sammelte sich eine Menge Volks aus den niedrigen Ständen vor dem Gasthofe, und stieß so beunruhigende Drohungen gegen die Torygesellschaft wie gegen ihre Freunde in der Stadt aus, daß diese sich an den Sherif um Schutz durch die bewaffnete Macht wendeten. Dieser schlug das Ansinnen Anfangs ab, als aber die Aufregung stieg, trat er selbst auf den Balkon, um das Volk zur Ruhe zu ermahnen. Da dieses aber mit Steinwürfen antwortete, so wurde die Auflaufakte verlesen und nach nochmaligem vergeblichen Zuspruche der Marktplatz durch ein Detaschement des 1sten Dragonerregiments gesäubert, wobei diese die flache Klinge gebrauchten. Die Volksmasse zog sich auf einen Gottesacker zurück, von wo aus sie die Dragoner mit Steinwürfen bombardirte. Da

diese zu Pferde derselben nicht anders beikommen konnten, so gebrauchten sie ihre Feuerwaffen; was aber die Erbitterung aufs höchste steigerte und den Kampf auch in den Straßen erneuerte; wobei von Seiten des Volks ebenfalls geschossen worden seyn soll. Der Aufstand dauerte bis zur Ankunft einer 2ten Militärabtheilung, welche man in aller Schnelle herbeigezogen hatte.

London. 30. Mai. Der spanische Gesandte, Gen. Alava, hat gestern in Folge eines erhaltenen Couriers, welcher das Ansuchen Spaniens um Hülfe überbrachte, eine Conferenz mit Lord Melbourne gehabt und heute war großer Ministerrath, wobei jedoch Hr. Palmerston, in Wahlgeschäften, fehlte. — Der Courier betrachtet die bewaffnete Einschreitung von Seiten Frankreichs als ausgemacht; gleicherweise nimmt er die Lieferung von Kriegsmaterial und Schiffen von Seiten Englands, so wie das Einrücken portugiesischer Truppen als gewiß an; gesteht übrigens selbst, daß er nicht aus offiziellen Mittheilungen spreche, und den Entschluß des Kabinets nicht kenne. Von einer thätigern Einschreitung von Seiten Englands will die englische Presse nichts wissen.

Spanien.

Der † Corr. der A. Z. aus dem Preußischen, schreibt unterm 23. Mai: daß man sich mit den Angelegenheiten Spaniens sehr beschäftige, und mittelst einer Transaktion, wobei die Rechtsansprüche der Familie des Don Carlos und das Statut der Königin zugleich berücksichtigt werden sollten, den Kampf in Navarra zu beendigen und Spanien vor einer förmlichen Revolution zu bewahren hoffe. Nicht allein den nordischen Höfen sey das Verdienst zuzuschreiben, zur Einleitung jener Unterhandlungen beigetragen zu haben, sondern auch dem König Ludwig Philipp; indem dem franz. Botschafter in Madrid ausdrückliche Instruktionen zugekommen seyen, die es ihm zur Pflicht machen, Alles aufzubieten, damit eine Transaktion im oben bezeichneten Sinne zu Stande komme. Auch die Einwirkung des Turiner Hofs, der freilich nur unter die Mächte zweiten Ranges gehöre, und daher sonst bei einer allgemeinen europäischen Frage kaum in Anschlag gebracht werden würde, sey im vorliegenden Falle bei seinen vielfachen Verbindungen mit den Anhängern der rein karlistischen Partei von Wichtigkeit gewesen.

Madrid. 24. Mai. Valdez hat im Namen seiner Offiziere eine Adresse an das Ministerium eingesandt, worin er sich aufs bitterste über die Auftritte in Madrid am 11. ausspricht und beifügt, solche Vorfälle geben eben dem Prätendenten die größten Vortheile an die Hand. — Die Spezialkommission der Prokuradoren trägt darauf an, das Ministerium zur Vorlegung des Traktats zwischen Valdez u. Zumalacarreguy anzuhalten.

— Die Veränderung des Ministeriums soll bestimmt entschieden seyn, Martinez de la Rosa geht nach England, Toreno wird Premierminister, unter andern Namen nennt man auch Calatrava, der 1823 eine Rolle spielte.

— In Gallicien waren die Truppen der Königin so glücklich, sich am 13. Mai eines Rebellen-Chefs, Garostidi, Ex-Canonicus von St. Jago, zu bemächtigen. Man fand bei ihm Papiere, welche einen weit verzweigten Verschwörungsplan enthüllten. Die Madrider Zeitung vertraut, dieser Fang werde die Ruhe von Gallicien sichern.

Bordeaux. 28. Mai. Zumalacarreguy ist neuerdings am 20. mit 11 Bataillonen in Estella eingezogen, wiederum unter dem Zujauchzen der Einwohnerschaft; Abends wurde ihm ein Ball gegeben. Es sind in Estella 2 Spitäler errichtet, in dem einen liegen 70 verwundete Christinos, in dem andern 130 Carlisten. Valdez stand am 21. mit 10,000 Mann und 600 Pferden zu Sansal und Torres, 6 Stunden von Estella auf der Straße nach Logrono; er soll durch 8000 Aragonier verstärkt werden.

— Der Commandant von Lequeitio hat 3 gefangene Carlistische Offiziere erschießen lassen; nun verlangt Zumalacarregy die Auslieferung desselben oder droht mit Repressalien.

— Der Generalkapitain von Arragonien erklärt in einem Dekrete, dat. Saragossa 14. Mai: da die Rekruten sich verbergen oder flüchtig machen, so mache er unter obwaltenden außerordentlichen Umständen die Väter, Brüder und nächsten Verwandten derselben mit ihren Gütern und Personen für die Stellung derselben verantwortlich.

Deutschland.

Freiburg. 1. Juni. Der Antrag auf eine Petition gegen den Zollverein wurde von den Antragstellern zurückgenommen, weshalb diese Frage in der gestern stattgehabten Gemeindeversammlung gar nicht vorkam. Dagegen hat der Hr. Bürgermeister eine Erklärung der Regierung über die Gründe des Beitritts eröffnet.

Carlsruhe. 31. Mai. Von dem Augenblicke der Zustimmung der Stände zu dem Zollvereine an, ist zwischen dem Großherzogthum und den Vereinsländern der freie Verkehr Regel, und es bleiben bloß noch auf 1 Vierteljahr folgende Gegenstände ausgeschlossen: Baumwollengarn, Zucker, Syrup, Kaffee, Kakao, Gewürze, Reis, Thee, roher und fabrizirter Tabak, kurze Waaren, Quincaillerie, ganzseidene und halbseidene Waaren, wollene und baumwollene Waaren, Weine. Die baumwollenen und wollenen Waaren sind jedoch, wenn sie mit obrigkeitlich beglaubigten Ursprungszeugnissen über die Fabrikanten und die Weine von 1834, wenn sie mit Ursprungszeugnissen über die Produzenten versehen sind, sogleich zollfrei.

— Aus dem Badischen Zollvertrage heben wir noch folgende Punkte aus: Nach Art. 11. kann im Großherzogthum eine Ergänzungs- oder Ausgleichungs-Abgabe erhoben werden vom Biere. In Beziehung auf das Maaß- Münz- u. Gewichtsystem tritt das Großherzogthum der zwischen den Vereinsgliedern bereits bestehenden Uebereinkunft bei, wonach der Großherzogl. Hessische Zentner, welcher dem Großherzoglich Badischen und dem halben Rheinbaierschen Zentner (50 Kilogr.) gleichkommt, als Einheit für das gemeinschaftliche Zollgewicht angenommen worden ist. Bis die contrahirenden Staaten über ein gemeinschaftliches Münzsystem übereingekommen seyn werden, soll die Bezahlung der Zollabgaben nach dem Münzfuße geschehen, wonach die übrigen Landesabgaben entrichtet werden. Es sollen aber schon jetzt die Gold- und Silbermünzen der übrigen contrahirenden Staaten, mit Ausnahme der Scheidemünzen, angenommen werden. Art. 27. Die Ernennung der Beamten und Diener bei den Lokal- und Bezirksstellen für die Zollerhebung und Aufsicht bleibt der Großherzogl. Badischen Regierung überlassen; ebenso Art. 28. die Ernennung der Zolldirektion. Dagegen stehen sich Art. 31. die contrahirenden Theile gegenseitig das Recht zu, den Hauptzollämtern an den Gränzen Controleure beizuordnen.

Carlsruhe. 1. Juni. In der heutigen Sitzung der 2ten Kammer wurden von mehrern Abgeordneten zum

Beweis ihrer Betriebsamkeit 32 Petitionen gegen die Zollvereinigung vorgelegt, was sehr lebhafte Erklärungen, namentlich von Seiten des Hrn. Finanzministers und des Reg. Commissärs Foly nach sich zog.

Vom Schwarzwald. 30. Mai. Mit vieler Bestimmtheit wird versichert, Baden weigere sich auch nach der Zollvereinigung, die Kniebisstraße auf seinem Gebiete fortzusetzen, weil der Waarenzug zu kurz durch seine Staaten gehen würde, jedoch sey zugesagt worden, diesen Weg von der würtembergischen Gränze an für leichte Fuhrwerke nunmehr herzustellen und künftig auch zu erhalten. Durch die wahrscheinliche Zollvereinigung mit Baden erwartet man in der Gegend von Tuttlingen einen weit stärkern Verkehr, weßwegen von der würtembergischen Regierung ein Baubeamter bereits Aufträge soll erhalten haben, in Bälde Vorschläge zu wesentlichen Straßenverbesserungen in jener Gegend zu machen.

Heidelberg. 20. Mai. Um die Verdienste und die uneigennützige Wirksamkeit des Gründers und bisherigen Vorstehers des hiesigen pädagogischen Seminariums, des Hrn. Geh. Kirchenraths Dr. Schwarz, durch einen öffentlich ausgesprochenen Dank zu ehren, haben die ehemaligen Mitglieder des pädagogischen Seminariums, im Vereine mit andern Schülern und Freunden des Gefeierten, beim Schlusse des fünfzigsten Semesters, durch freiwillige Beiträge 450 Gulden zusammengetragen, und beschlossen, mit dieser Summe eine pädagogische Bibliothek zu gründen, welche den Namen „Bibliotheca Schwarziana" führen, übrigens der Universität Heidelberg für immer als Eigenthum angehören soll.

Wiesbaden. 30. Mai. Se. D. der Herzog wird in der Mitte künftigen Monats nach St. Petersburg reisen, und sich dort mit Sr. M. dem Kaiser von Rußland nach Kalisch zur großen Heerschau begeben. Mehrere süddeutsche Fürsten sollen nach Kalisch eingeladen worden seyn.

Frankfurt. 29. Mai. Der wegen seines, vor längerer Zeit von München nach Griechenland unternommenen Schnellaufs bekannte Schnellfüßler Mensen Ernst befand sich gestern hier und ließ folgende Nachricht in öffentlichen Blättern einrücken: „Der Schnellläufer Mensen Ernst hat gestern von hier aus eine Reise nach Madras unternommen. Er wird diese ungeheure Strecke in 65 Tagen zurücklegen, und zu diesem Ende Wien, Ungarn, Constantinopel, die Tartarei, Calcutta und Madras durchlaufen. Gewöhnlich macht er 45 bis 50 franz. Meilen in 24 Stunden, von denen er 4 zur Ruhe benützt. Seine Lebensart ist mäßig u. sehr regelmäßig; er trinkt wenig Wein und überläßt sich keinem Uebermaß."

München. 29. Mai. Sicherem Vernehmen nach wird der Herzog Max von Leuchtenberg gegen Ende des Juni von hier nach Lissabon abreisen, um seine Schwester, die Kaiserin Amalie, nnd seine verwittwete Schwägerin zu besuchen. In Betreff der Verehelichung mit der Königin Donna Maria soll der Prinz Max vollkommen geneigt seyn, das Anerbieten anzunehmen. Auch die Herzogin Mutter, welche ihren Sohn wegen seiner Minderjährigkeit an diesem Schritte hindern könnte, soll, wie mit Bestimmtheit verlautet, besonders auf die Vorstellungen ihrer Tochter, der Wittwe des Kaisers Don Pedro, bereits ihre Einwilligung, wiewohl mit bangem Herzen gegeben haben. Indeß erst nach einem längeren Aufenthalte in Lissabon, heißt es, werde Prinz Max dort den Ehevertrag unterzeichnen, und dann nicht mehr hieher zurückkehren.

— Hiesige Blätter enthalten ein zweites Schreiben des Stanislaus Schmitt, worin er einen hiesigen Professor wegen des Verdrusses, den er ihm einst als sein Schüler gemacht, um Verzeihung bittet, und ihn zugleich um Unterstützung zum Ankauf von Civilkleidern und um ein Reisegeld ersucht, weil er einen achtmonatlichen Urlaub erhalten habe, um eine vortheilhafte Stelle bei dem Landgerichte Kaufbeuern anzunehmen. Dieser Brief, der vom 14. Mai datirt ist (die Explosion geschah am 16.), hat Viele in der Ansicht, daß Schmitt entflohen sey, bestärkt. Ungeachtet der eifrig gepflogenen Untersuchung ist über den Tod des Thäters noch keineswegs etwas amtlich konstatirt.

— Die Pulver-Magazine in Baiern sollen zu besserer Sicherheit von nun an eine neue Einrichtung erhalten. Es sollen kleine, in gehöriger Entfernung von einander stehende Häuschen erbaut werden, welche mit Sand bis an das Dach umschüttet sind. Das Dach selbst hat einen großen viereckigen Trichter mit 2 Deckeln, welche bei Entzündung des Pulvers sich durch den Druck der Luft schnell öffnen, und die ganze Feuermasse, überhaupt die Explosions-Kraft geht in die Luft hinauf. Wie man versichert, so soll bei einer solchen Einrichtung durch ein allenfallsiges Unglück nicht einmal der in der Nähe befindliche Wachtposten beschädigt werden können. S. M. der König hat auch befohlen, daß künftig nur moralisch tüchtige und durch guten Leumund ausgezeichnete Soldaten bei den Laboratorien der Artillerie verwendet und daß diese auch im Solde höher gestellt werden sollen.

Siebenbürgen.

Wien. 27. Mai. Nach Berichten aus Siebenbürgen endigte der Prozeß Vesselenyi's, welcher vor der Gerichtstafel am 4. Mai begonnen hatte, schon am 7. d. mit Vesselenyi's Verurtheilung zu einer Gefängnißstrafe. Ein anderer Prozeß gegen einen Baron Kemenyi, der sich des Verbrechens der Aufwieglung in einem Szekler-Stuhl schuldig gemacht hatte, endigte eben so schnell mit dessen Verurtheilung, wie man sagt zum Tode; mehrere andere von der Gerichtstafel gefällte Urtheile wegen politischer Vergehen lauten auf verhältnißmäßige Gefängnißstrafe.

Pariser-Börse

1. Juni. 5% Fr. 107. 30. — 3% Fr. 79. — . — Esp. 42. — Nap. 95. — . — Oblig. de Paris 1292,50. — Haiti 425. — 4 Can. —

Wiener Börse.

27. Mai. 5% Metall. 102¼; 4% 98; Bank. 1312.

Londoner Börse.

Konsols: 29. Mai. 91. — 30. Mai. 91¼.

Anzeigen.

Auf künftigen November oder Dezember, wird in eine Tuchhandlung der deutschen Schweiz, ein gesitteter junger Mann, der wo möglich schon Kenntnisse in diesem Fache besitzt und beide Sprachen spricht, verlangt. Sich in frankirten Briefen, mit R. L. bezeichnet, an die Expedition der Baseler Zeitung zu wenden, die solche befördern wird.

Ein Reisender, welcher nächstens das Großherzogthum Baden, und die Städte Mainz, Frankfurt a. M., Aschaffenburg, Würzburg, Nürnberg, Stuttgardt, Augsburg und München besucht, wünschte noch Verkaufs-Aufträge zu erhalten. Nachfragen besorgt der Verleger dieses Blattes.

Dörzbach K. W. O. Amts Künzelsau: (Geld-Gesuch). Für eine Gutsherrschaft suche ich zu Abtragung 5% Kapitalien 40,000 fl. in 2 oder 3 Posten zu 3½%. Hinreichende Sicherheit und pünktliche Zins-Entrichtung werden zugesichert. Den 26. Mai 1835.

Forstgerichtsbarkeits- und Rent-Beamter: Wetzel.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 89.

Ein junger Mann, der die Kunst- Waid- und Schönfärberei in einer der bedeutendsten Tuchfabriken Deutschlands erlernt, und seitdem durch mehrjährige Praktik seine Kenntnisse in diesem Fache dermaßen ausgebildet, daß er jeder Schönfärberei in allen Branchen vorzustehen im Falle wäre, wünschte zu billigen Bedingnissen in einem solchen Etablissement angestellt zu werden. Frankirte Briefe, mit G. N. bezeichnet, sind an den Verleger der Baseler Zeitung einzusenden, der sie befördern wird.

Unterzeichnete benachrichtigen das E. Publikum, daß das Gast- und Kurhaus auf dem Weißenstein bei Solothurn mit Anfang Juni eröffnet worden ist.

Kurgäste, die gesonnen sind Molkenbäder zu nehmen, werden höflichst ersucht, sich frühzeitig zu melden, wozu sich bestens empfehlen

Wittwe Brunner und Söhne,
im Gasthof zur Krone in Solothurn.

Eine geräumige Behausung in Kleinhüningen, an der Dorf-Straße, welche sich mehr als verzinst, ist aus freier Hand zu verkaufen; wäre besonders sehr gut gelegen zu einem Laden, nicht nur in gegenwärtiger Zeit sondern auch zu allen Zeiten. Ist zu erfragen in N°. 1138 in der Weißengaß, in Basel.

(Fabrik-Gebäude.) Mehrere im Badischen in der Nähe von Karlsruhe, in einer holzreichen Gegend gelegene, und zu einem Fabrik-Geschäft sehr geeignete solide Gebäude, mit zwei etwa zur Schrottfabrikation dienlichen Thürmen, einem sehr großen Keller und bedeutender Wasserkraft, könnten auf eine Reihe von Jahren unter billigen Bedingnissen und nach Umständen gegen bloßen Gewinn-Antheil überlassen werden. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen

Geh. Finanzrath Ehrmann in Karlsruhe.

Morgen Freitag den 5. Juni wird

die Schwimmschule und Bad-Anstalt

unterhalb der Pfalz im Rhein eröffnet.

Der Schwimmunterricht für den Sommer kostet 8 Schweizerfranken. — Das Abonnement für solche, die keinen Unterricht nehmen, ist 30 Batzen für den Sommer. — Ein einzelnes Bad kostet 1½ Batzen.

Man meldet sich in der Schwimmschule bei

Herrn Wermuth.

CUIR À RASOIR UNIVERSEL.

On a donné le nom d'*Universels* aux cuirs que l'on offre aujourd'hui au public, parce qu'aucuns cuirs à rasoirs connus jusqu'à présent, n'offrent les mêmes avantages, et qu'ils donnent à la foi le mordant le plus doux et le plus acéré, en appuyant plus ou moins fort sur le cuir. Tel est l'effet de ce mordant que l'on peut couper en petits morceaux avec un canif une baguette de bois de sapin de demi pouce de diamètre et d'un pied de long, et le cuir seul lui rendre tout son taillant; ils servent pour canifs comme pour rasoirs et pour ceux-ci ils remplacent entièrement la pierre à rasoir pendant plusieurs années. Deux gouttes d'huile suffisent pour amollir le cuir, et très peu de pâte pour le renouveler. Prix 28 Batz (avec la boîte de mordant). Se trouvent à Bâle chez *J. C. Schabelitz*, rue Franche N°. 1425.

à Lausanne au Bazar Vaudois,
à Rolle chez Mr. Kuentzli, négociant.
à Genève chez Mr. Couteau, négociant, rue basse.

Da die Lehrerstelle der Knabenschule der deutschen Gemeinde zu Lausanne ledig geworden ist, so werden die Bewerber um dieselbe eingeladen, sich bis zum 30. nächstkünftigen Juni, bei dem Unterzeichneten, schriftlich oder mündlich, zu melden. Die Gegenstände des Unterrichts, die in 28 wöchentlichen Stunden zu lehren sind, sind diejenigen einer Primarschule, nämlich: Lesen, Schreiben, Rechnen, deutsche Sprache, Geographie und Gesang (auf den letzten Gegenstand wird besonders Rücksicht genommen), und die Leitung des Gesangs in der Kirche.

Es gibt jährlich 6 Wochen Ferien.

Die fixe Besoldung ist 500 Schweizerfranken, dazu der halbe Theil des Schulgeldes, welches die Knaben zu entrichten haben, das für den Lehrer eine jährliche Summe von 100 à 150 Schweizerfranken beträgt. Außerdem kann der Lehrer mit der öffentlichen Schule eine Vorbereitungsschule für französisch redende Knaben von einer Stunde täglich verbinden, wofür er besonders bezahlt wird.

Lausanne den 27. Mai 1835.

Im Namen des Kirchenraths:

J. Blattner, Pfr.

Mit großem Bedauern vernehmen gewiß alle Theaterfreunde die Auflösung der bisherigen Löbl. Theater-Kommission; jedoch wird wohl schwerlich ein Vernünftiger es für möglich halten, daß ein durchreisender Improvisator hierzu die Veranlassung gegeben, wie derselbe es im Republikaner glauben machen wollte —; ein Gedanke der wahrlich nur in dem Gehirne eines mit dem lächerlichsten Eigendünkel behafteten Menschen entstehen konnte.

Der Grund warum die Löbl. Theater-Kommission von ihrem, mit eben soviel Thätigkeit als Liebe zur Sache behaupteten, Standpunkte abgetreten ist, müssen wir vielmehr in einer Sitzung erblicken, die eine allgemeine sämmtlicher Theater-Aktionnaire hätte seyn sollen, bei welcher aber, wie dies leider bei allen Gelegenheiten nur zu häufig statt findet, nur wenige Aktionnaire erschienen, die wegen der Conzerte eher als Gegner statt als Beförderer des Theaters auftraten, und die Direktion, statt ihr wohlverdienten Dank für ihre Leistungen zu bezeugen — mit ungerechten Vorwürfen und Anmaßungen beleidigten. Wahrlich eine sehr aufmunternde Aussicht für ihre Nachfolger, wenn nämlich die Theater-Kommission wirklich auf ihrer Entlassung bestehen würde!

Wir hoffen jedoch zum Besten des theaterliebenden Publikums, es werde sich dieselbe nicht durch solche einseitige Zumuthungen einzelner Aktionnaire abschrecken lassen, nicht den Gegnern des Theaters den Triumph eines errungenen Sieges gönnen, und gerade jetzt ihren Wirkungskreis verlassen, wo Einigkeit so nöthig wäre, um zu gehöriger Zeit Engagements für tüchtige Schauspieler auf das Spätjahr zu treffen.

Möge unsre Bitte an die Theater-Kommission nicht fruchtlos bleiben, und wieder so schleunig als möglich eine allgemeine Sitzung veranstaltet werden, die aber zahlreicher besucht werden müßte, als vorige Woche, wo eine bereits angekündigte wegen gänzlichen Ausbleibens nicht statt finden konnte. Es wäre dieses um so wünschbarer, als Hoffnung vorhanden ist, die Löbl. Conzertdirektion werde nunmehr auch bereitwilliger zu einer freundlichen Verständigung die Hand bieten.

9000 Prämien,

nämlich: 1 von fl. 140,000, 1 von fl. 35,000, 2 von fl. 10,500, 4 von fl. 7000, 8 von fl. 3500, 14 von fl. 1750, 20 von fl. 875, 30 v. fl. 525, 40 v. fl. 262½, 80 von fl. 210, 100 v. fl. 175, 200 v. fl. 157.30 kr. ct. Zusammen im Betrage von

Einer Million und 251,250 Gulden R. Wta.

müssen gewonnen werden, in der am 1. Juli d. J. in Berlin beginnenden 3ten Verloosung der Königl. Preuß. Seehandlungs-Anleihe.

Actien zum Preise von fl. 6 pr. St. und bei Abnahme von 5 Stück die 6te gratis, sind so wie gedruckte Uebersichten sämmtlicher Prämien zu beziehen bei

David Blascheck, in Schaffhausen.

Vom 13. Juni an, wöchentlich zweimal, geht ein für 12 Personen geräumiger

Gesellschafts- Wagen

von Rippoldsau nach Baden und zurück,
über die neue Kniebis-Straße, Freudenstadt und das Murgthal.

Der Abgang geschieht in der Regel Morgens 6 Uhr, und zwar an folgenden Tagen: Montags geht der Wagen von Baden ab und kehrt am Mittwoch dahin zurück, am Donnerstag geht er wieder nach Rippoldsau und am Samstag von da nach Baden zurück.

Der Preis für eine Person mit 25 Pf. Gepäck ist für die ganze Route von 19 Post-Stunden, einschließlich des Postillonstrinkgeldes, auf fünf Gulden dreißig Kreuzer bestimmt. Der Wagen ist neu und sehr bequem eingerichtet.

Dieser Gesellschafts-Wagen influirt mit den in Freudenstadt am Sonntag und Dienstag ankommenden, und am Montag, Mittwoch und Samstag abgehenden Stuttgardter und Tübinger Post-Wagen; desgleichen mit dem wöchentlich zweimal von Straßburg in Griesbach ankommenden und je am andern Tage zurückgehenden Gesellschafts-Wagen; so wie mit denjenigen von Freiburg, der jeden Donnerstag in Rippoldsau ankommt und am Freitag zurückgehet.

Man kann also mit geringen Kosten von Stuttgardt nach Rippoldsau und Baden nach Straßburg reisen, und umgekehrt; auch an den Haupt-Stationen alles sehen, ohne irgendwo unnöthig aufgehalten zu werden.

Ueberdieß hat man Gelegenheit, auf diesen Fahrten das romantisch-schöne Murgthal und den geschichtlich und geographisch merkwürdigen Kniebis zu bereisen.

In Schwarzenberg findet man zu jeder Stunde Postpferde bereit, um die etwa nach Wildbad Reisenden schnell zu fördern. In Baden läßt man sich auf der Pferde-Post einschreiben, von wo aus auch der Wagen abfährt.

Wohlfeilstes, interessantestes, zeitgemäßestes
Prachtwerk
für Gebildete aller Stände.
Die
Vereinigten Staaten
von
NORDAMERIKA
nach ihren geschichtlichen, statistischen, topographischen und gesellschaftlichen Verhältnissen
unter Mitwirkung des Chefs des bibliographischen Instituts,
J. Meyer, ausführlich beschrieben von
Georg Heinrich Engelhard,
Herausg. der Sammlung Nordamerikanischer Constitutionen.

In 40 — 50 halbmonatlichen Lieferungen zu 3—4 Bogen Imperial-Octav, prachtvoll gedruckt auf das feinste englische Velin, brochirt, und jede mit 1 engl. Stahlstich zu nur 6 Groschen sächs., oder 27 Kr. rhein., oder 24 Kr. Conv. Münze, oder 8 Silbergr. Preuß. Cour.

Die Vereinigten Staaten erscheinen in 4 Bänden, Imperial-Oktav.

Der erste Band gehört der Geschichte der Vereinigten Staaten an, von ihrer Entdeckung bis zur Gegenwart. Die Geschichte der Menschheit hat kein anziehenderes Blatt als das, auf welchem die jenes Volkes aufgezeichnet ist. — Die Bildnisse seiner Helden und großen Männer, nach den im Capitol zu Washington befindlichen authentischen Gemälden, werden dieses Bandes würdige und passende Zierde seyn.

Der zweite und dritte Band soll die topographisch-statistische Beschreibung sämmtlicher Staaten in ihrem gegenwärtigen Zustande enthalten. Ansichten aller großen Städte und von den berühmtesten Naturmerkwürdigkeiten gehören zu beiden Bänden; zugleich der Atlas, der dem Werke beigegeben wird.

Der vierte Band führt den Titel: Volks-, Gemeinde- und Bürgerleben in den vereinigten Staaten. — Ansichten der Nationaldenkmäler, und der dem öffentlichen Nutzen gewidmeten Wunderwerke der neuen Welt dienen diesem Bande zum Schmuck.

Ein also umfassendes Werk — ein Werk, das jeden denkfähigen Leser in den Stand setzt, die große, alle wachen Geister bewegende Frage, die der Auswanderung — selbstständig zu beurtheilen und beruhigend für sich und die Seinen zu lösen, — ein solches muß eine allgemein willkommene Erscheinung seyn. Jeder Gebildete wird es als ein Buch empfangen, was er lange sich wünschte und es durch seine Theilnahme gewiß gern unterstützen.

Die Vereinigten Staaten erscheinen vom 1. July an in halbmonatlichen schön brochirten Lieferungen zu 6 Groschen sächs., jede mit einem prachtvollen Stahlstich. — Proben von Druck, Papier und Stahlstichen sind nebst Subscriptionslisten in jeder guten Buchhandlung unentgeldlich zu haben.

Auf 10 zahlbare Exemplare ein eilftes gratis.

Bestellung besorgt jede gute Buchhandlung.

Hildburghausen und New-York, März 1835.

Das Bibliographische Institut.

Unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt sich für dieses allgemein ansprechende Werk zu recht zahlreichen Bestellungen. — Probehefte hat sie zur Ansicht.

J. G. Neukirch.

Das der
St. George Steam Packet-Company
zugehörige
Dampfboot „SCOTIA“ Capt. W. Bauch
für Passagiere und Güter
fährt ab:
von Rotterdam nach Hull jeden Samstag Abend,
von Hull nach Rotterdam jeden Mittwoch Abend,
Preise: 1ste Cajüte 3 Guineas, 2te Cajüte 2 Guineas.
Die Abfahrt der *SCOTIA* von Rotterdam findet gewöhnlich nach Ankunft des Dampfbootes von Nymegen statt.
Von Hull ist täglich Gelegenheit
nach Manchester in 14 Stunden, nach Liverpool in 16 Stunden, und weiter nach allen Theilen Englands.

Dieser Dampfbootdienst ist unter andern besonders für die Twist-Beziehungen zu empfehlen, da außer der Beschleunigung auch die Fracht dieses und mehrerer andern Artikel nicht höher ist als mit Segelschiffen; die See-Assekuranz aber für dieses Dampfboot viel billiger, als für Segelschiffe, welche Assekuranz-Ersparniß bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Die Waaren-Beziehungen über die Rhein-Route betreffend, beehren wir uns ferner noch darauf aufmerksam zu machen, daß die seit mehreren Jahren von Hrn. J. Simonis in Cöln gegründete regelmäßige Eilfuhre zwischen Cöln und Rheinschanze (Mannheim gegenüber) vor wie nach unausgesetzt in Thätigkeit ist, also auch bei etwa wieder eintretender Unterbrechung des Güter-Versandts durch Dampfboote von Cöln aufwärts mit benutzt werden kann, indem diese Fuhr-Einrichtung mit Rücksicht auf die Sendungen nach Triest, Venedig, Mailand und dem übrigen Italien, so wie nach Süd-Baiern, ganz Würtemberg, Baden und der Schweiz, eigends gegründet worden ist, und gegen andere Routen bedeutende Ersparnisse aufliefert. April 1835.

Nähere Auskunft bei den Agenten
J. Simonis, in Cöln.
Geo. Sanderson u. Comp., in Rotterdam.
J. u. J. Sanderson, in Hull.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 90. — den 6. Juni 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Vorigen Mittwoch waren das 4te und 5te Wahlkollegium der Stadt versammelt, um 2 durch Abbitte erledigte Stellen im gr. Rathe neu zu besetzen. Es sind erwählt worden die HH. Georg Meier und Alt-Oberförster Hagenbach.

Berichtigung. In der letzten Nummer, Art. Basel, muß statt „grüne Beinkleider" gelesen werden „graue Beinkleider."

Bern. Die von uns in Umlauf gebrachte Nachricht von dem 3monatlichen Urlaub, welchen der Hr. Schultheiß v. Tavel genommen haben sollte, beruhte auf einem Irrthum einer Privatkorrespondenz, den wir hier in Basel unmöglich entdecken konnten. Ohne Zweifel hatte das Urlaubsgesuch des Hrn. Großrathspräsidenten Lohner zu dieser uns selbst höchst bedauerlichen Mystifikation Veranlassung gegeben.

— Mit der Selbstabberufung der HH. Gebrüder Schnell hat es so weit seine Richtigkeit, als der Volksfreund auf das Bestimmteste versichert, es werde Hr. Karl Schnell im Jahr 1836 nicht mehr im Regierungsrath sitzen. Auch will derselbe, so wie sein Bruder, aus seiner bisherigen aktiven Stellung im gr. Rath in eine mehr passive treten, jedenfalls aber Volksrepräsentant verbleiben. Denn, wenn auch der Staatswagen nunmehr allein zu laufen vermöge, so müßten sie doch für den Fall der Noth bereit stehen, Hand anzulegen. Mancher dürfte wohl begierig seyn zu schauen, welche Bahnen der sich selbst überlassene Berner Staatswagen einschlagen werde, ob die Straßen so geebnet seyen, daß ohne Pferdevorspann die bloße Kraft der Dampfmaschine genüge!

— Mit dem 1. Juni hat zwischen Zürich und Bern ein täglicher Eilwagenkurs begonnen. Morgens um 5 Uhr in beiden Städten abfahrend, langen die Wagen Abends ½9 Uhr am Bestimmungsorte an. Der Platz kostet 13 Fr.

Aargau. Vom gr. Rathe, am 1. Juni versammelt, ist das Jagdrecht entsprechend dem Kommissionalantrage als Staatsregal anerkannt, dagegen der Gesetzesvorschlag dem kl. Rath zur Umarbeitung zugewiesen worden, wobei demselben die Durchführung des Patentsystems angerathen wurde. Der kl. Rath erstattete Bericht über den Erfolg der Publikation wegen des bischöflichen Schreibens, und über die von ihm für den Fall ausbrechender Unruhen getroffenen Maßregeln. Er fügte bei, daß die Regierung von dem Stande der Sachen Mittheilung an den Vorort und an die Nachbarkantone gemacht hatte, und von diesen die Zusicherung kräftiger Hülfe bekam. Nach einigen bittern Aeußerungen und Erwiderungen hinsichtlich der Schritte des kathol. Vereins wurden dem kl. Rath seine getroffenen Maßregeln verdankt, und derselbe zur fernern Ausdauer in Sicherung des öffentlichen Wohls inner den verfassungsmäßigen Befugnissen angewiesen. Am 3. schritt man zur Wahl eines Mitgliedes des kl. Raths. Als sofort im 1sten Skrut. eine bedeutende Anzahl Stimmen sich auf Hrn. Ob. Schmiel vereinigte, warf Hr. Prokurator Siegfried die Frage auf, ob die Ernennung des Hrn. Schmiel, als eines Bürgers von Aarau, nicht ungesetzlich wäre, da bereits 2 Glieder des kl. Rathes dem Bezirke Aarau angehören? Bitter und heftig ward sie debattirt, namentlich von den politischen Widersachern des Betreffenden, zuletzt der Punkt an eine Kommission gewiesen, indessen aber in der Wahl fortgeschritten, und in den kl. Rath befördert Hr. Präs. Müller von Muri mit 73 St., Hr. Schmiel hatte 57 St.

St. Gallen. Der aus neuen Volkswahlen hervorgegangene Gr. Rath trat am 1. Juni in ordentlicher Sitzung fast vollzählig zusammen, leistete den Eid unter dem Geläute sämmtlicher Glocken der Hauptstadt, und vernahm des abtretenden Präsidenten, Dr. Fels, Eröffnungsrede, worin hauptsächlich gegenseitige Achtung der Meinungen und Würdigung des von den bisherigen Behörden Geleisteten, anempfohlen ward. Zum Präsidenten erhob die Versammlung den Hrn. Fürsprech Gruber und bestellte sofort die Petitionskommission. Tags darauf schritt sie zur Wahl der Mitglieder des Kl. Rathes für die Amtsdauer von 1835 bis 1839; das Personal ist das Frühere, nämlich die HH. Baumgartner, Stadtler, Falk, Näff, Reutti, Steinmann u. Bernold.

Uri. Es hat der hiesige Frauenverein öffentlich Rechnung über Einnahmen und Ausgaben und Verwendung der ihm zugeflossenen Steuern für die Wasserbeschädigten abgelegt. Der reine Ertrag, nach Abzug aller Bezugskosten, weist eine Summe von 11,369Fr. aus, welche der hiesigen Hülfsgesellschaft übergeben wurden, mit der edeln Bestimmung, daß ⅓ der Summe zur Erziehung armer Kinder der meist beschädigten Gemeinden solle verwendet werden.

Solothurn. Seit unserer letzten öffentlichen Danksagung über die zu Gründung einer reformirten Kirche allhier erhaltenen Zusicherungen zu Beiträgen sind uns folgende sehr ehrenvolle Unterstützungen zu diesem Zwecke eingekommen, welche wir denselben pflichtschuldigst anreihen:

von dem h. Stande Schaffhausen	Fr.	80	per 10	Jahre
— — — — Aargau . . .	-	150	— —	—
— — — — Basel Stadtthl.	-	100	— —	—
v. d. E. Gem. Balm im Bucheggberg	-	16	— —	—
v. d. h. Stande Basel-Landschaft	-	80	per 4	Jahre
v. einigen Partikularen v. Bern .	-	123. 50	Geschenk	
v. d. Stadtgemeinde Büren . . .	-	80		—
v. d. — — Burgdorf .	-	100		—
v. d. evangel. Gesellschaft v. Bern	-	50		—
v. IIMW in Basel	-	35		—
v. WR in Basel	-	35		—
d. Vermittlung des Hrn. Pfr. Fäß in Zürich von dessen Bürgern	-	666		—
d. denselben	-	4	per 10	Jahre

v. d. E. Kirchgemeinde Massen in Bucheggberg 1 silbernen Kelch.

Indem wir nun sämmtlichen christlichen Wohlthätern für diese so bereitwillig dargebrachten edlen Gaben unsern aufrichtigsten und wärmsten Dank aussprechen, glauben wir auch der Hoffnung Raum geben zu dürfen, die Ablehnung unseres Gesuches von Seiten des h. Stiftes St. Urs und Viktor zur Einräumung einer bezeichneten, zwar wenig benützten Kirche, werde der Eröffnung unseres reformirten Gottesdienstes nur so lange Hindernisse entgegensetzen, bis uns die h. Regierung, welcher wir uns in dieser Beziehung vertrauensvoll überlassen, ein anderes zweckdienliches Lokal angewiesen haben wird.

Im Namen und aus Auftrag der evang. ref Kirchgemeinde Solothurn

Solothurn 4. Juni 1835.

J. J. Müller, Cassier.

Waadt. Fortwährend laufen Petitionen für und gegen einen eidgenöss. Verfassungsrath beim Gr. Rathe ein. Die Gegner desselben haben den Verfechtern ihre Petitionskünste abgelernt, und größerer Erleichterung wegen die Gegenpetition von St. Saphorin drucken lassen, so daß in kurzer Zeit eine bedeutende Anzahl mit Unterschriften versehen werden kann. Die Versammlung vernahm den Bericht über die eidg. Angelegenheiten, und eröffnete die Diskussion über die Geschäftsführung des Staatsraths. In erster Berathung ward das Gesetz, laut welchem die Gendarmerie von 150 auf 200 Mann vermehrt werden soll, genehmigt.

Unter großem Zudrange des Volkes wurde am 31sten Mai die Kapelle, welche zur Ausübung des katholischen Gottesdienstes in Lausanne erbaut worden, durch den Bischof von Freiburg eingeweiht.

Genf. Zu dem Reformationsfeste, welches sich für den Monat August hier vorbereitet, werden auf erhaltene Einladung hin von Seiten mehrerer Konsistorien Abgesandte eintreffen; aus Weimar, Hr. Röhr; aus Sachsen-Gotha, Bretschneider; aus Dresden, v. Ammon; ferner von Paris, Nimes u. s. f.; Neuenburg sendet deren fünf; Waadt hingegen lehnt ab, weil es dafür hält, die Genfer Geistlichkeit weiche von den Grundsätzen der Reformation ab.

Mangels eines Redaktors hört die Europe centrale einstweilen auf zu erscheinen.

Neuenburg. Die St. Petersburger Zeitung gibt ein Schreiben des berühmten Reisenden Hrn. Dubois de Montpereux, eines gebornen Neuchatellers, dat. aus Pokroj vom 9. April d. J., wo sich derselbe bisher aufgehalten hat, um seine reichen in der Krimm und an der Küste des schwarzen Meeres veranstalteten Beobachtungen und Sammlungen zu ordnen. An alten Inschriften allein besitzt er 160, wovon er mehrere mittheilt; besonders viel hat er sich mit der kirchlichen Architektur im südlichen Rußland, in Kaukasien und Armenien beschäftigt. Einen Theil seiner geognostischen Sammlung hat er bereits nach Berlin vorausgeschickt, wo er in Kurzem zu erwarten ist und wo er die Ordnung der Resultate seiner Reise zu vollenden gedenkt.

Frankreich.

Paris. 1. Juni. Noch hat die Pairskammer das Urtheil der Adreßsteller nicht gesprochen, wiewohl sie nach Endigung der Vertheidigungsreden 2 Stunden in geheimer Berathung gesessen. Hr. Trelat und Michel haben sich in das Verbrechen getheilt: jener hat die Schuld der Verbreitung, letzterer die der Abfassung auf sich genommen. Jener sprach der hohen Kammer, worin er mehrere alte Carbonaribrüder finde, offenen Hohn, dieser suchte ihr zu beweisen, das berüchtigte Schreiben enthalte eigentlich gar keine Beleidigung gegen sie. Man sagt, in der geheimen Sitzung sey der Gerant der Tribune, Bichat, mit 125 gegen 17 Stimmen für schuldig erklärt worden.

— Die Deputirtenkammer votirte das Budget des öffentlichen Unterrichts zu Ende. Dasselbe beläuft sich für 1836 auf nicht ganz 13 Millionen, wovon 5 auf den Primair-Unterricht verwendet werden. Mit Vergnügen nahm die Kammer das Versprechen eines Gesetzes über den Sekundar-Unterricht von Seiten des Hrn. Guizot entgegen.

— Der Impartial will gehört haben, die Intervention habe im Ministerrathe 2 bedeutende Anhänger verloren. Nach dem Temps soll namentlich Hr. Thiers, Angesichts der königl. Abneigung, seinen kriegerischen Eifer abgekühlt haben. Der englische Gesandte, Lord Granville, soll nach dem Constitut. ein weniger gefährliches Mittel zu Beilegung der spanischen Händel wünschen und die Besorgniß ausgedrückt haben, die Kriegslust der HH. Doktrinäre möchte dem Whigkabinet neue Verlegenheiten bereiten, da die Tories leicht die englische Eifersucht gegen die franz. Waffen benützen könnten.

— Die Gefangenen des Luxemburg weisen, 18 an der Zahl, den Absagebrief der protestirenden Aprilgefangenen mit Verachtung zurück als ein feiges Mittel der Verläumdung und Provokation. Sie verlangen im Namen der Vertheidigungsfreiheit, daß ihnen freistehen solle, den ihnen beliebigen Weg der Vertheidigung einzuschlagen. Dieser Gegenbrief ist von dem Abbe Noir conzipirt.

— Ein polnischer Fürst, Sviatopelk von Mir, der sich in Algier aufhält, schlägt dem Ministerium vor, Behufs der Colonisirung Algiers daselbst ein theoretisch-praktisches Ackerbauinstitut für Findelkinder zu errichten.

Paris 2. Juni. Die Pairskammer saß heute in in geheimer Berathung von 11—7 Uhr Abends; in der hierauf gehaltenen öffentlichen Sitzung erklärte sie 9 der Adreßsteller einer Beleidigung gegen die Kammer schuldig, namentlich, neben den HH. Trelat u. Michel und den beiden Geranten der Journale, auch den Hrn. Audry de Puyraveau. Morgen werden die Strafansätze beschlossen werden.

— Gestern Nacht starb der General-Lieutenant Kellermann, Herzog von Valmy und Pair von Frankreich, in seinem 65sten Jahre.

— Die Deputirtenkammer berieth das Budget des Innern, dessen Posten fast ohne allen Abzug genehmigt wurden, unter andern auch 250,000 Fr. Staatsbeitrag zu der Jahresfeier der Julitage schlechtweg. — Man glaubt, die Kammern werden nächste Woche geschlossen werden.

— Das Journ. des Debats (wie man sagt Hr. Guizot) bleibt mit systematischer Hartnäckigkeit auf dem Rathe zur Intervention, datirt aber doch dießmal denselben aus Madrid; unter seinen beweglichen Gründen ist der piquanteste der: Frankreich könnte eines Tags in den Fall kommen, seinen Rücken gesichert zu wün-

schen. — Nach dem Temps soll der Marschall Maison, obgleich der Intervention abgeneigt, doch für gut finden, das Beobachtungskorps an der spanischen Gränze zu verstärken und daher mehreren Regimentern im mittäglichen Frankreich den Befehl gegeben haben, dahin aufzubrechen. — Die Gazette de France will gehört haben, Frankreich werde Spanien seine Fremdenlegion in Afrika überlassen; das Journ. du Commerce bringt damit die wirklich vor einigen Tagen Statt gefundene Abfahrt des Triton und Nestor von Toulon nach Algier in Verbindung.

— Einer der Gefangenen im Luxemburg, Namens Mercier, war heute ausgebrochen, aber nur um spazieren zu gehen, wobei er denn zufällig von seinem Municipalgardisten getroffen wurde, der ihm freundlich anbot, ihn wieder in sein Logis zurückzuführen, was jener denn auch ohne Widerstand annahm.

— Die Stadt Toulouse war in der Nacht vom 29. auf den 30. Mai einer Ueberschwemmung ausgesetzt, dergleichen man sich seit einem halben Jahrhundert nicht mehr erinnert.

England.

London. 31. Mai. Ueber die Interventionsfrage ist noch nichts entschieden, das Ministerium scheint ruhig die Rückkunft des Lord Palmerston von seinen Wahlgeschäften zu erwarten; indeß glaubt der Courrier, daß im gegenwärtigen Augenblick alle Wahrscheinlichkeit gegen eine Intervention sey. Den Franzosen sey es eben so wenig Ernst damit, nicht einmal dem Journal des Debats, denn, wenn die Quadrupelallianz im Interesse gewisser politischer Ideen geschlossen worden sey, so könne Louis Philipp, seit er von diesen Ideen abgekommen, wenig mehr an ihrer Aufrechthaltung in Spanien liegen.

London. 1. Juni. Im Oberhause brachte der Marquis Londonderry die spanischen Angelegenheiten zur Sprache, indem er an den Ministerpräsidenten die Frage richtete, ob den englischen Kreuzern an der spanischen Küste der Befehl gegeben worden, die Sache der Königin-Regentin zu unterstützen, und ob unter dem jetzigen Ministerium, durch Ueberlassung von Waffen und Schiffen, dem Interesse der Christinos irgendwie Vorschub geleistet worden? Lord Melbourne erwiederte: daß die englischen Kreuzer keinen Befehl solcher Art erhalten, und daß er, da er auf die andere Hälfte der an ihn gerichteten Frage nicht vorbereitet sey, die Beantwortung derselben bis zum folgenden Tage verschieben müsse. Lord Lindhurst brachte eine Bill zur Verbesserung der Ehegesetze ein.

— Im Hause der Gemeinden kam eine gegen Hr. Johnston gerichtete Petition ein, in der sich mehrere seiner Kommittenten beklagten, daß dieses Mitglied des Hauses das der Majorität der Wähler gegebene Versprechen, auf seinen Sitz im Parlamente verzichten zu wollen, noch nicht in Erfüllung gebracht habe. Das Haus entschied gegen die Annahme dieser Bittschrift. Der Wolverhamptner Aufstand veranlaßte Bemerkungen, die jedoch kein neues Licht über die Sache verbreiteten. Beim Abgange der Post war die Sitzung noch nicht geschlossen.

— Letzten Samstag hatte der Graf Sebastiani eine Konferenz mit Lord Melbourne. Nachmittags war Ministerrath, der zwei Stunden dauerte.

Spanien.

Paris. 1. Jun. Der Aufstand in Galizien ist durch die Gefangennehmung des Gorostidi lange nicht unterdrückt; im Gegentheil soll derselbe im Zunehmen seyn, und der Erzbischof von Santiago selbst, nach andern sein Sekretär, sich an die Spitze desselben gestellt haben.

Von der spanischen Gränze. 27. Mai. Man hört eine lebhafte Kanonade, in der Richtung von Elisondo. Man erwartet dessen baldigen Fall, da der Commandant Befehl hat, so wie er der Uebermacht zu unterliegen fürchte, den Platz zu zerstören und sich gegen den Ebro zu ziehen. Urdach soll gestern bereits verlassen worden seyn.

— In Nieder-Arragonien haben sich 2 karlistische Banden, 2,500 Mann u. 120 Pferde stark, gebildet, und sind am 19. in Taragona eingezogen, wo sie Gewehre wegnahmen und Contributionen erhoben. In Altcastilien macht Merino beunruhigende Fortschritte, was ihm um so leichter fällt, da Valdez die ganze dort gestandene Reserve an sich gezogen und seinen Rücken entblößt hat. In Galizien sind die Carlisten bereits auf 8000 Mann angewachsen und sollen den dortigen Commandanten Morillo so sehr beunruhigen, daß er die portugiesische Hülfsarmee herbeigerufen; welche nun freilich hiemit beschäftigt und abgehalten wäre, der spanischen Nordarmee zu Hülfe zu kommen. — Uebrigens muß auffallen, warum Zumalacarregui den günstigen Moment nicht zu glänzenderen Erfolgen benützt, so daß man fast auf die Vermuthung gerathen möchte, er besitze das Talent des Feldherrn nicht in demselben hohen Grade, wie das des Guerilla-Chefs.

Portugal.

Die Quotidienne gibt eine angeblich authentische Copie einer Protestation Don Miguels gegen den Verkauf der Kirchengüter in Portugal, deren Schluß lautet wie folgt: „Um nach Kräften einer solchen Rechtsanmaßung und den möglichen Folgen derselben für die portugiesische Kirche und Gesellschaft entgegenzutreten, protestire ich vor Gott und vor den Souverainen Europens gegen den Verkauf dieser Güter, und erkläre ihn für null und nichtig und alle darauf verwendeten Capitalien für verloren. Damit niemand, wann ich auch den mir entrissenen Thron wieder gewinnen möge, Unwissenheit vorschützen könne, habe ich diese Protestation allen europäischen Mächten zugeschickt.“ Gez. Rom, 14. Mai 1835. Miguel.

Deutschland.

Freiburg. 1. Juni. Die neuen Zollmaßregeln sind hinsichtlich der Fremden, welche unsere Bäder besuchen, sehr gemildert worden. Selbst franz. Kaufleute, die den Sommer über in unsern Bädern feil haben, sollen nur für das, was sie wirklich verkaufen, den Eingangszoll entrichten dürfen und die übrige Waare, wenn sie zurückgeht oder in einem Lagerhause deponirt wird, als Transit behandelt werden.

Carlsruhe. 2. Juni. Neben 7 Petitionen gegen den Zollverein aus Kandern, Mappach, Schefringen, Haslach, Hausach, Mark und Eimeldingen, legte der Abg. v. Rotteck in der gestrigen Kammersitzung auch eine Petition von Donaueschingen um Aufhebung der gegen die schweizerischen Handwerker getroffenen Maßregeln vor. Seiner Betriebsamkeit „von recht vielen Gemeinden und Bezirken im Badischen Lande Adressen oder Petitionen“ einzutreiben, rühmte sich der ehrenwerthe Abgeordnete mit lächelnder Verachtung gegen die Angriffe, welche, wie er geschickt vorschob, nur gegen das heilige Petitionsrecht des Volkes gehen. „Sein Committent sey die Gesammtheit des Badischen Volkes und dessen Wünsche seyen ihm mehr werth als das Verlangen der Regierung.“ Während der Hr. Hofrath sich so breit vor das Badische Volk, seinen Com-

mittenten, hinstellt, geht er so leicht als möglich, über den kleinen Irrthum vom Salzaufschlag um, statt auf 3½ kr. weg; „es sey das ein durch flüchtiges Schreiben (wessen?) veranlaßtes Versehen; übrigens sey die Regierung an diesem Versehen Schuld, weil sie das Geheimniß der Verhandlungen nicht sogleich ganz aufgedeckt.“ Etwas hartnäckig muß jenes Versehen in der flüchtigen Feder gesteckt haben, denn der ominöse „Schreibfehler“ kam wie es scheint in all die „recht vielen Gemeinden und Bezirke des Oberlandes.“ — Aus Veranlassung der Donaueschinger Petition rügte Hr. v. Rotteck die mißbilligende Bezugnahme auf die St. Gallische Presse in der Antwortsnote des Hrn. v. Dusch an St. Gallen: „wie doch“, fragt der Redner, der eben vielleicht noch nichts von dem Blatte des Hrn. Landammann Baumgartner, „dem Erzähler“, gehört (?), die St. Gallische Regierung wegen etwaiger unziemlicher Aeußerungen einzelner Blätter verantwortlich gemacht werden könne?“

Während der Hr. Minister Winter sich begnügte: die Angabe über den Aufschlag des Salzes um 3½ kr. im allgemeinen eine Lüge zu nennen, wendete sich der Hr. Finanzminister von Böth gegen den Abg. v. Rotteck und erklärte ihm: die Regierung werde den Kampf, wozu er sie aufgefordert, kämpfen gegen die Verführer des Volks, wo sie auch sitzen mögen. Er fragte ihn peremtorisch: ob er den angeblichen Salzaufschlag seinem Schwiegersohne geschrieben oder ob es eine Lüge des letztern sey? Der Abg. v. Rotteck wollte erst wissen, wer dem Minister das Recht gegeben, einen Abgeordneten auf diese Weise und in solchem Tone zu fragen; der Abg. v. Itzstein stand gegen den Ausdruck Volksverführer auf; der Präsident protestirte gegen die Inquisition eines Abgeordneten in der Kammer, da sie vor die Gerichte gehöre; der Finanzminister aber wollte das Stillschweigen Rottecks für die Antwort nehmen. Da läugnete denn der Hr. v. Rotteck zuerst rund ab, seinem Schwiegersohne geschrieben zu haben, gestand aber nachher, daß der Brief seines Schwiegersohns durch ein Schreiben von ihm an eine andere Person, die er aber nicht nennen werde, veranlaßt worden sey, worin jedoch auch nichts von dem Salze gestanden habe. Uebrigens ertrage er solche Anfeindungen mit Resignation und mit der Entschlossenheit, alles Aufsehen zu vermeiden und alles zum Besten auszulegen. Unbefriedigt durch diese Erklärung bestand der Hr. Finanzminister auf der Pflicht des Ministeriums, das Land nicht aufregen und aufhetzen zu lassen; weswegen denn eine Untersuchung angestellt werden solle, woher jene Nachricht gekommen; denn es handle sich nicht um eine Kleinigkeit, sondern um die Empörung des Volks gegen die Maßregeln der Regierung.

Frankfurt. 2. Juni. Am 30. vor. M. wurde der gesetzgebenden Versammlung der Kommissionsbericht über die bald seit einem Jahr angekündigte neue Organisation des hiesigen Polizeiwesens, namentlich die Anstellung eines ständigen Polizeidirektors, vorgelegt.

Wien. 26. Mai. Unserem Finanzwesen steht eine wesentliche Verbesserung bevor. Der frühere, bereits auch theilweise zur Ausführung gebrachte Plan, die 5% Staatsschuld durch periodische Heimzahlungen allmählig zu tilgen, soll demnächst wieder zur Hand genommen werden; da aber zu dem Ende neue Anleihen zu einem niedrigen Zinsfuße unumgänglich sind, so läßt dermalen die Finanzbehörde jeden Tag für den Belauf von 36 bis 40,000 fl. 4% Metalliques von der Börse aufkaufen, um sich dadurch den Weg anzubahnen, die beabsichtigte Operation unter möglichst günstigen Bedingungen zu bewerkstelligen. In der That sind in Folge dieser Ankäufe die befragten Papiere zu einer Höhe des Kurses gestiegen, die sie selbst vor der Katastrophe des Jahres 1830 kaum erreicht hatten. (Schw. Merk.)

Pariser-Börse

2. Juni. 5% Fr. 107.60.—3% Fr. 79.50.—Esp. 41⅝.—Nap. 95.60.—Oblig. de Paris 1297.50.—Haiti 425. — 4 Can. 1200.

3. Juni. 5% Fr. 107.30.—3% Fr. 80.40.—Esp. 40½.—Nap. 95.45.—Oblig. de Paris 1297.50.—Haiti 425.—4 Can. 1200.

Wiener Börse.

29. Mai. 5% Metall. 101¾; 4% 97¼; Bank. 1329.

30. Mai. 101⅝; 97¼; 1331.

Londoner Börse.

Konsols: 1. Juni. 91¼.

Anzeigen.

Nächsten Dienstag den 9. Juni, Nachmittags halb 3 Uhr, wird im neuen Stadt-Casino eine Sitzung der Herren Actionaire statt finden, welcher dieselben beizuwohnen eingeladen sind. Die Hauptgegenstände sind: Rechnungs-Ablegung und Ergänzung der Kommission.

Das Sekretariat.

Wer Wein-Drusen zu verkaufen hat, beliebe, mit Angabe des Preises und der Quantität, den Verleger dieses Blatts schriftlich davon zu benachrichtigen.

(Fabrik-Gebäude.) Mehrere im Badischen in der Nähe von Karlsruhe, in einer holzreichen Gegend gelegene, und zu einem Fabrik-Geschäft sehr geeignete solide Gebäude, mit zwei etwa zur Schrottfabrikation dienlichen Thürmen, einem sehr großen Keller und bedeutender Wasserkraft, könnten auf eine Reihe von Jahren unter billigen Bedingnissen und nach Umständen gegen bloßen Gewinn-Antheil überlassen werden. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen

Geh. Finanzrath Ebrmann in Karlsruhe.

Bis zum 18. Juni sind bei Unterzeichnetem zu der am 17. und 18. Juni in Ziehung kommenden 1. Classe 88ster Frankfurter Lotterie, ganze, ½, ⅓, ¼ und ⅕ Lose, das ganze à fl. 6. RW., gegen gef. frankirte Uebermachung des Betrages zu haben. Die Gewinnstmasse dieser Lotterie: eine Million und 642,650 Gulden ist wie bekannt, und die Jedermann gratis zu Befehl stehenden Plane zeigen, auf äusserst schöne und große Preise vertheilt. Schnelle und pünktliche Bedienung verspricht

David Blaschek in Schaffhausen.

Ein Reisender, welcher nächstens das Großherzogthum Baden, und die Städte Mainz, Frankfurt a. M., Aschaffenburg, Würzburg, Nürnberg, Stuttgardt, Augsburg und München besucht, wünschte noch Verkaufs-Aufträge zu erhalten. Nachfragen besorgt der Verleger dieses Blattes.

Hammerwerk-Verkauf.

In einer der angenehmsten Gegenden des Großherzogthums Baden, ganz in der Nähe einer Hauptstadt, ist ein vorzüglich eingerichtetes Hammerwerk, welches alle Vortheile in sich vereinigt, die man bei einem derartigen Werke nur wünschen kann, zu verkaufen. Dieses Besitzthum, welches nur veränderter Familienverhältnisse wegen feil ist, dürfte sich auch für jeden Kapitalisten, der sein Geld mit guten Interessen unterzubringen wünschte, zum Ankaufe eignen. Auch könnte der vorhandene Wasserbau noch zu einer anweitigen Fabrik verwendet werden. — Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen der Verleger der Baseler Zeitung.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 90.

In eine hiesige Lithographie wird ein vorzüglich guter Drucker für Kreidezeichnungen gesucht. Allfällige Anfragen sind in frankirten Briefen an die Expedition der Basler Zeitung zu adressiren.

Dörzbach K. W. O. Amts Künzelsau: (Geld-Gesuch). Für eine Gutsherrschaft suche ich zu Abtragung 5% Kapitalien 40,000 fl. in 2 oder 3 Posten zu 3½ %. Hinreichende Sicherheit und pünktliche Zins-Entrichtung werden zugesichert. Den 26. Mai 1835.

Forstgerichtsbarkeits- und Rent-Beamter: Wetzel.

Gestern Freitag den 5. Juni ist

die Schwimmschule und Bad-Anstalt

unterhalb der Pfalz im Rhein eröffnet worden.

Der Schwimmunterricht für den Sommer kostet 8 Schweizerfranken. — Das Abonnement für solche, die keinen Unterricht nehmen, ist 30 Batzen für den Sommer. — Ein einzelnes Bad kostet 1½ Batzen.

Man meldet sich in der Schwimmschule bei

Herrn Wermuth.

☞ Am 28. verfl. Monats hat sich in der Nähe von Rheinfelden ein schwarzer Pudel, männlicher Art, verlaufen, er ist ohne Halsband. An der Brust weiß, und ebenso mehr oder weniger an den Klauen. Der Inhaber desselben wird ersucht, an den Verleger dieser Zeitung gefällige Anzeige zu machen.

Comme j'ai lu avec étonnement l'article signé *Elmer*, inserré dans le *Rauracher*, et dans lequel Elmer débite sur mon compte de pures calomnies, je crois devoir simplement exposer au public, ce qui s'est passé entre Elmer et moi, pour mettre sa conduite au vrai jour.

Elmer me demanda de pouvoir venir à ma salle. J'en ai parlé à plusieurs de mes écoliers amateurs qui me dirent qu'ils aimeraient bien tirer avec lui. Le lendemain Elmer y vint, et tira avec deux amateurs, qui le voyant dans une position assez misérable, lui mirent chacun 20 batz. dans la main. Elmer les reçut, remercia, et s'en alla. Il est vrai que je n'ai pas voulu tirer avec lui. J'avais mes raisons pour cela. Ces raisons je ne crois pas devoir les rendre publiques pour le moment. Il y avait d'ailleurs outre mes deux écoliers deux témoins, qui étaient venus avec Elmer, et qui ont vu tout ce qui s'est passé. Voilà les faits; chacun en jugera.

Bâle, le 5. Juin 1835. *ROBBIATI.*

Bei Xaver Meyer, Buchhändler in Luzern, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde.

Herausgegeben und erläutert von J. E. Kopp, Professor. gr. 8. XX u. 206 S. broch. 2 Fr. 4 Bz.

Der Hr. Herausgeber, welcher seit mehreren Jahren unausgesetzt Materialien zu einer Geschichte der eidgenössischen Bünde sammelte, theilt hier zur Beleuchtung derselben aus einem größern Vorrathe eine Anzahl merkwürdiger Urkunden mit. Da die Resultate, die er daraus zieht, neu und überraschend sind, so bescheidet er sich gern, selbe vor Allem der Prüfung der Geschichtskenner zu unterlegen. Damit verbindet sich Wunsch und Bitte an die Regierungen, um eine wahre Geschichte der Schweiz möglich zu machen, die Herausgabe eines Urkundenbuchs der Eidgenossenschaft nachdrucksam zu unterstützen. Nach dem umfassenden Vorworte kann man die Schrift zugleich als Prospektus des Geschichtswerkes selber betrachten. — Der Verleger hat durch gefällige äußere Ausstattung und korrekten Druck das Seinige beigetragen, um dieser interessanten Sammlung eine günstige Aufnahme zu bereiten.

Neun Tausend Gewinne,

im Betrag von Einer Million 251,250 Gulden rhn.

Als: 1 von fl. 14,0000 (Rthl. 80,000 Pr. Ct.), 1 von 35,000, 2 à 10,500, 4 à 7,000, 8 à 3,500, 14 à 1,750, 20 à 875, 30 à 525, 40 à 262½, 80 à 210, 150 à 175, 200 à 157½, 700 à 126, 1800 à 105, und 6000 à fl. 98,

sind in der dritten Prämien-Verloosung des K. Preuß. Seehandlungs 50 Rthl. Loos-Anlehens, deren Ziehung am 1. Juli d. J. beginnt, zu erlangen.

Der Preis eines Looses ist fl. 7 oder Rthl. 4 Pr. Ct., und bei Abnahme von 5 Stück, wird eins gratis gegeben.

Der ausführliche Spielplan wird auf Verlangen eingesendet, und s. B. das Schicksal der Loose durch Einsendung der Gewinnliste prompt angezeigt.

Man beliebe die Aufträge direkt zu ertheilen, an das

Hauptbureau von J. N. Trier u. Comp.
in Frankfurt a. M.

Dampfschifffahrt der General-Steam-Navigation-Company
IN LONDON.
für Passagiere und Güter
und im Dienst der General-Post-Office
zwischen
ROTTERDAM UND LONDON

Diese schnellfahrenden und kraftvollen Dampfboote, mit geräumigem Verdeck, elegant und zur Bequemlichkeit der Passagiere eingerichtet, mit besonderem Speisezimmer und besonderen Schlafstätten, fahren von Rotterdam nach London und von London nach Rotterdam, mit den Brieffelleisen, jeden Mittwoch und Samstag das ganze Jahr hindurch.

Preise:

Erste Cajüte Lst. 2. 2S. — Zweite Cajüte Lst. 1. 15S.

Billets, welche nach Wahl des Inhabers zu jeder Zeit des Jahres benutzt werden können, sind zu haben zu herabgesetzten Preisen

In Köln Friedrich-Wilhelmstrasse N°. 13. von 5 bis 9 Uhr Morgens und von 5 bis 8 Uhr Abends, und grosse Witschgasse N°. 36 während der Zwischen-Stunden.

Der pünktliche Dienst dieser wöchentlich zweimal abgehenden und ankommenden Dampfboote, welche die Ueberfahrt gewöhnlich in 24 Stunden vollenden, so wie der noch nicht allgemein bekannte Umstand, dass sie Güter zu denselben Frachten wie die Segelschiffe laden, hat neuerlich bedeutende Versender von Weinen und andern Gütern bewogen, ihre Beauftragten in Rotterdam zu veranlassen, hinfort ihre Waaren ausschliesslich mit diesen Dampfbooten zu versenden.

Die See-Assekuranz ferner ist für diese Dampfboote viel billiger als für Segelschiffe, welche Assekuranz-Ersparniss bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Die Dampfschiffe derselben Compagnie fahren ferner:

von ANTWERPEN nach LONDON
jeden Sonntag und Mittwoch.
Preise: 1te Cajüte Lst. 2. 2S., 2te Cajüte Lst. 1. 15S.

von OSTENDE nach LONDON
jeden Dienstag Abend oder Mittwoch früh.
Preise: 1te Cajüte Lst. 2., 2te Cajüte Lst. 1. 10S.

Nähere Auskunft ertheilen

J. Simonis in Köln,
Wm. Smith et Cp. und P. A. v. Es, In Rotterdam,
C. Brequigny, in Antwerpen,
R. St. Amour, in Ostende,
Office of the General-Steam-Navigation-Company
69, Lombardstreet, London.

Erfindungs-Brevet,
bewilligt von
Sr. Maj. Ludwig Philipp, König der Franzosen.

Erprobtes Schweizer-Kräuter-Oel,

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare, so wie auch zur Heilung einiger Arten Kopfschmerzen, hauptsächlich derjenigen, welche von geschwächten Nerven herrühren;

erfunden und einzig verfertigt von K. Willer, in Zurzach in der Schweiz, und in Mülhausen im Ober-Elsaß.

Nachstehende Stellen aus Briefen mögen neuerdings beweisen, mit welchem bedeutend glücklichen Erfolg das durch Hrn. Karl Willer von Zurzach erfundene und bereitete, rühmlichst bekannte Schweizer-Kräuter-Oel angewendet wird, und diesem bewährten Mittel zur Beförderung und Erhaltung des Wachsthums der Haupthaare, diejenige Anerkennung verschaffen, welche es mit allem Recht verdient.

Der Sohn des Unterzeichneten verlor in seinem 19ten Jahre, bei völlig gesundem Zustande, an mehreren Stellen des Hauptes die Kopfhaare gänzlich. Verschiedene gegen den Verlust dieser Haare angewandte Mittel blieben fruchtlos, bis er endlich das von K. Willer erfundene Kräuter-Oel von Hrn. Moritz Weisert in Heilbronn sich verschaffte, und auf vorgeschriebene Weise davon Gebrauch gemacht wurde, welches Mittel denn auch in kurzer Zeitfrist den erwünschtesten Erfolg hatte, so daß die kahlen Stellen vollkommen wieder mit neuen Haaren bekleidet wurden, und von den frühern Blößen keine Spur mehr zu entdecken ist, was hiemit mit Vergnügen bezeugt wird. — Neu-Clebbronn, im Würtembergischen Neckarkreise, den 20. Februar 1835. Sig. Hirschwirth Bender.
Die Unterschrift beglaubigt Sig. Schultheiß Braun.

Breslau, den 2. Juli 1834.
Herrn K. Willer in Mülhausen.

„Ihr Oel hat sich nun auch hier einen festen Ruf erworben, da es überall mit gutem Erfolg angewendet ist. Hierüber kann ich Ihnen vorläufig folgende Mittheilungen machen.

„Ein Mann von gegenwärtig 50 Jahren hatte über den ganzen Vordertheil des Kopfes und den Scheitel seine Haare gänzlich verloren, und es war bei 16jährigem Gebrauch einer Haartour auf dem entblößten Theile des Kopfes keine Spur von Haarwuchs mehr zu bemerken. Im Januar dieses Jahrs nahm dieser Mann das erste Fläschchen von Ihrem Kräuter-Oel in Anwendung. Nach vier Wochen zeigten sich über die ganze kahle Stelle des Kopfes junge Haare, welche nach und nach die Länge eines halben Zolles erreichten, und gegenwärtig ist der Kopf dicht mit solchen jungen Haaren bewachsen. Sig. M. Geiser.

Die Aechtheit vorstehender Auszüge, wovon mir die Briefe in Original vorgewiesen worden sind, beurkundet, nach vorgenommener Vergleichung, mit Unterschrift und angewohntem Insiegel. — Basel, den 6. April 1835.
(L. S.) Walter Merian, öffentlicher Notar.

Preis des Fläschchens fl 2. 30 kr. (37½ Batzen.)

Die Hauptniederlage befindet sich für die Schweiz bei Christoph von Christoph Burckhardt, in Basel.

Zur Bequemlichkeit des Bezuges sind noch folgende Filial-Niederlagen errichtet, wo es einzig ächt zu haben ist:

Zürich, bei Mesdames Vielle, beim Storchen.
Aarau, bei Hrn. J. Bär, Coiffeur.
Bern, bei Hrn. C. A. Jenni, Antiquar.
Solothurn, bei Mesdames N. et C. Peter.
Luzern, bei Hrn. Joseph Guggenbühler.
Chur, bei Hrn. Laurenz Lutz.
St. Gallen, bei Hrn. J. P. Appenzeller.
Schaffhausen, bei Hrn. B. F. Fehr.
Neuenburg, bei Hrn. C. H. Wolfrath.
Lausanne, im Bazar Vaudois.
Genf, bei Hrn. Louis Guez.

Sous presse chez J. G. Neukirch à Bale.

DEUXIÈME ÉDITION
du 3e volume de la
CHRESTOMATHIE FRANÇAISE,
ou
Choix de morceaux tirés des meilleurs écrivains français; ouvrage destiné à servir d'application méthodique et progressive à un cours de langue française;
par **A. Vinet.**

Publié aussi comme ouvrage à part sous le titre de
LITTÉRATURE DE LA JEUNESSE
et de l'âge mûr.

L'auteur et l'éditeur de ce recueil ne se sont pas crus autorisés par le succès de la première édition à ne donner à la seconde que des soins superficiels. Loin de là, ils ont profité du retard apporté par différentes circonstances à la réimpression de ce volume, qui manque depuis plusieurs mois, pour y faire des améliorations qui en font presque un ouvrage nouveau. Le choix des morceaux a été soumis à une révision sévère; de nombreuses substitutions ont eu lieu, ainsi que des additions considérables; des morceaux célèbres dans la littérature, et jusqu'à présent exclus, on ne sait pourquoi, des recueils de ce genre, sont venus enrichir la collection; un ordre plus convenable laisse apercevoir dans l'ouvrage une pensée d'ensemble, et permet d'y trouver, comme dans un cadre étroit, un miroir complet de la langue et de la littérature françaises. Des observations littéraires ont été répandues, pour aider et guider le goût des jeunes lecteurs; les jugemens des meilleurs critiques ont été indiqués; enfin l'*Essai historique sur la littérature française* placé en tête de l'ouvrage a été revu avec soin; plusieurs jugemens ont été modifiés ou mieux motivés après une nouvelle étude des ouvrages qui en sont l'objet; des indications bibliographiques ont été fournies avec exactitude; et l'on a fait suivre l'*Essai* de notes dont le but principal est de faire connaître, par des citations, le caractère de la langue française dans les momens les plus décisifs de sa formation. L'ouvrage est matériellement plus considérable. Une plus grande justification et l'emploi d'un plus petit caractère pour les *Notices* et pour l'*Essai*, feront entrer dans le volume, indépendamment des additions qui pourront le grossir, la substance de près de 70 pages qui ne l'épaissiront pas d'un seul feuillet. Il doit être permis d'espérer que le public reconnaîtra dans ces perfectionnemens, et dans les sacrifices de plus d'un genre qu'ils ont occasionés, l'intérêt que portent à la culture littéraire et morale de la jeunesse l'auteur et l'éditeur de la Chrestomathie française.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 91. — den 8. Juni 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Ueber die Rückreise des Hrn. Staatsschreibers von Gonzenbach nach Bern *) herrschen keine Zweifel mehr, wohl hingegen deren viele über den Erfolg seiner Mission. Dem Einen zufolge waren die Unterhandlungen mit Hrn. v. Bombelles fruchtlos, nach den Andern sehr glücklich; daß nichts Sicheres transpirirt hat, macht die Verzweiflung aller Uneingeweihten aus. Die gegenwärtige eidg. Verwaltung scheint mindestens die Kunst (andrer für dießmal nicht zu gedenken) zu besitzen, Geheimniße und Unterhandlungen für sich zu behalten.

— Aus dem Berichte der helvetischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft in Paris über das Jahr 1834, vorgelegt vom Präsidenten Hrn. Odier, lernt man mit Theilnahme die vielseitigen Hülfsleistungen kennen, welche von derselben, trotz ihrer nicht bedeutenden Mittel, an Schweizer ausgehen. Sie bestehen in monatlichen Geldbeiträgen an Greise, Kranke u. Arme, in Unterstützungen für Hauszins, Rückkauf von verpfändeten Effekten; beim Mont-de-Piété, in Lebensmitteln, Reisegeld u. s. w. Von den, 9,803 fr. Fr. betragenden, Einnahmen kamen bloß 190 Fr. aus der Schweiz, und zwar als Geschenke von Partikularen der Kantone Waadt, Schaffhausen, Genf, Appenzell, Basel u. Aargau. Die Ausgaben, sich auf 10,142 Fr. belaufend, übersteigen die Einnahmen um 339 Fr.

— Verschiedener Umstände halben ist der Zusammentritt der Handelskommission auf den 15. Juni hinausgeschoben worden.

Basel. Von einem ersten Ausfluge nach fremden Landen zurückkehrend, um in den heimathlichen Bergen sich wieder zu erfrischen, sind zwei junge Sängerinnen, aus dem Berner Oberland gebürtig, hier eingetroffen. Verschiedene öffentliche Blätter, die uns zu Gesichte gekommen, sprechen mit Vorliebe „von der reizenden Einfachheit der Schweizerliedr und des Kuhreigens, welche die beiden Kinder, Albertine und Cäcilie Wanaz, mit all der Kraft und dem Zauber unverdorbener, ungezierter Stimmen vortragen.“ Auf künftigen Dienstag Abends haben sie, wie wir vernehmen, den Vortrag ihrer Nationalgesänge im Sommer-Casino angesetzt. Wenn die Seltenheit der Erscheinung denselben kürzlich in Paris wohlwollende Aufnahme am Hofe der Tuilerien verschaffte, so denken wir, die Landsleute werden einer solchen in der Schweiz nicht entbehren.

Aargau. Die gerichtlichen Untersuchungen gegen die Geistlichen schreiten vorwärts, und werden nächster Tage geschlossen werden. Mehrern Berichten zufolge sind die Gefangenen, besonders Hr. Dekan Groth, strenge gehalten und von jedem Verkehr mit ihren Gemeindsangehörigen abgeschnitten. Die Bitte einiger Gemeindsvorsteher, man möchte ihre Pfarrherren für den Auffahrtstag der Haft entlassen, damit sie Gottesdienst halten könnten, wurde abgeschlagen, worin übrigens, falls die Verhaftung an sich gegründet war, nichts Unnatürliches liegt. In Muri sind 2 Männer der Ausstoßung ruhestörender Aeußerungen auf offner Straße schuldig befunden und der eine zu 4, der andere zu 6 Monaten Zuchthausstrafe, so wie zu 6jähriger Einstellung im Aktivbürgerrecht verurtheilt worden.

Dasselbe Gericht von Muri hat an den Amtsgerichtspräsidenten von Solothurn das Ansinnen gestellt, mit dem Hrn. Bischof von Basel ein inquisitorisches Verhör zu beginnen, um herauszubringen, ob, wann und wozu Hr. Dekan Groth oder andere aargauische Geistliche bei ihm gewesen, was er mit ihnen gesprochen. Sich bei der Regierung von Solothurn gegen dergleichen Zumuthungen beschwerend, bewirkte der Bischof sofort den Befehl an den Amtsgerichtspräsidenten er solle das angehobene Inquisitorium zurückziehen, und des Gerichts von Muri Ansinnen ablehnen.

Solothurn. Man behauptet, es habe die Regierung beschlossen, die in der Zuschrift des h. Vaters entwickelten Gründe gegen die Probstwahl zu widerlegen. Auf welche Weise man sich jedoch benehmen wird, um die Kassirung der von der Regierung getroffenen, von der Stadtgemeinde und dem Kapitel angefochtenen Wahl des Hrn. Kaiser zum Domprobst des Bisthums Basels rückgängig zu machen, und dem Befehl des Bischofs, den Probst aus der Mitte der Chorherren zu nehmen, auf die Dauer zu widerstehen, — darüber sind die Meinungen noch getheilt.

Glarus. Von den Beschlüssen, welche unter Vorsitz des Hrn. Landammann Heer die Landsgemeinde faßte, bleiben uns folgende zu erwähnen übrig: Mit Martini d. J. soll eine doppelte Hab-, Gut- u. Kopfsteuer erhoben werden, d. h. 2 per mille von Vermögen u. 20 ß. pr. Kopf. Die Obrigkeit soll auf 1836 ein Gutachten über die Verwendung der von den sogenannten Nichtlandleuten zu bezahlenden 20,000 fl. ausarbeiten. Die Güterfuhre wird mit Ende Juli d. J. frei gegeben. Der Staat übernimmt den Unterhalt der Landstraßen, der bis anhin den Tagwen oblag. Den Gemeinden Mollis und Kerenzen wird die kunstgerechte Herstellung der Kerenzerstraße nach einem bestimmten Plane zu 16' Breite übertragen, wogegen das Land eine Aversalsumme von

*) Vorher machte er noch einen Besuch in St. Gallen.

Digitized by Google

50,000 fl. bezahlt. Ebenso wurden die Straßenbauten durch den Eschentagwen, vom Hörnli bis Usbühl, ferner der von Matt nach Elm beschlossen. Die Obrigkeit ist beauftragt, ein Gesetz über die Strafgerechtigkeitspflege bearbeiten zu lassen, die Wünsche der Antragsteller zu erdauern u. von dem Ergebniß dieser Arbeit der nächstjährigen Landsgemeinde Bericht zu geben. Schärfere Wirthspolizei ist angeordnet und namentlich auch der merkwürdige Grundsatz ausgesprochen: Wirthsschulden sollen von nun an in die Klasse der Spielschulden gesetzt, und denselben weder Recht noch Schatzung gehalten werden. Die Aufstellung eines gründlich gebildeten Kantonalforstmeisters und ein Antrag zu verschärfter obrigkeitlicher Strafe für Abhülfe des Holzfrevels, wurden verworfen.

Neuenburg. Mittwochs den 3. Juni versammelte sich die Bürgerschaft von Neuenburg üblicher Weise, um den Bericht des Bannerherrn, Hr. v. Meuron, über die Verwaltung des Stadtraths während der abgelaufenen 3 Jahre zu vernehmen. Sie ertheilte derselben einstimmige Genehmigung, nahm einige Wahlen vor, und wurde nach einer interessanten Rede des Hrn. Dekan Guillebert entlassen; sie trennte sich unter dem Rufe: es lebe der König, es lebe die Bürgerschaft!

Waadt. In einer Reihe von Sitzungen vernahm der gr. Rath die Bemerkungen seiner Kommission über die Geschäftsführung des Staatsrathes, so wie die von letzterm darauf ertheilten Antworten, und erklärte sich für damit zufrieden; ferner behandelte er mehrere Punkte der Instruktion für die künftigen Tagsatzungsgesandten, worunter die Kreditive und die Militärorganisation. Auf den 5ten erwartete man die Berathung über die große Frage des Verfassungsrathes.

Frankreich.

Paris. 3. Juni. Die Pairskammer hörte den Hrn. Sarrut als Vertheidiger der Tribune in Beziehung auf die bevorstehenden Strafbestimmungen an; die übrigen Angeklagten verzichteten auf das Wort, nur für Hrn. Michel wurde ein diesen Morgen an den Präsidenten gerichtetes Schreiben verlesen. In der hierauf folgenden geheimen Sitzung ist die Kammer mit den Strafansätzen nicht zu Ende gekommen.

— Die Deputirtenkammer votirte in der freundschaftlichsten und freigebigsten Stimmung das Budget des Innern zu Ende, und begann mit dem des Finanzministeriums.

— Der Constitut. will wissen, die Pairskammer sey sehr geneigt, auf einen Vorschlag, welchen Hr. Michel in Beziehung auf die Vertheidigung der Aprilangeklagten zu machen sich erlaubte, einzugehen. Dieser bestand darin: nur nicht alle Vertheidiger, welche keine bestellten Advokaten sind, in Pausch und Bogen zu verwerfen, sondern die Verwerfung auf einzelne Individuen, welche dem Präsidenten ungeeignet scheinen, zu beschränken. Da der Vorschlag ohne Zweifel im Einverständniß mit den Aprilgefangenen geschah, so wäre er allerdings ein Mittel, dem Scandal, Abwesende ohne Vertheidigung richten zu müssen, zu entgehen.

— Dem Journ. des Debats hatten mehrere englische Blätter in Beziehung auf seinen Interventionsartikel den Vorwurf gemacht: es habe den Quadrupelvertrag und die Zusatzartikel gar nicht genau gelesen, sonst hätte es finden müssen, daß nicht von militärischer Einschreitung, außer von Seiten Portugals, die Rede sey, sondern daß die Hülfe Englands u. Frankreichs ausdrücklich auf gränzpolizeiliche Maßregeln beschränkt werde. Das Journ. des Debats gesteht dieß dem Buchstaben des Vertrages nach zu, worüber es sich jedoch erhoben habe, um den Geist desselben zu befragen. Indessen, fährt es, tief beleidigt durch die Kälte der englischen Presse, fort: wenn das Ministerium Melbourne zur Wiederherstellung des Friedens in Spanien mitzuwirken verweigern sollte, so könnten wir nur bedauern, eine Allianz, von der wir uns andere Resultate versprochen, in ihren Hauptwirkungen annullirt zu sehen, würden indessen begreifen, daß dann auch Frankreich nicht allein die Verantwortlichkeit für eine so gewichtige Maßregel auf sich nehmen wollte. — Die Intervention scheint demnach von England abgelehnt und von Frankreich aufgegeben zu seyn, wenn das ministerielle Journal nicht eine unzeitige Empfindlichkeit blos über die englische Presse zeigt.

— Den durch den rückgängig gewordenen Gemäldehandel mit Marschall Soult disponibel gewordenen 500,000 Fr., welche zu Bestellungen in Lyon verwendet werden sollten, ist zur Hälfte eine andere Bestimmung gegeben worden, nämlich zur Unterstützung der Lyoner Einwohner, welche durch den Aprilaufstand gelitten.

— 4. Juni. Die HH. Pairs hatten sich das Wort gegeben, diesmal das Geheimniß der geheimen Sitzung heilig zu halten und nicht einmal in ihren Familien davon zu sprechen. Die Salons von gestern Abend waren daher auch wirklich gänzlich ohne Kunde der etwaigen Resultate. Dessenungeachtet will jedoch der Messager durch Zufall erfahren haben: die Herren Michel, Trelat, Bichat und Jaffrennou seyen je zu dem Maximum der Gefängnißstrafe von 3 Jahren und der Geldstrafe von 10,000 Fr. verurtheilt worden. Hiedurch würde sich eine Observanz für die Kammerjuniz feststellen, welche die Journale doch wohl etwas vorsichtiger machen dürfte.

Paris. 4. Juni. Die Pairskammer sprach heute um 5 Uhr das Urtheil über die Adreßsteller aus: die Geranten der beiden Journale, Bichat und Jaffrennou, sind jeder zu 1 Monat Gefangenschaft und 10,000 Fr. Geldstrafe verurtheilt; ebenso Hr. Michel; zu der gleichen Geldstrafe aber zugleich zu dem Maximum der Gefängnißstrafe von 3 Jahren Hr. Trelat (für seine höhnische Vertheidigungsrede). Einen Monat Gefangenschaft u. 200 Fr. Geldstrafe erhalten die HH. B. Bernard, D. Thiais und Audry de Puyraveau; 500 und 2000 Fr. Geldstrafe die HH. Reynaud u. Gervais. Gegen Hrn. Audry de Puyraveau sollen gegenwärtige Strafbestimmungen erst nach Schluß der laufenden Kammersession vollzogen werden. — Es bedurfte wohl solcher Exempel gegen die franz. Presse, wenn noch irgend eine moralische Existenz in Frankreich sicher seyn sollte.

— Die Abstimmung über das Budget des Finanzministeriums wird mit der Annahme eines Gesetzes begonnen, wonach der Finanzminister ermächtigt wird, die im Besitz der Amortisationskasse befindlichen Schatzkammerscheine zu consolidiren u. in 4procentige Renten zu verwandeln. Hierauf wird eine Reihe von Posten ohne Abzug und fast ohne Diskussion genehmigt; nur bei den Zinsen der Staatsschuld und der Amortisation werden mit Beistimmung des Ministers kleine Abzüge gemacht. Die detaillirte Votirung des Budgets erscheint bei diesem Zuge der Kammer blos noch als lästige Formalität, wie sie überhaupt bei einem einmal geordneten Budget eine hemmende Zwecklosigkeit ist.

— Wie gestern das Journal des Debats, so verzweifelt heute das 2te doktrinäre Hauptblatt, der Moniteur du Com., an einer thätigen und vollständigen Intervention; beide Cabinette, das englische und französische, scheinen darin gleichgestimmt zu seyn. Daß sehr mächtige Betrachtungen dagegen auf die Majorität des französischen Cabinets eingewirkt, das habe es, gesteht das Blatt, schon damals, als es seine kriegerischen Artikel geschrieben, gewußt.

— Der National will nach Berichten von der spanischen Gränze wissen, die französische Douane und Polizei seyen auf einmal in der Gränzbewachung ganz nachläßig geworden, so daß die Carlisten ganz öffentlich Munition und Waffen beziehen.

England.

London. 3. Juni. Im Oberhause erinnerte der Marquis von Londonderry den Ministerpräsidenten an die gestern über die spanischen Verhältnisse versprochene Auskunft. Viscount Melbourne bemerkte: Er könne nichts weiter sagen, als daß der Royal William, jetzt Isabella seconda genannt, für die Königin von Spanien ausgerüstet worden. Die zu dem Ende aufgewandten Kosten mit 943 Pfund sollten von der spanischen Regierung bezahlt werden, auch seyen 13,000 Karabiner, 3000 Pistolen und 10,000 Säbel, gleichfalls auf Kosten des Madrider Kabinettes, nach der Halbinsel abgegangen. Unter dem 10. März d. J. habe übrigens der Herzog von Wellington der spanischen Regierung erklärt, daß sie sich mit der Zahlung nicht zu übereilen brauche. Der Herzog, der Melbourne nicht widersprechen konnte, ließ seinen Unwillen an Londonderry aus, indem er ihn auf die Ordnung des Hauses aufmerksam machte, wonach Anfragen dieser Art zum Voraus angekündigt zu werden pflegen. Wäre ihm eine solche Anzeige geworden, so würde er sich gestern im Hause eingefunden und die nöthigen Erläuterungen gegeben haben. Der Marquis brachte darauf die schon früher angekündigte Petition von 50,000 Protestanten aus dem nördlichen Irland vor. Sie galt dem Schutze der Staatskirche. Seine Herrlichkeit sprachen von der Achtbarkeit der Versammlung, von welcher diese wichtige Bittschrift ausgegangen. Schließlich gedachte er noch einmal der gesetzwidrigen Dubliner Prozession und endete mit einer Betrachtung über die würdelose Stellung des jetzigen Ministeriums, das der Diktatur O'Connels gehorchen müsse.

— Am Schluße der gestrigen Unterhaussitzung wurde Hrn. Cayley's Motion zur Niedersetzung einer Untersuchungskommission über die Mittel zur Aufhülfe des Ackerbaus mit einer Majorität von 90 Stimmen verworfen. Hr. Peel sprach mit Hrn. P. Thomson und dem Kanzler der Schatzkammer dagegen. Schließlich brachte Hr. Grote eine Motion zu Gunsten der Abstimmung durch Ballotage ein.

— In dem Unterhause am 2. Juni wurde die Motion des Hrn. Grote auf Einführung der Ballotage bei den Parlamentswahlen mit 317 gegen 144, also mit einer Majorität von 173 Stimmen verworfen. Hr. Peel hatte, wie bereits bei einer Reihe von excentrischen Anträgen, für das Ministerium gestimmt und gesprochen.

— Sir Eb. Bagot, der mit einer außerordentlichen Sendung nach Wien gegangen war, um den neuen Kaiser zu begrüßen, zugleich aber die Bestimmung als Gesandter nach St. Petersburg hatte, kehrte, wie man sagt auf eigene Hand, nach Paris zurück, von wo er am 4. Juni nach London abgegangen.

Spanien.

Paris. 4. Jan. Das Journ. de Paris theilt folgende, vermöge des Datums möglicher Weise nur durch den Telegraphen angekommene, Nachrichten von der spanischen Gränze mit: Oraa wollte mit seinem Korps über Lecumberry aus dem Bastanthale abziehen, um sich mit Valdez zu vereinigen; er stieß jedoch unterwegs auf überlegene karlistische Streitkräfte, welche ihn nöthigten, nach Pampeluna sich zurückzuziehen. Am 2. Juni wurde hierauf Elisondo, worin eine Besatzung zurückgeblieben, aufs Neue von den Carlisten angegriffen.

— Die spanischen Papiere fielen an der gestrigen Börse um 2½ % indem das Gerücht umlief, Vittoria sey in die Hände Zumalacarreguy's gefallen und zwei ganze Regimenter der Regentin seyen auf einmal zu Don Carlos übergetreten.

Madrid. 29. Mai. Die Königin-Regentin hat heute die Cortes in Person geschlossen. Im Rückblick auf die Arbeiten der Kammern belobt Sie vor allem das gegen den verblendeten Prinzen, der die spanische Krone an sich reißen mochte, ausgesprochene Gesetz. Es habe dieß seiner Sache wenigstens das Siegel der Verwerfung von Seiten der Nation aufgedrückt, wenn es gleich den Bürgerkrieg, der ganze Provinzen verheere, nicht zu endigen vermocht. Indessen baut J. M. auf die von den Cortes eröffneten Hülfsquellen, die Kraft und Haltung der Armee, den Muth und Patriotismus der Stadtgarden, besonders aber auf den spanischen Nationalzug, die Festigkeit. Ueberdieß erhalte Sie in tröstlicher Hoffnung, daß Sie Tag für Tag neue Beweise von Freundschaft und getreulicher Hülfe von Seiten ihrer hohen Alliirten erhalte, deren in feierlichen Verträgen verzeichnete Versprechungen eine neue Garantie geben für den Triumph der legitimen Sache. Selbst diejenigen Mächte, welche die Anerkennung Ihrer Tochter aufgeschoben, zeigen weder die Absicht noch den Wunsch in einer reinspanischen Sache zu interveniren. — Die spanische Regierung hat sich somit beeilt, in dem obschwebenden kritischen Momente, namentlich aber in Beziehung auf die fremde Intervention, sich des Rathes der Cortes zu entschlagen.

— Der Brigadier Figueras, welchen das Journal des Débats vom 11. Mai zu den Carlisten hatte übergehen lassen, will durch seine Regierung und den spanischen Gesandten in Paris jenem Blatte einen Preßprozeß anhängen.

Deutschland.

Carlsruhe. 4. Jun. Die Mehrheit der Zollkommission (7 gegen 4) spricht sich gegen den Beitritt zum Zollverein aus.

Stuttgardt. 1. Juni. „Wie man vernimmt, ist der ehemalige Lieutenant Koseritz durch einen Polizeiwachtmeister und einen Gendarmen nach Bremen transportirt und dort einem nach Baltimore segelnden Schiffskapitain übergeben worden. Erst in Baltimore erhält er das vom König ihm bestimmte Reisegeld (50 Louisdor). Die Reise wird besonders bezahlt. Koseritz mußte seinen Namen ablegen, und heißt jetzt Ludwig Erbe. Feldwebel Lehr ist nach seinem Geburtsorte bei Tübingen verwiesen worden, wo er um Taglohn arbeitet."

Leipzig. 29. Mai. 2 Buchhändler waren in verflossener Messe des Nachdrucks und des Handels mit demselben angeklagt und von Seiten des Börsenvereins eine Kommission zur Untersuchung niedergesetzt worden. Nach reiflicher Prüfung der Akten hat dieselbe sich dahin erklärt: das Vergehen sey außer Zweifel und eigne sich zur strengsten Bestrafung, aus besonderer Rücksicht aber und namentlich weil es das erstemal sey, solle Gnade für Recht ergehen. Die Angeklagten müssen an Eides Statt versichern, sich in Zukunft von allem Nachdruck fern zu halten und genau den Vorschriften der Börsenordnung Folge zu leisten.

Berlin. 28. Mai. Unsere Hauptstadt erhält ein Prachtgebäude mehr, indem S. M. den Bau einer neuen Bibliothek genehmigt hat.

— Aus dem literarischen Nachlasse des verstorbenen Ministers Wilhelm v. Humbold werden aus den, die Sprachwissenschaft betreffenden, überaus reichen Materialien, die der Verstorbene gesammelt, diejenigen, welche gegenwärtig noch nicht zum Drucke sich eignen, ein Eigenthum der K. Bibliothek, mit der Bestimmung, frei und öffentlich zu litterarischen Arbeiten von Gelehrten benutzt werden zu können, die sich einzelnen Sprachstudien widmen. Eben so gehen an die K. Bibliothek über: „die zum Theil seltenen Bücher und Schriften, welche ausländische Sprachen betreffen." In einem eigenen Verzeichnisse sind diese Bücher aufgeführt. Wie wichtig dieses Legat für die K. Bibliothek ist, geht schon aus dem Umstande hervor, daß der Verstorbene, schon länger mit dem Gedanken beschäftigt, jenen Theil seiner reichhaltigen Sammlung dem Institute zu vermachen, namentlich auf alles das, was der K. Bibliothek in dem Fache der ausländischen Sprachen abging, seine besondere Aufmerksamkeit richtete, so daß das Geschenk als

eine höchst willkommene Vervollständigung der, bereits sehr ansehnlichen, sprachlichen Sammlung der K. Bibliothek angesehen werden kann.

Wien. 30. Mai. Das neulich erwähnte Gerücht einer Reise des allerhöchsten Hofes nach Töplitz und einer Zusammenkunft JJ. MM. mit dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen bestätiget sich vollkommen. Die Zusammenkunft der 3 Monarchen scheint schon während der Anwesenheit des Grafen Orloff verabredet worden zu seyn.

Rußland.

St. Petersburg. 18. Mai. Der Wiedereintritt Lord Palmerstons in das englische Ministerium hat hier wie in Wien und Berlin mißfallen. Sollte er in seinem vorigen Benehmen verharren, so dürfte zu gewärtigen seyn, daß die nordischen Mächte durch die Abberufung ihrer Bevollmächtigten die Berührungen mit England vorläufig wieder suspendiren. Doch lassen neuere Nachrichten hoffen, daß der edle Lord sich auf besserem Wege befinde, ein Umstand, welcher den Absichten unsers Hofs, und der ihm befreundeten Höfe, die franz. Intervention in Spanien abzuwenden, sehr zu Statten käme. Um die damit zusammenhängenden Fragen ernstlich zu besprechen, beabsichtigen JJ. MM. unser Kaiser und der König von Preußen, sich mit ihren Ministern der auswärtigen Angelegenheiten nach beendigtem Manöver zu Kalisch nach Töplitz zu begeben, wo dieselben von Sr. M. dem Kaiser von Oestreich erwartet werden sollen. Dieser Zusammentritt ist, dem Vernehmen nach, auf die letzten Tage des Monats September festgesetzt. Das Beisammenseyn der h. Monarchen wird, dem Vernehmen nach, höchstens 8 Tage dauern. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel. 13. Mai. Aus Aleppo brachten Tartaren in 9 Tagen Nachrichten in Betreff des Zustandes der Dinge in Syrien, welche großes Aufsehen und freudige Mienen bei der Pforte erregten. Emir Beschir, der Drusen-Fürst, hat die schreckliche Verlegenheit, in der sich der Vicekönig von Egypten durch die Geißel der Pest versetzt fühlt, benützt, und die Drusen sind über die aller Unterstützung beraubten Egyptier hergefallen. Das Heer Ibrahim Bassas erlitt dadurch eine sehr bedeutende Niederlage, und man hofft hier, daß die Drusen diesen großen errungenen Sieg benützen, und die Einwohner Syriens sich in Masse erheben werden. An eine Hülfe aus Egypten können die auch ihres Anführers beraubten Egyptier nicht denken, denn Ibrahim Bassa ist mit seinem Vater in Ober-Egypten, vor der Pest flüchtend. S. Merk.

Ostindien.

Die Direktion der ostindischen Compagnie fürchtet, daß die Finanzen von Indien im letzten Jahre ein Defizit von 600,000 L. geben. Man erwartet die Abschließung der Rechnungen, aber sie wird das vorausgesehene Resultat nur in Wenigem ändern: es ist die unausbleibliche Folge der Abschaffung des Thee-Monopols. Der Verkauf des Eigenthums der Compagnie, als Handels-Corporation, Waaren und Waarenhäuser, Schiffe, Seiden- und Baumwollen-Faktoreien u. s. w. wird allerdings Mittel geben, das Deficit durch Zurückbezahlung des 6 pCt. Anlehens zu vermindern, aber die Finanzen der Compagnie können sich nicht erholen, bis das Parlament die Gleichstellung der Zölle auf ost- und westindische Produkte zugegeben hat, was die direkte Steuer in Indien sogleich wieder heben würde.

Pariser-Börse.

4. Juni. 5 % Fr. 107. 20. — 3 % Fr. 79. 15. — Esp. 39¼. — Nap. 95. 30. — Oblig. de Paris 1300. —. — Haiti 400. — 4 Can. 1200.

5. Juni. 5 % Fr. 107. 50. — 3 % Fr. 79. 50. — Esp. 38¾. — Nap. 95. 60. — Oblig. de Paris 1300. —. — Haiti 405. — 4 Can. 1210.

Wiener Börse.

1. Juni. 5 % Metall. 101½; 4 % 96⅞; Bank. 1330.

Londoner Börse.

Konsols: 2. Juni. 91. — 3. Juni. 91¼.

Fruchtpreise von Basel. Vom 3. und 5. Juni.
Kernen: von Fr. 12. 80 bis Fr. 16. 70.
Mittelpreis: Fr. 15. 66 Rap. ℔ Sack.

Anzeigen.

Nächsten Dienstag den 9. Juni, Nachmittags halb 3 Uhr, wird im neuen Stadt-Casino eine Sitzung der Herren Actionaire statt finden, welcher dieselben beizuwohnen eingeladen sind. Die Hauptgegenstände sind: Rechnungs-Ablegung und Ergänzung der Kommission.

Das Sekretariat.

Würtembergische 3½ %tige Creditvereins-Obligationen können wieder neuerdings zugesagt werden bei

Ehinger & Comp.

Blumensteiner Bad.

So eben hat H. Friedr. Suchard dieses Bad eröffnet. Die Wirksamkeit des Wassers und seine angenehme Lage, nahe bei Thun, dem Gurnigel und Weißenburg, ziehen immer eine zahlreiche Gesellschaft nach Blumenstein, und machen den Aufenthalt sehr angenehm. H. Suchard wird sich in allen Stücken bemühen, die Personen, die sein Bad mit ihrem Besuche beehren, zu befriedigen. Seine Preise sind billig.

Standes-Truppe.
Holz-Lieferung.

Auf Befehl wird anmit für eine Lieferung von
50 Klafter Buchen- und
100 dito Eichenholz
der Concurs eröffnet. Lieferungslustige haben ihre Angebote versiegelt, mit der Aufschrift: „Holzlieferung" bis 1. August nächstkünftig dem Unterzeichneten einzugeben.

Basel, den 8. Juni 1835. v. Mechel, Aide-Major.

Schweizerische Nationallieder.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung werden die beiden jungen Schweizerinnen Albertine und Cecile Wanaz, 12 und 14 Jahre alt, aus Interlaken, Kantons Bern, bei ihrer Durchreise von Paris, wo sie die Ehre hatten, sich vor Ihren Königl. Majestäten und der ganzen Königl. Familie, so wie daselbst in den vorzüglichsten Privatzirkeln und seither in vielen bedeutenden Städten Frankreichs ꝛc. überall mit außerordentlichem Beifall hören zu lassen,

morgen, Dienstag den 9. Juni 1835,

im Saale des Sommer-Casinos, wohin für diesen Abend der Zutritt auch der Nicht-Abonnenten, eröffnet ist, eine musikalische Abendunterhaltung zu geben die Ehre haben, in welcher sie die vorzüglichsten und beliebtesten der schweizerischen Nationallieder, insbesondere die so berühmten des Bernerschen Oberlandes, die Alpenlieder der Brienzermädchen, die berühmten Kuhreihen der Appenzeller, Oberhasler ꝛc mit Begleitung des Piano und der Flöte, vortragen werden. Der Anfang ist Punkt 7 Uhr. Eintrittspreis 10 Bz.

Ueber die beiden jungen Sängerinnen wissen die französischen Blätter nicht Worte genug zu deren Gunsten. Nach einer gehörig detaillirten recht interessanten Besprechung schließt das Journal le Ménestrel also: „Genug, man muß sie hören," und setzen wir hinzu, denn ein anderes Blatt, le Chérubin, entwirft ein so allerliebstes Bild von der originellen Landestracht und Persönlichkeit dieser holden Naturkinder, daß sie sicher eines zahlreichen Besuches sich zu erfreuen haben werden.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 92. — den 9. Juni 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Der 30te Bericht über die allgemeine Armenanstalt in Basel vom 31. März 1834 bis ebendahin 1835 gewährt die erfreuliche Wahrnehmung, daß trotz der nicht eingeschränkten Unterstützungen dennoch das Vermögen von Fr. 40,762. 93 auf Fr. 46,447. 18 angewachsen ist, was hauptsächlich der ansehnlichen Summe von 5066 Fr. an Geschenken und Legaten verdankt werden muß. Es bemerkt aber dabei das Armenkollegium, im Gegensatz mit sonst üblichen ängstlichen Ansichten über Anhäufung des Kapitales, daß es nöthigenfalls sogar das Angreifen des Vermögens nicht scheuen würde, wenn das Beste der Sache solches erforderte.

Die Fr. 19,212. 18 betragenden Ausgaben wurden durch die Einnahmen, welche sich auf Fr. 32,517. 17 beliefen, weit überstiegen. Dieselben vertheilten sich theils auf die Arbeitsanstalt im Klingenthal, wo 50 Personen arbeiten; theils auf 135 Weiber, welche in ihren Wohnungen beschäftigt wurden; theils auf Unterstützungen, die man sowohl diesen 185 alten und kränklichen Armen verabreichte, als welche man der großen Zahl der anderweitigen Bedürftigen in Hauszinsbeiträgen, Kleidungsstoff, Suppe, Kartoffeln und Brennmaterial zukommen ließ. Die Industrie- und Armenschule, die Näh- und Fabrikschule, welche sämmtlich unter der Oberaufsicht des Armenkollegiums stehen, und zum Theil neu organisirt worden sind, boten trotz mannigfacher Schwierigkeiten erfreuliche Ergebnisse dar.

Bern. Mittwochs den 3. Juni wurde durch die versammelte Bürgergemeinde von Bern Hr. Hugendubel aus Stuttgard, Lehrer an der Realschule, zum Bürger von Bern angenommen. Ein Vortrag des verstärkten Bürgerraths, die Erleichterug der Bürgerannahme betreffend, ward lebhaft angegriffen und vertheidigt. Es wurde klar dargethan, daß die Bürgerschaft zusehends abnehme und die Ursache hiervon theils den frühern sehr erschwerenden Bedingungen, theils sogar den geringen Vortheilen, welche ein Bürger in der jetzigen Zeit, wo Alles darauf abgesehen sey, die Städte zu demüthigen und ihre Rechte zu schmälern, aus dem Bürgerrecht genieße, zugeschrieben. Um diesem Verfall der Bürgerschaft vorzubeugen, wurde unter Anderm als Mittel empfohlen: Erleichterung der Annahme, Verminderung der Einkaufssumme, Errichtung einer neuen Gesellschaft, Vermehrung des Nutzens des Bürgerguts ꝛc. Allein der Mehrheit schienen die vorgeschlagenen Mittel unausführbar unter den gegenwärtigen nachtheiligen Verhältnissen, und auf jeden Fall unzureichend zum vorgesetzten Zwecke. Nach langer Debatte neigte sich die Mehrheit mit 63 gegen 56 Stimmen dem Auswege der Verschiebung zu. Es wurde erkannt, auf den durch einen Anzug der Herren Wyß, Mousson u. Fürsprech Herrmann zur Sprache gebrachten Gegenstand einer Erleichterung der Bürgerannahmen dermalen nicht einzutreten.

— An zwei Orten, nämlich im Dorfe Golatten, Amts Laupen, so wie im Heimberg, grassirt die Blatternkrankheit, und bereits sind einige erwachsene Personen daran gestorben. Die Sanitätskommission fordert daher das Publikum auf, besonders Personen, die vor 20—30 Jahren geimpft worden sind, oder solche, die nur undeutliche Narben der frühern Impfung tragen, sich auf's Neue vacciniren zu lassen.

— In Sumiswald wurde am 1. d. die Armenerziehungsanstalt, welche mittelst freiwilliger Beiträge für das gesammte Amt Trachselwald gestiftet worden, eröffnet. Nach der kirchlichen Feier sind die 15 armen Kinder, die man zum Beginn der Sorge des Armenvaters anvertraut, in das zum Zwecke der Anstalt gemiethete Bauernhaus eingeführt worden.

St. Gallen. Ueber die Wiedererwählung sämmtlicher abgetretener Mitglieder der Regierung mag sich wohl mancher Zuschauer gewundert haben, und, wenn man sich der Niedergeschlagenheit der Radikalen über das Ergebniß vieler jüngst vorgenommenen Großrathswahlen erinnert, so liegt die Wahrscheinlichkeit nicht ferne, das selbst die Regierungsräthe in ihre Wiedererennung Zweifel setzten. Woher nun diese unerwartete Wendung der Dinge? Bei einer ähnlichen Gelegenheit haben wir uns geäußert, mit wie geringer Sicherheit sich die Stimmung und Gesammtgesinnung einer Versammlung voraussehen lasse, welche neu zusammentrete. Es hat sich diese Bemerkung im vorliegenden Falle erwahrt. Die katholische Partei, der man so große Macht zutraute, hat augenscheinlich in der ersten Probe den Kürzern gezogen; sey es nun, daß sie in ihren Reihen der hervorragenden Talente wenige zählt und somit einer festen, klugen Leitung entbehrt, sey es, daß die Furcht vor ihren katholischen Bestrebungen sammt Gefolge die in der Mitte stehenden Liberalen und Parteilosen zu den Radikalen hingetrieben habe. Wir wären beinahe versucht, auf die letztre Vermuthung abzustellen. Aehnliches hat sich unlängst in England ereignet, wo die Bildung eines reinen Torykabinetes viele gemäßigte Whig's mit O'Connel und Hume vereinigte. Aber auf wie lange? Seit die Tories gestürzt sind, scheint ihnen der „O'Connel Schweif" zur Last zu seyn, und gern möchten sie sich dessen entledi-

gen, um der gemäßigten Reform die Oberhand zu verschaffen. Die Zukunft mag weisen, ob in St. Gallen eine entsprechende Erscheinung bevorsteht, und ob daselbst eine richtige Mitte zwischen starrem Katholizismus und radikalem Ueberstürzen nicht aufzutauchen vermag.

— Hr. Reg. Rath Stadler ist zum Landammann befördert, und in einer folgenden Sitzung der Beschluß gefaßt worden, die neue Maaß- und Gewichtsordnung (mit dem Entwurf der schweizerischen übereinstimmend) auf den 1. Jan. 1837 im K. St. Gallen einzuführen.

Aargau. Aus Anlaß einer Zuschrift des Hrn. Oberst Zimmerli, welcher aus dem gr. Rathe tretend dringend noch den Bau einer neuen Kaserne in Aarau anempfiehlt, konnten mehrere Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung ihren Klagen über den erbärmlichen Zustand genannten Gebäudes Luft machen. Es zeigte sich, daß bisher der gr. Rath die zur Abhülfe unumgängliche Ausgabe gescheut hatte. Dem Unumgänglichen nunmehr sich fügend, beschloß er dieses Mal, die Zuschrift dem kl. Rathe zur Berichterstattung und Vorlegung von Vorschlägen zu übermachen.

Die Instruktion für die Gesandtschaft an die Tagsatzung veranlaßte sehr lange Debatten. In Betreff der beiden Obersten Hirzel und Dufour wollte Hr. Herzog, indem er namentlich die Verdienste u. die für unser Wehrwesen anerkannte Unentbehrlichkeit des Hrn. Oberst Hirzel auseinander setzte, daß Aargau darauf antrage, durch alle Mittel diese Männer dem eidg. Wehrwesen zu erhalten. Von der Versammlung wurde beigestimmt. Den Antrag der eidg. Militäraufsichtsbehörde, daß geschickte und wohl vorbereitete eidg. Offiziere von Zeit zu Zeit zu den Waffenübungen fremder Heere abgesendet werden sollten, verfocht Hr. Herzog mit großer Wärme gegen Hrn. Bertschinger, welcher sich dem Guerillaskriege zuneigte. Gönner ungeübter Truppen erinnerten, daß schon öfter dergleichen viel besser exerzirte Corps geschlagen hätten, und es ward mit großem Mehr die Majoritätsmeinung der Kommission angenommen, zur Absendung von Offizieren nicht zu instruiren. Von der Verhandlung über den Verfassungsrath ist nichts der Erwähnung würdig, als daß die Versammlung mit ununterbrochener Geduld zuhörte. Hr. Dr. Wieland begann das Feuer der 4stündigen Debatte mit einer Anpreisung des Verfassungsraths, als des einzigen Mittels den kranken Leib der Eidgenossenschaft vom Tode zu retten, und wurde von Hrn. Siegfried tapfer sekundirt. Die HH. Herzog, Tanner, Bruggisser und Bertschinger wollten den Verfassungsrath nicht, wie die beiden andern Redner, auf die erste, sondern wie ein Beschluß vom Dezemb. 1833 und vom Mai 1835 auf die dritte Linie gestellt wissen, wobei es dann auch bei der Abstimmung mit 90 gegen 46 Stimmen blieb. Zu Gesandten wurden gewählt: Hr. Gerichtschrb. Fetzer, Präs. des gr. Raths, u. Hr. Gerichtschrb. Berner von Kulm.

Neuenburg. Die vielbetretene Bahn der steinernen Inschriftstafeln, Granitsäulen und Obelisken verlassend, gedenkt das Neuenburger Comite sich seiner Aufgabe, das Andenken des Malers Leopold Robert zu verewigen, auf eine fruchtbringendere Weise zu entledigen. Es liegt nämlich im Plan, und die Subscription dafür hat bereits begonnen, einen Preis, der des verstorbenen Künstlers Namen trüge, zu stiften, und denselben zur Aufmunterung und Belohnung junger Neuenburger Künstler periodisch auszusetzen. Malerei, Kupferstecherkunst, getriebene Arbeit und Architektur sollen sämmtlich zur Bewerbung um denselben befähigen.

Genf. Höchst bedauerliche Vorfälle haben sich kürzlich in der Nähe der Stadt zugetragen. Die in den Dörfern Hermance und Anieres niedergelassenen Protestanten hatten wiederholt den Pfarrer von Cologny, in dessen Sprengel sie gehören, gebeten, einen regelmäßigen Gottesdienst für sie in einer Privatwohnung einzurichten, indem die bedeutende Entfernung der nächsten reformirten Kirche ihnen den Besuch erschwere. Kürzlich erst konnte ihrem Gesuch entsprochen werden; mit Bewilligung des Staatsraths öffnete ein protestantischer Hauseigenthümer in Anieres einen Saal seiner Behausung den Zusammenkünften der Gemeinde; Bänke und Kanzel wurden hingeschafft. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag stürmte aber plötzlich eine Bande Männer, Weiber und Kinder das Haus, brach die Thüre auf, bemächtigte sich der genannten Geräthschaften, und verbrannte dieselben Tags darauf mitten auf dem Platze. Sogar gegen den Boden und die Wände des Saales wurde gewüthet, bis endlich die Behörde den beiden Hausbewohnerinnen zu Hülfe kam. Der Pfarrer ward beschimpft, ein Wagen mit Frauenzimmern angehalten, und der Maire war nirgends zu erblicken, wo die Pflicht ihn hinrief. Daß die Regierung strenge Ahndung des Vorgefallenen werde eintreten lassen, bezweifeln wir im Geringsten nicht. Das Recht stand vollkommen auf Seiten der Verletzten, auf der andern unvernünftiger Fanatismus und rohe Zerstörungslust.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Die Deputirtenkammer vollendete das Budget des Finanzministeriums, nebst dem der Justiz. Bei dem Kapitel der Douanen brachte Hr. Glais-Bizoin die angebliche Erschlaffung der Gränzpolizei gegen die Carlisten zur Sprache, welche jedoch von dem Finanzminister, der allein da war, widersprochen wurde.

— Die Pairskammer hielt heute legislative Sitzung, worin sie den Commissionsbericht über die nordamerikanische Entschädigung, auf deren Annahme angetragen wird, anhorte und die Berathung auf nächsten Donnerstag festsetzte. Sie votirt den definitiven Abschluß des Budgets von 1832; und hort endlich, weil nicht mehr in gehöriger Anzahl, blos noch Commissionsberichte an.

— Der Abbe de la Mennais bedroht den Aprilprozeß und die Pairskammer mit einer Broschüre.

— Der Impartial will wissen, die Interventionsfrage werde durch ein Juste-Milieu gelöst werden, nämlich durch die Besetzung der 3 Hauptfestungen der im Aufstande befindlichen Provinzen. Gestern Abend sey dieser Entschluß nach London übermacht worden, von woher man morgen Antwort erwarte. — Heute Mittag waren die Repräsentanten der Mächte von der Quadrupelallianz bei 1 Stunde in dem Cabinete des Herzogs von Broglie versammelt.

— Die A. Z. will wissen: Hr. Sebastiani habe von höchster Hand Privatinstruktionen erhalten, gegen die offiziellen Mittheilungen des Ministeriums zu handeln und der Intervention Hindernisse in den Weg zu legen. Das franz. Ministerium habe dieß (am 30.) wieder erfahren, und namentlich der Ministerpräsident, Herzog von Broglie, diese geheimen Machinationen mit solcher Empfindlichkeit aufgenommen, daß das Ministerium auf dem Punkte der Auflösung gestanden. Dasselbe Blatt schreibt aus Paris unterm 31. Mai: Ein englischer Obrist und Agent der Königin von Spanien hat den polnischen Generalen Dwernizki und Dembinski Anträge

gemacht, für die Königin ein Regiment aus Emigrirten zu bilden; allein beide haben diese Anträge abgelehnt. Eben so beschäftige man sich wieder mit vielem Eifer, die polnischen Flüchtlinge durch einige ihrer von der Regierung dazu ausgesuchten Landsleute zu überreden, in der algierschen Fremdenlegion Dienste zu nehmen, aber vergebens. Das Geld der Regierung scheine wie bei so vielen andern Gelegenheiten nutzlos dazu verwendet zu werden.

— Hr. Dupin, der Präsident der Deputirtenkammer, hat für zweckmäßig erachtet, auch seine Stimme gegen eine franz. Intervention in Spanien öffentlich abzugeben.

— Den Reformateur trifft ein neuer Preßprozeß wegen Verläumdung der Polizei aus Veranlassung der Auftritte bei der Porte St. Martin.

— Ein Lyoner Blatt, der Reparateur, und nach ihm der Messager, legen die alte Geschichte von einem Kampfe zwischen englischen und russischen Eskadern in den Dardanellen wiederholt neu auf.

England.

London. 3. Juni. Lord Palmerston ist zu Tiverton ohne Mitbewerber ins Unterhaus gewählt worden.

— In der noch nicht geendigten Unterhaussitzung kam blos ein persönlicher Streit zwischen den HH. Hume und Charlton vor, wobei jeder, von dem andern zuerst „Impertinent“ gescholten worden zu seyn, behauptete.

— Die HH. Thornton, Mendizabal und Majoribanks hatten sich gestern zu Lord Melbourne verfügt, um ihm die Dringlichkeit einer Intervention in Spanien vorzustellen, wäre es auch nur um die Interessen der zahlreichen Besitzer spanischer Papiere zu schützen. Nach dem Morning-Herald soll die Unterredung günstig für die Wünsche der 3 Banquiers ausgefallen seyn. Nach dem Sun dagegen, so wie nach den Gerüchten auf der Börse hatte der Hr. Ministerpräsident denselben keine andere Zusicherung gegeben, als: daß die portugiesischen Truppen, welche an der spanischen Gränze stehen, parat seyen in jedem Augenblicke, wo sie dazu aufgerufen werden, der Königin-Regentin zu Hülfe zu marschiren.

Spanien.

Madrid. 23. Mai. Es hat eine Zusammenkunft zwischen dem franz. Gesandten und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Statt gehabt. Hr. v. Rayneval soll sein Ultimatum ungefähr dahin abgegeben haben: Wenn die franz. Regierung sich zu einer Intervention entschließe, so werde ihre Armee nicht das Feld halten, sondern blos die festen Plätze zwischen dem Ebro und den Pyrenäen besetzen, welche sie auswählen werde. Was die Kosten der Intervention anbelange, so werde man von Spanien blos den Ausfall, welcher in dem franz. Jahresbudget entstehen werde, verlangen u. diese Summe werde es in der Frist von 20 Jahren und indessen höchstens 3 % Zinsen zu bezahlen haben.

Madrid. 30. Mai. Von dem Rücktritt des Herrn Martinez de la Rosa ist es wieder ganz stille geworden, um so mehr, da er sich ganz in den Gedanken der Intervention oder der bewaffneten Mitwirkung der Quadrupelallirten gefügt hat. Noch vor wenigen Tagen, am 27., hat seine Beredtsamkeit einen großen Sieg über die Opposition in der Prokuradorenkammer davon getragen, indem der Antrag des Hrn. Cabellero auf Untersuchung des Traktats zwischen Valdez und Zumalacarreguy fast einstimmig verworfen worden, ungeachtet die Kommission auf seine Annahme angetragen hatte. Die Königin-Regentin ist unmittelbar nach der Schließung der Cortes wieder nach Aranjuez zurückgefahren. In den etwas barschen Schluß der Cortes ergiebt man sich hier, wie oder weil man sich in den Gedanken der fremden Intervention ergeben.

Bayonne. 1. Juni. Zumalacarreguy, der sich mit Wegnahme der von den Christinos noch besetzten festen Plätze zu beschäftigen scheint, hat vor Villafranca, das er 3 Tage lang, vom 27—29. Mai, berannte, einen nicht unbedeutenden Stoß erlitten, indem er endlich mit einem Verluste von 120 Todten und 200 Verwundeten abziehen mußte, doch sind hierunter die Bauern mitgerechnet, welche die befestigte Caserne mit Brennmaterialien umlegen mußten.

Dagegen wurde diese Schlappe dem General Oraa bei seinem Abzuge aus dem Bastanthale in reichem Maße heimgegeben: durch die Ulzama nach Pampeluna ziehend wurde er von Sagastibelza überrascht, ihm 500 M. Gefangene und 600 Gewehre abgenommen und seine Truppe nach allen Winden zerstreut; 200 gingen zu den Carlisten über. Selbst aus Pampeluna rissen kürzlich 30 zu demselben Zwecke aus. Die Sentinelle bestätigt die Niederlage Oraas mit dem Beisatze: seine ganze Berg-Artillerie, so wie sein Sohn, seyen in die Hände der Carlisten gefallen.

— Nach einer Correspondenz des Journ. de Paris ab der spanischen Gränze vom 1. Juni war die Belagerung von Villafranca in Navarra nicht aufgehoben, sondern im Gegentheil die Stadt selbst am 29. genommen, während sich nur noch die befestigte Caserne hielt.

Paris. 5. Juni. Das Journal des Debats beeilt sich, dem Brigadier Figueras die unrichtige Nachricht von seinem Uebertritte zu den Carlisten, welche es aus dem Phare von Bayonne genommen, abzubitten.

Portugal.

Paris. 5. Juni. Neuere Privat-Nachrichten aus Lissabon bestätigen, daß ein Korps portugiesischer Truppen bereit steht, in Spanien einzurücken, seys nach Navarra, seys nach Galizien. Ein Tagsbefehl des Herzogs von Terceira, eingerückt in das Regierungsblatt vom 12. M. und datirt aus dem Hauptquartier Saint-Jean-da-Praça, verordnet, daß alle Offiziere, welche ihre Ernennung erhalten, sich aber noch nicht bei der Armee eingestellt haben, sich unmittelbar bei ihren Korps einfinden sollen.

Dänemark.

Kopenhagen. 25. Mai. Nach einer öffentlichen Mittheilung eines dänischen aus dem mittelländischen Meere zurückgekommenen Kapitäns darf ein Kauffahrtheischiff, nachdem es im Hafen von Algier angekommen, nur 20 Tage in selbigem bleiben. Ist diese Zeit verstrichen, so muß es, beladen oder leer, und ohne Rücksicht auf die Jahrszeit, den Hafen verlassen, und wird daher allen mit jener offnen Küste verknüpften Gefahren ausgesetzt. Einige Schiffe, die auf diese Weise im letztverflossenen Februar-Monat aus dem Hafen gewiesen wurden, verunglückten ganz in dem Orkan am 11. und 12. selbigen Monats.

Deutschland.

Baden. Gegen die Aeußerung mehrerer öffentlicher Blätter: der Zollanschluß des Großherzogthums könnte, auch wenn die 2te Kammer ihn verwürfe, durch Zusammenzählung der Stimmen beider Kammern erzielt werden, — werden nun folgende §§. der badischen Verfassung zitirt: „Jeder die Finanzen betreffende Gesetzes-

entwurf geht zuerst an die 2te Kammer, und kann nur dann, wenn er von dieser angenommen wurde, vor die erste Kammer gebracht werden. §. 61. Tritt die Mehrheit der ersten Kammer dem Beschlusse der 2ten nicht bei, so werden die bejahenden und verneinenden Stimmen beider Kammern zusammengezählt u. s. w." Es ist also ganz klar, daß in Baden ein Finanzgesetz ohne Zustimmung der Mehrheit der 2ten Kammer nicht entstehen kann, indem es stets zuerst dieser Kammer vorgelegt werden muß, und nur in dem Falle, wenn diese, die 2te Kammer, es angenommen hat, an die erste gebracht werden kann.

Frankfurt a. M. 2. Jun. Es hat sich nun auf das sicherste herausgestellt, daß man mit den Unterhandlungen Frankfurts und Nassaus noch nicht zu Ende gekommen ist. Daß in dem Herzogthum Nassau einstweilen ein erhöhter Zoll gesichert wird, beweist nur, daß man den Anschluß vorbereite; ein gleiches geschieht auch bei uns, wenn auch auf andere Weise. Der Hr. Rathschreiber Dr. Reuß ist gestern Abend gleichfalls wieder nach Berlin zurückgekehrt. Indessen kann noch immer der Anschluß Nassaus und Frankfurts mit dem definitiven Anschluß Badens — wenn die Entschließung der zweiten Kammer nicht eine Verzögerung verursacht — zu gleicher Zeit geschehen.

Berlin. 1. Jun. Sechszehn Zöglinge der in Dorpat und St. Petersburg bestehenden Professoreninstitute, die ihre Bildung hier vollendet, stehen im Begriffe nach Rußland zurückzukehren um dort als Universitätslehrer in Thätigkeit zu treten.

— Noch nie hat ein fremder Künstler einen so schlagengenden und bleibenden Eindruck auf die Gemüther aller Einwohnerklassen dieser Hauptstadt gemacht, als Hr. Seydelmann aus Stuttgart. Zum Erstaunen Aller, die sich irgend früher mit der Schauspielkunst beschäftigt hatten, erschien er in jeder Rolle als ein neues, kaum wieder zu erkennendes Individuum, und zeigte, wohin scharfes und besonnenes Nachdenken, gewaltiges Studium und die Anlage des sich Vervielfältigens (denn dieses ist die eigentliche Aufgabe des Mimen) zu führen vermag. Den höchsten Beifall errang der Künstler in den Rollen des Cromwell und Shylock. Es ist ein großes Verdienst Seydelmanns, daß er in einer Stadt, wo seit zwanzig Jahren der Sinn lediglich auf die Oper und das Ballet hingewandt war, wieder einmal Geschmack für das recitirende Schauspiel erweckte. Sein vorgestriges Benefiz war sein eigentlicher Triumph. Das große Opernhaus war so vollgepfropft mit Menschen, daß man es nie auf diese Weise gefüllt gesehen hatte. Dreimal wurde derselbe herausgerufen, mit Blumen, Kränzen und Gedichten überschüttet, und der Ruf Hier bleiben ertönte von allen Seiten. Seydelmann dankte in einer ansprechenden Rede, und mag die Befriedigung mit sich nehmen, daß das Publikum strenges Gericht über einige hungerige Journalistenstimmen gehalten hat.

— Man denkt ernstlich daran, eine Eisenbahn von hier nach Leipzig, Hamburg und Magdeburg zu legen, und so Berlin zum Mittelpunkt eines Eisenbahnsystems zu machen, das nicht blos den Handel, sondern auch die ganze Bedeutung unsrer Hauptstadt auf eine Weise heben würde, wovon man jetzt noch keine Vorstellung hat. Der amerikanische Consul in Leipzig, Hr. List, befand sich vor einigen Tagen hier, um diese Angelegenheit in den Gang zu bringen.

Wien. 29. Mai. In unsern kommerziellen Verhältnissen zu den Nachbarstaaten und denjenigen Theilen des Kaiserstaates, welche im Zollsysteme als Ausland betrachtet werden, sollen in diesem Augenblick wichtige Veränderungen der Berathung unterliegen, deren Resultat ohne Zweifel geeignet seyn wird, dem Wohlstand Oestreichs und der betreffenden Staaten gleichmäßig zu nützen. Namentlich soll auch mit der königl. sardinischen Regierung über ein neues Zollsystem auf der Grundlage größtmöglicher Erleichterung des Handelsverkehrs zwischen beiden Staaten unterhandelt werden.

München. 1. Juni. S. M. der König hat zur Belebung des Nationalgeistes und zur Ehrung großer Nationaltugenden angeordnet, daß die unter seiner Regierung eingetretenen wichtigen Staatsereignisse, ruhmvolle Thaten für Baiern, ungewöhnliche, zum Wohle des Staates, der Wissenschaften und der Menschheit ausgeführte Handlungen durch eigene Münzen für die vaterländische Geschichte im allgemeinen Gedächtniß erhalten werden. Um diese geschichtlichen Erinnerungen zum Gemeingute der Nation zu machen, hat S. M. zugleich verfügt, daß diese Münzen nicht bloß als Denkmünzen, welche nur gewöhnlich in die Hände Weniger kommen, sondern, daß sie als kursirende ächtbaierische Münzen im Werthe der Conventionsthaler der ganzen Nation dargeboten werden, wo schon der Anblick des Gepräges das wichtige Geschichtsmoment, zu dessen Erinnerung die Münze geschlagen wurde, jedem Inhaber ins Gedächtniß zurückruft, und die kurzen entsprechenden Inschriften die betreffende Veranlassung auf die Nachwelt bringen. Bereits sind 16 solcher Geschichtsthaler seit dem Antritte der Regierung unseres Königs erschienen. (Mnch. v. 3.)

Pariser-Börse

6. Juni. 5% Fr. 107. 45. — 3% Fr. 79. 45. — Esp. 40. — Nan. 95. 60. — Oblig. de Paris 1310. —. — Haiti 410. — 4 Can. 1212. 50.

Wiener Börse.

2. Juni. 5% Metall. 101⅝; 4% 97⅛; Bank. 1333.

Londoner Börse.

Konsols: 4. Juni. 91¼.

Anzeigen.

Nächsten Freitag den 12. Juni, Abends um 5 Uhr, wird im obern Saale der Lesegesellschaft eine allgemeine Sitzung der Conzert-Gesellschaft statt finden, welcher zahlreich beizuwohnen die verehrl. Mitglieder hiermit höflich eingeladen werden.

Die Kommission.

Dörzbach K. W. O. Amts Künzelsau: (Geld-Gesuch). Für eine Gutsherrschaft suche ich zu Abtragung 5% Kapitalien 40,000 fl. in 2 oder 3 Posten zu 3½%. Hinreichende Sicherheit und pünktliche Zins-Entrichtung werden zugesichert. Den 26. Mai 1835.

Forstgerichtsbarkeits- und Rent-Beamter: Wehel.

Eröffnung des Bades zu Säckingen.

Der Endsunterzeichnete hat hiemit die Ehre, seinen verehrungswürdigen Gönnern und Freunden anzuzeigen, daß die Eröffnung dieses Heilbades den 7. dieses statt gefunden.

Die bekannten Heilkräfte dieser Anstalt und der damit verbundenen Douches in bestmöglichster Einrichtung, so wie die Benützung der Esels- und Geißmilchkur, bringe ich ebenfalls in Erinnerung; die schönen Umgebungen Säkingens, sowohl als die reine Bergluft, gewähren jedem Besuchenden einen gesunden und angenehmen Aufenthalt, wozu der Besitzer durch zuvorkommende und billige Behandlung das Seinige beizutragen, und das ihm bisdahin zu Theil gewordene Zutrauen ferner beizubalten, sich vorzüglich bestreben wird.

Den früheren Besuchern des Säkinger Bades dienet zur nähern Berichtigung, daß die Zahl der Zimmer um 6 neue vermehrt, wodurch es möglich wird, eine größere Zahl von Kurgästen im großen Hause logiren zu können.

Wegen Bestellungen von Zimmern beliebe man sich an den Unterzeichneten zu wenden, der es sich zur Pflicht machen wird, jedem billigen Wunsche in dieser Hinsicht entgegen zu kommen.

Säkingen, den 8. Juni 1835.

Friedrich Landbeck,
Gastgeber zum Löwen und Badwirth.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 92.

Auf die bekannten, bequemen und erprobten Straßburger Basculen, für Waaren ꝛc. im Dreieck von 50 bis 1500 Kilogrammes, im Viereck von 500 bis 4000 Kilog., sodann auch Balances à charrettes et à ponts von Kilog. 4 à 13,000, kann bei dem Unterzeichneten, zum äußersten Fabrikpreis, Bestellung ertheilt, auch eine Waaren-Bascule eingesehen werden. Joh. Zäslein in Basel.

Einen wohlerzogenen Knaben, welcher gute Schulvorkenntnisse hat, würde ich unter billigen Bedingnissen in die Lehre nehmen.

Kleinwih, Mechanikus in Basel.

Ein hiesiges Handlungshaus sucht einen Commis, welcher beide Sprachen kennt, und seine Lehre in einem Geschäft langer oder kurzer Waaren vollendet hat; die Offerten in Briefen unter der Aufschrift J. B., der Expedition dieses Blattes franko zur Weiterbeförderung gefälligst einzugeben.

Ein Apotheker im Elsaß verlangt einen sehr erfahrnen, durchaus sittlichen Gehülfen, der seinen Prinzipalen wegen öfterer Abwesenheit ersetzen muß. Es würden ihm 3 oder 4 junge Leute untergeordnet, daher er eine musterhafte Thätigkeit und etwas Kenntniß in der merkantilischen Correspondenz besitzen müßte; auch muß er schon ein Examen als Provisor abgelegt haben. Das Salair würde nach den Leistungen bestimmt werden.

Ist sich deßhalb in portofreien Briefen zu melden, an
Duchamps, Apotheker und Droguist in Colmar.

Montags den 15. Juni 1835 und folgende Tage, wird auf E. E. Zunft zu Schmieden gegen baare Bezahlung gerichtlich versteigert werden: Die bedeutende Sammlung der bekannten in Erde gebrannten Bilder von Rudolf Brenner, meist Carricaturen und Schweizer-Trachten vorstellend, nebst dazu gehörigen Kästen, sodann eine Anzahl Zeichnungen und Oel-Gemälde von dem rühmlich bekannten Maler Heß in Basel; ferner allerhand Hausrath, Bettwerk, Leinenzeug, Hölzenwerk, und eine Parthie Mannskleider.

Am ersten Tage wird ein Versuch mit einer Vergantung der Bildersammlung en bloc gemacht werden, und zwar Nachmittags 2 Uhr; sollte aber kein annehmbares Gebot geschehen, so wird am folgenden Tage mit der Vergantung en détail fortgefahren werden.

Für die übrigen Tage beginnt die Gant jeweilen Nachmittags 1 Uhr.

Gerichtschreiberei Basel.

Künftigen Mittwoch und Donnerstag den 17. und 18. dieses Monats, wird die Jahresfeier der evangelischen Missionsgesellschaft, jedesmal Nachmittags um 3 Uhr, in der St. Martinskirche gehalten werden, wobei, wie es bisher gewöhnlich war, die Lieder vor den Kirchthüren werden ausgetheilt werden. Die Freunde und Beförderer derselben werden hiemit zu zahlreicher Theilnahme eingeladen.

Herr F. H. Albrecht, Prediger von 8 deutschen Gemeinen im Ohio-Staate, einem der vereinigten Staaten Nordamerikas, und Mitglied der lutherischen Kirchensynode hat von letzterer den Auftrag erhalten, die Aufmerksamkeit deutscher und schweizerischer Christen auf den verlassenen Zustand so vieler ihrer Brüder und Landsleute in jenem Staate hinzulenken. Dieser soll eine Bevölkerung von mehr als 500,000 Deutscher und Schweizer enthalten, welche sich faß ausschließend der deutschen Sprache bedienen. Für diese Volksmenge sind aber nur 50 deutsche Prediger, also im Durchschnitte auf 10,000 Seelen ein Seelsorger. Viele Gemeinen verlangen deßwegen nach Predigern und können sie nicht finden. Einige haben nur zwei oder drei mal des Jahres öffentlichen Gottesdienst, und tausende sind buchstäblich wie Schaafe die keinen Hirten haben. Um diesem höchst dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, ist in der Stadt Columbus eine Erziehungs-Anstalt für Prediger gestiftet worden, in welcher junge Leute für das Predigtamt sorgfältig nach christlichen Grundsätzen gebildet werden sollen. Aber noch fehlt es dieser höchst wichtigen Anstalt so sehr an Mitteln, daß bis jetzt nur ein einziger Professor und nur 16 Zöglinge aufgenommen werden konnten.

Herr Prediger Albrecht hat deßwegen von der evangelisch-lutherischen Synode des Ohio-Staates im Oktob. 1834 eine schriftliche Vollmacht erhalten, für diesen Zweck in ihrem Namen bei den deutschen und schweizerischen Landsleuten jener zahlreichen amerikanischen Colonisten eine christliche Liebessteuer zu sammeln, und besitzt überdieß noch ein dringendes Empfehlungsschreiben, welches ihm von Herrn Doktor Steinkopf in London an seine Freunde auf dem Continente zugestellt worden ist, und aus welchem die obigen Angaben größtentheils genommen worden sind. Beide Aktenstücke hat er den hiesigen Geistlichen vorgelegt und dieselben um ihre Theilnahme und Mitwirkung ersucht.

Um nun diesem Wunsche zu entsprechen sind dieselben mit Freuden, erbötig alle diejenigen Beiträge, welche hiesige Freunde und Beförderer des Reiches Gottes diesem Zwecke widmen wollen, für ihn in Empfang zu nehmen.

Basel den 4. Juni 1835.

J. Burckhardt, Oberstehelfer, als Schreiber.

Die katholische Gemeinde in Basel, durch den immer zunehmenden Anwachs der Kinder das Bedürfniß fühlend, sich ein größeres Schullokal anzuschaffen, weil das wirkliche die Kinder nicht mehr zu fassen vermag, hat unter ihren Mitgliedern zu diesem Zwecke eine Subscription eröffnet; weil aber die Gemeinde meistentheils nur aus Dienstboten und Handwerkern besteht: so sehen der Seelsorger und die Vorsteher der Gemeinde wohl ein, daß sie in der Gemeinde selbst die dazu nöthigen Hülfsmittel nicht gänzlich auffinden könnten; darum wendeten sie sich in einer so heiligen und wichtigen Sache, wie die Erziehung und Bildung der Jugend ist, und im Vertrauen auf Gottes weise Vorsehung an Einige der hohen Schweizerregierungen mit der Bitte: daß Hochdieselben ihnen, da sich so viele Kinder von Schweizerbürgern hier in Basel befinden und die katholische Schule besuchen, einige Unterstützung zu diesem vorhabenden heiligen Zwecke möchten zufließen lassen. Bereits hat die hohe Regierung von Luzern ein schönes würdiges Beispiel gegeben, indem Hochdieselbe in einem Schreiben vom 27. Mai d. J. der katholischen Gemeinde in Basel alljährlich auf unbestimmte Zeit 120 Schweizerfrk. zusicherte. Die Unterzeichneten finden sich daher verpflichtet, hier öffentlich ihren herzlichsten Dank für diese Wohlthat auszusprechen. Möge dieses schöne Beispiel Nachahmung finden, wie bald würde die katholische Gemeinde in Basel im Stande seyn, obigen Zweck zu erreichen! Derjenige gebe sein Gedeihen, der uns versichert, daß Er Alles, was man den Kleinen thue, so annehme, als wenn man es Ihm selbst gethan hätte.

Basel, den 6. Juni 1835.

Seb. von Büren, kathol. Pfarrer.
Im Namen der Vorsteher, der Präsident:
M. Ackermann.

Par permission des autorités de Bâle.

M. FRIBOURG, artiste pédicure de Paris, demeurant à Mulhouse, a l'honneur de faire part au public de son arrivée en cette ville; les personnes qui voudront l'honorer de leur confiance peuvent le faire appeler, il

s'y transportera de suite. On le trouvera à l'hôtel de la Couronne, le matin depuis 8 jusqu'à 10 heures et l'après midi de 4 jusqu'à 7 heures.

Eßlingen, im Königreich Würtemberg.
(Abzugebende Wasserkraft.)

Aus dem Kanal des Nekars zwischen dem Wasserhause und der neuerbauten städtischen Kunstmühle dahier, kann von hiesiger Stadt eine für ein größeres Wasserwerk sich eignende Wasserkraft abgegeben werden.

Es wird dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Liebhaber das Nähere in dieser Sache bei dem hießigen städtischen Bauamte, an welches sie sich deßhalb wenden wollen, erfahren können.

Den 2. Juni 1835. Der Stadtrath.

Bergwerksverein der östlichen Schweiz.

Gemäß den Bildungsstatuten dieses jetzt im Entstehen begriffenen Vereins, hat die Verloosung von 1000 Eintrittskarten wirklich am 26. Mai l. J. an dem vorgeschriebenen Ort (Wattwyl) statt gehabt; sie geschah unter amtlicher Aufsicht und im Beisein mehrerer Herren Interessenten im Gasthaus zum Rößle im offnen Saale. Die zurückgebliebenen, nun (laut Plan) in die zweite und dritte Verloosung fallenden Numeros befinden sich wohl aufbewahrt unter amtlichem Siegel. Da die Verloosungsliste unverzüglich allen bis dato beigetretenen Theilhabern zugesendet wird, so bringen wir hiermit nur die ersten Hauptgewinne zur allgemeinen Bekanntschaft; diese fielen auf:

Nr. 2927	welche	20
„ 3821	„	14
„ 4006	„	10
„ 1551, 2388, 18661, 11428, welche jede		8
„ 13232, 15751, 17705, 19725, 10580, 19537	jede	6
„ 18313, 104, 12098, 9669, 8311, 7483		
„ 11367, 7681, 9882, 17885	jede	4

Aktien gewonnen haben.

Wie an der zweiten Verloosung, welche am 30. Juni nächstkünftig und an der dritten, welche später auf besonders vorangehende öffentliche Anzeige statt haben wird, jeder Freund dieses gemeinnützlichen Unternehmens Theil zu nehmen berechtiget und freundlich eingeladen ist, sagt der allgemein verbreitete Plan ausführlich.

St. Gallen, Ende Mai 1835.

Namens des Vorstehers und der leitenden Kommission.

So eben ist fertig geworden und versandt:

Der

Kanton Appenzell.

Historisch, geographisch, statistisch geschildert.

Beschreibung

aller in demselben befindlichen Berge, Seen, Flüsse, Heilquellen, Flecken, merkwürdigen Dörfer, so wie der Burgen und Klöster, nebst Anweisung denselben auf die genußvollste und nützlichste Weise zu bereisen.

Ein

Hand- und Hausbuch für Kantonsbürger und Reisende.

Herausgegeben

von

Gabriel Rüsch, Dr. Med.

Groß lang 12., in Etui gebunden.

Mit Karte v. J. Zuber 1 fl. 45 kr. ohne Karte 1 fl. 24 kr.

Den Verfasser dieses Gemäldes des Kantons Appenzell kennt die Schweiz durch seine Balneographie und die Fortsetzung von Walsers Appenzeller Chronik bereits auf eine sehr vortheilhafte Weise. In dieser neuesten Arbeit legt derselbe wieder gründliche und vielseitige Kenntnisse, patriotischen Sinn und Unpartheilichkeit an den Tag und führt dem Leser so ein Bild Appenzells vor Augen, das eben so belehrend ist als höchst willkommen seyn muß.

Wir bestreben uns so schnell als möglich die sämmtlichen Hefte der Gemälde der Schweiz (deren dreizehntes vorliegender Kanton formirt) erscheinen zu lassen, keineswegs aber dürfen wir die Herren Verfasser übereilen, denn nicht die schnelle Erscheinung sondern die Gründlichkeit eines Werkes verschafft ihm bleibenden Werth. So allein wird diese vaterländische Erd- und Staatskunde das Lob verdienen können, daß wenige Länder ein so umfassendes, in wissenschaftlichem Geiß durchgeführtes Werk aufzuweisen haben, wie die bereits erschienenen vier Kantone. Zunächst werden die Kantone Tessin, Schwyz, Thurgau, Unterwalden, Solothurn, Graubünden, sämmtlich von rühmlichst bekannten Literatoren, erscheinen. Auch machen wir das Publikum darauf aufmerksam, daß jedes Heft stets einzeln zu haben ist, damit sich der Kantonsbürger das Gemälde seines Kantons allein anschaffen kann.

Früher sind erschienen:

Der Kant. Zürich, v. G. Meyer von Knonau geb. 1 fl. 48 kr.
Der Kant. Uri, von Dr. Med. Luser . . . . „ — „ 48 „
Der Kant. Freiburg, von F. Kuenlin . . „ 1 „ — „

St. Gallen, den 29. Mai 1835.

Huber und Compagnie.

(Fabrik-Gebäude.) Mehrere im Badischen in der Nähe von Karlsruhe, in einer holzreichen Gegend gelegene, und zu einem Fabrik-Geschäft sehr geeignete solide Gebäude, mit zwei etwa zur Schrottfabrikation dienlichen Thürmen, einem sehr großen Keller und bedeutender Wasserkraft, könnten auf eine Reihe von Jahren unter billigen Bedingnissen und nach Umständen gegen bloßen Gewinn-Antheil überlassen werden. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen

Geh. Finanzrath Ebrmann in Karlsruhe.

Rheinische Dampfschifffahrt.

Die rheinischen Dampfschiffe fahren während der Monate Juni und Juli jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von hier nach Mannheim, und den folgenden Morgen um 4 Uhr von da nach Mainz, Coblenz und Cöln ab.

Mit diesen Schiffen setzt die niederländische Dampfschifffahrtsgesellschaft vorläufig während des Monats Mai ein Schnellschiff in Verbindung, welches Sonntags, nach Ankunft des Schiffes von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Köln nach Rotterdam fahren, und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Kehl nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmten Dampfschiffe „der Batavier" nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich, Morgens um 6 Uhr von Köln nach Rotterdam.

Reisende, welche sich hier direkt nach London einschreiben lassen, um die Ueberfahrt dahin von Rotterdam auf dem obengenannten Schiffe zu machen, genießen einen Rabatt von 9/0 25. auf die gewöhnlichen Tarifpreise, und bezahlen daher nur für einen Platz in der großen Kajüte fl. 58. 20 kr. anstatt fl. 77. 56 kr., und in der Vorkajüte fl. 39. 19 kr. anstatt fl. 52. 30. kr.

Billette nach obengenannten Plätzen und allen Zwischenstationen ertheilt der Unterzeichnete, an den man sich auch wegen aller übrigen Anfragen wenden wolle.

Kehl den 1. May 1835.

Der Agent der rheinischen Dampfschifffahrt
Ch. F. Kisling.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 93. — den 11. Juni 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Von allen Seiten her laufen Berichte über die mit Verheerungen verbundenen Gewitter dieses Jahres ein. Am 4. Juni fiel Hagel in der Gegend von Münsingen und verursachte beträchtlichen Schaden im Buchholterberge, wo er bis einen Fuß hoch gelegen haben soll. Am 5. zog ein Gewitter von Schloßen begleitet über Bern und entlud sich über dem Gurten; in der Nacht brach ein noch heftigeres los, der Blitz fiel einmal auf den Pulverthurm, ein anderes mal auf ein Haus in Altenberg; in keinem von beiden zündete er, beschädigte jedoch das letztere bedeutend. Derselbe Abend sah in der Umgegend von Biel und Nidau die Hoffnung des Landbauers auf eine ergiebige Aernte des Feldes und der Weinberge fast ganz vernichtet. Der Regen strömte Nachts in solcher Masse herab, daß die niedern Straßen von Biel unter Wasser standen, und bei 2 Fuß tief mit heruntergeschwemmtem Erdreich überdeckt waren. Nicht geringere Unfälle trafen Murten, Schüpfen, Lotwyl u. s. w. Auch in der Nähe von Basel entlud sich das Hochgewitter am 7. Abends in Regen und Hagel; mehrere Gemeinden der Landschaft sollen darunter gelitten haben; aus dem Laufenthale werden ebenfalls Verwüstungen gemeldet, für Reisende war daselbst an kein Weiterkommen zu denken.

Bern. Vom Reg. Rathe ist das Departement des Innern zu einer genauen Berichterstattung über den von verschiedenen Gemeinden erlittenen Hagel- und Wasserschaden beauftragt worden.

Der berüchtigte Proscrit ist von Renan nach Biel gewandert, und erscheint fortan neugestaltet unter dem Titel la jeune Suisse in beiden Sprache.

Man liest in der allgem. Schweizerzeitung: Dem Vernehmen nach wird Hr. v. Olfers nicht mehr nach der Schweiz zurückkehren; er hat, behauptet man, die diplomatische Laufbahn aufgegeben, und eine mit einem wissenschaftlichen Fache verbundene Anstellung erhalten. Hr. v. Rochau, Bruder des jetzigen Polizeiministers in Berlin, soll als Nachfolger des Hrn. v. Olfers ernannt seyn. — Ob Hrn. von Gonzenbachs Sendung nach Zürich mit Erfolg gekrönt worden ist oder nicht, können wir nicht bestimmt angeben; wir erhalten jedoch aus ziemlich zuverlässiger Quelle die Nachricht, daß Hr. Graf v. Bombelles noch vor der Tagsatzung in Bern eintreffen werde. Die frühern Mißverständnisse mit dem Wienerhofe sollen beseitigt seyn. Ueber den einzigen Umstand der mit der Post abgesendeten Kreditivbriefe ist man noch nicht ganz im Reinen; es soll aber auch dieser Stein des Anstoßes nächstens aus dem Wege geräumt werden.

Zürich. Des Zürcher Erziehungsrathes Idee, Nachbarkantone zur thätigen Theilnahme an seiner Hochschule einzuladen, hat vielfach zu reden gegeben, nirgends aber mehr als in Bern. Ebenfalls mit einer jungen Universität begabt, ist Bern für deren Wachsthum und die jährliche Nahrung besorgt, und blickt eifersüchtig auf die zürcherische Thätigkeit hin, welche ihm deren Quellen theilweise abzugraben droht. Daher die bittern, oft mit schneidenden Seitenhieben versehenen Artikel, welche von Bern aus mehrern Blättern anvertraut worden sind. Man sieht es gleich dem Habitus der genannten Artikel an, daß man an der Aare fürchtet, von dem Eifer an der Limmat überflügelt zu werden, und nun das Selbstrühmen der Zürcher Hochschule nicht ganz ohne Aergerlichkeit zum Stichblatte macht. Kann auch allerdings nicht in Abrede gestellt werden, daß man in Zürich dem Gedanken einer Anschließung mehrerer Kantone an eine ältere Universität früher wenig Geschmack abgewinnen wollte, und sich die Lust daran erst eingefunden hat, seit seine eignen Mauern die Fakultätskatheder in sich schließen: so ist es doch wahrlich ungereimt, Zürich darum den Vorwurf zu machen, es wolle andere Kantone zu seinem Vortheile ausbeuten, und zum Besuche seiner Hochschule zwingen, denn soweit sind alle Hochschulen eigennützig, daß sie eine Zunahme an Studenten nicht ungerne sehen. Hinsichtlich des zweiten Punkts sieht ein jeder Kanton, wenn zur Theilnahme eingeladen, zunächst auf sein eignes Bestes; und zieht er vor, sich zu binden, statt den Vorzug, den seine Landeskinder einer Universität geben, von der Trefflichkeit der jeweiligen Lehrer derselben abhängig zu machen, nun so hat er wiederum seinen eignen Willen, und ist sicherlich dazu nicht gezwungen worden. Freilich wenn es sich darum handelte, eine schweizerische Gesammthochschule zu gründen, dann verhielte es sich anders; allein dazu könnte der Vorschlag nicht einseitig von einem Stande ausgehen, und würde ganz andere Vorbereitungen erfordern.

— An die Stelle des Ausrufens der Leichenbegängnisse durch Kirchgangsagerinnen treten, so weit es vom Begräbnißverein abhängt, gedruckte Einladungskarten, womit zur Leiche geboten wird. Man scheint überhaupt mehrern bei der Beerdigung üblichen Formen zu Leibe rücken zu wollen.

Aargau. Folgendes sind die Strafen, welche das Nichtverlesen der großräthlichen Proklamation mehrern Geistlichen zugezogen hat, wobei nur zu bedauern bleibt, daß von den aargauischen Blättern keine Andeutung über die Erwägungsgründe gegeben wird. Es wäre interessant zu erfahren, auf welche Umstände die größere oder geringre

Strafwürdigkeit sich nach der Ansicht der Gerichte stützt.

Vom Bezirksgerichte Bremgarten ist über den Pfarrer Beutler von Auw Absetzung und Landesverweisung, über den Kaplan Wey von Müllau vierjährige Stillstellung im Amte ausgesprochen; das Bezirksgericht Baden hat den Hrn. Dekan Rohner von Kirchdorf in allen Verrichtungen eingestellt, auf 2 Jahre unfähig zur Bekleidung von Aemtern erklärt, und zu 14tägiger Einsperrung verfällt; 5 andre Geistliche sind mit Bußen von 100, 80 und 40 Fr. belegt worden, und überdieß wird ihnen das richterliche Mißfallen bezeugt.

Schwyz. Vom Gr. Rathe ist die Tagsatzungs-Instruktion, so wie sie von der Regierungskommission entworfen und vom Kantonsrathe gutgeheißen war, mit unbedeutenden Aenderungen angenommen worden; zur Ertheilung von allfällig nöthig werdenden nachträglichen Instruktionen erhielt der Kantonsrath und die Regierungskommission Vollmacht. Als Gesandte gehen auf die Tagsatzung die HH. Alt-Landammann Schmid v. Lachen und Landammann Holdener, welcher letztere auch zum Großrathspräsidenten erwählt ist. Hinsichtlich des Begehrens der Bezirke Pfeffikon und Gersau um eine von ihnen abwechselnd zu besetzende Stelle im Kantonsgerichte ward beschlossen, nicht einzutreten, bis Gersau seine ausgesprochene Nichtanerkennung des Kantonsgerichts zurückgenommen habe. Das Budget für 1835 enthält an Einnahmen 26,894 fl., und an Ausgaben 27,252 fl. Schließlich wurde ein Schreiben zur Erdaurung an die Regierungskommission gewiesen, worin das Kantonsgericht ein altes Gebrechen berührt, und mit rühmlichem Eifer die Nothwendigkeit einer zu errichtenden Zucht- und Strafanstalt auseinandersetzt.

Zug. In der Sitzung vom 4. Juni berieth der 3fache Landrath die Lotterieangelegenheit unsers Kantons. Nach einer mehrstündigen lebhaften Diskussion über den Nutzen und Schaden der Lotterien im Allgemeinen und in spezieller Berücksichtigung unsers Kantons entschieden sich 81 Rathsglieder von 124 Anwesenden zu deren gänzlicher Abschaffung und Beseitigung. Da jedoch laut Verfassung zu einem gültigen Beschlusse die absolute Mehrheit sämmtlicher, nicht bloß der anwesenden Rathsglieder erforderlich ist, d. h. 82 von 162, so fehlte eine Stimme zur gesetzlichen Mehrheit, und es verbleibt somit einstweilen noch beim alten Lotteriewesen od. Unwesen.

Graubünden. Der neugewählte Bischof, vormals Kapitelsvikar Bossi, beginnt, trotz der protestirten Wahl, in den beiden Kantonen Bünden und St. Gallen seine bischöflichen Verrichtungen auszuüben. Er hat an die St. Gallischen Behörden verschiedene amtliche Eröffnungen gelangen lassen, deren eine den dortigen Bisthumsverweser entließ und das vorige Kapitel wieder einsetzte, die andre die Weisung enthielt, sich in allen geistlichen Angelegenheiten an die bischöfliche Kurie des Bisthums Chur und St. Gallen zu wenden.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Die Pairskammer ruht heute wiederum von den Strapazen des Pairshofes in einer legislativen Sitzung aus. Meist konnten wegen mangelnder Zahl nur Commissionsrapporte angehört werden; nur um die Mitte der Sitzung wurden einige unbedeutende Gesetze votirt. Die Sitzung hatte um halb 2 Uhr begonnen und war um 4 Uhr aus.

— In der Deputirtenkammer werden eine Reihe Commissionsberichte der Kürze wegen blos aufgelegt. Nun nahm die Kammer die vor 8 Tagen verschobene Abstimmung über die Eisenbahn von Paris nach St. Germain vor, deren Anlegung auf eigene Kosten und Gefahr dem Hrn. Emil Pereire zugestanden wurde. Nach Wiederverleihung einer andern verlustig gegangenen Concession, nahm die Kammer noch das Gesetz über die Niederlegung prohibirter Waaren in den Entrepots an; zu weitern Abstimmungen fehlte die gesetzliche Vollzähligkeit. Im Laufe der Sitzung wurde ein Urlaubsgesuch des Hrn. Audry de Puyraveau verlesen: „wegen der Krankheit seiner Frau sehe er sich genöthigt, ohne Aufschub nach Puyraveau abzugeben; verspreche aber vor Ende der Kammerarbeiten wieder zurück zu seyn.“ Da außer allgemeinem Lächeln über letzteres Versprechen keine Bemerkung fiel, nahm das Präsidium den Urlaub als zugestanden an.

— In einem öffentlichen Schreiben zeigt der von der Pairskammer zu dem Maximum der Gefängnißstrafe von 3 Jahren verurtheilte Hr. Trelat an, er habe, ehe er seine Abschließung von der menschlichen Gesellschaft antrete, noch Familienpflichten zu erfüllen und verreise daher nach Clermont, um seine kranke Frau und seine Kinder zu besuchen. Der Präsident der Pairskammer könne sicher seyn, daß er sich am 25. lauf. Monats als Gefangener stellen werde, wenn derselbe nicht vorziehe, ihn wie einen entsprungenen Spitzbuben auf der Landstraße aufgreifen zu lassen.

— Hr. Audry de Puyraveau hat an den Präsidenten der Pairskammer folgenden offenen Brief gerichtet:

Hr. Präsident. Paris, 6. Juni 1835.

Nach Vorausgang meiner, vor den beiden Kammern eingelegten, Protestationen brauche ich die verfassungswidrige Entscheidung, welche die Kammer, der Sie vorstehen, in contumaciam gegen mich erlassen hat, nicht durch gerichtliche Formen zurückzuweisen. Ich protestire heute gegen den Beschluß, wie ich gegen die Gerichtsbarkeit der Pairskammer protestirt habe. Zwischen ihr und mir kann nicht von Gerechtigkeit und Recht, sondern nur von Gewalt die Frage seyn, und ich erwarte die Wirkungen dieser monströsen Gewaltanmaßung, mich glücklich preisend, daß ich vielmehr das Opfer als der Mitschuldige der anarchischen Folgen eines unseligen Systemes wurde, das schwer auf meinem Vaterlande lastet. Uebrigens stelle ich das unerhörte Urtheil, das mich getroffen hat, der öffentlichen Meinung anheim. Ich appellire an die Gerechtigkeit des Volkes, das für die Pairie, wie für mich, als Souverain dasteht. Wenn sich diese Gerechtigkeit auch zuweilen Zeit läßt, so ist sie doch unvermeidlich, und ich, für meinen Theil, bin ihrer vertrauensvoll gewärtig.

Der Kerker, den mir die Pairskammer bei der Neige eines Lebens öffnet, das, hätte es von mir abgehangen, nützlicher für mein Vaterland angelegt worden wäre, wird mir bei dem Abgange glänzender Titel, wenigstens das Zeugniß geben, daß ich nicht ohne Aufopferung Ueberzeugungen angehangen, die allein das Glück des Volkes zum Zwecke hatten. Genehmigen Sie ꝛc.

— Das Journal des Debats kommt mit doktrinärer Hartnäckigkeit immer wieder auf die Intervention zurück, und erschöpft sich in Gründen dafür; wie man indeß sieht, nicht mehr um die Regierung zu überzeugen, sondern um einer verletzten Rechthaberei Genüge zu leisten. Im Gegentheile wird es fast bitter gegen die Regierung, der es zu dem glücklichen Einverständniß mit den Blättern der Opposition gratulirt; wobei es nur fürchtet, dieser neue Einklang möchte nicht lange dauern, indem zu erwarten stehe, daß, so wie einmal die Regierung sich gegen die Intervention entschieden, die Opposition wieder auf die Seite derselben umspringen dürfte. Das ministerielle Blatt lacht bereits in dem Ge-

danken, die Oppositionsblätter nächster Tage zu Allirten zu bekommen. — Wenn dem Cour. franc. zu glauben ist, so ist es die kriegerische Feder des Hrn. Guizot allein noch, welche im Cabinette auf der Intervention besteht, so daß, wie man sich heute auf den Bänken des Centrums der Deputirtenkammer ausgedrückt, diese Angelegenheit aufgehört hätte, eine Cabinetsfrage zu bilden. Hr. Thiers habe seinen Durst nach kriegerischem Ruhme dem Frieden mit seinen Collegen geopfert. — Der Bon Sens, (eine so verdächtige Quelle, daß wir ihn gewöhnlich gar nicht benützen) versichert, es sey den nordischen Gesandten diesen Nachmittag auf dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten angezeigt worden: Man werde der Königin-Regentin die Fremdenlegion, die auf 10,000 Mann gebracht werden solle, zur Hülfe anbieten, und dieselbe mit ihrem Eintritt in Spanien unter die Befehle der spanischen Regierung stellen, deren Cocarde sie auch tragen solle.

England.

London. 4. Juni. Der unparlamentarische Streit der HH. Hume und Charlton wurde durch Vermittlung des Hrn. O'Connel beigelegt.

— Lord Palmerston ist von Tiverton zurück u. arbeitete heute auf dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten.

London. 5. Jan. Lord Russell wird nach dem Courier heute unfehlbar endlich um die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill zur Regulirung der Munizipalkorporationen von England und Wallis anhalten. Bei der Gelähmtheit des Ministeriums, das nun seit seiner Wiederaufersthung noch gar nichts gethan hat, glauben wir an jenen Schritt erst, wenn er gethan ist; wie wohl endlich etwas geschehen muß, wenn das Ministerium nicht schon der Lächerlichkeit des Nichtsthuns unterliegen soll. Schwer begreiflich ist, warum mit den Wahlkorporationen und nicht mit der irischen Kirchenfrage angefangen wird.

London. 5. Juni. Nach den Times zirkulirte gestern Abend an dem Schlusse der Börse das Gerücht, eine Intervention in Spanien sey zwischen Frankreich und England beschlossen, aber in sehr beschränktem Maßstab. Die Franzosen werden 20,000 Mann stark einrücken, um Festungen zu besetzen, und englische Kriegsschiffe werden mit Waffen und Munition an die spanische Küste geschickt werden. Auch der Courier zweifelt nicht mehr an der Ausführung des Quadrupeltraktats und hat gehört, es sollen französische Truppen zu Brest auf englischen und französischen Fahrzeugen eingeschifft und zu Bilbao gelandet werden, um mit der Armee des Gen. Valdez zusammen zu wirken.

— Lord J. Russel hat in heutiger Unterhaussitzung wirklich seine Bill zur Corporationsreform eingebracht; dieselbe beschränkt sich jedoch auf 183 namentlich aufgeführte Flecken, worin, wie Hr. Peel andeutet, die Tories besonders begünstigt waren. Freies Wahlrecht der Munizipalität für alle Einwohner, welche irgend eine Wohnung oder eine Boutique haben und die Armensteuern bezahlen; jährliche Erneuerung des Gemeinderathes zu einem Drittel; jährliche Wahl des Maires durch den Gemeinderath; öffentliche Rechnungsablage: dieß die Grundzüge. Die Vorlegung der Bill wird einstimmig genehmigt und die 2te Lesung auf Montag angesetzt.

Spanien.

Paris. 6. Juni. Das ministerielle Abendblatt publizirt folgende Nachrichten, welche dem Datum zufolge nur durch den Telegraphen angekommen seyn können:

Bayonne. 5. Juni. Villafranka hat nach einer ehrenvollen Vertheidigung am 3. d. M. kapitulirt. Die Carlisten behaupten die Umgebungen dieser Stadt. Sie werden zu Tolosa erwartet, wo sich Jaureguy mit 3 Bataillonen eingeschlossen hat. Wie es heißt, so sind die Christinos im Begriff, die befestigten Stellungen im Bastanthale zu verlassen und sich nach Pampeluna zu werfen.

Paris, Abends ½7 Uhr.

Zufolge einer Depesche von demselben Tage, hat sich die Besatzung von Bergara nach Vittoria zurückgezogen. Die Besatzungen von Tolosa und Irun haben sich nach St. Sebastian geworfen.

— Mit Bedauern, fährt jenes Blatt fort, sehn wir uns gezwungen, der Entweichung des Grafen von Espagne und der dieselbe begleitenden Umstände Erwähnung zu thun. Der Graf Espagne erhielt unter der Bedingung, daß er sich weit von der pyrenäischen Gränze entfernen und sich aller politischen Intriguen entschlagen wolle, die Erlaubniß zum Aufenthalt in Frankreich. Um der Erfüllung dieses Versprechens versichert zu seyn, hatte die französische Regierung den Grafen Espagne unter besondere Aufsicht genommen. Dieses Verhältniß wurde dem Grafen lästig. Um der Beaufsichtigung ledig zu werden, verpflichte er sich mittelst schriftlichen Ehrenwortes: Tours, ohne die Einwilligung der franz. Regierung nicht verlassen zu wollen. Hier folgt der diese Verpflichtung des Grafen Espagne enthaltende Brief, dessen Original sich in den Händen des Ministers des Innern befindet.

Ich habe die Ehre Ihnen für die Mühe zu danken, die Sie sich gaben, um mich der Beaufsichtigung, der ich ungerechter Weise ausgesetzt war, zu überheben, und ich setze mein Ehrenwort zum Pfande, daß ich ohne Ihre Zustimmung und bis zum Widerrufe des Befehls, der mich hieher verwiesen hat, Tours nicht verlassen werde. Ihr ergebenster ꝛc.

Nur der Bruch jenes feierlichen Versprechens machte die Entweichung des Grafen von Espagne möglich, der vor einiger Zeit in dem Hauptquartier des Don Carlos angekommen.

Deutschland.

Carlsruhe. 7. Juni. Die Regierung hat zu möglichster Beruhigung den Ständen die Zusicherung gegeben: es soll am Landtag von 1839 der Zollanschluß einer neuen Berathung unterworfen und entweder ein Vorschlag zur Fortsetzung für weitere 12 Jahre von Ablauf des Jahrs 1841 an oder aber ein Antrag zur Aufkündigung desselben vorgelegt werden.

— Das gestrige Regierungsblatt verordnet die Aufstellung einer besonderen Sektion der Steuerdirektion für die das Zollwesen betreffenden Geschäfte. Sie soll unter dem Vorsitze des Steuerdirektors aus 2 Räthen bestehen. Ein Mitglied des Finanzministeriums soll ihren Sitzungen regelmäßig beiwohnen. — Ein neuer Schritt, wodurch sich der feste Wille der Regierung, an dem abgeschlossenen Zollvertrage zu halten, offenbart.

— Der Verkauf von Koch-, Eß- u. Trinkgeschirren aus Packfong oder Neusilber wird unbedingt verboten, weil diese Metallcomposition von salzigen und sauren Speisen angegriffen und zum Theil aufgelöst werde, ihre Bestandtheile

aber, Kupfer, Zink u. Nickel, bisweilen auch Arsenik, höchst nachtheilige Einwirkungen auf die Gesundheit äußern.

— 9. Juni. Die hiesige Zeitung erklärt aus Veranlassung eines Artikels der N. Z. Zeit., wie und warum einige schweizerische Artikel in dem Einfuhrzoll erleichtert worden. Es sey dieß nur bei Artikeln geschehen, deren schweizerischer Ursprung leicht erkennbar sey, im eigenen Interesse des badischen Landes, weil z. B. der Tauschhandel mit Weinen vortheilhaft für beide Theile sey, übrigens aus bloßem Billigkeitsgefühl, weil die Schweiz den Handel des Vereins nicht ausnahmsweise belästige. Diese Begünstigungen seyen übrigens, so lange die Schweiz in ihrer gegenwärtigen Lage unverändert verharre, nicht vorübergehend und nicht gegeben bloß um die Schweiz einzuschläfern, noch weniger aber zur Beschwichtigung der Opposition der badischen Kammer, der an solchen materiellen Interessen gar nichts liege. Schließlich wird der fromme Wunsch geäußert, die 22 Republiken löbl. Eidgenossenschaft mögen sich zu einem gemeinschaftlichen Zoll- und Handelssystem vereinigen, da nur hieraus eine Erweiterung wechselseitiger Verkehrsfreiheit hervorgehen könne.

Türkei.

Wien. 3. Juni. Verschiedenen Angaben zufolge scheint es sich zu bestätigen, daß die angeblich nach Tripolis bestimmte türkische Flotte — mit Einschluß der Transportschiffe 40 Segel stark — an der Küste Albaniens vor Anker gegangen ist, und daß sie also mit der an Bord habenden Mannschaft bestimmt ist, die Pascha's von Scutari und Janina in ihren Bestrebungen, der Insurrektion in Albanien ꝛc. ein Ende zu machen, zu unterstützen.

Constantinopel. 19. Mai. Der Sultan hat eine besondere Mission, welche zunächst mit der Beglückwünschung des Kaisers von Oestreich beauftragt seyn, übrigens längere Zeit in Wien verweilen soll, an den k. k. Hof ernannt. An der Spitze derselben steht der allgemein geschätzte Ferik Ahmed Pascha. Man erwartet deren unverweilte Abreise von hier.

Dieser Brief der A. Z. aus Constantinopel vom 19. Mai erwähnt nichts von der durch den Schw. Merkur eben daher unterm 12. gemeldeten Niederlage der Aegyptier, obwohl das Journal de Smyrne die Lage derselben in Syrien fortwährend als sehr prekär und von Aufständen bedroht schildert. — Auch war, nach Berichten der A. Z. aus Smyrna vom 9. Mai, Ibrahim Pascha, entgegen den Angaben des Schw. Merkur, bereits zu Anfang Aprils wieder in St. Jean d'Acre angekommen. Er war nicht in Oberägypten gewesen, sondern hatte eine Tour durch Unterägypten gemacht, und war am 28. Febr. von Cairo wieder abgereist, um über Damiette, wo das Dampfboot Nil auf ihn wartete, nach Syrien zurückzukehren, wo er, nach Briefen aus Bairut vom 24. April, Anfangs dieses Monats wieder eingetroffen war.

Mexiko.

London. 5. Juni. Es sollen Briefe aus der Stadt Mexiko angekommen seyn, die bis zum 2. April reichen, und die von dem Aufruhr, der in einigen Provinzen Mexikos Statt gefunden haben soll, nicht das Mindeste erwähnen; der Globe meint, auch die angeblichen Umstände jenes Aufruhres, wie sie vor einigen Tagen in den Blättern gelesen wurden, stimmten weder mit der Zeit noch mit der Oertlichkeit überein. Er zieht daher den Schluß, daß jene Gerüchte auf reine Mystifikationen hinauslaufen, was nur zu oft der Fall sey, wenn die Neuigkeiten durch den Kanal von Nordamerika bezogen werden.

Pariser-Börse.

8. Juni. 5 % Fr. 106.90. — 3 % Fr. 77.05. — Esp. 38¼. — Nap. 95.—. — Oblig. de Paris 1317.50. — Haiti 405. — 4 Can. 1210.

Wiener Börse.

3. Juni. 5% Metall. 101½; 4 % 97½; Bank. 1333.
4. Juni. 101¾; 97¾; 1332.

Londoner Börse.

Konsols: 5. Juni. 91½. — 6. Juni. 91⅛.

Anzeigen.

Da bei der verwichen angekündigten allgemeinen Sitzung der Tit. Herren Aktionairs des Theaters, nur Einer derselben erschienen ist, so konnte die nothwendig gewordene Ergänzung der Kommission nicht statt finden.

Die Unterzeichnete ladet daher hiemit dieselben ein, sich nächsten Samstag den 13. dieses, Nachmittags 3 Uhr, im Foyer des Schauspielhauses zu obbemeldten Zwecken gefälligst zahlreicher einfinden zu wollen.

Basel am 10. Juni 1835.

Die Theaterkommission.

Nächsten Freitag den 12. Juni, Abends um 5 Uhr, wird im obern Saale der Lesegesellschaft eine allgemeine Sitzung der Conzert-Gesellschaft statt finden, welcher zahlreich beizuwohnen die verehrl. Mitglieder hiermit höflich eingeladen werden.

Die Kommission.

Im Badgasthaus, so wie im Badhaus und im Moyseschen Hause in Arlesheim, sind Zimmer, mit oder ohne Meubles, für längere oder auch nur für kurze Zeit, zu vermieten.

Würtembergische 3½ %tige Creditvereins-Obligationen können wieder neuerdings zugesagt werden bei

Ehinger & Comp.

A vendre par cause de départ: une très-belle et bonne pendule dite *la mariée*, en cuivre doré et ciselé, le cadran doré et en émail, avec un joli bas-relief. Les personnes qui voudront la voir devront se présenter de suite au Spahlenberg N°. 479; vers la fin de la semaine prochaine, elle ne pourra plus être vue à Bâle.

Standes-Truppe.

Holz-Lieferung.

Auf Befehl wird anmit für eine Lieferung von
50 Klafter Buchen- und
100 dito Eichenholz
der Concurs eröffnet. Lieferungslustige haben ihre Angebote versiegelt, mit der Aufschrift: „Holzlieferung" bis 1. August nächstkünftig dem Unterzeichneten einzugeben.

Basel, den 8. Juni 1835. v. Mechel, Aide-Major.

9000 Prämien,

nämlich: 1 von fl. 140,000, 1 von fl. 35,000, 2 von fl. 10,500, 4 von fl. 7000, 8 von fl. 3500, 14 von fl. 1750, 20 von fl. 875, 30 v. fl. 525, 40 v. fl. 262½, 80 von fl. 210, 100 v. fl. 175, 200 v. fl. 157.30 kr. ꝛc. Zusammen im Betrage von

Einer Million und 251,250 Gulden R. Wrg.

müssen gewonnen werden, in der am 1. Juli d. J. in Berlin beginnenden 3ten Verloosung der Königl Preuß. Seehandlungs-Anleihe.

Actien zum Preise von fl. 6 pr. St. und bei Abnahme von 5 Stück die 6te gratis, sind so wie gedruckte Uebersichten sämmtlicher Prämien zu beziehen bei

David Blascheck, in Schaffhausen.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 94. — den 13. Juni 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Es war ganz natürlich, daß auf das Kreisschreiben der Regierung von Basel-Stadttheil hinsichtlich der Hardtwaldung von der Landschaft desgl. eines erlassen wurde. Es ist ferner natürlich, daß darin die Rechtsansprüche der Stadt zu entkräften gesucht werden. Ob es endlich drittens natürlich sey, daß, im Abgang guter Gründe für ihre Behauptung, landschaftlicher Seits die Frage verrückt werde, bleibe dem Ermessen derer anheim gestellt, welche beide Kreisschreiben amtlich zu lesen erhalten. Hier bloß einige Worte der Erwiderung.

Vorerst wirft das landschaftliche Kreisschreiben mit dürren Worten die Beschuldigung hin: es sey unter der absoluten Gewaltherrschaft der Regierung von 1803 bis 1831 den Gemeinden Muttenz und Pratteln unmöglich gewesen, ihre etwaigen Ansprachen auf einzelne Stücke der Hardt geltend zu machen. — Der Verfasser des landschaftlichen Schreibens glaubte wohl selbst nicht, daß irgend jemand diesen Vorwurf als im Ernste gemacht ansehen würde. Wir könnten ihn sonst an den Ausspruch der eidgen. Kommissarien im K. Basel erinnern, daß hinsichtlich der Rechtspflege die frühere Regierung völlig tadellos erscheine; wir könnten ihn auf den schiedsrichterlichen Spruch vom 17. Juni 1834, Erwägungsgrund II, verweisen (s. Baseler Theilungssache von Hrn. Obm. Keller, pag. 534), wo die Behauptung einer Gewaltherrschaft Basels nach Verdienst sich gewürdigt findet; wir könnten ihm zum Ueberfluß sagen, daß bei der im J. 1805 zu Basel niedergesetzten Kommission für die Ausscheidung der Gemeindewaldungen von den Hochwaldungen Muttenz **nicht den geringsten Anspruch** auf letztere, noch weniger auf die Hardt machte. Und daß damals eine Gewaltherrschaft bestanden habe, wird die Landschaft nicht behaupten, da ⅔ der Großrathsglieder von der Landschaft gewählt wurden! Die beiden Gemeinden haben vielmehr damals und sonst nichts von der Hardt angesprochen, weil sie jeden Rechtes entbehrten, und somit keine Aussicht auf günstigen Erfolg sich versprachen.

Es gibt ferner das Kreisschreiben von Liestal zu verstehen: man lasse der Stadt die Benutzung der Hardt großentheils unverkümmert, handhabe somit die Dotationsurkunde, und spreche blos das **bestrittene** Holzland an. Allerdings wahr! nur daß von ungefähr 1000 Jucharten Muttenz und Pratteln circa 700 zu **bestreiten** sich herausnehmen, und daß die übrigen 300 Jucharten gar nicht durch die Dotation an die Stadt gekommen sind, daher genau gesprochen **alles** bestritten wird. Die Dotationsurkunde wird also offenbar **nicht** gehandhabt.

Endlich wird nun zu fragen seyn, auf welche **Dokumente** oder Erwerbarten die Landschaft denn ihre Ansprüche stütze? Antwort: auf keine, durchaus keine. Wir haben das Schreiben von Anfang bis zu Ende durchlesen und durchforscht, und fanden keine Spur von Rechten, worauf der Gemeinden Eigenthum beruhen sollte. Sie denken vermuthlich heut zu Tage deren nicht zu bedürfen, und entheben sich der Mühe, auch bloß einen Versuch zur Beibringung von Beweisen zu machen.

Wir hoffen mit diesen wenigen Worten jede nöthige Erläuterung gegeben zu haben.

Bern. Unser Kanton scheint vorzüglich zum Schauplatz der Gewitter-Verheerungen ausersehen zu seyn. Aus dem Amtsbezirke Erlach, von Vingelz am Bielersee, hauptsächlich jedoch aus dem Emmenthale drängen sich die Berichte über den durch Regen u. Hagel verursachten Schaden.

Dem Hrn. Oberstmilizinspektor Zimmerlin ist vom Reg. Rathe auch das Platz- und Garnisonskommando übertragen worden.

Zürich. Durch den bekannten Brand zu Uster, wo ein Fabrikgebäude in blinder Wuth zerstört worden, ward eine solche Furcht (so urtheilen mindestens Behörden) vor ähnlichen Volkszornausbrüchen hervorgerufen, daß in den seither verflossenen 3 Jahren niemand Webstühle im Kanton aufzustellen gewagt haben soll. Dieser Aengstlichkeit entgegenzuwirken und auf jeden Fall den Ersatz des Schadens sicher zu stellen, wird dem Gr. Rathe ein Gesetzesentwurf vorgelegt werden, welcher für gewaltthätige Zerstörung von Eigenthum, dessen Werth über 4000 Fr. steigt, die Gemeinden selbst, wo es geschieht, verantwortlich macht.

Luzern. Wahrscheinlich in Folge der von der letzten Urner Landsgemeinde aufgeschobenen Erleichterungen im Niederlassungsgesetze des K. Uri hat der kl. Rath von Luzern beschlossen, unnachsichtlich auf sämmtliche im Kanton niedergelassene Urner das Gegenrecht mit dem 1. August nächstkünftig anzuwenden. Es wird diese Verordnung allen im K. Luzern befindlichen Urnern zur Kenntniß gebracht werden mit dem Bedeuten, daß wer bis zum 1. August diejenigen Leistungen, welche in Uri von Luzernischen Angehörigen verlangt werden, nicht erfüllt habe, den Kanton sofort räumen müsse.

St. Gallen. Vom Gr. Rathe ist am 6. Juni

ein Gesetz gegen den Straßenbettel erlassen worden, worin unter Andern auch ein Artikel ganz allgemein (also wohl unausführbar) den Klöstern und andern Korporationen untersagt, dem Gassenbettel durch Bettelspenden Vorschub zu leisten; ferner wurde die Taxation des Fleisches abgeschafft.

Aus einer der frühern Sitzungen ist als Kuriosität nachträglich zu erwähnen, daß Hr. Pfr. Steiger gewaltigen Eifer gegen die Instruktionsertheilung auf der Tagsatzung entfaltete, und vorschlug, statt derselben den jeweiligen Gesandten in Pausch und Bogen den Auftrag mitzugeben, für das Inland und Ausland stets die besten Meinungen zu entwickeln. Lebhaft ward die unüberdachte Neuerung angegriffen, und zuletzt an dieselbe Kommission zu einer allfälligen Berichterstattung gewiesen, welche den Instruktionsentwurf selbst begutachten soll.

Im katholischen Großrathskollegium, am 5ten versammelt, schleuderte der abtretende Präsident, Hr. Gruber, zum letzten Male seine Blitze gegen diejenigen, welche das frühere Kollegium der Religionsgefährdung beschuldigt. Die nachfolgenden Wahlen bewiesen die katholische Stimmung und Macht der Mehrzahl; Herr Bezirksammann Ignaz Gmür erhielt das Präsidium mit 45 Stimmen gegen 29, die auf Hrn. Baumgartner gefallen waren.

Solothurn. Die Erziehungskommission ist den 2. Juni über die erziehungsräthliche Zuschrift von Zürich in Berathung getreten, in welcher unser Kanton zur Theilnahme an der zürcherischen Universität, unter Leistung eines gewissen jährlichen Beitrages, eingeladen wird. Die Erziehungskommission anerkannte die Wichtigkeit dieses Antrages und die Vortheile, die sowohl in wissenschaftlicher als politischer Hinsicht für die Schweiz daraus hervorgehen würden; sie beschloß jedoch, dem kl. Rathe anzurathen, es solle der K. Solothurn zu dem schönen Streben erst beitragen, sobald mehrere größere Stände beigetreten, die ökonomischen Verhältnisse es gestatten, das Schulwesen im K. Solothurn selbst ganz geordnet, den Primarlehrern die gesetzliche Besoldung ausgemittelt und Sekundar- und Arbeitsschulen errichtet seyen.

— Abermals sind im Kantone bei einer zufälligen Ausgrabung zwei Gerippe gefunden worden, und zwar beim Dorfe Seewen; sie hatten jedes einen metallenen Fingerring an. Einen andern lebendigen Fund machte ein Knabe im Dickicht des Hofstetter Berges; als er die 4 Thierchen zu Hause auspackte, zeigte es sich, daß sie junge Wölfe waren.

Waadt. Durch mehrere Petitionen, welche auf eine höhere Entschädigung der Großrathsglieder antrugen, ward in der gesetzgebenden Versammlung eine lebhafte Debatte veranlaßt, deren Ende jedoch der von 51 gegen 47 Stimmen gefaßte Beschluß bildete, eine Entscheidung auf die Herbstsitzung auszustellen.

Freitags den 5. Juni verhandelte man den eidgen. Verfassungsrath. Schon die Kommission hatte, mit Ausnahme einer Stimme (vermuthlich des Hrn. Druey), auf dessen Verwerfung angetragen; und so geschah denn demselben auch vom Gr. Rathe, nachdem man sich fast den ganzen Tag über mit Reden für und wider geplagt und respektive gelangweilt hatte.

Nachdem der Gr. Rath mit der Instruktionsertheilung zu Ende gekommen, wählte er zu Gesandten auf die Tagsatzung den Staatsrathspräsidenten Hr. De la Harpe und den Hrn. Prof. Monnard.

Freiburg. Die Berathung über den zweiten Theil des Civilgesetzbuches nimmt die Zeit unseres gr. Rathes fortwährend in Anspruch. Dazu kommt jetzt die Instruktion auf die Tagsatzung. Den Antrag auf Errichtung einer Central-Realschule hat am 4. Juni eine überwiegende Mehrheit verworfen.

— Häufige Klagen über die Saumseligkeit des Unternehmers der Drahtbrücke werden laut. Seit die Ueberfahrt geöffnet und somit der Zollertrag fortlaufend gesichert ist, läßt er sich die völlige Beendigung der unwichtigern Arbeiten weniger angelegen seyn.

Frankreich.

Paris. 8. Juni. Das Journ. des Debats kündigt mit kurzem, verhaltenem Schmerze an: Die Intervention wird nicht Statt haben. England hat förmlich seine Theilnahme abgeschlagen und die französische Regierung findet es nicht im Interesse Frankreichs, allein ein solches Unternehmen zu machen. Der Kurier, welcher diese Entscheidung nach Madrid überbringt, ist bereits unterwegs.

— Die Deputirtenkammer votirte in heutiger Sitzung das Budget des Kultus. Mit dem Marinebudget, das begonnen wurde und morgen vollendet werden wird, ist die Berathung der Ausgaben zu Ende; und es wird denn das Budget der Einnahmen am Mittwoch begonnen werden.

— Der Pairshof fährt in dem Verhöre der 25 fügsamen Aprilgefangenen fort.

— Die Pairskammer soll in geheimer Sitzung entschieden haben, daß diejenigen Vertheidiger, welche noch nicht erschienen, möchten sie abwesend oder unrichtig vorgeladen gewesen seyn, aller weitern Verfolgungen ledig seyn sollten.

— Die Minister und die Anwalte der Pairskammer haben den Sonntag zu Auteuil bei Hrn. von Broglie verbracht, um eine Entscheidung über den Aprilprozeß zu berathen. Es galt die Frage: Ob der Prozeß um ein Jahr vertagt, oder ob auf die bloßen Aktenstücke hin gesprochen werden solle?

— Der Impartial schreibt: „Heute verbreitet sich im Pairshofe das Gerücht, daß nach Aburtheilung der 25 fügsamen Angeklagten, die Sache der übrigen, die das Erscheinen verweigert, bis zum nächsten Winter verschoben werden werde". — Dieses Gerücht ist um so glaublicher, da die Hitze die HH. Pairs zu sehr anstrengt, und längerer Untersuchungsarrest den störigen Angeklagten nur heilsam seyn kann.

— Die Antwort des Londner Kabinettes wegen der Intervention ist nach dem Constit. am Sonntage eingetroffen. Bald nach dem Empfange derselben fanden sich die Minister bei dem Könige ein. Hr. Thiers entwickelte hartnäckig und umständlich seine in den vorausgegangenen Konferenzen geäußerte Meinung, daß man der Restauration auf der Halbinsel um jeden Preis den Weg vertreten müsse. Hrn. Thiers Ansicht wurde von dem Könige bestritten, dessen Vortrag dem des Ministers an Umständlichkeit nichts nachgab, und der darauf hinausging zu beweisen: daß das System der Friedenserhaltung für Frankreich das zusagendste sey. Das Konseil ging, ohne einen bestimmten Entschluß gefaßt zu haben, wieder auseinander, vereinigte sich aber am Montage von neuem, und sprach nun die Verweigerung der Intervention entschieden aus.

— Der Impartial spricht von einer Brautbewerbung des Herzogs von Orleans um die Prinzessin Marie, älteste

Tochter des Königs von Würtemberg, welche allerdings eben so sehr durch geistige und gemüthliche, als durch körperliche Vorzüge sich auszeichnen soll.

Paris. 9. Juni. Nachdem die Pairskammer ½ Stunde als Kammer gesessen, um 3 Commissionen durch ihren Präsidenten ernennen zu lassen, verwandelte sie sich in den Gerichtshof, um in dem Verhöre der 25 fügsamen Angeklagten fortzufahren.

— Nachdem das Budget der Marine zu Ende votirt war, nahm die Kammer das Gesammtbudget der Ausgaben in einem Endvotum mit 260 gegen 28 Stimmen an. Allgemeinen Beifall fand der Vorschlag des Hrn. Arago: zu Aufsuchung der Lilloise, Capitain Blosseville, in den nördlichen Meeren eine Prämie für die Wallfischfänger aller Nationen auszusetzen.

— Die Statue, welche dem verstorbenen Cuvier in Mömpelgardt errichtet werden soll, ist fertig.

— Nach dem Berichte des Journal du Commerce, welcher ganz mit den Angaben und Aeußerungen der englischen Blätter übereinstimmt, stellte das französische Cabinet in Beziehung auf die Intervention in Spanien dem englischen folgende 3 Fragen: 1) Erachtet das englische Cabinet unter den obwaltenden Umständen für angemessen, in das Verlangen der spanischen Regierung um bewaffnete Mitwirkung einzutreten? 2) Was denkt es von einer franz. Intervention? 3) Kann Frankreich für den Fall, daß diese Intervention Verwicklungen mit den übrigen Mächten herbeiführte, auf den solidarischen Beistand der engl. Regierung zählen? Auf die erste Frage soll das englische Cabinet geantwortet haben, es glaube nicht, daß die Umstände sich seit der Unterzeichnung des Quadrupelvertrags so sehr geändert, daß es nöthig wäre, die darin vorgezeichnete Gränzlinie der Mitwirkung zu überschreiten. Den zweiten Punkt betreffend, so habe England gegen eine Einschreitung Frankreichs auf seine eigene Rechnung und mit seinen eigenen Mitteln nichts einzuwenden. 3) Endlich, da es die Einschreitung nicht für zweckgemäß halte, so könne es sich auch nicht über sein Benehmen bei den möglichen Folgen derselben erklären.

— Englische Ministerialblätter, das Chronicle und nach ihm der Courier, gestehen zu: die nordischen Mächte haben gedroht, wenn ein einziges französisches Regiment die Pyrenäen überschreite, so werden sie dieß für eine Kriegserklärung gegen sich ansehen. Die englische Politik sey aber wesentlich friedlich, daher werde es bei den bisherigen geheimen Unterstützungen Spaniens bleiben.

Die Art dieser geheimen Intervention gibt der Moniteur du Comm. in folgender Weise an: Spanien kann über unsere Fremdenlegion disponiren, welche 5000 Mann stark ist, die gegenwärtig in Algier stehen, aber auf das erste Verlangen abgelassen werden (Schlechte Waare, der man auf gute Manier los wird). Spanien kann über die Seekräfte Frankreichs verfügen, woran sich diejenigen von England anschließen werden, um die Küsten der Halbinsel zu schützen und zu bewachen. (Von einer belgischen, französischen und englischen Werbung wird nichts gesagt, wahrscheinlich blos aus halboffizieller Zurückhaltung.)

Das Journ. des Debats gesteht diese heimliche Intervention offen zu, und wünscht nur, daß diese halbe Maßregel wenigstens den gehofften Halbeffekt haben und nicht die Frage noch mehr verwickeln möge. Namentlich deutet das doktrinäre Blatt die Befürchtung an, die spanische Regierung werde sich genöthigt sehen, sich in die Arme der exaltirten Parthei zu werfen, wozu der Gouverneur von Arragonien, Alvarez, bereits den Anfang gemacht hat, indem er alle freiwilligen Vertheidiger der liberalen Institutionen nach der Stadt Mallee zusammen berief.

Wien. 4. Juni. Seit gestern behauptet man, in sonst sehr gut unterrichteten Cirkeln zu wissen, daß König Ludwig Philipp sich fest dahin ausgesprochen habe, in keinem Falle in Spanien bewaffnet einzuschreiten.

England.

London. 6. Juni. Die ganze liberale Fraktion des Hauses der Gemeinden hat die vom Lord John Russell eingebrachte Korporationsreformbill mit ungetheiltem Beifall aufgenommen. Ueber die Opposition, welche die Tories dagegen bilden werden, läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. Sir Robert Peel redete zwar dem Prinzipe der Korporationsreformbill das Wort; allein, bei der Diskussion der einzelnen Artikel ist man darauf gefaßt, daß er oder seine Partei alles aufbieten werde, um auf die eine oder die andere Weise die Bill zu neutralisiren, und sie unwirksam zu machen. Man sah deutlich, wie sorgfältig er das Eingehen in Einzelnheiten vermied. Sicher werden sich die Tories der Demokratie des allgemeinen Wahlrechts entgegensetzen.

— Sir F. Röe, von der Regierung in der Eigenschaft eines Spezialkommissärs zu einer amtlichen Untersuchung der Vorfälle in Wolverhampton abgeordnet, hat nach seiner Ankunft verfügt, daß die Instruktion der Sache bei verschlossenen Thüren vor sich gehen, sonach auch die bereits an Ort und Stelle eingetroffenen Schnellschreiber der öffentlichen Presse ausgeschlossen bleiben sollten.

London. 8. Jun. Nach dem Chronicle, wird ein Ministerialerlaß erwartet, welcher allen Unterthanen Sr. M. erlaubt, sich unter die portugiesische Legion einreihen zu lassen oder auch unmittelbar unter Valdez zu dienen.

— Der Minister des Innern hat die von dem Spezialkommissär Röe aufgehobene Oeffentlichkeit der amtlichen Untersuchungen in Wolverhampton hergestellt.

Spanien.

Paris. 8. Juni. (Amtliche Nachricht.) Am 1. d. M. hat der Oberst Zugarramurdi, Kommandant von Elisondo, seinen Posten mit den Urbanos, und den Chapelgorris verlassen. Er flüchtete sich nach Frankreich, und gab 200 brave Krieger, die seine Flucht nicht theilen wollten, und sich in der Festung eingeschlossen, zu Elisondo ihrem Schicksal preis. Die Urbanos und die Chapelgorris warfen sich in das zwischen Urdach und dem französischen Dorfe Ainhoa befindliche Fort Landibar. Der Oberst suchte ein Asyl auf französischem Gebiete. A. 2. d. M. machten die Carlisten einen Angriff auf Landibar. Sie kamen Frankreich so nahe, daß ihre Kugeln auf unser Gebiet fielen. Man konnte, sagt das ministerielle Blatt, dieser Grenzverletzung nicht ruhig zusehen. Der General Harispe hatte in dieser Hinsicht die bestimmtesten Instruktionen erlassen, auch wußte der zu Ainhoa kommandirende Kapitain, was er zu thun hatte. Er begab sich auf der Stelle mit 50 Mann auf die Grenze und forderte die Carlisten zum Rückzuge auf. In diesem Augenblicke würde einer von unsern Soldaten verwundet. Der Kapitain ließ sofort Feuer geben,

worauf die Carlisten ohne weiters den Rückzug antraten. Nach diesen Ereignissen erwartete man von Stunde zu Stunde, daß sich die Carlisten mit ihrer ganzen Macht auf die Posten vom Bastan und namentlich auf Elisondo werfen würden. Die Nachrichten vom 4. d. M. besagen aber im Gegentheile, daß sie die Grenze aufgegeben. Der Oberst von Orense ist entschlossen, sich bis auf den letzten Mann in Elisondo zu halten. Valdez, der von seiner Lage Kenntniß hat, wird ihm jedoch ohne Zweifel Unterstützung senden. — General Harispe oder vielmehr der zu Ainhoa kommandirende Capitän, indem sie das Niederfallen karlistischer Kugeln auf französisches Gebiet als Feindseligkeit nahmen und zurückgaben, handelten offenbar noch nach alten Instruktionen; werden indessen mit dem Kurier, der die abschlägige Antwort nach Madrid bringt, neue erhalten, denn Don Carlos ist jetzt wenigstens ein braver Mann.

— Nach den Madrider Zeitungen vom 1. d. M. scheint sich in dieser Hauptstadt nichts Bedeutendes ereignet zu haben. Man sah der Antwort der französischen Regierung auf die Interventionsfrage ängstlich entgegen.

— Der General Bacon ist von der Regierung Ihrer katholischen Majestät nach London geschickt, um dort drei Fremdenbataillone zu organisiren und nach Spanien überzuschiffen. Auch in Frankreich sollen, außer der Fremdenlegion in Afrika, welche geschenkt wird, Freibataillone angeworben werden, wie in Belgien; so daß, wenn es anders nicht an Geld zu diesen Werbungen fehlen wird, auf diesem Wege eine indirekte Intervention zu Stande kommen könnte.

Von der spanischen Gränze. 3. Juni. Nach dem Memorial des Pyren. ist es den Ueberresten der Division Oraa, 500 Mann stark, gelungen, Pampeluna zu erreichen. Die Mehrzahl war ohne Waffen und auf das Aeußerste ermüdet. Ein furchtbares Wetter hatte zur Erhöhung der Schreckniße dieser Niederlage nicht wenig beigetragen. Man schlägt den Verlust an Todten auf 600 Mann an, unter denen sich viele Offiziere befinden. Die Carlisten haben sich der ganzen Feldartillerie und 1500 Gewehre bemächtigt.

Eine 8000 Mann starke Kolonne, die aus dem Innern des Reiches kommt, ist zu Vittoria eingetroffen. Bei dem allen heißt es aber noch immer, daß man sich über den Ebro zurückziehen, sich dort befestigen und die Insurrektion ihrem Schicksale überlassen wolle.

So eben sind zwei geheimnißvolle Personen auf der franz. Gränze angelangt. Versehen mit einem allgültigen Passe, finden sie bei allen Behörden eine ausgezeichnete Aufnahme. Wie es heißt, sind sie englische Abgesandte, die sich in das Hauptquartier des Don Carlos begeben. Sie scheinen Eile zu haben und schicken nach allen Seiten um Pferde aus.

Paris. 9. Juni. Der Graf von Espagne, dem man viel militärische Talente zutraut, soll zum Oberkommando der karlistischen Expedition nach Castilien, welche sich vorbereitet, bestimmt seyn.

— Dem flüchtigen Commandanten von Elisondo, Zugarramurdi, der die dortige Besatzung so schmählich im Stich gelassen, um sich auf französisches Gebiet zu flüchten, stellte man dort die Wahl frei, nach Spanien zurückzukehren oder sich als Deserteur zu erklären. Er spricht vom erstern, um sich vor ein Kriegsgericht zu stellen. (?) — Die 160 Mann stark zurückgebliebene Besatzung von Elisondo wurde am 2. Juni von Oraa mit 3000 Mann abgeholt.

Schweden.

Stockholm. 27. Mai. Gestern Mittag um 12 Uhr ist der Reichstag abgeblasen worden und die Stände waren heute in dem Reichssaale versammelt um verabschiedet zu werden. Aus der vom Grafen v. Wetterstädt bei Schließung des Reichstags verlesenen königlichen Rede theilen wir folgende Stelle mit: Mehrere Vorschläge zur Veränderung unserer Repräsentation sind in Umlauf gesetzt worden. Wir haben vielfache Klagen über die Mangelhaftigkeit derselben vernommen. Sie ist Menschenwerk, aber von Männern geschaffen, die uns an Würdigkeit gleich standen; sie kann jedoch möglicher Weise der Verbesserungen und Ausgleichungen bedürfen. Weit davon entfernt, denjenigen Verbesserungen mich widersetzen zu wollen, deren Nützlichkeit nachgewiesen wird, soll die Nation mich vielmehr immer bereit finden, die Einführung derselben meiner Ueberzeugung nach und in Uebereinstimmung mit der mir nach dem Grundgesetze zustehenden Macht zu unterstützen. Alles was das letztere gestattet, und die Nothwendigkeit erheischt, soll eingeführt werden, doch einzig und allein auf dem Wege, welchen die Gesetze bezeichnen und nicht in Folge momentaner Eingebung. Die Erhaltung und Wohlfarth der Gesellschaft erheischt Ordnung, Vaterlandsliebe und Eintracht, die alle auf Gerechtigkeit beruhen, welche wiederum selbst auf die Kraft der Vernunft sich stützt, die alles ausgleicht und ordnet.

Deutschland.

Carlsruhe. 10. Juni. Neben der Fluth von Petitionen gegen den Zollverein liefen heute in der 2ten Kammer auch einige für denselben ein. Die Kammer wurde durch einen von der Regierung eingebrachten Gesetzesentwurf über unentgeldliche Aufhebung aller dem Staate gehörigen Bannrechte auf einen Augenblick gewonnen.

Wiesbaden. 5. Juni. Seit gestern muß an unseren Gränzzollstätten noch für 3 weitere Artikel: Reisfremde (d. h. nicht deutsche) Weine und fremde gebrannte Wasser, Sicherheit für künftige höhere Verzollung deponirt werden.

Frankfurt. 5. Juni. Es ist erfreulich zu vernehmen, daß Se. Durchl. der Fürst von Thurn und Taxis die großartige Idee aufgefaßt hat, von hier nach Mainz eine Eisenbahn anzulegen. Dadurch wird Frankfurt dem Rhein und der Rheinschiffahrt bedeutend näher gerückt und sein Handelsverkehr unendlich gefordert. Bekannt ist, wie die Mainschiffahrt von hier nach Mainz mit vielen Hindernissen zu kämpfen hat. Selbst wenn man nur den Personenverkehr berücksichtigt, der zwischen Frankfurt und Mainz besteht und der durch eine Eisenbahn vielfach sich steigern würde, springt der mächtige Vortheil in die Augen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Se. Durchl. der Fürst von Thurn und Taxis von den betreffenden Regierungen, mit welchen er ohnedieß in den freundschaftlichsten Verührungen steht, alle möglichen Erleichterungen zur Ausführung dieses Planes sich versprechen darf.

Stuttgart. 11. Juni. Der Verstand des Schiller-Vereins zeigt in dem Schw. Merk. wie in dem D. Cour. den Empfang von 136 fl. 6 kr Beisteuer zu Schillers Denkmal, aus Basel durch die L. Schweighauserische Buchhandlung eingegangen, an.

Wien. 2. Juni. In ausländischen Blättern ist neuerlich viel von bevorstehenden Reduktionen in unsrer Armee die Rede. Dieß beruht wohl auf einem Irthume;

wenigstens ist nicht einzusehen wie der jetzige Zeitpunkt, wo die spanischen Wirren einen so hohen Grad von Wichtigkeit erlangt haben, hiezu geeignet erscheinen sollte. Beurlaubungen kommen allerdings häufig vor, dagegen dauern die Offiziersbeförderungen in gleichem Verhältnisse fort, was ein untrügliches Zeichen ist, daß man vor der Hand noch nicht an Reduktionen denkt. Der Anlaß zu jenem Gerüchte liegt vermuthlich in dem an alle Ministerien, und so auch an das Hofkriegsraths-Präsidium ergangenen Befehl, einen ausführlichen Plan über die in jedem Zweige der Staatsverwaltung möglichen Ersparnisse zu verfassen, und zu allerhöchster Einsicht vorzulegen.

Ungarn.

Auf dem ungarischen Reichstage haben die Magnaten nach mehreren vorberathenden Sitzungen in ihren General-Sitzungen vom 26. und 28. Mai die von der Stände-Tafel eingetroffenen Anträge in Betreff des Titels Sr. Maj. des Kaisers als Ferdinand der V. gänzlich beseitigt, unter Bezugnahme darauf, daß die früheren Könige, sobald sie den Kaiserthron bestiegen, stets ihre Titel als Kaiser beibehielten. Der zweite Antrag, wegen einer Verwendung für Siebenbürgen ist so umgeändert worden, daß er auch nicht den Schein einer Verletzung der k. Vorrechte hat, und überhaupt so zart behandelt worden, daß der eigentliche Entwurf der Stände-Tafel nicht mehr zu kennen ist. Die übrigen Beschwerden der Stände-Tafel wurden größten Theils von den Magnaten angenommen.

Italien.

Rom. 30. Mai. Nachrichten aus Neapel melden die Ankunft eines amerikanischen Geschwaders, aus einem Linienschiffe, einer Fregatte und einem Kutter bestehend, im dortigen Golf. Ohne daß etwas Bestimmtes über den Zweck dieser Erscheinung im Publikum bekannt geworden wäre, meinen doch Viele, daß die noch immer nicht ganz abgemachte Schuldforderung der Amerikaner die Ursache sey, und daß die Eskadre die Forderung des Gesandten nach Kräften unterstützen solle. Wenn auch die diplomatischen Noten nicht immer gleich von Kanonenkugeln begleitet sind, so ist man in Neapel doch nicht ganz ohne Besorgniß, hauptsächlich der Handelsstand, welcher den Ruin der erst eben wieder aufblühenden Schifffahrt bei einem Bruche voraussieht.

Pariser-Börse

9. Juni. 5 % Fr. 107. 15. — 3 % Fr. 77. 25. — Esp. 41. — Nap. 94 90 — Oblig. de Paris 1315. —. — Haiti 400. — 4 Can. 1205.
10. Juni. 5 % Fr. 107. 45. — 3 % Fr. 77. 55. — Esp. 40⅛. — Nap. 95. 50. — Oblig. de Paris 1315. —. — Haiti 400. — 4 Can. —.

Wiener Börse.

5. Juni. 5 % Metall. 101 7/16; 4 % 97⅜; Bank. 1327.
6. Juni. 101¼; 97¼; 1325.

Londoner Börse.

Konsols: 8. Juni. 91¼.

Anzeigen.

Die Sänger-Familie P. Dapper

aus Cöln am Rhein, haben die Ehre, sich heute Samstag den 13. Juni, im neuen Hause bei Herrn Bloch, in einzelnen und mehrstimmigen Operngesängen hören zu lassen. Anfang halb sieben Uhr.

Es ist Mittwoch den 10. Juni, vom Münster bis zum Riehenthor ein goldener Uhrenschlüssel mit violettem Stein verloren worden. Man bittet den Finder, denselben gegen eine Erkenntlichkeit im Berichthaus abzugeben.

Gesuch um einen Gärtner.

Wo und unter welchen Bedingungen ein mit guten Zeugnissen versehener Gärtner, kathol. Confession, auf den 1. August als Gärtnermeister in Dienst eintreten könnte, ist bei der Expedition dieses Blattes zu vernehmen.

Bis zum 18. Juni sind bei Unterzeichnetem zu der am 17. und 18. Juni in Ziehung kommenden 1. Classe 88ster Frankfurter Lotterie, ganze, ½, ⅓, ¼ und ⅛ Lose, das ganze à fl. 6. RW., gegen gef. frankirte Uebermachung des Betrages zu haben. Die Gewinnstmasse dieser Lotterie: eine Million und 642,650 Gulden ist wie bekannt, und die Jedermann gratis zu Befehl stehenden Plane zeigen, auf äusserst schöne und große Preise vertheilt. Schnelle und pünktliche Bedienung verspricht

David Blaschek in Schaffhausen.

Ein hiesiges Handlungshaus sucht einen Commis, welcher beide Sprachen kennt, und seine Lehre in einem Geschäft langer oder kurzer Waaren vollendet hat; die Offerten in Briefen unter der Aufschrift J. B., der Expedition dieses Blattes franko zur Weiterbeförderung gefälligst einzugeben.

Eßlingen, im Königreich Würtemberg.
(Abzugebende Wasserkraft)

Aus dem Kanal des Nekars zwischen dem Wasserhause und der neuerbauten städtischen Kunstmühle dahier, kann von hiesiger Stadt eine für ein größeres Wasserwerk sich eignende Wasserkraft abgegeben werden.

Es wird dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Liebhaber das Nähere in dieser Sache bei dem hiesigen städtischen Bauamte, an welches sie sich deßhalb wenden wollen, erfahren können.

Den 2. Juni 1835. Der Stadtrath.

Die Ziehung der Herrschaft Samokleski

erfolgt unwiderruflich am 26. Novbr. d. J. Als Auslösung für diesen Gewinn sind fl. 250,000 geboten, und 25,914 Treffer gewinnen zusammen fl. 600,000. Ein rothes Loos kostet Schw. Fr. 9. 2 Batz., ein schwarzes Fr. 7½. Bei Abnahme von 5 Stück wird bei jeder Sorte ein gleiches 6tes gratis verabfolgt. Wer aber sogleich den Betrag für 5 rothe Aktien übermacht, kann dafür noch eine der wenigen vorhandenen blauen als 6te gratis erhalten, die mit fl. 50,000 an Prämien bevortheilt sind.

Es ist jedoch vorauszusehen, daß besonders die blauen Prämien baldigst vergriffen seyn werden, weil diese Ausspielung sich vor den übrigen, bis anhin erschienenen, wesentlich auszeichnet und auch in der Verloosung Hütteldorf die 3 höchsten Treffer wieder bekanntlich außer die österr. Staaten fielen.

Für unsere Rechnung bitten wir Bestellungen vorzugsweise an Hrn. Mathias Zollikofer in St. Gallen frankirt einzusenden.

Dan. Coltbs Sohn u. Comp in Wien.

Hammerwerk-Verkauf.

In einer der angenehmsten Gegenden des Großherzogthums Baden, ganz in der Nähe einer Hauptstadt, ist ein vorzüglich eingerichtetes Hammerwerk, welches alle Vortheile in sich vereinigt, die man bei einem derartigen Werke nur wünschen kann, zu verkaufen. Dieses Besitzthum, welches nur veränderter Familienverhältnisse wegen feil ist, dürfte sich auch für jeden Kapitalisten, der sein Geld mit guten Interessen unterzubringen wünschte, zum Ankaufe eignen. Auch könnte

der vorhandene Wasserbau noch zu einer anweitigen Fabrik verwendet werden. — Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen der Verleger der Baseler Zeitung.

Ein Apotheker im Elsaß verlangt einen sehr erfahrnen, durchaus sittlichen Gehülfen, der seinen Prinzipalen wegen öfterer Abwesenheit ersetzen muß. Es würden ihm 3 oder 4 junge Leute untergeordnet, daher er eine musterhafte Thätigkeit und etwas Kenntniß in der merkantilischen Correspondenz besitzen müßte; auch muß er schon ein Examen als Provisor abgelegt haben. Das Salair würde nach den Leistungen bestimmt werden.

Zu sich deßhalb in portofreien Briefen zu melden, an

Duchamps, Apotheker und Droguist in Colmar.

Eröffnung des Bades zu Säckingen.

Der Endsunterzeichnete hat hiemit die Ehre, seinen verehrungswürdigen Gönnern und Freunden anzuzeigen, daß die Eröffnung dieses Heilbades den 7. dieses statt gefunden.

Die bekannten Heilkräfte dieser Anstalt und der damit verbundenen Douches in bestmöglichster Einrichtung, so wie die Benützung der Esels- und Geißmilchkur, bringe ich ebenfalls in Erinnerung; die schönen Umgebungen Säckingens, sowohl als die reine Bergluft, gewähren jedem Besuchenden einen gesunden und angenehmen Aufenthalt, wozu der Besitzer durch zuvorkommende und billige Behandlung das Seinige beizutragen, und das ihm bisdahin zu Theil gewordene Zutrauen ferner beizuhalten, sich vorzüglich bestreben wird.

Den früheren Besuchern des Säkinger Bades dienet zur nähern Berichtigung, daß die Zahl der Zimmer um 6 neue vermehrt, wodurch es möglich wird, eine größere Zahl von Kurgästen im großen Hause logiren zu können.

Wegen Bestellungen von Zimmern beliebe man sich an den Unterzeichneten zu wenden, der es sich zur Pflicht machen wird, jedem billigen Wunsche in dieser Hinsicht entgegen zu kommen.

Säkingen, den 8. Juni 1835.

Friedrich Landbeck,
Gastgeber zum Löwen und Badwirth.

Montags den 22. dieß, werden in dem dießjährigen Holzschlag, in der Rüche genannt, circa 114 Stück Eichstämme von verschiedener Größe, öffentlich an die Meistbietenden versteigert.

Die Steigerung selbst wird Morgens 9 Uhr an genanntem Orte ihren Anfang nehmen, allwo vorher die Steigerungsbedingnisse bekannt gemacht werden.

Diese Waldung liegt zunächst an der Stadt und an der Landstraße und ist eben, so daß die Stämme ohne Hinderniß können abgeführt werden, wozu Kaufliebhaber höflichst eingeladen werden.

Rheinfelden, den 9. Juni 1835.

Namens des Gemeindraths:
Franz Joseph Dietschin, Ammann.
Franz Joseph Glaß, Gemeindschreiber.

MARQUE DU LINGE
par le moyen de la véritable
ENCRE ANGLAISE,
resistant aux lessives.

Beaucoup plus expéditive et plus économique que celle avec le coton.

Un nom composé de cinq lettres ne revient qu'à à 1 *Centime.* En se servant de ce procédé commode et utile, on ne perd jamais son linge, et on empêche le vol, la marque ne pouvant être enlevée.

Prix 12 Batz. la boîte, renfermant une instruction.

Seul dépôt chez *J. C. Schabelitz*, rue Franche, N°. 1425 à Bâle.

Unterzeichneter gibt sich hiemit die Ehre, einem verehrungswürdigen musikliebenden Publikum ergebenst anzuzeigen, daß derselbe gründlichen Unterricht auf der Violine so wie in der höhern Ausbildung des Gesanges ertheilt. Ebenfalls befaßt derselbe sich, das Piano-Fortespiel mit der Violine zu begleiten. Diejenigen, welche ihn mit ihrem Zutrauen beehren wollen, sind höflichst gebeten ihn davon baldigst in Kenntniß zu setzen.

Seine Wohnung ist bey Hrn. Sandreuter am Spahlenberg, der Hagenbach'schen Apotheke gegenüber.

Basel den 11. Juni 1835.

Miller, Musik-Direktor.

Neun Tausend Gewinne,
im Betrag von Einer Million 251,250 Gulden rhn.

Als: 1 von fl. 14,0000 (Rthl. 80,000 Pr. Ct.), 1 von 35,000, 2 à 10,500, 4 à 7,000, 8 à 3,500, 14 à 1,750, 20 à 875, 30 à 525, 40 à 262½, 80 à 210, 100 à 175, 200 à 157½, 700 à 126, 1800 à 105, und 6000 à fl. 98,

sind in der dritten Prämien-Verloosung des K. Preuß. Seehandlungs 50 Rthl. Loos-Anlehens, deren Ziehung am 1. Juli d. J. beginnt, zu erlangen.

Der Preis eines Looses ist fl. 7 oder Rthl. 4 Pr. Ct., und bei Abnahme von 5 Stück, wird eins gratis gegeben.

Der ausführliche Spielplan wird auf Verlangen eingesendet, und s. Z. das Schicksal der Loose durch Einsendung der Gewinnliste prompt angezeigt.

Man beliebe die Aufträge direkt zu ertheilen, an das

Hauptbureau von J. N. Trier u. Comp.
in Frankfurt a. M.

Die bekannte Schwerische Wunder-Essenz, welche seit vielen Jahren vom rechtmässigen Inhaber des Rezepts derselben, dem verstorbenen E. D. Wittmann, unter der Firma: *Gebrüder Schwerl in Altona* verfertigt worden, ist nur ächt nach wie vor beim Herrn G. F. Eyller, Laborant, unter der Firma: C. M. Reffhansen Wittwe und Eyller in Altona, welcher dieses Geschäft für Rechnung der Wittmannschen Masse fortsetzt, zu den gewöhnlichen Preisen zu bekommen.

Altona, im Mai 1835.

A. C. Schmidt, Obergerichtsadvokat, als gerichtlich bestellter Curator der C. D. Wittmannschen Masse.

Verlag und Fabrikation plastischer Figuren aus gebrannter Erde.

Die Unterzeichneten benachrichtigen die geehrten Abnehmer des sel. Herrn Joh. Rud. Brenner, Gürtler und Graveur, (ehmals bei der Post, und in neuester Zeit, sein Magazin im Gasthof zur Krone dahier haltend,) daß sie dessen

Fabrikation plastischer Figuren, aus gebrannter Erde,

für ihre Rechnung, und unterstützt von den gleichen Künstlern, von nun an fortsetzen werden, auch bereits schon einige sehr hübsche Novitäten in diesem Fache in ihrem Magazin aufgestellt haben.

Wir bitten das unserm Vorgänger geschenkte Zutrauen gefälligst auch auf uns zu übertragen, und werden uns bestreben, unsre Geschäftsfreunde jeder Zeit schön und billigst zu bedienen.

Mähly und Schabelitz,
Kunstverleger.

Obere Freienstraße Nr. 1425 in Basel.

☞ Neue Cataloge werden ebenens fertig u. gegen frankirte Briefe gratis abgegeben.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 95. — den 15. Juni 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Ueber Zollvereine und Mauthwesen.

Der wahrscheinliche Beitritt Badens mit Nassau und Frankfurt zur deutschen Union hat in diesen Ländern, wie bei ihren Nachbarn, große Aufregung hervorgebracht und auch in der Schweiz die eingeschlummerten Fragen über Handelsfreiheit, Retorsion oder Anschluß an den Zollverein, wieder aufgeweckt. Sind zwar diese Blätter nicht geeignet, den reichhaltigen Stoff umfassend zu behandeln, so sind wir doch auch unsern Beitrag schuldig, um die folgenreiche Angelegenheit gehörig beleuchten und beurtheilen zu helfen.

Wegen der weiter unten herausgehobenen großen Wichtigkeit der schweizerischen Märkte für das südwestliche Deutschland, läßt sich vernünftigerweise gar nicht denken, daß jener Beitritt zu dem großen Zollvereine aus übelwollender Gesinnung gegen die Kantone entsprungen sey; liegen uns doch triftige finanzielle und politische Beweggründe nahe genug, um einzusehen, daß es ein auf die Dauer ganz unhaltbares Verhältniß wäre, politisch und militärisch eng verbunden zu bleiben als Glieder eines Bundes, während man in industrieller und staatswirthschaftlicher Beziehung unter einander im ewigen Kriege lebt, sich gegenseitig absperrt, belästigt und durch tausend Plackereien endlos erbittert. Wenn bis dahin jedes deutsche Land oder Ländchen sein eigenes Zollsystem und eine abgesonderte Grenzbewachung besaß, was bei den vielfach unterbrochenen und durchschlungenen Gränzen die Schwierigkeiten, die Schmuggelei und die Unkosten dermaßen vermehrte, daß hieraus wenig Ertrag für den Staat und wenig Schutz für seine Bürger erwachsen konnte, so ist klar, daß ein großer Theil Deutschlands alle Nachtheile des Mauthwesens empfinden mußte, ohne seiner Vortheile theilhaftig zu werden. Durch die Verschmelzung zahlreicher und buntscheckiger Zollsysteme in ein großes Ganzes wird offenbar die Gränzbewachung um vieles erleichtert, die Einschwärzung erschwert, der Ertrag für das Aerar vermehrt, der Widerstand gegen das feindselige Ausland erstarkt, und die deutsche Industrie erhält durch den nunmehr hergestellten und gesicherten freien Verkehr im Innern der volkreichen Vereinsländer einen neuen und nachhaltigen Schwung, von welchem sich viel Gutes erwarten läßt.

Aber, wie bei allen in größern Staaten eingeführten Mauthen, spielt auch im deutschen Zollverein die Fiskalität eine ungebührlich große Rolle. Zwar hat die Union die verderblichen Klippen der Prohibitionen und Besteurung roher Materialien vermieden, und manche Zollansätze sind im Verhältniß andrer Länder mäßig zu nennen; immerhin aber sind noch viele allzuhoch um nicht umgangen zu werden, oder die Angehörigen der Vereinsstaaten stark zu belasten. Diese neuen Auflagen, in Verbindung mit erhöheten Accisen auf Lebensbedürfnissen, können es wirklich zweifelhaft machen, ob gewisse Länder bei der Union reelle Vortheile finden, und ob das, was einzelne Industrien gewinnen mögen, nicht auf andere einheimische Klassen gewälzt wird?

(Fortsetzung folgt.)

— Der eidg. Staatsschreiber, Hr. Gonzenbach, befand sich am 12. Juni wieder oder noch in Zürich; seine Mission, welches auch deren Zweck sey, scheint somit keineswegs ohne Hoffnung auf Erfolg.

Luzern. Der gr. Rath in ordentlicher Sommersitzung am 8. Juni versammelt, wählte im 4. Scrutin. zum Präsidenten den Hrn. Kas. Pfyffer mit 46 St. gegen 32, welche auf Hrn. App. Richter Bühler von Büron fielen, und warf für die zu den jährlichen Feuervisitationen zuzuziehenden Maurermeister 25 Bz. Taggeld statt der bisherigen 15 Bz. aus.

Am 9. lenkte die Verlesung des Regierungsberichtes über die vaterländischen Angelegenheiten die Berathung auf die kirchlichen Anstände. Hr. Staatsanwalt Kopp sah die vorliegenden Thatsachen nicht für hinreichend an, um über die Eingriffe der römischen Kurie in die Rechte des Staates und über die katholischen Vereine schon jetzt fruchtbare Beschlüsse fassen zu können, erwartete von den Untersuchungen im Aargau und in Luzern neues Licht, und möchte insofern Vervollständigung des kleinräthlichen Berichtes. Den HH. Amrhyn, Krauer, Schnyder und Steiger hingegen schien der Augenblick zum Handeln geeignet; die Wahl des Hrn. Bossi zum Bischof, die Protestationen des Bischofs von Basel gegen Aargau und die Badener-Konferenzartikel, die Protestation des Nuntius gegen die Solothurner Probstenwahl seyen der Thatsachen genug; sie begehrten die Niedersetzung einer Kommission zur Berathung über die kirchlichen Anstände. Dieselbe ward beschlossen und bestellt aus den HH. Fr. L. Schnyder, J. Kopp, Steiger, Amrhyn, J. A. Kopp und Jos. Stirnemann. In die Kommission zur Berichterstattung über die vom kl. Rathe vorgelegte Tagsatzungsinstruktion wurden gewählt die HH. Kas. Pfyffer, Staatsanw. Kopp, Hertenstein,

Schnyder, Bübler, Krauer und Felix Balthasar; die beiden Erstgenannten gehen als Gesandte auf die Tagsatzung.

Graubünden. Laut dem Berichte, welchen die von der Regierung aufgestellte Hülfskommission von Graubünden über die Verwendung der eingegangenen Steuer für die Wasserbeschädigten des 27. August in Druck gegeben hat, beträgt der Partikularschaden fl. 243,186, und die Summe der vertheilten Beiträge beläuft sich auf fl. 45,447.

Davon waren eingegangen von schweiz. Regierungen und Gesellschaften fl. 5939, von bündnerischen Gemeinden fl. 12,989, von Privaten im In- und Auslande fl. 18,448, an Kleidungsstücken im Betrag von fl. 9150, an Korn fl. 656. In obiger Summe sind jedoch die der schweiz. gemeinnütz. Gesellschaft anvertrauten Gaben nicht einbegriffen, als welche zur Herstellung der Wehren und übrigen Schutzmittel gegen künftigen Wasserdrang verwendet werden sollen. Der für Graubünden nachgewiesene Gesammtschaden steigt auf Fr. 2,015,572 an.

Den Verwüstungen, welche die Hochgewitter des gegenwärtigen Sommers anzurichten drohen, und schon angerichtet haben, stehen unsre Thäler um so mehr bloß, als die vorjährigen Fluthen die meisten Wehren zerstört haben.

Von der Bündner Zeitung wird eine einfachere, mehr militärischere und praktischere Einrichtung der eidgen. Schützenfeste empfohlen, damit auch kleinere Städte dieselben bei sich veranstalten, und unbemittelte Schützen daran Theil nehmen könnten.

Schaffhausen. An dem kürzlich abgehaltenen Pfingstmarkte haben sich die Folgen des provisorischen Anschlusses Badens an den deutschen Zollverein bereits fühlbar gemacht. Badischer Seits, minder zahlreich denn früher besucht, war auch die Nachfrage nach manchen Lebensbedürfnissen und Gewerbsartikeln weit geringer. Furcht vor den fiskalischen Maßregeln und Widerwillen gegen Schmuggelei mag vor bedeutenden Einkäufen abgehalten haben. Es war diese, übrigens vorauszusehende Erscheinung nicht geeignet, der unter dem hiesigen Handwerksstande herrschenden Aufregung Einhalt zu thun. Derselbe hat höhern Orts allhier Zusicherungen erhalten, daß zu seinen Gunsten etwas geschehen müsse, und harrt nun ungeduldig auf deren Verwirklichung. Ueber die Art und Weise, wie sie eintreten solle, darüber war er ziemlich schnell mit sich im Reinen; eine kleine Retorsion, Verbot der freien Einfuhr badischer Artikel nach Schaffhausen, war der erste Gedanke. Bei genauerer Ueberlegung sind jedoch über deren Nutzen bereits wieder Zweifel aufgestiegen, und gerade diese Rathlosigkeit mehrt die Unbehaglichkeit.

Im benachbarten Thurgau macht sich eine ähnliche erbitterte Stimmung geltend, und möchte sich durch eine Retorsion Luft verschaffen.

Frankreich.

Wie in Wien, so wußte man auch in Berlin bereits am 4. Juni, daß die von Spanien angerufene Intervention zu Paris abgelehnt werden werde. Darum wird nun auch Louis Philipp von dem † Corresp. der A. Z. aus dem Preußischen hohes Lob gespendet, das freilich manchmal nicht eben sehr schmeichelhaft für den Charakter und Ruf des Bürgerkönigs klingt. Er habe sich, heißt es, keine Zweideutigkeiten zu Schulden kommen lassen, die Mancher in diesem Falle zu besorgen schien. Man müsse gestehen, daß Ludwig Philipp einen hohen politischen Takt besitze und daß er namentlich seine Stellung zum Auslande gut zu beurtheilen wisse. Man habe gefürchtet er würde im Augenblicke der Entscheidung von dem ersten Gedanken, die Intervention zu verwerfen, zurückkommen und sie dennoch zugestehen; er habe es aber nicht gethan, und sey sich trotz mancher heftigen Widersprüche treu geblieben. Indem er so handle, könne Frankreich nur an Vertrauen gewinnen, und gewiß man schenke es ihm.

Paris. 10. Juni. Die Pairskammer fuhr als Gerichtshof mit dem Verhöre der 25 fügsamen Aprilgefangenen fort; wozu noch ein Neugeselliter, Namens Girard, der aber nur mit Gewalt hergeführt worden war und nicht antwortete, kam. Indessen beeilte sich die Deputirtenkammer mit dem Budget der Einnahmen so, daß sie wahrscheinlich morgen damit fertig seyn wird; bereits haben heute 176 Deputirte von der Majorität einen Abschiedsschmaus gehabt, bei welchem viel Loyalität laut wurde, während die Musik die Marseillaise und Parisienne dazu spielte.

— Der Prinz von Syrakus ist diesen Morgen nach London abgereist. Bei der Seltenheit hoher auswärtiger Besuche beschäftigte man sich bei Hofe sehr angelegentlich mit Festlichkeiten und Zerstreuungen für den Prinzen. Von der Verlobung mit einer königl. Prinzessin will indeß nichts verlauten: wohlunterrichtete Personen wollen behaupten, die Sache sey um keinen Schritt vorgerückt; der Prinz sey zwar sehr höflich gegen die Prinzessinnen, lasse aber nichts von jener Liebe blicken, die man einzuflößen gesucht habe.

— Der Reformateur ist gestern und heute mit Beschlag belegt worden.

— Nach einem Briefe aus Marseille vom 3. d. M. ist der Bey von Tunis, Sidi-Hussein am 20. v. M. gestorben. Sein Bruder Sidi-Mustapha folgte ihm ohne Widerstand, welchen man von Seiten des Ministers Sahab-Tabah befürchtete. Dieser wurde denn auch in allen seinen Würden bestätigt, was man, da er ein Feind der Europäer ist, in Marseille sehr bedauert. Die drei zu Marseille für die Regierung von Tunis gebauten Kriegsschiffe sind dort angekommen.

Paris. 11. Juni. Die Pairskammer war, ungeachtet heute die wichtige Berathung des nordamerikanischen Vertrages an der Tagesordnung war, über 1 Stunde lang beinahe leer. Nachdem endlich die Diskussion begonnen und einige Redner gegen den Vertrag, so wie die ministeriellen Erwiederungen angehört waren, drang die Kammer mit einer im Luxembourg noch nie gehörten stürmischen Unordnung auf Abstimmung. Da jedoch Hr. Dubouchage nicht auf das Wort verzichtete und fortredete, so lief die hohe Versammlung, bis auf etliche 40 Mitglieder, davon. Ohne daß ein nichtamtlicher Redner nöthig erachtet hätte, für den Vertrag zu sprechen, wurde der Schluß der Diskussion ausgesprochen und das Resume des Berichterstatters nebst der Abstimmung auf morgen 11 Uhr angesetzt.

— Die Deputirtenkammer votirte das Einnahmebudget im Sturmschritte zu Ende und hat nun nur noch eine Samstagssitzung.

Paris. 12. Juni. Nach dem Moniteur wird der Prinz Leopold von Neapel in den ersten Tagen des Juli wieder nach Paris zurückkommen.

England.

London. 9. Juni. Nachrichten aus dem mittel-

ländischen Meere zufolge, legte der Vicekönig von Egypten der projektirten Dampfschifffarth auf dem Euphrat, wodurch eine Verbindung mit Indien bezweckt wurde, Hindernisse in den Weg. — Die englische Flotte ist am 12. Mai nach Athen gesegelt, um die Krönung des Königs Otto I. von Griechenland zu verherrlichen.

— Es soll eine neue Commission zur Untersuchung des Zustandes der Kirche in England und Wales niedergesetzt werden.

— Die englischen Ministerialblätter, um die Ablehnung der Intervention von Seiten Englands zu rechtfertigen, wollen zum Theil die Insurrektion in Spanien nicht so gefährlich ansehen, als die spanische Regierung selbst, zum Theil sagen sie gerade zu, England sey ungleich weniger dabei betheiligt wer in Spanien regiere, als Frankreich.

London. 10. Juni. In dem unter den unmittelbaren Auspizien Sr. Großbrittannischen Majestät heute zu St. James gehaltenen Kabinetsrathe wurde der Beschluß gefaßt, daß allen englischen Unterthanen der Eintritt in den Land- und Seedienst J. Maj. Isabellens II. von Spanien offen stehen solle. Die Intervention Englands beschränkt sich sonach auf die Suspendirung der im neunten Jahre der Regierung Georgs III. erschienenen Akte, welche den englischen Unterthanen den Eintritt in fremde Kriegsdienste verbietet.

Ein spanischer Offizier hohen Ranges ist in London angekommen, um im Auftrag der Königin-Regentin in England und Belgien ein Corps von 20,000 Mann anzuwerben. Die englische Regierung wurde ersucht, die Anwerbung von 5000 Mann zu gestatten. Die erbetene Erlaubniß erfolgte, und die Werber gingen an ihr Geschäft. Dieses Corps wird von einem brittischen Offizier befehligt werden, der schon früher in der Halbinsel gedient hat. Es werden nur Offiziere zugelassen, die entweder schon in der englischen Armee gedient haben, oder noch jetzt darin dienen. Auch bei der Annahme der gemeinen Soldaten soll auf Dienstkenntniß gesehen werden. Man will nicht, wie es bei den Werbungen Don Pedros geschah, Knaben unter die Fahne rufen. Es werden Schiffe in Bereitschaft seyn, um die erste Division, sobald deren Rekrutirung vollendet, nach Spanien hinüber zu führen. Englische Lieferanten sorgen für Montirung, Waffen und Munition.

Spanien.

Paris. 10. Juni. Auch Espartero hat, wenn der Quotidienne zu glauben ist, eine Total-Niederlage, gleich Oraa, erlitten, indem er Villafranca zu Hülfe rücken wollte. Zumalacarregny, von seiner Ankunft unterrichtet, soll ihm in einer Stunde 600 M. kampfunfähig gemacht haben. Nach der Schlacht sollen vollends 900 M. mit 27 Offizieren zu den Carlisten übergetreten seyn, welch letztern sodann Zumalacarregny den andern Tag in seinem Geburtsort Ormaistegny ein großes Essen gegeben haben soll.

— Auf der Pariser Börse von heute (10.) cirkulirte das Gerücht: nach Berichten aus Madrid vom 4. sey daselbst eine Volksbewegung ausgebrochen, welche die Hauptstadt mit den größten Unordnungen bedrohe.

Madrid. 4. Juni. Die Königin-Regentin hat sich entschlossen, um der Hauptstadt näher zu seyn, Aranjuez zu verlassen und das Lustschloß Caramanchal zu beziehen.

— Der Commandant der Reservearmee in Alt-Castilien will vom 15. Juni an von den Gütern eines jeden in der Reihe der Carlisten fechtenden Individuums monatlich 320 Realen erheben. Indessen macht aber der Pfarrer Merino immer größere Fortschritte; am 30. Mai zog er durch Roa, fast halbwegs zwischen Burgos und Madrid, mit 1500 Infanteristen und 200 Pferden, wo er das Stadthaus und die Häuser der angesehensten Christinos verbrannte. Er benimmt sich bereits wie eine kriegführende Macht und bietet dem Generalkapitain die Annahme des zwischen Valdez und Zumalacarregny abgeschlossenen Vertrages und die Bezeichnung gewisser Orte zu Auswechslung der Gefangenen an.

Portugal.

Lissabon. 27. Mai. Das neue Ministerium, kaum eingesetzt, soll schon wieder geändert werden, wie es scheint in Folge eines Gegenstoßes gegen die jüngsten Fortschritte des Absolutismus in Spanien: Saldanha steht an der Spitze der von einem Blatte vorläufig gegebenen Ministerliste, deren Glaubwürdigkeit indeß dadurch verdächtig wird, daß der Herzog von Palmella an der Seite des Marschalls genannt ist.

Deutschland.

Freiburg. 12. Jun. Der Advokat Rueff erklärt die Nachricht von der Erhöhung des Salzpreises nicht von seinem Schwiegervater, sondern aus dem allgemeinen Gerüchte geschöpft zu haben. Wenn man dieser Erklärung vorerst glauben muß, so wird man sich dagegen von seiner andern Versicherung um so weniger überzeugen können: er habe unter dem Ausdruck, „womit eine Salzauflage von 3½ kr. verbunden wird", keine solche Auflage auf das Salz, sondern blos einen künftigen Salzpreis von 3½ kr. verstanden.

Carlsruhe. 11. Juni. Zu bündiger Widerlegung der ausgestreuten Gerüchte über die in Folge des Zollanschlusses drohenden Steuererhöhungen, legte der Finanzminister der zweiten Kammer in gestriger Sitzung einen Gesetzesentwurf vor, wonach in Folge des zu hoffenden Mehrbetrags der Zölle das persönliche Verdienstkapital aller Gewerbsteuerpflichtigen um 300 fl. niedriger gesetzt werden soll. Die bisherige Netto-Zolleinnahme betrug nämlich 809,000 fl., die künftige innerhalb des Zollvereins ist dagegen auf 1,062,000 fl. berechnet, der muthmaßliche Ueberschuß belauft sich somit auf 253,000 fl. Diese Steuerverminderung tritt natürlich nur im Falle der Genehmigung des Zollanschlusses von Seiten der Kammer ein.

— In der gestrigen Sitzung der zweiten Stände-Kammer wurde ferner die Duttlingersche Motion zur Aufhebung der Geschlechts-Beistandschaft der verheuratheten und unverheuratheten Frauenzimmer mit 36 gegen 11 Stimmen angenommen; dagegen aber mit 24 gegen 22 bestimmt, daß zur Gültigkeit der Intercessionen der Ehefrau für den Mann gerichtliche Ermächtigung erforderlich sey. Wir fürchten, dieses Geschenk der Freiheit und Mündigkeit möchte dem schönen Geschlechte Badens eben so wenig frommen, als die ähnlichen Geschenke aus der Pandora-Büchse des Liberalismus, womit die Völker so angelegentlich zu beschenken gesucht werden.

Kassel. 5. Juni. Nach eingegangenen Berichten unsers speziell mit der cura ventris der verwittweten Landgräfin von Hessen-Rotenburg beauftragten Gesandten am Wiener Hofe, geheimen Legationsraths v. Steu-

ber, dürfte die Angabe von der Schwangerschaft gedachter Fürstin auf Täuschung beruhen, die durch einen krankhaften Zustand (man sagt Wassersucht) veranlaßt worden ist. Auch ist von einer zu erwartenden Ankunft der Frau Landgräfin auf dem Schlosse zu Rotenburg zu Abhaltung ihres Wochenbettes keine Rede mehr.

— Der kurhessische Bevollmächtigte bei dem Handels- und Zollkongreß in Berlin, geheimer Oberbergrath Schwedes, ist von da wieder hier eingetroffen. Auch kam gestern der großherzogl. hessische Bevollmächtigte, Oberfinanzrath Biergans auf der Rückreise von Berlin nach Darmstadt hier durch. Sie hatten an den lange dauernden Unterhandlungen in Betreff des Anschlusses von Baden, Nassau und Frankfurt Theil genommen. Von Seite der beiden Hessen sind die mit jenen drei Staaten abzuschließenden Traktate bereits vorläufig unterzeichnet worden, so daß zum völligen Anschlusse Badens sowohl als Nassaus und Frankfurts nichts weiter fehlt als die ständische Beistimmung.

Leipzig, 5. Juni. Man erzählt sich, ein hiesiger Privatmann habe aus bloßem Versehen 300 Aktien an der Eisenbahn von hier nach Dresden genommen, während er nur 3, für 300 Rthlr. im Sinne gehabt, habe aber an diesem Irrthum 6000 Rthlr. gewonnen. Nach einigen Tagen sanken die Aktien wieder im Kurse. Doch sind sie in dieser Woche, wo eine Partie, die zurückgeblieben war, weil der Hof aus sehr anerkennungswerthen Gründen nicht so viel genommen hatte, als man für ihn zurücklegte, versteigert wurde, in Dresden zu 12½, hier zu 13 bis 15 weggegangen. Möge nur Leipzig nicht bei dieser Gelegenheit an dem sonst hier ganz unbekannten Börsenschwindel Geschmack finden, und möge es sich durch die jetzigen Vorgänge an den Börsen von London und Paris warnen lassen.

Berlin, 6. Juni. Eine Anzahl hiesiger Banquiers, Kaufleute u. Capitalisten ist den Vorschlägen des Hrn. List vermittelst einer Eingabe an Se. Maj. den König beigetreten, wodurch sie sich bereit erklären, die zur Realisirung einer Eisenbahnverbindung zwischen hier, Magdeburg, Leipzig u. Hamburg erforderlichen acht Millionen Thaler theils aus eigenen Mitteln, theils vermittelst öffentlicher Subscription aufbringen zu wollen.

— In dem Landtagsabschiede für die Provinzialstände von Preußen heißt es unter Nr. 20: „Unsere landesväterliche Sorgfalt wird unausgesetzt darauf gerichtet bleiben, die Handelsinteressen des Landes wahrzunehmen und zu befördern, und dem Gränzverkehr mit den Nachbarländern jede zulässige Erleichterung zu gewähren. Inzwischen können Wir, da Aussichten zu neuen Verhandlungen mit Rußland über einen Handelsvertrag vorhanden sind, vor deren weiterer Entwickelung über die gestellten Anträge keinen Beschluß fassen."

Italien.

Modena, 26. Mai. Hiesige Blätter machen heute das von der ständigen Militär-Kommission gegen folgende des Hochverraths angeklagte Individuen gefällte Urtheil bekannt. Kraft desselben sind die DD. Gianelli und Ferrari und C. Pezzini zum Strang und Vermögenskonfiskation, Dr. Mattioli zu lebenslänglicher, Dr. Masceagni zu 10jähriger Galeerenstrafe, und Graf Cassoli zu 15jähriger Kerkerstrafe verurtheilt worden. Die Prozesse der beiden letztern blieben im Interesse des Herzogl. Fiskus offen, so daß, wenn sich neue Beweise gegen sie zeigen, weiter den Gesetzen und Rechten gemäß gegen sie verfahren werden kann. Der Herzog hat das Urtheil gegen die beiden letztern bestätigt, das gegen Mattioli in 7jährige Kerkerstrafe, das Todesurtheil gegen Gianelli und Ferrari in 20jährige, das gegen Pezzini in lebenslängliche Galeerenstrafe verwandelt.

Pariser-Börse.

11. Juni. 5 % Fr. 107. 90. — 3 % Fr. 77. 90. — Esp. 40½. — Nap. 96. 25. — Oblig. de Paris 1320. —. — Haiti 400. — 4 Can. —.
12. Juni. 5 % Fr. 108. —. — 3 % Fr. 78. —. — Esp. 40. — Nap. 96. 10. — Oblig. de Paris 1320. —. — Haiti 400. — 4 Can. 1210.

Wiener Börse.

8. Juni. 5 % Metall. —; 4 % —; Bank. 1328.

Londoner Börse.

Konsols: 9. Juni. 91½. — 10. Juni. 91⅔.

Fruchtpreise von Basel. Vom 10. und 12. Juni.
Kernen: von Fr. 14 bis Fr. 16. 50.
Mittelpreis: Fr. 15. 60 Nap. ℔ Sack.

Anzeigen.

Die bekannte Schwerische Wunder-Essenz, welche seit vielen Jahren vom rechtmässigen Inhaber des Rezepts derselben, dem verstorbenen E. D. Wittmann, unter der Firma: *Gebrüder Schweri in Altona* verfertigt worden, ist nur ächt nach wie vor beim Herrn G. F. Eyller, Laborant, unter der Firma: C. M. Reffhansen Wittwe und Eyller in Altona, welcher dieses Geschäft für Rechnung der Wittmannschen Masse fortsetzt, zu den gewöhnlichen Preisen zu bekommen.

Altona, im Mai 1835.

A. C. Schmidt, Obergerichtsadvokat, als gerichtlich bestellter Curator der C. D. Wittmannschen Masse.

Rheinische Dampfschifffahrt.

Die rheinischen Dampfschiffe fahren während der Monate Juni und Juli jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von hier nach Mannheim, und den folgenden Morgen um 4 Uhr von da nach Mainz, Coblenz und Cöln ab.

Mit diesen Schiffen setzt die niederländische Dampfschifffahrtsgesellschaft vorläufig während des Monats Mai ein Schnellschiff in Verbindung, welches Sonntags, nach Ankunft des Schiffes von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Köln nach Rotterdam fahren, und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Kehl nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmten Dampfschiffe „der Batavier" nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich, Morgens um 6 Uhr von Köln nach Rotterdam.

Reisende, welche sich hier direkt nach London einschreiben lassen, um die Ueberfahrt dahin von Rotterdam auf dem obengenannten Schiffe zu machen, genießen einen Rabatt von % 25. auf die gewöhnlichen Tarifpreise, und bezahlen daher nur für einen Platz in der großen Kajüte fl. 58. 20 kr. anstatt fl. 77. 56 kr., und in der Vorkajüte fl. 39. 19 kr. anstatt fl. 52. 30. kr.

Billette nach obengenannten Plätzen und allen Zwischenstationen ertheilt der Unterzeichnete, an den man sich auch wegen aller übrigen Anfragen wenden wolle.

Kehl den 1. May 1835.

Der Agent der rheinischen Dampfschifffahrt
Ch. F. Kisling.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 96. — den 17. Juni 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Ueber Zollvereine und Mauthwesen.

(Fortsetzung.)

Für die Schweiz, welche Gottlob keine eigentliche Mauth besitzt, stehen wir nicht an, die Meinung unumwunden auszusprechen: daß wenn auch unsre neutrale Stellung innigern Zollverband mit irgend einem Nachbarn zuließe, wenn es auch denkbar wäre, die 22 Kantone für einen Moment hierin zu vereinigen, wir dessen ungeachtet nie dazu rathen würden, den Wohlstand des Vaterlandes einer ausländischen Gesetzgebung anheimzustellen. Abgesehen von allen politischen Verwicklungen und moralischen Nachtheilen, halten wir die Ueberzeugung fest, daß für die Schweiz immer noch das System des freien Handels das beste und vortheilhafteste sey, und daß wir nicht durch eitle Künsteleien, sondern einzig durch mäßige Abgaben, zollfreien Bezug aller Bedürfnisse, erleichterte Kommunikationen, durch Geschicklichkeit, Sparsamkeit und Fleiß, die wohlbekannten Schwierigkeiten besiegen können, welche uns von allen Seiten entgegentreten. Wir verzichten gern auf jegliche Stützen, welche die bekannten Theorien gewähren, und halten uns ausschließlich an die Erfahrung. Sind uns zum Beispiel nicht rasch aufeinander fast alle Auswege nach Frankreich, Oesterreich, dem größten Theile Deutschlands und Italiens abgeschnitten worden, und glaubten bei diesen harten Schlägen nicht viele unter uns, die schweizerische Industrie müsse dadurch zu Grunde gehen oder auswandern? Schien es nicht ein Wunder, daß sich, trotz aller neuen Schlagbäume, die Gewerbsthätigkeit, statt abzunehmen, mit unbegreiflicher Elasticität immer mehr ausdehnte, und daß ungeachtet der wachsenden Bevölkerung in manchen Kantonen die Hände fehlen und man genöthigt ist große Quantitäten Fabrikwaaren im Ausland vollenden zu lassen! Wo in aller Welt entwickelte sich die Industrie kräftiger, umsichtiger und besonnener, als eben in der Schweiz? Sind es nicht die durch Zölle und Probibitionen angeblich geschützten Länder, welche die furchtbarsten Krisen periodisch aufweisen und wo das Schicksal der Arbeiter am beklagenswerthesten ist? Wohl wissen wir, daß dabei noch andere Ursachen mitwirken, allein der künstliche Schutz bringt es mit sich, daß die Priviligirten sich in der Regel zu viel auf seine Wirksamkeit verlassen; die übermäßigen Vortheile guter Jahre erzeugen Schwindelei und Ueppigkeit, bis irgend ein Zufall die Geldcirkulation, mithin den Verkehr im Mutterland hemmt, panischer Schrecken alle ergreift, und die rasch aufgeschossenen Treibhauspflanzen in einer kalten Nacht hingerafft werden! Nicht so die schweizerische Industrie; von Kindsbeinen auf an die Konkurrenz aller Nationen gewöhnt, kann sie sich nur durch reelle Ueberlegenheit erhalten und ausbreiten, und muß den Absatz in sehr verschiedenen Ländern suchen, was wenigstens den Vortheil darbietet, daß sie durch eine Lokalkrisis weniger hart betroffen und ihr nicht alle Hülfsmittel auf einen Schlag abgeschnitten werden.

Wir könnten demnach nicht begreifen, wie uns der Beitritt Badens zur deutschen Union verleiten sollte, ein in den schwierigsten Zeiten für gut erprobtes, naturgemäßes, unserm Volk ganz angemessenes System zu verlassen, um uns unter das eben so gefährliche wie drückende Joch einer Mauth zu begeben, und alle Grenzkantone durch den Schleichhandel demoralisiren zu lassen.

Eben so wenig können wir uns von der Zweckmäßigkeit einer Retorsion, d. h. Einführung hoher Zölle als Repressalie, überzeugen. Selbst die Vertheidiger solcher Maßnahmen wollen die Mauth nur so lange beibehalten, bis der Nachbar, gegen den sie gerichtet ist, gewisse Konzessionen macht. Allein gerade das Provisorium vereitelt fast alle Wirksamkeit, indem sich zu prekären Anstellungen nur unzuverläßige Beamte finden lassen, welche mehr für den eignen Beutel als für Erfüllung ihrer Pflichten sorgen dürften. Nichts desto weniger kostet eine nicht ganz illusorische Gränzbewachung sehr große Summen und da sie weniger Nutzen als eben viele Plackereien herbeiführt, so werden Regierungen wie Untergebene der lästigen Demonstration bald überdrüssig. Billig darf man übrigens fragen: ob es gerecht wäre, blos gegen die deutsche Union, oder gegen Erzeugnisse, welche wir größtentheils aus Deutschland beziehen, Repressalien anzuwenden, während wir uns weit drückendere Sperren von Seite Frankreichs, Oestreichs u. a. stillschweigend gefallen ließen? Oder will man, in der Hoffnung von einer Seite vielleicht Etwas zu erhalten, eine provisorische Mauth an allen Gränzen aufstellen und sie wieder fallen lassen, so bald nur einer unsrer Nachbarn etwelchen Nachlaß gestattet? Hat man wohl überlegt, wie schwierig und geldfressend die Ausführung eines ernsten derartigen Versuchs wäre? und wie beleidigend, ja feindselig ein so einseitiges partheiisches Verfahren dem willfährigern Nachbarn erschei-

nen müßte? — Giebt aber dennoch keine der anstoßenden Mächte nach, was vielleicht der wahrscheinliche Fall seyn dürfte, so wären alle unsre Anstrengungen zwecklos vergeudet, wir hätten uns vergeblich selbst gegeißelt und blos allseitige Erbitterung eingeerndtet. Wer möchte also, auf so unsichere Grundlagen hin, eine ernstliche Retorsion anrathen? — Wären auch Repressalien in etlichen Kantonen unter einigen Klassen von Produzenten gar nicht unpopulär, so ist es vorzüglich, weil man ihre Vortheile leicht überschätzt und die Nachtheile nicht gehörig würdigt. So sehen z. B. Manche die starke Belegung fremden Weines nicht ungern, aber wird deswegen saures Getränk aufschlagen wie Gutes? und möchten durch Verschlechterung oder Vertheurung eines unentbehrlichen Bedürfnisses, die Weintrinker (bei uns so ziemlich die überwiegende Mehrheit) gar besonders erbaut werden, zumal in Gemeinden oder Kantonen, welche keinen oder nur wenig Wein ziehen.

„Also," wenden unsre Gegner ein, „müssen wir von unsern Nachbarn alles ruhig dulden, uns sperren, aussaugen und ruiniren lassen, ohne uns dagegen zu vertheidigen?" Die Antwort ist einfach, denn Jeder muß dulden, was er nicht verhindern kann; auch können wir gar nicht zugeben, daß die Schweiz durch die französischen, östreichischen, italienischen, preußischen Mauthlinien ruinirt sey, im Gegentheil sollte man dem äußern Anschein nach glauben, unser Vaterland wäre seither wohlhabender geworden, und wirklich ist in manchen Fächern der Arbeitslohn gestiegen, obgleich viele Bedürfnisse derzeit wohlfeiler sind als ehemals. Wir sehen überhaupt in der Retorsion keine Ehrensache, sondern blos ein wichtiges ökonomisches Problem, dessen Auflösung erwogen und berechnet, nicht aber erstürmt werden soll. Wir bezogen vom Auslande nur die Gegenstände, welche wir gar nicht, oder nicht in genugsamer Menge, oder nicht eben so gut, noch so wohlfeil erzeugen könnten; belegen wir deren Einfuhr mit hohen Zöllen, so müssen wir entweder gewisse Bedürfnisse entbehren, oder uns mit Schlechterm u. Theurerem begnügen, was offenbar unsre Lage verschlimmert anstatt sie zu verbessern. Gegen Einzelne, welche dabei einigen Vortheil finden, leidet die ganze Bevölkerung, und wird nun gar die Sache umfassend getrieben, folglich der Lebensunterhalt und Arbeitslohn dadurch gesteigert, so verstopfen wir uns selbst muthwillig die sicherste Quelle des Wohlstandes.

Aus alle dem erfolgt nun aber keineswegs, daß wir das Uebel geringschätzig behandeln, oder die Hände unthätig überm Kopf zusammenschlagen sollen. Jede Hemmung des gewohnten Verkehrs ist ein Unglück, um so größer bei Nachbarländern, weil solche gewöhnlich eine Masse von gröbern Erzeugnissen zwischen einander austauschen, welche durchaus keinen Absatz in weiter Ferne finden. Je zahlreicher die Gegenstände des Wechselverkehrs zwischen zwei Staaten sind, desto inniger ist der Wohlstand beider mit einander verflochten. Nehmen wir an, daß Baden, Würtemberg und Westbaiern für den größten Theil ihrer Ausfuhr an Getraide, Hülsenfrüchten, Hanf, Sämereien, Wein, Oel, Tabak, Chicorien, Leder, Holz und Holzwaaren u. s. w. ausschließlich auf den Verbrauch der Schweiz angewiesen sind, so ist einleuchtend, daß die Verarmung unseres Vaterlandes endlich auch diejenige des südwestlichen Deutschlands nach sich ziehen müßte, weil jene Produkte theils keinen weiten Transport erleiden, theils anderwärts auf überfüllte Märkte oder Einfuhrverbote stoßen würden. Es haben freilich die süddeutschen Staaten, in ihrem eignen wohlverstandenen Interesse, volle Ursache sich nachgiebig zu zeigen, um den ungehinderten Absatz ihres Ueberflusses dauerhaft zu sichern. Daher erklärt sich ihre Bereitwilligkeit für Getraide, Holz, dürres Obst, u. s. w. zollfreien Verkehr, für schweizerische Weine, Käse, Vieh, u. a. namhafte Ermäßigungen zu gestatten; wahrscheinlich möchte auch für unsere Fabrikate eine billige Moderation erhältlich werden, als Entschädigung für die Zusicherung ganz freien Marktes von unserer Seite, wobei sich von selbst versteht, daß der Union alle ersinnlichen mit unsern Einrichtungen verträglichen Garantien zu geben wären, damit sich nicht unter Schweizerfirma fremde Fabrikate einschleichen. Je umsichtiger die anzubahnenden Unterhandlungen gepflogen, je weniger durch Drohungen die Gemüther erhitzt werden, desto eher läßt sich ein leidliches Ergebniß erwarten; sollten aber unsere gegründeten Hoffnungen dennoch fehlschlagen, so bleibt ja nach wie vor jedem Verein von Kantonen, wie einzelnen Ständen, das Recht unbenommen, diejenigen ausländischen Erzeugnisse, welche ihnen entbehrlich scheinen, mit beliebigen Verbrauchssteuern zu belegen, wenn ihnen unsere Gründe nicht schlagend genug vorkommen. (Beschluß folgt.)

St. Gallen. 13. Jun. Das katholische Großrathskollegium, welches von gestern Abends 5 Uhr bis heute Morgen halb 3 Uhr versammelt war, beschloß mit 48 gegen 21 Stimmen: die Protestation vom 24. April d. J. zurückzuziehen, den vom Pabst zum Bischof von Chur und St. Gallen ernannten J. G. Bossi als provisorischen apostolischen Vikar anzuerkennen, und unverzüglich Unterhandlungen mit dem Pabste anzuknüpfen, um ein eigenes Bisthum für St. Gallen auszuwirken. (St. Gall. Z.)

Frankreich.

Paris. 11. Juni. Der Finanzminister hat dem Douanen-Direktor in Bayonne Befehle zugehen lassen, seinen Untergebenen die strengste Wachsamkeit auf der ganzen Gränzlinie einzuschärfen. Aehnliche Ordern sind nach Pau u. Perpignan abgegangen. — Auch der Kriegsminister hat dem General Harispe neue Verhaltungsbefehle zugesendet, für den Fall einer Gränzverletzung durch carlistische Banden. Die geheime Intervention scheint also ernstlich gemeint.

— Aus der heutigen Deputirtenkammersitzung ist noch nachzutragen, daß eine Motion auf Fortdauer der Loterie bis zum Jahre 1840, welche von Freunden des Ministeriums ausgegangen war, aber von dem Finanzminister desavouirt wurde, mit großer Mehrheit verworfen worden. Indessen hat das Finanzministerium noch 1 Jahr lang Zeit, auf die Sache zurückzukommen.

Paris. 12. Juni. Die Pairskammer hat den nordamerikanischen Vertrag mit 125 gegen 22 angenommen, nachdem ein Amendement von Hrn. Dubouchage, wonach die Zinsen erst von der gesetzlichen Ratifikation, d. h. von jetzt an, bezahlt werden sollten, verworfen worden. Bei dieser Gelegenheit führte Hr. Broglie den Satz durch: solche Verträge habe der König konstitutioneller Weise allein zu ratifiziren, das Votum der Kammer sey nur nöthig für das Geld; was, obgleich beinahe

bmal, doch die franz. Presse wieder in Athem versetzen wird. Dieß abgethan zog sich die Kammer in geheime Sitzung zurück, um gegen 4 Uhr sich als Gerichtshof dem Publikum wieder zu öffnen. Auch heute war wieder ein neuer, mit Gewalt hergeführter, Lyoner Angeklagter da, Namens Carrier, der aber sich zu keiner Antwort verstand, wenn man ihm nicht Hrn. Audry de Puyraveau zum Vertheidiger gebe.

— Der Handelsminister hat auf die Fürsprache der betreffenden HH. Deputirten ansehnliche Unterstützungen für die kürzlich durch Ueberschwemmungen heimgesuchten Departemente bewilligt. Diesem Gnadenhauche, welcher den HH. Deputirten, mit welchen man sehr zufrieden ist, in ihre Bezirke vorausgeht, soll bald ein Regen von Gnadenbezeugungen für sie selbst nachfolgen.

— Nach dem Constit. ist Hr. v. Choiseul nach Stuttgardt abgegangen, um förmlich um die Hand der Prinzessin Marie für den Herzog von Orleans anzuhalten.

— Wegen eines beleidigenden Artikels gegen die Person des Königs vom 30. Jan. wurde der Redakteur der Tribune, Bichat, zu 18 Monat Gefängniß und 5000 Fr. Geldstrafe, und der Redakteur der Quotidienne, Dieude, welcher jenen Artikel abgedruckt, zu 13 Monat Gefängniß u. 4000 Fr. Geldstrafe von der Jury verurtheilt.

— Die Juden kaufen kleine Sousstücke von 1791, worin Gold enthalten seyn soll, sehr theuer auf.

Toulon. 6. Juni. Es ist Befehl zu vollständiger Ausrüstung des Montebello angekommen; auch der Scipio und die beiden Fregatten Iphigenie und Galathee werden bald diesem Vorgange zu folgen haben.

England.

London. 10. Juni. Nach dem Morn. Herald soll Oberst Evans das Commando der spanischen Werbung übernehmen. — Die Ausfuhr von Waffen und Munition nach Spanien ist nach einem Befehl an die Douane erlaubt, und zwar mit ½% Nachlaß.

London. 11. Jun. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses legte Lord Castlereagh die Bittschrift der 50.000 Protestanten von Irland um Erhaltung der bestehenden Kirche auch dem Unterhause vor. Seine Angriffe auf das Ministerium wegen dessen angeblicher Abhängigkeit von O'Connell gaben diesem Veranlassung, aufs bestimmteste zu erklären, daß er auf die Ernennung der irländischen Richter und Beamten, so sehr er die Wahlen billige, nicht den mindesten Einfluß ausgeübt.

— Am Dienstag verließ „der Mina" ein Schiff von 187 Tonnen den Hafen von London. Er hatte Flinten geladen, die aus dem Tower kommend von Seiten der englischen Regierung der Königin von Spanien überlassen wurden. Der Mina geht direkt nach Carthagena. Die Flinten, die er an Bord hat, sind zur Bewaffnung der Milizen in den südlichen Provinzen Spaniens bestimmt. Es werden Anstalten zu ähnlichen Verladungen gemacht. (Globe.)

Spanien.

Paris. 12. Juni. Nach den Briefen des Messager aus Madrid schien daselbst schon am 4. Juni die Ablehnung der Intervention von Seiten Englands und Frankreichs, wenigstens höhern Orts, bekannt zu seyn, indem eine dumpfe Unruhe herrschte. Man sprach von dem Sturze des Ministeriums, dem selbst Toreno nicht entgehen sollte; Lopez, Calatrava, Almodovar, Ulloa, und Ofalia waren die neuen Ministernamen, die man nannte; das neue Ministerium, ging man weiter, werde die Cortes sogleich wieder einberufen, und sich an sie zu Rettung des Vaterlandes wenden, den Einmarsch der portugiesischen Truppen sich verbitten, ja die alten Minister wegen eigenmächtiger Anrufung der Intervention in Anklagestand versetzen lassen.

— 13. Juni. Nach dem Temps bestätigen gestern von Hrn. v. Rayneval aus Madrid eingegangene Depeschen den drohenden Ministerwechsel, nur daß der französische Gesandte glaubt, die Bewegung könnte bei dem Abtritte des Hrn. Martinez de la Rosa stehen bleiben u. den Hrn. Toreno verschonen. Hr. v. Rayneval soll mehr als je auf seine Rückberufung dringen, was wiederum die Rede auf Hrn. v. Rumigny für den Madrider Gesandtschaftsposten bringt; wo indeß gewiß bereits Verwirrung genug herrscht, ohne daß es noch dieses Mannes bedürfte.

— Nach der Elektion fand am 1. d. M. eine Emeute unter der Garnison von Lumbier Statt. Die Truppen beschwerten sich von ihren Anführern durch das Versprechen einer französischen Intervention betrogen worden zu seyn. Man konnte sie nicht anders beschwichtigen, als daß man ihnen eine falsche Depesche vorlas, wonach die Franzosen am 4. die spanische Gränze überschreiten würden.

— Zu Barcellona fand am 20. Mai eine Bewegung der Exaltirten Statt, wobei namentlich der Traktat zwischen Valdez und Zumalacarregny verbrannt wurde. Llauder, der abwesend war, rückte eilends herbei, mit Feuer und Schwerdt drohend; die Bewegung war aber schon vorher erdrückt.

Bayonne. 8. Jun. Die Niederlage des Espartero in der Nähe von Villafranca, wobei derselbe 1500 Mann eingebüßt, bestätigt sich; er zog sich mit den Garnisonen von Bergara und Eybar nach Bilbao zurück. — Vorgestern haben die Carlisten Elisondo, Tolosa und Irun, welche sämmtlich verlassen waren, besetzt.

Portugal.

Lissabon. 27. Mai. Das heutige Regierungsblatt enthält wirklich die offizielle Ernennung des Marquis Saldanha zum Kriegsminister. Die Herzoge von Palmella und Tereeira, heißt es allgemein, sollen Theil nehmen an dem neuen Cabinete, welches somit die bisherige Politik nicht wesentlich verändern dürfte; um so weniger, da der Radikalismus des Marschalls durch das längst angestrebte Ministerium befriedigt seyn dürfte.

Deutschland.

Carlsruhe. 14. Juni. Unsere Zeitung fährt fort, die beunruhigenden Ausstreuungen gegen den Zollverein zu widerlegen; so nimmt sie in einem musterhaft verständlich geschriebenen Artikel dem gräßlichen Worte der Binnenkontrolle, welche, in den norddeutschen Staaten des Vereins gebräuchlich, nun auch in den süddeutschen eingeführt werden soll, seine Schrecken. Es gilt dieselbe für Transporte von Caffee, fabrizirtem Tabak und Branntwein, die sich über 100, und Transporte von Zucker und Baumwolle, die sich über 50 Pfund belaufen, und besteht in einer Vorweisung u. Bescheinigung des Frachtbriefs bei dem Zollbeamten des Orts der Versendung, wie des Orts der Bestimmung. Bei dem Weine besteht bereits im Badischen eine noch strengere Controlle, welche daher bleibt.

— In der Sitzung der ersten Kammer am 11. dies. nahm der Freiherr v. Göler d. j. von der Vorlage meh-

rerer Petitionen für den Zollanschluß Veranlassung, gegenüber einer Correspondenz des Schwäb. Merkurs zu erklären, daß er glaube, die meisten grundherrlichen Abgeordneten werden für die Zollvereinigung stimmen.

Mannheim. 12. Juni. Die ganze Pfalz ist entschieden für den Anschluß Badens an den Zollverein, und geräth dadurch in großen Widerspruch mit ihren Deputirten bei dem Landtage, welche sich über die Vertretung der Interessen ihrer Bezirke, wie überhaupt über die materiellen Interessen des badischen Volkes erheben. Indessen wurden Schritte von Seiten der Wähler gethan, um die Abgeordneten zu einem den Interessen und Ansichten ihrer Committenten gemäßeren Benehmen zu bewegen. Eine Petition für den Anschluß fand hier in 1 Tage 900—1000 Unterschriften. Bei den Abgeordneten Mohr und Weller war dieß nicht ohne Erfolg: Letzterer ließ sich herbei, in einem hiesigen Tagblatte zu erklären, daß er nicht zu den Gegnern des Anschlusses gehöre, ersterer aber versprach der an ihn abgesendeten Deputation, sich der Abstimmung ganz zu enthalten, wenn er nicht für den Beitritt stimmen wolle. Nur auf den Abgeordneten v. Ihstein scheint die Stimme seines Distriktes, Schwetzingen, keinen Eindruck zu machen; dagegen aber erklärt Schwetzingen in einer Eingabe an die Kammer, daß sein Vertreter die Ansichten seiner Committenten in dieser Frage nicht repräsentire.

Frankfurt. 13. Juni. Die gesetzgebende Versammlung hat sich gegen die Anstellung eines ständigen Polizeidirektors, und selbst gegen eine provisorische Aufstellung eines solchen erklärt.

Berlin. 10. Juni. Die verw. Landgräfin von Hessen-Rotenburg ist in Begleitung des kurhessischen Geh. Legationsrathes von Steuber aus Oberschlesien hier angekommen.

Nürnberg. 7. Juni. Heute früh 6 Uhr fand eine rührende Feierlichkeit in der Egydienkirche statt — die erste ihrer Art in Nürnberg; — ein taubstummer Jüngling, durch die glücklichen Bemühungen des wackern Lehrers Schmidt so weit gebracht, konnte ein öffentliches Glaubensbekenntniß vor der Gemeinde ablegen; er wurde dann konfirmirt und genoß mit der Gemeinde das heilige Abendmahl. Vor dem Beginne der Beichte trat der Hr. Dekan Seidel vor den Altar; der Taubstumme stand zwischen Vater und Mutter, zur Seite der Lehrer. Der ehrwürdige Beichtvater kündigte der überraschten Gemeinde an, daß auf den Wunsch der Eltern, und zur Verherrlichung Gottes, der Großes, fast Unbegreifliches, durch die Geschicklichkeit eines Lehrers, an einem talentvollen Taubstummen gethan habe, dieser nun heute, am heil. Pfingstfeste, wo einst die Sprachen ausgegossen wurden, wo alle Sprachen vom Lobe Gottes ertönen, nun auch seinen Herrn bekennen wolle in seiner Sprache!

Pesth. 4. Juni. S. K. H. der Kronprinz von Baiern ist auf seiner Reise auf einem Landgut des Grafen Sezeczeny schnell an einer Erkältung erkrankt. Sobald diese Nachricht hier eintraf, eilten sogleich die berühmtesten Aerzte unserer Hauptstadt dorthin, und S. K. H. der Erzherzog Palatinus beorderte seinen Leibarzt ebenfalls dahin. Der erlauchte Kranke befindet sich bereits besser. Graf Sezeczeny hatte Alles aufgeboten, um die hülfreichste Hand zu leisten.

Türkei.

Triest. 3. Juni. Ein eben eingehendes Schreiben aus Cattaro vom 28. Mai meldet, daß die Pest im Hafen von Antivari in Türkisch-Albanien in der Nähe Cattaros in Dalmatien ausgebrochen ist. In Cattaro sind aber bereits alle Vorsichtsmaßregeln angeordnet. Es scheint, daß diese schreckliche Seuche durch ein Türkisches Schiff eingeschleppt wurde.

— Ein Schiff aus Alexandria, mit Nachrichten bis zum 8. Mai aus dieser unglücklichen Stadt, bringt die Hiobspost, daß die Pest, nachdem sie schon nachgelassen hatte, wieder mit erneuerter Wuth ausgebrochen ist.

Pariser-Börse

13 Juni. 5% Fr. 108.20.—3% Fr. 78.60.—Esp. 40¼.—Nap. 96.50 —Oblig. de Paris 1320.—.—Haiti 400.—4 Can. 1200.

Wiener Börse.

9. Juni. 5% Metall. 101¼; 4½% 97½; Bank. 1329.

Londoner Borse.

Konsols: 11. Juni. 91⅞.

Publikation.

Die Spitalpflege des Kantons Zürich hat, mit Genehmigung der hohen Regierung, den Bau eines neuen Krankenhauses für circa 250 Bewohner, eines Absönderungs-Hauses, einer anatomischen Anstalt, und eines Oekonomie-Gebäudes beschlossen. Es wird daher für diesen Bau eine freie Conkurrenz unter den Baukundigen eröffnet, und solche eingeladen, nach den Bestimmungen des Programms, welches, nebst dem Plan der dazu bestimmten Lokalität, sowohl in der Spitalamts-Kanzlei zur Einsicht offen liegt, als auch auf Verlangen denselben mitgetheilt wird, — ihre dießfälligen Pläne, nebst detaillirter Kostenberechnung in Zeit von 6 Monaten der Unterzeichneten einzugeben.

Die eingehenden Pläne, nach Belieben mit Chiffern oder Zahlen bezeichnet, und mit dem versiegelten Namen des Verfassers begleitet, werden durch Sachverständige geprüft und diejenigen 4, welche dem beabsichtigten Zwecke am nächsten kommen, der erste mit 800 Frkn., der zweite mit 600 Frkn., der dritte mit 400 Frkn. und der vierte mit 200 Schweizer-Franken honorirt werden.

Zürich den 11. Juni 1835.

Aus Auftrag der Bau-Commission der Spitalpflege:
Der Sekretair: Ott.

Neuer Gasthof in Luzern.

Xaver Grob, Sohn, Gastgeber zum Schwanen in Luzern empfiehlt seinen neuerrichteten, am Ufer des Vierwaldstätter-Sees gelegenen, Gasthof, welcher die reizendste Aussicht gegen den Rigi und die ganze Alpenkette darbietet.

Die resp. Reisenden, so ihn mit ihrem Zutrauen beehren werden, dürfen zum voraus einer guten und prompten Bedienung für äußerst billige Preise versichert seyn.

Der Freyhof zu Baden.

Der Unterzeichnete empfiehlt einem geehrten Publikum seinen seit drei Jahren erbauten und nunmehr gänzlich vollendeten Badegasthof zu geneigtem Zuspruch. Derselbe ist in der angenehmsten, freundlichsten Lage — nächst der neuen Promenade der Limath entlang — gelegen. Das Zweckmäßige und Zeitgemäße der getroffenen Einrichtungen verbunden mit einer Reinlichkeit und Eleganz, welche allen und jeden Anforderungen vollkommen genügen dürfte, berechtigt den Besitzer zu der Hoffnung, das ihm geschenkte Zutrauen rechtfertigen zu können. In hermetisch geschlossener Leitung ist das Wasser von dem Quellstock her bei einer Wärme von 37 Grad Reaumur ins Gebäude geführt, wo es dann direkte in diesem Wärme-Grad, oder aus den Sammeln als abgekühlt benützt werden kann: so daß es den Badenden frei steht, die Temperatur nach Belieben zu bestimmen. — Außer den gewöhnlichen Bädern finden die Badegäste auch Douche-, jeder Art, Dampf- und Gas-Bäder. Auch können, was namentlich in der spätern Badezeit den Wünschen vieler entsprechen wird, sowohl die Wohnzimmer als Badgemächer durch Lufthetzung gewärmt werden. — Bequeme Stallung u. eingeschlossene Remise ist mit dem Gebäude verbunden.

Dr. Meyer.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 97. — den 18. Juni 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch; Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Ueber Zollvereine und Mauthwesen.

(Beschluß.)

Zum Schluß können wir eine Reflexion nicht unterdrücken, die sich bei der wachsenden Ausdehnung des Mauthwesens aufdringt. So lange nur ein Paar größere Staaten abgeschlossene Systeme befolgten, empfanden sie deren Nachtheile weniger, indem ihnen der größere Theil von Europa immer noch offen stand, und sie bis auf einen gewissen Grad die Vortheile der Isolirung mit denen des freien Handels verbanden, was vorzüglich England trefflich zu benutzen verstand. Seitdem aber fast alle Staaten mit dichten Mauthlinien umgeben sind, welche die Erzeugnisse andrer gar nicht oder nur mit schweren Zöllen hereinlassen, muß dieser immerwährende Krieg gegen den freien naturgemäßen Verkehr für Alle täglich drückender und bald unerträglich werden. Die in so manchen Ländern fühlbare Unbehaglichkeit, oft allgemeine Verdienstlosigkeit, die unsichere, häufig bedrohliche, Lage der zahlreichen Fabrikarbeiter, — sind großentheils Folgen widersinniger Mautheinrichtungen und hiedurch künstlich erzeugter Vertheurung der Lebensbedürfnisse und Erwerbsmittel, wie des muthwillig gehemmten Tauschverkehrs zwischen den volkreichsten und civilisirtesten Ländern der Erde. Gleichwie man wartet, bis die Hungersnoth recht fühlbar ist, ehe man in gewissen Staaten die Getraideeinfuhr erlaubt, so wird man auch abwarten bis die Noth aufs Höchste gestiegen, bevor das eben so barbarische wie vernunftwidrige Isolirungssystem abgeschafft wird; denn gewisse eingewurzelte Vorurtheile können beinahe nur durch ihre bis zur Absurdität gesteigerten Konsequenzen zerstört werden. Wir glauben also zuversichtlich, daß das gepriesene Mittel, die Völker zu bereichern, um so schneller seinen Kredit verliert, je allgemeiner es in Anwendung kommt, denn Korsar gegen Korsar besteht nicht lange *).

Ein zweiter unerwarteter Widersacher der Isolirung ersteht endlich aus den in der neuesten Zeit so sehr verbesserten Kommunikationsmitteln im civilisirtern Theile Europas. Die neuen Straßen, Kanäle, Dampfschiffe und vorzüglich die Einführung der Eisenbahnen, welche eine außerordentliche Zeit- und Kostenersparniß gewähren, werden künftig den Verkehr dermaßen erleichtern, daß manchen Verhältnissen des Lebens, wie dem Werth des beweglichen und unbeweglichen Eigenthums eine wichtige Umwälzung bevorsteht. Nicht nur treten eine Menge von Gegenständen in den größern Verkehr, welche bisher wegen übertriebener Transportkosten auf einen kleinen Bezirk beschränkt waren, sondern bei allen Erzeugnissen des Bodens, wie der Industrie, weicht der Aufwand an Zeit und Geld für den Transport immer mehr in Hintergrund, während die Produktionskosten stärker hervortreten. Es ist hier nicht der Ort, alle Folgen dieser höchst interessanten Erscheinung zu entwickeln, uns genügt blos anzudeuten: daß hiedurch der natürliche Werth aller Gegenstände selbst zwischen entfernten Orten mehr ins Gleichgewicht kommt, die Länder, welche wohlfeiler produziren, größere Vortheile erlangen, folglich diejenigen, welche durch Mauthen oder andere Besteurungen den Verkehr hemmen und den Arbeitslohn wie die Erzeugung künstlich verthenern, je länger je empfindlicher in Nachtheil gerathen; denn die erleichterten Kommunikationen müssen natürlicherweise für die Nationen am vortheilhaftesten seyn, welche freie Hand haben, ihre Bedürfnisse jeweilen von daher zu beziehen, wo sie am besten oder wohlfeilsten zu kaufen sind. Sobald aber eine Eisenbahn vom Meer bis ins Herz von Europa angelegt ist (diejenige von Antwerpen bis Köln dürfte hiezu wohl den wichtigsten Schritt bilden und jene von Basel bis Mannheim bälder ins Leben rufen), müssen die Nebenbuhler zu ähnlichen Mitteln schreiten, um nicht in allen Stücken überflügelt zu werden, und dann kann es nicht mehr lange anstehen, bis man allgemein einsieht, daß Prohibitionen und hohe Zölle zu den drückendsten Lasten gehören, welche einem Volke aufgebürdet werden können.

Wir leben also der getrosten Hoffnung, daß dieses Unwesen unter seiner eigenen Last zusammensinken muß; und daß unser Wohlstand so lange nicht ernstlich gefährdet ist, als andere Länder nicht wohlfeiler produziren als wir, was nur in so fern geschehen könnte, wenn wir in Sachkenntniß, Thätigkeit, Oekonomie oder Fleiß von andern Nationen übertroffen würden.

*) Man wende nicht ein, dieser Satz enthalte ja das kräftigste Argument für die Zweckmäßigkeit einer Retorsion. Welcher vernünftige Mensch wird wohl ein das innerste Lebensmark verzehrendes Gift einnehmen, blos um seine Nachbarn etwas schneller von dessen nachtheiligen Wirkungen zu überzeugen? Zudem sind Mauthen aus handgreiflichen Gründen für kleine Staaten noch viel schädlicher als für große, zugleich ihre Wirkung nach außen viel schwächer, totalich wären die Opfer, die wir darbringen müßten, außer Verhältniß größer, als die günstigst möglichen Erfolge.

Basel. In Ausführung des Gesetzes über die neue Organisation der Universität hat der kl. Rath auf den

Vorschlag des Erziehungskollegiums hin die Besetzung der Lehrstellen an der Universität und am Pädagogium unterm 13. Juni vorgenommen. Es waren nämlich durch genanntes Gesetz die bisherigen Professoren, als nicht von Basel-Stadttheil angestellt, für provisorisch erklärt worden; sie bedurften demnach einer neuen Wahl, und es fand sich das Erziehungskollegium bewogen, in Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Verdienste und Tüchtigkeit an dieselben sämmtlich einen unmittelbaren Ruf ergehen zu lassen. Der gleiche Weg wurde eingeschlagen, um mehrern verdienstvollen außerordentlichen Professoren und Lektoren eine bestimmtere Stellung zu ertheilen.

Es umfaßt nunmehr die theologische Fakultät:
Hr. Dr. W. M. L. De Wette, ordentl. Professor.
— — K. R. Hagenbach, ordentl. Professor.
— Licent. J. J. Stähelin, mit dem Titel eines ordentl. Professors.
— — J. G. Müller, ordentl. Prof.

Die medizinische Fakultät:
Hr. Dr. C. G. Jung, Prof. der Anatomie.
— — Fr. Meißner, Prof. der Physiologie.
— — J. Röper, Prof. der Botanik.
— — F. J. Mieg, Prof. der Chirurgie.

Die philosophische Fakultät:
Hr. Dr. E. Linder, Prof. der griechischen Sprache.
— — Chr. Bernoulli, Prf. der industr. Wissenschaften.
— — Fr. D. Gerlach, Prof. der lateinischen Sprache und Literatur.
— — Fr. Brömmel, Prof. der Geschichte.
— — R. Merian, Prof. der Mathematik.
— — A. R. Vinet, Prf. der franz. Sprache u. Litter.
— — F. Fischer, Prof. der theoretischen und praktischen Philosophie.
— — Chr. Schönbein, Prof. der Physik u. Chemie.
— — W. Wackernagel, Prof. der deutschen Sprache und Litteratur.
— — J. Eckert, außerordentl. Prof. der Mathematik.
— — W. Vischer, außerordentl. Prof. der griechischen Sprache und Litteratur.

Außerdem ward dem, wegen seiner Gesundheitsumstände sich vom Professorat der Physik und Chemie zurückziehenden, Hrn. Peter Merian in Anerkennung seiner hohen Verdienste der Titel eines ordentlichen Professors nebst Sitz und Stimme in der Regenz und Fakultät ertheilt.

Zur Besetzung der offnen Stellen der juristischen Fakultät und eines Professors der eigentlichen Naturgeschichte sollen die erforderlichen Einleitungen getroffen werden.

Bern. Es würde uns freuen, wenn sich folgende Nachricht der allgem. Schweizerzeitung erwahrte: die Unterhandlungen mit Hrn. v. Bombelles wegen der Uebergabe der Kreditive sollen einen Erfolg gehabt haben, welcher selbst die Erwartungen desjenigen übertraf, welcher dieselben geleitet hat. Der Beilegung der unendlichen Wirren sollen zwar im Schooß der vorörtlichen Behörde wieder neue Schwierigkeiten von Seite der einflußreichsten Mitglieder gedroht haben, welche in den versöhnenden Schritten, zu denen man sich verstehen wollte, eine Verletzung der Nationalehre zu verspüren meinten. Indessen war den Gesandten in Zürich bereits von ihren Höfen die Einwilligung zur Rückkehr nach Bern zugekommen, die Mißverständnisse waren als gehoben betrachtet, und es fehlte nur noch die Zustimmung Sr. Exc., des Hrn. Grafen v. Bombelles, zu welcher jedoch ganz letzthin die Einwilligung vom Fürsten v. Metternich einlief. Somit war jedes fernere Hinderniß hinweggeräumt. Der englische Gesandte, Hr. v. Morier, soll in Zürich zu diesem Resultat thätig mitgewirkt haben. Dem Vernehmen nach sollen bereits morgen die sämmtlichen Gesandten hier in Bern eintreffen, womit denn die ganze komische Episode der Postkreditive ihr Ende erreicht haben wird.

Solothurn. 11 Juni. Gestern fiel auch in der Berathung unsers gr. Rathes der St. Gallische Verfassungsraths-Antrag durch. Zu Gesandten an die Tagsatzung wurden gewählt die HH. Ger. Präs. Reinert u. Appell. Richter Gerber.

In der heutigen Sitzung war die romische Protestation gegen die Domprobstwahl an der Tagesordnung. Die Berathung der zahlreichen Versammlung dauerte von Morgens 7 bis Nachmittags halb 2 Uhr. Heftig wurde von der einen Seite gesprochen von den HH. Munzinger, Reinert, Trog u. a. Hr. v. Haller seinerseits beantragte: es solle dem Begehren Roms entsprochen und eine andere Probstwahl vorgenommen werden. — Mit überwiegender Mehrheit wurden folgende Beschlüsse gefaßt: keine neue Probstwahl vorzunehmen; bei dem im Dez. 1831 gefaßten Beschluß, die Verwaltung des Stiftsvermögens betreffend, zu verbleiben; und dem kl. Rathe den Auftrag zu ertheilen, daß er der geschehenen Probstwahl Anerkennung von Seite Roms zu verschaffen suchen und in der nächsten Großrathssitzung darüber Bericht erstatten solle. — Ein Antrag des Hrn. Trog: im Fall Rom auf Weigerung der Bestätigung beharren sollte, aus dem Diocesanverband zu treten, blieb mit 44 Stimmen in der Minderheit.

Frankreich.

Paris. 13. Juni. Das Gerücht scheint wirklich gegründet, daß Hr. Guizot bei seiner Unterwerfung unter den Beschluß des Ministerrathes, die Intervention zu verweigern, sich ausbedungen habe, in den doktrinären Journalen darüber forträsonniren zu dürfen; denn das Journal des Debats kommt mit neuer Bitterkeit auf die wunderbare Harmonie der Regierung und der Opposition über diese Maßregel zurück. Es läßt sich mit der Opposition, deren Politik nun einmal die Probe der Erfahrung zu bestehen habe, in eine Wette ein: ob die Revolution oder Don Carlos siegen werden; denn an dem Untergang des Juste-Milieu zweifelt es gar nicht mehr. Es selbst ist überzeugt, daß jeder Versuch der Anarchie die Sache des Despotismus nur befördern könne.

— Die Polizei hat in der Nacht vom 12. auf den 13. gegen 500 Arrestationen gemacht, welche indeß keine Beziehung auf Politik zu haben scheinen.

— Die Deputirtenkammer hat eine kurze Sitzung gehalten, welche ganz ausgefüllt war mit Berichten über Petitionen; nur 2, eine über das Duell, die andere über die Mission des Fürsten Lubecki, erregten interessantere Diskussionen. Die Kammer vertagte sich bis künftigen Freitag. — Der Pairshof verfolgte das Verhör der Aprilgefangenen, welche wiederum um 3, die mit Gewalt aus der Conciergerie hergeführt worden, vermehrt waren.

— Mad. Boulanger, ehemal. Aktrice der Opera-comique, saß vor einigen Tagen auf dem Boulevard des Italiens um frische Luft zu schöpfen; ein wohlgekleideter Mann setzt sich neben sie und unterhält sich mit ihr sehr artig. Zu Hause angekommen, vermißt Mad. Boulanger ihren Zimmerschlüssel und läßt, im Glauben ihn verloren zu haben, ruhig öffnen; allein beim Auskleiden bemerkt sie im Spiegel zwei männliche Köpfe hinter ihrem Bettvorhang; sie hat Geistesgegenwart genug, ihr angefangenes Liedchen fortzutrillern, und ihre Locken aufzuwickeln; inzwischen aber, wie um

etwas zu suchen, das Zimmer zu verlassen und Hülfe zu rufen. Einer der Räuber, deren Mordwaffen ihr Gewerbe klar erwiesen, war der elegante Mann, der sich denselben Abend neben sie gesetzt hatte.

Paris. 14. Juni. In Beziehung auf Spanien soll der Herzog von Broglie mit dem englischen Gesandten Granville über folgende Punkte übereingekommen seyn, 1) Jede der betheiligten Mächte schießt, da Spanien im Augenblicke nichts bezahlen kann, die Kosten der auf ihrem Territorium gemachten Ausrüstungen vor. 2) Diese werden so schnell als möglich an Ort und Stelle befördert, 3) wenn ein Seehafen in die Hände der Carlisten fällt, so bleiben die englischen und französischen Konsuln, um die Interessen ihrer Angehörigen zu schützen; indessen wird derselbe in Blokadezustand erklärt, was besonders strenge in Bezug auf Kriegskontrebande, seys unter welcher Flagge es wolle, gehalten werden soll.

— Heute wurden aufs neue 3 Lyoner Gefangene aus der Conciergerie mit Gewalt nach dem Luxemburg abgeholt; wenn dem Reformateur zu glauben wäre, so wären 2 derselben, Berard und Pradel, mit Gewalt aus den Betten geworfen und an den Füßen nicht nur durch das Zimmer und Vorzimmer, sondern selbst die Stiege hinab geschleppt worden, so daß ihre Köpfe Stufe für Stufe aufgestoßen.

Toulon. 9. Juni. Alle Transportschiffe unsres Hafens haben Befehl erhalten, sich in Bereitschaft zu setzen in einigen Tagen abzusegeln; es sind ihrer 5, welche ungefähr 2000 Mann einnehmen können. Da die 2 vorausgesegelten Linienschiffe bereits 1400 Mann eingeschifft haben werden, so reichen jene Transportschiffe hin, die Fremdenlegion vollends in 2 Malen nach Spanien überzusetzen. Jene von dem Nestor und dem Triton eingeschifften 2 Bataillone sollen auf den balearischen Inseln ausgesetzt und dafür die dortige spanische Besatzung nach Spanien transportirt worden seyn.

England.

London. 11. Juni. In dem Oberhause kam die Aufhebung der Getraidegesetze, ohne weitere Folge, zur Sprache. Fast eben so wenig nützte die Mahnung des Grafen Carbery an den Bericht der über etwaige Einführung von Armengesetzen in Irland niedergesetzten Kommission; indem Lord Melbourne nichts genaueres darüber wußte und bloß meinte, die Kommission werde nicht mehr lange darauf warten lassen. Dagegen führte die 3te Lesung der Bill über die Eisenbahn zwischen New-castle und Carlisle zur Verwerfung eines Amendements des Bischofs von Heresford auf Schließung derselben am Sonntage; und zwar mit einer Majorität von 21 auf 59, nachdem der Bischof von London selbst dagegen gesprochen. — In dem Unterhause wurde nach der Irischen Zehentenbill, welche verschoben schien, gefragt; worauf Lord Russell erklärte, daß sie vielleicht nächsten Freitag über 8 Tage (19.) eingebracht werde.

London. 13. Juni. Die Truppenwerbungen, wie die Versendungen von Kriegsmaterial für Spanien werden mit außerordentlichem Eifer betrieben. Die Drohung des Don Carlos, alle Anleihen der jetzigen Regierung zu annulliren, treibt die Besitzer spanischer Papiere an, neuen Einsatz zu wagen.

— Der Oberst Evans ist definitiv zum Commandanten der in England anzuwerbenden Hülfstruppen für Spanien ernannt, indem der spanische Gesandte Alava die Rekruten an ihn weist.

Spanien.

Paris. 13. Juni. Wenn der Messager es recht weiß, so hat sich Valdez von dem Schrecken seiner Niederlage erholt, und findet nun, daß seine Sache noch nicht so verzweifelt stehe. Denn er soll immer noch 40,000 Mann, eine gute Cavallerie und verhältnißmäßige Artillerie unter seinen Befehlen haben.

Bayonne. 9. Juni. Zumalacarregny hat unterm 3. den Befehl nach allen Punkten Navarras gegeben, alle Männer von 17—40 Jahren unter die Waffen für Don Carlos zu rufen. Wer nicht dienen will, kann sich mit 10 Unzen Goldes (850 Fr.) loskaufen. Man berechnet den Zuwachs an Streitkräften, den ihm diese Maßregel in wenigen Tagen verschaffen wird, auf 17000 Mann.

— Zumalacarregny marschirt mit 1400 Mann und 500 Pferden gegen Bilbao, indessen tröstet Valdez sich und seine Leute mit dem Gerüchte, daß sein furchtbarer Gegner in dem Treffen bei Villafranka, wo er Espartero aufs Haupt geschlagen, tödtlich verwundet worden.

P. S. Nach amtlicher Mittheilung an den spanischen Konsul in Bayonne sind die 4 insurgirten Provinzen zu Lande in strengen Blokadezustand erklärt, so daß die Einfuhr unter der schärfsten Controle nur an einem einzigen Punkte erlaubt ist.

— 10. Juni. Zu Pampeluna hatte ein Aufstand Statt in Folge von Mißhelligkeiten zwischen den Stadtmilizen und den Militärbehörden; vielleicht trug auch der einige Tage vorher von Valdez gegebene Befehl, die festen Plätze Navarras zu räumen, zur Unzufriedenheit bei.

— Zu Batoria zwang der Pfarrer Merino verschiedene Abtheilungen regentschaftlicher Truppen sich zu ergeben, indem er sie in den Ort einschloß und denselben anzündete. Er ließ die Gefangenen decimiren und zwar mußten, wie man sagt, die durchs Loos verschonten ihre unglücklichen Kameraden selber niederschießen.

Paris. 14. Juni. Die Madrider Blätter vom 7. d. kündigen den Rücktritt des Hrn. Martinez de la Rosa definitiv an: Nach der Abeja weigert sich zwar die Königin Regentin noch, die von ihm eingegebene Entlassung anzunehmen; allein es bleibe dabei, fügt jenes Blatt des Hrn. Martinez bei, und sein Rücktritt müsse angenommen werden. Hr. Toreno ist zum künftigen Ministerpräsidenten bestimmt; Hr. Garcia Herreros für die Justiz; der Marquis von Villuma für das Innere. — Das Eco spricht indeß bereits von dem Präsidium des Hrn. Toreno, ehe er es noch angetreten, als einem provisorischen Uebergange. — Die Revolution in Madrid hat somit begonnen und Spanien steht erst am Anfange des Anfanges. — Der Cour. français hat den nicht unwahrscheinlichen Gedanken, sich von Prag schreiben zu lassen, die Herzogin von Berry und der Herzog von Angouleme wollen sich nach Spanien begeben.

Paris. 15. Juni. Telegraphische Depesche: durch Dekret vom 10. hat die Königin von Spanien die Entlassung des Hrn. Martinez de la Rosa angenommen; Hr. Toreno ist zum Präsidenten des Ministerrathes und einstweilen auch zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Portugal.

Lissabon. 27. Mai. Folgendes ist die offizielle Liste der neuen Minister: Kriegsminister und Präsident des Kabinets Marschall Saldanha; Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herzog von Palmella; Marineminister der Marquis Loule, Schwager Don Pedros;

Justizminister Carvalho; Finanzminister Ant. de Campos, bisher in der Opposition; Minister des Innern Magalhaes. Der heterogenen Elemente wegen traut die allgemeine Meinung dem Ministerium keinen Bestand zu. Der Ministerwechsel soll mit einem Projekte, die junge Königin-Wittwe mit dem Herzog v. Nemours zu verheirathen, wogegen das vorige Ministerium gewesen, zusammenhängen. Diese Intrigue soll durch die Marquisin Ficalho, erste Ehrendame der Königin und ihren Schwager Don Thom. de Mello geleitet werden.

Belgien.

Paris. 13. Juni. Die belgische Regierung befolgt in Beziehung auf die spanische Werbung genau das Exempel der englischen; indem der belgische Moniteur die Erlaubniß zu freier Waffenausfuhr publizirt. Einer der Erwägungsgründe lautet: das Verbot sey unter ganz andern Umständen gegeben und beschränke gegenwärtig ganz ohne Nutzen den belgischen Handel und Gewerbfleiß.

Deutschland.

Frankfurt. 12. Juni. Der K. K. Bundespräsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, wird, wie man versichert, zu Anfang Juli am Sitze der deutschen Bundesversammlung eintreffen, und der hohen Versammlung wichtige Eröffnungen machen, die aber vielmehr auf die äußern, als auf die innern Verhältnisse des Bundes Bezug haben sollen. Späterhin dürfte der Hr. Präsidialgesandte Frankfurt wieder auf einige Zeit verlassen, um bei Sr. D. dem Fürsten v. Metternich, der sich im August auf seine böhmische Herrschaft Königswarth begiebt, einen längern Besuch abzustatten.

Eine Andeutung über den Inhalt dieser Eröffnungen gibt der Schw. Merk. in einem Schreiben von der Oberelbe, d. d. 8. Juni: Da der vielberufene Quadrupel-Allianz-Vertrag sich in seinen Folgen immer mehr entwickelt und dermalen im Begriffe steht, eine Anwendung zu erhalten, welche die ganze Aufmerksamkeit der übrigen Mächte des Welttheils in Anspruch nimmt; so wird mit gutem Grund vermuthet, daß in Folge der bevorstehenden Zusammenkünfte der östlichen Monarchen eine diplomatische Akte an das Licht treten dürfte, die in der politischen Wagschale jenem Vertrage das Gleichgewicht zu halten bezweckt. An einem solchen Vertrage dürften aber nicht blos Oestreich, Preußen u. Rußland Theil nehmen, sondern auch alle übrigen europäischen Staaten, die das monarchische Prinzip bei sich konsekrirt haben, sohin namentlich der deutsche Bund, als ein großes Kollektivum individueller Souveränitäten.

Coblenz. 14. Juni. Einem Schreiben aus Wiesbaden zufolge, hat S. D. der Herzog von Nassau den mit den Vereinsstaaten abgeschlossenen Zoll- und Handelsvertrag einer landständischen Commission vorlegen lassen. Die Landstände selbst hatten schon früher den Abschluß ganz dem Ermessen der Regierung anheimgestellt; nun soll sich aber auch jene Commission noch überdem für die Annahme des Vertrags entschieden haben. Der Zeitpunkt eines definitiven Anschlusses dürfte also nahe bevorstehen.

Berlin. 12. Juni. Der bisherige Geschäftsträger bei der Eidgenossenschaft, Geh. Legat. Rath v. Olfers, wird durch Hrn. v. Rochow, bisherigen General-Adjutanten des Prinzen Wilhelm (Bruders S. M.) ersetzt. Hr. von Rochow wird eine selbstständigere Stellung als sein Vorgänger erhalten, der dem Gesandten in Carlsruhe, Hrn. v. Otterstädt gewissermaßen untergeordnet war.

Pariser-Börse

15. Juni. 5% Fr. 108.65.—3% Fr. 79.20.—Esp. 4½.—Nap. 96.85.—Oblig. de Paris 1322.—.—Haiti 400.— 4 Can. 1215.

Wiener Börse.

10. Juni. 5% Metall. 101⅜; 4½% 97⅞; Bank. 1331.
11. Juni. 101⅜; 97¾; 1330.

Londoner Börse.

Konsols: 12. Juni. 91⅞. — 13. Juni. 91⅞.

Publikation.

Neuer Gasthof in Luzern.

Xaver Grob, Sohn, Gastgeber zum Schwanen in Luzern empfiehlt seinen neuerrichteten, am Ufer des Vierwaldstätter-Sees gelegenen, Gasthof, welcher die reizendste Aussicht gegen den Rigi und die ganze Alpenkette darbietet.

Die resp. Reisenden, so ihn mit ihrem Zutrauen beehren werden, dürfen zum voraus einer guten und prompten Bedienung für äußerst billige Preise versichert seyn.

Das der

St. George Steam Packet-Company

zugehörige

Dampfboot „SCOTIA“ Capt. W. Bauch

für Passagiere und Güter

fährt ab:

von Rotterdam nach Hull jeden Samstag Abend,
von Hull nach Rotterdam jeden Mittwoch Abend,

Preise: 1ste Cajüte 3 Guineas, 2te Cajüte 2 Guineas. Die Abfahrt der *SCOTIA* von Rotterdam findet gewöhnlich nach Ankunft des Dampfbootes von Nymegen statt.

Von Hull ist täglich Gelegenheit nach Manchester in 14 Stunden, nach Liverpool in 16 Stunden, und weiter nach allen Theilen Englands.

Dieser Dampfbootdienst ist unter andern besonders für die Twist-Beziehungen zu empfehlen, da außer der Beschleunigung auch die Fracht dieses und mehrerer andern Artikel nicht höher ist als mit Segelschiffen; die See-Assekuranz aber für dieses Dampfboot viel billiger, als für Segelschiffe, welche Assekuranz-Ersparniß bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Die Waaren-Beziehungen über die Rhein-Route betreffend, beehren wir uns ferner noch darauf aufmerksam zu machen, daß die seit mehreren Jahren von Hrn. J. Simonis in Cöln gegründete regelmäßige Eilfuhre zwischen Cöln und Rheinschanze (Mannheim gegenüber) vor wie nach unausgesetzt in Thätigkeit ist, also auch bei etwa wieder eintretender Unterbrechung des Güter-Versands durch Dampfboote von Cöln aufwärts mit benutzt werden kann, indem diese Fuhr-Einrichtung mit Rücksicht auf die Sendungen nach Triest, Venedig, Mailand und dem übrigen Italien, so wie nach Süd-Baiern, ganz Würtemberg, Baden und der Schweiz, eigends gegründet worden ist, und gegen andere Routen bedeutende Ersparnisse aufliefert. April 1835.

Nähere Auskunft bei den Agenten

J. Simonis, in Cöln.
Geo. Sanderson u. Comp., in Rotterdam.
J. u. J. Sanderson, in Hull.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 98. — den 20. Juni 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Die Basler Zeitung, als das einzige Schweizerische Blatt, welches die Tagesneuigkeiten des Auslandes, wie des Inlandes mit gleicher Schnelligkeit und Vollständigkeit gibt, hat sich einer um so allgemeinern Theilnahme unter Lesern aller Partheien zu erfreuen, da ihren Berichten Wahrheit und kritische Auswahl so sehr zugestanden wird, daß selbst andersgesinnte Schweizerblätter ihre auswärtige Parthie regelmäßig aus ihr zu entlehnen pflegen. Bei der Fortdauer der bisherigen Redaktion, wird die Basler Zeitung nicht bloß das bisherige Interesse behalten, sondern in demselben Grade an solchem gewinnen, als in Folge der spanischen Verwicklungen die Zeitgeschichte interessanter zu werden beginnt. In Beziehung auf die innern Angelegenheiten erinnert der Verleger nur daran, daß die Basl. Zeitung trotz der örtlichen Entfernung, die Tagsatzungsberichte immer am vollständigsten, mannigmal selbst am frühesten gegeben hat, und fügt die Zusicherung bei, daß der verehrl. Redaktion auch für die künftige Tagsatzung ganz dieselben Hülfsmittel zu Gebote stehen.

Da das laufende Quartal seinem Ende nahet, so werden die verehrl. Abonnenten dieser Zeitung, welche ihre Bestellungen nur für drei Monate gemacht haben und keine Unterbrechung erleiden möchten, ersucht, das Abonnement mit gefälliger Beförderung zu erneuern; auswärts bei den resp. Postämtern, in Basel bei dem Verleger J. G. Neukirch.

Schweiz.

Folgendes ist, nach Mittheilungen der A. Z. aus Frankfurt den 9. Juni, die Cirkularnote des eidg. Vororts an die Höfe von Baiern, Würtemberg u. Baden: „Schultheiß u. Regierungsrath der Republik Bern, als eidg. Vorort, haben diejenige verehrl. Note erhalten, welche die HH. Bevollmächtigten in der Schweiz unter dem 20. d. M. an sie gerichtet haben, und finden sich, von dem lebhaften Wunsche beseelt das gegenseitige Wohlvernehmen in allen Theilen wieder herzustellen, veranlaßt, auf dieselbe die nachstehende Erwiederung zu geben. Sämmtliche eidg. Stände werden es sich stetsfort zur angelegentlichsten Pflicht machen, die freundnachbarlichen Verhältnisse zwischen der schweiz. Eidgenossenschaft und den Nachbarregierungen auf der Grundlage allgemeiner völkerrechtlicher Grundsätze zu pflegen und immer mehr zu befestigen. Bei einer solchen, von sämmtlichen eidg. Ständen gleichmäßig getheilten, Gesinnung erlaubt sich der eidg. Vorort im Namen des Kantons Bern den dringenden Wunsch, daß die wegen eines bedauerlichen und gemißbilligten Ereignisses zwischen den deutschen Regierungen und dem Kanton Bern in der jüngsten Zeit eingetretenen Mißverhältnisse um so mehr für beseitigt betrachtet werden möchten, als von Seite der Regierung dieses Standes die allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze sorgfältig wahrgenommen werden. Schultheiß und Regierungsrath der Republik Bern benützen diesen Anlaß ꝛc. ꝛc. Bern, den 25. Mai 1835."

Basel. Bei der fortwährend wachsenden Anzahl von Kindern, außer Stande, den Schulbedürfnissen zu genügen, hat die hiesige katholische Gemeinde, um ihre Hülfsmittel zu mehren, einestheils unter sich eine Subscription eröffnet, und anderntheils sich an mehrere Kantonsregierungen mit der Bitte um Unterstützung gewendet. Von letztern hofft sie auch dergleichen erwarten zu dürfen, da so viele Kinder von Schweizerbürgern die hiesige katholisch Schule besuchen. Die Regierung von Luzern ist wirklich mit dem lobenswerthen Beispiel vorangegangen, und hat einen Beitrag von 120 Fr. auf unbestimmte Zeit zugesichert.

Bern. In den Bernerblättern vom 18. Juni findet sich noch keine Spur über die auf den 17. erwartete Rückkunft der fremden Gesandten, was uns annehmen läßt, dieselbe sey noch hinausgeschoben.

Der schweiz. Beobachter giebt die Notiz, daß in der Umgegend Berns die Tollheit einen Ableiter in den Hunden gefunden habe, aber von diesen bereits wieder durch den Biß auf 6 Menschen übertragen worden sey.

Solothurn. 17. Juni. Ich kann Ihnen die für alle Reformirten erfreuliche Anzeige machen, daß der kl. Rath in seiner heutigen Sitzung den sehr ehrenvollen Beschluß gefaßt hat, der reformirten Gemeinde die St. Stephanskirche zur Ausübung ihres Gottesdienstes einzuräumen, unbeschadet der von den Katholiken darin abzuhaltenden Messe. Zu gleicher Zeit ging die zuverläßige Anzeige ein, daß der Kirchenrath von Winterthur das schöne Geschenk von fl. 342 Z. V. für uns gesammelt hat.

Aargau. Es ist das Obergericht in Sachen der vom Bezirksgericht Muri beurtheilten HH. Pfr. Beutler und Kaplan Wey zu Gericht gesessen und hat im Wesentlichen erkannt: Es habe die thätliche Weigerung

jener Geistlichen, die Proklamation zu verlesen, dem Staate bis dahin (Dank, heißt es, dem guten Geiste des Volkes und der Wachsamkeit der Behörden) nur mittelbar Gefahr gebracht, eigne sich somit nicht zum Kriminalverbrechen (das bloß bei unmittelbarer Gefahr und Nachtheil nach §. 104 des Strafgesetzes vorhanden wäre), wohl aber zu dem schweren öffentlichen Vergehen des vorsätzlichen Ungehorsams und der Widerspenstigkeit gegen die Vorgesetzten. Hr. Pfr. Beutler sey demnach, weil er in seinem Trotze, ungeachtet der Ermahnung seines klösterlichen Vorgesetzten (Hrn. Pfr. Tanner in Sins) verharrt, was als Erschwerungsgrund gelte, — zwar von der Anklage eines Verbrechens gegen die öffentliche Sicherheit freigesprochen, jedoch seines Amtes entsetzt, unfähig zur Bekleidung eines geistlichen Amtes im Aargau erklärt, und zu 100Fr. Buße verfällt. Hr. Wey, als erst durch Hrn. Beutler zum Ungehorsam angefeuert, sey zu 100 Fr. Buße und nachträglicher Verlesung der Proklamation verurtheilt; beide tragen die Kosten. Die Frühmesser Kaufmann von Beinwyl und Stocker in Auw, welche den Pfr. Beutler mittelst trügerischer Vorstellungen zum Ungehorsam gegen seine Vorgesetzten aufgestiftet, sollen zur Strafe in eine 10tägige Haft verfällt seyn. Sämmtliche 4 Bestrafte kommen wegen ihrer Gefährlichkeit für das gemeine Wesen auf 1 Jahr unter besondere Polizeiaufsicht.

In diesem Spruche vermissen wir mit Verwunderung die Anführung eines Gesetzes oder eines Paragraphen des Strafgesetzes, auf den das Tribunal seine Straferkenntniß gestützt hätte.

— Das Bezirksgericht Muri, welches den Bischof in Solothurn vernehmen lassen wollte, hat sich, nachdem die Solothurnische Regierung das angehobene Verhör eingestellt, an die Aargauische gewandt mit dem Ansuchen, sie möge kraft des Diöcesan-Verbandes und bestehender Konkordate auswirken, daß der Bischof in Solothurn dennoch verhört werde. Der kl. Rath aber beschloß, in dieser Sache nicht weiter einzuschreiten.

Schaffhausen. Mit der Tagsatzungsinstruktion beschäftigte sich der gr. Rath am 12. Juni. Lebhafte Erörterungen griffen bloß über zwei Punkte Platz. Der erste betraf den Vorschlag der eidgen. Militäraufsichtsbehörde, Offiziere des Generalstabes an ausländischen Manövern Theil nehmen zu lassen. Mannigfache Meinungen ließen sich darüber vernehmen. Der eine hielt den Vorschlag zur Bildung tüchtiger Offiziere für unzureichend, und hätte vorgezogen, junge fähige Leute auf eidgen. Kosten nach ausländischen Militärakademien zu senden. Der Andere wünschte, daß Schweizer zahlreich die Gelegenheit irgend eines auswärtigen Krieges benützten und in den Reihen der einen Partei die Fehdekunst praktisch erlernten. Eine dritte Ansicht verwarf alles Erlernen im Auslande, und wollte die Leute nach der Militärschule von Thun senden, wo vaterländischer und militärischer Geist zugleich gepflanzt werde. Noch andre, und dieß schlug auch der Instruktionsantrag vor, stimmten für Ablehnung des Gedankens, als unzweckmäßig. Die Mehrheit trat dem bei, jedoch mit dem Zusatze, es solle die Aufsichtsbehörde durch die Gesandtschaft eingeladen werden, andere Mittel vorzuschlagen, wie dem drohenden Uebel allmähliger Verwaisung des Generalstabes und dem Mangel tüchtiger Offiziere könne vorgebeugt werden. Als zweiter Punkt einer lebhaften Berathung erschien die Bundesrevision. Wenige Glieder sprachen dem St. Gallischen verfassungsräthlich einheitlichen Antrage das Wort; die große Mehrheit genehmigte den Instruktionsantrag, den gegenwärtigen Augenblick für nicht geeignet zu erklären, jedoch, falls die Mehrheit der Stände eine theilweise Revision durch die Tagsatzung beliebe, auch dazu Hand zu bieten. Am 13. lagen die Handelsverhältnisse mit dem Auslande vor. Die Stimmen, welche nöthigenfalls nach Schaffhausens Konvenienz handeln und dasselbe in die deutsche Zollinie aufnehmen lassen wollten, halten wir für unüberlegt und durch die kräftig sich widersetzenden beseitigt, die von den Bedingungen und Folgen eines solchen Schrittes nur unwiderbringlichen Nachtheil vorhersagten. Es ward dahin instruirt, mit den übrigen Gränzkantonen vereint Unterhandlungen anzubahnen, und erst, wenn dieser Weg zu nichts führe, den gr. Rath zu fernerer Berathung zusammenzurufen. Die Tagsatzung wird beschickt mit den HH. Bürgermstr. Meyenburg-Stockar und Major Bringolf.

Thurgau. Zu Weinfelden saß der Gr. Rath vom 9. bis 13. Juni beisammen, mit einer interessanten Rede des Präsidenten, Hrn. Kern, eröffnet. Heftigen Streit verursachte hauptsächlich die Straßenangelegenheit sammt den dawider eingelaufenen Petitionen mehrerer Gemeinden, worin regierungsräthliche Verfügungen als verfassungswidrig bezeichnet waren. Es erging zuletzt der Beschluß, auf die Beschwerde, soweit sie die befohlene Brükkenerrichtung anbetreffe, nicht einzutreten, hingegen allfällige Entschädigungsansprachen nach dem Straßenbaureglement dereinst beurtheilen zu lassen. In Bezug auf den Streit Basels mit landschaftlichen Gemeinden über die Hardt, als worüber zu instruiren war, wiesen die HH. Gräflein, Kern, Streng und Kesselring vergebens nach, daß die Schweiz seinerzeit die Dotationsurkunde garantirt habe, und daher auch wissen müsse, was garantirt und zu schützen sey; Hr. Eder u. Hr. Hirzel erschauten darin nur einen Streit zwischen Gemeinden, der den landschaftl. Gerichten zur Beurtheilung anheim falle; und diesem gemäß ward denn auch der Beschluß geboren. Jedoch fügte man den Zusatz bei: es verstehe sich von selbst, daß die Entscheidung der Frage, ob dieser Gegenstand von der privatrechtlichen oder staatsrechtlichen Seite aufzufassen sey, zuerst der Tagsatzung zukomme. Dieser Beisatz ermächtigt unsers Bedünkens die Gesandtschaft, der Ungerechtigkeit, welche im ersten Beschlusse liegt, zuvorzukommen. In den Handelsverhältnissen ertheilte man eine dringende Instruktion, auf Berathungen und Unterhandlungen gehend. Als Gesandte wurden die HH. Kern und Eder bezeichnet.

St. Gallen. Mehrere Sitzungen nach einander beschäftigte den Gr. Rath die neue Zollordnung sammt Tarif; der Vorschlag eines allgemeinen Einfuhrzolles mit Abschaffung aller übrigen Zölle ging durch, und trifft nasse wie trockne Waaren mit 2, 4 oder 8 Kreuzer pr. Centner, je nachdem sie in die erste, zweite oder dritte Klasse eingereiht sind; andre Verhältnisse gelten für Waaren, die vom Stücke zahlen.

Daß sich im katholischen Großrathskollegium entschieden die Gesinnung des kathol. Vereins geltend machen würde, war vorauszusehen; wirklich sind auch an die Stelle der 5 gesetzlich in Austritt fallenden Mitglieder

des Administrationsrathes fünf neue gewählt worden, welche den Ansichten des kathol. Großrathskollegiums besser entsprechen; zum Präsidenten berief man den Hrn. Attreg. Rath Gmür. Wenn sich bei Gelegenheit dieser Ernennungen alle Radikale bitter darüber aufhalten, daß die Mehrheit des Kollegiums sich zum Voraus über die zu wählenden Männer verständigt habe, so ist dabei nur die Unverschämtheit zu bemerken, mit der sie Andersdenkenden zum Verbrechen machen wollen, was sie selbst Jahre lang getrieben haben.

Waadt. Mit ehrenvoller Konsequenz erhob sich kürzlich der radikale Nouvelliste Vaudois gegen die drükkende Inquisition, welche von Seiten einiger Behörden Aargaus und Luzerns über die katholischen Vereinsmitglieder verhängt wird. Wenn er auch die kathol. Assoziation nicht liebe, äußert er sich, so möchte er doch nimmermehr seinen Gegnern die Freiheit verweigern, welche er für die patriotischen Assoziationen in Anspruch genommen habe.

Im Kirchsprengel Romainmoutiers hat am 3. Juni ein fürchterlicher Hagel die Jahreserndte fast ganz vernichtet. Am 12. wurde im östlichen Theile des Kantons ein Erdbeben verspürt, ziemlich stark in Chateau-d'Oex und Rougemont, schwächer bei Montreux Villeneuve u. s. w. Zu derselben Zeit platzte eine Wasserhose an den Hügeln von St. Saphorin.

Frankreich.

Paris. 15. Juni. Die Pairskammer genehmigte als Kammer, nach Verlesung mehrerer Berichte, die 2 außerordentlichen Zuschußkredite, für geheime Ausgaben und die Colonien, nachdem letzterer Gegenstand Veranlassung zu einigen Phrasen über Sclaverei gegeben hatte.

— Zu Epinal hatte ein Oberstlieutenant einen seiner Obern zum Duell gefordert; dafür wird derselbe vor ein Kriegsgericht gestellt, der Oberoffizier aber, der das Duell angenommen, abgesetzt.

— Marschall Clauzel ist heute nach Algier abgegangen, wahrscheinlich um das Commando der nach Spanien bestimmten Fremdenlegion zu übernehmen.

— Der Brautwerber für den Herzog von Orleans ist noch nicht nach Stuttgardt abgegangen; die Sache dürfte also vielleicht noch nicht so weit im Reinen seyn.

Paris. 16. Juni. Sitzung des Pairshofs; fortgesetztes Verhör; der mit Gewalt beigebrachte und protestirende Lyoner Gefangene läßt sich durch seine Heftigkeit in das Zeugenverhör hineinziehen und antwortet die ganze Sitzung über.

— Der Moniteur publizirt die Erlaubniß, in die Dienste der Königin von Spanien zu treten, nur müssen die betreffenden Individuen, wenn sie das französische Staatsbürgerrecht sich erhalten wollen, sich an das Ministerium der Justiz wenden.

England.

London. 15. Juni. Das englische Kabinet legt sein Veto gegen das feingesponnene Heurathsprojekt der Dona Maria mit dem Herzog von Nemours ein und der Quadrupeltraktat erhält einen neuen Riß, der seine gänzliche Auflösung droht. Das Morning-Chroniele, das in ministeriellem Vertrauen steht, schreibt nämlich: Unsre Minister kannten die Heurathsintriguen, welche in Lissabon auf dem Tapete waren. Eine Depesche unseres Sekretairs der auswärtigen Angelegenheiten kam daher gerade den Tag nach der dortigen Ministerialveränderung in Lissabon an, und unser Gesandter beeilte sich, sie dem Premierminister Saldanha mitzutheilen. Es wird darin erklärt: daß wenn das Heurathsprojekt sich verwirkliche, die Allianz Englands mit Portugal nicht mehr auf dem bisherigen Fuße bleiben könne. Die Königin sey zwar frei, den ihr gefälligen Weg der Politik einzuschlagen, dürfe aber dann nicht mehr auf die Unterstützung der englischen Regierung zählen. Diese Erklärung wirkte, und noch am nämlichen Abend gab Saldanha dem Lord Howord de Walden die Erklärung: das Heurathsprojekt sey aufgegeben.

— Im Oberhause nahm der Herzog von Wellington die in Hinsicht des letzten Kabinetsbeschlusses über die span. Werbung angekündigte Motion zurück. Der Marquis von Londonderry tröstete sich mit der Hoffnung, daß bei der Wichtigkeit des Gegenstandes ein anderer edler Lord die aufgegebene Motion wieder aufnehmen werde; er selbst jedoch wünschte zu vernehmen: Ob jener Kabinetsbeschluß auf Verwendung des spanischen Gesandten erlassen worden und ob sich diejenigen, welche auf den Grund jener Kabinetsordre in spanische Dienste träten, der Wohlthat der durch Lord Elliot zu Stande gebrachten Konvention zu erfreuen haben würden? Viscount Melbourne erwiederte: daß die Verwendung des spanischen Gesandten Statt gefunden und daß es sich von selbst verstehe, daß die Elliotsche Konvention auch für die, in Folge des Kabinetsbeschlusses in span. Kriegsdienste eintretenden, Individuen gültige Kraft habe. Lord Brougham drückte die Hoffnung aus, daß doch, wenn die Regierung überhaupt einschreiten sollte, dieß nur in Uebereinstimmung mit Frankreich geschehen und so dem Kampfe auf der Halbinsel ein Ende gemacht werden möchte. Se. Herrlichkeit ließ noch einige Bemerkungen über die Ausgleichung zwischen Spanien u. dessen südamerikanischen Kolonien fallen. Lord Melbourne erwiederte: daß über dieses Kapitel die jetzigen Minister die Ansichten ihrer Vorgänger theilten.

Spanien.

Der wohlunterrichtete ⊙ Corr. der A. Z. schreibt aus Madrid unterm 1. Juni: Wird die bewaffnete Hülfe verweigert, so treten, und zwar augenblicklich zwei Fälle ein: entweder siegen die Carlisten oder — die Demagogen. Nur diese zwei Partheien existiren alsdann in Spanien im Großen genommen; das Estatuto Real hat keine Partei, und wird nur dann Verfechter erhalten, wenn bewaffnete Hülfe eintritt. Die demagogische Partei ist in der Entwickelung; die Untersuchung der Papiere bei den in Folge des Attentats vom 11. v. M. verhafteten Personen hat die Verzweigungen der franz. Propaganda über die Halbinsel konstatirt; das dirigirende Comite hält unter Vorsitz der HH. de las Navas, Alcala Galiano, Lopez, Isturiz, in Madrid seine permanente Versammlung, Emissaire sind nach dem Süden abgeschickt, und die Nachricht von der verweigerten Kooperation wird das Signal des Losbrechens geben, dessen Folgen ahnen kann, wer diese Herren, ihre unterdrückte Wuth und Rachsucht kennt. Dazu würde kommen, daß sie im Interesse des Vaterlandes zu handeln glauben, sich nebenbei für ihre Köpfe und Habe schlagen, und dem Volke sagen können: „jetzt seht ihr es endlich, die Minister haben durch ihr System das Land an den Abgrund geführt, und Frankreich und England haben uns in dem Netz ihrer arglistigen Politik gefangen.“ Um auf diese Weise auftreten zu können, würde die Weigerung Frankreichs, zu intervenireu, bei diesen Leuten offenbar Freude erregen, und kaum bezweifle ich, daß die Häupter der gemäßigten Partei, die, wie Toreno, Amarillas, Rivas zu sehr gegen den Prätendenten kompromittirt sind, und doch die Halbinsel nicht lebendig

verlassen können, sich jenen anschließen — und ganz in den Taumel der Revolution werfen werden.

Madrid. 7. Juni. Martinez de la Rosa soll als Gesandter nach Paris, Cordova als solcher nach London bestimmt seyn. — Für den Fall der (noch nicht bekannten) Verweigerung der Intervention will die Regierung zu energischen Maßregeln, hauptsächlich finanzieller Art, schreiten: Verkauf der Jesuitengüter, des 7ten Theils der Kirchengüter, Wiedererstattung der 1820 verkauften aber nachher wieder confiszirten Nationalgüter.

Paris. 15. Juni. Auf der gestrigen Börse zirkulirten die niederschlagendsten Gerüchte über Spanien: Burgos habe die Republik proklamirt, Arragonien die Constitution von 1812; Bilbao sey in die Hände Zumalacarreguy's gefallen. Letzteres Gerücht scheint zu voreilig zu seyn, denn am 10. hielt sich Bilbao noch, wurde aber lebhaft von Zumalacarreguy beschossen, dagegen hatte ein englisches Kriegsschiff der bedrängten Stadt Artillerie nebst Bedienung zukommen lassen. Das andere Gerücht über republikanische Aufstände an verschiedenen Punkten, namentlich auch in Barcellona, scheint sich dagegen zu bestätigen, es wiederholt sich wenigstens heute mit mehr Bestimmtheit. — Espartero hat sich mit 6000 Mann gegen Vittoria gewendet; wodurch die Besatzung von Pampeluna abgeschnitten ist.

Madrid. 9. Juni. Eine der ersten Maßregeln des neuen Premierministers Toreno war die Bildung eines zu Madrid residirenden Kriegsrathes, um von Einem Mittelpunkte aus die Kriegsoperationen zu leiten. General San Miguel ist zu einem Hauptmitgliede desselben aus dem Hauptquartiere berufen worden. Dort steht es noch immer so schlimm, daß Valdez, um den Muth seiner Truppen aufzufrischen, die Cooperation der Franzosen als definitiv beschlossen anzukündigen für gut fand.

Portugal.

Lissabon. 29. Mai. Zur Bestätigung des Gerüchtes, daß der Ministerwechsel mit veränderten Absichten der Königin über ihre Wiederverheurathung zusammenhänge, mag der Umstand dienen, daß die Königin seitdem mit der Herzogin von Braganza gespannt ist. Uebrigens diente ein untergeordneter Anstoß zum Bruche mit dem vorigen Premierminister Freire, indem die Königin gewisse Gnadenbezeugungen, z. B. an Hrn. Villareal, nicht unterschreiben wollte, wogegen der Minister Ihrer M. die constitutionelle Nothwendigkeit, sich den Ansichten des verantwortlichen Ministeriums zu fügen, bemerklich machte. Ueber solchen Widerspruch soll die schöne Tochter Don Pedros in Thränen ausgebrochen seyn und sich bei ihren Kammerfrauen, namentlich der Marquisin Fialho, Raths erholt haben, welche einstimmig der, dann auch befolgten, Ansicht waren, den widerspenstigen Minister fortzuschicken.

— Diesen Nachmittag soll der neue Ministerrath dem Gesuche Spaniens um militärische Unterstützung, entsprochen u. beschlossen haben: daß 2 Divisionen, 8000 M. stark, die Gränze überschreiten sollen, die eine vom Norden, die andere von Alentejo aus.

— Ein miguelistisch gesinntes Bataillon hat auf einem sardinischen und einem portugiesischen Fahrzeuge die Cap-Verdischen Inseln verlassen, nachdem es vorher die Insel Brava geplündert und gegen 500,000 Fr. Werths zusammengerafft. Man hat seitdem nichts mehr von diesen Abentheurern in Erfahrung gebracht. Zwei Kriegsschiffe mit 400 Mann sind zu ihrer Verfolgung ausgeschickt.

Deutschland.

Carlsruhe. 18. Juni. In Genehmigung der Anträge der vorjährigen evangelischen Generalsynode wird, neben einer Reihe minder wichtiger kirchlicher Veränderungen, ein neuer Katechismus, eine neue, 3 Curse umfassende, Pericopensammlung, eine neue Agende und ein neues Gesangbuch in den protestantischen Kirchen des Großherzogthums eingeführt.

Braunschweig. 10. Juni. Die Unterhandlungen mit dem Hauptmann Taylor in Betreff der Eisenbahn zwischen Hannover, Braunschweig und Hamburg haben sich zerschlagen; indessen sind die hannoverschen Capitalisten u. Kaufleute durch das Beispiel Leipzigs ermuthigt worden, das Werk auf eigene Rechnung zu unternehmen, und haben daher den Regierungen von Hannover und Braunschweig den Antrag zu Eröffnung einer Subscription gemacht.

Berlin. 12. Juni. Das Ministerium des Innern warnt die Aerzte der Monarchie wiederholt, ihre Patienten nicht anders als in dringenden Fällen in Bäder zu schicken, indem der Bäderbesuch zu einer dem Familienwohlstand gefährlichen Manie zu werden drohe.

— Die überzähligen Studirten, womit Preußen gleich allen deutschen Landen überschwemmt ist, hatten sich selbst in Subalternbeamtendienste gedrängt; die Regierung findet jedoch ehmalige Studenten nicht sehr passend für Stellen, wo Pünktlichkeit und blinder Gehorsam die Hauptsache ist und hat daher beschlossen, ausgedienten Unteroffizieren bei Bewerbung um solche Stellen unbedingt den Vorzug zu geben; nur die beförderlichsten Studirten können ausnahmsweise konkurriren.

München. 12. Juni. Wie man in München Häuser, die ganz gut gebaut, aber dennoch werthlos sind, verkauft! Ein Hauseigenthümer fand einen Liebhaber zu seinem, in der — Straße liegenden neuen Hause, das aber nicht vermiethet und also auch nicht bewohnt war; plötzlich ließ er dasselbe mit allen Arten Meubles versehen und gab Leuten Geld, um das Gebäude den Tag über zu bewohnen; nun führte er den Liebhaber ein, und da dieser sah, daß das Haus von unten bis oben, nach den vorgefundenen Meubles zu urtheilen, sogar von honnetten Leuten besetzt sey, so zeigte er sich zu einem ordentlichen Ankauf bereit, und schloß diesen, da er das neue Haus im Verhältniß der schon berechneten Miethe billig fand, auch sofort ab. Kaum war aber dieses gerichtlich geschehen, so wanderten jene falschen Bewohner wieder aus und die schönen Meubles wurden wieder weggeschafft. Der neue Käufer fand nachher ein zwar gutes Haus, aber keine Miethsleute, und sah sich auf diese Art schrecklich in seiner Spekulation getäuscht.

Griechenland.

Athen. 18. Mai. Eine Cirkular-Note des Grafen Armansperg setzt die Minister der 3 Schutzmächte, England, Rußland und Frankreich, in Kenntniß, daß S. M. der König am 1. Juni die Zügel der Regierung ergreifen und die Regentschaft ihre Verrichtungen beendigen wird. Die Krönung des Königs, welche das Volk so sehnlichst wünscht, ist auf einige Zeit vertagt, da die Kleinodien des Reichs, welche in Paris verfertigt wurden, noch nicht eingetroffen sind.

Türkey.

Triest. 7. Juni. Briefen aus Scutari zufolge war diese Stadt vom 19—21. Mai der Schauplatz eines noch nicht geendeten Kampfes zwischen dem Pascha und den Einwohnern, indem jener den ansässigen Türken 200,000 türkische Piaster abdrängen wollte. Die christlichen Einwohner, die ihren Tribut bezahlt hatten und daher von

dem Pascha geschont, ja zu gewinnen gesucht wurden, schlossen sich an ihre türkische Mitbürger an.

Von der Gränze Bosniens. 5. Juni. Von allen Seiten treffen Nachrichten von einem blutigen Aufstande der Bosnier ein. Der Bassa soll aus Sarajevo ausgerückt, aber geschlagen worden seyn. Man erwartet das Nähere über diese Ereignisse, welche in Serbien große Besorgnisse erwecken müssen, obgleich Fürst Milosch der Pforte sehr ergeben ist.

Nach Briefen aus Tripolis vom 6. Mai war am Morgen jenes Tages ein Schiff von der zur Wiederherstellung der Ordnung abgeschickten Ottomanischen Escadre angekommen, um weitere 25 Fahrzeuge mit 6000 Mann Landungstruppen anzukündigen, welche noch im Laufe jener Woche vor dem Platze erscheinen sollten.

Pariser-Börse.

16. Juni. 5% Fr. 108.40.—3% Fr. 79.—.—Esp. 41½.—Nap. 96.65.—Oblig. de Paris 1320.—.—Haiti 400.— 4 Can. 1220.
17. Juni. 5% Fr. 108.25.—3% Fr. 78.60.—Esp. 41½.—Nap. 96.50.—Oblig. de Paris 1320.—.— Haiti 400.— 4 Can. 1220.

Wiener Börse.

12. Juni. 5% Metall. 101⅛; 4% 97⅞; Bank. 1330.
13. Juni. 101¼; 98; 1337.

Londoner Börse.

Konsols: 15. Juni. 91⅞.

Anzeigen.

Ein Apotheker im Elsaß verlangt einen sehr erfahrnen, durchaus sittlichen Gehülfen, der seinen Prinzipalen wegen öfterer Abwesenheit ersetzen muß. Es würden ihm 3 oder 4 junge Leute untergeordnet, daher er eine musterhafte Thätigkeit und etwas Kenntniß in der merkantilischen Correspondenz besitzen müßte; auch muß er schon ein Examen als Provisor abgelegt haben. Das Salair würde nach den Leistungen bestimmt werden.

Ist sich deßhalb in portofreien Briefen zu melden, an

Duchamps, Apotheker und Droguist in Colmar.

Für

Aerzte, Apotheker und Chirurgen

auch für das

größere Publikum interessant.

Bergmann, Dr. L., das Kreosot in chemischer, pharmaceutischer und therapeutischer Beziehung. 8. Nürnberg, Campe. 48 kr.

Diese gehaltreiche Monographie über das neu entdeckte merkwürdige Heilmittel, dessen Wirkungen an das Wunderbare gränzen, empfehlen wir der allgemeinen Beachtung. Bei Neukirch, Buchhändler, sind Exemplare zu erhalten.

9000 Prämien,

nämlich: 1 von fl. 140,000, 1 von fl. 35,000, 2 von fl. 10,500, 4 von fl. 7000, 8 von fl. 3500, 14 von fl. 1750, 20 von fl. 875, 30 v. fl. 525, 40 v. fl. 262½, 80 von fl. 210, 100 v. fl. 175, 200 v. fl. 157.30 kr. c. Zusammen im Betrage von

Einer Million und 251,250 Gulden R. Vta.

müssen gewonnen werden, in der am 1. Juli d. J. in Berlin beginnenden 3ten Verloosung der Königl. Preuß. Seehandlungs-Anleihe.

Actien zum Preise von fl. 6 pr. St. und bei Abnahme von 5 Stück die 6te gratis, sind so wie gedruckte Uebersichten sämmtlicher Prämien zu beziehen bei

David Blascheck, in Schaffhausen.

Für Reisende und Kurgäste welche die Schweiz besuchen.

Von der in unserm Verlage herauskommenden

Beschreibung der Schweiz

nach den einzelnen Kantonen, sind bis jetzt erschienen:

Der Kant. Zürich, v. G. Meyer v. Knonau, geb. 1 fl. 48 kr.
Der Kant. Appenzell, v. Dr. G. Rüsch, mit einer Karte . . . . . „ 1 „ 45 „
Der Kant. Uri, v. Dr. K. F. Lusser . „ — „ 48 „
Der Kant. Freiburg, v. F. Kuenlin „ 1 „ — „

Diese Wegweiser geben über alles Auskunft, was Einheimischen und Fremden in irgend einer Hinsicht zu wissen angenehm und nützlich ist. Sie umfassen alles, was jeder Kanton Denk- Merk- und Sehenswürdiges enthält; sie geben Nachricht über die Heilquellen und Bäder, über die Entfernungen der Ortschaften; geben jedem, er mag Natur- oder Geschichtsforscher, Statistiker, Künstler oder Kunstfreund, Fabrikant oder Kaufmann oder auch nur Erholungsreisender seyn, dasjenige in Kürze zusammengestellt an, was sein Interesse in Anspruch nimmt — bilden somit einen Rathgeber, mit welchem in der Hand Jeder das ihm Nützlichste und Anziehendste ohne weitere Nachfrage (auf welche nicht immer richtige Antworten erfolgen) durch das Inhaltsverzeichniß leicht selbst finden kann. Alle Hefte sind gebunden, in Etui, in einem leicht tragbaren Format, und der kompresse Druck hat auf mäßiger Bogenzahl die reichhaltigsten Nachrichten zu geben erlaubt.

Diesen Sommer noch erscheinen:

Der Kanton Schwyz, von Gerold Meyer von Knonau.
Der Kanton Tessin, von Stephan Franscini.

Das Werk ist stets durch alle deutschen Buchhandlungen zu erhalten und in allen schweizerischen vorräthig zu finden.

St. Gallen, den 1. Juni 1835.

Huber und Compagnie.

Hammerwerk-Verkauf.

In einer der angenehmsten Gegenden des Großherzogthums Baden, ganz in der Nähe einer Hauptstadt, ist ein vorzüglich eingerichtetes Hammerwerk, welches alle Vortheile in sich vereinigt, die man bei einem derartigen Werke nur wünschen kann, zu verkaufen. Dieses Besitzthum, welches nur veränderter Familienverhältnisse wegen feil ist, dürfte sich auch für jeden Kapitalisten, der sein Geld mit guten Interessen unterzubringen wünschte, zum Ankaufe eignen. Auch könnte der vorhandene Wasserbau noch zu einer anweitigen Fabrik verwendet werden. — Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen der Verleger der Baseler Zeitung.

Edictalladung.

Zur endlichen Erledigung des schon lange anhängenden Debitwesens der Oberländer Bergwerke: Hausbaden, Karlsstollen, Fürstenfreude und Riester haben die Würtembergischen Kuxen-Inhaber dahier Vergleichs-Vorschläge eingereicht, und um Einvernahme der Gläubiger so wie der übrigen Kuxen-Inhaber darüber gebeten. Wir haben diesem Ansuchen entsprochen, und Tagfahrt zur Verhandlung über die gemachten Vergleichs-Vorschläge auf

Montag den 24. August d. J., Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, wozu die diesseits unbekannten Inhaber der übrigen Kuxen der vorgenannten vier Gruben unter dem Rechtsnachtheil und mit der Auflage andurch vorgeladen werden, daß man von den Ausbleibenden annehmen würde, sie leisten auf ihre Kuxen-Antheile Verzicht, die Erscheinenden dagegen sich über den rechtmäßigen Besitz von Kuxen gehörig auszuweisen, und auf die gemachten Vergleichs-Vorschläge bei Vermeidung der Annahme des Beitritts zu denselben, zu erklären haben.

Zugleich werden die etwa noch nicht bekannten Gläubiger der Bergwerke aufgefordert, sich in der angeordneten Tag-

fahrt gleichfalls dahier einzufinden, und nach vorgängiger Anmeldung ihrer Forderungen auf die mehrerwähnten Vergleichs-Vorschläge vernehmen zu lassen, widrigen Falls bei einem zu Stande kommenden Vergleich auf ihre Forderungen keine Rücksicht genommen werden könnte.

Müllheim den 6. Juni 1835.

Großherzoglich Badisches Bezirksamt: Maier.

Erwiederung.

Dem Hrn. Abraham Wertenberg Sohn, von hier, auf der Eisengaß, welcher sich erfrecht hat, im Avisblatt vom 28. Mai und 4. und 11. Juni, und in der Basler Zeitung vom 26. und 28. Mai bei Anlaß einer Empfehlung von ächten Karlsruher-Zwiebacken für Kinderfüppchen, das Publikum aufmerksam zu machen, daß diese ächte Zwiebacke allhier nachgepfuscht werden und hiemit dasselbe vor Betrug zu warnen, erwiedern wir beide hiesige Beckermeister, daß wir diese Zwiebacke verfertigen, und zwar, was die Probe zeigen wird, eben so gut und für die Gesundheit der Kinder vortheilhafter als die Karlsruher Becker, und daß er eigentlich, Hr. Wertenberg Sohn, der Pfuscher ist, welcher in unsern Beruf hineinpfuscht, indem er unbefugter Weise neben seinen Bürstenbinder-Waaren, mit diesem Backwerk Handel treibt, als wofür er gehörigen Orts verzeigt und bestraft worden ist.

Basel den 17. Juni 1835.

J. J. Müller Beck in kl. Basel.
Karl A. Geßler Bäcker in Nro. 761 beim Stadt-Casino.

So eben verläßt bei Unterzeichneten die Presse:

Wiechart,

oder

Bruchstücke aus dem Leben eines alten Demagogen.

Von Hartwig Hundt-Radowsky.

Erstes Bändchen.

(Seiten 304 in 12. br., auf weißem Druckpapier. Die Kinderjahre Wiecharts umfassend.)

Der Verfasser dieser interessanten biographischen Bruchstücke hat sich in der Schweiz so wie im Auslande durch seine vielen politischen und polemischen Schriften schon einen zu ausgebreiteten Ruf erworben, als daß es erforderlich wäre, das Publikum noch des Besondern auf dieses neue Werk aufmerksam zu machen, wenn wir erwähnen, daß in demselben dessen greiser Verfasser alles dasjenige in charakteristischen Schilderung aufzuzeichnen bemüht ist, was in allen Stadien eines erfahrungs- und drangsalvollen Lebens während, man kann wohl sagen, der interessantesten Epoche der neuern Geschichte, tief wirkend und Richtung gebend an seinem unerschrockenen Gemüthe, vorüber ging, und seine politischen, religiösen und Weltansichten feststellte. Wer des geistreichen Verfassers Schweizer- und Judenspiegel gelesen oder seine kecke Feder aus bloßen Zeitblättern kennt, wird in der ganzen Darstellungsweise und Haltung des Wiechart Freimüthigkeit und Offenheit erwarten und das reife Alter des Schriftstellers bürgt dafür, daß Wiechart auch als originelle, psychologische Erscheinung aufgefaßt, die Aufmerksamkeit denkender und vorurtheilsloser Leser in hohem Grade in Anspruch nehmen werde.

Das Werk wird in seiner Vollständigkeit 6 Bändchen zu 11—13 Bogen ausmachen, der Preis jedes Bändchens ist 12 Batzen oder 48 kr. rheinisch bis zum Schluß des ganzen Werkes, mit welchem für spätere Abnehmer ein erhöhter Ladenpreis eintreten wird. Bestellungen darauf können direkte an die Unterzeichneten oder an beliebige Buchhandlungen gerichtet werden.

Liestal, den 1. Mai 1835.

Buchdruckerei von Banga und Honegger.

Bestellungen nimmt an: J. Holdenecker in Basel, so wie alle schweizerische Buchhandlungen.

LANGUE FRANÇAISE.

COURS D'ANALYSE GRAMMATICALE.

Sans la langue, en un mot, l'auteur le plus divin
Est toujours, quoiqu'il fasse, un méchant écrivain.
Boileau (Art poétique.)

L'utilité de l'*Analyse grammaticale* est reconnue de toutes les personnes qui ont étudié leur langue par principes. Sans l'analyse, pas d'orthographe, pas de phrases écrites correctement. En effet comment écrire une phrase correcte, si l'on ignore quelle sera la fonction, la place, la nature de chaque mot. L'analyse aide les élèves à comprendre les règles de la grammaire, comme celles-ci les aident à comprendre l'analyse: ces deux parties se prêtent un mutuel secours: de même qu'on dit que la *géographie* et la *chronologie* sont les yeux de l'histoire; de même, on peut dire que l'*analyse grammaticale* et l'*analyse logique* sont les yeux de la grammaire.

Ce principe exposé:

Bien persuadé qu'il ne saurait y avoir d'instruction solide, sans l'accord constant de la théorie et de la pratique, convaincu d'ailleurs d'après l'expérience qu'il en fait tous les jours depuis longues années, que c'est faute d'avoir analysé, que la plupart des personnes qui ont étudié le français pendant cinq à six ans, ne peuvent pas écrire deux phrases dans cette langue sans faire quelque faute, et qu'on doit exercer les élèves à l'analyse grammaticale du moment qu'ils commencent à étudier les premiers principes d'une langue; pour se rendre utile, autant aux personnes qui ont atteint l'âge viril, qu'aux jeunes gens du Gymnase et autres qui fréquentent les Institutions ou Écoles publiques qui pourraient souhaiter d'apprendre à écrire selon les lois de la grammaire française: le soussigné, a l'honneur d'informer le public en général, et les chefs de famille si particulièrement intéressés à ce que leurs enfants profitent du temps si précieux destiné à leur instruction, qu'il vient d'ouvrir un *Cours privé et special d'Analyse grammaticale*, divisé en 72 leçons puissées dans les meilleurs auteurs qui ont écrit en vers ou en prose.

Les élèves appelé à participer à ce cours d'analyse gramaticale, seront partagés en plusieurs classes, d'après le plus ou le moins de connaissances qu'ils seront reconnus posséder.

Les collèges de chaque classe auront lieu trois fois par semaine et la durée en sera d'une heure.

Quant aux personnes auxquelles le temps de leurs occupations ne permet pas de disposer de certaines heures déterminées dans la journé, il sera de concert avec elles, avisé au moyen de les réunir immédiatement après qu'il y en aura un certain nombre d'inscrit.

En un mot, afin de répandre sur la jeunesse de l'un et de l'autre sexe de la ville de Bâle, le bienfait de l'analyse grammaticale en question, le soussigné croit encore de son devoir, de proposer aux dames, mères de famille à qui il pourrait être agréable d'y faire participer leurs demoiselles, de les réunir dans le local et sous les yeux de l'une d'elles, où il se rendrait exactement, aux jours et aux heures indiqués à cet effet.

Le susdit cours commencera le premier du mois de Juillet prochain et continuera d'avoir lieu, les jours et heures qui seront fixés pour chaque classe.

On peut se faire inscrire tous les jours depuis 9 heures du matin jusqu'à midi, et depuis 1 heures jusqu'à 4 de l'après dînée, au domicile du soussigné, qui se fera un plaisir de donner tous les renseignemens qu'on pourrait désirer et qui peuvent dépendre de lui.

CH. SANGRAIN,
Schlüsselberg, hôtel du Sauvage.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 99. — den 22. Juni 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Durch vorörtliche Anzeige vom 15. dieß, werden die Stände in Kenntniß gesetzt, daß der russische Geschäftsträger, Hr. v. Severine, auf einige Monate die Schweiz verlassen, und Hr. Hofrath v. Violier unterdessen die Geschäfte Rußlands besorgen werde.

— Eine vom apostolischen Nuntius in der Schweiz verbreitete päpstliche Bulle spricht über die Badener Konferenzartikel, als der Kirche und des heiligen Stuhles Rechte beeinträchtigend, das Anathema aus.

Basel. Die schon auf den 24. dieses angesagte eidgenössische Inspektion des Materiellen ist verschoben worden, und soll mit derjenigen des Personellen zusammenfallen. Zum Zeitpunkt für dieselben wird nun, wie wir erfahren, der 15. u. 16. Sept. vorgeschlagen, vorher aber noch eine Instruktion der Mannschaft Statt finden.

— **Ordentliche Sitzung des Großen Raths den 15ten, 16ten und 17ten Juni.**

1) Hr. Georg Meyer, vom 4ten Wahlkollegium zum Mitglied des Gr. Raths erwählt, wird beeidigt.

2) Die Standesrechnung vom Jahr 1833 wird zur Prüfung an eine Commission von 5 Mitgliedern gewiesen, bestehend aus den HH. Gedeon Burckhardt, Präsident, Alt-Rathsbr. Laroche, Em. Passavant, Abrah. Iselin und Appellr. Peter Bischoff.

3) Ein Rathschlag über Vereinfachung der Staatsanleihen, nach welchem dieselben sämmtlich zu dem gemeinsamen Zinsfuß von 3¼ % verzinst werden sollen, mit jeweilen für den Staat frei stehender dreimonatlicher Abkündung, wird zur Behandlung in einer folgenden Sitzung zur Kanzlei gelegt.

4) In das Bürgerrecht der Stadt Basel werden aufgenommen 17 neue Bewerber aus der Klasse der Einsassen, nach den gemilderten Bestimmungen u. nach dem Vorschlage der Stadtbehörde; in das Bürgerrecht von Klein-Hüningen J. Georg Kaufmann, Hufschmidt v. Stein im Badischen.

5) Zu einer längern Berathung gibt Veranlassung die Behandlung des Gesetzesvorschlages über die Eintheilung der in Folge außerordentlicher Bestimmungen neu aufgenommenen Stadtbürger in die Zünfte, ungeachtet die vom Kl. Rathe beantragten Bestimmungen fast ohne Aenderung angenommen werden. Die muthmaßliche Anzahl der neu aufzunehmenden Bewerber, deren Begehren indeß noch nicht sämmtlich erledigt sind, wird auf 355 berechnet. Darunter fallen 109 in Folge ihres Berufes einer bestimmten Zunft zu, mithin bleiben 246 zu vertheilen übrig. Um zugleich den Forderungen des §. 20. der Verfassung entgegen zu kommen, welcher dem Gesetzgeber aufträgt, die Wahlzünfte der Stadt nach Bedürfniß in ein richtiges Verhältniß zu bringen, geschieht die Zutheilung ausschließlich an die schwächern Zünfte; demnach erhält von der obigen Zahl die Zunft der Fischer u. Schiffleute 80, die der Scherer, Maler und Sattler 30, die der Schneider und Kürschner 25; die übrigen werden an die Zünfte der Hausgenossen, der Weinleute und der Rebleute so vertheilt, daß dieselben ungefähr an Anzahl gleich werden. Der Kl. Rath wird für die auf vorstehende Weise zuzutheilenden neuen Bürger eine ermäßigte, gleichmäßige Zunftannahmegebühr festsetzen. Für die Zukunft wird bestimmt, daß eine jede der sogenannten gemischten Zünfte, wenn sie über 180 Zunftbrüder zählt, nur solche neue Mitglieder aufnehmen kann, welche entweder durch ihr Handwerk ihr zugewiesen, oder Söhne von Zunftbrüdern sind. Die durch das Gesetz von 1823 eingeführte Zutheilung von Mitgliedern der Zünfte zu Safran und zu Spinnwettern an die Zünfte der Rebleute und der Fischer u. Schiffleute bei den Wahlen von Großrathsgliedern, wird aufgehoben.

6) Den Hauptgegenstand der Berathung bildet die Instruktion auf die bevorstehende Tagsatzung.

7) Zu einem Criminalrichter wurde erwählt: Hr. Altrathsbr. Hoch; zu Gesandten auf die Tagsatzung: Hr. Bürgermeister Frei und Hr. Rathsherr Christoph Burckhardt-Heß.

Bern. Die immer steigende Aufregung unter einem Theile der katholischen Geistlichkeit im Jura gibt zu allerlei ziemlich beunruhigenden Gerüchten Anlaß. Man hört von Verwahrungen gegen eine für Katholiken und Reformirte gemeinsam zu errichtende Bildungsanstalt für Schullehrer.

In Pruntrut wurde am 4. Juni der Prinzipal des Kollegiums von seiner Stelle suspendirt. Das Spielen der Marseillaise von Seiten der Schüler hatte einen Wortwechsel veranlaßt, an dem der Rektor sich vergessen haben soll.

Die HH. Neuhaus, Präsident des Erziehungsdepartements, und Hr. Rathsschrb. Stapfer, Mitglied desselben, sind hierauf, aus Auftrag des Reg. Rathes, zur Untersuchung des Gymnasiums abgeordnet worden, und man gedenkt bei der Gelegenheit dem kathol. Vereine daselbst zu Leibe gehen zu können.

Zürich. In Männedorf versammelt berieth die Zürcherische Kantonalabtheilung der schweiz. gemeinn. Gesellschaft über die Errichtung von Bezirks-Waisenhäusern, über den Nutzen von Gemeinde-Statistiken, und über die 3 Fragen der schweiz. gemeinn. Gesellschaft.

Luzern. Hr. Obergerichtsschr. Placid Mayer hat im Gr. Rathe den Vorschlag gemacht, den Kl. Rath zu ermächtigen: Zeitungsblätter, welche außer dem Kanton an Orten gedruckt oder herausgegeben werden, wo offenkundig wegen Preßvergehen kein Recht gehalten wird, bei einer Geldstrafe von 4—100 Fr. zu verbieten, und alle geeigneten Mittel zu derselben Unter-

drückung anzuwenden. Er ist gegen den Waldstätter-Boten gemünzt und ward dem Kl. Rath zur Berichterstattung zugewiesen. Tessin hat kürzlich einen ganz ähnlichen Vorschlag genehmigt. Wer hätte wohl vor einem Jahre vermuthet, Luzern und Tessin von gleich großem Wohlwollen gegen die Preßfreiheit beseelt zu sehen?

Am 11. Juni ist endlich vom gr. Rathe in Sachen des Hrn. Paul Vital Troxler, der wegen seiner frühern Entlassung dem kl. Rathe zu Anhörung eines Entschädigungsbegehrens vor Gericht hatte bieten lassen und über dessen Weigerung zu erscheinen sich beklagte, wieder ein Schritt geschehen. Daß über die Befugniß zur Entlassung selbst dem Richter keinerlei Urtheil zu fällen zukommen könne, wurde nicht bestritten, sondern man hielt sich in der Berathung mehr an die privatrechtliche Seite und beschloß gemäß dem Antrage der Kommissionsmehrheit: der kl. Rath sey angewiesen, als Stellvertreter des Staates auf Verlangen des Hrn. Dr. Troxler ihm gegenüber vor Gericht zu erscheinen, dessen Klage anzuhören und nach bestem Wissen zu beantworten. In einer nachfolgenden Sitzung befaßte man sich mit einer Kompetenzstreitigkeit zwischen kl. Rathe und Appellationsgericht, hervorgerufen durch des erstern Konzessionsertheilung einer Oele; die Appellationsrichter behaupteten, es sey hier auf die Kassation eines Urtheils abgesehen; nichts destoweniger erging die Schlußnahme: es liege wirklich ein Konflikt zwischen beiden Behörden vor, und somit müsse laut Gesetz eine Kommission zu dessen Untersuchung niedergesetzt werden.

— Der Republikaner vom 9. Juni hatte berichtet: „in der Räberschen Buchhandlung habe man bei der Hausdurchsuchung Pläne des katholischen Vereins gefunden. Dr. Bauer habe vor Kurzem dort 300 Fr., und das Kloster Einsiedeln 20,000 Fr. eingesetzt, und noch 6000 Fr. nachzusenden versprochen.“ Diese Angabe wird von der dazu ermächtigten Redaktion der Luz. Zeit. als eine baare Lüge erklärt.

Solothurn. Unsre Gesandtschaftswahlen, auf Hrn. Reinert und Hrn. Gerber gefallen, erregen den Zorn der Radikalen; der Stand Solothurn wird also auf der nächsten Tagsatzung würdig vertreten seyn.

Zum ersten Male trat am 11ten Juni der Schullehrerverein in Ballstall zusammen, von Hrn. Pfr. Propst eröffnet; für das nächste Jahr setzte er sich die Frage vor: welche Art zu strafen führt am sichersten zur Besserung der Schulkinder?

Neuenburg. Die eidg. Inspektion unserer beiden Artilleriekompagnien ist am 16. Juni vom eidg. Oberstl. Folz vorgenommen worden und zu seiner Zufriedenheit ausgefallen.

Laut den offiziellen Listen hat im Jahr 1834 die Gesammtbevölkerung des Fürstenthums um 689 Seelen zugenommen (beträgt jetzt 56,073), was den zahlreich niedergelassenen Schweizern und Fremden zu danken ist, denn von eigentlichen Neuenburgern sind 93 mehr gestorben als geboren. Seit Menschengedenken war die Sterblichkeit nicht so bedeutend; sie belief sich auf 1633.

Tessin. Von den Verrichtungen des Gr. Rathes erfährt man, daß derselbe sich zu einer für alle Kantone vorgeschriebenen gleichen Abfassung der gesandtschaftlichen Kreditbriefe nicht verstehen wollte; hingegen ein Gesetz wider den Nachdruck annahm, und den Staatsrath beauftragte, einen Gesetzesentwuf über Einschränkung der Preßfreiheit vorzulegen und endlich L. 30,000 für den Primarunterricht der Gemeinden aussetzte. Die Tagsatzung wird mit den Herren Luvini u. Nessi beschickt.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Nach einer kurzen legislativen Sitzung schritt die Pairskammer zu dem Verhöre der mit Gewalt aus der Conciergerie hergeführten Lyoner Gefangenen und der sie betreffenden Zeugen. Jene verweigerten beharrlich jede Antwort. Ihre Beschwerde über gewaltthätige Mißhandlung bei der Abholung wurde durch das hierüber aufgenommene Protokoll widerlegt, wonach sich zeigte, daß sie, weil sie sich selbst auf das Bett und den Boden warfen anstatt zu gehen, mit Gewalt weggetragen wurden.

— Im Hafen von Toulon zeigt sich seit 2 Monaten eine außerordentliche Thätigkeit. Die Ausrüstungen drängen sich dort. Eine Escadre ist für Griechenland und den Orient bestimmt; eine andere steuert nach der afrikanischen Küste, um von da die Fremdenlegion nach Carthagena oder nach Barcellona überzuschiffen. Die wie es scheint bis jetzt noch nicht entschiedene Hauptfrage bei dieser Expedition ist: soll die Fremdenlegion bloß die Garnison von Barcellona ersetzen, welche sodann ungetheilt gegen die insurgirten Provinzen marschiren könnte, oder aber soll sie sich selbst der Feldarmee anschließen? Von der einen Seite ist klar, daß die Fremdenlegion, wenn sie in Barcellona bliebe, geschont und Valdez dennoch Hülfe verschafft werden würde, indem die beiden spanischen Garderegimenter und die Kuirassiere, welche die Garnison von Barcellona bilden, sehr nützlich auf der Ebrolinie von Valdez zu verwenden wären. Allein auf der andern Seite zweifelt man, ob man hiedurch wahrhaft zum Ziele käme. Das dringendste Bedürfniß ist, dem Geiste und der Haltung der Armee der Königin wieder aufzuhelfen, und den betrübenden Desertionen, welche die militärischen Operationen fortwährend durchkreuzen, ein Ende zu machen. Nun würde aber ein guter Kern fremder Truppen den Muth der Christinos neu beleben und zum Mittel- und Stützpunkt der Operationen werden. Bleiben dagegen die fremden Truppen auf die festen Plätze beschränkt, so wird kein Resultat erzielt werden. Die Dinge kommen um keinen Schritt weiter und der Guerillaskrieg zieht sich ohne Ende fort. Wenn der Constitut. gut berichtet ist, so hat man sich für Barcellona als Landungsplatz entschieden, denn der durch eine einfache königl. Ordonnanz eröffnete Kredit besagt ohne Weiteres: für den Transport der Truppen v. Algier nach Barcellona.

— Wohlunterrichtete Personen versichern, daß sich Hr. v. Rigny nach Toulon begibt, von wo er nach Algier gehen werde, um die Einschiffung der Fremdenlegion, die von der Regierung zur Verfügung Spaniens gestellt wurde, möglichst zu beschleunigen.

Paris, 18. Juni. Die Pairskammer hält legislative Sitzung in der sie vollzählig genug ist, eine Reihe von Gesetzesentwürfen anzunehmen. Sie ist indeß mit diesen Arbeiten noch so sehr im Rückstande, daß sie z. B. erst die Commissionen zu Prüfung des Einnahme- und Ausgabebudgets ernannte.

— Ein Preis von 100,000 Fr. wird ausgesetzt für die Seefahrer aller Nationen, wenn einer die Mannschaft der auf einer Nordpolexpedition verschollenen Lilloise, Kapitän Blosseville, wenn auch nur zum Theile, zurückbringt. Verhältnißmäßige Belohnungen sind denen zugesichert, welche eine Nachricht von den Verlornen oder etwas von ihren Papieren zurückbringen.

— Das englische Ministerium, welches eine Revision des englischen Militärstrafgesetzes vorbereitet und zu dem Ende eine Commission niedergesetzt hat, hat Frankreich das Kompliment gemacht, sich die Absendung französischer Sachverständiger nach London zu erbitten, um jene Commission mit ihrem Rathe zu unterstützen. Der Kriegsminister beeilte sich zu dieser ehrenvollen Mission die HH. Staatsrath Bussy, Oberst Lostende, Eskadrons-Chef Bres und den Hauptmann Bertrand zu bezeichnen.

— 19. Juni. Der Herzog von Orleans wird heute Paris verlassen, um nach der Schweiz zu gehn.

— Ein ministerielles Blatt lieferte unlängst folgende Notizen. Man zählt in Frankreich 30,000 unverdauliche und sich widersprechende Gesetze; im jährlichen Durchschnitt *) an 300,000 Civilprozesse und 287,000 Criminel- und Correctionel-Verurtheilte (von der Todes- bis zur einfachen Gefängnißstrafe); 1,366,000 Bettler in Lumpen; 130,000 auf öffentliche Kosten erzogene Findelkinder. Ferner eine große Anzahl Gemeindevorsteher und Gemeinderäthe, welche weder lesen noch schreiben können; unter 37,000 Gemeinden, die das Primarunterrichtsgesetz in Ausübung bringen sollten, zeigen sich 22,000 widerspenstige aus Böswilligkeit oder Unvermögen!!!

Dergleichen Thatsachen vermindern aber die französische Eitelkeit nicht im Geringsten. Der nämliche Publizist wiederholt nichts destoweniger auf jeder Seite: daß die Franzosen das civilisirteste Volk der Erde, ihr Justiz- und Unterrichtswesen das Musterhafteste, ihre politischen u. administrativen Einrichtungen die vollkommensten der Welt seyn!

England.

London. 16. Juni. Die Bill über die Reform der Munizipalitäten wurde gestern in dem Unterhause ohne Opposition zum zweitenmal verlesen und somit angenommen. Gleicherweise wurde der Commissionsantrag über den Wiederaufbau der Parlamentshäuser genehmigt, wonach vorerst Preise für Pläne in gothischem Style ausgesetzt werden.

— Die Werbung für den spanischen Dienst unter Oberst Evans nimmt raschen Fortgang; bereits haben sich 200 englische Offiziere gemeldet, so daß man, wenigstens was Offiziere anbelangt, nur um die Wahl verlegen ist; von Soldaten glaubt man mit Ende der Woche 500 abgehen lassen zu können. Der Religion, mitunter auch der Wohlfeilheit wegen, spekulirt man hauptsächlich auf Irländer.

London. 17. Juni. Oberst Hodges wird die erste Abtheilung der von England aus nach Spanien zu verschiffenden Werbetruppen kommandiren. Die Ueberfarth eines Mannes kostet 8 Pfd. Strl., die Ausrüstung 10 Pf.; überdieß wird denselben der gleiche Sold nebst den gleichen Rationen, wie sie die englischen Truppen beziehen, zugesichert und nach Vollendung des Dienstes noch ein 3jähriger Sold versprochen. Die 10,000 Mann der Expedition werden aus 8,448 Infanteristen, 552 Voltigeurs, 700 Reutern und 300 Artilleristen bestehen. So sehr sich anfänglich die Rekruten in London herbeidrängten, so rechnet man doch hauptsächlich auf Irländer. Es sind zu dem Ende zwei Offiziere hohen Ranges nach Irland abgegangen, um dort eine Legion anzuwerben; diese wird unter den Befehl eines in portugiesis. Diensten stehenden Offiziers (Bacon) gestellt werden.

— Die gestrige Pairssitzung dauerte nur 20 Minuten; die Unterhaussitzung war fast noch kürzer.

— Mehr als 20 Fallimente, zum Theil von angesehenen Häusern, sind heute an der Stockbörse angeschlagen worden, und man zählt noch auf leidige Vermehrung dieser Liste.

*) Trotz der bekanntlich übertriebenen hohen Prozeßkosten.

Spanien.

Madrid. 9. Juni. Toreno sucht vorerst noch die Nationalbegeisterung durch Finanzoperationen zu heben. Nach einem königl. Dekrete, Aranjuez 5. Juni, sollen am 16. Aug. 100 Millionen nicht konsolidirter königl. Scheine in vierprozentige Titel verwandelt werden. Das Versprechen, dieselben von jenem Tage an zu verzinsen, ist ohne Zweifel auf Hebung des Nationalkredits berechnet. Diese finanziellen Mittelchen werden wohl nicht ausreichen.

Madrid. 11. Juni. So viele Ministerlisten auch zirkuliren, so ist doch noch nichts bestimmtes zu wissen, indem Hr. Toreno erst heute Abend nach Aranjuez abgeht, um der Königin-Regentin seine Vorschläge vorzulegen. Indessen weiß man, daß er mit mehrern einflußreichen Mitgliedern der Opposition Zusammenkünfte gehabt, denen er sich überhaupt seit seiner Ernennung sehr genähert. Man erwartet demnach allgemein eine entschiedener liberale oder revolutionäre Verwaltung.

Paris. 17. Juni. Die Quotidienne publizirt einen königlichen Tagsbefehl des Don Carlos, wonach keinem der fremden Abenteurer, welche sich gegenwärtig in England, Belgien ꝛc. für die Sache Christinens anwerben lassen, Pardon gegeben, sondern die Convention über Auswechslung der Gefangenen nur in Beziehung auf Spanier und bereits jetzt schon dienende Ausländer gehalten werden soll. Die Pariser Blätter bezweifeln zwar die Aechtheit dieses Aktenstückes; indessen scheint doch Lord Londonderry vorgestern in dem englischen Oberhause auf einen ähnlichen Entschluß des Don Carlos, der freilich von Lord Melbourne geläugnet wurde, angespielt zu haben.

Portugal.

London. 16. Juni. Eine Abtheilung der kürzlich von den Cap-Verdischen Inseln entflohenen Meuterer, 150 Mann stark, ist auf der dänischen Insel St. Thomas gelandet. Die Flüchtlinge waren mit Geld und Waffen aufs Beste versehen; die dänischen Behörden machten jedoch wenig Umstände und nahmen Schiff und Mann in Beschlag.

Holland.

Französische und belgische Blätter verbreiten mannigfache Gerüchte über Unterstützungen des Don Carlos von Seiten Hollands theils auf eigene Rechnung, theils auf Rechnung der nordischen Höfe. Es wäre jedenfalls interessant zu sehen, wie sich England und Frankreich dabei benehmen würden; denn die nordischen Höfe müßten doch eben so gut das Recht zu einer geheimen Intervention in Spanien haben. Einigen Grund könnte man jenen Gerüchten zutrauen, indem das Journal des Debats vom 19. befürchtet, wenn der Krieg in Spanien noch lange währe, so möchte Spanien nach und nach ein europäischer Kriegsschauplatz werden, wohin die verschiedenen Parteien ihre Rekruten schicken, um dort einen Principienstreit auszukämpfen.

— Die Brüsseler Union schreibt: Ein Brief von Amsterdam meldet, daß daselbst ein Agent des Don Carlos eingetroffen sey, der von dem Könige Wilhelm in dem Palaste zu Loo empfangen worden und der täglich mit dem großen Banquierhause der nordischen Mächte verkehre.

Deutschland.

Carlsruhe. 19. Juni. Die hiesige Zeitung theilt in ihrer heutigen Nummer einen Aufsatz voll feindseliger Fragen gegen den Zollverband mit, welcher, wie aus den Aeußerungen des Hrn. v. Rotteck in der Kammersitzung am 11. zu schließen ist, von demselben bereits der Freiburger Zeitung mitgetheilt, von der dortigen Censur aber gestrichen worden war. Wenn auch dieser Fragenreihe die Publizität gar wohl zu gönnen ist, so begreifen wir die Unpartheilichkeit eines Blattes nicht, in solcher Lebensfrage heute kalt u. morgen warm zu blasen.

Darmstadt. 16. Juni. Wie man versichert, wäre zwar der diesseits bei den zu Berlin wegen des Zoll-Anschlusses von Frankfurt, Baden und Nassau gepflogenen Unterhandlungen gemachte Antrag, die beiden Jahresmessen zwischen Offenbach und Frankfurt in der Art zu theilen, daß an jedem dieser Plätze nur eine Messe für die Zukunft gehalten werden sollte, nicht durchgegangen, indessen sollen doch zu Gunsten Offenbachs, für den Fall des Beitritts von Frankfurt zum deutschen Mauthvereine, mehrere nicht unwesentliche Entschädigungen festgesetzt worden seyn.

Frankfurt. 15. Juni. Gestern Abend erstach ein östreichischer Soldat mit dem Bayonnette seine Liebste, eine Magd, an einem Brunnen in Sachsenhausen; was einige Aufregung hier verursacht hat.

München. 17. Jun. S. D. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg reiste heute früh nach Schweden ab, geht also vorerst nicht nach Portugal. — S. k. H. der Kronprinz ist von seiner Unpäßlichkeit, welche ihn auf einer Reise in Ungarn befallen, wieder hergestellt, und hat sich in die Bäder von Parad begeben.

Berlin. 13. Juni. Ein Stralsunder Blatt erzählt von einem dortigen armen Vater einer zahlreichen Familie, der vor 12 Jahren hoffnungslos erblindete, sich nachher dem Studium der Optik widmete und jetzt mit seltener Fertigkeit Gläser schleift und optische Spiegelgläser, Teleskope, Fernröhre, Perspektive, Brillen zusammensetzt, welche, nach dem Urtheile der Kenner, vorzüglich sind. Rührend ist es, den völlig Blinden in einer finstern Ecke eines finstern Gemachs, oft mitten in der Nacht sitzen und dort für Sehende arbeiten zu finden.

Dänemark.

Copenhagen. 12. Jun. Ein Rundschreiben der dänischen Kanzlei vom 31. v. M. an sämmtliche Polizei-Obrigkeiten, wegen Beaufsichtigung der aus dem Auslande kommenden Reisenden, soll seinen Grund in einer von den fremden Diplomaten an unsre Regierung ergangenen Insinuation haben, der zufolge mehrere politische Flüchtlinge, namentlich aus der Schweiz, gesonnen seyn sollen, Dänemark zu ihrem Aufenthaltsorte zu wählen.

Italien.

Während die A. Z. nach einem Schreiben aus Rom vom 3. Juni Don Miguel blos auf eine Jagdpartie verreisen läßt, verbreitete sich an der Pariser Börse vom 17. Juni das Gerücht, er habe sich nach Portugal eingeschifft.

Nordamerika.

New-York. 21. Mai. Wir haben auffallende Gerüchte aus Washington. Das Cabinet soll im Zustande drohender Auflösung seyn. Hr. Forsyth, sagt man, steht auf dem Punkte seine Demission zu geben, Hr. Laß hat das Kriegsministerium niedergelegt und sein Austritt ist angenommen worden.

Pariser-Börse

18. Juni. 5% Fr. 108. 25. — 3% Fr. 78. 60. — Esp. 41¼. — Nap. 96. 35. — Oblig. de Paris 1320. — . — Haiti 390. — 4 Can. 1220.
19. Juni. 5% Fr. 107. 95. — 3% Fr. 78. 10. — Esp. 41. — Nap. 96. —. — Oblig. de Paris 1320. — Haiti 387. 50. — 4 Can. 1212. 50.

Wiener Börse.

15. Juni. 5% Metall. 101⅛; 4% 98; Bank. 1338.

Londoner Börse.

Konsols: 16. Juni. 92⅛. — 17. Juni. 91⅞.

Fruchtpreise von Basel. Vom 17. und 19. Juni.
Kernen: von Fr. 14 bis Fr. 16. 20.
Mittelpreis: Fr. 15. 53 Rap. ℔ Sack.

Anzeigen.

Zu den Pariser-Zeitungen, le Messager, le National und le Constitutionnel werden Mithalter gesucht. Sich bei dem Verleger dieses Blatts zu melden.

Dampfschifffahrt der General-Steam-Navigation-Company
IN LONDON.
für Passagiere und Güter
und im Dienst der General-Post-Office
zwischen
ROTTERDAM UND LONDON

Diese schnellfahrenden und kraftvollen Dampfboote, mit geräumigem Verdeck, elegant und zur Bequemlichkeit der Passagiere eingerichtet, mit besonderem Speisezimmer und besonderen Schlafstätten, fahren von Rotterdam nach London und von London nach Rotterdam, mit den Brieffelleisen, jeden Mittwoch und Samstag das ganze Jahr hindurch.

Preise:
Erste Cajüte Lst. 2. 2S. — Zweite Cajüte Lst. 1. 15S.

Billets, welche nach Wahl des Inhabers zu jeder Zeit des Jahres benutzt werden können, sind zu haben zu herabgesetzten Preisen
In Köln Friedrich-Wilhelmstrasse N°. 13. von 5 bis 9 Uhr Morgens und von 5 bis 8 Uhr Abends, und grosse Witschgasse N°. 36 während der Zwischen-Stunden.

Der pünktliche Dienst dieser wöchentlich zweimal abgehenden und ankommenden Dampfboote, welche die Ueberfahrt gewöhnlich in 24 Stunden vollenden, so wie der noch nicht allgemein bekannte Umstand, dass sie Güter zu denselben Frachten wie die Segelschiffe laden, hat neuerlich bedeutende Versender von Weinen und andern Gütern bewogen, ihre Beauftragten in Rotterdam zu veranlassen, hinfort ihre Waaren ausschliesslich mit diesen Dampfbooten zu versenden.

Die See-Assekuranz ferner ist für diese Dampfboote viel billiger als für Segelschiffe, welche Assekuranz-Ersparniss bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Die Dampfschiffe derselben Compagnie fahren ferner:
von ANTWERPEN nach LONDON
jeden Sonntag und Mittwoch.
Preise: 1te Cajüte Lst. 2. 2S., 2te Cajüte Lst. 1. 15S.
von OSTENDE nach LONDON
jeden Dienstag Abend oder Mittwoch früh.
Preise: 1te Cajüte Lst. 2., 2te Cajüte Lst. 1. 10S,

Nähere Auskunft ertheilen
J. Simonis in Köln,
Wm. Smith et Cp. und P. A. v. Es, In Rotterdam,
C. Brequigny, in Antwerpen,
R. St. Amour, in Ostende,
Office of the General-Steam-Navigation-Company
69, Lombardstreet, London.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 100. — den 23. Juni 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Die Basler Zeitung, als das einzige Schweizerische Blatt, welches die Tagesneuigkeiten des Auslandes, wie des Inlandes mit gleicher Schnelligkeit und Vollständigkeit gibt, hat sich einer um so allgemeinern Theilnahme unter Lesern aller Partheien zu erfreuen, da ihren Berichten Wahrheit und kritische Auswahl so sehr zugestanden wird, daß selbst andersgesinnte Schweizerblätter ihre auswärtige Parthie regelmäßig aus ihr zu entlehnen pflegen. Bei der Fortdauer der bisherigen Redaktion, wird die Basler Zeitung nicht bloß das bisherige Interesse behalten, sondern in demselben Grade an solchem gewinnen, als in Folge der spanischen Verwicklungen die Zeitgeschichte interessanter zu werden beginnt. In Beziehung auf die innern Angelegenheiten erinnert der Verleger nur daran, daß die Basl. Zeitung trotz der örtlichen Entfernung die Tagsatzungsberichte immer am vollständigsten, mannigmal selbst am frühesten gegeben hat, und fügt die Zusicherung bei, daß der verehrl. Redaktion auch für die künftige Tagsatzung ganz dieselben Hülfsmittel zu Gebote stehen.

Da das laufende Quartal seinem Ende nahet, so werden die verehrl. Abonnenten dieser Zeitung, welche ihre Bestellungen nur für drei Monate gemacht haben und keine Unterbrechung erleiden möchten, ersucht, das Abonnement mit gefälliger Beförderung zu erneuern; auswärts bei den resp. Postämtern, in Basel bei dem Verleger J. G. Neukirch.

Schweiz.

Die Verhältnisse zwischen der Schweiz und dem Auslande scheinen sich immer mehr freundlich zu gestalten. Davon zeugt unter Anderm folgende Antwort des Vororts Bern an den großherzogl. badischen Minister-Residenten, Hrn. v. Dusch, welcher ihm das badische Zollgesetz vom 26. Mai mit verbindlicher Zuschrift mitgetheilt hatte: „Schultheiß u. Staatsrath des eidg. Vororts Bern haben im Begleit der verehrlichen Note vom 30. v. M. von dem am 26. Mai lauf. Jahres erlassenen provisorischen großh. badischen Gesetze, durch welches die Zollverhältnisse an der Gränze des Großherzogthums gegen die Schweiz regulirt werden, Kenntniß erhalten. In dem mitgetheilten Gesetze, gleich wie in der gefälligen Eröffnung des Hrn. Gesandten erblicken sie mit Vergnügen einen neuen werkthätigen und sehr verdankenswerthen Beweis freundnachbarlichen Wohlwollens. In der zuversichtlichen Erwartung, gleich freundschaftlichen Gesinnungen bei Anlaß einer definitiven Regulirung der gegenseitigen Handelsverhältnisse zu begegnen, ergreifen Schultheiß und Staatsrath des eidgen. Vororts diesen Anlaß, Seine Hochwohlgeboren den Hrn. v. Dusch ihrer ausgezeichnetsten Hochachtung zu versichern. Bern, 3. Juni. Schultheiß u. Staatsrath der Republik Bern als eidgen. Vorort; in deren Namen der Schultheiß: (gez.) v. Tavel. — Der eidg. Kanzler: (gez.) Am Rhyn." (A. Z.)

Bern. Das Obergericht hat den Ausspruch des Amtsgerichts von Bern, welches sich in Sachen der am Küßnachterzuge betheiligten Herren inkompetent erklärt hatte, nicht bestätiget, sondern das Urtheil ad melius agendum an dasselbe zurückgewiesen. Man ist begierig zu wissen, ob nun die HH. Amtsrichter ihre Ueberzeugung verändern, oder dabei verharren werden.

— Wie scharf das berüchtigte Achtungsgesetz allhier gehandhabt werde, erfuhr am 24. April abhin Johann Wermuth, von Signau, Handlanger beim Theater, 35 J. alt, verheirathet. Er hatte in der Stubenwirthschaft des Peter Eschler, an der Keßlergasse in Bern, Ehrverletzungen und namentlich folgende Ausdrücke sich erlaubt: „die Bauernrathsherren gehen nicht ins Theater, sie gehen lieber in einen Keller (gewöhnlicher Trinkort in Bern)." Dafür ward er vom Amtsgerichte Bern, in Anwendung des Art. 3. des Achtungsgesetzes, polizeirichterlich verurtheilt zu 24 Stunden Gefangenschaft, 5 Pf. Buße, dreimonatlicher Leistung u. 2/3 der Kosten.

Appenzell A. R. Zwei Tage lang in Teufen versammelt, beschloß der gr. Rath nebst anderm: in Zukunft dem Buchdrucker Egli jeden Nachdruck streng zu verbieten; zur Verbesserung der Lage der Gefangenen neues Bettzeug und nützliche Bücher anzuschaffen, auch die Ortspfarrer zum Besuche derselben anzuhalten; endlich in Bezug auf die St. Gallische Sperre gegen Baden, welche den appenzellischen Kurorten gefährlich zu werden droht, mit allfälligen Maßnahmen abzuwarten, bis heranreisenden Kurgästen der Durchpaß durch St. Gallen wirklich verweigert worden sey.

Unter seinen Badegästen zählt Gais die Königin von Würtemberg sammt zwei Prinzessinnen.

Man vermuthet, der Herzog von Orleans, welcher eine Vergnügungsreise nach der Schweiz angetreten hat, werde ebenfalls daselbst eine Kur nehmen.

Glarus. Des Kapitels March und Glarus hochw. Geistlichkeit hat, nach einer ächt vaterländischen Bera-

Digitized by Google

thung, einmüthig beschlossen und dem Ordinariate schriftlich mitgetheilt: daß das Kapitel in der gemeinschaftlichen Feier der Näfelser-Fahrt gar nichts gegen die katholische Religion laufendes erblicke und daß dadurch auch nicht im Mindesten dem Kultus der Katholiken zu nahe getreten werde.

Genf. Ueber die Gründung einer Bank von Genf wird ernsthaft berathen; eine Versammlung von Kaufleuten hielt das Projekt für ausführbar. — Der Zufluß von Fremden ist bereits außerordentlich stark und übersteigt den vorjährigen.

Waadt. Merkwürdig genug brach zu Anfang des laufenden Monats in einer Schafheerde zu Goumoens-la-Ville die Wuth aus. Die Sektion mehrerer geschlachteter Schafe so wie Berichte an den Sanitätsrath stellen die Thatsache außer Zweifel. Ein sehr verdächtiger Hund hatte die Thiere gebissen.

Längst war die ansehnliche Zahl der im Kanton sich ereignenden Selbstmorde aufgefallen; die Regierung, aufmerksam geworden, ließ statistische Notizen darüber aufnehmen, und ihnen zufolge zählte man im Jahr 1833 solcher Fälle 15, 1834 sogar 22 auf eine Bevölkerung von 180,000 Seelen.

Frankreich.

Paris. 19. Juni. Nach kurzer Sitzung als Kammer, um eine Commission über die Eisenbahn von Paris nach St. Germain zu ernennen, verwandelte sich die Pairskammer in den Gerichtshof, vor welchem heute 39 Lyoner Angeklagte, worunter 16 Gezwungene, erscheinen. Der Pairshof will, wie nun deutlich hervortritt, das Verhör der Lyoner Abtheilung vollenden, vielleicht auch über dieselben sprechen, die übrigen Abtheilungen aber noch länger in Untersuchungshaft liegen lassen, bis sie erst fügsamer geworden. Von den mit Gewalt hergeführten unterwirft sich Correa dem Verhöre; die übrigen hingegen verweigern beharrlich jede Antwort; wobei sich namentlich Dibier sehr ungebärdig benimmt. Ein Advokat, Ploque, welcher erklärt hatte, vor dem Pairshofe nicht die den Angeklagten von dem Gesetze zugestandenen Garantien zu finden und daher gegen die Gewaltthätigkeiten, welche den Angeklagten angethan würden, protestirte, erhielt einen Verweis.

— Die Deputirtenkammer war ungefähr in der Anzahl von 60 Mitgliedern versammelt, um einige Berichte über Petitionen anzuhören. Um 3 Uhr war die Sitzung geendet und man vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

— Wenn der Constitutionnel recht berichtet ist, so sind die von dem auswärtigen Departement an Hrn. v. Rayneval in Madrid abgegangenen Depeschen sehr ernster Art. Er hat den Auftrag erhalten, Toreno die Gränzen für seine Administration vorzuschreiben. Man will durchaus keine Veränderung in der Verfassung, keine neuen Gesetze, keine von jenen energischen Maßregeln, deren die Revolutionen zu Zeiten gegen den Andrang der Invasionen als Rettungsmittel bedürfen. Das Ministerium fügt hinzu, daß Frankreich Martinez de la Rosa's Sturz sehr ungern gesehen, und nur gezwungen dem neuen Conseilpräsidenten sein Vertrauen zugewendet habe. Wie es heißt, sind diese Depeschen im Einverständnisse mit dem diplomatischen Corps zu Paris erlassen. Nur unter dieser Bedingung soll die Quasiintervention in Spanien genehmigt worden seyn. Wenn man den Franzosen den Eintritt in die Halbinsel gestattete, so geschah es nur, weil man Spanien vor Volksbewegungen und revolutionären Aufständen bewahren wollte.

— Marschall Clausel, der kürzlich nach Algier abgegangen, soll zum dortigen Gouverneur bestimmt und seine Ernennung gestern Abends unterzeichnet worden seyn.

— Wegen eines gegen die Polizei beleidigenden Artikels über die Aufläufe auf dem Boulevard St. Denys wurde der Reformateur zu 6 Monat Gefangenschaft und 3000 Fr. Geldstrafe verurtheilt. Dasselbe droht dem National wegen eines ähnlichen Artikels über denselben Gegenstand; dieser ist indeß bereits ganz mild geworden.

England.

London. 17. Juni. Mit der 2ten Verlesung der Korporationsreformbill im Unterhause am Montag d. 15. wurde dieselbe dem Prinzipe nach angenommen; der eigentliche Kampf wird jedoch erst nächsten Montag 22. eröffnet werden, wo bei der Berathung der Bill im Committee es sich um die einzelnen Bestimmungen handelt. Die Punkte, welche die Conservativen am meisten bestreiten werden, sind 1) die allzu große Ausdehnung des Wahlrechts; 2) die Erwählung des Mayors durch den Stadtrath; 3) die Uebertragung der Polizeiaufsicht, so wie die Verwaltung der milden Stiftungen an eben diesen Rath; 4) endlich die Berechtigung Wirthshäuser-Lizenzen zu ertheilen. Der Mangel einer gehörig organisirten Polizei in den Städten wird indessen immer mehr empfunden, je öfter man seit einigen Jahren genöthigt gewesen, Truppen herbeizurufen, um den an Zahl und Kühnheit wachsenden Pöbel aus einander zu sprengen, und je mehr es sich durch die Erfahrung der Hauptstadt erwiesen hat, wie eine gut eingerichtete Polizei, ohne alle andern Waffen als den kurzen Prügel, die Hülfe der Truppen unnöthig gemacht hat. Freilich würde man es nicht dulden, daß die Polizei im ganzen Lande unmittelbar unter die Regierung gestellt würde, und von ihrem Befehl und Einfluß abhinge. Aber da man in der City und an andern Orten Polizeikorps hat, welche, obgleich sie bloß unter Aufsicht und Leitung der Ortsbeamten stehen, fast eben so wirksam sind, als die unter der Regierung stehenden, so ist nicht zu zweifeln, daß wenn die neue Bill es den Bürgern jeder Stadt zur Pflicht macht, eine solche Polizei überall eingeführt werden wird. So weit z. B. die Untersuchung zu Wolverhampton gediehen ist, scheint es offenbar, daß ein Dutzend rüstiger Männer als Polizeidiener organisirt, unter einem entschlossenen Führer mit ihren Stäben den Pöbel hätte zerstreuen können. Wenn es auch dabei einige blutige Köpfe gesetzt hätte, so würde doch kein Hahn darnach gekräht haben, während jetzt die Sache zu Debatten im Parlament und zu einer feierlichen Untersuchung geführt hat. Dieser Umstand allein wird schon Viele dazu bewegen, für die Reform des Gemeindewesens zu stimmen. Sir Robert ist es so ernstlich darum zu thun, zur Vollständigkeit der Maßregel die Hand zu leihen, daß er dieser Tage eine Unterredung mit dem eben hier anwesenden ausgezeichneten Geschichtforscher v. Raumer gesucht hat, um ihn über das Städtewesen in Deutschland, und besonders in Preußen, zu befragen.

— Lord Palmerston hat den Albion wegen eines Artikels, der seine Ehre als Privatmann angreift, vor dem königlichen Gerichtshofe verfolgen lassen. Die beleidigendste Stelle, welche der Lord, wie es scheint auf sich bezieht, lautet: „Man spricht allgemein davon, daß ein edler Lord an den letzten Spekulationen der Stockbörse Theil genommen habe. Man sagt, daß sich unter den Falliten ein Mann befinde, dessen Defizit sich auf 30,000 Pfund belaufen soll. Dieser Mann sollte billig der letzte im Königreich seyn, der sich für die Börsenspiele interessirte.“

— Die Obersten Hodges und Bacon widersprechen der Sage von ihrer Theilnahme an der span. Expedition.

London. 18. Juni. Nach dem Sun ist Hr. Cobbet diesen Morgen um 9. Uhr zu Farnham gestorben.

Spanien.

Madrid. 11. Juni. Gegen die Generale Oraa und Espartero ist wegen ihrer schmählichen Niederlagen eine kriegsgerichtliche Untersuchung angeordnet, um zu sehen, ob nicht Verrath den Unfall herbeigeführt.

Paris, 18. Juni. Nach Briefen des Messager aus Madrid vom 11. wäre Toreno in Verlegenheit neue Collegen zu finden, nachdem außer Hrn. Martinez de la Rosa noch die Minister des Innern u. der Justiz aus dem Cabinet getreten. Abgefallen von den Gemäßigten, die sich um Hrn. Martinez de la Rosa reihen, sey es ihm nicht gelungen, das Vertrauen der Liberalen zu gewinnen, welche sein zweideutiges Benehmen nicht vergessen können und die Impopularität seines Namens nicht theilen wollen. Seinen Finanzoperationen glaubt man hauptsächlich die trostlose Lage Spaniens zuschreiben zu müssen.

Bayonne. 15. Juli. Wir haben so eben durch außerordentliche Gelegenheit Briefe vom 12. d. M. von Madrid erhalten. Gedachten Tages war der span. Regierung zwar nicht offiziell, aber durch Mittheilungen aus Paris die Nachricht zugekommen, daß das Kabinet von St. James, die direkte Intervention in der Halbinsel abgelehnt habe. Es scheint jedoch, daß das Konseil der Königin dabei versichert worden sey, daß Maßregeln ergriffen werden sollten, die den Abgang der Intervention auszugleichen im Stande seyn werden. So hat sich das Kabinet beruhigt. Das Publikum, das mit Ausnahme eines Theiles der Börsenleute, weniger unterrichtet war, zeigte viel Aufregung. Uebrigens hat die Ruhe der Hauptstadt keine Unterbrechung erlitten.

— Valdez scheint großen Werth auf die Erhaltung Bilbaos zu legen, eben so sehr als Zumalacarregun auf dessen Wegnahme. Valdez hat die Garnison mit 4000 Mann unter dem Commando des Espartero verstärkt und von St. Sebastian ist ein großer Artillerietransport dahin abgegangen. Dagegen beträgt die karlistische Macht vor Bilbao 15 Bataillone oder ungefähr 13000 Mann. Valdez soll mit 15000 Mann zum Entsatze des Platzes im Anmarsche seyn; die abschlägige Antwort der Quadrupelfreunde habe seine Truppen zu neuer Energie aufgestachelt und sie rufen jetzt eben so laut, als sie vorher die Intervention verlangt: weg mit der Intervention! Siegen oder Sterben!

— Das Memorial des Pyrenées vom 16. d. M. meldet nach Briefen aus Bayonne: Die Navarresen drangen in großen Massen gegen Vittoria vor, das sie angreifen, einschließen und wo möglich nehmen wollten. Die an Infanterie und Kavallerie sehr starke Garnison, die durch die Colonne des Generals Iriarte noch einen Zuwachs erhalten hatte, machte jedoch einen kräftigen Ausfall, der den Navarresen 800 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, und 6 Kanonen kostete. Diesen glänzenden Erfolg verdankt man vorzugsweise der Kavallerie.

Uebereinstimmend schreibt die Sentinelle des Pyrenées vom 16. d. M. Nach einer uns gestern gemachten Mittheilung, hat der Brigadier Iriarte, der zu Vittoria stand, als er einige karlistische Bataillone mit 7 Kanonen der Stadt sich nähern sah, einen Ausfall mit 400 Mann Kavallerie und einiger Infanterie gemacht. Nachdem er den Carlisten viele Leute getödtet und 7 Kanonen abgenommen hatte, kehrte Iriarte nach Vittoria zurück.

Nach den Berichten eines Dampfbootes, welches am 14. von Bilbao nach St. Sebastian gekommen war, hatte jene Affaire am 11. in der Nähe von Pennacerrada Statt gefunden. Dasselbe erzählte jedoch zu gleicher Zeit, daß Zumalacarregun Bilbao bombardire, und daß die Einwohner, voll Schrecken über die Zerstörungen durch die Bomben von Uebergabe sprechen.

Auch nach einem Schreiben des Messager aus Bayonne vom 16. hatte das Bombardement gegen Bilbao wirklich am 14. angefangen, und war von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr aus 8 Stücken und 1 Mörser sehr lebhaft fortgesetzt worden. Um diese Zeit hatte es plötzlich aufgehört und war, wie es scheint, 4 Tage lang eingestellt worden, weil, wie die Gazette sagt, Zumalacarregun den gutgesinnten Einwohnern diese Frist geben wollte, sich und ihre Habseligkeiten zu flüchten.

— Beinahe hätten die Carlisten sich Pampelunas am 14. durch einen glücklichen Handstreich bemeistert. Sie hatten nämlich bemerkt, daß seit einiger Zeit die Oeffnung und Schließung der Thore mit weniger Vorsicht, als die Umstände erforderten, geschah; besonders nachlässig aber schien das Magdalenenthor bewacht. Es legte sich daher in der Nacht vom 13. auf den 14. ein Detachement in Hinterhalt, indem es sich nahe bei dem Thore hinter eine Holzniederlage versteckte. Als am Morgen das Thor der Patrouille geöffnet wurde, stürzten sich die Carlisten in Masse vor und drangen in das Vorwerk ein; allein die Thorwache konnte noch Allarm schlagen und sich so lange halten, bis Hülfe herbei rückte; worauf die Carlisten abzogen, jedoch merkwürdiger Weise nicht verfolgt wurden.

Uebrigens ist der Geist der Einwohnerschaft, wie der Besatzung in Pampeluna nichts weniger als zuverlässig. So ging am 13. ein Posten von 200 Mann, welcher in dem ½ Stunde von der Stadt entfernten Dorfe Villaba gelegen, mit seinem Hauptmanne zu den Carlisten über. — Dem Gouverneur Benedikto, dessen Sohn dem Don Carlos dient, hatte man schon längst mißtraut. Alle jene Vorfälle, welche allerdings karlistische Verständnisse in der Stadt voraussetzen, mußten daher das Mißtrauen zum Ausbruche bringen; und so hatte denn auch Pampeluna, wie kürzlich Vittoria, seine kleine Emeute. Der Gouverneur, der sich indeß als krank nicht wehren konnte, wurde in die Citadelle eingesperrt und Gurrea an seine Stelle ernannt.

Paris. 19. Juni. Eine telegraphische Depesche vom heutigen Datum berichtet, daß Zumalacarregun am 16. d. M. am rechten Schenkel gefährlich verwundet worden und daß er das Kommando an Eraso abgegeben habe. Am 18. d. M. dauerte die Belagerung von Bilbao noch fort. Man erwartet Nachrichten von Valdes, der zum Entsatze dieses Platzes aufgebrochen war.

— Der General Daine, der den Auftrag hat, für spanische Rechnung in Belgien einige Corps anzuwerben, brachte mehrere Tage zu Paris zu. Sein Aufenthalt hatte Verständnisse über die Mittel zur Realisirung seiner Mission zum Zwecke. Mit der Rekrutirung allein ist die Sache nicht abgethan. Die Angeworbenen müssen bekleidet und bewaffnet werden, auch muß für deren schleunige Fortschaffung nach ihrer Bestimmung gesorgt werden. Schon vor dem General Daine war der Ge-

neral Riellon hier, der gleichfalls eine der Hülfsdivisionen, welche von Belgien der spanischen Regierung geliefert werden sollen, befehligen wird.

Deutschland.

Der A. Z. wird aus Cassel unterm 14. Juni geschrieben: Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen die Nachricht mittheilen, die gewiß für Alle, welchen die Beförderung des deutschen Handels und Gewerbfleißes am Herzen liegt, von Interesse seyn wird, daß es im Werke ist, zwischen den zu einem gemeinsamen Zollsystem vereinigten deutschen Ländern und den nordamerikanischen Freistaaten einen Handelsvertrag zur Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs und Produktenaustausches zu unterhandeln. Es werden die auf diesen Gegenstand bezüglichen Unterhandlungen auf diplomatischem Wege in Berlin angeknüpft werden. Bereits ist Hr. Wheaton, amerikanischer Gesandter in Dänemark, vom Staatssekretair in Washington mit Instruktionen versehen, um sich nächsten Herbst nach der preußischen Hauptstadt zu begeben. Der Absatz von deutschen Waaren und Fabrikaten nach den an Wohlstand und Reichthum auf eine in der Weltgeschichte beispiellose Weise zunehmenden vereinigten Staaten ist seit einigen Jahren sehr im Steigen begriffen, und es läßt sich nicht bezweifeln, daß er einen neuen Aufschwung gewinnen und sich noch sehr erweitern und vergrößern wird, wenn die hohen Zollansätze im preußisch-deutschen Tarif, womit mehrere Haupteinfuhrartikel aus Amerika belastet sind, wie vorzüglich Tabak, Reis und Baumwolle eine Ermäßigung erfahren.

Wien. 15. Jun. Der kaiserlich österreichische Bevollmächtigte bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Graf Bombelles, hat bei der hiesigen Regierung angefragt, ob er dem Ansinnen des eidgenössischen Vororts, seinen Wohnsitz nach Bern zu verlegen, zu willfahren habe. Man vermuthet, daß die ihm zu ertheilende Instruktion bejahend lauten werde, nachdem die verlangte Genugthuung von dem Vororte geleistet worden und sich die Nachbarstaaten ebenfalls für befriedigt erklärt haben.

Berlin. 14. Jun. Nach den letzten Nachrichten aus Moskau war es aus persönlichen, übrigens sehr erfreulichen Gründen, noch sehr zweifelhaft, ob die Kaiserin ihren erlauchten Gemahl auf der beabsichtigten Reise nach Kalisch und weiter nach Deutschland begleiten dürfte.

Karlsruhe. 20. Juni. Die Kommissionsberichte über den Zollanschluß sind fertig, und es wurde heute der Minoritätsbericht der Kommission, woran jedoch fast die ganze Kammer Theil nahm, vorgelegt. Die Berichte werden nun gedruckt und vertheilt und so kann die Diskussion in den ersten Tagen des Juli beginnen. Man rechnet auf Annahme des Zollanschlusses mit einer Majorität von 8 Stimmen. — Eine Deputation von 50 Mannheimer Bürgern überreichte dem Hrn. Finanzminister in einer reichen silbernen Capsel eine von allen Zünften Mannheims unterzeichnete Dankadresse für seine Verdienste in Unterhandlung des Zollvereins. Die Petitionen für den Zollanschluß mehren sich.

Kassel. 14. Juni. Schon lange sprach man davon, daß Se. Maj. König Ludwig von Baiern beabsichtige, dem hier bekanntlich zur Zeit der westphälischen Regierung verstorbenen, und auf dem hiesigen Kirchhofe ruhenden Johannes von Müller ein dieses großen Geschichtsschreibers würdiges Denkmal zu setzen. Dieses Monument ist nun vollendet und soll in Kurzem hier eintreffen. Bisher hatte es sich zugetragen, daß Fremde den Gottesacker der Stadt Kassel beraten, um Müllers Grabhügel aufzusuchen, und Niemand dieselben zu bescheiden wußte, wo derselbe zu finden. Ein deutscher Monarch setzt jetzt dem oft Verkannten den Ehrenstein, den er längst verdiente.

Pariser-Börse.

20. Juni. 5 % Fr. 108. 30. — 3 % Fr. 78. 50. — Esp. 41¼. — Nap. 96. 30. — Oblig. de Paris 1320. —. — Haiti 387. 50. — 4 Can. —.

Wiener Börse.

16. Juni. 5 % Metall. 101⁹⁄₁₆; 4 % 97¾; Bank. 1337.

Londoner Borse.

Konsols: 18. Juni. 91⅞.

Anzeigen.

Ein Apotheker im Elsaß verlangt einen sehr erfahrnen, durchaus sittlichen Gehülfen, der seinen Prinzipalen wegen öfterer Abwesenheit ersetzen muß. Es würden ihm 3 oder 4 junge Leute untergeordnet, daher er eine musterhafte Thätigkeit und etwas Kenntniß in der merkantilischen Correspondenz besitzen müßte; auch muß er schon ein Examen als Provisor abgelegt haben. Das Salair würde nach den Leistungen bestimmt werden.

Ist sich deßhalb in portofreien Briefen zu melden, an
Duchamps, Apotheker und Droguist in Colmar.

Neun Tausend Gewinne,
im Betrag von Einer Million 251,250 Gulden rhn.

Als: 1 von fl. 14,0000 (Rthl. 80,000 Pr. Ct.), 1 von 35,000, 2 à 10,500, 4 à 7,000, 8 à 3,500, 14 à 1,750, 20 à 875, 30 à 525, 40 à 262½, 80 à 210, 100 à 175, 200 à 157½, 700 à 126, 1800 à 105, und 6000 à fl. 98,
sind in der dritten Prämien-Verloosung des K. Preuß Seehandlungs 50 Rthl. Loos-Anlehens, deren Ziehung am 1. Juli d. J. beginnt, zu erlangen.

Der Preis eines Looses ist fl. 7 oder Rthl 4 Pr. Ct, und bei Abnahme von 5 Stück, wird eins gratis gegeben

Der ausführliche Spielplan wird auf Verlangen eingesendet, und f. Z. das Schicksal der Loose durch Einsendung der Gewinnliste prompt angezeigt.

Man beliebe die Aufträge direkt zu ertheilen, an das
Hauptbureau von J. N. Trier u. Comp.
in Frankfurt a. M.

Die bekannte Schweerische Wunder-Essenz, welche seit vielen Jahren vom rechtmässigen Inhaber des Rezepts derselben, dem verstorbenen E. D. Wittmann, unter der Firma: *Gebrüder Schweri in Altona* verfertigt worden, ist nur ächt nach wie vor beim Herrn G. F. Eyller, Laborant, unter der Firma: C. M. Reffhansen Wittwe und Eyller in Altona, welcher dieses Geschäft für Rechnung der Wittmannschen Masse fortsetzt, zu den gewöhnlichen Preisen zu bekommen.

Altona, im Mai 1835.

A. C. Schmidt, Obergerichtsadvokat,
als gerichtlich bestellter Curator der
C. D. Wittmannschen Masse.

Daß man auf das täglich in anderthalb Bogen klein Folio erscheinende Frankfurter Journal und die in Quart ebenfalls täglich herauskommende Didaskalia auf jedem verehrlichen Postamt und Zeitungsexpedition für das mit dem 1. Juli beginnende neue Halbjahr abonniren kann, zeigen wir hierdurch ergebenst an. Beide zusammen gehörende Blätter, deren halbjähriger Abonnementspreit hierorts nur 3 fl. 30 kr. beträgt, werden wegen ihrer außerordentlich starken Verbreitung auf zwei Schnellpressen gedruckt, und erscheinen schon des Nachmittags.

Frankfurt a. M. im Juni 1835.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 101. — den 25. Juni 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Lbl. Postämtern.

Schweiz.

Ziemlich vorbereitet auf die Aussöhnung Berns mit den deutschen Mächten, hat man in der Schweiz die kürzlich bekannt gewordene Umlaufs-Note des Vororts an Baiern, Baden und Würtemberg ohne Ueberraschung, manchen Orts sogar mit Gleichgültigkeit aufgenommen. Der alte Zankapfel des Steinhölzleinhandels wird darin ein bedauerliches und gemißbilligtes Ereigniß genannt, die Wahrung der völkerrechtlichen Grundsätze Namens sämmtlicher Stände und insbesondere der Republik Bern als Grundlage der nachbarlichen Verhältnisse anerkannt; das ist gut, wenn es auch besser gewesen wäre, Recht und Klugheit schon früher zu Rathe zu ziehen. Möge nun Bern den

> Faden der Ariadne, wir meinen den der Vernunft, im Labyrinthe der politischen Leidenschaften nicht wieder verlieren.

Auch die zweite Note, das Antwortsschreiben auf das badische Zollgesetz haben wir gelesen. Es wehte uns daraus eine Gesinnung der gefälligsten Freundnachbarlichkeit an, deren Zehntheil vor Jahr und Tag genügt hätte, um die berüchtigten Anstände bis auf den Grund zu heben.

— Der schweiz. Konsul in New-Orleans, Hr. Nicolet, hat unterm 30. März dem Vororte eine interessante Zusammenstellung der nach New-Orleans allenfalls mit Vortheil einzuführenden Schweizerwaaren, so wie der dortigen Ausfuhr eingesandt. Von erstern nennt er: Musseline, Indienne, Schnupftücher und Shawls von Baumwolle in lebhaften Farben, leichter scheinenden Gingham und Cotteline; ferner Seidenbänder von Basel, Double Florence von Zürich (doch in geringer Quantität), Berner Leinwand für Tücher. Er begleitet den Bericht mit einer Schlußbemerkung über die schlimme Lage vieler Einwanderer, welche den westlichen Staaten zuwandern, um daselbst Land urbar zu machen und reich zu werden. Er meint, sie dürften sich nur zu oft nach ihrer Heimath zurücksehnen, wie denn auch mehrere Familien den Heimweg wieder angetreten hätten. Ueberhaupt, urtheilt der Konsul, gewähre die Auswanderung nur für solche Leute Vortheile, welche an Dürftigkeit gewöhnt seyen und ein tüchtiges Handwerk verständen, z. B. Maurer, Schmide, Tischler, Zimmerleute, Schneider und Schuster. Eben so könnten wenig bemittelte Familien, die, als Landbauer geboren, an alle Arten von Entbehrungen gewöhnt seyen, durch die Auswanderung gewinnen.

— Die Handels-Experten Kommission ist nach Vollendung von Vorarbeiten u. Vorschlägen an den Vorort zu Einleitung und Beförderung von Unterhandlungen mit den süddeutschen Staaten den 19. Juni wieder von Bern abgereist. Die Darstellung der Verhältnisse soll in einer Note an Baden und die übrigen Nachbarn ausgesprochen seyn.

Zürich. Die Ankunft der Gesandten Oestreichs und Baierns in Bern muß nächstens erfolgen oder schon erfolgt seyn, da ihre Abreise von hier Statt fand. Das Bevorstehen dieses unter den obwaltenden Umständen nicht unwichtigen Schrittes ist jedoch schon so oft in Bern signalisirt worden, daß man der endlichen Bestätigung noch bedarf.

— Die Verloosung der von den Schweizerkünstlern in Rom zu Gunsten der Wasserbeschädigten eingesandten Kunstgegenstände fand in Männedorf am Zürichsee Statt. Die drei ersten Gewinnste kamen nach Zürich, wo von den 4875 abgesetzten Billets 1178 gekauft worden waren.

Luzern. Es gehört zur Tagesgeschichte, daß die radikalen Zeitungen, die ihnen und der Luzerner Regierung lästig werdende Preßfreiheit der Oppositionsblätter, die allerdings mitunter in Preßlizenz ausartet, anfeinden. Die Luzernerzeitung und katholische Kirchenzeitung gehören unter letztere, und gegen ihre Redaktoren, die HH. Schlumpf und Zürcher, 2 Zuger Geistliche, „die der Luzerner Regierung ihr Brot verdanken sollen", wendet sich der Grimm. Noch mehr: weil vermuthet wird, sie speisen den Waldstätter-Boten mit Artikeln, so verdächtigt man sie unlauterer, staatsgefährlicher Zwecke, und scheint dem volksfreundlichen Systeme der Abberufung von Professoren und geistlichen Beamten zuzulächeln. Glück auf! bald wird von den Freiheitsprinzipien der Radikalen gesagt werden können, was die Prophezeihung verkündet:

> Welches im Jahr 33 nicht stirbt,
> Welches im Jahr 34 nicht verdirbt,
> Welches im Jahr 35 nicht wird todt geschlagen,
> Das kann im Jahr 36 von Glücke sagen!

St. Gallen. An der Tagesordnung des gr. Rathes war am 12. Juni die Tagsatzungsinstruktion. Der Steiger'sche Vorschlag, nicht mehr zu instruiren, fand zwar Vertheidiger, aber geringen Anklang. Schon die Mehrheit der vorberathenden Kommission erklärte sich dagegen in Erwägung, daß die Gesandten als Repräsentanten der Kantone und nicht als Individuen zu sprechen haben, daß das Instruiren aus dem Bunde hervorgehe, und nur dann aufhören möge, wenn im Bunde

Digitized by Google

die Volksrepräsentation eingeführt sey, daß das freie Stimmen nur praktisch wäre, wenn die Gesandten ohne andre als moralische Verantwortlichkeit an der Tagsatzung erschienen. Die Versammlung verwarf demgemäß den Vorschlag, zeigte sich aber einfachern Instruktionen nicht abgeneigt. Von den einzelnen Punkten sey erwähnt, daß St. Gallen seinen Verfassungsrath will, Schwyz die Okkupationskosten nicht erläßt, aber gern Klagen über Verfassungsverletzungen daselbst annimmt und untersucht. Hr. Landammann Baumgartner und Fürsprech Wegelin wurden zu Gesandten erwählt.

Schaffhausen. An die Stelle des ablehnenden Hrn. Major Bringolf ward am 22. zum zweiten Tagsatzungsgesandten Hr. Staatsschreiber Ringk ernannt. Dem Urlaubsgesuch des Hrn. Meyenburg-Rausch wurde nach langer, in geheimer Sitzung vorgenommener Berathung entsprochen, schließlich der Kl. Rath beauftragt, eine Uebersicht all der neu zu erlassenden oder abzuändernden Gesetze vorzulegen, welche theils durch die revidirte Verfassung, theils überhaupt ein Bedürfniß geworden seyen.

Frankreich.

Paris. 20. Juni. In der Sitzung des Pairshofs waren wiederum 7 neue Lyoner Angeklagte da, u. a. ein Pole Rockzinsky. Didier ist wieder ungebärdig und wird mit Gewalt niedergesetzt. In dem Verlaufe des Verhörs antwortet bloß der Portugiese Correa; die übrigen bestehen auf den Vertheidigern ihrer Wahl, deren Namen sie aber zum Theil nicht einmal recht wissen, wie z. B. einer den Hrn. Deput. Gendre verlangte, während er, wie es scheint, den ehemaligen Dep. Legendre meinte.

Paris. 21. Juni. Es scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß der Baron Schwarz sein Werbgeschäft für Spanien zu Paris ohne weiters beginnen wird.

— Nach dem Constitut. hat der Marschall Clauzel die Idee gefaßt, zu Algier eine Bank zu errichten, deren Operationen vorzugsweise darin bestehen würden, den Kolonisten mit Vorschüssen an die Hand zu gehen.

England.

London. 19. Juni. In dem Unterhause machte Herr Duncombe seine angekündigte Motion auf Vorlegung des durch Lord Elliot zwischen Valdez und Zumalacarregny vermittelten Vertrags, so wie der jenem Gesandten von dem vorigen Ministerium ertheilten Instruktionen. Hr. Palmerston war nicht einmal zugegen und wurde durch Hrn. Russel vertreten. Da sich alles in der Anerkennung des rein humanen Zweckes jenes Vertrags, wie überhaupt in dem Ruhme des Herzogs v. Wellington wegen getreulicher Ausführung des Quadrupelvertrages vereinigte, zog Hr. Duncombe seine Motion zurück. Die von Lord Mahon angeregte Frage wegen der Werbungen für Spanien, erklärte Lord Russel, gerne aufnehmen zu wollen.

London. 20. Juni. Der Graf Lavradio, Grande von Portugal, ist gestern Morgen hier angekommen, beauftragt mit einer geheimen Botschaft des portugiesischen Kabinets. Er ist zum Gesandten in Madrid bestimmt, wohin er sich über Paris begeben wird.

Spanien.

Madrid. 14. Juni. Durch Dekret vom 13. d. M. ist das spanische Ministerium definitiv konstituirt. Der Graf v. Toreno, Minister des Auswärtigen und interimistisch ernannt gewesener Ministerrathspräsident, hat seine definitive Bestätigung in diesen Stellen erhalten. Der Marquis de las Amarillas ist an des General Valdez's Stelle zum Kriegsminister ernannt. Valdez soll sich ganz der Armee widmen, die man seinem Eifer, seiner Rechtlichkeit, und seiner Ergebenheit für die Sache der Königin anvertraut, sagt das Dekret. Don Juan Alvarez y Mendizabal, der bei der portugiesischen Expedition als Hauptagent des Kaisers Don Pedro thätig gewesen, und noch jetzt die Finanzangelegenheiten der Königin von Portugal zu London besorgt, tritt als Finanzminister an des Grafen v. Toreno Platz. Toreno bleibt interimistisch, bis zum Eintreffen seines Nachfolgers, mit dem Finanzministerium beauftragt. Don Manuel Garcia Herreros, bisheriger Minister des königlichen Raths von Spanien und Indien, ist zum Justizminister, und der Gen. Don M. Ric. de Alava, bisheriger Gesandter zu London zum Marineminister ernannt worden. Bis zu Alava's Ankunft wird der Kriegsminister Marquis de las Amarillas, das Portefeuille des Marineministeriums interimistisch übernehmen. Endlich erhält Don J. Alvarez Guerra, bisheriger Minister des königl. Raths von Spanien und Indien, das Ministerium des Innern.

— Am 1. d. M. wurde zu Pampeluna folgender Tagsbefehl bekannt gemacht. „Se. Exc. der Obergeneral, hat mit Erstaunen, wobei er sich des Unwillens nicht erwehren konnte, die Niederlage vernommen, welche die zweite Division der aktiven Nordarmee (unter Oraa) erlitt, die sich durch eine an Zahl weit geringere Streitmacht aus dem Felde schlagen ließ. Damit nun Vorfälle dieser Art nicht ganz ungeahndet hingehen, und die Armee die Ueberzeugung erhalte, daß die Schuldigen wenigstens theilweise, der Strenge der Gesetze verfallen, so haben Se. Exc. der Obergeneral Nachfolgendes verordnet: 1) Der Commandant des 2n Bat. des 4n Reg. der k. Gardeinf., D. F. Ventura, ist bis dahin, daß er nicht sein Benehmen nach den militärgesetzlichen Formen gerechtfertigt haben wird, seiner Stelle entsetzt. 2) Die Regimenter dieser Division bleiben bis dahin, daß sie nicht durch eine ausgezeichnete That, den auf sich geladenen Schimpf wieder verwischt haben, beim Manövriren ihrer Fahnen beraubt. 3) Sie erhalten weder Wein noch Branntweinrationen, und müssen diese Begünstigung erst durch die obige Bedingung verdienen. Kein Offizier vom Hauptmann an abwärts, darf sich ein Pferd halten, wenn er nicht durch ein Certifikat des Divisions- oder Brigadechefs nachweist, daß er eine Ausnahme verdient.“ Unzerz. Evariste San Miguel.

— Das Gerücht verbreitet sich zu Bayonne: Oraa sey des Commandos entsetzt, weil er im Verdacht einer Unterhandlung mit Don Carlos stehe, und gleich dem Oberst Zugarramurdi vor ein Kriegsgericht gestellt.

Bayonne. 16. Juni. Der Pfarrer Merino wurde am 3. d. M. durch eine Colonne unter den Befehlen des Obersten Mir geschlagen. Er hat viele Verwundete auf dem Platze zurückgelassen. Ueber 100 Gefangene kehrten in die Reihen der Christinos zurück. Merino selbst flüchtete sich in die Wälder von Sovia.

— Nach der Sentinelle des Pyrenées vom 18. d. M. hat, der Brigadier Sagastibelza 2 Tage zuvor mit dem 7n Bataillon von Navarra und dem 2n Bataillon von Alava Elisondo verlassen, und ist auf Villaba u. Huarte marschirt, wo er die Garnison von Pampeluna, das nur eine kleine Stunde entfernt ist, beobachtet. Er

hat nur eine Kompagnie zu Elisondo zurückgelassen. Wie es scheint, so werden die Christinos Puente-la-Reyna nicht aufgeben, denn sie haben die Stadt neu zu befestigen angefangen.

Madrid. 15. Juni. Die Antwort der französischen Regierung auf das Interventionsgesuch ist hier eingegangen. Die Bewohner der Hauptstadt sind dadurch nicht entmuthigt worden, sondern Spanien bereitet sich zu neuen Anstrengungen vor. Die von Frankreich angebotene Fremdenlegion ist indeß angenommen worden. Ebenso haben die freiwilligen Werbungen in England die Genehmigung des Madrider Kabinettes erhalten. Die 7000 Portugiesen endlich stehen im Begriffe in Spanien einzumarschiren. Letztere Truppen werden Valladolid besetzen.

Nachstehende Artikel sind das Programm des neuen Ministeriums, welches so eben publizirt wird. Es ist von Guerra und Herreros, zweien Mitgliedern des Ministeriums, redigirt, und von den übrigen gebilligt. 1) Die Freiheit der Presse wird eine größere Ausdehnung erhalten, und ihrer bisherigen Beschränkungen entledigt werden. 2) Es sollen sofort Provinzialjunten gebildet und mit der Bewaffnung der theilweise zur Verstärkung der Armee auszuhebenden Mannschaft beauftragt werden; auch haben sie, wie 1808 über die Vertheidigung des Landes zu wachen. 3) Die Jesuiten und die Mönchsorden sind aufgehoben; die Cortesordonnanz von 1820, den Verkauf der Nationalgüter betreffend, soll in Kraft gesetzt, und ohne weiteres zur Restitution der in den Jahren 1822 u. 1823 verkauften Nationalgüter geschritten werden. 4) Die Hälfte der Gemeindegüter wird dem Volke als Geschenk übergeben. 5) Die Nationalgarde soll vermehrt und ein Theil dieser Miliz mobil gemacht werden. 6) Indem die Regierung dem Patriotismus der Liberalen vertraut, will sie an deren Nationalsinn appelliren und die Carlisten mit aller Strenge verfolgen.

— Laut einer Entscheidung des königlichen Gerichtshofes zu Madrid, sind gegen den Sohn des Hrn. Alcala Chaliano, den man nach den Unruhen vom 11. Mai gefänglich einzog, alle weitern peinlichen Verfolgungen eingestellt worden.

Bayonne. 17. Juni. Ein Brief aus Bilbao vom 14. Mittags schreibt: Die Kanonnade hatte 3 Stunden gedauert, als Valdes mit der einen und Espartero mit der andern Kolonne auf dem Wege von Durango eintrafen, und dem Feuer ein Ende machten. Zumalacarregny, der durch seine Spione Nachricht erhalten hatte, bob sogleich die Belagerung auf. Die Kolonnen der Königin verfolgten und drängten ihn 10 Stunden zurück. General Valdes ist in Bilbao eingezogen, wird aber alsobald die Stadt verlassen, um seine Operationslinien wieder zu gewinnen.

— Dagegen läßt eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 21. den General Valdez zum Entsatze Bilbaos, welches am 19. Abends 9 Uhr noch fortfuhr sich zu vertheidigen, immer noch erst herbeirücken. Wenn somit an obigem Briefe aus Bilbao etwas Wahres ist (wie darum anzunehmen ist, weil Zumalacarregny auch nach andern Berichten wirklich am 14. Mittags das Feuer eine Zeit lang einstellte) so war es ohne Zweifel blos Espartero, der sich mit 4000 Mann in die Stadt geworfen. Von der Wunde Zumalacarregnys ist es wieder ganz stille geworden; es war dieß wohl blos ein zur Auffrischung des gesunkenen Muthes der Christinos allgemein ausgesprengtes Gerücht.

London. 19. Juni. Der Standard behauptet, die polnischen Emigranten hätten von Rußland die Aufforderung erhalten, bei Don Carlos Dienste zu nehmen, unter dem Versprechen vollständiger Begnadigung nach Ende des Feldzugs.

Niederlande.

Die belgischen und holländischen Blätter decken gegenseitig die holländischen Rüstungen für Don Carlos und die belgischen für die Regentin Christine auf. Ueber letztere berichtet das Journal de la Haye aus Brüssel unterm 12. Juni: Das belgische Ministerium habe höchst großmüthiger Weise für den spanischen Dienst seine Disziplinarbataillone, die Reste der Fremdendepots, und seine verurtheilten Soldaten angeboten, was zusammen eine Truppe von 2000 M. ausmachen würde, die, wie beigefügt wurde, auf der Stelle eingeschifft werden könnte. Der belgische Kriegsminister soll gemeint haben, daß Spanien es mit der Moralität seiner Hülfstruppen nicht allzugenau nehmen dürfe.

Indessen durchziehen Rekrutirungsoffiziere die Provinzen. Jeder Rekrute soll ein Handgeld von 100 Fr. erhalten. Die Löhnung der Soldaten wird um ein Drittel höher seyn, als die belgische; der Sold der Offiziere ums doppelte. Die französische Regierung tritt für das Madrider Kabinet als Bürge ein. Die Ernennung des Oberbefehlshaber der belgischen Expedition scheint noch einigen Schwierigkeiten zu unterliegen.

Das Geld ist indeß bei dieser indirekten Intervention die Hauptschwierigkeit. Jede der verbündeten Mächte bietet in der Hoffnung, sich einiger unruhigen Köpfe zu entledigen, die Hand, aber keine will Geld schießen. Man hatte gesagt, daß Belgien unter französischer und und englischer Garantie sich zu Geldvorschüssen verstehen werde. Allein der Courrier belge erklärt: Mögen die vier Regierungen der Quadrupel-Allianz handeln, wie es ihnen gut dünkt; allein, auf die Frage, ob Belgien sich unter ähnlichen Bedingungen zu Geldvorschüssen verstehen könne, antworten wir mit der Mehrzahl unserer Landleute: So ists nicht gemeint!

— Dagegen schreibt der Belge aus Amsterdam unterm 12. Juni. Nach dem, was hier vorgeht, läßt sich nicht mehr zweifeln, daß bald ein europäischer Krieg auf der Halbinsel gefochten werden wird. Alles rüstet hier für Don Carlos: alle Schneider arbeiten für ihn Uniformen; das Haus Hope u. Comp. schießt die Kosten zur Bewaffnung und Ausrüstung von 20,000 M. (?) welche die Reihen des Zumalacarregny verstärken sollen. Preußen, Baiern, Badenser und Sachsen kommen wie 1831 Tag für Tag in Truppen von 10—20 M. durch Nimwegen, und erhalten die Weisung ins Innere des Landes. Eingeborne werden bei dieser Werbung nicht angenommen. Nach dem Gange der Werbung kann der erste Transport noch vor 14 Tagen abgehen. Die Regierung gibt 3 Feldbatterien aus ihren Arsenalen her.

Deutschland.

Frankfurt. 20. Juni. Die deutsche Bundes-Versammlung wird sich, wie es heißt, nach Wiederaufnahme ihrer ordentlichen Sitzungen mit der Luxemburgischen Angelegenheit beschäftigen. Hinsichtlich derselben sollen die schon vor den Osterfeiertagen gepflogenen Verhand-

lungen schon so weit vorgerückt gewesen seyn, daß eine endliche Beschlußnahme in deren Betreff wohl nicht mehr lange ausbleiben dürfte.

Coblenz. 20. Juni. Um das Einschwärzen zollpflichtiger Waaren ins Nassauische während des jetzigen Zwischenzustandes zu verhindern, ist die Veranstaltung getroffen worden, daß die Waaren von den Zollbeamten eines Staates denen des andern an der äußersten Gränze förmlich überwiesen werden.

Berlin. 15. Juni. Unsere Regierung will, um sich nicht zu Abzügen an dem Militär entschließen zu müssen, den Zinsfuß der Staatsschulden von 4 auf 3½ % herabsetzen, so bald sie die nöthigen Mittel vorgesehen, um gegen etwaige Aufkündigungen gedeckt zu seyn.

— Man will in Berlin wissen, der Kaiser Ferdinand I. habe sich unbedingt gegen jede Einmischung einzelner fremder Staaten in die spanischen Verhältnisse erklärt.

Berlin. 21. Juni. Die heutige Staatszeitung enthält einen Steckbrief gegen den des Hochverraths beschuldigten Dr. H. Ch. G. A. Kombst aus Fürstenwalde.

Griechenland.

Statt sich selbst durch geordnete Staatsverwaltung ein lebendiges Denkmal zu setzen, bespiegelt sich die Regentschaft in der Eitelkeit steinerner Monumente; außer dem bereits eingeweihten Denkmal Karaiskakis sollen deren noch andere errichtet werden, und zwar in Missolunghi für Botzaris, Kyriakulos und Lord Byron, in Euböa für St. Mauromichali, in Thermopylä für Diakos, in Navarin für Thumados, und in Athen für alle für die Freiheit Gefallenen. Von den noch lebenden ausgezeichneten Freiheitskämpfern soll dem König eine Liste vorgelegt, und denselben der Erlöserorden verliehen werden.

Triest. 13. Juni. Gestern verbreitete sich das Gerücht, S. Maj. der König Otto habe seine Regierung damit begonnen, ein rein griechisches Ministerium zu bilden und eine Nationalversammlung einzuberufen. In mehrern Briefen aus Athen von der letzten Woche vor der Thronbesteigung war ein solcher Anfang der neuen Regierung als Wunsch oder als Hofnung mit einer gewissen Zuversicht ausgesprochen worden. Diese Briefe gründeten ihre Erwartung auch auf den allerdings merkwürdigen Umstand, daß bis dahin, wenigstens nach ihrer Versicherung, weder der Hr. Graf Armansperg noch ein Mitglied des diplomatischen Korps irgend etwas von einem den Hrn. Grafen und sein Verbleiben betreffenden Beschlusse des Königs Otto erfahren hatte.

Einen solchen Schritt, sich von allem deutschen Rathe und Schutze zu trennen und hülfelos den griechischen Umtrieben zu übergeben, konnte der junge König nur nothgedrungen thun. Wir könnten indeß eine solche Wendung begreifen nach Ansicht von Privatbriefen aus Griechenland, welche vor uns liegen. Diese können den tiefen Haß des griechischen Volkes gegen Alles was Baier heißt, nicht lebhaft genug schildern; während die Schweizer gerne geduldet und selbst freundschaftlich in griechische Familienkreise zugelassen seyen. Jene Briefe sprechen die Befürchtung aus, daß wenn nicht mit dem Regierungsantritte Ottos eine reingriechische Verwaltung eintrete, ein allgemeiner Aufstand, der schwerlich ohne eine sizilianische Vesper abgehen würde, ausbrechen werde. Sehr unklug erscheint unter solchen Umständen die blos durch antiquarisch-künstlerische Rücksichten motivirte Verlegung der Residenz von Nauplia nach Athen; denn während Nauplia, ein fester Ort mit starker Besatzung, der Regierung einen sichern Stützpunkt gäbe, ist sie in Athen, als einem offenen Orte, nicht bloß der Gewalt des griechischen Volkes, sondern selbst einem kühnen Handstreiche eines Parteiführers ausgesetzt. Der einzige Uebelstand in Nauplia ist die Ungesundheit des Klimas, durch benachbarte Sümpfe erzeugt, daher herrschen unter dortiger Garnison verheerende Fieber, welchen nur durch strenge Diät, namentlich in Bezug auf den zum Uebermaß einladenden Wein, zu entgehen ist. Einem Nervenfieber unterlag denn auch gegen Ende März, nach 2monatlichem Krankenlager, ein bekannter schweizerischer Offizier, Hauptmann Trachsler aus Zürich.

Pariser-Börse.

22. Juni. 5% Fr. 108. 20. — 3% Fr. 78. 45. — Esp. 40½. — Nap. 96. 25. — Oblig. de Paris 1320. —. — Haiti 400. — 4 Can. —.

Wiener Börse.

17. Juni. 5% Metall. 101¾; 4% 98; Bank. 1341.

Londoner Börse.

Konsols: 19. Juni. 91¾. — 20. Juni. 91⅜. ½.

Anzeigen.

Montags den 29. Juni, Abends 5 Uhr, wird eine Zusammenkunft der freiwilligen academischen Gesellschaft im obern Zimmer der Lesegesellschaft Statt finden; wozu die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen werden. Auch werden diejenigen Freunde unsrer wissenschaftlichen Anstalten, welche sich diesem Vereine noch anzuschließen gedenken, ersucht, ihre Unterschriften vor jenem Tage den Subscriptionslisten, welche auf der Lesegesellschaft und bei Herrn Buchhändler Neukirch aufgelegt sind, beizusetzen, und dieser ersten Zusammenkunft ebenfalls beizuwohnen.

Zu den Pariser-Zeitungen, le Messager, le National und le Constitutionnel werden Mithalter gesucht. Sich bei dem Verleger dieses Blatts zu melden.

Zu kaufen wird begehrt:
Ein Ladentisch mit oder ohne Schubladen, zu billigem Preis, in Nro. 1425.

Bei Neukirch, Buchhändler, ist nun erschienen und zu erhalten, so wie in allen Buchhandlungen der Schweiz und des Auslands:

Albert Knapp's
christliche Gedichte, 1r und 2r Band,
zweite verbesserte Auflage.
Ausgabe auf weiß Druckpapier roh fl. 2. — br. fl. 2. 6 kr.
Ausgabe auf Velin-Papier, mit 13 lithographirten Melodien, brochirt fl. 3.

Unterzeichneter gibt sich hiemit die Ehre, einem verehrungswürdigen musikliebenden Publikum ergebenst anzuzeigen, daß derselbe gründlichen Unterricht auf der Violine so wie in der höhern Ausbildung des Gesanges ertheilt. — Ebenfalls befaßt derselbe sich das Piano-Fortespiel mit der Violin zu begleiten. Diejenigen, welche ihn mit ihrem Zutrauen beehren wollen, sind höflichst gebeten ihn davon baldigst in Kenntniß zu setzen.
Seine Wohnung ist bei Hrn. Sandreuter am Spahlenberg, der Hagenbach'schen Apotheke gegenüber.
Basel den 11. Juni 1835.
Miller, Musik-Direktor.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 101.

Mobiliarversteigerung.

Als Folge der Aufhebung der weiblichen Erziehungs-Anstalt in Olsberg, wird daselbst am 1. 2. und 3ten des nächstkünftigen Heumonats, von 9 Uhr Morgens an, über das Mobiliar dieser Anstalt, zum Verkauf, gegen baare Bezahlung eine öffentliche Steigerung abgehalten werden.

Dieser bedeutende Mobiliarbestand bietet eine Auswahl der verschiedenen, für eine Lehranstalt, so wie für jede häusliche Einrichtung und Oekonomie-Gewerbe dienlichen Effekten dar. Unter denselben werden hier nur erwähnt: Alle Arten von Zimmer- und Küchengeräthe, Tisch- und Bettzeug und anderes Weisszeug, etwas Silbergeschirr, ein Klavier, ein Flügel, Bücher und andere zu Lehrmitteln geeignete Gegenstände.

Diese Fahrhabstücke, zu deren Ankauf das Publikum hiermit eingeladen wird, können vor der Steigerung auf Verlangen bei der Verwaltung Olsberg besichtiget werden.

Aarau den 10. Juni 1835.

Aus Auftrag:
Die Kanzlei der Finanzkommission.

Die Ziehung der Herrschaft Samokleski erfolgt unwiderruflich am 26. Novbr d. J. Als Auslösung für diesen Gewinn sind fl. 250,000 geboten, und 25,914 Treffer gewinnen zusammen fl. 600,000. Ein rothes Loos kostet Schw. Fr. 9. 2 Bz., ein schwarzes Fr. 7½. Bei Abnahme von 5 Stück wird bei jeder Sorte ein gleiches 6tes gratis verabfolgt. Wer aber sogleich den Betrag für 5 rothe Aktien übermacht, kann dafür noch eine der wenigen vorhandenen blauen als 6te gratis erhalten, die mit fl. 50,000 an Prämien bevortheilt sind.

Es ist jedoch vorauszusehen, daß besonders die blauen Prämien baldigst vergriffen seyn werden, weil diese Ausspielung sich vor den übrigen, bis anhin erschienenen, wesentlich auszeichnet und auch in der Verloosung Hütteldorf die 3 höchsten Treffer wieder bekanntlich außer die österr. Staaten fielen.

Für unsere Rechnung bitten wir Bestellungen vorzugsweise an Hrn. Mathias Zollikofer in St. Gallen franklirt einzusenden.

Dan. Colths Sohn u. Comp in Wien.

AU PUBLIC.

Dans le Canton de Bâle, nul n'est autorisé à vendre des cuirs à rasoir universels de la manufacture de Rolle que *J. C. Schabelitz* à *Bâle*, rue Franche, à l'Étoile d'or N°. 1425 et afin d'empêcher toute contrefaçon, la planchette portera ces mots imprimés dans le bois:
CUIRS A RASOIR UNIVERSELS DE J. CHERPILLOUD. ROLLE, CANTON DE VAUD, EN SUISSE.
Sur la vignette lithographiée et collée sur l'étui on lit ce qui suit: Nul n'est véritable que celui qui porte la signature autographe de J. Cherpilloud, écrite en encre rouge.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Basel bei J. G. Neukirch) zu haben:

Lösch, Dr. E., Ostergabe oder Jahrbuch häuslicher Andacht und frommer Betrachtung über Tod, Unsterblichkeit, ewiges Leben und Wiedersehen für das Jahr 1835. Mit Beiträgen von d'Autel, Dr. de Wette, Ditelmair, Dr. Engelhardt, Dr. Gampert, Dr. J. A. Jakobi, Dr. Kapp, Lampert, E. von Löffelholz, F. Lösch, Dr. Seidel, Seiler, Dr. Schottin, Witschel und dem Herausgeber.

Die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes, die Gediegenheit der Arbeiten, die freundliche Aufnahme und günstige Beurtheilung des 11ten Jahrgangs in literarischen Zeitschriften, machen eine weitere Empfehlung überflüssig. Die äußere Ausstattung entspricht dem innern Gehalt. Der Subscriptionspreis ist 1. fl. 48 kr. rh.; der nachherige Ladenpreis wird auf 2 fl. 24 kr. rhn. erhöht.

Nürnberg im Mai 1835.

Gottlieb Bäumler.

Wichtiges Buch
zu bekommen in allen Buchhandlungen
(in Basel bei Neukirch).

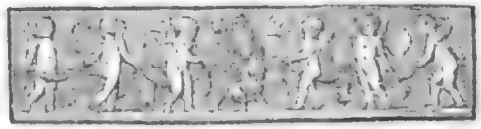
Es ist sehr erfreulich den zahlreichen Käufern von
Jacobi, Dr. E. Handwörterbuch
der griechischen und römischen Mythologie
anzeigen zu können, daß so eben der sehnlichst erwartete 2te und letzte Theil erschienen ist, und sogleich an alle Buchhandlungen versendet wird.

Die Reichhaltigkeit dieses, die griechische und römische Mythologie gänzlich umfassenden Lexikons und die Zweckmäßigkeit der Einrichtung ist von vielen kompetenten Sachverständigen und durch bereits erschienene Recensionen über den ersten Band hinlänglich anerkannt. Ueber das spätere Erscheinen des 2ten Bandes gibt die Vorrede daselbst Aufschluß. Den Preis mußte die Verlagshandlung, da das Werk bedeutend stärker wurde (beide Theile 56 Bogen Lexiconformat) auf 2 Rthlr. 6 gr. erhöhn.

Coburg und Leipzig 20. April 1835.

Sinner'sche Hofbuchhandlung.

Dépôt et fabrication de Figures plastiques en terre cuite.



Les soussignés ont l'honneur d'avertir les amis de feu Monsieur *Jean Rodolphe Brenner*, *ceinturier et graveur*, *demeurant autre fois vis-à-vis la Poste et nouvellement à l'hôtel de la Couronne*, qu'ils ont entrepris et qu'ils continueront pour leur compte, assisté par les mêmes artistes, la

Fabrication des figures plastiques en terre cuite

de feu Mr. *Brenner*, et qu'à cet effet ils ont muni leur Magasin *de plusieurs jolies nouveautés* en ce genre, qui continueront de paroître d'un mois à l'autre.

Nous prions les susdits amis de vouloir bien transmettre sur nous, la confiance accordée jusqu'ici à notre prédécesseur, en les assurant que nous tâcherons en tout temps de la justifier de notre mieux.

Mähly et Schabelitz, *éditeurs d'objets d'arts*,
rue Franche, N°. 1425 à Bâle.

☞ Des catalogues se trouvent sous presse et seront remis gratis contre lettres affranchies.

Der Unterzeichnete ist Willens: sein sämmtliches Gewerbe, Haus und Güter, im Gemeindsbezirk Zurzach und Baldingen gelegen, auf eine öffentliche Steigerung zu bringen und gegen genugsames Angebot und hinlängliche Gewähr an den Meistbietenden zu überlassen.

I. Die Verkaufs-Objekte sind folgende:

1) Das in einer reizenden Lage am Rheinstrome, ganz nahe an dem Meß- und Marktflecken Zurzach gelegene Schlößle Mandach, nebst Scheuer u. Stallung, und einem dabei stehenden Bierbrauereigebäude, nebst allen zur Brauerei gehörigen Gerätschaften. Das Haus ist fünf Stock hoch und größtentheils von massiver Bauart, und besitzt die Wirthschaftsgerechtigkeit die wirklich noch ausgeübt wird. Unter demselben befinden sich zwei große Lagerkeller, ein dritter kleinerer und ein Gährkeller.

2) Circa 8 Jucharten Garten-, Matt- und Ackerland, alles an und neben dem Hause, in bestem Zustand, mit 341 tragenden Obstbäumen, von den besten Gewächsen, besetzt; das Ganze umzäunt, oben an die Straße nach Kaiserstuhl und Winterthur, unten hart an den Rheinstrom gränzend, rechts und links ebenfalls von fahrbaren Wegen umgeben.

Dieses ganze bei einander liegende, geschlossene Gut, würde sich zu einem Handlungs-Etablissement, Fabrik u. dgl. vorzüglich eignen, da seine Lage, rücksichtlich der zu Wasser und zu Land möglichen Ab- und Zufuhre nach und von allen Richtungen, einen seltenen Vortheil gewährt, und auch weil aus den vielen nahe liegenden Ortschaften hinlängliche Arbeiter zu haben wären.

3) Ferner 9½ Juchart Acker- und Mattland außer dem obigen Gute, jedoch ein Theil nicht weit davon, alles aber ebenfalls im Gemeinds-Bezirk Zurzach liegend.

4) 13 Jauchart Waldung unabgeholzet, in dem ½ Stund von Zurzach entfernten Gemeinds-Bezirk Baldingen liegend.

II. Die Verkaufs- und Steigerungs-Bedingnisse können noch vor dem Steigerungstag, von heute an, zu jeder Zeit bei dem Unterzeichneten eingesehen werden; auch ertheilt derselbe auf allfällig schriftliche Einfragen alle gewünscht werdenden Aufschlüße.

III. Der Steigerungstag ist auf den 20. Heumonat dieses Jahrs festgesetzt. Die Steigerung aber wird in Zurzach im Schlößle Mandach selbst statt finden, und Abends 5 Uhr ihren Anfang nehmen.

IV. Auswärtige Steigerer und Kaufslustige, haben sich durch genügende Vermögenszeugnisse auszuweisen.

Schlößle Mandach bei Zurzach den 25. Mai 1835.

Johann Birrer.

Edictalladung.

Zur endlichen Erledigung des schon lange anhängenden Debitwesens der Oberländer Bergwerke: **Hausbaden, Karlsstollen, Fürstenfreude** und **Riester** haben die Würtembergischen Kuxen-Inhaber dahier Vergleichs-Vorschläge eingereicht, und um Einvernahme der Gläubiger so wie der übrigen Kuxen-Inhaber darüber gebeten. Wir haben diesem Ansuchen entsprochen, und Tagfahrt zur Verhandlung über die gemachten Vergleichs-Vorschläge auf

Montag den 24. August d. J., Vormittags 9 Uhr, anberaumt, wozu die diesseits unbekannten Inhaber der übrigen Kuxen der vorgenannten vier Gruben unter dem Rechtsnachtheil und mit der Auflage andurch vorgeladen werden, daß man von den Ausbleibenden annehmen würde, sie leisten auf ihre Kuxen-Antheile Verzicht, die Erscheinenden dagegen sich über den rechtmäßigen Besitz von Kuxen gehörig auszuweisen, und auf die gemachten Vergleichs-Vorschläge bei Vermeidung der Annahme des Beitritts zu denselben, zu erklären haben.

Zugleich werden die etwa noch nicht bekannten Gläubiger der Bergwerke aufgefordert, sich in der angeordneten Tagfahrt gleichfalls dahier einzufinden, und nach vorgängiger Anmeldung ihrer Forderungen auf die mehrerwähnten Vergleichs-Vorschläge vernehmen zu lassen, widrigen Falls bei einem zu Stande kommenden Vergleich auf ihre Forderungen keine Rücksicht genommen werden könnte.

Müllheim den 6. Juni 1835.

Großherzoglich Badisches Bezirksamt: **Maier.**

Rheinische Dampfschifffahrt.

Die rheinischen Dampfschiffe fahren während der Monate

Juni und Juli

jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von hier nach Mannheim, und den folgenden Morgen um 4 Uhr von da nach Mainz, Coblenz und Cöln ab.

Mit diesen Schiffen setzt die niederländische Dampfschifffahrtsgesellschaft vorläufig während des Monats Mai ein Schnellschiff in Verbindung, welches Sonntags, nach Ankunft des Schiffes von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Köln nach Rotterdam fahren, und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Kehl nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmten Dampfschiffe „der Batavier" nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich, Morgens um 6 Uhr von Köln nach Rotterdam.

Reisende, welche sich hier direkt nach London einschreiben lassen, um die Ueberfahrt dahin von Rotterdam auf dem obengenannten Schiffe zu machen, genießen einen Rabatt von 1/10 25. auf die gewöhnlichen Tarifpreise, und bezahlen daher nur für einen Platz in der großen Kajüte fl. 58. 20 kr. anstatt fl. 77. 56 kr., und in der Vorkajüte fl. 39. 19 kr. anstatt fl. 52. 30. kr.

Billette nach obengenannten Plätzen und allen Zwischenstationen ertheilt der Unterzeichnete, an den man sich auch wegen aller übrigen Anfragen wenden wolle.

Kehl den 1. May 1835.

Der Agent der rheinischen Dampfschifffahrt

Ch. F. Kisling.

Neueste und wohlfeilste Musikalien.

Opern-Bibliothek für Pianofortespieler.

Potpourri's nach Favorit-Themen der neuesten Opern für das Pianoforte allein.

Monatlich 1 Lieferung, 4 Bogen gross Royal-Format stark; mit Titelvignette. Preis 8 Gr.

1ste Lief.: Bellini, die Capuletti u. Montechi. 2te Lief.: Auber, der Maskenball.

Sammlung der neuesten und beliebtesten Ouverturen.

Für Pianoforte zu 2 Händen à 2 gr. — 2½ Sgr. — 9 kr. Rh.
Für Pianoforte zu 4 Händen à 4 gr. — 5 Sgr. — 18 kr. Rh.
Eleganteste Ausg. in gr. Royal-Format. Zweiter Jahrg.
Erste Lieferung: Auber, die Stumme von Portici.

Terpsichore.

Repertorium der neuesten Ballet- und Tanz-Musik für das Pianoforte.

Zweiter Jahrgang.

Monatlich 1 Heft, 16 Seiten stark im Preise von 4 gr. — 5 Sgr. — 18 kr. Rhein.

Euterpe.

Neues Museum für Pianofortespieler.

Zweiter Jahrgang.

Monatlich 1 Heft, 16 Seiten stark im Preise von 4 gr. — 5 Sgr. — 18 Kr. Rhein.

Neues Museum für Pianofortespieler, zu vier Händen.

Zweiter Jahrgang.

Monatlich 1 Lief. 16 Seiten stark, Preis 4 gr. — 5 Sgr. — 18 kr. Rhein.

Erste Lieferung: La Violette. Walzer-Guirlande nach den beliebtesten Motiven von J. Strauss und Lanner.

Opern-Repertorium

für Gesang mit Begleitung des Pianoforte.

Zweiter Jahrgang.

Monatlich 1 Heft 2 Bogen Notenformat stark, Preise 4 gr. — 5 Sgr. — 18 kr. Rhein.

Leipzig, im Januar 1835.

Das Musikalische Magazin.
G. Schubert.

Von vorstehend angekündigten Musikalischen Werken, welche sich sowohl durch werthvollen Inhalt, als auch durch äussere Eleganz u. ausserordentliche Wohlfeilheit auszeichnen, sind die ersten Lieferungen vorräthig bei Neukirch, Buchhändler in Basel.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 102. — den 27. Juni 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Da das laufende Quartal seinem Ende nahet, so werden die verehrl. Abonnenten dieser Zeitung, welche ihre Bestellungen nur für drei Monate gemacht haben und keine Unterbrechung erleiden möchten, ersucht, das Abonnement mit gefälliger Beförderung zu erneuern; auswärts bei den resp. Postämtern, in Basel bei dem Verleger J. G. Neukirch.

Schweiz.

Durch ein vorörtliches Paket vom 23. Juni sind den Ständen Aktenstücke und Verhandlungen, betreffend die Anstände mit dem Auslande, mitgetheilt worden. Einen Ueberblick der verschiedenen Schritte des Vororts gewährend, reihen sich dieselben folgendermaßen an einander. Am 27. März übermachte Hr. v. Bombelles von Zürich aus das freundschaftliche Notifikationsschreiben der Thronbesteigung Kaisers Ferdinand an den Vorort. Gleichzeitig übersandte derselbe eine 2te vom 11. März datirte kaiserliche Zuschrift, wodurch Hr. v. Binder-Kriegelstein, bisheriger Gesandter Oestreichs in der Schweiz, und wegen dessen Abwesenheit der als provis. Gesandter aufgestellte Hr. Graf v. Bombelles in gleicher Eigenschaft bestätigt wurden.

Bezüglich auf den ersten Punkt erging am 31. März nachstehendes Gratulations-Schreiben an Se. Maj. Kaiser Ferdinand von Oestreich u. s. w.:

„Tit. Die Mittheilungen, welche Euer k. k. apostolische Majestät geruhet haben der schweiz. Eidgenossenschaft durch gnädiges Schreiben vom 2. März zu machen, sind mit tiefer Rührung aufgenommen worden. Der Verlust, der Ew. Majestät, das k. k. Erzhaus und alle Völker der östr. Monarchie in so große Trauer versetzt hat, wird in der Schweiz eben so lebhaft als irgendwo empfunden. Durchdrungen von den Gefühlen aufrichtiger Verehrung für Se. Maj. Kaiser Franz I., glorreichen Andenkens, der während der langen Reihe seiner Regierungsjahre der Schweiz viele Beweise freundnachbarlichen Wohlwollens gegeben hat, haben wir die Ehre, Allerhöchstdenselben im Namen aller eidg. Stände die eben so lebhaften als aufrichtigen Beileidsbezeugungen darzubringen. Die Versicherung freundschaftlicher Gesinnungen gegen die gesammte schweiz. Eidgenossenschaft, welche Eure Maj. auf eine so wohlwollende Weise in Allerhöchstihrem Schreiben auszudrücken geruhen, ist für alle Kantone von dem größten Werth. Wir bitten Euere Maj. diese Gesinnungen fortdauern zu lassen und zugleich die Versicherung genehmigen zu wollen, daß die Regierungen sämmtlicher eidg. Stände, in deren Namen zu sprechen wir die Ehre haben, es sich zur angelegentlichsten Pflicht machen werden, die freundnachbarlichen Verhältnisse zwischen der östr. Monarchie und der Schweiz stets fort zu pflegen und immer mehr zu befestigen. Bei einer solchen, von sämmtlichen eidg. Ständen gleichmäßig getheilten, Gesinnung erlauben wir uns im Namen des Kantons Bern den weitern dringenden Wunsch, daß die wegen eines bedauerlichen und gemißbilligten Ereignisses (also schon damals!) zwischen dem k. k. Hof und dem K. Bern in der jüngsten Zeit eingetretenen Mißverhältnisse um so mehr für beseitigt betrachtet werden möchten, als von Seite der Regierung dieses Kantons die allgemein völkerrechtlichen Grundsätze sorgfältig wahrgenommen werden. Wollen Euer k. k. apostol. Maj. unsere besten Wünsche für den Ruhm, für das glückliche Gedeihen und für die segensreichen Folgen allerh. Regierung gütig aufnehmen.“

Folgen die Unterschriften.

Den zweiten Punkt, die Uebersendung der Kreditive, fand der Vorort so ungewöhnlich, daß er sie einstweilen uneröffnet ließ, und den eidgenössischen Kanzler nach Zürich abordnete mit dem Auftrage, einestheils das Gratulationsschreiben dem Hrn. v. Bombelles zu überreichen, anderntheils auszuwirken, daß derselbe die neuen Kreditive, an deren freundschaftlichem Inhalt, welchen man aus einer beigelegten Abschrift entnommen, der Vorort nichts auszusetzen habe, wie es in der Schweiz ununterbrochene und auch von andern Staaten genau beobachtete Uebung erheische, persönlich dem Hrn. Tagsatzungspräsidenten überreiche. Allein der Erfolg (sagt das Kreisschreiben vom 23. Juni) der dem Hrn. Kanzler übertragenen Sendung entsprach nicht den gehegten Erwartungen, indem Hr. v. Bombelles demselben erklärt hat: er sey zu dem von ihm in der vorliegenden Angelegenheit beobachteten Verfahren ausdrücklich von seinem Hofe aus dem Grunde angewiesen worden, weil die zwischen Oesterreich und einigen andern Staaten einerseits und der Republik Bern anderseits obgewalteten Anstände noch keineswegs beigelegt seyen, der mit jenem schweizerischen Stande früher abgebrochene diplomatische Verkehr noch nicht wieder hergestellt sey, und es thatsächlich sehr schwierig seyn dürfte, zwischen der in Bern residirenden vorörtlichen Behörde der Eidgenossenschaft, mit welcher man im Allgemeinen in dem besten Vernehmen stehe, und den Behörden der Republik Bern, mit welchen man ausnahmsweise die Verhältnisse abgebrochen habe, genau zu unterscheiden. Diesem einzigen Umstande müsse man daher auch die allerdings ungewöhnliche Art der Uebermittlung der neuen Kredentialien für die österreichische Gesandtschaft zuschreiben, wobei Hr. v. Bombelles den eidgenössischen Kanzler wie-

Digitized by Google

derholt versichert hat, der österreichische Hof sey weit entfernt, die schweizerische Eidgenossenschaft auf irgend eine Weise durch jene Uebersendung beleidigen zu wollen.

Nachdem (laut demselben Kreisschreiben) der Staatskanzler, Fürst v. Metternich, dem schweiz. Geschäftsträger zu Wien ebenfalls die bestimmteste Versicherung gegeben hatte: es habe der k. k. Hof nie die entfernteste Absicht gehegt, durch das erwähnte Statt gefundene Benehmen die schweiz. Eidgenossenschaft im Mindesten zu kränken, so wollte der Vorort die Angelegenheit der neuen Kreditive für die öster. Gesandtschaft in unverändertem Zustand belassen, bis es ihm gelungen seyn würde, die zwischen dem wirklichen vorörtl. Stand Bern und einigen auswärtigen Staaten obgewalteten Mißverhältnisse, deren Fortbestand die einzige Ursache des beobachteten ungewöhnlichen Benehmens schien, zu beseitigen, auf daß nicht die abgesonderte Stellung eines einzigen Bundesgliedes störend auf die Verhältnisse des ganzen Staatenbundes einwirke.

Mittlerweile berichtete unterm 9. Mai der schweiz. Geschäftsträger zu Wien über Eröffnungen, welche ihm der Fürst v. Metternich gemacht, dahin gehend: Es habe Oesterreich die ihm gegebene vorörtliche Erklärung vom 31. März den mit ihm in der Sache betheiligten Höfen von München, Stuttgardt und Karlsruhe mitgetheilt und angefragt, ob sie sich, falls eine ähnliche Erklärung Berns an sie komme, für befriedigt halten würden? Da dieß bejaht worden, und Oesterreich dann die Sache für abgethan zu erklären Willens wäre, so bleibe nur übrig, daß Bern einen dem Sinne der Schlußworte des Schreibens vom 31. März entsprechenden Schritt thue. Vorausgesetzt, daß ihrem Inhalte auch in der That werde nachgelebt werden, werde man dann allerseits das diplomatische Verhältniß der deutschen Staaten mit Bern wieder herstellen. Eine Veranlassung zur Ertheilung genannter Erklärungen werde in nächstens einlaufenden Noten sich darbieten.

Letztere langten denn auch wirklich von Baden, Baiern und Würtemberg Mitte Maimonats an, erklärten sich für unbefriedigt mit der vorörtl. Antwort vom 13. Januar, betreffend die Beschwerden der Mächte, und begehrten volle Beruhigung. Diese ertheilte sofort der Vorort in dem bereits bekannten Umlaufsschreiben vom 25. Mai an die drei Höfe.

Zur aufrichtigen Befriedigung des eidg. Vororts sind jene besondern Zerwürfnisse mit dem Stand Bern nunmehr (heißt es im Kreisschreiben) in Folge gegenseitigen Entgegenkommens vollständig beigelegt; und es hat der Hr. Graf v. Bombelles am 22sten eine Audienz bei dem Hrn. Bundespräsidenten nachgesucht, welche demselben gewährt, den sprechendsten Beweis leistet, daß die früher obgewalteten Erörterungen nunmehr beseitigt seyen." Zum Schlusse dieses Berichtes theilt der Vorort den Ständen die neuen österr. Kreditive mit (also vermuthlich erst am 23. eröffnet), damit der Gesandte in seiner Eigenschaft anerkannt werde.

Auf den 24sten war das diplomatische Korps zu einem Diner ins Stiftgebäude gebeten.

Basel. Etwas minder zahlreich besucht als in den vorhergehenden Jahren, fanden in der vorigen Woche die verschiedenen religiösen Jahresfeste Statt. Dienstags den 16. Juni war die Gesellschaft der Freunde Israels versammelt. Der Bericht erzählte von den bald erfreulichen, bald niederschlagenden Erfahrungen, welche die Judenmissionare bei den 21 Gliedern des alten Bundesvolkes gemacht, mit denen sie in Verbindung getreten waren. Noch sey die Theilnahme nicht groß, doch im Wachsen begriffen. Die Einnahmen stiegen auf Fr. 3115, die Ausgaben auf Fr. 2758. An demselben Tage beging die hiesige Bibelgesellschaft ihre 20ste Jahresfeier. 1537 ganze Bibeln und 2574 N. Testamente sind im J. 1834 abgegeben worden; 5645 Fr. gingen bei der unentgeldlichen Vertheilungskasse ein, 4435 Fr. gab man aus. Ueber das Gedeihen der evangelischen Missionsgesellschaft, über die verschiedenen Stationen, über Einnahmen u. Ausgaben wurde Tags darauf Rechnung in öffentlicher Versammlung abgelegt. Die Erziehungsanstalt zu Beuggen rief nach Beendigung der Feste ihre Freunde zur Jahresfeier zu sich hinaus.

Neuenburg. In Abwesenheit des Gouverneurs, Hrn. v. Pfuel, wurde die Versammlung der Landstände am 22. Juni durch den Staatsraths-Präsidenten Hrn. v. Pourtales eröffnet. Er verweilte mit Vorliebe bei dem günstigen Zustande der Finanzen, welcher trotz einiger ungewöhnlicher Ausgaben doch erlaubt habe, die Staatsschuld um 100,000 Fr. zu vermindern. Zum Präsidenten ward aus den drei vorgeschlagenen Kandidaten vom Staatsrathe Hr. Challandes gewählt, und nach den übereinstimmenden Anträgen des Staatsrathes und der Kommission die Instruktion an die Tagsatzung genehmigt. Einen Punkt derselben führen wir an: die Revision des Bundesvertrages, als bloß noch geeignet zu ermüden und das Volk zu beunruhigen, möge aus dem Abschiede fallen. An die Tagsatzung wurden abgeordnet die HH. v. Chambrier und v. Rougemont.

— Eine 26 ½ Pf. schwere Forelle ist im Neuenburger-See gefangen worden.

Frankreich.

Paris, 22. Juni. Die Pairskammer genehmigt in legislativer Sitzung eine Reihe von der Deputirtenkammer angenommener Gesetze fast ohne Diskussion.

— Nach dem Temps ist das franz. Ministerium sehr wenig erbaut von dem Programm des neuen spanischen Cabinetes. Auf dem Ministerium des Auswärtigen soll einem Gesandten, welcher sich der Intervention am abgeneigtesten zeige, die Versicherung gegeben worden seyn: Frankreich werde nie ein revolutionäres System in Spanien unterstützen, namentlich aber nie die Cortes-Constitution.

Nach demselben Blatte soll der Herzog von Broglie gegen ein Mitglied des diplomatischen Corps das Programm der spanischen Regierung für untergeschoben erklärt haben.

— Hr. Guizot soll auf dem Punkte stehen sich zum 3ten Male zu verheurathen und zwar mit einer jungen Wittwe, welche ihm 1 ½ Millionen Mitgift zubringen würde. So wäre Hr. Duchatel allein, dem das Ministerium noch nicht zu einer reichen Parthie verholfen.

Paris, 23. Juni. Gestrigen Montag Abends wurden die letzten Lyoner Angeklagten aus der Conciergerie nach dem Luxembourg abgeführt. Die Frage: Ob sie an den Debatten Antheil nehmen wollen oder nicht? wird wahrscheinlich die ganze heutige Audienz ausfüllen. So näherten wir uns dem Ende der Sache, in so weit sie die Ereignisse in Lyon berührt. Es bleibt jetzt nur noch der Angeklagte Lagrange übrig, der, ob er gleich in einem Krankenhause ist, auch vorgeladen werden muß.

Wie man sagt, hat der Präsident des Pairshofes bereits an Hrn. Michel (de Bourges) geschrieben, und ihn zur Vorbereitung auf die Vertheidigung desselben auffordern lassen.

— Man spricht noch immer von gewissen Mißverständnissen, die sich höchsten Ortes in dem Maaße vergrößern, als die Doppelfrage des Prozesses und der Intervention sich verwickle. In Hinsicht des ersten Punktes sieht man jetzt ein, daß man sich betrogen habe, rücksichtlich des zweiten dagegen, daß man betrogen worden. Man gesteht sich, daß der Prozeß beinahe in das Reich der Unmöglichkeiten gehört, und daß die Nichtintervention nichts als eine Lockspeise war, die das Ministerium als eine Konzession auswarf. Man soll sich höchsten Orts über folgende Punkte in vollständigem Widerspruche mit dem Ministerium befinden. 1) Wie weit gehen die Hrn. v. Rayneval in Hinsicht des neuen Systemes, und des neuen Ministeriums zugesandten Depeschen? Wie hoch ist der Betrag des für die Kosten der Quasiintervention durch die königliche Ordonnanz bewilligten Kredites? 3) Wo ist die Grenze dieser Quasiintervention? Diese Fragen scheinen Lebensfragen zu seyn. Sie wollen gelöst seyn. Es gibt Leute, die, wir wissen nicht aus welchen Gründen, behaupten wollen, daß der Marschall Maison, der Conseilspräsident, zur Lösung dieser Fragen neuen Beruf erhalten dürfte.

Paris. 23. Juni. Sitzung des Pairshofes: Zeugenverhör; gewöhnlicher Scandal von Seiten der widerspänstigen Angeklagten.

Paris. 24. Juni. Die auf heute angekündigte Verhandlung des Pairshofes, ist wegen einer leichten Unpäßlichkeit des Präsidenten Pasquier, die ihn an dem Erscheinen in der Sitzung verhinderte, auf den Freitag verlegt worden. Donnerstags wird legislative Sitzung seyn.

England.

London. 21. Juni. Die 2 ersten Bataillone der brittischen Legion, die man unter der Direktion des Obersten Evans für den Dienst der Königin von Spanien anwirbt, werden zuverläßig noch im Laufe dieser Woche nach ihrer Bestimmung abgehen. Der Globe meldet, daß bereits Kouriere nach St. Sebastian und Bilbao abgefertigt seyen, um an beiden Plätzen die nöthigen Quartiere zu bestellen.

Spanien.

Paris. 22. Juni. Nach heute eingegangenen Berichten hat General Valdez am 17. d. M. in der Frühe Vittoria an der Spitze von 15,000 Mann verlassen und seinen Marsch nach Bilbao genommen. Die Truppen der Königin sollen vom besten Geiste beseelt gewesen seyn.

— Ein Correspondent des Messager aus Amsterdam schreibt unterm 20. Juni: daß man zwar von Werbungen für Don Carlos gesprochen, daß dagegen aber noch nichts dafür geschehen, ja noch nicht einmal ernstlich davon die Rede sey. Dagegen seyen mehrere bedeutende Summen für den Prätendenten von Holland aus abgegangen.

— Der Herzog v. Angouleme soll einstweilen, bis er selbst seinen Degen anbieten kann, Feldzugspläne an Don Carlos und Zumalacarregui eingeschickt haben.

Bordeaux. 18. Juni. Mendez Vigo ist mit der Vertheidigung Pampelunas, welches von den Colonnen Sagastibelzas und Elios belagert ist, beauftragt; er mag ungefähr 3000 Mann unter seinen Befehlen haben. Bereits macht sich jedoch der Mangel sehr fühlbar in dem Platze, was eben kürzlich die Hauptveranlassung zu einem Aufstande gegeben. Diese Noth und das Ausbleiben aller Bezahlung treibt denn auch zur Desertion; so daß kürzlich zwei ganze Bataillone mit ihren Obersten u. Offizieren zu den Carlisten übergegangen sind. Ein Ausfall der Garnison mit 400 M., um Lebensmittel herbeizuschaffen, wurde mit Verlust zurückgeschlagen.

Bordeaux. 19. Juni. Zufolge einer Mittheilung, die freilich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit eingegangen seyn müßte, war es am 18., nicht, wie die telegraphische Depesche um 2 Tage zu früh berichtet hatte, am 16., daß Zumalacarregui vor Bilbao verwundet worden seyn soll, und zwar so schwer, daß er zur Abgabe des Commando's genöthigt war. Der Kampf hatte beinahe ohne Unterbrechung bis zum 18. d. M. gedauert und es war trotz der Verwundung Zumalacarregui's, wenn sie anders wahr ist, die Belagerung am 19. noch nicht aufgegeben. El Pastor steht im Begriff, von St. Sebastian nach Bilbao abzugehen. Die beiden Bataillone des Regimentes San Fernando sind bereits daselbst angekommen.

— Das Memorial bordelais vom 20. d. M. verbürgt sich für die Wahrheit der Nachricht, daß Zumalacarregui am 18. d. M. vor Bilbao verwundet worden und sich zur Abgabe des Oberkommando's genöthigt gesehen.

Belgien.

Brüssel. 20. Juni. Man trägt sich hier mit dem Gerüchte von der Ankunft mehrerer geheimen Agenten des Don Carlos, die für dessen Armee Freiwillige anwerben sollen. Die Geworbenen erhalten, wie es heißt, das nöthige Geld zur Reise nach England, wo sie ihre Sammelplätze haben.

— Nach dem Impartial ist Hr. Vanderstraaten de Ponton, Attaché der belgischen Gesandtschaft zu Wien, am 20sten d. in Brüssel angekommen. Er soll der Ueberbringer einer Note des Fürsten v. Metternich seyn, Inhalts deren sich das österreichische Kabinet auf das Entschiedendste gegen die von Belgien zu Gunsten der Königin von Spanien vorgeschlagene Intervention erklärt.

Deutschland.

Carlsruhe. 22. Juni. Der Abg. Itzstein fragte in heutiger Sitzung der 2ten Kammer nach dem Fortgang der Einführung des vor 2 Jahren beschlossenen Zehntablösungsgesetzes. Aus den Antworten des Ministeriums ergibt sich, daß die Vorarbeiten, namentlich die Bestimmung der Marktpreise, große Schwierigkeiten darbieten. Gegen einige Petitionen aus dem Hauensteinischen bewies der Hr. Finanzminister, daß von schweiz. Seite noch keine Retorsionen gegen den badischen Zollanschluß ergriffen worden seyen.

Frankfurt. 20. Juni. Es soll sich bestätigen, daß die Schiffer, welche aus Holland ꝛc. kommende Waaren — wahrscheinlich solche, für welche im Nassauischen schon provisorisch ein höherer Eingangszoll festgesetzt worden ist — von Mainz hieher bringen wollen, daselbst eine bedeutende Kaution hinterlegen müssen, die sie in Höchst, der ersten nassauischen Gränzstätte am Main, wieder in Empfang nehmen können. Es scheint, als solle der Waarenzug aus Holland ꝛc. hierher dadurch erschwert werden. Dieß erklärt sich durch folgende Nachricht des Nürnb. Corr.: In Mainz ist die Verfügung getroffen worden, daß die ausgehenden Waaren einer Controle unterworfen werden. Es soll nämlich jeder Absender von Waaren, welche als aus dem Freihafen in nicht zu dem Vereine gehörende Staaten gehend deklarirt werden, eine Kaution so lange hinterlegen, bis er

durch obrigkeitliche Zeugnisse nachgewiesen haben wird, daß die Waaren wirklich außerhalb der Vereins-Staaten gebracht worden sind. Bisher war diese Verfügung nicht getroffen, und so Manches auch dafür sprechen mag, sie zu rechtfertigen, so belästigt sie doch jedenfalls den Handel. Die Vorschriften des Rheinschiffahrtsvertrags werden übrigens auch bei dieser Sache ihre Anwendung finden.

— Wie man vernimmt, ist von unserm Bestätteramt dem Handelsstande die Anzeige gemacht worden, daß von nächstem Montag an eine genaue Waarenkontrolle eingeführt werde.

Kassel. 14. Juni. In Folge einer vom Kurprinzen aus Kissingen hier eingetroffenen Ordre wurde auf das schleunigste aus der Leibgarde zu Fuß eine Abtheilung von 50 auserlesenen Leuten, wozu die zuverläßigsten ausersehen werden sollten, formirt, um den Marsch nach Rotenburg anzutreten. Sie sind heute dahin aufgebrochen. Dem kommandirenden Offizier sind vorher vom Kriegsminister im Auftrage des Kurprinzen besondere Verhaltungsbefehle mitgetheilt worden. Die verwittwete Landgräfin von Hessen-Rotenburg, die fortdauernd überzeugt zu seyn glaubt, daß sie sich in gesegneten Leibesumständen befinde, wird in diesen Tagen, von Schlesien über Berlin, auf dem Schlosse zu Rotenburg in Begleitung ihres Bruders, des regierenden Fürsten von Salm-Reifferscheid-Krautheim, und des vom Kurfürsten zum Curator ventris bestellten geheimen Legationsraths von Steuber, erwartet.

München. 21. Juni. Aus zuverläßiger Quelle erfährt man, daß der hier eben anwesende Hr. v. Rothschild aus Neapel die ganze zu dem Bau des Donau-Rhein-Kanales noch nöthige Summe übernommen hat. Es steht sonach der Ausführung dieses großartigen Unternehmens kein Hinderniß mehr im Wege; und es wird unverzüglich mit den Vorarbeiten begonnen werden.

Türkey.

Scutari. 31. Mai. Der Kampf des Paschas mit den türkischen Einwohnern der Stadt endete am 21sten Mai mit dem Rückzuge des Paschas in die Citadelle, wodurch aber die Feindseligkeiten noch nicht zu Ende waren. Vielmehr begann nun ein heftiges Bombardement der Stadt von der Citadelle aus; man zählte vom 21. bis 24. über 3000 Kanonenschüsse, welche übrigens keine andere Wirkung hatten, als daß ein Theil des Bazars in Feuer aufging, und dadurch allerdings großer Schaden verursacht wurde. Vom 24. an bis zu Abgang dieser Nachricht (31. Mai) wurde das Bombardement beinahe täglich wiederholt, und es ist noch höchst zweifelhaft, welches Ende diese fortdauernden Feindseligkeiten nehmen werden. In den verschiedenen Gefechten sollen von beiden Seiten über 600 Menschen gefallen seyn.

Marseille, den 17. Juni. Der Garde National bringt folgende offizielle Neuigkeit aus Tripolis vom 2. d. M. Die längst angekündigte, von Seiten Sidi's mit Ungeduld erwartete türkische Eskadre, ist am 25. Mai vor Tripolis angekommen. Sie hat eine ansehnliche Militärmacht am Bord. Man erwartete, sie käme, den großherrlichen Firman mit Gewalt zu exequiren, allein statt dessen hat sie einen ganz neuen überbracht, dem zu Folge Sidi entsetzt und Mustapha-Nadjit, der auf der Eskadre ankam, provisorisch zum Statthalter ernannt ist. Die Regentschaft tritt nach diesem Firman unter die Herrschaft der ottomannischen Pforte und wird eine türkische Provinz. Diese Revolution wurde schlau und ohne Schwertstreich durchgesetzt. Die Rebellen von Meschia haben sich theilweise unterworfen, ihre Häuptlinge dagegen haben die Flucht ergriffen.

Pariser-Börse.

23 Juni. 5 % Fr. 108. 35. — 3 % Fr. 78. 45. — Esp. 40½. — Nap. 96. 40 — Oblig. de Paris 1320. — — Haiti 400. — 4 Can. 1217. 50.
24. Juni. 5 % Fr. 108. 25. — 3 % Fr. 78. 25. — Esp. 40⅝. — Nap. 96. — — Oblig. de Paris 1315. — Haiti 390. — 4 Can. 1216. 25.

Wiener Börse.

19 Juni. 5 % Metall. 102; 4 % 98; Bank. 1347.
20. Juni. 102; 97⅞; 1352.

Londoner Börse.

Konsols: 22. Juni. 91½. ⅝.

Anzeigen.

Auf dem Rozberg, bei Stanz, ist diesen Sommer zu billigen Bedingnissen ein Landhaus zu verleihen. Solches besteht in 4 gut meublirten Zimmern, enthaltend 6 Betten, und einer Küche. Die Aussicht in diesem Hause, so wie die Gegend ist reizend. — Man gibt die Kost, oder kann selbsten Küche machen; auch ist Schotten und Gaismilch zu haben. Man beliebe sich an den Eigenthümer, Doktor Christen in Stanz, zu wenden.

Mobiliarversteigerung.

Als Folge der Aufhebung der weiblichen Erziehungs-Anstalt in Olsberg, wird daselbst am 1. 2 und 3ten des nächstkünftigen Heumonats, von 9 Uhr Morgens an, über das Mobiliar dieser Anstalt, zum Verkauf, gegen baare Bezahlung eine öffentliche Steigerung abgehalten werden.

Dieser bedeutende Mobiliarbestand bietet eine Auswahl der verschiedenen, für eine Lehranstalt, so wie für jede häusliche Einrichtung und Oekonomie-Gewerbe dienlichen Effekten dar. Unter denselben werden hier nur erwähnt: Alle Arten von Zimmer- und Küchengeräthe, Tisch- und Bettzeug und anderes Weißzeug, etwas Silbergeschirr, ein Klavier, ein Flügel, Bücher und andere zu Lehrmitteln geeignete Gegenstände.

Diese Fahrhabstücke, zu deren Ankauf das Publikum hiermit eingeladen wird, können vor der Steigerung auf Verlangen bei der Verwaltung Olsberg besichtiget werden.

Aarau den 10. Juni 1835.

Aus Auftrag:
Die Kanzlei der Finanzkommission.

Den Herren Bäckermeistern, Jakob Müller und Karl Geßler, Einrücker des feindseligen Artikels in N°. 98 dieses Blattes, (Zwiebacke und mich betreffend), und eben dadurch Beförderer meines Absatzes von ächten Carlsruher Zwiebacken geworden, kann ich nicht umhin, für so viel Wohlwollen, und sey es auch nicht in ihrer Absicht gelegen, meinen öffentlichen Dank abzustatten.

Ein zweites ähnliches Inserat könnte mir noch mehr nützen, weshalb ich mir die bescheidene Bitte um ein solches an sie erlaube, unter Zusicherung, daß ich es dagegen an stets frischer Waare nicht fehlen lassen werde.

Abraham Wertenberg Sohn,
bei der Rheinbrücke.

Bis noch zum 6. Heumonat
sind bei Unterzeichnetem zu der den 1. Heumonat beginnenden 3ten Verlooſung der Königl. Preuß. Seehandlungs-Anleihe bei der 9,000 Prämien von fl. 140,000, 35,000, 2 von 10,500, 4 von 7,000, 8 von 3,500, 14 von 1,750 ꝛc. ꝛc. Rva. Zusammen im Betrage von
Einer Million und 251,250 Gulden Rva.
gewonnen werden müssen, Loose in Promessen à fl. 6 ℌ Stück und bei Uebernahme von 5 Stück ein sechstes gratis, zu haben bei

David Blaschek in Schaffhausen.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 103. — den 29. Juni 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Geschah es aus Uebereilung und Mangel an Erkundigung, oder aus überdachtem übeln Willen, daß mehrere Zeitungen den Berner Schultheißen nach kaum erfolgter Rückkunft des Hrn. v. Bombelles über Hals und Kopf demselben eine Staatsvisite abstatten ließen? Der östr. Gesandte suchte und erhielt zuerst eine Audienz beim Schultheißen, und hernach gab ihm letzterer den Besuch zurück. Seit die Radikalen in der Schweiz ungewohnter Weise so großes Gewicht auf die Beobachtung der Etikette setzen, und Visiten als Staatsereignisse kommentiren, ist es nöthig, dergleichen unvorsätzliche Irrthümer zu berichtigen.

Basel. Das Erziehungskollegium hat, nach persönlich durch einige seiner Mitglieder vorgenommener Prüfung des Schullokals der hiesigen kathol. Gemeinde das Ansuchen derselben um Unterstützung wegen Mangels an Raum gegründet erfunden. In Folge des darauf bezüglichen Berichtes erkannte der kl. Rath der katholischen Kirchgemeinde zum Zwecke der Schulerweiterung 800 Fr. zu, und gestattete derselben an verschiedenen Orten Kistchen zum Empfang von Partikulargaben während 4 Wochen aufzustellen.

Bern. Preß- und Straffreiheit. Am 5ten Juni wurde Hr. Bondeli, gewes. Stadtpolizeidirektor von Bern, welcher den ihm auferlegten Zeugeneid, daß er den in der allgem. Schweizerzeit. bekannt gemachten Vortrag der Justizsektion in Sachen der HH. Ernst, Bonstetten und Benoit anonym zugeschickt erhalten, — zu leisten verweigerte, durch Hrn. Ger. Präs. Balsiger, in Anwendung der Satzungen 248 und 259 des Civil-Prozeßgesetzes, verurtheilt: zu dreimal 24 Stunden Gefangenschaft, Bezahlung der Kosten und Ersatz des allfälligen Schadens; auch soll Hr. Bondeli, falls er nach Abfluß der 3 Tage den Eid noch verweigert, bevogtet werden.

Hr. Bondeli ist ferner als Einsender folgenden Artikels in die allgem. Schw. Zt. (vom 5. März) beurtheilt worden:

„Vor einigen Tagen fand eine Versammlung von circa 30 Handwerksburschen im Steinhölzli Statt, wie es heißt, eben so harmlos wie die frühern. Doch schweigen wir, aus Scheu vor sogenannten Berichtigungen über die nähern Umstände.“

Das Amtsgericht Bern hat darauf, in Erwägung: daß die allgemein bekannte Steinhölzli-Versammlung vom Sommer 1834 Verwickelungen mit den benachbarten deutschen Staaten, ja selbst Gefahr für den hiesigen Staat herbeigeführt habe;

daß dieses dem Hrn. Bondeli, zu Folge seiner heutigen Vertheidigung, sehr wohl bekannt gewesen sey, daß mithin daraus gefolgert werden müsse, Hr. Bondeli habe gesucht, durch das fragliche Inserat jene Verwickelungen und Gefahren wieder hervorzurufen; (Hr. B. berief sich vergeblich darauf, daß die Regierung selbst die erste Versammlung für unschuldig und harmlos erklärt habe;) daß er demzufolge dafür strafbar sey,

erkannt:

„Herr Bondeli solle in Anwendung des Art. 2 der Verordnung vom 27. Juni 1803 polizeirichterlich zu 40 Fr. Buße, zu 48 Stunden Gefangenschaft, zum Widerruf des fraglichen Artikels durch die Allgem. Schw. Ztg. und zu den ergangenen Kosten verfällt seyn.“

Der Verfällte hat die Appellation ergriffen.

— Während die Aargauer Zeit. ihrem Formate zusetzt, die Neue Zür. Zeit. ein Mal mehr wöchentlich zu erscheinen verspricht, beeifert man sich auch bei uns im Zeitungsfache. Ein nagelneues Blatt, die junge Schweiz, will an der Belebung des Nationalgeistes arbeiten; ein andres: le Jurassien, gedenkt die Interessen der Jurabewohner zu beschützen, und ein drittes, der Volksfreund, meldet eine mit ihm vorgegangene wohlthätige Veränderung. Er setzt dieselbe in die regelmäßige Ankündigung verschiedenartiger Publikationen, vornämlich jedoch in den Umstand, „daß er ruhiger geworden sey.“ Dadurch könnte er sich allerdings den Vorzug erringen, mehr im Einklange mit den Ansichten des Volkes zu stehen.

Zürich. Die Neue Zürcher Zeit. (welche überhaupt gemäß ihrem periodischen Wechsel des politischen Glaubensbekenntnisses wieder dem radikalen Viertel sich zu nähern scheint) droht, falls die Tagsatzung den römischen Schritten gegen einzelne Kantone nicht gehörig widerstehe, so würden die konkordirenden Kantone werkthätig an die Stelle des Bundes treten. Sie sollte sich doch erinnern, daß wir die Zeiten so ziemlich hinter uns haben, wo man sich aus einem Bischen Bundesbruch nichts machte.

Die eidg. Militärgesellschaft will sich den 29. Juni in Zürich versammeln; Namens derselben hat Hr. Oberst Orelli an sämmtliche schweiz. Offiziere ein aufmunterndes Einladungsschreiben ergehen lassen.

Aargau. Mit der kirchlichen Aufregung in den katholischen Bezirken ist es noch lange nicht zu Ende, wiewohl die offene Widerspenstigkeit theils niedergeschlagen, theils vom Bischof nicht gut geheißen worden ist.

Die Furcht vor Eingriffen des Staats in das Kirchenregiment ist einmal aufgejagt, und manche eifrige Katholiken vermeinen in jenen einen tief angelegten Plan zu erschauen. Nicht dem Staate zu lieb, sondern dem Katholizismus zum Verderben würden ihnen zufolge weitaussehende Maßnahmen ergriffen, sämmtlich konzentrirt in den Badener-Konferenzartikeln. Sobald wird zwar noch nicht ermittelt werden, wohinaus die Verfasser genannter Artikel eigentlich gezielt, was sie beabsichtigt haben. Die Absicht schweift mitunter weit von den Worten ab. Allein dessen dürfte man so ziemlich versichert seyn, daß es im Grunde den Regierungen ferne liegt, planmäßig der katholischen Kirche den Krieg zu machen. Eine Partei, und man weiß welche, mag allerdings diesen Gedanken gefaßt haben und verfolgen, und ihr kann es zweifelsohne zugeschrieben werden, wenn die Regierungen tiefer in Kampf verwickelt sind, als ihnen selbst lieb ist, wenn große Räthe zu Beschlüssen gestimmt haben, deren Folgen sie nicht berechneten. Handelt es sich um Staatsausgaben, so wird freilich der Voranschlag auf Heller und Pfennig erwogen und angesetzt; aber bei den wichtigsten staatsrechtlichen Fragen marschirt man im Sturme augenblicklicher Stimmung nach. Wie die Sachen stehen, wird sich vermuthlich Angriff und Vertheidigung auf die Badener-Konferenzartikel werfen, und um diesen Punkt der Kampf sich drehen. Können dieselben mit den Grundsätzen der kathol. Kirche bestehen, oder nicht? das ist die Frage.

Der Pabst hat mit nein geantwortet, in seinem Schreiben an die schweizerischen Bischöfe, worin er verkündet: „Nachdem wir über die Badener-Artikel den Rath der Kardinäle angehört, und wir selbst ernst und reiflich ihren Inhalt erwogen haben, verwerfen und verdammen wir hiemit aus eignem Antriebe, mit vollester Gewißheit und vermöge apostolischer Machtvollkommenheit die Artikel genannter Badener-Konferenz mit all ihren Beschlüssen, als falsch, verwegen, irrig, die Rechte des h. Stuhles verletzend, die kirchliche Herrschaft und ihre göttliche Einrichtung zerstörend, das kirchliche Amt der weltlichen Herrschaft unterwerfend, als Schlüsse, die aus schon verdammten Grundsätzen neu hervorgehen, nach Ketzerei streben und auf Trennung hinzielen. Auch wollen wir, daß genannte Beschlüsse als verworfen und verdammt sollen gehalten werden." Wie die weltlichen Behörden dieses Anathema aufnehmen werden, ist unschwer vorauszusehen. Sie werden demselben das staatliche Placet (das sie gerade vermöge der Badener-Artikel in Anspruch nehmen) versagen; die Bulle wird demnach in den betreffenden Kantonen nicht offiziell bekannt werden. Welche Verwicklungen aber daraus entstehen können, das bleibe besser unberührt.

— Verhöhnungen kirchlicher Feste, namentlich der Frohnleichnamsfeier, die sich einige öffentliche Blätter zu Schulden kommen ließen, haben nicht beigetragen, die Unruhe vieler Katholiken zu beschwichtigen.

Thurgau. Zu einem schönen Feste sammelten sich am 22. Juni aus 26 verschiedenen Gemeinden die Thurgauer Sänger und Sängerinnen bei 600, in Ermatingen. In der für die Menschenmenge zu engen Kirche fand die Aufführung des Kantonal-Sängervereins Statt.

Neuenburg. Bei der Berathung der Tagsatzungsinstruktion war die Patrioten-Opposition 5—7 Stimmen stark, an deren Spitze Hr. Jeanrenaud-Besson von Couvet stand. Auch in den fernern Verhandlungen trat sie wieder auf, jedoch mehr mit Worten, denn mit Geist. Das revidirte Reglement der Versammlung kam in artikelweise weitläufige Berathung und erhielt mit einzelnen Aenderungen Genehmigung. Der Kommissionalvorschlag, die zu einer Schlußnahme nöthige Anwesenheit von ⅔ der Mitglieder auf die Hälfte mehr 1 herabzusetzen, wurde verworfen, ebenso der Antrag, geschriebene Reden zuzulassen; sie bleiben aus der Versammlung verbannt.

Wallis. Betreffend die Simplonstraße haben sich zwischen unsrer Regierung u. der sardinischen, Schwierigkeiten erhoben. Sardinien nämlich, vermuthlich in der Absicht, den Fremden den Zugang nach Italien über den Simplon zu schließen u. den über den Mont-Cenis zu öffnen, weigert sich irgend eine Verbesserung an der erstern Straße auf seinem Gebiete vorzunehmen. Hiedurch in seinen Interessen bedeutend gefährdet, ordnete Wallis den Hrn. Cocatrix nach Turin ab. Allein vom Erfolge seiner Unterhandlungen wird nicht viel gerühmt, und ein Baronentitel, welchen er für seine Person zurückgebracht haben soll, ärgerte die Einwohner von St. Maurice dermaßen, daß sie dem Inhaber ein Charivari brachten.

Frankreich.

Paris. 24. Juni. Die Vertagung des Pairsgerichtes soll ihren Grund darin haben, daß es unmöglich wird, den Angeklagten Reverchon lebendig vor die Schranken des Pairshofes zu bringen. Die Energie und physische Kraft dieses Menschen kämpften zwei volle Stunden gegen zehn Munizipalgardisten. Diese Scene, die sich sicher vor dem Pairshofe wiederholen würde, hat das Ministerium und den Hof so eingeschüchtert, daß man ein Auskunftsmittel sucht, um diesem Skandale aus dem Wege zu gehen.

Paris. 25. Juni. Nach dem Journal des Debats soll in Folge eines gestern gehaltenen Ministerrathes die Fremdenlegion in Algier, bestehend aus 5600 Mann unter General Desmichels unverzüglich nach Spanien eingeschifft werden. Mehrere höhere franz. Offiziere seyen durch das Ministerium bezeichnet, um die Werbung in Frankreich in Gang zu bringen. Eine beträchtliche Anzahl Polen sey bereit sich anzuschließen. England und Frankreich endlich werden beträchtliche Seekräfte an den Küsten von Spanien vereinigen, letzteres wenigstens 3 Linienschiffe, 7—8 Fregatten und eben so viele kleinere Schiffe. Die kriegslustige Parthie des Ministeriums scheint also gesiegt zu haben und nun aus der Quasi-Intervention Ernst machen zu wollen. Es scheint ein wiederholtes Verlangen um Frankreichs Hülfe von Seiten Spaniens eingegangen zu seyn. Man glaubt, daß in zwei oder drei Wochen die Zahl der Freiwilligen für den spanischen Dienst in Paris allein, sich auf 3000 Mann belaufen werde, welche alsdann in kleinen Abtheilungen nach Bayonne gesandt würden. Die belgischen Freiwilligen sollen Erlaubniß erhalten, auf ihrer Route nach Spanien durch Frankreich zu marschiren.

— Die Unpäßlichkeit des Hrn. Pasquier dauert fort, und das Pairsgericht ist auf nächsten Dienstag verschoben. Der Constitut. sagt: der gute Präsident habe ein leichtes Gallenfieber. Der angebliche Auftritt mit Reverchon war übrigens eine bloße Fabel.

Havre. In Betracht der wichtigen Verbindungen zwischen Lissabon und Havre wird hier im Frühling nächsten

Jahres eine Linie von Dampfböten zwischen beiden Häfen angelegt werden. Zwei Dampfböte werden zu diesem Behufe erbaut werden, jedes 150 Fuß lang und mit 2 Maschinen, zusammen von 150 Pferdekraft, versehen. Jedes wird 60 Passagiere und 100 Tonnen Fracht an Bord nehmen können. Das Capital der Unternehmung unter Leitung der HH. Duroselle und Comp. wird 700,000 Fr. betragen, von denen 300,000 Fr. bereits gezeichnet sind. So wird Havre binnen Kurzem mit Hamburg, Lissabon und Rotterdam, wohin ebenfalls Dampfböte bestimmt sind, in Verbindung stehen. Mit mehreren Punkten Englands, namentlich Brighton, besteht schon seit längerer Zeit eine Communikation. Im Ganzen besitzt jetzt unsre Stadt 21 Dampfböte. Nach Maßgabe ihrer Wichtigkeit hat deren Bevölkerung auf erstaunliche Weise zugenommen und die Bauten nehmen so sehr überhand, daß die Munizipal-Behörden sich bei der Regierung um Zuwerfung der dreifachen Festungsgräben verwenden, welche der Ausdehnung der Stadt im Wege sind. Unter diesen Umständen dürfte Havre im Laufe von zwei Jahren den Namen des franz. Liverpool verdienen.

England.

London. 22. Juni. Im Hause der Gemeinden gab eine Petition von Protestanten aus Birmingham, über die Eidbrüchigkeit mancher Mitglieder des Hauses gegenüber der Kirche, gegen welche sie nichts zu unternehmen geschworen, Veranlassung zu einer lebhaften Debatte, ohne daß es jedoch zu einem Resultate kam.

Lord Russel ersuchte darauf den Lord Mahon, daß er seine auf den Cabinetsbeschluß wegen der freiwilligen Werbung für Spanien bezügliche Motion, für welche der Mittwoch bestimmt worden, vertagen möchte, damit die Verhandlung über die Munizipalkorporationsbill keine Unterbrechung erleide. Lord Mahon erklärte jedoch, die von ihm gestellte Frage sey so dringend und wichtig, daß ihm keine Rücksicht die Bewilligung zur Vertagung abdringen könne. Das Haus setzte darauf seine Arbeiten als Committee für die Korporationsreformbill fort. Ein Antrag des Hrn. Praed, daß die gegenwärtigen Korporationsmitglieder in dem Genusse der bisher besessenen Rechte erhalten werden möchten, wurde, nachdem Lord J. Russel das Unzweckmäßige desselben erwiesen, von dem Antragsteller zurückgenommen. Die 5 ersten Clauseln gingen mit starker Mehrheit durch.

23. Juni. In dem Unterhause setzte Lord Morpeth den Gang auseinander, den er bezüglich der irländischen Kirche befolgen werde. Er will nächster Tage die Bill für die bessere Verwendung der kirchlichen Einkünfte in Irland zum Besten des moralischen und religiösen Unterrichts dieses Landes, vorlegen.

Die 6te, 7te und 8te Clausel der Corporationsbill wurden nach einer kurzen Diskussion angenommen. Der 9ten widersetzten sich Follet, Graham, Stanley und Andere; gleichwohl aber ging auch sie mit einer Mehrheit von 46 Stimmen — 232 gegen 278 — durch.

Spanien.

Die Times erhielten folgende interessante Mittheilung aus Paris vom 18. d. M.: Der franz. Kommissär, Oberst Saint-Yon, der aus Auftrag des Kriegsministers seit 18 Monaten sich in dem Hauptquartier der Christinos aufgehalten hatte, ist auf Befehl seiner Regierung zurückgekommen, und hat von allem, was er gesehen, so wie über die im Fall einer Intervention nöthigen Streitkräfte, dem Minister einen amtlichen Bericht abgestattet. Zugleich hat er über die muthmaßliche Wirkung, welche das von den Verbündeten Spaniens angenommene System der indirekten Kooperation haben dürfte, seine Meinung abgegeben. Er sagt unter anderm in seinem Berichte: „Um die nördlichen Provinzen dem Zepter der Königin vollständig zu unterwerfen, würde eine franz. Armee von wenigstens 120,000 Mann erforderlich seyn. Sollte die Ruhe erhalten werden, so müßte diese Hülfsmacht jene Provinzen wenigstens 4 Jahre besetzt halten. Bei dem allem würde man doch noch nicht versichert seyn, daß nicht nach dem Abmarsche der Okkupationsarmee von neuem unruhige Bewegungen ausbrechen könnten.“ Saint-Yon stimmt mit andern kompetenten Richtern darin überein, daß die gegenwärtige Regierung in Spanien trotz der Anstrengungen des Prätendenten und der ihm in den vom Bürgerkriege heimgesuchten Provinzen gewordenen Erfolge, noch immer keinen Umsturz zu fürchten habe, denn sobald die Carlisten den Ebro überschritten haben würden, befänden sie sich in einem feindlichen Lande. Von dem Beistande durch Freiwillige, den man in England, Belgien und Frankreich vorbereitet, erwartet Saint-Yon kein Resultat. Er glaubt, daß dadurch in der Hauptsache nichts geändert werde. Nur in dem Falle, daß Don Miguel in Portugal einfallen sollte, um Dona Maria das Zepter zu entreißen würden jene Maßregeln von Nutzen seyn. Die Freiwilligen könnten dann zur Abwehrung der Vereinigung und der gemeinsamen Operationen der Armeen der beiden Prätendenten verwendet werden.

Paris. 24. Juni. Nach einer telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 24. d. M. setzte Bilbao am 21. d. M. Abends seine Vertheidigung noch immer fort. Die Generäle Latre und Espartero waren Abends 5 Uhr mit 9000 Mann zu Portugalette eingetroffen. In der Frühe des Morgens sollten sie Munition in die Festung schaffen. Man sagt, daß Iriarte mit 6000 Mann, und Valdes mit 18 Bataillonen gegen Durango marschiren. Sollte sich die Nachricht, daß Portugalette die von Espartero und Iriarte befehligten Verstärkungen erhalten, bestätigen, so wäre dieses ein großer Gewinn für die Belagerten, denn Portugalette steht als Hafenplatz mit Bilbao in Verbindung.

— Der Messager schreibt: Briefe, welche direkt aus dem Carlistischen Hauptquartiere kommen bestätigen zwar die Verwundung Zumalacarreguy's, schildern sie aber als so unbedeutend, daß der General schon am folgenden Tage wieder zu Pferde steigen, und die Armee kommandiren konnte. Er wurde am Oberschenkel von einer matten Kugel getroffen, die nur die Haut ritzte. Der Vorfall war sonach wahrlich der Ehre einer telegraphischen Depesche nicht werth.

— Der Reformateur will wissen, Graf Lucchesi Palli, Gemahl der Herzogin von Berry, wolle den Befehl über ein Korps, das in Holland für Don Carlos angeworben werde, übernehmen.

Paris. 25. Juni. Eine telegraphische Depesche vom 24. bestätigt die Nachricht von der Ankunft der Generale Latre und Iriarte zu Portugalette mit 8000 M. und die von Valdez zu Sornoza mit 19 Bataillonen. Man glaubt, daß die Belagerung von Bilbao den 28. aufgehoben worden sey.

Belgien.

Brüssel. 22. Juni. Der Courrier belge will durch seinen Correspondenten in Deutschland die Nachricht erhalten haben, daß von dem Könige von Holland bei den Souverainen, die nächstens in Kalisch zusammen kommen, von neuem Schritte geschehen wären, um zu dem letzten Versuche gegen den Thron Leopolds ihre Zustimmung zu erhalten.

Deutschland.

Ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung aus dem

Preußischen versichert unterm 19. Juni, daß zur Ablehnung der von der Madrider Regentschaft verlangten Intervention von Seiten Frankreichs und Englands durchaus keine Drohungen der nordischen Höfe, von denen englische und französische Journale wissen wollten, beigetragen haben. Drohungen wären auch überflüssig gewesen, da man im Voraus überzeugt war, daß die eigene Ansicht hier recht urtheilen und es zu keiner Intervention kommen werde. Dagegen bezeugt sich der Correspondent ungehalten über die Ausrüstung eines Hülfskorps in Belgien mit Zustimmung des Königs Leopold. Belgien sollte seiner neutralen Stellung eingedenk seyn, um nicht bei seiner kaum errungenen Unabhängigkeit die Konsolidirung des neuen Staates zu erschweren. Denn so sehr auch der König Leopold wünschen möge, sich den Kabinetten von London und Paris gefällig zu zeigen, so sollte es doch nie auf Kosten des Landes geschehen, das zu regieren er berufen ward. Nach diesem möchte sich somit die Abschickung einer Note von Wien aus an den Hof von Brüssel bestätigen.

Carlsruhe. 24. Juni. In heutiger Sitzung der 2ten Kammer kam eine Petition des nordamer. Konsuls List vor, dahin gehend: die Kammer möge sich bei der Regierung verwenden, daß ihm die Gründung einer Aktiengesellschaft für eine Eisenbahn von Mannheim nach Basel erlaubt werde unter folgenden Bedingungen: 1) Die Compagnie kann sich nicht eher konstituiren, bis ein baares Capital von 4 Millionen subscribirt seyn wird. 2) Die Compagnie soll berechtigt seyn, für ein Drittheil der Anlagekosten der Bahn unverzinsliche Kassenscheine zu kreiren und auszugeben, welche sie zu jeder Zeit in Metallgeld auszulösen haben wird. 3) Der Compagnie soll das Recht eingeräumt werden, Reisende und Güter zu transportiren. Sie hat dafür der großh. Postverwaltung den erweislichen Reinertrag (der Post?) zu vergüten; dagegen wird ihr aber der Salztransport zu den gegenwärtigen Frachtpreisen auf 10 Jahr überlassen. 3) Der Compagnie steht das Recht zu, die Fahrtaxen zu bestimmen, jedoch sollen dieselben die gegenwärtigen Post- und Frachtpreise keinenfalls übersteigen; im Gegentheil sollen sie bis auf die Hälfte dieser Frachtsätze herabgesetzt werden, sobald dieselbe 6 % Reineinkommen gewähren werde. 5) Die Compagnie wird Briefe und Pakete unter 20 Pfund auf Rechnung der Post zu denselben Frachtpreisen transportiren wie andere Güter. 6) Der Comp. steht das Recht zu, die Bahn unter gleichen Bedingungen nach dem Ausland fortzusetzen. 7) Es wird außer dieser keine andere Eisenbahn zw. Mannheim und Basel koncessionirt werden.

München. 20. Juni. Auf der Universität zu München studiren im gegenwärtigen Sommersemester 1351 Hochschüler.

Griechenland.

Die Thronbesteigung des Königs Otto von Griechenland hat wirklich den 1. Juni statt gefunden. Der neue König kündigt in einer Proklamation den Antritt seiner Selbstregierung an, und verspricht in allen Zweigen der Staatsverwaltung das Beste. Graf Armansperg ist zum Erzkanzler des Reichs mit einem Gehalte von 40,000 Drachmen ernannt worden. Von Bedeutung ist die Begnadigung des Gefangenen Kolokotroni u. Plaputas. Heideck, Greiner u. Kobell verlassen Griechenland.

Nordamerika.

New-York. 27. Mai. Endlich ist die Nachricht von der Annahme des Entschädigungsvertrags durch die franz. Deputirtenkammer hier angekommen und hat große Befriedigung verursacht; allein man kannte bloß die Diskussion der ersten Artikel und wußte namentlich noch nichts von dem Amendement des Hrn. Valaze. Die entscheidende Nachricht über die Aufnahme des Kammervotums in Nordamerika steht also noch aus.

Pariser-Börse.

25. Juni. 5 % Fr. 108. 35. — 3 % Fr. 78. 60. — Esp. 41¼. — Nap. 96. 05. — Oblig. de Paris 1320. — — Haiti 390. — 4 Can. 1215.
26. Juni. 5 % Fr. 108. 20. — 3 % Fr. 78. 35. — Esp. 41. — Nap. 96. 05. — Oblig. de Paris 1315. — Haiti 392. 50. — 4 Can. 1220.

Wiener Börse.

22. Juni. 5 % Metall. 101⅞; 4 % 97⅞; Bank. 1349.

Londoner Börse.

Konsols: 23. Juni. 91⅜. ½. — 24. Juni. 91⅜. ½.

Fruchtpreise von Basel. Vom 24. und 26. Juni.
Kernen: von Fr. 13. 50 bis Fr. 16. 70.
Mittelpreis: Fr. 15. 57 Rap. ℔ Sack.

Anzeigen.

Die Wohlehrwürdigen Geistlichen, welche sich für die hiesige evangelisch-reformirte Pfarre zu bewerben gedenken, sind eingeladen, sich hiefür längstens bis den 13. Juli nächstdin in der Staatskanzlei allhier einschreiben zu lassen, wo über die damit verbundenen Verpflichtungen und Besoldung Auskunft ertheilt wird.

Solothurn, den 26. Juni 1835.

Namens der Staatskanzlei
Der Staatsschreiber: X. Amiet.

Wegen Abreise zu verkaufen, binnen 8 Tagen, um die Hälfte des gekosteten Ankaufspreises: Die Geräthschaften zu einer Fabrikation von Vermicelles, Macaronis und Laseignes. Dem Käufer würden alle nöthige Instruktionen ertheilt. Bei dem Verleger dieses Blatts zu erfragen.

Würtembergischer Credit-Verein.

Wir ersuchen um gef. Einzug auf den Verfalltag, der am 1. Juli fälligen Zins-Coupons des Würtembergischen Credit-Vereins.

Ehinger & Comp.

Fabrikation und Verlag plastischer Figuren aus gebrannter Erde.

Die Unterzeichneten machen die ergebene Anzeige, daß sie den Verlag plastischer Figuren aus dem Nachlasse des sel. Hrn. Joh. Rud. Brenner, Gürtler und Graveur, (ehemals bei der Post und in neuester Zeit sein Magazin im Gasthof zur Krone dahier haltend) gänzlich übernommen haben, und diese Fabrikation unterstützt von den gleichen Künstlern von nun an für ihre Rechnung fortsetzen werden, auch bereits schon einige sehr hübsche Novitäten, welche täglich vermehrt werden, in ihrem Magazin aufgestellt haben; wir bitten die geehrten Abnehmer, das unserm Vorgänger geschenkte Zutrauen auch auf uns zu übertragen, und werden uns bestreben unsere Geschäftsfreunde jederzeit schön und billigst zu bedienen.

Mähly und Schabelitz,
Kunstverleger, obere Freienstraße No. 1435 in Basel.

☞ Neue Cataloge werden ehestens fertig u. gegen frankirte Briefe gratis abgegeben.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 104. — den 30. Juni 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Letzte Nummer im laufenden Quartalabonnement.

Schweiz.

Basel. Der kl. Rath hat dem Vororte den Empfang der diplomatischen Aktenstücke sammt dem Kreisschreiben vom 23. Juni bescheinigt und sein Vergnügen ausgedrückt, daß die obgewalteten Anstände beseitigt seyen.

— 29. Juni. Herr Prof. Schönlein aus Zürich ist auf seiner Rückkehr von seiner Urlaub-Reise hier angekommen.

Bern. Außer dem hier eingetroffenen baierischen und österreichischen Gesandten, welcher letztere nächstens zu einer Kur nach Oberbaden wieder abzureisen gedenkt, wird noch der sardinische, Hr. v. Vignet, erwartet.

Dem Vernehmen nach soll Hr. Karl Schnell seine Entlassung aus dem Regierungsrathe begehrt haben.

Ein angesehener Familienvater von 6 Kindern machte am 25. Abends durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende. — Die Tollheit der Hunde grassirt noch immer.

Zürich. Der Regierungsrath hat die vorörtlichen Mittheilungen, betreffend die Beilegung der Anstände, mit einer einfachen Empfangsbescheinigung beantwortet, in der Meinung, es sey dieß eine abgethane Sache, und bedürfe als ausschließlich den Kanton Bern berührend, keiner weitern Anzeige an den Gr. Rath.

Appenzell. Hr. Landammann Nagel wird als Gesandter Außer Rhodens auf der Tagsatzung erscheinen; seine Instruktionen lassen sich nach folgenden 3 Punkten beurtheilen: dem Stande Schwyz die Besatzungskosten nachzulassen erzeigt man sich ungeneigt; mit der neuen Maß- und Gewichtsordnung will man einstweilen nichts zu schaffen haben, und hinsichtlich der Bundesrevision soll Hr. Nagel Instruktion einholen, sobald die Mehrheit der Stände sich dazu entschlossen und über die Art und Weise verständigt haben würde.

Inner-Rhoden sendet nicht Hrn. Eugster, der sich durch seine Neigung für freie Niederlassung die Stimmen abwendig soll gemacht haben, sondern den Hrn. Statthalter Hautle.

— Auf den 1. u. 2. Sept. sind die Versammlungstage der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft in Trogen angesetzt.

St. Gallen. Schadenfroh verweilen die Radikalen auf dem Umstand, daß Hr. Leonhard Gmür, Großrath, Erziehungsrath und Krim. Gerichtssekretär, welcher jüngst in Arrest geschickt wurde, Mitglied des kathol. Vereins sey. Es ist wohl überflüssig zu erinnern, daß das Vergehen eines Einzelnen, falls wirklich ein solches sich vorfände, auf den ganzen Verein keinen Schatten werfen könnte; sonst müßte man noch weit schlimmers von gewissen andern Parteien denken, welche öfter schon aus ihrer Mitte Männer zu Kriminalunterfuchungen abgeliefert haben, wie z. B. den schon seit Monaten in langwieriger Untersuchungshaft gehaltenen, unter den Radikalen hochgestellten Hrn. Blumenstein in Bern. Uebrigens war die Ursache des Arrests des Hrn. Gmür bloß Nichtbesuch der Militär-Bezirksgemeinde.

Einen Ruf der Zürcher Kaufmannschaft zu Leitung der neuen Bauten seiner hiesigen Stelle vorziehend, hat Hr. Negrelli das Straßen- u. Wasserbau-Inspektorat niedergelegt. — Zu Ende 1834 wurden im Kanton St. Gallen an niedergelassenen Familien 1617 schweizerische, und 150 ausländische gezählt; davon gehörten Thurgau 585 an; nur 2 waren aus Basel.

Graubünden. Vom ordentlichen Gr. Rath wurde zum Präsidenten erwählt Hr. Bundespräsident von Albertini, in den kleinen Rath: Hr. Bundespräs. A. Ph. Ganzoni, Hr. Landr. P. A. de Latour u. Hr. Bundeslandam. J. R. Brosi. Zu Tagsatzungsgesandten sind bezeichnet worden: die HH. Bundesstatth. Bavier, Landammann L. Vieli (nachdem dessen Vater, Landr. Vieli, ausgeschlagen) u. Bundeslandam. Sprecher v. Bernegg.

Genf. Zu Tagsatzungsgesandten sind gewählt die HH. Rigaud, erster Syndik, u. Ob. Aug. Bontemps. — Der Bildhauer Chaponniere, dessen Ruf seit einigen Jahren im Zunehmen war, unterlag am 19. Juni einer Brustkrankheit, welche anhaltendes Arbeiten zu einer tödtlichen gemacht hatte.

Bezüglich auf die in Anieres verletzte Religionsfreiheit hat das Konsistorium und der Verein der Pfarrer Adressen dem Staatsrath übergeben, worin sie das Vorgefallene mißbilligen, und zur Abhülfe der Beeinträchtigungen zu schreiten verheißen.

Neuenburg. Unser Stand empfiehlt den Ständen zu Handelskonsulen drei Neuenburger: für Lissabon, Hr. A. Gouhard, für Marseille Hr. F. Roulet, für Batavia, Hr. E. Borel-Sandoz.

— Unter den Einnahmen für das Jahr 1834, die sich auf L. 302,311 beliefen, erscheint das Salzregal mit L. 58,520 und das Postregal mit L. 37,272. L. 238,253 wurden ausgegeben. Gegenwärtig lastet auf dem Staate noch eine Schuld von L. 403,663.

— Hr. v. Sandoz-Travers, Alt-Kanzler, Präsident des höchsten Gerichtes, ist gestorben; er genoß die allgemeine Achtung.

Frankreich.

Paris. 26. Juni. Die Fremden-Legion, welche von Algier nach Spanien geschickt wird, soll nach einer Angabe des halb amtlichen Journal des Debats von der franz. Regierung Sold auf 3 Monate nebst der benöthigten Munition und Ausrüstung erhalten. Wenn auf der einen Seite, sagt hierüber der Constitutionnel, dieses schnelle und entschiedene Verfahren allein im Stande ist, den Zweck zu erreichen, den irgend eine Unterstützung für Spanien haben kann, so möchte doch, wenn auch gerade noch nicht für den Augenblick, so doch einmal zur gelegenen Zeit die Frage erledigt werden müssen, was denn eigentlich unter jener dreimonatlichen Bezahlung des Soldes der Fremdenlegion zu verstehen sey. Unter dieser Bezahlung, meint der Constitutionnel, könne blos ein Vorschuß gemeint seyn, der zu seiner Zeit Frankreich wieder zurückbezahlt würde.

Paris. 27. Juni. Der Moniteur von diesem Morgen bringt die Note nicht, welche gestern durch das Journ. des Debats bezüglich der Entschließungen des Cabinets über die indirekte Intervention veröffentlicht wurde. Nach einem Morgen-Journal haben die gleichzeitig erfolgten Vorstellungen der Gesandten von Rußland, Oestreich und Preußen diese halb kriegerische Rolle in die einer förmlichen absoluten Neutralität umgewandelt. Ein neues Ministerium, an dessen Spitze sich Marschall Maison und Graf Molé befänden, würde zur Bürgschaft dieser eingegangenen Verpflichtung gebildet werden.

— Ein Journal sagt: daß der Herzog von Orleans die Schweizerberge zu Fuß und den Stab in der Hand besuche. Hiezu bemerkt ein anderes Journal: bis jetzt habe man es mit den Schweizerbergen immer so gehalten, daß man sie nicht im 4spännigen Wagen besucht habe, und auch fernerhin gedenke man es so zu halten.

— Die Krankheit von Hrn. Pasquier scheint eher zu- als abzunehmen. Man spricht von einer neuen Würde, die ihm für seine Bemühungen werden solle. Es handelt sich nämlich um nichts geringeres als um die Würde eines Kanzlers von Frankreich, welcher Titel für ihn erneuert würde.

England.

London. 24. Jun. Nach dem Courier soll die Prinzessin von Beira Allem aufbieten, um der Sache des Don Carlos Vorschub in England zu leisten. Ihre Hoheit, sagt er aber, hat sich in dieser Angelegenheit umsonst an Männer von Einfluß gewandt. Die Prinzessin möge somit versichert seyn, daß weder Truppen noch Munition von England aus, je an Don Carlos abgehen werden, und auf ihre Hoffnungen verzichten.

— Der Standard behauptet, daß die englische Regierung als Bedingung ihrer Demonstrationen zu Gunsten der Königin von Spanien die Anerkennung der Unabhängigkeit der Republiken der neuen Welt gefordert und vom spanischen Ministerium erhalten habe.

— Eine große Versammlung von Protestanten hat unlängst in dem großen Saal von Exeter-Hall Statt gefunden. Sie hatte zur Absicht, die Irrthümer der katholisch-römischen Kirche darzuthun. Unter den wichtigsten Anwesenden bemerkte man Graf Roden, den Vicomte Mandeville, Lord Kenyon. Dieser letztere präsidirte. Nach langen Reden, die keinen einzigen Opponenten fanden, obwohl die irländische Geistlichkeit unter gewissen Bedingungen zur Theilnahme an der Verhandlung eingeladen worden war, nahm die Versammlung folgende Beschlüsse an: Es soll sich eine Gesellschaft konstituiren, deren Zweck ist, die geeignetsten Mittel anzuwenden, um über den Charakter und die Fortschritte der dem Protestantismus in der Gesetzgebung entgegengesetzten Prinzipien und über die allgemeine und beunruhigende Zunahme der Zahl der römischen Katholiken und des katholischen Einflusses im Lande genaue Aufklärung zu geben. Diese Gesellschaft wird den Namen „konstitutionnel protestantische Assoziation zur Verbreitung der protestantischen Grundsätze unter allen Klassen der englischen Unterthanen“ tragen. Die Mittel, welche diese Gesellschaft anwenden wird, um ihren Zweck zu erreichen, bestehen in der Bildung von Lokalassoziationen und in wohlfeiler Verbreitung des Unterrichts. Diese protestantisch konstitutionnelle Assoziation, „ferne von allem Partei-Interesse oder Partheigeiste (?), bloß gleichsam ein Vereinigungspunkt christlicher und politischer Liebe für Alle, welche die Interessen des Protestantismus Partei-Rücksichten vorziehen“, wird sich bemühen, die Reform aller Mißbräuche so in der Kirche wie im Staate herbeizuführen. Diese Beschlüsse wurden einstimmig angenommen.

— Das Unterhaus hat in der gestrigen Sitzung die Bill der Munizipal-Reform bis zur 19ten Clausel angenommen. Bezüglich der Quasi-Intervention in Spanien kam es zu einigen Erörterungen zwischen Lord Mahon und Lord Palmerston. Die Motion des Lord Mahon, den Cabinetsbeschluß, betreffend die Anwerbung für den spanischen Dienst, dem Unterhause vorzulegen wird angenommen.

Spanien.

Aranjuez. 20. Juni. In Madrid ist eine karlistische Verschwörung entdeckt worden. Alle Einzelnheiten derselben sind noch nicht bekannt. Es scheint, daß dieses Komplot fein angelegt war. Eine Menge Personen sind schon verhaftet. 200 Männer in der Uniform der Urbanos sollten an dem Frohnleichnamstage auf ein Zeichen auf die Linientruppen Feuer geben. Auf diese Weise sollte sich der Kampf entspinnen. Es wäre dann schrecklich hergegangen. Der Plan der Verschwornen scheiterte an der Wachsamkeit der Polizei, und die Prozession ist ohne irgend einen Zwischenfall vor sich gegangen. Was in Staunen setzt, ist die Kühnheit der Verschworenen, an einem Tage, an dem 6000 Mann wenigstens unter Waffen seyn mußten, an dem Cavallerie, Artillerie und Infanterie in den Straßen der Hauptstadt in Reih und Glied aufgestellt waren, ihren Plan ausführen zu wollen. Ein Bataillon hat Madrid in der Nacht verlassen, und ist nach dem Flecken Gitafa marschirt, wo die Verschwörung einige Verzweigung haben soll.

Bayonne. 20. Juni. Das 5te, 6te u. 9te Bataillon von Navarra hat den 16. d. M. Puente-la-Reyna an verschiedenen Punkten angegriffen. Ein Parlamentär wurde an die Besatzung abgeschickt, um sie zur Uebergabe aufzufordern. Sie gab aber zur Antwort, sie wolle eher sterben als sich Tyrannen übergeben. Das Feuer der Bataillone begann daher wieder mit Heftigkeit, aber die Christinos erwiederten es lebhaft, und eine Artilleriepiece, auf dem Thurme des Forts aufgestellt, fügte den Carlisten bedeutenden Schaden zu. Abends zogen sich diese letzteren auf Artazu und Mannern zurück. Man kennt die beiderseitigen Verluste noch nicht.

Paris, 25. Juni. Man schreibt von Aranjuez, daß 2 außerordentliche Couriere, der eine nach Lissabon, der andere nach Paris abgegangen sind. Es scheint, daß die Regierung sich entschlossen hat, die Mitwirkung Portugals zu requiriren, und daß 6000 Mann von die-

ser Nation in die Provinz Zamora marschieren sollen. Sie werden alsdann zur Verfügung unserer Regierung seyn.

Nach dem engl. Globe soll General Alava seine neue Stelle als Seeminister ausschlagen.

Basel. 30. Juni. Gestern Abends hier eingegangene Briefe von Paris, welche den 27. Juni um 4 Uhr auf der Börse daselbst geschrieben waren, melden die so eben auf der Börse angeschlagene telegraph. Nachricht von Bayonne, daß Zumalacarreguy in Folge seiner Wunde gestorben sey.

Niederlande.

Brüssel. 23. Juni. Nach den über die indirekte Intervention Belgiens in die span. Angelegenheiten umlaufenden Gerüchten würden das gegenwärtig zu Ypern in Besatzung liegende Fremdenbataillon, das Bataillon der Parteigänger und die Leute von der aus Portugal zurückgekehrten belgischen Legion, den Kern der neuen belgischen, nach Spanien bestimmten, Legion bilden, die durch die Anwerbung von Fremden unter der Armee vervollständigt werden würde. Diese Legion würde von General Daine angeführt werden, welcher die Brigadegenerale Niellon und Lecharlier unter sich haben würde. Der Brigadegeneral Chatry de la Fosse würde das Kommando der Kavallerie erhalten, und das der Artillerie und des Genies den Majoren Kessels und Dandelin anvertraut werden. Die Legion soll anfänglich nur 6000 M. zählen, diese Zahl aber später auf 25,000 gebracht werden. Man sagt, die Generale Don Juan vom Halen, Mellinet und Lebardy de Beaulieu hätten sich geweigert, ein Kommando in dieser Legion zu übernehmen.

Amsterdam. 24. Juni. Das „Handelsblad" widerspricht aufs Bestimmteste der von belgischen Blättern verbreiteten Nachricht, daß in Holland für Don Karlos angeworben werde.

Deutschland.

Carlsruhe. 26. Juni. Die zweite Kammer hat beschlossen, die Diskussion der Kommissionsberichte über den Anschluß an den Zollverein am nächsten Dienstag (also heute) zu beginnen. Man glaubt, daß die Debatten schon am Mittwoch (?) zu Ende kommen werden, so daß die große Frage in 2 Tagen ihre Erledigung in der Kammer finden würde.

Aus achtbarer Quelle vernimmt man, daß mit Beendigung der Zollangelegenheit der Landtag sogleich auseinander gehe, und zur Berathung des Budgets eine nochmalige Zusammenberufung der Stände im kommenden Herbste Statt finde.

— In heutiger geheimer Sitzung legte der Hr. Finanzminister der zweiten Kammer das Einführungsedikt für den Zollanschluß vor, welches alsobald an die Zollkommission verwiesen wurde. Die Berathung am nächsten Dienstage, wurde gegen den Antrag Welckers beschlossen, wird gleichfalls in geheimer Sitzung Statt finden, wobei nur die Standesherren auf die Tribüne zugelassen werden.

In Augsburg ist durch einen Verein edler Damen, an deren Spitze die Damen: Julie Fleschung, Freifrau v. Berglas u. Julie Gräfin v. Isenburg stehen, ein „Frauenstift für die höheren Stände" errichtet worden, dessen schöner Zweck ist: Frauenzimmern höherer Stände, welche selbst bei dem Besitze einigen Vermögens verlassen in der Welt stehen, oder oft sogar in anstrengender Arbeit u. erniedrigenden Diensten ihr Brod verdienen müssen u. einer traurigen Zukunft entgegen sehen, ein freundlicheres Asyl zu bereiten. Zweck und Statuten des Vereins haben, unter Bezeigung des allerhöchsten Wohlgefallens, die Genehmigung der Staatsregierung erhalten, und die Verwaltung desselben wurde unter die unmittelbare Curatel der k. Regierung des Oberdonaukreises gestellt. Außer einem Legat u. einem Ertragsantheil an der vorjährigen Ausspielung von Damenarbeiten, ist von dem Magistrate ein Fondsbeitrag von 500 fl. aus den Stiftungsüberschüssen beantragt, so daß sich schon der erste baare Vermögensstand auf ungefähr 1000 fl. beläuft. Eine schöne Wohnung ist bereits für 6 Stiftsmitglieder gemiethet, und das Stift kann bis Michaelis eröffnet werden. Schon sind 4 Frauenzimmer, darunter eine Augsburgerin, aufgenommen worden.

Frankfurt. 23. Juni. Seit gestern Morgen haben unsere Güterschaffner die Weisung erhalten, fortan keine Waarenversendungen von hier, ohne Begleitung gestempelter Frachtbriefe, zu bewirken. Man glaubt, daß diese Verfügung in Bezug auf den bevorstehenden Zollanschluß erlassen worden ist, da dieselbe im Wesentlichen bezweckt, die hiesigen Waarenvorräthe zu kontrolliren, und seiner Zeit über deren Betrag wenigstens annähernde Auskunft zu ertheilen. Seither nämlich ward zwar auf dem Besteräteramt ein sehr genaues Verzeichniß über die eingehenden Waaren geführt; allein von den wieder ausgeführten Handelsgütern scheint keine genaue Notiz genommen worden zu seyn; sohin findet sich kein Maßstab vor, wornach der vorerwähnte Betrag möchte sich bestimmen lassen. Diesen Maßstab nun wird man für die Folge erhalten, indem man die Verzeichnisse der Ein- und Ausfuhr mit einander vergleicht.

Frankfurt. 25. Juni. Gestern Mittag wollte von den auf hiesiger Hauptwache sitzenden Studenten einer den andern ermorden, indem er ihm mit einem Steine auf den Kopf schlug und mit einem Federmesser Stiche versetzte. Auf das Geschrei des Verwundeten durch herbeigeeilte Hülfe weggeführt, wollte der Thäter sich selbst entleiben, brachte sich aber nur unbedeutende Verletzungen bei. Die Gründe dieses Mordangriffes kennt man noch nicht.

Berlin. 20. Juni. Wir haben hier den ähnlichen Fall einer ungeheuern Erbschaft, wie neulich in der Schweiz. Eine arme Wittwe, die Haushälterin eines hiesigen Kaufmanns L..., hat plötzlich durch den Tod eines entfernten, ihr gänzlich unbekannten Verwandten in Amerika, die ungeheure Summe von 46 Millionen Franken geerbt. Dieser unerwartete Reichthum, der alle ihre Begriffe übersteigt, hat jedoch nicht die mindeste Aenderung in ihren Verhältnissen bewirkt, und nach wie vor besorgt sie die Kochtöpfe ihres Brodherrn. — Nach Andern ist das Vermögen nur 14 Millionen Franken. Der Verwandte ist nicht in Amerika gestorben, sondern in Florenz, wohin er sich von dort zurückgezogen hatte, und wohin sich auch der Brodherr der glücklichen Erbin — vielleicht der reichsten in ganz Preußen — in Begleitung eines Justizkommissarius, bereits auf den Weg gemacht hat.

Griechenland.

Wir entheben folgende Stellen der Proklamation, welche S. Maj. der König Otto von Griechenland bei dem Anfang seiner Selbstregierung am 1. Juni an die Hellenen erlassen hat. Sie wurde in Athen griechisch und deutsch in lithographirten Exemplaren ausgegeben. „Otto von Gottes Gnaden König von Griechenland, an das hellenische Volk. — Hellenen! Als mich das Vertrauen der großherzigen Vermittler eurer Unabhängigkeit — als mich meine eigene freie Wahl auf Griechenlands Thron berief, verließ ich Eltern und Heimath, verließ ich Alles, was mir theuer war, und eilte, getrieben von Pflicht in eure Mitte, um euch meine Kräfte, meine

Sorgfalt, meine volle Liebe zu widmen. Ihr habt mich mit Jubel empfangen, meine Liebe zu euch habt ihr mit Liebe erwiedert. Ich ließ den Ruf der Eintracht an euch ergehen, die große Mehrheit hat ihn befolgt, die Anarchie ward gebrochen, frevelhafte Versuche wurden zerstäubt, fast spurlos; Ruhe und Ordnung hat sich über unser schönes Land ergossen, eure Familien, euer Eigenthum fanden wieder den lange entbehrten Schutz. Unter dem Schirm des Thrones haben sich seitdem eure Fluren erweitert, stiegen eure Wohnungen wieder aus den Ruinen empor, umschlang die Gemeinden ein festes Band, entstanden die Gerichte, wurde manche Anstalt ins Leben gerufen, zu vielem Guten der Grund gelegt, manche Wunde geheilt. Ich werde feststehen mit euch, ich werde unverwandt mein Auge nur auf euch, auf euer Heil, auf euer Glück wenden, keine Anstrengung, keine Schwierigkeit scheuen; nur für euch und in euch werde ich leben. Mit unerschütterlicher Festigkeit werde ich auch Ordnung und Ruhe halten; denn ohne sie ist kein Heil; manchem Unglücklichen, welcher dermal nach Urtheil der Richter seine Freiheit entbehrt, werde ich zwar meine königliche Gnade zuwenden, allein die Strenge des Gesetzes treffe den, welcher künftig es wagt, die Ruhe des Landes zu stören; denn dieß gebietet die Wohlfahrt des Reichs. Verbannt sey Willkühr und Leidenschaft; verbannt die Zwietracht; seyd einig für immer, Hellenen! Bei jeder Gelegenheit werde ich die hohe Achtung beweisen, von welcher ich für die morgenländische Kirche durchdrungen bin, und ich werde deshalb für Hellas Thron in Bezug auf meine Nachkommen besondere Vorsorge treffen."

— Man sagt, daß der junge König Otto eine östreichische Prinzessin heirathen solle. Ein östreichischer Gesandter ist wirklich vor kurzer Zeit angekommen. Die dem jungen Könige bestimmte Prinzessin soll diejenige seyn, deren Heirathsprojekt mit dem Kronprinzen von Baiern sich zerschlagen zu haben scheint.

Türkey.

Skutari. 10. Juni. Der Kampf des Paschas von Skutari mit dieser Stadt hat auf beiden Seiten viel Blut gekostet. Ein vornehmer Türke, Husny Bey, hatte sich an die Spitze der Rebellion gestellt. Er fand in Verbindung mit einem vor 2 Jahren bei den Bewegungen in Bosnien bekannt gewordenen Rebellenchef, der nachher vom Sultan begnadigt worden war. Diesen ergriff man in Banja Luga, und richtete ihn in aller Stille und mit der Schnelligkeit der türkischen Justiz hin. Es sollen 20 Kisten mit Geld bei ihm gefunden worden seyn. Auf diese Weise ist der Schlag, der gleichzeitig in Albanien und Bosnien erfolgen sollte, vor der Hand abgewehrt. Allein die Kapitäns sollen über diese Hinrichtung sehr aufgebracht seyn, so daß man, wenn auch der Hauptschlag vereitelt wurde, dennoch voller Besorgnisse ist.

Südamerika.

London. 24. Juni. Nachrichten aus Buenos-Ayres sprechen von einer Uebereinkunft zwischen Buenos-Ayres und Monte Video einer- und dem Madrider Cabinete andererseits, in Folge deren spanische Fahrzeuge von jetzt an in die Häfen obiger Republiken unter gewissen Bedingungen einlaufen dürften. Das Gerücht ging in Buenos-Ayres, daß zufolge einer Einladung der spanischen Regierung Bevollmächtigte nach Spanien abgesandt werden sollten, um die endliche Versöhnung der beiden Staaten herbeizuführen. Die Regierung von Monte Video hat den Befehl erlassen, daß vom 1. April an unter schweren Strafen kein Schiff mehr Sklavenhandel treiben dürfe.

Pariser-Börse.

27 Juni. 5% Fr. 108. 25. — 3% Fr. 78. 50. — Esp. 40⅞. — Nap. 96. 20. — Oblig. de Paris 1312. 50. — Haiti 390. — 4 Can. —.

Wiener Börse.

23. Juni. 5% Metall. 101¾; 4% 97¾; Bank. 1315.

Londoner Börse.

Konsols: 25. Juni. 91½.

Anzeigen.

Im Dorfe Niederweiler, welches in der schönen und sehr angenehmen Gegend zwischen Müllheim und Badenweiler sich befindet, wären in einem neuen, doch schon vor Jahren erbauten Hause für diesen Sommer an ganze Herrschaften oder an einzelne Personen, welche daselbst einen Landaufenthalt machen wollten, noch 4 bis 6 Zimmer zu vergeben. Nähere Aufschlüsse werden ertheilt in Nro. 200, kleine Stadt.

Würtembergischer Credit-Verein.

Wir ersuchen um gef. Einzug auf den Verfalltag, der am 1. Juli fälligen Zins-Coupons des Würtembergischen Credit-Vereins.

Ehinger & Comp.

Zu verkaufen oder zu verlehnen.

Ein Landgut, 4 Stunden von Basel, enthaltend, circa 60 Jucharten Flächen-Inhalt, in einem Haag gelegen, nebst vielen Obstbäumen, 2 laufenden Brunnen, Kraut- und Baumgarten, Wohngebäude, Scheunen, Stallung, Remise, Holzschopf und übrige Bequemlichkeiten, alles soviel wie neu und in einer gesunden und reizenden Lage, und was der Augenschein Näheres zeigen wird. Allfällige Liebhaber belieben sich deßfalls an Hrn. Oberrichter Singeisen in Liestal, oder an den Eigenthümer selbsten N. Singeisen in Binningen, zu wenden. Die Bedingnisse werden für den Käufer oder Lehner vortheilhaft ausfallen.

Mobiliarversteigerung.

Als Folge der Aufhebung der weiblichen Erziehungs-Anstalt in Olsberg, wird daselbst am 1. 2 und 3ten des nächstkünftigen Heumonats, von 9 Uhr Morgens an, über das Mobiliar dieser Anstalt, zum Verkauf, gegen baare Bezahlung eine öffentliche Steigerung abgehalten werden.

Dieser bedeutende Mobiliarbestand bietet eine Auswahl der verschiedenen, für eine Lehranstalt, so wie für jede häusliche Einrichtung und Oekonomie-Gewerbe dienlichen Effekten dar. Unter denselben werden hier nur erwähnt: Alle Arten von Zimmer- und Küchengeräthe, Tisch- und Bettzeug und anderes Weißzeug, etwas Silbergeschirr, ein Klavier, ein Flügel, Bücher und andere zu Lehrmitteln geeignete Gegenstände.

Diese Fahrhabstücke, zu deren Ankauf das Publikum hiermit eingeladen wird, können vor der Steigerung auf Verlangen bei der Verwaltung Olsberg besichtiget werden.

Aarau den 10. Juni 1835.

Aus Auftrag:

Die Kanzlei der Finanzkommission.

Bis noch zum 6. Heumonat

sind bei Unterzeichnetem zu der den 1. Heumonat beginnenden 3ten Verloosung der Königl. Preuß. Seehandlungs-Anleihe bei der 9,000 Prämien von fl. 140,000, 35,000, 2 von 10,500, 4 von 7,000, 8 von 3,500, 14 von 1,750 ꝛc. ꝛc. Rva. Zusammen im Betrage von

Einer Million und 251,250 Gulden Rva.

gewonnen werden müssen, Loose in Promessen à fl. 6 P Stück und bei Uebernahme von 5 Stück ein sechstes gratis, zu haben bei

David Blaschek in Schaffhausen.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 105. — den 2. Juli 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl Postämtern.

Schweiz.

Nutzen zu ziehen aus der Tagesgeschichte, nämlich Belehrung für die kommenden Tage ist doch wohl ein Hauptzweck der Zeitungslieferei. Darum müssen wir uns bequemen, wollen wir anders nicht widrige Mixturen zwei und mehrere Male einnehmen, eine überstandene Krankheit unsers Staatslebens fest ins Auge zu fassen. Werfen wir also einen eilenden Blick auf den zwischen Bern und den deutschen Mächten geführten diplomatischen Krieg.

Dreierlei Erfahrungen hat der Schweizer dabei gemacht, oder soll sie gemacht haben. Einmal, daß es unvernünftig ist, völkerrechtlichen Grundsätzen Hohn zu sprechen, daß ein einzelner Kanton sich damit nur lächerlich macht und am Ende selbst am härtesten gestraft ist. Dann, daß Rathgeber, welche zum Trotz gegen die gesunde Vernunft und zur Verachtung der Gerechtigkeit und Billigkeit anfeuern, zu nichts dienen, als den Berathenen in ein Gewebe von Thorheiten zu verstricken, in welchem sie ihn stecken lassen. Hat sich derselbe zuletzt wieder daraus geholfen, was selten ohne Einbuße an Ehre und Kraft gelingt, so schmähen ihn dieselben Rathgeber, daß er nicht lieber in der Thorheit untergegangen sey. Als solche Rathgeber bezeichnen wir die radikalen Weltstürmer einerseits, und die perfiden Hülfe vorspiegelnden aber nicht gewährenden, ausländischen Einflüsterer andererseits. Drittens endlich hat es sich handgreiflich, nicht zum ersten aber hoffentlich zum letzten Male, herausgestellt, wie rath- und machtlos eine radikale Regierung gegenüber den Zeitereignissen sich finde. Sie hat kein Steuer, keinen Anker; sie ist rettungslos verloren, wenn sie nicht sich bekehrt und an dem Einen festhält, an dem Rechte und der Vernunft. Zum Erringen der Herrschaft taugen radikale Prinzipien und Mittel allerdings, davon hat man Beispiele, allein nicht zur Behauptung des Errungenen, zum Regieren.

Bern ist nunmehr seiner selbstgewollten Noth und seines Jammers ledig, und auch die Eidgenossenschaft wird die ihr verursachte Unmuße verschmerzen; doch wollen wir sie ob derselben wahrhaft glücklich preisen, wenn sie die gemachten Erfahrungen treu im Gedächtnisse bewahrt.

Fragen. Muß man sich nicht zu sonderbaren Betrachtungen veranlaßt finden, wenn man aus Thatsachen ersieht, daß gerade solche Kantone, welche unablässig auf Centralität und Einigung und Verfassungsrath und erhöhte Nationalität hindrängen, diejenigen sind, welche am Mindesten Neigung an Tag legen, für Gemeinsames Opfer zu bringen?

Warum pochen einzelne Berner-Seribenten Jahr aus Jahr ein auf ihres Kantons Bevölkerung, und beklagen, daß Bern nicht im Verhältniß derselben zu kleinern Kantonen lauter auf der Tagsatzung sprechen könne? Warum streicht St. Gallen die paradiesischen Folgen eines Verfassungsrathes für die Eidgenossenschaft, die dadurch zu bewirkende Belebung des Schweizersinns heraus, während es sich so wenig beeilt, schon jetzt durch besonders belebten Schweizersinn (z. B. bei gemeinsamen Wohlthätigkeits-Angelegenheiten) sich auszuzeichnen? Warum rühmen die Thurgauer alles Vaterländische, und wissen andern Kantonen das Edle der Aufopferung so schön vorzustellen; fassen aber ungenirt den Beschluß, eine neue eidg. Militärorganisation nur unter der Bedingung anzunehmen, daß man Thurgau auf der eidg. Mannschaftsskala herabsetze? Zeugt dieses Markten von Aufopferung u. s. w.

Muß man aus solchen Thatsachen nicht folgern, daß nicht gerade die Kantone, welche das große Wort zu führen mitunter sich herausnehmen, auch diejenigen sind, welche den eidg. Sinn par excellence und in höherm Maße denn die übrigen werkthätig beweisen? Darf man endlich nicht wünschen, daß doch Keiner sich für besser und vaterländischer gesinnt halten möge denn der andere, bis er geprüft hat, ob nicht nur seine Worte sondern auch seine Thaten besser und vaterländischer als die des Andern seyen?

Auf die von Zürich, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau und Waadt eingelaufenen Zuschriften hin, welche auf die durch Badens Zollanschluß betroffenen schweiz. Interessen aufmerksam machten, hat der Vorort unterm 23. Juni Rückantworten erlassen. Seine ganze Sorgfalt dem Gegenstande widmend, äußert er sich, habe er die Handelsexpertenkommission zur Ausarbeitung von Anträgen einberufen. Doch müsse, ehe Unterhandlungen mit den drei süddeutschen Nachbarn eröffnet werden könnten, über Badens Anschluß durch die Kammer definitiv entschieden worden seyn. „Uebrigens, schließt das Schreiben, spreche der Vorort den lebhaftesten Wunsch aus, daß sich die zunächst betroffenen h. Stände einstweilen mit dieser Zusicherung beruhigen, und keine vereinzelten Schritte vornehmen mögen, welche dem Ganzen nur Nachtheil bringen und

die Wirksamkeit der Tagsatzung, die bundesgemäß die Handelsverhältnisse zu reguliren hat, schwächen könnten."

Bern. In der Sitzung des Gr. Rathes vom 29sten Juni erstattete Hr. Schultheiß von Tavel Bericht über die diplomatischen Verhältnisse mit dem Auslande, ohne im Wesentlichen etwas Anders als was die diplomat. Aktenstücke besagen zu erwähnen. Das Entlassungsbegehren des Herrn Karl Schnell als Mitglied des Regierungsrathes ward dem Regierungsrathe zur Begutachtung zugewiesen. Die von dem Regierungsrathe vorgeschlagenen Instruktionen für die Gesandtschaft wurden ohne weitere Diskussion nach dem Vorschlage gut geheißen. Einzig die Bundesrevision hielt etwas auf, endete aber mit dem Beschlusse, bei der frühern Instruktion zu verbleiben, nämlich, daß Bern nur durch einen Verfassungsrath eine Bundesrevision vornehmen will, sich aber der Theilnahme jeder partiellen Revision entschlägt.

Zürich. Die schweizerische Offiziersgesellschaft hatte, 240 Mitglieder stark, unter Vorsitz des eidg. Obersten Hrn. Brändli, ihre Jahresversammlung. Auf einen von dem Thurgauer-Verein vorberathenen Antrag hin, beschloß sie eine Adresse an die Tagsatzung, um ihr die Nothwendigkeit einer Centralisation des Militärunterrichtes vorzustellen, berieth den verfallenen Zustand des eidg. Militärgesundheitswesens, und wählte den Hrn. Oberstlieut. Frey von Aarau zum künftigen Präsidenten und Zofingen zum nächsten Versammlungsort.

Sämmtliche Schülerinen Zürichs mit Einschluß der Waisenmädchen, waren auf den 23. Juni zu einem Jugendfeste von den städtischen Schulbehörden eingeladen; etwa 400 Mädchen stark feierten sie dasselbe auf der Wollishofer Allmend, und als ein Gewitter sie auseinander zu jagen drohte, öffnete ihnen Herr Bürgermeister von Muralt sein Landhaus.

Freiburg. Zu Gesandten auf die Tagsatzung hat der Gr. Rath ernannt die Herren Schaller und Bussard.

Graubünden. Fideris war dieses Jahr der Versammlungsort der am 18. Juni eröffneten Synode der evangelischen Geistlichkeit. An das Reformationsjubiläum in Genf ordnete sie 4 Mitglieder ab, und beschloß den 23. August als Haupttag des Festes auch in sämmtlichen evangelischen Kirchen Bündens zu feiern. Einzelne Verbesserungen für das theol. Studium in der Kantonsschule wurden berathen und genehmigt, so namentlich die Verlängerung der Studienzeit um ein Jahr.

— Am 20. d. sind abermals von Seiten der schweizerisch-gemeinnützigen Gesellschaft drei eidgenössische Kommissarien, die HH. Obrist Hegner, Escher von der Linth und v. Dürler, hier angelangt und haben Tags darauf in Begleitung des Hrn. Altbundspräsident Stephan v. Pestalozzi ihre Reise durch alle wasserbeschädigte Landestheile hiesigen Kantons angetreten, theils zu Vervollständigung der Aufnahmen über die Größe des Schadens, theils zu Planentwerfung über die anzulegenden Wuhranstalten die nöthigen Lokalvisitationen vorzunehmen. Wenn sie unsern Kanton durchreist haben, werden sie in die Kantone Tessin und Uri zu gleichem Zwecke übergehen.

— Mit Ablauf des Monats Juni treten die bisherigen Redaktoren der Bündner Zeitung, die HH. Oberstl. P. C. v. Tscharner und Prof. Roeder zurück, anderweitiger Geschäfte halben; die künftige Redaktion, deren Namen und Programm noch ausstehen, soll den bisherigen Grundsätzen, die vielfache Anerkennung gefunden, treu bleiben.

Schaffhausen. Fast derselbe Ort, wo vor einem Vierteljahre ein Mädchen in der Nähe des Dorfes Nohl ermordet worden, ohne daß der Thäter noch ausgemittelt wäre, wurde kürzlich wieder der Schauplatz eines heftigen Streites zwischen Altenburgern und Schmiedgesellen von Lauffen, in Folge dessen einer der erstern durch einen Schuß getödtet worden ist. Die Verbrecher sind auf badischem Gebiet ergriffen worden. — Ihrerseits haben mehrere Bursche aus dem benachbarten Stühlingen, welche zum Begehen des Frohnleichnams in Schleitheim Waffen entlehnt hatten, wahrscheinlich in der Trunkenheit einen armen Bauersmann von daselbst angefallen, und einer von ihnen hieb ihm beide Hände entzwei. Er ist festgesetzt.

Thurgau. Dem thurgauer Wächter leiht Hr. Dr. Boksberger als neuer Redaktor seinen Namen; wünschenswerth wäre, daß er ihm auch einen vaterländischen Geist verliehe.

Frankreich.

Paris. 27. Juni. Das Journ. des Debats versichert nochmals, daß alle Maßregeln, von denen es bezüglich der Absendung der Fremdenlegion nach Spanien gesprochen habe, aufs bestimmteste vom Ministerrath angenommen seyen, und wenn bis jetzt im Moniteur noch nichts Amtliches darüber gestanden, so liege der Grund darin, daß die Uebereinkunft in Betreff der Zahlung der Fremdenlegion noch nicht unterzeichnet sey, jedoch werde die Unterzeichnung demnächst erfolgen.

Die Gesundheit des Hrn. Pasquier soll befriedigend seyn.

— 28. Juni. Die Convention, betreffend die Absendung der Fremdenlegion nach Spanien, ist, nach dem Messager, von dem Minister der äußern Angelegenheiten und dem Herzog v. Frias, dem Gesandten von Spanien, unterzeichnet worden.

England.

London. 24. Juni. Die Kosten des Korps von 10,000 Mann, welches für den span. Dienst geworben wird, belaufen sich einschließlich einjähriger Gage und Löhnung auf 681,500 Pf., (7½ Mill. Gulden) worunter 100,000 Pf. Handgelder und 180,000 Pf. für die Ausrüstung und Transport nach Spanien begriffen sind.

— 26. Juni. Lord Morpeth hat heute um Erlaubniß gebeten seine Bill über die irländischen Zehnten vorzulegen. Die ganze Torystische Parthie in der Kammer, so wie die sogenannten bigotten Whigs, als Stanley, Graham u. s. w. haben sich entschlossen, sagt man, mit vereinigten Kräften sich der Einführung dieser Bill zu widersetzen. Die Kammer wird diese Nacht über die Frage abstimmen. Man glaubt, das Ministerium werde für sich eine ansehnliche Majorität haben.

— 27. Juni. Die Nachricht von einer beträchtlichen Ausrüstung einer Flotte im schwarzen Meere von Seiten Rußlands nimmt die argwöhnischen Argus-Augen der englischen Presse sehr in Anspruch.

— Unsere Journale sprechen von der Ernennung des Lords Durham zum Gesandtschafts-Posten in Petersburg. Ja die Sun geht noch weiter als die andern, indem sie erfahren haben will, daß diese Wahl die herzliche (!!) Zustimmung des Kaisers Nicolaus erhalten habe. Es scheint, die Sun gefalle sich entweder in Ironien oder in — Bornirtheiten.

Spanien.

Paris. 28. Juni. Eine telegraphische Depesche vom heutigen meldet, daß Bilbao sich den 26. Abends noch hielt.

— Man sagt, daß Moreno bestimmt sey, Zumalacarreguy zu ersetzen. Er ist es bekanntlich, der Torries und seine unglücklichen Gefährten hatte hinrichten lassen.

Seit einiger Zeit lebte er in Frankreich unter der Aufsicht der franz. Regierung; aber nach dem Beispiele seines Herrn und Meisters, Don Carlos, ist er den Händen der Polizei entwischt und in den insurgirten Provinzen angelangt.

Thomas Zumalacarreguy ist 1789 zu Ormaistegui, einem Dorfe in der Provinz Guipuzcoa geboren. Seine Familie ist eine der ausgezeichnetsten des Landes. Er studirte die Rechte zu Pampeluna zur Zeit der französischen Invasion. Der junge Student reihte sich aber alsbald unter die Kämpfer gegen den Feind seines Vaterlandes, und diente einige Zeit unter Mina. Damals wurde er bereits Kapitän. Im Jahr 1821 kam sein Regiment nach Pampeluna. Seine Abneigung gegen die konstitutionelle Regierungsform, und die Chikanen, die er deshalb zu erleiden hatte, führten ihn unter die Fahnen Quesada's, der die Glaubensarmee befehligte. An der Spitze seines Bataillons zeichnete er sich auch hier aus. Im Jahre 1823 wurde er auf ausdrücklichen Willen des Königs, obwohl er die vom Gesetze bestimmte Zeit noch nicht erfüllt hatte, Obrist, und bald galt sein Regiment als Muster des Heeres. Nach den Ereignissen von Granja verlor er auf gewaltthätige Weise sein Kommando: das Kriegsgericht sprach ihn zwar frei, der König selbst erkannte seine Unschuld an, gleichwohl aber wurde er von Quesada auf halben Sold gesetzt: „weil er als ehemaliger Offizier der Glaubensarmee in Navarra der Regierung verdächtig sey.“ Zumalacarreguy, empört über diese Aeußerung, erwiederte ihm hierauf: Er, Quesada, als damaliger General derselben Armee müsse in diesem Falle noch schuldiger seyn. Gegen diese bündige Logik wußte freilich Quesada nichts zu antworten, als daß er den freimüthigen Obrist mit 1200 Fr. Pension aus dem Dienst entließ, womit dieser seine Familie unmöglich ernähren konnte. Von jetzt an trug sich Zumalacarreguy mit dem Gedanken, Karl den V. nach dem Tode Ferdinands zu proklamiren. Er hatte um diese Zeit mehrfache Unterredungen mit dem Prinzen, der schon damals sich viel von dem Obrist zu versprechen schien. Auf des Königs ausdrückliche Erlaubniß, die ihm anfangs von Quesada verweigert war, zog er sich in das Land seiner Gattin, nach Pampeluna, 4 Monate vor dem Tode Ferdinands zurück. Hier lebte er sehr zurückgezogen, und wartete der kommenden Stunde. Bald schlug diese. Ferdinand war todt. Zumalacarreguy ergriff die Waffen für Carlos mit Santos Ladron, der zuerst die königliche Armee von Navarra organisirte, wie er dieß schon im Jahr 1821 gethan hatte. Nach dem Falle des letztern folgte als Befehlshaber Eraso, und dann als diesen eine Krankheit nach Frankreich sich zu flüchten zwang, Zumalacarreguy. Von jetzt an betrat er jene Heldenbahn, welche seinen Namen europäisch macht. Eraso, nach seiner heimlichen Rückkehr nach Spanien, wollte nur unter ihm dienen. Bei der Ankunft des Prinzen wurde er Generallieutenant. Hier auf dem Schlachtfelde war es denn auch unserm Helden vergönnt, seinen hämischen Gegner Quesada mit blanker Münze zu bezahlen. Mehr als 18 Monate hat er so alle alten spanischen Generale von Ruf abgenützt. Es frägt sich noch, ob er blos das Talent eines Guerillas-Anführers, freilich in eminenter Weise besaß, oder ob nicht vielmehr äußere Umstände ein weiteres Vorrücken in das Innere Spaniens hinderten. Ehre aber der Asche eines Helden, der es wagte und verstand, eine dem Anscheine nach verlorene Sache rein durch die schöpferische Kraft seines Genies so lange aufrecht zu erhalten. In ihm ist der größte Mann des Spaniens unserer Tage gefallen.

Belgien.

Brüssel. 24. Juni. Es bestätigt sich, daß die Anwerbung einer belgischen Legion für Spanien die Bewilligung der Regierung noch nicht erhalten hat. Man glaubt jedoch, daß die Unterhandlung eine direkte Intervention Frankreichs zu erzielen, einzig und allein die Uebereinkunft, hinsichtlich der von General Daine vorgeschlagenen Expedition, verzögert hat. Für den Fall, daß die Anwerbung in Belgien nicht Statt finden sollte, haben die italienischen und polnischen Geflüchteten beschlossen, sich zu vereinigen, um mit dem Corps, welches in England für die Königin Isabella II. geworben wird, als Freiwillige in Spanien zu kämpfen, und sollen zu dem Ende bereits an den Obrist Evans geschrieben haben.

Deutschland.

Carlsruhe. 27. Juni. In Bezug auf die Sitzung, worin die Salzauflage von 3½ kr. der Gegenstand einer so stürmischen Debatte war, erzählt man eine artige Anekdote. Eine Dame, welche der Sitzung beiwohnte, — bekanntlich sind bei uns die Damen nicht von dem Auditorium ausgeschlossen und Hr. Schaaff richtete neulich bei Erörterung der Duttlinger'schen Motion über die Geschlechts-Beistandschaft sogar eine Anrede an dieselben — hatte ihr Töchterchen mitgenommen. — Als sie herauskamen, sagte das Kind: „Aber Mutter, wie mögen sich die Herren so lange zanken um drei und einen halben Kreuzer!“

— Bei einem gestern Mittag nach 4 Uhr ausgebrochenen Gewitter wurden in der hiesigen Reiterkaserne am Durlacher Thore mehrere Soldaten vom Blitze zu Boden geschlagen. Einer derselben soll auf der rechten Seite seines Körpers starke Brandmale erhalten haben, auch soll sein rechter Fuß gänzlich gelähmt worden seyn; die andern sind minder verletzt.

Stuttgardt. 28. Juni. Der schwäb. Merkur hat folgendes höchst Interessante: Die seit einiger Zeit in französischen Blättern verbreiteten Nachrichten über eine Heirath der ältesten Prinzessin, Tochter des Königs von Würtemberg, sind als grundlose Gerüchte zu betrachten, welche, wie bisher, mit Stillschweigen übergangen worden seyn würden, hätte nicht das Journ. des Debats in einer angeblich von Frankfurt datirten Correspondenz Aeußerungen über die verewigte Königin Katharina, so wie über Privatverhältnisse der königlichen Familie eingemischt, deren völlige Unwahrheit hier allgemein bekannt ist. — In Angelegenheiten des königl. Hauses dürfen bekanntlich die Angaben des schwäb. Merkurs als offiziell gelten. Es möchte somit dem französischen Kronprinzen leicht alle Lust vergangen seyn, seine Schweizerreise bis ins Appenzellerland fortzusetzen.

— 29. Juni. Ihre Majestät die Königin sind mit Ihren Königlichen Hoheiten der Prinzessinnen Marie und Sophie nach Beendigung der Molkenkur in Gaisgestern Abend in erwünschtem Wohlseyn wieder hier eingetroffen. (Schwäb. Merk.)

Oestreich.

Wien. 22. Juni. Dem Vernehmen nach soll bei dem neuen Conscriptionsgesetze die 14jährige Capitulationszeit bedeutend herabgesetzt und überhaupt mehr nach dem Muster der in Preußen darüber bestehenden Gesetze, welche sich als musterhaft bewähren, verfahren werden.

Wien. 25. Juni. Bei der vorgestrigen feierlichen Frohnleichnahms-Prozession gingen rechts an der Seite S. M. des Kaisers der Fürst Metternich, u. links der Graf Nadasdy, Staats- und Konferenzminister. Se. Maj. hatte Feldmarschallsuniform mit den diamantenen Ordensinsignien und Trauerflor. J. M. die Kaiserin folgte mit erhabenem Anstande in frommer Andacht versunken, ihrem Durchl. Gemahl. Man wurde ergriffen von dieser königl. Haltung und dem Geschmack des wunderschönen Traueranzugs dieser ausgezeichnet schönen Frauengestalt. Bei der Zurückfahrt wurden JJ. MM. mit Jubelgeschrei von allen Seiten begrüßt.

Agram. 16. Juni. Die Gränzbewohner Bosniens haben mehrere Einfälle auf das k. k. Gebiet unternom-

men. Der Brigadier Sukarina hatte zu einem würdigen Empfange dieses räuberischen Gesindels die beiden Gränzregimenter der Zluiner und Oguliner zusammengezogen. Am 10. kam es denn auch zwischen diesen und einigen Tausend Bosniaken zu einem blutigen Gefecht, wobei letztere eine ungewöhnliche Herzhaftigkeit u. Todesverachtung bewiesen. Gegen 80 Bosniaken blieben auf dem Kampfplatze; von den beiden Gränzregimentern zählte das eine 22, das andere 9 Todte.

Pesth. 22. Juni. Am 19. d. M. kam es in der Cirkular-Sitzung der zweiten Tafel der Ungarischen Stände zu einer heftigen Berathung in Betreff der Sache des sich in Pesth befindenden Vesselenyi. Ein Abgeordneter des Biharrer Comitats hatte, ohne gerade den Namen auszusprechen, den Ober-Gespann des Biharrer Comitats einer Denunciation gegen den Freiherrn Vesselenyi bezüchtigt und eine Motion zu Gunsten Vesselenyis gestellt, die starken Wiederhall fand. Es fand große Aufregung Statt, allein endlich gewannen die gemäßigten Ansichten die Oberhand und die Mehrzahl drückte den Wunsch aus, daß man den geliebten Erzherzog Palatinus, der im Jahre 1805 bei der leidigen Geschichte des Baron Vay ebenfalls als Vermittler aufgerufen wurde, bitten solle, die Ansichten obiger Motion bei Sr. M. dem König zu vertreten. Mehrere Mitglieder hatten darauf angetragen, das Verfahren gegen Vesselenyi als zu den Beschwerden (gravamina) gehörend zu bezeichnen, allein dieß dürfte schwerlich Folge haben.

Rußland.

Warschau. 15. Juni. Wie man hört, dürften nach Beendigung der großen Manövres bei Kalisch nur die Preußischen Truppen wieder in ihre Besatzungen zurückkehren; was aber die Russischen, aus den entferntern Theilen des Reichs zu diesem Behufe herbeigezogenen, Regimenter betrifft, so sollen dieselben für das Erste im Königreiche Polen verlegt werden, wo deren längere Gegenwart ohnedieß als eine Wohlthat für das Land zu betrachten ist, zumal da die nächste Ernte einen sehr reichlichen Ertrag verheißt, somit die auf Kosten der Regierung statthabende Verpflegung der Truppen den Gutsbesitzern einen desto leichteren und vortheilhaftern Absatz ihrer Erzeugnisse sichert.

— Zuverläßigen Nachrichten aus Petersburg zufolge ist der Geh. Staatsrath v. Oubril, der schon mehrere diplomatische Sendungen im Auslande hatte, und zuletzt Gesandter am spanischen Hofe war, zum Nachfolger des Hrn. v. Anstett als Rußlands Vertreter bei der deutschen Bundesversammlung definitiv ernannt worden. Man fügt hinzu, es werde sich derselbe noch vor Ablauf des gegenwärtigen oder doch spätestens zu Anfang des nächsten Monats auf seinen Posten begeben. Aus der raschen Wiederbesetzung dieser kaum erledigten Gesandtenstelle kann man auf den Werth schließen, den das Petersburgerkabinet in seine diplomatischen Verbindungen mit Deutschland setzt.

Nordamerika.

Paris. 29. Juni. Man hat in Amerika in den letzten Tagen des Monats Mai die Nachricht von der Annahme des Gesetzesentwurfs betreffend die Entschädigung der vereinigten Staaten, die durch die Konvention vom 4. Juli 1831 stipulirt war, erhalten, und die Journale von New-York vom 1. und 2. Juni sprechen von dem Eindrucke, den das Amendement des Generals Valaze auf die Gemüther machte. Ihr Ton ist gerade nicht sehr drohend, und die versöhnenden Absichten, welche sich in den letzten Maßregeln des amerikanischen Kongresses aussprachen, scheinen von der Nation im Allgemeinen, und von den vorzüglichsten Organen der öffentlichen Meinung getheilt zu werden.

Pariser-Börse.

29 Juni. 5% Fr. 108.—.—3% Fr. 78.10.— Esp. 40.— Nap. 90.—.—Oblig. de Paris 1310.—.— Haiti 385.—4 Can. 1210.

Wiener Börse.

24. Juni. 5% Metall. 101¾; 4% 97¼; Bank. 1345.
25. Juni. 101⅔; 97¼; 1345.

Londoner Börse.

Konsols: 27. Juni. 91⅜. ½.

Anzeigen.

Der Beschluß der hohen Regierung von Basel, die von der katholischen Kirchengemeinde eingereichte Bittschrift betreffend, wegen Ankauf oder Aufbauung eines größern Schullokals, und Bewilligung einer Kollekte, ist wahrhaft rührend, und muß jedes Mitglied dieser Gemeinde mit Freude und mit den Gefühlen des lebhaftesten wärmsten Dankes gegen die hohe Regierung erfüllen. Es war der hohen Regierung nicht genug, uns gütigst zu bewilligen, an vier verschiedenen Orten Kistchen zur Empfangnahme von Liebesgaben aufzustellen; Hochdieselbe wollte allen diesen Begünstigungen noch ein wahrhaft großmüthiges aber einer hohen Regierung von Basel würdiges Geschenk von 800 Fr. beifügen. Die Unterzeichneten wünschten hier gerne öffentlich auf eine würdige Weise ihren lebhaften innigsten Dank auszusprechen; allein sie sind von der Großmuth einer hohen Regierung zu sehr ergriffen, um Worte des würdigen Dankes finden zu können. Sie trösten sich daher nur mit diesem Gedanken: der Allgütige werde die Vergeltung einer solchen Wohlthat auf sich nehmen, und im reichlichen Maaße seinen Segen, seine Weisheit und Stärke über eine Regierung ausgießen, die so edel und väterlich gegen ihre Untergebenen handelt. Damit aber dieses in Erfüllung gehe, ist es die heiligste Pflicht der Dankbarkeit der Unterzeichneten, ihr Mögliches mit der Gemeinde vereint beizutragen.

Basel den 30. Juni 1835.

Seb. von Büren, kathol. Pfarrer.
Im Namen der Vorsteher der Präsident:
M. Ackermann.

Gräflich Castell-Dischingisches Anlehn.

Ich ersuche um gefälligen Einzug der in meinem Domicil zahlbaren, heut fälligen Zins-Coupons, des gräflich Castell-Dischingischen Anlehns. Basel den 1. Juli 1835.

Bischoff zu St. Alban.

Publikation.

Die Spitalpflege des Kantons Zürich hat, mit Genehmigung der hohen Regierung, den Bau eines neuen Krankenhauses für circa 250 Bewohner, eines Absönderungs-Hauses, einer anatomischen Anstalt, und eines Oekonomie-Gebäudes beschlossen. Es wird daher für diesen Bau eine freie Concurrenz unter den Baukundigen eröffnet, und solche eingeladen, nach den Bestimmungen des Programms, welches, nebst dem Plan der dazu bestimmten Lokalität, sowohl in der Spitalamts-Kanzlei zur Einsicht offen liegt, als auch auf Verlangen denselben mitgetheilt wird, — ihre dießfälligen Pläne, nebst detaillirter Kostenberechnung in Zeit von 6 Monaten der Unterzeichneten einzugeben.

Die eingehenden Pläne, nach Belieben mit Chiffern oder Zahlen bezeichnet, und mit dem versiegelten Namen des Verfassers begleitet, werden durch Sachverständige geprüft und diejenigen 4, welche dem beabsichtigten Zwecke am nächsten kommen, der erste mit 800 Frkn., der zweite mit 600 Frkn., der dritte mit 400 Frkn. und der vierte mit 200 Schweizer-Franken honorirt werden

Zürich den 11. Juni 1835.

Aus Auftrag der Bau-Commission der Spitalpflege:
Der Sekretair: Ott.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 106 — den 4. Juli 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Am Donnerstage, den 2. Juli, fand die jährliche Promotionsfeier des Gymnasiums und der Realanstalt, welche Hr. Rektor Laroche durch ein zweckmäßiges hauptsächlich an die Eltern gerichtetes Wort über den Privatfleiß der Schüler angekündigt hatte, in dem Chore der Münsterkirche Statt. Nach dem Eintritte von 123 neuen Schülern hat sich die Schülerzahl in den verschiedenen Klassen beider Anstalten also gestellt:

Im Gymnasium:		In der Realschule:	
6te Klasse	18 Schüler.	3te Klasse	33 Schüler.
5te —	31 —	2te —	55 —
4te —	54 —	1te —	61 —
*2te a —	48 —		149
*3te b —	42 —		
2te —	68 —		
1te —	77 —		
	338		

*) Wegen außerordentlicher Schülerzahl ist die dritte Klasse in zwei nach Fähigkeiten gleiche Abtheilungen gesondert worden.

Mit Anfang des Schuljahres 1835 befinden sich also in beiden Anstalten 487 Schüler.

Bern. Gr Rathssitzung v. 30. Jun. Das Entlassungsbegehren des Hrn. Reg. Rath K. Schnell wird nach eingeholtem Gutachten des Reg. Rathes angenommen und ihm unter Verdankung willfahrt. — Bei der Gesandtschaftswahl verbaten sich die HH. Neuhaus und Hans Schnell zum Voraus die Wahl, ersterer wegen seiner Geschäfte als Präsident des Erziehungsrathes, letzterer, weil weder er noch sein Bruder unter den obwaltenden Umständen irgend eine Ehren- oder besoldete Stelle annehmen werde. Als hierauf der zum ersten Gesandten erwählte Hr. Altschultheiß Tscharner die Wahl auch ausschlug, wurde an seine Stelle Hr. Reg. Rath Jenner und zum zweiten Gesandten Hr. Reg. Rath Kohler ernannt.

— Montag den 29. Abends nach 10 Uhr brachten ungefähr 60 Studirende dem an der Herrengasse wohnenden Hrn. Prof. Troxler ein Ständchen. Der Gefeierte beantwortete die Anrede eines Studenten mit einem halbstündigen Vortrage, in welchem das Volk mit einem Diamant und die Jünglinge mit Perlen verglichen worden seyn sollen.

Zürich. Am 29. versammelte sich der gr. Rath, unter anderm auch zur Berathung der Tagsatzungsinstruktion, welche, wie die N. Zürcher Zeitg. schreibt, wenig Theilnahme erregt habe, „weil alle Schweizer wohl fühlten, daß die Verrichtungen der Tagsatzung nur als herkömmliche Zeremonie fortgesetzt werden müssen, bis außerordentliche Umstände der Tagsatzung neuen Geist einhauchen oder etwas Anders an ihre Stelle ins Leben rufen." (!) Zu Gesandten wurden erwählt die HH. Bürgermstr. Heß und Hegetschweiler.

Zürich. Hr. Dr. Coremans stellt sich in der St. Galler Zeitung mit hohem Selbstgefühle dem „von ihm mit einigen Ruthenstreichen abgefertigten Liliputer und Republikaner" gegenüber, — weil er über eine Reihe von namentlich aufgezählten, deutschen und belgischen, Publicitätsmitteln zu disponiren habe. Interessant ist hiebei, durch sein eigenes Zeugniß zu vernehmen, daß wirklich der Bewunderer des Münchener Mordbrenners Schmitt Correspondent des deutschen Couriers ist, an dessen Mitredaktor k. würtembergischer Seits eine hohe Besoldung verschwendet wird. Schließlich bittet Herr Coremans seine Freunde unter den Handwerkern (Bruder Laipsiger, Frankforter ꝛc.) im Interesse des öffentlichen Friedens und der Gesetzlichkeit, den armen Professor, der im Republikaner, wie es scheint, die Freunde Coremans Pöbel genannt, die im Wahnsinne des Zorns begangene Thorheit **nicht** (wohl zu verstehen!) durch Anwendung „der Kunst, Schmerz zu erregen, wo keiner ist" entgelten zu lassen.

Thurgau. Frauenfeld. 1. Juli. In letzter Sitzung des kl. Rathes ist Hr. Reg. Rath Müller zum Präsidenten desselben und Mitglied des Innern u. Aeußern ernannt worden.

Neuenburg. Der Hr. Gouverneur v. Pfuel ist am 29. Juni Abends wieder in Neuenburg angekommen.

Frankreich.

Toulon. 24. Juni. Eine neue telegraphische Depesche von diesem Morgen ertheilt den Schiffen Nestor und Triton und 7 Gabaren oder Corvetten den Befehl, sich bereit zu halten, um auf das erste Zeichen nach Algier zu segeln. Schon ist das Dampfschiff der Vautour gestern mit derselben Bestimmung abgegangen. Es scheint, die Absendung dieses Fahrzeugs sollte den Grafen Erlon benachrichtigen, daß die Fremdenlegion in den Dienst der Königin Christina trete.

Paris. 27. Juni. Von dem ehemaligen Israeliten Simon Deutz, der die Herzogin v. Berry an die Regierung ausgeliefert hat, ist eine Flugschrift erschienen (sie ist von dem Advokaten Moulin redigirt), worin die Triebfedern, die ihn zu jener Handlung bewogen, auseinandergesetzt sind.

Digitized by Google

Deutz nämlich, heißt es darin, sey von Papst Gregor beauftragt worden, für die Herzogin v. Berry gegen Ludwig Philipp zu wirken, und habe in die Hände des Grafen Choulot einen Eid abgelegt, durch welchen er sich zum Kampfe für die Wiederherstellung der Legitimität verpflichtet und der von Madame eingesetzten Regentschaft das Recht zuerkannt habe, ihn, wenn er untreu werde, zu todten. Im Verlaufe der Zeit sey ihm aber die Ueberzeugung geworden, daß es seine Pflicht als Bürger sey, den Bürgerkrieg zu verhindern, und er sey deßwegen mit dem Grafen Montalivet über die Auslieferung der Herzogin in Unterhandlung getreten, um Frankreich vor Gesetzlosigkeit und Bürgerkrieg zu bewahren. Die von ihm gestellten Bedingungen, daß das Leben der Herzogin heilig geachtet und sie auf keinen Fall den Gerichten ausgeliefert, auch kein Legitimist wegen seiner Verbindungen mit ihr verhaftet werde, seyen in einer zu Paris Statt gefundenen Zusammenkunft von Hrn. v. Montalivet bewilligt und nachher auch von Hrn. Thiers genehmigt worden. Deutz setzt dann auseinander, wie es ihm endlich gelungen sey, die Herzogin zur Haft zu bringen. Ob die hier aufgeführten Triebfedern richtig sind, lassen wir dahin gestellt; wir müssen gestehen, diese Angaben erinnern uns unwillkührlich an die Aussagen des Zeugen Picot im Aprilprozesse.

— 29. Juni. Man liest im National: Die französische Polizei hat ein neues Beispiel ihrer außerordentlichen Geschicklichkeit abgelegt. Ein Spanier von Stande hat ganz neulich Spanien mit einem regelmäßigen Passe versehen, verlassen. Er kam nach Paris, wo er ihn nach London visiren ließ. Gleich darauf reiste dieser Spanier nach London ab, von wo er den Sohn des Don Carlos mit sich nahm. Beide schifften sich auf einem Dampfboote ein. Nahe bei der Küste Frankreichs bestieg der junge Prinz eine Schaluppe, und landete an einem unbekannten Punkte an; der Spanier, der ihn begleitete, setzte ruhig seinen Weg fort, und beide vereinigten sich hernach auf dem Lande. Die franz. Regierung war indeß von der Sache benachrichtigt worden. Das Landen der beiden Spanier hatte den 21. Juni Statt gefunden; den 21. Abends kamen Befehle einer strengern Wachsamkeit an; aber es war zu spät; der Prinz und sein Begleiter waren bereits in Frankreich, und in dem Augenblicke sind sie wahrscheinlich in Spanien.

— Der Constitutionnel sagt: Der Herzog von Frias hat bereits eine Uebereinkunft mit dem Herzog v. Broglie unterzeichnet, in welcher die Absendung der Fremdenlegion und eine Aushebung von Freiwilligen in Frankreich, die Grundlage bilden. Man beschäftigt sich in diesem Augenblicke bei der spanischen Gesandtschaft mit der Regulirung aller hiezu gehörigen Fragen, nämlich mit der Bewaffnung, Ausrüstung, dem Solde und dem Transport. Ist einmal hierüber alles festgestellt, und es wird heute, längstens morgen in's Reine gebracht werden, so wird die Rekrutirung gänzlich Partikularsache des spanischen Gesandten werden, der, sagt man, sich vermittelst eines zuverläßigen Agenten mit den französischen Behörden über die dabei zu ergreifenden Maßregeln zu verständigen hat. Es wird also, wie in London, rein eine Privatsache, die man autorisirte. Die Leitung der Rekrutirung ist einem Obrist anvertraut, der seine Proben in dem portugiesischen und polnischen Kriege abgelegt hat, der die spanische Sprache spricht, und den Guerillaskrieg kennt. Mit Unrecht haben einige Journale die Zahl der Anzuwerbenden in Frankreich auf 2000 gesetzt; die Zahl wird zur Noth das 5fache betragen. Man soll auch mehrere kleine Corps von Freiwilligen in Frankreich und England bilden, welche gegen die karlistischen Guerilleros agiren sollen. Was die Zahl der Offiziere betrifft, die ihre Dienste angeboten haben, so können wir aus guter Quelle versichern, daß sie sich bereits auf mehr als 300 beläuft. Und ebenso sind 2000 Soldaten völlig bereit, ein Engagement einzugehen sobald die oben angezeigten Uebereinkünfte werden unterzeichnet seyn. Es scheint, daß die Abtheilungen der französischen Freiwilligen sich unter das Commando ihrer Offiziere zu Bayonne stellen werden.

— Man liest im Constitutionnel: Wenn wir gut unterrichtet sind, so ist es der General-Lieutenant Pajol, Kommandant der ersten Militär-Division, an den sich die Offiziere aller Grade und die Freiwilligen, welche unter den spanischen Truppen Dienst zu nehmen wünschen, zu wenden haben. Der General muß dem Minister blos Rechenschaft von den durch ihn getroffenen Wahlen geben; und haben einmal diese Wahlen die Bestätigung erhalten, so wird man den Gewählten Marschroute mit Entschädigung geben und zwar entweder nach einer der Divisionen der östlichen oder der westlichen Pyrenäen. Hier werden die Freiwilligen eine ordentliche Organisation erhalten, und entweder ihre Richtung zur Fremdenlegion oder auf die Grenze der Halbinsel angewiesen bekommen, und dann unter die Befehle der spanischen Generale treten. Jedoch geben die Dienste dieser Freiwilligen in Spanien noch durchaus kein Recht in der französischen Armee nach den Worten des Gesetzes vom 14. April 1832, das so lautet: „Jedenfalls wird die Zeit in fremdem Kriegsdienste abgezogen werden.“

— 30. Juni. Heute fand unter dem Vorsitze des Hrn. Pasquier wieder Sitzung des Pairsgerichtshofes statt. Es waren der eingeführten Angeklagten 46. Der bedeutendste war Reverchon. In seiner Rede, die er las, griff er den König und die ganze jetzige Ordnung auf's Heftigste an. Unter andern sagte er, wie sein 12jähriger Sohn seine Mutter mit den Worten getröstet habe: „dieser Tyrann Philipp und seine Knechte wollen meinen Vater tödten, aber er wird mit Ehre sterben wie er gelebt hat, und ich werde ihn dereinst rächen.“ Vorzüglich mit Bezugnahme auf diese Stelle, aber auch rücksichtlich der ganzen Art, wie der Angeklagte in seiner Rede die geheiligte Person des Königs verletzt und in der Sitzung dem Pairshofe selbst Hohn gesprochen habe, trägt der Staatsanwald nach dem Gesetz auf die Strafe der Einsperrung von einem Monate bis zu 2 Jahren gegen Reverchon an. Die Sitzung wurde um ¾7 Uhr aufgehoben und auf morgen vertagt.

— 1. Juli. Der Moniteur enthält eine Ordonnanz des Königs vom 30. Juni, welche 80,000 Mann von der Classe des Jahres 1834 unter die Waffen ruft.

— Man liest im Messager: Es ging das Gerücht an der Börse, daß die telegraphische Depesche von gestern, welche meldete, daß Bilbao noch den 27. Mittags sich hielt, auch noch die Nachricht gebracht habe, daß in Folge eines Verlustes, den Espartero u. Iriarte erlitten, Portugalette den 26. von den Karlisten genommen worden sey. Heute sagt man, daß die Regierung die Nachricht von der Einnahme von Bilbao erhalten habe. Wir sind aber weit entfernt, diese Gerüchte zu garantiren.

— Nach einer lebhaften Diskussion über den Antrag des Staatsanwaltes fand man, daß Reverchon sich nicht blos der Beleidigung des Pairshofes, sondern auch der Person des Königs schuldig gemacht habe, und mit 75 gegen 40 Stimmen wurde beschlossen, über den Angeklagten Reverchon für die in der Sitzung ausgesprochenen Worte unverzüglich eine Strafe zu verhängen.

England.

London. 27. Juni. Die Bill Lord Morpeths ist trotz der heftigen Angriffe von Hardinge und Stanley nach einer langen Erörterung zur ersten Verlesung durchgegangen. Sie besteht aus 2 Abschnitten. Der erste will den Bedrückungen ein Ende machen, welche das gegenwärtige Abgabensystem verursacht; der zweite will den Beschluß des Unterhauses in Betreff der Anwendung des Ueberschusses der kirchlichen Einkünfte zur Ausführung bringen. Der erstere Zweck wird erreicht werden, durch Verwandlung der Zehenten in eine Grundrente, wie schon Peel vorgeschlagen. Nur im Detail der Ausführung weicht die Morpeth'sche Bill ein wenig ab. Die Geistlichen, welche Rechte auf die Zehenten haben, werden zwar 75 pr.% vom Betrag der frühern Zehenten erhalten; indessen wird für die Zehentgeber ein Nachlaß von 30 pr.% Statt finden, indem der Unterschied von 5 pr.% durch stehende Fonds gedeckt werden soll. Die Million Pfd. Sterling, welche der Geistlichkeit vorgeschossen worden, wird nicht zurückgefordert werden, sondern den Geistlichen verbleiben, jedoch auch für das Defizit der Zehenten vom Jahr 1834 verwendet werden. Die zweite Abtheilung der Bill erkennt der gesetzgebenden Macht das Recht zu, die Anwendung des Ueberschusses der geistlichen Einkünfte zu guten und nützlichen Zwecken zu bestimmen, und giebt, um solchen zu erzielen, dem Lordlieutenant von Irland das Recht, die Wiederbesetzung aller Pfarren aufzuheben, die im Jahr 1831 nicht 50 Pfarrgenossen der anglikanischen Kirche zählten; die Pfarren, die diese Zahl von Pfarrgenossen oder ein wenig drüber haben, werden einem besondern Reglement unterworfen werden. Auf diese Weise werden 860 Pfarreien unter die Bill fallen, und es wird ein sehr beträchtlicher Ueberschuß sich ergeben, der zu moralischen und religiösen Zwecken verwendet werden kann.

Spanien.

Paris. 1. Juli. Der Moniteur veröffentlicht heute eine telegraphische Depesche, welche meldet, daß Bilbao sich noch den 27sten Mittags hielt.

Der Constitutionnel spricht von einem Gerüchte, daß der General Espartero, an der Spitze einer Division in Bilbao einmarschirt wäre, und daß die Karlisten sich nach San-Mamed zurückgezogen hätten. Iriarte und Latre hätten sie verfolgt.

Bestimmte Nachrichten fehlen durchaus vom Schauplatze des Kriegs.

Belgien.

Brüssel. 28. Juni. Der Minister des Krieges hat folgenden Tagesbefehl erlassen: der Kriegsminister sieht sich in Folge der zahlreichen an ihn gerichteten Anfragen genöthigt, bekannt zu machen, daß die Regierung keiner Aushebung oder Bildung eines Hülfskorps für fremde Kriegsdienste ihre Genehmigung ertheilt habe. Er hat deshalb durchaus nichts mit einer Autorisations-Ertheilung in dieser Beziehung an die Generale oder andern Offiziere, die in den Zeitungen genannt sind, zu thun, und ersucht deshalb die Offiziere, sich nicht mehr an das Kriegsdepartement mit Erlaubniß-Gesuchen zu wenden, in solchem Korps dienen zu dürfen, deren einzige Existenz bis jetzt nur in den öffentlichen Journalen u. Gerüchten besteht.

Eine Correspondenz von Brüssel im Journal de la Haye mag ein Commentar zum Tagesbefehl des Kriegsministers seyn. Unter den Gründen, welche man von dem plötzlichen Bruche der Unterhandlungen in Belgien gibt, nennt man als vorzüglichen das Band das die katholische Parthei in Belgien an die Sache des Don Carlos knüpft. Diese Parthei kann einer Regierung keine Unterstützung leihen, welche, um sich zu befestigen, die Kirchengüter konfiszirt und die Klöster zerstört u. s. w. Endlich hat sich die Kälte Leopolds gegen seine Base Christine offenkundig an den Tag gelegt nach der Rückkehr des Hrn. v. Merode von Wien und noch später nach der unerwarteten Rückkehr des Hrn. Vanderstraeten de Ponthoz der bei der Gesandtschaft Attaché ist und mit besondern Aufträgen von Wien kam.

Deutschland.

Karlsruhe. 30. Juni. Das Gerücht, daß nach der Erledigung der Zollfrage eine Vertagung der Ständeversammlung auf mehrere Wochen oder bis zum Herbste eintreten werde, scheint ohne Grund zu seyn. Die Diskussion des Gesetzesentwurfs über die Zwangsabtretungen und der von Duttlinger darüber erstattete Kommissionsbericht wird sich vielmehr unmittelbar an die Erledigung der Zollfrage anschließen.

Karlsruhe. 1. Juli. Die geheime Sitzung der zweiten Kammer hat gestern bis Nachmittags ½3 Uhr gedauert. Der Gegenstand der Diskussion war, wie man aus sichrer Quelle vernimmt, der erste Hauptantrag der Berichte der Majorität der Zollkommission, also lautend: „Die Kammer möge die Genehmigung der vorgelegten Verträge über den Anschluß des Großherzogthums an den Handels- und Zollverein mehrerer deutschen Staaten unter den vorliegenden Umständen nicht ertheilen.“ Es haben, wie man vernimmt, außer den beiden eingeschriebenen Rednern Rutschmann u. Merk, ferner der Finanzminister Böckh, der Abgeordnete Buhl und Staatsrath Nebenius gegen den Commissionsantrag und für den Anschluß, Hoffmann und Martin dagegen für den Commissionsantrag und gegen den Anschluß gesprochen. Die 7 Redner haben die ganze Sitzung ausgefüllt. Besondern Eindruck soll die Rede des Finanzministers hervorgebracht haben. Die Diskussion wird in der heutigen geheimen Sitzung fortgesetzt, in welcher die Kammer bereits seit 8 Uhr versammelt ist. Die Mitglieder der ersten Kammer wohnen den Verhandlungen auf der Gallerie der zweiten Kammer bei. Man glaubt jetzt, daß die Erörterung heute nicht ans Ende kommen, sondern sich wohl erst Morgen schließen werde, obschon man hört, daß die Kammer entschlossen ist, heute die Sitzung, nach einer halbstündigen Unterbrechung über die Mittagszeit, auch durch den Nachmittag fortzusetzen. Nach der Individualität der Redner, welche die Kammer erst heute hören wird, erwartet man, daß der Kampf heute der lebhafteste seyn wird. Die Majorität wird, so viel scheint gewiß, sich für den Anschluß aussprechen. Die Minorität zählt darauf, daß sie 24 Stimmen für sich haben werde.

Frankfurt. 26. Juni. Ueber den vorgestern auf der hiesigen Hauptwache statt gefundenen Vorfall wird noch Folgendes erzählt: Man hatte sich veranlaßt gefunden, dem gemüthskranken Studenten Freund von Aschaffenburg — seit welcher Zeit wissen wir nicht — den gleichfalls in politischer Untersuchung sitzenden Studenten Schäfer von hier, zum Gesellschafter zu geben. Letzterer soll schon längere Zeit den Wunsch geäußert haben, von Freund entfernt zu werden, da dieser ihn auf mannichfache Weise beunruhige, und mit ungegründeten Vorwürfen bestürme.

Vorgestern nun — aus welcher nähern Veranlassung wird nicht angegeben — soll Freund den Schäfer mit einem Backstein auf den Kopf geschlagen, und darauf gesucht haben, ihn mit einem Federmesser — dessen Gebrauch ihnen wahrscheinlich zu schriftlichen Arbeiten erlaubt war — zu ermorden, doch konnte er ihm nur Einen Stich beibringen. Der Verwundete schrie um Hülfe, und wurde, nachdem solche gekommen, aus dem Arrestlokale fortgebracht. Freund benutzte diese Zeit, um seine Thüre von innen mit Mobilien zu verrammeln, und soll dabei fürchterlich getobt haben. Darauf wollte er sich selbst entleiben, und versetzte sich an mehreren Stellen Schnitte u. Stiche mit dem Federmesser. Da man die Thüre von Außen nicht öffnen konnte, so wurden Schlosser geholt, welche sie mit Gewalt erbrachen. Obgleich der Zustand des Freund als sehr gefährlich geschildert wird, so erfährt man doch, daß sowohl er als Schäfer sich nicht in Lebensgefahr befinden.

Dänemark.

Kopenhagen. 20. Juni. Von der Zusammenkunft der russischen Minister Nesselrode und Ribeaupierre mit den dänischen Ministern Blome und Carisius will ein belgisches Journal wissen, daß sie zum Zwecke habe, Dänemark in die Allianz der nördlichen Mächte zu ziehen, welche vorzüglich Rußland als Gegengewicht gegen die Quadruppel-Allianz beabsichtige.

Rußland.

Von der Oder. 20. Juni. Ueber eine im Monat Mai in Rußland angeblich entdeckte Verschwörung berichtet der Constitutionnell Folgendes: Eine neue Verschwörung von angestellten Civil- und Militärbeamten war schon seit 3 Jahren organisirt; dem Militär hatte man die Ausführung anvertraut. Lange Zeit wurde von den Verschworenen das tiefste Stillschweigen beobachtet, aber im letzten Aprilmonat fing die Polizei an, dem Komplot auf die Spur zu kommen. Der schwerste Verdacht fiel auf die Kadetenschule zu Petersburg. Die Jugend dieser Militärschule ist allein aus Söhnen vornehmer Familien zusammengesetzt. Der Kaiser Nikolaus befahl ihre Auflösung, und die jungen Zöglinge sind fast alle als gemeine Soldaten auf Lebenszeit in die Regimenter, die in Sibirien und am kaspischen Meere stationiren, geschickt worden. Da diese Verschwörung Verzweigungen hatte, die sich bis in die verschiedenen Ministerien erstreckten und zumal in das Kriegsministerium, so entdeckte man das Projekt, und mehrere Personen wurden in der Nacht des 15. Mai festgenommen. Mehrere Compagnieen von 6 kaiserlichen Artillerie- und Infanterieregimentern waren schon von den Verschwornen gewonnen; aber 2 dieser Regimenter hatten Ordre nach Kalisch zu marschiren. Der Kaiser gab unverzüglich den Befehl, sie zu beaufsichtigen, und zu dem Ende kamen der Marschall Paskewitsch mit seinem Adjutanten dem General Rautenstrauch selbst nach Kalisch, um dort die geeigneten Maßregeln zu ergreifen. Dieses Ereigniß verbreitete Bestürzung am Hofe von St. Petersburg. Der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz verließen schnell die Stadt und reisten nach Moskau ab. Indessen gingen die Verhaftungen fort, und als die Ruhe wieder hergestellt war, kehrte die kaiserliche Familie wieder nach St. Petersburg zurück. Man zählt schon 80 in der Hauptstadt und in andern Städten des Reiches verhaftete Personen. Die Verhöre sollen aber bis jetzt noch nichts zu Tage gefördert haben. Der Kaiser hat verboten, bei Todesstrafe diese Verschwörung ruchtbar zu machen. Indeß hat dieses Verbot doch nichts genützt. Es sollen auch der Verhaftung einige Personen entkommen seyn, deren man nun sehr eifrig wieder habhaft zu werden sucht. Unter den Flüchtigen, deren Spur man verfolgt, befinden sich bezeichnet mehrere Generale, Staats- und Kollegien-Räthe, einige Fürsten so wie einige Zöglinge der Akademie zu Wilna.

Pariser-Börse

30 Juni. 5% Fr. 107.95. — 3% Fr. 78.10. — Esp. 40. — Nap. 96. — Oblig. de Paris 1310. — Haiti 385. — 4 Can. 1210.

1. Juli. 5% Fr. 108.50. — 3% Fr. 78.45. — Esp. 40. — Nap. 96.35. — Oblig. de Paris 1290. — Haiti 390. — 4 Can. 1210.

Wiener Börse.

26. Juni. 5% Metall. 101¾; 4% 97⅝; Bank. 1343.

27. Juni. 101⅝; 97¾; 1314.

Londoner Börse.

Konsols: 1. Juli. 91⅜. ½.

Anzeigen.

Zufolge schiedsrichterlichem Spruche ist die Baukommission, gemäß Auftrag der Hohen Regierung im Falle, die Fortsetzung des bis anhin von Baumeister Baltischwiler betriebenen Brückenbaues über die Reuß bei Fahrwindisch, ausschreiben zu lassen. Es sind demnach diejenigen, welche gedenken diese fernere Bauführung — worüber Bauriße und Beschreibung in der unterzeichneten Kanzlei eingesehen werden können — eingeladen, ihre Anträge bis spätestens Ende Juli nächstkünftig, verschlossen, unter der Aufschrift: — „Antrag für die Uebernahme des Baues der Brücke zu „Fahrwindisch" — der Baukommission einzusenden.

Aarau den 26. Juni 1835.

Kanzlei der Baukommission.

Postanzeige.

Es wird hiemit zur Kenntniß E. E. Publikums gebracht, daß von nun an die französischen Briefe der Pariser-Route, Morgens bis 9 Uhr, franko 8½ Uhr, aufgegeben werden können. Basel, den 3. Juli 1835. Postamt.

Heilung der Brüche.

Mit Hülfe der Bruchbänder des Hrn. Dr. Riviere sind die Brüche nur leichte Unbequemlichkeiten, und beim Tragen derselben hat man nicht jene bedenklichen Zufälle zu fürchten, die manchmal, unter den schrecklichsten Schmerzen, einen unvermeidlichen Tod nach sich ziehen. Diese Bruchbänder wirken bei den Bewegungen des Körpers im Gegensatze der Bewegungen der Brüche und umgekehrt bei den Bewegungen des Körpers, wodurch Brüche verursacht und entwickelt werden; sie sind die einzigen bekannten Bandagen, die methodisch und schnell die Heilung der Brüche bewirken, eine gewiß außerordentliche Eigenschaft und große Wohlthat für die leidende Menschheit, bestätigt durch zahlreiche Erfolge und Zeugnisse von ausgezeichneten Aerzten, wie auch von mehrern Fakultäten, die durch ihre Fortschritte in den Wissenschaften bekannt sind. Diese Bruchbänder werden ohne Beinriemen getragen; sie schließen sich so genau an die Körpertheile an, daß man sie selbst unter der leichtesten Kleidung nicht bemerkt, und verursachen nicht die mindeste Unbequemlichkeit; diejenigen, welche sich deren bedienen, genießen einer eben so vollkommenen Gesundheit, als ob sie mit gar keiner Gebrechlichkeit behaftet wären. Kavallerie-Offiziere, die solche tragen, empfinden an ihren Brüchen nicht das Geringste, selbst bei den größten Anstrengungen beim Kommandiren und den Stößen eines muthigen Pferdes. Man kann sich diese Bruchbänder bei ihrem Erfinder, Hrn. Dr. Riviere, gegenwärtig in Basel, auf dem Fischmarkt Nro. 1525, eine Treppe hoch, sonst zu Straßburg, am Paradeplatz Nro. 14, im ersten Stock wohnhaft, verschaffen. Man findet auch bei ihm Schulterhälter für junge Personen, um Anlagen zu einer schiefen Taille oder hoher Schulter entgegen zu wirken; ferner Mutterkränzchen, Katheter, elastische Brustwarzendeckel, Tragbeutel, Schnürstrümpfe, Leibbinden u. s. w.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 107. — den 6. Juli 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. In Bezug auf die in frühern Nummern bereits zur Sprache gebrachte Hardtwaldangelegenheit, für welche die Competenzfrage auf der eben sich versammelnden Tagsatzung erörtert werden soll, ist dem hiesigen kl. Rathe von dem basellandschaftlichen Reg. Rathe die Anzeige zugekommen, daß letzterer sich bewogen gefunden, den von ihm auf dieses Eigenthum der Stadt Basel gelegten Sequester aufzuheben, und den reklamirenden Gemeinden Muttenz und Pratteln überlasse, einen solchen „für längere Zeit" durch das betreffende landschaftliche Gericht anlegen zu lassen. Vermuthlich glaubt man dadurch den Gegenstand eher als reine Privatstreitigkeit geltend machen zu können, bedenkt aber nicht, daß man eben durch solche, für den gegenwärtigen Standpunkt an sich gleichgültige, Künsteleien zeigt, wie wenig man selbst von der Rechtmäßigkeit und Stichhaltigkeit des behaupteten Satzes überzeugt sey und auf wie schwachen Füßen die Vertheidigung der Competenz des landschaftlichen Civilgerichts für diese Angelegenheit stehe, daß man glaubt sie auf solche Art stützen zu müssen.

Zürich. Die am 30. Juni berathene und angenommene Instruktion, in Betreff des Eingriffes in das Eigenthumsrecht der Stadt Basel an der Hartwaldung von Seite der basellandschaftlichen Behörden, geht dahin, daß man trachten solle, zu vermitteln, daß auch ein eidg. Schiedsgericht beliebt werden solle, daß man jedoch, wenn Basellandschaft sich das Alles nicht wolle gefallen lassen, eben thun solle, was diese wünsche, nämlich: „die Competenz der landschaftlichen Gerichte anerkennen." Das Votum des Hrn. Dr. Keller in dieser Angelegenheit lautete, wie wir dem Republikaner entnehmen, für Genehmigung dieser Instruktion und Anerkennung der erwähnten Competenz; jedoch fügte er bei, daß der Landschaft mit allem Nachdruck zuzumuthen sey, freiwillig ein unpartheiisches Gericht anzunehmen. — In diesem Votum erscheint einerseits die Rechtmäßigkeit und Unpartheilichkeit der landschaftlichen Gerichte in einem nicht sehr zweifelhaften Lichte, während anderseits Basel-Stadt daraus entnehmen kann, daß es nur dann einen unpartheiischen Richter finden soll, wenn sein Gegenpart ihm freiwillig einen solchen gewähren will.

— An der neuen Ordnung der Dinge ist ein Punkt der allgemein mißfällt, nämlich die Erhöhung der Staatsausgaben, welche wir dem Prinzip besoldeter Staatsdiener, das unsere Reformatoren adoptirt, zu verdanken haben. Der Republikaner hat große Noth, den Zürchern, welche ungehalten werden, daß die 1833 zu ½ vom Tausend festgesetzte allgemeine Vermögens-Steuer schon verdoppelt ist, den Vortheil und das Glück dieser einträglichen Abgabe zu erklären. Er gibt zu, daß unter der alten Ordnung gar nicht alle Jahre, sondern nur selten und dann meistens in geringerem Betrage als gegenwärtig Vermögenssteuern erhoben worden seyen, während man jetzt öfter und mehr zahlen müsse. Unter den Vortheilen, welche den Steuerpflichtigen dagegen nun entschädigen sollen, rückt der Republikaner denselben die Herabsetzung des Salzpreises, die Aufhebung der Landjägersteuer und die Verminderung der Wirthschaftsabgabe vor. Diese Erleichterungen hatte man zur Zeit der Revolution versprochen, und später, um die neue Ordnung in guten Geruch zu setzen, auch eingeführt. Das Volk fängt aber allgemach an zu begreifen, daß man ihm für jeden Kreuzer, den es vormals bezahlen mußte, jetzt schon 2 und 3 Kr. abfordert. Es ist wohl keine neue Erfahrung, daß die Verminderung der Abgaben leichter versprochen, als die der Ausgaben bewerkstelligt wird; daß namentlich aber die modernen Staatsweisen schlechte Staatswirthe sind.

Schwyz. Am 1. Juli ist der päpstliche Nuntius in Einsiedeln eingetroffen, um Sonntags den 5. in der dortigen Klosterkirche den neugewählten Bischof von Chur und St. Gallen Hrn. Joh. Georg Bossi feierlich einzuweihen.

St. Gallen. Eine Kleinrathskommission ist niedergesetzt, um zu berathen, ob nicht auch die Mehl- und Brodtaxe aufgehoben werden sollte.

Genf. Vorige Woche besuchte der Herzog von Orleans das Chamounithal und wurde in Genf, jedoch nur für kurze Zeit, erwartet.

Frankreich.

Ein Korresp. der Allg. Zeit. bringt uns einige nicht uninteressante Aufschlüsse über die neue metaphysisch-politische Schule des parti social. „Er ist ein Abguß, sagt er unter Anderem, des St. Simonismus. Sein Wort ist das schwankende Wort avenir. (Zukunft.) In die Zukunft hinein erblickt man die Entwicklungen des menschlichen Geistes, nicht wie der Anatomiker im Embryo den Menschen, sondern im allervagsten Bilde des allerflüchtigsten politischen Idealismus. Man sagt die Menschheit entwickle sich immer fort. Aber mehr gehören dazu als allgemeine, wenn auch noch so schöne Gefühle von

Menschlichkeit, um das Problem der Menschengeschichte in der Zukunft zu entfalten; es gehört dazu ein reifer, durch ein durchdringendes historisches Nachdenken belebter Verstand; die allgemeinen, aus Vico, Herder, Lessing ꝛc. geplünderten, mit Andeutungen des Grafen de Maistre und des Abbé de la Mennais bereicherten Formeln, denen zufolge man Alterthum, Mittelalter und neuere Zeit, Christenthum und Heidenthum, Protestantismus und Katholizismus ꝛc. unter gewisse Kategorien bringt, reichen nicht aus. Es liegt klar am Tage, der Parti social kömmt nicht über die Abstraktionen heraus; eine radikale despotische Administration, als mechanischer Hebel in den Händen der Regierung zur Verwaltung des Landes; ein radikal demokratisches Wahlgesetz, im unauflöslichsten und verwirrendsten Gegensatz gegen diese Administration; poetische und politische Inspirationen und Begeisterungen aller Art, ohne Zuthat des festen gediegenen, geregelten, historischen Wissens mit tieferem Gehalt; dabei viele und gute Gesinnungen der Menschlichkeit, der Nächstenliebe und eine Religion, welche der Theophilanthropie ähnlich sieht wie eine taube Nuß der andern, eine Religion des Verstandes und des Gefühls, wie man sagt, ohne dogmatischen, philosophischen, mystischen u. mysterieusen Gehalt, das heißt ohne tiefere Gefühls- u. Gedankenwelt, das sind die Elemente dieses durch das Licht warmer Phantasie so blühend ausgemalten Parti social; man sehe, ob darin eine Zukunft ist, man wähle! — Lamartine hat sich an diesen Parti angeschlossen. Alle seine Gefühle, Erinnerungen und Gewohnheiten sind rein christlich, aber seine Ideen flattern in losen Ranken umher, zwischen einem etwas nebelhaften Verstande und einem reichen poetischen Gemüth, ohne daß sie in wahrer Tiefe zu wurzeln verständen. — Der Parti social, welcher etwas hätte bedeuten können mit schärferen Köpfen als Lamartine, Sauzet u. Janvier und mit bedeutenderen Inspirationen als denen des verschwebelten Saint Simonianismus, ist also verflacht; an dieser ganzen Fehlgeburt ist lediglich die Uebereilung schuld. Hätten sie zu warten, reifen, überlegen vermocht, es wäre ihnen anders geworden."

Paris. 26. Juni. Bei einer Prozession in la Guillotière, einer Vorstadt von Lyon, wollte ein Prieuer dem Offiziere, der mit einem Kommando zur Verhutung von Unordnungen aufgestellt war, befehlen, er solle, wie es vor der Julius-Revolution der Brauch war, mit seinem Kommando niederknieen. Der Offizier fand sich jedoch nicht bewogen, diesem Ansinnen Folge zu leisten.

— Die Schiffe der Nestor, der Duquesne und der Triton sind von Toulon den 30. Juni abgegangen. Sie gehen nach Algier. Das Dampfschiff: Ramier, ist von Toulon den 29. Juni abgegangen, gleichfalls nach Algier, wohin es Briefe überbringt.

— 1. Juli. Der Angeklagte Reverchon ist wegen seiner Schmähungen gegen die Person des Königs und den Pairshof von diesem zu 5jähriger Einsperrung, einer Geldbuße von 5000 Fr. und dem Verluste aller bürgerlichen Rechte auf die Zeit von 5 Jahren verurtheilt worden. In der Sitzung beschäftigte man sich alsdann wieder mit dem Verhör Reverchon's, der sich, weil ihm die Vertheidigung nicht frei gelassen sey, nicht vertheidigte, und mit dem Abhören der Zeugen für und wider. Der Entlastungs-Zeuge Charnier erzählt aus der Insurrektion zu Vaise mehrere Greuelscenen, die von Seiten der Soldaten an Unbewaffneten verübt worden seyn sollen.

— Ein span. und franz. Kommissär sollen dieser Tage Paris verlassen und sich nach Algier begeben, um die Einschiffung der Fremdenlegion anzuordnen. Von Seiten Spaniens ist als Commissär Delvalle, von Seiten der franz. Regierung Delarue, Adjutant des Marschalls Maison, beordert.

— 2ten Juli. Heute war wieder Sitzung des Pairsgerichtshofes. Der Angeklagte Lagrange nimmt durch eine Rede den größten Theil der Sitzung weg. Am Ende sagt er, daß er, so sehr er die Pairs im Allgemeinen hochachte, es gleichwohl für eine religiöse Pflicht halte, ihnen in der Eigenschaft in der sie jetzt ihm gegenüber auftreten, nicht zu antworten. Dieser sein Entschluß sey unerschütterlich. Drauf wurden die Anklage- und Entlastungszeugen und noch einige andere Angeklagte angehört.

— Endlich scheinen alle Conventionen zwischen dem span. Gesandten und dem Herzoge v. Broglie unterzeichnet zu seyn. Der Präfekt der Seine hat eine Bekanntmachung erlassen, daß diejenigen, welche Lust haben, für die konstitutionelle Sache in Spanien zu fechten, nun ein Engagement für die Fremdenlegion eingehen können, sofern sie die, durch die königliche Ordonnanz vom 10ten März 1831 verlangten Bedingungen erfüllen.

— 3. Juli. Man versichert, daß mehrere Personen, welche in Folge der vom Präfekten der Seine erlassenen Bekanntmachung bezüglich der Anwerbung zur Fremdenlegion, sich diesen Morgen zur Militär-Intendanz begaben, vom Chef des Büreaus die Antwort erhielten, daß er Gegenbefehl bekommen habe, und bevor dieser nicht aufgehoben wäre, kein Engagement angenommen würde. Man glaubt daß die langen Conferenzen, die Herr von Talleyrand mit den nordischen Gesandten gestern hatte, mit obiger Maßregel, welche in gewisser Beziehung wenigstens provisorisch, die Bekanntmachung des Präfekten der Seine annullirt, in Verbindung stehe. Wie dem auch seye, aus diesen sich entgegenlaufenden Instruktionen folgt entweder, daß das Ministerium in seinen Entschließungen noch nicht bestimmt, oder seinem Willen ein Hinderniß entgegengetreten ist.

— Der National spricht von General Dembinski als einem muthmaßlichen Anführer der Fremdenlegion in Spanien.

England.

London. 30. Juni. Die Designation Lord Durham's zum Gesandtschaftsposten in Petersburg wird vom Globe und Morning-Cronicle als offiziell gemeldet. Die Times, die wetterwendischen, lassen sich darüber also vernehmen. „Die Bestimmung Lord Durham's nach Petersburg scheint uns eine genaue Erfüllung aller Pflichten, die mit diesem wichtigen Posten verbunden sind, zu versichern. Die Fähigkeiten des Lords zu einem großen Amte sind zu bekannt, als daß sie noch einen Streit zuließen. Seine Lordschaft muß sich bereits, wir sind dessen gewiß, bewußt seyn, daß der Posten, den er einzunehmen im Begriffe steht, zugleich der höchste und schwerste in den englischen diplomatischen Diensten ist. Er muß wissen, daß Rußland Projekte hegt, von denen einige geradezu auf den Untergang der brittischen Macht hinarbeiten, während andere, wiewohl scheinbar für England ganz unschuldig, nicht weniger nach denselben Resultaten hinstreben, und gleich tödtliche Folgen für Großbrittanien in sich schließen. Zur ersten Klasse von Unternehmungen gehört die Beseitigung aller

Hindernisse, um offenen Weg nach Indien zu bekommen. Zur letztern rechnen wir die Pläne des russischen Kabinets auf Constantinopel, die Dardanellen, mit der Oberherrschaft über den griechischen Archipel und den ganzen Handel dieses großen Bassins des mittelländischen Meeres. Diese beiden Pläne bilden die Grundlage der russischen Politik. Das System des englischen Gesandten in Petersburg, jetzt noch mehr als je, muß daher seyn: jede Bewegung zu bewachen, und jedem Worte zu mißtrauen. Wenn wir eine Furcht bezüglich der Mission des Lords haben, so entsteht sie aus einem Grunde, der gewiß keine Unehre auf seinen Charakter wirft. Seine eigene Reinheit macht ihn allem Verdachte abgeneigt, so daß die süßen Worte des Kaisers Nikolaus bei einer frühern Gelegenheit beinahe den Lord überzeugt hätten, der Czar wäre liberal. Die folgenden Ereignisse jedoch mußten, wie wir denken, die Möglichkeit einer solchen Täuschung dem Lord benehmen."

— Man sagt, daß Miß Byron, „Ada die einzige Tochter meines Hauses und Stammes", im Begriff ist, sich mit Lord King zu verheirathen. Die Braut wird nächsten Dezember 20 Jahre alt seyn; seine Lordschaft hat letzten Februar das 30ste zurückgelegt.

Spanien.

Paris. 3. Juli. Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche, (datirt von Bayonne d. 1. Juli, 2 Uhr) erhalten: der Kommandant der „Sapso" übermacht uns folgende Nachricht: „den 29sten vertheidigte sich Bilbao noch immer; der General Cabera, welcher Valdez, der sein Amt niederlegte, ersetzt hat, marschirt auf Bilbao zu.

— Von den Gerüchten, welche in mehreren Journalen Raum fanden, daß nämlich die Regierung Nachricht von der Einnahme von Portugalette durch die Karlisten, erhalten, aber unterdrückt habe, versichert das minist. Journ. de Paris, daß sie durchaus falsch wären, und daß die Regierung Alles, was ihr über die Belagerung von Bilbao zugekommen, veröffentlicht habe.

Madrid. 24 Juni. Die Censur der Journale soll einige Modifikationen erleiden. Alle Gegenstände der Politik und der Verwaltung werden mit vollkommener Freiheit behandelt werden können, nur die Religion, die Thronnachfolge und persönliche Angriffe nicht. Eine Kommission soll bereits ernannt seyn, um zur Abfassung eines solchen Preßgesetzes zu schreiten. Nach einigen Gerüchten hätte das neue Ministerium das Projekt, mit der Bekanntmachung einiger Dekrete bezüglich der Nationalgüter, der Jesuiten und der Mobilisirung der Stadtmilizen so wie der Gründung von Provinzialdeputationen, denen die Bewaffnung und Vertheidigung obläge, aufzutreten. (Const.)

Die Königin ist noch immer in Aranjuez, und man glaubt, daß sie erst am 15. Juli nach Madrid abgehen werde. — Die Nachrichten von den Provinzen sind nicht ohne Besorgnisse. In Katalonien, Aragonien und Kastilien herrscht eine große Gährung.

Bayonne. 28. Juni. Auf das Verlangen der Junta von Navarra soll Don Carlos in eigener Person das Oberkommando seiner Armee übernommen haben.

— Man erzählt sich, daß den 25. Juni die Christinos unter Espartero und Latre ein Scharmützel mit den Karlisten unter Eraso gehabt hätten, in welchem 43 Mann von ihnen außer Kampf gesetzt worden seyen.

— Die Nachricht von der Ankunft mehrerer Offiziere der königl. Garde von Karl dem X. erhält sich.

Portugal.

Lissabon. 12. Juni. Der Kriegsminister Saldanha hat folgende Publikation erlassen: Die Regierung, bei dem festen Willen alle im Namen J. M. geschlossenen Verträge zu erfüllen, verabschiedet hiemit die Freiwilligen, die sich in dem Heere befinden, und diejenigen, welche mit ihrer Uebereinstimmung zu denselben zu rechnen sind, indem sie aus den beweglichen National-Bataillonen in die Linie treten, unter der Bedingung, vom Dienste befreit zu werden, sobald der Krieg gegen den Usurpator in Portugal zu Ende seyn würde. Da dieser Kampf in Spanien noch nicht beendigt ist, und J. M. die Königin für einige Zeit noch in ihrem Heere die Braven zu sehen wünschte, die so Großes zur Befestigung ihres Thrones und der konstitutionnellen Charte beigetragen haben, so hofft sie, daß diese ihre Dienste als Freiwillige noch ein Jahr thun werden. Alle diejenigen, welche dieses Engagement annehmen, werden eine Gratifikation von 10,000 Reis erhalten. Alle Soldaten des Befreiungsheeres, die ihren Abschied schon erhalten und alle den Nationalbataillonen Angehörenden, welche von genanntem Heere einen Theil gebildet haben, sind eingeladen, aus denselben Gründen von Neuem Dienst in den Linientruppen unter denselben Bedingungen und mit derselben Gratifikation zu nehmen. Außerdem will J. M., daß alle andern Patrioten, welche sich freiwillig oder unverzüglich in irgend ein Armeekorps, wo sie während 3 Jahren dienen werden, anwerben lassen, eine Belohnung von 5000 Reis erhalten sollen."

Belgien.

Der Courier belge hat unterm 29. Folgendes: Eine so eben vom Präfekten des Departements des Nordens angeordnete Maßregel mit Bezug auf die Fremden, zwingt die Polen, welche nach Frankreich zu gehen wünschen, mit einem russischen Passe versehen zu seyn. Man wird sich hiebei erinnern, daß ein Gesandter zu London die Flüchtlinge derselben Bedingung zu unterwerfen den Versuch machte. Der Lynx vom folgenden Tage, der diesen Artikel wiederholt, fügt bei: der Courier, um genau zu seyn, hätte sagen sollen, daß gegen die Polen ausschließlich diese Maßregel von den franz. Behörden ergriffen worden ist.

Deutschland.

Karlsruhe. 2. Juli. Die Verhandlung über den Beitritt Badens zu dem großen deutschen Zollverein wurde dem Vernehmen nach auch heute in der zweiten Kammer fortgesetzt. Die Sitzung dauerte von Morgens 8 bis 2 Uhr, ward bis 4 Uhr ausgesetzt und dauerte dann fort bis nach 7 Uhr. Es sollen 21 Redner gesprochen haben und zwar 14 für, 7 gegen den Beitritt. So viel man vernimmt, haben dafür gesprochen: Posselt, Ziegler, Seltzam, Fecht, Schaaff, Grimm u. s. w. Dagegen sollen gesprochen haben die Abgeordneten Bader, Gerbel, Rotteck, Welker und andere. In der folgenden Sitzung sprachen dafür Winter v. H., Duttlinger und andere, dagegen Sander.

— 3. Juli. Die große Frage ist entschieden, die zweite Kammer hat sich für den Beitritt zum deutschen Zollverein ausgesprochen. Die gestrige geheime Sitzung dauerte ohne Unterbrechung von früh 8 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr. Nach Duttlinger sprachen, wie man hört, noch 15 Mitglieder theils für theils ge-

gen den Beitritt. Bei der Hauptabstimmung sprach sich eine Mehrheit von 40 gegen 22 Stimmen für den Beitritt zum Vereine aus. Dafür stimmten unter Andern Duttlinger, Fecht, Schaaff, Winter v. C., Winter v. H.; dagegen Bader, Gerbel, Hoffmann, v. Ihstein, v. Rotteck, Sander, Welker.

Heute ist die Kammer abermals seit früh 8 Uhr in geheimer Sitzung versammelt. Der Gegenstand der Berathung ist, wie verlautet, das Einführungsgesetz zum Zollvertrag. Man sieht die Zustimmung der ersten Kammer für unzweifelhaft an. Die Sache wird auch dort im Laufe der kommenden Woche ihre Erledigung finden.

Frankfurt. 27. Juni. Der neue Bundestags-Gesandte von Seiten Preußens, General v. Schöler, wird noch nicht bald auf seinem hiesigen Posten eintreffen, indem ihn Unpäßlichkeit zurückhält. Ebenso wird die baldige Ankunft des Hrn. Grafen v. Münch-Bellinghausen bezweifelt.

— Der Student Freund, der einen Mordversuch auf den Buchdruckergehülfen (nicht Studenten) Schäfer in einem der Arrestlokale auf der Hauptwache zu Frankfurt machte, ist, nachdem seine Geisteszerrüttung außer Zweifel gesetzt worden, in die Irrenanstalt gebracht.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 20. Juni. Kalisch gewinnt jetzt immer mehr das Ausseben eines großen und glänzenden Hauptquartiers. Zur Aufnahme Sr. Maj. des Kaisers und Königs ist das ehemalige Präfektur-Gebäude, gegenwärtig die Amtswohnung des Präses der Wojewodschaft, eingerichtet worden. S. Maj. der König von Preußen wird, allem Vermuthen nach, Zimmer in eben demselben ziemlich weitläufigen Gebäude beziehen. Für die übrigen hohen Gäste, die sich auf deßhalb an sie ergangene Einladungen in Kalisch einfinden werden, sind sämmtliche Häuser in der Nähe jenes Gebäudes in Beschlag genommen, ihre seitherigen Bewohner jedoch mit wahrhaft kaiserl. Freigebigkeit für deren einstweilige Abtretung entschädigt worden. Da die Stadt Kalisch selbst, wiewohl Hauptort einer Wojewodschaft, nur wenig reiche Einwohner zählt, somit auch keine zureichenden Mittel zur Befriedigung der Forderungen der Bequemlichkeit, vielweniger des Luxus, in Beziehung auf Meublirung u. s. w., darbietet, so hat dafür zum Theil von Warschau aus gesorgt werden müssen. Indessen haben sich auch mehrere große Gutsbesitzer in der Umgegend von Kalisch freiwillig erboten, die Mobilien ihrer zum Theil sehr reich ausgestatteten Schlösser zur Verfügung der Regierungsbehörden zu stellen. Je nach Umständen sind diese Anerbietungen angenommen worden. Bei der großen Zahl der geladenen höchsten und hohen Gäste und ihres Gefolges ist es natürlich, daß, um dem Zudrange ungebetener Gäste und solcher Fremden, welche die bloße Neugierde herbeizieben dürfte, so viel als thunlich, zu steuern, gewisse Maßregeln getroffen werden. In der That erfahren wir, daß an die Hausbesitzer zu Kalisch eine polizeiliche Weisung ergangen ist, welche die Beherbergung solcher Gäste an gewisse Bedingungen knüpft, unter denen dieselbe nur Statt finden darf. Außerdem aber soll auch noch an sämmtliche russische Gesandtschaften und Agenten im Auslande ein bestimmter Verhaltungsbefehl wegen des, von ihnen bei der Ausfertigung von Reisepässen nach dem Königreiche Polen zu beobachtenden, Verfahrens ertheilt worden seyn. Namentlich sollen dieselben dadurch angewiesen werden, in den Monaten Juli und August dergleichen Päße nur solchen Ausländern zu verabfolgen oder zu legalisiren, die sich über Dringlichkeit der Gründe und des Zweckes der beabsichtigten Reise befriedigend auszuweisen im Stande sind.

Türkey.

Als der Großherr neulich das Haus des Fürsten von Samos in Augenschein nahm, bemerkte er einen Schrank, der sonst zur Aufbewahrung der Pfeifen gedient hatte, und verlangte sogleich den Schlüssel zu demselben. Da sich jedoch in dem geöffneten Schranke auch nicht eine Pfeife fand, so bezeigte der Sultan seine völlige Zufriedenheit mit dieser Vollstreckung seines Willens. Bekanntlich besteht seit einiger Zeit die Verordnung, daß der Hauswirth seinen Gästen keine Pfeife mehr anbieten, und sich daher in jedem Hause nicht mehr als eine Pfeife vorfinden solle; denjenigen, welche in einem fremden Hause zu rauchen wünschen, wird es gestattet, ihre eigene Pfeife mitzubringen.

Pariser-Börse.

2. Juli. 5% Fr. 108. 80. — 3% Fr. 79. 25. — Esp. 41¼. — Nap. 96. 70 — Oblig. de Paris 1285. —. — Haiti —. — 4 Can. 1215.

3. Juli. 5% Fr. 108. 95. — 3% Fr. 79. 20. — Esp. 41⅛. — Nap. 97. —. — Oblig. de Paris 1285. — Haiti —. — 4 Can. 1220.

Londoner Börse.

Konsols: 2. Juli. 91½. ⅝.

Fruchtpreise von Basel. Vom 3. Juli.

Kernen: von Fr. 12. 5 bis Fr. 16.
Mittelpreis: Fr. 15. 22 Rap. ℔ Sack.

Anzeigen.

Eine Strohflecht-Maschine um sehr bill. Preis; ist einzusehen bei Herren Madeux et Wohnlich dahier.

Limonade gazeuse à l'orange et au citron, die Bout. zu 6 Bz., Selterserwasser (künstl.) die Bout. zu 3 Bz. Die Bouteillen werden zu 1 Bz. wieder zurückgenommen in der Badanstalt des Dr. Siegmund.

Töchteranstalt in Iferten.

In Iferten einer sowohl durch reiche Hülfsmittel ausgezeichneten, als durch gesunde und angenehme Lage sehr begünstigten Stadt des Waadtlandes, wird eine Töchteranstalt eröffnet.

Die Unternehmerin dieser Anstalt, die sich seit einer Reihe von Jahren der Erziehung und Bildung der Töchter ausgezeichneter Familien mit segensreichem Erfolge gewidmet und im Besitze aller nöthigen Hülfsmittel ist, wird sich gewissenhaft angelegen seyn lassen, das ihr geschenkte Zutrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Die Zöglinge werden sowohl religiös, häuslich und gesellschaftlich gebildet, als mütterlich gepflegt, beaufsichtigt und geleitet und im Betreff ihrer besondern künftigen Lebensaufgabe individuell berücksichtigt werden.

Die Unterrichtsgegenstände sind: Religion, französische, italienische und deutsche Sprache, Literatur, Geographie, Geschichte, Arithmetik, Kalligraphie, Zeichnen, Musik und weibliche Arbeiten. Je nach der besondern Lebensaufgabe oder um ausdrücklichen Wünschen zu entsprechen, werden noch andere Lehrfächer beigefügt werden.

Der Jahrespreis ist, die Wäsche einbegriffen, 18 Louisd'or. Wer nähere Auskunft wünscht, beliebe sich schriftlich zu wenden an Madame Guerraz zu Iferten, (N°. 85 in der Seegasse.)

Am 20. Juli d. J.

erfolgt unwiederruflich die Ziehung 2ter Classe der Verloosung der in Schlesien liegenden prachtvollen Herrschaft Kuntschütz. Die mit dieser Verloosung verbundenen 25,600 Gewinnste bestehen in einer halben Million und 25000 fl. — vertheilt auf Treffer von 200,000, 50,000, 33,750, 20,000, 15,000, 10,000, 6000 ꝛc. Wer sich noch für die 2te Klasse mit Loosen zu 7 fl. pr. Stück versieht, braucht für die letzte und Hauptziehung nichts mehr zu bezahlen. Auf 5 Loose wird ein 6tes gratis gegeben, und sind die Bestellungen für die 2te Klasse bis spätestens den 27. Juli zu richten.

David Blaschek in Schaffhausen.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 107.

Zufolge schiedsrichterlichem Spruche ist die Baukommission, gemäß Auftrag der Hohen Regierung im Falle, die Fortsetzung des bis anhin von Baumeister Baltischwiler betriebenen Brückenbaues über die Reuß bei Fahrwindisch, ausschreiben zu lassen. Es sind demnach diejenigen, welche gedenken diese fernere Bauführung — worüber Bauriße und Beschreibung in der unterzeichneten Kanzlei eingesehen werden können — eingeladen, ihre Anträge bis spätestens Ende Juli nächstkünftig, verschlossen, unter der Aufschrift: — „ Antrag für die Uebernahme des Baues der Brücke zu „ Fahrwindisch " — der Baukommission einzusenden.

Aarau den 26. Juni 1835.

Kanzlei der Baukommission.

Dépôt et fabrication de Figures plastiques en terre cuite.

Les soussignés ont l'honneur d'avertir les amis de feu Monsieur *Jean Rodolphe Brenner, ceinturier et graveur, demeurant autre fois vis-à-vis la Poste et nouvellement à l'hôtel de la Couronne*, qu'ils ont entrepris et qu'ils continueront pour leur compte, assisté par les mêmes artistes, la

Fabrication des figures plastiques en terre cuite

de feu Mr. *Brenner*, et qu'à cet effet ils ont muni leur Magasin *de plusieurs jolies nouveautés* en ce genre, qui continueront de paroître d'un mois à l'autre.

Nous prions les susdits amis de vouloir bien transmettre sur nous, la confiance accordée jusqu'ici à notre prédécesseur, en les assurant que nous tâcherons en tout temps de la justifier de notre mieux.

Mühly et Schabelitz, éditeurs d'objets d'arts,
rue Franche, N°. 1425 à Bâle.

☞ Des catalogues se trouvent sous presse et seront remis gratis contre lettres affranchies.

Gasthaus Empfehlung.

Hiemit zeige ich meinen verehrten Freunden und Gönnern an, daß ich den Gasthof zu den zwei Schwerdtern dahier käuflich an mich gebracht habe und daselbst die Wirthschaft betreibe, mit der Versicherung der promptesten und billigsten Bedienung. Zugleich halte ich englische und französische Journale. Freiburg im Breisgau, den 30. Juni 1835.

Fried. W. Rebfuß Sohn,
Gastgeber zu den zwei Schwerdtern.

Fréd. G. Rehfuss, fils,

a l'honneur de prévenir MM. les voyageurs, qu'il vient d'acheter l'hôtel des deux Epées.

Des appartemens proprement meublés, dans la meilleure situation de la ville, près de la cathédrale, et un prompt service, une bonne table d'hôte et restauration le soir, lui font espérer de pouvoir satisfaire MM. les voyageurs

On y lit des journaux, français, anglais et allemands. Chevaux et voiture à l'hôtel. Remises et écuries.

Fribourg en Brisgau, rue de l'Empereur, N°. 114.

Edictalladung.

Zur endlichen Erledigung des schon lange anhängenden Debitwesens der Oberländer Bergwerke: Hausbaden, Karlsstollen, Fürstenfreude und Nieser haben die Würtembergischen Kuxen-Inhaber dahier Vergleichs-Vorschläge eingereicht, und um Einvernahme der Gläubiger so wie der übrigen Kuxen-Inhaber darüber gebeten. Wir haben diesem Ansuchen entsprochen, und Tagfahrt zur Verhandlung über die gemachten Vergleichs-Vorschläge auf

Montag den 24. August d. J., Vormittags 9 Uhr, anberaumt, wozu die diesseits unbekannten Inhaber der übrigen Kuxen der vorgenannten vier Gruben unter dem Rechtsnachtheil und mit der Auflage andurch vorgeladen werden, daß man von den Ausbleibenden annehmen würde, sie leisten auf ihre Kuxen-Antheile Verzicht, die Erscheinenden dagegen sich über den rechtmäßigen Beiß von Kuxen gehörig auszuweisen, und auf die gemachten Vergleichs-Vorschläge bei Vermeidung der Annahme des Beitritts zu denselben, zu erklären haben.

Zugleich werden die etwa noch nicht bekannten Gläubiger der Bergwerke aufgefordert, sich in der angeordneten Tagfahrt gleichfalls dahier einzufinden, und nach vorgängiger Anmeldung ihrer Forderungen auf die mehrerwähnten Vergleichs-Vorschläge vernehmen zu lassen, widrigen Falls bei einem zu Stande kommenden Vergleich auf ihre Forderungen keine Rücksicht genommen werden könnte.

Müllheim den 6. Juni 1835.

Großherzoglich Badisches Bezirksamt: Maier.

Neue Tuchmesse in Stuttgart.

Die seit einer Reihe von Jahren glücklich fortschreitende Entwicklung der Tuchfabrikation in Würtemberg, und der große deutsche Markt, welcher der Industrie der vereinten Staaten neuerdings eröffnet ist, veranlaßten die Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe in Würtemberg, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob nicht die periodische Abhaltung eines Tuchmarkts oder einer Tuchmesse, einzig für den Verkauf in ganzen Stücken bestimmt, eine für Käufer und Verkäufer gleich nützliche, zeitgemäße Maßregel seyn möchte.

Der Ausschuß der erwähnten Gesellschaft hat diese Frage bei dem Stadtrathe in Anregung gebracht, und unter den vielen Gründen, welche für die Ausführung des vorliegenden Projekts sprechen, schien demselben der entscheidenste der zu seyn, daß bisher die Erscheinung auswärtiger Einkäufer von Tüchern zu allen Zeiten des Jahrs in den Haupt-Bezirken der würtembergischen Tuchfabrikation nicht selten gewesen ist, und daß es daher weit vortheilhafter für Einkäufer und Verkäufer seyn würde, wenn sich die Tuchgeschäfte an Einem Orte zu bestimmten Zeiten abmachen ließen.

Der Stadtrath glaubte daher nicht anstehen zu dürfen, die Einleitung zur Ausführung des Plans einer in Stuttgart, dem Mittelpunkte des Landes, und als solcher für die Nachbarstaaten am besten gelegen, abzuhaltenden Tuchmesse zu treffen, und hat hiefür die Genehmigung der königlichen Regierung nachgesucht, und mittelst Erlasses des königlichen Ministeriums des Innern vom 26. d. M. erhalten.

Diese Messe, die sich nicht blos auf den Verkauf von Tuch beschränken, sondern auch wollenen Stoffen anderer Art, z. B. Flanellen, Decken, Ragolder und Ebhauser Merino's Tüchern, Bibern, Hosenzeugen u. s. w. eröffnet werden soll, und von welcher aller Detailverkehr streng ausgeschlossen bleibt, wird vorläufig nur ein Mal im Jahre, im Monate August, und zwar dieses Jahr — vom 19. bis 22. August — abgehalten werden.

Für diesen Zeitpunkt spricht hauptsächlich die Rücksicht, daß mancher auswärtige Einkäufer, besonders Badens, der Schweiz und Baierns, bei seiner Reise zur Frankfurter oder Offenbacher Messe seinen Weg leicht über Stuttgart nehmen kann, um sich in denjenigen Tuchgattungen zu fortiren, welche Würtemberg vorzüglich liefert.

Indem nun der Stadtrath die Gründung dieser Tuchmesse zur öffentlichen Kenntniß bringt, ladet er Käufer und Verkäufer zum Besuche derselben ein, die ausländischen Einkäufer, sofern sie nicht zureichend mit den Lei-

sungen der würtembergischen Tuchfabrikation bekannt seyn sollten, mit der besondern Zusicherung, daß die Mittelgattungen, welche Würtemberg eigenthümlich sind, gewiß Gelegenheit zu vortheilhaften Käufen darbieten, und daß jedenfalls unsere Producenten weiteren Wünschen in Beziehung auf Güte oder irgend eine andere Beschaffenheit williges Gehör schenken werden.

Für Abhaltung der Messe in geräumigen, hellen Lokalen, für Beaufsichtigung und Wache sind die geeigneten Maßregeln ergriffen, und um den Besuch derselben für die Verkäufer zu erleichtern, werden für die nächsten 3 Jahre keinerlei Anforderungen für Lokal u. s. w. an dieselben gemacht.

Diejenigen Verkäufer, welche die Messe zu besuchen gedenken, wollen die Anmeldung davon 14 Tage vor dem Eintritte derselben unter ungefährer Bestimmung der Anzahl von Stücken Waare, welche sie zu Markt bringen werden, bei unterzeichneter Behörde machen.

Stuttgart, den 27. Juni 1835.

Stadtrath.

Seit einiger Zeit wird auf verschiedenem Wege der Nachdruck von

Göthes sämmtlichen Werken

welcher zu Herisau erscheint, angekündigt und verbreitet und zwar in Verbindung mit Ansichten und Ausfällen auf den rechtmäßigen Verleger, die von einer gänzlichen Unkenntniß des deutschen Verlagsbuchhandels zeugend, von dem Standpunkt ausgehen, als ob es sich nur von dem Verleger handle, und als ob diesen die mit dem rechtmäßigen Eigenthümer oder dessen Erben bestehende Verträge in Beziehung auf Form und Preiß gar nicht binden könnten.

Wenn nicht die noch schlimmere Deutung anzunehmen ist, daß die Nachdrucker, von denen diese Ankündigungen ausgehen, absichtlich diese Unkenntniß heucheln, um ihr schändliches Gewerbe desto leichter beschönigen zu können, ist es unerklärlich, wie sie der Verleger immer einzig als Eigenthümer anführen, die wirklichen, jede Berücksichtigung verdienenden wahren Eigenthümer, die Göthe'schen Erben, die sie um ihr Eigenthum bringen wollen, aber ganz übergehen.

Von den Regierungen des nördlichen wie des südlichen Deutschlands sind Verbote gegen den Verkauf dieses Nachdrucks in Uebereinstimmung mit den Privilegien des deutschen Bundes fast gleichzeitig mit der Verbreitung der Ankündigungen erlassen worden, und selbst der Große Rath von Appenzell Außer-Rhoden hat das Verwerfliche des Unternehmens in schweizerischer Biederkeit anerkannt, indem dem Nachdrucker in Herisau nur die Ausführung der jetzt begonnenen Ausgabe gestattet, für die Zukunft aber jeder Nachdruck untersagt wurde.

Obwohl durch dieses hochachtbare Verbot die Schweiz für die Zukunft wieder vom Nachdruck frei bleiben wird, so sehen wir uns doch durch die Schutzlosigkeit, in der die Göthischen Erben und wir uns mit unseren Ausgaben, welche den vollgültigen Verträgen zufolge, als die einzigen rechtmäßigen zu betrachten sind, vorerst dem Nachdrucker zu Herisau gegenüber befinden, veranlaßt, mit den Erben Goethes in Unterhandlung zu treten, um sie zu bewegen, daß sie uns gestatten, unsre Ausgaben für die Schweiz zu Preißen anbieten zu lassen, welche noch niedriger als die Preiße des angekündigten Nachdruckes sind.

Wir bitten daher alle Verehrer des großen Dichters; Alle, denen deutsche und schweizerische Redlichkeit am Herzen liegt; — Bestellungen auf diesen Nachdruck von Goethe's Werken zurückzuhalten, indem wir wiederholen, daß jeder Nachdruck von diesen Werken und jeder Verkauf desselben die Goetheschen Erben gleich sehr in ihrem gewiß wohl erworbenen Eigenthum beeinträchtigt wie uns selbst, die wir die letzte, mit Einhundert Acht und Vierzig Tausend, Fünfhundert Gulden, oder Zweihundert zwei und Zwanzig Tausend, Siebenhundert und Fünfzig Schweizer-Franken von uns honorirte Auflage noch überdieß mit denselben zu verrechnen haben, während die früheren Auflagen schon in ähnlichem Maaßstab honorirt worden sind.

In keinem Lande findet Recht und Billigkeit so vielen Anklang als in der Schweiz; wir sind daher überzeugt, daß dieß auch in Beziehung auf literarisches Eigenthum, und zumal in Beziehung auf dasjenige des letzten großen deutschen Dichters der Fall seyn wird, welches kein ächter Schweizer wird der Plünderung Preiß geben wollen.

Stuttgart, den 1. Julius 1835.

J. G. Cotta'sche Verlagshandlung.

Das der

St. George Steam Packet-Company

zugehörige

Dampfboot „*SCOTIA*“ Capt. *W. Bauch*

für Passagiere und Güter

fährt ab:

von Rotterdam nach Hull jeden Samstag Abend,
von Hull nach Rotterdam jeden Mittwoch Abend,

Preiße: 1ste Cajüte 3 Guineas, 2te Cajüte 2 Guineas.

Die Abfahrt der *SCOTIA* von Rotterdam findet gewöhnlich nach Ankunft des Dampfbootes von Nymegen statt.

Von Hull ist täglich Gelegenheit nach Manchester in 14 Stunden, nach Liverpool in 16 Stunden, und weiter nach allen Theilen Englands.

Dieser Dampfbootdienst ist unter andern besonders für die Twist-Beziehungen zu empfehlen, da außer der Beschleunigung auch die Fracht dieses und mehrerer andern Artikel nicht höher ist als mit Segelschiffen; die See-Assekuranz aber für dieses Dampfboot viel billiger, als für Segelschiffe, welche Assekuranz-Ersparniß bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Die Waaren-Beziehungen über die Rhein-Route betreffend, beehren wir uns ferner noch darauf aufmerksam zu machen, daß die seit mehreren Jahren von Hrn. J. Simonis in Cöln gegründete regelmäßige Eilfuhre zwischen Cöln und Rheinschanze (Mannheim gegenüber) vor wie nach unausgesetzt in Thätigkeit ist, also auch bei etwa wieder eintretender Unterbrechung des Güter-Versands durch Dampfboote von Cöln aufwärts mit benutzt werden kann, indem diese Fuhr-Einrichtung mit Rücksicht auf die Sendungen nach Triest, Venedig, Mailand und dem übrigen Italien, so wie nach Süd-Baiern, ganz Würtemberg, Baden und der Schweiz, eigends gegründet worden ist, und gegen andere Routen bedeutende Ersparnisse aufliefert. April 1835.

Nähere Auskunft bei den Agenten

J. Simonis, in Cöln.
Geo. Sanderson u. Comp., in Rotterdam.
J. u. J. Sanderson, in Hull.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 108. — den 7. Juli 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. J. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Die Schweiz gegenüber dem deutschen Zollvereine.

Der in Lokalinteressen befangene Retorsionseifer etlicher nördlichen Gegenden, findet in den übrigen Kantonen keinen Anklang und wird sich bei reiferer Ueberlegung noch mehr abkühlen. Allenthalben sprechen sich die Sachkundigsten gegen jegliche Verpflanzung des Mauthwesens auf schweizerischen Boden aus; z. B. in Zürich die Handelskammer und Namens der gemeinnützigen Gesellschaft Hr. Pestalutz-Hirzel, mit deren Ansichten wir völlig einverstanden sind, so weit wir sie aus den in öffentlichen Blättern erschienenen Bruchstücken beurtheilen können. Natürlich giebt es überall abweichende Ansichten, aber wenige haben sich bis zur Naivität der Neuen Zürcherzeitung erhoben, welche aus staatswirthschaftlichen Gründen die Retorsion im Allgemeinen verdammt, solche aber gleichzeitig für den speziellen Fall empfiehlt, wo es politisch seyn möchte die Vernunft dem Ungestüm des Volkswillens aufzuopfern! Wahrscheinlich sind ähnliche Konklusionen der Thurgauer Zeitung verständlicher als unser Schluß: daß eben diejenigen, welche durch keine Vernunftgründe zu belehren sind, durch eigenen Schaden klug werden müssen; denn nach unsrer Meinung giebt es kein besseres Mittel um das Retorsionsfieber radikal zu heilen, wie eine tüchtige Retorsion; weil aber diese Arzenei jedenfalls auf die große Mehrheit schädlich wirkt, so halten wir es für barbarisch sie Gesunden aufdringen zu wollen, blos um die bedenkliche Kur in größerer Gesellschaft zu versuchen!

Ungeschickterweise ist bei Anlaß der deutschen Union an das Völkerrecht appellirt worden, als ob die Mauthlinien erst seit gestern erfunden oder an die Schweizergränze gerückt wären! Sind nicht ehemals die meisten schweizerischen Erzeugnisse nach Frankreich, Italien und Oestreich ausgeführt worden? und mußte nicht die rasch auf einander folgende Absperrung dieser Länder den Wohlstand unsers Vaterlandes ungemein viel stärker erschüttern als der Anschluß Badens an den Zollverein? — Aber gerade weil wir die fatalen Folgen des erschwerten Verkehrs zwischen Nachbarländern sehr gut kennen, warnen wir um so ernster dem unvermeidlichen Uebel nicht muthwilliger Weise ein noch viel ärgeres beizufügen, zumal uns das besondere Völkerrecht nicht bekannt ist, wonach Baden etwas untersagt werden könnte, was wir von allen übrigen Nachbarn schon längst erduldeten. Völkerrechtlich feindselig wird die Mauth erst dann, wenn sie die Produkten eines Staats ausschließlich beschwert, folglich müssen auch bei Retorsionen alle Einseitigkeiten sorgfältig vermieden und von Seite der obersten Behörden des Vaterlandes beharrlich dahin gearbeitet werden, daß die Schweiz, welche allen Ländern freien Handel gewährt, in Zollsachen alle möglichen Erleichterungen erhält und jeweilen hierin den begünstigsten Nationen assimilirt werde.

Nur Unkundige können den Wahn verbreiten, als ob sich ein großer Theil der schweizerischen Grenzbevölkerung durch Schmuggelei ernähre, denn alle Schleichhändler sind in der Regel Bewohner des Landes, welches die Einfuhr erschwert; demnach würde einzig durch Retorsionen dieses der Sittlichkeit so gefährliche Uebel in die Schweiz geschwärzt. (Forts. folgt.)

Basel. Da die Angelegenheit des Herrn Pfarrer Meyer bereits von mehrern Blättern berührt worden, so glauben wir unsern Lesern nähere Auskunft über diese Sache geben zu sollen, was wohl am Beßten durch Mittheilung der wesentlichen Stellen des Kreisschreibens geschieht, welches die hiesige Regierung unterm 1. dies. Monats an sämmtliche eidgen. Stände in dieser Beziehung erlassen hat.

Die Pfarrei Waldenburg oder St. Peter bei Oberdorf war eine jener Pfarreien, deren Kirchsprengel durch die provisorische, im März 1832 eingeleitete Trennung des Kantons Basel, selbst auch in zwei Theile getrennt wurde. Die Gemeinde Waldenburg trat schon damals zu Basel-Landschaft, während die Gemeinden Oberdorf und Niederdorf bis zu ihrer Losreißung im Jahre 1833 im politischen Verbande mit der Stadt Basel blieben. Hr. Pfarrer Meyer, zu Anfang Oktobers 1832 von Waldenburg vertrieben blieb nun bis zum August 1833 in den Gemeinden Oberdorf u. Niederdorf als Pfarrer, wo er alle pfarramtlichen Verrichtungen zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten versah. Am 4. August 1833 wurde sodann derselbe, ohne weitern Grund von Basel-Landschaftlichen Commissarien verhaftet, und ihm seine sämmtlichen amtlichen Bücher abgenommen, ohne daß er sie jemals wieder zu sehen bekam. Was dann von da an mit jenen Büchern vorgegangen, ist uns vollkommen unbekannt. Erst unterm 27. Januar d. J. meldete uns die Regierung von Basel-Landschaft, laut Anzeige des Pfarr-Vikars zu Waldenburg befänden sich die dortigen Pfarrbücher in sehr mangelhaftem Zustande, und ersuchte uns daher, den Hrn. Pfr. Meyer auffordern zu lassen, dem gegenwärtigen Hrn. Pfarr-Vikar zu Waldenburg Auskunft zu ertheilen, und nöthigen Falls die in Handen habenden Notizen ihm verabfolgen zu lassen. Hr. Pfarrer Meyer erklärte uns hierauf, unter gerechten Beschwerden über die schonungslose und schmähliche Behandlung, die er von der

Regierung von Basel-Landschaft hatte erleiden müssen, daß wenn seine Bücher nicht vollends nachgetragen seyen, dieses sich nur auf die letzte Zeit beziehe, wo er daran eben durch die gewaltsame Wegnahme derselben gehindert worden, daß er übrigens noch am 6. August, bei seiner Abführung aus der Gemeinde, dem Bezirksverwalter unaufgefordert ein Verzeichniß namentlich für's Todtenbuch übergeben habe.

Die Regierung von Basel-Landschaft, nachdem sie in ihrem Schreiben vom 27. Januar bloß von mangelhaftem Zustande der Pfarrbücher, sodann im Schreiben vom 9. April von vermißten Gegenständen gesprochen hatte, glaubte am 23. Mai bereits von einer, Hrn. Pfarrer Meyer zur Last gelegten Veruntreuung sprechen und das Begehren stellen zu dürfen, sofern derselbe die mangelnden Aktenstücke (es ist nicht gesagt welche) nicht herbeizuschaffen, oder darüber nicht genügende Auskunft zu ertheilen vermögend wäre, ihn als des im §. 72. des Criminalgesetzes bezeichneten Verbrechens angeklagt, nach Liestal auszuliefern. Dieses Verfahren, in welchem die Regierung von Basel-Landschaft sich selber allmählig in ihren Begehren hinaufsteigerte, erfüllte uns mit lebhafter Entrüstung, welche wir auch in unsrer Antwort vom 27. Mai unverholen zu erkennen gaben; wir hofften aber vergeblich, die Regierung von Basel-Landschaft werde bei ruhigerer Ueberlegung die Unstatthaftigkeit ihres Verfahrens erkennen, und von der Verfolgung eines würdigen Mannes abstehen, der Jahre lang seinem Amte mit Treue und Gewissenhaftigkeit vorgestanden, und den sie wahrlich durch schmähliche Behandlung und grundlose Verjagung schon genugsam gekränkt hatte. Aber schon unterm 30. Mai machte sie uns die Anzeige, daß sie ihrer Polizei den Auftrag ertheilt, auf Hrn. Meyer zu fahnden, welche Anzeige wir einfach Hrn. Pfarrer Meyer, damit er sich vor Schaden hüte, mittheilten. Wenn nun aber Hr. Pfr. Meyer sogar im eidsgen. Signalementblatte als des im §. 72. des Cr. Gs. bezeichneten Verbrechens schuldig ausgeschrieben wird, so halten wir es in unsrer Pflicht, seine Ehre gegen solche unwahre Zulagen zu vertheidigen, und nicht nur zu erklären, daß wir unsrerseits keinen Grund haben, an der Wahrhaftigkeit der von Hrn. Pfarrer Meyer wiederholt abgegebenen Erklärungen zu zweifeln, sondern auch Euch, G. v. E., darauf aufmerksam zu machen, wie sehr das Verfahren von Basel-Landschaft das Gepräge der Leidenschaftlichkeit an sich trage. Indem wir also unser Ansuchen, daß den unstatthaften Begehren der Regierung von Basel-Landschaft keine Folge gegeben, und dem Hrn. Pfarrer Meyer bei allfälligen Reisen in die Schweiz keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, wiederholen, ersuchen wir Euch, uns rückantwortlich eine Zusicherung hierüber zugehen zu lassen.

Bern. In der Gr. Rathssitzung vom 3. Juli wurde eine Mahnung des Hrn. Großraths Tillier an das schon oft versprochene, von einer Sitzung zur andern verschobene Gesetz über die Verantwortlichkeit der Behörden verlesen, dessen endliche Bearbeitung noch immer so vielen Schwierigkeiten zu unterliegen scheine, obgleich die allerneueste Zeit dem bernischen Gesetzgeber treffliche Belege dafür liefern. Wenn in Erinnerung an solche Belege und im Hinblick auf „prunkende Gastmäler, womit Berns Demüthigung und Selbstverläugnung gefeiert worden", ein Mann, der die Würde der alten Regierung in sich fühlt, sich mit wehmüthigem Stolze derselben erinnert, so finden wir das sehr natürlich und begreiflich. Allein wir trauten unsern Augen kaum, den Schw. Beob. so lebhaften Antheil an dieser wehmüthigen Mahnung an die Würde der alten Regierung nehmen zu sehen, daß er sie als eine wahrheitsvolle, freimüthige, ächt eidsgenössische Stimme bezeichnet, dergleichen noch viele in dem Gr. Rath zu wünschen seyen. Wir erinnern uns indessen gerne mit Hrn. Tillier und dem schweiz. Beobachter an das ehrenvolle Zeugniß Friedrichs des Großen: er habe Würde in allem gefunden, was die damalige Berner Regierung gethan. Dagegen möchten wir jedoch die neue Regierung nicht so gar tief herabsetzen, daß wir sie Hasen gleichstellten, welche auf Jahrmärkten Pistolen losschießen und doch Hasen bleiben. Denn wir sind überzeugt, daß durch Erfahrung selbst aus einem polternden radikalen Hasen ein gemäßigter, besonnener Staatsmann werden kann.

Unterwalden. Ueber die im April vollendete Anbohrung des Lungernsee's entheben wir dem Bericht des Hrn. Deschwanden folgende Details: Nachdem der Kanal eine Länge von 1293 Pariserfuß erreicht und die Vorbohrung 15 Fuß durch hartes Gestein fortgesetzt war, stieß der Bohrer glücklich in den offenen See. Die Freude war laut und allgemein. Einige Versuche bewiesen die Untrüglichkeit des Durchstichs. Der Hammerstreich vom Bergmann im Stollen auf die in das Gewässer hinausreichende Bohrstange geführt, wurde auf dem Seespiegel unverkennbar vernommen. Vom See herab gelang es, den Bohrer zu finden, der bei 220 Fuß vom Ufer hinaus, und 122 Fuß unter dem Wasserspiegel das Loch ausgemündet hatte. Da diese Oeffnung nur 1¼ bis 2 Zoll Durchmesser hat, und Sand und Letten hineingedrängt wird, so verstopft sie sich, ungeachtet wiederholten Schürens. Nunmehr werden die nöthigen Arbeiten unternommen, um die untere Thalgegend vor Folgen möglicher, aber nicht denkbarer Zufälle zu sichern, durch Anbringung einer Schleuse in dem Hauptstollen, wodurch man denselben schließen und die Herausströmung zurückhalten kann. Erst nach Vollendung dieser Arbeiten kann der letzte Theil dieses Unternehmens, die Ablassung des Sees, Statt finden. Bis jetzt sind für das Unternehmen 3964 Fr. baar und 2171 Fr. an Freiarbeit ausgelegt worden.

Neuenburg. Zu Gesandten auf die Tagsatzung sind mit bedeutender Majorität gewählt: die Herren von Chambrier und Paul Louis August Coulon.

Frankreich.

Paris. 25. Juni. Ein Correspondent der allgemeinen Zeitung aus Paris spricht von den Angeworbenen zum Dienste Spaniens in einem nicht gar vortheilhaften Tone. „Glaube man ja nicht, sagt er unter anderm, an die vielfachen Uebertreibungen, die man in Frankreich und in England über jene vorgeblichen Anwerbungen von Leuten, über jene Regimenter hört, die sich, wie durch Zauber in London, Paris und Brüssel bilden sollen. Es sind einige zusammengeraffte, schlecht unterrichtete, schlecht equipirte Leute, deren sich ihre Regierungen gern entledigen. Bis jetzt hörte man noch von keinem ehrenwerthen und ausgezeichneten Offizier, der bei dieser Expedition von Abentheurern irgend ein Kommando verlangt hätte. Es liefen in dieser Hinsicht hunderterlei Gerüchte um, und man sagte selbst, daß General Bugeaud ein Kommando übernehmen würde, was jedoch nicht sehr glaubwürdig ist."

— Den Grund der Publikation des Präfekten der Seine bezüglich der Anwerbung für den spanischen Dienst gab ein Kreisschreiben des Kriegsministers an die Militär-Intendanten, worin dieser die Anwerbung für offen erklärte.

— Man versichert, der General Desmichels werde aus Rücksicht für einige Gesandte an der Expedition keinen Antheil nehmen.

— Der berühmte Maler Baron Gros hat sich in einem Anfalle von Schwermuth in die Seine gestürzt. Er war 1771 geboren. Das erste Werk, das ihn bekannt machte, war das Gemälde: Bonaparte auf der Brücke von Arcole. Nachherige berühmte Gemälde von seiner Hand sind: Die Pestkranken in Jaffa; Schlacht bei Abukir; Besuch des Kaisers auf dem Schlachtfelde von Arcole.

— 29. Juni. Folgende Erzählung bietet allerhand Stoff zum Nachdenken. Bekanntlich ist gegenwärtig die Kirche St. Roch die Lieblingskirche der Pariser; es ist zur Mode geworden, sie zu besuchen. Am gestrigen Sonntag war es auch wieder außerordentlich voll, da im Innern der Kirche eine Prozession Statt fand. Die Schnüre an dem Thronhimmel, unter welchem der Priester ging, trugen 4 Andächtige, darunter der Legitimist Berryer und — sollte man es glauben? — Hr. Dupin der Aeltere, Präsident der Abgeordnetenkammer, Generalprokurator am Kassationshofe, derselbe, der bei allen Gelegenheiten, mündlich und durch seine Organe in der Presse, die katholische Kirche eben so, wie die Geburtsaristokratie angreift. Hr. Dupin neben Hrn. Berryer in der Kirche St. Roch! Sollten Beide so schnell, so unerwartet sich auf diesem Boden gefunden haben?

— 3. Juli. Sitzung des Pairsgerichtshofes. Die Angeklagten Baune, Martin, Albert und andere verzichten aus den schon bekannten Gründen, welche gewöhnlich von den Angeklagten angegeben werden, auf die Vertheidigung. Als Zeugen werden eingeführt der General Aymar und der damalige Präfekt in Lyon, der Pair Gasparin. Sie erzählen die April-Ereignisse. Der Rechtsanwald Favre bringt wieder einige von Seiten der Soldaten an Wehrlosen verübten Gewaltthaten bei, welche aber der General von sich weist.

England.

London. 2. Juli. Die erste Expedition der englischen Freiwilligen ist heute abgegangen, und zwar nach St. Sebastian, nachdem sie vom Oberst Evans und mehrern Offizieren seines Stabs inspizirt worden sind. Die Behauptung, sagt der Courier, daß diese Leute ein schlechtes Aussehen haben, ist ganz grundlos. Wir haben selten Rekruten von schönerer Haltung gesehen. Das 2te Bataillon wird die nächste Woche von Portsmouth abgehen. Die Zahl der Gesuche von Offizieren und Andern im Bureau des Obrist Robinson nimmt eher zu als ab, und alle Morgen sind die Zimmer von Bittstellern vollgepfropft.

In einer von Hrn. Russells Kohlengruben zu Wallsen bei Newcastle-upon-Tyne fand am 18. Juni eine furchbare erdbebenartige Explosion Statt, wodurch gegen 25 Männer und 75 Knaben, die darin arbeiteten, den Tod fanden. Im Jahre 1821 waren in derselben Kohlengrube 75 Menschen umgekommen.

Spanien.

Bayonne. 30. Juni. Die Sentinelle, ein im Ganzen unzuverläßiges Blatt, meldet in einem Postscriptum: Ein Courier der von Bilbao den 27. Mittags abging, brachte die Nachricht, daß die Garnison und die Urbanos dieser Stadt zu kapituliren verlangt haben. Sie verlangten eine Zeit von 3 Tagen, vom 27. 7 Uhr Morgens an gerechnet, um Zeit zu haben die Stadtarchive und ihre eigenen Angelegenheiten zu ordnen. Der französische Consul begab sich ins Lager von Eraso, der die Belagerung leitet; und der General versprach den Franzosen und ihrem Eigenthum Schutz, sofern sie nicht, die Waffen in der Hand, zur Vertheidigung der Stadt mitgeholfen hätten.

Paris. 4. Juli. Eine telegraph. Depesche von gestern meldet, daß der General Labera, der Nachfolger von Valdez, in Portugalette den 30. Juni mit 21 Bataillonen ankam; er sollte den 1. Juli in Bilbao eintreffen. 30 Bataillone sind in Portugalette beisammen.

— Eine telegraphische Depesche von Bayonne meldet, daß 20,000 Mann von den Truppen der Königin am 1. Juli in Bilbao einrückten. Es fand kein Gefecht Statt. Don Carlos schlug sein Hauptquartier den 30. Juni zu Onate auf. (Gal. Mess.)

— 4. Juli. Nach den Blättern vom südl. Frankreich scheint eine auffallende Eifersucht unter den Generalen der Carlisten wegen des Oberbefehls obzuwalten. Don Carlos hat seine Wahl hinausgeschoben, indem er selbst das Kommando übernahm. Aber dieß kann in die Länge nicht dauern. Er muß zwischen Moreno, Maroto, Villareal, dem Grafen d'Espagne, Ituralde, vielleicht noch andern wählen, und die Wahl wird schwierig seyn. Nimmt er einen baskischen General, so erhält die Insurrektion den bestimmt baskischen Charakter. Nimmt er einen General von jenseits des Ebro, so wird er sein Heer zerschmelzen sehen, denn die Basken wollen keinem Kastilier gehorchen, diesen Namen geben sie aber allen Nicht-Basken. Man hat von der Ankunft des Generals Bourmont im Carlistischen Lager gesprochen, aber dieses Gerücht hat sich nicht bestätigt.

Belgien.

Brüssel, vom Ende Juni. Capt. Ch. White, rühmlichst bekannt durch mehrere literarische und politische Publikationen, hat ein Werk über die letzten Ereignisse in Belgien geschrieben. Seine Stellung hier, von Anfang der Unterhandlungen von Seiten der Londoner Conferenz (als Sekretär des Lord Ponsonby), setzte ihn in den Stand, das Gewebe des diplomatischen Wirkens mit der größten Klarheit zu entwickeln, und über Vieles Aufschluß zu geben, das bisher nur wenig oder gar nicht bekannt war. Das ganze Werk (zwei starke 8. Bände) ist höchst unpartheiisch durchgeführt; es ist eine kritische Erzählung, wo alles in sein wahres Licht gestellt wird. Es verdient dieses Werk als das eines Zeitgenossen um so mehr Achtung, als es schwieriger ist, ohne alle Vorliebe oder Abneigung gegen diese oder jene Person, oder diesen und jenen Vorfall die strengen Gränzen des Geschichts-Beobachters zu behaupten. Man ist gegenwärtig in Brüssel mit einer franz. Uebersetzung dieses Werkes beschäftigt.

Deutschland.

Carlsruhe. 2. Juli, Abends. Die Kammer war bei ihrer Berathung über den Zollanschluß, der von ihr nunmehr ausgesprochen wurde, immer vollzählig Auf der Regierungsbank saßen stets die HH. Minister Winter, Minister v. Boeckh, Minister v. Türkheim, Staatsrath Nebenius und Geh.-Referendär Goßweiler. Unter den 22 Abgeordneten, die gegen den Anschluß stimmten, besteht ein großer Theil aus Oberländern. Ein nicht geringer Theil der Abgeordneten wird in diesen Tagen, da der Landtag nun ununterbrochen fortdauert, in den Urlaub gehen, theils um sich von den Strapatzen der vergangenen mühevollen Wochen zu erholen, theils auch um dringende Familien-Angelegenheiten zu besorgen.

— 4. Juli. Die zweite Stände-Kammer hat gestern in der geheimen Sitzung, die abermals bis 2 Uhr dauerte, durch Erörterung des Einführungsgesetzes zum Zollvereinigungsvertrag ihre langen und mühevollen Arbeiten in dieser Sache beendigt. Sie hat das Gesetz, dessen Text uns so bekannt geworden ist, wie wir ihn mittheilen, mit 41 gegen 19 Stimmen angenommen. Dasselbe lautet demnach, wie folgt:

Art. 1. Der mit den Königreichen Preußen, Baiern, Sachsen und Würtemberg, dem Churfürstenthum und dem Großherzogthum Hessen und den Staaten des Thüring'schen Vereins am 12. Mai d. J. abgeschlossene, durch das Regierungsblatt vom 1. Juni d. J. Nr. XXV bereits verkündete Zoll- und Handelsvertrag und die da-

mit in Verbindung stehenden besondern Verabredungen ebenfalls vom 12. Mai d. J. sind von dem Zeitpunkte an verbindlich, wo die Statt gefundene Auswechslung der Ratifikationsurkunden durch das Regierungsblatt bekannt gemacht wird.

Art. 2. Mit demselben Zeitpunkte treten das Zollkartel, die Zollordnung und das Zollstrafgesetz, welche hier angefügt sind, als Bestandtheile des gedachten Zoll- und Handelsvertrags in Kraft.

Art. 3. Die §§. 150—155 der im Art. 2 erwähnten Zollordnung über die Binnenkontrolle, treten erst von da an und nur so lange in Kraft, als solches in Gemäßheit der vertragsmäßigen Bedingungen dieser Controlle, besonders verordnet werden wird.

Art. 4. Die Wirksamkeit der ständischen Zustimmung zu dem im Art. 1 erwähnten Vertrag und den damit in Verbindung stehenden Verabredungen, so wie zu den in Art. 2 erwähnten Bestandtheilen desselben erstreckt sich bis zum 1. Januar 1842.

Der Vertrag wird demnach 1839 aufgekündigt, wenn sich nicht über die längere Dauer desselben die Regierung mit den Ständen vereinbart."

Freiburg, 5. Juni. Die Gesammtzahl der hiesigen Studirenden im gegenwärtigen Sommersemester beträgt 407.

Italien.

Den Monsignore Mai nennt man als Kandidaten zur Kardinalswürde. An Monsignore Mai's Stelle soll der berühmte Monsignore Mezzofanti als Sekretair der Propaganda treten, wodurch allen Gelehrten, welche die vatikanische Bibliothek benutzen wollen, ein herber Verlust bevorsteht, da Mezzofanti als erster Custode dabei, durch seine Sprachkenntnisse und Gefälligkeit sich vor allen seinen Vorgängern auszeichnet. Doch der Papst will ihn befördern, und seinen Wirkungskreis vergrößern. Er wird vermuthlich in wenig Jahren Kardinal.

China.

Man studirt in China Litteratur in der Hoffnung eine Stelle in der Verwaltung, oder in der Justiz zu erhalten, vielleicht Gouverneur einer Provinz oder gar Minister des Kaisers zu werden, und den Rath Sr. kaiserl. Majestät zu leiten. Alles dieses ist dem ärmsten Studenten offen, und gereizt durch diese Aussicht, widmet fast jede Familie, die einige Hülfsmittel besitzt, einen oder mehrere Söhne dem Studium der klassischen Bücher. Allein aus Tausenden von Kandidaten erreichen nur wenige den Grad, der sie zu Stellen befähigt, und von diesen selbst werden nur wenige wirklich versorgt. Die, welche durch das Examen fallen, können natürlich, wenn sie Vermögen haben, noch leidlich genug durch die Welt kommen; allein die, welche keine persönlichen Hülfsmittel haben, bleiben meistens eine Last für ihre Familien oder ihre Freunde. Einige werden Hofmeister, andere Schulmeister, allein die sich oft wiederholenden Examen für die höhern Grade zwingen sie, ihre Schulen so oft zu verlassen, daß nur wenige in dieser Carriere ein bleibendes Unterkommen finden, so lange sie nicht auf alle Versuche, eine öffentliche Carriere zu erzwingen, Verzicht geleistet haben. Jeder, der den Grad eines Siutsai (Baccalaureus) erreicht hat, und den eines Keutschin (Licentiaten) erreichen will, muß sich dem Examen in der Hauptstadt seiner Provinz unterwerfen, und jeder Licentiat muß sich je im dritten Jahr nach Peking begeben, um das Doktor-Examen zu bestehen. Auf diese Art verlieren die Kandidaten ihre Zeit und ihr Geld, und wenn sie im Examen unglücklich sind, verfließt ihr ganzes Leben in einer endlosen betrogenen Hoffnung. Denn diese Studenten haben einen Kastengeist, der sie abhält, sich einer nützlichen Beschäftigung zu widmen; sie ziehen vor, bei ihren Freunden und Verwandten, und selbst beim Publikum als arme Studenten zu betteln. Es ist zu bedauern, daß die Regierung ein so nutzloses Leben als das eines durchgefallenen Kandidaten dadurch ermuntert, daß man ihnen am Ende, wenn sie ihr hoffnungsloses Bestreben bis ins Alter fortgesetzt haben, den Titel ertheilt, den sie so lange umsonst gesucht haben, und der ihnen dann zu nichts mehr nützen kann.

Pariser-Börse.

4. Juli. 5 % Fr. 108. 80. — 3 % Fr. 79. 05. — Esp. 41½. — Nap. 96. 85. — Oblig. de Paris 1383. 75. — Haiti 390. — 4 Can. 1220.

Wiener Börse.

30. Juni. 5 % Metall. 101⅝; 4 % 97⅜; Bank. 1333.

Londoner Börse.

Konsols: 2. Juli. 91¾.

Anzeigen.

So eben erschienen und zu erhalten bei Neukirch Buchhändler:

Bad-Almanach 1836.

Herausgegeben von August Lewald. Mit Beiträgen von Willibald Alexis, W. A. Gerle, Karl Gutzkow, Wolfgang Menzel, Gustav Pfizer, Friedrich Rückert, Aloys Schreiber, A. Zoller, dem Herausgeber u. a. Mit 7 Stahlstichen.

Oktav. — 33 Bogen Velin. — Gebunden. Preis: 5 fl. 24 kr.

Eine Strohflecht-Maschine um sehr bill. Preis; ist einzusehen bei Herren Madeux et Wohnlich dahier.

Der Inhaber des schön gelegenen

Gasthofs zur Krone in Lenzburg,

ist hiermit so frei, denselben dem geehrten Publikum anzuempfehlen, indem er sichs stets wird angelegen seyn lassen, seine verehrten Gönner in jeder Beziehung bestens und aufs billigste zu bedienen. Der Gasthof zeichnet sich namentlich durch seine schöne und vortheilhafte Lage aus, und enthält geräumige und schön möblirte Säle und Zimmer, nebst großen und wohl eingerichteten Stallungen. Gegenüber demselben und dazu gehörend prangt ein Garten mit englischen Anlagen, hinter welchem ein mit Linden, nebst Tischen und Bänken besetzter großer Platz sich befindet in dessen Hintergrund ein Lusthaus steht. Garten und Lusthaus gewähren die reizendste Aussicht.

Lenzburg, 4. Juli 1835.

Em. Merian von Basel, Gastgeber zur Krone.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Dr. C. v. Rotteck,

Lehrbuch der materiellen Politik.

gr. 8. Stuttgart. broch. fl. 5. 24 kr.

Dr. C. v. Rotteck,

Lehrbuch der ökonomischen Politik.

gr. 8. Stuttgart. broch. fl. 5.

Wohlfeile technische Encyclopädie.

Dieselbe führt den Titel:

1012 Abhandlungen über die Fabrikation der vorzüglichsten Gegenstände und über technische Verbesserungen überhaupt. Wohlfeile Ausgabe des Neuesten und Nützlichsten der Erfindungen, Entdeckungen und Beobachtungen in der Fabrikwissenschaft, Technologie ꝛc.

Acht Bände. 210 Bogen groß Format, mit vielen Kupfertafeln u. 60 Holzschnitten. Der überaus billige Preis ist 9 fl.

Eine ausführliche Inhalts-Anzeige über jeden Band, so wie das Werk selbst, ist zu erhalten bei Neukirch Buchhändler in Basel.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 109. — den 9. Juli 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

Die Eröffnung der Tagsatzung fand Montags den 6. Juli auf übliche Weise durch die Rede des Präsidenten und Leistung des Bundeseides in der heil. Geistkirche Statt; vom diplomatischen Corps waren dabei anwesend die HH. v. Bombelles, Morier, Hertling, Belleval und Viollier. Die verhältnißmäßig sehr kurze Eröffnungsrede des Präsidenten (Hrn. v. Tavel) berührte das wiederhergestellte gute Vernehmen mit dem Auslande, und dann die Geschäfte der dießjährigen Tagsatzung, worunter zwar die Bundesrevision das Wichtigste und Dringendste sey, wofür jedoch in diesem Jahre wahrscheinlich nichts geschehen werde u. s. w. — Nachdem hierauf die Gesandtschaften in den Sitzungssaal sich begeben (im äußern Standesrathshause) ward allererst der Bericht, über die vorörtliche Geschäftsführung angehört und sodann von den einzelnen Gesandtschaften der altherkömmliche eidg. Gruß abgelegt. Aus dem erstern entheben wir die Anzeige, daß die Theilung des Staatsvermögens des Kantons Basel beendigt sey, wobei der Berichterstatter bemerkte, daß diese Verhandlungen auf so wissenschaftliche und gründliche Art geführt worden, wie nie zuvor, und zu einem Vorbilde für künftige ähnliche Erörterungen dienen könnten. Das Wesentliche des eidg. Grußes, welcher jeweilen als Grundton der zu gewärtigenden Harmonie oder Disharmonie angesehn zu werden pflegte, lautete:

Zürich (Heß) ist nicht instruirt an dem eidg. Gruß Theil zu nehmen, da er sich nur als leere Formalität erwiesen habe; doch wolle der Gesandte den Geist seiner Instruktionen eröffnen, die auf Erneuerung des Bundes gingen, worauf dann Gesinnungen und Leistungen des Standes Zürich gewohnterweise gehörig ins Licht gestellt wurden.

Luzern (Kas. Pfyffer) spricht sich in beredtem Vortrag über die Nothwendigkeit eines engern Bundes aus, wobei Luzern sich zu Allem bereitwillig gezeigt habe. — Obschon der vorörtliche Bericht der Gesandtschaft Anlaß zu Bemerkungen über die Verhältnisse zum Auslande gäbe, so wolle es doch nicht die ersten Augenblicke trüben, sondern nur dieß erwähnen, damit man nicht aus dem Schweigen Billigung alles Geschehenen folgern möchte.

Uri (Anton Schmid) dankt für die Unterstützung der Wasserbeschädigten.

Schwyz (Joach. Schmid) versichert seine eidg. Gesinnungen, obschon Mancher vielleicht in Folge dessen was in öffentlichen Blätteen gestanden, an der Aufrichtigkeit derselben zweifeln möchte. — Schwyz sey zufrieden und mit Verbesserung seiner innern Verhältnisse beschäftigt. Für eine tiefe Wunde, welche einem Theile des Kantons geschlagen worden, erwarte es von der Tagsatzung Heilung

Unterwalden (Zelger) ist bereit zur Aufrechthaltung des Bundes und zum Wohl der Eidgenossenschaft mitzuwirken. Neue Bundeseinrichtungen thäten aber weniger noth als Vertrauen und Eintracht.

Glarus (Obstl. Müller) erwartet wenig Ergebniß von dieser Tagsatzung, hofft jedoch, daß wenigstens alle die Artikel aus den Traktanden fallen werden, welche an unsere unglückseligen Zwistigkeiten erinnern.

Freiburg (Schaller) glaubt mit der Mehrheit des Schweizervolkes nur durch Verbesserung der Formen helfen zu können, will jedoch auch im jetzigen Bunde das Seinige thun.

Solothurn (Reinert) will keine Versicherungen geben und bittet, seine Gesinnungen lieber am Ende der Sitzung selbst zu beurtheilen.

Basel-Stadttheil (Frei) *). Auch der Gr. Rath von Basel-Stadtth. so wie der Landrath von B. L. haben ihre Gesandten beauftragt, der Versammlung den freundeidgen. Gruß auszurichten. Ohne viele Worte zu machen, glauben beide Gesandtschaften mit solchen Instruktionen u. Vollmachten versehen zu seyn, um bei den bevorstehenden wichtigen Berathungen auch ihrerseits zum Wohle und zur Ehre des gemeinsamen Vaterlandes das Angemessene beitragen zu können. Von Seite Basel-Stadth. sind die HH. Abg. Rathsherr Burkhardt nebst mir, und von B. L. die HH. Abg. Reg. Raths-Präs. Meyer und Landschr. D. Hug zu Abgeordneten ernannt; ich erlaube mir, sie sämmtlich nebst mir in das Wohlwollen und die Nachsicht der h. Versammlung bestens zu empfehlen.

Basel-Landschaft (Hug) ergreift außergewöhnlicher Weise das Wort, um das Votum des Gesandten von Basel-Stadtth. zu berichtigen. Der Landrath habe ihnen keinen Auftrag gegeben, den eidgen. Gruß auszurichten, weil er nicht nach Etikette und Delikatesse handele. Er, Hug, empfehle sich nebst Hrn. Meyer dem Wohlwollen der Versammlung.

St. Gallen (Baumgartner) weist auf die Stetigkeit, die sein Stand bei den Wahlen der letzten 4 Jahre bewiesen, hin, weshalb man auch jetzt keinen mirakulosen Farbenwechsel von ihm zu erwarten habe. Er werde gewissenhaft seine Obliegenheiten erfüllen.

Graubündten (Bavier) erinnert an die alten Zeiten und dankt für die Unterstützung der Wasserbeschädigten.

Aargau (Feyer) glaubt auch nicht, daß jetzt viel für Bundesrevision geschehen werde, bemerkt aber, es sey nothwendig, bald etwas auf dem Wege der Gesetzlichkeit dafür zu thun, ansonsten die Formen brechen müßten.

Waadt (de la Harpe) erinnert sich seit langen Jahren, daß jeweilen von dem vielen Großen, das man in diesem Saal besprochen, sehr wenig ausgeführt worden.

Wallis (v. Riedmatten) dankt für Unterstützung der Wasserbeschädigten, und dem Vororte für geschickte und bescheidene Ausgleichung der Verwicklungen mit dem Auslande.

Neuenburg (v. Chambrier) wünscht, daß die Verhandlungen zum Besten des Vaterlandes und zum Wohle aller Stände gereichen mögen.

Nach Beendigung der eidgen. Grüße ward diese erste Sitzung aufgehoben.

*) Bei getheilten Kantonen begrüßt jeweilen nur die Gesandtschaft des vorsitzenden Standes Namens beider Theile die Versammlung.

Digitized by Google

Die Schweiz gegenüber dem deutschen Zollvereine. (Forts.)

Wer Andern Einseitigkeit vorwirft, als wolle man bloß die Fabrikindustrie oder die großen Kaufleute auf Unkosten der Uebrigen berücksichtigen, hätte sich doch vorerst die Mühe nehmen sollen, einen Blick auf die ganz eigenthümlichen Verhältnisse des Gesammtvaterlandes zu werfen. Ein Zürcher Nationalökonom berechnet, daß die Schweiz bloß ⅔ ihres Bedarfs an Lebensmitteln hervorbringe (der Anschlag scheint zu niedrig, allein unser Argument kann der mathematischen Genauigkeit entbehren). An Wein, Brenn- und Bauholz ist die Einfuhr stärker als die Ausfuhr; Salz, Oel, Sämereien, Wolle, Werkzeug, vorzüglich aber Metalle beziehen wir beinahe ausschließlich aus der Fremde — sodann alle Kolonialwaaren, Tabak, Chikorien und sämmtliche Urstoffe für Fabriken und Färbereien bis auf Steinkohlen — kurz fast alles was uns unentbehrlich geworden ist, ohne von eigentlichen Luxusgegenständen zu reden! Da man uns nichts schenkt und wir weder Gold- noch Silberminen besitzen, so fragen wir die Retorsionsfreunde mit was jene Gegenstände bezahlt werden? Ob nicht zum überwiegenden Theil mit Fabrikerzeugnissen, mit Vieh (obgleich wir aus Deutschland auch vieles einführen) Käs und etlichen minder wichtigen Landesprodukten? Hieraus ergibt sich augenscheinlich das höhere Interesse der Gesammtheit weil die größere Hälfte der schweizerischen Bevölkerung, bei Strafe das Nothwendigste zu entbehren oder Hungers zu sterben, auf Gewerbsindustrie angewiesen ist und geschickter, fleißiger oder wohlfeiler arbeiten muß als alle Nebenbuhler, sonst würden ihre Erzeugnisse auf fremden Märkten keine Käufer finden. Alle Maßnahmen, welche durch hohe Eingangszölle Lebensbedürfnisse vertheuern, erhöhen aber entweder den Arbeitslohn und erschweren hiedurch die Konkurrenz unserer Gewerbe mit denen des Auslandes, oder es bleibt der Arbeitslohn unverändert und in diesem Falle drückt das ganze Gewicht der Abgaben auf die armen Arbeiter, die in Zeiten von Mißwachs oder Stockung Noth genug haben und denen man in gewöhnlichen Jahren beschränkte Mittel einen Sparpfennig bei Seite zu legen, nicht leichtsinnig verkümmern soll.

Wenn diese einfachen Wahrheiten in andern Staaten verkannt, oder vielmehr, wegen der übertriebenen Ansprüche des Fiskus, nicht befolgt werden können, so haben wir uns dennoch wohl zu hüten, den einzigen Vorzug aus den Händen zu lassen, durch welchen die vielen Nachtheile unserer topographischen Lage und unfruchtbaren Berge, nicht ohne große Anstrengung einigermaßen kompensirt werden. Wir sind fest überzeugt, daß die Schweiz dem naturgemäßen, wohlfeilen und Sittlichkeit befördernden System der Handelsfreiheit, ihren Wohlstand zu verdanken hat, und daß sie weniger als irgend ein Volk sich selbst genügen, d. h. isoliren könnte. Uebrigens haben wir aus Schonung die Schwierigkeiten der Ausführung von Retorsionen kaum berührt, obwohl uns traurige Erfahrungen bei frühern Versuchen Waffen genug in die Hände lieferten, ohne deswegen „Schwäche für Weisheit zu preisen" — aber in unsern Augen zeigt sich der Mangel an Weisheit hauptsächlich bei Denen, welche sich mit unausführbaren und offenbar schädlichen Maßnahmen zu helfen wähnen, oder anstatt brauchbarer Vorschläge hintendrein erklären: man hätte schon vor einem Jahre gegen Baden retorquiren (?) sollen um bei allfälligem Anschluß an die Union von diesem bessere Bedingnisse zu erhalten!

Basel. Den 29. Juni trat hier zum ersten Male die freiwillige akademische Gesellschaft zusammen. Nachdem die vielen Anfeindungen, welche unsere wissenschaftlichen Anstalten in neuester Zeit erfahren hatten, durch den Beschluß des gr. Rathes über Beibehaltung unserer Universität vereitelt waren, ein Beschluß, der selbst den ungerechtesten Feinden unserer Vaterstadt Achtung abgenöthigt hat, fühlten sich einige Freunde unserer Bildungsanstalten angeregt, den Versuch zu wagen, ob nicht durch eine bleibende Stiftung der Sinn für wissenschaftliche Bildung fortdauernd belebt, und die Absichten der Landesbehörden befördert werden könnten.

Gewarnt durch die Vorgänge der letzten Zeiten glaubte man, eine solche Stiftung müsse, wenn sie vor den Angriffen der Ungerechten gesichert seyn solle, möglichst frei und unabhängig von den Staatsbehörden, und wenn sie allgemeinere Theilnahme finden solle, möglichst offen und zugänglich da stehen, daher der Gedanke einer freiwilligen akademischen Gesellschaft, eingerichtet im Ganzen nach dem Muster der seit bald 60 Jahren im Segen wirkenden gemeinnützigen Gesellschaft. Ein Aufruf erschien, Veranstaltung populärer Vorlesungen, Erweiterung der Sammlungen, außerordentliche Gehalte an ausgezeichnete Lehrer, wurden beispielsweise als Wirkungskreis der Gesellschaft angedeutet. Der Aufruf fand Anklang, und die Gesellschaft konnte am 29. Juni zusammentreten, nachdem ihr bereits ein Vermögen von circa 19,000 Schwzfrn., und jährliche Beiträge von ca. 800 Fr. zugesichert waren. Die Fragen, wie sich nun die Gesellschaft zu organisiren und womit sie ihren Wirkungskreis zu eröffnen habe, wurden einer Kommission von 5 Mitgliedern (Rthshr. Heußler, Prof. P. Merian, Pf. Kraus, Obst. Bischer und Prof. DeWette) überwiesen.

Basel. Hr. Buschmann aus Hamburg hält sich einige Wochen hier auf, um für die Kirche in Zofingen ein Terpodion anzufertigen, und wird sich wohl auch auf diesem, von seinem verst. Vater erfundenen, allgemein bewunderten Instrumente, öffentlich hören lassen. Das Instrument vereinigt, in der compendiösen Form eines Claviers, die volle Kraft einer Orgel, besonders in den tiefen Tönen, die ergreifende Zartheit einer Harmonika, und den Klang verschiedener Blasinstrumente. Die Töne sollen durch Friktion hölzerner Stäbe hervorgebracht werden.

Bern. Am Schluße des in voriger Woche versammelten Großen Raths wurde an die Stelle des Herrn K. Schnell Hr. Lanzel, Regierungsstatthalter von Courtlari, in den Regierungsrath gewählt.

Luzern. Der gr. Rath hat am 1. Juli folgenden, wenn er zur Ausführung kommt, das Kloster von St. Urban ohne Zweifel finanziell zernichtenden Beschluß gefaßt: das Kloster wird in seinem Ansuchen um Nachlaß seiner rückständigen Staatsbeiträge abgewiesen und bezahlt für 1812 Fr. 8000; für 1813/22 jährlich Fr. 5000 und für $18^{23}/_{35}$ jährlich Fr. 3200; dagegen werden dem Kloster Fr. 3374 zu gut geschrieben, weil es dem Staat 1815 die Summe von 26,000 Fr. bloß zu 2% angeliehen, welche von jenem Termin an zu 4% verzinst werden sollen. Jene Rückstände hat das Kloster mit 5% zu verzinsen, ungeachtet ihm nur 4% für sein Gutha-

ben vergütet werden. Der jährliche Beitrag von St. Urban für die Zukunft von 1836 an wird auf Fr. 8000 festgesetzt. Der kl. Rath wird angewiesen, diesen Beitrag genau alle Jahre einzuziehen und darauf zu halten, daß keine fernern Rückstände erwachsen. Schließlich wird der kl. Rath (wahrscheinlich um die Ausführung des Dekrets erst möglich zu machen) beauftragt, auf Verzweckmäßigung der Administration des Klostervermögens Bedacht zu nehmen, dem Convente dießfalls angemessene Vorschläge und Weisungen zu ertheilen und dem gr. Rathe über den Erfolg zu berichten.

Aargau. Das Obergericht sprach am 6. Juli in der Angelegenheit der angeklagten Geistlichen des Bezirks Bremgarten. — Gerold Dosenbach in Bremgarten ist seiner Stellen als Dekan und Pfarrer entsetzt und unfähig erklärt während 4 Jahren ein geistliches Amt zu bekleiden, während welcher Zeit er auch wegen seiner Gemeingefährlichkeit unter polizeiliche Aufsicht gestellt ist. Der Pfarrer Franz Meier in Eggenbyl und Nepomuk Knecht in Zufikon sind jeder in eine Buße von Fr. 400. — und die Sextaren Wohler in Oberwyl und Ißler in Lunkhofen jeder zu Fr. 200. zu Handen des Kantonsarmenfonds verfällt. Die letztern 4 sollen überdieß bei offener Thür einen Zuspruch erhalten.

Graubünden. Der zu Anfang d. Mts. in Chur versammelte große Rath hatte mehrere interessante Gegenstände zu verhandeln. Betreffend die päbstliche Ernennung des Hrn. Generalvikars J. G. Bossi zum Bischof von Chur u. St. Gallen wurde in einer namentlichen Umfrage mit 55 von 64 Stimmen der Antrag der katholischen Session unterm 2. Juli zu folgendem Beschluß erhoben:

Art. 1. Das Doppelbisthum Chur und St. Gallen wird von Seiten des Standes auch dermalen nicht anerkannt, vielmehr gegen Fortbestand desselben feierlichst protestirt. Daher soll die über die Weltlichkeiten des Churer Bischofs eingesetzte politische Verwaltung bis zur verheißenen förmlichen Auflösung jenes Doppelbisthums fortdauern.

Art. 2. Dagegen erklärt der Große Rath auf das Bestimmteste, daß Er, sobald jene Auflösung erfolgt, und der von Seite des päbstlichen Stuhls als Bischof von Chur und St. Gallen ernannte Hr. Bossi blos als Bischof der Churer Diözese qualifizirt seyn wird, denselben, in Berücksichtigung, daß er ein Bündner ist, und daß seine Ernennung durch das zur Wahl competente Bündnerische Collegium bestätigt worden, in dieser Eigenschaft, nemlich als Bischof von Chur, anerkennen und in den Besitz sämmtlicher bisthümlicher Weltlichkeiten einsetzen werde; jedoch immerhin nur unter förmlicher Verwahrung der in Bezug auf die Wahl des hiesigen Bischofs dem Staate zustehenden und in den großräthlichen Beschlüssen von 1824 u. 1833 berührten Rechte.

Dieses Beschlusses unerachtet ist Hr. Bossi am gleichen Tage nach Einsiedeln verreist, um sich daselbst, wie wir bereits gemeldet, durch den päbstlichen Nuntius weihen zu lassen.

Waadt. Für das Jahr vom 1. Juli 1835 bis 30. Juni 1836 ist Hr. Staatsrath von Muyden zum Präsidenten, und Hr. Staatrath A. Jaquet zum Vicepräsidenten des waadtländ. Staatsraths ernannt worden.

Frankreich.

Paris. 4. Juni. Der Moniteur bringt die Unterzeichnung der Konvention zwischen dem spanis. Gesandten u. Hrn. v. Broglie. Die Fremdenlegion tritt, jeder einzelne derselben mit Vorbehalt seiner Einstimmung und mit seinem Grade, in spanischen Dienst, so, daß sie, einzelne oder ganze Korps von ihr, später nur mit Genehmigung der span. Regierung in Frankreich wieder Dienst nehmen kann. Sie behält ihre Ausrüstungen, die vom Madrider Hofe an Frankreich bezahlt werden. Bezüglich der Anwerbung von Freiwilligen hat der span. Gesandte noch keine bestimmte Instruktionen von seinem Hofe, und will dieselben erst abwarten, so daß also die Angaben der Pariser Zeitungen schon seit 14 Tagen über den glänzenden Succeß der Anwerbungen sammt dem Kreisschreiben des Kriegsministers zu Boden fallen. — Die franz. u. die englische Regierung wollen auch an den Küsten Spaniens eine bestimmte Anzahl von Linienschiffen, Fregatten u. s. w. kreuzen lassen, mit der Anordnung, daß die Flaggen beider Staaten sich zugleich auf allen Punkten zeigen können. „Diese Art v. Intervention, sagt der National, hat weit weniger Unbequemes, als die Hülfe zu Land. Denn in der That, da Don Karlos bekanntlich keine Marine hat, wird man auch auf keinen Feind stoßen."

— Wir können versichern, daß die Einladung, die Publikation bezüglich der Anwerbung der Freiwilligen für den spanischen Dienst, nicht anzuschlagen, dem Präfekten der Seine durch den Marschall Maison übermacht wurde, zu gleicher Zeit, als die Militär-Intendanz Befehl erhielt, die Anwerbungen für die Fremdenlegion zu vertagen.

England.

London. 3. Juli. Auf die Frage des Lord Londonderry im Oberhause, ob die Engländer, wenn sie von den Karlisten gefangen würden, nach dem Dekrete des Don Carlos auch über die Klinge springen müßten, erklärte Lord Melbourne, daß er das Dekret für apokryphisch halte.

— In England sollen demnächst 2 neue Zeitungen erscheinen. Die eine „der Londoner und Pariser Courier" soll eigentlich kein politisches Blatt, sondern ein Neuigkeits-Blatt seyn, nach Art der Augsb. Allg. Zeitung (!) meint der Messager. Die andere soll nach der Angabe des engl. Couriers ohne Berücksichtigung der mehr oder minder egoistischen Kämpfe der Whigs und Tories, bloß den Volksinteressen gewidmet seyn, und mehrere Parlamentsmitglieder sollen Theil an der Redaktion nehmen. Jedes Blatt kostet nur 5 Pence.

— Neulich wählte man in der City die beiden Sherifs für London und Middlesex fürs künftige Jahr. Einer von den dießjährigen Sherifs (Raphael, welcher so eben als Vertreter für die Grafschaft Carlow gewählt worden) ist ein Katholik; und — so schnell klärt sich jetzt die öffentliche Meinung auf — ein anderer ist ein Jude! Jener ist der erste Katholik, welcher seit dem endlichen Siege der Reformation diese Würde in London bekleidet; Hr. David Salomons aber wird die Ehre haben, die erste Würde irgend einer Art, die je ein Israelit in England erhalten, zu bekleiden.

— 5. Juli. Londonderry richtete im Oberhause noch einmal, bezüglich der Anwendung des Dekrets von Don Carlos auf die englischen Freiwilligen die Frage an den Minister Melbourne, welches die wahrhafte Bedeutung und Auslegung der durch Lord Elliot geschlossenen Konvention sey. Als Engländer und Soldat glaubt er sich solche nochmalige Anfrage und Forderung einer bestimmten Erklärung, zumal vor dem Abgang der Freiwilli-

gen, schuldig zu seyn, und zwar um so mehr als der Erklärung des Lords, daß das Dekret apokryphisch sey, von einem seiner Correspondenten der das Original des Dekrets von Don Carlos gesehen habe, widersprochen werde. Melbourne gab hierauf keine Antwort.

Im Unterhause wurden die Berathungen über die Bill der Munizipalreform, ohne allgemeines Interesse fortgesetzt. Die Klauseln von der 56—64 wurden angenommen.

Spanien.

Paris. 6. Juli. Die Blätter von der Gränze geben keine bedeutende Nachricht vom Kriegsschauplatz. Die Sentinelle meldet bestimmt, daß die Garnison und die Einwohner von Bilbao zu kapituliren aber 3 Tage zu Regelung ihrer Angelegenheiten verlangt hätten. Die Stadt sey allein durch die unvermuthete Ankunft des Corps von Latre gerettet worden.

General Latre wurde zum Commando der Reserve-Armee ernannt, die früher Lahera befehligte. Jedoch weiß man nichts davon, daß letzterer, der seine Entlassung eingereicht hatte, zum Oberbefehlshaber wäre ernannt worden. Man spricht von Quesada und Sarsfield, da Morillo wegen seiner Gesundheit abschlägige Antwort gab.

Eine Kommission von 5 Personen ist ernannt, um ein Gesetz über die Preßfreiheit zu berathen.

London. 4. Juli. Nach den Times hat eine Abtheilung von 25 englischen Seesoldaten, die ausgeschifft wurden, durch ihre Congrevschen Raketen zur Erhaltung von Bilbao nicht wenig beigetragen. Die Wirkung dieser Raketen brachte die Spanier sehr in Bestürzung; da die erste auf einmal 25 Mann tödtete. Man will selbst die Verwundung des Zumalacarregui einer solchen Rakete beimessen.

Holland.

London. 30. Juni. Nach dem Morning Herald soll es dem Könige von Holland gelungen seyn, die nordischen Mächte von neuem in sein Interesse zu ziehen. Auch will das Blatt die holländischen Journale Lügen strafen, indem die Rüstungen für Don Karlos eifrig betrieben werden und gut von Statten gehen.

Rotterdam. 1. Juli. Gestern Abend sind die Prinzessin von Beira, Schwägerin des Don Karlos, und die 3 Söhne dieses Fürsten, die Infanten Karl, Johann und Ferdinand, aus England hier eingetroffen. Sie gedenken nach Rom zu reisen. — Sonach wäre die in einer unserer letzten Nummern gegebene Anzeige des National von der heimlichen Ankunft eines der Prinzen in Spanien zu berichtigen.

Griechenland.

Triest. 27. Juni. Die neuesten Nachrichten aus Athen in Bezug auf die Thronbesteigung des Königs Otto haben selbst unter den hiesigen Griechen keinen so ganz erwünschten Eindruck gemacht, als man wohl glauben mag. Wer sollte es in einem Jahrhundert der christlichen Toleranz glauben, die meisten Griechen, selbst die aufgeklärtesten, diese aber vielleicht aus den reinsten Gründen der Nationalität, hatten nichts anderes erwartet, als daß König Otto den alten orthodoxen griechischen Glauben bei seiner Thronbesteigung annehmen werde. Die unter den Griechen darüber allgemein herrschende Ansicht findet sich damit nicht beruhigt, daß der König die Zusicherung ertheilte, seine Nachkommen in dem griechischen Glauben zu erziehen, und wer den Geist des Zwistes kennt, der Griechen und Katholiken im Orient beseelt, darf sich nicht wundern, daß besonders die griechische Geistlichkeit in diesen allgemeinen Chorus der Klagen einstimmt. Besonders die niedere Geistlichkeit, die auf einer sehr geringen Stufe der Aufklärung steht, zeichnet sich durch ihren Haß gegen den Katholizismus aus, und trägt viel zu obiger Stimmung bei.

Es heißt in Briefen aus Athen, daß Se. M. der König am 2. Juni den mit Oestreich abgeschlossenen Handels-Vertrag ratifizirt habe.

Pariser-Börse.

6. Juli. 5% Fr. 109. 10.—3% Fr. 79.40.—Esp. 41¾.—Nap. 97.25.—Oblig. de Paris 1275.—.—Haiti —.—4 Can. 1220.

Wiener Börse.

1. Juli. 5% Metall. 101⅜; 4% 97⅝; Bank. 1331.
2. Juli. 101⅝; 97 1/16; 1331.

Londoner Börse.

Konsols: 4. Juli. 92¼.

Anzeigen.

Künftigen Sonntag, den 12. dies., wird der hiesige Männerchor seine jährliche Aufführung Morgens ½ 11 Uhr, in der franz. Kirche, halten, wozu alle Freunde und Beförderer des Gesanges geziemend eingeladen werden. Textbücher, die als Einlaßkarten gelten, sind bei den Buchbindern Nägelin, Wölflin, Schabelitz u. Best, auch Sonntags von 8 bis 10 Uhr auf dem Schützenhause, so wie an den Kirchthüren zu 3 Batzen pr. Stück zu haben.

Die Kommission.

Würtembergischer Kreditverein.

Bei der aus Auftrag der Direktion des Creditvereins, unter notarialischen Beistand am 1. dieß statt gehabten neuen Verloosung sind die nachfolgenden Nummern zur Heimzahlung auf 1. Oktober 1835 bezeichnet worden:

La. A. à 4½%. 33 Obligationen à fl. 1000: N°. 16. 40. 76. 102. 108. 126. 128. 143. 169. 170. 176. 190. 194. 208. 210. 222. 241. 275. 304. 315. 317. 330. 335. 336. 337. 341. 342. 345. 352. 359. 360. 373. 378.
11 idem à fl. 500: N°. 3. 9. 22. 47. 48. 59. 82. 87. 99. 111. 119.
15 idem à fl. 100: N°. 8. 9. 12. 15. 25. 27. 35. 40. 44. 48. 61. 66. 67. 81. 101.

La. B. à 4%. 38 Obligationen à fl. 1000: N°. 1. 2. 3. 6. 8. 11. 12. 13. 23. 25. 31. 33. 37. 38. 43. 45. 48. 49. 50. 60. 61. 63. 67. 68. 69. 74. 75. 76. 77. 80. 81. 84. 85. 86. 87. 89. 91. 97.
13 idem à fl. 500: N°. 9. 12. 13. 14. 15. 17. 18. 21. 23. 31. 32. 33. 38.
5 idem à fl. 100: N°. 9. 11. 14. 28. 38.

Die verehrlichen Inhaber dieser Obligationen belieben hievon Vormerkung zu nehmen, um deren Betrag sammt Zinsen an gedachtem Tage bei uns beziehen zu lassen, auch können wir alsdann neue 3½%tige Obligationen dagegen austauschen, ersuchen aber um desfallsige baldige Anzeige.

Basel, den 6. Juli 1835.

Ehinger & Comp.

Musikalische Abendunterhaltung.

Der Unterzeichnete beabsichtigt nächsten Freitag den 10. Juli, Abends 7 Uhr, sich mit seiner Frau, auf dem von ihm selbst verfertigten Instrumente: Terpodion (siehe Conversations-Lexikon), dem hiesigen verehrten Publikum, im Sommer-Casino-Saale, zu produziren, und ladet hiezu alle Kunst- und Musikfreunde ergebenst ein. Zu gleicher Zeit bemerkt er, daß er dieses Instrument sowohl verkauft als auch Bestellungen auf dieselben annimmt. Die Preise sind von 600 bis 2000 Gulden.

Der Eintrittspreis ist 10 Batzen. Kinder zahlen die Hälfte.

F. Buschmann, Akustiker aus Hamburg.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 110. — den 11. Juli 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

Am 7ten beschäftigte man sich vorerst mit Prüfung der Kreditive der einzelnen Gesandtschaften. Nachdem durch Beschluß der vorjähr. Tagsatzung festgesetzt worden, daß die Voten der Gesandten jeweilen unbedingt als diejenigen der betreffenden Stände gelten sollen, und kein Stand nachher sein Gesandtschaftsvotum als instruktionswidrig erklären und entkräften könne, welchem Beschlusse gemäß auch die Kreditive der Gesandten abgefaßt werden sollten, war dieß letztere von den meisten Ständen geschehen, nur Obwalden, Waadt und Tessin wichen dabei von dem vorgeschriebenen Formular ab, welches zu einiger Diskussion Anlaß gab, bei welcher Tessin und Waadt den erwähnten Tagsatzungsbeschluß als der Kantonalsouveränetät zuwider darstellen wollten. Die Mehrheit beschloß sodann auf den Antrag Zürichs:

1) Die Stände Obwalden, Tessin und Waadt einzuladen künftig ihre Kreditive anders abzufassen.

2) Zu erklären, daß man die Stimmen der Gesandten dieser Stände dennoch als unbedingt gültig ansehe, und

3) daß in Zukunft bedingte Kreditive nicht mehr angenommen werden sollen.

Nachdem sodann der vom Vororte vorgeschlagene und von der Tagsatzung stillschweigend genehmigte Großweibel, Hr. Henzi von Bern, vom Präsidium ins Gelübd genommen schritt die Versammlung zur Wahl eines eidg. Staatsschreibers für abermalige 2 Jahre. Der dermalige Staatsschreiber, Hr. Dr. Gonzenbach erhält 20 Stimmen, Hr. Rthsschrbr. Stapfer von Bern 1. Basel stimmte nicht, da die beiden Landestheile sich über die zu gebende Stimme nicht vereinigen konnten. — Beeidigung des Hr. Gonzenbachs.

Der eidg. Verwaltungsrath wird durch die betreffenden Stände definitiv besetzt mit den HH. v. Jenner, Präs. Kopp, Schmid von Schwyz, Schwerzmann, Burckhardt, Fetzer und Kern.

Nun kam die Behandlung des Tagsatzungsreglements. Nachdem beschlossen war in artikelweise Berathung einzutreten, wurden die Art. 1—15 ohne weitere Diskussion mit wenigen Redaktionsberichtigungen angenommen. Beim Art. 16 erneuerte Waadt seinen vorjährigen Antrag, daß der Präsident nicht mehr das Votum seines Standes vortragen solle, weil er dadurch aus seiner Stellung verrückt werde, der nöthigen Unpartheilichkeit ermangle und auch eine zu schwere Aufgabe erhalte, bleibt aber hiefür mit Aargau, Genf, Appenzell A. R., Basellandschaft und Luzern in der Minderheit.

Ein am Schlusse der Sitzung von Basel-Stadttheil geäußerter Wunsch, daß der Anfang der Sitzungen auf 8 statt auf 9 Uhr festgesetzt werde, ward nicht unterstützt.

3te Sitzung am 8. Juli.

Nachdem Waadt hinsichtlich des gestrigen Beschlusses über die Kreditive eine Erklärung zu Protokoll gegeben der sich Tessin anschloß, wurde in der artikelweisen Berathung des Tagsatzungsreglements fortgefahren. Bei Art. 18, welcher die Anwesenheit von 12 Ständen erfordert, damit die Tagsatzung eröffnet werden könne, trägt Wallis hiefür auf die Anzahl 15 an, und wird hierin von Schwyz, Unterwalden, Basel-St., Uri, Appenzell, Wallis und Neuenburg unterstützt, durch die Mehrheit der übrigen Stände aber wird die Zahl 12 angenommen. Bei Art. 27 wegen Anstellung von Schnellschreibern tragen mehrere Stände (Glarus, Neuenburg, Wallis, St. Gallen) auf Weglassung dieser nur unnütze Kosten verursachenden Bestimmung an, was auch von 14½ Ständen beliebt ward. Für Beibehaltung stimmten Schaffhausen, Aargau, Genf, Waadt, Thurgau, Graubünden, Basel-L. und Luzern. Bei Art. 31 wornach unter Weglassung aller bisher üblichen Titulaturen blos das französische schlecht übersetzte „meine Herren" gebraucht werden soll, schlägt Basel-St. die Titulatur „Hochgeachteter Herr Präsident" „Hochgeachtete Herren" vor, Wallis will auch die „Excellenz" beibehalten. Basel-L. meint, es sey unrepublikanisch, sich Titel beizulegen, die man erst durch seine Handlungen sich erwerben müsse. Für den Antrag von Basel und Wallis stimmen nur Wallis, Uri und Basel-St. Bei Art. 34 bleibt St. Gallens Antrag auf Abschaffung der Umfrage in der Minderheit und ebenso bei Art. 36 derjenige Freiburgs, daß nach der allgemeinen Umfrage jeder Stand nur 2mal das Wort begehren dürfe. Bei Art. 39 wird der Antrag Solothurns, daß die Anträge auf Verlangen des Präsidenten schriftlich eingegeben werden sollen mit 15 Stimmen angenommen. Bei Art. 66 werden mehrere das Petitionsrecht beschränkende Anträge gestellt, bleiben aber alle in der Minderheit. Bei Art. 68 wird der Antrag von Basel-St., daß Bittschriften, welche nicht mit einem sonstigen Berathungsgegenstand zusammenhängen, nicht eher behandelt werden konnen, als nach vorheriger Anzeige auf der Tagesordnung, mit 12½ Stimmen angenommen. Nach Beendigung der artikelweisen Berathung wird die Abstimmung über das Ganze verschoben, weil ein Antrag dem Vorort zur Berichterstattung überwiesen ist. Thurgau schlägt am Schlusse der Sitzung vor, am Freitag statt der angekündigten Militärgegenstände, lieber die für die Grenzkantone dringendere Angelegenheit des Zollanschlusses von Baden zu behandeln; da aber das Präsidium bemerkt, daß es die offizielle Anzeige dieses Anschlusses erst noch gewärtige, so bleibt es bei der vorgeschlagenen Tagesordnung.

Wallis. Nachdem so viel Lärm geblasen worden über die Sendung des Hrn. Cocatrix nach Turin, von welcher er ohne allen Erfolg für die Sache, hingegen mit dem Baronentitel für sich selbst zurückgekehrt seyn sollte, hört man nun, daß die beiden Walliser Abgeordneten in Turin nicht allein vom Könige sehr wohl empfangen worden, sondern von ihm die bestimmte Zusicherung erhalten haben, „daß, obschon die Simplonstraße für seine Staaten, welche dieselbe nur auf einer kurzen Strecke berühre, blos von untergeordneter

Wichtigkeit sey, es ihm, abgesehen von höhern Rücksichten des allgemeinen Nutzens, genüge, daß seine Nachbaren großes Interesse dafür bezeigten, um auch seinerseits sich dafür zu interessiren, weshalb er ungesäumt die Wiederherstellung dieser Straße befehlen werde." Diese Befehle sind nun, wie man erfährt, wirklich ertheilt worden und die Arbeiten haben bereits begonnen, so daß diese wichtige Communikationsstraße bald vollständig wieder in Stand gestellt seyn wird.

Galignanis Messenger schreibt v. 8. Juli: Der Vorort hat nach einer langen Diskussion beschlossen, daß ein Offizier dem Lager bei Kalisch beiwohnen solle, als Repräsentant der Eidgenossenschaft. Diese Entscheidung läßt annehmen, daß der Vorort von den großen Mächten eine Einladung hiezu erhielt. (?)

Frankreich.

Toulon. 30. Juni. Heute hat die Abfahrt der Schiffe, die sich an die Küsten Spaniens begeben, Statt gefunden.

Paris. 2. Juli. Hr. Gisquet hat das Werben für Donna Christina selbst übernommen. Er läßt nämlich Vagabunden auf den Straßen und in den Nacht-Gaststuben auffangen, die zur Pyrenäen-Armee geschickt und von da aus der Fremdenlegion einverleibt werden. Refraktairen überläßt man die Wahl zwischen Spanien oder gesetzlicher Strafe. Was Wunder also, daß die Fremdenlegion recht bald sehr zahlreich werden wird, besonders da dieselben Maßregeln bereits in Lyon getroffen wurden. Ob aber ein so zusammengesoppeltes Korps der konstitutionellen Regierung in Spanien Nutzen bringen wird, ist wohl eine andere Frage. Wird der Hang zum Ueberlaufen, der sich schon in Algier sattsam aussprach, wo keineswegs Vortheile wie in karlist. Heere zu erwarten standen, in Spanien nicht überhand nehmen, und so, statt der Donna Christina zu nützen, eher zu Nutzen der königl. Partei beitragen? Polnische Offiziere werden um einen Rang niedriger, als mit dem sie in der polnischen Armee bekleidet waren, in die Fremdenlegion aufgenommen. Bis jetzt haben sich nur einige Subalternoffiziere gemeldet.

— 7. Juli. Sitzung des Pairsgerichtshofs. Abhörung der Angeklagten und Zeugen. Nichts von Bedeutung.

— 8. Juli. Die Gazette de France stellt folgende höchst eigenthümliche Betrachtungen an: Die englische Kugel, die Zumalacarregny getroffen hat, (s. unser letztes Blatt) den die spanischen Kugeln verschont hatten, läßt wieder die tödtliche Hand, die alle Revolutionen erregt, erkennen. Es ist dieselbe Hand, die in den ersten Tagen des Julius leise den Funken warf, der den Bürgerkrieg im Schooße der Hauptstadt entzündete. So hat auch in der ersten Revolution der Geist Großbritanniens das Feuer der Zwietracht angeblasen und jene Parthei hervorgerufen, durch welche die Monarchie eingestürzt ist, und der französ. Boden mit Ruinen bedeckt wurde. England ist es, das die Höllenmaschine, die im bevölkertsten Viertel von Paris losging, erdachte. In allen Epochen, in allen Ländern, welche Parthei auch immer zu London oben an war, immer darf man sicher seyn, den englischen Geist als das Prinzip aller Kalamitäten zu finden. Damit der Friede nun der Welt zurückgegeben werde, darf diese böswillige Macht nicht mehr im Stande seyn, zu schaden; aber dieses Resultat kann nur erreicht werden, wenn Frankreich in Europa die Stellung und die Rolle wieder eingenommen haben wird, die ihm die Vorsehung vorbehalten hat.

— Der Courier français schreibt von einer Verschwörung, welche ein Attentat auf die Person des Königs beabsichtigt habe, aber entdeckt worden seyn soll. Die Entdeckung und Verhaftung soll ganz im Geheimen vor sich gegangen seyn. — Vielleicht so geheim, daß die Sache gar nie bekannt werden, d. h. sich als reine Lüge ausweisen wird.

— Der Moniteur bringt eine Ordonnanz, wonach die Fremdenlegion aufhört einen Bestandtheil der franz. Armee zu bilden, unter Vorbehalt der Rechte, welche die Offiziere in Kraft des Gesetzes vom 19. Mai 1834 könnten geltend machen.

Hr. v. Rigny wird die nächste Woche wieder nach Paris zurückkehren. Talleyrand ist gestern von Paris in die Bäder von Bourbonne-les-Bains abgereist. Von da will er mit der Herzogin Dino in Genf zusammentreffen.

— Die Konferenzen des Hrn. v. Broglie und des Herzogs von Frias dauern noch immer fort. Es handelt sich beständig um die Regelung der finanziellen Stipulationen; denn diese Gerechtigkeit muß man Hrn. Humann wiederfahren lassen, er gebt keinen einzigen Schritt vorwärts, ohne seiner Finanzen gewiß zu seyn. Das Geld ist die große Verlegenheit für Spanien, und in Wahrheit es hätte der Herzog Frias den Freiwilligen, die sich ihm vorstellten, nicht sagen sollen: „ich habe noch keine Ordre" sondern „ich habe kein Geld." Jene hat er schon längst — aber Kredit — daran fehlts, und ein Anleihen zu machen ist somit schwer. In der That also finden Anwerbungen blos in England statt, wo durch Partikular-Unternehmungen Vorschüsse gemacht wurden.

England.

London. 4. Juli. Das zweite Bataillon des englischen Hülfskorps unter den Befehlen des Majors Hicks vom 50. Infanterie-Regimente, wird sich nächsten Montag einschiffen. Bereits befindet sich auf der Liste des Obristen Robinson eine so große Zahl von Offizieren, die in der englischen Armee gedient haben, und die Ansuchen vermehren sich dergestalt, daß die Freiwilligen gegenwärtig keine Audienz erhalten können. Das dritte Bataillon hat Befehl erhalten, sich nächsten Dienstag zur Abfahrt bereit zu halten.

— Lord Palmerston richtete unterm 8. Juni an General Alava ein Schreiben, worin die Genehmigung einer Anwerbung von Freiwilligen für den spanischen Dienst von Seiten des Ministeriums ertheilt, jedoch zugleich erklärt wird, daß die Angeworbenen sogleich ihre Richtung nach einem spanischen Hafen erhalten sollen, um dort ausgerüstet, equipirt und organisirt zu werden, indem Englands Konstitution und Gesetze das Belaßen eines bewaffneten Corps in nichtgroßbritannischen Diensten auf Englands Boden verbieten.

— Die Bill der Munizipal-Reform ist bis zur 95sten Klausel vorgeschritten. Man glaubt, sie werde dafür im Oberhause desto bedeutendere Opposition finden.

— Kürzlich fand die Preisvertheilung an der Universität zu London statt. Lord Brougham präsidirte. Aus dem Berichte ersah man, daß im letzten Halbjahr 20 Kurse gehalten und von 465 Studenten besucht wurden. Man beschloß einen Lehrstuhl der Geographie — den ersten auf einer brittischen Universität — zu errichten.

Spanien.

Madrid. 4. Juli. J. M. die Königin Regentin hat die vom General Don Geronimo Valdez eingereichte Entlassung von seinem Posten als Oberbefehlshaber der

Operations- und Reserve-Armee angenommen, und zum Befehlshaber der Nordarmee, zum Vicekönig und Generalkapitän von Navarra den General-Lieutenant Grafen von Saarsfield in Anbetracht seiner Loyalität, seiner erprobten Ergebenheit, seines Eifers für die Kriegszucht und seiner militärischen Talente ernannt. (Madr. Zeit.)

Saarsfield war bekanntlich schon einmal Befehlshaber der Nordarmee; wird er das zweitemal glücklicher seyn, da nun der Held der Carlisten-Armee todt ist?

— Toreno hat die Ehre gehabt, S. M. den ersten Band seiner Geschichte Spaniens von 1808—1823 zu überreichen. Toreno hat großen Theils die Jahre seiner Verbannung diesem Werke gewidmet.

— Der General Labera, der Interims-Oberbefehlshaber ist, hat, wie beinahe alle span. Generale, die in diesem Augenblicke dienen, die prakt. Kriegskenntniß, die er besitzt, in den Bürgerkriegen von Süd-Amerika sich erworben, von wo er erst seit 3 Jahren heimgekehrt ist. Seitdem hat er das Lager von Gibraltar befehligt; zuletzt war er Gouverneur von Burgos. Jetzt, da bekanntlich Latre den Oberbefehl der Reservearmee, Saarsfield den der Nord-Armee erhalten hat, ist Labera ohne Kommando.

Paris. 7. Juli. Der Reformateur, bekanntlich ein höchst unzuverläßiges Blatt, gibt uns folgende Nachrichten: Eine telegraphische Depesche, die wahrscheinlich erst morgen bekannt gemacht werden wird, ist diesen Nachmittag angekommen. Sie meldet, versichern die Freunde des Ministeriums, daß die Karlisten-Offiziere zu Dutzenden auf einmal in die Reihen der Armee der Christine übergehen. Korrespondenten melden als sicher, daß der Prätendent seinen Rückzug gegen die Pyrenäen fortsetzt. Don Karlos erregt persönlich wenig Zuversicht in seinen Truppen; die Basken wollen von einem Chef befehligt seyn, der ihr Lokal-Idiom spricht, ihre Sitten und zumal die Beschaffenheit und Ressourcen ihrer Gebirgsgegend kennt.

Anders meint es die Gazette de France: Die Basken, sagt sie unter Anderem, haben eine Art von Stolz, der sich empört, daß man einem Einzigen unter ihnen beimessen wolle, was das Werk Aller ist. Jetzt, da ihr großer Konnetable todt ist, vermag Don Karlos Alles. Man wird sehen, es ist ein Glück für Don Karlos, daß Zumalacarregny todt ist.

Die spanischen Journale drücken ihre Unzufriedenheit mit dem langsamen Entsatze von Bilbao aus. Den 22sten hatten die Garnison und die Urbanos einen Ausfall gewagt, während Espartero eine Bewegung von Portugallette gegen die Stadt hin machte. Obwohl er geschlagen worden, hatten die Karlisten gleichwohl ihre Belagerungs-Stücke bei seinem Anrücken zurückgezogen. Den Abend dieses Ereignisses überließen sich die Soldaten und die Einwohner, Männer u. Frauen der Freude, und die ganze Bevölkerung tanzte auf den Stadt-Plätzen. Die Revista sagt, blos in Folge des allgemeinen Geschreis zum Aufbruche nach Bilbao von Seiten der Soldaten sey der Entschluß gefaßt worden, bis nach Ordunna vorzurücken. Die Abeja meint, bei mehr Entschlossenheit hätten die Karlisten vor Bilbao ihr Schlachtfeld von Almansa finden können. Bekanntlich sicherte die Schlacht von Almansa, die vom Marschall Berwik gewonnen wurde, Philipp dem V. die Krone.

— 8. Juli. Eine telegraphische Depesche von Bayonne vom 6. meldet, daß den 3. die Truppen der Königin noch in Bilbao standen. Sie rüsteten sich aber, denselben Tag noch eine Bewegung auszuführen.

Saint-Jean-de-Luz. 5. Juli. Man versichert, daß Eraso schwer vor Bilbao verwundet wurde, und daß sein Schenkel zerschmettert ist; man sagt selbst, er habe seine Verwundung nur wenige Stunden überlebt. Man schätzt den Verlust der Carlisten vor Bilbao auf nahe 3000 Mann. (Messager.)

Bayonne. 8. Juli. Den 28sten fand ein großes Fest in Bilbao bei Veranlassung des Todes von Zumalacarregny statt. Ball, Erleuchtung, patriotische Gesänge, das Geschrei: Es lebe die Konstitution, Tod Don Karlos und den Karlisten! Das Ganze endigte sich mit der Bestattung Zumalacarregnys.

Palma, auf der Insel Majorka. Den 15. u. 16. Juni jagte eine schreckliche Erschütterung die Leute aus dem Schlafe. Einige Tage später zur selben Stunde, ja zur selben Minute, wiederholte sich die Erschütterung, aber weniger stark. Die Einwohner kampirten auf dem Felde. Alles floh aus der Stadt. Bald erinnerte man sich der alten Weissagung eines gewissen St. Vincent, es ist wohl schon ein Jahrhundert: Majorka werde nach 3 Erderschütterungen von den Fluthen verschlungen werden. Die dritte Erschütterung wurde daher mit Schrecken erwartet; die Kirchen waren voll von Betenden. Endlich den 20. Juni erfolgte diese, stärker als die zweite, nicht so stark als die erste. Die Stadt ist jetzt öde; die Einwohner halten sich auf den Feldern auf u. erwarten jeden Augenblick die Insel von den Fluthen verschlungen zu sehen.

Holland.

Amsterdam. 4. Juli. Gestern u. vorgestern fanden bei Gelegenheit der Erhebung der Fenster- u. Thüren-Auflage, welche die niedrige Klasse des Volks nicht zahlen wollte, einige Unruhen statt. Die bewaffnete Macht mußte einschreiten. Gestern Abend fingen die Störungen wieder an; man hatte den Eigenthümern, die nicht zahlen wollten, die Mobilien genommen; das Haus, in welchem die Möbel verkauft wurden, ging im Feuer auf. Die Energie der Kommunalgarde hat alsbald die Ordnung wieder hergestellt. Man hofft, der König oder der Prinz von Oranien, werden von Loo in der Stadt eintreffen. Mehrere Militärs sind verwundet. Seit dem 5. ist die Ruhe nicht mehr gestört worden.

— Wir lesen in einem Briefe vom 5. von Haag, daß der König in Folge der Nachricht von den Unruhen in Amsterdam unerwartet von Loo aus in Haag eintraf. (Gal. Mess.)

Deutschland.

Carlsruhe. 7. Juli. Der Abgeordnete v. Itzstein erstattet Bericht über Rottecks Motion, die Entwicklung u. Sicherstellung der Verfassung betreffend. Die Kommiss. erklärt sich für die Anträge in der Hauptsache, während sie gegen die Form der Darstellung, gegen Uebertreibungen in den ausgesprochenen Befürchtungen sich mißbilligend ausspricht. Die Kammer setzte hierauf die Diskussion des Gesetz-Entwurfs fort, Zwangs-Abtretungen zum öffentlichen Nutzen betreffend.

Wien. 1. Juli. Bei der schon kurz erwähnten Audienz, welche die gallizischen Stände bei Sr. M. dem Kaiser hatten, erwiederte Sr. M. die Anrede des Präsidenten des galizischen Landesguberniums mit folgenden Worten: „Die Versicherungen der Treue und Ergebenheit, welche Sie im Namen der Stände von Galizien und Lodomerien aussprechen, gereichen zu mei-

ner Zufriedenheit. Wiederholen Sie Ihren Committenten, daß Ich in Meiner Regierung keinen andern Zweck haben werde, als das Wohl Meiner Unterthanen. Hievon überzeugt, werden dieselben stets die trügerischen Verlockungen solcher zu erkennen und zurückzuweisen wissen, die durch ihre Rathschläge noch Jedweden in das Verderben gestürzt haben, der ihnen Gehör gab. Ich rechne dabei auf die Einsicht und guten Gesinnungen Meiner getreuen Galizier, die zu viel Erfahrung besitzen, um nicht einzusehen, daß Gehorsam und Treue der Weg zum wahren Glücke des Volkes ist, und daß diejenigen nicht die Freunde des letzteren sind, welche es versuchen, durch öffentliche und geheime Umtriebe den Geist der Unzufriedenheit zu verbreiten. Ich bleibe Ihnen und Meinen getreuen Ständen von Galizien mit Kais. Königl. Huld und Gnade gewogen."

Türkey.

Scutari. 31. Mai. Der Kampf des Paschas von Scutari mit dieser Stadt dauert noch immer fort. Es eilten die Bergbewohner schaarenweise herbei, welche, vereinigt mit den Städtern, die Truppen des Sultans angriffen; allein sie mußten sich mit Verlust zurückziehen, und während in den letzten Gefechten die Rebellen 150 Todte und Blessirte zählten, hatten die Truppen deren nur 40. Zu Drivas, welches von dieser Festung in Schranken gehalten wird, wollten die Aufrührer das Wasser von den Mühlen ableiten, worüber es zwischen ihnen und den Soldaten der Pforte zu einem hitzigen Scharmützel kam. Kaum hatten diese gesiegt, als sie die Häuser zweier Gutsbesitzer den Flammen Preis gaben, in deren Nähe ein Osman freiwillig seine eigene Wohnung anzündete, indem er lieber sein Weib und seine Kinder den Flammen opfern, als sich den großherrlichen Truppen ergeben wollte. Inzwischen schleudert der Pascha von Zeit zu Zeit Kugeln und Bomben gegen die Hauptstadt, u. wenn die Gebirgsbewohner nicht den Frieden erzwecken, und statt dessen mit den Rebellen gemeinsame Sache machen, so wird der Pascha gezwungen seyn, um nicht besiegt zu werden, seine äußersten Kräfte anzustrengen. Man fürchtet daher die Beraubung des Bazars von Scutari, und die Verwüstung der ganzen Stadt. Der Handelsstand ist aufs Höchste bestürzt, besonders die Christen.

Semlin. 28. Juni. Reisende, welche aus Larissa eintreffen, erzählen, daß sich dort im Mai d. J. eine Anzahl Ausreißer von den geworbenen griechischen Truppen aus der Gegend von Zeitun einfanden, welche den Islamismus annahmen und dort Handthierung treiben. Es hatten sich noch mehrere nach Salonich begeben, wo sich die fränkischen Consuln, um dem Skandal ein Ende zu machen, veranlaßt fanden, ihre schnelle Fortschaffung zu betreiben. Der Abfall vom Christenthum hat diesen Ankömmlingen den Haß der griechischen Bevölkerung so zugezogen, daß es in Larissa oftere Exzesse zwischen denselben gibt.

Amerika.

Talcahuana, (in Chili) im März. Am 20sten Febr., Vormittags ½ 12 Uhr wurden wir von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht. Der erste Stoß dauerte 4½ Minuten; Berge und Thäler bewegten sich gleich den Wogen der See. Conception, eine Stadt von 25,000 Einwohnern ist ein Haufen von Ruinen geworden. An 30 kleinere Ortschaften haben dieses Schicksal getheilt. Talcahuana, der Hafen von Conception, ist zerstört (bis zum 6. März, wo das Schiff „Corail" absegelte, womit die Nachricht gekommen ist, dauerten die Erdstöße immer noch fort. Wie viele Menschen umgekommen waren, hatte man nicht ausgemittelt. In Talcahuana fehlen an 500 Personen.)

Pariser-Börse.

7. Juli. 5% Fr. 109. 35.—3% Fr. 79.70.—Esp. 41½.—Nap. 97.45.—Oblig. de Paris 1280.—. — Haiti 390.—4 Can. 1220.

8. Juli. 5% Fr. 109.40.—3% Fr. 97.75.—Esp. 42⅞.—Nap. 97.40.—Oblig. de Paris 1286. 25. — Haiti 390. — 4 Can. 1220.

Wiener Börse.

3. Juli. 5% Metall. 101⅞; 4% 97⅝; Bank. 1329½.

4. Juli. 101⅞; 97½; 1329.

Londoner Börse.

Konsols: 6. Juli. 92⅓. ¼.

Anzeigen.

Künftigen Sonntag, den 12. dies., wird der hiesige Männerchor seine jährliche Aufführung Morgens ½ 11 Uhr, in der franz. Kirche, halten, wozu alle Freunde und Beförderer des Gesanges geziemend eingeladen werden. Textbücher, die als Einlaßkarten gelten, sind bei den Buchbindern Nägelin, Wölflin, Schabelitz u. Best, auch Sonntags von 8 bis 10 Uhr auf dem Schützenhause, so wie an den Kirchthüren zu 3 Batzen pr. Stück zu haben.

Die Kommission.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Dr. G. H. v. Schubert,
die Geschichte der Natur.
Als 2te gänzlich umgearbeitete Auflage der allgem. Naturgeschichte, 1r Band. gr. 8. Erlangen. fl. 4.

Der homöopathische Hausarzt,
für Stadt und Land.
Ein Wegweiser zur Selbsthülfe in allen Krankheitsfällen, nebst einer ausführlichen Angabe der homöopathischen Lebensweise, herausg. v. K. A. Meh, prakt. Arzt. 8. broch. 54 kr.

Ausführliches
polnisch-deutsches Wörterbuch.
Kritisch bearbeitet von Ch. C. Mrongovius. gr. 4. Königsberg. Subscriptionspreis. fl. 7, 20 kr.

Der Inhaber des schön gelegenen
Gasthofs zur Krone in Lenzburg,
ist hiermit so frei, denselben dem geehrten Publikum anzuempfehlen, indem er sichs stets wird angelegen seyn lassen, seine verehrten Gönner in jeder Beziehung bestens und aufs billigste zu bedienen. Der Gasthof zeichnet sich namentlich durch seine schöne und vortheilhafte Lage aus, und enthält geräumige und schön möblirte Säle und Zimmer, nebst großen und wohl eingerichteten Stallungen. Gegenüber demselben und dazu gehörend prangt ein Garten mit englischen Anlagen, hinter welchem ein mit Linden, nebst Tischen und Bänken besetzter großer Platz sich befindet in dessen Hintergrund ein Lusthaus steht. Garten und Lusthaus gewähren die reizendste Aussicht.

Lenzburg, 4. Juli 1835.

Em. Merian von Basel, Gastgeber zur Krone.

Christoph von Christoph Burckhardt, N°. 1640, untere Freienstraße, in Basel,
ist gegenwärtig in allen möglichen
Quincaillerie- und *Parfumerie*-Artikeln
auf das Reichhaltigste versehen, und kann den verehrten Abnehmern die billigste Preise zusichern.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 110.

Unterzeichneter beehrt sich, dem musikliebenden Publikum anzuzeigen, daß das von ihm verfertigte Instrument Terpodion, nur noch von Sonntag bis Mittwoch, des Abends von 6 bis 8 Uhr, in seiner Wohnung bei Herrn L. Heusler, in der St. Johann-Vorstadt, gegen den Eintrittspreis von 10 Bz. zu hören ist.

F. Buschmann, Akustiker.

Künftigen Montag den 13. Juli, wird im hiesigen Stadt-Casino eine musikalisch-dramatische Abend-Unterhaltung statt finden, (Anfang präzis 7 Uhr) bestehend: Aus der komischen Operette: Der musikalische Schneider, und dem Lustspiel: Der Wittwer. Wozu ihre hochachtungsvollsten Einladung machen

A. Ellenberger, Herzogl.-Coburg. Kammersängerin.
H. Götze, Tenorist des Leipz. Stadt-Theaters.
J. Christl, Komiker vom Stadt-Theater zu Grätz.

Theater-Notiz.

Herr Schmitz, von seiner Reise zurückgekehrt, befindet sich wieder in unsern Mauern. Wir freuen uns des jungen Mannes, und zweifeln nicht, daß die Direktion wie auch Hr. Schmitz, ihren Vortheil im Auge, dem Basler Publikum die Winter-Abende werden zu verkürzen suchen.

Basel, den 10. Juli 1835.

Von mehrern Theaterfreunden.

Unwiderruflich am 26. November

erfolgt die Ziehung von Samolleski. Die rothen Loose zu L. 9. 20 Nap., die schwarzen zu L. 7½ Schweizerv.; bei Abnahme von 5 Stück das 6te gratis. Diese unter allen ihren Concurrenten bestеingetheilte Ausspielung, hat so raschen Absatz, daß nur noch wenige der blauen Gratis-Loose für die rothen übrig bleiben, für unsere Rechnung ersuchen wir die Bestellungen mit Brief und Geld franko an Hrn. Mathias Zollikoffer in St Gallen einzusenden.

Dl. Coiths Sohn u. Comp. in Wien.

Heilung der Brüche.

Mit Hülfe der Bruchbänder des Hrn. Dr. Riviere sind die Brüche nur leichte Unbequemlichkeiten, und beim Tragen derselben hat man nicht jene bedenklichen Zufälle zu fürchten, die manchmal, unter den schrecklichsten Schmerzen, einen unvermeidlichen Tod nach sich ziehen. Diese Bruchbänder wirken bei den Bewegungen des Körpers im Gegensatze der Bewegungen der Brüche und umgekehrt bei den Bewegungen des Körpers, wodurch Brüche verursacht und entwickelt werden; sie sind die einzigen bekannten Bandagen, die methodisch und schnell die Heilung der Brüche bewirken, eine gewiß außerordentliche Eigenschaft und große Wohlthat für die leidende Menschheit, bestätigt durch zahlreiche Erfolge und Zeugnisse von ausgezeichneten Aerzten, wie auch von mehrern Fakultäten, die durch ihre Fortschritte in den Wissenschaften bekannt sind. Diese Bruchbänder werden ohne Beinriemen getragen; sie schließen sich so genau an die Körpertheile an, daß man sie selbst unter der leichtesten Kleidung nicht bemerkt, und verursachen nicht die mindeste Unbequemlichkeit; diejenigen, welche sich deren bedienen, genießen einer eben so vollkommenen Gesundheit, als ob sie mit gar keiner Gebrechlichkeit behaftet wären. Kavallerie-Offiziere, die solche tragen, empfinden an ihren Brüchen nicht das Geringste, selbst bei den größten Anstrengungen beim Kommandiren und den Stößen eines muthigen Pferdes. Man kann sich diese Bruchbänder bei ihrem Erfinder, Hrn. Dr. Riviere, gegenwärtig in Basel, auf dem Fischmarkt Nro. 1525, eine Treppe hoch, sonst zu Straßburg, am Paradeplatz Nro. 14, im ersten Stock wohnhaft, verschaffen. Man findet auch bei ihm Schulterhälter für junge Personen, um Anlagen zu einer schiefen Taille oder hoher Schulter entgegen zu wirken; ferner Mutterkränzchen, Katheter, elastische Brustwarzendeckel, Tragbeutel, Schnürstrümpfe, Leibbinden u. s. w.

Das dem Zuckerbäcker Sebastian Lang dahier gehörige Gut nächst dem Karlsplatze, bestehend aus einem Wohnhaus und 3 Jauchert, 9 Haufen, 16 Ruthen Garten- und Ackerfeld, Reben und Baumgarten, alles im besten Zustande, wird im hiesigen Rathhause

Donnerstag den 16. d. M., Vormittags 9 Uhr, in 5 Abtheilungen sowohl, als im Ganzen an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Das Nähere vor der Versteigerung selbst

Freiburg im Breisgau den 4. Juli 1835.

Das Bürgermeister-Amt: Rotteck.

Bei der Unterzeichneten ist so eben erschienen: Die 3te Lieferung (Blätter: Füßen und Meran)

von

Woerl's Karte der Schweiz mit angrenzenden Ländertheilen

in 20 Blättern im Maaßstabe 1:200,000. *)

Preis eines Blattes illuminirt 1 fl. 21 kr. oder 18 gr.

Jeden Monat erscheint eine Lieferung von Zwei Blättern.

Die 1te und 2te Lieferung enthalten die Blätter:

Bern, Zürich, Locarno und Mailand.

Freiburg im Juni 1835.

Herder'sche Verlagshandlung.

*) Sie ist eine Fortsetzung von Woerl's Karte von Würtemberg, Baden und Hohenzollern in 12 Blättern, an welche sie sich genau anschließt.

Verlag und Fabrikation plastischer Figuren aus gebrannter Erde.

Die Unterzeichneten benachrichtigen die geehrten Abnehmer des sel. Herrn Joh. Rud. Brenner, Gürtler und Graveur, (ehmals bei der Post, und in neuester Zeit, sein Magazin im Gasthof zur Krone dahier haltend,) daß sie dessen

Fabrikation plastischer Figuren, aus gebrannter Erde,

für ihre Rechnung, und unterstützt von den gleichen Künstlern, von nun an fortsetzen werden, auch bereits schon einige sehr hübsche Novitäten in diesem Fache in ihrem Magazin aufgestellt haben.

Wir bitten das unserm Vorgänger geschenkte Zutrauen gefälligst auch auf uns zu übertragen, und werden uns bestreben, unsre Geschäftsfreunde jeder Zeit schön und billigst zu bedienen.

Mähly und Schabelitz, Kunstverleger.

Obere Freienstraße Nr. 1425 in Basel.

Neue Tuchmesse in Stuttgart.

Die seit einer Reihe von Jahren glücklich fortschreitende Entwicklung der Tuchfabrikation in Würtemberg, und der große deutsche Markt, welcher der Industrie der vereinten Staaten neuerdings eröffnet ist, veranlaßten die Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe in Würtemberg, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob nicht die periodische Abhaltung eines Tuchmarkts oder einer Tuchmesse, einzig für

den Verkauf in ganzen Stücken bestimmt, eine für Käufer und Verkäufer gleich nützliche, zeitgemäße Maßregel seyn möchte.

Der Ausschuß der erwähnten Gesellschaft hat diese Frage bei dem Stadtrathe in Anregung gebracht, und unter den vielen Gründen, welche für die Ausführung des vorliegenden Projekts sprechen, schien demselben der entscheidenste der zu seyn, daß bisher die Erscheinung auswärtiger Einkäufer von Tüchern zu allen Zeiten des Jahrs in den Haupt-Bezirken der würtembergischen Tuchfabrikation nicht selten gewesen ist, und daß es daher weit vortheilhafter für Einkäufer und Verkäufer seyn würde, wenn sich die Tuchgeschäfte an Einem Orte zu bestimmten Zeiten abmachen ließen.

Der Stadtrath glaubte daher nicht anstehen zu dürfen, die Einleitung zur Ausführung des Plans einer in Stuttgart, dem Mittelpunkte des Landes, und als solcher für die Nachbarstaaten am besten gelegen, abzuhaltenden Tuchmesse zu treffen, und hat hiefür die Genehmigung der königlichen Regierung nachgesucht, und mittelst Erlasses des königlichen Ministeriums des Innern vom 26. d. M. erhalten.

Diese Messe, die sich nicht blos auf den Verkauf von Tuch beschränken, sondern auch wollenen Stoffen anderer Art, z. B. Flanellen, Decken, Nagolder und Ebhauser Merino's Tüchern, Bibern, Hosenzeugen u. s. w. eröffnet werden soll, und von welcher aller Detailverkehr streng ausgeschlossen bleibt, wird vorläufig nur ein Mal im Jahre, im Monate August, und zwar dieses Jahr — vom 19. bis 22. August — abgehalten werden.

Für diesen Zeitpunkt spricht hauptsächlich die Rücksicht, daß mancher auswärtige Einkäufer, besonders Badens, der Schweiz und Baierns, bei seiner Reise zur Frankfurter oder Offenbacher Messe seinen Weg leicht über Stuttgart nehmen kann, um sich in denjenigen Tuchgattungen zu sortiren, welche Würtemberg vorzüglich liefert.

Indem nun der Stadtrath die Gründung dieser Tuchmesse zur öffentlichen Kenntniß bringt, ladet er Käufer und Verkäufer zum Besuche derselben ein, die ausländischen Einkäufer, sofern sie nicht zureichend mit den Leistungen der würtembergischen Tuchfabrikation bekannt seyn sollten, mit der besondern Zusicherung, daß die Mittelgattungen, welche Würtemberg eigenthümlich sind, gewiß Gelegenheit zu vortheilhaften Käufen darbieten, und daß jedenfalls unsere Producenten weiteren Wünschen in Beziehung auf Güte oder irgend eine andere Beschaffenheit williges Gehör schenken werden.

Für Abhaltung der Messe in geräumigen, hellen Lokalen, für Beaufsichtigung und Wache sind die geeigneten Maßregeln ergriffen, und um den Besuch derselben für die Verkäufer zu erleichtern, werden für die nächsten 3 Jahre keinerlei Anforderungen für Lokal u. s. w. an dieselben gemacht.

Diejenigen Verkäufer, welche die Messe zu besuchen gedenken, wollen die Anmeldung davon 14 Tage vor dem Eintritte derselben unter ungefährer Bestimmung der Anzahl von Stücken Waare, welche sie zu Markt bringen werden, bei unterzeichneter Behörde machen.

Stuttgart, den 27. Juni 1835.

Stadtrath.

Bergwerksverein der östlichen Schweiz.

Gemäß den Bildungsstatuten dieses jetzt im Entstehen begriffenen Vereins, hat die zweite Verloosung von 1000 Eintrittskarten wirklich am 30. Juni l. J. an dem vorgeschriebenen Ort (Wattwyl) statt gehabt; sie geschah unter amtlicher Aufsicht und im Beisein mehrerer Herren Interessenten im Gasthaus zum Rößle im offnen Saale. Die zurückgebliebenen, nun (laut Plan) in die dritte Verloosung fallenden Numeros befinden sich wohl aufbewahrt unter amtlichem Siegel. Da die Verloosungsliste unverzüglich allen bis dato beigetretenen Theilhabern zugesendet wird, so bringen wir hiemit nur die ersten Hauptgewinne zur allgemeinen Bekanntschaft; diese fielen auf:

Nro.	2478	welche	40
„	17582	„	20
„	10160	„	12
„	1276, 3801, 4384, 7025	jede	10
„	7839, 10614, 11592, 11927, 14006, 17935	„	8
„	451, 872, 1234, 4102, 7418, 8116, 10201,		
„	12829, 16678, 18439	„	4

Aktien gewonnen haben.

Wie an der dritten Verloosung, welche später auf besonders vorangehende öffentliche Anzeige statt haben wird, jeder Freund dieses gemeinnützigen Unternehmens Theil zu nehmen berechtiget und freundlich eingeladen ist, sagt der allgemein verbreitete Plan ausführlich.

St. Gallen und Uhnach. Ende Juni.

Namens des Vorstehers und der leitenden Commission.

Dampfschifffahrt der General-Steam-Navigation-Company
IN LONDON
für Passagiere und Güter
und im Dienst der General-Post-Office
zwischen
ROTTERDAM UND LONDON

Diese schnellfahrenden und kraftvollen Dampfboote, mit geräumigem Verdeck, elegant und zur Bequemlichkeit der Passagiere eingerichtet, mit besonderem Speisezimmer und besonderen Schlafstätten, fahren von Rotterdam nach London und von London nach Rotterdam, mit den Brieffelleisen, jeden Mittwoch und Samstag das ganze Jahr hindurch.

Preise:

Erste Cajüte Lst. 2. 2S. — Zweite Cajüte Lst. 1. 15S.

Billets, welche nach Wahl des Inhabers zu jeder Zeit des Jahres benutzt werden können, sind zu haben zu herabgesetzten Preisen in Köln, Friedrich-Wilhelmstrasse N°. 13. von 5 bis 9 Uhr Morgens und von 5 bis 8 Uhr Abends, und grosse Witschgasse N°. 36 während den Zwischen-Stunden.

Der pünktliche Dienst dieser wöchentlich zweimal abgehenden und ankommenden Dampfboote, welche die Ueberfahrt gewöhnlich in 24 Stunden vollenden, so wie der noch nicht allgemein bekannte Umstand, dass sie Güter zu denselben Frachten wie die Segelschiffe laden, hat neuerlich bedeutende Versender von Weinen und andern Gütern bewogen, ihre Beauftragten in Rotterdam zu veranlassen, hinfort ihre Waaren ausschliesslich mit diesen Dampfbooten zu versenden.

Die See-Assekuranz ferner ist für diese Dampfboote viel billiger als für Segelschiffe, welche Assekuranz-Ersparniss bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Die Dampfschiffe derselben Compagnie fahren ferner:

von ANTWERPEN nach LONDON
jeden Sonntag und Mittwoch.
Preise: 1te Cajüte Lst. 2. 2S., 2te Cajüte Lst. 1. 15S.

von OSTENDE nach LONDON
jeden Dienstag Abend oder Mittwoch früh.
Preise: 1te Cajüte Lst. 2., 2te Cajüte Lst. 1. 10S,

Nähere Auskunft ertheilen
J. Simonis in Köln,
Wm. Smith et Cp. und P. A. v. Es, in Rotterdam,
C. Brequigny, in Antwerpen,
R. St. Amour, in Ostende,
Office of the General-Steam-Navigation-Company
69, Lombardstreet, London.

Zur Wiener allgemeinen Theaterzeitung
und
Originalblatt
für Kunst, Litteratur, Musik, Mode und geselliges Leben.
Achtundzwanzigster Jahrgang 1835.

Redigirt von A. Bäuerle unter Mitwirkung von Saphir, werden Abonnenten gesucht, und können die ersten Hefte eingesehen werden in der

Holdenecker'schen Leihbibliothek.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 111. — den 13. Juli 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Bern. Am 8. Juli war außerordentliche Burgergemeinde, veranlaßt durch ein Regierungsschreiben, worin wiederholt verlangt ward, daß der vom Großen Rath ernannten Dotations-Commission die bürgerlichen Archive geöffnet werden möchten; dieses Ansuchen ward mit dem obrigkeitlichen Oberaufsichtsrecht motivirt. Die Burgergemeinde verweigerte aber dasselbe, weil der Zweck dieser Commission Untersuchung der Gültigkeit des von der Burgergemeinde behaupteten Eigenthumsrechts sey und man nicht schuldig sey, durch Oeffnung dieser Archive der ansprechenden Gegenparthei Waffen in die Hände zu geben. Wenn die Regierung ein Recht auf Herausgabe von Urkunden oder dgl. zu haben glaube, so möge sie sich gleich jedem dritten Ansprecher städtischer Eigenthumsrechte deßhalb an den Civilrichter wenden. — Daß die bernerische Stadtburgergemeinde ihr schönes Stadtgut gegen die lüsterne Hand der Regierung vertheidigt, und in dieser Vertheidigung mit Aengstlichkeit, ja mit Mißtrauen zu Werke geht, kann ihr nun zwar nicht wohl verübelt werden; wenn man aber bedenkt, daß die Commission, nicht eine Regierungs-Commission sondern eine großräthliche ist, so möchte das Motiv der ausgesprochenen Verweigerung weniger Stich halten u. dagegen der Satz geltend gemacht werden dürfen, daß der gr. Rath als oberste Landesbehörde nicht erst eines zivilgerichtlichen Spruches bedürfe um Behufs irgend einer Untersuchung Einsicht in Gemeindearchive zu erlangen. Auch möchte leicht gefragt werden ob es klug sey eine solche Einsicht zu verweigern, und ob hiedurch nicht mancher Unbefangene in die Absicht der Burgergemeinde, nichts zu wollen, als was ihr kraft deutlichen urkundlichen Rechts gebühre, mißtrauisch gemacht werden dürfte.

Schwyz. Sonntags den 5. dieses Monats ist der neugewählte Bischof von Chur und St. Gallen, gegen dessen Wahl aber sowohl Bünden als St. Gallen protestirt, nichts destoweniger in Einsiedeln durch den päpstlichen Nuntius in Anwesenheit der Aebte von Einsiedeln und Pfäffers als solcher wirklich geweiht worden.

St. Gallen. Nach dem Erzähler soll der päpstliche Nuntius das administrationsräthliche Schreiben sammt den Großrathsbeschlüssen betreffend das Doppelbisthum zurückgeschickt haben, weßhalb Donnerstags am 9. Juli der Administrationsrath sich sofort versammelt habe. Es scheinen die Mißhelligkeiten zwischen den beiden Ständen an der Ostgränze der Schweiz und dem Oberhaupt der kathol. Kirche einer Krisis sich zu nahen, welche wir bei der jetzt bestehenden Aufregung in den kirchlichen Angelegenheiten mehrerer Kantone lieber noch verschoben gesehen hätten. Allerdings stehen dem Papste nicht dieselben Besänftigungsmittel zu Gebote, welche in den Mißhelligkeiten mit weltlichen Nachbarmächten nicht erfolglos Anwendung fanden; die von Rom aus verfügten Sperren dürften wohl weniger Hemmungen verursachen, als die erlebten u. befürchteten, u. der päpstliche Nuntius dürfte nicht mit demselben Nachdrucke Anerkennung seiner Ansprüche verlangen können, wie ein Gesandter mächtiger Nachbarstaaten; daß jedoch in kirchlichen Angelegenheiten nicht die äußere Macht es ist, welche Gährungen gefährlich machen kann, hat wohl unsere vaterländische Geschichte hinlänglich bewiesen, und wir wollen uns freuen, wenn wir nicht später durch viel Schlimmeres als das bis jetzt Geschehene veranlaßt werden, Cicero's quousque tandem? Daß der St. Galler Erzähler schon jetzt gebraucht, auszurufen.

Bünden. In den Thälern Calama u. Masolina richteten seit einiger Zeit Wölfe große Verheerungen an. Zwei Jünglinge von Landarenka begegneten kürzlich einem derselben, der von 4 etwa 5 Monate alten jungen Wölfen begleitet war. Es gelang ihnen, den alten und 3 der jungen zu erlegen.

— Am 6. Juli Nachmittags ist der Herzog von Orleans in Chur angelangt. Er hat seine Equipage in Bern stehen gelassen, und ist in einem einfachen Wagen von Bellenz nach Chur gekommen. Am 7. Morgens ist er wieder abgereist um zunächst Pfäffers zu besuchen

Aargau. Den 8. Juli hat das Obergericht über die Geistlichen aus dem Bezirk Baden, welche jene Kundmachung am 17. Mai nicht verlasen, nun also gesprochen: Hr. Pfr. und Dekan Rohner zu Kirchdorf ist als Dekan abgesetzt, als Pfarrer für 2 Jahre im Amte eingestellt; auf seine Pfründe soll in dieser Zeit ein Pfarrverweser gesetzt und aus dem Pfarreinkommen besoldet werden. Die Pfarrer Rohner von Fislisbach, Moor von Birmenstorf, Mähder von Rohrdorf wurden mit Geldbußen belegt von 100 bis 800 Fr. Die Pfarrgeistlichen von Würenlos und Wettingen, Conventualen des Klosters Wettingen, sollen ins Kloster zurückberufen werden, und 3 Jahre lang unfähig seyn, pfarramtliche Geschäfte zu verrichten.

Thurgau. Die Thurgauerzeitung enthält mehrere Erzählungen von einem in Sitterdorf bei Bischofszell sein Wesen treibenden katholischer Pfarrer Namens Aeberg, der

Digitized by Google

gleich dem berüchtigten Eigler in Konstanz als Teufelsbanner und Wunderdoktor viel in Anspruch genommen werde. — Wir theilen sie mit, weil dieselben, wenn sie wahr wären, einen Beweis liefern, was heutiges Tages noch möglich ist. Ein Engländer oder Irländer hat diesem Pfarrer Arberg eine melancholische Weibsperson zugeführt, die dieser nun als vom Teufel besessen erklärte. Er meinte, wenn er sie nur einmal in die Kirche brächte, so würde der Satan aus ihr weichen. Das gute Mädchen, das wirklich bereits durch das viele Zureden auf die Meinung gebracht ist, der Teufel spreche und lebe in ihr, fühlte wirklich satanischen Abscheu vor der Kirche und entriß sich zwei Mal ihren Führern von der Kirchenpforte weg mit angestrengter Gewalt, bis es endlich zum dritten Male gelang, sie in das Gotteshaus hineinzustoßen. Allein die Unglückliche blieb im gleichen Zustande und ist jetzt in der fürchterlichen Ueberzeugung, sie sey in des Satans Gewalt unauflöslich gebunden! — Andern Erfolg hatte die Behandlung eines Mädchens von Heggenswyl im K. St. Gallen. Unter mancherlei Beschwörungen, mit Hülfe geweihten Wassers, vermittelst wiederholten Schlägen mit der Stola und dem Scapulier wurde der vermeinte Teufel in ihr zum Sprechen gebracht; aufgefordert, wie ein Ochse, wie ein Schwein, wie der leibhafte Satan zu brüllen, gab er das gräulichste Geschrei von sich; aufgefordert, aus seiner jetzigen Wohnung auszufahren, bat er sich die Erlaubniß in dieses oder jenes Thier zu fahren, bis ihm endlich erlaubt wurde, in einer Schlange Wohnung zu nehmen, und darauf in einem Paroxismus des Mädchens verschwand. — Merkwürdig ist das Benehmen eines blinden Reformirten aus dem K. Zürich, welcher in Sitterdorf die Herstellung seines Gesichtes zu finden hoffte. Als achttägiger Aufenthalt in der Nähe und stete Gebetsübung nichts half und ihm zuletzt der Pfarrer äußerte, ob er, wenn er endlich dennoch durch die Hand eines Priesters der kathol. Kirche Heilung fände, nicht wenigstens im Herzen der kathol-römischen Kirche huldigen und seinen bisherigen kraftlosen Glauben verlassen wollte, reisete er, ohne Abschied, in seine Heimath zurück.

Neuenburg. Am 8. Juli ertrank im See ein Mann, der 6 Pferde in die Schwemme ritt. Nur dasjenige Pferd, welches er bestiegen hatte, konnte sich retten.

Basel. Auf hiesiger Lesegesellschaft liegen amerikanische Karrikaturen auf, die aus Anlaß des Traktats der 25 Millionen erschienen sind, eine führt den Titel: Die Entschuldigungen. Sie stellt Ludwig Philipp u. den General Jackson dar; letzterer hält mit der einen Hand einen Sack, worauf die Zahl 25 Millionen steht, und mit der andern einen Stock, womit er Ludwig Philipp bedroht unter Ausrufung seines Lieblingsschwurs: „Bei dem Ewigen!“ und mit Beifügung der Worte: „Sie haben wohl daran gethan, zu bezahlen, oder bei dem Ewigen!!!“ Ludwig Philipp antwortet: „Kein Wort weiter, mein lieber General, Ihre Entschuldigungen sind vollkommen genügend.“ Die Aehnlichkeit Jacksons soll treffend, Gesicht und Ausdruck gut nachgeahmt seyn.

Frankreich.

Algier. 26. Juni. Man spricht von der Zurückberufung des Gouverneurs Grafen Drouet d'Erlon und seiner Ersetzung durch den Marschall Clausel.

Paris. 9. Juli. Die franz. Regierung hat für die diplomatischen Dienüe ihrer Gesandten folgende Titel: einen außerordentlichen Ambassadeur und bevollmächtigten Minister zu London; 8 Gesandte zu Wien, Neapel, Madrid, Rom, Bern, Turin, St. Petersburg und Konstantinopel; 12 außerordentliche Envoyés und bevollmächtigte Minister zu Stuttgart, München, Brüssel, Kopenhagen, Hannover, Haag, Lissabon, Berlin, Dresden, Stockholm, Washington und Rio-Janeiro; 4 bevollmächtigte Minister zu Frankfurt, Cassel, Mexiko und Neu-Granada; 5 Minister-Residenten zu Hamburg, Florenz, Lukka, Karlsruhe und Nauplia, und 10 chargés d'affaires zu Darmstadt, San-Jago, Chaquisaka, Guatimala, Lima, Buenos-Ayres, Tanger, Tripoli, Tunis und Bucharest; außerdem noch 80 General-Consuln, Consuln oder Vize-Consuln.

— Seit längerer Zeit war alles Interesse des Pariser Publikums durch einen skandalösen Prozeß in Anspruch genommen. Es handelte sich um einen Versuch auf gewaltsame Entehrung und körperliche Mißhandlungen, die ein Lieutenant La Nonciere gegen die 16jährige Tochter des Generals Morell, nachdem er in ihr Schlafzimmer eingedrungen, wie es scheint, aus Rache wegen einer von dem General ihm gewordenen Kränkung (der General hatte ihm wegen einer ungeziemenden Aeußerung sein Haus verboten), vielleicht auch wegen verschmähter Liebe ausgeübt hatte. Die Sitzungen waren immer gedrängt voll, und namentlich das französische schöne Geschlecht nahm an den Verhandlungen (welche in ihren Einzelnheiten zum Theil ins Ekelhafte gehen, und vor deutschen Lesern nicht mittheilbar sind) den lebhaftesten Antheil, so daß einmal der Präsident einige Damen, die sich zu sehr vorgedrängt hatten, namentlich zurückweisen lassen mußte. Der Angeklagte wurde von den Geschwornen jener Verbrechen, mit mildernden Umständen, für schuldig befunden und von dem Gerichtshofe zu zehnjähriger Reclusion (Einsperrung in ein Zwangsarbeitshaus u. bürgerliche Degradation) u. in die Kosten verurtheilt. Er hat jedoch an den Cassationshof appellirt. — Dieser Handel ist übrigens ein so bedeutsames Zeichen der Zeit als einst der Prozeß Fualdez. Es giebt Laster, sagt Berryer, der Vertheidiger der Madem. Morell, welche ich so glücklich bin, gar nicht zu begreifen. — Die That des La Nonciere, die Antecedentien derselben, sein Benehmen bei der Vertheidigung, Alles deckt mit einem Mal die schwärenden Wunden auf, an denen ein großer Theil der Pariser, oder darf man sagen, der franz. Jugend leidet. Das Verbrechen geschieht wohl oft aus Noth, oder einer tragischen Verkettung von Umständen, die nicht immer auf der Oberfläche liegen. Hier aber ist es ein Kitzel, eine Uebersättigung, fast könnte man sagen, ein sich darin Gefallen. Bemerkenswerth zumal ist noch die Anwesenheit des weiblichen Geschlechtes bei dem Prozeß. Solche Scenen also allein vermögen ein Geschlecht zu reizen, anzuziehen, das nach seiner Natur u. seiner Bestimmung froh hätte seyn sollen, nichts davon zu erfahren.

— Ueber eine in unserer letzten Nummer angedeutete entdeckte Verschwörung in Paris gegen das Leben des Königs sagt das halbamtliche Journal de Debats: Seit 2 oder 3 Tagen ist in Paris das Gerücht verbreitet, daß eine Verschwörung gegen den König entdeckt sey. Die als die Rädelsführer dieses Komplotts bezeichneten Individuen wären festgenommen worden. Wir haben darüber nichts in Erfahrung gebracht. Die Regierung wird ohne Zweifel den wahren Sachverhalt an den Tag legen.

— Die Cholera wüthet zu Toulon; vom 30. Juni bis 2. Juli zählte man 55 neue Fälle und 28 Todte.

— Die Pariser Journale sprachen von dem Tode des Herzogs von Bordeaux. Die Sache war natürlich eine Erdichtung. Interessant aber ist, wie sich die Gazette de France hierüber verlauten läßt: „Der Herzog von Bordeaux, weit entfernt krank zu seyn, denket vielmehr daran, sich zu verheirathen,“ oder vielmehr denken es seine Freunde für ihn. (Gegenwärtig ist er 14 ½ Jahr alt. Karl X. verheirathete sich im 16. Jahre.) Diesem jungen Fürsten ergeht es nach der Gazette de France, wie weiland dem athenens. Helden Themistocles, mit dem er somit Aehnlichkeit hätte; nach ihr nämlich, lassen die Trophäen Karls des V. den Knaben nicht ruhig schlafen. Wahrscheinlich aber ist wie bei Themistokles, so auch bei dem jungen Herzoge, die Angabe apokryphischer Natur!

10. Juli. Man meldet daß der General Dembinski das Kommando der Fremdenlegion angenommen und täglich Konferenzen mit dem Herzog von Frias hat, der mit dem General folgende Uebereinkunft schloß: 2800 Mann werden zu Paris geworben werden, von

denen 500 Cavalleristen und eben so viel Artilleristen sind. Der Rest besteht aus Infanterie. Diese Infanterie wird unter den Befehlen des Oberst Baron Schwartz bestehen. Die einzige Schwierigkeit, welche die Rekrutirung unter der Leitung von Schwartz aufgehalten hat, ist, daß die spanische Gesandtschaft einen Theil der Equipirung und Ausrüstung aus den Staatsmagazinen zu erhalten hofft. Indeß sind der Königin Christina vom königlichen Schatz 2 Millionen Franken vorgeschossen worden.

England.

London. 7. Juli. Der Graf Durham, der beiläufig gesagt, nach einem Pariser Corresp. der Allgemeinen Zeitung seinem radikalen Glauben abgeschworen haben soll, wird vor Ankunft des russischen Kaisers in Petersburg, d. h. vor Ende dieses Monats, daselbst seinen Posten nicht abtreten.

— Zu Oldham, das vom verstorbenen radikalen Cobden im Parlamente vertreten war, wurde der Konservative Lees mit 13 Stimmen Mehrheit gewählt.

Spanien.

London. 6. Juli. Peres de Castro, span. Gesandter am portug. Hofe, hat von Madrid einen Courier mit dem Anerbieten eines Platzes im Kabinet als Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhalten. Nach einigen Stunden Bedenkens hat er es abgeschlagen. (Globe.)

Paris. 9. Juli. Eine telegraph. Depesche von heute meldet, daß Cordova von Bilbao den 5ten mit den unter seinen Befehl stehenden Divisionen gegen Moreno, den Befehlshaber der karlistischen Truppen, abmarschirt sey. — Somit wäre also Moreno Oberbefehlshaber der Carlisten, und Cordova, von Madrid abgereist und mit einem höhern Kommando bekleidet, und wirklich heißt es auch, daß er den zweiten Oberbefehl erhalten habe, mit der speziellen Weisung der Operationen in den baskischen Provinzen, während dem Oberbefehlshaber Saarsfield zumal die Pazifikation von Navarra obläge. — Jedenfalls fände also die in allen Kriegen und auch im spanischen schon zur Genüge bewahrheitete Lehre, daß keine Theilung des Oberbefehls statt finden solle, gleichwohl hier wieder nicht Anerkennung. — Nach der Gazette de France wäre nicht wohl Moreno als laut Privatbriefen vielmehr Iturralde Oberbefehlshaber der Carlisten.

— 10ten Juli. Eine telegraphische Depesche von heute meldet, daß man den 5. d. M. zu Saragossa einen Insurrektionsversuch, der unter dem Geschrei „es lebe die Konstitution von 1812“ gemacht wurde, unterdrückt hat. Einige Offiziere sind festgenommen worden. Die Ordnung ist wieder hergestellt.

Madrid. 1. Juli. Mendizabal hat laut Nachrichten von London das Ministerium angenommen. — Man meldet als sehr nahe die Veröffentlichung eines Dekrets, bezüglich des Verkaufs der Jesuiten-Güter.

Portugal.

Lissabon. 1. Juli. Die bewaffnete Intervention Portugals in den span. Angelegenheiten bringt das neue Ministerium in mannigfache Verlegenheiten; nicht allein wegen des Unbequemen, das eine Absendung von 8000 M. außerhalb des Königreichs mit sich führt (ein Armee-Verlust, den man durch Vermehrung der regulären oder durch Mobilisirung der Nationalgarde — ein übrigens höchst unpopulärer Schritt — ersetzen muß) sondern noch in Folge der ungemeinen Armuth des Königreiches. Obwohl Spanien sich anheischig machte, Portugal die damit verknüpften Kosten heimzuzahlen, so muß doch die erste Bezahlung von Portugal ausgehen. Ein Obrist, sagt man, hat die Regierung benachrichtigt, daß im Falle sein Cavallerie-Regiment einen Theil der Expedition bilden würde, er die Anführung seines Regiments, das großen Theils aus Miguelisten bestehe, abgeben würde. — Es scheint, daß der Kaiser von Morocco der portug. Regierung die Auslieferung der miguelistischen Soldaten, die in sein Gebiet sich flüchteten, verweigerte. — Der Finanzminister Campos steht nicht im besten Geruche. Er sucht bei der großen Verantwortlichkeit, die auf ihm lastet, je eher je lieber einen Rückzug in Ehren.

Belgien.

Von der belgischen Gränze. 2. Juli. Man würde den kürzlich vom belgischen Kriegsministerium verkündeten Erlaß mißverstehen, wollte man darin ein allgemeines Verbot gewahren, in den Kriegsdienst der Königin Isabella II. von Spanien zu treten. Eine solche Befugniß steht der Regierung verfassungsmäßig nicht zu; vielmehr verbürgt die belgische Verfassung einem jeden Bürger die individuelle Freiheit im vollen Umfange des damit verknüpften Begriffs; und sollten Umstände eintreten, die eine Beschränkung derselben unumgänglich nothwendig machten, so bedürfte es hiezu eines unter Mitwirkung der Kammern erlassenen Gesetzes. Vorerwähnter Erlaß darf demnach bloß aus politischem Gesichtspunkte betrachtet werden, indem solcher so viel als eine Erklärung ist, es beabsichtige die belgische Regierung sich von jeder Theilnahme an einem auswärtigen Krieg entfernt zu halten, wodurch die zu Gunsten Belgiens von den Kabinetten festgesetzte und verbürgte Neutralität im Mindesten auf das Spiel gesetzt werden könnte. Somit haben denn auch in Belgien, ebenso wie in England und Frankreich, Werbungen für den spanischen Kriegsdienst ihren ungestörten Fortgang, nur mit dem Unterschiede, daß Offiziere und andere Militärs, die in Dienstthätigkeit stehen oder Pension genießen, dazu nicht mitwirken dürfen, bevor sie ihren Abschied nachgesucht oder auf jeden Pensionsbezug verzichtet haben. Daß es aber, um den befragten Erlaß hervorzurufen, spezieller diplomatischer Schritte bedurft habe, ist eine Behauptung, die nur von denjenigen aufgestellt worden seyn kann, welche gegen die belgische Regierung eben nicht die freundlichsten Gesinnungen hegen.

Italien.

Turin. 2. Juli. Der Sanitätskordon ist am Var gezogen worden. Nichts desto weniger erzählt man, daß es mehrere Cholerafälle zu Villafranca gab. Ebenso berichten Briefe von Nizza, daß sich die Stadt in der größten Bestürzung befinde, in Folge dreier plötzlicher Sterbefälle, die man der Cholera zuschreibt.

Deutschland.

Karlsruhe. 5. Juli. Seitdem unser Beitritt an den großen Zollverein entschieden ist, durchwogt ein neues Leben Stadt und Land, rege gehalten durch Hoffnungen von der einen, und Befürchtungen von der andern Seite. Was diese letztern betrift, so sind sie — so weit sie sich auf die Nachtheile beziehen, die dem Lande nunmehr durch einen beschränkten Verkehr mit der Schweiz zufließen sollen — völlig grundlos. Die Schweizer sind nach wie vor genöthigt, ihren Getreidebedarf aus den angränzenden deutschen Ländern zu beziehen, und dieß können sie fernerhin wie bis jetzt, ohne auch nur im

geringsten beeinträchtigt zu werden. Die Erschwerung des Viktualien- und Holzverkaufes nach Straßburg und dem ganzen Elsaß, was ein bedeutender Erwerbszweig für die Bewohner des Oberrheinkreises ist, hat allein eine nachtheilige Bedeutung, aber natürlich blos für diesen Landestheil. Es war nun aber nicht anders möglich, als die Interessen der Minderzahl für den Augenblick zu beschränken, um die der Mehrzahl auf die Dauer zu erhöhen. Aus Mannheim vernehmen wir, daß die Nachricht vom Zollanschlusse unter allen Klassen der Einwohnerschaft die lebhafteste Freude, und bereits einige kleine Feste veranlaßt habe, bei denen auch der Armen gedacht worden sey. Mannheim geht jetzt einem sehr erhöhten Wohlstande entgegen. — Spekulanten durchziehen bereits unser Land, um den 1834ger Wein, dessen Ausfuhr in die zollvereinten Länder schon jetzt zollfrei ist, anzukaufen und abzuführen.

— 7. Juli. Der Abgeordnete von Itzstein erstattete in der heutigen Sitzung der zweiten Ständekammer den Kommissionsbericht über den Antrag v. Rotteck's, „die Ergänzung und Sicherstellung unserer Verfassung" betreffend. Die Kommission billigt in der Hauptsache die Anträge des Antragstellers und von Itzstein schließt seinen Bericht so: In der Voraussetzung, daß die Kammer die Ansichten der Kommission in einer Sache theile, wo es sich um die höchsten Interessen der Bürger und um das des ganzen Landes handelt, und daß sie aus den gegebenen Darstellungen die Nothwendigkeit entnommen, die Verfassung zu ergänzen und mit der nöthigen Bürgschaft zu umgeben, werden nachstehende einfache Anträge zur Genehmigung vorgeschlagen; 1) Die Kammer wolle in ihre Protokolle durch förmlichen Beschluß die Bitte niederlegen: die hohe Regierung möge den Ständen die Entwürfe für die zur Ergänzung und Sicherstellung der Verfassung nöthigen Gesetze, welche in der Verfassungsurkunde selbst theils verheißen, theils angedeutet, theils auch von der Regierung schon früher zugesichert sind, nämlich über Preßfreiheit, über Verantwortlichkeit der Minister und Beamten und über die persönliche Freiheit, oder, in letzterer Beziehung, vielmehr den Entwurf über die peinliche Prozeßordnung selbst, nicht minder aber auch eine, dem Sinn und dem Geiste der Verfassung entsprechende, authentische Erläuterung der Art. 66 und 67 der Verfassung, vorlegen. 2) Die Kammer spreche die Zuversicht aus, und lege diesen Ausspruch in ihre Protokolle nieder, daß die hohe Regierung den, an den badischen Gesandten bei dem Bundestage zu erlassenden, Verhaltungsbefehlen immer nur eine, der Repräsentativverfassung des Landes entsprechende und sie schützende, Richtung geben werde, nach welchen also der Gesandte sich allen, die Verfassung und die Rechte der Kammern bedrohenden, Vorschlägen nicht anschließen könne. Wer gedenkt hiebei nicht des Horazischen Sprüchleins: Sie kreißen mit Bergen und gebären eine Maus.

— 10. Juli. Die erste Stände-Kammer hat heute den einstimmigen Antrag ihrer Commission auf den Beitritt zum deutschen Zollverein ebenfalls mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.

Preußen.

In Uggoda, im Kreise Bromberg, lebt ein armer Tagelöhner mit Namen Krüger, dessen Ehefrau unlängst von Zwillingen entbunden worden ist. Da es der Mutter an Nahrung für ihre beiden Kinder fehlte, so wird eines der Kinder von einem Mutterschafe, dem einzigen Reichthume des Krüger, gesäugt, — gewiß eine seltene Erscheinung.

Pariser-Börse.

9. Juli. 5% Fr. 109. 05. — 3% Fr. 79. 40. — Esp. 42. — Nap. 97. 10 — Oblig. de Paris 1285. —. — Haiti —. — 4 Can. 1220.
10. Juli. 5% Fr. 109. 20. — 3% Fr. 79 30. — Esp. 41¾. — Nap. 97. 15. — Oblig. de Paris 1285. —. — Haiti 390. — 4 Can. 1217. 50.

Wiener Börse.

6. Juli. 5% Metall. 102; 4% 97¾; Bank. 1329.

Londoner Börse.

Konsols: 8. Juli. 92¼.

Fruchtpreise von Basel. Vom 10. Juli.

Kernen: von Fr. 13. 5 bis Fr. 16.
Mittelpreis: Fr. 15. 50 Rap. ℔ Sack.

Anzeigen.

Erprobtes

aromatisches Wasser,

zur Belebung der Gesichts-Farbe und Erhaltung einer zarten und reinen Haut, ohne den mindesten Nachtheil für die Gesundheit,
erfunden und verfertigt von

R. Willer,

brevetirt von S. Maj. Ludwig Philipp, König der Franzosen.
Preis des Fläschchens Fl. 2. 20 kr. (35 Bz.)

Die Hauptniederlage befindet sich für die Schweiz bei Christoph von Christoph Burckhardt, in Basel.

Zur Bequemlichkeit des Bezuges sind noch folgende Filial-Niederlagen errichtet, wo es einzig ächt zu haben ist:
Zürich, bei Mesdames Vielle, beim Storchen.
Aarau, bei Hrn. J. Bär, Coiffeur.
Bern, bei Hrn. C. A. Jenni, Antiquar.
Solothurn, bei Mesdames N. et C. Peter.
Luzern, bei Hrn. Joseph Guggenbühler.
St. Gallen, bei Hrn. J. B. Appenzeller.
Schaffhausen, bei Hrn. B. F. Fehr.
Neuenburg, bei Hrn. C. H. Wolfrath.
Lausanne, im Bazar Vaudois.

Versteigerungs-Publikation.

Mit Einwilligung der vermuthlichen Erben und Ermächtigung des Hrn. Regierungs-Statthalters von Bern, nach Satz. 651 wird der Massaverwalter in dem obwaltenden amtlichen Güterverzeichniß über den Nachlaß des Hrn. Christian Schenk sel. älter, von Signau, gewesenen Mechaniker's in Bern, am Montag den 27. dieses Heumonats u. den darauf folgenden Tagen, jeweilen des Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem Zwingelhof-Gebäude in der Stadt Bern gegen baare Bezahlung in gesetzlichen Geldsorten, öffentlich versteigern lassen: die in den Werkstätten des Erblassers sich befindlichen Mechaniker-, Schlosser-, Schmiede-, Wagner-, Schreiner-, Büchsenmacher- und andere Werkzeuge, eiserne Drehbänke, Schraubstöcke, Ambösse, Blasbälge ꝛc.; eine Cantellirmaschine zum Cantelliren und Abdrehen von Walzen, Gewehrläufen ꝛc.; eine große solide Schraubenschneidmaschine zum Abdrehen und Schneiden von kleinen und großen eisernen Schrauben; ein ziemlicher Vorrath von Holzschrauben verschiedener Nummern; theils vollendete und theils noch unbeendigte Gegenstände dieser verschiedenen Fächer; Feuerspritzen u. Theile von solchen; eine Mineralwassermaschine; aller Arten Schießgeräthschaften, Doppelflinten mit ordinaire Läufen, wie auch à ruban und damaszirte, Ordonnanzflutzer, Jagdflutzer u. Zielflutzer mit eisernen, ruban, damasziten und Huntsmannstahl-Läufen, Windbüchsen, Pistolen, Weidmesser u. dgl.; rohes Metall, Eisen, Blei ꝛc.; eine Chaise, einen Char-à-banc, Pferdgeschirr, Hausgeräth, Bett- und Bettzeug, Matratzen, Spiegel, Bureaux, Commodes, Linge, allerhand Küchegeräthschaften, ein großer Kunstofen, bedeutender Vorrath hartes Holz zum Verarbeiten und anderes mehr.

Bern den 8. Juli 1835. Der Massaverwalter:
Ed. Stettler, Advkt.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 112. — den 14. Juli 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

4te Sitzung am 10. Juli.

Der Antrag des Vororts auf Verschiebung des dießjährigen Curses der eidg. Militärschule wegen Mangel an Instruktoren kommt in Berathung. Allgemein wird dieser Antrag und namentlich der Grund desselben bedauert. Uri will aus Noth zwar beistimmen, bedauert aber, daß so viele erfahrene Offiziere aus dem eidg. Generalstabe entfernt worden, bloß weil sie dem Systeme dieser oder jener Regierung nicht genehm gewesen. Luzern, Aargau und Genf wollen diese Schule noch dieses Jahr abhalten lassen und letzteres (Pontems) fügt noch bei, daß es die Gründe des Antrags nicht einsehe und vielmehr glaube, der Vorort thue ihn bloß um mit dem Kredit für diesen Gegenstand das Defizit des vorjährigen Curses zu decken. Bern wiederholt die angegebenen Gründe und zeigt, daß jedenfalls eine diesjähr. Abhaltung unmöglich wäre. Einstimmig wird hierauf der Antrag genehmigt, jedoch mit 14 Stimmen die Abhaltung im nächsten Jahre anbefohlen. Auch der fernere vorörtliche Antrag wegen Abhalten eines eidg. Uebungslagers in der süll. Schweiz im Jahr 1836 wird genehmigt; Appenzell und Basel-L. wollten denselben verwerfen und die dafür ausgesetzten Fonds später für den Cadresunterricht verwenden. Sodann kommt der Entwurf eines neuen Militärreglements an die Tagesordnung. Bei der allgemeinen Berathung wünschen Uri, Thurgau und Basel-L. daß allervorderst Geldmannschaftsscala revidirt werden müßten. Basel-St. verkennt die Verbesserungen in diesem Entwurfe nicht, glaubt aber nothwendig, daß vorerst auch die Mittel angegeben würden, womit die Kosten dieser neuen Einrichtung ca. Fr. 300,000 bis 350,000 bestritten werden sollen, da der Grenzzoll nicht dazu verwendet werden dürfe; diesem stimmt auch Neuenburg bei. Graubünden kann nicht beistimmen, weil diese Einrichtung seine Kräfte übersteigen würde. Mit 18½ Stimmen wird dann artikelweise Berathung mit freier Diskussion beschlossen.

Basel. 12. Juli. Der hiesige Männerchor feierte heute sein Sängerfest, das er in Zukunft jährlich zu wiederholen gedenkt. Dasselbe begann Vormittags 11 Uhr in der franz. Kirche, allwo zu diesem Behuf eine eben so einfach als geschmackvoll verzierte Bretterbühne errichtet war. Nach einer angemessenen Anrede des Präsidenten, Hr. Cand. Frei, erfreute der gegen 100 Mitglieder starke Chor das zahlreiche Publikum mit 15 hiezu ausgewählten Gesangstücken, welche kräftig die Hallen des Gotteshauses durchtönten. Nach Beendigung des Gesangs zogen sämmtliche Mitglieder mit ihrer Vereinsfahne unter dem Spiel des ebenfalls erst in den letzten Jahren gebildeten Blechmusikkorps auf die Schützenmatte, wo sie, mit Kanonendonner empfangen, in einer eigens dazu errichteten und ebenfalls angemessen verzierten Hütte ein Mittagsmahl erwartete, an dem auch mehrere Mitglieder des aargauischen Männerchors in Rheinfelden Theil nahmen. Musik und fröhlicher Gesang wechselten u. erfreuten die durch das schöne Wetter zahlreich angelockte Zuhörerschaft. Das Ganze gewährte den Anblick eines lieblichen Volksfestes, wie wir uns gerne mehrere wünschen möchten. Während verschiedene früher bestandene musikalische Vereine entweder ganz aufgehört haben oder langsam dahin welken, was beinahe befürchten ließ, es sey der sonst so rege gewesene Sinn für Musik bei uns erkaltet, war es um so erfreulicher, in diesem Vereine von Männern aus allen Ständen und in der lebhaften Theilnahme unsers Publikums an diesem Feste, einen Beweis des Gegentheils zu erblicken, und gerne zollen auch wir den Stiftern desselben und namentlich dem Herrn Wagner, Lehrer an der hiesigen Realschule, der die Uebungen desselben seit Jahren unter den schwierigsten Verhältnissen mit unermüdeter Thätigkeit leitete, unsern warmen Dank. Ist uns zum Schlusse ein Wunsch gestattet, so bestünde er darin, daß dieser Männerchor, der gewöhnlich sich nur in einzelnen Sectionen einübt, in Zukunft mehr Gesammtübungen hielte als bisher, wodurch nicht allein Feste, wie das heutige, musikalisch besser verarbeitet, sondern auch dem Publikum mannigfacher Genuß verschafft würde.

— 14. Juli. Gestern ist die Prinzessin Beira mit den drei Söhnen des Don Carlos auf ihrer Reise nach Rom hier in aller Frühe angekommen, im Gasthofe zu den drei Königen abgestiegen und Abends um 5 Uhr wieder abgefahren.

Bern. 10. Juli. Ein 13jähriger Knabe, der von seinem Vater wegen Schulversäumniß Schläge erhalten, erschoß sich heute auf dem Wylerfeld; statt einer Pistole bediente er sich hiefür eines Stückes von einem Flintenlauf, das auf einem Holze befestigt worden war.

Frankreich.

Die katholische Kirche gewinnt in Paris wieder einige Bedeutung. Wenn man sich daran erinnert, daß seit der Zerstörung des erzbischöflichen Pallastes und der Kirche St. Germain l'Auxerrois kein Priester in Paris es wagte, sich außerhalb der Kirche in der Soutane öffentlich zu zeigen, und man nun dagegen das heutige Kupfer des Journals la Mode zwei Damen darstellen sieht, die in weißen

Gewändern u. Schleiern mit einem Gebetbuch in der Hand auf einem jener Kirchenstühle mit niedrigem Sitz und langer Lehne, worauf oben eine Art Lesepult, knieen — so muß man von der Veränderung frappirt werden, die in diesen geistlichen oder religiösen Beziehungen schon wieder einmal in Frankreich vorgegangen ist. — Bringe man damit die neuliche Ernennung von Kardinälen, die reichere Dotation der Bischöfe in dem letzten Budget, u. die lange Apologie des Kultusministers Hrn. Persil in der Kammer, die Rückgabe mehrerer Kirchen in Paris in Verbindung, so wird man sich leicht überzeugen, daß der französ. Klerus mit einemmale wieder sein Haupt erhebt, und zwar nicht nur unterstützt von der Regierung, sondern auch von der feinen Welt. Es ist dieß vielleicht eines von den größten politischen Meisterstücken, die der Klerus je vollbracht. Der Umstand, daß er einen nicht geringen Theil des Pariser Publikums für sich in dem Grade hat gewinnen können, um seine Betstühle plötzlich in ein Modejournal zu bringen, hat einige Erläuterung nöthig: sie ist für ihn wie für die Pariser selbst zu charakteristisch. — Seit einem halben Jahre schon begann zuerst unter dem weiblichen Theile der Pariser Bevölkerung eine mit jedem Tage zunehmende Bewegung, zuerst nach der Eglise St. Roche in der Rue St. Honoré. Man sprach mit Entzücken von einem jungen u. wunderhübschen Curé an dieser Kirche, den der Himmel zugleich mit einer besondern Beredsamkeit begabt habe. Es wimmelte bald von Damen der ersten Stände in der Kirche, und die karlistischen Zeitungen verfehlten nicht jedesmal anzukündigen, wenn der in die Mode gekommene Geistliche sich vernehmen lassen werde. Der Erfolg munterte zur weitern Ausdehnung dieses Systems auf, und bald hatten drei bis vier andere Kirchen solche auserwählte Diener des Herrn. Wie man aus dem angeführten Modekupfer sieht, so müssen die Toilettenkünstler jetzt schon auf diese religiöse und andächtige Stimmung der Pariser Welt spekuliren, und die Industrie hat jetzt ihren Antheil an dem Erfolg des hübschen und beredten Geistlichen. Am natürlichsten wird dieser Kirchenluxus durch die Verheirathungs-Feierlichkeiten unterstützt, die jetzt ganz in der Mode sind, und der alte Adel gibt gern im Verein mit der Geistlichkeit das Beispiel dazu, wie neulich bei der Verheirathung des Marquis Monaldeschi, der in einer kleinen Kirche des Faubourg St. Germin sich in Gegenwart des Nuncius und des Erzbischofs einsegnen u. mit der Beschreibung die Journale füllen ließ. — In Bezug auf diesen wieder erstandenen Clerus schreibt man Dupin dem ältern ein Bonmot bei Gelegenheit dieser priesterlichen Bewegung zu: „Es versteht es Niemand besser, sich auf eine Zeitlang todt zu stellen, als ein Priester!“

Toulon. 5. Juli. Unsere Vorsichtsmaßregeln waren umsonst. Die grausame Geißel der Cholera verheert unsere Stadt. Die Straßen sind mit Flüchtlingen bedeckt. Indessen weiß man aus den überall, wo die Cholera gewüthet hat, angestellten Beobachtungen, daß sie in der zweiten Woche nachläßt, und so haben auch wir bald eine Verbesserung unseres Zustandes zu hoffen. Leid thut es, sagen zu müssen, daß ein großer Theil der Behörden von Toulon vor der Cholera die Flucht ergriffen hat, so wie mehrere reiche Familien. Der Maire hat an die Flüchtigen ein Cirkular erlassen, um sie zu bewegen, ihre bedürftigen Mitbürger nicht der Unterstützung zu berauben, die sie ihnen, wären sie in der Stadt als Zeugen der Noth geblieben, ohne Zweifel hätten angedeihen lassen.

Paris. 10. Juni. Sitz. des Pairsgerichtshofes. Nach Abhörung einiger Zeugen stellt der Staatsanwalt den Antrag: daß obwohl der Zusammenhang der Insurrektionen zu Paris, Lyon, St. Etienne, Marseille, Grenoble, Epinal, Luneville, Besançon, Arbois längst erwiesen und als solcher behandelt sey, gleichwohl nachdem die Angeklagten von Lyon nun abgehört worden seyen, eine Trennung Statt finden und jetzt zur Verurtheilung geschritten werden möchte. Man zog sich zurück. Nach einer langen Diskussion hat die Berathung des Pairsgerichtshofs, über den Antrag der Hrn. Martin, betreffend die Trennung in der Aburtheilung der Theilnehmer der verschiedenen Insurrektionen gestern Abend sich dahin entschieden, daß dem Antrage zuzustimmen sey.

— 11. Juli. Ueber die Verschwörung gegen das Leben des Königs bringen die franz. Journale in dem Maße das Verschiedenartigste bei, als von Seiten der ministeriellen ein ministerielles Stillschweigen darüber beobachtet wird. Die meisten Blätter wollen übrigens die Verschwörung von den Karlisten ausgehen lassen.

— Die Frage der indirekten Intervention ändert sich alle Tage. Gestern hatte der General Dembinski ein Projekt gefaßt. Heute soll es den Anschein haben, daß die polnischen Flüchtlinge nicht aufgelegt sind, viel zur Rekrutirung beizutragen; ja man sagt selbst, daß viele Soldaten der Fremdenlegion ihre Weigerung eingereicht hätten. Der Mangel an Fonds macht diese Reihe von Mißgeschicken und zu Boden gefallenen Projekten noch vollständig.

— In St. Germain-Lherm schoß aus Eifersucht ein junges Mädchen eine Pistole auf einen jungen Advokaten ab, verfehlte ihn jedoch. Sie wurde von der Gendarmerie verhaftet, jedoch nach ihrem Verhör wieder in Freiheit gesetzt.

— Die Geschichte Deutschlands von Pfizer (in der Sammlung von Heeren und Ukert) wird gegenwärtig in Paris übersetzt und ist schon angekündigt. Das Werk verdient wegen seiner Gründlichkeit und des Quellenstudiums, das darin niedergelegt ist, allerdings in Frankreich gekannt und studirt zu werden.

— Mad. Duplessis, die Schwiegermutter von Camille Desmoulins, ist in Paris im 85sten Jahre gestorben. Sie hat vor ihrem Tode ihrem Verwandten G. Matton die noch nicht herausgegebene Correspondenz von Robespierre, Marat, Fouquier-Tinville, S. Just, Fréron, Mirabeau u. s. w. mit Camille und die von Camille mit ihnen u. seinem Vater übergeben. Herr Matton wird sie bald veröffentlichen. Es war Mad. Duplessis durch ihre Anmuth, ihren Geist und ihre Herzensgüte eine der ausgezeichnetsten Frauen ihrer Epoche gewesen; geschätzt von den geachtesten Zeitgenossen hatte sie die interessantesten Erinnerungen bewahrt von allen jenen Verhältnissen, welche die lebhafte Bewegung des 18. Jahrhunderts, dann die in ganz anderm Sinne lebhafte der Revolution, fruchtbar machten. Sie war so zu sagen eines jener lebenden Bücher, die heut zu Tage so selten geworden sind, in welchen man die historischen Thatsachen in ihrer Wahrheit u. Frische gleichsam eingegraben fand. — Die Frau eines der ersten Finanzbeamten, den Turgot, Malesherbes, Necker schätzten, hatte Mad. Duplessis zuerst eine sehr angenehme Lage; glänzende Parthien boten sich ihr dar um ihre Tochter Luzilie zu verheirathen, aber sie hatte Camille Desmoulins vorgezogen der zwar kein Vermögen besaß, aber liebte und geliebt wurde. Ihre Wahl wurde gerechtfertigt durch ein vollkommenes Glück. Aber die Revolution, an welcher der junge Mann auch Theil genommen hatte, verschlang gemach ihre Kinder, und Camille Desmoulins war keines der letzten. Immer aber hatte er auch in jenen gewaltigen Tagen und Stürmen den Edelsinn bewahrt, der da, wo der Geist auf Abwege gekommen ist, in gewisser Beziehung mit der Person wieder versöhnen kann. Er verlangte ein Nachsichtskomittee, und kam dafür unter die Guillotine. Seine Luzilie, und dieß ist wohl der glänzendste Beweis für seinen Charakter, folgte ihm dahin mit jenem edlen u. antiken Muthe, der mit Recht so sehr bewundert wurde, ohne irgend einen Schmerz als den — nicht am gleichen Tage mit ihrem Gatten sterben zu können. Herr Duplessis starb vor Schmerz. Camille Desmoulins hatte einen Sohn hinterlassen, dessen Erziehung Mad. Duplessis anvertraut war. Bedenke man noch, daß dazumal dem Opfer auch

die Confiskation des Vermögens nachfolgte. Aber der Enkel, den sie bis zum Jünglingsalter herangezogen hatte, starb dahin; gleichwohl in dem Abgrunde aller ihrer Schmerzen blieb sie standhaft. Betroffen, sich noch gleichsam zu überleben, sagte sie eines Tages zu einem Freunde, der in gleicher Lage war: „wir sind 2 einsame Aehren, die die Sichel auf dem Aerndtefeld vergessen hat.“ Begreiflich und verzeihlich ist, wenn Mad. Duplessis wünschte, eines Tages den Namen ihres Schwiegersohnes aus jenem Haufen elender Creaturen hervortreten und ihn in der Reinheit dargestellt zu sehen, auf die in gewissem Betracht auch noch eine abwegs gerathene historische Gestalt Anspruch machen kann. Garat und darnach Thiers haben diese historische Schuld abzutragen gesucht. Louis Philipp, welcher Desmoulins gekannt hat, ließ das Porträt von ihm für das historische Museum von Versailles malen. Scheidend sprach Mad. Duplessis die Namen Lucille und Camille; sie wollte neben ihnen ruhen. Aber wo ist ihre Asche? So wollte sie wenigstens neben seinem Vater ruhen, und so wird denn ihr Sarg in die Picardie geführt werden. Herr Matton hat diesen letzten Willen zu vollziehen.

England.

London. 6. Juli. Wir leben hier blos der schönen Jahreszeit; politische Lagen kümmern uns kaum mehr. In und außer dem Parlament nehmen die Staatsgeschäfte eine beispiellos ruhige Gestalt an. Es kann Niemand verborgen bleiben, daß keinem überspannten Ansinnen der Radikalen Gehör gegeben wird, und sollte es auch zum Bruche kommen zwischen den Gemäßigten und den Nichtzubefriedigenden. Im Oberhause dürfte freilich mancher harte Kampf zu bestehen seyn, doch trennen sich die Ultratories allmählig von den Konservativen, die blos das Bestehende Fuß für Fuß vertheidigen, ohne zurückschreiten zu wollen. Die Kunst des Ministeriums muß darin bestehen, den Behörden Achtung zu verschaffen, und die nöthigen Reformen selbst vorzuschlagen.

— 8ten Juli. In dem Unterhause stellte Divett den Antrag, eine vom Mitglied für S. Ives in die Bücher des Unterhauses eingerückte Ankündigung einer Motion, welche eine reine Verhöhnung wäre, ausstreichen zu lassen. Die insultirende Stelle ist: alle in Newgate und sonst in England eingesperrten Gefangenen eo ipso frei zu lassen, nach dem Prinzip der Munizipal-Reformbill; 2tens offen darzulegen, daß die letzten Klassen die Herren seyn sollen, aber dafür 3tens allen ehrbaren Leuten, die ihre Würde nicht aufgeben wollen, einen Rückzug zu sichern. Der Antrag, diese angekündigte Motion, als lächerliche Verhöhnung des Unterhauses ausstreichen zu lassen, wurde, nachdem ihn Oberst Hay lebhaft auffaßte, nach einer langen und sehr lebhaften Debatte angenommen.

Aus einer Anekdote, welche der Herald erzählt, ist ersichtlich, daß man in London Alle, welche weisse Hüthe tragen, Radikale nennt, weil viele von diesen weisse Hüthe tragen.

— Nachträglich theilen wir noch ein Urtheil der äußersten Torypresse über das für Spanien geworbene brittische Freikorps mit: Man nenne das Aufgebot die „Palmerston'schen Freibeuter“ oder die „Brigade Evans.“ Gegen eine solche Schaar können die Carlisten leichten Herzens fechten; aber die Standarte Englands!... ja, zöge diese gegen sie, dann würde der Guerillaführer kämpfen mit der Sonne im Gesicht. Das Palmerston'sche Freibeuterkorps, würde es auch von Hrn. Place, dem liberalen Schneider, ausstaffirt, wird keinen ganz so blendenden Eindruck machen.

Spanien.

Paris. 10. Juli. An der Börse ging das Gerücht, daß dem Einmarsch der königl. Truppen in Bilbao Unruhen gefolgt wären. Die Häuser einiger Urbanos sollen geplündert worden seyn. Möglich wäre es, in sofern die Urbanos, auf ihre Vertheidigung stolz, die königl. Truppen über die Achsel angesehen haben mochten. Wahrscheinlich aber hat man die Sache vergrößert. — Ueber die Ereignisse von Saragossa weiß man noch nichts Bestimmtes.

Die Quotidienne, die Anfangs die Bedeutung des Todes von Zumalacarreguy nicht eingestanden, sagt jetzt: „Es ist von hoher Bedeutung, daß die Aufhebung der Belagerung von Bilbao nach dem Tode Zumalacarreguys keinen Unfall für die Armee des Don Carlos zur Folge gehabt hat. Gewisse Sachen lassen sich oft bloß in gewissen Augenblicken abmachen. Die Christinos scheinen uns diesen Augenblick verfehlt zu haben.“

Wenn, wie man meldet, sagt der Messager, nach dem Memorial des Pyrenees, der Rückzug der Karlisten am Ufer des Meers hin statt gefunden hat, das heißt durch Castro-Urdiales, Laredo und Santona, so ist es unmöglich, daß die Insurgirten ein einziges Artilleriestück retten konnten. Man muß die Lokalitäten gesehen haben, um zu glauben, daß ein Heer sich hätte je eine Baahn durch solche Hindernisse schaffen können. Bereits sind die Truppen des Don Carlos an der Gränze erschienen. 2 Bataillone sind zu Hernani 2 andere werden zu Girzuetta erwartet; sie wollen sich in das Terrain theilen; aber wer wird sich mit dem Befehl über dieselben belästigen? Es ist dieß eine schwierige Aufgabe.

Nach dem Phare von Bayonne sind, ein warnendes Beispiel für unglückliche Mediziner, diejenigen Aerzte, welche an der Herausnahme der Kugel, durch die Zumalacarregup verwundet ward, Theil nahmen, auf Befehl des Don Carlos festgenommen worden. Es heißt, man habe dem Verwundeten eine zu starke Doß Opium eingegeben.

In Lerin in Navarra wurden die Christinos von einer zahllosen Menge Ratten beunruhigt, welche die Lebensmittel verzehrten, die Effekten zernagten, u. sogar die Soldaten an den Ohren u. Füßen angriffen. Der Militär-Commandant beschloß deßhalb, gegen diesen 4füßigen Feind ein Hülfskorps von Katzen zu requiriren. Er schrieb nach 5 umliegenden Ortschaften eine Lieferung von je 20 Katzen für den Ort aus, welche Lieferung auch pünktlich vollzogen wurde. Aber was geschah? die Katzen, erschreckt durch die Menge und Größe der Ratten, liefen feig davon.

Deutschland.

Aus Preußen. 2. Juli. Es ist gewiß, daß man in Brüssel den Antrag, Truppen für die Königin von Spanien zu werben, abgelehnt hat. Dieser Entschluß ist bereits dem Londoner und Pariser Kabinette mitgetheilt worden; er scheint allein in Folge der Vorstellungen gefaßt worden zu seyn, welche die nordischen Höfe gemacht haben. Uebrigens sind die Journale im Irrthum, wenn sie versichern, daß jene Höfe ähnliche Remonstrationen in Paris und London gemacht hätten. Dieß war nicht der Fall. Man hatte sich allein darauf beschränkt, Belgien, das vermöge seiner neutralen Stellung keinen Antheil an irgend einem Konflikt in Europa nehmen darf, abzuhalten, daß es nicht geflissentlich ein Vorrecht verscherze, das ihm durch die allgemeine Zustimmung Europas zu Theil geworden ist. Belgien hat die Richtigkeit der ihm gemachten Bemerkungen eingesehen, und bei Zeiten eingelenkt.

Ein aus Hogensand, in Ostfriesland, vom 28. Juni da-

tirtes Schreiben enthält nachfolgendes: Ein reformirter Prediger, Namens Koch, predigt seit einiger Zeit hier ein neues Religionsbekenntniß und findet unter der Bevölkerung eine gute Aufnahme und großen Anhang. Bis jetzt soll sich schon fast halb Ostfriesland zu seinen Glaubensformeln bekennen. Er durchstreift das ganze Land, predigt auf Gassen und Straßen, macht in Städten und auf dem festen Lande großes Aufsehen, und wo er sich zeigt, ist er von Menschenmassen umgeben. Mit Eifer bestreitet er alle bestehenden Religionsmeinungen, und predigt, wie man berichtet, eine höchst gefährliche, leichtfertige Moral. Besonders ist er ein Feind und Bekämpfer der Grundsätze des reformirten Glaubensbekenntnisses. Seine Anhänger bestehen bis jetzt meist aus Reformirten und Lutheranern, und nennen sich, nach des Stifters Namen, Kochianer.

Wien, 5. Juli. In einem Salon der Kaiserstadt entstand kürzlich bei Gelegenheit der in der allgemeinen Zeitung erschienenen Gallerie öffentlicher Karaktere ein kleiner Wortstreit über die großen Geister, die zu altern beginnen und nach u. nach der Welt entrissen werden. Es zog ein Diplomat eine Parallele zwischen Talleyrand und dem Fürsten Metternich. Mit kurzen Worten wurde er auf eine Art zurechtgewiesen, daß Freund und Feind des Fürsten Metternich, und überhaupt Jedermann, ohne als Lobhudler zu erscheinen, mit ganzer Ueberzeugung seine Uebereinstimmung dazu ertheilen mußte. Mit großer Geistesruhe wurde ihm nämlich erwiedert: Metternich hat, was auch seine Gegner sagen mögen, bei allen seinen Unternehmungen, ungeachtet des Geschreis der Menge, die ihn oft, besonders Anfangs 1813 nicht gleich begriff, und damals bei ihm sogar Napoleonische Gesinnugen befürchtete, immer und immer nur ein Prinzip, ein System mit Festigkeit und bewunderungswürdiger Treue vertheidigt, und man frage, hat Talleyrand es nur je zu einem System oder wohl gar zu einem eigentlichen Prinzipe bringen können? Metternich steht in der Geschichte als der Athlet des rettenden Prinzips, der unter keinen Umständen außer Fassung gebracht wurde, ja als ein Gigante und zugleich als Anker der Hoffnung zu Rettung aus einem Chaos verwirrter Ideen da. Er versteht das monarchische Prinzip nicht, so wie es der Absolutismus meint; der Beweis davon liegt in der Oestreichischen Monarchie selbst, die man eine Musterkarte aller Verfassungen nennen kann, und er hält fest an dem Bestehenden. Gesetze, Sitten und Gebräuche sind ihm heilig, kurz die Erhaltung des monarchischen Prinzips in Europa, wie es die meisten begreifen, und wie es die Völker beglückt, ist sein beständiger Zweck. Dieß kann man kühn seinen unveränderlichen Gedanken nennen, und je weniger seine Politik besprochen wird, desto riesenhafter steuert sein Geist seinem vorgesteckten Ziel zu, das ihm öfters näher gerückt wurde, als man zu ahnen glaubte. Was er seit 5 Jahren geleistet, übertrifft seine glänzendsten früheren Perioden, indem Anfangs der Juli-Revolution, während Alles den Muth verloren hatte, fast er allein unerschütterlich sein Prinzip festhielt. Französische Blätter aller Farben, welche ihm so oft die geistreichsten Worte in den Mund legen, welche übrigens meistens seinen Ansichten fremd sind, verhehlen dadurch die große Huldigung, die sie seinem Geist darbringen, nicht, und ihre Anerkennung desselben als Fürsten der Diplomatie, Rathgebers und Leiters der verwickeltsten Angelegenheiten, welcher Ursache und Wirkung aller inhaltschweren, Europa erschütternden Fragen zum Voraus zu berechnen weiß, ist das höchste Lob seines erhabenen Standpunkts, der ihm in der Geschichte angewiesen ist. Talleyrand war viel durch seine Zeit, Metternich ist alles durch sich. Auf diese Antwort verstummte der Winkel-Diplomat und zog sich zurück.

Türkey.

Es ist die Nachricht eingetroffen, daß der Pascha von Egypten abermals einen Theil des Tributs an die Pforte entrichtet hat. Diese Ratenzahlung bestand in 800,000 spanischen Piastern. — Die Pest dauerte in Egypten fort. Ibrahim Pascha war in Syrien und beschäftigte sich mit Reorganisirung der Armee, die jedoch langsam von statten gehen soll. Man wußte in Konstantinopel bereits, daß die nach Tripoli gesegelte Expedition die Befehle des Sultans pünktlich vollzogen hatte. Man erwartete in Konstantinopel den Fürsten Milosch, der sich durch sein Benehmen in der letzten Zeit die vollkommenste Zufriedenheit der Pforte erworben hat.

Pariser-Börse

11. Juli. 5% Fr. 109. 10.—3% Fr. 79.15.—Esp. 40½.—Nap. 97.20.—Oblig. de Paris 1285.—.—Haiti 390.—4 Can. 1217.50.

Wiener Börse.

7. Juli. 5% Metall. 102; 4% 97¾; Bank. 1329.

Londoner Börse.

Konsols: 9. Juli. 92½.

Anzeigen.

Nachdem von sämmtlichen deutschen Regierungen durch den Bundestag der Beschluß gefaßt worden ist, den Nachdruck und den Verkauf der Nachdrücke in allen deutschen Ländern zu verbieten, außerdem aber auch gegen den Nachdruck von

Göthes sämmtlichen Werken

noch besondere spezielle Verwarungen von Preußen, Baiern, Würtemberg, Sachsen und Baden erschienen sind, sehen wir uns aus einem Lande, das in Biederkeit und Rechtsgefühl seiner Bewohner keinem andern in der Welt nachsteht, aus der Schweiz, mit einem Nachdruck bedroht, der den Erben des großen deutschen Dichters ein Eigenthum zu schmälern strebt, welches ihnen von dem Verstorbenen als einziges Erbtheil zugesichert wurde.

Durch ein Honorar von

222,750 Schweizerfranken

die rechtmäßigen Mittheilnehmer an diesem Erbtheil, entschlossen wir uns, bis die hohen Regierungen der Schweiz gleichfalls Beschlüsse gegen den Nachdruck fassen, unsre Rechte, selbst mit Aufopferung und Schaden, aufrecht zu erhalten.

Von der v Göthischen Vormundschaft hiezu ermächtigt, können wir von heute an

Göthes sämmtliche Werke

einzig rechtmäßige vom Verfasser selbst besorgte Ausgabe vollständig in 55 Bänden,

für die Schweiz zu folgenden Preisen abgeben:

Ausgabe in Taschenformat	Druckpapier	fl. 12.
" " "	Velinpapier	" 18.
" " Octavformat	Druckpapier	" 24.
" " "	Velinpapier	" 36.

während der verstümmelte Herisauer Nachdruck in 12 Bänden fl. 15 kostet.

Jedermann wird einsehen, daß bei diesen Preisen Druck u. Papier nicht bezahlt sind, und daß auf diese Weise ein Opfer gebracht wird, das nur durch die Hoffnung aufgewogen werden kann, dadurch den drei Enkeln Göthes, seinen Erben, ein so glanzvoll als mühsam erworbenes Eigenthum, in welchem schmähliche Gewinnsucht sie zu beeinträchtigen beabsichtigt, für die Zukunft zu retten.

Ueberzeugt, daß kein wohldenkender Schweizer durch Ankauf des Nachdrucks die Hand dazu bieten wird, Göthes Enkel des einzigen Eigenthums zu berauben, das ihnen ihr großer Ahn allein gelassen, werden wir alle guten Buchhandlungen der Schweiz in den Stand setzen, Exemplare zu den bemerkten Preisen zu liefern.

Außerhalb der Schweiz bleiben die bisherigen billigen Preise in Wirksamkeit.

Stuttgardt 9. Juli 1835.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Neukirch, Buchhändler in Basel, empfiehlt sich zu Bestellungen.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag Nro. 113. den 16. Juli 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. J. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

5te Sitzung am 11. Juli.

Nach Verlesung des Protokolls erklärt Tessin, daß da es durch den Entwurf der Militärorganisation zu sehr belastet werde und sich dagegen verwahren müsse, es an der artikelweisen Berathung keinen Theil nehmen könne. Hierauf begann die artikelweise Berathung; bei §. 2, nach welchem auch die Landwehr unter eidg. Aufsicht gestellt werden soll, findet Uri, daß hierdurch die Landwehr eine bundeswidrige Bestimmung erhalte, wogegen Genf die Nothwendigkeit einer solchen Ausdehnung nachweist und auch zeigt, daß bereits durch frühere einstimmige Beschlüsse die Competenz der Tagsatzung hiefür anerkannt worden. Während St. Gallen, Schwyz, Glarus, Graubünden und Unterwalden mit Uri gegen diesen Antrag des Entwurfs stimmen, wird derselbe neben Genf besonders von Freiburg, Solothurn und Aargau unterstützt und endlich mit 12½ Stimmen genehmigt. Der in Lit. b dieses §. 2 vorgeschlagene Grundsatz der Verschmelzung der beiden bisher getrennten Contingente (Auszug und Reserve) wird von Thurgau bestritten, dagegen von Basel-St. unterstützt. In dieser Beziehung war aber keine Mehrheit erhältlich, weßhalb der Art. auf den Antrag von Basel-St. der Aufsichtsbehörde zurückgewiesen ward. Bei §. 3 schlägt Wallis vor die Militärpflichtigkeit nicht auf Schweizerbürger zu beschränken, weil es viele Fremde habe, bleibt aber bei der Abmehrung allein. Auch die Vorschläge von Freiburg, die Dienstdauer im Auszug auf 10 statt auf 8 Jahre festzusetzen, und von Zürich, die Dienstpflicht schon mit angetretenem 20sten Jahre eintreten zu lassen bleiben in der Minderheit, und dieser §. 3 des Entwurfs wird unverändert angenommen.

Die 6te Sitzung am 13. Juli war der Behandlung der Handelsverhältnisse mit den deutschen Staaten gewidmet, welche aber auf den Antrag Zürichs durch einstimmigen Beschluß bei geschlossenen Thüren vorgenommen ward. Es will verlauten, es sey eine Kommission niedergesetzt worden.

Am Schlusse der Sitzung zeigt das Präsidium an, daß eine Bittschrift von Belmont in Schwyz eingekommen, welche später auf die Tagesordnung gesetzt werden solle.

Thun. 13. Juli. Das Dampfschiff für unsern See naht seiner Vollendung und wird von allen hier durchreisenden Sachkundigen hinsichtlich seiner vortheilhaften, soliden und angenehmen Bauart belobt. Man darf also hoffen, es werde den Erwartungen des Publikums entsprechen. Am 23. oder 24. Juli soll es vom Stapel laufen und noch in diesem Monat seine regelmäßige Schiffahrt beginnen.

Fraubrunnen. 12. Juli. Nach erfolgter Auflösung des Kantonalcentralkomites hatte der Schutzverein des Bezirks Bern in einem Rundschreiben sämmtliche Bezirksvereine auf heute zu einer neuen Wahl nach Fraubrunnen eingeladen, allwo sich auch die Abgeordneten von 14 Bezirken einfanden. Das neue Centralkomite ward besetzt mit den Herren Rathschreiber Stähli, Forstmeister Kasthofer, Großrath Hiltbrunner, Regier. Rath Neuhaus und Stud. Kunz.

Zürich. Der bekannte Volkssänger H. G. Nägeli ist von der Schneiderzunft in Gr. Rath gewählt worden.

Chur. 11. Juli. Nachdem Hr. Bossi am 2. d. M., also gerade an dem Tage, an welchem der Gr. Rath die bischöfliche Angelegenheit behandelte und seinen dießfälligen Beschluß faßte, nach Einsiedeln verreist war, um daselbst durch den päpstlichen Nuntius in der Schweiz die bischöfliche Weihe zu erhalten, erachtete es der Kl. Rath, in pflichtmäßiger Vollziehung jenes Beschlusses, angemessen, denselben dem Herrn Nuntius mit dem Ansuchen nach Einsiedeln zu übersenden, er möchte auch Hrn. Bossi Kenntniß davon geben und demselben gleichzeitig anzeigen, bis nach erfolgter Auflösung des Diözesanverbandes zwischen Chur und St. Gallen werde ihm nicht gestattet werden, sich in den Besitz der hießigen bischümlichen Weltlichkeiten, namentlich der bischöflichen Residenz zu setzen, da die Regierung, in Handhabung des großräthlichen Beschlusses, keine solche Besitznahme gestatten würde. — Von Seite des Herrn Nuntius erfolgte die Antwort: er hätte in seiner Stellung keine Veranlassung finden können, dem Herrn Bossi jenen Beschluß zu eröffnen, gegen dessen Inhalt er förmlich protestiren müsse. Da inzwischen die Nachricht eintraf, daß Hr. Bossi auf der Rückreise von Einsiedeln begriffen sey, so mußte der Kl. Rath darauf bedacht seyn, einerseits demselben noch vor seiner Ankunft in Chur von mehrerwähntem Beschlusse amtliche Kenntniß zu verschaffen, andrerseits jede voreilige Besitznahme der bischöflichen Residenz zu verhindern. Zu diesem Ende wurden die bischöflichen Gemächer in der Residenz von einem Regierungskommissär versiegelt und daraufhin drei Regierungsbevollmächtigte dem Hrn. Bossi entgegengesandt, um ihm den großräthlichen Beschluß zu eröffnen. Hr. Bossi gab, unter Verwahrung seiner Rechte, die Erklärung ab, daß er, der Gewalt weichend und um übeln Folgen vorzubeugen, in die bischöfliche Residenz nicht einziehen werde. Gestern Abends kam dann Hr. Bossi in Chur an, verfügte sich alsobald in die Kathedralkirche und aus derselben in seine bisher innegehabte Wohnung. (Bündn. Z.)

Frankreich.

Paris. 6. Juli. Man fühlt im Ministerium die

Digitized by Google

Nothwendigkeit, im Norden einen geschickten und angesehenen Diplomaten zu haben. Von Hrn. v. Talleyrand hofft man vielleicht ein Auskunftsmittel, um einen Stoß zwischen der Quadrupel- und der heiligen Allianz zu verhindern. Man soll ihm einen Antrag der Art gemacht haben. Hr. v. Talleyrand, der bei Lesung dieser Depeschen sich plötzlich von der Gicht geheilt fühlte, die ihn an der Theilnahme bei dem Prozesse hinderte, fand sich eben so plötzlich von einer andern Unpäßlichkeit betroffen, die ihn nöthigt, von einem Bade zum andern bis nach Karlsbad zu gehen. Sein Hausarzt räth ihm neuerdings Paris, wohin er zurückgekehrt ist, zu verlassen, und bald die Mineralwasser von Töplitz, unweit Kalisch, die Bäder von Ems, Karlsbad, und von allen den Orten zu besuchen, wo sich vorläufig die europäische Diplomatie versammeln wird. Alsdann wird ihm aber Ruhe nöthig seyn, und diese wird er in Wien suchen. Bekanntlich reist Hr. v. Talleyrand immer nur gesundheitshalber.

— Man hat in den karlistischen Salons sonderbare Nachrichten von Prag. Es handelt sich von einem Befehle, oder, wenn man will, von einer Bitte Carls X. an die royalistischen Journale, welche den König Ludwig Philipp aufs lebhafteste angriffen. Der König in Prag verlangt dringend, daß man seinen Vetter in Paris schone, sonst würde er diejenigen, die dieser Aufforderung nicht gehorchten, als seine Feinde, oder wenigstens als unsinnige und untaugliche Freunde ansehen. Die ganze gegenwärtige k. Familie ist in dieser Protektionsakte, die zahllose Muthmaßungen veranlaßt, begriffen. Die wahrscheinlichste darunter gibt als Ursache dieser Forderung neue und indirekte der verbannten Familie, die einige Verlegenheiten empfunden hatte, geleistete Dienste an. Wir beschränken uns bloß auf Angabe dieser Gerüchte, ohne sie zu behaupten oder ihnen zu widersprechen.

Toulon. 7. Juli. Vom 5. Juli Mittags bis zum 6ten Morgens zählte man bereits 60 Cholerafälle, und darunter 43 Todesfälle.

— Vom 6. auf den 7ten zählte man hier 79 neue Cholerafälle. Den 8. Nachmittags machten mehrere Aerzte die Bemerkung daß die Krankheit ihre Heftigkeit verloren habe. Im Ganzen waren bis zum 7ten 446 Fälle und darunter 289 Todesfälle.

Paris. Der Kriegsminister erließ unterm 2. Juli folgendes Cirkular an die General-Lieutenante der Militärdivisionen: Meine Herren, irrthümlich ist mein Cirkular vom 24. Juni, das nur ein Vorschlag war, und neue Dispositionen bezüglich der Rekrutirung der Fremdenlegion enthielt, Ihnen als bestimmter Befehl zugeschickt worden. Wollen Sie somit alle Anordnungen, die Sie etwa zur Ausführung dieses vermeintlichen Dekrets hätten treffen können, einstellen.

— 11. Juli. Sitzung des Pairsgerichtshofs. 38 Angeklagte sind anwesend. Der Angeklagte Huguet wird auf den Knieen an seinen Platz geschleppt in einem farbigen Hemde, ohne irgend einer andern Kleidung, und mit einer phrygischen Mütze. Ungewöhnliche Bewegung herrscht unter den Huissiers und Munizipalgardisten. Zwei unter den Angeklagten, die auf der obersten Bank sitzen, spielen, bis die Pairs eintreten, Karten. Um 4 Uhr beginnt die Sitzung. Der Präsident liest den Beschluß des Pairshofs in Betreff der Theilung des Prozesses und der nun unmittelbar erfolgenden Aburtheilung der Lyoner Angeklagten. Drauf liest der Greffier ein Schreiben an den Präsidenten von etwa 20 Gefangenen, worin diese die Absicht aussprechen, der Sitzung nicht beizuwohnen, und ihn bitten, ihnen Widerstand gegen die Gewalt zu ersparen; und hierauf ein Schreiben von einem Polizeibeamten und dem Direktor des Gefängnisses, welches die Art, wie die Mehrheit der Gefangenen sich dem Erscheinen vor dem Pairshofe widersetzten und blos der offenen Gewalt nachgaben, enthält. Unter Anderm trafen sie den Angeklagten Revercbon fast in einem Zustande völliger Nacktheit in seinem Bette. Er betheuerte, er werde sich nicht ankleiden, ob sie nun die Absicht haben, ihn so in die Sitzung zu bringen? Nachdem dieß verlesen, stellt der Generalprokurator das Begehren: es möchte der Pairsgerichtshof trotz der Abwesenheit der Angeklagten in dem Prozesse weiter gehen, jedoch nachher jedem Angeklagten den Text des Requisitoriums jeder Sitzung mittheilen. Da die Vertheidiger auf die Frage des Präsidenten keine Einwendung machen, zieht sich der Pairshof zur Berathung über dieses Begehren des General-Prokurators zurück.

Cousin, der Uebersetzer des Plato (mit den Koryphäen der deutschen Philosophie in Geistesgemeinschaft) hat eine Abhandlung über die Metaphysik und eine Uebersetzung der Metaphysik von Aristoteles geschrieben, um das Studium dieses Philosophen wie früher das des Plato in Frankreich anzuregen und zu beleben.

14. Juli. 29, nach andern Blättern 44 Aprilgefangene (von den Pariser) sind gestern um 10 Uhr Abends aus dem Gefängniß St. Pelagie durch einen unterirdischen Gang, der mit einem Keller der Straße Copeau in Verbindung steht, entwischt. Die Polizei verfolgt ihre Spur. Der republik. Reformateur meint, die Polizei habe um die Sache gewußt, aber den Gefangenen kein Hinderniß in den Weg gelegt, um, da der Prozeß der Aprilgefangenen bereits so viel Ungelegenheiten bereitet, eine Verlegenheit weniger zu haben, und zugleich nun über die Gefangenen Beschuldigungen aller Art ergehen lassen zu können. Der Ref. bedauert, daß die Gefangenen diese Falle, die man ihnen gelegt, nicht gesehen haben. Wie sehr, sagt dieses Blatt, einerseits allerdings die Langsamkeit des gewaltthätigen Prozesses diesen Schritt der Gefangenen rechtfertige (!!) so müsse man anderseits doch gestehen, daß Kersausie, Sauriac und Beaumont, die bei offenen Thüren in ihrem Gewahrsam geblieben wären, würdiger gehandelt hätten.

England.

London. 9. Juli. Bei der Fortsetzung der Lesung der Munizipal-Reformbill machte J. Scarlett den Antrag, in den größern Städten die gegenwärtigen Munizipalitäten beizubehalten, auf daß den demokratischen Fortschritten, die durch diese Munizipal-Reformbill so sehr begünstigt werden, Einhalt gethan würde, da er aber keine Unterstützung findet, nimmt er den Antrag zurück. Sir Robert Peel findet, daß die Zahl der Munizipalräthe, die nach der Bill sich auf 70—80 in gewissen Orten belaufen würde, als der Einheit in den Berathungen schädlich, vermindert werde. Dagegen bemerkt Russel, daß diese Zahl, da die Mitglieder der Munizipalbehörden gewöhnlich aus Geschäftsleuten gewählt würden, welche nicht immer ihren Pflichten obliegen könnten, somit nicht zu groß sey. Das Amendement Peels fällt mit 31 Stimmen durch.

— Die Times bringen ein Gerücht von einer Spal-

tung sehr ernster Art, welche im Ministerium in Betreff der irländischen Kirchenbill ausgebrochen seyn soll. Nach dem Antrage des Sir R. Peel wollte die Mehrheit die Bill in 2 Theile getheilt wissen, da sie die Unmöglichkeit gefühlt hätte, im Unterhause die Appropriation durchzuführen. Der Globe und Traveller stellen die Angabe aber als völlig grundlos dar.

— Zwischen England u. Spanien ist ein neuer Vertrag unterzeichnet worden, um den Handel mit schwarzen Sklaven aufs wirksamste zu unterdrücken. Die Sklavenschiffe, wenn sie genommen werden, zerstört man und verkauft sie wie Bauholz. Der neue Vertrag ist von Villiers und Martinez de la Rosa vor dessen Abtritt unterzeichnet.

Spanien.

Das Memorial Bordelais schreibt unterm 9. Juli: Briefe von Bilbao vom 4. des lauf. M. melden, daß die Carlisten gänzlich verschwunden sind. Ein Theil der königl. Truppen war aus der Stadt gezogen, um Recognoscirungen vorzunehmen. — Die Belagerung hat den Vertheidigern von Bilbao 20—22 Todte und 77 bis 80 Verwundete gekostet. Man weiß offiziell, daß Eraso, gefährlich krank, unfähig ist, das Kommando zu übernehmen. Die Navarresen weigern sich, unter den Befehlen eines Nichtnavarresen zu kämpfen.

Paris. 12. Juli. Wir haben direkte Nachrichten vom Carlistischen Hauptquartier. Den 1. befand sich Don Carlos zu El Eyo, 3 Stunden von Bilbao. (Dieß widerlegt also die telegraphische Nachricht der Regierung, daß Don Carlos zu Quate war.) Den 3. befand sich das Hauptquartier zu Marquina, einer beträchtlichen Stadt, auch 3 Stunden von Bilbao, aber auf der Straße nach Vittoria. Der General Eraso, der auf der Brust leidet, bat Don Carlos, ihm den Oberbefehl abzunehmen; und der General Don Vicente Gonzales Moreno ist zu seinem Nachfolger ernannt. Die karlist. Bataillone erhalten eine neue regelmäßigere und militärischere Einrichtung, um, sagen die uns zugekommenen Briefe, den Marsch über den Ebro zu unternehmen, der bereits beschlossen ist, und sogleich ausgeführt werden soll. Vittoria ist durch die zum Entsatze Bilbaos gemachte Bewegung La Heras und Cordova's von Truppen entblößt; dieß ist eines der Resultate, das Zumalacarregny durch die Belagerung dieser Stadt bezweckte; aber werden die Carlisten im Stande seyn, daraus Nutzen zu ziehen? Iturralde wird über die Bataillone, die in Navarra bleiben um die karlistischen Interessen zu beschützen, den Oberbefehl erhalten. Man wird sich mit Merino und Villalobos verständigen, und selbst mit dem Grafen d'Espagne, der in Catalonien intriguirt; endlich sucht man den Krieg auf ein anderes Terrain und zwar auf die Ebenen Castiliens zu spielen. (Mess.)

Während der Telegraph dem General Lahera das Kommando der Armee von Navarra zuschrieb, schickte die spanische Regierung ihn auf die Insel Minorka.

Nach einer Korrespondenz der Times aus Madrid wäre die Ursache der Demission von Valdez die Empörung zweier Regimenter gewesen, welche sich durch die Weigerung des Generals, sie nach Bilbao zu senden, entehrt glaubten, und den Kopf des Oberbefehlshabers verlangten. Der Chef des Stabs, Miguel, konnte sie nur mit Mühe besänftigen, und Valdez hielt es seiner Sicherheit angemessen, das Commando dem Brigadier Tello zu übergeben.

— 13. Juli. Eine telegraphische Depesche von gestern meldet, daß vorgestern Mittag ein Dampfschiff das englische Bataillon zu St. Sebastian ans Land gesetzt hat.

— 14. Juli. Eine telegraphische Depesche meldet unterm 13ten, daß das englische Detaschement mit der größten Freude zu San Sebastian von der Garnison wie von der Bevölkerung aufgenommen wurde.

— Man versichert, daß ganz bestimmt Moreno der Nachfolger von Zumalacarregny sey, und daß Eraso das Oberkommando in Navarra erhalten habe. Laut einer telegraphischen Depesche von Bayonne vom 12ten ist nach den Blättern von Sarragossa die Ruhe wieder hergestellt, und die Urheber der Störungen vom 5ten sind gerichtet worden.

— Nach der Sentinelle des Pyrénées vom 9. Juli wurde General Espartero vorgefordert, um dort über sein Betragen Rechenschaft zu geben; der General Valdez aber soll den Befehl erhalten haben, sich in das feste Schloß von San Anton zu verfügen.

Nach dem Indicateur hätte Valdez, der ohnehin krank war, diese letzte Ungnade nicht ertragen können und wäre unterlegen.

— Die Verbannung Laheras auf die Insel Minorka ist seinem Marsche auf Bilbao vorangegangen, und man kann annehmen, daß dieser Befehl zurückgenommen werden wird.

Madrid. 11. Juli. Die Annahme des Oberbefehls der Nordarmee von General Saarsfield wird als gewiß gegeben. — Merino fährt mit seinen Plünderungen in Altkastilien fort, und weiß den zu seiner Verfolgung bestimmten Truppen immer zu entgehen.

Portugal.

Lissabon. 24. Juni. Die portugies. Truppen in Tras-os-Montes haben noch keinen Befehl erhalten, in Spanien einzurücken. Das 2te franz. Regiment macht einen Theil dieser Truppen; man glaubt, der Brigadier Dodgin mit seinen englischen Grenadieren werde Befehl erhalten, sich dem Beobachtungs-Korps anzuschließen. Die Equipirung und die Disciplin desselben ist weit besser als die der span. Truppen, und wie hoch man auch die Tapferkeit der Navarresen und Basken anschlagen mag, so ist es doch wohl nicht wahrscheinlich, daß sie den englischen Bajonetten bessern Widerstand leisten werden, als die Truppen des Don Miguel.

Italien.

Neapel. 30. Juni. Das nordamerikanische Geschwader, das seit länger als einem Monat auf unserer Rhede lag, ist vor einigen Tagen mit 80,000 Ducati abgesegelt; diese Summe war die verfallene Jahresfrist der Entschädigung, welche der letzten Uebereinkunft gemäß die Krone Neapel für die von Murat durch Dekrete aus Berlin und Mailand verhängten Waarenkonfiskationen an die vereinigten Staaten zu bezahlen hat.

Der junge Riccardi, Sohn des Grafen Camaldoli, vormaligen Justizministers unter Murat u. 1820, welcher seit beinahe einem Jahre als sehr thätiger Korrespondent der Giovine Italia verhaftet war, ist so eben wieder in Freiheit gesetzt worden. Die Frucht seiner Muße im Gefängniß soll ein bedeutendes Gedicht seyn.

Deutschland.

Karlsruhe. 11. Juli. Heute Vormittag um 11½ Uhr fand die feierliche Uebergabe der den Zollverein betreffenden Adresse an S. K. Hoh. den Großherzog

Statt. Durch das Loos wurden die beiden Abgeordneten Seltzam und Knapp zur Ueberreichung derselben erkoren. Man glaubt nun, daß bis zum 18. d. M. die förmliche Auswechselung der Verträge Statt finden könne, wozu auch, wie man vernimmt, der K. Preußische Gesandte von Otterstedt dahier so eben durch ein durch Staffette erhaltenes Dekret seiner Regierung ermächtigt worden ist.

— Der bekannte Handelsmann Newhouse aus Mannheim ist vor einigen Tagen hier gewesen, um sich bei der Regierung für die Realisirung seines Planes in Betreff der Anlegung einer Eisenbahn von Mannheim nach Basel zu verwenden. Mehrere Baseler Handelsleute sollen sich zur Unterstützung dieses Unternehmens durch bedeutende Geldsummen verstanden haben.

Berlin. 6. Juli. Die Zucht- und Besserungshäuser des Staats sind derzeit so überfüllt mit Verbrechern, daß ein Ministerialbefehl die Abführung solcher, die drei Monate und darunter Zuchthausstrafe verwirkt haben, suspendirt und sie in den Ortsgefängnissen zu verwahren befiehlt.

Türkei.

Constantinopel. 17. Juni. Die französische Regierung hatte dem Hrn. Texier die Kriegsslop „Messange" zur Verfügung gestellt, um diesem Gelehrten die Fortsetzung seiner archäologischen Forschungen längs der Küsten des schwarzen Meeres zu erleichtern. Admiral Roussin verlangte von der Pforte einen Ferman, diese Expedition zu ermächtigen, erhielt aber vom Reis Effendi die Antwort, der Traktat von Unkiar Skelessi untersage die Schiffahrt auf dem schwarzen Meere allen Kriegsschiffen außer den russischen. Lord Ponsonby war nicht glücklicher in seinem Nachsuchen um einen Ferman zur Ueberfahrt eines engl. Abgeordneten, der sich mit einem Dampfboot durch das schwarze Meer an den Hof von Trebisonde begeben wollte.

Von der türkischen Gränze. 24. Juni. So eben eingehenden Nachrichten aus Albanien vom 19. Juni zufolge war dort die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß die Mißhelligkeiten des Bassas von Scutari mit den Einwohnern ausgeglichen waren. Die Hoffnungen, welche die Insurgenten auf den berüchtigten Tafil Buschi gesetzt hatten, waren durch die trefflichen Maßregeln der benachbarten Bassas, vorzüglich des Bassas von Berat, vereitelt worden. Tafil Buschi wurde von seinen eigenen Leuten verlassen, und hatte sich diesen Bassas unterworfen. (Nach anderen Berichten ist er auf freiem Fuße.) So viel ist gewiß, daß sich sein ganzes Corps zerstreut hat. In Prästini wurde demzufolge bekannt gemacht, daß der Jahrmarkt unverzüglich eröffnet werden soll, und daß die Kaufleute von Scutari denselben besuchen würden, worüber Alles erfreut war. — An der griechisch-türkischen Gränze war das Land noch durch Klefften aus Griechenland und Albanien beunruhigt, allein König Otto soll mit Einverständniß der türkischen Gränzkommandanten deren baldige Vernichtung beschlossen haben.

Südamerika.

Mexiko. 19. Mai. Am 7. zog Santa Anna seine ganze Heeresmacht vor dem widerspenstigen Zacatecas zusammen u. trieb die Miliz in die Stadt zurück. Am 8. erfolgte ein allgemeiner Kampf, der mit der Besetzung der Stadt durch Santa Anna endete. Die Ueberreste der patriotischen Armee flohen in der Richtng nach Durango. Es heißt übrigens fortwährend, auch in andern Staaten werde der Central-Regierung Widerstand geleistet. In Chiapa habe das Volk sich gegen die Truppen erhoben, deren Commandeur getödtet, und sich als getrennten Staat proklamirt.

Pariser-Börse.

13. Juli. 5% Fr. 109. 15.—3% Fr. 79.20.—Esp. 41½.—Nap. 97.25.—Oblig. de Paris 1285.—.—Haiti 385.—4 Can. 1215.

Wiener Börse.

8. Juli. 5% Metall. 102¼; 4½% 98; Bank. 1329.
9. Juli. 102¼; 98; 1330.

Londoner Börse.

Konsols: 11. Juli. 91¾. ⅞.

Anzeigen.

Die respective Gesangsfreunde, welche sich zur Aufführung größerer Gesangswerken unterzeichnet haben, sind hiemit ergebenst eingeladen, Montags den 20. Juli Abends 9 Uhr, im ehemaligen Conzert-Saale zur Generalversammlung zu erscheinen, um die Probezeit zu bestimmen. Diejenigen Gesangsfreunde, welche diesem schönen Zwecke beizutreten wünschen, können sich bei Hrn. Musik-Direktor Miller, am Spahlenberge bei Hrn. Sandreuter, der Hagenbach'schen Apotheke gegenüber unterzeichnen.

Basel den 15. Juli 1835.

Die Commission.

Unwiderruflich am 26. Wintermonat d. J.

geschieht die Ziehung der uns zur Ausführung übertragenen Verloosung der großen Herrschaft Samokleski mit dazu gehörigen 7 Ortschaften. Außer Gewinnsten von fl. 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 5,000 ꝛc. ꝛc. Zusammen 25,915 im Belaufe von fl. 600,000, ist dem Gewinner der Herrschaft die zwar den Werth derselben lange nicht erreichende, baare Ablösung von fl. 250,000, freigestellt. Eine Aktie kostet L. 9. 20 K., und auf fünf erfolgt eine sechste gratis. Bestellungen auf dergleichen und Plane ersuchen wir vorzugsweise an unsern bekannten soliden Freund, Hrn. David Blaschek in Schaffhausen, durch den jeder Betheiligte s. Zeit die Ziehungsliste zuverläßig erhalten wird, zu richten.

Dl. Colths Sohn u. Comp. in Wien.

Da von Seite großherzogl. Oberpostdirektion vom 1. Juli bis Ende Augusts jedes Jahres, eine

tägliche Eilwagen-Verbindung

zwischen dem Badeort Rippoldsau und der Posthalterei Hausach

eingerichtet ist, so wird, nach höherer Genehmigung, eine weitere mit hiesiger Gegend in der Art bewerkstelligt, daß von hier, jeden Dienstag und Freitag früh präzis 5 Uhr, ein guter und ganz geschlossener Wagen dahin abfährt, der um 11½ Uhr Mittags in Hausach und Abends längstens um 5 Uhr in Rippoldsau eintrifft.

Immer den folgenden Tag, also jeden Mittwoch und Sonnabend, geht derselbe Morgens 8 Uhr von Rippoldsau zurück und kommt Abends 7 Uhr hier an.

Das verehrliche Publikum, das von dieser von mir eingerichteten Reisegelegenheit Gebrauch machen will, beliebe sich bei dem hiesigen großherzogl. Postamte anzumelden, woselbst die Einschriften geschehen und von wo aus die Abfahrt Statt haben wird.

Der Preis eines Platzes sammt Gepäck bis zum Gewicht von 40 Pfund einschließlich, ist auf fl. 5. 16 kr. festgesetzt.

Freiburg im Breisgau den 12. Juli 1835.

P. Wetzel, Post-Stallmeister.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 114. — den 18. Juli 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

7te Sitzung am 14. Juli.

Der Vorort berichtet über den zur Berathung überwiesenen Zusatzartikel zum Tagsatzungs-Reglement, betreffend die Fertigung einer offiziellen französischen Uebersetzung des Abschieds. Der Bericht zeigt daß die Fertigung einer eigentlich amtlichen Uebersetzung neben dem bisher allein als offiziell geltenden deutschen Text zu Zweifeln und Schwierigkeiten Anlaß geben könnte und schlägt vor, durch die Kanzlei eine nicht amtliche aber getreue Uebersetzung veranstalten zu lassen, welche den Ständen welche sie verlangen unter Reparation der Druckkosten verabfolgt werden würde. Da sich die französischen Kantone hiemit, so wie daß darüber nichts ins Reglement aufgenommen werde, zufrieden gaben, so ward der Vorschlag genehmigt und sodann das Reglement im Ganzen mit 12½ Stimmen (8½ behalten sich die Ratifikation vor) zum Beschluß erhoben. Es wird mit Freitag in Kraft treten.

Hierauf wird die artikelweise Berathung der Militär-Organisation fortgesetzt. Nachdem der §. 4. bis zur Berathung des damit zusammenhängenden zurückgewiesenen §. 2 ausgestellt worden, werden die §§. 5 — 11 ohne wichtige Aenderung angenommen. Schaffhausen unterbricht die Berathung um anzuzeigen, daß so eben seine Instruktionen über die Militärorganisation eingelangt, und daß er zu allen bisher von der Mehrheit angenommenen §§. stimme. Sodann wird fortgefahren und ebenso die §§. 14 — 19 mit wenigen Aenderungen genehmigt. Bei §. 20 und 21 erhoben sich manigfache Klagen, theils über die vorgeschlagenen Guiden, theils über zu stark zugetheilte Pferdelieferungen, theils über Belästigung durch vermehrte Artillerie und Cavallerie u. s. w. Bei der Unmöglichkeit diesen Klagen und Beschwerden allen Genüge zu leisten, wurden diese §§. auf den Antrag von Basel-Stadt und Freiburg mit 19 Stimmen an die Aufsichtsbehörde zurückgewiesen und den Gesandtschaften überlassen, derselben ihre Instruktionen und Bemerkungen schriftlich mitzutheilen. Bei §. 22 (Musikcorps) wünschen Freiburg und Thurgau nur bei jeder Brigade statt bei jedem Bataillon eine Feldmusik zu sehen, weil diese Korps die Kosten vermehren und der Disciplin schädlich seyen. Graubünden aber vertheidigt die Musiken und der §. wird angenommen.

Am Schluß der Sitzung erklärt Neuenburg, es habe gegen das Tagsatzungsreglement gestimmt, weil es den Artikel über die Petitionen nicht billigen könne; da es sich aber überzeugt habe, daß die Tagsatzung damit ihre Competenz nicht ausdehnen wolle, so wolle es demselben auch unter Ratifikationsvorbehalt beistimmen.

— Mehrere Blätter melden: die Polizei von Bern solle einen Wink erhalten haben, daß Don Miguel und noch 2 portugiesische Generale nicht unwahrscheinlich durch die Schweiz nach Frankreich und von da zu Don Carlos zu reisen beabsichtigen; es wird beigefügt, die nämliche Polizei sey ersucht worden diese Reisenden zurückzuweisen. (?)

Luzern. Am 12. Juli soll eine ähnliche Handwerksburschenversammlung, wie die berüchtigte im Steinhölzli, 10 Minuten von der Stadt abgehalten, jedoch durch die Wachsamkeit der Polizei strafbare Demonstrationen vereitelt worden seye.

Frankreich.

Paris. 13. Juli. Fast alle Pariser Journale beschäftigen sich mit der Entweichung der Aprilgefangenen aus St. Pelagie. Es scheint, daß vor mehr als einem Monate 6 dieser Gefangenen sich die Mittel zur Flucht gesichert aber gewartet hätten, um alle ihre Mitgefangenen an derselben Theil nehmen lassen zu können. Die Lokalität von St. Pelagie begünstigte dieses Unternehmen ausnehmend. Anderseits war auch die Nachsicht der Aufsichtsbehörden so groß, daß einige Zeit lang einer der Gefangenen nicht bloß in einem Keller, der auf den Hof vom Gefängnisse ging, Wein und Liqueur, sondern auch den Schlüssel des Kellers hatte. Zwar wurde den Gefangenen, weil die zu große Quantität des eingeführten und eingenommenen Getränks Unordnungen herbeiführte, der Schlüssel abgenommen, jedoch scheint es, daß ein falscher nach dem Modell desselben gemacht worden ist. Wenigstens gingen die Gefangenen durch diesen Keller, ohne daß die Thüre aufgebrochen worden wäre. Sie gruben nämlich durch denselben eine Oeffnung von 30 Fuß Länge und 3 Fuß Breite, bis sie in einen Garten kamen. Mit ihren Freunden in der Stadt hatten sie sich über die Art und die Mittel der Flucht verständigt. Sonntag Nachts bald nach 9 Uhr, nachdem sie ihre gewöhnlichen patriotischen Lieder gesungen hatten durchbrachen sie vollends die äußerste Wand des unterirdischen Ganges, die sie natürlich, damit die Oeffnung vorder nicht sichtbar wurde, gelassen hatten, in wenig Minuten durch, und so drangen sie, 28 an der Zahl, einer nach dem andern durch den Gang in den Garten. Jetzt merkten die Behörden etwas, und 15 andere, gerade auch im Begriffe zu entfliehen, wurden zurückgehalten. Die andern indeß kamen durch den Garten dessen Besitzer nicht zu Hause war. Seine Gattin hörte den Lärm, wurde jedoch von einer fremden Person in Kenntniß gesetzt, daß es politische Flüchtlinge seyen, sie daher ruhig seyn dürfe; sie selbst, allein mit ihrer Magd, konnte an keinen Widerstand denken. Indeß hatte die Polizei

Digitized by Google

Nachricht erhalten, und allenthalben aufspüren auch eine Zahl von Personen der Nachbarschaft festnehmen lassen. Unter den Entflohenen befinden sich Cavaignac und Marrast. Das Journ. de Paris nimmt die Möglichkeit an, daß Diener des Gefängnisses Beförderer der Flucht vielleicht gewesen seyn mochten. Die eingeleitete Untersuchung wird die weitern Aufschlüsse geben. Mehrere von den Entflohenen ließen folgende Erklärung in einige Blätter einrücken: „Die unterzeichneten Aprilgefangenen glauben dem Publikum von allen ihren Handlungen Rechenschaft geben zu müssen, und fühlen sich deßhalb zu folgender Erklärung aufgefordert: Ihrer natürlichen Richter beraubt haben sie lange gehofft, daß die politische Untersuchung vor dem Pairshof ihnen feierliche Gelegenheit geben würde, ihre Ideen auszustreuen und ihre Feinde zu brandmarken. In ihrer ersten Hoffnung betrogen glaubten sie, daß die gewaltthätigen Akte, mit denen sie bedroht wurden, ihnen gleichermaßen Gelegenheit an die Hand bieten würden, die Energie ihrer Entschlüsse zu bezeugen. Aber jetzt hat sich dieß alles verändert; die Aristokratie hat sich vor ernsten Debatten zurückgezogen, das ungerechte Tribunal weigert sich, einen wirklichen Kampf einzugehen. Der Prozeß ist getrennt, und der Unsrige vertagt. Nie war Verachtung der Gerechtigkeit offener an den Tag gelegt, nie Freiheit offener niedergetreten worden. Schon seit längerer Zeit im Besitze der Mittel unsere Freiheit wieder zu gewinnen, haben wir uns bis jetzt derselben nicht bedient. Der letzte Beschluß des Pairshofes gab uns das Signal. Wir gehen, und zwar ohne Furcht, daß man diesen Entschluß falsch deute. Das Land weiß, daß uns überall unsere Sache finden wird, auch im Gefängniß, sobald unsere Freunde von Lyon, Luneville, St. Etienne, und unsere Kameraden von Paris uns zurückrufen werden. Es ist aber hohe Zeit, daß in diesem Lande, wo man so oft den Widerstand gegen die Verletzung aller Rechte hervorruft, Männer von Herz die Unterdrückung nichtig und lächerlich machen, indem sie sich auf ihre Gefahr hin derselben entziehen.

Diese Erklärung ist von 11 Entflohenen unterschrieben. Da sie in aller Eile redigirt wurde, einige Augenblicke blos vor der Flucht, so haben die andern Gefangenen ihre Unterschriften nicht beisetzen können.

Die Gazette de France setzt hinzu: 4 Post-Chaisen, jede mit 4 Pferden angespannt, erwartete die Gefangenen unter den Mauern des jardin des plantes. Sobald ein Wagen besetzt war, jagte er im Galopp davon. Diese 4 Wagen voll Gefangener wandten sich rechts, längs dem Ufer der Seine hin, und schlugen die neue Straße von Charenton ein, wo man sie aus dem Auge verlor. 4 Wagen, 8 Postillons, 16 Pferde und 32 Reisende in einer engen Straße hatten natürlich die Aufmerksamkeit der Einwohner dieses Quartiers und der zahlreichen Spaziergänger auf sich gezogen, und es bildeten sich zahlreiche Gruppen. Endlich hatte man das Geheimniß dieser mysteriösen Reise errathen, es fand sich aber keine Person, die der Abfahrt sich widersetzt, oder Anzeige davon gemacht hätte. Jedermann wünschte ihnen „bon voyage!“

— 14. Juli. 14 Gefangene sollen wieder eingeholt worden seyn. Jedoch weist dieses Gerücht der Messager als durchaus falsch ab.

— Das Prinzip des Requisitoriums von Martin du Nord ist von 114 Pairs gegen 16 angenommen worden. In der Minorität befanden sich Bassano, Roederer, Villemain, Flahaut u. A.

— Auf Befehl des Polizeipräfekten, Hr. Gisquet, ist die Wohnung des Voger d'Argenson untersucht worden. Es möchten sich von den geflüchteten Aprilgefangenen einige dort vielleicht verborgen halten.

— Die unter Lord Broughams Einfluß stehende British und Foreign Review enthält einen Aufsatz über die französischen Zustände, der Lord Brougham zugeschrieben wird, und von dem der National den Anfang mittheilte. Der Verfasser sagt unter anderm: „Es ist außer Zweifel, daß Verharren bei dem seit 1830 befolgten System, Widerstand gegen jede Verbesserung zu Aenderungen führen müßte, welche weit ausgedehnter, weit gewaltsamer seyn müßten, als von der Regierung vorgeschlagene Verbesserungen, welche das Volk befriedigen würden.“ — Man bemerkt, daß die seit 1830 aus den Sitzungssälen der Assisenhöfe zu Agen, Perpignan und Montpellier entfernten Christus-Bilder wieder in denselben angebracht worden sind.

England.

London. 11. Juli. In Exeter-Hall fand diesen Morgen wieder eine Sitzung der „protestantisch-kirchlichen Gesellschaft“ statt. Sie widerlegte (?) die „Theologie von Dens“, welche den Priestern in Irland als Handbuch für den katholisch-religiösen Unterricht diene. Lord Kenyon präsidirte auch dieses Mal. Es wurden verschiedene Reden gehalten. Der torystische Standard meint, das beste, was er nur immer im Auszuge bieten könne, gebe nur eine ganz unvollkommene Idee von dem Trefflichsten das da gesprochen worden sey. Radikaler katholischer Pöbel hätte das Fest stören wollen, aber die Polizei habe alsbald Rath geschafft. Der Courier dagegen nennt die Redner dieses Festes die großen Redner der antichristlichen Lehre: nicht gegen alle Menschen Liebe auszuüben.

Spanien.

Paris. 8. Juli. Es ist lächerlich, wenn die franz. Blätter behaupten, die Carlisten hätten 3000 Mann vor Bilbao verloren, hier ist eine Null zu viel. Es ist aber nicht zu läugnen, daß der Nichterfolg des Versuches gegen Bilbao und der Verlust so vieler braver Anführer, die Operationen der Carlisten paralysirt, um so mehr da auch Iturralde noch an seinen Wunden leidet; aber man muß nicht glauben, daß der Krieg dadurch zu Ende ist, nur nimmt er für den Augenblick wieder seinen gewöhnlichen Charakter an. Die genannten militärischen Chefs sind, vielleicht Eraso ausgenommen, nichts als Exekutionsmänner gewesen, unter welchen sich Zumalacarregui freilich durch ein außerordentliches Talent auszeichnete. Allein der leitende Gedanke, die politische und militärische Organisation im Großen, ist in den 2 Provinzial-Junta's (von Biscaya und Navarra), in welchen sich Männer von ungemeiner Geschicklichkeit und Charakterstärke finden, wie Echederria, Lardizabal und vorzüglich Valdespina; daher haben sie auch in den Militärchefs immer gelehrige Werkzeuge gefunden. Der Prätendent spielt dort eine sehr unwichtige Rolle. Die Insurgenten sagen ganz offen, er sey nur eben für die Castilianer gut genug, und ihr Wunsch ist, ihn über den Ebro zu schicken; es gab sogar einen Augenblick, wo ein Carlistenchef, der jetzt schon todt ist, die Auslieferung desselben versprach; (?) aber die Madrider Regierung (Martinez de la Rosa), von der man nicht einmal Geld verlangte,

forderte ihrerseits von dem Zwischenagenten nähere Aufklärung über die Art und Weise, und darüber zerschlug sich die Unterhandlung. Wenn das nicht reine Dummheit war, so muß man glauben, daß Martinez de la Rosa eben keine Lust hatte, den Prätendenten in seine Gewalt zu bekommen, um nicht die unangenehme Frage, was man mit ihm zu machen hätte, auflösen, und das heilige noli me tangere verletzen zu müssen. Beinahe eben so war es mit dem Anschlag eines andern Verräthers des Generals C..... a gegangen, der beide Juntas dem christinischen General in die Hände zu liefern versprach, und zwar bloß um eine persönliche Rache zu befriedigen. Der Hauptzweck der Juntas ist bloß die Sicherstellung der Provinzialfreiheiten, und für einen Basken ist die Konstitution vom Jahr 1812 nur ein Rückschritt. Die beiden Juntas haben übrigens ihre Maßregeln zur Vertheidigung des Landes auf lange Zeit getroffen; sie fordern eben nicht Geld, aber Beiträge in Natura bis ins kleinste Detail, denen Niemand, selbst der Aermste nicht, entgeht, und auf diese Art haben sie in den Schlupfwinkeln der Amescoas Vorräthe aufgehäuft, die auf mehrere Jahre hinreichen. Die opertrenden Streitkräfte sind bei weitem nicht so zahlreich, als man glaubt, und sollen bei der letzten Generalrevue nicht über 18,000 Mann (außer den zum Zolldienst bestimmten Kompagnieen) betragen haben, aber es sind flinke, abgehärtete Leute, und ihre Organisirung ist darauf berechnet, daß sie sich mit Leichtigkeit in die kleinsten Abtheilungen zerschneiden, und wenn es nöthig ist, einzelnweise defiliren können; dieß nennen sie den Rosenkranz abwinden. Auch werden sie von den Einwohnern so manches Militärdienstes enthoben; gewöhnlich stellen sie keine Schildwachen aus; wenn sie ermüdet in einem Orte anlangen, so thut der Bauer Alles für sie, er bewacht sie, kocht und wäscht ihnen, trägt die Depeschen hin und her, macht den Spion u. s. w. Ihre Bekleidung ist leicht, ihre Beschuhung noch leichter, und selbst diese nehmen sie zuweilen ab, wenn es sich um forcirte Märsche in gewissen Gegenden handelt. Man stelle sich dagegen die christinischen Soldaten mit ihren Mantelsäcken und Grenadiermützen vor, die auf jedem Marsche schwitzen, und wenn sie den Gipfel eines Berges erklimmen, Frost und Schnee finden — am andern Tage kommt die Hälfte davon ins Spital; die Armee hat 10,000 Kranke — und nun vollends die Ausländer, vollends die Engländer mit ihrer luxusvollen Uniform! Zum Glück sagt man, daß es bei den 3 Bataillons, von denen man bis jetzt weiß, vor der Hand bleiben wird.

Aranjuez. 4. Juli. Man versichert, der General Alava werde das Seeministerium nicht annehmen, und auf dem Gesandtschaftsposten zu London bleiben, wo er zur Organisirung des engl. Hülfscorps sehr nützlich sey.

London. 10 Juli. An der hiesigen Börse verbreitete sich heute das Gerücht, daß die Garnison von Vittoria, aus 3000 Mann bestehend, ganz für Don Carlos sich erklärt habe. Man sagt, daß der General LaHera auf seinem Marsche nach Bilbao die Garnison von Vittoria habe an sich ziehen wollen, diese aber sich geweigert hätte; der General habe dafür die hauptsächlichen Unruhestifter hart bestraft, kaum aber die Stadt verlassen als die widerspenstigen Regimenter Partheie für Don Carlos genommen. — Obgleich den Tag darauf dieses Gerücht noch etwas mehr Bestand gewonnen, scheint es doch nicht gegründet. Man hätte durch die Blätter von der Gränze Nachricht davon in Paris haben müssen, und es ist außerdem nicht zu glauben, daß der Gen. LaHera über Vittoria nach Bilbao marschirt wäre.

Deutschland.

Paris. 14. Juli. Einer der Gründe, weßhalb der preußische Gesandte in Paris so lebhaft gegen die Anwerbung von Freiwilligen zur Ergänzung der Fremdenlegion protestirt hat, sind die häufigen Desertionen vom 7ten und 8ten preußischen Armeekorps am Rhein, die auf diese Weise noch mehr um sich gerissen hätten. Wir können versichern, nach Dokumenten vom Kriegsministerium, daß seit der Belagerung von Antwerpen die Desertion der preußischen Regimenter allein täglich nach Frankreich oder Belgien, einen Tag in den andern gerechnet, 25 — 30 Mann (!) geführt hat, mehrmals selbst junge Husaren vom Regiment Saarlouis (d. 9te) mit Waffen und Pferde angekommen sind, mit dem festen Entschlusse, in Frankreich zu dienen. (Mess.)

Vom Niederrhein, den 12. Juli. Man spricht von Falschwerbern, die sich an der niederländischen Gränze herumtreiben sollen, und welche nicht blos arbeitslose Handwerksbursche, sondern ganz besonders ausgediente, oder noch im wirklichen Dienste stehende Soldaten durch allerlei trügerische Versprechungen in ihre Netze zu verlocken suchen. Indessen sind die Behörden bereits aufmerksam auf die Umtriebe jener Leute geworden, welche allen Vermuthungen nach für den spanischen Dienst werben, ohne dazu jedoch weder von der belgischen, noch von der holländischen Regierung ermächtigt zu seyn; denn zu der einen, wie zu der andern darf man wohl das Zutrauen hegen, daß sie dergleichen Schritte, die nach dem Völkerrechte als indirekte Feindseligkeiten gegen den Nachbarstaat zu betrachten sind, keineswegs dulden, vielweniger denn begünstigen möchten, sobald sie davon auf amtlichem Wege in Kenntniß gesetzt werden.

Berlin. 8. Juli. Die Verlegenheiten, in welchen sich Berlin seit Jahren befindet, sind auf dem besten Wege der Abhülfe. Ganz besonders auf Ermahnung des Ministeriums und der eingesetzten Kommission, wird man die allerdings sehr hohen Gehalte der städtischen Beamten herabsetzen und ihre Anzahl beschränken, indem man die Bürger mehr zu unentgeldlichen Diensten für das Gemeinwohl hervorzieht. Dann wird sich auch der Andrang zu solchen Stellen, wie z. B. die der Stadträthe, verlieren, die freilich jetzt, wo sie 12—1800Thlr. eintragen, und wenig Arbeit machen, sehr gesucht sind.

Griechenland.

Patras. 10. Juni. Die Proklamation des Königs verursachte viele Freude. Man las sie, man suchte sie zu verstehen, Wort für Wort, und noch jetzt ist man darüber. Mit Freuden entdeckt man durch die leider zum Theil herbe und ungrammatische Diktion derselben die edeln und löblichen Gesinnungen des Königs, und die Personen, welche sie deutsch gelesen, können mit mir versichern, daß sie in dieser Sprache bis auf Eine Stelle auch deutlich sey. Aber in wessen Hände gerieth die Uebersetzung? Man sagt, in die Hände eines deutschen Sekretärs des Königs, und wie wagte dieser, ohne was er übersetzt, einem gebornen und des Styles mächtigen Griechen zur Durchsicht zu geben, eine so wichtige Urkunde in diesem Zustand, unter dem Namen des Königs zu veröffentlichen? — Und was hattet ihr denn zu erwarten? wird man fragen. Dasselbe, was wir noch er-

warten, und wornach wir streben werden nach wie vor, und das sind vor Allem drei Dinge: Entfernung der Fremden, eine Nationalversammlung und Rechnungslage über die seit dem Oktober 1832 verwendeten Gelder, hiernächst Einigung des Königs mit unsrer Kirche, und eine Verfassung, und darunter verstehen wir nicht ein imaginaires Ding, sondern eine Reihe Gesetze über unsre dringendsten Bedürfnisse mit Gewähr ihrer Sicherheit, also die Sicherstellung dessen, wornach wir gekämpft, und was wir mit unserm fast gänzlichen Untergang erworben haben, unsere Rechte auf den Besitz der Nationalgüter gegen billige Entschädigung an den Schatz, unsre Ansprüche auf billige Entschädigung für die Forderungen an die Regierung, unsre Theilnahme an der Gesetzgebung und Kontrolle der Verwaltung — nichts Neues also, sondern was wir hatten, und was wir unter der Regentschaft nur zu schmerzlich vermißten zu ihrem und unserm Schaden, und was wir unter dem Könige nicht auch noch schmerzhaft vermissen wollen, zu seinem und unserm noch größern Schaden. Jetzt kennen wir nur Ernennungen und außer der eigentlichen Staatsaktion, welche den Kanzler einsetzt, oder in seinem Einflusse mit verändertem Namen bestätigt, sehen wir nur noch Eine solche: die Freilassung der beiden Gefangenen von Itschkale. Sie hat bei den ruhigen Leuten, welche die Gefährlichkeit und die Absichten dieser Kolokotrini und Plaputas kennen, Unruhe, ja Bestürzung verbreitet. Geboten Staatsrücksichten ihnen den Kerker zu öffnen, so geboten eben so dringende, ihnen und ihren zugleich befreiten Freunden den Aufenthalt wenigstens vor der Hand außer Griechenland anzuweisen, d. h. ihr Gefängniß in ein temporaires Exil zu mildern, und ihre Zurückberufung aus demselben von ihrer und ihrer Partei Betragen abhängig zu machen. Jetzt hat die Partei ihre Organe, ihre Häuptlinge wieder, sie werden sich wie früher durch jedes Mißvergnügen verstärken, und eine Kolokotronisch-Capodistrianische Reaktion vorbereiten.

Türkei.

Belgrad, 30. Juni. Nachdem Fürst Milosch gleich nach seiner Rückkunft von hier in Pojarevatz den einberufenen serbischen Notabeln den jetzigen Stand der Verhältnisse mit der hohen Pforte genau mitgetheilt, und sie mit rührender Bewegung benachrichtigt hatte, daß er es unter den jetzigen Umständen für Serbiens Wohl am Geeignetsten halte, der schon lange von dem Sultan erfolgten Einladung, nach Constantinopel zu kommen, Folge zu leisten, um vielleicht durch seine Persönlichkeit so viele Freiheiten als möglich für Serbien zu retten, willigten diese Notabeln ein, und beschlossen, sich durch eine Landesdeputation dem Fürsten anzuschließen. Dem zufolge werden ihn 25 Knesen oder Notabeln von den angesehensten Familien des Landes begleiten. Seine Abreise ist auf den 14. längstens 16. Juli bestimmt. Bis an die serbische Gränze werden ihn 2000 Mann Serbier begleiten, und nach Rumelien folgen ihm bloß 80 Mann seiner Leibwache. Für die Zeit seiner Abwesenheit ist ein Verwaltungsrath ernannt, dessen Seele der bekannte Staatssekretär Davidovich zu seyn scheint. Der Fürst nimmt außer den kostbaren Geschenken aller Art, unter denen sich ein in Wien verfertigter, mit Diamanten und Edelsteinen aller Art reich gezierter goldener Becher von ungeheurem Werthe befindet, an baarem Geld 100,000 Stück Dukaten als Geschenk für den Sultan mit. Seine Familie bleibt mit dem Erbprinzen in Pojarevatz, und soll über diesen Entschluß des Fürsten in großer Besorgniß seyn, obgleich man überzeugt seyn kann, daß er in Constantinopel einen sehr guten Empfang haben wird.

Pariser Börse

14. Juli. 5% Fr. 109.—.—3% Fr. 79.10.—Esp. 41¾.—Nap. 97.—.—Oblig. de Paris 1285.—.—Haiti 385.—4 Can.—.
15. Juli. 5% Fr. 108.95.—3% Fr. 79.10.—Esp. 41¼.—Nap. 97.10.—Oblig. de Paris 1285.—.—Haiti 385.—4 Can.—.

Wiener Börse.

10. Juli. 5% Metall. 102¼; 4½% 98; Bank. 1328.
11. Juli. 102⅜; 98; 1329.

Londoner Börse.

Konsols: 13. Juli. 91⅜. ½.

Anzeigen.

Die verehrl. Mitglieder des Baselschen Männerchors werden hiemit zu einer allgemeinen Sitzung auf Montag Abend 7 Uhr im untern Collegium eingeladen, zur Reglirung der Rechnungen.

Basel den 17. Juli 1835.

Der Präsident des Vereines: H. Frey, Cand.

Kanton Solothurn. Nuglar den 7. Juli 1835. Heute traf unsere Gemeinde ein sehr großes Unglück. Um eilf Uhr Vormittags wüthete ein sehr heftiger und schauerlicher Sturmwind. Er entstund von Westen gegen Osten, fuhr von da, in einer Breite von beinahe zwei hundert Schritten, durch das mit Gemüsern angepflanzte Brach- und blühende Kornfeld und einen Theil des Dorfes selbst, furchtbare Verheerung anrichtend. Ueber zwei hundert der schönsten fruchttragenden Obstbäume wurden ganz entwurzelt, fern von ihrem Standort durch die Luft hinweggeschleudert; hundert andere in Mitte des Stammes entzwei geschlagen, und noch mehrere hundert mehr oder weniger zerrissen. Gemüser und Früchten liegen theils zerstört, theils sehr beschädiget am Boden; fünfzehn Gebäude sind gänzlich abgedeckt, die Ziegel zerschlagen, die Dachstühle zum Theil auseinandergerissen, und selbst im Innern der Gebäude vieles verderbt. Der ganze Bahn schien wie entzündet, so daß einige Nachbargemeinde mit Feuerspritzen zur Hülfe herbei eilen wollten. Der Schaden ist groß und zwar um so größer, da die Gemeinde überhaupt arm ist, und sich größtentheils aus dem Ertrag der Obstbaumzucht erhalten muß, und also nicht nur für dieses Jahr, sondern für noch viele nachfolgende einen sehr beträchtlichen Verlust erlitten hat.

Möchte doch diese kurze Darstellung viele menschenfreundliche Herzen zum thätigen Mitleiden bewegen, wie sie in jüngster Zeit in ähnlichen Fällen bewegt worden sind! In dieser Zuversicht wagt es der Unterzeichnete, von den Verunglückten gebeten, für dieselben bei mitleidigen Herzen um eine kleine Liebesgabe anzusteben. Er zweifelt keineswegs, daß sich nicht manche mildthätige Hand zum Troste dieser Unglücklichen öffnen werde. Etwaige Beiträge könnten unmittelbar an ihn geschickt werden. Dankbare Herzen und kindliches Fleben zu Gott, dem Geber alles Guten, werden dieselben empfangen.

P. Placidus Eggenschwyler,
Pfarrer in St. Pantaleon und Nuglar.

Schweizerische Wittwen, Waisen u. Alters-Kassa.

Es werden hiemit, nach Vorschrift der Statuten, die stimmfähigen Theilnehmer der Anstalt in Kenntniß gesetzt, daß die dießjährige ordentliche Haupt-Versammlung, Montag den 17. August statt finden und Nachmittags 2 Uhr auf dem Gemeindehaus in St. Gallen beginnen soll; zugleich fügen wir die Anzeige bei, daß dann auch wegen der Revision oder Reorgantsation der Stiftung Eröffnungen gemacht werden, die uns veranlassen, zu diesen wichtigen Verhandlungen die Mitglieder derselben dringend einzuladen.

Die Verwaltungs-Behörde der
Schweizerischen Wittwen, Waisen- u. Alters-Kassa.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 115. — den 20. Juli 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

8te Sitzung am 15. Juli.

Zürich zieht seinen Ratifikationsvorbehalt für die Zustimmung zum Tagsatzungsreglement zurück, worauf in Behandlung des Militärreglements fortgefahren ward. — §. 23. Auf den Antrag Freiburgs wird statt der vorgeschlagenen Bestimmung, daß die Contingente zum Zweck der Ergänzung jeweilen ⅓ mehr Mannschaft enthalten sollen, als die Scala vorschreibt, festgesetzt, „es seyen die Kantone angehalten auf beliebige Weise für den Ersatz der fehlenden und abgehenden Mannschaft zu sorgen.“ §. 24. Freiburg und Genf wollen keine aus verschiedenen Kantonen zusammengesetzte Bataillone, und würden die überzähligen einzelnen Compagnien lieber als detaschirte Compagnien leichter Infanterie aufgestellt sehen, bleiben aber bei der Abmehrung in der Minderheit. Nach erfolgter unveränderter Genehmigung der §§. 25 — 29 kommt der abgeänderte Vorschlag der Aufsichtsbehörde über die Landwehr (§. 2. 30 — 35.) Bei §. 30 wird dem neuen Vorschlage auf Neuenburgs Antrag der Zusatz angehängt, daß die nunmehr als Bundesreserve aufgestellte Landwehr nicht brauche uniformirt zu seyn und nur nach stattgehabtem Aufgebot einer eidgen. Inspektion unterworfen werden könne, wogegen aber jährlich die Etats der eidgen. Behörde eingesandt werden sollen. — Bei §. 36 wünschen mehrere Stände (Genf, Thurgau, Freiburg) mehrere Vereinfachung der Stäbe, andere (Luzern, Bern, Tessin) wünschen Aufstellung eines besondern Justizstabes, was hingegen Waadt nicht zweckmäßig findet, da die Soldaten durch Ihresgleichen beurtheilt werden sollen, und ein besonderer Justizstab in schwarzer Kleidung dem Zuge wie unglückweissagende Vögel folgen würden, um sich eines jeden sogleich zu bemächtigen, der sich eines Vergehens schuldig machen möchte. Allein der Vorschlag wird angenommen mit einer bloßen Redaktionsänderung.

Am Schlusse der Sitzung zeigt das Präsidium an daß eine Bittschrift von Pankraz Meyer, Alt-Pfarrhelfer im Kanton Luzern eingelangt sey, welche s. Z. ebenfalls auf die Tagesordnung gesetzt werden würde. —

Dieser Petent hat sich gleichzeitig durch ein gedrucktes Kreisschreiben an die sämmtlichen Stände gewandt und um Unterstützung seines Gesuchs an der Tagsatzung gebeten. — Wie aus diesem letztern hervorgeht, beschwert sich derselbe, daß ihn die Regierung wegen Geisteskrankheit nicht mehr anstellen wolle, bis er seine Herstellung ärztlich bescheinigen könne, und aus dem ganzen Inhalte und der Sprache dieses Schreibens ersieht man, daß dieser Unglückliche noch nicht im Stande sich befindet, auf Erhalt einer solchen Bescheinigung hoffen zu dürfen.

K. Bern. Erlach. 15. Juli. Diesen Morgen um 7 Uhr fuhren 14 Personen mit einer Ladung Kirschen in einem Schiff von Gerolfingen über den See nach dem Wochenmarkt zu Neustadt. Das Schiff war leck, füllte sich mit Wasser, und da man unterließ die Kirschen heraus zu werfen und die Fugen zu verstopfen, wodurch noch Rettung möglich gewesen wäre, sank das Schiff in der Nähe der beiden Inseln unter. 7 Weibspersonen verloren das Leben, worunter eine Frau von 70 Jahren, eine vor 14 Tagen erst verehlichte Gattin und eine verkündete Jungfrau sich befanden.

Uri. Am 6. d. M. wurde in Attinghausen ein junger Ziegenhirt vom Blitze erschlagen.

Waadt. Eine Wasserhose zerplatzte letzten Sonntag Abends über der Gemeinde Epesse und richtete bedeutende Verheerungen in den benachbarten Weinbergen an. Die Weinstöcke wurden ausgerissen u. das Erdreich weggeführt. Zwar ist keine Wohnung weggeschwemmt worden, jedoch sind dieselben sämmtlich durch das Eindringen des Wassers bedeutend verletzt.

Genf. Am 8. Juli verurtheilte das korr. Gericht diejenigen Personen, welche bei Gelegenheit gehaltener Predigten in einem Privathause zu Hermance am 24sten Mai verschiedene Gewaltthätigkeiten sich erlaubt hatten. Drei davon sind zu einem Monat Gefangenschaft und jeder zu 50 (genfer) Gulden Strafe, ein anderer zu 8 Tage Gefangenschaft und 50 Gulden Schadenersatz, zwei andere zu einem Tage Gefangenschaft u. s. w. verfällt worden.

Frankreich.

Paris. 9. Juli. Die Krankheit des Herzogs von Bordeaux hat einen Augenblick die Aufmerksamkeit des Publikums von unsern innern Angelegenheiten abgelenkt. Man sprach an der Börse selbst von seinem Tode. Die Nachricht war unrichtig, ließ aber die Wichtigkeit durch das sogleich erfolgte Steigen ermessen. In der That würde der Tod des Herzogs von Bordeaux der gegenwärtigen Dynastie das Siegel der Legitimität aufdrücken, der neuen Regierung den ganzen großen legitimistischen Grundbesitz anschließen, und sie den Händen der Revolution entwinden. Der einzige Wunsch Ludwig Philipps ist, sich den Elementen der Ordnung zu nähern. Er ist durch Geburt und Charakter Aristokrat, und mag wohl einige revolutionäre Ideen hegen, aber seine Sitten und Gewohnheiten sind ganz konservativ; die Legitimisten müssen sich früher oder später ihm anschließen und sich zu Tories oder Konservativen machen. Die k. Person steht in dieser Beziehung unter einem guten Sterne, daß alle Konkurrenten, die ihr einige Besorgniß verursachen könnten, allmählig von der Bühne abtreten, der Herzog von Reichstadt, die Hoffnung der Imperialisten, Hr. v. Lafayette, der Gedanke der amerikanischen Republik, General Lamarque,

Digitized by Google

das Haupt der aktiven und bewaffneten Republik; es bedürfte also nur noch zur Vollendung des Glückes des Todes des Herzogs von Bordeaux, des Chefs der Legitimisten, dann wären alle Konkurrenten verschwunden.

Die Zeitschrift, welche bisher unter dem Titel: Der Polonais, Journal der polnischen Interessen, erschien, hat jetzt den Titel angenommen: Der Polonais, Journal der Europäischen Interessen. Unter den Mitarbeitern bemerkt man die HH. Mickiewicz, Ugoni, v. Sainte-Beuve, v. Eckstein, Montalembert, Graf Florida-Bianca, den Commandanten Pinheiro Ferreira, Niemcewicz u. A.

— 14. Juli. Die 15 in St. Pelagie zurückgebliebenen Gefangenen haben folgenden Brief in mehrere Blätter einrücken lassen: „Es ist falsch, daß die 15 Gefangenen, welche geblieben sind, durch irgend eine Vorkehrung von Seiten der Behörde dazu gezwungen worden. Diese hat die Flucht nicht gekannt oder sich gestellt, sie nicht zu kennen, als eine Viertelstunde nach ihrer Ausführung. Ohne über den Entschluß unserer Brüder ein verdammendes Urtheil fällen zu wollen, theilten wir ihre Meinung über das Resultat nicht, welches ein solcher Akt für die republikanische Parthei haben könnte; und dieß ist der einzige Grund, der uns bestimmt hat, nicht von den Mitteln zu unserer Freiheit Nutzen zu ziehen, obwohl diese zu unserer Verfügung standen. — Unsere 3 Mitgefangenen, die in den Gesundheitshäusern waren, haben, obgleich zu rechter Zeit von Allem in Kenntniß gesetzt, dennoch sich geweigert zu gehen. Lecomte, von welchem man sagt, daß er sein Wort gebrochen, auf das hin er zur Regelung dringender Familienangelegenheiten für einige Tage entlassen wurde, wird, wir sind dessen versichert, wiederkommen. Endlich ist es falsch, daß Kersauße vom Direktor den Schlüssel zum Keller erhalten, durch welchen sich die Flucht bewerkstelligt hat. Der Direktor hatte im Gegentheil förmlich ihm, so wie einigen andern, die zugleich darum eingegangen waren, ihn abgeschlagen.

— 15. Juli. Keiner von den Entwichenen ist bis jetzt eingeholt worden.

— Sitzung des Pairs-Gerichtshofs. Vorlesung des Beschlusses desselben, betreffend das Requisitorium des Herrn Martin, in das eingegangen wird. Abhörung zweier Angeklagten, die diesmal die Debatten nicht refusiren.

England.

London, 14. Juli. Im Unterhause sagte Russel, daß seine Majestät ihm Erlaubniß gegeben zu erklären, daß sie zur Verfügung des Unterhauses, anlangend die Realisirung der Bill, ihr Patronatrecht über alle geistlichen und kirchlichen Benefizien gestellt habe. (Zeichen des Beifalls von Seiten der Ministeriellen, mehrere Minuten lang.)

— 16. Juli. Der Uebergang von Lord Stanley und seiner Freunde, von den ministeriellen Bänken zu denen der Opposition, hat das Unterhaus in Anhänger des Ministeriums und Opposition vollständig getrennt. Seit mehrern Jahren hatte man keine so vollkommene Trennung gesehen. Die Herren Hume, Roebuck und ihre Freunde haben sich auf die vordersten ministeriellen Bänke gesetzt.

Die amtlichen Tabellen über das Staatseinkommen des mit dem 5. d. M. beendigten Vierteljahrs zeigen, nach einer Vergleichung des Finanzjahrs und Finanzquartals mit den entsprechenden Perioden von 1834, einen Ausfall gegen beide, nämlich gegen das Jahr einen von 758,886, und gegen das Vierteljahr von 656,407 Pf. Der Hauptausfall ist in der Accise, deren Ertrag um 3,194,265 auf das Jahr, und um 551,461 Pf. auf das Quartal zurücksteht; aber diese Verminderung liegt mehr in der Form, als in der Sache, und rührt namentlich aus der Uebertragung der Theegefälle aus der Rubrik der Accise in die der Zölle her. Dieser letztere Finanzzweig bietet hiernach gegen das vorige Jahr eine Zunahme von 2,457,515, und gegen das entsprechende vorjährige Quartal ein Mehr von 384,420 Pf. dar. Unter den Rubriken Postamt und vermischte Staatseinkünfte zeigt sich eine Verbesserung von 23,000 und 4000 Pf. auf das Jahr, und von 13,736 und 5314 Pf. auf das Vierteljahr. Das Einkommen aus den direkten Steuern (assessed taxes) hat sehr abgenommen, indem es 982,019 Pf. weniger auf das Jahr als 1834, und 425,036 weniger auf das Quartal beträgt. In der Rubrik Rückzahlungen von vorgeschossenen Geldern zu öffentlichen Arbeiten u. dgl. ergibt sich auf das Jahr eine Zunahme von 54 721 Pf., auf das Vierteljahr aber eine Abnahme von 1501 Pf. Der Betrag der Schatzkammerscheine, die für den Bedarf des gegenwärtigen Quartals emittirt werden müssen, ist größer als gewöhnlich; sie belaufen sich auf 6,717,239 Pfund.

Spanien.

Ueber die Belagerung Bilbaos theilen wir nachträglich noch Einiges mit. Als Valdez nicht zum Entsatze der Stadt kam, schrieb die Munizipalität zugleich an die Regierung von Madrid, und an den General Harispe eine Vorstellung des Inhalts, daß sie sich bis auf die letzte Patrone und das letzte Stück Zwieback vertheidigen, aber im äußersten Falle sich der franz. Regierung als Depot in die Hände liefern würde, daher sie von der letztern eine schnelle Antwort fordere. Diese Antwort ist, ungeachtet der General Harispe durch den Telegraphen Nachricht gab, noch heute nicht erschienen. Man sagt, es sey darüber Ministerrath gehalten worden, in welchem man bemerkte, daß man dieses ohne Einverständniß mit England nicht thun könne, daß es aber vielleicht möglich wäre, mit dem Prätendenten über eine Demarkationslinie zu unterhandeln, welche Bilbao außer den Kampf setzen würde, und die man durch eine franz. oder fremde Truppenabtheilung sichern könnte. Da man indessen die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung erhielt, so gab man keine Antwort. Uebrigens müssen die Karlisten mit wenig Kraft angegriffen, und eine äußerst schlecht bediente Artillerie gehabt haben; denn die Stadt hatte keine Vertheidigung, als eine schwache Mauer, einen erst gemachten Graben, wo man vor dem Feuer nicht sicher war, und zwei oder drei mit Schießlöchern versehene Klöster. Die Stadt ist sehr klein und keiner Ausdehnung fähig, denn sowohl von der Landseite als am Flusse, an dem sie liegt, wird sie von den Bergen wie ein Kessel umschlossen. Die Schüsse der Karlisten, welche diese Anhöhen besetzt hatten, gingen meistens über die Stadt weg, und kreuzten sich; wenige Personen, worunter einige Weiber, wurden getödtet. Die Linientruppen, etwa 2000 M., zeigten viel weniger Entschlossenheit als die Stadtmilizen. Bilbao ist übrigens ein beträchtliches Depot englischer u. französischer Waaren, und wird von der Regierung kaum als eine spanische Stadt angesehen. Man sagt, die Engländer,

für die man vollständige Betten in St. Sebastian, wo sie im Jahr 1813 so unerhörte Gräuel verübten, bereiten ließ, seyen blos bestimmt, mit ihren reichen Uniformen dort zu paradiren, und im schlimmsten Falle nach Cadiz eingeschifft zu werden, um dort die Regierung, wenn sie sich dahin flüchtete, zu beschützen. Dem sey wie ihm wolle, wenn diese Abenteurer den Krieg auf englische Art in Spanien führen wollen, d. h. alle vier Meilen stehen zu bleiben, bis man ihnen ihre volle Ration gibt u. s. w., so werden sie nicht nur den Carlisten keinen Schaden thun, sondern in acht Tagen fängt das ganze Land an gegen sie zu schreien; denn wie könnte es die Bedürfnisse englischer Bequemlichkeit befriedigen? und wie sollte es, wenn es die eigenen Soldaten Hunger leiden sieht?

Aranjuez. 4. Juli. Der Orden der Jesuiten ist in der ganzen spanischen Monarchie aufgehoben. Alle Güter und Einkünfte dieses Ordens werden eingezogen und ihr Erlös wird zur Tilgung der Nationalschuld verwandt werden. Die span. Jesuiten werden eine Pension zu ihrem Unterhalte bekommen; jedoch die Fremden und die Novizen nicht.

Paris. 16. Juli. Der General en chef Cordova hat eine Proklamation an seine Waffenbrüder erlassen, aus welcher wir folgende Stellen entheben. „In dem Augenblicke, wo ich diese Worte an Euch richte, werden 25,000 Fremde im Dienste eurer Königin in den Häfen Spaniens landen; 100,000 andere würden folgen, wenn die Noth es erheischte. — Unser Schlachtgeschrei sey „Freiheit oder Tod.“ — Waffenbrüder! ein andrer Feldzug eröffnet sich. Der Krieg hat sich geändert; er ist jetzt mehr militärisch und weniger schwierig. Wenn die Rebellen sich in ihrem Stolz auf dem Schlachtfelde zu zeigen wagten, würde mir eure Tapferkeit ein sicheres Unterpfand des Siegs seyn. Bilbao den 4. Juli 1835.“

Nach Briefen aus Bilbao vom 9. Juli hätte Cordova an der Spitze von 15,000 Mann eine Affaire gehabt, in welcher die Karlisten geschlagen wurden, nach andern Berichten beide Theile sich den Sieg zuschreiben. Der Messager jedoch setzt hinzu, daß, da nach Privatnachrichten Cordova sich gegen Vittoria und den Ebro hin gezogen hätte, ein solches Zusammentreffen nur auf der Linie von Vittoria nach Bilbao statt finden konnte.

— Den 8. haben die Urbanos 7 holländische Oberoffiziere, die gelandet hatten, um zu Don Karlos zu stoßen, festgenommen.

— Der Marquis von Torre, der sich an die Spitze der Insurrektion von Navarra stellen wollte, wurde in der Umgegend von Mollo ergriffen u. erschossen. Vier andere Chefs blieben in dem Gefecht vor Mollo und der Rest der Insurgirten wurde nach allen Richtungen hin lebhaft verfolgt.

Portugal.

Lissabon. 28. Juni. Es sollen Unterhandlungen zu einer Heirath zwischen der Königin und einem Würtembergischen Prinzen eingeleitet werden, da die projektirte Heirath mit dem Herzoge von Nemours an dem engl. Einflusse scheiterte. Einige Zeit sprach man von einem Besuche des Prinzen Maximilian in Lissabon, aber es ist sehr unwahrscheinlich. (Times.)

Merkwürdig wie auf die würtemb. Prinzen und Prinzessinnen die Heirathsprojekte der Zeitungen fallen! Uebrigens kann zunächst von keinem Sohne des würtemb. Königs die Rede seyn, weil der Kronprinz der einzige Sohn desselben ist.

Belgien.

Lord Durham ist zu Antwerpen angekommen. Man vermuthet, daß er, ehe er sich auf seinen Posten nach St. Petersburg begiebt, eine Zusammenkunft mit König Leopold haben wird.

Italien.

Von Carbonari hört man in Italien nichts mehr, und die in der letzten Zeit entstandenen politischen Verbindungen sind schnell wieder verschollen, ohne weiter berücksichtigt zu werden. In Neapel ist der junge Regent thätig und beliebt, verbessert durch weise Sparsamkeit die Finanzen, untersucht selbst, wo es thunlich ist, und beginnt auch die Verwaltung des Landes zu ordnen. Toscana ist im Vergleich mit dem übrigen Italien vielleicht das glücklichste Land; fleißige und thätige Menschen, von einem guten Fürsten regiert, bewohnen es, aber geistige Bildung fehlt wie überall. Im Römischen geht es bei dem besten Willen mit der Verwaltung nicht vorwärts; dort sind zu Viele, die regieren wollen, statt zu gehorchen. Der Papst selbst, dem ich Gelegenheit hatte vorgestellt zu werden, ist ein würdiger, freundlicher alter Mann, der sehr viel gelesen zu haben scheint, und sich über das Treiben der politischen Ideen unsrer Zeit auf eine freimüthige und umsichtige Art äußerte die vielen Scharfsinn und Welterfahrenheit verrieth, und die man bei einem Klostergeistlichen, wie er gewesen, nicht vermuthet hätte. Der Papst ist von mittlerer Größe, ziemlich beleibt, von gesunder Gesichtsfarbe, stark markirten Zügen und klaren, hellen Augen. Man sieht ihm bei seiner ungemeinen Rüstigkeit sein Alter nicht an, und dem Anschein nach kann er noch viele Jahre regieren. Wie ich allgemein hörte, ist er wohlthätig gegen Arme, ertheilt gern Begnadigungen, und als Regent ist es gewiß nicht seine Schuld, wenn manche Mißbräuche fortbestehen, da er das Bessere will und das Glück seiner Unterthanen ihm am Herzen liegt. Es ist leicht zu ihm zu gelangen, und das Volk bezeugt ihm große Ehrfurcht. Bei seinen Ausfahrten sieht man es überall, knieend, laut um seinen Segen rufen. (Allg. Ztg.)

Deutschland.

Aus Preußen, 9. Jul. Es ist unglaublich, was für abgeschmackte Gerüchte täglich von der französischen und englischen Presse über Rußland verbreitet werden. Einmal werden die Finanzen Rußlands mit den kläglichsten Farben geschildert und von einer Anleihe gesprochen, die man in Petersburg zu machen gezwungen sey, aber nicht machen könne, weil keine Darleiher sich fänden; ein andres Mal wird eine Konspiration zum Besten gegeben, die auf den Umsturz der bestehenden Ordnung abzielte, in welcher die angesehensten Familien verwickelt gewesen, die jedoch bei Zeiten entdeckt und glücklicher Weise vereitelt worden sey; wieder einmal wird die Pforte, der Pascha von Egypten oder irgend sonst Jemand bedroht, weil bei Sebastopol eine große russische Flotte liege, auf der 40,000 Mann sich im Ein- und Ausschiffen übten, und woraus natürlich folge, daß diese Truppen zu irgend einem wichtigen Unternehmen bestimmt wären, und bald unter Segel gehen würden. — Was die Anleihe betrifft, die man vergebens zu kontrahiren suchen soll, so ist davon für Rußland selbst keine Rede, wär es der Fall, so würde es der russischen Regierung nicht schwer fallen, angenommen daß ihre Finanzen wirklich derangirt seyn sollten, wogegen aber alle Thatsachen sprechen, mit gleicher Leichtigkeit Geld aufzunehmen, als es bis jetzt noch allen Regierungen, selbst solchen gelungen ist, die noch gar nicht konsolidirt sind. Aber es ist davon in diesem Augenblicke keine Rede,

und der Beweis, wie wenig man in Petersburg an solche Finanzoperationen denkt, ist, daß auf die leere Erwähnung hin, welche die Journale davon machten, von verschiedenen Seiten Anträge der angesehensten Banquiers eingegangen sind, die aber zurückgewiesen wurden, weil man das Bedürfniß irgend einer Anleihe jetzt nicht fühlt. Rücksichtlich der vermeinten Verschwörung bedarf es weiter nichts, als die Namen der Verschwornen zu lesen, welche die Journale zum Besten gaben, um die Ueberzeugung zu erhalten, daß das Ganze ein Märchen ist, womit man höchstens in den Kinderstuben Glück machen kann. Viel anders verhält es sich auch nicht mit der großen See-Expedition, die man im schwarzen Meere vorbereitet, und die unverzüglich in Bewegung gesetzt werden soll. Es ist allerdings richtig, daß eine ansehnliche Flotte im Hafen von Sebastopol liegt, und daß bedeutende Streitkräfte im südlichen Rußland aufgestellt sind. Aber darin liegt durchaus nichts Ungewöhnliches; schon seit Jahren, schon bei Lebzeiten des Kaisers Alexander wurde diese Anordnung getroffen, weil die politische Lage Rußlands sie verlangt. Wenn hierüber Besorgnisse erhoben werden können, müßte man nicht minder über die Flotte in der Ostsee, über die in Petersburg liegenden Truppen besorgt seyn. Bei Kronstadt liegt fast eine gleiche Zahl Schiffe, wie bei Sebastopol, und die Heeresabtheilung in der Hauptstadt und deren Umgebung ist gewiß jener im Süden an Stärke gleich. Uebrigens ist nicht in Abrede zu stellen, daß die von Rußland gesammelten Streitkräfte nicht müßig bleiben würden, falls von einer oder der andern Seite militairische Demonstrationen gegen Rußland selbst oder gegen dessen Alliirte gemacht würden. (Allg. Ztg.)

Oestreich.

Pesth. 5. Juli. Man erwartet täglich die Nachricht von Suspendirung oder gar Auflösung des Ungarischen Reichstages. Man ist der ewigen zu nichts führenden Berathungen und Verhandlungen herzlich überdrüßig, und Regierung und Stände scheinen zu wünschen, die zur Sprache gebrachten Gesetzesentwürfe zu einer andern Zeit, wo man vielleicht zu reiferer Einsicht gelangt seyn wird, wieder in Anregung zu bringen. Der Geist der Verhandlungen hat auch in letzterer Zeit eine etwas bedenklichere Richtung genommen, und einige Redner der Ständetafel haben, besonders bei Gelegenheit der siebenbürgischen Frage, nicht die besten Gesinnungen an den Tag gelegt.

6. Juli. Bei unserem Reichstag dauern die Berathungen über den Antrag, die Redefreiheit in den öffentlichen Sitzungen betreffend, fort. Graf Stephan Szezechenyi, unter den Magnaten der einzige, welcher, wie es scheint, sein eigenes Interesse, das ein erhaltendes Prinzip fordert, verkennt, sprach heute über die Sache des Vesseleny in der Magnatentafel sehr feurig. Allein seine Rede machte keinen Eindruck. Se. K. H. der Erzherzog Palatinus entkräftete durch den Zauber einer lateinischen Rede die Ansichten eines übrigens geistreichen Redners.

Rußland.

St. Petersburg. 4. Juli. In Odessa hat sich eine Dampfschifffahrts-Gesellschaft des schwarzen Meeres gebildet, deren Statuten auf 10 Jahre von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigt worden sind. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 250,000 Rubel, die auf 500 Aktien vertheilt worden sind. Die Regierung hat zur Verfügung der Gesellschaft für die ganze Zeit ihres Bestandes drei Dampfschiffe gestellt, von denen zwei zur Unterhaltung der Verbindungen zwischen Odessa und Konstantinopel dienen, und ein Mal in der Woche abgehen werden. Zwei von diesen Schiffen werden in Nikolajew in Stand gesetzt, das dritte, die Newa, hat schon seit einiger Zeit seine Fahrten zwischen Odessa und Konstantinopel begonnen.

Pariser-Börse.

16. Juli. 5% Fr. 108. 99.—3% Fr. 79.—.—Esp. 41⅛.—Nap. 97.10 — Oblig. de Paris 1280.—.— Haiti 385. — 4 Can. 1220.
17. Juli. 5% Fr. 108. 95.—3% Fr. 79.05.— Esp. 41. — Nap. 97. 20.— Oblig. de Paris 1282. 50. — Haiti 385. — 4 Can. 1220.

Wiener Börse.

13. Juli. 5% Metall. 102¼; 4% 97¾; Bank. 1327.

Londoner Börse.

Konsols: 15. Juli. 91⅛. ¾.

Anzeigen.

Heute Montag den 20. Juli ist vollständige Harmonie-Musik am Neuen-Haus.

Die Musik-Gesellschaft
M. Thering aus Fulda.

3 schöne, heitere und trockene Zimmer auf einem Boden sind an honette Leute zu verlehnen.— Ebendaselbst stände ein, zu einem Waaren-Entrepôt sich besonders eignendes, geräumiges und trockenes Magazin zum Vermiethen, oder auch einem Liebhaber zum Verkauf offen. Näheres ist beim Verleger dieses Blattes hierüber zu vernehmen.

Am 20. Juli d. J.
erfolgt unwiederruflich die Ziehung 2ter Classe der Verloosung der in Schlesien liegenden prachtvollen Herrschaft Kunitschütz. Die mit dieser Verloosung verbundenen 25,600 Gewinnste bestehen in einer halben Million und 25000 fl. — vertheilt auf Treffer von 200,000, 50,000, 33,750, 20,000, 15,000, 10,000, 6000 ꝛc. Wer sich noch für die 2te Klasse mit Loosen zu 7 fl. pr. Stück versieht, braucht für die letzte und Hauptziehung nichts mehr zu bezahlen. Auf 5 Loose wird ein 6tes gratis gegeben, und sind die Bestellungen für die 2te Klasse bis spätestens den 27. Juli zu richten.

David Blaschek in Schaffhausen.

Congrevesche Friktions-Feuerzeuge.
In der chemischen Fabrik der Unterzeichneten werden die allgemeinen beliebten congrevesche Frictionszündhölzer in vorzüglicher Qualität verfertigt. Diese Zündhölzchen werden in Schiebkistchen, wovon jedes 100 Stück enthält, verpackt und können durch einen leichten Strich an der Friktionsplatte des Kistchens augenblicklich und sicher entzündet werden. Jedes Kistchen enthält eine Anweisung zum Gebrauch. — Bei Abnahme von wenigstens 20 Tausend können wir das Tausend Hölzchen oder 10 Stück der oben erwähnten Kistchen zu dem äußerst billigen Preis à 33 kr. frei ab hier, gegen baare Bezahlung erlassen. Wir empfehlen unser Fabrikat, das überall eines äußerst starken Absatzes sich zu erfreuen hat, den Herren Kaufleuten aufs Angelegentlichste.

Stuttgart, im Königreich Würtemberg.
G. Friedr. Ebner & Comp.,
Lindenstraße N°. 6.

Christoph von Christoph Burckhardt, N°. 1640, untere Freienstraße, in Basel,
ist gegenwärtig in allen möglichen
Quincaillerie- und *Parfumerie*-Artikeln
auf das Reichhaltigste versehen, und kann den verehrten Abnehmern die billigste Preise zusichern.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 116. — den 21. Juli 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. J. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Die 9te Sitzung der Tagsatzung am 17. Juli, worüber die nächste Nummer referiren wird, war blos der Fortsetzung der Berathung über die revidirte Militärorganisation gewidmet, welche vom §. 37 bis §. 90 fortschreiten konnte.

Bern. Am 10. Juli brachte der bernische Zofingerverein dem thurgauischen Gesandten, Hrn. Dr. Kern, als ehemaligem Vereinsmitgliede ein Ständchen.

Zürich. Nach dem Bericht des Gesundheitsrathes über das Jahr 1834 wird dasselbe, ungeachtet seiner großen Hitze und Trockenheit, dennoch als gesund für Menschen und Thiere qualifizirt. Unter 126 Pockenfällen war die gelindere Blatternform bei den Geimpften, die ächte, oft tödtliche Form dagegen bei den Ungeimpften durchaus vorherrschend. Ferner liegt in dem Umstand, daß unter den Erkrankten nur drei Kinder, dagegen 94 Subjekte von 19 – 30 Jahren sich befanden, der Beweis der Nothwendigkeit wiederholter Impfung (revaccinatio), zumal nach den Jahren des vollendeten Wachsthums. — In dem überhaupt fruchtbaren Jahre erblickten das Licht der Welt und empfingen die Taufe 6792 Kinder, und 6412 wurden geimpft. — Der Viehstand hat seit 1833 an Zuwachs gewonnen; die Kühe stiegen auf eine Zahl von 30,000 an. — In Zürich wurden im Jahr 1834 an großem und kleinem Vieh 5203 Stücke mehr geschlachtet als 1833.

— Ein Arzt, E. von Ellikon, sollte wegen verdächtiger, von ihm ausgestellten Geldschriften vom Feldjäger vor Behörde geführt werden; unter dem Vorgeben, sich noch anders anzuziehen, begab er sich in seine Apotheke, und tödtete sich mit Blausäure.

Luzern. Laut dem Waldstätterboten war den Buchdruckern in Luzern bei hoher Strafe der Druck der schon vielbesprochenen päpstlichen Bulle gegen die Beschlüsse der Badenerkonferenz untersagt, um solche der Kenntniß des Volks zu entziehen. — Daß eine Regierung es angemessen erachten kann, einem solchen Aktenstücke die amtliche Publikation, Verlesung von der Kanzel u. s. w. zu versagen, begreifen wir; wie aber eine liberale Regierung, unter derem Schutz die Behörden eidgenößischer Mitstände vor noch nicht gar langer Zeit „wegen bestehender Preßfreiheit“ ungestraft beleidigt werden durften, den Druck eines solchen keine Personen antastenden Aktenstücks, wie die fragliche päpstliche Bulle, bei Strafe verbieten kann, wie eine solche mit den Fortschritten der Zeit und der Reife des Volks wohlbekannte Regierung glauben konnte, dieses Aktenstück durch ein solches Verbot, dem reifen, und somit das Böse vom Guten gar wohl unterscheidenden Volke vorenthalten zu können, das zu begreifen ist uns zu hoch, da man doch hätte wissen sollen, daß verbotene Früchte immer besser schmecken als andere; und wirklich soll nun diese in dem wegen allzugroßem Liberalismus doch gewiß nicht verschrienem Schwyz gedruckte Bulle, in dem Kanton Luzern mit wahrem Heißhunger gesucht und gelesen werden.

Aargau. Der „Procès-monstre“ dieses Kantons schreitet rasch vorwärts. — Das Bezirksgericht Muri fällte am 17. darin folgende Urtheile:

1) Dekan Groth ist seines Amtes entsetzt, zu einer Geldbuße von Fr. 200 verfällt, und für unfähig erklärt, während der Dauer von 6 Jahren ein geistliches Amt zu bekleiden, in der Zwischenzeit steht er unter polizeilicher Aufsicht.

2) Pfarrer Beutler von Sarmenstorf erhält einen Verweis bei offenen Gerichtsthüren.

3) Der Pfarrer von Muri ist entsetzt in eine Buße v. Fr. 200 verfällt u. wird in sein Kloster zurückgeschickt.

4) Pfarrer Häseli von Herznach ist auf ein Jahr in seinem Amte stillgestellt und hat seinen Vertreter im Amte aus seinem Einkommen zu besolden.

5) Lieutenant Fischer von Merischwanden (ein Vetter des Dezemberhelden) ist wegen Fälschung der Rechnung des katholischen Vereins und Rückhaltung der Wahrheit zu 100 Franken Buße und Stillstellung im Aktivbürgerrecht auf 3 Jahre.

6) Klosterarzt Bauer zu Fr. 200 Buße und Stillstellung im Aktivbürgerrecht auf 6 Jahre und

7) Altammann Müller von Bünzen, Waldisbühl von Egg, Fischer von Wettingen, Wolfisberg von Dietwyl, Altamman Wohler von Wohlen, Meier von Willmergen jeder zu Fr. 50 und ebenfalls Stillstellung im Aktivbürgerrecht verurtheilt.

8) Der kathol. Verein ist aufgelöst; der Bischof soll gehalten seyn, die Eingaben vom 25. März und 27. Mai abhin der Regierung zu Handen des gr. Raths in Original oder Abschrift mitzutheilen.

— Während bei Eröffnung des obergerichtlichen Urtheils an die betreffenden Geistlichen von Seite des Bezirksgerichts Baden und dem darauf erfolgten Zuspruche des Präsidenten an die Beurtheilten eine große Volksmenge anwesend war, soll bei der gleichen Verhandlung

des Bezirksgerichts Bremgarten (Präsident Bruggiser) nur ein Landjäger Zeuge gewesen seyn.

Frankreich.

Marseille. 9. Juli. In Toulon hat die Cholera seit dem 5. unglaubliche Fortschritte gemacht. Die Stadt zählt im Durchschnitt täglich gegen 50 Todte, eine enorme Zahl im Verhältniß der Bevölkerung (30,000 Menschen), wovon übrigens, nach glaubwürdigen Berichten, kaum der vierte Theil zurückbleibt. Alles flüchtet sich, vom allgemeinen Schreck ergriffen. Von Geschäften ist keine Rede, die Gerechtigkeitspflege in Ermanglung von Richtern und Anwälden eingestellt. Tag und Nacht brennen Feuer auf den verödeten Straßen. Schon beginnt der Mangel an den ersten Bedürfnissen fühlbar zu werden. Aus den nahen Dörfern und Landhäusern wagt sich Niemand in die Stadt; es fehlt an Bäckern; die Polizei muß einschreiten bei dem Verkaufe des Fleisches, das man sich an den wenigen noch offenen Buden aus den Händen reißt. Die Tischler können nicht Särge genug machen; oft müssen die Verwandten u. Freunde der Gestorbenen dabei und bei der Bereitung der Gräber hülfreiche Hand leisten. Das Elend und die Bestürzung sind gränzenlos. In Marseille sind in diesen Tagen die Flüchtigen in dichten Schaaren zu Wagen und zu Fuß eingetroffen. Viele derselben befinden sich in der größten Entblößung. Es ist rührend anzuschauen, wie die Bouquetières, die Damen der Halle, die Obst- und Gemüsehändlerinen eine Menge dieser Unglücklichen mit milden Gaben zu erfreuen bemüht sind. Zwei Aerzte, Dr. Chare von hier und Dr. Lassis von Paris, über welchen ich Ihnen schon früher Rühmliches berichtete, sind gestern nach Toulon abgegangen, um thätigen Antheil an der Bekämpfung des Uebels zu nehmen. (Allgem. Zeitg.)

Toulon. 12. Juli. Vom 10—11 zählte man 96 neue Cholerafälle und 95 Todesfälle.

Paris. 16. Juli. Sitzung des Pairs-Gerichtshofes. Der Staatsanwalt gibt ein résumé der in Betreff der Angeklagten bis jetzt konstatirten Fakten welche jetzt spruchreif wären. Er behandelt den Antheil an den Insurrektionen von Seiten der Angeklagten: Morel, dann Lagrange, Tourres und Caussidière Vater, als Häupter der Insurrektion im Mittelpunkte der Stadt, dann 11 anderer, minder bedeutenderer. Die Fortsetzung findet in der Sitzung am 17. statt. Die Debatten hierüber werden nach dem Journ. des Debats im Lauf der nächsten Woche zu Ende gehen.

— Ueber die mysteriöse Verschwörung gegen die Person des Königs reden die Journale immer mehr, je weniger sie wirklich davon wissen. Der National zieht die Sache ins Lächerliche. Ernsthafter nimmt es der Temps.

— 18. Juli. Der National schreibt: Wir können versichern daß Guinard, Cavaignac und Imbert zu Brüssel angelangt, und somit allen Verfolgungen glücklich entkommen sind, welche der Telegraph ihrer Fahrt in den Weg legte.

Man liest im Bon sens: Lecomte, einer der 28 Entwichenen von St. Pelagie verdient durchaus nicht den Vorwurf, den ihm das Journal de Paris macht, daß er nämlich sein Wort gebrochen habe. In der That, Lecomte hatte mit dem Versprechen, sich als Gefangenen wieder zu stellen, die Erlaubniß erhalten, sich zu entfernen. Aber dieses Versprechen zurückzukehren, hat er gewissenhaft erfüllt. Lecomte ist nach St. Pelagie zurückgekehrt, 10 Minuten vor der Entweichung, und indem er sich als Gefangenen wieder stellte, hat er das gegebene Wort gehalten. Einmal unter den Riegeln hat er einen Ausgang gefunden, durch welchen er auf seine eigene Gefahr hin entrinnen konnte. Er hat es gemacht wie seine Kammeraden, und ist nicht tadelnswürdiger als sie. („Verdammt klug, Herr Doctor, wenns nicht gar so dumm wäre.")

Kersausie, bekanntlich einer von den Gefangenen, welche in St. Pelagie zurückgeblieben sind, wurde vor Zangiacomi, Instruktionsrichter, gerufen, um Aufschluß über die nähern Umstände der Entweichung seiner ehemaligen Mitgefangenen zu geben. Er hat sich aber geweigert zu antworten und seine Unterschrift den Verhöraakten beizufügen.

— 19. Juli. Der Moniteur bringt diesen Morgen eine königl. Ordonnanz, welche den Marschall Clausel zum Gouverneur der franz. Besitzungen im Norden Afrikas an die Stelle des Generallieutenant Grafen d'Erlon ernennt.

— Die Fürstin Czartoryski ist zu Paris in ihrem 91sten Jahre gestorben. Sie ist die Mutter des bekannten Fürsten, dem sie nach Paris ins Exil folgte. Durch ihre Stellung wie durch ihre Geistesgaben war sie eine der bedeutendsten Frauen Polens.

— Der Baron Werther, preuß. Gesandter zu Paris, wird die Bäder in Deutschland besuchen.

— In dem Garten des Hauses N°. 7 der Straße Copeau, durch den die 28 Aprilgefangenen entkamen, ist jetzt ein Piket vom 6ten Linienregiment aufgestellt. Spottvögel erinnern hiebei an die Schildwache, die man unter den Fenstern der Bibliothek aufgestellt hatte, nachdem alle Münzen aus derselben gestohlen waren.

Der Courier von Lyon vom 14. sagte, die Cholera habe sich zu Lyon gezeigt.

England.

London. 12. Juli. Die russisch-türkische Angelegenheit hält alle englischen Interessen in größter Einigung. Whigs und Tories können da nur eine Meinung haben. Lord Russell ist bekanntlich mit den orientalischen Angelegenheiten sehr vertraut und überzeugt, daß kein Zusammenhalten des türkischen Reichs möglich. Was aber nun zu beginnen, um es so leidentlich zu kitten, dazu weiß er keinen Rath. Dieser Staatsmann trägt übrigens kein Hehl, seine Zweifel und Gewissensbisse laut zu bekennen. Vorzüglich befürchtet er, England könne in dieser Beziehung weder auf das neue Bündniß mit Frankreich noch auf die alte Freundschaft Oestreichs rechnen. Daß die festländischen Beziehungen zu dem Inselreiche sich ganz anders gestaltet haben, liegt am Tage; diese Aenderung erfordert eine weit vorsichtigere Politik. Lord Durham wird auf seiner Reise nach St. Petersburg Konstantinopel berühren, um mit Ponsonby Rücksprache zu halten. Jedoch weiß man nicht, ob er von Kaiser Nikolaus aufgenommen werden wird. Mag auch dieser gegen den Lord persönliche Neigung haben, so würde er sie jedenfalls dem russischen Interesse aufopfern. Und von diesem Standpunkte aus kann er keinen Mann um sich haben, der, wie ein witziger Diplomat sagt, den schnellen und praktischen Blick eines Canning mit den Ansichten, die auf den Hustings von Manchester gepredigt werden, vereinigt.

— Im Oberhause ist die Bill in Betreff der Zulassung der Dissidenten zu den Universitäten, vorzüglich bekämpft von Wellington, mit 106 Stimmen verworfen worden.

— 15. Juli. Der Globe sagt: Es thut uns Leid, unsern würdigen Collegen, das Chronicle, diesen Morgen das Gerücht in Betreff der Hofintriguen erneuern zu

sehen. Wir können erklären, daß unseres Kollegen Besorglichkeit für eine gute Sache ihn dazu führt, grundlosen Schrecken zu unterhalten. In der That, heut zu Tage ist es absurd, das würdige und aufgeklärte Volk von Großbrittanien mit Gerüchten von Hofintriguen wider die öffentliche Freiheit zu schrecken.

— Dem jungen Cobbett, der sich vergeblich um die Unterhausstelle für Oldham, welche sein Vater bekleidet, beworben hatte (bekanntlich siegte ein Conservativer, Hr. Lees), wurde nachgewiesen, daß er, während er öffentlich u. feierlich auf den Hustings erklärt hatte, er werde nie für die Austreibung der Bischofe aus dem Hause der Lords stimmen, nachher, um zwei radikale Wähler zu gewinnen, diesen insgeheim versprach, er werde doch die Bischofe austreiben helfen.

— In Liverpool sollen schwere Unruhen ausgebrochen, jedoch durch die öffentliche Gewalt die Ruhe wieder hergestellt seyn. Eine große Menge der Ruhestörer ist verhaftet.

— In Irland kamen im Jahr 1832 16,036 Anklagen wegen Kriminalverbrechen und 9759 Verurtheilungen; im Jahr 1833 17,819 Anklagen und 11,444 Verurtheilungen; und im Jahr 1834 21,381 Anklagen und 14,253 Verurtheilungen vor.

Spanien.

St. Sebastian. 12. Juli. Man schlägt sich diesen Morgen an der Brücke der Bidassoa; 2 karlistische Bataillone, unter dem Befehl von Sagastibalza u. Ottomendy haben den Angriff begonnen. Die Urbanos haben das Feuer lebhaft unterhalten; man glaubt, daß sich die Carlisten diesen Abend zurückziehen werden, denn trotz des großen Eifers, den sie haben, sich zu Herren dieses ersten Punktes von Spanien zu machen, werden sie gezwungen werden, noch einmal darauf zu verzichten. — Auch behauptete man, daß eine ernstliche Affaire in den Umgebungen von Durango Statt gefunden hätte. Vielleicht fällt diese mit der von Mondragon zusammen (siehe unsere gestrige Nummer).

Die Sentinelle des Pyrenees schreibt: Valdez ist an einem Blutsturze zu Miranda am Ebro gestorben (!), und Eraso ist Oberbefehlshaber; unter ihm dient Moreno. (!)

Paris. 17. Juli. Die Regierung erhielt heute folgende Details betreffend die letzten Unruhen in Saragossa: — Um Mitternacht, am 4. des laufenden, versammelte der Offizier auf der Wacht an der Kaserne sein Bataillon, und haranguirte sie, um sie dahin zu bringen, die Konstitution von 1812 zu proklamiren; aber, ohnehin nicht sehr von den Unteroffizieren geachtet, verweigerten sie nicht allein, dieß zu thun, sondern beeilten sich auch, dem Major und dem Adjutanten dieß mitzutheilen, welche unverzüglich es dem Gouverneur meldeten. Nichts desto weniger verließ der rebellische Offizier die Kaserne mit einigen, die er verführt hatte, wurde aber festgenommen und ins Kastell gesetzt. Der General ging darauf in die Kaserne, und vergewisserte sich, daß durchaus kein Komplott oder eine Verschwörung Statt finde. Den Morgen des 5. war das Ereigniß der Nacht bekannt geworden; die Bevölkerung kam in Bewegung, verhöhnte und schlug alle Personen, die sie für Karlisten hielten, einer von diesen wurde getödtet. Eine Gruppe solcher Wüthenden ging in das Kloster von S. Dominikus, verbrannte die Thore, und tödtete einige von den Mönchen, welche nicht so glücklich gewesen waren zu entkommen. Alsbald schlug man den Generalmarsch, die Urbanos versammelten sich, aber zu spät, um Unruhen an andern Theilen der Stadt vorzubeugen, zumal in den Klöstern von S. Lazarus, S. Augustin und Jesus. Am Morgen des 6. wurde das Kloster der Trinität auch geplündert und verbrannt. Alle Obrigkeiten bemühten sich, diesen bejammernswerthen Unruhen ein Ende zu machen. Eine Militärkommission ward ernannt, die Plünderer zu richten. Zwei von ihnen, auf frischer That ergriffen, wurden verurtheilt und den folgenden Morgen auf dem öffentlichen Marktplatz hingerichtet. Beim Abgang des Kuriers erwarteten noch 4 andere ihr Urtheil. Die Pazifikation der Stadt zu vollenden, und den Eifer der Urbanos anzuregen, die ihr Mißvergnügen offen ausgesprochen hatten, lud die Junta sie ein, ihre Klagen durch eine Deputation darzulegen, so daß sie alsdann der Regierung übermacht würden. Dieser Vorschlag wurde unverzüglich angenommen. Die Urbanos verlangten die Absetzung einiger ihrer Oberoffiziere. Beim Abgang des Kuriers war die Ruhe wieder hergestellt. Man hat den Verlust eines Privatmanns und von 12 Mönchen zu bedauern, und 6 Klöster haben mehr oder weniger gelitten.

Niederlande.

Aus dem Haag. 12. Juli. Von Seite der Regierung ist den Provinzialgouverneurs die Weisung zugegangen, in Erwägung daß den, im nächsten Oktob. zusammentretenden Generalstaaten ein Gesetzesentwurf in Betreff der Personalsteuer vorgelegt werden soll, einstweilen die Vorschrift des Gesetzes, daß die Vermiether kleiner Wohnungen auch für ihre Miether diese Steuer zahlen sollen, als zurückgenommen zu betrachten. Es ist also natürlich, daß die Verfolgungen, die in dieser Sache nun noch vorkommen könnten, bloß denjenigen gelten werden, welche aus den abgelaufenen Finanzjahren mit der Zahlung ihrer Personalsteuer noch im Rückstande sind.

Deutschland.

Aus Schlesien, vom 8. Juli. Die Umtriebe der in unserer Provinz verbreiteten Sektirer zeigen sich, trotz der von den Behörden gegen sie genommenen Maßregeln, immer fort. In Honingern, dem Hauptherde dieser Sekte, ist zwar ein neuer Prediger eingesetzt, aber es haben ihm die dort lebenden Sektirer bereits auf alle Weise ihre Abneigung und ihren Haß thätlich, durch Einwerfen der Fenster, bezeugt. Auch gehen wenige derselben in die Kirche, welche nur von dem ruhigen und vernünftigeren Theile der Einwohner besucht wird, der von Herzen ein endliches Aufhören dieses Skandals wünscht. Schuster und Schneider, selten Jemand von höherer Bildung, sind die Apostel dieser Sekte. Sie nennen sich die reinen Lutheraner. Etwas Charakteristisches dieser Sekte scheint es zu seyn, daß sie keinen Unterschied des Glaubens-Bekenntnisses macht, und daß sich Katholiken und Evangelische bei ihren Konventikeln zusammen finden. Außer den Kreisen Namslau und Oels ist die Sekte am meisten in denen von Münsterberg, Nimptsch, Jauer und Liegnitz verbreitet. Den größten Zwiespalt richten leider diese Sektirer häufig in Gemeinden und Familien an, indem sie Nachbarn, Verwandte, selbst die nächsten Blutsverwandten entzweien.

Hamburg. 11. Juli. Die projektirte Eisenbahn zwischen Hamburg und Lübeck, von Privaten zu London und den beiden Hanseestädten eifrigst betrieben, scheint in Ermanglung des Schutzes der Regierungen der beiden Hanseestädten scheitern zu wollen. Wenigstens soll sich die Lübecker Regierung entschieden gegen alle Eisenbahn-Anträge erklärt haben.

Rußland.

Von der russisch-polnischen Gränze, Ende Jun. Seit dem 1. (12 Mai) sind die kais. russischen Garden auf dem Wege von St. Petersburg nach Kalisch, um an der

großen Musterung im Monat August Theil zu nehmen. 95 Tage gebraucht diese Abtheilung, die bloß aus Artilleristen und Kavalleristen mit zahlreichem Gepäck besteht, um den Weg von der Hauptstadt nach Kalisch zurückzulegen. Alle getroffene Vorkehrungen lassen erwarten, daß diese Musterung einzig in ihrer Art seyn wird. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß diese Elite der Garden in jeder Hinsicht das schönste und vollkommenste Korps ist, das man in Europa sehen kann. Alle Militärs, hohe und niedere, sind aus der ganzen Garde ausgewählt. Die zu Lande ziehende Artillerie und Kavallerie formiren nur Ein provisorisches Regiment, gebildet durch eine bestimmte gleiche Anzahl von Mannschaft aus jedem Regimente der ganzen Garde, namentlich aus den Regimentern der Chevaliers-Garde, der Garde-Kosaken, der Garde-Tscherkessen, Ublanen, Husaren ꝛc., so daß sie als Repräsentanten sämmtlicher Garderegimenter anzusehen sind. Das bei dieser Schaar durch die Verschiedenheit der Uniformen hervorgebrachte Farbenspiel ist sehr interessant. Die Mannschaft besteht aus den größten und schönsten Leuten, mit den ausgesuchtesten Pferden. Die Offiziere sind angezogen, als wenn sie zur Cour gingen. Zwar sind die beim Zuge befindlichen Offiziere nur Subalterne, mit Ausnahme eines Obristen, der das Ganze leitet; dennoch führt jeder 3 bis 9 Reitpferde, eine schöne mit 3 oder 4 eigenen Pferden bespannte Kutsche oder Kalesche, und außerdem noch einen Packwagen mit sich. Wie prachtvoll ihre Uniformen sind, läßt sich nach diesem Maßstabe ermessen. Ein sehr großer Zug kaiserlicher Pferde und Packwagen ist ebenfalls auf dem Wege nach Kalisch, wo die Monarchen mit ihrer Begleitung im August eintreffen werden. Die Zurüstungen sollen an dem Orte außerordentlich seyn; ein einziger zur Aufnahme der hohen Herrschaften gebauter Salon soll eine Million Rubel gekostet haben. Wie dieses Garderegiment zu Pferde, ist auch ein aus Abtheilungen aller Garde-Infanterieregimenter zusammengesetztes Regiment zur Musterung beordert, welches seinen Weg zu Wasser nach Danzig nimmt. Diese beiden Regimenter sind, wie gesagt, nur die Repräsentanten sämmtlicher Garden; es marschirt aber auch eine beträchtliche Zahl vollständiger Regimenter aus Polen und dem Innern von Rußland, welche eigentlich die Manövers ausführen werden.

Berlin. 9. Juli. Ueber die Kalischer Manövers erfährt man noch Folgendes: An den drei eigentlichen Manöver-Tagen wird sowohl dem Großfürsten Michael, so wie sämmtlichen Preußischen Prinzen, nach Maßgabe des militärischen Ranges, den sie bekleiden, ein Commando zu Theil werden, und zwei Tage wird S. K. H. der Kronprinz von Preußen den Oberbefehl über das Ganze führen. Vier preußische und vier russische Geschütze werden gemeinschaftlich dabei in Thätigkeit gesetzt. Der Oberst v Kotzebue, Sohn des ermordeten Schriftstellers und Bruder des berühmten Reisenden, hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, die Honneurs von Seiten Rußlands bei der Aufnahme der preußischen Offiziere zu machen. Die von hier aus dahin abgehende Kavallerie wird bei Glogau ihren Uebergang über die Oder bewerkstelligen.

In Kasan hat am 27. und 28. Mai ein so heftiger Sturm gewüthet, daß er Dächer abhob und auf der Wolga viele vor Anker liegende Schiffe aneinandertrieb, so daß in der Nähe von Kasan allein 15 Schiffe zu Grunde gingen. Wie man hört, ist dieser Sturm auch in größerer Entfernung, namentlich den Schiffen, sehr nachtheilig geworden. — Deßgleichen ist in Kostroma am 28. Mai ein so starker Sturm gewesen, daß von der Dreifaltigkeits-Kirche 2 Kuppeln fortgerissen wurden, von denen die eine erst in einer Entfernung von fast einer halben Werst niederfiel. (Russ. Bltr.)

Türkey.

Semlin. 5. Juli. Man schreibt aus Kragojevatz vom 2. dieses, daß Fürst Milosch die Versicherung von Seite des russischen Hofes erhalten hat, daß in Silistria ein russischer General den Befehl erhalten habe, den Fürsten nach Konstantinopel zu begleiten. Diese Nachricht hat die Reiseroute des Fürsten verändert, da er jetzt über Silistria am 12. abzureisen gedenkt. Es ist natürlich, daß diese Versicherung die ganze fürstliche Familie in Freude versetzt. Unter den Geschenken des Fürsten befinden sich auch einige für den Thronerben des Sultans.

Pariser-Börse.

18 Juli. 5% Fr. 109. 05. — 3% Fr. 79.15. — Esp. 41⅛. — Nap. 97.20. — Oblig. de Paris 1282.50. — Haiti 385. — 4 Can. 1221.25.

Wiener Börse.

14. Juli. 5% Metall. 102⅜; 4½% 98; Bank. 1330.

Londoner Börse.

Konsols: 16. Juli. 91¼.

Fruchtpreise von Basel. Vom 17. Juli.

Kernen: von Fr. 12. 6 bis Fr. 16. 5.
Mittelpreis: Fr. 15. 6 Rap. ℔ Sack.

Anzeigen.

Ein Haus in Basel wünscht einem soliden Geschäfts-Reisenden, der die Hauptplätze der Schweiz und Deutschlands besucht, einen kurrenten Artikel provisionsweise zum Verkaufe zu übertragen. Die Offerten franko unter Lettern A. A. der Expedition dieses Blattes einzusenden.

Schweizerische Wittwen, Waisen u. Alters-Kassa.

Die Verwaltungs-Behörde der Anstalt setzt hiemit die stimmfähigen Theilnehmer derselben, in Kenntniß, daß die diesjährige ordentliche Haupt-Versammlung auf Montags den 17. August festgesetzt ist und Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Gemeinde-Hause abgehalten werden solle.

Sie ladet um so dringender zu recht zahlreichem Besuche derselben ein, als neben der gewöhnlichen Rechnungs-Ablage sie endlich im Fall ist, über die Arbeiten der Revisions-Kommission Bericht zu erstatten und sich durch die abermalige Fruchtlosigkeit dieses Revisions-Versuches veranlaßt sieht, bei der Hauptversammlung den Antrag auf:

„Reorganisation der Anstalt auf die allgemeinen Grundlagen der Gerechtigkeit, Zuverläßigkeit und Dauerhaftigkeit, verbunden mit möglichster Vereinfachung" — zu stellen.

Da die nähere Erörterung dieses Gegenstandes für die Einrückung in die öffentlichen Blätter zu weitläufig wäre, so beruft sich die Verwaltungs-Behörde auf ihre gleichzeitige ausführlichere Bekanntmachung, für deren möglichste Verbreitung gesorgt wird und empfiehlt dieselbe zu unbefangener Prüfung und Würdigung, damit diese so wichtige Angelegenheit mit gehöriger Sachkenntniß behandelt und wie sie hofft, zum Wohle der Anstalt erledigt werden könne.

St. Gallen am 17. Juli 1835.

Die Verwaltungs-Behörde der
Schweizerischen Wittwen, Waisen- u. Alters-Kassa.

Für den sehr wohlfeilen Preis von fl. 2.42 kr. ist zu haben bei Neukirch Buchhändler:

Die Original-Ausgabe
von
Chr. Christ. Sturms Betrachtungen
über die Werke Gottes im Reiche der Natur und der Vorsehung, auf alle Tage des Jahres. 2 Bände, 4te Auflage. gr. 8.

Allen frommen Gemüthern empfehlen wir dieses vortreffliche, ächt-christlichen Geist athmende Werk, welches schon eine lange Reihe von Jahren hindurch Erbauung und Segen verbreitet hat.

Wir haben uns, um es allen Klassen der Gesellschaft zugänglich zu machen zu obigem höchst wohlfeilen Preis entschlossen und hoffen, daß es zu demselben um so mehr Abnehmer finden werde, als es vollständig sogleich geliefert wird. Halle, Juni 1835.

C. A. Schwetschke und Sohn.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 117. — den 23. Juli 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. J. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

9te Sitzung am 17. Juli.

Fortsetzung der Berathung des Militärorganisationsentwurfes. Bei §. 38 will Genf den Divisionskommandanten und den höchsten Militärbeamten in Kriegszeiten Titel und Rang von Generalen geben, bleibt aber bei der Abstimmung allein. Bei §. 45 schlägt Freiburg den Beisatz vor: Die Adjudanten sollen nur dann und nur in dem Verhältniße in Dienst berufen werden, als die vollständige Truppenzahl aufgestellt ist. Dieß wird mit 20½ Stimmen genehmigt. Bei §. 46 wird auf den Antrag Neuenburgs der im Entwurf angerathene Vorschlag zur Wahl des Oberbefehlshabers weggelassen, und eben so wird der §. 47, welcher bereits zum Voraus einen Stellvertreter des Oberbefehlshabers aufstellen wollte auf den Antrag von Genf mit 18 Stimmen weggelassen. Bei §. 61 wird auf den Antrag von Glarus mit 12 Stimmen bestimmt, daß nach 2monatlicher Dienstzeit der Sold um 5 Rappen erhöht werden solle um für die schadhaften Kleidungsstücke zu sorgen. — Bei §. 76 wird auf den Antrag von Freiburg und Graubünden festgesetzt, daß den im Spital befindlichen Offizieren sowohl als Soldaten ⅓, in selbstverschuldeten Krankheitsfällen aber ⅔ des Soldes abgezogen werde, was jedoch nicht auf solche anwendbar seyn soll, welche im Dienst verwundet worden sind. Bei §. 87 schlägt Basel-St. vor, daß Militärs, welche im Dienste des Vaterlandes verstümmelt werden und die Wittwen und Waisen der Gebliebenen Anspruch haben auf eine Pension oder eine angemessene Unterstützung, und daß ihnen dieselbe auf den Antrag des Kriegsrathes von der Tagsatzung ertheilt werden solle, was auch mit 21 Stimmen genehmigt wird. — Betreffend die Besetzung des Kriegsrathes wird auf den Antrag von Waadt bei §. 90 bestimmt, daß nach vollendeter 4jähriger Amtsdauer die austretenden Mitglieder 2 Jahre lang nicht wieder wählbar seyn sollen. Der Sekretär des Kriegsraths soll statt wie im Entwurfe vorgeschlagen war durch diesen selbst, wieder wie bisher durch die Tagsatzung ernannt werden.

Bern. Am 19. Juli ward in der Versammlung des Schutzvereins des Bezirks Bern ein an denselben gerichtetes Schreiben der HH. Forstmstr. Kasthofer u. Fürsprech Jaggi verlesen, worin dieselben, in Antwort auf verschiedene erhaltene Zuschriften in Betreff ihres Rücktrittes aus dem Gr. Rathe versichern, daß die Treue an den Grundsätzen der von ihnen beschwornen Verfassung ihnen diesen Schritt zur Pflicht gemacht habe. Sie hoffen außer dem Gr. Rathe und fern von Ehrenstellen für die Freiheit und das Wohl des Schweizervolkes wirksamer seyn zu können als im Gr. Rathe, u. glauben so lange in Zurückgezogenheit verharren zu sollen, als das von den schweizer. Regierungen angenommene System des Friedens um jeden Preis, welches übrigens auf Sand gebaut sey, in der Schweiz herrsche und von den obersten Behörden des Kantons Bern in ihrer Mehrheit gebilligt werde.

In dergleichen Sitzung erklärte sich dieser Schutzverein für das Anschließen an den Nationalverein und nahm dessen Statuten an.

Zürich. 20. Juli. Gestern hat das neue Dampfschiff seine erste Fahrt gemacht. Nachdem es sich als Vulkan den Weg von Albions Küsten bis in die Schweiz gebahnt, konnte es nicht fehlen, daß der rohe ungehobelte Gott des Feuers während seines mehrmonatlichen Aufenthaltes in dem schweizerischen Athen allmählig mildere Sitten annehmen mußte, und wirklich hat er sich daselbst bereits umtaufen lassen und sich bei seiner ersten Fahrt als Minerva produzirt. Es legte gestern die 6 Stunden lange Strecke von Zürich bis Rapperswyl in etwas mehr als 2 Stunden zurück, und trug eine Gesellschaft von 150—200 Personen. In Rapperswyl wurde die Göttin der Weisheit durch die Stadtbehörde bewillkommt.

K. Schwyz. Außer der herrschenden Trockenheit schadet dem Grase, besonders im innern Lande, eine ungewöhnlich große Menge von Heuschrecken, so daß viele Güterbesitzer in diesem Jahre noch weniger Heu bekommen sollen als im vorigen.

Bünden. Der Gr. Rath erkannte in seiner letzten Sitzung durch mehr als zwei Drittheile der Stimmen die Dringlichkeit einer Abänderung der bisherigen reglementarischen Titulatur „Weisheit" in der Anrede an den Großen und Kleinen Rath, und es wurde beschlossen, jene Titulatur für die Zukunft durch diejenige von „Hochgeachtete Herren" zu ersetzen. Hiermit wird nun bald so ziemlich alle äußere „Excellenz" und „Weisheit" aus den Rathssälen der Schweiz verschwinden. Ob der wirkliche innere Gehalt dadurch gewonnen, muß die Zukunft lehren.

Ferner beschloß der Gr. Rath durch eine Commission rechtskundiger Männer die Ausarbeitung eines Civilgesetzbuches beförderlich vornehmen zu lassen.

Paris. 20. Juli. Man versichert, daß Hr. v. Rumigny nicht mehr in die Schweiz zurückkehren werde. Man spricht von seiner Ersetzung durch Hrn. v. Barante oder Montebello, welche auf ihre alten Posten nicht zurückkehren wollen. (Mess.)

Frankreich.

Toulon. 10. Juli. Es hat eine schmerzliche Sen-

Digitized by Google

fation in unserer so schwer heimgesuchten Stadt gemacht, daß sich der hiesige Präsident des Civiltribunals, Hr. Toucas, ein Mann von großem Vermögen und geachtetem Charakter, in diesen Tagen auf eine gewaltsame Art das Leben genommen hat. Uebrigens sind im Süden wie im Norden Frankreichs, bei der herrschenden nervösen Ueberspannung und bei dem fast allgemeinen Mangel solider Grundsätze, die Selbstmorde und die grellsten Verbrechen aller Art eine leider nur zu häufige Erscheinung. Man findet nachgerade, in der Provinz wie in der Hauptstadt, nichts mehr auffallend und das unnatürlichste Attentat natürlich. Frankreich, man kann es ohne Uebertreibung sagen, ist, mehr als irgend ein anderes Land, in der Tiefe des socialen Prinzips angegriffen. Gott schütze Frankreich!

— Vom 11—12. Juli gab es zu Toulon 105 neue Cholerafälle, und 100 Todesfälle. Man zählt im Ganzen seit ihrem Ausbruch 863 Fälle u. 672 Todesfälle.

— Am 14. Juli zählte man hier 59 neue Cholerafälle und 68 Todte; es sind jetzt im Ganzen seit dem Ausbruche der Cholera 801 Todesfälle.

Marseille. 14. Juli. Es ist zu fürchten, daß die Cholera aufs Neue in Marseille eindringe. Von den geflüchteten Toulonern sind, nach halboffiziellen Anzeigen, schon vorgestern 2 Personen hier an der Cholera gestorben. Heute spricht man von neuen Todesfällen. Der Umstand, daß diese Seuche an einem Orte, wo sie schon einmal geherrscht, bis jetzt nicht wieder ihre frühere Bösartigkeit offenbart hat, scheint viele Bewohner unserer Stadt über die nahe Gefahr zu beruhigen. Indeß ist nicht weniger bekannt, wie höchst kapriziös das Uebel ist und wie sehr es aller Erfahrung spottet. Die Frauen des Volkes verlassen sich unter diesen Umständen mit voller Zuversicht auf den Schutz und die Fürbitte der Sainte Vierge de la Garde. Im Moment der härtesten Prüfung unserer Stadt, im März d. J., wurde die Heilige mit goldenen Schärpen, Kreuzen, Ringen, Straußfedern ꝛc. reich beschenkt. Am letzten Frohnleichnamsfeste, das, beiläufig gesagt, mit dem alten, sonderbaren Pomp begangen wurde, der im Süden so beliebt ist, erhielt die Madonna von den Damen der Halle einen aus Silber geschlagenen 18 bis 20 Zoll langen Thunfisch zum Geschenk, dessen Werth auf 400 Franken geschätzt wird. Dieser Thunfisch ist ein Gegenstand der Bewunderung; denn von allen Fischen, die der Jungfrau bis jetzt gespendet worden, ist er, sagt man, der erste und einzige, der einem Fische ähnlich sieht.

— 16. Juli. Einige Cholerafälle sollen sich von neuem hier gezeigt haben. Man schätzt auf 30 die Zahl der Marseillaner, die durch eine über alles Lob erhabene Aufopferung nach Toulon abgereist sind, in der Absicht den Kranken ihre Dienste zu leihen.

Paris. 16. Juli Man spricht von der Absetzung des Hrn. Gisquet, Polizeipräfekten, der durch die Entweichung und nicht erfolgten Wiedereinholung der 28 Aprilgefangenen in seinem Polizeidirektorsrufe sehr kompromittirt ist.

— Figaro hat plötzlich seinen alten Humor wieder gefunden. Für die nächsten Tage kündigt er eine neue Flucht der Aprilgefangenen an, nur soll sie dießmal in der Luft durch einen Ballon bewerkstelligt werden. Einige Pairs wollen die Bezüchtigten nachahmen, und ebenfalls aus dem Luxemburg zu entkommen suchen.

— 17. Juli. Gisquets Entsetzung kann vor der Hand nicht Statt finden, ohne den Aprilbezüchtigten eine Art von Genugthuung zu geben. Nach Beendigung der Lyoner Abtheilung wird er vermuthlich durch eine Einnehmerstelle seines hohen Platzes entledigt werden. Hr. Guizot verliert trotz den wichtigen politischen Vorgängen im Innern und Aeußern, den Hauptzweck seiner ministeriellen Existenz nicht aus den Augen. So ist es sicher, daß er in der Zwischenzeit bis zur nächsten Sitzung ein umfassendes Gesetz über den öffentlichen Unterricht zu entwerfen im Begriffe steht. Er will die herkömmliche Trägheit der Departementalkollegien an der Wurzel angreifen, dem bestehenden Humanismus neue Kraft verleihen, und ihm in den Hauptstädten durch Realanstalten aller Art zur Seite geben. Es wird Tag und Nacht gearbeitet, um die Schulstatistik der höhern und Mittelklassen den nächstkünftigen Kammern so klar als möglich, vor Augen zu legen, und ihnen die Nothwendigkeit der Reform zu beweisen. Das Schwierige in dieser Sache bilden zwei Hauptgebrechen: Mangel an unterrichteten Professoren und Umbildung der Eltern; ob die Kodifikation diese Mängel verbessern wird, läßt sich kaum denken. — Der Minister des Innern reist sicher in's Bad. Daß Thiers als Minister weggeht, ist gewiß, ob er aber als solcher wieder zurückkömmt, steht dahin.

— Der Herausgeber des Bon sens, der fälschlicherweise einen Bankerot der Brand-Assekuranz-Gesellschaft du Soleil angezeigt hatte, wurde gestern dafür vom Tribunal der ersten Instanz zur Geldbuße von 100 Fr. und Entschädigung von 4000 Fr. verurtheilt, und der Herausgeber der Estafete und des Renovateur, jeder zu einer Geldbuße von 25 Fr. und 1000 Fr. Entschädigung, weil sie den Artikel des Bon sens wiederholt hatten. Auch wurden sie verurtheilt in solido 2000 Kopien des Urtheils für die Hauptstadt abzudrucken und es 2mal in jedem von den tägl. Pariser Journalen und einmal in ein Journal jedes Departements einzurücken.

— Sitzung des Pairsgerichtshofs. Fortsetzung in dem vom Staatsanwald vorgelesenen résumé, betreffend die in Folge der Untersuchung und der Abhörung der Zeugen für und wider, konstatirten Fakten, welches résumé der Staatsanwald mit einer Peroration an die Pairs folgendermaßen schließt: Ehre Ihnen, meine Herren! Frankreich dankt Ihnen seine Sicherheit; die Civilisation, gegen eine neue Barbarei vertheidigt, wird es Ihnen ihre friedlichen Eroberungen und regelrechten Fortschritte schuldig seyn. In entgegengesetztem Tone läßt sich zuerst Hr. Favre, Staatsanwald einiger Angeklagten, selbst Zeuge der Aprilscenen, vernehmen.

— 18. Juli. Fortsetzung der Rede des Hrn. Favre, dessen ganze Rede sich, wie der Vertheidiger selbst sagt, in folgendem Hauptpunkte auffassen läßt: „Das ministère public klagt uns des Komplotts an; wir klagen die Regierung an, einen Kampf, den sie vorausgesehen, nicht genug verhindert zu haben. Die Regierung klagt uns an, auf die Vertheidiger der Ordnung geschossen zu haben, und wir klagen sie an, das Gesetz zerrissen zu haben, das ein sicher Geleite für friedliche Menschen seyn konnte, Blut unschuldiger Personen vergossen, erbarmungslose Ordres vollzogen zu haben. Vergessen und dann versöhnen, schließt der Redner, den Haß zu löschen und den Frieden des Landes zu sichern, das wohl wäre eine schöne Aufgabe, die aber nimmer Gefängnisse, nimmer Eisen lösen werden. Dann bittet er, die Vertheidigung der Einzelnen, die ihm obläge, bei seiner jetzigen Erschöpfung auf künftige Woche aufsparen zu wollen, was auch geschieht. Der Rechtsbeistand von dem Angeklagten Morel, Mr. Nau de Sauvagère, tritt für diesen in kürzerer Rede

auf. Morel will sich in der nächsten Sitzung noch selbst vertheidigen.

— 19. Juli. Die in St. Pelagie freiwillig zurückgebliebenen Gefangenen beschweren sich in einem Briefe an den Präsidenten des Pairsgerichtshofs über die Strenge, welche der Polizeipräfekt seit der Entweichung ihrer ehemaligen Mitgefangenen gegen sie ausübe. Man könnte fast sagen, meinen sie, daß er sie dafür bestrafen wolle, daß sie das Beispiel derselben nicht nachgeahmt hätten.

— 20. Juli. Marschall Clausel hat diesen Morgen Paris verlassen; er gedenkt den 10. August in Algier einzutreffen.

— Der National gibt folgenden Bericht von der neulich erlittenen Niederlage der franz. Truppen bei Oran, dessen Richtigkeit er verbürgt. — „General Trezel, an der Spitze von 2700 Mann, nämlich 3 Bataillonen Infanterie, 600 M. Kavallerie und einer Batterie Artillerie verfolgte Abdel Kader. In einiger Entfernung von der Stadt wurde er angegriffen. Nach einem mörderischen Gefecht wurden die Franzosen geschlagen. Da sie nicht so glücklich waren auf Oran sich zurückzuziehen, sahen sie sich genöthigt, auf Arzew den Rückzug zu bewerkstelligen, mit einem Verlust von 600 bis 700 Todten und Gefangenen und einer Kanone. Abdel Kader hatte 3000 Mann Infanterie, alle mit franz. Musketen bewaffnet und 5000 Mann Kavallerie. Während der Affaire nahm ein Bataillon der Fremdenlegion Reißaus.

— 21. Juli. Der Kriegsminister hat den Dr. Baron Larrey beauftragt, sich nach Toulon und in die andern von der Cholera angesteckten Städte zu begeben, und den Gang der Krankheit zu beobachten.

England.

London. 16. Juli. In dem Unterhause erhebt sich Sir Grantly Berkeley, um eine Motion vorzubringen, welche zum Zweck hat, einen Theil der Gallerie für Anhörung der Debatten des Unterhauses dem weiblichen Geschlechte zu öffnen. Im J. 1764 im Unterhause, so wie noch jetzt im Oberhause, meint der höchst ehrenwerthe Redner, wäre man gegen das schöne Geschlecht galanter gewesen, und er sehe sich genöthigt zu fragen, warum man im Unterhause es heutiges Tags nicht mehr seyn wolle.

— 17. Juli. Sitzung des Oberhauses. Lord Brougham ergreift das Wort. Im Unterhause, sagt er, fielen Stimmen für Zulassung des weiblichen Geschlechts zu den Gallerien des Hauses. Ich setzte mich der Zulassung der Damen ins Oberhaus entgegen, ich sehe nicht gerne die Politik in das Privatleben eingeführt; und nach meiner Ansicht sind die Damen anderswo unendlich besser aufgehoben. Niemand zollt dem schönen Geschlechte mehr und unwandelbarere Achtung als ich (Lachen), aber ich wünsche es an seinem Platze zu sehen. (Lachen.)

— 18. Juli. Hr. Dawkins, engl. Minister Resident in Athen ist zurückberufen worden, und an seine Stelle der Seekapitän Sir Edouard Lyons gekommen.

— Die Motion des Hrn. Berkeley für Zulassung der Frauen zu den Debatten des Unterhauses ist mit einer Majorität von 154 gegen 104 angenommen worden.

Das ministerielle Morning-Chronicle versichert, daß die englische Regierung nicht mehr zweifelnd an der Aechtheit des Dekretes von Don Carlos unterm Datum des 20. Juli von Durango aus gegen die Fremden erlassen die in die Hände seiner Soldaten fallen würden, in das Hauptquartier dieses Prinzen einen Courier abgesandt habe, mit dem Auftrage, ihm zu erklären: daß wenn das Dekret vollzogen werde, die Regierung Sr. Großbr. M. ihn persönlich dafür verantwortlich machen und demgemäß handeln werde.

Spanien.

Paris. 18. Juli. Der General LaHera hat sein Kommando abgegeben. Er wollte Ruhm ohne Kampf. Statt die Defileen von Castrvana zu forciren und den Feind vor Bilbao zurückzuschlagen und ihm seine Artillerie zu nehmen, hat er lange Märsche gemacht. Einmal nun in Bilbao, hat er den Feind nicht verfolgt, so daß die Bewohner, wenn die Sachen so fortgehen, eine zweite Belagerung fürchten. Man sagt, er wolle den Oberbefehl über die Reserve-Armee, den er abgegeben und die Regierung dem Gen. Latre zugestellt hat, beibehalten. Er würde, glaubt man allgemein, am besten thun, wenn er nach Mahon in die Obskurität einer Verbannung zurückträte.

— Allen Gerüchten, die seit einigen Tagen zirkulirten, entgegen, scheint es, daß die Affaire vom 8ten keine Bedeutung hatte.

— 20. Juli. Nach einer so eben erhaltenen telegraphischen Depesche von Bayonne, hätte am 16ten ein Treffen zwischen den Karlisten und den Christinos Statt gefunden, in welchem die Karlisten auf Estella zurückgedrängt und bis in die Nacht hinein verfolgt wurden. Die Details sind noch nicht bekannt. (Gal. Mess.)

Madrid. 11. Juli. Die Königin ist nach Granja abgereist. Der Generalkapitän von Aragonien, Alvarez, ist durch den General Montes ersetzt worden.

Holland.

Ein Mordversuch wurde gegen den Herzog von Sachsen-Weimar, Schwager der Königin von England, in dem Felde Xeyen, nach der Heerschau, die der König von Holland gehalten hatte, gemacht. Der Mörder, dessen Absicht nicht geglückt ist, wird für wahnsinnig gehalten.

Deutschland.

Elberfeld. 14. Juli. Die ungemein beifälligen Aeußerungen des vor wenigen Tagen hier anwesenden Herr Präsidenten Rother über unsere projektirten Eisenbahnen u. dessen lebhafte Theilnahme an diesem Unternehmen haben wo möglich den Eifer für die baldige Ausführung derselben hier noch vermehrt, und wir halten uns nunmehr überzeugt, daß unsere Bahnen die ersten seyn werden, die ins Leben treten. Die Unterschriften belaufen sich heute auf 356,500 Thaler. Von allen Seiten laufen Aufträge auf Aktien ein, und wir besitzen deren von Paris, Frankfurt a. M., Leipzig u. s. w. bereits in großer Anzahl, die sich aber gewiß noch bedeutend vermehren werden. Bemerkenswerth ist dabei, daß auch die Auswärtigen die Mehrzahl ihrer Aktien auf die Ruhrbahn einzeichnen lassen, weil diese ihnen, gleich uns, als diejenige erscheint, welcher ein günstiger Erfolg am ersten und sichersten zu Theil werden wird.

Aus den Taunusbädern. 11. Juli. Es muß dem stillen Beobachter auffallend erscheinen, daß in allen Bädern die Spielbanken so geringhaltig, wie es sich Niemand zu erinnern weiß, besucht werden. Man sollte fast denken, es wäre eine Revolution entweder in den Ansichten oder im Geldbeutel vorgegangen. Vermuthlich theilen sich diese Ursachen in der eleganten Welt.

Hannover. 10. Juli. Wenn einerseits Hamburg,

zumal aber Lübeck, den Eisenbahnen abhold sind, was Einige jedoch dem Widerstreben der dänischen Regierung zuschreiben wollen, so gedeihen andrerseits die Unterhandlungen in Betreff einer Eisenbahn zwischen Hannover und Bremen auf eine wahrhaft erfreuliche Weise, und dieß Unternehmen wird sich schneller verwirklichen, als man im Auslande glaubt, wo man der hannöverischen Regierung oft weniger Thatkraft und zeitgemäße Ansichten zutraut, als wovon sie in der That beseelt ist. Die Sache wird jetzt von den beiden Staaten Bremen und Hannover in aller Stille vorbereitet, und es dürfte Hamburg bald gereuen, auf den Plan einer Eisenbahn nach Hamburg nicht eingegangen zu seyn, und sich darin jetzt von Bremen überflügelt zu sehen!

Leipzig, 15. Juli. Der Boden der zwischen Magdeburg und Leipzig beabsichtigten Eisenbahn ist von ersterem Orte bis an die sächsische Gränze von einem Ingenieur und einem Mitgliede des Ausschusses bereiset und einer vorläufigen Untersuchung unterworfen worden. Das Ergebniß derselben soll höchst günstig ausgefallen und das Direktorium der Leipzig Dresdner-Bahn veranlaßt worden seyn, die Vermessung und das vorläufige Nivellement des Terrains von der preuß. Gränze bis Leipzig ehemöglichst vorzunehmen. Die Wahrscheinlichkeit, Magdeburg und Halle mit Leipzig bald in Eisenbahnverbindung zu sehen, steigert sich sonach immer mehr.

Berlin, 12. Juli. Wie man hört, sollen die Arbeiten über eine gleiche Münze in den Ländern, welche zum deutschen Zollverbande gehören, ziemlich weit vorgerückt seyn. Das preußische Geld behauptet schon jetzt de facto eine große Suprematie, und in Sachsen müssen die Bürger ihre Landesmünze förmlich kaufen.

— 17. Juli. Die zum Marsche nach Kalisch bestimmten Bataillone werden jetzt täglich geübt, um den Wettkampf des vollendeten Exercitiums mit den russischen Garden zu bestehen. Die Infanterie wird in zwei Regimenter zusammengesetzt, die Kavallerie eines bilden; außer diesen vollenden Abtheilungen von Artillerie, Schützen, Jäger und Pionniere die Repräsentation des Gardekorps, zu welchem das Küraßir-Regiment Kaiser Nikolaus kommt. Da manche Offiziere, welche zur Equipirung 50 Rthlr. erhalten sollten, erklärt haben, daß es ihnen nicht möglich sey, diese davon zu bestreiten, so sollen ihnen auf Verwendung des Kommandeurs der Garden, des Herzogs Karl von Mecklenburg, 100 Rthlr. bewilligt worden seyn, wodurch mit den Feldzulagen und Tafelgeldern sich nun die Deckung leicht bewerkstelligen lassen wird.

Wien, 14. Juli. Es geht die Rede, daß der Kaiser sich noch im Laufe dieses Jahrs in Prag als König von Böhmen krönen lassen werde. Bestimmtes ist darüber nicht bekannt. — Vor einigen Tagen ist eine Verordnung erschienen, wodurch die sogenannten Befugten oder Gewerbsinhaber in den kaiserlichen Erbstaaten die bisher von der Militärpflicht befreit gewesen, jetzt diese Prärogative verlieren und in der Armee dienen müssen, sobald sie das gesetzliche Alter der übrigen Konscriptionspflichtigen haben. Dieß scheint der erste Schritt zu einer allgemeinen Dienstleistung in der Armee; wenigstens verlautet, daß ein neues Konscriptionsgesetz ausgearbeitet werde, welches wenig Befreiungen vom Militärdienste zulassen, vielmehr alle Klassen, mit Ausnahme des höheren landständischen Adels, dazu anhalten dürfte. Allem Anscheine nach wird man bei Ausarbeitung dieses neuen Konscriptionsgesetzes manche Vorschriften anwenden, welche in Preußen über die Landesvertheidigung bestehen. Man sieht, daß die Regierung es sich angelegen seyn läßt, überall Verbesserungen einzuführen, wo es nur möglich ist.

— 15. Juli. Es ist nun entschieden, daß die Krönung JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin auf künftiges Jahr, und zwar zuerst in Prag und dann in Mailand Statt findet.

Die in einigen Blättern (auch im unsrigen) enthaltene Erzählung von der Flucht griechischer Truppen nach Larissa, Salonichi u. s. w., und deren Uebertritt zum Islamismus, wird durch Augenzeugen dahin berichtigt, daß diese Vorgänge nicht in den Monat Mai, sondern in die frühern Monate Januar, Februar und März fielen. Es waren ungefähr 60 Mann von den in Deutschland geworbenen Truppen, größtentheils Leute von übel berüchtigtem Lebenswandel. Die Erwartung, große Vortheile zu erwerben, war ihr einziger Beweggrund; aber sie wurde gänzlich getäuscht, und ihre Lage soll jetzt sehr kläglich seyn. Aeltere Nachrichten aus Griechenland haben dieser Desertionen öfters erwähnt, und die griechische Regierung hat, um dem Uebel zu steuern, sich bekanntlich veranlaßt gesehen, die deutschen Truppen an der türkischen Gränze durch griechische ersetzen zu lassen, seit welcher Zeit kein ähnlicher Fall mehr vorgekommen ist.

Türkey.

Von der serbischen Gränze, den 10. Juli. Ueber den frühern Stand der Dinge in Serbien erfährt man aus guter Quelle, daß Fürst Milosch schon vor 6 Monaten gleichzeitig eine Communikation aus Petersburg und Konstantinopel erhalten hatte, worin ihm das Mißfallen beider Höfe über die in Serbien eingeführte Constitution ernstlich angedeutet, und namentlich in der von russischer Seite erschienenen Note gesagt wird, daß die serbische Nation, wie auch nicht zu läugnen ist, für [illegible] solche Verfassung keineswegs reif sey, und daß dieses Geschenk mit einem zweischneidenden Messer, welches den Händen eines Kindes zum Spielen gegeben werde, zu vergleichen sey u. s. w. Zugleich wurde deren Abschaffung, so wie die Ablegung des vom Fürsten Milosch angenommenen Titels Wikoceftwo (Hoheit) von den beiden Schutzmächten verlangt. Es ist bereits bekannt, daß hierauf der Fürst Milosch, der sich selbst, was seine Person betrifft, mehr zu absolutistischen Grundsätzen bekennt, eine entsprechende Antwort ertheilte, und sich endlich zur Reise nach Konstantinopel entschloß, wobei er klüglicher Weise seine Notabeln einlud, ihn zu begleiten. Allein sicher ist es auch, daß Fürst Milosch den Plan eines neuen Landesvertrags mit seinen Abgeordneten ausarbeiten ließ, welcher jetzt den beiden Mächten zur Genehmigung vorgelegt wird. Dieser Entwurf nähert sich den Ansichten der allerhöchsten Höfe mehr, und Fürst Milosch scheint zu hoffen, daß er günstig aufgenommen werde. Auffallend ist es aber, daß Fürst Milosch nach wie vor sich des Titels Wikoceftwo bedient, wie aus der neuesten serbischen Zeitung zu ersehen ist.

Dem Moniteur du Commerce entheben wir über die Affaire des Generals Trezel folgende nähere Details, als sie andere Journale geben. Sein Bericht ist ein Auszug eines Briefes vom 9. Juli und lautet also: Die Nachrichten von Oran sind höchst traurig; der General Trezel hat sich schlagen lassen, die Franzosen [illegible] mit franz. Flinten getödtet worden! Der brave Oberst der afrikanischen Jäger wurde bei einem Angriffe an

der Stirne von einer Kugel getroffen, und sein Körper von einem Spahis, der ihn den Beduinen entriß, mitgenommen; die Fremdenlegion hat schimpflich die Flucht ergriffen, wenigstens das Bataillon der Italiener; denn die Polen haben Stand gehalten. Beim ersten Zusammentreffen wurde der Feind geschlagen; den zweiten Tag noch immer Sieg. Abdel-Kader bat um Frieden; der General Trezel machte aber zur bestimmten Bedingung, daß er die Unabhängigkeit aller in einem Rayon von 6 Meilen um Oran herum liegenden Stämme anzuerkennen habe. Der Emir wollte diese Bedingung nicht eingehen und antwortete mit einem Angriffe; er hatte ein sich disziplinirt nennendes u. mit 2000 französischen Flinten bewaffnetes Korps. Dieses Korps stellte sich in Schlachtordnung; die Ungläubigen, welche die Bajonette in ihren Bewegungen hinderten, entledigten sich derselben als einer unnützen Waffe; aber jetzt stürzte ein Bataillon vom 66sten auf sie, mit blanker Waffe, warf sie, und benahm ihnen die Luft, sich auf europ. Weise zu schlagen. Alles ging gut, als der General Trezel unseliger Weise seine Truppen in ein Defilee führte, trotz der ihm, wie man sagt, gemachten Bemerkung, daß an derselben Stelle einst 6000 Spanier ihr Leben verloren hätten. Zum größten Unglück ergriffen, während das Heer von allen Seiten angefallen wurde, die Italiener die Flucht. Damals wars als der Oberst Oudino fiel, getroffen an der Stirne von einer Kugel, während er die hinter einer Brustwehr im Hinterhalt liegenden Araber angriff. Indeß eine Abtheilung der Araber die Italiener verfolgten, griffen die andern die [illegible] Anzahl der Franzosen an. Deren Rückzug bewerkstelligte sich in guter Ordnung nach Arzew; hier schifften sich die Truppen auf Handelsfahrzeugen ein, und wurden nach Oran gebracht. Der General Trezel ist dahin mit den Trümmern der Jäger u. 400 vom treuen Caid Hebrahim befehligten Arabern zurückgekommen. Wir haben an 20 Offiziere verloren, eine von unsern Kanonen ist in den Händen der Feinde geblieben. Ein italienischer Offizier, der die Flucht ergriff, wurde von einem franz. Sergeant-Major getödtet. Man gesteht offiziell 500 franz. Todte, aber Privatbriefe geben die Zahl höher an; die Soldaten der Legion sind in ihr Quartier konsignirt; man will sie erwürgen; die Behörde ist genöthigt, sie zu beschützen.

Ein Brief, den wir von Toulon erhalten, und der uns andere Details über diese traurigen Ereignisse bringt, endigt also: Endlich war der Weg von Arzew nach Oran den 6. Juli frei und die Cavallerie ist in diese letzte Stadt zu Fuß zurückgegangen. Wir sind ungeduldig, die Folgen dieser Niederlage und die Veränderungen zu erfahren, die sie in unsrer Stellung in der Provinz Oran herbeiführen wird. Es scheint, daß Abdel Cader von den Folgen des Sieges keinen Nutzen gezogen hat und daß er mit seinen Truppen im Innern des Landes geblieben ist.

Pariser-Börse.

20 Juli. 5% Fr. 109. 05.—3% Fr. 79.10.—Esp. 41½.—Nap. 97.30 —Oblig. de Paris 1276.25. — Haiti —.—4 Can. 1222.50.

Wiener Börse.

15 Juli. 5% Metall. 102¼; 4% 98; Bank. 1331.
16 Juli. 102⅜; 98; 1332.

Londoner Börse.

Konsols: 18. Juli. 90¼.

Anzeigen.

Die respectiven Herren Theilnehmer des Gesangs-Vereins sind höflichst ersucht, die Section der Bäße, Samstag, die der Tenoren den Dienstag um ½ 9 Uhr, jeder Woche, zur Singprobe im obern Collegium-Saale gefälligst beizuwohnen.

Basel den 22. Juli 1835.

Für die Kommission:
Miller, Musik-Direktor.

Nachdem die erfreuliche Theilnahme der Freunde unserer wissenschaftliche Anstalten es möglich gemacht hat, daß

eine freiwillige akademische Gesellschaft

schon in kurzer Zeit wirklich in unserer Stadt ins Leben traten, und ihre erste Sitzung halten konnte, hat diese eine provisorische Kommission erwählt, welche die Einleitungen zu ihrem Wirken treffen sollte.

Um ihres Auftrages sich gänzlich zu entledigen, bleibt dieser Kommission nun noch übrig, öffentlich anzuzeigen, daß sie der Gesellschaft in einer nächstens zu haltenden Sitzung sowohl die Revision des Entwurfes der Statuten, als auch andere getroffene Einleitungen vorlegen werde, damit dieser Verein sich dann bestimmt konstituiren, seine Kommission erwählen, und sein Wirken beginnen könne.

Diese Anzeige hat den Zweck, neben dem Ausdrucke unserer Freude über die Bereitwilligkeit, welche sich zeigte, unsere wissenschaftlichen Anstalten und Bestrebungen zu unterstützen und zu fördern, auch noch diejenigen Freunde, welche lieber zuwarten wollten, was die erste Aufforderung für einen Erfolg haben werde, darauf aufmerksam zu machen, daß die Gesellschaft sich nun nächstens konstituiren werde, und ihnen zu melden, daß bis dahin die Subscriptions-Listen für alle, welche der Gesellschaft noch beitreten wollen, auf der Lesegesellschaft und bei Herrn Buchhändler Neukirch aufgelegt bleiben.

Basel den 15. Juli 1835.

Die provisorische Kommission
der freiwilligen akademischen Gesellschaft.

Edle wohlthätige Bürger und Einwohner Basels!

Durch einen Rathsbeschluß vom 24. v. M., erlaubte den Unterzeichneten die hohe väterliche Regierung Basels zum Ankauf eines größern Schullokals bei den wohlthätigen menschenfreundlichen Bürgern und Einwohnern Basels um Liebesgaben zum vorhabenden Zwecke nachsuchen zu dürfen, und durch einen eigenen Aufruf den edeln und wohlthätigen Bürgern und Einwohnern Basels bekannt zu machen, daß an verschiedenen Orten, der größern und kleinern Stadt, Kästen zur Empfangnahme solcher Liebesgaben dürfen aufgestellt werden, was bereits unterm 30 Juni geschehen. Da nun der von der hohen Obrigkeit hiezu bewilligte Termin seinem Ende naht, dagegen aber noch viele wohldenkende Menschenfreunde sich geneigt finden dürften, zur Erreichung dieses schönen wohlthätigen Zweckes beitragen zu wollen, so glaubten die Unterzeichneten nicht anstehen zu dürfen, diese nachträgliche Mittheilung in gefällige Erinnerung zu bringen, und das um so mehr, da der erwähnte Aufruf gar manchen Freunden der Jugend nicht zur Kenntniß gekommen ist, und dieselben der Theilnahme an dem menschenfreundlichen Werke nicht fremd bleiben möchten. Möge der Ewige, der die Herzen der Menschen wie Wasserbäche leitet, uns noch recht viele christlich-gesinnte wohlthätige Seelen finden lassen, und Denen, die ihr Scherflein schon beigetragen haben, mit überschwenglichem Segen vergelten, dieß wünschen

Basel den 22. Juli 1835.

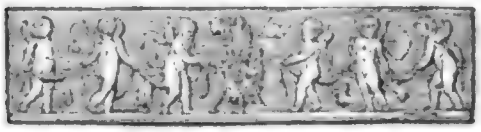
Seb. von Büren, kathol. Pfarrer.
Im Namen der übrigen Vorsteher,
der Präsident: M. Ackermann.

Spiel-Karten-Fabrikation in Basel.

Der Unterzeichnete hat die Ehre anzuzeigen, daß er den Verkauf von Spiel-Karten, eigener Fabrikation, eröffnet hat, die sich auf alle Gattungen und Qualitäten von Piquet- und Whist-Karten, von den wohlfeilsten bis zu den feinsten erstrecken.

Zum Wiederverkauf werden die Preise verhältnißmäßig billiger gestellt. Joseph Burckhardt.

Dépôt et fabrication de Figures plastiques en terre cuite.



Les soussignés ont l'honneur d'avertir les amis de feu Monsieur *Jean Rodolphe Brenner*, *ceinturier et graveur*, *demeurant autre fois vis-à-vis la Poste et nouvellement à l'hôtel de la Couronne*, qu'ils ont entrepris et qu'ils continueront pour leur compte, assisté par les mêmes artistes, la

Fabrication des figures plastiques en terre cuite

de feu Mr. *Brenner*, et qu'à cet effet ils ont muni leur Magasin *de plusieurs jolies nouveautés* en ce genre, qui continueront de paroître d'un mois à l'autre.

Nous prions les susdits amis de vouloir bien transmettre sur nous, la confiance accordée jusqu'ici à notre prédécesseur, en les assurant que nous tâcherons en tout temps de la justifier de notre mieux.

Mähly et Schabelitz, *éditeurs d'objets d'arts*, rue Franche, N°. 1425 à Bâle.

☞ Des catalogues se trouvent sous presse et seront remis gratis contre lettres affranchies.

Das der

St. George Steam Packet-Company

zugehörige

Dampfboot „*SCOTIA*“ Capt. *W. Bauch*

für Passagiere und Güter

fährt ab:

von Rotterdam nach Hull jeden Samstag Abend,
von Hull nach Rotterdam jeden Mittwoch Abend,

Preise: 1ste Cajüte 3 Guineas, 2te Cajüte 2 Guineas. Die Abfahrt der *SCOTIA* von Rotterdam findet gewöhnlich nach Ankunft des Dampfbootes von Nymegen statt.

Von Hull ist täglich Gelegenheit nach Manchester in 14 Stunden, nach Liverpool in 16 Stunden, und weiter nach allen Theilen Englands.

Dieser Dampfbootdienst ist unter andern besonders für die Twist-Beziehungen zu empfehlen, da außer der Beschleunigung auch die Fracht dieses und mehrerer andern Artikel nicht höher ist als mit Segelschiffen; die See-Assekuranz aber für dieses Dampfboot viel billiger, als für Segelschiffe, welche Assekuranz-Ersparniß bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Die Waaren-Beziehungen über die Rhein-Route betreffend, beehren wir uns ferner noch darauf aufmerksam zu machen, daß die seit mehreren Jahren von Hrn. J. Simonis in Cöln gegründete regelmäßige Eilfuhre zwischen Cöln und Rheinschanze (Mannheim gegenüber) vor wie nach unausgesetzt in Thätigkeit ist, also auch bei etwa wieder eintretender Unterbrechung des Güter-Versands durch Dampfboote von Cöln aufwärts mit benutzt werden kann, indem diese Fuhr-Einrichtung mit Rücksicht auf die Sendungen nach Triest, Venedig, Mailand und dem übrigen Italien, so wie nach Süd-Baiern, ganz Würtemberg, Baden und der Schweiz, eigends gegründet worden ist, und gegen andere Routen bedeutende Ersparnisse auftiefert. April 1835.

Nähere Auskunft bei den Agenten

J. Simonis, in Cöln.
Geo. Sanderson u. Comp., in Rotterdam.
J. u. J. Sanderson, in Hull.

Neue Tuchmesse in Stuttgart.

Die seit einer Reihe von Jahren glücklich fortschreitende Entwicklung der Tuchfabrikation in Würtemberg, und der große deutsche Markt, welcher der Industrie der vereinten Staaten neuerdings eröffnet ist, veranlaßten die Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe in Würtemberg, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob nicht die periodische Abhaltung eines Tuchmarkts oder einer Tuchmesse, einzig für den Verkauf in ganzen Stücken bestimmt, eine für Käufer und Verkäufer gleich nützliche, zeitgemäße Maßregel seyn möchte.

Der Ausschuß der erwähnten Gesellschaft hat diese Frage bei dem Stadtrathe in Anregung gebracht, und unter den vielen Gründen, welche für die Ausführung des vorliegenden Projekts sprechen, schien demselben der entscheidendste der zu seyn, daß bisher die Erscheinung auswärtiger Einkäufer von Tüchern zu allen Zeiten des Jahrs in den Haupt-Bezirken der würtembergischen Tuchfabrikation nicht selten gewesen ist, und daß es daher weit vortheilhafter für Einkäufer und Verkäufer seyn würde, wenn sich die Tuchgeschäfte an Einem Orte zu bestimmten Zeiten abmachen ließen.

Der Stadtrath glaubte daher nicht anstehen zu dürfen, die Einleitung zur Ausführung des Plans einer in Stuttgart, dem Mittelpunkte des Landes, und als solcher für die Nachbarstaaten am besten gelegen, abzuhaltenden Tuchmesse zu treffen, und hat hiefür die Genehmigung der königlichen Regierung nachgesucht, und mittelst Erlasses des königlichen Ministeriums des Innern vom 26. d. M. erhalten.

Diese Messe, die sich nicht blos auf den Verkauf von Tuch beschränken, sondern auch wollenen Stoffen anderer Art, z. B. Flanellen, Decken, Nagolder und Ebhauser Merino's Tüchern, Bibern, Hosenzeugen u. s. w. eröffnet werden soll, und von welcher aller Detailverkehr streng ausgeschlossen bleibt, wird vorläufig nur ein Mal im Jahre, im Monate August, und zwar dieses Jahr — vom 19. bis 22. August — abgehalten werden.

Für diesen Zeitpunkt spricht hauptsächlich die Rücksicht, daß mancher auswärtige Einkäufer, besonders Badens, der Schweiz und Baierns, bei seiner Reise zur Frankfurter oder Offenbacher Messe seinen Weg leicht über Stuttgart nehmen kann, um sich in denjenigen Tuchgattungen zu sortiren, welche Würtemberg vorzüglich liefert.

Indem nun der Stadtrath die Gründung dieser Tuchmesse zur öffentlichen Kenntniß bringt, ladet er Käufer und Verkäufer zum Besuche derselben ein, die ausländischen Einkäufer, sofern sie nicht zureichend mit den Leistungen der würtembergischen Tuchfabrikation bekannt seyn sollten, mit der besondern Zusicherung, daß die Mittelgattungen, welche Würtemberg eigenthümlich sind, gewiß Gelegenheit zu vortheilhaften Käufen darbieten, und daß jedenfalls unsere Producenten weiteren Wünschen in Beziehung auf Güte oder irgend eine andere Beschaffenheit williges Gehör schenken werden.

Für Abhaltung der Messe in geräumigen, hellen Lokalen, für Beaufsichtigung und Wache sind die geeigneten Maßregeln ergriffen, und um den Besuch derselben für die Verkäufer zu erleichtern, werden für die nächsten 3 Jahre keinerlei Anforderungen für Lokal u. s. w. an dieselben gemacht.

Diejenigen Verkäufer, welche die Messe zu besuchen gedenken, wollen die Anmeldung davon 14 Tage vor dem Eintritte derselben unter ungefährer Bestimmung der Anzahl von Stücken Waare, welche sie zu Markt bringen werden, bei unterzeichneter Behörde machen.

Stuttgart, den 27. Juni 1835.

Stadtrath.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 118. — den 25. Juli 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. J. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Wir wir aus dem Constitutionnel neuchatelois ersehen, besteht die in der geheimen Sitzung der Tagsatzung vom 13. Juli für Vorberathung über die Handelsverhältnisse mit Deutschland niedergesetzte Kommission aus den HH. Jenner, Heß, Kern, Meyenburg und Frey.

Eidgen. Tagsatzung.

10te Sitzung am 20. Juli.

Der Antrag eines Herrn Kaiser in Rothrist, der Eidgenossenschaft gegen gewisse Bedingungen eine von ihm erfundene Mechanik mitzutheilen, vermittelst welcher 1 oder 2 Mann in kurzer Zeit 100—150 Schüße thun konnen, wird der Militär-Aufsichtsbehörde zur Berathung überwiesen und sodann die Behandlung der neuen Militärorganisation fortgesetzt. Bei §. 91. wird auf den Antrag von St. Gallen Neuenburg festgesetzt, daß die Mitglieder des eidgen. Kriegsrathes als solche keine fixe Besoldung sondern Taggelder erhalten sollen. Von §. 92—135 werden nur einige Redaktionsveränderungen vorgenommen, im Wesentlichen wird der Entwurf überall angenommen. Bei §. 136. will St. Gallen um Unzufriedenheit zu vermeiden nicht gestatten, daß einzelne Kantone ihren Milizen Säbel geben, und wird hierin von Solothurn, Schaffhausen, Aargau, Wallis, Thurgau, Graubünden und Appenzell A. Rh. unterstützt; Waadt aber vertheidigt die Säbel, indem seine Milizen sehr viel darauf hielten, und Bern unterstützt dasselbe, wie es sehr galant meint, „besonders aus Rücksicht für die waadtländ. Milizen, welche an militär. Geiste vielen andern vorausgiengen," worauf der Entwurf mit 15½ Stimmen genehmigt ward. Bei §. 137. will Freiburg den Spiel- und Zimmerleuten der Infanterie Säbel mit Sägen geben, bleibt aber in der Minderheit. §. 140. Neuenburg und Wallis wollen wie bisher die Fahnen mit den Kantonsfarben beibehalten, erhalten aber dafür nur 6 Stimmen. Bei §§. 166 und 167. will ein Stand die leinenen Kamaschen weglassen, ein anderer will den Scharfschützen weiße Knöpfe geben, finden aber keinen Anklang für so wichtige Fortschritte.

Bei §. 168. tragen Zürich, Graubünden und Bern auf Annahme der eidg. Cokarde an, wobei dann die bisherige eidg. Armbinde wegfiele. Uri meint, die kleinen Cantone legten großen Werth auf Beibehaltung der Kantonalkokarden, und fügt bei, der eidgen. Sinn liege nicht in diesem oder jenem Abzeichen, sondern im Herzen. — Für die eidg. Cokarde stimmen: Zürich, Zug, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Genf, Neuenburg, Tessin, Thurgau, Graubünden, Appenzell, Freiburg, Luzern, Bern, Basel-Landschaft, Wallis, Solothurn (16½ Stände), dagegen Uri, Schwyz und Unterwalden

Hiemit ist denn auch der bekannte Streit über die Neuenburger Cokarde für die Zukunft beigelegt.

Bei §. 169. möchte St. Gallen die Epauletten der Offiziere nicht obligatorisch vorgeschrieben sehen, und Glarus trägt auf metallene Schuppenepauletten an, bleiben aber beide in der Minderheit.

11te Sitzung am 21. Juli.

Fortsetzung der Berathung des Militärreglements. Nachdem man ohne wichtige Abänderung bis zum §. 184. fortgeschritten war, kam der neue Vorschlag der Militäraufsichtsbehörde über die §§. 20. und 21. in Berathung. Dieser Vorschlag hatte dabei die vielfachen und verschiedenen Wünsche der Stände möglichst berücksichtigt; daß aber nicht Allen Alles recht seyn konnte, war natürlich; nach Wiederholung der frühern Debatte ward endlich der §. 20. angenommen, mit der Abänderung, daß die Anzahl der Guiden auf 4 Compagnien herabgesetzt ward.

Basel. 20. Juli. Von allen Seiten her hört man von schweren Gewittern, welche bald mehr bald weniger durch Blitz, Hagel und Sturmwinde geschadet. — Letzten Samstag schlug der Blitz hier in das St. Johann-Thor, wo er, durch eine alte Wetterfahne angezogen, längs dem Thurme hinunter, durch die Küche des darauf wohnenden Zollers in den Stadtgraben fuhr und dabei die Mauer mehrfach beschädigte. Ganz nahe war die Schildwache, und unter dem Schwibbogen des Thurmes selbst, hatten mehrere Personen und Pferde Schutz gegen den plötzlichen Platzregen gesucht, als der Schlag dicht an ihnen herunter fuhr, ohne daß jedoch jemand weitern Schaden als den Schreck davon hatte.

Bedeutender war der Schaden den der Blitz Tags darauf in Straßburg anrichtete. Ungefähr um 9 Uhr Abends fuhr er in die Krone des Thurms und zertrümmerte längs desselben so Vieles an dem köstlichen Bau, daß alle Dächer der umliegenden Häuser von dem dadurch verursachten Steinregen mehr oder weniger beschädigt wurden. Ein 42 Pfund schwerer Stein fiel auf das Dach eines derselben und schlug es durch. Ein steinerner Tisch auf der Platteforme wurde ganz umgekehrt u. mehrere Steinplatten aus dem Boden herausgerissen. — Man schätzt den Schaden vorläufig auf 20 bis 30,000 Franken. — Wenige Minuten nachher fuhr ein zweiter Blitz in ein nicht sehr davon entferntes Tabackmagazin, welches ebenfalls beträchtlich beschädigt ward. — Doch hat man auch von dort nicht gehört, daß Menschen dabei verletzt worden wären.

Aargau. Unser Prozeß gegen die unfolgsamen Geistlichen scheint die Verwicklungen zwischen den Obern des Staats und denjenigen der Kirche noch zu vermehren, indem der Bischof die Urtheile des Obergerichts nicht anerkennen will. Auf die von der Regierung dem Bischof gemachte Mittheilung dieser Urtheile gegen Rohner, Dosenbach u. s. w. erließ der Bischof folgendes

Digitized by Google

Schreiben an den Regierungsrath, welches wir als ein wichtiges Aktenstück dieser kirchlichen Verwicklungen seinem ganzen Inhalte nach mittheilen zu sollen glauben:

Hochgeachteter Hochzuverehrender Herr Landammann! Hochgeachtete Hochzuverehrende Herren! Durch verehrlichstes Schreiben vom 10. Juli beliebten Hochdieselben mir 2 vom Obergerichte des K. Aargau gegen einige Geistliche in den Bezirken Baden und Bremgarten ausgesprochene Strafurtheile in Abschrift mitzutheilen, mit beigefügter Anzeige, daß sie zu neuer Besetzung der Pfarrei Bremgarten, zu Bestellung eines Pfarrverwesers für Kirchdorf, so wie zu provisorischer Besorgung der pfarrlichen Verrichtungen in beiden Kirchgemeinden bis zur Wahl eines Hrn. Pfarrers und Vikars, und endlich zur Vornahme der Wahlen für die erledigten Dekanate von Bremgarten und Regensberg schon Anstalt getroffen, und den Hrn. Abt von Wettingen ersucht haben, wegen der Pastoration der dortigen und der Kirchgemeinde Würenlos die erforderlichen Verfügungen zu treffen. Als ich von solcher Einstellung im Pfarramt, Absagung von Pfarramt und Dekanatsstellen, schon getroffenen Anstalten zu neuen Wahlen und Besetzungen ohne alle Berücksichtigung des Ordinariates und nur mit einer einfachen Anzeige des schon Geschehenen an den Bischof, von diesen Verfügungen den weltlichen Behörden über rein geistliche Aemter und Verrichtungen, sogar über die Stellen der Dekane, auf deren Wahl und Bestätigung die hohe Säkularbehörde zu keiner Zeit einen Einfluß gehabt hat, und welche blos im Namen des Klerus und Bischofs dastehen — in den 2 Rezessen und Hochdero Schreiben las, glaubte ich meinen eigenen Augen nicht trauen zu dürfen. Bei der protestantischen Konfession, wo der weltliche Souverän auch das Episkopat in sich schließt, mag ein derartiger Geschäftsgang wohl üblich seyn, aber nicht unter den Katholiken. In der katholischen Kirche sind durch die Anordnung Jesu Christi Bischöfe aufgestellt, mit eigenthümlicher Macht zur Regierung der Kirche ausgerüstet. Wenn nämlich rein geistliche und kirchliche Geschäfte nach der Art und Weise, wie Ihr Schreiben vom 10. d. M. mit seinen 2 Beilagen sich ausspricht, behandelt werden sollten, konnte der Bischof folgerichtig nur sogleich seinen Hirtenstab in die Hand des weltlichen Regenten niederlegen.

So lang ich aber noch Bischof bin, darf ich dem Episkopate nichts vergeben, und muß in meiner amtlichen Stellung sowohl die allgemeinen Vorschriften der Kirche als auch die besondern Satzungen der letzten Synoden von Konstanz und Basel handhaben. Erwäge ich nun den ganzen Inhalt beider Rezesse, so finde ich an den beschuldigten HH. Dekanen und Pfarrern nicht nur kein Verbrechen, sondern nicht einmal ein Vergehen. Konferenzen mit seinen Kapitelsbrüdern zu halten und mit den HH. Dekanen im amtlichen Verkehr zu stehen, liegt im Verhältniß des Dekanenamtes. Da die angeschuldigten Priester die Verlesung der Proklamation vom 5. Mai (deren Inhalt ich hier unberührt lasse) ihrem Gewissen und der Religion widersprechend hielten, konnte ihnen eine ehrerbietige Vorstellungsschrift an den kl. Rath bei der durch die Staatsverfassung gewährleisteten Gewissensfreiheit und Religion um so weniger zum Vergehen angerechnet werden, weil sie bald darauf nach vom Bischof eingeholter Erlaubniß die Verlesung wirklich vornahmen. Demzufolge kann ich unmöglich die Depositionen und die Suspension aussprechen, sondern muß den Hrn. Rohner immer noch als Dekan und Pfarrer in Kirchdorf, gleichwie den Hrn. Dosenbach gleichfalls als Dekan und Pfarrer in Bremgarten, anerkennen. Weder diese Dekanenstellen noch diese Pfarrbenefizien sind erledigt, und ich darf keinem Priester, der zu solchen nicht vakanten Stellen sich befördern ließe, die kirchliche Institution ertheilen, sondern muß erklären, daß ein Priester, der nichts desto weniger in diese Stellen eintreten und darin funktioniren würde, von dem Augenblick der ersten Funktionen an, von allen priesterlichen Verrichtungen suspendirt seyn solle. Was die Pastoration der Pfarreien Würenlos und Wettingen betrifft, wird der Hochwürdigste Abt von Wettingen seinem Rechte nach schon dafür sorgen. Ich habe Hochdenselben offenherzig eröffnet, was ich laut Amt und Eid thun und beobachten muß, um nicht den allgemeinen Vorwurf vernachläßigter Bischofspflicht und die gerechte Verachtung aller Katholiken auf mich zu laden.

So wenig übrigens der unterm 10. April an Sie gerichtete Brief durch mich ins Publikum gekommen war, sondern zuerst in einem Beiblatt des s. g. Schweizerboten erschien, eben so wenig weiß jemand etwas vom gegenwärtigen Briefe, der deßwegen an Höchstsie gelanget, damit Sie durch Hochweise Vermittlung den unglückseligen Konflikt zwischen Kirche und Staat noch verhüten können. Ich habe die Ehre, mit ausgezeichneter Hochachtung und Ergebenheit zu verharren, Hochgeachteter, Hochzuverehrender Herr Landammann! Hochgeachtete, Hochzuverehrende Herren des Hohen Kleinen Rathes! Hochdero dienstbereitwilligster

Solothurn, den 14. Heumonat 1835.

(sign.) † Joseph Anton, Bischof von Basel.

Frankreich.

Toulon. 15. Juli. Es geht hier besser. Die Zahl der Cholerafälle den 13ten Mittags war um die Hälfte geringer, als den Tag zuvor. Den 14ten gab es nur 59 Cholerafälle.

— Vom 15. auf den 16. Juli zählte man hier 44 neue Cholerafälle und 66 Todte. Die Zahl der Todten im Ganzen seit dem Ausbruche der Cholera beläuft sich jetzt auf 935.

Marseille. 29. Juni. Heute fanden in Folge der Cholera 12 Todesfälle Statt. Zu Aix gab es 53 neue Cholerafälle und 13 Todte.

Paris. 20. Juli. Sitzung des Pairsgerichtshofs. Der Angeklagte Tourès giebt die Erläuterung, daß er, nicht Lagrange, wie dieß der Generalprokurator meinte, den Polizei-Agenten Corteys gerettet habe. Lagrange würde dieß selbst bezeugen, wenn er anwesend wäre. Der Angeklagte Morel gesteht seine Theilnahme an der Insurrektion, aber nicht aus politischen Gründen, sondern weil er, da er nicht mehr seine Wohnung habe erreichen können, lieber mit den Waffen in der Hand als wehrlos habe fallen wollen. Einige Rechtsanwalde folgen alsdann in der Vertheidigung mehrerer Angeklagten.

— Die Wahl, welche der Kriegsminister in der Person des Dr. Larrey getroffen hat, der in Toulon die Cholera beobachten soll, schien allen denen, welche sich mit der Heilkunst beschäftigen, gar sonderbar. Ohne Zweifel ist Herr Larrey ein Mann mit vielem Wissen und voll Aufopferung, aber vor allem ist er Chirurg. Ihn in die Gegenden schikken, wo eine epidemische Krankheit herrscht, ist, wie wenn man einen Arzt auf ein Schlachtfeld schickte zu chirurgischen Operationen. (Courr. fr.)

— 22 Juli. Der Impartial spricht positiv von einer Krankheit, welche Herrn Thiers zwinge, für lange Zeit auf die öffentlichen Geschäfte zu verzichten. — Der Impartial selbst ist übrigens nicht immer positiv wahr, so positiv er auch immer in seinen Behauptungen ist.

Ein Brief im Messager von Oran vom 4. Juli gibt folgende Details über die Niederlage des Generals Trezel: Von Streletta zog man ans Ufer des Sig; Trezel hatte nur gegen 40 arabische Anführer um sich. Den 26. rückte man vor und alsbald entspann sich ein Gefecht. Die Infanterie Abdel Kaders hatte eine gute Stellung, die Infanterie der franz. Avantgarde griff etwas unentschlossen an; dieß brachte uns einen nicht unbedeutenden Verlust. Die Kavallerie chargirte zur Unterstützung der Infanterie, aber der Offizier an ihrer Spitze fiel von einer Kugel getroffen todt nieder. Indeß gewann das 5te Fremdenbataillon eine Höhe;

und man konnte weiter vorrücken, so daß man sich den 27. lagerte, wo Abdel Kader den Tag zuvor. Den 28. gings gegen Arzew; die Araber, welche die Nacht durch immer den Zug, bald da bald dort beunruhigt hatten, begannen den Angriff jetzt ernstlicher, zudem hatten sie die Feldfrüchte verbrannt, und so mußten die Franzosen gegen den Fluß Macta, dessen Umgebungen sehr sumpfig, vorrücken. Hier in einem Défilé, 1 Stunde von der Mündung des Flusses verdoppelten die Araber ihre Angriffe, sie erwürgten die Verwundeten, welche die Wachkompagnie um Position zu fassen, gerade jetzt nicht deckte. Deren Geschrei, der Anblick der Metzelei jagte einigen Kompagnien panischen Schrecken ein; er pflanzte sich fort, und bald war vollkommene Unordnung. Bei Arzew sammelten sich unsere Truppen wieder in einem jämmerlichen Zustande, beinahe alle Bagage ist verloren gegangen, auch viele Flinten. Unser Verlust ohne zu übertreiben besteht in 500 Todten und Verwundeten, aber die Zahl der Todten ist beträchtlicher als die der Verwundeten. Aber auch die Araber haben besonders viele ihrer Anführer verloren, so daß die Bestürzung der Stämme unter Abdel Kader groß ist. Ein wenig Unterstützung — und wir können in der Provinz Oran unsere Herrschaft völlig sichern. Die Zahl der angreifenden Araber betrug ungefähr 15000 Mann; sie waren außerdem gut bewaffnet. Unsere Niederlage ist zunächst der Zusammensetzung unserer Kolonne zuzuschreiben. Wir hatten 1 Batail. vom 66. L. R. 1 Bat. Ital. (480 M. stark) 3 Comp. Polen und 7 C. vom leichten afrik. Inf. Bat.; an Kavallerie 350 M. afrik. Jäger; 1 Comp. türk. Inf., eine Geniekompagnie 3 Feldstücke.

Ein Brief v. 9. von Algier enthält Folgendes über das Verhältniß des Abdel Kaders zum Gouverneur: „Der Gouverneur hatte dem Abdel Kader 2000 Flinten u. Munition zukommen lassen; kurz vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten hatte General Trezel eine zweite vom Gouverneur für den Araber bestimmte Ladung Pulver zurückbehalten. Man erwartete durchaus keine Feindseligkeiten von Seiten Abdel-Kaders. Einige wollten ihm jedoch nie recht trauen, und als er dem Gouverneur auf dessen Reise von Oran 2 Maulesel gab, fiel ihnen das Sprüchlein ein: Timeo Danaos et dona ferentes.

Ein Brief vom 12. von Algier gibt einige nähere jedoch nicht so sehr niederschlagende Nachrichten über den Verlust der Franzosen. „Im Vertrauen, heißt es in demselben, auf den mit Gen. Desmichels geschlossenen Vertrag glaubte Abdel Kader alle Oberhoheitsrechte über die Araber ausüben zu dürfen. Das Oberhaupt des zahlreichen Stammes Ismaela hatte er abführen lassen, weil dieser ohne seine Erlaubniß ein Pferd auf dem Markte zu Oran verkauft hatte; ja er wollte sogar den ganzen Stamm 24 Meilen weiter ins Innere gegen Mastara hin versetzen. Dieser Stamm und noch andere wandten sich deshalb an die Franzosen. Der General Trezel, der ohnehin die Vorliebe des Gouverneurs für Abdel Kader nicht theilte, ließ diesem bedeuten, daß er von seinen Anmaßungen abstehen, sich fürder nicht mehr „Sultan der Araber“ nennen solle u. s. w. Abdel Kader gab eine beschimpfende Antwort, nannte den General einen kleinen, störrigen, einäugigen Alten und was der Sachen mehr sind. Den 17. Juni marschirte daher der General ab, und in Erwartung der Instruktionen vom Gouverneur beschränkte er sich bis zum 25. Juni auf Märsche. Den 26. gab Trezel seinen 2400 M. worunter 600 M. Kavallerie, Befehl den 12000 M. starken Feind aus 8000 M. Kavallerie, 4000 M. Infanterie bestehend darunter 1200 europäisch bewaffnet und einexercirt waren, anzugreifen. Die Franzosen siegten. Die Araber verloren 3000 Mann und gegen 100 ihrer Anführer. Der Verlust der Franzosen an diesem glorreichen Tage bestand in 80 M., 130 waren verwundet. Während der Nacht sammelte Abdel Kader seine Truppen wieder; auch erhielt er Verstärkungen, Trezel gab daher Befehl zum Rückzug; dieser führte durch ein Defilee, wo bereits 3—4000 Araber sich versteckt hatten, welche sich nun auf die franz. Colonnen stürzten, und hier fiel der tapfere Oberst Oudinot, der 2te Sohn des bekannten Marschalls und gegen 15 Offiziere. Trezel stellte sich in eigener Person an die Spitze einiger Eskadronen und führte einige glänzende Kavallerieschargen aus. Diese und eine gut aufgestellte Batterie machte den Franzosen endlich Luft. Der General kehrte mit der Kavallerie nach Oran zurück; die Infanterie schiffte sich zu Arzew ein. Es scheint daß Abdel Kader den Friedensbruch auf Trezel schieben will; mit dem Gouverneur wünscht er im nämlichen Verhältniß wie früher zu stehen. Trezel soll um seine Abberufung eingegangen sein. Es ist Zeit daß Marschall Clausel kömmt.“ — Man sieht, in diesem Bericht ist von der in einem andern Briefe angegebenen schimpflichen Flucht des italienischen Bataillons keine Rede. — Die franz. Regierung hat noch nichts Amtliches gegeben. Doch heißt es im Moniteur algérien, wo die Affaire ohne nähere Details dargestellt ist. „Es ist falsch, wie Böswillige das Gerücht verbreitet haben, daß dem Emir Abdel Kader seit der Ankunft des Grafen d'Erlor in der Kolonie Waffen und Munition gegeben worden wären.“

England.

London. 17. Juli. Sitz. im Unterhause. Hume fragt die Minister, ob sie Nachrichten von den in Folge einer ungesetzlichen Vereinigung der Orangisten in Belfast ausgebrochenen Unruhen erhalten hätten. Er selbst liest einen Brief vor, aus dem erhellt, daß Soldaten auf die Bevölkerung geschossen haben sollen; ein Weib wurde getödtet und mehrere Personen verwundet. Lord Morpeth bejaht die Angabe. Hume zeigt nun an, er werde demnächst eine Motion, Behufs der Vorlegung aller von dem Unterhause eigens hiezu niedergesetzten Comite zugekommenen Informationen über die Verbreitung der orangistischen Logen in der englischen Armee vorbringen.

— 18. Juli. Der ehrwürdige Mac Ghee, der stürmische Prediger in den protestantischen Gesellschaften zu Exeter-Hall veröffentlicht in den heutigen Journalen einen Brief an Daniel O'Connell. Dieser Brief enthält am Schlusse eine Art von Herausforderung, die so orginell in unsern Tagen ist, daß man unwillkührlich an die miserablen scholastischen Zänkereien im Mittelalter erinnert wird. „Sie haben, sagt der Briefsteller, mit Verachtung und Verhöhnung unsere Versammlung von Exeter-Hall behandelt. Man hat ihre Anwesenheit dort verlangt, Sie haben es aber nicht Ihrer würdig gefunden, dort zu erscheinen; vielleicht haben Sie wohl daran gethan, wenn das Terrain Ihnen dießmal für einen Kampf schlecht gewählt schien, so belieben Sie ein anderes, und Jeder von uns, von einer gleichen

Anzahl Zeugen assistirt, wird sich einfinden. Wählen wir, Sie und ich, zu Schiedsrichtern sechs Glieder der Lordkammer, sechs vom Unterhause, zwei Priester Ihrer Religion und zwei der meinigen, endlich von jeder Seite einen protestantischen und katholischen Rechtskundigen. Der Kampf mag sich dann über die Theologie Den's und den Brief des Doktor Murray, in Bezug auf jene Schrift, entspinnen." Die Blätter, diese sonderbare Herausforderung veröffentlichend, fügen weislich keinen Kommentar dazu.

Spanien.

Paris. 14. Juli. In einem Briefe aus guter Quelle vom 2. d. wird versichert, daß die Königin Regentin der Regierungsgeschäfte herzlich müde sey, daß sie darauf denke, sich ein Regentschaftskonseil substituiren zu lassen, um nach dessen Einsetzung sich aus Spanien zu entfernen, und irgendwo in Italien, man glaubt in Florenz, niederzulassen. Für die öffentlichen Angelegenheiten wäre dieß eben kein Unglück, da die Königin sich nicht ernstlich beschäftigen, und ihrem Hange zum Vergnügen entsagen kann. Sie soll abermals schwanger seyn, und den Wunsch hegen, sich mit dem Vater ihrer Kinder durch kirchliche Bande zu verbinden. Sollten diese Angaben sich bestätigen, so stände Spanien in politischer Hinsicht abermals eine wesentliche Veränderung bevor.

— 21. Juli. Auf außerordentlichem Wege haben wir Nachrichten von Madrid vom 13. Juli. Nach denselben ist Valdez, den man für todt ausgab, in die Hauptstadt zurückgekehrt, sowie auch LaHera. Ersterer der nach allgemeiner Angabe auf das Schloß St. Antoine zu Corunna als Gefangener geschickt werden sollte, soll sich in eine Art von Verbannung nach Valenzia begeben. Was LaHera betrifft, so scheint immer seine Bestimmung Mahon zu seyn; man versichert überdieß, daß er sich in allen Fällen dahin begeben müsse, wegen eines Prozesses mit den Einwohnern der Insel Cuba, der dort, warum wissen wir selbst nicht, gegen ihn geführt wird. Valdez wäre bald zu Valladolid bei seiner Abreise ermordet worden; das gegen ihn aufgewiegelte Volk wollte ihn für sein Benehmen als Chef der Nordarmee verantwortlich machen. Die öffentliche Meinung spricht sich stark gegen Amarillas und Toreno aus, welche man mit einem Entwurfe einer Uebereinkunft mit Don Karlos beschäftigt glaubt; die Liberalen mißtrauen Amarillas, denn er verrieth die Konstitutionellen im J. 1822. (Mess.)

Cruz-Mayor, der Kriegsminister und Vertraute des Don Carlos, ist gefährlich krank.

Die Inschrift des einfachen Grabmals von Zumalacarregny besteht in folgenden Worten: „Der Besieger von Sola, Saarsfield, Valdez, Quesada, Rodil und Mina, welche die Bevölkerung von Spanien unter ihren Befehlen hatten, und von den englischen und französischen Regierungen unterstützt wurden."

Nach einer telegraphischen Depesche von Bayonne unterm 20sten bestättigt sich der Kampf vom 16ten; die Affaire fand auf den beiden Ufern der Arga, zu Larraya und Artajona Statt. Auf der linken Seite wurden die Carlisten auf Lagarda zurückgedrängt; auf der rechten zogen sie sich nach Otliza zurück, und Don Karlos bis Estella. Cordova veranstaltete am 17ten eine Recognoscirung, das Resultat ist noch nicht bekannt. Das dritte Kastil. Batallion ist zu den Christinos übergegangen.

— Man liest im Moniteur: Morens soll von seinen eigenen Leuten getödtet worden seyn, doch bedarf dieses Gerücht der Bestätigung. Saarsfield ist zu Pampeluna eingetroffen, wo er sich als General en chef deklarirte.

— Der General Mina ist von Montpellier, wo er sich hatte kuriren lassen, in Toulouse eingetroffen. Er ist vollkommen von seiner Wunde hergestellt.

Pariser-Börse.

21. Juli. 5% Fr. 109. 15. — 3% Fr. 79.25. — Esp. 41⅞. — Nap. 97.35 — Oblig. de Paris 1276.25. — Haiti —. — 4 Can. 1220.
22. Juli. 5% Fr. 109. 10. — 3% Fr. 79.15. — Esp. 42. — Nap. 97.45. — Oblig. de Paris 1277.50. — Haiti 330. — 4 Can. 1222.50.

Wiener Börse.

17. Juli. 5% Metall. 102¼; 4% 97⅞; Bank. 1330.
18. Juli. 102¼; 98; 1328½.

Londoner Börse.

Konsols: 20. Juli. 90¼. ⅜.

Anzeigen.

(Einladung.) In einer der schönsten Gegenden des Badischen Mittelrheinkreises sucht man auf eine seit 2 Jahren neu errichtete Fayence- und Steingutfabrik einen Theilhaber, der dem Geschäft durch seine Theilnahme mehr Schwung zu geben verspricht.

Auch werden diese Realitäten, welche auf einem Flächen-Raume von 4 badischen Morgen, 4 große Gebäude mit 2 Mühlen die mit starker Wasserkraft versehen sind, enthalten, und zu jedem andern Fabrikunternehmen ebenfalls tauglich sind, Liebhabern zum Kauf angeboten. Nähere Auskunft gibt auf freie Briefe das Zeitungs-Bureau.

So eben ist erschienen
und bei Neukirch, Buchhändler in Basel, zu erhalten:
Kurze Erklärung des Briefes an die Römer
von
Dr. W. M. L. de Wette.
gr. 8. Leipzig. 2 fl.

Am 20. Juli d. J.
erfolgt unwiderruflich die Ziehung 2ter Classe der Verloosung der in Schlesien liegenden prachtvollen Herrschaft Kuntschütz. Die mit dieser Verloosung verbundenen 25,600 Gewinnste bestehen in einer halben Million und 25000 fl. — vertheilt auf Treffer von 200,000, 50,000, 33,750, 20,000, 15,000, 10,000, 6000 ꝛc. Wer sich noch für die 2te Klasse mit Loosen zu 7 fl. pr. Stück versieht, braucht für die letzte und Hauptziehung nichts mehr zu bezahlen. Auf 5 Loose wird ein 6tes gratis gegeben, und sind die Bestellungen für die 2te Klasse bis spätestens den 27. Juli zu richten.

David Blaschek in Schaffhausen.

Unwiderruflich am 26. November
erfolgt die Ziehung von Samoklesti. Die rothen Loose zu L. 9. 20 Rap., die schwarzen zu L. 7½ Schweizerv; bei Abnahme von 5 Stück das 6te gratis. Diese unter allen ihren Concurrenten bestelngetheilte Ausspielung, hat so raschen Ablay, daß nur noch wenige der blauen Gratis-Loose für die rothen übrig bleiben, für unsere Rechnung ersuchen wir die Bestellungen mit Brief und Geld franko an Hrn. Mathias Zollikoffer in St. Gallen einzusenden.

Dl. Coiths Sohn u. Comp. in Wien.

Der in N°. 82 dieses Blattes, Beilage, angezeigte Verkauf oder die Verlehnung des Gasthauses zum Ochsen in Laufen, Kantons Bern, wird Montags den 31. Brachmonats nächsthin unfehlbar öffentlich abgehalten werden.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 119. — den 27. Juli 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

12te Sitzung am 22. Juli.

In Fortsetzung der Berathung über die neue Militairorganisation wird der von der Militairaufsichtsbehörde nochmals berathene §. 20 in soweit er nicht bereits in der frühern Sitzung behandelt war angenommen, mit der Aenderung, daß jedem Infanterie-Bataillon statt 2 nur 1 Stabsoffizier beigegeben werde. Die früher ebenfalls ausgestellten §§ 144 — 162 kommen nun in Berathung und werden ohne wichtige Abänderung angenommen. Nach sothaner Beendigung des Organisationsgesetzes selbst, so wie der fernern 9 §§ Uebergangsbestimmungen, eröffnet Basel-Stadttheil den bereits früher angekündigten Antrag, betreffend die finanziellen Verhältnisse. Die Kosten der neuen Organisation werden sich auf Fr. 300 — 350,000 jährlich belaufen, nicht gerechnet die besondern Ausgaben der Stände. Da weder die vorhandenen Fonds noch der Gränzzoll dazu verwendet werden darf, so werden sich wohl die Stände dazu verstehen müssen, jährlich ein halbes Geldkontingent dafür herzugeben. Der Gesandte trägt auf eine Commission an, welcher die Aufsichtsbehörde einen aproximativen Ueberschlag der Kosten der neuen Organisation einzugeben hätte, und die dann die Mittel und Wege berathen mochte, wodurch diese Kosten gedeckt werden könnten. Dieß wird beschlossen und die Zahl derselben auf 5 festgesetzt. An diese Commission werden sodann erwählt: die Herren Heß, Frei, Schaller, Baumgartner, de LaHarpe.

Wir haben uns in Nr. 116 beigehen lassen, das Verbot der Luzerner Regierung, wornach der Druck der päbstlichen Bulle über die Badener Konferenz bei Strafe untersagt seyn soll, mit der im Kanton Luzern bestehenden Preßfreiheit nicht ganz im Einklang zu finden. Der schweiz. Beobachter nimmt hiegegen dieses Verbot in seiner Nr. 88. in Schutz und macht das Publikum mit einem ☞ auf diese seine Vertheidigung noch ganz besonders aufmerksam, gleichsam als auf eine Perle von vorzüglichem Werth, als auf einen Satz, der unumstößlich. Und wenn man denn diesem Fingerzeig folgt, so findet man, daß die Preßfreiheit blos Schriftstellern und sonstigen Privaten gestatte, ihre Ansichten und Meinungen ohne vorherige Censur zu veröffentlichen, daß hingegen Erlasse geistlicher Behörden, von welcher Natur sie immer seyn mögen, ohne besondere Bewilligung der Staatsgewalt nicht publizirt werden dürfen, weil sonst ein Staat im Staate entstehe; das sey das jus placetii regii. Die Unumstößlichkeit dieses Satzes wird dann damit bewiesen, daß wer nicht davon durchdrungen werde, unwissend oder böswillig sey. Daß der Staat und im gegebenen Falle die Regierung von Luzern das Recht hat, päbstlichen oder bischöflichen Erlassen sein Placet d. h. seine Genehmigung zu versagen, und daß dann keine amtliche Publikation derselben statt haben, auch dem Erlasse überhaupt keine weitere Folge gegeben werden kann, wurde von uns nicht nur nicht bestritten, sondern sogar ausdrücklich anerkannt; hier aber handelt es sich nicht um dieses Recht zu einer solchen Genehmigung von Seiten der Regierung, sondern um das durch die hochgepriesene Preßfreiheit garantirte Recht, einen solchen auch nicht genehmigten Erlaß gleich jeder andern Thatsache durch die Preße zu veröffentlichen; ein Verbot, das dieses Recht verletzt, mag also nur dann mit dem jus placetii vertheidigt werden, wenn man etwa, wie es Manche meinen möchten, unter diesem jus regium „das Recht zu thun was einem gefällt" verstehe. Betreffend dann die Unwissenheit u. Böswilligkeit, mit der das beobachtende Genie um sich schlägt, so beneiden wir dasselbe weder um seine Weisheit noch um seine Redlichkeit; müssen uns aber doch wundern, daß es nichts destoweniger das bei ihm Weisheit suchende Publikum hintergeht, und fortfährt, aus einer für so trüb gehaltenen Quelle ganze Spalten unserer auswärtigen Artikel (auch irriger Weise sich eingeschlichene Fehler mit) abzudrucken *).

Zürich. 23. Juli. Die Minerva unseres See's scheint ihre vulkanische Natur noch nicht gänzlich verläugnen zu können, indem gestern Abend Feuer auf ihr auskam, welches jedoch sogleich wieder gelöscht worden. Es rührte von einigem zu nah an den Kessel gelegten und sich entzündeten Holze her, und kann laut Zeugniß der auf dem Schiffe anwesend gewesenen Personen durchaus nicht als Folge einer fehlerhaften Construktion des Schiffes oder der Maschinen betrachtet werden. — Immerhin möchte, wenn Unglück daraus entstanden wäre, dieß nur ein schlechter Trost für die Betroffenen gewesen seyn, da es Einem so ziemlich gleichgültig seyn kann, ob man

*) So eben ersehen wir übrigens aus dem Eidgenossen, daß ein solches Verbot der Regierung von Luzern nicht erlassen worden, und es gibt sogar dieses Blatt zu, daß jene bestehende Preßfreiheit kein Recht dazu hätte, indem Jeder unter der gesetzlichen Verantwortlichkeit drucken könne was er wolle. Also sogar von diesem Sinnverwandten wird die geistreiche Deduction des Beobachters nicht einmal gutter

Dagegen meldet der Schaffhauser Correspondent, es habe der Kl. Rath von St. Gallen eine Nummer des Wahrheitsfreundes, welcher die Bulle in Beilage enthielt, in Beschlag genommen; verhält es sich so, so mag sich der Beobachter trösten, vielleicht dort für seine geistreiche Defension einen Detinquenten gefunden zu haben.

Digitized by Google

wegen fehlerhafter-Construktion der Maschinen oder wegen Vernachläßigung der Aufsicht über das Feuer verunglückt.

Aargau. Das in unserer letzten Nummer mitgetheilte Schreiben des Bischofs von Basel, betreffend die Urtheile des Obergerichts über die verschiedenen Geistlichen hat die Regierung folgendermaßen beantwortet:

Tit. Durch unsere Mittheilung der vom Obergerichte des Kantons gegen die ungehorsamen Geistlichen der Bezirke Baden und Bremgarten ausgesprochenen Urtheile und der von uns getroffenen daherigen Verfügungen und Vollzugsanordnungen fanden Sie sich zu einem Antwortschreiben veranlaßt, das vom 14. d. datirt, uns richtig zugekommen ist, und dessen Empfang wir Ihnen nun hiemit bescheinigen. Zugleich aber sehen wir uns bewogen, dießfalls in nähere Erörterungen einzutreten, die jedoch nur dem Inhalte und Wesentlichen Ihrer Zuschrift gelten sollen, indem wir verletzende Ausdrücke um so eher unberührt lassen können, als Ihnen Tit. wohl selber nicht entgehen wird, daß die befremdende Sprache, die Sie wählen zu müssen glaubten, dem beabsichtigten Zwecke Ihrer Mittheilung, wie solcher am Schluße Ihrer Zuschrift ausgesprochen ist, eben nicht entspreche.

Sie geben Tit. in Ihrer Zuschrift von der Voraussetzung aus, daß richterliche Urtheile gegen kathol. Geistliche ausgefällt, Ihrer Kritik unterworfen und Sie berechtiget seyen, die Vollstreckung solcher Urtheile in dem Falle zu vereiteln, wenn dieselben mit Ihren individuellen Ansichten nicht in Uebereinstimmung stehen sollten. Wir müssen Ihnen aber Tit., die Sie mit unsern Kantonalinstitutionen zu wenig vertraut seyn dürften, bemerken, daß bei der durch unsere Verfassung ausgesprochenen Gewaltentrennung die definitiv ausgefällten Urtheile keiner weitern Beurtheilung unterliegen und daß eidlich geschworne Pflicht uns gebietet, Straffsentenzen ohne Ansehn des Standes und der Person genau zu vollziehen. Sind nun nach unsern aargauischen Gesetzen höchstrichterliche Strafurtheile eine bindende Norm für die Staatsbehörden selbst, so werden Sie wohl auch von Ihnen Tit. zu respektiren seyn, der Sie auf das heil. Evangelium den Eid geleistet, den Regierungen der Kantone, aus denen das Bisthum Basel besteht, Treue und Gehorsam zu leisten, wobei Sie dann ferner gelobten, weder Einverständnisse zu pflegen, noch Verbindungen zu unterhalten, welche die öffentliche Ruhe gefährden könnten. Wir dürfen daher mit Zuversicht erwarten, daß Sie der Wiederbesetzung der in Folge oberrichtlicher Urtheile vakant gewordenen geistlichen Stellen keine Hindernisse in den Weg legen werden. Sollte dieß aber dennoch geschehen, — sollte unter dem Namen von Bischofsrechten eine aus gerichtlichen Akten erwiesene Widersetzlichkeit gegen die Staatsgewalt in Schutz genommen werden, so wird der Stand Aargau auf dem festen Boden des Rechs stehend, im Gefühle dieses Rechts und seiner Ehre um die Mittel nicht verlegen seyn, zu Handhabung der Ruhe und der Rechte des Staates solche Hindernisse ein für allemal zu beseitigen und zu beweisen, daß, wie früher, so auch jetzt, derlei Vergehen, und wären sie am Altare begangen, vor dem Arme der Gerechtigkeit keine Immunität finden können; er wird unziemender Herausforderung, wie vermessenen Zumuthungen oder feindlicher Einmischung und Widersetzlichkeit mit Ernst und daher auch mit ernsten Mitteln zu begegnen wissen.

Wir schließen, indem wir Ihnen Tit. bei diesem Anlasse noch zu Kenntniß bringen, daß eine Anzeige des Tit. Abts von Wettingen vor uns liegt, wonach derselbe bereits für die Paßoration der Pfarrstellen zu Wettingen und Würenlos, in Beachtung der gerichtlichen Urtheile und unserer darauf gestützten Aufforderung, gesorgt hat. Anbei benutzen wir diesen Anlaß, Sie Tit. ꝛc. ꝛc. Der Landammann: Dr. Lüscher.

Namens des Staatsschreibers der Rathschreiber: J. Schmiel.

Neuenburg. Mittwoch am 22. Juli ist der Hr. Gouverneur von Pfuel von hier abgereist um wieder nach Cöln zurückzukehren.

Frankreich.

Die Cholera soll in den meisten Dörfern des Departements des Var wüthen, und zu Grasse u. Frejus noch bedenklicher geworden seyn. Von Nizza, wo sie gleichfalls ausgebrochen ist, hat sich eine große Menge Einwohner geflüchtet. Zu Marseille gab es vom 15. bis 16. 50 Todesfälle, von denen 25 der Cholera zugeschrieben werden. Nach dem Mess. de Mars. sollen schon bei den ersten Symptomen der Krankheit die Munizipalbehörden die Flucht ergriffen haben. Am 17. Juli zählte man in der Stadt 61 Todesfälle, worunter 44 durch die Cholera. Sie soll sich auch zu Genua gezeigt haben. Der Gesundheitszustand zu Avignon ist befriedigend.

Paris 22. Jul. Endlich ist offizielle Nachricht von Algier über die Vorfälle v. 26.—28. Juni erschienen. Gen. Trezels Bericht an den Gouverneur von Algier, Grafen d'Erlon, enthält nichts Neues, nur ist er mehr detaillirt. Der Bericht schließt mit folgenden Worten: „Ich bin ganz niedergedrückt von dem Gewicht der Verantwortlichkeit, die ich übernommen habe, und ich werde mich ohne Murren dem Tadel und aller Strenge unterwerfen, welche die Regierung für nöthig erachten wird gegen mich auszuüben; nur hoffe ich, daß sie nicht anstehen wird, die Braven zu belohnen, welche sich in diesen beiden Kämpfen ausgezeichnet haben. Tage der Niederlagen lassen entschlossene Männer kennen lernen, und ich werde nur diese der Güte des Königs bezeichnen.“ — Abdel Kader ist jetzt 28 Jahr alt. — In einem Privatbriefe eines Offiziers, der bei der Affaire war, heißt es: eine Stunde lang hätten sie Alle auf das Leben verzichtet, und die Offiziere sich mit einer Pistole bewaffnet, um im Fall der Verwundung sich eine Kugel vor den Kopf zu schießen. — Aus einem weitläufigen Privatberichte des National sieht man, daß der Gouverneur, durch einen Agenten des Abdel Kader, einen Juden Namens Durand, zu Gunsten des Emir gestimmt worden und General Trezel dadurch in Spannung mit d'Erlon gekommen sey. Außerdem wird die Angabe, daß von Seiten des Gouverneurs früher dem Emir Flinten u. s. w. zugekommen seyen, eine Angabe, welche der Moniteur algérien in Abrede stellt, in diesem Privatberichte als ganz gewiß dargestellt. — Der Moniteur du Commerce spendet dem Gen. Trezel wegen seiner Niederlage einige Trostworte. Sein Fehler war, sagt er, der des Muthes und der Unüberlegtheit, welche wahrlich von ernsten Folgen gewesen ist, aber in den Reihen der franz. Armee leicht verziehen wird. Die Details der noblen Anführung dieses unerschrockenen Veteranen zeigen, daß er männlich sich selbst im Gefechte auszeichnete; man muß aufhören einen Offizier zu tadeln, der mit 2000 Soldaten in einem Kampf mit 20 bis 30,000 (?) Arabern nach 2 Siegestagen eine Niederlage erlitt.

— In Bezug auf die Krankheit des Hrn. Thiers, welche der Impartial als bedenklich darstellte, sagt der Moniteur: Es wäre ein leichter Anfall gewesen, der bereits vorübergegangen sey.

— Die Trappisten in Mont-des-Chats bei Hazebrouck im Depart. du Nord haben sich auch von der industriellen Tendenz der Zeit anstecken lassen. Sie haben eine Bierbrauerei mit einer Wirthschaft errichtet, wo treffliches Bier geschenkt wird.

— Das Ministerium in Paris soll sich berathen haben, ob der General Trezel vor ein Kriegsgericht zu stellen wäre.

Der Eclaireur hat folgende Nachrichten von Algier vom 11ten: Der Maréchal de camp Trezel ist nach Algier zurückberufen worden, wo er von seinem Betragen Rechenschaft geben soll. Der General Bro ist als sein Nachfolger im Kommando der Division zu Oran bestimmt.

Auf dem Schiffe Triton, einem von den 3 in Algier den 7ten angekommenen Schiffen sollen sich bereits mehrere Cholerafälle gezeigt haben.

Man glaubt, daß die April-Angeklagten, welche in Brüssel angekommen sind, nicht daselbst bleiben, sondern sich in die Schweiz begeben wollen. Mehrere belg. Journale sind der Ansicht, daß ihnen kein dauernder Aufenthalt in Belgien gestattet würde.

— General Ramorino, der sich längere Zeit in London befand, ist dieser Tage in Paris angekommen. Es scheint, er habe ein Commando im Dienste der Königin von Spanien erhalten.

— Der Herzog von Orleans ist von seiner Reise in die Schweiz zurück in Neuilly angekommen.

England.

London. 14 Juli. Die irische Kirchenreformbill hat wirklich das seltene Schicksal erlebt, unbestritten zu der Stufe zugelassen zu werden, wodurch gewöhnlich der Grundsatz eines Gesetzvorschlags anerkannt wird — nemlich zur zweiten Verlesung — obgleich bei der ersten Abstimmung beinahe die Hälfte des Hauses dagegen stimmen wird. Diese Eigenthümlichkeit entstand daher, daß Lord Stanley, um den Vorwurf von sich abzulehnen, daß er durch seine Widersetzlichkeit gegen den Vorschlag zur Erlangung eines Ersatzes für die verlornen Zehnten, der Kirche ihr Einkommen vergeben habe, nicht gegen die ganze Bill stimmen wollte; und Sir Robert Peel aus demselben Grunde, oder um nur nicht mit diesem wichtigen Alliirten in Widerspruch zu gerathen, einen ähnlichen Entschluß ankündigte — worauf dann den Tories im Allgemeinen nichts übrig blieb, als Nachgiebigkeit.

— 20sten Juli. Im Unterhause kündigte Lord Russel an, daß das Ministerium entschlossen sey, die Koerceitions-Akte in Irland, die den nächsten August zu Ende gehe, nicht mehr zu erneuern. Diese Eröffnung wurde mit dem rauschendsten Beifalle auf der ministeriellen Seite und besonders von O Connel aufgenommen.

— 21sten Juli. Lord Russel, begleitet von einer zahlreichen Deputation Unterhaus-Mitglieder, überreichte dem Oberhause die Reformbill. Auf den Antrag des Marquis von Landsdown wurde sie nach dem Brauche ohne Opposition zum erstenmale verlesen. Die zweite Lesung ist auf den 28. Juli festgestellt worden.

Das Unterhaus bildete sich in ein Comite über die Reformbill der irländischen Kirche. Peel entwickelt sein Amendement, das eine Trennung der beiden Bestandtheile derselben will. Dagegen spricht Spring Rice.

— Zu dem Beschlusse des Hauses über den Antrag des Herrn Berkeley bemerkt der Sun: So groß war die Begeisterung für das schöne Geschlecht, daß ehrenwerthe Mitglieder mit einander im Unterstützen des Antrags wetteiferten; sie dachten ohne Zweifel, es seien bereits alte Weiber genug im Hause, es sey deswegen billig, daß man auch einige junge zulasse, wenn auch blos der Neuheit wegen.

Aus Ostindien schreibt man: Zu Nuggur in Guzerat war es zu Unruhen gekommen, weil nach dem Ableben des Rajahs dessen Minister die Frauen des Verstorbenen verbrennen wollten. Leider war das brittische Militair zu schwach und so fand die greuelvolle Verbrennung (Suttee) am 9. Febr. unter dem lauten Jammern der Weiber, die eine nach der andern zum Scheiterhaufen geschleppt wurden, Statt. Die Truppen mußten Gewehr im Arm zusehen, da eine zahllose Masse bewaffneter Eingebornen alle Rettung verhinderte. Zwischen dem brittischen Residenten und dem Rajah war es zum offenen Bruche gekommen, und es wurden hierauf mehrere hundert Mann Truppen nach Nuggur beordert. (E. Bl.)

Spanien.

Paris. 23. Juli. Eine telegr. Depesche vom 21. meldet, daß Don Carlos sich den 17. nach Arbeiza zurückgezogen hat, wo er den General Erasso und den Rest des Heeres traf. Unter den vielen Verwundeten, welche man nach Estella und Vrache transportiren ließ, nennt man mehrere Offiziere, unter andern Villa real und Sagastibelza, kurz der Verlust der Karlisten war beträchtlich. Ihre Gefangenen sind nach Pampelona geführt worden, wo der größte Theil des Heeres der Königin den 19. eingetroffen ist.

Ein Correspondent der Gazette de France bringt folgendes höchst Komische: Die in St. Sebastian gelandeten Engländer erregen wegen ihrer Magerkeit allgemeines Mitleiden. Man hat sich die Freude gemacht sie zu wägen, und siehe da, drei zusammen hatten kaum das Gewicht eines karlistischen Soldaten!

— Der erste Band von dem Werke Toreno's über die neueste Geschichte Spaniens ist nun unter dem Titel: Historia del levantamiento, guerra y revolucion de España, erschienen. Dieses Werk ist im Geiste des Alterthums geschrieben. Der erste Band beginnt mit den ersten politischen Intriguen zwischen dem Friedensfürsten und Napoleon, und schließt mit der Kapitulation von Bailen.

Die Luft von Aranjuez soll der Königin sehr zuträglich gewesen seyn, und Augenzeugen versichern, daß das äußere Ansehn J. M. an Fülle und Rundung aufs Neue zugenommen habe. Uebrigens lebte die Königin-Regentin dort ziemlich zurückgezogen, und erschien, außer dem Theater, gewöhnlich nur auf Spazierfahrten in einem kleinen einspännigen Wagen an der Seite des Kammerherrn Munnoz.

Italien.

Von der italien. Gränze. 14. Juli. Sämmtliche Staaten Italiens erfreuen sich nunmehr schon geraume Zeit hindurch der tiefsten Ruhe, und jede Besorgniß, dieselbe durch verbrecherische Umtriebe gestört zu sehen, tritt immer mehr und mehr in den Hintergrund. Unter so glücklichen Verhältnissen hat sich denn neuerdings wieder das Gerücht beglaubigt, es würden noch in diesem Spätsommer oder Herbste die päpstlichen Staaten von den fremden, sowohl französischen, als östreichischen Truppen geräumt werden, deren Gegenwart dem Lande zwar keineswegs beschwerlich fällt, wodurch aber doch gewisse Erinnerungen an eine verhängnißvolle Vergangenheit stets lebendig erhalten werden. — Auch glaubt man, es werde demnächst der Bestand der östreichisch-lombardischen Armee um ein Rambaftes vermindert, und zu dem Ende mehrere zu derselben gehörende Deutsche Regimenter in ihre alten Besatzungen zurückgeschickt werden. Diese Maßregel aber würde sich schon aus ökonomischen Rücksichten empfehlen, da der Unterhalt des Soldaten in der Lombardei bedeutend höher zu stehen kommt, als in den deutschen Provinzen der Monarchie. Dagegen scheint es, als ginge die sardinische Regierung damit um, die, mit Ausnahme der Garde, ziemlich schwachen Cadres ihrer Armee

zu ergänzen, zu welchem Behufe in diesem Jahre eine stärkere Anzahl Conscribirter, als zu früheren Perioden einberufen werden soll. Auch die Reiterei bedarf Ergänzung der Pferde; es sind daher, dem Vernehmen nach, auch bereits Aufträge dazu, die in Deutschland ausgeführt werden dürften, ertheilt worden.

Deutschland.

Frankfurt. 18. Juli. In Holland scheint eine gewisse Mißstimmung zu herrschen; die meisten Briefe klagen über Geschäftslosigkeit und wollen dieß der falschen Stellung beimessen, in der das Haager Kabinet dem Brüsseler gegenüber sich befindet. Man hofft in Holland, daß bei der Zusammenkunft der Monarchen in Töplitz eine endliche Ausgleichung über die Luxemburger Territorialfrage zu Stande kommen werde. Dem Vernehmen nach wird der Prinz von Oranien sich zu Töplitz einfinden, auch heißt es jetzt, daß einige süddeutsche Fürsten dort erwartet würden.

Berlin. 15. Juli. Schlesien ist in der letztern Zeit wieder besonders auffallend oft der Schauplatz fürchterlicher Feuersbrünste, und ihre Veranlassung ein Gegenstand der besondern Aufmerksamkeit der Behörden geworden. Nun ist es gelungen, eine jugendliche, aus mehreren Knaben bestehende, Mordbrennerbande zu Frankenstein zu verhaften. Sie hat bereits die Veranlassung von 7 Feuersbrünsten, von denen die eine allein 17 Höfe, den Pfarrhof und 8 Häuser in Asche legte, eingestanden. Man entdeckte einen dieser jungen Böswichter durch einen von ihm geschriebenen, zwischen feuerfangenden Sachen versteckten Zettel, auf dem die Worte standen: Am 7. März 1835 erlegten wir 11 Scheunen. Durch Untersuchung der Handschriften in den Schulbüchern gelangte man zur Entdeckung des jugendlichen Frevlers.

— 17. Juli. Vor einigen Tagen hat ein Kanonier auf offener Straße seinen Offizier mit einem Messer erstochen, um sich angeblich wegen harter und ungerechter Behandlung zu rächen.

In **Ostpreußen** brannten vor einiger Zeit in dem Dorfe Großschönau die Kirche u. 4 Wohnhäuser mit Wirthschafts-Gebäuden ab. Der Brandstifter war ein Storch. Man hatte nämlich bei dem Leinwandbleichen die dazu benöthigte Lauge gekocht, und einzelne noch glimmende Holzbrände auf dem Kochplatze zurückgelassen. Ein auf dem einen Bauernhause nistender Storch ergriff nun, seinem Instinkte folgend, und von dem Glutglanz geblendet, eines der glimmenden Holzstücke und trug es, am unangebrannten Ende im Schnabel fortführend, in sein Nest zu seinen erst kürzlich ausgebrüteten Jungen. Obgleich man dieses zeitig bemerkte, so griff doch der Brand, von einem starken Winde angefacht, so rasch um sich, daß selbst durch die schleunigsten Löschmaßregeln die bezeichneten Gebäude nicht gerettet werden konnten.

Rußland.

Russische Blätter schreiben: Vor Kurzem fand ein Bauer vom Dorfe Vitovka, im Gouv. Tschernigoff, auf den Gütern der Fürstin Repnin, in einem durch die Hitze ausgetrockneten Moorgrunde einen zinnernen Topf von der Gestalt einer Theekanne, welcher 3118 fremde Goldmünzen enthielt, worunter doppelte u. einfache Dukaten aus dem 17ten Jahrhundert sich befanden; einige Stücke sind noch älter und verdienen die Aufmerksamkeit der Münzkunde.

Griechenland.

Nach Berichten aus Corfu vom 2. Juli waren die Fürsten F. Schwarzenberg und Lobkovitz auf ihrer Reise nach Athen dort eingetroffen. Man schreibt ihnen dort eine Sendung zu, allein in Oestreich will man aus sicherer Quelle wissen, daß sie bloß eine Lustreise machen. Nach franz. und engl. Blättern würden sie noch weiterhin nach Egypten im Auftrage der östreichischen Regierung gehen, um sich dort über die Verhältnisse des Paschas genau zu orientiren.

Pariser-Börse.

23. Juli. 5% Fr. 109. 25.—3% Fr. 79.25.—Esp. 41¾.—Nap. 97.30 — Oblig. de Paris 1277.50. — Haiti 380.—4 Can. 1222.50.
24. Juli. 5% Fr. 109. 20.—3% Fr. 79.15.—Esp. 41½.—Nap. 97. 40.—Oblig. de Paris 1277.50.—Haiti —.—4 Can. 1250.

Wiener Börse.

20. Juli. 5% Metall. 102¼; 4% 98; Bank. 1327.

Londoner Börse.

Konsols: 21. Juli. 91¼. — 22. Juli. 90¼.

Fruchtpreise von Basel. Vom 22. und 24. Juli.
Kernen: von Fr. 14. 5 bis Fr. 15. 8.
Mittelpreis: Fr. 15. 3 Batz. 2 Rap. ℔ Sack.

Anzeigen.

Ein Haus in Basel wünscht einem soliden Geschäfts-Reisenden, der die Hauptplätze der Schweiz und Deutschlands besucht, einen kurrenten Artikel provisionsweise zum Verkaufe zu übertragen. Die Offerten franko unter Lettern A. A. der Expedition dieses Blattes einzusenden.

Würtembergischer Credit-Verein.

Wir ersuchen die Inhaber von Würtembergischen Creditvereins-Obligationen den Betrag der am 1. Mai ausgelooßten Obligationen, laut früherer Anzeige, Samstags am 1. August bei uns beziehen zu lassen.

Hingegen können wir ferners neue 3½ %tige Obligationen des gleichen Vereins von fl. 1000—500 und 100 abgeben. Basel am 27. Juli 1835.

Ehinger & Comp.

Eröffnung eines neuen Kunst- und Plastischen Figuren-Magazins.

Die Unterzeichneten machen einem verehrten Publikum und den resp. Reisenden andurch die Anzeige, daß sie von heute an ihr neues Magazin eröffnet und in demselben den ehemals Brennerisch-Plastischen Figuren-Verlag, welcher sich bisher auf circa 400 verschiedenartige Gruppen vermehrt hat, von jeder 1 Expl. zur gefälligen Einsicht für Jedermann, aufgestellt haben. So wie noch alle Arten Souvenirs Schweizerreisen, in Taschenformat, Trachten, Carrikaturen, Landkarten ꝛc. ꝛc. nebst ihren bekannten sonstigen Verlags-Artikeln.

Mähly und Schadelitz, Kunstverleger,
obere Freienstraße, N°. 1425.

Christoph von Christoph Burckhardt, N°. 1640, untere Freienstraße, in Basel,
ist gegenwärtig in allen möglichen
Quincaillerie- und *Parfumerie*-Artikeln
auf das Reichhaltigste versehen, und kann den verehrten Abnehmern die billigsten Preise zusichern.

Edictal-Ladung.

Barbara Catharina Haug, verehlichte Kümmerli von Plietshausen, Königl. Würtemb. Oberamts Urach, welche in Zürich in Diensten gestanden, jedoch entwichen und ihr seitheriger Aufenthalt unbekannt ist, wird hiemit aufgefordert, Donnerstags den 27. August nächstkünftig, Vormittags 7 Uhr, auf dem Gerichtshause in hier zu erscheinen, um einerseits ihre angehobene Vaternitätsklage fortzusetzen, anderseits sich über die von ihrem Ehemann gegen sie gestellte Ehebruchsklage zu verantworten; Nichterscheinen hätte zur Folge, daß Abstand von der Vaternitätsklage angenommen und rücksichtlich des Unzuchtsvergehens polizeilich auf sie gefahndet würde. Bülach, den 16. Juli 1835.

Namens des Bezirksgerichts, die Kanzlei.
F. Voßhardt, Gerichtschreiber.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 120. — den 28. Juli 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.
13te Sitzung am 24. Juli.

Herr Bundeslandammann Sprecher von Bernegg, der dritte Gesandte von Graubünden, welcher bisher noch abwesend gewesen, legt den Eid ab. — Der Art. 12. der Traktanden, Bericht der Aufsichtsbehörde über Bestand u. Ausrüstung des Bundesheeres, sowie über die Mittel u. Wege, die saumseligen Stände zur Pflichterfüllung anzuhalten, kommt in Berathung. Der erstere wurde verdankt u. eine Einladung an die betreffenden Kantone zu Ergänzung des Mangelnden beschlossen. Die Anträge über das letztere hingegen, daß jeweilen von der Eidgenossenschaft direkte, den vorgefundenen Mängeln aus der eidg. Casse abgeholfen, u. diese Vorschüsse von den betreffenden Ständen refundirt werden sollen, werden nicht genehmigt, und sodann dagegen der bisher ausgestellt gebliebene §. 7. der Militärorganisation berathen und mit einem kleinen Zusatze angenommen. — Hiemit war die artikelweise Berathung des neuen Militärreglements beendigt, wozu wir den Tit. E. Gesandtschaften, dem Publikum und uns selbst Glück wünschen; das Ganze wird nun sowohl den E Gesandtschaften, als der Militär-Aufsichtsbehörde zur Eingabe etwaiger Bemerkungen mitgetheilt.

Art. 14. der Traktanden: Rechnung über die Militärausgaben. Betreffend die Kosten, von welchen es streitig, ob sie der 3ten oder der 1sten u. 2ten Division, vom Jahre 1833, d. h. den nach Neuenburg oder den nach Schwyz und Basel beordert gewesenen Divisionen angerechnet werden sollen, erhebt sich eine längere Diskussion. Der Vorort trug darauf an, diese Kosten (Fr. 44,000.) zur Hälfte auf die dritte, zum Viertel auf die erste und zum Viertel auf die zweite Division zu vertheilen.

Zürich und Luzern stimmen zum vorörtlichen Antrage.

Uri wünscht, daß die 2 betheiligten Stände, Schwyz u. Basel-Stadttheil zuerst angefragt würden.

Schwyz wünscht, daß die Kosten ganz auf Rechnung der dritten Division fallen.

Unterwalden stimmt zum vorörtlichen Antrag.

Basel-Stadtb. hätte sich lieber aller Bemerkungen enthalten und den Ständen überlassen zu beschließen, was sie in dieser Sache recht und billig erachten; es will auch keinen bestimmten Antrag stellen, sondern nur erwähnen, daß vom Augenblick an, wo die Truppen eine neue Bestimmung erhielten, keine Kosten mehr der frühern Bestimmung zur Last fallen konnten.

Schaffhausen hat sich in Folge genauer Prüfung überzeugt, daß die Ansicht des Kriegsrathes die richtige gewesen, es findet, daß der Umstand, daß bereits Truppen aufgestellt waren, der dritten Division gegenseits Kosten erspart habe; will also die Marschtage auf Kosten der dritten, hingegen die Nachtragskosten, Abschätzung von Pferden u. s. w. zur Hälfte auf jene zur Hälfte auf die beiden ersten Divisionen legen.

Appenzell, St. Gallen, Graubünden, Argau, Thurgau und Tessin stimmen dem vorörtlichen Antrage bei.

Waadt, Wallis und Neuenburg wollen das Ganze durch die Eidgenossenschaft bezahlen lassen.

Genf wie Schaffhausen.

Bern: es sollen alle Kosten, welche sich als zur dritten Division gehörend ausmitteln lassen, diesen aufgebürdet werden; diejenigen wenigen aber, welche erst nach Abschluß der gesammten Rechnung ausgemittelt werden konnten, nach Verhältniß ihrer Dauer auf die 3 Divisionen vertheilt werden.

Schaffhausen schließt sich diesem an.

Uri findet das Benehmen des Oberstkriegskommissärs auffallend, — abndungswürdig und von Leidenschaftlichkeit zeugend und will die ganze Summe auf die 3te Division werfen.

Glarus beschwert sich ebenfalls, daß die Versammlung bloß durch den Eigensinn des Oberstkriegskommissärs zur gegenwärtigen Verhandlung genöthigt worden.

Zürich meint, man solle niemand richten ohne ihn anzuhören; es wünscht, man möchte die Grundsätze der Gerechtigkeit auch zu Gunsten der Eidgenossenschaft und nicht bloß zu Gunsten der einzelnen Stände geltend machen.

Solothurn bemerkt, seine Instruktion gestatte ihm, sich an eine andere ihm billig scheinende Meinung anzuschließen; deßhalb stimme es mit Bern.

Glarus eben so.

Bei der Abmehrung stimmen dann 14 Stände für den Antrag Berns.

Nachdem sodann die Rechnung der Centralmilitärausgaben von 1834 dem Verwaltungsrath zur Prüfung überwiesen worden, kommt unter Art. 18 der Traktanden der Anstand mit Solothurn wegen der Prozeßkosten während der Untersuchung der Unordnungen beim Bataillon Brunner im Aug. 1833 zur Sprache.

Solothurn entwickelt in umständlicher Rede die bereits bekannten Ereignisse in Folge deren sich der gr. Rath am 3. Febr. 1834 bewogen sah, über die Ereignisse vom 28. und 29. Aug. 1833 eine unbedingte Amnestie auszusprechen.

Basel-St. wundert sich, daß man von Solothurn Kosten fordere die Basel bereits bezahlt habe. Uebrigens finde es, daß da die Sache von eidgen Seite im hangenden Recht gelassen worden, man von Solothurn die Bezahlung nicht fordern konne.

Basel-Landschaft ist instruirt, daß Solothurn die Kosten bezahle, geräth aber in Verlegenheit von Basel-St. zu boren, daß es dieselben bereits bezahlt habe, und verlangt Untersuchung.

Schafhausen findet Solothurn nicht schuldig.

Appenzell ist entgegengesetzter Meinung.

St. Gallen findet, die Eidgenossenschaft hätte den Prozeß beendigen sollen, Solothurn habe zwar unbefugterweise Amnestie ausgesprochen, aber man könne ihm die Kosten nicht auferlegen.

Graubünden will Solothurn die Kosten auferlegen.

Argau beschwert sich über die Amnestie, da sie nachtheilig für die Mannszucht sey. Die Hälfte der Prozeßkosten

soll Solothurn, die andere Hälfte die Eidgenossenschaft tragen.

Thurgau ist eben so instruirt, will aber in Folge der Eröffnung von Basel-Stadttheil referiren.

Tessin, Waadt, Wallis, Neuenburg und Genf wollen die Kosten durch die Eidgenossenschaft tragen lassen.

Zürich rechtfertigt sein Benehmen als Vorort; man habe keinen General aufgestellt um der Eidgenossenschaft die Kosten zu ersparen. Die Kosten seyen vorläufig mit denjenigen der 2ten Division überhaupt von Basel-Stadttheil bezahlt worden; von Rechtswegen wäre sie Solothurn schuldig, wegen unbefugter Amnestie-Ertheilung; aus Billigkeit aber möchte sie die Eidgenossenschaft übernehmen und an Basel refundiren.

Für Uebernahme der Kosten durch die Eidgenossenschaft stimmen 13½ Stände.

In Folge dieser beiden letzten Beschlüsse werden circa Fr. 28,000 der von Basel-Stadttheil bezahlten circa Fr. 700,000 wiederum zurück vergütet.

Basel. Laut Anzeige der eidgen. Militairaufsichtsbehörde ist die Inspektion unserer beiden Bundeskontingente so wie diejenige des Materiellen dem eidgen. Artillericobristlieutenant Folz übertragen.

Wallis. Wie es verlautet, ist der eidgen. Obrist Rotten auf erhaltene Einladung nach Spanien abgegangen. Immerhin jedoch bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung.

Frankreich.

Paris 14. Juli. Man liest in einem franz. Journ. über Rußland, gelegenheitlich der durch die Pforte ihrem Vertrage mit Rußland gemäß verwehrten Einfahrt eines franz. u. engl. Schiffes ins schwarze Meer, folgendes: Die russische Macht befindet sich in einem fortwährenden Zustande des Eingriffs Europa gegenüber, und darin vollzieht sie gewissenhaft das Testament Peters I, der seinen Nachfolgern die Pflicht auflegte, sich immer mehr gegen Osten auszudehnen, und die Aufmerksamkeit Europas durch drohende Demonstrationen gegen den Westen abzulenken. Europa ist aber zu gut unterrichtet, als daß es sich jetzt durch solche Anmaßungen irre leiten ließe. Die Staatsmänner Englands, und die kleine Zahl derer, die in Frankreich diesen Namen verdienen, kennen die schwache Seite Rußlands; sie wissen das Wort jener hülflosen Schwäche, und dieses Wort ist Geldmangel. Zum Glück hat aber Rußland an der Börse keinen Kredit, wo man Alles ohne Illusion erwägt, wo man sich bei Aufzählung großer Heere, bevor man noch über ihre Bajonnette erschrickt, frägt, wo denn die Schätze und die Einkünfte seyen, um alle diese Soldaten zu bezahlen. Montecuculi, jener große General, der mit Cäsar einer der Lehrer Napoleons gewesen, fällte zuerst (durch sein Axiom über die Unentbehrlichkeit des Geldes) über Rußland das Urtheil, daß es keine erobernde Macht sey, und Rußland unterwarf sich diesem Erkenntniß dadurch, daß es seine Finanzen nicht zu verbessern suchte, und seine Finanzverpflichtungen nicht achtete. — Auch wird die russisch-polnische Anleihe nicht zu Stande kommen, (?) und Europa, so egoistisch und übelverstanden egoistisch es auch ist, wird dießmal Rußland die Zuchtruthe nicht darbieten, um sich damit schlagen zu lassen. Die neue Demonstration Rußlands wird sonach nicht Stand halten; sie wird selbst England allein gegenüber nicht Stand halten, denn schon scheiterte vor einigen Jahren ein noch von dem Kaiser Alexander gemachter Versuch dieser Art an der Festigkeit des englischen Kabinets; wiewohl es sich damals von einer bei weitem nicht so unmäßigen Forderung, wie die gegenwärtige ist, handelte.

— 21. Juli. Ein Journal behauptet heute (und sucht aus seiner Angabe Licht auf die Verschwörung gegen das Leben des Königs zu verbreiten), daß mehrere Kavallerie-Obersten den Befehl erhalten haben, aus ihren Regimentern je 6 Auserwählte zu bezeichnen, welche tauglich seyen, in ein besonderes (Garde) Corps einzutreten. Zu Versailles sey bereits der Anfang zur Zusammenziehung dieses Kerns der Armee gemacht; die dazu gehörige Mannschaft habe bereits eine Uniform erhalten, in welcher die seit 2 Jahren bei der Armee abgeschafften und durch krapprothe ersetzten weißen Pantalons wieder vorkommen. Es ist zu erwarten, daß die ministerielle Presse, nachdem sie auf diese Weise herausgefordert ist, sich darüber erkläre, was an jenen Gerüchten, oder ob überhaupt etwas Wahres daran sei.

— 24. Juli. Sitzung des Pairsgerichtshofs. Der Angeklagte Mollard Lefèvre sucht sich durch eine kurze Darstellung seines frühern Lebens zu rechtfertigen. „Ich bin kein Republikaner, sagt er, ich habe im April nur für die Konstitution gefochten.“ Er wird noch vertheidigt durch den Anwalt Menestrier. Dieser aber vergißt in der That die persönliche Rechtfertigung seines Clienten, sondern läßt sich nur im Allgemeinen darüber aus, daß die April-Gefangenen meist Republikaner seyen, und die Ansichten des Jahres 1793 hätten, daß aber Mollard keiner von diesen sey. Die Vertheidigung kömmt nun an den Angeklagten Girod, für den sein Bruder, ein Abbé, auf eine wahrhaft rührende Weise spricht. Fern von aller Politik hielt sich dessen Vertheidigung im Kreise häuslicher und brüderlicher Beziehungen. Der junge Girod ist hinein gerissen worden nach den Worten seines Bruders in die Insurrektion, und auch in diesen für ihn so unglücklichen Tagen, hat er nur ehrenvolle und heldenmüthige Thaten ausgeübt. — Diese Art von Vertheidigung, nicht auf den polit. Standpunkt sich stellend, sondern allgemein menschliche Saiten berührend, macht großen Eindruck. Auf die Letzte wurde noch der Angeklagte Raggio durch Sauteul vertheidigt.

Marseille, 20. Juli. Den 18. Juli fanden hier 39 Choleratodesfälle statt; den 19ten 38. Besonders leidet die Garnison unter der Krankheit. Briefe von Nizza melden bei 30 Todesfälle in Folge der Cholera.

Aix. Wir hatten seit mehrern Tagen verschiedene Cholerafälle gehabt, aber auf einmal nahm die Epidemie einen ganz ernsten Charakter an. Die Bülletin hierüber lauten: vom 16. bis 17. Juli neue Cholerafälle 27. Todesfälle 10. Vom 17. auf den 18ten 15 neue Cholerafälle, 11 Todesfälle. Zu St. Chamas gab es vom 17. auf den 18. Juli 20 neue Cholerafälle. Zu Cuges vom 16. auf den 17ten 3 Fälle.

England.

London. 23. Juli. Im Unterhause spricht für das Amendement Sir Robert Peels Hr. Goulbourn und Hr. Graham. Mr. Pusey giebt seine Ansicht folgendermaßen: Als Protestant wünschte er die Einkünfte der bestehenden Kirche nicht zu vermindern: vielmehr wünschte er den Ueberschuß dieser Einkünfte auf Bauten von Kirchen oder auf Verbesserung der ärmsten Benefizien Irlands anzuwenden (Beifall der Oppoßition), aber im Hinschauen auf die große kathol. Bevölkerung begreift er sehr wohl deren Reklamationen. Obwohl, fährt der Redner fort, im Allgemeinen der gegenwärtigen Regierung entgegen, theile er ihre Meinung bezüglich der

gegenwärtig vor der Kammer schwebenden Bill, so sehr er auch bedauern müße, in diesem Augenblicke sich mit seinen politischen Freunden im Gegensatz zu finden: aber er werde gegen das Amendement des sehr ehrenwerthen Baronets (Peel) stimmen.

Spanien.

Paris. 23. Juli. Briefe vom karlist. Hauptquartier geben über die Affaire vom 16., die sehr ernsthaft war, einige Details. Das ist gewiß, daß sich beide Heere nur in der Nacht trennten, und erst nachdem sie alle ihre Munition verbraucht hatten. Die auf diesem Wege gekommenen Nachrichten sind begreiflicherweise sehr verschieden von denen, welche der Telegraph bringt. Aus den täglichen Berichten Cordovas an den General Harispe schöpft man die von Bayonne durch den Telegraphen übermachten Kommunikationen. Es gibt ihnen dieß nothwendig einen partheiischen Anstrich. Die einzige Art, die Thatsachen in ihrer Wahrheit zu würdigen ist die Versionen beider Theile ins Auge zu fassen. In der Affaire vom 16. befehligte Moreno die Karlisten; er wurde weder getödtet noch verwundet, wie man gesagt hatte. Uebrigens wissen wir nicht, ob der Tod dieses Chefs als ein unglückliches Ereigniß für die Karlisten zu betrachten wäre, denn man hält ihn des Postens, den er einnimmt, nicht gewachsen, und Don Carlos würde nur gewinnen, wenn er ihn durch einen tauglichern Chef ersetzte. Es scheint auch nicht wahr, daß Villa-Real verwundet wurde, wie es der Telegraph anzeigt, aber Sagastibelza hat eine schwere Wunde erhalten. Der Telegraph hat noch gesagt, daß 3 Bataillone von Kastilien zu den Christinos übergegangen seyen, den Tag darauf sprach er nur von einem einzigen. Die Carlisten stellen das Faktum in Abrede. Die karlistischen Berichte sagen, daß der Verlust sehr beträchtlich war, der Sieg auf beiden Seiten unentschieden blieb.

Hr. Martinez de la Rosa verfaßt in seiner gegenwärtigen Muße ein Drama über den Krieg von Navarra. Die Wahl des Gegenstandes, das bekannte Talent des Verfassers, der Charakter und die Mannichfaltigkeit der noch lebenden Personen, die er darin aufführt, werden bei dessen Erscheinung die öffentliche Aufmerksamkeit sehr erregen.

Holland.

Aus Holland. 20. Juli. Unter denjenigen belgischen Offizieren, welche bei dem Ausbruche der belg. Revolution von der holländischen Armee zu der ihres Geburtslandes übergingen und sich dadurch den Haß der Holländer besonders zugezogen haben, stehen General Daine und Major Kessels oben an. Dieser Haß hat sich früher in mannigfachen in Holland verbreiteten Karrikaturen auf beide genügend ausgesprochen. Beide Oberoffiziere nehmen fortwährend in Belgien eine schiefe Stellung ein und man hat es ihnen in Brüssel nicht verargt, daß sie der spanischen konstitutionnellen Sache Hülfstruppen zuführen wollten, da man sie dort gern entfernt haben will. Unterdessen ist Daines Plan gescheitert und sein Eifer für die spanische konstitutionnelle Sache wurde bekanntlich von der Königin Regentin belobt, ohne daß dieselbe es gerathen findet, von den angebotenen Streitkräften Daines Gebrauch zu machen. Dessen ungeachtet arbeitet Major Kessels in seinem Plane fort und ein holländisches Blatt berichtet darüber aus Brüssel Folgendes: „Major Kessels, welcher in der englischen Expedition ein Commando haben soll, ist, wie man sagt, am 17. Juli nach London abgereist. Er hatte zuvor bei Hrn. Evain (dem belgischen Kriegsminister) seine Abschiedsaudienz. Die Unterredung, welche wenigstens eine Stunde dauerte, muß für den christinischen Helden ein sehr günstiges Resultat geliefert haben, denn als er aus der Audienz ging, rieb er sich die Hände und wiederholte mehrmals, wie man vernehmen wollte, die Worte cela va bien! — Welches Corps wird aber Major Kessels in der engl. Expedition kommandiren? Gewiß sind es keine Engländer, welche von ihm befehligt seyn wollen. Man wird sich erinnern in dem Lynx vor einigen Tagen gelesen zu haben, daß sich kleine Corps von 30 — 40 Mann Belgier, welche in den Pässen als franz. Deserteurs bezeichnet sind, häufig zu Antwerpen nach England einschifften. Diese Thatsachen, welche die ministeriellen Blätter, unter andern der Belge läugnen, erhält durch diese Abreise des M. Kessels neue Bestätigung. Dieses Corps also zu London gebildet, weil man es zu Brüssel nicht wagt, wird M. Kessels kommandiren. Hr. Evain also ist es, welcher heimlich verreisen die Mannschaften, die daran Theil nehmen expedirt; Hr. Evain ist es, welcher ihnen einen Chef gibt, und die Unmöglichkeit einsieht, eine direkte Expedition von Belgien nach Spanien ins Werk zu setzen. Wir werden sehen, ob die Mächte welche sich der Intervention unsrer Faktionärs in die spanischen Angelegenheiten so energisch widersetzten, die eben bezeichneten Manöver gut heißen."

Deutschland.

Düsseldorf. 16. Juli. Aus Bell schreibt man: Seit vielen Jahren gewahrte man in unserer Gegend nicht so viele Wölfe, als in diesem; sie haben sich augenscheinlich aus der Eifel hieher gezogen, und nehmen an Zahl immer zu; vor Kurzem zerrissen sie in einem Schafpferch 11 Schafe, verletzten 50 u. versprengten die übrige Heerde.

Von der Ober-Elbe, vom 13. Juli. Wir erhalten täglich Nachrichten aus Wien, die nicht mehr zweifeln lassen, daß das dortige Kabinet mit einem wichtigen Entschlusse in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten rastlos beschäftigt ist. Graf Aleudia, der Agent des Don Carlos, hat Tag für Tag oft Stunden lange Besprechungen mit dem Staatskanzler Fürsten v. Metternich, in seinem Sommerpalaste zu Schönbrunn, welche Thatsache in Berücksichtigung der besonders herzlichen Weise des jedesmaligen Empfanges, und in Betracht, daß andrerseits die diplomatische Verbindung mit der Regierung der Königin beinahe gänzlich abgebrochen ist, nicht geringe Bedeutung erhält. Selbst von einigen Mitgliedern der k. k. Familie wird der genannte Agent, diesen Berichten zu Folge, auffallend huldvoll empfangen, und schon öfters soll er insbesondere mit demjenigen der Erzherzoge, welcher dem Vernehmen nach nach Kalisch zu gehen beabsichtigt, einige Conferenzen gehabt haben. Aus Berlin erhalten wir in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten ähnliche Andeutungen. Daß die russische Regierung in dieser Beziehung im vollkommenen Einklang mit den Kabinetten von Wien und Berlin handelt, ist mehr als wahrscheinlich. Diese und andere Gründe lassen uns vermuthen, daß man, sobald Don Carlos Herr einiger Städte und befestigten Plätze ist, nicht säumen dürfte, seiner Sache durch eine faktische Anerkennung zu Hülfe zu kommen, was für diese gewiß von wichtigerm Erfolge seyn würde, als für die Sache der Königin der Beistand jener heimathlosen und überspann-

ten Schaaren, welche gegenwärtig in Frankreich und England für ihren Dienst angeworben werden.

Egypten.

Kahira. 1. Juni. Endlich hat die Pest ausgewüthet. Gestern starben hier in Alt-Kahira und Bulak in Allem nur 78 Menschen. Man darf wohl 30 davon als gewöhnliche Todesfälle abrechnen, und die kleine übrige Zahl auf früher Angesteckte rechnen. Von neuen Pestfällen hört man seit einigen Tagen nichts mehr; und da die der Epidemie den Todesstreich gebende große Hitze täglich zunimmt, so ist zu erwarten, daß in wenigen Tagen keine Rede mehr von Pest seyn wird, obschon die Levantinen und Alten des Landes sich vor Johanni nicht in Sicherheit glauben, und bis dahin ihre Quarantaine fortsetzen. Dem offiziellen Bulletin zufolge wären hier etwa 32,000 Menschen in der Seuche umgekommen; man weiß aber mit vollkommener Gewißheit, daß nur die Hälfte eingestanden ist, daß seit 4 Monaten über 60,000 Leichen in Kahira beerdigt worden sind. 7 europäische Aerzte und eben so viele Pharmaceuten starben. Unter den genannten Aerzten waren 2 Franzosen, 1 Italiener aus Corsika, 1 Pole aus Krakau und 1 Würtemberger. Viele sind indessen glücklich durchgekommen, obschon sie mehrere Monate lang Pestkranke behandelten, und Pestodte seeirten. Alle halten die Pest für eine epidemische Krankheit, die aber auch zugleich mehr oder weniger kontagiös sey. Nur ein Arzt will die Kontagion gänzlich ablängnen; er hat vor einigen Tagen sich die Pest inokulirt, und ein anderer 24 Stunden lang das Hemd eines Verpesteten getragen. Da aber die Krankheit wenig Intensität mehr hat, so kann aus diesem Versuche wenig bewiesen werden. Aehnliche Experimente mißlangen früher während der noch zunehmenden und in kurzer Zeit tödtenden Pest an Sträflingen. In Alexandria sind von 40,000 Menschen, die nach dem Absegeln der Flotte, und der Abreise des Hofs und der vielen Fremden, noch in der Stadt übrig geblieben, 23,000 gestorben; 8000 wurden von der Pest geheilt und nur 9000 blieben folglich verschont. — Mehemed Ali wird in der nächsten Woche nach Alexandria zurückkehren; und seine erste Sorge wird seyn diese entvölkerte Stadt wieder empor zu heben. Wie glücklich sich die Leute fühlen müssen, die nun hier nach einer gefährlichen viermonatlichen, und in Alexandria nach einer halbjährigen Gefangenschaft wieder ihre Kerker verlassen, kann man in Europa kaum begreifen. Das Schlimmste dabei ist, daß Jedermann sich während der Epidemie mehr oder minder unwohl fühlt; kömmt nun die Furcht vor der Pest hinzu, so gleicht die Todesangst in der Quarantaine der eines erschrockenen Soldaten auf dem Schlachtfelde; erhöht wird sie aber noch durch die Unsichtbarkeit des Feindes und die Dauer seiner Gegenwart. Auch sind trotz der Bemühungen der Aerzte noch keine Waffen geschmiedet worden, mit denen man wenn er in seiner vollen Kraft auftritt, ihn bekämpfen könnte. — Ob die Pest über Theben hinaufgestiegen, kann ich noch nicht bestimmen; wohl aber daß sie genannte Stadt so wie die Provinz Fayoum erreicht.

Australien.

Den neuesten Nachrichten aus den Sandwichinseln zufolge war in Owaihi eine Zeitung durch Holzschnitte erläutert, erschienen. Man findet darin die Namen aller Schiffe, welche die Häfen von Honalula und Oahu berührt haben, aber in einem Anglo-Owaihi-Dialekte, der sich für die Aussprache der Eingebornen paßt; so wird London, Ladana; Bristol, Betsetola; Falmouth, Falemanta; und Newbedfort, Nubedefoda genannt.

Pariser-Börse

25. Juli. 5% Fr. 109. 20. — 3% Fr. 79. 15. — Esp. 41¼. — Nap. 97. 25. — Oblig. de Paris 1276. 25. — Haiti —. — 4 Can. 1220.

Wiener Börse.

21. Juli. 5% Metall. 102¼; 4½% 98; Bank. 1327.

Londoner Börse.

Konsols: 23. Juli. 90¼. ⅜.

Anzeigen.

Spiel-Karten-Fabrikation in Basel.

Der Unterzeichnete hat die Ehre anzuzeigen, daß er den Verkauf von Spiel-Karten, eigener Fabrikation, eröffnet hat, die sich auf alle Gattungen und Qualitäten von Piquet- und Whist-Karten, von den wohlfeilsten bis zu den feinsten erstrecken.

Zum Wiederverkauf werden die Preise verhältnißmäßig billiger gestellt.

Joseph Burckhardt.

Dampfschifffahrt der General-Steam-Navigation-Company IN LONDON für Passagiere und Güter und im Dienst der General-Post-Office zwischen

ROTTERDAM UND LONDON

Diese schnellfahrenden und kraftvollen Dampfboote, mit geräumigem Verdeck, elegant und zur Bequemlichkeit der Passagiere eingerichtet, mit besonderem Speisezimmer und besonderen Schlafstätten, fahren von Rotterdam nach London und von London nach Rotterdam, mit den Brieffelleisen, jeden Mittwoch und Samstag das ganze Jahr hindurch.

Preise:

Erste Cajüte Lst. 2. 2S. — Zweite Cajüte Lst. 1. 15S.

Billets, welche nach Wahl des Inhabers zu jeder Zeit des Jahres benutzt werden können, sind zu haben zu herabgesetzten Preisen in Köln, Friedrich-Wilhelmstrasse N°. 13. von 5 bis 9 Uhr Morgens und von 5 bis 8 Uhr Abends, und grosse Witschgasse N°. 36 während den Zwischen-Stunden.

Der pünktliche Dienst dieser wöchentlich zweimal abgehenden und ankommenden Dampfboote, welche die Ueberfahrt gewöhnlich in 24 Stunden vollenden, so wie der noch nicht allgemein bekannte Umstand, dass sie Güter zu denselben Frachten wie die Segelschiffe laden, hat neuerlich bedeutende Versender von Weinen und andern Gütern bewogen, ihre Beauftragten in Rotterdam zu veranlassen, hinfort ihre Waaren ausschliesslich mit diesen Dampfbooten zu versenden.

Die See-Assekuranz ferner ist für diese Dampfboote viel billiger als für Segelschiffe, welche Assekuranz-Ersparniss bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Die Dampfschiffe derselben Compagnie fahren ferner:

von ANTWERPEN nach LONDON jeden Sonntag und Mittwoch.

Preise: 1te Cajüte Lst. 2. 2S., 2te Cajüte Lst. 1. 15S.

von OSTENDE nach LONDON jeden Dienstag Abend oder Mittwoch früh.

Preise: 1te Cajüte Lst. 2., 2te Cajüte Lst. 1. 10S.

Nähere Auskunft ertheilen

J. Simonis in Köln,
Wm. Smith et Cp. und P. A. v. Es, in Rotterdam,
C. Brequigny, in Antwerpen,
R. St. Amour, in Ostende,
Office of the General-Steam-Navigation-Company 69, Lombardstreet, London.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag Nro. 121. den 30. Juli 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

14te Sitzung am 25. Juli.

Das Begnadigungsgesuch des J. G. Virser aus dem K. Schaffhausen, welcher wegen Diebstahl von 22½ Batzen, an einem Zeitkameraden im Lager zu Thun verübt, vom dortigen Brigadekriegsgericht zu 2jähr. Kettenstrafe verurtheilt worden war, wird behandelt. Petent wird durch das Strafurtheil selbst, durch ein Schreiben des Brigadegerichts und ein andres von Herrn Oberst Hirzel empfohlen und sodann mit 13 Stimmen gänzlich begnadigt. 9 Stimmen wollten nur theilweise Begnadigung eintreten lassen.

Art. 40. der Traktanden. Rechnung der Centralkasse. Sie wird einer Commission, bestehend aus den Herren Reinert, Pfyffer und Müller von Glarus, zur Prüfung überwiesen, ebenso die Rechnung des Invalidenfonds der 4 ehemal. franz. Schweizerregimenter.

Art. 3. der Traktanden. Bericht des Archivars; er wird verdankt und ein Antrag des Vororts daß ausgesprochen werden möchte, daß amtliche Aktenstücke, welche an Behörden oder Beamtete gerichtet werden, Eigenthum der Eidgenossenschaft seyen und ins eidgen. Archiv gehören und daß nur Befehle an Beamte, welche diese zu ihrer Rechtfertigung zu behalten haben, hievon ausgenommen seyen, wird zum Beschluß erhoben.

Art. 5. der Traktanden. Außerordentliche Militärlehranstalten. Ein interessanter ausführlicher und gründlicher Bericht der Militäraufsichtsbehörde über die letztjährige Cadresschule in Thun wird verlesen. Derselbe bemerkt, daß die mangelhafte Vorbildung vieler Offiziere des Stabes und die Mißstimmung, welche in Folge der Neuenburger Medaillen bei einem Theile der Mannschaft Statt fand, nicht die Resultate eintreten ließ, welche man sonst hätte erwarten können; doch sey manches Gute in der Schule erzweckt worden. Die Bittschriften wegen der Kokarden und Medaillen der Neuenburger werden scharf gemißbilligt, da Militärs überhaupt nicht das Recht haben sollten, zu petitioniren; daneben wird jedoch auch ein Tadel über die Veranlassung derselben, die Neuenburger Medaillen, ausgesprochen. Ueber die Bereitwilligkeit der Regierung von Bern, und die Verdienste der HH. Oberst Hirzel, Inspector Dufour und Oberstlieut. Tscharner wird die volle Zufriedenheit ausgesprochen.

Nach Verlesung dieses Berichts, welcher keine eigentlichen Anträge enthält, erhebt sich eine Diskussion über die Frage, ob Militärs das Petitionsrecht zustehe oder nicht.

Zürich meint, es sollte dasselbe in einem freien Lande nicht beschränkt werden. Auch Glarus ist dieser Ansicht, da ein großer Unterschied zwischen einer stehenden Armee u. Bürgersoldaten sey.

Freiburg protestirt ebenfalls gegen die Ansicht der Aufsichtsbehörde; das Petitionsrecht gründe sich auf die Verfassungen und sogar auf die heilige Schrift, wo es heiße: Bittet, so wird euch gegeben. Wegen des Mißbrauchs dürfe die Sache selbst nicht unterdrückt werden; die Soldaten der franz. Republik hätten das Petitionsrecht in vollem Maaße ausgeübt und seyen doch siegreich gewesen.

Basel-Stadtth. billigt die Ansicht der Aufsichtsbehörde; es sey ein Unterschied zwischen einem Soldaten unter dem Gewehr und einem Bürger; der erste habe blindlings zu gehorchen und sich nicht auf polit. Diskussionen einzulassen.

Basel-Landschaft ist entgegengesetzter Meinung u. schließt sich an das Votum von Freiburg an.

St. Gallen ebenfalls; die Aufsichtsbehörde sey nicht befugt, dem Militär das Petitionsrecht zu untersagen; sie behaupte, der Soldat solle nicht politisiren u. politisire selbst; übrigens wolle St. Gallen Unordnungen nicht begünstigen.

Aargau desgleichen.

Waadt stimmt wie Freiburg.

Wallis wie Basel-Stadttheil.

Ebenso Neuenburg, welches das Petitionsrecht bei den Soldaten gefährlich findet. Besonders sey die Stelle sehr auffallend, wo die Petenten die Verantwortlichkeit für die üblen Folgen der Nichtbeachtung ihrer Petitionen von sich ablehnen.

Genf schließt sich an das letztere Votum an; der Soldat gebe als solcher einen Theil seiner bürgerlichen Freiheit auf, und so wie er sich nicht nach eigenem Gutdünken kleiden und bewegen könne, so sey auch das Petitionsrecht für ihn beschränkt, das sonst der Disciplin nachtheilig seyn konnte.

Da die Aufsichtsbehörde keinen Antrag gestellt hat, so wird dann blos über Verdankung abgestimmt und einmüthig der Dank an Hrn. Oberst Hirzel und Mittheilung des Berichts an die Gesandtschaft beschlossen.

Hierauf folgte eine Berathung in der deutschen Handels-Angelegenheit, welche jedoch, wie die frühern, in geheimer Sitzung gepflogen ward.

Wir sind daher nicht im Falle darüber zu referiren, hoffen aber, es werde das Publikum so wie über die Verhandlungen der letzten Sitzung, so auch über diese durch das Journal des Debats belehrt werden.

15te Sitzung am 27. Juli.

Anzeige, daß eine Zuschrift des Amtschreiber Bühler zu Erlach eingelangt, welche später auf die Tagesordnung gesetzt werden würde und den Antrag enthalte, es möchten Unterhandlungen mit der brasilianischen Regierung angebahnt werden, über Abtretung eines Landstriches zur Ansiedlung von schweizerischen Colonisten.

Art. 27 der Traktanden. Gewährleistung der Kantonsverfassungen.

Die Verfassungen von Zürich, Schwyz und Basellandschaft werden von sämmtlichen noch rückständigen Ständen gewährleistet.

Basel-L. (Hug) gewährleistet die von Zürich; diejenige von Basel-St. sey ihnen noch nicht zugesandt worden, sonst würde sie auch gewährleistet werden. Diese Erklärun-

gen werden zu Protokoll genommen. Basel-St. bemerkt, es habe 1833 seine Verfassung der Tagsatzung zur Gewährleistung vorgelegt, was laut Bundesvertrag genüge.

Luzern will Basel-St. die Weisung ertheilen, seine Verfassung der Landschaft Behufs der Gewährleistung beförderlich mitzutheilen, was mit 14½ Stimmen beschlossen wird.

Betreffend die neue Verfassung von Schaffhausen wünscht Luzern eine nähere Erläuterung über den §. 16, welcher dem Art. 11 des Bundesvertrages entgegenzulaufen schiene.

Graubünden hat eben so Zweifel über §. 16 und §. 20, wo gesagt sey, es werden vor Gericht keine Advokaten zugelassen; dieß gefährde die Rechte der Angehörigen anderer Kantone.

Luzern begründet seine Einwendungen näher; der Verkauf auf den Viehmarkten wird nur den Gemeinds- und Kantonsbürgern gestattet, auch das Einbringen fremder Handwerkartikel verboten; beides sey dem in der Bundesakte aufgestellten freien Verkehr zuwider.

Schaffhausen gibt zu, daß die Redaktion etwas unklar sey; es handle sich bloß vom Kleinverkauf des Viehs — (in der Verfassung?! —) und unter dem Ausdruck Repressalien sey bloß Reziprozität zu verstehen. — Am Ende der Diskussion fürchtet der Gesandte das Resultat einer dermaligen Abstimmung und wünscht daher Aussetzung, damit eine veränderte Redaktion vom gr Rathe eingeholt werden könne, was auch mit 15½ Stimmen beschlossen ward. Zürich glaubt aber es bedürfe dieß der Zustimmung des souveränen Volkes.

Ueber den Kommissionalantrag über Begriff und Umfang der Garantie, wird eine allgemeine Umfrage gehalten, ob man in artikelweise Berathung eintreten wolle oder nicht.

Zürich will eintreten und beistimmen.

Luzern ebenfalls.

Uri findet den Art. 1. des Bundes deutlich genug, erblickt in diesen Anträgen einen Eingriff in den Bund und kann daher nicht eintreten.

Schwyz, Unterwalden und Basel-Stadttheil ebenso.

Glarus bemerkt, es habe zwar früher zum neuen Bunde gestimmt, könne aber in diese abgerissenen Bemerkungen nicht eintreten.

Zug will eintreten.

Freiburg ebenso und erblickt hier keinen Eingriff in den Bund, sondern vielmehr Sicherung seiner Bestimmungen.

Solothurn stimmt zur Annahme, indem darin eine wesentliche Beruhigung liege; eine Verfassung könne verletzt werden nicht blos durch Aufruhr, sondern auch durch ungesetzliche Handlungen von Behörden, und durch Einschreiten in solchem Falle werde gerade Aufruhr verhindert. Die 3 traurigen Baslerjahre hätten gezeigt daß die bisherigen Bestimmungen nicht genügten.

Graubünden stimmt bei. Ebenso Aargau welches noch beifügt, daß es vom Siebnerkonkordat nicht eher abgehen wolle, als bis genügende Bestimmungen über Verfassungsgarantien aufgestellt seyen.

Tessin will referiren, Waadt und Wallis möchten den Gegenstand vertagen.

Neuenburg bedauert, daß hier die klarsten und einfachsten Sachen in Zweifel gezogen würden. Seit 500 Jahren verstand man in allen eidgenössischen Bünden gar wohl, was man sich in dieser Beziehung zusicherte; nämlich: „Hülfe, Schutz und Schirm gegen alle unbillige Gewalt." Die neuen Vorschläge sind mit dem Bundesvertrag nicht übereinstimmend; man macht einen großen Sprung zum Einheitssystem; man will dadurch die Kantone zu Lokalbehörden machen, von welchen man an die Tagsatzung appelliren kann; jedem Einzelnen werde darin gestattet, sich an die Tagsatzung zu wenden, und der Kanton soll deßhalb Rechenschaft geben müssen. Die wahren Garantien der Verfassung sollen in ihr selbst liegen, im richtigen Verhältniß der verschiedenen Gewalten. Hier wird aber der Tagsatzung eine gefährliche Gewalt eingeräumt. Besser wäre es, die Gewährleistung gar nicht aussprechen. Es ist damit nicht gesagt, die Tagsatzung solle eine Regierung in verfassungswidrigem Benehmen schützen; aber beharrliches verfassungswidriges Benehmen ist bei den jetzigen Verfassungen gar nicht möglich. Zudem nehme man dem Einzelnen wieder mit der andern Hand, was man ihm mit der einen gegeben habe, indem man von ihm Caution für die Kosten verlangt.

Genf und Bern finden die Anträge ebenfalls nicht befriedigend.

Luzern findet, im Eintreten liege noch nicht die Erklärung, daß man mit allem Einzelnen zufrieden sey. An den Bund von 1815 könne man doch nicht mehr im Ernste glauben; man habe gesehen, daß er nicht hinreiche; man müsse sich wundern daß ein Sprecher (Schmid von Schwyz) jetzt dessen Bestimmungen genügend finde, der unter dem Schutze desselben Alles gethan, um die Verfassung seines Kantons zu stürzen.

Schwyz (Schmid) ergreift das Wort um sich gegen den Angriff Luzerns auf seine Person zu vertheidigen; ein Gesandter verdiene keine Vorwürfe, wenn er das Votum seines Standes vortrage. Er versichere, seine Pflicht gethan zu haben, als er sich an die Spitze des äußern Landes gestellt; er habe nie mehr als Bearbeitung einer Verfassung verlangt. Er spricht weitläufig gegen das Bundesgericht, das nur als Erwerbsquell für geschäftslose Menschen gesucht werde.

Mit 13½ Stimmen wird sodann artikelweise Behandlung beschlossen.

Bei dieser erhalten nun zwar die 4 ersten Artikel eine Mehrheit von 12 Ständen, allein bei der Abstimmung im Ganzen fällt der Antrag durch. — In der nächsten Sitzung kommt die Bundesrevision an die Tagesordnung, welche leicht ein eben so stehender Artikel im Traktanden-Zirkular werden dürfte als das Dappenthal und andere.

Dorneck. (Eingesandt.) Endlich feyerte man auch hier den im Jahr 1499 von den Eidgenossen bei Dornach errungenen Sieg. Die schöne Witterung begünstigte das Unternehmen, und es waren über 2000 Menschen zugegen. Musik, Gesänge und Reden wechselten auf eine die große Anzahl der Zuhörer angenehm unterhaltende Weise ab, und jedermann war über die Schönheit und die Ordnung des Ganzen hoch erfreut.

Frankreich.

Aix (in der Provence). 15. Juli. Seit dem vierzehnten Jahrhundert, wo die Pest und der schwarze Tod auch das Littoral des Golfs von Lyon und Narbonnais furchtsam heimsuchten und entvölkerten, wo die Menschen zu Tausenden hinstarben und lange unbegraben auf Straßen und Landwegen lagen; seit der Marseiller Pest, einige Jahrhunderte später, ist unser Küstenland nicht so entsetzlich vom Tod heimgesucht worden als jetzt. Die Cholera begann in Marseille, verminderte sich mehrmals und verschwand ganz, um darauf von Neuem und immer heftiger als zuvor auszubrechen, wie dies abermals in diesen Tagen (am 13.) geschehen ist. Von hier wandte sich die Seuche immer am Meere hin östlich nach Toulon und fand da mehr Nahrung als irgendwo, denn die Bevölkerung hat hier in den letzten 10 Jahren bedeutend zugenommen; sie hat sich auch nicht ausgedehnt und gesunde Wohnungen bezogen, sondern blieb fortan mit ihren 5 bis 36,000 Menschen auf sehr engen Raum in schmalen, schmutzigen Gassen zusammengedrängt, die, so wie die Häuser, keinen Abfluß haben, wo Unrath aller Art trocken und in dicken, halbflüssigen und stinkenden Schichten aufgehäuft ist und wo nur sparsam Luft und Sonne zwischen die hohen Häuser dringt. Es ist wahrhaft zu verwundern, daß Toulon nicht früher von ansteckenden Krankheiten heimgesucht wurde. Seit dem 6. Juli stieg die Seuche auf einen furchtbaren Grad, denn es starben 141 Menschen alle 48 Stunden, was einen Todten auf 150 Einwohner gibt. Wer fliehen

konnte, ist geflohen, so daß nur noch die Hälfte der Einwohner zurückblieb, und zwar die ärmsten, elendesten, kümmerlichsten und schmutzigsten, eine leichte, willkommene Beute für die Krankheit. Das sonst so belebte Toulon gleicht jetzt einer Einöde, denn die Hälfte der Häuser — zumal alle ansehnlichen — stehen leer und verschlossen; mehr denn zwei Drittheil der Kaufläden und Magazine sind gleichfalls zu. Die Arbeiter sogar eilen noch fort, und da unter ihnen auch viele Bäcker und Fleischer sind, so ist man mit Recht über die Herbeischaffung und Bereitung der nöthigen Nahrungsmittel besorgt. Viele Flüchtlinge aus der Stadt leben in den benachbarten Dörfern, denn die Einwohner der entfernteren Gemeinden haben eigenmächtig einen strengen Gesundheitskordon gebildet und lassen Niemand durch, wobei sie schonungslos Schießgewehr anwenden. In Toulon selbst ist das zurückgebliebene Volk über die glücklichen Entflohenen, besonders über die Hausbesitzer, empört, und läßt seine Wuth an ihren Häusern aus, die zum Theil erbrochen, ausgeplündert und niedergerissen werden. Gegen 200 haben sich zu dieser Plünderung zusammengethan, und die Ortsbehörde hat es für nöthig gehalten, kurzen Prozeß mit ihnen zu machen; wen man auf der That betrifft, wird sogleich niedergeschossen. Die Bagno-Züchtlinge werden dazu verwendet, Gräber auf den Kirchhöfen zu bereiten; da sie aber diese Arbeit nur sehr ungern verrichten, so fürchtet man, daß sie sich empören, ihre Wächter umbringen und sich zu den Plünderern schlagen möchten. Gegen Sonnenuntergang werden auf Straßen und Plätzen große Feuer angezündet, in die man Spezereien und starkriechende Kräuter wirft, deßgleichen schießt man unausgesetzt mit Böllern und Musketen, ja sogar Kanonen werden seit einiger Zeit häufig gelöst. Bewundernswürdig und nicht genug zu loben ist der Eifer der Munizipalbehörde, die nur noch aus dem Maire und 6 Munizipalräthen besteht; sie sitzen fast unausgesetzt Tag und Nacht auf der Mairie, deren übrige Beamten entflohen sind. Ich möchte sie den römischen Senatoren vergleichen, als die Gallier nach Rom kamen.

— Vom 18. — 19. gab es hier 53 neue Cholerafälle, und 13 Todesfälle. Zu Nizza zählte man im Lazareth von Villafranca vom 13. — 18. 40 Cholerafälle, worunter 15 Todesfälle. In derselben Zeit hatte man zu Nizza in der Stadt blos 2 Cholerafälle und 1 Todesfall.

Ein Ereigniß, einzig vielleicht in den Fasten der Cholera, indessen höchst eigenthümlich, hat hier den 16. dieses in der Kaserne d'Italie statt gefunden. Gegen ½8 Uhr Morgens machten der Obriß, der Obristlieutenant und der Regimentsfeldscherer den Besuch in diesem Quartier. Sie waren im Erdgeschoß, als man sie benachrichtigte, daß ein Voltigeur plötzlich in einem Zimmer der 2ten Etage von der Cholera befallen worden sey; sie stiegen sogleich hinauf, aber kaum sind sie eingetreten, als mehrere Soldaten von der Krankheit ergriffen werden und wie todt niederfallen. In weniger als 10 Minuten waren 21 Menschen, die einige Augenblicke zuvor sich sehr wohl befunden, besinnungslos. In diesem Augenblick schreit eine Stimme: Schließt die Fenster! Es geschieht und von diesem Augenblicke an fiel kein Opfer mehr. Diese 21 Soldaten wurden unverzüglich in das Hospital gebracht, 9 starben noch diesen Tag, und 5 unterlagen den folgenden. Der Obristlieutenant mußte, nachdem er das Quartier verlassen hatte, sogleich ins Bett liegen, und den 18. Morgens starb er. Der Obriß und der Regimentsfeldscherer wurden unpäßlich, sie sind es noch, aber ihr Zustand ist nicht beunruhigend. Der Generallieutenant Graf von Damremont, der sich nach Aix begeben hatte, befahl, einen detaillirten Bericht über dieses Ereigniß abzufassen, da es verdiene, die Aufmerksamkeit der Aerzte und Physiker auf sich zu ziehen. Nach den Befehlen des Generals wurde die Kaserne d'Italie geräumt.

Marseille. 21. Juli. Gestern fanden hier 42 Choleratodesfälle statt. Diese kleine Vermehrung kommt von den an einem Sonntag gewöhnlichen Exzessen her.

Toulon. 22. Juli. Seit 4 oder 5 Tagen bemerken wir eine sehr merkbare Verbesserung. Alles läßt hoffen, daß die Geißel so zu sagen aufgehört habe. Seit letztem Samstag kehrt eine große Zahl Einwohner wieder in die Stadt zurück. Man zählte vom 19. — 20. 21 neue Cholerafälle, und vom 20. — 21. 17 neue Cholerafälle und 12 Todesfälle.

Paris. 23. Juli. Der Moniteur antwortet heute auf den Artikel des Temps, worin behauptet worden war, in Versailles werde ein Corps ausgewähltes Militär organisirt, welches dazu bestimmt sey, eine königl. Garde zu bilden. Der Moniteur erklärt, jene Militär seyen für die Gendarmerie auf Martinique und Guadeloupe bestimmt.

— Die russische Regierung ist gesonnen, einen Moniteur russe herauszugeben; es wird zu diesem Zwecke ein französischer ministerieller oder karlistischer Redakteur gesucht. Das neue, französisch geschriebene Blatt soll den Pariser und Londoner Blättern die Spitze bieten, und ihnen einen tüchtigen Federkrieg wegen des Orients machen.

— 26. Juli. Der Herzog von Frias hat von seiner Regierung die nöthigen Fonds um in Frankreich anwerben zu können, so wie auch die Bestellung für den General Desmichels als Generallieutenant und Chef der Expedition überkommen. Der General Dembinski wird nicht angestellt werden. Das Ministerium hat zu gleicher Zeit dem Herzog von Frias erklärt, daß es der Rekrutirung in Frankreich kein Hinderniß in Weg stellen werde.

— Der Pairshof hat die Anhörung der Plaidoyers beendet und die Debatten sind geschlossen. Er wird demnächst in Berathung eintreten; man vermuthet, er werde seine Beschlüsse nicht vor dem 10. oder 12. August geben. Martin (du Nord) hat die Anklage gegen 6 Gefangene aufgegeben, und gegen 52 auf Verurtheilung angetragen.

27. Juli. Der Fürst Czartoryski ist nach der Schweiz abgereist. (Mess.)

England.

London. 21. Juli. Das ultratorystische Sonntagsblatt, das Age, behauptet, es sey an der Ecke der Newgatestraße auf scharlachrothem Papier mit schwarzen Buchstaben von größter Form der Anschlag angeheftet gewesen: Bald ein Protektor (d. h. eine Republik). Der Age bringt dieß mit den Erklärungen des Chronicle gegen Hof-Intriguen in Zusammenhang. — Es wird jetzt bestimmter behauptet, an der Spitze der Orange-Logen in der Armee stehe der Herzog von Cumberland. Der Spektator räth, wegen des Umsichgreifens dieser politischen Färbung in der Armee den größern Theil derselben aufzulösen und den Ueberrest zu reorganisiren, da die Armee auch, wie die Polizeiregister zeigen, in furchtbarem Grade entsittlicht sey.

— Fortwährend herrscht das größte Elend in den Grafschaften Mayo und Clare im westlichen Irland. Von Newtown Pratt in Mayo schreibt man, daß die zwei hauptsächlichsten Landeigenthümer in der Gemeinde, obgleich sie jährlich gegen 5000 Pf. St. von den Hungers sterbenden Pächtern beziehen, noch keinen Heller zur Erleichterung dieses Elends beigesteuert haben. Von London ist Mehl geschickt worden.

— 23. Juli. Sitzung des Unterhauses. Nachdem Peel und Spring Rice gesprochen traten heute noch als die bedeutendsten Redner Shiel, O'Connel, Morpeth und John Russel für die Bill, Lord Stanley für das Amendement auf. Die Abstimmung ergibt eine Majorität von 37 für das Ministerium. (319 gegen 282.)

24. J. Man sagte heute auf den Bänken des Unterhauses, daß die schwache Majorität, welche gestern das Amendement des Sir R. Peel verwarf und die bekanntlich blos aus 37 Stimmen bestand, den Muth der Konservativen in der Lordskammer auffrischte, und daß allem Anscheine nach sie sich der Proposition des ehrenwerthen Baronets bemächtigen und die Theilung der Bill in 2 Theile votiren werden. Die Bill, also verstümmelt, wurde unzweifelhaft vom Unterhause verworfen worden, und so zwischen den beiden Kammern jene seit langer Zeit voraus gesehenen Kollision ausbrechen, der vorzubeugen man sich so viele Mühe gegeben hat.

25. Juli. Noch theilen wir die nähern Angaben über die Abstimmung über die Motion Robert Peels, betreffend die Trennung der irländischen Kirchenbill mit.

Für die Motion Peels stimmten 232 Engländer, dagegen 224; dafür 16 Schotten, dagegen 32; dafür 34 Irländer, dagegen 63; also im Ganzen 601.

Von 654 Mitgliedern befanden sich 601 bei der Abstimmung auf dem Platze; dieß ist am Schlusse einer Sitzung und bei der schon sehr vorgerückten Jahreszeit etwas Unerhörtes.

Wir erfahren daß die Generale Alava und Lucy Evans den 1sten August auf dem Dampfschiffe Isabelle II. nach Spanien abgehen werden. Ein Dampfschiff ist gestern mit 450 Mann abgegangen und ein anderes wird morgen mit 350 Mann abgehen. 2 Dampfschiffe haben Dublin mit der ersten Division der in Irland ausgehobenen Rekruten verlassen.

Spanien.

Bayonne. 22. Juli. Das Memorial des Pyrenäes gibt folgende Details über die Affaire vom 16., die aber noch sehr der Bestätigung bedürfen: Die mörderischste Schlacht seit dem Anfange der bask. Insurrection hat den 16. d. M. zwischen Larreaga und Artagona statt gefunden. Die Christinos hätten diese beiden Städte besetzt; ihre Zahl betrug ungefähr 16,000 Mann in 2 beinahe gleiche Kolonnen getheilt. Die Carlisten, die unter den Befehlen Morenos eine gleiche Macht vereinigt hatten, griffen um 9 Uhr Morgens die Christinos an, welche sich gegen Artagona zurückzogen; aber hier leisteten sie lebhaften Widerstand unter dem Kommando Cordova's, und drängten die Insurgenten zurück. Nach 5 oder 6 Stunden Kampf sahen sich die letztern genöthigt das Terrain aufzugeben, und gegen Mendogonia zurückzuweichen. Don Carlos war anwesend; er wäre beinahe gefangen genommen worden. Einige Berichte schätzen den Verlust auf beiden Seiten auf 3000 M., aber andere, wohl genauere, geben ihn nur zur Hälfte an. Wie dem auch sey, diese Affaire kann einen großen Einfluß auf die Moralität beider Heere ausüben. Schon lange war um das Terrain nicht so lebhaft gestritten worden, aber diesesmal sind es die Carlisten, welche das Schlachtfeld verlassen mußten. Ueberdieß haben sie einen großen Verlust in der Person des Oberst Reyna erlitten, der die Artillerie vor Puenta-la-Reyna befehligte, und in einem der letztern Ausfälle der Belagerten zum Gefangenen gemacht wurde. Der schlagendste Beweis für die Wichtigkeit, die Don Carlos auf seine Person legte, ist dessen Anerbieten, für den Obrist ein ganzes Bataillon von 450 Mann (?) das den Tag vorher in einem Defile überrascht und gezwungen wurde, die Waffen niederzulegen ohne sich vertheidigen zu können, austauschen zu wollen. Die Auswechslung konnte nicht statt finden; da la Reyna als Ueberläufer, sobald seine Identität konstatirt war, erschossen wurde. Man versichert, daß die Carlisten, um den Tod la Reynas zu rächen, 60 Offiziere, die sie seit einiger Zeit als Gefangene zurückbehalten hatten, erschießen ließen. So ist der Vertrag von Lord Elliot ganz bestimmt gebrochen. Man zeigt an, daß Don Carlos den Moreno und 15 Offiziere festnehmen, richten und erschießen ließ, da sie sich des Verraths schuldig gemacht hätten. Diese letztere Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung.

Paris. 26. Juli. Es sind Nachrichten aus Madrid hier angelangt, welche uns folgende wichtige Maßregeln von Seiten der Minister der Königin überbringen, Maßregeln, die das System des Torenoschen Ministeriums enthüllen, und als das vollkommenste Programm desselben betrachtet werden können. „Um allen revolutionären Bewegungen zu begegnen, wird der Kriegsminister beauftragt, allen Offizieren und Chefs die Weisung zu geben, in ihre gehörigen Stationen sich zu verfügen. Das Gesetz über die Stadtmiliz ist in Ausführung zu bringen, mit Ausschließung der die gehörige Garantie nicht darbietenden Subjekte. Die Generalkapitäne, Gouverneurs ꝛc. werden beauftragt, wo die Ruhe gefährdet würde, sogleich eine Militärkommission zu etabliren. Die Behörden werden für etwaige Saumseligkeit verantwortlich gemacht. Jeder der in eine geheime Gesellschaft eintritt wird bestraft. Zugleich sollen neue Munizipalitäten und Provinzialdeputationen errichtet werden, welche vermöge ihrer Lokalkenntnisse Mißbräuchen am leichtesten auf die Spur kommen können".

— 27. Juli. Die vom spanischen Ministerium erlassenen Dekrete sind, wie aus einem Pariser ministeriellen Journal erhellt, von der franz. Regierung zunächst dem spanischen Ministerium an die Hand gegeben worden. Wenigstens sagt dieses ministerielle Blatt in einer Correspondenz aus Madrid: Seit 2 Tagen sind die Truppen konsignirt, und sehr strenge Ordres gegeben worden. Gestern, es war der Jahrestag der Niedermetzelung der Mönche, ist die Ruhe nicht gestört worden, trotz der Gährung die sich der Gemüther bemächtigte. Der mönchische Absolutismus und die Volksanarchie suchen das Ministerium zu verschlingen. Aber Toreno ist nicht der Mann, der vor Schwierigkeiten zurückschreckt. Die Dekrete beweisen, daß das Ministerium den für Spanien allein heilsamen Weg geht, und daß es nicht vom System der Vernunft, Mäßigung und Temporisation abgeht, von dem die erste Idee ihm durch Frankreich an die Hand gegeben wurde. Es ist aber Frankreich eifersüchtig sich in Spanien, an seinen Gränzen ein dem seinigen nachgebildetes Gouvernement zu etabliren.

Portugal.

Lissabon. 10. Juli. Unser Ministerium wird bedeutende Aenderungen erleiden. Man versicherte, daß

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 121.

Silva Carvalho die Portefeuille der Finanzen, Freire das des Innern übernehmen werde. Der Rest des Kabinets bestände aus dem Grafen Linhares für die Marine, Villa-Real für die auswärtigen Angelegenheiten, Pinto Magallaes für den Krieg und dem Marquis Saldanha für die Präsidentschaft des Conseils.

Deutschland.

Wien. 11. Juli. Unsere Regierung schreitet unter dem Kaiser Ferdinand und seinen erleuchteten dem Volke bekannten Ministern auf der Bahn der wahren Bewegung, wie sie in allen monarchischen Staaten aufgefaßt werden sollte, fort. Alle Vorschläge zu Verbesserungen in jedem Zweige der Staatsökonomie, die die Zeit mit sich bringt, werden mit williger Gehör von den Präsidien aufgenommen, und von Sr. Maj. dem Kaiser, wenn sie für zeit- und zweckmäßig erkannt sind, aufs schnellste entschieden. Die auf Befehl des verewigten Kaisers zusammengesetzte Kommission in Justiz- u. Gesetzsachen ist in voller Thätigkeit, und man sieht bald einem neuen Kriminalkodex (aus dem der schwerste Kerker dritten Grades, welcher forderte, daß der Verbrecher um den Leib und an den Füßen an die Wand geschmiedet wurde, durch ein Handbillet des Kaisers schon vor der Promulgirung des Codex abgeschafft ist), ferner einem neuen Civilgesetzbuche und einem neuen Wechselgesetze entgegen. In allen diesen Gesetzen wird der milde Geist des Kaiserhauses, das so gern dem Jahrhundert der Aufklärung Gehör gibt, wenn es sich um wirkliche Verbesserungen handelt, sichtbar seyn. Das In- und Ausland mag bei Promulgirung derselben sein Urtheil darüber fällen, und wir sind überzeugt, daß es den erleuchteten Geist unserer Staatsmänner, deren Werk diese Gesetze sind, ebenfalls anerkennen wird.

Prag. 16. Juli. Kürzlich brachte in der böhmischen Stadt Preßnitz die Gattin des Schmidmeisters Preißig, 38 Jahre alt, von mittelmäßigem Körperbau, in einem Zeitraume von 3 Stunden 4 lebendige Kinder, 2 Knaben und 2 Mädchen, alle vollkommen ausgebildet und gesund, zur Welt. Die gedachten Eheleute haben außerdem noch 4 kleine Kinder, und befinden sich in mißlichen Vermögensumständen. Die Anfangs der Lebensgefahr ausgesetzt gewesene Mutter ist dermal auf dem Wege der Besserung, und nur der Kummer wegen der künftigen Erhaltung ihrer so plötzlich auf das Doppelte gestiegenen Familie scheint ihre gänzliche Herstellung zu verzögern.

Berlin. 21. Juli. Lord Stanhope, der gegenwärtig in Berlin sich befindet, um dem Polizeirath Merker alle die Erfahrungen mitzutheilen, die ihn veranlaßten, aus einem leidenschaftlichen Verfasser der Sache Kaspar Hausers, die dessen Adoption herbeiführte, zu dem Glauben überzutreten, daß der Findling von Nürnberg ihn und Europa an der Nase herumgeführt habe, hat neulich dem genannten Polizeibeamten eine öffentliche Ehrenerklärung hinsichtlich früherer Angriffe gegeben. Diese wurde von dem edlen Lord in deutscher Sprache gethan. Wie man hört, werden die beiden Herren in einer bald erscheinenden Broschüre die Beweise der Hauserschen Betrügerei dem Publikum vorlegen.

Vor Kurzem wurde auf einem Bruch in der Danziger Nehrung eine wilde Gans geschossen, die ein messingenes Halsband mit einer holländischen Inschrift vom Jahre 1800 trug. Dafür daß das Band wirklich schon vor 35 Jahren umgelegt worden, spricht sowohl die veraltete Schrift, wie auch die Gestaltung und die Färbung des Bandes.

Türkei.

Bukarest. 10. Juli. Der neue k. russische Generalkonsul Frhr. v. Rückmann, welcher Hrn. v. Minciaky hier ablösen soll, ist mit einer besondern Sendung seines Hofes zu dem Fürsten Milosch nach Serbien abgereist. Es heißt hier, daß er diesem Fürsten in Bezug auf seine Reise nach Constantinopel Eröffnungen zu machen habe. Nach Anderen soll er denselben begleiten. Wie dem auch sey, Baron Rückmann ist einer der erfahrensten, am Meisten in die türkischen Angelegenheiten eingeweihten russischen Diplomaten, der seine Schule unter dem Grafen Galofkin, damaligem Botschafter in Wien, begann, und in neuester Zeit mit Sendungen in Nauplia, Athen, Constantinopel und Jassy beauftragt war. Die neuesten Nachrichten aus Belgrad melden noch nichts über die Abreise des Fürsten Milosch. Es scheint demzufolge, daß die Ankunft des Hrn. v. Rückmann einen Aufschub von einigen Tagen veranlaßte.

Neuestes.

☞ Das Juliusfest in Paris hat, so sehr man auch diesesmal alle Unruhen und Attentate fern glaubte, gleichwohl ein tragisches Ende genommen, wie aus folgender in Strasburg angekommener telegraph. Depesche erhellt:

„Telegraphische Depesche vom 28. Juli 2 Uhr Nachmittags. Diesen Morgen bei der Revue wäre der König durch eine Höllenmaschine beinahe getödtet worden. Sein Pferd ist verwundet. Der Herzog v. Treviso wurde getödtet; mehrere Generale, Adjutanten, Offiziere und National-Gardisten sind theils verwundet, theils getödtet. Die Höllenmaschine war hinter einem Fenster plazirt. Der König hat sich in die Chancellerie (?) zurückgezogen, begleitet von dem Volke, das nicht aufhörte, seinen Unwillen zu bezeugen und zu schreien: Es lebe der König! Paris ist ruhig."

Der Minister des Innern an den Herrn Präfekt des oberrheinischen Departements.

Paris. 29. Juli 9½ Uhr Morgens.

Die so glücklich gerettete Königliche Familie befindet sich sehr wohl. Paris ist ruhig und voller Entrüstung. Der Haupturheber des Attentats ist ergriffen und gesteht sein Verbrechen ein; man verfolgt die Spur der Mitschuldigen die er haben kann. Alle Festivitäten sind unterbrochen, eine Menge Familien sind in Trauer versetzt; jeden Augenblick erfährt man Namen von neuen Opfern.

---

† Bern. 29. Juli. Ich eile, Ihnen zu melden, daß in der gestrigen Tagsatzungssitzung, die gegen 7 Stunden andauerte, die Bundesrevision und der eidgen. Verfassungsrath zu Grabe getragen wurden. Zwar sprach sich eine Mehrheit von 13 Ständen für Revision aus, allein als die Sprache auf die Art derselben kam, konnte man sich nicht vereinigen; eine Revision durch die Tagsatzung oder eine Commission derselben erhielt nur 9 Stimmen; der Verfassungsrath gar nur 5½ (Basel-Landschaft), und so zerfiel das Ganze. An Vorlesungen über Geschichte und Staatsrecht fehlte es nicht, besonders unter-

haltend war die gegen 1½ Stunden lange Rede des Hrn. Kasimir Pfyffer, in welcher er die Vortheile der Verfassung der nordamerikanischen Freistaaten als für die Schweiz ganz passend anzupreisen versuchte.

Pariser-Börse.

27. Juli. 5% Fr. 109. 10.—3% Fr. 79. 10.—Esp. 41⅛.—Nap. 97. 50.—Oblig. de Paris 1275.—.—Haiti 385.—4 Can. 1220.

Wiener Börse.

22. Juli. 5% Metall. 102¼; 4½% 98; Bank. 1328.
23. Juli. 102⅜; —; 1328½.

Londoner Börse.

Konsols: 25. Juli. 90⅛.

Anzeigen.

Dem schönen edeln Beispiele der hohen Regierungen von Basel und Luzern, folgten auch die hohen Regierungen von Zug, Waadt und Genf, indem die erstere 50, die andere 100 und die letztere 160 Schwfr. zum Ankauf eines größern Schullokals der katholischen Kirchengemeinde in Basel zusicherte. Die Unterzeichneten finden sich daher verpflichtet, für solche gütige Unterstützung und väterliches Wohlwollen öffentlich ihren wärmsten innigsten Dank auszusprechen, und dieß um soviel mehr, da eine andere Regierung, dessen Kantons-Angehörige 24 Kinder in unsere Schule schicken uns mit unserer Bittschrift nicht nur abgewiesen, sondern eine solche Zumuthung an uns stellte, daß wir sie hier nicht öffentlich nennen wollen. Möge der Ewige, diesen hohen Regierungen die so väterlich für die religiöse sittliche und wissenschaftliche Bildung der Jugend, besorgt sind, solche edle Wohlthätigkeit im reichlichsten Maaße vergelten! Dieß bitten und wünschen mit Dank erfülltem Herzen

Basel den 27. Juli 1835.

Seb. von Büren, kathol. Pfarrer.
Im Namen der übrigen Vorsteher,
der Präsident: M. Ackermann.

Berichtigung.

In N°. 118 dieser Zeitung wurde der Verkaufs- oder Verlehnungstag des Gasthauses zum Ochsen in Laufen, unrichtig als den 31ten Brachmonats angegeben. Es ist der 31te des Augstmonats.

Daß Georg Doppler von hier nicht mehr bei mir in Condition steht, erkläre hiemit.

Mathias Preißwerck.

Bestellungen auf Plane und Aktien à L. 9. 20, zur Verloosung der großen und schönen Herrschaft Samokleski, (Ziehung am 26. Wintermonat), ersuchen wir höflich an unsern bekannten Freund, Hrn. David Blaschek in Schaffhausen, zu richten.

Dl. Coiths Sohn u. Comp. in Wien.

Gelegenheit zu käuflicher oder pachtweiser Erwerbung von Liegenschaften mit Wasserkraft für Anlegung jeder Art von Fabrik-Geschäften.

In einem der holzreichsten Theile des Kinzigar Thales im Schwarzwalde im Großherzogthum Baden wird ein, in einer äußerst anmuthigen Gegend unweit frequenter Vizinal-Straßen gelegenes Etablissement, welches das Recht zu Benutzung des Wassers des Kinzigflusses besitzt, daher mit Teuch und Wasserleitung versehen ist, auch nie Mangel am nöthigen Aufschlag-Wasser zu Betreibung eines Fabrikgeschäfts leidet, hiemit käuflich oder pachtweise angeboten, wobei man bemerkt, daß für die Subsistenz und alle Annehmlichkeit des Aufenthalts eines sich hier niederlassenden Besitzers und seiner Arbeiter durch bequeme Wohnungen, Gärten und Felder gesorgt ist. Auch sind m. o. w. Arbeiter ohne Schwierigkeit aus der Nähe zu bekommen und solche äußerst genügsam.

Die Realitäten bestehen:
in einem gutgebauten von allen Seiten freistehenden von Gärten die mit Obstbäumen besetzt sind, umgebenen Wohnhaus, dessen unterster Stock von Stein erbaut, mit einer Einrichtung zum Branntweinbrennen und mit Stallungen so wie mit einem guten Weinkeller versehen ist.

Ein Fabrikgebäude mit 5 Wohnungen, die eiserne und erdene Oefen enthalten. Zunächst dabei liegen circa 7 Morgen, großtentheils gutcultivirten mit Obstbäumen besetzten Feldes.

Es umfaßt dieses Werk, mit den mehreren darauf stehenden Gebäuden und freien Plätzen, einen länglichten Raum von 49,000 Quadratschuen oder 4900 Decimal-Quadrat-Ruthen, und ist daher zur Anlegung von jeder Art Fabrikgeschäft sehr vortheilhaft und empfehlungswürdig.

Für nähere Auskunft darüber beliebe man sich an Herrn A. Maier in Kehl zu wenden.

☞ Daß die von Herrn Reifs, aus Nimwegen, verfertigten Augengläser sich durch Reinheit und Zweckmäßigkeit sehr auszeichnen, bezeuge ich demselben mit Vergnügen, und mache es gerne öffentlich bekannt, daß mir von Herrn Geheime-Hofrath Beck in Freiburg, Herr Reifs, als ein sehr tüchtiger Optikus empfohlen worden ist.

Basel den 29. Juli 1835. Jung, Prof.

Auf obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir mein optisch-okulistisches Waarenlager, enthaltend: Sehwerkzeuge aller Arten, so wie auch zilindrisch-geschliffene Brillengläser, die sich durch die entgegengesetzte Schleifung der beiden Flächen sich kreuzende Zilinder wohlthätig werden, zu empfehlen, indem sie die erforderliche Berechnung der Lichtstrahlen für das Auge, sowohl von der Mitte, als auch von den Seiten bewerkstelligen; die vielfache Erfahrung in der optischen Okulistik und viele Versuche mit Leuten, die an Augenfehlern litten, welche allein durch künstliche Hülfsmittel zu verbessern sind, setzen mich in den Stand, nach Prüfung des Augenfehlers, die Augengläser mit Sicherheit anzurathen; empfehlende Zeugnisse die auf Verlangen vorgelegt werden, haben mir folgende Herren ausgestellt: Herr Hofrath und Professor Himly in Göttingen, Professor Jäger in Wien, Professor Chelius in Heidelberg, Professor Laroche in Paris und mehrere andere Professoren und Aerzte.

Reifs, königl. Holl. geprüfter Optikus aus Nimwegen, logirt bei Hrn. Johann Day, Schreinermeister in der Peterstiftsgasse N°. 559 bei der St. Peters Kirche. Aufenthalt 14 Tage, das Lager ist den ganzen Tag offen.

Bei Vetter und Rostoski in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen (Basel bei Neukirch) zu haben:

Reider, J. E. v., das Ganze des Weinbaues. Der Weinbau im Berge und der Traubenbau am Spalier. Aus langjähriger Erfahrung und auf Beobachtung des Weinbaues am Rhein und in Franken an Ort und Stelle geprüft und berichtigt. 8. fl. 1. 48 kr.

— — die Kultur und Fortpflanzung des Feigenbaums im freien Lande. Für ganz Deutschland in langjähriger Erfahrung nachgewiesen. 8. geheftet. 42 kr.

— — die Anpflanzung und Kultur des weißen Maulbeerbaums zum Behufe der Seidenraupenzucht in unsern Gegenden. 8. geheftet. 36 kr.

— — der Bau des Rosmarins im freien Lande und die Kultur der Erdbeeren im Großen. 8. geh. 42 kr.

— — der verbesserte Spargelbau. Nach eigenen und den neuesten Erfahrungen Anderer. 8. geh. 42 kr.

— — die verbesserte Kultur aller bekannten so wie der neuesten noch sehr seltenen und prachtvollen Arten von Aurikeln, Nelken und Primeln, systematisch rationell dargestellt; desgleichen Kundgebung der rechten, unfehlbaren Kultur der prachtvollsten Blumen, deren Fortpflanzung und Erhaltung bisher ein Geheimniß war. 8. fl. 1. 48 kr.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag Nro. 122. den 1. August 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

16te Sitzung am 28. Juli.

Bundesrevision. Zuerst wurde das Schreiben von St. Gallen, worin auf Niedersetzung eines Verfassungsrathes angetragen ward, verlesen. Sodann ermahnte das Präsidium, man möchte sich über diese Angelegenheit nicht in allzulange Reden verlieren, da ja selbst die Beredtsamkeit eines Cicero und eines Demosthenes an den Instruktionen zerschellen müßten und noch viele wichtige Gegenstände zur Behandlung vorlägen. — Nach dieser einen nicht erbaulichen Ausgang verkündenden Vorrede ward die Diskussion eröffnet.

Zürich stellt jetzt keinen besondern Antrag, weil seine frühern zu keinem Resultate geführt, und nachdem der Gesandte ebenfalls ausführlich dargethan, daß diese Verhandlung zu keinem Ziele führen werde, erklärt er, daß sein Stand innerhalb der Schranken der Kantonalverfassung und unter Mitwirkung des Gr. Rathes sowohl zur Niedersetzung eines Verfassungsrathes als zu ganzer oder theilweiser Revision durch die Tagsatzung die Hand bieten werde.

Luzern will jetzt um so mehr die Nachsicht in Anspruch nehmen, als es dieß bis jetzt nur wenig gethan hat, und wenn es auch kein anderes Resultat herbeiführen kann, wenigstens Wünsche und Warnungen aussprechen. — Obwohl dieser Eingang ebenfalls wenig Zutrauen in ein erwünschtes Ende zeigt, beantwortet nun der Gesandte in einer stundenlangen wohlabgefaßten geschriebenen Rede zuerst die Frage, ob eine Bundesrevision nothwendig sey, und dann auf welchem Weg sie vorzunehmen sey. Er wünscht einen Bundesstaat nach dem Vorbilde des nordamerikanischen. Der Weg eines Verfassungsrathes nach dem Antrage St. Gallens sey der allein zweckmäßige; doch werde Luzern auch auf jedem andern Wege mitwirken. Warnende Worte vor Nichtbefolgung seines Rathes machen den Schluß.

Uri hält die Zeit zu Veränderungen am Bunde nicht geeignet, und nimmt nicht Theil; namentlich hält es den Verfassungsrath für unausführbar und die Souverainität der Kantone beschränkend.

Schwyz ebenso; will keine Einheitsregierung.

Unterwalden nimmt an der Berathung keinen Theil und verwahrt die Rechte seines Kantons.

Glarus war früher zur Bundesrevision bereit, verstand aber etwas ganz anderes darunter, als wie es jetzt bezeichnet wird; will die gegenwärtige Grundlage beibehalten und blos im Einzelnen Aenderungen machen, muß sich aber gegen eine Einheit bestimmt aussprechen. Den Verfassungsrath hält es für revolutionär, da mehrere Verfassungen damit verletzt würden. —

Zug hält den gegenwärtigen Bund für hinreichend, will anhören und referiren.

Freiburg hält die Bundesrevision für nöthig ist aber gegen den Verfassungsrath.

Solothurn ebenso, der gegenwärtige Bund habe seine moralische Kraft verloren. Es fürchtet, wenn man jetzt den Bund nicht berathe, so könnte ein solcher einmal im offenen Felde mit den Kanonen vorgeschrieben werden.

Basel-Stadttheil kann die Ansichten des letzten Datums hinsichtlich des bestehenden Bundes nicht theilen, und bedauert die gefallenen Aeußerungen über denselben um so mehr, da er erst vor 3 Wochen wieder neuerdings beschworen worden. Hätten wir Zutrauen und Einigkeit so könnten wir unter demselben glücklich seyn. Der größere Theil des Volkes verlangt keine Einheit. Hat wie früher die Instruktion, Geneigtheit zu partieller Revision auszusprechen, aber auf keinem andern Wege, als durch die Tagsatzung, da ein Verfassungsrath das Grab der Eidgenossenschaft wäre. Wenn einerseits die Forderungen mäßiger gestellt werden, so werde man sich auch anderseits nähern.

Schaffhausen bietet Hand zu partieller successiver Revision, will hingegen keinen Verfassungsrath.

Appenzell A. Rh. u. I. Rh. nehmen keinen Theil.

St. Gallen sieht ein, daß die bisherige Berathungsweise an der Tagsatzung mit Instruktionen nicht geeignet sey zu einem Resultat, daher müsse ein Verfassungsrath aufgestellt werden. Der Gesandte sucht die Nothwendigkeit einer größern Centralisirung nachzuweisen, und zeigt wie unter anderm namentlich die Militärorganisation gar keinen Werth habe, wenn ihm keine politische Organisation zur Seite stehe; ebenso in kirchlichen, finanziellen und kommerzialen Verhältnissen. Was das vorgeschlagene Mittel anlange, so sey es demokratisch; die Mehrheit müsse entscheiden.

Graubünden spricht sich für Revision aus, wünscht aber blos eine partielle, und stimmt gegen den Verfassungsrath. Es handle sich nicht um eine Verfassung, sondern um einen Vertrag. Das Einheitssystem könnte nur durch fremde Gewalt eingeführt werden, und wäre ein Selbstmord der Kantone.

Aargau sieht voraus, daß kein Resultat erfolgen werde; es will für jetzt noch zum bisherigen Wege die Hand bieten; sollte aber wirklich nichts erzielt werden, so werde es sich wahrscheinlich an einen andern anschließen, denn Aargau wolle vorwärts.

Thurgau stimmt zum Antrag von St. Gallen.

Tessin gegen Revision und nimmt keinen Theil an der Berathung.

Waadt wie Glarus, Freiburg und Solothurn. Es will eine Revision im Sinne des jetzigen Bundes, aber keinen Verfassungsrath.

Wallis will keine Bundesrevision.

Neuenburg muß zuerst eine persönliche Thatsache berühren; nämlich die Theilnahme des Gesandten an der Commission von 1832. Er hatte die Wahl angenommen in der Meinung, es handle sich um Prüfung der Bestimmungen des bestehenden Bundes, nicht um Abfassung eines ganz neuen, daher er auch gegen alle Hauptpunkte des Entwurfes gestimmt habe. — Der gegenwärtige Bund scheine unzureichend weil er nicht beachtet worden, würde er es, so wäre er wohlthätig.

Man müsse die gegenwärtige Zeit benutzen, nicht um einen neuen Bund zu machen, sondern um an dem alten festzuhalten. So lange aber die Bundesrevision immer in Frage liege, könne dieß nicht geschehen; man soll also geradezu die Frage aus dem Abschiede fallen lassen.

Genf stimmt zur Revision durch eine Conferenz bevollmächtigter Standesabgeordneter, oder durch die Tagsatzung.

Bern will sich blos über den modus aussprechen und stimmt für einen Verfassungs-Rath.

Basel-Landschaft wußte zum Voraus, daß kein Resultat erreicht werden würde. Ein Verfassungsrath sey allein kompetent zur Entwerfung einer neuen Bundesakte. Was vor 5—600 Jahren war, könne uns nicht mehr zur Norm dienen; an solche abgerostete Absurditäten könne man sich nicht halten. Nicht die Eidgenossenschaft sondern nur die bisherige Tagsatzung mit ihren nichtssagenden Verhandlungen werde durch einen Verfassungsrath zu Grabe getragen, und Basel-Landschaft werde mit Vergnügen an dem Leichenzuge Theil nehmen.

Für sofortige gänzliche Beseitigung der Revision stimmen 7 Stände.

Für Vornahme derselben 12½ Stände.

Betreffend den modus einer solchen stimmen:

für einen Verfassungsrath 5½

für Revision durch die Tagsatzung 9½ Stände.

Da somit kein modus eine Mehrheit erhalten, so fällt der ganze Gegenstand in den Abschied, um im nächstkünftigen Jahre wieder auf den Tractanden zu erscheinen.

Frankreich.

Toulon. Vom 21—22, 7 neue Cholerafälle und 16 Todesfälle; vom 22—23., 11 neue Fälle und 5 Todesfälle. Seit der Invasion der Cholera im Ganzen 1116 Todesfälle.

Marseille. 23. Juli. Gestern 58 Choleratodesfälle. Also ist sie hier etwas heftiger geworden.

Aix. 22. Juli. Neue Fälle 19. Todesfälle 15.

Paris. 29. Juli. Der 28. Julius kündigte sich unter den günstigsten Auspizien an; ein herrliches Wetter begünstigte die Feier; der König hatte die Revue der 2ten Linie der Infanterie beendet. Er war, umgeben von seiner zahlreichen Familie und dem Generalstab auf den Boulevard du Temple gekommen, und ritt vor der Front der 8ten Legion vorbei, als auf einmal sich ein Knall vernehmen ließ ähnlich dem eines schlecht geordneten Pelotonfeuers. Auf diesen folgte eine schreckliche Unordnung. Eine Höllenmaschine spie einen Hagel von Kugeln auf die Gruppe, welche den König und seine Familie umgaben. Der Marschall Mortier fiel in seinem Blute sich badend und starb ohne ein Wort hervorzubringen. Der General Lachasse de Verigny wurde tödtlich an der Stirne getroffen, ein Weib, mehrere Nationalgardisten starben gleichfalls. Plötzlich ruft eine Stimme: der König lebt, keiner von den Prinzen ist verwundet! Und in der That, der König war nicht getroffen, ruhig und gefaßt spornte er sein Pferd in die Reihen der Nationalgarde und setzte seinen Weg gleichsam von dieser getragen, fort.

Die Schüsse waren von der dritten Etage eines Hauses ausgegangen, das einige Schritte vom Theater de la Gaité lag. Sogleich stürzte man in das Haus, und fand die schreckliche Maschine noch rauchend. 25 Flintenläufe waren bis zur Mündung mit Kugeln und Blei gefüllt gewesen. — Indeß setzte der König die Revue unter der höchsten Begeisterung der Nationalgarde und der unermeßlichen Bevölkerung fort. Um 5 Uhr war der König in den Tuillerien.

Die Namen der Schlachtopfer, deren Verlust man bis jetzt zu betrauern hat, sind: der Herzog von Treviso, den eine Kugel ans Herz traf; der General Lachasse de Verigny, von einer Kugel an der Stirne getroffen; der Kapitän Villate, Adjudant des Marschalls Maison; Rieussec, Obristlieut. der 8ten Legion von 3 Kugeln getroffen; 4 Grenadiere der 8ten Legion; ein unbekanntes Weib; ein Kind; eine große Zahl von Personen ist mehr oder minder schwer verwundet. Man nennt unter diesen den General Heymes, dessen Kleid von 4 Kugeln durchbohrt war; eine 5te verwundete ihn ziemlich schwer im Gesicht. Als er sich getroffen fühlte, schrie der brave General: Es lebe der König! endlich die Generale Colbert, Pelet und Blin und den Obrist Raffe. Das Pferd des Königs erhielt eine kleine Kugel in den Hals.

Der Meuchelmörder wurde unverzüglich festgenommen. Seit 3 Monaten hatte er in dem Hause Nr. 50. des Boulevard du Temple das Appartement gemiethet, von wo aus er sein Attentat beging. Der Meuchelmörder gab sich unter dem Namen Gerard, Mechaniker, zu erkennen. Er hatte auf einem Brette 25 Flintenläufe, mit Kugeln bis zur Mündung geladen, zugerichtet. Sein Appartement hatte ein Fenster nach vorn und eins nach hinten. Er hatte die Vorsicht gehabt, vorher an dieses Fenster ein Seil zu befestigen, das ihm zur Flucht hätte behülflich seyn können. Im Augenblick der Explosion gingen 3 Flinten los und verwundeten den Meuchelmörder an der Stirne, an der Lippe und am Hals. Trotz seiner schrecklichen Wunden hat er keinen Augenblick verloren, um sich zu retten, und sich durch das Fenster geschwungen. Aber die Polizei, welche allenthalben aufmerksames Auge gehabt hatte, war bei der Explosion sogleich in den innern Hof des Hauses gestürzt. Einer der Agenten sah Gerard wie er sich am Seil herunterließ und schrie: so bist dus? In dem Augenblick jedoch schwung sich Gerard der auf der Höhe einer Mauer sich befand, hinüber und fiel in einen benachbarten Hof; aber hier faßte ihn bereits ein anderer Agent der Polizei. Er wurde auf eine Tragbahre gelegt und sogleich in die Conciergerie transportirt. Der Meuchelmörder gestand sein Verbrechen, aber bis jetzt beharrt er in der Erklärung, daß er keinen Mitschuldigen habe.

Der Mörder ist 39 Jahre alt, nennt sich Jacques Gerard aus Lodeve, wo er sein Weib und seine Kinder gelassen zu haben versichert.

Um 6 Uhr fuhren der König und die Königin in einem Wagen ohne Eskorte zur Herzogin von Treviso, sie zu trösten. —

Die Regierung ist Willens, die Pairskammer über das gegen die Person des Königs versuchte Attentat richten zu lassen.

Der Redakteur des Reformateur, Raspail, sollte vor die Polizei geführt werden. Er befand sich aber gerade auf einer Reise. Sein Neffe wurde nun abgeführt. Eben so wurden Untersuchungen in den Bureaus anderer Journale angestellt.

Der Oberst Raffe ist bald darauf an den Folgen seiner Wunde gestorben.

Der Herzog von Broglie, der sich unmittelbar hinter dem König befand, wurde von einer Kugel getroffen, welche an der Platte seiner Dekoration des Groß-

kreuzes der Ehrenlegion abglitt, in den Halskragen seiner Uniform drang und in der Kravatte stecken blieb. Sie brachte nur eine leichte Kontusion am Halse hervor. Als der Herzog nach Hause ging, fand er die Kugel in seiner Kleidung.

Die Königin und die Prinzessinnen befanden sich in der Chancellerie, beim Siegelbewahrer, um dem Defiliren der Truppen auf dem Platze Vendome beizuwohnen, als die Nachricht von der Explosion kam. Anfangs wollte man der Königin die Nachricht verbergen, aber Guizot mußte ihr Aufschluß geben. Man kann sich vorstellen, wie sehr sie beim Gedanken der Gefahr, in der der König und ihre Söhne geschwebt, erschüttert war. Als aber der König, der die Revue fortsetzen wollte, nicht erschien, glaubte sie, man verberge ihr einen Theil der Wahrheit; der König möchte vielleicht schwer oder tödlich verwundet seyn. Die Königin, in der unbeschreiblichen Angst ihres Herzens, stürzte der in diesem Augenblick in den Saal eintretenden Herzogin v. Broglie in die Arme, und nun, nachdem die erste Angst vorbei war, glaubte sie den Versicherungen. In diesem Saale der Chancellerie befanden sich die Frauen, Mütter und Töchter der Minister und Offiziere, welche das Gefolge des Königs bildeten. Man wußte, daß mehrere Personen tödlich getroffen, neben seiner Majestät gefallen waren, aber man wußte noch nicht die Namen der Opfer. Es war einige Augenblicke eine fürchterliche Beklemmung, ein Schluchzen und Schreyen. Endlich langten mehrere Adjutanten an. Alle Ungewißheit war gehoben und Jedes konnte das Uebel das ihn persönlich traf nun erfahren.

— Man erzählt sich, daß die Familie des Marschalls Mortier, die Folgen der Hitze und der Ermüdung für den Marschall fürchtend, ihn bewegen wollte, der Revue nicht beizuwohnen. Aber der Marschall, der wegen seiner Statur merkwürdig ist, sagte, auf diese seine große Statur und auf die Gerüchte einiger an des Königs Leben versuchten Attentate anspielend: „Nein, nein, ich muß gehen, denn ich bin groß, und muß vielleicht den König decken.“

Eine Stunde nach dem Ereigniß kam der Oberst Feisthamel den verwundeten Obersten Raffe zu besuchen. „Sie kommen, sagte ihm dieser, einen Mann zu sehen, der nur 2 Stunden noch zu leben hat. Geben Sie mir Ihr Wort, daß der König und die Prinzen nicht getroffen sind.“ Ich schwöre es Ihnen, erwiederte Feisthamel. Nun, antwortete der Oberst: Vive le roi! et tant pis pour moi!

Folgende Proklamation erließ der König:

„Die Nationalgarde und das Heer sind in Trauer; französische Familien sind trostlos. Ein schreckliches Schauspiel hat mein Herz zerrissen. Ein alter Krieger, ein alter Freund, verschont vom Feuer von hundert Schlachten, ist an meiner Seite unter den Schlägen gefallen, welche Meuchelmörder mir bestimmt hatten. Es fürchteten sich diese nicht, um mich zu treffen, Ruhm, Ehre, Patriotismus, friedliche Bürger, Frauen, Kinder hinzuopfern; und Paris sah das Blut der besten Franzosen an demselben Orte, am selben Tage verfließen, wo es floß vor 5 Jahren für die Erhaltung der vaterländischen Gesetze. Franzosen, diejenigen, die wir heute vermissen, sie sind für dieselbe Sache gefallen; noch ist es die konstitutionnelle Monarchie, es ist die gesetzliche Freiheit, es ist die National-Ehre, die Sicherheit der Familien, das Wohl Aller, das meine Feinde und die Eurigen bedrohen; aber der öffentliche Schmerz, der dem meinigen entspricht, ist zugleich eine Huldigung, edeln Opfern dargebracht, u. das sprechendste Zeugniß der Einheit Frankreichs und seines Königs. Mein Gouvernement kennt seine Pflichten, es wird sie erfüllen. Indeß, mögen die Feste, die den letzten dieser Tage bezeichnen sollten, den Feierlichkeiten weichen, die den Gefühlen, die uns beseelen, mehr entsprechen; mögen verdiente Ehrenbezeugungen dem Andenken derjenigen erwiesen werden, welche das Vaterland verloren hat; und mögen die Trauerschleier, die gestern die 3 Farben umhingen, von neuem an diese Fahne befestigt werden, zum getreuen Abzeichen aller Gefühle des Landes“.

Ordonnanz des Königs:

„Es sollen die zur Feier des Jahresfestes der Julustage angezeigten Feste nicht fortgesetzt werden. Eine solenne Leichenfeier soll zur Ehre der Opfer des gestern verübten Attentats statt finden“.

England.

London. 25. Juli. Eine große Zahl toryistischer Pairs hat sich diesen Morgen in Apsley-House (der Wohnung Wellingtons) versammelt, wo sie mehrere Stunden in Berathung geblieben sind. Wir erfahren, daß der Zweck der Zusammenkunft war, sich über den zuträglichsten Gang rücksichtlich der Korporationsbill zu besprechen. Der Herzog Wellington machte mehrere Propositionen und man hörte verschiedene Reden. Man wollte hieraus folgern, daß unter den Pairs eine große Verschiedenheit der Meinungen über den einzuschlagenden Gang herrsche. Lord Lyndhurst und der größte Theil der Häupter der Tory-Partei wohnten dieser Zusammenkunft bei. Weder Sir Robert Peel noch ein anderes Mitglied des Unterhauses war anwesend; die Versammlung bestand ausschließlich aus Pairs.

Man vernimmt, daß der Herzog von New-Castle die Absicht angezeigt hat, die Verwerfung der Korporationsbill bei der 2ten Lesung zu beantragen, und daß der Zweck der Zusammenkunft der Pairs im Hotel Wellingtons war, den Gang zu bestimmen, den die Pairs der Opposition rücksichtlich dieser Bill befolgen werden.

Spanien.

Paris. 29. Juli. Cordova hat bei seinem Abmarsche von Pampeluna seine Armee in 2 Corps getheilt, welche den 22. Tafalla und Puente de la Reyna besetzten. Die karlistische Armee war denselben Tag in den Umgebungen von Estella und dehnte sich bis gegen Arva hin. Mit ihr vereinigten sich Merino, Cuevillas und Villalobos, die von Kastilien mit ihren Banden kamen.

— Die Ankunft von Merino, Cuevillas und Villalobos mit ihren Banden, deren Zahl sich auf 5000 Mann beläuft, im Hauptquartier von Don Carlos, ist ein Ereigniß von großer Wichtigkeit, denn es beweist, daß die Carlisten mit dem Innern Kastiliens ohne Hindernisse kommuniziren, und auf der andern Seite enthüllt es den Plan, unverzüglich gegen den Ebro zu manövriren; eine Bewegung, für welche diese 3 Chefs als Führer dienen, indem sie von der Lokal-Kenntniß und dem Ansehen, das sie da genießen, Gebrauch machen können. Nun kann Don Carlos mit 15000 Mann nach Kastilien vorrücken, und in Navarra unter dem Kommando Iturraldes hinreichende Truppen lassen, um in Erwartung der Operationen gegen die Hauptstadt, die Armee der Königin in Schach zu halten.

Eraso legte wegen seiner schlechten Gesundheit das Kommando von Navarra nieder u. übergab es Iturralde.

Deutschland.

Frankfurt. 24. Juli. Man behauptete gestern Abend, es seyen von Berlin sehr günstige Nachrichten in Beziehung auf den bevorstehenden Zollanschluß von Frankfurt auf amtlichem Wege eingetroffen. Man wußte zwar den nähern Inhalt jener Nachrichten nicht anzugeben; jedoch äußerten unterrichtete Personen, es möchten solche wohl die sogenannte Contirung betreffen, hinsichtlich deren Frankfurt mit Leipzig auf gleichen Fuß gestellt zu werden hoffen darf. — Diesen Morgen nun versicherte man auch, es habe im Naussauischen die wirkliche Zollerhebung nach dem preußischen Tarif mit der verwichenen Mitternachtsstunde begonnen, woraus denn folgen würde, daß der Beitritt so gut als abgeschlossen sey.

— Mit Bezug auf den durch die Rhein- und Mosel-Zeitung verbreiteten (und auch in unserm Blatt erschienenen) Bericht über angebliche religiöse Umtriebe eines gewissen reformirten Predigers, Johann Koch, in Ostfriesland, theilt die Hannöv. Zeitung in einem aus Emden vom 12. Jun. datirten Artikel aus der Ostfriesländischen Zeitung mit, daß der Schauplatz dieser wahrscheinlich sehr vergrößerten Thaten jenes Sektirers nicht Ostfriesland ist, da selbst das Dorf Hogensand, woher jener Bericht datirt ist, nicht in Ostfriesland, sondern in der holländischen Provinz Gröningen liegt. Der Mann, von dem in dem Bericht geredet wird, ist ein von der holländischen Regierung abgesetzter Prediger zu Ulrum, Namens H. de Cock, oder ein Bruder desselben, und nur ein Jünger desselben, Namens Hinderk, hat einige Bekehrungs-Versuche in ostfriesischen Ortschaften gemacht, aus denen er jedoch alsbald weggewiesen wurde.

Griechenland.

München. 26. Juli. Nachrichten aus Athen, welche bis zum 28. Juni reichen, bestätigen die jüngst über Frankreich gekommene Meldung, daß Koletti seines Postens als Präsident des Ministeriums und Minister des Innern enthoben sey. Er wurde zum Staatsrath und zum Gesandten in Paris ernannt. Zugleich bringen sie Nachricht von dem Tode und dem Begräbniß des Admirals Miaulis. Dieser edelste Seeheld der griechischen Revolution war seit längerer Zeit am Podagra leidend, und die Krankheit war ihm zuletzt in den Kopf getreten. Die Betrübniß des Königs und des Landes ist groß über den Verlust, welcher der Nation unstreitig ihren größten und tugendhaftesten Bürger und eine der ersten Zierden ihres heroischen Kampfes raubt. Während seiner letzten Krankheit empfing er zweimal den Besuch seines Königs, und dieser die letzten Ermahnungen und Wünsche des Sterbenden für das Wohl des Königs, das Wohl des Landes und den Schutz seiner hydriotischen Kampfgenossen. Nach dem letzten Besuche des Monarchen, der in tiefer Rührung von ihm schied, ließ er alle gegenwärtigen Glieder seiner Familie, und mehrere der Seeleute, welche unter ihm gedient hatten, und in Athen gegenwärtig waren, vor sein Lager rufen, nahm mit Fassung und Standhaftigkeit von ihnen Abschied, und verschied am 24. mit der Ruhe eines Helden und Christen. Die Leichenfeierlichkeit hatte den 26. Juni unter großen militärischen Ehrenbezeugungen statt, in Gegenwart aller Staatsminister u. andern höhern Beamten, sämmtlicher Offiziere, des diplomatischen Korps und unter dem Geleite der ganzen Bevölkerung von Athen und der Umgegend. Nachdem den Tag vorher der Leichnam aus der Wohnung des Verstorbenen in die Kirche der heiligen Irene gebracht, und dort während der Nacht von Unteroffizieren der Linie bewacht worden war, ward er am Tage der Beerdigung von dem großen u. feierlichen Zuge nach dem Piräus geleitet, um auf einem Vorsprunge desselben gegen die See hin, nahe am Denkmale des Themistokles seine Ruhestätte zu finden.

Wiener Börse.

25. Juli. 5% Metall. 102⅜; 4½% 98⅔; Bank. 1325.

Londoner Börse.

Konsols: 27. Juli. 90⅛.

Anzeigen.

Ein junger Mensch, welcher seine Lehre in einem der ersten hiesigen Handlungshäuser gemacht hat, und seither in der französ. Schweiz in Condition gestanden ist, wünschte hier oder außerwärts eine Anstellung zu finden. Allfällige Anträge unter den Lettern B. B. empfängt die Expedition dieses Blattes.

Ein Haus in Basel wünscht einem soliden Geschäfts-Reisenden, der die Hauptplätze der Schweiz und Deutschlands besucht, einen kurrenten Artikel provisionsweise zum Verkaufe zu übertragen. Die Offerten franko unter Lettern A. A. der Expedition dieses Blattes einzusenden.

Verkaufs-Antrag.

Das Schützenwirthshaus in Freiburg im Breisgau, sammt Scheuer und Stallungen mit der Tavern-Gerechtigkeit, dem Brunnenrecht, einem Garten mit vielen edeln Obstbäumen, Hütten und Pavillons, taxirt zu 10,628 Gulden, sind aus freier Hand zu verkaufen. Die dazu gehörige Wirthschafts-Einrichtung wird dem Käufer um einen billigen Anschlag überlassen.

Sämmtliche Gebäulichkeiten sind in sehr solidem und gutem baulichen Zustande, und können entweder sogleich oder mit Michaeli d. J. bezogen werden. Die geräumigen Lokalitäten besitzen auch zu einem Fabrikgebäude an der frequenten Landstraße durch das Höllenthal nach Schwaben sehr empfehlenswerthe Eigenschaften, wobei noch bemerkt wird, daß mit der Wirthschaft auf dem geräumigen Allmendplatz ein Holzhandel mit großem Vortheil getrieben werden kann.

Die Kaufliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen an Herrn Handelsmann R. Birmann dahier, oder an Herrn Hofgerichts-Advokaten Wetzel in Freiburg, zu wenden.

☞ Daß die von Herrn Reiss, aus Nimwegen, verfertigten Augengläser sich durch Reinheit und Zweckmäßigkeit sehr auszeichnen, bezeuge ich demselben mit Vergnügen, und mache es gerne öffentlich bekannt, daß mir von Herrn Geheime-Hofrath Beck in Freiburg, Herr Reiss, als ein sehr tüchtiger Optikus empfohlen worden ist.

Basel den 29. Juli 1835. Jung, Prof.

Auf obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir mein optisches Waarenlager, enthaltend: astronomische Teleskope, mit und ohne Stativ, terestrische Fernröhren von verschiedenen Größen, einfache und zusammengesetzte Mikroskope, Luppen, Theaterperspektive, Kamera obskura, Kamera luzida, Lorgnetten in allen Fassungen, so wie auch zilindrisch geschliffene Brillengläser bestens zu empfehlen.

Reiss, königl. Holl. geprüfter Optikus aus Nimwegen, logirt bei Hrn. Johannes Day, Schreinermeister in der Peterstiftsgasse N°. 559 nahe bei der St. Peters Kirche. Aufenthalt 14 Tage, das Lager ist den ganzen Tag offen.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 123. — den 3. August 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Bern. Man fühlt sich in den hiesigen Salons etwas beleidigt, daß der Kronprinz der Franzosen, während er das Schweizerland die Kreuz und die Quere durchzogen, gerade unsere Residenz vermieden, u. gleichsam an den Thoren derselben vorübergegangen.

Thun. Das eiserne Dampfschiff Bellevue ist am 26sten Juli glücklich vom Stapel gelaufen, und wird am 30sten oder 31sten seine Schiffahrt begonnen haben. Es fährt nun täglich 3 Mal von Thun nach Neuhaus am obern Ende des Sees und wieder zurück; See auf- und abwärts soll es diese Strecke in ungefähr einer Stunde zurücklegen.

Biel. Am 23. Juli verunglückten einige Arbeiter bei der Straßenanlage längs dem linken Ufer unseres Sees. Beim Sprengen einer Mine wollten nämlich 2 derselben einer dem Anscheine nach erstickten Brandröhre Luft verschaffen, als plötzlich die Mine losging und beide niederstreckte. Der eine kommt mit verbranntem Gesicht davon; dem andern hingegen, einem Vater von 8 Kindern, schoß es die rechte Hand ab, bohrte ihm beide Augen aus und verletzte seinen Körper auf schauderhafte Weise.

Zürich. 30. Juli. Seit mehrern Jahren von Brandunglück verschont, gerieth heute Vormittag das kleine Comptoirgebäude zum Vögli an der Thorgasse dahier durch Entzündung einer mit Weingeist gefüllten Flasche in Brand. Bei der zu dieser Tageszeit schnell und zahlreich vorhandenen Hülfe wurde das Feuer jedoch bald wieder gedämpft.

Solothurn. Das Chorherrenstift hat gegen den Beschluß des Kl. Rathes, welcher der reformirten Gemeinde in Solothurn die St. Stephanskirche zu ihrem Gottesdienste angewiesen, protestirt; jedoch soll die Protestation fruchtlos geblieben seyn. — Hinsichtlich der Stellung dieser neuen Pfarrei, hat die Kommission des Innern auf das Ansuchen der reformirten Gemeinde beschlossen, mit der Behörde des Kantons Bern Unterhandlung zu pflegen, daß diese Pfarre dem Kapitel Büren einverleibt werde. — Wozu aber ist eine solche Einverleibung nothwendig? Legt die Gemeinde hierdurch nicht sich selbst und ihrem künftigen Seelsorger unnöthige und früher oder später vielleicht drückende Fesseln an?

Ein fernerer Beschluß schreibt den Aspiranten vor der Wahl Probepredigten vor.

St. Gallen. Der katholische Administrationsrath hatte am 26. Juni ein Schreiben an den Nuntius erlassen, worin er ihm die letzten bekannten Beschlüsse des Großrathskollegiums mittheilt und also schließt: Wir hoffen endlich die Genehmigung unsers Gesuches, daß Euer Exzellenz nächstens Ihre Geneigtheit zur wirklichen Unterhandlung um ein eigenes Bisthum für die Diözes St. Gallen aussprechen wollen. Der Nuntius antwortete hierauf:

„Den Tit. HH. Präsident und Mitgliedern des katholischen Administrationsrathes von St. Gallen. Hochgeachtete Herren! Gestern erhielt der Unterzeichnete ein Paket, worin sich ein im Namen der Tit. HH. Administrationsräthe geschriebener Brief befand. Obwohl das Paket mit dem gewöhnlichen Sigill versehen war, so ist doch der in dem Brief ausgedruckte Sinn so beleidigend für den katholischen gr. Rath selbst, für den heil. Stuhl und für dessen Repräsentanten, daß man Ursache zu zweifeln hat, ob besagter Brief wirklich von derjenigen Behörde herkomme, deren Namen er trägt. Der Unterzeichnete macht es sich zur Pflicht, das Paket hier beigeschlossen zu übermachen, damit Sie, Tit. HH., beurtheilen können, ob sein ausgesprochener Zweifel begründet sey. Der Unterzeichnete versichert Sie, Hochgeachtete HH., seiner hohen Achtung. Luzern, am 30. Juni 1835. Der apostolische Nuntius bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, P. Erzbischof von Karthago."

Nach dem Erzähler hatte die Regierung von St. Gallen bereits unterm 30. Juni folgende Erklärung an Baden in Betreff der bekannten Paß-Retorsion abgegeben: „Die St. Gallische Verordnung wird aufgehoben, wenn St. Gallen zuvor amtliche Versicherung erhält, daß seinen Pässen und Wanderbüchern das Visum nach Baden ertheilt wird."

Aargau. Der Bischof hat auf die Erklärung des kl. Rathes Folgendes geantwortet: Hochgeachter, Hochzuverehrender Herr Landammann! Hochgeachtete, Hochzuverehrende Herren des kl. Rathes! Indem ich Ihnen vom richtigen Empfang Hochdero Schreibens vom 22. d. M. gebührende Kenntniß gebe, bin ich sogleich im Falle, die Mitanzeige zu machen, daß weil die Mission oder Sendung in der katholischen Kirche unter die Dogmate gehört, ich nicht befugt bin, eine Aenderung in dieser Lehre vorzunehmen, und eben deßwegen bei meinem unterm 14. Heumonat erlassenen Reskripte zu verbleiben, die unerläßliche Pflicht habe. Uebrigens ersuche ich Sie den Ausdruck der vollkommensten Hoch-

Digitized by Google

achtung und Ergebenheit zu genehmigen, womit ich mich nenne, Hochdero dienstbereitwilligster

Solothurn, den 25. Julius 1835.

† Joseph Anton, Bischof von Basel.

— Die schweiz. naturforschende Gesellschaft ist seit dem 26. d. in Aarau versammelt; den 27. eröffnete die 1ste Sitzung der dießjährige Präsident Hr. Obrist Frei-Herose mit einer Rede, in der er mit einem Ueberblick die Bemühungen in der Schweiz um Naturwissenschaften von Conrad Geßner an bis auf heute darstellte; er erwähnte im Kurzen der Verdienste der Bauhin, Bernoulli, Haller, Scheuchzer, Candolle, Escher, Usteri, Horner, Steinmüller, und wies den Einfluß der Naturwissenschaften auf die einzelnen Theile des öffentlichen Lebens nach, besonders seit Stiftung der ersten 1747 in Zürich gestifteten wissenschaftlichen Gesellschaft für solche Zwecke. Er hob auch noch die mannigfaltigen Anregungen hervor, welche der Wissenschaft und dem Gewerb, namentlich durch die naturforschende Gesellschaft zu Theil geworden. In der ersten und den folgenden Sitzungen wurden dann die Jahresberichte der einzelnen Sektionen mitgetheilt, und Abhandlungen vorgelesen. Von allgemeinem Interesse ist der Beschluß, die topographische Kommission mit Fortsetzung der begonnenen Karte der Schweiz zu beauftragen; diese Sektion hat freilich einen außerordentlichen Verlust erlitten durch den Tod des gelehrten Hrn. Hofrath Horner aus Zürich, durch Herbeiziehung aber des berühmten Geometers Oswald wieder eine kräftige Stütze erhalten. Der Gesellschaft standen die Tage über die verschiedenen Naturalien-Sammlungen und technischen Werkstätten offen. Hr. Statthalter Herose und Hr. Stadtrath Feer luden gastlich die Mitglieder zur Vereinigung während der Abendstunden in ihre Säle und Gärten ein.

Chur. 25. Juli. Heute wurde der dießjährige ordentliche Große Rath geschlossen. Seinem Beispiele, bezüglich der Abschaffung der Weisheitstitulatur, ist der Rath der Stadt Chur kürzlich nachgefolgt.

Genf. Bei uns gewinnt allmälig derselbe panische Schrecken hinsichtlich der Cholera wieder Raum, wie vor 4 Jahren, und das Gerücht versetzt diese Seuche bereits nach Aix und Avignon; mit Besorgniß sieht man der Annäherung derselben gegen unsere so stark bevölkerte Stadt entgegen. — Nichts destoweniger wimmelt es bei uns von Fremden aller Art, und namentlich von politischen Flüchtlingen jeder Farbe; so sieht man Miguelisten und Karlisten, Quinquinisten und Republikaner, und die geräumigen Gasthöfe, selbst das palastähnliche Hotel des Bergues sehen sich täglich genöthigt, wegen Mangel an Raum Ankommende abzuweisen.

— Die „Gesellschaft des Friedens“ welche sich hier gebildet und einen Preis ausgesetzt hat für die beste Beantwortung der Frage: „welches sind die geeignetsten Mittel zur Erlangung eines allgemeinen und beständigen Friedens“, hat sich am 10ten Juli in dem Hause ihres Stifters u. Präsidenten, des Grafen v. Sellon versammelt und eine Commission niedergesetzt zur Prüfung der bei diesem Conkurs eingelangten französischen, deutschen, italiänischen und englischen Abhandlungen. — Am 15. Aug. soll diese Commission Bericht erstatten.

— Hr. Professor de Candolle hat von seiner Stelle abgebeten, und entzieht dadurch unserer Akademie eine ihrer schönsten Zierden.

Neuenburg. Für Inspektion der hiesigen Bundeskontingente ist von der eidg. Aufsichtsbehörde der eidg. Oberst, Hr. Altbürgermeister Herzog von Effingen, beauftragt worden.

Frankreich.

Marseille. 25. Juli. Gestern gab es 123 Choleratodesfälle. Aix. Vom 22sten — 23sten 5 Uhr Abends 32 Fälle, 7 Todesfälle.

— 27. Juli. In unserer Stadt sieht es jetzt recht traurig aus. Beim Ausbruch der Cholera behielt die Bevölkerung eine ruhige Haltung. Aber jetzt, seitdem die Krankheit heftiger wird, finden zahlreiche Auswanderungen unter allen Classen der Gesellschaft statt. Der Schrecken, wie ihn immer eine solche Krankheit hervorbringt, wird noch gesteigert durch das Gerücht, daß die Behörden die Zahl der Todesfälle nicht genau und wahr angeben. Die Munizipalität sah sich daher genöthigt, gegen solche Verläumdung zu protestiren, wie denn ja schon in der seit einigen Tagen steigenden Progression der Todten, wie sie amtlich angegeben sey, die beste Widerlegung liege. Der Anblick den der Todtenacker darbietet, ist wahrhaft grauenvoll. Die Todten liegen auf- und untereinander ohne bestattet zu werden; mehrere Leichname werden in eine Cisterne geworfen, andere mit einer einfachen Schichte von Kalk zugedeckt. Ein solcher Zustand der Dinge kann nicht mehr lange dauern. Die Todtengräber können der Noth nicht genügen. Die mit der Wegschaffung der Gestorbenen beauftragten Leute kommen ebenfalls ihren Pflichten nicht nach. Verwandte, Freunde sind genöthigt, die Leichnahme der Ibrigen in die letzte Ruhestatt hinzuschaffen. Diese traurige Nothwendigkeit vermehrt noch den Schmerz des Verlustes. — Dr. Larrey ist vorgestern in unserer Stadt eingetroffen, ebenso Dr. Bessieres, der sich während der Cholera in Paris auszeichnete. — Es haben sich hier in einem Hause mehrere junge Leute zusammengethan, welche freiwillig ihre Dienste den Cholerakranken wiedmen. Der Maire hat nun an die andern jungen Leute einen Aufruf erlassen sich jenen Edlen anzuschließen, da das Bedürfniß bei der immer mächtigern Verbreitung der Krankheit ausgedehntere Hülfe erfordere.

Paris. 29. Juli. Der König richtete an den Marschall Lobau folgenden Brief. „Mein lieber Marschall, ich muß durch Ihr Organ der Nationalgarde, den Linientruppen und der Bevölkerung von Paris sagen, wie sehr ich von allen den Gefühlen gerührt bin, die in der schrecklichen Katastrophe sich mir kund gaben. Diese Gefühle sind die sichersten Garantien der Zukunft Frankreichs, und der einzige Trost, den ich für den Schmerz finden kann, der bei dem gestrigen Unglück mein Herz durchdrungen hat. Seyen Sie daher, mein lieber Marschall, mein Dollmetsch, und lassen Sie Alle wissen, daß die Worte mir fehlen, um ihnen Alles, was ich empfinde zu bezeugen; aber, daß so lange Leben in mir seyn wird, es der Befestigung des Glücks des Vaterlandes und der Aufrechthaltung seiner Gesetze geweiht seyn wird“.

— Die in Paris befindlichen Deputirten, Calmont in seiner Eigenschaft als Vizepräsident der Kammer an der Spitze, begaben sich in die Tullerien, um dem König den Ausdruck der Gefühle der Deputirten gegen

Se. Majestät darzulegen. Der König antwortete sehr gerührt. Eben so war eine große Masse von Offizieren und Soldaten der Nationalgarde in den Salons der Tuillerien.

— Die Pairskammer hat heute die Mittheilung einer Ordonnanz des Königs erhalten, welche ihr den Richterspruch über das Attentat überträgt. Sie bildete sich sogleich in einen Gerichtshof; eine Instruktions-Kommission wurde ernannt, an deren Spitze Pasquier steht.

— 30. Juli. Die Zahl der Opfer des Attentats erscheint beträchtlicher als man anfangs vermuthet hatte. Man schätzt die Zahl der getödteten und verwundeten Personen auf 34, von welchen 16 sogleich todt blieben oder in Folge ihrer Wunden starben. Diese Wunden sind alle sehr gefährlich. Wirklich war die Höllenmaschine nicht bloß mit Kugeln und Schrot geladen, sondern mit Stückchen von Blei die ungleich gehackt waren, und schreckliche Risse hervorbringen mußten. Von 8 Personen, die in das Hospital St. Louis getragen worden, sind 4 amputirt worden. Der Zustand des Generals Blin ist höchst beunruhigend. Als der General getroffen wurde, stieg er noch selbst vom Pferde; aber die Kräfte gingen ihm aus und er fiel zu den Füßen eines Regisseurs eines kleinen Theaters nieder. Dieser brachte ihn in sein Theater. Hier wurde ihm der Daumen und der Zeigfinger der linken Hand amputirt. Man zog ihm auch ein Stück Blei aus den Lenden. Obgleich noch nicht alle Hoffnung für ihn verloren ist, kann er doch nicht ohne Gefahr für sein Leben in sein Haus transportirt werden. Die Wunde des Generals Pelet läßt nicht ohne Besorgnisse. Der General Heymes ist in einem befriedigenderen Zustande.

Der Tag, welcher demnächst der Leichenfeier der Schlachtopfer des Attentats geweiht werden soll, ist noch nicht definitiv bestimmt; aber bereits hat die Behörde alle nöthigen Maßregeln ergriffen, um dieser traurigen Ceremonie allen Pomp und alle Solennität zu geben, die sie fordert.

— Die Herausgeber des France, des Corsaire, des National (Carrel), des Reformateur, sind gestern verhaftet worden.

— Von dem Meuchelmörder Gerard bringt man, nach einigen Blättern, nichts heraus, als das Geständniß seines Verbrechens. Er weist alle Theilnahme etwaiger Mitschuldigen ab, und als Grund des Attentas gibt er an, daß ihm der König mißfalle. Nach andern Blättern wäre das Verhör vorgerückt und man glaube, der Sache auf die Spur zu kommen. Wieder nach einigen hat er sich für einen Carlisten ausgegeben. — Natürlich fast so viele verschiedene Angaben als Blätter!

31. Jul. General Pelet ist an seinen Wunden gestorben. — Das Journal de Paris stellt in Abrede, daß sich Gerard, dessen Zustand sich bessert, für einen Karlisten habe zu erkennen gegeben. — Es sind mehrere, welche bei der Explosion verwundet wurden, so zwar, daß sie keine genügenden Erklärungen über ihre Wunden angeben können und die als Mitschuldige des Mörders in hohem Grade verdächtig sind, verhaftet worden.

— Nachträglich theilen wir noch eine Beschreibung der Höllenmaschine mit. 2 horizontal liegende Batterien durch Stützpunkte befestigt, waren parallel vor dem Fenster angebracht. Durch diese Batterien gingen 25 Feuerröhren. Die untere Batterie ungefähr 1 Schuh hoch über der Fenstersimse war etwas tiefer als die obere gerichtet, so daß ihr Ziel die Mitte des Boulevard, auf Manns- und Pferdhöhe nicht fehlen konnte. Von den 25 Läufen sind 16 losgegangen, 5 zersprungen und 4 noch unversehrt gefunden worden. Jeder enthielt 5 — 6 Kugeln oder lange Bleistücke. Die Entfernung der Maschine bis zur Stelle, wo sich der König befand, beträgt 60 Schuh. Die Zögerung einer Sekunde im Losdrücken der Batterien rettete dem König das Leben.

— Der Fürst Meszczerski, welcher von der russischen Regierung beauftragt ist, über das Unterrichts-Wesen von Frankreich zu berichten, ist nach Strasburg gegangen, wo er unter der Direktion des Abbe Beautain zur katholischen Religion übergehen wird.

— Der Zweck der Reise nach Deutschland des Fürsten v. Talleyrand und der Frau von Dino soll die Vermählung der Tochter der letztern mit einem Fürsten Esterhazy seyn. — Die Herzogin von Abrantes will nächstens eine Geschichte der Restauration in sechs Bänden herausgeben.

— Der Marschall Mortier, Herzog v. Treviso, der mitten in Paris durch einen elenden Meuchelmörder getödtet wurde, war im Laufe von 30 Jahren dem Feuer der mörderisch'sten Bataillen in den Kriegen der Republik und des Kaiserreichs entgangen. Sohn eines Deputirten der Generalstaaten, geboren zu Cambray im Jahr 1768, begann er seine militairische Laufbahn im Jahr 1791 mit dem ersten Bataillon der Freiwilligen des Nordens. Seit dieser Zeit nahm er beständig Theil an den Kriegen Frankreichs. Den 28. April 1792 findet sich Mortier in der Affaire von Quievrain, wo ein Pferd unter ihm getödtet wird, dann nacheinander in den Schlachten von Jemappes, Neerwinden, bei den Belagerungen von Namur und Mastricht. Sein ausgezeichnetes Benehmen bei Hondschoote bringt ihm den Grad eines General-Adjutanten, der ihm den 16. Oct. 1793 zu Theil wurde. In derselben Zeit wurde er bei der Deblokirung von Maubeuge verwundet, was ihn aber nicht hindert, sich bald darauf unter Lefebvre und Kleber bei Altenkirchen, Friedberg u. s. w. auszuzeichnen. Im Jahr 1798 wurde er Brigade-General und kommandirte mit Ehren einen Theil der Avantgarde der Armee der Donau. Am Ende dieses Jahres wird er zum Divisions-General bei der helvetischen Armee ernannt, wo er glorreichen Antheil an dem schönen Feldzuge Massena's gegen die Russen nimmt. Im Jahr 1803 nach dem Bruche des Vertrags von Amiens zog er mit 12000 Mann in Hannover ein, dessen er sich nach einigen nicht sehr bedeutenden Kämpfen bemächtigte. Sein Lohn war das Kommando der Artillerie in der Konsular-Garde. Im Jahr 1804 war Mortier in der ersten Promotion der Marschälle. Im Jahr 1806 befehligte er eines der Corps von der großen Armee in Deutschland, und schlug bei Dierstein 30,000 Russen mit 4000 Franzosen und 2 Kanonen. Von da an erhielt er das Kommando des 8ten Corps, das aus gallobatavischen Truppen zusammengesetzt war, operirte in Hessen und Hannover, besetzte Kassel und zog im November 1806 in Hamburg ein. Bei dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten marschirte er durch das Mecklenburgische gegen Pommern, wo er brillante Erfolge gegen die Schweden errang. Zu Friedland den 13. J. 1808 hält er sich auf dem linken Flügel mit viel Kaltblütigkeit und Entschlossenheit gegen einen weit stärkern Feind. Kurze Zeit nachher wurde er zum Herzog von Treviso ernannt, und erhielt eine Rente von 100,000 Livres auf hannöver'sche Domänen. In den Jahren 1808, 1809, 1810 und 1811 dient er in Spanien, wo er Theil an der Belagerung von Saragossa nimmt; wo er mit 30,000 Franzosen gegen 60,000 Spanier den blutigen Sieg von Ocaca erficht; wo er mit der Leitung der Belagerung von Cadix beauftragt wird; wo er endlich noch die Spanier bei Gebora schlägt. Im Jahr 1812 übernimmt er das Kommando der jungen Kaisergarde, mit welcher er den russischen Feldzug macht. Zum Gouverneur des Kreml ernannt bleibt er zu Moskau, während die Armee ihren Rückzug den 16.

Nov. beginnt, sprengt alsdann den Kreml und verläßt die Stadt den 23. desselben Monats. Nach dem unglücklichen Rückzuge reorganisirte er zu Frankfurt am Main die junge Garde und führte sie nach Lützen, Bautzen, Dresden, Leipzig, Hanau, wo er sich mit Ruhm bedeckt. Endlich während des Feldzugs 1814 kämpfte Mortier beständig bis unter die Mauern von Paris. Pair von Frankreich seit 1819, wurde der Marschall Mortier nach der Julirevolution zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt; gegen das Ende des Jahrs 1834 wurde er Minister-Präsident. Er starb in einem Alter von 67 Jahren, so geachtet und geliebt wegen seiner Privat-Tugenden wie bewundert ob seiner militärischen Talente. Nach den Prinzen, für welche der Schuß, der ihn traf, bestimmt war, konnte der revolutionäre Fanatismus sich kein edler Opfer auswählen.

Spanien.

Madrid. 18. Juli. Unbestimmte Gerüchte sprechen davon, daß der Kriegsminister, Herzog von Ahumada (Marquis de las Amarillas) seine Entlassung genommen habe; man setzt jedoch starken Zweifel in die Richtigkeit dieser Angabe.

Paris. 30. Juli. Eine telegraph. Depesche meldet, daß den 27sten Morgens der Royal-Tar noch 400 Engländer zu St. Sebastian ans Land gesetzt hat.

Portugal.

Lissabon. 16. Juli. Nach 5 Tagen Zögerns ist das Ministerium auf folgende Weise definitiv zusammengestellt worden. Konseils-Präsident Saldanha; Minister der auswärtigen Angelegenheiten Palmella; des Innern Ponseco Magalhaens; der Justiz Pinto Magelhaens; der Finanzen Silva Carvalhos; des Seewesens der Marquis de Loule.

Türkey.

Konstantinopel. 11. Juli. Die Expedition zum Auslaufen nach Albanien ist nun bereit. Sie besteht aus etwa zwanzig Fahrzeugen und 6000 M. Landungstruppen. Man hofft, daß das Erscheinen dieser Armada an der albanesischen Küste hinreichen würde, um die Rebellen zum Gehorsam zurückzuführen. Die ottomanische Flotte ist also gegen die Albanesen bestimmt; es ist zu wiederholen, damit die fremden Journale sich nicht später erstaunt stellen, wenn sie von der Landung türkischer Truppen in Albanien hören und dann vorgeben, daß man davon nichts gewußt und die Pforte die Kabinette überlistet habe.

Seutari. 5. Juli. Unsere Lage wird mit jedem Tage grausenhafter, wie jene des Paschas gefährlicher. In den letzten Tagen erlitt die Stadt wieder ein furchtbares Bombardement; der größte Theil des Stadttheils Tabali (jenes größtentheils von Gerbern bewohnten Bezirks, der bis vor wenigen Tagen neutral geblieben oder Partei für den Pascha genommen, nun aber sich zu den Insurgenten geschlagen hat) wurde, so wie ein Theil des Bazars niedergebrannt. Damit nicht zufrieden, hat der Pascha nach allen Gegenden Emissarien entsandt, welche den Bewohnern der benachbarten Ortschaften einen Befehl überbringen, wodurch die ganze Stadt Seutari für geächtet erklärt, und die ganze Bevölkerung Ober-Albaniens aufgefordert wird die Stadt anzugreifen, und darin nach Gefallen zu rauben, zu morden und zu sengen. Mehrere dieser Emissarien sind aufgefangen, und durch ihr Zeugniß die Rachsucht, aber auch die Noth des Paschas unwiderleglich bewiesen worden. Man gibt jedoch hier keinen Besorgnissen Raum, da die Bewohner der umliegenden Ortschaften der Stadt schon öfter für den Nothfall ihre Hülfe angeboten haben.

Pariser-Börse.

30. Juli. 5% Fr. 108. 75. — 3% Fr. 78. 60. — Esp. 40¾. — Nap. 97. — — Oblig. de Paris 1275. — — Haiti 380. — 4 Can. 1220.
31. Juli. 5% Fr. 108. 45. — 3% Fr. 78. 25. — Esp. 40⅛. — Nap. 96. 50. Oblig. de Paris 1272. 50. Haiti 377. 50. — 4 Can. 1222. 50.

Wiener Börse.

27. Juli. 5% Metall. 102⅜; 4% 98¼; Bank. 1322.

Londoner Börse.

Konsols: 28. Juli. 90¼. — 29. Juli. 89⅜. ½.

Fruchtpreise von Basel. Vom 29. und 31. Juli.
Kernen: von Fr. 14. 4 bis Fr. 16.
Mittelpreis: Fr. 15. 52. ℔ Sack.

Anzeigen.

Ein honettes Frauenzimmer im Alter von 27 Jahren, nicht nur in allen weiblichen angenehmen und nützlichen Handarbeiten, hauptsächlich was die Toilette betrifft, so wie in der Haushaltung wohl bewandert, sondern auch von solidem Charakter mit angenehmem Aeußern und guten Sitten, wünscht je eher je lieber ein ihren Fähigkeiten angemessenes Unterkommen zu finden. Beider Sprachen mächtig, würde sie jungen Töchtern im Französischen Unterricht zu ertheilen, überdieß geeignet seyn, auch zur Bedienung oder Gesellschaft betagter Frauenzimmer sich bereit finden lassen. Nähere Auskunft, an wen sich zu wenden, erfährt man beim Verleger dieses Blattes.

Avis aux porteurs des certificats Genèvois de rente 5% métallique d'Autriche et du royaume Lombard Vénitien.
Les soussignés payent sans fraix, au pair, les coupons d'intérêt du dernier semestre, à leur échéance.
Bâle 3. Août 1835. Passavant & Comp.

Avis aux propriétaires des Actions des 4 Canaux.
6e Tirage du 31. Juillet. Série 51 en entier 500 Actions.
Série 20 N°. 261 à 307. 47 dit.
qui seront remboursées au 1. Octobre prochain à Fr. 1250 l'une.
Passavant & Comp.

Rheinische Dampfschifffahrt.

Die rheinischen Dampfschiffe fahren während dem Monate
August
jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von hier nach Mannheim, und den folgenden Morgen um 4 Uhr von da nach Mainz, Coblenz und Cöln ab.

Mit diesen Schiffen setzt die niederländische Dampfschifffahrtsgesellschaft vorläufig während des Monats Mai ein Schnellschiff in Verbindung, welches Sonntags, nach Ankunft des Schiffes von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Köln nach Rotterdam fahren, und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Kehl nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmten Dampfschiffe „der Batavier" nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich, Morgens um 6 Uhr von Köln nach Rotterdam.

Reisende, welche sich hier direkt nach London einschreiben lassen, um die Ueberfahrt dahin von Rotterdam auf dem obengenannten Schiffe zu machen, genießen einen Rabatt von 9% 25. auf die gewöhnlichen Tarifpreise, und bezahlen daher nur für einen Platz in der großen Kajüte fl. 58. 20 kr. anstatt fl. 77. 56 kr., und in der Vorkajüte fl. 39. 19 kr. anstatt fl. 52. 30. kr.

Billette nach obengenannten Plätzen und allen Zwischenstationen ertheilt der Unterzeichnete, an den man sich auch wegen aller übrigen Anfragen wenden wolle.
Kehl den 1. May 1835.
Der Agent der rheinischen Dampfschifffahrt
Ch. F. Kisling.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag Nro. 124. den 4. August 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.
17te Sitzung am 30. Juli.

Das Präsidium macht die Anzeige, daß der Stand Waadt einen Antrag eingegeben, welcher, unter Aussprechung des Bedauerns über das vom Vorort beobachtete Stillschweigen über seine diplomatischen Verhandlungen mit den deutschen Staaten, Mittheilung aller darauf bezüglichen Akten verlangt. Dieser Antrag soll später auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Art. 24. d. Tractanden. Graubündens Antrag auf genauere Bestimmung der vorörtlichen Behörde.

Graubünden zeigt wie wenig ein Gr. Rath zur Behandlung der vorörtlichen Geschäfte geeignet sey, da diplomatische Verhandlungen nicht vor eine so große Versammlung gebracht werden können, und da sich bei ihr keine Verantwortlichkeit denken lasse; es sollte daher zur Entfernung dießfälliger Zweifel festgesetzt werden, daß entweder die vollziehende Behörde des Direktorialkantons, oder ein von ihr zu bezeichnender Ausschuß die vorörtliche Behörde bilden solle.

Während nun mehrere Stände in den Antrag nicht eintreten wollen, theils weil der Bundesvertrag hierüber deutlich und bestimmt genug zeige, daß die vorörtliche Behörde eine engere Vollziehungsbehörde seyn müsse, theils weil die Aufstellung einer solchen Bestimmung eine partielle Bundesrevision wäre, theils weil bisdahin nicht darwider gehandelt worden u. s. w. machen mehrere andere verschiedene dem Antrage Graubündens annähernde Redaktionsvorschläge; da jedoch weder diese noch der Antrag Graubündens eine Mehrheit erhalten konnten, so fällt der Gegenstand als unerledigt in den Abschied.

Angelegenheiten von Schwyz.

Schwyz spricht das Wohlwollen und die Großmuth der Eidgenossenschaft für ein armes Hirtenland das Vieles gelitten habe, an. Die Auferlegung der Okkupationskosten würde einen nachtheiligen Einfluß auf Frieden und Einigkeit im Kanton haben. Der Gesandte will über den Vorfall nichts sagen; Menschen könnten fehlen, aber Fehler verzeihen, sey eine Tugend. Er zeigt, daß nach dem letztjährigen Beschlusse das innere Land die Bons eingelöst.

Unterwalden stimmt zu gänzlichem Nachlaß.

Glarus zum Nachlaß von drei Viertheilen.

Zug wie Unterwalden.

Freiburg findet, man solle das unselige Ereigniß nicht vergessen; Schwyz benutze die Lehren der Vergangenheit nicht; noch immer seyen Partheiungen im Lande und die, welche sich des Petitionsrechtes an die Tagsatzung bedient, würden verfolgt. Soll zu einem Nachlaß stimmen je nach dem Ergebniß der Berathung; einstweilen zur Hälfte.

Solothurn will ganz nachlassen, wenn die Bons eingelöst sind.

Basel-Stadttheil will ganz nachlassen.

Basel-Landschaft würde gar nichts nachlassen, wenn nicht schon ein Tagsatzungsbeschluß ergangen wäre. Im eidgen. Gruß habe Schwyz gesagt, alle seine Wehranstalten seyen jetzt gut organisirt; dieß setze Geldmittel voraus, daher es wohl werde bezahlen können. Wenn Schwyz einen Nachlaß erhalte, so verlange Basel-Landschaft auch die von ihm bezahlten Okkupationskosten wieder zurück. Stimmt zum Nachlaß eines Viertheils und billigen Zahlungsterminen für das Uebrige.

Schaffhausen will gänzlichen Nachlaß.

Appenzell I. R. kann einen möglichst großen Nachlaß oder auch einen gänzlichen unter Ratifikationsvorbehalt bewilligen.

Appenzell A. R. bewilligt keinen Nachlaß. Es sey eine Folge der Handlungen von Innenschwyz, u. es würde ihm nicht schwer fallen, die wahrhaft Schuldigen zu finden.

St. Gallen will keinen Nachlaß und wünscht baldige Erledigung und kurze Zahlungstermine. Es erinnert an die mehrjährige Widersetzlichkeit von Innenschwyz an die dort abgehaltene Gegentagsatzung; noch kürzlich sey eine gegen mehrere Kantone gerichtete päbstliche Bulle in Schwyz von den Kanzeln verlesen worden, auch gewähre es keine freie Niederlassung u. sey arm, weil es zu viele Feiertage habe.

Graubünden will ¾ nachlassen und die bereits bezahlten Fr. 15,000. — mit in das übrige Viertel einrechnen; es will ihm das nicht nachtragen, was erst kürzlich schwyzerische Domherren gegen Graubünden gethan haben.

Aargau will theilweisen Nachlaß; beschwert sich über das dort erscheinende öffentliche Blatt.

Thurgau will die Hälfte nachlassen.

Tessin stimmt für gänzlichen Nachlaß.

Waadt will den Grundsatz anerkannt haben, daß Inner-Schwyz zu bezahlen habe, stimmt jedoch für theilweisen Nachlaß. Schwyz müße einige Strafe leiden, und die neulichen Ereignisse haben in Waadt einen übeln Eindruck gemacht.

Wallis stimmt für gänzlichen oder möglichst großen Nachlaß.

Neuenburg für gänzlichen.

Genf bis auf ¾.

Zürich ebenso.

Luzern soll zum kleinsten Nachlaß stimmen u. schlägt ⅓ vor. Eine große Milde könne in Schwyz nur einen üblen Eindruck machen. Wenn Schwyz arm sey, so solle es friedlichere Gesinnungen haben; die Verdienste der Väter seyen kein Milderungsgrund. Der Gesandte führt einen Vorfall von 1404 an, wo Schwyz bereits ebenfalls wegen Landfriedensbruch bestraft worden.

Uri glaubt, die Tagsatzung sitze hier nicht als Strafgericht, und wenn man das Schweizervolk anfragen würde, so würde es gewiß für Nachlaß stimmen. Die Besetzung von Innerschwyz sey nicht nothwendig gewesen; stimmt zum gänzlichen Nachlaß.

Bern stimmt zum Nachlaß von ¼; da Schwyz erklärt, daß es die Gutscheine einlöst, so hat es nichts weiter beizufügen.

Schwyz wiederholt seine Empfehlung an das Wohlwollen der Eidgenossen und widerlegt die ihm gemachten Vorwürfe; würde man die Umstände über die Untersuchung wegen der letztjährigen Petition genau kennen, so würde man finden, der große Rath habe seine Pflicht gethan; die päbstliche Bulle sey nicht verlesen worden; das Reisen einiger Domherren und das Erscheinen des Waldstätterboten könne der Regierung nicht angerechnet werden.

Für gänzlichen Nachlaß stimmen 9½ Stände.

Für theilweisen 11 und 2 halbe.

Da weder die Anträge von Nachlaß 1/10 ½ und ¾ eine Mehrheit erhalten konnten, so bemerkt Luzern, daß also dadurch beschlossen sey, Schwyz nichts nachzulassen, worauf Uri, Schaffhausen, Unterwalden, Wallis und Solothurn unter Ratifikationsvorbehalt dem Antrag von ¾ Nachlaß beitreten u. dadurch die Mehrheit für diesen Antrag bewirken.

Auf den Antrag von Graubünden wird sodann noch mit 12 2/2 Stimmen beschlossen, daß die von Schwyz bereits bezahlten Fr. 15,000 — in dem von ihm bezahlten Viertel eingerechnet werden.

18te Sitzung am 31. Juli.

Angelegenheit von Neuenburg.

Unter den den Ständen bereits bekannten Akten wird auch eine Petition des Advokaten Humbert-Droz verlesen, welche von Contelary aus datirt sich bitter über Neuenburg beschwert, und in unanständigen Ausdrücken die Nichtbehandlung seiner vorjährigen Petition tadelt.

Nachdem der Präsident ermahnt, die Berathung mit der gleichen Würde und Ruhe zu führen wie voriges Jahr, erinnerte Neuenburg in Bezug auf die Bittschrift des Humbert, daß derselbe auch nach ertheilter Amnestie noch Anschläge zum Umsturz seiner Regierung gemacht, und daher nicht sträflos bleiben könne. Was die Titulatur betreffe, so könne aus dem Siegel nichts gefolgert werden, da dasselbe bereits 120 Jahre alt sey, und die Umschrift nur bedeute „Siegel des Staatsraths von Neuenburg." Sie seyen zum Titel „Fürstenthum" berechtigt, weil ihre Verfassungsurkunde von der Eidgenossenschaft garantirt sey. Auch haben sie immer in ihren Schreiben den Titel gebraucht, und es sey ihnen dieser Titel von vielen Ständen und sogar vom Vororte in einer Menge Schreiben gegeben worden. Es liege nicht in der Befugniß von Neuenburg seinen Titel zu ändern; jeder müsse scheinen was er sey, und wer in einer Monarchie nicht ein guter Royalist sey, sey kein guter Bürger.

Genf erklärt, daß es die wohlwollendsten Gesinnungen gegen Neuenburg habe, allein es könne seinen Wünschen in den meisten Punkten nicht entsprechen. In Bezug auf die Titulatur wünscht es Aufrechthaltung des letztjährigen Beschlusses, die Frage über die Kokarde hält es durch das neue Militärreglement beseitigt, und über die Medaillen, deren Ertheilung in der Kantonalsouveränität liege, will es nichts beschließen, hingegen Neuenburg einladen, von sich aus im Interesse des Friedens und der Eintracht das Geeignete vorzukehren.

Zürich bedauert Neuenburgs allzustark monarchische Richtung und Abneigung gegen republikanische Institutionen; in Bezug auf den Titel will es den letztjährigen Beschluß festhalten, die Medaillenangelegenheit der Delikatesse Neuenburgs anheimstellen und die Bittschrift des Humbert dem Stand Neuenburg zur Berücksichtigung empfehlen, überhaupt spricht es den Wunsch aus, daß in allen Kantonen politisch Verfolgte amnestirt werden möchten.

Luzern wiederholt seinen Wunsch, daß Neuenburg eine den eidgen. Verhältnissen entsprechende Verfassung erhalten möchte, will den vorjährigen Beschluß über die Titulatur aufrecht erhalten, und festsetzen, daß bis zur Einführung der eidgen. Kokarde zufolge des neuen Reglements, die neuenburgischen Truppen im eidgen. Dienste gelb und roth, und daß Militärs im eigen. Dienste keine Auszeichnung tragen sollen, die aus Bürgerkriegen herrühren. Die Petition will es empfehlen.

Uri hätte gewünscht, man hätte sich mit diesen Gegenständen nicht befaßt; die Titulatur sey ein Wortstreit, die Kokarden u. Medaillen lägen außer der Competenz der Tagsatzung.

Schwyz und Unterwalden ebenso.

Basel-Stadttheil will über die Petition zur Tagesordnung schreiten; die Tagsatzung sey nicht befugt Neuenburg eine Aenderung seiner seit 1815 gehabten Titulatur vorzunehmen, dem Antrag wegen Kokarden und Medaillen will es keine Folge geben.

Basel-Landschaft stimmt zum vorjährigen Beschlusse hinsichtlich der Titulatur; hinsichtlich der Medaillen zu einem Verbot von nicht-eidgenößischen Dekorationen überhaupt, und in Betreff der Petition zur Empfehlung an Neuenburg; die derbe Sprache müsse man dem Petenten nicht übel nehmen; er, der Gesandte, wisse selbst auch, was es heiße, politisch verfolgt seyn. —

Da es bereits 3 Uhr ist, so wurde die Sitzung aufgehoben und die Fortsetzung auf Montag verlegt.

Basel. 3. August. Während der Landrath in Liestal die solenne Feier des heutigen Tages beschlossen, dachte er wohl nicht daran, daß er an diesem nämlichen Tage genöthigt seyn würde, eine starke militärische Macht nicht zum Paradiren und Freudenschießen, sondern zur Bezwingung einer ungehorsamen Gemeinde aufzubieten. In Ermanglung zuverläßiger näherer Details geben wir, was wir in dieser Beziehung erfahren konnten. Nachdem die in der Birseckischen Gemeinde Oberwil erledigte Pfarrstelle auf vorgeschriebene Weise durch Bischof und Regierungsrath besetzt worden, weigerte sich diese Gemeinde diese Wahl anzuerkennen, indem sie einen im Examen weniger gut bestandenen Aspiranten vorgezogen hätte, und das Beispiel ihrer protestantischen Nachbargemeinden, welche ihre Pfarrer selbst wählen durften, auch sie lüstern gemacht, den Mann ihrer Wünsche im Amt zu erblicken. — Als nun vorige Woche der Bezirksverwalter mit dem neuen Pfarrer nach Oberwil kam, um ihn in sein Amt feierlich einzusetzen, fand man Kirche und Pfrundhaus verschlossen und das spätere Wiederkommen in Begleit mehrerer Landjäger gab Anlaß zu förmlichem gewaltthätigem Widerstande, wo ein ordentliches Gefecht entstand, in welchem 2 Landjäger todtgeschlagen und mehrere andere verwundet worden; auch von Seite der Bauern soll es Todte und Verwundete gegeben haben. — Da man Einverständniß dieser widerspenstigen Gemeinde mit mehrern andern vermuthete, so glaubte der Regierungsrath nicht, von sich aus einschreiten zu sollen, sondern es ward gestrigen Sonntag in aller Eile der Landrath zusammenberufen, um in dieser Angelegenheit Berathung zu pflegen. Das Resultat der bis Abends angedauerten Landrathssitzung ist uns noch nicht in seinem ganzen Umfange bekannt. Es soll das Aufgebot von 700 Mann zu sofortiger Besetzung und Bezwingung von Oberwil und anderen etwa darein sich mischenden birseckischen Gemeinden beschlossen worden seyn, und von Reisenden, die diesen Morgen durch Liestal gekommen, vernimmt man, daß bei ihrer Durchreise in der Frühe rappellirt worden.

— 4. Aug. Die Exekutions-Truppen sollen wirklich gestern Abends in Oberwyl eingerückt, und mehrere Mitglieder der Gemeine gebunden nach Liestal abgeführt worden seyn.

† Bern. 1. August. Gestern Morgen früh 5 Uhr wurde ich vom Kanonendonner erweckt, und ohne an den für Bern, oder vielmehr für gewisse Berner so merkwürdigen 31. Juli (Jahrestag der Annahme der neuen Verfassung) zu denken, glaubte ich die Stadt, weiß Gott

von welchem Feinde, überfallen; allein bald versicherte man mir: man feiere das Fest der Verfassung. Der Kanonendonner dauerte zwei Stunden fort, und den ganzen Tag sprach man von nichts, als von den Freudenfeuern, den Feuerwerken, Illuminationen und andern Feierlichkeitsausbrüchen, so daß ich Bern in einen Freentempel verwandelt zu sehen erwartete. Allein ich wurde ziemlich enttäuscht. Gegen 8 Uhr fing das Kanonen- und Böllergekrache wieder an, hie und da erblickte man vom Lande her ein Feuerchen (auf der Südseite der Stadt konnte ich sogar 5 zählen), und in der Engi sollen ein Paar Raketen gestiegen seyn. Die angekündigte Illumination hatte wirklich statt, nämlich durch die gewöhnlichen Straßenlaternen, eine andere konnte ich alles Rennens und Laufens und Brillenputzens ungeachtet, nicht entdecken. Gegen 12 Uhr endlich wiegten mich ein halb Dutzend derbe Kanonenschüsse in den Schlummer, und so schloß dieser in den Annalen Berns ewig denkwürdige Tag, der auch auf die Tagsatzung einen besondern Einfluß geübt zu haben scheint, denn in einer sechsstündigen Sitzung kam man nicht weiter, als daß 12 Stände ihre Instruktionen über den neuenburgischen Titel Fürstenthum und die Medaillen eröffneten. Die Fortsetzung dieses wichtigen Artikels ist auf nächsten Montag vertagt.

Frankreich.

Paris. 31. Jul. Der König hat folgendes Schreiben an alle Bischöffe Frankreichs wegen des Attentats vom 28. Juli erlassen: „Herr Bischoff, kaum waren die Gebete für die Opfer von 1830 zu Ende, als neuer Anlaß zur Trauer, Frankreich gegeben wurde. Die Vorsehung hat die Streiche abgewendet, die für mich und meine Söhne bestimmt waren. Aber wenn wir Gott danken müssen, daß er unser Leben bewahrt und die Plane der Meuchelmörder zu Schanden gemacht hat, welchen Schmerz, welche Thränen schulden wir nicht jenem glorreichen Marschall, seinen edlen Waffengefährten, und jenen edlen Bürgern, die der Tod neben uns hingemäht hat! Für diese habe ich daher wohl die Gebete in Anspruch zu nehmen, welche die Kirche allen Christen, die in ihrem Schooße sterben, gewährt. Sie haben daher einen Leichen-Gottesdienst in allen Kirchen Ihrer Diözese und ein solennes TeDeum als Danksagung für den wunderbaren Schutz, abzuhalten, in den Gott uns genommen hat".

— 1. Aug. Heute gingen 7 junge Leute in dem Kostüm das die Republikaner affektiren, gegen die Brücke Neuilly und schrien: Nieder mit Louis Philipp, es lebe die Republik! Es waren Handwerker. Sie wurden verhaftet. — Man hätte die Leute besser ins Narrenhaus schicken sollen!

— Eine ganz eigenthümliche Geschichte hat sich im Hotel-Dieu zugetragen. Ein Mann stellte sich den 28. Juli um 4 Uhr Abends in diesem Hospital ein, um dort aufgenommen zu werden. Er hatte seinen Fuß verrenkt. Den Morgen darauf, um 4 Uhr, steigt er aus seinem Bette auf die Terrasse, von wo er sich in den Fluß stürzt. Das Wasser ist niedrig; er konnte schwimmen, und so ertrank er nicht. Die Soldaten auf dem benachbarten Posten brachten ihn in das Hotel wieder zurück. Er bat um die Erlaubniß auszugehen, und ließ jeden Augenblick die Furcht merken, in das Palais als Zeuge gerufen zu werden. — Wären dieß wohl geheime Vorwürfe seines Gewissens? Er befindet sich jetzt unter den Händen der Aerzte und der Obrigkeit.

— Das Pferd, welches der König bei der Revue ritt, ist an seinen Wunden gestorben.

— 2ten August. Die Regierung hat die abwesenden Deputirten einladen lassen, sich unverzüglich nach Paris zu begeben, da sie den Kammern Eröffnungen zu machen habe.

— Nach dem Journal de Paris befinden sich die Generale Colbert, Heymes und Pelet auf dem Wege der Besserung, so daß ihr Zustand durchaus keine gegründeten Besorgnisse mehr darbietet, wornach also die Angabe in Galign. Mess. v. 31sten (und nach diesem in unserer Zeitung) daß der General Pelet gestorben sey, zu berichtigen ist. Dem General Blin wird heute der Verband abgenommen, und es mag sich alsdann zeigen, ob seine Rettung möglich ist. — Der Kardinal Fürst von Croi, Erzbischoff von Rouen hat in einem Kreisschreiben sämmtlichen Geistlichen seiner Diözese die Weisung gegeben, den 4. August einen Leichengottesdienst für die Opfer des Attentats zu feiern.

— Es haben neue Verhaftungen statt gefunden.

— In einem von dem Dr. Montazeau in die Gazette des Tribunaux eingerückten höchst interessanten Brief heißt es: „Sicher ist Gerard nicht der Verfertiger der Maschine, vielmehr bloß das Werkzeug einer Parthei, welche, indem sie ihm die Maschine übergaben, und ihn zum Abfeuern derselben bestimmt hatte, den eigenen Untergang ihres Handlangers dabei beabsichtigte. Ich habe die Maschine genau untersucht, und auf den 3 Röhren, welche auf der Seite, wo der Losfeuernde stand, angebracht waren, den Verwerfungsstempel (poinçon de rébut) gefunden. Diese 3 Röhren, als nicht brauchbar somit bezeichnet, bersteten, wie dieß die Kombination wollte; und so, wenn Gerard noch besser getroffen worden wäre, d. h., wenn nach der Absicht der eigentlichen Thäter, der bloße Handlanger in der Explosion geblieben wäre, hätte man zugleich alles Nachforschen zu Nichte machen können.

— Einige Blätter sprachen von einer Einladung von Seiten Metternichs an den in Paris lebenden abgesetzten Herzog Karl von Braunschweig ins Lager nach Kalisch; der Herzog jedoch widerspricht dieser Angabe in den letzten franz. Blättern.

England.

London. 23. Juli. Die Bewerbung um die ärztlichen Stellen bei der für den spanischen Dienst angeworbenen Legion ist so groß, daß man mit den Bewerbern allein 2 Bataillone Aerzte und Wundärzte bilden könnte.

— 27. Juli. Zwei engl. Matrosen von dem der Regierung der Königin gehörenden Dampfschiff Reyna Gobernadora, welche zu ihrem Vergnügen an das Land gegangen waren, sind von den Carlisten ergriffen und, nach dem Dekret des Don Carlos, durch welches alle Fremden im Dienste der Königin von den Wohlthaten des Eliotschen Vertrags ausgeschlossen werden, erschossen worden.

— 31sten Jul. Bereits kam im Unterhause die Rede auf die von den Carlisten vermöge des von Don Carlos erlassenen Dekrets getödteten englischen Matrosen. Kapitän Boldero fragte Lord Palmerston: ob der Lord nähere Nachrichten hierüber habe? Der Minister bestätigte das Faktum einfach, wie es in einem Briefe von einem Seekapitän berichtet worden sey; da erhob sich

Lord Mahon, früher Unterstaatssekretär des Auswärtigen unter Wellington, und rief mit großer Heftigkeit aus: „Das also ist eine der ersten Früchte!“ Aber schnell wurde der Redner durch lautes Geschrei „zur Ordnung!“ das sich von allen Seiten des Hauses erhob, unterbrochen. Sobin konnte er in seinen Demonstrationen nicht weiter fortfahren.

Spanien.

Paris. 1. Aug. Saarsfield hat auf den Oberbefehl des Heeres verzichtet. — Merino ist allerdings zu Don Carlos gestoßen, aber nachdem er geschlagen und aus Kastilien verjagt worden war.

Portugal.

Lissabon. 15. Juli. Die Heirath der Königin soll nun definitiv abgemacht seyn. Der glückliche Erwählte ist der Prinz Cartignan, von der königl. sardin. Familie. Der Prinz, der 22 Jahre alt ist, hat seine Erziehung in Paris erhalten, und gilt für freisinnig. Die Heirath soll unverzüglich statt finden.

Deutschland.

Wien. 24. Juli. Die wiederaufgenommene Untersuchung der Vesselenyischen Prozeßsache soll sich ihrem Schlusse nähern; man will wissen, daß das Urtheil ungünstig für den Untersuchten ausfallen werde. — Eine Militärkommission soll den Auftrag erhalten haben, sich über einen Vorschlag — verschieden von den Radetzkyschen — zu Einführung neuer Infanterie-Evolutionen, die aber das bestehende Reglement nur modifiziren und vervollständigen, nicht umgestalten würden zu berathen, und darüber, so wie über die neu einzuführenden Patronen mit chemischem Pulver, unverzüglich zu berichten.

Südamerika.

Ein Schreiben aus Buenos-Ayres vom Mai d. J. im National stellt den General Rosas als das Haupt der Föderalisten dar, welche mit Hülfe der Gauchos die Unitarier überwunden haben. Am 13. April nahm Rosas nach langem Sträuben die Diktatur an, nach der es ihn lange gelüstet. Seine Regierung ist ein völliger orientalischer Despotismus, ja noch schlimmer. Der erste Akt seiner Verwaltung war, daß er allen Einwohnern andeuten ließ, sie hätten große rothe Bänder im Knopfloche zu tragen. Dieses Gebot schien anfangs lächerlich, und man lachte darüber; aber bald hörte das Lachen auf. Wehe dem Unklugen, der sich auf die Straßen wagt ohne Band; er wird gehöhnt, verfolgt, mißhandelt. Das Roth ist die Farbe der Föderalisten, das Blau die der Unitarier. Die Gauchos, die eigentliche Stütze der Föderation, kleiden Alles in Roth: Menschen, Pferde, Häuser und Tischzeug. Die Männer sind von Fuß bis zu Kopf roth ausstaffirt, und ein Knoten von rothen Bändern umwickelt den Haarzopf. Im Innern der Häuser alle Geräthe, alle Meublen roth, sogar das Küchengeschirr. Kurz, alle Köpfe wirbeln, die Stadt scheint von Verrückten bewohnt, und General Rosas, wie die wenigen bei Troste gebliebenen Leute sagen, ist ein Narr in Folio. Was weniger seltsam ist, oder vielmehr was das Scheußliche mit dem seltsam Lächerlichen verbindet, ist dieses, daß man täglich die Unitarier zu Fünfen, Sechsen, ja Zwanzigen auf einmal niederschießt. Eine Todtenstille herrscht in der Stadt, und diejenigen, die das längste rothe Band tragen, verfluchen im Grund ihres Herzens die Regierung am meisten. Unerhörte Ehren hat man dem Diktator dekretirt. Als er in Buenos-Ayres einzog, zogen seinen Wagen zweihundert Bürger, von denen vier, man weiß nicht warum, andern Tages erschossen wurden. Die Priester können in allen Kirchen nicht Messen genug lesen, um dem Himmel für die neue Regierung zu danken, denn Rosas ist fanatisch bis zum Wahnsinn. Der Index verbotener Bücher in Rom ist, und der in Spanien war nicht so streng.

Pariser-Börse

1. Aug. 5 % Fr. 109. 20. — 3 % Fr. 78.90. — Esp. 40. — Nap. 97.25. Oblig. de Paris 1272,50. Haiti 377.50. — 4 Can. 1222,50.

Wiener Börse.

28. Juli. 5% Metall. 102¼; 4 %98⅛; Bank. 1321.

Londoner Börse.

Konsels: 30. Juli. 89⅝.

Anzeigen.

Auf rein gehaltenen Badischen Wein von 1833, die Badische Maas à 9 kr. pr. franko bis Basel, Schweizerzoll besonders, Zeit 3 Monat, oder gegen baare Bezahlung à 8½ kr. werden Bestellungen angenommen, in Nro. 69 vor dem Riehenthor, an der Grenzacherstraße.

Gelegenheit zu käuflicher oder pachtweiser Erwerbung von Liegenschaften mit Wasserkraft für Anlegung jeder Art von Fabrik-Geschäften.

In einem der holzreichsten Theile des Kinzigar Thales im Schwarzwalde im Großherzogthum Baden wird ein, in einer äußerst anmuthigen Gegend unweit frequenter Vizinal-Straßen gelegenes Etablissement, welches das Recht zu Benutzung des Wassers des Kinzigflusses besitzt, daher mit Teuch und Wasserleitung versehen ist, auch nie Mangel am nöthigen Aufschlag-Wasser zu Betreibung eines Fabrikgeschäfts leidet, hiemit käuflich oder pachtweise angeboten, wobei man bemerkt, daß für die Subsistenz und alle Annehmlichkeit des Aufenthalts eines sich hier niederlassenden Besitzers und seiner Arbeiter durch bequeme Wohnungen, Gärten und Felder gesorgt ist. Auch sind m. o. n Arbeiter ohne Schwierigkeit aus der Nähe zu bekommen und solche äußerst genügsam.

Die Realitäten bestehen:

in einem gutgebauten von allen Seiten freistehenden von Gärten die mit Obstbäumen besetzt sind, umgebenen Wohnhaus, dessen unterster Stock von Stein erbaut, mit einer Einrichtung zum Branntweinbrennen und mit Stallungen so wie mit einem guten Weinkeller versehen ist.

Ein Fabrikgebäude mit 5 Wohnungen, die eiserne und erdene Oefen enthalten. Zunächst dabei liegen circa 7 Morgen, großtentheils gutcultivirten mit Obstbäumen besetzten Feldes.

Es umfaßt dieses Werk, mit den mehreren darauf stehenden Gebäuden und freien Plätzen, einen länglichten Raum von 49,000 Quadratschuen oder 4900 Decimal-Quadrat-Ruthen, und ist daher zur Anlegung von jeder Art Fabrikgeschäft sehr vortheilhaft und empfehlungswürdig.

Für nähere Auskunft darüber beliebe man sich an Herrn A. Maier in Kehl zu wenden.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Die Zähmung des Pferdes.

Rationelle Behandlungsart der jungen Pferde überhaupt und der bösen, verdorbenen und reizbaren insbesondere, praktisch entwickelt von C. Balassa, Rittmeister. gr. 8. mit 7 litbog. Tafeln in Folio. Wien. broch. fl. 4.

In allen Buchhandlungen Basels ist zu haben:

Komisch-politische Swabenpredigt.

vorgetragen

von einem Klostermönch.

Bei einer Versammlung freisinniger Schwabenbauern.

Mit einem Holzschnitt. geh. 10 kr.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 125. — den 6. August 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. 3. Aug. In der auf heute zusammenberufenen ordentlichen Groß-Rathssitzung wurden nach Beeidigung der beiden neuen Groß-Räthe die HH. Altoberförster Hagenbach und Conrad Hanhart verschiedene Rathschläge, nämlich:

1) betreffend den verfassungsmäßigen periodischen Austritt aus dem Großen und Kleinen Rathe,
2) betreffend die Stellung und Verwaltung des Universitätsvermögens u. die Organisation der akadem. Zunft,
3) betreffend die Bezahlung der an gerichtlichen Ganten im Stadtbezirk ersteigerten Liegenschaften, und
4) wegen dem Anzug betreffend die Auskündung von Bürgschaften im Stadtbezirk,

verlesen und dem Reglemente gemäß bis zur nächsten Sitzung zur Kanzlei gelegt.

In Folge Berichts d. Petitionskommission über die in der letzten Sitzung von den gewesenen Herren Landgeistlichen eingegebene Bittschrift, betreffend die bekannte Kammergutsangelegenheit, worin die Bittsteller unter Wiederholung ihrer Gründe darauf antrugen, daß zur Vollziehung des vorjährigen Tagsatzungsbeschlusses, womit dieser Gegenstand an das eidg. Recht gewiesen ward, hiesigerseits nicht Hand geboten werden möchte, ward dieses Begehren dahin gestellt. Unter den Gründen hatten die Petenten namentlich auch den hervorgehoben, daß jener Tagsatzungsbeschluß ohne gehörige Instruktion der Gesandtschaften von Seiten ihrer resp. Stände gefaßt worden.

Sodann wurden 53 vom hiesigen Stadtrathe ins Stadtbürgerrecht aufgenommenen neuen Bürgern das Staatsbürgerrecht ertheilt und zwar an 52 davon unter gemilderten Bestimmungen.

Ein in der Aprilsitzung gestellter Anzug, wegen näherer gesetzlichen Bestimmungen über Trennung der vollziehenden und richterlichen Gewalten ward dem Kl. Rathe zur Berathung und Begutachtung überwiesen.

Der in der letzten Junisitzung zur Kanzlei gelegte Rathschlag über Vereinfachung der Staatsanleihen ward sodann in Berathung gezogen und beschlossen:

1) daß das 4 %ige Anleihen von Einer Million d. d. 31. Okt. 1833 abgekündet und dafür die gleiche Summe zu 3¼ % aufgenommen, und
2) daß für die bereits verfallenen und verlängerten so wie für die künftig verfallenden Rückzahlungstermine der frühern 3 %igen Anleihen ebenfalls die gleiche Summe zu 3¼ % aufgenommen werden solle.

Nachdem sodann die Abbitte des Herrn Rathsherr Chr. Eglin angenommen worden, ward an dessen Stelle Herr Stadtrath Bloch-Fatio in Kl. Rath erwählt.

Schwyz. Der in unserm Lande kürzlich verhaftete Verbreiter anti-katholischer Schriftchen (es waren gewöhnliche sogenannte Traktätlein) ist zu einer Geldstrafe von 20 Louisdor, zu Bezahlung der Untersuchungskosten u. zu schleuniger Räumung des Landes verurtheilt worden.

Freiburg. Der Bischof hat jüngst dem Staatsrath in einem Schreiben erklärt, daß er keine Hand bieten könne zur Vollziehung des Gesetzes über die Zentralrealschule, weil weder die Lehrbücher seiner Approbation noch die Professoren seinem Plazet unterstellt wären, was in diesem Gesetz hätte vorgeschrieben werden sollen. Der Staatsrath sah dies für eine Beleidigung des Großen Rathes an und sandte dem Bischof seinen Brief in Original zurück. — Obiges Gesetz gibt nämlich dem Bischof das Plazet blos für die Religionsunterrichtsbücher und das Ernennungsrecht blos für die Religionslehren.

Wenn man die gegenwärtige Spannung u. Gereiztheit erblickt, welche in den Kantonen Graubünden, St. Gallen, Aargau, Freiburg und auch Luzern zwischen den Regierungen und der höhern kathol. Geistlichkeit allmählig Raum gewonnen, so kann man nicht verkennen, daß eine neue Ordnung der Verhältnisse der kathol. Kirche in der Schweiz bevorsteht, was an sich kein Uebelstand ist, wenn dabei von beiden Seiten mit der gehörigen Ruhe und Würdigung der Verhältnisse zu Werke gegangen würde, was aber im entgegengesetzten Fall leicht gefährlicher werden könnte als politische Entzweiung.

Aargau. Die Regierung erwiederte auf die letzte Antwort des Bischofs unterm 31. Juli mit folgendem:

„Tit. Wir haben Ihr Schreiben vom 25. dies. erhalten und daraus mit Befremden ersehen, daß Sie auf Ihrer Inhibition gegen die Vollziehung der bekannten obergerichtlichen Urtheile bestehen. Nachdem wir Ihnen Tit. bereits bemerkt, daß wir gethan, was unseres Amtes war, als wir die Vollziehung angeordnet, finden wir uns Ihrer wiederholten Einsprache, vorzüglich aber der Sache wegen, um die es sich handelt, und in Hinblick auf die möglichen Folgen, bewogen, Ihnen hier nochmals und auf das Bestimmteste zu erklären, daß wir auf der betretenen gesetzlichen Bahn unsere Stellung wie unser gutes Recht gegen jede Einmischung und jeden Angriff wahren und festen Ganges nach dem gesetzlich bestimmten Ziele fortschreiten werden. Hiermit sollen wir aber dennoch die Eröffnung verbinden, daß Sie, Tit., im Falle fernerer Widersetzlichkeit für alle daraus entspringenden Folgen mit Ihrer Persönlichkeit um so mehr dem Kanton werden einstehen müssen, als Sie bereits vom großen Rathe in ähnlichem Falle für die Folgen ordnungswidriger Schritte verantwortlich gemacht, und als Sie, Tit., Landesbischof durch Wahl, Bote des Friedens durch Sendung, dem Gesetze unterthan, zu Aufrechthaltung der Ruhe u. der gesetzl. Ordnung im Lande verpflichtet sind.

Indem wir Ihnen anzeigen, daß wir die H. Herren Kammerer aufgefordert haben, nunmehr ohne weitere Zögerung die Kapitel zu Vornahme der erforderlichen Wahlen zu versammeln, von Zeit u. Ort der Versammlung Ihnen Kenntniß zu geben, damit Sie entweder persönlich oder mittelst

Digitized by Google

Delegation beiwohnen können, und für die einstweilige Pastoration betreffenden Ortes zu sorgen, wollen wir nun erwarten, daß diesen Anordnungen ohne weitern Anstand Folge gegeben werde. — Würde diese Erwartung nicht in Erfüllung gehen und der Gang der öffentlichen Verwaltung, die gesetzliche Ordnung oder Ruhe in einzelnen Gemeinden durch Widersetzlichkeit von Seite geistlicher Behörde, durch fortdauernde Weigerung die Seelsorge zu bestellen, oder sonst irgendwie gestört werden, alsdann werden Sie, Tit., das Gewicht der Verantwortlichkeit übernehmen müssen, u. wir uns im Falle sehen, dem großen Rathe, als der obersten Landesbehörde, von der Sachlage Kenntniß zu geben, welcher sodann beschließen wird, was seiner Ehre u. der Ehre des Landes, was den Verhältnissen, Interessen u. Rechten des Kantons und des Diozesanstandes angemessen.

Empfangen Sie, Tit., bei diesem Anlaße die Versicherung unserer vollkommenen Hochachtung."

(Folgen die Unterschriften.)

Frankreich.

Toulon. 25—26. Juli. 25 Cholerafälle, 20 Todesfälle; den 26—27sten: 18 Cholerafälle, 15 Todesfälle; den 28sten: 19 Cholerafälle, 9 Todesfälle. Aix. 28sten Juli: 24 Cholerafälle, 19 Todesfälle.

* Marseille. 30. Juli. Unsere Stadt ist noch immer heftig von der Cholera heimgesucht. — Das Juliusfest konnte bei uns durch die Schreckensnachricht des Attentats nicht unterbrochen werden, da die Feier nicht statt fand; und wie hätte auch in einer Stadt, wo der Tod herumgeht, und seine Opfer schaarenweise holt, dieses Fest gefeiert werden können? Es fühlte dies die ganze Stadt, und deßwegen hat der Präfekt ein Schreiben erlassen, um dieses Jubelfest hier einzustellen, und die Fonds, welche die Munizipalbehörden für deren Feier ausgesetzt haben würden, zur Unterstützung armer Cholerakranken anzuwenden. Wohl hatte die Behörde Recht, wenn sie glaubte, auf diese Weise möchte das Juliusfest hier immer noch würdig begangen werden können. — Eine Masse Einwohner hat sich bekanntlich in die Umgegend geflüchtet. Zu Toulon wie zu Aix war dies auch der Fall. Als sie aber zurückkehrten, ehe die Cholera sich ganz verloren hatte, fand die Krankheit neuen Stoff und richtete neue Verheerungen an. Es ist dies auch hier zu befürchten, und es wäre deshalb gerathen, wenn die Munizipalität gegen eine zu frühe Rückkehr der Choleraflüchteten Sorge trüge. — Der Sémaphore du Marseille erscheint seit gestern nur in einem halben Blatte, weil der Tod oder die Cholera mehrere der Arbeiter ergriffen habe, und bis jetzt keine neuen eingetreten seyen.—Die Nachricht von dem Attentat gegen den König hat, wie Sie sich aus dem verschiedenartigen Geiste der hiesigen Einwohner leicht abnehmen können, den verschiedenartigsten Eindruck hier gemacht.

— 27. Juli. Cholerafälle 115; den 28sten: 81 Choleratodesfälle; den 29sten: 124 Choleratodesfälle.

Paris. 1. Aug. Man hat dem General Blin den ersten Verband seiner Wunden abgenommen. Einige sind nicht mehr gefährlich, aber diejenige, welche über die Brust geht, gibt immer noch viel Besorgnisse.

— Die Kapelle der Kirche St. Paul, wo die Schlachtopfer des Attentats ausgesetzt sind, wurde gestern dem Publikum geöffnet. Eine große Anzahl von Menschen drängte sich herzu, die Leichname der Unglücklichen zu sehen. — Es ist vom Kriegsminister ein Oberoffizier der Artillerie beauftragt worden, die Höllen-Maschine genau zu untersuchen. — Von allen Seiten Frankreichs, Departementen, National-Garden u. s. w. laufen Beglückwünschungen an den König ein. — Dupin ist in Paris angekommen.

— 2. Aug. Hr. v. Talleyrand ist in Paris angelangt. Er wurde unverzüglich zu einem Konseil in die Tuillerien berufen. Man versichert, daß dort eine große Meinungsverschiedenheit herrsche über die Maßregeln, die in den gegenwärtigen Umständen zu ergreifen seyen. (Mess.)

— Nach dem Moniteur du Commerce werden die Leichenreden von Marschall Maison, Herzog Broglie u. Herrn v. Montalivet gehalten.

— 3. Aug. Das minist. Journ. de Paris sagt: man werde ihm seine Behutsamkeit, die es rücksichtlich der Untersuchungen über das Attentat vom 28. Juli, im Gegensatze gegen die geschwätzige Indiskretion der andern Journale beobachte, zu gut halten. Die Angaben dieser seyen nur aus Gerüchten geschöpft; bestimmteres aus dem Gange der Untersuchung zu geben, hieße der Gerechtigkeit vorgreifen; bloße Gerüchte fühle es sich aber nicht berufen zu bieten. Heute aber könne es dieß wenigstens versichern, daß seit gestern die Untersuchung einen ungeheuern Schritt gemacht habe, und die bedeutsamen Resultate, die man bisher gewonnen, Hoffnung zur endlichen Lösung geben. — Dasselbe Journal stellt in Abrede, daß Hr. v. Talleyrand zu einem Konseil berufen worden sey. An einem solchen haben nur Minister Theil.

— Der Messager gibt als Commentar zur obigen Angabe des Journ. de Paris, daß der Urheber des Attentats ein Korse Namens Fieschi sey, der in der Garde des Königs Joachim Murat gedient habe; wegen eines Diebstals wurde er darauf zu einem Gewahrsam von 10 Jahren verurtheilt. Im J. 1830 gelang es ihm, man weiß nicht wie, sich unter die Zahl der polit. Verurtheilten einschreiben zu lassen, und bezog bis zum Ende des Jahrs 1834 eine Unterstützung. Da aber erkannte man ihn, und er mußte sich flüchten. — Er soll sich seit gestern nicht sehr gut befinden.

— Uebermorgen wird die Leichenfeier für die Opfer des Attentats mit dem größt-möglichen Pompe statt finden. Die ganze Nationalgarde wird sich einfinden. — Die in Paris anwesenden Engländer haben eine Adresse mit etwa 900 Unterschriften, an den König geschickt; sie wurde von dem Admiral Sir Sidney Smith präsentirt und lautet also: „Wir unterzeichnete Engländer, die wir in Paris uns aufhalten, wünschen Ew. Maj. uns zu nähern, indem wir Ihr unsere reinsten Glückwünschungen ausdrücken, für den offenbaren Schutz den die Vorsehung Ihr hat angedeihen lassen. Dollmätsche unserer Nation oder vielmehr Organe der ganzen Welt kommen wir, die tiefe Entrüstung über das Attentat auszudrücken so wie unsern Abscheu vor solchen infamen Mitteln, welchen Zweck sie auch immer erreichen sollen. Wir legen E. M. und Ihrer erlauchten Familie den Ausdruck des tief gefühlten Interesses dar, das wir für Ihr beständiges Wohlergehen und Glück haben".

— Nachträglich geben wir noch die von mehrern Journalen hervorgehobene Thatsache, daß Laffitte in die Tuillerien gegangen sey, dem König einen Besuch gemacht habe und von diesem außerordentlich gut aufgenommen worden sey.

England.

London. 30. Juli. An der Barre der Lordskammer erscheint Sir Wetherell, um gegen die Korporations-Bill

zu sprechen. Er beginnt: Im Namen des Volks (Lachen) kann ich behaupten, daß ich hier stehe für Doncaster, Berwich und Leicester. Oxford ist mein Freund (!) (Lachen); Coventry mein Verbündeter (Lachen); ich stehe in Gemeinschaft mit Exeter; zu Bristol bin ich wie zu Hause (Lachen); Bolton kennt mich gut; und Lancaster betrachtet mich als eine von seinen Rosen (erneuertes Lachen); Weimouth nimmt mich an der Hand; Norwich sieht auf mich mit Zuneigung; Marlborough hat mich unter seine Flügel genommen; Warwich ist mit mir; Hereford bin ich innigst vereint, so wie auch Taunton, Dover, Carlisle, S. Albans, Tuero, Pole und Sandwich cum multis aliis quos perscribere longum erit (nebst manchen andern, die aufzuzählen zu lang wäre) (Lachen). Nach diesem Eingange verdammt der edle Ritter mit Kraft die Bill, welche er als tyrannisch betrachtet; und nachdem er ziemlich lange über diesen Gegenstand in dem ihm eigenthümlichen Styl hin u. hergeschweift hatte, scheint er so sehr von der Hitze zu leiden, daß Lord Brougham bittet, daß er sich einige Minuten zurückziehen dürfe, um Athem zu schöpfen (gewährt). Lord Kenyon tritt bald darauf in den Saal u. zeigt an, daß Sir Charles Wetherell sich in der Unmöglichkeit befinde seinen Vortrag fortzusetzen. Die Kammer beschließt morgen die Sache wieder aufzunehmen.

— 31. Juli. Sir Wetherell hat in seiner langen Deklamation gegen die Reformbill fortgefahren, und schließt endlich so: Nicht blos alle Prärogative der Krone, sondern auch die Privilegien der Lordskammer sind durch die Prinzipien der Bill kompromittirt. Eure Herrlichkeiten verdanken ihre Privilegien der alten Charte; Sie müssen auf der Hut seyn gegen den Geist der Revolution, der diese Bill gegründet und gebildet hat, und welche droht, die alten Institutionen unseres Landes zu zerstören und zu republikanisiren. — Im Unterhause legte Sir Perrin, Attorney-General für Irland, eine Bill zur Verbesserung der Korporationen in Irland vor. Er zitirt als eines der schlagendsten Beispiele für die Nothwendigkeit der Reform die Mißbräuche, die aus zu ausgedehnter Verwandtschaft hervorgehen. Die Korporation oder vielmehr der regierende Körper von Castal, sagt der Redner, hat 16 Aldermanns. Der Patron ist ein sehr reicher Mann; die Verhältnisse der Korporation oder der Aldermanns mit ihrem Patron sind diese: Der Maire ist sein Sohn (hört, hört!), der erste Aldermann sein Sohn (hört), der zweite Aldermann sein anderer Sohn (hört), der dritte Aldermann sein Sohn (Lachen), der vierte Aldermann sein Sohn (Lachen), der fünfte Aldermann sein Sohn (steigendes Gelächter), der sechste Aldermann ist sein Sohn (ausbrechendes Gelächter), der siebente Aldermann ein Enkel (erneuertes Lachen), der achte ein Neffe, der neunte ein Neffe, der zehnte ein Neffe, der eilfte sein Neffe (Lachen); der zwölfte sein Vetter, der dreizehnte ein Vetter (Lachen); der funfzehnte Aldermann hat seine Nichte geheirathet und der sechszehnte ist der Vetter seiner Frau (ausbrechendes Gelächter). Die Bill wird hierauf zum erstenmal verlesen, und die zweite Lesung wird demnächst statt finden.

Der Londoner Globe schreibt: Die Ernennung des Grafen Durham zum englischen Botschafter in St. Petersburg war dem Kaiser von Rußland so angenehm, daß Seine Majestät sich erboten hat, ein Kriegsschiff abgehen zu lassen, auf welchem Se. Lordschaft mit ihrem Gefolge das schwarze Meer passiren könne. (Damit wären die Anstände wegen der Frage, ob es dem Grafen gestattet werden würde, auf einem englischen Kriegsschiffe diese Fahrt zu machen, gehoben.) Lord Durham wird von Hrn. E. Ellice, seinem Verwandten, Kriegssekretär unter dem ersten Melbourneschen Ministerium, begleitet.

Spanien.

Paris. 25. Juli. In Spanien möchte der junge, feurige Cordova, der nun zum Generallieutenant ernannt ist, eine ähnliche Rolle wie Zumalacarregun unter den Christinos spielen; er ist ganz ein Naturkind und hat eigentlich gar keine Gesinnung; durch Favoritismus aber und glücklichen Instinkt, Muth und Zuversicht auf seine natürlichen Mittel, will er sich einen Weg bahnen. Er war spanischer Geschäftsträger in Portugal, als der spanische Erbfolgestreit eintrat, und Don Carlos zum Don Miguel flüchten mußte. Hier befand sich Cordova in der Klemme. Seine frühern Gewohnheiten und Leidenschaften zogen ihn zu Don Carlos hin, sein Verstand riß ihn auf die andere Seite. Bald gewahrte er in den spanischen Zuständen der Christinos ein Ferment der Zukunft, zu einer Zeit, wo sich die Basken noch nicht erklärt hatten, der keimende Zumalacarregun sich noch nicht als das Centrum einer Volkspartei im legitimistischen Sinne emporgehoben. Cordova, nach kurzen Unterhandlungen mit Don Carlos, brach ab und entschied sich rasch in der Richtung, wo er glaubte mit der Zeit die oberste Rolle spielen zu können. Sie scheint ihm nun geworden zu seyn; er hatte die Eifersucht der Rodil, Mina und Valdez, alle ältern Nebenbuhler zu überwinden, die ihm die einzigen kühnen Streiche nicht verziehen, welche von Seiten der Christinos in diesen Kämpfen geführt worden; da er in den Gunsten der Reichsverweserin stand, wie vormals in denen ihres Gatten, so fußte er immer auf den Punkt, daß ihm zuletzt doch ein Triumph bevorstehen müßte, der um so eminenter wurde, je mehr der Streitfrage die Heroen, welche ihre Lösung unternommen hatten, erlagen. Auf dieser Grundlage beruht das Ansehen des jungen Cordova, der die Talente eines Diplomaten mit der glänzenden Bravour eines zu raschen Abentheuern aufgelegten Offiziers in sich vereinigt, und da der Stern des Zumalacarregun untergegangen ist am Horizont, an dessen Stelle auftauchen, und die Angelegenheiten des Don Carlos von Neuem in Schatten stürzen könnte. Indessen sind damit die spanischen Angelegenheiten bei weitem noch nicht abgethan, denn die Entscheidung hängt in diesem Lande von den untern Klassen ab, wegen ihrer größern Energie und frugalen Tugend.

Deutschland.

Leipzig. 27. Juli. Schon heute sieht man vor unsern Thoren die von den Wegmessern ausgesteckten Fahnen der Leipzig-Dresdner Eisenbahn wehen. Bei dem regen Eifer des aus den kenntnißreichsten und begabtesten Männern des Vaterlandes gebildeten Eisenbahnausschusses, bei der überaus günstigen Theilnahme der Regierung und bei der schleunigsten (spätestens bis zum 31. August zu erfolgenden) Geldeinzahlung der Aktionäre (vorerst mit 8 Thlr. pr. Aktie), wird der Bau ohne Zweifel in wenigen Wochen im Gange seyn, und es wird Sachsen mit dem Ruhm, zuerst ein deutsches

Eisenbahnsystem angeregt zu haben, gewiß auch den verbinden, zuerst Hand an das Werk gelegt zu haben. Das in diesen Tagen erschienene Eigenthumsentäußerungs-Gesetz über die, den für die Eisenbahn Grundstücke abtretenden Grundbesitzern zu gewährende Entschädigung findet, da es auf strenge Rechtsgrundsätze begründet ist, allgemeine Zufriedenheit.

Amerika.

Ein nordamerikanisches Blatt erzählt: „In der letzten Session der Legislatur des Staates Maine brachte Hr. Smart eine Bill in das Repräsentantenhaus zu dem Zwecke, „alten Junggesellen eine Steuer zum Besten lediger Frauenzimmer von gewissen Jahren aufzulegen.“ Es kam zu einer langen und ergötzlichen Debatte. Von den Junggesellen des Hauses wurden mehrere Amendements vorgeschlagen, deren eines, ein tragikomisches, dahin ging, jede Mannsperson, welche mehr als fünfmal Unglück in der Liebe gehabt, solle den Bestimmungen der Bill nicht unterworfen seyn. Ein Hr. Jordon stellte gar das Amendement, jeder Junggeselle solle je nach Verhältniß seines Alters eine Prämie erhalten, und verfocht seinen Antrag in langer Rede. Endlich wurde die Bill auf die nächste Session vertagt, bis wohin die Junggesellen Zeit haben, den Krallen derselben zu entgehen.

— Nachträglich theilen wir eine Anekdote über Gen. Rosas mit, welche ihn und sein Wesen charakterisirt u. sich bei dem Feste zutrug, das der Gouverneur nach seiner Wiederernennung im Fort, seiner Residenz, gab. Ein Einwohner der Stadt, der früher für einen Unitarier galt, erscheint auf dem Balle; der Gouverneur tritt zu ihm mit den Worten: „Nun, Castro, Ihr gehört also zu den Unsrigen?“ — „Ja, Excellenz!“ — „Gut; aber es fehlt Euch ein sicheres Abzeichen der Föderation.“ Der Mann geräth bei diesen Worten in Verwirrung, faßt sich aber und fragt: Welches? ich weiß nicht...“ — „Eine rothe Weste.“ — „Ach, wahrhaftig; ich werde von nun an eine tragen.“ — „Nein, jetzt gleich, will ich, daß Ihr eine habt.“ Und Se. Exc. zieht ihre eigene Weste aus, und zieht sie Hrn. Castro an. Rosas selbst bleibt auf dem Ball in Hemdärmeln, und nach einem Augenblicke Schweigens spricht er weiter: „Aber Castro, es fehlt Euch noch immer eines von den sichern Zeichen der Föderation.“ — „Welches denn, Exc.?“ — „Das Kamisol; der Rock ist das Kleid der Unitarier.“ — „Ach! Exc., ich eile nach Hause, um ein Kamisol anzulegen.“ — „Nein, nein! das ist nicht nöthig, mein Werthester.“ Und Se. Exc. zieht aus ihrer Hosentasche ein fußlanges Messer — ein Waffe, die ein guter Gaucho nie ablegt — schneidet dem armen Dulder die Rockschöße ab, und vervollständig so sein föderalistisches Kostüm.

Griechenland.

Athen. 16. Juni. Eine der umlaufenden Ministerlisten besagt im Wesentlichen: Hr. M. Sutzos (der aus Petersburg erwartet wird) für das Auswärtige, Hr. G. Kantakuzenos für den Krieg, und Hr. A. Kantakuzenos (der im Piräus angekommen, aber noch in Quarantaine ist) für die Finanzen. Dieß wäre in der That eine entschiedene Erklärung eines bis in die Grundfesten veränderten Systems; ein solches Ministerium würde statt eines griechischen, der Mehrheit nach ein russisches genannt werden. Dennoch ist das Publikum, indem es diese Liste mit allen obigen Vorgängen zusammenhält, nicht abgeneigt, daran zu glauben. Die drei genannten Herren sind Griechenland fast in jeder Beziehung fremd; ihr Ministerium würde von Anfang an die Meinung gegen sich haben, und sie müßten wahre Wunder der Weisheit zeigen, um die Griechen vergessen zu lassen, daß sie keine ἄνδρες τοῦ ἱερου ἀγῶνος, keine Männer des heiligen Kampfes sind.

Pariser-Börse

3 Aug. 5 % Fr. 109. 20.—3 % Fr. 79.—.— Esp. 40. — Nap. 97.30 — Oblig. de Paris 1275.—.— Haiti 375.—4 Can. 1222.50.

Wiener Börse.

29 Juli. 5% Metall. 102⅛; 4 %98⅜; Bank. 1325.

30. Juli. 102⅜; 98½; 1326.

Londoner Börse.

Konsols: 1. August. 90⅜. ½.

Anzeigen.

Ein Haus in Basel wünscht einem soliden Geschäfts-Reisenden, der die Hauptplätze der Schweiz und Deutschlands besucht, einen kurrenten Artikel provisionsweise zum Verkaufe zu übertragen. Die Offerten franko unter Lettern A.A. der Expedition dieses Blattes einzusenden.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Kurzgefaßte Anweisung,

das Pianoforte selbst stimmen zu lernen,

auf strengen Regeln der Akustik und der Harmonie gegründet. Nützliches Werkchen für alle Personen, welche sich mit Musik beschäftigen, von C. Montol. gr. 8. Mainz. broch. 36 kr.

Die Wäsche der Wolle

und ihr Interesse für Woll-Producenten, Fabrikanten und Händler. Eine vergleichende Zusammenstellung der verschiedenen bei dieser wichtigen Operation in Anwendung gebrachten Methoden, von J. C. Bossart. gr. 8. Berlin. br. fl. 2.

100 neue Verbesserungen und Erfindungen in der

Bereitung des Eisens und Stahls und der Eisenwaaren.

Mit 5 Holzschnitten. gr. 8. broch. fl. 1. 12 kr.

Anweisung zur nützlichsten

Anpflanzung der Tafeltrauben

und anderer Traubensorten an sonst unbenutzten Plätzen in Höfen, Gärten, an Häusern und Mauern, von J. P. Bronner. Mit Abbildungen. gr. 8. Heidelb. broch. 54 kr.

Geprüftes Kochbuch für Israeliten.

Nach vieljährigen Erfahrungen herausgegeben von Rahel Aschmann. 8. fl. 1.

Populäres, vollst. Handbuch der Optik,

von Dr. Bremeker. Ins Deutsche übers. v. Dr. J. Hartmann. 1r Bd. mit 2 Tafeln Abbildg. gr. 8. fl. 3.

Briefe über die vereinigten Staaten

von Nordamerika. Geschrieben in den Jahren 1832 und 33. Aus dem Französ. 2 Thle. gr. 8. Berlin. fl. 6.

Die Branntweinbrennerei mit Wasserdämpfen

in Holzgefässen, von A. Kasperowski. 2 Thle. gr. 8. mit 9 lithog. Abbildungen. Leipzig. fl. 5. 20 kr.

Geschichten Besessener neuerer Zeit.

Beobachtungen aus dem Gebiete kakodämonisch-magnetischer Erscheinungen von Just. Kerner, nebst Reflexionen von Eschenmayer. 2te verm. Auflage gr. 8. broch. fl. 2. 15 kr.

Anleitung zum Hiebfechten

mit Korb-Rappier, Säbel und Pallasch. Zum Selbstunterricht herausg. von Segers, Lehrer der Fechtkunst. 8. mit 38 Figuren. broch. fl. 2. 24 kr.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 126. — den 8. August 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

19te Sitzung am 3. August.

Der Präsident eröffnet, daß ihm der franz. Geschäftsträger Anzeige gemacht habe, von dem in Paris statt gefundenen Anfall auf das Leben des Königs und der königl. Familie, und daß der Vorort sich bewogen gefunden habe, durch den eidg. Geschäftsträger in Paris dem König seine Theilnahme aussprechen zu lassen. — Sodann wird in der Berathung über die verschiedenen Neuenburgerfragen fortgefahren.

Schaffhausen will über die Titulatur „Fürstenthum" und die Humbert'sche Petition referiren, glaubt die Gültigkeit einer 20 Jahre lang im eidg. Archiv gelegenen Verfassung nicht bezweifeln zu sollen, und findet in den Medaillen nichts gefährliches.

Appenzell will den vorjähr. Beschluß über die Titulatur aufrecht erhalten, sieht gerne die Kokardenfrage durch die Militärorganisation erledigt und wünscht die Medaillen als widrige Erinnerung an einen unseligen Bürgerzwist abgelegt zu sehen und kann für die Petition zu Ueberweisung an eine Kommission stimmen.

St. Gallen will den Beschluß wegen der Titulatur ebenfalls aufrecht erhalten. Die neuenburgische Gesandtschaft habe auf der Tagsatzung immer nur von ihrem Kanton gesprochen und in der Formel des Bundeseides stehe von einem Gouverneur nichts. Die Kokardenfrage sey wichtig; das neuenburg. Contingent sey nicht da um für den König von Preußen zu kämpfen, sondern durchaus nur für schweizerische Interessen, und zwar selbst gegen Preußen; daher dürfe es keine fremde Kokarde tragen. Ueber die Medaillen wolle St. Gallen nichts vorschreiben, aber den Wunsch aussprechen, daß sie verschwinden mögen.

Graubünden will dem vorjährigen Beschluß über die Titulatur keine Folge geben, daß es ein Titel sey, der Neuenburg gehöre. Ebenso lege er auf die Kokardenfrage kein Gewicht; auch die Ertheilung von Medaillen liege in der Befugniß jedes Standes, jedoch werde gewünscht, daß die Neuenburger dieselben im eidg. Dienste nicht mehr tragen möchten. In Bezug auf die Petition ist der Gesandte ohne Instruktion.

Thurgau will den Beschluß wegen der Titulatur aufrecht erhalten, u. Neuenburg einladen, sein Contingent mit der Kantonalkokarde in eidg. Dienst treten zu lassen; im Uebrigen ist der Gesandte ohne Instruktion, kann aber doch beistimmen, daß festgesetzt werde, es sollen keine Dekorationen die an Bürgerkriege erinnern im eidg. Dienste getragen werden.

Tessin soll den Beschluß vom vorigen Jahr erneuern helfen ohne Eingriffe in die Rechte des Fürsten, die Garantie der Artikel ertheilen, und zu dem Antrage stimmen, daß die Tagsatzung erkläre, über keine auf Veränderung der verfassungsmäßigen Stellung Neuenburgs zu seinem Fürsten abzielende Anträge eintreten zu wollen. Den Gegenstand der Kokarden sieht er als beseitigt an. Die Medaillen veranlaßen den Gesandten zu einer ausführlichen Erörterung da er selbst, im Lager zu Thun anwesend, die große Aufregung gesehen habe, und nicht zugeben könne, daß die Offiziere dieselbe vermehrt hätten. Um zu beruhigen habe man die Petitionen abgefaßt, und er selbst habe die an den Befehlshaber redigirt. Allerdings sey sie im Styl von 1831—1833 geschrieben, allein noch sehr mäßig gegen das, was oft im Constitut. Neuchatelois, dem offiziellen Blatt der Neuenburgerregierung stehe. Der Gesandte will eine Einladung an Neuenburg erlassen, zu Erhaltung des Friedens die Medaillen nicht mehr im eidg. Dienst tragen zu lassen, und die Humbertsche Petition der Neuenburger-Regierung empfehlen.

Waadt will freimüthig seyn; in administrativen Verhältnissen stehe es gut mit Neuenburg, nicht aber im politischen wofür die Schuld nicht Waadt zu tragen habe. Den Titel „Fürstenthum" will es Neuenburg in seinen Verhältnissen zu Preußen lassen, in den eidgenössischen nicht; es kann sich nicht jeder Stand nach Belieben titulären; früher wurde es nicht gerügt, weil Neuenburg schweizerischer und der größte Theil der Schweiz aristokratischer war, als jetzt. Im Verhältniß zur Schweiz ist N. keine Monarchie und soll so wenig von seinen monarchischen Institutionen und Tendenzen reden als zu seinem König von republikanischen und schweizerischen. Bezüglich auf die Kokarde soll N. aufgefordert werden, seine Kantonalfarbe anzugeben, da der vorjährige Gesandte behauptet habe, sie sey immer schwarz und weiß gewesen. Hinsichtlich der Medaillen trägt er darauf an, es sollen im eidg. Dienste keine Abzeichen getragen werden, die auf Parteikämpfe Bezug haben. Die Petition soll einer Kommission überwiesen werden, da es sich frage, ob Neuenburg nicht dem Vertrage entgegengehandelt.

Wallis findet wegen der Titulatur keinen weitern Beschluß nothwendig; die Zusatzartikel zur Verfassung sollen der eidg. Gewährleistung unterlegt werden. Während man früher immer behauptet, es hätten alle Stände außer Schwyz ihre Verfassungen eingegeben, zweifle man nun wieder an der Eingabe der Neuenburgerverfassung. Die Wahl der Kokarden will er den Kantonen überlassen, wegen der Medaillen nichts beschließen und in die Bittschrift des Humbert nicht eintreten.

Bern theilt die Ansicht, daß die Untersagung des Titels „Fürstenthum" auf das schweiz. Staatsrecht sich gründe, der vorjährige Gesandte, der immer vom König und Fürstenthum gesprochen, sey an diesem Beschlusse schuld. Will N. auffordern, diesem Beschlusse Folge zu leisten und den Vorort mit der Handhabung beauftragen. Bei der Petition handle es sich nicht um Amnestie, sondern um Handhabung der unter Vermittelung von eidg. Kommissarien abgeschlossenen Convention; daher er zur Untersuchung durch eine Kommission stimme.

Neuenburg ergreift nochmals das Wort. Seine Stel-

Digitized by Google

lung sey gedoppelt so wie die der andern Kantone, nämlich als souveräner Staat und als Bundesglied; Republik sey es in keiner Beziehung und man könne eben so wenig sagen, Neuenb. müsse einen republik. Geist haben als, die 4 freien Städte im deutschen Bund müßten eine monarchische Tendenz haben. Kanton bedeute keineswegs Republik, sondern einfach Glied des eidg. Bundes u. s. w. Betreffend die Petition, so wäre es besser die Tagsatzung wiese die Petenten sofort mit ihren Begehren an die betreffenden Regierungen.

Bei der Abstimmung ergibt sich folgendes Resultat:

a) hinsichtlich der Titulatur wird der vorjährige Beschluß mit 13½ Stimmen einfach bestätigt.

b) hinsichtlich des Begehrens von Neuenburg um Garantie der abgeänderten Verfassungsartikel wird zur Tagesordnung geschritten, weil die Verfassung von Neuenburg bereits als garantirt angesehen werden muß; womit sich Neuenburg beruhiget.

c) hinsichtlich der Kokarden beschließen 14½ Stände eine Aufforderung an Neuenburg, seine Truppen im eidgen. Dienste die Kantonalfarbe tragen zu lassen.

Noch vor der Abstimmung hierüber, frug Waadt Neuenburg an, welches seine Kantonalfarbe sey, worauf sich der Gesandte des letztern ohne Instruktion erklärte.

d) In Betreff der Medaillen war kein Mehr erhältlich, daher diese wichtige Angelegenheit als unerledigt in den Abschied fällt, um nächstes Jahr abermals kurze Weile zu machen.

e) Die Petition von Humbert-Droz wird mit 14½ Stimmen durch den Vorort der Regierung von Neuenburg zur Berücksichtigung empfohlen.

20ste Sitzung am 4. Aug.

Nach einer nicht sehr bundesbrüderlichen Diskussion wurden Schwyz zur Bezahlung seines Viertheils an den Okkupationskosten 10 Jahrestermine bewilligt.

Sodann wird in Betreff der Angelegenheit des Kantons Basel ohne weitere Diskussion beschlossen, die Akten über das vollendete Theilungsgeschäft ins eidgen. Archiv zu verwahren, und diese Angelegenheit aus dem Abschiede fallen zu lassen.

Sodann wird bei Art. 8. der Traktanden, beschlossen der Bericht der Militär-Aufsichtsbehörde über den Fortgang der trigonometr. Vermessungen in den Abschied aufzunehmen, und thätige Fortsetzung der Arbeiten zu empfehlen.

Die Herren Oberst Brändli und die Obristlieutenante Taval von Orbe und Bruderer von Trogen werden hierauf ihrem Begehren gemäß aus dem eidgen. Dienste entlassen, und zwar ersterer mit Beibehaltung seines Ranges.

Bei dem gleichen Begehren des Hrn. Oberst Hirzel ward beschlossen, eine Commission, bestehend aus dem Präsidenten und denen Herren von Meyenburg und de la Harpe zu beauftragen, mit dem Herrn Dimittenten Rücksprache über Beibehaltung zu nehmen und der Tagsatzung das Geeignete vorzuschlagen.

Basel. 7. Aug. Aus Arlesheim ist uns folgende Mittheilung über die Vorfälle in Oberwyl zugeschickt worden:

Allerdings war der hiesige Bezirks-Verwalter (am 30sten vor. Mon.) mit dem neuernannten Pfarrer Annaheim in Oberwyl, aber keineswegs um eine feierliche Einsetzung desselben (denn damit hatte die weltliche Behörde sich nicht zu befassen) vorzunehmen, sondern nur um ihn in seine Gemeinde und seine Wohnung einfach einzuführen. Hieran nun durch fanatischen Widerstand verhindert, wobei es nicht an handgreiflichen Demonstrationen gegen die Personen des Pfarrers sowohl als des Bezirks-Verwalters fehlte, besonders auch von Seiten der zahlreich versammelten Schönen — kehrten beide Herren unverrichteter Sache zurück, und des andern Morgens sandte der Verwalter einen Landjäger nach Oberwyl, um 3 Haupt-Akteurs beim gestrigen Auftritte zum Verhör nach Arlesheim vorzuladen.

Diese Vorladung aber ward mit frechem Hohne u. unter den rohesten Aeußerungen gegen die Staats-Behörden zurückgewiesen, und so blieb dem Verwalter nichts übrig, als die betreffenden Delinquenten mittelst Arrestation zum Verhör zu bringen. Zu diesem Zwecke wurden — gleich nach Rükkehr des ersten Landjägers mit der Meldung über die Erfolglosigkeit seiner Sendung — gegen Mittag 6 Landjäger (worunter ein Corporal) nach Oberwyl verschickt, und da erst, als diese Landjäger mit Einem der 3 Delinquenten, der übrigens sich nicht weigerte, ihnen zu folgen, abzuziehen im Begriffe standen, und hieran von Seiten der versammelten Menge gewaltsam sich verhindert fanden, da erst war es, daß jenes Gefecht sich entspann, wobei übrigens die Landjäger erst nach erlittenen thätlichen Angriffen von ihren Waffen Gebrauch machten, und einige derselben Feuer gaben. Aus diesem ungleichen Gefechte kamen blos 3 Landjäger, mit mehr oder minder schweren Verletzungen, Einer unversehrt davon. Zwei der Verwundeten, von denen Einer zwei Tage nachher seinen Wunden erlag, blieben in Oberwyl zurück; 3 Landjäger schlugen sich durch, und kamen Abends nach Arlesheim zurück; Einer aber ward noch auf dem Felde zwischen Oberwyl und Therwyl ereilt, und nachher mit 5 tödtlichen Wunden am Kopfe und sonstigen Verletzungen bedeckt, todt gefunden.

Nicht eben, weil man Einverständniß zwischen Oberwyl und andern Gemeinden vermuthete, sondern, weil einerseits die Verfassung bei Eintritt solcher Ereignisse und des Bedürfnisses militärischer Einschreitung augenblickliche Einberufung des Landraths verlangt, andrerseits aber der Regierungsrath — vielleicht durch die in früheren ähnlichen, freilich weit anders zu beurtheilenden — Fällen (von Muttenz und Waldenburg) sich zugezogenen Vorwürfe gewitzigt — nur mit der äussersten Vorsicht verfahren wollte, ward vor Anwendung von Gewalt-Maßregeln, und vor Einberufung des Landraths noch ein Commissair ab Seiten der Regierung abgesendet, um die Gemeinde Oberwyl durch eine Art von Ultimatum zur Besinnung kommen zu lassen, u. zur Ordnung zurückzuführen, vor allem Andern aber namentlich die Stellung der Delinquenten vor Behörde auszuwirken.

Erst dann nun, als auch diese Aufforderung erfolglos, weil ohne alle Antwort blieb, ward dem eilig versammelten Landrathe die Anwendung der bewaffneten Macht beantragt, und nach ergangenem Beschlusse unter Beigebung zweier Kommissäre bewerkstelligt.

So kam es, daß am letzten Montag frühe eine Truppenabtheilung von etwa 500 Mann von Liestal nach Oberwyl abmarschirte, und dieses Dorf ohne Widerstand und nach vorhergegangener letzter Aufforderung besetzte, was so lange dauern wird, bis die der Theilnahme verdächtigen Personen zur Untersuchung gestellt und Ruhe und Ordnung in die Gemeinde zurückgekehrt seyn werden.

Zürich. Am 31. Juli Nachts, kurz vor 10 Uhr, verspürte man zu Eglisau bei sternenhellem Himmel u. gänzlicher Windstille eine starke Erderschütterung, welche, wie dieß auch schon bei mehreren frühern daselbst bemerkten Erdbeben der Fall war, durch einen unterirdischen Einsturz zu entstehen schien, indem es kein Schwanken, sondern nur ein starkes Zittern der Gebäude verursachte.

Zug. Auf der Schießstätte in Zug ging am 30sten Juli Mittags eine Kugel fehl, drang in dem nächstgelegenen Haus durch den Jalousieladen und traf eine Frau, die gerade mit dem Tischzeug beschäftigt war, in die Brust; sie war jedoch so gefaßt, daß sie die Kugel gleich selbst herauszog (?). Ob sie gerettet werden wird, ist noch ungewiß. (Schaffh. Corr.)

Aargau. Am 28. Juli wurde Hr. Dekan Groth auf merkwürdige Weise aus dem Gefängnisse befreit. Herr Advokat Feer verlangte die Loslassung des Hrn. Dekans. Allein der Gerichtspräsident wollte Hrn. Feer kaum einer Antwort würdigen. Nun drohte Hr. Feer, das Bezirksgericht deßhalb beim Obergericht zu verklagen. Auf diese Drohung trat das Gericht zusammen und hielt eine anderthalbstündige Berathung, nach welcher Hr. Dekan

Groth entlassen wurde. Hr. Feer ist Protestant, und als Advokat durch Gerechtigkeitsliebe und Geschicklichkeit ausgezeichnet. (Allg. Schw. Zt.)

— Betreffend die Art und Weise der Loslassung des Hrn. Dekan Groth so enthält die Neue Aarg. Ztg. folgenden von der Behörde selbst ausgehenden Bericht darüber: „Auf die von der h. Regierung des Kantons Aargau am 28. Juli abhin an das Bezirksgericht Muri eingelangte Erklärung, daß sie den Rekurs über die gegen Hrn. Pfarrer Michael Groth ausgefällte bezirksgerichtliche Erkanntniß vom 17. v. M. an das Tit. Obergericht nicht ergreife, und nachdem Hr. Groth seinerseits schon vorher auf den Rekurs unter der Bedingung Verzicht geleistet hatte, wenn die h. Regierung nicht rekurrire, wurde Hr. Groth sogleich in Freiheit gesetzt.

St. Gallen. 5. Aug. Heute beschloß, auf den Antrag der Majorität des Administrationsrathes das katholische Großrathskollegium nach 11stündiger Berathung die Beschlüsse vom 28. Okt. und 19. Nov. 1833 zurückzunehmen, und somit die Bulle und das Doppelbisthum neuerdings anzuerkennen. Bei der Abstimmung erklärten sich 52 Stimmen für u. 34 Stimmen gegen den merkwürdigen Antrag.

Frankreich.

Algier. 26. Juli. Mehrere von den Offizieren der Fremdenlegion weigerten sich nach Spanien sich einschiffen zu wollen. Der Gouverneur setzte sie sogleich auf halben Sold, und ließ sie unverzüglich nach Frankreich einschiffen. — Gen. Trezel will wo möglich direkt, ohne Algier zu berühren, nach Frankreich. — Der neue Chef des Generalstabs, Obrist Guillot, früher Adjut. Soult's, hat sich eine Kugel vor den Kopf geschossen. Man weiß nicht warum? — 2 gemeine Soldaten wurden neulich erschossen. Sie hatten durch Spiel ausgemacht, wer von ihnen ihren Sergenten ermorden solle, und ihr ruchloses Vorhaben auch wirklich ausgeführt. Beide kommandirten selbst „Feuer"; einer von ihnen rauchte bei der Exekution ganz gerubig seine Cigarre.

Marseille. 30. Juli. 88 Choleratodesfälle. 31. J. 73 Choleratodesfälle.

Aix. 29. Juli. 20 Cholerafälle; 12 Choleratodesfälle. 30. J. 19 Cholerafälle; 13 Choleratodesfälle.

Toulon. 28—29. Juli. 14 Cholerafälle; 9 Choleratodesfälle. 29—30. J. 20 Cholerafälle; 12 Chol. Todesf.

* Marseille. 1. Aug. Unser Zustand bessert sich allmählig, wie Sie aus der Liste der an der Cholera Erkrankten und Gestorbenen ersehen können. Jedoch ist der Zustand der in die Banlieue der Stadt Geflüchteten höchst betrübend und Gegenstand großer Besorgnisse. Mit jedem Tage nimmt ihre Zahl zu und die Mittel ihrer Subsistenz nehmen ab. Sollten sie in Folge ihrer Noth in die Stadt herein zu kommen sich genöthigt sehen, so würde die Cholera wieder reiche Erndte finden. Man hat der Behörde deshalb mehrere Vorschläge gemacht, wie auf die zweckmäßigste Art die geflüchteten Armen außerhalb der Stadt Beschäftigung und sohin ihren Lebensunterhalt finden möchten. Man könnte sie z. B., und dieß war eine der geeignetsten Propositionen, an einer neuen Departementalstraße, die im Werke ist, arbeiten lassen. Wir hoffen das Beste zu unseren Behörden, da sie bis jetzt ihren Obliegenheiten nie entstanden sind. — Diebstähle sind so häufig, daß diejenigen, denen ihre Geschäfte und Verhältnisse es erlauben würden, die Stadt zu verlassen, es nur schwer wagen, weil sie befürchten müßten, ihre alsdann einsamen Häuser und was sie darin zurückgelassen haben, möchten der Gegenstand frecher Diebereien werden. — Die Subscriptionsbeiträge zu Gunsten der Cholerakranken gehen gut von statten. Der Deputirte Berryer gab 500 Fr. — Gestern war große Messe und Abends Prozession. Man wollte dadurch auf die Gesinnung des Volks einwirken, und ihm einen moralischen Halt in der Noth, in der es sich befindet, geben, aber man hat den Zweck nicht erreicht. Der Altarhimmel stürzte nämlich zusammen, und mit ihm ein großer Theil des Gerüstes, auf dem er errichtet war. Der Bischof wurde von demselben zugedeckt; er hat jedoch glücklicherweise keinen Schaden gelitten, bloß eine Person erhielt einige Kontusionen. Aber panischer Schrecken ergriff alle, und so hat diese religiöse Ceremonie statt wohlthätig und stärkend zu wirken, wahrscheinlich den entgegengesetzten Eindruck hervorgebracht. Und an allem dem war doch nur der Tischler Schuld, der mit dem Bau des Gerüstes beauftragt war. Der gute Mann hatte nicht bedacht, daß die Solidität des Gerüstes zu der mehr als gewöhnlichen Höhe die er ihm gegeben hatte, in richtigem Verhältnisse stehen müsse.

Paris. 4. Aug. Das minist. Journ. de Paris bestätigt die von andern Zeitungen gegebenen Aufschlüsse über den Mörder, der wirklich Fieschi heißt und Korsikaner ist. Einiges ist noch nachzutragen. Während der 10 J. seines Gewahrsams hatte er ein Verhältniß mit einem Weibe, das gleichfalls zu Strafarbeit verurtheilt war. Dieses Verhältniß hatte bis zur letzten Zeit noch fortgedauert. Nach dem Attentat hatte sich das Weib flüchtig gemacht, eben so eine Tochter dieses Weibes, welche, sagt man, in Verbindungen der nämlichen Art, wie ihre Mutter, mit Fieschi stand. Sie aufzufangen mußte der Justiz sehr anliegen, da man außer den Aufschlüssen, die von ihnen zu erwarten sind, Ursache hatte zu glauben, daß bei einer von ihnen sich die Kiste der Flintenläufe befand, welche Fieschi kurze Zeit vor dem Attentat herbeigeschafft hatte. Diese beiden Weiber sind nun diese Nacht wirklich festgenommen worden, und bei der Tochter fand man die Kiste. Es war dieß für die Polizei sehr schwer, denn seit dem Attentat ist diese Kiste in 9 verschiedenen Häusern verborgen gehalten worden, unter anderm auch bei einem gewissen Maurer, auf welchem, sagt man, schwerer Verdacht liegt, und der gleichermaßen in den Händen der Gerechtigkeit sich befindet. In dessen Hause fand man unter anderm eine Quittung für das Abonnement des Reformateur (bekanntlich ein republik. Journal.)

— Die verwundeten Generale Blin, Colbert u. Heymes sind nun außer Gefahr. — Horaz Vernet, der den 28. Juli in des Königs Gefolge war, erhielt von Sr. M. den Auftrag, die schreckliche Szene zu malen.

— Gestern war Sitzung der Deputirtenkammer. Es wird ein Schreiben vom Minister des Innern verlesen, das zur Kenntniß der Kammer die morgige Leichenfeier bringt und eine Einladung an die Deputirten, derselben beizuwohnen, enthält. Durchs Loos werden die Mitglieder der großen Deputation gewählt.

— Die Kirche St. Paul ist der Gegenstand zahlloser Besuche. Das vom Chor durch einen ungeheuern Teppich getrennte Schiff der Kirche bildet die erleuchtete

Trauerkapelle. Man glaubt sich in die Katakomben versetzt. Das auf allen Seiten zurückgedrängte Tageslicht verstattet nur den Anblick des düstern Scheines der sich über diese Todtenhalle verbreitet. Im Hintergrunde der Kapelle sind auf einer stufenweise errichteten Estrade 14 Särge gruppirt, die so gestellt sind, daß sie die ganze Länge des Schiffs der Kirche einnehmen. Derjenige des Marschalls Mortier steht in der Mitte und ist über den andern erhaben. Man sollte fast glauben, der erlauchte Krieger führe auch hier noch seinen Kommandostab, und jene Todesschaar gehorche seiner Stimme. Jeder Sarg ist mit einem schwarzsammten, mit silbernen Sternen übersäeten und durch ein silbergesticktes Kreuz eingetheilten, Teppich bedeckt. Die Särge des Marschalls, des Generals Verigny und des Kapitäns Villat tragen einen besondern Wappenschild; über demjenigen des Herzogs von Treviso bemerkt man die herzogliche Krone. Der Name des Schlachtopfer ist in Silber auf der Fronte des Sarges gestickt. Wir haben gesagt, daß der Sarg des Marschalls in der Mitte stehe. Nach ihm kommt der des Generals Verigny, zur Linken der des Oberstl. Rieussec, und der des Obristen Raffe nach dem des Hrn. de Verigny; der des Kapitäns Villat neben dem des Hrn. Rieussec u. s. f. Ueber jedem Sarge erhebt sich eine Sterbfackel, deren Flamme traurig aufwärts lodert; weiter unten und auf der ganzen Estrade brennen tausende von Kerzen; rechts u. links große silberne Leuchter, Leichenurnen und 2 Altäre, an denen 2 Priester Gebete hersagen. Was aber keine Feder zu beschreiben vermag, das ist die Andacht und die Rührung, welche die Menge beim Anblick dieses feierlichen Schauspiels ergreift.

— Sitzung der Deputirtenkammer. Anwesend waren ungefähr 200 Deputirte. Broglie, Ministerpräsident hat das Wort. Unter dem tiefsten Stillschweigen hält er eine Rede, der wir folgendes entnehmen: Ein großes Verbrechen ist begangen worden, das ein trauriges Licht auf den Zustand der Gesellschaft wirft. Die Vorsehung hat gewacht; aber unsere Sache ist es nun, an die Zukunft zu denken. Frankreich will Ruhe und den Schutz, den es von den Gesetzen erwarten darf. Im Namen Frankreichs sohin, legen wir Ihnen Maßregeln vor, welche die Person des Königs und die Constitution außer Gefahr setzen sollen. Zu keiner Zeit wie in den letzten 5 Jahren bestand so viel Friede und doch so viel Unruhe. Das kömmt von den Partheien; allenthalben sieht man die unseligen Spuren ihres Wirkens. Im Angesicht des Tages protestiren sie gegen das Prinzip der Regierung; duldet man ihr Bestehen noch länger, so ist das Leben der Gesellschaft nur eine lange revolutionäre Krise. Und wann ist eine Regierung so frech, so hartnäckig angegriffen worden als die gegenwärtige? Republikaner und Anhänger der gestürzten Regierung zerreißen den Staat, und dieß offen, höhnend! Die heiligsten Verhältnisse werden unterwühlt, und politischer Hochverrath findet Arme allenthalben schon ganz bereit und ganz bewaffnet. Es ist schmerzlich, solches Bild entwerfen zu müssen, aber es wäre noch schmerzlicher, wenn man nicht anerkennen müßte, daß, je mehr jene gewagt haben, Frankreich gleichwohl desto größer geworden ist. In keiner Epoche hat es mehr Grund, auf sich selbst stolz zu seyn. — Aber der Zustand soll nun ganz gesund werden. Aufrechterhaltung der Charte und des Friedens, m. H., war unser Program. Es ist Zeit, es ohne Rückhalt zu erfüllen. Der Zweck der Gesetze, die wir Ihnen vorlegen, ist: alle Partheien auf die Charte einzuschränken, und zwar durch Furcht, wenn es nicht auf dem Wege der Ueberzeugung geht. Die politische Freiheit wird von der Charte blos durch die Form der konstitutionellen Monarchie festgestellt. Die Presse ist nicht über der Charte, sondern sie bildet einen Theil der Constitution, und ist durch diese beschränkt. Das Fondamental-Prinzip ist die Unverletzlichkeit der Charte. Der Monarch steht über allem Angriff und aller Diskussion. Meine Herren! darum aber keine Ausnahmsgesetze, keine temporären Maßregeln; diejenigen Maßregeln, die wir jetzt vorlegen, sind in und durch die Charte. Die feindlichen Partheien haben 3 Haupt-Garantien anzurufen: die persönliche Freiheit, die Freiheit der Presse, und die konstitutionelle Ordnung der Jurisdiktion. Die erstere wird bleiben, wie sie ist. Die letztere betreffend, so werden nach der Charte politische Vergehen von dem Assisenhof und in gewissen Fällen von dem Pairshof abgeurtheilt. Die Freiheit der Presse sey frei aber konstitutionell. Akte der Regierung mögen diskutirt werden, aber mit gehöriger Achtung gegen die Persönlichkeit der Behörden. Ueber die Person des Königs jedoch darf keine Diskussion statt finden, keine über die Dynastie, keine über die konstitutionelle Monarchie. Hat das Strafgesetzbuch keine gehörigen vorausichtlichen Bestimmungen hierüber, so schaffe man solche, welche einen der Größe des Vergehens entsprechenden Schrecken vor sich her tragen. Die göttliche Vorsehung hat über diesen Thron gewacht; Ihre Weisheit, m. H., und Ihr Muth werden vollenden, was Frankreichs Genius begonnen hat. —

Nun betrat Persil, der Siegelbewahrer, die Bühne, und legte der Kammer 3 Gesetzesentwürfe vor. Jeden begleitete er mit einer Einleitung und Entwicklung der Motive. Der erste Entwurf handelt über die Pressen und die andern Mittel der Publikation. Wir heben die bedeutendsten Paragraphen heraus: Jede Beleidigung gegen die Person des Königs auf irgend einem Wege der Publikation ist ein Attentat auf die Sicherheit des Staats, und wird bestraft mit Einsperrung und einer Geldstrafe von 10,000 bis 50,000 Fr. Jede Verhöhnung oder lächerliche Darstellung des Königs wird bestraft mit Einsperrung und einer Geldstrafe von 500 bis 10,000 Fr. In Diskussionen über Akte der Regierung darf der Name des Königs bei Strafe der Einsperrung und einer Buße von 500—5000 Fr. nicht genannt werden. Jeder Angriff auf das Prinzip der Regierung, wie sie durch die konstitutionnelle Charte vom Jahr 1830 festgestellt ist, ist ein Attentat auf die Sicherheit des Staats und wird bestraft mit Gewahrsam und einer Buße von 10,000—50,000 Fr. Wer öffentlich seine Anhänglichkeit an eine andere Form des Gouvernements ausspricht in Wünschen, Hoffnungen oder Drohungen, wird bestraft mit Einsperrung und einer Buße von 500—10,000 Fr. Dieselbe Strafe erleidet, wer die alleinigen Rechte auf den Thron nicht dem Könige Louis Philipp I. und seiner Nachkommenschaft zuerkennt. Im Uebrigen bleiben die bestehenden Gesetze in Allem, worin sie nicht den gegenwärtigen widersprechen, in Kraft. Im Fall einer zweiten oder noch weitern Bestrafung derselben Person oder desselben Journals

im Laufe eines Jahres können diese Strafen auf das Doppelte des Maximums, bei der periodischen Presse auf das Vierfache gesteigert werden. Es ist verboten, Subscriptionen zur Deckung der Geldbußen, bei Einsperrung und einer Strafe von 500—5000 Fr., zu eröffnen. Die Redaktoren der Zeitschriften müssen sich bei ihrem Journal unterzeichnen; müssen Berichtigungen von der Regierung über etwaige in ihrem Blatte falsch dargestellte Thatsachen annehmen, müssen endlich die Verfasser der Artikel nennen, welche Gegenstand gerichtlicher Inquisition sind. — Zeichnungen, Lithographien, Kupferstiche u. s. w. dürfen ohne vorhergehende Autorisation des Präfekten nicht ausgestellt oder verkauft werden. Theater dürfen ebenfalls nicht ohne vorhergehende Autorisation errichtet werden; eben diese Autorisation ist für die Stücke, die gespielt werden, nothwendig. Ein weiterer Paragraph handelt von dem gerichtlichen Verfahren. Der zweite Gesetzes-Entwurf erstreckt sich auf die Assisenhöfe. Wir heben folgendes daraus hervor: Der Justizminister kann verlangen, daß so viel Assisenhöfe gebildet werden, als das Bedürfniß es erfordern wird, um gleichzeitig zur Aburtheilung der gerichtlich Verfolgten schreiten zu können. Wenn der gerichtlich Verfolgte, dem wenigstens 10 Tage vorher, der Tag der Sitzung anzuzeigen ist, nicht vor dem Hofe erscheint, so kann der Präsident der Assisen Gewalt brauchen. Trotz der Abwesenheit kann er aber auch in den Debatten weiter gehen; dem Angeklagten wird nach der Sitzung der procès verbal eröffnet werden. Das dritte Gesetz betrifft die Jury, das wir in der nächsten Nr. mittheilen werden.

Der Marschall Maison las darauf 4 Gesetzes-Entwürfe vor, die er mit einer Auseinandersetzung der Motive begleitete. Nach diesen würden unter dem Titel „National-Belohnung“ die Wittwe des Herzogs von Treviso eine Pension von 20000 Fr., auf ihren Sohn rückfällig; der General Bin eine Pension von 3000 Fr. (außer seiner Generals-Pension); die Wittwe des Generals Verigny eine Pension von 6000 Fr., je zum Drittel rückfällig auf ihre 3 Kinder, und die Mutter des Kapitäns Villate 3000 Fr. erhalten. Darauf erhob sich Thiers, der Minister des Innern. Auch die National-Garde, sagt er, hat zahlreiche Opfer erlitten. Die Regierung, d. h. der König und die Kammern werden auch gegen sie in Erkenntlichkeit nicht zurück bleiben; sobald ich die gehörigen Erkundigungen eingesammelt habe, werde ich sie der Kammer vorlegen. — Den Freitag wird die Diskussion über die Entwürfe in den Büreaus statt haben.

England.

London. 28. Juli. Der erste Bericht der zur Untersuchung des Oranienwesens ernannten Comite fängt an, großes Aufsehen zu erregen. Denn daß diese geheime Gesellschaft aus mehr als 200,000 bewaffneten Männern bestehe, welche der Herzog von Cumberland als Großmeister berechtigt ist, auf irgend einem beliebigen Punkte zu versammeln, und daß unter andern zum wenigsten 24 Logen unter den Truppen bestehen, und zwar nur unter Unteroffizieren und Gemeinen, und ohne daß die Würdenträger dieser loyalen Gesellschaft, je die Kommandeurs des Korps, worin sie zur Stiftung einer Loge die Erlaubniß gegeben, davon in Kenntniß setzen — hievon ließ sich das Publikum nichts träumen. Besonders aber ist hierbei zu bemerken, daß dieser Verein, dessen erklärter Zweck die Erhaltung des protestantischen Uebergewichts (supremacy) ist, nicht unter einer die Katholiken begünstigenden Verwaltung gestiftet worden, sondern bereits im Jahre 1795, wo die Tories in voller Herrschaft waren, und daß die Einführung derselben unter den Truppen, wo nicht schon im Jahre 1822, doch gewiß 1827 ihren Anfang nahm. Zu ihrer Vertheidigung sagen die Orangisten, daß es unter dem Militär auch Bänderlogen gebe, deren Zweck die Erhebung des Katholizismus sey; auf jeden Fall jedoch haben diese nicht die Sanktion eines Prinzen von Geblüt. Man denke sich aber, wenn es ja zu einem innern Kampfe kommen sollte, das Unglück, das aus einer so in ihrem innersten Wesen zerrissenen Armee entstehen müßte; u. da mögen die Tories wohl bedenken, daß in den irländischen Regimentern wenigstens die Katholiken die Mehrheit ausmachen. Und doch will es scheinen, als seyen die höchsten Militärbehörden nicht ganz unwissend über die Existenz dieses Unwesens gewesen.

— 1. August. Im Oberhause hat der Graf Winchelsea den Minister Melbourne die Munizipalreformbill aufzugeben. Die Kammer, fügte er bei, kann keine so monströse Bill annehmen. Der Herzog von Newcastle sagte: die Bill ist so unselig, daß ich nicht zögere, die Minister als solche zu betrachten, welche in Anklagestand zu versetzen wären, und erkläre, daß wenn irgend ein Lord die Initiation in der Bezeichnung nicht ergreife, ich es thun werde.

Deutschland.

Die Hambg. N. Ztg. schreibt vom 25. Juli: Durch Privatmittheilung erfahren wir aus sehr guter Quelle, daß das Hannoversche Staatsministerium sich jetzt sehr ernsthaft mit Vorbereitungen zu Eisenbahnanlagen im Hannöverschen beschäftigt. Unter der obersten Leitung des Generalquartiermeisters Prott soll auf verschiedenen Wegestrecken der Boden geometrisch aufgenommen und nivellirt werden.

Berlin. 24. Juli. Zum großen Skandal besteht, trotz aller Bemühungen der Behörden, noch immer das s. g. Beichtgeld in vielen unserer Kirchen, was schon manchen von der Kommunion abgehalten hat. Um so rühmlicher ist es von einigen Gemeinden im Potsdamer Regierungs-Bezirke, daß sie die Herabwürdigung des Göttlichen durch Vermischung mit dem Menschlichen mittelst Entschädigung der Prediger, deren Gehalte äusserst gering sind, beseitigt haben. — Unsere Censur-Behörde hat das bisher erlaubt gewesene Werk: „Das Herz des Menschen, ein Tempel Gottes oder eine Werkstätte des Satans“ zu verbieten für nöthig erachtet.

Aus Preußen. 28. Juli. Die für die Lager bei Kalisch und in Schlesien bestimmten diesseitigen Truppen sind zum Theil schon aufgebrochen; die aus den hiesigen Garden ausgewählte Mannschaft gewährt einen prächtigen Anblick. Nach Beendigung der Manöuvres werden unser König, der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nach Töplitz gehen, wo bis zum 23. Septbr. der Kaiser von Oestreich eintreffen will. Die Angabe einiger englischen Journale, daß der Kaiser Ferdinand sich geweigert habe, an der Zusammenkunft Theil zu

nehmen, ist mithin nicht nur falsch, sondern abgeschmackt, da es doch kaum denkbar ist, daß die beiden Monarchen, welche Gelegenheit genug in Kalisch finden, sich zu sehen und zu besprechen, spätet noch nach Töplitz gehen sollten, wenn der Kaiser von Oestreich nicht dahin käme. Es wäre consequenter gewesen die Zusammenkunft in Töplitz ganz abzuläugnen, als die Hauptperson dabei fehlen zu lassen, da dieselbe zum ersten Zwecke hat, daß unser König und der Kaiser von Rußland die persönliche Bekanntschaft des Kaisers von Oestreich zu machen wünschen. Die etwaigen, hinsichtlich auf Politik zu pflegenden Berathungen werden wohl in Kalisch begonnen werden, und dann zur genauern Verständigung in Töplitz führen.

Wien. 30. Juli. Vor kurzem enthielten mehrere Blätter einen Artikel, der von einem innigen Verhältniß zwischen dem Fürsten Metternich und dem Grafen Aleudia, in seiner Eigenschaft als Agent des Don Carlos, so wie von einem Entschluß, den Oestreich in Betreff Spaniens ergreifen werde, wissen will. Ohne eingeweiht zu seyn, kann aber Jedermann aus der bisherigen Consequenz der Mächte sehen, daß ein Beschluß in dieser Sache längst gefaßt ist, und daß Oestreich den Grundsätzen des Rechts und der Redlichkeit nie untreu wird.

Pariser-Börse.

4. Aug. 5 % Fr. 109. 35.—3 % Fr. 97.25.—Esp. 39¼.—Nap. 97.35.—Oblig. de Paris 1270.—.— Haiti 375.—4 Can. 1222.50.

Wiener Börse.

31. Juli. 5% Metall. 102½; 4 % 98⅔; Bank. 1323½.
1. August. 102¼; 98⅔; 1320.

Londoner Börse.

Konsols: 3. August. 89¾. ⅞.

Anzeigen.

Der in N°. 124 dieses Blattes angebotene Wein, à 8½ kr. pr. Badische Maas, ist an der Grenzacher Straße, gegenüber von N°. 69, zu erkundigen. Jedermann der sich von diesem Wein überzeugt, wird den Preis sehr billig finden.

Ein junger Mensch, welcher seine Lehre in einem der ersten hiesigen Handlungshäuser gemacht hat, und seither in der französ. Schweiz in Condition gestanden ist, wünschte hier oder außerwärts eine Anstellung zu finden. Allfallsige Anträge unter den Lettern B. B. empfängt die Expedition dieses Blattes.

Folgende neue Auflagen sind jetzt erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kohlrausch, Fr., die deutsche Geschichte, 3r Theil oder die Befreiungskriege 1813, 14, 15. Siebente Aufl. ⅓ Thlr.

Dieſterweg und Heuser, praktisches Rechenbuch, erstes Uebungsbuch, achte Aufl., zweites vierte, drittes zweite Aufl. à 7 Sgr.

Dieſterweg und Heuser, methodisches Handbuch für den Gesammt Unterricht im Rechnen. Zweite sehr vermehrte Aufl., in zwei Abtheilungen. gr. 8. 2⅓ Thlr.

Büschler'sche Verlagsbuchhandlung in Elberfeld.

Unwiderruflich am 26. November

erfolgt die Ziehung von Samolleski. Die rothen Loose zu L. 9. 20 Nap., die schwarzen zu L. 7½ Schweizerp; bei Abnahme von 5 Stück das 6te gratis. Diese unter allen ihren Concurrenten bestgetheilte Ausspielung, hat so raschen Absatz, daß nur noch wenige der blauen Gratis-Loose für die rothen übrig bleiben, für unsere Rechnung ersuchen wir die Bestellungen mit Brief und Geld franko an Hrn. Mathias Zollikoffer in St. Gallen einzusenden.

Dl. Coiths Sohn u. Comp. in Wien.

Vereins-Zolltarif der Königreiche Preußen, Bayern, Würtemberg, Sachsen, des Churfürstenthums und des Großherzogthums Hessen und der übrigen Vereinsstaaten, von E. G. Loehr, erster Revisions-Beamter des Königl. Hauptzollamtes.

Der über dieses Werk, bei Neukirch Buchhändler zu erhaltende ausführliche Prospektus zeigt in Kürze: daß außer den Abgabensätzen vom Preußischen (Churhessischen), Bayerischen, und Zoll- oder großherzogl. hessischen Brutto-Centner, und der nach diesen verschiedenen Gewichten sich darstellenden tarifmäßigen Tara — zur Bequemlichkeit des consignirenden Kaufmannes aller Staaten auch der Netto-Abgabensatz (Zollsatz nach Abzug der jedem Artikel bewilligten Tara-Vergütung) berechnet sich darstelle; — daß bei jedem Gegenstande jene Modifikationen oder Erhöhungen vorgemerket seyen, welche Vertrags gemäß in einem oder dem anderen Vereinsstaate ausnahmsweise bestehen, und daß endlich jene Erläuterungen ꝛc., welche seit dem Bestehen des großen Zollvereins nachträglich erlassen und offiziell bekannt wurden, jedem der betreffenden Gegenstände beigefügt sind.

Gelegenheit zu käuflicher oder pachtweiser Erwerbung von Liegenschaften mit Wasserkraft für Anlegung jeder Art von Fabrik-Geschäften.

In einem der holzreichsten Theile des Kinziger Thales im Schwarzwalde im Großherzogthum Baden wird ein, in einer äußern anmuthigen Gegend unweit frequenter Vizinal-Straßen gelegenes Etablissement, welches das Recht zu Benutzung des Wassers des Kinzigflusses besitzt, daher mit Teuch und Wasserleitung versehen ist, auch nie Mangel am nöthigen Aufschlag-Wasser zu Betreibung eines Fabrikgeschäfts leidet, hiemit käuflich oder pachtweise angeboten, wobei man bemerkt, daß für die Subsistenz und alle Annehmlichkeit des Aufenthalts eines sich hier niederlassenden Besitzers und seiner Arbeiter durch bequeme Wohnungen, Gärten und Felder gesorgt ist. Auch sind m. o. w. Arbeiter ohne Schwierigkeit aus der Nähe zu bekommen und solche äußerst genügsam.

Die Realitäten bestehen:
in einem gutgebauten von allen Seiten freistehenden von Gärten die mit Obstbäumen besetzt sind, umgebenen Wohnhaus, dessen unterster Stock von Stein erbaut, mit einer Einrichtung zum Branntweinbrennen und mit Stallungen so wie mit einem guten Weinkeller versehen ist.

Ein Fabrikgebäude mit 5 Wohnungen, die eiserne und erdene Oefen enthalten. Zunächst dabei liegen circa 7 Morgen, größtentheils gutcultivirten mit Obstbäumen besetzten Feldes.

Es umfaßt dieses Werk, mit den mehreren darauf stehenden Gebäuden und freien Plätzen, einen länglichten Raum von 49,000 Quadratschuen oder 4900 Decimal-Quadrat-Ruthen, und ist daher zur Anlegung von jeder Art Fabrikgeschäft sehr vortheilhaft und empfehlungswürdig.

Für nähere Auskunft darüber beliebe man sich an Herrn A. Maier in Kehl zu wenden.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Der Miss Grace Kennedy

sämmtliche Werke. In 6 Bänden.

Inhalt: Bd. I. Lebensabriß der Verfasserin. — Die Familie Aberley. — Die beiden Freunde. — Bd. II. Anna Ross. — Jessy Allan. — Der Besuch in Irland. — Gottes Wort oder der Menschen Wort? — Bd. III u. IV. Dunallan. — Bd. V. Pater Clemens. — Bd. VI. Philipp Colville.

Subscriptionspreis: Für alle 6 Bände fl. 8. — In sauberem Umschlag geheftet fl. 8. 40 kr. — Auf feinem Velinpapier fl. 10. — Dieser Subscriptionspreis erlischt am 1. Januar 1836 und es tritt dann der höhere Ladenpreis ein.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 127. — den 10. August 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Bazen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

21te Sitzung am 5. August.

Aargau erklärt, daß nachdem es sich seit der Sitzung vom 3. überzeugt habe, daß die Verfassung von Neuenburg 1815 wirklich garantirt worden, es sowohl der motivirten Tagesordnung als der Garantie der Artikel von 1831 bestimme; Uri nimmt seinen Ratifikationsvorbehalt zurück und Zug spricht unbedingt, Bern unter Ratifikationsvorbehalt die Gewährleistung aus, für welche nunmehr eine Mehrheit vorhanden.

Sodann wird zur Besetzung der militärischen Aufsichtsbehörde geschritten, und hiezu erwählt:

1) für 3 Jahre Hr. Oberst Herzog von Effingen;

2) für 1 Jahr die HH. v. Schmiel und Schumacher-Uttenberg; letzterer durchs Loos mit Hrn. Oberst Donat.

Art. 20 der Traktanden. Ein Bericht der Militär-Aufsichtsbehörde meldet, daß Karl Jaquet von Valangin, wohnhaft zu St. Maurice und Aufseher der dortigen eidg. Befestigungen, beim Sprengen eines Felsens die linke Hand und das linke Auge verloren, und da in Folge der Erschütterung das rechte Auge den Staar erhalten dessen Operation mißlang, so sey nun dieser Mann ganz blind und arbeitsunfähig. Die Aufsichtsbehörde trägt darauf an, ihm 300 Fr. Unterstützung und eben so viel jährlich zukommen zu lassen. Nachdem von Zürich vorgeschlagen worden, eher eine Aversalsumme zu bezahlen, um nicht dem Pensionenwesen Eingang zu verschaffen, von andern Seiten hingegen diese Ansicht widerlegt ward, wurden die Anträge der Aufsichtsbehörde genehmigt, jedoch mit der Abänderung, daß die Pension aus der Centralkasse bestritten und zu keinem andern Zwecke als zum Unterhalte des Jaquet verwendet werden solle.

Art. 22 der Traktanden. Grenz- und Territorialverhältnisse.

Der Vorort berichtet, daß die Grenzberichtigung mit Frankreich in so weit vollendet sey, daß sämmtliche Grenzkantone die Ratifikation ihrer Grenzverträge mit diesem Nachbarstaat ausgewechselt worden, mit Ausnahme von Waadt, welches noch den bekannten Anstand hinsichtlich des Dappenthals habe.

Betreffend die Grenze gegen Oestreich, so wird Graubünden eingeladen, seinen noch ausstehenden ausführlichen dießfälligen Bericht für die Traktanden des nächsten Jahrs einzusenden.

Ein Vertrag zwischen Genf und Sardinien über Theilung gewisser auf der Grenze liegenden Gemeindegüter wird genehmigt.

Art. 31. Konkordat über die Heimathlosen. — Nachdem die meisten Stände ihren Nichtbeitritt erklärt, wird mit 19 Ständen beschlossen, diesen Gegenstand aus dem Abschied fallen zu lassen.

Art. 25. Revision der Geld- und Mannschaftsscala. — Thurgau hatte darauf angetragen, diese Arbeit jetzt schon zu beginnen, weil bedeutende Vorarbeiten nothwendig seyen; allein 19½ Stände genehmigen den Antrag des Vororts, die Arbeit, erst wie es der Bund vorschreibt, im nächsten Jahre zu beginnen.

Frankreich.

Paris, 4. Aug. Der dritte Entwurf des Ministeriums in der Deputirtenkammer vorgelegt, behandelt die Jury. Er stellt als Hauptgrundsatz geheime Stimmgebung auf, und setzt die Zahl 7 gegen 5, statt 8 gegen 4, als hinreichende Majorität zur Verurtheilung fest. Endlich wird ein Ort bestimmt und eingerichtet, wo die Verurtheilten die Strafe der Deportation werden aushalten können, die jetzt nothwendig in lebenslängliche Gefangenschaft muß verwandelt werden.

— Englische Blätter berichten nach ihren Privat-Correspondenzen über das Attentat am 28. Juli, vier oder fünf der türkischen Gesandtschaft beigegebene türkische Offiziere, welche sich im Gefolge des Königs befunden, haben, erschreckt durch den Knall und den darauf folgenden Tumult, sogleich eiligst die Flucht ergriffen, ohne sich nach der Ursache der Bewegung zu erkundigen.

— M. Baude versicherte in der Deputirtenkammer, daß er, noch während er Polizeipräfekt war, häufig den Fieschi gebraucht habe, um den Versammlungen der Republikaner beizuwohnen, über welche er bei seinem entschlossenen und vorsichtigen Betragen immer viel Aufschluß geben konnte, ohne sich selbst verdächtig zu machen. (Courr. fr.)

— 5. Aug. Heute fand die Leichenfeier der Opfer des Attentats vom 28. Juli statt. Die Spalten der Pariser Journale sind angefüllt mit der Beschreibung derselben. Wir stellen aus den verschiedenen Berichten die folgende Darstellung zusammen:

Um 8 Uhr waren bereits gegen 60,000 bewaffnete Bürger in Reih und Glied; von der Banlieue, vom ganzen Departement Seine und Oise, von der Stadt Rouen selbst waren freiwillige Nationalgardisten gekommen, um die Feier zu verherrlichen. Die übrige Menschenmasse war so groß, daß man seit Menschengedenken keinen größern Zusammenfluß gesehen hatte. Nach 8 Uhr ging der Leichenzug von der Kirche St. Paul aus. Auf dem Bastillplatze erwarteten ihn die großen Deputationen der ersten und zweiten Kammer, des Cassations- und Rechnungshofes, der Universität, des Munizipalkorps u. s. w. Wo sich der lange Zug der 14 Leichenwagen zeigte, entblößte unwillkürlich die zahllose Menge wie mit Einem Schlage das Haupt. Und rings in den weiten Umkreisen, unter den Tausenden von Menschen herrschte eine fast religiöse Stille, nur unterbrochen von dem dumpfen Ton der Trommeln, und der ferner klin-

Digitized by Google

genden Leichenmusik. Der erste Leichenwagen kam. Halblaut lief es durch die Reihen: „das ist das Mädchen, das junge, 14jährige Mädchen". Sie beginnt gleichsam den Todesreigen. Auf dem Sarge unter Trauerflor liegt der Jungfern-Kranz. Das Haupt umschleiert folgten dem Todeswagen die jungen Gespielinnen. Nun kam die Frau. Zwei Leben auf einmal hatte in ihr die Kugel getödtet Dann kamen die andern nach der Reihe, in ihre letzte Behausung geführt zu werden, die getödteten Grenadiere der achten Legion; je 4 Grenadiere hielten die Enden des Leichentuchs; der junge Kapitän Villate, dann Rieussec, Rasse, Berigny. Hinter dem Leichenwagen jedes dieser Krieger dessen Pferd. Zeht der Herzog von Treviso. Aufs reichste mit allegorischen Figuren verziert, bespannt mit 6 Pferden war sein Leichenwagen. Es folgte sein Schlachtpferd. Die Marschälle Molitor, Gerard, Grouchy, Duperre hielten zu Pferd die Enden des Leichentuchs. Der Sohn des todten Marschalls folgte, u. ein alter Krieger der alten Kaiser-Armee seinem alten Kapitän, dann die Minister, die Deputationen der einzelnen Staatsbürger u. s. w., den Zug schlossen Legionen u. die Linie. Das Defiliren dauerte mehr als drei Stunden; die achte Legion, der die traurige Ehre zu Theil wurde, den Leichenzug zu umgeben, hatte Flor am Arm und Immortellensträuße. Im Dome des Invalidenhauses sollten die sterblichen Ueberreste der Opfer beigesetzt werden. Um 11 Uhr trat in denselben eine Frau, ganz verhüllt; sie beugte die Kniee vor dem Mausoleum. Es war die Königin. In dem wundersamen Halbdunkel, das trotz der tausend Leuchter herrschte, konnte man durch den Schleier ihr Gesicht nicht deutlich beobachten. Ihre Gefühle, die ihre Physionomie durchziehen mochten, blieben vor der Welt verborgen. Darauf kam Adelaide mit den Prinzessinnen. Diese alle, wie ein Journal so wahr sagt, auf den Hohepunkt menschlicher Größe gestellt, wie oft seit 5 Jahren sind sie durch Angst und Schmerzen unter das Joch der Gleichheit gebeugt worden! Darnach kam der König. Er beugte sich vor dem Mausoleum, vor dem Altare, vor dem versammelten Frankreich. Um 2 Uhr kam das Trauer-Geleite. Im Ehrensaale des Invalidenhauses waren 14 Ruhebette zugerichtet, wo die Särge zuerst niedergelegt werden sollten, ehe sie in dem Dom beigesetzt wurden. Der Herzog von Conegliano, Gouverneur des Invalidenhauses, alter Kriegsgefährte des Herzogs von Treviso, mit seinen alten Invaliden, hatte sich aufgestellt, um die hohen Todes-Gäste zu empfangen. Sie nehmen Platz auf ihren Ruhebetten hier in diesem Saal. Es ist dieß ein ungeheurer Saal, einer der schönsten Säle Europas, dieser Ehrensaal des Invalidenhauses. Alles war grandios. Die Särge standen da gegenüber dem Portal des Doms, das ganz umhängt war. Vor demselben die Bildsäule des ersten Konsuls; seine Arme gekreuzt; ernst, gleichsam hineinschauend! Zeht kam der König mit den Seinen aus dem Dome, um die Leichen einzuführen in ihre Ruhestatt. Als der Leichenzug in die Kirche trat, fing die Trauermusik an unter der Leitung von Habeneck und Kuhn, von den ersten Künstlern der Hauptstadt ausgeführt, nur hier und da unterbrochen von den majestätischen Gesängen der römischen Kirche und dem Kanonendonner, der sich von 5 zu 5 Minuten erneuerte. Der Marschall wie das junge Mädchen sollten gleicherweise in diesem hehren Dome ruhen. Sie alle sollen schlafen in diesem Asyle des Ruhmes, weil sie alle gleichsam für Frankreich gestorben, weil ihr Tod Frankreich viel Elend erspart. Vor der Gleichheit der Opfer giebt es hier keine Ungleichheit. Der König führte sie an; der Marschall ging voran, wie er in seinem Leben gepflegt; er zog nach sich die andern, zuerst das junge Mädchen, und so die übrigen bis zum General Berigny. Es dauerte eine Stunde bis die Särge alle herein getragen wurden; sie defilirten vor dem König vorbei, er betete mit den Seinigen; dann wurden die Särge einer nach dem andern in den Katafalk hinuntergelassen. Nach der Messe, die der Erzbischof sprach, hielt der Abbe Landrienx eine Leichenrede. Ein „de profondis" wurde alsdann gesungen, mit einem Ausdrucke, in einer Stimmung, die an das Miserere der Sixtinischen Kapelle erinnert. Zeht war das Begängniß zu Ende; 21 Kanonenschüsse verkündeten die Abfahrt des Königs, der unter dem ungeheuern Jubelgeschrei der Nationalgarde und der Linie in die Tuillerien zurückkehrte. Nach 6 Uhr war er in seinem Pallast.

— Carrel so wie gegen 30 Andere sind nach einem Verhör wieder in Freiheit gesetzt worden.

— 6. Aug. In der Kirche Notre Dame ist heute ein Te Deum gesungen worden.

— Odilon Barrot ist gestern in Paris angekommen. Er begab sich in die Tuillerien, wo er mit vieler Herzlichkeit vom König und der ganzen königl. Familie aufgenommen wurde.

England.

London 3. Aug. Das Oberhaus hat mit einer Majorität von 124 gegen 54 beschlossen, zur Unterstützung einiger gegen die Munizipalreformbill eingebrachten Petitionen Zeugen an der Barre anzuhören.

Die Sitzung der Lordskammer, in welcher dieser Vorschlag durchging, war eine der stürmischsten dieses Hauses und ihr Resultat ist von großer Bedeutung. Eigentlich war es der Graf Carnarvon, welcher den Antrag stellte, Zeugen vor den Schranken der Kammer anzuhören. Als Sprecher dafür treten Winchilsea und Lyndhurst zumal, auf. Letzterer gerieth mit Brougham, die beiden Exkanzler mit einander, in gewaltigen Streit. Wellington sagte: anfangs wäre er selbst geneigt gewesen, dafür zu stimmen, daß das Haus sich alsbald in ein Committee über die Bill bilden solle, aber er finde doch, daß die Zeugen vor der Schranke angehört werden sollen. Bekanntlich sprachen die engl. Zeitungen aus, daß Wellington der Motion der Anhörung der Zeugen als seiner unwürdig seine Beistimmung nicht geben wolle. Es scheint somit jedoch daß er der Ultraparthei gleichwohl nachgab. Lord Melbourn, der Premier-Minister, hielt eine höchst merkwürdige Rede. Nachdem er zuvor auseinander zu setzen versucht, wie unrecht die Lords haben, daß sie die Abhörung verlangen, setzte er bei, daß er durch diesen Aufschub sich nicht schlagen lasse. Er seinestheils wolle auf seinem Posten zuwarten und das Beste thun, was in seiner Macht stehe, um den Fortschritt der Bill und die Interessen des Landes zu fördern. Der Premierminister schloß also seine Rede: „Meine Lords, an der Schranke Ihres Hauses wurde gesagt, daß diese Bill die Zerstörung dieses Hauses beabsichtige. Ich denke, meine Lords, es mag so seyn. „Illa dies utramque ducet ruinam" diese Stelle wurde an den Schranken citirt. Die Bill, hieß es, werde des Hauses Ruin herbeiführen. Aber jeder, der diese Stelle kennt, weiß, daß sie auf einen Fall von Selbstaufopferung, von Selbstzerstörung, von Selbstmord geht, und so, meine Lords, kann ich allerdings in den Sinn dieser Stelle einstimmen, wenn ich denke, daß wenn Sie dem Ihnen bezüglich der Bill gegebenen Rath folgen, dieß allerdings zum Untergang Ihres Hauses ausschlagen kann."

— An die Stelle des Lord Aukland, der zum General-Gouverneur von Indien ernannt, glaubt man, werde Sir Hobhouse als erster Lord der Admiralität, und an die Stelle des Sir Hobhouse als Präsident des Departement der beiden Indien, Lord Will. Bentink, der letzte General-Gouverneur von Indien treten. Nach andern würde Lord Spencer (C. Althorp) erster Lord der Admiralität.

Portugal.

Das Journal des Debats bemerkt, obgleich die über England gekommenen Nachrichten aus Lissabon vom 20. Juli die Vermählung der Königin Dona Maria mit einem Prinzen von Carignan als entschieden darstellten, so schilderten doch andere glaubwürdigere Correspondenzen die Sache als sehr zweifelhaft. Zugleich versichere man, daß der Marquis von Loule das Portefeuille der Marine nicht behalten solle. Einer der neuen Minister, Hr. de Fonseca Magalhaes, könne keinen Theil an einem Kabinete nehmen, in welchem der Marquis säße, und man glaube, Marschall Saldanha wünsche ihn durch den Grafen Linhares ersetzt.

Der Constitutionnel schreibt: Englische Blätter haben die Nachricht, die wir aber nicht verbürgen wollen, mitgetheilt, daß von einer Vermählung der Königin Donna Maria mit einem Prinzen von Carignan die Rede sey. Dieser Prinz stammt aus einer jüngeren Linie des Hauses Savoyen-Carignan. Seine Voreltern wohnten seit lange in Frankreich und er selbst ist in Paris geboren, so daß man ihn einen geborenen Franzosen nennen könnte. Sein Vater hat alle napoleonischen Feldzüge als Kavallerie-Oberst mitgemacht. Später wurde er General und starb zu Ende des Jahres 1825. Sein Sohn wurde in Frankreich erzogen und blieb hier bis zu Karl Alberts Thronbesteigung. Nun wurde er nach Turin berufen und einer von Jesuiten geleiteten Erziehungs-Anstalt für Adelige übergeben. Der König hat ihm vor einigen Monaten den Titel Königl. Hoh. bewilligt. Wahrscheinlich ist der Herzog von Palmella der Urheber dieses Vermählungs-Plans. Er ist der Familie Leuchtenberg abgeneigt, stammt aus einer piemontesischen Familie und besitzt Güter in Piemont.

Italien.

Turin. 24. Juli. Vorgestern wurde das diplomatische Korps, mit Ausnahme der Geschäftsträger Frankreichs und Englands, der Prinzessin von Beira u. den jungen Prinzen, Söhnen von Don Carlos, vorgestellt.

Deutschland.

Karlsruhe. 31. Juli. Die Eisenbahn, welche zwischen Basel und Mannheim errichtet werden soll, würde sich an die hanseatisch-Kassel-Frankfurtische anschließend, zu Mannheim beginnen, vermittelst einer Brücke über den Neckar und die Heidelbergerstraße setzen, Philippsburg, die Brücke von Germersheim, das Durlacher oder Mühlburgerthor von Karlsruhe berühren, über Ettlingen nach Rastatt, über die Murg, an Kehl vorüber, über die Kinzig, nach Dinglingen, Mahlberg, Kenzingen, von dort nach dem Kaiserstuhl ziehen, nahe an Freiburg (Wirthshaus zum Pfauen vor der Stadt) vorüber, auf Müllheim, Neuenburg, Istein gehen, und sodann an dem Riehenthor von Basel endigen. Die Gunst der Oertlichkeit wird als so ausnehmend dargestellt, daß man kaum eine andere europäische Eisenbahn auf solche Ausdehnung damit in Vergleich bringen könne; von Basel bis Mannheim betrage der ganze Fall nicht mehr als 486 Fuß; die auf 56 Stunden berechnete Länge der Bahn werde, den Aufenthalt abgerechnet, in 5 Stunden 36 Minuten, also je 1 Stunde in 6 Minuten zurückgelegt werden.

München. 1. Aug. S. M. der König hat den unternehmenden Bierbrauer Pschorr, welcher kürzlich die großen Brauereien zum Pschorr und Hacker dahier seinen beiden Söhnen übergeben und für sich selbst ein palastähnliches Haus auf dem Hauptplatz gebaut hat, in den Adelstand des Königreichs erhoben. — Als ein politisches Kuriosum erzählen wir folgende Thatsache, die auch von dem Baierischen Volksfreund erwähnt wird: Zwei 9 und 12jährige Knaben eines hiesigen Beamten, dessen politische Ansicht sich zu Don Carlos hinneigt, und der seinen Kindern gleiche Grundsätze einzuprägen suchte, verließen in dieser Woche heimlich das väterliche Haus, um sich an die italienische Küste zu begeben, sich dort nach Spanien einzuschiffen und dem Don Carlos, wie sie sich ausdrückten, zu helfen. Einige Tagreisen von hier im Gebirge wurden diese Carlistischen Helden von ihrem älteren Bruder eingeholt, gegen den sie sich anfänglich thätlich widersetzten. — Die Nachricht hiesiger Blätter, daß der (schon 4 Jahre dauernde) Untersteinische Prozeß demnächst beendigt werde, ist ungegründet. Es ist vielmehr den Bemühungen des Vertheidigers der Inquisitin Marie Birnbaum, des Dr. Späth, gelungen, daß seine Beschwerdeführung, seine Klientin sey durch Suggestivfragen zum Geständniß gebracht worden, gewürdigt, das bisherige Verfahren umgestürzt und dieser Riesenprozeß, für welchen schon mehr als 300 Zeugen vernommen worden sind, von Vorne angefangen wurde, so daß dessen Ende derzeit nicht abzusehen ist. Es wird nach den Verhandlungen der Angeklagten zur Last gelegt, daß von ihr die unglückliche Elise von Unterstein, welche, als sie von jenem weiblichen Ungeheuer ausgehungert wurde, 20 Jahre alt war, aber die körperliche Ausbildung eines Kindes hatte, während 10 Jahren die ausgesuchtesten höllischen Martern und überhaupt eine Behandlung zu erleiden hatte, gegen die jene Kaspar Hausers mild gewesen sey.

— Hier sind in 11 Tagen 21 Selbstmorde vorgefallen.

Aus Preußen. 29. Juli. Die engl. ministeriellen Journale unterhalten ihr Publikum mit Reklamationen welche die nordischen Höfe wegen der in Spanien beabsichtigten Intervention in Paris erhoben hätten. Das Morning-Chroniele allegirt sogar umständlich den Inhalt der Noten, die deshalb gewechselt worden seyn sollen, und folgert auf seine Weise daraus, daß das Lager bei Kalisch angeordnet worden sey, um jenen Noten Nachdruck zu geben. Ich glaube indessen versichern zu können, daß dergleichen Reklamationen gar nicht statt gefunden, sondern daß die Kontinentalmächte sich lediglich darauf beschränkt haben, die Verantwortung welche eine Einmischung in die spanischen Angelegenheiten nach sich ziehen könnte, denjenigen zu überlassen, die sie provoziren oder anordnen wollten. Die nordischen Höfe haben sich ganz inoffensiv in diesem Falle gehalten; nur Belgien wurde gewarnt, seiner neutralen Stellung eingedenk zu seyn.

Rußland.

Kalisch. 26. Juli. Schon seit einigen Wochen liefen in unsrer Gegend unbestimmte Gerüchte, es könne wohl noch eine Störung der großen, auf die Mitte Septembers bestimmten Heerschau, eintreten. Im Allgemeinen lachte man darüber, da bereits alle Anstalten zu derselben in vollem Gange waren. Bedenklichere Gesichter machten die Leute, als vor Kurzem sich die lügenhafte Sage verbreitete, es sey in Petersburg ein Aufstand ausgebrochen, an welchem auch das Militär Theil genommen habe. Jetzt erfährt man, es habe sich in unserm Königreiche eine Schaar von Emissarien der Pariser Propaganda einschleichen wollen; sie hätten unter der Hand, mit der größten Vorsicht, Werbungen versucht, und den verbrecherischen Plan entworfen, den Kaiser Nikolaus aus der Welt zu schaffen. Dabei seien sie von der eitlen Hoffnung geleitet gewesen, das polnische Militär für sich zu gewinnen, und unter dem Schutze desselben ihr Verbrechen auszuführen.

— 27. Juli. Jemehr über die vorgehabte Gräuelthat der Verschwornen, deren gegen sechzig seyn sollen, bekannt wird, desto augenscheinlicher geht hervor, in welches unabsehbare Elend sie unser, ohnehin noch aus seinen frühern Wunden blutendes Vaterland gestürzt haben würden, wenn nicht das wache Auge der Behörden diesem Frevel entgegengetreten wäre. Ich sagte in meinem gestrigen Schreiben, daß die Verbrecher auf den Beistand unsrer Armee gezählt hätten. Bei dieser hat dies einen tiefen Unwillen erzeugt, und es soll beschlossen worden seyn, dem Kaiser die treueste Ergebenheit gegen seine Person, so wie den Abscheu ausdrücken zu lassen, den eine solche Vermuthung bei allen polnischen Truppen hervorgerufen habe. Auf die bevorstehende Heerschau hat die Entdeckung der Verschwörung keinen Einfluß, und es wird in dieser Beziehung nicht die mindeste Notiz von derselben genommen. Auch ohne die russische Armee würde Kaiser Nikolaus völlig sicher und geschützt seyn, denn allgemein spricht sich die Theilnahme aus, die man an seinem Schicksale nimmt, das auf diese Weise bedroht war.

Aus Schlesien. 30. Jul. Unsern sämmtlichen Polizeibehörden ist das Signalement von 54 Emissarien der Pariser Propaganda mitgetheilt. Es sind Franzosen, Polen und Piemonteser, die auf viererlei verschiedene Pässe reisen und nichts Geringeres im Plane haben sollen, als den Kaiser Nikolaus während der Heerschau bei Kalisch zu ermorden. Die Entrüstung ist allgemein, und selbst diejenigen, welche sich sonst mehr auf die Seite der Liberalen neigten, öffnen die Augen und erblicken mit Entsetzen den Pfuhl von Verbrechen, durch welchen hindurch jene Menschen die Völker zu einer neuen Gestaltung führen wollen. Die Paßverordnungen wurden sehr geschärft, ja es ist in der Regel jedem der Uebertritt aus unsrer Provinz über die Gränze von Polen verwehrt; nur durch ganz besondere Legitimirung und Nachweis der dringendsten Geschäfte wird es möglich, hinüber zu gelangen. Auch im Lande, besonders aus einer Provinz in die andere, bedarf jetzt der Reisende einen Paß, und nur in der Nähe und bei notorisch bekannter Unverdächtigkeit kann er ohne einen solchen weiter kommen.

Neuestes.

† Bern. 9. Aug. In der gestrigen Tagsatzungssitzung wurde der Vorort durch den Antrag des Standes Waadt: Erklärung und Bericht über die diplomatischen Wirren mit dem Auslande abzugeben, ziemlich scharf mitgenommen. Am bitzigsten ging ihm die Gesandtschaft von Glarus zu Leibe, die ihm den Vorwurf machte, er habe sich aus seiner Verlegenheit mit dem Auslande einzig durch Schritte gerettet, welche die ganze Eidgenossenschaft demüthigen. Nur Kriecherei könne Phrasen gebrauchen, wie sie in dem Schreiben an den östreichischen Kaiser vom 31. März enthalten seyen. Aber Bern ließ sich dadurch nicht irre machen, und erklärte kurz, Glarus habe kein Recht sich zum Richter des souveränen Standes Bern aufzuwerfen, und daß demüthigende Schritte geschehen, sey eine Unwahrheit. Auch das in den Mittheilungen des Vororts über diese Angelegenheit vermißte Aktenstück, das vielfältig in den öffentlichen Blättern besprochen wurde und welches der Staatsschreiber, Hr. v. Gonzenbach, dem Hrn. v. Bombelles entgegen brachte, kam zum Vorschein; aber man wurde sonderbar enttäuscht, als man in demselben nichts als ein Rezipisse der Postkreditive entdeckte. Die ganze Angelegenheit wurde durch die Tagesordnung beseitigt.

Pariser-Börse.

6. Aug. 5 % Fr. 109. 55. — 3 % Fr. 79. 25. — Esp. 39½. — Nap. 97. 45 — Oblig. de Paris 1280. — — Haiti —. — 4 Can. 1225.

7. Aug. 5 % Fr. 109. 25. — 3 % Fr. 78 95. — Esp. 38¾. — Nap. 97. 45. — Oblig. de Paris 1277. 50. — Haiti 375. — 4 Can. 1220.

Wiener Börse.

3. August. 5 % Metall. 102¼; 4 % 98; Bank. 1316.

Londoner Börse.

Konsols: 4. August. 90¼. ⅜. — 5. August. 90⅜. ½.

Fruchtpreise von Basel. Vom 5. und 7. August.
Kernen: von Fr. 13. 80 bis Fr. 16. 20.
Mittelpreis: Fr. 15. 14. ℔ Sack.

Anzeigen.

Zum Verkauf wird angetragen.

Um aufzuräumen sind bei Unterzeichneter folgende Gärtner-Artikel zu haben; als: Blühende Pomeranzen Bäume in Kübel und Töpfen, gefüllte blühende Granaten-Bäume in Töpfen, hochstämmig, Verium oder Oliander in varietäten, verschiedene Sorten Pelagonium oder Geranium, blühende Eliotrop oder Vanilien, Hortenzia, Rosa semperflorens pr. 100 Stück oder einzeln, verschiedene Sorten Topfpflanzen, Tulipa-Zwiebeln und Kaiserskronen pr. 100 Stück, oder einzelne Stück, Frühbeetfenster, Läden und Bett-Käsen, façonnirte Gloschen, Schubkärren, 2räderige Trogkärren, so wie noch aller Art Gartner-Arbeitgeschirr, alles um billige Preise, womit sich bestens empfiehlt.

Basel den 3. August 1835.

Wittib Caillat zu St. Elisabethen.

Rheinische Dampfschifffahrt.

Die rheinischen Dampfschiffe fahren während dem Monate August

jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von hier nach Mannheim, und den folgenden Morgen um 4 Uhr von da nach Mainz, Coblenz und Cöln ab.

Mit diesen Schiffen hat die niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft vorläufig ein Schnellschiff in Verbindung gesetzt, welches Sonntags, nach Ankunft des Schiffes von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Köln nach Rotterdam fahren, und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Kehl nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmten Dampfschiffe „der Batavier" nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich, Morgens um 6 Uhr von Köln nach Rotterdam.

Reisende, welche sich hier direkt nach London einschreiben lassen, um die Ueberfahrt dahin von Rotterdam auf dem obengenannten Schiffe zu machen, genießen einen Rabatt von ½ 25. auf die gewöhnlichen Tarifpreise, und bezahlen daher nur für einen Platz in der großen Kajüte fl. 58. 20 kr. anstatt fl. 77. 56 kr., und in der Vorkajüte fl. 39. 19 kr. anstatt fl. 52. 30 kr.

Billette nach obengenannten Plätzen und allen Zwischenstationen ertheilt der Unterzeichnete, an den man sich auch wegen aller übrigen Anfragen wenden wolle.

Kehl den 1. May 1835.

Der Agent der rheinischen Dampfschifffahrt
Ch. F. Kisling.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 128. — den 11. August 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

22te Sitzung am 7. August.

Das Präsidium zeigt an, daß eine Bittschrift, welche später auf die Tagesordnung gesetzt werden würde, eingekommen sey, worin 73 Bürger des K. Neuenburg von Genf aus verlangen, die Tagsatzung möchte dafür sorgen, daß die politisch Verbannten wieder nach Neuenburg zurückkehren dürfen, und daß die Gefangenen Roulinger und Dubois freigelassen werden Sodann werden die Wahlen in den eidg. Generalstab vorgenommen, und die sämmtlichen von der Aufsichtsbehörde Vorgeschlagenen theils einhellig theils mit großer Stimmenmehrheit gewählt. Diese Wahlen sind folgende:

a. Zu einem eidgen. Oberfeldarzte, Hr. Med. Dr. Carl Flügel von Bern.

b. Zu Oberstlieutenants, die HH. Florian Imer von Neuenstadt und Heinr. Weiß von Zürich.

c. Zu Majoren, die Hauptleute Frossard von Nolle, Conton von Genf, Zünd von Büren, Fehlmann von Aarburg, Müller von Zug, Huber von Genf, von Muralt von Zürich, v. Senarclens von Waadt, v. Salis von Chur, König von Enneda, Michel von Seewis.

Art. 32 der Traktanden. Niederlassungsverhältnisse. Zürich, Luzern, Solothurn, Basel-L., Appenzell A. Rh., Aargau, Thurgau und Tessin erklären ihren Beitritt zum letztjährigen Conkordat, die übrigen Stände bleiben ihm fremd. Glarus stellt den Antrag, es möchte dieser Gegenstand aus dem Abschied fallen, wofür aber nur 9 ½ Stände stimmen.

Art. 33. Thurgau unterstützt nochmals seinen vorjährigen Antrag, daß Verbannungsstrafen aus dem Kanton gegen eigene Bürger nicht in Anwendung kommen möchte; es könnte sich jedoch dazu verstehen, für gewisse Vergehen, namentlich für politische, für Duell u. s. w. Ausnahmen aufzustellen, daher es wünscht, es möchte eine Kommission mit der Abfassung eines dießfälligen Entwurfes beauftragt werden. Allein es stimmen nur 10 ½ Stände hiefür, wogegen mit 12 ½ beschlossen wird, den Gegenstand aus den Traktanden wegfallen zu lassen.

Art. 34. Konkordat über Auslieferung von Ausreißern, und allgemeine Frage über Rücktritt eines einzelnen Kantons aus einem Konkordate.

Zürich kann den Grundsatz, daß man von Konkordaten nicht zurücktreten könne, nicht anerkennen, glaubt auch nicht, daß man denselben jetzt auf die abgeschlossenen Konkordate anwenden könne, sondern daß man bei Eingebung eines Konkordates das Nöthige über den Rücktritt beifügen müsse, und daß es namentlich passend wäre, die Konkordate nur auf bestimmte Zeit einzugehen.

Luzern glaubt hingegen, der Austritt könne nur mit Einwilligung der Mitkontrahenten erfolgen, sonst würde die Haltung eines solchen Konkordats von der Willkühr der einzelnen Stände unterliegen.

Die meisten Stände sehen die Nothwendigkeit einer dießfälligen Bestimmung ein, und es wird mit 13½ Stimmen beschlossen eine Commission von 5 Mitgliedern niederzusetzen, deren Anträge dann den Ständen ad instruendum mitgetheilt werden sollen. Das Präsidium bezeichnet für diese Commission die Herren Pfyffer, Schmid von Uri, Hegetschweiler, Schaller und Rigaud.

— Ueber die Verhandlungen der geheimen Sitzung der Tagsatzung (es war die 14te) in Betreff der Handelsverhältnisse mit den süddeutschen Staaten, enthalten bereits mehrere Schweizerblätter Folgendes:

„Gerügt wird ein Artikel im Journal des Debats, welcher die ersten Verhandlungen enthält. Woher die Einsendung gekommen, ist unbekannt. Die Kommission zeigt in ihrem Berichte an, daß Baden unterm 11. Juli die Zuschrift des Vororts beantwortet habe. Folgendes ist diese Antwort:

An den hohen eidgenössischen Vorort Bern.

Dem unterzeichneten großherzogl. bad. Minister bei der Schweiz ist die verehrl. Note zugekommen, welche es dem h. eidg. Vororte Bern unterm 23. Juni l. J. an das großherzogliche Staatsministerium der auswärtigen Angelegenheiten, in Betreff der Zoll- und Handelsverhältnisse zu richten beliebte. Derselbe soll, nach erhaltenem Auftrag, die Ehre haben, darauf ganz ergebenst zu erwiedern, daß die großherzogl. Regierung keineswegs abgeneigt ist, mit der schweiz. Eidgenossenschaft zu dem angedeuteten Zweck in Unterhandlung zu treten Es wird jedoch ihren Excellenzien nicht entgehen, daß dieses unter den gegenwärtigen Umständen nicht einseitig, sondern nur in Gemeinschaft mit den Königreichen von Baiern und Würtemberg geschehen könne, weßhalb man denn auch nicht verfehlen wird, sich mit den betreffenden Staatsregierungen in Kommunikation zu setzen. Vor allem aber will die großherzogl. Regierung eine gefällige schriftliche Mittheilung der Propositionen der schweiz. Eidgenossenschaft erwarten, da vorauszusehen, daß ohne eine solche Grundlage selbst das Beginnen der Unterhandlungen zu keinem Resultate führen dürfte.

Indem der Unterzeichnete einer solchen Mittheilung entgegensieht, benutzt er diesen Anlaß ꝛc.

München, am 11. Juni 1835. (sig.) Dusch.

Die Kommission glaubt nicht, daß solche Propositionen gemacht werden sollen, da der modus vivendi und die frühere Unterhandlung des Hrn. v. Gonzenbach genug Grundlage zur Unterhandlung auch in jetziger Zeit geben. Die Kommission trägt an: 1) Der Vorort soll ersucht werden, die badische Note von sich aus, oder nach Einberufung der Expertenkommission, zu beantworten; 21 St. 2) Er soll eingeladen werden, 3 Kommissäre zu ernennen, welche mit den 3 süddeutschen Staaten oder der Zollunion, im Umfang früherer Tagsatzungsbeschlüsse, zu unterhandeln hätten; 20 St. Erwählt wurden die HH. v. Muralt, Herzog von Effingen und Hr. v. Gonzenbach. 3) Ferner die Expertenkommission einzuberufen, um in Verbindung mit der Tag-

Digitized by Google

satzungskommissionen und mit den 3 Kommissarien die nöthigen Schritte und Unterhandlungen zu verabreden; 16 St. St. Gallen und Glarus dagegen. 4) Es sollen die Erwiederungen von Baden und Würtemberg lithographirt den Ständen mitgetheilt werden; 21 St. Neuenburg will dem Vorort das ganze Geschäft überlassen. Die Anträge der Kommission werden angenommen; 21 St."

Basel. In Betreff der in Nro. 97 angezeigten neuen Besetzung der Lehrstühle unserer Universität haben wir nachträglich zu berichten, daß unsere Erziehungsbehörde vor kurzem die erste juristische Lehrstelle einem Hrn. Dr. Georg Beseler aus Schleswig übertragen hat. Dieser junge Gelehrte, früher einige Jahre Advokat in Kiel, gegenwärtig Privatdozent in Heidelberg, allwo ihn die Fakultät bereits zur Anstellung empfohlen hat, hat auch in der übrigen juristischen gelehrten Welt durch ein Werk „die Lehre von den Erbverträgen" wovon der erste Theil (Göttingen bei Dietrich 1835) bereits erschienen ist, Aufmerksamkeit erregt, und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Für die zweite Lehrstelle ist ein Concurs ausgeschrieben.

Bern. Der sonst immer in Luzern residirende päpstliche Nunzius, Hr. de Angelis, Bischof von Karthago, befindet sich seit dem 5. August hier, und hat unter anderm auch dem Präsidenten des Vororts einen Besuch gemacht.

— Der Inspektor der hiesigen Zuchthausanstalten, Hr. Jacotin, ist wegen Vernachläßigung seiner Amtspflichten und öftern Betrunkenheit vom Regierungsrath von seiner Stelle abberufen worden.

Graubünden. In der Nacht vom 28. auf den 29. Juli zwischen 9 und 10 Uhr, schlug der Blitz in einen Stall nahe beim Dorfe Zillis, und tödtete einen jungen Mann von 29 Jahren, der mit noch 5 andern Personen auf dem so eben eingesammelten Heu sein Nachtlager genommen hatte. Obschon sämmtliche nahe bei einander lagen, blieben doch die übrigen ganz unverletzt. Von dem Heulager schlug der Blitz senkrecht in den Unterstall und erschlug ein daselbst befindliches Pferd. Bemerkenswerth ist, daß der Blitz nicht von oben durch das Dach, sondern horizontal durch eine Seitenöffnung in das Gebäude eingedrungen war.

Frankreich.

Algier. 23. Juli. Die Fremdenlegion besteht aus 6 Bataillonen, nämlich 4 deutschen, einem italienischen und einem polnischen, zusammen etwa 4800 Mann stark, von denen jedoch höchstens nur 4000 wirklich dienstauglich sind. Im Ganzen beläuft sich nach zuverläßigen Angaben die Zahl der seit der Errichtung dieses Korps angeworbenen Freiwilligen über 12,000 Mann. Ein gutes Drittheil dieser Abenteurer hat in der afrikanischen Erde ein Grab gefunden, viele Andere sind mit völlig zerstörter Gesundheit nach der Heimath zurückgekehrt. Die Mehrzahl der gegenwärtigen Soldaten der Legion besteht aus deutschen und piemontesischen Deserteurs, den Kern aber bilden die Veteranen aus den Pariser Schweizern, dem ehemaligen Hohenlohischen Regimente u. s. w., welche lange Jahre unter Frankreichs Fahnen dienten und nach der Juliusrevolution verabschiedet wurden. Wie man sagt, sollen den Offizieren, welche mit nach Spanien ziehen wollen, sehr vortheilhafte Anerbietungen gemacht worden seyn; jedem gemeinen Soldaten sind 70 Franken Handgeld versprochen. — Das Lager bei Bußarik, welches zu Ehren des Gouverneurs den Namen Camp d'Erlon erhielt, ist nun vollendet und ein neues schon unter den Mauern von Belida (Blida) abgesteckt worden. Nur einen Büchsenschuß vom Camp d'Erlon entfernt, befindet sich der große Markt von Bußarik, wo jeden Montag viele Tausende von Arabern, Kabylen, Mauren u. s. w. aus der ganzen Gegend bis von Medeah und Coleah her ihre Waaren zum Verkaufe bringen. Das ungeheure Gewühl der verschiedenen wilden Völkerstämme, welche, alle bewaffnet u. beritten, mit ihren zahllosen Kameelen, Pferden u. Eseln einen weiten Raum bedecken, gewährt dem Europäer ein neues und unterhaltendes Schauspiel. Die Nähe des franz. Lagers hat bis jetzt noch nicht die mindeste Störung auf dem Markte von Bußarik hervorgebracht, sondern eher dazu beigetragen, denselben noch mehr zu beleben, da für den Unterhalt der franz. Truppen viele Lebensmittel dort aufgekauft werden. Während der Anwesenheit der beiden ersten Bataillons der Fremdenlegion, welche die letzte Hand an den Bau der Steinbaraken legten, besuchte der Gouverneur Graf Drouet d'Erlon zweimal das Lager. Das einemal war er von dem jungen Grafen Bertrand, einem Sohne des bekannten Generals, begleitet. Derselbe steht als Lieutenant unter den Chasseurs d'Afrique, ist ein junger Mann von ungewöhnlich hoher, einnehmender Gestalt und der trefflichste Reiter seines Korps. Ihm zu Ehren ließ der Gouverneur durch die herrliche deutsche Musik die so ergreifende Melodie des bekannten Liedes „Bertrands Abschied" spielen, während zu gleicher Zeit die Truppen umher unter den Waffen defilirten und die dreifarbige Fahne in den Lüften flatterte. Die Szene war von unbeschreiblicher Wirkung. Manchem Veteranen der alten Kaiserzeit flossen die Thränen auf den eisgrauen Schnurrbart, und das Lied mußte auf das stumme, aber allgemeine Verlangen wiederholt werden. Es waren da auch viele arabische Scheiks von den befreundeten Stämmen der Ebene anwesend, welche gekommen waren, dem Gouverneur ihre Ehrfurcht zu bezeugen; sie lauschten den ungewohnten Tönen der kriegerischen Instrumente, und als man ihnen sagte, daß der hohe Jüngling, auf welchen Alle schauten, der Sohn des Mannes sey, der dem großen Sultan Kebir (so nennen die Araber bekanntlich Napoleon) die Augen zudrückte und sein treuester Freund bis in den Tod gewesen, da wandten sich auch ihre Blicke von dem greisen Gouverneur ab und ruhten verwunderungsvoll auf der gigantischen Gestalt des hübschen, jungen Reiteroffiziers, in welchem die Treue seines edlen Vaters, während dieses ergreifenden Momentes eine so schöne Belohnung fand.

Toulon. 31. Juli. Neue Cholerafälle 18; Choleratodesfälle 11. 1. Aug. Neue Cholerafälle 14 Choleratodesfälle 14. Im Ganzen bis jetzt 1260 Todesfälle.

Marseille. 3. Aug. 63 Choleratodesfälle. — Der General Trezel, der in Oran kommandirte, befindet sich seit 3 Tagen im Lazareth von Marseille.

Paris. Mehrere Personen, die den König gesprochen, glauben eine große Veränderung in seinem ganzen Wesen bemerkt zu haben. Er ist ungewöhnlich lebhaft, spricht noch schneller als sonst, hat eine außerordentliche und nicht auf gesunden Zustand deutende Röthe im Gesicht. Bei der geringsten Veranlassung füllen sich seine Augen mit Thränen, was man sonst nie bemerkt hat. Vorgestern Abends wurde ihm zur Ader gelassen.

Die Verletzung auf der Stirn scheint unbedeutend: man bemerkt nur geronnenes Blut ungefähr einen Zoll lang, und einen halben breit, aber keine Wunde. Einige sprechen davon, daß der König auf Dringen der Aerzte u. seiner Familie sich auf einige Wochen ganz von den Regierungsgeschäften entfernt halten, und zu seiner vollkommenen Wiederherstellung diese Zeit auf dem Lande zubringen werde. — Der Besuch Lafitte's in den Tuilerien, der großes Aufsehen erregte, war lediglich eine schuldige Aufmerksamkeit eines die Konvenienz ehrenden Mannes; die Thränen des Königs bei seinem Anblicke mochten mehr eine Folge seines jetzigen nervosen Zustandes als einer wiederauflebenden Sympathie für Hrn. Lafitte seyn, den er überdies nach einer Unterredung von wenigen Minuten mit Kälte entlassen haben soll.

— 8. August. Die revolutionären Blätter, sagt das Journal de Paris, wiederholen täglich absurde Gerüchte über Fieschi und das Attentat, und suchen vorzüglich auf die karlistische Parthei die Verantwortlichkeit des Verbrechens zu wälzen. Das einemal sagen sie, hat man die Herzogin von Berri zu Paris gesehen, bald wieder, Fieschi sey als Emissär aus Italien geschickt worden, um seinen ruchlosen Plan auszuführen. Unser Schweigen über diesen Punkt legen sie uns als ein Zeichen aus, daß sich in Folge der Untersuchung erwiesen habe, wie die republikanische Parthei durchaus unschuldig in Bezug auf das Attentat sey. Wir aber müssen bemerken, daß wir nur der Wahrheit gehorchen, und deßwegen allen diesen Angaben widersprechen. Bald wird der Schleier gelüftet werden können; und dann mag sichs zeigen, daß die republikanische Presse zuletzt uns die beobachtete Zurückhaltung vorwerfen sollte.

— Bertin de Baux, Pair von Frankreich, ist diesen Morgen gestorben. Es ist dieß ein großer Verlust für die Doktrinairs. Bertin wollte nie Minister seyn aber er machte Minister. Man wird seinen Tod am Journal des Debats bald spüren. Ein Mann der Versöhnung, hat Bertin manchmal die Trennung des Kabinets verhindert. Sein Saal war der Vereinigungspunkt der Minister. Er war ein inniger Freund von Guizot.

England.

London. 4. Aug. Während im Oberhause die Zeugen gegen die Bill angehört wurden, hielt im Unterhause Hume seine Rede gegen die Orangistenlogen, welche in der Armee existiren. Ein Mitglied verlangte, daß der Herzog von Cumberland vorgeladen werden solle, Explikationen über gewisse Punkte zu geben.

Spanien.

Barcelona. 28. Juli. Am 25. Nachmittags machte das Volk einen Aufstand und stürzte sich massenweise auf die Klöster um sie anzuzünden. Sechs wurden auch in der That den Flammen preißgegeben. Nichts wurde gestohlen; einige Mönche sind dabei umgekommen. Die Behörden ließen die Besatzung und die Milizen zu den Waffen greifen, um größere Unordnungen zu vermeiden. Die Religiosen wurden in Sicherheit gebracht. Auf den 26. Abends, schien es, war ein Aufstand gegen die Fabriken, die durch Maschinen arbeiten, angezettelt; diesem wurde zwar durch die Sorgfalt der Behörden vorgebeugt, dagegen brach er am dritten Tage unter einer andern Form aus.

Hingegen nach andern Nachrichten wäre die Revolte viel bedeutender gewesen. Man schrie: „es lebe die Republik;“ die Mönche wurden erwürgt; General Llauder sah sich genöthigt, Barcelona mit den Linientruppen, die ihm noch treu blieben, zu verlassen, und sich mitten durch die empörten Milicianos einen Weg zu bahnen. Der Catalan, ein Journal von Barcelona, enthält indeß vom 28. Jul. eine Proklamation vom Civil-Gouverneur der Stadt. In dieser geschieht noch keine Erwähnung vom Rückzuge Llauders. Im Allgemeinen heißt es, daß die wilde Bewegung zunächst in Folge eines Stiergefechtes entstanden sey. Die Stiere verfolgten den Taureador nicht bitzig genug. Ein Gemurmel erhob sich deßwegen; dieß ging bald in die That über; man zerstörte den Cirkus, dann zog man gegen die Klöster, ohne daß die bewaffnete Macht mit Ernst eingeschritten wäre. Zu Tarragona und zu Reus fanden ebenfalls solche Scenen gegen die Klöster statt. In einem Ausfall der Urbanos gegen einige Carlistenbanden fiel ein Offizier von Reus, Vater von 5 Kindern. Die Carlisten waren von einem Mönche befehligt. Dieß erbitterte die Nationalgarde von Reus; man machte sich gegen die Klöster auf, 36 Mönche wurden getödtet, 2 allein entkamen.

— Man liest in der Sentinelle des Pyrennees vom 4. August: Die Gazette von Madrid, auf außerordentlichem Wege angekommen, enthält eine Ordonnanz, durch welche 900 Klöster in Spanien unterdrückt sind. — Eine Proklamation von Cordova zeigt an, daß die Königin von Spanien ihn zum General en chef der Operations-Armee ernannt habe.

— Die Elektion gibt folgende Korrespondenz aus Madrid vom 25. Juli. Es scheint ganz gewiß, daß die Königin Christine sich heimlich mit dem Obersten Munnoz verheirathet hat; diese Heirath, sagt man, hat im letzten Oktober statt gefunden. Die Königin wollte durch diesen Schritt ihr Gewissen in Ruhe bringen, und sich durch religiöse Bande vereinigen. Ihre Maj., die sich im nämlichen Falle somit befände, wie die Herzogin von Berry, hätte dieser geschrieben, u. sie von diesem Schritte in Kenntniß gesetzt. Wenn die Königin Regentin diesen Schritt geheim hält, so ist es deßwegen, weil die span. Gesetze von der Vormundschaft ihrer Kinder die Mütter ausschließen, welche eine zweite Heirath eingeben; sie könnte somit im Namen der Isabelle II. nicht ferner die Regentschaft behalten. Wenn außerordentliche Umstände sie nöthigten, Spanien zu verlassen, so würde Christine mit ihrem Gatten unter einem bescheidnen Titel in Europa herumreisen, um ihre Tage in Ruhe zu enden, und des Vermögens zu genießen, das sie haushälterisch zu sammeln beflissen ist.

Preußen.

Berlin. 28. Jul. In der königl. Kabinetsordre, welche anzeigt, daß Preußen Truppen nach Kalisch senden werde, heißt es, dieß geschehe auf wiederholtes Ansuchen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland. Uebrigens überzeugt man sich mehr und mehr, daß es nicht auf ein bloßes Lustlager abgesehen sey. In Rußland kann man unmöglich glauben, daß die Kaisergarde einen Marsch von 6 Monaten (hin und zurück) nur zum Vergnügen machen werde. Ueberdieß sind in den entferntesten Theilen des Reichs neue Rekrutirungen ausgeschrieben, die erst zum Frühjahre zusammen kommen können. Die Regimenter vom Kaukasus und Ural haben einzelne Marschbefehle bekommen, wodurch sie Europa näher rücken. Dieß Alles deutet dahin, daß man die Lücke, welche durch den Abmarsch der Truppen nach Kalisch entstanden ist, ersetzen will, und mithin die sämmtlichen russischen Streitkräfte

in mehrern Hauptlinien der europäischen Seite um 150 bis 200 Meilen näher gerückt seyn werden.

— 1sten August. Von der Anerkennung des Don Carlos durch die nordischen Mächte, soll, wie man ziemlich gewiß weiß, hier allerdings davon die Rede gewesen seyn, jedoch nur in der Voraussetzung, daß der legitime König in die Hauptstadt des Landes seinen Einzug gehalten habe. Die ungünstigen Veränderungen der jüngsten Tage, der Tod Zumalacarreguys und das verlorene Gefecht an der Arga, haben jedoch diese Voraussetzungen gänzlich vereitelt, und die Politik der großen Höfe ist viel zu vorsichtig, um sich auf irgend eine Weise zu kompromittiren. — Wie es heißt, wird auch unser Gesandter in Paris, von Werther, nach Kalisch kommen, um dort über den Stand der Verhältnisse in Paris zu berichten.

Wien. 1. Aug. Die auf den 1. Sept. bestimmt gewesene Reise des Hofes nach Prag und Töplitz über Pilsen dürfte nach den neuesten Nachrichten von Berlin u. Petersburg einige Tage später statt finden, weil die Ankunft der nordischen Monarchen sich auch um einige Tage verzögert. Auch scheint es jetzt entschieden zu seyn, daß sich die fremden Monarchen nicht nach Prag begeben, obgleich, wie bereits gemeldet, Wohnungen für sie und ihre Familien in Bereitschaft gesetzt sind. S. M. der König von Preußen soll bereits erklärt haben, daß nach vorgerückter Jahreszeit und nachdem er seine Tochter, die Kaiserin von Rußland Maj., im ganzen vereinigten Familienkreise in Berlin zu sehen hoffe, die kurze Zeit des Aufenthaltes dieser Fürstin ihm nicht vergönne, der Einladung nach Prag zu folgen. Man glaubt daher, daß die Zusammenkunft sich auf Töplitz beschränken, und nur wenige Tage dauern dürfte.

Ungarn.

Aus Ungarn. 29. Juli. Die Reichstags-Sitzungen bei beiden Tafeln werden ununterbrochen fortgesetzt, allein bis heute ist in Hinsicht des Titels Sr. Majestät und der Rede-Freiheit noch keine Uebereinstimmung der beiden Landtafeln erfolgt. In einer der frühern Reichstags-Sitzungen hatte Se. K. H. der Erzherzog Palatinus eine gemeinschaftliche Sitzung der beiden Landtafeln zusammenberufen lassen, um denselben den Rechenschafts-Bericht über das Ludovizeum als erhabener Protektor desselben vorzulegen. Se. K. H. benutzte diese Veranlassung, um mit der ihm eigenen Würde und dem Zauber seiner Rede, womit er seit vierzig Jahren im Dienste des Königs und der Nation sich beider Achtung u. Liebe erwarb, die Stände des Reichs zur Eintracht, Versöhnung und zum Festhalten an der heiligen Constitution aufzufordern. Unermüdet arbeitet dieser an Jahren schon vorgerückte Fürst an diesem schönen Ziele. Man bemerkt bei dem gegenwärtigen Landtag die auffallende Erscheinung, daß die Evangelischen die Mehrheit bei der zweiten Landtafel bilden, welche schon oft heftige Erörterungen veranlaßte. Die Bischöfe scheinen bei Vertheidigung ihrer Gerechtsame zum Theil der Talente ihrer Vorfahren zu ermangeln.

Türkey.

Konstantinopel. 16. Juli. Der jetzt durch einen Hatti-Scheriff förmlich seiner Würde entsetzte Dey von Tripolis, an dessen Stelle der bisherige Befehlshaber der Dardanellen, Mehemed Raif Bassa, definitiv ernannt worden, soll sich nach Brussa begeben. Er wollte nach Mekka wallfahrten, allein die Pforte scheint Hindernisse gemacht zu haben. Man denke sich die Lage dieses Fürsten, dessen Schätze seine Umgebungen auf 15 Millionen Piaster angeben, der mit seinem Galla-Anzuge, das einzige, was er bei sich hatte, am Bord des Admirals-Schiffes erschien, und so, mit Zurücklassung seiner Habe, hieher gebracht wurde! Die Pforte hat Alles mit Beschlag belegt und noch weiß man nicht, wie viel zu seinem Unterhalte bestimmt ist.

Pariser-Börse.

8. Aug. 5% Fr. 109. 15. — 3% Fr. 78. 85. — Esp. 37¾. — Nap. 97. 15. — Oblig. de Paris —. — Haiti 375. — 4 Can. 1222. 50.

Wiener Börse.

4. August. 5% Metall. 102⅜; 4% 98⅜; Bank. 1321.

Londoner Börse.

Konsols: 6. August. 90⅜.

Anzeigen.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, E. schätzbaren Publikum anzuzeigen, daß er graue oder rothe Haare, ohne den mindesten Nachtheil für die Gesundheit, schön schwarz oder braun, dauerhaft färbt, und dabei verspricht, daß dadurch die Hemden oder sonstige Kleidungsstücke ganz nicht beschmutzt werden.

Auch empfiehlt er sich, Herren und Damen zu coiffiren, und die Haare zu schneiden; verfertigt schöne Haarlocken, feste Locken, Frauenzimmer-Zöpfe, Dupeis und Perrüken, welche er, wie auch alle in sein Fach einschlagende Artikel, nach neuestem Geschmack liefert, dieselben auch wieder rangirt, und billigste und prompteste Bedienung verspricht.

J. N. Karly, coiffeur,
N°. 1740, hinter der großen Metzg, in Basel.

Ein sehr schönes Gut im badischen Rheinthale an der Landstraße, zwischen Basel und Schaffhausen gelegen, welches nicht nur seiner äußerst vortheilhaften und angenehmen Lage wegen, sondern auch durch einen Kanal von jederzeit beliebiger Wasserstärke zur Errichtung einer bedeutenden Fabrik geeignet wäre, wird zum Verkauf angetragen; wo — ist bei dem Verleger dieses Blattes zu vernehmen.

Eine Million 287,500 Gulden W. W.

zu gewinnen
durch eine Einzahlung von fl. 6. im fl. 24. Fuß.

Unwiderruflich

den 22. September d. J. wird unter Garantie des Großhandlungshauses Hammer und Karis in Wien die prachtvolle Herrschaft R. Runtschütz in Schlesien öffentlich ausgespielt.

Nur allein in baarem Gelde enthält diese Ziehung die Gewinne von fl. 2000,000, fl. 20,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 2000 u. s. w. Die Herrschaft R. Runtschütz ist auf Eine Million und 287,500 Gulden W. W. gerichtlich taxirt: mit allen erdenklichen Annehmlichkeiten, welche ein Rittersitz darbieten kann, verbindet diese große Herrschaft wahrhaft fürstliche Einkünfte durch die dazu gehörigen Waldungen, Wiesen, Fruchtfelder, Jagden, Schäfereien, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, Gast- und anderen Häuser, Säge- und Mahlmühlen u. s. w.; durch Grund- und übrige Zinsungen, Naturalzehnten, Laudemial-Gebühren, gesetzliche Taxen u. s. w. und dieß alles bei der geringfügigen

Einlage von fl. 6. im fl. 24 Fuß pr. Loos.

Das Haupt-Depot der Loose dieser großen Lotterie ist bei dem unterfertigten Hause in Frankfurt a. M., allwo solche zu jenem Preis einzeln und in Partien zu haben sind und auf fünf bezahlte Loose ein sechstes unentgeldlich gegeben wird.

Diejenigen Personen, welche sich direct an dasselbe wenden, genießen den Vortheil, die Loose nicht minder wie die Liste, welche sogleich nach stattgehabter Ziehung an alle Betheiligten expedirt wird, portofrei zugesandt zu erhalten.

Ferdinand Großmann in Frankfurt a. M.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag Nro. 129. den 13. August 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

23te Sitzung am 8. August.

Freiburgs Antrag, auf Ausdehnung des Konkordates über Auslieferung der Ausreißer auf alle Kantonaltruppen wird mit 13 Stimmen beseitigt und aus dem Abschiede fallen gelassen.

In Betreff des Erläuterungskonkordates über Arrestanlegungen wollen mehrere Stände es beim Alten belassen, andere beitreten, wenn eine Mehrheit erzielt wird; da aber für keinen Antrag eine solche erhältlich, so fällt der Gegenstand als unerledigt in den Abschied.

Art. 42. Diplomat. Agentschaften. Von allen Ständen wird die Beibehaltung derselben in Wien und Paris beschlossen und sodann die HH. von Tschann u. von Effinger ersterer einhellig, letzterer mit 21 Stimmen in ihren Stellen bestätigt.

In Betreff des Generalkonsulats in Mailand, wird von Zürich auf Aufhebung desselben angetragen, da es nichts nütze, zu diplomatischen Verhandlungen nicht benutzt werde, und durch ein einfaches Handelskonsulat vollkommen ersetzt werden könne. In demselben Sinne äußern sich Freiburg, Luzern, St. Gallen, Graubünden; letzteres bemerkt, es habe sich in den letzten Jahren überzeugt, daß die Geschäfte besser direkt mit den östreich. Behörden betrieben werden; eben so Bern, welches beifügt, dieses Konsulat koste jährlich Fr. 5400, während es nichts nütze und bloß jährlich 3 bis 4 Berichte einsende über Gegenstände, die man bereits früher aus den Zeitungen erfahren habe. — Für Beibehaltung sprechen Uri, Schwyz, Unterwalden, Basel-St., Wallis und besonders Tessin, welchen sich bei der Abstimmung noch Genf anschließt. Mit 15½ Stimmen wird die Aufhebung dieses besoldeten Generalkonsulats in Mailand beschlossen, und der Vorort beauftragt, über die Zeit der Entlassung und über die Wahl eines Handelskonsuls Vorschläge einzugeben.

Sodann werden folgende Handelskonsulate bestellt:

In Lissabon: Hr. August Gouard von Neuenburg mit 20 Stimmen.

In Marseille: Hr. Fierz mit 14 Stimmen; Hr. Boulet hatte 8 Stimmen.

In Fernambuk: Hr. Chavannes einstimmig.

In Leipzig: Hr. Hirzel von Zürich mit 14 St.; Hr. Adolf Meyer von St. Gallen hatte 8.

In Rio-Janeiro: Hr. Wegelin mit 19 Stimmen.

Von der Errichtung eines Vizekonsulats in Nizza wird abstrahirt, u. diejenige eines Konsulats in Batavia ausgestellt.

Art. 37. Postwesen. Hinsichtlich des Konkordats über den Transit von Amtspaketen, war keine Mehrheit erhältlich, und es bleibt daher der Gegenstand unerledigt.

Ebenso fällt als unerledigt in den Abschied der Antrag wegen Unveräußerlichkeit des Postregals an auswärtige Postadministrationen. Antrag von Waadt, betreffend die diplomatische Geschäftsführung des Vororts. Dieser Antrag drückt sein Bedauern aus, über das Stillschweigen, das der Vorort über die Verhältnisse zum Auslande seit dem Tode von Kaiser Franz beobachtet, und verlangt Vorlegung sämmtlicher Aktenstücke.

Das Präsidium glaubt, die Tagsatzung sey zwar immer berechtigt, Bericht und Aufschlüsse vom Vorort zu verlangen, nicht aber ein einzelner Stand. Der Vorort habe dafür gehalten, bei der in der Schweiz herrschenden Oeffentlichkeit, die Correspondenz mit dem Auslande nicht eher den Ständen mittheilen zu sollen, als bis die Anstände beseitigt waren, weil allzufrühzeitige Publizität jede Unterhandlung unmöglich mache. Er war dießmal um so mehr dazu berechtigt, keine Mittheilung zu machen, da die Anstände lediglich den Stand Bern betrafen. Später habe es alle Akten den Ständen mitgetheilt mit Ausnahme der einfachen Empfangsanzeige der Creditive.

Waadt trägt auf Niedersetzung einer Commission an, um die Aktenstücke und die heutige Eröffnung zu prüfen.

Zürich findet die erhaltene Auskunft genügend und möchte zur Tagesordnung schreiten.

Luzern schließt sich an Waadt an.

Glarus bedauert, daß der Vorort nur durch demüthigende Schritte das Verhältniß gegen das Ausland herzustellen vermocht. Die Ehre u. Würde der Eidgenossenschaft sey verletzt worden, dieß beweisen die vielen Reisen der eidg. Kanzlei, und im Antwortschreiben ständen ehrbeleidigende Phrasen.

Der Vorort stellt in Abrede, daß demüthigende Schritte gethan worden.

Mit 13½ Stimmen ward beschlossen zur Tagesordnung zu schreiten.

Unterwalden. Nachdem denn die Durchgrabung des Felsens beim Lungernsee vollendet und für die Beendigung des Werkes nichts mehr fehlt als das Lossprengen der letzten Schicht in See, befindet man sich über die Art, wie dieses ausgeführt werden sollte, in großer Verlegenheit, indem man befürchtet, durch ein solches Sprengen das Loch entweder zu groß zu machen, so daß die untere Gegend plötzlich überschwemmt würde, oder aber zu klein, so daß in Zukunft nicht mehr Wasser abfließen würde als bisher, nur mit dem Unterschied, daß nun dieser Abfluß unterirdisch wäre; in diesem letztern Falle wäre die ganze bisherige Arbeit nutzlos gewesen und die Tieferlegung des Lungernsees wohl auf immer vereitelt.

Aargau. Auf das letzte von uns mitgetheilte Schreiben der Regierung an den Bischof, worin die Aufforderung, für die neue Besetzung der erledigten Pfarrstellen das Nöthige anzuordnen, in der entschiedensten Sprache wiederholt ward, soll bereits eine Antwort eingelangt seyn, deren Inhalt man jedoch noch nicht genau erfährt; von mehrern Schweizerblättern wird

Digitized by Google

behauptet, der Bischof lenke darin wieder ein und wünsche bloß, der aargauische gr. Rath möchte sich darüber aussprechen. — Gewiß ist, daß die Einberufung des letztern vom kl. Rathe beschlossen worden.

St. Gallen. Die jüngsten Beschlüsse des katholischen Großrathskollegiums vom 5. Aug. wegen Anerkennung des Doppelbisthums sollen noch der Genehmigung des gesammten gr. Raths unterstellt werden. — Man vermuthet Hr. Baumgartner werde auf die Zeit der Besammlung desselben wohl die Tagsatzung verlassen, um bei der dießfälligen Berathung wo möglich (?) die Sache wieder ins Geleise zu bringen.

— Das nächste eidg. Uebungslager für 1836 wird wieder bei Schwarzenbach abgehalten werden und aus Truppen der Kantone Luzern, Unterwalden, Glarus, Zug, Schaffhausen, Appenzell A. Rh., St. Gallen, Graubünden und Thurgau zusammengesetzt werden. — Oberst Maillardoz wird als Lagerkommandant genannt.

Frankreich.

Toulon. Vom 2—3. Aug. 10 Chol. Todesfälle; vom 3—4. 4; vom 4. auf den 5. 1 Choleratodesfall.

Marseille. 4. Aug. 59 Chol. Todesfälle. Im Ganzen bis jetzt 1709 Chol. Todesfälle. Den 5. 61; den 6. 33 Chol. Todesfälle. Die Cholera hat sich zu Coni in Piemont, 12 Meilen von Turin, gezeigt.

† Marseille. 7. Aug. In unserer Stadt fängt es endlich an wieder heimischer zu werden; seit meinem letzten Schreiben an Sie ist es viel besser geworden. Man bemerkt hie und da Personen auf der Promenade. Es gab sogar einzelne Momente, in denen vor den Nachrichten aus Paris, die hier fast verschlungen werden, die Cholera und unser trister Zustand ganz in Hintergrund traten. Uebrigens muß man der Munizipalverwaltung, wenigstens dem größern Theile derselben, so wie der Einwohnerschaft das Lob ertheilen, daß sie viel für die von der Krankheit ergriffenen Armen gethan haben. Sie erinnern sich noch aus meinem letzten Schreiben, wie die Furcht vor der plötzlichen Rückkehr der Geflüchteten allgemein hier war. Der Maire hatte deshalb schon den 31. Juli ein Schreiben erlassen, worin er die Geflüchteten bat, sich durch das unselige Beispiel in Toulon warnen zu lassen und nicht — als sichere Beute der Krankheit — alsbald zurückzukehren. Uebrigens durften die Bewohner der Banlieue außer Sorgen seyn, da man zugleich alle Vorsorge zur Unterstützung und Erhaltung der armen Ausgewanderten getroffen hatte. Mit welchem Eifer der größere Theil der Behörden nicht blos seinen Pflichten nachzukommen bestrebt ist, sondern auch gegen solche, welche sich der Vernachläßigung derselben, in einer Zeit der Noth, wie die gegenwärtige, schuldig machen, strenge Ahndung verlangt, hat sich besonders in der Sitzung des Municipalraths vom 3. dieses Monats erwiesen. Ein Hr. Fortoul machte in ders. den Vorschlag, diejenigen Munizipalräthe, die auf 3 nach einander erfolgte Berufungen nicht eingetroffen, in sofern ihre etwaigen Motive vom Rathe nicht als gültig anerkannt würden, zu entlassen. Dieser Vorschlag würde eine nicht unbedeutende Zahl der Munizipalräthe treffen. Er erlitt jedoch das Amendement: es möchte der Rath in Berathung über diesen Vorschlag erst in 10 Tagen eintreten, damit die abwesend. Räthe während dieser Zeit die Gründe ihrer Abwesenheit noch beibringen könnten. — Bereits werden Sie wissen, daß General Trezel seit einigen Tagen hier ist. Es regt sich für ihn ein großes Mitgefühl, und man verargt es der Regierung, daß sie diesem alten und verdienten Manne nicht Zeit und Gelegenheit gegeben hat seinen Fehler gut zu machen; ein Fehler, von dem man hier übrigens glaubt, daß er mehr dem Gouverneur zur Last falle. Außerdem war Trezel schon lange in Algier, und hatte viel Erfahrungen machen können, die seine Nachfolger wahrscheinlich wieder mit einigen Unkosten erst machen muß. Mehrere Adressen, an Trezel vor seiner Abfahrt gerichtet, beweisen übrigens, daß Einwohner wie Franzosen ihn schätzten.

Paris. 9. Aug. Im J. de Paris liest man: wir sind ermächtigt, zu erklären, daß wenigstens seit Gisquet an der Spitze der Polizei steht, Fieschi kein Agent derselben war.

— Die Nachricht von dem Tode des Hrn. Bertin (aus dem Messager in unser Blatt übergegangen) hat sich nicht bestätigt; im Gegentheil soll er sich jetzt außer aller Gefahr befinden. — Der Zustand des General Blin ist beruhigender.

— Man versichert, daß der Pairshof über die Straffälligkeit der meisten Aprilangeklagten und selbst über die ihnen aufzuerlegende Strafe bereits entschieden habe. Die härteste Strafe wäre bis jetzt die Deportation. — Im National liest man: das Attentat vom 28sten ist monarchisch; wir wissen es nicht, aber wir versichern es; — hierauf erwidert das minister. J. de Paris: dieses Attentat ist anarchisch; und wenn wir es behaupten, so ist es deßwegen weil wir es wissen. — Es scheint gewiß, daß Fieschi seine Wunden überleben wird.

— Hr. v. Peyronnet der Gefangene in Ham hat eine Geschichte von Frankreich in 2 Bänden herausgegeben. — Von der Geschichte der Philosophie von dem Prof. Ritter in Kiel ist eine Uebersetzung in Paris durch Tissot, Prof. der Philosophie daselbst erschienen.

— Der Sohn des Justizministers, Hrn. Persil, ist mit einem Gehalte von 10,000 Franken zum Substituten des k. Prokurators in Paris ernannt worden. Nach dem Von Sens ist der Neuernannte 22 Jahr alt.

10. Aug. 4 Bataillone der Fremdenlegion, aus etwas weniger als 3000 Mann bestehend, haben sich den 1. Aug. von Algier am Bord einer Abtheilung von 4 franz. Linienschiffen eingeschifft. Man hat den Hafen, wo sie ausschiffen, werden nicht angegeben, aber man glaubt daß es Barcellona ist. Diese Nachricht wurde uns ohne andere Details von unserem Correspondenten aus Toulon gegeben. (Messager.)

England.

London. 5. Aug. Ein beispielloses und außerordentliches Ereigniß an der Parlamentsgeschichte der Nationen wird mit dem Packetboot, das gestern von Rio Janeiro kam, gemeldet. Ein Mitglied der Deputirtenkammer von Brasilien machte den Vorschlag, die Monarchie für abgeschafft und die Dynastie Don Pedros I. für beendigt zu erklären. Diese Motion wurde mit allgemeinem Erstaunen und Unwillen aufgenommen, und die einzige Frage darauf war, ob der Motionssteller Frauda für einen Narren oder für einen Verräther erklärt werden solle. Es wurde sodann eine Adresse besprochen, wornach Frauda als Meineidiger angeklagt u. aus der gesetzgebenden Verfassung ausgestoßen werden solle. (Globe.)

— 6ten August. Einige Mitglieder des Oberhauses, unter welchen Brougham, Melbourne, Landsdown u. A., haben eine Protestation gegen den Beschluß des Oberhauses, nach welchen Zeugen und Rechtsräthe von Korporationen abgesandt, gegen die Munizipalreformbill

vor den Schranken des Oberhauses zu sprechen, angehört werden, schriftlich niedergelegt.

— Die Times beklagen sehr die Ernennung des Lord Ankland zum General-Gouverneur von Indien. Der Lord war und werde nie tauglich seyn, einem so schwierigen Posten vorzustehen. Sie fragen auch, ob es wahr sey, daß die ostindische Compagnie Lord Ankland nur unter der Bedingung angenommen habe, daß sie von der Bezahlung der Kosten der Garnison von Helena befreit würde. Diese belaufen sich aber seit dem Tode von Bonaparte auf 25,000 Pf. Sterling. Wenn dieses Gerücht sich erwahre, ob, meinen die Times, alsdann in diesem Falle die Ernennung des Lord Ankland nicht zu theuer bezahlt wäre?

— Petitionen zu Gunsten der Munizipalreform waren zu Hull und zu Northampton im Werk. Eben so fand unter der Präsidentschaft von Duncombe zu Finsbury eine zahlreiche Versammlung von Wählern Statt. Die einstimmige Meinung ist dem Benehmen der Lords entgegen; man beschloß Lord Melbourne zu unterstützen, und den Pairs die förmliche Misbilligung ihres Votums zu bezeugen. Zu Manchester haben die Reformer das Beispiel von Hull, Northampton u. s. w. nachgeahmt. (Courr.)

— 9. Aug. Nach dem Sun war in Manchester in Folge des Beschlusses des Oberhauses große Bewegung und alsobald wurde eine Versammlung gehalten und eine Petition an das Oberhaus abgefaßt, welche in kurzer Zeit 23,000 Unterschriften zählte. Die Petition wurde von einer Deputation nach London gebracht, und wird heute dem Oberhause durch Lord Melbourne vorgelegt werden.

— Der Marquis von Londonderry hat auf den 13ten Aug. im Oberhause Interpellationen über die Angelegenheiten Spaniens angekündigt.

— Das Oberhaus fährt fort, Zeugen gegen die Reformbill anzuhören.

— Als Se. Maj. unlängst den ehrenwerthen F. Stanhope zum Ritter des St. Patrik-Ordens schlug, richtete er an den Gentleman in nachdrücklichem Tone folgende Worte: „Sir! es macht mir große Freude, Euch die Ritterwürde zu verleihen, da ich Euch von Kind auf gekannt, und für Euren Vater, den armen Lord Harrington, immer die größte Rücksicht gehabt habe; aber ich muß Euch sagen, die Art, wie Eure Ernennung vorgeschlagen — merkt wohl — von meinem Vicekönig (Lord Mulgrave) vorgeschlagen ward, war eine so frevelhafte Beleidigung, als nur je einem Monarchen geboten wurde (as outrageous an insult as ever was offered to a monarch)." Das Journal beruft sich auf das Zeugniß der dabei Anwesenden, des Herzogs von Cumberland, Grafen von Abermarle u. s. w. und auf das Hrn. Stanhope's selbst.

— Folgendes, schreibt der torystische Standard, ist ein sehr merkwürdiges Zusammentreffen von Monatstagen: „Am 21. Juli 1683 wurde Lord William Russell auf Lincolns Inn-fields enthauptet wegen des Antheils, welchen er an Aufrechthaltung der protestantischen Religion gegen die zu Gunsten des Katholizismus und des papistischen Herzogs von York unter der Regierung Karls II. genommen hatte. Einen gleich ruhmvollen Märtyrertod starb der erlauchte Sydney. Die glorreiche Revolution von 1688 war die Folge davon. — Am 21ten Juli 1835 kam Lord J. Russells Bill wegen Appropriation der irisch-protestantischen Kircheneinkünfte in die Kommittee des Hauses der Gemeinen; der Zweck dieser Bill steht in geradem Widerspruche mit demjenigen, wofür sein edler Ahn und Sydney kämpften und starben. Lord William Russell war der Sohn des ersten Herzogs seines Hauses (Bedford); Lord John Russell ist der Sohn des siebenten Herzogs."

Ein Dubliner Blatt erzählt folgendes Beispiel irischen Aberglaubens: „Der römisch-katholische Kirchhof Glasnevin bei Dublin war am 26. Juli der Schauplatz eines gräulichen Kampfes. Unter den irischen Katholiken herrscht der sonderbare Wahnglaube, wenn sich zwei Leichenzüge zu gleicher Zeit einem Begräbnißplatze näherten, so sey die Leiche, welche zuletzt durch die Kirchhofthüre eingehe, verdammt, aus einem weit entlegenen Brunnen mit einem ganz durchlöcherten Eimer Wasser zu schöpfen, um damit die armen Seelen im Fegfeuer zu befeuchten. Sonntags am 26. Juli gegen Sonnenuntergang näherten sich zwei Leichenzüge dem Thore jenes berühmten Kirchhofs, und beide Theile setzten sich in Geschwindschritt, um zuerst den Eingang zu gewinnen. Die Sargträger stießen an einander, und in einem Augenblicke lagen die Särge auf der Straße. Beide Parteien griffen sich mit Knitteln, Steinen, Peitschen u. s. w. an; die begleitenden zwei Geistlichen wurden sehr geprügelt, die Leichen aus den Särgen gerissen, und die Rauferei endigte erst, als die eine Partei gänzlich in die Flucht geschlagen war. Diese besiegte Partei war aber entschlossen, sich zu rächen. Am nächsten Tage brachte sie in Erfahrung, daß ein Leichenbegängniß Statt finden werde, welchem dieselben Leute, von denen sie Abends zuvor geschlagen worden, beiwohnen würden. Sobald der Leichenzug erschien, ward er sogleich angegriffen, der Sarg in einem Nu zertrümmert, zwei Menschen getödtet und acht schwer beschädigt. Nur das Einschreiten der Polizei verhinderte noch weiteres Unheil."

Dublin. 5. Aug. In unserer Stadt brachen einige Unruhen aus. Die Ruhe ist jedoch gänzlich wiederhergestellt.

Spanien.

Barcelona. 25. Juli. Allerdings hat Clauder die Stadt verlassen, aber blos um ähnliche Auftritte, wie die in Barcelona, in der Umgegend der Stadt und auf dem Lande zu unterdrücken. Den 2ten August war die Ruhe in der Stadt gänzlich wieder hergestellt.

Paris. 9. August. In Beziehung auf das Dekret der Aufhebung von 900 Klöstern in Spanien ist noch zu bemerken, daß diese Maßregel sich nur auf solche erstreckt, welche nicht mehr als 12 Mönche oder Nonnen zählen. Partikular-Briefe meinen jedoch, daß die Zahl solcher nicht bloß 900 sondern wohl 1200 und noch mehr seyen. Die Ereignisse von Saragossa und in Catalonien haben die dringende Nothwendigkeit dieses Dekrets bewiesen. Uebrigens habe die Zahl der Mönche in Spanien sehr abgenommen. Im Jahr 1808 gab es deren 46,000, im Jahre 1820 noch 33,000 und im J. 1835 blos noch 30,000. Man glaubt indessen, die liberale Parthey werde nicht ruhen, bis sie eine vollständige Aufhebung der Orden wie in Portugal herbeigeführt hätte. — Nach dem Dekret verwendet man die Güter der unterdrückten Klöster zur Tilgung der Staatsschuld.

— Die Zurückberufung des Herzogs von Frias bestätigt sich; Toreno oder der Graf Ofalia sollen ihn ersetzen. Ist es ersterer, so erhält letzterer das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und die Präsidentschaft des Cabinets; im andern Falle aber, wenn sich Las Amarillas mit Toreno zu verständigen weiß, daß dieser im Conseil bleibt, wird Ofalia nach Paris kommen.

Madrider Journale erzählen, daß die Königin Christine auf einer Jagdpartie zu Granja mit Toreno u. Las Amarillas einen Wolf erlegt habe.

— 10. Aug. Die Regierung hat durch den Telegraphen folgende Nachrichten erhalten. Den 5. sind neue ebenfalls höchst traurige Unordnungen zu Barcellona ausgebrochen. Der General Basse, der den Tag vorher an der Spitze von 2000 Mann angekommen war, wurde im Pallast selbst angefallen, vom Balkon gestürzt, in der Straße herumgeschleift und sein Körper in die Flammen geworfen. Die Hotels des Civilgouverneurs und der Polizei wurden angegriffen. Die Truppen wagten nicht zu agiren; die Stadt war der völligsten Anarchie Preis gegeben. Man konnte derselben kein Ende machen, als daß man eine neue Munizipalität wählte. — Eine andere Depesche meldet, daß den 6ten Morgens der Generalmarsch geschlagen worden, und es den Milizen endlich gelungen sey, die Anarchisten zu unterdrücken. Die neue Behörde habe energische Maßregeln ergriffen, von denen man die Wiederherstellung der Ordnung hoffte. Proklamationen gab es in Ueberfluß; sie endigen sich alle mit: es lebe Isabella II! Man ruft die Einwohner auf sich zu erheben um gegen die Carlisten zu marschiren. — Llauder ist den 7. zu Puicerda angekommen. — Zwischen den Heeren fand kein Treffen statt. Bis zum 4. blieben sie einander gegenüber. Diesen Tag wandte sich Don Carlos gegen Vittoria.

Die Nachrichten von Spanien, welche die Sentinelle des Pyrenäes vom 6. bringt, lauten ebenfalls traurig. Zu Cadix und zu Sevilla haben auch einige Unruhen statt gefunden. Man befürchtet daß diese Ereignisse ganz Spanien zum Beispiel werden. Saragossa und Barcelona 2 der liberalsten Städte, haben nun bereits angefangen. — Man versichert, daß der General Cordova Befehl erhalten habe, vor der Ankunft der Fremdenlegion und andern Verstärkungen kein Treffen einzugehen.—Toreno hat zu Lissabon die versprochenen 10,000 Mann verlangt, Diese Truppen werden unverzüglich die Gränze überschreiten.

Deutschland.

Karlsruhe. 7. Aug. In der heutigen Sitzung machte der Minister des Innern, Winter, der Kammer die Eröffnung, daß S. K. H. der Großherzog die auf den 8. Aug. beabsichtigte Auflösung der Stände nunmehr auf den 26. d. M. unwiderruflich festgesetzt habe, weßhalb er auch die Kammer bitten müsse, ihre Thätigkeit in dem Grade zu beschleunigen, der erforderlich sei, bis zum besagten Zeitpunkte die wichtigsten Geschäfte zu erledigen. Der Abgeordnete v. Itzstein gibt hierauf eine Uebersicht der Budget-Arbeiten, wornach alle Berichte der Budget-Commission gefertigt sind, und gegenwärtig in täglicher Sitzung der Commission berathen werden. Nach der, von dem Präsidenten Mittermaier gegebenen Uebersicht der übrigen Kammergeschäfte, sind noch vier Motionen (unter ihnen die der Abgeordneten v. Rotteck und v. Welker), einige von der ersten Kammer bereits zurückgekommene Gesetzes-Entwürfe und die drei heute vorgelegten ꝛc. zu berathen. Der Präsident erklärt, daß die öffentlichen Sitzungen nun selten werden sollen, damit die Budget-Commission ihre Arbeiten so viel möglich beschleunigen könne.

Frankfurt. 6. Aug. Heute wurde, wie man hört, den am 2. Mai v. J. bei dem Befreiungsversuche der politischen Gefangenen auf der Konstabler Wache befindlichen Soldaten, welche sich theils eines Einverständnisses mit dem Befreiungskomplotte, theils einer Vergessenheit ihrer militairischen Pflichten schuldig machten, und dadurch in kriegsgerichtliche Untersuchung kamen, ihr Urtheil vorgelesen. Gegen mehrere derselben soll vieljährige Zuchthausstrafe erkannt worden seyn. — Dr. Breidenstein aus Hessen-Homburg ist in Amerika gestorben.

— Nach dem Hambg. Corresp. sind in Hamburg in den letzten Tagen einige Unordnungen vorgekommen, herbeigeführt durch wiederholte Streitigkeiten zwischen christlichen und jüdischen Besuchern des Kaffeehauses Alsterhalle am Jungfernstieg, welche zuletzt in Thätlichkeiten übergingen und einige Verhaftungen u. die Schließung des Lokals zur Folge hatten. Letzten Sonnabend zog hierauf ein Pöbelhaufe nach einigen Straßen der Neustadt, und warf in 16, meist von Israeliten bewohnten Häusern die Fenster ein. Gestern, am Sonntag, waren 12 Compagnien Bürgergarde und einige Compagnien von der Besatzung aufgeboten, auch erschien ein Mandat, das die ruhigen Bürger ermahnte, ihre Gesellen und Lehrlinge nach 8 Uhr nicht ausgehen zu lassen. Es fielen auch keine weiteren Unordnungen vor, obgleich die Straßen sehr lebendig waren.

Berlin. 4. Aug. Leider ist das gestrige Geburtsfest des Königs durch einen unangenehmen Auftritt gestört worden. Da die bei solchen Gelegenheiten gewöhnlichen Freudenschüsse im vorigen Jahre manchen Unfug zur Folge hatten, so war heuer das Schießen auf das strengste untersagt worden. Dennoch hörte man auf dem Exerzierplatz, wo sich eine Masse Volks der niedern Klasse versammelt hatte, bei einbrechender Nacht von allen Seiten schießen. Die Gensdarmerie, zu schwach an Zahl, vermochte dem Unfug nicht Einhalt zu thun und wurde verhöhnt. Die jetzt requirirten Reitereiabtheilungen fanden, als sie die Herstellung der Ordnung mit Gewalt erzwingen mußten, gleichfalls Widerstand, und wurden namentlich mit einem Hagel von Steinen empfangen. Vom Exerzierplatz aus verbreitete sich der Tumult durch das Brandenburgerthor auch auf die nächsten Stadttheile, namentlich auf den Hauptspaziergang der Stadt, die Linden, wo das Volk Exzesse aller Art verübte, z. B. die Bänke zerschlug, die Baumstützen herausriß, die Laternen, so wie auch an dem Palast der Fürstin Liegnitz mehrere Fenster zertrümmerte. Auch an der Wohnung des gerade abwesenden Stadtkommandanten, General v. Tippelskirch, wurden die Fenster eingeworfen und sonstige Zerstörungen verübt. Selbst bis auf die Schloßfreiheit und den Schloßplatz verbreitete sich der Tumult. Auch dort wurden die Laternen zerschlagen. Durch die in größerer Zahl ausgerückten Truppen wurde jedoch bald die Ordnung völlig hergestellt und ist seitdem keinen Augenblick gestört worden. Wie man hört, sollen schon viele der Tumultuanten verhaftet seyn.

— Nach einer offiziellen Liste standen am 1. Juli 1835 an der Spitze der römisch-katholischen Kirche in unserer Monarchie 2 Erzbischöfe (die zu Köln und Posen-Gnesen), ein Fürstbischof (von Ermeland) und 12 Bischöfe und Weihbischöfe. Nach der neuesten Volkszählung leben gegenwärtig im Preußischen Staate 5,200,000 Katholiken.

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 129.

— Da unsere Universitätsferien dieses Jahr länger währen als sonst, so treten der Professor Marheinecke und der Professor Gans diesen Monat eine Reise nach Paris an. Ihnen reihet sich der Buchhändler Duncker an. Andere reisen nach England, ja selbst Spanien und Portugal ist unsern Berlinern nicht mehr zu weit. Die dießmaligen Herbstferien werden deßwegen sehr lange dauern, weil jetzt mit Ernst zu der Reparatur des baufälligen Universitätsgebäudes geschritten werden soll.

Pariser-Börse.

10. Aug. 5 % Fr. 109. 05.—3 % Fr. 78.65.—Esp. 37⅛.—Nap. 97. 20.—Oblig. de Paris 1275.— Haiti 370.— 4 Can. 1220.

Wiener Börse.

5. August. 5% Metall. 102⅜; 4 % 98⅜; Bank. 1324.
6. August. 102⅜; 98⅜; 1329.

Londoner Börse.

Konsols: 8. August. 89⅞.90.

Anzeigen.

Edle wohlthätige Bürger und Einwohner Basels!

Da nun die Zeit verflossen, welche uns die hohe väterliche Regierung von Basel anberaumt hat, durch Aufstellung von Kistchen in Ihrer Mitte Liebesgaben zum Ankauf eines größern Schullokals einzusammeln; so finden sich die Unterzeichneten im Namen der katholischen Gemeinde verpflichtet, hievon Rechenschaft abzulegen, und mit gerührtem Herzen ihren wärmsten Dank gegen Sie auszusprechen. In den 8 Kistchen sind Liebesgaben eingegangen: 1264 Fr. 9 Bz., im katholischen Pfarrhause 459 Fr. 5 Bz., im Ganzen 1724 Fr. 4 Bz. Unsere Hoffnung, die uns bei unserm Aufruf vom 30. Juni d. J., an die edeln wohlthätigen Bürger und Einwohner Basels belebte, nämlich: „daß unsere Blicke nun vorzüglich auf das sich immer gleich bleibende wohlthätige Basel gerichtet seyen", ist herrlich in Erfüllung gegangen. Wahrlich ein schönes bleibendes Denkmal der Dankbarkeit haben Sie in unserer Mitte errichtet! Wie kostbar muß dieses nicht in den Augen des großen Kinderfreundes Jesus Christus sey, der die Kleinen so herzlich liebte, und sie segnete; wenn man dazu beiträgt, daß diese lieben Kleinen für Zeit und Ewigkeit können gebildet werden! Mit Rührung und dankerfülltem Herzen werden es die wirklichen Kinder ihren Kindern erzählen und sagen: „Sehet, zum Ankauf dieses Schulgebäudes haben die edeln und wohlthätigen Bürger und Einwohner Basels sehr Vieles beigetragen, der Ewige wolle es Ihnen im reichlichsten Maaße vergelten!" Dieses ist auch unser Trost, daß der Allerhöchste die Abtragung unserer Schuld gegen Sie auf sich genommen, und Ihnen die Wohlthat, die Sie uns erwiesen, mit überschwenglichen Segen hier, und dort mit ewiger unaussprechlicher Seligkeit vergelten werde. Dieß wünschen, und für dieß flehen mit sämmtlicher Gemeinde, mit tiefgerührtem und Dank erfüllten Herzen

Basel den 11. August 1835.

Seb. von Büren, kathol. Pfarrer.
Im Namen der übrigen Vorsteher,
der Präsident: M. Ackermann.

Ein sehr schönes Gut im badischen Rheinthale an der Landstraße, zwischen Basel und Schaffhausen gelegen, welches nicht nur seiner äußerst vortheilhaften und angenehmen Lage wegen, sondern auch durch einen Kanal von jederzeit beliebiger Wasserstärke zur Errichtung einer bedeutenden Fabrik geeignet wäre, wird zum Verkauf angetragen; wo — ist bei dem Verleger dieses Blattes zu vernehmen.

Gesuch. Zur Bedienung eines angenehmen Ladengeschäftes, wünscht man einen soliden jungen Menschen von 18 à 20 Jahren zu finden, der Vorkenntnisse der Handlung besitzt; ist sich in N°. 1425 deßhalb anzumelden.

Im botanischen Garten in Basel,
sind reife Trauben zu haben.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Gesellschafts-Liederbuch für Guitarre,
enth: 75 Lieder, eingerichtet nach dem Commersbuch, von *A. Methfessel*, 2te verb. Aufl. br. fl. 1. 40 kr.

A. Methfessels
allgem. Lieder- und Commersbuch,
4te verm. und verb. Auflage. 111 Lieder mit Pianoforte-Begleitung. br. fl. 2. 40 kr.

Taschen-Liederbuch
für Jung und Alt, zur frohen Unterhaltung. Nach der 4ten Aufl. v. Methfessels Lieder-Commersbuch. in 32. Cart. 30 kr.

J. F. Castelli's Gedichte.

Einzige, vollständige Sammlung, in 6 Bänden, gr. 12. geheftet. Mit dem Bildnisse des Dichters.

Castelli ist als Dichter in ganz Deutschland vortheilhaft bekannt. Seine Poesien empfehlen sich vorzüglich durch Humor und Gemüthlichkeit im Inhalte, und durch ungezwungene Naivetät im Ausdrucke; sie sind bei öffentlichen Vorträgen stets mit Beifall aufgenommen und daher auch vorzugsweise dazu gewählt worden. Die gegenwärtige Auflage umfaßt alles, was er Poetisches geschrieben, vollständig.

Um die Anschaffung zu erleichtern, soll bis Ende d. J. ein wohlfeiler Subscriptionspreis von 4½ Rthlr. für alle 6 Bänden stattfinden.

Für die Besitzer der fünf ersten Bändchen der „Poetischen Kleinigkeiten" ist das sechste Bändchen mit diesem Titel einzeln à 1 Rthlr. zu haben.

Gasthof zu verkaufen.

Der Unterzeichnete ist nun entschlossen, seinen Gasthof zum Löwen in Stein aus freier Hand an eine öffentliche Steigerung zu bringen.

Dieser Gasthof ist einer der frequentesten an der großen Landstraße von Basel nach Zürich, Schaffhausen, Aarau und Luzern, gerade am Scheidungs-Punkt der Straßen nach Schaffhausen und Zürich, am Rheine gelegen, die Aussicht vom Hause auf den Rhein, und die Umgegend gehört zu den reizendsten der nördlichen Schweiz.

Das Gasthaus ist in vollkommen baulichen Zustande, enthält eine große Wirthsstube, Speise-Saal, sehr geräumige Küche mit Speisekammer, eine genügliche Anzahl geräumige Gastzimmer, zwei große doppelte und eine einfache Stallung, große Scheune, gewölbten Keller mit laufendem Brunnen und Fischbehälter, drei große Estriche, drei Gemüse-Keller und Flügelhaus, einen großen hart am Hause gelegenen, dreifach terrassirten Garten, einen Baum-Garten, Wagenschopf und Kutschenremise, sammt Frucht-Speicher, vor dem Hause einen geräumigen Platz mit laufendem Brunnen, endlich einen geschlossenen Hof zwischen Haus und Garten ebenfalls mit laufendem Brunnen.

Zum Vortheil der Lokalität ist noch zu rechnen, daß in der Nähe des Ortes genug gutes Acker- und Mattland entweder zu kaufen oder in Pacht genommen werden kann.

Die sehr vortheilhaften Kaufsbedingnisse sind von mir, dem Eigenthümer, zu der Zeit vor der Steigerung zu vernehmen. Der Tag der Steigerung ist angeordnet auf den nächsten 10. September, wozu die Kaufsliebhaber höflichst einladet

Stein im K. Aargau den 15. Juli 1835.

F. Suidter zum Löwen.

Man wünschte einen Reisenden zu finden, der zur Hälfte Kosten mit der Post nach Paris zu reisen willens wäre, oder eine Chaise, welche nach Paris gehört und man ohnentgeldlich dahin bringen würde. — Leidet keinen Verzug; sich zu St. Martin No. 1491 deßwegen anzumelden.

Reifs, königl. Holl. geprüfter Optikus aus Nimwegen, empfiehlt sein optisch-oculistisch Waarenlager, enthaltend: Sehwerkzeuge aller Arten, so wie auch cylindrisch geschliffene Brillengläser allen Augengläser-Bedürftigen, mit dem Bemerken, dafs dasselbe von den ausgezeichnetsten Aerzten Deutschlands geprüft und für gut befunden worden ist.

Logirt bei Hrn. Schreinermeister Day, in der Peterstiftsgasse N°. 559, nahe bei der St. Peters Kirche. Aufenthalt 14 Tage. Das Lager ist den ganzen Tag offen.

Anzeige für Schreiner, Tapezirer und Zeichenlehrer.

Journal für Möbelschreiner und Tapezirer. Gezeichnet von W. Kimbel, Ebenist und Zeichenlehrer in Mainz. In Stein gravirt von Lehnhardt. In Lieferungen von vier Blätter, wobei zwei malerisch-perspektivisch welche colorirt sind, und zwei räumlich-darstellende (beschreibend geometrisch), quer Folio.

Preis eines Heftes fl. 1.

Unter allen bisher erschienenen Werken dieser Art, zeichnet sich dieses aufs Vortheilhafteste durch geschmackvolle Zeichnungen, und durch die beschreibend geometrischen Beiblätter, wodurch jeder Schreiner, der nicht zeichnen kann, darnach zu arbeiten in Stand gesetzt ist, aus. Der Zeichner, zugleich Ebenist, liefert hier selbsterfundene, ausführbare und keine kopirte Zeichnungen, nicht bloß Bilder, wie dies gar zu häufig bei den Pariser Journalen der Fall ist, oder deren Möbelabbildungen nur für fürstliche Räume passend sind. Bei der größern Zahl der Zeichnungen hat man das Bedürfniß der bürgerlichen und der höhern Stände bedacht, damit es für Schreiner in kleinen wie großen Städten gleich brauchbar sey. Eine andere Empfehlung für dasselbe ist die Berühmtheit der Mainzer Schreinerarbeiten.

Eine Million 287,500 Gulden W. W.

zu gewinnen

durch eine Einzahlung von fl. 6. im fl. 24. Fuß.

Unwiderruflich

den 22. September d. J. wird unter Garantie des Großhandlungshauses Hammer und Karis in Wien die prachtvolle Herschaft R. Runtschütz in Schlesien öffentlich ausgespielt.

Nur allein in baarem Gelde enthält diese Ziehung die Gewinne von fl. 200,000, fl. 20,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 200 u. s. w. Die Herrschaft R. Runtschütz ist auf Eine Million und 287,500 Gulden W. W. gerichtlich taxirt: mit allen erdenklichen Annehmlichkeiten, welche ein Rittersitz darbieten kann, verbindet diese große Herrschaft wahrhaft fürstliche Einkünfte durch die dazu gehörigen Waldungen, Wiesen, Fruchtfelder, Jagden, Schäfereien, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, Gast- und anderen Häuser, Säge- und Mahlmühlen u. s. w.; durch Grund- und übrige Zinsungen, Naturalzehnten, Laudemial-Gebühren, gesetzliche Taxen u. s. w. und dieß alles bei der geringfügigen

Einlage von fl. 6. im fl. 24 Fuß pr. Loos.

Das Haupt-Depot der Loose dieser großen Lotterie ist bei dem unterfertigten Hause in Frankfurt a. M., allwo solche zu jenem Preis einzeln und in Partien zu haben sind und auf fünf bezahlte Loose ein sechstes unentgeldlich gegeben wird.

Diejenigen Personen, welche sich direct an dasselbe wenden, genießen den Vortheil, die Loose nicht minder wie die Liste, welche sogleich nach stattgehabter Ziehung an alle Betheiligten expedirt wird, portofrei zugesandt zu erhalten.

Ferdinand Großmann in Frankfurt a. M.

Im Verlage der C. F. Nast'schen Buchhandlung in Ludwigsburg ist erschienen:

Wandkarte von Europa, für Schulen und zum Selbst-Unterrichte, von Karl Friedrich Vollrath Hoffmann.

Vier große Blätter, illuminirt, sammt 4 Bogen Erläuterungen. Preis: 3 fl. 12 kr.

Vorbenannte Karte ist ohne Schrift. — Die darauf befindlichen Orte, Flüsse ꝛc. sind aber mit den Anfangs-Buchstaben ihrer Namen bezeichnet, wodurch dem Gedächtnisse nachgeholfen wird, ohne den Unterricht mechanisch zu machen. — Sie ist auf schönes, starkes Papier gedruckt, damit Orte ꝛc. welche sich darauf nicht finden, da Ueberladung vermieden werden wollte, noch selbst hineingezeichnet werden können.

Für den Lehrer dienen als Leitfaden beim Unterrichte die dazu gehörenden, 4 Bogen starke, Erläuterungen.

Die Verlagshandlung hat dem Hochpreislichen Königlich Würtembergischen Studienrathe die Karte zur Beurtheilung eingesandt, und in dem hierauf erlassenen Dekrete hat sich derselbe folgendermaßen ausgesprochen:

☞ Der Königliche Studienrath erkennt diese Wandkarte wegen ihrer methodischen Zweckmäßigkeit, wegen der Richtigkeit ihrer topographischen Behandlung, wegen ihrer ausgezeichneten Anschaulichkeit und wegen ihres billigen Preises für vorzüglich empfehlenswerth zur Anschaffung und zum Gebrauche in Lehr-Anstalten, und ermächtigt hiemit die Verlagshandlung, auf dieses Urtheil in ihren öffentlichen Ankündigungen sich zu berufen.

Exemplare finden sich vorräthig in der Neukirch'schen und Schweighauser'schen Buchhandlung in Basel.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 130. — den 15. August 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. J. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

24te Sitzung am 10. August.

Art. 13. Militärstrafgesetzbuch. Bei der vorläufigen allgemeinen Berathung dieses neuen Entwurfs über Eintreten oder Nichteintreten, so wie über ein einzuführendes standrechtliches Verfahren finden mehrere Stände das vorgeschlagene Prozeßverfahren zu weitläufig, andere sehen darin eine größere Garantie gegen übereilte Sprüche; mehrere Stände wünschen das Standrecht, andere erklären sich bestimmt dagegen; mit großer Majorität wird endlich beschlossen, den Entwurf an eine Tagsatzungskommission zu weisen, welche zugleich die verschiedenen Instruktionen prüfen und einen der Mehrheit gefälligen Antrag stellen sollte; namentlich werden ihr die Fragen,

1) über die Beurtheilung gemeiner Verbrechen durch die Tagsatzung;
2) über ein rein mündliches Verfahren;
3) über das Standrecht und
4) über einen besondern Justizstab

zur Vorberathung empfohlen. An diese Kommission werden gewählt: die HH. Pfyffer, v. Chambrier, de la Harpe, Fetzer und Reinert.

Der Antrag der Aufsichtsbehörde, eidgen. Offiziere zu Truppenmanövers in fremde Staaten abzusenden, der nun ziemlich kurz berathen wird, findet wenig Anklang; nur Genf, Graubünden und Bern unterstützen ihn. Mit 16½ Stimmen wird er verworfen.

25ste Sitzung am 11. Aug.

Eine Bittschrift des Heinr. Hofmann, Altschullehrer von Niederuster, der um Schutz gegen Zürchersche Behörden ansucht, wird angekündigt. Zürich möchte sogleich darüber zur Tagesordnung schreiten, indem Petent nicht recht im Kopfe sey; allein das Präsidium bemerkt, daß dieß nicht angehe, und daß sie gleich den übrigen Petitionen s. Z. auf der Tagesordnung erscheinen müsse.

Ein Vorschlag von St. Gallen, den Oberstlieut. und Bataillonschef Dominikus Gmür von Schämis zum eidg. Obersten zu ernennen, wird der Militäraufsichtsbehörde zur Begutachtung überwiesen.

Bericht und Rechnung über den vorjährigen Cadresunterricht werden einer aus den HH. Müller von Glarus, Bontems und Burckhardt bestehenden Kommission zur Prüfung überwiesen.

Die Rechnung über die Kosten des eidg. Waffenvorrathes ist mit einem ausführlichen Bericht der Aufsichtsbehörde begleitet, worin sich dieselbe über die ihr voriges Jahr vom Verwaltungsrathe gemachten Vorwürfe bitter beschwert und sich dagegen rechtfertigt; auch enthält dieser Bericht Bemerkungen über den Beschlussesentwurf, betreffend die Stellung des Budgets. Nachdem von verschiedenen Seiten der bittere Ton dieser Beschwerde getadelt, von andern entschuldigt worden, wird beschlossen, Bericht und Rechnung durch die bereits früher aufgestellte Kommission prüfen zu lassen.

Sodann wird auf den Antrag des Vororts beschlossen, dem gegen Hrn. Oberst Risold voriges Jahr eventuell ausgesprochenen Mißfallen wegen angeblicher doppelter Berechnung eines Ausgabepostens keine Folge zu geben und im Protokoll ausdrücklich anzumerken, daß derselbe durch vom Vorort erhaltene Auskunft genügend gerechtfertigt erscheine. Ein zweiter Antrag, sämmtliche Prüfungsbehörden zu ermahnen, daß sie darauf achten sollen, inskünftige die oberste Bundesbehörde nicht mehr durch Irrthümer zu unverdienten Vorwürfen zu verleiten, wird nicht unterstützt.

Endlich wird der Beschlussesentwurf über Stellung des Militärbudgets mit wenigen unwichtigern Zusätzen und Redaktionsänderungen angenommen.

Basel. Nach dem schweiz. Beob. soll die tessinische Gesandtschaft in Bern die Nachricht erhalten haben: daß die Cholera in dem Kanton Tessin ausgebrochen sey, nach andern, daß sie sich in der Nähe desselben gezeigt habe.

Wir hätten gewünscht, daß der Schw. B., ehe er diese beunruhigende Sage ausgebracht, sich erst des Nähern erkundigt hätte, was ihm an Ort und Stelle nicht schwer war. Ueberhaupt sollten sich Zeitungsredaktionen hüten, zur Verbreitung des voreiligen Schreckens vor dem gefürchteten Besuche, welcher Einheimische u. Reisende in der Schweiz noch bald genug ergreifen wird, mitzuhelfen. Wir hoffen immer noch, die reinliche Schweiz werde von der gefürchteten Krankheit wenig zu gefahren haben; denn noch hat sie bis jetzt immer, so wie sie unter reinliche Völker gekommen ist, gleich in der ersten Stadt ihre Giftigkeit und selbst ihre Ansteckungsfähigkeit verloren. Indessen mögen selbst in den reinlichsten Städten der Schweiz sich noch hin u. wieder unreinliche Heerde der Ansteckungsfähigkeit befinden, welche in Zeiten weggeschaft werden sollten; wie z. B. hier in Basel das stinkende Birsig-Beet, welches vielleicht, durch Anschwellung des Birsichs in einem größeren Bassin, von Zeit zu Zeit gereinigt werden könnte.

— Neben manchen Nachtheilen hat der badische Zollanschluß uns den Vortheil gebracht, daß seit letztem Montag das Holz zollfrei von Baden aus nach der Schweiz ausgeführt werden darf; während vordem das Klafter 16½ Batzen Ausgangszoll bezahlt hatte. Man will indeß, wie wir hören, diese Erleichterung auf dem Holzmarkte noch nicht verspürt haben.

Basellandschaft. Die Exekutionstruppen sind am 6. d. M. von Oberwyl wieder abgezogen, nachdem der von dem bischöflichen Vikar in Rheinfelden in das Amt eingesetzte Pfarrer Annaheim von der Gemeinde anerkannt worden war. 2 Bürger des Ortes mußten jedoch vorher die Kosten der Expedition im Betrage von 3500 Fr.

Digitized by Google

zu Handen der Regierung hinterlegen. Die Hauptschuldigen, namentlich auch die weiblichen Furien, sind 19 an der Zahl in den Händen der Justiz. Dieß ist nun der 3te Scandal den ein Nicht-Baselscher Pfarrer auf der Landschaft angerichtet.

Bern. Das Reich der Schutzvereine, welches so lange auf unserem Kantone gelastet, naht sich seiner Auflösung; wenigstens wird es sich vorerst in 2 Parthieen, die Nationalvereine und die Schutzvereine theilen. An die Spitze der letztern hat sich unter dem Feldgeschrei: Schutz den regenerirten Verfassungen! der Schutzverein des Amtsbezirks Burgdorf gestellt, indem er in seiner Sitzung am 9. d. M. beschlossen: er wolle bei dem am 25. Sept. 1831 in Langenthal gestifteten eidg. Schutzverein und den damals berathenen und angenommenen Statuten verbleiben. In Folge dessen wurde die von der sich so nennenden Sektion des Nationalvereins in Bern erhaltene Einladung, einem s. g. schweizerischen Nationalverein beizutreten, von der Hand gewiesen, da in den Langenthalerstatuten für Verbesserung des eidg. Bundes hinlängliche Vorsorge getroffen sey, und „weil die Statuten des Nationalvereins dessen Glieder nicht ausdrücklich zum Schutz unserer bestehenden regenerirten Verfassungen verpflichten.“ Mit dem Nationalverein wolle man in keiner politischen Gemeinschaft stehen, sondern einzig mit den Amtsschutzvereinen in Verbindung bleiben, welche die Langenthaler Statuten beibehalten, und sich ausdrücklich zum Schutz der regenerirten Verfassungen, so lange sie nicht auf verfassungsmäßigem Wege abgeändert sind, aussprechen. Eine in obigem Sinne abgefaßte Erklärung ist unter dem gleichen Datum an das Centralkomite der bernischen Schutzvereine abgegangen.

Aargau. Folgende Regierungsverordnung eröffnet einen neuen gerichtlichen Kampf gegen die geistlichen Umtriebe in unserem Kantone:

„Wir Landammann und Kl. Rath des Kantons Aargau thun kund hiermit: daß wir auf amtlichem Wege in Kenntniß gesetzt worden, daß das gegen die Badener-Conferenz-Verhandlungen gerichtete päbstliche Rundschreiben an die schweizerische Geistlichkeit, welchem wir die Staatsgenehmigung (das Plazet) verweigert haben, und das sonach im Kanton nicht veröffentlicht werden soll, nun auf andere Weise, vorzüglich durch das Zusenden und Herumbieten einer in der Kälinschen Buchdruckerei zu Schwyz erschienenen deutschen Uebersetzung, gleichsam rücklings und insgeheim in den katholischen und in den paritätischen Bezirken des Kantons verbreitet werde. Da eine solche Verbreitung neben der von Uns ausgesprochenen Nichtgenehmigung (Verweigerung des Plazets) nicht bestehen kann und als eine die Absicht und den Zweck des Gesetzes vereitelnde, der bürgerlichen Ordnung zuwider laufende Handlung u. als frevler Trotz gegen die Staatsgewalt erscheint, so wird hiemit jeder Bewohner des Kantons, er sey geistlichen oder weltlichen Standes, erstens ernstlich gewarnt, sich, unter Vermeidung gerichtlicher Verantwortung und Strafe, der Verbreitung des besagten geistlichen Erlasses, geschehe sie auf diese oder jene Weise, so wie dießfälliger Vorschubleistung oder Theilnahme zu enthalten, und zweitens aufgefordert, Exemplare, die irgendwie und woher ihm zukommen, unter Angabe der nähern Umstände, wenn möglich des Namens des Verbreiters oder Zustellers, dem Bezirksamte abzuliefern. Gegenwärtige Publikation soll in das Kantonsblatt eingerückt, überdies noch besonders gedruckt und öffentlich zu Jedermanns Kenntniß und Verhalt angeschlagen werden.

Gegeben in Aarau den 29. Juli 1835. Der Landammann, Präsident des Kl. Rathes: Lüscher; der Rathsschreiber: J. Schmiel.“

Frankreich.

Nimes. 7. Aug. Den 4. 5. und 6. Aug. gab es hier 15 Todesfälle, welche der Cholera zugeschrieben werden.

Paris. 7. Aug. Bemerkenswerth ist es und verdient aus dem gegenwärtig alle übrigen Thatsachen verschlingenden Strome der politischen Ereignisse gerettet zu werden, wie der Versuch, die Armee zu gemeinnützigen Arbeiten zu benützen, trefflich zu gelingen scheint. In den West-Departements nämlich hat man mehrere Korps zu Anlegung strategischer Straßen verwendet, und die Mannschaft läßt sich dabei so gut an, die Arbeit fördert sich so rasch, daß der Kriegsminister unterm Gestrigen ein Belobungsschreiben an jene Korps erlassen hat, worin er unter Anderem sagt: „Die bereits erlangten Ergebnisse gestatten die Hoffnung auf eine günstige Lösung der Frage über die Zweckmäßigkeit der Verwendung der Armee zu großen gemeinnützigen Arbeiten. Man sieht, daß die Armee willig Allem sich anschließt, was Frankreichs Ruhm und Reichthum fördern kann. Die Armee weiß, daß Märsche und Arbeit, ebenso wie die Uebungen des Lagers zur Entwicklung der körperlichen Kräfte beitragen, die Sittlichkeit und geistige Fähigkeit vervollkommnen und sie dadurch unüberwindlich machen, sie weiß, daß der Soldat, indem er an solchen Arbeiten Theil nimmt, sein Wohlseyn erhöht und sich an ein arbeitsames Leben gewöhnt, zu welchem er, nachdem er seine Pflicht gegen den Staat erfüllt, einst zurückkehren muß. Der Eifer, den die zu diesen Arbeiten verwendeten Korps an den Tag legten, zeigt, daß im Frieden der Soldat, außerdem daß er über die Erhaltung der Ordnung wacht, noch dadurch seinem Lande dienen kann, daß er an solchen Arbeiten Theil nimmt.“

— 10. Aug. Soult ist in Paris angekommen. — Der Gen. Pelet ist nun außer Gefahr, jedoch wird eine vollständige Heilung nicht sobald erfolgen.

— Eine Säule, 50 F. hoch, soll gegenüber dem Hause, von welchem aus das Attentat geschah, errichtet werden. Die Namen der Opfer desselben sollen auf das Denkmal in goldenen Buchstaben eingegraben werden.

— 12. August. Die Kammer der Abgeordneten hat heute den Bericht Heberts über den Gesetzesentwurf, betreffend die vor den Assisenhöfen zu befolgende Prozedur in der Aburtheilung von Preßvergehen, angehört. Die Kommission nahm alle Theile desselben an, mit Vorbehalt einiger unbedeutender Redaktions-Veränderungen; sie gab auch ihre Beistimmung zu den für den Fall vorgeschlagenen Maßregeln, daß die den Höfen und Tribunalen übergebenen Angeklagten zu antworten sich weigern oder die Ruhe der Sitzung stören würden. — Parant gab einen sehr detaillirten und lichtvollen Bericht über den Gesetzesentwurf bezüglich der Majorität von 7 gegen 5, welche zur Verurtheilung durch die Jury und zum geheimen Votum gefordert wird. Die Kommission nahm auch diesen Entwurf an, und modifizirte allein die Bestimmung, welche dem Willen der Regierung überließ, die Deportation in eine Gefangenschaft (Detention) außerhalb des Festlandes des Königreiches zu verwandeln. Die Gewalt, die Gefangenschaft in einem Gefängniß inner- oder aber außerhalb des Königreiches zu bestimmen, würde den Höfen überlassen. Die Diskussion über diese 2 Entwürfe ist auf Donnerstag festgestellt. Der Minister des Innern legte hierauf 2 Gesetzes-Entwürfe nieder; der eine bezieht sich auf Ge-

währung von Pensionen für die Wittwen, Väter und Mutter und die Kinder der Opfer des Attentats vom 28. Juli und für die Verwundeten; eine andere Verfügung eröffnet einen Credit von 25,000 Franken, um denjenigen der Verwundeten, deren Zustand weniger gefährlich ist, eintretenden Falles etwaige Unterstützung geben zu können. Der zweite Entwurf eröffnet einen außerordentlichen Credit von 300,000 Franken für die Kosten der Leichenfeier vom 5. August. — Der Handelsminister, Duchatel, verlangte einen außerordentlichen Credit von 500,000 Franken für die Auslagen, die bestimmt sind, die Fortschritte der Epidemien im Süden zu bekämpfen und anzuhalten. — Man versichert, daß der Bericht des Hrn. Sauzet über den Entwurf, enthaltend die Bestimmungen rücksichtlich der Presse, erst in der Montags-Sitzung Statt haben wird.

— Man liest im J. de Paris: Als wir förmlich erklärten, daß alle des Antheils am Attentat vom 28. Juli Angeschuldigten der republikanischen Parthey angehören, hatten wir zum Grund dieser Angabe eine wichtige Thatsache: die nämlich, daß diese Angeschuldigten einen Theil der thätigsten Sectionen der Gesellschaft der Menschenrechte bildeten. Es ist dieß genug, scheint es uns, um sie für Republikaner zu halten.

England.

Wir haben noch nachzutragen, daß in der Sitzung des Hauses der Gemeinen am 4. das schöne Geschlecht eine unerwartete Niederlage erlitt. Der Antrag des Hrn. Berkeley nämlich auf Zulassung von Damen auf die Gallerie wurde mit 86 gegen 83 Stimmen verworfen. Eine geringe Mehrheit brachte auf diese Weise das Haus um die Inspirationen und das Labsal, welche solche Gegenwart den Mitgliedern hätte bereiten müssen.

London. 7. Aug. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte der Herzog von Wellington, daß die vorgerückte Zeit der Parlamentssession die Berathung der Munizipalkorporationsbill unumgänglich nothwendig mache. Er bitte deshalb Ihre Herrlichkeiten nicht mehr Zeit zu verlieren. Die an der Schranke gegebenen Erläuterungen haben die Frage hinreichend beleuchtet. Er glaube nun vorschlagen zu müssen, daß der Rath der Korporationen morgen seine Eröffnungen zu Ende bringen solle, worauf alsdann das Haus die Bill selbst in Berathung ziehen möge. Er fügte bei, es sey unmöglich zu glauben, daß die Abhörung der Zeugen etwa nur geschehe, um einen Zeitverlust herbeizuführen. — In der Sitzung des Unterhauses zeigte Hume an, daß er, wenn die Munizipalbill von den Lords verworfen würde, dem Hause den Vorschlag machen würde, einen Beschluß rücksichtlich des deshalb einzuschlagenden Gangs zu fassen. Roebuck qualifizirte in einer Rede über denselben Gegenstand die Abhörung der Zeugen vor den Schranken des Oberhauses als eine Farce. Dieser unwürdige Ausfall zog ihm aber die allgemeine Mißbilligung zu, und der Sprecher rief ihn zur Ordnung.

Spanien.

Ein spanischer Correspondent des Morning-Herald gibt folgende Charakteristik des Generals Cordova, jetzigen Generalissimus der Königin von Spanien: „Cordova ist jetzt der Matador der spanischen Armee. Ein bedeutender Mann, der wohl im Stande ist, ihn zu beurtheilen, hat ihn, wie ich höre, den Bonaparte Spaniens genannt. Ohne einzuräumen, daß er solche Fähigkeiten zu entwickeln verspreche, wie Napoleon, muß man ihm doch die Ehre wiederfahren lassen, daß er es gewagt hat, vorwärts zu gehen, und daß es ihm gelungen ist, über eine stärkere Armee 2 Siege zu erringen. Es wäre indeß gewagt, zu behaupten, daß er nicht auch zuletzt werde abtreten müssen, wie vor ihm Sola, Saarsfield, Quesada, Wall, Rodil, Mina und Valdez. Cordova kennt den Militärdienst noch nicht. Im J. 1822 war er noch Cadet in Madrid, und wurde nach mehrern Prüfungen, noch nicht zur Stelle eines Unterlieutenants fähig befunden. Spottweise nannte man ihn den Senior der Cadetten. Da alle seine Bemühungen, eine Anstellung zu erhalten, fehlschlugen, trat er, gereizt durch die Verachtung der Examinatoren, welche Konstitutionnelle waren, auf die Seite der Royalisten, diente aber nicht wirklich in der Glaubensarmee. Er begab sich nach Frankreich, und kehrte mit dem Herzoge von Angouleme nach Spanien zurück. Später wußte er sich bei Ferdinand VII. in Gunst zu setzen und wurde auf einmal zum Obristen und bald darauf zum Generalmajor ernannt. Ungeachtet dieses hohen militärischen Grades wurde er nicht zum Militärdienst, sondern zu mehrern diplomatischen Missionen verwendet, und zuletzt, kurz vor dem Tode Ferdinands, als spanischer Gesandter nach Lissabon geschickt. In dieser Eigenschaft benahm er sich sehr verdächtig. Er soll viel mit Don Miguel umgegangen seyn, in dessen Lager man ihn sogar einmal sah, auch soll er mit Don Carlos, der damals in Lissabon war, intriguirt haben. Nach dem Tode Ferdinands wurde er zurückberufen, und über sein Benehmen eine strenge Untersuchung verhängt. Das Resultat war günstig für ihn, und da er die Königin fußfällig bat, ihn als Befehlshaber einer Brigade zur Nordarmee zu senden, so wurde ihm dieß bewilligt. Obgleich er indeß bei mehrern Gelegenheiten unglücklich war, so ist er dennoch von der Königin zum Divisionsgeneral ernannt worden. Er ist rasch, tapfer, aber ohne Erfahrung.“

Paris. 11. Aug. Die Munizipalität von Barcelona hat sich in Verfassung gesetzt, der Rückkehr der Unordnungen vorzubeugen. Den 6ten Morgens haben Arrestationen und Exekutionen Statt gefunden. Zugleich hat sie sich Commissäre vom Volke beigeordnet, mit welcher sie eine Adresse nach Madrid abfaßt. — Nach der Gazette de France haben die Nachrichten von Barcelona die Regierung von Madrid so sehr beunruhigt, daß unverzüglich eine Ordonnanz zur Einberufung der Kortes auf den 1. Sept. erlassen worden sey.

— 12. Aug. Die einzige Nachricht, die man an der Börse gegeben hat, ist diese, daß Llauder, Generalkapitän von Katalonien, ein Asyl in Frankreich gesucht haben soll. Die Nachricht, sagte man, kam durch den Telegraphen. Die Regierung hatte bereits vor 2 Tagen angezeigt, daß er zu Puycerda sich befinde; er hätte also bloß die Grenze zu überschreiten gehabt. (Mess.)

Italien.

Privatbriefe aus Turin melden, daß die Cholera vor den Thoren der Stadt ist. Alle Welt rettet sich. Auch der Hof rüstet sich zur Abreise. Man gab allen Corps, die in den Provinzen in Garnison sind, Befehl, nach Turin und Genua zu marschiren. Es wäre zumal gegen das Genuesische, daß die größte Masse

der Truppen ziehen sollte, um dort einen Gesundheitskordon zu bilden. Uebrigens hilft dieß doch Nichts; denn trotz der Strenge der Sanitäts-Kordone — die Truppen schossen selbst auf Hunde, — trotz ihrer Zahl, — von Gemeine zu Gemeine ging der Kordon — hat doch die Cholera die Alpen überschritten und zu Coni bereits zahlreiche Opfer geholt.

Deutschland.

München. 8. Aug. Unwahrscheinliche Gerüchte sprachen schon von Aufhebung der 2 Universitäten Würzburg und Erlangen, die zusammen allerdings kaum 700 Studenten zählen, und ihrer Verschmelzung mit München. In diesem Falle sollte an der Münchner Hochschule eine protestantisch-theologische Fakultät errichtet werden. Die große Ausdehnung des neuen Baues und die Abnahme der Frequenz an der hiesigen Hochschule schienen den Gerüchten von Vereinigung jener Hochschulen mit jener in München, einige Wahrscheinlichkeit zu gewähren. Was indessen Erlangen betrifft, so ist der Hauptfonds der dortigen Universität, im Betrage von 1½ Millionen Thalern, eine Stiftung preußischer Edelleute, nach deren Bestimmung jenes Kapital im Falle einer Auflösung oder Verlegung jener Anstalt an die preußischen Erben heimbezahlt werden solle. Uebrigens wäre die Erhebung der Universität in der Haupt- und Residenzstadt zur einzigen des Landes nach der allgemeinen Ansicht aus vielen Gründen wünschenswerth.

Berlin. 5. Aug. Unser hiesiger Missionsverein beabsichtigt nach dem Vorgange Basels und Barmens die Erbauung eines eigenen Missionshauses, doch scheint das Unternehmen nur langsamen Fortschritt beim Publikum zu machen. Der König hat 50 Rthlr. dazu hergegeben.

— 7. Aug. Vergebens wird böser Wille im Auslande die Exzesse in Berlin zu einer Meuterei stempeln; die politische Stimmung, wenn überhaupt bei uns von einer solchen die Rede seyn kann, steht nicht in der entferntesten Verbindung damit; die Ruhestörung ging einzig und allein von dem zahlreichen Gesindel der Hauptstadt aus. Allerdings läßt sich indeß auf die stark eingerissene Brodlosigkeit hinweisen. Der Zollverein, ein großes Werk unserer Regierung, wird wohlthätige Früchte für das deutsche Vaterland im Allgemeinen und auch für uns insbesondere tragen, doch zu den Opfern, zu denen sich jeder eintretende Staat anfänglich entschließen muß, gehört allerdings bei uns auch das, daß Viele außer Konkurrenz und folglich außer Brod gesetzt werden. So ist uns unweit Potsdam ein Dorf bekannt, wo lauter Weber wohnen, die neuerlich brodlos geworden sind. Sie haben bei dem König eine Bittschrift eingegeben, und S. M. hat auch für den Augenblick ausgeholfen, allein neue Nahrungszweige ihnen anzuweisen, das vermag die Regierung nicht, nur mit der Zeit wird sich dieser Uebelstand ausgleichen.

Rußland.

Warschau. 2. Aug. Der Vizepräsident von Warschau, Generalmajor Storozenko, macht bekannt, daß Personen, welche unbegründete Beschwerdeschriften bei dem Fürsten Statthalter einreichen, wie es in der letzten Zeit mehrmals der Fall gewesen sey, zu strenger Verantwortlichkeit gezogen werden sollen. — Bei der öffentlichen Prüfung, womit am 30. v. M. der jährliche Lehrkursus des hiesigen Gymnasiums beschlossen wurde, welcher angesehene Personen beiwohnten, stellte der Prof. Kucharski in einer Anrede an die Schüler denselben die wichtigen Vortheile dar, welche die Erlernung der russischen Sprache in jeder Hinsicht darbiete, und der Professor Pankratjeff gab einen kurzen Abriß von der russischen Literatur, wobei er die Aehnlichkeit und den Unterschied zwischen der Altslavischen, der russischen und der polnischen Sprache auseinandersetzte.

Pariser-Börse.

11. Aug. 5 % Fr. 109. 05. — 3 % Fr. 78,65. — Esp. 37½. — Nap. 97. 05. — Oblig. de Paris 1270. — Haiti —. — 4 Can. 1221. 25.
12. Aug. 5 % Fr. 109. 10. — 3 % Fr. 78.70. — Esp. 37½. — Nap. 97. 20. — Oblig. de Paris 1267. 50. — Haiti —. — 4 Can. 1221. 25.

Wiener Börse.

7. August. 5 % Metall. 102⅜; 4 % 98⅜; Bank. 1329.
8. August. 102½; 98 5/16; 1321.

Londoner Börse.

Konsols: 10. August. 89⅝. ¾.

Anzeigen.

(Offerte). Ein Geschäftsreisender, der mit eignem einspännigem Wagen die ganze Schweiz bereist, nur Städte besucht, und sich nirgends lange aufhält, sucht einen Reisegefährten auf gemeinschaftliche Kosten. Nähere Auskunft ertheilt man in N°. 1425.

Holz-Versteigerung.

Das Publikum wird benachrichtiget, daß nachstehende, in den Staatswaldungen der Republik Bern vorhandene Holz-Sorten, mit Ausfuhrs-Erlaubniß ins Ausland, zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden:

1) Dienstag den 1. September nächstkünftig, Morgens um 9 Uhr, in dem Präfekturgebäude zu Delsberg:
3000 Klafter Tannen- und Buchenholz.
1514 tannene Sägklötze.
240 Tannen Bauholz.
137 Stücke Wagnerholz.

2) Mittwoch den 2. September nächstkünftig, Morgens um 9 Uhr, in dem Gerichtssaale zu Lauffen, auf dem Schloßberg bei Zwingen liegend:
334 Klafter Tannen- und Buchenholz.
413 tannene Sägklötze.
137 Tannen Bauholz.
4 Eichen Stämme.

3) Donnerstag den 3. September nächstkünftig, Morgens um 9 Uhr, in dem Präfekturgebäude zu Münster:
228 tannene Sägklötze.

Die Bedingungen sind bei der Amtsschreiberei, der obgenanten Orten, zu erhalten.

Pruntrut den 13. August 1835.

Der Ober-Förster des Bernischen Jura,
X. Marchand.

Nur 5 kr. rhein.!

Originalbibliothek des deutschen Männergesanges

herausgegeben von

Häser, Grund, Zöllner; Elster und andern.

Erstes Heft.

Verkaufsbedingungen: Das Heft jeder Stimme kostet nur 5 kr. Man macht sich zur Annahme von 6 Heften, einer oder aller vier Stimmen, verbindlich. Probehefte und ausführliche Anzeigen sind in allen Musik- u. Buchhandlungen (Basel bei Neukirch) vorräthig. Alle Liedertafeln, Musikvereine und Freunde des Gesanges machen wir auf diese ganz vorzügliche Original-Liedercompositionen aufmerksam, und ersuchen dieselben, zur Verbreitung dieses werthvollen Werkes gefälligst mit beizutragen.

Auf 10 Exemplare wird das 11te dem Subscribentensammler, von jeder Handlung, freigegeben.

Schleusingen im Juli 1835. Conr. Glaser.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 131. — den 17. August 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

26te Sitzung am 13. Aug.

Das Präsidium zeigt an, daß eine Bittschrift von der schweizer. Wohlthätigkeitsgesellschaft in Paris um Unterstützung eingelangt sey.

Auf den Bericht über die Inspektionen verschiedener Kantonskontingente wird beschlossen, den Bericht zu genehmigen, ihn in den Abschied aufzunehmen und die betreffenden Stände einzuladen, das Mangelnde in ihrem Materiellen zu ergänzen.

Sodann wird ein neues Reglement über Verwaltung der eidg. Kriegsgelder artikelweise berathen und von den meisten Ständen unter Ratifikationsvorbehalt mit verschiedenen Abänderungen angenommen.

Wenn man bedenkt, daß dieses neue Reglement in mehrfacher Beziehung von Wichtigkeit ist, und in seinem ganzen Umfange (es enthält 67 §§.) in einer einzigen Sitzung berathen und angenommen worden, so dürfte dieß leicht die ergiebigste Sitzung der gegenwärtigen Tagsatzung seyn u. bleiben.

Die Handelsexpertenkommission ist, nachdem sie die weiteren Schritte zu Unterhandlungen mit den süddeutschen Staaten vorbereitet, wieder auseinander gegangen. Nach dem Republikaner glaubt man, die der Schweiz einzuräumenden Konzessionen werden nicht vertrags-, sondern nur ordonnanzweise ausgesprochen werden. Die Bairische Antwort, welche auf die schweizerische Handelsnote eingegangen, lautet, wie folgt:

S. E. dem Hrn. Schultheißen und Staatsrathe des h. eidg. Vororts Bern. Dem unterz. k. bairischen Residenten bei der schweiz. Eidgenossenschaft ist in Beziehung auf die verehrl. Note S. E. des Hrn. Schultheißen und Staatsraths des h. eidg. Vororts Bern vom 23. vor. Monats, welche er seiner Zeit ohne Verzug an seinen allerhöchsten Hof einbefördert hat, von dem letztern bemerkt worden: daß die k. Staatsregierung die Handelsverhältnisse mit der Schweiz niemals aus den Augen verloren, vielmehr die Unterhandlungen über den Anschluß des Großherzogthums Baden benützt habe, um die Feststellung dieser Verhältnisse in einer Weise einzuleiten, wie sie den freundschaftlichen Beziehungen zu der Schweiz am besten zusagen möchte. Wenn auch die Schonung der Interessen der so innig verbundenen Glieder des Vereins, die allen andern Rücksichten vorgehen müsse, nicht erlaube, jedem Wunsche der eidg. Kantone zu entsprechen, so sey doch die Möglichkeit gegeben, denselben größere Vortheile und Verkehrserleichterungen zu gewähren, als irgend ein Nachbar des großen Zollvereins genieße. Die bairische Staatsregierung sey jedenfalls bereit, dieselben der Schweiz einzuräumen, sobald von dieser auch ihrer Seits an den bestehenden Verhältnissen nichts geändert werde. Welche Form übrigens zu Regulirung der Handelsverhältnisse mit der Schweiz von den zunächst betheiligten Nachbarn derselben gewählt werden wolle, darüber sehe die bairische Regierung nach vorläufiger Vereinbarung mit der k. würtembergischen und großh. badischen Regierung entgegen. Sobald von Seiten der gedachten Regierungen die dießfallsigen Mittheilungen würden erfolgt seyn, werde man nicht verfehlen, dem h. Vororte die weiter geeigneten Eröffnungen machen zu lassen. Indem ꝛc.

Bad Pfäffers, 28. Jul. 1835. Frh. v. Hertling.

Nach dem Wunsche Luzerns soll nächstens wieder eine Conferenz in katholisch-kirchlichen Angelegenheiten gehalten werden, woran auch Bern Antheil nehmen wird.

Bern. Der preußische Geschäftsträger bei der Eidgenossenschaft, Hr. von Olfers, hat dem Vororte seine Rückberufung von diesem Posten angezeigt.

Zürich. Nach dem Republikaner zeigt sich der Hr. Oberst Hirzel wieder geneigt, seine Bürde als eidg. Oberst ferner zu tragen.

— Samstags den 8. dieses brach zu Dettenried, einem Nebenorte von Weißlingen, Nachts halb 10 Uhr Feuer aus, welches ungefähr in einer Stunde 5 große Häuser einäscherte. Zwölf Haushaltungen, aus 63 Personen bestehend, verloren Habe und Obdach. Mehrere vom Schrecken betäubte Frauen mußten aus den zusammenfallenden Kammern durch die Fensteröffnungen herausgerissen werden. Ganze Gruppen von Weibern und Kindern lagen auf den Wiesen umher, weinend und wehklagend. Die Meisten konnten nichts als ihren Leib retten. Aller Heu- und Fruchtsegen ist von den Flammen verzehrt.

Luzern. Von den zwei, wegen Beleidigung der Justiz- und Polizeikommission vor dem hiesigen Bezirksgericht gestandenen Geistlichen, wurde Hr. Kaplan Zürcher, jedoch mit Verfällung in die Prozeßkosten, frei gesprochen, Herr Prof. Schlumpf dagegen wegen der in seinem Schreiben an jene Behörde vorgekommenen respektswidrigen Ausdrücke in 25 Fr. Buße und die Prozeßkosten verfällt. Der Staatsanwald hat gegen beide Urtheile, welche ihm zu mild scheinen, den Recurs an das Obergericht ergriffen.

— Um dem erschlaffenden Geist der Schutzvereine wieder Aufschwung zu geben, wurde der 9. August, als

der Jahrestag des Heldenzugs gegen Küßnacht, durch eine festliche Seefahrt nach Meggen, wo auch die Küßnachter eingetroffen waren, gefeiert. Baumann, Stutzer und Schnyder haranguirten die Menge; eine Stimme, welche letzterm zurief: Schultheiß, du lügst! wurde mit Schlägen bedeckt.

Schaffhausen. Das beinahe ausschließliche Ergebniß einer sechsthalbstündigen Sitzung des gr. Raths am 12. d. war die Wahl der Militärkommission, der bereits ein großer Theil der vorhergegangenen Sitzung gewidmet worden war. Mehrere Anzüge, die vor dem Schlusse der Sitzung noch vorgetragen worden, wurden theils zur Tagesordnung verwiesen, theils auf entsprechende Weise erledigt. So kamen die Zollunterhandlungen mit den süddeutschen Staaten wieder zur Sprache und wurde die Dringlichkeit, solche an ein befriedigendes Ende zu bringen, oder zu Repressalien die Zuflucht zu nehmen, vorgestellt; auf die beruhigende Zusicherung aber, daß die Unterhandlungen von Seite des Vororts bereits angebahnt und daher vorerst das Ergebniß derselben abzuwarten seye, beschlossen: diesen Gegenstand der weitern Fürsorge des kl. Rathes zu empfehlen. Bei dieser Gelegenheit vernahm die Versammlung, daß die Regierung an das badische Ministerium die Einladung habe ergehen lassen, hinsichtlich der Ausfuhr des neuen Weins für den bevorstehenden Herbst das früher bestandene Verhältniß, oder den sogenannten Modus vivendi wieder eintreten zu lassen. Für die auszusprechende Sanktion der Verfassung der Stadt Schaffhausen ward der Druck einer zur Austheilung an sämmtliche Mitglieder des Gr. Rathes benöthigten Anzahl von Exemplaren angeordnet.

Aargau. Hr. Ganginer, Kammerer des obern Kapitels, befindet sich in einer seltsamen Lage. Indem die Regierung ihn aufforderte, das Kapitel zur Wahl eines neuen Dekans zu versammeln, wurde er in die Alternative versetzt, entweder seiner Regierung oder seinem Bischofe, der jene Wahl untersagt hatte, ungehorsam zu seyn. Was sollte er nun thun? Von beiden Seiten droht ihm, im Fall des Ungehorsams, Strafe. Seiner Stellung, als Geistlicher, gemäß, zog er es vor, den geistlichen Obern zu gehorchen. Die Regierung hat hierauf den Prozeß gegen Hrn. Ganginer wegen faktischen Ungehorsams einleiten lassen.

Frankreich.

Toulon. 7. August. Neue Cholerafälle 11, Choleratodesfälle 5. Den 8 August: neue Cholerafälle 2, Choleratodesfälle 4. —

Paris. 6. Aug. Aus Mexiko langen bereits Emigrirte an, unter andern der beste Publizist jenes Landes, Don Jose Maria Mova, von dem man eine Geschichte Mexiko's erwartet. Andere haben ein schlimmeres Schicksal gehabt, als die Emigration, unter andern der ehemals zum Gesandten in Berlin bestimmt gewesene General Basadre, ein Freund Santanna's, und jetzt auf dessen Befehl füsilirt. Santanna soll die Diktatur angenommen haben. Das dortige System ist eine Art von Juste-Milieu.

— 8. August. Auch hier haben sich dieser Tage einige Cholera-Fälle ereignet. Der k. preußische Geschäftsträger, Hr. Brasier de St. Simon, liegt an dieser Krankheit danieder, befindet sich jedoch bereits in der Besserung.

— 9 Aug. Man sagt, ein Abgeordneter, der durch sehr witzige Schriften bekannt ist, wolle eine Zusammenstellung aus früheren Reden und Schriften der HH. Thiers, v. Broglie, Guizot, Duchatel und Persil, worin die von der Regierung neuerdings geltend gemachten Grundsätze verdammt werden, auf der Rednerbühne vortragen. — Man will wissen, mehrere dramatische Schriftsteller haben sich um die Censorenstellen, welche etwa nach dem neuen Preßgesetze, das präventive Prüfung der aufzuführenden Theaterstücke anordnet, errichtet würden, bereits jetzt beworben. — Die Zahl der bis jetzt an den König eingesendeten Beglückwünschungs-Adressen beträgt mehr als 600.

— 13. August. Die Pairskammer hielt heute eine legislative Sitzung. Das Budget der Ausgaben und das der Einnahmen für das Rechnungs-Jahr 1836 wurden, nach einer kurzen Diskussion, votirt, in welcher der Finanzminister die beruhigendsten Versicherungen über den finanziellen Zustand für 1836 gab. Einer der Redner, Dubouchage, glaubte ein Defizit von 40 Millionen bezeichnen zu können; der Finanzminister zeigte aber die Hoffnung eines Ueberschusses in den Einnahmen im Betrag von 10 Millionen an.

— 15. August. Der Pairshof hat heute sein Urtheil über die Angeklagten der Kategorie von Lyon erlassen. Neun wurden freigesprochen. Baune, Martin, Albert, Hugon, Reverchon, Lafond und Desvoys wurden zur Deportation verurtheilt. Lagrange u. Tourres wurden, jeder zu 20 Jahren Einsperrung (Detention), 3 andere zu 15 Jahren, 9 zu 10 Jahren, 4 zu 7 Jahren, Carrier und 18 andere jeder zu 5 Jahren Einsperrung verurtheilt. 3 Angeklagte wurden jeder zu 3 Jahren Gefängnißstrafe, und 2 andere zu einem Jahre korrektioneller Gefängnißstrafe verurtheilt. — Der Staatsanwalt hat unverzüglich auf Verurtheilung der flüchtigen Angeklagten derselben Kategorie angetragen. Der Pairshof beschloß über dies Requisitorium sich zu berathen; er wird wahrscheinlich erst in einigen Tagen sein Urtheil geben.

— Die Deputirtenkammer hat mit einer Majorität von 212 Stimmen gegen 72, das Gesetz über die Assisenhöfe angenommen. Persil und Hebert, der Berichterstatter, wiesen lebhaft die Einwendungen einiger Gegner dieses Gesetzes zurück, und zeigten, daß es nur zum Zweck habe, den Lauf der Gerechtigkeit zu versichern und zu befestigen, den die Gewaltthätigkeit der Gegner so oft zu hemmen gesucht. Diese Ansicht hat denn auch die Kammer sichtlich zu ihrem Votum bestimmt.

England.

Paris. 13. Aug. Die kleine englische Division, die sich im Tajo befindet, ist nach dem Norden Spaniens abgesegelt. Sie hat, sagt man, die Bestimmung, die Reklamationen des engl. Kabinets wegen der Erschießung verschiedener Engländer, in Folge des bekannten Dekrets von Don Carlos gegen die fremden Hülfstruppen, zu unterstützen. Man sagt, daß diese Streitkräfte, die nicht gar sehr imposant sind (4 Fahrzeuge mit 94 Kanonen zusammen) im Nothfalle von der im mittelländischen Meere stationirten Eskadre unterstützt würden.

London. 9. Aug. In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde unter andern Petitionen für und gegen die Munizipalreform-Bill, von Lord Melbourne die Petition von Manchester vorgelegt. Die Petition, sagt der Lord, sey in dem kurzen Zeitraum von 10 Stunden von 23,000 Einwohnern von Manchester, und zwar

von dem größten Theil der Notabeln dieser Stadt, unterschrieben worden, was nach seiner Ansicht, und ohne Zweifel auch nach der Ansicht Ihrer Herrlichkeiten die Nothwendigkeit der Bill beweise. Der Herzog von Newcastle sagt, daß der edle Lord ihm zu viele Wichtigkeit auf diese Petition zu legen scheine. Er halte es für angemessen, einen Brief eines Konservativen aus Manchester zu lesen, der besage, daß die Unterschriften dadurch zu Stande kamen, daß man an den Straßenecken Tische aufstellte, und Jedermann, selbst Kinder, welche kaum ihren Namen zu unterzeichnen wußten, zu unterschreiben einlud.

— Das Unterhaus beschäftigte sich gleichfalls mit Petitionen, und zwar unter andern mit der eines Herausgebers von nicht gestempelten Journalen, den man verhinderte sie weiter zu verkaufen und dessen Presse mit dem ganzen Material von der Polizei in Beschlag genommen wurde. Diese Petition wurde von Roebuk, einem Radikalen, eingereicht. Sehr heftig griff er dabei das Ministerium an, so wie die Politik Pitts, der gegen die Veröffentlichung von nicht gestempelten Journalen zuerst gesetzliche Bestimmungen erließ. Bei dieser Angelegenheit kam auch Roebuck mit vieler Bitterkeit, und wie das Journal des Debats sagt, mit aller der Ungerechtigkeit und dem Mangel an Einsicht, der die Sprache der engl. Presse über die französischen Angelegenheiten charakterisirt, auf die gegenwärtigen Gesetzesentwürfe in Paris zu sprechen.

— 11. Aug. Nachdem der Herzog von Newcastle den Lord Melbourne gefragt hatte, ob er die Absicht habe, die Annahme der Munizipalbill zu betreiben, und vom edlen Lord eine bejahende Antwort erhalten, erklärte er, daß er in diesem Falle seine Motion erneuern würde, die zum Zweck habe, darauf anzutragen, daß die Minister, in so fern sie durch diese Bill die Bürger ihrer politischen Rechte berauben wollen, in Anklagestand versetzt würden.

Spanien.

Bayonne. 12. Aug. Man erfährt, daß Espeletta zum General-Inspektor der Infanterie ernannt ist, und daß Quesada ihn im Kommando von Madrid ersetzt. — Die Gesundheit des Generals Eraso nimmt jeden Tag ab. — Moreno hat eine sehr energische Proklamation erlassen. Man sagt, daß ihm das Oberkommando anvertraut ist und Iturralde blos die Navarresen kommandirt. — Auf dem Kriegsschauplatz ist Nichts von Bedeutung vorgefallen. — Die erste Division der Fremdenlegion ist den 1. August von Algier abgesegelt, und bereits meldet man, daß sie in Majorka angelangt ist.

Paris. 13. Aug. Personen, welche sonst gut unterrichtet sind, behaupten, daß Kommissäre der Madrider Regierung mit Vollmachten versehen im Hauptquartier des Don Karlos eingetroffen seyen, um über die Pazifikation des Landes zu unterhandeln und zwar vermittelst gegenseitiger Konzessionen, welche in 13 Artikeln von Amarillas abgefaßt wären und auf einem Heurathsplan fußten. — Wenn sich dieß als Thatsache erwahren sollte, so ließe sich die Unthätigkeit der beiden einander gegenüber stehenden Heere erklären, wobei man allerdings anzunehmen hätte, daß Cordova in den Plan eingeweihet wäre. Man glaubt, daß Don Karlos jetzt mehr als früher solchem Plane zugänglich ist.

— In der Election liest man folgendes: Man versichert uns, daß in Folge der Mission des engl. Konsuls unserer Stadt, Don Karlos den 4ten dies. M. allen seinen Bataillonen den Befehl gab, auf keinerlei Weise den Vertrag Elliot zu verletzen, und die Gefangenen mit der größten Humanität zu behandeln.

14. Aug. Folgendes sind nähere Angaben über den Tod des Generals Bassa, des 2ten Kommandanten von Catalonien. Den 5. dieses kam er zu Barcellona an, um die Unruhen zu unterdrücken, vor denen den 27ten des verflossenen Monats Llauder hatte weichen müssen. Er erließ eine Proklamation, in welcher er befahl, daß auf den ersten Kanonenschuß von der Citadelle aus Alles sich in die Häuser zurückziehen solle, und daß diejenigen, welche sich in den Straßen finden ließen, als Rebellen behandelt würden. Um Mittag ließ der Kanonendonner sich vernehmen, aber jetzt setzte sich die Menge, statt sich zurückzuziehen, in Bewegung. Die Stadtmiliz stellte sich in Schlachtordnung vor dem Pallast auf; die Bevölkerung erstieg denselben und ermordete den General. Die Papiere der Polizei wurden zerrissen und verbrannt. Die Bevölkerung suchte die bei dieser Administration Angestellten und die Sekretäre des Generals auf, um sie zu tödten. Man sagt, daß die Munizipalität eine energische Adresse an das Gouvernement abgefaßt hat und Antwort erwartet.

Italien.

Nach der Gazette du Piemont vom 5. Aug. beläuft sich die sämmtliche Zahl der Cholerafälle zu Nizza seit dem Anfang derselben bis zum 3. August Mittags auf 84. In derselben Zeit zählte man 44 Choleratodesfälle. Die Gesammtzahl der Cholerafälle im Lazareth von Villafranca bis zum 3. August Morgens belief sich auf 83, die der Choleratodesfälle auf 52. Zu Coni war die Zahl der Cholerafälle bis zum 4. Aug. etwa 66, die der Todesfälle 29.

Holland.

Aus Holland. 6. Aug. Belgische Blätter melden daß nach Mittheilungen aus dem Haag, der Adjutant des Kaisers von Rußland, Fürst Radziwil, aus Petersburg im Haag eingetroffen sey, um im Namen seines Souverains den König Wilhelm und den Prinzen von Oranien zur Kalischer Revue einzuladen. Der König, der anfangs dorthin nicht reisen wollen, werde nun der offiziellen Einladung folgen. — Abgesehen davon, daß Fürst Radziwil gar nicht Adjutant des Kaisers seyn soll, erfahren wir aus guter Quelle, daß der König am 18. v. M. den Haag verlassen und nach dem Lustschlosse Loo abreisen wird, um daselbst den Nachsommer zuzubringen. Man spricht nicht einmal mehr mit derselben Bestimmtheit wie früher davon, daß der Prinz von Oranien sich nach Kalisch oder Töplitz begeben werde.

Deutschland.

Aus dem Erzgebirge. 6. Aug. Dem Vernehmen nach wird auch in Böhmen ein beträchtliches Uebungslager gehalten werden, und man kauft Vorräthe dazu an unserer Gränze auf. Man schätzt die Zahl der Truppen, welche zusammen gezogen werden sollen, auf 40,000 Mann.

Aus Schlesien. 6. Aug. Die neulich mitgetheilte Nachricht über eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers Nikolaus könnte den Schein einer Mystifikation annehmen, indem eine große Stille über dieser Sache schwebt. Aus glaubhaften Quellen wird aber wiederholt versichert, daß das Faktum nur allzu gewiß sey, und daß man aus leicht begreiflichen Gründen keinen unnöthigen Lärm machen wolle. Die ergriffenen Maßre-

geln sollen übrigens von der Art seyn, daß keine Möglichkeit zur Ausführung des Attentats mehr vorhanden sey.

Aus Preußen. 2. Aug. Man glaubt, daß unser Hof dem König der Franzosen seine Glückwünsche zu der glücklich abgewendeten Gefahr aussprechen lassen wird, und es ist noch ungewiß, ob unser Bevollmächtigter in Paris damit beauftragt, oder ein eigener Abgeordneter dahin gesendet werden wird. — Die franz. Journale fangen jetzt an, eine richtigere Ansicht von der Zusammenkunft der Monarchen in Töplitz zu erhalten, wenigstens zeigt solches ein Artikel des Temps, worin es heißt, der franz. Gesandte in Berlin, Herr v. Bresson, habe seinem Kabinette die Versicherung gegeben, daß wenn irgend die Politik in Töplitz zur Sprache käme, dieses in keinem andern Sinne als in ausschließlich friedlichem seyn würde. Damit fällt das ganze Luftgebäude von Proklamationen und Demonstrationen, womit sich seit einiger Zeit die franz. Journale ergötzten, zusammen, und diesmal hat der Temps die Wahrheit gesagt.

Griechenland.

Der kürzlich verstorbene Admiral Miaulis verlebte seine Jugend auf den Wogen des Meeres; in seinem 15ten Jahre war er Schiffskapitän; er unternahm gefahrvolle Seefahrten, bekriegte die Malteser mit einem Handelsschiffe, und wurde später von der Flotte Nelsons gefangen. Nelson ließ ihn frei. Der griechische Aufstand brach aus, und für den Seekrieg wurden auf eine ehrenvolle Weise alle Vorbereitungen getroffen; die griechischen Privatschiffe belebte ein militärischer Sinn, und häufig errangen sie Vortheile, schon damals angefeuert durch den Beifall der Welt. Aber es bedurfte eines großen Beispiels, um die Herzen der Hellenen mit hohem Muthe zu erfüllen, und sie zu lehren, im offenen Kampfe den Feind zu bekämpfen. Im 2ten Jahre des Aufstandes standen sich die griechische und türkische Flotte einander gegenüber im korinthischen Meerbusen, durch Windstille getrennt. Miaulis, durch einen schwachen Wind begünstigt, greift allein an, trennt die feindlichen Fregatten, feuert gegen sie, umschifft sie, Tod und Verderben gegen sie schickend, und schlägt sie in die Flucht, nachdem er 5 Stunden lang mit ihnen gekämpft. Die beiden Flotten waren ruhige Zuschauer, und sahen mit verschiedenen Empfindungen, aber mit gleichem Erstaunen, den Kampf, bis der eingetretene bessere Wind den Gefährten des Miaulis gestattete, in Verbindung mit ihm die feindliche Flotte zu verfolgen. Diese Schlacht war das Vorspiel großer Erfolge zur See. Miaulis erschien auf einmal als Besieger der Feinde Griechenlands, als der Erste unter allen seinen Mitkämpfern; darum wurde er durch die allgemeine Stimme zum Admiral ausgerufen, von den Flotten, von Hydra u. von der Regierung. In der Schlacht von Spezzia, wo die türkischen Flotten schmachvoll von 60 Schiffen, befehligt von Miaulis, geschlagen wurden, ohne nur die Türken in Nauplia retten zu können; in dem glorreichen Kampfe von Atho, in den Seeschlachten von Geron, von Suda, von Methone, wo 38 feindliche Schiffe verbrannt und versenkt wurden, in der von Mitylene, wo er, ein neuer Kallikratidas, mit 8 Schiffen den feindlichen Flotten widerstand; in so vielen andern berühmten Schlachten führte er das Kommando, überall die Gefahren theilend, überall in den ersten Reihen kämpfend und Leben gebend seinen Brandern, die Feuer gegen die feindlichen Flotten spien; er belebte u. ermuthigte seine Kampfgenossen, legte ihre Streitigkeiten bei, und richtete sie gegen die Feinde; er war ruhig und unverwirrt im Sturm und Kampfe, ohne Furcht und ohne Leidenschaft, Alles mit klarem Sinne ordnend und durchkreuzend die Pläne der Feinde. Darum ist sein Name mit dem Seeruhme der Griechen innigst vereint, dessen lebendiger Repräsentant er war; jede Woge des Meeres, die Trümmer der feindlichen Flotte an das Ufer warf, rief Miaulis glorreichen Namen.

Pariser-Börse.

13 Aug. 5 % Fr. 109. 20.—3 % Fr. 79.—.—Esp. 37¼.—Nap. 97. 35 —Oblig. de Paris 1265.—. — Haiti —.— 4 Can. 1220.
14. Aug. 5 % Fr. 109. 35.—3 % Fr. 79.25.—Esp. 38½.—Nap. 97. 45.—Oblig. de Paris 1262.50.—Haiti 370.—4 Can. 1221.50.

Wiener Börse.

8. August. 5% Metall. 102½; 4 % 98 5/16; Bank. 1324.

Londoner Börse.

Konsols: 11. August. 89⅛.¼.— 12. August. 89¼.

Gasthof zu verkaufen.

Der Unterzeichnete ist nun entschlossen, seinen Gasthof zum Löwen in Stein aus freier Hand an eine öffentliche Steigerung zu bringen.

Dieser Gasthof ist einer der frequentesten an der großen Landstraße von Basel nach Zürich, Schaffhausen, Aarau und Luzern, gerade am Scheidungs-Punkt der Straßen nach Schaffhausen und Zürich, am Rheine gelegen, die Aussicht vom Hause auf den Rhein, und die Umgegend gehört zu den reizendsten der nördlichen Schweiz.

Das Gasthaus ist in vollkommen baulichen Zustande, enthält eine große Wirthsstube, Speise-Saal, sehr geräumige Küche mit Speisekammer, eine genügliche Anzahl geraumige Gastzimmer, zwei große doppelte und eine einfache Stallung, große Scheune, gewölbten Keller mit laufendem Brunnen und Fischbehälter, drei große Estriche, drei Gemüse-Keller und Flügelhaus, einen großen hart am Hause gelegenen, dreifach terraßirten Garten, einen Baum-Garten, Wagenschopf und Kutschenremise, sammt Frucht-Speicher, vor dem Hause einen geräumigen Platz mit laufendem Brunnen, endlich einen geschlossenen Hof zwischen Haus und Garten ebenfalls mit laufendem Brunnen.

Zum Vortheil der Lokalität ist noch zu rechnen, daß in der Nähe des Ortes genug gutes Acker- und Mattland entweder zu kaufen oder in Pacht genommen werden kann.

Die sehr vortheilhaften Kaufsbedingnisse sind von mir, dem Eigenthümer, zu der Zeit vor der Steigerung zu vernehmen. Der Tag der Steigerung ist angeordnet auf den nächsten 10. September, wozu die Kaufsliebhaber höflich einladet

Stein im K. Aargau den 15. Juli 1835.

F. Suidter zum Löwen.

Eine Million 287,500 Gulden W. W.

zu gewinnen
durch eine Einzahlung von fl. 6. im fl. 24. Fuß.
Unwiderruflich

den 22. September d. J. wird unter Garantie des Großhandlungshauses Hammer und Karis in Wien die prachtvolle Herrschaft R. Runtschütz in Schlesien öffentlich ausgespielt.

Nur allein in baarem Gelde enthält diese Ziehung die Gewinne von fl. 200,000, fl. 20,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 2000 u. s. w. Die Herrschaft R. Runtschütz ist auf Eine Million und 287,500 Gulden W. W. gerichtlich taxirt: mit allen erdenklichen Annehmlichkeiten, welche ein Rittersitz darbieten kann, verbindet diese große Herrschaft wahrhaft fürstliche Einkünfte durch die dazu gehörigen Waldungen, Wiesen, Fruchtfelder, Jagden, Schäfereien, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, Gast- und anderen Häuser, Säge- und Mahlmühlen u. s. w.; durch Grund- und übrige Zinsungen, Naturalzehnten, Laudemial-Gebühren, gesetzliche Taxen u. s. w. und dieß alles bei der geringfügigen

Einlage von fl. 6. im fl. 24 Fuß pr. Loos.

Das Haupt-Depot der Loose dieser großen Lotterie ist bei dem unterfertigten Hause in Frankfurt a. M., allwo solche zu jenem Preis einzeln und in Parthien zu haben sind und auf fünf bezahlte Loose ein sechstes unentgeldlich gegeben wird.

Diejenigen Personen, welche sich direct an dasselbe wenden, genießen den Vortheil, die Loose nicht minder wie die Liste, welche sogleich nach stattgehabter Ziehung an alle Betheiligten expedirt wird, portofrei zugesandt zu erhalten.

Ferdinand Großmann in Frankfurt a. M.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag | Nro. 132. | den 18. August 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. J. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

27te Sitzung am 14. August.

Dem neulichen Antrage St. Gallens zu Ernennung eines eidgenössischen Obersten wird auf den von der Militärauf-Aufsichtsbehörde erstatteten Bericht keine weitere Folge gegeben. — §. 21. litt. d. Eidgenössische Grenzgebühren. Die Anträge der vorjährigen Commission über Einführung einer gleichförmigen Verrechnungsweise werden einmüthig gutgeheißen. Basel-Stadt hätte noch die Einführung von Waagen zum Abwägen der Güterfuhrwerke und dadurch eine sicherere Controlle derselben gewünscht, so wie eine strengere Aufsicht über die Zollbeamten; es begnügt sich aber sein Votum zu Protokoll zu geben. — § 36. Zollwesen. Für die Widerbesetzung der Stelle eines eidgen. Zollrevisors werden von keinem Stande Vorschläge gemacht und der Vorort beauftragt, wo möglich im nächsten Jahr einen Vorschlag einzugeben. — Das in Zürich von mehrern Ständen verabredete Zolleoncordat findet keinen Anklang. Kein Antrag weder für, noch wider, selbst nicht einmal der: solches aus Abschied und Traktanden fallen zu lassen, erhielt eine Mehrheit. — Ebenso erging es dem Concordat über Revision der innern Zölle, Weg- und Brückengelder. — Ein Antrag St. Gallens auf Abschaffung der Personalzölle auf den Brücken im ganzen Umfang der Schweiz, weil man Thurgau einen solchen abgeschlagen und man ein Unrecht an diesem Stande beginge, wenn man solchen anderwärts gestattete, gibt Genf und Bern Gelegenheit dem nächtlichen Menschenzolle an den Thoren das Wort zu reden. Der Antrag St. Gallens erhält nur 11½ Stimmen und fällt sonach in den Abschied. — Ein Antrag Solothurns diejenigen Stände, welchen Weggeld bewilligt worden, anzuhalten, ihre Straßen in gutem Stande zu erhalten, wird von 18 Ständen genehmigt. — Luzern hat unterm 24. Dez 1834 sein Zollgesetz revidirt, solches aber den Ständen nicht mitgetheilt; von 20 Ständen wird die Einladung hiezu ausgesprochen, und dann noch im Allgemeinen beschlossen: Jeder Stand, der sein Zollgesetz revidirt, soll solches dem Vorort zu Handen der Stände mittheilen, der Vorort wird solches durch Experten prüfen lassen, und die Bemerkungen derselben dem betreffenden Stande übermachen. — Solothurn und Basel werden eingeladen, die Rechnung über den Straßenbau des Hauenstein baldigst vorzulegen. — Dem Stande Thurgau wird der Bezug des Weggeldes auf der Seestraße über Neukirch und Rothwyl unter Vorbehalt allgemeiner Zollrevision auf 10 Jahre von 1832 an gerechnet, verlängert.

Als ein merkwürdiges Aktenstück aus dem Kampfe der kathol. Kirche mit schweizerischen Regierungen geben wir einen jetzt erst bekannt gewordenen, vom 23sten Mai d. J. datirten, Erlaß des Hochw. Bischofs von Basel an einige argauische Geistliche, welche die Verlesung der bekannten Großräthlichen Proklamation unterlassen hatten: „Titl. Auf Ihr und Ihrer Hochw. Kapitelsbrüder unterm 22sten Mai an mich erlassenes Schreiben habe ich die Ehre Ihnen in aller Eile zu eröffnen, daß ich ihnen zwar nicht befehlen kann, die Proklamation, welche den 17. Mai an das Volk hätte verkündet werden sollen, zu promulgiren; weil ein solcher Befehl eine bischöfliche Genehmigung wäre und ich als Bischof weder genehmigen kann, noch will; allein nachdem Sie einmal die Verkündigung unterlassen haben und nun in Gefahr stehen, von der Staatsgewalt kriminell behandelt zu werden, will ich Ihnen und Ihren Hrn. Kapitelsbrüdern, mit Vorbehalt aller kirchlichen Rechte und blos zur Abwendung der traurigsten Folgen für Sie, Ihre Pfarrkinder, den Staat und die Kirche, in dem gebietenden Zwang der Umstände erlaubt haben, der Gewalt zu weichen und die Proklamation zu verkünden. Der Allerhöchste nehme seine Kirche in seine allmögende Obhut! Mit ausgezeichneter Hochachtung Ihro Hochwürden treu ergebenster Freund Joseph Anton Ep. B. (Bischof von Basel). P. S. Dieser Brief diene einzig zu Ihrer und Ihrer Hochw. Hrn. Kapitelsbrüder Kenntniß und Beruhigung als eine ganz konfidentielle Akte.“

Basel-Landschaft. In der Nro. 15 des hierseitigen Amtsblattes, vom 13. August, wird ein Obergerichtlicher Beschluß, wodurch dem Dr. Herold die ertheilte Advocatur-Erlaubniß auf unbestimmte Zeit entzogen wird, wie es heißt, „wiederholt“ bekannt gemacht, weil die erstmalige Publikation desselben in einer Extrabeilage des Amtsblatts Nro. 13. „in Liestall oder sonst wo liegen geblieben sey.“ Mit diesem in Liestall liegengebliebenen Extrablatte sind nun zufällig auch die Entscheidungsgründe, worauf jener Obergerichtliche Beschluß gestützt war, für die Kenntniß des Publikums verloren gegangen, und man war daher versucht, dem Hrn. Herold ein der harten Strafe entsprechendes Verbrechen zuzutrauen. Man erfährt jedoch durch die St. Galler Zeitung, welcher ein Exemplar jenes Extrablattes zugekommen seyn muß, daß von dem Obergerichte kein anderes Motiv angeführt war, als ein Artikel in einem öffentlichen Blatte, worin mehrere Urtheile des Obergerichtes etwas scharf kritisirt waren.

Bern. Mit Einwilligung des Reg. Raths lehnt Hr. Prof. Lutz die auf ihn gefallene Wahl eines Rektors der Hochschule ab.

Digitized by Google

— Samstag 15. d. um 4¼ Uhr Morgens, verschied nach mehrwöchigem Krankenlager, in Burgdorf, der bekannte Hartwig Hundt-Radowsky. Schade für seinen Humor, der unter der rohen, verwilderten Form zu Grunde gegangen.

Glarus. In Fly bei Wesen ergriff den 2. Aug. ein junger Mann ein nahestehendes Gewehr und legte, trotz aller Warnung, in der Meinung, es sey ungeladen, auf seinen anwesenden Kameraden an und schoß ihn nieder. Eine halbe Stunde darauf gab der Unglückliche unter furchtbaren Schmerzen den Geist auf. Am 9. d. war die schreckliche Lehre schon verklungen; denn ein junger Hausvater von Ennetbühl erschoß ganz auf gleiche Weise sein 4jähriges Kind in den Armen seiner Großmutter. Möge diese doppelte Warnung genügen!

Appenzell-Innerrhoden. Letzthin ward auf dem Alpstein ein Lämmergeiernest erstiegen, welches so groß war, daß der stärkste Mann es nicht hätte tragen mögen. In demselben fing man einen jungen Geier, vor welchem ein noch ganzes und ein halb zerfleischtes junges Schaf lag. Die Hirten, durch das Schwinden der Heerde aufmerksam gemacht, waren den geflügelten Räubern auf den Sprung gekommen. Das Nest war aus dicken Tannästen geflochten, fest am Felsen befestigt und enthielt eine Menge Knochen von zerrissenen Schafen. Der junge Gefangene, welcher nächst dem Weißbad in einer Hütte aufbewahrt wird, aber noch jetzt nicht fliegen kann, mißt jetzt schon mit ausgebreiteten Flügeln 5 Schuh.

Von der sardinischen Gränze. 9. August. Von Turin unterm 8ten und von Genua unterm 7ten schreibt man, daß sich die Cholera in Genua gezeigt habe. Bereits zählt man 7 Opfer. Die Nachrichten von Cuneo sind sehr traurig: in den letzten 3 Tagen fielen 239 neue Choleraſälle und 70 Choleratodesfälle vor. Turin ist noch frei. Der König ist zu Racconizzi, von wo aus er allen Angestellten verbot, die Hauptstadt zu verlassen, und zugleich ankündigte, daß sobald die Cholera in Turin sich zeige, er selbst dorthin zurückkehren werde. (Independ.)

— 10. August. In Cuneo fanden bis zum 9ten 169 Choleratodesfälle statt. Zu Turin hatte man den 10 noch keinen Cholerafall wahrgenommen, dagegen hat sich die Cholera in den Flecken und Dörfern in der Umgegend von Coni gezeigt, wohin sich eine große Anzahl der Einwohner dieser Stadt geflüchtet hatte. Die Bevölkerung, welche ungefähr 9000 Seelen stark, ist in Folge der Auswanderung jetzt auf 2500 Einwohner gebracht. Zu Livorno hat man einen Cholerafall, zu Florenz 3 gehabt. Man spricht davon, einen Sanitätskordon zwischen dem Piemontesischen und dem übrigen Italien zu ziehen. (Fed.)

— Von einem Ausbruche der Cholera an der Tessinischen Grenze oder gar schon im K. Tessin ist durchaus kein Rede. Das Tessiner-Blatt, der Indepondente, der über die Cholera in Italien genaue Notizen gibt, hat bis jetzt blos geistlicher und irdischer Vorkehrungsmittel im Kanton Tessin erwähnt. — Der schweiz. Beobachter hätte sich also, um unnöthigen Lärm, der nicht ganz gleichgültig ist, zu vermeiden, wirklich besser informiren sollen.

Frankreich.

Paris. 14. Aug. Nach einem Journal des Tiersparti spricht man viel in den politischen Salons von einer neuen Ernennung von Pairs, welche demnächst Statt finden dürfte. Man nennt 6 Mitglieder der Deputirtenkammer, die zu dieser Würde erhoben werden sollen.

— Der National schlägt der Kammer vor, das Attentat vom 28. Juli durch eine parlamentarische Commission untersuchen zu lassen, damit die Regierung es nicht willkürlich ausbeuten könne.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer fand die Diskussion über die Jury Statt. Zunächst ließen sich blos Redner der Opposition hören; Hennequin, der die bloße Majorität im Urtheil der Jury von allgemein moralischem u. menschlichem Standpunkte angriff; Isambert, der geschichtlich nachwies, daß sie in der Art eine Analogie mit dem Werke des unglücklichen Kanzlers Poyet darbiete; Arago, der zu beweisen suchte, daß bei einem Urtheil erlassen von 7 gegen 5, die Möglichkeit eines Irrthums von 1 gegen 4 sey. Nicot ebenfalls gegen den Gesetzesvorschlag, beschloß für heute die Diskussion.

England.

London. 11. Aug. Das Unterhaus hat die Motion einer Adresse an den König über die orangistischen Logen in der Armee angenommen, und mit einer Majorität von 183 Stimmen gegen 49 die Stelle gegen den Herzog von Cumberland, den man in derselben beschuldigt, diese ungesetzlichen Assoziationen aufgemuntert zu haben, beibehalten.

— Die Times bemerken, das Portrait Fieschis, wie es von den Pariser Blättern mitgetheilt werde, sehe dem Lord J. Russell zum Verwechseln ähnlich; indessen sey dies nur ein neuer Beweis, wie sehr die Physiognomik täusche, denn mit wie vielen Fehlern der gegenwärtige Leiter des Unterhauses auch behaftet sey, der Mordlust wenigstens könne ihn sein bitterster Feind nicht zeihen.

— 12. Aug. In dem Oberhause wurden wieder mehrere Petitionen für und gegen die Bill vorgelegt. Hierauf erhob sich Melbourne und stellte das Verlangen, daß sich die Kammer in ein Komite über die Bill verwandle. Der Minister suchte zumal die Kommissäre gegen die Beschuldigungen, die sich gegen sie hatten hören lassen, zu vertheidigen und las der Kammer einen Brief vor, den die Kommissäre an ihn gerichtet hatten, um den Gang, den sie eingeschlagen und die Gründe, die sie für diesen Gang bestimmt hatten, auseinanderzusetzen; dann auf den speziellen Gegenstand seiner Motion zurückkommend, bittet der Redner die Lords, zu bedenken, daß sie im Falle einer Weigerung, sich zu einem Komite bilden zu wollen, sich nicht bloß in Opposition mit der Majorität derjenigen, welche die Minister unterstützen, sondern auch fast mit dem ganzen Hause der Gemeinen und mit den Ansichten des englischen Volkes die sich durch die öffentlichen Versammlungen und die Petitionen ausgesprochen, setzen. — Der Herzog von Newcastle fühlt auch das Unangenehme einer Opposition der beiden Kammern, aber dieß kann, sagt er, für ihn kein Bestimmungsgrund seyn, seine Ansicht zu ändern. Er schlägt als Amendement vor, daß man von heute an bis über 6 Monate das Comite über die Bill verschieben solle. Der Graf von Falmouth findet, daß eine Konzession von Seiten der Pairs die Bewegung nur verlängern und erhöhen dürfte; da die Prinzipien der Bill jeder guten Regierung entgegengesetzt und revolutionär seyen, so werde er gegen die Bildung der Kammer in ein Komite stimmen. Der Herzog von Wellington unterstützt die Motion von Melbourne. Der Herzog von Cumberland erklärt, daß nach

dem was der Herzog von Wellington gesagt, er der Bill die ernsteste Aufmerksamkeit zukommen lassen wolle. Der Herzog von Newcastle erklärte, daß er der Kammer die Unannehmlichkeit einer Abstimmung nicht aufladen wolle. Die Kammer bildet sich nun unter dem Präsidium des Grafen von Shaftsbury in ein Comite. In Betracht der vorgerückten Stunde will aber Melbourne nicht auf heute mit der Berathung bestehen, und stellt für die nächste Sitzung die Fortsetzung der Diskussion über die Bill fest. — Im Unterhause wird die Bill Lord Morpeths zum drittenmal verlesen und angenommen.

Spanien.

Man liest in der Sentinelle des Pyrenees vom 11. August: Man versichert, daß der General Latre sich mit der Reserve gegen den Ebro hin wendete. Er hatte erfahren, daß 2 karlistische Bataillone, genannt Bataillone von Kastilien, und ein Bataillon von Guipozcoa sich in einem Dorfe am Ebro befanden. Der General Latre ging durch den Fluß, wo das Wasser am seichtesten war und überraschte die 3 Bataillone, deren Flinten auf einem Haufen lagen; es erfolgte nun ein Gefecht oder vielmehr eine Flucht, deren Einzelnheiten man nicht kannte. Briefe von St. Sebastian melden, daß das Bataillon von Guipozcoa bedeutend gelitten habe, und daß 100 Mann dieses Bataillons zu Ognata ohne Gewehre und baarfuß eingetroffen seyen.

Paris. 14. Aug. Der Pabst soll Einleitungen getroffen haben, um die Isabella förmlich anzuerkennen (?)— Man glaubt daß die Heirath des Don Karlos mit der Prinzessin Beyra bereits bestimmt ist, und daß vom Pabst die Dispensation verlangt worden. Die Prinzessin ist die Nichte von Don Carlos, Schwester Don Miguels und Don Pedros, Tochter Johanns des IV. von Portugall, und Schwester der verstorbenen Gemahlin von Carlos. Es soll eine Frau voll Fähigkeiten und Energie seyn. Sie ist 42 Jahre alt und gegenwärtig mit den Söhnen von Don Carlos zu Turin.

Italien.

Turin. 8. August. Die sardinische Regierung hat sich nicht darauf beschränkt, die Prinzessin von Beira blos mit Personen zu umgeben, die ihr angenehm sind. Man hat sogar Rodriguez, chargé d'affaires der Dona Maria, den Befehl gegeben, Turin binnen 24 Stunden zu verlassen, ohne daß man ihm selbst Zeit gelassen hätte, mit den Repräsentanten Englands u. Frankreichs noch sich zu besprechen. Er ist abgereist, und hat seine Protestation in den Händen der Letzteren zurückgelassen.

Niederlande.

Brüssel. 5. Aug. Die Verhandlungen unsrer Kammer werden lebhaft seyn, und folgende Beschwerdepunkte den Kampf beginnen. Die Fortdauer der zehn Zusatz-Centimen, ohne daß ihre Beibehaltung durch die Umstände gerechtfertigt sey. Wie man glaubt, wird das Ministerium vorschlagen, die Erhebung dieser zehn Zusatz-Centimen auf den indirekten Auflagen aufhören, u. sie auf den direkten fortdauern zu lassen, den bisherigen Ertrag beider aber, und den auf den direkten von jetzt an bis zu Ende des Jahrs so zu verwenden, wie es die Kammern bestimmen werden. Vorzugsweise wird die Regierung vorschlagen, sie der Erbauung fester Plätze auf der Nordgränze zu widmen, was gestatten wird, nach deren Erbauung den starken Truppenbestand zu reduziren, bis zu welchem Zeitpunkte dann der Zustand einer bewaffneten Beobachtung sich verlängern würde. Die zweite Beschwerde beruht in der Kataster-Peräquation, die man ohne Gesetz anwandte. Endlich wird die Opposition großen Lärm erheben über die Vertreibungen der April-Entwichenen. Dann kommt die Reihe an die Verhandlungen über das Gemeindegesetz, wobei die alten Meinungsverschiedenheiten hervortreten werden. Wie bei der Frage über die Vertreibungen, so wird auch hiebei der Widerspruch, in welchem die Minister Ernst und d'Huart mit ihren frühern Meinungen geriethen, sich ergeben; denn bei einer der Hauptfragen, über die in Betreff der Schöffen, behaupteten sie als Abgeordnete, diese Dienststellen sollten ihr Mandat vom Volk erhalten, und das Kabinet, zu dem sie gehören, schlägt jetzt vor, die Ernennung dem König zu übertragen. — Das für Deutschland und Belgien so wichtige Gesetz über den freien Transit wird eines der ersten seyn, die man vorlegt, und zur Diskussion bringt. Die Resultate, die dieses Gesetz haben wird, sind unermeßlich; es schließt eine glänzende Zukunft in sich. Der Handelsdirektor, Hr. Smith, begriff sie, und seiner Ausdauer, welche über die Schwierigkeiten beim Finanzministerium siegte, verdankt man den Entwurf.

Schweden.

Stockholm. 31. Juli. Bei einem heftigen Gewitter am 28. d. schlug hier der Blitz in den Kirchthurm der uralten, berühmten Ritterholms-Kirche. Das Feuer, das im Gerüste und in der Bretterkleidung Nahrung gefunden, wurde erst in 24 Stunden gelöscht; schon hoffte man den schönen Thurm gerettet zu haben; jedoch am 29. d. Nachmittags brach in der mit Kupfer bedeckten Spitze desselben ein heftiger Brand aus, und griff, trotz aller Bestrebungen, ihn zu löschen, so mächtig um sich, daß nicht allein der Thurm selbst, so weit er von Holz war, sondern auch die ihn umgebenden 4 kleinern abbrannten und niederstürzten. Die Glocken schmolzen und das Gewölbe zwischen dem Thurme und dem Vordertheile der Kirche stürzte ein. Die größern Grabchöre, das karolinische ausgenommen, sind zerstört, und der Brand währte noch gestern Morgen fort. Der Blitzableiter an dem Thurme soll fehlerhaft gewesen seyn. Er fieng erst 20 bis 30 Fuß unter der höchsten Spitze des Thurms an.

Deutschland.

Karlsruhe. 13. Aug. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer berieth die Kammer über den Gesetzesentwurf, den Waffengebrauch der Zollgränzbeamten betreffend. Der Berichterstatter Sander vertheidigte mit Lebhaftigkeit den Kommissionsantrag, wonach einige etwas strenge Bestimmungen des Gesetzes ermäßigt werden. Nach ihm soll nämlich ein Gränzzollbeamter nur dann auf einen, die Flucht ergreifenden, Schmuggler zu schießen das Recht haben, wenn dieser selbst einen solchen Beamten entweder getödtet oder verwundet hat. Dieser vielfach unterstützte Antrag ward endlich im Verlaufe der Berathung auf den Vorschlag des Abg. Duttlinger noch dahin ausgedehnt, daß auch dann vom Zollbeamten geschossen werden dürfe, wenn der Schmuggler gegen ihn, obgleich ohne Erfolg, die Waffen angewendet hat. Das Gesetz wurde sofort mit dieser und noch einigen andern weniger wesentlichen Veränderungen von der Kammer mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.

Danzig. 6. Aug. Am 4. August erfolgte die Aus-

schiffung der 6000 Mann starken russischen Landtruppen. Die russischen Truppen unterscheiden sich von dem preußischen Militär hauptsächlich dadurch, daß es durchweg alte gediente Leute sind, welche die Feldzüge gegen Frankreich, die Türkei und Polen mitgemacht haben. Zu den Abtheilungen des Garderegiments scheint man vorzugsweise große Leute gewählt zu haben; der Tambourmajor des Preobraschenskyschen Regiments, in seinem goldbrokatenen Anzuge, ist von riesenhaftem Bau, an 4 Ellen hoch, daher er über das Heer der ihm folgenden Tambours hoch hervorragte und die Blicke der Menge auf sich zog. Die Grenadiere unseres Königs sind selten über die gewöhnliche Mittelgröße, dagegen aber mit vielen Orden und auf dem linken Arm mit den Zeichen vieler Dienstjahre geschmückt. Die Offiziere aller dieser Truppentheile sind zum großen Theile sehr schöne, häufig aber sehr junge Männer und scheinen viel Geld zu haben. Am 5. war die Ausschiffung aller dieser Truppen beendet. Für die russischen Soldaten waren in dem Zeughause und in einigen andern geeigneten Lokalen große Tafeln gedeckt, an welchen dieselben mit dazu gewählten preußischen Militärs bewirthet wurden. Für die Offiziere waren zu gleichem Behuf große festlich geschmückte Räume in Stand gesetzt und ein zuerst zur Feier des K. Geburtstages von den preußischen Offizieren veranstalteter Ball im Schauspielhause, der verspäteten Ankunft der russischen Gäste wegen auf den 5. dieses verlegt worden. Am Mittage bewirthete der von Königsberg eingetroffene kommandirende General v. Natzmer die höhern russischen und preußischen Offiziere in seinem Quartier, dem Englischen Hause, und noch ehe die Ballgäste zum Ball fuhren (wozu 2000 Billets ausgegeben waren) durchwogte ein festlicher russischer Zapfenstreich, angeführt von dem russischen Riesen, die Straßen der Stadt, in welche der begonnene Dominik-Markt ohnehin ein ungewöhnliches Leben gebracht hat.

Dänemark.

Holstein. 6. Aug. Die Kopenhagener Post setzt es außer Zweifel, daß der vielbesprochene David'sche Prozeß vor dem höchsten Gerichte mündlich werde geführt werden. Die Domherren und Justizräthe Sporon und Högh-Guldberg werden als Defensoren auftreten, und ersterer die Replik, letzterer die Duplik übernehmen. Frühestens im Oktober wird es sich ergeben, was aus dieser merkwürdigen Sache werden soll. — Die Gesellschaft für den rechten Gebrauch der Presse in Kopenhagen zählt gegenwärtig 1549 Mitglieder. Außerdem haben sich in den Provinzen mehrere Filialgesellschaften gebildet.

Türkei.

Belgrad. 2. August. Eben aus Poscharewatz eingehenden Berichten zufolge hat Fürst Milosch seine so viel besprochene, von ihm längst gewünschte, aber durch verschiedene Umstände stets wieder verzögerte Reise nach Konstantinopel endlich am 19. (31.) Julius wirklich angetreten. Er geht über Widdin, Rustschuk und Varna, wo ein großherrl. Dampfschiff ihn zur Ueberfahrt nach Konstantinopel erwartet. Das Gefolge des Fürsten besteht aus 60 Personen, worunter seine beiden Räthe Michael German und Abraham Petronowits, sein Kabinets-Direktor J. Giwarowitsch, seine 4 Adjutanten, und viele andere Personen aus seiner gewöhnlichen Umgebung.

Wiener Börse.

11. August. 5% Metall. 102¾; 4 %98½; Bank. 1324.

Londoner Börse.

Konsols: 13. August. 89⅝.

Fruchtpreise von Basel. Vom 14. August.

Kernen: von Fr. 13. 5 bis Fr. 16.
Mittelpreis: Fr. 15. 2. 3. ℔ Sack.
Gersten: Fr. 7. 5 bis Fr. 8.

Anzeigen.

☞ Die Mitglieder der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft werden hiemit benachrichtigt, daß der Appenzeller Sängerverein, eingetretener Hindernisse wegen, nicht den 3. Herbstmonat, sondern den 31. August, am Tage nach der Landsgemeinde in Hundweil, sich in Trogen versammeln wird. Das Commite.

Bei Neukirch Buchhändler, zu erhalten:
Allgemeine Schweizerische Schulblätter.
Herausgegeben von J. J. Kraft, Schuldirektor in Lenzburg; G. Spengler, Sekundarlehrer in Lenzburg; J. W. Straub, Sekundarlehrer in Baden, und J. Heer, Pfarrer in Matt. 16 Heft. gr. 8. Aarau. broch. 45 kr.

Die Eckbehausung N°. 4, nächst der Rheinbrücke in der kleinen Stadt, steht aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber belieben sich an den Eigenthümer selbst zu wenden.

Ein sehr schönes Gut im badischen Rheinthale an der Landstraße, zwischen Basel und Schaffhausen gelegen, welches nicht nur seiner äußerst vortheilhaften und angenehmen Lage wegen, sondern auch durch einen Kanal von jederzeit beliebiger Wasserstärke zur Errichtung einer bedeutenden Fabrik geeignet wäre, wird zum Verkauf angetragen; wo — ist bei dem Verleger dieses Blattes zu vernehmen.

Rheinische Dampfschifffahrt.

Die rheinischen Dampfschiffe fahren während des Monats August
jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von hier nach Mannheim, und den folgenden Morgen um 4 Uhr von da nach Mainz, Coblenz und Cöln ab.

Mit diesen Schiffen hat die niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft vorläufig ein Schnellschiff in Verbindung gesetzt, welches Sonntags, nach Ankunft des Schiffes von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Köln nach Rotterdam fahren, und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Kehl nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmten Dampfschiffe „der Batavier" nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich, Morgens um 6 Uhr von Köln nach Rotterdam.

Reisende, welche sich hier direkt nach London einschreiben lassen, um die Ueberfahrt dahin von Rotterdam auf dem obengenannten Schiffe zu machen, genießen einen Rabatt von ⅛ 25. auf die gewöhnlichen Tarifpreise, und bezahlen daher nur für einen Platz in der großen Kajüte fl. 58. 20 kr. anstatt fl. 77. 56 kr., und in der Vorkajüte fl. 39. 19 kr. anstatt fl. 52. 30. kr.

Billette nach obengenannten Plätzen und allen Zwischenstationen ertheilt der Unterzeichnete, an den man sich auch wegen aller übrigen Anfragen wenden wolle.

Kehl den 1. May 1835.

Der Agent der rheinischen Dampfschifffahrt
Ch. F. Kisling.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag Nro. 133. den 20. August 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. J. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

28te Sitzung am 17. August.

In Fortsetzung der Berathung des §. 36 über das Zollwesen kommt das Begehren Uris um Erhöhung seines Weggeldes auf der Straße von Flüelen bis Amsteg vor. Der von voriger Tagsatzung angeordnete Expertenbericht spricht sich günstig für das Begehren aus. Luzern dagegen erklärt es als einen Bruch des zwischen den Cantonen dieser Straße wegen bestehenden Conkordates; es läugnet die Competenz der Tagsatzung, hierin einen Beschluß zu fassen und beruft sich auf das eidg. Recht. Unterwalden ist nicht gegen die Erhöhung des Zolls, wünscht aber solchen auf alle Waaren ausgedehnt u. nicht, wie angetragen, nur auf das Vieh. Mehrere Stände tadeln Luzern, daß es mit der Berufung auf das eidg. Recht heute erst auftrete, u. solche nicht schon vor einem Jahre oder wenigstens zeitig genug aufgestellt habe, um darüber Instruktionen einholen zu können. Verschiedene Anträge erhielten keine Mehrheit, wohl aber der so allgemein beliebte Verschub. Beschwerde Solothurns gegen Bern wegen willkührlicher Erhöhung des Wasserzolls zu Büren und Aidau. Nach gegenseitiger Erklärung werden beide Stände eingeladen, diese Differenz bis zur nächsten Tagsatzung zu beseitigen, und Bern insbesondere die Erhebung höherer Zölle zu unterlassen. — §. 38. Maß und Gewicht. a) Einige Stände ertheilen ihrem vorjährigen Beitritt zu dem Concordate über gleiches Maß und Gewicht die vorbehaltene Ratifikation; es ist nun von 11 Cantonen ratifizirt, und Glarus behält sich noch das Protokoll offen. Neun Stände treten nicht bei. b) Die Vorschläge der Expertenkommission über die Vollziehung haben den Beifall der concordirenden Stände und von 12 Ständen wird dem Vorort der Auftrag ertheilt, durch einige Experten die erforderlichen Mustermaße verfertigen zu lassen und nach dem definitiven Beitritt des Standes Glarus eine Conferenz der concordirenden Stände zur Ermittelung des Einführungsmodus einzuberufen. — §. 39. Münzwesen. Viele fromme Wünsche über diesen wichtigen Zweig des öffentlichen Lebens werden ausgesprochen; die Einen wollen Schweizer-Franken, Andere französische, wieder Andere deutsches Geld, und es konnte kein anderer Beschluß erzielt werden, als eine Einladung an die nicht concordirenden Stände, bis zu Ablauf des Concordats keine Münze mehr zu schlagen.

Basel. 19. Aug. In heutiger Sitzung des Kl. Raths wurde beschlossen: für den Fall, daß eine namhafte Abhülfe hinsichtlich des Birsigs getroffen würde, die Bereitwilligkeit zu einem Beitrage von Seiten des Staates auszusprechen; zugleich wurde das löbl. Baukollegium beauftragt, seiner Seits eine Untersuchung anzustellen und seine Ansicht über eine durchgreifende Abhülfe einzureichen.

Bern. Der Reg. Rath hat das Gesuch eines Mitstandes um ein Privilegium gegen den Nachdruck, in Ermanglung gesetzlicher Bestimmungen, abgewiesen. Nach dem Schritte der deutschen Bundesversammlung gegen diese literarische Straßenräuberei hoffen wir ein eidgenössisches Gesetz gegen den Nachdruck auch noch auf dem Traktandencirkular zu erleben. Früher aber noch, denken wir, werden die schweizerischen Buchhändler, wenn sie sich nicht von der deutschen Buchhändler-Börse ausgeschlossen sehen wollen, gegen dieses niederträchtige Gewerbe zusammenstehen, ungeachtet ein schweizerisches Blatt, die St. Galler Zeitung sich nicht geschämt hat, ihre Spalten der Vertheidigung desselben zu öffnen.

Luzern. Herr Dr. Casimir Pfyffer hat die von der Gesetzgebungskommission des Gr. Raths ihm aufgetragene Revision des Criminal- und Polizei-Strafgesetzes und Prozesses vollendet, und es ist seine Arbeit, nachdem sie die Billigung jener Commission erhalten, im Druck erschienen (bei Xaver Meyer in Luzern), um der Begutachtung des Kl. Raths und der Genehmigung des Gr. Raths unterstellt zu werden. In Beziehung auf den Criminal-Prozeß sind zwei wesentliche Veränderungen vorgeschlagen: Errichtung eines Criminalgerichtes erster Instanz, was sehr dringend, und Trennung der Personen des Staatsanwalts und des Instruktionsrichters, was sehr überflüssig scheint.

— Eine bei der Ergänzungsmusterung vom 30. April zu Willisau vorgefallene kleine Meuterei hat das Kriegsgericht des Kantons mit löbl. Strenge (1- und 2jähriger Zuchthausstrafe) geahndet.

— Der Eidgenoß widerspricht die, übrigens nicht in unser Blatt gekommene, Nachricht von einem auf dem Pilatus gefundenen ermordeten Fremden. Dagegen erzählt er den Todesfall eines Mannes, der durch die Spitze seines Regenschirms den Blitz auf sich gezogen hatte.

Aarau. Der sich nächstens versammelnde Gr. Rath wird u. A. einen Bericht des Kl. Rathes erhalten über die Einsprachen des Bischofs gegen die gerichtliche Beurtheilung einiger Geistlichen. Der Bischof soll besonders gegen die Amtsentsetzung derselben protestiren, während er gegen anderweitige Bußen und „selbst gegen Landesverweisung“ nichts einzuwenden hätte; „denn die Amtsentsetzung könne nicht ohne sein Wissen und seine Genehmigung geschehen.“

Man fragt sich hier, was aus dem Kapitel Bremgarten werden soll, wenn es nicht zusammentritt und keinen Dekan wählt. Der Republ. antwortet: Die Regierung werde das Kapitel so lange aufgelöst lassen, bis es sich

Digitized by Google

durch die Wahl eines neuen Vorstehers wieder konstituire. Es lasse sich dieses bereits aus einem Beschlusse derselben entnehmen, wodurch sie die Geistlichen des Kapitels Bremgarten mit ihren Urlaubsbegehren, die sie nach einer Verordnung vom 26. Juni d. J. bei einer Entfernung von 8 und mehr Tagen bei ihren Obern einzuholen genöthigt sind, an die Bezirksamtmänner von Muri u. Bremgarten, wegen Mangel eines Dekans, weise.

Genf. Bekanntlich wird in den nächsten Tagen die Jubelfeier der Genferischen Reformation begangen werden, wozu die vénérable compagnie der Genferischen Geistlichkeit die reformirte und überhaupt die protestantische Geistlichkeit von nahe und fern eingeladen hat. Dieser Einladung wurde aber von Seite der schottischen Hochkirche, der Neuenburger-Geistlichkeit und einem waadtländischen Kapitel keineswegs eine geneigte Erwiederung zu Theil, „weil die jetzige Geistlichkeit Genfs bekanntlich in einigen Hauptstücken dem Glauben des Reformationszeitalters und seiner Bekenntnißschriften abgesagt habe, diese Feier daher, besonders da einige der Häupter des deutschen Rationalismus (Ammon, Röhr) erscheinen werden, eine rationalistische seyn werde."

Frankreich.

Marseille. 12. Aug. 20 Choleratodesfälle. Im Ganzen bis heute 1951 Chol. Todesfälle.

Paris. 17. Aug. Persil, der Justizminister, hatte in der Kammer geäußert, daß das Ministerium in den Gränzen der Charte bleiben werde, und daß nur große Nothwendigkeit es bewegen könnte, aus der Charte herauszugehen. — Diese Stelle in der Rede Persils, war im ministr. Journal de Paris unterdrückt, fand sich jedoch im Moniteur. Die Blätter fallen nun darüber her; fragen, welcher Unterschied zwischen der von Persil angedeuteten Nothwendigkeit und derjenigen der Minister Karls X., die nun in Ham sitzen, seye; der Constitutionnel hält dafür, daß, da der Minister diese Aeußerung in der Kammer öffentlich gethan, er eine Erklärung darüber gleichfalls in der Kammer geben müsse.

— Die Kommission, welche den Gesetzesentwurf über die Presse zu berathen hat, soll bedeutende Aenderungen in demselben angebracht haben. Die Minister verfügten sich deßhalb in die Kommission, und äußerten, wenn die Arbeit in der Gestalt der Kammer vorgelegt werde, sehen sie sich genöthigt, sie zu bekämpfen. Mehrere Mitglieder der Kommission wollten nun die Arbeit auf einer neuen Grundlage wieder anfangen, aber Sauzet, welcher zum Berichterstatter von der Kommission ernannt worden, erklärte, sagt man: bloß weil die Kommission einstimmig die Grundlage angenommen, nach welcher der Gesetzesentwurf bearbeitet würde, habe er das Geschäft als Rapporteur übergenommen. Im Falle aber die Kommission ihre Ansicht ändern sollte, würde er, da er noch auf seiner bisherigen Ansicht beharre, auf die Funktion als Berichterstatter eines Werkes, das ihm nicht angehöre, verzichten. Diese Aeußerung soll denn auch auf die Kommission einen solchen Eindruck gemacht haben, daß sie ihre Arbeiten auf ihrer ersten Grundlage fortsetzte. — Einige Blätter geben an, Royer Collard habe anfangs die Absicht gehabt, den Gesetzesentwurf über die Presse zu bekämpfen. Nach einer Unterredung aber, zwischen ihm und Guizot, habe er das Versprechen gegeben den Sitzungen der Deputirtenkammer überhaupt nicht beizuwohnen. — Ein Journal nennt diese Angabe falsch, indem irgend eine solche Handlungsweise des Charakters von Royer Collard unwürdig sey, ist vielmehr überzeugt, daß wenn er sprechen zu müssen glaube, er es thun würde. Aber eine eigenthümliche Erscheinung würde es seyn, wenn die Schüler, die doktrinären Minister, ihrem Meister, dem Haupte der doktrinären Schule opponiren müßten. Es wäre, meint der Constitutionnel, eine hohe Lektion der Moral, welche das Ministerium der so verkehrten und verdorbenen Gesellschaft gebe. In der Sitzung vom 13. Aug. wurde indeß ein Schreiben von Collard verlesen, daß er wegen Krankheit den Kammersitzungen zunächst nicht beiwohnen können.

— Hr. Raspail, Redacteur des Reformateur, wurde von dem Zuchtpolizeigericht wegen wörtlicher Beleidigung eines Beamten bei Ausübung seines Dienstes (des Instruktionsrichters Zangiacomi) zu 2jährigem Gefängniß u. zur Tragung der Untersuchungskosten verurtheilt. Ueberdieß wird er nach Verfluß seiner Strafzeit 5 Jahr unter polizeil. Aufsicht gestellt.

— Der Deputirte Berenger, der Gesundheitshalben in der Kammer nicht erscheinen kann, hat schriftlich seine Meinung über den Gesetzesentwurf rücksichtlich der Jury ausgesprochen. Er schließt sein schriftliches Gutachten folgendermaßen: Einfache Majorität, geheimes Stimmgeben, die Macht, jeder Berathung sich zu entziehen — alle diese Mittel können in den Händen des Partheygeistes mächtig werden, und eines Tags diejenigen, welche die Unvorsichtigkeit hatten, sie vorzuschlagen, es tief bedauern und bereuen lassen. Indem ich die Fehler des Gesetzesentwurfs angebe, habe ich eine Gewissenspflicht erfüllt gegen den König, der meine Hingabe wohl kennt und weiß, ob ich gezögert habe, seine Prärogative damals zu vertheidigen, als die, denen diese Mission zunächst oblag, schwiegen.

England.

London. 13. Aug. Die Whigjournale bezeichnen die Verwerfung der Motion des Herzogs von Newcastle ohne alle Diskussion, als äußerst bemerkenswerth und als ein Faktum von guter Vorbedeutung. — Man glaubt, daß die Arbeiten des Oberhauses als Comitte, diese Woche beendigt seyn werden. — Der Standard, das bedeutendste Tory-Journ. sagt: im Westend behauptet man, daß die Lords sich entschlossen haben, sich nur 2 oder 3 (!) Klauseln der Muntzipalbill zu widersetzen, und fügt bei, daß diese Maßregel in einer der Versammlungen, die in Apsleyhouse, der Wohnung Wellingtons, Statt fanden, beschlossen worden sey. — In der heutigen Sitzung des Oberhauses legte Lord Melbourne die irländische Zehntenbill, die neulich von dem Unterhause angenommen worden, auf den Tisch. Er schlug vor, daß die erste Lesung sofort Statt finden möchte, und daß die zweite auf 8 Tage bestimmt würde. Dieser Vorschlag wurde angenommen, und die erste Lesung ging ohne Opposition vor sich. Hierauf bildete sich das Haus in eine Comitte über die Munizipalbill. Die erste Klausel wurde angenommen; bei der zweiten entspannen sich sehr heftige Debatten. Die Klausel wurde verändert. Lord Lyndhurst schlug das Amendement vor, daß das Eigenthum von Gemeinen und Privaten durch die Bill unversehrt bleiben und seine Rechte behalten solle. Von Melbourne bekämpft, ging es gleichwohl durch mit einer Majorität von 130 gegen 37.

— Nachträglich haben wir noch zu bemerken, daß in der Sitzung des Hauses der Lords am 11. die Bill über Erleichterung der Heirathen von Katholiken mit 42 gegen 16 Stimmen verworfen worden.

— Der Herzog von Newcastle hat eine Protestation gegen die Formation des Oberhauses in eine Comitte über die Korporationsbill niedergelegt.

— 14. Aug. Das Oberhaus fährt in der Berathung über die Korporationsbill fort. Lord Lyndhurst ist der Anführer der Opposition; alle Amendements werden von ihm gestellt und auch immer mit großer Majorität angenommen. Das bedeutendste Amendement ist das der 13. Klausel. Lord Lyndhurst bemerkt, daß in Folge dieser Klausel Menschen ohne Vermögen eben so gut als die Reichen zu Räthen gewählt werden könnten. Es verlangt derselbe eine Eintheilung der Bürger in 6 Klassen, von denen die erste (die reichste) allein wählbar wäre. Brougham billigt die Weise, in welcher Lyndhurst seine Meinung darlegt; aber das Prinzip scheint ihm absurd. Melbourne, ohne die jetzt beigebrachten Amendements zu billigen, hat doch in keinem irgend Etwas bemerkt, das die Bill hindern könnte, ein gutes und vortheilhaftes Gesetz zu werden. Aber mit diesem Amendement scheint es ihm anders. Unmöglich könne man sich ein gehässigeres, seltsameres, dem Geist der Konstitution und des Jahrhunderts entgegengesetzteres Amendement denken als das vorgeschlagene. Für das Amendement ergibt sich eine Mehrheit von 81 Stimmen (120 gegen 39). Mit andern minder wichtigen Amendements kommt das Haus bis zur 23sten Klausel.

— Im Unterhause hat Spring-Rice, der Schatzkammer Kanzler, das Budget in einer ausgezeichneten Rede vorgelegt. Fast alle Mitglieder erklärten sich befriedigt. Der Bericht wird nächsten Montag angehört werden. Spring-Rice hatte mehrere Reduktionen gemacht. Die Total-Summe der Reduktionen seit 1814 beläuft sich auf 1,004 750,000 Fr. Von dieser Summe betrügen die Reduktionen, die von der Administration Lord Greys gemacht wurden, 174,850,000 Fr. Ganz außerordentliche Umstände, die das dießjährige Budget trafen, als der Brand beider Häuser, der eine Ausgabe von 1,742,500 Fr. nothwendig machen wird, die dänische Entschädigung, die 2,825,000 Fr. betragen mag, machten eine Reduktion im Budget sehr schwer. Im Ganzen beträgt der Ueberschuß dieses Jahr 6,250,000 Fr.

Spanien.

Madrid. 29. Jul. Der General Cordova hat noch immer keine Zeit gefunden, um einen detaillirten Bericht über die Schlacht von Mendigorria auszuarbeiten, indessen hat er die Listen der Todten und Verwundeten eingesandt, aus denen erhellt, daß 6 Offiziere und 100 Soldaten (seiner Armee) getödtet, und 41 Offiziere und 501 Soldaten verwundet wurden. Nach der Schlacht lagerten sich die Truppen bei Puente la Reina, und marschirten am 15. nach Pamplona und der Umgegend. Nachdem Cordova hier die Armee mit den nöthigen Bedürfnissen versehen hatte, brach er am 22. von dort auf, um die Operationen wieder zu beginnen. Am 23. sollte die ganze Armee in verschiedenen Richtungen Lerin erreichen, allein die außerordentliche Hitze verursachte, daß eine Menge Soldaten, man sagt mehr als 50, auf dem Marsche todt niederfielen. Sobald der Obergeneral dies erfuhr, stellte er seine Equipagen zur Verfügung der Soldaten, und befahl den Offizieren, ihre Pferde zu gleichem Zwecke herzugeben. Am 26. wurde das Hauptquartier nach Logronno verlegt, und alle Divisionen längs des Ebro aufgestellt; man glaubt, daß sie sich von hier über Miranda de Ebro nach Vitoria hinziehen, und die Ankunft der sämmtlichen englischen Hülfskorps abwarten werden, ehe sie den Feind von Neuem angreifen. Cordova hat hieher gemeldet, daß er das Oberkommando beibehalten werde, da Saarsfield wegen seiner zerrütteten Gesundheit sich geweigert habe, es zu übernehmen. Zum Chef des Generalstabes hat Cordova den Brigadier D. Marcelino Oraa ernannt, und die Armee in 5 Divisionen, außer der Avantgarde (aus einer Brigade bestehend), und einer Division des Flußufers eingetheilt. — Wir leben hier in Madrid im tiefsten Frieden. Niederschlagend ist die so eben eingehende Nachricht von folgendem Vorfalle. Der Obrist D. Ignacio de Hoyos, welcher mit der Bekämpfung der Insurgenten in Altcastilien beauftragt war, erhielt die Nachricht, daß Merino mit seiner ganzen Bande über den Duero gegangen war. Er fand ihn in der That in einer sehr vortheilhaften Stellung bei Torregalindo gelagert. Ohne diesen Umstand und die Minderzahl seiner Truppen in Betracht zu ziehen, griff ihn der Obrist Hoyos an, ward aber gezwungen, nachdem er viele Leute verloren hatte, sich zurückzuziehen. Die ganze Bande Merinos, die allein an Kavallerie 250 Mann stark war, verfolgte ihn, und als Obrist Hoyos von einer Kugel durchbohrt todt niederfiel, zogen sich seine Truppen in großer Unordnung, und mit einem Verluste von 15 Todten, 24 Verwundeten und 10 Vermißten nach Aranda del Duero zurück. Dieses Gefecht fiel in einer Entfernung von 7 Meilen von San Ildefonso vor, woselbst J. M. die Königin-Regentin am 24. ihren Namenstag feierte. Die einzigen Gnadenbezeugungen, welche sie an diesem Tage erließ, war die Ernennung des Ministerpräsidenten Grafen Toreno zum — Kammerherrn, und die Verleihung des Großkreuzes des Ordens Isabellens der Katholischen an den würdigen Corregidor von Madrid, Marquis Pontejos.

Perpignan. 9. Aug. In Barcelona ist die Ruhe noch nicht wieder hergestellt. Man hat den Ruin mancher öffentlicher und Privatetablissements zu bedauern. Llauder ist mit seiner Familie nach Frankreich gegangen; er beklagt sich sehr, daß ihn die Regierung im Stiche gelassen, und sagt, mit sehr geringen, aber zu rechter Zeit angewandten Streitkräften hätte man ihn in Stand setzen können, den Unruhen zuvorzukommen, die jetzt sehr schwer wieder gut zu machen seyen.

— 13. Aug. Den 10. Aug. sind Unordnungen ähnlich denen von Barcelona zu Ripoll und Beyra ausgebrochen. Ein Kloster wurde verbrannt und mehrere Mönche ermordet.

Paris. 17. Aug. Eine telegraph. Depesche von Bayonne vom 14. meldet, daß bedeutende Unruhen zu Saragossa ausgebrochen seyen. Näheres weiß man noch nicht.

— Die Hülfs-Junta von Barcelona hat eine neue Proklamation erlassen, die sich endigt mit: Es lebe die Freiheit und Isabelle II. Diese kurzen telegr. Andeutungen werden durch folgende Nachrichten vervollständigt.

Der Indicat. von Bord. meldet unterm 14. Die 4 Provinzen Catalonien, Aragonien, Valencia u. Murcia haben sich unabhängig von der Regierung der Königin erklärt. Die Generalkapitäne verzweifelten, dieser Bewegung Meister zu werden und beschlossen endlich sie zu unterstützen. Die neuen Behörden, welche in jeder Stadt gewählt worden, beschlossen als den ersten Akt ihrer Verwaltung die vollständige Zerstörung aller Klöster. Diese

Ereigniſſe ſind ſehr ernſter Natur, und wir haben noch auf offizielle Details hierüber zu warten.

Nach and. Nachrichten hat Aragonien ſich empört. In Saragoſſa hat ſich eine Junta gebildet an der Stelle des königlichen Gouvernements. Es iſt unmöglich, ſich die Bedeutung eines ſolchen Ereigniſſes vorzuſtellen; ein Ereigniß, das wahrſcheinlich von andern Provinzen und zumal von Katalonien, das bereits in Gährung iſt, nachgeahmt werden wird, und das den allgemeinen Aufſtand Spaniens gegen die Franzoſen im Jahr 1808 ins Gedächtniß ruft. Es iſt dieß die Verſammlung der Abgeordneten jener Junten, welche Spanien von 1808 — 1814 regiert haben. — Die Revolution in Spanien hat damit den bedeutendſten Schritt gemacht.

Madrid. 9. Aug. In den letzten 2 oder 3 Tagen wurde ein Spion von den geheimen Geſellſchaften in Saragoſſa hier feſt genommen. Er kam, mit den Unzufriedenen in Madrid ein Komplott zu bilden. Jene wollten den General Montes und andere Behörden ermorden, und die Konſtitution von 1812 proklamiren. Papiere von Wichtigkeit wurden bei ihm gefunden.

Auch in Cadix haben kleine Unruhen Statt gefunden. Man ſang Riegos Hymnen; inſultirte die Behörde. Den andern Tag erneuerten ſich die Scenen nicht.

Bayonne. 16. Aug. Eine Verſchwörung iſt zu Karthagena entdeckt worden. Man wollte ſich in die Stadt werfen, Don Carlos proklamiren, die Liberalen ermorden. Ein Sergeant von der Linien, bei welchem man Wechſel von beträchtlichem Werthe gefunden hat, wurde feſtgenommen; auch 2 andere Mitverſchworne wurden verhaftet.

Paris. 17. Aug. Dieſe Berichte von Spanien haben ſo ſehr die Aufmerkſamkeit der franz. Regierung auf ſich gezogen, daß der Monit. du Commerce, das doktrinäre Miniſterial-Blatt, ſich alſo äußert: Als wir eine wirkſame und direkte Intervention von Frankreich und England verlangten, geſchah dieß, weil wir ſolche Ereigniſſe und die, welche ſich jetzt vorbereiten, voraus ſahen. Jeder Tag gibt uns Gelegenheit zu bedauern, daß die franz. Regierung geglaubt hat, gegenüber von Spanien eine zurückhaltende Politik einſchlagen zu müſſen.

— Die ſpan. Regierung hat die Unabhängigkeit des ſpan. Amerikas anerkannt. Sie hat dem Santa-Maria, der gegenwärtig in London ſich befindet, einen Paß zugeſandt, worin dieſer als Miniſter der Republick Mexiko qualifizirt iſt.

Italien.

Briefe aus Livorno vom 8. d. laſſen über die Cholera daſelbſt keinen Zweifel. An dieſem Tage fanden 8 neue Cholerafälle ſtatt. Zu Nizza vom 8. auf den 9. waren es der Fälle 19, und der Todten 5. Die Geſammtzahl der Fälle iſt 167, der Todten 88. Zu Villafranca vom 9. auf den 10. — kein Fall mehr. Die Geſammtzahl der Fälle (im Lazareth) 90, der Todten 53. Zu Coni vom 10. auf den 11ten 43 Fälle, 28 Todte. Im Ganzen 544 Cholerafälle und 288 Todte. Der Geſundheitszuſtand zu Turin und in den übrigen ſardiniſchen Staaten iſt befriedigend. (Independ.)

Deutſchland.

Karlsruhe. 17. Aug. In der heutigen Sitzung der 2ten Kammer erſtattete Mittermaier Kommiſſionsbericht über Welckers Motion, die Preßfreiheit betreffend. Der Antrag der Kommiſſion geht dahin: „daß die Kammer im Protokoll ausſpreche, daß ſie, beharrend auf dem auf dem Landtage von 1833 gefaßten Beſchluſſe über die Zurücknahme des Preßgeſetzes, die ſichere Erwartung hege, daß die Regierung zu Herſtellung einer den wahren bundesmäßigen Pflichten der Regierung und den Rechten des Landes entſprechenden Geſetzgebung über Preßfreiheit den Kammern ſicher auf dem nächſten Landtage die nothwendige Vorlage machen, bis dahin aber die eingeführten Beſchränkungen der Preſſe beſeitigen werde.

Pariſer-Börſe.

17. Aug. 5 % Fr. 109. 20. — 3 % Fr. 79. 10. — Esp. 37. — Nap. 96. 95. — Oblig. de Paris 1262. 50. — Haiti —. — 4 Can. 1222. 50.

Wiener Börſe.

12. Auguſt. 5 % Metall. 102⅝; 4 % 98½; Bank. 1324.
13. Auguſt. 102⅝; 98½; 1322.

Londoner Börſe.

Konſols: 15. Auguſt. 89¾. ⅞.

Anzeigen.

Ein geſetzter und ſolider junger Mann (geborner Deutſcher) der mit den beſten Zeugniſſen verſehen iſt, während 10 Jahren in angeſehenen Handlungshäuſern vielſeitig merkantiliſche Kenntniſſe erworben hat, ſich der doppelten Buchhaltung, der deutſchen und franzöſiſchen Correſpondenz unterziehet, wünſcht in einem Handlungs-Haus Anſtellung zu finden. Derſelbe kann auf Verlangen hinlänglich Caution leiſten. Näheres, Portofrei, bei Herrn M. Gueng, große Straße Nr. 149 in Straßburg.

Eine gute Köchin, 28 Jahre alt, welche erſt kürzlich von Straßburg hierher gekommen iſt, wünſcht einen guten Platz zu erhalten. E. Häuſer, bei welchen ſie eintreten könnte, belieben ihre Adreſſe bei der Expedition dieſes Blattes einzugeben.

A vendre:
une Jument, cheval de race, âgée de 6 ans, couleur sang de cerise et très-douce. S'adresser au casernier de cavalerie à Huningue.

Pacht- oder Proviſoratsgeſuch.

Ein in allen Zweigen der Pharmacie ſehr bewanderter und mit den beſten Zeugniſſen verſehener Apotheker, wünſcht in der Schweiz oder im Badiſchen eine Apotheke zu pachten oder Verwaltersſtelle anzunehmen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt man in N°. 248, in fl. Baſel.

Empfehlung von kölniſchem Waſſer.

Durch häufige Beifallsbezeugungen in Beziehung auf die vorzüglichen Eigenſchaften, welche das von mir ſelbſt fabrizirte, von dem königl. Medizinal-Kollegium in Stuttgart geprüfte und untadelhaft erfundene kölniſche Waſſer bei dem Gebrauch für kranke und geſchwächte Augen äußert, und geſtützt nicht allein auf obiges Zeugniß, ſondern auch auf die des berühmten Augenarztes Herrn Dr Höring in Ludwigsburg, welcher deſſen Heilkraft ebenfalls als bewährend anerkannte, finde ich mich veranlaßt, daſſelbe einem verehrlichen Publikum zu geneigter Abnahme beſtens zu empfehlen, wobei ich bemerke, daß ich den Haupt-Verkauf für die Schweiz Herrn Chriſtoph von Chriſtoph Burckhardt, in Baſel, überlaſſen habe, welcher das Glas zu 32 kr., und das halbe zu 16 kr, abgeben wird.

Heilbronn, im Juli 1835.

J. C. Fochtenberger.

Beſtellungen auf Plane und Aktien à L. 9. 20 N., zur Verloosung der großen und ſchönen Herrſchaft Samokleski, ſammt 25,914 Geldtreffern, im Betrage von fl. 600,000. Ziehung unwiderruflich am 26. Wintermonat, erſuchen wir höflich franko an unſern bekannten ſoliden Freund, Hrn. David Blaſchek in Schaffhauſen, zu richten.

Dl. Coths Sohn u. Comp. in Wien.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 134. — den 22. August 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

29te Sitzung am 18. August.

Das Präsidium läßt das im Namen der Eidgenossenschaft dem Könige der Franzosen eingereichte Glückwünschungsschreiben bezüglich auf den mißlungenen Angriff auf sein Leben, so wie die Antwort desselben „an seine lieben Verbündeten, die Eidgenossen," verlesen. Beide werden den Ständen mitgetheilt werden. — §. 41. Linthwesen. Die Berichte der Linthpolizei- und der Linthverwaltungs-Commission werden verlesen und verdankt; die Stände Unterwalden, Wallis u. Tessin zum Beitritt eingeladen; dem Commissionsmitgliede, Hrn. Reichlin von Schwyz, die begehrte Entlassung ertheilt, auf das Entlassungsbegehren des Hrn. Obersten Hägener aber beschlossen, dem Vororte den Auftrag zu ertheilen, denselben zu Beibehaltung seiner Stelle zu vermögen. Endlich soll die Linthkommission zu Beschleunigung der Liquidation eingeladen werden. — §. 44. Handelsverhältnisse. a) Dem Vororte werden wegen der Handelsverhältnisse und Verträge mit Frankreich, Oestreich, Sardinien, Belgien und Mexico die frühern Vollmachten erneuert, und c) ihm aufgetragen, wegen der von Sardinien kürzlich eingeführten Erhöhung des Eingangszolls auf Schweizerkäse die geeigneten Schritte zu Wiederaufhebung dieser Beschränkung zu thun. §. 44. b) Commissionsbericht über die Verhältnisse zum deutschen Zollvereine in geheimer Sitzung. — §. 45. Freizügigkeitsverhältnisse. Mehrere ausständige Ratifikationen über den dießfallsigen Vertrag mit den Hanseestädten werden ertheilt, und wegen der übrigen angeknüpften Unterhandlungen die Vollmachten des Vororts erneuert. — §. 46. Unterhandlung wegen Uebernahme von Heimathlosen und Vaganten fällt durch Beschluß aus Abschied und Traktanden. — §. 47. Verträge über Auslieferung der Verbrecher mit auswärtigen Staaten. Kein Antrag erhält ein Mehr und die Sache bleibt im Abschied. — §. 48. Dappenthal. Waadt will die dringendsten Schritte, damit endlich auf nächster Tagsatzung die Sache erledigt werde; der Vorort meldet, die Unterhandlungen hätten aufs Neue begonnen. — §. 49. Incamerationen im östreichischen Collegium Helveticum Borromäum in Mailand. Der Vorort zeigt an, daß während der gegenwärtigen Tagsatzung Vergleichsvorschläge von Seiten Oestreichs eingelaufen seyen; es werden ihm die Vollmachten zu weitern Unterhandlungen ertheilt. Endlich wird der Schlußbericht der Militairaufsichtsbehörde über definitiven Rechnungsabschluß der Aufgebotskosten vom Jahr 1833 vorgelegt und in den Abschied verwiesen. Basel-Stadt müssen an den bezahlten Okkupationskosten wieder 27,433 Fr. 90 Rp. zurück vergütet werden.

30te Sitzung am 19. Aug.

§. 50. Ansprüche der ehemaligen Schweizerregimenter in Spanien. Die dießfallsigen, von dem Vororte gepflogenen Unterhandlungen, die freilich bei dem gegenwärtigen Zustande Spaniens nicht gar tröstlich sind, werden verlesen, und diese Angelegenheit dem Vororte dringend empfohlen. — §. 51. Tessinische Reklamationen für Lieferungen an Oestreich. Dem Vororte wird der Auftrag ertheilt, hierüber eine Untersuchung anzustellen, für die Zahlung der als richtig erkannten Forderungen die geeigneten Schritte zu thun und an die Tagsatzung Bericht zu erstatten. — §. 53. Adressen und Bittschriften an die Tagsatzung. Vor der Vorlegung derselben wird von dem Gesandten von Waadt ihre Verweisung an eine Kommission begehrt, die dann auch in den HH. Monnard, v. Meienburg u. Baumgartner ernannt wird. Uri, Schwyz und Unterwalden nehmen an der Wahl keinen Antheil und geben ihre instruktionsgemäßen Verwahrungen gegen das Petitionsrecht zu Protokoll. St. Gallen erklärt: damit nicht bloß Instruktionen von einer Farbe im Protokoll seyen, wolle es die seinige auch geben. Zürich entrüstet sich über den Ausdruck Farbe und findet denselben unziemlich; in der Tagsatzung soll keine Farbe herrschen. Es wird hierin von Luzern und Schwyz nachdrücklich unterstützt. Zürich begehrt dann das Verlesen der Petitionen, wogegen sich mehrere Gesandte als eine nutzlose Zeitverschwendung aussprechen, da man sie ja einer Kommission zuweisen wolle. Zürich beharrt darauf und kann nicht begreifen, wie man Einwendungen dagegen machen könne, man müsse doch wissen, wovon die Sache handle; Luzern aber kann nicht begreifen, wie Zürich nicht begreifen könne; gerade deßwegen weise man an eine Kommission, um den Inhalt kürzlich zu erfahren. Die Verlesung wird indeß verordnet. 1) Die Bittschrift des Hauptm. Belmont von Schwyz um Schutz gegen seine Behörden, welche mit Verfassung und Bürgern heillofes Spiel treiben, erregt durch ihren konfusen Styl und ihre übel angebrachten Anführungen aus der Schweizergeschichte die Heiterkeit des Publikums; sie fällt in den Abschied, da weder die Tagesordnung noch die Verweisung an die Kommission eine Mehrheit erhielt. 2) Die Bittschrift des Hrn. Pankraz Meyer aus dem K. Luzern, seine Regierung anzuhalten, ihm eine geistliche Stelle zu übertragen, rechtfertigt den Verweigerungsgrund dieser Behörde, die Geisteszerrüttung des Petenten. 3) Der Antrag des Hrn. Amtsschrb. Bühler in Erlach, Unterhandlungen mit der brasilianischen Regierung um Abtretung eines Strichs Land für eine schweizerische Kolonie anzuknüpfen, soll den Ständen zu baldiger Mittheilung ihrer Ansichten zugestellt werden. 4) Die Petition von 73 in Genf wohnenden Neuenburgern um Verwendung der Tagsatzung für die Rückkehr der aus politischen Ursachen Verbannten und Freilassung der beiden Gefangenen Rösinger und Dubois, wird dem Vororte zugewiesen, um solche mit Empfehlung an Neuenburg zu übermachen. 5 und 6) Die Bittschriften des Alt-Schullehrers Hofmann, von Niederuster, K. Zürich, gegen die Zürcher Regierung, können am besten aus folgenden, denselben entnommenen Sätzen gewürdigt werden: „Der §. 1 der Bundesverfassung ist mein Gott, und nach dem dürft ihr nicht immer zur Tagesordnung geben; ihr müßt mir eine Competenz angeben, oder ich lasse Feuer, Eu-

Digitized by Google

len und Feldteufel über euch kommen, ja das thue ich. Heilige Tagsatzung! saget mir ein anderes Wort als Tagesordnung, ich bin ja auch kein Hund ꝛc. ꝛc.“ Natürlich wurde dieß ihm so verhaßte Wort ausgesprochen. 7) Die Eingabe der schweizerischen Hulfsgesellschaft in Paris um Unterstützung, namentlich zum Behuf einer vorhabenden Schuleinrichtung ist der einzige Gegenstand, welcher der Kommission zugewiesen wird. §. 54. Die Allgemeinen Instruktionen und Vollmachten für den Vorort von 1834 werden wieder erneuert. (A. Schw. Z.)

Basel-Landschaft. In Beziehung auf den in der Nro. 132 dieses Blattes enthaltenen Artikel aus Basel-Landschaft, worin dem dortigen Obergerichte unter dem Vorwande unzureichender Motive ein Vorwurf über seinen gegen den Advokaten Herold erlassenen Interdictions-Beschluß gemacht wird, kommt uns folgende Aufklärung zu: „der fragliche Beschluß sey lediglich zur Nachachtung für die Clienten des Interdicirten, keineswegs aber zur Publikation als Erkanntniß, im Amtsblatte erschienen. Gedachter Beschluß mit seinen Motiven sey übrigens dem Dr. Herold speciell mitgetheilt, und von diesem, vielleicht wohlweislich, die Veröffentlichung unterlassen worden.“ „Uebrigens, wird uns bemerkt, sey — abgesehen von einem Verweise, welcher demselben Dr. Herold kurz vorher von dem Obergerichte wegen brutalen und anmaßenden, überhaupt höchst unschicklichen Benehmens auf der Obergerichts-Kanzlei zugesprochen worden — die in dem Artikel „Ueberflüßiges“ in Nro. 29 des Raurachers enthaltene offenbare grobe Beschimpfung des Richteramtes in Basel-Landschaft in der That hinreichend gewesen jenen Beschluß zu motiviren, wodurch ein schmähsüchtiger Rabuliß von den Schranken des beschimpften Tribunals „für einstweilen“ ausgeschlossen wurde.“

Aargau. Nach der N. A. Zeitung hat der Erfolg die Erwartungen gerechtfertigt, welche man von dem Uebungslager bei Möblin gehegt. Die Truppen haben ihre Zeit gut angewendet, das zeigte die Musterung am 15. August, welche von 3 Mitgliedern der Militairkommission abgehalten wurde. Die beiden Bataillone zeigten ruhige Haltung, und die Manövers gelangen im Ganzen gut. Es blieb indeß zu bedauern, daß das Militairgesetz für solche Uebungen nicht wenigstens 2 Wochen Zeit gestattet; denn in der 2ten Woche würde, nachdem einmal Truppen und Offiziere sich gegenseitig besser kennen gelernt, und mit manchem Detail des innern Dienstes besser vertraut geworden, ungleich mehr geleistet worden seyn, als in der ersten. Die Kosten wären nicht bedeutend größer gewesen, weil die Hin- und Rückmärsche und die Lagereinrichtungen die nämlichen blieben. Ein fröhliches Mittagsmahl sämmtlicher Offiziere, welchem die Abgeordneten der Militairkommission und die obersten Beamten des Bezirks Rheinfelden beiwohnten, fand nach Beendigung der Uebungen Statt. Starke Gewitter-Regen hatten die Truppen in der darauffolgenden Nacht unter den Zelten überfallen, und bei anhaltendem Regen verließen sie am 16. Morgens das Lager. Die Handhabung guter Ordnung im Lager durch den Lager-Kommandanten, dessen Festigkeit und Umsicht das gute Gelingen der ganzen Uebung vorzüglich zu verdanken ist, hätte dem Kommando des 5ten Bataillons auf dem Rückmarsche nicht aus dem Gedächtniß fallen sollen, einem „gedienten“ Offiziere zum allerwenigsten. Dem Bataillone gehört kein Vorwurf.

— Wegen Nichtverlesung der großräthlichen Proklamation hat das Obergericht den Abbe Meyenfisch um 80 Fr. gestraft, ihn für 1 Jahr unfähig zu Führung eines geistlichen Amtes erklärt und unter Polizei-Aufsicht gestellt. Der Pfarrverweser Kibler wurde hingegen für unschuldig erklärt, jedoch wegen Schmähungen gegen das Bezirksgericht zu 48 Stunden Gefängniß verurtheilt.

St. Gallen. Die gestern hier, unter Präsidio Hrn. Sand-Hülsenbeck, vereinte Theilhaberversammlung der schweizerischen Wittwen-, Waisen- und Alterskasse hat nach reifer Diskussion und vielseitiger unwidersprechbarer Beleuchtung der Sache den Antrag der Verwaltungsbehörde „auf eine durchgreifende Reorganisation der Anstalt“ einstimmig angenommen. Die Fonds betragen 88,854 fl. 16 kr.

Genf. Man erinnert sich der Gewaltthätigkeiten, welche eine fanatische Rotte von der katholischen Gemeinde Corsier in dem Hause der Frau Dupin zu Anieres am 31. Mai dieses Jahrs verübt hat, weil daselbst ein Saal zum reformirten Gottesdienst eingerichtet worden war, der eben an jenem Tage, einem Sonntage, eingeweiht werden sollte. Sie war bei der Nacht gewaltsam in das Haus eingebrochen, hatte alle Mobilien zertrümmert, selbst einen Theil der Mauern eingestossen und endlich mit den herausgeschleppten Mobilien ein Auto-da-fee veranstaltet; wobei von unbekannter Hand Wein ausgetheilt wurde. Sechs Individuen, worunter ein Weib, standen am 14. Aug. vor dem Criminalgerichtshof. Der Advokat der Beschädigten hatte 2000 fl. (à 3 Bz.) Schadenersatz, welchen die Angeklagten solidarisch tragen sollten, verlangt; der Staatsanwald dagegen nur auf 1 Jahr Gefängniß angetragen, weil die wahren Urheber nicht bekannt geworden. Der Gerichtshof verurtheilte indessen, nachdem er einen Angeklagten freigesprochen, die 5 übrigen blos zu 500 fl. gemeinschaftlicher Entschädigung und 2 Monat Gefängniß. Das Publikum, das sehr lebhaften Antheil an dieser Verhandlung genommen, äußerte laut seine Unzufriedenheit mit dieser ungenügenden Strafe.

Frankreich.

Ungeachtet der Courrier von Lyon es in Abrede zieht, will man aus Privatnachrichten gewiß(?) wissen, daß in dieser Stadt die Cholera ausgebrochen sey. Es wird auch sehr wahrscheinlich, wenn man erfährt, daß sich 10,000 Flüchtlinge aus den angesteckten Orten daselbst befinden. In Lyon wäre ein Ausbruch der Cholera in ihrer ganzen Wuth um so gefährlicher, da in Folge desselben Ruhestörungen zu befürchten wären. Bereits nämlich gährt es unter den Arbeitern; sie sollen gedroht haben, das Eigenthum der Fabrikanten zu plündern, wenn diese sich flüchten und die Werkstätten schließen. Andere Nachrichten widersprechen aufs Bestimmteste diese Angaben. — Zu Toulon sind mehrere Finanz- und Marinebeamten abgesetzt worden, weil sie bei dem Ausbruch der Cholera ihre Posten verlassen haben.

Paris. 18. Aug. Im minist. Journ. de Paris liest man folgendes: Man erinnert sich, mit welcher Leidenschaftlichkeit die republikanischen Blätter auf die karlistische Parthei das Attentat vom 28. Juli schieben wollten. Solche Verfahrungsweise konnte nicht ohne Repressalien bleiben; die karlistischen Blätter, zumal die in den Departements, verbreiten nun ebenfalls gegen die republikanische Parthei so schwere und so direkte Beschuldigungen, daß wir glauben, sie nicht wiederbringen zu können, selbst wenn wir ihnen die Verantwortlichkeit lassen.

— Das Memorial Bordelais zeigt als ganz bestimmt den Ausbruch der Cholera zu Toulouse an.

— Soult soll die durch Mortier erledigte Stelle eines Kanzlers der Ehrenlegion, erhalten.

— Es ist zuverläßig, daß die Gesundheit von Fiesch sich alle Tage bessert, und daß er bereits mit leichter Mühe schreiben kann, da man versichert, daß er einen Brief an Hrn. Chaix-d'Est-Ange geschrieben habe, worin er diesen bat, seine Vertheidigung zu übernehmen. Man fügt bei, daß Fiesch in diesem Briefe sich Mühe gibt, das Widerstreben, das Chaix-d'Est-Ange gegen die Uebernahme einer solchen Vertheidigung haben könnte, zu besiegen; er gibt vor, nur einem Gefühl gewichen zu seyn, das ihm unmöglich gewesen zu bemeistern, und drückt die Hoffnung aus, daß der Advokat mit seinem großen Talent beweisen könnte, daß seine Schuld nicht so arg wäre als man es zu glauben versucht wäre. (Gaz. des Trib.)

— Man versichert, sagt das Journ. des Debats, daß der General Trezel bald wieder nach Oran abreisen soll, wo er sich an die Spitze seiner Division stellen wird, und daß die Regierung diesem General die Mittel, glänzende Revanche nehmen zu können, geben will.

— Polignacs Gesundheitszustand soll höchst beunruhigend seyn, und Peyronnet soll an den Augen leiden.

— In der gestrigen Kammer der Abgeordneten wurde zuerst der Bericht der Comitte über den vom Handelsminister verlangten Vorschuß von 500,000 Fr. zur Bekämpfung der Cholera im Süden Frankreichs, vorgelegt; die Comitte war für einfache Annahme. Dann erstattete Barout Bericht über den Gesetzesentwurf rücksichtlich der den Angehörigen der Opfer des Attentats zu gewährenden Civilpensionen. Die Comitte hatte noch auf eine größere Anzahl von Verwandten der Gebliebenen, Pensionen von je 600 Fr. ausgedehnt. Die Diskussion hierüber wird erst später beginnen. — Die Kammer fuhr hierauf in ihrer Diskussion über die Jury fort. Gegen den Entwurf des Ministeriums, also gegen einfache Majorität, sprachen: Larochefoucauld, der sich auf Aussprüche von anerkannten Rechtsgelehrten und zumal von Dupin berief; Garnier Pages, der in diesem vorgeschlagenen Gesetze einen allgemeinen Rückschritt der Regierung zu der Periode vor 1830 erkennen wollte, und dieser seiner Behauptung als Beweis die dem Minister Persil in der Kammer neulich entfallenen Worte unterlegte; Sauzet, der Berichterstatter des Preßgesetzes, der im vorliegenden Entwurfe eine Verwirrung des Begriffs der politischen und gerichtlichen Majorität erkannte, und wofern er nicht der Ueberzeugung seines ganzen Lebens entgegentreten wollte, dem Entwurfe als der Gesetzgebung jedes Zeitalters und jedes Landes entgegengesetzt, seine Beistimmung versagte; Janvier, der dafür hielt, niemals sollten Gesetze unter dem Einflusse politischer Leidenschaften erlassen werden; Arago, der sich auf seinen frühern mathematischen Beweis stützend, nur noch beifügte, daß mit der vorgeschlagenen Majorität von 7 gegen 5 der berühmte General Drouot als Opfer gefallen wäre, und damit schloß, daß auf der Seite seines von seinen Gegnern nicht verstandenen, jedenfalls nicht widerlegten mathematischen Beweises die mächtige Autorität Turgots stehe. — Den Schluß der Redner der Opposition machte Mauguin, der dem Minister des Unterrichts die Inkonsequenz seiner Ansichten und seines Lebens vorwarf. Für das Gesetz sprechen Persil, vom juristischen Standpunkte ausgehend, und auf demselben sich bewegend. Ein Redner, sagte unter anderm der Justizminister, hat den Satz aufgestellt, daß bei einer Total-Masse von Urtheilen, nach unserem Gesetzesvorschlage je auf 4, ein irriges kommen würde; hätte diese Proposition nur die geringste Wahrscheinlichkeit für sich, ich würde mich stumm verhalten, würde erschrecken, würde alsbald von der Tribune steigen; m. H., ich würde erschrecken, nicht allein, wenn ich glaubte, je auf 4 Verurtheilungen komme eine irrige, sondern wenn ich glaubte, daß eine auf — zehntausende käme (anhaltende Bewegung, Ausrufungen). Ja, fuhr der Minister fort, nur Eine auf 10,000! Denn tragen Sie einmal mit Ruhe unserer Gesetze, zumal des Standes unserer Gesellschaft und unserer Sitten, Rechnung, so werden Sie keinen einzigen unschuldigen Verurtheilten finden. — Endlich sprach noch Guizot, der die Frage rein von der politischen Seite auffaßte. Die bezeichnendste Stelle seiner Rede ist die folgende: m. H., fast alle Diskussionen auf dieser Tribüne waren ein wenig pueril. Alles zugegeben, was die Gegner des Gesetzes anführten, — wenn einmal der Zustand der Geister dergestalt ist, daß die Zahl der Jury eine große Schwäche in der Justiz herbeiführt, daß das Land sich nicht beschützt glaubt, wenn die Mehrzahl des Volks, welche diese Kammer ernannt hat, welche denkt, wie diese Kammer, die nur ihr getreues Organ ist, wenn, sage ich, diese Mehrzahl denkt, daß die Ordnung nicht genug gehandhabt werden kann, daß die Gerechtigkeit nicht stark genug ist, dann sind alle Ihre Raisonnements, Unterscheidungen, Theorien nur — eitel! — Im Ganzen wurden in dieser Versammlung 3 Questionen gestellt, über die in der nächsten Sitzung wird abgestimmt werden; zuerst die bestehende Majorität von 8, dann die Proposition der Regierung und der Comite, welche die Majorität von 7 aufstellt, und endlich die Majorität von 7 mit Zuziehung des Assisenhofs, im Falle der Entwurf der Regierung angenommen würde. Diese letztere ist eigentlich, wie man sieht, blos ein Amendement des ministeriellen Entwurfs.

— In der heutigen Sitzung der Kammer erstattete Sauzet den Bericht der Kommission über das Preßgesetz. Die Kommission hatte die Bestimmungen des ministeriellen Entwurfs nicht nur angenommen, sondern noch verschärft; so z. B. verlangt sie vom Gerant eines täglichen Pariser Blattes, eine Kaution von 200,000 Fr. — Hierauf wurde die Diskusion über die Jury fortgesetzt. Das Amendement, daß die Zuziehung des Assisenhofs zur Jury im Falle einer Verurtheilung durch 7 Statt finden solle, kam zuerst zur Sprache; gegen daßelbe sprach zumal Dupin, der seine Rede so schloß: das Amendement verdirbt die Magistratur u. die Institution der Jury, u. ich habe lieber 7 gegen 5 ohne die Beiziehung der Assisen, weil es noch immer die wahre Jury ist, als dieselbe Zahl, mit Beziehung der Magistratur, weil dieß, wie gesagt, die Institution der Jury verdirbt. — Das Amendement wurde denn auch verworfen. Ein anderes Mitglied stellte nun sogleich das Amendement, daß der Hof wenigstens das Urtheil, sobald die Schuld blos von 7 ausgesprochen sey, auf eine andere Sitzung zu neuer Berathung verschieben könne. — Da die Verwerfung des ersten Amendements zu einer Verwerfung des ministeriellen Entwurfs überhaupt führen zu wollen schien, betraten schnell Persil und Broglie die Bühne, und ohne sich auf das vorliegende Amendement selbst einzulassen, erklärten sie überhaupt, daß, wenn dieses nicht angenommen werde, sie nicht mehr für den Staat verantwortlich seyn könnten; d. h. daß sie eine ministerielle Frage daraus machen, und jetzt ging dieß Amendement des Hrn. Laplagne durch.

Spanien.

Madrid. 29. Juli. Der Gen. u. Exkriegsminister Valdez ist am 10. in Cartagena angekommen, und, wiewohl nicht mit Lorbeeren gekrönt, doch von den dortigen Einwohnern mit großem Jubel empfangen worden. Es heißt, daß er von der Regierung eine amtliche Untersuchung seines Betragens verlangt habe, daß aber diese ihm verweigert worden sey. — In einem Flecken der Mancha will man eine Carlistische Verschwörung entdeckt haben, deren Zweck gewesen seyn soll, die königliche Familie zu vergiften. — Die Unsicherheit der Landstraßen hat ihren höchsten Gipfel erreicht; die Briefposten werden in allen Richtungen aufgefangen, und die Diligencen in Andalusien regelmäßig ausgeplündert. Der Baron Lionel Rothschild wurde auf dem Wege nach Cadiz

aller seiner Effekten beraubt, und kann von Glück sagen, daß sein Inkognito ihn vor schlimmeren Ereignissen schützte. Der Baron fand für gut, umzukehren, und sich, mit einem andern Passe versehen, von hier über Oleron nach Frankreich zu begeben.

Paris. 18. Aug. Ueber die Greuelscenen in Barcelona am 25. u. 26. Juli, theilen wir noch eine Beschreibung eines Augenzeugen von der Niedermetzlung der Mönche mit: „Der Pöbel war mit der Vernichtung von Eigenthum nicht zufrieden; er dürstete nach Menschenblut, und leider blieb dieser Durst nicht unbefriedigt. Beinahe 80 (fourscore) wehrlose Mönche wurden unmenschlicher Weise hingeschlachtet, und die übrigen verdankten ihre Rettung nur dem kräftigen Einschreiten des Artilleriekorps und einiger Gutgesinnten unter den Milicianos, denn viele von diesen nahmen verkleidet an den Exessen des Pöbels Theil. Auf mannichfaltige Art wurden die armen Mönche aus der Welt geschickt. Wenige, nur sehr wenige fanden einen augenblicklichen Tod. Einige wurden in den Klöstern verbrannt, andere niedergedolcht, und viele mit Stöcken und Steinen zu Tode geschlagen. Unter den wenigen, die noch zwischen Leben und Tod in den Spitälern siechen, haben einige mehr als 30 Wunden aller Art auf dem Leibe. Der Pöbel gebärdete sich am nächsten Tage wie rasend, als er erfuhr, daß mehrere hundert Mönche dem Gemetzel entgangen waren. Viele wurden selbst unter dem Schutze der Militairmacht niedergebohrt. Ein Unglücklicher flehte mich und meinen Gefährten um Schutz an, und wir thaten alles Mögliche ihn zu retten, aber vergebens: er fiel als das erste Schlachtopfer. Es war uns gelungen ihn nach dem Theater zu bringen, wo eine Wache von 40 Freiwilligen stand; aber sie wollten ihn nicht schützen. Bald darauf hauchte er an mehr als 20 Wunden sein Leben aus. Die Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag war wahrhaft fürchterlich: 6 Klöster zu gleicher Zeit in Flammen; das Militair durch die Straßen paradirend, aber ganz ruhig und mit dem gemessenen Befehle nicht auf das Volk zu schießen; die Bewohner der an die Klöster anstoßenden Häuser in ängstlicher Geschäftigkeit ihre beste Habe zu flüchten; die ruchlosen Mörder in blutiger Arbeit; die beräubenden Vivats, so oft ein armes Schlachtopfer in die Gluthen sank oder unter dem Messer starb: Alles dies bildete eine Jammerscene, die sich nicht beschreiben läßt. Gegen 300 Mönche sind in dem festen Schlosse Joup, und eben so viele in den Kasernen des Kastells Atarazana in Sicherheit gebracht. Der größere Theil der Franziskanermönche entkam mittelst eines Kanals, der von ihrem Kloster an das Meer führt, und ward außerhalb der Stadt von dem Militairposten in den genannten Kasernen aufgenommen. Die Garnison der Stadt ist sehr schwach."

— Vom Schauplatz des Kriegs hört man immer noch nichts Entscheidendes. Don Carlos hat sich den 15ten nach Vittoria gewendet. Cordova ist in Logrono und beobachtet alle Bewegungen seines Gegners. Drei karlistische Bataillone sind den 12ten in Aoyz angekommen. Sie sprechen von einem Einrücken nach Aragonien; aber Iriarte, der denselben Tag mit seiner Kolonne zu Pampelona eingetroffen ist, und Guerrea, der mit der seinigen sich in Artajona befindet, sind in der Fassung, diese Bataillone von ihrem Vorhaben abzuhalten. — Ueber die Ereignisse in Catalonien, Aragonien u. s. w. hat keine ministerielle Zeitung heute etwas beigebracht. — Man glaubt, sagen Privatbriefe, daß Mina, der in der Provence sich gesundheitshalber aufhält, alsbald nach Barcelona berufen werden wird, um dort Llauder zu ersetzen, der sein persönlicher Feind ist. — Der Indikateur von Bordeaux vom 15ten gibt folgende Nachricht: Noch sind die gestern von uns gegebenen Nachrichten nicht offiziell bestätigt, jedoch nach einem Briefe des Vice-Konsuls in Oloron haben sich wirklich Provinzial-Juntas aufgethan. Die Republik ist jedoch nicht proklamirt worden. Man hat blos Vorstellungen an die Königin eingeschickt, einen freieren Gang in der Regierung einzuschlagen. — Der Courier fr. sagt in einem Postscript: diesen Abend verbreitete sich das Gerücht, daß die Königin Christine genöthigt worden, Madrid zu verlassen, und daß sich daselbst im Namen der kleinen Isabelle eine Art von Regentschaft organisirt hätte, an deren Spitze die Deputirten Arguelles und Galiano sich befänden (?). — Ein anderes eben so unverbürgtes Gerücht sagt, Catalonien und Aragonien haben ihre Privilegien wieder erobern wollen, wie Navarra u. Biskaya, wobei sie sich aber nicht auf die Legitimität sondern die Revolution stützten.

— 19ten August. Von Saragossa sind immer noch keine bestimmten Nachrichten eingetroffen. — Ein Kurier, der von Madrid den 10ten Abends abging, brachte Nachrichten von Valenzia. Es war hier eine Emeute ausgebrochen, um die Behörde zu nöthigen, unverzüglich verschiedene politische Gefangene, die einer Verschwörung zu Gunsten von Don Carlos angeklagt waren, zu verurtheilen. Der königl. Hof mußte wirklich mehrere zum Tode verurtheilen, und 9 von diesen Verurtheilten wurden ohne Verzug hingerichtet; unter andern der Brigadier Lopez und der Kanonikus Don Blas Ostolaza, der berühmte Günstling Ferdinands VII. und Beichtvater des Don Carlos im Jahr 1814. 40 andere Verurtheilungen zu verschiedenen Strafen, wurden zu gleicher Zeit ausgesprochen. — Die Sentinelle des Pyrenees hat folgendes über die Ereignisse von Saragossa: Saragossa hat sich den 10ten d. M. von neuem unter dem Geschrei: Es lebe die Konstitution von 1812! erhoben. Der General-Kapitain hat sich beim Abgange des Kuriers noch nicht für oder wider ausgesprochen. Nichts desto weniger hat das Volk die Behörden der Stadt durch andere ersetzt. Jedoch fielen keine (!) Exzesse vor. — Ein minister. Journal hat nur das wenige: man versichert, daß eine Insurrektion zu Saragossa ausgebrochen ist; die Behörden der Königin wurden geändert und durch eine Junta ersetzt. Der Gouverneur wurde getödtet. Andere Details über dieses Ereigniß haben wir nicht. Wir halten sie übrigens für wahr. — Der General Labera ist, sagt man, als Flüchtling nach Frankreich entkommen. — Das J. des Deb. gibt einen den andern Nachrichten ganz entgegengesetzten Aufschluß über die Art, wie Don Carlos die Requisitionen des englischen Ministeriums aufgenommen habe. „Der Befehl, habe Carlos zu dem englischen, als Kommissär an ihn abgesandten Oberst gesagt, ist gegeben, keinen gefangenen Fremden, sey er Franzose, oder Engländer oder Portugiese, der mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, was auch immer sein Stand und Beruf seyn mag, zu begnadigen, und in der kürzesten Zeit wird er über die Klinge springen müssen." Es wird, setzt das Journal des Debats hinzu, den verbündeten

Höfen sohin obliegen, nach den Mitteln sich umzusehen, die am besten solche Härte zu beugen im Stande sind. — Der General Colubes, Gouverneur von Tarragona hat sich in Folge von ähnlichen Unruhen wie die in Barcelona nach Frankreich geflüchtet. — Seit einigen Tagen beunruhigten die karlistischen Insurgenten die Kompagnie Urbanos, welche den Posten der Brücke von Behobie vertheidigt. Heute haben sie ihn lebhaft angegriffen und auch auf ein französisches Detaschement, welches das Gewehr bei Fuß, als Beobachtungs-Corps aufgestellt war, Feuer gegeben. Eine von ihren Kugeln hat die Flinte eines Soldaten getroffen. Der Befehlshaber des Detaschements hat das Feuer auf der Stelle erwiedern lassen; in die Häuser über der Brücke, in denen die Karlisten im Hinterhalt lagen, wurden aus 2 Artilleriestücken 8 Kugeln geschossen. Man weiß noch nicht, welchen Verlust die Karlisten von dem Feuer des franz. Detaschements und der 2 Artilleriestücke erlitten. Französischer Seits ist weder Jemand geblieben noch verwundet.

Italien.

Der Courrier von Lyon vom 14. brachte die Nachricht: Ein Brief von Livorno vom 6. Aug., der den Ausbruch der Cholera in Florenz meldet, berichtet zugleich, daß der König von Neapel an einem plötzlichen Schlagflusse gestorben sey. Da, sagt der Messager, die Turiner Zeitung vom 12. dieses Todes nicht erwähnt, wandten wir uns an offizielle Quellen, und bekamen zur Antwort, daß man im Ministerium die Nachricht als gewiß betrachte (?) — Das J. des Debats hält indeß die Nachricht für grundlos. — Ferdinand II. ist 25 Jahre alt; im J. 1830 bestieg er den Thron; 1832 heirathete er eine Tochter des verstorbenen Königs von Sardinien, Viktor Emanuel, er hat keine Kinder, und im Falle er wirklich gestorben und die Königin nicht guter Hoffnung wäre, würde die Krone an Karl Ferdinand, den Prinzen von Capua, der 24 Jahre alt ist, übergehen. Da der Prinz von Capua nicht verheirathet ist, so würde der Prinz von Syrakus muthmaßlicher Erbe des Throns.

Paris. 19. Aug. Die Nachricht vom Tode des Königs von Neapel hat sich als grundloses Gerücht herausgestellt. Man sagt an der Börse, daß eine ziemlich bedeutende Krankheit des Königs die erste Veranlassung des Gerüchts von seinem Tode war.

— (Der Halleysche Komet.) Rom. 6. Aug. Von der Sternwarte des Collegio Romano. Gestern ungefähr um 7 Uhr 30 Minuten nach römischer Uhr wurde auf unserer Sternwarte die endliche Erscheinung des vielbesprochenen Halleyschen Kometen an der von uns nach Damoiseau's Fundamenten berechneten Stelle des Himmels beobachtet. Sein Licht war äußerst schwach, und glich sehr dem des Biela'schen Kometen, wie wir ihn bei seinem letzten Erscheinen zu beobachten das Glück hatten. Er befindet sich in der Nähe des Sterns ζ (Zeta) im Stier und des voranstehenden schönen Nebelsterns. Die beginnende Morgenröthe und ein über den Himmel sich verbreitendes Gewölk ließen uns kaum die nöthige Zeit, um seine Stellung mit einiger Genauigkeit zu bestimmen. Seine gerade Aufsteigung fanden wir 5° 26′; seine nördliche Abweichung 22° 17′.

Deutschland.

Karlsruhe. 16. Aug. Mit dem Plane der Anlegung einer Eisenbahn von Mannheim nach Basel will es noch keinen rechten Fortgang nehmen. Die Regierung fängt nämlich an, darauf zu denken, die Ausführung dieses Planes selbst zu übernehmen. Zu diesem Behufe sollen aber vorerst (so schlug, wie man hört, Staatsrath Nebenius vor) im Auftrage der Regierung, Sachkundige nach England und Amerika abgesandt werden, welche sich mit der Einrichtung der dortigen Eisenbahnen genau bekannt machen müssen, um nach Maßgabe ihrer gesammelten Erfahrungen und gemachten Beobachtungen unsere Bahn einrichten zu können. Bis aber ein solcher Entschluß zur Ausführung kommt, dürften Jahre vergehen. Indessen dürfte leicht Frankreich uns noch den Rang ablaufen.

Aus Rheinbayern erfährt man, daß Dr. Wirth, der am 16. Febr. 1836 im Zuchthause zu Kaiserslautern seine Strafe überstanden, nach Passau, zur Erstehung einer in contumaciam über ihn früher verhängten Strafe, abgeliefert werden wird.

Nassau. Am 11. Aug. ist der Vereinszoll vorläufig eingeführt worden.

Wien. 8. Aug. Bei der Audienz des türkischen Botschafters sah man in dessen Kleidung, die Kopfbedeckung ausgenommen, welche jedoch auch nicht mehr in einem Turban, sondern in einem Käppchen bestand, nichts Nationelles mehr; er glich vollkommen einem Russischen General. Der Gesandte ist zugleich Divisionsgeneral der großherrlichen Garden, und bei seiner Heimkehr erwartet ihn die Ehre, des Sultans Schwiegersohn zu werden. Uebrigens gedenkt er hier 3 Monate zu verweilen, um alles Merkwürdige zu besehen, und manche ihm nützlich dünkende Einrichtung in sein Vaterland zu verpflanzen. Auch hat er einen Musiker bei sich, dessen Absicht es ist, die türkische Regimentsmusik nach Art der unsrigen einzurichten. Ein prachtvoller Säbel ist von Seite unseres Hofes zum Geschenk für den Gesandten angefertigt worden.

— 10. Aug. Die Pest macht auf Cypern Fortschritte, in Konstantinopel zeigt sie sich milder, doch sind einige Eleven in der Militärakademie ein Opfer derselben geworden. Seitdem sind die Sanitätsverordnungen bei allen öffentlichen Instituten verschärft und mit großer Sorgfalt gehandhabt worden. Ueberhaupt schenkt der Sultan allen öffentlichen Anstalten große Aufmerksamkeit, besonders aber der Erziehung der jungen Leute, die sich dem Militär- oder Civildienste widmen wollen. Er soll zur Absicht haben, Professoren und Instruktoren aus Deutschland, namentlich aus Oestreich und Bayern, kommen zu lassen, und zu dem Ende nächstens einen eigenen Beamten mit einem dem Wunsche des Sultans entsprechenden Auftrage nach Deutschland zu senden.

Pariser-Börse.

18. Aug. 5% Fr. 109. 10. — 3% Fr. 78. 90. — Esp. 36½. — Nap. 97. — — Oblig. de Paris 1260. —. — Haiti —. — 4 Can. 1220.

19. Aug. 5% Fr. 109. 10. — 3% Fr. 78. 90. — Esp. 36¼. — Nap. 95. —. — Oblig. de Paris 1260. —. — Haiti —. — 4 Can. 1220.

Wiener Börse.

14. August. 5% Metall. 102⅝; 4% 98½; Bank. 1325.

Londoner Börse.

Konsols: 17. August. 89⅝. ¾.

Anzeigen.

(Offerte). Ein Geschäftsreisender, der mit eignem einspännigem Wagen die ganze Schweiz bereist, nur Städte besucht, und sich nirgends lange aufhält, sucht einen Reisegefährten auf gemeinschaftliche Kosten. Nähere Auskunft ertheilt man in N°. 1425.

Neu erschienen
und bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Bern wie es ist

von Eugen v. St. Alban, 2 Thle. 8. broch. fl. 2. 42. netto.

☞ Mehrere Bestellungen nöthigen mich meinen Aufenthalt auf unbestimmte Zeit zu verlängern. Ich empfehle daher allen Augengläser Bedürftigen die cylindrisch-geschliffenen Brillengläser, so wie auch Schwerke aller Arten, bestens.

REISS, Optikus.

Logirt bei Hrn. Schreinermeister Day, in der Peterstiftsgasse N°. 559, nahe bei der St. Peters Kirche.

Am 22. Herbstmonat d. J.
geschieht unwiderruflich in Wien, unter Aufsicht der hohen Behörden, die Haupt- und Ende-Ziehung der Verloosung der prachtvollen Herrschaft Kuntschütz, geschätzt auf circa fl. 1,287,500. Im Ganzen sind es 25,600 Gewinnste, worunter in Geld: fl. 200,000, 50,000, 33,750, 20,000, 15,000, 10,000, 6,000 ꝛc. ꝛc. Bestellungen auf Aktien zu bekannten Preisen, (bei Uebernahme von fünf eine 6te gratis) und Plane ist der Unterzeichnete in dem Fall, für Rechnung der Unternehmer bis zum 26. Herbstmonat auszuführen.

David Blaschek in Schaffhausen.

Es wird hiemit E. E hiesigen und auswärtigen Handelsstande zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nachdem die hiesige hohe Regierung die Rheinthalfahrten der Güter für die Folge, in den Früh- und Spätjahrmonaten alle acht, und in der Sommerszeit alle vierzehn Tage auf einen bestimmten Tag regelmäßig und mit der sich innert der Zeit ergebenden Ladung festgesetzt hat, von der L. Kaufhauskommission für die Monate September und October dieses Jahrs noch, folgende bestimmte achttägige, immer auf einen Mittwoch fallende Abfahrtstage, nach der Rangordnung der hiesigen und fremden Schiffer aufgestellt wurden:

Martin Ebret, Vater	von Weißweil	9	September.
Johann Ebret . . .	von Basel . .	16	"
Andreas Schneider .	von Neuenburg	23	"
Christof David . . .	von Basel . .	30	"
Portaz Rudinger . .	von Weißweil .	7	Oktober.
Rudolf Hindenlang .	von Basel . .	14	"
Agaz Stähelin, Sohn	v. Niederhausen	21	"
Sebastian Vonkilch .	von Basel . .	28	"
Samuel Stefen . . .	von Ruft . .	4	November.

Diese Rangtabelle wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß die Schiffer gehalten sind, alle diejenigen Güter zu laden, welche ihnen innert einer Woche jeweilen vom Dienstag bis und mit dem künftigen Montag nach allen Rheingegenden bis nach Mainz aufgegeben und abgeliefert werden, daß die Ablieferung derselben an die Schifflände spätestens bis Montag Statt finden darf, damit am Dienstag eingeladen und am Mittwoch abgefahren werden kann, und daß also spätere Ablieferungen nicht mehr berücksichtigt werden und erst am Mittwoch der darauf folgenden Woche abgehen können.

Vor dem Beginn der Schiffahrt künftigen Jahrs, wird für das ganze Jahr eine ähnliche Rangfahrtstabelle festgesetzt und ebenfalls bekannt gemacht werden.

Basel am 13. August 1835.

Namens der Kaufhaus-Kommission:
Euler, Kaufhausverwalter.

Man sucht in einer Erziehungsanstalt der französischen Schweiz einen Unterlehrer, der die lateinische, deutsche, italienische und etwas von der französischen Sprache versteht, wie auch die Anfangsgründe der Mathematik. Derjenige, welchem die Stelle anvertraut, wird den Vortheil haben, die französische Sprache gründlich zu erlernen. Der Gehalt wird seinen Kenntnissen angemessen seyn. Man beliebe sich (franko) an die Expedition der Basler Zeitung zu adressiren.

Unwiderruflich am 26. November
erfolgt die Ziehung von Samokleski. Die rothen Loose zu L. 9. 20 Kap., die schwarzen zu L. 7½ Schweizerv; bei Abnahme von 5 Stück das 6te gratis. Diese unter allen ihren Concurrenten bestelngetheilte Ausspielung, hat so raschen Absatz, daß nur noch wenige der blauen Gratis-Loose für die rothen übrig bleiben, für unsere Rechnung ersuchen wir die Bestellungen mit Brief und Geld franko an Hrn. Mathias Zollikoffer in St. Gallen einzusenden.

Dl. Coithß Sohn u. Comp. in Wien.

Vermittelst gegenwärtiger Edikталadung wird zur öffentlichen Kunde gebracht, daß über die Verlassenschaft des verstorbenen Philipp Blum, Hebräer von Hegenheim im oberrheinischen Departement, in Frankreich, bei Leben gewesener Handelsmann zu Hutwyl, genannt Lämmli, ein amtliches Güterverzeichniß zu verführen erkennt ist.

Es werden demnach alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Anforderungen an dem Erblasser zu haben vermeinen, so wie auch die, gegen welche derselbe in Bürgschaftsverpflichtungen gestanden, aufgefordert, ihre Anforderungen längstens bis und mit dem 15. Weinmonat nächhin der Amtschreiberei Trachselwald schriftlich einzugeben, mit dem Verdeuten, daß die Unterlassung dieser Aufforderung zu entsprechen, nach Satz. 653 des Sachenrechtes als eine Verzichtleistung auf ihr Recht ausgelegt werden würde.

Gegeben am 15. August 1835.

Der Amtschreiber: Schuhmacher, Not.

Französische Lehranstalt
des Herrn A. Peter, in Neuenstadt im Canton Bern, bei Neuenburg.

Da Herr Peter das Zutrauen, womit man ihn bisher beehrt hat, immer mehr zu gewinnen wünscht, so hat er sich einen Sprachlehrer zugesellt, um ihn beim Unterricht zu unterstützen. Der Unterricht begreift das Lesen, Schreiben, die Linearzeichnung, die französische, deutsche, italienische und lateinische Sprache, mit grammatikalischer und logischer Entwicklung, Stylübungen der Literatur, die mathematische, physische und politische Geographie. Arithmetik mit Wechselrechnungen und andern kaufmännischen Rechnungen. Buchhaltung, Algebra, Geometrie u. s. w. Da die Religion die Grundlage einer jeden guten Erziehung ausmachen soll, so wird sich Hr. Peter bemühen, seinen Zöglingen religiöse Grundsätze einzuprägen, die dem Evangelium gemäß sind. Katholische Zöglinge haben Gelegenheit, in dem nur 20 Minuten entfernten Orte Landeron, den Gottesdienst zu besuchen. Die Zöglinge werden mit der größten Sorgfalt beaufsichtigt. Für gesunde abwechselnde und hinreichende Nahrung wird gesorgt. Zu Ende eines jeden Monats erhalten die Eltern ein Zeugniß, welches über die Fortschritte und die Aufführung ihrer Zöglinge Auskunft gibt. — Der Preis der Pension ist jährlich 25 Louisd'or. Die Wäsche wird des Jahres vier Mal auf Kosten des Instituts besorgt. Das Institut bietet den jungen Leuten alle Vortheile, welche ihre Eltern wünschen können. Beim Austritt sollen die Zöglinge für jeden beliebigen Beruf gehörig vorbereitet seyn. Personen die noch ausführlichere Auskunft wünschen, belieben sich deshalb an den Vorsteher zu wenden.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 135. — den 24. August 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

31te Sitzung am 21. August.

Verhandlung des Commissionsberichts über die Herbeischaffung der zur Ausführung der neuen Militairorganisation erforderlichen Geldmittel. Die Commission trägt darauf an: einstweilen und bis die eidgen. Militairkasse auf den normalmäßigen Bestand von 4,277,000 Fr. gebracht, von den Ständen jährlich ein halbes Geldkontigent einzuheben. Glarus, unterstützt von Bern, trägt aber auf Verwendung von etwa der Hälfte des eidgen. Gränzzolls zu diesem Zwecke an. St. Gallen bekämpft diesen Antrag. Der Gränzzoll hätte seine definitive Bestimmung zu Herbeischaffung der obigen Summe, und der Tagsatzung stehe es nicht zu, hieran etwas abzuändern. Ueberhaupt wisse man noch nicht einmal, ob nur der Gränzzoll, der nicht auf einem Beschluß, sondern auf einem einmüthigen Concordat der Stände beruhe, nach dem Aufhören seiner Bestimmung fortdauern werde, oder wenigstens einer Reduktion unterliege; man könne daher keine Gelder anweisen, deren man nicht sicher sey. Basel-Stadt unterstützt St. Gallen und stellt den Antrag, beide gefallenen Meinungen den Ständen ad instruendum mitzutheilen, was mit 14 Stimmen beschlossen wird. — Die Militairaufsichtsbehörde erstattet ihren Bericht über die revidirte Militairorganisation, und es werden hierauf folgende neue Bestimmungen angenommen: Einfache Vorschläge bei Besetzung der Militairbehörden und Stellen; gleichbaldige Wiederwählbarkeit der austretenden Mitglieder des Kriegsraths; die Wahl der Suppleanten durch den Vorort, und die Wahl des Kriegssekretärs durch die Tagsatzung auf den Vorschlag des Kriegsraths. Wegen Abhaltung der Uebungslager und Cadresschulen in Jahren, wo eidgen. Truppenzusammenziehungen Statt finden, wird die Tagsatzung das Nöthige verfügen. Auch wird der Tagsatzung vorbehalten, durch eine spätere Bestimmung die Dauer der Dienstzeit festzusetzen. Die Karabiner der Cavallerie fallen als eine unnütze Sache weg. Die Landwehr soll nicht verpflichtet seyn zur Uniformirung. Uebrigens soll jeder Kanton eine unterrichtete Landwehr haben, welche der Stärke des halben Armeekontingents wenigstens gleichkommt. Die Aufstellung der Stäbe der Cavallerie und der Scharfschützen ist facultativ. Bei der Abstimmung über den ganzen Entwurf erhält man mit genauer Noth 13 Stimmen, jedoch alle unter Ratifikationsvorbehalt, und wenig fehlte, daß nicht die lange und mühsame Arbeit fehlgeschlagen hätte.

In der Antwort Sr. Maj. des Königs der Franzosen auf das Glückwunschschreiben des Vororts über seine wunderbare Rettung am 28. Juli heißt es unter anderm: „daß er die alten Gesinnungen der Treue von Seiten der Schweiz und ihre Anhänglichkeit an Frankreich und seine Könige zu genau gekannt, als daß er hätte an der Theilnahme der Schweiz zweifeln können." — „Die Gefühle, welche Sie uns — sagt er im Verfolge — so schön ausgedrückt, haben Unser Herz lebhaft bewegt." Er versichert weiter „daß er sonst einen großen Werth auf alle Verhältnisse, welche ihn mit der Eidgenossenschaft vereinigen, setze, und sie stets pflegen werde, nun aber einen neuen Grund habe, eine Gelegenheit herbei zu wünschen, um der Eidgenossenschaft Beweise seines ungetheilten Wohlwollens zu geben." — Schließlich empfiehlt er „seine Freunde und Verbündeten" Gott.

Bern. Die 2te Conferenz der Diözesanstände zur Berathung über die kirchlichen Angelegenheiten soll, dem Schw. Beob. zufolge, Anfangs Septembers in Luzern abgehalten werden.

— Künftige Woche, hofft man, können die Sitzungen der Tagsatzung beendigt werden. Auf Mittwoch d. 26. August soll dann eine „Lustparthie und Promenade" sämmtlicher Tagherren in corpore nach Interlacken Statt finden.

— Lenk. (Obersimmenthal.) Ein Hagelwetter am Lavey jagte den 14ten d. Abends zwischen 5 und 6 Uhr in wenigen Minuten Schrecken u. Verheerung in unser Dorf hernieder. Nachdem man ein lang anhaltendes donnerähnliches Getöse gehört hatte, stürzten die beiden sogenannten Seitenbäche, entspringend am Fuß des Lavey, angeschwollen zu einer entsetzlichen Höhe, wüthend gegen das Thal hinab, füllten — ehe man sichs versah — ihre Betten mit Geschiebe, furchtbaren Felsstücken und Holz, brachen links und rechts aus, und bedeckten Saaten, Wiesen und Straßen mit unzähligen Steinblöcken, Sand und Schlamm. Beide Bäche wälzten Steinblöcke herab, deren Größe in Erstaunen setzt! Mehrere bedürftige Haushaltungen büßten Land, Samen, Mühe und Ertrag für dieß Jahr, und wohl noch für lange Zeit ihre Pflanzboden ein. Auch der Rothenbach richtete, wie voriges Jahr, wieder grause Verwüstung an. Samstag den 15., Abends zwischen 8 und 9 Uhr in Folge heftigen Regens, erschreckte uns neuerdings der Nothruf der Sturmglocken. Bis nach Mitternacht mußte unaufhörlich gewehrt werden. Heute den 18. war die Communikation wieder so gut möglich hergestellt.

Basel-Landschaft. Die Helvetie schreibt aus Liestal vom 18. Aug. Der Pfarrer von Oberwyl ist eingesetzt; 46 Familienväter sind im Gefängniß; der Gemeinderath ist aufgelöst und neu besetzt; die Okkupationskosten sind bezahlt. — Man muß gestehen, daß die Regierung Ernst zu machen wußte. Indessen habe die Regierung selbst den ersten Fehler in der traurigen Geschichte gemacht, daß sie ohne, wie die Verfassung vorschreibe, den Landrath zu fragen, einen Vertrag

über die Wiederbesetzung der katholischen Pfarreien mit dem Bischofe abgeschlossen. Das durch diesen Vertrag den katholischen Gemeinden (übrigens nur gemäß dem katholischen Dogma) vorenthaltene Recht der Selbstwahl ihrer Pfarrer, welches von den ref. Nachbargemeinden ausgeübt werde, habe die Gemeinden Oberwyl und Allschwyl hauptsächlich geschmerzt. In diesem Gefühle haben diese Gemeinden Adressen an den Landrath eingereicht um Wiederaufhebung jenes mit dem Bischofe abgeschlossenen Vertrags; der Landrath habe auch in diesem Sinne eine Kommission an den Bischof gesandt, von diesem aber die Antwort erhalten: er habe mit der Regierung unterhandelt und kenne keine andere den Staat nach außen vertretende Behörde. Es bleibe bei dem Vertrage.

St. Gallen. Der jüngst verstorbene Alt-Kantonsrath, Hr. Adrian Fels von hier, hat in seinen weitläuftigen und reichlichen testamentlichen Verfügungen, die indeß zu ohngefährer Hälfte erst in einem spätern Zeitpunkt effektuirt werden sollen, nicht nur u. a. dem hiesigen Waisenhaus 20,000 fl. bestimmt, sondern auch die Kantonshülfskasse und das Vermögen des evangelischen Zentralfondes mit anständigen Summen bedacht. (Erz.)

Aargau. Der Republ. setzt die Krone des moralischen Vorortes, welche dem Haupte Berns entfallen, der Regierung des K. Aargau auf als freisinniger Vorkämpferin für die Freiheit, Kultur und Würde der Eidgen. gegen die römischen Vandalenstreiche — jedoch erst für den Fall ihres Sieges; denn vor diesem ist niemand als Held zu preisen.

— Die Angabe öffentlicher Blätter als werde in dem Kapuzinerkloster zu Baden ein Mitglied des Ordens gefangen gehalten, hat eine amtliche Untersuchung von Seiten der Regierung veranlaßt. Die Väter haben jedoch die Angabe als völlig grundlos dargestellt.

— Die kürzlich erwähnten bei dem Rückmarsch aus dem Lager von Möhlin vorgefallenen Unordnungen waren daher entstanden, daß das Bataillon des Hrn. Oberst Parret bei dem Abmarsch von Aarau nach der Heimath über 3 Stunden auf der Straße stehen gelassen worden, wo denn die Ungeduld alle Haltung u. Disciplin auflöste.

Neuenburg. Ein Schreiben aus Marseille vom 3. August erwähnt mit verdientem Lobe der außerordentlichen Aufopferung eines Neuenburgers, Hrn. Georg Boy-de-la-Tour, der mit einem andern jungen Manne die Beerdigung der in Häusern und Kirchen liegengebliebenen Cholera-Todten besorgte.

Genf. Auch die evangelische Gesellschaft wird am 22. 23. und 24. d. M. das Jubelfest der Reformation — freilich in einem etwas anderen Sinne als die herrschende Kirche — feiern. Mittwoch 26. wird eine Conferenz der Abgeordneten der verschiedenen religiösen Gesellschaften der Schweiz Statt finden.

Frankreich.

Paris, 19. Aug. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten schlug Teste folgenden Zusatzartikel zum Amendement des Hrn. Laplagne vor: wenn der Assisenhof sich seines Rechtes nicht bedient, so wird der Spruch der Jury alle seine Wirkungen haben; nichts destoweniger, wenn die Todesstrafe die Folge dieses Spruchs wäre, soll die unmittelbar niedrigere Strafe angewandt werden. — Persil sprach gegen diese neue Art der Abschaffung der Todesstrafe, (Teste: „es ist von keiner Abschaffung die Rede") und zwar, wie er sagte, gerade aus Gründen der Menschlichkeit. Das Amendement von Teste wurde mit 192 gegen 161 Stimmen verworfen. — Nun folgte die Diskussion über das geheime Stimmgeben der Jury. Eherbette bekämpfte den Paragraphen. Er wurde jedoch angenommen. Der Gesetzesentwurf über die Deportation, sofern diese zugleich mit ewigem Gefängniße verbunden, wird von Odilon Barrot als dem Begriffe der Deportation, die eben als solche dem Verbrecher unter fremder Hemisphäre Gelegenheit zu neuem Lebenswandel bieten solle zuwider, als seinen eigenen Zweck vernichtend und so mit als unmoralisch bekämpft aber von dem Handelsminister Duchatel unterstützt.

— 20. Aug. In der Deputirtenkammer Fortsetzung der Berathung über den Artikel betreffend die Deportation. Der ministerielle Entwurf wird, jedoch mit dem Beisatz daß der Ort der Deportation durch das Gesetz bestimmt werde, angenommen.

— Der Marschall Clausel ist den 10ten August in Algier eingetroffen. Der Graf d'Erlon war vorher bereits mit seiner Familie und seinem Gefolge nach Mayorka abgesegelt, wo er Quarantaine halten will.

— Gestern Abend gegen 8 Uhr sind die Gefangenen Rossignol, Coudert und Richemont aus dem Gefängniß von St. Pelagie entwischt. Rossignol ist ein Junius-Verurtheilter und hatte noch 5 Jahre, Coudert, ein Legitimist, hatte noch 2 Jahre zu erstehen; Richemont, der sich den Titel „Herzog der Normandie" (Louis XVII.) gab, hatte kaum seine 12 Jahre Gefangenschaft angetreten.

— Ein Morgen-Journal versichert, daß Rayneval um seine Abberufung eingegangen.

England.

London. 17. Aug. Im Oberhause wird die Bill über die Abschaffung der Gefängnißstrafe für Schulden verlesen, und alsdann in der Berathung über die Munizipalbill fortgefahren. Bei der 24ten Clausel schlägt Lord Lyndhurst das Amendement vor, daß ein Viertel der Munizipalräthe auf Lebenszeit ernannt werde unter dem Namen von „Aldermans" oder „erster Bürger" und daß wo möglich dieser vierte Theil aus den gegenwärtigen Aldermans gewählt würde. Ich hoffe, sagte der Lord, bei dieser Gelegenheit die Unterstützung meines edlen u. gelehrten Freundes (Brougham) zu erhalten. — Brougham: Nein; dieses Amendement ist eine der wichtigsten Veränderungen. Die Bill ist verloren, wenn dieses Amendement angenommen würde. — Lord Warneliffe meint, die Clausel, wie sie bestehe, entwurzle die Aristokratie und gehe darauf aus, alles was bis jetzt das demokratische Prinzip in Schach gehalten, umzustürzen. — Melbourne dagegen findet, daß dieses Amendement ins alte System wieder hineinführe. Es berühre die Wurzel und den Grund der Bill. Mitglieder auf Lebenszeit in ein Wahlkorps einführen, wäre eine Anomalie wie man sie noch nie gesehen. — Bei der Abstimmung waren für das Amendement 126, dagegen 39, Majorität 87. Die Berathung geht nun fort bis zur 23sten Clausel, ohne daß das Haus andere als leichte Veränderungen getroffen.

— Im Unterhause verspricht Russel, daß die Regierung die Trennung der richterlichen Fonktionen des Lordkanzlers von seinen politischen, in ernste Ueberlegung nehmen wolle. — Robinson lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf den deutschen Zollverein, der dem englischen Handel schaden könne, und verlangt, daß alle Verträge mit Deutschland auf den Tisch des Hauses gelegt würden. Palmerston gibt einfach zur Antwort, daß die deutschen Staaten schon längst ein gleiches System von Zollgesetzen einzuführen beabsichtigt, und dieses sey nun geschehen. Hierauf nimmt Robinson seine Motion zurück.

— Im Oberhause kündigte auch Londonderry auf Montag eine Motion an, in Betreff der zwischen dem Obersten Wylde und Don Carlos über dessen Dekret gegen die fremden Freiwilligen Statt gefundenen Unterredungen, wie eben deren Inhalt aus den Zeitungen bis jetzt bekannt geworden, und weil nicht widersprochen, somit für offiziell gehalten werden müsse. Er verlas alsdann einen Bericht der Times aus Santander, woraus erhellt, daß 7 Franzosen, die zu Don Carlos stoßen wollten, gleichsam als Repressalien von den Christinos ergriffen und niedergeschossen worden seyn. Ob der Elliotsche Vertrag zu solchem Zwecke geschlossen worden sey?

— 18. Aug. Im Oberhause Fortsetzung der Diskussion über die Korporations-Bill. Bei der Klausel, welche dem Stadtrathe die Gewalt überträgt, jede Art von Patente zu ertheilen, stellt Lord Warneliffe das Amendement, daß diese Klausel ausgeschlossen werde, damit das Recht Patente zu ertheilen den Magistraten der Grafschaften u. s. w. bleibe, denen es schon seit langer Zeit angehöre. Dagegen sprachen Brougham und Melbourne. Angenommen. Brougham erhebt sich und sagt mit einem ironischen Lächeln: Eben so gut möchte er träumen, das Haus der Lords mit allen seinen Gliedern in die Tasche stecken zu können, als vorschlagen zu wollen, daß man zur Abstimmung schreiten solle, da das Resultat der Abstimmung schon längst zum voraus gewiß sey. Man schreitet bis zur 95sten Klausel fort.

Spanien.

Folgendes sind die offiziellen Nachrichten über die Vorfälle in Valenzia am 6ten: Die Bevölkerung von Valenzia, erbittert durch die momentanen Vortheile, welche eine Bande von Factiosen unter der Anführung von Quilles und Serrator über eine Colonne von 500 Christinos errungen hatte, stürzte sich in Masse auf die Gefängnisse, in welchen einige politischer Verbrechen Angeklagte gefangen saßen, und befreiten sie mit Hülfe der Urbanos. Eine Militär-Commission mußte sie summarisch aburtheilen. Der General-Capitain stellte sich zwar unverzüglich ein, um die Unruhen zu stillen, aber er wurde nicht angehört und die Aufregung wuchs trotz der Anstrengungen der Behörde und des Grafen Almadoras, der sich gerade zu Valenzia befand und in dem Augenblicke mit der Würde des 2ten Befehlshabers bekleidet wurde, und trotz der 300 Artilleristen, welche die Citadelle bewachen sollten. Umsonst rief der General-Capitain die Urbanos zusammen, theils kamen sie gar nicht, theils wollten sie nicht Gehör geben. Man sah sich genöthigt nachzugeben und 3 Angeklagte zum Tode zu verurtheilen, aber auch dieß genügte noch nicht. Vier andere, welche von den Aufrührern bezeichnet wurden, mußten dieselbe Strafe erleiden. Nach der Execution war das Volk ruhig.

Paris. 20. Aug. Die Nachrichten von Spanien lauten immer niederschlagender. Zu Mataro und noch an andern Orten fanden neue Volksbewegungen Statt unter dem Geschrey: Tod den Mönchen! Tod den Vornehmen! Tod den Reichen! Es lebe die Freiheit! — Zu Taragona wurden der Lieutenant des Königs und der Platzmajor getödtet. — Valenzia ist gleichfalls der Schauplatz bedauernswürdiger Excesse gewesen. — Zu Barcelona vermehren sich die Proklamationen. Man ruft die Einwohner zu den Waffen, um die Karlisten zu vertilgen und das Volk in Aufregung zu erhalten. — Saragossa erwartet, von der Junta regiert, ziemlich ruhig die Antwort auf die Gesuche, die es an die Regierung gestellt hat. — Man versichert, daß Don Carlos alle seine Streitkräfte nach Castilien in Bewegung setzen will.

(Journ. de Paris.)

— Aus den Journalen von Barcelona erhellt, daß eine Art von Ruhe in der Stadt herrscht. Der General Pastor wurde in der Eigenschaft als General-Commandant per interim anerkannt. Eine neue Municipalität wurde vom Volke eingesetzt. Die Urbanos reorganisirten sich auf einer neuen Basis, und man schritt zu der Wahl von Offizieren und Unteroffizieren. Beinahe die ganze Bevölkerung befindet sich unter den Waffen. Zu gleicher Zeit bilden sich mehrere Bataillone Freiwilliger, um in dem Gebirge karlistische Banden zu verfolgen. Die kolossale Statue in Bronze von Ferdinand VII. wurde den 7ten zerstört und auf das Piedestal ein Bild der Isabelle aufgestellt. Die Municipalität, die sich in Folge der Ereignisse vom 5ten gebildet hatte, berief die Einwohner zu Wahl-Versammlungen, um eine berathende Hülfs-Junta zu ernennen. Dieß ist der Zustand einer Bevölkerung, die sich auf 150,000 Seelen beläuft. An die Königin wurde eine Auseinandersetzung der jüngsten Ereignisse in Barcelona eingesandt. Die Erbitterung des Volkes ist darin den stets wachsenden Fortschritten der Carlisten, der schwachen Bekämpfung derselben, der Anstellung von Individuen allerwärts, die der neuen Regierung nicht zugethan seyen, den unpopulären Maßregeln eines verhaßten General-Kapitäns, und endlich dem Verzuge der Regierung in Einführung dringender Reformen zugeschrieben. Folgende Gesuche stellen alsdann die Behörden in Barcelona an die Regierung: Einsetzung eines als liberal notorisch bekannten Mannes zum Generalkommandanten, wofern der gegenwärtige Commandant in seiner Würde nicht verbleibe; Errichtung von Provinzialdeputationen; Versetzung der Universität Cervera nach Barcelona.

— Seit lange hatte man die Ankunft von Merino, Cuevillas u. Villalobos im Hauptquartier von Don Carlos gemeldet; und zwar war dieß nicht in Folge einer Niederlage, wie man behaupten wollte, geschehen, sondern in der Absicht, sich mit Don Carlos über die Mittel in Castilien einzudringen zu verständigen. Ituralde war bestimmt in Navarra zu bleiben, um die Truppen der Königin in Schach zu halten. Seitdem sind nun wirklich die 3 oben genannten Anführer in Castilien eingedrungen, aber Villalobos an der Spitze einiger Streitkräfte hat sich wieder mit Don Carlos in Navarra vereinigt. Die neuesten Nachrichten vom karlistischen Hauptquartier melden uns, daß Don Carlos in Castilien wirklich einmarschirt sey, wie auch Moreno und Villalobos; daß Merino u. Cuevillas dem Pretendenten an einem bestimmten Orte entgegenziehen ziehen sollen, während Ituralde mit den navarresischen Bataillonen Cordova beschäftigen wird. In Folge der gegen die Mönche ausgeübten Gewaltthaten hält Carlos den Augenblick für günstig.

Gleicherweise drangen 7 Bataillone nach Aragonien, um sich nach Saragossa zu begeben und die bedrohten Carlisten zu beschützen. — Man weiß, daß Carlisten vor Irun sich befinden, und Castor immer Bilbao beunruhigt.

— 21. Aug. In einem Briefe vom 16. Aug. heißt es: Die Offiziere, welche von Madrid nach Valencia gesandt wurden, wurden daselbst eingesperrt; dieß Loos traf auch die meisten Beamten. Die Valencianer schreiben nach Barcelona, daß sich die beiden Junten mit der von

Saragossa verständigen möchten, um eine provisorische Regierung für das alte Königreich Aragonien zu bilden. — In Alicante hat sich die Civil-Garde der Behörde bemächtigt.

Deutschland.

Carlsruhe. 18. Aug. In der heutigen Sitzung der 2ten Kammer sollte über den Bericht des Abg. v. Itzstein, den Antrag des Abg. v. Rotteck auf Ergänzung und Sicherstellung unserer Verfassung betreffend, und sodann über den Bericht des nämlichen Abgeordneten wegen des Druckverbots des genannten Antrags — Berathung gepflogen werden. Der Abg. Mördes trug aber darauf an, die Berathung des letzten Berichts vor der des Antrags vorzunehmen, weil die Kammer den Inhalt des Antrags zu wenig kenne, um über ihn schon jetzt eine berathende Stimme erheben zu können. Welker protestirte gegen diesen Antrag, weil durch Austheilung von Abschriften des Antrags in eine jede Abtheilung der Kammer dafür gesorgt worden sey, daß ein jeder Abgeordneter sich mit dem Inhalte habe vertraut machen können; Winter v. H. bekämpft den Antrag ebenfalls eifrig, und behauptet in demselben den Plan zu sehen, die Berathung des Rotteckschen Antrags zu hintertreiben. v. Rotteck selbst widersetzt sich aus allen Kräften dem Antrage. Mördes behauptet, diese Angriffe seyen ungerecht und die Gründe seines Antrags lauter. Er wird von Duttlinger, Schaaff u. a. unterstützt, worauf v. Rotteck sich gegen die Verdächtigungen vertheidigt, in die er wegen seines Antrags gefallen sey. Durch Kammerbeschluß wird hierauf der Mördessche Antrag angenommen. Die Berathung über den Kommissionsbericht wegen des Druckverbots beginnt sofort. Mördes stellt den Antrag, die Vorschläge der Kommission dahin zu ändern, daß, statt einer Beschwerde gegen das Ministerium des Innern, in der an Se. königl. Hoh. den Großherzog zu beschließenden Adresse, eine Vorstellung wegen des durch den genannten Minister erlassenen Druckverbots und die Bitte niedergelegt werde: daß S. K. H. das Recht der Kammer anerkennen möge, über den Druck ihrer Protokolle und deren Beilagen freie Verfügung treffen zu können, sodann auch der Kammer das Erkenntniß über den Druck des v. Rotteckschen Antrags anheimgeben. Dieser Antrag wurde von der ganzen Kammer, mit Ausnahme zweier Stimmen, angenommen.

Tübingen. 18. Aug. In der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. sah Dr. Osterdinger zuerst den Halleyschen Kometen im Sternbilde des Stiers, doch hinderten ihn Wolken am weitern Beobachten, erst in der vergangenen Nacht sah er ihn wieder in der Keule des Orion, übrigens noch ziemlich klein und trübe. — Astronomen, die mit bessern Instrumenten versehen sind, als er, konnten diesen Kometen einige Tage früher sehen, wie man ihn auch in Rom schon am 6. d. M. beobachtet hatte. Es wird hier wohl am Platz seyn, einige Fehler zu berichtigen. Der Halleysche Komet nähert sich der Sonne bis auf 12,197,000 Meilen (am 7. Nov.) und der Erde 4,817,300 Meilen am 6. Okt.) Jetzt gerade ist er noch 34,000,000 Meilen von der Sonne, und von der Erde 38,000,000 M. entfernt. In den nächsten Tagen ist er immer nach Mitternacht am östlichen Himmel zu beobachten; dagegen wird er in den letzten Tagen des Septbr. die ganze Nacht am Himmel in den Füßen des großen Bären zu sehen seyn.

Berlin. 11. Aug. Gegenwärtig ist in unserer Hauptstadt eine Kommission niedergesetzt, von welcher auch ein Prinz des k. Hauses Mitglied ist, u. bei der Stabsoffiziere der Artillerie u. der bei dem Marinedepot angestellte Major Longe arbeiten. Sie beschäftigt sich mit dem Plane zur Errichtung einer Küstenflottille, die in Kriegszeiten auch zur Communikation und Sicherung der an der Ostsee gelegenen Pommerschen und Preußischen Waffenplätze dienen soll. Es dürfte sich diese Flottille vor der Hand nur auf Kanonenböte und 6 andere leichte Fahrzeuge, welche der Beschaffenheit unserer Ostseeküste entsprechen, beschränken. In den ersten Sitzungen dieser Kommission war von der Anzahl und dem Kaliber der zu diesen Kriegsschiffen zu verwendenden Artillerie die Rede.

Wien. 12 Aug. Seit einigen Tagen verbreitet sich die Sage, daß der Kaiser, vielleicht um den langweiligen Berathungen der Ungarisch. Ständetafel in Betreff des Titels Ferdinand V. ein Ende zu machen, diesen Titel Ferdinand V. als König von Ungarn mittelst einer K. Entschließung annehmen werde.

— In Betreff des Gerüchts, als habe die östreichische Regierung die Fürsten Schwarzenberg und Lobkowitz mit einer Mission nach dem Orient gesendet, ist wiederholt zu versichern, daß diese beiden Herren in Gesellschaft des Generals Appel, vormaligen Generaladjutanten des verblichenen Kaisers, keinen andern Zweck haben, als eine Lustreise zu machen. Ihre Absicht war, auch Palästina zu besuchen; durch widrige Winde von dieser Fahrt abgehalten, landeten sie, nach einem kurzen Aufenthalte in Athen, zu Smyrna, wo sie ihren frühern Reiseplan zum Theil aufgaben und auf dem Dampfboote nach Konstantinopel schifften. (Sie sind in letzterer Stadt um die Mitte Julius angekommen.) Fürst Schwarzenberg ist ein pensionirter Major der Armee, Frhr. v. Appel erhielt nach dem Tode des Kaisers Franz Urlaub auf unbestimmte Zeit, und alle drei stehen in keinen diplomatischen Verhältnissen.

Pariser-Börse.

20. Aug. 5% Fr. 108. 90. — 3% Fr. 78. 65. — Esp. 34. — Nap. 96. 90 — Oblig. de Paris 1260. —. — Haiti —. — 4 Can. 1220.
21. Aug. 5% Fr. 108. 95. — 3% Fr. 78. 75. — Esp. 33¼. — Nap. 96. 80. — Oblig. de Paris 1258. 75. — Haiti —. — 4 Can. 1220.

Wiener Börse.

17. August. 5% Metall. 102½; 4% 98⅜; Bank. 1322.

Londoner Börse.

Konsols: 19. August. 89½. ⅝.

Fruchtpreise von Basel. Vom 22. August.
Mittelpreis: Fr. 15. 2. ₰ Sack.

Anzeigen.

Es wird hiemit E. E. hiesigen und auswärtigen Handelsstande zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nachdem die hiesige hohe Regierung die Rheinthalfahrten der Güter für die Folge, in den Früh- und Spätjahrmonaten alle acht, und in der Sommerszeit alle vierzehn Tage auf einen bestimmten Tag regelmäßig und mit der sich innert der Zeit ergebenden Ladung festgesetzt hat, von der L. Kaufhauskommission für die Monate September und October dieses Jahrs noch, folgende bestimmte achttägige, immer auf einen Mittwoch fallende Abfahrtstage, nach der Rangordnung der hiesigen und fremden Schiffer aufgestellt wurden:

Martin Ebret, Vater von Weißweil . 9 September.
Johann Ebret . . . von Basel . . 16

(Hiezu eine Beilage.)

Andreas Schneider . .	von Neuenburg	23	"
Christof David . . .	von Basel . .	30	"
Portaz Rudinger . .	von Weißweil .	7	Oktober.
Rudolf Hindenlang .	von Basel . .	14	"
Aggz Stäbelin, Sohn	v. Niederhausen	21	"
Sebastian Vonkilch .	von Basel . .	28	"
Samuel Stefen . . .	von Rust . .	4	November.

Diese Rangtabelle wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß die Schiffer gehalten sind, alle diejenigen Güter zu laden, welche ihnen innert einer Woche jeweilen vom Dienstag bis und mit dem künftigen Montag nach allen Rheingegenden bis nach Mainz aufgegeben und abgeliefert werden, daß die Ablieferung derselben an die Schiffslände spätestens bis Montag Statt finden darf, damit am Dienstag eingeladen und am Mittwoch abgefahren werden kann, und daß also spätere Ablieferungen nicht mehr berücksichtigt werden und erst am Mittwoch der darauf folgenden Woche abgegeben können.

Vor dem Beginn der Schiffahrt künftigen Jahrs, wird für das ganze Jahr eine ähnliche Rangfahrtstabelle festgesetzt und ebenfalls bekannt gemacht werden.

Basel am 13. August 1835.

Namens der Kaufhaus-Kommission:
Euler, Kaufhausverwalter.

Prachtwerk in Stahlstichen
zu erhalten bei Neukirch, Buchhändler:
Die Klassischen Stellen der

Schweiz und deren Hauptorte

in Original-Ansichten dargestellt,

gezeichnet von Gustav Adolph Müller, auf Stahl gestochen von Henry Winkles und andern ausgezeichneten englischen Künstlern.

Mit Erläuterungen von Heinrich Zschokke.

In 24 monatlichen Lieferungen, Royal-Octav, jede mit 3 Stahlstichen und 1 Bogen Text auf Velinpapier. Preis für die Lieferung 8 gr.; 36 kr. rhein. Ausgabe in Royal-Quart mit Abdrücken auf chines. Papier 16 gr.; 1 fl. 12 kr.

☞ Dieses mit der größten Sorgfalt ausgeführte Unternehmen, zu welchem sich die Verlagshandlung Creuzbauer in Carlsruhe seit mehr als 6 Jahren vorbereitet hat, bietet ein würdiges Seitenstück zu den bekannten und von Liebhabern der Kunst- und Naturschönheiten so geschätzten Rhein- und Tirol-Ansichten von Tombleson dar. Das Werk wird sämmtliche Kantone der Schweiz umfassen, und in zweckmäßiger Abwechslung, Ansichten der schönsten und in der Geschichte gefeiertsten Stellen des Schweizerlandes dem Kunstfreunde vorführen; Städte und Gebirgspässe, Seelandschaften und Wildnisse, Ruinen und idyllische Thäler, Kapellen und Stromfälle werden sich in reizendem Wechsel folgen.

Zum Verkauf.

Der Unterzeichnete läßt sein neuerbautes Haus außer dem Orte Warmbach, Bezirksamt Lörrach, im Großherzogthum Baden, an der Landstraße von Basel nach Zürich und Schaffhausen, auf Donnerstag den 10. September d. J. im Ochsenwirthshause in Warmbach dem öffentlichen Verkauf aussetzen. Dasselbe besteht in einem gewölbten Keller, im untern Stock 3 Zimmer, wovon 2 heizbar, nebst einer Küche; im zweiten Stock 4 Zimmer, wovon 2 heizbar, nebst einer Küche; im dritten Stock Fruchtböden ꝛc.; nebst Scheune und Stallung für 10 Stück Vieh unter einem Dach; darneben eine Holz- und Wagen-Remise mit Schweinställen, nebst Waschhaus und einem Brunnen, mit 21 Viertel Acker- und Wiesenland, worauf das Haus steht. Dieses Land ist mit jungen, tragbaren, guten Obstbäumen bepflanzt, nebst dem dabei liegenden Krautgarten. Auf Verlangen des Käufers kann ihm noch in dieser Gemarkung und an den besten Orten gelegen, Acker und Wiesen nebst Reben zu kaufen gegeben werden. Dieses Haus eignet sich sehr gut zur Land-Oekonomie, so wie für Gewerbsmänner, und besonders bei den gegenwärtigen Zollverhältnissen zur Handlung, wo man zum voraus einsehen wird, daß dieser Platz zur Handlung großen Absatz verspricht.

Warmbach, den 19. August 1835.

Franz Joseph Baumer.

Bei F. C. W. Vogel in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (Basel bei Neukirch) zu haben:

Joann. Calvini, Theod. Bezae, Henrici IV, regis, aliorumq. illius aevi hominum literæ quædam nondum editæ. In memoriam *Sacrorum Genevensium ante tria saecula emendatorum* ex autogr. in bibl. duc. Gothana edd. C. G. Bretschneider. Acc. 4 tab. lith. 8. maj. Preis broch. 1 Rthlr.

Bei Gebrüdern Räber, Buchdrucker in Luzern, ist ganz neu erschienen und durch alle solide Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz (Basel bei Neukirch) zu beziehen:

Beleuchtung der Vorurtheile wider die katholische Kirche, von einem protestantischen Laien. Gr. Med. 8. auf weissem Papier, 30 Bogen in Umschlag broch. 2 fl. 30 kr.

Unter diesem anspruchlosen Titel, und dem wohlbegründeten Wahlspruch: Audiatur et altera pars, ist in unserm Verlage eine gehaltreiche Schrift erschienen, welche — mit eben so viel Sachkenntniß als Unbefangenheit verfaßt — bei dem so tief u. vielfach bewegten kirchlichen Leben unsrer Zeit, für denkende Christen beider Confessionen zum unverkennbaren Bedürfniß geworden ist, und ihnen gewiß auch volle Befriedigung gewähren wird. Die darin enthaltenen Aufschlüsse über die Kirchentrennung des 16ten Jahrhunderts sind den wichtigsten bisher nur wenig verbreiteten Geschichtsurkunden jener verhängnißvollen Zeit mit seltener Unparteilichkeit entnommen, und verleihen dieser Schrift einen eigenthümlichen Werth. Durch das vorangedruckte, umständlich motivirte Inhaltsverzeichniß wird dem Nachdenken des Lesers eine sehr willkommene Erleichterung dargeboten.

Rheinische Dampfschifffahrt.

Die rheinischen Dampfschiffe fahren während des Monats August

jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von hier nach Mannheim, und den folgenden Morgen um 4 Uhr von da nach Mainz, Coblenz und Cöln ab.

Mit diesen Schiffen hat die niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft vorläufig ein Schnellschiff in Verbindung gesetzt, welches Sonntags, nach Ankunft des Schiffes von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Köln nach Rotterdam fahren, und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere,

welche die Fahrt von Kehl nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmten Dampfschiffe „der Batavier" nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich, Morgens um 6 Uhr von Köln nach Rotterdam.

Reisende, welche sich hier direkt nach London einschreiben lassen, um die Ueberfahrt dahin von Rotterdam auf dem obengenannten Schiffe zu machen, genießen einen Rabatt von 1/6 25. auf die gewöhnlichen Tarifpreise, und bezahlen daher nur für einen Platz in der großen Kajüte fl. 58. 20 kr. anstatt fl. 77. 56 kr., und in der Vorkajüte fl. 39. 19 kr. anstatt fl. 52. 30. kr.

Billette nach obengenannten Plätzen und allen Zwischenstationen ertheilt der Unterzeichnete, an den man sich auch wegen aller übrigen Anfragen wenden wolle.

Kehl den 1. May 1835.

Der Agent der rheinischen Dampfschifffahrt
Ch. F. Kisling.

Künftigen 31. August und folgende Tage werden die Erben von Hrn. Achilles Herzog sel. des Weinhändlers von Basel, die in die Verlassenschaft desselben gehörende und in Weil lagernde Weine und Fässer freiwillig und öffentlich versteigern lassen, dieselben bestehen in

circa	18	Ohmen	1828r Weiler,
„	12½	„	1830r dito
„	40	„	1832r dito
„	18½	„	1832r Dillinger
„	68½	„	1833r Weiler
„	113½	„	1834r dito
„	4	„	1827r dito

Circa 275 Ohmen Wein zusammen.

Sodann an Fässern circa 334 Ohmen zusammen, von verschiedener Größe, von sechs Saum bis fünf und fünfzig Saum. Der Anfang ist Morgens 8 Uhr im St. Blasier-Hof in Weil, der Wein wird zuerst versteigert und ist den 7. Herbstmonat und folgende Tage gegen den Betrag zu beziehen, die Fässer können gleich nachher und ebenfalls gegen den Betrag bezogen werden.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Deutliche Anweisung
über Wartung, Abrichtung, Erziehung und Krankheiten
der Hunde,
für Liebhaber dieser nützlichen Thiere. Bearbeitet von Dadler. 8. broch. 45 kr.

Die Obstbaumzucht im Großen und im Kleinen.
Eine vollständige und deutliche Anweisung, alle in Deutschland fortkommenden Arten von Obstbäumen zu pflanzen, zu erziehen, zu pflegen und zu veredeln. Von K. F. Gerber. 12. broch. 30 kr.

Die neuesten
Erfahrungen zur Schnellmästung
folgender Thiere, als: des Rindviehes, der Kälber, Schweine, Schafe, Ziegen, Gänse, Enten, Tauben, Hühner, Kapaunen, Fische und Krebse. Nebst Anleitung zur vortheilhaftesten Anwendung aller Futterarten. 8. broch. 45 kr.

Gewerbskalender für das Jahr 1835.
Herausgegeben von Dr. W. L. Volz, Professor des Maschinenbaues ꝛc. an der polytechnischen Schule zu Karlsruhe. 8. mit 4 Steintafeln. fl. 1. 30 kr.

Chronik des 19ten Jahrhunderts,
(8r Bd.) Das Jahr 1833.
von Dr. C. Venturini. gr. 8. Leipzig. fl. 6.

Die Lebensweise der Vögel.
Von J. Rennie. 1te Abtheilg. mit 66 Abbildungen. 8. Leipzig. broch. fl. 1. 45 kr.

Es wird eine junge Person von sittlichem Wandel, welche beide Sprachen spricht und nähen kann, als Ladenjungfer gesucht. Wo? kann man durch die Expedition dieses Blattes vernehmen.

Bei Fischer u. Comp. in Bern ist so eben erschienen:
Reden über die Schweizerische Bundesreform,
von Appellations-Gerichts-Präsident Doctor Casimir Pfyffer, Gesandter des Standes Luzern und von Alt-Landammann Jakob Baumgartner, Gesandter des Standes St. Gallen. Gehalten in der Sitzung der eidgenössischen Tagsatzung den 28. Heumonat 1835. 8. br. 16 kr.
Zu erhalten bei Neukirch Buchhändler in Basel.

In der Buchdruckerei von Nik. Müller sel. Erben, Nro. 1104 an der Streitgasse, ist à 6 kr. zu haben:
Bittschrift der Gemeinde Allschwil an den hohen Landrath des Kantons Basel-Landschaft, datirt 22. August 1835.

Französische Lehranstalt
des Herrn A. Peter, in Neuenstadt im Canton Bern, bei Neuenburg.

Da Herr Peter das Zutrauen, womit man ihn bisher beehrt hat, immer mehr zu gewinnen wünscht, so hat er sich einen Sprachlehrer zugesellt, um ihn beim Unterricht zu unterstützen. Der Unterricht begreift das Lesen, Schreiben, die Linearzeichnung, die französische, deutsche, italienische und lateinische Sprache, mit grammatikalischer und logischer Entwicklung, Stylübungen der Literatur, die mathematische, physische und politische Geographie. Arithmetik mit Wechselrechnungen und andern kaufmännischen Rechnungen. Buchhaltung, Algebra, Geometrie u. s. w. Da die Religion die Grundlage einer jeden guten Erziehung ausmachen soll, so wird sich Hr. Peter bemühen, seinen Zöglingen religiöse Grundsätze einzuprägen, die dem Evangelium gemäß sind. Katholische Zöglinge haben Gelegenheit, in dem nur 20 Minuten entfernten Orte Landeron, den Gottesdienst zu besuchen. Die Zöglinge werden mit der größten Sorgfalt beaufsichtigt. Für gesunde abwechselnde und hinreichende Nahrung wird gesorgt. Zu Ende eines jeden Monats erhalten die Eltern ein Zeugniß, welches über die Fortschritte und die Aufführung ihrer Zöglinge Auskunft gibt. — Der Preis der Pension ist jährlich 25 Louisd'or. Die Wäsche wird des Jahres vier Mal auf Kosten des Institutes besorgt. Das Institut bietet den jungen Leuten alle Vortheile, welche ihre Eltern wünschen können. Beim Austritt sollen die Zöglinge für jeden beliebigen Beruf gehörig vorbereitet seyn. Personen die noch ausführlichere Auskunft wünschen, belieben sich deshalb an den Vorsteher zu wenden.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag Nro. 136. den 25. August 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Vor uns liegt in 2 Bändchen: „Bern, wie es ist“ angeblich von Eugen von St. Alban, das den Berner Notabilitäten ihre europäische Berühmtheit, die nur ihre Schwächen an den Tag bringt, aufs neue entleiden wird. So ganz nach ihrem Leben und allen seinen Heimlichkeiten sind sie noch nie geschildert worden. Es sollte uns Wunder nehmen, wenn die löbl. Polizei nicht den Auftrag erhält, künftighin auf reisende Literatoren, die sich Portraits zu nehmen scheinen, zu vigiliren. Wir geben unsern Lesern eine humoristische Skizze einer bekannten Person zum Besten, die wir indeß errathen lassen wollen.

„Es ist ein sehr gutmüthiger, aber auch dabei ein sehr schwacher Mann, der sich, von einem hohen Grade politischer Eitelkeit besessen, für eine politische Capacität hält, und so alles aus sich machen läßt, was der lustige Radikalismus aus ihm machen will. Er hat bei der Flasche sehr oft Cobbet-Huntsche Gesichter, die er für apocalyptische Bilder hält und an deren Realisirung er sein Alles setzt. So sah er jüngst Liestall als eine geflügelte Gottesstadt, die ängstlich in der Luft umher flatterte, nicht wissend, wo sie sich hinsetzen sollte, die verfolgt von einem Basilisken unter dem Mantel des Hrn. Professors Schutz zu suchen schien. So kurz der Mantel des gutmüthigen Professors auch war — er trägt nur einen Kragen — so hielt er ihn doch in dem Augenblick für einen Prophetenmantel, weit genug um ganz Basel-Landschaft damit zu bedecken.“

Bern. Während man in Paris mit vieler Mühe neue gesetzliche Fesseln für eine unbändige Presse schmiedet, macht mans hier mit einer ungleich zahmern, aber eben so sehr gefürchteten Presse viel kürzer: Man führt gegen mißbeliebige Publicisten, besonders wenn man sie an der Spitze der Allg. Schw. Zeitung vermuthet, nur einen neuen Gerichtsgebrauch ein, wobei man im Gesetze die volle Preßfreiheit stehen läßt und sich mit außerordentlichen Motiven und Strafen hilft, mögen solche feine Wendungen einer schwerfälligen Justiz auch noch so grotesk anstehen. Wird eine neue Handwerksburschenversammlung im Steinhölzli, welche der Wirth läugnet, berichtet, so ist das ein Angriff auf die Sicherheit des Staates. Wird der Eid auf die Anonymität einer Einsendung verweigert, so wird der Widerspänstige bevogtet. Wirft man den unverschämt aufs Zimmer gedrungenen Herrn Dr. Siebenpfeifer zur Thüre hinaus, so ist das ein Angriff auf die öffentliche Sicherheit. Ueber letzteren Fall, der ganz nur auf den Civilweg gehörte, urtheilte der Richter erster Instanz, er solle von Amtswegen untersucht werden; Herr Bondeli appellirte; das Obergericht bestätigte jedoch den Spruch des Amtsgerichts und motivirte das Urtheil dadurch: „Die öffentliche Sicherheit erfordere, daß die, welche im Falle seyen, das Büreau der Redaktion einer Zeitung zu besuchen, vor Mißhandlungen geschützt seyen, und es könne Herr Bondeli im vorliegenden Falle nicht als einfache Privatperson betrachtet werden;“ und doch besagt §. 1. Tit. XI. Th. IV. der Gerichtssatzung: „Wer jemanden in seinem Haus freventlich sucht, der soll den Frevel, den er an demselben mit Worten und Werken je verüben möchte, an Zeit und Pfennigen dreifach abtragen: Und wenn ihn derjenige, der in seinem Haus also gesucht worden, selbst thätlich darum bestrafen würde, so soll er solchen Schaden allerdings an sich selbst haben.“ Es müßte nur in Bern jeder, der irgend einem Beruf obliegt oder in Verhältnissen steht, welche andern den Anlaß oder Vorwand geben könnten, in Geschäften ihn zu besuchen, sein Hausrecht verlieren. Allein abgesehen davon war ein anderer verantwortlicher Redaktor der Allg. Schw. Zeit. der Behörde angezeigt, und das Bureau der Redaktion für alle Reklamationen und Berichtigungen notorisch bei Hrn. Probst, und nicht in der Wohnung des Hrn. Bondeli, auch mußte das Tribunal aus den Akten diesen Umstand kennen. Es ist daher schwer zu begreifen, wie es jenes Motiv anführen konnte, um dem Hrn. Bondeli die schützende Qualität einer einfachen Privatperson in seinem eigenen Hause und Privatzimmer zu entziehen.

Schwyz. Die Bußen für Verbreitung pietistischer Schriftchen werden bald für das arme Ländchen Schwyz zu einer ordentlichen Staatseinnahme gemacht. Schon wiederum wurde ein Reisender, welcher ein solches Schriftchen einem Mädchen auf dem Lauerzer See geschenkt hatte, um 15 Dublonen gestraft, nachdem er Angesichts des Verbrechens nach Schwyz transportirt, dort in den Thurm gelegt, und nur gegen eine Caution von 25 Dublonen und das Versprechen am 17ten vor dem Malefizgerichte zu erscheinen, freigelassen worden war.

Basel-Landschaft. Die Birseckische Gemeinde Allschwil gibt in einer unterm 22. Aug. an den Landrath gerichteten Bittschrift dem Pfarrstreite eine neue Wendung, indem sie, sich auf ihre „durch den Wiener-

Digitized by Google

Congreß garantirten fränkisch-birseckischen kirchlichen Rechte“ stützend, den kirchlichen Zustand unter der französischen Herrschaft reklamirt, wo blos in dem Hauptorte des Kantons, dem Städtchen Laufen, ein wirklicher Pfarrer, in den übrigen Gemeinden aber bloße Vikarien desselben angestellt gewesen seyen. Die Einsetzung von wirklichen Pfarrern in den übrigen Gemeinden wird eine Unterjochung unter ein lebenslängliches Pfaffenthum genannt. — Es ist schwer zu begreifen, wie die Gemeinde Allschwil überredet werden konnte, den Besitz eines eigenen Pfarrers als einen Nachtheil anzusehen, und den unvollkommenern und armseligern frühern kirchlichen Zustand als ein Recht zurück zu fordern; — wenn es nicht die trügliche Hoffnung ist, womit der Gemeinde geschmeichelt wurde: der Bischof werde einen bloßen Vikar auf jeden Wunsch der Gemeinde oder ihrer Vorsteher hin wieder abberufen. Auch diese Anrufung der alten birseckischen Rechte scheint blos ein nachträglich vorgeschobener Grund zu seyn, um den wahren Grund des ganzen Pfarrstreites zu bedecken. Dieser ist ganz persönlicher Art und reducirt sich auf die Umtriebe zweier Geistlicher, welche sich zu Oberwil und Allschwil einzuschmeicheln, und besonders die Weiblein gefangen zu nehmen wußten.

St. Gallen. Die von dem Erzähler publizirte Staatsrechnung von 1834 macht der dortigen Verwaltung Ehre, indem nur bei der strengsten Oekonomie mit den geringen Mitteln von 252,287 fl. 32 kr. ein nichts desto weniger geordneter u. lobenswerther Staatshaushalt geführt, ja selbst bedeutend Mehr als früher geleistet werden konnte. Uebrigens scheinen manche Steuern in St. Gallen nicht sehr gewissenhaft bezahlt zu werden, so namentlich die Erwerbs- und Einkommenssteuer, welche in dem großen und gewerbthätigen Kanton nicht mehr als 10,580 fl. abwirft.

Aargau. Dem Hrn. Fürsprech Dr. Feer ist die Abfassung der Rekursschrift durch die vom Bezirksgericht Muri beurtheilten Geistlichen und Mitglieder des katholischen Vereins übergeben; da die betreffenden Aktenstücke außerordentlich zahlreich sind, die richterliche Erkanntniß einzig etliche siebenzig Seiten enthält, und da es in der Sache selbst gar viel zu erlesen geben soll, so hat das Obergericht am 21. den Rekurrenten eine ungewöhnliche Zeitfrist von 14 Tagen zur Einreichung der Rekursschrift bewilligt.

— Montag den 24. August wurde der Mordbrenner Samuel Weber von Eglismyl in Lenzburg mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode gebracht. Derselbe hatte, nachdem er im März 1835, wegen schlechten Lebenswandels aus der Standeskompagnie zu Basel weggejagt worden, und nachdem sein 60 Jahr alter Vater ihm aus ähnlichen Gründen sein Haus verboten hatte, am 11. Brachmonat das Haus eines Nachbars in Brand gesteckt, welches denn auch mit dem seines Vaters und einem dritten niederbrannte; wobei 4 dem Brandleger verwandte Personen gefährliche Brandwunden davon trugen, sein eigenes, unehliches Töchterchen von 7 Jahren aber so jämmerlich zugerichtet wurde, daß es den andern Tag starb.

Frankreich.

Nismes. 18. Aug. Die Zahl der Choleratodesfälle vom 3. August bis zum 18. beträgt 129. Marseille 17. Aug. Am 15. waren es der Choleratodesfälle 18; am 16. blos 7.

Paris. 22. Aug. Die Kammer hat gestern mit sehr großer Majorität den Credit votirt, den der Handelsminister für die Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera verlangt hat, eben so auch die Gesetze über die Pensionen für die Familien der Opfer des Attentats vom 28. Juli und das Gesetz über die Kosten der Leichenfeier. Hierauf fing die Diskussion des Gesetzesentwurfs über die Presse an. Lamartine trat gegen den Entwurf in einer langen Rede auf.

— Der Rekurs des de la Roncière ist heute vom Cassationshofe verworfen worden. — Man versichert daß Chaix-d'Est-Ange, den Fieschi als Vertheidiger wollte, aufs Bestimmteste es abgeschlagen habe.

— Fieschi scheint nunmehr außer Gefahr, spielt Karten mit seinen Wächtern, und scheint sich bewußt zu seyn, die Mittel zu benützen, sich das Leben zu retten. Gestanden hat er bis jetzt noch nichts, ob aber die Regierung so wenig über die Urheber des Attentats wisse, als sie mit einiger Ostentation sagt, ist eine andere Frage. Bei Hofe ist die Niedergeschlagenheit ungemein groß, nicht nur wegen der anonymen Drohbriefe, welche täglich einlaufen, sondern überhaupt, weil man täglich mehr einsieht, daß man auf dem eingeschlagenen Wege einer Krisis entgegen gehe, ohne zu wissen, nach welcher Seite hin man einlenken soll. Die Pairskammer wird vielleicht sich ermannen, und durch wesentliche Modifikation der Gesetze die Volksmeinung wieder zu gewinnen suchen, welche sie durch den Aprilprozeß ꝛc. großentheils eingebüßt hatte. Die am besten Unterrichteten sehen sehr schwarz, und an der Börse werden unglaublich wenig Geschäfte gemacht.

England.

London. 19. Aug. Bei einem zu Tamworth abgehaltenen Festmahle äußerte in Abwesenheit Sir R. Peels dessen Bruder, W. Y. Peel, ebenfalls Parlaments-Mitglied, er sei überzeugt, daß die Zeit gekommen sey, wo es nöthig werde, in den Gemeindeverfassungen eine große Veränderung einzuführen; wobei er anführte, daß es Corporationen gebe, welche aus den Fonds wohlthätiger Stiftungen 10,000 Pf. St. für Parlamentswahlen verschleudert haben.

— In London fand eine Ausstellung eines Modells der Maschine Statt, welche Louis Philipp und seine Söhne tödten sollte. Das Zimmer, in dem dieses Modell aufgestellt ist, ist so hergerüstet, daß es bis ins kleinste Detail das Apartement darstellt, in welchem die Höllenmaschine selbst aufgestellt war. Ueberdieß ist das Bild des Mörders in Wachs, und zwar aufs genaueste, in Lebensgröße, in der Hand die Lunte, und gerade wie er die Maschine losbrennen will, zu sehen. Fieschi, sagen die Times, scheint nach diesem Abbild ein gar bösblickender Geselle zu seyn. Uebrigens ist die Maschine selbst, meint dieses Blatt, keine neue Erfindung. Maschinen der Art wurden häufig angewandt um Thorwege zu vertheidigen, und wurden alsdann hinter einem Fallgatter losgebrannt.

Spanien.

Madrid. 14. Aug. Die unseligen Ereignisse in den Provinzen haben hier auch einige leichte Unordnungen zur Folge gehabt, aber sie wurden gleich in ihrer Geburt erstickt. Zu Cadix sprach sich ein Geist ähnlich dem in Saragossa aus, aber er wurde unverzüglich durch die Behörden unterdrückt. Die Minister des Innern und der Justiz hatten auf offizielle Berichte von den Provinzen nicht gewartet, sondern waren auf die ersten Nachrichten nach La Granja abgegangen, wo ein Ministerrath gehalten wurde, dem die Königin präsidirte. Ein Befehl wurde unverzüglich zur Nordarmee gesandt, ein Corps von 5000 Mann nach Aragonien und Catalonien abzusenden. — Latre, der zum Generalgouverneur von Madrid ernannt worden, wird demnächst hier erwartet. — Die Oppositionsmitglieder der Kammer

dringen bei den dermaligen Zeitumständen auf eine außerordentliche Zusammenberufung der Cortes, aber bis jetzt sind die Minister nicht darauf eingegangen.

— Die Zeitung von Madrid vom 13. enthält ein Dekret, nach welchem, in Folge der bedauernswerthen Ereignisse in einzelnen Theilen des Königreichs, die Behörden, wenn sie da, wo das Volk, unter welchem Vorwand immer, tumultuirt, nicht die gehörigen Maßregeln ergriffen, besonders nicht im äußersten Falle die bewaffnete Macht anwendeten, abgesetzt werden. Namentlich soll jede Versammlung von 10 Personen oder noch mehr, welche mit Waffen ein Kloster, oder sonst ein öffentliches oder Privathaus angreifen wollen, mit der Absicht es zu zerstören, oder den öffentlichen Frieden zu stören, durch die bewaffnete Macht zerstreut werden, nachdem man sie zuvor 3mal aufgefordert hat. Jeder der an solcher Zusammenrottung Theil nahm, soll zu 8 Jahr harter Arbeit verurtheilt werden. Wer bloßer Zuschauer, sich nicht auf die erste Aufforderung entfernt, soll zu 12monatlicher harter Arbeit verurtheilt werden.

Bordeaux. 18. Aug. In einem Briefe aus Madrid heißt es: Einige der Hausgarden wurden nach La Granja gebracht und werden in strengem Gewahrsam gehalten. Wir sind mit der positiven Ursache ihres Arrests nicht genau bekannt; aber man sagt, sie wären angeklagt, in einem Komplot, der Königin Günstling, Don Munnoz, zu ermorden, gestanden zu haben. — Vorgestern verweigerten 20 Urbanos ihren Dienst, indem sie nicht auf die Wache ziehen wollten; da nahmen zwanzig Offiziere von demselben Bataillon die Musketen der widerspenstigen Soldaten, und zogen auf die bezeichneten Plätze. Dieses Beispiel brachte eine größere Wirkung hervor, als irgend eine Bestrafung es hätte thun können. — In Ciudad-Rodrigo behandelte das Volk die Mönche mit mehr Barmherzigkeit als sonst wo. Es ging in die Klöster, und reihte die Mönche zu zwei und zwei zusammen, und führte sie in solcher Ordnung aus der Stadt. Draußen erscholl das Wort: Halt, und die zitternden Mönche, in der Meinung, ihre Stunde wäre jetzt gekommen, begannen einander zu beichten. Aber kein Blut wurde vergossen; man befahl ihnen bloß zu gehen wohin sie wollten, aber nie mehr in die Stadt zurückzukehren bei Todesstrafe.

Paris. 22. Aug. 4 karlistische Bataillone sind den 14. bei Verdun vorbeimarschirt und den 16. nahe bei Jaca, mit der Richtung nach Kueſca, in der Absicht, nach Catalonien vorzudringen. — Den 14. ist der Generalkapitän von Aragonien von Saragossa mit beinahe allen seinen disponiblen Streitkräften abmarschirt, um diese Bewegung anzuhalten. Das Kommando von Saragossa wurde dem Brigadier Ocana überlassen. — Die Fremdenlegion ist von Palma den 15. nach Taragona abgesegelt. — Der Posten von Bebobia wurde den 18. verstärkt.

— General Llauder ist in Prades eingetroffen, wo es scheint daß er seinen Aufenthalt aufschlagen wolle. Seine Gattin und Familie von 7 Kindern verließen Perpignan, um ihn an der äußersten Gränze zu treffen. — General Harispe ist von Bebobia nach Bayonne zurückgekehrt, nachdem er den Befehl daselbst zurückgelassen, Irun zu verbrennen, wenn die Carlisten, die es besetzen, die französischen Posten wieder insultiren sollten. Dieser Befehl hat die Insurgenten vorsichtiger gemacht.

— Nach den neuesten Briefen aus Madrid soll das spanische Ministerium sich entschlossen haben, eine schnelle und wirksame bewaffnete Intervention zu verlangen. Die Ereignisse von Catalonien und Saragossa machten eine so lebhafte Sensation zu Madrid, daß beinahe alle Großen Spaniens und die hohen Beamten entschlossen sind, in dem Fall, daß Frankreich eine Intervention verweigern würde, auf die Seite des Don Carlos sich zu wenden.

— Die Madrider Zeitung vom 14. erklärt, daß sie aufs bestimmteste ermächtigt sey, die angebliche Nachricht eines durch Lord Elliot als Mittelsperson geschlossenen geheimen Vertrags, wornach die Regierung J. M. in eine Heirath der Königin Isabelle II. mit dem ältesten Sohne des Prätendenten einstimmen würde, in Abrede zu stellen. Die Zeitung bezeichnet diese Nachricht als absurde und lächerliche Erfindung.

— Don Carlos wurde zu Palma auf Majorka als König proklamirt. (Gaz. de France.)

— Die neue Junta in Saragossa hat einen Aufruf erlassen an die Einwohner der Stadt. Montes, der Generalkapitän hatte selbst sich an die Spitze der Junta gestellt. Sie verspricht Sicherheit des Eigenthums, Schließung der Klöster u. s. w.

Portugal.

Lissabon. 1. Aug. Ein spanischer Courrier kam den 30. hier an mit Depeschen von La Granja, um die Hülfe der portugiesischen Korps zu requiriren. Man sagt jedoch, die Absicht des portugiesischen Ministeriums sey, hierin nicht ganz zu willfahren. Man glaubt hier wenigstens den Zweck eben so gut zu erreichen, wenn man die Erlaubniß gäbe, eine Legion für Spanien zu werben, und das Regiment des Obristen Dodgin und andere Fremden, die noch in portugiesischen Diensten sich befinden, abschicke. Silva Carvalho, sagt man, hat sich der Sendung von regulären portugiesischen Truppen besonders entgegen gesetzt, weil er nöthig findet, den außerordentlichen Ausgaben der Armee durch Verringerung der stehenden Macht ein Ende zu machen.

Italien.

Von der lombardischen Gränze. 17. August. Die östreichischen Truppen in den verschiedenen Plätzen der lombardischen Provinzen ziehen sich gemach in Massen, die in kleinen Distanzen von einander entfernt stehen, gegen die Schweizer- und Piemontesischen Gränzen zusammen. Verschieden sind die Angaben, welche man dieser Maßregel unterlegt. Einige glauben, es geschehe, um nöthigenfalls einen Sanitätskordon gegen die Cholera, welche sich diesen Provinzen nähert, ziehen zu können; andere, die in der Politik weiter (?) sehen, finden darin dieselbe Combination, welche das Lager von Kalisch hervorrief.

Turin. 15. Aug. Die Cholera breitet sich in den Gemeinen der Provinz Coni immer mehr aus. Doch ist sie bis jetzt nur bis nach Mondovi gedrungen, wo ein Todesfall erfolgt ist und bis Ratonizzi, wo sich 2 Todesfälle zeigten. Turin ist noch frei. — In Coni gab es vom 12 — 13. 53 Fälle, darunter 31 Todesfälle; vom 13. auf den 14. Aug. 47 Fälle, darunter 22 Todesfälle. Im Ganzen bis jetzt 757 Fälle und 305 Todesfälle. — In Genua vom 12 — 13. 4 Fälle und 5 Todesfälle. Im Ganzen 26 Cholerafälle und 15 Cholera-Todes-Fälle.

Deutschland.

Berlin. 13. Aug. Nach Töplitz sollen von Seiten

Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand alle regierenden Fürsten des deutschen Bundes eingeladen worden seyn, auch außer dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen schon mehrere derselben diese Einladung angenommen haben, und die Quartiere für diese Fürsten schon vom 27. Sept. an bereit gehalten werden.

— 14. Aug. Ein in der Literaturgeschichte gewiß denkwürdiger Vorfall hat hier die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf sich gezogen. Eine Buchhandlung aus der Schweiz wendete sich an einen hiesigen Gelehrten; sie eröffnete ihm, daß sie den Vorsatz habe, eine 1778 zu Berlin erschienene Schrift: Réflections sur l'état des affaires publiques ins Deutsche übersetzen zu lassen und sie fügte die Bitte hinzu, Erkundigungen über den Verfasser einzuziehen. Nach langen Forschungen gelang es erst die Auskunft darüber geben zu können; die besagte Schrift nämlich ist die Arbeit der Königin Elisabeth von Preußen, Gemahlin Friedrichs des Großen, einer gebornen Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel; die hohe Verewigte hatte diese Arbeit, auf welche man jetzt in der Schweiz aufmerksam gemacht worden ist, im Sommer des Jahres 1777 im Lustschlosse Schönhausen niedergeschrieben. Ein Vorfall, der Veranlassung gibt interessante Betrachtungen über manche Annäherung der Interessen der gegenwärtigen Politik zu den in der Vergangenheit darüber angestellten Forschungen anzustellen.

Rußland.

Der Hamb. Corresp. schreibt aus Polen: Die bekannte und mit vollem Recht in hoher Anerkennung stehende Gastfreundschaft erfüllte vor einigen Wochen die Bitte eines Reisenden, in dem Schloße einer vornehmen Dame, der Gräfin S., aufgenommen zu werden. Die Besitzerin verbindet mit aller angebornen Liebe für ihre Nation und ihr Vaterland bei hoher Bildung große Herzensgüte. Sie bemerkte bald in dem verschlossenen und dabei scheuen Wesen ihres Gastes, der ein junger wohlgebildeter Mann war, etwas Seltsames. Er benutzte die erste Gelegenheit, Auskunft über sich zu geben, indem er sich für einen aus Frankreich mit besondern Aufträgen zurückkehrenden Flüchtling ausgab, und ziemlich unumwunden der Gräfin, als geborner Polin und Patriotin, einen Mordanschlag auf ein hohes Haupt mittheilte. Die Gräfin, erschrocken, aber ihren edeln Charakter nicht verläugnend, erklärte ihrem Gaste, daß sie bei aller Vorliebe für ihr Vaterland den größten Abscheu gegen solche Mittel und gegen die, welche sie anwendeten, habe. Der Gast hielt nach dieser Erklärung mit weiteren Eröffnungen zurück, und begab sich auf das ihm angewiesene Zimmer. Die Gräfin berathschlagte unterdessen mit ihren Umgebungen, was für Maßregeln wohl gegen den Fremden zu ergreifen wären, u. sie begnügte sich einstweilen bis zu der erwarteten Ankunft eines ihrer Anverwandten damit, die Zugänge zu dem Zimmer des Fremden beobachten zu lassen. Aber schon bei dem Eintritte der Dunkelheit hatte derselbe, nichts Gutes ahnend, mit Zurücklassung unbedeutender Effekten und mit Hülfe einer Strickleiter, seinen Weg durch das Fenster in den Park genommen, ohne daß man seiner wieder habhaft geworden ist. — Aehnliche solche verdächtige Reisende sollen auf dem Lande hin und wieder bemerkt worden seyn, und leicht lassen sich dadurch die von den Behörden getroffenen Vorsichtsmaßregeln in Beziehung auf die Ertheilung und das Visa der Päße und Legitimationen erklären.

Solothurn. 24. Aug. Aus dem dreifachen Wunsche der evangel. ref. Gemeinde für die HH. Lindt von Bern, Sozin von Vivis, Strähl von Zofingen wurde heute durch absolutes Stimmenmehr von der hiesigen Wahlbehörde zu einem reformirten Geistlichen erwählt: Herr Lindt.

Im 5ten Scrut. hatte Hr. Lindt 13, Hr. Sozin 10 St.

Chur. Auszug aus dem Briefe eines bündnerischen Arztes, der sich gegenwärtig in Italien aufhält: „Pavia, 17. Aug. Wegen der Nähe von Cuneo, etwa 15 bis 16 Stunden von hier, befürchtet man nicht ohne Grund, hier und in Mailand den Ausbruch der Cholera; sollte sie sich diesen beiden Städten auch nur Etwas nähern, so bin ich überzeugt, daß Chur und Bünden überhaupt viele wälsche Gäste haben wird, denn die Cholerafurcht in Mailand soll bedeutend seyn.“ Diese Vermuthung hat sich bereits verwirklicht; denn seit einigen Tagen treffen hier mehrere choleraflüchtige italienische Familien an.

Pariser-Börse

22. Aug. 5% Fr. 108. 55. — 3% Fr. 78. 30. — Esp. 30. — Nap. 96. 60. — Oblig. de Paris 1250. —. — Haiti —. — 4 Can. 1220.

Wiener Börse.

15. August. 5% Metall. 102⅜; 4½% 98⅜; Bank. 1322.

Londoner Börse.

Konsols: 20. August. 89¾. ⅞.

Anzeigen.

Es wird eine junge Person von sittlichem Wandel, welche beide Sprachen spricht und nähen kann, als Ladenjungfer gesucht. Wo? kann man durch die Expedition dieses Blattes vernehmen.

Neu erschienen
und bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Bern wie es ist

von Eugen v. St. Alban, 2 Thle. 8. broch. fl. 2. 42. netto.

Vor einigen Wochen ist in einer hiesigen Bandfabrike eine Parthie schmale Bänder in zwei Nummern und einer Farbe, ohne Namen des Arbeiters, abgegeben worden, welche ihr nicht gehören. Da diese Waare seitdem von keinem Boten noch Arbeiter angesprochen worden, so wird der Eigenthümer hiemit aufgefordert, solche gegen genaue Beschreibung in Empfang zu nehmen.

L'exposition des tableaux, des dessins et des études de *Léopold Robert* et de son frère *Aurèle*, est ouverte au public dans les salles de l'ancien hôtel-de-ville, à Neuchâtel en Suisse, dès le 17 Août, et se prolongera jusqu'à la fin du mois de Septembre. Cette collection se compose d'un assez grand nombre de tableaux originaux de Léopold, parmi lesquels la répétition du grand tableau des Moissonneurs, des copies de presque tous ses ouvrages, exécutées en dessins à la sepia et au crayon, par son frère Aurèle, sous la direction du maître, enfin de toutes les études, esquisses et ébauches que Léopold a laissées. Le tableau du baptistère de l'église de St. Marc à Vénise fait partie de cette exposition. Le catalogue renferme l'indication de cent trente-huit morceaux: il se trouve à Bâle chez MM. Birmann et fils.

In der genannten Kunsthandlung von Birmann u. Söhne wird ebenfalls Subscription angenommen auf die

Klassischen Stellen der Schweiz und deren Hauptorte von Heinrich Zschokke, mit Stahlstichen von den ausgezeichnetsten englischen Meistern in 24 monatlichen Lieferungen. Royal Octav. Jede mit 3 Stahlstichen und 1 Bogen Text. Preis pr. Lieferung. 9 Batzen.

Tombleson's Rhein-Ansichten, 1r und 2r Theil, in eleg. engl. Einband. Jeder zu Fr. 18.

Tombleson's Tyrol-Ansichten, mit Text in drei Sprachen. Das Heft zu 9 Batzen.

Es wird ferner den verehrten Abnehmern des Atlas Département. de la France, angezeigt, das nun die General-Karte auf Colombier zu 7 Batzen bezogen werden kann. Der Preis eines Atlas complet ist 73½ Batzen.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 137. — den 27. August 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. J. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

32te Sitzung am 22. August.

Bern entwickelt seinen durch Kreisschreiben den Ständen mitgetheilten Antrag zu Vereinfachung und Abkürzung der Tagsatzungsgeschäfte, und schlägt namentlich vor: keine andern Geschäfte mehr vor die Tagsatzung zu bringen, als die welche nach §. 8. der Bundesakte in die Competenz derselben gehören, nicht aber die so viele Zeit raubenden Concordatsangelenheiten, welche durch Conferenzen zu behandeln seyen. Zürich findet die von Bern vorgeschlagenen Mittel nicht zureichend. Der schleppende Gang der Tagsatzung rühre von dem Instruktionsunwesen her. Die Concordate werden übrigens am zweckmäßigsten vor der Tagsatzung verhandelt, denn da finde ein gegenseitiger Austausch der Meinungen Statt und mancher Stand werde durch das Gehörte zum Beitritt bewogen, was bei Conferenzen nicht der Fall sey, da nur bereits beigetretene Stände denselben beiwohnen. Was Zeitverlust und Kosten anlange, so finde dieß bei den Conferenzen wie bei den Tagsatzungen Statt. Luzern und mehrere andere Stände treten Zürich bei, hingegen vertheidigen Glarus, Freiburg, Basel-Landschaft, Schaffhausen und besonders St. Gallen den Antrag Berns, der jedoch in der Abstimmung weder für noch wider ein Mehr erhält, und somit in den Abschied fällt. Die über das Entlassungsbegehren des eidgenossischen Oberstartillerie-Inspektors, Hrn. S. Hirzel von Zürich, niedergesetzte Commission erstattet Bericht. Hienach ist Herr Hirzel, ungeachtet seine Gesundheitsumstände ihm nicht gestatten, alle mit dieser Stelle verbundenen Geschäfte allein zu versehen, dennoch geneigt, in besonderer Rücksicht auf die von der Tagsatzung geäußerten wohlwollenden Gesinnungen, sein Entlassungsgesuch zurück zu nehmen. Die Commission trägt nun darauf an, zu beschließen: 1) es sollen dem Hrn. Oberst Hirzel alle Honorare, welche er für Gehülfen in seinem Dienst auszulegen hat, erstattet und 2) in dankbarer Anerkennung der wesentlichen Dienste, die er im eidg. Instruktionslager in Thun im Jahr 1834 geleistet, ihm durch den Vorort ein Andenken übermacht werden, wofür letzterer zur Erhebung von 60 Louisd'ors aus der Centralkasse ermächtigt werden solle. Der erste Antrag erhielt 22, der zweite 20 Stimmen. — Dem Begehren des Standes Wallis um Bewilligung einer Weggeldserhebung auf einer, durch die Gewässer des 27. Aug. v. J. zerstörten, nun aber wieder neu hergestellten Straße wird, vorbehältlich der allgemeinen Revision des Zollwesens, auf 10 Jahre durch 13½ Stimmen entsprochen. — Der Vorort erstattet den ihm aufgetragenen Bericht über die Entlassung des Hrn. Generalkonsuls zu Mailand und die Errichtung eines einfachen Consulats. Sein Vorschlag, den Hrn. Generalkonsul unter Verdankung seiner vieljährigen Dienste und unter Beibehaltung der vollen Besoldung bis Ende des Jahrs 1835 zu entlassen, wird angenommen, und die Wahl des Handelskonsuls auf nächsten Montag angesetzt. — In die Linthpolizeikommission wird auf den Antrag St. Gallens Herr Altlandamman Reding erwählt. — Die Streitsache zwischen den Kantonen Schwyz und St. Gallen, wegen Ausübung des Trattrechts auf der Stafelried, soll in einer spätern, eigenen Sitzung verhandelt werden.

33ste Sitzung am 24. Aug.

Von den Bezirksräthen Einsiedeln und Küßnacht laufen Bittschriften ein, dahin gehend: die h. Tagsatzung zu ersuchen, sich darüber aussprechen zu wollen, in wie weit die vorigen Jahrs von ihnen eingegebenen Petitionen eine gerichtliche Untersuchung gegen sie begründen können und gleichzeitig um Verwendung bei ihrer Regierung. — Die über das militärische Strafgesetzbuch niedergesetzte Commission erstattet ihren Bericht und stellt darin folgende Anträge: 1) diejenigen eidgen. Soldaten, die im eidgen. Dienste Vergehen und Verbrechen begehen, sollen von einem Kriegsgerichte gerichtet werden. 2) Hiebei soll das gemischte Prozeßverfahren angewendet werden. 3) Es soll kein Standrecht eingeführt werden. 4) Die Aufstellung eines Justizstabes soll bis nach Erledigung des Strafgesetzbuches verschoben werden. 5) Eine von der Tagsatzung frei aus ihrem Schooße oder außer demselben zu ernennende Commission von 5 Mitgliedern soll niedergesetzt werden, welcher die Stände ihre Instruktionen zur Vergleichung mitzutheilen haben. Sie versammelt sich im Januar und legt der nächsten Tagsatzung den von ihr bearbeiteten und begutachteten Codex in 3 abgesonderten Abtheilungen vor. Alle diese Anträge wurden angenommen und noch beschlossen, die Commission einzuladen, statt des nicht beliebten Standrechtes anderweitige Vorschläge zu bringen. — Die Stände Solothurn und Basel-Landschaft sind wegen einer schon längst bestehenden, die solothurnischen Orte Kienberg und Rohr verbindenden, und über die Markung des Dorfes Oltingen ziehenden Straße im Streite. Die Oltinger wollten solche nicht mehr dulden, gruben die Straße ab, nahmen den Solothurnern Zugvieh, Wagen u. s. w. weg, und nur langsam und mit Mühe konnte es die landschaftliche Regierung dahin bringen, daß die sequestrirten Gegenstände wieder herausgegeben wurden, denn wie Solothurn sagte, wo der Hausherr schwach ist, ist auch das Hauswesen nicht in der besten Ordnung. Solothurn ladet daher Baselandschaft vor das eidgenössische Recht. Diese hingegen erkennt der Tagsatzung hierin keine Competenz zu; es sey kein Streit zwischen Kantonen, der nach dem Buchstaben (nicht nach dem Geiste, denn solchen finde Baselandschaft nicht in der Bundesakte) des §. 5 der Bundesakte einem eidgen. Schiedsgerichte unterliege, sondern es sey ein Streit zwischen Corporationen, der vor den Gerichtsstand der gelegenen Sache gehöre. Wenn Solothurn sich seines Brunnerschen Bataillons erinnern wolle, so werde es finden, daß auch bei ihm Schwäche zu Hause sey. Nach langem Reden faßte man endlich den Beschluß: Beide Stände einzuladen, sich in Güte zu vertragen, und dem Vororte aufzutragen,

Digitized by Google

wenn dieß nicht zu Stande komme, Experten zu ernennen, einstweilen soll Basel-Landschaft eingeladen werden, die Sache im frühern Zustande zu belassen.

Zürich. Das Comite für die Vertheilung der Liebessteuern auf die Wasserbeschädigten Kantone ging von der gegründeten Ueberzeugung aus: daß die Geldunterstützungen, unter die beschädigten Privatpersonen vertheilt, spurlos verschwinden würden, es beschloß daher, in Uebereinstimmung mit den Abgeordneten der beschädigten Kantone, im Februar dieses Jahrs: Daß nur Wallis seinen Beitrag in Geldsteuern zur Vertheilung, die andern Kantone aber einen größern Theil ihrer Steuer zur Verwendung an Wuhren und Flußkorrektionen erhalten sollten. Um aber diesen Plan zweckmäßig durchzuführen, wurde damals schon ein allgemein anerkannter Experte in der Person des Hrn. Oberst Hegner bezeichnet, welcher die dießfälligen Plane zu prüfen und unter Mitwirkung der in den verschiedenen Kantonen angestellten Ingenieure die Arbeiten einzuleiten habe. Seither wurden, da in den Schatzungen der Kantone Uri und Tessin noch einige Aufklärungen nöthig waren, die HH. A. Escher von der Linth und v. Dürler, welche früher in Gemeinschaft mit den HH. v. Erlach und Rietmann die Schatzung des K. Graubünden verifizirt hatten, jenem Experten beigegeben, um gleichzeitig diese Arbeiten vorzunehmen, und wir freuen uns, die äußerst befriedigenden Berichte, die uns von dieser Expertenreise zugekommen, unsern Lesern mitzutheilen:

Am 18. Juni begannen die genannten Experten ihre Reise im K. Graubünden und vollendeten diese, nachdem sie in den K. Tessin übergegangen und über den Gotthard zurückgekehrt waren, am 9. Juli in Brunnen.

Erfreulich ist aus dem Berichte zu vernehmen, daß viele der verwüsteten Gegenden Bündens gegenwärtig kaum mehr zu erkennen sind, indem durch die unermüdete Thätigkeit und die großen ökonomischen Opfer der durch die eidgenössische Hülfe aufgemunterten Einwohner die Steinmassen und der oft mehrere Fußhohe unfruchtbare Sand von den Wiesen und Feldern entfernt, der Boden ausgeebnet und mit fruchtbarer, nicht selten von weit her zugeführter Erde bedeckt und neu bestellt worden ist.

In Beziehung auf die Korrektionen fanden die Abgeordneten im K. Graubünden von der Regierung und den Behörden alles aufs trefflichste eingeleitet und von den zahlreichen Punkten, welche sie zu beaugenscheinigen hatten, waren durch Vorsorge derselben die meisten vorher aufgenommen worden, was nicht nur ihre Arbeiten sehr beförderte, sondern sie auch in den Stand setzte, desto mehr Sicherheit in ihre Berathungen und gegenseitigen Einverständnisse zu legen. Die festgestellten Grundsätze wurden den beiden trefflichen Männern La Nicca und von Mentelen zur Ausführung überlassen. Was den Gesichtspunkt anbetrifft, von dem bei Feststellung derselben ausgegangen wurde, so bezog sich derselbe vornämlich auf die Anlage der benöthigten Wehren; bei den vorzüglichern Flüssen, wie dem Rhein, der Maina, der Moesa, der Maggia und dem Tessin; bei den meisten Wildbächen hingegen, welche eben so zerstörend waren, konnten nur lokale Berücksichtigungen auf den bloßen Nothbehelf anwendbar seyn, da es sich jederzeit erwies, daß der Gedanke aufgegeben werden müsse, solchen unmittelbaren Ausleitungen einer in der Zerstörung begriffenen Natur irgend zuverläßige Schranken setzen zu wollen; daß man daher das Mögliche vor dem Unmöglichen zu erkennen, sich nur an das Erstere zu halten und das Letztere mit Ergebung zu tragen habe.

Ueber die Berichte aus den K. Uri und Tessin werden wir in einem künftigen Blatte einige Mittheilungen machen. (Aus dem Constit.)

Schaffhausen. In der Sitzung des gr. Raths vom 21. d. wurde die von sämmtlichen Gesellschaften und Zünften der Stadt mit 398 gegen 57 angenommene revidirte Stadtverfassung genehmigt; die Gemeinde Osterfingen mit ihrer Bitte um Wiedervereinigung mit dem Unter-Klettgau abgewiesen; der Antrag des kl. Raths, Prozesse anderer eidg. Regierungen gegen Angehörige des Kantons, z. B. Preßprozesse, durch den Fiskal führen zu lassen, abgelehnt; eine Bittschrift der Zieglermeister, die Einfuhr badischer Ziegelwaaren zu beschränken, ad acta gelegt; schließlich die alsbaldige Revision einer Reihe wichtiger Gesetze beschlossen: z. B. der Sanitätsordnung, der Organisation des kaufmännischen Direktoriums, die Marchordnung und des Brandversicherungsgesetz.

Aargau. Der gr. Rath ist, hauptsächlich in kirchlicher Angelegenheit, auf den 31. d. M. außerordentlich einberufen.

Genf. Laut der Allg. Schw. Zeit. herrscht daselbst große Bestürzung, nachdem die Cholera in einem kleinen, nicht genannten, Orte Savoyens ausgebrochen.

Frankreich.

Paris. 22. Aug. Sitzung der Pairskammer, der die von der Deputirtenkammer angenommenen Entwürfe vorgelegt werden. — In der Deputirtenkammer wurde die Diskussion über das Preßgesetz fortgesetzt. In ausführlicher Rede wurde es von Madier de Montjau und Duvergier de Hauranne vertheidigt und von Bignon und Havin bekämpft.

— Briefe v. Algier vom 15. melden, daß die Cholera in dieser Kolonie ausgebrochen ist. Zuerst zeigte sie sich auf den Schiffen, welche von Toulon ankamen, um die Fremdenlegion nach Spanien zu bringen. Später wurden 1 oder 2 Fälle im Lazareth des Forts Barbazone bemerkt; den 12. war die Totalzahl der Cholerafälle 75 und der Todesfälle 34. Den 15. gab es 23 Todesfälle.

— Marschall Clausel ist in Algier mit ungeheurem Jubel empfangen worden.

— Die Burgunder Zeitung sagt: Ein Gerücht geht zu Dijon, daß alle verurtheilte Gefangene in Clairvaux entwichen seyen, nachdem sie den Direktor und die Gefängnißwärter ermordet und sich selbst den bedauernswürdigsten Exzessen hingegeben. Sie hätten sich darauf in der Umgegend zerstreut, aber so groß sey die Thätigkeit der Gensdarmen und Truppen gewesen, daß 400 von ihnen bereits wieder ergriffen worden.

— Man behauptet, die entflohenen Häupter der jakobinisch-republikanischen Partei, Marast und Cavaignac, befänden sich in Catalonien, und seyen Mitanstifter der dortigen furchtbaren Gräuel, die ganz in ihrem politischem Systeme liegen.

— Kürzlich starb, 80 Jahre alt, Hr. Dulaure, gewesenes Mitglied der constituirenden Versammlung, des National-Convents, des Raths der Fünfhundert und des gesetzgebenden Körpers, auch Verfasser einer Geschichte von Paris.

— In unserer Diplomatie bemerkt man gegenwärtig eine lebhafte Bewegung, hervorgerufen durch die emsige Bewerbung um die erledigten Gesandtschaftsstellen in Neapel, Wien und Turin.

— Der „Figaro" zeigt an, daß er aufhören werde zu erscheinen, und bemerkt, wenn er 200,000 Fr. hätte, wüßte er sie besser zu brauchen, als zur Caution. — Man vermuthet, daß noch mehrere Blätter diesem Beispiele folgen werden. Die Caution in baarem Gelde zu deponiren, kann nur reichen Unternehmern konveniren.

— Ein neuer Versuch einiger Gefangenen, aus St. Pelagie zu entweichen, wurde von der Polizey vereitelt. Und zwar handelte es sich diesmal um die Flucht der 7 vom Pairshofe zur Deportation verurtheilten Lyoner Insurgenten. Das Komplott wurde auf folgende Weise entdeckt; Seit einigen Tagen bemerkte die Polizei, daß eine Person das Erdgeschoß und die erste Etage eines Hauses in der Straße la Clef, gegenüber dem Flügel von St. Pelagie, den die 7 Deportirten inne hatten, ausräumen ließ, obgleich kein Termin war, in dem man die Wohnungen in der Regel wechselt. Man bemerkte ferner, daß das Erdgeschoß oft zu einer Stunde geschlossen wurde, wo dieß nicht gewöhnlich war. Diese Anzeigen und noch andere, welche zu den vorigen kamen, brachten die Polizei auf den Gedanken, daß in diesem Hause Etwas vorgehen müsse. Heute gegen 4 Uhr Nachmittags befahl der Polizei-Präfekt eine Untersuchung, welche bald die vollständige Entdeckung herbeiführte. Das Erdgeschoß war von einem Herrn Leclerc, einem Spezereihändler, bewohnt. Wohl voraussehend, daß man durch den Keller wahrscheinlich mit dem Flügel von St. Pelagie in Verbindung zu treten suchen möchte, befahl man dem Herrn Leclerc die Fallthüre zu öffnen, die seinen Keller verschloß; bei diesem Befehl wurde Leclerc bestürzt, zitterte und meinte, er habe ja Nichts in dem Keller — kurz seine Bewegung bestärkte in dem Verdacht: man stieg sogleich hinunter, und entdeckte ein bereits sehr tiefes Loch, und zwar in der Richtung zum Gefängniß, und in der Tiefe 3 Personen, gerade in der Arbeit begriffen. Man verhaftete Alle sogleich. Bei einem der Verhafteten fand man einen Brief, in dem diesem empfohlen war, nicht bei der Nacht zu arbeiten, da die Schläge vom Gefängnisse aus gehört werden könnten. Die 7 Gefangenen wurden unverzüglich nach Bicetre geschafft.

England.

London. 20 Aug. Gestern Abends beschäftigte sich das Haus lange Zeit mit dem Verhör des Obristen Fairman, der Sekretär des orangistischen Vereins in der Armee ist. Er weigerte sich, Papiere, die sich auf den Untersuchungs-Gegenstand beziehen, herauszugeben. Das Verhör endigte sich mit einer Ermahnung des Sprechers an Fairman, dem Willen der Kammer sich zu fügen. Fairman beharrte in seiner Weigerung. — Der Standard greift in einem langen Artikel dieses ganze Verfahren des Unterhauses an. Wie, ruft er aus, kann durch den Mund des Sprechers das Haus sagen: dem Willen des Unterhauses sich zu fügen, sey die erste Pflicht? Das Unterhaus und alle Häuser Englands stehen unter dem Gesetze, und diesem zu dienen, wohl auch nöthigenfalls gegen den Willen des Hauses, ist die erste Pflicht. Wie endlich darf in dem Hause eines englischen Bürgers Untersuchung von Privatpapieren, ohne bestimmtes erwiesenes oder angeführtes Verbrechen vor sich gehen? Ist es dahin mit der persönlichen Freiheit in England gekommen? Also ein reformirtes Parlament thut, was ein unreformirtes zu thun sich geschämt hätte und verboten hat. Das Volk von England nehme sich in Acht! Die Verletzung der persönlichen Freiheit wird zunächst von einem übermüthigen Unterhause ausgehen.

— 21. Aug. Bei der Eröffnung der Sitzung des Unterhauses erscheint der Sergeant d'armes an der Barre und erklärt, daß er in Folge des gestern vom Sprecher erlassenen Mandats sich in die Wohnung des Obristen Fairman begeben habe, um ihn nach Newgate zu führen, daß aber der Obrist nicht zu Hause gewesen sey, und er bis jetzt habe noch nicht festgenommen werden können. Dann tritt Hume auf, um seine angekündigte Motion vorzulegen, die zum Zweck hat, die Kammer zu bitten, der Kommission, welche über die Untersuchung orangistischer Logen niedergesetzt sey, zum Besitz des Buchs von Obrist Fairman durch irgend welche Mittel zu verhelfen. Da aber der Obrist, setzt Hume bei, wie er so eben gehört, nicht zu finden, so wolle er seine Motion aufgeben, und lasse jeden für sich, das beidseitige Betragen würdigen. Nach der Tagesordnung kommt die Bildung der Kammer in eine Comitte über die Fonds-Bill. Der Schatzkanzler aber zeigt an, daß in Folge von Umständen, die von seinem Willen nicht abhängig seyen, er sich genöthigt sehe, die Vorlegung der Appropriations-Clausel, die in jener Bill enthalten, bis auf nächsten Freitag zu vertagen. — Diese Anzeige bringt allgemeine Sensation hervor. Die Appropriations-Clausel nämlich hat zum Gegenstand, die Anwendung der während der Session votirten Fonds zu regeln, und die öffentlichen Verwalter zu bezeichnen, in deren Hände diese Fonds niedergelegt werden müssen und welche beauftragt sind, sie auszugeben. — Durch diesen ungemein wichtigen Schritt hat das Ministerium dem Oberhause und selbst Sr. Maj. dem Könige offen gedroht, durch das Unterhaus die Abgaben verweigern zu lassen. — Wir sind in einem Augenblick der Krise, sagte ein Redner, und diese seine Worte setzen den Gegenstand noch mehr ins Klare, indem sich nächstens Umstände geben können, welche das Unterhaus nöthigen, zur Ausübung seines Rechts, der Suspension der Subsidien zu schreiten. — Spring-Rice und Russel sprechen sich im Verlaufe der Debatten über diesen Zweck ziemlich offen aus. — Noch nach der Sitzung herrschte die lebhafteste Sensation.

— Dem berühmten Dichter, Hrn. Thomas Moore, (der erst neulich wieder eine beißende Satyre gegen die Frömmler unter dem Titel: The Fudges turn'd Saints herausgegeben) ist der einträgliche Posten eines Unter-Archivars der Staatsdokumente angetragen worden, den er aber abgelehnt hat, weil derselbe zu viel Zeit und beständigen Aufenthalt in London erfordern würde.

Spanien.

Paris. 23. Aug. Ein Handelskurier der den 19. durch Oleron kam, meldet, daß den 16. zu Madrid eine Bewegung unter dem Geschrei: „Es lebe Isabella II.“ versucht worden, daß aber die königl. Garde die Barrikaden, welche man aufwerfen wollte, zerstört und die Urbanos entwaffnet habe. — Zu Barcelona spricht man nicht mehr von der Konstitution von 1812; sondern eine Proklamation der Junta vom 13. spricht von Garantie die man durch eine neue Charte erhalten solle und verlangt für jede Provinz das Recht der Aushebung, Vertheilung und Anwendung der Kontributionen. — Eine allgemeine Bewaffnung ist gegen die Carlisten angeordnet.

— In Madrid sind ernsthafte Unruhen in republ. Sinne ausgebrochen. Seit einigen Tagen ließ sich voraussehen, daß die Ereignisse von Saragossa, Barcelona, Valencia, nach der Unruhe u. der Gährung zu schließen, die in mehrern Quartieren der Stadt herrschte, Nachahmung finden würden. In der That, den 16. empörten sich die Urbanos und die Garnison, und verlangten eine Veränderung des Ministeriums. Beim Abgange des Kuriers erwartete man mit der größten Aengstlichkeit die Antwort der Königin auf eine so drohende Botschaft. Die Königin war gerade zu St. Ildefonso. — In einem Madrider Journal vom 16. Aug. liest man Folgendes: Diesen Abend bemerkte man einige Bewegung in der Stadt. Mehrere Tambours der Stadtmiliz trommelten in den Straßen, und die Milizen verfügten sich auf

ihre Versammlungsplätze. Um 10 Uhr Abends waren 3 Bataillone der Stadtmiliz auf dem Platze „Major“ mit einigen Bürgern versammelt, die sich an sie angeschlossen; ein anderes Bataillon nahm auf dem Königsplatze mit einem königl. Infanterie-Garderegiment Position. Die Ursache dieser Bewegung ist folgende: Bei der Rückkehr vom Stierkampfe erklärten die 2 Kompagnien, die im Dienste waren, daß sie die Waffen nur nach der Entlassung der Minister und der Annahme energischerer Maßregeln, welche der Zustand der Nation fordere, niederlegen würden. Es scheint, daß die verschiedenen Corps der Garnison mit der Miliz sympathisiren. — Um 2 Uhr Morgens herrschte die größte Ruhe in der Stadt.

— Ein anderes Journal berichtet: diesen Abend, als das Detaschement der Stadtmiliz, das beim Theater, wo der Stierkampf Statt gefunden, aufgestellt war, auf dem Prado-Platze aufmarschirte, blieb es, anstatt die Reihen nach der Gewohnheit zu lösen, während 10 oder 12 Minuten in dem tiefsten Stillschweigen. Endlich, als die Tambours trommelten, bildete das Detaschement einen Kreis und schrie: Es lebe die Freiheit, nieder mit den Ministern! Sie schossen 2 Gewehre kurz nach einander in die Luft ab, und beim zweiten Schuß zerstreuten sich die Tambours des 4ten Bataillons der Miliz durch die Stadt und schlugen den Generalmarsch. Sogleich liefen mehrere Milizen und Bürger bewaffnet auf den Platz, der bald von bewaffneten Menschen bedeckt war, welche Barrikaden errichteten. Außerhalb der Barrikaden stellte man Schildwachen auf, welche Wer da! schrieen und den Eingang Allen verweigerten, die keine Uniform trugen. Einige Patrouillen Cavallerie durchritten die Straßen, und riefen: Wer da! sobald andere Patrouillen ihnen begegneten. Die Patrouillen der Milizkavallerie verließen den Prado um 10 Uhr Abends, und patrouillirten in den Haupt-Straßen der Stadt; wenn sie mit den königl. Kavallerie-Patrouillen zusammentrafen wurde das Geschrei gewechselt: Es lebe die Freiheit, es lebe Isabella! Man sagt, daß der Generalkapitän in den Umgebungen der Fontaine Cybele Position gefaßt habe, wo er beträchtliche Streitkräfte versammelt. — Die Barrikaden wurden aus Karren, die sich auf dem Markt befanden, errichtet. Die Garnison, die in Schlachtordnung aufgestellt war, weit entfernt, der Miliz-Cavallerie Hindernisse in den Weg zu stellen, fraternisirte mit dieser. Dies gestattete den Insurgenten, allerwärts Barrikaden zu errichten; und diesen Morgen boten die von Karren und Barrikaden durchzogenen Straßen einen seltsamen Anblick dar. Um 1 Uhr Morgens wurde eine Deputation an die Königin abgeschickt, um ihr 9 Propositionen vorzulegen. Die Antwort ist noch nicht erfolgt, doch glaubt man, daß die Königin alsbald nach Madrid kommen werde. Der General Quesada, sagt man, hatte ein Detaschement von Milizen stark angeredet, worauf diese, um die Insulte (!) zu rächen, auf ihn schossen, ohne ihn jedoch zu treffen. Er verdankte überhaupt sein Heil nur der Dazwischenkunft der Offiziere, welche viele Mühe hatten, die Erbitterung ihrer Soldaten zu mäßigen. Die Antwort der Königin wird mit um so mehr Ungeduld und Aengstlichkeit erwartet, als Verweigerung die ernstlichsten Folgen nach sich ziehen könnte. Die Stadtmiliz ist getheilt; die Chefs wollen die Konstitution von 1812 nicht, dagegen ist diese der Wunsch eines Theils der Milizen. Diese Trennung könnte das Signal schrecklichen Unglücks geben, und die Stadtmiliz würde vielleicht das scheußliche Schauspiel von Kameraden und Brüder, die sich gegenseitig ermorden, darbieten. — Folgendes ist die Proklamation der Madrider Stadtmiliz an das Volk und die Garnison der Stadt: „Mitbürger, der Zweck, welcher uns vereinigt hat, ist, das Ministerium zu stürzen, welches den Thron umgibt und durch seine Unheil bringenden Rathschläge ihn in den Abgrund zieht, die Bemühungen der karlistischen Faktion ermuntert, und unser Vaterland in die schrecklichste Anarchie stürzt. Eine Adresse, in welcher diese Wahrheiten J. Maj. auf eine ebenso respektvolle als energische Weise auseinandergesetzt sind, wird in einigen Stunden in Ihren königlichen Händen seyn. Mitbürger! wir haben geschworen die Waffen nicht niederzulegen ehe wir unsere Wünsche in Erfüllung gebracht sehen. Einwohner von Madrid, fürchtet nicht, daß die Ruhe eures Heerdes gestört werde, wir haben geschworen, daß die Böswilligen, welche, unsere edlen Gesinnungen schlecht deutend, wagen würden, den geringsten Exeß zu begehen, mit ihrem Leben ein solches Verbrechen bezahlen sollen. Mitbürger! Es lebe Isabella II.! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Königin Regentin! nieder mit den Ministern.“

— 24. Aug. Briefe aus Madrid vom 17. melden, daß die Unruhen ohne Schwerdtstreich beigelegt sind! Nach der ersten Aufforderung, die an die Rebellen geschah, legten diese die Waffen nieder. Die 3 Bataillone, die sich empört hatten, wurden aufgelöst. Man ergriff außerdem energische Maßregeln um der Rückkehr solcher Unordnungen vorzubeugen. Vom 16. an wurde Madrid durch ein königl. Dekret in Belagerungszustand erklärt, und die Gesetze suspendirt. Solches Auftreten hat den Freunden der Regierung wieder viel Vertrauen eingeflößt. (J. de P.)

Das königl. Dekret lautet also: In Betracht, daß die öffentliche Ruhe gefährlich in der Hauptstadt gestört worden, und überzeugt von der dringenden Nothwendigkeit, sie vollkommen wieder herzustellen, weil hievon das allgemeine Wohl des Staates und die Sicherheit des Thrones meiner Tochter Isabella II. abhängen, beschließe ich in ihrem Namen und als Königin Regentin wie folgt: 1) Madrid ist in Belagerungszustand erklärt. Somit wird die höchste Militärgewalt alle Rechte ausüben, welche ihr die Ordonnanzen zuschreiben, und alle andere Autoritäten werden ihrer Direktion gehorchen. 2) Alle zur Nationalgarde gehörenden Militär- wie Civilbeamten, die sich nicht unmittelbar nach der Bekanntmachung des gegenwärtigen Gesetzes auf ihre Posten begeben, berauben sich durch diesen einzigen Akt ihrer Stellen. 3) Alle königl. Gesetze und Dekrete, die im Gegensatz mit dem gegenwärtigen Gesetze wären, werden bis auf weiteren Bericht nach der Wiederherstellung der Ordnung, aufgehoben.

Nach den Madrider Zeitungen hatte Quesada mehrere Male sich vor die Insurgenten gestellt, aber immer waren seine Aufforderungen ohne Erfolg geblieben, eben so war es auch dem General Quiroga gegangen. Der General Latre war Morgens 10 Uhr den 16. in Madrid angelangt; man wußte aber noch nicht, ob er das ihm bestimmte Generalkommando alsbald übernehmen

werde. Die Abeja gibt an, daß Amarillas seine Entlassung (?) als Kriegsminister eingereicht habe, und daß er von Rodil ersetzt werde. — Der Brief von Madrid vom 17. gibt folgende nähere Details: Nach den Demonstrationen die gestern Statt fanden, konnte man nicht hoffen, daß so schwere Auftritte sobald eine Lösung fänden. In der That die Urbanos haben eine höchst traurige Rolle gespielt. Gestern standen die Garnison und die Insurgenten einander gegenüber. Die Garnison machte hierauf eine Bewegung, und schob Pikete vor. Dieß jagte den Urbanos schon solchen Schrecken ein, daß viele von ihnen desertirten. Um 4 Uhr setzte sich endlich die königl. Garde in Bewegung. Auf diese Demonstration hin wurden 4 Offiziere als Parlamentäre zu Quesada geschickt. Dieser gab der Miliz Zeit den Platz zu räumen, mit 6 Uhr aber solle angegriffen werden. Um 6 Uhr war denn auch kein einziger Urbano mehr auf dem Platze Major zu sehen. Man sagt, die Verschiedenheit der Meinungen unter den Insurgenten habe ihren kühnen Plan scheitern gemacht. Es scheint, daß die Garnison die ersten Gesuche der Insurgenten billigte, daß aber die Heftigkeit, mit welcher diese die Konstitution von 1812 verlangten, eine Veränderung der Meinungen herbeiführte. Uebrigens ist die Ordnung noch nicht hergestellt. Um 2 Uhr heute waren von den verschiedenen Partheien mehr als vierzig Meuchelmorde verübt. So ruft Blut um Blut. Die alten Freiwilligen und die Urbanos erwürgen sich ungestraft. Die Behörde wird nicht energisch genug seyn können, um heute Nacht Mord, Brandstiftung u. allen möglichen bedauernswürdigen Repressalien vorzubeugen.

— Einige Offiziere, die in der Quarantaine zu Palma sich befinden, schreiben, daß Majorka und alle balearische Inseln in einem Zustande von Aufregung und in thätiger politischer Communikation mit Barcelona und Valencia seyen, wissen aber nichts von der Proklamation des Don Carlos zum König, wie die Gaz. de France neulich meldete. Die 5 Inseln, welche, mit Catalonien und Valencia einen Theil von dem alten Königreich Aragonien bildeten, zählen 200,000 Einwohner. (Gal. Mess.)

— Eine telegr. Depesche von Bayonne vom 23. meldet, daß die Generale Evans und Alava den 22. zu St. Sebastian mit 1500 Mann angelangt sind.

Deutschland.

Carlsruhe. 23 Aug. Zum 5ten male wurde vor einigen Tagen die Anlegung einer Eisenbahn von Basel nach Mannheim von Seiten der Ständekammern der Regierung ans Herz gelegt, und zwar wurde dießmal von der ersten Kammer der Commerzienrath Newhouse, als Agent einer Gesellschaft, worunter mehrere Basler Häuser, ganz besonders der Berücksichtigung der Regierung empfohlen, weil er der Erste gewesen, der diesen hochwichtigen Gegenstand in Anregung gebracht, und sowohl durch den Credit seiner Committenten, als durch seine eigene Sachkenntniß und rühmlichen Vorarbeiten die sichersten Garantien darbiete.

Frankfurt. 22. Aug. Der Vertrag über den Beitritt unserer Stadt zu dem deutschen Zollverein ist definitiv abgeschlossen; man glaubt, daß der Vereinszoll unmittelbar nach der bevorstehenden Herbstmesse eingeführt werden dürfte.

Aus dem Preußischen, 15. Aug. Die Art, wie Ludwig Philipp das unglückliche Ereigniß vom 28. Juli zu benützen versteht, ist abermals ein Beweis seiner Gewandtheit und hohen politischen Kapazität. Er erwirbt sich dadurch neuerdings Verdienst um das Allgemeine, und Europa wird es ihm Dank wissen. Niemand zweifelt, daß seine Bestrebungen vom glücklichsten Erfolge gekrönt, und daß Frankreichs Repräsentanten den Aufforderungen entsprechen werden, die man im Namen der Sittlichkeit und gesellschaftlichen Ordnung an sie macht. Niemand verhehlt es sich, daß jetzt der glänzendste Moment der Regierung des Königs der Franzosen eingetreten ist, den zu verherrlichen oder zu verdunkeln von dem Ausspruche der legislativen Gewalt abhängt, daß, und warum sollten wir es nicht laut aussprechen, der Juliusrevolution Gelegenheit gegeben ist, sich mit den monarchischen Prinzipien, den einzig möglichen u. heilbringenden in unserer gesellschaftlichen Ordnung, auszusöhnen. Wahrlich, es lohnt der Mühe, einige eitle Opfer zu bringen, kleinlicher Gewinnsucht, die bei diesem oder jenem vorherrschen mag, zu entsagen, um Frankreich die Thüre zu der größten, kräftigsten Allianz, zum Eintritt in die Politik des übrigen Kontinents zu öffnen.

Wien. 18. Aug. Der türkische Botschafter Ahmed Pascha fährt fort, sich mit den hiesigen öffentlichen Anstalten bekannt zu machen. Gestern kam er unerwartet in die große Alser-Kaserne, und durchwanderte die Zimmer der Offiziere wie der Gemeinen, bei welchem Anlasse er auch den unbedeutendsten Gegenständen seine Aufmerksamkeit widmete. Noch immer wetteifert man, dem Botschafter Artigkeiten zu erweisen. Gestern speiste er bei dem Prälaten von Kloster-Neuburg, wo er wie an andern Orten bewies, daß er und seine jetzigen Landsleute es mit ihres Propheten Weinverbote nicht genau nehmen. Er trank wie ein Deutscher. Heute gibt er in dem Lokal des Gasthauses zur goldenen Birne auch ein Diner.

— Sogleich nach den neuesten Nachrichten, in Betreff der in Ober-Italien ausgebrochenen Cholera, hatte der auf Urlaub hier anwesende Gouverneur von Venedig, Graf Spaur, seine Rückreise angetreten. Seit drei Tagen treffen täglich Staffetten aus Mailand ein, welche den panischen Schrecken nicht genug schildern können, den diese Geißel alldort erzeugte. Man hatte Tausende von Reisepässen ertheilen müssen, mittelst deren sich die Reichen nach allen Seiten flüchteten; die ganze Bevölkerung war von Schrecken ergriffen.

Pariser-Börse

24. Aug. 5 % Fr. 108. 05. — 3 % Fr. 78. 60. — Esp. 34. — Nap. 96. 90 — Oblig. de Paris 1250. —. — Haiti —. — 4 Can. —.

Wiener Börse.

19. August. 5% Metall. 102⅜; 4 %98½; Bank. 1291.
20. August. 102⅜; 98½; 1320.

Londoner Börse.

Konsols: 22. August. 89½. ⅝.

Anzeigen.

Es wird hiemit E. E. hiesigen und auswärtigen Handelsstande zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nachdem die hiesige hohe Regierung die Rheinthalfahrten der Güter für die Folge, in den Früh- und Spätjahrmonaten alle acht, und in der Sommerszeit alle vierzehn Tage auf einen bestimmten Tag regelmäßig und mit der sich innert der Zeit

ergebenden Ladung festgesetzt hat, von der L. Kaufhauskommission für die Monate September und October dieses Jahrs noch, folgende bestimmte achttägige, immer auf einen Mittwoch fallende Abfahrtstage, nach der Rangordnung der hiesigen und fremden Schiffer aufgestellt wurden:

Martin Ebret, Vater	von Weißweil	9 September.
Johann Ebret . . .	von Basel . .	16 "
Andreas Schneider . .	von Neuenburg	23 "
Christof David . . .	von Basel . .	30 "
Portaz Rudinger . .	von Weißweil .	7 Oktober.
Rudolf Hindenlang .	von Basel . .	14 "
Agaz Stähelin, Sohn	v. Niederhausen	21 "
Sebastian Vonkilch .	von Basel . .	28 "
Samuel Stefen . . .	von Rust . .	4 November.

Diese Rangtabelle wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß die Schiffer gehalten sind, alle diejenigen Güter zu laden, welche ihnen innert einer Woche jeweilen vom Dienstag bis und mit dem künftigen Montag nach allen Rheingegenden bis nach Mainz aufgegeben und abgeliefert werden, daß die Ablieferung derselben an die Schiffländte spätestens bis Montag Statt finden darf, damit am Dienstag eingeladen und am Mittwoch abgefahren werden kann, und daß also spätere Ablieferungen nicht mehr berücksichtigt werden und erst am Mittwoch der darauf folgenden Woche abgehen können.

Vor dem Beginn der Schiffahrt künftigen Jahrs, wird für das ganze Jahr eine ähnliche Rangfahrtstabelle festgesetzt und ebenfalls bekannt gemacht werden.

Basel am 13. August 1835.

Namens der Kaufhaus-Kommission:
Euler, Kaufhausverwalter.

Ein gesetzter und solider junger Mann (geborner Deutscher) der mit den besten Zeugnissen versehen ist, während 10 Jahren in angesehenen Handlungshäusern vielseitig merkantilische Kenntnisse erworben hat, sich der doppelten Buchhaltung, der deutschen und französischen Correspondenz unterziehet, wünscht in einem Handlungs Haus Anstellung zu finden. Derselbe kann auf Verlangen hinlänglich Caution leisten. Näheres, Portofrei, bei Herrn M Gueng, große Straße Nr. 149 in Straßburg.

In der Nähe der Residenz Badens wird ein Fabrikgeschäft errichtet, wie bis jetzt weder in Baden noch den angrenzenden Ländern eines dieser Art zu finden war, und welches bei dem daselbst eingetretenen Zollverband mit Gewißheit die bedeutendsten Vortheile verspricht. — Der Unternehmer der dieses Geschäft und die damit verbundenen Kenntnisse gründlich versteht, sucht nun einen gebildeten Kaufmann, der das Mercantilische desselben besorgte, als Associé, dieser müßte, nebst gediegenen Kenntnissen in seinem Fache, einen biederen, moralischen Charakter besitzen, und ein Kapital von wenigstens 6,000 bis 10,000 Gulden baar ins Geschäft bringen. — Das Nähere ist bei der Redaktion des malerischen Kunst- und Unterhaltungs-Blattes in Carlsruhe zu erfahren.

(Offerte). Ein Geschäftsreisender, der mit eignem einspännigem Wagen die ganze Schweiz bereist, nur Städte besucht, und sich nirgends lange aufhält, sucht einen Reisegefährten auf gemeinschaftliche Kosten. Nähere Auskunft ertheilt man in N°. 1425.

Im Kanton Basel-Landschaft wird ein an der großen Landstraße wohlgelegenes Tavernen-Wirthshaus, mit oder ohne Land, zum Ausleihen angeboten. Nähere Auskunft darüber ist in der Buchdruckerei in Liestal zu erhalten.

Benefizium Inventarii.

Das Bezirksgericht von Lenzburg, hat den Erben des sel. verstorbenen Herrn Jakob Akermann, Basselfuhrmann und Kantonsrath von Händschiken, nicht aus Besorgniß mißlicher Vermögensumstände, sondern vorzüglich um die eingegangenen Bürgschafts- und Währschafts-Verpflichtungen des Verstorbenen kennen zu lernen, das nachgesuchte Benefizium Inventarii bewilligt.

Infolge dessen, werden die sämmtlichen Gläubiger, Bürgschaftsansprecher oder allfälligen Schuldner des verstorbenen Jakob Akermann, erstere unter Bedrohung gesetzlicher Strafe des Ausschlusses von der Masse aufgefordert, ihre Ansprachen in beglaubigter Form, letztere die Schuldigkeiten getreulich bis und mit dem 12. Herbstmonat 1835 der Gerichts-Kanzlei Lenzburg einzugeben und anzuzeigen.

Lenzburg den 27. Juli 1835.

Der Vice-Gerichtspräsident: Ringier.
Der Gerichtsschreiber: Oberli, Not.

L'exposition des tableaux, des dessins et des études de *Léopold Robert* et de son frère *Aurèle*, est ouverte au public dans les salles de l'ancien hôtel-de-ville, à Neuchâtel en Suisse, dès le 17 Août, et se prolongera jusqu'à la fin du mois de Septembre. Cette collection se compose d'un assez grand nombre de tableaux originaux de Léopold, parmi lesquels la répétition du grand tableau des Moissonneurs, des copies de presque tous ses ouvrages, exécutées en dessins à la sepia et au crayon, par son frère Aurèle, sous la direction du maître, enfin de toutes les études, esquisses et ébauches que Léopold a laissées. Le tableau du baptistère de l'église de St. Marc à Vénise fait partie de cette exposition. Le catalogue renferme l'indication de cent trente-huit morceaux: il se trouve à Bâle chez MM. Birmann et fils.

In der genannten Kunsthandlung von Birmann u. Söhne wird ebenfalls Subscription angenommen auf die

Klassischen Stellen der Schweiz und deren Hauptorte von Heinrich Zschokke, mit Stahlstichen von den ausgezeichnetsten englischen Meistern in 24 monatlichen Lieferungen. Royal Octav. Jede mit 3 Stahlstichen und 1 Bogen Text. Preis pr. Lieferung. 9 Batzen.

Tombleson's Rhein-Ansichten, 1r und 2r Theil, in eleg. engl. Einband. Jeder zu Fr. 18.

Tombleson's Tyrol-Ansichten, mit Text in drei Sprachen. Das Heft zu 9 Batzen.

Es wird ferner den verehrten Abnehmern des Atlas Département. de la France, angezeigt, das nun die General-Karte auf Colombier zu 7 Batzen bezogen werden kann. Der Preis eines Atlas complet ist 73½ Batzen.

Im Verlage der Rast'schen Buchhandlung in Ludwigsburg ist so eben fertig geworden:

Sammlung arithmetischer Aufgaben in Vorlege-Blättern, für den Schul- und Privat-Gebrauch bearbeitet von

Präzeptor Kauffmann,
ersstem Lehrer an der Realschule zu Ludwigsburg.

Subscriptions-Preis 1 fl. 48 kr.

Vorstehende Sammlung enthält in 319 Tabellen 2345 Aufgaben über 14 verschiedene Rechnungsarten, und 6 Bogen Auflösungen.

Der Hochpreisliche Königlich Würtembergische Studienrath; welchem der Herr Verfasser sein Manuscript zur Prüfung, Behufs der Einführung dieses Werkes in den Schulen des Landes, vorlegte, hat sich dahin ausgesprochen:

☞ „Daß er diese Sammlung zweckmäßig eingerichtet, die Beispiele gut und lehrreich gewählt, und das Werk für die angegebene Absicht sehr brauchbar gefunden habe."

Es bedarf mithin, bei solcher Autorität, keiner weitern Empfehlung. —

Der obige wohlfeile Subscriptions-Preis für dieses praktische, 30½ Bogen starke Werk, gilt nur noch bis Schluß dieses Jahres; dann tritt der Ladenpreis von 2 fl. 24 kr. ein.

Vorräthig zu haben in der Neukirch'schen u. Schweighauser'schen Buchhandlung in Basel.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag Nro. 138. den 29. August 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.
34te Sitzung am 25. August.

Der Streit von Basel-St. und Landschaft über das s. g. Kammergut ist an der Tagesordnung. Schon bei voriger Tagsatzung wurde diese Sache an das eidg. Recht gewiesen, Basel-St. ernannte aber bis jetzt seine Schiedsrichter nicht, weil sie diese Angelegenheit als eine Privatsache ansah, die vor ihrem Gerichtsstande zu entscheiden sey. Die heutige Verhandlung hatte den Beschluß zur Folge, daß der Vorort Basel-St. nochmals zu Ernennung seiner Schiedsrichter auffordern solle. — Ein 2ter Rechtshandel der nämlichen Stände, die Hardtwaldung betreffend, kam hierauf zur Sprache. Basel-St. entwickelt die Gründe, aus welchen sie das eidg. Recht angerufen. Es handle sich hier nämlich nicht von einem bloßen Privatstreite zwischen einigen Gemeinden, sondern von Aufrechterhaltung einer von der Eidgenossenschaft in ihren Schutz und unter ihre Garantie genommenen Urkunde. Von dieser Ansicht scheine auch der Vorort ausgegangen zu seyn, als er auf die Beschwerde von Basel-St. alle Eingriffe in ihr Eigenthum untersagt habe. Nirgends seyen noch die Verhandlungen der Liquidationskommission angegriffen worden, und wohin es führen würde, wenn Urkunden dieser Art willkürlich abgeändert werden könnten? Ein Gericht von Basel-L. könne Basel-St. nicht annehmen, da es einestheils nicht kompetent sey, über eine eidg. Urkunde abzusprechen, und man anderntheils bei der bekannten Tendenz jener Gemeinden einiges Mißtrauen in dasselbe setzen müsse. Basel-L. Muttenz und Prattelen werden nie und nimmermehr in ein eidg. Schiedsgericht willigen, das hiebei nicht kompetent sey, denn der Streit bestehe einzig zwischen den benannten Gemeinden. Die Dotationsurkunde werde nicht angegriffen. Mit Befremden u. Bedauern habe die Landschaft ein Schreiben des Vororts erhalten, worin dieser sich angemaßt, zum Voraus über die Sache zu entscheiden, und darin eine diktatorische und drohende Sprache geführt, die ihm keineswegs zustehe. Die Anspielung von Basel-St. auf die Partheilichkeit der landschaftlichen Gerichte weise man von der Hand; das gegenseitige Zutrauen lebe wieder auf. Zürich bezweifelt die Unpartheilichkeit der landschaftlichen Gerichte, und deswegen wolle sein Großer Rath, wenn keine Schlichtung durch eine Kommission zu Stande komme, die Sache vor das eidg. Recht gewiesen wissen. Luzern sey noch nicht im Klaren, was eigentlich Basel-L. wolle; übrigens gehöre die Sache vor das eidg. Schiedsgericht. Uri tadelt die Streitsucht der Landschaft, und weist dieselbe an den eidg. Richter. In diesem Sinne sprechen sich die meisten Stände aus, Freiburg und Schaffhausen wollen sogar, die Tagsatzung müsse von sich aus Basel-St. in seinem Eigenthum schützen; und kein Jota dürfe an der Dotationsurkunde geändert werden, fügt St. Gallen bei. Nur wenige Stände, worunter Thurgau u. Bern wollen die Angelegenheit auf dem privatrechtlichen Wege verhandelt wissen. Letzteres setzt als Vorort noch hinzu: Auf die Klage von Basel-St., gestützt auf eine eidg. Urkunde, habe er der Landschaft alle Schritte und Eingriffe in das städtische Eigenthum seiner Pflicht gemäß untersagen müssen. Er habe nichts als seine Pflicht gethan, und deßhalb bekümmere er sich um das von Basel-L. ausgesprochene Befremden und Bedauern nicht. Basel-L. ergreift noch einmal das Wort, und sagt man sey ganz von der Frage abgekommen, die Entscheidung gehöre nicht vor die Tagsatzung, diese sey nicht kompetent. Zürich sey sehr im Irrthum, wenn es glaube, die landschaftlichen Gerichte seyen partheiisch, und Uri, statt der Landschaft Streitsucht vorzuwerfen, würde besser thun, mit sich konsequent zu bleiben, und nicht einmal so und ein andermal anders zu stimmen. Die Stände, welche ihre ganze Seligkeit in den 1815ner Bund setzen, sollen ihn lesen, der §. 5 enthalte nichts davon, daß solche Sachen vor das eidg. Recht gehören, (mit Heftigkeit) und ob der Vorort sich um sein Befremden und Bedauern bekümmere oder nicht, sey ihm, dem Gesandten, Hug, gleich; man wisse wohl, der Vorort habe sich in neuerer Zeit um manches nicht bekümmert, um das er sich hätte bekümmern sollen. Der Antrag: Die Sache durch Experten an Ort und Stelle untersuchen und zu Handen der Stände begutachten, auch von diesen einen Vergleichsversuch anstellen zu lassen, fiel mit 8 Stimmen durch; dagegen wurde beschlossen:

1) Der Stadtgemeinde Basel soll das ihr dotationsgemäß urkundlich zustehende Eigenthum der Hardtwaldung ungeschmälert, wie sie dasselbe bis anhin besessen hat, zu freier Verfügung belassen werden und der eidg. Vorort ist angewiesen, in dem Fall von Eingriffen in dieses Eigenthum, die auf dasselbe bezügliche Dotationsurkunde der helvetischen Liquidationskommission zu handhaben und den gegenwärtigen Beschluß in allen Theilen zu vollziehen.

2) Sollten, abgesehen von der anerkannten Rechtsbeständigkeit der oben erwähnten Dotationsurkunde, von der Regierung des Standes Baselandschaft oder von den baselandschaftlichen Gemeinden Prattelen und Muttenz, Ansprachen auf die Hardtwaldung oder einen Theil derselben erhoben werden wollen, so haben die dießfälligen Ansprecher den Entscheid eines eidg. Schiedgerichts darüber anzurufen.

Basel. Der Volksfreund zeigt wenig Witz zum Errathen von Räthseln, indem er das von uns nach Eugen v. St. Alban gegebene Portrait auf einen seiner Heiligen bezieht, während es einen Mann trifft, für den er sich seinen plumpen Ritterdienst hätte sparen können. Was unser „Maul“ betrifft, so ist es nur gut, daß es weit genug weg ist von der groben Tatze; die Drohung, die Basler Zeitung zu schildern, „wie sie ist“, fürchten wir um so weniger, da die Leser des Volksfreundes sie schon längst kennen, indem er sie spaltenweis abdruckt, „wie sie ist“.

Bern. Die Ansprüche der ärmern Klassen auf Holzrechtsame, welche, wie behauptet wird, in ältern und

neuern Zeiten ihnen auf eine unbillige Weise entzogen, und zu ihrem Nachtheil aus persönlichen in dingliche oder Realrechte verwandelt worden seyen, werden auf eine Weise geltend gemacht, welche den alten Kanton in seinen Grundfesten zu erschüttern droht. Alle Gemeindarchive und das Staatsarchiv werden durchstöbert, um den Wortlaut der alten Gemeindgütertheilungen oder Vergabungen zu prüfen. Da für die Ansprechenden nur Aussicht zu Gewinn vorhanden ist, so beläuft ihre Zahl sich auf viele Tausende. Jeder gibt auf einem besondern gedruckten Blättchen die Zustimmung durch seine Unterschrift. Gemeindeweis erwählen sie ihre Ausgeschossenen und verfolgen ihre wahren oder vermeintlichen Rechte auf Tod und Leben. In einigen Gemeinden, u. a. Belp, sollen durch die Vermittelung der Beamten die Schwierigkeiten beigelegt und die Ansprecher befriedigt worden seyn. Allein in den meisten Gegenden stehen die größern Grundbesitzer und die ärmere Klasse einander in heftiger Erbitterung gegenüber.

Genf. Das Reformationsjubiläum wurde, ungeachtet in der großen Menge unserer Bevölkerung wenig kirchlicher Enthusiasmus herrscht, mit Theilnahme und Glanz gefeiert. Sonntag Abends als dem Hauptfeste war die Stadt freiwillig beleuchtet, und man bemerkte eine Menge sinniger Transparente. Die Genfer Bürgerschaft schien zu fühlen, daß ihre geistige Bedeutung sich von der großen Epoche der Reformation datirt. Viel mag auch zur Steigerung der Theilnahme der ungeschickte zelotische Ausfall von Geistlichen des katholischen Kantonstheils gegen die reformirte Kirche beigetragen haben. Um so lobenswerther aber war, daß keine beleidigende Inschrift gegen den Katholizismus zu bemerken war. Das Kinderfest vom Samstag, welches durch Regen gestört wurde, wird an einem schönen Tage im Laufe der Woche nachgeholt werden.

— Der angebliche Ausbruch der Cholera in Savoyen bestätigt sich nicht, indem der Federal vom 26. davon schweigt. Von Seiten des Sanitätsrathes ist eine Reihe von Rathschlägen an die Bürgerschaft zur Vorsorge gegen die, obwohl noch entfernte, Krankheit erschienen.

Frankreich.

Paris. 24. Aug. In der Kammer der Abgeordneten wurde die Diskussion über das Preßgesetz fortgesetzt. Salverte sprach gegen den Entwurf. Die Nothigungs-Gründe für ein solches Gesetz seyen nur, meint der Deputirte, im Kopfe der Minister vorhanden, und bilden als solche, fast zu allen Zeiten und aller Orten die Einleitung zu so willkührlichen Gesetzen wie die vorgeschlagenen; es seyen Gemeinplätze. Der Redner schließt also: das Gesetz, m. H., das man Ihnen vorlegt, schlägt dem industriellen Leben tiefe Wunden; es richtet zahlreiche Familien zu Grunde, es bringt Menschen, welche die Juli-Revolution gemacht haben, in den elendesten Zustand. Dieses Gesetz, das bestimmt ist, Frankreich vor Bewegungen zu sichern, wird sie im Gegentheil wieder hervorrufen. Ich stimme gegen den Entwurf, eben weil ich die Ruhe und den Frieden des Landes will und meinem Eide treu bleibe. — In einer großen und bedeutsamen Rede entwickelte der Ministerpräsident von Broglie die Nothwendigkeit des Gesetzes, von allgemeinen sozialen Begriffen ausgehend und zunächst nicht ins Detail der einzelnen Widerlegungen sich einlassend. Bei einem Gesetze, sagt der Minister, das Ordnung herzustellen und zu begründen bezweckte, hat es nie an Opposition gefehlt, welche von Niederdrückung der Freiheit, von Ausbeutung günstiger Zeiten und Verhältnisse gesprochen. Es macht uns dies nicht irre. Man wird daran gewöhnt. Unser Zweck war immer und bleibt: „gesetzliche konstitutionelle Freiheit." Die Gegner derselben haben wir in allen Phasen und Stufen schon bekämpft. Die glorreiche Juli-Revolution hat die Revolte geboren. Diese fing an, zuerst Klubbs zu bilden, und wollte ihren Willen dieser Versammlung auferlegen. Wir zerstörten ihre Tribünen, schlossen die Klubbs. Jetzt stieg die Revolte in die Straßen herab, und kam bis an den Pallast des Königs, bis an den Pallast dieser Kammer; wir haben sie zerstreut. Hernach bildeten sich aufrührerische Assoziationen, permanente Konspirationen; wir haben sie aufgelöst. Heute nun, als letzte Phase, hat sie noch die Presse. Hier sind jetzt ihre Verschanzungen. Bis hieher haben wir sie geschlagen, und Ihr Beistand, m. H., war uns dabei immer sicher; im letzten Asyl muß sie noch aufgesucht, von dort noch verjagt werden, damit sie keine bleibende Stätte mehr habe. Dann erst wird man erkennen die wahre, die gesetzliche Freiheit. Ueber uns aber, nachdem der König und der Staat mit seinen Prinzipien gesichert ist und geheiligt bleiben wird, mögen immerhin konstitutionnelle Klagen und Angriffe ergehen! Wir sind nicht in das Ministerium getreten, um uns auf Rosen zu betten. Und im Bewußtseyn, um Frankreich uns wohl verdient gemacht zu haben, werden wir dann auch ruhig abtreten, wenn der König es so will, oder Ihr Beistand uns fehlt. — Mit dieser Rede wurde die allgemeine Diskussion über den Entwurf geschlossen; und in der nächsten Sitzung werden die einzelnen Paragraphen diskutirt werden.

— Sebastiani, zeigt der engl. Globe an, wird demnächst London verlassen. Ein Theil seiner Dienerschaft sey bereits entlassen. Mehrere franz. Journale fragen hierbei, wie es komme, daß ein so bedeutendes diplomatisches Ereigniß von Seiten der ministeriellen Blätter keinen Commentar finde.

— Die Regierung scheint der Nation den Beweis liefern zu wollen, daß sie durch Gesetze, den einzelnen Institutionen eine zeitgemäßere Gestaltung geben will. So wird im Ministerium der Justiz an einem Gesetze gearbeitet, welches das Monopol der Anwalt-Aemter allmählig aufheben soll. Der Plan ist im Wesentlichen folgender: „Den jetzigen durch Kauf oder Erbschaft monopolisirten Besitzern von Anwalt-Stellen würden diese von Seite des Staats abgekauft. Die dazu nöthige Summe soll durch Verkauf von Patenten zu den gleichen Stellen aufgetrieben werden. Diese sollen einer der Bevölkerung gemäßen und durch juristische Bildung sich zur Bekleidung dieser Aemter qualifizirenden Zahl von Personen verabfolgt werden. Die Dauer der Patente ist auf zwanzig Jahr festgesetzt. Durch diese Jahresfrist werden die Franzosen zwar noch in Folge eines zeitigen Monopols angestellten Mandataren ihre gerichtlichen Angelegenheiten anzuvertrauen gezwungen, aber diese werden Männer vom Fache seyn, und ihre gehörige Zahl wird die Klienten vor den übertriebenen Forderungen einzelner Monopolisten schützen. Nach Ablauf von zwanzig Jahren soll, wenn das Gesetz angenommen wird, das Monopol der Anwälte gänzlich aufhören.

— Die Angabe der Entweichung von 400 Gefangenen aus Clairvaux wird vom Journ. des Debats widersprochen.

Paris. 25. Aug. Der Pairskammer ist heute vom Siegelbewahrer das von der Deputirtenkammer angenommene Gesetz über die Jury vorgelegt worden. Eine Commission wurde ernannt um Bericht zu erstatten. Die Diskussion über den Gesetzesentwurf bezüglich der vor den Assisenhöfen zu befolgenden Prozedur wurde begonnen; morgen wird sie fortgesetzt werden.

— In der Deputirtenkammer begann die Diskussion über den 1ten Artikel des Preßgesetzes. Royer-Collard, „der Vater der Doktrinärs" tritt gegen den Artikel in einer gedrängten Rede auf. M. H., sagte der Redner im Verlaufe

der Rede, Sie wissen, daß ich kein Freund der Unordnung bin. Aber nur Maßregeln die in der Charte liegen! Es gibt Wahrheiten in Bezug auf die Presse, ein Ergebniß langer Kämpfe, Wahrheiten sage ich, welche heut zu Tag die öffentliche Vernunft bilden. So z. B., daß in der Preßfreiheit das Böse vom Guten nicht zu trennen ist. Wenn die Vergehen der Presse nicht mobil, sondern wie das Löbliche derselben, je der Ausdruck der Gesellschaft sind, so darf das Gericht auch nicht mobil, sondern muß im Verhältniß zum Wesen der Presse, also stabil seyn. Mit einem Worte, das Volk, — oder in ihm die Jury, nicht der Pairsgerichtshof kann und soll richten. Der Jury die Macht nehmen heißt, dem Volke die Macht nehmen. Wie! der Pairsgerichtshof sollte zum Prevotalhofe werden, zu einem Instrument der Regierung! Wahrlich die Pairskammer, dieß Asyl der glorreichen Personalitäten Frankreichs, hat das nicht verdient. Was ihr nur nebenher beikommt, soll ihr Wesen bilden, ihre Wesenheit aber durch zufällige Noth zu Grunde gehen. Schauen Sie doch auf das Oberhaus in England, auf den amerikanischen Senat! Wie ganz anders dort, wie würdevoll, welche Hoheit! Eine Pairskammer soll sich mit dem abgenommenen Erbtheil der Jury bereichern? Sie wird es und kann es nicht. Man sprach, m. H., viel von der Unbill u. dem Jammer der Zeit. Als ob das von gestern, von ehegestern, od. 3 Jahren her wäre! Als ob es in der Lizenz der Presse läge! Alt genug bin ich, um beobachtet zu haben, daß seit 50 Jahren das fressende Gift existirt. Aber das vorgelegte Heilmittel ist nur selbst wieder ein Gift. Der Gott Frankreichs hat ja doch seine Hand von uns nicht abgezogen. Nur keine verzweifelte Akte, nur keine Muthlosigkeit! Zumal aber keine Hinterlist! Hinterlistig, aber nicht offen und männlich, ist das vorgelegte Gesetz. Es thut, was es nicht zu sagen wagt. — Dem Redner entgegnete in langer Rede Hr. Thiers, der Gelegenheit nahm, viel von seiner Persönlichkeit und zur Rechtfertigung seines frühern politischen Lebens zu sprechen. Gegen das Gesetz ließen sich noch Dupin und Mauguin hören.

England.

London. 22. Aug. Gestern legte Bulwer seine Motion, den Stempel auf die Journale abzuschaffen, vor. So lange dieses existire, meint der Redner, gebe es keine wahre Preßfreiheit. Spring-Rice erkannte diese Behauptung an, und bekämpfte die Maßregeln einzig vom finanziellen Gesichtspunkt aus. Hierauf zog Bulwer seine Motion zurück, mit dem Vorbehalt, sie bei einer andern Gelegenheit wieder vorzubringen.

Spanien.

Madrid. 8. Aug. Niemand, der sich hier an Ort und Stelle befindet, kann bezweifeln, daß der Plan zur Vertilgung der Mönche von den Comites der Hauptstadt ausgegangen ist. Daß die Regierung dergleichen Gräuel nicht zu bestrafen wagte, hatten die Ereignisse von Saragossa gezeigt; es kam also nur darauf an, an einem von starker Militärmacht entblößten Punkte, wie Barcelona, die Blutgier des Volkes in Aufregung zu bringen; hierzu gab ein Stiergefecht die beste Veranlassung, da dieses, wie Jeder, welcher dieses Land kennt, mir zugeben wird, die einzige Gelegenheit ist, bei welcher der Spanier jeden Standes in Enthusiasmus geräth, und es für einen Ehrenpunkt hält, allen menschlichen Gefühlen zu entsagen. In Barcelona schleifte das Volk, Männer wie Weiber, den verstümmelten Stier auf eine des Zeitalters unwürdige Weise durch die Straßen der Stadt. In dem Trinitarierkloster verbrannte man das Sakrament; unberechenbare Schätze an Handschriften und Seltenheiten gingen in den Flammen unter. Von den werthvollen Handschriften des ehrwürdigen Antonius Augustinus, die sich im Kloster der unbeschuhten Karmeliter befanden, ist keine einzige gerettet worden; man berechnet auf Millionen die goldenen und silbernen Kirchengeräthe, welche den Flammen preisgegeben wurden. Und der Theil der Bevölkerung, welcher den Werth dieser Gegenstände zu berechnen im Stande war, sah mit kalter Schadenfreude den Mordbrennern zu, und that nicht eher dem schmachvollen Schauspiel Einhalt, als bis er sich selbst in seinen Wohnungen, in seinen Fabriken bedroht sah. Zugleich aber hat man aus diesen Ereignissen gelernt, daß diejenigen sich irrten, welche behaupteten, die Mehrzahl der Bevölkerung Spaniens stände, als dem Prätendenten ergeben, mit den Mönchen im engsten Bündnisse; nirgends haben letztere Beschützer gegen ihre Mörder gefunden. Noch vor wenigen Tagen war ich Zeuge, daß ein junger Mensch bei dem Stiergefechte einem Geistlichen, der unvorsichtig genug war, diesem Schauspiele beizuwohnen, laut die frechsten Verspottungen der Religion zurief, und endlich 10 Realen anbot, um für den erlegten Stier eine Messe zu lesen; alles, was in der Nähe war, brach in lautes Gelächter aus. Was hätte wohl vor 3 Jahren Statt gefunden? Ueberhaupt wird Niemand, der Spanien kennt, behaupten, daß das Volk von der Religion mehr als den Namen kenne.

Bayonne. 21. Aug. Berichte aus dem karlistischen Hauptquartier zu Ochandiano, vom 16ten erklären die letzten widersprechenden Bewegungen der karlistischen Streitkräfte, zuerst gegen Kastilien hin, und dann in der Richtung nach Bilbao. Der Zweck war, die Aufmerksamkeit des Generals Cordova auf sich zu ziehen und dadurch dem General Guergue Gelegenheit zu geben, ohne Widerstand nach Arragonien zu marschieren; wirklich scheint auch dieser Zweck nach der Versicherung von Reisenden erreicht worden zu seyn.

Paris. 26. Aug. 7 Bataillone von Navarra sind den 15. in Huesca eingetroffen. Der Generalkapitän von Aragonien ist gegen diese Expedition marschirt. Den 20. sind 4000 Mann von der Armee von Cordova zu Yerba angelangt. Die Milizen versammeln sich von allen Seiten; man sagt, daß die Carlisten von 12 oder 15000 Mann werden cernirt werden. — Den 13. u. 14. fanden zu Barcelona zahlreiche Verhaftungen Statt. (J. de P.)

— Die franz. Regierung hat von Madrid Nachrichten überkommen, die jedoch nichts Neues enthalten. Den frühern Berichten beizufügen ist bloß noch, daß die heftigsten Mitglieder der Opposition der Cortes nämlich: Isturitz, der Graf de Las Navas, Lopez und Caballero verhaftet wurden. Es scheint, daß die Petition an die Königin von der Hand des letztern geschrieben war. — Selbst zu St. Ildefonso verhaftete man die Ueberbringer der Petition und der Herzog von Abrantes, Chef eines der Bataillone der Urbanos, welcher, nachdem er an der Spitze seines Bataillons während der ganzen Dauer der insurrektionellen Bewegung geblieben, sich schnell in die königl. Residenz begeben hatte. Man spricht von der Auflösung der 3 rebellischen Bataillone.

— Folgende Proklamation wurde an die Einwohner von Madrid gerichtet: „Einwohner von Madrid! Die Feinde unserer verehrten Königin und der öffentlichen Ordnung suchen Mißtrauen unter euch gegen uns auszustreuen, Unordnung zu verbreiten und über Euch und Eure Güter zu disponiren. In solchen Umständen ist die Pflicht der Behörden, die Unruhstifter zu züchtigen, die Unvorsichtigen zu warnen und an das so aufgeklärte

Volk von Madrid zu Gunsten der öffentlichen Ruhe zu appelliren. Zu dem Zweck will man folgende Maßregeln beobachtet wissen: 1) Alle Zusammenrottungen die auf öffentlichen Plätzen Statt finden, werden durch die bewaffnete Macht zerstreut. 2) Jedermann, der nicht zur bewaffneten Macht gehört, ist verboten, sich öffentlich mit Feuerwaffen zu zeigen. 3) Eben so ist das Geschrei: „Es lebe, es sterbe" verboten, überhaupt jedes Geschrei, das den Zweck hat, zum Haß aufzureizen oder Partheigeist hervorzurufen. 4) Wer dagegen handelt, wird unverzüglich verhaftet und der kompetenten Behörde übergeben werden.

— Zu Sevilla sind, nach Berichten aus Madrid vom 18., ebenfalls Unruhen ausgebrochen.

— Nach der Sentinelle von Bayonne vom 21. wäre Portugalette von den Carlisten genommen worden.

— Man spricht von der Ersetzung des Herzogs von Frias durch Herrn von Ofalia.

St. Ildefonso. 18. Aug. Heute um 3 Uhr versammelte sich der Ministerrath unter der Präsidentschaft J. M. Die Berathung war lange. Die hauptsächlichsten Maßregeln, die beschlossen worden, sind: 1) Die Entwaffnung der Stadtmiliz und ihre schnelle und vollständige Reorganisation. 2) Die Aufstellung eines Kriegshofs um unverzüglich die Schuldigen zu richten. 3) Die Suspension des Journals „Eco" und wahrscheinlich auch die „der Revista", oder wenigstens eine Modification der Preßgesetze, deren neue Bestimmungen auf nicht so weiter Grundlage abgefaßt werden sollen. — Toreno reist diesen Abend nach der Hauptstadt ab, um persönlich über die Ausführung der strengen Maßregeln zu wachen, welche dem Minister die Lage der Dinge zu erheischen scheint.

Deutschland.

Leipzig. 20. Aug. Hier ist eine „Adresse Louis Philipps an das französische Volk," welche zur fünften Feyer der Julitage hätte ausgegeben werden sollen, in Uebersetzung erschienen. *) Ein Correktor in der kön. Buchdruckerei will sich eine Abschrift davon genommen haben, ehe Herr Thiers die bereits fertig gewesene Auflage wieder unterdrückt. Wahrscheinlich eine bloße Buchhändlerspekulation!

Kassel. 20. Aug. Es kommen jetzt täglich Botschaften von Rotenburg in Betreff der Landgräfin auf dem Schloße zu Wilhelmshöhe an, in Folge deren sich bisweilen die seltsamsten Gerüchte verbreiten. So hieß es, eine Kammerfrau der Landgräfin habe wegen einer verheimlichten Schwangerschaft das Schloß Rotenburg verlassen müssen. Die Frau Landgräfin, heißt es ferner, weigere sich fortdauernd, ihren Zustand einer ärztlichen Untersuchung zu unterwerfen. Es sind, in Folge von hier aus erhaltener Weisungen, die Vorsichtsmaßregeln in Rotenburg jüngst noch mehr geschärft worden. Es wird Niemand im Schlosse zugelassen, ohne genügende Auskunft zu ertheilen, zu welchem Zwecke er das Schloß betreten will. Diese strengen Maßregeln sollen auch die Abreise des Schwagers der Landgräfin, Grafen v. Salm-Krautheim, veranlaßt haben.

München. 24. Aug. Morgen Nachmittag wird die Legung der Grundsteine zu den neuen Gebäuden der Ludwig-Maximilians-Universität und des Georgianischen Klerikal-Seminars, an der Ludwigstraße, durch den Herrn Minister des Innern, Fürsten von Oettingen-Wallerstein vollzogen. Diese großen Gebäude werden unter der Leitung des Herrn Gärtner, Professors der Baukunst an der hiesigen Akademie der bildenden Künste, aufgeführt.

*) Bei Neukirch in Basel à 40 kr. zu erhalten.

Pariser Börse

25. Aug. 5 % Fr. 109. 10. — 3 % Fr. 78. 70. — Esp. 33. — Nap. 96. 80 — Oblig. de Paris 1252. 50. — Haiti 360. — 4 Can 1225.

26. Aug. 5 % Fr. 108. 25. — 3 % Fr. 78. 95. — Esp. 32⅞ — Nap. 97. 05. — Oblig. de Paris 1255. —. — Haiti —. — 4 Can. 1225.

Wiener Börse.

22. August. 5% Metall. 102½; 4 % 98½; Bank. 1321.

Londoner Börse.

Konsols: 24. August. 89⅜. ½.

Anzeigen.

Ein junger Mensch, der in einem hiesigen E. Handlungshause seine Lehre vollendet hat, wünscht hier oder auswärts einen Platz als Commis zu erhalten. — Ist sich deßhalb unter der Adresse F. B. an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Unterzeichneter macht dem hochverehrtesten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er ein lithographisches Etablissement in Mülhausen, oberrhein. Depart., errichtet hat, in welchem alle in demselben möglichst vorkommende Arbeiten sowohl in erhabener als vertiefter Manier in Schrift und Zeichnung, als: Circulare, Avisbriefe, Wechsel, Anweisungen, Frachtbriefe, Fakturen und Briefköpfe, Offerten, Adreß-, Ball-, Concert-, Visiten-, Einladungs- und Speisekarten, Preislisten, Etiquettes, Musterkarten, Tabellen, Pläne und Landkarten ꝛc. ꝛc. auf das geschmackvollste, billigste und mit schneller Bedienung verfertigt werden, und wird das ihm schenkende Zutrauen zu erhalten sich stets bestreben. Empfiehlt sich ergebenst

Jacques Pattegay,
Lithographe, rue d'Altkirch No. 23.

☞ Zur Bequemlichkeit der werthen Besteller habe ich die Einrichtung getroffen, daß nach Belieben jede schriftliche Bestellung an die Adresse M. Pattegay in Basel an der Schneidergasse No. 1751 abgegeben werden kann, mit der Versicherung, daß es aufs schnellste befördert wird.

Eine Million 287,500 Gulden W. W.
zu gewinnen
durch eine Einzahlung von fl. 6. im fl. 24. Fuß.
Unwiderruflich
den 22. September d. J. wird unter Garantie des Großhandlungshauses Hammer und Karis in Wien die prachtvolle Herrschaft R. Auntschütz in Schlesien öffentlich ausgespielt.

Nur allein in baarem Gelde enthält diese Ziehung die Gewinne von fl. 200,000, fl. 20,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 2000 u. s. w. Die Herrschaft R. Auntschütz ist auf Eine Million und 287,500 Gulden W. W. gerichtlich taxiert: mit allen erdenklichen Annehmlichkeiten, welche ein Rittersitz darbieten kann, verbindet diese große Herrschaft wahrhaft fürstliche Einkünfte durch die dazu gehörigen Waldungen, Wiesen, Fruchtfelder, Jagden, Schäfereien, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, Gast- und anderen Häuser, Säge- und Mahlmühlen u. s. w.; durch Grund- und übrige Zinsungen, Naturalzehnten, Laudemial-Gebühren, gesetzliche Taxen u. s. w. und dieß alles bei der geringfügigen

Einlage von fl. 6. im fl. 24 Fuß pr. Loos.

Das Haupt-Depot der Loose dieser großen Lotterie ist bei dem unterfertigten Hause in Frankfurt a. M., allwo solche zu jenem Preis einzeln und in Partien zu haben und und auf fünf bezahlte Loose ein sechstes unentgeldlich gegeben wird.

Diejenigen Personen, welche sich direct an dasselbe wenden, genießen den Vortheil, die Loose nicht minder wie die Liste, welche sogleich nach stattgehabter Ziehung an alle Betheiligten expedirt wird, portofrei zugesandt zu erhalten.

Christian Scholl sel. Wtwe.
in Frankfurt a. M.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 139. — den 31. August 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

35te Sitzung am 27. August.

In die Kommission zu Begutachtung des Militär-Strafgesetzbuches werden erwählt: HH. K. Pfoffer von Luzern, Ober-Gerichtspräsident Keller von Zürich, Staatsrath v. Chambrier von Neuenburg, Präsident Reinert von Solothurn und Präsident de la Harpe von Lausanne. Ferner zu einem Handelskonsul in Mailand: Hr. Pasteur aus Genf. — Streitsache zwischen den Kantonen Schwyz u. St. Gallen, das Waidrecht auf dem Stafelried betreffend. Die jetzige St. Gallerregierung zog, ohne auf die Einwendungen von Schwyz zu achten, eine Gränzlinie zwischen beiden Kantonen, und als Schwyzer dennoch ihr Waidrecht ausüben wollten, wurden sie durch eine Abtheilung Landjäger verhindert, die dem Vernehmen nach, Befehl gehabt haben sollen, auf Menschen und Vieh zu feuern; auch soll noch eine Abtheilung Infanterie aufgeboten gewesen seyn. Schwyz sieht sich nun durch diese Beschränkung in seinem wohlerworbenen Rechte gekränkt, und fordert St. Gallen deshalb vor das eidgenössische Recht; St. Gallen habe zwar eine Loskaufssumme angeboten, die aber kaum dem Nutzen eines Jahres gleichkomme. St. Gallen erwiedert: Vermöge der Souveränitätsrechte seines Standes habe es schon im J. 1807 das Trattrecht in seinem ganzen Kanton aufgehoben. Das dargeschlagene eidgen. Recht könne es nicht annehmen, denn dadurch, daß sich die Regierung von Schwyz einiger ihrer hier betheiligten Bürger annehme, werde die Angelegenheit zu keiner Kantonalsache erhoben. Die übrigen Stände sind größtentheils ohne Instruktion, einige wollen Experten, andere Vermittler aufstellen. Schwyz erklärt noch, daß, wenn seine Leute ferner im Genuß dieses Rechts verhindert werden, sie zur Verzweiflung getrieben werden. Es sollte St. Gallen nicht so schwer fallen, die frühern Verhältnisse fortbestehen zu lassen. St. Gallen widerspricht dagegen, daß die von ihm angeordneten Maßregeln so streng gewesen, als Schwyz sie schildere; übrigens werde es sein Gebiet mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen wissen. Für dießmaliges Nichteintreten erklärten sich 12½ Stände. Schwyz und St. Gallen behalten sich das Protokoll offen. — Noch wird der Bericht der Commission über das Austreten eines Standes aus einem eidgenössischen Concordate verlesen, und beschlossen, denselben den Ständen ad instruendum mitzutheilen.

Da die katholische Schweiz zu den wenigen europ. Ländern gehört, wo das Klosterleben sich noch in seinem alterthümlichen Charakter erhalten hat, so mußte man von Baiern aus, wo dasselbe aufs neue auferstehen soll, auch an die schweizerischen Muster denken und scheint ein solches besonders in dem Jesuiten-Institute zu Freiburg gefunden zu haben. Erst kürzlich haben der Herr Bischof von Augsburg und der Abt Barnabas eine Rundreise in der Schweiz gemacht. Sie besuchten namentlich die Benediktinerklöster, wo sie gut aufgenommen wurden u. die Zusicherung erlangten, einige Mönche überlassen zu erhalten, welche man jedoch nicht zu Professoren an der Augsburger Abtey, sondern zu Conventualen in dem Priorate Ottobeuren zu verwenden gedenkt. Die beiden Reisenden gefielen sich, wie schon bemerkt, besonders in dem Collegium der Jesuiten in Freiburg, wo sie eine ebenso herzliche Aufnahme fanden, wie in Einsiedlen und Pfeffers, und eine Erziehungs-Anstalt trafen, von welcher sie nur mit Begeisterung sprechen. Der P. Provincial, ein geborner Baier aus der Umgegend von Augsburg, präsentirte den beiden Prälaten 20 junge Zöglinge aus den ersten Ständen, die alle geborne Baiern sind. Um sich mit der innern Einrichtung der Jesuiten-Anstalt ganz vertraut zu machen, weilten die beiden Gäste drei Tage lang in dem Institut, wodurch sie selbst die kleinsten Nüancirungen desselben kennen lernten. Sie glauben daher, daß die ganze innere Organisation ohne weitere Abänderungen zum Muster genommen werden dürfte.

Nach der Lausanner-Zeitung wird Hr. v. Rumigny, auf dessen Rückkehr als Gesandter die Schweiz bereits verzichtet hatte, Anfangs Septembers mit seiner Familie in Bern zurückerwartet.

Bern. Dem Schw. Beob. zufolge soll der Regierungsrath auf die Verweigerung der Bürgergemeinde Bern hin, ihre Archive zum Behuf von Nachforschungen der großräthlichen Dotationscommission zu öffnen, beschlossen haben, dieselbe auf jede Weise dazu anzuhalten.

— Das patriotische Comite von Biel hat sich einstimmig dem Nationalverein angeschlossen und dessen Statuten angenommen.

— Mittwoch den 26 Aug. wurde bei Bern an dem Zimmermeister Jauß eine freche Mordthat verübt, wahrscheinlich von dem Knecht des Pfarrers in Hindelbank. Dieser hatte dem Jauß, der eine Summe von 1500 Fr. in Bern bezogen, und zu mehrerer Sicherheit sich zu ihm gesellt hatte, einen Platz auf seinem Wagen eingeräumt. Bei der Papiermühle zahlte der Knecht, und im Sand der Zimmermeister Jauß einen Trunk. Als sie jenseits des Sands auf der Wegscheide angekommen, schlug Jauß den Weg nach Jegistorf ein, während der Knecht auf der Straße nach Hindelbank weiter fuhr. Nach wenigen Minuten, scheints, band dieser sein Pferd an einen Baum, lief bewaffnet mit einer Axt quer durch den Wald dem Jauß den Weg vor, schlug ihn hinterrücks todt, und bemächtigte sich seines Sil-

Digitized by Google

des. Ein des Weges kommender Landmann hatte unterdessen das verlassene Fuhrwerk, dessen Pferd sich losgemacht, auf der Straße gefunden, und war damit nach Hindelbank gefahren. Als der Knecht zurückkam und seinen Wagen vermißte, soll er sich im Sandwirthshaus nach demselben erkundigt haben, während Pferd und Wagen ohne Meister in Hindelbank angekommen waren. Man hatte den Knecht mit Vaußi bei der Papiermühle gesehen, was den Verdacht sogleich auf den erstern warf, dessen Wohnung durchsucht und die geraubte Summe in einem Versteck gefunden wurde. Er soll der That bereits geständig seyn. Diese Umstände werden übrigens abweichend erzählt.

Zürich. Hr. Wilhelm Arnold, Bruder des hiesigen Professors, Privatdozent in Heidelberg, wird als Professor ordinarius ohne Gehalt hieher gerufen.

Graubünden. Bei S. Benedict in Chur ist erschienen: „Historisch-staatsrechtliche Beleuchtung der Hoheitsrechte des Standes Graubünden in Angelegenheiten des Bisthums Chur; bearbeitet und herausgegeben auf Veranstaltung der Kantonsregierung," wodurch die Stellung der Bündner Regierung in dem Bisthumsstreite als auf dem historischen Rechte begründet erscheint. Die Resultate, zu denen der Herr Verfasser gelangt, sind folgende: 1) Daß den Gotteshausleuten das Recht zustand, und sie es mehrmahls faktisch geltend machten, zur Wahl eines Bischofs ihre Zustimmung zu geben, einen unwürdigen Bischof abzusetzen, eine neue Wahl zu begehren, und den Gewählten zu bestätigen; 2) daß denselben die Befugniß zustand, sich in die weltliche Verwaltung des Bischofs einzumischen und in Ansehung der bischöflichen Besitzungen und Einkünfte von ihm oder dem Domkapitel Rechenschaft zu begehren, den Genuß der Weltlichkeiten ihm zu entziehen oder zuzusprechen: 3) daß in Streitigkeiten des Hochstifts mit einzelnen Gemeinden des Gotteshauses es altbergebrachte Uebung war, daß der Bischof vor ein Gericht aus gemeinem Gotteshaus zu Recht kommen mußte, „als bisher gewöhnlich ist, ohne Widerrede." — Mit diesen Rechten und Pflichten traten nun die Gotteshausleute 1471 in die Vereinigung der drei Bünde zu Vazerol, und da der Bischof den Bundesbrief mitbeschwor, so gewährleistete er auch für sich und seine Nachfolger obige Rechte des Gotteshausbundes. Die Geschichte hat auch viele urkundliche Belege aufbewahrt, aus denen hervorgeht, daß die Gotteshausleute als Kastvögte mehrmals verschwenderische Bischöfe zur Rechenschaft gezogen und sie in Verwaltung der bisthümlichen Güter eingeschränkt haben. (Beispiele enthält die Schrift auf p. 14—17.) Es wird namentlich durch urkundliche Thatsachen erwiesen, daß die Gotteshausleute beim Beginn des 15ten Jahrhunderts im unbestrittenen Besitz der Schirmherrschaft und Kastvogtei gewesen, ja daß die Bischöfe selbst die Gotteshausleute in dieser Eigenschaft faktisch anerkannten und in bedrängten Lagen zu ihnen ihre Zuflucht nahmen (p. 17—19). Diese Rechte und Uebungen, welche der Gotteshausbund schon vor der Reformation besaß, wurden bei verschiedenen Anlaßen von vier Päpsten anerkannt, nämlich von Eugen IV., Paul II. Sixtus IV. und Nikolaus V.

Aargau. Herr Pfarrer Ganginer, Kämmerer des Bremgartnerkapitels wurde, weil er sein Capitel nicht zur Wahl eines Dekans einberufen, von der Regierung beim Bezirksgerichte verklagt, dieses aber erklärte ihn für nicht schuldig. Die Regierung ergriff jedoch den Rekurs. Der Kämmerer des Capitels Regensberg versammelte dagegen sein Capitel zur Wahl eines neuen Dekans; es erschienen aber mit ihm nur 9 Capitularen. Fünf davon waren der Ansicht, die Wahl könne vorgenommen werden und wählten, die vier andern behaupteten die Wahl könne bei nicht vollzählig versammeltem Capitel nicht vorgenommen werden. Der Bischof soll den fünf Wählenden einen scharfen Verweis ertheilt und erklärt haben, daß wenn sie nicht innert 14 Tagen ihre Reue bezeugen, er sie ihres Amtes entsetzen werde.

Frankreich.

Paris. 26. Aug. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die Diskussion über den ersten Artikel des Preßgesetzes fortgesetzt. Gegen den Entwurf ließen sich vernehmen: Garnier Pages, Ricod und Odilon Barot; für denselben in einer glänzenden Rede der Berichterstatter Sauzet.

— 27. Aug. Die Kammer hat heute den ersten Paragraphen des Gesetzesentwurfs über die Presse angenommen. Alle vorgeschlagenen Amendements wurden verworfen. Die Jurisdiktion der Pairskammer, die bedeutenden Strafen für Preßvergehen haben die legislative Sanktion erhalten, sammt den Bestimmungen welche die Commission hinzugefügt hat, und welche die Strenge des Gesetzes erhöhen. Die folgenden 11 Artikel wurden, ohne großen Antheil der Versammlung am Votum, gleichfalls angenommen. — Die Pairskammer hat das Gesetz über die Assisenhöfe, ohne auf einige Amendements von Villemain und Bassano einzugehen, ganz so wie es von der Deputirtenkammer kam, angenommen.

— Es ist nicht wahr, nach der Gaz. des Trib., daß der Advokat Chaix-d'Est-Ange dem Fiesch eine durchaus abschlägige Antwort gegeben.

England.

London. 25. Aug. Das Oberhaus, das die Diskussion über die Munizipalbill zu Ende gebracht hat, ist in die Berathung über die irländ. Kirchenbill eingetreten, und hat mit großer Majorität die 2 bedeutendsten Clauseln derselben, nämlich die über die Verwendung des Ueberschusses der Einkünfte dieser Kirche auf nicht eigentlich kirchliche Zwecke und diejenige, welche auf die in Betreff der Zehenden zwischen der Geistlichkeit und den Steuerpflichtigen abgeschlossenen Uebereinkünfte noch einmal zurückzukommen gestattet, trotz der Erklärung Lord Melbournes, daß er die Bill, wenn sie also verstümmelt würde, in das andere Haus in dieser Gestalt nicht zurückschicken würde, verworfen.

— Der Herzog von Nemours ist in London angekommen. Er hat, sagt der englische Globe, die Absicht nach Lissabon zu gehen, um die junge Königin zu besuchen, und ist ein Mann von imponirendem Aeußern und eleganten Manieren.

Spanien.

Paris. 27. Aug. Nach dem Courrier belge wollte in Cadix der General Hore, Gouverneur der Stadt, die revolutionären Ergießungen der Einwohner hindern; er ließ daher aus der Kaserne ein Regiment aufmarschiren, das aber, statt die Haufen zu zerstreuen, mit ihnen fraternisirte. Der General, dessen Autorität dergestalt zu Boden getreten war, wollte sich zurückziehen, als der Pöbel sich auf ihn warf, ihm eine Geige um den Hals band, und ihn also in den verschiedenen Stadttheilen herumzog. Hierauf entsetzte man ihn seiner Würde, jagte ihn von dem Platze, und ernannte einen andern Gouverneur und eine provisorische Junta. Der erste Akt dieser Junta war, den Mönchen zu befehlen, Cadix zu verlassen. Unter den neuen Behörden herrscht nun Ruhe. — Diese Nachricht bedarf jedoch noch sehr der Bestätigung.

Das Journal des Debats läßt sich über die jüngsten Ereignisse in Spanien also aus: Man bemerkte seit einiger Zeit Symptome einer dumpfen Richtung zum Föderalismus, der bald von Seiten der spanischen Regierung die ernsteste Aufmerksamkeit erfordern dürfte. Indeß hielt man ihren Ausbruch für noch nicht so nahe, als es in Barcellona geschehen ist, und zwar durch Akte, deren Bedeutsamkeit leider keine Zweifel mehr zuläßt. Das wichtigste ist unstreitig daselbst die Zusammenberufung einer Provinzial-Versammlung, berufen, ganz Catalonien in der Bewegung zu repräsentiren, welche gegenwärtig dort vorgeht. Bereits ist der navarreüsche Krieg eine Frage um Provinzial-Privilegien; was würde es werden, wenn die Ideen, welche den Kampf in Navarra und Biscaya hervorgerufen, sich, nur unter einer andern Fahne, in den benachbarten Provinzen und vielleicht weiter noch fortpflanzen würden?

Tarragona. 18. Aug. Die Fremdenlegion und das Korps Franzosen, deren Abgang so oft angekündigt wurde, sind endlich hier angelangt. Die Ausschiffung fand in der größten Ordnung Statt. Am Mittag setzten sich die Truppen in Marsch, voran die Feldmusik, welche die Melodie „Riego“ aufspielte. An den Thoren der Stadt angelangt, sah sich die Legion genöthigt, vor dem „Wer da!“ der Schildwache anzuhalten. Der Posten erkannte sie alsbald. „Fremdenlegion!“ erwiederte der Chef des Korps; unverzüglich erfolgte der Einmarsch in die Stadt unter dem lebhaftesten Zujauchzen. Abends im Schauspiel fanden sich nur wenige Spanier ein. Einige sagen, die Anwesenheit von Franzosen sey in der Stadt ungern gesehen worden; das wenigstens ist gewiß, daß die Marine-Offiziere einige Furcht zu haben schienen. Morgens 7 Uhr schifften sich die Franzosen wieder ein. Die Fremdenlegion wird in 8 Tagen abgehen. Ihre Bestimmung ist noch nicht bekannt.

Bajonne. 22. Aug. Die portugiesischen Hülfstruppen sollen als ganz bestimmt den 10. Aug. das spanische Gebiet überschritten haben. Der Gouverneur von Zamora ist den 9. abgereist um sie zu empfangen. Diese Truppen bestehen aus 12 Infanterie-Bataillonen, 1000 Pferden und 3 Artillerie-Brigaden.

Deutschland.

Aus dem Preußischen. 18. Aug. In allen Cirkeln bietet Fieschi Stoff zur Unterhaltung; mit wahrem Heißhunger liest man die Details, die über das Leben dieses Elenden in den Journalen gegeben werden. Das Publikum scheint fast darüber die Gesetzesvorschläge zu vergessen, die die französische Regierung gegen die Presse in die Kammern gebracht hat, denn im Allgemeinen erregt das Erscheinen ungewöhnlicher Menschen mehr Reiz als die Dinge. Unsere Staatsmänner behalten jedoch den Gang der Verhandlungen über die neuen Preßgesetze fest im Auge; sie billigen das Verfahren des Pariser Kabinets, und sind der Meinung, daß ihm keine andere Wahl übrig bleibt, als mit größter Strenge gegen die Presse zu verfahren oder der Republik Platz zu machen. Nach den Beweisen von Geschicklichkeit und Charakterstärke, die der König Ludwig Philipp gegeben hat, sind sie über die Zukunft Frankreichs unbesorgt, denn sie sind überzeugt, daß, so lange er das Staatsruder hält, dem Gesetze Achtung verschafft werden wird. Die Lage Englands hingegen erachten sie für sehr bedenklich; sie werden darin theils durch die letzten Parlamentsverhandlungen und die Erklärungen der Lords Melbourne und Russell, theils aber auch durch die Denkschrift eines der ersten Staatsmänner Deutschlands bestärkt. In letzterer wird mit Scharfsinn nachgewiesen, daß das künstliche Gebäude, worauf die Konstitution Englands beruht, seit der Annahme der Reformbill verrückt sey, und es früh oder spät, je nachdem im Geiste der Reform schnell oder allmählig vorgeschritten wird, zusammenfallen müsse, mithin den Mächten der Rath ertheilt, sich so viel als möglich von Verbindungen mit England entfernt zu halten.

Frankfurt. 22. Aug. Vor einigen Tagen kam durch unsere Stadt ein großes Rudel ächter Englischer Jagdhunde, welche König Wilhelm von England dem Kaiser von Oestreich zum Geschenk macht. Die Art des Zugs dieser Thiere, 50 an der Zahl, durch die Straßen unserer Stadt, erregte hier einen komischen Eindruck; sie folgten alle unangebunden einem zu Pferde sitzenden Führer, und machen auf diese Weise die große Reise von London bis Wien.

Wien. 20. Aug. Seit einigen Tagen sind die Amtsblätter der Wiener Hofzeitung mit K. Patenten, welche auf längst vorbereitete Gesetzesvorschläge eines neuen bürgerlichen Gesetzbuches begründet sind, angefüllt. Man erstaunt überhaupt über die Menge der Erledigungen, welche der Kaiser Ferdinand in so kurzer Zeit seiner Regierung erläßt. Kein Zweig der Staatsverwaltung bleibt aber auch vor dem andern zurück, und alle Präsidien eilen jetzt sich an Wetteifer zu übertreffen, so sehr wirkt das edle Beispiel der Arbeitsliebe des Monarchen und seiner Räthe. Ein neues Beispiel in Justizangelegenheiten stellt die Denkweise S. M. hierüber in das hellste Licht, indem Allerhöchstdieselbe sich äußerte: „Der Monarch kann sich nicht über das Gesetz stellen. Einen Machtspruch werde ich mir nie erlauben.“ Milde, als Symbol des Erzhauses, ist übrigens von dem geliebten Monarchen allen Gerichtsstellen aufgetragen, und auch hierin hat sich bereits Manches für die leidende und gefallene Menschheit noch mehr gebessert.

— Vorgestern Mittag wurde hier die ganze Familie eines Buchbinders sammt Gesellen, dreizehn Personen, durch Arsenik vergiftet, den sie in einer Reissuppe genossen hatten. Man hat bis jetzt keine Spur, ob dieses Unglück durch Zufall oder Bosheit veranlaßt worden ist. Da sofort ärztliche Hülfe gerufen wurde, die glücklicherweise das Uebel schnell erkannte, so hofft man das Leben der Meisten zu retten. Ein zweites Unglück ereignete sich am Abend zuvor in der Kaserne zu Gumpendorf, wo ein Fourierschütz dem Hauptmann Grafen S..... aus Rachgefühl mit einer Hacke einen solchen Schlag auf das Hinterhaupt versetzte, daß er bewußtlos niederstürzte und sein Leben in großer Gefahr schwebt. Der Thäter überlieferte sich selbst dem Gerichte.

Prag. 19. August. In der kaiserlichen Burg werden bereits seit längerer Zeit allmählig Anstalten zum Empfang der hohen Gäste getroffen, deren Ankunft wir für den künftigen Monat entgegen sehen. Die Herzogin von Angouleme will ihren Schwiegervater gegen Ende des Monats in Töplitz abholen, und die ganze Familie wird dann den Herbst auf dem Schlosse Buschtiehrad zubringen; denn, wie die Vergangenheit der Gegenwart Platz macht, so zieht sich der Exkönig von Frankreich jedesmal aus Prag und Töplitz zurück, so oft ein gekröntes Haupt naht, dessen Thron fest steht. Uebrigens bemerken nur diejenigen Bewohner Prags seine Entfernung, welche die Aussicht gegen die Burg haben, und nun Abends die Fenster seiner Apartements unbeleuchtet sehen, sonst wird er kaum vermißt, da er und seine ganze Familie sehr zurückgezogen leben. Der junge Prinz glüht übrigens von Gesundheit, und sein Aussehen straft alle Mährchen Lügen, die in Frankreich von einem keimen-

den, unheilbaren Uebel ersonnen wurden. Seine Erziehung wird sehr streng, aber sorgfältig fortgesetzt, indessen geht man dabei von dem vielleicht nicht zweckmäßigen Gesichtspunkt aus, ihn den Wiederbesitz des französischen Throns als unfehlbar betrachten zu lassen, und er soll sich oft der Redensart bedienen: „Wenn ich einmal König bin —." Mademoiselle, welche am meisten sichtbar ist, da sie häufige Fußpromenaden mit ihrer Ehrendame, der Gräfin v. Montbel, macht, entfaltet ihr Inneres und Aeußeres seit einem Jahre bedeutend, und soll so auffallende Züge von Verstand und Charakterfestigkeit an den Tag legen, daß sich in ihr eine wichtige historische Person entwickeln könnte. Sie besitzt den lebhaften Geist ihrer Mutter, und da ihre Erziehung in den letzten Jahren unter der eisernen Strenge der Herzogin von Angouleme, dieser in Leiden gereiften königlichen Frau, geleitet wurde, die, wenn nicht als Muster der Milde, doch der reinsten Tugend aufgestellt werden muß, so dürfte sie leicht vor den Fehltritten bewahrt werden, die auf den Charakter jener so manchen Schlagschatten werfen. Die Herzogin von Berry hat Brandeis verlassen, wo sie mit großen Kosten ihr heiteres Landleben zu verschönern suchte, sich des edlen Waidwerks befliß, wie ihre königl. Schwester zu Aranjuez und La Granja, (wenn man von ihr gleich keine ähnliche Jagdheldenthaten, wie von jener zu erzählen weiß) und ebenfalls nur selten in der Stadt gesehen wurde, wo sie gewöhnlich Arm in Arm mit dem Herzog von Bordeaux über die Straße ging. Oefter erschien der Graf Lucchesi-Palli, dessen Gestalt viel Aufsehen erregte, und den Geschmack seiner Gemahlin rechtfertigte, selbst auf Bällen und im Theater, welches die Herzogin während der ganzen Zeit ihres Aufenthalts nur zweimal besuchte. Im Ganzen lebten die beiden kleinen Hoflager zu Prag und Brandeis auf einem sehr gespannten Fuße miteinander. Nur selten durfte die Enfans de France ihre Mutter sehen, und wer bei Karl X. in Ungnade fiel, konnte mit Zuversicht auf einen freundlichen Empfang bei der Herzogin von Berry zählen.

Italien.

Zu Genua wüthet laut Privatbriefen die Cholera mit solcher Heftigkeit, daß täglich gegen 200 Personen dahingerafft werden sollen. Die Todesfälle sind so plötzlich, daß z. B. eine Schildwache todt niedergestürzt seyn soll. Das reichere Publikum flüchtet sich nördlich und mit besonderm Vertrauen nach der Schweiz, indem man überzeugt ist, daß die Krankheit nicht mehr leicht von der südlichen Richtung, die sie eingeschlagen, abweichen wird.

Rußland.

Von der polnischen Gränze. 14. Aug. Ein Correspondent der Allg. Zeitung sprach neulich von einer Verschwörung, die gegen das Leben des Kaisers Nikolaus gerichtet gewesen sey. Wir wissen nicht, wer jene angebliche Verschwörung dem Correspondenten entdeckt hat. Wahrscheinlich haben bloß die den Polizeibehörden gegebenen strengen Vorschriften, vielleicht die Mittheilung der Namen einiger im Allgemeinen verdächtigen Individuen, zu jenem Mißverständnisse Anlaß gegeben. Wir bestätigen nur die Falschheit des von dem Correspondenten selbst in Zweifel gezogenen Gerüchts: als ob auch nur für einen Augenblick die Vorkehrungen für das Lager von Kalisch unterbrochen worden wären, oder die mindeste Abänderung erlitten hätten. Wir glauben, daß es mit dem ganzen Verschwörungsplane für Kalisch eben so wie mit der polnischen Armee steht, die, wie Jedermann weiß, nirgends existirt, die also auch hier nicht agiren, und auf deren Beistand und Verführung folglich Niemand zählen kann.

Amerika.

Paris, 28. Aug. Die Aufstellung eines Centralgouvernements in Mexiko wird nicht ohne Widerstand vor sich gehen. Man spricht bereits vom Aufstand mehrerer Provinzen gegen die Diktatur des Generals Santa Anna.

Pariser-Börse.

27. Aug. 5% Fr. 108. 35.—3% Fr. 79. —.—Esp. 33¼.—Nap. 97. 05.—Oblig. de Paris 1255.—.—Haiti 350.—4 Can. —.
28. Aug. 5% Fr. 109. 65.—3% Fr. 79. 20.—Esp. 33¾.—Nap. 97. 10.—Oblig. de Paris 1260.—.—Haiti —.—4 Can. 1225.

Wiener Börse.

24. August. 5% Metall. 102⅜; 4% 98 7/16; Bank. 1320.

Londoner Börse.

Konsols: 26. August. 89¼. ⅜. — 27. August. 89⅝. ¾.

Fruchtpreise von Basel. Vom 26 u. 28. August.
Kernen: von Fr. 13. 5 bis Fr. 15. 5.
Mittelpreis: Fr. 14. 6. 8. ℔ Sack.
Gersten: Fr. 7. 5.

Anzeigen.

Unterm 19. August beschloß der Hochlöbl. W. Stadtrath von Basel, der katholischen Kirchengemeinde allhier zum Ankauf eines größern Schullokals 400 Schwfr. zukommen zu lassen. Diese wahrhaft edle Handlung verdient um so viel mehr veröffentlicht zu werden, weil der Hochlöbl. W. Stadtrath, ohne von der katholischen Gemeinde durch eine Bittschrift um eine Liebesgabe angegangen worden zu seyn, nur dem angebornen Wohlthätigkeits-Sinn folgend, der die edle Bürger- und Einwohnerschaft Basels stets beseelt, wenn es darum zu thun ist, Bedrängten hülfreiche Hand zu bieten, oder für religiose, sittliche und wissenschaftliche Bildung der Jugend ein bleibendes Denkmal zu stiften, zu diesem großmüthigen Beschlusse veranlaßt wurde. Möge hier der Hochlöbl. W. Stadtrath den herzlichsten innigsten Dank derjenigen empfangen, die, da ihre Schuld der Dankbarkeit zu groß ist, als daß sie selbe je abzutragen vermögen, sich mit der Verheißung der ewigen Wahrheit trösten: „Gebet, so wird auch euch gegeben werden, ein gutes, eingedrücktes, volles und aufgehäuftes Maaß wird euch in dem Schooß gegeben werden" (Luc. 6, 36. 38.) Der Herzenskündiger weiß es, wie sehr dieses wünschen, und zu ihm flehen, die sich von herzlichsten Danke ganz durchdrungen unterzeichnen,

Basel den 27. August 1835.

Seb. von Büren, kathol. Pfarrer.
Im Namen der übrigen Vorsteher,
der Präsident: M. Ackermann.

N. S. Nach Wegnahme der aufgestellten Kistchen bis zum 27 August sind im katholischen Pfarrhause für den Ankauf eines größern Schullokals von edeln Wohlthätern und Kinderfreunden noch 411 Fr. 5 Bz. eingegangen, welches wir hiemit dem verehrten Publikum ebenfalls bekannt machen, und zugleich den innigsten Dank aussprechen, hoffend, diese Werke ächt christlicher Wohlthätigkeit werden im Buche des Lebens mit lebendigen Zügen eingetragen werden, und die Verheißung in Erfüllung gehen, wo der Herr sagt: „Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf". (Matth. 18, 5.) Die Obigen.

In der Nähe der Residenz Badens wird ein Fabrikgeschäft errichtet, wie bis jetzt weder in Baden noch den angrenzenden Ländern eines dieser Art zu finden war, und welches bei dem daselbst eingetretenen Zollverband mit Gewißheit die bedeutendsten Vortheile verspricht. — Der Unternehmer der dieses Geschäft und die damit verbundenen Kenntnisse gründlich versteht, sucht nun einen gebildeten Kaufmann, der das Mercantilische desselben besorgte, als Associé, dieser müßte, nebst gediegenen Kenntnissen in seinem Fache, einen biederen, moralischen Charakter besitzen, und ein Kapital von wenigstens 6,000 bis 10,000 Gulden baar ins Geschäft bringen. — Das Nähere ist bei der Redaktion des malerischen Kunst- und Unterhaltungs-Blattes in Carlsruhe zu erfahren.

(Hiezu eine Beilage.)

In St. Petersburg in der J. Briefffchen Buchhandlung ist erschienen,
in Basel bei J. G. Neukirch zu erhalten:

Liederkranz von Dr. J. P. K. Gengenbach.

Seinen Freunden gewidmet.

1 Band in gr. 8. broch. 4 Fr.

Die von dem Bruder des Verfassers nach seinem Tode herausgegebenen Gedichte sind mit vielem Wohlwollen aufgenommen worden. Der Liederkranz, den hiemit der jüngere Bruder aus dem fernen Norden den Freunden in der Heimath darreicht, ist ein lieblich duftender Kranz von mannigfaltigen Blumen, worunter jeder auch von seinen Lieblingen finden, und niemand den Sinn für Schönheit und Sittlichkeit, für Recht und Wahrheit vermissen wird. Besonders werden die vaterländischen Gedichte jeden wahren Vaterlandsfreund ansprechen, und das Bild des jungen Mannes wird ihm ehrwürdig seyn, der nicht trinken mochte aus dem Taumelkelche, welcher viele Schweizerjünglinge so betrunken gemacht hat, daß ihnen Recht und Unrecht, Wahrheit und Lüge, Wissenschaft und Halbwisserei in verworrenem Kreise sich durch einander drehen und ihnen der Kopf schwindelt. Er hat einen klaren Kopf und ein gesundes Herz mitgenommen in die Ferne; möge seine Stimme dorther vielen Anklang finden im Vaterlande.

Am 22. Herbstmonat d. J.

geschieht unwiderruflich in Wien, unter Aufsicht der hohen Behörden, die Haupt- und Ende-Ziehung der Verloosung der prachtvollen Herrschaft Kuntschütz, geschätzt auf circa fl. 1,287,500. Im Ganzen sind es 25,600 Gewinnste, worunter in Geld: fl. 200,000, 50,000, 33,750, 20,000, 15,000, 10,000, 6,000 ꝛc. ꝛc. Bestellungen auf Aktien zu bekannten Preisen, (bei Uebernahme von fünf eine 6te gratis) und Plane ist der Unterzeichnete in dem Fall, für Rechnung der Unternehmer bis zum 26. Herbstmonat auszuführen.

David Blaschek in Schaffhausen.

Bei H. L. Brönner in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen (Basel bei Neukirch) zu haben:

Worte mütterlicher Liebe an meine Tochter.

Eine Gabe für christliche Jungfrauen. Aus dem Nachlasse der sel. Freifrau Wilhelmine v. Oeynhausen zu Grevenburg, geb. v. Mengersen. Bearbeitet und herausg. von Pfr. Aug. Huth. 12½ Bog. 12. geh. Preis fl. 1. 45 kr., auf Velinpapier fl. 2. 45 kr.

Bekanntmachung.

In der Ueberzeugung, es wirke kaum Etwas wohlthätiger und aufmunternder auf die Ausbildung des Kunstsinnes eines Volkes als die zuweilen wiederkehrende öffentliche Ausstellung der vorzüglichsten Kunstwerke seiner Meister, hat sich der bernische Künstlerverein bewogen gefunden, durch die Aufmunterung der hohen Regierung, auf die im Sommer des Jahres 1836 in Bern Statt findende Zusammenkunft der hohen Tagsatzung, abermals eine Kunstausstellung für Malerei und Bildnerei ins Leben treten zu lassen. — Zu dem Ende sind sämmtliche Künstler unseres werthen Vaterlandes freundschaftlich eingeladen, spätestens auf 1. Juni des kommenden Jahres einige ihrer gelungenen Arbeiten zur gefälligen Einsendung bereit zu halten. — Die Kosten der Einsendung und Rücksendung werden von dem Vereine getragen, und die weitern Anweisungen später bekannt gemacht werden.

Bern, am 24. August 1835.

Namens des bernischen Künstlervereins
Der Präsident: K. Wild.
Der Sekretair: Carl Stauffer, Lith.

Unterzeichneter macht dem hochverehrtesten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er ein lithographisches Etablissement in Mülhausen, oberrhein. Depart., errichtet hat, in welchem alle in demselben möglichst vorkommende Arbeiten sowohl in erhabener als vertiefter Manier in Schrift und Zeichnung, als: Circulare, Avisbriefe, Wechsel, Anweisungen, Frachtbriefe, Fakturen und Briefköpfe, Offerten, Adreß-, Ball-, Concert-, Visiten-, Einladungs- und Speisekarten, Preislisten, Etiquettes, Musterkarten, Tabellen, Pläne und Landkarten ꝛc. ꝛc. auf das geschmackvollste, billigste und mit schneller Bedienung verfertigt werden, und wird das ihm schenkende Zutrauen zu erhalten sich stets bestreben. Empfiehlt sich ergebenst

Jacques Pattegay,
Lithographe, rue d'Altkirch No. 23.

☞ Zur Bequemlichkeit der werthen Besteller habe ich die Einrichtung getroffen, daß nach Belieben jede schriftliche Bestellung an die Adresse M Pattegay in Basel an der Schneidergasse No. 1751 abgegeben werden kann, mit der Versicherung, daß es aufs schnellste befördert wird.

Die Ober-Zollverwaltung der Republik Bern bringt andurch zur Kenntniß, daß zufolge aufgenommenen Inventariums über das Waarenlager des hiesigen Kaufhauses, in demselben sich nachverzeigte Waaren und Effekten vorgefunden haben, welche bereits längere Zeit daselbst liegen geblieben und deren Eigenthümer theils unbekannt, theils aber von denselben nicht reklamirt worden sind.

1) 15 Säcke Wermuthkraut an Carl Fuhrer, am 19. Nov. 1833 aus dem Wallis eingekommen, Pf. 570.

2) B. B. ein Sack Kaffe, ohne Adresse oder Frachtbrief, Pf. 157.

3) L. R. J. N°. 2. eine Kiste Wein in Flaschen an Hrn. Jeanrenaud in Neuenburg, seit 5. Merz 1834, Pf. 135.

4) P. St. M. N°. 19. ein Ballot graue und weisse Leinwand, ohne Adresse und Frachtbrief, Pf. 15.

5) Nerf. ein Ballot Kleider, an die Adresse Johannes Nerf, den 26. April 1833, durch Bott Geiser von Langenthal eingelegt, Pf. 21.

6) Z. et K. N°. 122. ein Pack Sensen, 12 Stücke, am 23. Sept. 1834 im Kaufhausbof aufgefunden, Pf. 13.

7) L. M. N°. 100. eine Kiste Spezereiwaare, seit 17. Sept. 1832, Pf. 69.

8) I. L. N°. 28. eine Kiste, enthaltend eine Flasche Liqueur, an Hrn. Maire l'aîné zu Morsee, seit 15. Dez. 1832, Pf. 65.

9) B. V. ein Faß Trippel, seit 14. Aug. 1832, an die Adresse Brodtbeck und Vesterlin, Pf. 251.

10) I B. N°. 10. eine Balle Hopfen, an die Adresse Fried. Hug in Bern, seit 15. Sept. 1831, Pf. 78.

11) M. ein Ballot Kleider, enthaltend 2 paar schwarze Hosen, ein schwarzes Kleid (Frack) und ein blauer Rock (Anglaise), den 4. Merz 1835, durch Fuhrmann Schütz ohne Angabe und Frachtbrief eingelegt, Pf. 8.

12) J. N°. 373 eine Balle Packschnüre den 26. Merz 1835, durch Fuhrhalter Scheidegger ohne Frachtbrief von Basel eingelegt, Pf. 18.

13) B. C. A. N°. 163. eine Balle Korkholz an die Adresse Bruner und Lüscher in Bern, seit 2. Sept. 1830, Pf. 235.

14) 32 Säcke Tabakrippen, an die Adresse Fried. Hug in Bern, seit 5. Mai 1832, Pf. 1621.

15) H. N°. 52. eine Kiste Eau de vie de Cognac in Flaschen, an Hrn. Brun-Veillard in Genf, seit 15. Okt. 1829, Pf. 42.

16) E. ein leeres Fäßchen, seit 10. Sept. 1833 eingelegt.

Die Ober-Zollverwaltung erläßt diesemnach an die betreffenden Eigenthümer obbemeldter Waaren die Aufforderung, sich unter behöriger Ausweisung des Eigenthumsrechts und gegen Vergütung der darauf haftenden Gebühren, bei ihr

innert den nächsten 3 Monaten zur Behändigung dieser Waaren und Effekten anzumelden. Sollten dieselben innert diesem Termin nicht reklamirt werden, so werden solche, nach vorheriger Schatzung, an eine öffentliche Steigerung gebracht, aus ihrem Erlös die darauf haftenden Gebühren und Kosten bestritten und der Rest desselben dem Fiscus verrechnet werden.

Bern, den 25. August 1835.

Namens der Ober-Zollverwaltung
Rodt, Zollsekretair.

Authentische und vollständige Lebensgeschichte des
Fieschi, auch Gerard genannt,
Urheber des am 28. Juli 1835 an den Personen des königl. Gefolges begangenen Mordes. Mit dessen Portrait, nebst Beschreibung und lithogr. Abbildung von dessen Höllenmaschine, getreu nach der Natur gezeichnet. Brosch. 2 Bz.
Zu haben in der
Holdeneckerschen Leihbibliothek in Basel.

Eine Million 287,500 Gulden W. W.
zu gewinnen
durch eine Einzahlung von fl. 6. im fl. 24. Fuß.
Unwiderruflich
den 22. September d. J. wird unter Garantie des Großhandlungshauses Hammer und Karis in Wien die prachtvolle Herrschaft R. Kuntschütz in Schlesien öffentlich ausgespielt.

Nur allein in baarem Gelde enthält diese Ziehung die Gewinne von fl. 200,000, fl. 20,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 2000 u. s. w. Die Herrschaft R. Kuntschütz ist auf Eine Million und 287,500 Gulden W. W. gerichtlich taxirt: mit allen erdenklichen Annehmlichkeiten, welche ein Rittersitz darbieten kann, verbindet diese große Herrschaft wahrhaft fürstliche Einkünfte durch die dazu gehörigen Waldungen, Wiesen, Fruchtfelder, Jagden, Schäfereien, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, Gast- und anderen Häuser, Säge- und Mahlmühlen u. s. w.; durch Grund- und übrige Zinsungen, Naturalzehnten, Laudemial-Gebühren, gesetzliche Taxen u. s. w. und dieß alles bei der geringfügigen
Einlage von fl. 6. im fl. 24 Fuß pr. Loos.

Das Haupt-Depot der Loose dieser großen Lotterie ist bei dem unterfertigten Hause in Frankfurt a. M., allwo solche zu jenem Preis einzeln und in Parthien zu haben sind und auf fünf bezahlte Loose ein sechstes unentgeldlich gegeben wird.

Diejenigen Personen, welche sich direct an dasselbe wenden, genießen den Vortheil, die Loose nicht minder wie die Liste, welche sogleich nach stattgehabter Ziehung an alle Betheiligten expedirt wird, portofrei zugesandt zu erhalten.

Christian Scholl sel. Wtrb.
in Frankfurt a. M.

Bei C. A. Jenni, Sohn, in Bern, sind folgende Werke erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neue reichhaltige
Beispielsammlung
der reinen und angewandten Arithmetik,
mit besonderer Rücksicht auf die schweizerischen Münz-, Maß- und Gewichtsverhältnisse; zum nützlichen und allgemeinen Gebrauch in Volks- und andern Schulen bearbeitet und berechnet
von Heinrich Boltschhauser,
Lehrer der Mathematik am Gymnasium in Biel.
Mit vier Tabellen und zwei Tafeln lithographirter Figuren, und einem Schlüssel, die Auflösungen enthaltend.
Preis, sammt dem Schlüssel, Bz. 36.; parthieweise billiger.

Jeder Lehrer weiß, daß selbst die am besten vorgetragenen Lehren der Arithmetik bei der Jugend nicht den gewünschten Erfolg haben, wenn sie nicht durch eine Menge Beispiele eingeprägt werden. Alle Lehrbücher der Arithmetik im Allgemeinen lassen in dieser Beziehung viel zu wünschen übrig, und um so mehr wird daher eine Sammlung, wie diese, in unsern Schweizer-Schulen Eingang finden, da sie bei einer Anzahl von beinahe 3000 Beispielen aus der reinen und angewandten Arithmetik und einem Anhang von Beispielen zur Berechnung der Flächen und Körper überall nur schweizerische Münzen, Maße und Gewichte und diejenigen solcher Nachbarstaaten zu Grunde legt, mit denen die Schweiz in täglichem, unmittelbarem Verkehr steht. Druck und Papier sind sehr gut.

Die ebene Geometrie
nach Legendre von Moritz Beck,
Lehrer der Mathematik am Gymnasium in Bern.
Zweite vermehrte Auflage.
Preis, 22½ Bz.

Wie schon die zweite Auflage dieser Geometrie beweist, so ist ihr Werth bereits anerkannt, da dieselbe sowohl in Bern als in vielen Schulen Deutschlands mit gutem Erfolge gebraucht wird.

Religionslehre
für Kinder von 8 bis 12 Jahren,
mit besonderer Rücksicht auf die Pflichten der Kinder.
Gebunden, 6 Batzen.

Christenlehre
für die zartere Volksjugend.
Zweite Auflage. Cartonirt, 2½ Bz.

Bern's Verfassung
freisinnig erklärt in Fragen und Antworten
von Beat von Lerber.
Broschirt Bz. 8.

Alpenknospen
dem Vaterlande gewiedmet von einem
Schweizerjüngling.
Broschirt Bz. 12.

Auf den Altar des Vaterlandes legt hier ein Schweizerjüngling die Erstlinge seiner Muse, möge das Publikum sie wohlwollend aufnehmen.

Interessante Anzeige.

Mit höchster Bewilligung der Herzogl. Nassauischen Landes-Regierung, unter Aufsicht und Leitung der Herzoglichen Behörden, werden in 2 Classen ausgespielt: die zu Wiesbaden gelegenen, dem Herrn D. Düringer gehörenden Kurgebäude, sammt Gärten und sonstigen Zubehörungen, im Werthe von fl. 124,000 mit 3999 andern Gewinnen von fl. 12000, 8000, 2 à 4000, 1250, 1200, 800, 600 ꝛc. im Gesammtbetrage von fl. 200,000 rhein.

Für den Haupttreffer ist eine Ablösung von fl. 50,000 festgesetzt und garantirt. — Dem Rücktritt ist bereits entsagt, und die erste Ziehung geschieht den 29. Dez. d. J.

Die Einlage ist fl. 7 oder Rthl. 4 pr. Cour. pr. Loos.

Diese Ausspielung hat folgende Vorzüge:

a) Daß dem Rücktritt sogleich entsagt worden.

b) Daß sie die, sonst nirgends vorkommende kleine Zahl von nur 35000 verkäuflichen Loosen enthält.

c) Daß ihr Haupttreffer mit zu den schönsten und werthvollsten Immobilien in Deutschland gehört.

Die Düringerschen Kurgebäude sind zu Wiesbaden, diesem berühmten Kurplatz mitten in Deutschland, auf das herrlichste gelegen, und bilden daselbst den beliebten Versammlungsort des Kurpublikums. Sie bestehen aus zwei großen und prachtvollen Haupthotels, und mehr als 20 Nebengebäuden, alle solid erbaut; aus weitläufigen Lust-, Wein-, Obst- und Gemüsegärten; der Ertrag der Restauration allein wird auf 6 bis 8000 Gulden jährlich berechnet.

Ausführliche Spielpläne, so wie Loose à fl. 7 oder Rthlr. 4 pr. Cour., unter unentgeldlicher Aufgabe eines sechsten bei Zusammennahme von fünf Stück, sind bei unterzeichnetem Handlungshause, welches auch s. Z. den Interessenten die Ziehungslisten prompteſt zusenden wird, zu haben.

J. N. Trier und Comp. in Frankfurt a. M.

P. S. Auch von allen andern soliden Güterlotterien sind die Original-Loose bei uns zu haben.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 140. — den 1. September 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Nicht mehr zeitig, genug um das Interesse einer Tagesfrage in Anspruch zu nehmen, aber immer noch zeitig genug, um als Aktensammlung für das Gericht zu dienen, welches die Geschichte über die Theilung des Basler Universitätsgutes halten wird, ist zu Chur bei S. Benedikt erschienen:

„Verhandlungen über die Theilungsfrage in Betreff der Universität Basel von J. Friedr. von Tscharner, zweites und letztes Heft."

Die aktenmäßige Darstellung der Verhandlungen selbst umfaßt, nach dem Sachinhalte geordnet, die Dokumente, Verhandlungen und Sprüche über den Vermögensstand der Universität, über die darauf haftenden Lasten und Rechtsbeschränkungen und endlich über den Theilungsfuß. Schließlich hat der verehrte Herr Verfasser noch eine Reihe von Bemerkungen und Betrachtungen angehängt, wozu er sich als Privatmann und Jurist veranlaßt fand; Bemerkungen, denen bei ihrer wissenschaftlichen Ruhe und Gediegenheit das Gewicht einer competenten Richterstimme nicht wird versagt werden können. Wir zeichnen in dieser Beziehung ganz besonders die Betrachtung „über den rechtlichen Grund und Bestand korporativen Eigenthums in seinem Verhältniß zur Staatsgewalt" aus:

Unter den mannigfachen Bedenken, heißt es p. 359 seq. welche das Urtheil vom 9. Nov. 1833 über die Baseler Universitätssache, vielleicht noch mehr durch seine Erwägungen als durch sein Dispositiv, erwecken mußte, war eines der wichtigsten durch die merkwürdige Ansicht hervorgerufen worden, welche darin hinsichtlich der Verhältnisse der Korporationen und ihres Eigenthums zum Bestande und zu den Interessen und Rechten des Staates entwickelt wird. In dieser Beziehung schreitet nämlich jenes Urtheil vom dritten Erwägungsgrunde an, durch eine Stufenreihe verbundener und sich gegenseitig unterstützender Schlußfolgen, mit immer steigender Zuversicht zu jener Entscheidung fort, welche mit Ausschluß aller Ansprüche der ursprünglich bestandenen Körperschaft, die jenes Gut erworben und besessen hatte, den Staat allein als Eigenthümer desselben erklärt. Ihr Zusammenhang ist dieser: 1) In Erw. 4 wird vorerst der ganz allgemeine Grundsatz ausgesprochen: „daß eine selbständige, von dem Staat unterschiedene Korporation, als ein besonderes Rechtssubjekt und Inhaber eines eigenen Vermögens, nur durch die Anerkennung von Seiten des Staates bestehen und nur durch diese ihre künstliche Existenz erhalten und rechtfertigen könne"—; 2) In Erwägung 7 wird aus jenem Grundsatze gefolgert, daß, sogar bei angenommenem Fortbestande jenes korporativen Vermögensverhältnisses, dasselbe doch von selbst aufhören mußte, sobald der Staat, dessen Anerkennung seine Grundlage ausmachte, unterging oder in Theile zerfiel, welchen kein vereinter Wille mehr zukam. Diese siebente Erwägung gewinnt durch die Hinweisung auf die vierte, als ihren Stützpunkt, wie durch ihre ganze weitere Ausführung, denselben Charakter eines ganz allgemeinen und auf jede Gattung von Korporationen anwendbaren Grundsatzes. Ist es richtig und läßt es sich durchführen, daß Korporationen überhaupt nur durch die Anerkennung des Staates rechtlich bestehen können? Die Beleuchtung dieser Frage in dem nächsten Blatte.

Bern. Um den Sturm gegen die Waldgerechtsame welcher sich in dem alten Bernergebiete erhebt, zu beschwichtigen, wird wohl nur ein Mittel übrig bleiben, nämlich die Loskäuflichkeit derselben gesetzlich festzustellen. Auf diesen einzig gesetzlichen Weg scheint auch das von den Beschwerdeführern gewählte Comite die Klage leiten zu wollen, indem der Wortführer in der zu Aschenflüh gehaltenen Versammlung von Abgeordneten aus 52 Gemeinden sich u. a. dahin aussprach: „Viele der achtbaren Kämpfer gegen ein so grund- und bodenloses Vorrecht, wie die durch Mißbräuche aller Art erschlichenen Holzrechtsame sind, werden vielleicht erwarten, man könne oder werde sogleich mit einer Generalvorstellung an unsere vielverehrte Landesregierung auftreten. Dieser Schritt wäre aber der Klugheit vollkommen entgegen; denn die Gemeindsverhältnisse unter uns sind so verschiedenartig, daß alle nur nach dem einen Hauptzwecke, der Loskauflichkeits-Erklärung des Waldpatriziats, hinstreben können. Zu Erreichung dieses Zweckes muß Ordnung und Gesetzlichkeit unter uns die erste Regel seyn. Einem engern Ausschuß (der Ausgeschossenen) liegt die Pflicht ob, die sämmtlichen Theilnehmer auf eine Controlle zu tragen. — Nach getroffenen Einleitungsvorkehren wird man der hohen Regierung unsere drückenden Beschwerden gegen die Waldaristokratie ans Herz legen, und um die Loskauflichkeitserklärung dieses waldruinirenden Vorrechts, gestützt auf die Staatsverfassung, bitten. —Unter dem Palladium der Staatsverfassung ist es uns gestattet, Schutz gegen dasjenige Unrecht, das seit Jahrhunderten auf unsern Ahnen lastete, und nun auch, Gott weiß, durch was für Mittel auf uns herüber gekommen ist, vom Staate zu verlangen. — Die Worte Frei-

Digitized by Google

heit und Gleichstellung der Rechte werden auch für uns kein leerer Schall mehr seyn. — Indem wir vor allem Ruhe und Ordnung fordern, treten wir im Vertrauen auf Verfassung und Gesetz unsere Verrichtungen mit der Erklärung an, daß wir keine Gesetzlosigkeit wollen, sondern uns selbst in den Schutz der Gesetze werfen."

St. Gallen. Die Ansicht gegen das Doppelbisthum zählt denn doch auch zahlreiche Anhänger unter der katholischen Geistlichkeit des Kantons; dafür spricht eine Eingabe derselben an das katholische Großrathskollegium, dat. v. 29. Juli d. J., der wir folgende Stellen entheben. — „Unsere Ansicht und unser Bestreben zur Erhaltung eines eigenen Bisthums für unsern Kanton ist und bleibt nicht bloß die gleiche, sondern hat sich durch die letztern Ereignisse und gemachten Erfahrungen erhöht. Es ist unsere innigste und lebhafteste Ueberzeugung, daß für unser katholisches Volk und den Kanton kein doppeltes Bisthum je zu einer Zeit frommen könne; — auch abgesehen davon, daß nach den allgemeinen Institutionen und Kanones der Kirche kein solches irgendwo bestehen soll. Noch weniger will es uns aber einleuchten, daß eine Einverleibung unseres Kantons in die Churer Diözese zuträglich und gut seyn könnte. Schon von den frühesten Zeiten her hat sich der Mehrtheil unseres Volkes, als Abkömmling der Alemannen, nie mit dem Rhätischen Stamme amalgamiren wollen. Sprache, Sitten und Ortslage scheiden uns aus einander. Es scheint daß ein ähnliches Gefühl auch die Rhätier belebe, die sich ja eben so kräftig dagegen aussprechen und uns eigentlich von sich stoßen. Würde man es darauf ankommen lassen und jede katholische Pfarrgemeinde des Kantons fragen, ob sie ein Doppelbisthum und eine Anschließung an Chur wünsche? so würde nach unserer vollen Ueberzeugung weitaus die Mehrheit sich verneinend aussprechen. Nie kann aber von guten Folgen seyn, was dem Volkswillen von beiden Seiten so sehr zuwider ist. Wir stehen daher in dem Glauben: daß weder der h. Vater, noch unser, noch Bündens katholisches Rathskollegium vereinbaren wollen, was nicht vereinbart seyn will."

Thurgau. Den 26. und 27. v. M. war die Thurgauische Synode unter Vorsitz des Hrn. Antistes Sulzberger in Frauenfeld versammelt, welcher dieselbe mit einer Rede über die Bedeutung und Stellung der Synoden in der evangelischen Kirche eröffnete und zu engerer Anschließung an die auf gleicher Bahn vorschreitende Zürcherische Kirche mahnte. Dieser Mahnung kam ein eingegangenes Schreiben der evangelischen Synode von St. Gallen zu Hülfe, welches zur kirchlichen Vereinigung der östlichen Kantone überhaupt auffordert. Zunächst war von der St. Gallischen Synode eine Vereinigung über eine neue Bibelübersetzung vorgeschlagen. Zu Prüfung dieses Vorschlags wurde eine Commission niedergesetzt. — Die Arbeiten der zu Entwerfung einer neuen Liturgie niedergesetzten Commission wollten nicht befriedigen. Die Synode verfiel daher auf den Beschluß, von jedem ihrer geistlichen Mitglieder die Ausarbeitung oder Auswahl zweier Kirchengebete zu verlangen, woraus sodann eine Sammlung zu vorläufigen damit anzustellenden Versuchen gebildet werden soll. Indessen wurde der liturgischen Commission aufgetragen, sich auch über die Liturgie mit der Zürcherischen Synode in Verständigung zu setzen und wo möglich ein Mitglied zu den Sitzungen derselben, wo gleichfalls die Liturgie verhandelt werden wird, abzuordnen. Möchten diese Anfänge zu einer engern Wiedervereinigung der von einander abgerissenen und zersplitterten evangel. Kirchen der Schweiz führen.

Frankreich.

Paris. 28. Aug. In der Deputirten-Kammer kam, nachdem die Haupttheile des Preßgesetzes votirt waren, die Rede auf die Cautionen. Die Commission erklärte durch ihr Organ, Hrn. Sauzet, daß sie sich bewogen gefunden, die Herunterssetzung der Taxe der tägl. Pariser Blätter von 200,000 Fr. auf 120,000 zu beantragen. Verhältnißmäßig sollten die nicht täglich erscheinenden oder Departemental-Blätter behandelt werden. — Anstatt nun in die Diskussion dieses Paragraphen einzugehen, ließ sich die Kammer fast die ganze Sitzung durch, noch einmal in allgemeines Für und Wider über das Preßgesetz ein. Die bedeutendsten Reden, die gehalten wurden, sind die von Guizot und Dufaure. Guizot nahm von einer allgemeinen Bemerkung eines Oppositions-Mitgliedes Veranlassung, gegen die Rede des 3 Tage zuvor auf der Tribüne aufgetretenen Royer-Collard zu sprechen. Er sprach dießmal weicher als gewöhnlich; man fühlte, die Opposition des „Vaters der Doktrinäre" hatte ihm weh gethan. „Wir," sagte der Minister, „sind und bleiben in der Charte. Man sprach von Hinterlist in unsern vorgeschlagenen Gesetzen, sie sagen nicht, was sie thun;" (dieß bezieht sich auf Royer-Collard) ein seltsamer Vorwurf! Oder ich müßte mich gewaltig täuschen, wenn ich nicht allenthalben von der Gewaltthätigkeit des Ministeriums hätte sprechen hören. Man sagte uns ferner (Collard nämlich) wir hätten, in dem Gesetz über die Jury zunächst, an den Tag gelegt, daß wir kein Vertrauen mehr aufs Volk haben. Und das schwierige Werk, an dem so viele verzweifelten, Aufrechterhaltung der Ruhe und gesetzlichen Ordnung — wodurch ist es uns allein gelungen, als durch das Volk, dem wir trauen, und das uns traut? M. H., die Gefühle, die ich jetzt ausspreche, beengen mich schon seit drei Tagen. Man sprach (Collard) hier von Gereiztheit der Minister. Dies Wort hat mich verletzt. Ich weiß nicht, m. H., ob Gott mir ein hohes Alter verleihen wird, aber wenn es sein Wille ist, und mir widerführe, dann noch meine Stimme über vaterländische Angelegenheiten erheben zu dürfen, so bitte ich Gott, als einzige und letzte Gnade, alsdann nicht mehr Gereiztheit nicht mehr Bitterkeit einzumischen, als ich jetzt fühle" (dieß war mit Anspielung auf den gebleichten Collard gesagt). — Dufaure suchte Collard gegen Guizot zu rechtfertigen. Den Schluß seiner Rede bildete er mit folgenden Worten: „Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat in einer Bedeutung, die ich wohl zu verstehen glaube, den Wunsch ausgedrückt, daß, so Gott ihm eine lange politische Laufbahn beschiede, er ihn in seinem hohen Alter nicht Worte der Erbitterung sprechen lassen möge; ich, meinerseits würde sagen: wenn meine politische Laufbahn lang seyn soll, wenn mir eine Zukunft vorbehalten ist, ach! könnte ich dann doch in meinem Alter einen Abglanz haben jenes lauteren Ruhmes, jener bewundernswürdigen Mäßigung und jenes edlen Charakters, der seit 20 Jahren den großen Vertheidiger der Freiheit, welchem der H. Minister geantwortet hat, (Collard) zierte"! Am Schlusse der Sitzung kam der vorliegende Artikel wieder zur Sprache. Es wurde über den Vorschlag des Hrn. Vivien, der den gegenwärtigen Stand der Taxe beibehalten wollte, abgestimmt, und er mit 178 gegen 170 Stimmen verworfen.

— Eine höchst wichtige Verhaftnahme fand gestern Statt. Seit 3 Monaten sucht die Polizei nach dem Hrn. Pepin, Exkapitän der Nationalgarde. Auf diesem Manne lastet der größte Verdacht eines Hauptantheils an dem Attentate vom 28. Juli. Er zumal soll dem Fieschi das Geld vorgestreckt haben, womit die Gewehrläufe der Höllenmaschine bezahlt wurden. Seit 3 Wochen war es Pepin gelungen, allen Nachforschungen zu entgehen, indem er jeden Tag sein Kostüm und seine

Wohnung änderte. Endlich wurde er gestern Morgen in seinem Hause festgenommen, wohin er sich begeben hatte, um die letzten Vorbereitungen zu seiner Abreise ins Ausland zu treffen. Es ist dieser Pepin derselbe, welcher 1832 vor einem Kriegsgericht stand, indem er beschuldigt war, auf die Nationalgarde den 6. Juni geschossen zu haben. Man hofft, daß diese Verhaftnahme, welche lebhaft ersehnt wurde, die Untersuchung schnell vorwärts bringen werde.

— Das Blatt l'Univers religieux meldet, daß Abbé de la Mennais, der ein Buch über die Politik der Regierung schreibt, sich beeilen will, der Strenge der Gesetze gegen die Presse zuvorzukommen. Da er aber sein ganzes Werk vor der Promulgation derselben nicht zu Stande bringen kann, so will er den energischeren Theil desselben nehmen, und veröffentlichen. Der übrige Theil des Werkes soll alsdann seiner Zeit nachfolgen.

— Von den am 28. Juli Verwundeten sind 2 im Hospital St. Louis bereits gestorben. 5 andere sind auf dem Wege der Besserung.

— Man versichert, daß Hr. v. Rigny, der sich gegenwärtig in Italien im Auftrage einer geheimen Mission befindet, den Posten eines Gesandten zu London, Sebastiani dagegen den zu Neapel bekommen soll. Letzteren, obwohl von untergeordneter Bedeutung würde Sebastiani Gesundheitshalber vorziehen.

— Der berühmte Orientalist, Julius Klaproth, ist in Folge einer langen Krankheit gestorben.

England.

London. 26. Aug. Der Marquis Londonderry kömmt im Oberhause auf die spanischen Angelegenheiten zu sprechen, u. nennt die englis. Freiwilligen in Spanien unglückliche, durch die heillose Schwäche des Ministeriums betrogene Menschen. Edler und des englischen Namens würdiger wäre immer noch ein offener Krieg mit Don Carlos gewesen. — Uebrigens zieht der edle Lord die angekündigte Motion in Betracht der kurzen Zeit und der dringenden Geschäfte des Oberhauses, so wie auch der schwachen Stellung des Ministeriums zurück. — Der Herzog von Wellington meint überhaupt, diese Frage könne zu keinem guten Resultate führen, und würde am besten je eher je lieber abgebrochen. — In der Entgegnung auf den Angriff Londonderry's, sagt Melbourne, er glaube immer noch, daß die engl. Hülfstruppen der Wohlthat der Convention von Lord Elliot genießen dürften.

— Das Unterhaus hat einstimmig den Beschluß gefaßt, den Herzog von Cumberland einzuladen, vor ihm zu erscheinen um Erläuterungen über die orangistischen Associationen in der Armee zu geben.

Spanien.

Paris. 29. Aug. Ein Brief aus Madrid vom 19ten meldet, daß fortwährend Ruhe in der Hauptstadt herrsche. — Die Generale Evans und Alava, die 4000 Mann zu St. Sebastian haben, schicken sich an, die Kommunikation mit Frankreich durch Besetzung von Ernani Oyarzun und Irun wieder herzustellen. — In Folge des Marsches gegen Huesca, den 3 Kolonnen unter den Generalen Guerrea, Iriarte und dem Generalkommandant von Aragonien unternahmen, wurden die Karlisten genöthigt, sich zurück zu ziehen, sie schlugen den Weg ein, durch den sie eingedrungen waren; seit dem 23. verfolgte man sie lebhaft. (Journ. de Paris.)

— Der engl. Globe, das Organ Lord Palmerstons, sagt, daß er Gründe habe zu glauben, daß Unterhandlungen gegenwärtig zwischen den 3 baskischen Provinzen und der Regierung Isabellens II. eingeleitet werden. — Dass. Blatt bestätigt auch die Nachricht, die es über die Unterhandlungen rücksichtlich der Anerkennung des amerikanischen Spaniens von Seiten des Mutterlandes früher schon beibrachte, und fügt hinzu, daß den 9. dieses die Königin Regentin den vollständigen Anerkennungs-Akt unterzeichnet habe, die Publikation dieses Aktenstücks aber in der Madrider Zeitung, bis jetzt allein aus Gründen der Formalität aufgeschoben worden sey.

Deutschland.

Carlsruhe. 28. Aug. Nachdem die beiden Kammern heute Vormittags ihre letzten Sitzungen gehalten und ihre Arbeiten beendigt hatten, versammelten sie sich, der gestern Abend an sie gerichteten Einladung zu Folge, Mittags um 12 Uhr im Saale der zweiten Kammer zum Schlusse des Landtags. Der Minister des Innern verlas ein höchstes Reskript vom 26. d. M. wodurch derselbe beauftragt wird, im Namen S. k. Hoheit des Großherzogs den Landtag zu schließen, und erklärte demnach die gegenwärtige Versammlung für geschlossen. Man bemerkte, daß die Form und Kürze der Feierlichkeit die Versammlung wie das Publikum auf der gedrängt erfüllten Gallerie überrascht hat.

Nachrichten aus Schwarzburg-Sondershausen vom 23. Aug. melden eine Regierungs-Veränderung. Se. D. der regierende Fürst hat, in Folge einer bedenklichen Krankheit und in Rücksicht auf sein hohes Alter — er steht im 75sten Jahre — die Regierung zu Gunsten des Erbprinzen (der sich vor Kurzem mit einer Prinzessin von Hohenlohe-Oehringen vermählt hat), niedergelegt.

Berlin. 20. Aug. Die Tumultuanten vom 3., 4. und 5. August stehen vor Gericht. Nicht etwa ein polizeiliches oder militärisches Ausnahmegericht, wie man fälschlich verbreitet hat, sondern die gesetzliche Behörde wird über die Eingezogenen, allerdings mit aller gehörigen Strenge, ihr Urtheil fällen. Die Gerüchte von Geldaustheilungen sind sämmtlich als ungegründet gefunden worden. Aus dem Verhör geht hervor, daß das bessere Publikum an den betrübenden Exzessen durchaus keinen Theil genommen. Um so schmerzlicher werden die Opfer — etwa 3 oder 4 Todte — bedauert.

— Nach Berliner Briefen hat der dort anwesende Graf Stanhope auf den Rath des Polizeiraths Merker einen Preis von 1000 Pf. Sterling auf die beste juridische Beweisführung gesetzt, daß Kaspar Hauser kein Betrüger gewesen sey, und ihn, den edlen Lord, seinen Pflegevater, nicht an der Nase herumgeführt habe. Das Richteramt ist der Juristenfakultät zu Berlin übertragen, an welche die um den Preis konkurrirenden Abhandlungen vor Ostern 1836 einzusenden sind.

Danzig. 19. Aug. Von der Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Rußland wird, wer Augenzeuge gewesen, den großartigen Augenblick nie vergessen. Der Dampf verschwand, und von Lootsen geführt, näherte sich der Herkules dem Landungsplatze in majestätischer Ruhe. Am äußersten Ende des Herkules stand auf dem Verdecke in wahrhaft erhabener Stellung der Kaiser da, neben ihm die Kaiserin, unser Kronprinz, der Prinz Friedrich der Niederlande u. der Herzog Moritz v. Nassau. Da erhob sich ein donnernder Vivat- und Hurrah-Ruf von der am Ufer versammelten unübersehbaren Menschenmasse, der nur von den Kanonenschüssen der Festung Weichselmünde übertönt wurde. Plötzlich verschwand alles von dem Verdeck, nur der Kaiser blieb in derselben Stellung und noch einmal erfolgte das begeisterte Hurrah des Volkes, begleitet von dem Trompeten- und

Paukenschall der Musik-Korps. Seitdem ist die Ankunft des Kaisers in Kalisch erfolgt.

Wien. 23. Aug. Unser berühmter Orientalist, Hofrath v. Hammer, hat unsern türkischen Gast (den Gesandten) in seiner National-Sprache besungen. Das Gedicht steht heute in der Mode-Zeitung. Es hat nur 4 Zeilen, und lautet in der beigefügten deutschen Uebersetzung: „Zweimal vor Wien osmanisch Heer erschien, doch ward Eroberung ihm nicht verlieh'n; der dritte Feldherr kam Fethi Bassa (des Gesandten Name) die Herz-Erob'rung übt er ein zu Wien."

Ungarn.

Aus Ungarn vom 22. August. Am 14. dieses wurde im Reichstage nachstehendes Reskript an S. K. H. den Palatinus und die Stände verlesen: „Nachdem das wichtige Geschäft, die obwaltenden Verhältnisse zwischen den Grundeigenthümern und den Unterthanen durch ein Reichsgesetz zu bestimmen, in Anregung gebracht worden, und Wir auf Euere Uns eingereichten Repräsentationen vom 9. April d. J. Unsern Entschluß erlassen haben, zweifelten Wir gar nicht, daß dieser so heilsame und schon in das dritte Jahr ersehnte Zweck durch Euere Liebden und Euch, Unsere Getreuen, nicht eifrig bewerkstelligt und erreicht werden sollte. Wir vernehmen jedoch gegen Unsere und die allgemeine Erwartung, daß die Verhandlungen des Reichstags, durch die in Frage gestellte Adresse, unter welcher die Repräsentationen an Uns gelangen sollen, schon so lange unterbrochen worden sind. Um also Unserer Würde gemäß einem solchen Zeitverlust vorzubeugen, ermahnen Wir Euer Liebden und Euch, Unsere Getreuen, in aller Huld, mit Beziehung auf frühere Vorgänge, die jetzt obschwebenden Verhandlungen des Reichstags mittelst des Reichs-Palatinus an Uns verabfolgen zu lassen. Ferdinand." — Dieses K. Reskript hat wie ein elektrischer Schlag gewirkt, denn es wurden mit Ausnahme eines neuen Renuntiums der zweiten Landtafel an die Magnaten, die Redefreiheit betreffend, in einer gemeinschaftlichen Sitzung der Reichsstände am 19. dieses folgende 5 Repräsentationen an S. M. sogleich redigirt und S. K. H. dem Erzherzog Palatinus zur offenen Abgabe an S. M. übergeben, nämlich: 1) das Urbariale, 2) die Präferential-Beschwerden, 3) die Censur der Advokaten, 4) die Einberufung des Landtags in Siebenbürgen, 5) den Titel S. M. des Königs betreffend. Auch das erneuerte Renuntium wegen der Redefreiheit ist, übrigens in milderer Form, vorgetragen. S. K. H. der Erzherzog Palatinus übersandte obige Repräsentationen sogleich an S. M. den Kaiser nach Wien. Man glaubt jetzt, der Reichstag werde bald auseinander gehen.

Italien.

Von der italienischen Gränze. 25. Aug. Die neuesten Nachrichten von der Cholera in Italien, welche der Independente gibt, sind, entgegen den gestern mitgetheilten Privatberichten, beruhigend. Zu Florenz gab es d. 19. keinen positiven Cholerafall; zu Livorno zwar einige, die jedoch noch Zweifel zulassen. Der ganze übrige Theil von Toscana befindet sich durchaus im besten Gesundheitszustand. Nachrichten von Turin vom 22. melden, daß in Villafranca die Krankheit aufgehört habe. Auch zu Saluzzo ist sie verschwunden. Zu Genua gab es vom 17—20 nur 76 Cholerafälle und 18 Todte; zu Coni vom 19—21. 52 Fälle und 9 Todte. Die Nachrichten von Turin, Novarra u. der ganzen Lombardei sind höchst befriedigend.

— Nach einem Briefe aus Genua vom 24. hat sich der Gesundheitszustand wirklich seitdem verschlimmert.

Amerika.

Paris. 27. Aug. Die neuesten Nachrichten aus den vereinigten Staaten sind ohne Bedeutung. Die Frage über die Sclaverei verursacht immer noch in mehrern Staaten eine gewisse Bewegung. Das Volk spricht sich allgemein gegen die Vertheidiger der Abschaffung der Sclaverei aus, und es scheint, daß auf mehreren Punkten die Neger, von den Vertheidigern der Emanzipation unterstützt, Komplotte gebildet haben, welche die Eigenthümer von Sclaven beunruhigen, aber wenn die Behörde sie entdeckt, mit außerordentlicher Strenge bestraft werden.

Pariser-Börse.

29. Aug. 5 % Fr. 109. 55.—3 % Fr. 79. 10.—Esp. 34¼.—Nap. 97. 25.—Oblig. de Paris 1276. 50.—Haiti —.—4 Can. —.

Wiener Börse.

25. August. 5% Metall. 102⅜; 4 % 98⅜; Bank. 1317½.

Londoner Börse.

Konsols: 27. August. 89¼. ⅞.

Anzeigen.

Ein wohlgelegenes Haus mit einem gangbaren Detail, ist aus freier Hand zu verkaufen mit Waaren und Geräthschaften, dasselbe wäre sogleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man in N°. 774 oder 113.

Anleihen des hohen Standes Uri.

Die mit 1. September dieses Jahres fälligen Zinse, des 2ten Anleihens des h. Standes Uri vom Jahr 1828, können künftlich bei dem Unterzeichneten gegen Vorweisung der Original-Aktien bezogen werden.

Basel den 31. August 1835.

E. LaRoche, Sohn.

Conditorei-Geschäfts-Verkauf.

(Stuttgardt.) Wegen Familien-Verhältnissen biete ich mein Conditorei-Geschäft hier, welches in der vortheilhaftesten Lage der Stadt und als das erste und frequenteste auf dem Platze bekannt ist, und wozu neben den vollkommenen Einrichtungen auch ein großer Eiskeller zur Benutzung abgegeben wird, zum Kaufe, und zwar unter billigen Zahlungs-Bedingungen sammt allen Requisiten und Waaren, wenn hiefür ein annehmbares Anbot gemacht wird. Um das Nähere zu erfahren, wollen Kauflustige sich an Unterzeichnete wenden.

Carl Caspari's sel. Wittwe.

(Offerte). Ein Geschäftsreisender, der mit eignem einspännigem Wagen die ganze Schweiz bereist, nur Städte besucht, und sich nirgends lange aufhält, sucht einen Reisegefährten auf gemeinschaftliche Kosten. Nähere Auskunft ertheilt man in N°. 1425.

Bestellungen auf Plane und Aktien à L. 9. 20 N., zur Verloosung der großen und schönen Herrschaft Samoklesti, sammt 25,914 Geldtreffern, im Betrage von fl. 600,000. Ziehung unwiderruflich am 26. Wintermonat, ersuchen wir höflich franko an unsern bekannten soliden Freund, Hrn. David Blaschek in Schaffhausen, zu richten.

Dl. Coiths Sohn u. Comp. in Wien.

Dienstag den 1. Sept. Abends präcis 7 Uhr findet die Orchester- u. Chor-Probe im neuen Casino im untern Saale Statt, die resp. Herren Liebhaber sind sämmtlich höflichst ersucht, gefälligst präcis zu erscheinen.

Für die Commission: Miller, Musik-Direktor.

Bei Neukirch, Buchhändler in Basel, ist zu erhalten:

Katholisches Hausbuch auf alle Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres, zur Beförderung häuslicher Andacht. 2 Thle. gr. 8. München 1835. cart. 1 fl. 36 kr.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 141. — den 3. September 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Eidgen. Tagsatzung.

36te Sitzung am 28. Aug.

St. Gallen gab in Bezug auf die Verhandlungen vom vorhergegangenen Tage über das Waidrecht auf dem Staffelried die Erklärung ab: Es werde in der Ausführung der von ihm angeordneten Maßregeln fortfahren und jeden Versuch, es darin zu stören, von der Hand weisen; übrigens sey es nicht ungeneigt, in untergeordneter Beziehung und ohne deßhalb mit der Regierung von Schwyz in Unterhandlung zu treten, die Interessen der Trattberechtigten zu berücksichtigen. — Der Bericht über die Inspektion des Materiellen im K. Wallis stellt dasselbe als sehr mangelhaft dar. In der Rechnung der Centralkassa macht die Entdeckung einer bisherigen geheimen Rente der 3 Vororte ziemliches Aufsehen, und von 20 Ständen wird die Mittheilung der sämmtlichen dießfallsigen Akten beschlossen. — Die Stände zahlen im nächsten Jahre $^1/_6$ des scalamäßigen Kontingents. — Der vorjährige Beschluß: der Stand Bern habe der Eidgenossenschaft die einem gewissen Gauthier in Rougemont leichthin angeliehenen 21,150 Fr wieder zu ersetzen, wird von 21 Ständen dahin wiederholt, daß der Vorort bei Mittheilung der Traktanden anzuzeigen habe, ob es geschehen (18000 Fr. sind bereits bezahlt.) — Das Begehren der schweiz. Hülfsgesellschaft in Paris um Unterstützung soll den Ständen mitgetheilt werden. — Der Petition des Meinrad Imfeld aus Obwalden, um Mittheilung seiner gegenwärtigen Petition und der frühern an seine Regierung wird entsprochen. — Mit 12½ Stimmen wird beschlossen, die Petitionen der Bezirksräthe von Küßnacht und Einsiedeln gegen den gr. Rath von Schwyz, der Bemerkung von Schwyz ungeachtet, daß solche nicht wegen der Petitionen, sondern wegen Schmähschriften in Untersuchung seyen, an den Vorort zu weisen, mit dem Auftrage, die Sachlage zu untersuchen und nach Befund Einsprache zu thun.

Schluß der Tagsatzung am 29. August.

Schwyz gibt 2 Erklärungen zu Protokoll 1) in Bezug auf den gestrigen Beschluß, daß es sich in seinen Strafdefugnissen nicht werde stören lassen; 2) in Bezug auf das Staffelried, daß es sich die geeigneten Maßnahmen vorbehalte.

Nach Verlesung und Berichtigung des Protokolls ergreift Hr. Präsident v. Tavel das Wort:

„Meine Herren, Sie erwarten vielleicht von mir einen Schlußvortrag, wie es bisher der Brauch mit sich brachte. Allein im ganzen Laufe unserer Verhandlungen werden Sie wahrgenommen haben, daß ich nicht nur kein Freund, sondern vielmehr ein entschiedener Feind von langen Reden bin. Und was enthalten gewöhnlich diese Schlußreden? Rückblicke auf die Verhandlungen und Würdigung derselben. Aber nicht an uns ist es unsere Verhandlungen zu würdigen; dieß werden unsere hohen Committenten thun, und nur sie sind hiezu befugt, und jede andere Art, ein Urtheil zu fällen, wäre zwecklos. Genehmigen Sie meinen aufrichtigen Dank für die Nachsicht, Freundschaft u. das Zutrauen, deren Sie Ihren jungen Präsidenten gewürdigt haben. Meine besten Wünsche für des Vaterlandes und Ihr Wohl begleiten Sie. Ich erkläre die ordentliche Tagsatzung für das J. 1835 geschlossen." Hr. Staatsrath Hegetschweyler von Zürich erwiedert hierauf, indem er Namens der Versammlung dem Präsidium den öffentlichen Dank für seine sichere, feste u. unpartheiische Geschäftsführung ausdrückt: Das System der Mäßigung, das Bern angenommen, vereinige gewiß, er zweifle nicht daran, noch alle Herzen der Stände. In der Sitzung des vorigen Jahrs sey manches Saamenkorn ausgestreut worden, das nun als Pflanze dastehe; bei dem festen Willen für das gemeine Wohl, dessen er bei allen Ständen ohne Ausnahme überzeugt sey, gebe er sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß diese Pflanze bald die erwünschten Früchte tragen werde. Ein besserer Bund sey nöthig, gleichviel unter welcher Form, und beharre man in Demuth und gegenseitiger Achtung, so werden sicherlich die Dinge sich zum Besten gestalten. Obwohl Bern an der Spitze derjenigen Kantone stehe, welche einen eidg. Verfassungsrath wollen, könne man ihm doch mit Zutrauen die vorörtliche Leitung überlassen.

Basel. Der kühne Rechts-Satz, den wir aus Veranlassung einer neu erschienenen Aktensammlung aus dem Obmannsspruche über die Theilung des Basler Universitätsvermögens vom 9. Nov. 1833 wieder ans Licht gezogen, mag zum Exempel dienen, wie gefährlich es selbst für den scharfsinnigsten und weitblickendsten Juristen ist, den Pfad des positiven, historischen Rechts zu verlassen und sich auf die Erfindung von Vernunftrechten zu verlegen. Besonders sollte ein sonst historischer Jurist sich des luftigen, metaphysischen Geschäftes entschlagen; denn, ungewohnt desselben, wird er sich leicht ungelenk dabei benehmen. So dürfte wohl der Satz: „Die Korporation und ihre Rechte hören mit dem Staate, auf dessen Anerkennung sie beruhen, auf," kaum einem jungen Privatdocenten, der durch Genialität Glück machen will, zu verzeihen seyn. Doch wir enthalten uns des eigenen Urtheils und geben die ruhigere, rein wissenschaftliche Betrachtung des verehrten Hrn. Herausgebers jener Aktensammlung: Keineswegs wird bemerkt, bringe es der Weltlauf mit sich, daß, was durch eine Ursache entstehe, mit dem Zurücktreten dieser Ursache wieder in Nichts verschwinde. Auch im Gebiete des Rechts sey das nicht anders. Ob etwa die Schenkung mit dem Tode des Schenkers, das Recht des Kindes mit der Auflösung der Ehe, woraus es entsprossen, erlösche?

So unhaltbar aber jener Satz in sich selbst, so über alle Maßen ausschweifend seyen die Folgen, die sich ihm unabwendbar anknüpfen. Soll der untergehende

oder sich trennende Staat, alles das, was durch seine Anerkennung äußern Bestand erhielt oder behauptete, in seinen eigenen Sturz mit sich fortreißen, so wäre der Augenblick eines solchen Ereignisses (wie es in unsern Tagen so häufig eintritt) nichts Geringeres als die Losung zur Zertrümmerung alles Bestehenden, und die Familie wie die Gemeinde, der Grundbesitz wie die Handels-Gesellschaft, die Kirche wie die Gewerbsinnung, alles, was mit gesetzlichen Anordnungen des Staates in irgend einer Beziehung steht, müßte unaufhaltsam in einen gemeinsamen Abgrund der Vernichtung dahinsinken, woraus der neu auftauchende Staat es nur wie durch einen Zauberschlag wieder erwecken könnte.

Zürich. Unterm 19. Aug. wurde zwischen dem Finanzrathe und den Vorstehern der Kaufmannschaft ein Vertrag abgeschlossen, wonach die Kaufmannschaft dem Bau eines neuen Postgebäudes, durch Anlegung einer fahrbaren Straße zwischen dem Neumarkt und dem Münsterhofe, woran die Hauptfacade der Post zu stehen kommen wird, entgegenkommt. Jene Straße soll mit Inbegriff der Trottoirs durchweg eine Breite von 46 Fuß erhalten. Die Genehmigung der Regierung einer- und der Kaufmannschaft andererseits steht zu erwarten.

Luzern. Hr. Prof. Schlumpf, welcher wegen eines beleidigenden Schreibens an die Polizeisektion von dem Bezirksgericht bloß zu 25 Fr. Buße verurtheilt worden war, wurde von dem Appellationsgericht zu 200 Fr. verfällt. Eine Minderheit von 5—6 wollte sogar Landesverweisung. Caplan Zürcher wurde in eine Buße von 100 Fr. und die Prozeßkosten verfällt.

Aargau. Der große Rath, auf den 31. Aug. außerordentlich einberufen, versammelte sich unter Herrn Fehrs Vorsitz ungewöhnlich zahlreich. Es wird der Bericht des kl. Raths über den Streit mit dem Bischofe und der widerspänstigen Geistlichkeit verlesen und an eine „ausschließlich freisinnige" Kommission (Seminar-Direktor Keller, Dr. Wieland, Ed. Dorer, Weißenbach und Doßekel) gewiesen. Der kl. Rath verlangt u. a. die Vollmacht, widerspänstigen Geistlichen sogleich und von sich aus die Zeitlichkeiten entziehen zu dürfen. In dem Instruktionsentwurf für die neue kirchliche Conferenz in Luzern wird von den Ständen verlangt, daß der Bischof von ihnen zur Gebühr angehalten werde; widrigenfalls wird mit dem Rücktritte Aargaus aus dem Bisthumsverbande gedroht. Für die katholischen Geistlichen wird ein neuer, in die Hände des Bezirksamtmanns abzulegender, Eid der Treue gegen den Staat verlangt. Eidweigernde Geistliche sollen als von ihrem Amte abgetreten angesehen werden. — Ueber eine Vorstellung einiger Geistlichen aus dem Bezirke Bremgarten, welche Herstellung der Eintracht zwischen geistlicher und weltlicher Behörde wünschen und für sich um Strafnachlaß bitten, wurde in der Sitzung vom 1. September ohne weiteres zur Tagesordnung geschritten.

Frankreich.

Algier. 22. Aug. Die Cholera wüthet hier noch immer fort, zumal gegen die Juden. Folgendes ist die genaue Zahl der Chol. Todesfälle vom 10. Aug., als dem Tage, an dem sie ausbrach, bis zum 21. August, diesen noch eingerechnet. Todte: Juden 272; Mauren 80; Europäer 69. Die Bevölkerung besteht aus 8000 Juden, 12,000 Muselmännern u. 8000 Europäern. Der Zustand der Militärhospitäler ist noch weit trauriger, denn die Sterblichkeit ist in 11 Tagen bis zur Zahl von 850 Todten, d. h. etwa bis zu 80 auf den Tag gestiegen. Die Gesammtzahl der Todten bis auf diesen Tag ist 1271.

Paris. 29. Aug. Die Abgeordneten-Kammer hat heute die letzten Gesetzes-Artikel über die Presse angenommen. In Bezug auf die Kautionen für die Zeitungen, wurde ein Amendement von Firmin Didot adoptirt. Dieses setzt die Kaution eines täglichen Pariser Journals auf 100,000 Fr., die eines periodischen Blattes auf 75,000 Fr.; sollte das Blatt nur einmal in der Woche erscheinen, auf 50,000 Fr.; wenn bloß einmal im Monat auf 25,000 Fr. Die täglichen Departemental-Journale haben eine Kaution von 25,000 Fr. zu hinterlegen. Die Gesetze über die Zeichnungen, Lithographien und Theater wurden ganz so, wie sie das Ministerium und die Kommission gestellt hatten, nachdem einige Amendements verworfen worden, angenommen. Darauf wurde in geheimem Scrutinium über das Ganze des Entwurfs abgestimmt, und dieser mit einer Majorität von 73 Stimmen (226 gegen 153) genehmigt.

— 30. August. Pepin, den die Polizei glücklich erwischt hatte, ist gestern Morgen entkommen. Vorgestern um Mitternacht wurde er aus der Conciergerie gebracht, um einer Untersuchung, die in seinem Hause Statt finden sollte, beizuwohnen. Diese Untersuchung war von Legonidec, dem Untersuchungsrichter, angeordnet und wurde von dem Polizeikommissär Milliet, ausgeführt; die Polizeiadministration, der Untersuchung überhaupt fremd, hatte keine Kenntniß von der ganzen Sache; bloß 2 Agenten wohnten dieser Operation bei, die in der Nacht und im Hause des Hrn. Pepin selbst vor sich ging. Es war natürlich dem Angeschuldigten nicht schwer in seinem eigenen Hause die Mittel zur Entweichung, deren nähere Umstände noch sehr unsicher erzählt werden, zu finden. Der Siegelbewahrer entzog Hrn. Legonidec die Untersuchung und der Polizeikommissär Milliet wurde unverzüglich vom Minister des Innern abgesetzt.

— Das Journal des Debats widerspricht die Angabe eines englischen Blatts, daß der Herzog von Nemours, der sich gegenwärtig in London befindet, nach Lissabon gehen werde um die Donna Maria zu besuchen.

England.

London. 27. Aug. Im Oberhause erklärte Lord Melbourne, nachdem die Korporationsbill durch die Comittee gegangen war, daß es seine bestimmteste Absicht sey, keinem Amendement, das Ihre Herrlichkeiten angebracht hätten, die Sanktion oder die Billigung zu ertheilen. Nach seiner Meinung verderben diese Amendements die Bill und machen sie unnütz. Jedoch sey er weit entfernt sich einer ernsten Prüfung der vom Oberhause beliebten Amendements im Unterhause zu widersetzen. Indeß werde er die Unterdrückung einzelner Artikel in jenem Hause verlangen. So derjenigen, welche die Rechte der freien Männer (Freeman) erhalten und die lebenslängliche Anstellung der Aldermen feststellen. Gleicherweise werde er die Annullirung des Artikels über die Vermögenseintheilung und die darauf gegründete beschränkte Wählbarkeit der Bürger zu Aldermen beantragen. Das Vermögen seye ja doch nicht immer das sicherste Kennzeichen von Talent und Verdienst. Lord Ellenborough vertheidigt dagegen das Oberhaus. Es hat dieses, sagt der Redner, durch den Gang, den es bezüglich dieser Bill befolgte, neue Ansprüche auf das Vertrauen und die Anhänglichkeit aller Konservativen im Lande sich erworben, welche Verbesserung der Mißbräuche, aber auf konstitutionellem und gesetzlichem Wege verlangen. — Der Bericht wurde hierauf, nachdem mehrere von Lord Melbourne zu Wiederherstellung des ursprünglichen Charakters der Bill vorgeschlagene Amendements verworfen worden waren, verlesen und angenommen.

— 28. Aug. Im Oberhause erhebt sich der Graf Aberdeen, um die Commission, welche beauftragt ist, über den gegenwärtigen Zustand und die Bedürfnisse der schottischen Kirche Untersuchungen anzustellen, und Bericht abzustatten, der Partheilichkeit anzuklagen, und sie als unpopulär in Schottland darzustellen. Der Minister Melbourne dagegen findet

die Beschuldigungen, die man gegen die Commission vorbringe, ganz ungegründet, und sieht in diesem Mißvergnügen einen Beweis mehr für die gute Wahl der Commissäre und ihre Unpartheilichkeit. — Im Unterhaus wurde vom Oberhause die Munizipalbill zurückgeschickt. Sprung-Rice beantragt nicht bloß den Druck der Amendements, sondern der ganzen Bill, damit das Haus sie in ihrer Vollständigkeit vor Augen habend, richtiger urtheilen könne. Aus gleichem Grunde ersucht der Minister die Parlamentsmitglieder sich jetzt noch nicht in eine Erörterung einzulassen. Die Vertagung bis Montag wird beschlossen.

Spanien.

St. Sebastian. 24. Aug. Der englische Commodore hat dem Carlisten General Maroto das Gesuch zukommen lassen, ihm die Soldaten auszuliefern, welche die 2 englischen Matrosen von der Equipage der Reina-Gobernadora getödtet, so wie auch diejenigen, welche 2 andere Matrosen am Bord einer Schaluppe, die den Grafen Mirasol nach Bilbao zurückbrachte, verwundet. Er fügte bei, daß, wenn das Gesuch nicht gewährt würde, er alsobald im Namen Englands die Feindseligkeiten eröffnen würde. — Man erwartet nun das Resultat.

Von der spanischen Gränze. 25. Aug. Sagastibelza ist von seinen Wunden, die er auf der Brücke von Mendigorria erhalten, völlig wieder hergestellt.

— Die Idee der Wiederherstellung der Krone von Aragonien, welche als eine der bedeutendsten Gründe der Vorfälle in Barcelona, Saragossa und Valencia anzusehen ist, fängt an, im Vapor, einer Zeitschrift von Barcelona beleuchtet zu werden. Dieses Blatt enthält einen Artikel, dessen Verfasser den Verfall der östlichen Provinzen Spaniens geradezu der unseligen Vereinigung der Kronen von Castilien und Aragonien zuschreibt. „Barcelona (heißt es in diesem Aufsatze), Saragossa, Valencia und Majorka haben ihre Kortes und ihre Privilegien verloren. Madrid behandelt sie als ererbtes Land.“ Der Vapor findet, daß es vorschnell wäre, die Frage der Trennung beider Kronen zu betreiben. Nur in dem Fall, daß der Thron von Castilien sich weigern würde, Aragonien anzuhören, könnte man an dieß letzte Mittel denken.

— Das Journal Eco in Madrid hat aufgehört zu erscheinen. Die Revista ist ganz ohne Farbe. — Isturiz, las Navas und Caballero haben nicht verhaftet werden können; man glaubt, sie seyen nach Aragonien oder Catalonien geflüchtet. Alcala Galiano wurde wieder in Freiheit gesetzt.

— Auf die Nachrichten von den Unruhen zu Madrid den 15. brach eine revolutionäre Bewegung ähnlich der zu Madrid in mehreren Städten, als in Cuenca, Valadolid, Guadalajara, aus; den Lokalbehörden jedoch gelang es, sie schnell zu unterdrücken. Zu Valadolid war die Aufregung am bedeutendsten.

— Der engl. Globe hatte jüngst von Unterhandlungen gesprochen, welche zwischen den baskischen Provinzen und der Madrider Regierung eingeleitet seyn. In einer seiner letzten Nummern fügt er hinzu, daß er aus einer glaubwürdigen Quelle diese Nachricht geschöpft und die feste Hoffnung habe, daß diese Unterhandlungen dem Bürgerkrieg im Norden Spaniens ein Ende machen werden, indem sie die Rechte der konstitutionellen Regierung mit den lokalen Freiheiten, um welche es sich in diesem Kampfe eigentlich handle, in Einklang zu bringen suche.

— Aus Saragossa sind, nach einem Schreiben, alle Truppen abgegangen, um die Division Navaresen, welche gegen Catalonien marschirt war, zu bekämpfen. Man bildet jetzt ein seßhaftes Bataillon von Jünglingen unter 18 und Männern über 50 Jahren. Die Junta hat Deputationen von Calatayud, Almunia, Tarazona und andern Städten erhalten, welche ihr das Anerbieten machen, ihre patriotischen Absichten zu unterstützen, und Instruktionen von ihr anzunehmen. Wenn die Regierung nicht eilt, so wird die Junta von Saragossa bald die Regierung von ganz Aragonien in den Händen haben.

Bayonne. 25. Aug. Seit einiger Zeit hat sich die karlistische Armee auf Märsche und Gegenmärsche beschränkt, weil sie den Abmarsch der Bataillone, welche nach Catalonien und Asturien abgehen sollten, vor Cordova maskiren wollte. Dieser Plan, die Insurrektion auf andere Provinzen auszudehnen, war seit mehr als einem Jahr vom Kriegsminister des Don Carlos, dem Grafen von Villemur, gefaßt worden. Zumalacarregny hatte jedoch zuerst seine Armee zu vergrößern und zu organisiren gesucht und sich dagegen geweigert, die Bewegungen der benachbarten Provinzen zu unterstützen: sie haben, meinte er, nur dem Beispiele von Navarra zu folgen, und sich selbst zu organisiren. Der Graf von Espagna hat nun das Kommando der katalonischen Banden, jedoch nur unter der Bedingung angenommen, daß man ihm Vollmacht gebe, die Mitglieder einer Junta zu ernennen, und daß man ihm einige Bataillone zusende, um ihn in der Bildung einer Armee zu unterstützen. Nachdem dieß Alles in Richtigkeit gebracht, tritt jetzt der alte Generalkapitän von Catalonien aus seiner Stille hervor. Da er die Lokalitäten und die Menschen dieses Landes genau kennt, mag er mehr als irgend Einer im Stande seyn, den Liberalen das Terrain streitig zu machen. Außerdem hat der Minister Amarillas einen großen Fehler gemacht, daß er Manso zum Nachfolger des Generals Llauder ernannte. Im Jahr 1823 hatte dieser Mann das Vertrauen der sogenannten Patrioten von Catalonien verrathen; in den Augen derselben ist der General Manso nur ein Renegat. Catalonien dürfte somit ebenfalls bald für die Königin verloren gehen, wenn keine positive Intervention von Frankreich eintritt.

— Nach dem Indicateur von Bordeaux vom 28. Aug. hätte der General Gurrea eine Affaire mit den Karlisten in der Provinz Aragonien gehabt und 700 Gefangene gemacht. Die allgemeine Ansicht herrschte, daß nach den ergriffenen energischen Maßregeln die Karlisten, sofern sie nicht alsbald nach Frankreich zu entkommen suchten, unfehlbar den Truppen der Königin unterliegen und ihnen in die Hände fallen würden.

Rußland.

Kalisch. 17. Aug. Das rege Leben in der Stadt ist weniger sehenswerth, als das bunte, großartige Treiben im Lager. Ein schöneres Lager ist nicht leicht denkbar, da nicht nur die Lokalität äußerst günstig, sondern dieselbe auch trefflich benutzt worden ist. Der Anblick von dem, für Se. Maj. den Kaiser neuerbauten, Belvedere aus ist unvergleichlich. Der ganze Horizont ist mit einem ungeheuren Saume von Zelten eingefaßt, und aus diesem Meere von Leinwand tauchen bei der Stille des Abends die Töne eines Korps von 1600 Musikern auf, und stimmen den Zuhörer zur tiefen Andacht; Raketen steigen

zum wolkenfreien, dunkeln Himmel, und aus ihnen gleiten Sterne, die sich auf die Andächtigen langsam herabsenken. Ein Kanonenschlag gibt für 60,000 Mann das Zeichen zum Gebet. Nach abgehaltener Andacht ertönen dann nicht selten in der Nähe des Belvedere russische Nationallieder mit der eigenthümlichen Begleitung russischer Pfeifen und Tambourins. Der Zudrang der Reisenden, die bloße Neugier hieher führt, ist zu groß, und es erscheinen deshalb die beschränkenden Maßregeln durchaus nothwendig.

— 19. August. Gestern Nachmittags ist Se. Maj. der Kaiser in die Gränzen seines Reichs eingetreten. Auf der Straße nach Kalisch waren auf den Poststationen in Folge der von Sr. Durchl. dem Fürsten von Warschau, Statthalter im Königreich Polen, getroffenen Anordnungen, Eskorten aufgestellt, um Se. K. M. zu geleiten; der Kaiser aber geruhte diese Anordnung zu ändern, und fuhr ohne Bedeckung bis Kalisch. Heute um 6 Uhr Morgens langte Se. M. der Kaiser mit dem Statthalter des Königreichs Polen, Sr. Durchl. dem Feldmarschall und Oberbefehlshaber der aktiven Armee, der dem Monarchen bis zur ersten Poststation von Kalisch aus entgegen geeilt war, hier an. Nach der Tafel, zu der die ganze Generalität gezogen wurde, geruhte Se. Maj. der Kaiser sich in das Lager zu begeben, und die Truppen zu besichtigen. Die Poststraße zwischen Kalisch und Warschau ist jetzt Tag und Nacht fortwährend von Reisenden angefüllt; auf jeder Station befinden sich gegen fünfzig Pferde. — Aus Wilna schreibt man: Am 2. fand hier die feierliche Eröffnung der neuen evangelisch-reformirten Kirche Statt, zu welcher Festlichkeit sich von vielen Orten Litthauens sowohl Geistliche als Laien jener Confession eingefunden hatten.

Türkei.

Konstantinopel. 13. Aug. Die Pforte hat Nachrichten aus Albanien bis zum 5. erhalten, nach welchen der Pascha von Scutari einen glücklichen Ausfall gemacht haben soll. — Seit acht Tagen ist Lord Durham das Tagesgespräch in Pera und Konstantinopel. Man erwartet denselben längstens binnen vier Wochen. Der Sultan hat den Befehl erlassen, demselben zu seinem Empfang zwei Mihmidars an die Dardanellen entgegen zu schicken. Er soll auf die seinem Range gebührende Weise empfangen werden. Es ist natürlich, daß die Ankunft eines solchen Staatsmannes mehr als Alles die Aufmerksamkeit der hiesigen Botschafter erregt.

Nordamerika.

Paris. 1. Sept. Nach den neuesten Nachrichten aus Amerika herrscht unter den Sclavenbesitzern ängstliche und gewaltsame Aufregung. Zwei Missionäre, welche nach Livingston gekommen waren, um die Abschaffung der Sclaverei zu predigen, wurden von den Einwohnern verhaftet. Ihre Predigten wurden als Aufreizungen zum Aufruhr betrachtet und sie ohne weiteres in den Straßen aufgehängt. Sieben Negersclaven, die das Auditorium gebildet hatten, wurden gleicherweise ergriffen und aufgehängt. Um das Maß voll zu machen, heftete man an allen Ecken den Anschlag an, daß ein ähnliches Loos allen Theilnehmern von Congregationen, welche die Abschaffung der Negersclaven bezwecken, vorbehalten sey. — Indessen wurde wirklich ein großes Complott zu Heuds, Livingston und Madison entdeckt. Es handelte sich um einen allgemeinen Aufstand der Sclaven, welche einige weiße Vertheidiger der Sclavenemancipation zu Anführern hatten. Die Ermordung sollte den 1. Juli beginnen. Wie es immer bei Complotten solcher Natur geschieht, ein seinem Herrn ergebener Sclave verrieth das Geheimniß der Verschwörung, welche Tausende von Weißen zu Grunde richten sollte. 13 Neger und 5 oder 6 Weiße wurden auch hier ohne weitere Prozedur aufgehängt.

Pariser-Börse.

31. Aug. 5 % Fr. 109. 65.—3 % Fr. 79. 25.—Esp. 34¾.—Nap. 97. 50.—Oblig. de Paris 1280.—.—Haiti —.— 4 Can. 1223. 75.

Wiener Börse.

26. August. 5% Metall. 102⅝; 4 %98¼; Bank. 1315.
27. August. 102; 98¼; 1310.

Londoner Börse.

Konsols: 29. August. 89⅞. 90.

Anzeigen.

In der Nähe der Residenz Badens wird ein Fabrikgeschäft errichtet, wie bis jetzt weder in Baden noch den angrenzenden Ländern eines dieser Art zu finden war, und welches bei dem daselbst eingetretenen Zollverband mit Gewißheit die bedeutendsten Vortheile verspricht. — Der Unternehmer der dieses Geschäft und die damit verbundenen Kenntnisse gründlich verübt, sucht nun einen gebildeten Kaufmann, der das Mercantilische desselben besorgte, als Associé, dieser müßte, nebst gediegenen Kenntnissen in seinem Fache, einen biederen, moralischen Charakter besitzen, und ein Kapital von wenigstens 6,000 bis 10,000 Gulden baar ins Geschäft bringen. — Das Nähere ist bei der Redaktion des malerischen Kunst- und Unterhaltungs-Blattes in Carlsruhe zu erfahren.

Anleihen des hohen Standes Uri.

Die mit 1 September dieses Jahres fälligen Zinse, des 2ten Anleihens des h. Standes Uri vom Jahr 1828, können fündlich bei dem Unterzeichneten gegen Vorweisung der Original-Aktien bezogen werden.

Basel den 31. August 1835.

E. LaRoche, Sohn.

Conditorei-Geschäfts-Verkauf.

(Stuttgardt.) Wegen Familien-Verhältnissen biete ich mein Conditorei-Geschäft hier, welches in der vortheilhaftesten Lage der Stadt und als das erste und frequenteste auf dem Platze bekannt ist, und wozu neben den vollkommensten Einrichtungen auch ein großer Eiskeller zur Benutzung abgegeben wird, zum Kaufe, und zwar unter billigen Zahlungs-Bedingungen sammt allen Requisiten und Waaren, wenn hiefür ein annehmbares Anbot gemacht wird. Um das Nähere zu erfahren, wollen Kauflustige sich an Unterzeichnete wenden.

Carl Caspari's sel. Wittwe.

PASTICCHE DI BOLOGNA.

Mit einer einzigen dieser vanillirten Tabletten reinigt sich der Raucher den Mund, und stopft sich mit neuer Lust eine Pfeife. Brust und Lunge zuträglich, erleichtern sie das Athmen, erfrischen den Mund und stärken den Magen; sie sind daher sehr passend auf Reisen, und eignen sich auch ganz vorzüglich zum Gebrauch nach jedem eingenommenen Arznei-Mittel, um dessen übeln Geschmack durch ihr angenehmes feines Aroma zu verdrängen, da in der Regel die Apothekerküche keine Leckerbissen auftischt.

Von einem unbekannten Käufer ist in dem Berner Intelligenzblatt dieses neuen Artikels rühmlichst erwähnt worden.

Das Schächtelchen, zur Aechtheit mit dem Motto: Una sola dopo lo Tabacco, versehen, enthält 460 Tabletten und kostet hier 8 Batz. Abnehmer von 100 Schächtelchen, erhalten einen angemessenen Rabatt. Bei

Risold-Bischoff in Bern.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag Nro. 142. den 5. September 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Die Redaktion findet sich veranlaßt zu erklären, daß Hr. Dr. Baldamus nicht an der Basler Zeitung schreibt.

Schweiz.

Basel. In der Sitzung des kl. Rathes am 2. d. kam ein Anzug hinsichtlich der Thorsperre-Einrichtung zur Behandlung. Derselbe wurde löbl. Kaufhauskommission überwiesen, um ihre Ansichten über eine Ausdehnung der Sperranstalten auf das St. Alban- u. St. Bläsithor löblm. Finanzkollegium einzugeben, welches beauftragt ist, sich zu berathen, ob und welche Aenderungen hinsichtlich der Sperre im Allgemeinen zweckmäßig seyn könnten?

Bern. Am 2. Septbr. hat die Bürgergemeinde die Erbauung eines Schulhauses für die Realschule genehmigt und dafür einen Kredit von 50000 Franken eröffnet. Hinsichtlich des letzthin mitgetheilten Beschlusses des Regierungsrathes, die Oeffnung der Archive für die Dotationscommission betreffend, wurde entschieden, bei dem frühern Beschlusse zu verbleiben, nämlich: die Archive nicht zum Behuf von Nachforschungen für den ausgesprochenen Zweck der Dotationskommission zu öffnen, sondern die Einsicht derselben der Regierung nur als Oberaufsichtsbehörde zu gestatten.

— Die angekündigte Versammlung der Ausschüsse der Holzrechtsameansprechenden hat den 29. August in Aichenflüh Statt gefunden. Es mochten ihrer etwa 250 seyn. Heß von Koppigen hielt eine wohlgestellte Rede, worin Ruhe und Ordnung empfohlen wurde andere Redner dagegen ließen sich mit einer Heftigkeit hören, daß mehrern Anwesenden die Haare zu Berge stunden. Kiburg, Kaminfeger von Worb, Zehnder, Aecheler genannt, von Köniz, und besonders Hans Jörg, ehemaliger Wirth vom Wildenmann, ließen laut werden, wie weit ihre Begehrlichkeiten sich erstrecken, und welche Mittel zu Befriedigung derselben angewendet werden könnten. Man vernahm, daß auch die bürgerlichen Gemeindwaldungen von Bern von den Nachbarn in Köniz, Bümpliz und Wangen eines Blicks gewürdigt werden, daß ihnen namentlich laut alter Sitte und Recht die Aeste bis auf eine gewisse Höhe eigenthümlich verfallen seyen. Diese Reden, welche auf die vorangeschickten Versicherungen über Ordnung und Gesetzlichkeit folgten, fanden jedoch vielfache Mißbilligung der Vernünftigern. Es ging Einigen ein Licht auf, wie weit die Zehnder und Hans Jörge am Ende führen könnten. Ohne zu einem andern Resultat als zur gegenseitigen Stärkung Gleichgesinnter zum Erwerb von Feld und Wald gekommen zu seyn, trat ein engerer Ausschuß als Repräsentant der Aemter zusammen, bestehend aus einem Präsidenten: Arben von Jukwyl, einem Kassier Heß von Koppingen, und einem Sekretär, Kaufmann v. Herzogenbuchsee. Dieses Generalkomite erhielt den Auftrag: Bezirkskomites zu bilden, um die Beschwerden aus den kleinern Kreisen einzuziehen; eine Vorstellung an den gr. Rath um Loskäuflichkeit der Waldgerechtsame zu entwerfen, und indessen von der Regierung zu verlangen, daß sie die Rechtsame-Besitzer anhalte, mit den Waldungen sparsamer umzugehen. Landjäger wohnten der Versammlung bei. Wer bei dieser gewaltigen Aufregung im Hintergrund sitzt ist unbekannt. Eines indeß muß höchlich auffallen, nämlich die scheinbare gänzliche Theilnahmlosigkeit der Regierung in einer Angelegenheit, wo der Zweck nahe liegt, mit Umgehung des Richters Andern zu eigener Bereicherung ihr Besitzthum zu entreißen.

— In einigen Gemeinden der Amtsbezirke Fraubrunnen und Büren, so wie im Oberlande soll die rothe Ruhr mit ziemlicher Heftigkeit herrschen, so daß die Sanitätsbehörde Maßregeln dagegen ergriffen habe. (Volksfr.)

Aargau. In der Gr. Raths-Sitzung vom 2. September fand die Berathung über die kirchlichen Angelegenheiten Statt. Hr. Direktor Keller, als Berichterstatter, verlas den Bericht und die Anträge der Kommission, welche im Wesentlichen gleichlautend mit denen des Kl. Rathes dahin gehen: 1) Dem Kl. Rathe den Dank des Gr. Rathes auszusprechen für sein bisheriges Benehmen in der Sache, mit dem Auftrage nur ferner auf dieser Bahn zu beharren und mit allen verfassungsmäßigen Mitteln die Würde des Kantons und Ruhe und Ordnung zu handhaben. 2) Dem Bischof durch Zuschrift des Gr. Rathes zu erklären, daß der Gr. Rath die gegen obergerichtliche Urtheile erhobene Inhibition nicht gerechtfertigt fände, sondern als eine Verletzung der vom Bischof beschwornen Pflichten erkläre und also den Bischof auffordere, diese Inhibition auf geeignete Weise aufzuheben, im Falle der Nichtaufhebung aber die nothwendigen Folgen zu gewärtigen. 3) Sollte sich der Bischof weder durch diese Zuschrift, noch auch durch die Verwendung der Diocesan-Stände zur „Gebühr verhalten" lassen, so sollen ihm die Temporalien gesperrt, der Rücktritt des Kantons Aargau aus dem Bisthumsverbande erklärt, der Aargauische in Solothurn residirende Domherr zurückberufen und sogleich der Gr. Rath versammelt werden. 4) Es sollen alle mit der Seelsorge beauftragten Geistlichen dem Kanton Aargau Gehorsam schwören. 5) Diese Beschlüsse des Gr. Raths seyen den Regierungen der Diocesan-Stände mitzutheilen.

Digitized by Google

Diese Anträge, so wie im Wesentlichen auch die vom Kl. Rathe für die Konferenz vorgeschlagene Instruktion, letztere mit einem kleinen Zusatz, wurden angenommen, nachdem sich die Diskussion hauptsächlich um d. 3. Kommissionalartikel gedreht hatte. Hr. D. Fürsprech Weißenbach hatte darauf angetragen: diesen Artikel als unzeitig zu verwerfen und dagegen die vorbehaltene Kirchen-Pragmatik zur Bestimmung der Rechte des Staates im Verhältniß zum Bischof auszuarbeiten. Diesem Antrag hatte sich auch Hr. Rothpletz angeschlossen, indem er, wie der vorige Redner an den frühern provisorischen Zustand erinnernd, vor allen Dingen dagegen warnte, daß sich Aargau nicht in ein kirchliches Provisorium versetze, dessen schlimme Folgen nachgewiesen wurden, da es zu einem kirchlichen Schisma führe. Diese Gefahr eines Schisma suchte besonders Hr. Dr. Baur zu erhärten. Für den 3. Artikel kämpften Herr Dr. Wieland, Herr Präsident Dorer, Hr. Direktor Keller, Hr. Präsident Burgisser, und er wurde denn auch mit 117 gegen 52 Stimmen angenommen. Die Wahl von Abgeordneten zur Luzerner Konferenz wurde dem Kl. Rathe anheimgestellt.

Genf. Auf die von hier ausgegangene Anzeige und Einladung zu dem Reformationsjubiläum ist auch von Seiten des preußischen Cultministeriums eine Antwort eingegangen, worin der Minister v. Altenstein im Namen Sr. Maj. sehr lebhaften Antheil nimmt, an der Feier des großen, auch für die preußische Monarchie wichtig gewordenen Ereignisses, „indem sich auch die preußischen Staaten mit dankbarer Anerkennung unter diejenigen zählen, auf welche die Genfer Reformation einen heilsamen Einfluß ausgeübt.“ In diese Theilnahme mischen sich gute Wünsche: z. B. „daß die Genfer Kirche fest und unverrücklich auf der evangelischen, in dem göttlichen Worte gegründeten, Lehre bleiben;“ „daß der Geist ihres Reformators mit Allem, was er Evangelisch-Großes und wahrhaft Apostolisches gehabt, auf ihr ruhen möge.“

— Auf die bekannte heftige und leidenschaftliche Schmähschrift des Pfarrers Vuarie hat der Professor de la Rive in würdiger Weise geantwortet. Der Klage über Beeinträchtigung der katholischen Kirche durch die Regierung, setzt er folgende Thatsachen entgegen: der katholische Cultus kostet den Staat 93,700, der protestantische nur 47,770 Genfer Gulden, indem die ökonomische Gesellschaft zu letzterem 91,580 fl. beiträgt; während die katholische Bevölkerung des Kantons sich zu der reformirten nur wie zwei zu drei Fünftheilen verhält.

— Beinahe wäre das Kinderfest zu St. Gervais auf eine beklagenswerthe Weise getrübt worden. Ein Pferd mit einem Karren, worauf Proviant zugeführt worden war, wurde über einen Freudenschuß scheu und rannte in wildem Galopp gerade auf die Allee zu, worin gegen 750 junge Mädchen gelagert waren. Nur noch wenige Schritte vor der Allee, wie das Pferd eben auf dem Punkte war, unter den blühenden Kinderhaufen zu stürzen, warf sich ihm ein entschlossener Mann, Hr. Veuillet, Gastgeber zum goldenen Löwen in Versoix entgegen und war so glücklich seinen furchtbaren Lauf aufzuhalten.

Frankreich.

Paris. 1. Sept. In der Sitzung der Pairskammer legte der Siegelbewahrer das Preßgesetz vor. In seiner Rede ist die Stelle, daß die Regierung fest entschlossen sey, die Charte nicht zu überschreiten, allein bemerkenswerth. Das Gesetz über die Jury wurde hierauf mit einer Majorität von 74 Stimmen gegen 25 angenommen.

— Einer von den 28 aus St. Pelagie entkommenen April-Angeschuldigten, Delaguis, wurde gestern in Paris wieder festgenommen, und zwar, wie der Messager erzählt, auf folgende Weise: um 10 Uhr Abends tanzte Delaguis ruhig auf einem öffentlichen Balle in der Vorstadt St. Germain, als ein Polizei-Agent hereintrat und ihm meldete, daß eine Person draußen seiner warte. Delaguis ging hinaus um die Person zu sprechen, fand sich aber alsbald unter den Händen mehrerer Polizei-Agenten, die ihn in das Gefängniß abführten.

— Mehrere Pariser Journale enthalten einen Brief an Hrn. Pasquier u. Martin du Nord von dem wegen starken Verdachtes der Mitschuld am Attentat vom 26sten eingezogenen, aber wieder entkommenen Pepin. In einer Art von Verzweiflung, schreibt er, sey er auf das Mittel gefallen, zu entweichen. Ob er hierin gut oder schlecht gethan, ob er in eine Schlinge gefallen, wisse er selbst. An den angeschuldigten Verbrechen sey er unschuldig. Aber seine Gesundheit erlaube ihm nicht, lange Zeit im Gefängniß zu bleiben. Jedenfalls werde er zur gehörigen Zeit, wenns die Richter verlangen, sich wieder stellen. Nur möge man seine ganz unschuldige Frau entlassen.

— 2. Sept. Die Untersuchungskommission des Pairsgerichtshofes hat den Brief von Pepin dahin beantwortet, daß er sich unverzüglich wieder stellen solle. — Alle Nachforschungen nach ihm waren bis jetzt fruchtlos.

— Den berühmten Schriftsteller und Deputirten S. Marc Girardin traf ein schwerer Schlag. Seine Gattin, eine in jeder Beziehung ausgezeichnete Frau, hatte sich mit ihrer Tochter zu ihrem Vater aufs Land begeben. Letzten Samstag machte sie mit ihrem Bruder und ihren 3 Schwestern auf der Seine eine Wasserfahrt. Ein Windstoß warf das Schiffchen um, und gerade an der Stelle, wo das Wasser sehr tief war. Der Bruder und die 4 Schwestern sanken unter. Jenem indeß gelang es durch Schwimmen sich und zwei seiner Schwestern an das Schiffchen heranzuziehen, wo sie sich festhielten. Auch die Madame S. Marc Girardin hatte er gefaßt, aber diese, schon ohnmächtig, konnte sich nicht halten und der Bruder war erschöpft. Eine andere Schwester, Madame Marchand-Dubreil wurde vom Strom fortgerissen, nachdem sie noch einmal das Haupt über das Wasser erhoben hatte. Wahrscheinlich wäre die ganze Familie in diesem schrecklichen Kampfe zu Grunde gegangen, wenn nicht zufällig ein Dampfboot gekommen wäre. Der Kapitän des Schiffes und noch andere Personen stürzten sich ins Wasser und retteten den Bruder und 2 Schwestern. Mad. S. Marc Girardin fand man nicht mehr. Unterdessen saß ihr Gatte zu Paris in der Abgeordnetenkammer. Um 9 Uhr Abends erfuhr er das gräßliche Schicksal.

England.

London. 29. Aug. Das Ministerium verzichtet auf eine neue Diskussion der irländischen Zehntenbill im Unterhause; weil, wie bekannt, das Oberhaus die Appropriations-Clausel unterdrückt hat. Diese wichtige Frage wird nun nicht vor der nächsten Session entschieden werden. Der Schatzkanzler, Spring-Rice kündigte dem Unterhause diesen Entschluß des Kabinets an. Da die Clausel, wonach der irländischen Geistlichkeit die ihr für die ausständigen Zehenten gemachten Vorschüsse erlassen werden, in jener Bill enthalten ist, so könnte die Regierung jetzt jene Vorschüsse zurückfordern. Der Minister begnügte sich jedoch dieses Recht anzudeuten und legte eine neue Bill vor, wonach die Ausübung der Rechte des Schatzes auf Ein Jahr suspendirt werden. — Die erste Lesung fand sogleich Statt. Die Drohung bleibt indeß nur für Ein Jahr, bis zu Wiedervorlegung der irischen Zehntenbill verschoben.

— 31. August. Die Versammlung der ministeriellen Mitglieder des Unterhauses, welche von Russel zusammenberufen worden, zählten, schreibt der Courier, bei 200 Mitglieder. Russel sprach sich dahin aus, daß man

die vom Oberhause beliebten Amendements der Korporations-Bill, die nicht im Gegensatze mit dem Prinzip der Bill seyen, annehmen solle. Die Versammlung erklärte sich geneigt, die meisten derselben anzunehmen, einige bedeutende jedoch ausgenommen, namentlich diejenige, welche die Lebenslänglichkeit der Aldermänner und Friedensrichter wieder einführt, so wie diejenigen, welche die Dissidenten des Rechts in den Munizipalrath gewählt zu werden, beraubt. In Bezug auf die Frage über die Vermögens-Qualifikation gab es einige Spaltung, doch werde diese, meint der Courier, bei der endlichen Entscheidung keine wirkliche Trennung zur Folge haben. Keine Meinungsverschiedenheit herrschte über die Flecken, sofern sie nicht 9000 Einwohner haben. Ebenso wurde die Wahl der Aldermänner auf 6 Jahre, so zwar, daß die Hälfte je von 3 zu 3 Jahren austritt, beschlossen. Die „freien Männer" ferner sollten des Zolls nicht enthoben seyn. — In der Versammlung waren unter andern Hume, O'Connel, Grote, Denison, welche alle versöhnend gesprochen haben sollen. Man glaubt, daß im Hause unter den liberalen Mitgliedern keine ernstliche Meinungs-Verschiedenheit mehr eintreten werde. Der Courier setzt hinzu, daß die Bill in dieser Weise den Lords zurückgeschickt, wahrscheinlich angenommen werden würde; und in der Beziehung melde er mit wahrem Vergnügen, daß Sir Robert Peel zu London wieder angekommen seye, und in der heutigen Sitzung des Unterhauses sicherlich nicht fehlen werde.

— Den Anfang der Sitzung des Unterhauses theilt Gal. Mess. mit. Zuerst wurden Petitionen für und wider die Bill auf den Tisch gelegt. Sir R. Peel brachte einige letzterer Art vor, worinnen das Haus vor Usurpation einer widergesetzlichen Macht gewarnt wurde. Nachdem diese Petitionen einige Zeit weggenommen, erhob sich auf allgemeinen Ruf Lord John Russel und hielt eine lange Rede, in welcher er den zu befolgenden Gang der Regierung rücksichtlich dieser Bill auseinandersetzte. Nachdem er die Amendements des Oberhauses, welche nicht angenommen werden können, genannt, schloß er mit dem Vorschlag, daß das Haus die angedeuteten zuvörderst aufschieben und zunächst nur in Berathung über das Amendement eintreten solle, welches feststelle, daß die gegenwärtigen Aldermänner lebenslänglich noch Munizipal-Raths-Glieder seyn sollen.

Spanien.

Paris. 1. Sept. Am 25. v. M. verletzten 350 karlistische Infanteristen und 50 Kavalleristen das französ. Territorium bei Manera. Ein Lieutenant des 3. leichten Infanterieregiments unterhielt gegen sie etwa 1½ Stunden lang ein lebhaftes Kleingewehrfeuer. Ein franz. Chasseur wurde getödtet, ein anderer verwundet. Mehrere karlistische Detaschements schickten sich an, auf jenem Punkte sich zu vereinigen. Der General Castelanae fand sich daher bewogen, sogleich ein Bataillon und 50 Reiter auf den bedrohten Platz zu senden.

— Briefe aus Jacca vom 23. bestätigen die Nachricht von dem Unfall, welche die karlistische Expedition in Aragonien erlitten haben soll.

— Die Christinos sind immer noch mit den Vorbereitungen zu der Expedition gegen Ernani beschäftigt; sie soll von der englischen Legion und 3 spanischen Bataillonen ausgeführt werden.

— Die Entweichung des Prokurador Usuriz wird in einem Privatschreiben aus Madrid auf folgende für die Madrider Polizei nicht sehr schmeichelhafte Weise erzählt. Der Prokurador befand sich gerade bei Galiano, als ein Polizei-Agent hereintrat, um diesen festzunehmen. „Wollt ihr mich auch festnehmen, fragte Usuriz. Nein, sagte der Alguazil ganz gutmüthig, nicht ich, sondern einer meiner Kameraden. Der also Bedrohte ließ sich dieß nicht zweimal sagen, als die Polizei in seine Wohnung kam, fand er sich nirgends.

— Eine neue Wendung steht, wenn man einem Briefe aus Navarra Glauben beimessen darf, der Lage der Dinge im nördlichen Spanien bevor, indem Don Carlos den in Aragonien neuerwachten Geist der Provinzial-Rechte zu seinen Gunsten ausbeuten will. Nach diesem Briefe hätte nämlich Don Carlos durch ein aus Estella datirtes Dekret die alten Fueros der Krone von Aragonien hergestellt. Das Dekret sey von Cruz Major unterzeichnet, und an den Bischof von Solsona, den Präsidenten der karlist. Junta von Catalonien gerichtet.

Von der span. Gränze wird dagegen nach der Sentinelle unterm 27. Aug. geschrieben: Abgesandte von mehrern span. Provinzen kamen zu Carlos im Namen von gewissen höchst einflußreichen politischen Gesellschaften, und stellten ihm den Antrag, eine Konstitution zu proklamiren, welche mit föderativem Prinzip die Provinzen nach ihren alten Sitten und Gesetzen wieder herstellt, und so die Initiation vor dem Madrider Gouvernement zu ergreifen. Diese Propositionen, welche der Madrider Regierung die größte Noth bereitet hätten, wurden jedoch von Don Carlos verworfen.

— Ein karlistisches Bulletin besagt, den anderweitigen Nachrichten gerade entgegengesetzt, daß die 4 in Katalonien eingedrungenen Bataillone in einem Gefechte mit den Christinos 400 Gefangene gemacht hätten. — Cordova soll nach dem Mem. des Pyr. gefährlich krank seyn. Man spreche von Rodil traurigen Andenkens als seinem Nachfolger, das Heer indeß verlange den Mina.

— Die Provinzial-Junta von Catalonien hat nach dem „Phare von Bayonne" den General Mina zum Oberbefehlshaber ernannt, und es sey wahrscheinlich, daß die Junta von Valenzia und Saragossa die Ernennung bestätigen werde. — Diese Angabe, sollte sie sich erwahren, wäre von größter Bedeutung.

Italien.

Cholera. Zu Genua zählte man am 25. August 291 Erkrankungen und 104 Todesfälle; seitdem ist kein Bulletin mehr erschienen; die Heftigkeit der Krankheit scheint indeß stehend geworden und täglich zwischen 70 und 100 Todesfälle vorgekommen zu seyn. Nach Turin ist endlich die Krankheit auch eingedrungen; der Federal berichtet wenigstens, ohne jedoch ein Datum anzugeben, 7 Erkrankungen und 3 Todesfälle. Zu Mailand war bis zum 27. noch kein entschiedener Cholerafall vorgekommen; indeß war die Krankheit in die südlich von Turin gelegenen Provinzen gedrungen.

— Im Schwäb. Merkur liest man aus Ulm: Nach amtlichen Mittheilungen, welche diesseitigen Postbehörden von Bregenz aus zugekommen, hat unter den Vorsichts-Maßregeln gegen die in Italien gegenwärtig sich zeigende Cholera die päpstliche Regierung die Anordnung getroffen, daß Reisende oder Waaren nur dann den Po passiren dürfen, wenn dieselben mit legalen Gesundheitszeugnissen versehen sind; wovon das betheiligte Publikum Kenntniß nehmen dürfte.

Von der italienischen Gränze. 26. Aug. Die Neapolitanische Zeitung enthält eine Ordonnanz, wornach bekannt gemacht wird, daß folgende Verletzungen der Sanitätsgesetze die Todesstrafe nach sich ziehen und von Kriegsgerichten mit summarischer Prozedur gerich-

tet werden sollen: Verletzung der Sanitätskordone, Verletzung der Quarantaine, Einführung von Contrebande, Fälschung von Gesundheitsscheinen, Mitschuld an einem solchen Vergehen, Desertion von Posten, welche Sanitätskordone bilden.

Rom. 18. Aug. Man ist hier fünf oder sechs Tage von Neapel völlig getrennt gewesen, es fand dort eine unbedingte Absperrung Statt; kein Reisender, ohne Ausnahme, wurde über die Gränze gelassen, wodurch denn hier mancher Neapolitaner in augenblickliche Verlegenheit gerieth. Auf Vorstellungen von hier aus ist jedoch die Verordnung zurückgenommen worden, aber es läßt sich doch kaum begreifen, wie die dortige Regierung sich zu solchen Maßregeln hat verleiten lassen, da die amtlichen Berichte, außer Piemont und Genua, noch das ganze übrige Italien als vollkommen gesund darstellen. Man kann sich indessen denken, was die Regierung in Neapel thun wird, wenn die Cholera wirklich weiter um sich greift. Es wäre wohl der erste gelungene Versuch, durch gänzliche Absperrung die Krankheit abzuhalten. Die Sache ist für Scherz zu ernsthaft, aber die eingetretene Aengstlichkeit hat zu vielen lächerlichen Vorfällen Anlaß gegeben. So haben Diebe in Neapel unter dem angemaßten Titel von königlichen Kommissarien aus vielen Häusern das Federvieh abgeholt, weil die Hühner sehr gefährlich für Fortpflanzung der Krankheit wären.

Deutschland.

Kassel. 27. Aug. Die Angelegenheiten der ehemaligen Rotenburger Quart, welche eine Zeitlang bei uns das Tagesgespräch ausmachten, werden nun bald wieder mehr Aufmerksamkeit verdienen, da der Heimfall dieses Landtheiles nun entschieden ist, indem die verwittwete Landgräfin die Erklärung abgegeben, daß sie hinsichtlich ihrer Schwangerschaft sich getäuscht habe. Die in Rotenburg getroffenen Vorkehrungen bleiben aber dennoch und das zwar so lange, bestehen, bis der juridische Termin, welcher mit dem 12. September eintritt, ebenfalls abgelaufen ist.

Frankfurt. 29. Aug. Der Anschluß unsrer Stadt an den deutschen Zollverein ist noch nicht erfolgt. Das Gerücht war zu voreilig. Die Frankfurter Jahrbücher sagen von der Sitzung am 26., daß sie eine geheime gewesen. Der Muthmaßungen über dieselbe gibt es nun manche. Mehrere wollen behaupten, daß in dieser Sitzung der Zollanschluß berathen worden sey, Andere sagen, es sey zwischen den beiden repräsentativen Staatsgewalten Frankfurts hinsichtlich der Nachsteuer eine Meinungsverschiedenheit eingetreten. Der Anschluß Frankfurts dürfte vielleicht noch nicht einmal so ganz nahe vor der Thüre seyn.

— 31. Aug. Der Verzug, den bisher die Unterhandlungen wegen des Zollanschlusses von Frankfurt erfuhren, hatte zum großen Theil seinen Grund in dem durch unsere verfassungsmäßigen Förmlichkeiten so ungemein weitläufigen Geschäftsgange. Um diesen möglichst abzukürzen und desto eher zum Ziele zu gelangen, soll hoher Senat in der geheimen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung am Mittwoch den Antrag gestellt haben, ihn zu ermächtigen, die Vollmachten unserer zu Berlin unterhandelnden Kommissarien in der Art auszudehnen, daß sie, nachdem man sich über die Hauptpunkte verglichen, die Befugniß erhalten, über etwa noch zurückstehende Nebenpunkte, ohne weitere besondere Instruktion, nach eigenem Ermessen, Uebereinkünfte zu treffen und abzuschließen. Dieser Antrag hat, wie versichert wird, zu sehr lebhaften Berathungen Anlaß gegeben, dürfte aber gleichwohl, in Erwägung der zu seinen Gunsten sprechenden Gründe, nicht abgelehnt worden seyn.

Pariser-Börse.

1. Sept. 5% Fr. 109. 70.—3% Fr. 79. 50.—Esp. 34¾.—Nap. 97. 50.—Oblig. de Paris 1285.—.—Haiti —.—4 Can. 1225.
2. Sept. 5% Fr. 109. 30.—3% Fr. 79. 50. — Esp. 34. — Nap. 97. 50.—Oblig. de Paris 1285.—.—Haiti —.—4 Can. 1225.

Wiener Börse.

28. August. 5% Metall. 102; 4% 98; Bank. 1309½.
29. August. 101¾; 98; 1303.

Londoner Börse.

Konsols: 29. August. 90. 90⅛.

Anzeigen.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

La mère de famille, ou exposition familière des principes qui doivent diriger une mère dans l'éducation de ses enfants; *traduit de l'Anglais de Rév. John S. C. Abbott, Worcester, Amérique*, 12. Paris. broch. 38 kr.

Sermon prêché à Paris, le dimanche 9 Août 1835 *à l'occasion de l'attentat du 28. Juillet.* Par Monod fils, pasteur de l'église réformée. 8. Paris. broché. 18 kr.

Auch ist wieder zu erhalten:

Discours sur quelques sujets religieux, par A. Vinet. 2de édit. 8. br. fl. 2. 12 kr.

L'intelligence humaine jugée par St. Paul. Discours par A. Vinet. 8. br. 24 kr.

Es wünscht eine bestandene Weibsperson, hier oder auswärts, in einem Laden oder in einem Gasthofe als Kellnerin einen Platz zu finden; dieselbe spricht Deutsch und Französisch, und auf ihre Treue und Rechtschaffenheit kann man sich verlassen; dieselbe könnte gleich oder auf Weihnachten eintreten. Auskunft ertheilt man in N°. 1740 hinter der großen Metzg.

REISS, königl. Holl. geprüfter Optikus aus *Nimwegen*, empfiehlt sein optisch-oculistisches Waarenlager, enthaltend: Sehwerkzeuge aller Arten, so wie auch cylindrisch geschliffene Brillengläser bestens. Logirt bei Hrn. Schreinermeister Day, in der Peterstiftsgasse N°. 559, nahe bei der St. Peters Kirche. Mein Aufenthalt ist unbestimmt, das Lager ist den ganzen Tag offen.

Am 22. Herbstmonat d. J.

geschieht unwiderruflich in Wien, unter Aufsicht der hohen Behörden, die Haupt- und Ende-Ziehung der Verloosung der prachtvollen Herrschaft Kuntschütz, geschätzt auf circa fl. 1,287,500. Im Ganzen sind es 25,600 Gewinnste, worunter in Geld: fl. 200,000, 50,000, 33,750, 20,000, 15,000, 10,000, 6,000 ꝛc. ꝛc. Bestellungen auf Aktien zu bekannten Preisen, (bei Uebernahme von fünf eine 6te gratis) und Plane ist der Unterzeichnete in dem Fall, für Rechnung der Unternehmer bis zum 26. Herbstmonat auszuführen.

David Blaschek in Schaffhausen.

Seit 1. Juli 1835 erscheint in Nürnberg:

Allgemeine Zeitung
für
Blumistik, Garten- und Feldbau.

Ein Volksblatt zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

Worüber eine ausführliche Anzeige mitgetheilt wird von Neukirch, Buchhändler.

In der Nähe der Residenz Badens wird ein Fabrikgeschäft errichtet, wie bis jetzt weder in Baden noch den angrenzenden Ländern eines dieser Art zu finden war, und welches bei

(Hiezu eine Beilage.)

dem daselbst eingetretenen Zollverband mit Gewißheit die bedeutendsten Vortheile verspricht. — Der Unternehmer der dieses Geschäft und die damit verbundenen Kenntnisse gründlich versteht, sucht nun einen gebildeten Kaufmann, der das Mercantilische desselben besorgte, als Associé, dieser müßte, nebst gediegenen Kenntnissen in seinem Fache, einen biederen, moralischen Charakter besitzen, und ein Kapital von wenigstens 6,000 bis 10,000 Gulden baar ins Geschäft bringen. — Das Nähere ist bei der Redaktion des malerischen Kunst- und Unterhaltungs-Blattes in Carlsruhe zu erfahren.

Zu Rheinfelden ist ein Haus zum Verkauf angetragen, welches durch seine vortheilhafte Lage und Geräumigkeit für mancherlei Gewerbsunternehmungen bestens geeignet ist. Dasselbe liegt in der Mitte der Hauptgasse, bildet zugleich ein Eckhaus, ist 3 Stock hoch. Die gegen die Gasse hinsehende Hauptfaçade hat 38 Schuh frz. Seine Tiefe, längs der Seitengasse hinlaufend, 94 Schuh. Dessen hintere Breite, den Anbau von Scheune und Stallungen bildend, 42 Schuh. Zwischen dem Vorder- und Hintergebäude ist ein Hofraum mit einem laufenden Brunnen, Remise und Waschhaus. Das Haus hat 11, meistens große, Zimmer, davon 7 heizbar; mehrere Kammern, und zwei gute gewölbte Keller. Einsicht nebst Kaufbedingnissen sind in N°. 299 in Rheinfelden zu erfragen.

Unwiderruflich am 26. November
erfolgt die Ziehung von Samoklesti. Die rothen Loose zu L. 9. 20 Nap., die schwarzen zu L. 7½ Schweizerv.; bei Abnahme von 5 Stück das 6te gratis. Diese unter allen ihren Concurrenten bestelngetheilte Auspielung, hat so raschen Absatz, daß nur noch wenige der blauen Gratis-Loose für die rothen übrig bleiben, für unsere Rechnung ersuchen wir die Bestellungen mit Brief und Geld franko an Hrn. Mathias Zollikoffer in St Gallen einzusenden.

Dl. Coiths Sohn u. Comp. in Wien.

Bei der Unterzeichneten ist so eben vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Allgemeine Geschichte von Carl v. Rotteck.

Eilfte vollständige mit der 8, 9 und 10ten ganz gleichlautende

Original-Auflage

in drei gross Octav Bänden.

Der 1te Band enthält die alte, der 2te die mittlere, und der 3te die neuere Geschichte.

Preis fl. 9. — oder Rthlr. 5.

Freiburg im August 1835.

Herder'sche Verlagshandlung.

Die Ober-Zollverwaltung der Republik Bern bringt andurch zur Kenntniß, daß zufolge aufgenommenen Inventariums über das Waarenlager des hiesigen Kaufhauses in, demselben sich nachverzeigte Waaren und Effekten vorgefunden haben, welche bereits längere Zeit daselbst liegen geblieben und deren Eigenthümer theils unbekannt, theils aber von denselben nicht reklamirt worden sind.

1) 15 Säcke Wermuthkraut an Carl Fuhrer, am 19. Nov. 1833 aus dem Wallis eingekommen, Pf. 570.

2) B. B. ein Sack Kaffe, ohne Adresse oder Frachtbrief, Pf. 157.

3) L. R. J. N°. 2. eine Kiste Wein in Flaschen an Hrn. Jeanrenaud in Neuenburg, seit 5. Merz 1834, Pf. 135.

4) P. St. M. N°. 19. ein Ballot graue und weisse Leinwand, ohne Adresse und Frachtbrief, Pf. 15.

5) Nerf. ein Ballot Kleider, an die Adresse Johannes Nerf, den 26. April 1833, durch Bott Geiser von Langenthal eingelegt, Pf. 21.

6) Z. et K. N°. 122. ein Pack Sensen, 12 Stücke, am 23. Sept. 1834 im Kaufhaushof aufgefunden, Pf. 13.

7) L. M. N°. 100. eine Kiste Spezereiwaare, seit 17. Sept. 1832, Pf. 69.

8) I. L. N°. 28. eine Kiste, enthaltend eine Flasche Liqueur, an Hrn. Maire l'aîné zu Morsee, seit 15. Dez. 1832, Pf. 65.

9) B. V. ein Faß Trippel, seit 14. Aug. 1832, an die Adresse Brodtbeck und Vetterlin, Pf. 251.

10) I B. N°. 10. eine Balle Hopfen, an die Adresse Fried. Hug in Bern, seit 15. Sept. 1831, Pf. 78.

11) M. ein Ballot Kleider, enthaltend 2 paar schwarze Hosen, ein schwarzes Kleid (Frack) und ein blauer Rock (Anglaise), den 4. Merz 1835, durch Fuhrmann Schüz ohne Angabe und Frachtbrief eingelegt, Pf. 3.

12) J. N°. 373 eine Balle Packschnüre, den 26. Merz 1835, durch Fuhrhalter Scheidegger ohne Frachtbrief von Basel eingelegt, Pf. 18.

13) B. C. A. N°. 163. eine Balle Korkholz an die Adresse Bruner und Lüscher in Bern, seit 2. Sept. 1830, Pf. 235.

14) 32 Säcke Tabakrippen, an die Adresse Fried. Hug in Bern, seit 5. Mai 1832, Pf. 1621.

15) H. N°. 52. eine Kiste Eau de vie de Cognac in Flaschen, an Hrn. Brun-Veillard in Genf, seit 15. Okt. 1829, Pf. 42.

16) E. ein leeres Fäßchen, seit 10. Sept. 1833 eingelegt.

Die Ober-Zollverwaltung erläßt diesemnach an die betreffenden Eigenthümer obbemeldter Waaren die Aufforderung, sich unter behöriger Ausweisung des Eigenthumsrechts und gegen Vergütung der darauf haftenden Gebühren, bei ihr innert den nächsten 3 Monaten zur Behändigung dieser Waaren und Effekten anzumelden. Sollten dieselben innert diesem Termin nicht reklamirt werden, so werden solche, nach vorheriger Schatzung, an eine öffentliche Steigerung gebracht, aus ihrem Erlös die darauf haftenden Gebühren und Kosten bestritten und der Rest desselben dem Fiscus verrechnet werden.

Bern, den 25. August 1835.

Namens der Ober-Zollverwaltung
Rodt, Zollsekretair.

In allen soliden Buch- und Kunsthandlungen ist so eben der Prospectus nebst Probestahlstich von:

Die Klassischen Stellen der

Schweiz und deren Hauptorte

in Originalansichten dargestellt,

gezeichnet von Gustav Adolph Müller, auf Stahl gestochen von Henry Winkles und andern ausgezeichneten Künstlern.

Mit Erläuterungen von Heinrich Zschokke.

In 24 monatlichen Lieferungen Royal-Octav, jede mit 3 Stahlstichen und einem ganzen Bogen Text auf das feinste Velinpapier.

Subscriptionspreis, die Lieferung in 8. *à* 36 *kr.*

in 4. chin Pap. à fl. 1. 12 *kr.*

(Man subscribirt für das ganze Werk, zahlt aber nur bei Empfang einer jeden Lieferung den Subscriptionspreis derselben. Subscribentensammler erhalten bei 12 bezahlten Exemplaren eines frei.)

angekommen und liegt zu Jedermanns Ansicht, so wie Subscriptionslisten zur Unterzeichnung auf dieses sehr billige und schöne Unternehmen bereit.

Die ersten Lieferungen sind bereits vollendet; der regelmäßigen und raschen Erscheinung steht somit nichts im Wege.

Karlsruhe und Leipzig im August 1835.

Kunst-Verlag, W. Creuzbauer.

Bei Neukirch, Buchhändler, sind Exemplare des 1ten Hefts vorrätbig und steht dasselbe den Liebhabern zur Einsicht zu Diensten.

Interessante Anzeige.

Mit höchster Bewilligung der Herzogl. Nassauischen Landes-Regierung, unter Aufsicht und Leitung der Herzoglichen Behörden, werden in 2 Classen ausgespielt: die zu Wiesbaden gelegenen, dem Herrn D. Düringer gehörenden Kurgebäude, sammt Gärten und sonstigen Zubehörungen, im Werthe von fl. 124,000 mit 3999 andern Gewinnen von fl. 12000, 8000, 2 à 4000, 1250, 1200, 800, 600 ꝛc. im Gesammtbetrage von fl. 200,000 rhein.

Für den Haupttreffer ist eine Ablösung von fl. 50,000 festgesetzt und garantirt. — Dem Rücktritt ist bereits entsagt, und die erste Ziehung geschieht den 29. Dez. d. J.

Die Einlage ist fl. 7 oder Rthl. 4 pr. Cour. pr. Loos.

Diese Ausspielung hat folgende Vorzüge:

a) Daß dem Rücktritt sogleich entsagt worden.

b) Daß sie die, sonst nirgends vorkommende kleine Zahl von nur 35000 verkäuflichen Loosen enthält.

c) Daß ihr Haupttreffer mit zu den schönsten und werthvollsten Immobilien in Deutschland gehört.

Die Düringerschen Kurgebäude sind zu Wiesbaden, diesem berühmten Kurplatz mitten in Deutschland, auf das herrlichste gelegen, und bilden daselbst den beliebten Versammlungsort des Kurpublikums. Sie bestehen aus zwei großen und prachtvollen Haupthotels, und mehr als 20 Nebengebäuden, alle solid erbaut; aus weitläufigen Lust-, Wein-, Obst- und Gemüsegärten; der Ertrag der Restauration allein wird auf 6 bis 8000 Gulden jährlich berechnet.

Ausführliche Spielpläne, so wie Loose à fl. 7 oder Rthlr. 4 pr. Cour., unter unentgeldlicher Aufgabe eines sechsten bei Zusammennahme von fünf Stück, sind bei unterzeichnetem Handlungshause, welches auch s. Z. den Interessenten die Ziehungslisten promptest zusenden wird, zu haben.

J. Trier-Strauß in Frankfurt a. M.

P. S. Auch von allen andern soliden Güterlotterien sind die Original-Loose bei uns zu haben.

Anzeige für alle Gebildete,

besonders für Lehrer und Freunde der deutschen Sprache, so wie für Geschäftsmänner und Schriftsteller

über die

jetzt sehr erleichterte Anschaffung des wohlfeilsten, ausführlichsten und gleich ganz vollständigen

Wörterbuches der deutschen Sprache

von

Dr. Theod. Heinsius.

4 Bände, 353 Bogen in gr. Lexicon-Format. Preis nur 6 Rthlr. auf Druckppr. (oder circa 5 Pf. pro Bogen) auf Schreibppr. 8 Rthlr. — Hannover bei Hahn.

Der gesammten Lese- und Geschäftswelt ist dieses einzige größere Lexikon, welches die deutsche Literatur jetzt besitzt, als ein unentbehrliches Hülfsmittel beim Studium unserer Muttersprache, bei der Lectüre, bei allen eigenen schriftlichen Arbeiten und zugleich auch als Verdeutschungs- und Sacherklärungs-Wörterbuch bereits zu bekannt, als daß es dieserhalb noch einer wiederholten Empfehlung bedürfte.

Da jedoch der bisherige verhältnißmäßig schon sehr billige Preis von 10 und 13⅓ Rthlr. für Viele immer noch zu bedeutend war, so hat die Verlagshandlung nicht nur den Preis des Ganzen für Diejenigen, welche die augenblickliche vortheilhafte Gelegenheit benutzen wollen, auf 6 Rthlr. für Druckppr. und 8 Rthlr. für Schreibppr. ganz ungewöhnlich vermindert, sondern es können auch die 4 Bände allmählig einzeln à 1½ Rthlr. durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Bestellungen werden von J. G. Neukirch in Basel, prompt und zu obigen Preisen besorgt.

Eine Million 287,500 Gulden W. W.

zu gewinnen

durch eine Einzahlung von fl. 6. im fl. 24. Fuß.

Unwiderruflich

den 22. September d. J. wird unter Garantie des Großhandlungshauses Hammer und Karis in Wien die prachtvolle Herrschaft A. Auntschütz in Schlesien öffentlich ausgespielt.

Nur allein in baarem Gelde enthält diese Ziehung die Gewinne von fl. 200,000, fl. 20,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 2000 u. s. w. Die Herrschaft A. Auntschütz ist auf Eine Million und 287,500 Gulden W. W. gerichtlich taxirt: mit allen erdenklichen Annehmlichkeiten, welche ein Rittergut darbieten kann, verbindet diese große Herrschaft wahrhaft fürstliche Einkünfte durch die dazu gehörigen Waldungen, Wiesen, Fruchtfelder, Jagden, Schäfereien, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, Gast- und anderen Häuser, Säge- und Mahlmühlen u. s. w.; durch Grund- und übrige Zinsungen, Naturalzehnten, Laudemial-Gebühren, gesetzliche Taxen u. s. w. und dieß alles bei der geringfügigen

Einlage von fl. 6. im fl. 24 Fuß pr. Loos.

Das Haupt-Depot der Loose dieser großen Lotterie ist bei dem unterfertigten Hause in Frankfurt a. M., allwo solche zu jenem Preis einzeln und in Parthien zu haben sind und auf fünf bezahlte Loose ein sechstes unentgeldlich gegeben wird.

Diejenigen Personen, welche sich direct an dasselbe wenden, genießen den Vortheil, die Loose nicht minder wie die Liste, welche sogleich nach stattgehabter Ziehung an alle Betheiligten expedirt wird, portofrei zugesandt zu erhalten.

Christian Scholl sel. Wtwe.
in Frankfurt a. M.

In der Schweighauserschen Buchhandlung in Basel ist zu haben:

Verhandlungen über die Theilungsfrage in Betreff der Universität Basel, vor der eidgenössischen Theilungskommission als bestelltem Schiedsgerichte. Nach den Akten und mit Anmerkungen begleitet von J. Friedr. v. Tscharner von Chur, gewesenem Mitgliede dieser Behörde; zweites (und letztes) Heft, 28 Bog. stark, broch. Preis Fr 3. (Als Fortsetzung des bei Fr. Beck in Aarau 1834 erschienenen ersten Heftes.)

Der Zweck des vorliegenden Werkes war: möglichst vollständige Darstellung der ganzen Reihe von Verhandlungen des eidgenössischen Schiedsgerichts in der Baseler Theilungssache über den hier behandelten besondern Zweig derselben, die Theilung des Universitäts-Vermögens, nämlich: deren bequemere Uebersicht durch eine gedrängte Einleitung erleichtert und durch wörtliche Mittheilung der wichtigsten Stellen aus allen nur irgend bedeutenden Belegen der vorgetragenen Rechtssache unterstützt wird.

Die außerordentlichen Bemerkungen und Betrachtungen des Herausgebers im Anhang dieses Heftes betreffen theils besondere, theils aber auch solche allgemeine durch diese Verhandlungen zur Sprache gekommene Rechtsfragen, welche für unsere Zeit eine vorzügliche Wichtigkeit behaupten.

Einladung an Schützen.

Der neuconstituirte basellandschaftliche Schützenverein hält Sonntags, Montags und Dienstags, den 13., 14. und 15. dieses Monats, sein erstes Kantonalschießen in Mönchenstein. Außer einem silbernen Becher, als Ehrengabe von der hohen Regierung, beträgt die Gesammtsumme dieses Schießens 1200 Franken, die in 140 Gaben und 34 Prämien eingetheilt sind. Nähere Aufschlüsse giebt der gedruckte Plan. Zu zahlreichem Besuche dieses vaterländischen Festes ladet hiemit die resp. Schützen und Schützenfreunde aus der Nähe und Ferne freundschaftlichst ein:

Liestal, den 4. Sept. 1835.

Im Namen des Vereins, der Präsident desselben:
J. J. Hohl, Obergerichtsschreiber.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 143. — den 7. September 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Ein Dekret der Königin von Spanien vom 30. Juni regelt die Verhältnisse der Offiziere und Soldaten in den ehemals dort kapitulirten Schweizerregimentern. Es theilt sie in 2 Klassen; die erste begreift die noch waffenfähige Mannschaft, und die zweite die dienstuntaugliche. Die letztere kann unmittelbar die ihr durch die Kapitulation bestimmte Pension beziehen; die erstere aber, wenn sie es wünscht, in die Infanterie eintreten.

Basel. Die Redaktionen der schweizerischen Blätter zeigen wenig medizinische Einsicht, die ihnen freilich auch nicht zugemuthet werden kann, indem sie der Reihe nach das unschuldige Choleramittel des Schw. Boten oder vielmehr des Hrn. Parkin ihren beängstigten Lesern anbieten. Wenn das Mittelchen einmal geholfen hat, so hat ohne Zweifel das Wasser dabei noch mehr gethan, als das, indeß höchst unschädliche, Brausepulver und die daraus sich entwickelnde Kohlensäure.

Zürich. Gegenwärtig ist vor Obergericht auch nicht ein einziger Kriminal- oder Polizeifall und nur 9 Civilsachen anhängig, davon ist die älteste den 14. Aug. d. J. eingekommen. Das ist noch nie erhört worden, beweist aber, daß das Obergericht arbeitet, denn in diesem Jahre sind bisher 235 Civilsachen und 211 Strafsachen eingelangt; die Rußigeschäfte (zwischen 3–400) sind ebenfalls bis an wenige erledigt

Luzern. Die amtliche Bekanntmachung der Badener Konferenzbeschlüsse durch die Regierung von Luzern ist nun erschienen, unter dem Titel: „Bekanntmachung und Beleuchtung der Badener Konferenzartikel, von dem kl. Rathe des K. Luzern an die Bürger desselben.“ Diese Beleuchtung hat den Zweck, das Volk zu belehren und gegen angebliche Verführungskünste zu sichern. Sie ist klar, einfach, gründlich und durchaus der Denk- und Anschauungsweise des Volkes angemessen. Zuvörderst ist überall auf die alten Uebungen und Freiheiten der Schweizer in Kirchensachen hingewiesen, und eben so auf die neuern Anordnungen durch die Gesetzgebung oder Verträge mit dem Bischof von Konstanz; es soll gezeigt werden, daß durch diese Konferenzartikel nur das schon lange vorhandene und unbestreitbare Besitzthum des Volkes und Staates geschützt werden soll. Diese historische Begründung wird dann ferner unterstützt durch die kirchen-historische Beweisführung vermittelst der Berufung auf die ältesten Kirchengesetze und Konzilien.

Appenzell. A. R. Die am 30. Aug. zu Hundweil versammelt gewesene Landsgemeinde hat alle die Verfassung betreffenden Artikel angenommen.

† Wallis. An dem Unglückstage des 27. August hat dieses Jahr zwischen St. Maurice und Martigny ein Bergsturz Statt gefunden, welcher die Verbindungen für Wagen wenigstens auf 8 Tage gänzlich unterbrochen hat. Durch die Hitze des diesjährigen Sommers war eine Gletschermasse erweicht worden; diese riß sich am 27. Aug. los, schwemmte Schutt und Gesteine mit sich fort, bedrohte das Dorf Rasses, zerstörte die Straße und schwellte die Rhone. Der Eilwagen vom Simplon mußte am Dorfe Evionnaz halten, und die Reisenden konnten nicht einmal zu Fuß hinüber kommen; ebenso ging es auch am 28. früh dem Eilwagen von Genf und Vevay. Mit großer Mühe und unsäglicher Arbeit der Bewohner der Umgegend vermochte man endlich einen Fußweg durch die wohl 30′ dicke Schlamm-Masse zu eröffnen und eine Brücke für Fußgänger zu schlagen, aber kaum waren (am 28. August, Morgens 7 Uhr) die Reisenden herüber, als aufs neue eine Gletscher- und Schutt-Masse herabkam, alles wieder zerstörte, und die Hälfte der Häuser und Weingärten von Rasses bedeckte. Die Reisenden begaben sich nach dem im Dorf Evionnaz wartenden Eilwagen, so daß wir über die weiteren Folgen keinen Bericht geben können.

— Es ist nur zu wahr, daß die Unterhaltung der Simplonstraße von der sardinischen Regierung gänzlich vernachläßigt wird. Die arme Regierung von Wallis hat mit ungeheurer Aufopferung die Schäden des 27. Aug. 1834 wiederhergestellt, daß man fast gar nichts mehr bemerkt, ja sie hat die Straße noch verbessert. Allein so wie man das Piemontesische Gebiet betritt, so ist fast alles noch so, wie es am 27. August, geblieben, die Straße unaufhörlich unterbrochen, fast halsbrechend. Piemont sieht die Unterhaltung dieser Straße, welche nur einen kleinen Theil seines Gebiets berührt, als eine Last an, und will zur Herstellung des Zerstörten nichts beitragen, hat zwar den Wallisern, welche eine Deputation gesandt, schöne Worte gegeben, aber bis zur Stunde (1. Sept.) keine Anstalt gemacht, etwas herzustellen, am 27. August d. J. sind neue Verwüstungen, jedoch nicht so bedeutender Art als in Wallis, hinzugetreten.

Genf. In der Nacht vom 31. Aug. auf den 1. Sept. hat Herr Müller, Adjunkt an dem Observatorium, den Halley'schen Cometen, wohl zuerst in der Schweiz, gesehen.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. Endlich hat Hr. Arm. Carrel den Entschluß

gefaßt, als Deputirter zuerscheinen. Er wird im Wahlkollegium zu Toulouse vorgeschlagen, und soll viel Wahrscheinlichkeit haben, daß sein Name aus der Wahlurne kömmt. Zu diesem Entschlusse, seinen Freunden, die schon lange in ihn gedrungen, nachzugeben, ist er gebracht worden, weil in der Deputirtenkammer Niemand ist, der den kriegerischen Herausforderungen Bugeauds Rede stehen will. Der Minister Thiers soll hierüber in großer Sorge seyn, und Alles anwenden, um die Wahl zu vereiteln.

— Der schwedische Gesandte hat vor einigen Tagen dem König und der königl. Familie den berühmten Berzelius vorgestellt.

— Die Kommission der Pairskammer, die über das Preßgesetz niedergesetzt ist, ist nun zusammengetreten, und hat Hrn. v. Barante zu ihrem Berichterstatter gewählt.

— Zwei aus St. Pelagie entkommene Aprilangeschuldigte, Buzelin und Cahuzac, wurden auf der Gränze des Departements du Nord festgenommen.

— Der königl. Gerichtshof bestätigte den einen Theil des Urtheils des Tribunalgerichts gegen Raspail, Redakteur des Reformateur, der zu 2 Jahre Gefängnißstrafe wegen Beleidigung einer obrigkeitlichen Person verurtheilt war, kassirte jedoch den andern, der in 10jähriger polizeilicher Aufsicht nach der Erstehung der Gefängnißstrafe bestand.

— Ein ministerielles Blatt giebt folgende Erzählung einer, wie es schien, bedeutenden Verhaftnahme: Den 5. Abends begleitete die Gendarmerie zu Aurillac 2 Wagen. Die Reisenden wollten nach Toulouse. Einer von ihnen ist ein Mann von 33 Jahren, und giebt sich für einen Engländer, Namens Caltborpe, aus. Ihn begleitet eine Dame, welche sich seine Schwester und eine Verwandte von Lord Granville nennt. Zwei andere Damen und ein Intendant gehören noch zur Gesellschaft. Ihr Paß ist von Preußen ausgestellt, sorgfältig in allen fremden Staaten visirt worden, aber seit sie in Frankreich reisen, hat er noch keine Signatur. Man versichert, daß eine frappante Aehnlichkeit zwischen diesem Fremden und — Don Miguel Statt finde. Der Präfekt soll ihnen die Weiterreise bis auf Ordre vom Minister des Innern verweigert haben.

Gal. Mess. sagt über diese Verhaftnahme, daß er nicht begreifen könne, wie sie auf so leichten Grund hin habe Statt finden können. Zufällig wisse er, daß nicht ein „Lord" wohl aber ein Hr. Caltborpe mit seiner Schwester in Frankreich reise, und jetzt gerade in der Nähe von Toulouse sich befinden könne.

— Auf der Bank des korrektionellen Polizei-Tribunals saß neulich ein kleiner Knabe von einnehmendem Aeußern. Er hieß Luquet, und ward des Herumstreichens angeschuldigt. Der Präsident zu Luquet: Man hat dich auf öffentlicher Straße herumstreichend gefunden. L. Ich wußte nicht wohin sonst. Pr. Kennst du denn keine Person in Paris? L. Nein, m. H., keine. Pr. Hast du denn keine Eltern mehr? L. Nein, mein Vater und meine Mutter sind an der Cholera gestorben. Pr. Wer hat sich denn seit diesem Unglücksfall um dich bekümmert? L. Der Großvater; der hat mich ins Spital geschickt. Pr. Wo wohnt denn dein Großvater? L. Er ist auch gestorben 8 Tage nach Papa und Mama. Pr. Und wie kamst du denn aus dem Spital, wohin man dich gebracht hatte? L. Der Herr desselben hat mich einem Schmid übergeben; der wohnt aber weit von hier, noch eine Meile hinter Cambrai; mein Meister hat jedoch mich wieder fortgeschickt, weil ich zu schwach für die Arbeit sey. Nun bin ich nach Paris zurückgekehrt, wo ich mich verloren habe, weil die Stadt eben so groß ist. Pr. Also bist du ganz allein in der Welt u. hast keine Familie? keine Person kümmert sich mehr um dich? L. (traurig) Keine, mein Herr! — Das Tribunal wollte sich hierauf berathen, was mit dem armen Jungen anzufangen, als einer der Zuhörer, ein Restaurateur, den Knaben in seinem Etablissement anzustellen sich anbot, was denn auch mit Dank angenommen wurde, da man den Restaurateur als einen wackern Mann kannte.

— Ein Selbstmord brachte diesen Morgen die Einwohner des Carousel-Platzes in Bewegung. Seit 8 Tagen wohnten zwei junge Leute, die man verheirathet glaubte, in aller Stille im Hotel du Midi; als sich heute früh der Knall eines abgeschossenen Gewehrs aus ihrem Zimmer vernehmen ließ. Man stürzt hinauf; der junge Mann hatte sich den Kopf fürchterlich zerschossen und gab in den Armen seiner Freundin gerade den Geist auf. Diese war an der Achsel verwundet, jedoch nicht tödlich. Während des Schlafes der letztern hatte nämlich der junge Mann sich eine Kugel durch den Mund geschossen, zugleich jedoch die Absicht gehabt, seinen Kopf so auf die Achsel seiner Freundin zu legen, daß in einem und demselben Augenblick die nämliche Kugel, welche durch seinen Kopf ginge, seiner Freundin Herz träfe. — Man kennt den Grund dieses Selbstmordes noch nicht.

Straßburg. 1. Sept. Es hat hier ein Bierbrauer sich dadurch viele Gäste zugezogen, daß er in seinem Garten das Haus Nr. 50. auf dem Boulevard du Temple ganz getreu in seiner Größe hinstellte. Der Zulauf ist noch sehr groß. Oben im Zimmer steht Fieschi und richtet die Höllenmaschine. An der Wand ist das Bild Heinrich V. und zwar deswegen, weil der Wirth sich zur Republik bekennt.

England.

London. 31. Aug. Nachträglich theilen wir einiges aus der, in der letzten Nummer unseres Blattes bereits erwähnten Rede von Lord John Russel, mit. Zuerst ließ sich der Minister über die Wichtigkeit der vorliegenden amendirten Korporationsbill aus, welche Wichtigkeit schon aus der Maße der Petitionen zu Gunsten der ursprünglichen Form der Bill erhelle. Die sich hierdurch aussprechende Aufregung des Volkes sey besonders durch die Art, wie das Oberhaus mit der Berathung über die Bill verfahren, hervorgerufen worden. Es habe an der Barre jenes Hauses keine unpartheiische Abhörung von Zeugen für und wider die Bill Statt gefunden, wohl aber seyen gegen das Unterhaus solche empörende Ausfälle vorgekommen, wie er, der Minister, sie im Unterhaus gegen das Oberhaus nie erlauben würde. — Von den Amendements nun zu sprechen, fuhr darauf der Lord fort, so theilen sich diese in 2 Kategorien, in eine, welche ein neues künftiges System der Munizipal-Verwaltung organisirt haben wolle, und in die andere, welche die Nebendispositionen enthalte. Die erste seye die wichtigste. Sind wir überzeugt, sagte Russel, daß die Bill, auch wenn die meisten der Amendements beibehalten werden, gleichwohl jenen ihren Zweck erfüllt, ihren wichtigsten und einzigen, so werde ich keine Sympathie mehr haben für die Gefühle der Aufreizung und Opposition, die sich bei gewissen Personen in Folge der von dem andern Hause an der ursprünglichen Bill angebrachten Amendements offenbaren. (Hört!) Ich will dann nicht mehr an ihre ursprüngliche Gestalt denken, nicht mehr sagen, daß diese besser war; das Wohl des Landes will, daß die Trennung und der Kampf der Gemüther, der nun schon von Jahr zu Jahr dauert, einmal aufhöre, nicht im Interesse der Personen, wohl aber der Wohlfahrt des Landes. — Peel erklärte sich mit vielen Theilen der Rede des Ministers höchst befriedigt. Nachdem er hierauf seine in mehrern Punkten von dem Minister abweichende Ansichten geäußert, setzte er am Schlusse hinzu: die Punkte, über welche die gesetzgebenden Gewalten sich noch nicht verständigt haben, können als vergleichungsweise ziemlich unbedeutend betrachtet werden. Die Prinzipien der Wahl, der Kontrolle und der jährlichen Erwählung durch das Volk, sind gesichert. Zu einer beidseitigen Verständigung werde er, der Redner, das Seinige gerne beitragen. Hume will die Vermögens-Qualifikation nicht zugestehen. Grote, Ewart, Roebuck, Robinson, Atwood und andere bedauern, daß das Ministerium mehr Konzessionen gemacht habe, als die Umstände und die Würde des Hauses erheischen. Das Haus schreitet nun zur Abstimmung über die Clauseln. Russel verlangt die Streichung der Worte „Aldermänner auf Lebenszeit," dafür „Aldermänner auf 6 Jahre." Nach einer leichten Diskussion wurde der Vorschlag angenommen. Darauf stellte Russel folgende Anträge: daß die Räthe auf 6 Jahre gewählt werden, aber so, daß sie von 3 zu 3 Jah-

ren austreten; daß die Maires und Aldermänner nicht fürder Glieder des Munizipalraths seyn sollen, so lange sie genannte Funktionen ausüben; ferner, daß die 35. Clausel über die Friedensgerichte angenommen werde und noch andere minder wichtige Amendements, welche Propositionen sämmtlich genehmigt wurden.

— 1. Sept. Im Unterhause wird die Diskussion über die Munizipalbill fortgesetzt. Bei der Clausel über Bestimmung der Vermögens-Qualifikation der Munizipalräthe, für welche zu großer Satisfaktion Peels Lord Russel Grundeigenthum als Bedingung der Wahl anerkennt, erleiden die Radikalen eine Niederlage. Der bedeutendste Vorschlag ist die Streichung des Amendements, daß die Dissidenten in den Munizipalräthen über Kirchenfragen nicht stimmen sollen. Auf Verlangen Peels wird die Diskussion hierüber bis auf morgen vertagt.

Spanien.

Paris. 3. Sept. Das 5000 Mann starke aus Spaniern und Engländern bestehende Corps Christinos, das bestimmt war, Ernani wieder zu nehmen, ist von den Carlisten geschlagen, und nach St. Sebastian zurückgeworfen worden, nachdem es einen beträchtlichen Verlust erlitten hatte.

— Man versichert aus Briefen vom Süden, daß bei 400 aragonische oder catalonische Mönche bereits in den südlichen Departements angelangt seyen, und ihre Zahl täglich zunehme. Diejenigen, welche nach Toulouse gekommen, gehören größtentheils den verschiedenen Bettelorden der Franziskaner an; jedoch habe man bei ihnen bis jetzt noch keinen Mangel an Geld verspürt.

Belgien.

Das Allgem. Handelsorgan enthält nachstehenden Privatbericht aus Brüssel über die Bewegung auf der Bahn nach Mecheln: 4 Dampfwagen versehen abwechselnd den Dienst. Sämmtliche Dampfwagen haben 6 Räder, und sind, zur Erhaltung der Bahn, den auf der Mancester und Liverpooler Bahn befindlichen 4räderigen vorzuziehen, weil sie das Gewicht des Wagens bei weitem besser vertheilen. Der Wagenzug war folgendermaßen eingerichtet: gleich hinter dem Dampfwagen kamen 2 offene einfache Wagen, deren jeder 50 bis 60 Personen faßt; diesen folgten 2 elegant eingerichtete Gallakutschen, jede aus 3 Räumen bestehend, und im Ganzen für 18 Personen eingerichtet; diesen schlossen sich 2 bis 4 etwas gewöhnlichere Kutschen, jedoch mit sehr bequemen Einrichtungen, deren jede 24 Personen aufnehmen kann, an; hierauf folgten wieder 2 bis 4 offene Wagen mit Oberverdeck, in denen 36 Personen Raum fanden; den Schluß des Zuges bildeten, wie vorne, 2 ganz offene Wagen für 50 bis 60 Passagiere jeder. Bei der Fahrt bemerkte ich, daß schon verschiedene Versenkungen der Bahn Statt gefunden hatten, und daß da, wo sie waren, die Kraft des Dampfwagens bedeutend vermindert werden mußte, u. der Wagenzug, um Unglück vorzubeugen, diese Stellen ziemlich langsam (wenn man eine solche Bewegung überhaupt so nennen darf) passirte. Vorsichtshalber mußten auch die Biegungen der Bahn langsamer befahren werden, indem die Wagen doch immer Neigung zeigten, sich an der entgegengesetzten Seite, wohin sich die Bahn bog, von derselben aufzuheben. Die Schnelligkeit der Fahrt war so groß, daß man bei ziemlich stark wehendem Winde auf dem Rücken dennoch einen eigenen Dampfwagenwind in das Gesicht hatte. Eine merkwürdige Erscheinung ist auch die, daß man bei wirklichem Seitenwinde in geschlossenen Kutschen, wo die gegen einander überstehenden Seitenfenster offen waren, keinen Luftdurchzug mehr wahrnahm, sobald die Wagen im Laufe waren. Die Bewegung der Wagen war sehr sanft und nicht im Geringsten unangenehm.

Deutschland.

In der Carlsruher Zeitung liest man: Wir sind ermächtigt, die in vielen Blättern verbreitete Nachricht, als hätte auf Veranlassung des Polizeiraths Merker zu Berlin Graf Stanhope, der Pflegevater Kaspar Hausers, einen Preis von 1000 Pf. Sterling auf die beste juridische Beweisführung, daß letzterer kein Betrüger gewesen, gesetzt, für ein abgeschmacktes Mährchen zu erklären.

Vom Main. 31. Aug. Die Rhein- und Main-Gegenden fangen bereits an sich mit Flüchtlingen zu füllen, welche die Cholera aus Italien vertreibt. Unter denselben bemerkt man besonders eine gute Zahl Engländer, die den Winter auf jener Halbinsel zuzubringen beabsichtigten, die aber nunmehr in unsern Gauen ihren zeitweiligen Wohnsitz aufzuschlagen die Absicht äußern.

Italien.

Der Commandant des Depots der 4 Schweizer-Regimenter schreibt aus Genua vom 29. August: „Unsere Stadt bietet einen äußerst kläglichen Anblick dar. Alle Kaufläden sind geschlossen, die Straßen menschenleer. Wer noch hier und da sich sehen läßt, geht mit gesenktem Haupt, ein Tuch vor dem Mund, um die verpestete Luft nicht einzuathmen. Alle Augenblicke stößt man auf Leichen oder Sterbende, bei denen die Vorübergehenden ausspucken, und ein Geruchfläschchen oder Kampher vor die Nase bringen. Dennoch glaubt niemand an Ansteckung durch Berührung, und die Kranken werden furchtlos gepflegt und gewartet, aber ohne Erfolg. Alle Arzneien sind unnütz und man genest nur dann, wenn man stärker als die Krankheit ist. Mehrere rafft die Krankheit inner 3½ Stunden hin, andere kämpfen länger. Aber ¾ der Erkrankten müssen sterben. Nach allgemeiner Meinung, denn die öffentlichen Bülletins geben die Zahl geringer an, starben seit dem 23. über 200 Menschen täglich. Die Pest verschont kein Alter und keinen Stand. Freunde drücken sich Abends zum Abschied die Hand und des Morgens erfährt der eine des andern Tod. Auch mir ist dieses begegnet. Wie glücklich ist man nicht, einen Bekannten zu treffen. Mit herzlichem Händedruck und ungern scheidet man von einander und wünscht sich ein zweifelhaftes Wiedersehen. Dank der göttlichen Vorsehung genießen meine Leute, 40 an der Zahl, so wie ich bis jetzt der besten Gesundheit. Ich wende in den Zimmern der Mannschaft Chlor-Räucherungen an, sorge für gesunde Nahrung, halte auf große Reinlichkeit des Körpers und ihrer Quartiere und empfehle uns der göttlichen Vorsehung. Auch die Garnison wurde von der Seuche mitgenommen, doch weniger als die übrigen Stände. Die neapolitanische Fregatte hat 3 Todte. Die meisten Aerzte sind als Opfer der Seuche gefallen. Auch der schweizerische Consul Rotz wurde von der Cholera ergriffen, welche in ein gastrisches Fieber übergegangen seyn soll. Seit 3 Tagen zündet man große Feuer auf den Plätzen an, um die Luft zu reinigen, allein es hat bis jetzt der Maßregel kein günstiger Erfolg entsprochen." (A. Schw. Zeit.)

†† Mailand. 4. Septbr. Den ganzen Weg von Genf bis hierher sprach man von nichts als Cholera, und an allen Straßenecken allhier sieht man Mittel gegen die Cholera angeboten. Die Gasthöfe sind mit Flüchtlingen aus Genua u. s. w. angefüllt. Hier denkt man zwar noch an keine Flucht, doch sollen sich schon viele mit Pässen versehen haben. Indessen geben die Vergnügungen ihren Weg fort und die Hoffnung, die Malibran nächstens zu hören, nimmt die Unterhaltung, nächst der Cholera, am meisten in Anspruch. Indessen ist den Reichen doch etwas Angst angekommen, und auf ihr immer dringender werdendes Ansuchen hin hat die Regierung einen Sanitäts-Cordon gegen die Piemontesischen und

Toscanischen Staaten angeordnet, jedoch zugleich in der hiesigen offiziellen Zeitung das Unnütze aller Cordonsmaßregeln in nicht-offiziellen Artikeln darzuthun versucht. Demnächst muß ein jeder Reisende beweisen, daß er 3 Tage vor seinem Eintritt in einer nicht angesteckten Gegend sich aufgehalten habe; welcher Verordnung übrigens eine eigene Auslegung gegeben wird. Einsender dieses war am 29. vom Simplon durch Domo d'Ossola und den andern Tag durch Arona, einer Piemontesischen Stadt am Lago maggiore, gekommen. Dessenungeachtet wurde er und seine Gefährten durchgelassen, weil sie beweisen konnten, Genf erst vor 3 Tagen verlassen zu haben, die Aroneser hingegen und Einwohner der Umgebung zurückgewiesen. Sollte die Cholera nach Mailand kommen, welche Stadt zwar äußerlich sehr reinlich ist, deren ärmere Bewohner aber meist sehr schlecht leben und schlecht wohnen und höchst unreinlich sind, so möchte sie Opfer genug finden.

— Folgendes ist der neuste Stand der Cholera in Italien nach der hiesigen Zeitung: In Livorno starke Zunahme: am 24. Aug. 28 Fälle, am 25. (bis Mittag) 13 Fälle; Racconigi bis 29. Aug. 152 Fälle, 70 Todesfälle. In Turin bis zum 31. Aug. 8 Fälle, 7 Todesfälle; Nizza bis 29. Aug. 354 Fälle, 197 Todesfälle. — In Coni bis 30. August 1109 Fälle, 413 Todesfälle; Genua bis 28. Aug. 1869 Fälle, 713 Todesfälle — In Spezzia und Umgebung 192 Fälle, 83 Todesfälle.

— Seit 3 Wochen wohnt die Prinzessin von Beira zu Arona.

Rom. 22. Aug. Ein hier viel verbreitetes Gerücht von einer in Florenz entdeckten Verschwörung macht um so größeres Aufsehen, als man eine sich dort aufhaltende römische Familie als dabei betheiligt nennt, der Fürst P. flüchtig geworden, und viele Personen in Haft gebracht seyn sollen. Den Zweck der Verschwörung kennt Niemand; man versichert aber, sie sey von Ausländern angezettelt worden, da diese, mit wenigen Ausnahmen, die Weisung erhalten hätten, sogleich das Land zu verlassen. Daß die Propaganda in Frankreich dabei thätig gewesen, vermuthet man, da angeblich von Paris aus die Anzeige des Komplots gemacht worden. Man befürchtet, daß dasselbe sich noch über andere Theile von Italien verzweige. Von den Unterthanen des Großherzogs wären dergleichen Verirrungen am wenigsten zu erwarten, da der Fürst geliebt und verehrt ist. Es zeigt sich seitdem hier eine düstere Stimmung, und man sieht einer trüben Zukunft entgegen, zumal da unsere Regierung durch die Umstände genöthigt wird, neue Auflagen anzuordnen, welche zu lauten Klagen Anlaß geben. Die Erhöhung der Salzsteuer ist wohl die lästigste, weil der Arme dadurch am schwersten getroffen wird.

Persien.

St. Petersburg. 22. Aug. Nachrichten aus Persien zufolge herrscht in Teheran eine ansteckende Krankheit, mit allen Anzeichen der Cholera. Sie hat einen der ersten Beamten Persiens, Muhammed Hussein Chan, hinweggerafft, welcher die Angelegenheiten des Staates seit dem Tode des Kaimakams leitete. Vermuthlich ist auch das Ableben des Letzteren durch die nämliche Krankheit herbeigeführt. Es heißt, der Schah habe die Absicht, die Gewalt, welche bisher in den Händen des Kaimakam vereinigt war, und dessen verschiedene Verwaltungszweige mehreren Beamten anzuvertrauen.

Pariser-Börse.

3 Sept. 5% Fr. 109. 95. — 3% Fr. 78. 85 — Esp. 33⅞. — Nap. 97. 50 — Oblig. de Paris 1280. —. — Haiti 350. — 4 Can. 1227. 50.
4. Sept. 5% Fr. 110. 20. — 3% Fr. 80. 15. — Esp. 34⅛. — Nap. 98. 05. — Oblig. de Paris 1280. —. — Haiti —. — 4 Can. 1230.

Wiener Börse.

31. August. 5% Metall. 102; 4% 98¼: Bank. 1315.

Londoner Börse.

Konsols: 2. Sept. 90½.

Fruchtpreise von Basel.

Vom 2 u. 4. Septemb.
Kernen: von Fr. 13. 5 bis Fr. 14. 8.
Mittelpreis: Fr. 14. 39. ℔ Sack.
Roggen: Fr. 9. — Gersten: Fr. 7. 5.

Anzeigen.

Die Ober-Zollverwaltung der Republik Bern bringt andurch zur Kenntniß, daß zufolge aufgenommenen Inventariums über das Waarenlager des hiesigen Kaufhauses in demselben sich nachverzeigte Waaren und Effekten vorgefunden haben, welche bereits längere Zeit daselbst liegen geblieben und deren Eigenthümer theils unbekannt, theils aber von denselben nicht reklamirt worden sind.

1) 15 Säcke Wermuthkraut an Carl Fuhrer, am 19. Nov. 1833 aus dem Wallis eingekommen, Pf 570.

2) B. B. ein Sack Kaffe, ohne Adresse oder Frachtbrief, Pf. 157.

3) L. R. J. N°. 2. eine Kiste Wein in Flaschen an Hrn. Jeanrenaud in Neuenburg, seit 5. Merz 1834, Pf. 135

4) P. St. M. N°. 19. ein Ballot graue und weisse Leinwand, ohne Adresse und Frachtbrief, Pf. 15.

5) Nerf. ein Ballot Kleider, an die Adresse Johannes Nerf, den 26. April 1833, durch Bott Geiser von Langenthal eingelegt, Pf. 21.

6) Z. et K. N°. 122. ein Pack Sensen, 12 Stücke, am 23. Sept. 1834 im Kaufhaushof aufgefunden, Pf. 13.

7) L. M. N°. 100. eine Kiste Spezereiwaare, seit 17. Sept. 1832, Pf. 69.

8) I. L. N°. 28. eine Kiste, enthaltend eine Flasche Liqueur, an Hrn. Maire l'aîné zu Morsee, seit 15. Dez. 1832, Pf. 65.

9) B. V. ein Faß Trippel, seit 14. Aug. 1832, an die Adresse Brodtbeck und Veuerlin, Pf. 251.

10) I B. N°. 10. eine Balle Hopfen, an die Adresse Fried. Hug in Bern, seit 15. Sept. 1831, Pf. 78.

11) M. ein Ballot Kleider, enthaltend 2 paar schwarze Hosen, ein schwarzes Kleid (Frack) und ein blauer Rock (Anglaise), den 4. Merz 1835, durch Fuhrmann Schüz ohne Angabe und Frachtbrief eingelegt, Pf. 8.

12) J. N°. 373 eine Balle Packschnüre den 26. Merz 1835, durch Fuhrhalter Scheidegger ohne Frachtbrief von Basel eingelegt, Pf. 18.

13) B. C. A. N°. 163. eine Balle Korkholz an die Adresse Bruner und Lüscher in Bern, seit 2. Sept. 1830, Pf. 235.

14) 32 Säcke Tabakrippen, an die Adresse Fried. Hug in Bern, seit 5. Mai 1832, Pf. 1621.

15) H. N°. 52. eine Kiste Eau de vie de Cognac in Flaschen, an Hrn. Brun-Veillard in Genf, seit 15. Okt. 1829, Pf. 42.

16) E. ein leeres Fäßchen, seit 10. Sept. 1833 eingelegt.

Die Ober-Zollverwaltung erläßt diesemnach an die betreffenden Eigenthümer obbemeldter Waaren die Aufforderung, sich unter behöriger Ausweisung des Eigenthumsrechts und gegen Vergütung der darauf haftenden Gebühren, bei ihr binnert den nächsten 3 Monaten zur Behändigung dieser Waaren und Effekten anzumelden. Sollten dieselben innert diesem Termin nicht reklamirt werden, so werden solche, nach vorheriger Schazung, an eine öffentliche Steigerung gebracht, aus ihrem Erlös die darauf haftenden Gebühren und Kosten bestritten und der Rest desselben dem Fiscus verrechnet werden.

Bern, den 25. August 1835.

Namens der Ober-Zollverwaltung
Rodt, Zollsekretair.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag Nro. 144. den 8. September 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. J. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

In Beziehung auf den kürzlich durch eine Petition des Hrn. Amtschreibers Bühler von Erlach selbst in dem Schooße der Tagsatzung angeregten Gedanken einer neuerdings anzulegenden Schweizerkolonie in Brasilien gibt der Volksfreund, wie es scheint aus der Feder des Hrn. Bühler, erfreuliche Nachrichten von der 1819 durch Bremont und Gachet gestifteten Freiburger Kolonie in Brasilien, von denen wir nur wünschen, daß sie sich bestätigen möchten:

Im J. 1819 ließ die portugiesisch-brasilianische Regierung durch ihren damaligen Konsul bei der schweiz. Eidgenossenschaft, Hrn. Bremont und Hr. Nikl. Sed. Gachet, letzterer aus Freiburg, mehreren Kantonen und namentlich demjenigen von Freiburg, den Wunsch zu Anlegung einer Schweizerkolonie in der Provinz Rio-Janeiro eröffnen und gab denselben, wenn diese Kolonie in der Zahl von 100 Familien bestehend aus circa 2000 Seelen, zu Stande komme, folgende günstige Zusicherungen: 1) Freie Reise und Ueberfahrt von der Schweiz aus, wofür der beauftragte Gachet per Kopf 250 Piaster erhielt. 2) Ueberlassung von 100 zu diesem Zweck von der brasilianischen Regierung im Städtchen Neufreiburg erbauten Häusern, und zwar auf 4 Jahre lang unentgeldlich. 3) Unentgeldliche Versorgung mit den nöthigen Lebensmitteln auf 2 Jahre lang; und 4) freie Ueberlassung der nöthigen Ländereien ꝛc. Alle diese Zusicherungen wurden den Kolonisten von der brasilianischen Regierung pünktlich gehalten, und denselben überdieß noch Ochsen, Kühe und anderes kleines Vieh, wie auch Sämereien, gegeben.

Da das den Kolonisten zuerst angewiesene Land sich aber mehr zur Viehzucht und Bebauung aller möglichen Lebensmittel, als zum Anbau von Kaffe — der den größten Abtrag gewährt — eignet, so zogen einige nach Reichthum lüsterne Kolonisten von Freiburg fort und begaben sich ungefähr 12 Stunden weiter, nach dem innern Distrikt Canta Golo, wo denselben ebenfalls unentgeldlich Ländereien eingeräumt und denselben, gleich den Zurückgebliebenen, die versprochenen Lebensmittel während einem Jahre per Kopf mit 10 Bz., und während dem zweiten Jahre mit 5 Bz. täglich vergütet wurden.

Nebst der Gachet ausbezahlten 250 Piaster per Kopf ward demselben noch von der brasilianischen Regierung erlaubt, denjenigen Vorrath von Lebensmitteln, so sich bei der Ankunft in Rio-Janeiro auf dem Kolonistenschiff befinden werde, frei, und ohne die damals auf 25 % gestandene Eintrittsgebühr zu bezahlen, verkaufen zu dürfen. Diese Erlaubniß benutzte oder mißbrauchte Gachet, um in Frankreich Wein und eine Menge anderer Waaren anzukaufen, die aber unglücklicher Weise so lange ausblieben, daß die ganze Kolonie beinahe 2 Monate in Holland auf die Schiffe warten mußte, welches für dieselbe von großem Nachtheil war, u. zur Folge hatte, daß ein Theil von den Kolonisten von dem kalten Fieber überfallen wurde, und ein Theil davon sowohl vor der Ab- als während der Ueberfahrt starb.

Nachdem diese Kolonie am Orte ihrer Bestimmung angelangt war und ihren guten und günstigen Fortgang hatte, ward dadurch die Eifersucht und Selbstsucht des englischen Handelsstandes rege gemacht, indem es im Interesse des englischen Handels liegt, jedes Aufblühen von Südamerika und dessen Handel und Industrie, so viel in seiner Macht steht, zu unterdrücken — und es erschien auf die unerwarteste Weise bei der Freiburgerkolonie ein englischer Emissär, Namens Schmittmeier, und trug derselben an: wenn ihr etwas mangeln sollte, sie von Seite Englands zu unterstützen, sie brauche das Bedürfniß nur durch ihre Unterschriften auszusprechen. Die Schlinge und die Absicht dieses Anerbietens ahnend, wiesen aber alle notabeln Kolonisten dasselbe von der Hand, versichernd, die Kolonie sey wohl und glücklich, und habe weniger Unterstützung nöthig, als der vielleicht größere Theil der Bewohner Englands selbst. Dessen ungeachtet wußte dieser Schmittmeier dennoch einige Unterschriften zu erschleichen, kehrte damit nach England zurück, von wo aus nun der Zustand dieser Kolonie als der bedaurungswürdigste und elendeste beschrieben, für dieselbe in England, in der Schweiz und andern Orten Unterstützungen gesammelt und sogenannte Comités philantropiques gebildet wurden, wovon einige Thaler an etwelche arbeitsscheue Kolonisten verabreicht wurden, der weitaus größere Theil hingegen zur Stunde noch nicht vertheilt und niemals darüber Rechnung gestellt worden ist. Der Zweck, die Auswanderungslust nach einem Lande, welches in der Folge den englischen Monopolien gefährlich werden konnte, zu vernichten, wurde für den Augenblick erreicht, und ein Mehreres verlangte man nicht. Als Zeugen der Wahrheit dieser Darstellung werden die HHrn. Consul Tavel aus Peterlingen, Ferdinand Künzi aus Erlach, Borel aus Neuenburg, Auguste Leuba aus Locle und Jean Jacques Meier, Banquier, aus St. Gallen, genannt, alle dato in ihr Vaterland zurückgekehrt. Auf das Zeugniß der nämlichen Männer wird sich dafür berufen: daß die Neufreiburgerkolonie, dato an der Zahl von 3000 bis 4000 Seelen, sich glücklich und im besten Wohlstande befinde.

— Der schweizerische Konsul zu Rio-Janeiro, Hr. Louis Terrisse, übersendet dem eidg. Vorort 1478 Fr. 25 C. als das schöne Resultat der von ihm zu Gunsten der Wasserbeschädigten Kantone eröffneten Subscription.

Basel. Lausanne, das auch seinen stinkenden Birsig in dem Flüßchen Flon hat, hat nicht gezaudert einen Schritt mehr zu thun, als bis jetzt hier geschehen ist, um solchen Ansteckungsheerd vor der möglichen Ankunft der Cholera wegzuschaffen. Es wurde von Seiten der Privaten eine Subscription zu

Ueberwölbung desselben eröffnet, welche bereits gegen die Hälfte der Kosten zu decken verspricht; während von Seiten der Munizipalität Hoffnung gemacht wird, die andere Hälfte zu übernehmen. Wir zweifeln nicht, daß auch hier, wo man für fremde Noth Tausende und Zehntausende nicht spart, für eine einheimische dringende Nothwendigkeit die freiwilligen Beiträge reichlich fließen würden, wenn nur erst eine Subscription eröffnet würde. Indessen und bis hiedurch geholfen wird, was jedenfalls noch längere Zeit anstehet, wäre sehr zu wünschen, daß Vorsorge getroffen würde, damit wenigstens kein Schutt und Kehricht mehr in den Birsig geworfen werde, was etwa dadurch verhindert werden könnte, daß täglich Karren umher führen, um jene Abwürfe in den betreffenden Häusern abzuholen.

Appenzell A. R. Vom 1. Sept. an fanden in Trogen die Sitzungen der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft Statt. Das gedruckte Mitgliederverzeichniß weist 110 Anwesende nach; jedoch mögen noch an die 30 hinzugekommen seyn. Nach der gediegenen Eröffnungsrede des Hrn. Präsidenten Zellweger wurde die Quintessenz der über die Schulstrafen und Aufmunterungsmittel eingegangenen Aufsätze nebst einem dießfallsigen trefflichen Diskurs des Pater Girard verlesen und hiernächst die Diskussion von mehreren vorzüglichen Pädagogen, Hanhart, Wehrli, Mörikofer u. a. eröffnet. Die Tendenz ging wohl zu sehr auf gänzliche Abschaffung fühlbarer Strafen, die unbestreitbar nicht für alle Kinder entbehrlich sind. Einige Kommissionalanträge auf allgemeine Vorkehrungen zur Bildung von Lehrern und Lehrerinnen für Armenschulen und auf Prüfung der vorhandenen Lehrerseminarien wurden angenommen. Für letztere wurde eine Commission von Girard und Hanhart (nebst 2 Suppleanten) bestellt, welche auf Kosten der Gesellschaft in alle schweizerischen Seminare reisen sollen. Hierauf folgte Ablegung der Rechnung der Gesellschaftskasse, die durch die Reisekosten der Experten ꝛc. in die wasserbeschädigten Kantone auf wohlthätige und erwartete Weise aufgebraucht worden seyn dürfte. Zum neuen Quästor an des verstorbenen Hrn. Kramers Stelle ward Herr Orell in Zürich gewählt. Ein froher Nachmittagsspaziergang der meisten Mitglieder auf den Gäbris war von günstiger Witterung und einer freien, ziemlich heitern Rundsicht belohnt.

Am 2. begannen die Verhandlungen schon um 8 Uhr mit einem vortrefflichen Rapport über die eingegangenen Arbeiten in Bezug auf Straf- und Besserungsanstalten. Auch hier wurde eine Commission zu weitern Nachforschungen und Vorschlägen erkannt, welche auch in das Gebiet schweizerischer Kriminalgesetzgebung und (auf Antrag Hrn. Steiners in Winterthur) in die bekannten Aufgaben der Mäßigkeitsvereine eintreten soll. Hr. Pfarrer Zimmermann lattete Bericht über die Wasserunterstützungen ab. Endlich ward noch die Handelsfrage abgehandelt und als Resultat übereinstimmender Ansichten die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Schweiz durchaus die Freiheit ihres Handels in jeder Form möglichst zu bewahren habe. Nur der Zeitmangel hinderte die Erweiterung der hierüber erhobenen interessanten Diskussion, in welcher man inzwischen die Herren Steinmann, Zellweger, Muralt, von Muyden, Heß, Lerber u. a. gerne hörte. Es mußte alle theilnehmenden Vaterlandsfreunde aufrichten, von Hrn. Muralt frei aussprechen und aus dem wirklichen Zustand von heute nachgewiesen zu hören, daß der vieljährige Druck und die Reihe von Beschränkungen und Ausschließung der schweizerischen Industrie von Seite fast aller Nachbarstaaten, derselben gerade einen Schwung gegeben habe, der sie in den Rang Englands brachte und in mehrern Zweigen über Frankreich erhob — der den schweizerischen Handel aus dem Krämerstand zur Theilnahme am Welthandel emporschwang und unertödtbar macht, so lange wenigstens das Meer nicht gesperrt werden kann.

Zum Schlusse der Verhandlungen wurde Zürich zum nächsten Versammlungsort und Hr. Bürgermeister Heß zum Präsidenten bezeichnet. Das verehrungswürdige abtretende Präsidium sprach — unter Abschiednahme von fernerer gedenkbarer Präsidialleitung — vaterländische, christliche und tiefeindringende Schlußworte aus.

Neuenburg. Die Stadt Neuchatel erhielt von dem Minister des Unterrichts in Frankreich, Hrn. Guizot, das große und kostbare Werk des jüngern Hrn. Champollion über Egypten zum Geschenke — für die Liberalität, womit voriges Jahr dem Hrn. Ravenel, Unterbibliothekar der Stadt Paris, die Manuscripte der Neuchateller Bibliothek zur Benützung gegeben wurden.

Frankreich.

Paris. 4. Sept. Das Wochenblatt, die Nouvelle Minerve, fordert die Blätter seiner Partei auf, das Preßgesetz, so weit es sich auf den König bezieht, wörtlich zu nehmen, und gar nichts mehr von dem Könige und seiner Familie, wie z. B. hinsichtlich ihrer Reisen, hinsichtlich der Personen, die S. M. empfangen ꝛc. zu sprechen. — Der Revue du Nord (2. Heft) zufolge verbreitet sich das Studium der deutschen Sprache in Frankreich immer weiter, hauptsächlich in Paris. Daselbst befinden sich wenigstens 12 Professoren der deutschen Sprache, deren Kurse eine große Menge Zuhörer haben. In den Collegien und Pensionen wird deutsch eben so unerläßlich, als englisch gelehrt.

— Ein Journal versichert, daß Pepin nach Belgien sich geflüchtet habe, wo er unter dem Kostüm eines Couriers der belgischen Regierung durchgekommen wäre.

England.

London. 2. Sept. Im Oberhause weist der Herzog von Cumberland, auf die Interpellation von Lord Plunquett, alle Verdächtigung, als habe er, nach der Angabe der Zeitungen sich ehrenrühriger Ausdrücke in einer Orangistenversammlung über den Lord bedient, entschieden zurück. Seine Gewohnheit, sagte der edle Herzog, sey nicht, hinter dem Rücken schiefe Urtheile über Personen zu fällen. Hierauf führte die Tagesordnung auf die zweite Lesung der Bill über die Einregistrirung der Votanten in Irland, welche Bill jedoch, als den Einfluß O'Connells mehr denn irgend eine begründend, mit 64 gegen 27 Stimmen verworfen wurde.

— Die im Unterhause vorgebrachten Amendements waren alle ohne Bedeutung. Sehr bemerkenswerth sind die von Ripon, Roebuck und Hume für die nächste Parlamentssession angekündigten Motionen; und zwar ist der erstere gewillt, eine Motion „zur Entfernung der Bischöfe aus dem Oberhause" der zweite eine andere „zur Beseitigung des dem Oberhause zustehenden Vetos über Bills, die im Unterhause unter gewissen Umständen durchgegangen wären," vorzulegen. Hume will, nachdem er in einer langen Rede über die Nothwendigkeit der politischen Existenz des Oberhauses gesprochen, im nächsten Jahre die Aufstellung eines speziellen Comites beantragen, das die Zahl der Pairs, ihre Privilegien und die Weise, wie sie sich ihrer richterlichen Funktionen entledigen, untersuchen soll. Am Ende der Sitzung verlangt Russel die Ernennung einer Kommission, welche beauftragt würde, den Lords in einer Konferenz die Motive, auf welche das Haus die Verwerfung einiger von dem Oberhause angebrachten Amendements gegründet habe, auseinander zu setzen. — Nach einer Aeußerung Scarletts, des Exsollizitor Generals, scheint es als ob die Majorität des Hauses die gegenwärtig vor sich gehende Maßregel als blos provisorisch betrachte.

— Der Herausgeber des Age (ein torystisches Sonntagsblatt) erließ in der letzten Nummer seiner Zeitung eine Aufforderung an die Redakteure der franz. Journale, ihre Artikel, die in Frankreich nach dem neuen Gesetze Strafe nach sich ziehen könnten, in sein Blatt einzuschicken, wo sie französisch erscheinen sollen. Er werde schon Mittel finden, sie in Frankreich zu verbreiten.

— Der Herzog von Cumberland hat an den Präsidenten des über die Orangisten-Logen niedergesetzten Comittees, Hrn. Hume, ein Schreiben gerichtet, in welchem er sagt, daß er dem Comittee keine Eröffnungen zu machen habe.

— Bekanntlich fand vor einigen Tagen eine Ver-

sammlung der Mitglieder der Orangelogen unter Vorsitz des Herzogs von Cumberland Statt. Ueber die Verhandlungen daselbst wußten die Blätter nichts Näheres anzugeben. Nun aber läßt sich ein Blatt verlauten, der Herzog habe in seiner Rede auseinander gesetzt, daß der Obrist Fairman mit Recht die Auslieferung seiner Privatpapiere verweigert hätte, aber daß er die vom Parlamente verlangten offiziellen Dokumente hätte ausliefern sollen. Ich erkläre, also soll Se. Hoheit seine Rede geschlossen haben, vor dem ganzen Unterhause, daß ich nie dem Stabträger des Hauses noch irgend welchem von dem Hause aus Abgeordneten erlauben würde, in meinen Papieren nachzusuchen, und dann mitzunehmen, was ihm beliebt; und ich glaube, daß jeder gute Engländer eben so handeln solle. Indeß an der Stelle des Obersten Fairman hätte ich mich in Newgate gestellt, und würde es noch heute thun, aber stets gegen die Auslieferung meiner Papiere auf Befehl des Unterhauses, protestiren.

— Die englischen, zum Theil ministerielle Journale lassen sich alle aufs Entschiedenste, wie es neulich Lord Brougham in dem Oberhause that, gegen jede direkte Intervention Frankreichs in Spanien aus.

Spanien.

Valencia. 22. Aug. Gestern wurde die Union der Königreiche Aragonien, Valencia und Catalonien proklamirt. Sie hat zum Zweck, gemeinsam Thron und Freiheit zu vertheidigen. Zuvor wurde eine berathende Hülfs-Junta gebildet, ähnlich denen, welche das Vaterland 1808 gerettet. Alle Klassen sind in dieser Junta repräsentirt. Der Generalkapitän des Königreiches, Graf Almodovar, gegenwärtig Präsident der Deputirten, ist Präsident der Junta. Geistliche, Krieger, Civilbeamte, Grundbesitzer, Kaufleute, Advokaten — kurz jeder Stand findet in derselben seinen Vertreter. Wie die Junten von Barcelona und Saragossa, so beschäftigt sich auch die von Valencia zunächst mit der Organisation einer respektablen Streitmacht, um die Faktiosen zu vernichten. — Almodovar hat eine Proklamation erlassen, in welcher er besonders auf das vereinte Wirken mit den 2 Schwester-Provinzen hinweist.

Bayonne. 30. August. Valladolid organisirte seine Junta. Leyba, der die Erklärung der Einwohner nach Madrid bringen sollte, wurde dort verhaftet. Ebenso erging es, nach dem Mem. bearnais, den nach Madrid geschickten Abgeordneten der Junten von Barcelona, Saragossa und Valencia.

— Nach der Sentinelle hätte die Junta von Navarra es dem Don Carlos sehr verargt, daß er den Abgeordneten der Provinzen die Gesuche um Wiederherstellung der alten Provinzial-Freiheiten verweigert habe, da dieß der einzige, wenigstens der leichteste Weg, die Krone zu erlangen, gewesen wäre.

Deutschland.

Aus Rheinbaiern. 1. Sept. Eine dieser Tage an das Licht gekommene kaum glaubliche Geschichte erzählt die Speyrer Zeitung: „Ein Wirth von Hermersberg, dessen Tochter Bekanntschaft mit einem armen Knecht anknüpfte und von demselben ein Kind bekam, das indessen wieder starb, faßte, darüber erbost, und um seinem Sohne sein Vermögen ungetheilt zuwenden zu können, den barbarischen Entschluß, jene Tochter zu beseitigen. Niemand bekam dieselbe mehr zu sehen, und die Eltern erklärten, sie wüßten nicht, wo dieselbe hingekommen. Vor kurzem bekamen jedoch die Behörden Nachricht über deren Aufenthaltsort. Die unmenschlichen Eltern hatten die Unglückliche seit ungefähr acht Jahren in einen dunkeln, Hundstall ähnlichen, Bretterverschlag im Keller gesperrt. Durch einen Schieber bekam sie Kartoffeln und Brod. Als die Gerichtsbehörden die, nun 29 Jahr alte, Unglückliche befreiten, hatte sie nur noch einen Fetzen von einem Hemde um sich hängen, denn nie hatte man ihre Kleider gewechselt. Ihr Körper war so sehr von einer Kruste von Schmutz und Unrath überzogen, daß man noch jetzt, ungeachtet aller angewandten Reinigungsmittel, keine Spur von Haut findet. Der seit Jahren angehäufte Unrath und das Lager von verfaultem Rebsstroh, verbreiteten einen pestilenzialischen Gestank. Von ihren Familienverhältnissen weiß die Arme nichts mehr, als daß sie eine früher verstorbene Schwester geerbt, mit der sie vermuthlich in einem bessern Einverständniß als mit ihren übrigen Verwandten gelebt. Sie ist völlig zusammengewachsen, sonst aber, dem Anscheine nach, gesund.

Berlin. 29. Aug. Die Widerlegungen der verschiedenen Gerüchte über eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers Nikolaus, welche neulich aus St. Petersburg in Frankfurter Zeitungen gekommen sind, scheinen keineswegs gegen die Thatsachen und Vorkehrungen haltbar, welche man zur Abwendung aller möglichen Gefahr in Kalisch trifft. Nicht allein wird jedem der Zugang zu dem Orte verweigert, der nicht aufs vollständigste legitimirt ist, sondern eine strenge und wachsame Polizei wird jeden Schritt des Monarchen bewachen und jeden Fremden genau beobachten. Endlich aber wird die Masse der Neugierigen aus dem Civilstande ganz zurückgewiesen werden, und nur diejenigen, welche entweder eingeladen sind, oder bestimmt nachweisen, daß sie Geschäfte in Kalisch haben, werden zugelassen. Man scheint dießmal ziemlich genau die Fäden des verbrecherischen Planes zu kennen, der in Frankreich und England unter einer Anzahl verzweifelter Menschen entstanden ist. Man weiß nicht allein die Namen von 10 Verschwornen, sondern der Behörde ist auch die genaueste Beschreibung der genannten Individuen zugekommen, und alle Anstalten sind getroffen, sie überall, wo sie sich blicken lassen, festzunehmen. Daß sich 3 derselben im Anfange dieses Monats von London nach Deutschland eingeschifft haben, ist ebenfalls bekannt, und man kann denken, welche Anstrengungen zu ihrer Habhaftwerdung gemacht werden. Daß übrigens schon mehr als eine, oft lächerliche, Verwechselung Statt gefunden hat, die Stoff zu Lustspielen geben könnte, ist nicht zu verwundern. Indeß ist fast als bestimmt anzunehmen, daß das Leben des Kaisers durchaus nicht bedroht ist, und die Verschwörer ihr wahnsinniges Unternehmen aufgegeben haben.

Italien.

Man liest in der Gazetta di Milano: In Italien existirten zu Ende des letzten Jahres 93 Journale, von denen 32 im lombardisch-venetianischen Königreiche erscheinen, 14 in dem Kirchenstaate, 10 im Sardinischen, 25 in Neapel, 6 in Toskana, 2 in Parma, 3 in Modena und 1 in Lukka. Von diesen 93 Blättern erscheinen 32 täglich, 37 beschäftigen sich mit Physik und Moral, 24 mit Literatur und schönen Wissenschaften. Mailand und Neapel sind die beiden Städte, in welchen die größte Zahl periodischer Journale erscheint; 17 giebt es zu Mailand, wenigstens 11 zu Neapel. Das ausgezeichnetste Blatt ist die Gazetta di Milano. Der Advokat Sacchi, der Hauptredakteur, ist ein Mann, der Sprache wie Stoff, besonders geschichtlichen, gleich sehr in seiner Gewalt hat.

— Nach französischen Blättern wäre Paganini zu Genua an der Cholera gestorben. Kein italienisches Journal hat indeß bis jetzt diese Nachricht bestätigt.

Rom. 23. August. Der Prinz Leopold, Graf von Syrakus, ist vorgestern angekommen. Er trifft hier zufällig mit dem Admiral Grafen Rigny zusammen, den franz. Blätter in Auftrag des Königs Ludwig Philipp nach Neapel gehen lassen, um die Verbindung der Prinzessin Marie mit diesem Prinzen wo möglich zu Stande zu bringen. Der Admiral hat Ankona besucht, und die franz. Schiffe, welche neue Mannschaft dahin gebracht hatten, in Augenschein genommen.

— Die Vorsteher der evangelischen Gemeinde zu Rom beabsichtigen mit edlem Eifer, unter Begünstigung des preußischen Gesandten, des schweizerischen Konsuls, Hrn. Snell u. A., die Stiftung eines Krankenspitals für die Protestanten aller Völker auf dem Kapitolium. Mehrere Stände der Eidgenossenschaft haben einige Beiträge geliefert, z. B. Waadt (200 Fr.), Genf, Solothurn, Bern (400 Fr.).

Egypten.

Alexandria, 31 Juli. Von den seit längerer Zeit in Egypten sich aufhaltenden St. Simonisten sind mehrere zum Islam übergetreten. Der berüchtigte père Enfantin billigte diesen Abfall, und man glaubt, daß er nächstens selbst dem Beispiele seiner Brüder folgen werde; er befindet sich in diesem Augenblick zu Theben auf der Hyänenjagd.

Vielleicht sind unsere Leser vor einiger Zeit mit einem Schweizerischen Zeitungsblatte durch den Titel eines Schriftchens erschreckt worden: „über die schrecklichen Wirkungen des Aufpurzes eines Cometen auf die Erde und über die vor 5000 Jahren Statt gehabte Erscheinung dieser Art, von Dr. A. Chr. H. Gelpke, Prof. in Braunschweig.“ Da der dießjährige Comet, wie man den Astronomen nach dem Meisterstück der faß auf den Tag eingetroffenen Berechnung seiner Wiederkunft wohl glauben darf, der Erde für dießmal geziemend ferne bleibt, so dürfen wir wohl die schauerliche Geschichte jenes 5000jährigen Ereignisses unter die Leute bringen. Es steht in den heiligen Büchern der Parsen, dem Zend-avesta, aufgezeichnet. In dem Buche Bun-dehesch, VII. Abschn. wird erzählt: „daß ein Naturfeind,“ welcher nachher Drachenstern oder Schweifstern genannt wird, „von Süden hergekommen und über die Erde dahin gefahren sey, und daß er dieselbe habe vernichten wollen. Im Süden verheerte er die Erde gänzlich; alles wurde mit einer Schwärze, wie mit einer Nacht, überzogen. Glutheißes Wasser fiel auf die Bäume herab, welche in dem Augenblicke verdorreten und bis zur Wurzel hin verbrannten. Die Erde selbst wurde verbrannt, und bestand noch kaum. Dennoch aber behielten Sonne und Mond ihren Lauf. Gegen die Planeten kämpfte der Naturfeind furchtbar und wollte der Welt Zerstörung bringen, und Rauchwolken stiegen aus den Feuern aller Orten empor. Neunzig Tage und neunzig Nächte dauerte dieser Kampf. Hierauf wurde der Naturfeind geschlagen und zurückgeworfen. Blitze kamen nunmehr vom Himmel herab, und Tropfen von ungeheurer Größe fielen auf die Erde, und mannshoch bedeckte das Wasser die ganze Erde. Das Zend- oder Urvolk lebte zu dieser Zeit in Seri-ene, das ist, in dem gelobten Lande glücklich, weil es hier immer Sommer war. Plötzlich aber brach (als Wirkung des Naturfeindes) der Winter in die Welt, welcher anfänglich gelinde war und nur 5 Monate dauerte, wodurch der Sommer 7 Monate lang war. Bald darauf aber wuchs jener zu 10 Monaten hinan, und nur 2 blieben für den Sommer übrig (wie es jetzt in Tibet und auf dem Hochlande Asiens überhaupt der Fall ist). Nun verließ das den Ackerbau liebende Volk sein hohes gebirgiges Urland, und zog in niedrigere, wärmere Länder hinab. Dieser Zug geschah unter seinem Anführer Dschemschid, dem Sohne Vivenghan's, und ging über Sogdho, Meru, Balkh u. s. w. bis in die Provinz Ver, Per oder Persis, wo er die Burg Ver, d. h. Persepolis, erbaute, und da wo dieses Volk hinkam, fand es weder Thiere des Hauses, noch des Feldes, weder Menschen, noch Hunde, noch Geflügel.“

Pariser-Börse

5. Sept. 5 % Fr. 110. 35. — 3 % Fr. 80. 40. — Esp. 34. — Nap. 98. 25. — Oblig. de Paris 1280. —. — Haiti 345. — 4 Can. 1230.

Londoner Börse.

Konsols: 3. Sept. 90½. ⅝.

Neu erschienen
und bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

General- Post- und Reise-Karte
von Mittel-Europa
mit Autorisation der Fürstlich Thurn- und Taxischen General-Postdirektion
entworfen von
U. Hendschel, Sekretair, und A. Ravenstein, Kanzlist bei dem Fürstl. Cours-Bureau.

Preis fl. 5. 24 kr. schön illuminirt und auf Leinen gezogen, in 8. zum bequemen Handgebrauche.

Ein Uebersichts-Kärtchen von Europa mit Angabe der Haupt-Poststraßen, der vorzüglichsten Dampfboot-Course und der Entfernung in geographischen Meilen ist an einem passenden Orte der Karte angebracht.

Portrait von C. v. Malan.
Preis 28 kr.

Auf Ansuchen der Intestat. Erben des sel. verstorbenen Hrn. Landschreiber Dr. Egg von Elikon, ist von dem Bezirksgerichte Winterthur das Beneficium inventarii über des Verstorbenen Nachlaß bewilliget worden.

In Folge dessen werden alle diejenigen, welche rechtmäßige Schuld- oder Bürgschaftsforderungen an ihn zu machen haben, oder ihm dagegen zu thun schuldig sind, peremtorisch aufgefordert, ihre Ansprachen und Schulden bis spätestens Mittwochs den 30. dieses Monats spezifizirt auf Stempelpapier dem Unterzeichneten einzugeben, indem nach Verfluß dieses Termins keinerlei Forderungen mehr angenommen werden, den Ausbleibenden kein Recht gehalten wird, und diejenigen, welche etwas verheimlichten, zur Verantwortung gezogen würden.

Gegeben Winterthur den 4. Sept. 1835.

Im Namen des Bezirksgerichts, der Gerichtschreiber.
In dessen Abwesenheit: Jak. Kronauer, Gerichts-Substitut.

Tinktur gegen Zahn- und Kopfschmerzen.

Mit hoher Bewilligung des hochlöblichen Sanitätsraths so wie derjenigen der hochlöbl. Stadtpolizei der Stadt Basel macht der gehorsamst Unterzeichnete die ergebenste Anzeige, daß er mit seiner in öffentlichen Blättern bereits berühmten, auch hier bekannten und von der königl. Würtembergischen und der großherz. Badischen Regierung erprobten Tinktur gegen Zahn- und Kopfschmerzen hier angekommen ist. Die erprobte Güte und augenblickliche Wirkung dieser Tinktur beurkunden die mir von höchstangesehenen Privatpersonen zugekommenen Zeugnisse und Empfehlungen in öffentlichen Blättern: wie im Schw. Merkur vom 11. Juli, in der Karlsruher Zeitung vom 28. Juli, in der neuen Zürcher Zeitung vom 13. Juli zu lesen ist.

Sein Logis ist bei Hrn. Johannes Glaser am Kohlberg, No. 751, und sein Aufenthalt ist auf 6 Tage bestimmt. Er sieht einer geneigten Abnahme um so eher entgegen, als er sich des Beifalls der Leidenden auch hier erfreut, und welche die geringe Ausgabe gewiß nicht bereuen werden.

Der Preis der ganzen Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung ist 52 kr., der einer halben 26 kr. Jedes Glas ist mit einem Petschaft versehen. Basel den 8. Sept. 1835.

Joh. Jakob Walker, Chirurgus aus Eßlingen.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag Nro. 145. den 10. September 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. J. Neukirch: Montags, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Wir haben nicht im Sinne uns im Mindesten in den Sturm der durch das Schriftchen: „Bern, wie es ist", aufgeregten radikalen Empfindlichkeiten zu mischen; sondern wollen ruhig und von ferne zusehen, wie sich die Herren gebärden, wenn einmal die zweideutige Waffe der Persönlichkeiten, womit sie seit Jahr und Tag die Namen von Ehrenmännern angefallen, (wir erinneren nur an den „schweizerischen Merkur") gegen sie selbst gekehrt wird; wie sie aufkreischen wenn einmal die Presse sich an ihren hohen Personen vergreift und versündigt. Allein die Impertinenz können wir dem Republikaner nicht hingehen lassen, nach unserer bestimmten Erklärung, den Hrn. Dr. Baldamus noch immer als Mitarbeiter der Basler Zeitung auszugeben. Eine Zeitungsredaktion von Ehre wird der andern nicht leicht die Schamlosigkeit zutrauen, in einer so bestimmt abgegebenen Erklärung zu lügen; um dem andern eine solche Infamie zuzutrauen, muß man derselben selbst sehr nahe stehen. Indessen kann Jedermann, der sich in Basel erkundigen will, die Wahrheit unserer Erklärung in Erfahrung bringen. Nicht viel anders können wir die Dreistigkeit qualifiziren, womit der Republ. durch scharfsinnige Untersuchung von Papier und Lettern herausgebracht haben will, daß das Schriftchen in Basel gedruckt sey, während ihm jeder Buchdrucker, der den Schnitt der hiesigen Lettern kennt, seine Ignoranz bezeugen kann.

Basel. Es ist dem Hrn. Musikdirektor Miller-Hansen gelungen, durch unverdrossene Mühe und bedeutende Aufopferungen von seiner Seite, aus hiesigen Gesangfreunden einen zahlreichen Männerchor für höhere, kunstreichere Gesangstücke einzuüben. Namentlich wurden diesen Sommer über folgende Partien einstudirt: das Finale aus der Oper Wilhelm Tell, zwei Chöre aus der Zauberflöte, der Gang nach dem Eisenhammer, nebst einigen andern. Wie wir hören, hat das kunstliebende Publikum in den nächsten Tagen den längst entbehrten Genuß eines vollen Chorgesangs zu erwarten, indem jener Männerchor den Hrn. Miller zum Danke für seine Mühe und Opfer bei einem Concerte unterstützen will. Je mehr sich Hr. Miller durch Wiedervereinigung und Weiterbildung der hiesigen Musikliebhaber ein wahrhaftes Verdienst erworben, desto mehr wünschen wir ihm eine belohnende Aufmunterung von Seiten des Publikums.

Zürich. Der Erziehungsrath hat in seiner letzten Sitzung einmüthig den Herrn Alexander Schweizer zum außerordentlichen Professor der theologischen Fakultät bezeichnet. Es ist nicht zu zweifeln, daß der h. Regierungsrath diese Wahl definitiv genehmigen werde.

— Der Präsident des gr. Rathes, Herr Dr. Keller, ladet die Mitglieder desselben zur ordentlichen Herbstsitzung auf Montag den 21. d. M. ein.

Luzern. In Luzern gestaltet sich ein Konflikt zwischen dem kl. Rathe und dem Obergerichte. — In der Gemeinde Kriens bedarf eine Brücke der Reparatur. Ohne Einvernahme des Stadtrathes von Luzern, ohne alle Untersuchung, auf einen oberflächlichen Bericht der Kommission des Innern hin, erließ der kl. Rath eine Erkanntniß, daß die Gemeinde Luzern gedachte Brücke repariren soll, — darauf begründet, weil von jeher diese Gemeinde die Brücke gemacht und unterhalten habe. Der Erkanntniß war die Bestimmung beigefügt, daß wenn die Gemeinde Luzern jemand andern pflichtig glaube, sie denselben vor dem Civilrichter belangen möge. Der Stadtrath von Luzern machte gegen diese Erkanntniß Vorstellungen und verlangte die Rücknahme derselben, sich darauf stützend: daß gemäß dem Gesetz jede Gemeinde die in ihrem Umkreise gelegenen Brücken und Straßen zu unterhalten habe, und daß ohne einen besondern Rechtstitel keine fremde Gemeinde, so wenig als eine Privatperson, zu solcher Unterhaltung gezwungen werden könne. Die Existenz eines besondern Rechtstitels bestreite aber der Stadtrath von Luzern, so wie er nicht anerkenne, fragliche Brücke von jeher gemacht u. unterhalten zu haben. Wolle die Gemeinde Kriens die Pflichtigkeit derjenigen von Luzern zu jenem Brückenbau behaupten, so möge sie klagend vor Gericht auftreten. Der Gemeinde Luzern sey damit nicht gedient, daß ihr durch die Regierungserkanntniß das Recht eingeräumt sey, die Gemeinde Kriens vor dem Richter zu belangen. Dadurch würde die natürliche Stellung der Parteien verrückt. Luzern habe nichts gegen Kriens zu klagen, besonders da es der Luzernischen Gemeinde ganz gleichgültig sey, ob jene Brücke existire oder nicht. — Allein dessen ungeachtet beharrte der kl. Rath auf seiner Erkanntniß unter Exekutionsandrohung, und wirklich wurde Exekution gegen die Mitglieder des Stadtrathes verhängt. Diese wandten sich an die richterliche Gewalt und riefen den Schutz derselben an. Die Folge davon war, daß die Exekution zurückgezogen wurde, u. der kl. Rath beschloß, die Brücke einstweilen durch das Staatsbauamt herstellen zu

Digitized by Google

lassen. Zugleich soll aber der Stadtrath als ungehorsam den Gerichten zur Bestrafung überwiesen worden seyn. Derselbe glaubt jedoch nicht strafbar, und im Stande zu seyn, die Klage des kl. Rathes genügend widerlegen zu können. Man sieht nun der weitern Entwicklung der Sache entgegen.

Aargau. Nach dem Waldst. Boten befand sich der Hr. Vizepräsident Rey am 1. Septemb. zu Aarau, von dem Obergerichte vorgeladen, um sich über die gesetzwidrigen Unförmlichkeiten, welche er sich in der Untersuchung gegen Hrn. Dekan Groth erlaubt hatte, persönlich zu verantworten.

Genf. Wir entnehmen dem Schweiz. Constitut. folgenden interessanten Bericht über die geistlichen Conferenzen bei dem Reformationsjubiläum, welche ganz den Charakter einer Synode der protestantischen und reformirten Kirchen trugen und viel dazu beigetragen haben mögen den Geist der Union und Verbrüderung zu befördern.

Am 21 August Abends trafen die Abordnungen der auswärtigen Kirchen ein. Im botanischen Garten wurden sie freundschaftlich empfangen; mit den übrigen Geistlichen, die sich aus der Nähe und Ferne einfanden, belief sich die Zahl der Gäste auf 164. Selbst aus Petersburg und Nordamerika waren solche eingetroffen. Tags darauf fand die erste Versammlung Statt in der Kirche des Auditoire. Von Genferscher Seite waren sämmtliche Mitglieder der Geistlichkeit und des Konsistoriums anwesend. Der Moderator der vénérable compagnie, Herr Professor Duby, führte den Vorsitz. Freundlich und würdevoll bewillkommte der würdige Greis die anwesenden Gäste. Dann eröffneten die verschiedenen Deputationen die Glückwünsche und Theilnahmsbezeugungen ihrer Kommittenten. Vorerst die Deutschen. Dr. Ammon, Oberhofprediger zu Dresden, freute sich, als Abgeordneter der königl. sächsischen Landeskirche, der so glücklich hergestellten Eintracht zwischen den Anhängern des Lutherischen und Calvinischen Bekenntnisses; „aufrichtiger und dauerhafter als irgend ein Symbol", so äußerte er, „vereinigt uns jetzt der Grundsatz der freien Forschung und der Geist der christlichen Liebe." Im gleichen Sinne sprachen die Generalsuperintendenten von Sachsen-Koburg-Gotha und Sachsen-Weimar, Dr. Bretschneider und Dr. Röhr. Vom königlich preußischen Ministerium des Kultus war ein Glückwünschungsschreiben eingekommen; ebenso von der theologischen Fakultät zu Bonn. Rührend war es dann, wie die Abgeordneten der französischen Konsistorien ihre unerschütterliche Anhänglichkeit an die Mutterkirche Genf bezeugten, und ihren heißen Dank für die in Kampf und Drangsal Jahrhunderte hindurch bewährte Treue. „Euch, nächst Gott" erklärten sie, „verdanken wir die Fortdauer unserer Kirchen. An euch haben wir uns jederzeit gewendet in unsern Bedrängnissen, und nie, nie ermüdete euere Liebe; nie flehten wir vergebens." Vorzüglich waren es die Prediger aus dem Süden, unter andern auch ein Waldenser, die sich, zum Theil mit hinreißender Beredsamkeit, in diesem Sinne vernehmen ließen. Das Generalkonsistorium in Paris und die Konsistorien der nordwestlichen Departements vertrat der erste reformirte Prediger der Parisergemeinde, Herr Gabriel Monod, ein geborner Genfer. Auf die französischen Deputirten folgten die Engländer und Irländer. Schotten waren keine da. Die schottische Synode hatte die Einladung abgelehnt. „Wir haben" erwiederte sie, „mit Bedauern wahrgenommen, was für verderbliche Ketzereien in eurer Kirche herrschen; möge Gott euer Herz zum Bessern lenken." Ja, sie beschloß, in ihrem Antwortschreiben die Genfer Geistlichkeit nicht als „Brüder" anzureden, und ließ diesen Beschluß sammt den Erwägungsgründen durch die kirchlichen Journale bekannt machen. Auch der Erzbischof von Canterbury, Namens der englischen Hochkirche, lehnte ab, angeblich, weil die englischen Bischöfe in keiner amtlichen Sendung aus dem Lande gehen dürfen. Dagegen fanden sich mehrere Geistliche der Hochkirche privatim ein. Auch ein Abgeordneter der nordamerikanischen Universität New-Cambridge war anwesend. Den Schluß bildeten die Schweizer in alphabetischer Ordnung. Für Appenzell sprach Dr. Niederer; für Aargau Dekan Hünerwadel; für Basel Oberhelfer Burkhard und Ebray, französischer Prediger; für Bern Dekan Stierlin; für den freiburgischen Bezirk Murten, der Regierungs-Statthalter Dr. Engelhard und Rouz, französischer Prediger; für Graubünden der Pfarrer und Professor Kind; für Neuenburg Dekan Wüst; für die waadtländische Klasse Yverdun der Dekan Meuet; für Zürich der Kirchenrath Joh. Ludw. Meier. Die übrigen Kantone waren nicht repräsentirt. Geschickt und anziehend wußte jeder Redner die geschichtlichen Erinnerungen oder örtlichen Verhältnisse heraus zu heben, um deren willen seine Kommittenten an dieser Feier ein besonderes Interesse nehmen. So trug jede dieser Begrüßungen ihr eigenthümliches Gepräge; nur im Gefühl treuer Bruderliebe stimmten alle zusammen. Im Kanton Waadt hatten drei Klassen die Einladung abgelehnt; nur mit geringer Mehrheit und in gefälligen Formen die Klasse Lausanne, spröde und schneidend Morges und Payerne, dagegen fanden sich etwa 40 waadtländische Geistliche privatim ein. Yverdun sandte zwar Deputirte, aber mit dem bestimmten Auftrag, zu erklären, daß sich ihre Kommittenten an die helvetische Konfession halten, als an die alleingültige Norm des Glaubens. Zu rühmen ist die schonende und zarte Weise, wie der erste Abgeordnete sich des schwierigen Auftrags entledigte. Den Wunsch, die kirchliche Spaltung in Genf durch beiderseitiges brüderliches Entgegenkommen beseitigt zu sehen, vernahm man aus mehr als Einem Munde; instruktionsgemäß eröffnete ihn mit der Beredsamkeit, die vom Herzen kommt und zum Herzen dringt, der erste Abgeordnete von Neuenburg. Ueberhaupt ist an den gehaltenen Vorträgen zu loben, daß die dogmatischen Gegensätze zwar hie und da unverholen hervortraten, eine polemische Richtung hingegen sich von keiner Seite kund that.

Tags darauf war die zweite Konferenz. Mehrere Abgeordnete hatten sich einschreiben lassen, um in dieser Sitzung über den gegenwärtigen Zustand der protestantischen Kirche Vorträge zu halten. Auch jetzt nahmen Ammon und Rohr die Ersten das Wort; sie schilderten den gegenwärtigen Zustand der protestantischen Theologie in Deutschland. Nach ihnen ließen sich einige französische Prediger vernehmen, zunächst über den Zustand ihrer Kirchen, und über die Mittel, den religiösen Sinn in ihren Gemeinden neu zu beleben und die entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Als solche bezeichnete ein folgender Redner, der Pfarrer Guillebert von Neuenburg, in einem ausgezeichnet geistvollen und beredten Vortrage, der die Versammlung unwiderstehlich fesselte, unter Anderm die auswärtigen Missionen, welche die Gemeinden ihren Seelsorgern entfremden, und die Polemik der religiösen Zeitschriften. Auch er erwähnte der kirchlichen Spaltung in Genf, und sprach Worte der Versöhnung eben so wahr als eindringend. Nach ihm erhob sich sein 76jähriger Kollege, der Pfarrer de Belle-Fontaine, unter allen Anwesenden der älteste. Mit bewegter Stimme, innig und ungekünstelt, begrüßte der ehrwürdige Greis die Versammlung, vor Allen die franz. Abgeordneten. Mit heißen Segenswünschen endete er, und wie aus Einem Munde sprach die Versammlung ihr „Amen" dazu. Am Schlusse ergriffen noch, im Namen der Genfergeistlichkeit, die HH. Cellerier, Sohn, und Martin das Wort, um die genferische Nationalkirche gegen die ihr gemachten Vorwürfe zu rechtfertigen. Nach geschlossener Sitzung ward die auf das Jubiläum geprägte große Denkmünze ausgetheilt, an die Deputirten in Silber, an die übrigen Anwesenden in Bronze. Sie zeigt auf der einen Seite die heil. Schrift, auf einem Altare aufgeschlagen, von zwei weiblichen Figuren, dem Glauben und der Vernunft, gehalten, auf der andern die Brustbilder von Farel, Viret, Calvin und Beza.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. In der Pairskammer trägt Barante, der Berichterstatter der über die Preßgesetze nieder-

gesetzten Pairs-Kommission seinen Bericht vor. Die Kommission erkennt das Gesetz als mit der Charte durchaus übereinstimmend, und in allen seinen Dispositionen höchst geeignet an; die Diskussion hierüber wird in der nächsten Sitzung eröffnet werden. — In der Deputirtenkammer wird Bericht über unbedeutende Petitionen abgestattet.

— Der Student Salis, ein Schweizer, der bei der Frau Petit aß, und der Theilnahme am Attentat des 28. Juli verdächtig, gefänglich eingezogen war, ist, nach dem Messager, wieder in Freiheit gesetzt.

England.

London, 3. Sept. Das Comite, welches von dem Unterhause niedergesetzt ist, um die Gründe auseinanderzusetzen, warum mehrere Amendements des Oberhauses vom Unterhause nicht genehmigt wurden, besteht aus: Russel, dem Schatzkanzler, Lord Howick, Benham, Lord Ebrington, Fergusson, Wing, O'Loghlin und Smith. Jene Motive werden den HH. Pairs in der Conferenz, welche zwischen beiden Häusern über die Corporationsbill Statt finden wird, vorgelegt werden.

— Im Oberhause stellt Lord Lyndhurst den Ministerpräsidenten Melbourne zur Rede, daß das Ministerium dem andern Hause die irländische Kirchenbill, wie sie neulich vom Oberhause amendirt worden, nicht vorlege. Es bleibe dadurch der irländische Clerus für das nächste Jahr ohne Unterstützung. Melbourne erkennt das von dem Lord bezeichnete Uebel in seiner ganzen Ausdehnung an, aber die Verantwortlichkeit ruhe nicht auf dem Ministerium, sondern auf denen, welche sich der vom Ministerium vorgelegten, und vom andern Hause angenommenen Maßregel widersetzt hätten. Wellington u. A. sprechen hierauf für, Landsdown und Brougham gegen die amendirte Bill. Diese Diskussion hatte jedoch keine weitere Folgen. — Hierauf erschien die Deputation der Gemeinen an der Barre des Oberhauses, und verlangte eine Konferenz mit H. Herrlichkeiten, von wegen der vom Unterhause aufs neue regulirten Korporationsbill. Lord Melbourne ladet die Lords Lyndhurst und Wellington ein, der Konferenz beizuwohnen. H. H. aber weigern sich, ungeachtet ihnen Lord Holland bemerkt, daß es gegen den Gebrauch sey, daß die Lords, welche Amendements vorgeschlagen, der Konferenz nicht beiwohnen. Melbourne stellt nun den Antrag, daß folgende Lords die Konferenz im Namen H. H. unterstützen: der Präsident des Conseils, der Lord Siegelbewahrer, der Herzog von Richmond, der Graf Shaftesbury, der Bischof von Bristol, Lord Aukland, Vicomte Melbourne und Lord Ratherton. H. H. verlassen das Haus, um mit der Kommission des Hauses der Gemeinen zusammenzutreten.

Im Unterhause verlangt der Schatzkanzler die kürzlich vertagte dritte Lesung der Appropriationsbill der öffentlichen Einkünfte. Hume will diese Subsidienbill vertagen bis auf weitern Bericht über die Aufnahme der Korporationsbill von Seiten des Oberhauses, dem Antrage aber widersetzt sich der Schatzkanzler. Er hoffe, äußerte er sich, daß die Korporationsbill wohl keiner dritten Diskussion mehr unterliegen dürfe nach dem vom Unterhause eingeschlagenen so höchst versöhnlichen Wege. Jedenfalls aber würde die von Hume vorgeschlagene Maßregel die Bill aufs höchste kompromittiren und Mißtrauen in Sr. Maj. Minister an den Tag legen. O'Connel selbst ersucht Hume seinen Vorschlag zurückzunehmen, was denn auch letzterer endlich thut. — In der Sitzung wird das gewählte Comite, Russel an der Spitze, in das Oberhaus mit der Korporationsbill abgeschickt, etwa nach einer halben Stunde kommt es zurück, um anzuzeigen, daß die Konferenz Statt gefunden habe, und die Bill im Oberhause liege.

— 4. Sept. Im Oberhause erleidet das Ministerium zu Anfang eine Niederlage, indem die Polizei-Bill für Dublin verworfen wurde. Hierauf führt die Tagesordnung auf die Berathung der Munizipalbill in der Fassung, wie sie vom Unterhause zurückgeschickt worden. Lord Melbourne drückt die Hoffnung aus, daß Ruhe und Unparteilichkeit in gleicher Weise in diesem Hause bei der Berathung vorherrschen werden, wie dies im andern Hause der Fall gewesen. Lord Lyndhurst hält den vom Oberhause angebrachten Amendements eine Lobrede, und hebt besonders die Aufrechterhaltung der durch die Reformbill sanktionirten Rechte der Freemen (Meister) hervor. Das andere Haus habe durch die Annahme dieses Amendements die Gerechtigkeit des Prinzips anerkannt. Der vom Unterhause angebrachten Modifikation des Wahlcensus will sich der Lord nicht widersetzen. Es genügt ihm, daß das Prinzip des Census angenommen worden. Der Lord bedauert indeß, daß das Haus der Gemeinen die Lebenslänglichkeit der Aldermänner nicht angenommen. Selbst die von Sir R. Peel vorgebrachten Gegengründe haben weder seine Ansicht noch die seiner Freunde hierin ändern können. Indeß erklärt er, daß er aus andern leicht zu würdigenden Gründen nicht auf der Wiederherstellung des Amendements bestehen wolle. Ebenso will er sich den übrigen Modifikationen des Unterhauses, obgleich er sie sämmtlich schlecht finde, nicht widersetzen. Am Ende seiner Rede beklagt sich der Lord über die gegen ihn von allerwärts her erhobenen Angriffe und Schmähungen. Brougham tadelt die von dem andern Hause genehmigte Disposition bezüglich des Wahlcensus. Wellington spricht wie Lord Lyndhurst, in höchst versöhnendem Tone. Nur in Einem Punkte, sagte er, nämlich in dem Punkte der Lebenslänglichkeit der Aldermänner werde er nicht nachgeben. Der Herzog endigt seine Rede mit der Erklärung, daß er Lord Lyndhurst gebeten, sich mit der Diskussion der Korporationsbill im Namen der Opposition zu befassen. Die Vertagung einiger Amendements wurde hierauf beschlossen. Eine Diskussion erhebt sich über die 99. Klausel, welche der Krone die Macht gibt, Richter aus einer vom Munizipalrathe eingereichten Liste zu wählen. Dieses Amendement des Unterhauses fiel mit 144 gegen 82 Stimmen durch.

— Das Parlament wird im Laufe der nächsten Woche prorogirt werden.

— Lord Minto soll nach dem Courier zum Nachfolger Aucklands als erster Lord der Admiralität bestimmt seyn. Der Globe stellt diese Angabe übrigens in Abrede.

Spanien.

Paris, 7. Sept. Nach Briefen aus Bayonne vom 1. Sept. befindet sich Don Carlos noch immer zu Estella. — Ueber den auf verschiedene Weise dargestellten Erfolg einer den 1. Sept. Statt gefundenen Rekognoscirung von Seiten des Generals Evans meldet man Folgendes: der General marschirte an der Spitze von 2000 Engländern u. 1600 Spaniern aus St. Sebastian, um eine Rekognoscirung gegen Ernani hin vorzunehmen. Nachdem er die Venta von Oriomendi, die von den Carlisten befestigt und gut vertheidigt worden, weggenommen, warf er sich auf die von Santa Barbara. 2 Compagnieen Chapelgorris drangen bis auf die Bergesspitze. Da hiemit der Zweck der Rekognoscirung erreicht war, zog sich Evans wieder auf Oriomendi zurück. Unterdeß waren 2 neue Bataillone zur Verstärkung der Carlisten gekommen, und es entspann sich nun zu Oriomendi eine wiewohl ziemlich unbedeutende und erfolglose Affaire. Den Abend rückte der General Evans wieder in St. Sebastian ein; im Ganzen hatte er an diesem Tag 21 Mann verloren. Gegen 60 waren verwundet worden.

— Briefe von Catalonien enthalten folgende Details über die karlistische Expedition in dieser Provinz: den 16. Aug. zogen bei 5600 Carlisten in Huesca ein. Den 17. marschirten sie nach Barbastro, wo sie bis zum 21. Abends blieben. Die Ankunft des General-Kapitäns von Aragonien, an der etwa Spitze von 6400 Mann, so wie das Anrücken des Obristen Gurrea aus Navarra nöthig-

ten sie aber die Flucht zu ergreifen. Nach einem Befehle des Gen. Kapitäns ist jeder Spanier von 16—50 Jahren aufgefordert bei Todesstrafe die Waffen zur Vertheidigung der Königin zu tragen. Man glaubt, daß der Eifer, mit welchem die Christinos die Carlisten verfolgen, diese bald nöthigen werde sich nach Frankreich zu flüchten. (J. de Paris.)

— Cadix soll sich nach dem Mess. gleichfalls erhoben und eine Junta gebildet haben.

Italien.

Nach einem dem Schafh. Corresp. mitgetheilten Berichte aus Livorno vom 31. August gleicht die sonst so fröhliche Stadt einem Jammerthale. Die wenigen Menschen, die man noch auf der Straße sieht, weichen einander aus, aus Furcht, angesteckt zu werden. Seit dem 29. Aug. hat die Cholera in allen Quartieren überhand genommen; täglich erkrankten 160—200 Personen, wovon nur wenige genasen. Aller Handel stockt, über 15.000 Menschen sollen die schwer heimgesuchte Stadt verlassen haben. Unter den dort befindlichen Schweizern ist aber bis dato nur ein einziger erkrankt. Von den Aerzten haben sich gegen 10 geflüchtet.

Genua. 1. Sept. Der schweiz. Consul Hr. Notz ist bis jetzt der einzige Schweizer, welcher der Cholera unterlegen.

Deutschland.

Aus Rheinbaiern. 2. Septbr. Die Speyrer Zeitung widerruft in gewisser Beziehung die in unserm letzten Blatte aus ihr geschopfte Erzählung von der gräßlichen Behandlung einer Tochter durch ihre Eltern. Die Behandlungsweise derselben erscheint indeß selbst nach der milderen Darstellung noch gräßlich genug. Die Unglückliche war als Wahnsinnige in einem Bretterverschlage, der nicht gereinigt wurde, eingesperrt. Merkwürdig ist, daß die Mißhandelte die erste gewesen seyn soll, welche ihre harten Eltern zu entschuldigen gesucht.

Rotenburg an der Fulda in Kurhessen. 1. Septbr. Endlich ist es entschieden, daß die vermuthete Schwangerschaft der Frau Landgräfin von Hessen-Rotenburg auf einem Irrthum beruhte. Obgleich dies Resultat bei der sehr wohl beleibten Konstitution der Landgräfin die auch früher schon einmal sich in dieser Beziehung vergebliche Hoffnung gemacht hatte, von den meisten vermuthet wurde, so fehlte es doch nicht an Leuten an hiesigem Orte, welche dieses keineswegs im Voraus für so ausgemacht gelten lassen wollten, und geraume Zeit hindurch sich noch immer mit der Aussicht schmeichelten, daß ein junger Landgraf zur Welt kommen werde. Die hiesigen Einwohner hatten natürlich ein Interesse, die Fortdauer des Hauses Hessen-Rotenburg zu wünschen, da das Städtchen Rotenburg unstreitig Vieles einbüßt, wenn es aufhört, eine landgräfliche Residenz zu seyn. Das außerhalb Rotenburg sehr verbreitete Gerücht von einer Kammerfrau der Landgräfin, welche sich in einem schwangern Zustande, der verheimlicht, aber entdeckt worden sey, befunden habe und das Schloß sogleich habe verlassen müssen, wird hier an Ort und Stelle für völlig grundlos gehalten.

Berlin. 1. Septbr. Der unlängst von seiner Krankheit wieder genesene preuß. Staatsminister v. Rochow hat leider einen Rückfall erlitten, und kann seinem Departement zunächst nicht mehr vorstehen.

Wien. 31. Aug. Prinz Wasa ist nach Kalisch abgereist. Dieser Umstand allein ist Beweis genug, daß Se. K. Hoh. der Kronprinz von Schweden nicht, wie schon behauptet wurde, dort erscheinen wird.

Türkei.

Triest. 28. Aug. Nach eben eingehenden Nachrichten aus Patras vom 22. war die vereinigte türkische Flotte aus Konstantinopel und Tripolis am 19. bei Scutari in Albanien erschienen. Der Pascha von Scutari wäre somit gerettet und der dortige Aufstand dürfte bald beendigt seyn.

Pariser-Börse.

7. Sept. 5% Fr. 107. 55.—3% Fr. 80. 05.—Esp. 32½.—Nap. 97. 80 —Oblig. de Paris 1280.—.—Haiti 345.—4 Can 1230.

Wiener Börse.

1. Sept. 5% Metall. 102; 4% 98⅓; Bank. 1312.
2. Sept. 102; 98; 1312. — 3. Sept. 102; 98⅛; 1316.

Londoner Börse.

Konsols: 5. Sept. 90½. ⅝.

Anzeigen.

Große musikalische Gesang-Aufführung mit Orchester-Begleitung, vorgetragen Sonntags den 13. Sept. 1835, im neuen Theater, welches hiezu eigends eingerichtet wird, durch die verehrlichen Musik- und Gesangfreunde von Basel und unter Leitung des Musik-Direktors Miller. Einlaßkarten und Textbuch sind bei Hrn. Schabelitz, in der Freienstraße, in der Musikhandlung von Hrn. Knop, in der Holdenecker'schen Buchhandlung und bei Musik-Direktor Miller, am Spahlenberg No. 1713, und am Tage der Aufführung an der Kasse zu haben. Der Zettel besagt das Nähere.

Zu dieser großen Gesang-Aufführung ladet ein kunstliebendes Publikum hochachtungsvoll ein

Basel, den 8. Sept. 1835.

E. Miller, Musik-Direktor.

Die Expedition dieses Blattes ertheilt auf frankirte Briefe die Adresse, wo ein vorzüglich gut eingerichtetes geräumiges Lokal zur Seidenfärberei, hart an der Limmath gelegen, in Zürich, zu vermiethen ist, oder bei dem Besitzer desselben ein kenntnißreicher Seidenfärber (auch ohne Fonds) als Associé zur Betreibung dieses Faches, auf diesem bestens geeigneten und sehr viel consumirenden Platze, eintreten könnte. Die Bedingungen würde man äußerst billig stellen.

Anzeige für Schützen.

Aufgemuntert durch unerwartet schnellen Absatz, habe ich wieder eine noch sehr bedeutendere Sendung von Capsules à piston ou amorces, aus der besten Fabrik Frankreichs, in Schachteln pr. 500 erhalten, welche zu dem äußerst billigen Preise von 3 Batzen erlassen kann. Auch bin ich mit Pulverhorn und Schrotsäcken gut assortirt und kann dieselben zu eben so billigen Preisen erlassen. Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich höflichst Em. Holzmüller sel. Wittib.

Zum Austauschen.

Man wünscht einen in gutem Stand erhaltenen großen Brunntrog gegen einen kleinen (ebenfalls guten) zu vertauschen, in No. 1425.

Conditorei-Geschäfts-Verkauf.

(Stuttgardt.) Wegen Familien-Verhältnissen biete ich mein Conditorei-Geschäft hier, welches in der vortheilhaftesten Lage der Stadt und als das erste und frequenteste auf dem Platze bekannt ist, und wozu neben den vollkommensten Einrichtungen auch ein großer Eiskeller zur Benutzung abgegeben wird, zum Kaufe, und zwar unter billigen Zahlungs-Bedingungen sammt allen Requisiten und Waaren, wenn hiefür ein annehmbares Anbot gemacht wird. Um das Nähere zu erfahren, wollen Kauflustige sich an Unterzeichnete wenden.

Carl Caspari's sel. Wittwe.

Regelschießen von 200 Schweizerfranken in Mönchenstein am Kantonalschießen den 13. 14. und 15. September 1835.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag Nro. 146. den 12. September 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Der eidgen. Vorort theilt durch Kreisschreiben den Ständen folgende §§. aus den für die päpstlichen Staaten gegen die Einschleppung der Cholera erlassenen gesundheitspolizeilichen Verordnungen mit, welche vielleicht das handeltreibende Publikum der Schweiz interessiren dürften:

Art. 2. Bis auf neue Verordnung werden die aus dem Großherzogthum Toskana (mit Ausnahme von Livorno), dem Lombardisch-Venetianischen Königreich, den Herzogthümern Parma und Modena herkommenden (provenienze) Gegenstände zugelassen, wenn sie mit Gesundheitsscheinen aus den Ländern ihrer Herkunft begleitet und dieselben in den vornehmsten Ortschaften ihres Transits visirt sind.

Art. 3. Bemerkte Gesundheitsscheine sollen nicht nur den Gesundheitszustand des Inhabers, sondern auch den vollkommen gesunden Zustand der Ortschaften der Abreise und des Transits beurkunden.

Bern. Eine ebenso merkwürdige, als erfreuliche Erscheinung ist: daß selbst die radikalen Gegner der Allg. Schw. Zeit. über die schändliche Procedur gegen Herrn Bondeli in seiner Bevogtung empört sind und es über sich gewinnen, ihr gerechtes Gefühl auch zu Gunsten des Gegners öffentlich auszusprechen. Die Helvetie, überhaupt das anständigste von allen radikalen Schweizerblättern, hat zuerst dieses Zeugniß für die Wahrheit dem Partheihasse abgewonnen; in löblicher Nacheiferung folgt ihr der Beobachter. Dieser zeigt mit schlagender juridischer Schärfe: 1) daß in der Publikation eines Reskripts, das nicht unterdrückt werden sollte, gar keine strafbare Handlung liege, daß somit die ganze gegen Hrn. Bondeli eingeleitete Untersuchung hohl und leer gewesen, 2) daß der Eid, den Hr. Bondeli schwören sollte, den Einsender nicht zu kennen, gar kein Zeugeneid gewesen wäre, sondern eine Tortur, um ein Geständniß zu erzwingen, 3) daß somit, da von einem Zeugeneide gar keine Rede war, auch das unpassende und barbarische Bevogtungsgesetz gar nicht angewendet werden konnte. Während die Helvetie Herrn Bondeli gerathen hatte, an den Gr. Rath als Cassationshof zu appelliren, meint der Beobachter, wenn wir ihn recht verstehen, da die Allg. Schw. Zeit. jene Competenz des Gr. Raths immer bestritten, so wäre es besser und würdiger, bei dem Obergerichte auf Nullität zu klagen und Cassation des Urtheils anzurufen.

Möchte die Achtung und gerechte Würdigung des Gegners, welche neben allem Prinzipienkampfe Statt finden kann, immer mehr Raum und Eingang gewinnen in der Polemik der Schweizerischen Blätter und sich auch auf Fälle ausdehnen, wo kein gemeinschaftliches Interesse dem Gerechtigkeitsgefühle zu Hülfe kommt.

Luzern. 7. Sept. Heute fand die erste Sitzung der in kirchlich-katholischen Angelegenheiten hier versammelten Konferenz Statt. Es erschienen an derselben: Namens der Stände Luzern: Hr. Schultheiß Schnyder Präsident, und Amrhyn; Bern: Alt-Regierungsrath Schnell; Aargau: Hr. Obst. Fetzer und Präsident Dorer; St. Gallen: Landammann Baumgartner; Thurgau: Anderwerth und Jütz; Solothurn: Baron von Roll und Präsident Dürrholz; Basellandschaft: Herr Gutzwiller. Graubünden und Zug, ebenfalls eingeladen, fehlen. Die Konferenz wurde von Hrn. Schultb. Schnyder eröffnet mit einer Mahnung an die Nothwendigkeit, die Badener Konferenzartikel durchzuführen; was, wie St. Gallen mit Nachdruck beifügt, gemeinschaftlich geschehen müsse. Aargau verlangt alsbaldige Schritte gegen den Bischof von Basel, mit der Drohung widrigenfalls zurückzutreten. Thurgau dagegen will, ehe es zur Durchführung schreitet, erst den Beitritt aller Stände zu den Conferenzartikeln erwarten; wozu Bern und Solothurn die Bereitwilligkeit ihrer Regierungen aussprechen. Es wird eine Kommission niedergesetzt, um die Traktanden zu entwerfen, und Anträge über die Ausführung der Konferenzartikel zu bringen. Sie besteht aus den Hrn. Schultheiß Schnyder, Landammann Baumgartner und Dorer.

Solothurn. Sonntags 13. Sept. hat die feierliche Installation unsers reformirten Geistlichen Statt.

St. Gallen. Am 4. d. fand, von ungefähr 40 Mitgliedern besucht, die Hauptversammlung der schweiz. Mobiliar-Assekuranz-Gesellschaft unter dem Präsidium des Herrn Schultheiß von Lerber Statt. Die Rechnungen ergaben einen ansehnlichen Vorschlag. Unter den Traktanden veranlaßte besonders der Antrag der Central-Verwaltung „auf ein Versicherungsmaximum in der siebenten Klasse von höchstens 80,000 Fr., wobei Mehrversicherungen die Zustimmung der Mehrheit von drei einberufenen Kantonalverwaltungen haben müssen" lebhafte Diskussion; endlich ward der status quo in neue Kraft erklärt; selbst der Antrag erhielt keine Mehrheit, ein Gutachten der Centralverwaltung auf künftiges Jahr einzuholen, ob nicht eine Rückassekuranz in einer auswärtigen Anstalt von Seite des hiesigen Instituts angebahnt werden soll, um für allzugroße Verluste auch wieder gesicherter zu seyn. Der Vortrag des Präsidenten

entwickelte nämlich die Unmöglichkeit, — ohne zu einer bloßen Agentschaft auswärtiger Assekuranzen herabzusinken — eine Vereinbarung mit denselben zu treffen; während indeß nach dem Erzähler für das ganze Königreich Baiern ein solcher Vertrag mit einer großen französischen Compagnie besteht. — Der Zutritt zur Hauptversammlung steht, zu Folge eines fernern Beschlusses, von nun an allen Theilhabern offen.

— Letzten Sonntag hat die hiesige Genossengemeinde den schon seit mehrern Jahren obschwebenden Vorschlag des Baues eines schönen und soliden bürgerlichen Kranken- und Armenhauses an freier Lage vor der Stadt an eine große Kommission gewiesen, wobei dem Verwaltungsrathe 7 der angesehensten und einsichtvollsten, mit allgemeinen Zutrauen bekleidete Männer beigeordnet wurden.

Aargau. Hr. Dr. Feer hat, als Anwald in der Appellation des Hrn. Dekan Groth, von einigen prophetischen Artikeln im Nachläufer, welche das Schicksal des Appellanten zu weissagen schienen, Veranlassung genommen, in der N. Aarg. Zeit. einen ersten offenen Brief an den Präsidenten des Obergerichtes, Hrn. R. Tanner, zu richten, dem wir folgende Stelle entheben: „Es ist bekannt, daß Sie, hochgeachteter Herr, an dem Nachläufer zum Schweizerboten Antheil haben, und entweder Verfasser der Artikel über die Schweiz, den K. Aargau, die kirchlichen Angelegenheiten, die Untersuchungssache des Hrn. Dekans Groth u. s. w. sind, oder persönlich wenigstens auf die eine oder andere Weise zu der Veröffentlichung derselben mitwirken. Diese Artikel lassen nach ihrem wörtlichen Sinn und Verstand keine doppelte Auslegung zu, und geben so, wie sie sich in dem einen oder andern Sinn aussprechen, die ungünstige Meinung zu erkennen, welche durch Oeffentlichkeit gegen Personen und ihre Sache noch weiters verbreitet werden soll. Nun erhält aber das, was in dem Mund eines jeden andern keinen Werth hätte, diesen Werth durch das Ansehen ihres Verfassers, so daß, wenn der Hr. Präsident des hohen Obergerichts das volle Gewicht seiner Würde und Persönlichkeit zu solcher Waare legen mag, Mancher irre werden muß, was noch unter den gesetzlichen Ansprüchen einer unparteiischen Rechtspflege zu verstehen, und davon zu erwarten sey. Uebrigens, sollten Sie sich auch deßhalb nichts vorzuwerfen haben, und in der Wirklichkeit unsträflich seyn, so ist das eigene Bewußtseyn nicht genug für einen Mann, der auf der höchsten Stufe steht, der, wie die Sache, so auch den Schein von allem Unrechtlichen vermeiden, und dem Anstand und einem gewissen Schicklichkeitsgefühl gegen das, was die öffentliche Meinung seines Amtes wegen von ihm fordert, Rechnung tragen muß. Wäre also auch die Vertraulichkeit des Nachläufers mit der Amtswürde und der richterlichen Unpartheilichkeit vereinbar, so würde dennoch der zweideutige Schein eines solchen Verhältnisses übrig bleiben, und die amtliche Stellung mit der persönlichen Freiheit, seine Gedanken durch Schrift und Druck mitzutheilen, nur dadurch eine schickliche Ausgleichung finden, wenn Sie sich beschränken wollten, geschehene Thatsachen zu berichten, statt die Zukunft zu verkünden, oder das Publikum in das Geheimniß Ihrer vorgefaßten Meinungen einzuweihen. Dann würde der Zeitungsschreiber der Nachläufer des Hrn. Präsidenten seyn; niemals aber der Hr. Präsident in den Fußstapfen eines solchen Vorgängers gefunden.

— Die Regierung hat am 7. beschlossen, das Schullehrer-Seminarium von Aarau nach Lenzburg zu verlegen.

Tessin. Verschiedene Schweizerblätter berichten: die Regierung Tessins habe wegen der Cholera Sperrmaßregeln gegen Piemont ergriffen oder gar einen Cordon gezogen. Von der Nutzlosigkeit des letztgenannten Unternehmens wird nun wohl schon der Mangel an Kräften abhalten; überhaupt dürften Sperrmaßregeln, bei der Unvollkommenheit der Ausführung, in zwecklose Belästigungen des Verkehrs umschlagen. Indessen finden wir in dem Independente keine Andeutung von solchen Maßnahmen; glauben daher nicht an ihre Existenz.

Frankreich.

Paris. 8. Sept. In der Pairskammer wurde die Diskussion über das Preßgesetz eröffnet. Der Marquis de Dreux-Brézé, Montalembert, Dubouchage und Villemain bekämpften lebhaft das Gesetz, das von Coigny, S. Aulaire und Montebello vertheidigt wurde. Kein Minister sprach. Der erste Artikel des Gesetzes, der in der Deputirtenkammer so ernste Debatten hervorgerufen, wurde von der Pairie mit großer Majorität angenommen. Ein Zwischenfall macht einiges Aufsehen in der Kammer. Dreux-Brézé, ein bekannter ehrenwerther und konsequenter Legitimist, nannte die Julirevolution anarchisch. Darüber kam es mit Flahaut zu einem kleinen Wortwechsel, der jedoch keine weitern Folgen hatte, als daß der Redner zur Ordnung verwiesen wurde.

Paris. 7. Sept. Man liest im ministeriellen Journ. de Paris: Wir sind ermächtigt, den Ursprung, welchen seit mehreren Tagen mehrere Blätter einem Pamphlet unterlegen, das in Deutschland unter dem Titel: „Adresse an das französische Volk, bei Gelegenheit der fünften Jahrfeier der Julitage“ erschienen seyn soll, förmlich in Abrede zu stellen.

— Nach Berichten aus Algier vom 30. August hätte die Cholera etwas nachgelassen.

— Man sagte heute, schreibt ein ministerielles Blatt, an der Pariser Börse, daß die Behörden der Stadt Saragossa eine Summe von 4 Millionen Realen, die von Frankreich aus nach Spanien von den Unterzeichnern der spanischen Anleihe abgeschickt wurden, zurückbehalten haben.

— La Mennais hat sich entschlossen, seine Schrift über den Aprilprozeß gar nicht erscheinen zu lassen.

England.

London. 5. Sept. Im Oberhause liest Lord Ellenborough den Bericht der Kommission vor, welche ernannt wurde, um die Gründe auseinander zu setzen, die S. Herrlichkeiten zur Veränderung einiger von dem Unterhause an der Korporationsbill angebrachten Amendements bestimmt haben. Der Bericht schließt mit den Worten: Die Lords, in einem Geiste demjenigen ähnlich, der die Gemeinen beseelt, und von dem Wunsche getrieben, die vorliegende wichtige Maßregel zu Ende zu führen, haben sich enthalten, auf vielen, ihrer Ansicht nach zum Wohle des Landes höchst ersprießlichen Maßregeln zu bestehen. Indeß hoffen die Lords, daß die Bill gerechten Anforderungen genügen werde. Melbourne erklärt den Lords, daß er die Gründe, auf welche die Kommission die Amendements stütze, nicht billigen könne, und hält es für seine Pflicht zu wiederholen, daß wenn die Lords in solchem Betragen ferner beharren würden, dieses für sie beklagenswerthe Folgen nach sich ziehen dürfte. — Der Druck des Berichts wird beschlossen und die Konferenz auf Montag bestimmt.

London. 6. Sept. Sir R. Peel hielt bei einem Banquet, das zu seinen Ehren die Einwohner von Tamworth veranstalteten, eine große Rede, die er mit einem Blick auf die verschiedenen Stellungen in der er das letztemal in Tamworth aufgetreten, und in der er jetzt auftrete, eröffnete. In jener Beziehung setzte er auseinander, was er, wenn er Minister geblieben, zu thun und zu reformiren beabsichtigt hätte. Allein die

Opposition habe sich einstimmig gegen ihn erhoben. Er hätte sie für ehrlicher gehalten als sie sey. Habe doch O'Connel nicht lange zuvor an Lord Duncannon geschrieben: Melbourne mit seinem ganzen Ministerium sey seiner Stellung und seiner Aufgabe nicht gewachsen! Doch er, der Redner, führe hier bloß Historisches an. — Darauf ging er über zu den neuesten Ereignissen; erinnerte, mit welcher Bereitwilligkeit er die Rolle des Vermittlers im Parlament übernommen und stellt dann zum Schlusse, wahrscheinlich in Beziehung auf die angekündigten revolutionären Motionen im Unterhause, Betrachtungen an über die Nothwendigkeit der Erhaltung der 3 legislativen Gewalten in England, setzte auseinander wie die Conzentrirung der legislativen Gewalt in Einen Körper, ohne Controlle, zum Despotismus führe, der am Ende, wie alle Historie bezeuge, in den Händen Eines glücklichen Soldaten sein Ziel und Ende finde; glücklich, wenn am Ende ein solcher destruktiver Weg, nur durch viel traurige Phasen hindurch, zu dem alten Punkte, von dem man ausgegangen, zurückführe. Dessen sey Frankreich Zeuge, das jetzt eine Tyrannei erleide, die freilich dem Könige aufgedrungen worden, eine Tyrannei als Resultat seines vielen Revolutionirens, gleichsam zum Danke dafür! Amerika werde zwar als Beispiel glücklichen demokratischen Regiments angeführt; man betrachte jedoch die gegenwärtigen schimpflichen Vorfälle daselbst; außerdem seyen Sitten, Antezedentien, Leben, Ansichten u. besonders die Territorialbeziehungen ganz verschieden. Er, der Redner, hoffe somit, die Einwohner von Tamworth, so wie das ganze englische Volk werden sich die Lehren der Geschichte zu Nutzen ziehen und ihre kostbare Verfassung, die bisher ihren Ruhm und ihre Freiheit begründet, nicht zerstören lassen.

— 7. Sept. Im Oberhause wurden die Lords Devon, Shaftesbury, Roßlyn, Arbuthnot, der Bischof von Bristol, Warncliffe, Haddington und Fitzgerald beauftragt, zu einer Konferenz mit den Gemeinen zusammenzutreten. Nach einiger Zeit kommen L. Herrlichkeiten zurück; der Graf Devon zeigt an, daß die Deputation der Lords dem Lord Russel und den andern Mitgliedern des Unterhauses die Gründe der Verwerfung einiger vom Unterhause in der Munizipalbill angebrachten Amendements auseinander gesetzt habe.

Paris. 9. Sept. Eine telegraphische Depesche von Calais unterm 8. Sept. und von London unterm 7. Abends 7 Uhr lautet also: diesen Morgen fand eine Konferenz zwischen beiden Häusern Statt. Die letzten von dem Oberhause in der Munizipalbill angebrachten Amendements wurden angenommen.

Spanien.

Paris. 8. Septbr. Nachrichten vom 4. d. besagen, daß 22 karlistische Bataillone Bilbao bedrohen. Die Engländer haben sich sogleich nach Portugalette eingeschifft. Diese Streitkräfte, in Verbindung mit 2 gleichfalls dahin abzuschickenden spanischen Bataillonen, werden in Einklang mit den 5000 Mann Espelettas, die in Balmaseda sich befinden, agiren.

— Am 4. haben die am Ufer der Bidassoa aufgestellten Karlisten auf die franz. Soldaten mehreremal geschossen, ohne jedoch einen zu treffen. Man beantwortete ihr Feuer mit etwa 20 Kanonenschüssen.

— 9. Septbr. Eine telegraphische Depesche von Bayonne unterm 6. Septbr. lautet also: die Abeja meldet, daß der Herzog von Castro-Torreno zum interimistischen Kriegsminister, Lariva Herrera zum Minister des Innern, und Sartorio zum Marineminister ernannt ist. Quesada erhielt das Kommando in Madrid, Laare in Arragonien, Manso in Valladolid, Rodil in Barcelona und Moreda in Valencia. Madrid ist ruhig; die festgenommenen Deputirten wurden wieder in Freiheit gesetzt; die Milicianos werden reorganisirt. Der Belagerungszustand wird aufgehoben.

— Eine andere Depesche von demselben Tage meldet, daß den 2. zu Sesma, zwischen Cordova und Irurzalde ein Treffen vorgefallen, und daß in Folge dieses Treffens die Carlisten sich auf Estella zurückgezogen haben. — Die Carlisten haben auf englische Fahrzeuge bei Bilbao geschossen.

— Ein Brief von Oleron meldet, daß nach einer Proklamation des Gouverneurs von Malaga die Konstitution den 23. proklamirt worden. Eine Junta wurde für die Provinz ernannt. Zu Cadix beschränkte man sich den 25. darauf, eine Petition an die Königin abzufassen. (Journ. de Paris.)

— Man spricht von einem Aufstande in Grenada, und der Aufstellung einer Junta daselbst.

— Ueber die neuen Minister liest man in einem Briefe aus Madrid vom 31. August im Messager: Allgemein glaubt man, daß der Herzog von Castro-Torreno nur kurze Zeit einen Posten bekleiden werde, der mehr Thätigkeit und Energie erfordert, als von seinem vorgerückten Alter zu erwarten steht. Von Sartorio weiß man noch nicht einmal, ob er das Portefeuille der Marine annehmen werde. Riva Herrera, Vicepräsident der Kammer, ist für seinen Posten ganz geeignet. Er lebte einige Zeit in Frankreich in der Verbannung und machte hier ernste Studien über repräsentative Verfassungen. Gegenwärtig befindet er sich zu Burgos. Das Ministerium ist mit zwei wichtigen Akten aufgetreten: 1) mit der Publikation eines Manifests, das die Absicht anzeigt, der revolutionären Tendenz der Provinzial-Juntas zu widerstehen, und 2) mit der Veränderung mehrerer General-Kapitäns. Uebrigens ist man in den best unterrichteten Zirkeln der Meinung, daß mehrere dieser Generale ihre Bestallungen nicht annehmen werden. Ein eigner Unstern macht von Tag zu Tag die Männer seltener, die im Stande wären, etwas zu leisten. So sollte Romerate, ein in jeder Beziehung tüchtiger Mann, Seeminister werden, da kömmt der Tod und nimmt ihn hinweg. Dem Gouverneur von Cadix, General Hose, war das Kriegsministerium zugedacht. Der aufgeregte Zustand dieser Stadt erlaubt nun aber nicht ihn abzuberufen. — In Madrid wird immer mehr Militär konzentrirt, so daß nun bald 12,000 Mann in der Stadt seyn dürften.

Portugal.

Lissabon. 24. Aug. Man sagt, daß die Heirath der Königin mit dem Prinzen von Sachsen-Coburg definitiv beschlossen sey.

Deutschland.

Coblenz. 6. Sept. Die hier erscheinende „Rhein- und Moselzeitung" meldet: Folgende Thatsache wird uns berichtet, die vielleicht einiges Licht auf ein wichtiges Zeitereigniß werfen kann. Wenige Tage vor dem 28. Juli befand sich eine Person von höherem Range aus Frankreich in einem der hiesigen Gasthöfe, welche im Laufe eines lebhaften Gesprächs ihre legitimistischen

Ansichten nicht verbergend, sich geäußert haben soll: „daß wenn Ludwig Philipp in diesem Augenblicke noch nicht dem Verderben anheim gefallen sey, es doch keine 8 Tage mehr bis zu seiner Vernichtung anstehen könne.“ Wegen dieser Thatsache ist, auf Ersuchen von Paris aus (wie aus glaubwürdiger Quelle bestättigt wird), ein Zeugenverhör eingeleitet worden. Hoffen wir, daß die Thätigkeit preußischer Behörden dazu beitragen möge, die Urheber jenes gräßlichen Attentats der Gerechtigkeit in die Hände zu liefern.

München. 6. Sept. Unser dießjähriges Oktoberfest wird alle frühern an Reichhaltigkeit der öffentlichen Lustbarkeiten übertreffen. Der bekannte Dichter und Schauspieler Raimund ist bereits aus Wien hier eingetroffen. Der berühmte Walzerkomponist Strauß wird mit seinem Orchester in den nächsten Tagen hier eintreffen, und namentlich auf der Theresien-Wiese neue Walzer zur Aufführung bringen. Prof. Reichardt wird an einem der festlichen Tage in einem großen Ballon eine Luftschiffahrt unternehmen.

Schwarzburg-Sondershausen. 1. Septbr. Der junge Fürst — dessen Vater wie es scheint, in Folge seines hohen Alters durchaus nicht weiter fähig zum Regieren gewesen und von seinen Räthen dergestalt gemißbraucht worden war, daß eine Art dumpfer Gährung im Ländchen herrschte — sucht, vorerst jedoch noch mit geringen Mitteln, sich die Liebe seiner Unterthanen zu gewinnen. So hat er die Abschaffung der Stempelbogen bei Bittschriften, die für manchen Armen, zumal im Fall sie keine Gewährleistung ihres Gesuchs erhielten, höchst kostspielig waren, beschlossen. Ferner will er, um mit Vereinfachung des schleppenden Geschäftsganges zu beginnen, vorerst alles leere Wortgepränge in den Bittschriften beseitigt wissen.

Kassel. 3. Sept. Durch die bekannte Anzeige der Landgräfin von Rothenburg gewinnt die Frage über den Heimfall der betreffenden rothenburgischen Domänen wieder ein lebhafteres Interesse auch für die Landstände. Indeß wird die Ständeversammlung unmöglich vor Gericht geltend machen können, daß verfassungsgemäß die rothenburgischen Domänen lediglich als Staatsgut zu betrachten seyen. Dagegen können auch keineswegs jene Domänen bloß als ein Erbgut der fürstlichen Familie betrachtet werden, da sie, als Kammergut, zum Theil auch zur Bestreitung des Staatsbedürfnisses beitragen sollen. Diese Bestimmung wird auch höheren Ortes, wie man sagt, nicht in Abrede gestellt, und das Maaß des Beitrages könnte somit auf dem Wege gegenseitigen Entgegenkommens bestimmt, und die Sache auf diese Weise gütlich erledigt werden.

Berlin. 1. Septbr. Die meisten der hier bei den Exzessen am 3., 4. und 5. festgenommenen Personen, die größtentheils den niedrigsten Klassen des Volks angehören, sind noch empfangener nachdrücklicher Züchtigung wieder in Freiheit gesetzt worden. Die Handwerker darunter, welche keine Eingebornen sind, haben die Weisung erhalten, das Königreich sogleich zu verlassen und niemals wieder zurückzukehren. Andere aus den Provinzen müssen nach ihrer Vaterstadt wandern. Wenige nur, die sich bei ihrer Festnehmung thätlich widersetzt haben, oder sonst mehr kompromittirt sind, hat man zurückbehalten, um sie kriminell zu belangen.

Wien. 2. Septbr. Das Gerücht hinsichtlich eines Entschlusses Sr. Maj. des Kaisers wegen seines Titels als König von Ungarn, war voreilig; es scheint in dieser Beziehung noch kein Beschluß gefaßt zu seyn. Die Verordnung des Kaisers, daß die bereit liegenden Repräsentationen des ungarischen Landtages, welche wegen jener Frage nicht expedirt werden konnten, ohne Aufschrift und brevi manu durch den Erzherzog Palatin überbracht werden sollten, scheint zu jenem Gerüchte Anlaß gegeben zu haben.

Pariser-Börse.

8 Sept. 5% Fr. 107. 40. — 3% Fr. 79 95. — Esp. 30¾. — Nap. 97. 80 — Oblig. de Paris 1280. —. — Haiti —. — 4 Can 1230.

9. Sept. 5% Fr. 107. 35. — 3% Fr. 79. 95. — Esp. 31¼. — Nap. 97. 90. — Oblig. de Paris 1280. —. — Haiti 315. — 4 Can. 1230.

Wiener Börse.

4. Sept. 5% Metall. 102; 4% 98¼; Bank. 1316.

5. Sept. 102¼; 98⅜; 1318.

Londoner Börse.

Konsols: 7. Sept. 90¾.

Anzeigen.

Große musikalische Gesang-Aufführung mit Orchester-Begleitung, vorgetragen Sonntags den 13. Sept. 1835, im neuen Theater, welches hiezu eigends eingerichtet wird, durch die verehrlichen Musik- und Gesangfreunde von Basel und unter Leitung des Musik-Direktors Miller. Einlaßkarten und Textbuch sind bei Hrn. Schabelitz, in der Freienstraße, in der Musikhandlung von Hrn. Knop, in der Holdenecker'schen Buchhandlung und bei Musik-Direktor Miller, am Spahlenberg No. 1713, und am Tage der Aufführung an der Kasse zu haben. Der Zettel besagt das Nähere.

Zu dieser großen Gesang-Aufführung ladet ein kunstliebendes Publikum hochachtungsvoll ein

Basel, den 8. Sept. 1835.

E. Miller, Musik-Direktor.

Ein Commis von 20 Jahren, der den Comptoirgeschäften so wie auch der Eigenschaft als Reisender gewachsen ist, und gute Zeugnisse seines bisherigen Dienstes aufweisen kann, sucht Anstellung, am liebsten auf hießigem Platze. Briefe an ihn, mit F. Z. bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes.

Anzeige für Schützen.

Aufgemuntert durch unerwartet schnellen Absatz, habe ich wieder eine noch sehr bedeutendere Sendung von Capsules à piston ou amorces, aus der besten Fabrik Frankreichs, in Schachteln pr. 500 erhalten, welche zu dem äußerst billigen Preise von 8 Batzen erlassen kann. Auch bin ich mit Pulverhorn und Schrotsäcken gut assortirt und kann dieselben zu eben so billigen Preisen erlassen. Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich höflichst Em. Holzmüller sel. Wittib.

Danksagung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete erstattet seinen geehrten Gönnern für das ihm hier und der Umgegend von allen Ständen so vielfältig geschenkte Zutrauen, in Abnahme seiner Tinktur gegen Zahn- und Kopfschmerzen, den wärmsten Dank, und macht E. E. Publikum der Stadt Basel und Umgegend zugleich die Anzeige, daß er auf mehrseitigen Wunsch, da seine Tinktur bei denen, die sie gebrauchten den erfreulich-erwünschten Erfolg gezeigt, seinen Aufenthalt um zwei Tage bis zum 17. Sept. verlängern wird. Er empfiehlt sich daher nochmals dem E. Publikum und bemerkt nebst bei, daß Leidende seine Tinktur mit dem besten Erfolg mehrere Jahre lang gebrauchen können, wofür er garantirt.

Sein Logis ist bei Hrn. Johannes Glaser am Kohlberg, No. 754. — Der Preis der ganzen Flasche sammt gedruckter Gebrauchs-Anweisung ist 13 Batzen, der halben 6½ Batzen. Basel den 12. Sept. 1835.

Joh. Jakob Walker, Chirurgus aus Eßlingen.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 146.

Haus-Verkauf.

Zu Rheinfelden ist ein Haus zum Verkauf angetragen, welches durch seine vortheilhafte Lage und Geräumigkeit für mancherlei Gewerbsunternehmungen bestens geeignet ist. Dasselbe liegt in der Mitte der Hauptgasse, bildet zugleich ein Eckhaus, ist 3 Stock hoch. Die gegen die Gasse hinsehende Hauptfaçade hat 38 Schuh frz. Seine Tiefe, längs der Seitengasse hinlaufend, 94 Schuh. Dessen hintere Breite, den Anbau von Scheune und Stallungen bildend, 42 Schuh. Zwischen dem Vorder- und Hintergebäude ist ein Hofraum mit einem laufenden Brunnen, Remise und Waschhaus. Das Haus hat 11, meistens große, Zimmer, davon 7 heizbar; mehrere Kammern, und zwei gute gewölbte Keller. Einsicht nebst Kaufbedingnissen sind in N°. 299 in Rheinfelden zu erfragen.

Die Expedition dieses Blattes ertheilt auf frankirte Briefe die Adresse, wo ein vorzüglich gut eingerichtetes geräumiges Lokal zur Seidenfärberei, hart an der Limmath gelegen, in Zürich, zu vermiethen ist, oder bei dem Besitzer desselben ein kenntnißreicher Seidenfärber (auch ohne Fonds) als Associé zur Betreibung dieses Faches, auf diesem bestens geeigneten und sehr viel consumirenden Platze, eintreten könnte. Die Bedingungen würde man äußerst billig stellen.

Eine Million 287,500 Gulden W. W.

zu gewinnen

durch eine Einzahlung von fl. 6. im fl. 24. Fuß.

Unwiderruflich

den 22. September d. J. wird unter Garantie des Großhandlungshauses Hammer und Karis in Wien die prachtvolle Herrschaft R Kuntschütz in Schlesien öffentlich ausgespielt.

Nur allein in baarem Gelde enthält diese Ziehung die Gewinne von fl. 200,000, fl. 20,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 2000 u. s. w. Die Herrschaft R. Kuntschütz ist auf Eine Million und 287,500 Gulden W. W. gerichtlich taxirt: mit allen erdenklichen Annehmlichkeiten, welche ein Rittersitz darbieten kann, verbindet diese große Herrschaft wahrhaft fürstliche Einkünfte durch die dazu gehörigen Waldungen, Wiesen, Fruchtfelder, Jagden, Schäfereien, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, Gast- und anderen Häuser, Säge- und Mahlmühlen u. s. w.; durch Grund- und übrige Zinsungen, Naturalzehnten, Laudemial-Gebühren, gesetzliche Taxen u. s. w. und dieß alles bei der geringfügigen

Einlage von fl. 6. im fl. 24 Fuß pr. Loos.

Das Haupt-Depot der Loose dieser großen Lotterie ist bei dem unterfertigten Hause in Frankfurt a. M., allwo solche zu jenem Preis einzeln und in Parthien zu haben sind und auf fünf bezahlte Loose ein sechstes unentgeldlich gegeben wird.

Diejenigen Personen, welche sich direct an dasselbe wenden, genießen den Vortheil, die Loose nicht minder wie die Liste, welche sogleich nach stattgehabter Ziehung an alle Betheiligten expedirt wird, portofrei zugesandt zu erhalten.

Christian Scholl sel. Wtwe.
in Frankfurt a. M.

Zu verkaufen.

Das stark besuchte wohleingerichtete Gasthaus zur Waag in Lausanne. Bestehend:

1) In einem Haus von 3 Stockwerken, worin ein großer Speise-Saal, ein großes Zimmer für Bediente und Fuhrleute, und zwischen beiden die Küche mit ökonomischem Kunstofen.

Auf der Hinterseite des Hauses genießt man eine herrliche Aussicht auf die Stadt und das Land. Ferners 17 Schlafzimmer mit 25 Betten für Herrschaften, Bediente und Fuhrleute. Ein großer gewölbter Keller von gehauenen Steinen, in welchem man 200 Fuder Wein verwahren kann; in demselben sind zwei Flaschenlager und ein Kohlenbehälter.

Im Erdgeschoß befindet sich ein großer doppelter Stall für 40 Pferde nebst Wagenschopf, in Mitte des Stalls ein wasserreicher Brunnen.

2) In einem Gebäude hinter dem erstern, im Jahr 1805 neu aufgeführt, enthaltend einen großen doppelten Stall für 30 Pferde, in welchem ebenfalls ein vortrefflicher Brunnen sich befindet, einen geräumigen Wagenschopf, ein Bedientenzimmer, einen Speicher und einen Heuboden für 60 Fuder Heu.

3) Zwischen dem Gasthof und dem Gebäude N°. 2 ein großer Platz für einen Bauhaufen; ein anderes kleines Gebäude, enthaltend einen Schweinstall und Speicher.

Alle diese Gebäude sind in gutem Stand und die Zimmer sehr sauber, die Stallungen dieses Gasthofs sind die besuchtesten der Stadt Lausanne.

Die Bedinge sind sehr vortheilhaft.

Die Liebhaber belieben sich persönlich oder in portofreien Briefen an den Eigenthümer der Waagwirthschaft in Lausanne, Hrn. Carl Schnell, anzumelden.

Abonnement vom 1. October.

Vielseitigen Anfragen auf öffentlichem Wege zu begegnen, zeigen wir hiermit an, daß auf die mit großem Beifall aufgenommene belletristisch artistisch-literarische Zeitschrift:

Phönix,

Frühlingszeitung für Deutschland, nebst einem Literaturblatt, herausgegeben von Dr. E. Duller,

vom 1. October an Abonnement à Rthlr. 2. 15 Sgr. fl. 4 in allen soliden Buchhandlungen angenommen wird. Bestellungen bittet man gleich zu machen, damit die Exemplare vollständig geliefert werden können. Von dem 1—3 Quartal sind noch wenige Exemplare um den ermäßigten Preis à Rthlr. 5. fl. 8. zu haben.

J. D. Sauerländer.

Interessante Anzeige.

Mit höchster Bewilligung der Herzogl. Nassauischen Landes-Regierung, unter Aufsicht und Leitung der Herzoglichen Behörden, werden in 2 Classen ausgespielt: die zu Wiesbaden gelegenen, dem Herrn D. Düringer gehörenden Kurgebäude, sammt Gärten und sonstigen Zubehörungen, im Werthe von fl. 124,000 mit 3999 andern Gewinnen von fl. 12000, 8000, 2 à 4000, 1250, 1200, 800, 600 ꝛc. im Gesammtbetrage von fl. 200,000 rhein.

Für den Haupttreffer ist eine Ablösung von fl. 50,000 festgesetzt und garantirt. — Dem Rücktritt ist bereits entsagt, und die erste Ziehung geschieht den 29. Dez. d. J.

Die Einlage ist fl. 7 oder Rthl. 4 pr. Cour. pr. Loos.

Diese Ausspielung hat folgende Vorzüge:

a) Daß dem Rücktritt sogleich entsagt worden.

b) Daß sie die, sonst nirgends vorkommende kleine Zahl von nur 35000 verkäuflichen Loosen enthält.

c) Daß ihr Haupttreffer mit zu den schönsten und werthvollsten Immobilien in Deutschland gehört.

Die Düringerschen Kurgebäude sind zu Wiesbaden, diesem berühmten Kurplatz mitten in Deutschland, auf das herrlichste gelegen, und bilden daselbst den beliebten Versammlungsort des Kurpublikums. Sie bestehen aus zwei großen und prachtvollen Haupthotels, und mehr als 20 Nebengebäuden, alle solid erbaut; aus weitläufigen Luß-, Wein-, Obst- und Gemüsegärten; der Ertrag der Restauration allein wird auf 6 bis 8000 Gulden jährlich berechnet.

Ausführliche Spielpläne, so wie Loose à fl. 7 oder Rthlr. 4 pr. Cour., unter unentgeldlicher Aufgabe eines sechsten bei Zusammennahme von fünf Stück, sind bei unterzeichnetem Handlungshause, welches auch s. Z. den Interessenten die Ziehungslisten prompteſt zusenden wird, zu haben.

J. N. Trier u. Comp. in Frankfurt a. M.

P. S. Auch von allen andern soliden Güterlotterien sind die Original-Loose bei uns zu haben.

Antwort
auf den Artikel im Rauracher vom 2. Sept. den Wahl'schen Kauf in Reinach betreffend.

Seit der Trennung des Kantons Basels, und den dadurch entstandenen gegenseitigen Mißverhältnissen entschlossen sich viele Stadtbürger ihre bedeutenden Besitzungen auf der Landschaft zu veräußern. Dieß war denn auch der Fall mit dem Lander'schen Gut in Reinach, welches Jahr und Tag feil war, ohne einen Käufer zu finden. Dasselbe wurde endlich den Herren Gebrüder Wahl von Mülhausen angetragen, welche nach mehrmaliger Besichtigung der Gebäulichkeiten und Grundstücken, in Beisein von Vorstehern der Gemeinde Reinach den Kauf für die Summe von 64,000 Schweizerfranken schlossen.

Die Fertigung geschah in gehöriger Form, so wie auch die Ratification des Herrn Bezirkverwalters in Arlesheim, unter Vorbehalt der einzuholenden Bewilligung der hohen Regierung, worauf auch wirklich die Regierungsräthliche Bewilligung, nebst Ratification der geschehenen Fertigung erfolgte.

Den 11. Mai abhin, gab nun ein gewisser Johannes Schweizer, dem hohen Landrathe eine Protestation, gegen diesen Kauf ein, und diese wurde von Herrn Anton von Blarer so heftig unterstützt, daß der H. Landrath wirklich die regierungsräthliche Bewilligung aufhob, sich auf das Gesetz vom 16. Juni 1816. Art. 5. stützend, und auf die nicht geschehene Fertigung in allen Gemeinden, in deren Bänen Grundstücke liegen — der Kauf des Lander'schen Guts, als null und nichtig erklärt, und heißt am Schlusse: „und alle etwaige Folgen davon aufgehoben".

Der H. Landrath des Kantons Basel-Landschaft hat also nicht in Betracht nehmen wollen, daß nichts anders als ein einseitiger Kauf bestehe, und es kann also mit allem Fug und Recht behauptet werden, daß derselbe nicht nur gegen das Gesetz vom 7. Feb. 1821, welches den 5. und 6. Art. des Gesetzes vom 16. Juni 1816 aufhebt, sondern auch gegen den Vertrag vom 30. Mai 1827 gesprochen hat, indem darin kein Wort von Israeliten vorkommt, noch vorkommen konnte, weil dieselben seit dem Kaiserrechte alle und jede bürgerlichen Freiheiten genießen, den übrigen französischen Bürgern gleich gestellt, und also schlechterdings keine Ausnahmen machen können. Frankreich würde es unter seiner Würde gehalten haben, je ein Ausnahms-Gesetz zu ratifiziren, und es ist also höchst unanständig Hrn. v. Raynval ihm und seinen Worten eine falsche Auslegung geben zu wollen.

Wenn also der H. Landrath, die vom H. Regierungsrathe ertheilte Kaufs-Bewilligung gesetzwidrig nennt, so sind seine Ansichten falsch und eine irrige Auslegung der Grundsache, da das Gesetz vom 7. Feb. 1821 dem Kleinen Rathe die Befugniß ertheilt, Aufenthalts-Bewilligung und Liegenschaftskäufe an Fremde zu gestatten, und wie kann man einen Kauf gesetzwidrig und ungültig betrachten wollen, wenn derselbe in der Gemeinde, wo alle Gebäulichkeiten und der größte Theil der Grundstücke liegen, gefertigt und von dem Bezirksverwalter und vom H. Regierungsrathe ratifizirt worden ist.

Die bedeutenden Formfehler, die man in Anwendung bringt, sich auf §. 137 der Landesordnung stützend, sind so unrichtig als alles andere, indem erwähntem § diejenige Auslegung nicht gegeben werden kann, die man ihm beilegen möchte.

Wenn der H. Landrath des Kantons Basel-Landschaft, als oberste Behörde seines Kantons auftreten, und die Befugniß sich anmaßen will, Beschlüsse seines Regierungsraths zu kassiren, so möge solche in die Kathegorie anderer Natur fallen, allein in dergleichen Fällen nicht, denn laut Antwortschreiben des Commissions-Berichts gesteht diese selbsten, daß laut §. 142 ihrer Landesordnung dem Regierungsrathe die Befugniß zustehe, Kaufsbewilligungen von Liegenschaften an Fremde zu ertheilen, ob nun dieselbe die Bewilligung vor oder nach dem Kaufe ertheilt, lag in seiner Competenz.

Wenn in dem Antwortschreiben der landesräthlichen Commission, deren Concept dieselbe eigentlich dem Hrn. Dr. Wieland zu verdanken hat, die Behauptung aufgestellt wird, das Gesetz vom 16. Juni 1816 sey durch dasjenige vom 7. Febr. 1821 nicht aufgehoben worden, so ist dieses eine lächerliche Behauptung, denn dasselbe sagt wörtlich, die Art. 5 und 6 des besagten Gesetzes werden hiemit als nicht ergangen zurückgenommen, und es ist ganz auffallend, daß man einerseits die alten und neuen Gesetze für und zu seinen Gunsten auslegen, und andrerseits diejenigen, die klar und deutlich dagegen sprechen, verwerfen will, und der H. Landrath glaubt irrig, das Gesetz von 1816 sey fürs Land gültig, und dessen Widerrufung von 1821 habe nur auf die Stadt Bezug.

Wenn ferners in demselben Antwortschreiben behauptet wird, daß die vom H. Regierungsrathe ertheilte Kaufs-Bewilligung schlechterdings das Niederlassungs- und Gewerbsrecht nach sich gezogen hätte, so ist dieses ein zu schwaches Argument, das keiner Widerlegung bedarf, indem, da die Herren Wahl in ihrem Ansuchen auf die Verzichtleistung derselben sich erklärt, es dem H. Regierungsrathe in dieser Beziehung ein Leichtes gewesen wäre, im Falle des Ueberschreitens Ihre Maßregeln zu nehmen.

Man giebt im Schlusse den Herren Wahl den Trost, daß wenn sie Ansprüche auf Entschädigung haben, oder zu machen glauben — ihnen das Civil-Recht offen stehe, und durch diesen Trost bietet die Commission ihre ganze Schwäche dar. Dieselbe hat ohne Zweifel übersehen, daß es in der Erkanntniß vom 11. Mai heißt: „der Lander'sche Kauf — ist null und nichtig erklärt, und alle etwaigen Folgen davon aufgehoben" Durch diesen Machtspruch hat der H. Landrath alle Verantwortlichkeit übernommen, und sich zum Richter und Parthei gemacht.

Daß das Organ des Landraths vom Kanton Basel-Landschaft, zum Theil aus Mitgliedern genannter Commission besteht, welche seit dem Entstehen dieser Sache sich in leidenschaftlichen Ausdrücken gegen die Herren Wahl ausgesprochen, ist eine bekannte Sache.

Was die verehrl. Redaktion des Rauracher unter ihren ersten Capacitäten meint, ist schwer zu verstehen, daß sie sich, so wie die Verfasser jenes Artikels, unter deren Zahl rechnet, ist allerdings billig, indessen 6 Wochen an einer Antwort zu laborirn, und dennoch zuletzt einen Rechtsgelehrten oder Doctor juris dazu gebrauchen — das ist ein bischen zu arg.

Dem Hrn. Landraths-Präsidenten Anton von Blarer und der landrathschaftlichen Commission ist zu ihren freimüthigen Aeußerungen und zu ihrer festen Ueberzeugung, daß S. Maj. der König der Franzosen die bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse mit einem souverainen Schweizer-Kanton wegen zwei Juden niemals stören werde, Glück zu wünschen. —

Qui vivra verra!!

Eingegangene Liebesgaben,
für die an Häuser und Bäume Beschädigten in Nuglar.

Durch Hrn. L....g G. in Basel von einer Herrschaft daselbst 14 Fr., von einer andern 7 Fr., und von Ueberbringer 3 Fr. 5 Bz., aus dem Leimenthal 3 Fr. 5 Bz., von einem Unbekannten mit einem alt-schweizerischen Gruß 2 Fr. 5 Bz., item vom nämlichen 5 Bz.; ferner aus dem untern Schönthal 3 Fr. 5 Bz., und von einem ehrs. Bürger von Liestal 2 Fr. Diese sämmtlichen Beiträge machen die Summe von 36 Fr. 5 Bz. aus, welches hiemit den Gebern Namens der Beschädigten dankbar bescheint: Dr. Blazidus Eggenschwiler, Pfarrer in St. Pantaleon und Nuglar.

Weil der Schaden, besonders an den Gebäuden, weit bedeutender ist, als man ihn im Anfange schätzte, und darunter mehrere Familien sind, die aus Armuth nicht im Stande sind ihre Gebäude in den vorigen Zustand zu versetzen ohne fremde Beihülfe, möchte ich meine Bitte an alle menschenfreundlichen Herzen erneuern, um diesen wahrhaft Bedürftigen eine kleine Liebessteuer mitzutheilen. Die Gaben können bei Hrn. Neukirch abgegeben werden.

Der Obige.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 147. — den 14. September 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Die Administration des eidgen. Kriegsfonds hat der h. Regierung die Anzeige gemacht, daß sie von dem h. Vororte Bern mit der Ausbezahlung des hierseitigen Guthabens auf den 1833 bezahlten Occupationskosten beauftragt sey. Es beträgt dieses Guthaben 27,521 Fr. 49 Rp. Nämlich

1) an einer früherhin ausgemittelten Differenz Fr. 89 • 40 Rp.
2) An den Kosten des Kriegsgerichts in Solothurn . . . . . • 2377 • 97½ •
3) An den Kosten der dritten Division . . . . . • 25054 • 11½ •

Bern. Hr. Helg hat die Wahl zu einem Abgeordneten an die Luzerner Konferenz der Diözesanstände abgelehnt. Herr Oberrichter Aubri, welcher an dessen Stelle ernannt wurde, that ein Gleiches. So hat Bern bloß einen Vertreter, und zwar einen protestantischen.

— Der Volksfreund hat sichere Nachricht, daß der Mörder des Zimmermanns Jaußt nun auch den Mord des Gewächshändlers Lüdi eingestanden; jenes Unglücklichen, den man seiner Zeit vom Schlage getroffen, rücklings mit dem Kopf auf den Rand eines leeren Gypsfäßchens fallen und so den Tod finden ließ.

Zürich. Es wurden im J. 1834 für die Summe von 342,670 Fr. Domänen verkauft, und jener Kaufschilling theils zu 4%, theils zu 3% an Zins gelegt; so daß der Staat jetzt eine jährliche Rente von 13,188 Fr. bezieht, während der frühere Ertrag kaum die Hälfte gewesen. Sollten sich die Züricher Finanzmänner über dieses Resultat gratuliren, so dürften sie doch auf der andern Seite nicht vergessen, daß nach 100 Jahren jenes Kapital vielleicht längst in die Winde gegangen, jedenfalls aber weniger ertragen wird, als die verkauften Domänen. Doch so weit hinaus rechnet die heutige Finanzwissenschaft nicht!

Zug. Der im Aargau abgesetzte Dekan Groth hat die Pfründe Walchwyl erhalten und angenommen.

St. Gallen. Der Freimüthige will unter der Hand erfahren haben, der päbstliche Nuntius habe die Vollmacht erhalten, die Trennung des Doppel-Bisthums auszusprechen und Hrn. Vossi zum bloßen Verwalter des St. Galler Sprengels zu erklären.

— Im Namen der mit Einleitung des Dampfschiff-Unternehmens auf dem Wallensee beauftragten Kommission, ist ein Heft Statuten derselben, mit einer Einladung zur Theilnahme an diesem Unternehmen, gedruckt erschienen. Die Gesellschaft hat den Zweck den Handel, Transit und Verkehr auf diesem See, im günstigen Fall auch auf der Linth und dem Zürchersee, zu erleichtern und zu beleben. Das zum Betrieb der Dampfschifffahrt erforderliche Kapital ist auf 60,000 fl. festgesetzt, welches durch 120 verkäufliche Aktien, jede zu 500 fl., beigebracht werden soll. Die eine Hälfte des Jahresnutzens wird zu einem Reservekapital, die andere Hälfte zur Bezahlung der Zinse der Aktien und zu freier Verfügung der Theilnehmer bestimmt. Sitz und Gerichtsstand der Gesellschaft soll entweder in Wallenstadt oder in Wesen angenommen werden. Es ist zu hoffen und beinahe zu erwarten, daß die Aktien baldige Abnahme finden werden. So eben befindet sich Hr. Reg. Rath Steinmann mit Hrn. Postdirektor Specker in Rapperschwyl, um mit einem Entrepreneur für die Ausführung Rücksprache zu nehmen. Die Regierung nimmt unter vorbehaltener Ratifikation des Großen Rathes selbst 20 Aktien und garantirt dadurch das Unternehmen wesentlich — Man berechnet schon den jetzigen jährlichen Transit über den See, obgeachtet vieler Hemmnisse desselben, auf 75,000 Zentner. (Erz.)

Aargau. Der Waldst. Bote publizirt das vom 3 Aug. d. J. datirte Antwortschreiben des hochw. Bischofs von Basel an die Regierung von Aargau, welches als wesentliches Aktenstück in dem obschwebenden Prozesse, seinen Hauptstellen nach folgt:

Tit. „Weil Hochdero verehrl. Schreiben vom 31. Juli mir zu bemerken beliebt, es sey von Ihnen bei Anordnung dessen, was zum Vollzug der obergerichtlichen Urtheile nothwendig war, nur dasjenige gethan worden, was Ihr h. Amt Ihnen auferlegte: so kann ich nun um so zuversichtlicher erwarten, Hochdieselben werden auch die amtliche Stellung des Bischofs nicht mißkennen, der vermöge jenes Eides, den er vor den Hochverehrl. Deputirten der h. Diözesanstände in die Hände des Hochw. Hrn. Consecrators der Kirche Jesu ablegte, unmöglich anders handeln konnte, als er gehandelt hat. Nie war es fürwahr meine Sache, mich in etwas zu mischen, was außer meinem Amtskreise liegt. Wo es aber um reingeistliche Gegenstände zu thun ist, da steht der Bischof auf eigenem Grund und Boden; und nur in diesem Falle, da Stillschweigen Pflichtverletzung wäre, ergriff ich das Wort. Niemand also kann mir mit Recht vorwerfen, als mißbrauche ich des Episcopates Gewalt, und überschreite meine Gränzlinie. Wirklich handelt es sich um die Pfarrgewalt, d. h. um die Gewalt das Wort Gottes zu verkünden, die h. Sakramente zu spenden, und das hochh. Meßopfer zu feiern; es handelt sich um das reingeistliche Erzpriester- oder Dekanenamt; über welche reingeistliche Gegenstände, die vor das geistliche Forum gehören, das h. Obergericht durch Einstellungs- und Entsetzungssentenzen verfügt hat. Belieben Sie sich nun in des Bischofs peinliche Lage zu denken. Der Staat verlangt nun neue Dekane u. Pfarrer und der Bischof soll sie kanonisch einsetzen. Wie aber kann der Bischof neuen Dekanen u. Pfarrern die kanonische Einsetzung u. Begwältigung geben, ohne die bisherigen kanonisch entsetzt und ihrer Gewalt beraubt zu haben? Und wie könnte der Bischof diese kanonisch entsetzen und ihrer Gewalt

Digitized by Google

berauben; ohne daß die kanonischen Warnungen vorausgiengen, ja sogar ohne daß nur ein kanonisches Vergehen zu Grunde liegt? Der Receß des h. Obergerichts sagt selbst, es sey kein Verbrechen vorhanden. Die ganze vorgeworfene Schuld besteht darin, daß die beauftragte Proklamation um 8 Tage später verlesen wurde, indessen eine Vorstellungsschrift an die h. Regierung und ein Erlaubnißgesuch beim Bischof um des Gewissens willen eingieng. Des Bischofs Urtheil muß sich gründen auf die Kanones und diese verhängen hier weder Suspension, noch Deposition. Erst dann, wenn ich den h. Satzungen zuwider nach bloßer Willkühr suspendiren und deponiren wollte, könnte man mich eines ordnungswidrigen Schrittes bezüchtigen."

Zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung müsse, wird im Verfolge gesagt, der Bischof gerade vor allem die katholisch-kirchliche Ordnung aufrecht erhalten. Auf die Mahnung: daß auch der Bischof dem Gesetze unterthan sey, wird, — nach der vorläufigen Bemerkung, daß nicht der Bischof in den Kanton Aargau, sondern dieser in das Bisthum Basel aufgenommen worden sey — geantwortet: „der Bischof habe in dem Kirchlichen eine selbstständige Stellung." Nur wenn das Gesetz einem jeden gebe und lasse, was ihm gehöre, freue der Bischof sich, Unterthan des Gesetzes zu seyn. „Dadurch wolle jedoch nicht gesagt seyn, daß der Bischof weltlichen Verordnungen zu gehorchen die Schuldigkeit habe, wenn solche in Form und Wesen der katholischen Kirche eingreifen und dem Bischof seine wesentliche Amtsgewalt schmälern." So weit dürfte sein Eid, den er den h. Diocesanständen geschworen, nicht ausgedehnt werden, „sonst müßte er sich vom apostolischen Stuhle, der ihm solchen Eid zu leisten erlaubt, eine amtliche Erklärung ausbitten, wie weit sich derselbe ausdehne." „Er kenne seine hohe Sendung zu gut, um nicht den wahren Frieden, den er bieten könne, von dem falschen zu unterscheiden." Schließlich beharrt der Bischof auf seiner Erklärung vom 14. Heumonat und bittet die Regierung um ihre Vermittlung bei dem Gr. Rathe, in dessen hohem Wohlwollen das zuverläßigste Mittel der Ausgleichung liege.

— Nach einer Zählung, welche letztes Frühjahr Statt fand, befinden sich im ganzen Kanton, auf eine Bevölkerung von 180,000 Seelen, 960 Taubstumme und Kretinen. Was nun im Allgemeinen angenommen wird, daß solche Unglückliche meistentheils in Bergländern in tiefer liegenden, zumal wasserreichen, durchsumpften und schattigen Thalgegenden vorkommen, das scheint zum Theil auch hier zu gelten. Denn weitaus der größere Theil dieser Beklagenswerthen werden an dem rechten Aarufer, also an der Schattenseite des langen Aarthales gefunden. Bemerkenswerth ist es, daß sich der Zustand dieser Leute erst mit den Jahren zu entwickeln scheint. So fand man ein einziges 3jähriges Kind von jenem Leiden behaftet; im 4jährigen Alter fand man schon 12 Kinder; im Alter von 5 Jahren schon 15; im Alter von 12 Jahren 33; vom 15ten bis zum 19ten Altersjahre 64; vom 20sten bis zum 24sten 78; vom 25sten bis zum 34sten 103; dann in einem Alter von 35 Jahren und darüber nur noch 48. Aus dieser letztern Angabe läßt sich entnehmen, daß der Tod diese Leute frühzeitig dahinrafft. Nach statistischen Angaben beträgt die Gesammtzahl der unterrichtsfähigen Taubstummen 520, worunter 261 männl. und 259 weibl. Geschlechtes. Unter den übrigen 440 nicht Unterrichtungsfähigen sind 159 Kretinen.

Genf. Zu Hermance sind neue Skandale katholischen Fanatismus vorgefallen. Drei Bewohner jener Gemeinde waren wegen der vor einem Jahre gegen den neuerrichteten reformirten Gottesdienst verübten Gewaltthätigkeiten zu 15 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Diese wurden nun bei ihrer Zurückkunft nach erstandener Strafe feierlich in der Gemeinde empfangen: die Frau des Maires richtete eine Mahlzeit für sie; man löste Böller; ja man läutete die Glocken zwei Stunden lang und eine Bande von 12 — 13 Individuen, worunter die Gestraften, durchzog tanzend die Plätze von Hermance unter einem Gesange voller Beleidigungen gegen die Reformirten. Der Federal meint: solche Excesse werde man nicht durch ein System der Schwäche und Nachgiebigkeit unterdrücken.

— Zu Errichtung eines Monumentes für den großen Reformator Calvin ist eine Subscription eröffnet.

Frankreich.

Algier. 25. Aug. Endlich hat die Cholera, nachdem sie mehrere Tage lang bei uns gewüthet, seit dem 21. nachgelassen. Bemerkenswerth ist, daß die Abnahme sich zeigte, kurz nachdem die Behörde den Entschluß in Ausführung gebracht, aus dem Territorium von Boudjareau einen Theil der jüdischen Bevölkerung zu entfernen. In Belida ist die Cholera auch ausgebrochen, und hat im Ganzen bereits 660 Opfer hingerafft. Dazu kommen noch 360 auf die Militärhospitäler. Belida ist eine Stadt von 6000 Einwohnern. Die Zahl der Todesfälle hat einige Tage lang 100 überstiegen, jetzt ist sie auf 20 herabgekommen. Im Verhältnisse zu Algier, wo im Ganzen gegen 1000 Todesfälle Statt fanden, wüthete in Belida die Krankheit weit schrecklicher.

Paris. 9. Sept. In der Pairskammer wurde das Preßgesetz nach einer kurzen Diskussion ohne Amendements mit 101 gegen 20 Stimmen Abends 5 Uhr angenommen.

— 10. Sept. Das Preßgesetz und das Gesetz über die Assisenhöfe und die Jury haben noch gestern Abend die königliche Sanktion und Promulgation erhalten.

— Von den entflohenen Aprilangeklagten sind A. Lebon, J. J. Vignerte, Pichonnier, Guinard, Chilman, Vilain, Berrier-Fontaine und Landolphe in England; Fournier befindet sich in Bern. Der Aufenthalt der übrigen ist nicht bekannt.

Spanien.

Paris. 10. Sept. Nachrichten von der Gränze bestätigen die kritische Lage Bilbao's. Nach einigen Nachrichten möchte scheinen, daß die Affaire von Hernani für die englisch-spanischen Truppen nachtheiliger gewesen, als man eingestehen will. Der General Evans hat indeß den 31. August einen Tagesbefehl an die Garnison in S. Sebastian erlassen, worin die Affaire von Hernani als ganz unbedeutend dargestellt wird. Es wäre überhaupt nur ein Sechstel der britischen Legion ausmarschirt, und der Zweck rein nur eine Rekognoscirung und Uebung der Soldaten gewesen. — Ueber die Expedition der Navarresen in Catalonien gehen verschiedene Gerüchte. Die Gazette de France will wissen, daß Guergue sich doch festgesetzt habe, und Rüstungen treffe, dem Angriffe des Generals Pastors, der mit der Fremdenlegion anzurücken beabsichtige, zu trotzen. — Sollte sich diese Angabe bestätigen, so würde denn doch die Fremdenlegion sich unter die Befehle der drei von dem Madrider Gouvernement getrennten Provinzen stellen. Dasselbe Blatt meldet, jedoch nur als Gerücht, daß die Königin Christine mit der königl. Garde Madrid verlassen habe, um sich nach Burgos zu begeben. Auch sprach man von der nahen Ankunft des Herrn Ofalia in Paris, der mit der außerordentlichen Mission beauftragt wäre, dem französischen Gouvernement zu erklären, daß, wenn nicht unverzüglich eine französische Armee zum Schutze der Königin Christine abgeschickt würde, diese entschlossen sey, Spanien der Anarchie preiszugeben. Der Moniteur du Commerce, ein doktrinäres Blatt, das immer auf Intervention in den spanischen Angelegenheiten gedrungen, macht hierzu die Bemerkung: „die Gazette kann Thatsachen, die uns

im Fall der Nicht-Intervention immer unvermeidlich schienen, leicht antizipiren. Die Frage müßte aber jetzt so gestellt werden, ob eine Intervention noch ersprießlich wäre. Wir begreifen jetzt, daß man hierüber in Zweifel seyn kann."

— Die Auswanderungen von Catalonien nach Frankreich vermehren sich jetzt noch aus einem neuen Grunde. Die Cholera ist in Rosas mit großer Heftigkeit ausgebrochen. Figueras, das von Rosas nur durch einen Sumpf getrennt ist, wird bald eine Beute dieser schrecklichen Geißel werden.

— Der Generalkommandant Montes erließ eine Proklamation vom 28. Aug., in welcher er anzeigt, daß er die Navaresen völlig aus Arragonien vertrieben habe. — Von Barcelona und Saragossa lauten die Nachrichten für die Regierung nicht gar günstig. Es scheint, daß sich diese Städte nicht sehr beeilen wollen, sich der Königin zu unterwerfen. Ein Journal von Saragossa proklamirt in einem Artikel, der den Titel führt: „Volks-Regierung": daß Gewalt mit Gewalt abgetrieben werden würde.

— Die Nachrichten von der Aufstellung einer eigenen Junta in Malaga bestätigen sich in ihrem vollen Umfange.

— 11. Sept. Das Journal de Paris hat folgende vereinzelte Nachrichten aus Spanien: Zu Grenada wurde der Generalkapitän ermordet. — Zu Palma wurde eine Junta proklamirt. Der Obrist des ersten leichten Inf. Regiments wurde von seinen Soldaten getödtet. — Der General Castellars, interimistischer Commandant zu Barcelona, hat viele Mühe die Anarchisten im Zaume zu halten. Der Brigadier Cormera, Exkommandant der Marine in Catalonien, wurde trotz der ehrenvollsten Antezedentien, von den anarchistischen Klubs in Barcelona proscribirt, entkam jedoch, indem er so glücklich war, sich auf die franz. Korvette la Perle zu retten, die sich gerade im Hafen befand. Mordgeschrei verfolgte ihn bis zur Corvette hin. — Zu Valencia ging das Gerücht, daß der General Almodovar, interimistischer Generalkapitän, der die Anarchisten dieser Stadt unterstützt hatte, zurückberufen u. aus Spanien exilirt werde.

— Aus St. Ildefonso unterm 3. Sept. hat die Königin ein Dekret erlassen, wornach alle die königliche Gewalt usurpirenden Junten verboten und von nun an aufgelöst sind. Im Falle der Widersetzlichkeit werde die gehörige Strafe erfolgen.

Belgien.

Brüssel. 5. Sept. Die Kammer hat das Naturalisationsgesetz gestern angenommen, so daß nun die Ausländer, die das Land seit fünf Jahren bewohnen, ein sicheres Mittel haben, sich gegen das Fremdengesetz zu schützen. Das Fremdengesetz ist allerdings in vielen Punkten willkührlich, es mußte aber nothwendigerweise gemacht werden, da sonst die in Belgien befindlichen Franzosen die Belgier am Ende gar noch aus dem Lande gejagt haben würden, wenn diese nicht unbedingt ihre Grundsätze getheilt hätten. So z. B. werden alle Oppositionsblätter fast nur von Franzosen redigirt; so der Lynx, der Liberal und größtentheils auch der Courrier, und zwar von solchen, die in Belgien Schutz suchen, und für die Aufnahme dann Haus und Hof regieren wollen nach eigenem Gutdünken, ja den Wirth mit Grobheiten überhäufen. Besonders streng ist man in Bezug auf Pässe; es mag daher jedem Fremden zur Warnung seyn, sich ja nicht ohne einen durchaus regelmäßigen Paß nach Belgien zu wagen, da er sonst ohne Weiteres über die Gränze gebracht wird. Die Polizei hat ein wachsames Auge auf alle Wirthshäuser.

Deutschland.

Freiburg. 8. Sept. Die hiesige Universität hat durch den Tod eines ihrer bedeutendsten Lehrer, Buhengeiger, Professor der Mathematik, einen namhaften Verlust erlitten.

Stuttgart. 11. Sept. Der Verein für das Denkmal Schillers hat aus Rom die frohe Nachricht erhalten, daß Herr von Thorwaldsen die Skizze zur Statue Schillers halb Mannsgröße nicht allein vollendet hat, sondern daß auch bereits der Künstler Matthiä, dem er die Ausführung des kolossalen Models zum Guße aufgetragen hat, mit demselben bedeutend vorgerückt ist, so daß in wenigen Monaten die Statue zum Guße fertig dastehen wird. In Rom ist Alles auf diese Erscheinung gespannt; der Eindruck, den die sehr ausgeführte Skizze macht, soll groß seyn. Die Figur ist äußerst imposant und ernsthaft auftretend, aber so ruhig dabei, daß man den gewöhnlichen aufputzenden Prunk bei kolassalen Figuren gar gerne dabei weggelassen sieht. — Schiller steht sich selbst vergessend da, man sieht der ganzen Figur an, daß irgend ein schöner Gedanke ihn beschäftigt, er ist fortschreitend, in der linken Hand eine Rolle und mit der Rechten den Mantel auffassend, damit er nicht herunterfalle.

Frankfurt. 9. Sept. Wir werden hier keine neue Messe mehr erleben, bevor unser Beitritt zum Zollverein in Ordnung und der freie Verkehr Frankfurts mit den Nachbarstaaten hergestellt seyn wird. Man verspricht sich demnach eine sehr lebhafte Frühlingsmesse im nächsten Jahre, die auffallend gegen die dermalige Herbstmesse kontrastiren dürfe, welche die schlechteste seyn soll, die Frankfurt je gehabt hat. In Betreff der beiden Hauptschwierigkeiten, die bisher den Abschluß des Beitritts der Stadt Frankfurt zu dem Zollverband verzögerten, der Feststellung des auf Frankfurt fallenden Antheils an dem gemeinschaftlichen jährlichen Ertrage der Zölle des Vereins und der Bestimmung der von Frankfurt zu entrichtenden Nachsteuer für die unverzollten fremden Waaren-Vorräthe, haben sich die paciscirenden Theile in ihren Forderungen und Zugeständnissen bedeutend genähert. Man rühmte in dieser Rücksicht besonders die Nachgiebigkeit Preußens.

Berlin. 4. Sept. Das Verfahren gegen die Unruhestifter in Berlin ist schnell beendigt worden, und das erste Erkenntniß schon gefällt. Es verurtheilt einen derselben zu zehnjähriger Zuchthausstrafe, mehrere andere zu acht-, vier- und zweijährigem Zuchthause. Alle gehören der niedrigsten Volksklasse an.

Italien.

Cholera. Zu Genua war bis zum 5. Sept. die Zahl der Cholerafälle noch immer stehend: Am 4. namentlich zählte man noch 130 Erkrankungen und 54 Todesfälle; im Ganzen bis jetzt 3266 Fälle und 1633 Todte. S. Maj. der König kam an diesem Tage in der unglücklichen Stadt an, um bis zum 7. zu bleiben; er schien nicht sehr zufrieden mit den ergriffenen Sanitätsmaßregeln. Durch Beschluß der Sanitätskommission wurden am 2. Sept. 28 Aerzte und Chirurgen in ihrer Praxis still gestellt. Zu Turin ist die Zahl der täglichen Fälle regelmäßig 5 oder 6; so daß es scheint, die Krankheit habe in nordlicher Richtung ihre Bösartigkeit verloren. In Livorno dagegen zählte man am 2. Sept. 144 Fälle und 64 Todte. Zu Florenz war am 2. der Gesundheitszustand befriedigend. Zu Mailand war am 6. noch kein Cholerafall vorgekommen.

Türkei.

Constantinopel. 19. Aug. Am 17. traf der Fürst von Serbien, Miloſch Obrenowiſch, auf einem türkiſchen Dampfſchiff in dieſer Hauptſtadt ein. Derſelbe war auf ſeiner Reiſe zu Lande von den ottomaniſchen Behörden mit der größten Ehrenbezeugung empfangen worden. Mit der nämlichen Auszeichnung wird er auch hier behandelt, wo die in Batta Liman gelegene Sommerwohnung des Statthalters von Widdin, Huſſein Paſcha, ihm eingeräumt iſt. Sämmtliche Ausgaben für ihn ſowohl als für ſein zahlreiches Gefolge werden aus dem Staatsſchatze beſtritten. — Die Peſt macht leider ſowohl hier als in unſern Umgebungen Fortſchritte, jedoch weniger unter den Türken als unter den übrigen Einwohnern. Auch in Smyrna kommen noch täglich Peſtfälle vor.

— 21. Aug. Der kaiſerl. ruſſiſche General-Adjutant Graf Stroganoff iſt am Bord einer Korvette aus Odeſſa hier eingetroffen, um ſich mit einer beſondern Sendung ſeines Monarchen an den König Otto von Griechenland nach Athen zu begeben. Sogleich nach ſeiner Ankunft wurde er von Seite des Sultans durch den Reis-Effendi begrüßt, und empfing die Beſuche des diplomatiſchen Korps. Er gedenkt binnen Kurzem nach ſeiner Beſtimmung abzugehen.

Nordamerika.

London. 8. Sept. Nachrichten aus Baltimore lauten höchſt traurig. Den 8. Aug. fanden daſelbſt bedeutende Unruhen Statt. Einige tauſend Perſonen verſammelten ſich vor dem Hauſe von 2 Herren, die mit der Bank von Maryland in Verbindung ſtanden und vor einiger Zeit fallirten. Man zerbrach die Fenſter, nahm das Hausgeräth heraus und verbrannte es auf der Straße. Da die Civil-Gewalt zu ſchwach war, den Aufſtand zu unterdücken, ſo wurden Freiwillige aufgerufen, u. während des Gefechts, das nun erfolgte, 7 Perſonen getödtet und 8 verwundet. Die Stadt wurde in Belagerungszuſtand erklärt. Aber die Ausſchweifungen erreichten nur einen noch höhern Grad. Die Zahl der Todten ſtieg bis auf 30. Die Civilgewalt war außer Stand etwas zu thun; Privateigenthum wurde auf den öffentlichen Straßen verbrannt. Die Thüren der Gefängniſſe wurden eröffnet und die Gefangenen befreit. Es kam ſo weit, daß, nach den letzten Nachrichten aus der Stadt, der Pöbel als im Beſitze derſelben zu betrachten war. Man ſagt, daß der aufrühreriſche Pöbel den Oberrichter ergriffen, ihn zu dem Gefängniß geſchleppt und ihm gedroht habe, wofern er nicht Befehl zur Befreiung der Gefangenen gäbe, wollten ſie ihn quälen und mißhandeln. Der Richter, der keinen andern Ausweg vor ſich hatte, mußte willfahren. Auch ſagt man, daß das Militär ſich weigerte, gegen die Aufrührer einzuſchreiten, und daß einige Perſonen Wein in den Park führten, und damit den Pöbel bedienten.

Auſtralien.

— Den letzten Nachrichten von den Sandwichs-Inſeln zufolge hat der Miſſionar Reuben Tinker zu Honolalu auf Owahu ein in der Sprache der Eingebornen abgefaßtes Journal unter dem Titel: Außerordentliche Zeitung, gegründet. Owahu hat 20,000 Einwohner, welche raſche Fortſchritte in der Geſittung machen. Die Miſſionare haben für die Sandwichs-Inſeln ein aus 5 Vokalen und 7 Conſonanten beſtehendes Alphabet erfunden und Schulen gegründet, welche jetzt im Ganzen (auf allen dieſen Inſeln) über 50,000 Schüler zählen.

Pariſer-Börſe.

10. Sept. 5% Fr. 107. 20. — 3% Fr. 79. 75. — Esp. 30½. — Nap. 97. 70 — Oblig. de Paris 1275. —. — Haiti 345. — 4 Can 1225.

11. Sept. 5% Fr. 107. 20. — 3% Fr. 79. 90. — Esp. 30⅜. — Nap. 97. 80. — Oblig. de Paris —. —. — Haiti 345. — 4 Can. —.

Wiener Börſe.

7. Sept. 5% Metall. 102¼; 4% 98⅜; Bank. 1318.

Londoner Börſe.

Konſols: 8. Sept. 90⅝. — 9. Sept. 90⅝. ¾.

Fruchtpreiſe von Baſel. Vom 9. u. 11. Septemb.
Kernen: von Fr. 12 bis Fr. 14. 8.
Mittelpreis: Fr. 14. 2. 2. ℔ Sack.

Anzeigen.

Donnerſtag den 17. Sept. 1835, Abends 4 Uhr, wird eine allgemeine Sitzung der freiwilligen akademiſchen Geſellſchaft, im obern Saale der Leſegeſellſchaft, Statt finden. Die verehrlichen Mitglieder werden zu zahlreichem Beſuche eingeladen. Die Commiſſion.

Wir nehmen Veranlaſſung das Unternehmen des Herrn Profeſſors Sangrain zu erwähnen, welcher als ausgezeichneter Lehrer der Franzöſiſchen Sprache auf dem Punkte ſteht, für junge Handels- und Gewerbsbefliſſene ein Lyceum zu errichten, in welchem die unentbehrlichſten Sprach-Kenntniſſe mit der erforderlichen Bildung in der merkantiliſchen Correſpondenz und Comptabilität gelehrt werden ſoll, als auch die Verbreitung der merkwürdigſten intereſſant und neueſten Erfahrungen im Gebiete der Fabrikation, Induſtrie und Großhandel zu befördern, und derſelben eine mit den heutigen Bedürfniſſen mehr entſprechende Richtung zu geben.

Allerdings verdient eine ſolche Aufgabe alle Berückſichtigung. Sie iſt bei richtiger Auffaſſung ganz geeignet den Geiſt des Handels und der Unternehmungen wichtigen Vorſchub zu leiſten, und kann in dieſem Sinn von bedeutendem Nutzen werden. Es darf dem Stifter einer ſolchen Anſtalt, wenn er vor den erſten Schwierigkeiten ſich nicht abſchrecken läßt, ſicher die gebührende Anerkennung neben einem befriedigenden Erfolg nicht fehlen. Wir behalten uns vor, ſpäter noch auf den Nutzen aufmerkſam zu machen, welchen das in Rede ſtehende Lyceum unter angemeſſener Leitung zu leiſten berufen ſeyn kann.

A vendre un corps de biens de la contenance d'environ 20 hectares (60 journaux) situés dans les banlieues des communes de Hegenheim et Bourgfelden, canton de Huningue, avec bâtimens d'exploitation, maison de maître, cour, granges, écuries, jardin verger et potager situés à Bourgfelden.

Ces biens sont loués moyennant un fermage annuel de fr. 1400. On donnera toutes facilités pour le payement des prix. S'adresser pour les conditions de la vente à Me. Belot, notaire à Blotzheim.

Mittwoch den 30. Sept. des Morgens um 10 Uhr, wird in Sonceboz, Amtsbezirk Coutelary, Kanton Bern, eine Lebenſteigerung ſtatt finden, über das daſelbſt gelegene Wirthshaus zur Krone, beſtehend aus dem Wirthshauſe, zwei Scheunen mit Stallungen und Remiſen, nebſt einigen darin befindlichen Wohnungen, und etwa 65 Jucharten Matt- und Ackerland. Das Lehen ſelbſt wird den 1. Mai 1836 angetreten werden.

Nähere Erläuterungen können die Steigerungs-Liebhaber bei Hrn. Rathsherr Carl Haag in Biel erhalten, oder in Sonceboz ſelbſt, bei Hrn. Poſthalter Boll, woſelbſt auch die Steigerungs-Bedingniſſe niedergelegt ſind.

Courtelary, den 12. Sept. 1835.
Bewilliget: A. Belrichard, Not.
Der Amtsverweſer, Belrichard.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 148. — den 15. September 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Dieser Tage ist ein sehr bedeutendes Geschenk von dem Sekretär der Asiatischen Gesellschaft in Calcutta an den Senat der Universität Basel eingesandt worden, nämlich des Siebenbürgen Ksoma de Körös Grammatik und Wörterbuch der Tibetanischen Sprache. Dieses Werk, als der Schlüssel der Sprache, welche die meisten Aufschlüsse über die Religionen Asiens und namentlich Indiens verbreitet, wird nicht ermangeln in Europa die verdiente Anerkennung zu finden. Da mehrere Exemplare hieher gesendet worden, um sie nach Ermessen in der Schweiz zu vertheilen, so sind bereits nach Aarau, Bern, St. Gallen, Luzern und Zürich dergleichen weggegeben worden. Andere werden nach Genf, Lausanne und Neuenburg abgehen.

Bern. Manche sonst treffende Redensarten werden durch Zeit und Ort zu Sottisen. Eine solche scheint der Volksfreund begangen zu haben, indem er der A. Schw. Zeit. das feine Sprüchwort: „Wenns den Hund trifft, so bellt er" in Erinnerung bringt. Der Volksfr. hat dabei nicht bedacht, daß seine jetzigen und frühern Consorten gerade über dieses Thema, nur in etwas urbanerer Fassung, eine ungemein mannigfaltige Reihe Variationen von der Allg. Schw. Zeitung anhören müssen.

— Der Schw. Beobachter findet vermöge seines feinen Sinnes für parlamentarischen Anstand: daß wenn Basel-L. (Hr. Hug) am Anfang der Sitzungen der gesammten hohen Tagsatzung und am Schlusse derselben dem h. Vororte den Text gelesen, so habe sie den Veranlassungen und ihrer Stellung nicht unangemessen gehandelt; admirirt überhaupt deren couragirte Schlagfertigkeit.

Zürich. Der mit Ende 1834 abgelaufene Salz-Traktat mit Baden wird einstweilen nicht erneuert, weil zu dem vorhandenen Vorrath von mehr als 561,000 Ctnr. die fortlaufenden Jahreslieferungen von Baiern und Würtemberg kommen, die 341,000 Ctnr. betragen und besserer Qualität sind, als das badische Salz. Der Verbrauch des Kochsalzes betrug 40,401 Ctnr. und der reine Salzertrag 139,603 Fr. 5 Bz.

St. Gallen. Zur Ehre der zinstragenden Ersparnißanstalt, früher errichtet und verwaltet von D. A. Zollikofer-Thomann von St. Gallen, ist zu bemerken, daß die Theilhaber sich über alle Erwartung befriedigt finden müssen durch die Liquidation vom kaufmännischen Direktorium dahier. Bei den großen Unglücksfällen, mit denen Hr. Zollikofer-Thomann betroffen wurde, übersteigt das Resultat jede Erwartung. Zur Erläuterung des Gesagten nur ein Beispiel: eine Einlage vom 18. Mai 1824, betragend 22 fl., erhielt zu Jakobi 1835 31 fl. 3 kr.

Aargau. Auf das in unserm vorigen Blatte mitgetheilte Schreiben des hochw. Bischofs von Basel, hat der Gr. Rath des Kantons Aargau, unterm 2. Sept., u. A. geantwortet:

„So gerne wir Berufungen auf unser Wohlwollen sonst Rechnung tragen, so streng müssen wir kraft eidlicher Pflicht jede solche Zumuthung von der Hand weisen, wenn das erzeigte Wohlwollen eine Uebelthat gegen die heiligsten Instruktionen des Staates und des Vaterlandes wäre. Darum finden wir uns in die widrige Nothwendigkeit versetzt, Ihnen Ihre Berufung auf unser Wohlwollen mit der bestimmten Erklärung zu erwiedern: daß der Gr. Rath des Diocesanstandes Aargau die von Ihnen gegen oberrichterliche Urtheile und deren Vollziehung erhobene Inhibition durchaus nicht gerechtfertigt finde, sondern sie vielmehr mit ernstem Mißfallen und Bedauern als eine offene Verletzung der von Ihnen gegen den Stand übernommenen und beschworenen Pflichten erklären müsse; weßhalb wir Sie, kraft unsers Hoheitsrechtes, auf das bestimmteste auffordern, jene Inhibition auf irgend einem geeigneten Wege unverweilt aufzuheben oder aber die nothwendigen, ernstesten Folgen zu gewärtigen."

Aarau. 12. Sept. Der löbl. Stadtrath hat in einer heute an den Kl. Rath gelangten Zuschrift sich unbedingt zur Uebernahme der Kantonsschule nach den Vorschriften des Schulgesetzes erklärt.

Waadt. Lausanne 10. Septbr. Das Appellationsgericht hat unterm heutigen 2 Falschmünzer zu 4jähriger Kettenstrafe verurtheilt. Der Hauptschuldige war aus dem Gefängnisse zu Moudon entsprungen.

— Für den Nouvelliste Vaudois hat sich eine Aktiengesellschaft gebildet aus Personen radikaler Farbe, welche seine Existenz für mehrere Jahre sichert, während diese sonst, wie Hr. Prof. Rodieux sich ausdrückt von dem Leben eines einzigen Mannes, des bisherigen Eigenthümers, Hrn. H. Fischer, abgehangen hätte.

Genf. Der Constitut. theilt nun auch die Akten der dritten geistlichen Conferenz bei dem Reformationsjubiläum mit, welche noch interessanter und wichtiger als die frühern geworden durch die Wichtigkeit des angeregten Gegenstandes: die Wiedervereinigung der getrennten Genfer Kirchen, durch die würdige Haltung der Genferischen Geistlichkeit gegenüber von zelotischen Angriffen und endlich durch den Geist der Versöhnung und Verbrüderung, in welchem die Ehrengäste geschieden.

Der Pfarrer Bauty, aus dem Kanton Waadt, stellte den Antrag, die anwesenden Abgeordneten der auswärtigen Kirchen möchten sich für eine Aussöhnung der genferischen Nationalkirche mit der Dissidentengemeinde des sogenannten „Oratoire" (so heißt das von der dissidirenden Kirche für ihre Versammlungen erbaute Bethaus) formlich verwenden.

Dieser, schon in den beiden ersten Konferenzen beiläufig angeregte Gedanke fand Unterstützung von mehreren Seiten. Die Genfergeistlichen, namentlich die Herren Bouvier (als Kanzelredner ausgezeichnet), Munier, Cheneviére, äußerten einiges Bedenken. „Die angetragene Wiedervereinigung", erklärten sie, „kann niemand sehnlicher wünschen, als wir; feindselige Gesinnungen hegen wir nicht, und eben so wenig, hoffen wir, der andere Theil gegen uns. Allein es handelt sich hier um Verschiedenheit der Grundsätze: einerseits über den Umfang des der Nationalkirche in Disciplinarsachen schuldigen Gehorsams, anderseits über das Dogma. Die Nationalkirche anerkennt in letzter Hinsicht die heilige Schrift als einzige Autorität, und will innerhalb dieser Grenze das Recht der freien Forschung aufrecht erhalten wissen; die abweichende Ansicht hingegen hält sich an Calvins Glaubensbekenntniß, und anerkennt die Andersdenkenden nicht als Christen. Hiervon ausgehend, haben sich die Anhänger dieser Ansicht freiwillig von uns getrennt, und eine eigene Kirche gegründet. Von diesen entscheidenden Schritten werden sie schwerlich zurückkommen. Ob es unter so bewandten Umständen gerathen sey, eine Deputation an sie abzuordnen, geben wir zu bedenken. Eine vertrauliche, nicht offizielle Dazwischenkunft scheint uns die einzig passende. Vielleicht kann sie zu einer Annäherung führen; wir indessen bezweifeln es." Ein Geistlicher der engl. Hochkirche, Hartley, ergriff nun das Wort, und erklärte: seit die Genferkirche der Lehre Calvins untreu geworden, sey eine weite Kluft zwischen ihr und dem Evangelium. Den rationalistischen Abgeordneten der deutschen Kirchen, den Unitariern Englands und Nordamerika's habe man die Hand geboten; lieber noch wolle er den Katholizismus als solche Grundsätze. Ein Gemurmel ließ sich hören; doch einer der Vice-Präsidenten, Herr Goty, erhob sich und ermahnte zur Ruhe. „Meine Herren," sprach er, „die Würde dieser Versammlung erfordert, daß man den Sprechenden ausreden lasse." So fuhr Herr Hartley fort, und endigte mit der Bitte zu Gott, daß er die Anwesenden auf bessere Gesinnungen lenken möge. Von allen Seiten begehrte man das Wort. Herr Fontanès erhielt es, ein Prediger aus Nismes, der schon in den beiden ersten Konferenzen durch seine geistvollen Vorträge die Aufmerksamkeit der Versammlung auf sich gezogen hatte. „Ich habe mich" sagte er," vollständig überzeugt, daß in Genfs Kirchen die Grundwahrheiten des Christenthums vorgetragen werden." Durch ihn ward dann die Diskussion in das richtige Geleise zurückgeführt, indem er bewies, daß die Versammlung keinerlei Beruf habe, in dieser Sache irgend einen amtlichen Schritt zu thun. Seine Ansicht fand allgemeinen Beifall. Mehrere Abschiedsreden, alle in dem freundlichsten Geiste, schlossen die Verhandlung. Nach der Sitzung erklärten sich namentlich die Abgeordneten von Neuenburg und von Waadt in sehr beifälligen Ausdrücken über die Gesinnungen und das Benehmen der genferischen Geistlichkeit, so daß man sich in Hinsicht auf das Verhältniß zwischen Waadt und Genf von der Zukunft eine wohlthätige Veränderung versprechen darf.

Frankreich.

Algier. 30. August. Nachdem die Cholera endlich aufgehört hat, beschäftigt man sich lebhaft mit der Expedition von Oran. Eine fürchterliche Coalition gegen Abdel Kader bildet sich unter den Eingebornen selbst und soll die Operationen der franz. Truppen erleichtern.

Paris. 11. Sept. Die Pairs- und Deputirten-Kammer ist heute, jene durch Broglie diese durch Thiers, im Namen des Königs geschlossen worden.

— Der König hat 30 neue Pairs kreirt.

— Der Minister des Innern hat bereits die Theater-Direktionen officiell von dem neuen Theatergesetz in einem Schreiben in Kenntniß gesetzt, wonach die Direktoren von neuen Stücken, die sie aufzuführen beabsichtigen, zwei Exemplare, mindestens zehn Tage vor der Aufführung des Stücks dem Minister einzusenden hätten. Außerdem haben sie ihm eine vollständige Liste von allen neuen und alten Werken, die ihr Repertoir bilden, einzuliefern.

England.

London. 9. Sept. In der Sitzung des Oberhauses erhielten eine Menge Bills die königl. Sanktion.

— 10. Sept. Heute fand durch den König die Schließung der beiden Parlamente Statt. Die Haltung des Volks, das sich bei dem schlechten Wetter indeß nicht sehr zahlreich eingefunden, war respektvoll, aber ohne Enthusiasmus. Nachdem der Sprecher des Unterhauses eine Geschichte der Arbeiten der Seiner Majestät getreuen Gemeinen während der Dauer dieser wichtigen Session, gegeben, richtete Se. Maj. an sein Parlament folgende höchst huldreiche Rede:

Mylords und Gentlemen! Ich finde zu meiner großen Befriedigung, daß der Stand der öffentlichen Geschäfte mir erlaubt, Euch zu entbinden von Eurer fernern Anwesenheit und von der Obliegenheit der Geschäfte, denen Ihr Euch mit so großem Eifer und Fleiß unterzogen habt. — Ich erhalte von allen fremden Mächten befriedigende Versicherungen ihres Wunsches, mit mir die freundlichsten Verbindungen zu unterhalten, und ich blicke mit Zuversicht auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens, welche der Gegenstand meines beständigen Anliegens gewesen ist und seyn wird. — Ich bedaure, daß der Bürgerkrieg in den nördlichen Provinzen Spaniens noch nicht zu Ende gekommen; aber ich nehme ein so tiefes Interesse an der Wohlfarth der spanischen Monarchie, daß ich fortwährend auf diesen Punkt meine möglichste Sorgfalt richten werde, im Einklang mit den 3 Mächten, mit welchen ich die Quadrupel-Allianz geschlossen habe. Zur Beförderung dieses Traktats habe ich von der mir gesetzlich zukommenden Macht Gebrauch gemacht, und meinen Unterthanen die Erlaubniß ertheilt, in den Dienst der Königin von Spanien zu treten. — Mit Dänemark, Sardinien und Schweden habe ich neue Konventionen geschlossen, um dem Sklavenhandel zu begegnen. Ich hoffe bald die Ratifikation eines ähnlichen Traktats mit Spanien zu erhalten. Zu demselben Zwecke bin ich mit noch andern Mächten in Europa und Süd-Amerika in Unterhandlungen eingetreten, und hoffe, daß die vereinigten Bemühungen aller civilisirten Nationen diesen Handel endlich in kurzer Zeit unterdrücken und vertilgen werden. — Ich sehe zu meiner vollkommenen Befriedigung daß Ihr Eure Aufmerksamkeit auf die Regulirung der Munizipal-Korporationen in England und Wales gerichtet habt, und bin mit vollem Herzen dieser Bill beigetreten. Herzlich stimme ich der wichtigen Maßregel bei, welche darauf berechnet ist, Frieden und Einheit zu befördern und den Gemeinden die Vortheile einer verantwortlichen Behörde zu geben. — Höchst erfreut bin ich, daß der innere Zustand Irlands dergestalt gewesen, daß er Euch erlaubt hat, der Strenge eines Gesetzes, welches nun erloschen ist, Verordnungen von milderm Charakter zu substituiren. Kein Theil meiner Pflicht ist meinen Gefühlen angenehmer, als die Milderung eines Strafstatuts, wofern es mit Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe sich vereinigen läßt. — Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Ich danke Euch für die Bereitwilligkeit, mit welcher Ihr die Steuern votirt habt. — Ihr habt nicht allein für die Ausgaben des Jahres gesorgt, sondern auch für einige unerwartete besondere Ansprüche auf die Gerechtigkeit und Liberalität der Nation. Ich kann Euch ferner dazu Glück wünschen, daß die Weise, wie die Anleihe zur Entschädigung der Sclaveneigenthümer geschlossen worden, einen Beweis gibt für den blühenden Zustand des öffentlichen Kredits und des allgemeinen Zutrauens. Mylords und Gentlemen! Ich weiß, daß ich mich auf Eure Loyalität und Euren Patriotismus sicher stützen kann; ich habe das Zutrauen, daß Ihr, wenn Ihr zu Euren Geschäften zurückkehrt und zu den Funktionen, deren Ihr Euch zu großem Vortheil des Gemeinwesens entledigt, allen Klassen Gehorsam gegen das Ge-

seh, Anhänglichkeit an die Konstitution und einen Geiß gemäßigten Vorwärtsschreitens empfehlen werdet, — unter göttlicher Obhut die sichersten Mittel die Ruhe zu bewahren, und die Glückseligkeit dieses Landes zu erhöhen.

— O'Connel hat in seiner Art einen Brief an den Herzog von Wellington gerichtet. Der Brief ist, wie sich erwarten läßt, nicht im feinsten Styl geschrieben. — Vorerst sucht der Briefsteller die Falschheit der Behauptung Wellingtons, daß er der Felonie sich schuldig gemacht, darzuthun; dann geht er auf den Gegenstand der Orangisten-Vereine über, welche er — merkwürdig genug — als Verschwörung einiger verrätherischen Orangisten bezeichnet, welche zum Zweck sich gesetzt, die Thronfolge zu ändern, und die Prinzessin Viktorie zu beseitigen. Die Mine sey aber losgegangen gegen den Willen des offiziellen Chefs des Complotts, des Herzogs von Cumberland, der nun im Lager von Kalisch seine Schande verberge. Mit der Gerechtigkeit Englands gegen Irland begnüge er sich, das heißt, sofern die Gerechtigkeit schnell und wirksam sey. Aber, fährt er fort, wenn Sie und Ihre Kollegen meiner Heimath Gerechtigkeit verweigern, so werde ich wieder auf mein beliebtes Thema der Widerrufung der Union zurückkommen, und die Irländer werden dann nicht ohne Erfolg reklamiren, wenn sie nur einig sind. Endlich sucht O'Connel auch den Einfluß den er besitzt, insofern er ihn nicht hoher Geburt zu verdanken habe, bemerklich zu machen. Ich bin, schließt er, nur der Sohn eines armen Land-Edelmanns. Ich verdanke meinen Einfluß keinen großen Glücksgütern; die meinigen sind sehr bescheiden. Ich verdanke ihn auch nicht überlegenem Talente; ich bin ein sehr gewöhnlicher Mensch. Wissen Sie, wem ich ihn verdanke? Ihnen Selbst, Mylord, und Ihren politischen Freunden. Sie haben mir diesen Einfluß geschaffen, Sie vermehren und versichern ihn stets. Die irländische Nation glaubt an meinen moralischen Muth, an meine unermüdliche Beharrlichkeit, ihre von Ihnen bedrohten Rechte zu vertheidigen; zumal aber vertraut die Nation auf den Gott, der mich armes und schwaches Werkzeug zur Wiedererringung der Freiheiten eines großen Volkes auskührend, nun anzuzeigen scheint, daß endlich, er nach Jahrhunderten der Bedrängniß, der Tag der Barmherzigkeit herannahe. Gerechtigkeit für Irland! das ist das einzige Mittel gegen eine gewaltsame Crisis! — Den nächsten Brief („lettre familière"), kündigt er an, wolle er an Sir Robert Peel richten.

Spanien.

Das königliche Dekret zur Unterdrückung der Junten, ist mit einer Proklamation der Königin eröffnet, in welcher sie, nachdem sie lange genug Geduld gehabt, nun mit Ernst und Gewalt gegen die Usurpationen auftreten zu müssen erklärt, und die Hoffnung ausdrückt, daß alle ehrenhafte Bürger, und folglich der weitaus größte Theil Spaniens die Regierung in dem Werke der Ordnung und Civilisation unterstützen werden. Das Dekret selbst lautet vollständig also: 1) Alle die königl. Gewalt usurpirenden Junten, welche ihre Funktionen im Namen meiner erhabenen Tochter Isabella II. ausüben, sind, als die Grundgesetze der Monarchie verletzend, für ungesetzlich erklärt. 2) Von der Veröffentlichung des gegenwärtigen Dekrets an, sind die Junten aller Arten und Namen, welche sich ohne Autorisation in den verschiedenen Plätzen des Königreichs gebildet haben, aufgelöst, und alle ihre Akte für null und nichtig erklärt. 3) Jeden Widerstand gegen diese königliche Verordnung soll die Anwendung der von den Gesetzen gegen die Urheber oder Theilnehmer einer Rebellion ausgesprochenen Strafen treffen. 4) Die Funktionärs, die an einer Junta Theil nehmen, müssen, im Falle des Ungehorsams besagter Junten, unverzüglich an einen Ort sich zurückziehen, wo sie mehr Freiheit haben, ihre Amtsverrichtungen nach den Befehlen der bestehenden Regierung auszuüben. Diejenigen, welche der gegenwärtigen Verordnung nicht nachkommen werden, sollen alle Posten und Ehrenstellen verlieren, welche ihnen verliehen worden seyn mochten, abgesehen von den kriminellen Verfolgungen, die über sie noch werden verhängt werden. 5) Keiner soll den Befehlen besagter Junten gehorchen wonach Kontributionen unter welchem Vorwand immer, auferlegt werden. Die Individuen, welche solche ungesetzlich verlangte Summen bezahlt haben mögen, sollen in keinerlei Art von den gesetzlich der Staatskasse zu entrichtenden Abgaben befreit seyn. 6) Alle Mitglieder der Junten sollen mit ihrem Eigenthum für die Kontributionen, deren sie sich schuldig gemacht haben, verantwortlich seyn. Ueberdieß sollen sie gehalten seyn, unverzüglich die Reklamationen, welche ihre eigenen Akte ihnen zuziehen könnten, zu befriedigen. 7) Die Behörden des Königreichs sollen ihren Untergebenen die in dem gegenwärtigen Dekrete enthaltenen Verfügungen bekannt machen, und durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel deren genaue und baldige Ausführung versichern.

Zu gleicher Zeit ist ein anderes königliches Statut veröffentlicht worden, das die Güter der religiösen Gesellschaften, die seit dem Oktober 1820 bis zum September 1823 veräußert worden, ihren Eigenthümern wieder zustellt. Die Glieder oder Gesellschaften, die ihre Existenz nicht zu bestreiten im Stande wären, sollen, wenn ihre Wohnungen zerstört sind, in einer Gesellschaft ihres Ordens, welche die Regierung aus ihren eigenen Mitteln entschädigen wird, untergebracht werden.

Bayonne. 8. Sept. Aus einem Briefe von Madrid möchte scheinen, als ob, in einigen Fällen wenigstens, die Mitglieder der Provinzial-Junten genöthigt worden wären, ihre Funktionen zu übernehmen. „Die Junten von Barcelona und Valencia, heißt es in diesem Schreiben, gehen den betretenen Weg fort; aber die von Saragossa fängt an zu schwanken. Sie hat der Regierung gemeldet, daß sie die ungesetzlichen Funktionen allein übernommen haben, um den Uebelstand zu vermeiden, daß die Gewalt nicht in die Hände von anderen dem gegenwärtigen Stand der Dinge minder günstig gesinnten Männern falle, und um also größeres Unheil abzuwenden. — Glücklicher Weise haben auf höchst ehrbare Männer, welche allgemein beliebt waren, die Insurgenten die Augen geworfen. Und in der That, die Junta ist ganz aus Milizoffizieren zusammengesetzt, welche in der Hauptstadt Aragoniens sämmtlich sehr bemittelt und folglich jeder politischen Aenderung und Bewegung durchaus abhold sind. Bei der Zusammensetzung dieser Junta weigerte sich eines der deßgnirten Mitglieder entschiedener, als die übrigen, ein solches Amt, das ihm revolutionärer Art dünke, zu übernehmen. Eine Viertelstunde darauf wurde er benachrichtigt, daß sein Haus im Feuer aufgehe. Dieses Argument war zu hart für seinen Patriotismus, er fügte sich, und die übrigen folgten seinem Beispiele." (s. dagegen den folgenden Artikel.)

— Der Minister des Innern hat im Namen der Königin auf die Petition der provisorischen Junta von Aragonien eine Antwort an den interimistischen Civil-Gouverneur von Aragonien erlassen. J. Maj., heißt es in dem Schreiben, erkennt gerne die Loyalität der Aragonier an, welche auf Erhaltung der im Estatuto Royal bestimmten Freiheiten des Landes mit Rath und That bedacht sind. Desbalb fürchtet auch J. M. nicht, daß die Hülfs-Junta, die Nothwendigkeit einer Einheit

der Regierung verkennend, durch isolirte Anordnungen den Gang der Verwaltung hemmen oder stören werde. Sie ist vielmehr überzeugt, daß die Junta ihre Gewalt in die Hände der königlichen Behörden dieser Provinz niederlegen werde. Sollten die Umstände es erheischen, so würde von dem Patriotismus und der Einsicht der Junta Gebrauch gemacht werden. F. M., schließt das Schreiben, wird zu gelegener Zeit in der Vereinigung der Cortes die gesetzliche Mitwirkung zur Herbeiführung der in jedem Verwaltungs-Zweig nothwendigen Reformen suchen. — Die Junta von Aragonien veröffentlichte diese Antwort mit folgender Note: Die Junta beeifert sich, dieses Dokument zur Kenntniß des Publikums zu bringen, und dieses zugleich zu benachrichtigen, daß sie die Interessen, die ihre Mitbürger ihr anvertraut haben, nicht aufgeben wird.

— Laut Nachrichten aus Grenada wäre das ganze „Campo" von Gibraltar als: Tarifa, Algesiras und die benachbarten Städte aufgestanden und hätte die Constitution proklamirt.

— 9. Sept. Den 6. haben sich die Carlisten von Bilbao zurückgezogen, und den 7. ist Espeletta mit 9000 Mann der Reserve-Armee daselbst eingetroffen.

Paris. 12. Sept. Man versichert uns so eben, daß eine telegraphische Depesche, welche sehr spät heute noch angelangt ist, die Aufstellung einer liberalen Junta in Madrid gemeldet habe, u. daß die Königin derselben beigetreten sey. (Mess.) — Die ministeriellen Journale schweigen indessen hievon.

Nordamerika.

London. 9. Septbr. Nachrichten aus New-York sprechen von einer den 13. Aug. daselbst ausgebrochenen Feuersbrunst, welche ungeheure Verheerungen anrichtete. Eine Kirche und gegen 30 Gebäude wurden zerstört. Das Feuer fing um 12 Uhr in der Nacht an, und breitete sich mit reißender Schnelligkeit aus. Einige höchst geräumige Waarenhäuser wurden eine Beute desselben. Der Verlust an Papiergeld beläuft sich allein in zweien derselben auf 100,000 Dollars. Das Unglück traf besonders die Zeitungs-Niederlagen. Im Ganzen wird das zu Grund gegangene Eigenthum auf 800,000 Dollars geschätzt.

— Zu Charlestown fand am 10. August eine ungemein große Versammlung Statt, welche die Frage über die Sklaverei in den südlichen Provinzen der Vereinigten Staaten zum Gegenstand hatte. Es wurde ziemlich klar angedeutet, daß Galgen und Pfahl das Schicksal der Advokaten der Sklaven-Emanzipation seyn sollten, wofern sie sich herausnähmen, ihre Meinungen in den südlichen Staaten öffentlich zu predigen. Mehrere sehr entschiedene Beschlüsse wurden gefaßt, und ein permanentes Comittee aufgestellt. Der erste Beschluß lautet: Wir halten es für eine unbezweifelte Wahrheit, daß der Gegenstand der Sklaverei, wie sie jetzt in den südlichen Staaten der Union besteht, durchaus keine Staatsfrage ist, sondern ausschließlich die einzelnen Bürger dieser Staaten angeht; daß daher kein anderer Staat als solcher das Recht hat, sich irgend wie einzumischen; daß überhaupt ein derartiges Dazwischentreten mit dem Föderativ-Vertrage unverträglich ist. Wir betrachten endlich mit der größten Entrüstung die Mordbrennereien, welche unter dem Vorwand der Sklaven-Emanzipation verübt werden, welche aber am Ende nur unsere Institutionen unterwühlen, und nothwendig, wenn es so fortgeht, den Ruin unserer südlichen Schwester-Staaten nach sich ziehen werden.

New-York. 18. Aug. Die Unruhen hatten in Baltimore endlich aufgehört. Den respektabelsten Bürger der Stadt, die anfangs eingeschüchtert waren, ist es endlich gelungen, dem Zustand der Anarchie ein Ende zu machen. 50 der wildesten Aufrührer wurden eingesetzt. Die Unruhen haben 3 Tage gedauert und die Ruhe konnte erst den 12. Aug. wieder hergestellt werden.

— Auch zu Washington haben Bewegungen Statt gefunden.

Pariser-Börse.

12 Sept. 5 % Fr. 107. 35. — 3 % Fr. 79 90. — Esp. 30⅛. — Nap. 97. 70. — Oblig. de Paris 1265. —. — Haiti 345. — 4 Can. —.

Londoner Börse.

Konsols: 10. Sept. 90⅝.

Anzeigen.

Die Bridgewater-Stiftung

von

8,000 Pfund Sterling, 48,000 Thaler, 88,000 Gulden.

Wir erhalten so eben den Prospectus einer deutschen Ausgabe der berühmten Bridgewater-Bücher (Stuttgart bei Paul Neff) und beeilen uns auf diese literarische Erscheinung von seltenem Werth vorläufig aufmerksam zu machen. Bekanntlich hatte der, vor einiger Zeit verstorbene Graf von Bridgewater eine Stiftung von 8000 Pfund Sterling gemacht, um die bedeutendsten englischen Naturforscher zu veranlassen, einen Cyclus von Werken über die Natur, ihre Wunder und ihre Geheimnisse zu schreiben. So entstanden diese Bücher. Es ist Außerordentliches geleistet worden. Besonders interessant ist dabei, daß die Verfasser von der schönen Idee ausgingen, die Natur aus dem religiösen Gesichtspunkt, im besten Sinne des Wortes, zu schildern. Der geistreiche Redacteur des Morgenblatts hat die Herausgabe übernommen — eine Bürgschaft mehr für die Gediegenheit der Sache! Wir können dieses Unternehmen daher mit Vertrauen empfehlen. Das Ganze gibt 8 — 10 Bände oder 30 Lieferungen von 6 Bogen à 30 kr., und beginnt mit einem Werke des berühmten Anatomen Bell über den Wunderbau der menschlichen Hand. Die erste Lieferung erscheint in diesem Monate.

Die eleganten Prospekte sind gratis zu haben, in Basel bei J. G. Neukirch. Um Irrungen zu vermeiden, bestelle man Paul Neff's Ausgabe der Bridgewater-Bücher.

Berichtigung.

Im Beiblatt zu N°. 146 pag. 664, Zeile 26 v. oben, soll es heißen: Gesetz vom 19., statt 16. Juni 1816.

Bestellungen auf Plane und Aktien à L. 9. 20 N., zur Verloosung der großen und schönen Herrschaft Samoklesli, sammt 25,914 Geldtreffern, im Betrage von fl. 600,000. Ziehung unwiderruflich am 26. Wintermonat, ersuchen wir höflich franko an unsern bekannten soliden Freund, Hrn. David Blaschek in Schaffhausen, zu richten.

Dl. Coiths Sohn u. Comp. in Wien.

Auf dem, dem hiesigen Bürgerspital zugehörigen, Berg Oswald nächst Hägendorf, stehen circa 500 Klafter schlagbares theils buchenes, theils tannenes Holz; diejenigen, welche den Schlag und den Ankauf dieses Holzes zu übernehmen wünschen, werden ersucht, ihre dießfälligen Anträge schriftlich und versiegelt bis 1ten künftigen November der Spitalverwaltung einzusenden.

Solothurn den 6. Herbstmonat 1835.

Namens der Spitalkommission,

der Sekretär: K. Haller.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag Nro. 149. den 17. September 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. 16. Sept. Nachdem unsere kleine, für den eidg. Dienst bestimmte, Truppenmacht seit 3 Wochen behufs der regelmäßigen Herbstübungen kasernirt gewesen, fand gestern die eidg. Inspektion durch Hrn. Oberst Volz aus dem K. Waadt Statt. Bei der unerwartet eingetretenen schönen Witterung gewährten die neuen, frischen Equipagen der wohlgehaltenen Mannschaft ein schönes Schauspiel. Wenn das Zeugniß von Seiten des Hrn. Inspektors günstig ausfällt, wie wir kaum zweifeln, so hat es um so mehr Werth, da, wie wir hören, die Inspektion außerordentlich scharf und genau gehalten worden. Heute ist ein großes Festmahl, wozu die h. Regierung, dem eidg. Hrn. Inspektor zu Ehren, das funktionirende Offizierkorps eingeladen.

Bern. Das Obergericht hat endlich in der Angelegenheit der HH. Ernst, Bonstetten und Benoit das letztinstanzliche Urtheil ausgesprochen und die Anklage unbegründet gefunden. Der Beobachter tröstet sie, daß sie doch nur mit einer 9monatlichen Prozedur weggekommen.

— Die Stadt Bern hat gegründete Hoffnung eine Brücke zu erhalten, welche der Hauptstadt des Kantons und dem Verkehr des größern Landestheiles die Durchfahrt durch den Staldenabhang, den steilsten Straßenabhang im Kanton, ersparen würde. Hr. Altschultheiß Lerber beschäftigte sich schon lange Jahre mit dem Projekt zu Erbauung einer solchen Brücke, und nun sind durch seine beharrlichen Bemühungen mit Hülfe des Ingenieurs Hrn. R. Sinner alle Vorarbeiten, Pläne, Devisen u. s. w. so weit beendigt, daß es nur noch an der gehörigen und ohne Zweifel nicht ausbleibenden Theilnahme von Aktionären mangelt, um dieses schöne Werk in Ausführung zu bringen. Diese Brücke soll nach dem lithographirten Plan und Ansicht derselben von Stein in einer Höhe von 93 Fuß über die Aar, mit einer Fahrbahn von 52 Fuß Breite und 2 Trottoirs, von der Thunerstraße aus in gerader Linie gegen die Gerechtigkeitsgasse erbaut werden. Bereits sollen dem Vernehmen nach bedeutende Summen unterzeichnet seyn. Nähere Auskunft über diesen Bau ertheilt ein kleines, so eben erschienenes, Schriftchen „Antrag zur Theilnahme an dem Bau der Brücke ꝛc.

Zürich. Das löbliche Stadtbauamt läßt die verwitterten Bildsäulen auf den öffentlichen Brunnen fleischfarb anstreichen, was dem Conntut. mit Recht mißfällt.

Lucern. Durch Beschluß vom 11. d. M. hat der Kl. Rath den Hrn. Melch. Schlumpf von der bisher bekleideten Stelle eines Professors der ersten und zweiten Gymnasialklasse **abberufen**; in Anwendung des §. 52. des Gesetzes über das Erziehungs- und Schul-Wesen, welcher dahin lautet: „Die Abberufung der Lehrer geschieht auf gegründete Ursachen hin und in Folge gehörigen Untersuchs auf den Antrag des Erziehungsrathes durch den Kl. Rath.“ Die angegebenen Gründe sind: daß Hr. Schlumpf, trotz einer Warnung unterm 14. Okt. v. J. von Seiten der Erziehungsbehörde, sich mit Vorbedacht und böser Absicht grober Injurien gegen Landesbehörden erlaubt und nebenbei mit Leuten in Verbindung gestanden, welche die verfassungs- und gesetzmäßige Wirksamkeit der Staatsbehörden zu lähmen und zu entkräften bereits versucht haben.

— Die Conferenz in katholisch-kirchlichen Angelegenheiten hat bereits ihre Sitzungen geschlossen; von den Resultaten verlautet folgendes: Das Recht des Aargaus habe Anklang gefunden und man habe beschlossen gemeinsame Schritte bei dem Bischof zu thun, womit die HH. Amrhyn und von Roll beauftragt worden. Die Entwerfung einer katholischen Kirchenpragmatik sey dem katholischen Vorort aufgetragen worden. Die Anträge wegen der Nuntiatur seyen dagegen in den Hintergrund getreten. Im übrigen sey man bei den Grundsätzen des Badener Conferenz-Protokolls verharrt.

Zug. Am 9. Sept. war der 3fache Landrath sehr zahlreich versammelt, um zu berathen, ob man der Einladung nach Luzern zur Fortsetzung der Berathungen über die Badener-Konferenzartikel Folge leisten wolle oder nicht. Eine den Gegenstand vorberathende Kommission hatte angetragen: man wolle einstweilen von den Konferenzartikeln keine Notiz nehmen, und sohin dem Zusammentreten der Mitdiözesanstände in Luzern ferne bleiben. Allein es hoben sich nur 82 Hände hiefür und man beschloß ohne Erwägung und Prüfung der Konferenzartikel, dieselben geradezu für jetzt und immer zu verwerfen.

Graubünden. Durch eine nachträgliche Veröffentlichung von Aktenstücken in dem Waldstätter Boten erfährt man, mit welcher Energie die hierseitige Regierung ihre Rechte als Schirmvogt des bischöflichen Stuhles von Chur gegen Hrn. Bossi geltend gemacht hat. Als letzterer von Einsiedeln, wo er sich hatte zum Bischof weihen lassen, nach Chur zurückkehren wollte, um die bischöfliche Residenz zu beziehen, kamen ihm am 10. Juli drei Regierungskommissarien zu Ragatz mit der, auf Verlangen schriftlich ausgestellten Erklärung entgegen: daß bereits die erforderlichen Maaßregeln getroffen seyen, Wohlselben nöthigenfalls selbst mit bewaffneter Hand von der Beziehung der bischöflichen Residenz abzuhalten; und daß im Falle Se. Hochw. Herr Bossi dieß dennoch versuchen

Digitized by Google

wollte, er für alle daraus entstehenden übeln Folgen persönlich verantwortlich gemacht werde. Hierauf stellte Hr. Bossi die schriftliche Gegenerklärung aus: daß er nur der Gewalt weichend und um andern zu befürchtenden, von ihm aber nicht provocirten Folgen und Aufregungen vorzubeugen, sich enthalte, die bischöfliche Residenz in Chur zu beziehen; jedoch die durch seine rechtmäßige Ernennung zum Bischof von Chur wohlerworbenen Rechte sowohl auf die Residenz als anderes ihm Zukommliches von Amtswegen und aufs Kräftigste verwahrt und sich vorbehalten wissen wolle. Se. Hochw. bewohnt auch seitdem noch ihre frühere Domherrliche Wohnung.

Aargau. Hr. Pfarrer Ganginer wurde wegen Nichtberufung des Bremgartner Capitels zur Decanatswahl von dem Obergerichte, jedoch nur in zuchtpolizeigerichtlichem Wege, zu 50 Fr. Buße verurtheilt.

Wallis. Die Allg. Schw. Zeit. theilt aus Gelegenheit des neulichen Bergsturzes folgende interessante historische Notizen mit: Gerade an der nämlichen Stelle, eine Viertelstunde oberhalb des heutigen St. Moritz, war es, daß im Jahre 563 Tauredunum (das Berg-Castell) verschüttet worden durch einen Sturz vom Dent-de-Midi, an dessen Abhang es gebaut war, um die hier durchgehende Straße zu beherrschen, früher zum Schutze des alternden römischen Reichs in Italien gegen Stürme nordischer Barbaren, dann zum Schutze Burgundiens gegen die ostgothische Macht südlich der Alpen: zur Zeit seines Unterganges als Ort militärischer Besatzung, als Handelsweg, durch Fürstengunst und durch das im Jahr 517 nahe dabei gestiftete reiche Kloster St. Moritz blühend. Ueber zwei Monate tönte damals der Berg (Taur), bis in wiederholten Stürzen desselben der Ort und das jenseits der Rhone gelegene Eporone verging, mit allen Einwohnern und allem Reichthum. Der Ausgang des Flusses blieb lange gesperrt. Dieser bildete obenher einen ungeheuren See, mit weiter Verwüstung des Landes, bis endlich das Gewicht seiner Wassermasse den Schuttdamm einstmals brach, diese hervorstürzte, Unterwallis und alle Ortschaften am lemanischen See verheerte, sogar zu Genf noch die Brücken niederwarf, über die Mauern der Stadt drang, und noch innerhalb derselben vielen Menschen den Tod brachte. Die Anhöhe des Schwarzholzes (Boisnoir) über welche jetzt die Poststraße zieht, bezeichnet noch die Stelle des alten Schuttes, der mit Wald bewachsen blieb. Fortwährend wird der Bach St. Barthelemy den lockern Boden des zuerst mit dem Dent-de-Morcles zusammenhängenden Dent-de-Midi losen und Schlammströme und Felsstücke in das Thal und den Engpaß der Rhone hinabschicken, nur vermuthlich keine so gefährlichen mehr, wie früher, weil die Berghalden nicht mehr so gähe sind wie ehemals. Man hat ohne allen historischen Grund, denn die Nachrichten jener Zeit reden deutlich und genau, und gegen die Sage der Ortsanwohner, jenes furchtbare Ereigniß bei Meillerie, jenseits Vivis vermuthet, welches hier berichtigt wird, im Interesse der Geschichte, und wenn nicht zu Nachgrabung nach einem helvetischen Herkulanum oder Pompeji, doch als Schlüssel der Erklärung noch anderer Erscheinungen, Sagen und Alterthümer jener Gegend.

Tessin. Laut Schreiben aus Bellinzona vom 3ten Sept. sucht der Staatsrath die von Luzern und Basel-Stadt wegen konkordatswidriger Belästigung des Transits im Tessinschen erhobenen Beschwerden zu entkräften. Nur eine einzige der vorgebrachten Thatsachen habe sich in Folge der Vernehmung der Zollpächter bestätigt, nämlich die: daß im Kaufhaus zu Bellinzona 2½ Bp. für jedes Collo bis auf 500 Kilogramm bezahlt werde, aber nur von denjenigen Speditoren und Fuhrleuten, welche ihre Waaren zu hüten geben. Obschon diese Leistung gewissermaßen freiwillig sey, so sey doch, da sie außer der Vorschrift des Konkordats liege, die Anordnung getroffen worden, daß sie in Zukunft wegfallen solle.

Frankreich.

Paris. 11. Sept. Der Mess. spricht von außerordentl. Arbeiten die in einer königl. Wohnung zu Paris vor sich gehen sollen, und will den Schlüssel für diese ihm mysteriösen Zurüstungen in der erwarteten nahen Ankunft der Regentin Marie-Christine finden. (!)

— Der Courier français sagt, jedoch ist die Angabe zu bezweifeln, daß nach einer Berechnung bei hundert Departemental-Journale durch das neue Preßgesetz fallen werden.

— Der Messager gibt folgende Ernennungen auf Gesandtschaftsposten, von denen er glaubt, daß sie dieser Tage im Moniteur erscheinen sollen. Der Baron Barante soll nach Petersburg; S. Priest nach Lissabon; Rouen nach Stockholm; Montebello nach Haag; Mortier nach Turin kommen.

— Die beeidigten Ausrufer in der Straße Jerusalem schrien das Preßgesetz unter dem Titel: „das Gesetz über die Freiheit der Presse" aus.

Lyon. 8. Sept. Hier haben sich, mit Ausnahme einiger von Marseille her angesteckten Personen, keine Fälle von Cholera gezeigt. Aber in Valence, 17 Stunden von Lyon, sind in kurzer Zeit 14 Personen an dieser Krankheit gestorben, auch in einigen 8 bis 9 Stunden von Lyon entfernten Dörfern scheint sie zu herrschen, oder wenigstens eine Epidemie, welche die größte Aehnlichkeit mit der Cholera hat. Dessen ungeachtet hoffen wir noch immer zu entwischen. Mehr als 12,000 aus den mittäglichen Gegenden kommende Flüchtlinge haben wir in unsern Mauern aufgenommen; die Rhone-Dampfschiffe haben oft mehr als 400 Personen auf einmal aus angesteckten Gegenden nach Lyon gebracht. Einzelne sind auf der Reise oder hier an der Cholera gestorben, wir aber bisher ganz verschont geblieben. (Repub.)

— Ein schlagender Beweis, daß die Cholera nur da ansteckt, wo sie Disposition findet.

England.

London. 11. Sept. Die Minister legten die Correspondenzen, welche zur Unterdrückung des Sclavenhandels eingeleitet worden waren, auf den Tisch des Parlaments nieder. Aus denselben ergibt sich, daß die vereinigten Staaten gegen jeden Vertrag der Art eine absolute Opposition zeigten. Der amerikanische Minister antwortete nämlich, daß seine Regierung unwiderruflich entschlossen sey, nur sich selbst die Bestrafung der Individuen die das Gesetz über den Sclavenhandel verletzen würden, vorzubehalten.

— Die Times finden die Thronrede höchst unbedeutend. Unter anderen Sätzen finden sie in Bezug auf das Verhältniß mit den fremden Mächten folgende Verbesserung nothwendig: „Wir stehen in gutem Vernehmen mit allen fremden Mächten, insonderheit haben wir von neuen Potentaten Daniel O'Connel, die vollkommensten Versicherungen der Anhänglichkeit und des guten Einverständnisses erhalten."

Spanien.

Paris. 13. Sept. Das J. d. P. bestätigt insoweit die Angaben des Messager von der Proklamation der Konstitution von 1812 zu Madrid, als diese Nachricht aus Privatbriefen von Saragossa geschöpft sey, somit noch des offiziellen Charakters ermangele.

— Vom Kriegsschauplatz erhalten wir folgende Beschreibung über die Affaire vom 2. in den Umgebungen von Los Arcos. — Am Morgen des 2. zog der General Cordova mit 2 starken Colonnen von etwa 11,000 M. aus Mendigoria, und nahm seine Stellung bei Los Arcos. Das Feuer begann um 11 Uhr. Die Guerillas und

die Kavallerie beider Theile begannen den Kampf. Dann eröffnete die Artillerie ihr Feuer. Zu Los Arcos hatten sich 3 karlistische Bataillone verbarrikadirt, und wurden von den Christinos heftig angegriffen. Don Carlos kam ihnen endlich mit dem ersten Bataillon der Guiden und der h. Compagnie zu Hülfe. Um 3 Uhr griffen die Carlisten aufs lebhafteste den rechten Flügel der Christinos an und warfen ihn. Jetzt begann der General Cordova seinen Rückzug in der Richtung von Viana. Der Verlust der Truppen der Königin beläuft sich auf 300 Todte, unter welchen viele Offiziere, der Verwundeten ist eine große Anzahl. Der Verlust der Carlisten wird bloß auf 200 Todte geschätzt, unter welchen 2 Commandeurs und 60 Offiziere. — Wenn diese Bewegung von Cordova nach Los Arcos den Zweck hatte, die Aufmerksamkeit der Feinde auf sich zu ziehen, während die 3 Divisionen seiner Armee sich nach Bilbao wandten, so wäre dieser Zweck, freilich nicht ohne bedeutenden Verlust, erreicht, denn die Divisionen sind an ihrem Bestimmungsorte angelangt und das bedrohte Bilbao ist entsetzt.

— Ueber die Expedition der von Guergue kommandirten Carlisten weiß man noch immer nichts Entscheidendes. Jedoch sprechen sich die meisten Briefe von der Gränze dahin aus, daß die Carlisten unter den Mauern Lerida's geschlagen worden seyen und daß die Fremdenlegion zum Siege nicht wenig beigetragen habe; es scheint jedoch, daß die Carlisten ihre Richtung nach Ober-Catalonien, gegen Tamarite hin genommen haben. Man sagte selbst, daß sie sich des Hafens Seu d'Urgel u. der Passage von Mataro den 2. Sept. bemächtigt hätten.

— Der berühmte Partheigänger und Pfarrer Merino ist gefangen. Die Revista erzählt die Art der Gefangennahme auf folgende Weise: Ein Detaschement Chasseurs gewahrte in der Gegend von Cogollieda einen Mann, der sich flüchtete. Man verfolgte ihn, und drohte, ihn zu erschießen, wenn er sich nicht ergebe. Der Flüchtling hielt an; einer der Chasseur nannte ihn einen Spion. Dieß brachte ihn so außer Fassung, daß er besorgt um sein Leben, versprach, den Versteck von Merino anzugeben. Dieser war in einem Kloster von Cogollieda. Durch Vorsichtsmaßregeln gelang es seiner habhaft zu werden. — Nach dem Constitut. hätte sich indeß diese Gefangennahme nicht verwahrt.

— An die Spitze der konsultativen Junta zu Cadix ist der Deputirte Domech gestellt worden. Sie verlangt eine Constituante (cortés extra estatutales) und die unverzügliche Entlassung des Ministeriums. Man glaubt, daß Galizien eben so auftreten werde; auch zu Badajoz ist man sehr gestimmt, dem Beispiele der liberalen Provinzen zu folgen.

— 14. Septbr. Mendizabal war den 5. Sept. noch nicht in Madrid angelangt. Doch erwartete man ihn in der Nacht. Der neue Minister des Innern expedirt allenthalben hin Cirkulare zur Aufrechthaltnng der Regierung; aber, fragt man sich, was sollen diese nützen ohne die nöthige Macht, sie in Ausführung zu bringen. Denn die Bewegung der Provinzen verbreitet sich immer weiter, und zwar kreismäßig, und droht die ohne Lebenskraft im Mittelpunkt sitzende Regierung am Ende zu zerdrücken. — Sevilla ist dem Beispiel von Cadix gefolgt. Die Deputirten von Alicante nahmen an der Junta dieser Stadt Theil. Badajoz hat die Mönche verjagt, und verlangt Zusammenberufung der Cortes; zugleich organisirt es seine Urbanos. Ebenso soll Vigo sich erhoben haben, wie auch Ferrol und Corunna. Morillo habe letztere Stadt verlassen, um am Bord eines französischen Kriegsschiffes ein Asyl zu suchen. — Sollten sich diese Nachrichten bestätigen, so hätte also die Bewegung fast alle Provinzen Spaniens ergriffen, und kraft- und haltlos befände sich in der Mitte aller dieser aufgestandenen Provinzen die Regierung in Madrid. Indessen scheint sich die Nachricht von dem Falle des Ministeriums zu bestätigen, denn auch die Sentinelle von Bayonne unterm 10. bestätigt sie. Das neue Ministerium wäre zwar noch nicht konstituirt; doch hält man die Ernennungen von Arguelles, Galiano, Isturiz und Almadovar für zuverläßig. — An Intervention denkt man jetzt so sehr, daß man versichert, ein franz. Courier wäre in St. Ildefonso eingetroffen um die Nachricht zu überbringen, daß General Harispe den Befehl überkommen, sich zum Einmarsch nach Spanien mit 36,000 M. bereit zu halten.

— Die in Madrid anwesenden Prokuradoren reichten eine energische Protestation an die Königin ein, gegen die Verletzung der konstitutionnellen Privilegien der Repräsentanten Spaniens durch die willkührliche Verhaftung zweier ihrer Mitglieder. Der Name „Arguelles“ figurirt auch auf dieser Protestation.

— In Valencia ordnete der Graf Almodovar, im Einverständnisse mit der Junta, den 25. Aug. die unverzügliche Unterdrückung aller Klöster an. Zugleich lud er alle Bürger ein, ihm ihre Ansichten über das öffentliche Wohl mitzutheilen; und befahl die Publikation aller Akte der Verwaltung durch die Journale. — Die Junta von Katalonien erließ eine Proklamation an die spanische Nation unterm 3. Sept., in welcher die Motive, die ihr Betragen bestimmten, auseinander gesetzt werden, und der feste Entschluß angedeutet wird, nicht zu weichen, bis die Zwecke, die sich Catalonien und die verbündeten Provinzen gesetzt haben, erreicht seyen. Der General Guerrea, der das von der Nordarmee detaschirte Corps, welches zur Verfolgung der nach Catalonien eingedrungenen Navarresen bestimmt ist, befehligt, erklärte seine Anhänglichkeit an die Akte der Junta von Barcelona und seine Unterwerfung unter die Befehle Pastors des Generalkapitäns von Catalonien. — Die Junta von Saragossa schickte auf die Antwort der Regierung ein 2tes Schreiben nach Madrid. Es stützt sich auf die Ansicht, das erste möchte nicht zu den Füßen des Thrones J. M. gelangt seyn. Es verlangt die Absetzung des gegenwärtigen Ministeriums und unverzügliche Zusammenberufung der Landesrepräsentation, verbindet aber damit die Versicherung der Loyalität der Aragonier, deren Junta bloß im Interesse der Vertheidigung des Landes bis jetzt gehandelt habe und handeln werde.

Portugal.

London. 10. Sept. Bekanntlich mußte der portugiesische Resident zu Turin auf Befehl der dortigen Regierung plötzlich aus der Stadt und den sardinischen Staaten sich entfernen, ohne daß ihm ein Grund angegeben wurde. Dieser Schritt, glaubt man, geschah, weil Donna Maria die Hand des Prinzen von Carignan verworfen habe. (!) Die Times berichten nun, das portugiesische Cabinet sey dadurch sehr gereizt worden. Im Kabinetsrathe wollten mehrere Minister sogleich Embargo auf alle in den portugiesischen Häfen befindliche sardinische Schiffe legen. Ein anderer soll die Abwesenheit des Admirals Napier, (so berichten die Times) bedauert haben, den man mit 5—6 Schiffen

hätte abschicken können, um für diese Unbild Satisfaktion zu verlangen. Endlich kam man in folgenden Resolutionen überein: 1) Das „exequatur“ das den sardinischen Konsuln und Vizekonsuln in Portugal bisher verliehen war, soll suspendirt seyn. 2) Die Einfahrt der sardin. Flagge in portug. Häfen soll vom 1. Okt. an verwehrt seyn. 3) Das Eigenthum der sardinischen Unterthanen soll geschützt und respektirt, und unter den Schutz der portug. Gesetze gestellt werden, bis vollkommene Satisfaktion dem portug. Hofe gegeben worden. — Man hofft, daß es zu keiner Kriegserklärung kommen werde.

Deutschland.

Töplitz. 1. Sept. Es ist gewiß, daß bei Culm schon Vorbereitungen zu einem Siegsmonument und Denkmal in Eisenguß auf die in der Schlacht bei Culm unter Ostermann gefallenen Russen getroffen werden, und daß der Kaiser Nikolaus dazu selbst den Grundstein legen wird. Es ist ein schöner Platz dazu gewählt worden. Daß dabei auch militärische Aufstellung und Evolutionen statt finden müssen, versteht sich. Ob aber auch, wie Einige wissen wollen, auf dem hiesigen Begräbnißplatze, wo die in der Schlacht gefallenen russischen Offiziere in einer eigenen Abtheilung beisammen begraben liegen, eine besondere Todtenfeier nach griechischem Ritus begangen werden wird, ist ungewiß, doch nicht unwahrscheinlich.

Italien.

Cholera. Zu Florenz fand am 3. kein Cholerafall Statt. Am 4. zählte man 2 Fälle, die aber noch nicht einmal bestimmt als Cholerafälle erwiesen sind. Die Stadt erfreut sich sonst der besten Gesundheit. — Zu Pisa zählte man in den letzten Tagen 4—5 Fälle, aber noch keinen Todesfall. Der Gesundheitszustand in dieser Stadt wie in Nosignano, und dem übrigen Theile des Großherzogthums, mit Ausnahme von Livorno ist höchst befriedigend. In Livorno zählt man von Ausbruch der Krankheit 562 Fälle, und 290 Todesfälle. Vom 1—3 Sept. zählte man 311 Fälle. Die Nachrichten aus Saluzzo sind befriedigend. In Mondovi waren 2 neue Fälle vorgekommen; die Krankheit hat sich jedoch nicht weiter in der Provinz verbreitet. In der Provinz Alba zeigte sich nur Ein Fall, nämlich zu Bra. Von den 58 Gemeinden, aus welchen die Provinz Genua besteht, sind 49 mehr oder weniger angesteckt. Die Zahl der Fälle in allen diesen Gemeinden stieg indeß nicht über 501 Fälle und 218 Todesfälle. Die Nachrichten von Mailand, dem ganzen Lombardisch-Venezianischen Königreiche, u. dem benachbarten Novaresischen sind immer gleich beruhigend. Zu Turin vom 5—6. 2 Fälle u. 2 Todesfälle. Im Ganzen 23 Fälle, 13 Todesfälle. Zu Genua den 6. 61 Fälle, 42 Todesfälle. Somit hätte die Krankheit hier etwas nachgelassen. Den 7. war die Zahl etwas beträchtlicher, da nebelichtes Wetter war. Zu Nizza vom 3—4. 5 Fälle, 1 Todesfall; vom 4—5. 2 Fälle, 1 Todesfall. Im Ganzen bis jetzt 385 Fälle, 217 Todesfälle. Zu Coni vom 4—5. 3 Fälle, 1 Todesfall; vom 5—6. 1 Fall. Im Ganzen 1121 Fälle, 485 Todesfälle.

Nordamerika.

London. 10. Sept. Folgendes sind die näheren Angaben über die zu Washington Statt gefundenen Unruhen: Bei Gelegenheit der Verurtheilung eines Individuums, bei dem man Aufrufe an die Sklaven zur Brandstiftung gefunden haben wollte, versammelte sich das Volk und zog vor die Wohnung einiger weißen Mulatten, die im Verdacht standen, daß sie Pamphlete, die der Abschaffung der Sklaverei günstig waren, haben verbreiten wollen. Einer wurde aus seiner Wohnung vor die Behörde geschleppt. „Er soll verurtheilt werden!“ schrie die Menge. Die Behörde rettete dem Armen das Leben, indem sie ihn einsperren ließ. Indeß nahm die Bewegung immer mehr zu; das Eigenthum mehrerer Neger und Mulatten wurde zerstört; die bewaffnete Macht mußte einschreiten, und dieser gelang es denn auch die Ruhe herzustellen. — Der Haß gegen die Verfechter der Sklaven-Emancipation ist so groß, daß zu Charlestown von einer Gesellschaft Negotianten der förmliche Beschluß gefaßt wurde: mit keinem Verfechter der Sklaven-Emancipation weder direkt noch indirekt in Handelsverkehr zu treten.

Pariser-Börse.

14 Sept. 5% Fr. 107. 40. — 3% Fr. 79. 90. — Esp. 30⅜. — Nav. 97. 90 — Oblig. de Paris 1267. 50. — Haiti 3⅛. — 4 Can. 1227. 50.

Wiener Börse.

9. Sept. 5% Metall. 102¼; 4% 98¼; Bank. 1317.
10. Sept. 102¼; 98⅓; 1320.

Londoner Börse.

Konsols: 12. Sept. 90⅜. ½.

Inserate und Anzeigen.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Jacob Böhme's sämmtliche Schriften.

Wohlfeile Ausgabe, genau nach der Amsterdamer Ausgabe von 1682; von neuem aufgelegt. Mit Abbildungen. — Erscheint in Lieferungen zu 5 Bogen in groß Octav, brochirt à 18 kr. Wird 30 à 32 Lieferungen geben.

Handbuch der Bergmaschinen-Mechanik.

Zum Gebrauche für Berg- und Hütten-Leute, Maschinisten u. s. w. Beard. von Jul. Weisbach. 1r. Band Grundlehren der allgem. Mechanik. Mit 7 Figurentafeln. gr. 8. Leipzig. 5 fl. 30 kr.

Der Unterzeichnete hält es für seine besondere Pflicht, allen verehrlichen Musik- und Gesangsfreunden, welche in dem, am verwichenen 13. Sept. stattgehabten Conzert mitwirkten, hiermit seinen ergebensten Dank abzustatten, und Sie für die Zukunft zur ferneren Theilnahme an der Aufführung großartiger Musik-Stücke, freundlichst einzuladen. Es wird nur von Ihnen abhängen, dem kunstünnigen Publikum Basels die Genüsse zu bereiten, welche dasselbe nach dem Erfolge des ersten Versuchs, mit Sicherheit erwarten kann. Der allgemeine Dank und die gerechte Anerkennung Ihrer Bemühungen für die Kunst ist Ihr Lohn, und das Bewußtseyn, Ihre Talente und Kräfte einem schönen Zwecke gewidmet zu haben.

Basel den 14. Sept. 1835.

Mit ausgezeichneter Hochachtung,
Miller, Musik-Direktor.

Conditorei-Geschäfts-Verkauf.

(Stuttgardt.) Wegen Familien-Verhältnissen biete ich mein Conditorei-Geschäft hier, welches in der vortheilhaftesten Lage der Stadt und als das erste und frequenteste auf dem Platze bekannt ist, und wozu neben den vollkommensten Einrichtungen auch ein großer Eiskeller zur Benutzung abgegeben wird, zum Kaufe, und zwar unter billigen Zahlungs-Bedingungen sammt allen Requisiten und Waaren, wenn hiefür ein annehmbares Anbot gemacht wird. Um das Nähere zu erfahren, wollen Kauflustige sich an Unterzeichnete wenden.

Carl Caspari's sel. Wittwe.

Eine lithographische Anstalt sucht noch einige gute Zeichner, am liebsten geübte in Feder- oder Punktirmanier, meist für kleine biblische Darstellungen. Daß die Zeichner den Ort ihres gegenwärtigen Aufenthalts verändern, wird nicht bedungen. Um die Adresse der Anstalt, wenden sie sich in frankirten Briefen an die löbl. Expedition dieses Blattes. Den Briefen an die Anstalt selbst, belieben sie Abdrücke einiger ihrer lith. Zeichnungen zur Einsicht beizulegen, ohne zu frankiren.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 149.

Basel. Dem unverdroßenen Eifer des Herrn Musik-Direktors Miller ist es gelungen, in seinem vorigen Sonntag statt gehabten Concerte unserm Publikum einen Kunstgenuß zu bieten, der um so mehr Anerkennung verdient, als wir seit dem Tode des uns unvergeßlichen Hrn. Tollmann, keine Gelegenheit mehr hatten, so großartige, in so würdiger Form von Liebhabern vorgetragene musikalische Aufführungen zu bewundern. A. von Webers tief empfundene und daher das Gemüth mächtig ergreifende Composition der Schillerschen Ballade „Fridolin" mußte auf unser, der sonst häufig vorherrschenden Frivolität noch entfremdetes Publikum, natürlich den angenehmsten Eindruck machen, der sich auch wirklich in dem rauschendsten Beifall zu erkennen gab. Nicht minder Bewunderung fand das heroisch belebende Finale aus Wilhelm Tell von Rossini, das in seinen schwierigen Solo-Parthieen sowohl, als in seinen Chören mit solcher Genauigkeit durchgeführt wurde, daß wir uns zu den erfreulichsten Erwartungen von dem unter der Leitung des Hrn. Miller stehenden Gesang-Vereins berechtiget finden. Vorzügliche Erwähnung aber verdient Fräulein Heinefetter, die uns durch ihren mit einer seltenen ja bewunderungswürdigen Contra-Altstimme vorgetragenen Gesang, zugleich mit einem sprechenden Beweise ihrer entschiedenen Kunstfertigkeit aufs angenehmste überraschte.

Die Wahl solcher Stücke gereichen Hrn. Miller ebenso zur Ehre, als sie uns die Gewährleistung sichern, daß er mit den Ansprüchen und Bedürfnissen der Bewohner Basels vertraut sey, bei denen zur würdigen Feier eines Sonntag Abends eine gemüthlich geistreiche, musikalische Unterhaltung stets den reinsten Anklang finden wird. Wir wünschen nur, daß Hr. Miller sowohl, als sein achtungswerther Verein in der allgemeinen Anerkennung ihres Verdienstes einen Sporn zu weiterer Verfolgung ihrer Kunstübungen finden, und erwägen mögen, daß solche Anstalten auf den sittlichen und aesthetischen Charakter unserer Mitbürger einen unverkennbar wohlthätigen Einfluß ausüben. Nur muthig! wenn auch unsere Zeloten ihr Zetergeschrei wieder erheben. Wir wissen recht gut, daß sie nur darum Andern ihre Freuden zu entziehen suchen, weil sie mit dem Geist der Zeit verfallen, solche nicht mitgenießen können. Ihre philantropischen Mißgeburten, die sie gewöhnlich unter die scheinheilige Maske mütterlicher Besorgtheit zu verstecken suchen, indem sie vorgeben, man müsse dem Bürger nicht noch mehr Anlaß zur Vermehrung seiner Ausgaben darbieten, bleiben ohne Wirkung, seitdem man weiß, daß sie eben nicht so gewißenhaft sind, wenn es sich um Unterstützung und Realisirung eines von ihnen ausgeheckten Planes in ihrem Interesse handelt.

Ein Akt zu der in Basel sonst einheimischen Toleranz würde es seyn, wenn löbl. Stadtrath für gut fände, auch unsern Nachbarn den Besuch der Concerte und des Theaters dadurch zu erleichtern, daß er die schon so lange projektirte Herabsetzung des lästigen Sperrgeldes, bei dessen Erhebung gewöhnlich Menschen und Vieh gleich hoch gewerthet werden, endlich einmal ins Leben treten ließe, und zwar so, daß es nicht den Anschein hegte, als habe nach mehrjährigen Geburtswehen endlich ein Berg eine Maus zur Welt gebracht.

Mehrere Bürger,
Freunde moralisch-geselliger Unterhaltung.

Hausverkauf in Grenzach.

Am 26. d. Monats, Nachmittags 2 Uhr, wird das bisherige Zollgebäude in Grenzach verkauft, welches sich seiner Lage und Raumes wegen zum Fabrik und sonstigen Zweck eignet. Dasselbe kann täglich besichtigt, und bei annehmbarem Gebot aus freier Hand verkauft werden.

Grenzach den 16. Sept. 1835.

Grether, Grz. Contr.

Ein gewandter Geschäftsmann, welcher auf seinen Reisen in Deutschland, oft nach Schweizer Käsen befragt wird, wünscht für dieses Produkt Verkaufs-Aufträge zu erhalten. Briefe mit K. G. bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes.

☞ Letzten Dienstag Nachmittags, sind aus einem Hause folgende Gegenstände durch frevelhaftes Einschleichen entwendet worden, als:

6 große silberne Eßlöffel, ohne besonderes Zeichen.
1 mittlerer dito, an dessen gelblichten Aussehen wahrzunehmen ist, daß derselbe vergoldet gewesen, und welcher mit altmodischen Verzierungen am Stile versehen ist.
1 kleiner silberner Eßlöffel C. S. bezeichnet.
5 silberne Kaffeelöffel, ohne besonderes Zeichen, als dasjenige des Goldschmiedes (F. B.) und wovon der 6te eingesehen werden kann.

Sollten diese Gegenstände Jemanden zum Verkaufe angetragen werden, so wird höflich gebeten, dieselben anzuhalten, davon unverzügliche Anzeige bei der Expedition dieses Blattes zu Handen des Eigenthümers zu machen, wofür eine angemessene Belohnung erfolgen wird.

INSTITUT DE GARÇONS
à Avenches, Canton de Vaud.

Cet institut qui subsiste depuis deux ans, jouissant d'une confiance générale, et qui pourrait encore recevoir deux ou trois élèves pour cet automne, se recommande aux parents qui seraient dans le cas de faire donner à leurs enfants, *une bonne éducation, les principes de l'art mercantile, avec la connaissance des langues allemande, française et anciennes* s'il est nécessaire. De plus amples renseignements peuvent être pris chez Mr. *Charles Brenner*, ministre à Bâle, ou auprès du soussigné qui délivrera des prospectus. Le prix de la pension s'élève à 17 Louisd'or.

A. Blanchod, instituteur à Avenches.

Mittwoch den 30. Sept. des Morgens um 10 Uhr, wird in Sonceboz, Amtsbezirk Coutelary, Kanton Bern, eine Lehensteigerung statt finden, über das daselbst gelegene Wirthshaus zur Krone, bestehend aus dem Wirthshause, zwei Scheunen mit Stallungen und Remisen, nebst einigen darin befindlichen Wohnungen, und etwa 65 Jucharten Matt- und Ackerland. Das Lehen selbst wird den 1. Mai 1836 angetreten werden.

Nähere Erläuterungen können die Steigerungs-Liebhaber bei Hrn. Rathsherr Carl Haag in Biel erhalten, oder in Sonceboz selbst, bei Hrn. Posthalter Boll, woselbst auch die Steigerungs-Bedingnisse niedergelegt sind.

Courtelary, den 12. Sept. 1835.

Bewilliget: A. Belrichard, Not.
Der Amtsverweser, Belrichard.

Zu verkaufen.

Das stark besuchte wohleingerichtete Gasthaus zur Waag in Lausanne. Bestehend:

1) In einem Haus von 3 Stockwerken, worin ein großer Speise-Saal, ein großes Zimmer für Bediente und Fuhrleute, und zwischen beiden die Küche mit ökonomischem Kunstofen.

Auf der Hinterseite des Hauses genießt man eine herrliche Aussicht auf die Stadt und das Land. Ferners 17 Schlafzimmer mit 25 Betten für Herrschaften, Bediente und Fuhrleute. Ein großer gewölbter Keller von gehauenen Steinen, in welchem man 200 Fuder Wein verwahren kann; in demselben sind zwei Flaschenlager und ein Koblenbehälter.

Im Erdgeschoß befindet sich ein großer doppelter Stall

für 40 Pferde nebst Wagenschopf, in Mitte des Stalls ein wasserreicher Brunnen.

2) In einem Gebäude hinter dem erstern, im Jahr 1805 neu aufgeführt, enthaltend einen großen doppelten Stall für 30 Pferde, in welchem ebenfalls ein vortrefflicher Brunnen sich befindet, einen geräumigen Wagenschopf, ein Bedientenzimmer, einen Speicher und einen Heuboden für 60 Fuder Heu.

3) Zwischen dem Gasthof und dem Gebäude N°. 2 ein großer Platz für einen Baubaufen; ein anderes kleines Gebäude, enthaltend einen Schweinstall und Speicher.

Alle diese Gebäude sind in gutem Stand und die Zimmer sehr sauber, die Stallungen dieses Gasthofs sind die besuchtesten der Stadt Lausanne.

Die Bedinge sind sehr vortheilhaft.

Die Liebhaber belieben sich persönlich oder in portofreien Briefen an den Eigenthümer der Waagwirthschaft in Lausanne, Hrn. Carl Schnell, anzumelden.

So eben ist bei uns erschienen (bei Neukirch, Buchhändler in Basel, vorräthig):

Geschichte der Ausbreitung und Unterdrückung der Reformation in Spanien im 16. Jahrhunderte. Aus dem Englischen des Dr. Thomas M'Crie, übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von

Gustav Plieninger,

nebst einer Vorrede von Dr. F. C. Baur, ordentlichen Professor der evangelischen Theologie an der Universität zu Tübingen.

Preis Rthlr. 2. 6. oder fl. 3. 36 kr.

Der ausgezeichnete Schotte Thomas M'Crie enthüllt uns in dieser Schrift einen wichtigen Theil der Geschichte, auf welchem bisher ein tiefes Dunkel lag. In ein Land, von dem man gewöhnlich voraussetzt, daß es, erstarrt in den Fesseln des Aberglaubens, von jeher für alle religiösen Reformationsversuche unempfänglich geblieben seye, führt er, heimisch auf unbetretenen Pfaden, den Leser ein, und weist durch unwiederlegliche Thatsachen nach, wie die große Geistesrevolution des 16. Jahrhunderts eine bisher nicht geahnte Bewegung im Herzen Spaniens hervorbrachte, wie die edelsten und gebildetsten Geister dieses Landes, dem in Deutschland erhobenen Panier des evangelischen Glaubens sich freudig zuwandten, wie unter dem Schutze eines lange und tief bewahrten Geheimnisses mitten in den Hauptstädten protestantische Gemeinden sich bildeten, und — als der Schleier des Geheimnisses zerriß, wie die Begeisterung für den neuen Glauben Männer und Frauen zu bewunderungswürdigen Siegern machten über die Gräuel der Inquisitionskerker und die Schrecken des Scheiterhaufens. Während so in diesem lebensvollen Gemälde der deutsche Protestant einerseits mit Stolz und Erstaunen sieht, wie weit die Kraft der dem Schoße seines Vaterlandes entsprossenen Reformation drang, muß es andererseits gerade jetzt von besonderer Wichtigkeit seyn, mit der ernsten Stimme der Geschichte ein weiteres Zeugniß abzulegen in dem neuerwachten Streite des Protestantismus und Katholicismus.

Fr. Brodhag'sche Buchhandlung

Ausschreibung

der Lehrer- und Professorstellen an der Elementar-, Real- und Gewerbsschule der Stadt Luzern in der Schweiz.

Der Stadtrath von Luzern bringt anmit zur öffentlichen Kunde, daß in Folge vorgenommener Reorganisation der dasigen städtischen Knabenschulen, nachstehende Lehrer- und Professorstellen zu besetzen sind, als:

a. Für die Elementarschule.

Die Stelle eines Lehrers der 1ten Klasse, mit einem Jahresgehalt von . . . . . 600 Fr.
Die der 2ten Klasse . . . . . 700 "
Die der 3ten Klasse, welcher zugleich Oberlehrer der Elementarschule ist, mit einem Jahresgehalt von 1000 "
Die Stelle eines Hülfslehrers der 1ten Klasse mit einem Jahresgehalt von . . . . 300—500 Fr.

b. Für die Realschule.

Die Stelle eines Lehrers der 1ten Klasse mit einem Jahresgehalt von . . . . . 1000 Fr.
Die Stelle eines Lehrers der Sprachfächer und Realien in der 2ten und 3ten Klasse, welcher zugleich Oberlehrer der Realschule ist . . 1200 "
Die Stelle eines Lehrers der mathematischen Fächer mit Einschluß des Zeichnens und Schönschreibens in der 2ten und 3ten Klasse . . 1000 "

c. Für die Gewerbsschule.

Die Stelle eines Professors der deutschen Sprache mit einem Jahresgehalte von . . . . 1100 Fr.
Die Stelle eines Professors der französischen und italienischen Spache mit einem Jahresgehalte von . . . . . 1000—1200 "
Die Stelle eines Professors der Mathematik und der Realien, welcher zugleich Rektor der Schule ist, mit einem Jahresgehalte von . . . 1300 "

Fächerlehrer für die ganze Anstalt.

Die Stelle eines Religionslehrers mit einem Jahresgehalte von . . . . . 1000 Fr.
Die Stelle eines Gesanglehrers . . . . . 400 "
Die Stelle eines Hülfslehrers für Zeichnen und Schönschreiben . . . . . 400 "

Es werden deßnahen alle diejenigen, welche für diese Lehrerstellen sich zu bewerben gedenken, eingeladen, sich bis Montag den 12. künftigen Weinmonats auf der Kanzlei des Stadtrathes von Luzern wo auch der Lehrplan einzusehen ist, auf das daherige Competenten-Verzeichniß sehen zu lassen.

Als unerläßige Bedingung wird verlangt, daß die Herren Aspiranten katholischer Konfession seyen.

Ueber eine allfällig zu bestehende Prüfung wird denselben das Nähere später mitgetheilt werden.

Luzern den 11. September 1835.

Der Vicepräsident: Isaak.
Namens des Stadtrathes,
Der Stadtrathschreiber: J. B. zur Gilgen.

Geschichte des russischen Feldzugs im Jahre 1812.

Bei Heinrich Hoff in Mannheim ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Länder zu haben (in Basel bei Neukirch, Buchh.):

Geschichte Napoleons

und der

großen Armee im Jahre 1812

von dem

General Grafen von Ségur.

Nach der 10. französischen Auflage übersetzt von Dr. Rottenkamp.

Erste Lieferung 4 gGr., 5 Sgr., 18 kr.

Das längst bekannte, berühmte und unsterbliche Geschichtswerk, welches in Frankreich nun schon 10 starke Auflagen erlebte und in der Originalausgabe, in 2 Bänden, 15 Franken kostet, erscheint in dieser hübschen Ausgabe, in 4 Lieferungen, jede zu 4 gr., 18 kr., also um den enorm billigen Preis von 16 gr., 20 Sgr., fl. 1. 12 kr.

Die sorgfältig ausgearbeitete gediegene Uebersetzung, welche die Eleganz des Styles im Original, möglichst treu wiedergibt, ist nach allgemeiner Anerkennung gelungen zu nennen.

Wir bitten bei dieser Gelegenheit alle Personen, welche sich für dieses Werk interessiren, in dem Kreise ihrer Bekannten und Freunde Subscribenten zu sammeln, zu welchem Zwecke Sie Subscriptionslisten in jeder Buchhandlung erhalten können. Man erhält auf 10 Exemplare das 11. frei, und bei Abnahme von größeren Quantitäten wird jede Buchhandlung gern noch andre vortheilhafte Bedingungen gestatten.

Die 2te und 3te Lieferung erscheinen im September, die 4te im Oktober dieses Jahres.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag Nro. 150. den 19. September 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Der Schw. Beobachter publicirt ein merkwürdiges Aktenstück, welches beweist, daß die Regierung von Baiern, vielleicht aber auch bloß überdienstbeflissene Subalternbehörden, den Frieden mit dem Kanton Bern, so wie mit einigen andern Kantonen, noch nicht als definitiv abgeschlossen betrachten. Es lautet wie folgt:

Den 11. September 1835.

Der Magistrat der Stadt Augsburg.

Dem Conditor N. N., dermalen in Bern sich aufhaltend, wird auf das durch seinen Bruder, den hiesigen Apotheker N. N. angebrachte Gesuch um Ausstellung eines neuen Passes eröffnet: daß keinem königl. baierischen Unterthanen der Aufenthalt in den Cantonen Bern, Waadt und Genf gestattet sey, und er sich also aus dem Canton Bern bei Vermeidung der gegen unerlaubte Wanderung festgesetzten Arreststrafe, die bei seiner Rückkehr nach Baiern gegen ihn eintreten würde, unverzüglich zu entfernen habe.

Zugleich wird dem N. N. eröffnet, daß ihm vom hiesigen königlichen Stadtcommissariat ein neuer Paß erst dann ausgestellt werden kann, wenn er durch ein obrigkeitliches Zeugniß nachgewiesen habe, daß er sich außer dem Gebiete obiger drei Cantone aufhalte.

Der I. Bürgermeister: (unleserlich) Bükinger.

Der Empfang dieses Schreibens mußte von dem Betreffenden außer der gewöhnlichen Postquittung noch auf einem besonders beigelegten Schein der Behörde der Stadt Augsburg bescheinigt werden.

Der Erzähler gibt die Resultate der Luzerner Konferenz dahin an: Die Konferenz habe nach reifer Ueberlegung geeignete Schritte zur Errichtung eines schweiz. Erzbisthums zu thun vorgeschlagen und beschlossen, daß zur Regulirung der kirchlichen Verhältnisse eine Pragmatik der bischöflichen und der erzbischöflichen Rechte entworfen, und ähnliche Maßnahmen für Entwerfung einer Synodalordnung durch Dazwischenkunft der Bischöfe getroffen werden sollen. Auch die Verhältnisse zur Nuntiatur seyen nicht unberührt geblieben und dürften allmählig, im Geiste der Grundsätze, welche beide Konferenzen geleitet haben, ihre erwünschte Regulirung finden. Den Vorort Luzern beauftragte die Konferenz, für den Fall der Genehmigung ihrer Anträge, mit allem auf die Vollziehung Bezüglichem, wobei ihm auch die Ermächtigung zur Ernennung der erforderlichen Kommissionen geworden. — Nach Beendigung der allgemeinen Konferenzverhandlungen wurde am 11. das Protokoll geschlossen, und, nach Abgang der Deputation von St. Gallen, die folgende Zeit den besondern Verhältnissen der Baseler Diözesanstände (Aargau, Solothurn) und ihren Eröffnungen gewidmet.

Basel. Die einfache Anzeige der von dem Herrn von Tscharner herausgegebenen Theilungsverhandlungen in Sachen der Universität Basel, und die dieser Schrift entnommenen kurzen Bemerkungen über ein bereits berüchtigt gewordenes Motiv, haben den ganzen Ingrimm des Republikaners und seines Patrons erregt. Dieser Ingrimm macht sich in Invectiven Luft, theils gegen die Basler-Universitäts-Professoren, welche das Unglück hatten, den Spruch vom 9. Nov. nicht in allen Theilen admirabel zu finden, theils gegen eine große Anzahl deutscher Gelehrter, welche durch Lesung der frühern Akten zu der fatalen Ueberzeugung gelangt waren, der Obman habe am 9. Nov. 1833 einen ungerechten Spruch gefällt. Von wissenschaftlicher Begründung jenes Spruchs ist vor der Hand nicht die Rede, sie wird aber versprochen, und auch wir sind darauf begierig; soviel wird indeß bereits zugegeben, daß sich nicht jeder Satz derselben werde rechtfertigen lassen. Wir nehmen von diesem Eingeständniß Notiz. — Was den Kernschluß des Republikaners anbelangt: weil einige Basler dem Staate wissenschaftliche Gegenstände geschenkt, sey das Universitätsgut in Basel allgemein für Staatsgut gehalten worden, so werden wir uns vielleicht bemüßigt finden zu erklären, warum Hr. Professor Huber und die Bernoullischen Erben ihre Sammlungen dem Staate und nicht der Universität geschenkt; einstweilen möchten aber selbst minder Gelehrte einsehen, daß, auch die Wahrheit der Prämissen zugegeben, der Schluß nicht eben bündig genug ist, so daß die Universität corporative Existenz und Eigenthum darüber hätte verlieren sollen. — Soviel für diesmal; Schimpfworte werden nicht retorquirt: das unbefangene Deutschland mag auch fernerhin entscheiden, und es wird sich zeigen, ob die neuen dem Spital von Zürich entlehnten Motive haltbarer seyn werden, als die im Urtheil vom 9. Novbr. 1833 enthaltenen, deren Unhaltbarkeit der Republikaner nun selbst zugibt.

— Die Nachricht, welche durch Lausanner Blätter in die Schweiz gebracht wird, als sey die Cholera in den Dep.

Digitized by Google

Hte. Marne u. Vosges, namentlich in den Städten Chaumont, Chateau-Vilain und Neufchateau, ausgebrochen, und bedrohe somit die Schweiz von einer neuen Seite, scheint grundlos zu seyn. Wenigstens wird eine ähnliche von französischen Blättern verbreitete Sage von dem Präfekten des Departement Cote d'Or in dem Journal von Dijon förmlich widersprochen.

— Die vom Waldstätter Boten gegebene, und von da auch in die Basler Zeitung gekommene Nachricht: „als sey Herr Gerichtspräsident Rey von Muri vor das Obergericht geladen worden, um sich über die Untersuchung gegen Hrn. Decan Groth zu rechtfertigen" wird vom Hrn. Rey als Unwahrheit erklärt.

Bern. Wenn es schon an den bekannten Nullitäten und Gewaltschritten genügt hätte, um die bernerische Justiz in der bekannten Bevogtungsgeschichte des Hrn. Bondeli zu braudmarken, so bringt jetzt die Allgem. Schw. Zeit. noch ein neues Faktum zur Kenntniß des Publikums, nach dessen Ansicht man auf den Gedanken geraiben muß, daß wer in Bern die A. Schw. Zeit. zu redigiren im Verdachte steht, gerichtlich vogelfrei betrachtet wird. Es war nicht etwa das Amtsgericht, das die Frage, welche die Bevogtung bedingte, entschied: ob von Hrn. Bondeli zu Handen jener Untersuchung der Eid gefordert werden könne? Der Hr. Präsident begnügte sich, Hrn. Bondeli nochmals zu fragen, ob er den Eid leisten wolle, und auf dessen Verneinung verhängte der Amtsgerichtspräsident von Bern, Hr. Balsiger, allein, Gefängniß und Bevogtung aus eigener Machtvollkommenheit. Es ist daher unrichtig, daß, wie es im offiziellen Amtsblatt, Seite 555, steht, über Hrn. Bondeli infolge Urtheils des Amtsgerichts von Bern die Bevogtung ausgesprochen worden. Das Amtsgericht hat hierin kein Urtheil gefällt, sondern die Strafe wurde lediglich durch ein einziges Individuum, Hrn. Balsiger, ausgesprochen.

— Das Kieler Conversations-Blatt vom 5. Septbr. schreibt: Unser Landsmann, Th. Hepp aus Altona, ordentlicher Professor der Rechte in Tübingen, war bekanntlich vor einigen Jahren als Lehrer an der Universität zu Bern und zugleich als interimistischer Staats-Anwalt für die Untersuchung der dortigen reaktionären Bewegungen angestellt, über deren Resultate und namentlich über das Verfahren der Regierung gegen das Berner Obergericht mehrere kleine Schriften von ihm erschienen sind, worin das Verfahren der Regierung scharf kritisirt wird. Als Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste um die Republik Bern ist demselben dennoch im verflossenen Monat eine große goldene Ehren-Medaille mit einem verbindlichen Schreiben der Repräsentanten der Republik (?) Bern übersandt worden. Die eine Seite der Medaille trägt das Wappen der Republik und einen zottigen Bären im punktirten Felde mit der Umschrift: „Die Republik Bern." Die Kehrseite zeigte einen Altar, vor welchem eine Figur steht, die mit der einen Hand einen Kranz, mit der andern einen Lorbeerzweig auf den Altar niederlegt. Oben stehen die Worte: „dem Verdienste seine Krone," unten in einem freien Felde des Altars: „Die Stadt Bern." Die Randschrift enthält den vollen Namen des Professors Hepp. Es gereicht diese Auszeichnung dem Empfänger und den Gebern gleich sehr zur Ehre.

— Der Hr. Pulververwalter Herbort ist vom Reg. Rath, auf den Antrag des Finanzdep., unterm 11ten Sept. wegen einer verwünschenden Aeußerung gegen die Verfassung von seiner Stelle abberufen worden. Es scheint er hatte das neue Staatsgebäude zum (†††) Hörnlihirz gewünscht. — Man denke nicht laut!

— Vor einigen Tagen verstarb allhier im 76sten Jahre seines Alters Sigmund von Wagner, als Schriftsteller, Künstler und erfahrner Kunstkenner überall in der Schweiz und selbst im Auslande ehrenvoll bekannt, mehr aber noch im engern Kreise seiner Vaterstadt als gemeinnütziger Bürger geliebt und geschätzt.

Frankreich.

Die Pariser-Blätter machen sich mit der jüngsten Pairs-Promotion viel zu schaffen. Aber wie sehr auch die Ansichten und Angaben über den Grund und Zweck dieser Maßregel differiren mögen — wollen wir dem System der gegenwärtigen Regierung eine Einheit, einen konsequenten Plan unterlegen, und dieß müssen wir nach allen Vorgängen derselben thun, so würde sich diese Maßregel in gewisser Beziehung demselben Grunde, der die restriktiven Preßgesetze hervorgerufen, anschließen. Konsolidirung des Bestehenden, oder anders ausgedrückt, Reformation der Revolution ist das Motto des Ministeriums. Von der einen Seite also muß die Regierung im Gegensatze gegen die „Männer und Ansichten von heute oder gestern" die Gegenwart mehr auf der Basis der Vergangenheit zu gründen suchen; sie muß sich der Legitimität nähern; sie muß von dieser Alles an sich zu fesseln, Alles um ihr Pannier heranzuziehen suchen, was durch die Macht und den Glanz einer bestehenden Regierung sich nur immer anziehen läßt. Und wirklich finden sich auch unter den neuen Pairs mehrere theils legitimistische, theils aus alten glorreichen Familien entsprossene Personalitäten. Von der andern Seite aber ist das Bestreben des Ministeriums dem abstrakten Republikanismus gegenüber, für die Leitung der Angelegenheiten des Landes die Unterstützung des Territorial-Besitzes zu gewinnen. Keine Aristokratie des Reichthums, wie der Konstitutionnell meint, wohl aber eine Aristokratie des Grundbesitzes, wenn man es so nennen will, wird angestrebt. Damit aber hat die franz. Regierung zugleich wieder ein Bekenntniß abgelegt, daß sie mit einem allgemeinen negativen Begriff eines Staates keinen Staat bilden und regieren könne, daß sie, da die erbliche Aristokratie, da die kirchliche Aristokratie gefallen, eine andere zeitgemäßere als Ersatz substituiren müsse und wolle. Sohin sind in dieser Maßregel Vergangenheit und Gegenwart berücksichtigt. Verdiente Militärs zur Ehrenstelle der Pairie zu berufen hat außerdem noch immer dem franz. Militärgeiste geschmeichelt. Wir finden also die Pairs-Promotion, wie sie ist, ganz im Geiste des konservativen Systems des Ministeriums. Und wenn es wahr ist, woran einige franz. Blätter sprechen, daß auch einige wichtige Veränderungen in der Administration, zumal in den Präfekturen und Unterpräfekturen vorgehen sollen, Veränderungen, welche, da anerkanntermaßen mehrere dieser Stellen von oft ganz unwürdigen, der dreitägigen Julisonne entkrochenen Individuen bekleidet werden, durchaus nothwendig und gleichfalls jenem angedeuten Geiste entsprechend wären, so würde die jetzige franz. Regierung allmählig den Beweis liefern, daß sie nicht bloß negative Maßregeln anzubefehlen, sondern auch eine Einheit und einen Inhalt ihrem Systeme zu geben im Stande wäre. Guizot, der als die Seele des Systems betrachtet werden kann, sucht außerdem nach den neue-

sten Blättern, für den Unterricht sein Möglichstes zu leisten.

Paris, 15. Sept. Ueber den Prozeß Fieschi verlautet immer noch nicht viel Sicheres. Der Mon. du Com. meint, es sey sehr schwer zu bestimmen, wann die Debatten des Prozesses beginnen werden. Die Untersuchung gehe zwar mit großer Thätigkeit vor sich, aber in einer solchen Ausdehnung, daß man ihr Ende nicht voraussehen könne. Nichts sey vernachläßigt worden, um die genauesten Erkundigungen einzuziehen; besonders in den Grenzstädten hätten viele Verhöre Statt gefunden. Selbst über die Gerüchte, die im Ausland, zumal in Sardinien und der Schweiz zirkulirten, habe man Aufschluß geholt. Uebrigens sey, wenn man den meisten Angaben Glauben beimessen dürfe, es jetzt beinahe so viel als erwiesen, daß Fieschi nur ein bezahlter Agent gewesen. — Nach einer andern Angabe wäre Fieschi nicht einmal ein bezahlter Agent. Man habe, heißt es, nirgends einen Geldvorrath, noch die geringste Anzeige gefunden, daß Fieschi durch eine bedeutende Summe erkauft worden wäre. Alles habe vielmehr den Anschein, daß er diese That in der Absicht unternommen, von ihren Folgen Vortheil zu ziehen, und daß vielleicht ein Raub- und Plünderungssystem ihn für seine Gefahren entschädigt haben würde. Auf die Frage, weßhalb in seiner Wohnung, als einziges Meuble, das Portrait des Herzogs von Bordeaux mit so vieler Affektation ausgehängt worden, habe er gelacht und gesagt, es sey gewesen um die Polizei zu deroutiren, er habe das Portrait am Tage zuvor gekauft und zur Absicht gehabt, den Gedanken eines karlistischen Komplotts dem Volke einzublasen. Uebrigens soll Fieschi darauf bestehen, er allein habe um seine That gewußt. Auf dem Schaffot, sagte er, wolle er sprechen und Dinge verkünden, welche Ludwig Philippen nützlich seyn würden.

— Der General Desmichels hat eine Brochüre v. 250 Seiten unter dem Titl: „Oran unter dem Commando v. General Desmichels" herausgegeben. Diese Brochüre ist eigentlich bloß eine Apologie seines Betragens in Afrika.

— Der Ex-Kapitain Pepin, welcher der Theilnahme am Attentat vom 28. Juli verdächtig gehalten wird, ist nach dem Standard in Rotterdam angekommen.

Paris, 16. Sept. Die Regierung erhielt heute folgende telegraphische Depesche von Algier unterm 6ten Sept.: Der Marschall Clausel an den Kriegsminister. Abdel-Kader erlitt den 29. Aug. bei Oran eine Niederlage. Der Bey Ibrahim und die Douares bekämpften ihn kühn. Das Feuer unserer Artillerie entschied seinen Rückzug. Der Verlust des Feindes war ziemlich beträchtlich.

— Die neulich angegebenen Veränderungen im Gesandtschafts-Personale bestätige sich theilweise. Barante, der bekannte Geschichtsschreiber der Herzoge von Burgund, früher Gesandter zu Turin, neulich in der Pairskammer der Berichterstatter des Preßgesetzes, erhält den Gesandschaftsposten zu Petersburg; Rumigny kommt an die Stelle Barantes nach Turin; Montebello, der Zögling des Philosophen Cousin, an die Stelle Rumignys, in die Schweiz; Mornay an die Stelle Montebellos nach Stockholm; Mortier nach dem Haag; S. Priest nach Lissabon; Lagrenee an die Stelle Rouens nach Griechenland.

— In Folge des Preßgesetzes haben der Patriote de la Cote d'Or, die Guienne von Bordeaux, der Reparateur von Lyon aufgehört zu erscheinen.

Spanien.

Paris, 15. Sept. Vom Kriegsschauplatz bringen die Nachrichten nichts Neues. In einem Schreiben aus Bayonne wird jedoch die Lage Cordova's als ziemlich prekär dargestellt, und sein Verlust im Treffen bei los Arcos auf mehr denn 1200 Mann geschätzt. In Barcelona war das Dekret der Königin gegen die Junten noch nicht bekannt. Man ist sehr gespannt zu erfahren, welchen Eindruck es machen werde. — In Valencia erklärte der General-Kapitän, das Willkührliche der Censur verbessern zu wollen. Der Prokurador und Vice-Präsident der Junta, Lopez, polemisirt in einer Reihe von Aufsätzen in den dasigen Blättern gegen die Artikel der Gazette de Madrid. — Nach dem Journal de Paris hätte die Regierung unterm 5. Briefe aus Madrid erhalten, welche von einer Veränderung des Ministeriums nichts erwähnen. Indeß steht im Journal bordelais folgendes Postscriptum: Das neue Kabinet ist nicht mehr; es war für Spanien eine Art von Ministerium der drei Tage. — Die allgemein verbreiteten Gerüchte eines Aufstandes in Galizien werden durch Nachrichten zur See bestätigt. Die National-Garden von Corunna und den benachbarten Gemeinen vereinigten sich, um Ferrol, einen der drei militärischen Häfen Spaniens, zu besetzen, und sich der dasigen Arsenale und Magazine zu bemächtigen. Der Metropolitan von Santiago, befahl von freien Stücken die Schließung von fast allen Klöstern. Der Bischof von Tuy ist ziemlich populär, so daß er nun an der Central-Junta, die sich bildet, Theil nehmen will; aber viele andere Civil- und kirchliche Behörden werden aus der Provinz vertrieben. — Diese Vorgänge in Galizien sind von nicht geringer Bedeutung. In mehreren Beziehungen läßt sich diese wichtige Provinz mit Katalonien vergleichen; tapfer, entschlossen, genügsam, haben die Galizier durch ihre geographische Lage Nichts von den Karlisten zu befürchten und können dergestalt einer ungehinderten Provinzial-Entwicklung entgegengehen.

— 16. Sept. Ueber die in Briefen von der span. Gränze enthaltene Angabe einer liberalen Bewegung in Madrid, ist immer noch nichts Offizielles eingetroffen, so daß sie wohl nur als Antizipation der Ereignisse der nächsten Zukunft zu betrachten ist. — Das kann allerdings als sicher angenommen werden, daß Toreno bei seinem ächt spanischen Charakter, es bis aufs Aeußerste ankommen lassen wird, und am Ende, wenn er den Umständen weichen müßte, sich mit der Königin-Regentin eher nach Portugal zurückziehen würde. Indeß ist nach dem bisherigen Gange der span. Revolution so viel klar geworden, daß nicht von der Hauptstadt, als dem Mittelpunkt, aus der Impuls geschieht, sondern von den Provinzen, als den Radien nach dem Centrum, gewirkt wird, und so jede Bewegung zu Madrid immer nur als Rückwirkung der Provinzialbewegungen zunächst Bedeutung hat. Das Militär in Madrid scheint indeß allerdings nicht zuverläßig für die Regierung zu seyn. Als Quesada über die Division, die in den Umgebungen Madrids kantonirt, Revue hielt, habe diese, sagt man, ihn mit der „Tragala" empfangen, und als er Ruhe geboten, sey ihm bedeutet worden, sich, wofern ihm sein Leben lieb wäre, zurückzuziehen. — Nach der Sentinelle des Pyrenäes hätte die Armee der Königin in Navarra 2 Hauptquartiere, eines zu Durango und das andere zu Tolosa, und bestände aus 40,000 M., unter

dem Befehl Cordovas. Die portugiesische Division, 11,000 M. stark, würde ein besonderes Hauptquartier haben. Die franz. und belgische (!) Legion würde das Reservekorps bilden. — Die franz. freiwilligen Jäger unter dem Obristen Suarez, trafen vollständig equipirt und bewaffnet an der span. Gränze ein. — Andalusien, diese reiche Provinz Spaniens, die Heimath alles Schönen unter den Mauren, folgt dem Beispiele ihrer nordöstlichen Schwester-Provinzen. Die Junta zu Malaga kündigte die Aushebung von 3000 Mann an. Die Junta von Grenada erließ eine Proklamation an die Einwohner dieser Stadt. — Bei diesen Verhältnissen ist die Angabe der Journale nicht unwahrscheinlich, daß der Herzog von Frias das Pariserkabinet dringend um bewaffnete Intervention angegangen habe. Den neulich gegebenen Nachrichten indeß entgegen hätte, so sagt wenigstens die Gazette de France, das franz. Ministerium die Nothwendigkeit solcher Maßregel noch nicht eingesehen. Cordova sey nicht geschlagen, Don Carlos noch nicht im Besitze von irgend einem festen Punkte, überdieß wäre überhaupt eine Intervention vor 6 Monaten leichter und dienlicher gewesen als jetzt. Die Provinzen endlich hätten noch nicht aufgehört die Autorität der Königin Isabella anzuerkennen.

Deutschland.

Aus Schlesien v. 5. Sept. Die Musterung des 5. Armeekorps bei Liegnitz ist beendigt und ziemlich zur Zufriedenheit des Königs ausgefallen. Nur das große und mitunter ungestüme Zudrängen des neugierigen Volkes bemerkte der König etwas mißfällig, denn es ging solches so weit, daß sogar einmal die Kavallerie nicht in Linien fortmarschiren konnte, sondern abbrechen mußte, wenn sie nicht eine Menge Menschen niederreiten wollte. Am größten war die Menge bei Kapsdorf. Und dennoch verlautet nicht das Mindeste von irgend einem Unfalle, obgleich wohl an 2000 Wagen daselbst zugegen waren, und Fußgänger, Wagen und Reiter sich im dichtesten Gewühl drängten. Die Anwesenheit der Oestreichischen Prinzen in einer Provinz, welche eine Perle in der Krone Preußens ist, wie sie es sonst in der Oestreichs war, ist in der That merkwürdig. Der König zeichnet diese Prinzen ganz besonders aus, was man gleichfalls von dem Russischen Kaiser sagen kann. Der Besuch der beiden Monarchen an Blüchers Grabmal gestern Mittag kam unvermuthet und schnell. Mit Rührung und Wärme sprach der König von seinem hier ruhenden Feldherrn und erwähnte besonders seines letzten Besuches bei demselben, als er schon auf dem Sterbebette lag. Das Grabmal ist in der Nähe von Krieblowitz, eines Schlosses mit der Herrschaft gleichen Namens, die der König dem Feldherrn für seine Verdienste geschenkt hatte.

Wien. 9. Sept. Die in engl., franz. und deutschen Blättern gemeldete Nachricht, daß sich J. M. die Königin Maria da Gloria von Portugal, Nichte unseres Kaisers, mit dem ältesten Sohne des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg, Feldmarschall-Lieutenants in unserem Dienste, vermählen wolle, mag wohl irgend ein frommer Wunsch seyn, allein bis heute weiß man am Hofe dieses Prinzen nichts davon. Es hat deßhalb weder eine Unterhandlung Statt gefunden, noch steht zu vermuthen, daß der erlauchte Vater in eine Vermählung eines Prinzen einwillige, der erst 19 Jahre alt und dessen Erziehung noch nicht vollendet ist. So viel sind wir im Stande, auf das Zuverläßigste zu berichten. Uebrigens genießt der fragliche Prinz eine vortreffliche Erziehung, und entwickelt die herrlichsten Anlagen des Geistes und Herzens, vereint mit körperlicher Schönheit.

Pariser-Börse.

15 Sept. 5 % Fr. 107. 45. — 3 % Fr. 80. 10. — Esp. 30½. — Nap. 98. 05 — Oblig. de Paris —.—.— Haiti 350. — 4 Can 1225.
16. Sept. 5 % Fr. 107. 55. — 3 % Fr. 80. 20. — Esp. 30⅜. — Nap. 98. 10. — Oblig. de Paris 1270. —.— Haiti 345. — 4 Can. 1223.

Wiener Börse.

11. Sept. 5 % Metall. 102⅜; 4 % 98 7/16; Bank. 1323.
12. Sept. 102½; 98¾; 1326.

Londoner Börse.

Konsols: 14. Sept. 90½. ⅝.

Inserate und Anzeigen.

Ein gewandter Geschäftsmann, welcher auf seinen Reisen in Deutschland, oft nach Schweizer Käsen befragt wird, wünscht für dieses Produkt Verkaufs-Aufträge zu erhalten. Briefe mit K. G. bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes.

Haus-Verkauf.

Zu Rheinfelden ist ein Haus zum Verkauf angetragen, welches durch seine vortheilhafte Lage und Geräumigkeit für mancherlei Gewerbsunternehmungen bestens geeignet ist. Dasselbe liegt in der Mitte der Hauptgasse, bildet zugleich ein Eckhaus, ist 3 Stock hoch. Die gegen die Gasse hinsehende Hauptfaçade hat 38 Schuh frz. Seine Tiefe, längs der Seitengasse hinlaufend, 94 Schuh. Dessen hintere Breite, den Anbau von Scheune und Stallungen bildend, 42 Schuh. Zwischen dem Vorder- und Hintergebäude ist ein Hofraum mit einem laufenden Brunnen, Remise und Waschhaus. Das Haus hat 11, meistens große, Zimmer, davon 7 heizbar; mehrere Kammern, und zwei gute gewölbte Keller. Einsicht nebst Kaufbedingnissen sind in N°. 299 in Rheinfelden zu erfragen.

Johann Jakob Walker, Chirurgus aus Eßlingen, sagt bei seiner Abreise nochmals seinen geehrten Gönnern den wärmsten Dank für das ihm geschenkte Zutrauen in Abnahme seiner Tinktur gegen Zahn- und Kopfschmerzen; zugleich macht er die Anzeige, daß er diese Tinktur heute dem Hrn. Johannes Glaser am Kobliberg N°. 754 übergeben hat, und daß die Leidenden sie täglich beziehen können. — Preis der ganzen Flasche sammt Gebrauchsanweisung à 13 Bz. Die halbe 6½ Bz.

Unwiderruflich am 26. November
erfolgt die Ziehung von Samoklesti. Die rothen Loose zu L. 9. 20 Nap., die schwarzen zu L. 7½ Schweizerv; bei Abnahme von 5 Stück das 6te gratis. Diese unter allen ihren Concurrenten bestelngetheilte Ausspielung, hat so raschen Ablaz, daß nur noch wenige der blauen Gratis-Loose für die rothen übrig bleiben, für unsere Rechnung ersuchen wir die Bestellungen mit Brief und Geld franko an Hrn. Mathias Zollikoffer in St. Gallen einzusenden.
Dl. Coithbs Sohn u. Comp. in Wien.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Gedichte von Anna Schlatter-Bernet, aus St. Gallen
oder: Anna Schlatters schriftlicher Nachlaß, für ihre Angehörigen und Freunde, herausgegeben von F. L. Zahn. 16 Bändchen. 8. broch. fl. 1. 48 kr.

Geschichte der Stadt und Landschaft Biel
in ihrem Zusammenhange mit der Geschichte der Eidgenossenschaft. Von C. W. Binder. 3 Bdchen. 8. broch. fl. 2. 8. kr. Schreib-Papier. fl. 3. 4. kr.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 150.

Wenn die neuen Staatsrevolutionen größtentheils nicht diejenigen Früchte tragen, welche jeder freiheitsliebende Menschenfreund davon hoffte und mit Recht erwartete, so ist dieses einzig und allein, den Führern dieser Umwälzungen zuzumessen. Die tägliche Erfahrung lehrt, daß es diesen Leuten nicht um den Wohlstand oder der Freiheit ihrer Mitbürger zu thun ist, sondern bloß, um Stellen zu erhalten, um Rollen spielen zu können, und endlich um sich Reichthümer zu erwerben, die sie dann in gemächlicher Ruhe genießen wollen. Es ist aber auffallend und empörend, daß gerade diejenigen, welche am lautesten, Freiheit, Gleichheit schrie'n, nun, da sie ihre Zwecke erreichten, am egoistischsten und partheilichsten handeln, ja sogar das Mittel, welches ihnen zu ihren Zwecken half, mit Füßen treten und ungenirt ihre wahre Gesinnung zur Schau tragen.

Im Rauracher N°. 29 vom 22. Juli d. Jrs., macht Herr Dr. Herold die widersprechenden, partheiischen Urtheile des Obergerichts der Basel-Landschaft bekannt; statt einer Widerlegung, die ohne Zweifel nicht möglich war, untersagte ihm dieses hohe Gericht, die Ausübung seiner Advokatur, und nur in der 31. N°. des Raurachers, antwortet der erste Obergerichtsschreiber mit folgenden, einen hohen Grad Bildung verrathenden Worten:

"Herold hat gelogen, wie ein Spitzbube."

Dieses hohe Gericht, von den baselandschaftlichen Freiheitsmännern zusammengesetzt scheut sich nicht, in der Sache eines französischen Juden gegen einen Baselbieter, öffentlich auszusprechen, daß eine Judenhandschrift zu keiner Schuldzahlung verpflichte, und wies den Kläger mit seiner Forderung, welche vom Beklagten nie bestritten worden war, aus dem einzigen Grunde ab, weil der Kläger sich zur mosaischen Religion bekennt. Durchgehe man nun die Gerichtsordnungen von ganz Europa, sowohl der kleinern als größern Reichen, und von jeder Regierungsform, man wird nie solche freiheitsmörderische, schändliche Urtheile finden; würde in Deutschland oder Rußland je ein solches Urtheil erlassen, mit welchem Wortschwall von Freiheit, Gleichheit, Menschenrechten ꝛc ꝛc. würden diese modernen Freiheitsmänner darüber herfallen, ihr bischen Wissen hier auskramen, und damit endigen: wie man im 2ten Drittel des 19. Jahrhunderts solche Regierungen bestehen lassen kann?

Der Landrath der Basel-Landschaft, welcher größtentheils aus denselben Menschen zusammengesetzt ist, scheint sich zum Wahlspruch gemacht zu haben:

„Wir haben keine Hoffnung, und keine Furcht."

In der bekannten Wablischen Gutskaufsache, läßt sich derselbe von einigen Individuen, zu der Unklugheit verleiten, der französischen Regierung zu trotzen. Dessen Entschuldigungsgründe sind, ihrer Nichtigkeit und Widersprüche wegen, wahrhaft merkwürdig!

In der letzten N°. des Raurachers, vom 16. dieß, fahren diese Herren in ihrer trotzigen Gemeinheit weiter und sagen:

„Daß das Ansiedeln der Juden gewöhnlich für die „Gemeinden nachtheilig sey ꝛc. ꝛc."

Wenn es unter den Juden, ebenso wie unter allen Glaubenssekten, Auswürfe gibt, so zeigt es schlechten oder einfältigen Charakter an, dieserwegen die betreffende ganze Glaubenssekte zu verdammen. Was müßte man vom Baseler Landvolk und vorzüglich seinen Organen sagen, wenn man auf solche Weise schließen würde!

Es gibt nicht ein Verbrechen, das nicht seit 4 Jahren unter diesen Leuten verübt wurde, und solche Leute haben die Frechheit, eine ganze Nation, zu sich, zu ihrer Gemeinheit herabziehen, und sich sogar mit den alten Griechen vergleichen zu wollen?!

Die unverschämte Kühnheit dieser Leute wird nun, wie man hört, von der französischen Regierung gehörig gewürdigt werden, daher Einsender dieses mit dem bekannten Spruche schließt:

„Mit dem Guten gut und sittlich, mit dem Schlechten unerbittlich, das Gemeine still verachtend." W.

Am 22. Herbstmonat d. J.

geschieht unwiderruflich in Wien, unter Aufsicht der hohen Behörden, die Haupt- und Ende-Ziehung der Verloosung der prachtvollen Herrschaft Kuntschütz, geschätzt auf circa fl. 1,287,500. Im Ganzen sind es 25,600 Gewinnste, worunter in Geld: fl. 200,000, 50,000, 33,750, 20,000, 15,000, 10,000, 6,000 ꝛc. ꝛc. Bestellungen auf Aktien zu bekannten Preisen, (bei Uebernahme von fünf eine 6te gratis) und Plane ist der Unterzeichnete in dem Fall, für Rechnung der Unternehmer bis zum 26. Herbstmonat auszuführen.

David Blaschek in Schaffhausen.

Dienstag den 29. dieß, Vormittags 9 Uhr, wird in der Wirthschaft zu Bättwil, Hr. Dr. Meyer von Rheinfelden, das seiner Ehefrau Johanna Thüring zugehörige Gut in Witterschwil, als circa 22 Jucharten des besten Matt- und Ackerlands, nebst einem wohleingerichteten Hause, Scheuer, Keller, Weintrotte ꝛc Steigerungsweise verkaufen.

Die vortheilhafte Lage nur 1½ Stunde von Basel, empfiehlt diesen Kaufgegenstand besonders Liebhaber können vor der Steigerung die nöthige Einsicht am Orte selbst nehmen.

Dorneck den 15. September 1835.

Der Amtsschreiber von Dorneck und Thierstein:
Hofer, Not.

Ausschreibung der Lehrstelle der Religion und der deutschen Sprache am Gymnasium zu Biel.

Da am Gymnasium zu Biel durch Beförderung die Lehrstelle der Religion und der deutschen Sprache (mit 26 Wochenstunden gegen einen Jahresgehalt von 1000 Schw. Fr.) erledigt worden, so werden diejenigen Herren, die sich darum bewerben wollen, gebeten, sich bis zum 20. Okt. bei dem Direktor der Anstalt, Hrn. Dr. Grauff, in portofreien Briefen anschreiben zu lassen. Die öffentliche Prüfung ist den 23. Okt.

Vorbehalten bleiben die künftigen Bestimmungen des Sekundar-Schulgesetzes.

Biel 14. Sept. 1835.

Zu Auftrag der Tit. Administration:
Das Sekretariat.

Ausschreibung.

An der Realschule der Stadt Bern für Knaben vom 9ten bis 15ten Altersjahre, ist die Stelle eines Lehrers der Naturgeschichte und Geographie erledigt. Der naturhistorische Unterricht wird in 6 Lehrstunden wöchentlich, 2 pr. Klasse ertheilt, mit welchen im Sommer 3 Abendexcursionen verbunden sind. Der geographische Unterricht umfaßt 8 Stunden oder 2 pr. Klasse. Dieses letztere Fach wird dem Zwecke der Realschule gemäß mehr in naturwissenschaftlicher, commerzieller und gewerblicher als in statistisch-politischer Beziehung gelehrt, daher auch dessen Verbindung mit der Naturgeschichte der Direktion der Realschule sehr wichtig ist, wie dieselbe denn auch für beide Fächer nur einen sehr fähigen Lehrer anzustellen gesinnt ist. Die Jahresbesoldung der vereinigten Lehrerstelle ist 1000 Schweizerfranken. Sollte sich kein fähiger Lehrer für beide vereinte Fächer finden, so könnte vielleicht die Stelle und die dafür ausgesetzte Besoldung getrennt werden. Die Anmeldung geschieht vor dem 10. Oktob. bei dem Sekretariat der Realschule, es sind derselben Zeugnisse über pädagogische Gewandtheit und die nöthigen gründlichen Kenntnisse in beiden Fächern beizulegen.

Der Sekretair der Realschul-Direktion:
Dr. Otth.

Holz-Versteigerung.

Mit erhaltener Bewilligung der competenten Behörden wird die Forst-Verwaltung der Bürger-Gemeinde der Stadt Biel am 2. Wintermonat nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr, im Wirthshause zur Krone daselbst, unter sehr vortheilhaften Gedingen, welche auf der Stadtschreiberei in Biel eingesehen werden können, öffentlich und freiwillig versteigern lassen:

Das Holz von ohngefähr 300 Jucharten Waldung auf dem im Amte Courtelary gelegenen Feuersteinberg, wovon wohl die Hälfte sehr groß und ausgereift, zu Sagträm oder anderem Bauholz geeignet ist.

Es wird noch bemerkt, daß die Ausfuhr dieses Holzes aus der Republik Bern und der Schweiz gestattet ist.

Biel den 11. Herbstmonat 1835.

Namens der Forst-Verwaltung der Stadt Biel:
Das Sekretariat derselben.
Bewilliget der Regierungs-Statthalter.
Für denselben:
Der Amtsverweser: J. Groschany.

Interessante Anzeige.

Mit höchster Bewilligung der Herzogl. Nassauischen Landes-Regierung, unter Aufsicht und Leitung der Herzoglichen Behörden, werden in 2 Classen ausgespielt: die zu Wiesbaden gelegenen, dem Herrn D. Düringer gehörenden Kurgebäude, sammt Gärten und sonstigen Zubehörungen, im Werthe von fl. 124,000 mit 3999 andern Gewinnen von fl. 12000, 8000, 2 à 4000, 1250, 1200, 800, 600 ꝛc. im Gesammtbetrage von fl. 200,000 rhein.

Für den Haupttreffer ist eine Ablösung von fl. 50,000 festgesetzt und garantirt. — Dem Rücktritt ist bereits entsagt, und die erste Ziehung geschieht den 29. Dez. d. J.

Die Einlage ist fl 7 oder Rthl. 4 pr. Cour. pr. Loos.

Diese Ausspielung hat folgende Vorzüge:

a) Daß dem Rücktritt sogleich entsagt worden.

b) Daß sie die, sonst nirgends vorkommende kleine Zahl von nur 35000 verkäuflichen Loosen enthält.

c) Daß ihr Haupttreffer mit zu den schönsten und werthvollsten Immobilien in Deutschland gehört.

Die Düringerschen Kurgebäude sind zu Wiesbaden, diesem berühmten Kurplatz mitten in Deutschland, auf das herrlichste gelegen, und bilden daselbst den beliebten Versammlungsort des Kurpublikums. Sie bestehen aus zwei großen und prachtvollen Haupthotels, und mehr als 20 Nebengebäuden, alle solid erbaut; aus weitläufigen Lust-, Wein-, Obst- und Gemüsegärten; der Ertrag der Restauration allein wird auf 6 bis 8000 Gulden jährlich berechnet.

Ausführliche Spielpläne, so wie Loose à fl. 7 oder Rthlr. 4 pr. Cour., unter unentgeldlicher Aufgabe eines sechsten bei Zusammennahme von fünf Stück, sind bei unterzeichnetem Handlungshause, welches auch s. Z. den Interessenten die Ziehungslisten promptest zusenden wird, zu haben.

J. Trier-Strauß in Frankfurt a. M.

P. S. Auch von allen andern soliden Güterlotterien sind die Original-Loose bei uns zu haben.

Verkaufs-Anzeige
des Gasthofes zum Schiff in Rheinfelden.

Der Todesfall des seitherigen Besitzers dieses Gasthofes so wie der fortwährende Krankheitszustand der hinterlassenen Wittwe, hat die Betheiligten zum Verkaufe aus freier Hand dieses Etablissementes bewogen.

Dasselbe ist an der äußerst besuchten Hauptstraße von Basel nach Aarau und Zürich, nach Schaffhausen und Konstanz, so wie nach Lörrach und Freiburg gelegen; die geräumigen und im besten Zustande sich befindlichen Gebäulichkeiten bestehen:

1) Aus dem Wirthschafts-Gebäude, enthaltend:

Im ersten Stock 4 sehr geräumige ineinanderlaufende Gaßzimmer, einen großen Speisesaal gegen den Rhein der sich seiner Einrichtung und äußerst angenehmen Lage wegen zu einem Sommer-Lokale vorzüglich eignet; ferners eine Küche mit Brunnen, großes Sommerhaus, neben diesem ein heitzbares Zimmer, Backhaus und was der Augenschein zeigt.

Im zweiten Stockwerk, zwölf heitzbare und fünf unheitzbare Zimmer, ein Billard-Zimmer, zwei Kammern, zwei große Bühnen für Wasch; unter dem Dache fünf Fruchtbühnen.

Unter dem Wirthschaftsgebäude, gegen den Rhein, einen Hof mit laufendem Brunnen, ein Waschhaus.

Auf der Hausflur eine Kammer für Knechte, einen Gemüsekeller; einen geräumigen Stall für 40 Pferde, und drei Keller.

2) Aus Scheuer und Stallungen durch einen geschlossenen Hof und geschlossene Remise mit dem Wirthschaftsgebäude verbunden; in diesem Hof ein zweiter laufender Brunnen, Platz für Holz, Geflügelhof ꝛc.

Von unverkennbarer Bedeutung für den künftigen Eigner dieses Gewerbes, und wesentliche pekuniäre Vortheile versprechend, werden noch insbesondere die vom höheren Ortes in Bälde zu unternehmenden und bestreitenden Baueinrichtungen im Erdgeschoß des Wirthschaftsgebäudes seyn, über deren Zweck und Bestimmung auf schriftliche Anfragen näheres mitgetheilt werden wird.

Die näheren billigen Kauf- und Zahlungsbedingnisse können am Tage der Steigerung eingesehen werden; auf Verlangen wird indessen auch darüber vorher auf frankirte Briefe unter der Adresse C. W. in Rheinfelden Auskunft ertheilt werden.

Der Tag der Steigerung ist auf den 21. künftigen Monats Octobers festgesetzt.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 151. — den 21. September 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Wenn die Tagsatzung von 1835 gegen die allseitigen radikalen Anfälle noch kaum eine Vertheidigung gefunden, so geschah dies nicht etwa, weil sie's gar keinem Theile recht gemacht hätte. Es spricht sich vielmehr in diesem Stillschweigen die wiedergewonnene unerschütterliche Sicherheit der Freunde der Ordnung und ruhigen Fortschrittes aus, welche das Poltern der Störenfriede, die draußen außerhalb des wieder ruhig gewordenen Volkes stehen, zu geringe achten, als daß sie sich mit ihrem wirren Treiben bemengen möchten. Die hohle Sehnsucht nach Veränderung und Umkehrung der Staatsverhältnisse hat aufgehört Anklang zu finden und es ist von der außerordentlichen Bewegung der vergangenen Jahre nur der ruhige Fortschritt in materiellen Verbesserungen zurückgeblieben. Diesen Geist der Gegenwart hat denn auch die dießjährige Tagsatzung so repräsentirt, daß sie die Zufriedenheit aller derer, die denselben begriffen, verdient hat. Nur die Gespenster der abgeschiedenen Jahre, nur die unseligen Geister, welche ihr Ruheplätzchen nicht gefunden und daher noch umgehen, treiben neckischen Spuck gegen sie, wovor sich aber kein Vernünftiger fürchtet. Wer sich für wirkliche materielle Verbesserungen der vaterländischen Zustände interessirt, nimmt, weil er die Schwierigkeit der Arbeit kennt, selbst mit Anfängen vorlieb, und ist mit wenigern Resultaten zufrieden, weil er weiß, daß sie um so nachhaltiger sind.

In diesem Geiste hat der Schw. Constitut. ein Wort für die jüngste Tagsatzung gesprochen, das ein für allemal zur Antwort dienen kann und das wir daher mit Vergnügen wiederholen:

„Beurtheilt man die dießjährige Tagsatzung nach ihren Früchten, so kann das Urtheil nicht anders als günstig ausfallen, weil sie nicht nur sehr viel, sondern auch im Ganzen gut gearbeitet hat."

„Um nur einige Hauptarbeiten zu berühren, so sind die Annahme eines neuen Tagsatzungsreglements, einer neuen eidg. Militärorganisation, eines neuen Reglements für die Verwaltung des eidg. Kriegsfonds bedeutende gesetzgeberische Arbeiten. Die gänzliche und, wie uns bedünkt, glückliche Erledigung der Angelegenheiten der Stände Schwyz, Basel und Neuenburg sind wesentliche politische Ergebnisse dieser von einem weisen und mäßigen Geiste beseelten Tagsatzung. Die Annahme eines Konkordats über die Einführung von gleichförmigem Maaß und Gewicht endlich von einer Mehrzahl von Ständen ist in administrativer und staatsrechtlicher Rücksicht ein erfreuliches Resultat."

„Schweizer, die bis jetzt noch das fade, ekelhafte Geschrei: „die Tagsatzung macht nichts und kann wegen ihrer Instruktionen nichts machen", wiederholen, gehören zu den leeren Köpfen, welche ohne eigene Beurtheilungskraft einmal gegebene Losungsworte in aeternum wiederholen."

„Noch gibt es leider auch Gesandte, welche zuweilen in ihren Voten sagen: „Unglücklicherweise bestehen die Instruktionen noch." Allein wir können versichern, daß solche Aeußerungen nur von den geistig schwächsten Gesandten in dieser Tagsatzung vernommen worden sind. Namentlich wurde diese Behauptung wiederholt von einem Gesandten, der über alle Fragen von Administration, Justiz, Handel und Gewerbe seines Kantons nie etwas zu sagen wußte und dadurch deutlich bewieß, daß er die dießfälligen Interessen seines Standes nicht kenne, hingegen aber bei politischen Fragen jedesmal donnerte, ohne jedoch zu blitzen."

„Uns schien die Tüchtigkeit der Gesandten überhaupt am leichtesten daraus zu entnehmen, ob dieselben auch über sogenannte trockene Fragen u. Traktandenartikel zu sprechen wissen, oder ob dieselben nur den magern Klepper der Politik, den jeder Schulbube und jede Kaffeeschwester zu besteigen wagt, zu reiten wissen. — Exempla sunt odiosa, sonst würden wir sagen — Gesandte, welche bei jedem Traktandenartikel die Interessen ihres Standes kennen und mit Wärme vertheidigen, sind z. B. Herr Schultheiß Schaller von Freiburg und Landamman Baumgartner von St. Gallen; diese mit Herrn Delaharpe von Waadt und Chambrier von Neuenburg sind vielleicht auch die einzigen (?), welche, da ihnen der gesammte Staatshaushalt ihrer Stände geläufig ist, ohne Instruktionen stimmen könnten, ohne die Interessen ihres Standes zu gefährden. — Andererseits ist z. B. Herr Oberstlieutenant Fetzer von Aargau einer von denjenigen, welche nur über neuenburgische Kokarden und ähnliche Allotria mit Pathos zu donnern wissen."

Die Huber'sche und Bernoulli'sche Schenkung als Zeugniß in dem Basler Theilungs-Prozesse.

„Zur Würdigung des künstlich verbreiteten Basler Geschreies" und um selbst dem größern Publikum recht anschaulich zu zeigen: „daß die Ansicht, welche dem schiedsrichterlichen Urtheil zu Grunde liege, nämlich

daß das Universitätsgut Staatsgut sey, in Zeiten der Ruhe und Unbefangenheit in Basel selbst gehegt und für verstanden genommen worden" hebt der Republikaner in Nro. 74 seines Blattes das Vermächtniß von Prof. Daniel Huber vom J. 1829, und die Schenkung der Bernoullischen Erben vom J. 1830 hervor. Diese Stiftungen sind allerdings der Regierung und nicht der Universität übergeben worden; eine etwas ausführlichere Beleuchtung derselben, als sie der Verfasser des Artikels im Republikaner vorzunehmen beliebt, dürfte jedoch so ziemlich das baare Gegentheil seiner Folgerung erweisen. Jedem, welcher unsern für die Verwaltung des Universitätsgutes vielverdienten, sorgsamen Professor Huber kannte, dem wird schon die bloße Behauptung, er habe das Universitätsgut für Staatsgut angesehen, ein Lächeln abnöthigen; der ganze Fortgang bei Uebernahme seines Legates, wird aber auch entfernter Stehende überzeugen, daß man zu jener Zeit in Basel zwischen Universitätsgut und Staatsgut einen gar wesentlichen Unterschied gemacht hat. Die vom Republikaner angezogene Stelle des Huberschen Testaments lautet:

„Achtens, vergabe ich dem Freistaat Basel, dessen Angehöriger zu seyn ich mich zeitlebens höchst glücklich geschätzt habe: Meine Büchersammlung in ihrem ganzen Umfange u. s. f. Welch alle vorbenannte Gegenstände auf hiesiger öffentlicher Bibliothek und dem naturwissenschaftlichen Museum zum Gebrauch des Publikums und der Studirenden aufbewahrt werden sollen, und zwar unter folgenden nähern Bestimmungen und Bedinguissen:

„A. Daß diese Bücher u. s. f. jederzeit hier in meiner Vaterstadt Basel aufgestellt bleiben, und unter keinem Vorwand anderswohin zur Verwahrung verlegt werden sollen. Wobei in Hinsicht dieser Bedingung an die höchste Regierungsbehörde mein geziemendes Ansuchen ergeht, daß die Annahme dieser Schenkung ad Protocollum genommen werden möchte, mit einer beigefügten Versicherung, daß sich die hohe Behörde zu allen Zeiten werde höchst angelegen seyn lassen, daß von den legirten Gegenständen niemals etwas veräußert, oder anderwärts zur Aufbewahrung verlegt werde."

Nun folgen von B bis N noch mancherlei Bestimmungen über die Unveräußerlichkeit der legirten Gegenstände, über Completirung der unvollständigen Werke, das Einbinden der ungebundenen Schriften u. s. f.

Der Legator setzte mit Vorbedacht den Freistaat Basel und nicht die Universität zum Erben ein, jedoch wie man sieht unter gar wesentlichen Beschränkungen, namentlich für den vorliegenden Fall. Einerseits mochte er glauben, durch eine von der Regierung ausgehende sichernde Erklärung, den beigefügten Bedingnissen eine gewichtigere Gewähr zu geben; andererseits hat der während seiner Amtsführung als Bibliothekar für Aeufnung des Bibliothekfonds sorgsame Mann die mit Uebernahme des Legats verbundenen nicht ganz unbeträchtlichen Kosten dem Bibliotheksfond nicht zur Last wollen fallen lassen. Wirklich übernahm auch die Regierung, ohne Mitwirken des gewöhnlichen Bibliothekfonds die Bezahlung der noch laufenden Buchhändlerrechnungen, das Einbinden der ungebundenen Schriften; sie ließ von sich aus und auf Staatskosten die durch das Testament angeordnete Stempelung der Bücher, und die Aufnahme eines genauen Katalogs besorgen, und übergab erst dann, in Ausführung der Bestimmungen des Legats das Ganze an die unter der Universität stehenden Verwaltungen der Bibliothek und des naturwissenschaftlichen Museums.

Als bald darauf die Universität zur Erweiterung des nicht mehr zureichenden Bibliothekslokals den Reinacherhof ankaufte, und bei der Regierung um Nachlaß der Handänderungsgebühr für diesen Ankauf einkam, machte sie unter andern Gründen den Umstand geltend, daß die Erweiterung des Lokals theilweise durch das der Regierung und nicht ihr zugefallene Huberische Legat nothwendig geworden sey.

Diese Thatsachen zeigen unseres Erachtens auf eine überzeugende Weise, daß man einen wesentlichen Unterschied zwischen Universitätsgut und Staatsgut zu machen pflegte. Es ist überhaupt schwer zu begreifen, wie bei einem Ankauf aus Universitätsmitteln überhaupt von Handänderungsgebühr die Rede hätte seyn können, wenn dieselben einfach als Staatsgut betrachtet worden wären. Bei den Erwerbungen von Liegenschaften für die Kirchen und Schulgutsverwaltung ist wenigstens so etwas niemals zur Sprache gekommen. (Forts. folgt.)

Basel. Laut Schreibens vom 14. dieses hat die h. Regierung des Standes Bern das von der Regierung der Basel-Landschaft gegen den gewesenen Pfarrer von Waldenburg, Hrn. Em. Meyer, eingeklagte Criminal-Vergehen nicht constatirt gefunden, und will daher die im eidgen. Signalementenbuch enthaltene Ausschreibung desselben nicht beachten.

Basellandschaft. Laut Beschluß des Obergerichtes vom 17. d. hat die am 30. Juli über Herrn Dr. Herold als Sachwalter ausgesprochene Suspension von dem andern Tage an aufgehört.

Bern. Auf die von dem Beobachter arglos aufgenommene, bereits in den französischen Blättern, wie in der Basler Zeitung gestandene Nachricht von der Ankunft des Aprilgefangenen Fournier in Bern ward nach demselben von Seite der Polizei nicht nur zwei Tage geforscht und die Landjäger der Hauptstadt in Bewegung gesetzt, sondern es wurde auch die Redaktion des Beobachters wegen jener Nachricht auf eine offizielle Weise aufgefordert, den Aufenthalt des Erwähnten zu nennen, welchem Begehren jedoch nicht entsprochen ward. Der Beobachter beeilte sich vielmehr durch Umsetzung von ist (angekommen) in ein „soll" weitern Zumuthungen dieser Art zu entgehen und vermied so eine später eingelangte offizielle Berichtigung aufnehmen zu müssen.

Wir haben nie besondere Freude an politischen Flüchtlingen bezeugt; noch weniger ihre Umtriebe zur Aufwiegelung friedlicher Nachbarstaaten in Schutz genommen. Indessen dürfen wir uns doch billig wundern über die offiziöse Zuvorkommenheit der Berner Polizei gegen Frankreich. Will man das so oft gegenüber von Deutschland angerufene u. von diesem zugestandene Asylrecht so sehr Preis geben, daß man einem politischen Flüchtling, ehe er noch Zeit gehabt, auch nur zu zeigen, ob er das Asyl ruhig genießen will oder nicht, polizeilich zu Leibe geht? Die Zeit rückt wahrlich nahe, daß man von Basel aus wieder wird die Vertheidigung der in ihrer Wahrheit immer festgehaltenen liberalen Prinzipien übernehmen müssen.

— Hr. Dr. H. Wydler von Zürich ist zum außer-

ordentlichen Professer der Botanik an der Hochschule ernannt worden.

— Auch von Bern aus ist der Halleysche Komet in den hellen Nächten des 15. und 16. Septbr. gesehen worden. Er ist noch sehr unscheinbar und schwer zu finden, zumal da er erst gegen Mitternacht über dem Horizont in Nordost erscheint. Er rückt so eben durch das Sternbild des Fuhrmanns nach dem großen Bären zu, durch welchen er in der ersten Hälfte Oktobers sehr schnell nach der Krone gehen, und dann auch Abends hoch am Himmel sichtbar, obschon wohl eben nicht ausgezeichnet erscheinen wird. (A. Schw. Zeit.)

Thun. 19. Septbr. Neulich war der Schutzverein des Amtsbezirks zu Steffisburg versammelt, über die Frage zu entscheiden: ob man sich dem Nationalverein anschließen wolle oder nicht? Nach mehr als zweistündiger Berathung erklärten sich bei der Abstimmung von 83 anwesenden Mitgliedern 74 für das Anschließen an den Nationalverein, unter Beibehaltung der in den Schutzvereinsstatuten ausgesprochenen Zwecke.

Zürich. Die Conflktkommission, welche am 14. zusammengetreten, ist wegen Stimmengleichheit unverrichteter Dinge auseinander gegangen und hat den großen Competenz-Streit dem Gr. Rathe zu entscheiden überlassen.

Wallis. Die außerordentlichen Regengüsse haben neue Bergstürze veranlaßt. Am 9. um 4 Uhr Morgens, nach einem starken Knalle, erfolgte ein starker Fluß von Schlamm und großen Felsblöcken, die sich auf eine große Breite bei der Badquelle von Lavey in die Rhone stürzten. Diese wurde erhalten, obschon der Strom mit Heftigkeit von einem Ufer zum andern getrieben wurde. Der Gletscher unterhalb der Quelle ist so angewachsen, daß die Rhone gesperrt wurde und einen See bildete. Eine ungeheure Menge Felsblöcke füllen und erhöhen das Flußbett, und das niedrige Wasser ist nicht im Stand, sie weiter zu führen, was auf nächsten Sommer große Verwüstungen befürchten läßt.

Frankreich.

Paris. 18. Sept. Die Cholera ist zu Marseille wieder im Steigen. Den 11. fielen 19 Todesfälle vor. Auch in dem Dep. Var und den Hauptpunkten der Provence verbessert sich der Gesundheitszustand nur kaum merklich. Die Stadt Cadenet, Dep. Vaucluse, wurde in 20 Tagen sehr heftig heimgesucht. Bei einer Bevölkerung von 2400 Seelen zählte man 75 Fälle und 50 Todesfälle.

— Von dem Werke Torenos: „Geschichte des Aufstandes, des Kriegs und der Revolution Spaniens" ist der erste Band zu Paris übersetzt erschienen. Man glaubt, daß das Werk, abgesehen von dem unwidersprechlichen Talente des Verfassers, schon durch die gegenwärtige Stellung desselben viele Leser gewinnen werde. Der zweite Theil soll unverzüglich nachfolgen. Merkwürdig genug soll Toreno in seinem Werke nicht zum Besten auf die Franzosen zu sprechen seyn, während er jetzt ihre Intervention reklamirt.

— Diesen Sommer hat sich Paris der Anwesenheit mehrerer bekannten deutschen Männer zu erfreuen. Unter ihnen befindet sich der Geheimerath Carus aus Dresden und Professor Marheineke aus Berlin. Letzterer hat bereits die berühmtesten Prediger gehört. Der Abbe Coeur scheint den größten Eindruck auf ihn gemacht zu haben Marheineke hat auch dem Gottesdienste der neuen französischen Kirche beigewohnt.

— Fieschi, dessen Schädel dem Arzte Emery ein großes Interesse einzuflößen scheint, hat ihm zu Anerkennung seiner humanen Behandlung seinen Kopf testamentarisch vermacht.

— Die Theater-Censur ist bereits in Wirkung getreten. Sie wird durch eine aus sechs Mitgliedern bestehende Commission, unter dem Vorsitze des Hrn. Jules de Wailly, ausgeübt, welche ihre Thätigkeit zuerst dadurch erwies, daß sie die angekündigt gewesene Aufführung des Stücks: „Der König in den Ferien" suspendirte. Wie es scheint, gereichte ihr hauptsächlich der Titel des Stücks zum Anstoß, indem der Inhalt durchaus monarchisch seyn soll. Sodann soll es einem Theater zweiten Ranges nicht gestattet worden seyn, ein längst in seinem Repertoire befindliches Stück, das von der Theater-Censur unter der Restauration für passirlich erklärt worden war, aufzuführen, ehe es von der neuen Censur-Commission visirt sey.

— Hr. Lucet de Bearhill erklärt sich jetzt in den Journalen für den pseudonymen Verfasser der Adresse Ludwig Philipps an das Volk.

England.

London. 14. Sept. Folgende Irland betreffende Maßregeln werden in der nächsten Parlamentssitzung vorkommen: die Kirchen- und Zehenten-Bill; die Reformbill der Munizipal-Korporationen; die Bill über die Dubliner-Polizei; die Bill über die Einregistrirung der Namen der Wähler. Die Bills, betreffend die Fischer, die Akte der Civil-Gewalt und die Dotation der presbyterianischen Klerus, werden speziellen Comittes vorgelegt werden. Wenn keine die andern Theile des Reichs betreffende, wichtige Angelegenheit die Aufmerksamkeit des Parlaments auf sich zieht, so werden die irländischen Bills eine lange Session, lange Kämpfe und viel Agitation hervorrufen.

— Zu Manchester wurde O'Connel ein Gastmahl gegeben. Der Anwesenden waren etwa 250. An Toasten und Reden fehlte es nicht. O'Connel schloß seine Rede mit der Bitte an alle Anwesenden, ihm in der Reform (!) des Oberhauses beizustehen.

Spanien.

Paris. 17. Sept. Endlich sind direkte Nachrichten aus Madrid eingetroffen, welche jede Ungewißheit über die Gerüchte von einer Veränderung des Ministeriums heben. Mendizabal war in Madrid angekommen, aber alsbald nach St. Ildefonso abgegangen, wo er mit der Königin eine lange Unterredung hatte. Man wußte jedoch am 9. noch nichts von dem Resultate derselben in der Hauptstadt. An diesem Tage war Madrid noch ruhig. Indeß sollen nach dem Memorial Bord. Unruhen zu Sevilla ausgebrochen seyn, und zwar in dem Grade, daß der General Latre aus Madrid an der Spitze von 4000 Mann abgezogen wäre, um die Ruhe wieder herzustellen. Der Courrier français will ferner wissen, daß die Provinz Cuenca ihre Anhänglichkeit an die entschiedenen Maßregeln der Junta von Saragossa ausgesprochen habe. Dieß wäre allerdings ein für Madrid höchst gefährlicher Punkt, da die Provinz so ganz nahe liegt. Der Bon Sens endlich meldet, daß auch die Provinz Asturien der Bewegung in Galizien gefolgt sey. — Aus Navarra nichts von Bedeutung. An der Gränze zu Behobie wurden von den Carlisten einige Schüsse nach Frankreich gesandt, und diese von den dort stationirten Soldaten erwiedert. — Die Carlisten sprechen von einer Affaire bei Bilbao am 11., in welcher sie sich den Sieg zuschreiben. Eine andere Affaire hätte bei Los Arkos (!) Statt gefunden.

— Der Infant Don Sebastian der von der Königin Christine die Erlaubniß in Italien zu reisen, erhalten, nachdem er zuvor der Regierung seine Unterwerfung bezeugt hatte, meldete Toreno, als dieser ihm von Seiten der Regentin die Erlaubniß, d. h. den Befehl zurückzukehren übermachte, daß er nun besser unterrichtet sey und daher keinen andern legitimen Herrn mehr anerkenne, als Don Carlos und daß er folglich sich weigere nach Spanien zu gehen, wohin ihn ein Befehl der Regentin rufe. — Die hierauf sich bezügliche Correspondenz ist in dem Herald veröffentlicht.

— 18. Sept. Eine Depesche von Bayonne, unterm 17. meldet, daß das englische Hülfskorps und Espartero einen ziemlich bedeutenden Verlust, man spricht von tausend Mann, bei Bilbao erlitten haben sollen. (J. de P.)

— Obiger Angabe völlig entgegen, spricht Gal. Mess. aus engl. Korrespondenzen von einem Siege der Christinos. Das Dampfschiff „Fingal", besagt ein Schreiben aus Falmouth in diesem Blatte, das in 5 Tagen den Weg von St. Sebastian bis hieher zurückgemacht, bringt die Nachricht, daß am 5. dieses ein Treffen nahe bei Sebastian vorgefallen, in welchem die Carlisten vollständig geschlagen wurden und einen Verlust von 1400 Mann erlitten. Unter den Gefangenen soll sich ein karlistischer General befinden. Die brittischen Hülfstruppen hätten sich sehr tapfer geschlagen. Nach den Times betrüge der Verlust der Christinos 160 Mann, meist Engländer. — Diese Nachricht indeß beruht einestheils zunächst nur auf der Autorität des Schiffshauptmanns; anderntheils ist das Datum von Bayonne vom 17., unter welchem die Nachricht von einer Niederlage der Christinos im Journ. de Paris beigebracht wird, zu differiren von dem Datum des 5., als an welchem die Carlisten nach den englischen Nachrichten geschlagen worden seyn sollen, als daß große Glaubwürdigkeit dieser Angabe beizumessen wäre.

Deutschland.

Frankfurt a. M. 14. Sept. Wie man vernimmt, ist Hr. James v. Rothschild, der dem Pariser Rothschildschen Hause vorsteht, von Paris nach Töplitz berufen worden, um, wie man glaubt, von den hohen dort zusammenkommenden Monarchen in Geldangelegenheiten für eventuelle Fälle zu Rathe gezogen zu werden.

Wien. 11. Sept. Den anderweitig mitgetheilten Nachrichten entgegen, soll, nach einem Wiener-Correspondenten der Allgem. Zeitung, die vielbesprochene Vermählung der Königin Maria da Gloria von Portugal mit dem ältesten Sohne des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha, Feldmarschall-Lieutenants in kaiserl. Diensten, bestimmt beschlossen seyn. Man hegt von dieser Vermählung für Portugal die besten Erwartungen.

— 12. September. Hier soll nächstens, unter dem Protektorat Sr. Kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Johann, nach dem Vorgange von München und Berlin eine Akademie der Wissenschaften errichtet werden, als deren Direktor man den verdienstvollen Hof-Astronomen Littrow nennt.

Italien.

Cholera. Ueber den Gesundheitszustand von der ganzen Lombardei treffen die beruhigendsten Nachrichten ein. Auch in den andern Theilen Italiens, die von der Cholera angesteckt sind, läßt die Krankheit merklich nach. Aus Florenz unterm 9. meldet man keinen Fall mehr; auch in Rosignano ist alles im befriedigendsten Gesundheitszustande. Vom ganzen Großherzogthum Toskana ist Livorno die einzige Stadt, in welcher die Krankheit noch immer viele Opfer wegrafft. Den 7. zählte man daselbst 88 Fälle, und unter diesen 42 Todesfälle; im Ganzen vom Ausbruche der Krankheit an 1288 Fälle und 687 Todesfälle. Die Nachrichten von Genua unterm 10. lauten nicht mehr so drohend. In Turin herrscht die Krankheit ganz schwach: vom 9. — 10. fielen 4 Fälle und 3 Todesfälle vor; vom 10. — 11. kein Fall. Ebenso läßt die Cholera in Coni nach, und in Nizza hat sie beinahe ganz aufgehört.

Paganini, ist nicht, wie man berichtet, gestorben. Das Echo von Mailand meldet vielmehr, daß er den 6. dieses in guter Gesundheit in Mailand angekommen.

Pariser-Börse

17. Sept. 5% Fr. 107.50.—3% Fr. 80.05.—Esp. 31⅓.—Nap. 98.—.—Oblig. de Paris 1270.—.—Haiti —.—4 Can 1225.

18. Sept. 5% Fr. 107.60.—3% Fr. 80.15.—Esp. 31¼.—Nap. 98.05.—Oblig. de Paris 1270.—.—Haiti 345.—4 Can. 1225.

Wiener Börse.

14. Sept. 5% Metall. 102½; 4% 98½; Bank. 1326.

Londoner Börse.

Konsols: 16. Sept. 90½. ⅝.

Fruchtpreise von Basel. Vom 19. Septemb.
Kernen: von Fr. 13. 8 bis Fr. 14. 7.
Mittelpreis: Fr. 14. 3. 8. ℔ Sack.
Roggen: Fr. 9. — Gersten: Fr. 7. 5.

Anzeigen.

Den T. Herren Aktionärs des hiesigen Theaters wird hiemit angezeigt, daß nächsten Donnerstag den 24 dieses, Nachmittags 3 Uhr, im Foyer des Schauspielhauses die allgemeine Spätjahrsitzung statt finden wird. Sie sind deshalb höflich eingeladen, sich zu derselben so zahlreich als möglich einzufinden.

Die Theaterkommission.

Diebstahls-Anzeige.

Freitags den 18. dieß, wurden in einem hiesigen Laden, durch eine in Baselbieter Tracht gekleidete Magd, 4 Stück Band nebst Nota, angeblich für eine hiesige Herrschaft, abgeholt. Allein nach geschehener Nachfrage erweist es sich, daß dies eine freche Betrügerin gewesen, weßwegen Jedermann vor Ankauf dieser Bänder gewarnt wird, da ohnehin in Erfahrung gebracht worden, wie dergleichen gestohlene Waare in den Häusern zum Verkauf angeboten worden.

Dem Entdecker dieser Diebin wird ein gutes Trinkgeld versprochen.

Benefizium Inventarii.

Auf Ansuchen des Gemeinderaths von Dagmersellen, für die Erben des jüngsthin verstorbenen Hrn. Waisenvogt Joh. Tschupp sel., Pintenschenk gleichen Orts, im Kant Luzern, wird Donnerstag den 15. Oktob. nächstkommend, Vormittag 9 Uhr, im Haus des besagten Erblassers über den Nachlaß dieses Joh. Tschupp das Benefizium Inventarii abgehalten, deshalb desselben Gläubiger und Schuldner anmit zu ihren daherigen Angaben eingeladen werden.

Dagmersellen den 17. Sept. 1835.

Der Gerichtspräsident v. Altishofen: Joh. Meyer.
Der Gerichtsschreiber: Joh. Staffelbach.

Ausschreibung der Lehrstelle der Religion und der deutschen Sprache am Gymnasium zu Biel.

Da am Gymnasium zu Biel durch Beförderung die Lehrstelle der Religion und der deutschen Sprache (mit 26 Wochenstunden gegen einen Jahrsgehalt von 1000 Schw. Fr.) erledigt worden, so werden diejenigen Herren, die sich darum bewerben wollen, gebeten, sich bis zum 20 Okt. bei dem Direktor der Anstalt, Hrn. Dr. Grauff, in portofreien Briefen anschreiben zu lassen. Die öffentliche Prüfung ist den 23. Okt.

Vorbehalten bleiben die künftigen Bestimmungen des Sekundar-Schulgesetzes.

Biel 14. Sept. 1835.

In Auftrag der Tit. Administration:
Das Sekretariat.

Ein gewandter Geschäftsmann, welcher auf seinen Reisen in Deutschland, oft nach Schweizer Käsen befragt wird, wünscht für dieses Produkt Verkaufs-Aufträge zu erhalten. Briefe mit K. G. bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag Nro. 152. den 22. September 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Die Huberſche und Bernoulliſche Schenkung als Zeugniß in dem Basler Theilungs-Prozeſſe. (Forts.)

Auf ähnliche Weiſe verhält es ſich mit dem zweiten vom Republikaner herausgehobenen Beiſpiel, der Schenkung des Naturalienkabinets des verſtorbenen Stadtrathpräſidenten Bernoulli, welche allerdings an die hohe Regierung gerichtet war, auch von derſelben und nicht von der Univerſitätsbehörde angenommen und in Erfüllung der der Schenkung beigefügten Bedingung der Verwaltung des naturwiſſenſchaftlichen Muſeums übergeben wurde. In der von der Regierung ausdrücklich beſtätigten Schenkungsurkunde iſt übrigens die Unveräußerlichkeit der ganzen Sammlung, und der freie Zutritt zu derſelben für die Schenker und ihre Nachkommen ausdrücklich feſtgeſetzt, was denn doch die Unentfremdbarkeit von Baſel wohl deutlich genug impliziert.

Dieſe beiden Stiftungen ſind übrigens unſeres Wiſſens, unter allen, welche unter Verwaltung der Univerſitätsbehörde ſtehen, ſo ziemlich die einzigen, welche die Regierung und nicht die Univerſität zum Eigenthümer eingeſetzt haben. Ihre Ausſonderung vom Inventar des Univerſitätsvermögens konnte natürlicherweiſe bei dem Theilungsprozeſſe nicht mehr zur Sprache kommen, da das Urtheil des Obmanns vom 9. Novemb. 1833, welches die Vorlegung des Univerſitätsinventars ausſprach, das Univerſitätsgut zu Staatsvermögen erklärt hatte.

Wie übrigens Sammlungen, deren Unveräußerlichkeit und Unentfremdbarkeit von Baſel bei ihrer Uebergabe ſo ausdrücklich beſtimmt, und durch die kompetente Behörde beſtätigt worden ſind, wie bei den beiden obigen, für irgend jemanden außerhalb Baſel einen Geldwerth haben können, iſt ſchwer zu begreifen. Die Klauſeln der beiden Stiftungen ſcheinen doch klar genug auszudrücken, daß die Donatoren nicht eine Bereicherung der Staatskaſſe beabſichtigten, daß daher eine Auferlegung einer Auskaufsſumme für die Bewahrung der Sammlungen in der Stadt Baſel ihrem Willen ſchnurſtracks entgegen iſt; zum Ueberfluß haben die Schenker der Bernoulliſchen Sammlung, welche ſämmtlich noch am Leben ſind, in einer Eingabe an das Schiedsgericht ſich noch ausdrücklich darüber erklärt. Der Erwägungsgrund 5) des Urtheils des Obmanns vom 6. Aug. 1834, welcher anerkennt, daß nicht allein die Sammlungen, ſondern auch ein nahmhafter Theil des Geldvermögens an die Oertlichkeit der Stadt Baſel gebunden ſind, ſetzt indeß feſt, daß „durch dieſen Umſtand wohl eine gewiſſe, aber doch im Ganzen ziemlich unbedeutende Werthverminderung bewirkt werde.“ Nur der Umſtand, daß das Univerſitätsgut großentheils aus Schenkungen von Bürgern der Stadt Baſel entſtanden iſt, wurde als einer weſentlichen Berückſichtigung werth anerkannt und in Folge deſſelben wurde der Werth des ganzen Univerſitätsgutes, und folglich auch der Schatzungswerth der oben erwähnten beiden Sammlungen um ¼ vermindert, und die ¾ dem K. Baſel Stadttheil für deren Uebernahme angerechnet. Dieſe Art von Heilighaltung der Stiftungen, und dieſe Art von Berückſichtigung des Tagſatzungsbeſchluſſes, welcher die Ausſcheidung des Staatsvermögens zwiſchen beiden Landestheilen auf billigem Fuß anordnet, möchte, ſo ſehr der Verfaſſer des Artikels im Republikaner ſich damit brüſtet, neben uns den Betheiligten, noch manchem Unbefangenen mehr als auffallend vorkommen.

Der Verfaſſer des Artikels im Republikaner, in Anerkennung der allgemeinen Entrüſtung, welche der das Univerſitätsgut in Staatsgut verwandelnde Spruch des Obmanns vom 9. Nov. 1833 bei den deutſchen Juriſten, und zwar bei Männern ſehr verſchiedener Farbe, erregt hat, ſetzt ſich darüber durch die Behauptung leicht hinweg, daß ſie die ſchweizeriſchen Verhältniſſe nicht näher kennen. Sie ſollen durch beſondere von Baſel ausgeſandte Emiſſäre, und durch weiß Gott was für andere Mittel zu ihrem Urtheil veranlaßt worden ſeyen. Ihre Aeußerungen wurden unſeres Wiſſens durch die Beurtheilung der Publikationen über den Univerſitätsprozeß, die vom Obmann ſelbſt, und von einem der Schiedsrichter ausgegangen ſind, veranlaßt. Dieſe beiden Schriften enthalten die Akten, welche dem Schiedsgerichte ſelbſt bei Fällung des erſten Urtheils vorgelegen haben, in genügender Vollſtändigkeit; es ſcheint uns daher ein Juriſt in Deutſchland habe ſich mit Hülfe derſelben ſo gut ein Urtheil zu bilden vermocht, wie die Beiſitzer am Schiedsgerichte, wenn ſie auch die Verhältniſſe des Zürcher Spitelguts, und den durch den Obmann aufgeſtellten Begriff des mittelbaren Staatsgutes nicht gekannt haben.

Aus Anlaß der durch Hrn. Amtſchrbr. Bühler von Erlach der hohen Tagſatzung eingereichten Petition: „zu Anlegung einer Schweizer-Kolonie mit der Regierung von Braſilien in Unterhandlung zu treten, um

Digitized by Google

von derselben die Verfügung über einen Bezirk Land zu erhalten," haben wir vor einiger Zeit Nachricht von der im Jahr 1819 gestifteten Freiburger-Kolonie nach dem Volksfreunde gegeben, wobei jenes Unternehmen in sehr erfreulichem Fortbestand geschildert wurde. Angeregt durch jene Notizen hat uns einer unserer Leser folgende Ansichten und Vorschläge über einen zweckmäßigeren Ort zu schweizerischen Ansiedlungen übergeben, welche wohl öffentliche Beachtung verdienen dürften:

„Ohne über den Erfolg jener Kolonie (die von Männern, welche in einer ganz unpartheiischen Stellung jene Gegenden bewohnt, eben nicht so glänzend, wie man es hervorzuheben sucht, beschrieben worden) in weitere Erörterungen eingehen zu wollen, indem er aus Erfahrung weiß, wie viele Schwierigkeiten, die erste Gründung solcher Unternehmungen zu besiegen haben, und des, wenn auch nur wenigem Guten, das jene Kolonie bisher geleistet haben mag, billige Rechnung tragend, — glaubt Einsender dieß, — weil denn doch einmal der Gegenstand unter unserem schweiz. Publikum angeregt worden, und in der Ueberzeugung, daß die Klugheit es erfordere, zu Erzielung eines möglichst vortheilhaften Resultats, auch andere Ansichten zu Rathe zu ziehen, — auf einen Länderstrich aufmerksam machen zu müssen, der gegenwärtig in Amerika selbst der Gegenstand einer fortschreitenden Kolonisirung ist.

Es ist dieß jener Strich, welcher sich vom Fluß Sabina, der die Gränze der vereinigten Staaten Nordamerika's, im Südwesten bildet, nach dem Fluß Bravo del Norte erstreckt, und den Staat Texas ganz, so wie einen Theil der Staaten Tamaulipas und Coahuila der vereinigten mexikanischen Staaten umfaßt; ein Land das bereits schon eines gemäßigten Himmelsstrichs sich erfreut; mit Ausnahme einiger kleinen Strecken längs der Küsten, sehr gesund, wasserreich und von vorzüglicher Fruchtbarkeit ist. Es befindet sich ferner in weit geringerer Entfernung von denjenigen europäischen Seehäfen, aus denen die schweizerischen Kolonisten ihre Abfahrt zu bewerkstelligen pflegen, und bietet für die Ueberfahrt eine bedeutende Kostenersparniß dar, was hauptsächlich deßwegen in Berücksichtigung zu ziehen ist, weil ich annehme, daß es sich darum handeln würde, ganz armen Familien die Ansiedlung in Amerika zu erleichtern.

Denn bei den vielen Schiffen, welche von Anfang eines jeden Jahres bis gegen die Mitte desselben, sich nach Neuorleans begeben, um die eingeärndete Baumwolle nach Europa zu bringen, und die sehr oft mit Ballast, oder im allgemeinen doch nur wenig beladen sind, wäre es ein leichtes einen billigen Ueberfahrtspreis von den Kapitänen auszubedingen, wie denn auch jetzt schon zahlreiche Kolonisten eben dieser Wohlfeilheit wegen ihren Weg nach dem Innern Nordamerika's durch Neuorleans nehmen. Von dort wäre es unserm würdigen Konsul Hrn. Nicolet, der seinen Landsleuten so gerne und mit so vieler Zuvorkommenheit nützlich ist, ein leichtes für solche Auswanderer auf den zahlreichen Küstenfahrzeugen, welche in Zeit von 4 bis 8 Tagen ihre Ueberfahrt nach den benachbarten Häfen von Galveston, Matagorda und Matamoros zurücklegen, ein wohlfeiles Unterkommen im Schiffsraum zu erhalten, um dieselben nach jenen mexikanischen Küsten zu transportiren. Hier würden die Umgebungen der schon im Aufblühen begriffenen Städte, Nagodoches, Bejar und San Felipe de Austin einen Mittelpunkt darbieten, von dem aus die Einwanderer sich über die umher liegenden Thäler und Gebirge, so wie an den zahlreichen Flüssen ausbreiten, und zugleich die nöthigen Hülfsmittel zu ihren anfänglichen Einrichtungen in der Nähe finden konnten.

Die Regierungen jener Staaten bieten allem auf, um den Kolonisten die Ansiedlung zu erleichtern; Ländereien theilen sie unentgeldlich aus und die Regierung Mexico's selbst, hatte vor einigen Jahren eine bedeutende Summe ausgesetzt, um die Einwanderer mit Ackergeräthschaften, Vieh und Wohnungen zu versehen. Schweizer, in so fern sie katholisch sind, würden vorzugsweise gut aufgenommen werden, indem unter den Mexikanern die Meinung herrscht und durch ihre ausgezeichnetsten Publizisten unterhalten wird, als zeichneten sich die Schweizer vortheilhaft durch Fleiß, Beharrlichkeit und Freiheitssinn aus. Die vereinigten Staaten Nordamerika's liefern schon eine beträchtliche Anzahl von Kolonisten in jene Gegenden, und der Schweizer der dort anlangen würde, dürfte hin und wieder mit einem Landsmann, einem eingewanderten Deutschen oder einem deutschen Nordamerikaner zusammen treffen, was das schwierige seiner Lage einigermaßen erleichtern möchte.

Schreiber dieß hatte vor einigen Jahren die Bücher unter Händen, worin die Lieferungen verzeichnet waren, welche von dem durch das Haus Baring in London dem Grafen von Aguayo abgekauften großen Bezirk von Parras (in der Nähe von Leona Vicario (Saltillo) der Hauptstadt von Coahuila) alle Jahre an Pferden, Maulthieren, Schafen und Hornvieh nach der Stadt Mexico gemacht wurden, und daher Gelegenheit sich einen Begriff von dem Reichthum an Naturprodukten zu machen, die jene Gegenden liefern. Obgleich bei 400 Stunden von Mexico entfernt, werden doch während der Regenzeit vom Brachmonat bis Ende Oktober, während welcher Zeit den ganzen Weg entlang hinlänglich Wasser und grüne Waiden angetroffen werden, zahlreiche Heerden nach jener Hauptstadt getrieben, um dort verkauft und geschlachtet zu werden. Allein nicht Mexiko bloß, auch andere Städte auf dem Weg und nahe an demselben wie z. B. Monclova, Victoria, Catorce, San Luis Potosi, Guanaxuato, Queretaro, Tula ꝛc. pflegen Theil an dieser Proviantirung zu nehmen. Sodann sind jene Gegenden bisher die einzigen, wo der Weinbau mit Erfolg betrieben wird und die Märkte von Durango, Zacatecas, San Luis Potosi, Aguascalientes ꝛc. verbrauchen beinahe allein die rothen Weine von Paral, von denen nur eine geringere Quantität Mexico erreicht. Also auch für den schweizerischen Weinbauer würde mit der Zeit Texas und Coahuila ein vortheilhaftes Auskommen darbieten.

Wenn Einsender dieß oben nur von katholischen Schweizern gesprochen, so hat er seine guten Gründe, vorerst nur solchen eine Einwanderung nach Texas zu rathen. Man ist in Mexico noch bigotter, als man nach den vielen liberalen Revolutionen glauben sollte, namentlich hat man noch nicht Gelegenheit gehabt, die nachtheiligen Begriffe, welche früher, unter spanischer Herrschaft, geflissentlich über die Protestanten verbrei-

tet worden, durch den Umgang mit den verläßerten Ketzern zu korrigiren. Katholische Ankömmlinge hätten sich daher eine ungleich bessere Aufnahme von Seiten der Einwohner zu versprechen, als protestantische. Bei der starken Bevölkerung einiger unserer katholischen und paritätischen Kantone dürfte auch ein neuer Ausweg für hülfsbedürftige Familien, die einmal in der Ferne ihr Brod suchen wollen, nicht unerwünscht seyn.

Luzern. Ueber die Resultate der Konferenz werden nun folgende Einzelnheiten bekannt. I) Hinsichtlich eines erzbisthümlichen Verbandes, wurde eine Einladung an die katholischen und paritätischen Schweizerkantone beschlossen und der Entwurf einer erzbisthumlichen Pragmatik angeordnet, um darauf hin später mit dem heiligen Stuhle zu unterhandeln. Anschließung an ein auswärtiges Erzbisthum für den Fall Nichtentsprechens ab Seite Roms bleibt vorbehalten. II) Hinsichtlich der 14 Punkte der Badener Konferenz (Rechte und Verhältnisse des Staates in Kirchensachen) wurde festgesetzt: 1) die Bischöfe um Vorlegung einer Synodalverfassung anzugehen, 2) für eine später zu genehmigende Pragmatik bischöflicher Rechte Vorsorge zu treffen, 3) die noch rückständigen Kantone zu Aufstellung der Plazetgesetze aufzufordern, 4) eben so dem Artikel über Gerichtsbarkeit in Ehesachen Folge zu geben, 5) die gemischten Ehen zu schützen, 6) über Dispensregulirung mit den Bischöfen zu unterhandeln, 7) über Fest- und Fasttage mit den kirchlichen Behörden sich einzulassen, 8) über Seminarien und geistliche Prüfungen sich gegenseitig noch mehr zu verständigen, 9) die Klosterbeiträge zu frommen Zwecken aufrecht zu halten, 10) in der bischöflichen Pragmatik auf Tilgung der Kloster-Exemptionen bedacht zu seyn, 11, 12, 13) die aufgestellten Grundsätze über Kollaturen, Lehrerwahlen und Beendigung der Geistlichen durchzuführen, 14) zu kräftiger gegenseitiger Handbietung in diesen Rechtsamen von den noch rücksitzenden Kantonen die Ratifikationen baldigst einzuholen. III) Die Verhandlungsprotokolle sollen Zürich und Bündten mitgetheilt werden. IV) Zu Protokoll wird erklärt, daß die gegen die Bannbulle getroffenen Maßregeln der Kantone und die jetzt beschlossenen Vollziehungsanordnungen für die Badener Konferenz weitere Schritte gegen das päbstliche Kreisschreiben unnöthig machen. V) Dem Kanton Zug soll — seines Ablehnens wegen — keine Protokollmittheilung gemacht werden. VI) Die Nuntiaturverhältnisse sollen durch die bischöfliche und erzbischöfliche Pragmatik geregelt werden, wobei die Grundsätze des Standes Aargau — daß nämlich die Nuntien nicht in die kirchliche Jurisdiktion der Bischöfe eingreifen sollen — von der Konferenz anerkannt werden. VII) Der katholische Vorort bildet die permanente Exekutivbehörde für die kirchlichen Angelegenheiten der kirchlichen Konferenzstände. Nach Beendigung der allgemeinen kirchlichen Konferenz der sieben Stände wurden noch am 12. und 13. die kirchlichen Mißhelligkeiten im Aargau und in Solothurn berathen. In Bezug auf Aargau beschlossen die konferirenden Solothurn-Baselischen Diözesankantone, abzuwarten, ob der Bischof noch länger nach Zusendung des großräthlichen Schreibens sich weigern werde, aargauische Verfassung und Gerichte anzuerkennen. Im Falle längern Widerstandes werden die Diözesanstände einen Untersuch vornehmen und ihre Vermittlung eintreten lassen, damit den aargauischen Hoheitsrechten nicht Abtrag geschehe. In Bezug auf die Solothurnische Probstwahl soll ebenfalls die der Regierung von kirchlicher Seite zu gebende Antwort abgewartet werden. Würde derselben nicht entsprochen, so werden die Konferenzstände die Sache der Solothurnischen Regierung zu der ihrigen machen.

Frankreich.

Paris. 19. Sept. Die vor einigen Tagen durch eine telegraphische Depesche gemeldete Niederlage Abdel Kaders reduzirt sich, nach dem nähern Bericht des Moniteur Alger., auf eine ganz unbedeutende Affaire, für die es nicht der Mühe lohnte, den Telegraphen in Anspruch zu nehmen.

— Der National kritisirt die neuesten Gesandschaftsveränderungen und ist, da die bedeutendsten Gesandschaften durch entschiedene Doktrinärs besetzt wurden, wie natürlich, höchst ungehalten. Herr Barante, sagt er, kömmt nach Petersburg. Gut. Diese Ambassade wird miraculösen Effekt hervorbringen. Es ist eine höchst glückliche Idee, an dem unfriedlichsten, dem übermüthigsten Hofe von Europa ein doktrinäres Schwerdt zu akkreditiren. Ein General (Maison), der in den Armeen des Kaiserreichs gedient, obgleich er unter der Restauration alles gethan, um diese verdrießliche Ehre wieder gut zu machen, hatte nichts desto weniger den Vortheil, die schönen Tage von Austerlitz, Friedland, Tilsit und Eylau in Erinnerung zu bringen. Es war doch ein Mann, der die Redouten Moskaus hatte sehen und im Kreml wohnen können. Barante hat nur den Ruhm, ziemlich armselige Bücher geschrieben zu haben und endlich für sich seine Erfolge in dem Salon der Madame de Stael. Montebello endlich soll wahrscheinlich den Aprilprozeß in der Schweiz fortsetzen. Er wird, mit guten Polizei-Instruktionen versehen, dahin abreisen.

England.

London. 16. Septbr. Von Manchester begab sich O'Connel nach Newcastle, wohin er gleichfalls eingeladen war und wo er mit solchem Enthusiasmus aufgenommen wurde, daß die reformistische Bevölkerung seinen Wagen ziehen wollte. Die Rede, welche er hielt, besteht nur bloß in Invektiven gegen das Oberhaus, und enthielt durchaus nichts besonderes, es müßte denn die gemeine Art seyn, mit der er gegen die Erblichkeit der Pairie auftrat. So stellte er u.A. die Frage auf: Ob, um das Handwerk eines Schuhflickers auszuüben, es genüge, zu sagen, daß man der Sohn eines Schuhflickers sey?

Spanien.

Paris. 20. Sept. Die Nachricht von einem Siege der Carlisten bei Bilbao wird in einem Postscriptum in der Sentinelle des Pyrenees unterm 15. bestätigt. Nachdem dieses Blatt zuletzt von einem Siege der Christinos gesprochen, schreibt es am Schluße: NB. Eben erhalten wir unterm 14. September Briefe von der äußersten Gränze. Die Glocken von Irun, heißt es in denselben, haben gestern Abend zu läuten angefangen und beinahe die ganze Nacht durch fortgeläutet. Es soll nämlich daselbst ein Eilbote mit der Nachricht eingetroffen seyn, daß den 11. der General Espartero bei Durango von der sämmtlichen Macht der Carlisten, unter dem Befehl des Don Carlos, angegriffen, vollständig geschlagen; 1500 Engländer getödtet; 500 Mann, worunter ein englischer General gefangen genommen; endlich nach eigenhändigen Befehlen des Don Carlos dieser

General und die 500 Gefangenen alsbald erschossen worden seyen. Auch sollen zwei karlistische Bataillone, die zwischen Hernani und Tolosa gestanden und in den letzteren Tagen abgezogen waren, um sich Bergara zu nähern, wieder eingetroffen seyn, um ihre alte Position wieder einzunehmen. — Nach diesen Nachrichten, die jedoch noch immer sehr der Bestätigung bedürfen, zerfielen die in englischen Blättern enthaltenen Angaben von einem Siege der Christinos in leere Gerüchte. Carlistische Blätter sprechen von obiger Schlacht als einer der blutigsten. Von Arrigariaga, einem Dorfe auf der Straße von Bilbao nach Vittoria, liest man, in denselben wurden die Christinos auf Bilbao zurückgeworfen. Eine Brücke, eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, wurde mit blankem Bayonnet genommen; der Kampf dauerte bis in die Nacht. — Denselben Tag, melden diese Blätter noch weiter, habe Iturralde an der Spitze von 5 Bataillonen eine Affaire mit 2000 Christinos gehabt und sie vollständig geschlagen.

— Die Nachrichten von der Expedition der Carlisten in Katalonien lauten für letztere nicht so erfreulich. Briefe aus Bagneres berichten, daß den 14. die Navarresische Division, von den Generalen Guerrea und Montes aufs lebhafteste verfolgt, sich durch das Thal d'Aure nach Frankreich geflüchtet habe, nachdem sie zuvor Waffen und Bagage niedergelegt. Eine zweite Depesche unterm 17. meldet, daß alle Anwerbungen, welche von den Carlisten in Aragonien versucht worden, zu nichte gemacht wurden. Montes bleibt als Generalkapitän in Aragonien. Latre geht in dieser Eigenschaft nach Grenada.

— Während carlistische wie christinische Bemühungen in den Provinzen der Krone Aragonien immer weniger glücken, gehen diese in ihrem selbstständigen Gange fort. Früher hatten sich bereits die konsultativen Junten von Valenzia und Barcellona zu Regierungs-Junten gebildet, diesem Beispiele ist nun auch die konsultative Junta von Saragossa gefolgt. Damit aber bemächtigen sich diese Junten in der That ausschließlich der Exekutiv-Gewalt. Gegenseitig schicken sich auch diese 3 Junten nun ihre Regierungs-Akte zu gemeinschaftlicher Berathung u. Ausführung zu. Indeß hätten nach einigen Nachrichten die Behörden von Gironna sich geweigert, der Junta von Barcelona zu gehorchen. Ebenso sey die königl. Autorität zu Lerida durch die Entschlossenheit des dortigen Kommandanten aufrecht erhalten worden.

— Von Madrid sind noch keine Nachrichten über eine Veränderung des Ministeriums eingelaufen, und dann weiß man auch noch nichts sicheres über die Partzhie, die Mendizabal zu ergreifen im Sinne hat. Dieses Zögern läßt sich indeß leicht begreifen, wenn die Angabe des Herald wahr ist. Dieser gibt nämlich als ganz bestimmt die Nachricht von der Entbindung der Königin, welche zu Granja den 3. dieses Monats erfolgt wäre. Auch soll die Regentin ihren Günstling Munnoz wirklich geheirathet haben. Dieses Faktum kann bedeutende Folgen nach sich ziehen. Denn abgesehen von dem moralischen Eindrucke, den es jedenfalls zur Folge haben wird, möchte, sofern die Heirath notorisch sich erwiese, die Regentin sich in Folge der Reichsstatute noch genöthigt sehen, die Regentschaft abzugeben. Diese würde auf den Infanten Don Franz von Paula übergehen. Letzterer ist gegenwärtig zu Valenzia, und soll in den Bewegungen der 3 Provinzen die Hand mit im Spiele haben. Er selbst gilt zwar für unbedeutend; desto bedeutender aber sey seine Gemahlin, und diese überdieß eine Todfeindin der Regentin.

— In einem spanischen Journale, das im Hauptquartier des Don Carlos erscheint, liest man unterm 2. Aug. ein Dekret, wornach der Prinz „die Mutter der Schmerzen“ (nostra Senora de los Dolores) zur Generalissime seiner Armee ernennt. Die Installation des neuen Generals en Chef gieng höchst pompös vor sich.

— Die ganze Bevölkerung Spaniens beläuft sich auf 10,609,000 Einwohner. Man berechnet, daß die der aufgestandenen Provinzen 7,986,000 Seelen zählt. Hiezu noch die 552,000 Einwohner von Navarra und der baskischen Provinzen, so ergibt sich hiernach, daß die Regierung der Königin nur von 2,920,000 Einwohnern unterstützt (!) wird.

Deutschland.

Frankfurt a. M. 14. Sept. Die bereits im vor. Jahre im Plane gelegene, aber wegen zufälliger Hindernisse unterbliebene Zusammenkunft sämmtlicher Brüder v. Rothschild, wird, wie man hört, in diesem Jahre hier zur Ausführung kommen, es sey denn, daß abermals unvorhergesehene Hindernisse in den Weg treten. Hr. Nathan v. Rothschild wird zu diesem Ende von London hier eintreffen. Da die verschiedenen Etablissements der Brüder Rothschild in Frankfurt, Wien, London, Paris und Neapel nur ein Ganzes bilden, dergestalt, daß zwar jedes derselben Geschäfte für eigene Rechnung mit eigenen Fonds treibt, aber zugleich auch allen gemeinschaftliche mit Hülfe der vereinten Fonds und des vereinten Kredits, so gibt es manche gemeinsame Angelegenheiten und Interessen zu besprechen und zu berathen, die von Zeit zu Zeit eine Zusammenkunft der Glieder des Gesammthauses nöthig machen.

Hamburg. Der Präses des Handelsgerichts, Dr. Schlüter, welcher vor einigen Tagen als Senator dieser Stadt erwählt worden war, hat zum allgemeinen Erstaunen diese Ehrenstelle abgelehnt, und muß deßhalb den Gesetzen gemäß, die hiesige Stadt meiden, ohne je zurückkehren zu dürfen. Man sagt, Unzufriedenheit mit der hiesigen Gesetzgebung, welche seinen bekannten liberalen Gesinnungen entgegen zu seyn schien, habe ihn zu diesem seltenen Schritt, wodurch er ein jährliches Einkommen von 10,000 M. Bco. (über 7000 fl.) verlor, bewogen.

Südamerika.

London. 14. Sept. Nachrichten von Puerto-Cabello unterm 2. Aug. versichern, daß die Revolution von Venezuela, welche den 8. Juli ausgebrochen, gänzlich unterdrückt worden, und zwar ohne Blutvergießen durch die zeitige Ankunft des Generals Paez, der die Regierung wieder einsetzte. Er nahm beinahe alle Revolutionärs gefangen, aber viele von ihnen hoffen ihr Leben zu retten, jedoch haben, trotz dieser günstigen Resultate, die Geschäfte für einige Zeit einen empfindlichen Stoß erlitten. Eine dänische Kriegsbrigg wurde nach St. Thomas abgeschickt, um den Präsidenten und den Vizepräsidenten, welche auf diese Insel bei dem ersten Ausbruche der Revolution verbannt worden, zurück zu bringen. Man erwartet auch, daß die Konstitution bei ihrer Rückkehr wieder hergestellt und auf alle Weise unterstützt werden würde.

— In Brasilien ist endlich die Wahl eines Regenten vor sich gegangen. Der Senator Feijo erhielt 2346 Stimmen; sein Mitbewerber Cavalkante nur 1992 Stimmen.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 152.

Pariser-Börse.
19 Sept. 5 % Fr. 107. 75. — 3 % Fr. 80. 35. — Esp. 32⅞. — Nap. 98. 20. — Oblig. de Paris 1270. —. — Haiti —. — 4 Can. 1230.

Wiener Börse.
15. Sept. 5 % Metall. 102⅜; 4 % 98¾; Bank. 1324½.

Londoner Börse.
Konsols: 17. Sept. 90¾. ⅞.

Anzeigen.

Eingegangen für die Beschädigten in Nuglar
bei dem Verleger dieser Zeitung:
Ungenannt Fr. 1. — Von RV. Fr. 4. Zusammen Fr. 5.

Den T. Herren Aktionärs des hiesigen Theaters wird hiemit angezeigt, daß nächsten Donnerstag den 24 dieses, Nachmittags 3 Uhr, im Foyer des Schauspielhauses die allgemeine Spätjahrsitzung statt finden wird. Sie sind deshalb höflich eingeladen, sich zu derselben so zahlreich als möglich einzufinden. Die Theaterkommission.

Revision der Universitätsbibliothek zur Mücke.
Alle diejenigen, welche Bücher von der öffentlichen Bibliothek entlehnt haben, werden hiemit aufgefordert, dieselben künftigen Montag, Dienstag und Mittwoch d. 28—30. Sept. von 1—3 Uhr unfehlbar abzuliefern. Dabei findet man sich veranlaßt zu bemerken, daß Saumselige für jede persönliche Mahnung 3 Batzen an den Hrn. Pedell zu bezahlen haben. Für Beschädigung der Bücher wird eine angemessene Vergütung gefordert werden.
Das Bibliothekariat.

Die Eigenthümerin der sogenannten Maulbeerbaum-Güter vor dem obern Thor in Bern, wäre nicht ungeneigt diese Liegenschaft nebst den zu derselben gehörenden Etablissements unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen, oder zusammen, auch einzeln zu verpachten.

Diese Besitzung besteht in folgenden Gegenständen:

a) Einem steinernen Wohnhause an der Straße, bequem und solid, à plein pied, für die concessionirte Wirthschaft eingerichtet, darunter treffliche Wein- und Bierkeller, sammt dem nöthigen Geschirr.

b) Einem neu erbauten Billard-Saale, nebst mehrern Trinklauben, 3 Kegelbahnen ꝛc.

c) Einem ältern, geräumigen Wohnhause, dessen Miethe immer stark gesucht ist.

d) Einem neuern kleinern Wohnhause.

e) Dem Brauhause, sammt allen zum Brauen und Wasserbrennen dienenden, wohlunterhaltenen Vorrichtungen und Geräthschaften.

f) Dem Ofenhause, mit darauf befindlichem Speicher.

g) Der Scheuer mit Stallungen für Pferde, Kühe und Schweine, der Remise und 2 Wohnungen.

h) Circa 3½ Jucharten sehr gutem Garten- und Ackerland.

Allfällige Kaufs- oder Pachtanträge können bei Herrn Negociant Kummer in Bern gemacht werden.

Auf nachstehendes interessante Werk nimmt Bestellungen an, J. G. Neukirch, Buchhändler in Basel:

Historisch-geographischer Atlas in 40 Karten
zu den
allgemeinen Geschichtswerken
von
Rotteck, Pölitz und Becker,
von
Julius Löwenberg.

Der hiemit angekündigte historisch-geographische Atlas soll jedem Freunde historischer Belehrung den Grund und Boden darstellen, wo die Völkergeschlechter den Schauplatz ihrer Thätigkeit aufgeschlagen haben; er soll die Zeitereignisse der Völker- und Staatenwechsel, wie sie die in der Aufschrift genannten Geschichtslehrer durch das Wort für das geistige Auge dargestellt haben, durch bildliche Versinnlichung dem leiblichen Auge so vorführen, daß er eine klare lichtvolle Uebersicht aller historischen Wechsel, des Entstehens und Vergehens der einzelnen Reiche, der Heereszüge, Schlachten u. s. w. gewähre, auf die Anschauung einen dauernden Eindruck mache, und so dem Gedächtnisse zur Hülfe komme.

Der Atlas wird aus allgemeinen Uebersichtskarten und Spezialkarten bestehen.

Dreißig Spezialkarten (von 9 auf 12 Pariser Zoll Größe) werden die einzelnen Staaten und Reiche in ihren wichtigsten Momenten darstellen. Einzelne Randbemerkungen werden noch zur nähern Erläuterung dienen. Die Spezialkarten werden so gewählt und bearbeitet werden, daß sie eine zweifache Zusammenstellung zulassen: 1) Für die synchronistische Darstellung zu einem vollständigen Atlas der alten, mittleren und neueren Geschichte. Die Blätter für die alte Geschichte werden so bearbeitet, daß die neuern und ältern Namen und Eintheilung durch auffallend verschiedene Schrift leicht übersehen werden können. 2) Für die chronologische Darstellung zu Atlanten der Staatengeschichte, wo namentlich Deutschland, Frankreich, Italien, Oestreich, Preußen, Polen und Rußland vorzugsweise berücksichtigt werden.

Zehn Uebersichtskarten (von 18 auf 24 Pariser Zoll Größe) werden ein Gesammtbild der historischen Schicksale dieser einzelnen Staaten darstellen nach den zehn Hauptepochen der Geschichte, von ihrem ersten Entstehen bis auf die gegenwärtige Zeit.

Dieser Atlas wird in 10 Lieferungen erscheinen; die erste am 1. Novbr. 1835 und sofort alle 1—2 Monate eine weitere Lieferung. Stich, Druck und Papier werden nichts zu wünschen übrig lassen. — Der Preis für eine Lieferung ist 48 kr.

Unwiderruflich am 26. November
erfolgt die Ziehung von Samolleskymit fl. 250,000 Ablösung und 25,914 Nebengewinnsten. Die rothen Loose zu L. 9. 20 R. de Ssse., auf 5 Stück das 6te gleiche gratis, oder auf 6 Stück das 7te Blaue gratis, so lange vorhanden; für unsere Rechnung ersuchen wir die Bestellungen nebst Betrag dem Hrn. Mathias Zollikoffer in St. Gallen einzusenden.
Dl. Coiths Sohn u. Comp. in Wien.

Verkaufs-Anzeige
des Gasthofes zum Schiff in Rheinfelden.

Der Todesfall des seitherigen Besitzers dieses Gasthofes so wie der fortwährende Krankheitszustand der hinterlassenen Wittwe, hat die Betheiligten zum Verkaufe aus freier Hand dieses Etablissementes bewogen.

Dasselbe ist an der äußerst besuchten Hauptstraße von Basel nach Aarau und Zürich, nach Schaffhausen und Konstanz, so wie nach Lörrach und Freiburg gelegen; die geräumigen und im besten Zustande sich befindlichen Gebäulichkeiten bestehen:

1) Aus dem Wirthschafts-Gebäude, enthaltend:

Im ersten Stock 4 sehr geräumige ineinanderlaufende Gastzimmer, einen großen Speisesaal gegen den Rhein der sich seiner Einrichtung und äußerst angenehmen Lage wegen zu einem Sommer-Lokale vorzüglich eignet; ferners eine Küche mit Brunnen, großes Sommerhaus, neben diesem ein heizbares Zimmer, Backhaus und was der Augenschein zeigt:

Im zweiten Stockwerk, zwölf heizbare und fünf unheizbare Zimmer, ein Billard-Zimmer, zwei Kammern,

zwei große Bühnen für Wasch; unter dem Dache fünf Fruchtbühnen.

Unter dem Wirthschaftsgebäude, gegen den Rhein, einen Hof mit laufendem Brunnen, ein Waschhaus.

Auf der Hausflur eine Kammer für Knechte, einen Gemüsekeller; einen geräumigen Stall für 40 Pferde, und drei Keller.

2) Aus Scheuer und Stallungen durch einen geschlossenen Hof und geschlossene Remise mit dem Wirthschaftsgebäude verbunden; in diesem Hof ein zweiter laufender Brunnen, Platz für Holz, Geflügelhof ꝛc.

Von unverkennbarer Bedeutung für den künftigen Eigner dieses Gewerbes, und wesentliche pekuniäre Vortheile versprechend, werden noch insbesondere die von höheren Ortes in Bälde zu unternehmenden und beizureitenden Baueinrichtungen im Erdgeschoß des Wirthschaftsgebäudes seyn, über deren Zweck und Bestimmung auf schriftliche Anfragen näheres mitgetheilt werden wird.

Die näheren billigen Kauf- und Zahlungsbedingnisse können am Tage der Steigerung eingesehen werden; auf Verlangen wird indessen auch darüber vorher auf frankirte Briefe unter der Adresse E. W. in Rheinfelden Auskunft ertheilt werden.

Der Tag der Steigerung ist auf den 21. künftigen Monats Octobers festgesetzt.

Holz-Versteigerung.

Mit erhaltener Bewilligung der competenten Behörden wird die Forst-Verwaltung der Bürger-Gemeinde der Stadt Biel am 2. Wintermonat nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr, im Wirthshause zur Krone daselbst, unter sehr vortheilhaften Gedingen, welche auf der Stadtschreiberei in Biel eingesehen werden können, öffentlich und freiwillig versteigern lassen:

Das Holz von ohngefähr 300 Jucharten Waldung auf dem im Amte Courtelary gelegenen Feuersteinberg, wovon wohl die Hälfte sehr groß und ausgereift, zu Sagträm oder anderem Bauholz geeignet ist.

Es wird noch bemerkt, daß die Ausfuhr dieses Holzes aus der Republik Bern und der Schweiz gestattet ist.

Biel den 11. Herbstmonat 1835.

Namens der Forst-Verwaltung der Stadt Biel:
Das Sekretariat derselben.
Bewilliget der Regierungs-Statthalter.
Für denselben:
Der Amtsverweser: J. Groschany.

Mina und Josephine Werthermann,

zur Zeit erste gymnastische Künstlerinn, haben die Ehre einem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß sie auf ihrer Durchreise einige Kunstvorstellungen in der Reitbahne im Klingenthal in klein Basel zur Aufführung bringen werden, und den Tag wo ihre erste Vorstellung beginnen wird, werden die Anschlagzettel ankündigen. Sie erlauben sich, das kunstliebende Publikum auf die in mehrern deutschen Blättern erschienenen vortheilhaften Rezensionen ihrer Leistungen, namentlich auf den nachfolgenden Auszug einer Kritik in der Karlsruher Zeitung N°. 160 vom 11. Juni 1835 ergebenst aufmerksam zu machen:

Dem. Josephine Werthermann.

Wenn es an sich schon höchst interessant und anziehend ist, einen Mann zu sehen, der ungeheure Fertigkeit und Kraft entwickelt, da er, obgleich von Jugend auf und schon von der Natur dazu bestimmt, darin die andern seines Geschlechtes weithin überragt, so wird dies um so anziehender, wenn es von einer Dame geleistet wird, und gränzt ans Wunderbare, wenn diese Dame, wie Dem. Werthermann, mit dieser, kaum an Männern gesehenen Fertigkeit und Kraft, eine so große Jugend verbindet. Bei vielen Kunstvorstellungen ist es nur die Sicherheit und Behendigkeit die Erstaunen erregt, und namentlich ist dies auch bei Jongleurien der Fall; diese beiden Vorzüge sind aber nur das Ergebniß einer langen Uebung. Es ist also um so erstaunenswerther und beinahe unglaublich, wie Dem. Werthermann, ein schönes, zierlich gebautes, 19jähriges Frauenzimmer, dies alles leisten kann. Allein Referent kann nur sagen, daß Dem. Werthermann den Ruf, der ihr vorangegangen, nicht nur vollkommen rechtfertigt, sondern daß er von ihren Leistungen noch weithin übertroffen wird. Ihre Leistungen in equilibristischer und gymnastischer Hinsicht, sind von so ausgezeichneter Art, daß sie sich nicht nur dem Besten, was bis jetzt gesehen wurde, an die Seite setzen lassen, sondern daß sie in ersterer Hinsicht die andern Darsteller weit hinter sich zurücklassen. Es hieße zu weit gehen, wollten wir hier alle einzelnen Pieçen durchnehmen; wir werden also, das ausgezeichnete Stäbchen- und Kugelspiel u. a. m. übergehend, nur von zwei equilibristischen Produktionen sprechen, die zu den schwersten ihrer Art gehören. Bekanntlich ist es bei weitem leichter, einen schweren Körper zu balanciren, als einen leichten. Je leichter nun derselbe wird, desto höher steigt die Schwierigkeit, und eine Feder wird man wohl als letzte Sprosse dieser Skala ansehen dürfen. Nun aber balancirt Dem. Werthermann eine leichte Pfauenfeder mit so viel Sicherheit, als sey solche auf ihrer Stirne festgewachsen; doch begnügt sie sich nicht damit, sondern läßt die Feder von der Stirn auf die Nase und Wangen hüpfen, ohne daß dieselbe je wankte. Die zweite Kunstdarstellung, die besonders anspricht, ist die sogenannte indische Pagode, eine Art von Sonnenschirm mit leeren Glöckchen, den sie auf dem Munde balancirt; in diese Glöckchen steckt sie dann Fähnchen rund um ein, so daß das Ganze das Ansehen einer umgekehrten Pyramide erhält, nimmt dann den mittleren Stab und sonach alle Fähnchen weg, so daß zuletzt das ganze Dach nur an einem Fähnchen hängt, dessen Stab so dünn und schwach ist, daß er schon von dem Gewichte des Daches gebogen wird. Aus dieser Beschreibung wird wohl Jedem klar, wie ungeheuer schwer diese Pièce ist. Von ihren athletischen Vorstellungen war es hauptsächlich das Schweben in der Luft, was besonders angenehm überraschte. Sie steigt auf ein Gerüste, faßt eine eiserne Stange mit der Hand, das Gerüste wird weggenommen, und frei schwebt sie an der sich drehenden Stange in der Luft dahin, wie eine anmuthige Iris.

Was aber Dem. Werthermann bei all' ihren so vortrefflichen Produktionen noch besonders auszeichnet, und dem Zuschauer die Darstellerin noch anziehender erscheinen läßt, ist die außerordentliche Anmuth und Grazie ihrer Bewegungen und Wendungen; Alles hat eine Zierlichkeit, die das Auge nur angenehm anspricht, und in ihren Darstellungen entwickelt sie so viel Leichtigkeit, daß die schwersten Sachen bei ihr wie Kinderspiel erscheinen. Und das ist das wahre und eigenthümliche Gepräge des Künstlers, daß man ihm nicht die Mühe und Anstrengung anmerke; nur dann kann er auf den Namen des wahren Künstlers Anspruch machen, ein Vorzug, den Dem. Werthermann in reichem Maaße besitzt.

Außer Dem. Werthermann bewunderten wir noch die Schwester derselben. Sie entwickelt eine ungeheure Kraft, denn sie hängt sich mit den Füßen wagerecht an die Wand, und zieht so eine Last von 300 — 350 Pfund in die Höhe, eine Kraftanstrengung, die noch nie von einem Manne, viel weniger von einer Dame gesehen wurde.

Wir schließen sonach mit dem Wunsche, daß das Schwesterpaar stets die Aufnahme finden möge, die ihrem Talente gebührt. Karlsruhe, im Juni 1835. — a —

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag Nro. 153. den 24. September 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Der schweizerische Handelskonsul in Genua, Herr Notz, welchen einige Zeitungsblätter und auch wir sterben ließen, befindet sich auf dem Lande und ist von der Cholera ganz genesen.

Basel. Den 17. Sept. war die freiwillige academische Gesellschaft zur definitiven Festsetzung ihrer Statuten und zur Wahl der Commission versammelt. Unter anderm wurde beschlossen, wissenschaftliche Vorlesungen für ein größeres Publikum dadurch zugänglicher zu machen, daß mittelst eines von der Gesellschaft zu entrichtenden Honorars der Eintrittspreis für die Zuhörer ermäßigt wird. Zwei Vorlesungen werden so dem Publikum geboten werden, Herr Professor Brömmel wird die Geschichte des Kampfes zwischen Kaiserthum und Papstthum und die Geschichte der Kreuzzüge darstellen, einer Zeit also, die, wenn auch ferner von uns liegend, durch die Wichtigkeit der darin verhandelten Fragen, durch die Größe der hervortretenden Charaktere, durch die Begeisterung, welche in den Massen wirkte, einen poetischen Reiz hat, wie wenig andere Theile der Geschichte, und in welcher sich die Keime des spätern europäischen Lebens, namentlich mit Hülfe des in diesen Kämpfen erstarkten städtischen Wesens entwickeln. Herrn Professor Schönbeins Vorträge über Chemie mit besonderer Hinsicht auf Gewerbe werden besonders von unsern Mitbürgern und Einwohnern vom Gewerbstande mit Interesse und Nutzen besucht werden können, und den Beweis liefern, daß durch die neue Organisation unsrer höhern Lehranstalten für das Bedürfniß Aller möglichst gesorgt wurde. Möge diese erste Thätigkeit der neuen Gesellschaft in zahlreichem Besuche der angekündigten Vorlesungen eine belohnende und ermunternde Anerkennung finden.

Bern. Die Basler Zeitung hatte nach dem Kieler Conversations-Blatt berichtet: dem frühern interimistischen Staatsanwald, Hrn. Dr. Hepp, nunmehrigem Professor in Tübingen, sey von Bern aus eine goldene Medaille mit der Inschrift: „die Stadt Bern“ zugestellt worden. Ohne eigene Nachricht hatte die Basler Zeitung jene Anzeige wörtlich, mit all den aus Unkenntniß örtlicher Verhältnisse eingeflossenen Widersprüchen, gegeben, indeß selbst durch ein Fragezeichen die Ungereimtheit, daß jene Medaille von den Repräsentanten der Republik ausgegangen seyn sollte, angedeutet. Die Allgem. Schw. Zeitung sucht nun jene Nachricht, gestützt auf diese ungereimten Angaben, für eine Mystifikation zu erklären und fügt die Versicherung bei, daß in Bern niemand etwas von jener Sendung wisse. Wir geben ihr beides zu; können indeß versichern, daß wir seitdem durch direkte Nachricht aus Tübingen von der Existenz jener Medaille Kenntniß haben. Von wem sie ausgegangen: ob von einer Behörde oder von Privaten? läßt sich wohl aus den Inschriften nicht schließen und wir finden uns auch nicht veranlaßt, uns näher darüber zu erklären. Indessen begreifen wir kaum einen Zustand in einer Muster-Republik neuer Freiheit, welcher die Anerkenntniß der wirklichen Verdienste eines Mannes in furchtsame Verheimlichung zurückdrängt.

Zürich. Der gr. Rath versammelte sich am 21. zu seiner gewöhnlichen Herbstsitzung. Hr. Präsident Keller eröffnete denselben mit einer kurzen Anrede, in welcher er zeigte, daß, wenn auch wenig neue Gegenstände zur Behandlung vorliegen, indem die größte Zahl der zu behandelnden Geschäfte nur in Umarbeitungen von früher vorgelegten Vorschlägen bestehen, diese neuen Geschäfte dennoch keineswegs unbedeutend seyen; er erwähnte dabei vorzüglich des Entwurfes eines Strafgesetzbuches und ermahnte die Mitglieder, mit der größten Ausdauer bei diesen Arbeiten zu verharren und sich auf eine Art dieser wichtigen Berathung hinzugeben, daß man nicht etwa an den Einzelnen wahrnehmen müsse, daß ihnen ein solcher Gegenstand trocken und langweilig vorkomme; sondern daß man vielmehr in jeder Stunde, sogar in jeder Viertelstunde, sich überzeugen könne, daß es sich um Bestimmungen handle, die auf Jahre hinauswirken werden, ja schon auf Jahrhunderte gewirkt haben. Von diesen Berathungen und der Gewissenhaftigkeit der Mitglieder werde das Glück oder Unglück Vieler abhängen, daher in jedem Mitgliede die Ueberzeugung leben soll, daß es durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit einer wahren Humanität hierin Opfer zu bringen habe.

Luzern. 18. Sept. Hr. Prof. Schlumpf hat vor einigen Tagen dem kl. Rathe eine Zuschrift eingereicht, worin er gegen seine Absetzung protestirt, und sich alle ihm zustehenden Rechte vorbehält, indem er, was seine pädagogische Wirksamkeit anbelangt, sich auf das Zeugniß der Schulinspektionsbehörden beruft, was sein Streben für Kirche und Staat betrifft, stets „ferne von Josephinischen Grundsätzen und jakobinischer Politik“ geblieben zu seyn versichert. — Auf diese Zuschrift antwortet der kl. Rath durch den in heutiger Sitzung

Digitized by Google

gefaßten Beschluß, wonach Hrn. Melchior Schlumpf geboten wird, binnen 6 Tagen den Kanton zu verlassen. Schon vor Appellationsgericht war auf die Strafe der Verbannung angetragen gewesen. Hr. Prof. Schlumpf befindet sich gegenwärtig in dem Bade Seewen.

— Schon unterm 8. Sept. ist vom größern Stadtrathe der Schulplan des Hrn. Direktor Scherr von Zürich fast einstimmig angenommen worden. Auch ist der engere Stadtrath beauftragt, binnen einem halben Jahre Vorschläge und Pläne zur Erbauung eines geeigneten Schullokals zu bringen.

— Ueber die Luzerner-Konferenz ist noch nachzutragen, daß Luzern den Antrag gestellt hat, in Zukunft keinerlei Einmischung der Nuntiatur in kirchlichen Angelegenheiten mehr zu dulden, sondern den Nuntius bloß als Botschafter der weltlichen Macht des Pabstes anzuerkennen. Diesem Antrag stimmte Aargau bei; die übrigen Stände aber meinten, es werde sich dieses bei Aufstellung eines Metropolitanverbandes von selbst geben, welcher Meinung dann auch Luzern und Aargau für einstweilen sich anschlossen. (Rep.)

Thurgau. Die Kirchweihmesse von Constanz hat sich dießmal fast zur Hälfte auf Schweizerboden, vor die Thore von Constanz heraus, gezogen; wo indeß schon früher wegen des noch niedern Zolls ein kleiner Aftermarkt Statt gefunden hatte. Man will den Schaden der Wirthe und Bäcker auf einige tausend Gulden berechnen.

Genf. Unsern savoyischen Nachbarn, wenn sie aus dem südlichen Frankreich durch die Schweiz zurückkehren, wird der Eintritt in ihr Land nur gestattet, wenn sie nachweislich hier einen Aufenthalt von 12 und in dem savoyischen Gränzstädtchen Jülien einen Aufenthalt von 5 Tagen gemacht haben.

Freiburg. Man hofft, die Centralrealschule werde bald eröffnet werden können; der Erziehungsrath ist sehr thätig und die Prüfungen wegen Ertheilung der Stipendien sollen nächstens Statt haben.

— Wenn, wie es zu hoffen ist, die Brücke über das malerische, enge und tiefe Galternthal zu Stande kömmt, so wird sie, links neben dem Rothenthurm bis am Fuße des Dürrenbühlthurms, eine Länge von 192 Meter und eine Höhe von 80 Meter haben, also 29 Meter mehr als die große; ihre Breite hingegen wird nur 16 oder 18 Fuß betragen. Sie würde den Verkehr im Innern sehr vermehren und eine neue Zierde der Stadt seyn. Noch im Laufe dieses Jahrs wird die Brücke zu Corpataux ob Altenrof befahren werden können.

— Am 9. dieses Monats arbeitete ein Mann von Jeuß, Bezirks Murten, mit einem Mädchen und 2 Pferden auf dem Felde in der Nähe des Dorfes, als ihn der anhaltende Regen zwang, Schutz und Schirm unter einem breiten Nußbaum auf einer Anhöhe zu suchen, die sich dort einzeln hügelartig erhebt. Kein Gewitter ahnend, den Rücken an den Stamm des Baumes gekehrt, hielten der Mann und das Mädchen jedes ein Pferd vor sich in der Hand, als diese plötzlich todt über ihnen zu Boden fielen, ohne daß sie einen Donnerknall vernommen hätten, den man jedoch in der ganzen dasigen Gegend gehört hatte. Mit vieler Mühe gelang es dem Manne, der vom Fall des Pferdes an einem Knie verwundet war, das unbeschädigte Mädchen von seiner schweren Last zu befreien. Nachher konnte man, der genauesten Nachforschungen ungeachtet, nirgends eine Spur des Blitzstrahles finden weder am Baum noch an den getödteten Pferden.

Solothurn. In Egerkinden wurde ein Mann, der seine vom Milzbrande befallenen Kühe schlachtete, das Opfer seines Leichtsinns. Das Milzbrandgift steckte ihn an, erzeugte eine bösartige Blatter am Halse und tödtete ihn nach 24 Stunden. Ob ärztliche Hülfe gesucht worden, ist zur Stunde nicht bekannt. Eine Frau in der nämlichen Gemeinde, welche von dem Fleische dieser kranken Thiere gegessen hatte, bekam eine ähnliche Blatter im Gesicht, wurde aber gerettet. Eben so gelang es den Bemühungen der Aerzte, einen Mann in Neuendorf zu retten, der bei dem Abschlachten seiner milzbrandkranken Kuh den Ansteckungsstoff auf die Hände gebracht und dort mehrere Pusteln bekommen hatte. Dergleichen Fälle verdienen um so mehr beherzigt zu werden, da der Milzbrand dieses Jahr öfterer als sonst und in mehrern Gegenden sich gezeigt hat.

Frankreich.

Paris. 20. Sept. Das J. de P. veröffentlicht einen sehr detaillirten Bericht des Schiffslieutenants, Trehouart, der in dem Eismeer Nachrichten über Kapitän Blosseville einzuziehen sollte. Die Fahrt war in letzterer Beziehung ohne Erfolg, aber gleichwohl hat der Offizier nützliche Beobachtungen anstellen können, und der dieser Expedition beigegebene Naturforscher Gaymars spricht von köstlichen Sammlungen.

Spanien.

Toreno hat seine Entlassung eingereicht. Das dritte Ministerium ist gefallen, seit Spanien in die Bahn der Revolution geschleudert worden. Ein Drama besteht gewöhnlich aus 5 Akten; ein großes politisches Trauerspiel wird aber in Spanien aufgeführt, die 3 ersten Akte sind ausgespielt. Gott wolle, daß mit den 2 übrigen das Ganze sich schlöße! Aber je länger der Kampf dauert, je gewaltiger scheint er zu werden, je tiefer scheint der Abgrund der sich aufthut. Man hat gesagt, Spanien stehe heut zu Tage, wo Frankreich anno 1789. Aber gleichwohl ist der spanische Charakter nicht so ausgehöhlt, nicht so aller politischen Substanz baar, daß solches zu befürchten wäre. Betrachten wir einmal die 3 ersten Akte. Zea Bermudez ist der Held der ersten Phase. Ohne Zweifel, daran hat das J. des Debats Recht, ein äußerst geschickter, wenn man will, ein aufgeklärter Mann! Aber was das J. des Debats nicht begreift, wenigstens nicht sagt, Zea war blos ein Administrativ-Genie. Seine politischen Ansichten waren aufgeklärt absolutistisch, weiter nichts! Ein solches System ist nicht für das heiße, markirte Spanien. Ihm folgte Martinez de la Rosa, der Dichter von Grenada; persönlich ein edler Mann; das allein hat ihn so lange gehalten. Sein Royal-Statut ist ein annäherndes Nivellirungssystem. Der dritte Held ist Toreno, ein bedeutender Charakter, und doch eine seltene Mischung von unverzeihlicher Schwäche, wo er hätte stark seyn sollen, und von prahlerischer, bloß scheinbarer Stärke, wo er besser nachgegeben hätte. Jetzt ist die Reihe an Mendizabal und vielleicht an Arguelles. Man kann das Schicksal, das diesen das doktrinäre Blatt prophezeit, in aller Wahrheit unterschreiben. Ehe 6 Monate verfließen, sagt das Blatt, werden Arguelles und die Konstitution von 1812 kein besseres Loos haben als Martinez de la Rosa und das Royalstatut. Sollen wir sagen, daß es dem span. Volke zur Ehre gereicht, mit solcher leichten Speise sich nicht begnügt zu haben. Vox populi vox Dei, sagt ein altes Sprüchwort. Das Volk will die alten Provinzen wieder hergestellt mit ihren Freiheits-Schattirungen u. historischen Erinnerungen. Es will kein Thema weder zu einem administrativen noch zu einem liberalen Rechenexempel abgeben. Sollte dieß nicht vox Dei

seyn? Wenigstens seit Philipp II., seit dem modernen Absolutismus und nach ihm, dem modernen Liberalismus, diesen zweien sich so nah verwandten Elementen ist Spanien gesunken. Ferne sey es von uns, die Gräuelscenen zu entschuldigen. Aber eine Revolution bleibt eine Revolution; glücklich wenn sie zu einer historischen Grundlage zurückkehrt, zu einer Grundlage die ihr mit Unrecht vorenthalten wird. Hier ist von keinen Jakobinern die Rede, wenigstens weiß der Volksgeist nichts von solchen.

Paris. 20. Sept. Eine telegraphische Depesche von Madrid unterm 15. meldet, daß der Graf Toreno nun wirklich seine Entlassung eingereicht habe. Mendizabal bleibt Minister der Finanzen und konstituirt das Kabinet. Der General Alava wurde zum Präsidenten des Konseils ernannt. Die übrigen Minister kennt man noch nicht. (Journ. de Paris.) Indeß ist nach dem Messager die Ernennung des Hrn. Gil de la Guadra zum Minister des Innern, gewiß. Arguelles hätte ein Portefeuille ausgeschlagen, aber dem Ministerium seine Unterstützung versprochen.

— Ueber die Schlacht bei Bilbao weiß man noch nichts Offizielles — Der General Cordova, der bis jetzt interimistischer Oberbefehlshaber war, ist nun durch ein Dekret der Königin definitiv, und zugleich zum Vicekönig von Navarra ernannt worden.

— 21. Sept. Ueber die Zusammensetzung der neuen Mitglieder des Kabinets ist immer noch nichts offizielles eingetroffen. — Der Kampf zwischen Toreno u. Mendizabal soll, nach Privatkorresp. im Messager, 8 Tage gedauert haben. Letzterer habe sich offen gegen das von Toreno angenommene System ausgesprochen, da der einzige Weg des Heils nach seiner Ansicht in Anschließung an die Junten jetzt, so lange es noch Zeit sey, bestünde. Toreno dagegen soll sich immer geschmeichelt haben, daß die Publikation des königl. Dekrets die Junten zur Niederlegung ihrer Gewalt bewegen werde. Als aber diese das Dekret dahin beantworteten, daß sie sich zu Regierungs-Junten bildeten, habe Mendizabal das Spiel gewonnen, und sey mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden. — Der National, das einzige Blatt außer dem Messager, das eigene Nachrichten über diese Krisis gibt, weicht von den andern Angaben ab. Nicht Alava, sagt er, sondern Don Ramon Gil de la Guadra sey Präsident, Latre Kriegsminister, Mendizabal Minister der Finanzen und par interim auch des Innern; Alava werde wahrscheinlich Seeminister. Der erste Artikel des Programms des neuen Ministeriums laute: „Keine Intervention. Wenn man sie anbietet, abschlägige Antwort; wenn man sie mit Gewalt aufdringen will, Widerstand (!)“

— Die Niederlage der Christinos bei Bilbao hat sich noch nicht officiell bestätigt. Das Meer war zu stürmisch, als daß bis jetzt direkte Nachrichten aus Bilbao anlangen konnten. Den carlistischen Blättern aber ist, als einseitigen, nicht geradehin zu glauben. — Auf der andern Seite bestätigt sich der Rückzug des Carlisten-Chefs Guerque auf das französische Gebiet.

— Zu Barcelona erfuhr man am 10. die Dekrete des Ministeriums gegen die Junten. Die Aufregung war bedeutend. Der Generalmarsch wurde geschlagen. Es wurde geschrieen: Nieder mit dem Ministerium. Die Junta antwortete mit einer Proklamation, in welcher sie erklärt: daß, geleitet von dem Grundsatze: das Wohl des Vaterlandes sey das oberste Gesetz, zumal in kritischen Momenten, die Junta als Regierungs-Junta auftreten müsse, daß somit alle Behörden ihr untergeben seyen; daß endlich Anstalten zu einer Versammlung einer Volksrepräsentation in der Hauptstadt Cataloniens getroffen werden, welche den von der Junta gefaßten Beschlüssen die Sanktion zu geben hätten. Derweilen aber sey dieser in Allem zu gehorsamen. — Ferner fand eine lange Berathung in Barcelona Statt, ob man sich für die Konstitution von 1812 oder für konstituirende Cortes, welche ein Fundamental-Gesetz redigiren sollen, und die nach dem Wahlgesetz der Konstitution von 1812 ernannt würden, erklären solle. Endlich kam man überein, vorerst das Resultat der Mission abzuwarten, welche nach Valencia und Saragossa abgegangen, um sich mit den dortigen Junten über diesen Gegenstand zu verständigen.

— Die Junta von Valencia und Murcia sucht ihrerseits vorzüglich für gehörige Bewaffnung zu sorgen. Außer den 6000 zu Kartagena bestellten Flinten will sie einen Ankauf von 15 000 andern, die in möglichster Eile zu verfertigen wären, abschließen. Man verwendet dazu den Erlös der Glocken der geschlossenen Klöster. — Wer sich unter die beweglichen Kolonnen enroliren läßt, bekömmt statt der frühern 4 nun 6 Realen. Zugleich ist eine Qualifikations-Junta errichtet, welche für die Ersetzung der Beamten, die das öffentliche Vertrauen nicht genießen, Sorge tragen soll. Als Antwort auf das Dekret der Königin kündigt der Präsident der Junta eine kräftige Adresse an die Regierung an. — Der Infant Franz von Paula hat den Befehl erhalten, den 12. Valencia zu verlassen um nach Madrid zurückzukehren.

— In Cadix ist nun auch eine Regierungs-Junta ernannt. Den 28. Aug. zog eine Kolonne unter dem Befehle des Obristen Osorio aus der Stadt, um die Junta von Sevilla zu unterstützen. Hernach wird sie gegen die Despennaperros zu dem von Malaga abgegangenen Corps stoßen, um die Bewegung von Andalusien gegen etwaigen Widerstand von Madrid her zu vertheidigen. — Man wird sich erinnern, daß Latre zu diesem Zwecke bereits von letzterer Stadt am 10. mit 3000 Mann abmarschirt ist. Kaum war jedoch seine Kolonne zu Valdemora angelangt, als sie schrie: es lebe die Konstitution! Sie möchte somit leicht mit den auf den Despennaperros sie erwartenden Andalusiern fraternisiren, und Latre überhaupt nicht an den Ort seiner Bestimmung, Grenada, gelangen.

— Von Andalusien unterm 8. Sept. meldet man, daß außer den Colonnen von Malaga und Cadix auch von Cordova, Sevilla und Grenada mehrere Divisionen nach Jaen abmarschirt seyen, um die Sierra Morena zu besetzen.

— Wie sich das östliche Spanien provinziell unabhängig konstituirt hat, so nun auch das südliche. Jaen, Cordova, Sevilla, Grenada — alle die Provinzen, welche das ehemalige Königreich Andalusien bildeten, haben sich von der Madrider Regierung ausgeschieden. Cordova wurde zunächst durch das Beispiel von Cadix angeregt. An der Spitze seiner Junte steht der General Ramirez. Alsbald wurde Preßfreiheit proklamirt. — Zu Grenada sind den 29. August

die 3000 Mann aus Malaga einmarschirt, in der Absicht nach Madrid zu ziehen. Auf den Despenna perros wollen sie Halt machen, um die Freiwilligen aus Cadix und Sevilla und die Entschließung des Madrider Cabinets rücksichtlich Andalusiens abzuwarten.

Deutschland.

Großherz. Baden. Zum Geburtsfeste des Großherzogs Leopold den 29. August fand die Grundsteinlegung zum neuen Schützenhaus in Schopfheim im Wiesenthale Statt, wobei in allerdings nicht ganz schicklicher Verbindung der Grundstein zu Ehren des Abgeordneten von Mannheim „Ityein Felsen“ genannt und zu dem Ende eine Art Taufhandlung veranstaltet wurde. Ein junger Geistlicher aus der Umgegend hielt die Taufrede und ein Mitglied der Schützengesellschaft eine radikale Harangue. Acht bis zwölf junge Männer und Jünglinge assistirten als Zeugen der Handlung. Der dortige Amtmann, sonst ein geachteter junger Mann, hatte anfangs dieser Feierlichkeit nicht beiwohnen wollen und war nach Endigung der religiösen Feier zu Ehren des Leopoldstages nach Hause gegangen; wurde aber von einigen angesehenen Bürgern Schopfheims dringend ersucht und gab nach, an der unanständigen Feierlichkeit Theil zu nehmen.

Dieser Vorfall wurde von der Regierung in Carlsruhe mit verdientem Ernste behandelt; der Amtmann wird zur Strafe für 2 Jahre auf den Schwarzwald versetzt, und der Bau des Schützenhauses auf mehrere Jahre untersagt. Gerüchte sind noch: daß die Jünglinge die als Zeugen daran Antheil genommen, 2 Jahre lang sich nicht verheirathen dürfen (?) u. s. f. Eine Deputation von Schopfheimer-Bürgern ist nach Carlsruhe abgegangen, um sich für den Amtmann zu verwenden.

Wien. 15. Sept. Nach Berichten aus Prag dürfte J. K. H. die Herzogin von Berry ihre Niederkunft in Brandeis halten.

Bonn. 16. Sept. Die Zahl der ankommenden Mitglieder und Theilnehmer an der (dreizehnten) Versammlung der Naturforscher und Aerzte mehrt sich zusehends. Man zählt darunter bereits berühmte Namen: Berzelius, Beaumont, v. Buch, Buckland, Froriep, Grenough, Omalius d'Halloy, Lyell, Hermann v. Meyer, Schmerling; auch Hofrath Thiersch wird einige Tage Theil nehmen. Die Sitzungen werden acht Tage lang dauern, vier allgemeine Sitzungen sind projektirt.

Italien.

Cholera. In Florenz bis zum 4. Sept. so wie in Pisa war der Gesundheitszustand vollkommen befriedigend. In Livorno fielen den 8ten 57 Fälle und 35 Todesfälle; den 9ten 59 Fälle und 27 Todesfälle vor; überhaupt im Ganzen 1384 Fälle, und 759 Todesfälle. In Turin zählte man vom 11ten bis zum 12ten 2 Fälle und 2 Todesfälle, vom 12ten bis zum 13ten 1 Fall und 1 Todesfall, im Ganzen 37 Fälle und 26 Todesfälle. Die Nachrichten von Genua vom 12ten sind beruhigend. Die Krankheit läßt in der Stadt wie in der Umgegend merklich nach. Den 12ten zählte man 40 Fälle und 15 Todesfälle; im Ganzen 3743 Fälle und 1884 Todesfälle. Zu Nizza und zu Coni hat die Krankheit aufgehört. In der ganzen Lombardei noch keine Spur der Cholera.

Pariser-Börse.

21. Sept. 5 % Fr. 107. 90.—3 % Fr. 80,60.—Esp. 34⅜.—Nap. 98. 30.—Oblig. de Paris 1270.—.—Haiti 345.—4 Can. 1230.

Wiener Börse.

16. Sept. 5% Metall. 102¼; 4 %98½; Bank. 1324.
17. Sept. 102¼; 98⅝; 1323½.

Londoner Börse.

Konsols: 19. Sept. 90⅞. 91.

Anzeigen.

Es wird hiemit vorläufig bekannt gemacht, was noch durch ein besonderes Programm angezeigt werden wird, daß Donnerstags den 1. Octbr. um 9 Uhr im Chor der Münsterkirche die öffentliche Feier der Wiederherstellung der Universität Statt finden soll, wozu alle Freunde derselben eingeladen werden.

Basel den 22. Sept. 1835.

Actuariat der Regenz.

Nächsten Mittwoch den 30. September wird eine Sitzung der vorberathenden Commission und Freitag den 2. Oct. eine allgemeine Sitzung der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen, beide Mal Abends 6 Uhr Statt finden, wozu alle Mitglieder höflich eingeladen werden.

Das Sekretariat.

Diejenigen Herren, welche dem Baslerischen Männer Chore beizutreten wünschen, sind ersucht sich bald möglichst bei Hrn. Wagner, hinter dem Münster, oder bei Unterzeichnetem zu melden. Basel den 24 Sept. 1835.

Der Präsident des Vereins: H. Frey, C. T.

Dienstag den 29. dieß, Vormittags 9 Uhr, wird in der Wirthschaft zu Bättwil, Hr. Dr. Meyer von Rheinfelden, das seiner Ehefrau Johanna Thüring zugehörige Gut in Witterschwil, als circa 22 Jucharten des besten Matt- und Ackerlands, nebst einem wohleingerichteten Hause, Scheuer, Keller, Weintrotte ꝛc. Steigerungsweise verkaufen.

Die vortheilhafte Lage nur 1½ Stunde von Basel, empfiehlt diesen Kaufgegenstand besonders. Liebhaber können vor der Steigerung die nöthige Einsicht am Orte selbst nehmen.

Dorneck den 15. September 1835.

Der Amtsschreiber von Dorneck und Thierstein:
Hofer, Not.

Kunst- und Lustfeuerwerk

in den besten Qualitäten und billigsten Preisen, ist von jetzt an wieder den ganzen Herbst über zu finden, bei

J. C. Schabelitz.

Die Eigenthümerin der sogenannten Maulbeerbaum-Güter vor dem obern Thor in Bern, wäre nicht ungeneigt diese Liegenschaft nebst den zu derselben gehörenden Etablissements unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen, oder zusammen, auch einzeln zu verpachten.

Diese Besitzung besteht in folgenden Gegenständen:

a) Einem steinernen Wohnhause an der Straße, bequem und solid, à plein pied, für die concessionirte Wirthschaft eingerichtet, darunter treffliche Wein- und Bierkeller, sammt dem nöthigen Geschirr.

b) Einem neu erbauten Billard-Saale, nebst mehrern Trinklauben, 3 Kegelbahnen ꝛc.

c) Einem ältern, geräumigen Wohnhause, dessen Miethe immer stark gesucht ist.

d) Einem neuern kleinern Wohnhause.

e) Dem Brauhause, sammt allen zum Brauen und Wasserbrennen dienenden, wohlunterhaltenen Vorrichtungen und Geräthschaften.

f) Dem Ofenhause, mit darauf befindlichem Speicher.

g) Der Scheuer mit Stallungen für Pferde, Kühe und Schweine, der Remise und 2 Wohnungen.

h) Circa 3½ Jucharten sehr gutem Garten- und Ackerland.

Allfällige Kaufs- oder Pachtanträge können bei Herrn Negociant Kummer in Bern gemacht werden.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag Nro. 154. den 26. September 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Da das laufende Quartal seinem Ende nahet, so werden die verehrl. Abonnenten dieser Zeitung, welche ihre Bestellungen nur für drei Monate gemacht haben und keine Unterbrechung erleiden möchten, ersucht, das Abonnement mit gefälliger Beförderung zu erneuern; auswärts bei den resp. Postämtern, in Basel bei dem Verleger J. G. Neukirch.

Schweiz.

Aus dem an die betheiligten Stände gelangten Bericht über die Konferenz der, die reformirte Kirche zu Luzern unterstützenden Stände, welche am 17. Aug. zu Bern gehalten worden, ergibt sich: daß der Capitalfonds jener Kirche während des Jahrs 1834 um 2080 Fr. vermehrt worden, so daß er jetzt 6400 Fr. beträgt. An Saldo auf Rechnung von 1835 waren 586 Fr. vorgeblieben. Sämmtliche anwesende Stände verdankten der Regierung von Zürich die zweckmäßige Verwaltung u. Anwendung der Jahresbeiträge und übernahmen für neue 10 Jahre, von 1837 an, die Verpflichtung zu Fortbezahlung der bisherigen Beiträge. Nur Aargau tadelte, daß die Beiträge, welche bloß für die Kirche gegeben worden, auch (mit 600 jährlichen Franken) für eine reformirte Schule verwendet werden, während die reformirten Kinder gar wohl die katholischen Schulen besuchen und nur den Religionsunterricht bei ihrem Geistlichen nehmen könnten; übernahm jedoch den neuen 10jährigen Beitrag. St. Gallen und Glarus waren ganz ausgeblieben, letzterer Stand ohne weitere Erklärung; St. Gallen dagegen eröffnete durch ein Schreiben seiner Gesandtschaft: sein Stand finde sich zu einer fortgesetzten Theilnahme nicht bewogen, sondern wolle zu der Luzerner Pfarrgemeinde dieselbe passive Stellung einnehmen, wie zu den eigenen Pfarrgemeinden beiderlei Konfession.

Basel. Herr Milizinspektor Imhof, einem anderweitigen, im Wallis seiner wartenden, Berufe folgend, hat seine Entlassung von dieser für unser Wehrwesen so wichtigen Stelle genommen, welche ihm denn auch unter lebhaftem Danke für seine ausgezeichneten Verdienste ertheilt wurde. An seine Stelle wurde auf Vorschlag löbln. Militaircollegiums Hr. Hauptmann Meyenrock, mit dem Grade eines Majors ernannt.

Bern. Nachdem das Obergericht den 19. den Franz Fete von Cortebert, Amtsbezirk Courtelary, wegen des an einem Mädchen, das er von sich schwanger wußte, begangenen Mordes zum Tode verurtheilt hatte, ergreift dessen Anwald, Hr. Fürsprech Schär, in Anrufung des Oberaufsichtsrechts des gr. Rathes, das Mittel der Kassation des Urtheils, verlangend, es solle dasselbe aus dem Grunde für nichtig erklärt werden, weil, zuwider den Artikeln 63 und 75 der Verfassung, bei dessen Fällung ein Oheim (Hr. Oberrichter Studer) und sein Neffe im Geblüt (Hr. Major und Standeskassier Graf, als außerordentlicher Ersatzmann) zu Gericht gesessen seyen. Der gr. Rath wird sich wegen dieser — dem Sträfling übrigens ziemlich gleichgültigen — angeblichen Formverletzung unverzüglich versammeln.

— Der durch das Amtsblatt vom 29. v. Monats publicirte Beschluß des Erziehungs-Departements, wonach sämmtliche Berner Primar-Schullehrer einer neuen Prüfung unterworfen werden sollen, hat, wie zu erwarten stand, unter dem ganzen Bernerischen Schulstande eine ungemeine Aufregung verursacht. Denn selbst wer nicht aus Unfähigkeit oder politischer und anderweitiger Ungnade um seine Existenz fürchtet, findet sich durch die lästige Maßregel gedrückt. Es ist begreiflich, daß im Eifer selbst von Ungesetzlichkeit der Maaßregel die Rede ist, was sich schwerlich wird beweisen lassen; allein mit um so mehr Grund kann die Maßregel, welche wirklich in unüberlegter Hast beschlossen worden zu seyn scheint, als unausführbar dargestellt werden, wie z. B. von dem Burgdorfer Amts-Schullehrerverein geschehen ist:

Nach einer ungefähren Berechnung beläuft sich die Zahl der zu prüfenden deutschen Schullehrer auf 800. Von diesen soll nun jedesmal eine Abtheilung zusammenberufen und theoretisch und praktisch geprüft werden. Würde nun der Prüfung jedes Einzelnen eine Zeit von 3 Stunden gewidmet, so gäbe dieß eine Anzahl von 2400 Stunden. Geschähe dieß Examen in täglich 6 Stunden, so daß je auf einen Tag 2 Lehrer geprüft würden, so erforderte die Prüfung sämmtlicher 800 eine Zeit von bereits anderthalb Jahren — und dennoch wäre sie für die Menge der Fächer, in welchen examinirt werden soll, viel zu gering, denn die Zahl der Unterrichtsgegenstände steigt ja auf nicht minder als 13 an, so daß auf ein Fach kaum 14 Minuten fielen. Zerfällt nun diese Prüfung erst noch in eine doppelte, d. h. in eine theoretische und praktische, so reduzirt sich die Zeit für ein Fach auf kaum 7 Minuten, in welchen die Examinatoren in den Stand gesetzt werden sollen, genau über die Tauglichkeit oder Un-

Digitized by Google

tauglichkeit des Geprüften zu urtheilen! Wird nun hierbei noch betrachtet, daß die HH. Examinatoren sämmtlich Geistliche sind, welche ihre Amtspflichten nicht Jahr und Tag hintansetzen können, so daß sie zu längern oder kürzern Unterbrechungen genöthigt seyn werden, so gestaltet sich diese Prüfungsgeschichte zu einer ewigen Schraube, deren Ende nicht abzusehen ist.

Um sich über die Schritte zu verständigen, welche zu Abwendung des drohenden Generalexamens gethan werden könnten, hatten die Schullehrervereine der Amtsbezirke von Fraubrunnen und Burgdorf eine Versammlung nach Jegenstorf auf den 14. Sept. ausgeschrieben. Zu dieser Lokalversammlung hatten sich nun so viele Schullehrer aus andern Amtsbezirken, theils privatim, theils als Abgeordnete eingefunden, daß der Vorsteher des Bezirks Burgdorf darauf antrug: die Versammlung als eine freie, allgemeine Versammlung bernischer Schullehrer zu erklären, und für diesen Tag ein eigenes Comite zu erwählen. Die Zustimmung zu diesen beiden Anträgen wurde sofort durch die mehrseitig gemachten Vorschläge zu einem Tagespräsidenten gegeben. Herr Mühlheim aus Biel vereinigte die meisten Stimmen auf sich und übernahm auch sogleich seine Funktionen. Sodann wurden zwei Sekretärs und zwei Stimmenzähler gewählt und die Beschlüsse des Kantonalkomite, in Bezug auf die dekretirte allg. Schullehrerprüfung, verlesen, worauf die Mittheilung der bereits gedruckten Protestation des Vereins von Nidau und Biel folgte. Wangen und Aarwangen referirt das Wesentliche einer bereits berathenen Protestation und verliest eine Zuschrift an den Gr. Rath. Bern liest ebenfalls eine entworfene Verwahrung vor. Burgdorf erklärt, sein Kreis habe beschlossen: zu jedem von der heutigen Versammlung genehmigten gesetzlichen Mittel zu stimmen, und sey ebenfalls zu protestiren entschlossen. Ebenso Fraubrunnen. Mehrere Redner aus andern Oberämtern lassen sich im nämlichen Sinne, und theilweise mit fester Entschiedenheit, unter Anführung der sie leitenden Gründe, vernehmen. Einstimmig wurde dann beliebt, auf Abwehr dieser allgemeinen Prüfung hinzuwirken, und der diesfällige Antrag des Kantonalkomite, Bezirksweise zu handeln, einstimmig angenommen; dabei aber der Wunsch ausgesprochen: die daherigen Protestationen und allfälligen andern, auf diesen Gegenstand bezüglichen Zuschriften, möchten von jedem Bezirksvereine veröffentlicht werden. Auf die mehrseitig geäußerte Besorgniß, die Protestationen und Vorstellungen möchten das Schicksal ihrer frühern Schwestern theilen und unberücksichtigt bleiben, wurde mit Mehrheit erkannt: das Ansuchen an das Kantonalkomite zu stellen: den Kantonalverein nach Worb zusammen zu berufen, sobald die Begründung jener Besorgniß durch irgend einen Akt oder Nichtakt des Tit. Erziehungsdepartements gerechtfertigt werde. Die Minderheit wünschte auf alle Fälle noch diesen Herbst eine Hauptversammlung. Schließlich wurden dem Verein von Burgdorf seine Bemühungen verdankt, und die heutige Eröffnungsrede des Präsidenten dieses Kreises auf allgemeine Kosten zu drucken und öffentlichen Blättern beizulegen beschlossen. Gegen 70 Schullehrer genossen hierauf, im Wirthshause zum Kreuz, ein einfaches Mahl, welches ohne Gesang und Toast endigte.

— Dem deutschen Improvisator, Hrn. Langenschwarz, ist von Seiten des Reg. Rathes verboten worden, sein unter dem Titel: „Jungfer Cholera, die falsche Putzmacherin" angekündigtes Lustspiel zu geben, und zwar „wegen des anstößigen Titels" und „weil zu vermuthen sey, er werde sich über die Krankheit lustig machen." Wenn der Berner Reg. Rath, der übrigens vielleicht besser gethan hätte, sich nicht unmittelbar mit einer Theatercensur gegen Hrn. Langenschwarz zu bemengen, den Berner Geschmack vor Anstoß bewahren wollte, so hatte er ohne Zweifel Recht, nur müßte er dann auch den neuen, eben so albernen Titel „Jungfer Rebecca Chlorkalk die Putzmacherin" verbieten; allein auf welche Weise die Cholera unter das Achtungsgesetz subsumirt werden konnte, sehen wir nicht ein.

Aargau. Es wurde vor einiger Zeit gemeldet: Herr Decan Groth habe die Pfarrey Walchwyl im Kanton Zug erhalten und angenommen. Nun versichert aber die N. Aargauer Zeitung aus guter Quelle zu wissen, daß dem nicht so sey.

Waadt. Um die Natur und Ausdehnung der durch den Bergsturz am Dent-de-Midi erzeugten Gefahr genau zu untersuchen, hat die dießseitige Regierung der von Wallis eine Conferenz vorgeschlagen, welche am 23. Sept. in St. Maurice zusammentreten wird. Von Waadtländischer Seite sind die HH. Jan, Präsident des Finanzrathes und von Charpentier, Salinen-Direktor, abgeordnet.

— Lausanne. 22 Sept. Gestern hat der löbl. Stadtrath die Ueberwölbung des Flon zu dem ersten Drittheil seines Laufs durch die Stadt, nämlich zwischen dem Thor St. Martin und der Brücke des Etuves, beschlossen. Dieser löbliche Anfang genügt nun freilich noch lange nicht, indem der Flon von letzterem Punkte an gerade noch durch die bevölkertsten Quartiere fließt. Indessen ist dieser Anfang doch immer noch mehr als in Basel geschieht, wo die durch die Cholerafurcht geschärfte Empfindlichkeit gegen die mephitischen Ausdünstungen des Birsig sich wieder zu verlieren scheint.

Frankreich.

Paris. 23. Sept. Der Exkapitän Pepin, dessen Entweichung bekanntlich so großes Aufsehen gemacht, ist nun wieder eingezogen worden. Nach langem Nachforschen war es der Behörde gelungen, den Aufenthalt des Flüchtigen zu entdecken. Er wohnte in Magny bei Meaux, bei einem Pächter dieses Dorfs. Gestern Abends machten sich mehrere Polizeiagenten von Paris dahin auf. Um 4 Uhr Morgens war das Haus von allen Seiten cernirt. Durch das Geschrei aufgeschreckt stürzte sich Pepin plötzlich heraus, wurde aber alsbald festgenommen. Man setzte ihn in eine Postchaise und führte ihn nach Paris unter guter Bedeckung. — Es scheint, daß das Gerücht von seiner Einschiffung nach Holland durch seine Familie verbreitet wurde, um die Wachsamkeit der Polizei schlaff zu machen. Einer der entwichenen Aprilgefangenen wurde gleichfalls wieder festgenommen. Auch sprach man von der Verhaftnahme des Hrn. Marrast; letzteres ist jedoch bloß Gerücht.

— Eine neue Publikation von Abbé de la Mennais fängt an, der Gegenstand der Aufmerksamkeit der Presse zu werden. Die neue Schrift ist indeß bloß eine Vorrede, welche er der Abhandlung über die freiwillige Dienstbarkeit von Etienne de la Boetie vorsetzt.

— Der Moniteur enthält von Herrn Michel einen Bericht an den Minister des öffentlichen Unterrichts über die angestellten Nachforschungen in den Bibliotheken Englands. Der junge Gelehrte erwähnt der alten Romane, als des Lac d'Havelock, der Romane vom König Attila, des Romans de la Violette, Eustachs des Mönchs und mehreren anderen Legenden, die er dem Minister von England aus übersandt.

England.

Daniel O'Connel hat nun auch in Edimburg seinen Triumph-Einzug gehalten. Seine Rede bei dieser Gelegenheit ist nur eine schlechte Variation über das alte in den 2 ersten von ihm zu Manchester und New-

castle gehaltenen Reden bis zur Genüge abgedroschene Thema: Freiheit, d. h. ich, der Daniel und meine individuellen Ansichten, und Sclaverei d. h. die Lords. — O'Connel wird unstreitig in der Geschichte Irlands ein großes Blatt füllen. Er ist Irländer. Er hat in gewisser Beziehung Berechtigung, für Irland — seine süße, traute Heimath — seine Seele einzulegen. Wenigstens in diesem Wagnisse mag und darf man ihm manches nachsehen. Er steht doch immer auf festem Boden und — frei gesagt — in allem seinem Reden und Thun für dieses Land bewahrt er eine Frische, eine natürliche Gluth, wie sie sich selten findet. Er zieht aus seinem heimathlichen Boden immer neue Kraft um gleichsam der Titan Irlands zu werden. Aber nun verkennt er sich, seine Mission und seine Kräfte ganz und gar, seit er als politischer Bänkelsänger und Marktschreier Großbritannien durchzieht. Von nun an wird er von seinem unläugbaren historischen Momente allgemach verlieren und immer mehr verlieren, und endlich, wenn er so fortfährt, in den niedrigen Kreis der allgemeinen Allerweltsverbesserer gänzlich zurücksinken.

Spanien.

Paris, 22. Sept. Das königl. Dekret, welches die Veränderung des Ministeriums meldet, ist nun eingetroffen. Ricarda de Alava wurde zum Minister des Auswärtigen und zum Conseils-Präsidenten, Ramon Gil de la Quadra zum Minister des Innern, Mendizabal außer seinem Finanz-Ministerium zum interimistischen Minister des Seewesens, und Mariano Quieros zum Kriegsminister ernannt. — Nach einem Briefe aus Madrid vom 16. hätte indeß de la Quadra das Portefeuille ausgeschlagen, und Martin de los Herreros, Chef einer Abtheilung im Ministerium des Innern, wäre an seine Stelle getreten. Die Thätigkeit von Mendizabal soll außerordentlich seyn. Kuriere seyen schon nach allen Seiten in die Provinzen abgegangen. — In der Gaz. de Madrid liest man eine Art von Manifest oder Programm, dessen Inhalt als der Ausdruck der Ansichten des neuen Ministeriums betrachtet wird. Zuerst wird in demselben der große Vortheil eines Repräsentativ-Gouvernements angepriesen, das die oberste Gewalt in Stand setze, sich in Einklang mit den jeweiligen Bedürfnissen der Gesellschaft zu setzen. Die Hauptbedürfnisse für Spanien seyen aber gegenwärtig einerseits Beendigung des Bürgerkriegs und Konsolidirung des Throns der Isabella II., anderseits festerer, regelmäßiger Fortschritt der Freiheit. Diese Aufgabe zu lösen, dazu sey das neue Ministerium ernannt. Die Mitglieder desselben aber haben bis jetzt schon in ihrer Privat-Stellung Alles für das Wohl des Landes geleistet, was werden sie nun erst thun, jetzt, nachdem sie an die Spitze der Regierung gestellt seyen! Das Lebensprinzip der Regierung J. M. sey Einheit unter den Spaniern, die gegenwärtige Trennung sey beweinenswerth; man solle nicht zu schnell geben! Im Prinzip sey manches lobenswerth; man müsse aber auch der Zeit und der Umstände Rechnung tragen. An dem Dekret der Provinzialdeputationen habe man bis jetzt gearbeitet. Demnächst werde es erscheinen. Damit aber sey allen Verbesserungen und allen Reklamationen der gesetzliche Weg geöffnet. Was den öffentlichen Kredit anlange, so habe der gegenwärtige Finanzminister durch mehrjährigen Aufenthalt in England sich klare Einsichten zu verschaffen gesucht. Er wisse wie man den Kredit heben könne. Die Zusammenberufung der Kortes endlich werde bald erfolgen. Und damit hoffe man die Trennungen beseitigt zu wissen. Das Ministerium wünsche überhaupt Europa durch seine Akte seine wohlthätigen Absichten an den Tag zu legen.

Man erwartet nun noch ein zweites Manifest, das die angedeuteten, indeß so ganz allgemein gehaltenen Prinzipien weiter entwickeln werde.

— In der Nacht auf den 15. entdeckte man in Madrid eine Verschwörung in der Kaserne der Küraffiere. 10 Unteroffiziere, die durch aufgefundene Papiere sehr kompromittirt sind, wurden verhaftet. Ihr Zweck war die Constitution zu proklamiren.

— Nach dem Journ. de Paris hätte sich den 8. dieses die Junta von Murcia mit einer Majorität von 17 Stimmen gegen 4 aufgelöst, der Gouverneur von Karthagena sey zum Befehlshaber der Provinz ernannt worden. Barcelona habe von Karthagena 1000 Centner Pulver, Valencia 6000 Flinten verlangt; aber weder das eine noch das andere wird gewährt werden.

— Nach dem Indikateur wäre die Affaire vom 11. vor Bilbao, wenn auch nicht gerade falsch, so doch in hohem Grade übertrieben. Die Christinos sollen an Todten und Verwundeten 250, die Carlisten noch mehr gehabt haben. Espartero wäre am Arm leicht verwundet worden. — Die Gazette de France will wissen, daß Mina die Wachsamkeit der franz. Polizei getäuscht habe u. nach Spanien gegangen sey, um das Kommando der Armeen der insurgirten Provinzen zu übernehmen.

— 23. Sept. Die Gaz. de Madrid enthält unterm 17. dieses eine Art von Manifest, das Mendizabal an die Königin richtete, welches aber eben so vag, wie das Programm gehalten ist, und alle bestimmten Vermuthungen über sein System abschneidet.

— Die Sentinelle des Pyr. gesteht in ihrer neuesten Nummer, daß sie sich in dem Bericht über die Niederlage der Christinos bei Bilbao betrogen habe. Es sey keine Rede von der Erschießung der 500 Engländer durch die Carlisten. Aus dem Bericht, den sie jetzt gibt, geht vielmehr hervor, daß eine Colonne von Truppen der Königin aus Bilbao gezogen, um sich nach Vittoria zu begeben, aber von überlegener Streitmacht angegriffen und zum Rückzuge gezwungen worden ist. Espartero gab nun den Befehl, die Zugänge zur neuen Brücke zu decken, um die Rückzugslinie auf Bilbao sich zu sichern. Aber dieser Befehl wurde schlecht ausgeführt. Die Carlisten nahmen die von den Christinos nicht besetzten Positionen ein, von welchen aus sie den königl. Truppen viel Schaden zufügen konnten; indeß erlitten auch sie ihrerseits großen Verlust. Der Kommandeur eines königl. Regiments wurde verwundet und gefangen genommen; ein anderer Kommandeur getödtet, u. ein dritter schwer verwundet; von der Gefangennahme eines englischen Generals ist keine Rede; überhaupt haben die Engländer nicht viel Verlust erleiden können, da sie zu spät auf dem Schlachtfelde eingetroffen sind. Der Verlust der Carlisten wird auf 400 Mann geschätzt, derjenige der königlichen Truppen auf 500. Der General Espartero selbst wurde verwundet. — Den 15. verließ die englische Division Portugalette, um eine neue Aktion einzugehen. Man hat jedoch noch keine Nachrichten darüber erhalten.

— Der Kommandant der englischen Station von Biscaya, Lord Hay, hat dem Don Carlos einen Brief

geschrieben, in welchem er sich über die vorsätzliche und direkte Verletzung der engl. Flagge und der eingegangenen Versprechen und Verpflichtungen hart beschwert, und, wofern nicht genügende Satisfaktion gegeben werde, ernste Maßregeln androht.

— Eine Depesche von Bayonne unterm 22. meldet, daß die Carlisten gegenüber von Andaye eine Barke, welche die franz. Flagge aufgepflanzt hatte, angegriffen. Sie wurde aber durch das Feuer einer Sektion Infanterie beschützt.

— Cordova erließ aus Vitoria unterm 9. Sept. an die Nord-Armee eine Proklamation, welche zum Grunde hatte, seine Anhänglichkeit an die gesetzliche Regierung, gegenüber von der die Exekutiv-Gewalt usurpirenden Junten zu bezeugen. Er müßte, sagt er unter Anderm in derselben, die Trennungen und Partheiungen zumal in jetziger Krisis, zum wenigsten absurd und sehr unheilbringend bezeichnen. In gegenwärtigen Umständen wünsche er seiner Armee, so wie der ganzen Welt seine Gefühle und Grundsätze vorzulegen. So lange er aber an der Spitze des Heeres stehe, so erkläre er förmlich, daß dieses nur für Erhaltung der Freiheiten, der öffentlichen Ordnung und des Thrones der Königin Isabella II. kämpfen solle. Keine andere Veränderung des Staats- und Grundgesetzes erkenne er an, auch keine andern Autoritäten, als diejenigen, welche von der gesetzlichen Gewalt durch gegenseitige Uebereinstimmung der Krone und der Nationalrepräsentation anerkannt seyen.

Deutschland.

Frankfurt. 21. Sept. Man ist hier auf die Spur einer neuen Sekte gekommen, die hier schon seit einiger Zeit ihr Wesen treibt, und die zwei Bauern aus dem Vogelgebirge hierher verpflanzt haben. Sie heißen sich die Kreuzherren, und sind in dem Glauben befangen, daß sie mit höheren Wesen in Verbindung ständen, weshalb sie bei vorkommenden Krankheitsfällen in ihrer Familie keiner ärztlichen Hülfe zu bedürfen vorgeben. Die Polizei soll bereits diese Sektirer, die bei offenem Fenster fast täglich Sitzungen halten, und unter deren Mitgliedern geachtete hiesige Handwerksleute sich befinden sollen, scharf ins Auge gefaßt haben. Vorgestern Nacht haben sie in der Remise eines großen Hofes ihre religiösen Ceremonien bis früh des Morgens gehalten, so daß die Nachbarn dadurch beunruhigt wurden.

Türkei.

Konstantinopel. 2. Sept. Nachdem Fürst Miloſch seine Aufwartung bei allen Großen des Reichs beendigt hatte, fand am vergangenen Freitag die feierliche Audienz desselben bei S. H. Statt. Miloſch wurde mit Ehren und Geschenken, unter denen sich sogar das Portrait des Kaisers mit 12 Solitärs befindet, überhäuft, und von allen Ministern mit Schmeicheleien überschüttet. Es ist klar, daß der Sultan und seine Minister die außerordentlichen Dienste erkennen, welche Miloſch der Pforte, unter den jetzigen Umständen insbesondere, leistete, aber man muß gestehen, daß er den Augenblick zu seiner Hieherkunft auch glücklich gewählt hat. Die Krisis in Albanien hat das Schicksal Bosniens in die Hände des Fürsten von Serbien gelegt. Demzufolge ist es klar, daß die jetzigen Umstände die Verhandlungen in Betreff der Umänderung der serbischen Landesverfassung günstiger für Serbien gestalten mußten, als man glaubte. — Es heißt, von der Landesverfassung Serbiens sollen nur 4 Punkte abgeändert werden.

— Es ist kein Zweifel, daß der Bassa von Scutari, der sich mit den dortigen Insurgenten in einen Vergleich einlassen mußte, zur Untersuchung hieher beschieden wird.

Pariser-Börse.

22. Sept. 5 % Fr. 107. 80.—3 % Fr. 80.50.—Esp. 33¾.—Nap. 98.20 —Oblig. de Paris 1280.—.—Haiti 346.25.—4 Can. 1230.
23. Sept. 5 % Fr. 107.90.—3 % Fr. 80.55.—Esp. 34¼.—Nap. 98.35.—Oblig. de Paris 1275.—.—Haiti —.—4 Can. 1230.

Wiener Börse.

18. Sept. 5 % Metall. 102¼; 4 % 98⅝; Bank. 1325.
19. Sept. 102¼; 98½; 1328.

Londoner Börse.

Konsols: 21. Sept. 91⅛. ¼.

Anzeigen.

Künftigen Sonntag wird der
Zellnerische Musikverein aus dem Tyrolergebirge
auf dem Neuen Haus sich mit Quartett Musik und Gesang, vorgetragen von Madame Zellner, hören lassen, wozu ein hochverehrliches Publikum eingeladen wird.

Kunst-Anzeige.

Dienstag den 29. und Mittwoch den 30. September werden
Die Gymnastischen und Herkulischen Vorstellungen
der Geschwister Mina und Josephine Werthermann ihren Anfang nehmen, sie erlauben sich ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen. Der Schauplatz ist in der Reitschule im Klingenthal in klein Basel. Das Nähere besagen die Anschlagszettel.

Mina und Josephine Werthermann,
erste Equilibristinen.

Da die Zeit zu meiner Abreise herangekommen ist, und ich mich höchstens nur noch 8 Tage hier aufhalten kann, so fühle ich mich gedrungen dem verehrten Publikum für das mir geschenkte Zutrauen hiermit öffentlich meinen Dank auszusprechen. Sollte ich mir in hiesiger Stadt die Zufriedenheit aller derer, denen ich bekannt wurde, in dem Grade wie dieselben die meinige erworben haben, so würde es ausnehmend wohlthuend für mich seyn, und mich desto schneller bestimmen, sobald wie möglich in der Mitte der geliebten Bewohner dieser Stadt wieder zu erscheinen. Ich erlaube mir daher nur noch, diejenigen, die in Bezug auf die erhaltenen Gegenstände eine Aenderung wünschen, so wie diejenigen, welche noch Gebrauch aus meinem Waarenlager zu machen gedenken, daran zu erinnern, während der oben genannten Zeit, mich mit ihren Wünschen bekannt zu machen.

Reis, Opticus,
wohnhaft bei Hrn. Schreinermeister Day, St. Peterstiftsgasse N°. 559 nahe an der St. Peterskirche.

Schreibfedern-, Bleistift- und Siegellak-Lager.

Der Unterzeichnete hat hiemit die Ehre, die resp. Kanzleien, Dikasterien, Comptoirs, Schulanstalten und Partikularen in Kenntniß zu setzen, daß er in nachstehenden Artikeln zu beigemerkten Preisen wiederum frische Sendungen erhalten hat.

Da derselbe diese Artikel in beträchtlichen Parthien aus den berühmtesten Fabriken bezieht, und sich nur mit einem geringen Nutzen begnügt, so kann man jederzeit, sowohl auf niedriggestellte Preise, als auf vorzügliche Waare zählen.

Schreibfedern: holländische, zu 4, 6, 7½, 9, 12, 15, 21, 26, 30, 38, 45, 52 und 60 Batzen, das Hundert.

Hamburger-, oder trübe Federn, zu 12, 15, 21, 26, 30, 38, 45, 52 und 60 Batzen, das Hundert.

Bleistifte, à 2, 2½, 3, 4, 4½, 6, 7½, 12 und 15, und für Zimmerleute à 4½, 6, 9 und 12 Batzen das Dutzend.

Siegellak, zu 5, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 38, 45, 54 und 60 Batzen das Pfund.

Christoph von Christoph Burckhardt, N°. 1610, an der unteren Freienstraße, in Basel.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 156. — den 28. September 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 3 25 Bazen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Da das laufende Quartal seinem Ende nahet, so werden die verehrl. Abonnenten dieser Zeitung, welche ihre Bestellungen nur für drei Monate gemacht haben und keine Unterbrechung erleiden möchten, ersucht, das Abonnement mit gefälliger Beförderung zu erneuern; auswärts bei den resp. Postämtern, in Basel bei dem Verleger J. G. Neukirch.

Schweiz.

Die nachbarlichen Verhältnisse mit dem Großherzogthum Baden scheinen, laut Nachrichten von Schaffhausen, sich für den nächsten Herbst günstig zu gestalten, indem wieder einige der früher geschlossenen Stationen für die Einfuhr geöffnet und von dem Wein der ermäßigte Zoll bezogen worden seyn soll. Es ist diese Nachricht um so erwünschter, als man auch nicht das Mindeste von dem Beginn der Verhandlungen vernimmt, welche die süddeutschen Staaten der Eidgenossenschaft zugesichert haben und welche die Schweiz freundlich und geneigt zu erwiedern sich beeilte. (Republ.)

Durch Schreiben des k. sardinischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Solar de la Marguerite, d. d. Turin 12. Sept., wird der Hr. Baron v. Blonay als prov. Geschäftsträger Sr. Maj. des Königs von Sardinien bei löbl. Eidgenossenschaft bezeichnet.

Hr. von Koller, k. k. östreichischer Legationssekretär in der Schweiz wird, dem Vernehmen nach, als Botschaftssekretär nach Petersburg abgehen und durch den Hrn. Grafen Gozze, bisherigen Gesandtschaftskommis in der Schweiz, ersetzt werden. An die Stelle des letztern soll Graf Giorgi, ein Ragusaner, kommen. (Const.)

Bern. Von verschiedenen Seiten war, veranlaßt durch die Wiederanstellung eines eidverweigernden Offiziers, an die Regierung der Wunsch ausgesprochen worden, daß, um nicht unangenehme Auftritte bei unsern Truppen zu veranlassen, keinem Offizier, der den Eid verweigert, anders, als in der Eigenschaft eines Gemeinen, wieder in die Reihen unsrer Wehrmänner zu treten gestattet werde. Hierauf antwortete die Behörde unter Anderm: „Ein in theilweiser Revision der Militärverfassung v. 1826 erlassenes Dekret vom 8. Hornung 1832 besagt, „„daß Offiziere, welche entlassen worden, nicht anders als in ihrem Rang oder in einem höhern angestellt und in die Kolonne des Altersranges eingesetzt werden können.““ Somit können eidweigernde Offiziere, die ihren begangenen Fehler reuevoll bekennen, in so fern sie wieder angestellt werden, nicht als Soldaten eingereiht, sondern müssen, so lange die Militärverfassung von 1826 noch in Kraft besteht, den frühern Grad, mit Abrechnung der Zeit ihrer Anciennetät (wie es bei Hrn. K..... geschah) erhalten. Uebrigens werden Wiederanstellungsbegehren von Seite eidverweigernder Offiziere jedenfalls mit großer Vorsicht und nur dann berücksichtigt werden, wenn die Betreffenden in Bezug auf ihre nunmehrigen Gesinnungen die nothwendige Garantie darzubieten scheinen. (Schw. Beob.)

— Aus dem Berner Oberland erzählt man sich folgende romantische Geschichte: Ein junger rüstiger Schotte, Namens Callender, der sich in Interlaken aufhält, bewirbt sich um die Hand einer schönen Engländerin, die mit ihrer Familie sich ebenfalls dort befand. Die tolle Britin verlangte von dem Bewerber, er solle die Jungfrau beseigen. Unter den größten Anstrengungen hat der Schotte nun schon zweimal mit 12 Führern den Versuch gemacht, konnte aber beidemal den Gipfel nicht erreichen. Das zweitemal wäre er beinahe in einer Eishöhle, in der er mit einem Theil seiner Begleiter übernachtete, erfroren.

Zürich. Großrathsverhandl. vom 21—24 Septbr. über den Kriminal-Gesetz-Entwurf. Die Frage über Abschaffung der Todesstrafe kam, ohne Folge, zur Sprache. Hr. RRath Zehnder stellte diesen Antrag, und verfocht ihn mit den gewöhnlichen Gründen schiefer Rechtstheorien und übelangebrachter Humanität: daß es oft schwer auszumitteln sey, ob der Thäter im Augenblicke der Handlung zurechnungsfähig gewesen, daß somit oft (ex. c. beim Vorhandenseyn von fixen Ideen) statt eines Verbrechers ein Unglücklicher gopfert würde; daß man auf die Erziehung der meisten Verbrecher Rücksicht nehmen und sie nicht die Schuld ihrer Eltern, wegen schlechter Erziehung, solle tragen lassen; daß ferner der Zweck der Todesstrafe, Abschreckung durch die Exekuzion, die nur denen schreckhaft sey, die keines Schreckmittels bedürfen, verfehlt werde; daß der Staat keine rechtliche Befugniß zur Todesstrafe habe; daß es inkonsequent sey, wenn der Entwurf dem Staat nicht zur Einziehung des Vermögens Befugniß gebe, dagegen zur Einziehung des Lebens, dieser höchsten Summe des Seyns. Nach ihm ergriff Hr. Dr. Nägeli das Wort, in der Absicht, dem „Juristenvolk zu Leibe zu gehen.“ „Der Große Rath, fand er, sei einem Juristenregiment anheimgefallen, die höchsten Staatsstellen, Präsidentschaften des Gr. Rathes, des RRathes ꝛc. mit Juristen besetzt; von den Juristen werden im Gr. Rathe ⅗ der Voten abgegeben; das sey gefährlich, weil die Rechtswissenschaft in unserer Zeit, wo alles sich entwickele, stabil (?) geblieben, und ihre Priester somit auch Stabilitätsmänner, gleichsam Spalierbäume im Gar-

ten der Menschheit seyen, die nicht recht aufwachsen können. Es sey ein Unglück, daß die Juristen auf deutschen Reitschulen (genannt Hochschulen) reiten gelernt haben; das Reitpferd sey doch nur „ein Gamproß.“ Die Aristokratie sey weggeräumt, aber die Juristen haben an ihre Stelle einen barbarischen Liberalismus gepflanzt. Das Recht der Juristen sey mit der Moral und Religion in Widerspruch, die vorgeschlagenen Strafen unmenschlich. Wenn der Staat nicht verzeihe, wo Gott es thue, so sey er gottlos, heidnisch. Die Juristen seyen dem Heidenthum zugefallen. Hr. Präsident Keller meinte: es wäre ein Wunder, wenn die Juristen, die gerade das verwirklichen wollen, was man den Geist der Verfassung nenne, die nicht Gnade, sondern Gesetz als ihre Richtschnur erkennen, nicht bei den Einzelnen Mißmuth gegen sich erregten. Aber die Juristen verschmähen diesen Mißmuth, und werden eher ihre Popularität aufopfern, wenn es nöthig sey, als demselben nachgeben. Das wenigstens sey seine Meinung. Man schritt, da Eintreten mit überwiegender Mehrheit erkannt wurde, zur artikelweisen Berathung. Bei §. 4. gaben der Hr. Referent, Hr. Spöndli und Hr. Zwingli für Enthauptung durch das Schwerdt, Hr. Staatsanw. Ulrich und Hr. Heß für das Fallbeil die bekannten Gründe an; mit 60 gegen 48 Stimmen wurde das Fallbeil aufgenommen. §. 6. gab zu dem großen Streite Veranlassung, ob die Kettensträflinge einen eisernen Halsring mit Schnabel tragen sollen, wie nach dem Entwurf. Dagegen meinte Hr. RRath Hegetschweiler, Strenge bessere nicht, Belehrung sey vorzüglicher; die Strafanstalt werde überdieß täglich besser; worauf Hr. Präs. Keller entgegnete, die Anstalt sey schlecht, die Sträflinge seyen besser daran, als anderswo, z. B. in Genf, wo denselben das Reden verboten sey, während es hier schon geschehen, daß sie ins Wirthshaus gehen und Liebschaften haben, und jedenfalls ganz gut essen und wenig arbeiten müssen, kurz sich so stehen, daß, wenn man den Punkt der Ehre nicht in Anschlag brächte, sie zu ¼ unsers Landvolkes sagen könnten: ihr Tröpfe, wir sind weit besser daran, als ihr. Uebrigens wenn ein Wächter den angreifenden Züchtling nicht mittelst des Schnabels zu Boden legen könne, so werde er eben genöthigt seyn, ihn niederzuschießen, und ob dieß für den Sträfling dann milder wäre? Mit 83 gegen 50 Stimmen ward dennoch der Schnabel verworfen Bei §. 151. wollte Hr. Professor Hirzel den Zweikampf unbedingt mit Zuchthaus oder Ketten bestrafen, denn es werde nach dem Entwurf dem Duell ein Privilegium ertheilt, und dazu sey kein anderer Grund, als ein historischer, die Sitte von Offiziers und Studenten. Das Duell sey eine Selbstjustiz, und wenn der Tod erfolge, prämeditirte Tödtung. Man solle nicht mit der Ehre kommen, die sey für Alle gleich. Keiner habe eine besondere. Der Hr. Referent, obgleich er keineswegs das Duell begünstigen wolle, zeigte aber, wie sehr man sich gegen Herkommen verstoßen und wie sehr in einzelnen Fällen man sich gegen die Volksansicht verstoßen würde, wenn man einen Duellanten mit mindestens 6 Jahren Zuchthaus bestrafen wollte. Ob Hr. Hirzel als Richter dies über sich nehmen könnte? Man solle sich vor solchen Sprüngen in der Gesetzgebung wohl hüten. Bei der Abstimmung über den ganzen Kodex erhoben sich 145 Mitglieder für Annahme, für Verwerfung stimmten Hr. Dr. Nägeli und alt Ehegerichtspräsident Rüscheler. Der Präsident sprach im Namen des Gr. Rathes den Dank gegen den Verfasser aus, was allgemeinen Beifall fand; hinwieder erklärte Hr. Oberr. Ulrich, daß ihm der Ausdruck der Versammlung eine Belohnung sey, die er nie habe erwarten dürfen.

Luzern. In Vollziehung des großräthlichen Dekrets vom 1. Juni hat der kl. Rath unterm 4. Sept. dem Kloster St. Urban Vorschläge zu besserer Verwaltung seines Vermögens gemacht, namentlich den Verkauf der Landgüter Herdern und Liebenfels im Thurgau zu 305,396 Fr., und der Rebgüter im Convalet zu 98,167 Fr. angeschlagen, von welchen letztere nur die Bebauungskosten ertragen, erstere dagegen noch Zuschüsse erforderten, empfohlen.

Appenzell A. R. Die vom eidgen. Hrn. Oberst Schumacher abgehaltene Inspektion lief nicht in allen Stücken gut ab; eines Tages trat allgemeine Insubordination ein; gesammte Mannschaft wollte nach Hause. Belehrendes Zureden stellte die gute Ordnung wieder her; aber der Vorfall ist eine Makel. Man sagt, diese Inspektion kostete 19,000 fl. Treffliche Militärs haben uns neuerdings versichert, daß die Inspektionen auf dermaligem Fuße ihren Zweck selten erreichen. Es sollten dieselben vielmehr, statt von wechselnden Inspektoren, so oft möglich von dem gleichen Stabsoffizier eingenommen werden. Erst die Vergleichung von früher und jetzt kann die Bestrebungen einer Regierung und der Mannschaft gehörig würdigen. (Erz.)

St. Gallen. Die Einleitungen zur Dampfschifffahrt auf dem Wallensee sind keineswegs privater Art; der Kl. Rath selbst war es, welcher schon im Juni eine Commission zum bezeichneten Zwecke bestellte. Sie besteht aus den Herren Reg. Rath Baumgartner, Reg. Rath Steinmann, Postdirektor Specker, Oberstlieutenant Gmür in Schänis und Lieutenant Leonhard Bernold in Wallenstadt. Die Commission versäumt nichts, um durch mündliche und schriftliche Unterhandlungen mit den geeigneten Personen das Unternehmen auch in Bezug auf die technische Ausführung zur Reife zu bringen, damit der alsbald zu organisirenden Gesellschaft die Resultate zu definitivem Abschluß mitgetheilt werden können.

Frankreich.

Paris. 25. Sept. General Sebastiani soll den 1. Oct. in Paris eintreffen. Er will seine Funktionen zu London nicht mehr übernehmen. Um dieselbe Zeit soll eine Art von diplomatischem Kongreß zu Paris Statt haben, wo alle alten und neuen Gesandten ihre letzten Instruktionen erhalten werden, bevor sie auf ihre resp. Bestimmungsorte abgehen. Außer der Einheit der Instruktionen hofft man auch alsdann noch Näheres in Bezug auf den Kongreß von Töplitz und die dort gefaßten Beschlüsse zu wissen.

— Der ausgezeichnete itoliänische Komponist Bellini ist zu Puteaux bei Paris gestorben.

Spanien.

Paris. 24. Sept. In dem Vapor, einer Barcellonischen Zeitschrift, liest man folgende Stelle, welche geeignet ist einen Blick in die gewaltige Spannung zwischen der Regierung u. der Provinzen werfen zu lassen: „Von Madrid, heißt es in derselben, sind nach Barcellona, Saragossa und Valencia mehrere Staatsmänner mit Creditbriefen für eine Summe von mehr als 4 Millionen abgereist, um, so es möglich, Männer, Frauen, u. selbst Teufel zu kaufen.“ — Die Junta von Grenada hat an die andern Junten ein Einladungsschreiben zur gemeinschaftlichen Berathung abgesandt.

Alle Nachrichten aus den Provinzen sind noch bey vor der Ministerialveränderung u. deren Bekanntwerdung.

— Zu Cuenca entkamen den 14. dieses 33 Gefangene, welche seit dem 5. Sept. des letzten Jahrs eingesperrt waren, ohne daß ihnen ihr Urtheil gesprochen worden wäre, aus dem Pallaste der Inquisition. Sie nahmen mit sich Waffen und Provision und werden nun wahrscheinlich eine neue Bande bilden.

— 25. Sept. Nach den Journalen von Saragossa war den 19. die Veränderung des Ministeriums

daselbst bekannt worden. Gleichwohl hatte aber die Junta noch denselben Tag ein langes Manifest, datirt vom 16., veröffentlicht, in welchem sie erklärt, in ihrem Amte bis auf weiteres zu verharren. — In Katalonien hat sich die Stadt Gironna in ein feindliches Verhältniß zur Junta von Barcelona gestellt. Sie verweigerte nämlich 2 Kompagnien Miguelets, welche die Junta als Garnison dahin absandte, den Einzug. Ueber solchen Ungehorsam, wie dieser Akt qualifizirt wird, erbittert, hat die Junta die Militzen der Umgegend zu den Waffen gerufen, und eine Kolonne dieser Truppen hat sich bereits in Marsch gesetzt. — Der Belagerungszustand von Madrid ist aufgehoben worden. Daselbst erwartete man den General Alava den 25sten. Man glaubt, er werde das Ministerium des Aeußern annehmen, aber die Präsidentschaft ausschlagen. — Den 17. dieses soll eine Truppe Carlisten, man sagt aber nicht wo, von Pandillo geschlagen worden seyn. — Die Thätigkeit von Mendizabal, der bis jetzt eigentlich das ganze Ministerium — Alles in Allem — ist, soll außerordentlich seyn. — Nach Privatbriefen hätte die Junta von Cadix auf die Nachricht von dem neuen Ministerium ihre Unterwerfung eingeschickt. (!)

Deutschland.

Carlsruhe. 20. Sept. Eine Großherzogl. Verordnung, die Beaufsichtigung der Schifffahrt auf den Gränzen gegen Frankreich und der Schweiz betreffend, verfügt, daß an allen Orten am Rheine, vom Bodensee bis zur Lauter, ein Verzeichniß über sämmtliche Fahrzeuge aufgenommen werden soll; alle Schiffe müssen auf beiden Seiten mit Nummern von wenigstens 6 Zoll Höhe versehen werden; sämmtliche Fahrzeuge eines Ortes erhalten einen gemeinschaftlichen Sammelplatz, an welchem sie angelegt seyn müssen, so lange sie nicht gebraucht werden, mit alleiniger Ausnahme der zu einer regelmäßigen Fähre bestimmten Schiffe. Das Anlanden und Abfahren eine Stunde vor Sonnenaufgang oder nach Sonnenuntergang ist verboten, mit Ausnahme der zum Fischfang bestimmten Schiffe. Fahrzeuge von weniger als 50 Centner Ladungsfähigkeit dürfen nicht zum Transport von Handelsgütern von Basel abwärts gebraucht werden ꝛc.

Leipzig, 17. Sept. Unsre Universität hat heute einen bedeutenden Verlust durch den Tod des Dr. E. F. K. Rosenmüller, Professors der orientalischen Sprachen, erlitten. Er war 1768 zu Heßberg, einem Dorfe bei Hildburghausen, wo sein Vater, nachmaliger Professor der Theologie und Superintendent zu Leipzig, Dr. J. G. R., damals Prediger war, geboren.

Frankfurt. 22. Sept. Den Andachtsübungen der vor Kurzem durch einige Bauern aus dem Vogelsgebirge hierher verpflanzten Mitglieder einer neuen Sekte, welche sich die Kreuzherren nannten, ist gestern Abend durch die hiesige Polizei ein schnelles Ende gemacht worden, indem sie in einer Remise des Porzellänhofes dahier, wo sie eben versammelt waren, sämmtlich aufgehoben und zur Konstablerwache gebracht wurden. Alle Mitglieder jedoch, welche hiesige Bürger sind und die natürlich die Mehrzahl ausmachen, wurden auf der Stelle wieder, nachdem sie ihre Namen der Polizei angegeben hatten, freigegeben. Dagegen aber sind jene beiden Bauer-Propheten aus dem Vogelsgebirge bis heute noch in sicherem polizeilichem Verwahr, da dieselben schon mehrere Monate sich hier aufhielten, und ihren Aufenthalt der Behörde nicht angegeben hatten. Einer dieser Bauern, der schon glückliche Heilkuren, besonders an Kindern, dahier verrichtet haben soll, und zwar vermittelst eines heiligen Wassers, das nur allein durch ihn in einer Apotheke zu Gießen zu erhalten seyn soll, heißt Wahrung. Er hat seither der Gesellschaft präsidirt, und hatte die Absicht, dieses Präsidium einem hiesigen Bierbrauermeister, bei welchem die Zusammenkünfte gehalten wurden, bei seinem Weggehen von hier zu übertragen. Wollte Jemand als Mitglied in der Gesellschaft aufgenommen werden, so mußte sie in vollständiger Zahl versammelt seyn. Der Neuaufzunehmende mußte sich mitten in den Kreis der Versammlung niedersetzen, nachdem er kreuzweise dem Präses der Gesellschaft und allen Mitgliedern die Hände dargereicht hatte. Der Präses trat alsdann vor ihn hin, und las ihm die zu übernehmenden Verpflichtungen vor. Ehe diese eidlich von ihm übernommen wurden, betete die Versammlung mehrere Vaterunser, und alle ließen sich auf die Kniee nieder. Das Vaterunserbeten wurde wiederholt. Nach Beendigung der Eidesleistung rief der Präses alle Propheten zu Zeugen auf, und flehte dieselben um ihren Beistand an. Nachdem ein abermaliges Vaterunserbeten wiederholt worden war, entfernte sich der Präsident aus dem Heiligthume, ging auf einen in der höchsten Region des Hauses gelegenen Platz und rief auch dort seine vermeintlichen Propheten an. In die Gesellschaft zurückgekehrt, stellten sich alle Mitglieder in einen Kreis um den Präsidenten. Dieser ergriff eine weiße Glasflasche, in welcher Wein und mehrere gewürzige Kräuter enthalten waren; diese Flasche nannten die Kreuzherren den Kelch der Bitterkeit, der von Mund zu Mund kredenzt wurde. Der Neuaufgenommene aber mußte daraus in zwei Zügen die Hefe trinken. Der Präses hielt alsdann Vorlesungen aus der heil. Schrift, wobei jedem Mitglied erlaubt war, Einwürfe gegen diese oder jene Stelle der Bibel zu machen, wodurch oftmals ein großer Tumult entstand, da jedem die freie Erörterung erlaubt war. Diese Kreuzherren hielten fast jeden Abend Zusammenkünfte. Mit der Politik haben sie durchaus nichts gemein. Da sie aber bei offenen Fenstern ihre Berathungen hielten, so konnte Jedermann sehr leicht mit ihren Grundsätzen, Ceremonien und Rednergaben bekannt werden. Ihr Berathungszimmer soll weiß dekorirt gewesen seyn. Sehr zu loben ist, daß unsere Behörde sich schnell ins Mittel legte und dem Umsichgreifen solcher Gesellschaften, welche den religiösen Fanatismus nähren, kräftig zu begegnen wußte. Der Mysticismus ist ohnehin durch die Verbreitung von gedruckten Traktätchen hier stark in Aufnahme gekommen.

Wien. 19. Septbr. Die Reduktion des mobilen Armeekorps in Italien scheint nun definitiv beschlossen. Ein Erlaß des k. k. Hofkriegsrathes verordnet abermals den Rückmarsch von acht dazu gehörigen Bataillonen. Auch ist in den letzten Tagen die Auflösung von 40 Fuhrwesensdivisionen, wodurch über 3000 Pferde verkäuflich werden, angeordnet worden. Diese Verfügungen erhalten insbesondere durch den gegenwärtigen Zeitpunkt, wo die Zusammenkunft in Töplitz den Afterpolitikern so vielen Stoff zu Muthmaßungen gibt, hohe Bedeutung, und beurkunden mehr als Alles den friedlichen Sinn unserer Regierung; zugleich aber auch ihr Vertrauen auf König Ludwig Philipps Regierungssystem, das sich endlich auch in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten (das Haupthinderniß der Entwaffnung in der letzten Zeit), den sowohl auf Recht und Billigkeit, als auf den aufrichtigen Wunsch für Spaniens Wohl gegründeten Ansichten des östreichischen Kabinets zu nähern scheint.

Italien.

Cholera. Zu Turin ist der Gesundheitszustand befriedigend. Zu Livorno fielen den 13. Sept. 59 Fälle und 29 Todesfälle, den 14. 43 Fälle und 23 Todesfälle vor; bis jetzt im Ganzen 1641 Fälle: 922 Personen starben, 336 wurden gerettet, 383 befinden sich noch in der Kur. In Genua zählte man den 14. 39 Fälle und 18 Todesfälle; den 15. 35 Fälle und 23 Todesfälle; den 16. 43 Fälle und

17 Todesfälle; Im Ganzen 3951 Fälle, 1989 Todesfälle und 626 glückliche Kuren.

Rußland.

Kalisch. 13. Sept. Gestern war im Lager große Parade vor Sr. M. dem Kaiser von allen hier anwesenden Truppen, wozu auch das Preußische Korps gehört. Sie dauerte von früh halb 9 Uhr bis gegen Mittag. Das Schauspiel war eines der imposantesten, welches man sehen konnte. Gegen 80,000 Mann Soldaten aller Waffengattungen, die unter dem Spiele ihrer vortrefflichen Musikchöre vorbeizogen, und die, weil dieß unter den Augen ihres Kaisers und dessen erhabenen Schwiegervaters geschah, Mann für Mann wetteiferten, sich auf die vortheilhafteste Art zu zeigen, gaben in der That und im vollsten Sinne des Wortes einen einzigen Anblick. Verglich man das russische und preußische Militär, so machte man die Bemerkung, daß im erstern eine riesige physische Kraft vorwalte, daß aber dagegen im letztern, trotz der festen Haltung und der musterhaften Genauigkeit in allen Bewegungen mehr Freiheit im Willen des Einzelnen obwaltete. Den prachtvollsten unter allen Haufen bildeten unstreitig die russischen Garden. In ihnen ist es unverkennbar, daß sie die ausgewählte Mannschaft eines kolossalen Reiches von mehr denn 60 Millionen Einwohnern sind. Der nicht ganz günstige Eindruck, welchen man im hiesigen russischen Lager empfängt, wenn man in den Zeltgassen so manche düstere und niedergeschlagene Gesichter sieht, und den Frohsinn bei den gemeinen Soldaten nur selten erblickt, wird wieder verwischt durch den Anblick dieser Truppen im Dienste. Hier zeigen sie sich als geborne Krieger und es drängt sich der Gedanke auf, daß sie vorzugsweise hiezu bestimmt seyen.

Nordamerika.

London. 22. Sept. Die Aufregung in den vereinigten Staaten hat noch immer nicht geendet. In einer Versammlung, die neulich zu Norfolk in Virginien gehalten worden, wurde beschlossen, daß dieser Staat ein förmliches Gesuch um Auslieferung dreier eifriger Anhänger der Neger-Emanzipation an den von New-York stellen solle. Es sollten diese alsdann nach den Gesetzen von Virginien ihre Strafe erhalten. Dieselbe Versammlung wollte, daß auf die Köpfe dieser drei Männer ein Preis gesetzt werde. Durch einen andern Beschluß will die Versammlung, daß alle freien Neger bei Strafe Norfolk binnen 60 Tagen verlassen sollen. Solche Maßregeln, meinen englische Blätter, werden gerade das Resultat herbeiführen, dessen Unterdrückung man im Auge habe. — Zu New-York fand den 27. Aug. eine ruhige Versammlung Statt, in welcher die Sclaverei nicht gebilligt, aber auch das heftige Verfahren der Vertheidiger der Sclaven-Emanzipation getadelt wurde. Eben dieß that auch die Bevölkerung von Philadelphia.

Pariser-Börse.

24. Sept. 5% Fr. 107. 95.—3% Fr. 80,50.—Esp. 34½.—Nap. 98. 30 —Oblig. de Paris 1275.—.— Haiti 345. — 4 Can. 1230.
25. Sept. 5% Fr. 107. 90.—3% Fr. 80.75.—Esp. 34⅞.—Nap. 98. 40.—Oblig. de Paris 1275.—.—Haiti 350.—4 Can. 1231.25.

Wiener Börse.

21. Sept. 5% Metall. 102¼; 4% 98½; Bank. 1325.

Londoner Börse.

Konsols: 23. Sept. 91¼. ⅜.

Fruchtpreise von Basel. Vom 23. u. 25. Septemb.
Kernen: von Fr. 13. bis Fr. 15.
Mittelpreis: Fr. 14. 3. 3. ℔ Sack.
Roggen: Fr. 8.

Anzeigen.

Die verehrlichen Mitglieder der akademischen Zunft, welche gesonnen sind bei dem bevorstehenden akademischen Feste gemeinsam in die Kirche zu ziehen, sind ersucht sich den 1. Oktober vor 9 Uhr in dem obern Collegium zu versammeln, und dem Zug sich anzuschließen.

Basel den 26. Sept. 1835.

Aktuariat der Regenz.

Es wird eine noch gute einspännige Chaise zu kaufen gesucht. Die Verkaufslustigen belieben ihre Adresse binnen 8 Tagen schriftlich auf dem Bureau dieser Zeitung einzugeben.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Luftschifffahrt und Maschinenwesen.

Nachweisung eines neuen Bewegungsmittels, in Anwendung auf den Betrieb, von Maschinenfahrzeugen, Geschossen ꝛc. aller Art, mächtiger und vortheilhafter als alle bisherigen Kraftäußerungen. Von Dr. Weinholz. 8. Braunschweig. broch. 1 fl. 20 kr.

Bei Fried. Perthes in Hamburg ist so eben erschienen:

Das Leben Johann Calvins des großen Reformators;

mit Benutzung der handschriftlichen Urkunden, vornehmlich der Genfer und Züricher Bibliothek, entworfen, nebst einem Anhang bisher ungedruckter Briefe und anderer Belege, von Paul Henry, Prediger zu Berlin.

1r Bd. Mit einem Bildnisse und fac simile von Calvins Handschrift. gr. 8. 2 Thlr. 12 gr.

Die mit Bekanntmachung vom 4. d. M. auf den 30. Herbstmonat angesetzte Frist zur Eingabe von Schulden und Forderungen in die gerichtliche Beschreibung des Nachlasses des verstorbenen Landschreibers M. Dr. Egg von Ellikon wird bis zum 20. Weinmonat dieses Jahrs ausgedehnt, damit aber neuerdings die bestimmte Androhung von Verlust, nicht eingegebener Forderungen, und von Strafe, wegen Nichtangabe von Schulden an den Verstorbenen, verbunden.

Am 23. Herbstmonat 1835.

Im Namen des Bezirksgerichtes Winterthur.
Der Gerichtsschreiber: Escher.

Da sich Unvollständigkeit und Unzuverlässigkeit der von dem verstorbenen Landschreiber Dr. Egg geführten Notariatsprotokolle von Ellikon ergeben hat, so werden, aus Auftrag des hohen Obergerichtes des Standes Zürich, alle Besitzer von ältern oder neuern auf Bewohner oder Grundstücke des Dorfes Ellikon oder des dazu gehörigen Hofes Wald gefertigten Grundversicherungen jeder Art (Schuldbriefe, Weiberguts- und Leibdingsversicherungen ꝛc. ꝛc.) aufgefordert, um ihrer eigenen Sicherheit willen, spätestens bis zum 20. Wintermonat dieses Jahres dieselben, im Originale, oder in durch einen Bezirksgerichtsschreiber oder Notar beglaubigter Abschrift, an die Kyburgische Notariatskanzlei in Winterthur einzusenden, Behufs Collationirung der betreffenden Urkunden mit dem Protokolle. Mit dieser Aufforderung wird die bestimmte Bedrohung verbunden, daß nach Ablauf der erwähnten Frist die dießfälligen entweder gar nicht oder nicht gehörig eingesendeten Grundversicherungen als kraftlos erklärt und bei der Vereinigung des Protokolles nicht weiter berücksichtiget würden.

Am 23. Herbstmonat 1835.

Im Namen des Bezirksgerichtes Winterthur.
Der Gerichtsschreiber: Escher.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag Nro. 156. den 29. September 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Letzte Nummer im laufenden Quartalabonnement.

Berichtigung: Das Blatt von gestern trägt irrig die Nummer 156 statt 155.

Schweiz.

Der Schweizerbote hat uns kürzlich mit dem Hohngelächter triumphirender Partheileidenschaft bemerkt, unsere aus Anlaß der v. Tscharnerschen Theilungsakten neuerdings erhobenen Beschwerden kommen zu spät. Daß wir, selbst durch den sonnenklarsten Beweis erlittenen Unrechts, die bezahlten Brandschatzungen nicht wieder hereinholen können, wissen wir selbst; denn, wenn auch eine Appellation von der übelberichteten Eidgenossenschaft der verflossenen Jahre an die besser zu berichtende der Gegenwart oder Zukunft nicht eben ganz außer dem Wege liegt, so zweifeln wir sehr, ob je das Gefühl der Gerechtigkeit stark genug wirken dürfte, um Millionen zurückzugeben. Daran haben wir nun aber auch nicht gedacht; sondern wir gedachten und gedenken, an das Gericht der öffentlichen Meinung und der Geschichte zu appelliren, wozu es jetzt erst Zeit ist, nachdem der Sturm der Partheileidenschaft, der unsere Stimme übertäubte, vorüber ist. Sollten wir auch nur vor diesem Gerichte Recht behalten, so können wir der gebrandmarkten Parthei wohl die Freude über einen Schaden gönnen, der uns nicht umgebracht.

So kommen wir denn auf einen zweiten, an dem Schlusse jener v. Tscharnerischen Aktensammlung berührten Punkt zurück: nämlich den angeblichen Landfriedensbruch, dessen Basel-Stadttheil ohne alle Untersuchung von der Züricher Tagsatzung am 16. Sept. 1833 schuldig erklärt, und worauf hin die Totaltrennung mit allen daraus fließenden Folgen, so wie die Verurtheilung des Stadttheils in den Kriegsschaden begründet worden. Wir geben vorerst die Bemerkungen des Hrn. v. Tscharners über diesen, von der Geschichte wenigstens, noch nicht abgeurtheilten Punkt, eigene Nachträge und Ausführungen uns vorbehaltend.

(Tsch. Verh. p. 393 seq.) „Nach beinahe dreijähriger Dauer des Verfassungskampfes, in jenem einst glücklichen und wohlverwalteten Kanton, war am 3. August 1833, durch den entscheidenden Kampf auf den Feldern von Pratteln und in der Hardtwaldung bei Basel, die Losreißung der gesammten Landschaft dießseits des Rheins von der Stadt und den drei jenseitigen Gemeinden herbeigeführt worden; und die eidgenössische Tagsatzung, einst Monate und Jahre hindurch so bedachtsam, schüchtern und schonend in Handhabung des gewährleisteten alten Rechtes, hatte sich plötzlich, dem Gefühl der Dringlichkeit hingegeben, die Anerkennung dieser vollendeten — Thatsache (als des einzigen Ausweges aus dem selbstgeschaffenen Labyrinthe und als einzig möglicher Grundlage eines haltbaren neuen Rechtsstandes) mit dem durchgreifendsten Nachdruck geltend zu machen.“

„Dieser Dringlichkeit hatte sie in jenem Augenblicke jede andere Rücksicht ohne Ausnahme aufgeopfert, ihr zu lieb jede Scheue vor Selbstwiderspruch wie jedes Bedenken über bundeswidrige Selbstermächtigung standhaft überwunden, ja, als Ergebniß eines langen und siegreichen Kampfs um Volkssouveränetät u. freie Willensäußerung, diese nämlichen Grundsätze sogleich wieder durch einen Beschluß vernichtet, welcher den ganzen, der Stadt treu gebliebenen Drittel der dießseitigen Landgemeinden, nach gewaltsamer Unterjochung von Seiten der übrigen, ohne Anfrage, ohne neue Abstimmung, ohne Rücksicht auf den wiederholt ausgesprochenen Volkswillen, dem glücklichen Sieger, gleich einer eroberten Provinz, aus Machtvollkommenheit Preis gab.“

„Von dieser äußersten Dringlichkeit einer irgend welchen faktischen Erledigung, und von der vollendsten Unterordnung alles dessen, was bisher als Recht und Rechtsform gegolten hatte, unter diese Eine gebieterische Hauptforderung zeugen beinahe alle damaligen Maßregeln unserer obersten Bundesbehörde in vorliegendem Geschäfte.“

„So die Unterlassung jeder, auch der allermindesten, Vorkehr, zur Vergütung des bedeutenden Schadens, den die landschaftlichen Truppen bei jenem Ueberfalle, selbst in ganz ruhig gebliebenen Gemeinden, durch Plünderungen, Erpressungen und Gewaltthaten aller Art verübt hatten, und zu dessen Ersatz den Mißhandelten und Beraubten alle Möglichkeit eines unparteiischen Rechtsweges gegen den souveränen Staat benommen blieb, dem sie sich nun wider Willen als Bestandtheile einverleibt sahen.“

„So die Eilfertigkeit, womit zwischen den Staaten selbst die Rechtsfrage über den Ursprung des Landfriedenbruches in Bezug auf die Verantwortlichkeit des schuldig erfundenen Theils für den verursachten Kriegsschaden behandelt ward, und worüber die Versammlung, nach ausdrücklich anerkannter Inkompetenz zu jedem richterlichen Entscheid (10. Sept. 1833), dennoch wenige Tage darauf (16. Sept.), ohne Einvernahme der angeklagten Stadt, ohne Ergänzung der un-

Digitized by Google

vollständigen Untersuchung, ohne Beleuchtung der handgreiflichen Irrthümer in den daraus gezogenen Schlußfolgerungen, sowie ohne Gestattung der von mehrern Gesandtschaften verlangten Bedenkzeit über die „erst kürzlich mitgetheilten“ ziemlich umfassenden Akten, aus gleicher Machtvollkommenheit, unbedingt wider den Stadttheil entschied, dem aufzustellenden Richter nur die quantitative Anwendung dieses unwiderruflichen Ausspruches anheimstellend.“

„Unter den Forderungen der Landschaft bei der Theilung (S. p. 409.) befanden sich mehrere von ausgezeichneter Merkwürdigkeit und zum Theil von der wichtigsten Bedeutung für die Feststellung desjenigen Thatbestandes, dessen gründliche Erdaurung jedem richtigen Urtheil über den Ursprung des Landfriedensbruches hätte vorausgehen müssen. Dahin gehören z. B. die Forderungen für den Sold der bereits am ersten und zweiten (also vor dem als Zeitpunkt dieses Ereignisses erklärten dritten August) zusammengezogenen Truppen, wobei vielleicht nach der Anwendbarkeit des achten Artikels des frühern Tagsatzungsbeschlusses vom 18. Mai 1832 hätte gefragt werden können, welcher als Störung und Bruch des Landfriedens unter anderm (in litt. b.) ausdrücklich bezeichnet hatte: „Alles und jedes Zusammenziehen oder Aussenden bewaffneter oder unbewaffneter Truppen“

„Möge, schließt Hr. von Tscharner, ein künftiger Geschichtschreiber dieser Ereignisse, dem wir hier nicht weiter vorgreifen wollen, dieß Versäumniß der Behörden, so weit jetzt noch möglich, nachholen! Möge er, frei von der betäubenden Unruhe und Aufregung des Augenblicks, dem Beispiel der bedachtsamern Minderheit unsrer Tagsatzungsgesandtschaften folgen, deren zwei (von Uri und Unterwalden) vor aller Berathung darüber, ausdrücklich, aber ohne Erfolg, eine Ergänzung der geführten Untersuchung verlangt, vier andere aber (von Zug, Tessin, Wallis, Neuenburg) einstweilen ihre Erklärung in jeder Beziehung verschoben hatten, während schon am 16. Sept. zehn, am 18. dreizehn und am 20. vierzehn der übrigen Stände (Basel schwieg, Schwyz fehlte) sich sattsam zu einem endschaftlichen Urtheil über Vorgänge gefaßt fanden, von deren wesentlichsten einige nicht erschöpfend, andere aber, und vielleicht sehr entscheidende, — vorhandener Andeutungen ungeachtet — gar nicht untersucht worden waren.“

Basel. Der Const. Neuch. macht auf eine Erfindung des Hrn. Dr. Viktor Junod, eines Waadtländers, „die Verdünnung oder Verdichtung der Luft auf den ganzen Körper oder einzelne Glieder anzuwenden“, aufmerksam mit der Versicherung, dieselbe sey schon mehrmals mit Erfolg gegen die Cholera angewendet worden; was wir eher glauben wollen, als bei dem Brausepulver des Schweizerboten. Jenes Verfahren ist von Hrn. Junod beschrieben in einem unterm 25. Aug. 1834 der Pariser Akademie eingereichten Memoire, worüber Hr. Magendie unter dem 25. Aug. 1835 der Akademie Bericht erstattet. Das Verfahren ist folgendes: der Körper oder das zu behandelnde Glied wird in einen kupfernen, luftdichten, mit einer Luftpumpe in Verbindung stehenden Cylinder gebracht. Wird die Luft ausgepumpt, somit über dem Körper verdünnt, so drängt sich das Blut nach der Oberfläche des Körpers, es häuft sich in dem unter die Wirkung der Luftpumpe gesetzten Gliede an, die Blutzirkulation überhaupt wird dadurch verlangsamt. Wird dagegen Luft eingepumpt und somit die Luft über dem Körper verdichtet, so wird das Blut von der Körperoberfläche und aus dem betreffenden Gliede weggedrängt, die Haut wird blaß und das Glied dünner und leichter. Bei den gewaltsamen Störungen, welche die Blutzirkulation in der Cholera erleidet, dürfte ein sicheres mechanisches Mittel, derselben entgegenzuwirken, immerhin mit Nutzen angewendet werden können.

Bern. Die Generalprüfung der Schullehrer des Kantons wird, der allgemeinen Protestation der Betheiligten ungeachtet, vor sich gehen, und mit den ersten Tagen des Octobers beginnen. Für den deutschen wie für den französischen Kantonstheil sind je 4 Examinatoren, meist Geistliche, bestellt. Denselben ist gestattet, Sekretärs beizuziehen.

— Dem sogenannten Publicisten Maier, welcher von Zürich aus ausgeschrieben ist, wurde wegen mangelnder Legitimationsschriften der Aufenthalt im Kantone verweigert.

Frankreich.

Paris. Ein Corresp. der Allg. Zeitung äußert sich über den neuen franz. Gesandten in der Schweiz also: Hr. v. Montebello, der in die Schweiz kommt, ist noch ein junger Mann. Obgleich er Sohn des Marschalls Lannes und sonach nicht von altadelicher Herkunft ist, so war er doch im Faubourg St. Germain sehr beliebt und ist es noch. Man kann sicher seyn, daß er keinen Keim der Zwietracht in die Schweiz bringen und keine Propaganda predigen wird. In dieser Beziehung ist seine Ernennung eine für die gute europäische Ordnung gebotene Bürgschaft. Man traut dem Hrn. v. Montebello keinen großen Umfang der Ideen, aber guten Willen und gehörige Kenntnisse in der Geschichte und Literatur zu. Ein beachtenswerther Umstand ist, daß er sehr vertraut mit Hrn. v. Fitz-James ist, der ihm in der Pairskammer sein Patronat geschenkt hatte.

— Mit dem nun wieder eingezogenen Pepin sind es der als ganz speziell der Theilnahme an dem Attentat angeschuldigten Verhafteten sieben. Einer von diesen, Morey, versuchte mehreremale sich in seinem Gefängnisse zu tödten. Die strenge Aufsicht, in der er steht, erlaubte ihm indeß nicht sein Vorhaben zu Stande zu bringen. Er erklärte nun, daß er sich aushungern wolle, und wirklich soll er seit vier Tagen keine Nahrung zu sich genommen haben. Nach dem Von Sens ließe sich indeß Morey sowohl Essen wie Trinken trefflich schmecken.

— Kants „Kritik der reinen Vernunft“ ist von Professor Tissot in Paris das erstemal ins Französische übersetzt worden.

— Kürzlich ist das erste Heft einer Uebersetzung der Geschichte des Osmanischen Reichs von J. v. Hammer bearbeitet von J. Hellert, unter der Leitung des Verfassers erschienen.

— Zu Auch in Frankreich standen kürzlich 2 Häuser in Flammen. Aus dem einen ertönte der Klageruf: „Rettet uns! rettet uns!“ Man hörte vorzüglich eine Stimme; es war die einer Mutter, die in Todesangst rief: „Rettet mein Kind!“ Der Erzbischof von Auch war vor dem brennenden Hause angekommen. Er hatte so lange er konnte, mit den Löschenden gearbeitet und die Menge aufgemuntert. „25 Louisd'or“, rief er, „25 Louisdor demjenigen, der diese Frau und ihr Kind rettet.“ Man hörte die Stimme des Prälaten. Mehrere Menschen aus dem Volke rückten einige Schritte gegen die Flamme vor, traten aber bald wieder zurück. „50 Louisd'or demjenigen, der das Kind und seine Mutter aus den Flammen rettet“, rief noch lauter der Erzbischof. Die Menge hörte und bewegte sich nicht. Da sah man bei dem Scheine des Brandes den Erzbischof ein Tuch in einen Eimer Wasser tauchen, sich damit umwickeln und eine an die Mauer gelehnte Leiter besteigen. Die ganze Menge ward von so viel Nächstenliebe ergriffen, fiel auf die Kniee und heftete ihren Blick stets auf ihren muthigen

Hirten; sie sah, daß es ihm gelang, ein in Flammen stehendes Fenster zu erreichen, und — dann sah sie ihn nicht mehr. — Aber bald erschien eine Gruppe am Fenster! — Es war der Erzbischof, die Frau und das kleine Kind! Welche Freude bei diesem Anblicke! Der Erzbischof war, nachdem er das halbverbrannte Tuch von seinen Schultern geworfen hatte, auf die Kniee gefallen, um im Gebete Gott seinen Dank für die gelungene Rettung darzubringen. Hierauf erhob er sich und sagte zu der armen, durch den Brand zu Grunde gerichteten Mutter: „Madame! ich hatte 50 Louisdor demjenigen versprochen, der Sie retten würde, ich habe sie gewonnen; Ihnen schenk ich sie.“

— Neulich Abends, als die Oper zu Ende war, zogen zwei junge wohlgekleidete Männer die Aufmerksamkeit durch ihr Ausrufen über den Kometen, den sie durch ein Teleskop gesehen zu haben vorgaben, auf sich. Ein alter Herr, der so eben den Tempel der Musen verlassen hatte, und sie ausrufen hörte: „Welch ein prachtvoller Komet, und welch einen langen, köstlichen Schweif er hat!“ zog auf dieses ein splendides in Gold gefaßtes Opernglas heraus, und guckte lange an den Sternenhimmel hinauf, ohne jedoch so glücklich zu seyn, den Kometen und seinen Schweif zu entdecken. Er bat daher einen von den jungen Herren, die Güte zu haben, seinem Glase die rechte Richtung zu geben. Der junge Mann ergriff das kostbare Instrument, während im selben Augenblick sein Gefährte den Eigenthümer desselben einige Ellen vorwärts auf den Boulevard stieß, und beide nahmen nun eilends den Weg unter die Füße, indem sie auf diese Weise das Versprechen erfüllten, dem Instrument eine andere Richtung zu geben.

England.

London. 24. Sept. O'Connel hat nun auch in Glasgow seinen Triumph-Einzug gehalten, und daselbst sein altes Rabenlied, sein „delenda Carthago“ wieder angestimmt. Englische und französische Journale machen sich seit einiger Zeit viel mit ihm zu schaffen. Unter der Unmasse von Urtheilen gibt das eigenthümlichste in ihrer Art die legitime France. O Connel, sagt sie, ist der La Mennais Englands und La Mennais der O'Connel Frankreichs, der eine schreibt, der andre harangirt. Der eine erschöpft sich in Ausgaben fürs Volk, der andere in Meetings. Beide rufen das Zeugniß der Sinne zu Gunsten der Revolution an. Beide gründen den Triumph ihrer Religion auf den Beistand derer, die keinen Glauben an sie, die vielmehr eine Antipathie gegen sie haben. Beide wappnen sich mit dem Himmel, um die Erde zu erregen, und machen aus dem Glauben einen Talisman der Gottlosigkeit. Beide geben zur Freiheit durch Unordnung und wollen religiöse Bewegung durch soziale Insubordination. Beide träumen von einer allgemeinen Gottesstadt, gebaut auf die Ruinen der menschlichen Stadt; beide nennen sich Apostel der römischen Kirche, und überlassen sich allen moralischen Profanationen eines insurgirten Atheismus. Seht die großen Agitatoren des Volks! Schade, daß die Apokalypse diese beiden sonderbaren Heiligen vergessen hat!

— 22. September. Bereits fallen in dem unglücklichen Irland wieder neue Anzeichen eines dießjährigen geistlichen Feldzugs zur Erhebung der Zehenten vor. Zu Rathcorme, dem Schauplatze der schrecklichen Blutscene im vorigen Jahre, hat der von früher berüchtigte „Held von Gortroe“ seine Absicht durch Zettel, welche an die Kirchthüren angeschlagen waren, angekündigt, unverzüglich nach dem ersten November, wofern seine Pfarrkinder nicht alsbald, ohne Zeitverlust, kämen um den Zehenten von 1834 zu bezahlen, die gehörigen Maßregeln zu ergreifen, um die Zehenten, welche an diesem Tage verfallen wären, einzuziehen. — Von Doon berichten die Limeric Times noch ernstere Anzeichen. Als nämlich letzten Montag der Pfarrer Coote die Absicht an den Tag legte, die Zehenten, welche ihm in der Pfarre von Doon zukommen, einzuziehen, versammelten sich gegen 4000 Mann, einige waren sogar bewaffnet, in der Absicht, das Vorhaben des Pfarrers zu vereiteln. Den andern Tag brannten in den Gemeinden Feuer, und die Nachbarschaft wurde durch das heftige Losschießen von Feuerwaffen und durch beständiges Blasen nicht wenig in Alarm gesetzt.

— In London wurde ein Mann durch den Anblick des Modells der Höllenmaschine so aufgeregt, daß er in einem Anfall von Wahnsinn sein eigen Kind mordete. Jetzt, melden die Londner Blätter, soll sich der Mann nach und nach erholen. Im Gespräche sey er wieder ziemlich vernünftig, und spiele manchmal in den Ausdrücken der tiefsten Wehmuth auf den Tod seines armen Knaben an. Seine unglückliche Frau wohnt bei ihren Freunden, und die vollständigen Einzelnheiten der schrecklichen Geschichte sind ihr jetzt erst mitgetheilt worden.

— In St. Albans lief dieser Tage Alles neugierig zusammen, als ein Pächter auf einem mit 4 großen Schweinen bespannten Wagen in die Stadt einfuhr. Die Fahrt ging trefflich, obgleich er seine „schweinischen Rosse“ erst 6 Monate geschult hatte.

Spanien.

Paris. 26. Sept. Nach dem Messager hätten 7000 M. königlicher Truppen Parthei für die Junta von Katalonien genommen. Es wäre dieß für diese, wie natürlich, kein geringer Zuwachs. Auf der andern Seite wird offiziell bestätigt, daß die karlistischen Chefs de la Poble und Ros d'Erolles mit 8000 Mann im Thale Arun von der Fremdenlegion geschlagen wurden. De la Poble wurde getödtet, und Ros d'Erolles verwundet. — Nach der Sentinelle hätte Don Carlos ein Inventarium von allem Besitzthum in Navarra aufnehmen lassen, um die täglichen Rationen nach dem reellen Reichthum jeder Lokalität besser ausmessen zu können. Die Kontributionen seyen indeß nicht gering. — Auf dem Kriegsschauplatze soll eine neue Affaire den 17. vor Bilbao vorgefallen seyn. Der General Espeleta wäre in diesem für die Christinos traurigen Gefechte von seinem Pferde geworfen worden, und ertrunken. Jedoch bedarf diese ganze Nachricht noch in hohem Grade der Bestätigung.

— General Alava, der jetzige Minister-Präsident in Madrid, war ursprünglich bei der Marine. Während des Krieges auf der Halbinsel wurde er Adjutant des Herzogs von Wellington und später von Ferdinand VII. als Gesandter in die Niederlande geschickt. Im J. 1820 erklärte er sich offen für die konstitutionelle Sache, die damals triumphirte. Als Deputirter bei den Cortes von 1822 u. 1823 stimmte er mit seinen Kollegen zu Sevilla für die Entthronung Ferdinands, weswegen er 1824 zum Tode verurtheilt und sein ganzes Vermögen konfiszirt wurde. Als der König, die Cortes und die Regierung Sevilla verlassen mußten, wurde General Alava mit den Unterhandlungen beauftragt, die zur Grundlage der von General Guilleminot in Gegenwart des Herzogs von Angouleme diktirten Note dienten und den Text zu dem Manifeste Ferdinands vom 30. Sept. 1830 lieferten. In Madrid so wie in Sevilla und Cadix stimmte Alava in den Cortes immer mit Arguelles, Galiano, dem alten Admiral Gaetano Valdez, der nachher als Gouverneur von Cadix starb, und ihren Freunden. General Alava suchte zuletzt in England ein Asyl, nachher kam er nach Frankreich, wo er von 1825 an blieb, bis ihn die Königin von Spanien in die Amnestie, die sie Galiano und Mina ertheilte, mit einschloß. Zum Mitgliede der Kammer der

Proceres ernannt unterstützte er kräftig die Ausstoßung des Hrn. Burgos. Darauf wurde er Gesandter in London, später ernannte ihn Graf Toreno zum Marineminister, was er aber ausschlug.

Deutschland.

Nach sicherer Nachricht aus Kalisch vom 16. September hatte sich am Morgen dieses Tages beim Exerzieren der beiderseitigen Gardekorps folgendes Unglück zugetragen: Auf dem linken Flügel der russischen Infanterie ist in dem Augenblick, als man zu schießen angefangen, ohne daß bis jetzt zu ermitteln gewesen wäre, durch welche Veranlassung, ein Munitionskarren mit fürchterlichem Krachen in die Luft geflogen, hat zwei russische Soldaten mitten durchgerissen, und einen dritten tödlich verwundet. In großer Gefahr sind gewesen der Prinz August von Preußen, die Erzherzoge von Oestreich, der General von Natzmer, der Graf von Brandenburg und eine große Suite, die sich in der unmittelbaren Nähe des Ereignisses befanden, und deren Rettung man als eine Fügung des Himmels betrachtet.

Breslau. 19. Sept. Wenn schon der Vorfall (die Explosion eines Munitions-Karrens), der am jüngst verwichenen Mittwoch im Lager bei Kalisch sich zutrug, und wodurch das Leben so vieler Menschen, darunter mehrerer erlauchter Personen, in die dringendste Gefahr gesetzt wurde, sich ganz wohl als ein bloßer unglücklicher Zufall erklären läßt, so ist doch eine Kommission niedergesetzt worden, um diese Sache genau zu ermitteln. Das Resultat dieser Untersuchungen, heißt es, soll den Truppen seiner Zeit durch einen Tagesbefehl bekannt gemacht werden. — Auffallend ist, daß die Preuß. Staats-Zeitung des oben berührten Vorfalls in Kalisch noch mit keiner Sylbe erwähnt hat.

Türkei.

Triest. 17. Sept. Die neuesten Nachrichten aus Scutari machen wieder eine düstere Schilderung von dem Stande der Dinge in Ober-Albanien. Die Pforte hat, wie man schon vermuthete, die Konvention nicht anerkannt, und scheint auf deren Grundlage nicht unterhandeln zu wollen; der Rumely Walessy hat sich vielmehr mit 18,000 Mann von Neuem gegen Scutari in Marsch gesetzt, um die Insurgenten mit Gewalt zur Unterwerfung zu zwingen. Auch die Flotte hat endlich eine Diversion gemacht, und Truppen, deren Anzahl übrigens nicht angegeben wird, bei Dulcigno ans Land gesetzt; selbige haben, in Erwartung der Truppen des Rumely Walessy, ihre Operationen schon begonnen. Bei Alessio war es zwischen den Vorposten beider Parteien einigemale zu Gefechten gekommen, die aber kein Resultat hatten. Zwar will ein uns zu Gesicht gekommenes Schreiben behaupten, die großherrlichen Truppen seyen durch eine Ueberschwemmung in Folge des Austretens der Bojana in eine mißliche Lage versetzt worden, und hätten auch Nachtheile erlitten, allein da unser gewöhnlich wohl unterrichteter Correspondent hievon nichts erwähnt, so bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung. Wir sehen deshalb mit um so größerer Spannung weitern Nachrichten entgegen. Wahrscheinlich werden dieselben ein ernstes Zusammenstoßen beider feindlichen Corps berichten. — Hafiz Pascha verhielt sich fortwährend ruhig in der Citadelle.

Nachricht für das protestantische Publikum.

Der Graf von Sellon, Stifter der Friedensgesellschaft in Genf, hat eine Subscription eröffnet, um aus ihrem Ertrag zu Ehren Calvins ein marmornes Denkmal zu errichten. Das aus Holz verfertigte Modell wurde den 23. Aug. 1835 auf der Terrasse des Hauses Sellon, rue des Granges N°. 247 eingeweiht.

Man ist ersucht Briefe und Geld franko an Hrn. Advokat Delor, rue de la Corraterie N°. 1. à Genève zu senden, oder in Basel bei Hrn. Pfarrer Ebray abzugeben.

Pariser-Börse

26 Sept. 5% Fr. 108. 20.—3% Fr. 80.95.—Esp. 34⅞.—Nav. 98. 50.—Oblig. de Paris 1275.—.—Haiti —.—4 Can. 1231. 25.

Wiener Börse.

22. Sept. 5% Metall. 102¼; 4% 98⅞; Bank. 1327.

Londoner Börse.

Konsols: 24. Sept. 91¼. ⅜.

Anzeigen.

Eingegangen für die Beschädigten in Nuglar

bei dem Verleger dieser Zeitung:

Ungenannt Fr. 2. . . . . Zusammen bis heute Fr. 7.

Morgen, Mittwoch den 30. September, wird eine Sitzung der vorberathenden Commission und Freitag den 2. Oct. eine allgemeine Sitzung der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen, beide Mal Abends 6 Uhr Statt finden, wozu alle Mitglieder höflich eingeladen werden.

Das Sekretariat.

Interessante Anzeige.

Mit höchster Bewilligung der Herzogl. Nassauischen Landes-Regierung, unter Aufsicht und Leitung der Herzoglichen Behörden, werden in 2 Classen ausgespielt: die zu Wiesbaden gelegenen, dem Herrn D. Düringer gehörenden Kurgebäude, sammt Gärten und sonstigen Zubehörungen, im Werthe von fl. 124,000 mit 3999 andern Gewinnen von fl. 12000, 8000, 2 à 4000, 1250, 1200, 800, 600 ꝛc. im Gesammtbetrage von fl. 200,000 rhein.

Für den Haupttreffer ist eine Ablösung von fl. 50,000 festgesetzt und garantirt. — Dem Rücktritt ist bereits entsagt, und die erste Ziehung geschieht den 29. Dez. d. J.

Die Einlage ist fl 7 oder Rthl. 4 pr. Cour. pr. Loos.

Diese Ausspielung hat folgende Vorzüge:

a) Daß dem Rücktritt sogleich entsagt worden.

b) Daß sie die, sonst nirgends vorkommende kleine Zahl von nur 35000 verkäuflichen Loosen enthält.

c) Daß ihr Haupttreffer mit zu den schönsten und werthvollsten Immobilien in Deutschland gehört.

Die Düringerschen Kurgebäude sind zu Wiesbaden, diesem berühmten Kurplatz mitten in Deutschland, auf das herrlichste gelegen, und bilden daselbst den beliebten Versammlungsort des Kurpublikums. Sie bestehen aus zwei großen und prachtvollen Haupthotels, und mehr als 20 Nebengebäuden, alle solid erbaut; aus weitläufigen Lust-, Wein-, Obst- und Gemüsegärten; der Ertrag der Restauration allein wird auf 6 bis 8000 Gulden jährlich berechnet.

Ausführliche Spielpläne, so wie Loose à fl. 7 oder Rthlr. 4 pr. Cour., unter unentgeldlicher Aufgabe eines sechsten bei Zusammennahme von fünf Stück, sind bei unterzeichnetem Handlungshause, welches auch f. Z. den Interessenten die Ziehungslisten prompteste zusenden wird, zu haben.

J. N. Trier und Comp. in Frankfurt a. M.

P. S. Auch von allen andern soliden Güterlotterien sind die Original-Loose bei uns zu haben.

(Hiezu eine Beilage.)

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Vortheilhafte, ächte bis dahin unbekannte Behandlung des Weines;

von J. S.; Taschenformat. Aarau 1835. br. Preis 20 Batz.

Inhalt: 1) Vom Einsammeln der Weintrauben 2) Behandlung des Weines während der Gährung. 3) Einiges über Keller und Kellerarbeiten. 4) Vom Abziehen des Weines. 5) Die Schönung mit Hausenblasen (nebst einer Bemerkung wegen der warmen Schönung). 6) Schönung mit Gelatine. 7) Schönung mit Buchen- oder Haselholzspähnen. 8) Schönung für rothe Weine. 9) Schönung vermittelst einer Maschine. 10) Farbe für rothen Wein. 11) Farbe für weißen Wein. 12) Umgeschlagenen rothen Wein wieder gut zu machen. 13) Mittel für Wein, der nach Essig zieht, wieder herzustellen. 14) Wenn ein Wein übel nach einem Faße riecht. 15) Wenn ein Wein überschwefelt worden ist. 16) Für zähen linden Wein. 17) Bereitung eines Süßbrandes oder guten Weineinschlages.

Die Aechtheit dieser Recepte kann der Herausgeber mit schriftlichen Zeugnissen von angesehenen Personen, an deren verdorbenen Weine solche den besten Erfolg hatten, beweisen.

Praktische Anleitung zum richtigen

Betriebe des Samen- und Pflanzenhandels,

von J. E. v. Reider, 8. Bamberg. fl. 1. 12 kr.

Paris wie es ist,

oder Gemälde dieser Hauptstadt und ihrer nächsten Umgebungen in Beziehung auf Topographie, Statistik und geselliges Leben, mit besonderer Berücksichtigung wissenschaftlicher Sammlungen und Anstalten.

Ein Rathgeber für Reisende,

von Dr. Victor Lange. 12. Paris. broch. 1 fl. 45 kr.

Kardinal Sforza Pallavicino

Geschichte des Tridentinischen Conciliums.

Aus dem Italiänischen übersetzt von Th. F. Klitsche, 1ste—12te Lieferung (od. 1r bis 4r Bd.) gr. 8. broch. fl. 4. 48 kr.

Bernacchi de Bologne,

La grande Méthode de Chant,

avec des vocalises classiques. Redigée par *H. F. Mannstein*, gr. in 4. cart. fl. 9.

Die große Gesangschule von Bernacchi,

von Bologna, dargestellt von H. F. Mannstein; nebst classischen Singübungen, gr. 4. cart. fl. 9.

Von den

Strafgerichten Gottes über Frankreich.

Die Ursachen welche sie herausfordern, und die Mittel, dieselben abzuwenden;

von

Heinrich von Bonald.

Aus dem Französischen übersetzt

von

B. J. Schär, Pfarrer im Kapitel Buchsgau.

gr. 8. 1835. Seit. 188. In Umschlag broschirt.

Preis 1 fl.

Der Name des Verfassers gibt dieser Schrift schon die beste Empfehlung. Die Schrift ist nicht für Frankreich allein interessant; sie dringt in die innersten Ursachen, in den Gang und in das Ergebniß jener französischen Revolution, an welcher ein großer Theil von Europa leidet oder kränkelt, oder bedroht ist. Die Schrift ist mit einer großen Einsicht, mit Scharfsinn und in einem sehr religiösen Sinne abgefaßt, und für Jeden ungemein wichtig, der in dieser Revolutionsperiode kein Fremdling seyn will.

Die Eigenthümerin der sogenannten Maulbeerbaum-Güter vor dem obern Thor in Bern, wäre nicht ungeneigt diese Liegenschaft nebst den zu derselben gehörenden Etablissements unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen, oder zusammen, auch einzeln zu verpachten.

Diese Besitzung besteht in folgenden Gegenständen:

a) Einem steinernen Wohnhause an der Straße, bequem und solid, à plein pied, für die concessionirte Wirthschaft eingerichtet, darunter treffliche Wein- und Bierkeller, sammt dem nöthigen Geschirr.

b) Einem neu erbauten Billard-Saale, nebst mehrern Trinklauben, 3 Kegelbahnen ꝛc.

c) Einem ältern, geräumigen Wohnhause, dessen Miethe immer stark gesucht ist.

d) Einem neuern kleinern Wohnhause.

e) Dem Brauhause, sammt allen zum Brauen und Wasserbrennen dienenden, wohlunterhaltenen Vorrichtungen und Geräthschaften.

f) Dem Ofenhause, mit darauf befindlichem Speicher.

g) Der Scheuer mit Stallungen für Pferde, Kühe und Schweine, der Remise und 2 Wohnungen.

h) Circa 3½ Jucharten sehr gutem Garten- und Ackerland.

Allfällige Kaufs- oder Pachtanträge können bei Herrn Negociant Kummer in Bern gemacht werden.

Bleichegut-Verkauf.

Es ist ein Bleichegut eine Viertelstunde von Freiburg im Breisgau gelegen zu verkaufen.

Dasselbe besteht aus einem zweistöckigen Hause, in dessen unterm Stocke sich die Bauche und Walke, im obern Stocke sich 5 Zimmer, wovon 4 heitzbare, sammt Küche befinden; ferner aus 12 Jucharten theils Wiesen, theils Ackerfeld und Gartenland, alles zusammenhängend und um das Haus gelegen, durchflossen von einem schönen Bache, durch welchen das Gut vortheilhafte Wasserberechtigungen sowohl zur Bewässerung der Wiesen, als auch zum Betriebe der Bleiche oder einer Fabrik genießt.

Dieses Gut in einer der schönsten Lagen um Freiburg ist nach allgemeiner Anerkennung, sowohl in Hinsicht seiner natürlichen Beschaffenheit, als auch seiner örtlichen Lage zu einer volkreichen Stadt und vielen nahe gelegenen Ortschaften, und besonders noch in Rücksicht auf die mit dem Gute, als Bleiche, verbundene Holzberechtigung auf dem Stadtwalde von jährlichen 30 Klaftern Brennholz, vorzüglich zu einer Bleiche geeignet, nebst dem, wegen des Ackerfeldes und der vortrefflichen Wiesen, die Landwirthschaft mit Vortheil betrieben werden kann.

Das Gut kann auch wegen seines Flächenraums theilweise mit Wassergenuß zur Anlegung und zum Betriebe einer Fabrik versehen, erkauft werden.

Etwaige Kaufliebhaber erhalten unter portofreier Anfrage nähere Auskunft bei Hrn. Handelsmann Karl Runck zu Freiburg im Breisgau.

Bei C. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Basel bei J. G. Neukirch, zu bekommen:

Die zweckmäßigsten Mittel für diejenigen Personen, welche am

Bandwurm leiden.

Nebst einer Anleitung über die Kur der Wurmkrankheiten im Allgemeinen. Für Aerzte und Nichtärzte bearbeitet von Dr. Abicht. 8. 1835. brosch. 54 Kr.

Eine erstaunliche Menge Personen leidet nicht nur am Bandwurm, sondern an Würmern überhaupt, woraus dann nicht selten Krämpfe, Starrsucht, Veitstanz, Koliken, Ohnmachten und andere Uebel entstehen. Um nun die Würmer zu vertreiben, möge man die Mittel anwenden, die in dieser Schrift angegeben sind. Der Verfasser, ein praktischer

Arzt, hat damit Tausenden von Menschen die Würmer, und vorzüglich den Bandwurm, abgetrieben. Sehr zu empfehlen ist diese Schrift auch dem praktischen Arzt.

Verkauf einer Apotheke.

Eine Apotheke in einem schönen Orte an einer Hauptlandstraße, wo jährlich 3 bedeutende Märkte gehalten werden, auf dem Lande der westlichen Schweiz, welche seit 10 Jahren neu errichtet wurde, und sich stets des besten Absatzes zu erfreuen hat, ist nebst einem theils neuerbauten, gut eingerichteten Hause mit Scheune und Speicher, zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist bei der Expedition der Basler Zeitung, unter Adresse F. S. S. zu erfahren.

Holz-Versteigerung.

Mit erhaltener Bewilligung der competenten Behörden wird die Forst-Verwaltung der Bürger-Gemeinde der Stadt Biel am 2. Wintermonat nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr, im Wirthshause zur Krone daselbst, unter sehr vortheilhaften Gedingen, welche auf der Stadtschreiberei in Biel eingesehen werden können, öffentlich und freiwillig versteigern lassen:

Das Holz von ohngefähr 300 Jucharten Waldung auf dem im Amte Courtelary gelegenen Feuersteinberg, wovon wohl die Hälfte sehr groß und ausgereift, zu Sagträm oder anderem Bauholz geeignet ist.

Es wird noch bemerkt, daß die Ausfuhr dieses Holzes aus der Republik Bern und der Schweiz gestattet ist.

Biel den 11. Herbstmonat 1835.

Namens der Forst-Verwaltung der Stadt Biel:
Das Sekretariat derselben.
Bewilliget der Regierungs-Statthalter.
Für denselben:
Der Amtsverweser: J. Groschany.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Basel bei Neukirch) zu bekommen:

Die Krankheiten des Gehörs,

oder: Rath und Hülfe für alle Diejenigen, welche an Schwerhörigkeit, Taubheit u. s. w. leiden. Nebst einem Anhange über die Verfertigung des berühmten Gehör-Oels, wodurch Harthörige das Gehör wieder erlangen können. Nach den neuesten Erfahrungen für Nichtärzte und Aerzte bearbeitet von Dr. H. J. Thumbew. 8. brosch. 1835. 1 fl. 4 kr.

Der Verfasser ertheilt in diesem nützlichen Werkchen nicht allein Rath, sondern auch in den meisten Fällen Hülfe. Schon durch den Gebrauch des berühmten Gehör-Oels allein können Harthörige das feinste Gehör wieder erlangen und die Taubheit bei alten Personen gänzlich geheilt werden.

Verkaufs-Anzeige
des Gasthofes zum Schiff in Rheinfelden.

Der Todesfall des seitherigen Besitzers dieses Gasthofes so wie der fortwährende Krankheitszustand der hinterlassenen Wittwe, hat die Betheiligten zum Verkaufe aus freier Hand dieses Etablissementes bewogen.

Dasselbe ist an der äußerst besuchten Hauptstraße von Basel nach Aarau und Zürich, nach Schaffhausen und Konstanz, so wie nach Lörrach und Freiburg gelegen; die geräumigen und im besten Zustande sich befindlichen Gebäulichkeiten bestehen:

1) Aus dem Wirthschafts-Gebäude, enthaltend:

Im ersten Stock 4 sehr geräumige ineinanderlaufende Gastzimmer, einen großen Speisesaal gegen den Rhein der sich seiner Einrichtung und äußerst angenehmen Lage wegen zu einem Sommer-Lokale vorzüglich eignet; ferners eine Küche mit Brunnen, großes Sommerhaus, neben diesem ein heizbares Zimmer, Backhaus und was der Augenschein zeigt.

Im zweiten Stockwerk, zwölf heizbare und fünf unheizbare Zimmer, ein Billard-Zimmer, zwei Kammern, zwei große Bühnen für Wasch; unter dem Dache fünf Fruchtbühnen.

Unter dem Wirthschaftsgebäude, gegen den Rhein, einen Hof mit laufendem Brunnen, ein Waschhaus.

Auf der Hausflur eine Kammer für Knechte, einen Gemüsekeller; einen geräumigen Stall für 40 Pferde, und drei Keller.

2) Aus Scheuer und Stallungen durch einen geschlossenen Hof und geschlossene Remise mit dem Wirthschaftsgebäude verbunden; in diesem Hof ein zweiter laufender Brunnen, Platz für Holz, Geflügelhof ꝛc.

Von unverkennbarer Bedeutung für den künftigen Eigner dieses Gewerbes, und wesentliche pekuniäre Vortheile versprechend, werden noch insbesondere die von höheren Ortes in Bälde zu unternehmenden und bestreitenden Baueinrichtungen im Erdgeschoß des Wirthschaftsgebäudes seyn, über deren Zweck und Bestimmung auf schriftliche Anfragen näheres mitgetheilt werden wird.

Die näheren billigen Kauf- und Zahlungsbedingnisse können am Tage der Steigerung eingesehen werden; auf Verlangen wird indessen auch darüber vorher auf frankirte Briefe unter der Adresse C. W. in Rheinfelden Auskunft ertheilt werden.

Der Tag der Steigerung ist auf den 21. künftigen Monats Octobers festgesetzt.

Handbuch
der pharmaceutisch-chemischen Praxis
oder
Anleitung

zur sachgemäßen Ausführung der in den pharmaceutischen Laboratorien vorkommenden chemischen Arbeiten, richtigen Würdigung der dabei stattfindenden Vorgänge und zweckmäßigen Prüfung der offizinellen chemischen Präparate, mit Benutzung der neuesten Erfahrungen im Felde der pharmaceutischen Chemie,

entworfen von

A. Duflos.

Mit einer Steintafel und einer Tabelle.

Gr. 8. 1835. Breslau im Verlage bei Josef Max u. Comp. 40 Bogen. Preis 2 Rthl. 8 Sgr.

Sämmtliche Pharmaceuten, besonders angehende, erhalten in obigem Werke ein praktisches Handbuch, einen Führer und Rathgeber bei ihren praktischen Arbeiten.

Die erste Abtheilung enthält die chemischen Grundgesetze zu den im praktischen und analytischen Theile gegebenen Erklärungen der erläuterten chemischen Processe.

Die 2te Abtheilung umfaßt die Beschreibung der in pharmaceutische Anwendung kommenden chemischen Präparaten, in Hinsicht ihrer Eigenschaften, zweckmäßigsten Darstellungsweisen, und der dabei statt findenden Vorgänge und Prüfung auf Reinheit

In der 3ten Abtheilung, oder dem analytischen Theile, werden 1) die unentbehrlichsten Reagentien in Hinsicht ihrer Wirkung, der Aetiologie dieser letztern und der Art und Weise ihrer Anwendung bei chemischen Prüfungen abgehandelt, und 2) die folgerechten Wege nachgewiesen, welche bei qualitativer Untersuchung irgend eines unbekannten Körpers eingeschlagen werden müssen, um sicher zum Ziele zu gelangen. Darauf folgt die Auffindung der Gifte.

Die großen Fortschritte der neuesten Zeit im Fache der Chemie, machten ein neues demgemäß ausgearbeitetes Werk längst wünschenswerth. Das obige wird den Anforderungen, welche die Wissenschaft daran zu machen berechtigt ist, auf jede Weise entsprechen und gewiß wird es bald als ein höchst brauchbares, durchaus empfehlenswerthes, ja als ein unentbehrliches Handbuch allgemein anerkannt werden

Erwägt man die Preise anderer ähnlicher Bücher von gleicher Bogenzahl, wie z. B. Buchholz Theorie und Praxis, so wird man den für das gegenwärtige Werk gestellten, nur höchst wohlfeil finden können.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 157. — den 1. Oktober 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Bazen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Herr Baron von Blonay, welcher den außerordentlichen sardinischen Minister in der Schweiz, Herrn von Vignet, provisorisch ersetzt, hat seine Creditive dem Vorort eingereicht. Der König v. Sardinien soll Hrn. v. Vignet in sehr schmeichelhaften Ausdrücken das lebhafte Bedauern ausgedrückt haben, seiner Dienste einige Zeit lang entbehren zu müssen, indem dieser seiner Gesundheit wegen einen Urlaub von einigen Monaten zu nehmen genöthigt war.

— Der neue preußische Gesandte, Hr. von Rochow, wird in dieser Woche in Bern erwartet.

Hat die Regierung von Basel am 3. August 1833 einen Landfriedensbruch begangen?

Die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit der Basel-Stadttheil auferlegten Contributionen hängt von der Entscheidung der Frage ab: Ob die Regierung von Basel durch den Auszug am 3. Aug. 1833 einen Landfriedensbruch begangen? denn darauf hin wurde Basel am 10/13 Sept. 1833 von der Tagsatzung in alle Kriegsschäden, so wie in die alleinige Tragung der seit dem 1. Mart. 1832 aufgelaufenen eidg. Okkupationskosten verurtheilt. Daß der Basler Ausfall mit dem Küßnachterzuge Abybergs in einem verabredeten Plane zusammengehangen, daran glaubt nun wohl gegenwärtig kein Vernünftiger mehr; im Gegentheil wird, wer ehrlich ist, die Wahrscheinlichkeit eingestehen: daß, nachdem die Tagsatzung den Entschluß gefaßt, den Abybergischen Zug zur gewaltsamen Unterwerfung der Sarnerkonferenz zu benützen, von Zürich aus der Rath u. Plan nach Liestal eingelaufen, die Stadt Basel zu einem Ausfalle zu reizen. Indessen mögen solcherlei Vermuthungen dahin gestellt bleiben, da das eingestandene und von der landschaftlichen Regierung bei der Theilung in Anrechnung gebrachte Faktum: daß die Landschaft schon am 1. und 2. Aug. Truppen zusammengezogen, entscheidend spricht. Schon am 1. Aug. erließ die Regierung der Landschaft eine Proklamation, worin den Bürgern der Landschaft angezeigt wird, daß angeblich wegen gefürchteten Angriffs von Seiten der Stadt, „der landschaftlichen Militärkommission die Ausführung aller zweckmäßigen militärischen Anordnungen übertragen worden," welche, laut der bei dem Schiedsgerichte eingereichten Soldforderungen, in Zusammenziehung und Aufstellung von Truppen noch am Abend des 1. Aug. bestanden. Am nämlichen Abende hatte noch ein Angriff auf die zu dem Stadttheil gehörigen Dörfer, Diepflingen u. Böckten, Statt u. wurde am folgenden Tage gegen diese Punkte, so wie gegen das Reigoldswilerthal fortgesetzt. Diese Angriffe geschahen, wenn auch nicht auf Befehl und Anordnung doch unter Zulassung der landschaftlichen Regierung. Es war also dem Ausfall der Stadt ein 2 Tage lang fortgesetzter förmlicher Landfriedensbruch von Seiten der landschaftlichen Regierung vorausgegangen; denn als Landfriedensbruch wurde durch den Tagsatzungsbeschluß vom 18. Mai 1832 erklärt: a) jeder bewaffnete Angriff von Seiten des einen Theils gegen den Andern (ob auf Anordnung oder unter bloßer Zulassung der betreffenden Regierung gilt bei der ganz allgemeinen Fassung gleich); b) Alle und jede Zusammenziehung oder Aussendung bewaffneter oder unbewaffneter Truppen. Wer mag im Angesichte solcher eingestandenen Thatsachen noch behaupten, der Landfriedensbruch sey von dem Stadttheil ausgegangen. Wir sind überzeugt: jetzt, nachdem der Sturm der Leidenschaft vertobt, nachdem die verwirrende Furcht vor einer Reaktion verschwunden, würde die Tagsatzung über die faktischen Urheber des Landfriedensbruchs anders entscheiden. Wir sind überzeugt, der Stadttheil müßte bei jeder Revision seines politischen Processes von dieser ihm ohne Untersuchung zugesprochenen Schuld freigesprochen werden. Eben damit aber müßte die darauf gebaute Verurtheilung in die Kriegsschäden, so wie in die alleinige Tragung fast aller Okkupationskosten wieder aufgehoben werden. (Forts. folgt.)

Bern. Letzten Samstag um 7 Uhr Abends rückte das hiesige Knabenkorps, von Burgdorf kommend, wohlgemuth und rüstig, nach dreitägiger Abwesenheit und einem Marsche von 3½ Wegstunden, in die Vaterstadt ein. Ohne Verabredung wurden, besonders in der untern Stadt viele Fenster beleuchtet. Solche Feste stärken Körper und Geist der Jugend. Es werden Freundschaften geknüpft. Für die gastliche Bewirthung der Kinder sind die Eltern dankbar, und benachbarte Städte treten aus gleichgültiger Nachbarschaft in engern Verband.

— Unter den Pferden herrscht hier eine Krankheit, gemeinhin Milzbrand (Anthrox) genannt. Die meisten Todesfälle in Bern ereigneten sich an Pferden, die stark angestrengt wurden und fremden Kutschern und Fuhrleuten gehörten. Die Krankheit tödtet, wenn die Pferde dann noch arbeiten müssen, nachdem schon Mutlosigkeit, Müdigkeit, schwankender Gang, Mangel an Appetit, schleimiges Maul, belegte Zunge u. s. w. vorhanden sind. In Folge der Be-

Digitized by Google

sorgnisse, welche diese Krankheit einflößt, ist gegenwärtig Mangel an Lohnpferden, so daß selbst an Werktagen mit Mühe Fuhrwerke zu miethen sind.

Zürich. Der Vertrag über die Anlegung einer neuen Straße vom Neumarkt zum Münsterhof ist nun sowohl von dem Reg. Rath als von der Kaufmannschaft genehmigt.

— Großrathsverhandlungen vom 24. u. 25. Sept. Es wird ein Entlassungsgesuch des Herrn Direktors Scherr von seiner Stelle im Erziehungsrathe verlesen, worin er als Gründe die Beschwerlichkeit seiner Reise zu und von den Sitzungen und dadurch gefährdete Gesundheit angab. Herr Ed. Sulzer, Referent in dieser Sache, erklärte ganz offen, daß Herr Scherr im Erziehungsrath durchaus unentbehrlich und daß, wenn er nicht schon darin wäre, man durch ein Gesetz dafür sorgen müßte, daß der Seminar-Direktor im Erziehungsrath sitze. Er wies nach, wie vielen hundert Sitzungen Herr Scherr schon mit der größten Gewissenhaftigkeit beigewohnt, wie viele Reglemente er bearbeitet habe u. s. f. Endlich wurde einstimmig die Entlassung nicht gegeben, sondern dem Erziehungsrath das Gesuch überwiesen, damit er auf schickliche Weise dem Herrn Scherr die mit der Stelle verbundenen Beschwerden erleichtere. — Auf Motion und Antrag des Herrn Dr. Keller wurde eine Kommission niedergesetzt, welche einen Gesetzesantrag hinterbringen soll, nach was für einem Modus in Zukunft bei Konflikten eine Entscheidung erzielt werden könne, wenn die Konflikträthe zerfallen. Viele Mitglieder mochten wohl meinen, diese Kommission habe nun auch den berühmten, bis zum Ekel überall besprochenen Fall abzuthun; aber dem ist nicht so. Sie soll erst die Abspruchsmechanik erfinden. Mitglieder sind: HHrn. Präs. Dr. Keller, Bürgermstr. Hirzel, Präf. Stapfer, Bürgermstr. Heß, Kantonsrath Wieland, Statth. Gujer, RRath Melch. Sulzer, Oberr. Ulrich, Oberst Weiß. Endlich wurden noch die Anträge über Sensalen und Ragionenwesen behandelt, alles Uebrige auf die Wintersitzung verschoben. Die Sensalen sind nach dem neuen Gesetz allein zur Vermittlung von Geschäften in Kaufmannswaaren und Wechseln befugt, ohne daß jedoch der directe Verkehr gehemmt würde; sie dürfen keine Handelsgeschäfte auf eigene Rechnung treiben; sie haften für ihre Geschäftsführung den Kommittenten; ihr Zeugniß hat in Prozessen, wenn es mit ihrem ordnungsgemäß geführten Buche und den Abschlußzetteln übereinstimmt, volle Beweiskraft. Sie haben vor der Handelskammer ein Examen abzulegen (mit Ausnahme der bisherigen) leisten eine Kaution von 12,000 Fr. und zahlen für das Patent 200 Fr. an die Staatskasse. Für begangene Fehler können sie je nach Umständen mit Buße und Entziehung des Patents bestraft werden.

— Hr. Seminar-Direktor Scherr hat sein Begehren, aus dem Erziehungsrathe entlassen zu werden, wieder zurückgezogen. — Der Erziehungsrath hat in seiner letzten Sitzung einmüthig beschlossen, von dem Schulrathe der Stadt Zürich einen genauen Bericht über die Bildungsanstalt des Waisenhauses einzuziehen.

Schwyz. Unter der Direktion des aus dem K. Luzern vertriebenen Hrn. Prof. Schlumpf soll zu Schwyz ein Erziehungsinstitut nach dem Muster der Freiburger errichtet werden, und bereits zu diesem Zweck ein Redingsches Haus gemiethet seyn.

Schaffhausen. Hr. Meyenburg-Rausch, der sich für beständig in Genf aufhält, hat sowohl die Wahl zu einem Mitgliede als zum Präsidenten des Stadtrathes abgelehnt.

Genf. Die Zahl der hier durchreisenden oder sich aufhaltenden Fremden übersteigt diejenige früherer Jahre um die gleiche Zeit beinahe um 1000 Personen.

Frankreich.

Paris. 28. September. Odilon Barrot ahmt dem großen Agitator Irlands nach. Nach dem Ende der Session der Kammer reiste er auf das Einladen seiner Wähler zu einer Versammlung gleichgesinnter politischer Freunde nach dem alten Schloße Torigny im Departement de la Manches ab, wo er eine lange politische Rede hielt. Die Oppositionsblätter finden diese Harangue des ehrenwerthen Abgeordneten äußerst trefflich. Das Journal des Debats indeß nimmt den Chef der Opposition in der Kammer tüchtig mit, insofern er zumal die doch sonsten in der Kammer beobachtete parlamentärische Würde bei diesem seinem Auftreten ganz außer Augen gesetzt habe. Ueberhaupt, meint das Blatt, liebe Hr. Barrot nichts mehr als sich reden hören, um alsdann applaudirt zu werden. Aus jeder Taverne möchte er ein Parlament machen.

— Folgende Bücher wurden vermöge des neuen Preßgesetzes konfiscirt: le compère Matthieu; la Religieuse; Jacque-le-Fataliste von Diderot (als abgesonderte Ausgabe); la Pucelle von Voltaire (ebenfalls als abgesonderte Ausgabe); l'origine des cultes von Dupuis (der Abriß, nicht das große Werk) und der bon sens von Meslier.

— Die Gazette von Bourgogne, ein legitimistisches Blatt, hört auf zu erscheinen.

— In einem Departementalblatt liest man: Seit der Promulgation der neuen Gesetze fehlen uns jeden Tag 2 oder 3 Pariser Blätter; bald ist es die France, bald der Bon Sens; heute der Reformateur, morgen die Quotidienne, und seit 8 Tagen die Gazette de France. Wir wissen gar nicht welchem Uebelstande wir diesen sonderbaren Mangel zuschreiben sollen, da sich nichts der Art in den Gesetzen Sauzets findet. Wir wollen deshalb die Aufmerksamkeit unserer Kollegen in Paris auf diese Irrthümer hinwenden.

— Als der König mit der Königin und den Prinzessinen neulich von dem Schlosse zu Eu nach Paris zurückkehrten, begegnete ihnen unterwegs ein sonderbarer Zufall. Als sie nahe bei des Batignolles waren, wurde plötzlich aus einem an der Straße befindlichen Hause geschossen. Rasch stürzten sich die im königl. Gefolge befindlichen Polizeiagenten in das Haus, um den zweiten Fieschi zu suchen; andere umzingelten es, um das Entkommen des Mörders zu verhindern. Es zeigte sich jedoch bald, daß hier weder von Königsmord noch von Höllenmaschinen die Rede war. Ein Maurer, der in dem Hause wohnte und schon zu Bette lag, wurde von seiner Frau, welche durch das durch die vorüberfahrenden königl. Wagen entstandene Geräusch beunruhigt war, geweckt. Noch halb im Schlafe dachte er an Räuber und Mörder, ergriff ein Gewehr, und schoß aus dem Fenster. Er setzte sehr naiv auseinander, wie die Sache sich zugetragen habe, und fügte bei: „Hätte der König, wie sich's gehört, um 8 Uhr sich zu Bette gelegt, wie ich, so wäre all das nicht passirt.“ Man setzte ihn natürlich sogleich wieder in Freiheit.

— Folgendes ist die Geschichte der Gesetzgebung in Frankreich von 1789 bis jetzt: — Die ganze Zahl der während dieser Periode publizirten Gesetze, Ordonnanzen und Dekrete ist 76,758; und zwar fallen auf die konstituirende Versammlung 3,402; auf die legislative 2,078, auf den National-Convent 14,034; auf das Direktorium 2,049; auf die Konsular-Regierung 3,846; auf das Kaiserreich 10,254; auf die Regierung Ludwigs XVIII. — vom 1. April 1814 — 19. Mai 1815, 841; auf die 100 Tage und die provisorische Regierung 318; auf Ludwigs Regierung nach dem 25. J. 1815, 17,812; auf Carl X. 15,801 und auf Louis Philipp bis zum 20. dieses 6,323. Während dieser ganzen über 46 Jahre dauernden Periode wurden im Durchschnitte in jedem Monate 138 Gesetze oder Ordonnanzen publizirt.

England.

— Eine Anzahl Einwohner von Belfort lud O'Connel gleichfalls zu einem Gastmahl ein. Er lehnte es jedoch

ab, weil in der Stadt die Orangisten-Parthey sehr stark sey und es somit den Anschein haben möchte, als sollte das Banquet eine Art von Triumph über die Orangisten seyn.

— Der radikale Spektator schreibt: „Die geistanregenden Reden, welche O'Connell gegenwärtig hält, sollen unverzüglich in einer wohlfeilen Ausgabe gedruckt werden, um die Massen auf die unvermeidliche Reform des Hauses der Lords vorbereiten zu helfen."

Spanien.

Paris. 27. Septbr. Die Nachrichten, welche aus den Provinzen eingetroffen sind, sprechen im Allgemeinen noch nichts über die Art, wie die Veränderung des Ministeriums aufgenommen worden. — Zu Grenada beschloß die Junta, den General Campana festzunehmen, ihm Rechenschaft von den Fonds, die er zu seiner Disposition hatte, abzufordern, und ihn für die Opfer, die er in Cadix hatte hinrichten lassen, zur Strafe zu ziehen. In den Provinzen des alten Königreichs Aragonien wird eine Central-Junta errichtet. Zu Barcelona will man unverzüglich zur Wahl der 4 Repräsentanten für Katalonien schreiten. Ueber den Centralpunkt hat man sich noch nicht vereinigt. — Im Allgemeinen scheint, daß die Haupt-Junten zuvor die Thätigkeit und das System des neuen Ministeriums abwarten wollen, ehe sie ihre unbedingte Unterwerfung einsenden. Es wäre bisjetzt die Junta von Cadix die einzige, die mit solchem loyalen Beispiele vorangegangen wäre, sofern diese Angabe des J. de P. nicht als ein bloßes Gerücht befunden würde.

— Vom Kriegsschauplatze sind die widersprechendsten Nachrichten eingelaufen. Wenn in einem der letzten Blätter des J. des Deb. von einem neuen Vortheil, den die Carlisten am 17. errungen, gesprochen wird, so meldet nun eine unterm 25. von Bayonne eingetroffene Depesche, daß die Christinos den 20. in der Nähe von Onate über die Carlisten einen Sieg erfochten und letztere 1200 Mann verloren hätten. Die Carlisten nämlich hätten die Vereinigung Cordovas mit Espeleta, der von Bilbao gekommen, hindern wollen. Zu Oroseo wären die beiden feindlichen Heere zusammen gestoßen, und nach einem mörderischen Gefechte hätten die Carlisten ihre Absicht aufgeben müssen. — Nach einer Depesche von Narbonne unterm 24. Sept. ergaben sich den 19. 500 Carlisten, die zu Guimera blokirt waren, sammt ihrem Kommandeur Roset, dem Obristen Rubo.

Paris. 28. Sept. Eine Depesche von Narbonne unterm 25. zeigt an, daß den 22. auf die Nachricht von der Ernennung Mina's zum General-Kapitän Barcelona erleuchtet und die Hymne Riegos im Theater gesungen wurde. Man fürchtete neue Unruhen. — Von Valencia schreibt man unterm 19., daß in Folge einer Emeute der Graf Almodovar genöthigt wurde, sich einzuschiffen. 1500 theilweise bewaffnete Landleute rückten den 18. in die Stadt ein. Man befürchtete eine Plünderung. (J. d. P.)

— In Badajoz sollen 35 Bataillone Milizen bereits organisirt seyn. Auch spricht man von einem ähnlichen Hülfskorps, das zu Andujar gebildet werden solle. Es dürfte dieses, sagt man, leicht auf 16000 M. gebracht werden, u. zwar würde Cordova dazu 2200 M., Jaen 1600 M., Grenada 2800 M., Malaga 2100 M., Sevilla 4500 M. und Cadix 2600 M. stellen. Die nöthigen Fonds zur Unterhaltung, Kleidung, Munition u. s. w. würden von den resp. Provinzen zu tragen seyn. — Nach frühern Nachrichten unterm 9. Sept. erklärte die Junta von Cadix auf das Manifest vom 2. September und das Dekret vom 3. Sept. einstimmig den Grafen Toreno als des Hochverraths schuldig.

— Aus Madrid sind Nachrichten des Inhalts eingetroffen, daß Alava das Portefeuille der äußern Angelegenheiten angenommen, aber die Präsidentschaft abgelehnt habe. Nun wird Mendizabal zu dem Ministerium der Finanzen noch die Präsidentschaft übernehmen. Denn es ist wohl nur als ein Akt der Courtoisie zu betrachten, daß er die nominelle Präsidentschaft Alava übertrug, um sie wahrscheinlich in der Wirklichkeit gleichwohl auszuüben. Denn allerdings, so sehr er auch durch die gegenwärtigen Umstände der Held des Tags, aber auch wahrscheinlich nur des Tags ist, so sehr mangelt ihm dennoch die gehörige Solidität des Ranges und Rufs, als daß er zur Präsidentschaft hätte ohne Rückhalt greifen können. Er war in Spanien bisher nur als Commis des Banquier Beltran de Lis und als geschickter, wenn gleich nicht solider, Kaufmann gekannt; die großen Verdienste, welche er sich um die Thronbesteigung der Königin von Portugal erworben, wurde durch Verhältnisse bedingt, welche bei der Lage Spaniens nicht Statt finden. — Man erwartet demnächst Alava. Bis dahin bleiben die weitern ministeriellen Besetzungen ausgestellt. Unterdeß meldet die Gaz. de Madrid die demnächst erfolgende Einberufung der Cortes. Gil de la Cuadra soll, versichert man, das Ministerium des Innern ausgeschlagen haben. Als sein Nachfolger wird Sancho bezeichnet.

— Die Angabe, daß 7000 Mann der Junta von Barcelona ihre Unterwerfung bezeugt, wird von den minist. Pariser Journalen in Abrede gestellt.

— Vom Kriegsschauplatze ist über den Sieg der Christinos, von welchem mehrere Blätter gesprochen, nichts Näheres eingetroffen. Der Abmarsch der christinischen Truppen nach Bilbao, unter dem Commando von Espeleta, Iriarte und Espartero bestätigt sich. Die Engländer indeß, 5000 an der Zahl, werden in der Stadt zurückbleiben.

— Das Mem. Bordelais enthält unterm 25. eine Proklamation von Don Carlos, durch welche dieser aus dem gegenwärtigen Zustande der Anarchie Nutzen zu ziehen beabsichtigt. Er stellt Spanien als der Revolution anheim gefallen dar, voll Anarchie, voll schändlicher Profanation der Religion und ihrer Diener. Die Regierungen der ungesetzlichen Dynastie zittern, und erschrecken vor dem Abgrund den sie selbst sich erschlossen. Die Intervention ist verächtlich abgeschlagen worden. Welch andere Frucht konnte die Usurpation tragen? Was nun bleibt den treuen, den ehr- und Religion liebenden Spaniern übrig, als sich um ihren rechtmäßigen König zu sammeln? Allen, sofern sie nicht die Rädelsführer und die Haupturheber der Gräuelthaten gewesen, wird er Gnade und Verzeihung zukommen lassen. Alle Reaktionen von ihm werden inner der gesetzlichen Schranken vor sich gehen, Willkühr soll aufhören, mit den fremden Mächten sollen gute Verhältnisse eingeleitet, Rechte und Privilegien respektirt und im Staatshalte Ersparnisse und eine wahrhafte Oekonomie eingeführt werden.

— Hr. Martinez de la Rosa hat ein neues Werk unter dem Titel: „Geist des Zeitalters" ausgearbeitet, dessen erster Band erschienen ist.

Portugal.

Paris. 27. Sept. Die so oft wiederholten Angaben von einem baldigen Einmarsch eines portugiesischen

Hülfskorps nach Spanien zerfallen in Nichts. Nach den neuesten Nachrichten nämlich hatte der spanische Gesandte am Hofe von Lissabon das förmliche Gesuch um Hülfstruppen an das portugiesische Kabinet gestellt; dieses aber in einem am 9. gehaltenen Conseil mit 4 gegen 2 Stimmen (wahrscheinlich Saldanha u. Jervis) in Anbetracht der gegenwärtigen Umstände den Beschluß gefaßt, diesem Ansuchen des spanischen Hofes nicht zu entsprechen. Als Grund dieser Verweigerung soll auch angeführt worden seyn, daß ein solches zur Unterstützung der königl. Regierung bestimmtes Hülfskorps nirgends das spanische Gebiet ruhig in dieser Absicht betreten könne, da Galizien, Estremadura, Andalusien — die spanischen Gränzprovinzen Portugals im Süden, im Norden und in der Mitte — sich gegen die Regierung der Königin erhoben hätten.

Deutschland.

— Nach Baierischen Blättern wurden vor Kurzem zwei Badische Männer und eine Frau bei der Rückkehr von dem Markt von Constanz vor den Thoren der Stadt, ohne Veranlassung, von 12 Schweizern aus der Gemeinde Ermatingen unter dem Ausrufe angegriffen: Hier haben wir die badischen Hunde, die Zöllner, wir wollen ihnen den Zollverein einprägen, bis sie genug haben. Kaum waren diese Worte ausgesprochen, ergriffen sie mit voller Wuth die 2 unschuldigen Männer, warfen dieselben zu Boden, traten mit Füßen auf deren Brust herum, hoben Steine von der Straße auf und schlugen beiden mit denselben Löcher in den Kopf — nicht viel besser erging es der Frau, denn auch diese wurde zu Boden geworfen und erhielt mehrere Hiebe. Wenn nicht alsbald Hülfe herbeigeeilt wäre, würden alle 3 erschlagen worden seyn. Die Thäter wurden bis auf 3 durch die Polizei und Gensdarmen sogleich festgenommen und vor das Gericht gestellt. — Die Wahrheit dieser aus baierischen Blättern durchaus geschöpften Erzählung sieht noch ihrer vollen Bestätigung entgegen.

Bonn. 23. Sept. Zum nächstjährigen Versammlungsorte der Naturforscher und Aerzte ist die Universitätsstadt Jena gewählt.

Berlin. 19. Sept. Der wiederholten Einladung der Kaiserin von Oestreich Folge leistend, begleitet nun die Kaiserin von Rußland ihren erlauchten Gemahl nach Böhmen. Noch niemals machte die Besorgung der Relais großartigere Anstalten nöthig, als in den Tagen dieser Reisen von Kalisch aus. Der nach den Listen benöthigte Postpferdebedarf betrug auf einer Linie von 4 Meilen 1600, die aus allen Posthaltereien der beiden Provinzen auf den betreffenden Routen unter den ernannten Post- und Relaiskommissärs zur Beförderung zusammengezogen oder aufgestellt wurden.

Italien.

Cholera. In Lucca fielen bis zum 16. 4 Fälle vor, da jedoch das Haus wo die 4 Angesteckten waren, sogleich umstellt und gereinigt wurde, so verbreitete sich die Krankheit nicht weiter in der Stadt. In Livorno zählte man vom 15. zum 16. 64 Fälle; (gewöhnlich stirbt die Hälfte der Angesteckten.) vom Anfang der Krankheit bis jetzt im Ganzen 1643 Fälle und 947 Todesfälle. Von Turin unterm 21. sind die beruhigendsten Nachrichten eingelaufen. Zu Nizza und Coni hat sich kein Cholerafall weiter ereignet. Zu Genua zählte man den 17. 29 Fälle, 15 Todesfälle; den 18. 32 Fälle, 13 Todesfälle.

Türkei.

Belgrad. 17. Sept. Briefen aus Konstantinopel vom 9. d. zufolge war daselbst allgemein das Gerücht verbreitet, die Unruhen in Scutari seyen beigelegt. Ich kann den Grund oder Ungrund dieser Nachricht nicht beurtheilen, die vielleicht nur durch die bekannte Konvention oder die neue Absendung gütlicher Anträge veranlaßt wurde, glaubte aber doch davon Erwähnung machen zu müssen. — Die bekannten Geschenke des Fürsten Milosch für den Sultan sollen von einer baaren Summe von 500,000 Piastern begleitet gewesen seyn, was wahrscheinlich die beifällige Aeußerung des Sultans darüber herbeiführte.

Pariser-Börse.

28. Sept. 5% Fr. 108. 25.—3% Fr. 80.05.—Esp. 33½.—Nap. 98. 50.—Oblig. de Paris 1277.50. —Haiti —.—4 Can. 1231.25.

Wiener Börse.

24. Sept. 5% Metall. 102¼; 4% 99¼; Bank. 1320.

Londoner Börse.

Konsols: 26. Sept. 91¼. ⅜.

Anzeigen.

In N°. 45 an der Schützenmatten-Straße, kann man alltäglich gute Mostrauben haben, eben daselbst in der nächstkommenden Woche, ist guter suker Wein zu haben, Maaßweis oder größere Quantum, beliebe man zuvor anzuzeigen.

Urner Anlehen.

Wir ersuchen die Herren Antheilhaber an dem durch uns besorgten Anleihen von L. 110/m. eines hohen Standes Ury, die heute fälligen Zinse, gegen Vorweisung der Delegationen, Samstags 3. October, bei uns einziehen zu lassen.

Basel 1. October 1835.

Ehinger & Comp.

Große Kunstfertigkeits-Spiele der Geschwister Mina und Josephine Werthermann.

Heute Donnerstag den 1. und Freitag den 2. Oktober werden insbesondere viele neue Abwechselungen gegeben werden, wobei die Luftreise auf der feurigen Windmühle zum Schluß jeder Vorstellung statt haben wird.

Diese Darstellung wird den bisher gegebenen gleichsam die Krone aufsetzen, da der Feuerregen von jedem Mühlenflügel, sowie von der Dachspitze aus der Mühle, der Achse des Mühlenrades und selbst von allen Seiten der Bühne sich ergießen, und die Künstlerin gleichsam überdecken wird, ohne daß das geehrte Publikum befürchten darf, im Anschauen dieses Kunststücks durch den sonst bei Feuerwerken erstickenden Dampf unangenehm gestört zu werden.

Zum Beschluß wird der Schauplatz durch bengalische Flammen erleuchtet werden. Um das Gedränge an der Kassa zu vermeiden, sind Eintrittbillets, Nachmittags von 2—4 Uhr, im rothen Löwen in klein Basel zu erhalten.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 158. — den 3. Oktober 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Am 1. Oktober fand in dem ehrwürdigen Chore der Münsterkirche, worin vor bald 400 Jahren die Stiftungsbulle der Universität übergeben worden, die Feier der Wiederherstellung dieser Zierde unserer Vaterstadt, unter lebhafter Theilnahme aller Freunde der Wissenschaft und höhern Bildung, Statt. Ein zahlreicher Chor von Sängern und Sängerinnen hatte sich mit einem eben so zahlreichen Orchester unter der Direktion des Hrn. Musikdirektors Wassermann vereinigt, die Feier durch gelungene musikalische Aufführungen zu verherrlichen. Hr. Prof. de Wette sprach als derzeitiger Rektor die Einweihungsrede, welche als ehrenvolles Zeugniß für die würdige Haltung unserer Vaterstadt in dem Drang der letztverflossenen Jahre eine nähere Anzeige in künftigen Blättern verdient. Herr Prof. Schönbein entwickelte die Bedeutung der Naturwissenschaften als Element der modernen Bildung. Zum Schlusse der Feier wurde eine Reihe akademischer Promotionen proklamirt, welche die verschiedenen Fakultäten aus Anlaß der Feier an verdiente Gelehrte der Schweiz Ehren halber ertheilt hatten. Der theologische Doktorgrad wurde ertheilt an Herrn Antistes Hurter von Schaffhausen, an die HH. Prof. Schneckenburger und Lutz in Bern, und an den Hrn. Prof. L. Hirzel in Zürich; der jurid. Doktorgrad an Hrn. Bürgermstr. v. Tscharner in Chur; der medizinische an Hrn. Prof. Carl Brunner in Bern; der philosophische an Hrn. Prof. Bernhard Studer in Bern, Prof. Fäsi in Zürich und Prof. Fröhlich in Aarau. Schließlich wurden 4 Preisaufgaben für die Studirenden der 4 Fakultäten publizirt, wofür je 100 Fr. als Preise ausgesetzt sind. Mittags vereinigten sich die Mitglieder der Universität und akademischen Zunft, mit zahlreichen Freunden der Anstalt, und in Anwesenheit des Hrn. Amtsbürgermeisters und verschiedener Mitglieder des kl. Raths, zu einem Festmale in der Aula, welches durch eine Reihe eben so warmer als sinniger Toaste gewürzt wurde und in frohem Hochgefühle die Gesellschaft bis zum Abende vereinigte. Als werthe Gäste wohnten der Feier bei: Hr. Hofrath Dahlmann von Göttingen und Hr. Professor Walz von Tübingen.

Zürich. Herr Hagenbuch war als Verleger der Neuen Zürcher Zeitung von dem Bezirksgerichte in 12 Fr. Buße verurtheilt worden, weil er den Verfasser eines injuriös geschienenen Artikels nicht hatte nennen wollen, zugleich war ihm, im Falle er nicht binnen 2 mal 24 Stunden jene Angabe machen würde, erhöhte Strafe angedroht. Auf geschehene Appellation an das Obergericht wurde jedoch dieses Verfahren des Bezirksgerichtes als fehlerhaft aufgehoben, Inculpat freigesprochen, und der Verpflichtung den fraglichen Verfasser zu nennen enthoben; weil noch keine förmliche Klage erhoben gewesen und weil die Auflage einen Verfasser zu nennen nicht bloß vom Präsidenten ausgehen dürfe, sondern durch Gerichtsbeschluß zu erledigen sey.

Luzern. S. Hochw. der Bischof von Basel hat auf die von 48 Luzerner Geistlichen und darnach von 95 andern eingereichten Zuschriften folgendes sehr salbungsvolle, aber kunstvoll nichts besagende Antwortschreiben erlassen:

Hochwürdige Herren! Es sind mir von der ehrwürdigen luzernerischen Geistlichkeit zwei Schreiben zugekommen, deren ersteres unterm 6. Brachmonat von 48, das letztere gegen Ende des Heumonats von 95 Priestern eingereicht wurde. Wenn ich, eine Antwort darauf zu ertheilen, bis jetzt verschoben habe, so glaubet nicht, daß dieß irgend einer Geringschätzung der Sache, oder einem Mangel meiner väterlichen Liebe gegen Euch zuzuschreiben sey, sondern höchst unangenehmen Geschäften, welche Tag und Nacht meine Seele betrüben. Denn was konnte Wichtigeres an den Bischof geschrieben werden, als was die Eintracht zwischen Kirche und Staat bezwecket; oder von welchen konnte dieß schicklicher geschehen, als von Geistlichen, in deren Frömmigkeit und Wissenschaft ich das vollste Vertrauen setze? Und in der That vermag ich es nicht auszusprechen, welch großen Trost Euer aller eifrige Ergebenheit gegen den Bischof wie gegen die Regierung mir gewährt hat, indem so ohne Zweifel durch Euch der so sehr erwünschte Friede im Vaterlande befördert und bewahrt wird. Fahret fort, ich bitte Euch, auf diesem Wege wahrer Religiosität, wie es getreuen Dienern Christi geziemt, einmüthig zu wandeln, erwärmend die kältern Gemüther, stärkend die schwächern und anspornend die trägen. Es kann allerdings nicht anders geschehen, als daß im Verlaufe längerer Zeit die heilsame Kirchendisziplin erschlafft. Dieselbe also nach den Beschlüssen des Kirchenrathes von Trient und den Diöcesan-Verordnungen wieder neu zu beleben, sey Euer ernstes Bemühen, und seyd nicht nur überzeugt, daß die katholische Kirche verordnet werde, was sie immer den Forderungen der Zeit und der Umstände angemessen erachtet, sondern seyd auch überdieß bereit, den so erlassenen Verordnungen Folge zu leisten. Auf diese Weise durch das Beispiel des vollkommensten Gehorsams von Herzen das Muster der Heerde geworden, werdet ihr bei der Wiederkunft des obersten Hirten die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen und hoch frohlocken, wenn die Seelen, die Euerer Sorgfalt anvertraut

Digitized by Google

waren, in die himmlische Seligkeit eingehen. Daß wir aber dieses glücklich erreichen, sendet, ich bitte Euch, Eure Wünsche und fromme Gebete täglich zum Allerhöchsten empor, und zweifelt nicht, daß für Euch und die ganze Heerde um den Beistand Gottes Derjenige bittlich stehen werde, der mit der höchsten Verehrung und wahrhaft brüderlicher Liebe sich nennt Euer, hochwürdige Herren! ergebenster Freund

Solothurn, den 31. August 1835.

† Joseph Anton, Bischof von Basel.

Graubünden. Die päbstliche Curie will auf die „historisch-staatsrechtliche Beleuchtung der Hoheitsrechte" dieses Standes noch nicht eingehen. Man vernimmt, daß der Papst durch einen Hrn. Franzoni dem Vorsteher des corporis catholici als Antwort auf ein an ihn erlassenes Schreiben melden ließ: es habe Se. Heiligkeit, bei Wahrnehmung dessen, was von Seite der bündnerischen Behörden in bewußter Sache geschehen sey, das größte und tiefste Herzeleid um so mehr empfunden, als sonst das gute Volk von Graubünden stets ächt katholisch gesinnt gewesen sey; Se. Heiligkeit aber werde nimmer die (wenn auch vorbehaltene) Auflösung des Doppelbisthums aussprechen, bevor nicht von den Behörden Bündens die bekannten Beschlüsse zurückgenommen seyen.

St. Gallen. 24. Sept. Dieser Tage sind alle katholischen Lehrer des Kantons einberufen, um ihre Prüfungen, Behufs der Patentirung, zu bestehen. Es geschieht in Folge der neuen Schulorganisation. Daß eine Prüfung, wie sie gehalten wird, in den Stand setze, die Lehrer zu würdigen, zweifelt jeder Schulmann, namentlich wenn der Prüfende am ersten Tage mehr sich selbst zu prüfen scheint als die Lehrer, und wenn Spätere, auf die Kunde, welche schriftliche Aufgaben auf dem Tapet sind, vorbereitet im Saal erscheinen. (Freimüthige.)

— Freitags den 31. Julius wurde zu St. Gallen, auf Gesuch des Kantons-Kirchenrathes und mit Erlaubniß der Regierung, an dem Kinde eines Mitgliedes der kleinen hiesigen Wiedertäufergemeinde die Zwangtaufe vollzogen.

Aargau. Durch ein Programm ladet der Rektor der Kantonsschule, Hr. Prof. Rauchenstein, zu den in nächster Woche abzuhaltenden öffentlichen Prüfungen ein. Es sind dieses die letzten Prüfungen, die an der Schule, so wie sie nach der Organisation von 1817 bisher bestanden hat, abgehalten werden, und damit ist auch der Schluß eines bedeutenden Zeitraumes von 18 Jahren, in welchem die Schule gegen 500 Zöglinge entlassen hat, bezeichnet. Durch das Schulgesetz vom 21. März und 8. April 1835 ist die neue Gestaltung der Kantonsschule bestimmt. Es wird dieses Institut aus zwei Abtheilungen, einem Gymnasium und einer Gewerbschule, jede Abtheilung mit 6 Hauptlehrern und den nöthigen Hülfslehrern, bestehen und zufolge des §. 210 des Schulgesetzes mit dem 1. Nov. nächstkünftig ins Leben treten.

Waadt. Lausanne. Ein neues Dampfschiff, der Leman, soll erbaut, und im Jahr 1837 vom Stapel gelassen werden. Einstweilen wird der alte Leman den Dienst fort versehen.

Neuenburg. Der letzte politische Gefangene, welcher sich noch in den Gefängnissen Neuchatels befand, Dubois von Travers, ist am 25. Sept. an der Lungenschwindsucht gestorben.

Genf. 29. Sept. Der Komet ist bereits dem unbewaffneten Auge sichtbar. Mehrere Personen haben denselben in der Nacht vom 24. auf den 25. d. auf der hiesigen Sternwarte mit bloßem Auge erblickt. Er befindet sich noch im Gestirn des Fuhrmanns und ist um halb 12 Uhr, 30 Grad über dem Horizont nach Osten hin, nahe bei den Sternen Castor und Pollux zu finden. Dem bloßen Auge erscheint er wie ein weißer Nebelfleck. Mit Fernröhren kann man den Kern und den ihn umgebenden Glanz unterscheiden.

— Den 27. d. vergnügte sich eine hiesige Gesellschaft an ihrem Jahresfest unter anderm auch mit Scheibenschießen mit einer Kanone. Man hatte alle möglichen Sicherheitsvorkehren getroffen; dem ohngeachtet traf eine Kugel in mehrern Ricochetsprüngen den in weiter Entfernung vom Ziele stehenden Zeiger am Kopfe u. tödtete ihn auf der Stelle.

— Ein Hr. Lebiban zeigt hier die wunderbaren Wirkungen eines Sonnenvergrößerungsglases, welches jeden Gegenstand 60,000 Mal vergrößert. Ein Haar scheint einen Schuh im Durchmesser zu haben. In Tropfen von Wasser und Essig sieht man eine neue unbekannte Bevölkerung der sonderbarsten Geschöpfe und Ungeheuer leben, weben, kämpfen und sterben. (A. Schw. B.)

Frankreich.

Paris. 30. Sept. Für die Obergaronne sollte durch das Wahlkollegium von Grenada ein Deputirter gewählt werden. Einer der Kandidaten war Carrel. Er hatte 2 Mitbewerber, und reüssirte so wenig, daß er beim ersten Ballotiren bloß 14 Stimmen, beim zweiten 4, und beim dritten keine hatte, während v. Perignon 86 und Hr. v. Malaret 125 Stimmen auf sich vereinigten. Letzterer ist nun Deputirter geworden.

Spanien.

Paris. 29. Sept. Die Stadt Girona in Catalonien, welche die Autorität der Junta von Barcelona nicht hatte anerkennen wollen, schickte in Folge der gegen sie abgesandten Colonne ihre unbedingte Unterwerfung ein, und fügte die Bitte hinzu, alle weitern feindliche Demonstrationen gegen sie nun zu suspendiren. — Aus Valenzia erfährt man, daß die Angabe der Madriderzeitung, als ob Alicante, Murcia, Albacete und andere von der Generalkapitanerie von Valencia abhängigen Provinzen erklärt hätten, keinem Befehle derselben, sofern er dem Royalstatut entgegen, zu gehorchen, durchaus falsch sey. Eben so aus der Luft gegriffen sey eine andere Behauptung, daß nämlich der Gouverneur von Carthagena die Absendung von 6000 Flinten verweigert habe. — Der Junta von Saragossa schrieb neulich Gurrea, daß er die Carlisten nicht frisch angreifen könne, da er durch den Generalkapitän Montes gehindert werde, der ganz besondere Befehle zu haben vorgebe. Durch einen Beschluß vom 20. entsetzte nun die Junta den Generalkapitän, und ernannte an seine Stelle den Brigadier Ocana. — Andalusien scheint einer Einheits-Organisation noch schneller entgegen zu gehen, als die Provinzen der alten Krone Aragonien. Es ist nun bestimmt, daß außer der dekretirten Aufstellung einer Armee von 16000 Mann zu Andujar auch eine Central-Junta in dieser Stadt sich etabliren solle. Hiernach wäre die Angabe, als ob Sevilla der Centralpunkt der Junten Andalusiens wäre, zu berichtigen.

— Zu St. Sebastian wurde eine Verschwörung entdeckt, deren Zweck war, den Carlisten, die vor der Stadt liegen, den Platz zu übergeben. Der Gouverneur der Citadelle und der Commandant des Regiments von Oviedo wurden verhaftet. Dieß sollen indeß die einzigen Militärs gewesen seyn, die in das Komplott verwickelt sind. — An der franz. Gränze zu Behobie fallen zwischen den dort stationirten franz. Truppen und den Carlisten auf der jenseitigen Gränze zahlreiche Kanonaden und Kleingewehrfeuer vor. Dieser beunruhigende Zustand, meint man, werde, sofern die franz. Regierung keine Maßregeln treffe, die Anwohner dieser äußersten Gränze nöthigen, in kurzem ihren Heerd zu verlassen, da die Carlisten nichts respektiren.

— 30. Septemb. Immer schneller, immer gewaltiger rollt sich die Revolution ab. Nach Briefen aus Madrid unterm 23. ist die Stellung Mendizabals höchst

schwierig. Bekanntlich hatte General Latre die Bestimmung, mit einer Division nach Andalusien zu marschiren. Als die Soldaten in Santa-Cruz de Madela anlangten, erklärten den 17. 11 Uhr Abends 2 Bataillone, daß sie sich an die Truppen in Vicillo anschließen werden. Der General wollte anfangs sich widersetzen, als er aber die Hartnäckigkeit der Bataillone, welche die Waffen ergriffen hatten, sah, gab er nach. Die Grenadiere zu Pferde und die Artillerie machten bald gemeinschaftliche Sache mit den 2 Bataillonen. Den 18. Morgens langte die Avantgarde der Armee von Andalusien an; sie bestand aus 2 Eskadronen. Der Graf de las Navas, bekanntlich Mitglied der Prokuradoren und seit dem Madrider Aufstande flüchtig, befand sich an ihrer Spitze; er haranguirte die beiden insurgirten Bataillone und die Artilleristen, und gewann sie. Den 19. trafen noch 2000 Mann ein, und den nächsten Tag erwartete man die Divisionen von Cadiz und Sevilla. Diese ganze Division wird darauf nach Ocana marschiren. Sollten nun die Andalusier, wenn sie auch nicht so zahlreich sind, als man angibt, gegen Madrid ziehen, woher Streitkräfte nehmen, welche ihnen Widerstand leisten könnten? Mendizabal verlegt sich daher auf friedliche Künste. Er hat den General Quiroga abgesandt, um mit de las Navas zu unterhandeln. Es wird dieß schwer seyn; da las Navas hat bereits den Rubikon überschritten. Zugleich soll ersterer seinen Posten als Generalkapitän in Grenada antreten. Mendizabal hofft so den Sturm zu beschwören, indem er Männer als Generalkapitäne bestallt hat, deren Namen in ihrem neuen Wirkungskreise aus vergangenen Zeiten noch guten Klang haben. So ist Palafox für Saragossa bezeichnet, Caratala ein geborner Valencianer für Valencia, wohin Rodil bestimmt war; dieser soll wieder nach Badajoz gehen, wo er früher war; seine bisherige Carriere wäre nun nichts als ein glanz- und verdienstloser und wenn man will, blutbefleckter Kreislauf; Cordova aber ist für Galizien bezeichnet. Nach einem Privatbriefe wäre dieß der Obergeneral in Navarra. Jedoch ist nicht angedeutet, ob er beide Chargen zugleich in sich vereinigen, oder wirklich den Oberbefehl abgeben solle. — Es scheint, daß Mendizabal entschlossen ist, die Junten als Provinzial-Junten, d. h. als konsultative, aber nicht als Regierungs-Junten anzuerkennen. Indeß ist das Ministerium noch immer nicht kompletirt. Man erwartet in Madrid mit Ungeduld die Ankunft des Generals Alava. Doch spricht man von Gonzales für die Justiz und von Favundo Infante für den Krieg. Zugleich soll nach den letzten Nachrichten Alava gleichwohl die Präsidentschaft angenommen haben. — Wie sehr indeß die Regierung sucht, sich den Liberalen hold zu machen, das beweist ein Dekret der Königin, nach welchem sie als Zeugniß ihrer Achtung der Wittwe des unglücklichen Generals Torrijos aus ihrer Privatkasse die vollständige Pension ihres verstorbenen Gatten ausbezahlen läßt, in der Erwartung, daß die Cortes eine so gerechte Ausgabe vom öffentlichen Schatze in Zukunft bestreiten werden.

— Die Unruhen in Valenzia haben sich bestätigt. Der schreckliche Mord von 62 Soldaten von Ciudad-Real und von 14 Urbanos, welche nach einem dreitägigen heroischen Widerstande das Fort Rubielos durch einen Kapitulation den Faktiosen übergaben, reizte so sehr, daß man auf diese Nachricht allgemein das Geschrei nach Rache hörte. Als aber noch die Nachricht eintraf, daß jener blutige Vorgang der Garnison des Forts Mora solchen panischen Schrecken eingejagt habe, daß sie es verlassen hätten und die Faktiosen eingezogen wären; als man endlich erfahren, daß mehrere in der Nähe von Mora u. Rubielos stationirten Colonnen ihren Kameraden hätten zu Hülfe kommen können, brach allgemeine Bewegung in Valencia aus. Den 17. Morgens wurde der Graf Almadovar genöthigt, seine Dimission einzureichen; sein Leben war bedroht, und er verdankte seine Rettung nur der Unerschrockenheit einiger Männer. Die Bevölkerung ernannte Fuster zum Generalkapitän; aber dieser machte seine Sachen so gut, daß er um 6 Uhr Abends bereits wieder abgesetzt und Boggiero an seine Stelle ernannt wurde. Heute marschirten nun mehrere Kompagnien Urbanos gegen die Faktiosen aus. Die Junta befahl, daß jeder Einwohner von 18—50 Jahren die Waffen ergreifen solle. — Nach Nachrichten im J. de P. hätten indeß die Urbanos den 20. die Ruhe wiederhergestellt; der Graf Almadovar hätte seine Funktionen wieder angetreten, und die Regierungs-Junta wäre aufgelöset. Dagegen hätten sich zu Karthagena der General Valdez und die Regierung genöthigt gesehen, zu dem franz. Konsul sich zu flüchten.

— Im Memoire Bordelais findet sich folgendes Postscriptum: Wir erfahren so eben positiv, daß die Junten, welche die alte Krone Aragoniens bildeten, an die Regentin, als sie die Nachricht von der Veränderung des Ministeriums erfahren, eine Petition einsandten, daß der durch das Testament Ferdinands VII. geschaffene Regierungsrath aufgelöst werde, da er aus verdächtigen Männern bestehe.

— Vom Kriegsschauplatze berichtet das Journ. de Paris, daß Eraso, der Chef der navarresischen Division, den 22. gestorben sey. Es wäre dieß für die Carlisten ein großer Verlust; man kann wohl sagen, der größte seit dem Tode Zumalacarreguis. Wenigstens hatte Eraso nach diesem Helden die größte Reputation genossen; bei seiner großen Tapferkeit und Kriegskenntniß sanft, menschlich und rechtlich, wie er war, konnte man ihn für den guten Genius von Don Carlos betrachten. Schon seit einiger Zeit sprach man von seinem Hinsiechen. Eine Auszehrung soll ihn ergriffen haben. Nun ist er todt! Allgemach erlöschen die Sterne der Carlisten, u. in ihnen sterben die edelsten Männer Hispaniens. Sie waren zu gut für ihre Generation. Sie sollten des Anblickes der sich immer steigernden Calamitäten u. der nächsten blutrünstigen Zukunft in ihrem Vaterlande überhoben werden!

Rußland.

Kalisch. 18. Sept. Heute wurde das schon durch die großen Zurüstungen merkwürdig gewordene Feuerwerk im Lager abgebrannt. Es beschossen dabei 110 Geschütze die hinter dem Pavillon aufgestellte Stadt mit Leuchtkugeln; die Vertheidigung der Stadt war nicht minder mächtig als der Angriff; die Wälle sprühten Feuer. Der ganze Himmel glich einem Feuermeer, man gibt die Zahl der abgeschossenen Raketen auf 40,000 an. Als die Stadt in Flammen aufgegangen war, wurde die kolossale Namens-Chiffer JJ. MM. des Königs von Preußen und der Kaiserin von Rußland im hellsten Brillantfeuer angezündet; zugleich war das ganze Lager wie

durch einen Zauberschlag mit Pechfackeln, so wie der Reiberg nach Kalisch durch Bengalische Flammen erleuchtet. Ein von allen Musikern und Tambours ausgeführter großer Zapfenstreich machte dem Feste ein Ende. Das große Transparent war 120 Fuß lang und 80 hoch, und brannte noch den größten Theil der Nacht durch. Der Gesundheitszustand im Lager ist sehr erfreulich, auch für die Mannschaft musterhaft gesorgt. Am Sonnabend soll noch ein Manöver Statt finden, worauf die Preußischen wie die Russischen Garden das Lager am Sonntag Nachmittag verlassen, nachdem zuvor noch ein Gottesdienst daselbst abgehalten seyn wird.

— 22. Sept. Es wird Folgendes über die Art berichtet, wie Se. Maj. der Kaiser die in Kalisch Anfangs vorgekommenen Unterschleife entdeckt habe. Der Kaiser ging die Front der Garden hinunter und erblickte einen alten Soldaten, den er persönlich kannte und anredete. Wie geht es! fragte ihn der Kaiser — gut, Majestät. Wie gefällt es Euch hier? gut, Maj. Bekommt ihr auch alles gut und reichlich? der Soldat stockte, endlich sagte er zögernd: O ja Maj. — Der Kaiser war hierdurch aufmerksam geworden. Was bekommt ihr des Morgens, — fragte er den alten Soldaten — Brod, Majestät! Was des Mittags? Brod Majestät! Was des Abends? Brod, Majestät! Du lügst, rief der Kaiser, es ist nicht möglich. Er wandte sich an die Uebrigen, Alle bestätigten es. Daß Se. Maj. nach solcher Entdeckung dem Uebel abhalf und die Schuldigen bestrafte, versteht sich von selbst.

— Man erzählt sich von einem strengen Urtheilsspruch, den Kaiser Nikolaus an zwei höheren Offizieren seines Heeres zu vollstrecken sich genöthigt gesehen habe. Einige behaupten, der Kaiser habe sie vor der Front erschießen, andere, er habe sie nach Sibirien transportiren lassen.

Griechenland.

Athen. 5. Sept. Man erfährt nun mit Bestimmtheit die Bestätigung des seit längerer Zeit verbreiteten Gerüchtes, daß Hr. Staatsrath v. Kobell zum bayerischen Gesandten am griechischen Hofe ernannt sey. Er ist von seiner Reise nach Konstantinopel noch nicht zurückgekehrt.

— Vor einigen Wochen hatten fünf Deutsche das Unglück, des Abends in eine nicht bedeckte Grube von ungelöschtem Kalk zu fallen. Mehrere der Unglücklichen verbrannten sich jämmerlich, und einer derselben, ein Soldat, starb nach wenigen Tagen.

Türkei.

Die ausgezeichnete Aufnahme des Fürsten Milosch bildet einen auffallenden Kontrast gegen die Behandlung des Abgesandten Griechenlands, von Zographos. Seit einem Jahre sucht eine Masse Griechen, ehemalige Unterthanen des Sultans, Schutz bei der Pforte. Diese hält nun die Unterhandlungen mit Zographos so lange als möglich hin, um den Kern des Griechischen Handelsstandes in der Türkei fest zu halten, und die reichen Insulaner immer mehr an sich zu ziehen. Der Sultan weigert sich deshalb bis heute, den Griechischen Gesandten Zographos zu empfangen, und auf die Kundmachung der Thronbesteigung Königs Otto ist bis heute keine förmliche Antwort erfolgt. Ebenso geht es mit den Unterhandlungen, die Unterthansverhältnisse Griechenlands betreffend. Auch die Unterhandlungen über einen Handelsvertrag, zu welchem Zwecke Hr. von Kobell nach Konstantinopel gesendet worden, finden große Anstände und rücken nicht vorwärts.

Pariser-Börse

29 Sept. 5 % Fr. 108. 05. — 3 % Fr. 80. 85. — Esp. 30¾. — Nap. 98. 45 — Oblig. de Paris 1275. —. — Haiti —. — 4 Can. 1232. 50.
30. Sept. 5 % Fr. 108. 30. — 3 % Fr. 81. 15. — Esp. 31¼. — Nap. 98. 70. — Oblig. de Paris 1275. —. — Haiti —. — 4 Can. 1230.

Wiener Börse.

25. Sept. 5 % Metall. 102⅜; 4 % 99⅜; Bank. 1332.
26. Sept. 102⅜; 99⅜; 1333.

Londoner Börse.

Konsols: 28. Sept. 91⅛.

Anzeigen.

Donnerstags den 1. dieses, ist eine goldene Vorsteknadel mit rothem Stein und Einfassung von kleinen Perlen verloren gegangen. Der ehrliche Finder beliebe sie gegen Erkenntlichkeit bei der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Endesunterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum hiermit anzuzeigen, daß er auf der Oboe und außerdem noch auf folgenden Instrumenten, als: Violoncello, Violine, Flöte, Guitarre und Gesang, gründlichen Unterricht ertheilt. Ernst Methfessel,
Mitglied des Conzert- u. Theaterorchesters. Wohnhaft bei Hrn. Huber-Schmitter Eisengasse N°. 1594.

Eine hier auferzogene, in allen weiblichen Arbeiten und Hausgeschäften erfahrene ehrbare Tochter von 20 Jahren, wünscht, entweder in Basel oder auswärts, eine Anstellung zu finden, am liebsten bei einer Herrschaft, wo sie sich in der französischen Sprache üben könnte. Es wird dabei mehr auf gute und anständige Behandlung als auf großen Lohn gesehen. Zu erfragen in No. 1673 an der Hutgasse.

Von Platina-Zündmaschinen

habe ich so eben wieder eine ausgewählte schöne und große Parthie in den verschiedensten neuesten Faconen, mit und ohne Lämpchen, und mit möglichster Vervollkommnung ausgearbeitet erhalten, und sind dieselben je nach der Einfachheit oder Verzierung ihres Aeußern in den Preisen von 3½ bis 16 Schweizerfranken zu haben. Von der Probehaltigkeit dieser Maschinen beliebe sich Jedermann in meinem Magazin selbst zu überzeugen, und da die Vorzüglichkeit dieser Art Feuerzeuge sowohl für Comptoirs als jeden sonstigen Hausgebrauch sich immer mehr erweist, so empfehle ich mich zu geneigtem Zuspruch höflichst.

J. Huber-Schmitter, an der Eisengasse.

Montags den 12. Oktober nächsthin, Morgens 10 Uhr, werden die Gebrüder Urs und Johann Zeber von Wümlismyl, in Beinwyl wohnhaft, in der Wirthschaft zum Neuhäuslein alldort öffentlich ausrufen lassen: 30 Stück Melkkühe, worunter 10 neumelkige, 2 Kalbeln, 1 Kalbeli, 2 Wucherstiere, 2 Pferde, 4 Schweine u. 4 Schafe, wozu Kaufliebhaber eingeladen sind.

Dorneck den 28. September 1835.

Der Amtschreiber: Hofer, Not.

Theater-Nachricht.

Kommenden Montag, den 5. Oktober, wird das hiesige Aktien-Theater wieder eröffnet, und an diesem Tage aufgeführt:

Die Zauberflöte.

Große Oper in 4 Akten, von W. A. Mozart.

Die neuen Dekorationen eigends zu dieser Oper angefertigt, sind von dem Maler Hrn. Kelterborn gemalt.

Textbücher dieser Oper sind in der Wohnung des Unterzeichneten bei Hrn. Metzgermeister Heinrich Bürgi, dem Theater gegenüber, das Stück zu 3 Batzen zu haben.

G. H. Steger,
Direktor des Basler Aktien-Theaters.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 159. — den 5. Oktober 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Hat die Regierung von Basel am 3. Aug. 1833 einen Landfriedensbruch begangen? (Forts.)

Indessen wenn auch die Schuld des Landfriedensbruches nicht faktisch wegfiele, so konnte die Regierung von Basel gegen die im Aufruhrzustande befindliche Landschaft auf keinerlei Weise einen Landfriedensbruch begehen; denn eine Regierung, welche einen Aufstand in ihrem Gebiete unterdrückt, handelt nur in ihrem vollen Rechte, worein ihr von keiner andern, wenn auch in den engsten Bundesverhältnissen stehenden, Macht Eintrag geschehen darf. Allein, wird man uns entgegenhalten, der abgefallene Theil der Landschaft bildete zur Zeit des 3. Aug. einen selbstständigen unter dem Schutze der Eidgenossenschaft stehenden Staat; denn die Tagsatzung hatte unterm 21. Aug. 1832 die partielle Trennung des Kantons Basel förmlich beschlossen und denselben „in zwei besondere Gemeinwesen" getheilt. Wohl! — aber, daß die Tagsatzung dieß nicht so gerade hin, namentlich nicht ohne Einwilligung von Regierung und gr. Rath des Kantons Basel konnte, wird hinwiederum Jedermann zugeben; denn das würde weit führen, wenn man der Tagsatzung das Recht zugestehen wollte, nach Belieben Kantonstheile loszureißen, selbstständige Staaten daraus zu kreiren und der rechtmäßigen Kantonalbehörde die Versuche zur Wiederherstellung der Ordnung als Landfriedensbruch zu untersagen. Das alles wird man uns ohne Anstand zugeben; nur aber bemerken: daß Regierung und gr. Rath des Gesammtkantons Basel nicht bloß ihre Einwilligung zu jener Trennung der abgefallenen Landschaft gegeben, sondern sogar, ehe noch die Tagsatzung sich zu diesem Gedanken herbeigelassen, die Trennung von sich aus vollzogen haben, durch den bekannten Trennungsbeschluß vom 22. Febr. 1832." Hier kommen wir denn an einen Punkt, worin sich die Mehrzahl der Eidgenossen zum Theil mit bester Treu und Glauben, in einem Mißverständnisse und einem Vorurtheile befindet, das Basel vielleicht mehr geschadet hat, als alle seine übrigen Unfälle und Fehler. Jener Beschluß vom 22. Febr. ist nichts weniger als ein Trennungsbeschluß, wodurch der abgefallene Theil der Landschaft aus dem politischen Verbande des Kantons entlassen oder verstoßen worden wäre. Man lese ihn nur jetzt, wo es Zeit zu klarerer Anschauung geworden ist, mit Ruhe und Ueberlegung, so wird man im Gegentheile finden: daß der Fortbestand des Kantonalverbandes ausdrücklich vorbehalten, und aus dem abgefallenen Landestheile blos die Verwaltung zurückgezogen worden. Mit dem 15. März, so lautet (s. Lichtenhahns übersichtliche Darstellung p. 56) der 1. Art., wird den abgefallenen Gemeinden „einstweilen die bisherige öffentliche Verwaltung entzogen werden. Auch versicherte die Regierung von Basel den h. Vorort, der den Beschluß mißverstanden zu haben schien, gleich unterm 2. März, daß es sich nicht um definitive Trennung, sondern bloß um einstweilige Entziehung der Verwaltung handle. Dieser Beschluß war eine einfache Nothwendigkeit geworden, weil die Verwaltungsbehörden, dank der durch eidg. Intervention beschützten Rebellion, nur noch durch Spott und Mißhandlung in den aufgestandenen Gemeinden saßen oder meist schon faktisch vertrieben waren. Dagegen wurde die fortdauernde Erstreckung des Kantonalverbandes über die abgefallenen Gemeinden ausdrücklich festgehalten, indem Art. 3 ausgesprochen wird: „Die Mitglieder des gr. und kl. Raths und der übrigen Kantonalbehörden aus den Gemeinden, welchen die Verwaltung einstweilen entzogen wird, bleiben bis zur gänzlichen Trennung an ihren Stellen." Ja es ist bekannt, daß die den abgefallenen Gemeinden angehörigen Großräthe fortwährend zu den Sitzungen des gr. Rathes citirt wurden. Deutlicher und förmlicher konnte der Wille, trotz zurückgezogener Verwaltung den Kantonalverband fortbestehen zu lassen, nicht ausgesprochen werden; in dem Fortbestande des Kantonalverbandes liegt aber zugleich, daß die abgefallenen Gemeinden der Regierung von Basel gegenüber in der Stellung von Rebellen verblieben, deren Unterwerfung zu jeder gelegenen Zeit wieder versucht werden durfte. Nur wenn die Regierung und der gr. Rath des Kantons Basel selbst den Kantonalverband mit den abgefallenen Gemeinden abgerissen und eine wirkliche Trennung des Kantons in 2 politische Gemeinwesen definitiv ausgesprochen hätten, wäre der Tagsatzung das Recht zugestanden, ein solches Faktum zu sanktioniren. Gegen den Willen von Regierung und gr. Rath des Kantons wars eine völlig grundlose Rechtsüberschreitung, wogegen auch der gr. Rath Basels unterm 22. Sept. 1832 förmlich protestirte und erklärte: „in eine Trennung nach den von der Tagsatzung vorgeschriebenen Grundsätzen nicht einwilligen zu können, sondern sich seine Rechte, wie er stets früher gethan, vorzubehalten."

Fragt man sich, wie trotz dieser unzweideutigen Akte

Digitized by Google

die allgemeine Meinung in der Eidgenossenschaft entstehen konnte, die politische Zertrennung des Kantons sey von der Regierung von Basel ausgegangen, so erklärt sich dieß wohl aus dem Umstande, daß der gr. Rath des Kant. Basel wirklich in seiner Sitzung vom 6. Dez. 1831, so wie in seinem Kreisschreiben vom 10. Jan. 1832 gedroht hatte: „die abgefallenen Gemeinden aus dem Staatsverbande entlassen und der Eidgenossenschaft anheimstellen zu wollen.“ Diese vorgängige Drohung, welche, wie häufig, mehr und Stärkeres ankündigt als geschieht, erklärt nun zwar, aber rechtfertigt nicht das allgemeine Vorurtheil. Dieses wurde ferner genährt durch ungenauen Sprachgebrauch von hiesiger Seite, indem man sich in Zeitungsartikeln und Privaterklärungen den allgemein gangbar gewordenen Ausdruck: Trennungsbeschluß, ungeachtet er ganz und gar nicht paßte, nach und nach gefallen ließ, ja ihn selbst gebrauchte, theils der Kürze und Verständlichkeit wegen, theils weil man im Grunde seines Herzens weiter ging, als der großräthl. Beschluß. Indessen ist wohl keine offizielle Erklärung von hiesiger Seite nachzuweisen, worin jene Zurückziehung der Verwaltung geradezu eine Trennung genannt oder wenigstens mehr als eine bloß einstweilige und provisorische Trennung zugegeben worden wäre; indem als Grundbedingung einer allerdings angebotnen definitiven Trennung eine nochmalige geheime Abstimmung in den abgefallenen Gemeinden feierlichst und konstant vorbehalten würde; so in der Instruktion der Baselschen Gesandten auf die für den 12ten März 1832 einberufene Tagsatzung, in der am 28ten Mai desselben Jahrs in Beziehung auf die nach Zofingen ausgeschriebene Vermittlungs-Deputation von dem Gr. Rathe beschlossenen Verwahrung. Da diese wesentliche Grundbedingung bei dem von der Tagsatzung am 22. Aug. gefaßten Beschluß zu Vollziehung der partiellen Trennung, 14. Sept., nicht beachtet und erfüllt wurde, so hatte Basel volles Recht sein Anerbieten zu einer Trennung wieder zurück zu nehmen und gegen die von der Tagsatzung angeordnete Maßregel zu protestiren, was denn auch in der Großrathssitzung vom 22. Sept. geschah und durch eine Protestation der 5 Stände Uri, Schwyz, Unterwalden, Wallis und Neuenburg unterstützt wurde. Durch diese Erklärung war alle rechtliche Wirkung der von der Tagsatzung beschlossenen selbstständigen Stellung der abgefallenen Landschaft zernichtet, und diese trat wieder in das Verhältniß rebellischer Mitbürger zurück, welche von der rechtmäßigen Regierung jeden Augenblick wieder unterworfen werden durften.

Basel. 3. Oktbr. In heutiger Sitzung des Kl. Rathes wurde ein Antrag des löbl. Stadtrathes zur Herabsetzung der 3ten Thorsperre auf den Preis der 2ten an löbl. Finanzkollegium zur Begutachtung überwiesen. Diese Erleichterung ist immerhin dankenswerth und es wird nun wohl der Preis der Thorsperre erträglich gefunden werden. Aber um so drückender wird noch der den Winter über so früh eintretende gänzliche Thorschluß, besonders in Beziehung auf den Besuch des Theaters aus der Umgegend, empfunden.

— 4. Oktober. Seit einigen Tagen bemerkt man den Hallenschen Kometen mit bloßem Auge. Er befolgt ziemlich genau die Bahn, welche ihm die Ephemeriden von Bouvard und Olbers vorschreiben, nur stellt er sich an den bezeichneten Stellen um einige Tage später ein. So befand er sich z. B. in der Nacht vom 2. auf den 3. Oktober auf dem Durchschnittspunkte der beiden geraden Linien, welche durch die Sterne Castor und Pollux und durch α und β des Fuhrmanns gezogen werden, d. h. fast genau auf der Stelle, welche die Ephemeriden für den 29. Sept. anweisen. Durch das Fernrohr stellt er sich als ein leuchtender Nebel, mit keinem besonders merkbaren Kerne dar.

Bern. Die dem Kieler Konversationsblatt entnommene Nachricht von einer durch die Repräsentanten der Republik Bern dem Hrn. Professor Hepp als Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste um die Republik Bern übersandte goldene Ehrenmedaille, ist nun nach der Allgemeinen Schweizer-Zeitung in ihrer vollständigen Wahrheit dahin zu berichtigen, daß dem Hrn. Professor Hepp als Referenten beim Universitätskollegium von Tübingen über das von der Bürgergemeinde von Bern verlangte Gutachten über die Dotationsverhältnisse der Stadt Bern in Anerkennung der vortrefflich gelungenen Schrift jene goldene Ehrenmedaille zugesandt worden.

Zürich. Herr Präsident Dr. Keller hat Urlaub für mehrere Wochen beim Obergerichte genommen und macht eine Erholungsreise nach England und Frankreich.

— Dienstags den 29. Sept. Nachmittags brannten in der Gemeinde Höngg 4 Häuser nieder und zu derselben Zeit ging auch in Heisch ein Haus in Flammen auf.

Luzern. Am 29. September waren Ausschüsse sämmtlicher Schutzvereine des Kantons zu Sursee im Hirsch versammelt. Je je engern Kreis die Theilnahme sich einschloß, desto größere Entschlüsse wurden — für die Zukunft gefaßt, die wohl noch ferne liegt, denn an gewaltsame Unternehmungen des katholischen Vereins können wir vorerst noch nicht glauben.

— Der Stadtrath von Luzern zieht zu Deckung der Stadtbedurfnisse 29,156 Fr. Steuer für das Jahr 1833 ein, und zwar auf Bewilligung des Kl. Rathes hin, nachdem die Stadtgemeinde sie verweigert hatte

Schwyz. Der Kantonsrath war am 24., 25. und 26. d. M in Schwyz versammelt; die wichtigsten Berathungsgegenstände waren die Staffelrietbssache und die bevorstehende Firmelung. Ueber das erstere hatte die Regierungskommission folgenden Vorschlag gemacht: 1) Es solle das von der Regierung St. Gallens aufgestellte Loskaufungsgesetz nicht anerkannt werden. 2) Man habe zum Austrag der Sache und um vor das eidgen. Gericht gelangen zu können, fernerhin vor die Tagsatzung zu gelangen, weßwegen an die h. Stände und den Vorort die nöthigen Schritte zu unternehmen seyen. 3) Mittlerweile soll der status quo wieder hergestellt, und so fern dieß nicht möglich, sollen Repressalien an St. Galler Gut ergriffen werden. 4) Es soll eine Kommission ernannt werden, welche die geeigneten Versuche zu machen habe, um die trattpflichtigen Rietherbesitzer zum Rücktritt vom Loskauf zu bewegen. Bei der hierüber geführten Diskussion fiel aus leicht begreiflichen Gründen der dritte Punkt durch, es blieb daher bei dem ersten, zweiten und vierten. Auch die Aufstellung einer Kommission wollte einigen Mitgliedern nicht einleuchten, weil man glaubte, so etwas liege gar nicht in der Aufgabe der Kantonsbehörde, und stehe auch in geradem Widerspruche zu der betretenen Bahn. Dessen ungeachtet wurde sie besonders deßwegen beliebt, weil man versicherte, Hr. Baumgartner von St. Gallen habe in Bern versichert, er werde für gütliche Beilegung Hand bieten. In die Kommission wurden gewählt: Herr Landammann Holdener, Schmid, und Statthalter Hediger aus dem Muotathal. Diese Kommission wird nächster Tage im Bezirk March erscheinen, und sich an die betreffenden Rietherbesitzer hermachen. — Die Firmelung wurde mit einer Mehr-

heit von einer Stimme beschlossen. H. Bossi ist vom Kanton Schwyz noch nicht als Bischof anerkannt; dennoch spricht ihn der Kantonsrath als Bischof an, im Kanton zu firmeln.

England.

London. 29. Sept. Heute fand die Wahl des neuen Lord-Major für London Statt. Der alte wurde bei seinem Erscheinen auf den Hustings mit Pfeifen empfangen. Die Wahl fiel auf Hrn. Copeland.

Spanien.

Paris. 1. Oct. Briefe aus Madrid stellen die persönliche Sicherheit von Martinez de la Rosa und Toreno als sehr gefährdet dar. Das Volk wirft ihnen vor, der Königin den Rath gegeben zu haben, auf die von den Junten eingesandten Petitionen nicht Rücksicht zu nehmen; ferner den spanischen Charakter durch ihr Gesuch um Intervention entehrt zu haben; endlich glaubt man hätten sie das Projekt gehabt, die junge Königin mit dem Sohne des Don Carlos zu verheirathen. — Nach einem Briefe aus Barcelona im Indicateur hätte die Ernennung Minas zum Generalkapitän von Barcelona guten Eindruck in der Stadt gemacht; die Junten dieser Provinz wären von der Regierung als gesetzlich anerkannt und den Mitgliedern derselben empfohlen worden, alles zur Erhaltung der Ordnung und der öffentlichen Sicherheit zu thun.

— Bei der Bewegung in Galizien flüchtete sich der Obrist Quiroga von Coronna nach Lissabon. Er hatte sich geweigert, der Junta von Galizien beizutreten. Peres de Castro und die ganze spanische Gesandschaft zu Lissabon soll ihn dafür sehr gut aufgenommen haben.

— Nach einem Briefe von Perpignan unterm 25. September steht der General Pastors in keiner Kommunikation mehr mit der Junta von Barcelona, sondern handelt im Einverständnisse mit den Behörden der Provinz Lerida, welche den Befehlen von Madrid gehorchen.

— 2. Oktober. Die Gaz. de France gibt nach einem Privatbriefe aus Madrid unterm 24. Septbr. folgende Minister-Ernennungen: Arguelles, Conseils-Präsident ohne Portefeuille, Gil de la Quadra für das Innere, Gomez Beverra für die Justiz, Sancho für das Kriegsdepartement, Ulloa für die Marine, Mendizabal für die Finanzen, Alava für das Auswärtige. Das Journal de Paris sagt über diese Angabe, es könne sie weder bestätigen noch in Abrede stellen.

— Den Bemühungen des Generals Quiroga und einer andern mit Mendizabal sehr vertrauten Person, welche dem Grafen de las Navas und Carasco entgegengesandt worden, gelang es beiden in ihrem Marsche gegen Madrid aufzuhalten. Ersterer machte zu Val de Penas, Carasco, welcher von Estremadura kam, zu Navalmoral 30 Meilen von Madrid Halt. Der Preis dieser Nachgiebigkeit war das förmliche Versprechen, die gegenwärtige Kammer einzuberufen und ihr ein liberales Preßgesetz vorzuschlagen.

Deutschland.

Karlsruhe. 26. Sept. Aus dem hiesigen Gefängniß-Thurme sind vor einigen Tagen zwei Militär-Gefangene entwichen. Beide saßen, der Eine wegen Tödtung, der Andere wegen gravirten Diebstahls in Untersuchungshaft, wußten die Eisenstangen des sehr hoch oben in ihrer Zelle angebrachten Fensters, das nach Außen so schmal zusammenläuft, daß ein Durchkommen selbst für den schmächtigsten Menschen beinahe eine Unmöglichkeit scheint, zu durchbrechen, ließen sich an ihren zusammengedrehten, zuvor zu Riemen zerschnittenen Schlafteppichen u. dgl. m. eine von keinem Absatz oder Vorsprung unterbrochene Höhe von fünf bis sechs Stockwerken herab, und entwischten unter Begünstigung der sehr finstern Nacht auf die am Tage ziemlich gangbare Straße.

— Die Nachricht, welche baierische Blätter mitgetheilt haben, daß in der Gegend des Bodensees diesseitige weibliche Unterthanen auf empörende Weise mißhandelt worden seyen, durch Schweizer, welche sich damit an den, in ihrer Pflicht etwas strengen Gränzzollbeamten rächen wollten, scheint sich als ungegründet herauszustellen, da weder ein inländisches Blatt eines solchen Faktums erwähnt, noch auch bis jetzt eine offizielle Kunde darüber bisher gelangt ist.

Berlin. 18. Sept. Man trägt sich hier mit dem Gerüchte, daß der Prinz Adalbert, Sohn des Prinzen Wilhelm, eines Bruders unsers Königs, sich mit der schönen und liebenswürdigen Großfürstin Olga vermählen werde, ja man sagt, daß er für den Fall dieser Heirath zum König von Polen bestimmt sey. Vielleicht dürften, wenn das Gerücht wahr ist, auf solchem Wege viele Gemüther versöhnt werden.

Von der schlesischen Gränze. 8. Septbr. Ein Korrespondent der Allg. Zeitung gibt von dem Lustlager zu Kalisch auch eine Schattenseite. Solche Musterkeit, sagt er, wie früher in den Lustlagern bei Berlin und in Schlesien, soll dort nirgends zu finden gewesen seyn. Die russischen Linienregimenter, welche im Kreise um die Garde gelagert waren, sollen nicht ohne Mißgunst gesehen haben, wie es bei letzterer täglich Fleisch gab, während sie im Durchschnitt nur Kartoffeln, zuweilen Kohl bekamen. Längere Zeit soll die Linie gar kein Fleisch erhalten haben. — Bei den preußischen Truppen sah es besser aus, und man versichert, daß wenigstens Anfangs eine Menge Russen zur Gränze gekommen, und sich Brod und Semmel erbettelt, dafür dann aber die Knute erhalten hätten. Einer seiner Freunde habe auf dem Wege nach Kalisch einen halbverschmachteten russischen Kavalleristen getroffen, der auf seine Frage ihm erzählt habe, daß ihm sein Pferd entlaufen, und deshalb ihm anbefohlen sey, es binnen drei Tagen wieder zu schaffen, widrigenfalls er 200 Knutenhiebe erhalten würde. Der Jammernde habe geweint, nun seyen die drei Tage verflossen, er habe das Pferd noch nicht gefunden, und Niemand gebe ihm zu essen. Aller Trostworte ungeachtet hatte der Unglückliche sich an einem Baum erhängt. — Die Brücke bei Thorn soll zwar noch nicht gebrannt haben, aber es soll wirklich an Brettern in deren Nähe Schwefel und Pulver entdekt worden seyn.

Italien.

Cholera. Turin den 26. Sept. Die Nachrichten über die Cholera in den Provinzen werden von Tag zu Tag beruhigender; den 23—24. fielen 3 Fälle und 4 Todesfälle vor; vom 24—25. 3 Fälle 3 Todesfälle; im Ganzen 76 Fälle, 51 Todesfälle. In Genua zählte man den 21. 23 Fälle, 9 Todesfälle; den 22. 18 Fälle, 16 Todesfälle; den 23. 11 Fälle, 11 Todesfälle, im Ganzen 4098 Fälle, 2069 Todesfälle. Zu Livorno ereigneten sich den 20. 16 Fälle, 9 Todesfälle; den 21. 11 Fälle, 14 Todesfälle, im Ganzen 1813 Fälle, 1014 Todesfälle. 458 Angesteckte wurden geheilt, 341 befinden sich noch in der Kur. In Florenz, Pisa und den Umgegenden befindet sich Alles in einem befriedigenden Zustande.

Der Commandant des Depots der neapolitanischen Schweizer Regimenter in Genua schreibt vom 23. September: „Nach großem Jammer und Niedergeschlagenheit beginnt man hier wieder aufzuleben. Auf

die Zerknirschung des Volks, auf seine Gebete und Litaneien folgen schon Ausgelassenheit und profane Lieder. Die gleichen Menschen, welche vor 15 Tagen in härenem Gewand und baarfuß hinter dem Bild des Gekreuzigten in demuthsvoller Haltung einhergiengen, und die himmlische Barmherzigkeit für ihre Rettung anflehten, spotten bereits, bevor die Gefahr gänzlich vorüber ist, mit frevelhafter Rede ihrer ausgestandenen Furcht. Letzten Sonntag fuhren 5 Bursche in einem Wagen aufs Land und zechten und schmausten mit Unmäßigkeit. Des Abends wurden alle fünf von der Cholera befallen ins Hospital gebracht, wo zwey derselben sogleich den Geist aufgaben. Man sagt die Cholera sey in Rom und Civita-vecchia ausgebrochen, doch bedarf dieß der Bestätigung. Meine ganze Mannschaft ist wunderbarer Weise von der Cholera frei geblieben. Der neapolitanische Consul hat mich zu Handen des Ministers um einen Bericht ersucht, über die von mir gegen die Cholera angewendeten Vorkehren und Vorsichtsmaßregeln, welche ich noch jetzt strenge und genau handhabe." (Allgemeine Schweizer-Zeitung.)

Griechenland.

Athen. 5. Septbr. Wir vernehmen folgendes tragische Ereigniß aus Nauplia: Ein Offizier, Namens Arnides, hatte ein Verhältniß mit einer jungen Smyrnenserin. Er mußte Nauplia verlassen und kam mit seinem Korps nach Athen in Garnison. Plötzlich erhält er von Nauplia die Nachricht, daß seine Geliebte sich mit einem andern verlobt habe, was jedoch noch nicht der Fall war. Ohne Urlaub zu begehren, reist er von Athen ab; er kommt nach Nauplia, stürzt in das Haus seiner Geliebten, und findet unglücklicher Weise seinen Nebenbuhler bei ihr. Er fällt im Nu über sie her und durchbohrt beide, verwundet die Schwester seiner Geliebten, und verbreitet rings Schrecken und Tod. Der Lärm und das Geschrei führt mehrere Gensd'armen in das Haus; er kämpft auch mit diesen und verwundet drei derselben, bis er selbst schwer getroffen, stürzt. Die beiden Verlobten starben nach wenigen Augenblicken, die Uebrigen, so wie der Mörder selbst sind schwer verwundet.

Egypten.

Smyrna. 7. Sept. In den letzten Tagen kamen mehrere Tartaren mit wichtigen Nachrichten über Syrien. Ibrahim Bassa, dessen Lage sich nach Eingang der für Mehemet Ali so kläglichen Nachrichten aus Arabien immer mehr verschlimmert hatte, da sich alle ausgehobenen Rekruten in die Gebirge zu den Drusen flüchteten, begehrte endlich von dem schlauen Emir Beschir, dem Fürsten der Drusen, eine allgemeine Entwaffnung. Emir Beschir stellte ihm zuerst die Unmöglichkeit vor, und als er endlich immer weiter in ihn drang, so überließ er scheinbar seinem Sohn, dem Prinzen Halil, einem kriegslustigen, die Egyptier hassenden, jungen Mann, das Kommando der Truppen, und berief sich darauf, daß Ibrahim Bassa sich an ihn wenden solle. Ibrahim Bassa wendete sich jetzt an diesen, erhielt aber eine abschlägige Antwort. Von allen Seiten strömen die Syrier und Drusen zu seinen Fahnen, und seine Armee bestand nach den neuesten Angaben bereits aus 30,000 Drusen und Syriern. Ibrahim Bassa seinerseits konzentrirt seine Truppen und hat die Engpässe des Libanon mit 15 Kanonen besetzen lassen. Die Partheien stehen sich gegenüber und ganz Syrien ist bereit, sich zu erheben. Nach Berichten aus Alexandria von der Mitte Augusts soll Mehemet Ali körperlich und moralisch sehr darniedergebeugt seyn. Er soll sich neuerdings dem russischen Consul sehr genähert haben, dagegen mit dem englischen und französischen Consul nur noch wenige Verbindungen unterhalten.

Pariser-Börse.

1. Okt. 5% Fr. 108. 20. — 3% Fr. 81. 40. — Esp. 32¼. — Nap. 99. 05 — Oblig. de Paris 1275. —. — Haiti —. — 4 Can. —.
2. Okt. 5% Fr. 108. 55. — 3% Fr. 81. 70. — Esp. 32¼. — Nap. 99. 15. — Oblig. de Paris 1272. 50. — Haiti —. — 4 Can. —.

Wiener Börse.

28. Sept. 5% Metall. 102¼; 4% 99½; Bank. 1340.

Fruchtpreise von Basel. Vom 30. Sept. u. 2. Okt.
Kernen: von Fr. 13. 5. bis Fr. 15.
Mittelpreis: Fr. 14. 4. 5. ℔ Sack.

Anzeigen.

Turnfest.

Es wird hiemit angezeigt, daß am morgenden Dienstage, wenn die Witterung es erlaubt, Nachmittags um 1 Uhr die öffentlichen Prüfungen der am Turnen theilnehmenden Knaben im Klingenthal sollen vorgenommen werden. Die Mitglieder der Gemeinnützigen Gesellschaft, die verehrlichen Eltern und alle Freunde der Jugend werden eingeladen durch ihre Gegenwart die Freude der jungen Turner zu erhöhen.

Basel den 5ten Octob. 1835.

Die Commission zu Veranstaltung körperl. Uebungen.

Mit dem gehorsamsten Dank für den uns bis jetzt geschenkten Beifall und gütigen Zuspruch, sagen wir hiermit unsern verbindlichsten Dank, und zeigen hiermit ergebenst an, daß,

heute Montag den 5. Oktober
eine große Vorstellung mit verschiedenen Abwechslungen

gegeben wird. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Preise der Plätze:
Erster Platz 10 Batz. — Zweiter Platz 7 Batz. — Dritter Platz 4 Batz. — Gallerie 2 Batz. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Der Schauplatz ist in der Reitschule im Klingenthal in Il. Basel. Anfang Abends halb 7 Uhr. Die Kasse wird um halb 6 Uhr geöffnet.

☞ Zugleich erlauben wir uns ein hochgeehrtes Publikum aufmerksam zu machen, daß im Verlauf dieser Woche unsere letzten Vorstellungen in dieser Stadt, unwiderruflich gegeben werden.

Mina und Josephine Werthermann, erste Equilibristinnen.

Leucht und Schök
N°. 113.

haben eine gute einspännige Chaise zu verkaufen, um sehr billigen Preis.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 159.

Bei Neukirch, Buchhändler, ist à 6 kr. zu erhalten:

Die

Nothwendigkeit einer bessern Volks-Erziehung,

nachgewiesen in einer Rede, gehalten in der Schullehrer-Versammlung in Ballstall, den 11. Brachmonat 1835.

von J. Propst, Pfarrer in Dorneck.

Verkauf einer Apotheke.

Eine Apotheke in einem schönen Orte an einer Hauptlandstraße, wo jährlich 3 bedeutende Märkte gehalten werden, auf dem Lande der westlichen Schweiz, welche seit 10 Jahren neu errichtet wurde, und sich stets des besten Absatzes zu erfreuen hat, ist nebst einem theils neuerbauten, gut eingerichteten Hause mit Scheune und Speicher, zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist bei der Expedition der Basler Zeitung, unter Adresse F. S. S. zu erfahren.

Le soussigné a l'honneur de prévenir MM. les capitalistes & les maisons de commerce de cette ville, qui seraient disposés à s'intéresser dans la compagnie d'assurances maritimes „L'UNION DES PORTS", en création à *Paris*, que le prospectus et les statuts sont déposés à son bureau, où il recevra des souscriptions pour un certain nombre d'actions, mises à sa disposition par Mr. le directeur. Ayant reçu les meilleurs renseignemens sur cette affaire qui promet de très beaux résultats, et qui a été accueillie favorablement tant à Paris qu'à Genève, il s'offre à leur donner toutes les informations y rélatives qu'ils pourront désirer. Le 5 Octobre 1835.

J. Merian-Forcart.

Unwiderruflich am 26. November

erfolgt die Ziehung von Samoklesky mit fl. 250,000 Ablösung und 25,914 Nebengewinnsten. Die rothen Loose à L. 9. 20 R. de Ssse. und die schwarzen à L. 7½, bei Abnahme von 5 Stück das 6te gleiche gratis, für kurze und unbestimmte Zeit noch auf 6 Stück rothe das 7te sichergewinnende Blaue gratis; für unsere Rechnung ersuchen wir die Bestellungen nebst Betrag franko an Hrn. Mathias Sollikoffer in St. Gallen einzusenden.

Dl. Coiths Sohn u. Comp.
Banquier in Wien.

Joh. Jakob Schwarzenbach von Horgen, welcher eines Betruges durch Fälschung angeklagt ist und der Untersuchung durch die Flucht sich entzogen hat, wird hiermit aufgefordert, innert zwei Monaten von dato, vor dem Kantonal-Verhöramt im Oetenbacher Amthause allhier sich zu stellen, ausbleibenden Falls weiters verfügt würde, was Rechtens.

Actum Zürich den 29. September 1835.

Im Namen des Kriminalgerichts
des Kantons Zürich
der Gerichtsschreiber: M. Rüscheler.

Geldstag.

Alle Gläubiger und Schuldner des Hrn. Franz Wirz-Staub, Finanzsekretär und Schreibmaterial-Händler von Solothurn, über den auf selbst eigenes Begehren sub 14. dieses Monats das Ganturtheil verhängt worden, werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprachen und Schuldigkeiten auf übliche Weise innert den nächsten 6 Wochen und 3 Tagen bei Unterzeichnetem schriftlich einzugeben.

Solothurn den 2. Oktober 1835.

Der Amtschreiber von Solothurn:
Vogelsang, Notar.

Sieg der Homöopathie.

So eben ist im Verlage von A. D. Geisler in Bremen erschienen und zu haben in Basel bei Neukirch:

Die Cholera mit dem besten Erfolg bekämpft durch die homöopathische Curart. Nach Auszügen aus den Schriften von Hofrath Hahnemann, den Leibärzten A. Schmidt und Hofrath Bigel, den Doktoren Forster, Quin, J. A. Schubert und J. J. Roth. Dargestellt von einem Freunde des öffentlichen Wohls.

Gr. 8vo, brochirt, 45 kr.

Der geschichtliche Beweis ist unläugbar, daß die homöopathische Curart am besten gegen die Cholera gekämpft und gesiegt hat. Möchten alle Siege von dieser Art seyn! Der homoopathische soll nicht zum Stolz oder Uebermuth wider Gegner und Feinde, er soll vielmehr zum Wohl Aller führen und zur Anerkennung des Bessern, somit es das Bessere ist. — Nicht leicht ist wohl eine Schrift über diesen Gegenstand erschienen, die diese fürchterliche Krankheit so klar und deutlich beleuchtet hat, wie diese. Die Allgemeine homöopatische Zeitung Nr. 16 und die Zeitung der homöop. Heilkunst Nr. 7 von 1835 sprechen alles Lob darüber. Nicht allein für den Arzt, sondern auch für den Nichtarzt ist dieses Werk von großer Wichtigkeit.

Interessante Anzeige.

Mit höchster Bewilligung der Herzogl. Nassauischen Landes-Regierung, unter Aufsicht und Leitung der Herzoglichen Behörden, werden in 2 Classen ausgespielt: die zu Wiesbaden gelegenen, dem Herrn D. Düringer gehörenden Kurgebäude, sammt Gärten und sonstigen Zubehörungen, im Werthe von fl. 124,000 mit 3999 andern Gewinnen von fl. 12000, 8000, 2 à 4000, 1250, 1200, 800, 600 ꝛc. im Gesammtbetrage von fl. 200,000 rhein.

Für den Haupttreffer ist eine Ablösung von fl. 50,000 festgesetzt und garantirt. — Dem Rücktritt ist bereits entsagt, und die erste Ziehung geschieht den 29. Dez. d. J.

Die Einlage ist fl. 7 oder Rthl. 4 pr. Cour. pr. Loos.

Diese Ausspielung hat folgende Vorzüge:

a) Daß dem Rücktritt sogleich entsagt worden.

b) Daß sie die, sonst nirgends vorkommende kleine Zahl von nur 35000 verkäuflichen Loosen enthält.

c) Daß ihr Haupttreffer mit zu den schönsten und werthvollsten Immobilien in Deutschland gehört.

Die Düringerschen Kurgebäude sind zu Wiesbaden, diesem berühmten Kurplatz mitten in Deutschland, auf das herrlichste gelegen, und bilden daselbst den beliebten Versammlungsort des Kurpublikums. Sie bestehen aus zwei großen und prachtvollen Haupthotels, und mehr als 20 Nebengebäuden, alle solid erbaut; aus weitläufigen Lust-, Wein-, Obst- und Gemüsegärten; der Ertrag der Restauration allein wird auf 6 bis 8000 Gulden jährlich berechnet.

Ausführliche Spielpläne, so wie Loose à fl. 7 oder Rthlr. 4 pr. Cour., unter unentgeldlicher Aufgabe eines sechsten bei Zusammennahme von fünf Stück, sind bei unterzeichnetem Handlungshause, welches auch s. Z. den Interessenten die Ziehungslisten prompteſt zusenden wird, zu haben.

J. Trier und Strauß, in Frankfurt a. M.

P. S. Auch von allen andern soliden Güterlotterien sind die Original-Loose bei uns zu haben.

Oeffentliche Aufforderung.

Zu Solothurn starb am 13. April 1834 Herr Philipp Hermann, geboren zu Basel den 9. April 1752, Sohn des Johann Michael Hermann, Küfermeisters, von Worms, Königreichs Bayern, und Anna Verena Senn, Wittwe des Friedrich Knaussen, Bürgers von Basel. Er war von 1769 bis 1773 Soldat in königlich französischen Diensten des Schweizerregiments Boccard, dann Commis in mehreren Handelshäusern zu Basel und auch von 1818 an während 6 Jahren in Solothurn und daselbst letzlich Rechnungslehrer. Seine Frau Maria Elisabeth, deren Geschlechtsname unbekannt ist, die jedoch von Kolmar war, lebte viele Jahre in Aarwangen, Kantons Bern verkostgeldet und vertauschte den 11. August 1825 das Zeitliche mit dem Ewigen.

Nebst diesen Aufschlüssen liefern die Papiere des Verstorbenen und Sagen, dunkle Anzeigen von einem Sohne, Namens Niklaus Hermann, der zuerst die Handlung und später die Schuster-Profession erlernt haben und nach Amerika ausgewandert seyn soll. Da ungeachtet vieler Nachforschungen weder dieser Sohn noch andere Erben ausgemittelt werden konnten und da in Abgang rechtmäßiger Erben, die in circa 4000 Fr. bestehende Verlassenschaft nach hiesigen Gesetzen dem Fiskus zufiele, so werden hiemit alle diejenigen, welche Erbsrechte auf diese Verlassenschaft haben, öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche bei dem unterzeichneten Gerichtspräsidenten geltend zu machen und zwar inner folgender vom Amtsgerichte Solothurn und Lebern bestimmten Terminen, nämlich:

a) auf 13. April 1836,
b) — 13. April 1837.

Weißt sich in dieser Zeit Niemand als erbsberechtigt aus, so wird nach dem letzten Termine, wo dann die gesetzlich bestimmten drei Jahre seit Hermanns Tod verflossen, — dessen zurückgelassenes Vermögen dem Fiskus zugesprochen.

Solothurn, den 24. Herbstmonat 1835.

Namens des Amtsgerichts Solothurn und Lebern
der Präsident: Schädler.
Der Amtsschreiber von Solothurn:
Vogelsang, Not.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Anleitung zur Mittheilung der Religion
und zur Einführung ins Christenthum; Vätern und Müttern, so wie Religionslehrern dargeboten von F. Busch, Pastor. Mit einem Vorwort von Dr. Lücke, Professor, gr. 8. Hannover, broch. fl. 1. 40 kr.

Der Eltern Rathgeber,
oder Erzählungen und Bemerkungen über religiöse Erziehung und religiöses Leben. Von Dav. Barker, evang. Prediger in England. 8. broch. 1 fl.

Die Vormundschaft,
nach den Grundsätzen des deutschen Rechts, dargestellt von Dr. W. T. Kraut, Prof. 1r Bd. gr. 8. fl. 3.

Wanderungen eines sächsischen Edelmannes
zur Entdeckung der wahren Religion. Ein Seitenstück zu den „Wanderungen eines irländischen Edelmannes, von Thomas Moore.“ Herausgegeben von Dr. Rheinwald, Professor in Bonn. 2 Thle. Berlin. gr. 8. broch. 4 fl. 20 kr.

Herold, M. Untersuchungen über die Bildung der wirbellosen Thiere im Ei.
Von der Erzeugung der Insekten im Ei. 1te Liefrg. mit 6 fein kolorirten Kupfer- und Umriß-Tafeln, nebst erläuternder Beschreibung. Groß Folio. Frankfurt. 14 fl.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 160. — den 6. Oktober 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Wir theilen noch eine weitläufigere Beschreibung des Festes mit, welches zur Feier der Wiederherstellung unsrer Universität den 1. Octbr. Statt fand:

Die Eröffnungsfeier der wiederhergestellten Universität Basel darf mit Recht als eine der erfreulichsten Erscheinungen in dem neuen Bürgerleben des verjüngten Freistaates betrachtet werden. Wer hätte nach den mancherlei erlittenen Unbilden, nach der mit unbegreiflichem Leichtsinn über Basel verhängten Brandschatzung, nach den sichtbaren Bemühungen der Gegner, die Anstalt wenigstens ökonomisch zu Grunde zu richten, dieses edle und männliche Festhalten an dem heiligen Vermächtnisse der Vorfahren erwarten dürfen? Aber gerade dadurch haben die Bürger Basels am deutlichsten bewährt, wie weit sie von dem muthwilligen Zerstörungsgeist der Gegenwart entfernt sind, insofern sie, was höhnender Uebermuth ihnen entreißen wollte, um so inniger mit ihrer Liebe umfaßten. Die Feier selbst war dadurch eigenthümlich, daß ganz ohne Einwirkung der Regierung, nur auf den mehrfach geäußerten Wunsch der Bürger dieselbe von der Regenz angeordnet wurde. Es ward allgemein gefühlt, daß die großartige Gesinnung der Erziehungsbehörde, der Regierung, des großen Raths durch einen feierlichen Akt von Seiten aller Gebildeten anzuerkennen sey. Es lud daher im Auftrag der Regenz der Herr Prof. Wilh. Wackernagel durch ein deutsches Programm: Ueber die altdeutschen Handschriften der Basler Universitätsbibliothek. Verzeichniß, Beschreibung, Auszüge; die Bürger zur Theilnahme an dem Feste ein. Der Gegenstand des Programms, schon durch sein lokales Interesse anziehend genug, ward es noch weit mehr durch die geschickte Behandlung des Verfassers, der sich dadurch offenbar ein entschiedenes Verdienst um die Freunde altdeutscher Litteratur erworben hat. Gleichzeitig erhielt der Hr. Prof. Gerlach den Auftrag durch ein lateinisches Programm die verschiedenen Hochschulen von der neuen Gestaltung der Universität in Kenntniß zu setzen; dieß ist geschehen durch ein Schreiben, welches summarisch die Ereignisse der letzten 5 Jahre recapitulirt, und die darauf begründeten Hoffnungen für die Zukunft darstellt. Kaum war nun der Gedanke einer solchen Feier ausgesprochen, als von allen Seiten die edelste Bereitwilligkeit zur Verschönerung des Festes entgegenkam. So haben namentlich die Freunde der Tonkunst durch ihre aufopfernde Thätigkeit dem Feste eine der vorzüglichsten Zierden verliehen, indem sowohl die Instrumentalmusik, als die aufgeführten Chöre die allgemeine Erwartung nicht blos befriedigten sondern weit übertrafen. Um 9 Uhr Morgens war der in architektonischer wie in historischer Beziehung denkwürdige Chor des Münsters schon mit Zuhörern aus allen Ständen, Alter und Geschlecht angefüllt. Darauf erschien zuerst der Zug der akademischen Lehrer, sodann die zahlreichen Glieder der akademischen Zunft, endlich die hohen Behörden, die beiden Herren Bürgermeister, viele Glieder des Raths, das Erziehungskollegium und andere Beamte. Die Studirenden nahmen theils unmittelbar an der Rednerbühne, theils auf der Emporkirche Platz. Die sehr gehaltreiche Rede des zeitigen Rektors, des Hrn. Prof. DeWette, suchte vornehmlich die eigenthümliche Stellung der Basler Hochschule sowohl zur Stadt Basel als zu den übrigen Hochschulen überhaupt nachzuweisen, und wird durch die mannigfachen historischen Beziehungen auch im Auslande allgemeines Interesse erregen. Für diejenigen, welche den Werth der Wissenschaften nach ihrer praktischen Brauchbarkeit und ihrem sichtbaren Nutzen beurtheilen, enthielt der Vortrag des zweiten Redners viel Bemerkenswerthes; so wie er überhaupt durch den Gegensatz des Gedankens und der Form einen nicht uninteressanten Contrast bildete. Die Proklamation der erwählten Doktoren in den verschiedenen Fakultäten hat als ein Ausdruck freier Anerkennung wissenschaftlicher Verdienste einen sehr guten Eindruck hervorgebracht; die für die Studirenden ausgesetzten Preisfragen sollen dazu dienen, die wissenschaftliche Thätigkeit der jungen Leute zu concentriren und den Ausgezeichnetern Gelegenheit geben ihre Tüchtigkeit zu bewähren. Zu einem schönen Ganzen wurde der Akt durch die im Eingang so wie am Schluß aufgeführten Gesangstücke, welche wie schon bemerkt durch die freiwilligen Leistungen vieler angesehener Bürger und Bürgerinen einen erhöhten Werth erhielten. Das Festmal mit 124 Gedecken vereinigte eine große Anzahl von Freunden der Bildung und war eben so ausgezeichnet durch den heitern Ton edler Geselligkeit, wie durch die allgemeine Theilnahme der verschiedenen Stände an der Hochschule. Außer dem Hrn. Amtsbürgermeister Burkhardt, vielen Gliedern des Raths, der Curatel, des Erziehungskollegiums, einer ehrwürdigen Geistlichkeit sah man hier vereinigt alle Lehrer der hohen und niedern Schulen und eine Menge anderer Bürger, welche die Sache der Hochschule als die heiligste Angelegenheit des Vaterlandes betrachten. Die bis in die Nacht fortgesetzte Feier ward durch keine Störung unterbrochen und mit den frohesten Gefühlen schieden alle aus dem trauten Kreise, dessen würdige Gesinnung die sicherste Gewähr für die Zukunft bietet, und die Hochschule als eine wahre Schöpfung der Bürgerschaft durch alle Gefahren hindurch gerettet hat. Mögen solche Tage oft wiederkehren, und mögen Gesinnungen, welche dieselben erwecken oder hervorrufen, zur That werden; dann wird, wir dürfen es mit voller Ueberzeugung aussprechen, Basel stets eine würdige Stelle in der Eidgenossenschaft einnehmen.

Bern. Seit einiger Zeit nimmt ein neues merkantilisches Etablissement die Aufmerksamkeit des Berner Publikums in Anspruch; nämlich die Begründung einer Handels-Akademie unter der Direktion der HH. Freyberg und Larèsche. Beide Direktoren sollen wissenschaftlich gebildete, thätige Männer seyn, die bereits mehrere Eleven und zahlreiche Anfragen über die in-

Digitized by Google

nere Einrichtung ihrer Anstalten erhalten haben. Wie verlautet, wird Hr. Freiberg, außer seinen Abendkursen, noch eine Sonntags-Vorlesung über Buchhaltung und Correspondenz für unbemittelte Personen gratis eröffnen.

Aargau. Herr Rechtsanwald Dr. Rudolf Feer hat in der Neuen Aargauer Zeitung einen dritten Brief an Hrn. Tanner, Präsidenten des Obergerichts in Aarau, erlassen. Es handle sich, sagt Hr. Feer in demselben, noch immer um die Ansprüche einer unpartheiischen Rechtspflege. — Was gebiete zuvörderst die Pflicht von dem Richter, und was dürfe von dem Richter gefordert werden? doch wohl das, was in seinem Eide liege: ohne Ansehen der Person, rein im Hinblick auf die Sache, und nach genommener Einsicht der Akten zu richten und zu urtheilen. Damit die Unabhängigkeit des Richters fest stehe, dürfe er erst nach genommener Einsicht der Akten urtheilen; also nie ohne Einsicht der Akten, nie mit persönlichem Interesse. Nach den Ansprüchen einer unpartheiischen Rechtspflege dürfe der Richter, so lange der Prozeß daure, nicht einmal antworten, wenn er angegriffen sey, viel weniger wenn er nicht angegriffen werde, während der Dauer des Prozesses das große Wort darüber führen. — Wie aber verhalten sich die thatsächlichen Verhältnisse zu dem Gesetz, seine Werke zu den Richtern? Zu einer Zeit, in welcher die Akten noch nicht in seinen Händen liegen, habe der Richter von den Akten noch keine Einsicht genommen. Mißbrauche er nun sogar leichtsinnig die Oeffentlichkeit, um Unwahrheiten zu verbreiten, so lege er feindselige Gesinnungen an den Tag. So z. B. wenn er sage, daß Hr. Groth in sehr anständigem Gewahrsam gewesen; auf derselben Linie stehen Verdächtigungen, als: Groth soll ohne Vorwissen der Behörden Papierstücke u. s. w. bekommen, u. mit dem Waldstätterboten korrespondiren. Werde am Ende der gleiche Richter das, was er vor Einsicht der Akten gelobt, nach Einsicht derselben mißbilligen? Was nun, fährt Hr. Feer fort, habe ein solcher Richter zu thun, und wie solle die Parthei sich ihm gegenüber benehmen? — Die Antwort liege in dem Gesetz, „daß dieser Richter an der Berathung und Abstimmung keinen Antheil nehmen könne und zum Austritt gehalten sey." Indeß warte noch die Parthei ob der Richter selbst nicht so viel Anstand haben werde. Die Parthei erwarte, daß die hohe Behörde von Amtswegen einschreiten werde. Wenn von diesen Erwartungen keine in Erfüllung gehe, dann wisse die Parthei, was ihr zur Sicherstellung ihres Rechts zu thun bleibe. Sie werde sich einen solchen Richter verbitten, oder wenn es zu spät wäre, ein Revisions- oder Nullitäts-Verfahren gegen den Urtheilsspruch einleiten. Helfe dieses nichts, dann armes Land, hoffnungsloses Recht, das von einem Richter abhänge, den solche Wahrheit getroffen, der gleichwohl schweige, sich schüttle, und wieder zu Gerichte sitzen, richten und urtheilen wolle, als wenn an der Sache und an dem Gesetz Nichts wäre! Von Ihnen (also lauten die Schlußworte des Hrn. Dr. Feer) von Ihnen, dem Hrn. Präsidenten des hohen Obergerichts und seinem Nachläufer und sonst von Niemand Anderm, ist die Rede. Für jedes Wort stehe ich, und will, wenn ich mich irren sollte, auch den Fehler bekennen. Sind Sie aber im Fehler, so lernen Sie einsehen, daß es am wenigsten Ihnen geziemen konnte, „zu verschmähen, Mißverständnisse zu heben". Früher oder später muß Ihnen die Wahrheit unter den Füßen wuchern, und die fruchtbare Saat über das Haupt emporwachsen, inzwischen aber werde ich mich nicht zur Ruhe legen, bis ich Sie selbst zur Ruhe gebracht habe."

Graubünden. In Vollziehung des großräthlichen Auftrages hinsichtlich der außerordentlichen Consumo-Auflage, hat der kl. Rath unterm 21. Sept. folgende Verordnung erlassen: Art. 1. Die außerordentliche Consumosteuer, so wie dieselbe bisher erhoben worden, soll während fernerer 10 Jahre zum Behuf eines Schuldentilgungsfonds fortbestehen, und zwar nach dem unten folgenden Tariff. Art. 2. Diejenigen, in diesem Tariff bezeichneten, für den Verbrauch in andern eidg. Ständen bestimmten, bloß transitirenden Waaren sind unter den bisherigen Bedingungen auch fernerhin von der Entrichtung dieser außerordentlichen Consumo-Auflage befreit. Der Tariff der Verbrauchssteuer bezeichnet folgende Ansätze: Von Veltliner oder anderm ordinärem Wein fl. 1. — per Saum. (à 90 Maaß.) Von ordinärem Branntwein fl. 2. — Von allen feinen Weinen, Liqueurs, gebrannten Wassern, sie mögen in Flaschen oder in Fässern ankommen fl. 10. — Von geringern Quantitäten, als 1 Saum, dem Gewicht nach gerechnet fl. 3. 20 kr. pr. Centner. Auf Zucker und Kaffe wird die gewöhnliche Abgabe von fl. 3 auf den Centr. um fl. 1. 40 kr. erhöht, und demnach fl. 4. 40 kr. auf den Centner erhoben werden.

England.

London. 30. Sept. Sebastiani ist nach Paris abgereist. Herr v. Bourqueney wird in seiner Abwesenheit die Geschäfte versehen.

— O'Connel wird demnächst in Dublin erwartet. Bereits beschäftigt man sich mit Anstalten zu seinem feierlichen Empfange. Er empfiehlt jedoch den Dublinern ohne Fahnen und andere Ehrenzeichen ihm entgegen zu gehen; bösartige Gegner könnten solche Gelegenheit leicht benützen, um ihn dadurch zu verläumden.

— Der König und die Königin der Belgier wurden in Ramsgate mit großem Jubel empfangen. Der Zweck dieses Besuchs soll indeß ferne von aller Politik seyn. Der König will blos die Herzogin von Kent und deren Tochter Victorie, die künftige Königin Englands, welche gleichfalls in Ramsgate eingetroffen sind, besuchen.

— Der Globe erzählt, das radikale Parlamentsmitglied Walley habe bei einer der Konferenzen zwischen den Lords und den Gemeinen über die Corporationsbill, dem Herkommen zuwider, nach welchem die Lords sitzend die Hüte auf dem Kopfe behalten, die Gemeinen stehend sie abgezogen haben, sich ebenso, wie die Lords, bedeckt gehalten.

Spanien.

Die Konstitution von 1812, welche von mehrern Seiten mit großem Geschrei verlangt wird, ist eine der flachsten liberalen Schöpfungen. Sie macht den Staat zu einer reinen konstitutionellen Maschine. Der erste Titel der Konstitution handelt von der spanischen Nation, und von den Rechten derselben. In ihr ruht die Souveränität. Der zweite Titel bestimmt das Gebiet des Königreichs; die römisch-katholisch-apostolische Religion als die Religion der spanischen Nation für alle Zeiten und die Regierungsform als erbliche Monarchie. Im dritten Titel ist die Definition der Cortes enthalten. Sie werden durch die Vereinigung aller Deputirten gewählt; zuerst durch die Gemeindewähler, d. h. alle ansäßigen Bürger einer Gemeinde; dann durch die Distriktswähler, welche von den ersteren im Verhältniß von je zwanzig Einwohnern zu einem Distriktswähler gewählt werden. Diese treten hierauf in Distrikts-Wahljunten zusammen, und ernennen im Verhältniß von 3 zu 70,000 Einwohnern Provinzialwähler, welche in der Hauptstadt der Provinz so viel Deputirte erwählen, als die Bevölkerung der respektiven Provinz-Fraktionen von 70,000 Seelen zählt. Dreistufig ist also die Wahl der Cortes. Um ein Mitglied der Cortesversammlung zu werden genügt der Genuß der Rechte eines spanischen Bürgers, ein Alter von 25 Jahren, 7jähriger Aufenthalt in der resp. Provinz und ein anständiges Einkommen. Als Deputirte, und selbst noch ein Jahr nach dieser bekleideten Würde

dürfen die Kortes kein Ehrenzeichen, kein von der Regierung abhängiges Amt u. s. w. annehmen. Alle 2 Jahre werden sie erneuert, jedes Jahr versammeln sie sich; die Dauer der Versammlung ist für gewöhnlich auf 3 Monate bestimmt. Sie haben auf sich die Initiative der Gesetzgebung, die Ernennung einer Regentschaft, wenn der Prinz minderjährig, die Genehmigung der Verträge über offensive Allianz und Handelsverträge vor deren Ratifikation, die Bestimmung der Stärke der Land- u. Seemacht, die Reglements für beide, die Bestimmung der Ausgaben, der Unterrichtsplane, d. Erziehungsplanes für den Thronerben, ferner die Aufrechthaltung der freien Presse und der Verantwortlichkeit der Minister; sie ernennen aus sich für den Zwischenraum der Sessionen eine permanente Deputation, welche die Cortes zusammenberufen kann, wenn der Thron vakant wird, oder der König außer Stand ist zu regieren. Der König leitet die diplomatischen Beziehungen, kann Krieg erklären, Frieden schließen, Verträge ratifiziren, muß jedoch einen motivirten Bericht darüber vorlegen und ernennt Beamte, die aber vom Staatsrathe vorgeschlagen seyn müssen. Die Mitglieder des letztern muß er aus den von den Cortes Vorgeschlagenen auswählen. Er kann einem von den Cortes vorgeschlagenen Gesetze seine Sanktion verweigern, aber, ist dieses zum drittenmale vorgeschlagen, erlangt es eo ipso seine Sanktion.

Paris. 3. Oct. Die von der Gazette de France gegebene Nachricht von der Zusammensetzung des Ministeriums hat sich noch nicht bestätigt. Dagegen liest man im Mem. Bord., daß nach Briefen aus Bayonne Mendizabal seine Entlassung eingereicht habe, welche den 25. von der Königin angenommen worden sey. Der Phare von Bayonne kann die Stellung Mendizabals nicht schlimm genug schildern. Weit entfernt, daß de las Navas mit der andalousischen Division sich gefügt hätte, soll er vielmehr geantwortet haben: Er verlange Handlungen, kein Versprechen. Die Ernennungen der Generalkapitäne haben, scheint es, auch nicht befriedigt. Wenigstens will nach einer Korresp. in der Sent. Saragossa den neu ernannten Palafox durchaus nicht annehmen. Vom Schauplatze wird von einem Kampfe am 25. gemeldet. Die Nachricht ist übrigens zu vag und allgemein gehalten, als daß sie Glauben verdiente.

Deutschland.

Stuttgard. 30. Sept. Heute starb der Prälat Pfister in seinem 63ten Lebensjahre. Als Historiker hatte er sich durch seine Geschichte Schwabens und Deutschlands verdienten Ruhm erworben.

Cannstatt. 1. Oktober. Am 28ten September wurde das landwirthschaftliche Fest, in Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, zum 18ten Male seit seiner Entstehung auf die bisher übliche Weise gefeiert.

Wien. 28. Sept. Seit gestern behauptet man hier, Se. Maj. der Kaiser habe die Sr. D. dem Fürsten von Metternich gehörige große Herrschaft „Plaß“ zu einem Herzogthume erhoben, und derselbe solle somit von nun an unter seinen Titeln auch den eines Herzogs von Plaß führen; zugleich sey der Staats- und Konferenzminister Graf v. Kolowrat in den Fürstenstand erhoben worden. Da jedenfalls diese Auszeichnungen nur allgemein anerkannten hohen Verdiensten zu Theil geworden, so werden diese Angaben, obgleich noch nicht offiziell verbürgt, wenig bezweifelt.

Wien. 23. Sept. Das Diplom, durch welches dem k. k. Hofdollmetscher Hofrath von Hammer, vom Schah von Persien der Orden des Löwen und der Sonne verliehen wurde, lautet in wörtlicher Uebersetzung also: „Diplom des Ordens des Löwen und der Sonne. (Oben in Gold geschrieben:) Im Namen Gottes des Allerhöchsten, des Allgeehrtesten!) (das Siegel des Schahs:) der Siegelring des Königthums wurde durch die vorige Macht bleibend gemacht auf Fehtali Schah dem Sultan, Inhaber der Zeit. Der kaiserliche hohe Befehl ist: da der Hochgeschätzte, erhaben gesetzte, von Talent und geradem Sinne begleitete, von Ehrgefühl und Einsicht geleitete mit Aufrichtigkeit und gutem Willen begleitete Monsieur*) Hammer, die Zierde der Vornehmen unter den Christen, einer der ehrenwerthen Männer des deutschen (kaiserl.) Hofes, welcher durch seinen geraden Sinn und seine Kenntnisse unter seines Gleichen der Zenith der Auszeichnung geworden, durch Bezeigung seines guten Willens sich an der hohen Pforte des persischen Hofes bekannt gemacht, und mittelst des Berufes der Kommentare des Markus Antoninus die Gebühren des Wissens und geraden Sinnes mit vollkommener Kenntniß und Einsicht in Vorschein gebracht, und sich glücklicher Achtung würdig gemacht, so sind die Grade geschriebenen Lichtes, die Blicke der Sonne der Reinigkeit (des Schahs) und der Reinigkeit des Ehrenzeichens aus Begünstigung des mit Ausfluß (göttlichem) ausgezeichneten (königlichen) Gemüthes auf ihn gefallen, und wir haben ihm, in diesem glücklichen Jahre des Krokodils**), durch das gesegnete Ehrenzeichen des Löwen und der Sonne im zweiten Grade, und durch die Erlassung dieses mit Huld bezeichneten Fermans unendlichen Ruhm vereint, auf daß er, nachdem er mit dem gesegneten Ehrenzeichen seine Gestalt rühmlich geschmückt, in der Erwerbung der Gebühren guter Dienste auftrete, und seine schöne Aufrichtigkeit und vollkommene Geschicklichkeit immer mehr an den Tag legend, den auf ihn geworfenen Blick des Gemüthes (des Schahs) um so mehr verdiene. Festgesetzt ist hierauf, daß die Hochgeschätzten, erhaben Gesetzten, von Ehren und Leitung Begleiteten: die Nächsten dem Schah, die Terkanen***), die großen Kammerpräsidenten des kais. höchsten Divans die erläuternde Abschrift dieses Fermans in ihren Registern für immer eintragen sollen; ohne Umgebühr von Veränderung und Verwandlung sollen sie sogestalten denselben bewahren und erhalten, und dieses sich zur Pflicht halten. Gegeben in Rebürs-bani des Jahrs 1248 d. i. im Sept. 1832.“ Auf dem Rücken die 16 Unterschriften des Großwesirs, der Minister, Staatssekretäre und Kammerpräsidenten des Divans mit ihren Siegeln.

Berlin. 25. Sept. Die beabsichtigte Eisenbahn von Berlin nach Potsdam ist keineswegs bei Seite gelegt. Der benöthigte Fond von 600,000 Rthlr. ist bereits durch Aktien aufgebracht. Ein bekanntes großes Frankfurter Handelshaus hat für 40,000 Rthlr. Aktien gezeichnet. Von Seite der Unternehmer ist bisher, mit Ausnahme einer nicht in den Buchhandel gekommenen Druckschrift, nichts zur Oeffentlichkeit gelangt. Man erfährt aber, daß der rühmlichst bekannte Oberbaurath Crelle in diesem Sommer auf einer Reise nach Holland und den Niederlanden begriffen war, um dort an Ort und Stelle die nöthigen Beobachtungen zu machen. Vor der Hand liegt es nur im Plane der Gesellschaft, einen Schienenweg zu legen, auf welchem eine Dampfkutsche erster und eine Dampfkutsche zweiter Klasse täglich mehrere Male in einer Zeit von einer halben Stunde hin und zurück gehen werden.

*) Im Persischen Must, wie im deutschen die Volksversammlung von Monsieur.

**) Das fünfte Jahr des alttürkischen und mongolischen 12jährigen Cyklus.

***) Terkan kommt schon bei den Byzantinern als τάρχανος vor, und ist aus der Geschichte des Dschengiskhan's bekannt, welcher diesen Ehrentitel den von allen Auflagen befreiten Großen ertheilte.

Den bedeutenderen Städten des Regierungsbezirks Posen wurde auf ihren Antrag die revidirte Städte-Ordnung verliehen und in mehreren auch eingeführt; den andern ist dieselbe ebenfalls verliehen, doch war die Einführung am Schlusse des vorigen Jahres noch nicht vollendet. Von 9 andern Städten sind Anträge auf Verleihung der Städteordnung eingegangen, die zum Theil höhern Orts bevorwortet, zum Theil zurückgewiesen wurden, weil der Bildungsstand der Einwohner die Gemeinde zur selbstständigen Verwaltung ihrer Angelegenheiten noch nicht zu befähigen schien. In den übrigen Städten, die noch nach dem Herzogl. Warschauischen Gesetz vom 22. Febr. 1809 verwaltet werden, ist der Bürgerschaft das Recht verliehen worden, ihre Bürgermeister selbst zu wählen, was auch im vorigen Jahre bereits in mehreren Städten geschehen ist.

Italien.

Turin, 26. Sept. In Bezug auf die Repressalien Portugals gegen Sardinien wegen Verweisung des portugiesischen Gesandten aus Turin ertheilt die Gazette Piemontese folgenden Aufschluß: Man begreift in der That nicht, wie ein Staatsmann von so hohen Talenten, wie der Herzog von Palmella, einen Bericht veröffentlichen konnte, der auf so ganz falschen Grundlagen beruht. Der Comthur Rodriguez hörte im Aug. 1828 auf, der Geschäftsträger Portugals zu seyn. Seitdem hatte er keinen öffentlichen Charakter mehr, hielt sich die meiste Zeit in Mailand oder anderwärts auf, kehrte, jedoch als einfacher Privatmann, nach Genua zurück, und empfing keinerlei offizielle Mittheilungen mehr von dem königlichen Ministerium des Aeußern, welches ihn in keiner diplomatischen Eigenschaft mehr anerkannte. Wäre sein Benehmen regelmäßiger (più corretta), seiner Stellung angemessener gewesen, hätte er nicht ernste Anläße zu Beschwerden gegeben, so wäre er nicht ausgewiesen worden. Es wurde also keine von jenen Observanzen verletzt, welche unter den civilisirten Nationen bestehen. Aber die sardinische Regierung beeilte sich noch an dem nämlichen Tage, wo der Comthur Rodriguez ausgewiesen wurde, dem königl. Botschafter in London die angemessensten Notizen zuzusenden, um sie dem dort residirenden portugiesischen Gesandten mitzutheilen. Der Herzog von Palmella wird somit die Verblendung einsehen, in die ihn ein übertriebener Eifer für die Würde seiner Regierung verfallen ließ. Die sard. Regierung ihrerseits wird mit Vorsicht verfahren. Indeß hat sie befohlen alsbald ihre Kriegsschiffe in gehörigen Stand zu setzen, und Alles anzuordnen, um jene Haltung anzunehmen, die einer Macht ziemt, welche mit jeder andern in Frieden seyn, zugleich aber auch von allen geachtet werden will."

Ungarn.

Pesth, 20. Sept. Unlängst kam hier ein Derwisch aus Hindostan an. Er machte die Reise aus seinem Vaterlande bis hieher in acht Jahren. Der Zweck dieser Wanderung war, das Grab eines Derwisches, das sich, seiner Meinung nach, in Ofen befinden soll, zu besuchen.

— Als Achmet Bassa, der Türkische Botschafter am Wiener Hofe, durch Pesth kam, sollte gerade ein Soldat wegen Desertation und anderer Verbrechen gehenkt werden. Der Gesandte verwendete sich bei dem Obersten, der Soldat wurde begnadigt, und von Achmet obendrein mit 10 Dukaten beschenkt.

Griechenland.

Athen, 8. Sept. Von den Deutschen Offizieren nehmen fortwährend Viele ihren Abschied, was die Griechen gerne sehen, und woran die Regierung sie nicht hindert. — Der Griechische Gesandte am Hofe zu St. Petersburg, Hr. Soutzo, war am 2 Sept. in Athen eingetroffen; man behauptet, derselbe werde das Ministerium des Innern, welches seit Kolettis Austritt vakant gewesen, übernehmen.

München, 29. Sept. Von der jetzigen griechischen Seemacht soll kein einziges Schiff im Stande seyn, sich mit einem Feind zu schlagen.

Pariser-Börse.

3 Okt. 5 % Fr. 108. 40. — 3 % Fr. 81 70. — Esp. 31¾. — N. 99. 05. — Oblig. de Paris 1272. 50. — Haiti —. — 4 Can. 1210.

Wiener Börse.

29. Sept. 5% Metall. 102 1/16; 4 % 99⅛; Bank. 1335.

Anzeigen.

In allen guten Buchhandlungen der Schweiz ist zu haben (in Basel bei Neukirch vorräthig):

Göthes sämmtliche Werke.

Einzige rechtmäßige vom Verfasser selbst besorgte vollständige Ausgabe in 55 Bänden.

Taschen-Ausgabe, Druckpapier, fl. 12.
Ausgabe in 8. Druckpapier, fl. 24.

Stuttgart, 26. August 1835.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Heute Dienstag den 6. und Morgen Mittwoch den 7. Oktober die 2 vorletzten Vorstellungen, worunter sich insbesondere auszeichnen wird, die Bilder aus dem in der Mythe so großartig geschilderten Kampfe mit dem wüthenden Löwen am Kythäron, von einem brillanten Feuerwerk erleuchtet.

Mina und Josephine Werthermann.

Geldstag.

Alle Gläubiger und Schuldner des Hrn. Franz Wirz-Staub, Finanzsekretär und Schreibmaterial-Händler von Solothurn, über den auf selbst eigenes Begehren auf 14. dieses Monats das Ganturtheil verhängt worden, werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprachen und Schuldigkeiten auf übliche Weise innert den nächsten 6 Wochen und 3 Tagen bei Unterzeichnetem schriftlich einzugeben.

Solothurn den 2. Oktober 1835.

Der Amtschreiber von Solothurn:
Vogelsang, Notar.

Bei Imle und Krauß in Ludwigsburg ist neu erschienen und vorräthig bei Neukirch in Basel:

Gesundheitslehre des Mundes,

allgemein faßliche Anleitung, wie die Zähne von frühester Kindheit an zweckmäßig behandelt und gereinigt, und so bis in's späteste Alter gesund und schön erhalten werden, und wie jeder üble Geruch aus dem Munde, er mag entstehen, woher er will, ohne Schaden für die Zähne und die Gesundheit vertrieben werden kann. Nach der 4ten Ausgabe des Französischen übersetzt von Hildebrand. Preis 48 kr.

Theater. Mittwoch 7. Oktober 1835:

Belisar. Romantisches Schauspiel mit Chören in 5 Akten, von Eduard von Schenk; die Musik der Chöre von Hrn. C. Stein.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 161. — den 8. Oktober 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Bazen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. In Betracht, daß nicht nur der Privatfleiß der Studirenden, sondern auch ihre Uebung in eigenen Untersuchungen und Ausarbeitungen so viel als möglich gefördert werden muß, und daß die Stifter mehrerer Stipendien gewisse Leistungen von Seiten der Studirenden, die sie genießen sollen, zur Bedingung gemacht, haben die Fakultäten in Einstimmung mit der Regenz und unter Genehmigung löbl. Curatel beschlossen eine Summe Stipendien-Gelder zur Aussetzung von Preisen zu bestimmen und Preisaufgaben zu stellen; womit zugleich der denkwürdige Tag des Wiederherstellungsfestes der Universität bezeichnet werden sollte.

Die Aufgabe der theologischen Fakultät ist: In Pharisaeorum et Sadducaeorum historiam atque doctrinam eo maxime consilio subtilius inquiratur, ut ad libros sacros N. T. interpretandos fructus inde capiatur.

Die der juridischen Fakultät:

Darstellung der Grundsätze des römischen Rechts über die actio praescriptis verbis. Es werden sowohl lateinische als deutsche Abhandlungen angenommen, jedoch wird bei gleicher Güte einer lateinischen der Vorzug gegeben werden.

Die Aufgabe der medizinischen Fakultät ist die Beantwortung der Fragen:

1) Uebt bei gleicher Beschaffenheit des Bodens und möglichst gleichmäßigem Feuchtigkeitszustande desselben die Jahreszeit der Aussaat auf das Geschlecht der Keimpflanzen einen Einfluß aus?

2) Aeußern unter übrigens möglichst gleichen Umständen gewisse Boden-Arten auf die relativen Verhältnisse der Geschlechter einen merklichen Einfluß?

Und zwar sind zu diesem Behufe Versuche mit der Pflanze Mercurialis annua anzustellen.

Die Aufgabe der philosophischen Fakultät betrifft die Geschichte des Königreichs Hochburgund und enthält folgende besondere Fragen:

1) Welche Grenzen hatte dieses Königreich?

2) Zu welchen der Staaten, in die sich das Frankenreich aufgelöst hatte, gehörten in der letzten Zeit, bevor das Königreich Hochburgund entstand, die Länder, aus denen dieses gebildet wurde?

3) Welchen Rechtsgrund hatte Kaiser Conrad II. für die Besitznahme von Hoch- und Nieder-Burgund?

Auch hier wird einer lateinischen Preisschrift, bei gleicher Güte, vor einer deutschen den Vorzug gegeben.

Die Preisschriften sind, mit einem Motto versehen und von einem versiegelten Zettel, welcher den Namen des Verfassers enthält, begleitet, am letzten Tage der Sommerferien künft. Jahres an die betreffenden Decane einzusenden. Nur für die botanische Aufgabe ist der Zeitraum zweier Jahre gestattet. Der Preis für die gelungene Lösung jeder dieser Aufgaben ist 100 Schw. Fr. Die Verf. derjenigen Schriften, welche das Accessit erhalten, werden öffentlich erwähnt. Die Preisertheilung soll in Jahresfrist, bei der künftigen Rektoratsrede, vorgenommen werden.

Bern. Vergangenen Samstag wurde dem für die Schweiz ernannten bevollmächtigten neapolitanischen Minister, welcher in Turin residirt, aber bei dem Vorort seine Creditive abgab, ein feierliches Diner gegeben.

— Man zählt in Bern auf Wiedererwählung und Wiedereintritt der HH. Kasthofer und Jaggi in den Großen Rath; die Patrizier hingegen, auf Töplitzer Berichte harrend, nähern sich noch nicht.

— Gestern war in einem Lokal des Erlacherhofes ein fast zwei Schuh hoher silberner Pokal ausgestellt worden, welchen die Stadt Bern den Offizieren des Berner-Regiments in Neapel zum Geschenk bestimmt hat, als Zeichen der Anerkennung für die Sammlung antiker (etrurischer) Gefäße, welche dieselben dem städtischen Museum haben zustellen lassen. Der Becher ist sehr reich und kunstvoll gearbeitet von der Hand des bekannten Künstlers Rehfues.

Zürich. Zwischen der Schaffhauser und der Züricher Regierung walten seit einiger Zeit Streitigkeiten über die Entrichtung der Rheinschiffahrtszölle ob. Von erstere wurde bereits ein Schiff, welches nach Feuerthalen mit Waaren fahren wollte, in Stein arretirt, weil es nicht den Hofzoll entrichtet hatte. Nachdem die beidseitigen Unterhandlungen und Vorstellungen zu keinem Resultate führten, erklärte die Schaffhauser Regierung, in einem Schreiben unterm 1. Okt. der Züricher, daß sie das eidg. Recht anrufe, und sich deshalb an den Vorort gewendet auch bereits ihre Schiedsrichter ernannt habe. Bis nun das eidg. Recht entschieden hat, wird wohl Gewalt mit Gewalt abgetrieben werden.

— In Folge Beschlusses der Tagsatzung hat der Vorort dem Hrn. Oberst Artillerie-Inspektor Hirzel durch den Hrn. Bürgermstr. Heß ein Diplom, enthaltend den Beschluß der Tagsatzung selbst, und eine Gratifikation zustellen lassen.

— Gestern war der Kantonal-Sängerverein hier versammelt. Aus beinahe allen Gegenden des Kantons hatten sich

Digitized by Google

die Sänger über 400 an der Zahl eingefunden. Für die Aufführung war die der Musik sehr vortheilhafte Fraumünsterkirche gewählt worden. In wohl geordneter Abwechselung wurden Solostücke, mehrstimmige Gesänge mit Chor und eigentliche Chorgesänge ausgeführt. Von den aufgeführten Kompositionen sprachen die von Hengstenberg gedichtete und von Nägeli in Musik gesetzte Hymne, der „Innere Friede", von Schulze und Flemming, und einige andere vorzüglich an. Den Schluß machte der von Nägeli mit eben so viel Begeisterung gedichtete als mit Kraft und Lebendigkeit komponirte schweizerische Nationalgesang. Nach vollendeter Aufführung zogen die Sänger nach dem Casino, wo sie unter freiem Himmel ein Mittagsmahl einnahmen.

— Aus der Rechnung des Klosters Rheinau soll sich ergeben, daß die daselbst wohnenden circa 16 Mönche jährlich etwa 38,000 fl. z. B. baar durchbringen und im Jahre 1832 mit ihrem Gesinde ꝛc. 356 Saum, im J. 33. 437 Saum und 34. 279 Saum Wein genossen, für Bücher dagegen in diesen 3 Jahren 20 fl. ausgegeben haben, obgleich auf dem Etat ein Buchbinder klebt.

— Die Churerzeitung und nach ihr einige andere Blätter sprechen von strafbaren Versuchen, welche unternommen worden wären, um unser Dampfschiff in die Luft zu sprengen. Obgleich hier ebenfalls Gerüchte ähnlicher Art gingen, versichert man dennoch, daß an allen diesen Erzählungen kein wahres Wort sey.

Aargau. Die paritätischen Gemeinden der beiden Pfarrsprengel von Zurzach und eben so die der, die nemlichen Gemeindsbezirke umfassenden, Pfarreien Degerfelden und Endingen, haben einhellig den Entschluß gefaßt, sich in Einen Schulkreis zu vereinigen, der hiemit von einer aus Mitgliedern beider Konfessionen zusammengesetzten Schulpflege beaufsichtigt würde.

Luzern. Die Staatsrechnung über das Rechnungsjahr 1834 im Kanton Luzern liefert ein erfreuliches Resultat. Die sämmtlichen Einnahmen betragen 373,693 Fr. 73 Rp., die Ausgaben hingegen 350,343 Fr. 73 Rp. Folglich zeigt sich im Ganzen ein Vorschlag von 23,350 Fr. Der Kapitalbestand Ende 1834 ist 2,891,281 Fr. 92 Rp. Auf den von dem Großen Rathe bewilligten Krediten wurden 35,797 Fr. erspart.

— Das hiesige Stadtschulwesen, bezüglich auf die Knabenschulen, hat eine völlige, durch Hrn. Direktor Scherr von Zürich geleitete Reorganisazion erlitten, in Folge welcher denn auch alle gegenwärtigen Lehrer entlassen und die Lehrstellen zur Wiederbesetzung nach dem neuen Schulplane öffentlich ausgeschrieben sind. Nach diesem Plane zerfallen die Knabenschulen nun in drei Abtheilungen, nämlich in eine Elementarschule, eine Realschule und eine Gewerbsschule. Jede Abtheilung zerfällt wieder in drei Kurse, von denen jeder ein Jahr dauert, so daß also der ganze Unterricht in neun auf einander folgenden Jahren kann genossen werden. In der Elementarschule und Realschule soll der Knabe Lesen, Schreiben, Rechnen lernen, und überhaupt, nebst einem fortlaufenden religiösen Unterrichte, alle diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten erlangen, welche in solchen Anstalten können erlangt werden. In der Gewerbsschule sodann werden gegeben: Religionslehre, deutsche, französische und italienische Sprache, Buchhaltung und kaufmännisches Rechnen, höhere Mathematik, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte mit besonderer Rücksicht auf Technologie, Naturlehre mit besonderer Rücksicht auf Chemie und Mechanik, und Zeichnen. Eine zweckmäßige Sammlung soll mit dieser Anstalt, welche auch den Söhnen der Landbewohner unentgeldlich offen stehen soll, verbunden werden. — Die bisher bestandene „Armenschule" hört auf, und alle Knaben, reiche und arme, besuchen den nämlichen Unterricht, und zwar so, daß auch das Schulgeld, welches bisher von den Reichern hat bezahlt werden müssen, wegfällt. Die Elementar- und Realschule bleiben für jetzt noch in den bisherigen Lokalen für die Knabenschulen, für die Gewerbsschule aber wird der Erziehungsrath für einstweilen ein Lokal im Franziskanergebäude auszumitteln suchen. Mit möglichster Beförderung aber soll ein zweckmäßiges und geräumiges Gebäude für alle drei Schulabtheilungen hergestellt werden. — Die Lehrerbesoldungen für alle drei Schulabtheilungen sind auf 11,200 Fr. angeschlagen. Die Regierung gibt 4000 Fr. jährlich an die Gewerbschule; 7200 Fr. leistet die Gemeinde. (Schwz. Rep.)

Glarus. Die Glarnerzeitung macht auf den nachtheiligen Umstand aufmerksam, daß die Richter im Kanton nicht nur nicht bezahlt werden, sondern kaum ein hinreichendes Aequivalent für ihre baaren Auslagen erhalten. Eine natürliche Folge hievon sey, daß befähigte und wissenschaftlich gebildete Männer aus dem Mittelstande keine Richterstellen übernehmen können. Eine Erhöhung des Einkommens wäre daher sehr angemessen. Die Glarnerzeitung sucht diese in der Vermehrung der zu entrichtenden Sporteln. Unseres Dafürhaltens möchte Besoldung der Richter aus der Staatskasse leicht, so für den Richter wie für das Volk, als angemessener befunden werden.

Frankreich.

Paris, 4. Oct. Der Graf Sebastiani, franz. Gesandter in London, ist in Paris eingetroffen. Gleicherweise ist Nedhid-Bey, türkischer Gesandter zu Paris, daselbst angelangt.

— Die Aerzte welche Fieschi zu besorgen hatten, erklären nun daß er gänzlich hergestellt seye.

— M. Fleury de Chaboulon, geheimer Sekretär Napoleons während der 100 Tage und nach der Julius-Revolution Deputirter ist zu Paris gestorben.

— Die Frau Petit, die in den Prozeß Fieschi verwickelt war, wurde in Freiheit gesetzt. Als sie ihre Befreiung erfuhr, fiel sie in Ohnmacht.

— Morey, einer der Mitschuldigen Fieschi's schien auf sein an den Tag gelegtes Vorhaben, sich auszuhungern, verzichtet zu haben. Nun aber ist er nach dem Journ. des Deb. wieder auf dasselbe zurückgekommen und hat seit 2 Tagen jede Speise abgewiesen.

— Der Reformateur spricht von einer ungeheuren Verschwörung in der Armee; bei 300 Unteroffiziere sollen dabei betheiligt seyn. Ein ministerielles Journal stellt die Angabe durchaus in Abrede; die ganze Verschwörung reduzire sich bloß auf die Verhaftnehmung von 16 Unteroffizieren und 6 Soldaten in 2 Regimentern, die im Süden Frankreichs in Garnison liegen.

England.

London, 1. Oktober. Endlich hat O'Connel seinen Einzug in Dublin, von einer großen Menschenmenge umgeben, gehalten. Es war ein Triumphzug. Selbst aus der Umgegend hatten sich viele Bewunderer von ihm eingefunden. Eine ungeheure doppelte Reihe von Wagen folgte dem Wagen des Agitators. Von dem Balkon seines Hauses herab hielt er an das versammelte Volk eine Rede, welche dasselbe Thema behandelte.

— Ramsgate bietet gegenwärtig den lebhaftesten Anblick dar; der Herzog von Nemours und der

Herzog von Wellington sind nun gleichfalls daselbst eingetroffen. Die Einwohner der Stadt haben die Herzogin von Kent, die Mutter der Prinzessin Victorie so wie den König der Belgier mit Beglückwünschungsadressen empfangen.

Spanien.

Das Memor. bordel. beharrt auf seiner Angabe, daß Mendizabal abgedankt habe. Direkte Nachrichten sind in Paris noch nicht eingetroffen. Wie dem aber seyn mag, sollte die Angabe sich auch nicht bestätigen, sie ist immerhin wahr, nur in letzterem Falle als Antizipation der nächsten Zukunft. Die Konstitution von 1812 mit ihren Ideen von jenseits des atlantischen Meeres, als Speise für ein altes sang- klang- und historienreiches Volk, muß mit allen ihren Heroen von dem spanischen Boden abgewaschen werden, ehe die Saat eines bessern gedeihen kann. Die Konstitution von 1812 ist ein Unding, ein feiges juste milieu, keine Monarchie, keine Republik, ein ächtes Produkt der Staatsweisheit der neugebackenen Politik unserer Zeit, für Spanien etwa nur gut, damit es ihrer sobald als möglich wieder los werde, und daß auch diese Phasen durchlaufen ist. Welches sind aber die Helden dieser Konstitution? Mendizabal selbst, wenn auch kein Held derselben, repräsentirt sie doch mehr oder weniger. Mag nun Arguelles Mitglied des Ministeriums werden oder nicht, er unterstützt es. Du gleichst dem Geiste, den du begreifst, sagt der Dichter. Und dieser „göttliche“ Arguelles ist ja der Hauptfabrikant der Konstitution. Rein ab, rein ab, heißt es hier, mit allen diesen Männern von gestern, in denen nicht einmal ein morgen, viel weniger eine weitere und fernere Zukunft liegt. Erst wenn über „diese Freiheitsgeneration par excellence“ der Volksgeist hinübergeschritten u. der alte span. Heldenstolz sich durchgebrochen und Bahn gemacht haben wird, wenn diese Galiano's, Arguelles', Mendizabal's, und wie sie alle heißen, welche am liebsten in ihrem eigenen Schatten ruhen, und selbst großentheils nur noch der Schatten vergangener Tage sind, sich abgenutzt u. abgerollt haben, mag die ächte Volksfreiheit, vereinbart mit den unabweislichen Ansprüchen unserer Zeit Wurzel in Spanien fassen. Uebrigens zeigt uns der Gang der Revolution wieder aufs deutlichste, mit welch tragischer Nothwendigkeit das Schicksal heut zu Tage über Individuen hinschreitet, und sie maschinenmäßig verbraucht, wenn diese in ihrem individuellen, egoistischen Wollen befangen, an keiner sichern Realität einen Anker u. Stützpunkt haben.

Paris. 4. Okt. Mendizabal befindet sich nach einigen Nachrichten sehr unwohl. — Seine Unterhandlungen mit dem andalusischen Corps glücken ihm nicht. Während allerdings das Aufgebot und die Freiwilligen von Estremadura auf die Nachricht von der Ernennung Ms. zum Minister 30 Meilen von Madrid Halt machten, scheint der Graf de las Navas mit wilder Beharrlichkeit seinen Marsch auf Madrid fortzusetzen. Bereits soll er nur 6 Meilen von Aranjuez ferne seyn. Der Deputirte Aranda, der ihn zur Besinnung bringen sollte, mußte, ohne einen glücklichen Erfolg erzielt zu haben, abziehen. Nun ist der Staatsrath Aguilar, welcher durch seinen exaltirten Liberalismus und seine Freundschaft mit dem Grafen bekannt ist, abgeschickt, um letzteren auf friedlichere Gesinnungen zu bringen. — Ueber die Stärke des ganzen Corps lauten die Angaben höchst verschieden. Nach den meisten Nachrichten wäre es indessen wohl nicht über 4–5000 Mann stark.

— 5. Okt. Der Graf de las Navas soll nach heutigen Nachrichten in seinem Marsche gegen Madrid Halt gemacht haben. Mendizabals Demission hat sich noch nicht bestätigt. Nach einigen Nachrichten berief er den Grafen Almadovar, Präsident der Junta zu Valencia und der Kammer der Procuradores, zum Kriegsminister. Durch diesen Schritt hofft er die Junten sich nicht wenig geneigt zu machen. Wirklich scheint es indeß, als ob er einen Augenblick seine Demission einzureichen beabsicht hätte. — In der Sent. des Pyr. liest man die sonderbare Angabe, daß Don Carlos verschwunden sey, und zwar sey er nach Einigen nach Madrid abgereist, um sich dem Volke zu zeigen, nach Andern aber habe er an seiner Sache verzweifelt. — Die Junta zu Cadix hat die Bildung von 6 Bataillonen, je eines aus 968 Mann bestehend, dekretirt. Zu Malaga, Coronna, Sevilla und in andern Städten gehen fortwährend Subscriptionen zur Deckung der Bewaffnung, Equipirung u. s. w. der Nationalgarden herum. — Ueber die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz wird das Widersprechendste gemeldet. Die Carlisten, heißt es in liberalen Berichten, wären bei Figueras geschlagen worden. — Die definitive Ernennung des Generals Cordova zum Oberbefehlshaber soll von den Junten mißliebig aufgenommen worden seyn. Sie wünschen einen erprobten Krieger und Freiheitsmann. Auf den General Espinosa sollen sie ihr Augenmerk gerichtet haben.

— Die Junta von Barcelona hat in einer Proklamation die Anstellung Minas als Generalkapitän sehr gebilligt, und überhaupt zum Vertrauen gegen die Männer, die an die Spitze gestellt worden, aufgefordert.

— Der General Palafox erließ unterm 21. Sept. von Madrid aus eine Proklamation an die Aragonier, zu deren Generalkapitän er bekanntlich ernannt wurde. Er bringt in derselben die alten Tage der Vertheidigung Saragossas in Erinnerung; wie er von Anfang gekämpft für die Freiheit des Landes, wie er unter den Leiden Spaniens seit jener Zeit selbst mit gelitten, wie er nun aber durch die Regierung wieder an die Spitze seiner alten Aragonier gestellt sey. Sein kranker Gesundheitszustand, Folge so mannigfacher Leiden, erlaube ihm nicht, zu ihnen zu eilen; er schicke diese seine Stimme voraus, um ihnen anzuzeigen, daß er, wie die Regierung, nur das Wohl und die Freiheit der Provinz erzielen. Ein tüchtiger Mann stehe an der Spitze der Regierung. Es sey Alles zu hoffen. Aber nun auch Einheit, um die Feinde zu Schanden zu machen! Auf solchem Wege, dem Wege der Ehre und Freiheit werde ihr alter General Palafox ihnen stets vorangehen, und so es Noth thue, die glorreichen Thaten des unsterblichen Saragosser erneuern.

Deutschland.

Berlin. 28. Septbr. Man hört hier von sonst wohl unterrichteten Männern aussprechen, daß der Congreß zu Töplitz, indem er ein festes Schutz-und Trutzbündniß der nordischen großen Mächte erneue, zugleich darauf bedacht sei, eine allgemeine Entwaffnung zu bewirken, und das Streben des Königs Ludwig Philipp zur Unterdrückung des revolutionären Geistes in Frankreich durch freundliches Entgegenkommen und Beseitigung der mehrjährigen Spannung zu befördern suche. Es

heißt auch, es sei der Congreß zu Töplitz nur der Vorbote eines großen Europäischen Fürsten Vereins, um alle feindlichen Scheidungen zu beseitigen, und mit Einigkeit das wahre Interesse der Völker und Fürsten zu beschützen. Einen Beweis der Annäherung hat Ludwig Philipp dadurch gegeben, daß er in Betreff der Spanischen Einschreitung den Gesandten Oestreichs und Preußens Gehör gab, und, wie man vernimmt, denselben Antworten ertheilte, welche als Einleitung einer vollkommenen Verständigung angesehen werden können, die für ganz Europa eben so heilsame als wichtige Folgen haben muß.

— Von Thorn aus wird der neulich gemeldeten Nachricht, daß die dortige Brücke aus böslicher Absicht hätte angezündet werden sollen, amtlich widersprochen. Ein ganz ähnlicher Zufall hätte sich auch schon früher ereignet.

Töplitz. 30. Sept. Gestern fand die Feierlichkeit der Grundsteinlegung des Denkmals, das den heldenmüthigen Widerstand verewigen soll, den eine Abtheilung von ungefähr 8000 Mann der russischen Garde am 29. Aug. 1813, also am Vorabend der Schlacht von Culm, dem 35,000 Mann starken Corps unter dem Oberbefehl des Generals Vandamme entgegenstellte. Die Grundsteinlegung des Monumentes gehört zu den schönsten und herzerhebendsten Feierlichkeiten. Der für das Denkmal bestimmte Platz liegt ungefähr in Kanonenschußweite diesseits des Dorfes Priesten, und an der Stelle, auf welcher die vor der Uebermacht eines viermal stärkern Feindes unter stetem Fechten weichenden Truppen die letzte Position gefaßt hatten. Das Denkmal, dessen bereits vollendete Grundlage aus drei zwischen Ekksteinen sich erhebenden, aus großen Granitblöken gebildeten Stufen besteht, war in der Nähe dieser Basis in Holz und in der Dimension aufgestellt, die für dessen Errichtung in Erz bestimmt ist. Ein hohes Fußgestelle trägt die herrliche, vor wenigen Jahren zu Brescia aufgefundene Viktoria in einer neun Schuhe hohen Nachbildung. Bei dem Akte des Einmauerns reichte Kaiser Ferdinand zuerst die Kelle dem Könige von Preußen, dem einzig Ueberlebenden unter den 3 Monarchen, welche Theilnehmer an den glorreichen Ereignissen des J. 1813 waren. Ueberhaupt kann man behaupten, daß noch nie bei einer Grundsteinlegung so viele höchste Personen zugegen gewesen, wie bei dieser: nämlich 2 Kaiser und Kaiserinnen, 2 Könige, 2 Großfürsten, 2 Großfürstinnen, 2 Großherzoge, 6 Erzherzoge, 4 Erzherzoginnen, 37 theils königl. Prinzen, theils regierende und nicht regierende Herzoge und Fürsten, dann Minister, Generale und andere Notabilitäten. — An dem Monumente unmittelbar stunden 6 Männer von der russischen Garde, welche bei Culm mitgefochten hatten, und darunter ein Kapitän. Er ward dem Kaiser vorgestellt, und dieser ernannte ihn auf dem Schlachtfelde zum Obersten.

Wien. 30. Sept. Die Angabe von der Standeserhebung des Fürsten von Metternich und des Grafen v. Kolowrat hat sich nicht bestätigt.

— Berichten aus Constantinopel vom 16. d. zufolge, hat der königl. großbritannische Botschafter Lord Durham am 14. d. seine Reise nach Odessa an Bord des Dampfschiffes Pluto fortgesetzt.

Italien.

Cholera. Zu Turin fielen vom 25. auf den 26ten 4 Fälle, 6 Todesfälle vor; vom 26—27., 5 Fälle, 1 Todesfall. Im Ganzen 81 Fälle, 58 Todesfälle. Zu Genua zählte man den 24. Sept. 17 Fälle, 4 Todesfälle. Den 25. 11 Fälle, 3 Todesfälle; im Ganzen 4126 Fälle. Zu Livorno ereigneten sich den 22. 18 Fälle, und 18 Todesfälle. Den 23. 15 Fälle, 4 Todesfälle. Im Ganzen 1846 Fälle. Von Coni, Nizza und den übrigen Theilen Piemonts sind keine Nachrichten eingelaufen; die Mailänder Zeitung bringt unterm 30. von Toscana auch keine Bulletins; ein Beweis, daß der Zustand der infizirten Theile sehr beruhigend ist.

Pariser-Börse

5. Okt. 5% Fr. 108. 40. — 3% Fr. 81 65. — Esp. 32. — Nap. 99. 20. — Oblig. de Paris 1275. —. — Haiti —. — 4 Can. 1212. 50.

Wiener Börse.

30. Sept. 5% Metall. 102¼; 4% 99⅓; Bank. 1339.

Anzeigen.

Diesen Winter hindurch, Samstag Abends von 7 bis 8 Uhr, werde ich die Hauptbegebenheiten von der Mitte des eilften Jahrhunderts bis gegen Ende des dreizehnten, namentlich die Geschichte des Kampfes zwischen dem Papstthume und dem Kaiserthume und die Geschichte der Kreuzzüge, für ein größeres Publicum in einem Hörsaale des obern Collegiums (im vormaligen Concertsaale) vortragen. Das Honorar beträgt auf die Person 4 Schweizerfranken. Man beliebe sich in der Lesegesellschaft oder beim Universitäts-Pedell zu unterschreiben. Anfangen werde ich am 7. Novbr.

Dr. Fr. Brömmel, Prof. d. Geschichte.

Vorlesungen
über Vereine zur Herbeiführung einer nothwendigen Reform des leiblichen Lebens civilisirter Völker.

Mit Bezugnahme auf den in der heutigen Nr. des Volksboten erschienenen betr. Artikel, geschieht hierdurch die vorläufige ergebenste Anzeige, daß der Unterzeichnete Behufs der Verbreitung seiner Ideen über das, was unsrer Zeit zuallererst noth thut, einige allgemeinverständliche Vorlesungen zu halten gedenkt, worauf E. V. Publicum aufmerksam gemacht wird. — Die Statuten des Vereins sind unentgeldlich zu bekommen bei

C. Schlemmer, Adelberg N°. 505,
bei Herrn Kircher-Merian.

Maison à louer ou à vendre, à Huningue près de la Place, présentant tous les avantages pour Auberge ou pour toutes sortes de commerces. S'adresser au propriétaire Mad. *Portine* ou à l'huissier *Vogelweid*.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Gallerie der berühmtesten Denker
aller Zeiten und Länder, herausgegeben von A. J. Groß-Hoffinger. Mit vielen Bildnissen. 1r Band. Geist aus Voltaire's Schriften. gr. 8. Stuttg. broch. fl. 4. 30.

Die neuesten und vorzüglichsten
Kunst-Straßen über die Alpen,
beschrieben auf einer Reise durch Oestreich, Tyrol, die Lombardei, Schweiz ꝛc. ꝛc.: von J. Baumgartner k. k. Ingenieur. Mit 13 Steindrucktafeln, gr. 8. broch. fl. 5. 24.

Auch ist nun vollständig erschienen:
Bernoulli, Prof. Ch., element. Handbuch der industriellen Physik, Mechanik u. Hydraulik. 2 Thle. in 8. mit Steindrucktafeln, Stuttgard. fl. 6. 48.

Theater. Freitag 9. Oktober 1835:

List und Phlegma. Vaudeville in 1 Akt, von Angely; Musik von verschiedenen Meistern. Vorher: Der Freund in der Noth, oder: Die Gevatter-Bitte. Lustspiel in 1 Akt, von A. Bäuerle.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag Nro. 162. den 10. Oktober 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Der schweiz. Handelskonsul zu Brüssel hatte mit Schreiben vom 30. Juli d. J. den Vorort in Kenntniß gesetzt, daß ungeachtet einer schon während des abgewichenen Jahres angehobenen Correspondenz und einer beruhigenden Note des Hrn. Lehon an Hrn. Tschann vom 5. Jan. d. J., neuerdings Gefahr drohe, daß die belgische Kammer, auf die Zumuthung einiger Fabrikanten von Gent, die schweiz. Fabrikate, besonders die Baumwollenstoffe, mit einem drückenden Eingangszolle belegen dürfte, welcher in seiner Wirkung einem gänzlichen Verbote gleichkommen würde. Der Konsul erachtete für seine Pflicht, hierauf aufmerksam zu machen, und fügte die Bemerkung bei, daß nichts in Belgien stärkern Eindruck machen dürfte, als die Aussicht durch ein dortiges Prohibitivsystem gegen die Schweiz, diese zum Anschlusse an den großen deutschen Zollverein zu bewegen. Der Vorort theilte dieses Schreiben der eidg. Handelsexpertenkommission zur Begutachtung mit, und auf deren Antrag ertheilte der Vorort, im Laufe des abgewichenen Augustmonats, Hrn. Tschann den Auftrag, an den belgischen Minister in Paris eine neue Note über diesen Gegenstand zu richten, und denselben aufmerksam zu machen, daß die belgische Ausfuhr nach der Schweiz an Wollentüchern von Verviers, an Waffen von Lüttich, an flandrischen Zeugen, an Produkten des Buchhandels, an Eisen- und Blechwaaren, Kolonialwaaren aus dem Seehafen von Antwerpen und einer Menge anderer Artikel außer aller Vergleichung bedeutender sey, als die Einfuhr schweizerischer Waaren, und daß bis dahin die erstern bei der Einfuhr in die Schweiz kaum nennenswerthe Gebühren der bloßen Controle wegen entrichteten; es würde aber, wenn ein Prohibitivsystem gegen die Schweiz angewendet werden sollte, dieser nicht möglich seyn, ihrerseits gegen Belgien die bisherige Freiheit fortbestehen zu lassen, in welchem Falle die belgische Industrie den überwiegenden Nachtheil empfinden würde. Uebrigens wurde Hrn. v. Tschann, so wie dem Hrn. Handelskonsul in Brüssel, bemerkt, daß die Möglichkeit eines Anschlusses an den deutschen Zollverein auch nicht einmal erwähnt werden dürfe, da derselbe den merkantilischen wie den politischen Interessen der Schweiz widerstreite.

Die Allg. Schw. Zeitung heftet die N. Zürch. Zeitung als absichtliche Verläumderin, betreffend die Behandlung Dubois in den Gefängnissen Neufchatels, an den Schandpfahl der öffentlichen Verachtung. Wir nageln die Helvetie, den Eidgenossen und den aufrichtigen Schweizerboten darunter.

Der Erzähler und einige andere Blätter, z. B. die Helvetie, verbreiten aus schwer begreiflichen Gründen schreckbare Gerüchte von bevorstehenden gewaltsamen Reaktionsversuchen, und ziehen aus alter Leidenschaftlichkeit auch Basel wiederum hinein. Wenn damit gemeint wird, wir werden unsern Spieß in den, gewiß unblutig ablaufenden, katholisch-kirchlichen Kampf tragen, so ist dieß eine leicht verzeibliche Täuschung. Wenn hingegen gemeint wird, es werde von Basel aus auf eine politische Reaktion gesonnen, so verräth dieß totale Unkenntniß der veränderten Umstände. Weit entfernt die treulose Landschaft wieder zu suchen, sind wir froh, wenn sie uns nicht wieder nachläuft; was der Erzähler schon an unserer jüngst beneideten Vergnügtheit sehen konnte. Die Namen der Staatsmänner, welche an dem Ruder der andern Kantone sitzen, bekümmern uns ebenfalls sehr wenig, seit die politische Nothwendigkeit sie in das Geleise konservativen Fortschritts geführt hat, wo sie sich ganz unvermerkt mit uns zusammenfinden. Wir hätten dem Erzähler einen tiefern Blick in die veränderte Stellung der Parteien in der Schweiz zugetraut, als daß er uns nur noch den Wunsch nach einer Reaktion zutrauen könnte; wir stehen zwar noch auf dem alten ehrenvoll behaupteten Posten, allein derselbe ist von der äußersten Rechten nach und nach in das Centrum der Schweiz gerückt.

Bern. Außerordentliche Sitzung des Großen Raths vom 6. October zum Entscheid über den Cassationsantrag von Seite des Vertheidigers des zum Tode verurtheilten Verbrechers Fête. Die Justizsection stellt den Antrag, dieses Todesurtheil, weil dabei gegen die Verfassung Oheim und Neffe im Geblüt zu Gericht gesessen seien, als nicht den gesetzlichen Formen gemäß abgefaßt, und vermöge des Artikels 25, §. 50 der Verfassung, welcher dem Großen Rath die Oberaufsicht über die Gerechtigkeitspflege als unübertragbar zuweist, zu cassiren und dem Obergericht ad melius agendum zurückzusenden. Herr Carl Schnell ergriff die Gelegenheit, seinem Hasse gegen das Obergericht Luft zu machen. Es sey nicht das erste Mal, daß man das Obergericht auf seine gesetzliche und verfassungsmäßige Stellung aufmerksam machen müsse, und es verdiene noch ganz andere Vorwürfe, da er Urtheile und Sentenzen desselben kenne, die unbegreiflich seyen. Was ihn betreffe, so wolle er allerdings dem Obergericht den Vorwurf im vollen Maße zu-

Digitized by Google

kommen lassen. Herr Koch, Regierungsrath, glaubt dagegen, daß diese Vorwürfe in dem Munde des Herrn Präopinanten übel lauten, indem derselbe bei der Wahl des Herrn Graf dessen Verwandtschaft mit Herrn Studer gekannt haben müsse. Er tadelt die immer wiederkehrenden Ausfälle gegen eine Behörde, die doch Achtung genieße und die aus Männern bestehe, welche er schätze. Es sei doch wirklich stark, dem Obergerichte immer Vorwürfe zu machen, bloß weil es andere Ansichten hege und im vorliegenden Fall gar wohl hätte haben können. Auch das Publicum habe diese ewig wiederkehrenden Ausfälle nie gebilligt. Indessen stimme er zur Cassation des Urtheils; welche dann auch mit 152 Stimmen gegen 2 beschlossen wurde.

Frankreich.

Paris 7. Okt. Ueber die Abwesenheit des Ministers Thiers seit ungefähr 14 Tagen, tischen die Pariser Blätter Vieles auf. Jedenfalls ist es bemerkenswerth, daß für sein Departement nicht, wie es sonst gebräuchlich war, der Justizminister, sondern der Minister des Aeußern zeichnet. In der That scheint allbereits Gasparin Minister des Innern zu seyn, ein guter Administratio-Kopf, zugleich, wie Duchatel, Doctrinär, und ein Mann von großer Thätigkeit. Nun aber werden alle diese Dinge Herrn Thiers abgesprochen. Jedenfalls findet man es seltsam, daß bei den im Ministerium des Innern angehäuften Geschäften Hr. Thiers Lustreisen macht.

— Die zwischen dem französischen, englischen und sardinischen Hofe geschlossene Convention sammt den Zusatzartikeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels wird nun in den ministeriellen Blättern veröffentlicht. — Coletti, griechischer Gesandter am französischen Hofe, früher Minister des Innern und Präsident des Conseil zu Athen, ist in Paris eingetroffen.

— 3. Okt. Die neueste Nummer der Revue des Deux Mondes enthält eine Skizze über den Fürsten Metternich von dem Historiker Capefigue.

Spanien.

Der Fortschritt der Provinzial-Revolutionen hat den Krieg in Navarra etwas in Hintergrund gestellt. Indeß haben die Carlisten von Tag zu Tag mehr Raum gewonnen, und es mag nur einem begeisterten Aufschwung möglich seyn, denselben zu zerdrücken. Bei den täglich anlangenden widersprechenden Nachrichten vom Kriegsschauplatze möchte es nicht ohne Interesse seyn, einen historischen Rückblick auf die 3 letzten Kriegsmonate zu werfen. — Ohne Opposition haben seit 3 Monaten die Armee und die Regierung des Don Carlos die 4 baskischen Provinzen inne. Die Truppen der Königin besetzen Pampelona, St. Sebastian, Vitoria und Bilbao; aber diese festen Plätze sind immer von carlistischen Abtheilungen eingeschlossen; starke Divisionen des christinischen Heeres führen den dergestalt eingeschlossenen Garnisonen Proviant zu. In den ersten Phasen dieses Kriegs hatte die Armee der Königin alle bedeutenden Punkte besetzt; die Kommunikationen waren überall eröffnet, selbst kleine Städte, wie Salvatierra zwischen Pampelona und Vittoria, waren gut befestigt und mit jeglichen Bedürfnissen versehen. Aber der Zuwachs des carlistischen Heeres, ihre so oft errungenen, wenn auch partiellen Vortheile verschafften dem Don Carlos Munition, Kanonen u. s. w., so daß christinische Garnisonen von 3—600 Mann sich nicht mehr halten konnten. Mehrere sehr kühne Belagerungen wurden von den Carlisten versucht; Bilbao selbst, das die christinischen Generale 20 Tage lang ohne Hülfe gelassen, war nahe an der Uebergabe. Aber den Zumalacarregny, der dieß alles ausgeführt, traf vor diesem Platze eine Kugel. Indeß mußten die kleinern Punkte von den Christinos sämmtlich aufgegeben werden; hiemit aber war in der That die Kommunikation höchst schwierig geworden. Panischer Schrecken hatte sogar die königl. Truppen ergriffen, so daß auf mehreren Punkten wie zumal zu Elisondo die Befehlshaber ihren Posten verließen. Die christinischen Divisionen zogen sich an die kastilische Gränze zurück. Alle Punkte auf der großen Straße von Vittoria nach Bayonne wurden den Carlisten frei gelassen. Anfangs hatten diese nur die Thäler Bastan, Borunda u. Amescoas inne, u. kamen gleichsam nur, um alsbald wieder zu verschwinden, jetzt sitzen sie im Innern des Landes mit Depots, Magazinen u. s. w.; heben Rekruten, Contributionen aus und administriren ohne Opposition. Munitionen, Pferde u. s. w. erhalten sie durch Contrebande; vom Meere her Verproviantirung; haben mehrere Punkte zwischen St. Sebastian und Bilbao inne, besitzen sogar eine kleine Flotille. Die christinische Armee ist theils an der kastilischen Gränze zwischen Bilbao und Burgos, theils am Ebro von Logrono bis Miranda gelagert. Der Kampf zu Mendigorria im August hatte für Cordova keine Resultate, keine Operationen zur Folge, und bis in die ersten Tage des Sept. d. h. bis zur Ankunft der Engländer hielt sich Cordova in der Defensive. Jetzt wollte man die Carlisten von der großen Straße von Bayonne nach Vittoria vertreiben, und durch Besetzung von Ernani, Tolosa und andern Zwischenpunkten die Kommunikationen wieder eröffnen. Aber die Carlisten hatten das Terrain schwierig gemacht. Man mußte zurückkehren. Nun verließ Cordova die Ufer des Ebro; die Generale Espartero und Espeleta sollten von Bilbao abmarschiren, um in Vittoria sich ihm anzuschließen, dann wollte man gegen Norden die Carlisten zwingen die Kommunikation zu verlassen; zu gleicher Zeit hatte man, um Bilbao während dieser Operation zu sichern, die Engländer von St. Sebastian aus, dahin eingeschifft. Aber umsonst. Der Plan schien den Carlisten bekannt zu seyn. Kaum hatten diese ersehen, daß die zu Bilbao versammelten Streitkräfte abziehen sollten, als 3 carlistische Divisionen sich nach forcirten Märschen bei Arrigoriaga, 1 Meile von Bilbao in Hinterhalte legten. Den 11ten Sept. wurde Espartero angegriffen. Dieser hält die Feinde für kleine zerstreute Banden, marschirt weiter, wird immer heftiger angegriffen; sieht sich sogar in seinem Rückzuge bedroht. Nun verlangt er Unterstützung von der Stadt, aber die Besetzung der Brücke wird vergessen. Kurz, die Christinos mußten froh seyn, noch mit einigermaßen heiler Haut Bilbao wieder zu sehen. Der General selbst wurde hiebei verwundet. Eine Expedition in das Innere von Navarra, wie sie nach dem anfänglichen Operationsplan beabsichtigt war, mußte dergestalt gänzlich aufgegeben werden. In Bilbao jedoch konnten so viele Streitkräfte nicht bleiben. Außerdem wäre Cordova bei Puente-Lierra am Ebro isolirt gewesen. Espeleta mußte daher Bilbao verlassen um an der Gränze Castiliens sich mit Cordova zu vereinigen. Die Vereinigung gelang, aber die Art, wie die beiden Generale sie bewerkstelligten, ist ein neuer Beweis für die Inferiorität der christinischen Truppen in Navarra.

Cordova nämlich stellte sich, als wollte er auf Bilbao über Orduna marschiren; die Carlisten machten alsbald nach dieser Seite hin eine Bewegung, welche nun Espeleta benutzte, und über Medina-de-Pomar an der südlichen Seite des Ebro hin, gegen Burgos zu, marschirte. Cordova zog sich, als er Espeleta auf diese Weise Luft gemacht, vor den Carlisten zurück, und vereinigte sich den 22. Septbr. zu Ora mit letzterem. Hierauf kehrte er in sein altes Lager zu Puente-Larra zurück; Espeleta aber bildet jetzt die Reserve. Sie hätten besser ihre Vereinigung benützen sollen, um die durch ihre Operationen getrennten Carlisten massenweise zu schlagen. Sie haben es nicht gethan. Nun operirt die königl. Armee hinter Vittoria und Bilbao, oft sogar hinter dem Ebro, und überläßt ganz Navarra der Discretion der Carlisten. Diese wären wohl schon gegen Burgos vorgerückt, aber vielleicht sind sie dazu nicht stark genug, und außerdem müßten sie im Besitze Bilbao's seyn; Zumalacarregny hatte dieß wohl gefühlt, und darum immer auf Eroberung Bilbaos gedrungen. — So weit ist nun der Krieg vorgeschritten. Die Christinos in vereinzelten Stellungen; die Carlisten im Besitze jeglichen Kriegsbedürfnisses und aller Communikationen; Spanien aber ist im Brande. Was kann vor den Carlisten retten? Gern bewahrte man Spanien vor einem Jahr 1793 und vor einem Vorschlage Dantons! Die Junten scheinen jedoch hierauf hinzuarbeiten.

Paris 6. Okt. Die Demission Mendizabals hat sich nicht bestätigt. Der General Alava hat indeß die Präsidentschaft abgelehnt, welche nun Mendizabal übertragen wurde. Der neue Premierminister scheint die Taktik anzuwenden, sich die bedeutendsten Junten durch Zuziehung einiger ihrer Mitglieder geneigt zu machen. Die Ernennung des Grafen Almadovar zum Kriegsminister ist zuverläßig. Der Junta von Aragonien sucht man eine Garantie zu bieten, indem Diaz Caneja zum Justizminister ernannt wird. Auf die Junta von Barcellona hat die Regierung, wie man glaubt, durch die Ernennung Mina's günstig eingewirkt, obwohl dieser General bei Einigen seit seiner Verwaltung von 1823 nicht im besten Geruche stehen soll. In Saragossa wird während der Krankheit des Generals Palafox der General Sazano das Commando übernehmen. Er ist daselbst eingetroffen. Nach dem J. de Par. hätten allbereits die 3 Junten der Provinzen der alten Krone Aragonien der Regierung ihre Unterwerfung bezeugt. — Der bedeutendste Akt des neuen Premierministers ist die Amnestieerklärung der Regierung an Alle, die während der letzten Wirren gegen die bestehenden Gesetze sich vergangen. Die wesentlichen Pflichten des Throns, sagt in diesem Dekret die Königin, so wie die Forderungen meines eigenen Herzens schreiben mir zur Beruhigung der Gemüther und zur Beschwichtigung der Unzufriedenheit das System vor, die politischen Zerwürfnisse, welche die Nation heimgesucht, mit einem Schleier zu bedecken. Ich hoffe, daß diese Erklärung die edlen Spanier in Einheit um den gesetzlichen Thron herum reihen wird. Demgemäß sollen 1) alle Strafbestimmungen des königlichen Dekrets vom 3. Sept. abgeschafft seyn, und man hat die angefangenen Prozeduren in Kraft gegenwärtigen Dekrets stille zu stellen, so zwar, daß sie unter keinerlei Vorwand wieder erneuert werden können; 2) ist eine allgemeine Amnestie für alle seit den ersten Moment der politischen Zerwürfnisse ausgebrochenen Ereignisse gewährt. Man wird sie als nicht geschehen betrachten, und nie sollen sie auf die betheiligten Personen irgend eine unangenehme Rückwirkung äußern können. — Die Zeitungen von Madrid nehmen den Mund voll Lobs über die gute Fahrt des Staatswagens. Man weiß jedoch, daß man den Tag nie vor den Abend zu loben hat. — Die Junta von Galizien hat nach der Madrider Zeitung in einer Addresse ihre Unterwerfung an die bestehende Regierung eingesandt, und soll sich, als zwecklos unter der jetzigen Regierung, aufgelöst haben. Ueber Andalousien lauten die Nachrichten nicht so günstig. Der General Espinosa ist zwar in Sevilla nach Madrider Zeitungen jubelnd aufgenommen worden; de las Navas jedoch scheint wenig Sinn für Nachgiebigkeit zu besitzen. Eine Korrespondenz des J. des Debats gibt über die Verhältnisse der Regierung zu ihm folgende Aufschlüsse. Gestern berief Mendizabal, dessen Gesundheit wieder hergestellt ist, die hauptsächlichsten Negotianten der Hauptstadt, und machte ihnen die Proposition, eine Subscription zu eröffnen, deren doppelter Zweck seyn solle, dem Grafen de las Navas, falls er die Stadt ernstlich bedrohen würde, einen lebhaften Widerstand durch Aufstellung eines Korps von 3000 Mann entgegenzustellen; zweitens im Falle Madrid ruhig bliebe, diese gegen die Carlisten ziehen zu lassen. Dieser Vorschlag wurde angenommen; der Minister selbst unterzeichnete zuerst mit 12500 Fr. Bereits haben indeß die 3 Unterhändler, welche de las Navas entgegengesandt worden, Quiroga, Chacon, selbst Aguilar unverrichteter Dinge wieder abziehen müssen. Nach Einigen wurden die beiden ersten von de las Navas sogar zurückbehalten. Aguilar brachte folgendes Ultimatum zurück: Konstituirende Kortes; Bildung eines homogenen Ministeriums, ohne Beimischung fremdartiger Elemente, Beibehaltung der Streitkräfte, welche die Despenaperos besetzen, zur Verfolgung der in Andalousien streifenden faktiosen Banden; Zurückbehaltung Torenos, bis er Rechenschaft von seiner Verwaltung abgelegt. Diese Propositionen würden verworfen, und ein neuer Commissär in sein 33 Meilen von der Hauptstadt entferntes Hauptquartier (anders Angaben lassen sein Hauptquartier Madrid viel näher gerückt seyn) abgeschickt. — Der Graf soll bereits in seinem Aeußern ein vollständiger Sansculotte seyn; der Stadt Toledo schickte er den Befehl zu, binnen 48 Stunden 12000 Rationen für seine Soldaten abzuliefern. — Nach dem National wäre den 28. September wirklich ein neues Dekret erschienen, welches die Kortes zusammen beruft.

— Vom Kriegsschauplatz sind keine Nachrichten eingetroffen. Don Carlos soll in Estella seyn; andere Angaben wollen bekanntlich von einem Verschwinden seiner Person viel wissen.

— 7. Okt. Die Communikationen mit Barcelona, Gironna und Figueras werden sehr schwierig. Die Diligence geht nicht mehr; diejenige von Barcelona nach Perpignan wurde von den Carlisten durchsucht; nachdem dieß geschehen, ließ man sie wieder abfahren. In Valencia sind die Unruhestifter ziemlich hart bestraft worden. Nachdem der Graf Almadovar seine Stelle als Generalkapitän wieder angetreten, wurden 25 der unruhigsten Köpfe ergriffen, verurtheilt und in den Hafen gebracht, um auf die Philippinischen Inseln oder in die Havanah deportirt zu werden. — Ueber die schon

früher gemeldete Nachricht von einer Niederlage der Carlisten zu Vilaseajo sind keine weitern Details eingetroffen.

Niederlande.

Brüssel. 27. Sept. Der Senat hat sämmtliche Gesetze, die ihm von der andern Kammer zugesandt worden, im Durchschnitt ohne alle Modifikationen in verhältnißmäßig wenigen Sitzungen angenommen.

Deutschland.

Hildburghausen. 3. Sept. Schon lange hatten baierische Blätter die gesammte katholische Geistlichkeit Würtembergs angegriffen; jetzt aber hat der Bischof von Riegg zu Augsburg bei einer Reise den versammelten Kapitels-Geistlichen den an der würtembergischen Gränze nahe gelegenen Orte die Ermahnung gegeben, mit den benachbarten würtembergischen kathol. Geistlichen in keinen Verkehr zu treten, weil sie neuerungssüchtig und unkirchlich wären, früher sogar einen Cölibatsverein geschlossen hätten, und weil überhaupt der Geist derselben böse sey. (!) (Dorfz.)

München. 4. Okt. Die Hauptfeierlichkeit der Oktoberfeste gieng heute Sonntag vor sich. Das angenehmste Wetter begünstigte dieses ächte Nationalfest. Man glaubt, daß 100,000 Menschen die große Theresienwiese und die eine Stunde weit von München bis Sendling sich erstreckenden Anhöhen bedeckten. Darunter befinden sich auch viele tausend Fremde. Nachdem S. M. das zur Ausstellung gebrachte Vieh und die Industrie- und Kunst-Erzeugnisse in Augenschein genommen hatte, fuhren viele ländliche Festwagen, neben und hinter denen ungefähr 1000 berittene, mit Fahnlein versehene und meist auch bewaffnete Bauern zogen, an dem K. Zelt vorüber. Diese Wagen, welche von den einzelnen Landgerichten und Gemeinden des Isarkreises gesendet wurden, hatten allegorische Bedeutungen. Hierauf folgten olympische Spiele, ein Radlaufen, die Preisevertheilung an die Landwirthe, und das Pferde-Rennen.

Berlin. 1. Okt. Das Ergebniß der zu Ende des J. 1834 in dem preuß. Staate vollzogenen Volkszählung und der über Geburten, Trauungen und Todesfälle im Laufe des J. 1834 geführten Register ist nunmehr aufgestellt. Der Staat, mit Ausschluß des Fürstenthums Neufchatel, enthielt zu Ende des J. 1834 hiernach Einwohner mit Einschluß des Militärs 13,510,030. 15 Jahre früher, zu Ende des J. 1819, waren vorhanden 11,084,993. (Preuß. St. Ztg.)

Töplitz. 30. Sept. Hier ist wohl die glänzendste Versammlung, die seit dem Wiener-Kongresse irgendwo gesehen worden. Fragt man nun, welches sind die Zwecke dieses prachtvollen, ja einzigen Vereins der großen Beherrscher des östlichen Europas, so kann man wohl mit Recht annehmen, daß bei den täglichen, ja stündlichen Besprechungen der Fürsten und ihrer Minister, ganz Europa von der vielbewegten pyrenäischen Halbinsel an, bis nach Belgien und bis zum Orient, vielfach überschaut und berathen worden sey. Auch sind die anwesenden Staatsminister, wie in ihren Kanzleien bemerkt wurde, außerordentlich beschäftigt gewesen. Das ist aber auch Alles, was sich darüber von Außen herein angeben läßt. Die Gegenwart so vieler hohen und schönen Frauen berechtigt zu der Voraussetzung, daß wohl auch manche Vermählung für die Zukunft besprochen worden ist. Der Mittelpunkt des täglichen Zusammensenns der allerhöchsten und höchsten Herrschaften bleibt die Mittagstafel im fürstlichen Schloß, wo der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich unmittelbar die Wirthe machen, und der Haus- und Hofkanzler, Fürst Metternich, am meisten beschäftigt ist. Obgleich an diese Tafel nur die wirklichen regierenden Herren, Prinzen und Prinzessinnen nebst ihren Familien eingeladen sind, so wird doch hier gewöhnlich zu 80 Couverts gespeist. Abwechselnd werden dazu auch die dirigirenden Minister, Botschafter und Generale vom ersten Range geladen. Für alle übrigen sind Marschallstafeln eingerichtet, wo oft 250 Gedecke gelegt sind.

Pariser-Börse

6. Okt. 5% Fr. 108. 55. — 3% Fr. 81 95. — Esp. 33. — Nap. 99. 30 — Oblig. de Paris 1280. —. — Haiti 345. — 4 Can. 1215.
7. Okt. 5% Fr. 108. 45. — 3% Fr. 81. 85. — Esp. 33½. — Nap. 99. 20. — Oblig. de Paris 1285. —. — Haiti 345. — 4 Can. 1215.

Wiener Börse.

2. Okt. 5% Metall. 102 3/16; 4% 99½; Bank. 1349.
3. Okt. 102¼; 98½; 1349.

Anzeigen.

Eingegangen für die Beschädigten in Nuglar
bei dem Verleger dieser Zeitung:
Von C. D. Fr. 3. 50. — Von der Redaktion des Volksboten Fr. 7. Zusammen bis heute Fr. 17. 50.

Bei Neukirch, Buchhdlr. ist so eben angekommen:

Pfenning-Kalender für 1836.

10 Bogen groß 4. mit vielen schönen Abbildungen.
Preis 18 kr.

Die Verlagshandlung hat für die Ausstattung dieses so beliebten und im vorigen Jahr schon so günstig aufgenommenen Kalenders, die größte Sorgfalt verwendet, durch ganz vorzüglichen Text, schöne Abbildungen und gute Einrichtung, so daß er in Hinsicht von Unterhaltung und Nützlichkeit kaum etwas zu wünschen übrig lassen mag.

Der dritte Theil von den

Unterhaltungen mit Serena,

moralischen Inhaltes, von Joh. Georg Müller. Nach dem Tode des Verfassers, herausgegeben von Joh. Kirchhofer, Pfarrer. 8. Winterthur. fl. 2. 6 kr.

Erzählungen der alten Marlise für Kinder von Selma.

Mit 4 Kupfern. 12. Winterthur. Carton. fl. 1.

Die Lungenseuche des Rindviehes
ihr Wesen und die Beweise zu ihrer gänzlichen Verbannung aus unsern Gauen, von Dr. J. N. Sauter. gr. 8. Winterthur. fl. 1. 30 kr.

Stahlschreibfedern in höchst. Vollkommenheit.

Von einer Englisch-Hamburger bedeutenden Fabrik bin ich ersucht worden, ein Commissionslager ihres Fabrikats auf hiesigem Platze zu unterhalten, und erhielt so eben eine Parthie ganz

vorzüglicher Stahlfedern neuerfundener Masse,

welche an Elasticität die Federposen bei weitem übertreffen und viel wohlfeiler als die bekannten *Perry*'schen sind. Wer daran zweifelt, der möge sich von der Wahrheit durch eigene Prüfung überzeugen. Mit *einer* Stahlfeder lässt sich oft vier bis fünf Monate schreiben. Das Dutzend kostet mit Federhalter 30 xr.

J. G. Neukirch Buchhändler in Basel.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 162.

Verzeichniß der Vorlesungen, welche im Winterhalbjahre 1835—36 an der Universität zu Basel werden gehalten werden.

I. Theologische Vorlesungen.

A. Exegetische Theologie. 1. Einleitung ins N. T. Hr. Prof. Müller. 2. Hebräisch-jüdische Archäologie, Hr. Prof. Stähelin. 3. Hebräische Grammatik, derselbe. 4. Unterricht in den übrigen semitischen Dialekten, derselbe. 5. Buch Hiob, derselbe. 6. Ausgewählte Abschnitte des A. T., derselbe. 7. Evangelium Johannis, Hr. Prof. Müller. 8. Den 2ten Brief an die Corinther, die Briefe an die Thessalonicher und Galater Hr. Prof. Dr. de Wette, d. Z. Rector.

B. Historische Theologie. 9. Hebräische Dogmengeschichte, Hr. Prof. Müller. 10. Kirchengeschichte, (2r Theil: von Gregor VII. bis auf unsere Zeit) Hr. Prof. Dr. Hagenbach, d. Z. Decan. 11. Patristik, derselbe. 12. Erklärung des Minucius Felix (Octavius), mit Rücksicht auf die Geschichte der Apologetik, derselbe. 13. Repetitorium über die ältere Kirchengeschichte, derselbe.

C. Systematische Theologie. 14. Kirchliche Dogmatik, Hr. Prof. de Wette (nach seinem Lehrb.)

D. Praktische Theologie. 15. Praktisch-exegetische und homiletische Uebungen, Hr. Prof. de Wette. 16. katechetische Uebungen, Hr. Professor Hagenbach. 17. Das Predigerseminar leiten die Prof. der Theol. in Verbindung mit Hrn. Pfr. Kraus. 18. Die theol. Uebungsgesellschaft, Hr. Prof. Müller.

II. Juridische Vorlesungen.

1. Pandekten (1te Hälfte, allgem. Theil, Personen- u. Sachenrecht, nach der 8. Ausg. v. Thibauts System des Pandektenrechts), Hr. Prof. Dr. Beseler. 2. Geschichte u. Institutionen des römischen Privatrechts, Hr. Rathsbr. Dr. Burckhardt, d. Z. Prodecan. 3. Deutsches und französisches Handels- und Wechselrecht, Hr. Prof. Beseler. 4. Historische Entwickelung der schweizerischen Bundes- u. Staatsverfassungen, Hr. Rathsbr. Dr. Heusler. 5. Gemeiner deutscher Criminalprozeß, Hr. Dr. Adolf Burckhardt. 6. Summarischen Proceß nach gemeinrechtlich geltenden Grundsätzen, Hr. Dr. Gustav Christ.

III. Medicinische Vorlesungen.

1. Medicinische Encyklopädie und Methologie, Hr. Prof. Dr. Meisner. 2. Allgemeine und besondere Anatomie des Menschen. Hr. Prof. Dr. Jung. 3. Pathologische Anatomie, derselbe. 4. Entwicklungsgeschichte des Menschen, derselbe. 5. Somatische Anthropologie, mit Berücksichtigung der nicht Medicin Studirenden, Hr. Dr. Brenner. 6. Die Lehre von den Geisteskrankheiten, derselbe. 7. Allgemeine Pathologie, Hr. Prof. Meisner. 8 Besondere Pathologie, derselbe. 9. Vergleichende Anatomie des Auges, derselbe. 10. Repetitorium über Physiologie, in Verbindung mit Vivisectionen, derselbe. 11. Arzneimittellehre, Hr. Prof. Dr. Röper, d. Z. Dec. 12. Ueber kryptogamische Pflanzen, derselbe. 13. Praktische Anweisung zum Gebrauche des Mikroskops, derselbe. 14. Das 2te Buch des Celsus, de re medica, derselbe. 15. Chirurgie, Hr. Prof. Dr. Mieg. 16. Geburtshülfe, derselbe. 17. Pharmaceutische Chemie und Stöchiometrie, Hr. Dr. Bernoulli. 18. Hydrostatik und Aräometrie in ihrer Anwendung für Pharmacie, derselbe. 19. Medicinisch-klinischen Unterricht ertheilt Hr. Prof. Jung. 20. Chirurgisch-klinischen Unterricht, Hr. Prof. Mieg. 21. Uebungen im Zergliedern leitet Hr. Dr. Nusser, mit Anleitung im Nachzeichnen anatomischer Gegenstände.

IV. Philosophische Vorlesungen.

A. Eigentliche Philosophie. 1. Psychologie, Hr. Prof. Dr. Fischer. 2. Logik, derselbe.

B. Philologie und Geschichte. 3. Auserlesene Briefe Seneca's, verbunden mit einer Einl. in das stoische System, Hr. Prof. Dr. Gerlach. 4. Satiren des Persius, derselbe. 5. Sophocles, Oedipus Tyrannus, Hr. Prof. Dr. Linder. 6. Sophokles Antigone. Hr. Dr. W. Vischer. 7. Plutarchs Perikles, Hr. Prof. Linder. 8. Panegyrikus des Isokrates, Hr. Dr. Vischer. 9. Uebersicht der griechischen Staatsalterthümer, mit besonderer Berücksichtigung der Verfassungen von Sparta u. Athen, derselbe. 10. Den Propheten Zacharias, nach den LXX in Verbindung mit dem hebräischen Grundtext, Hr. Prof. Linder (hebräische und semitische Sprachen siehe Theologie). 11. Lateinische Syntax, Hr. Prof. Gerlach. 12. Lateinische Styl- und Interpretationsübungen, derselbe. 13. Deutsche Syntax u. Stylistik, Hr. Prof. Dr. Wackernagel. 14. Handschriftenkunde, derselbe. 15. Erklärung seines altdeutschen Lesebuchs, derselbe. 16. Analyse einiger Meisterwerke französischer Kanzelredner, Hr. Prof. Vinet. 17. Französische Stylübungen, derselbe. 18. Geschichte der italienischen Litteratur, Hr. Dr. Piechioni. 19. Dante's Fegefeuer, derselbe. 20. Die Geschichte des Kampfes zwischen Papstthum und Kaiserthum und Geschichte der Kreuzzüge, für ein größeres Publicum, Hr. Prof. Dr. Brömmel. 21. Geschichte der neuesten Zeit, derselbe. 22. Grundsätze der Politik, derselbe.

C. Mathematik u. Naturwissenschaften. 23. Analytische Geometrie, die HH. Professoren R. Merian und Eckert. 24. Astronomie, dieselben. 25. Barycentrische Rechnung und Figurenverwandtschaft, Hr. Prof. Eckert. 26. Ueber das System des Weltalls, derselbe. 27. Privatissima in der höhern Mathematik Hr. Prof. Dr. R. Merian. 28. Technologie, Hr. Prof. Dr. Bernoulli, d. Z. Dec. 29. Unorganische Chemie, Hr. Prof. Dr. Schönbein. 30. Stöchiometrie, derselbe. 31. Populäre Vorträge über Chemie, mit besonderer Rücksicht auf Gewerbe, derselbe. 32. Anleitung zu praktischen Arbeiten im Laboratorium, derselbe. 33. Einleitung in die Petrefactenkunde, in zoologischer und geognostischer Hinsicht, Hr. Prof. Dr. Peter Merian. 34. Naturgeschichte der Wirbelthiere, Hr. Prof. Meisner. 35. Zoologie, Hr. Dr. Imhoff. 36. Botanische Vorlesungen s. Medicin.

Herr Gesanglehrer Friedrich Laur wird, wie bisher, im Gesang Unterricht ertheilen und den Uebungschor leiten.

Eröffnung der öffentlichen Bibliothek: Montags und Donnerstags von 1 bis 3 Uhr. Eröffnung der botanischen Bibliothek: Montags von 2 bis 3 Uhr. Eröffnung der Sammlungen des naturhistorischen Museums: Sonntags von 10½ bis 12 Uhr; der Sammlungen und der Bibliothek, Dienstags von 2 bis 3 Uhr. Der Zutritt zu dem anatomischen Museum ist Jedem gestattet, der sich bei dem Director desselben meldet; für das größere Publicum wird die Anstalt Sonntags von 10½ bis 12 Uhr geöffnet. Die Instrumente des physikalischen Cabinets und das chemische Laboratorium können von Allen benutzt werden, die sich gehörigen Orts melden.

Die Vorlesungen beginnen mit Anfang des Novembers.

Congrev'sche Zündhölzchen (Streichfeuerzeuge), das Tausend à 10 Batz., in Schächtelchen à hundert Stück, bei Christoph von Christoph Burckhardt, in Basel.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, einem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er während seines hiesigen Aufenthalts in allen gesellschaftlichen Tänzen Unterricht ertheile. Respektive Theilnehmer wollen das Nähere in meiner Wohnung bei Hrn. Imhof in der Spahlenvorstadt N°. 354 erfragen.

S. Hirsch, Tanzlehrer
und Mitglied des hiesigen Theaterorchesters.

Verkauf einer Apotheke.

Eine Apotheke in einem schönen Orte an einer Hauptlandstraße, wo jährlich 3 bedeutende Märkte gehalten werden, auf dem Lande der westlichen Schweiz, welche seit 10 Jahren neu errichtet wurde, und sich stets des besten Absatzes zu erfreuen hat, ist nebst einem theils neuerbauten, gut eingerichteten Hause mit Scheune und Speicher, zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist bei der Expedition der Basler Zeitung, unter Adresse F. S. S. zu erfahren.

Da zufolge der über den Wanderer in der Schweiz in seinem gegenwärtigen Umfang verhängten Stempeltaxe, derselbe ferner nicht mehr wöchentlich erscheinen kann, so werden die verehrlichen Abonnenten in Kenntniß gesetzt, daß derselbe in Zukunft in vierzehntägigen Lieferungen von 2 Bogen erscheinen wird. Die Verleger.

Bei Imle und Krauß in Ludwigsburg ist neu erschienen und vorräthig bei Neukirch in Basel:

Gesundheitslehre des Mundes,

allgemein faßliche Anleitung, wie die Zähne von frühester Kindheit an zweckmäßig behandelt und gereinigt, und so bis in's späteste Alter gesund und schön erhalten werden, und wie jeder üble Geruch aus dem Munde, er mag entstehen, woher er will, ohne Schaden für die Zähne und die Gesundheit vertrieben werden kann. Nach der 4ten Ausgabe des Französischen übersetzt von Hildebrand. Preis 48 kr.

Bei W. Natorff und Comp. in Berlin, ist erschienen und durch alle gute Buchhandlungen zu beziehen:

Historisch-geographischer Atlas von Europa

von

W. Fischer und Dr. F. W. Streit.

Zweite Auflage.

(2 Bände Text nebst einigen 70 Karten.)

Die Tendenz dieses, mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen höchst gediegenen und nützlichen Werkes, von welchem die erste über 8000 Expl. starke Auflage binnen wenigen Monaten vergriffen ward, geht dahin, allen Gebildeten ein das Studium außerordentlich erleichterndes Hülfsbuch in die Hände zu geben, welches sich über den äußeren und inneren Zustand Europas in historischer und geographischer Hinsicht verbreitet. Der historische Theil umfaßt die specielle Geschichte aller Staaten in gedrängter, doch deutlicher und vollständiger Darstellung und in chronologischer Ordnung. Ihr geht die geographische Darstellung jedes einzelnen Staates voran, und zum größeren Verständnisse beider dient der beigefügte, aus einigen 70 in Kupfer gestochenen und sauber illuminirten General- und Special-Karten (in Quart-Royal-Format) bestehende Atlas: Das Werk, aus circa 26 Heften oder 2 Bänden in gr. 8. bestehend, erscheint in einzelnen Heften von 3 zu 3 Wochen, und wird in Jahresfrist vollendet sein.

Der Subscriptionspreis für jedes Heft von 4 bis 5 eng gedruckten Bogen Text nebst 3 Karten ist 7 Sgr. 6 Pf. Pr. Cour. oder 27 Kreuz. Rhein., und wird bei Empfang desselben bezahlt. Nur die allgemeinste Theilnahme macht es der Verlagshandlung möglich, das Werk für diesen enorm billigen Preis zu geben.

Bey Neukirch Buchhändler in Basel liegen die bereits erschienenen Hefte zur Ansicht bereit, und sieht derselbe zahlreichen Bestellungen drauf baldigst entgegen.

Theater. Montag 12. Oktober 1835:

Othello der Mohr von Venedig. Große Oper in 3 Akten, aus dem Italienischen von Grünbaum; Musik von Rossini.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 163. — den 12. Oktober 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Aus der Rede des Herrn Dr. de Wette (vgl. die Artikel über das Fest der Universität am 1. Oct.) theilen wir folgenden Auszug mit:

Von dem Grundsatze ausgehend, daß öffentliche Feierlichkeiten immer auch Ausdruck und Belebungsmittel des Gemeingeistes sein sollen, zeigte der Redner wie dieß gerade jetzt der Fall sei, wo die Befolgung einer äußern Sitte zugleich die Befriedigung eines innern Dranges und Bedürfnisses sei. Er verfolgte darauf in klarer und einfacher Erzählung den historischen Faden von der im Jahr 1818 beschlossenen Wiederherstellung der Univ. bis auf unsere Zeit. Ohne länger bei den Gründen zu verweilen, die schon früher bei Manchen eine Abneigung gegen die Universität hervorgebracht haben mochten, hielt er sich besonders bei dem auf, was als Folge der Revolution sich heraus stellte: Niedergeschlagenheit auch unter den Bessern für den ersten Augenblick, dann aber, nach dem schiedsrichterlichen Spruche vom 9. Nov. 1833 ein neuer Aufschwung aller Kräfte und eine nur um so entschiedenere Anhänglichkeit an ein Institut, dessen geschichtliche und bürgerliche Bedeutung um so klarer einleuchtete, je größer und allgemeiner die Entrüstung war, die jener obmännische Urtheilsspruch nicht allein in Basel, sondern auch auswärts, hervorrief; "denn nie „war die Ungerechtigkeit und Treulosigkeit des revolutionären Parteigeistes in so klarem Lichte erschienen, als jetzt, „da er seine räuberischen Klauen in das innerste Fleisch unseres heimatdlichen Wesens schlug." — Die Arbeiten der zur Revision des Universitätsgesetzes aufgestellten Commission, so wie des Erziehungs-Collegiums, wurden darauf mit Rücksicht auf die Schwierigkeit und hohe Wichtigkeit dieses Auftrags gewürdigt, und die Grundsätze, von denen der Gesetzesvorschlag ausgieng, näher beleuchtet. Es zeigt sich in demselben, "der Geist der Erhaltung, der bescheidenen „Mäßigung, der weisen Fürsorge für geistige Bildung, „die die Bedürfnisse der Zeit und Basels in seiner jetzigen „Stellung begriffen hat. Ein leitender Gedanke des Rathschlags ist, daß Basel den Geist der Erhaltung, den es „in einer zerstörungssüchtigen Zeit bewiesen, auch in Erhaltung einer alten Anstalt, an die sich so viele schöne Erinnerungen knüpfen, bethätigen müsse. In diesem Sinn „wurde auch der Name Universität beibehalten, der zwar „nach seiner alten eigentlichen Bedeutung passend erscheint „(universitas als gelehrte Corporation), nicht aber wenn „damit unsere beschränkte Anstalt den großen und umfassenden Deutschlandes, welche ihn führen, gleichgestellt werden „soll. Der großartige Gedanke, welcher die Wiederherstellung im Jahr 1818 beseelte, daß unsre Universität die „allgemeine der ganzen protestantischen Schweiz werden „sollte und dessen sehr unvollkommene Verwirklichung die „Ursache einer großen Verstimmung wurde, ist aufgegeben. „Zürich und Bern haben sich unterdessen eigne Universitäten „gegeben; mit diesen Schwesteranstalten können und werden wir wetteifern, aber unter ungünstigen äußern Umständen und mit bescheidner Hoffnung auf äußern Erfolg. „Fremde werden uns willkommen sein, und hoffentlich bei „uns Befriedigung finden, aber ihr Ausbleiben wird uns „nicht entmuthigen. Unsre Anstalt soll zunächst für Basel „sein und im heimischen Kreise sich als nothwendig und „nützlich erweisen; thut sie dieß, läßt sie hier ihr Licht „leuchten, so wird es auch nach Außen hin scheinen; denn „das Licht verbreitet sich überall hin: Basel, in seiner „abgesonderten Lage an der Grenze der Schweiz, getrennt „von seiner Landschaft, durch seine politische Richtung „von der übrigen Schweiz auf, wer weiß, wie lange „Zeit geschieden, bedarf jetzt mehr als je des belebenden „Lichts der Wissenschaft: es bedarf der Anstalten und Mittel zur Bildung gründlicher Gelehrten für seinen eignen „Dienst in Staat, Kirche, Schule und Arzneiwesen u. s. w.; „es bedarf der Anstalten und Mittel zur Bildung derjenigen „Bürger, welche im Gewerbe und Staatsdienste mit dem „Geiste der Zeit gleichen Schritt halten wollen; es bedarf „in so manchen andern Beziehungen der unmittelbaren Gegenwart und Mitwirkung von Gelehrten aller Fächer. „Basel, sagt der Rathschlag, darf sich nicht vernachlässigen, es soll sich rühren, sich bestreben, sich „erheben!" — Nachdem der Redner dann noch kurzen, die zweckmäßige und auf die genannten Bedürfnisse berechnete Einrichtung der Universität und des Pädagogiums entwickelt, und gezeigt hatte, wie auch ein kleiner Wirkungskreis seine unläugbaren Vorzüge habe, erwähnte er am Schluße noch der akademischen Gesellschaft, durch welche der schon so vielfach erprobte Gemeinsinn Basels sich wieder eine neue Bahn eröffnet habe und ermunterte zu frohen Hoffnungen für die Zukunft. — Wir haben aus dieser gehaltreichen Rede nur dasjenige herausgehoben, was für die Bewohner Basels von besonderer Wichtigkeit ist, hoffen aber, daß wenn dieselbe im Druck erschienen sein wird, auch das noch werde in seinem ganzen Zusammenhange beachtet werden, was hier des beschränkten Raumes wegen nicht mitgetheilt werden konnte.

— Verwichenen Dienstag, Nachmittags, wurde der Sommerkurs der durch die hiesige gemeinnützige Gesellschaft in's Leben gerufenen und geleiteten Turnanstalt für Knaben festlich beschlossen. Es hatte dieselbe während des verflossenen Sommers aus 236 Schülern bestanden, welche von neun Lehrern unterrichtet wurden. Der Turnplatz war von Zuschauern umgeben; um ein Uhr begannen die Wettkämpfe und Uebungen, und manche derselben zeugten von der Gewandtheit und Jugendkraft der Knaben, die auch in der körperlichen Haltung und der Handhabung der Waffen merklich gewonnen hatten. Nach einem gehaltvollen Vortrage von Seite eines Lehrers wurden 41 Preise vertheilt. Ein fröhliches Abendessen auf dem neuen Hause, eine

Digitized by Google

halbe Stunde vor den Thoren der kleinen Stadt, schloß das Fest, dessen Freude ein umwölkter, regnerischer Himmel nicht trübte; und jubelnd zog die muntere Schaar, von Eltern und Lehrern begleitet, bei eingebrochener Nacht unter Fackelschein wieder zurück.

Bern. Pruntrut. Der Ami de la justice gibt folgende Darstellung der Vorfälle bey den lezthinigen Gemeindewahlen. Den 27. Sept. sollte der hiesige Einwohnergemeindrath erneuert werden. Sämmtliche wahlfähige Einwohner waren auf diesen Tag zusammenberufen, als des Abends zuvor dem Gemeindepräsident eine Bittschrift von mehrern Einwohnern zugestellt wurde, welche ein Stimmrecht ansprachen, von welchem sie bisher gesetzlich ausgeschlossen waren. Ein Brief des Regierungsstatthalters Stockmar begleitete die Bittschrift, worin derselbe dem Präsidenten den Befehl ertheilt, die Namen der Bittsteller in die Wählerliste einzutragen. Vergeblich wurde Hrn. Stockmar das Gesetzwidrige dieser Zumuthung dargethan; peremptorisch fordert er die Eintragung der Namen auf die Wahllisten. Der Präsident erklärt hierauf, daß nur der Regierung das Recht gebühre, den Sinn der Verordnungen auszulegen, und daß er die Wahl bis auf höhern Entscheid verschieben werde. Allein Herr Stockmar verhindert die Publikation des Aufschubs, indem er dem öffentlichen Ausrufer gebietet, ohne seine Einwilligung nichts bekannt zu machen. Es blieb dem Präsident nichts übrig, als gegen diese Handlungsweise sich feierlichst zu verwahren und mit der großen Majorität der Einwohner von der gesetzwidrigen Wahlversammlung wegzubleiben. An der letzten erschienen daher nur die wenigen Anhänger des Regierungsstatthalters, zu denen sich die Bittsteller und, wie es heißt, sogar einige Fremde gesellten. So wurde es Hrn. Stockmar leicht, mit Einstimmigkeit die Wahlen nach seinem Gutdünken durchzusetzen. Vor den Wohnungen der Gewählten richteten ihre Anhänger ungehindert und ungestört sogenannte Ehrenbäume auf, obschon das dabei statt gefundene Geschrei und der Spektakel an die Freiheitsbäume und das ça ira vom Jahr 1793 schrecklichen Andenkens erinnerte. Während diese ihren Triumph feierten, unterschrieben 140 Personen eine Protestation gegen die Wahlverhandlung. Diejenigen, welche die Helvetie als Fanatiker darstellte, erlaubten sich kein anderes Zeichen ihres gerechten Unwillens. Sie erwiederten die Beleidigungen mit Stillschweigen, die Herausforderungen mit Verachtung und die Maßregeln der Willkühr mit Befolgung des gesetzlichen Weges. Zwei Männer, deren einer noch jüngst durch seine Mitbürger zum Mitglied des Gr. Raths ernannt worden, begaben sich sogleich mit dem Auftrag nach Bern, der Regierung jene Protestation einzureichen. Man hatte vom Stadtschreiber den Brief des Hrn. Stockmar verlangt, um denselben beizulegen. Allein die Herausgabe wurde (höchst wahrscheinlich auf Befehl des Hrn. Stockmar) verweigert.

Den 1. Oktober versammelte sich die Burgerschaft zur Wahl ihres Präsidenten. Da die Wahlunfähigen hier unter keinem Vorwand Zutritt haben konnten, so wurde mit großem Mehr der Kandidat der Partei des Friedens und der Ordnung, Hr. Schwärzlin, zum Präsidenten ernannt. Nur einige Stimmenzettel, auf denen den achtungswürdigsten Namen die schmuzigsten Schimpfworte angehängt waren, verriethen die Wuth der unterliegenden Partei. Allein ihre Rache war nur aufgeschoben. Der Ehrenbaum, den die jungen Leute zu Ehren des Gewählten aufgerichtet hatten, wurde mit Aexten angefallen. Man lief zum Schutz desselben zusammen, und ein fürchterlicher Auftritt wäre unvermeidlich gewesen, wenn die vielfach Beleidigten und Herausgeforderten auf das erhaltene Versprechen, daß man den Baum werde stehen lassen, sich nicht zurückgezogen hätten. Indessen aber hatten sich die Anarchisten gesammelt und überfielen mit Messern und Dolchen die Unbewaffneten, von denen vier schwere Wunden davontrugen. Einer derselben, durch einen Dolchstich getroffen, flößt Besorgnisse für sein Leben ein.

— Während letzter Großrathssitzung waren die auf die Pruntruter Auftritte bezüglichen Papiere während einiger Stunden von dem Kanzleitische des regierungsräthlichen Sitzungszimmers verschwunden; legten sich aber, ungeachtet der Vorfall indeß bekannt und ein Großrath als Wache hingestellt worden war, durch unsichtbare Hand wieder an Ort und Stelle.

Zürich. In Beziehung auf den Rheinschiffahrtsstreit zwischen Zürich und Schaffhausen stellt der Schw. Constitut. die rechtliche Sachlage folgendermaßen dar: Vor 1798 war die Stadt Schaffhausen ausschließlicher Besitzer des Rheins, wo derselbe ihr Territorium berührt. Diesem Zustande machte die helvetische Revolution ein Ende. Zur Zeit der Mediationsakte wurde aber wieder ein Vertrag, auf die alten Rechte sich stützend, zwischen beiden Kantonen abgeschlossen und auf Konvenienz mit gegenseitigem Auf- und Abkündungsrecht die Rheinschiffahrt Schaffhausen wieder überlassen. Nach dem Jahr 1830 forderten die Zürcherischen Gemeinden freie Rheinschiffahrt. Zürich kündete Schaffhausen den Vertrag auf und will Herstellung des Zustandes, wie er unter der helvetischen Republik war. Schaffhausen nahm die Aufkündigung an, will aber auf den Zustand von 1798 zurückgehen. Darüber nun soll nach Schaffhausens Meinung das eidg. Recht entscheiden.

Indessen wurden von Schaffhauser Seite Zürcher Schiffe, welche die (aufgekündete) Convention verletzten, angehalten und Floßpflöcke am Züricher Ufer umgehauen, weil Zürich in jener Convention darauf verzichtet hatte, an seiner Uferseite Niederlagen für Kaufmannswaaren zu gestatten. Ob die mit Beschlag belegten Züricher Schiffe wieder frei gegeben worden, wissen wir nicht; die Floßpflöcke sind von Hrn. Reg. Rath Escher unter dem Schutze von 30 Landjägern wieder hergestellt worden.

Auf welcher Seite das Recht bei diesen Zwischenmaßregeln ist, muß sich durch die Ansicht des Schlußparagraphen jener Convention entscheiden, welcher also lautet: „diese freundschaftliche Uebereinkunft soll so lange in Kraft verbleiben, bis veränderte Verhältnisse oder unerwartete Mißbräuche eine Abänderung derselben nothwendig machen, in diesem Falle versprechen beide löbl. Stände freundeidgenössisch darüber zu conferiren und behalten sich beide Theile vor, dieses gegenwärtige Verkommniß nach den Umständen entweder zu verändern oder ganz aufzuheben, alsdann aber in Rücksicht auf die Rechtsfrage selbst in ihre ehmalige Stellung zurückzutreten.“

Schwyz. Der Plan ein dem Freiburger ähnliches Institut hier zu stiften ist vorerst vertagt, indem die

von den Jesuiten gestellten Forderungen Einräumung des Klösterlis und seines Fonds, so wie Ertheilung des Landrechtes, nicht bewilligt werden konnten, da über jenes Eigenthum die Kirchgemeinde Schwyz, über das Landrecht aber die Bezirksgemeinde zu verfügen hat.

St. Gallen. Der Abt von Pfäffers, welcher gegen eine Staatsverordnung an der Consekration des Hrn. Bossi zum Bischof von Chur und St. Gallen Theil genommen und schon vorher Hrn. Bossi als Bischof anerkannt hatte, indem er bei ihm die Erlaubniß zu einer Altarweihe in einer St. Gallischen Pfarrkirche eingeholt, wurde von Seiten des kl. Rathes den Gerichten zur Bestrafung verzeigt. — Dieselbe Behörde requirirte kürzlich bei dem katholischen Administrationsrathe die Handhabung der Verordnung über die Prüfung der Capuciner.

— Der kl. Rath verordnete eine 2te Inspektion der beiden Contingente im Militärbezirke Rapperschwyl, da die erste unbefriedigend ausgefallen; hoffentlich setzt dieß auch eine neue Instruktion voraus.

England.

London. 6. Okt. Der Obrist Fairman erklärte in Ypswich in einer Gesellschaft von Conservativen, daß er beabsichtige, den Sprecher des Unterhauses gerichtlich zu verfolgen. Bekanntlich wurde ihm dieser Schritt von den Times angerathen, da ein Verfahren wie das Unterhaus und in dessen Namen der Sprecher es gegen ihn eingeleitet habe, alle persönliche Sicherheit gefährde und jeden sichern brieflichen Verkehr untergrabe.

— Der Marquis Chandos hat zu Aylesbury gelegenheitlich des jährlichen Festes des Ackerbaues eine Rede gehalten, welche, da der Marquis nicht gerade zu den gemäßigten Torys gehört, die Aufmerksamkeit der englischen Blätter auf sich zieht. Der Schluß seiner Rede drückt die Tendenz derselben und die Hoffnungen des Redners aus: Ich bin überzeugt, sagt der Marquis, daß der Fall des Ministeriums Peel ein Unglück für das Land war, und ich hoffe bald den ehrenwerthen Baronet (Peel) wieder an die Spitze der Regierung gestellt, und ihn in seinem Ministerium von Männern wie Graham und Stanley unterstützt zu sehen.

— Eine Eisenbahn zwischen Cairo und dem rothen Meer ist bereits begonnen. Sie soll östlich von Suez (weil bei Suez selbst die See nicht tief genug ist) anfangen, schräg nach Ajerud und von da südlich in schnurgerader Linie bis innerhalb einer Stunde von Cairo laufen, wo an einer Stelle ungefähr mitten zwischen dieser Stadt und Birket el hadji, ein großes Lagerhaus gebaut werden soll. Von hier aber soll ein Arm nach Cairo und ein anderer bis an das Delta hinabgeführt werden. Der Boden zwischen Cairo und Ajerud soll hoch und kieselig hart seyn, und die untern Lagen so steinig, daß sich nirgendwo durch Bohren Wasser entdecken ließ. Die Strecke beträgt 84 engl. Meilen.

Spanien.

Paris. 8. Okt. Das Ministerium ist nun ziemlich vollständig durch die Ernennung von las Heros zum Minister des Innern und Gomez Becerra zum Justizminister. Noch fehlt die Besetzung des Ministeriums der Marine. Zugleich beruft die Königin durch ein Decret unterm 18. die gegenwärtigen Cortes auf den 16. Nov. zusammen, um ein Wahlgesetz auszufertigen, kraft dessen man neue Cortes zusammenberufen werde, deren Aufgabe es seye, das Royalstatut zu revidiren, und die im Mendizabals Manifest vom 14. Sept. entwickelten Regierungsgrundsätze in Anwendung zu bringen.

— Die Junta von Saragossa hat sich, nach dem J. de Paris, aufgelöst, indem sie in die gegenwärtige Regierung vollständiges Vertrauen fassen zu können erklärte.

— Nachrichten aus Cadix bis zum 18. September stimmen alle in der Bereitwilligkeit überein, womit die freiwillige Bewaffnung und Enrolirung von 6 zu bildenden Bataillons vor sich gehe. Gleich am ersten Tag sollen sich 400 Männer gemeldet haben. — Wie im übrigen Andalusien wurde auch in dieser Stadt Preßfreiheit proklamirt.

— 9. Oct. Den 20. Sept. soll, nach dem Journ. de Paris, wieder eine Affaire, und zwar zu Ourgagna, Statt gehabt haben. Die Fremdenlegion hätte beim Angriffe viele Leute verloren, endlich hätten aber die Christinos das Feld behauptet. Die Carlisten, unter denen der berüchtigte Mönch Benet, wären erschossen worden. Repressalien hätten nun die Carlisten an dem gefangenen Christinischen General Chourouca ausgeübt.

— Don Benito Eraso, welcher neulich den Carlisten hinweggestorben, wurde zu Baraznim in Navarra A. 1790 geboren. Seine Familie war eine der reichsten und angesehensten dieser Provinz. Im J. 1824 erschien Eraso zum erstenmale auf der politischen Bühne. Von den Cortes des Reiches zum Mitgliede der Junta von Navarra gewählt, vereinigte er an 800 junge Navarresen um sich, welche bald den Kern der s. g. Glaubensarmee bildeten. Im J. 1830 stand er gegen Mina, der damals Spanien revolutioniren wollte. Dafür erhielt Benito vom Könige den Grad eines Obristen. Bald darauf wurden indeß die königl. Freiwilligen entlassen und unser Held kehrte in die Stille des Privatlebens zurück. Als aber der Tod Ferdinands bekannt wurde, proklamirte er den 12. Oktober 1833 an der Spitze von 20 Karabiniers, welche die Garnison von Roncevaux bildeten, Karl V. als König von Spanien. Bald schlossen sich von seinen ehemaligen Kampfgefährten an ihn an, und Eraso, obwohl damals kränklich, organisirte gleichwohl mit vieler Thätigkeit den Aufstand seiner Provinz. Der Vice-König von Navarra sandte, ihn zu fahen, ein Detachement aus, und Eraso, welcher zu Valcarlos, einem kleinen Dorfe nicht unweit der französischen Gränze, krankheitshalber lag, mußte sich auf das französische Gebiet flüchten. Er wurde nach Bordeaux transportirt; hier aber gelang es ihm, seine Begleiter zu täuschen. Unter mancherlei Mühsalen in den bizarrsten Verkleidungen, legte er die 50 Meilen, welche Bordeaux von Bayonne trennen, zurück. Nach fast einem Monate betrat er wieder den heimischen Boden. Während seiner Abwesenheit hatte Ituralde das Geschäft übernommen, die Navarresischen Bataillone zu organisiren. Indeß wollte man Eraso zum Oberbefehlshaber wählen, dieser aber richtete seinestheils die Wahl auf den Helden Zumalacarregup. Der König ernannte ihn nun bei seiner Ankunft zum Marechal de Camp, und Befehlshaber der biskayischen Armee. Nach dem Tode Zumalacarreguys, dessen Nachfolger Moreno wurde, legte Eraso, zum Theil krankheitshalber, seine Stelle nieder. Auf Zudringen von Don Carlos nahm er indeß das Oberkommando von Navarra an. Nach der Schlacht von Mendigorria (d. 16ten Februar 1835) war Eraso ganz erschöpft, so daß er den aktiven Dienst verlassen mußte. Seine Räthe galten indeß immer noch viel. — Eraso hat in vielen Affairen befehligt, und durch seine genaue Kenntniß des Terrains und seine Bravour sich fast immer mit Glück aus den täglichen Gefechten gezogen, was ihn aber zum meisten zierte, war die Bescheidenheit. Niemals drang Haß in seine reine Seele; ein um so selteneres Beispiel, unter seinen Freunden wie Feinden. Dreimal wurde ihm das Oberkommando angeboten, dreimal lehnte er es ab.

Niederlande.

Brüssel. 1. Okt. Die Reise des Königs nach Ramsgate, um dort mit der Herzogin von Kent zusammenzutreffen, hängt mit der in öffentlichen Blättern bereits besprochenen Absicht einer Vermählung eines Neffen Sr. Majestät mit der Königin Dona Maria von Portugal zusammen. In der letzten Zeit hat der König dieser Sache eine unausgesetzte Aufmerksamkeit gewidmet, und soll sie aus allen Kräften zu fördern suchen. Daß sie dem Geiste der englischen Politik ganz zusspricht, liegt am Tage, und so dürfte wohl an baldiger Realisation jenes Projektes wenig mehr zu zweifeln seyn. — Seitdem der Senat das Gesetz über die Universitäten angenommen, wodurch die hohe Schule zu Löwen von Staats wegen aufgehoben wird, sind die Unterhandlungen zwischen dem Stadtrathe von Löwen und den Vorstehern der katholischen Universität zu Mecheln schon so weit gediehen, daß die Verlegung dieser letztern nach Löwen eine beschlossene Sache ist, und noch vor Wiedereröffnung der Lehrvorträge ausgeführt werden wird. Da die medizinische und juristische Fakultät bisher in Mecheln noch gar nicht organisirt waren, so sind die Kuratoren sehr thätig, um für alle Fächer die geeigneten Subjekte aufzufinden. Auch die Regierung ist ihrerseits ernstlich darauf bedacht, noch einige tüchtige Professoren für die zwei Staatsuniversitäten Lüttich und Gent, deren Lehrplan erweitert wird, anzuwerben. Im Allgemeinen haben hier die deutschen Professoren die Voraussetzung gründlicherer und vielseitigerer wissenschaftlicher Bildung für sich, und dürften daher denen von andern Nationen vorgezogen werden.

Deutschland.

In der Dorfzeitung wird berichtet: In Göttingen macht ein Vorfall großes Aufsehen. Der Privatdocent der Theologie, Dr. Matthäi, rühmlich bekannt in der theologischen Literatur, vorzüglich als Verfasser der neuen Auslegung der Bibel, hielt öffentliche Vorlesungen über die Gebrechen der neutestamentlichen Exegese, worin er die neuen Theologen und mehrere dortige Lehrer sehr hart angriff. Der Zulauf wurde immer größer, das geräumigste Auditorium der Georgia Augusta vermochte die Zahl der Zuhörer nicht zu fassen. Sowohl die Bedeutung des Gegenstandes der Vorlesung, als die an Deutlichkeit und Präcision ausgezeichnete, durchaus originelle und kernigte Sprache dieses Gelehrten fesselte die Aufmerksamkeit der Zuhörer aus allen Fächern der Wissenschaft. Indessen sah man sich genöthigt, die Vorlesungen zu untersagen und es wurde eine Untersuchung eingeleitet. Dagegen überreichten ihm mehrere seiner Zuhörer einen silbernen Becher mit der Inschrift: Wo ein großer Mann seine Gedanken ausspricht, da ist Golgatha.

Wien. 2. Okt. Den in der K. K. Armee stattgehabten Reduzirungen werden dem Vernehmen nach bald neue und wichtigere folgen. Die Auflösung sämmtlicher Landwehr-Bataillone, wodurch die Armee um 40,000 Mann vermindert wird, wird vorbereitet, doch dürfte sich die Verwirklichung dieses Vorhabens noch bis künftiges Frühjahr verziehen.

Türkei.

Konstantinopel. 16. Sept. Die Nachrichten aus Albanien von neuerm Datum lassen erwarten, daß sich die dortigen Insurgenten unterwerfen werden. Zwar sollen auf die Kunde von dem Anmarsch des Rumely Wallessy ernstliche Vertheidigungsanstalten getroffen worden, zugleich aber Zwietracht unter den Insurgenten ausgebrochen seyn, indem Einige unbedingte Unterwerfung und Appellation an die Gnade des Sultans, andere aber hartnäckige Vertheidigung verlangten, und nur unter sicherer Garantie die Waffen abzulegen erklärten. Unter solchen Verhältnissen kann es den großherrlichen Truppen nicht schwer werden, den Aufstand zu unterdrücken. — Vermuthlich wird aber damit die Aufgabe dieser Armee noch nicht beendigt seyn. Man hat vielmehr Ursache zu glauben, daß ihr dasselbe Geschäft auch in Bosnien, wo die Anarchie noch immer fortdauert, werde übertragen werden. —

Pariser-Börse.

8 Okt. 5 % Fr. 108. 40. — 3 % Fr. 81. 80. — Esp. 33⅓. — Nap. 99. 20 — Oblig. de Paris 1285. —. — Haiti —. — 4 Can. 1215.

9. Okt. 5 % Fr. 108. 60. — 3 % Fr. 82 05. — Esp. 33⅓. — Nap. 99. 40. — Oblig. de Paris 1285. —. — Haiti —. — 4 Can. 1215.

Wiener Börse.

5. Okt. 5 % Metall. 102¼; 4 % 99½; Bank. 1348.

Fruchtpreise von Basel. Vom 10. Oktober.
Kernen: von Fr. 13. 5. bis Fr. 15. 5.
Mittelpreis: Fr. 14. 61. ℔ Sack.

Anzeigen.

Im Laufe des kommenden Winterhalbjahres gedenke ich öffentliche Vorträge über Chemie, mit besonderer Rücksicht auf Künste und Gewerbe, zu halten. Dieselben werden den 3. Nov. beginnen und einmal in der Woche, Dienstag Abends von halb 7 bis 8 Uhr im Falkensteinerhofe, oder wenn dieses Lokal nicht geräumig genug seyn sollte, im alten Conzertsaale Statt haben. Wer sie anzuhören wünscht, beliebe sich entweder auf der Lesegesellschaft oder bei dem Abwart des Museums zu unterzeichnen. Das Honorar ist auf vier Schweizerfranken festgesetzt.

Basel, den 12. Oktober 1835. Prof. Schönbein.

Dienstags den 13. Oktober, Abends 6 Uhr, wird in dem obern Saale der Lesegesellschaft die Schlußsitzung des Vereins zur Unterstützung der am 3. Aug. 1833 Verunglückten Statt finden. Da die Commission Rechnung über die Verwendung der gesammelten Gelder ablegen wird, so werden die verehrl. Geber ersucht, sich zahlreich bei dieser Sitzung einzufinden.

Die Commission.

Actien des Verbindungs-Canals der Donau mit dem Main.

Die Actien dieses Canals, dessen Ausführung durch die bairische Regierung in mehrern Beziehungen besonders begünstigt, und dessen Actiengesellschaft durch die Herren M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. gebildet wird, genießen bis zur Eröffnung des Canals 4% jährliche zugesicherte Zinse, und nachher die treffenden Dividenden aus dem Ertrag. Eine gewiße Anzahl dieser Actien (jede de fl. 500. mit Zins und Dividenden-Coupons) kann das unterzeichnete Handlungshaus, bei welchem man sich für das Programm und die Subscription zu melden hat, noch bis gegen Ende dieser Woche pari abgeben.

Basel den 12. Oct. 1835.

Bischoff zu St. Alban.

Zur Nachricht.

Zur geneigten Unterzeichnung auf die Theilnahme an den in vorletzter Nummer dieses Blattes vorläufig angezeigten Vorlesungen über eine gründliche Reform des leiblichen Lebens der civilisirten Nationen

sind Subscriptionslisten in der Lesegesellschaft und bei Unterzeichnetem aufgelegt, wozu Tit. Herren und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen ergebenst eingeladen werden. Das Honorar für sämmtliche (circa 4) Vorlesungen beträgt 2 Gulden.

C. Schlemmer, Adelberg Nr. 505, bei Hrn. Kircher-Merian.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 164. — den 13. Oktober 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Mit Kreisschreiben vom 3. Okt. zeigt der Vorort den Ständen an, daß am gleichen Tage der bei dem königl. sardinischen Hofe beglaubigte königl. sizil. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Se. Excellenz Hr. Vincenz Ramirez in feierlicher Audienz sein Kreditiv überreicht habe, daß er aber in Turin residiren werde.

Basel. Ordentliche Sitzung des Großen Raths vom 5ten bis 7ten October.

1. Die Versammlung wird eröffnet mit Vorlegung der Danksagungsschreiben von Seite der Herren Alt-Bürgermeister Herzog und Alt-Bundespräsident von Tscharner, für die ihnen im Auftrag des Großen Raths zugestellten Zeichen des Dankes.

2. Folgende neue Rathschläge werden verlesen und zur Kanzlei gelegt um in einer folgenden Sitzung behandelt zu werden.

a) Wegen Uebergabe der Hochwaldungen an die Gemeinden.

b) Wegen Veräußerung der Ziegelhütte zu St. Jakob.

c) Wegen Veräußerung des der Kirchen und Schulgutverwaltung zustehenden Klingenthalholzes im Kleinhüninger Bann, so wie der Klosterfichten.

3. Ins Bürgerrecht der Stadt Basel wird zu den gemilderten Bestimmungen aufgenommen Herr Alt Schullehrer Erhard Schneider von Thürnen. Ferner wird der Staatsantheil der Bürgerrechtsgebühr des in der letzten Sitzung angenommenen Mechanikers Johannes Aenishänslin erlassen.

4. Der Justine Huittier wird nach dem Antrag des Kl. Raths der Drittheil ihrer Strafzeit erlassen.

5. Der in der vorigen Sitzung vorgelegte Gesetzesentwurf über den periodischen Austritt aus dem Großen und Kleinen Rath wird in allen seinen Theilen genehmigt. Demzufolge werden sowohl die von den Wahlzünften als die von den Wahlkollegien gewählten Mitglieder des Großen Raths durch das Loos in drei gleiche Abtheilungen getheilt, wovon die eine im J. 1835, die zweite im J. 1837, die dritte im J. 1839 austritt. Die neuen Wahlen finden im Laufe des Monats November statt. Mit dem Austritt aus dem Großen Rath erfolgt auch, nach §. 36 der Verfassung, der Austritt aus dem Kl. Rath. In der ordentlichen Decembersitzung, bis zu welcher die ausgelosten Mitglieder an ihrer Stelle bleiben, sind die Wahlprotokolle vorzulegen, und die ausgefallenen Klein-Rath- und Bürgermeisterstellen aufs Neue zu besetzen, die durch das angenommene Gesetz angeordneten Auslooſungen wurden im Großen Rath selbst sofort vorgenommen.

6. Der Gesetzesvorschlag betreffend die Organisation und die Taxordnung der Landbezirksschreiberstelle kommt zur Behandlung. Die Stelle eines Bezirkschreibers für den Landbezirk wird in Betracht der engen Verbindung derselben mit den gesetzlichen Bestimmungen der bestehenden Landesordnung aufs Neue ausgestellt. Der Bezirkschreiber wird vom Kl. Rath erwählt. Seine Amtsdauer ist auf 6 Jahre festgesetzt, nach deren Verfluß er wieder auf 6 Jahre bestätigt werden kann. Er ist verantwortlich für allen durch seine Schuld oder Nachlässigkeit entstandenen Schaden, und hat deshalb eine Caution von 4000 Fr. zu leisten. Für seine Verrichtungen bezieht er die durch seine Taxordnung festgesetzten Gebühren. Diese gründet sich im Wesentlichen auf die in der Landesordnung vom J. 1813 aufgenommenen Taxordnung, nur werden mehrere Bestimmungen vereinfacht, und bei mehreren hauptsächlichen Gegenständen namentlich bei den Gebühren für Theilungen und Inventuren von Erbschaften, für Ausfertigung von Obligationen und für Abnahme von Vogtsrechnungen wird eine beträchtliche Ermäßigung angeordnet.

7. Der Rathschlag über den Anzug wegen freien Brodverkaufs trägt an, es bei den bestehenden Bestimmungen bewenden zu lassen, was auch von der Versammlung beliebt wird. (Fortsetzung folgt.)

Bern. Die am 7. Okt. außerordentlich versammelte Burgergemeinde der Stadt Bern hat ihre Theilnahme an dem projektirten Brückenbau beim untern Thor dadurch bethätigt, daß sie beschlossen hat, zweihundert Aktien je zu 1000 Fr. zu übernehmen. Außerdem wurden einige Anträge des Burgerraths, wie z. B. Erweiterung der burgerlichen Mädchenschule, Besoldungserhöhung des Lebenskommissarius, Ankauf eines Hauses für die Primarschulen ꝛc. genehmigt.

— Die Instruktion zu der Reaktionsprozedur ist endlich beendigt und es wird in 14 Tagen der Anklageakt dem Obergericht vorgelegt werden.

— In künftiger Herbstsession soll die Motion gemacht werden, das Stiftgebäude zur Wohnung des Schultheißen zu bestimmen und einzurichten; man hofft mit dieser Maßregel den Kreis der Wählbaren zu vermehren und über den Stadtbann auszudehnen.

Zürich. Es konnte wohl dem Zürcher berühmten Juristen, welcher seinen weiland in der historischen Schule erworbenen Ruhm so großmüthig dem Zweck der finanziellen Ausstattung der Basel-Landschaft geopfert, kein schlechterer Gefallen geschehen als durch die ungeschickte Vertheidigung des Republikaners, wie sie nunmehr nach der Beleuchtung in der Bündn. Ztg. vom 4. Okt. erscheinen muß. Jene Vertheidigung begeht nämlich die gedoppelte Merkwürdigkeit, wir möchten sagen Lächerlichkeit: einmal ein vernunftrechtliches

Fabrikat jenes Juristen für historische Weisheit auszubieten, sodann seinen Spruch durch ein prophetisches Motiv rechtfertigen zu wollen.

Man erinnert sich, wie breit in jener Vertheidigung des Republ. der Begriff mittelbarer Staatsgüter hervorgestellt und wie „den achtbaren deutschen Gelehrten", welche sich gegen das obmännische Urtheil ausgesprochen, geradezu in das Gesicht gesagt wurde: „Sie kennen die eigenthümlichen Verhältnisse der mittelbaren Staatsgüter in der Schweiz nicht, und seyen darum außer Stande, die richtige Ansicht von dem Urtheile zu fassen." Sollte man hienach doch meinen, der Begriff mittelbarer Staatsgüter habe eine den deutschen Juristen unbekannte staatsrechtliche Existenz in der Schweiz gehabt? Statt daß sich nun nach der Beleuchtung in der Bündn. Zeit. herausstellt, daß dieser Begriff eine nagelneue Erfindung desselben ingeniösen Vernunftrechtsfabrikanten ist, der den witzigen Gedanken gehabt hat, die Korporationsrechte mit dem anerkennenden Staate dahin fallen zu lassen. Den Namen eines s. g. mittelbaren Staatsgutes, das in einem eigenthümlichen schweizerischen National- oder Provinzialrechte seine Begründung oder Erklärung finden soll, kennt weder irgend ein bei dem Schiedsgerichte vorgebrachtes Aktenstück, noch irgend ein Gesetz, noch irgend ein amtlicher oder gemeinüblicher Sprachgebrauch des Kantons, über dessen Anliegen verhandelt wurde. Dieser neugebackene juridische Begriff ist in Wahrheit nichts anderes als eine Brücke, um über die Kluft von Mein und Dein wegzuschreiten: so ein Uebergang, wodurch man aus einem Eigenthum unvermerkt ins Andere hinüberkommt.

Die zweite Lächerlichkeit ist, daß selbst prophetische Motive zur Stützung jenes Urtheils herbeigezogen werden; denn es zeigt sich, daß die 2 Schenkungen wissenschaftlicher Gegenstände an die Regierung von Basel, wodurch nun der Obmannsspruch gerechtfertigt werden soll, zur Zeit seiner Abfassung dem Schiedsgericht ganz und gar unbekannt gewesen und auch nicht mit einer Sylbe berührt worden sind; so daß diese Thatsachen bloß auf prophetische Weise hätten auf den Spruch influenziren können. Wenn der Republikaner dafür stehen will, daß sein Hr. Patron vor Abfassung des Spruches schon eine Ahnung von jenen 2 Schenkungen gehabt, so wollen wir zugestehen: daß derselbe ein größerer und glücklicherer Prophet, als Vernunftrechtsfabrikant ist.

— Dienstags den 6. Okt. fand in der Peterskirche der Synodal-Gottesdienst Statt. Nach Eröffnung der Synode und Aufnahme einiger neuen Mitglieder machte Herr Prof. Dr. Hirzel im Einverständnisse mit den Lehrern der höhern theologischen Anstalten auf die übertriebene Strenge in dem theologischen Examen aufmerksam und trug auf geeignete Schritte an, um dieselbe, ohne Schaden für die Wissenschaft, zu mildern, wobei er namentlich an eine zweckmäßige Vertheilung der verschiedenartigen Prüfungen auf verschiedene Perioden des Studienganges erinnerte. Die Sache wurde dem Kirchenrathe zugewiesen, damit er mit Zuziehung sachkundiger Männer die nöthigen Einleitungen treffe. Beim Eintreten in die Arbeiten der liturgischen Kommission faßte die Synode den wichtigen Beschluß, vor Allem aus eine Kommission niederzusetzen zur Revision des ganzen Kultus. Nach Vorlesung zweier Zuschriften der evangelischen Synoden von St. Gallen und Thurgau, welche beide den Wunsch äußerten, gemeinschaftlich mit Zürich entweder eine neue oder doch revidirte Bibelübersetzung anzubahnen, nahm Herr Dekan Ammann, Abgeordneter der Thurgauischen Synode, das Wort und entwickelte noch mündlich obigen Wunsch mit Wärme und Einsicht.. Nur Eine einzige Stimme äußerte bei der Berathung Zweifel, zwar nicht über die Nothwendigkeit der Sache, wohl aber über die Schwierigkeit der Einführung. So wurde denn einstimmig beschlossen, sogleich in den Antrag von St. Gallen und Thurgau einzutreten, und mit großer Mehrheit entschieden, daß eine Kommission niedergesetzt werden solle, welche mit Zuziehung von St. Gallischen und Thurgauischen Geistlichen über die Art und Weise, wie man am besten zum Ziele gelange, sich zu berathen habe. Zu gleicher Zeit sollen auch die übrigen evangelischen Synoden in der Schweiz von diesem Plane in Kenntniß gesetzt werden.

Frankreich.

Marseille 29. Sept. Ein Handelsschreiben aus Genua vom 25. enthält Folgendes: „Wir sind hier in großer Bestürzung. Sie kennen die von der portugiesischen Regierung in Bezug auf die unsrige ergriffenen Repressalien. Die vom Turiner Kabinete verordnete Ausweisung des Ritters Rodriguez war zu wichtig, um mit Stillschweigen übergangen zu werden. So sehen wir uns von einem Kriege bedroht, der unsern Handel vernichten würde. Der portugiesische Generalkonsul, Obrist Giraldes, hat von seiner Regierung Befehle erhalten, seine Päße zu fordern, und dieß ist wirklich geschehen. Indeß hofft man, daß unsere Regierung trachten wird, den Obrist zurückzuhalten, um die Sache wo möglich beizulegen. Der Marquis Paulucci hat ihn diesen Morgen rufen lassen. Ueber diese Zusammenkunft hat im Publikum bis jetzt nichts verlautet; man betrachtet es jedoch als ein gutes Zeichen, daß Hr. Famin, der hier die Geschäfte des französischen Konsulats besorgt, in Folge jener Audienz sogleich eine Stafette an den französischen Gesandten in Turin abgeschickt hat."

Paris, 4. Okt. Professor Michelet, ein sonst verdienter Historiker Frankreichs, erlaubte sich, Auszüge, die er aus den Werken des großen Luthers gemacht, „Mémoires de Luther," zu betiteln.

— Den 6. Okt. feierte der König seinen 63. Geburtstag.

England.

London, 7. Okt. Ein Pfarrer der Diöcese Limerik hatte an das irländische Gouvernement das Ersuchen gestellt, zur Erhebung der Zehnten ihm mit angemessener Mannschaft behülflich zu seyn. Auf dieses antwortete Lord Morpeth, der Staatssekretär von Irland, daß da die Mitglieder der irländischen Regierung erst seit kurzem versammelt, es für jetzt unmöglich sey, einen Entscheid zu geben; daß aber diese höchst wichtige Frage alle Aufmerksamkeit der Behörde in Anspruch genommen habe, und demnächst der Beschluß seiner Excellenz des Lord Lieutenants werde mitgetheilt werden.

Spanien.

Paris, 10. Okt. Mendizabal richtete unterm 28sten Sept. über die Art und den Zweck der Einberufung der Cortes ein Exposé an die Königin. Im Eingange desselben spricht er von den wohlthätigen Folgen, welche die letzten Dekrete der Königin ausgeübt, und wie der Tag allgemeiner Versöhnung nicht mehr ferne sey und bald eine neue Aera für Spanien beginnen werde. Einberufung der Cortes sey nun aber noch ein Haupterforderniß, und zwar zu dem Zweck, das Royalstatut zu revidiren und die alten Fondamental-Gesetze des Reichs mit dem jetzigen Zeitgeiste in Einklang zu bringen. Indeß stellen sich 3 Wege dar, der erste wäre:

Einberufung neuer Cortes in Kraft eines neuen von F. M. promulgirten Wahlgesetzes. Dieser aber sey dem Entschluß F. M., in allen wichtigen Fragen die Stimme des Landes zu vernehmen entgegen. Der zweite sey eine Zusammenberufung in Kraft des gegenwärtigen Wahlgesetzes. So leicht dieser Weg sonsten wäre, so undienlich sey er in gegenwärtigen Umständen, da die Munizipalitäten nach dem neuen Gesetze, noch nicht alle installirt seyen. Man müßte zu lange warten, und dieses Warten könnte leicht Böswilligen eine Waffe gegen die guten Absichten der Regierung in die Hände geben. Man möchte also die gegenwärtigen Cortes einberufen; es sey dieß der leichteste und direkteste Weg, außerdem seyen sie allein das gesetzliche Organ des Volkes. Diese würden aber nur einberufen um über ein neues Wahlgesetz zu berathen. Mit den nun nach diesem neuen Wahlgesetze zusammenberufenen Cortes beginne sicher für Spanien eine neue parlamentarische Aera. Ihre Aufgabe sey, alle Fundamentalgesetze Spaniens zu regeln.

— Durch ein Dekret vom 2. Oktober ernannte die Königin Don Calatrava, des obersten Gerichtshofes von Spanien und Indien, zum Präsidenten der mit der Ausarbeitung eines neuen den Cortes vorzulegenden Wahlgesetzes beauftragten Junta, und zu Mitgliedern derselben Alcala Galiano, Avila und Ortigosa.

Durch ein anderes Dekret verordnete die Königin, daß in ganz Spanien die Milicianos den Namen Nationalgarde tragen sollen.

Die Junta von Badajoz erklärte der Regierung ihre vollkommene Anhänglichkeit. Sie stellt alle Hülfsmittel, welche die Provinz darbietet, zu ihrer Disposition. Die disponiblen Sicherheitsbataillone sollen sich nach Madrid begeben, um sich dort unter die Befehle der Regierung zu stellen; ferner werden sich die Kriegs- und Finanz-Kommissionen unverzüglich berathen, und die nöthigen Fonds herbeischaffen, um die Armee von Estremadura auf 10,000 Mann zu bringen.

Deutschland.

Wien 4. Okt. Im Publikum hat ein kaiserlicher Erlaß, welcher bei Gelegenheit der Aburtheilung der in der letzten Verschwörung des „jungen Italiens" verwickelt gewesenen Individuen gegeben worden, die freudigste Sensation gemacht. Dieses Dekret ward hier zuerst durch die italienischen Zeitungen bekannt, und konnte gewiß nicht größere Theilnahme in Italien als hier erregen. Es liefert einen neuen Beweis von der hochherzigen und menschenfreundlichen Denkungsweise unsers erhabenen Herrscherstammes; denn schon der verewigte Kaiser Franz hatte die im Dekrete enthaltenen Verfügungen in Berathung genommen, die nun von seinem würdigen Nachfolger in Ausführung gebracht worden sind. Nirgends dürfte mit mehr Milde gegen politische Verbrecher verfahren werden, als in dem erwähnten Dekrete geschieht, denn während fast überall, wo die Deportation zur Bestrafung angeordnet ist, sie von so verschärfenden Nebensanktionen begleitet wird, daß sie dem schwersten Kerker an Härte gleich kommt, hat hier der Deportirte blos die Trennung vom Vaterlande zu bedauern, denn er genießt in seinem neuen Asyl die dort herrschende bürgerliche Freiheit. Diese menschenfreundliche Anordnung kann nur dazu dienen, die Liebe zu dem vielverehrten Monarchen zu vermehren und diejenigen zu beschämen, welche der östreichischen Politik Härte zum Vorwurf machen.

— Vorgestern fand die feierliche Leichenbestattung der Wittwe des Gründers des berühmten Handlungshauses Geymüller und Compagnie, der Baronin Barbara Geymüller in der Familiengruft in dem reizenden Pötzleinsdorf unter großem Herbeiströmen des Volks Statt. Als Gattin und Mutter war sie eine wahre deutsche Hausmutter. Die Verstorbene war die Stifterin eines Armenhauses und hatte so, zahlreicher anderer Wohlthaten nicht zu gedenken, täglich viele Arme gespeist. Tief beweint sank sie daher ins Grab!

Töplitz. Von der Ober-Elbe, 5. Oktober. Man hat aus dem Umstande, daß sich unter den zu Töplitz versammelten Staatsmännern Oestreichischer Seits der Minister des Innern, Graf Kollowrath, und Preußischer Seits der Finanzminister, Graf Alvensleben, befinden, den Schluß ziehen wollen, daß schon früher zwischen den beiden Höfen angeknüpfte Unterhandlungen über Zoll- und Handels-Verhältnisse daselbst wieder aufgenommen werden und vielleicht einen Anschluß Oestreichs, für seine Deutschen Provinzen, an den Deutschen Zoll- und Handels-Verein zum Zwecke haben dürften. Es war jedoch nach Versicherung glaubwürdiger Personen bei jenen Unterhandlungen von jeher nur die Rede von einem Handels-Vertrage gewesen, nicht von einem Anschlusse an den Zoll-Verein, dem die Rücksicht auf besondere staatswirthschaftliche Interessen von Seiten Oestreichs stets im Wege stehen möchte.

Aus Baiern vom 6. Okt. Das bisher von weltlichen Lehrerinnen versehene weibliche Erziehungs-Institut in Nymphenburg wird mit dem Anfange des bevorstehenden Schuljahres den Englischen Fräulein übergeben, und die Lehrstellen werden größtentheils mit Individuen aus dem Institute der Englischen Fräulein zu Augsburg besetzt werden. Auch treten mehrere der ausgezeichnetsten bisherigen Lehrerinnen zu Nymphenburg in diesen Orden.

Ungarn.

Aus Ungarn 1. Okt. Zwei Comitate hatten in Bezug auf ein diese Comitate betreffendes Reskript des obersten Kanzlers Grafen Revitzky eine Beschwerdeschrift gegen diesen Minister eingereicht und den König um eine Untersuchung gebeten. Dieß macht großes Aufsehen im Lande.

Rußland.

Warschau. 29. Sept. Den früher schon geäußerten Erwartungen über die ungünstigen Resultate der durch das große Lustlager bei Kalisch hervorgerufenen Handelsspekulationen hat der Erfolg nur zu sehr entsprochen. Alle jene Spekulationen, einschließlich die der Weinhändler, deren Vorräthe größtentheils in Breslau lagerten, haben ihr Ziel vollkommen verfehlt. Es schickten sich auch bereits mehrere Tage vor Abreise der allerh. Herrschaften verschiedene Spekulanten, besonders aus Warschau, an, jene Stadt wieder zu verlassen. Manche sollen nicht einmal die Reisekosten gewonnen haben. Um sich überhaupt einen Begriff von der geringen Zahl der anwesenden Fremden zu machen, die nicht zur Kategorie der geladenen und sohin auf kaiserliche Kosten bewirtheten Gäste gehörten, genügt es, zu erfahren, daß die Table d'hôte in dem ersten Gasthause zu Kalisch, dem Hotel de Pologne, gemeinhin nicht viel zahlreicher besetzt war, als sonst zu dieser Zeit des Jahres, d. h. mit etwa 30—40 Personen. Die meisten der Fremden waren aus Preußen; jedoch war auch

diesen nicht gestättet, ohne besondere Erlaubniß der Polizei das Lager zu besuchen; für das Theater aber wurden nur Eintrittskarten vom Obristenrang aufwärts ertheilt. Viel zu sehen und zu bewundern gab es freilich; indessen war Hauptgegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit die allerhöchste Person des Kaisers selbst, auf dessen Gesicht stets der Ausdruck von Heiterkeit sich wahrnehmen ließ, und der durch seine Leutseligkeit u. Herablassung Aller Herzen für sich einnahm.

Türkei.

Konst. 16. Sept. Was Lord Durham hieher führte, ist noch ein Geheimniß. Darf man dem Urtheile sonst wohl unterrichteter und freimüthiger Männer trauen, so bestand die Mission des Lords mehr darin, zu sehen und zu hören, als sich selbst auszusprechen. Dieß wäre möglich, selbst wahrscheinlich, da das gesammte diplomatische Korps sich sehr zufrieden über Durham's Anwesenheit zeigte, und man überall hört, daß sein Erscheinen hier wie in Petersburg dazu beitragen müsse, der Kälte ein Ende zu machen, welche seit geraumer Zeit zwischen dem russischen und dem Londoner Kabinette bemerkbar ist.

Andere Nachrichten dagegen lauten: Es scheint nicht ungegründet zu seyn, daß Lord Durham den Englischen Einfluß wieder gehoben hat, denn Gutunterrichtete behaupten, er habe bei seinen Konferenzen Alles durchgesetzt, was er beabsichtigte. Der Erfolg wird zeigen, ob sich diese hier verbreiteten Gerüchte bestätigten, aber so viel ist sicher, daß der russische Gesandte, Hr. v. Butenieff nach wie vor in Pera als der Einflußreichste der Diplomaten angesehen wird.

Fürst Milosch wird hier fortwährend außerordentlich feitirt. Der Tag seiner Rückreise ist noch nicht bestimmt.

Triest. 2 Okt. Der Aufstand in Ober-Albanien ist unterdrückt. So eben erhalten wir diese wichtige Kunde aus Scutari vom 14. v. M., nachdem wir längere Zeit, vermuthlich wegen der Blokade, ganz ohne Nachrichten von dort geblieben waren.

Pariser-Börse.

10 Okt. 5% Fr. 108. 50. — 3% Fr. 82. 10. — Esp. 33¾. — Nap. 99. 50. — Oblig. de Paris 1285. —. — Haiti —. — 4 Can. 1215.

Wiener Börse.

6. Okt. 5% Metall. 102⅛; 4% 99⅜; Bank. 1346.

Anzeigen.

Heute den 13. Oktober, Abends 6 Uhr, wird in dem obern Saale der Lesegesellschaft die Schlußsitzung des Vereins zur Unterstützung der am 3. Aug. 1833 Verunglückten Statt finden. Da die Commission Rechnung über die Verwendung der gesammelten Gelder ablegen wird, so werden die verehrl. Geber ersucht, sich zahlreich bei dieser Sitzung einzufinden.

Die Commission.

Wir beehren uns hiemit allen unsern hiesigen und benachbarten verehrten Geschäftsfreunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir unser zeitheriges Meß-Lokal auf dem Marktplatze verlassen und dagegen unser Lager in das Lokal der alten Lesegesellschaft par terre auf dem Münsterplatz verlegt haben, woselbst wir uns mit einem ganz frisch assortirten Lager von allen Sorten Nürnberger-Pfeifen und Quincailleriewaaren, unter Zusicherung der billigsten Preise, zur gütigen Abnahme bestens empfehlen.

Rümmelein u. Comp. von Nürnberg.

Die Erscheinung des jetzt unserer Erde am nächsten stehenden Halley'schen Kometen.

Zu Jedermanns Belehrung beschrieben von A. Fischer.

Zu haben in der Holdenecker'schen Leihbibliothek.

Man wünscht eine Partie leere Champagner oder andere Bouteillen, die 1 franz. Litre enthalten, zu kaufen.

In dem neulich errichteten Etablissemente der Maschinenfabrikanten Bernoulli, Rowlandson und Comp. zu Immendingen, zwischen Donaueschingen und Tuttlingen, können geschickte Modellschreiner und Schlossergesellen fortwährende Arbeit finden.

Unterzeichneter Louis Merian von Basel, gibt sich die Ehre, den Herren Fabrikanten und dem übrigen verehrs. gewerbtreibenden Publikum des In- und Auslandes die Anzeige zu machen, daß er in Höllstein im Wiesenthal, badischen Bezirksamts Lörrach, eine mechanische Werkstätte, (attelier de construction) errichtet hat, und sich mit Verfertigung von Maschinen oder deren einzelnen Bestandtheilen in Woll- und Baumwollenspinnereien, Webereien und dergleichen Gewerbe, so wie überhaupt aller in die Mechanik einschlagenden Arbeiten in Holz, Eisen und Messing ꝛc. befaßt.

Derselbe besitzt auch eine Schraubenschneidmaschine, womit Schrauben von jeder Länge bis 8″ Durchmesser mit flachen, runden und spitzen Gängen vom feinsten Gewind bis auf beliebige Steigung mit willkührlicher Anzahl von Schraubengängen, links- u. rechtsgehende Gewinde nebst den Muttern von Metall und Gußeisen geschnitten werden.

Durch prompte, billige und pünktliche Bedienung, wird er sich des ihm zu schenkenden Zutrauens jederzeit würdig zu machen befleißen.

Höllstein bei Steinen im Oktober 1835.

Louis Merian, Mechaniker.

Zinszahlung

vom

hiesigen Staatsanleihen d. d. 18. Okt. 1832 à 3%.

Die resp. Inhaber von Obligationen auf hiesige Staats-Cassa d. d. 18. Oktober 1832, werden anmit eingeladen, den mit 18. hujus fälligen Zins, Montags den 19. dieses Monats, Morgens zwischen 9 und 12 Uhr, gegen Vorweisung der betreffenden Titel im Erdgeschoß des Rathhauses einziehen zu lassen. Basel am 5. Oktober 1835.

Namens der Staatskassa-Verwaltung.

Das Sekretariat.

L'UNION DES PORTS.

Compagnie d'assurances maritimes à Paris.

Les soussignés ont l'honneur de prévenir Messieurs les Capitalistes et Négocians, qu'il leur reste encore 25 actions nominatives à donner, et que la souscription sera fermée le 15. Octobre courant.

Ils se réfèrent du reste à leur circulaire, et s'offrent à envoyer les Prospectus et Statuts aux personnes qui désireront en prendre connaissance.

Bâle 13. October 1835. Passavant & Comp.

Actien des Verbindungs-Canals der Donau mit dem Main.

Die Actien dieses Canals, dessen Ausführung durch die bairische Regierung in mehrern Beziehungen besonders begünstigt, und dessen Actiengesellschaft durch die Herren M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. gebildet wird, genießen bis zur Eröffnung des Canals 4% jährliche zugesicherte Zinse, und nachher die treffenden Dividenden aus dem Ertrag. Eine gewiße Anzahl dieser Actien (jede de fl. 500. mit Zins und Dividenden-Coupons) kann das unterzeichnete Handlungshaus, bei welchem man sich für das Programm und die Subscription zu melden hat, noch bis gegen Ende dieser Woche pari abgeben.

Basel den 12. Oct. 1835.

Bischoff zu St. Alban.

Theater. Mittwoch 14. Oktober 1835:

Lenore, oder: Die Vermählung auf dem Grabe. Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen, nach Bürgers Ballade „Lenore" von Holtey; Musik von Eberwein.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 165. — den 15. Oktober 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Mit Kreisschreiben vom 9. Oktober theilt der Vorort Bern eine Beschwerde des französischen Geschäftsträgers vom 5. gegen den Landrath von Basel-Landschaft in Betreff der Niederlassung des Franzosen Wahl mit. Der Landrath habe, erklärt Frankreich, entgegen dem bestehenden Vertrage über Niederlassung, dem Hrn. Wahl von Colmar (israelitischer Konfession) die Niederlassung und Kaufsratifikation für Liegenschaften, welche der kompetente Regierungsrath ertheilt hatte, wieder entzogen. Der förmliche Beschluß der königl. französischen Regierung vom 12. Sept. d. J. gehe in Folge dessen dahin: 1) daß nach einer solchen Rechts- und Vertragsverletzung Frankreich auch seines Ortes die Verträge, Basel-Landschaft gegenüber, provisorisch suspendire. 2) Daß die Kanzlei der französischen Gesandtschaft in der Schweiz die Verbindungen mit dem Kanton Basel-Landschaft ebenfalls abzubrechen habe (also keine Päße mehr visire u. dergl.) Der Geschäftsträger erklärt, wenn nicht in Zeit von 12 Tagen die Beschlüsse des Landrathes zurückgerufen seyen, so werde er auftragsgemäß vollziehen. Der Vorort hat einstweilen dem Geschäftsträger geantwortet, er werde die Sache, die ihm offiziell unbekannt gewesen, näher untersuchen, bitte um Mittheilung der Akten und erklärte sich gegen das peremptorische Abbrechen der Verhältnisse, indem Basel-Landschaft, wenn es, was der Vorort ohne Kenntniß der Akten nicht beurtheilen könne, die Verträge verletzt haben sollte, wohl wieder zur Aufrechthaltung derselben zurückgeführt werden dürfte.

Basel. Forts. der Verhandlungen des gr. Raths. Oktobersitzung 1835.

8. Ein Gesetzesentwurf, betreffend **Sicherheitsmaßregeln wegen gefährdeten Vogtsgutes** wird unverändert angenommen. Derselbe ordnet gegen säumige Vormünder ein schnelles Rechtsverfahren an, ähnlich demjenigen, welches die Wechselordnung festsetzt.

9. Zu einer langen Diskussion gibt der Gesetzesentwurf über die **Stellung und Verwaltung des Universitätsvermögens** Veranlassung. Durch Spruch des Obmanns des zur Theilung des Staatsvermögens des alten Kantons Basel niedergesetzten Schiedsgerichtes wurde das gesammte Universitätsgut als eine untheilbare Einheit und dem Zwecke des höhern Unterrichts bleibend gewidmet erklärt, und dem Stadttheil gegen eine Auskaufssumme von ungefähr 300,000 Fr. zugetheilt. Der kleine Rath trug darauf an, dem Sinne des schiedsrichterlichen Spruches gemäß, die Staatskasse mit der Auskaufssumme zu belasten, das gesammte Universitätsgut nach den von den Stiftern und Gründern desselben aufgestellten Bedingungen als ein gesondertes Vermögen unter der bisherigen Verwaltung der akademischen Regenz, aber unter der genauen Oberaufsicht des Staates zu belassen; aber durch eine an den Stadtrath sowohl als an die akademische Zunft auszustellende Erklärung, die auf dem Gute durch die Dotationsurkunde von 1803, durch die Gesetze von 1813 und 1818, und durch die Sprüche des Schiedsgerichts zu Gunsten der Stadt Basel ruhenden Lasten, und die Wahrung der stiftungsmäßigen Zwecke auf eine feierliche und ausdrückliche Weise anzuerkennen. Diese Erklärung wurde in entgegengesetztem Sinne vielfach angegriffen; einerseits fand man sie unnöthig, sodann gefährdend und beschränkend für den Staat selbst; anderseits erklärte man sie für unzureichend und für möglichste Sicherung des Gutes vor künftigen Wechselfällen ungenügend, und stellte den Antrag das ganze Vermögen unter den nöthigen Beschränkungen und Bestimmungen der Stadtbehörde zu übergeben, und durch die Stadt allein sowohl die Auskaufssumme der 300,000 Fr. als die durch die Uebergabe nöthig werdenden Ausweisungen tragen zu lassen. Bei diesem Stande der Ansichten wurde beliebt zur Vorberathung der ganzen Sache eine besondere Großrathskommission niederzusetzen, an welche folgende 9 Mitglieder gewählt wurden: Hr. Bürgermstr. Burckhardt, Präsident, und die HH. Ap. Rath Felix Sarasin, Rthshr. Christoph Burckhardt, Alt-Rthshr. Gedeon Burckhardt, Alt-Rthshr. Germann Laroche, Stadtrathpräsident Bischoff, Prof. Peter Merian, Oberst Ben. Vischer, und Rthshr. Minder.

10. Die HH. Theilungsausschüsse legen einen umfassenden Bericht vor, über die von dem Schiedsgerichte über die **Theilung des Staatsvermögens** des Gesammtkantons Basel gepflogenen Verhandlungen und deren Ergebniß. Der Bericht wird verdankt, und dem kl. Rath überwiesen um in Hinsicht des Druckes das Angemessene anzuordnen.

11. Die in der letzten Sitzung niedergesetzte Prüfungskommission über die **Standesrechnung von 1833** legt ihren Bericht vor, und trägt auf Genehmigung derselben an, was die Zustimmung der Versammlung erhält.

12. Zu der durch Abbitte des in der letzten Sitzung erwählten Hrn. Stadtrath Bloch erledigten Kleinrathsstelle wurde im 4ten Scrutinium mit 43 von 62 Stimmen erwählt Hr. Stadtrath **Elias Burckhardt**. Derselbe legte sofort in der Mitte der Versammlung den Eid ab.

13. Eine **Petition von 6 Schullehrern** aus den alten Landbezirken um Unterstützung wird nach dem Großrathsreglement der Petitionskommission überwiesen.

— 14. Oct. In heutiger Sitzung des Kl. Raths wurde in Beziehung auf die Herabsetzung des Thorsperrgeldes beschlossen: daß die jeweilige Sperrzeit in zwei ungefähr gleiche Hälften getheilt und während der ersten 1 Bz., während der zweiten aber 2 Bz. bezogen werden sollen. Zugleich wird löbl. Finanzkollegium be-

Digitized by Google

auftragt, hinsichtlich der Zeit der Einführung dieser Bestimmungen, so wie in Betreff der nähern Bezeichnung der Stunden und deren Bekanntmachung weitere Vorschläge einzugeben. Von einer Vermehrung der Sperrthore, so wie von einer Herabsetzung der Abonnements wird abstrahirt, jedoch wird in Bezug auf die Herbstsperre am Bläsythor bestimmt, daß sie vom August bis November Statt finden soll.

Wenn hiemit von Seiten der hohen Regierung in Uebereinstimmung mit dem Antrage des löbl. Stadtrathes einer gegründeten Beschwerde mit wohlwollender Liberalität abgeholfen ist, so darf um so mehr die Hoffnung gefaßt werden, daß, aus Veranlassung der, dem löblichen Finanzkollegium aufgetragenen nähern Bezeichnung der Sperrstunden, der andere eben so allgemeine und billige Wunsch Berücksichtigung finden werde: daß der den Winter über, besonders für die auswärtigen Besucher des Theaters, zu früh eintretende gänzliche Thorschluß weiter hinausgeschoben werden möchte; indem eine solche Aenderung eben so sehr im Interesse der hiesigen Wirthe, als des Theaters läge, überhaupt auch wohl manchem verspäteten Reisenden zu gut käme.

Bern. Die Polizeibehörde von Bern hat den 6. d. an diejenigen Fremden, welche in der Eigenschaft von Flüchtlingen unter falschem Namen hier das Asylrecht genießen, durch das Amtsblatt die Aufforderung erlassen, unverzüglich ihren wahren Namen zu offenbaren, ansonst sie sich den Folgen aussetzen würden, welche aus dem Mißbrauche des Asyls durch Hintergehung derjenigen Behörden, die ihnen dasselbe gewährt haben, für sie entstehen dürften, sobald ihre Handlungsweise auf anderm Wege zur Kenntniß der Regierung gelangen sollte. (Allg. Schw. Ztg.)

— Die junge Schweiz hatte ein angeblich von mehrern Patriziern ausgegangenes Circular, worin ihre Standesgenossen zur Mitbewerbung bei den bevorstehenden Großrathswahlen aufgefordert werden, veröffentlicht, ohne Zweifel in der albernen Meinung damit der sogen. aristokratischen Parthie zu schaden; während jeder ächte Freund der neuen Berner Verfassung und Staatsordnung sich nur aufrichtig darüber freuen kann, wenn die sogen. Aristokraten die bisher theilweise gehaltene Rolle passiven Widerstandes gegen die neue Ordnung der Dinge aufgeben, sich allen Consequenzen der letztern fügen und an Wohl und Weh ihres Volkes wieder thätig Antheil nehmen. Die allgem. Schw. Zeitung konnte daher nichts besseres thun, als jenem Cirkulare selbst weitere Verbreitung geben. Mögen die tüchtigen Männer der frühern Regierung innerhalb der neuen Ordnung der Dinge, die eben durch ihren freiwilligen Rücktritt einen ganz legitimen Ursprung gewonnen hat, die ihnen gebührende Stellung wieder einnehmen: mit diesem Wunsche antworten wir zugleich auf eine uns zugekommene, empfindliche Berichtigung der früher gegebenen entgegengesetzten Nachricht: „daß die Patrizier sich noch nicht zu nähern scheinen.“

Zürich. Das Obergericht erklärte den Publicisten Meyer der Verletzung der Amts- und Privatehre des Hrn. Reg. R. Sulzer durch Verläumdung und Beschimpfung unter erschwerenden Umständen, so wie des Ungehorsams schuldig, und verurtheilte denselben zu 6 Wochen Gefängniß, 80 Fr. Buße an den Staat, 60 Fr. Entschädigung an den Kläger, und ermächtigte den Letztern, das Urtheil auf Kosten des Beklagten in öffentlichen Blättern bekannt zu machen.

Graubünden. Eine Anzahl Portensgenossen in Schams haben in offener Widersetzlichkeit gegen die Beschlüsse des gr. Raths, welche eine neue Transitordnung feststellten, sich sowohl gegen den Regierungskommissär als gegen Fuhrleute, die den Zumuthungen der Unruhstifter nicht Folge leisten wollten, auf eine rohe Weise benommen. In Folge dieser Vorfälle ward auf den 9. d. M. die Standeskommission zusammenberufen. Diese Behörde hat die kräftigsten und geeignetsten Maßregeln ergriffen, um den dießfälligen Beschlüssen des letzten gr. Raths alle Nachachtung zu verschaffen und die Waarendurchfuhr in diesem Thale für die Zukunft vollständig zu sichern.

— Mit dem Abstecken der neu zu erbauenden, sogenannten obern Straße ist bereits der Anfang gemacht worden, und die Arbeit ist vom Septimer her bis Schweiningen in Oberhalbstein vorgerückt. Man hofft, binnen etwa 4 Wochen mit dieser Vorarbeit bis Chur fertig zu werden.

England.

Aus Jamaika schreibt man unterm 23. Aug.: der Generalgouverneur hat in Folge von Mißhelligkeiten zwischen ihm und der Colonialversammlung diese am 10. plötzlich aufgelöst.

Spanien.

Paris, 11. Octbr. Fast alle Nachrichten stimmen überein, daß die Junten von Barcelona, Saragossa, Badajoz und Coronna sich aufgelöst, wenigstens ihre unbedingte Anhänglichkeit an das Ministerium ausgedrückt haben. Aber nicht so Andalusien. Es scheint überhaupt, daß diese Provinz, wie aus den Jahren 1820 — 1823 erhellt, am meisten den modernen Freiheitsgeist, den neuern Liberalismus in sich gesogen hat. Nicht blos, daß der Graf de las Navas in seinem Vorhaben besteht, auch die Junta von Cadix — und dieß ist die bedeutendste Andalusiens — stellt sich noch immer in feindliche oder wenigstens gerüstete Haltung gegen die Regierung. Freilich sagte man zu Madrid, daß bereits eine Spaltung unter den Mitgliedern derselben eingetreten sey, jedoch Positives weiß man darüber noch nichts. Zwar hat sich Alcala Galiano ganz dem System Mendizabals angereiht; jedoch wird dieß in Bezug auf Andalusien wenig nützen, da die Cadixer Junta den Deputirten ihrer Provinz, zu denen Galiano und Isturiz gehören, ihre Vollmacht genommen hat, nicht sowohl wegen ihres persönlichen Benehmens in der letzten Cortessitzung als weil die Junta die Zusammenberufung einer Assemblée constituante nach einem neuen Wahlmodus verlangt. — Ueberdieß soll in der Armee Cordovas eine insurrektionelle Bewegung ausgebrochen seyn, und mehrere Bataillone die Militär-Konstitution von 1812 proklamirt haben; dieser Versuch sey jedoch glücklicherweise zu rechter Zeit noch zerdrückt worden. — In dem Schreiben, welches die Junta von Cadix an Mendizabal richtete, und welches ihn über die Forderungen und Bedürfnisse Andalusiens aufklären sollte, heißt es unter anderm: So sehr auch die Junta seine (Mendizabals) Wahl zum Minister gebilligt und gepriesen, so sehr er (der Minister) als Patriot vom Jahr 1820 her noch bekannt sey, und so freundliche Erin-

nerungen sie für ihn noch von Cadix aus bewahren, so viel er ferner seitdem zur Konsolidirung eines benachbarten Reiches gethan, für einen so entschiedenen Freund der Freiheit und Ehrenmann in jeder Beziehung sie ihn endlich erkennen, so könne ihr gleichwohl dieß noch nicht genügen. Er athme die unreine und gefährliche Luft des Hofs, welche die Inspirationen der Tugend paralysire. Man könne seinem Vaterlande nicht die gehörigen Dienste leisten, ohne indeß seine Grundsätze aufgegeben zu haben, und während rechtliche Absichten die Grundlage aller Regierungs-Maßregeln bleiben. Er müsse die Wünsche der Provinzen kennen und stets im Auge haben. Und deßhalb erkläre sie, sie wolle eher die Mauern von Cadix fallen, und die Straßen mit Leichnamen bedeckt sehen, als die Waffen niederlegen, bevor ein konstituirender National-Congreß einberufen sey. Wenn, so schließt das Schreiben, wenn E. E. nicht die nöthige Kraft und Energie besitzen, um sich an die Spitze der Patrioten zu stellen, so bitten Ihre Freunde Sie unverzüglich die Stelle aufzugeben, und die Menschen, welche das Unglück des Landes herbeiführen wollen, ihrem Schicksale zu überlassen. — Zu Madrid ist das Volk sehr günstig für Mendizabal gestimmt. Bekanntlich hatte sich dieser als Gemeiner in die Milicianos aufnehmen lassen, da er die Würde eines Commandanten mit der eines Ministers nicht verträglich fand, und zugleich durch ein königl. Dekret ihren Namen in National-Garden umgetauft. Abends, an dem Tage als das Dekret erschienen, welches diese Benennung anbefiehlt, waren die Casernen erleuchtet, und dem Minister, als einem Herrn Kammeraden, wurde eine Serenade und ein lebhaftes „Viva Mendizabal" gebracht. — Höchst bezeichnend für den gegenwärtigen eigenthümlichen Zustand Spaniens ist, daß das Dekret der Zusammenberufung der Cortes nach den Provinzen unter dem Couvert des englischen Consuls expedirt wurde, und zwar um zu verhindern, daß die Armee des Grafen de las Navas nicht die Depeschen auffinge. — Der Graf Almodovar, Generalkapitän von Valencia und nun zum Kriegsminister ernannt, erließ auf seine eigene Faust folgendes „schreckliche und absurde Dokument" (wie es das Journ. des Deb. benennt): Jeder Meuchelmord, durch die Faktiosen an wehrlosen Individuen verübt, wird durch den Tod einer doppelten Anzahl Rebellen, welche im Depot von Peniscola sind, wenn man nicht selbst Gefangene aus der Bande hat, welche solche Grausamkeiten verübten, gerächt werden. Jedes Individuum, das nicht zur Nationalgarde oder Armee gehört, wird in 48 Stunden seine Waffen ausliefern, widrigenfalls es mit dem Tode bestraft werden wird. Wer ein Viva zu Ehren des Prätendenten oder ein Muera gegen die Freiheit oder die Königin ausbringt, wird mit dem Tode bestraft werden. Die nämliche Strafe erwartet jeden, der aufrührische Schriften welcher Art immer verbreiten, oder Waffen, Munition u. s. w. den Rebellen zukommen lassen wird. Im Fall eines Auflaufs soll jeder Nationalgardist ½ Stunde nach dem Generalmarsche auf seinem Platze seyn, widrigenfalls er entwaffnet und verhaftet werden wird. Jede Versammlung, welche eine halbe Stunde nach dem Generalmarsche auf den Straßen Statt findet, wird durch bewaffnete Macht nach einer einzigen Aufforderung zerstreut werden. Eine Vereinigung von 3 Personen wird aber als Zusammenrottung betrachtet werden. — Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind unbedeutend. Amtliche Angaben sind über den Kampf von Villarcajos noch nicht eingegangen.

— 12. Okt. Wenn die Junta von Saragossa allerdings ihre Auflösung unterm 2. Okt. proklamirte, da der Zweck der Konstituirung nun erreicht sey, so scheinen die Nachrichten von einer Auflösung der Junta von Barcelona wenn gerade nicht falsch, so doch voreilig zu seyn. Wenigstens enthält der Vapor, eine barcelonische Zeitschrift, unterm 29. Sept. noch einen Aufruf an die Junta, sich noch nicht aufzulösen, bis alle Wünsche erreicht seyen.

— Don Carlos scheint seiner Armee, trotz aller scheinbaren Hindernisse, eine immer größere Ausdehnung zu geben. Nach dem Mem. des Pyr. hat er 5 Bataillone weiter organisirt. Geld besitzt er genug. Man fragt sich natürlich nicht ohne Staunen, woher ihm zu seinen außerordentlichen Ausgaben dasselbe vorgestreckt werde. — Den 2ten befand sich Cordova mit seiner Colonne zu Lerin; Iturralde mit 14 Bataillonen zu Arroniz, Allo und Dicastillo; Don Carlos zu Estella. Will Cordova nach Pampelona über die Brücke von Mendigorria, so wird es wohl zu einem Treffen kommen.

— Ueber die Fortschritte der Carlisten in Catalonien gibt das J. des Deb. folgende Uebersicht. Die navarresische Brigade von Guergué hat sich in dieser Provinz definitiv festgesetzt. Trotz dem Verlust, den diese Colonne in Folge ihrer Strapatzen, forcirten Märschen u. s. w. erlitten hat, trotz der Desertion vieler Soldaten die nach Navarra zurückkehrten, bildet sie gleichwohl den Kern der carlistischen Insurrektion in Catalonien. Alle vereinzelnte Banden wurden in den letzten Tagen des Sept. nach den Distrikten Urgel, Ripoll, Solona, Balguer und Camprodon berufen, um Guergue den Zugang von Cerdagne zu erleichtern. Die Carlisten haben jetzt im Norden von Catalonien eine Streitmacht von 7—8000 Mann, welche unter den Befehlen des Generals Barjo zusammenhängende Operationen ausführt. Sie wandten sich von den oben angeführten Distrikten nach denjenigen von Figueras, Rosas und Castell-Follit, längs dem Meeresufer hin. Diese Bewegung fand vom 30. Sept. bis 1. Okt. Statt. Nach den neuesten Nachrichten von Perpignan unterm 7. Okt. fuhren sie fort, alles Land längs den Ostpyrenäen zu besetzen, vielleicht um die Contrebande zu erleichtern, oder, nach dem Vorgange der navarresischen Insurrektion sich an die franz. Gränze anzulehnen, und sie zur Basis ihrer Unternehmungen im Innern Cataloniens zu nehmen. Man sagt auch, daß 6000 Flinten für die Insurgenten in dem Golfe von Rosas angelangt seyen.

— Im Vapor liest man einen Bericht des Generals Pastors unterm 25. September, welcher das Obige bestätigt. Hier erklärt er nämlich, daß er sich genöthigt gesehen Urgel vor den ihn bedrängenden Carlisten zu räumen, und sich nach Salsona darauf nach Cardona und endlich nach Agramunt zwischen Cervera und dem Segre zurückzuziehen. Der General Guerrea sey nach Navarra, die Fremdenlegion nach Arragonien berufen worden, er wäre nun sich selbst, ohne Unterstützung von irgend einer Seite her, überlassen geblieben, und befinde sich außer Stand, etwas gegen die Faktiosen weiter zu unternehmen. Durch seinen Rückzug hoffe er wenigstens die ihm gebliebenen Streitkräfte zur Be-

schützung des Südens der Provinz zu erhalten. — Alava ist in Madrid eingetroffen.

Belgien.

Paris. 11. Okt. Der König Leopold ist auf der Rückreise nach Brüssel.

— Das J. de Paris schreibt: Der belgische Kriegsminister hat allen heirathsfähigen Jungfrauen großen Anlaß zu Beschwerden gegeben: man versichert, er habe den Lieutenants und Unterlieutenants verboten, sich zu verheirathen.

Deutschland.

Nord-Deutschland und der östliche Theil von Süd-Deutschland scheinen sich immer mehr in geistiger und socialer Beziehung zu sondern und abzugränzen. In dem Maaße als das nördliche Deutschland und das südwestliche seine Institutionen mehr und mehr auf Intelligenz zu gründen oder sie wenigstens durch diese zu läutern sich bestreben, sucht Baiern ein von dem übrigen Deutschland scharf geschiedenes und selbst in Oestreich nicht so einseitig und mit solchen Machtsprüchen bezeichnetes System des Mittelalters zu befolgen und das Alte wieder herzustellen. So schreibt man aus München unterm 29. Sept. daß Scheiern, das alte Stammschloß der Wittelsbacher, früher, in den Zeiten des Mittelalters, in ein Kloster verwandelt, dann in ein Schloß umgeschaffen und erst vor Kurzem vom Staate angeschafft, sicherm Vernehmen nach in ein Kloster umgestaltet werden soll. — Also das Stammschloß der Wittelsbacher in ein Kloster! Ferner, schreibt man, ist im Ministerium des Innern eine eigene Commission thätig, die Bücher nach ihrem orthodoxen katholischen Charakter zu prüfen und in dieser Hinsicht auch alle Lehrer zu beobachten. Die Lyzeen endlich, Institute, die von den Jesuiten als Surrogate für die freien, wahrhaft wissenschaftlichen Universitäten eingeführt, in Nord-Deutschland völlig unbekannt sind, gewinnen immer mehr Bestand. Die Bischöfe überhaupt wollen und suchen es durchzusetzen, daß Jeder, der sich aus ihrer Diözese der Theologie wiedmet, auf dem Lyzeum des Bisthums studire, damit die Kandidaten streng nach römischer Ansicht gelehrt werden können.

Dänemark.

Kopenhagen. 2. Okt. Gestern wurde (wie schon vorher in Holstein) die Ständeversammlung für die dänischen Inseln in Roskild feierlich eröffnet, wozu eine große Menge Menschen aus Kopenhagen und der ganzen Umgegend zusammengeströmt war. Zuvor ward in der großen, ehrwürdigen Kathedrale ein feierlicher Gottesdienst gehalten, wobei der Bischof von Seeland, Dr. Mynster, einen Vortrag voll erhabener Beredsamkeit über die Bedeutung des Amts, zu welchem die Volksvertreter durch das Zutrauen der Nation und des Königs berufen seyen, hielt und den Segen des Höchsten auf ihre jetzt beginnende Wirksamkeit herabflehte. Die Ständeversammlung ward darauf in ihrem Sitzungssaale von dem königl. Kommissär Örsted durch eine Rede eröffnet, worauf man zur Verifikation der Vollmachten schritt. Zum Präsidenten wurde gewählt Prof. Schon, zum Vice-Präsidenten der Bankdirektor Hvidt. Auch wurde eine Kommission zur Entwerfung einer Dankadresse an den König erwählt. Die Adresse ist heute um 12 Uhr den Ständen vorgelegt worden; die Berathung derselben wird ohne Zweifel eben so umfassend als interessant seyn.

Pariser-Börse.

12. Okt. 5% Fr. 108. 40. — 3% Fr. 81,90. — Esp. 32¼. — Nap. 99. 35. — Oblig. de Paris 1282. 50. — Haiti 345. — 4 Can. 1215.

Wiener Börse.

7. Okt. 5% Metall. 102¼; 4% 99⅜; Bank. 1343.
8. Okt. 102¼; 99⅜; 1346.

Anzeigen.

Für einen Waisenknaben, der den Barbierberuf und die niedere Chirurgie erlernen möchte, wird ein geeigneter Lehrort gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Einladung zu den Herbstprüfungen der Schüler des Gymnasiums und der Realschule.

Die Prüfungen werden an den nachgenannten Tagen, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr, im ehemaligen Conzertsaale an der Augustinergasse Statt haben.

Gymnasium.

Montags, den 19. Okt. Vormittags: Erste Klasse. Nachmittags: Zweite Klasse.
Dienstags, den 20. Okt. Vormittags: 3te Kl. 1te Abthl. und Gesangprüfung der 3 obern Klassen des Gymnas.
Nachmittags: 3te Kl. 2te Abthl und Gesangprüfung der 2ten und 3ten Realklasse.
Mittwochs, den 21. Okt. Vormittags: 4te Kl. Nachmitt. 5te Kl.
Donnerstags, den 22. Okt. Vormittags: 6te Kl.

Realschule.

Nachmittags: Erste Realklasse.
Freitags, den 23. Okt. Vormittags: 2te Realklasse. Nachmittags: 3te Realklasse.

Die geehrten Eltern werden höflichst eingeladen, diesen Prüfungen beizuwohnen.

LaRoche, Rekt.

Christoph von Christoph Burckhardt, N°. 1640 untere Freienstraße, in Basel,
erhielt soeben eine beträchtliche Sendung der feinsten
Pariser Parfümerie-Artikel,
welche zu den billigsten Preisen abgegeben werden.

Bei Em. Holzmüller sel. Wittib an der Freienstraße in Basel sind die Congrev'schen Zündhölzer zu 1 Bz. das Hundert, und per Tausend zu 9 Bz. in Carton-Schächtelchen, und in hölzernen zu 2 Bz. das Hundert und per Tausend zu 22 Bz. zu haben.

Zinszahlung
vom
hiesigen Staatsanleihen d. d. 18. Okt. 1832 à 3%.

Die resp. Inhaber von Obligationen auf hiesige Staats-Cassa d. d. 18. Oktober 1832, werden anmit eingeladen, den mit 18. hujus fälligen Zins, Montags den 19. dieses Monats, Morgens zwischen 9 und 12 Uhr, gegen Vorweisung der betreffenden Titel im Erdgeschoß des Rathhauses einziehen zu lassen. Basel am 5. Oktober 1835.

Namens der Staatskassa-Verwaltung.
Das Sekretariat.

Ich sehe mich veranlaßt anzuzeigen, daß mein Vorrath von englischen Stahlfedern bereits vergriffen ist. Eine neue Provision wird ungesäumt eintreffen, bei deren Ankunft die unterdessen eingegangenen Bestellungen sogleich befriedigt werden sollen.

J. G. Neukirch, Buchhändler.

Theater. Freitag 16. Oktober 1835:
Die Feuerprobe. Altdeutsches Lustspiel in 1 Akt, von Kotzebue. Darauf folgt: Zwei Worte, oder: Die Nacht im Walde. Oper in 1 Akt, von D'Alayrac.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 166. — den 17. Oktober 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. J. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Wir sind durch gefällige Mittheilung in Stand gesetzt, folgende Uebersicht über die neueste, außerordentliche Bürgeraufnahme zu geben:

Dem gedruckten Verzeichniß zufolge haben sich, nach Abzug einiger darin doppelt aufgenommenen Namen, im ganzen zur Aufnahme gemeldet, 432.

Hievon wurden angenommen:

unentgeldlich	40
gegen die Gebühr von Fr. 200	221
gegen die Gebühr von Fr. 300	35
als Kantons-Bürger, nach dem Anhang des Ausnahms-Gesetzes zu Fr 400	22
als solche, jedoch mit Nachlaß des 3tels der Stadt-Cassa	2
als Heimathlose zu Fr. 400	5
als Schweizer-Bürger nach dem Gesetz von A. 1816	2
im Ganzen angenommen	327
abgewiesen wurden	37
von den Gemeldeten selbst zurückgetreten	51
von denselben das Begehren nicht fortgesetzt	14
gestorben während der Untersuchung	2
ausgestellt	1
	105
im Ganzen obige	432

Die 327 Aufgenommenen mit Weib u. Kindern betragen 995 Seelen; und waren, aus dem

K. Zürich	41	K. Neuenburg	2
— Bern	16	aus Frankreich	3
— Glarus	1	— Preußen	5
— Basel-Stadttheil	6	— Sachsen	3
— Basel-Landschaft	194	— Bayern	2
— Schaffhausen	6	— Würtemberg	3
— Appenzell	1	— Baden	2
— St. Gallen	6	Heimathlos	13
— Graubündten	1		33
— Aargau	11		294
— Thurgau	11		327
	294		

Dieselben sind ihrem Berufe nach

Apotheker	1	Metzger	6
Angestellte beim Kaufhaus, Posthaus, Korn- und Salzhaus	13	Müller	1
		Lohmüller	1
Buchbinder	3	Med. Dr. und Stud.	2
Buchdrucker	8	Peruckier	1
Bäcker	2	Papierer	9
Brunnenmeister	1	Posamenter	10
Fabrikarbeiter u. Ferger	94	Schuster	8
Fischer	1	Schneider	11
Fuhrleute u. Lohnkutscher	5	Sattler	1
Gärtner	6	Schlosser	2
Glockengießer	1	Schreiner	10
Hafner	1	Spengler	1
Handelskommis	33	Seidenfärber	7
Haus- und Ladendiener u. Kutscher	20	Straßenpflasterer	1
		Schreiber	4
Kaufleute	10	Taglöhner	2
Leinweber	1	Wagner	1
Landjäger	6	Wascher	3
Lehrer	8	Zimmerleute	10
Flachmaler	7	Zuckerbäcker	1
Kunstmaler	3	Ziegler	1
Mechanikus	3	Wittwen	5
Maurer	2		98
	229		229
			327

Ueberdieß wurde noch, nach dem Beschluß des großen Stadtraths vom 12. Mai 1834, an hiesige Einwohner katholischer Konfession unentgeldlich das Freisassenrecht ertheilt an 56

nämlich aus dem

K. Bern	8	K. Basel-Landschaft	17
— Luzern	4	— Aargau	8
— Ury	1	aus Frankreich	2
— Schwyz	3	— Oestreich	2
— Unterwalden	1	— Baden	7
— Glarus	1		36
— Solothurn	7		20
	20		56

welche folgende Berufsarten treiben.

Bäcker	1	Schneider	1
Buchdrucker	1	Schuster	3
Fabrikarbeiter	7	Seidenfärber	4
Gerber	1	Sattler	1
Hutmacher	1	Spengler	1
Haus- und Ladendiener und Kutscher	12	Schiffleute	3
		Schreiber	2
Kaufmann	1	Tapezierer	1
Maurer	3	Taglöhner	1
Flachmaler	1	Zimmerleute	6
Kunstmaler	1		23
Perruckier	1		33
Schreiner	3		56
	33		

Diese außerordentliche Bürgeraufnahme ist ein neuer faktischer Gegenbeweis gegen die Verläumdung, womit Basel in jüngster Zeit aus Partheileidenschaft überschüttet worden. Dieses Faktum sollte wenigstens hinreichen, um den Vorwurf spießbürgerlicher Engherzigkeit, den einer dem andern nachgeschrieen, zum Schweigen zu bringen und dahin zurückzugeben, wo die Bürgerschaften sich engherzig auf ihre Munizipalgüter zusammenziehen, statt daß die Basler Bürgerschaft be-

griffen hat, daß es in ihrem besser verstandenen Interesse liegt, sich durch neue Kräfte zu verstärken.

— Wir machen das musikliebende Publikum auf das morgende Concert der HH. Täglichsbeck und J. Lewy, dieser rühmlichst bekannten Virtuosen auf der Violine und dem Waldhorn, aufmerksam.

Zürich. Bei einer kürzlich zu Höngg abgehaltenen Versammlung von Scharfschützen erschienen die Offiziere nicht zur bestimmten Stunde; die Soldaten nahmen den Namensaufruf vor und erklärten sämmtliche Offiziere bei ihrer Ankunft auf dem Platze bußfällig; die untergeordneten Offiziere zahlten, den Commandanten aber ließ man durchschlüpfen.

Solothurn. Hier soll nächstens ein Vermittlungsversuch zwischen dem hochw. Hrn. Bischof und der Regierung von Aarau durch die HHrn. Schultheiß Amrhyn und Staatsrath Roll Statt finden.

Aargau. Vor uns liegt die Rekursschrift für Hrn. Decan. Groth und Consorten von Dr. Feer. Wenn Hr. Feer sich neulich durch seine kräftigen Zurechtweisungen des Hrn. Tanner, der im politischen Eifer seine richterliche Stellung vergessen hatte, gefallen lassen mußte, als Obscurant verschrieen zu werden, so wird nun durch diese Schrift jeder Unbefangene in den Stand gesetzt, sich ein Urtheil über den Rechtshandel zu bilden. Hr. Feer hat seine Stellung als Anwalt in edlem Sinne aufgefaßt, abstehend von allen politischen Fragen leiht er seinen kräftigen Beistand den Gekränkten, und zeigt in ausführlicher Darstellung (115 Seiten) wie in der Untersuchung alle schützenden gesetzlichen Vorschriften verletzt, wie die angeschuldigten, zum Theil gar nicht erwiesenen, Handlungen sich weder als Verbrechen noch als Vergehen qualificiren, wie endlich die meisten ausgesprochenen Strafen den Gesetzen gar nicht bekannt sind.

In das Einzelne treten wir nicht ein, und bemerken nur, daß Justizgräuel enthüllt werden, wie sie nur von der leidenschaftlichsten Unwissenheit begangen werden können. So bildet die Schrift eine neue Art Lehrbuch des Strafprozesses, woraus jeder angehende Richter lernen kann, wie er nicht zu verfahren habe, und welches die Bedeutung der oft freilich lästigen Formen sey. — Wie sehr auch die Streitigkeiten über die staatskirchlichen Verhältnisse die Gemüther eingenommen haben mögen, wir dürfen hoffen, daß den Gekränkten Gerechtigkeit widerfahren werde, und daß die redlichen Anhänger der Badner-Konferenz ihre Sache nicht durch Uebernahme der Justizsünden von Muri werden beflecken wollen.

Graubünden. Am 1. Okt. starb zu Chur, im 85. Jahre, Herr Altbundespr. und Bürgerm. J. Baptista v. Tscharner, Sohn und Urenkel zweier Vorgänger gleichen Namens und Vater zweier Nachfolger in der gleichen Würde. Seinen ersten wissenschaftlichen Unterricht hatte er in der damals blühenden Privatunterrichtsanstalt zu Haldenstein bei Chur empfangen. Seine fernere Ausbildung vollendete er theils auf der Universität Göttingen, theils auf Reisen durch verschiedene Länder Europas. Die Stadt Chur, deren Bürgermeisterwürde er von 1793—98 bekleidete, verdankt ihm und einigen wackern Mitarbeitern die Einführung der Armenanstalt, welche, nachdem sie einige Jahre durch die Kriegsunruhen eingegangen, 1804 durch den Betrieb jüngerer Männer wieder aufgelebt. Seine politische Wirksamkeit fiel in die bewegteste Periode Graubündtens, wo das wechselnde Kriegsglück Oesterreichs und Frankreichs wider oder für die engere Vereinigung Graubündtens mit der zur Helvetik konstituirten Schweiz entschied. Hr. v. Tscharner war für den engern Anschluß an die Schweiz, ohne darum Anhänger der Helvetik zu seyn, die er als vorübergehenden Zustand betrachtete. In diesem wechselvollen Kampfe sah er sich gegen Ende des Jahrs 1798 durch den Einzug österreichischer Truppen genöthigt das Land zu verlassen und ein Asyl am Zürchersee zu suchen, während sein gesammtes Vermögen mit Beschlag belegt wurde; ja es wurde bei einem zweiten Einfall der Oestreicher sein greiser 80jähriger Vater als Geisel fortgeschleppt, erst ins Tyrol und nachher bis tief nach Steyermark. Dieser Schlag, mehr als die eigenen Unfälle, brachen den Muth und die Kraft des schwergeprüften Mannes, der nun nach seiner Rückkehr an den heimischen Heerd im Sommer 1800 aller weitern öffentlichen Wirksamkeit entsagte.

Man erinnert sich, daß die von ihm auf der mit Andern angekauften Freiherrschaft Reichenau gestiftete und geleitete Erziehungsanstalt es war, wo vom Oktober 1793 bis in den Juni 1794 der damalige Herzog von Orleans, Ludwig Philipp, nunmehr König der Franzosen, nur Herrn v. Tscharner und einigen Vorstehern der Anstalt bekannt, unter dem angenommenen Namen eines Hrn. Chabos, als angestellter Lehrer Schutz und Zuflucht gefunden hat.

Neuenburg. Zur Antwort auf die infamen Lügen, welche eine Reihe Schweizerblätter über die Behandlung Dubois in den Gefängnissen Neuchatels um so gewisser nur aus dem Schmutze ihrer Parteileidenschaft geschöpft hatten, da sie aus den Gefängnissen Neuchatels gar keine Nachricht haben konnten, — publicirt der Const. Neuch. den Bericht des Gefängnißarztes, Hrn. Dr. Borel, über den Verlauf der Krankheit Dubois, woraus hervorgeht: daß der Kranke, so wie seine Umstände sich verschlimmerten, in eine große, gegen Mittag gelegene Zelle gebracht worden, fortgehende sorgfältige ärztliche Pflege, passende Nahrung, ja am Ende einen eigenen Krankenwärter erhalten. Die Behandlung des Kranken war im Gegentheil so human, daß seine finstere Gemüthsstimmung, der er sich früher überlassen, sich sichtbar milderte, ja daß er sein früheres zurückstoßendes Benehmen bedauerte. Die Hauptschuld an der Untergrabung seiner Gesundheit trug Dubois selbst, indem er, statt sich die im Gefängnisse mögliche Bewegung und Beschäftigung zu machen, fast Tag und Nacht im Bett gelegen.

Genf. Die Erbschaft des Hrn. Junod, von welcher man so viel sprach, und die man auf 6 Millionen angab, ist verdünstet; es scheint, das Ganze war nichts als eine Täuschung des Erben. Heut zu Tage findet man weder den Namen des verstorbenen Lords, noch sein Testament, noch seine Guineen, noch seine Banknoten. Es ist unbegreiflich, wie eine solche Fabel in Genf und Nyon so festen Fuß fassen konnte. Der Kredit des Erben war so beträchtlich, daß er Verträge für die Summen von 600,000 und 300,000 Fr. abschließen konnte. Die Abfassung und die Aufhebung dieser Verträge gibt Anlaß zu den lächerlichsten Scenen. Es ist zu besorgen, daß Prozesse daraus entstehen, und dieser Beweggrund muß zur Vorsicht veranlassen. Ohne diesen Umstand wäre das Ganze eine Komödie.

Spanien.

Paris, 10. Okt. Alava hat seine Demission als Minister des Auswärtigen eingegeben, und wird seinen Gesandtschaftsposten zu London wieder antreten. Mendizabal wird inzwischen ihn ersetzen. Der Graf Almodovar sollte den 6. von Valencia nach Madrid abreisen um daselbst seine Stelle als Kriegsminister anzutreten. — Nach dem Mem. Bord. sollen mehrere Oppositions-Mitglieder der Cortes die Ausschließung des Grafen Toreno, Deputirten von Asturien, verlangen, da er, von mehrern Junten als Verräther des Vaterlandes erklärt, unwür-

dig sey in der Cortes-Versammlung zu sitzen. Es wäre dieß ein Seitenstück zur Ausschließung des H. Burgos aus der Kammer der Proceres, welche Ausschließung bekanntlich durch den General Alava vorgeschlagen und vom Präsidenten, dem Marquis Amarillas unterstützt wurde. — Man sagt, daß Mendizabal dem Grafen Ofalia und dem Marquis de las Amarillas, Mitgliedern der Regentschaft, den Vorschlag im Geheimen machen ließ, einen Abschied zu verlangen, um Reisen ins Ausland machen zu können. Der Minister will dadurch die Forderungen der Liberalen befriedigen, welche bekanntlich die Auflösung des Regentschafts-Raths vorzüglich mit Berücksichtigung dieser beiden Männer verlangen, und auf diesem friedlichen Wege eine wirkliche Auflösung umgehen. — Nach einigen Nachrichten hätte Mendizabal nach dem Vorgange von Martinez de la Rosa auf die Besoldung seiner Stelle verzichtet. — Ein Carlisten-Haufe in Catalonien wurde den 9. Okt. bei Olot vom Gouverneur von Vick geschlagen und O'Donnel, der zweite Kommandant nach Guergue, gefangen.

Niederlande.

Brüssel. 6. Okt. Die Zwistigkeiten zwischen den Belgiern und den hier sich aufhaltenden Franzosen nehmen täglich einen ernsteren Karakter. Der Mephistopheles, ein schmutziges Blatt, nahm einen insolenten Brief gegen die franz. Offiziere in der belgischen Armee auf. Es heißt nun, daß derselbe zu ernsten Angriffen die Veranlassung wurde, und daß der General Olivier (Belgier) den General Gerard (Franz.) nach mehreren derben Aeußerungen herausgefordert habe. Es heißt, der Kriegsminister habe sich in das Mittel gelegt, und daß es zu ernsten Untersuchungen und Maßregeln kommen werde, die beide nothwendig sind. — Der Prinz v. Ligne ist seit einiger Zeit hier, und, wie man wissen will, mit der Sendung beauftragt, dem König der Belgier den Hof zu machen, um eine Annäherung des Adels zu bewirken. Die Orangisten scheinen denn doch endlich offen alle Hoffnungen aufzugeben, und thun so den ersten nothwendigen Schritt zur Ausgleichung mit der Revolution.

Deutschland.

Augsburg. 12. Okt. In dem hier neubegründeten Benediktinerkloster zu St. Stephan sind bereits 17 Professoren aus verschiedenen östreichischen Benediktiner-Abteien angekommen, welchen noch mehrere andere nachfolgen werden, und welche mit dem Anfange des bevorstehenden Studienjahrs das hiesige Lyceum, Gymnasium und die lateinische Schule bei St. Stephan, nebst dem Studenten-Seminar übernehmen werden.

— Einige Behörden in jenseitigen Kreisen von Baiern haben den zweiten Band von Maurers Schrift über Griechenland mit Beschlag belegt. Die betreffenden k. Kreisregierungen, und vielleicht selbst das Ministerium, haben nun darüber zu erkennen, ob das Buch förmlich verboten werden soll. Maurer war bekanntlich Regentschaftsmitglied in Griechenland und früher Staatsrath und Professor an der Universität zu München.

— Herr Reichard hat sich mit seinem Luftball in der Gegend von Ampfing, 18 Poststunden von München, glücklich niedergelassen.

Coblenz. 4. Okt. Am 2. d. M., Abends, band ein Ackersmann sein Pferd auf ein am Bubenheimerberge gelegenes Kleefeld, damit es dort die Nacht hindurch grasen könne. Des Morgens nach ihm sehend, fand er es von Wölfen zerrissen und fast ganz aufgefressen. Nach den auf dem Felde vorgefundenen Blutstreifen hatte es sich lange mit ihnen herumgeschlagen, ehe es erlag. Am 1. d. M. wurde ein erlegter Wolf hierher gebracht.

Berlin. 16. Okt. Die Erwartungen, welche man für den Fürstenverein in Töplitz mit Bezug auf eine Ausgleichung mit Frankreich hegt, steigern sich durch die Ankunft des Hrn. von Werther, der ebenfalls noch dort erscheinen wird. Hr. v. Werther ist unstreitig jetzt einer der ersten Diplomaten Preußens, dessen langjähriger Aufenthalt in Paris, seine genaue Kenntniß der gegenseitigen Interessen und sein scharfer beobachtender Geist ihn vorzuglich geschickt zu den feinsten Aufträgen versöhnender Art machen.

— Der verstorbene Theosoph Schönherr in Königsberg hat dort eine supernaturalistische fromme Sekte gestiftet und viele Anhänger, selbst unter Amtsgeistlichen gefunden. Schönherr soll behauptet haben, er sey das im Kap. 1 des Evangelium Johannes verkündete Wort und der Stellvertreter des Weltheilandes auf Erden. Außerdem lehrte er, daß durch eine ihm in Anschauung Gottes mitgetheilte Offenbarung es kund geworden, daß Feuer und Wasser vom Ausfluß der Gottheit als selbstständige Wesen die Welt regierten. Schönherr lebte einsam, kleidete sich in der alten jüdischen Tracht und trug einen Bart, und bis auf die Schultern hängende Locken. Seine Umgebung bestand aus zwei Frauenzimmern, abgeschiedenen Ehefrauen, und einem s. g. Jünger, einem ehemaligen Comtoirdiener.

Prag. 5. Okt. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich sind gestern Nachmittags um 5 Uhr in Prag angelangt. Die ganze Stadt war in Bewegung, um das geliebte Herrscherpaar zu sehen. Der Einzug fand unter Glockengeläute, Donner der Kanonen, Aufstellung des Militärs, Begrüßung der Behörden sehr feierlich Statt. Morgen wird die Stadt beleuchtet.

Wien. 7. Okt. Wie man hört, ist die Antwort des Herzogs von Sachsen-Coburg auf den Antrag einer Vermählung seines Sohnes, des Prinzen Ferdinand, mit F. M. der Königin von Portugal, Nichte S. M. des Kaisers, bejahend ausgefallen und ein Kurier mit den genehmigten Ehepacten nach Lissabon unterwegs. Der durchl. Prinz wird im April seine Reise über Brüssel und London, um dort die verwandten Höfe zu besuchen, nach Lissabon antreten, und sich während der Wintermonate dem Studium der portugiesischen Sprache widmen.

— 9. Okt. In diesem Augenblick ist Se. Maj. der Kaiser von Rußland mit 6 Wagen ganz unerwartet hier angekommen und im russischen Botschaftshotel abgestiegen. Dieser Besuch hat so außerordentlich überrascht, daß, als die Kunde davon in die kaiserliche Burg gelangte, man an deren Richtigkeit erst dann zu zweifeln aufhörte, als schon der dritte und vierte deshalb abgeschickte Beamte mit der Bestätigung zurückkam. Selbst das Botschaftshotel war nicht im mindesten vorbereitet; seine Bewohner befanden sich größtentheils auf dem Lande und nur der Botschaftsrath, Fürst Gortschakoff und Staatsrath von Koudriaffsky waren in Geschäften anwesend. Um die Ueberraschung recht vollkommen zu machen, war vom Kaiser selbst die größte Vorsicht anbefohlen und namentlich die Postpferde von Prag aus in entgegengesetzter Richtung bestellt worden. Se. Maj. will sich unverweilt nach Schönbrunn begeben, um J. Maj. der Kaiserin Mutter und dem Erzherzoge Ludwig, später aber dem Erzherzoge Franz und dessen Gemahlin in der kaiserlichen Burg Besuche abzustatten. Ein Kourier wurde sogleich nach Prag abgeschickt, um unserm

Kaiser die Botschaft von diesem höchsten Besuche zu überbringen. Es heißt aber, daß Kaiser Nikolaus nur bis heute Abend oder morgen früh hier verweilen wolle.

Italien.

Turin. 5. Okt. J. M. die Herzogin von Parma soll seit einiger Zeit sehr leidend seyn, und den Wunsch geäußert haben, sich der Regierungsgeschäfte zu entheben. In diesem Falle würde der Herzog von Lucca die Regierung des Herzogthums Parma schon bei Lebzeiten Maria Louisens antreten.

Von der italienischen Gränze. 11. Okt. „Die meisten franz. Carlisten, welche sich seit einigen Jahren hier aufhielten, haben Piemont verlassen. Ihre Entfernung wurde nicht durch die Cholera, sondern durch einen königlichen Befehl bewirkt. Diese Maßregel wurde durch die vielfachen Intriguen hervorgerufen, die besonders eine Dame, welche vormals am Hofe Ludwigs XVIII. eine Rolle spielte, geleitet haben soll.

Rußland.

Petersburg. 30. Sept. Ein Schreiben im Odessaer Boten aus Perekop schildert den Uebertritt eines 10jährigen Tatarenknaben zur griechisch-russischen Kirche. Der Erzbischof selbst vollzog die feierliche Taufhandlung. Eine Menge von Zuschauern strömte herbei, um den in großer Prozession zur Kirche geführten Täufling zu sehen. Die Rückkehr aus der Kirche war eben so feierlich, als der Einzug. Der Knabe folgte in weißem Gewande mit dem Licht in der Hand dem Erzbischof in dessen Wohnung. Hier war mittlerweile eine Deputation der vornehmsten mahomedanischen Geistlichen und Mursas eingetroffen, um dem Erzbischof die Beweise ihrer Ehrfurcht an den Tag zu legen. Diese wurde, nach verrichtetem Dankgebete, mit Wohlwollen empfangen, und auf ihr dringendes Verlangen besuchte der Erzbischof die Hauptmoschee, worauf er sich auch in die Synagoge der Karaimen begab, welche, wie die Tataren, das Oberhaupt der griechisch-russischen Kirche in Neurußland aufforderten, ihren Tempel mit seiner Gegenwart zu beehren.

Türkey.

Triest. 3. Okt. Nachdem der Rumili Valessi siegreich in Scutari eingezogen, flüchteten sich einige der am meisten kompromittirten Individuen nach Bosnien oder Montenegro, da ihnen das östreichische Gebiet verschlossen ist. Vermuthlich wird aber die großherrliche Armee sie auch dort aufsuchen, da sie dem Vernehmen nach die weitere Bestimmung hat, auch in Bosnien und Montenegro die Ordnung herzustellen. Besonders haben nämlich die Montenegriner den Zorn der Pforte durch ihre unaufhörlichen Neckereien gegen die benachbarten von Türken bewohnten Gegenden gereizt. Hafiz Bassa von Scutari ist nach Constantinopel beschieden. Die früher abgeschlossene Uebereinkunft war von dem Rumeli Valessi nicht angenommen worden, und die Scutariner hatten denselben deshalb um Gnade angesteht.

Constantinopel. 22. Sept. Aus dem Lager des Reschid Bassa von der Gränze Syriens ist die Nachricht eingetroffen, daß Halil Bekir, Sohn des schlauen Drusen Fürsten, Abgeordnete an denselben mit dem Antrag schickte, sich mit seiner Armee der Pforte zu unterwerfen und die Befehle des Sultans zu empfangen. In ganz Syrien ist Alles bereit, dem Beispiele der Drusen zu folgen. Ibrahim Bassa dürfte Syrien wohl am Ende räumen müssen.

☞ Die franz. Zeitungen sind gestern in Basel nicht eingetroffen.

Pariser-Börse.

13. Okt. 5% Fr. 108. 55.— 3% Fr. 82. 05.— Esp. 33⅛.— Nap. 99. 45.— Oblig. de Paris 1285.—.— Haiti 345.— 4 Can. 1217. 50.

14. Okt. 5% Fr. 108. 75.— 3% Fr. 82. 15.— Esp. 33½.— Nap. 99. 50.— Oblig. de Paris 1285.—.— Haiti —.— 4 Can. 1217. 50.

Wiener Börse.

9. Okt. 5% Metall. 102⅜; 4½% 99⅜; Bank. 1346.

10. Okt. 101⅜; 99½; 1346.

Anzeigen.

Unterzeichnete empfehlen sich einem verehrungswürdigen Publikum, daß sie Unterricht für die Violine, Violoncello, Guitarre und Gesang ertheilen; auch erbieten sie sich zur Begleitung des Piano-Forte.

Gebrüder Mayerhofer,
Mitglieder des hiesigen Theaterorchesters, wohnhaft in der Steinenvorstadt N°. 821, ohnweit des Casinos.

Eine Wittwe von gesetztem Charakter wünscht bei einer Herrschaft in der Stadt oder auf dem Lande als Haushälterin einzutreten, indem sie eine solche Stelle schon viele Jahre bekleidet hat und mit guten Zeugnissen versehen ist. Sie würde auch eine Stelle in einem Gasthofe oder in einem Laden übernehmen, indem sie gut französisch spricht. Da sie ganz unabhängig ist, so könnte sie jede sich zeigende Anstellung ganz nach Wunsch antreten. Frankirte Briefe mit M. B. bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes.

Anzeige
für Deutschlands Staatsmänner, Fabrikherren, Kaufleute und für jeden gebildeten Vaterlandsfreund.

Bei Otto Wigand, in Leipzig, ist so eben erschienen und bei Neukirch Buchhändler in Basel zu erhalten:

Das Fabrikwesen
in wissenschaftlicher, moralischer und commercieller Hinsicht, bearbeitet vom Dr. A. Ure.

Aus dem Englischen vom Dr. A. Diezmann.
Mit vielen Abbildungen. 8. Brochirt. fl. 3. 36 kr

Daß dieses Werk eine wichtige Erscheinung ist, ersieht man aus dem Titel; daß der Verfasser Hr Dr. Ure der einzige Mann ist, der mit Erfolg diesen Gegenstand bearbeiten konnte, haben einstimmig alle öffentlichen Blätter ausgesprochen. Man erstaunt beim Lesen dieses Buches, und eine neue Welt geht vor unsern Augen auf! Ich müßte das Buch selbst abdrucken, wollte ich zur Empfehlung desselben etwas sagen: denn angefangen, so fesselt uns mit klopfendem Herzen jede Seite bis ans Ende. Eine allgemeine Verbreitung eines so belehrenden, nützlichen Buches, kann nur von den wohlthätigsten und glücklichsten Folgen seyn.

Zur nähern Uebersicht gebe ich hier noch den Inhalt:

I. Buch. Allgemeine Uebersicht der Fabrik- und Manufakturindustrie. — Ordnung und Zusammenhang der Manufakturen. Topographie und Statistik des Fabrikwesens Großbritaniens.

II. Buch. Untersuchung der webbaren Fasern-, Baumwolle, Wolle, Flachs und Seide. — Einrichtung einer Baumwollenfabrik. — Kammwollenmanufaktur. — Allgemeine Bemerkungen über die Wolle. Die Einrichtung und die Operationen einer Wollenfabrik. — Einrichtung und Operationen einer Flachsfabrik. — Einrichtung und Operation einer Seidenfabrik.

III. Buch. Zustand unserer Fabrikarbeiter in Hinsicht auf persönliches Wohlbefinden, verglichen mit dem der andern arbeitenden Klassen, oder über die Quantität und Qualität ihrer Arbeit in Bezug auf die Mittel des Genusses, welche sie gewährt. — Geschichte der Streitigkeiten, der Vorurtheile und der Gesetzgebung über diesen Gegenstand. — Gesundheit der Fabrikarbeiter. — Zustand der Kenntnisse und der Religion in den Fabriken.

IV. Buch. Das Fabrikwesen in kommercieller Hinsicht.

(Hiezu eine Beilage.)

Für einen Waisenknaben, der den Barbierberuf und die niedere Chirurgie erlernen möchte, wird ein geeigneter Lehrort gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Bei Neukirch, Buchhändler, ist zu erhalten:

Der Alexanders Zug, nach Thorwaldsen

22 Blätter in quer-Folio

in Kupfer gestochen von Professor Amsler.

Mit erklärendem Text von Hofrath Schorn.

Preiss fl. 24.

In jeder Hinsicht ist in diesem von den Kunstliebhabern so sehr erwarteten Werke das Ausgezeichnetste geleistet, was seit langer Zeit erschienen ist, und es wäre überflüssig dem berühmten Namen des Künstlers Worte der Empfehlung beizufügen.

Rekurs-Schrift,

in der Untersuchungssache des Herrn Dekan Groth und Anderer, an das hohe Obergericht des Kant. Aargau,

von Dr. Rudolf Feer.

gr. 8. Aarau broch. 40. kr.

Schulausschreibung.

Die zweite Stelle der öffentlichen Secundarschule zu Langenthal, Kantons Bern, wird hiermit ausgeschrieben.

Die Leistungen sind mit Ausnahme der Ferien, wöchentlich 33 Stunden Unterricht in verschiedenen für die untere Klasse einer Secundarschule geeigneten Fächern. Da die Austauschung einiger Fächer, mit dem Oberlehrer leicht möglich und wünschbar ist; so wären besonders solche Lehrer erwünscht, welche den Unterricht in der Mathematik, im Zeichnen, Schönschreiben und Gesang ertheilen könnten.

Die jährliche Besoldung ist vorläufig auf L. 600 festsetzt; wird jedoch beim Gedeihen der Anstalt erhöht werden. Die Bewerber sind ersucht ihre Zeugnisse je eher je lieber, jedenfalls vor dem 1. nächkünftigen Novembers dem Pfarramte Langenthal einzusenden, und dabei zu erklären, welche Fächer sie zu übernehmen im Stande wären. Die Schulbehörde behält sich vor, gutfindenden Falls eine Prüfung zu veranstalten, wozu die Bewerber besonders eingeladen würden.

Langenthal den 10. Okt. 1835.

Namens der Schulkommission.

Das Sekretariat.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, (in Basel bei Neukirch) zu bekommen:

Wichtige Schrift!

Die Kunst,

auf der Jagd gut zu schießen.

Als Anhang:

Die stets mit dem besten Erfolge angewandte Kunst, Hasen und anderes Wildpret an jeden beliebigen Ort aus weiter Ferne zahlreich herbeizulocken, so wie ein kurzgefaßtes Wörterbuch der Jägersprache. Für Jäger und Liebhaber der Jagd. Von C. Eichenlaub. Dritte, verbesserte Auflage. 8. 1835. Eleg. broch. 54 kr.

In diesem Werkchen wird nicht allein die Kunst gelehrt, gut zu schiessen, sondern auch Hasen, Hirsche und anderes Wild aus einer Entfernung von 2 Stunden auf einen gewünschten Platz herbeizulocken. Für Liebhaber der Jagd ist gewiß seit vielen Jahren kein so nützliches und erwünschtes Werkchen erschienen.

Wir beehren uns hiemit allen unsern hiesigen und benachbarten verehrten Geschäftsfreunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir unser zeitheriges Meß-Lokal auf dem Marktplatze verlassen und dagegen unser Lager in das Lokal der alten Lesegesellschaft par terre auf dem Münsterplatz verlegt haben, woselbst wir uns mit einem ganz-frisch assortirten Lager von allen Sorten Nürnberger-Pfeifen und Quincailleriewaaren, unter Zusicherung der billigsten Preise, zur gütigen Abnahme bestens empfehlen.

Rümmelein u. Comp. von Nürnberg.

Von dem rühmlichst bekannten Hrn. Doctor Theol. Kraft, Direktor des Johanneums zu Hamburg, sind jetzt

Zeittafeln der griechischen Geschichte

gr. 8. cartonnirt. 8 ggr. und ebenso

Zeittafeln der römischen Geschichte

(ebenso 8 gGr.) erschienen, die jedem Geschichtsfreunde willkommen, aber vorzüglich den Lehrern und Lernenden auf höheren Schulen erwünscht seyn werden, da sie eine mit musterhafter Gründlichkeit gearbeitete, gedrängte Uebersicht der Geschichte der beiden wichtigsten Völker des Alterthums und ihrer Literaturen im bequemen Octav-Format und mit zweckmäßiger Ausstattung zu einem wohlfeilern Preise gewähren. Zu haben bei Neukirch in Basel.

Für Töchter gebildeter Familien.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Comp. in Breslau ist erschienen und bei Neukirch in Basel zu haben:

Lehrbuch der Weltgeschichte

für

Töchterschulen und zum Privat-Unterricht heranwachsender Mädchen

von

Friedrich Nösselt.

Fünfte verbesserte und stark vermehrte Auflage.

Mit Stahlstichen.

3 Bände. gr. 8. 1835. Preis 3 Rthlr. 20 Gr.

Die Kenntniß der Geschichte, als die Grundlage aller Bildung, ist auch dem weiblichen Geschlecht unentbehrlich und mehr denn jemals bei demselben ein Hauptunterrichts-Gegenstand geworden. Obiges Lehrbuch, eben so lehrreich als bildend und unterhaltend in der reichen Auswahl, wie in der Darstellung der geschichtlichen Begebenheiten, ist seinem Zweck vollkommen entsprechend abgefaßt, und darf mit vollem Recht von neuem empfohlen werden. Den vier ersten Auflagen, die in wenigen Jahren sich vergriffen haben, ist allgemeiner Beifall zu Theil geworden. Die jetzt erschienene 5te Auflage ist abermals vermehrt und verbessert und ohne den Preis zu erhöhen, mit meisterhaften Stahlstichen geziert worden.

Ein Auszug aus obigem Werke für Schulen ist unter folgendem Titel erschienen und zu haben:

Kleine Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privat-Unterricht heranwachsender Mädchen, von Fr. Nösselt. 6te verb. u. verm. Auflage. gr. 8. 1834. 6 Gr.

Neueste Verlags-Artikel

der

Richterschen Buchhandlung in Breslau.

Freimüthige Worte über das Gesundheitswohl der Staatsbürger im Allgemeinen, besonders aber über die diätetischen Verhältnisse der Kinder bei deren Erziehung und Unterricht nebst mehreren Vorschlägen zur Abhülfe der dabei statt findenden Mängel und anderer, das Gesundheitswohl störender

Uebelstände; so wie auch über den diätetischen Gebrauch des gewöhnlichen kalten und des kohlensauern Wassers von C. L. F. Starke, Königl. Preuß. Garnison-Stabs-Arzte für die Festung Silberberg und Mitgliede des Lausitzisch-Schlesischen Vereins homöopathischer Aerzte. Broch. ½ rtl.

Wichtige Mittheilungen langjähriger praktischer Erfahrungen und der neuesten Erfindungen in der Seifen- und Lichtfabrikation ꝛc. ꝛc. von Jaques Louis Matthisson. Zweites Heft. in versiegeltem Umschlag. 1½ rtl.

Inhalt:

1. Mittel, aus welchen für die Seifensiedereien brauchbare Fettigkeiten gezogen werden können, die früher als nutzlos betrachtet und unbeachtet blieben. 2. Electorisches Wachs oder Poller-Seife zum nothwendigen Gebrauch für Tischler, Ebenisten und Polierer. 3. Die Zubereitung der Cacao-Seife 4. Vorbereitung der fetten und thranigten Oele, um sie zur Produktion harter Seife tauglich zu machen. 5. Honig-Seife für die Toilette zur Verschönerung des Teint. 6. Cosmetische Seifenkugeln. 7. Vorschrift zur Bereitung des ächtenglischen Oyodeldock (opalisirende Seife) von dem Erfinder desselben F. Newbery. 8. Seifen Essenz. 9. Aromatischer Seifenspiritus. 10. Zubereitung einer Fleck-Seife zur Reinigung aller seidenen Zeuche. 11 Methode, die Seife zu analysiren (zergliedern). 12 Die neuesten Grundsätze der Stärke-Fabrikation und des Amydam Anhang: Geschichte der Seife.

Die Einmaischungsgeheimnisse der Herren Gall und Schneefuß, enthüllt und beleuchtet von einem praktischen Brenner, nebst dessen eigner Einmaisch-Methode, welche einen dreifach größern Gewinn als das Schneefuß'sche Verfahren gewährt. Drei Thaler.

Einladung zur Subscription

auf die zweite Auflage des

anatomischen Atlas des menschlichen Körpers

in natürlicher Grösse, Lage und Verbindung der Theile.

Nebst einer *Beschreibung* von *Dr. M. J. Weber.*

Imp.-Folio. Düsseldorf, bei Arnz und Comp.

Die erste Auflage des anatomischen Atlasses, die auf 2,000 Exemplaren berechnet war, und wovon im verflossenen Jahre die letzte Lieferung erschien, ist so viel als vergriffen. Das Unternehmen fand im In- und Auslande eine solche Aufnahme, dass die zu den Tafeln gehörige Erklärung in die englische u. französische Sprache übersetzt und gedruckt wurde. Aller Lobsprüche und Anpreisungen des Werkes glauben wir uns enthalten zu dürfen, wenn wir auf die vielen günstigen Beurtheilungen hinweisen, welche vor und nach in den medizinischen und chirurgischen Journalen erschienen sind, wodurch gewiss jeder Mediziner von der Existenz dieses Werks hinreichende Kenntniss erlangt hat.

Die beabsichtigte neue Auflage soll, um die Anschaffung zu erleichtern, im Subscriptionswege, binnen zwei Jahren in sieben Lieferungen erscheinen, wovon jede zwölf Tafeln enthält. Der Preis jeder Lieferung ist auf fl. 9 festgesetzt, welcher bei der jedesmaligen Ausgabe einer Lieferung berichtigt wird. Auf Verlangen werden auch wie früher die ganzen Körper auf Leinwand aufgezogen geliefert, wovon die Kosten für jede ganze Körperansicht fl. 1. 30. betragen. Die Lieferungen werden in Zwischenräumen von 4—5 Monaten erscheinen.

Als Fortsetzung des anatomischen Atlasses erscheint ferner:

Dr. H. F. Kilian's geburtshülflicher Atlass.

4 Lieferungen Imp.-Fol. mit Erklärungen.

Subscriptionspreis für jede Lieferung. fl. 7. 12 kr.

Von beiden der obigen Werke ist die 1te Lieferung zu erhalten bei

Neukirch, Buchhändler in Basel

Anerbietung von Aktien.

Von nachfolgenden theils bereits bestehenden, theils in Ausführung begriffenen Aktien-Gesellschaften können wir Aktien abgeben, als:

1) Actions nominatives de Fr. 5000 de france, dont Fr. 500 à verser, et au porteur de Fr. 5000, divisées en coupons de Fr. 500, à verser en plein, de la Comp. d'assurances maritimes à Paris „*l'Union des Ports*" interêts 5%, en outre le dividende.

2) Aktien von fl. 500, von dem zu errichtenden Kanal zwischen der Donau und dem Main; Zinsfuß 4%, außer dem Dividend.

3) Aktien von fl. 200, fl. 1000, fl. 2000 des „Großherzogl. Badischen Bergwerksvereins" welcher, unterstützt von den angesehensten Einwohnern Badens, außer dem mit neuer Thätigkeit begonnenen Betriebe der Blei- und Silbererzgruben des Schwarzwaldes auch die sämmtlichen Großherzoglichen Eisenwerke, welche bis jetzt über 8% jährlich abwarfen, an sich zu kaufen im Begriffe steht; Zinsfuß 3%; außerdem der Dividend.

Ueber alle diese Aktien-Gesellschaften stehen die Statuten oder nähern Ausweise zur Einsicht bereit bei

Ehinger et Comp.

Basel, den 17. Oct. 1835.

Zinszahlung

vom

hiesigen Staatsanleihen d. d. 18. Okt. 1832 à 3%.

Die resp. Inhaber von Obligationen auf hiesige Staats-Cassa d. d. 18. Oktober 1832, werden anmit eingeladen, den mit 18. hujus fälligen Zins, Montags den 19. dieses Monats, Morgens zwischen 9 und 12 Uhr, gegen Vorweisung der betreffenden Titel im Erdgeschoß des Rathhauses einziehen zu lassen. Basel am 5. Oktober 1835.

Namens der Staatskassa-Verwaltung.

Das Sekretariat.

In der Schultheß'schen Buchhandlung in Zürich ist so eben erschienen u. an alle Buchhandlungen versandt:

Lehrbuch

der

reinen Mathematik

von

Dr. B. H. Gräffe, Professor der Mathematik.

Erster Theil, die Elemente der Arithmetik und der ebenen Geometrie enthaltend. 8. mit 4 Steindruckt. fl. 3. RB.

Zeitschrift

über

das gesammte Bauwesen,

bearbeitet von einem Vereine schweizerischer und deutscher Ingenieure und Architekten, herausgegeben von

L. F. v. Ehrenberg.

1r Bd. 1s Heft. 4. mit 2 Steindrucktafeln brochirt. Pränumerations-Preis für den Jahrgang, aus 12 Heften bestehend fl. 8. 15.

Preis des 1n Heftes einzeln fl. 1.

Conzert-Anzeige.

Morgen Sonntags den 18. Oktober werden Th. Täglichsbeck Kapellmeister Sr. Durchlaucht des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, und J. Lewy Königl. Schwedischer Musikdirektor, die Ehre haben ein großes Vokal- und Instrumental-Conzert im Saale des Stadt-Casino zu geben, wozu sie die verehrl. Musikliebhaber ergebenst einladen. Der Anschlagzettel sagt das Nähere. Anfang präcis 6 Uhr.

Theater. Montag 19. Oktober 1835:

Otto von Wittelsbach, oder: Der Kaiser-Mord. Historisches Ritterschauspiel in 5 Akten, von Prof. Babo.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 167. — den 19. Oktober 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Die hiesige naturforschende Gesellschaft hat den ersten Jahresbericht über ihre Arbeiten vom August 1834 bis Jul. 1835 bekannt gemacht, welcher nicht bloß ein ehrenvolles Zeugniß von der wissenschaftlichen Thätigkeit in ihrem Kreise ablegen, sondern wohl auch durch manche werthvolle Beobachtung und neue Idee das größere wissenschaftliche Publikum interessiren wird.

Außer den kürzeren Notizen und Mittheilungen wurden Vorträge gehalten:

3 über Zoologie: namentlich von Hr. Dr. Imhoff über Metamorphose und darauf sich gründende Klassifikation der Insekten, so wie über die vermuthliche Totalzahl der Insektenarten, welche auf wenigstens eine halbe Million berechnet wird; — von Hrn. Dr. J. J. Bernoulli über Ausartung von Menschenrassen.

8 Vorträge über Anatomie: namentlich von Hrn. Prof. Jung über die Bildung der Nägel und über verschiedene Arten von Gallensteinen; — von Hrn. Prof. Meisner über Zahnmißbildungen, so wie über die Organisation und Lebensweise des gemeinen Wasserschwätzers; — von Hrn. Dr. Aug. Burckhardt über den Bau der Gebährmutter einiger Thiere (gedruckt in lateinischer Sprache Bas. 1834) und über die Talg- und Schleimbälge; — von Hrn. Dr. Ed. Hagenbach, Sohn, Untersuchungen über die Paukenhöhle der Säugethiere (gedruckt Leipz. 1835); — endlich von Hrn. Dr. Nusser vergleichende Darstellung der menschlichen Rückenmuskeln.

1 Vortrag über Physiologie von Prof. Fr. Fischer über das Hören vermittelst des Tastsinnes (abgedruckt im Morgenblatt, Augusthest 1835).

4 Vorträge über Botanik von Hrn. Prof. Röper: über Blattstellung; über das frühere Blühen geimpfter Zweige; über das Wurzeln der Misteln; über Bau, Stellung und natürliche Begränzung der Farrenkräuter; nebst zahlreichen andern Notizen und Demonstrationen.

3 Vorträge über Geologie und Petrefaktenkunde von Hrn. Prof. Pet. Merian: über eine noch unbeschriebene und seltene, in dem Eisenrogenstein beim Bubendörferbad gefundene Versteinerung, von ihm Rhyncholites acuminatus genannt; über die fossile flora der Keuperformation in den Umgebungen von Basel; über das Kalksteinconglomerat am westlichen Abfall des südlichen Schwarzwaldes.

8 Vorträge über Physik von Hrn. Prof. Peter Merian: über die Temperatur der Monate Juli und August 1834; über die meteorologischen Verhältnisse des Jahrs 1834; Resultate aus den von 1827—34 in Basel angestellten meteorologischen Beobachtungen; Zusammenstellung aller ihm bekannten Höhenmessungen im K. Basel und den zunächst gelegenen Gegenden; über die Gleichheit der Wärme eines fließenden Gewässers an der Oberfläche und dem Grunde; über die beträchtliche Verbreitung des trockenen Nebels oder Höhenrauchs Ende Monats Mai 1834; über die Bildung der Hagelkörner; — von Hr. Dr. Aug. Burckhardt Beobachtung von Nebenmonden am 19. Dez. 1831 zu Moskau.

1 Vortrag über Chemie von Hr. Prof. Schönbein über die Isomerie chemischer Verbindungen.

Endlich 2 Vorträge über Medicin: von Hrn. Prof. Jung Bericht über die von ihm besichtigten Spitäler des südwestlichen Deutschlands und von Hrn. Dr. J. J. Bernoulli über die Medicinalgewichte (gedruckt Basel 1835.).

Die Gesellschaft zählt 44 ordentl. Mitglieder, 1 Ehrenmitglied und 5 korrespondirende Mitglieder.

Bern. Während jeder ächte Freund der neuen Ordnung der Dinge sich aufrichtig darüber freuen sollte, wenn die abgetretenen Regenten und ihre Anhänger durch Wiederannahme von Wahlen sich der neuen Verfassung anschließen und so dieselbe wesentlich consolidiren wollen; — bricht der Volksfreund, der selbst früher mehr als einmal im Tone des Vorwurfs die sogen. Patricier dazu aufgefordert, in unanständiges Toben darüber aus. Welche „Achtung" kann er „vor seinen Landsleuten haben", wenn er ihnen zumuthen will, eine ganze Klasse von Männern, mit ehrenwerthem Privat- und Bürger-Charakter und staatsmännischer Tüchtigkeit zu politischer Rechtlosigkeit zu verurtheilen. Gleiche Rechte mit den übrigen Bürgern werden die Patricier doch wohl auch ansprechen dürfen! dieß ist so klar, daß keine Leidenschaft es dem Bernervolke wird anders einreden können. Nehme sich die neue Aristokratie in Acht, der Ruf nach Rechtsgleichheit hat noch immer seine Gewalt und seinen Eingang bei einem ehrlichen und biedern Volke.

— In der letzten Großrathssitzung ward eine Vorstellung mehrerer politisch Angeschuldigten vorgelesen und dem Regierungsrath zum Bericht zugesandt, zufolge welcher die große Zahl dieser Angeschuldigten nun seit 3 Jahren unter Anklage steht, ohne daß auch

Digitized by Google

nur die erstinstanzliche Anklagakte vorgelegt worden wäre. Nach dem Kassationsbeschluß des gr. Rathes gegen die Trennung der Proceduren hat das Amtsgericht von Bern während 6 Monaten nichts gethan. Auf eine Klage bei dem Obergericht soll Hr. Amtsrichter Tscharner zum erstinstanzlichen Ankläger bestellt worden seyn. Es verfloß jedoch wieder ein volles Jahr, während dessen nichts geschah. Gewiß eine beispiellose Justizverzögerung. Die definitiven Urtheile können, wie die Sachen stehen, vor dem Spätherbst 1837 nicht erfolgen. Alsdann werden die Angeschuldigten während 5 Jahren unter Anklage gestanden haben, um zu erfahren, ob sie schuldig oder unschuldig seyen! Von allen Seiten, namentlich von den meisten Tagsatzungsgesandten, ist unverholen geäußert worden, der Stand Bern könne sich auf keine andere Weise mit Ehren aus dieser Angelegenheit ziehen, als mit gänzlicher Niederschlagung aller dieser Prozeduren, und nur diese Maßregel werde geeignet seyn, Versöhnung der Parteien und Verbesserung der öffentlichen Angelegenheiten im K. Bern anzubahnen.

— Die originelle Zürcher Rechts-Idee: daß mit dem anerkennenden Staate die durch seine Anerkennung entstandenen Rechte dahin fallen, scheint von dem schweiz. Radikalismus als juridisches Dogma angenommen werden zu wollen; denn ein Berner Jurist im Beobachter meint: die Dotationsurkunden als in der Mediationsverfassung begründete und derselben inhärirende (?) Akte seyen mit der Aufhebung dieser Verfassung in ihren rechtlichen Verhältnissen dahingefallen. Die Lehre wäre des Radikalismus würdig.

— Von den Schullehrern der Kirchgemeinde Gsteig, wovon auf Samstag den 10. d. dreizehn zur Prüfung erscheinen sollten, hat sich bloß einer der Prüfung unterzogen; die übrigen hingegen beharrten sämmtlich auf ihrer Weigerung.

Luzern. Eine gewisse Anna Haas von Escholtsmatt, welche im Kant. Waadt die Grundsätze der Momiers eingesogen und ins Entlebuch zurückgekehrt bereits einige Proselyten gewonnen hatte, wurde gefänglich eingezogen und dem Fiskalamte überliefert.

Menznau. 12. Okt. Heute war das Einweihungsfeß des neuen Schulgebäudes für die Taubstummen-Anstalt des Kantons, verbunden mit einer öffentlichen Prüfung der vorhandenen 18 Zöglinge, welche sehr erfreulich ausgefallen.

St. Gallen. Der Erzähler spricht von Säkularisation des Benediktiner-Klosters Pfäfers; welche durch einen Concurs herbeigeführt werden könnte, indem das Kloster über 100 000 fl. Schulden haben soll, wozu noch komme, daß die incorporirten Pfarreien ihre Dotation zurück verlangen, welche für die Pfarrei Pfäfers allein gegen 70,000 fl. betrage.

Graubünden. Ein merkwürdiger und erwähnenswerther Zufall ist folgender: Hr. Hauptmann Vanß von Campher im Ober-Engadin, der mit dem jüngsthin verstorbenen Hrn. Altbürgermeister v. Tscharner viele Jahre gearbeitet hatte und bis kurz vor dessen Tode in ununterbrochenem Briefwechsel gestanden war, ist am gleichen Tage, wie Hr. v. Tscharner, beerdiget worden.

Frankreich.

Marseille. 9. Okt. Drei Wähler von Toulon, worunter zwei Mitglieder des Stadtraths, haben in diesen Tagen ein Cirkular an die Wähler des Kollegiums extra muros gerichtet, um sie zu bestimmen, Herrn Armand Carrel zum Deputirten zu ernennen.

Paris. 15. Okt. Die Verheerungen der Cholera in Algier hatten die Einstellung der gegen Abdel Kader projektirten Expedition nothwendig gemacht. Der Gesundheitszustand hat sich indeß daselbst gebessert, und die Krankheit ist aus den von den franz. Truppen besetzten Gegenden so ziemlich verschwunden. Es trifft daher der Gouverneur alle Maßregeln, um gegen den Emir von Mascara auszuziehen. Und wirklich scheint jetzt der Zeitpunkt zu solchem Zuge durchaus nicht ungünstig zu seyn. Es hat daher seinerseits der Kriegsminister unterm 2. Okt. Befehl zur schnellsten Einschiffung einiger Infanterie und Artillerie-Regimenter nach Afrika gegeben, um daselbst zu der bevorstehenden Expedition mitzuwirken.

— Mehrere Journale haben von der Entdeckung einer neuen Verschwörung gesprochen, welche den König in Fontainebleau zu ermorden die Absicht hatte. 4 Individuen seyn deshalb daselbst festgenommen worden. Der Moniteur nennt diese Angabe, was wohl zu bemerken ist, nicht durchaus falsch, sondern nur völlig ungenau (complètement inexacte).

Der General Allard macht gegenwärtig in Paris großes Aufsehen. Er kommt aus dem Königreich Lahore, das zwischen dem brittannischen Indien und Persien liegt, sehr reich, sehr bevölkert — es zählt gegen 20,000,000 Einw. — und beinahe so groß als Frankreich ist. Dieses Königreich besteht erst seit 40 Jahren, vorher war es unter mehrere Fürsten getheilt; früher war allenthalben Krieg, Raub, Mord, jetzt hat das Reich geordnete Finanzen, ein gutes Heerwesen und wird selbst von England respektirt, welches dieses Land als eine Schutzmauer gegen Rußland betrachtet. Die Ehre der Gründung dieses Reichs theilen 2 Männer, der eine ist der König Runjet-Sing, der Besieger aller der kleinen souveränen Fürsten: und der andere ist Allard, Generalissimus seines Heeres. Seit einigen Monaten ist dieser Mann auf Besuch in Frankreich, seiner Heimath, um seine Kinder daselbst im Glauben seiner Väter und in französischer Kultur erziehen zu lassen. Er selbst beabsichtigt bald wieder zurückzukehren. Der General ist 50 Jahre alt, von mittlerer Größe, schöner Figur, sanfter aber stolzer Physiognomie, feurigen Augen, für militärisches Commando wie geboren, allen Abentheuern und Gefahren zugethan, ganz Franzose. Er war in Frankreich dem Generalstab vom Marschall Brune zugetheilt. Nach dem Verbrechen von Avignon verließ er Frankreich, um sich nach Amerika zu begeben. Durch eine eigene Verkettung von Umständen kam er nach Egypten, von da, gleichsam von seinem Schicksale immer weiter getrieben, nach Persien. Auch hier erfüllten sich seine Hoffnungen nicht. Er hörte von einem Könige, der ein Königreich gründe. Das war Arbeit für Allard. Er ging in dieß Königreich nach Lahore zum König; es war dieß Runjet-Sing. Der Franzose gewann dessen Vertrauen, organisirte auf französische Weise eine Compagnie, ein Bataillon, ein Regiment, eine Division, ein Heer, und wurde dadurch der Schrecken der Fürsten, die seinem König das Reich streitig machten. Nun ist er der angesehenste nach dem Könige, hat einen Pallast, eine Schaar Diener und eine Tochter des Königs zur Frau. Diese, welche gegenwärtig im Depart. du Var zu St. Tropez sich befindet, gefällt sich nicht sonderlich in Frankreich und sehnt sich nach ihrer Heimath. Die europäischen Gebräuche empören sie. Sie begreift die Freiheit nicht, welche die Frauen in Europa genießen; sie tadelt die Toleranz, welche ihnen erlaubt, ihr Gesicht zu zeigen; kurz sie ist eine vollkommene Orientalin. In Lahore haben die Frauen keine europäische Freiheit. Sie sind ganz unwissend, leben völlig abgeschlossen, sehen den Himmel nie als von ihren Terrassen: haben aber gleich wohl keine Langeweile; ächt frauenmäßig verbringen sie den Tag und ihr Leben mit ihrer Toilette. Sie haben wunderbar schöne schwarze Augen, welche sie Stunden lang bemahlen. Der König hat eine große Zahl Frauen; und sei er

im Kriege oder auf jenen oft Monate lang dauernden Löwen- und Tiger-Jagden, immer muß ihn eine Schaar solcher Frauen begleiten. Er ist 56 Jahre alt, häßlich, einäugig, wie Hannibal, unwissend, wollüstig, aber thätig, muthig, kühn, schlau, tolerant. Ungern entließ er seinen Generalissimus! „Du wirst nicht mehr kommen," sagte er zu ihm. „Ich muß meine Kinder in meiner Religion erziehen lassen," war die Antwort. Auf dieses schwieg der König, und gab die Erlaubniß. Noch lange blieb er indeß stumm, beim Abschied vergoß er aber große Thränen und warf sich in die Arme des Generals. Nun gut, rief er, lebe wohl! Runjet-Sing ist außerordentlich reich. Er hat aber auch theure Neigungen, so vorzüglich für schöne Pferde. Einmal hörte er, daß in einer benachbarten Provinz des Königreichs Cabbul ein außerordentlich schönes Pferd sich befinde. Alsbald schickte er Spione aus, um sich von der Existenz desselben zu versichern, und bringt den Renner endlich nach langem Kriege mit Hülfe seines Heeres, und einem Kostenaufwande von Millionen in seine Gewalt. Andere solcher Geschichten erzählt man in Menge von ihm. — Seine Justiz ist sehr prompt und dennoch einfach. Nach dem Gesetz wird niemand getödtet, aber verstümmelt. Ohren, Nasen, Finger, Füße werden abgehauen. Die Sitte, daß sich Frauen nach dem Tode ihrer Männer verbrennen, herrscht in Lahore noch in ihrer ganzen Ausdehnung. Umsonst waren bisher die Bemühungen Allards, diesem barbarischen Gebrauche Einhalt zu thun. Eine Wittwe eines seiner Offiziere, welcher gestorben, sollte verbrannt werden. Allard drohte mit bewaffneter Macht. Da kamen die Offiziere und stellten ihm, übrigens ganz respektvoll, vor, in jedem militärischen Punkte ihm gehorchen zu wollen, hierin aber nicht. Das Opfer war ein schönes junges Weib; äußerlich ruhig bei den schrecklichen Vorbereitungen; aber das Gesicht roth vom innern Kampf der Natur mit der Pflicht. Sie war mit Juwelen geziert, prachtvoll aufgeschmückt, als gings zur Hochzeit. Noch einige Worte sprach sie, welche die Umstehenden als Orakelsprüche auffaßten, bestieg dann den Scheiterhaufen, und lautlos unter dem Geschrei der Zuschauer verbrannte sie. Höchst geachtet in Lahore sind die Fakirs. Diese Religiosen befestigen sich die Hände an die Aeste eines Baumes und bleiben in solchen Stellungen gegen 6 Monate. Ihre Muskeln werden wie todt; sie können ihre Haltung nicht mehr ändern u. nun dieser ihr trauriger Zustand macht sie heilig. Das Heer des Königs ist ganz französisch organisirt; franz. Commandoworte, franz. Bewegungen; allerdings eine seltsame und bizarre Erscheinung für jenes Land. Die Rekrutirung geschieht durch Freiwillige, die in Masse zum Dienste herbeiströmen. Der Infanterist bekommt monatlich etwa 20 Fr., der Kavallerist das Doppelte. Davon müssen sie leben. Die Regierung kümmert sich um ihren Unterhalt nicht; und doch leiden die Soldaten nie an Entbehrungen. — Dieß sind kurz die Bemerkungen, welche Allard über Lahore, dessen König und Einrichtungen, und seine eigene Geschichte und Stellung gab. Ein Mann von großem Interesse, dessen Leben u. Geschichte wieder ein Beweis, wie groß die Welt, wie viel der Wirkungskreise für den strebenden Geist. Allard hat für dieß neue große Königreich das Meiste gethan. In der nahen Zukunft, in welcher der Orient aus langem Schlummer wieder erwachen und zu einer bedeutsamen politischen Rolle aufgespart seyn wird, mag sich erst herausstellen, welches Moment dieser Staat, das Werk zweier Männer, haben und erlangen wird.

Spanien.

Paris. 14. Okt. Mina ist den 9. von Pau abgereist, um sich nach Catalonien zu begeben. Seine Gesundheit soll nun völlig wieder hergestellt seyn. — Aus Saragossa schreibt man, daß die dortige Junta, welche jetzt in das Verhältniß einer berathenden zurückgetreten ist, sich vornimmt, mit Genehmigung der Regierung ein Corps von 6000 Freiwilligen nach Navarra abmarschiren zu lassen. Die andern Juntas wollen, sagt man, diesem Beispiele folgen. — Nach dem Courier fahren die Carlisten mit der Füsillirung der engl. Gefangenen fort; 3 wurden den 16. Sept. zu Bermeo erschossen. Einem von ihnen, der ein Katholik war, ließ man eine Stunde zum Beichten Zeit.

— 15. Okt. Die andalusische Division unter den Befehlen des Grafen de las Navas hat nach dem Indicateur auf die Nachricht von der Zusammenberufung der Cortes sogleich ihre Unterwerfung eingeschickt und sich zur Verfügung der Regierung gestellt.

— 16. Okt. 130 Carlisten und unter diesen der Graf d'Espagne flüchteten sich nach Coustouges in Frankreich. Sie mußten die Waffen niederlegen und wurden zur Verfügung des Präfekten gestellt. — Die Fremdenlegion, sagt man, welche nach Aragonien abzumarschiren beordert war, soll Gegenbefehl bekommen haben, wieder nach Catalonien zu marschiren. — Zu Barcellona hätte man, nach denselben Nachrichten, auf einem Schiffe, das von Genua kam, 4000 für die Carlisten bestimmten Gewehre abgefaßt. — Zu Saragossa war in Folge eines Gefechtes mit der Carlistischen Bande von Cabrera, in welchem der General Nogueros verwundet worden, eine solche Erbitterung gegen die Carlisten ausgebrochen, daß die Bevölkerung die politischen Gefangenen massacriren wollte. Zwölf Personen, die des Carlismus verdächtig waren, wurden mit Dolchen, Flinten und andern Waffen mehr oder minder gefährlich verwundet. Die Ruhe konnte man nicht eher herstellen, als bis man den andern Tag 3 Individuen aburtheilen und erschießen ließ. In Folge dieser Unordnung schickte der General Serano seine Entlassung ein. Die Urbanos gaben auf dieses eine Bittschrift an die Regierung ein, um die Demission des Generals rückgängig zu machen, und fügten das Versprechen hinzu, diejenigen ihrer Kameraden, welche an den bezeichneten Unruhen Theil genommen, aus ihren Reihen auszuschließen. — Zu Portugalette wurden wieder 400 Schotten, die aus England kamen, ausgeschifft.

Deutschland.

Stuttgard. Hrn. Professor Dr. Georg Wächter in Leipzig (früher in Tübingen) soll die Kanzlerstelle der Universität Tübingen angeboten worden seyn.

Karlsruhe. 14. Okt. Seit einigen Tagen hat Hr. F. Faber von Riegel hier eine Sprechmaschine aufgestellt. Vieljähriges Studium der Sprachorgane und ihrer besondern Verrichtungen hat den Hrn. Faber zu der Ueberzeugung geführt, daß die menschliche Sprache künstlich nachgeahmt werden könne, wenn man die Organe derselben so nachbilde, daß sie die entsprechenden Verrichtungen erfüllen. Es ist ihm gelungen, eine Vorrichtung zu konstruiren, welche jeden der Laute hervorbringt, deren Kombinationen die Sprache der Menschen bilden. Da er nun durch seinen Mechanismus auch diese Kombinationen möglich gemacht hat, so ist er im Stande, jedes beliebige Wort klar und deutlich auszusprechen. Die innere Einrichtung der Maschine behält Faber als Geheimniß; die äußere Vorrichtung hat die willkührliche Bewegung der innern Organe zum Zweck und besteht aus einem einfachen System von Hebeln, welche durch 16 Tasten in Thätigkeit gesetzt werden. — Wer den Gebrauch und die Wirkung der Maschine beobachtet, überzeugt sich, daß die Bildung der artikulirten Laute kaum einer wesentlichen Verbesserung fähig sey, daß aber durch die Vervollkommnung der Bewegungsorgane die Maschine in den Stand gesetzt werden könne, dem schnellen Gespräche zu folgen, und wird es natürlich finden, daß der Erfinder seine Aufmerksamkeit vorerst auf die Hauptaufgabe und we-

niger auf untergeordnete Dinge gerichtet hat, welche jeder anordnen kann, dem die Verwendung mechanischer Hülfsmittel geläufig ist.

Frankfurt. 13. Okt. Gegenwärtig befinden sich in unserer Stadt die Chefs mehrerer reichen israelitischen Handels- und Banquierhäuser aus Hamburg, welche beabsichtigen sollen, von Hamburg wegzuziehen und sich in unserer Stadt niederzulassen. Als Grund zu dieser Veränderung nennt man Zerwürfnisse unter einem Theile der Hamburger Bürgerschaft, namentlich auch unter den Offizieren der dortigen Bürgergarde, von welchen eine Anzahl ihre Entlassung eingereicht haben soll.

Vom Main. 13. Okt. Hauptursache des noch immer sich verzögernden Zollanschlusses von Frankfurt soll der zwischen dieser Stadt und England früher abgeschlossene Handelsvertrag seyn. Zwar habe die brittische Regierung keineswegs, auf die bekannten Bestimmungen dieses Vertrags sich stützend, einen positiven Einspruch gegen den Zollanschluß, als eine Verletzung derselben erhoben. Allein von Seiten der Vereinsstaaten wurde verlangt, daß jene Regierung mittelst einer förmlichen Erklärung den befragten Vertrag, insofern derselbe Frankfurt die Verbindlichkeit auflegt, keinem theilweisen Zoll- und Handels-Verbande beizutreten, auflöse. Lord Palmerston aber hat auf die Anzeige von Frankfurts beabsichtigtem Zollanschlusse sich darauf beschränkt, den Eingang der betreffenden Note auf diplomatischem Wege zu bescheinigen. Es heißt nun, Frankfurt werde einen bevollmächtigten Agenten nach London schicken; ein Ausweg, der vielleicht noch am kürzesten zum Ziele führen würde.

Wien. 8. Okt. Don Michael ist es abermals nicht gelungen, tiefer in das Herz der Monarchie einzudringen. In Venedig erfuhr er, daß seine Anwesenheit in den östreichischen Staaten nicht angenehm sey, und kehrte deßhalb nach Modena zurück, dessen Herzog ihm eine Unterstützung zusagte, um den sehr zerrütteten Finanzen dieses Prinzen zu Hülfe zu kommen. — Unter den anwesenden Fremden wird keiner in Wien mehr ausgezeichnet, als der berühmte legitimistische Abgeordnete Berryer, der schon im gewöhnlichen Umgange die glänzendsten Eigenschaften des Geistes und Herzens entwickelt.

— 10. Okt. Diesen Morgen ging der russische Kaiser in Civiltracht ohne Begleitung durch die Straßen Wiens, und trat in mehrere Kaufmannsläden, um Einkäufe zu machen. Später setzte er sich in einen Fiaker, fuhr durch den Prater und in die Vorstadt Landstraße, wo er den Fürsten Rasumowsky, ehemaligen russischen Botschafter, besuchte. Dann begab er sich zu den Kapuzinern, ließ sich die kaiserliche Gruft aufschließen, und verrichtete ein Gebet am Sarge des hochseligen Kaisers Franz. Der überraschende Besuch in Wien galt insbesondere Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter, welcher er seine schmerzliche Theilnahme über den erlittenen Verlust des Kaisers Franz I., persönlich zu bezeugen sich vorgenommen hatte. In dieser Absicht begab er sich unverweilt nach Schönbrunn. Nach zweistündigem Verweilen bei Ihrer Maj. eilte der Kaiser zurück in die Stadt, unmittelbar in die Staatskanzlei, um Ihrer Durchl. der Frau Fürstin von Metternich, der er einen Brief von ihrem Gemahl aus Prag überbrachte, einen Besuch abzustatten.

Prag. 9. Okt. Dem General Skrzynezky wurde vor Ankunft der Monarchen von der Polizei höflich angedeutet, wenn es ihm etwa unangenehm wäre, während der Anwesenheit des Kaisers Nikolaus in Prag zu bleiben, so sey es ihm unbenommen, diese Zeit in Linz zuzubringen, seine Familie könne aber hier bleiben. Der General erwiederte, er wolle von dieser Erlaubniß Gebrauch machen; doch werde er seine Familie mitnehmen.

Pariser-Börse.

15. Okt. 5% Fr. 108. 95. — 3% Fr. 82. 35. — Esp. 33⅓. — Nap. 99. 60 — Oblig. de Paris 1285. —. — Haiti —. — 4 Can. 1217. 50.
16. Okt. 5% Fr. 108. 80. — 3% Fr. 82. 15. — Esp. 33⅓. — Nap. 99. 45. — Oblig. de Paris 1285. —. — Haiti 315. — 4 Can. 1218. 75.

Wiener Börse.

10. Okt. 5% Metall. 102⅜; 4½% 99½; Bank. 1346.

Fruchtpreise von Basel. Vom 17. Oktober.

Kernen: von Fr. 12. bis Fr. 15. 50.
Mittelpreis: Fr. 14. 73. ℔ Sack.
Gersten: Fr. 7. 50.

Anzeigen.

Ich bin aufgefordert worden, die Vorlesungen über Handels- und Wechselrecht, welche ich im nächsten Winter an der Universität halten werde, so einzurichten, daß auch junge Geschäftsmänner, welche keine Juristen sind, daran Theil nehmen können, und ihnen den Zutritt zu gestatten. Indem ich bereit bin, diesem Wunsche nachzukommen, zeige ich hiemit an, daß ich die erwähnten Vorlesungen dreimal wöchentlich: am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Morgens von 8 bis 9 Uhr im juristischen Hörsale des untern Collegiums halten werde. Der Anfang ist am 5ten November, das Honorar 12 Schw. Franken. Man beliebe sich bei dem Universitätspedellen Scholer im untern Collegium einzuzeichnen.

Basel den 17. Okt. 1835.

G. Beseler, D. J. U. und Professor.

Die mit 1te September dieses Jahres fällige Zinse des Supplementar Anleihens des hoh. Standes Uri vom Jahr 1830, können stündlich bei dem Unterzeichneten gegen Vorweisung der Original-Actien bezogen werden.

Basel den 15. October 1835.

E. LaRoche Sohn.

Anerbietung von Aktien.

Von nachfolgenden theils bereits bestehenden, theils in Ausführung begriffenen Aktien-Gesellschaften können wir Aktien abgeben, als:

1) Actions nominatives de Fr. 5000 de france, dont Fr. 500 à verser, et au porteur de Fr. 5000, divisées en coupons. de Fr. 500, à verser en plein, de la Comp. d'assurances maritimes à Paris „*l'Union des Ports*" intérêts 5%, en outre le dividende.

2) Aktien von fl. 500, von dem zu errichtenden Kanal zwischen der Donau und dem Main; Zinsfuß 4%, außer dem Dividend.

3) Aktien von fl. 200, fl. 1000, fl. 2000 des „Großherzogl. Badischen Bergwerksvereins" welcher, unterstützt von den angesehensten Einwohnern Badens, außer dem mit neuer Thätigkeit begonnenen Betriebe der Blei- und Silbererzgruben des Schwarzwaldes auch die sämmtlichen Großherzoglichen Eisenwerke, welche bis jetzt über 8% jährlich abwarfen, an sich zu kaufen im Begriffe steht; Zinsfuß 8%; außerdem der Dividend.

Ueber alle diese Aktien-Gesellschaften stehen die Statuten oder nähern Ausweise zur Einsicht bereit bei

Ehinger et Comp.

Basel, den 17. Okt. 1835.

In der Schweighauserschen Buchhandlung ist zu haben: Volks-Kalender für das Jahr 1836. Nebst einem Jahrbuch des Nützlichen und Unterhaltenden, mit 120 vorzüglich feinen Holzschnitten von Gubitz. brochirt 12 Batzen.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag Nro. 168. den 20. Oktober 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Dem Jahresberichte über die Leistungen der hiesigen naturforschenden Gesellschaft ist angehängt ein Bericht über den Zustand der öffentlichen naturwissenschaftlichen Sammlungen in Basel, so wie ein Verzeichniß der in dem Jahre vom August 1834 bis Ende Juli 1835 eingegangenen Geschenke an das Naturwissenschaftliche Museum.

Dem Berichte über den Zustand der naturwissenschaftlichen Sammlungen entheben wir um so eher einige historische Notizen und Uebersichten, da das hiesige Publikum noch immer durch zahlreichen Besuch während der sonntäglichen Eröffnungsstunden sein Interesse dafür beurkundet.

Das naturwissenschaftliche Museum entstand, wenn auch früher schon einzelne öffentliche Sammlungen vorhanden waren, erst im Jahr 1821, nachdem die Regierung in dem Falkensteiner Hofe ein eigenes geräumiges Gebäude zur Aufstellung der Sammlungen und einen regelmäßigen Jahresbeitrag angewiesen. Der physikalische Apparat wurde auf Veranlassung des neu erwählten Professors der Physik, Ben. Stähelin, im Jahre 1728 begründet und von dem berühmten Dan. Bernoulli von 1750—82 durch verschiedene sinnreiche Vorrichtungen vermehrt; sonst aber geschah während des vorigen Jahrhunderts nichts für die Sammlung, ja dieselbe verlor sogar 1798 ihr bisheriges Local auf dem Petersplatze. Vor dem Jahr 1821 war sie noch durch einige Ankäufe von Seiten der E. Regenz, namentlich mit einem ziemlich reichen elektrischen Apparat vermehrt worden; seit 1821 aber wird sie regelmäßig erweitert, so daß sie für den physikalischen Unterricht so ziemlich zureicht. Einige gute Instrumente erhielt sie durch das Vermächtniß des Hrn. Prof. Dan. Huber im Jahre 1829. — Das zoologische Cabinet beschränkte sich bei der Gründung des Museums auf eine kleine Sammlung von Conchylien. Die zu Gebote stehenden Hülfsmittel erlaubten nur in sehr beschränktem Maße für die mannigfaltigen Zweige der Zoologie zu sorgen, bis im Jahr 1830 die Sammlung von Herrn Stadtrathpräsident Hieron. Bernoulli durch dessen Erben der Anstalt geschenkt wurde, und dadurch für die zoologische Sammlung sich ein Stamm bildete, welcher sofort durch die ansehnlichen Beiträge der Herren Professoren Meisner und Mieg einen sehr erwünschten Zuwachs erhielt, und seither hauptsächlich durch Geschenke von Partikularen vermehrt worden ist. Ein sehr geräumiger und heller Saal wurde im zweiten Stock des Gebäudes im Jahre 1831 durch löbl. Kirchen- und Schulgut-Verwaltung zur Aufstellung der Sammlung der Wirbelthiere eingerichtet. Im Juni 1834 zählte man Wirbelthiere 273 Gattungen und 581 Arten, oder 1071 Individuen, wovon 778 Geschenke waren. Seit obiger Zählung hat die Abtheilung der Wirbelthiere, größtentheils wiederum durch Geschenke, wenigstens einen Zuwachs von 30 Arten Säugethieren und 130 Vögeln erhalten. — Ein besonderes Zimmer enthält die skeletlosen Thiere, wobei wir besonders der an schweizerischen Arten reichen Käfersammlung erwähnen. — In wissenschaftlicher Hinsicht ist unter allen Abtheilungen unserer Sammlungen die der Petrefakten bei weitem die bedeutendste. Der erste Grund dazu wurde gelegt durch Hieronimus d'Annone, Pfarrer zu Muttenz und früher zu Wallenburg, welcher die von ihm angelegte Sammlung von Petrefakten aus dem Kanton Basel im Jahr 1768 der Universität legirte. Damit wurde im Jahr 1778 durch Ankauf der Regierung das ebenfalls fast ausschließlich aus Baselischen Stücken bestehende Kabinet des Rathssubstituten Daniel Bruckner, des Verfassers der Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, vereinigt. Im Jahr 1804 vermachte der Professor J. J. d'Annone seine hauptsächlich im Fache der Petrefakten ausgezeichnete Sammlung, welche neben vielen inländischen Stücken auch viele ausländische, namentlich aus Deutschland und Italien enthält. Ein großer Theil unserer interessantesten Versteinerungen rühren von diesem Vermächtnisse her. Im Jahr 1809 erkaufte die akademische Regenz die Sammlung des verstorbenen Oberst Frei, welche vorzüglich an französischen Petrefakten reich ist. Im Jahr 1830 wurde die im Fache der Petrefakten ebenfalls reichhaltige Bernoulli'sche Sammlung geschenkt. Verschiedene Vermehrungen wurden durch Ankauf hinzugefügt. Endlich kamen noch verschiedene zum Theil sehr werthvolle einzelne Geschenke hinzu, so namentlich im Laufe des vergangenen Jahres durch die Herren Professoren Peter und Rudolf Merian die Petrefaktensammlung von Herrn Professor Meisner, welche namentlich durch schöne Folgen von engl. und irländ. Versteinerungen bemerkenswerth ist. Der größere Theil dieser verschiedenen Bestandtheile ist, dem gegenwärtigen Zustande der Petrefaktenkunde gemäß, nach einem zusammenhängenden Plane bereits geordnet.

Digitized by Google

Die Sammlung der Mineralien ist weniger bedeutend; sie ist zwar an Stücken reich, die aber zum Theil aus ältern Sammlungen herrühren, und daher hinsichtlich der Erhaltung Manches zu wünschen lassen. Die Sammlungen von Prof. J. J. d'Annone und von Stadtrathpräsident Bernouili haben die meisten Stücke geliefert. Unter den neuerlich erst hinzugekommenen Geschenken sind vorzüglich die Sammlungen von Herrn Prof. P. Merian und von Herrn Dr. Ryhiner zu erwähnen.

Die naturhistorische Bibliothek, theils der Universitätsbibliothek, theils der naturforschenden Gesellschaft angehörig, beträgt an Bänden: 1718 aus den Fächern der allgemeinen Naturgeschichte und Zoologie, 2080 aus den Fächern der Mineralogie, Petrefaktenkunde und geographischen Naturgeschichte, und endlich 52 physikalische Schriften, im Ganzen somit 3850 Bände. Dazu kommen noch 275 Bände botanischer Schriften, welche aber zum Theil an die botanische Bibliothek abgegeben sind, zum Theil als Doubletten veräußert werden sollen. Zu dem Kreise der hiesigen naturwissenschaftlichen Anstalten gehören endlich als wesentliche Ergänzungen das anatomische Museum mit mehr als 2000 Präparaten und der botanische Garten mit den Herbarien Lachenals, Bauhins und J. J. Hagenbachs und der 4000 Bände starken botanischen Bibliothek.

Bern. Die Helvetie hatte den Hrn. Reg. Rath Vautrey beschuldigt, während der Großrathssitzung am 6. Papiere, welche sich auf die Pruntruter Vorfälle bezogen, von dem Kanzleitische des Regierungsrathes weggenommen und den HH. Mislin und Bechaux gezeigt zu haben. Nun aber erklärt der Hr. Reg. Rath Vautrey in öffentlichen Blättern, daß jene Papiere am 6. noch nicht auf dem Kanzleitische des Regierungsrathes aufgelegt gewesen, sondern erst Tags darauf dahin gekommen seyen. — Man begreift kaum, welchen Spektakel man in Bern davon machen kann, daß ein Reg. Rath Andern, die sie eben nicht angegangen, regierungsräthliche Papiere gezeigt; was, wenn auch eine kleine Indiscretion, wohl schon hundertmal ohne alle Rüge vorgekommen.

Zürich. Der Rheinschifffahrtsstreit mit Schaffhausen bleibt nun ruhen, bis Zürich sich ausgesprochen haben wird: ob es das eidsgenössische Recht anzunehmen gedenkt. Die von Schaffhausen vorläufig bezeichneten Schiedsrichter sind: Amtsgerichts-Präsident Reinert von Solothurn und Staatsanwald Kopp von Luzern.

Spanien.

Um die Kriegsereignisse in Spanien in ihrer ganzen Ausdehnung begreifen und würdigen zu können, möchte es angemessen seyn, einen dem letzthin gegebenen Résumé über den navarresischen Krieg zur Seiten gehenden Ueberblick über die Kriegsbegebenheiten in Catalonien folgen zu lassen. — Sobald eine navarresische Division im Anmarsch gegen Catalonien begriffen war, erhielt der Generalkapitän D. Pedro Pastors von der Junta den Befehl, die Provinz durch geeignete Operationen vor einer so gefährlichen Invasion zu schützen. In den ersten Tagen des Septembers rückte daher der General Pastors gegen Cervera, und von hier aus an den Llobregos und Segre vor; an letzterem Fluße erwartete er den Feind. Leider waren die Fortifikationen von einigen früher befestigten Punkten zerstört oder diese verlassen; und Alles befand sich vor den Navarresen bereits auf der Flucht. Außerdem hatte Pastors eine große Linie zu decken. Seine Stellung war schwierig. Die Linie des hinter ihm liegenden Llobregos war gleichfalls theils verlassen, theils nicht hinreichend gedeckt Dem General konnte leicht seine Communikation mit Barcelona durch einzelne Faktiosenbanden abgeschnitten werden. Gleichwohl marschirte er weiter gegen Seo-d'Urgel, wo sich bereits der Carlistengen. Guergue befand. Nur die 3fache Bewegung der christin. Generale Pastors, Gurrea und Montes, früher Generalkapitän von Aragonien, nöthigte die Carlisten, längs des Thales Aran in die navarresischen Berge sich zurückzuziehen. Pastors theilte nun seine Truppen, um die am Segre zurückgebliebenen isolirten Carlistenhaufen unter Ros-d'Eroles und Orten zu vernichten. Aber blitzschnell war die navarresische Division wieder nach Catalonien zurückgekehrt. Sie betrug mit den einzelnen Banden 4500 Mann; während Pastors nur 3000 unter sich hatte. Eine seiner isolirten Colonnen erlitt alsbald eine bedeutende Schlappe und es glückte ihr nur mit genauer Noth sich dem Gros wieder anzuschließen. Die Gründe, welche die Carlisten das erstemal bei ihrem Erscheinen in Catalonien zum Rückzuge genöthigt, hatten aufgehört zu wirken. Die Fremdenlegion, auf deren Beistand Pastors sicher gezählt, und von der er ein Bataillon selbst in seinen Reihen hatte, überkam Befehl nach Aragonien zu marschiren, um daselbst den Fortschritten von Quilez Einhalt zu thun; Gurrea seinerseits sollte zur navarresischen Armee stoßen. Pastors, auf diese Weise allein gestellt, bloß- und fast preisgegeben, war in einer höchst kritischen Lage. Er gab die Linie des Segre auf, und zog sich nach dem Llobregos, um die Straße nach Barcelona zu decken. Aber carlistische Banden hatten bereits den Llobregos besetzt, während rechts Guergue mit seiner Gesammtmacht gegen ihn heranzog. Nun mußte er sich in die Berge werfen und die Feste Curdona gewinnen. Von da stieg er gegen Cervera herab, immer über die Berge auf beträchtlichen Umwegen. Hier befand er sich den 1. Okt. Die Junta von Barcelona, wie Pastors in einem schon früher mitgetheilten Berichte bitter sich beklagt, hatte den General völlig ohne Unterstützung gelassen. Weil er nicht gesiegt, galt er für einen Anhänger Torreno's. Unterdeß aber hatte Guergue, welcher überhaupt ein äußerst kräftiger Mann ist und in den schönsten Mannesjahren steht, sein Corps im Norden von Catalonien bis auf 10.000 Mann vergrößert, während zerstreute Banden Communikationen aufheben, Garnisonen necken, und an sich schon Alles in Athem halten. So haben denn auch in Catalonien, wie in Navarra die Carlisten die Oberhand, und während die Tags-Nachrichten fast immer von Niederlagen derselben sprachen, wurden sie immer durch die reellen Fortschritte der Carlisten Lügen gestraft. Uebrigens ein bedeutender Schlag für die carlistische Kriegs-Entwickelung in Catalonien wäre, wenn diese neueste Nachricht sich erwahren sollte, die Flucht des Grafen d'Espagne auf franz. Boden. Vielleicht findet dieser aber auch dießmal wieder Mittel, wie das erstemal, der französischen Polizei zu entkommen.

Paris. 17. Okt. Briefe aus Barcelona vom 8. Okt. sprechen von großer Unzufriedenheit unter den Einwoh-

mern, in Folge der Fortschritte der carlistischen Heerhaufen in Catalonien. Der General Pastors ist in seiner Stellung zu Cervera zur Unthätigkeit gezwungen. Demnach vertheilte man den 5. d. im Theater anonyme Schriften, in welchen die Generale Pastors und Ayerve, so wie die Regierungs-Junta selbst des Hochverraths angeklagt werden. Diese Libelle enthalten einen Aufruf an die Freunde der Freiheit, sich zu einigen und an den Verräthern Rache zu nehmen. Die Junta ist über diese Demonstrationen höchst beunruhigt und erwartet mit Ungeduld die Ankunft Mina's. Zum Unglück ist die Division Gurrea und die Fremdenlegion noch nicht nach Catalonien zurückgekommen. Mendez Vigo, der persönliche Feind Minas, sah sich genöthigt, Barcelona zu verlassen. Zwei Mitglieder der Junta, sagt man, seyen nach Madrid abgereist, um von da sich ins Hauptquartier von de las Navas zu begeben, und sich mit ihm über die gemeinschaftlich zu treffenden Maßregeln und die geeignetsten Schritte zu verständigen. Andere Nachrichten aber meinen, der Zweck der Abgesandten wäre eine Konferenz mit Mendizabal und die Versicherung ihrer vollkommensten Anhänglichkeit. — Nach Briefen vom 12. befände sich de las Navas am Mazanares, und zwar noch immer unter den Waffen, welche Nachricht somit im Widerspruche mit der frühern wäre, daß er seine Unterwerfung eingereicht. — Nach dem Mem. bord. hätte Mendizabals Ruhm bereits den Höhepunkt erreicht. In den politischen Cirkeln der Exaltirten fange man nämlich an gegen die diplomatischen Verbindungen des Ministers mit den fremden Gesandten sich aufzulehnen. Indeß handelt Mendizabal so gut ers meint und versteht. Die Civilliste der jungen Königin ist auf 6 Millionen Franken, die der Regentin auf 1½ Millionen verringert worden. Die Mitglieder des Regentschaftsraths bekommen Statt ihrer 30,000 Fr. bloß noch die Hälfte. — Die Nachrichten über den Einmarsch des portugiesischen Hülfskorps sind sich völlig widersprechend. Ganz entgegengesetzt den frühern soll der Vertrag zur Einmarschirung von 10,000 Mann bereits unterzeichnet seyn.

Deutschland.

Es hat ein junger Mann, welcher in Diensten eines der angesehensten Bundestagsgesandten stand, das Vertrauen des letztern dahin gemißbraucht, eine Reihe von Aktenstücken abzuschreiben, welche er jetzt, nachdem er zuerst in die Schweiz und nunmehr nach Frankreich ausgewandert, bei Schuler in Straßburg herausgegeben unter dem Titel: Authentische Aktenstücke aus den Archiven des deutschen Bundes zur Aufklärung über die hochverrätherischen Umtriebe (!) der deutschen Fürsten. Die Erwartungen, welche durch den Titel erweckt werden sollen, werden übrigens nur in geringem Maße befriedigt; denn man erfährt im Grunde nur, was man längst schon wußte: daß von Preußen in Uebereinstimmung mit Oestreich dahin gearbeitet wurde, Deutschland gegenüber von Frankreich eine bewaffnete defensive Stellung zu geben, durch materielle Interessen Deutschland zu verknüpfen, die Preßfreiheit durch verständige Censur zu beschränken. Interessant und neu ist blos: daß Preußen seiner Zeit bei dem Bundestage den Antrag gestellt, nicht blos die Beschlüsse, sondern auch die Berathungen des Bundestages zu veröffentlichen, und daß dieser Antrag beinahe durchgegangen wäre. Weil Preußen sich nachher eines andern besonnen, so wird ihm der frühere Antrag als Machiavellismus, der blos auf wohlfeile Weise den Schein des Liberalismus erzielt, angerechnet. — Daß der, kein Amts-Geheimniß und keine Rücksicht des Vertrauens respektirende, Sekretair nicht mehr zu verrathen wußte, spricht sehr zu Gunsten des deutschen Bundestages.

Italien.

Von der Italienischen Grenze. Den Schlüssel zu der überraschenden, versöhnenden Erklärung in der Gazette Piemontese in Betreff der Zwistigkeiten mit der jetzigen portugiesischen Regierung dürfte nachstehendes ältere Handelsschreiben aus Genua vom 19. Sept. darreichen. Man sieht daraus, daß der gewandte Diplomat Palmella aus der Canningschen Schule sicher calculirte, indem er durch die ergriffenen Repressalien die Regierung des Königs von Sardinien weniger durch Sympathien, als durch einen kräftigen Angriff gegen die materiellen Interessen der sardinischen Unterthanen zum Nachgeben zu bewegen verstand. „Genua, den 19. Sept. Die aus Lissabon eingetroffene Nachricht von Ausschließung unserer Flagge und Suspendirung aller Handelsverbindungen hat hier unter dem Handelsstand eine beispiellos tief betrübende Sensation erregt. Seit Jahrhunderten ist der Verkehr Genuas mit Lissabon, gleich Schwesterstädten, höchst lebhaft gewesen und Jedermann weiß, daß Millionen Kapitalien hiesiger Unterthanen in dem portugiesischen Handel stecken. Man giebt die Summen der hiesigen Fonds allein auf mehr als 20 Millionen Lire an. Man fragt sich jetzt, ob dieser Verkehr wegen der Persönlichkeit eines unvorsichtigen Diplomaten so leichthin zerstört, und Verwirrung und Unruhe in allen Gemüthern, die das Nachlassen der Plage der Cholera noch kaum wieder zu ermuthigen beginnt, neuerdings unter den Handelsstand geschleudert werden soll? Die Handelskammer dürfte, noch ehe der gefürchtete Termin, den die Lissaboner Regierung bestimmte, abläuft, bestürmt werden, eine Deputation nach Turin abzuordnen, um zu den Füßen des Throns Bitten niederzulegen, die unser geliebter König, der sich hier in den Tagen der Gefahr als ein Engel der Milde und Herzensgüte bewies, sicher nicht von sich weisen wird. Unsere Blicke sind indessen auf unsern geliebten Gouverneur gerichtet, dem diese Stimmung, die sich unter allen Klassen verbreiten dürfte, nicht entgangen ist." So weit der Brief aus Genua.

Egypten.

Alexandria, 18. Aug. Noch immer ist eine zweite Expedition nach Arabien das Hauptthema der gegenwärtigen ägyptischen Politik. Diese soll noch stärker als die erste mißlungene, vom Feinde und vom Klima zugleich angegriffene und bis zu einem Drittheil zusammengeschmolzene werden. Acht Regimenter, heißt es, will man wieder den unwissenden und leichtsinnigen Führern, den schlechten Barken auf dem stürmischen rothen Meere anvertrauen, um vielleicht ein Opfer der ungesunden Hitze und Feuchtigkeit Tehama's, oder den wohl treffenden und zu rechter Zeit abfeuernden Luntenflinten der für ihre uralte Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden Beduinen in dem durch seine Granitmassen gut verschanzten Asir-Gebirg zu werden. Ein solches Unternehmen ist höchst gewagt und ganz unpolitisch in einer Zeit, wo Mehemed Ali sich vorzüglich

mit dem Norden seiner Länder, den man dazu noch durch den unbarmherzigsten Druck aufs äußerste gegen sich erbitterte, beschäftigen sollte. Wie kann das in jeder Beziehung geschwächte Egypten zu gleicher Zeit Syrien gegen seine unzufriedenen Bewohner und vielleicht gegen die Armeen des Sultans behaupten, und noch in Arabien einen so viele Menschen und Schätze verheerenden Eroberungskrieg führen?

Amerika.

London. 15. Okt. Ehemals, sagt ein Schreiben aus New-York, hätte man den einfachen Gedanken einer Trennung der Staaten für Hochverrath gehalten. Heut zu Tage ist es nicht mehr so; man diskutirt ganz frei diesen Satz, und es gibt Leute, welche ihn in manchen Cirkeln sogar vertheidigen. — Es ist schwer zu bestimmen, wann und wie sich die Frage der Sklaverei entscheiden wird. Indeß ist es mehr als wahrscheinlich, daß sich der nächste Congreß damit beschäftigen werde. Jedoch wird wohl bei der Erbitterung gegen die Emancipations-Freunde es kein Mitglied der Repräsentantenkammer wagen dieselben in Schutz zu nehmen. Uebrigens werden früher oder später die tödtlichen Folgen hievon sich zeigen. Die Provinz Carolina leitet fast alle Maßregeln der Mißvergnügten. Im Ganzen ist es nicht wahrscheinlich, daß die Frage der Sklaverei und andre ähnliche vor der neuen Wahl eines Präsidenten werden erlediget werden. Erhält diese Stelle ein Mann, der den sündlichen Staaten befreundet ist, so mag sich die Ruhe wieder herstellen lassen; wird aber einer vom Norden gewählt, welcher Partei er auch angehören mag, sei es van Buren oder Webster — er wird nie reussiren. Jedenfalls ist also bis zum Jahr 1837 bis auf eine mögliche Entscheidung zu warten.

Philadelphia. 4. Sept. Die Zahl der aus ihrem Vaterlande nach den vereinigten Staaten einwandernden Irländer nimmt mit jedem Jahre in dem Maße zu, daß sie von Tag zu Tag mehr die Aufmerksamkeit der Gesetzgeber auf sich zu ziehen anfängt; denn nicht nur unmittelbar aus der alten Welt kommen die Irländer jährlich haufenweise bei uns an, sondern auch aus dem benachbarten Kanada lassen sich viele in unsern Städten nieder. Die Mehrzahl dieser Leute ist von allem Vermögen entblößt, und oft langen sie in äußerster Dürftigkeit hier an, daher sie sich mit den niedrigsten Handthierungen, Arbeiten und Beschäftigungen abgeben müssen, um sich ihren Unterhalt zu verschaffen. Der unruhige und leicht bewegliche Karakter der Irländer macht indeß, daß sie von Unruhestiftern zu Werkzeugen gebraucht werden können. Bei allen unruhigen Auftritten, die im Laufe dieses und des vorigen Jahrs in der Stadt New-York vorfielen, bestand die Volksmasse welche in Bewegung war, fast nur aus Irländern. Die zunehmende Masse der Irländer wird aber um so bedenklicher, da bisher Jeder, der eine gewisse Zeit in den vereinigten Staaten zugebracht hat, schon dadurch das amerikanische Bürgerrecht erlangt, und solchergestalt auf die Uebung politischer Rechte Anspruch machen kann. Auf dem nächsten Congreß, der sich am ersten Montag des kommenden Monats Dezember in Washington versammelt, wird nun, wie man vernimmt, ein Gesetz zur Berathung kommen, wodurch nur ein jeder geborner Amerikaner für befähigt erklärt werden soll, politische Rechte zu üben, und das aktive und passive Wahlrecht zu genießen. Alle Einwanderer aus Europa und mithin auch alle gebornen Irländer werden in Zukunft, wie bisher, in allen eigentlich bürgerlichen Rechten und Freiheiten den Eingebornen völlig gleichgestellt bleiben, und jede Art von Geschäft und Industrie treiben können, wie jeder in Amerika geborne freie Bürger; allein von den Volkswahlen sollen sie hinfort ausgeschlossen werden. Das politische Recht, an diesen Theil zu nehmen, soll erst ihren in Amerika gebornen Söhnen zukommen.

Pariser Börse

17. Okt. 5% Fr. 108.90. — 3% Fr. 81.95. — Esp. 3½. — Nap. 99.40. — Oblig. de Paris 1285. —. — Haiti —. — 4 Can. 1217. 50.

Wiener Börse.

12. Okt. 5% Metall. 102⅜; 4% 99½; Bank. 1345.

Londoner Börse.

Konsols: 14. Okt. 91½. — 15 Okt. 91⅜.

Anzeigen.

Bei Neukirch, Buchhändler, ist zu erhalten.

Das Großherzoglich Badische

Vereins Zoll-Gesetz. Officielle Ausgabe,

von der Großh. Zoll-Direktion veranstaltet.

Inhalt: Einführungs-Edikt. — Zoll-Cartel. — Zollordnung, mit Inhaltsverzeichniß. — Zoll-Tarif. — Zoll-Strafgesetz. in 4. Carlsruhe fl. 1. 21 kr.

Basel. Folgende fromme Wünsche möchten wir der löbl. Theater-Commission zu billiger Berücksichtigung dringlich empfohlen haben:

1stens, daß es dem größten Theile des Theater besuchenden Publicums äußerst lieb wäre, wenn die Vorstellungen erst um 6 Uhr beginnen würden, was nebenbei auch dem Interesse der Theater-Cassa unstreitig zum Vortheil gereichen dürfte.

2tens, Daß das geduldige Publicum nicht wieder, wie letzten und vorletzten Freitag geschehen, mit karger Fastenspeise, bestehend aus zwei ganz kurzen Stücken und einem stundenlangen Entreact abgespiesen und dennoch vor 8 Uhr nach Hause geschickt werde; daß endlich

3tens, löbl. Theater-Commission bedenken möge, wie illusionsstörend es dem Auge jedes Zuschauers vorkommen muß, wenn ihm bei allen möglichen bürgerlichen Stücken, in welchem Zeitalter und unter welchen Umständen die Handlung auch vor sich gehen mag, sey es in einer bescheidenen Pfarr-Wohnung auf dem Lande oder in einem Forsthause in tiefer Waldung, immer und immer dasselbe bürgerliche Zimmer mit Napoleons Büste und der Fernsicht auf eine weitläufige Stadt mit großen Thürmen und ewigem Sonnenschein aufgetischt wird; wir müßen uns wirklich wundern, daß diesem Uebelstand den ganzen Sommer hindurch nicht abgeholfen worden, während doch für die übrigen Dekorationen bis dahin ziemlich viel gethan wurde.

Einige Freunde des Theaters.

Eine Wittwe von gesetztem Charakter wünscht bei einer Herrschaft in der Stadt oder auf dem Lande als Haushälterin einzutreten, indem sie eine solche Stelle schon viele Jahre bekleidet hat und mit guten Zeugnissen versehen ist. Sie würde auch eine Stelle in einem Gasthofe oder in einem Laden übernehmen, indem sie gut französisch spricht. Da sie ganz unabhängig ist, so könnte sie jede sich zeigende Anstellung ganz nach Wunsch antreten. Frankirte Briefe mit M. B. bezeichnet, befordert die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen:

eine soviel als neue Postchaise. Zum Storchen.

Theater. Mittwoch 21. Oktober 1835:

Die weiße Dame. Große Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Scribe, von Ritter. Musik von Boieldieu.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag Nro. 169. den 22. Oktober 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Das dem Jahresberichte der naturforschenden Gesellschaft angehängte Verzeichniß der während des einzigen Jahres vom Aug. 1834 bis Juli 1835 eingegangenen Geschenke ist ein eben so erfreuliches Zeichen des in unserer Bürgerschaft lebenden Sinnes für die Naturwissenschaften, als ein sprechendes Denkmal patriotischer Freigebigkeit.

Die Geldgeschenke, welche theils mit näheren Bestimmungen, theils ohne solche an die naturwissenschaftlichen Sammlungen und Bibliothek in Folge einer eröffneten Subscription gegeben wurden, betrugen

die schöne Summe von . . . Fr. 4182. Rp. 25.

Wobei Summen von 100, 140, 150, 200, 370, bis 1122 Fr. von einzelnen Partikularen dargebracht wurden.

Hiezu kamen zwei von der löbl. gemeinnützigen Gesellschaft nachträglich für die Jahre 1833 und 34 mit je 200 Fr. zuerkannte Beiträge

im Betrage von . . . . . 400 Fr.

Endlich warfen die zum Theil von obigen Schenkern für 3 Jahre unterzeichneten Jahresbeiträge, für das Jahr 1835, die Summe ab

von . . . . . 423 Fr.

So daß also die Gesammtsumme der während eines einzigen Jahres eingegangenen Geldbeiträge sich belauft auf . . . . . Fr. 5005. Rp. 25.

An naturhistorischen Gegenständen erhielt das physikalische Kabinet 4 sehr schätzenswerthe Instrumente, worunter ein gläserner Hohlspiegel von 2′ Durchmesser nebst Zubehörden. — Die zoologische Sammlung erhielt 26 größere und kleinere Geschenke, worunter eine ungefähr 15000 Exemplare zählende Insektensammlung; die Mineralien und Petrefaktensammlung gleichermaßen 19 Schenkungen, worunter ein Geschenk von 200 auserlesenen Mineralien aus verschiedenen Gegenden. Die Bibliothek endlich wurde durch Schenkungen um ungefähr 100 Bände vermehrt, worunter das kostbare Werk Catesby natural history of Carolina, 2 Bde. groß fol. mit Kupfern.

Bern. Der bisherige außerordentliche Professor der Theologie, Herr Zyro, ist zum ordentlichen Professor an derselben Fakultät ernannt worden. — Der akademische Senat hat zum Rektor der Hochschule für das laufende akademische Jahr Hrn. Professor Vogt erwählt.

— **Biel.** 12. Okt. Den 11. d. ist die Aare aus ihren Ufern getreten und hat von Kappeln und Worben bis Solothurn die Ebene überschwemmt. Die anstoßenden Dörfer ragen wie Inseln aus der Fluth heraus. Der Schaden ist unermeßlich. Besonders haben die Gemeinden Schwadernau, Reiben, Meienried, Scheuren, Staad und Altreu gelitten. Die Kartoffelerndte ist verloren. Meienried fand sich genöthigt, die benachbarten Gemeinden um Hülfe gegen die Verheerungen der Aare anzurufen.

Zürich. Die Angaben der N. Z. Zeit. über die Oekonomie des Klosters Rheinau werden in einer Beilage des Schw. Corr. dahin berichtigt: daß die reinen Einkünfte, nach Abzug der Bezugskosten und Lasten, nur etwa 15,000 fl. betragen, wovon aber nicht bloß 16 residirende Köpfe, sondern noch etliche zwanzig Studenten, 7 Brüder und die stehenden Dienstboten des Klosters erhalten, und die Armen der Umgegend unterstützt werden. Der starke Weinverbrauch in den Jahren 1832 und 33 mit 356 und 437 Saum wird dadurch erklärt, daß Entsumpfungs- und Mühlwehrarbeiten in den Wintern beider Jahre gegen 60 bis 70 Arbeiter täglich beschäftigt. Der Betrag der Bücherrechnungen läßt sich nicht rein erfahren, da die Ausgaben für Bibliothek mit denen für die Kirche zusammengeworfen sind; indeß ist diese gemischte Summe immerhin nicht sehr bedeutend: 352, 272 und 654 fl. für die Jahre $18^{32}/_{34}$.

Luzern. Folgendes soll eine getreue Uebersetzung der päbstlichen Verdammungsbulle der amtlichen Bekanntmachung und Beleuchtung der Badener-Konferenzartikel seyn. Wäre das Aktenstück ächt, so könnte es von der Luzerner-Regierung als Kriegserklärung und Zeichen zum Abbruch aller Verbindung mit Rom genommen werden.

„Dekret. Da unserm heiligsten Vater, durch göttliche Vorsehung Papst Gregor XVI, ein der Censur anheimgefallenes Büchlein in deutscher Sprache, unter dem Titel: Bekanntmachung und Beleuchtung der Badener Konferenzartikel von dem Kl. Rathe des Kantons Luzern an die Bürger desselben vom 14. Aug. 1835 in der Rathssitzung zu Luzern erlassen, vorgelegt worden ist, und daraus nach ernstlicher Prüfung erhellt, daß in demselben nicht nur die schon in unserm an die Bischofe und Geistlichen der Schweiz unterm 31. Mai l. J. erlassenen Kreisschreiben verdammten Behauptungen enthalten sind, sondern auch mit allen Kunstgriffen zur Täuschung der Ungelehrten und Unbesonnenen auf eine unverschämte Weise die durch die Badener Konferenz aufgestellten Grundsätze vertheidigt werden, und eine Menge Dinge frech und beschimpfend gegen die päbstliche Censur der genannten Behauptungen vorgebracht wird: derowegen hat Se. Heiligkeit aus eigenem Antrieb und mit päbstlicher Machtvollkommenheit (certa scientia, deque

apostolicae potestatis plenitudine) das angeführte Büchlein verurtheilt und verdammt. — Dieses eigenhändig unterzeichnete Verdammungsdekret soll publizirt werden durch die heilige Kongregation der h. röm. Kirche, Ihro Eminenzen und Hochwürden der Kardinäle, welche vorstehen dem Verzeichniß der verbotenen Bücher, und beauftragt sind, dieselben zu verbannen, zu vertilgen, oder zu erlauben in dem Umfang der gesammten christlichen Republik. Niemand also soll, wessen Amtes und Standes er auch sei, das oben genannte verdammte und verbannte Büchlein irgend wo oder in irgend einer Sprache weder herausgeben, noch lesen, noch behalten dürfen, sondern er soll gehalten seyn, dasselbe den Ortspfarrern, oder den gegen die Ketzerei aufgestellten Inquisitionsvorstehern zu überreichen, unter der auf dem Verzeichniß der verbotenen Bücher angedrohten Strafe. Gegeben zu Rom den 23. September 1835. J. Card. Justinianus Praefectus. F. R. Thomas Antonius Degola ord. praed. Sac. congr. indicis Secret."

„Am 24. Sept. 1835 ist vorstehendes Dekret angeschlagen und bekannt gemacht worden an den gewöhnlichen Orten der Stadt durch die päbstlichen Läufer Alois Pitorri und Jos. Cherubini."

Basellandschaft. Den 12. dieß war die Gemeinde Pratteln außerordentlich versammelt, um von Hrn. Landschreiber Hug die Berichterstattung anzuhören wegen der dießjährigen Tagsatzungsverhandlungen in Betreff der Hartwaldung; sie beschloß, das eidgen. Recht bestehen zu wollen, und wählte zu Schiedrichtern hiefür die HHrn. Oberr. Füßli von Zürich und Staatsanwalt Kopp von Luzern; mit dem weitern Entscheid, hievon dem h. Vorort und den Gewählten durch den Regierungsrath Kenntniß zu geben. (Rep.)

— Am 19. Okt. ist Pfarrer Lutz in Läufelfingen, verdient durch sein geographisches Handlexicon der Schweiz, mit Tod abgegangen.

Aargau. Der Nachläufer freut sich höchlich über ein Geschenk des Dr. Feyer von Reutlingen, welches dieser der aarg. Regierung mit seiner Schrift „Deutschland und Rom" gemacht, und findet in dieser Huldigung „eines auswärtigen gelehrten Katholiken und würdigen Namensvetters des aarg. Gr. Rathspräsidenten" eine große Ermunterung für jeden ächten Aargauer. Wer den Reutlinger Dr. Feyer kennt, der so wenig gelehrt als Katholik ist, und als stellgesellter Advokat durch seine Gleichwürdigkeit niemand ehrt, kann sich des Lächelns über gutmüthige Zugänglichkeit für auswärtige Huldigungen nicht erwehren.

Frankreich.

Paris. 19. Okt. Die franz. Regierung kam seit einiger Zeit den Umtrieben einiger Flüchtlinge, fremde Gesellschaften in Frankreich zu etabliren, auf die Spur, und ließ daher diejenigen, von welchen sie argwöhnte, daß sie derlei verbotene Gesellschaften errichteten oder zu leiten suchten, beaufsichtigen. Gestern Abends nun ließ sie ein Haus umringen, in welchem, wie sie wußte, sich einige Mitglieder zu vereinigen pflegten, und wirklich traf man etwa 14 in einer Sitzung. Sie wurden sogleich festgenommen, und auf die Polizei geführt. Auf dem Tisch, um welchen sie herumsaßen, fand man viele wichtige Schriften und beinahe alle Papiere dieser Assoziationen. (Jour. de Paris.)

— Nach dem Const. hat der Herzog von Orleans die Absicht, an der Expedition, welche Marschall Clausel gegen Abdel-Kader und die abtrünnigen Araberstämme vor hat, Theil zu nehmen.

— Der Minister Thiers ist wieder in Paris eingetroffen.

— Der Brief, in welchem der Großherr dem Könige Louis Philipp zur Rettung seines Lebens Glück wünscht, ist sehr kultivirt abgefaßt. Es ist in demselben von der „göttlichen Gnade" die Rede, welche den König bewahrte.

England.

London. 16. Okt. Die Art, wie Lord Durham in Constantinopel vom Sultan aufgenommen worden, gibt den engl. und franz. Journalen viel zu sprechen. Wer jedoch nur etwas mit dem orientalischen Style bekannt ist, erkennt leicht, daß die Rede, welche die Times als Antwort auf Lord Durhams Ansprache dem Sultan in den Mund legen, wenn auch nicht ganz apokryphisch, so doch nicht völlig ächt ist. — Das bleibt einmal sicher, daß, was Natur, Lokalität und andere unumstößliche Nothwendigkeiten wollen und bedingen, nicht durch kalkulirte Politik, welche ohne jene Grundlagen nur ein Scheinleben hervorrufen oder erhalten kann, in der That beseitigt und gar umgestoßen zu werden vermag.

Spanien.

Paris. 18. Okt. Nach der Gaz. de Madrid haben alle Junten des Königreichs Andalusien, selbst die von Cadix, Alicante, Ciudad-Real und Sevilla ihre Anhänglichkeit an die Regierung und ihr Vertrauen in deren Versprechungen ausgedrückt. Der neue Minister des Innern, Martin de los Heros, erklärte in einem Kreisschreiben an die sämmtlichen Civilbehörden der Provinzen, daß in Kraft seiner neuen Instruktionen die zu Madrid aufgestellte Censur-Kommission nur mit Strenge gegen diejenigen Schriften verfahren dürfe, welche die Religion und die öffentliche Moral verletzen, den unversöhnlichen Feinden des Thrones der Isabella II. in die Hände arbeiten, persönliche Beschuldigungen und grobe und ungezügelte Kritiken enthalten, oder die Vertheidiger des rechtmäßigen Thrones zu entzweien beabsichtigen, solche endlich, welche in unbesonnener Frechheit den erhabenen Charakter, die Güte und die noblen Gesinnungen der Regentin herabzusetzen trachten würden. — Nach der Abeja war den 9. der Graf de las Navas in Madrid eingetroffen. Eben daselbst langte auch der neue Kriegsminister Almodovar von Valencia an. — Mina scheint sich nicht gar zu beeilen, seinen Posten in Barcelona anzutreten. Noch immer verweilt er zu Perpignan, wohin der Graf d'Espagne gebracht wurde. — Im carlistischen Hauptquartier scheint einige Mißtracht zu herrschen. Don Carlos, unzufrieden mit Juralde gab dessen Commando provisorisch dem Gen. Eguia.

— 19. Okt. Durch ein Dekret vom 10. erklärte die Königin, daß sie die Kleidung und Equipirung eines neuen Corps leichter Infanterie, unter dem Namen „Jäger der Isabella II." übernehmen würde. Zugleich gingen Subscriptionslisten zu Madrid für patriotische Gaben zur Bestreitung der Kosten von beträchtlichen Equipirungen herum. — Bedeutende Veränderungen werden in mehrern Zweigen der Administration eingeführt. So erließ unterm 8. die Königin ein Dekret, wonach für die Zukunft die Ueberzahl der Geistlichen dadurch verringert werden soll, daß man die Ordination für einige Zeit einstellt.

— 20. Okt. Die Ankunft des Grafen de las Navas in Madrid hat sich allerdings bestätigt, die Nachricht von seiner Unterwerfung war jedoch voreilig; eine Korrespondenz aus Madrid unterm 10. sagt vielmehr, daß de las Navas, nachdem er 48 Stunden in der Hauptstadt zugebracht, und mehrere Konferenzen mit den Fremden Mendizabals gehabt habe, wieder abgereist sei, weil seine Erwartungen, wie aus diesen Unterredungen ihm klar geworden, nicht befriedigt werden.

— Nach einer Nachricht aus Elisondo, welche aber

noch sehr der Bestätigung bedarf, wären die Christinos ohne Schwerdtstreich in Puente de la Reyna eingezogen. — Man versichert, daß Don Carlos ein Dekret erlassen, wonach allen Familien, welche ausgewandert sind, mögen es nun Carlisten oder Christinos seyn, die Güter konfiszirt werden, wofern sie nicht unverzüglich zurückkehren. — Die Bande von Merino, so lange der Schrecken Castiliens, ist nun auf 30 Mann herabgeschmolzen, welche man mit aller Hartnäckigkeit verfolgt. Es wäre jedoch nichts Außerordentliches, wenn man diesen furchtbaren und unermüdlichen Parteigänger, trotz der Anstrengungen der christinischen Militärbehörden, in kurzer Zeit wieder so mächtig und stark, als früher, in derselben Gegend wieder zum Vorschein kommen sehen würde. — General Evans bekam den Befehl, eine Bewegung gegen den Durango und Ognate hin zu machen, und aus der Abwesenheit des größten Theils der Carlistischen Streitkräfte in Navarra Nutzen zu ziehen. In dieser Bewegung soll ihn El Pastor unterstützen, der gegen Bilbao vorwärts zu dringen, und sich mit ihm zu vereinigen den Befehl hat.

Von der italienischen Gränze. 12. Okt. Durch Handelsbriefe aus Genua erfährt man, daß in Spanien eine Militärausbebung Statt finden soll, um 80,000 M. frischer Truppen ins Feld zu stellen. Zur Deckung der Kosten dieser außerordentlichen Maßregel wollte Hr. Mendizabal eine Anleihe in England kontrahiren. Uebrigens schien man in Spanien allgemein zu glauben, daß wenn Mendizabal nicht gleich ganz in dem Geiste vorgehen konnte, wie man in den Provinzen erwartet hatte, dieß seiner Stellung zu der Königin-Regentin zuzuschreiben sey, die ihm nicht trauen und eine große Abneigung gegen ihn fühlen soll. Sie hatte nur nothgedrungen ihn zu ihrem Rathgeber genommen, denn als Hr. Mendizabal nach Madrid kam, fand er große Schwierigkeiten, nur bei der Regentin eingeführt zu werden; er ward dann erst zur Audienz gelassen, als Graf Toreno selbst erklärt hatte, daß er (Toreno) dem in den Provinzen sich kund gebenden Geist nicht gewachsen sey. Da erst griff man zu Mendizabal, der auf dem Punkt stand Madrid wieder zu verlassen, um nach England zurückzukehren.

Niederlande.

Amsterdam. 14. Okt. Graf Orloff, General-Adjutant Sr. k. russischen Majestät, wird in diesen Tagen im Haag erwartet. Es soll derselbe mit einer wichtigen diplomatischen Sendung, die Ausgleichung der Streithändel mit Belgien betreffend, von seinem Monarchen beauftragt seyn. Zu dem Ende aber würde sich der Graf, nach kurzem Aufenthalte im Haag, nach London, wahrscheinlich in Begleitung des Hrn. Sekr. Dedel begeben, um als k. russischer Bevollmächtigter den daselbst neuerdings zu eröffnenden Konferenzen beizuwohnen.

Deutschland.

Stuttgart. 20. Okt. Eine königliche Verordnung, die Wiedereinberufung der vertagten Ständeversammlung auf den 27. Nov. d. J. betreffend, ist heute im Regierungsblatt erschienen.

— Der berühmte Wiener Componist Strauß ist mit einer Gesellschaft von 30 Mann hier angekommen.

Kassel. 15. Okt. Der, wegen seiner übertriebenen mystischen Lehransichten einer von dem Kurfürstlichen Konsistorium angeordneten Untersuchungs-Commission unterworfene, und in Folge vielseitiger Vorstellungen der achtbarsten Mitglieder seiner Gemeinde von Kassel nach Eschwege versetzte Prediger Lange, hielt vorigen Sonntag seine Abschiedspredigt, worin er erklärt, daß er auf seiner bisherigen Ansicht verharre und anders lehrende Prediger geradezu für Irrlehrer halte. An die Stelle Langes scheint jetzt ein anderer, noch junger reformirter Geistlicher treten zu wollen. Eine seiner neuesten Predigten machte so viel Aufsehen, daß das Consistorium sich bewogen fand, demselben die Handschrift der von ihm gehaltenen Predigt abzufordern, um deren Inhalt einer Untersuchung zu unterwerfen. Schon weigern sich Viele der gedachten Kirchengemeinde Angehörigen, den Religionsunterricht ihrer Kinder jenem Geistlichen anzuvertrauen, und wenden sich bei vorkommenden Taufen, Trauungen und Leichenbegängnissen an Prediger anderer Gemeinden.

Frankfurt. 17. Okt. Bei der Wahl der Repräsentanten in der gesetzgebenden Versammlung zeigte sich noch vor wenigen Jahren unter unserer Bürgerschaft ein sehr löblicher Eifer, der aber in neuester Zeit sehr nachgelassen hat. Zu keiner Zeit aber erschien derselbe so erkaltet, als bei den Abstimmungen zu den in den beiden ersten Tagen dieser Woche stattgehabten Urwahlen derjenigen 75 Bürger, die ihrerseits die Mitglieder der neuen, Anfangs November zusammentretenden gesetzgebenden Versammlung zu erwählen haben. Die Gesammtzahl aller aus den drei Classen der Bürgerschaft an diesen Urwahlen Theil nehmenden Individuen beschränkte sich nämlich auf 701, auf etwa den sechsten oder siebenten Theil der hiezu durch die Verfassung berechtigten Einwohner Frankfurts. Im Uebrigen war das Resultat dieser Urwahlen der Art, daß sich daraus der Schluß ziehen läßt, es werde die neue Versammlung im Wesentlichen denselben Charakter wie die demnächst abtretende haben.

Berlin. 7. Okt. In dem diesjährigen Verzeichnisse der Wintervorlesungen an der hiesigen Universität sind nicht weniger als 346 Vorlesungen angekündigt, wovon allerdings auch eine Anzahl nicht zu Stande kommen wird. Auf die theologische Fakultät kommen 40, auf die juristische 31, auf die medizinisch-chirurgische 107, auf die philosophische 168 Vorlesungen und Repetitorien; in der letztern Fakultät sind die streng philosophischen mit 28, die mathematischen Wissenschaften mit 19, die Naturwissenschaften mit 35, die Staats-, Kameral- und Gewerbewissenschaften mit 24, Geschichte und Geographie mit 17, Kunstlehre und Kunstgeschichte mit 9, Philologie mit 32, und neuere Sprachen mit 4 Vorlesungen bedacht. Bei Vorträgen von allgemeinerem Interesse sieht man den Hörsaal nicht selten mit Gebildeten aller Stände angefüllt, denen außerdem durch Privatvorlesungen aller Art die mannigfaltigste Gelegenheit, sich gründlich zu belehren, dargeboten wird. Ja selbst Männer, die als gesetzgebende Autoritäten in den Wissenschaften anerkannt sind, geben das edle Beispiel des Lernens. So hat man im vorigen Jahre Alexander v. Humboldt in den Vorlesungen von Mitscherlich über Chemie und über Alterthumswissenschaften von Böth bemerkt.

Wien. 13. Okt. Der Fürst Metternich und Graf Kollowrath sind heute wieder hier eingetroffen. — Aus Odessa ist die Nachricht eingetroffen, daß Lord Durham seine Quarantäne beendet hat.

Türkei.

* Konstantinopel. 29. Sept. Der Sultan hat Befehl nach Scutari geschickt, eine allgemeine Amnestie zu verkünden.

Egypten.

Alexandrien. Noch ein Nachtrag zur Geschichte der Pest: Während die Pest fürchterlich war, träumte einem

hiesigen muselmännischen Kaufmann, es würden 11 Personen an der Pest in seinem Hause sterben. Als er erwachte, seines Traumes sich erinnerte, und über die Zahl seiner Hausgenossen nachdachte, war er höchst beunruhigt als er, um in seinem Hause 11 zu finden, sich selbst mitzählen mußte. Seine Angst nahm zu, als gleich am folgenden Tage seine Frau, zwei Sklavinen und drei Kinder starben: er war aber seines nahen Todes gewiß, als am vierten Tage schon auch die noch übrigen zwei Kinder, zwei Knechte und eine alte Magd ins Grab sinken. Er machte daher seine Vorbereitungen, um zur Ewigkeit überzugehen, erzählte seinen Traum einigen seiner Freunde, und bat sie, jeden Morgen nachzusehen, um, falls er todt sey, ihn mit gebräuchlichen Ceremonien beerdigen zu lassen. Ein schlauer Dieb, der dieß hörte, benützte die Furcht dieses Kaufmanns, um in der Nacht die Thüre seines Hauses zu öffnen, und dem erschrockenen Mann auf sein Werda? „ich bin der Todesengel!“ zu antworten, um während jener sich unter seiner Decke verbarg und ganz von Sinnen kam, die sich im Hause befindlichen Effekten zusammenzupacken und fortzuschleppen, unglücklicher Weise bekam er aber selbst die Pest und starb auf der Treppe. Der Kaufmann indessen wagte es sogar einige Stunden nach Sonnenaufgang noch nicht das Haupt unter der Decke hervorzustrecken, bis endlich die verlegenen Freunde kamen, das Vorgefallene von ihm hörten, die Effekten fanden, den Dieb erkannten, die Wahrheit entdeckten und die Verwirklichung des Traums auf eine wunderbare Weise bestätigten. Nun war der Kaufmann seines Lebens eben so sicher wie früher seines Todes, und er hat sich nicht geirrt, denn er selbst erzählt jetzt noch diese Geschichte, die seine Nachbaren und Freunde für ein wahres Faktum erklären.

Persien.

London. 12. Okt. Die Nachrichten aus Persien gehen bis zum August, und geben eine furchtbare Beschreibung von dem Zustande des Landes. Die Empörungen der Oheime des Königs, welche im Besitze aller Gouvernements sind, waren Anfangs nicht so allgemein, als man erwartet hatte; aber nach und nach hat ihr Widerstand so zugenommen, daß das ganze Land auf alle Art zerrissen ist. Der kommandirende General, Sir Henry Bethune, hat zwar die Prinzen von Kirman und von Schiras geschlagen und gefangen genommen, aber die Art, wie mit ihnen verfahren worden ist, hat die übrigen Prinzen aufs Aeußerste erbittert. Hassan Ali, Prinz von Kirman, wurden die Augen, auf Befehl des Königs, ausgerissen, und man erwartet, daß er in Folge der besondern Barbarei, mit der dabei verfahren wurde, sterben werde. Hussein Ali, Prinz von Schiras, wurde in eine trockene Cisterne geworfen; man weiß nicht, ob er umgekommen ist. Er war freilich eines der größten Ungeheuer, das man in Persien gesehen hat. Man glaubt, daß Sir Bethune seine Truppen gegen Kirmanschah führen werde, welches Gouvernement sich in den Händen der Söhne des ältern Bruders und ehemaligen erklärtesten Feindes von Abbas Mirza befindet. Sie haben sich geweigert am Hofe zu erscheinen, und bereiten sich zum Kriege vor. England und Rußland suchen auf alle Art die Autorität des neuen Königs Muhammed Schah zu befestigen, und England hat die Schuld, die es von Persien zu fordern hatte, erlassen. Die ganze westliche Gränze ist in der größten Unordnung, alle kurdischen Stämme, die sowohl der Türkei als Persien dienstbar sind, haben alle Kommunikation mit diesen Gouvernements abgebrochen.

Pariser-Börse.

19. Okt. 5% Fr. 109. 10. — 3% Fr. 82.05. — Esp. 34⅞. — Nap. 99.50. — Oblig. de Paris 1285. — Haiti 345. — 4 Can. 1818. 75.

Wiener Börse.

14. Okt. 5% Metall. 102½; 4% 99⅝; Bank. 1348.

Londoner Börse.

Konsols: 17. Okt. 91½. ⅝.

Anzeigen.

Eingegangen für die Beschädigten in Nuglar
bei dem Verleger dieser Zeitung:
Von F. B. Fr. 2. 30. Ungenannt Fr. 3. 50.
Zusammen bis heute F. 23. 30.

Conzert-Anzeige.

Kommenden Sonntag den 25. Oktober 1835, wird das erste Vokal- und Instrumental-Conzert im hiesigen Aktien-Theater gegeben, in welchem sich Hr. J. Lewy, Königl.-Schwedischer Musik-Direktor auf dem chromatischen Waldhorn produziren wird. Das nähere Programm macht der diesfällige Anschlag-Zettel bekannt.

G. H. Stöger,
Direktor des hiesigen Aktien-Theaters.

Zur Nachricht. Der Königlich Schwedische Musikdirektor Hr. J. Lewy ist den hiesigen Musikfreunden, namentlich seinenen emaligen Schülern, schon aufs vortheilhafteste bekannt. Sachverständige, die nun neuerdings wieder sein entschiedenes Talent zu bewundern Gelegenheit hatten, sprechen mit Bewunderung von den Wirkungen, die der Künstler auf dem chromatischen Waldhorn hervorbringt, indem er sich siegend über die größten Schwierigkeiten erhebt und das Ohr durch Modulationen ergötzt, die sonst außer dem Bereiche dieses Instrumentes zu liegen scheinen. Wenn demnach zu bedauern ist, daß sein gemeinschaftlich mit Hrn. Täglichsbeck veranstaltetes Conzert so wenig zahlreich besucht worden, so vernehmen wir mit um so mehrerem Vergnügen, daß Hr. Lewy sich entschlossen hat in dem, nächsten Sonntag den 25sten dieß, im Theater Statt findenden Conzerte mitzuwirken, was für viele der willkommenste Anlaß seyn dürfte, das ausgezeichnete Talent dieses Virtuosen zu bewundern.

Von dem Prachtwerk in Stahlstichen:
Die klassischen Stellen
der Schweiz und deren Hauptorte,
ist die zweite Lieferung erschienen
und zu erhalten bei Neukirch, Buchhändler.

Solche enthält die Ansichten der Tells Kapelle bei Bürglen, von Basel und von Liestal. Der geringe Preis und die herrliche Ausführung dieses Werks machen es für die Freunde der Natur u. Kunst doppelt empfehlenswerth.

Unterzeichnete empfehlen sich einem verehrungswürdigen Publikum, daß sie Unterricht für die Violine, Violoncello, Guitarre und Gesang ertheilen; auch erbieten sie sich zur Begleitung des Piano-Forte.

Gebrüder Mayerhofer,
Mitglieder des hiesigen Theaterorchesters, wohnhaft in der Steinenvorstadt N°. 821, ohnweit des Caßnos.

Erziehungs-Anstalt für junge Herren,
errichtet im l'Evole einige Minuten von Neuchatel, unter der Direktion des Herrn Junot. Der Vorsteher dieser Anstalt empfiehlt hiemit der Aufmerksamkeit der Eltern sein Institut, in welchem die Zahl der Zöglinge auf 15 festgesetzt ist.

Der Unterrichts-Cursus begreift die Religion, lateinische, griechische, französische, englische u. deutsche Sprache, Geschichte, Geographie, Mathematik, die Buchhaltung und das Zeichnen, die Gymnastik ꝛc.

Um die ausführlicheren Nachrichten ist man gebeten sich an den Direktor zu wenden.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 169.

Christoph von Christoph Burckhardt, N°. 1640 untere Freienstraße, in Basel,
erhielt soeben eine beträchtliche Sendung der feinsten
Pariser Parfümerie-Artikel,
welche zu den billigsten Preisen abgegeben werden.

Da die Verlassenschaft von Hrn. Achilles Herzog sel. allhier mit ihrem vorräthigen Weinlager aufzuräumen wünscht, so werden hiemit die bestehenden Neuenburger-, Markgräfer- und Landweine, so wie einige Pieces Bordeaux und Burgunder Weine, einem geneigten Zuspruch bestens empfohlen, unter Versicherung billigster und reellster Bedienung. Zugleich wird angezeigt, daß folgende alte und fremde Weine und Liqueurs zu beifolgenden bedeutend herabgesetzten Preisen zu haben sind, mit dem Bemerken, daß je nachdem eine Anzahl Bouteillen zusammen genommen werden, noch ein angemessener Rabatt gestattet wird.

	pr. Bouteille.
1753r Markgräfer . . . à Bz.	9
1802r idem	8
1811r idem	7½
Strohwein	15
Rheinweine.	
1811r Johannisberger . .	25
1822r Steinberger . . .	12
1726r Markebroner . . .	25
1822r Rüdesheimer . . .	20
Madera	28
idem	35
Malaga 1a	28
idem 2a	18
Muscat de frontignan . .	12
idem Beziers . . .	6
Xeres	22
id.	30
Samos	20
Champagner in Blei . .	28
idem in Goudron . .	28
idem in halben Bouteillen .	14
idem rose	23
Neuchatel und Vaudois mouss.	15
Hermitage rouge . . .	27
Burgunder Chambertin . .	20
idem Cote Rotie . .	20
idem	15
Neuchatel	8
Bordeaux.	
Sauterne	18
1822r rother Medoc . .	22
1827r	18
1825r	15
Liqueurs.	
Jamaica Rhum . . .	15
Arrac	18
Curacao	16
Anisette	16
Stomachique	16
Absynthe	16
Feiner Cognac	10
Cognac	8

A. V. Neuburger, aus Buchau, ist mit einer schönen Auswahl von englischen Callicos (Indiennen), bester Farbe und Qualität, auf hiesiger Messe, die er das erste Mal beziehet, angekommen, er führet auch zugleich Merinos, Thibets, gedruckte Tuch-Gilles, Zephir und andere feine Tuch, Multons, Biber ꝛc.; verkauft en gros et en détail, und verspricht die möglichst billigsten Preise. Die Boutique ist N°. 33, auf dem Münsterplatz.

Unterzeichneter Louis Merian von Basel, gibt sich die Ehre, den Herren Fabrikanten und dem übrigen verehrl. gewerbtreibenden Publikum des In- und Auslandes die Anzeige zu machen, daß er in Höllstein im Wiesenthal, badischen Bezirksamts Lörrach, eine mechanische Werkstätte, (atelier de construction) errichtet hat, und sich mit Verfertigung von Maschinen oder deren einzelnen Bestandtheilen in Woll- und Baumwollenspinnereien, Webereien und dergleichen Gewerbe, so wie überhaupt aller in die Mechanik einschlagenden Arbeiten in Holz, Eisen und Messing ꝛc. befaßt.

Derselbe besitzt auch eine Schraubenschneidmaschine, womit Schrauben von jeder Länge bis 8″ Durchmesser mit flachen, runden und spitzen Gängen vom feinsten Gewind bis auf beliebige Steigung mit willkührlicher Anzahl von Schraubengängen, links- u. rechtsgehende Gewinde nebst den Muttern von Metall und Gußeisen geschnitten werden.

Durch prompte, billige und pünktliche Bedienung, wird er sich des ihm zu schenkenden Zutrauens jederzeit würdig zu machen befleißen.

Höllstein bei Steinen im Oktober 1835.

Louis Merian, Mechaniker.

Anerbietung von Aktien.

Von nachfolgenden theils bereits bestehenden, theils in Ausführung begriffenen Aktien-Gesellschaften können wir Aktien abgeben, als:

1) Actions nominatives de Fr. 5000 de france, dont Fr. 500 à verser, et au porteur de Fr. 5000, divisées en coupons de Fr. 500, à verser en plein, de la Comp. d'assurances maritimes à Paris „*l'Union des Ports*" intérêts 5%, en outre le dividende.

2) Aktien von fl. 500, von dem zu errichtenden Kanal zwischen der Donau und dem Main; Zinsfuß 4%, außer dem Dividend.

3) Aktien von fl. 200, fl. 1000, fl. 2000 des „Großherzogl. Badischen Bergwerksvereins" welcher, unterstützt von den angesehensten Einwohnern Badens, außer dem mit neuer Thätigkeit begonnenen Betriebe der Blei- und Silbererzgruben des Schwarzwaldes auch die sämmtlichen Großherzoglichen Eisenwerke, welche bis jetzt über 8% jährlich abwarfen, an sich zu kaufen im Begriffe steht; Zinsfuß 3%; außerdem der Dividend.

Ueber alle diese Aktien-Gesellschaften stehen die Statuten oder nähern Ausweise zur Einsicht bereit bei

Ehinger et Comp.

Basel, den 17. Oct. 1835.

Bei G. Neukirch und in der Schweighauser'schen Buchhandlung in Basel ist zu haben:

Der Eidgenössische Bettag
des
Schweizers Festtag, seines Glaubens, seiner Hoffnung, seiner Liebe.
Predigt,
gehalten am 20. Sept. 1835 in der Fraumünsterkirche
von Robert Kälin,
Pfarrer der katholischen Gemeine in Zürich.
2 Bogen 8. geh. 10 kr.

Musikanzeige.

Wer den sehr zahlreich eingetretenen Subscribenten auf das vierte Heft des „schweizerischen Männergesanges" noch beitreten will, beliebe es vor Ende Oktobers zu thun, wo alsdann die Subscribenten-Liste der unter Presse befindlichen Partitur beigedruckt werden soll. Preis der Partitur 12, jeder einzelnen Stimme 4 Batzen.

Die seit einiger Zeit vergriffenen, sich vorzüglich für Sekundar-Schulen eignenden dreistimmigen Gesänge

(Beilage C zur Gesangbildungslehre) sind wieder neu aufgelegt, jede Summe à 4 Batzen.

Hans Georg Nägeli.

Ankündigung.

In der Meyer'schen Buchdruckerei in Luzern ist erschienen und zu haben, so wie auch in Basel bei den Herren Holdenecker, Buchhändler; Buchdrucker J. H. von Mechel und Buchbinder Schabelitz; in Liestal bei Herrn Buchbinder D. Hollinger:

Luzerner Volkskalender
auf das Schaltjahr 1836.

Dieser zweite Jahrgang empfiehlt sich neuerdings durch die Reichhaltigkeit seines Inhaltes und durch schöne Holzschnitte.

REVUE DES ÉTATS DU NORD,
et principalement des pays germaniques.
Première année. N°. 8. Octobre 1835.
Contenu de la 8ème Livraison:

1. Des légendes et contes populaires, *par F. Génin.* 2. LITTÉRATURE DANOISE. *OEhlenschläger.* Les deux frères moines. 3. Coup d'œil sur les changemens politiques survenus en Suisse depuis la révolution française. — Histoire du droit public et de la constitution actuelle de la confédération germanique, *par R. O. Spazier.* 4. GALERIE DES HOMMES REMARQUABLES. Le prince Puckler-Muskau. — Lafayette à Olmutz. 5. LITTÉRATURE DU NORD. *Jean-Paul-Frédéric Richter.* Lettre au préfet de police Saalpater, sur les donneurs de Songes. — De l'étude des beaux-arts, *par Tieck.* — Schiller. — Ronde des morts, *par A. Peschier, de Genève.* — Chants populaires de l'Allemagne au moyen âge, 2e article, *par le même.* — Fragmens pour servir à l'histoire du drame chez les Polonais. — Mes réminiscences, *par N. Gretch.* 6. PORTRAITS POLITIQUES. (3e ART.) Daniel O'Connell, *par Karl Gutzkow. Correspondances de Strasbourg. — Critique littéraire. — Bulletin bibliographique étranger.*

LA REVUE DU NORD *paraît le 15 de chaque mois par numéro de près de 200 pages. Chaque numéro contient un* Bulletin bibliographique français *et un* Bulletin bibliographique étranger.

Prix d'abonnement pour l'étranger Fr. 52 pour l'année.

Novitäten bei Neukirch, Buchändler, zu erhalten:

Das Großherzoglich Badische Vereins Zoll-Gesetz. Officielle Ausgabe,
von der Großh. Zoll-Direktion veranstaltet.

Inhalt: Einführungs-Edikt. — Zoll-Cartel. — Zollordnung, mit Inhaltsverzeichniß. — Zoll-Tarif. — Zoll-Strafgesetz. in 4. Carlsruhe. fl. 1. 21 kr.

Der Schatzgräber
oder untrügliche Anweisung, die in und auf der Erde verborgenen Schätze leicht zu entdecken und sicher zu heben. Ein Büchlein für den Bürger u. Landmann. 8. Broch. 30 kr.

Leben evangelischer Heidenboten.
Herausgegeben von G. P. Hellet, 1r Band. enthaltend: Plinius Fisk, von Alwan Bond, 8. broch. fl. 2. 15 kr.

Handbuch der Hydraulik.
Von J. F. d'Aubuisson de Voisins, deutsch bearb. und mit einigen Zusätzen versehen von G. Th. Fischer, Bergmaschinen Meister, gr. 8. mit vier Figurentafeln. Leipzig. fl. 5. 30 kr.

Goldkörner für Bienenhalter
und Bienenfreunde; oder allerhand Vortheile u. Handgriffe um aus der Bienenzucht den größt möglichsten Nutzen zu ziehen. Mit Abbildungen. 8. Ulm. fl. 1. 24 kr.

Die Königin der Blumen
oder die höhere Bedeutung der Rose an sich und in Beziehung auf die Gemüthswelt, nach Naturanschauung, Poesie und Geschichte. Von W. L. Döring. gr. 8. Elberfeld fl. 6.

Anzeige
für Deutschlands Staatsmänner, Fabrikherren, Kaufleute und für jeden gebildeten Vaterlandsfreund.

Bei Otto Wigand, in Leipzig, ist so eben erschienen und bei Neukirch Buchhändler in Basel zu erhalten:

Das Fabrikwesen
in wissenschaftlicher, moralischer und commercieller Hinsicht, bearbeitet vom Dr. A. Ure.

Aus dem Englischen vom Dr. A. Diezmann.
Mit vielen Abbildungen. 8. Brochirt. fl. 3. 36 kr.

Daß dieses Werk eine wichtige Erscheinung ist, ersieht man aus dem Titel; daß der Verfasser Hr. Dr. Ure der einzige Mann ist, der mit Erfolg diesen Gegenstand bearbeiten konnte, haben einstimmig alle öffentlichen Blätter ausgesprochen. Man erstaunt beim Lesen dieses Buches, und eine neue Welt geht vor unsern Augen auf! Ich müßte das Buch selbst abdrucken, wollte ich zur Empfehlung desselben etwas sagen: denn angefangen, so fesselt uns mit klopfendem Herzen jede Seite bis ans Ende. Eine allgemeine Verbreitung eines so belehrenden, nützlichen Buches, kann nur von den wohlthätigsten und glücklichsten Folgen seyn.

Zur nähern Uebersicht gebe ich hier noch den Inhalt:

I. Buch. Allgemeine Uebersicht der Fabrik- und Manufakturindustrie. — Ordnung und Zusammenhang der Manufakturen. Topographie und Statistik des Fabrikwesens Großbritaniens.

II. Buch. Untersuchung der webbaren Fasern, Baumwolle, Wolle, Flachs und Seide. — Einrichtung einer Baumwollenfabrik. — Kammwollenmanufaktur. — Allgemeine Bemerkungen über die Wolle. Die Einrichtung und die Operationen einer Wollenfabrik. — Einrichtung und Operationen einer Flachsfabrik. — Einrichtung und Operation einer Seidenfabrik.

III. Buch. Zustand unserer Fabrikarbeiter in Hinsicht auf persönliches Wohlbefinden, verglichen mit dem der andern arbeitenden Klassen, oder über die Quantität und Qualität ihrer Arbeit in Bezug auf die Mittel des Genusses, welche sie gewährt. — Geschichte der Streitigkeiten, der Vorurtheile und der Gesetzgebung über diesen Gegenstand. — Gesundheit der Fabrikarbeiter. — Zustand der Kenntnisse und der Religion in den Fabriken.

IV. Buch. Das Fabrikwesen in kommercieller Hinsicht.

Bei S. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Basel bei J. G. Neukirch, zu bekommen:

Das entdeckte Geheimniß zur Erlangung eines vorzüglich guten Gedächtnisses,

so daß man alles, was man hört und liest, so genau behalten kann, daß man es fast wörtlich wieder erzählen kann.

Als Anhang:

Der spaßhafte Grillenverscheucher.

8. 1835. Brosch. 40 kr.

Unstreitig ist ein schwaches Gedächtniß ein wahrhaft großes Uebel. — Endlich ist das wichtige Geheimniß entdeckt, ein schwaches Gedächtniß zu stärken und ein gutes zu erhalten bis zum höchsten Lebensalter. Der sicherste Erfolg wird die geringe Mühe der Anwendung so belohnen, als man es wünscht.

Theater. Freitag 23. Oktober 1835:
Othello der Mohr von Venedig. Große Oper in 3 Akten, aus dem Italienischen von Gründaum. Musik von Rossini.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag Nro. 170. den 24. Oktober 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Der Erzähler theilt in Beziehung auf den obschwebenden Streithandel zwischen Frankreich und Baselkandschaft folgende wichtige Notizen über die dem mit Frankreich abgeschlossenen Niederlassungsvertrage vorausgegangenen Unterhandlungen mit. Das Verhältniß der Juden ist bei allen Anlässen in sorgfältige Erwägung genommen und dann auch von Frankreich im Interesse und nach den Wünschen der Schweiz berücksichtigt worden. Als im Jahr 1826 jene Unterhandlungen ernstlich betrieben wurden, die Tagsatzung zu mündlicher Besprechung mit dem französischen Botschafter, v. Rayneval, eine eigene Kommission ernannte und diese mit Benutzung der gefallenen Standesvoten den Gegenstand der Unterhandlung Punkt für Punkt in Erörterung setzte, wurde auch besondere Berathung wegen der Juden gepflogen. Einzelne Stände hatten nämlich die ausdrückliche Instruktion ertheilt, zu einer Aufnahme französischer Juden sich nicht zu verpflichten. Der französische Botschafter ging in den Wunsch ein und gab darüber eine schriftliche und offizielle Erklärung an den Präsidenten der Kommission (7. August 1826). Es sagt dieselbe im Wesentlichen, daß, da der projektirte erste Vertragsartikel den Franzosen keine andern Rechte einräume, als diejenigen, welche den Schweizern aus andern Kantonen gewährt werden, solchen Kantonen, wo die Niederlassung von Juden überhaupt nicht zugegeben ist, auch die Verpflichtung nicht zugemuthet werde, französische Juden aufzunehmen. Auf gleichem Fuße wurden die Unterhandlungen im folgenden Jahre fortgesetzt. Ein Bericht eidgenössischer Kommissarien vom 2. Juni 1827, sagt wörtlich: „Rücksichtlich neuer Niederlassungen von Juden, auf die sich die gegenwärtige Konvention keineswegs beziehe, bemerkte der Herr Botschafter, daß er bereits in seiner Note vom 7. August 1826 die nöthigen Aufschlüsse gegeben habe, demungeachtet aber noch bereit sey, dieselben genügend zu erklären; da aber die löbl. Stände unter sich jede neue Niederlassung von Juden sich gegenseitig untersagen, so sehe er die Möglichkeit nicht ein, daß neue Ansiedlungen statt finden. Auf Begehren werde er den betheiligten Ständen eine mehrere wünschbare Erläuterung ertheilen.“ So läuft es überall durch die Akten hindurch und es unterliegt gar keinem Zweifel, daß französische Juden in der Schweiz nur insofern aufgenommen werden müssen, als die Gesetze die Aufnahme der Juden überhaupt gestatten. Zu bemerken ist übrigens, daß bei obigen Unterhandlungen immer nur von Niederlassung die Rede war, während es sich von Seiten der Gebrüder Wahl blos um einen Liegenschaftskauf handelt, indem dieselben, ohne die Absicht sich niederzulassen, ein Landgut auf Speculation gekauft, um es in Parzellen wieder zu veräußern.

Basel. Wie viel Werth den Urtheilen und Berichten gewisser Blätter über Basel beizumessen ist, mag ein unpartheiisches Publikum daran abnehmen, daß dieselben nicht einmal die jüngste hiesige Bürgeraufnahme, welche jeder Freisinnige andern Schweizerstädten hätte als Muster empfehlen sollen, ohne hämische Entstellungen berichten konnten. So vermuthet der Rep. die Aufgenommenen werden meist ehemalige Garnisönler, zu denen er uns gratulirt, gewesen seyn; — während ausdrücklich der Grundsatz aufgestellt worden, keine Glieder der Standestruppe, deren Verunglückte anderweitig entschädigt wurden, aufzunehmen, wovon auch nur eine einzige Ausnahme bei einer Wittwe gemacht wurde. Noch hämischer ist der Wink des Erzählers: es sey bei dieser Gelegenheit für die Staatskasse die schöne Summe von 66—67,000 Fr. abgefallen; während er sich selbst denken konnte, daß die so sehr ermäßigten Gebühren fast gänzlich den wohlthätigen Stiftungen zugefallen. An einem politischen Gegner gar nichts Gutes gelten zu lassen, zeugt, neben ungebildeter Leidenschaftlichkeit, von kleinlichter Feigheit: indem die Furcht zu Grunde liegt, in rechtlichem und ehrlichem Kampfe nicht mit ihm fertig werden zu können.

— Zu Erweiterung der hier bestehenden katholischen Schule hat der Pabst 200 römische Thaler (etwa 700 Schweizerfranken) beigetragen. (Luz. Zeit.)

Basel-Landschaft. In der Landrathssitzung vom 19. Okt. wurde, betreffend den Wahlschen Liegenschaftskauf, nach 4—5stündiger Diskussion, mit 37 gegen 3 Stimmen beschlossen, bei dem bisherigen Benehmen zu beharren und den Liegenschaftskauf als ungültig zu betrachten. Eine Kommission wurde beauftragt, dem Vorort mit Hinweisung auf die Landesgesetze zu beweisen, daß Basel-Landschaft die zwischen Frankreich und der Schweiz bestehenden Verträge nicht verletzt habe; zugleich den Vorort dahin zu vermögen, die Sache als eidgenössisch zu behandeln und König Louis Philipp zur Zurücknahme seiner Ordonnanz zu bewegen.

Digitized by Google

— Nachstehendes Schreiben des französischen Ministers der auswärt. Angel. an die Regierung von Basel-Landschaft, das wir indeß nicht aus dem Originale, sondern nur aus einer wörtlichen Verdeutschung übersetzen konnten, verdient wegen des doktrinären Tones, welchen sich der franz. Ministerpräsident nicht bloß gegen die Basel-Landschaft, sondern gegenüber der Schweiz erlaubt, die Aufmerksamkeit des schweizerischen Publikums. Diese Demüthigung fehlte noch zur Strafe für die Selbstwegwerfung an Frankreich, sich schulmeistern lassen zu sollen, wie ein roher, ungezogener Junge. Abgesehen davon, wer Recht haben mag in Beziehung auf die Einräumung gleicher bürgerlicher Rechte an die Juden: die schweizerische Erfahrung oder die franz. Staatsweisheit; finden wir es jedenfalls unfein und der diplomatischen Höflichkeit zuwiderlaufend, den Grundsatz eines fremden Staates dem des eigenen, wie Barbarei der Civilisation, entgegenzusetzen. Das Schreiben lautet:

M. H. Ein Entscheid des gr. Rathes Ihrer Republik, der sich auf ein den Gesetzen der Gleichheit und bürgerlichen Moral widersprechendes Vorurtheil stützt, gibt mir Veranlassung, Sie auf die hiedurch tief verletzten Interessen aufmerksam zu machen. Es handelt sich von der Angelegenheit der HH. Wahl von Mühlhausen, welche vor Ihren Behörden liegt und worüber Sie schon eine Mittheilung von der k. Gesandtschaft in Bern erhalten haben.

Als Käufer einer in der Gemeinde Reinach gelegenen Liegenschaft, haben die HH. Wahl diesen Kauf nicht vollzogen, ohne sich mit der Regierung und den Gesetzen von Basel-Landschaft ins Reine zu setzen. Sie haben die Genehmigung des Reg. Rathes eingeholt; sie haben den Kaufkontrakt vor dem Gemeinderath zu Reinach gefertigt; sie haben unter dessen Verantwortlichkeit dem Verkäufer eine Abschlagssumme bezahlt; sie haben endlich, um allen wegen ihrer Eigenschaft als Juden möglichen Schwierigkeiten zuvorzukommen, ausdrücklich auf jede Gewerbstreibung und Ausübung von Handel in Ihrem Kantone verzichtet, indem sie sich auf die Erwerbs-Ermächtigung beschränkten. Und diese Ermächtigung haben Sie ihnen bewilligt, unter dem Vorbehalt, dem sie sich selbst unterzogen hatten. Bei einem solchen Stande der Sachen, in einer so gesetzlichen und regelmäßigen Stellung mußte sie daher der Entscheid Ihres gr. Rathes überraschen, welcher, in Berufung auf ihre Eigenschaft als Juden, die von der vollziehenden Gewalt erhaltene Bewilligung zernichtete und den unter allen Garantien abgeschlossenen Kauf wieder aufhob: — ein Entscheid der Willkühr, welcher noch die Strenge des öffentlichen Rechts in dem alten Kanton Basel überbietet, wo die Fremden mosaischer Religion, wenn auch nicht zur Niederlassung, doch zur Besitzerwerbung berechtigt waren. Sie werden nicht dulden, M. H., daß dieser Beschluß, dessen sämmtliche Folgen der gr. Rath ohne Zweifel nicht erwogen hat, seine Vollziehung erhalte. Sie werden nicht wollen, daß die Gesetzgebung des Freistaats Basel-Landschaft unduldsamer sey, als diejenige des Kantons, von welchem der Ihrige noch kürzlich einen Theil ausgemacht hat. Im Widerspruche mit ihrem eigenen frühern Entscheide, würde dieser befremdende Beschluß das Vertrauen antasten, welches die Würde Ihrer Handlungen einflößen sollte. Es ist daher seine schleunige und vollständige Widerrufung, welche ich anspreche im Namen alles dessen, was die Verwendung einer billigen Regierung, welche das Völkerrecht zu achten und mit Frankreich in gutem Einverständnisse zu bleiben wünscht, aufs Lebhafteste in Anspruch nehmen muß.

Ich verlasse übrigens diesen Gegenstand nicht, ohne Ihre Aufmerksamkeit für die Frage von der Niederlassung fremder Israeliten in der Schweiz überhaupt in Anspruch zu nehmen. Man hat in der That Mühe, sich den Geist der Intoleranz zu erklären, welcher in einem Jahrhundert, das jeden Tag die Vorurtheile aus den Zeiten der Barbarei sich entkräften und verschwinden sieht, die schweizerischen Regierungen noch immer dahinbringt, jenen Theil der Fremden von ihrem Gebiete zu verstoßen. Wir haben alle Ursache uns zu beklagen, Sie darauf beharren zu sehen, diese ungerechte Ausschließung israelitischer Franzosen noch auszudehnen, während in Frankreich, in Folge einer weiten und treuen Anwendung der Verträge, alle schweizerischen Angehörigen ohne Ansehung der Religion zu den gleichen bürgerlichen Rechten, wie die Einheimischen, zugelassen sind.

Es ist Zeit, daß die Schweiz, zu freisinnigeren Grundsätzen zurückkehrend, ihre Gesetzgebung in verschiedenen Theilen auf die Höhe des bei den aufgeklärten Völkern in Kraft stehenden allgemeinen Rechtes erhebe und namentlich gegenüber von Frankreich ein nur zu lange her schon angerufenes Gegenrecht ausübe, indem sie endlich eine Ausnahme, welche Vernunft und Gleichheit verdammen, aufhören macht. Es wäre einer Regierung, welche so freisinnige Lehren bekennt, wie die der Basellandschaft, würdig, mit dieser heilsamen Umänderung den Anfang zu machen.

Ich habe, M. H., Ihr Nachdenken in Anspruch genommen für eine Frage so ausnehmend geeignet, dasselbe festzuhalten. Ich empfehle sie um so ernstlicher Ihrer Prüfung, da, — wenn ohne Rücksicht auf die gerechten Ansprüche Frankreichs, seine alte und treue Freundschaft, seine gewissenhafte Rechtlichkeit in Haltung der Verträge mit der Eidgenossenschaft, die französischen Israeliten fortwährend durch jenes unverantwortliche Verbot betroffen würden, — Frankreich, welches nie unter den auf seinem Gebiete sich niederlassenden Schweizern einen Unterschied gemacht hat, sich ganz gegen seinen Willen in der Nothwendigkeit sehen würde, zu Maßnahmen zu schreiten, welche das Wohl seiner Bürger, das Gefühl seiner Würde und die Wünsche der öffentlichen Meinung erheischen.

Ueber diesen Punkt, wie insbesondere über die Angelegenheit der HH. Wahl, habe ich das Vertrauen, daß es genügen wird, Ihre Einsicht und Billigkeit in Anspruch genommen und daß es nicht vergeblich seyn wird, sie angerufen zu haben. Genehmigen Sie, M. H. ꝛc.

Paris, 15. Juni 1835.

v. Broglie.

Bern. Der am würtembergischen Hofe und bei der schweiz. Eidgenossenschaft bevollmächtigte Minister und außerordentliche Botschafter Sr. Maj. des Königs von Preußen, Hr. Oberstl. Freihr. v. Rochow hat den 21. dem Hrn. Präsidenten des Vororts in feierlicher Audienz seine Kreditive überreicht. — Man sagt, Hr. v. R. werde vorzugsweise in der Schweiz residiren.

— Das königl. sächsische Censurkollegium zu Leipzig zeigt der Regierung von Bern an, daß die kompetente Behörde den Censor der im dortigen Gebiete erschienenen Schrift: „Bern, wie es ist!“ „wegen Mangels an der nöthigen Vorsicht und an Urtheil gemessenst rectificirt habe.“

— Durch Verfügung der außerordentlichen Reg. Kommission ist die Voruntersuchung über die Auftritte zu Pruntrut vom 1. Okt. Hrn. Reg. Statthalter Müller von Nidau aufgetragen und demselben Hr. Vallain von Delsberg als Sekretär beigeordnet worden. (Volksfr.)

Frankreich.

Paris. 20. Okt. Der König und die Königin der Belgier sind hier eingetroffen. Der Const. meint, daß während ihres Besuchs in Paris ein engeres Handelsverhältniß zwischen den zwei Staaten werde besprochen werden. Hierauf deuten, sagt er, schon die letzten Handelsordonanzen hin; und die Reise des Hrn. Thiers stehe damit in Verbindung.

— Die Regierung hat eine medizinische Commission niedergesetzt, welche nach Ham beordert ist, um über

den Gesundheitszustand der gefangenen Minister, besonders denjenigen des Hrn. von Chantelauze, sowie über die gesunde oder ungesunde Lage der Festung Bericht abzustatten.

— Der Arzt von Morey berichtigt in öffentlichen Blättern die allerwärts ausgestreute Nachricht, daß letzterer sich auszuhungern die Absicht hätte. In Folge einer Vergiftung vor ungefähr 15 Jahren habe Morey immer wenig Appetit bezeugt, und verdaue besonders sehr schwer. Dieses chronische Magenübel habe sich im Gefängnisse verschlimmert, und in dem Gefangenen einen völligen Ekel vor Speise hervorgebracht. Sich aushungern zu wollen, davon sey bei ihm jedoch nie die Rede gewesen. Uebrigens flöße sein Zustand allerdings Besorgnisse ein.

— Der russische Botschafter hatte beim Könige seine erste Audienz.

— Hr. v. Medem, welcher bereits den Titel eines bevollmächtigten Ministers des russischen Kaisers am Hofe der Tuillerien hatte, wird nicht mehr seine frühere Stelle als erster Sekretär der Ambassade bekleiden können. Man hofft, er sey bereits zum Gesandten in Brüssel bestimmt. Der Graf Pahlen der jetzige Botschafter ist sein Oheim. Es ist dieser Graf nach den franz. Blättern gegen 50 Jahre alt, von einem stattlichen herrischen Aeußern, mit allen den ausgezeichneten Manieren der Petersburger Aristokratie.

England.

Obgleich die irländische Zehentenfrage in der letzten Parlements-Session ihre Erledigung nicht gefunden hat, so ist doch das Ministerium Melbourne entschlossen, die bewaffnete Macht zur Disposition des Zehenteigenthums zum Behufe der Bezwingung jeglichen Widerstandes der katholischen Bevölkerung, nicht zu stellen. Mehrere Mitglieder des anglikanischen Clerus, welche die Unterstützung der Truppen zur Erhebung ihrer Zehenten verlangt hatten, erhielten über den diesseitigen Entschluß der Regierung hinreichende Aufklärung, ein Entschluß allerdings, welcher die allerwärts von O'Connel den Gesinnungen und der Handlungsweise des Lord Lieutenants gezollten Beifall zur Genüge erklärt. Uebrigens machte die Haltung der Bevölkerung dem Ministerium die Annahme eines solchen Systems fast zur Nothwendigkeit; denn Ueberall offenbarte sich die entschiedene Absicht, mit Gewalt die Anforderungen des protest. Clerus abzuweisen; und sicher ist, daß viel Blut geflossen wäre. Es findet sich also in der That wenigstens allbereits das alte Zehentensystem in Irland abgeschafft, und das nothwendige Resultat dieses ministeriellen Systems wird seyn, in der nächsten Sitzung den anglikanischen Clerus an das Oberhaus zu verweisen, welches die irländische Kirchenbill verworfen hatte.

Spanien.

Paris, 21. Okt. Laut Nachrichten aus Aragonien haben die Insurgenten unter dem Grafen de las Navas am Manzanares eine beträchtliche Schlappe erlitten. Ein scharfes Feuer hatte zwischen den königl. Truppen und den Insurgenten Statt gefunden. Nach einem hitzigen Zusammentreffen behielten die Christinos das Feld. — Wie sehr diese Angabe indeß der Bestätigung bedarf, braucht kaum angedeutet zu werden. — Nach denselben Nachrichten wäre Ramorino, (der nat. Sohn des Marschalls Lannes) zu Jaca festgenommen worden. Er verlangte, so lange zurückgehalten zu werden, bis die Antwort auf die Depeschen, welche er an die Behörden eingesandt, von Saragossa eingetroffen seyen.

— Der Bischof von Mayorca ist zum Präsidenten Proceres-Kammer ernannt worden.

Portugal.

Lissabon. 6. Okt. Das Diario enthält die wichtige königl. Ordonanz, daß der Brigadier-General, Alonzo de Serrao, Befehlshaber der zur Unterstützung der spanischen Regierung bestimmten Hülfstruppen die Avantgarde unverzüglich nach Spanien einmarschiren lassen und mit dem Gros folgen solle. Dem General wird in dieser Ordonanz die strengste Manneszucht anbefohlen; die portugiesischen Commissäre werden alle Kosten bestreiten, und das Corps habe wohl im Auge zu behalten, daß es lediglich nur gegen den Pretendenten und dessen Anhänger kämpfen, allen politischen Parteiungen der Liberalen aber ferne bleiben solle. Am Schlusse wird die bei solchen Gelegenheiten gewöhnliche Lobpreisung der Tapferkeit der vaterländischen Truppen und die darauf gebaute Hoffnung einer neuen glänzenden Bethätigung derselben hervorgehoben. — Die Stärke des Corps ist nicht erwähnt, doch geben sie Privatnachrichten zu 6500 Mann an.

London. 13. Oct. Die Königin von Portugal hat den Baron von Rothschild zum Kommandeur des Christusordens ernannt.

Niederlande.

Aus dem Haag. 10. Okt. Der k. bairische Professor Thiersch bereist gegenwärtig unser Königreich, um den Zustand unserer Gymnasien und Schulen kennen zu lernen.

Deutschland.

Stuttgart. 12. Okt. Der längst gefaßte Plan der Anlegung einer Eisenbahn zwischen Canstadt und Friedrichshafen scheint nun seiner Verwirklichung nahe zu seyn. Wie man hört, soll das Unternehmen auf Kosten mehrerer Privaten ins Leben treten, die aber — falls es Noth thut — die kräftige Unterstützung der Regierung zu gewärtigen haben.

München. 17. Okt. Dr. Maier aus Heidelberg, welcher der Majestätsbeleidigung und der Aufreizung zum Aufstand mittelst Mauer-Anschlägen beschuldigt war, ist von dem obersten Justizhof zu 4jähriger Arbeitshausstrafe und sodann zur Landesverweisung verurtheilt worden. Das heutige Abendblatt des baierischen Landboten, das diese Notiz gibt, setzt hinzu, Maier habe heute die kniefällige Abbitte vor dem Bildniß Sr. M. des Königs geleistet.

— Die von mehrern Behörden Altbaierns verfügte Beschlagnahme von Maurers Schrift über Griechenland ist durch die Regierung aufgehoben worden.

Würzburg. 19. Okt. Heute trifft der für die Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth bestimmte Dampfwagen hier ein, und da auch die übrigen Errichtungen für diese Bahn, die erste im Herzen Deutschlands, beendigt seyn werden, so dürfte die Eröffnung noch im Laufe dieses Monats möglich werden. Bereits sollen einige Deputationen von Dresden, Leipzig u. s. w. abgeordnet worden seyen, um an Ort und Stelle den Erfolg zu beobachten. Große Bedeutung wird diese Eisenbahn gewinnen, wenn der Main- und Donaukanal dazu kommt.

Vom Niederrhein. 17. Okt. Mit der Eisenbahn zwischen den Städten Düsseldorf und Elberfeld scheint es voller Ernst zu werden. Was sich als Schwierig-

keit früher erhoben, ist beseitiget, und beide Vorstände haben sich friedlich geeinigt, um das Werk zu beginnen, dem die hohe Staatsbehörde in allen Theilen Vorschub zu leisten bereit ist.

Berlin. 15. Okt. Wie in Wien, hofft man auch hier noch einen Akt der Gnade in Bezug auf die politischer Vergehungen Angeschuldigten. Die Untersuchungen stehen auf dem Punkte, in den Hauptsachen geschlossen zu werden; da jedoch sehr viele junge Männer sich darunter befinden, welche nur in jugendlicher Uebereilung fehlten, so würde die königliche Gnade viele tiefbekümmerte Familien aufrichten.

— 16. Oktob. Der Staatsminister von Rochow befindet sich wieder außer Lebensgefahr.

Wien. 14. Okt. Es heißt allgemein, daß Se. Maj. der Kaiser auch die politischen Gefangenen in Brünn zu begnadigen gedenke, und daß die in dem Dekrete vom 4. März enthaltenen Bestimmungen auch auf sie angewendet werden sollen. In diesem Falle würden Graf Gonfalonieri und seine Gefährten nach Amerika deportirt werden. Man nennt auch noch andere politische Verbrecher, welchen die Güte des Monarchen Milde angedeihen lassen wolle.

Rußland.

St. Petersburg. 6. Okt. In dem s. g. Arsenale Sr. M. des Kaisers in Zarskoje Sselo befinden sich folgende Seltenheiten. Man findet dort den Spazierstock Katharinas II.; die Tabacksdose Friedrichs II.; 2 Trommeln, mit welchen Kaiser Alexander in seiner Jugend gespielt; 2 Fernröhre, deren er sich in der Schlacht bei Austerlitz bedient; Napoleons Brieftasche, welche er auf dem Feldzuge von 1812 bei sich getragen; sein silbernes Besteck, welches bei Waterloo erbeutet worden; einen Brief, worin Berthier den Fürsten von Eckmühl von dem Abmarsche der Franzosen aus Moskau benachrichtigt; das kleine Kreuz der Ehrenlegion, welches Napoleon getragen. Ferner den Helm Bayards; die Rüstung Herzog Albas; Pugatschews Messer; die Kinderrüstung Karls des Kühnen; den Säbel des einst Rußland so furchtbaren Königs Stephan Bathori; den Säbel des Schamchal von Tarku, welcher 400 Jahre lang in seiner Familie geblieben, und mit welchem des Schamchals Bruder Schachbas, seinen Gegner, von der Schulter bis auf den Rücken des Pferdes mitten durchspaltete; die Klinge dieses Säbels, welcher in Indien verfertigt worden, hat ihres gleichen weder in Daghestan, noch in ganz Persien.

Italien.

Turin. 28. Sept. In Folge der zwischen dem hiesigen Hofe und der portugiesischen Regierung eingetretenen Mißverständnisse hat der König befohlen, die ganze Flotte auszurüsten, um die Ehre seiner Krone, wie die Interessen seiner Unterthanen zu beschützen. Diese Flotte besteht gegenwärtig aus sieben Fregatten, wovon vier 64 Kanonen führen, drei Korvetten, drei Briggs, mehreren Galeeren und Kanonenbooten und drei königl. Dampfschiffen.

Nachrichten aus Venedig vom 19. Okt. zufolge hatten sich seit einigen Tagen in den dortigen Lagunen, namentlich im Distrikte von Loreo und bei Tre-Ponti, Krankheitsfälle mit Symptomen der Cholera ergeben. Auch in einigen Quartieren von Venedig selbst sollen am obgedachten Tage ähnliche Fälle sich ereignet haben.

Türkey.

Constantinopel. 29. Sept. Mit der hier amtlich verkündeten Beendigung der Unruhen in Albanien sind zugleich Daten an die Pforte berichtet worden, welche die nähern Umstände über die Umtriebe enthalten, die sich der Vicekönig von Aegypten erlaubte, um den Aufstand zu Stande zu bringen. Tafil Busi hat hiezu hülfreiche Hand geleistet, und da er früher im Solde Mehemed Alis war, so war es ihm leicht, Manches zu enthüllen.

Pariser-Börse.

20. Okt. 5% Fr. 108.90.—3% Fr. 81.80. — Esp. 35. — Nap. 99.30 — Oblig. de Paris 1281.25.—Haiti 350.— 4 Can. 1215.
21. Okt. 5% Fr. 108.70.—3% Fr. 81.80.— Esp. 3½.— Nap. 99. —.— Oblig. de Paris 1280.—.—Haiti 350.—4 Can. 1215.

Wiener Börse.

16. Okt. 5% Metall. 102⅝; 4% 99¾; Bank. 1352.
17. Okt. 102⅝; 99¼; 1353.

Londoner Börse.

Konsols: 19. Okt. 91⅝.¾.

Anzeigen.

So eben ist erschienen
und bey H. G. Neukirch in Basel zu erhalten:

A. Vinet, Professor in Basel,

Reden über religiöse Gegenstände.

Nach der 2ten Ausgabe übersetzt von A. C. Vogel, evang. luth. Pfarrer. geh. Frankf. brosch. 3 fl. 18 kr.

Gemeinfaßliches Lehrbuch der Mechanick

für Baumeister, Fabrikenbesitzer, Maschinenbauer, Dilettanten u. s. w., von J. Kater u. Lardner. Aus dem Englischen. Mit 16 Tafeln Abbildung. gr. 8. fl. 2. 42 kr

Die Prüfungen im Pädagogium

werden den 26., 27. und 28. d. M., jedesmal von 9 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr im untern Collegium statt finden.

Die geehrten Eltern und Vormünder unserer Zöglinge werden dazu ergebenst eingeladen.

Basel, den 24. Oktober 1835.

Sekretariat des Pädagogiums.

Der Besitzer eines Guts ganz nahe bei Freiburg im Breisgau, wünscht zu Anlegung einer Fabrik einen Mann mit einigem Fonds als Associé zu erhalten; um die ganz vorzüglich gute Lage, welche dieses Gut zu Errichtung einer Fabrik darbietet, gehörig benutzen zu können. Das Nähere ist auf frankirte Briefe mit M. L. unter Couvert an Hrn. W. Rumpelhard in Freiburg im Breisgau zu erfahren.

Zur 1ten Klasse 49ter Urner Lotterie, Ziehung am 2ten Wintermonat sind Lose à L. 2; und zur 1ten Klasse 7te Chaamer Lotterie, Ziehung am 16ten Wintermonat, Lose à L. 1. nebst Planen gratis bei Unterzeichnetem zu haben. Diese beiden ganz soliden Lotterien, bestehen aus einem Capital von Einer halben Million u. 273,100 Schweizerfranken, vertheilt auf 15,500 Gewinnste, worunter 237 von 12,000, 2 à 6,000, 2 à 3,000, 3 à 2,000, 2 à 1600, 1200, 71 von 1000 bis abwärts 200 Franken. Bei der Urner Lotterie können mit L. 2 im glücklichen Fall 19,300, und bei der Chaamer Lotterie mit L. 1 deren 11,300 gewonnen werden. Halbe Lose sind ebenfalls zu haben. Gefällige Aufträge und die Einlagen erbittet sich franco

David Blaschek, in Schaffhausen.

Theater. Montag 26. Oktober 1835:

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, ein E. Publikum zu benachrichtigen, daß nächsten Montag den 26. Oktober, zu seinem Benefiz aufgeführet wird: Zriny, oder: Die Belagerung von Sigeth. Ein romantisches Schauspiel in 5 Akten, von Theodor Körner.

Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich

A. W. Hesse, Mitglied des hiesigen Bühne.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 171. — den 26. Oktober 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Die Ermäßigung der Thorsperre auf 1 Bz. für die erste, und 2 Bz. für die zweite Hälfte der Sperrzeit wird mit dem 1. November in Wirklichkeit treten. Der lästige frühe Thorschluß ist noch nicht zur Sprache gekommen.

Bern. An den (den 22.) begonnenen Urversammlungen der Stadt Bern hat in der heil. Geist- und Münsterkirche schon bei der Wahl der Präsidenten die Regierungspartei den Sieg davon getragen. Hr. Oberst Wäber wurde gegen Hrn. Tilliet, Hr. Alt-Landammann Simon gegen Hrn. Staatsschrb. May zu Präsidenten ernannt. Die Masse der s. g. Patrizier war von der Wahl weggeblieben, was den Gegnern einen leichten Sieg verschaffen mußte. Die Wahlmänner der Spitalkirche sind entschieden liberal, meist radikal ausgefallen. In der Münsterkirche mußte die Nachwahl kassirt werden, weil das Bureau 3 Männer auf der neuen Wahlliste ausgelassen hatte, auf welche viele Stimmen gefallen waren. Die in der ersten Wahl im Münster mit absoluter Mehrheit herausgekommenen 16 Gewählten sind alle der Regierung zugethan. Heute, d. 24., geht die Münstergemeinde zum 3ten Male ans Werk. Die Kandidatenliste der Regierung wird daselbst vollständigen Erfolg haben. Dieses Resultats ungeachtet, hegen Leute, welche die Wahlen aufmerksam beobachtet haben, die Ueberzeugung, daß wenn nur alle diejenigen, welche auf der Wahlliste sich einschreiben ließen, sich die Mühe genommen hätten, am 2ten und 3ten Wahltage sämmtlich sich einzufinden, die Wahlen ganz anders ausgefallen wären. Allein, nicht nur hatte schon ein großer Theil der Patrizier verschmäht, sich auf die Wahllisten eintragen zu lassen, sondern es blieben auch die Eingeschriebenen noch zum größten Theile weg.

Das dunkle, aber mächtige Gefühl des Widerwillens gegen die neue Ordnung der Dinge hat über die Vernunftgründe, welche allerwärts her verschwendet wurden, gesiegt; denn für den unglückseligen Entschluß, in leidender Ergebung einer schonungslosen Tyrannei unterworfen zu bleiben, konnte es keine Vernunftgründe geben. Wir finden auch nichts derartiges in folgendem Manifeste, wodurch eine Anzahl Berner Bürger in der A. Schw. Ztg. ihre fortgehende Zurückgezogenheit rechtfertigen wollen; denn es wird darin viel zu viel Gewicht auf Verfassungsformen gelegt und nicht bedacht, daß besonders in dem beweglichen republikanischen Staatsleben die Formen sehr wenig, und die Staatsmänner fast alles machen. Wenn die neue Berner-Verfassung schlecht erscheint, so liegt die Schuld hauptsächlich an den Händen, unter die sie gefallen; unter andern Händen würde sie, mit einiger Geschicklichkeit gehandhabt, sich auf einmal ganz anders darstellen.

Jenes Manifest lautet im Wesentlichen:

Endsbezeichnete halten dafür, daß, bei einer vom Volke vorgelegten Verfassung, die dennzumal erklärte Verwerfung derselben, eben so wenig für die Verwerfenden irgend eine Pflicht begründe, der durch diese Verfassung eingesetzten Regierung fremd zu bleiben, als diejenigen, welche die Verfassung angenommen haben, dadurch ein besonderes Recht auf das Regieren erlangen. Wenn daher an dem jetzigen Staatswesen kein thätiger Theil genommen wird, so ist es nicht wegen der Form, nach welcher es entstanden ist; auch nicht, weil damit eine stillschweigende Nichtanerkennung desselben an den Tag gelegt werden soll, indem man den Erfolg einer Majorität gelten läßt, und für sich nur verlangt was billig: daß die dergestalt angenommene Verfassung auch verfassungsgemäß ausgeübt werde, gleich für Jeden; sondern der Grund, warum man ohne eine thätige Mitwirkung dabei verbleibt, ist, weil dieses für den K. Bern verfaßte Grundgesetz in gänzlicher Beiseitsetzung der großen Mehrzahl der im Dez. 1830 eingereichten Wünsche des Landes keine Verbesserung, sondern eine völlige Zerstörung aller derjenigen Grundlagen enthält, durch welche der K. Bern 6 Jahrhunderte hindurch einen hohen Grad von Glück, Ruhe, Ehre und Wohlstand genossen hat; dasselbe insbesondere dann der Stadt Bern, von welcher zunächst diese Güter ausgegangen sind, ihre wohlhergebrachte staatsrechtliche Stellung zum ganzen Lande völlig entzieht, und für unser gemeinsames Vaterland als eine Quelle von Zwiespalt und Unheil sich darstellt, wogegen die Bestrebungen der Einzelnen erfolglos bleiben, da, wie oft bemerkt, die einzelnen Menschen von den aufgestellten Staatsgrundsätzen überragt und beherrscht werden. Wenn demnach die Verfassung selbst als das wirkende Uebel angesehen werden muß, und der zu erzielende bloße Personenwechsel in der Regierung, welche auf Handhabung dieser Verfassung den Eid schwört, nicht hinreicht, dem Uebel für Stadt und Land abzuhelfen; so kann allen denen, welche von dieser Ueberzeugung durchdrungen, derselben getreu, sich vom Staatsleben in den Stand einfacher Privaten zurückgezogen haben, das Verbleiben in demselben mit Wahrheit weder als unchristlich noch als unvaterländisch ausgedeutet werden; noch liegt in diesem ihrem ruhigen, keinem Gesetze zuwiderlaufenden Benehmen ein Grund, um dessen willen eine Regierung sie belotisiren oder des gemeinen Rechts verlustig machen wird. Wer die Verantwortung der Gegenwart und der ihr entkeimenden Zukunft zu tragen habe, das entscheidet ein Höherer. Indem die Nämlichen von den politischen Wahlen auch gegenwärtig entfernt bleiben, handeln sie als einzelne Privatpersonen gleich der überwiegend großen Mehrheit aller übrigen

im ganzen Kanton, welche wahrscheinlich aus einem übereinstimmenden Gefühle, die Wahlversammlungen bis jetzt unbesucht und in mehrern Bezirken beinahe veröden läßt.

Eine Mehrzahl Berner.

Zürich. Der Schw. Constit. läßt der außerordentlichen Bürgeraufnahme in Basel die verdiente Gerechtigkeit widerfahren und gewinnt es über sich, die Basler Bürgerschaft hierin der Züricher zum Muster vorzustellen, obwohl, wie er naiv gesteht, der Züricher sich gewöhnlich klüger dünke. Seine Vorschläge sind verglichen mit dem gegenwärtigen enormen Preis des Züricher Bürgerrechts von 1312 Fr. immerhin ermäßigt; das vorgeschlagene Minimum von 512 Fr. bleibt jedoch immer noch sehr hoch, angesehen, daß ein Züricher Bürger von seinem Bürgerrecht wohl auch keinen reellen Genuß hat als etwa die Anwartschaft auf das Spital. Zweckmäßig finden wir die vorgeschlagenen Hauptrücksichten bei Bürgeraufnahmen, Intelligenz oder Wohlhabenheit, denn in der größtmöglichen Summe von beidem beruht die Kraft einer Bürgerschaft. Solche Bürger aber sollte man kaufen, statt pfänden.

— Auf einen Antrag des Rathes des Innern wurde vom RRath beschlossen, der katholischen Gemeinde zu überlassen, auf ihre Kosten an schicklicher Lokalität eine Kirche und einen Begräbnißacker zu bauen. Wünscht sie dazu Schanzengebiet, so wird die Schanzenkommission über den Kaufspreis in Unterhandlung treten. Bis nach Vollendung der Baute, welche jedoch in 3 Jahren bewerkstelligt seyn soll, kann die katholische Gemeinde die Fraumünsterkirche auf bisherige Weise benutzen.

Glarus. Bei der Versammlung der evangelischen Hülfsgesellschaft und Ablegung der Rechnung des Hrn. Zeugherrn Blumer hat sich das erfreuliche Resultat ergeben, daß schon im letzten Jahre und auch in der Folge die Linthkolonie-Anstalt auf dem gegenwärtigen Fuß, aus ihren eigenen Mitteln, ohne fernere Zuschüsse fortbestehen könne. So wäre also das Ziel zum Theil errungen, welches Hr. Escher von der Linth, der gemeinnützige Eidgenosse, sich vorgesteckt hatte.

St. Gallen. Der Präsident des kath. Großrathscollegiums Kreisammann Ignaz Gmür von Schänis ist in Untersuchung und Anklagestand versetzt, weil er das Verbrechen einer Pfandbrieffälschung von Seiten seines Vorgängers Kaspar Gmür in amtlicher Stellung verhehlt und zwar, wie man sagt, gegen ein schriftliches Versprechen von Seiten des Fälschers, sich nicht mehr um die Stelle bewerben zu wollen.

Aargau. Zwischen unserer Regierung und dem Bischof von Basel ist ein neuer Spahn vorgefallen. Die Regierung hatte, in Folge obergerichtlicher Suspension des Pfarrers Rohner von Kirchdorf, den Priester Seiler für 2 Jahre zum Verweser dieser Pfarrei ernannt; der Bischof aber dem Hrn. Seiler unter Androhung der Suspension alle amtlichen Verrichtungen in Kirchdorf verboten. Der kleine Rath erklärte dieses bischöfliche Verbot für nichtig und stellte die Anzeige davon dem Herrn Seiler zu, der hierauf die Pfarrverweserei antrat. Nun soll aber nach der N. Aargauer Zeitung vom 21. der Bischof den Hrn. Seiler für so lange stillgestellt haben, bis er im Stande seyn werde, seine kirchlichen Obliegenheiten besser zu beurtheilen.

Nachdem der Kl. Rath von diesem bischöflichen Interdikte amtliche Kunde erhalten, beschloß er (am 19.), auch diesen bischöflichen Akt für nichtig zu erklären und den Pfarrverweser Seiler durch das Bezirksamt Baden zu protocollarischer Erklärung auffordern zu lassen, ob er seinem von der Regierung ihm übertragenen Amte nachkommen wolle oder nicht. Zugleich wurde dem katholischen Vorort angezeigt, daß die Sachen nun auf der Spitze stehen und daß, wenn die Widerspenstigkeit des Bischofs nicht bis zum 2. k.M. gehoben werde, Aargau demselben angedrohtermaßen die Temporalien sperren und sich vom Bisthumsverbande lostrennen werde. Für letztern Fall wurde der katholische Kirchenrath zu Vorschlägen der nöthig werdenden Maßregeln aufgefordert.

Genf. Der geträumte Millionär Junod hatte ein Landgut in dem Kanton Genf für 300,000 und das Schloß Prangin bei Nyon für 500,000 Fr. angekauft und den Zahlungstermin auf den 1. Oktober angesetzt, wo sich dann seine Millionen in Träume auflösten. Auf letztern Kauf sollen ihm 60,000 Fr. Profit geboten worden seyn, die er jedoch ausgeschlagen.

Frankreich.

Paris. 20. Okt. Die Maßregel, die das sonst so sehr wegen Absolutismus verschriene östreichische Kabinet in Bezug auf die politischen Verbrecher genommen hat, reicht hin, um die Gesetze noch gehässiger zu machen, welche bei Gelegenheit von Fieschi's Mordanschlag den Kammern entwunden worden sind; denn die Verordnung, welche der Kaiser von Oestreich wegen Deportation der politischen Verbrecher erlassen hat, übertrifft an Milde Alles, was man bisher in dieser Hinsicht in Frankreich gesehen hat. Auch hat diese Verordnung hier große Sensation gemacht; Viele wollen darin die Einleitung erblicken, um den bisher streng befolgten Gang der östreichischen Politik mehr mit den Ideen des Tags in Einklang zu bringen. Auf welche Art dieß ausführbar seyn wird, mag dahingestellt bleiben; zuverlässig aber soll es seyn, daß an die hiesige östreichische Botschaft Weisungen ergangen sind, nach welchen sie allen politischen Flüchtlingen, die nur als Theilnehmer, nicht als Anstifter von politischen Verbrechen anzusehen sind, sobald sie es wünschen, die Mittel an die Hand geben soll, unangefochten in ihr Vaterland zurückkehren zu können.

— Neulich stand, wenn man ihn hört, der ehrlichste aller Diebe, Nicolas Chastain, vor dem korrektionellen Tribunal zu Soissons. Pure Ehrlichkeit, die ihn vor dieses Tribunal bringt. Demüthig blickt er Richter, Schreiber, Gensdarmen an. Der Präsident nach den Einleitungsfragen: Seyd Ihr noch nie dem Gericht überliefert worden? Der Angeklagte: Ich bin geboren zu St. Omer, und 43 Jahre alt. Der Präs.: Ihr habt das schon einmal gesagt. Antwortet mir auf meine Frage: Wurdet Ihr nicht wegen Diebstahl schon einmal verurtheilt? Der A. Ach! ja, Hr. Präsident. Den 8. Juli 1814 wurde ich zu Nancy wegen eines Diebstahls, den ich nicht begangen, zu 5 Jahr Einsperrung und 10 Jahr polizeilicher Aufsicht verurtheilt. Der Pr. Und darnach? Der A. nach einem Versuch zu weinen, mit gedrückter Stimme: den 31. A. 1824 verurtheilte das Gericht zu Sedan mich zu 10 J. Gefängniß und 10 J. polizeilicher Aufsicht, (nach einigem Innehalten) obgleich ich ganz unschuldig war. (Heiterkeit unter den Anwesenden) Der P. Man hat Euch angeklagt, daß Ihr einen Sack voll Geld gestohlen habt. Man sah's. Der A. Ach, ach, Hr. P., ich bin unschuldiger als je; ein Weber meines Handwerkes verließ ich Troyes, wo ich keine Arbeit fand, und suchte meinen Bruder; (hier wendet sich der Angeklagte zu dem Eigenthümer des Sacks, einem Bauer, und redet ihn in sanftem Tone an:) Ist es nicht wahr, mein Herr, daß der Sack aus euerer Tasche hing? Der Huissier: Sprecht zum

Hrn. Präs.! Der A. noch höflicher: Nun gut, Hr. Präs., richten Sie, ich nahm den Sack, aber ohne zu wissen, was drin war. Jedermann hätte dasselbe gethan; es ist nicht mein Fehler, wenn 163 Franken drin waren. Sicherlich hätte ich sie dem Herrn wieder zurückgegeben, wenn er nicht in dem Augenblick meine Hand gefaßt hätte, als ich den Sack halten wollte, damit er nicht aus seiner Tasche fiele. Ich habe, ich schwör's Ihnen, keinen bösen Gedanken gehabt; ich wollte bloß dem Herrn einen Dienst erweisen, wie es ein ehrlicher Mann thun mußte; denn ich bin und werde immer ein ehrlicher Mann bleiben. — Leider half die beredte Vertheidigung nichts. Die diebische Absicht lag zu sehr am Tage. Der Angeklagte wurde zu 5 Jahr Gefängniß und 5 Jahr polizeilicher Aufsicht verurtheilt

— 22. Oktober. Die Rüstungen zur Expedition gegen Abdel-Kader werden mit Lebhaftigkeit betrieben. Unter den Generalen, welche bestimmt sind, die neuen zur Unterstützung nach Algier abgehenden Brigaden zu kommandiren, nennt man Desmichels, Perregaux und Oudinot, den älteren Bruder des gegen Abdel-Kader gefallenen Reiter-Obristen.

Spanien.

Paris. 22. Okt. Der Graf d'Espagne wurde nach Arles gebracht. — Gegen 150 Carlisten von dem Heerhaufen Muchachos hatten sich gleicherweise auf das französ. Gebiet geflüchtet. Diese alle werden zu Perpignan ihre weitere Bestimmung erfahren. Uebrigens sollen diese Flüchtlinge meist nicht sowohl Soldaten als Bauern seyn, welche angezogen durch das abenteuerliche Guerillas-Leben die Waffen ergriffen.

— Zu Estella fand unter dem Vorsitze von Don Carlos am 14. dieses eine Vereinigung der Hauptchefs der Carlisten-Armee Statt. Man berieth sich, ob man den Krieg in den Provinzen fortsetzen oder aber nach Madrid marschiren solle. Don Carlos und die meisten Generale waren für letztere Ansicht, welche dagegen von Iturralde heftig bestritten wurde. Dieß soll nun der Grund seyn, warum dieser General, unstreitig der Tüchtigste nach Zumalacarregun und Eraso, bei Don Carlos in Ungnade gefallen ist. Es scheint indessen, daß, wenn Don Carlos sein Vorhaben ausführen würde, Iturralde das Commando über die 4 Provinzen erhalten würde. Man glaubt somit am Vorabende wichtiger Entscheidungen zu stehen. Der Prinz rückt an der Spitze von 25,000 Mann vor, Cordova mag ihm kaum 10,000 entgegenzusetzen haben.

— Mina ist zu Figueras den 19. eingetroffen. — Der General Serano hat Saragossa verlassen um gegen die carlistische Bande in Aragonien zu ziehen. — General Evans soll mit dem Commando der Provinzen Alava, Biscaya und Guipuzcoa bekleidet werden.

Niederlande.

Die Session der niederländischen Generalstaaten für das Jahr 1835—1836 wurde am 19. Okt. von Sr. Maj. dem König Wilhelm durch eine Rede eröffnet, der wir Folgendes entheben:

Edelmögende Herren! Es gereicht mir zum Vergnügen, daß ich Ihnen bei Eröffnung der gegenwärtigen Session die Versicherung geben kann, wie unsere Verhältnisse mit den fremden Mächten freundschaftlicher Natur sind. Da aber die fortwährend unterbrochenen Verhältnisse der Niederlande, in Bezug auf Belgien, auf eine würdige, der Ehre und den Interessen des Landes entsprechende Weise noch immer nicht regulirt sind, auch der Zeitpunkt ungewiß ist, wo sich in dieser Richtung eine günstigere Aussicht ergeben dürfte, so ging unsere Sorge hauptsächlich dahin, unsere innern Angelegenheiten so zu ordnen, daß die Last der außerordentlichen Umstände, worin wir uns fortwährend befinden, unsern geliebten Unterthanen weniger fühlbar werde. Mein Wunsch, die Lasten der Steuerpflichtigen zu erleichtern, wird übrigens begünstigt durch die zunehmende Produktion unserer östind. Besitzungen. Die innere Lage des Königreichs gibt im Allgemeinen Anlaß zur Zufriedenheit und zum Dank. Ordnung und Pünktlichkeit herrschen fortwährend in der Verwaltung. Die Streitkräfte zu Land und zur See geben beständig die löblichsten Beweise von Mannszucht u. Diensteifer. Die Fabriken gedeihen kräftig: die Fortschritte, die sie seit 2 Jahren gemacht haben, übertreffen die Hoffnung, der man vernünftigerweise Raum geben konnte. Die Unterrichtsanstalten fahren fort, gute Früchte zu tragen; Wissenschaften und Künste werden mit Eifer gepflegt. Unsere Deiche und Werke an der See hatten im letzten Jahre keine Unfälle zu bestehen. Die Einnahme entspricht vollkommen unserer Erwartung; auch sind wir dadurch in den Stand gesetzt, das Budget der Mittel und Wege für das nächste Finanzjahr mit einiger Verminderung der Lasten vorlegen zu lassen. Der Staatskredit fährt fort sich unerschüttert zu behaupten. Beharrliche Sparsamkeit in der Verwaltung, Treu und Glauben, wie sie in Niederland zu finden sind, und die Mitwirkung der Verfassung geben Bürgschaft, daß dieser Kredit keinerlei Schmälerung erleiden wird. So danken wir denn der göttlichen Vorsehung, daß es uns nach 5 schweren Jahren, die seit der belgischen Insurektion verflossen sind, erlaubt ist, Euren Edelmögenden eine ermuthigende Aussicht zu geben. Religiöser Geist, Liebe zur Eintracht und Ordnung, und die göttliche Güte werden uns einen glücklichen Ausgang verleihen.

Man meldet aus Leyden vom 8. d. den Tod des Hrn. Professors Heinrich Hamaker, Prof. der orientalischen Sprachen zu Leiden, welcher in der Blüthe seiner Jahre und seines Ruhmes nach einer Krankheit von wenigen Tagen einer geliebten Gattin, die er 8 Tage früher verlor, in das Grab gefolgt ist. Sein Tod erregt allgemeine Trauer nicht nur von Seite der Universität, die an ihm eine ihrer größten Zierden verlor, sondern auch seiner zahlreichen Freunde und Bekannten, die ihm wegen ausgezeichneter Eigenschaften des Herzens und Charakters mit herzlicher Liebe ergeben waren. Hamaker war den 25. Sept. 1789 geboren, und im Jahre 1817 von der Hochschule zu Franeker nach Leiden berufen, wo er sich durch eine Reihe vorzüglicher Werke über die orientalische Litteratur einen europäischen Ruf erwarb.

Deutschland.

Paris. 22. Okt. Ueber den Besuch des Kaisers Nikolaus in Wien sagt der Messager Folgendes: Bekanntlich habe man gegen den jetzigen Kaiser von Oestreich wegen seines schwächlichen Zustandes zu Lebzeiten seines verstorbenen Vaters intriguirt, und eine Partei, an deren Spitze die Kaiserin Mutter, habe den zweiten Sohn des Kaisers Franz den Erzherzog Carl vorschieben und diesen Fürsten mit Beseitigung des Erstgebornen — des jetzigen Kaisers — auf den Thron erheben wollen. Damit dieser Plan desto eher gelinge, seyen von der Kaiserin Mutter, deren Schwester den Erzherzog Carl geheirathet, im Namen des Erzherzogs gegen den Kaiser von Rußland die glänzendsten Versprechungen im absolutischen Sinne gemacht worden. Die Vereinigung zu Kalisch habe bekanntlich zur Absicht gehabt, gegen die Fortschritte des Westens zu Felde zu ziehen. An der friedlichen liberalen Gesinnung des Kaisers Ferdinand sey dieser Plan gescheitert. Während nun der Kaiser Ferdinand nicht in Wien gewesen, habe der russische Kaiser die Gelegenheit für vortheilhaft und die Mahnung seines Gewissens für dringend genug erachtet, die Kaiserin Mutter für die gefallenen Hoffnungen zu trösten, und vielleicht dieselben wieder

in etwas zu erneuern. Dieß sey, setzt der Messager hinzu, die zu Wien allgemein verbreitete Meinung von der Reise des russischen Kaisers. — Größere Verwechslung ist wohl kaum noch zu Tage gefördert worden. Die barbarischen Fehler, in dem Aufsatze mögen auf Rechnung der franz. Journalistik geschrieben werden; es gehören diese wohl auch zu den „progrès“ des Westens; von denen das Blatt zu sprechen weiß.

Frankfurt. 21. Okt. Die Wahlen zu unserer neuen, Anfangs künftigen Monats zusammentretenden, gesetzgebenden Versammlung sind nun, bis auf die der ständigen Bürger-Repräsentation, beendigt; der neue Körper ward, mit wenigen Abweichungen, fast aus denselben Elementen zusammengesetzt, wie der jetzt noch bestehende.

München. 21. Okt. Das Regierungsblatt enthält eine königl. Verordnung, wodurch das königl. Wappen abgeändert wird.

Wien. 16. Okt. Nachdem JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin vergangenen Sonntag in Prag die Abschiedsbesuche empfangen hatten, trafen sie gestern unter unbeschreiblichem Jubel hier ein. Trotz des Nachmittags eingetretenen Regens war eine unermeßliche Menge herbeigeströmt, um den theuern Fürsten zu begrüßen. Der Bürgermeister von Leeb, an der Spitze des Magistrats, empfing seine Majestät an dem rothen Thurmthor und wurde gnädigst aufgenommen. In der Burg trafen JJ. MM. in ihren neuen prachtvollen und eben so geschmackvollen Zimmern die kais. Familie zu ihrem Empfange bereit.

Schreiben aus Holstein. 9. Okt. In unserer Ständeversammlung ist der Antrag auf eine Petition wegen Oeffentlichkeit gemacht und berathen worden. Zwar waren dem Advokat Löck, der den Antrag gestellt, durch die dritte Hand dringende Vorstellungen gemacht worden, seine Motion auf Oeffentlichkeit zurückzunehmen. Derselbe erwiederte indeß, er halte seine Person für zu unbedeutend, um Ungnade dadurch auf sich zu laden, daß er seiner Ueberzeugung gemäß für Oeffentlichkeit spreche. Am 5. Okt. fand denn auch der Antrag auf Ernennung einer Committee zur Begutachtung dieses Gegenstandes wirklich statt. Vergebens trug ein Mitglied auf geheime Abstimmung an. Der Präsident, Dr. Balemann, beschloß, daß diejenigen Deputirten, welche gegen die Committee wären, durch Aufstehen, die übrigen durch Sitzenbleiben ihre Willensmeinung zu erkennen geben sollten. So ward mit 35 Stimmen gegen 12 die Ernennung einer Committee beschlossen. Sie besteht aus den HH. Löck, Falk und Rewentlow-Criminil. Ihr Bericht und der Erfolg desselben muß nun erwartet werden.

Italien.

Das Sanitätsamt zu Venedig erklärt unterm 9. Okt., seit zwei Tagen habe sich in dem Bezirk von Treporte kein neuer Erkrankungsfall ergeben, und es stehe zu hoffen, daß die, obgleich mit bedenklichen Symptomen zum Vorschein gekommene Krankheit um so eher bald aufhören werde, als sie sich bisher auf ein einziges Haus beschränkt habe.

Venedig. 16. Okt. Die Cholera, welche in Loreo ausgebrochen und in der Nachbarschaft mehrere Individuen befallen, von denen einige in wenigen Stunden ihr unterlagen, scheint sich doch nicht weiter zu verbreiten. In Venedig herrschte große Unruhe; es fiel jedoch nur ein einziger verdächtiger Fall vor; einige andere schnelle Krankheitsanfälle waren nach dem Urtheile der ganzen medizinischen Fakultät, und des Professors Hildebrand, welcher expreß von Mailand gekommen, durchaus nicht choleraartig.

Pariser-Börse.

22. Okt. 5% Fr. 109.—.—3% Fr. 81.75.—Esp. 34⅜.—Nap. 99.05 —Oblig. de Paris 1277.50.—Haiti —.— 4 Can. 1215.

23. Okt. 5% Fr. 108.60.—3% Fr. 81.30.— Esp. 34⅜.— Nap. 99. 10.—Oblig. de Paris 1277.50.—Haiti —.—4 Can. 1215.

Wiener Börse.

19. Okt. 5% Metall. 102¾; 4½% 99⅞; Bank. 1374.

Londoner Börse.

Konsols: 20. Okt. 91⅝.¾. — 21. Okt. 91⅝.¾.

Anzeigen.

Novitäten bei Neukirch, Buchändler, zu erhalten:

Das Ganze der Seiden-Manufactur, nach ihrem Ursprunge, Fortschritten und jetzigem Standpunkte dargestellt. Enthaltend gründliche Belehrungen über die Cultur, das Abhaspeln, Zwirnen und Weben der Seide, nebst Abbildung und Beschreibung aller darzu erforderlichen Geräthschaften und Maschinen, insbesondere der Jacquard-Maschine und anderer mechanischen Webstühle. Aus dem Englischen. Mit 8 Tafeln Abbildungen. 8. fl. 2. 42 kr.

Verzeichniss der Ellenmaasse

aller europäischen Länder und Handelsstädte, so wie derjenigen der übrigen Welttheile. Nebst einem Anhang verschiedener Reduktionen. Von J. C. G.

Beigegeben ist

ein in Kupfer gestochener, und auf Leinwand gezogener

Maaßstab

vermittelst welchem man die Länge Ellen-Maaß Verhältnisse aller Europäischen Länder und Handelsstädte, so wie diejenigen der übrigen Welttheile entnehmen und berechnen kann.

Zweite, sorgfältig revidirte Ausgabe.

8. St. Gallen, broch. fl. 1. 12 kr.

Actien des Verbindung-Canals der Donau mit dem Mayn.

Das unterzeichnete Handlungshaus ist in den Fall gesetzt, für eine kurze Zeit noch fernere Subscriptionen, für eine gewiße Anzahl Actien des obbenannten Verbindung-Canals, pari, anzunehmen.

Basel den 26. Octob. 1835.

Bischoff zu St. Alban.

Erziehungs-Anstalt für junge Herren,

errichtet im l'Evole einige Minuten von Neuchatel, unter der Direktion des Herrn Junot. Der Vorsteher dieser Anstalt empfiehlt hiemit der Aufmerksamkeit der Eltern sein Institut, in welchem die Zahl der Zöglinge auf 15 festgesetzt ist.

Der Unterrichts-Cursus begreift die Religion, lateinische, griechische, französische, englische u. deutsche Sprache, Geschichte, Geographie, Mathematik, die Buchhaltung und das Zeichnen, die Gymnastik ꝛc.

Um die ausführlicheren Nachrichten ist man gebeten sich an den Direktor zu wenden.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 171.

Der Besitzer eines Guts ganz nahe bei Freiburg im Breisgau, wünscht zu Anlegung einer Fabrik einen Mann mit einigem Fonds als Associé zu erhalten; um die ganz vorzüglich gute Lage, welche dieses Gut zu Errichtung einer Fabrik darbietet, gehörig benutzen zu können. Das Nähere ist auf frankirte Briefe mit M. L. unter Couvert an Hrn. V. Rumpelhard in Freiburg im Breisgau zu erfahren.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre E. E. Publikum die Anzeige zu machen, daß er so eben mit einem

großen Kabinet von Wachsfiguren

angelangt ist, und solches

auf E. E. Zunft zu Saffran,

Morgen, Dienstag 27. October, und folgende Tage während der Messe sehen lassen wird. Eine ausführliche Darstellung dieses Kabinets gibt der Anschlagszettel.

In der angenehmen Hoffnung, daß Niemand das Kabinet unzufrieden verlassen wird, empfiehlt sich ergebenst zu geneigtem Zuspruch

J. Bianchi.

Erste zur Ziehung kommende Verlosung.

Unwiederruflich am 26. Wintermonat d. J. geschieht die Ziehung der Herrschaft **Samokliesky** in Galizien, eine der größten und werthvollsten in weitem Umkreise. Außer Gewinnsten von fl. 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 5,000 ꝛc. zusammen 25,940 im Belaufe von fl. 600,000, ist dem Gewinner der Herrschaft die baare Ablösung von fl. 250,000 freigestellt. Der Preis der Actien ist bekannt, auf 5 Stück zusammen erfolgt planmäßig die 6te gratis. Bestellungen auf dergleichen und Pläne, ersuchen wir franco an unsern Freund Herrn **David Blaschek in Schaffhausen**, durch den jeder Betheiligte s. Z. die Ziehungslisten zuverläßig erhalten wird, zu richten.

Dl. Coltbs Sohn u. Comp. in Wien.

Mechanisches

Kunst- und Wachsfiguren-Kabinet,

Morgen Dienstag 27. Octob. und folgende Tage, während der Meß-Zeit hier aufgestellt

auf E. E. Zunft zu Spinnwettern, auf d. Eisengasse.

I. Das heilige Abendmahl.

Dieses Stück ist nach dem berühmten Werke der Kunst gefertigt. Was aber diesem Kabinet den Vorzug vor allen jetzt bestehenden giebt, ist, daß die Figuren ganz ihrem Charakter angemessen Bewegungen machen, und so beinahe an das Leben gränzen.

II. Der Oelberg.

Im Hintergrunde erblickt man die schlafenden Jünger. Christus kömmt einhergegangen und kniet nieder, hierauf erscheint der Engel mit dem Leidenskelch. Von der andern Seite tritt Judas ein, und deutet den heraneilenden Kriegsknechten an, daß der es sey, den man gefangen nehmen soll.

III. Jesu Abschied von Maria.

Ueber Jesu und Maria schweben Engel, die diese göttlichen Personen mit unverwelklichen Blumen bekränzen.

Es ist von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr zu sehen.

Preise 3 Batzen. 2 Batzen Kinder 1 Batzen.

W. Goldenbaum.

Heilung der Brüche.

Mit Hülfe der Bruchbänder des Herrn Dr. Riviere sind die Brüche nur leichte Unbequemlichkeiten, und beim Tragen derselben hat man nicht jene bedenklichen Zufälle zu fürchten, die manchmal, unter den schrecklichsten Schmerzen, einen unvermeidlichen Tod nach sich ziehen. Diese Bruchbänder wirken bei den Bewegungen des Körpers im Gegensatze der Bewegungen der Brüche und umgekehrt bei den Bewegungen des Körpers, wodurch Brüche verursacht und entwickelt werden; sie sind die einzigen bekannten Bandagen, die methodisch und schnell die Heilung der Brüche bewirken, eine gewiß außerordentliche Eigenschaft und große Wohlthat für die leidende Menschheit, bestätigt durch zahlreiche Erfolge und Zeugnisse von ausgezeichneten Aerzten, wie auch von mehrern Fakultäten, die durch ihre Fortschritte in den Wissenschaften bekannt sind. Diese Bruchbänder werden ohne Beinriemen getragen; sie schließen sich so genau an die Körpertheile an, daß man sie selbst unter der leichtesten Kleidung nicht bemerkt, und verursachen nicht die mindeste Unbequemlichkeit; diejenigen, welche sich deren bedienen, genießen einer eben so vollkommenen Gesundheit, als ob sie mit gar keiner Gebrechlichkeit behaftet wären. Kavallerie-Offiziere, die solche tragen, empfinden an ihren Brüchen nicht das Geringste, selbst bei den größten Anstrengungen beim Kommandiren und den Stößen eines muthigen Pferdes. Man kann sich diese Bruchbänder bei ihrem Erfinder, Herrn Dr. Riviere, jetzt wieder in Basel, auf dem Fischmarkt am Anfang des Kronengäßchens N°. 1525, eine Treppe hoch, sonst zu Straßburg, am Paradeplatz N°. 14, im ersten Stock wohnhaft, verschaffen. Man findet auch bei ihm Schulterhälter für junge Personen, um Anlagen zu einer schiefen Taille oder hoher Schulter entgegen zu wirken; ferner, Mutterkränzchen, Katheter, elastische Brustwarzendeckel, Tragbeutel, Schnürstrümpfe, Leibbinden u. s. w.

Unwiderruflich am 26. November

erfolgt die Ziehung von **Samokliesky** mit fl. 250,000 Ablösung und 25,914 Nebengewinnsten, auf 6½ N°. 1 Treffer, damit wird das vortheilhafteste Spiel bis dahin unübertroffen beendigt. Die rothen Loose à L. 9. 20 R. de Ssse. mit dem 6ten gratis, oder bei Uebernahme von 6 Stück das 7te Blaue ganz sichergewinnende gratis; die Schwarzen à L. 7½, mit dem 6ten gratis; wir ersuchen die Bestellungen die wir bis zum 28. Nov. genehmigen, für unsere Rechnung nebst dem Betrag franko an Hrn. **Mathias Zollikoffer** nach **St. Gallen** zu senden.

Dl. Coltbs Sohn u. Comp.
Banquiers in Wien.

Bei **E. F. Fürst** in Nordhausen ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Basel bei **Neukirch**) zu bekommen:

Neuer Briefsteller für Liebende.

Enthaltend alle Arten Liebesbriefe. Ferner 41 gehaltvolle Gedichte auf Geburts-, Namens- und Neujahrstage, Hochzeiten, Polterabende und andere erfreuliche Vorfälle.

Dritte verbesserte Auflage. 8. 1834.

Elegant broch. 40 kr.

Die Kunst, einen schönen und guten Brief zu schreiben, ist für jeden Menschen ein Bedürfniß, wenn er auf Bildung Anspruch machen will. Wie mancher Herr und manche Dame hat sich durch einen ungeschickten Brief dem Gelächter Anderer Preis gegeben. Hier ist nun eine Auswahl der besten Briefe für Liebende in allen nur möglichen Vorfällen. Auch die Gedichte werden keine überflüssige Zugabe seyn.

Die besten Mittel,

Krankheiten der Haare

zu vermeiden, eingetretene Krankheiten zu heben, dünne Haare zu verdichten, kahle Stellen des Kopfes wieder mit Haaren zu besetzen, kurze Haare in starkes Wachsthum zu setzen, rauhe geschmeidig und glänzend zu machen, so wie auch blonde, graue und rothe Haare zu färben. Nebst einer Anleitung zur Pflege der Haare, wodurch das Ergrauen und Ausgehen verhindert und ihre Länge vergrößert wird.

Als Anhang:

Die vorzüglichsten Mittel,

um die

Runzeln aus dem Gesichte

zu bringen.

8. 1831. broch. 36 kr.

The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets, in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods between

ROTTERDAM and LONDON.

The splendid and powerful new Steam-Ship BRITANNIA, Capt. ROBERT STRANACK of 560 tuns, built expressly for this station, commenced running the 8th. August and will continue this service alternately with the steamboats

LONDON MERCHANT and RAMONA

These fast and powerful Steam Packets, with roomy Decks, elegantly and commodiously fitted up for Passengers, with a separate Room for Dining, and separate Berths for Sleeping, leave Rotterdam for London, and London for Rotterdam, with the Mails, every Wednesday and Saturday, during the whole of the year

fares

Chief Cabin. Lst. 2, 2. s. Fore Cabin. Lst. 1. 15. s.

Tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the Year, are to be had

at reduced fares

in Cologne

at 13 Frederic William Street, 5 to 9 o'clock morning
5 to 8 o'clock evening

and 36 Great Witsch Street, during the intermediate hours,

These Steam Packets, with the utmost punctuality departing, and arriving twice a week, usually performe the voyage in 24 hours, and take Goods at low freights.

Besides the promptitude and low freight for Goods is the advantage of insurance which is much lower charged in these Steampackets than in sailing vessels, producing a difference which for valuable goods may exceed the whole freight.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON

every SUNDAY and WEDNESDAY

fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.

OSTEND for LONDON

every TUESDAY Evening, or WEDNESDAY Morning

fares: Chief Cabin L. 2., fore Cabin L. 1. 10. s.

for further informations may be apply'd:

in Cologne to J. Simonis, as above
in Rotterdam to Wm. Smith et Cp. and P. A. van Es,
in Antwerp to C. Brequigny
in Ostend to R. St. Amour.
in London to the Office of the General Steam-Navigation-Company, 69 Lombardstreet.

Zur Verlosung der berühmten D. Dürringer'schen Kurgebäude sammt Gärten, im Kurort Wiesbaden, (erste Ziehung unabänderlich am 29. Christmonat d. J.) mit Gewinnsten von zusammen fl. 200,000, sind durch Unterzeichneten Plane gratis, und Lose à fl. 7. RR. und bei Uebernahme von 5 Stück, ein 6tes gratis zu beziehen.

David Blaschek in Schaffhausen.

An das protestantische Deutschland!

Die unterzeichnete Anstalt fühlt sich gedrungen, alle christlichen Familien und Familienväter auf das herrlichste Predigt- und Erbauungsbuch aufmerksam zu machen, das unter allen vorhandenen trefflichen, das vorzüglichste und Beste ist, und das für den Gebrauch, in einer bequemen und passenden Ausgabe, lange Zeit nicht vorhanden war. Es hat den Titel:

Dr. Martin Luthers Kirchenpostille.

(Oder Erklärung der sonn- und festäglichen Evangelien für das ganze Jahr.)

Herausgegeben von

Dr. Joh. Georg Plochmann,

Pfarrer bei der Hauptkirche zu Neustadt-Erlangen.

Verlag von Carl Heyder.

6 Bände in Oktav. 153 Druckbogen stark. Preis aller 6 Bände 2 Thlr. 6 gr. oder 4 fl. Um die Anschaffung dieses Predigtbuches überall zu erleichtern, so wird den verehrlichen Käufern es ganz freigestellt, ob sie alle 6 Bände auf einmal, oder jeden einzelnen Band nur nach einem Zeitraum von 1, 2, oder 3 Monaten nehmen wollen. Jeder einzelne Band hat im Durchschnitt über 25 Druckbogen, und kostet nur 9 gr. oder 40 kr. Jeder einzelne Druckbogen kostet also kaum 1/3 gr. oder 1 1/2 kr., oder eine einzelne Lieferung von je 6 Druckbogen, kaum 2 1/4 gr. oder 10 kr., — ein Preis, den gewiß alle für das Billigste finden werden, was in dieser Beziehung je geleistet werden konnte.

Sammler erhalten überdieß in jeder Buchhandlung auf 7 Exemplare das 8te frei.

Erlangen im Sept. 1835. Die Dr. Seilerische Bibelanstalt.

In Basel erbieten sich zu Aufträgen und sind mit vollständigen Exemplaren versehen C. F. Spittler und J. G. Neukirch.

Von dem Prachtwerk in Stahlstichen:

Die klassischen Stellen

der Schweiz und deren Hauptorte,

ist die zweite Lieferung erschienen

und zu erhalten bei Neukirch, Buchhändler.

Solche enthält die Ansichten der Tells Kapelle bei Bürglen, von Basel und von Liestal. Der geringe Preis und die herrliche Ausführung dieses Werks machen es für die Freunde der Natur u. Kunst doppelt empfehlenswerth.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 172. — den 27. Oktober 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Die radikalen Blätter haben auf den kürzlich geführten Beweis: „daß die Regierung von Basel am 3. August 1833 den Landfrieden weder brechen konnte, noch faktisch gebrochen," nicht (wie es sich, wenn sie einmal antworten wollten, geziemte) mit Gründen und Gegenbeweisen geantwortet, sondern unsere Appellation an das ruhiger gewordene Urtheil des Publikums theils durch bloße Beschimpfungen, theils durch das alberne Angstgeschrei über drohende neue Reaktionsversuche zu übertäuben gesucht. Diese Mittel sind indeß nunmehr abgenützt; denn daß wir in unserer ruhigen und einträchtigen Behaglichkeit (möge der Neid darüber schwarz werden!) die Gährungsstoffe der Landschaft uns gerne ferne halten, kann jedermann in der Nähe erfahren und in der Ferne begreifen. Es wird demnach unsere Stimme, die wir nicht sparen werden, doch über kurz oder lang durchdringen zu den nicht mehr zu übertäubenden Ohren des schweizerischen Publikums. Und so fordern wir demnach unsere Gegner heraus, das unnütze Lärmgeschrei zu lassen und uns auf folgende Fragen gerade und verständlich zu antworten.

Hat nicht die Basellandschaft aktenmäßig bei dem Schiedsgerichte die Kosten für Zusammenziehung und Aufstellung von Truppen am 1. und 2. August in Rechnung gebracht und damit aufs Eclatanteste gestanden?

War das nicht laut des Tagsatzungsbeschlusses vom 18. Mai 1832, welcher alle und jede Zusammenziehung oder Aussendung bewaffneter oder unbewaffneter Truppen für Landfriedensbruch erklärt, ein dem 3. August vorangegangener Landfriedensbruch? (Wir bitten hiebei genauer auf das Datum Acht zu geben, als der Eidgenosse, welcher die Bewaffnung in Uri vom sechsten August, welche offenbar gegen eine gefürchtete eidgenössische Invasion gerichtet war, mit dem Abybergischen Zuge zusammenstellt.)

Fand nicht in der Nacht vom 1. auf den 2. August ein bewaffneter Angriff auf die damals dem Stadttheil angehörigen Dörfer Diepflingen und Böckten von landschaftlicher Seite Statt, und wurde dieser bewaffnete Angriff nicht am folgenden Tage, den 2. August gegen obige Punkte, wie gegen das Reigoldswyler Thal fortgesetzt?

Hat also nicht die Landschaft den Landfriedensbruch begangen und die Stadt bloß vertheidigungsweise, zum Schutz ihrer Angehörigen, gehandelt?

Hatte die Tagsatzung, wie das Publikum, nicht den hierseitigen Gr. Rathsbeschluß vom 22. Febr. 1832 mißverstanden, wenn man kurzweg annahm: es sei damit eine politische Zertrennung des Kantons ausgesprochen, während der Wortlaut des Beschlusses zeigt, daß blos (die unmöglich gewordene) Verwaltung aus den abgefallenen Gemeinden zurückgezogen, der Kantonalverband dagegen in dem Fortbestande aller Kantonalbehörden festgehalten worden? (Man lese den Beschluß in Lichtenhahns übersichtlicher Darstellung des Verfahrens der Eidgenossenschaft. Basel, Schweighauser 1833. S. 56—60).

Lag es somit, — da es falsch ist, daß Basel von sich aus die politische Zertrennung des Kantons vollzogen, — in der Befugniß der Tagsatzung, eine partielle Trennung in zwei unabhängige Gemeinwesen anzuordnen, und trotz der Protestation der Kantonalbehörden zu vollziehen? Lag es in ihrer Befugniß, der Kantonalregierung, die ihre Ansprüche nie aufgegeben, die Wiederunterwerfung rebellischer Gemeinden als Landfriedensbruch zu verbieten?

Konnte also die Regierung von Basel überhaupt durch den Auszug am 3. Aug. 1833 einen Landfriedensbruch begehen?

Wir fordern alle ehrlichen Staatsmänner der Gegenpartie, welche ihr Urtheil über Basel zu einer durch Leidenschaft verdunkelten Zeit festgestellt haben, auf, obige Fragen noch einmal in Betracht zu nehmen. Wir sind überzeugt, daß eine ruhige, leidenschaftslose Beantwortung das Urtheil über jenen unglücklichen Schritt Basels ganz anders stellen würde.

Basel-Landschaft. In dem Beschluß der Gemeinde Prattelen, wegen der Hartwaldung das eidg. Recht anzurufen und als ihre Schiedsrichter die HH. Oberrichter Füßli von Zürich und Staatsanwalt Kopp von Luzern zu bezeichnen, findet der Erzähler eine babylonische Verwirrung in Beziehung auf die Anwendung des ohnehin konfusen schweiz. Staatsrechtes. Wenn das eidg. Recht bestanden werden solle, so habe dieß nicht die Gemeinde Prattelen, sondern der Landrath oder der Reg. Rath von Basel-Landschaft zu erklären; nur der Kanton könne Partie seyn, und wenn daher Schiedsrichter erwählt werden sollen, so müsse sie ebenfalls der Kanton und nicht eine Gemeinde bezeichnen. Er sieht daher den ganzen Akt für null und nichtig an.

Thurgau. Der Freimüthige theilt folgenden Beleg des noch herrschenden, betrügerischem Mißbrauch zugänglichen Aberglaubens mit. Joseph Hegelbach wurde wegen eines bedeutenden Gelddiebstahls verhaftet. Da vernahm sein Eheweib Josepha Hasler, daß in Wyl sich eine gewisse Lautenschlager aufhalte, welche durch Kartenschlagen und Gebete die Befreiuung ihres Mannes zu bewirken im Stande wäre. Im Glauben an deren Hülfe begab sie sich zu ihr und nachdem diese ihre Bereitwilligkeit zu helfen ausgesprochen hatte, wurde sie gleich unter verschiedenen abentheuerlichen Vorspieglungen von ihr und ihrem Mitgenossen, Johannes Hafner von Gampen, um Geld und Effekten in Anspruch genommen, u. darauf während mehrern Monaten fast wöchentlich unter dem Vorgeben, viele Beter und Wallfahrer anstellen und Messen lesen lassen zu müssen, zuweilen auch unter mündlichen und brieflichen Androhungen nicht entsprechenden Falles zu bewirken, daß ihr Mann nicht loskomme, um mannigfache hausräthliche Gegenstände und Geld in nicht unbedeutendem Betrag gebrandschatzt. Um die Befreiung Hegelbachs zu bewirken, wurden seinem Weibe verschiedene Schächtelchen mit Asche, Sägemehl oder zerstoßenen Steinen gegeben, welche sie theils in ihrem Hause unter Gebeten umherlegen, theils als Amulet in ihre Taschen stecken und bei sich tragen mußte und wobei ihr angekündigt wurde, dieselben bei Leibesleben nicht zu öffnen, damit ihr nicht sogleich Arm und Beine wegfallen; deßwegen von den Seelen unehelicher Kinder und vieler Hingerichteter erzählt, welche zuerst mit vielem Gelde losgekauft und errettet werden müßten und dabei ihr mit Blut bestrichene Todtenköpfe gezeigt; deßwegen vom Pabst und 12 Geistlichen gesprochen, welche zur Nachtzeit im Thale Josaphat, zu dem man über ein Wasser komme, welches stark gesalzen werden müsse, feierliche Messe halten würden, und wohin sie und ihr angeblicher Knecht, welcher noch zahlreiche Knechte unter sich habe, häufig wandeln müßten, um in mitternächtlicher Stunde mit Gott und dem Teufel in Unterredung zu treten. So oft die Betrogene Erkundigungen einzog, warum sie auf ihre vielfachen Leistungen an Bettzeug, Tuch, Silberzeug, Effekten, Eßwaaren und Geld noch nicht erhört worden sey, wurden die Vorspieglungen erneuert und neue ansehnliche Opfer von ihr verlangt, bis endlich das lang fortgesetzte Betrugsgeschäft sein Ende erreichte und ein Criminaluntersuch gegen die Lautenschlager vorgenommen wurde. Indessen entwischte der zu 8jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Joseph Hegelbach wirklich vor einigen Wochen aus dem Zuchthause, wurde aber sogleich wieder aufgefangen. Zu gleicher Zeit wurde die Magdalena Lautenschlager in St. Gallen zur Ausstellung und 2jähriger Kantonsverweisung verurtheilt.

— Nach einer in der Thurgauer Zeitung mitgetheilten, sehr interessanten Abhandlung des Hrn. Diac. Pupikofer beträgt die Einwohnerzahl des Kantons 8000 Köpfe weniger, als sie nach den Geburts- und Sterbelisten seit 1806 betragen sollte. Diese 8000 Köpfe müssen demnach ausgewandert seyn und halten sich wahrscheinlich meist als Dienstboten in andern Kantonen und dem Auslande auf, indem sie hiezu in dem eigenen Kantone wegen Mangels größerer Städte weniger Gelegenheit finden.

Das Uebergewicht der Geburten über die Todesfälle belief sich von 1806—33 bei einer Bevölkerung von 79,000—80,000 Seelen auf die verhältnißmäßig sehr bedeutende Durchschnittszahl von 522. Am fruchtbarsten war der Bezirk Bischofszell, wo 1 Geburt auf 28⅚ Bewohner kam, am wenigsten fruchtbar, der Bezirk Steckborn, wo die Geburten sich zu den Einwohnern verhielten, wie 1 : 32; indessen starben wieder in letzterm Bezirk am wenigsten neugeborne Kinder. — Die Zahl der Ehen fiel von 1815—1825 unter die Durchschnittszahl von 622, ja selbst unter 500 in Folge unfruchtbarer Jahre und deren Nachwehen; von 1826 an stieg sie dagegen wieder über die Durchschnittszahl und überstieg 1833 wieder die Zahl von 700, um welche sie von 1806 bis 1814 geschwankt hatte. Indessen hatte sich mittlerweile die Bevölkerung so vermehrt, daß die Zahl der Ehen seit 1826 dennoch verhältnißmäßig geringer ist, als von 1806—1814, indem z. B. 1833 sich nur 1 Ehe auf 116 Köpfe traf, während 1807 auf 97 Köpfe 1 Ehe gekommen. Es scheint also der Erwerb sich vermindert oder die Heirathslust abgenommen zu haben.

Frankreich.

Paris, 23. Okt. Marschall Maison ist kein schlechter Kriegsminister. Soult hatte das Materielle der Armee mit fester Hand organisirt; der Marschall Gerard und der Admiral Rigny, welche das Interim über sich genommen, wie der ganz unvermögende Marschall Mortier, hatten den Geist der Armee in Verfall gerathen lassen; jeder Befehlshaber that fast was er wollte. Anders der Marschall Maison. Mit scharfem Auge erkannte er das Uebel, die Erschlaffung der Disciplin. Sein Geist ist nicht weniger hart und despotisch, obwohl in anderer Richtung und mit geringerem Exekutionsgenie als der Geist des Marschalls Soult; er griff mit Festigkeit in die Zügel des scheugewordenen Rosses und hält dieses nun straff an sich. Unter plumper Hülle hat der Marschall viel Feinheit und einen ganz soldatischen Haß gegen die Demagogen. Der Hof baut auf ihn, und Ludwig Philipp grämt sich nicht mehr so stark wie vorher über das nothgedrungene Verzichtleisten auf den Marschall Soult.

— Der Reformateur behauptet, die kürzlich wegen Theilnahme an einer Verbindung verhafteten 15 Flüchtlinge seyen Polen; ihre Verbindung sey weder eine geheime, noch politische, sondern den Behörden längst bekannt und von ihnen geduldet, und habe wissenschaftliche Zwecke zu verfolgen gesucht. — Auch sey es unrichtig, daß wichtige Papiere bei ihnen gefunden worden seyen.

— Die Untersuchung über das Attentat vom 28. Juli ist vollständig beendet und der Pairshof nun auf den 10. Nov. zusammenberufen, um den Bericht des Grafen Portalis anzuhören. Nach Anhörung dieses Berichts wird der Pairshof bei geschlossenen Thüren über die Vorschläge seines Berichterstatters deliberiren. Diese Berathung kann nicht lange dauern, da sie sich nur auf 4 Angeklagte Fieschi, Pepin, Morey und Boireau erstreckt. Die Angeschuldigten werden hierauf einen Monat Zeit bekommen, um ihre Vertheidigung vorzubereiten, und während dieser Zwischenzeit wird der Hof das Urtheil der Angeklagten von Luneville, Arbois und St. Etienne wieder auffassen; diejenigen der Pariser Kategorie werden später verurtheilt werden. Die Debatten über den Prozeß Fieschi werden sohin vor der Mitte Decembers auf keinen Fall beginnen können. Indeß zeigt Alles an, daß diese Debatten lange und belebt seyn werden. Eine große Anzahl von Zeugen ist abzuhören, und die Stellung, welche Fieschi in Bezug auf seine presumirten Mitschuldigen eingenommen, seine Angaben und die hartnäckigen Widersprüche, welche letztere ihm entgegensetzen, lassen ein großes Feld zu merkwürdigen Debatten voraussehen. Fieschi erklärte, daß er es auf sich allein nehmen wolle, die Mitschuld der Andern zu beweisen. Der königl. Prokurator, sagt er, wird Nichts zu thun haben. Nach ihm hätte jeder der Angeklagten an dem Attentate vom 28. Juli auf seine Weise Theil genommen: Pepin hätte das Geld zur Maschine und zur Miethe des Zimmers hergegeben, Fieschi hätte losgefeuert, Morey wäre dabei gestanden und Boireau hätte auf dem Boulevard außer der Schußweite das Signal zur Explosion gegeben.

— Fürst Lubezki scheint hier noch längere Zeit verweilen zu wollen, da er den Miethkontrakt seines Hotels noch für ein Jahr verlängert hat. Es sind immer mehr Gründe vorhanden, um zu glauben, daß seine Mission sich nicht auf die bewußte Liquidation beschränkt, sondern auch die Emigration betrifft. Annäherungsversuche fehlen nicht, waren aber im Ganzen bis jetzt fruchtlos.

England.

London. 20. Okt. Lord J. Russel richtete an die Scheriffs eine Instruktion, die Regulirung der Gefängnisse betreffend. Sein Zweck ist, eine größere Einheit des Verfahrens in den verschiedenen Gefängnissen herbeizuführen. Zu diesem Behuf ist die Ernennung von Gefängniß-Inspektoren bestimmt. Ferners sollen alle Reglemens einem der Staatssekretäre Sr. Maj. vorgelegt werden. Dieser Sekretär wird das Recht haben, die zweckdienlichen Modifikationen und Zusätze beizufügen, ohne daß dieser Akt gerade der königl. Sanktion bedürfte.

Oxford. 18. Okt. Die Ankunft der Königin in Oxford wurde sehr pompös gefeiert. Der Herzog von Wellington, als Kanzler der Universität, war eigens nach Oxford abgereist, um sie zu empfangen. Er sowohl, als die Behörden hielten Reden an J. M., welche über die glänzenden Anordnungen höchlich erfreut war.

Spanien.

Paris. 23. Okt. Der General Pastors scheint zu seinen Operationen wieder einige Unterstützung zu erhalten. Er hatte nämlich an Serano in Saragossa um die Fremdenlegiongeschrieben, welche alsbald Befehl erhielt, den Wünschen Pastors nachzukommen. General Bernelle ist der Befehlshaber dieses Corps.

— 24. Oktob. Die Bewegung Andalusiens hält die Regierung zu Madrid immer noch in großer Spannung. Zwar soll sich die Junta von Cadix, wie schon früher die Madrider Zeitung angezeigt, aufgelöst haben; aber seit der Bildung einer in Andujar bestehenden Central-Junta von Andalusien, welche von den einzelnen Junten beschickt wurde, ist die Unterwerfung dieser ohne Bedeutung. Die Centraljunta ist es, welche über die zu Despenaperros und am Manzanarez vereinigten Truppen disponirt. Dieser Stand der Dinge muß dem Ministerium um so widerwärtiger seyn, als es hoffte, bei 20,000 Mann aus dem Süden Spaniens ziehen und sie gegen die Carlisten senden zu können. Bei solcher Bewandtniß der Dinge findet die Angabe, daß die Zusammenkunft der Cortes vom 16. Nov. auf den 2. Nov. zurückgestellt sey, leicht Glauben.

— Außer dem Grafen d'Espagne nennt man dessen Adjutanten Barnabe, einen jungen Aragonier, Samso, einen Befehlshaber einer carlistischen Bande, Muchacho, einen tüchtigen und in seinem Lande gefürchteten Chef und noch andere Oberoffiziere von Bedeutung, die sich nach Frankreich geflüchtet hatten und daselbst festgenommen wurden. — Mina verweilt noch immer in Perpignan.

— Um hinter der Geldbegeisterung Mendizabals und Anderer in Madrid nicht zurückzubleiben, haben sich die zu Paris wohnenden Spanier entschlossen, eine Subscription im Bureau des span. Konsuls zu Paris zu eröffnen. Bereits sollen mehrere bedeutende und ehrenwerthe Namen auf der Liste figuriren. Mendizabal nimmt indeß die Noblesse in Madrid immer mehr in Anspruch. So ließ er zum zweitenmale die bedeutendsten Personen von Adel zu sich kommen, stellte ihnen vor, wie ihre soziale Existenz an den Triumph der jungen Königin geknüpft sey und verlangte am Ende noch größere Opfer zur Unterstützung. Diese gaben zur Antwort, daß sie keine Fonds mehr besäßen. Hierauf, versichert man, machte sich der Minister anheischig, ihnen vermittelst Hypotheken auf ihre Güter gegen 100 Millionen zu verschaffen. Diesen Vorschlag hätte denn auch der Adel angenommen, und die 100 Millionen würden nun in kurzem zur Verfügung der Regierung stehen. Man setzt hinzu, daß Mendizabal über diesen Punkt schon vorher mit einer Compagnie englischer Banquiers verhandelt habe. Es geht immer in größerem Zuschnitte her, nur befürchten Einige, es möchten die wenigsten Projekte ihre Verwirklichung finden. So will man unverzüglich (?) ein Corps von 30,000 Mann in der Umgegend von Madrid bilden. Der General Zarco del Valle ist mit der Aushebung beauftragt. — Man erzählt sich in Madrid eine Anekdote, welche fast für eine Parodie einer bekannten Stelle im Schillerschen Wallenstein gehalten werden möchte. Der alte General Castannos soll jüngst lächelnd zu Mendizabal gesagt haben: Nun, Hr. Minister, vom Enthusiasmus des Volks unterstützt, werden Sie wenigstens eine Armee von 20,000 Mann organisiren; ich zweifle nicht, daß Sie die nöthigen Fonds herbeischaffen werden. Hierauf hätte Mendizabal die Antwort gegeben: um 20,000 auszuheben, habe er keinen Sous, aber um 100,000, dazu habe er hinreichend Geld.

Portugal.

Lissabon. Das zur Unterstützung der spanischen Regierung bestimmte Hülfskorps hat, wie man vermuthet, bereits die Gränzen überschritten. Es ist zwar nur 6500 Mann stark, aber besteht meist aus ausgewählten Truppen. Ihr Obergeneral ist indeß noch nicht ernannt. Es kommen hiebei manche Intriguen und Rivalitäten ins Spiel. Der Herzog von Terceira, dessen Name die sicherste Bürgschaft einer erfolgreichen Expedition wäre, lehnt den Befehl als unter seiner Würde ab; die andern, die in Vorschlag kommen, besitzen das öffentliche Vertrauen nicht. Auf diese Weise möchte zu befürchten seyn, daß der Oberbefehl in unfähige Hände käme. Vielleicht, wenn kein ganz kräftiger Mann an die Spitze tritt, möchten die Miguelisten, die sich im Korps befinden, die Gelegenheit in Spanien benützen, und dem Don Carlos in die Hände arbeiten. Jedenfalls werden die portugiesischen Soldaten Anfangs keinen schweren Standpunkt haben, da die Jahreszeit zu einem Feldzuge höchst ungünstig ist. Sie können sich mit den Engländern den Winter durch in ihren Quartieren zur nächsten Campagne vorbereiten.

Deutschland.

München. 24. Okt. Der mehrerwähnte Jude Mayer, Mediziner aus Heidelberg, ist wegen Pasquill und Majestätsbeleidigung nach öffentlicher Abbitte vor dem Bildnisse Sr. Maj. zu 4jähriger Arbeitshausstrafe mit Schärfung, dann Landesverweisung verurtheilt, nachdem er schon einmal auswärts prozessirt worden. Das königliche Appellationsgericht des Isarkreises hatte ihn zum Tode verurtheilt, wogegen er die Revision ergriff, und beim Ober-Appellationsgerichte des Königreichs obiges Erkenntniß bewirkte. Der Elende hatte mit der geheimen Polizei, welche unter dem Hauptmann

von F. bestehen soll, in Verbindung gestanden, und durch Affischen an Straßenecken u. s. w., die er selbst verfertigt und angeklebt, um sie nachher anzuzeigen, und so als thätiger Polizeiagent belohnt zu werden, so wie durch eine Masse falscher Denunciationen viele Menschen, besonders Studirende ins Unglück gestürzt. Von diesen Maueranschlägen zu Aufruhr u. s. w. haben früher die Blätter viel gemeldet.

München. 21. Okt. Diese Nacht starb der Hr. Minister, Baron v. Zentner, nach einem langen und thätigen Leben in seinem 83sten Lebensjahre, nachdem er in Folge einer Erkältung während der letzten Woche erkrankt war. Er hinterläßt den Ruhm eines ausgezeichneten Staatsmannes und eines trefflichen Bürgers, welcher sich unter der Regierung des Königs Maximilian Joseph um Bayern die größten Verdienste erworben hat. Seine Laufbahn begann er als Lehrer des öffentlichen Rechts auf der Hochschule zu Heidelberg; und wurde während des Kongresses zu Rastadt, wo man von seinen tiefen publicistischen Kenntnissen Gebrauch machte, in die Staatsgeschäfte hinübergezogen, in welchen er seitdem in den wichtigsten und schwierigsten Verhältnissen Ausgezeichnetes zu leisten wußte. Er stand zu Anfang der letzten Regierung an der Spitze der Kommission, welche die Reformen in der Kirchenverwaltung und in den Anstalten des öffentlichen Unterrichts leitete, und ist einer der Hauptbegründer der bayerischen Verfassung, die er redigirt und nachher bei mehreren Gelegenheiten, vorzüglich bei den Konferenzen in Wien, siegreich geschirmt hat. In den letzten Zeiten, des Justizministeriums, das er mit Auszeichnung verwaltet hatte, wegen der wachsenden Beschwerden seines hohen Alters enthoben, lebte er seinen Freunden und mit Vorliebe den Studien, die auf den Zustand des öffentlichen Lebens sich beziehen, als ein durch Einsicht und lange Erfahrung zur Weisheit und dadurch zu innerer Ruhe gelangter Greis, von der Achtung Aller umgeben, die ihm näher zu stehen das Glück hatten.

Kassel. 19. Okt. Seit einiger Zeit treiben wieder Zigeunerbanden hier und da in unserem Lande manchen Unfug. In der Gegend von Hanau wurde von der Polizeibehörde eine Bande aufgegriffen, deren Mitglieder bereits als der öffentlichen Sicherheit gefährlich bezeichnet worden waren. Bald als Kurzhändler, bald als Musikanten und Seiltänzer herumziehend, war ihr eigentliches Gewerbe Quacksalberei, Betrug und Diebstahl. Da die Pässe, die sie mit sich führten, nicht anders denn als erschlichen angesehen werden können, ihnen jedoch bei der Untersuchung kein bestimmtes Vergehen oder Verbrechen bewiesen werden konnte, so beschränkte man sich darauf, sie für immer aus dem Lande zu verweisen und an die k. preußischen Behörden, von wo ihre Pässe datirt waren, mittelst Schubs weiter zu befördern.

Berlin. 19. Okt. Selbstmörder sind durch die hiesigen Armenwächter beerdiget worden: 1825 70; 1826 90; 1827 80; 1828 99; 1829 91; 1830 99; 1831 107; 1832 88; 1833 93; 1834 97; in 10 Jahren 914; im Durchschnitt jährlich 91; die wenigsten 1825: die meisten 1831.

Bonn. 19. Okt. Das Comitee des Vereins zur Errichtung eines Denkmals für den großen hier gebornen Tondichter Beethoven, dessen Präsident A. W. v. Schlegel ist, hat vorläufig bekannt gemacht, daß laut Benachrichtigung des königl. Oberpräsidiums der Rheinprovinz von Seiten der betreffenden hohen königl. Ministerien die Genehmigung zur Bildung und ferneren Wirksamkeit des Vereins erfolgt und derselbe mithin jetzt gesetzlich und förmlich konstituirt sei.

Wien. 16. Okt. Wie es heißt, dürfte die besprochene Standeserhöhung unserer beiden ersten Minister erst am Tage der Krönung unsers Kaisers zum Könige von Böhmen verwirklicht werden.

— Man beschäftigt sich hier gegenwärtig mit einem bedeutenden Werke. Um nämlich dem in unsern hochgelegenen Vorstädten besonders in den zwei letzten trockenen Jahren sehr empfindlichen Wassermangel abzuhelfen, soll eine neue Wasserleitung so ins Leben treten, daß auf dem Kahlenberge ein großes Wasserreservoir angelegt, mittelst eines mächtigen Dampfapparats aus der am Fuße dieses Berges vorüberfließenden Donau gefüllt, und von da aus das Wasser nach den verschiedenen Theilen Wiens geleitet werden soll. Die Kosten sollen durch freiwillige Unterzeichnung gedeckt werden.

Pariser Börse.

24. Okt. 5% Fr. 108.75.—3% Fr. 81.70.—Esp. 34¼.—Nap. 99.40.—Oblig. de Paris 1277.50.—Haiti 345.—4 Can. 1215.

Wiener Börse.

20. Okt. 5% Metall. 102¾; 4½% 99⅔; Bank. 1374.

Londoner Börse.

Konsols: 22. Okt. 91½. ⅝.

Fruchtpreise von Basel. Vom 24. Oktober.

Kernen: von Fr. 13. 70. bis Fr. 16. 20.
Mittelpreis: Fr. 15. 19. ℔ Sack.

Anzeigen.

Actien des Verbindung-Canals der Donau mit dem Mayn.

Das unterzeichnete Handlungshaus ist in den Fall gesetzt, für eine kurze Zeit noch fernere Subscriptionen, für eine gewiße Anzahl Actien des obbenannten Verbindung-Canals, pari, anzunehmen.

Basel den 26. Octob. 1835.

Bischoff zu St. Alban.

The. St. George Steampacket-Company having resolved to let run a SECOND Steamboat between ROTTERDAM and HULL

The „SCOTIA," Capt. W. Bouch shall leave

Hull for Rotterdam every Wednesday evening and Rotterdam for Hull every SATURDAY evening.

The „CORNUBIA," Captain Warde shall leave

Hull for Rotterdam every Saturday evening and Rotterdam for Hull every WEDNESDAY morning

reduced fares:

1st Cabin Lst, 2. 2. 2d. Lst. 1. 5. 0, 3d Lst. 0. 15. 0.

The „Scotia" will generally wait the arrival of the steamboat from Nymegue;

A coach leaves Hull every day for all parts of the united Kingdom, for Manchester in 14 hours for Liverpool in 16 hours.

This steamboat-trade is the more recommendable for TWIST, the freight of this and many other articles being as low as by sailing vessels.

Independent of the promptitude and low freights for Goods, is the advantage of insurance which is much lower charged on these steampackets than on sailing vessels: producing a difference which for valuable goods may exceed the whole freight.

Further informations may be had of

J. et J. Sanderson Hull.
Geo Sanderson et Camp., Rotterdam.
J. Simonis, 36 great Witschstreet, Cologne.

In der Schweighauserschen Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rede bei der öffentlichen Feier der Wiederherstellung der Universität zu Basel am 1. October 1835, gehalten von Dr. u. Prof. W. M. L. de Wette. 8. geheftet 3 Batzen.

Die altdeutschen Handschriften der Baseler Universitäts-Bibliothek. Verzeichniß, Beschreibung u. Auszüge. Eine akademische Gelegenheitsschrift von Prof. W. Wackernagel. 4. 64 Seiten, geheftet. 9 Batzen.

Theater. Mittwoch 28. Oktober 1835:

Die Pagen-Streiche. Original-Lustspiel in 5 Akten, von Aug. von Kotzebue.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag · Nro. 173. · den 29. Oktober 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Der Vorort berichtet, daß das Großherzogthum Baden, wie früher Baiern und Würtemberg, die Schweiz noch für Einfuhr eines auf 86 Zentner beschränkten Quantums Seidenwaaren mit Bezahlung des halben Zolltarifs begünstigen könne und wolle, — aber, nur bis Ende des laufenden Jahres. Wer also Lizenzscheine dafür zu haben und zu benutzen wünscht, hat sich zu beeilen.

Der Schweiz. Const. erinnert aus Veranlassung der Abberufung des Freiherrn v. Otterstädt von der Stelle eines preußischen Ministers bei der Eidgenossenschaft daran, wie Hr. v. Otterstädt dem überfluthenden Einfluß der französischen Kongregation mit der ihm eigenthümlichen Regsamkeit die Stirne siegreich geboten, zu einer Zeit, als schöne Bernerfrauen in Anwesenheit des französischen Botschafters die Rückkehr zu der dreizehnörtigen Tagsatzung besungen hatten und als man in perlendem Johannisberger die mediationsmäßigen Kantone ersäufen wollte. — Der Vermittlung des nämlichen Herrn Gesandten ist es gelungen, die bedenklichen Anstände wegen der deutschen Lehrer zu Basel beizulegen. Als endlich Herr v. Otterstädt das letzte Mal (1831) in der Schweiz erschien, hat derselbe der Tagsatzung den Dank seines Königs für die thätige verfassungsmäßige Einwirkung derselben auf die Angelegenheiten des Kantons Neuenburg bezeugt und dabei die Erwartung ausgesprochen, es werde die Tagsatzung jene Einwirkung auch ferner fortsetzen.

Basel. 28. Okt. Vergangene Nacht gegen 12 Uhr brach in der Werkstätte des Hrn. Flachmaler Müller Feuer aus, welches indeß bald durch die Wassermassen, welche die Küfer mit der lobenswerthesten Anstrengung zutrugen, erstickt war.

Bern. In den gr. Rath wählten die Wahlmänner der Stadt die HH. Kastdofer, Oberst Wäber, RRath v. Jenner und RRath Neuhaus. Das Wahlkorps des Landbezirks die HH. Kriegskommissär Bucher, RRath v. Jenner und Fürsprech Jaggi.

— In den letzten Urversammlungen der Stadt Bern, an denen etwa ¼ der Stimmfähigen Theil genommen haben, maßen sich nach der A. Schw. Zeit. die Kräfte von 4 Partheien. 2 derselben bilden die herrschende Parthei, und erschienen bei den Wahlen mit allen, welche von der gegenwärtigen Ordnung der Dinge Besoldung, Ehre und Glanz erwarten oder finden; eine zahlreiche Cohorte, deren Glieder um so eifriger beim Appell sich stellten, als eine Versäumniß entweder Hoffnungen zerstören oder inhabende Vortheile gefährden konnte. Obschon diese der Revolution und ihren fruchtbringenden Folgen huldigenden Parthien einig sind, in den 2 Punkten: 1) die ehemaligen Patrizier von der Theilnahme an den Landesangelegenheiten auf jede Weise zu verdrängen; 2) der Vortheile des neuen Systems zu genießen; so sind sie denn doch über das weitere nicht gleich gesinnt, sondern zerfallen in radikale Einheitsmänner, welche mit dem Errungenen nicht zufrieden, noch ein mehreres ausführen und gewinnen möchten, und in Schnellianer, die ihre gegenwärtige Stellung besser würdigen, und bloß trachten, sich in derselben gegen eine neue Revolution zu befestigen. Gemeinschaftliches Mißtrauen gegen die Zuschauer, vor welchen gespielt wird, läßt einstweilen Büffel und Füchse den innern Zwist unterdrücken, und ihre Verbindung und das wirksame Interesse zur Theilnahme an den Wahlen verschafft ihnen leichten Sieg. 2 andere Partheien machten ihnen denselben streitig. Sie unterscheiden sich von jenen dadurch, daß sie sich an die Verfassung anschließen, aber deren genaue Ausführung und Befolgung verlangen. Während die Wähler der Regierungsparthei größtentheils Kantonsbürger, Schweizer, selbst Ausländer sind, bestehen die Reihen ihrer Gegner meist aus unabhängigen, aus Bern gebürtigen Männern, größtentheils Bürgern. Sie zerfallen in solche, welche ursprünglich der neuen Ordnung gram gewesen, sich ihr aber jetzt unterwerfen, und in solche, welche ursprünglich der Revolution gehuldigt, sie aber jetzt in das gesetzliche Geleise leiten möchten. Obschon sie nicht mit vollkommener Einheit stimmten, so dürfte, da beide nach dem gleichen Ziele streben, eine politische Verschmelzung dieser 2 Abtheilungen nicht mehr ferne seyn. Die 5te Parthei, eine bedeutende und angesehene Zahl der ehemaligen Patrizier, will an den Wahlen und öffentlichen Angelegenheiten durchaus keinen Antheil nehmen.

— Zu Pruntrut hat die radikale Partei den Wahlkampf verloren, indem die gewesenen Großrathsmitglieder Stockmar und Coinçon gegen altgesinnte Candidaten durchfielen, Hr. Vautrey dagegen wieder erwählt wurde. Auch in Moutier siegte diese Ansicht durch die Wahl des Hrn. Sauvain.

Luzern. Die Angst vor einer Ausjagung soll sich

bei einigen unserer Gewalthaber mit jedem Tage vermehren, wiewohl sich nicht das Geringste gegen sie regt. So wird z. B. seit einigen Tagen das boshafte Gerücht ausgestreut, als hätten die s. g. Aristokraten im Sinn, ein Haus in der Nähe der Stadt Luzern anzuzünden, um dann, während die Leute der Feuersbrunst zuliefen, sich des Zeughauses zu bemächtigen, und die Regierung zu verjagen. Ein Regierungsglied soll letzthin obiges Mährchen mehrern liberalen Knechten erzählt und diese dabei aufgemahnt haben, beim Ausbrechen einer Feuersbrunst nicht dieser, sondern dem Zeughause zuzulaufen, um es gegen die Aristokraten zu vertheidigen. (A. Schw. Ztg.)

Schwyz. Nach dem Eidg. wurde kürzlich ein Dr. Borler aus dem Kant. St. Gallen, welcher eine Zeit lang im Muottathal praktizirt hatte, wegen Vertheidigung der Badener Conferenzbeschlüsse und derber Aeußerungen über die Regierung von Schwyz, eingekerkert und nach einigen Wochen zu Bezahlung der Prozeßkosten verurtheilt, eine halbe Stunde lang auf der Lauerbank ausgestellt und dann durch Landjäger aus dem Kanton geführt. — Allerdings eine scharfe Justiz, welche an das Berner Achtungsgesetz erinnert. Diese Strafe war für den Unglücklichen, der mit seinem Wirkungskreise die Aussicht auf ein nahes eheliches Glück verlor, doppelt hart und so fand man ihn todt auf dem Wege nahe bei Einsiedeln, seys daß eigener Entschluß oder der Kummer sein Herz gebrochen.

Solothurn. Der Hr. Bischof von Basel wird diesen Monat noch seinen Senat, d. h. sämmtliche Dommherren, welche die Wahlbehörden bilden, einberufen, um die Anstände mit Aargau mit denselben zu berathen.

Schaffhausen. Der am 26. Okt. versammelte Gr. Rath genehmigte in allen Theilen das Verfahren des Kl. Rathes in der Rheinschiffahrts-Angelegenheit: nämlich Anrufung eines eidgen. Schiedsgerichts und Bezeichnung der eidgen. Schiedsrichter in den HH. Reinert und Kopp, welchen als Commissarien die HH. Im-Thurn und Surbeck beigegeben werden sollen.

Frankreich.

Paris. 25. Okt. Das J. des Deb. sucht die Besorgnisse, welche mehre Blätter über das Verhältniß Frankreichs mit den nordamerikanischen Freistaaten äußerten, zu heben. Daß ein Bruch auf dem Punkte wäre, sagt das Blatt, ist falsch. Alles ist noch auf demselben Fuße, auf dem es bei der Abreise Livingstons geblieben war. Was auch immer die persönlichen Ansichten Jakson's seyn mögen, auf seine persönliche Verantwortung allein hin wird er nichts unternehmen; er wird wenigstens den Congreß abwarten. Außerdem läßt er seine positiven Absichten nicht durchblicken; man weiß bloß, daß er die untere Classe gegen Frankreich aufzuregen sucht, um vielleicht solche Aufregung dem Congreß als Rechtfertigungsgrund für einen Bruch mit Frankreich aufzudringen. Aber alle diejenigen Classen, welche Besitz haben und nachdenken, sprechen sich laut gegen jede feindliche Demonstration aus. Van Buren, der gegenwärtige Vice-Präsident, welcher die meiste Aussicht zum Präsidentenstuhl hat, verbirgt nicht, obwohl er zu Jakson hält, daß er einen Bruch mit Frankreich mißbilligen, und zu seiner Zeit zu einem friedlichen Arrangement rathen würde. Wollte der Präsident den Charge d'Affaires zurückrufen, so würde Frankreich dasselbe thun und zuwarten. Dieß, schließt das Blatt, sei die Stellung, welche die Regierung in Folge des von der Kammer votirten Gesetzes zu beobachten habe.

† Straßburg. 24. Okt. Gegenwärtig ist unsere Stadt nicht mehr der Gegenstand so mannigfachen Zeitungsgeredes; die Befürchtungen, welche Straßburg für die Regierung hervorrief, sind größtentheils vorüber; die Stadt selbst hat ein friedlicheres Aussehen genommen. Deßwegen möchte jetzt gerade der Augenblick gekommen seyn, einen Blick auf Straßburg so wie auf den Elsaß überhaupt zu werfen. Straßburg galt für einen der 4 Hauptplätze der revolutionären Richtungen. In Paris ging es am größten her. Hier war die große Niederlage von Convents-Gedanken und Menschheitbeglückenden Füsilladen. Im Süden gegen Italien hin war Lyon der eine Hauptpunkt, gegen O. Marseille der andere, u. gegen W., gegen Deutschland hin, unser Straßburg. Und doch, so weit man zurückblickt auf Straßburg u. auf den ganzen Elsaß, findet man immer nur ein gesundes, thatkräftiges Entwicklungs-Streben. Wie läßt sich diese Richtung mit der nagelneuen revolutionären vereinigen? Der Elsaß, und dessen Hauptstadt, Straßburg, denn diesen Namen führt Straßburg mit Recht, ob es wohl nur die Hauptstadt des Niederrheins ist, ist ein Land das in seiner gegenwärtigen Lage in jeder Beziehung eines der interessantesten ist. Von Natur gesegnet wie fast keine andere Provinz Frankreichs, bietet es zugleich so viele Verwickelungen dar, so merkwürdige historische Vermischungen, daß es, mehr als irgend ein Ländchen, dem Staatsmann und der Administration ein Gegenstand durchaus spezieller Beobachtungen seyn sollte. Der elsässische Charakter hat etwas von dem schweizerischen, gesetzt republikanischen: Straßburg und Mühlhausen standen bekanntlich bald in freundlichen bald feindlichen Berührungen mit den schweizerischen Kantonen; er ist ferner deutsch, in Beziehung auf ruhiges, klares religiöses und moralisches Streben; und französisch, sobald sich nur die Trommel rührt: dafür zeugen die Kellermann, Kleber, Lefebre, Schramm, Rapp u. A.; mit einem Worte, die Geschichten des Elsasses, jede in ihrer Eigenthümlichkeit, sind in dem Charakter gemischt ausgeprägt. Auch in der Entwickelung der Institutionen drückt sich dieß aus. Das deutsche, reichsstädtische Munizipalwesen ist ihm die Basis. Selbst unter französischer Herrschaft blieb dieses. Der Elsaß wurde vor der Revolution nicht wie eine Civil-Provinz Frankreichs behandelt, sondern wie eine Militär-Provinz. Jenseits der Vogesen standen die Douanen: Sein früheres Self-Gouvernement wurde dem Elsaß in seiner ganzen Ausdehnung gelassen. Aber in religiöser Hinsicht schieden sich 2 Elemente, das protestantische und das katholische. Jenes war, so zu sagen, das eingeborne der Elsässer, zumal der Straßburger; dieses mehr das aufgepfropfte. Dieses Schiedniß trat markirt unter der französischen Herrschaft hervor. Die Beamten, welche von der Regierung aus abgeschickt wurden, waren katholisch; elsässische Katholiken wurden im Lande selbst, so weit es die Regierung konnte, zu allen höhern Aemtern bevorzugt. Die Protestanten mußten deshalb mehr mit Industrie u. s. w., kurz mit allem, was eine solide Grundlage eines bürgerlichen Hausbesitzes bildet, sich beschäftigen; sie zumal sahen auf Schulen, begünstigten die Wissenschaften; von jeher war der Elsaß das Muster in volks- und wissenschaftlicher Bildung für alle Provinzen Frankreichs. Aber alle diese Bildung war unter dem streng

kath. alten Gouvernement bei den protest. Elsässern keine Brücke zu Staatsämtern, zu äußerer Bethätigung. Er führte alle diese Bildung mehr zu einer, soll man sagen, Verinnerlichung. Außerdem gab die Sprache manchen Anstoß. Dem Protestanten war die deutsche Sprache seine historische Muttersprache; das Französische wurde angelernt; mit diesem reichte er nicht so weit aus, um auftreten zu können in großen Verhältnissen. Der Katholike, als vorzugsweise der Regierungsfähige, sprach französisch von Haus aus und lernte das Air der Regierung mit leichter Mühe, büßte aber gerade den innern saftigen Gehalt des protest. Elsässers dabei ein. Von Schulen u. s. w. war nur wenig die Rede. Der protest. Elsässer war somit gut geschult, vermöglich, industriös, moralisch. „Bürger von Straßburg" war sein Alles. Der katholische ist französirt, arm, auch reich, aber mit wenig solider Basis und unwissend. Dieß waren die Elemente des Elsasses in Bezug zu der Regierung, zum innern Frankreich und zu sich selbst. In einem zweiten Schreiben wird es nun leicht seyn, die verschiedenen Regierungsweisen im Elsaß bis jetzt würdigend, die allein richtige Art eines Gouvernements für denselben bezeichnen und zugleich den Grund der indeß bloß vorübergehenden revolutionären Richtung in demselben andeuten zu können.

— Ein Advokat in Colmar hat dem dortigen Narrenhause 100,000 Fr. vermacht. „Ich habe sie, sagt er in seinem Testamente, von Solchen gewonnen, welche ihr ganzes Leben mit Prozessiren hindrachten, also ist mein Legat nur ein Zurückgeben."

England.

London. 20. Okt. Eine zu Dublin bestehende Kommission hat die Freunde O'Connells in ganz Irland eingeladen, am 15. Okt. als an dem Abzahlungstage des letzterem zukommenden Tributs für das Jahr 1835, in Anbetracht der außerordentlichen Dienste, welche ihr großer Landsmann ihnen geleistet, ihrer Pflichten um so weniger zu entstehen, als O'Connell durch den Widerstand in neuerer Zeit, besonders in Betreff der zahlreichen Verhandlungen über seine Wahl, auf Kosten seines Privatvermögens zum Wohl Irlands große Aufopferungen gemacht habe.

Spanien.

Paris. 24. Okt. Die Central-Junta von Andalusien erließ von Andujar aus eine Proklamation, in welcher sie die Andalusier von ihrer Constituirung in Kenntniß setzt, und ihr Wohlgefallen an der Einheit und dem entschiedenen Gange ihrer Landsleute ausdrückt. Sie, die Junta, werde keinen Moment stille stehen, bis der Erfolg ihre Anstrengungen gekrönt habe. Anhänglichkeit an Isabelle, constituirende Cortes, welche ein Fondamentalgesetz für Spanien redigiren, Vertilgung des Prätendenten — das seien ihre Absichten, und nie werde sie vorher die Waffen ablegen. Zu solchen Zwecken zähle sie auf die Mitwirkung der treuen Andalusier. Diese Proklam. ist vom 3. Okt. und als Präsident unterzeichnete sich der Graf Donadio. Kaum war sie den 7. zu Cadix bekannt worden, als die Tambours den Generalmarsch schlagend durch die Stadt zogen; die Nationalgarden schrieen: Es lebe die Freiheit, und verlangten vom General die Bildung einer neuen Regierungs-Junta. Letzterer stimmte ein; den andern Tag wurde gewählt, und nach 4 Stunden Berathung 8 Mitglieder ernannt, unter diesen wieder der General Hore selbst. — Die Blätter von Madrid sprechen nur oben hin von diesem Ereigniß und meinen, es dürfte bloß Beschleunigung der allgemeinen Bewaffnung zum Zwecke haben. Indeß feierte die Central-Junta zu Andujar den 9. den Geburtstag der jungen Königin. — Bereits waren vor diesem Ereigniß 7000 Mann von Malaga nach Sevilla abgegangen, um dort eine neue Junta zu wählen. Also scheinen auch Malaga und Jaen nicht so gar große Schlösser auf die Versprechungen Mendizabals bauen zu wollen. Zu Saragossa war in Folge zu Tag gekommener Intriguen eines Cavallerie-Offiziers, der für Don Carlos Werbungen anstellte, eine Art von Bewegung ausgebrochen. Der schnelle Tod des Schuldigen stellte die Ruhe alsbald wieder her. Zu Madrid ist die zur Feststellung eines neuen Wahlgesetzes ernannte Commission nicht ganz einig. Calatrava und Ortigosa wollen dem Wahlgesetze eine breitere Basis geben als Galiano und die beiden andern Mitglieder. Die ersten nämlich ertheilen das Recht der ersten Wahl allen Familienvätern ohne Census; welche Urversammlungen sodann die Wähler nach bestimmten Census-Grundlagen ernennen; diese hierauf wählen die Deputirten gleichfalls, ohne alle Bedingung eines Census. Die Regierung dekretirte die Unterdrückung der Klöster mit wenigen Ausnahmen. Während so das Ministerium mit plötzlicher Zerstörung alles dessen, was sonst den spanischen Volksgeist trug und nährte, vorangeht, mit Dekreten und papiernen Heeren um sich wirft, sucht Cordova hinter solchem Betrügen, so viel an ihm liegt, nicht zurück zu bleiben. Statt zu handeln, wie er so oft in seinen Proklamationen angekündigt, erläßt er wieder eine Proklamation, worin er dem tapfern und loyalen Betragen seines Heeres alle mögliche Gerechtigkeit widerfahren läßt, und die vor einem Monate Spanien bedrohende Crisis als nun völlig beschworen, und das Staatsschiff in den Hafen der Einheit, Sicherheit und Ruhe gebracht sieht. Wie sich die Armee dieser wunderbaren Kraftäußerung des Ministeriums mit Recht erfreue, so werde seinerseits dieses das unbezwingliche Geschrei der Armee: Sieg oder Tod, Isabella und Freiheit, mit Freude wiederholt hören. — Die Carlisten ihrerseits aber schweigen, handeln und rüsten sich, scheint es, zu einem Schlage. Auf solche Weise, wenn sie auch nicht siegen, was bei der vorgeschrittenen Entwickelung der Angelegenheiten Spaniens kaum anzunehmen ist, sichern sie sich wenigstens ihre Ehre als Männer und einen ruhmvollen Platz in der Geschichte. — Daß Verhandlungen Spanien in seiner verwickelten Gestaltung Frieden geben werden, ist schwer zu begreifen. Doch kann man den Madrider Journalen diese Freude lassen. Am 13. nämlich langten in der Hauptstadt 2 Mitglieder der Central-Junta von Andujar, wie man sagt, in einer Mission an Mendizabal an. Alles steht nach dem „Eco" auf dem Punkte, sich auf die friedlichste Weise von der Welt zu arrangiren. Der Graf de las Navas befindet sich noch immer zu Madrid. Von der Central-Junta wurde Don Carlos Espinosa zum Oberbefehlshaber Andalusiens und der Brigadier Padierna zum Commandanten der Avantgarde ernannt. — Im J. de Paris liest man die Nachricht, daß der Obrist Diorio, welcher im Auftrage der andal. Central-Junta die Mitglieder der Junta von Sevilla festnehmen sollte, selbst arretirt und unter guter Es-

sorte nach Badajoz gebracht wurden. Auf diese Nachrichten hin hätte das Bataillon der Freiwilligen von Sevilla, das zu Andujar steht, die rebellische Junta verlassen.

— 25. Okt. Briefe von Madrid bestätigen die Abführung des Obristen Osorio, welcher die Mitglieder der aufgelösten Junta von Sevilla festnehmen wollte, von Sevilla nach Badajoz, in ihrem ganzen Umfange. Aber was weit bedeutender, ist die Erklärung des von der Regierung zum Generalkapitän Andalusiens ernannten Generals Espinosa, daß er die ihm von der Central-Junta zu Andujar angebotene Stelle eines Oberbefehlshabers der andalusischen Armee vorziehe. — Zugleich erließ die Junta von Malaga unterm 2. Okt. ein Manifest an Mendizabal als Antwort auf dessen Mittheilungen, in welchem sie erklärt, daß sie, ehe sie sich trenne, andere Garantien als die von ihm der Nation gebotenen, zumal den Eintritt von Arguelles und Calatrava ins Ministerium wünsche.

— Mina ist endlich zu Barcelona eingetroffen.

Deutschland.

Schwerin. 17. Okt. Se. K. H. der Großherzog hat geruht, einen allgemeinen Landtag in der Stadt Sternberg auf den 19. Nov. d. J. anzusetzen.

Rußland.

Warschau. 16. Okt. Wie es heißt, würde der Aufenthalt des Kaisers zu Warschau 8 Tage währen, Se. M. aber sich von dort nach Kiew begeben, um über die in der Nähe kantonirenden Truppen Musterung zu halten, die zu der nunmehr mit einem andern Armeekorps vereinigten Armee des Feldmarschalls Sacken gehörten, dessen Hauptquartier sich ebenfalls daselbst befand. — Unter den materiellen Wohlthaten, die man sich von dem Besuche des Kaisers in der Hauptstadt verspricht, nennt man auch die Wiederverleihung einiger jener Begünstigungen, die früher der polnische Fabrikstand genoß, die ihm aber in Folge des Aufstandes entzogen wurden, und ohne deren Genuß sich derselbe nimmer wieder zu seiner früheren Blüthe würde erheben können.

Italien.

Nach Triester Handelsbriefen ist die Cholera in Triest ausgebrochen. — (Der Nrbg. Corr. hatte in seiner letzten Nummer bereits aus Wien berichtet, daß in Triest neuerdings die strengsten Contumaz-Anstalten sowohl gegen die Cholera als gegen das Einschleppen der Pest getroffen werden, die in Constantinopel besonders unter den Juden auf eine furchtbare Weise wüthen soll.)

China.

Der Herald berichtet aus China, daß in der großen gebirgigen und wasserreichen Provinz Szechuen (Setchuen?) ein Aufstand ausgebrochen sey und immer mehr an Ausdehnung gewinne.

Pariser-Börse.

26 Okt. 5% Fr. 108. 80. — 3% Fr. 81.70. — Esp. 34⅛. — Nap. 99.35 — Oblig. de Paris 1270. —. — Haiti 350. — 4 Can. 1210.

Wiener Börse.

22. Okt. 5% Metall. 102¾; 4½% 100; Bank. 1376.

Londoner Börse.

Konsols: 24. Okt. 91½.

Anzeigen.

Freiwillige Militär-Gesellschaft.

Samstags den 31. Oktober, Abends sieben Uhr, wird die gewöhnliche allgemeine Versammlung der Gesellschaft, und eine halbe Stunde vorher die Sitzung der vorberathenden Kommission abgehalten werden. Sämmtliche Mitglieder werden eingeladen, sich zahlreich einzufinden.

Wer der Gesellschaft beizutreten wünscht, beliebe solches dem Säckelmeister derselben in N°. 1206 schriftlich anzuzeigen.

Hoffmann aus Hamburg,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum mit marinirten Häringen; ächte Vanille von Mexiko, Muskat-Nüsse, spanische Hasel-Nüsse, eingemachten Ingber, sehr gut für den Magen, feinem Zimmet, Nelken, Sultaniny, Rosinen, Oransiny, egyptische Datteln, Feigen ꝛc. ꝛc., nebst einer Sammlung ostindischer Seemuscheln, Käfer u. Schmetterlingen. Die Schönheiten dieser Naturgegenstände werden von Seiten der Freunde und Kenner gewiß gebührend Anerkennung erhalten und ihn mit einem zahlreichen Zuspruch erfreuen; sein Stand ist auf dem Meßplatz, N°. 110.

Feinster Berliner Königsrauch,

das Dutzend Fläschchen à Fr. 4, einzelne à 4 Batzen, bei Christoph von Christoph Burckhardt, N°. 1640, untere Freyenstraße, in Basel.

Neue Erfindung für Tabakraucher.

Der Universitäts-Mechanikus F. X. Künzle, in Freiburg, hat eine Erfindung gemacht, die offenbar für das Tabakrauchen von den größten Folgen ist und die zahlreichen Uebel, welche als Folgen desselben erscheinen, wenn nicht ganz aufhebt, doch wesentlich vermindert. Die Erfindung besteht in einem Einsatz in die Röhre, wodurch der scharfe Theil der Beize, nämlich der Schwefel und das aromatische Oel, welches der Tabak enthält, zum größten Theil abgezogen werden. Eine weitere Folge ist, daß der Rauch kühl — abgezogen — in den Mund kommt und keine der sonst widerlichen Empfindungen auf der Zunge oder im Gaumen erregt. Der Erfinder nennt deßhalb seine Röhren: „Kühlrauchtabaksröhren". Vielfache Proben haben diese Eigenschaften bestätigt, so daß wer z. B. mehrere Wochen aus solchen Röhren raucht, nur ungern wieder zu den früheren greift. Die ganze Einrichtung ist höchst einfach und besteht nur aus einem Einsatz, der den Rauch aus der Pfeife empfängt, ihn durch mehrere Kanäle leitet und durch eine besondere Vorrichtung einen zweimaligen Niederschlag bewirkt, ohne daß das Rauchen dadurch nur im Mindesten erschwert wird. Eben so leicht lassen sich diese Röhren reinigen, indem man einigemal einen Mund voll laues Wasser durchlaufen läßt oder aber die bekannte Dampfmaschine anwendet.

Der Unterzeichnete hält in Basel während des Laufes der Messe eine Niederlage von diesen Röhren, auf dem Münsterplatz, Bude N°. 53, und empfiehlt sich E. E. Publikum.

Sumser, Drechsermeister, N°. 490 in Freiburg im Breisgau.

Sigismund Müllhäußler, Optikus von Würzburg.

empfiehlt sich zur gegenwärtigen Basler Messe mit seinem bereits schon vortheilhaft bekannten vollständigen Assortiment, vorzüglichen sphärisch-rein und regelmäßig geschliffenen Brillen und Augengläser aller Art, für jedes Alter und Augen, so wie mit noch allen andern in das Fach der Optik einschlagenden Gegenständen, unter Zusicherung der möglichst billigen Preise und reellster Bedienung. Sein Verlag ist auf dem Münsterplatz, in der Bude N°. 51, dem Hause des Hrn. Merian-Wieland gegenüber.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 173.

A. B. Neuburger, aus Buchau, ist mit einer schönen Auswahl von englischen Calicos (Indiennen), bester Farbe und Qualität, auf hiesiger Messe, die er das erste Mal beziehet, angekommen, er führet auch zugleich Merinos, Thibets, gedruckte Tuch-Gilles, Zephir und andere feine Tuch, Multons, Biber ꝛc.; verkauft en gros et en détail, und verspricht die möglichst billigsten Preise. Die Boutique ist N°. 33, auf dem Münsterplatz.

Unterzeichnete empfehlen sich einem verehrungswürdigen Publikum, daß sie Unterricht für die Violine, Violoncello, Guitarre und Gesang ertheilen; auch erbieten sie sich zur Begleitung des Piano-Forte.

Gebrüder Mayerhofer,
Mitglieder des hiesigen Theaterorchesters, wohnhaft in der Steinenvorstadt N°. 821, ohnweit des Cajnos.

Christoph von Christoph Burckhardt, N°. 1640 untere Freienstraße, in Basel,
erhielt soeben eine beträchtliche Sendung der feinsten
Pariser Parfümerie-Artikel,
welche zu den billigsten Preisen abgegeben werden.

Publikation

wegen Zinszahlung des hiesigen Staats-Anlehns von Fr. 1,000,000 à 4% d. d. 31. Oktob. 1833.

Den Inhabern von hiesigen Staats-Obligationen, d. d. 31. Oktober 1833, wird anmit angezeigt, daß die am nächsten 31. Oktober fälligen Zins-Coupons, am 31. Oktober und am 2. November nächstkünftig eingelöst werden, und zwar:

Samstags den 31. Oktob. die weißen Vierzig-Franken-Coupons, und

Montags den 2. Nov. die weißen Zwanzig-Franken-Coupons, und die farbigen Vierzig- und Zwanzig-Franken-Coupons.

Sämmtliche Inhaber solcher Titel sind daher eingeladen, ihre Coupons, je an dem betreffenden Tage, Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, und Nachmittags zwischen 2 und 5 Uhr, im Erdgeschosse des Rathhauses einlösen zu lassen.

Basel den 20. Oktober 1835.

Namens der Staats-Cassaverwaltung.
Das Sekretariat.

In Basellandschaft hat sich eine Aktien-Gesellschaft gebildet, welche unter dem Titel:

„Basellandschaftliches Volksblatt"

eine neue Zeitung herauszugeben, sich vorgenommen hat. Dieses Blatt wird das Wissenswürdige aus dem In- und Ausland mittheilen, indem es sich zur Aufgabe macht, theils durch öffentliche Besprechung politischer und anderer gemeinwichtiger Angelegenheiten und Thatsachen, und freimüthige Kritik derselben, theils durch belehrende Aufsätze im Sinn und Geist unserer Verfassung zum Behuf ihrer Wahrung und weitern Entwicklung die Theilnahme der Bürger an dem öffentlichen Leben, die politische Einsicht und den Gemeingeist möglichst zu fördern. Das Blatt wird in der Druckerei der HH. Banga und Honegger in Liestal wöchentlich einmal, jeden Freitag, und zwar nächstkünftigen Freitag den 6. November zum ersten Male, einen halben Bogen stark, um den äußerst billigen Preis von 12 Batzen fürs halbe Jahr erscheinen. Man kann darauf bei den resp. Postämtern und der obgenannten Druckerei, so wie bei Hrn. Bezirksverwalter Schaub in Sissach, und Bezirksverwalter Kummler in Arlesheim abonniren, und zwar auf die in diesem Jahre noch erscheinenden 8 Nummern um 4 Batzen.

Arlesheim den 26. Oktober 1835.

Im Namen der Aktien-Gesellschaft:
Die Kommission.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Basel bei Neukirch) zu bekommen:

Wunder über Wunder,

oder: die enthüllten eleusinischen Geheimnisse. Eine deutliche Anweisung, wie man eine Menge überraschender, leicht auszuführender und größtentheils noch ganz unbekannter Kunststücke ausführen kann. Aus dem Nachlasse der berühmtesten Taschenkünstler. Herausgegeben und allen Freunden heiterer Laune gewidmet von Hilarius Pfiffikus, reisendem Künstler. 12. broch. 36 kr.

Man lese diese Wunder und man wird über den menschlichen Scharfsinn erstaunen. Ohne Kostenaufwand sind die Kunststücke auszuführen und werden daher auch den Freunden des Frohsinns eine willkommene Erscheinung seyn.

Der gut unterrichtete Spargel-Gärtner,

oder:

die auf vieljährige Erfahrung gegründete Anweisung, wie man Spargel von vorzüglicher Größe und Schönheit, sogar den Stengel zu 1—2 Pfund, das ganze Jahr hindurch erzeugen kann. Von Friedrich Bartels. 8. 1835. broch. 36 kr.

Unter die vorzüglichsten und beliebtesten Speisen gehört unstreitig der Spargel. Der Verfasser, welcher sein Geschäft aufgegeben hat, theilt nun seine frühern Geheimnisse öffentlich mit, in der Hoffnung, seinen Mitmenschen durch die Herausgabe dieses Werkchens Nutzen zu stiften und Freude zu machen.

Liebes-Kränze.

Aus den besten Dichtungen der deutsch-classischen Literatur.

Allen Liebenden gewidmet.

Von

Karl Heinrich Glocke.

12. 1835. broch. 10 kr.

So lange die Poesie besteht, ist die Liebe in vielen begeisterten Gesängen gefeiert worden. Trotz der Menge der vorhandenen Liebeslieder können diese wohl mit Recht am meisten empfohlen werden. Das Werkchen ist zugleich recht nett ausgestattet, weshalb es sich auch zum Geschenk für jeden Liebenden eignet.

Interessante Anzeige.

Mit höchster Bewilligung der Herzogl. Nassauischen Landes-Regierung, unter Aufsicht und Leitung der Herzoglichen Behörden, werden in 2 Classen ausgespielt: die zu Wiesbaden gelegenen, dem Herrn D. Düringer gehörenden Kurgebäude, sammt Gärten und sonstigen Zubehörungen, im Werthe von fl 124,000 mit 3999 andern Gewinnen von fl. 12000, 8000, 2 à 4000, 1250, 1200, 800, 600 ꝛc. im Gesammtbetrage von fl. 200,000 rhein.

Für den Haupttreffer ist eine Ablösung von fl. 50,000 festgesetzt und garantirt. — Dem Rücktritt ist bereits entsagt, und die erste Ziehung geschieht den 29. Dez. d. J.

Die Einlage ist fl. 7 oder Rthl. 4 pr. Cour. pr. Loos.

Diese Ausspielung hat folgende Vorzüge:

a) Daß dem Rücktritt sogleich entsagt worden.

b) Daß sie die, sonst nirgends vorkommende kleine Zahl von nur 35000 verkäuflichen Loosen enthält.

c) Daß ihr Haupttreffer mit zu den schönsten und werthvollsten Immobilien in Deutschland gehört.

Die Düringerschen Kurgebäude sind zu Wiesbaden, diesem berühmten Kurplatz mitten in Deutschland, auf das herrlichste gelegen, und bilden daselbst den beliebten Versammlungsort des Kurpublikums. Sie bestehen aus zwei großen und prachtvollen Haupthotels, und mehr als 20 Nebengebäuden, alle solid erbaut; aus weitläufigen Luft-, Wein-,

Obst- und Gemüsegärten; der Ertrag der Restauration allein wird auf 6 bis 8000 Gulden jährlich berechnet.

Ausführliche Spielpläne, so wie Loose à fl. 7 oder Rthlr. 4 pr. Cour., unter unentgeldlicher Aufgabe eines sechsten bei Zusammennahme von fünf Stück, sind bei unterzeichnetem Handlungshause, welches auch f. Z. den Interessenten die Ziehungslisten prompteſt zusenden wird, zu haben.

J. Trier und Strauß, in Frankfurt a. M.

P. S. Auch von allen andern soliden Güterlotterien sind die Original-Loose bei uns zu haben.

Da die Verlassenschaft von Hrn. Achilles Herzog sel. allhier mit ihrem vorräthigen Weinlager aufzuräumen wünscht, so werden hiemit die bestehenden Neuenburger-, Markgräfer- und Landweine, so wie einige Pieces Bordeaux und Burgunder Weine, einem geneigten Zuspruch bestens empfohlen, unter Versicherung billigster und reellster Bedienung. Zugleich wird angezeigt, daß folgende alte und fremde Weine und Liqueurs zu beifolgenden bedeutend herabgesetzten Preisen zu haben sind, mit dem Bemerken, daß je nachdem eine Anzahl Bouteillen zusammen genommen werden, noch ein angemessener Rabatt gestattet wird.

	pr. Bouteille.
1753r Markgräfer . . . à Bz.	9
1802r idem . . . . "	8
1811r idem . . . . "	7½
Strohwein . . . . "	15
Rheinweine.	
1811r Johannisberger . . "	25
1822r Steinberger . . . "	12
1726r Markebroner . . . "	25
1822r Rüdesheimer . . . "	20
Madera . . . . . "	28
idem . . . . . "	35
Malaga 1a . . . . . "	28
idem 2a . . . . . "	18
Muscat de frontignan . . "	12
idem Beziers . . . . "	6
Xeres . . . . . "	22
id. . . . . "	30
Samos . . . . . "	20
Champagner in Blei . . "	28
idem in Goudron . . "	28
idem in halben Bouteillen . "	14
idem rose . . . . "	23
Neuchatel und Vaudois mouss. "	15
Hermitage rouge . . . "	27
Burgunder Chambertin . . "	20
idem Cote Rotie . . "	20
idem . . . . . "	15
Neuchatel . . . . . "	8
Bordeaux.	
Sauterne . . . . "	18
1822r rother Medoc . . "	22
1827r " . . . . "	18
1825r " . . . . "	15
Liqueurs.	
Jamaica Rhum . . . "	15
Arrac . . . . . "	18
Curacao . . . . . "	16
Anisette . . . . . "	16
Stomachique . . . . "	16
Absonthe . . . . . "	16
Feiner Cognac . . . "	10
Cognac . . . . . "	8

Malerische Ansichten der Schlösser, Denkmäler und merkwürdigen Gegenden des Elsasses, nach der Natur und auf Stein gezeichnet von J. Rothmüller, nebst einem geschichtlichen und beschreibenden Texte; herausgegeben von Hahn und Vix, Lithographen zu Colmar.

Fr. 1. 15 Cent. die Lieferung auf Velin-Papier.
" 1. 65 " " " auf Chinesisches Papier.

Man unterschreibt bei HH. Mähly und Schadelitz, wo man auch Prospektus unentgeldlich haben kann.

Französische Brand-Versicherungs-Gesellschaft des Phönix.

Die französische Gesellschaft des Phönix versichert gegen Feuerschaden und das Einschlagen des Blitzes alle Waaren, Geräthschaften und Mobilien, zu den billigsten Prämien.

Die Pünktlichkeit und Rechtlichkeit dieser Gesellschaft, so wie auch ihre Solidität, sind zu allgemein bekannt, als daß wir noch deßhalben etwas zu erinnern hätten.

Die Unterzeichneten sind bereit den Versicherungslustigen alle Auskunft zu ertheilen und die Versicherungs-Scheine (Polizzen) ohne Verzug einzuhändigen.

Basel den 28. October 1835.

Die Direktoren der französ. Gesellschaft des Phönix für die Schweitz u. Deutschland
Ehinger & Comp.

Theater. Freitag 30. Oktober 1835:

Die diebische Elster. Große Oper in 2 Akten, aus dem Italienischen von Grünbaum. Musik von Rossini.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 174. — den 31. Oktober 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Unsere Stadtbehörden bestreben sich, die Ruhe, deren sich unser Gemeinwesen seit 2 Jahren zu erfreuen hat, mit lobenswerthem Eifer zu zeitgemäßen Maßregeln und gemeinnützigen Unternehmungen zu benützen. So sind die kürzlich erwähnten Bestimmungen für die außerordentliche Bürgerrechtsertheilung von ihnen ausgegangen und auch von ihnen auf eben so freisinnige als humane Weise in Anwendung gebracht worden. In dem städtischen Waisenhause werden allmählig unter der Leitung einer trefflichen Aufsichtsbehörde wesentliche Fortschritte eingeleitet.

Noch umfassendere Verbesserungen stehen unserm Bürgerspitale bevor, dessen treue und sorgsame Verwaltung ebenfalls unsern Dank und unsere Anerkennung verdient. Hier aber fanden durchgreifende Reformen in der engen, unzweckmäßigen und zum Theil auch unfreundlichen Lokalität unbesiegbare Hindernisse. Es ist daher auch die Versetzung dieser wichtigen Anstalt in andere besser gelegene und geräumigere Gebäulichkeiten ein längst und vielfach ausgesprochener Wunsch, der nun endlich der Erfüllung sehr nahe seyn dürfte. In diesen Blättern ist gemeldet worden, daß der Stadtrath vor einem Jahr die Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, den der Stadtgemeinde zugehörenden Markgräfischen Pallast diesem Zwecke zu widmen und daß zu den erforderlichen Vorarbeiten eine eigene Kommission aufgestellt worden ist. Diese Aufgabe wurde darauf einem engern Ausschusse übertragen, welcher zuerst durch einige Mitglieder aus seiner Mitte und einen bewährten Architekten den Besuch der ausgezeichnetesten Heilanstalten Deutschlands anordnete, darauf nach Maßgabe der gesammelten Erfahrungen und des Bedürfens unserer Stadt ein sorgfältiges Programm ausarbeitete; die finanziellen Mittel in Berathung zog; alle zu dem beabsichtigten Zwecke geeignet scheinenden Lokalitäten untersuchen und vorläufige Pläne und Kostenberechnungen aufstellen ließ. Diese Arbeiten sind nun so weit vollendet, daß ein umfassender Bericht mit Vorschlägen zu einleitenden Verfügungen der weitern Kommission und durch sie dem Stadtrathe eingegeben werden kann. Wie wir vernehmen, ergibt sich aus den bisherigen Vorarbeiten und Untersuchungen, daß der markgräfische Pallast mit seinem ausgedehnten Garten als ein für diese Anstalten vorzüglich geeignetes Lokal anerkannt worden ist, und daß mittelst des Erlöses beim Verkaufe der alten Liegenschaften, mittelst Vereinigung der Verwaltung der armen Herberge mit derjenigen des neuen Spitals und Uebernahme des Siechenhauses zu St. Jakob mit angemessener Aussteuer und endlich mittelst einer Beisteuer unseres Publikums, die zwar groß, aber bei seinem bewährten Sinne für Wohlthätigkeit nicht unerreichbar scheinen dürfte, ein Unternehmen zu Stande gebracht werden könnte, das, Krankenhaus mit allen Hülfsanstalten, Irrenhaus, Pfrundanstalt und arme Herberge vereinigend, hinlänglich dotirt, in jeder Beziehung seinem Zwecke entsprechend und gegen die besten Anstalten in ähnlichen Städten nicht zurückstehend, unserer Stadt zur Ehre und zum Segen gereichen würde.

Durch die Versetzung des Spitals würden in einem der angenehmsten und bevölkertsten Theile der Stadt treffliche Bauplätze gewonnen und ein neues Feld für die Thätigkeit unserer Architekten, und zu Verschönerung der Stadt eröffnet. Durch Erwerbung des Spitalgartens könnte der freundliche Begräbnißplatz zu St. Elisabethen bei bald eintretenden Bedürfnissen erweitert werden und das neuerdings von dem E. Bann der Münstergemeinde mit Eifer und Umsicht zur Hand genommene Projekt der Erbauung einer Winterkirche dürfte durch den Verlust des Betsaales in dem alten Spital um so zweckmäßiger und dringender erscheinen.

Noch fernere weitaussehende Bauten sind eingeleitet. Wer Basel gesehen hat, kennt auch die enge und unebene Eisengasse durch die eine der wichtigsten Hauptstraßen führt. Die Erweiterung und Nivellirung dieser Gasse ist ein längst und allgemein gefühltes Bedürfniß, das aber offenbar bei den Anforderungen unserer Zeit in sanitarischer Beziehung, besonders aber bei der Zunahme der Bevölkerung, des Handels und des Gewerbfleißes in unserer Stadt, und bei der Vervielfältigung und Belebung der Verbindungen und des Verkehrs mit den umliegenden Ländern von Jahr zu Jahr greller hervortritt. Auch für die Annehmlichkeit und Verschönerung unserer Stadt ließe sich kaum zweckmäßigeres leisten, als die Eisengasse zu erweitern, durch Schleifung des Rheinthors mit der Rheinbrücke zu verbinden und diese mit steinernen Trottoirs und eisernem Geländer zu versehen. Ist doch die breite, offene Rheinbrücke mit dem Anblicke des herrlichen Stromes und der reitzenden Umgegend, des Abends in der schönen Jahreszeit die einzige sehr besuchte Promenade in der Stadt.

Um diese Bauten, welche einzeln in neuester Zeit

unsere eben so thätigen als einsichtsvollen Baucollegien schon lebhaft beschäftiget haben, auf einen umfassenden und großartigen Fuß einzuleiten, wie ähnliche Unternehmen in Genf und andern Schweizerstädten behandelt zu werden pflegen, hat in der letzten Sitzung des großen Stadtrathes (26. Okt.) ein Mitglied desselben folgenden Anzug zu Protokoll gegeben:

„Es möge der kleine Stadtrath ersucht werden in Berathung zu ziehen, wie die Erweiterung und Correktion der Eisengasse in technischer wie in finanzieller Beziehung einzuleiten und auszuführen sey; sich ferners bei der h. Regierung für diese auch für den Staat so wichtige Angelegenheit um Beihülfe zu verwenden, die theils in einem angemessenen Zuschusse aus der Staats-Casse, theils auch in Bauten, die mit dem Hauptunternehmen in Verbindung stehen, wie Schleifung des Rheinthores und Verschönerung der Rheinbrücke, bestehen könnte und sodann mit einem umfassenden Berichte Pläne und Kostenberechnungen über das Ganze und Vorschläge zu wenigstens theilweiser Ausführung dem großen Stadtrathe zur Genehmigung vorzulegen."

Basel-Landschaft. Nach dem Erzähler theilte Hr. Dr. Frey in der Landrathssitzung über die Wahlsche Angelegenheit die ihm von Bern zugekommene verbürgte Nachricht mit, wonach die baselländschaftlichen Tagsatzungsgesandten, Meyer und Hug, den französischen Geschäftsträger von Belleval eingeladen hätten, dem Landrath von Basel-Landschaft den Leviten zu lesen und ihn namentlich durch Drohungen zur Zurücknahme seines Beschlusses zu bewegen.

Solothurn. Der kl. Rath dieses Kantons hat um so eher die Badener Konferenzartikel fast einstimmig angenommen, weil schon die alte Regierung dieselben faktisch angenommen hatte.

Freiburg. 26. Okt. Der Staatsrath hat heute den hier und in der Umgegend wohnenden Reformirten erlaubt, eine Schule für ihre Kinder zu errichten und einen Privatgottesdienst zu halten. Die Zahl der Familien beträgt 40 bis 50, die ungefähr aus 400 Personen bestehen. Man hofft nun, daß die zu treffenden Einrichtungen bald beendigt seyn werden, und daß es an Unterstützungen nicht fehlen wird.

Waadt. In dem Gehölze von Lapraz hat man einen außerordentlich großen Bären, 317 Pfd. schwer und gegen 7 Fuß lang, geschossen. In seinem Leibe fanden sich mehrere alte Kugeln.

Genf. Je bedauernswerther die Versuche krasser Fanatiker sind, die bis jetzt bestandene Eintracht zwischen den katholischen und reformirten Kantonsgenossen zu stören, desto erfreulicher ist ein Schreiben des Hrn. General-Vicars der Diöcese Lausanne und Genf an den Hrn. Prof. de la Rive, das durch den Geist edler Toleranz jene Fanatiker beschämen mag. Es bezieht sich auf das bekannte Sendschreiben des Hrn. de la Rive an den Hrn. Pfarrer Greffier von Carouge und lautet, wie folgt:

M. H.! Ihre beiden Schreiben habe ich mit Interesse gelesen. Jeder mir gleichdenkende Leser, der das Memoire (der katholischen Geistlichen an den Bischof) kennt, wird Ihrer Mäßigung Gerechtigkeit widerfahren lassen, und Ihre darin ausgedrückten Gesinnungen billigen. Ich wünsche mit Ihnen, daß Hr. Greffier die Gelegenheit ergreifen möchte, sich über die Motive und Ursachen einer Unterschrift zu erklären, welche Jedermann in Erstaunen gesetzt, der ihn kennt und ihm aufrichtig zugethan war. Ich will mich nicht dabei aufhalten, Ihnen den unangenehmen Eindruck, den mir das Memoire gemacht, zu beschreiben, und begnüge mich, Ihnen zu sagen, daß Ihre ausgezeichneten Eigenschaften und Ihr Eifer für das Gute mir das Vertrauen geben, daß Sie fortfahren werden, dasselbe zu fördern trotz der Ihnen in den Weg gelegten Hindernisse; denn eben darin liegt das wahre Verdienst. Genehmigen Sie ꝛc. Freyburg 27. Aug. 1835.

Gottofrey, General-Vicar.

Da dieses Schreiben nur durch eine Indelicatesse, welche Hr. de la Rive bedauert und von sich ablehnt, veröffentlicht werden konnte, so wird von Seiten der durch die Stimme Ihres Vorgesetzten beschämten katholischen Geistlichen dessen Aechtheit bestritten; jedoch ohne allen Schein und Grund.

Frankreich.

Paris. 27. Okt. Vor einiger Zeit war im Journ. des Debats ein Aufsatz über die spanischen Kriegsereignisse erschienen. Dieser Ueberblick war rein strategischer Natur, das Resultat der historisch-kriegswissenschaftlichen Beleuchtung aber war, daß, wie sehr auch immer von christinischen Siegen die Tagsblätter wiederhallen, Don Carlos in der That bedeutende Fortschritte gemacht habe. Anstatt nun dieses Resumé, wenn es je zu wiederlegen war, auf die allein thunliche Weise zu widerlegen, d. h. die etwaigen irrigen Notizen oder Beobachtungen der Thatsachen zurechtzuweisen, schlugen die Oppositionsblätter ein allgemeines Geschrei auf, daß sich in dieser den Carlisten günstigen Kriegsübersicht die Verletzung der Quadruppelallianz von Seiten des Ministeriums und dessen Hinneigung zu Don Carlos deutlich verrathen habe. Umsonst führte das Journal des Deb. an, ob man mit Aufopferung der Wahrheit Neigungen oder Absichten zu verfolgen habe. Es galt nun einmal für ausgemacht, daß der Aufsatz von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dem doktrinären Blatte zugeschickt worden. Endlich wollte ein Blatt, die Nouvelle Minerve, herausgebracht haben, daß Hrn. von Broglie auf sein Ersuchen dieser Artikel von General Latapie, ehemaligem Adjutanten und Vertrauten von Zumalacarreguy, übergeben worden sey. Diese Behauptung wurde im J. de Paris förmlich widerlegt. Als Antwort gab aber der Redacteur der Nouvelle Minerve, Hr. Sarrans, früher Offizier im Generalstabe Lafayette's, einen im Beiseyn mehrerer Zeugen geschriebenen Brief Latapies, worin dieser die förmliche Erklärung des J. de Paris Lügen straft. Auf dieses leitete Broglie einen Prozeß gegen Hrn. Sarrans ein. Ganz Paris war gespannt. Gestern nun wurde die Sache vor dem Assisenhofe verhandelt. Latapie erschien nicht, aus Scham über die Lage, in welche er sich selbst gebracht hatte. Es zeigte sich aus den Verhandlungen, daß er, gleich manchen andern, welche für große Männer gelten wollen, den Artikel in den Debats vor mehreren Personen sich beimaß, und auf seine Verbindungen mit Broglie pochte. Als die Sache publik wurde, sah er sich in den mißlichen Fall gebracht, eine Behauptung durch eine andere Lügen strafen und sich widersprechen zu müssen. Die Zeugen waren alle gegen Latapie. Dieser wurde zu 2 Monaten Einsperrung, 2000 Franken Strafe, und Entziehung aller bürgerlichen Rechte für 2 Monate, Sarrans

aber, welcher die Dupe der ganzen Geschichte gewesen, dabei auf zweimalige amtliche Erklärungen von Broglie immer noch die stärksten Ausdrücke gegen den Minister gebraucht, zu 15 Tage Gefängniß u. 2000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Hr. Sarrans appellirte gegen das Urtheil des Assisenhofes an den Kassationshof.

— Hr. Dupoty, Redakteur des Reformateur erschien vor dem Assisenhof, um das gegen ihn gefällte Strafurtheil von 3monatlicher Einsperrung und einer Geldbuße von 5000 Fr. zu plaidiren. Er sollte nämlich gegen die Regierung zu Ungehorsam und Haß durch seine Angabe aufgereizt haben, daß 4 Soldaten in Fesseln durch Paris geschleppt worden seyen. Zugleich hatte er einen Artikel „Unzufriedenheit der Armee" in sein Blatt aufgenommen. Nach einer halbstündigen Berathung reduzirte der Assisenhof das Urtheil auf 2 Monate Gefängniß und auf eine Geldbuße von 4000 Fr.

— Der National u. noch mehrere Journale machen die allerdings wohlbegründete Bemerkung, wie seit der neuen Aenderung der Juri die meisten Preß-Prozesse zur Verurtheilung führen.

† Straßburg, 26. Okt. In meinem letzten Schreiben suchte ich den Grund-Charakter und das eigenthümliche Gepräge der Institutionen des Elsasses und besonders Straßburgs ins Klare zu setzen. Man könnte nach dem Gesagten im Allgemeinen den Satz aufstellen, ohne deßwegen paradox zu erscheinen, daß erst seit 1789 d. h. seit dem Ausbruch der franz. Revolution das Elsaß eine eigentliche franz. Civilprovinz wurde. Die Straßburger oder überhaupt die Elsässer brachten als Opfer auf dem Altare des Vaterlandes, um einen Ausdruck jener Zeit zu gebrauchen, ihre Freiheiten und Spezialitäten dar. Uebrigens hätte die Revolution sie dessen bald beraubt, was sie nicht gutwillig übergeben haben würden. Das indeß bleibt für das Elsaß stehen, daß die Revolution sein Schicksal an das von Frankreich festgekettet und beider Interessen mit einander vermengt hat. Von besonderer Entwicklung Straßburgs unter der Revolution ist nicht zu sprechen. Egalité und wieder égalité war ja das Losungswort. Uebrigens geschieht den Straßburgern Unrecht, wenn man die Gräuel, so in dieser Stadt vorfielen, den Bürgern zuschreiben wollte. Ihre Urheber waren meist Fanatiker und entweder von jenseits des Rheins oder der Vogesen. Die Bürger hatten genug darunter zu leiden. Merkwürdig ist indeß, wie auch hier die Schiedniß des Protestantismus und Katholizismus zum Vorschein trat, die Protestanten begrüßten den Anfang der Revolution; sie hofften größere politische Ebenbürtigkeit im Verhältniß zu den Katholiken. Aber als der Gott sich in eine Wolke auflöste, kam man allgemach vom ersten Jubel zurück. Die protestantischen Bürger blieben indeß zu Hause; wurden aber vielfach eingekerkert, mehrere erlitten den Tod. Die Katholiken jedoch doppelt und dreifach durch die Revolution getroffen, in ihrem Religionsvorzuge, in ihrem politischen Vorzuge, und in dem Verlust großer Reichthümer, wanderten aus. Da kam Napoleon und das Kaiserreich. Wo er wollte, sah er klar in die Verhältnisse eines Landes, oft nur zu klar. Er heilte schnell. Den ausgewanderten Katholiken gab er wieder eine Heimath, den Protestanten Sicherheit. Jede Trennung dieser beiden Elemente drückte seine gewaltige Hand darnieder, oder wußte er, dem diese beiden Elemente kein anderes als Staats-Interesse boten, sie sicher zu leiten. Hier war nun gerade sein Interesse, sie im Zaum zu halten. Daher kam es denn, daß eine glückliche Vermischung, wie sie fast nie, seit das Elsaß französisch, Statt gefunden hatte, allenthalben herrschte. Katholiken und Protestanten segneten um die Wette seinen Namen. Die vollkommenste Eintracht wohnte im Elsaß; es schien eine Familie zu seyn. Freilich kamen hiebei auch noch andere Interessen ins Spiel. Napoleon's Protektorat des Rheins, sein Kontinental-System mußte Straßburg höchst förderlich seyn. Es wurde diese Stadt bald einer der bedeutendsten Punkte dieser Kontinental-Politik in Frankreich. Es war der Punkt für den Transit, für alle Verbindung mit Deutschland, die nothwendige Niederlage einer unermeßlichen Menge Waaren. Und wie mächtig war damals nicht der Commerce mit Deutschland! Vermöge der Handelssperre mit England sanken die Häfen, auf Kosten derselben sah Straßburg seinen Wohlstand und Reichthum von Tag zu Tag mehr zunehmen. Vielleicht, ganz vergangene Zeiten ausgenommen, hat Straßburg und das Elsaß nie glücklichere Tage gesehen, als unter dem Kaiserreiche. Jeder Bogen indeß, der zu straff angespannt wird, schnellt nur desto eiliger zurück. So kam es auch hier. — In einem weitern Schreiben will ich Straßburg und das Elsaß unter der Restauration und der Julius-Regierung besprechen.

Spanien.

Paris, 27. Okt. Der künftige Aufenthaltsort für den Grafen von Espagna ist im Depart. du Nord fest bestimmt. Die Chefs Samso und Mirachacho werden als Kriegsgefangene in eine der französ. Festungen geschickt. — Den 16. ergab sich nach 3tägiger Belagerung die christinische Garnison von la Puebla in Castilien, 3 Meilen von Vittoria, an die Carlisten. Sie bestand aus 250 Mann Infanterie und 12 Artilleristen. 2 Feldstücke befanden sich in dem Fort. Zugleich ist St. Sebastian aufs Neue von den Carlisten belagert. Am 19. hielt Don Carlos eine allgemeine Heerschau. Seine Artillerie besteht aus 9 Kanonen und wird befehligt von Montenegro, einem guten Offizier. Der Fürst will gegen Vittoria marschiren. Hier, wenn er auf seinem Vorhaben bestehen oder gar weiter vordringen wollte, müßte es zu entscheidenden Schlägen kommen. Die Christinos werden ihm das Feld streitig machen, obwohl Vittoria selbst nicht im Stande ist, einen ernstlichen Angriff auszuhalten. Im Hauptquartier von Don Carlos ist ein Prospektus einer demnächst zu publizirenden Amtszeitung erschienen. Bis jetzt waren aus seinen Buchdruckereien blos Bülletins und Proklamationen hervorgegangen. Dieses Blatt soll nun regelmäßig zweimal in der Woche, Dienstags und Freitags, zu Onate erscheinen. Der Prospektus sagt, das Blatt werde sich zur Aufgabe machen, die schamlosen Angriffe, mit welchen man versucht die öffentliche Meinung zu mißleiten, aufzudecken und in ihr Nichts aufzulösen, die Rechte von Don Carlos aufrecht zu erhalten, und Alles zu veröffentlichen, was nur immer einen Einfluß auf die Fortschritte der geheiligten Sache der Legitimität äußern könne.

— 28. Okt. Die Angaben der englischen Journale, daß nämlich die französische Regierung Don Carlos, wenn auch nicht begünstige, sodoch alle Zufuhren in sein Lager tolerire, scheint durch einen Artikel in der Gent. des Pyr. seine Bestätigung zu finden. Es er-

zählt dieses Blatt, daß 150 Kleidungsstücke, welche von Bayonne aus den Carlisten zugeschickt wurden, zu Sokoa auf ein Schiff gebracht und sofern erlaubt wurden, als die franz. Kreuzer zu Fontarabia das Schiff ohne es anzuhalten, passiren ließen.

— Zu Madrid soll bereits ein großer Theil der Procures und Deputirten eingetroffen seyn.

Die Armee des Grafen de las Navas besetzt immer noch die Despennaperros. Sie soll indessen nicht so gar furchtbar seyn. Wenigstens meint dieß der General Quiroga, der nach Madrid zurückkehrte. Die Insurgenten-Armee des Grafen soll, wie sich dieß auch leicht denken läßt, ohne alle Disciplin seyn; jeder will kommandiren; wenn der Graf noch lange abwesend bleibt, mag dieß seinem Einfluße sehr schaden. Der englische Gesandte hatte in einer geheimen Mission seinen vertrauten Sekretär, Hrn. Thormon, in den Süden Spaniens abgesandt; einige glaubten, um die Junta von Cadix zum Nachgeben zu bewegen, noch andere, um mit der Central-Junta von Andujar zu unterhandeln. Es sind nun bei der englischen Gesandtschaft Depeschen von ihm eingetroffen, über die sich jedoch noch nichts verlautet hat; doch glaubt man allgemein, daß die Mission keinen glücklichen Erfolg gehabt habe.

Deutschland.

Stuttg. 28. Okt. Der Bericht unserer Regier. über das Ergebniß des Jahresabschlusses der Staatshauptcasse v. 1. Juli 1834—35 liefert die erfreulichsten Resultate. Wird der Gesammtaufwand von den Gesammteinnahmen abgezogen, so bleibt ein Ueberschuß in der Summe von 1,684,367 Fl. 29 kr. Vorzüglich war es der Zoll, welcher weitaus mehr, als man in Erwartung gestanden, abgeworfen hatte. Bei der Steuerverwilligung im Jahre 1833 hatten sich die finanziellen Wirkungen des großen deutschen Zollvereins, in welchen zu jener Zeit Würtemberg eintrat, nicht voraus berechnen lassen. Um sicher zu gehen, hatte man den muthmaßlichen Zollertrag auf die Summe von 720,000 fl. zurückgestellt. Der wirkliche Ertrag beläuft sich nun aber auf 1,547,568 fl. und hat somit einen Ueberschuß von 827,568 fl. Dieser reiche Ertrag übertrifft auch das Ergebniß des vorigen Jahrs. 1833—34 um 434,199 fl.

Berlin. 20. Okt. Die Kosten für sämmtliche Universitäten in Bezug auf die Besoldung der Professoren und Lehrer betrugen im Jahr 1834 242,505 Rthlr.; davon kamen 46,550 Rthlr. auf Berlin, 49,949 Rthlr. auf Bonn, 37,180 R. auf Breslau, 23,150 R. auf Greifswalde, 42,278 R. auf Halle und 25,433 Rthlr. auf Königsberg. Im Ganzen waren 297 akademische Lehrer zu besolden, von denen 74 an der Berliner, 58 an der Bonner, 55 an der Halleschen, 51 an der Breslauer, 31 an der Greifswalder und 28 an der Königsberger lehrten oder fungirten.

Pariser-Börse.

27. Okt. 5% Fr. 109. —.— 3% Fr. 81 95.—Esp. 34⅜.—Nap. 99.50 —Oblig. de Paris 1280. —.—Haiti 355.—4 Can 1212.50.

28. Okt. 5% Fr. 108. 85.—3% Fr. 81.65.—Esp. 33¾.— Nap. 99. 35.—Oblig. de Paris 1280.—.—Haiti —.—4 Can. 1210.

Wiener Börse.

23 Okt. 5% Metall. 102 1/16; 4% 99 15/16; Bank. 1378.

24. Okt. 102½; 99⅞; 1372.

Londoner Börse.

Konsols: 26. Okt. 91⅜.

Anzeigen.

Ein männlich weisses Spitzhündchen (engl. Bastard) mit gelbem Kopfe, abgestutzten Ohren und einem kleinen gelben Flecken auf der Seite, hat sich letzten Donnerstag Abends vom Münsterplatze aus, verlaufen. Sollte er jemand zugelaufen seyn, oder zum Kauf angeboten werden, so bittet man um gefällige Anzeige bei der Expedition dieses Blattes, wofür man erkenntlich seyn wird.

Mit Anfangs November wird das Kunst-Circular gleichwie vergangenen Winter, beginnen; die verehrl. Kunst-Freunde, die noch daran Theil zu nehmen wünschen, sind ersucht, bei uns oder auf der Lese-Gesellschaft, wo die Subscriptions-Liste noch einige Tage aufgelegt bleibt, zu unterzeichnen.

Birmann und Söhne.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre E. E. Publikum die Anzeige zu machen, daß er mit einem

großen Kabinet von Wachsfiguren

angelangt ist, und solches

auf E. E. Zunft zu Saffran,

während der Messe sehen läßt. Eine ausführliche Darstellung dieses Kabinets gibt der Anschlagszettel.

In der angenehmen Hoffnung, daß Niemand das Kabinet unzufrieden verlassen wird, empfiehlt sich ergebenst zu geneigtem Zuspruch

J. Bianchi.

Französische Brandversicherungs-Gesellschaft der UNION.

Veranlaßt durch die in einem nicht sehr langen Zwischen-Raume entstandenen Feuersbrünste, glauben die Agenten dieser Gesellschaft E. E. Publikum auf die Nützlichkeit dieser Anstalt neuerdings aufmerksam machen zu müssen.

Die Gesellschaft der Union, versichert gegen Feuerschaden und das Einschlagen des Blitzes aller Waaren, auch die Speditions-Güter, welche zu Wasser oder zu Lande unterwegs sind. Gebäulichkeiten, Geräthschaften, Mobilien und Viehstand, zu ebendenselben billigen Prämien, welche die französischen Hauptgesellschaften im Einverständnisse mit der Union, durch gleichförmigen Tarif festgesetzt haben.

Im Besitze eines Capitals von zwanzig Millionen franz. Franken, wovon die Hälfte der Lebens-Versicherungs-Anstalt gewidmet ist, welche wir ebenfalls E. E. Publikum wiederum ins Gedächtniß rufen, glauben wir von Seiten der Gesellschaft demselben jede nur mögliche Garantie darbieten zu können, und sind bereit jede zu wünschende Auskunft oder Erläuterungen über beide Anstalten zu geben, so wie auch jede Versicherung sogleich abzuschließen.

Basel den 30. October 1835.

Die Hauptagenten der Gesellschaft der UNION.

Passavant und Comp.

Publikation

wegen Zinszahlung des hiesigen Staats-Anlehns von Fr. 1,000,000 à 4% d. d. 31. Oktob. 1833.

Den Inhabern von hiesigen Staats-Obligationen, d. d. 31. Oktober 1833, wird anmit angezeigt, daß die am nächsten 31. Oktober fälligen Zins-Coupons, am 31. Oktober und am 2. November nächstkünftig eingelöst werden, und zwar:

Samstags den 31. Oktob. die weißen Vierzig-Franken-Coupons, und

Montags den 2. Nov. die weißen Zwanzig-Franken-Coupons, und die farbigen Vierzig- und Zwanzig-Franken-Coupons.

Sämmtliche Inhaber solcher Titel sind daher eingeladen, ihre Coupons, je an dem betreffenden Tage, Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, und Nachmittags zwischen 2 und 5 Uhr im Erdgeschosse des Rathhauses einlösen zu lassen.

Basel den 20. Oktober 1835.

Namens der Staats-Cassaverwaltung.

Das Sekretariat.

Theater. Montag 2. November 1835:

Präciosa. Schauspiel mit Gesang und Tänzen in 4 Akten, von Wolf. Musik von C. M. v. Weber.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag Nro. 175. den 2. November 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Die Antwort des h. Vororts auf die französische, den Streit mit Basel-Landschaft betreffende Note lautet, wie folgt:

An den Hrn. Baron v. Belleval, franz. Gesandtschaftssekretär bei der schweiz. Eidgenossenschaft.

Schultheiß und Vollziehungsrath der Republik Bern, gegenwärtig Vorort der schweiz. Eidgenossenschaft, haben die Note erhalten, welche der Hr. Baron v. Belleval, Geschäftsträger Frankreichs, unterm 5. dieses Monats an sie gerichtet hat. Sie haben sowohl aus dieser Note als aus der unterm 12. Sept. erlassenen königlichen Beschließung, welche beigefügt war, ersehen, daß die franz. Regierung sich verpflichtet geglaubt hat, in Folge eines zwischen ihr und den Behörden von Basel-Landschaft erhobenen Zwistes gegen diesen Stand und dessen Angehörige entweder die am 30. Mai 1827 in Bern unterzeichnete Konvention, betreffend die gegenseitigen Niederlassungen in der Schweiz und Frankreich, aufzuheben, oder den in Zürich am 18. Juli 1828 geschlossenen Vertrag, in Betreff nachbarlicher Verhältnisse in Justiz- und Polizeisachen, oder endlich die Kanzleiverbindungen zwischen der franz. Gesandtschaft in der Schweiz und dem besagten Stande zu brechen, im Falle die Regierung von Basel-Landschaft innert 12 Tagen dem eidg. Vorort nicht einen Beschluß notifizirte, durch welchen derjenige annullirt würde, den der gr. Rath von Basel-Landschaft unterm 18. April 1835, in Betreff der Gebrüder Wahl von Mühlhausen, geschlossen habe. — Ohne sich über diese Angelegenheit, die ihnen gänzlich unbekannt ist, ein Urtheil zu erlauben, können Schultheiß und Vollziehungsrath des eidg. Vorortes sich nicht entschließen, einem verbündeten Stande die gegen ihn ausgesprochene Aufhebung eines zwischen Frankreich und der ganzen Schweiz bestehenden Vertrages zu notifiziren, bevor sie von den Beschwerden, zu denen die Behörden des vorbenannten Standes hätten Anlaß geben mögen, genaue Kenntniß erlangt haben. Ueberhaupt bedauert der eidg. Vorort, immer durch den Geist der Mäßigung geleitet, sehr, daß die franz. Gesandtschaft in der Schweiz ihn von diesem Geschäfte nicht in Kenntniß gesetzt hat, ehe dasselbe die gegenwärtige Verwickelung dargeboten.— Da indeß der eidgen. Vorort durch den Inhalt der Ratifikationsakten der beiden vorerwähnten Uebereinkünfte, welche die französische Regierung, gegenüber einem eidgen. Stande, brechen will, sich besonders verpflichtet findet, darüber zu wachen, daß diese Verträge treu und unverletzt gehalten werden, so hält er es für angemessen, so verwickelt auch jetzt diese Angelegenheit sich darbieten mag, den Herrn Baron v. Belleval, französischen Geschäftsträger, zu bitten, ihm die von den basellandschaftlichen Behörden erlassenen Akten mittheilen zu wollen, welche den oben erwähnten Verträgen zuwider seyn möchten und dem königl. Beschlusse vom 12. September Anlaß gegeben haben, den zwar der Herr Geschäftsträger dem eidgen. Vorort angezeigt hat, den aber letzterer bis nach Mittheilung besagter Akten nicht in Kraft gesetzt zu sehen hofft. In dem Falle, daß Schultheiß und Vollziehungsrath der Republik Bern, eidgen. Vorort, sich überzeugen müßten, daß die Behörden von Basel-Landschaft die Bestimmungen des einen oder andern der bemeldten Verträge mißachtet hätten, so werden sie es sich angelegen seyn lassen, alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel in Anwendung zu bringen, um die Regierung von Basel-Landschaft zu bewegen, diejenigen Pflichten zu erfüllen, welche die Verträge erheischen. Schultheiß und Vollziehungsrath der Republik Bern, welche sich beeilt haben, sowohl die Note des Hrn. von Belleval vom 5. dieses, als auch den königlichen Beschluß vom 12. Sept. allen eidgenössischen Ständen zur Kenntniß zu bringen, hoffen, daß ihre gegenwärtigen Eröffnungen um so günstiger aufgenommen werden, als sie die Gewogenheit und das besondere Interesse kennen, mit welchem die französische Regierung der ganzen Eidgenossenschaft zugethan ist. Sie ergreifen diese Angelegenheit ꝛc.

Bern, den 9. Oktober 1835.

Bern. Die Urwahlen wurden fast allgemein in dem deutschen Kantonstheil sehr spärlich besucht. Es ist leicht begreiflich, daß der gewöhnliche Bürger, der bei dem Streit der Partheien nicht betheiligt ist, sich nicht eben sehr bemühen wird, jene lächerliche Carrikatur der Volkssouveränität, jenes armselige Surrogat des politischen Wahlrechtes auszuüben, das Recht, Wähler zu wählen. Wunderbar dagegen bleibt, daß jene verfehlte Politik passiver Unterwerfung auch außerhalb Berns von Seiten der auf Tod und Leben bedrohten Patricier und Stadtbürgerschaften beobachtet wurde.

Den 25. Okt. wählten zu Frutigen an der Urversammlung 49 Stimmfähige 42 Wahlmänner. In Reichenbach fanden sich 50 Personen bei der Urversammlung ein. Die Urversammlung in Thun wurde nur von 106 Stimmfähigen besucht, welche 48 Wahlmänner zu wählen hatten. Die Bürgerschaft ist, wie in Bern, größtentheils weggeblieben und wurde unter den 48 nur mit zweien repräsentirt, unter diesen von dem als Landammann so vielfach thätigen und verdienstvollen Herr Lohner, der demungeachtet, so wie die HH. Knechtenhofer, Eggimann, Großrath Hürner, seinen Credit beim Souverän auf unbegreifliche Weise verloren zu haben scheint.

— 28. Okt. Das Obergericht verurtheilte heute den Mörder Fete von Cortebert zum 2ten Male zum Tode. Bei der Unläugbarkeit des Verbrechens konnte der Spruch nicht anders ausfallen, und die Cassation des ersten Urtheils durch den Gr. Rath somit keine andere Folge haben, als das Obergericht für einen, übrigens von dem Gr. Rathe

Digitized by Google

selbst in seiner Zusammensetzung begangenen Formfehler durch eine zweite Mühe zu strafen.

— In dem Schw. Beob. wird von einem Einsender das souveräne Volk auf die wichtige Thatsache aufmerksam gemacht, daß den dießjährigen Urversammlungen keine verfassungs- und gesetzmäßigen Bürgerregister zu Grunde gelegen.

— In Biel hat sich eine Gesellschaft zur Beförderung schweizerischer Industrie gebildet, die ihren Zweck dadurch erreichen will, daß ihre Mitglieder sich verpflichten, blos inländische Fabrikate zu ihrer Kleidung zu verwenden. Uns scheint dagegen: es könnte der schweizerischen Industrie kein schlimmerer Dienst geleistet werden, als wenn sie durch künstlichen Schutz veranlaßt würde, theurer oder schlechter zu fabriciren, als das Ausland.

Luzern. Am 27. Okt. wurde dem gr. Rath der Entwurf des Strafgesetzbuches und des Strafrechtsverfahrens von der Gesetzgebungskommission vorgelegt. Der kl. Rath in seinem Gutachten pflichtete dem Entwurfe im Allgemeinen bei und wünschte nur Abänderung einzelner Bestimmungen; jedoch hielt er dafür, daß die Mitglieder des gr. Rathes sich noch zu wenig mit dem Werke vertraut gemacht, trug daher darauf an, die Berathung über den Entwurf sowohl, als sein Gutachten bis zur nächsten ordentlichen Frühlingssitzung (Anfangs Märzmonat) zu verschieben. Dr. Cas. Pfyffer stellte dagegen vor, daß eine solche einfache Verschiebung nichts fruchten dürfte, indem die Mitglieder bis zu jenem Zeitpunkte den ihnen gedruckt mitgetheilten Entwurf bei Seite legen werden. Wer demselben die verflossenen 8 Wochen keine Aufmerksamkeit geschenkt, der thue es auch die künftigen 16 Wochen nicht. Er trage daher darauf an, daß eine Kommission niedergesetzt werde, um den Entwurf nochmals in Erwägung zu ziehen, und daß gleichzeitig auf den künftigen Maimonat eine außerordentliche Sitzung des gr. Rathes beschlossen werde, um ausschließlich und ununterbrochen mit dem Gegenstande sich zu befassen. Der Beschluß der Versammlung ging dahin: 1) es soll eine Kommission von 5 Mitgliedern niedergesetzt werden. 2) Dieselbe soll den Entwurf und das Gutachten des kl. Raths prüfen. 3) Die Kommission soll auf die nächste Frühlingssitzung dem gr. Rathe einen Vorschlag der Festsetzung der Grundlagen für das gerichtliche Verfahren in Strafsachen vorlegen. 4) Hierauf wird der gr. Rath eine Sitzung für die Erledigung des ganzen Entwurfes ansetzen. — In die Kommission wurden gewählt: Kopp, Cas. Pfyffer, Krauer, Hertenstein und Winkler. Die nächsten Tage wird sich der gr. Rath mit einer neuen Militärorganisation für den K. Luzern beschäftigen.

St. Gallen. Gestern den 29. früh Morgens vor vier Uhr ward die hiesige Bevölkerung durch eine für diese Gegend sehr heftige Erderschütterung aus dem Schlafe geweckt. Thurmglöckchen fingen zu schlagen an, Ziegel fielen von den Dächern, dumpfe Knalle, ähnlich denen von nahen Kanonen und verwirrtes Getöse wurden gehört, Lichterscheinungen wahrgenommen. Man spricht von zwei oder drei Stößen, von Richtung des Stoßes oder der Stöße von unten herauf und von der Seite her; ob von Westen, oder Südwesten, oder Südosten, müssen Nachrichten von Außen ins Reine bringen helfen. Dem Stoße sollen mehrere Wiegungen oder wellenförmige Bewegungen, vorher gegangen seyn. Der Barometer zeigte nichts Auffallendes. Am Abend hatte es mit Graupenniederschlag, doch nur sehr kurze Zeit, gestürmt. Es war dieser Stoß in diesem Jahrhundert unläugbar der stärkste. (Erzähler.)

Auch im Kanton Aargau, namentlich in Zurzach und der Umgegend wurde den 29. Morgens, 10 Minuten vor 4 Uhr, ein heftiger Erdstoß verspürt.

Aargau. Den 31. Okt. sind von dem Regierungsrathe an die Kantonsschule folgende Professoren erwählt worden: Für deutsche Literatur: HH. Seminariumsdirektor Keller u. Professor Götzinger in Schaffhausen; für Philologie: Rauchenstein und Schnitzer; für Französisch: Jeanrenaud; für Geschichte und Geographie: Dr. Herzog von Münster u. Gottl. Hagnauer; für Mathematik: Moosbrugger und Ritz; für Naturwissenschaften: Fleischer und Wibel; Religion, kathol.: Pfarrer Frei; reform.: Lehrer Sommerhalder in Aarau; Gesang: Theodor Fröhlich; Schönschreiben: Schmutziger; technisches Zeichnen und Modelliren: Baltischwiler; Kunstzeichnen: Belliger.

Genf. Es zirkuliren hier falsche V Frankenthaler mit dem Bildnisse Napoleons und den Jahrszahlen 1811 u. 1813.

Frankreich.

Paris. 29. Okt. Ein Brief aus Nantes meldet, daß der Entschluß der Regierung, den Straßenbau durch die Truppen nicht weiter fortsetzen zu lassen, dem Einflusse der bretagnischen Legitimisten auf die Soldaten zuzuschreiben sey, die in ihrer Provinz einquartirt sind, und so mit jenen in nahe freundschaftliche Verhältnisse traten, welche die Ortsbehörden beängstigen. Der Herzog von Orleans soll während seiner Reise nach dem Süden auch Corsica besuchen. Corsica braucht diese Aufmunterung, denn die hohen Abgaben, die verhaßte Conscription, vor Allem aber der gereizte Nationalstolz durch die vom Kontinente geschickten Verwaltungsbeamten, die als Franzosen verachtend auf die Nationalität jedes andern Volkes herabzusehen gewohnt sind, und in Corsica bunt schalten und walten sollen, machen, daß die Einwohner der jetzigen Regierung wenig ergeben sind. Wenige Länder kultivirten sich so langsam wie Corsica; aller Landbau, alle Gewerbe sind in der Kindheit, und seit etwa 70 Jahren, daß diese Insel zu Frankreich gehört, hat die Bevölkerung nicht um 10 % zugenommen.

— General Larapie wird von den Carlisten selbst, als einer der Ihrigen verläugnet.

— Der Nationaldichter Beranger lebt gegenwärtig zurückgezogen in Fontainebleau. Er bewohnt mit zwei alten Tanten ein ganz kleines Haus, nur einige Schritte vom Walde entfernt. Die Lebensweise des armen Sängers ist mehr als bescheiden, und er macht wenig Aufsehen in der Stadt; dennoch weiß jeder Einwohner „Berangers Haus" dem Fremden zu zeigen. Berangers ist sehr beschäftigt und arbeitet anhaltend; aber auch die Neugierigsten seiner Freunde vermochten es nicht, in das Geheimniß seiner Studien einzudringen.

England.

Das Blatt John Bull macht mit Unwillen darauf aufmerksam, daß dieser Tage unter den Anzeigen in einem Blatte sich zwei befanden, in deren einer ein Gentleman als Hauslehrer gesucht wurde, welcher die Klassiker, Schreiben und Aritbmetik lehren und einen Gehalt von 30 Pfd. (360 fl.) erhalten sollte, während in der anderen ein Lakei gesucht wurde, welchem ebenfalls ein Gehalt von 30 Pfd. und dazu noch eine Livree jährlich versprochen wurde. Der Gentleman soll sich in den Ferien selbst versorgen, während der Lakei natürlich das ganze Jahr hindurch gut logirt und gefüttert würde.

Spanien.

Paris. 29. Okt. Die neue Junta von Cadix erließ alsbald eine Proklamation, welche jedoch in keinerlei Art politische Ansichten berührt, sondern sich bloß über gute Ordnung und Erhaltung der öffentlichen Ruhe ausspricht. — Zu Madrid hielt unterm 19. die Königin Revue über die Garnison und die Nationalgarde. Es wurde eine Proklamation vertheilt, in welcher zur Vertreibung des Prätendenten aufgefordert wird. Briefe vom 19. aus der Hauptstadt versichern, daß die Angelegenheiten in Andalusien eine glückliche Wendung zu nehmen scheinen. Dieses Resultat hofft man aus einer Proklamation der Centraljunta von Andujar v. 6 d., welche eine baldige Unterwerfung in Aussicht stellt. Es finden sich jedoch mehrere sehr heftig abgefaßte Stellen in derselben. Die neuesten Nachrichten aus Malaga sind nicht befriedigend. Der Gerichtshof daselbst scheint indeß sehr gut königlich gesinnt zu seyn; er benachrichtigte nämlich die Junta, daß er seine Verrichtungen, wofern sie, die Junta, sich nicht auflöse, einstellen wolle. — Zu Jaen bleibt die Junta auf ihrem Entschluß gegen die Regierung; indeß hat sie das Volk nicht ganz auf ihrer Seite.

— Nach dem barcelonischen Vapor hätte den 12. der Kapitän Topping mit 2 Kompagnien der Fremdenlegion und einigen Kompagnien Spanier auf die Fortifikationen von Gerri einen Angriff gemacht. Es wurde mit dem Bajonet gefochten. 30 Carlisten und einer ihrer Anführer fielen. — Don Joseph Caratala, der neu ernannte Generalkapitän von Valencia ist in seinem Bestimmungsort eingetroffen.

— Zu Bilbao sind den 16. 500 Engländer wieder eingetroffen. El Pastor und seine Chapelgorris werden gleichfalls erwartet. Es soll eine Operation im Werke seyn, und der englische General nur auf die Ankunft einiger mit den Localitäten vertrauten Männer warten, um die Offensive ergreifen zu können.

— Vom Kriegsschauplatze sind unbedeutende Nachrichten eingelaufen. Es scheint, daß der Sieg, von dem die Carlisten, indeß ohne genauere Angaben seit einigen Tagen sprechen, sich auf die schon gemeldete Einnahme von Puebla und dem kleinen Fort, in welches die Garnison sich zurückgezogen hatte, bestand. Puebla ist ein Dorf auf der Straße von Bayonne nach Madrid, 2 Meilen von Vittoria und 3 von Miranda entfernt. Es ist der erste Platz in Biscaya, wenn man von Alt-Castilien kommt. Nach der Richtung zu schließen, welche auch in der Einnahme dieses Platzes bezeichnet, die Carlisten nehmen, scheint ihr nächster Weg sie nach Burgos führen zu wollen. — Von Bayonne erfährt man, daß zu Briviesca bereits eine Affaire zwischen den Carlisten und den Christinos unter dem General Espeleta Statt gehabt. Es ist Briviesca eine Stadt in Alt-Castilien, auf der Straße nach Madrid.

— 30. Okt. El Pastor ist zu Bilbao angekommen, u. hat sich mit den englischen Hülfstruppen vereinigt, um Vittoria, das von den Carlisten belagert ist, zu entsetzen. Don Carlos ist in Alava; Cordova machte sich auf, ihn zu verfolgen. Er steht an der Spitze, heißt es, von 15,000 Mann, von welchen 2000 M. Kavallerie; Espartero hat 11,000, nämlich 9000 Engländer unter Evans, und El Pastors Kolonne von 2000 M.; General Gurrea befehligt eine Kolonne von 3000 Mann. Die Reserve besteht aus 8000 Mann; die Algierische Legion aus 3000, die franz. Legion unter Suarez aus 1000 Mann, das portugiesische Hülfskorps aus 7300 Mann, die Verstärkungen von Madrid aus 3700 Mann. Ueberdieß erwartet man von Estremadura 5000 Mann, von Aragonien 4000 Mann, die Garnison von Pampelona beträgt 2000, die von St. Sebastian 800, von Bilbao 2500, von Vittoria 2000, von Logrono 1000, von Puenta de la Reyna 1500, und noch einige minder bedeutende Garnisonen; die ganze Streitmacht, die ins Feld rückte, beliefe sich sohin auf 61,000 Mann und die Garnisonen auf 11,600 Mann.

Deutschland.

Wien. 23. Okt. Berichten aus Mailand zufolge haben nur drei der, wegen politischer Verbrechen Verurtheilten, nämlich Tinelli, Benzoni und Bargnani, die ihnen durch die Gnade des Kaisers freigestellte Alternative der Deportation statt der Kerkerstrafe gewählt; die übrigen scheinen entschlossen, die gemilderte Kerkerstrafe auszuhalten. Es scheint nun außer Zweifel, daß den schon früher wegen Hochverraths Verurtheilten, seit geraumer Zeit auf dem Spielberg im Kerker befindlichen Carbonaris dieselbe Gnade wie den jüngst Verurtheilten zu Statten kommen, und auch ihnen die Wahl zwischen freiwilliger Deportation oder fernerer Ausdauer der angetretenen Strafe angeboten werden wird.

Berlin. 21. Okt. Eine kürzlich in Straßburg erschienene Flugschrift (von der auch bereits in der Basler Zeitung die Rede gewesen), die Verhältnisse Preußens zum deutschen Bunde behandelnd, erregt hier Aufsehen. Der Verfasser ist ein Dr. K., in hiesigen Zeitungen früher mit Steckbriefen verfolgt, dem es gelungen seyn soll, sich in Frankfurt a. M. in das Vertrauen einflußreicher Personen einzuschleichen, und auf diese Weise in den Besitz von Aktenstücken zu gelangen; doch hat man allen Grund, zu glauben, daß diese Aktenstücke verfälscht seyen.

Dänemark.

Kopenh. 20. Okt. Die ersten Verhandlungen der Stände haben kein sehr großes Interesse finden können, indem sie durch die Entwickelung der verschiedenen königl. Anträge und die Wahl der zu deren Prüfung niedergesetzten Commissionen ausgefüllt sind. Wie zu erwarten stand, hat die plastische Gediegenheit und durchsichtige Klarheit, womit Oersted in seinen sehr ausführlichen Vorträgen alle die von der Regierung ausgearbeiteten Gesetzvorschläge begründet hat, die Bewunderung der hohen Fähigkeit dieses ausgezeichneten Mannes nur noch gesteigert, und die Commissions-Wahlen sind durchgängig zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen. Vom allgemeinerem Interesse sind besonders drei Gesetzvorschläge, nämlich ein nicht eben freisinniges Gemeindegesetz, ein sehr verständiges und humanes Gesetz zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, und ein sehr umfassendes und durchdachtes Zollgesetz.

Rußland.

Warschau. 17. Okt. Nach unverbürgten Gerüchten hätte der Kaiser gegen die zur Audienz vorgelassene Deputation der Stadt Warschau sich mit einem ernsten Rückblick auf die unseligen Ereignisse des Jahres 1830 unter Anderem dahin geäußert, es sey dafür gesorgt, daß sich derartige Vorgänge nicht wiederholen könnten.

Der Kaiser habe hier an die neuerbaute Citadelle erinnert, welche die Stadt beherrsche. — Man hatte sich früher geschmeichelt, daß ein Theil der kaiserl. Garde Kavallerie den Winter hier zubringen, und hierdurch viel Geld in Umlauf kommen würde, indem deren Offiziere durchgehends sehr reiche Leute sind. Es wird aber in Warschau sehr über die Nahrungslosigkeit bei allen gewerbtreibenden Klassen geklagt.

Griechenland.

München. 26. Okt. Die Nachrichten aus Griechenland lauten nicht trostreich. Noch ist die Krankheit nicht gehoben, die Athen erschüttert und den Piräus verödet hat. Auch lauten die Berichte nicht besser, die uns von den Kämpfen mit den Klephten oder Guerillas des Festlandes, besonders der westlichen Provinzen, zukommen. Der König ist von der Krankheit nicht berührt worden. Seine Jugend, seine körperliche Kraft und die gesunde Lage seiner gegenwärtigen Wohnung haben ihn vor der Seuche geschützt. Aber auf Graf Armansperg scheint die ganze Wucht der mißglückten Pläne und Hoffnungen hereinzubrechen. Wahr ist es, Armansperg war durch und durch zu sehr französirter Centralisations-Staatsmann, als daß er die Elemente in Hellas, an die sich etwas tüchtiges hätte anknüpfen lassen, beachtet hätte. Gesetze machen, einen Staat konstruiren heißt noch nicht, einen Staat auf die Dauer gründen. Bereits hat sich der Erzkanzler in Griechenland selbst überlebt. Die Volksgunst, die ihm anfangs zu Theil geworden, ist vorbei. Nun ist er, von Krankheit, Anstrengung und Verdruß über Erfolglosigkeit seiner Bemühungen und Plane sehr angegriffen, und selten mehr sichtbar. Viele geben seiner Zurückgezogenheit und den Vorkehrungen zu seiner Sicherheit noch andere Motive. Außerdem wird er, in dessen Händen alle reelle Macht vereinigt, wie auf seine Schultern alle Verantwortlichkeit gehäuft ist, nun auch durch häuslichen Kummer gebeugt. Seine beiden Töchter unternahmen nach ihrer Vermählung eine Reise nach Constantinopel, theils um der Influenza zu entgehen, theils um mit ihren jungen Gatten den Bosporus zu sehen. Auf dem Rückwege erkrankte die ältere und starb denselben Tag, wo das Schiff im Pyräus einlief. Die Eltern sind durch diesen Trauerfall tief erschüttert, und der Hr. Graf, durch ihn eben so wie durch den Zustand der öffentlichen Dinge gebrochen, hat, dem Vernehmen nach, auf das dringendste seine Zurückberufung nach Baiern begehrt.

Amerika.

Nordamerikanischen Blättern zufolge ist es jetzt zwischen den Staaten Ohio und Michigan wegen eines Gränzstreites zu Thätlichkeiten gekommen, ohne daß jedoch Blut vergossen worden wäre. — Die angeblich 120jährige Amme Washingtons, Joice Heth, macht jetzt in den vereinigten Staaten großes Aufsehen. In einem amerikanischen Blatte wird Folgendes über sie berichtet: „Sie hat ganz das Ansehen einer lebenden Mumie. Man könnte ihren Körper wirklich schon für abgestorben halten, wenn ihr leichter und freier Athem, ihr feines Gehör und ihre freilich sehr matte Stimme nicht vom Gegentheil überzeugten. Es waren außer mir auch einige Damen zugegen. Diese fragten sie, was für ein Loos sie nach dem Tode verhoffe? Sie antwortete: „Meine ganze Hoffnung ruht in Jesu Christo.“ Die Damen stimmten eine geistliche Hymne an, um die Alte angenehm zu zerstreuen. Die Melodie wirkte wahrhaft elektrisch; sie stimmte mit Grabestönen in den Hymnus ein. Joice Heth war von Jugend an eine starke Tabakraucherin, bei ihr hat sich also der Rauch des Tabaks gewiß als ein sehr langsames Gift bewährt, noch langsamer tödtend, als der starke Genuß des Kaffees bei Voltaire.

Pariser-Börse.

29. Okt. 5% Fr. 108. 80. — 3% Fr. 81 65. — Esp. 34. — Nap. 99.85 — Oblig. de Paris 1275. —. — Haiti 355. — 4 Can. 1212.50.
30. Okt. 5% Fr. 109. 10. — 3% Fr. 81.90. — Esp. 34½. — Nap. 99.45. — Oblig. de Paris 1280. —. — Haiti 360. — 4 Can. 1210.

Wiener Börse.

26. Okt. 5% Metall. 102¼; 4% 99⅝; Bank. 1366.

Londoner Börse.

Konsols: 27. Okt. 91⅜. — 28. Okt. 91⅜.

Fruchtpreise von Basel. Vom 30. Oktober.

Kernen: von Fr. 14. 50. bis Fr. 16.
Mittelpreis: Fr. 15. 22. ℔ Sack.

Anzeigen.

E. E. Publikum empfiehlt seine in bester Qualität selbst verfertigten Gesundheits-Rohre zu billigen Preisen,
Andreas Märklin, Drechsler,
an der Gerbergasse in Basel.

Freiherrliches von Gumpenbergisches Anlehn.

Die hiesigen resp. Inhaber freiherrl. von Gumpenbergischer Partial Obligationen sind ersucht die am 1. Nov. praes. verfallenden diesortigen Zins-Coupons bei Unterzeichnetem einzieden zu lassen.
Basel den 31. Oct. 1835.
Bischoff zu St. Alban.

Jahrmarkt-Anzeige zu Arlesheim.

Es wird hiemit E. E. Publikum zur Kenntniß gebracht, daß mit Obrigkeitlicher Bewilligung der 2te Jahrmarkt dahier, Dienstags den 10ten November 1835 abgehalten wird.
Arlesheim den 30. Oct. 1835. Im Namen des Gemeinderaths:
Der Präsident, Th. Richart.
Der Gemeindeschreiber U. Leuthard.

Holz-Versteigerung.

Die unterzeichnete Gesellschaft versteigert, Donnerstag den 12. November nächstkünftig, in mehreren Abtheilungen durch das Meistgebot, 800 bis 1000 Stück Säglötze. Diese sind von der schönsten Qualität, und liegen schon außer der Waldung zur Abfuhr auf den Sägmühlen sehr bequem, so daß der Käufer keine große Transportkosten zu bestreiten hat.
Die allenfallsigen Kaufslustigen sind daher mit dem Ersuchen zu dieser Versteigerung eingeladen, daß sie am gedachten Tag bis Morgens 9 Uhr zur Versammlung im Rothhaus auf dem Schwarzwald sich einfinden wollen, von wo aus die Versteigerung auf dem Platze, woselbst die Klötze liegen, vorgenommen wird.
Für die Gesellschaft der Holzkäufer der Staufenberger Waldung auf dem Schwarzwald.
Der Direktor: Pfister Somer.
Verrechner: Gölz.

Seit dem 12ten Sept. vermißt ein Fuhrmann aus Zürich SV N°. 384 ein Bällchen, enthaltend 17 Stück graue und 1 Stück hellblaue Sarsenets circa ½ ℔ wiegend. Sollte solches auf der Route nach Basel oder sonsten irrigerweise abgegeben worden seyn, so bittet man um Einsendung an die Bestätterei Burckhardt in Basel oder an Löbl. Kaufhaus in Zürich.

Für das von einer Aktiengesellschaft redig. und Anfangs nächsten Monats in Liestal, wöchentlich 1 mal, erscheinende
Baselland schaftliche Volksblatt,
kann bis Ende dieses Jahrs für 5 Batz. abonnirt werden bei
J. Holdenecker in Basel.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 176. — den 3. November 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Die schweizerische Presse hat mit einer verwundernswerthen Sorglosigkeit und Ruhe die Nachricht hingenommen: daß von der königl. sächsischen Obercensurbehörde der Censor der Schrift „Bern wie es ist" gemessenst rektificirt worden seyn. Es ist dieß nach unserem Dafürhalten eine etwas bedenkliche Höflichkeit, welche der Schweiz erwiesen worden, um so bedenklicher, wenn sie von der betreffenden schweizerischen Regierung nicht blos mit Dank angenommen, sondern durch geführte Klagen provocirt worden seyn sollte. Wir fürchten, die Zeit auswärtiger Angriffe auf die schweizerische Preßfreiheit, wo solche Vorgänge gefährlich werden könnten, möchte nicht mehr ferne seyn. Um indessen solche auswärtige Angriffe abzuschneiden, sollten die schweizerischen Regierungen von sich aus die schändlichen Ausfälle gewisser Blätter auf nachbarliche Regierungen und Fürsten nicht ungestraft dulden.

Basel. Das Erdbeben am Morgen des 29. wurde auch hier verspürt, jedoch nicht in der Heftigkeit, wie in der nordöstlichen Schweiz, namentlich in St. Gallen, wo eine Gartenmauer umstürzte, Glöckchen anschlugen, Most trüb wurde, Meubeln krachten und ein Ref. der St. Galler Zeit. beinahe aus dem Bette geschüttelt worden zu seyn versichert. Es scheint sich der ganzen nördlichen Schweiz entlang erstreckt zu haben.

Bern. Der Gr. Rath wird von verschiedenen Schutz- und Nationalvereinen zum Anschluß an die Badener-Konferenzartikel aufgefordert, und der Volksfreund, der freilich seinen offiziellen Charakter verloren, meint: Bern werde nicht zurückbleiben, nur verzichte es auf die Ehre vorangestellt zu werden, denn es baue nicht mehr auf die Treue seiner Glaubens- und Bundesgenossen. Die Polengeschichte, die Zürcher-Tagsatzung und so manches Andere haben ihm die Augen geöffnet, und es habe mit schmerzlicher Entrüstung erkannt, daß es nur der Narr im Spiele, der eherne, willenlose Sturm- und Sündenbock des Nationalismus der andern Kantone gewesen, die sich selber nicht exponiren wollten und in jeder entscheidenden Crisis staatsklug zurücktraten, ihm beifällig auf die Schulter klopfend, aber seinen Feinden gegenüber bedenklich den Kopf schüttelnd und die doppeltragenden Achseln zuckend.

— In Pruntrut gährt es noch immer fort. Ein alter Mann, welcher für die Candidaten der s. g. katholischen Parthei gestimmt, wurde am 27. Okt. Abends 8 Uhr, wie er friedlich nach Hause ging, gleichsam unter den Augen der Regierungskommissäre angefallen und ihm eine Rippe eingeschlagen.

— Nachdem die Pfaffenparthei, sagt der Volksfreund, in den Wahlen des Bezirks Pruntrut nach bitterem Kampfe um wenige Stimmen den Sieg davon getragen, sind (welcher Zusammenhang?) die HH. Kommissarien wieder abgereist, Hr. Müller in der Absicht, um nach einigen Tagen zu Beendigung der Voruntersuchung über die Auftritte vom 1. Okt. dahin zurückzukehren, Hr. Stapfer nach Bern, Hr. Schnell nach Laufen, wo er auch als Regierungskommissär eine Gemeindsstreitigkeit zu untersuchen sich vornahm. Kaum aber daselbst angelangt, wurde er durch Eilboten von Pruntrut wieder zurückverlangt, weil man den Ausbruch neuer Thätlichkeiten fürchtete, die aber durch das kluge und besonnene Benehmen des Hrn. Reg. Statthalter Stockmar, sagt der Volksfr., verhindert werden konnten. Man glaubt und hofft, mit etwas vermehrter Polizeiwache Schlimmerem zuvorzukommen, ohne sich genöthigt zu sehen, Verführer und Verführte mit bewaffneter Macht überziehen zu müssen, was — eintretenden Falls — mit fühlbarer Strenge geschehen dürfte, damit auf dieser unruhigsten Seite des Kantons einmal Ruhe geschafft und die Früchte der Freiheit in besonnenem Fortschritte genossen werden.

— Joh. August Lycius, der sich längere Zeit unter dem falschen Namen Reiß als angeblich politischer, in den Frankfurter Auftritten verwickelter Flüchtling in Bern aufgehalten, ist, nachdem sein Betrug angezeigt worden, durch die Polizei über die Kantonsgrenze geführt worden.

— Der vom Obergerichte nochmals zum Tode verurtheilte Mörder Fete will die Abneigung des gr. Rathes gegen das Obergericht noch einmal benützen und die Gnade des gr. Raths anrufen um Umwandlung des Todesurtheils in lebenslängliche Landesverweisung.

— Wiederum ein warnendes Beispiel für Eltern! Letzten Sonntag Nachmittags hüteten 3 Kinder des Peter Klöhli auf der Thorberg-Alp das Vieh ihres Vaters. Sie hatten, um sich zu wärmen, ein Feuer angezündet, und während 2 in den nahen Wald gingen, um noch mehr Holz zu holen, blieb das 3te, ein 5jähriges Mädchen, beim Feuer zurück. Die arme Kleine hatte das Unglück, hineinzufallen, worauf sogleich ihre Kleider in Brand geriethen. Der Vater hörte das Geschrei im nahen Hause, eilte hinaus — und ihm lief das brennende Kind entgegen. Als es gelöscht und zu Bette gebracht war, wurde sogleich ein Arzt geru-

Digitized by Google

fen. Aber aller angewandten Mittel ungeachtet, starb das Mädchen noch am gleichen Abend. Nur im Anfang klagte es über Schmerzen; nachher sprach es bis ans Ende ruhig mit seinen tief betrübten Eltern.

Aargau. Der Gr. Rath versammelt sich verfassungsgemäß am 2. Nov. Es wird ihm der Gesetzesentwurf über den Staatseid der katholischen Geistlichen zur Berathung vorgelegt und wichtige Mittheilungen über das Verhältniß zum Bischofe gemacht werden.

— Einer geisteskranken Nonne von Hermetschwyl, welche kürzlich dadurch, daß sie ihrer Bewachung entsprungen, den Schw. Blättern viel Abentheuerliches zu reden gegeben hat, wurde von dem Kl. Rathe gestattet, das Kloster zu verlassen und sich zu ihren Verwandten zu begeben.

— Bei den (gestern gemeldeten Wahlen) zu den Professoraten an der neuorganisirten Kantonsschule vermißt man mit Erstaunen die beiden seit langen Jahren um die Anstalt wohlverdienten Professoren Kaiser und Em. Fröhlich, von welchen ersterer durch den Prof. Herzog in Bern, letzterer durch den bisherigen Seminardirektor und Erziehungsrath Keller ersetzt wird. Da Letzterer, der übrigens ein verdienter Schulmann seyn soll, in deutscher Literatur noch wenig gearbeitet zu haben scheint, wenigstens noch durch keinerlei Leistung sich bekannt gemacht und ausgewiesen hat, Hr. Fröhlich dagegen in der ganzen deutschen literarischen Welt eines wohlverdienten Rufes genießt, so wird man unwillkürlich zu der Vermuthung veranlaßt, es möchten andere als reinliterarische und pädagogische Rücksichten die Wahl entschieden haben. Langjährige treue Dienste an einer Anstalt, die Aufopferung der schönsten Jahre und Kräfte eines begabten Lebens hätten einen andern Dank verdient, als über Nacht außer Amt und Brot gesetzt zu werden. Wer wird noch, wenn er andere Auswege hat, einem Staate seine Dienste weihen mögen, bei dem sich kein über kleinlichte politische Rücksichten erhabener Dank verdienen läßt!

Neuenburg. In Tavers wurde Hr. Nicolet, ein eifriger Liberaler, mit 102 Stimmen von 132 in den gr. Rath gewählt, was die Freunde der Neuenburgischen Regierung nicht im mindesten bedauern werden, indem es am besten die Verläumdung widerlegt, als ob in diesem Kantone keine Freiheit der Volkswahlen herrschte.

Genf. Als jüngst der Bischof von Lausanne und Genf an die Stelle eines verstorbenen Pfarrers einen Vikarius beförderte, der Vuarin's Schmähschrift mitunterzeichnet, ließ die Regierung dem Hrn. Bischof wissen, daß sie der Wahl ihre Genehmigung nicht ertheile und der Hr. Bischof zu einer andern Wahl schreiten möge. Der Fingerzeig ist sehr verständlich für alle jüngern Priester im K. Genf und wird zweifelsohne zum Nachdenken bringen. Erfreulich ist es auch zu vernehmen, daß die große Mehrheit der katholischen Landesbewohner das Benehmen ihrer Geistlichkeit höchlich mißbilliget.

Frankreich.

Paris. 29. Okt. Ueber die Politik Philipps äußert sich ein Correspondent der Allg. Ztg. Ludwig Philipp mag Vieles thun, um sich an die nordischen Mächte anzuschließen; daß er aber, von England einmal getrennt, dann an Rußland einen aufrichtigen Alliirten fände, kann man nur glauben, wenn man annehmen will, mit dem Schritte des Königs würde auch das ganze Verhältniß Frankreichs zum übrigen Kontinent geändert. Es ist freilich einmal Mode, die Politik Ludwig Philipps als einsichtig, als sehr fein gesponnen zu schildern, und wirklich ist sie so fein gesponnen wie das Netz einer Spinne, worin die kleinen Fliegen, Belgien, die Schweiz, hängen bleiben mögen, während die großen es zerreißen, und ein Sturm es gänzlich verwehen kann.

— 31. Oktober. Das Morning Chronicle hatte angezeigt, daß der Conseils-Präsident v. Broglie dem englischen Gesandten Lord Granville die Erklärung gegeben habe, daß das Journ. des Deb. nicht mehr das Organ des französischen Ministeriums sey. Hierauf antwortet nun das heutige J. des Deb., daß es sicher sey, Broglie habe diese Erklärung nicht gegeben, sofern es nie das Organ des franz. Ministeriums gewesen sey, sondern sich immer unabhängig gehalten habe. Für das gegenwärtige Ministerium habe er allerdings manche Gelegenheit gehabt, zu kämpfen; aber sicherlich hätte es bei der spanischen Frage nie das Organ desselben seyn können.

— Man versichert, liest man im National, daß man sehr ernstlich damit umgeht, den Kardinal von Latil und Hrn. v. Cheverus, Erzbischof von Bordeaux, der zur Kardinals-Würde erhoben würde, zu Pairs zu machen. Dieß wäre der Anfang einer Bank der Bischöfe in der Pairskammer; eine Restauration, welche schon längst vom Protestanten Guizot und dem Philosophen Cousin verlangt, und durch die in Folge des Julius-Attentates zwischen der Regierung und der Geistlichkeit eingeleiteten Verbindungen möglich gemacht worden sey.

— Llauder, gewesener Generalkapitän von Katalonien befindet sich gegenwärtig zu Paris.

† Straßburg. 31. Okt. Das Elsaß hat unter der Restauration manche Fehler des alten Regime vor 1789 tragen müssen, ohne jedoch der Vortheile, die es unter demselben genoß, theilhaftig zu seyn. Manche dieser Fehler sind unter der Julius-Regierung geblieben, einige zwar entfernt worden, andere aber wieder hinzugekommen. Die Restauration rief zumal den Gegensatz der Katholiken und Protestanten wieder hervor. Erstere wurden in jeder Weise bevorzugt. Als die Julius-Revolution kam, war deßhalb unter den letztern allgemeine freudige Stimmung. Aber die Gouvernementalform, welche ein Departement, wie das andere auf gleiche Weise betrachtete, stieß bald an. Das Elsaß, die in Volksbildung am weitesten vorgeschrittene Provinz Frankreichs, sah sich gleichsam der neuen Aufklärung willen, deren Prinzip Einförmigkeit ist, zurückgesetzt. Eben der Cultur willen sollte es, damit die zurückgebliebenen Provinzen gleichen Schritt mit ihm halten könnten, an der Cultur leiden. Was aber soll man sagen, wenn Agenten aus dem Innern Frankreichs als Beamtete das Elsaß überschwemmten? Agenten, sage ich, welche nicht blos Nichts von den Lokal-Interessen des Landes verstanden, sondern nicht einmal die Landessprache, die deutsche, kannten. Hier war der Elsäßer an seinem innersten Leben angegriffen. Zu träge, um mit dem Deutschen sich bekannt zu machen, sprachen jene nur mit vornehmen Lächeln von dieser barbarischen Landessprache, und führten allezeit

im Munde, wie das Land radikal französisch werden müßte, um vollends ganz glücklich zu werden. Freilich sind Länderſitten keine Handschuhe, welche man nach Belieben wechseln kann. Auf dem platten Lande, wo fast nur deutsch gesprochen wird, war dieser Mangel an Kenntniß der deutschen Sprache im Verkehre der Beamten mit dem Volke oft nur zu stark hervorgetreten. Kein Wunder, daß der dergestalt in seinen Eigenthümlichkeiten verletzte elsässische, zumal Straßburgerbürger am Ende das Maaß seiner Geduld verlor. Diese allgemeine Stimmung der momentanen Unzufriedenheit beutete der Revolutionsgeist aus. Der Bürger, zwischen den Ordres du jour der Central-Propaganda und den unruhigen Köpfen von jenseits des Rheins, die hier für einige Zeit ihr Lager aufgeschlagen hatten, hingestellt, verlor sein Gleichgewicht. Der Straßburger ist ein Freund von Geselligkeit und Bier. Die Bierhäuser sind der allgemeine Versammlungsort; hier werden die großen Fragen der Politik entschieden. Die Opposition hatte ein Blatt gegründet, das, wie wenige der Art, für das Elsaß seinen Zweck vollkommen erreichte. Es war der niederrheinische Courier. Was dieser enthielt, wurde Abends alsdann besprochen. Beim Bierglase zogen jetzt von Neuem die französischen Heere über den Rhein, Straßburg war wieder eine Niederlage ungeheurer Vorrathskammern. In dieser Stimmung war es denn auch, daß Straßburg zu Abgeordneten zwei Männer wählte, welche auf der Oppositions-Seite saßen, und von den speciellen Interessen Straßburgs nichts verstanden, sie also nicht berühren und vertreten konnten. Die Wahlmänner sind meist Protestanten, weil unter diesen eine größere Vertheilung der Güter ist, während die Katholiken fast blos entweder reich oder arm sind. Die Gährung legte sich bald; die Wahlmänner von Straßburg haben es durch ihre neuesten Wahlen bewiesen. Ein ministerielles Blatt „Ober- und Niederrhein“ wurde gegründet; das freilich noch nicht den Einfluß gewonnen zu haben scheint, den es seiner Stellung nach haben sollte und könnte. Was übrigens den besten Beweis liefert für die nüchterne Sinnesart, ist, daß die Conseils généraux mit der Administration jetzt sehr gut zusammenstimmen.

Spanien.

Paris, 31. Okt. Die Carlisten-Armee ist nun organisirt. Nach dieser neuen Organisation besteht sie aus 2 Corps: der Operations-Armee, in welcher nur unverheirathete Männer dienen, und der Reserve-Armee, welche alle verheirathete Männer befaßt. Die erstere zählt drei Divisionen; jede Division drei Brigaden. Ober-General ist der General-Lieutenant Graf de Casa Eguia; die Divisionärs sind Iturralde, Villareal und Miguel Gomez. Generalkommandant von Guiposcoa ist der Brigadier Miguel Sagistebelza; der General Moreno bleibt um Don Carlos.

— General Caratala, der neue Generalgouverneur von Valencia, beabsichtigt, unverzüglich gegen die Carlistenbanden, die sich in großer Anzahl im Norden der Provinz zeigen, zu Felde zu ziehen. Bereits zogen 900 M. Linientruppen aus. Man erwartet noch 4000 M., welche dieselbe Bestimmung haben; mit diesen Streitkräften hofft man die schlecht bewaffneten Faktiosenhaufen im Zaume zu halten. Valencia ist fortwährend in einem friedlichen Zustande, und die Wahlen zur Bildung der Provinzial-Junta gehen ruhig vor sich.

— In der Fremdenlegion soll die Desertion sehr eingerissen seyn, namentlich in der italienischen Abtheilung. Die Legion leidet am Nöthigsten Mangel. Am traurigsten aber soll es im Korps des Obristen Schwarz aussehen.

— Bis jetzt waren in Paris, bei einem ehemaligen Adjutanten Joseph Bonaparte's, nun Lehrer im Guitarrespiel, der den Auftrag bekommen hat Subscriptionen für Spanien zu sammeln, 200 Fr. eingegangen.

— Eine Person, die Mina in den letzten Tagen seines Aufenthalts in Perpignan gesehen hat, sagt, daß seine Gesundheit gänzlich zerrüttet und er höchst wahrscheinlich nie mehr im Stande sey handelnd aufzutreten.

Portugal.

London, 26. Okt. Aus dem in engl. Blättern veröffentlichten Dokument, die Absendung des portugiesischen Hülfskorps nach Spanien betreffend, ergibt sich, daß das 6000 Mann starke Hülfskorps im Nothfalle auf 10.000 vermehrt wird, und daß ferner die spanische Regierung sich anheischig macht, den Unterhalt der Truppen zu bestreiten. Die Truppen werden so lange in Spanien verbleiben, als der gegenwärtige Kampf gegen den Prätendenten dauert.

Belgien.

Paris, 31. Okt. Man versichert, daß die Angelegenheiten zwischen Belgien und Holland binnen 3 Monaten zu einer Entscheidung kommen werden, und zwar vermittelst eines gemeinschaftlichen Vermittlers. Ja man setzt sogar hinzu, daß König Leopold dieß den Kammern bei ihrer Eröffnung anzeigen werde.

Deutschland.

Wien, 27. Okt. Seit einigen Tagen sind die ersten, seit der Thronbesteigung Kaiser Ferdinands geprägten, Münzen in Umlauf. Statt der bisherigen Randumschrift: Justitia regnorum fundamentum, erblickt man den Wahlspruch des neuen Kaisers: „Recta tueri.“

— Die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers scheint sich zusehends zu befestigen.

— Man gibt sich in Venedig neuerdings der Hoffnung hin, daß die daselbst sich täglich ereignenden Cholerafälle nur sporadischer Natur seyen.

— Neulich legte der neue Kammer-Präsident und Finanz-Minister Baron Eichhoff (aus Köln gebürtig) seinen Diensteid in dieser Eigenschaft in die Hände Sr. Maj. des Kaisers ab. Unmittelbar darauf führte ihn der Oberstlhofmeister Sr. Maj. des Kaisers, Fürst Colloredo, in einem prachtvollen Gallawagen mit 6 Pferden unter dem Vorausritt der Dienerschaft in den Pallast der Hofkammer, um ihm das Personal derselben vorzustellen.

Nordamerika.

London, 26. Okt. Dem General Harrison, einem der Candidaten für die Präsidentschaft, wurde neulich in New-York ein Festmahl gegeben. Eine große Menge Personen, die im letzten Kriege gefochten, wohnten demselben bei. Die Feier war zu Ehren der Thames-Schlacht, in welcher der General sich sehr ausgezeichnet hatte. Der Enthusiasmus war groß; überhaupt, sagt man, soll die Popularität Harrisons in den nördlichen Staaten bedeutend im Steigen seyn.

— Ueber den Orkan am 18. Sept. und seine Verheerungen zu Metamoras geben nun die Blätter nähere Nachrichten. Mehr denn 300 Häuser litten in jener Stadt mehr oder minder; manche stürzten gänzlich um. Andere waren in einem so kläglichen Zustande, daß man sie umreißen mußte. Die Heftigkeit des Sturms war in der That fürchterlich. Niemand konnte widerstehn. Hülfe konnte wenig geleistet werden, da der Orkan in der Nacht wüthete, und von den heftigsten Regengüssen begleitet war, so daß die Straßen u. Felder gleichsam überschwemmt wurden. Als der Morgen des 19. heranbrach, war der Anblick, der sich nun darbot, wirklich herzzerreißend. Viele hatten ihr Leben eingebüßt; manche hatten sich auf die nahen Hügel geflüchtet. Niemand wäre wohl davon gekommen, wenn der Sturm 2 Stunden länger angehalten hätte.

Tampiko in Mexiko. 10. August. Die regnigte Jahreszeit hat nunmehr hier angefangen, was hier vorzüglich lästig ist, weil die Straßen Tampikos gar nicht gepflastert sind. Des Abends und des Nachts ist es nicht auszuhalten vor dem Gequacke der großen Kröten, welche in ungeheuerer Menge bei uns nicht bloß in Sümpfen, sondern durch alle Straßen der Stadt verbreitet sind.

— Der Kolonisations-Plan des Barons v. Racknitz scheint sich ganz zerschlagen zu wollen. Der mit der Regierung des Staats von Tamolipas abgeschlossene Vertrag bedurfte nur noch der Ratification der Regierung in Mexico. Diese aber hat dieselbe nun positiv auf den Grund hin verweigert, daß es durchaus gegen ihr Interesse sey, die Kolonisirung derjenigen Länder zu begünstigen, welche in der Nähe von Texas liegen, indem die Ansiedler jener Provinz sich schon jetzt so stark fühlen, daß sie der mexikanischen Regierung den Gehorsam weigern. Diese aber ist, weil ihre Kraft fortwährend an andern Orten in Anspruch genommen wird, nicht mächtig genug, um sie zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Mit Ausnahme von einigen Wenigen sind fast alle Bewohner in Texas aus den nordamerikanischen Freistaaten eingewandert, und betrachten sich noch als Nordamerikaner. In diesem Augenblicke ist das Land ziemlich ruhig; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß dieß von langer Dauer seyn werde, denn es gibt noch gar zu viele unzufriedene Gemüther, welche über das Vorhaben der nunmehr zur Macht gelangten Partei: den bis jetzt noch bestehenden Föderalismus in eine Central-Regierung umzuschaffen, gewaltig murren. — Unser Handel ist seit einigen Monaten so elend, wie sich unsere ältesten Kaufleut zu keiner Zeit entsinnen können.

Neuestes.

Zürich. 31. Okt. Der Regierungsrath hat in seiner heutigen Sitzung auf den Antrag des Staatsrathes, welcher besonders von den beiden Bürgermeistern warm unterstützt wurde, einmüthig beschlossen, dem Gr. Rathe in seiner nächsten ordentlichen Sitzung den Antrag zu hinterbringen; den Zutritt des Standes Zürich zu den in Baden und Luzern beschlossenen Artikeln betreffend die Rechte des Staates in kirchlichen Dingen feierlich zu erklären, jedoch mit dem Vorbehalte gutfindender Anordnungen, betreffend das Kloster Rheinau und in der Meinung, daß Zürich nur im Verhältnisse seiner katholischen Bevölkerung an den Kosten Theil nehme.

In der gleichen Sitzung hat der Regierungsrath, auf den Antrag des Finanzrathes, den von der Vorsteherschaft der Kaufleute eingegebenen Plan der Meisenbrücke nebst Kostenberechnung genehmigt.

Pariser-Börse.

31. Okt. 5% Fr. 108. 85. — 3% Fr. 81.50. — Esp. 33⅞. — Nap. 99.45. — Oblig. de Paris 1280. — Haiti 362.50. — 4 Can. 1213.75.

Wiener Börse.

27. Okt. 5% Metall. 102⅛; 4½% 99⅝; Bank. 1370.

Londoner Börse.

Konsols: 29. Okt. 91½.

Anzeigen.

Die Vorträge über den Kampf zwischen dem Papstthum und dem Kaiserthume und über die Kreuzzüge, werde ich nächsten Samstag (7. Novemb.) beginnen, und zwar nicht in einem Hörsaale des obern Collegiums, sondern in dem Betsaale des Spitals. Brömmel, Prof.

Hoffmann aus Hamburg,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum mit marinirten Häringen; ächte Vanille von Mexiko, Muskat-Nüsse, spanische Hasel-Nüsse, eingemachten Ingber, sehr gut für den Magen, feinem Zimmet, Nelken, Sultaniny, Roßnen, Oranüny, egyptische Datteln, Feigen ꝛc. ꝛc., nebst einer Sammlung ostindischer Seemuscheln, Käfer u. Schmetterlingen. Die Schönheiten dieser Naturgegenstände werden von Seiten der Freunde und Kenner gewiß gebührend Anerkennung erhalten und ihn mit einem zahlreichen Zuspruch erfreuen; sein Stand ist auf dem Meßplatz, N°. 110.

Eingesandt. Ueber die Wachsfiguren-Sammlung des Hrn. Bianchi, auf E. E. Zunft zu Saffran aufgestellt. In einer Wachsfiguren-Sammlung interesiren uns gewöhnlich die Copien derjenigen Personen vor allen andern, deren Originale in den neuesten Zeitereignissen Aufmerksamkeit erregt haben. So finden wir unter andern in den plastischen Darstellungen der jetzigen Könige von England und Frankreich, und in denen der Feldmarschälle Diebitsch und Paskewitsch, nach der Versicherung derer, welche die Originale gesehen haben, letztere ganz treu wiedergegeben. Die Feldherren und Staatsmänner, mit den Vorbildern, und vorzugsweise diejenigen des Kaisers und der Kaiserin von Rußland ist unverkennbar und verdient unsere gerechte Anerkennung.

Von den übrigen Gegenständen dieser Sammlung verdienen die beiden erfrornen französischen Soldaten, Salomo, die 3 Polen und ein egyptischer Taschenspieler, welcher seine Kunststücke wie ein lebender Mensch darstellt, welches auch noch nie in einer Wachsfiguren-Sammlung hier zu sehen gewesen ist, als Darstellung der vollendetsten plastischen Kunst ganz besonders die Aufmerksamkeit der Kunstkenner. In diesen Figuren hat der Künstler gezeigt, was wahre Liebe zur Kunst, mit tiefem Studium der Natur verbunden, zu leisten vermag. Auch in der schlafenden Venus ist das Studium weiblicher Schönheit, in der anatomischen richtigen Bearbeitung der Körpertheile sichtbar. Der Besuch dieser Sammlung überhaupt ist sowohl Künstlern, als Neugierigen mit Recht zu empfehlen. W. M.

Bestellungen auf Pläne, und Loose zu bekanntem mäßigen Preise zur Verlosung der großen Herrschaft Samokleskp (Ablösung fl. 250,000) sammt 25,914 Geldtreffern, im Betrage von fl. 600,000, Ziehung unwiederruflich am 26. Wintermonat, ersuchen wir höflich franco an unsern bekannten Freund, Herrn David Blaschek in Schaffhausen, zu richten.

Dl. Coith's Sohn u. Comp. in Wien.

Theater. Mittwoch 4. November 1835:
Die Walburgis-Nacht. Romantisches Schauspiel in 4 Akten, nach einem Van der Veldischen Roman, melodramatisch bearbeitet v. Ch. Birch Pfeifer. Musik von Musikdir. Kähler.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 177. — den 5. November 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. 4. Nov. In heutiger Sitzung des Kl. Rathes wurde auf Vorschlag löbl. Erziehungsrathes zu der 2ten juridischen Professur ernannt Hr. Dr. Adolph Burckhardt von hier, welcher bereits seit längerer Zeit als Privatdocent seine ausgezeichnete Tüchtigkeit bewährt hatte.

— In Beziehung auf den Erdstoß, welcher den 29. Oct. der ganzen nördlichen Schweiz entlang verspürt worden, gibt uns ein genauer Beobachter den Zeitpunkt auf 13 Minuten vor 4 Uhr des Morgens an. Der Barometer war den Tag vorher beträchtlich gestiegen und stand ziemlich hoch.

Bern theilt den Ständen, welche die seiner Zeit in den Kanton Bern geflüchteten Polen unterstützten, den Auszug der Rechnung mit, aus welchem es sich ergibt, daß Bern selbst aus der Staatscasse für diesen Zweck 37,363 Fr. bezahlt hat. Ferner steuerten bei: Genf 2400, St. Gallen 2000, die damaligen Großräthe dieses Standes 568, Zürich 3000, Tessin 381, Waadt 5600, Luzern 1577 Fr. Von dem Centralpolenkomite erhielt die Regierung 4681 Fr. Die Gesammteinnahmen betrugen also 57,571 Fr.

— Hr. Frankhauser, Pfarrvicar von Thun hat den Muth, in der A. Schw. Z. sich über Entweihungen der Kirchengebäude zu beschweren, welche von Regierungsbehörden ausgingen. Nach der leider, wie er glaubt, im ganzen Kanton herrschenden Unsitte wurde auch die Kirche von Thun schon Freitags den 23. und Montags den 26. zu Ur- und Wahlversammlungen mißbraucht. Aber des Aergernisses war noch nicht genug. Mittwochs den 28. fand, wie es heißt auf Veranstaltung des Hrn. Oberst v. Goumoens, eine militärische Versammlung in der Kirche Statt, wobei aller erdenkbarer militärischer Spektakel in dem Heiligthume getrieben wurde. Hundert Tabakspfeifen dampften und erfüllten das Haus Gottes mit einer neuen Art Weihrauch; hier aß Einer sein Stück Käse; dort balgten sich Andere in wohlmeinendem Spaße herum; Weiber boten Mundvorrath in der Kirche feil. Man sagt, selbst der Hr. Oberst von Goumoens habe den Skandal zu arg gefunden.

— Es scheint nach neuern Berichten, daß Herr v. Montebello nächstens die franz. Gesandtschaftsstelle in der Schweiz antreten werde.

— Biel. Heute Nacht sind vier Landjäger von Bern, die sich in aller Eile nach Pruntrut begeben, mit der Weisung, die Landjäger der Ortschaften, durch welche ihr Weg führt, mitzunehmen, durch hiesige Stadt gekommen, wo sie nur einige Augenblicke verweilten. Man sagt, daß man in Pruntrut ernsthafte Vorfälle besorge. Man spricht von mehreren Verhaftungen, die vorgenommen werden sollen, wobei die Anwesenheit einer Achtung gebietenden bewaffneten Macht für nothwendig gehalten werde. Man will sogar behaupten, daß das 7te Bataillon Befehl erhalten werde, sich zum Aufbruch bereit zu halten.

Schaffhausen. Bisher waren die hiesigen Weinproduzenten gewohnt, nach der Weinlese eine große Zahl badischer Weinhändler in Schaffhausen ankommen zu sehen. Dießmal aber blieben dieselben in Folge der durch den deutschen Zollverein auf den fremden Wein gesetzten Einfuhrgebühr sämmtlich weg, zur großen Bestürzung, ja zur Verzweiflung der Rebenbesitzer, denen die mühsam gewonnene Ernte werthlos in den Händen bleibt. Diese Unglücklichen, welche vor so kurzer Zeit durch die Revolution das höchste und einzige Glück erobert zu haben wähnten, vergessen Nationalität, Patriotismus, Freiheit, Gleichheit, Menschenrechte, kurz die ganze Flitter-Bescheerung der Julirevolution, und begehren mit Heftigkeit den ungesäumten Anschluß Schaffhausens an den deutschen Zollverein. An der Spitze der Petenten stehen die durch ihre revolutionären Bewegungen und durch ihren Patriotismus berüchtigten Unterhallauer, eine Bevölkerung, welche der Volksfreund das kräftigste Stück der Kantonsbürgerschaft nennt. Jetzt wo ihnen die bisher vergessene und verschmähte, materielle Wohlfahrt auszubleiben droht, würden die unterhallauischen Patrioten Freiheit, Repräsentation nach der Kopfzahl, selbst Helvetien, das Heldenvaterland, für einen halben badischen Weinhändler wegschenken. (A. Schw. Z.)

Aargau. Der am 2. Nov. zusammengetretene gr. Rath wählte zu seinem Präsidenten Hrn. Dössekel, zu seinem Vizepräsidenten Hrn. Ed. Dorer. Nach mehreren untergeordneten Geschäften, wurde folgender wichtige Dekretsentwurf vorgelegt, worüber eine Kommission von 5 Mitgliedern noch im Laufe der Woche Bericht erstatten soll:

§. 1. Das Benediktinerstift Muri, das Bernhardinerstift Wettingen und die Frauenklöster Fahr, Hermetschwyl, Gnadenthal und Baden sind unter Verwaltung von Staatsbeamten zu stellen und erhalten besondere

Verwalter und Rechnungssteller, welche der kl. Rath erwählen u. mit angemessenen Instruktionen versehen wird.

§. 2. Die Rechnungen dieser Verwaltungen werden vom kl. Rathe jährlich geprüft und uns zur Einsicht und endlichen Passation vorgelegt.

§. 3. Bis zur weitern, gesetzlichen Verfügung bleibt diesen benannten Stiftern und Klöstern die Aufnahme von Novizen untersagt.

Dieser Vorschlag wurde durch folgendes Begleitschreiben motivirt:

Durch das Ergebniß der Untersuchung der in den aargauischen Klöstern Muri u. s. w. aufgenommenen Inventarien, ihrer Jahresrechnungen, der Berichte der Herren Kommissarien und der Gegenbemerkungen, welche hierüber von Seite der Klöster eingegeben worden, sind Wir zu der Ueberzeugung gelangt, daß im Verlauf von 32 Jahren sämmtliche Klöster, die einen mehr, die andern weniger, ohne genügende Entschuldigungsgründe in ihrem Vermögen zurückgekommen sind, und besonders die bedeutendern derselben, wenig darauf bedacht waren, durch bessere Verwaltung ihrer Fonds, deren allzugeringen Ertrag zu erhöhen, um daraus und mittelst zweckmäßiger Ersparnisse in den Ausgaben die bisherigen Rückschritte zu decken und das Vermögen wieder zu vermehren. Es geht aus dieser Untersuchung ferner hervor, daß alle sechs Klöster, über deren Vermögensverwaltung, zu Folge des Gesetzes, der jemaligen Regierung das Aufsichtsrecht zusteht, in den von ihnen abgelegten Rechnungen die Einnahmen und Ausgaben weder getreu noch klar dargestellt, weil sie es entweder nicht wollten oder nicht konnten, und daß sogar zu besorgen ist, es möchten einige derselben von ihrem Vermögen heimlich ins Ausland zu verschlagen suchen.

Aus dem Aufsichtsrechte des Staates über das Klostervermogen folgt aber auch dessen Pflicht für die Erhaltung des Bestehenden zu sorgen. Da nun durch die angeführten Untersuchungen genugsam dargethan ist, daß, so lange die Klöster ihr Gut selbst verwalten, stets eine Verminderung desselben, es sey aus Fahrlässigkeit oder andern Gründen, zu erwarten ist, so finden Wir uns verpflichtet, um diesen Nachtheilen möglichst und zu rechter Zeit vorzubeugen, darauf anzutragen, die sechs Klöster im Kanton unter eine genaue und sorgfältige Administration des Staates zu stellen u. s. w.

Außerdem wurde ein gedruckter Gesetzesvorschlag mitgetheilt, Kraft welchem fürhin die Geistlichen des Kantons jedes Bekenntnisses, seyen sie Pfarrer, oder Verweser und Pfarrgehülfen, verpflichtet werden, paritätische Ehen unbedingt einzusegnen. Die Dawiderhandelnden trifft Strafe, welche der Richter verhängt.

England.

London. 29. Okt. Der Vicekönig Mulgrave ist auf seiner Rundreise in Belfast mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Der Lord hielt eine Rede, in welcher er gegen jede Partheirücksichten von seiner Seite protestirt. Er sey der Stellvertreter seines Souverains, des gemeinschaftlichen Vaters Aller seiner Unterthanen. Uebrigens mache er, der Lord, ja gerade die Reise, um die verschiedenartigsten Wünsche, der verschiedenen Partheien zu hören. Es seye sein Bemühen: alle, so weit es gehe, zu berücksichtigen. Seine frühere politische Laufbahn bezeuge, daß ihm gelungen sey, wenigstens daß sein stetes Augenmerk sich darauf gerichtet habe, der Regierung als Grundlage ihrer Absichten die gesetzlich ausgedrückte öffentliche Meinung zu unterlegen.

Spanien.

Was hat Mendizabal zu Stande gebracht? Eine Frage, allerdings sehr schwer zu beantworten. Wenn man aber auf die direkt gestellte Frage eine direkte Antwort geben soll, so lautet sie am wahrsten, wenn man sagt: Er hat es gehen lassen, wie's gegangen ist; er hat etwa seine Hände gewaschen und betheuert, ich bin unschuldig an dem Blute dieses Landes. Freilich das können noch Viele außer Mendizabal. Stellen wir einmal die Frage, oder wenn die spanische Geschichte an den Minister einmal die Frage stellt, wo er mit männlicher, will noch nicht sagen, mit gewaltiger Hand in die gegenwärtigen Schicksale dieses Landes eingegriffen habe? — der Minister wird schweigen müssen. Martinez de la Rosa und Toreno haben doch gewagt, sie haben doch sich männlich gehalten, sie haben doch nicht, was das Gemeinste ist, zumal an einem Staatsmann — sich willenlos auf der Welle der jeweiligen Volksbewegungen tragen lassen. Auf die obige Frage, welche die Geschichte auch an sie stellen wird, haben sie doch eine letzte Zufluchtsstätte. Sie können sich in den Mantel ihrer Bürgertugend hüllen. Aber um ein System, das aus hundert Bestandtheilen zusammengefügt ist, von denen der erste gleich dem letzten lautet, nämlich Conzessionen und wieder Conzessionen, ein System der Art, geknetet mit dem Sauerteige von Intriguen, und durch einige Finanzspekulationen aufgeputzt — ein solches System dann in die Welt hinausgeschickt, an der Außenseite mit den goldenen Buchstaben: „System der Rettung Spaniens" — um ein solches System, sage ich, oder vielmehr Unsystem einzuführen, dazu hätten in Spanien die Kosten einer Reise von Land nach Madrid füglich erspart werden können, wenn auch Mendizabal selbst keine höhere Idee von der Würde eines Mannes hatte, um ein Amt zu übernehmen, dessen schlechte oder vielmehr ehrlose Führung ihn dereinst brandmarken wird. Wir wollen Mendizabal die Ehre zugestehen, ein guter Finanzmann zu seyn, er hat sich wenigstens in zwölf Jahren der Verbannung aus Nichts Etwas, d. h. ein Vermögen von 30 Millionen geschaffen; aber ein guter Finanzmann ist deßwegen noch kein Staatsmann, am allerwenigsten, wo die Elemente in Aufruhr sind, am allerwenigsten in Spanien. — Fragen wir: was ist der jetzige Zustand Spaniens? Auf diese Frage gibt es eine Antwort, welche wenigstens beweist, daß Spanien gleichsam sein umgekehrter Handschuh, sein pures Gegentheil geworden. Wer kennt nicht den alten spanischen, heißen, finstern Katholizismus, das Land der Mönche, das Land der auto da fés? Wer zählt die Hunderte und Tausende von Juden, welche verbrannt worden? Wessen Titel ist der Name des Apostolischen der Apostolischen? Welches ist das Land, in dem weniger als in irgend einem Lande der freie Geist des Protestantismus wuchern durfte? Und es ist noch nicht von lange her, daß das allgemeine Feldgeschrei lautete: für den Altar, für die h. Religion! Je nun! derjenige, der dieses heiße Land des Katholizismus regieren, der den Sturm der Zeit beschwören, der den ehernen Fußtritt der Revolution glätten soll, der Premierminister des vorzugsweise katholischen Landes ist — ein Jude. Ist das nicht die treffendste Antwort? Läßt diese nicht von ihrer Oberfläche aus in den völlig seiner selbst entbundenen und vergessenen Geist des Landes wie in einen hohlen Busen hineinschauen. Und man denkt in Spanien nicht daran. Wie werden die Gebeine der verbrannten Juden vor Freude zusammenklappern? Wie werden diese Opfer des spanischen Katholizismus

ihre Köpfe über den Gräbern hervorheben, um das Wunder zu schauen? Und ein alter, greiser Rabbi wird sagen: Kinder, wir sind gerächt; einer der Unsrigen ist die letzte Hoffnung des katholischen Spaniens! spes ultima Trojæ! dann werden sie in ihre Gräber wieder hinuntersteigen. Aber der Genius der spanischen Geschichte und des altspanischen Volkes verhüllt sich bei diesen Worten, seufzt tief auf und gesteht: Mit Alt-Spanien ist's vorbei; jetzt wirds zu Grabe getragen. Das Neu-Spanien wollen und sollen meine Augen nicht mehr sehen.

Paris. 1. Nov. Nach carlistischen Bulletins wäre Vittoria, das seit dem 19. belagert wird, den 22. lebhaft angegriffen worden. Anderweitige Nachrichten aber behaupten, daß die carlistische Artillerie nur bis nach Mondragon kam, und den 20ten nach Onate zurückkehrte, wohin Don Carlos vor Cordova sich zurückzog. Dieselbe Correspondenz spricht sogar von großer Zwietracht unter den Generalen des Don Carlos. Der Obergeneral Eguia sey in Ungnade gefallen, worauf er dem Prinzen eine energische Vorstellung eingereicht habe. — Von Madrid unterm 21. schreibt man, daß die Truppen unter dem Befehle des Obristen Villapadierna und die Colonne des Grafen de las Navas sich auf den Weg nach Nieder-Arragonien gemacht hätten, welche Bestimmung ihnen von Seite der Regierung angewiesen worden. Die übrigen Truppen von Andalusien sollen dieselbe Bestimmung haben, und sich auch bereit finden. Der General Espinosa werde, glaubt man, den Befehl über diese Colonnen führen, dabei aber die Capitanerie von Andalusien beibehalten.

— Der Attache der engl. Gesandtschaft, der in Aufträgen nach Andalusien geschickt worden, hatte auf seiner Reise bei dem heillosen Zustande Spaniens ein böses Abentheuer erlebt. Auf dem Wege nach Cadix wurde er um 3 Uhr Morgens nicht weit von Sevilla von fünf Räubern überfallen. Sie feuerten alle fünf auf die Maulthiere ihre Flinten ab, wodurch eines derselben getödtet ward, und der Postillon einen Schuß durch die Hand erhielt. Glücklicher Weise ward weder Hr. Southern, noch der ihn begleitende Kourier verletzt; beide aber gezwungen aus dem Wagen zu steigen, in ein Dickicht geführt, und hier alles ihres Geldes, ihrer Kleider, Effekten beraubt; selbst die Kissen des Wagens, so wie die Maulthiere, wurden von den Räubern mitgenommen. Nur mit der größten Mühe konnte Hr. Southern die Räuber bewegen, ihm den Sack, welcher seine Depeschen enthielt, zurückzugeben, denn, sobald er zu sprechen versuchte, drohten sie ihn zu erschießen. Nachdem endlich die Räuber ihn verlassen hatten, suchte Hr. Southern seinen Wagen wieder auf, ließ andere Maulthiere kommen, und setzte seine Reise fort.

— Von allen Seiten werden patriotische Opfer auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt; den Proceres gibt der Herzog von Rivas ein schönes Beispiel; er widmet nämlich während der Dauer des gegenwärtigen Bürgerkriegs dem Staate seine Pension von 24,000 Realen, welche er für eilf im Unabhängigkeitskrieg erhaltene Wunden empfängt; dieses Opfer ist um so preiswürdiger, als der edle Herzog kein Vermögen besitzt. — Der dritte Band der Geschichte des Grafen Toreno ist gestern erschienen.

Graf Toreno erschien neulich zum Erstenmal nach seinem Austritt aus dem Ministerium wieder in seiner Loge im Theater.

Niederlande.

Brüssel. 25. Okt. Der König Leopold ist fortwährend in Paris; seine Abwesenheit wird aber nicht mehr lange dauern. Es zeigen sich (wie immer nach dem Auseinandergehen von Kongressen) Versuche unter der diplomatischen Welt zur Beilegung der vorhandenen politischen Zerwürfnisse. So spricht man jetzt von Konferenzen, die in Paris zur Verhandlung der belgischen und spanischen Frage gehalten werden sollen. Die nordischen Mächte schienen in Bezug auf die erstern zu einer Wiedereröffnung in London nicht sehr geneigt. Inzwischen ist der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerston, einer von den Männern, sagt man hier, der in allen Details der holländisch-belgischen Frage am tiefsten erfahren ist. Deßwegen hat Holland bei den nordischen Mächten auf Paris angetragen. Die letztern hatten durch das Organ des Berlinerkabinets die Wiederaufnahme der Unterhandlungen am letztern Orte beantragt. Wenn man die Anwesenheit Leopolds in Paris benützt hat, ihn darüber zu fragen, so wird er gewiß geantwortet haben, daß Belgien so lange keinen Theil daran nehmen würde, bis Holland die Einwilligung der Agnaten und des Bundestags zur Abtretung von Luxemburg erhalten habe. Man glaubt aber, daß der König Leopold, der die Interessen seines Königreichs, und das was seine Stellung fordert, genau kennt, sich mit Handelsinteressen beschäftigt, und mit seinem Schwiegervater die Entwickelung der zu diesem Ende den Kammern vorzulegenden legislativen Maßregeln vorbereitet haben wird.

Deutschland.

Leipzig. 26. Okt. Es herrschte auf unserer dießjährigen, erst jetzt völlig beendigten Michaelismesse eine ungemeine Lebhaftigkeit. Die Zahl der Verkäufer war zwar, wie bei der vorigen Jubilatemesse, außerordentlich groß; aber es fehlte verhältnißmäßig auch keineswegs an Käufern. So ungeheuer auch die Waarenvorräthe waren, so sah man doch überall Absatz, und gleich in der ersten Woche wurden viele Magazine ganz geleert. Manche deutsche Fabrikanten, namentlich in Baumwollenzeugen, hörte man sogar bedauern, daß sie nicht mehr von ihren Artikeln an Ort und Stelle hätten, indem die Nachfrage den vorhandenen Vorrath überstieg. Klagen über Mangel an Absatz wurden fast nur von englischen und französischen Waarenhändlern vernommen, die allerdings in mehr, als einem Artikel wegen der hohen Eingangs- und Durchgangszölle, die Konkurrenz mit den in den Staaten des Zollvereins verfertigten Waaren nicht bestehen zu können schienen. Auch die deutschen Wolltuchfabrikanten, deren Verkehr auf der vorigen Messe wegen Ueberfüllung des Marktes etwas flau war, daher Manche es vorgezogen, lieber nicht zu verkaufen, als sich zu niedrige Preise gefallen zu lassen, haben dießmal gute Geschäfte gemacht. Welch ein großer Waarenvertrieb hier Statt gefunden hat, mag man schon aus der einzigen Thatsache abnehmen, daß gegen 30,000 Centner Waaren allein von den Orientalen und polnischen Juden aufgekauft worden seyn sollen. Manches mag dabei auf Einfuhr nach Rußland berechnet worden seyn; denn, wie man hört, waren

bedeutende Waarentransporte für die Magazine an der russischen Gränze bestimmt. Auch die Anwesenheit so vieler russischen Großen und der russischen Truppen in Kalisch bot günstige Gelegenheit zur Einführung ausländischer Artikel. Aufkäufer aus den vereinigten Staaten von Nordamerika fanden sich ein ganzes Dutzend hier dießmal beisammen. So kam es dann auch, daß zu Chemnitz im sächsischen Erzgebirge sowohl, als an andern Orten des Erzgebirges die Fabriken und Manufakturen nicht nur alle ihre Vorräthe auf der Leipziger-Messe abzusetzen Gelegenheit gehabt, sondern auch so viele neue Bestellungen bekommen haben, daß sie bis zum Frühjahr vollauf beschäftigt seyn werden. Die Preise verschiedener Artikel, besonders Baumwollen-Fabrikate, sind daher auch in die Höhe gegangen. Ein Kaufmann aus New-York, der auf der Leipziger Messe Einkäufe von sächsischen Baumwollenwaaren beabsichtigte, fand die Preise im Vergleich mit frühern Zeiten so hoch, daß er für dießmal gar keine Bestellungen machte.

Lippe-Detmold. 20. Okt. Folgender schauderhafte Vorfall hat sich in dem nahen Badeorte Meinberg zugetragen. Seit einiger Zeit lebte der dortige Kuhhirt V—, ein Sechziger, der schon mehrmals des Diebstahls bezüchtigt war, mit seinem ältesten Sohne, dem Colon V— in Unfrieden, weil ihn dieser verrathen hatte. Vor Kurzem hatte er in Gegenwart mehrerer Zeugen die Drohung gegen ihn ausgesprochen, er werde ihm das Haus über dem Kopfe zusammenbrennen. Diese Drohung ging in der Nacht vom 14. d. M. in Erfüllung. Natürlich fiel der allgemeine Verdacht auf den alten Vater, der in der ganzen Gemeinde gefürchtet war. Er wird sogleich in seiner Wohnung aufgesucht, er ist nicht zu finden, er ist mit seiner 26jährigen Tochter, mit welcher er hausgehalten, flüchtig geworden. Der Landsturm wird aufgeboten, in der ganzen Umgegend wird nachgesucht — vergebens, keine Spur findet sich. Endlich am Sonntage dem 18. Morgens gegen 8 Uhr hören 2 Kinder, die unter einem alten Heuschoppen spielen, vom Boden herab ein Seufzen und Röcheln, welches sie in Schrecken setzt. Sie erzählen davon den Eltern, es wird nachgeforscht — und siehe, oben auf dem Boden liegt der Verbrecher in seinem Blute im schauderhaften Todeskampfe und seine Tochter neben ihm, mit abgeschnittenem Halse. Bei ihm war der Schnitt verfehlt, die große Pulsader war nicht mitgetroffen, und so lebte er noch bis zum andern Mittage unter furchtbaren Schmerzen. Unfähig zum Sprechen, da die Luftröhre durchschnitten war, bezeichnet er mit zitternder Hand noch schriftlich seinen eigenen Sohn als seinen und seiner Tochter Mörder, aller Wahrscheinlichkeit nach, aus bloßer Rachgier, um ihn, da er aus dem brennenden und von Außen verschlossenen Hause lebend entkommen ist, so mit sich in das Verderben herabzuziehen. Dazu lastet noch auf dem alten 60jährigen Manne der dringende und jetzt leider fast zur Gewißheit erhobene schändliche Verdacht der Blutschande mit seiner eigenen, jetzt von ihm gemordeten Tochter. Allgemein waren die Verwünschungen der Umstehenden gegen diesen unnatürlichen Bösewicht. Gebrandmarkt mit dem Verbrechen des Diebstahls, des Mordbrennens, der Blutschande, des Kindermordes und des Selbstmordes, lag er da in seinem Blute mit satanischem Lächeln, die Faust noch sterbend gegen seinen Sohn krampfhaft geballt.

In Cöln hat in der bekannten Menagerie der HH. Martin und C. van Aken am 25. Okt. das schöne Weibchen des Unzen-Tigers 3 junge Tiger zur Welt gebracht. Mutter und Jungen befinden sich, wie die HH. Eigenthümer der Menagerie versichern, im blühendsten Wohlseyn. Es ist dieß ein Naturereigniß, das bei Tigern in Europa zum erstenmal vorkommt.

Italien.

Basel. 4. Nov. Laut amtlicher Anzeige durch den h. Vorort ist von der päpstlichen Regierung der Eintritt in den Kirchenstaat aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche, aus den k. sardinischen Staaten, aus dem Großherzogthum Toskana und aus den Herzogthümern Parma und Modena wegen einiger Fälle von asiatischer Brechruhr in der Gegend von Venedig gesperrt, und werden die Reisenden einer Quarantaine von 14 Tagen im Lazareth Castelfranco, auf der römischen Gränze zwischen Modena und Bologna, unterworfen.

Pariser-Börse

2. Nov. 5% Fr. 108. 90. — 3% Fr. 81. 60. — Esp. 34⅛. — Nap. 99. 65. — Oblig. de Paris 1280. — Haiti 370. — 4 Can. 1213. 75.

Wiener Börse.

28. Okt. 5% Metall. 102¼; 4% 99½; Bank. 1379.
29. Okt. 101⅜; 99¾; 1372.

Londoner Börse.

Konsols: 31. Okt. 91⅝.

Anzeigen.

Samstags den 7. Nov., Nachmittags halb 3 Uhr, wird im neuen Stadt-Casino eine Versammlung der Herren Aktionäre statt finden, welcher dieselben beizuwohnen ersucht sind. Für Ergänzung der Kommission soll auch in Berathung kommen, in den Statuten die Abänderung zu treffen, daß nicht nur Aktionäre, sondern auch Mitglieder der Gesellschaft in die Commission gewählt werden können.

Für Aufnahme neuer Mitglieder und Abonnenten auf den bevorstehenden Winter ist beim Abwart im Stadt-Casino wie gewöhnlich eine Liste aufgelegt, in welche sich einzuschreiben ersucht ist, wer der Gesellschaft neu beizutreten wünscht.

Das Sekretariat.

Ein kleines Sackmesser mit perlemuttern Heft, und mit Silber eingelegt, ist abhanden gekommen, wer hierüber Auskunft geben kann, beliebe es gütigst in Nro. 285 an der Webergasse in kl. Basel zu melden, wofür man erkenntlich seyn wird.

In ein besuchtes Gasthaus im Kanton Solothurn wird auf Weihnacht, unter vortheilhaften Bedingungen, eine Kellnerin gesucht, welche einem solchen Geschäft hinlänglich gewachsen wäre, deutsch und französisch spricht und Zeugnisse guter Aufführung aufweisen könnte. Frankirte Briefe mit E. I. bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes.

A. V. Neuburger, aus Buchau, ist mit einer schönen Auswahl von englischen Calicos (Indiennes), bester Farbe und Qualität, auf hiesiger Messe, die er das erste Mal beziehet, angekommen, er führet auch zugleich Merinos, Thibets, gedruckte Tuch-Gilles, Zephir und andere feine Tuch, Multons, Biber ꝛc.; verkauft en gros et en détail, und verspricht die möglichst billigsten Preise. Die Boutique ist N°. 33, auf dem Münsterplatz.

In der Sonnewaldschen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Basel bei Neukirch, zu haben:

Reisen in den Mond, in mehrere Sterne und in die Sonne. Geschichte einer Somnambüle in Weilheim a. d. Teck in den Jahren 1832 und 1833. Ein Buch, in welchem Alle über das Jenseits wichtige Aufschlüsse finden. 20 Bogen. Brochirt. 2 fl.

Allen Anpreisungen in solchen Sachen feind, begnügt sich der Herausgeber, ein täglicher Augenzeuge, auf den Inhalt des Buches zu verweisen und bemerkt nur, daß die Freunde der Wahrheit und der höhern Offenbarungen dasselbe gewiß nicht unbefriedigt aus der Hand legen, sondern stets aufs Neue lesen werden.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 177.

Vermißte Weibsperson.

Gertrud Schluep von Bettingen, Kanton Basel Stadttheil, befand sich im Dienst bei Hrn. Fölmy, Rößliwirth in Rieben, vom 25. Juny 1834 bis zum 12. April 1835. Nachdem sie, bei einer übrigens untadelhaften Aufführung, das Unglück hatte, in gedachtem Rößli-Wirthshaus schwanger zu werden, fing Hr. Fölmy am Palm-Sonntage, Abends 4 Uhr, mit ihr einen Streit an, und jagte sie fort. Sie hinterließ im Schrecken ihre ganze Habseligkeit, mit Ausnahme von 25 oder 30 Franken Geld, welches gemangelt worden. Der Schlüssel zu ihren Effekten ist erst am vierten Tage nachher, auf einen Stuhl in der Schlafkammer gelegt worden. Am Palm-Sonntage Abends hat sie sich nach Basel begeben, von da an haben die Eltern keine sichere Nachricht mehr von ihr erhalten. Der Vater, Heinrich Schluep von Bettigen, Einsaß in Rieben, verspricht in Folge dessen, demjenigen, welcher ihm sichere Kunde über diese Tochter ertheilen oder deren Aufenthalt entdecken kann, eine Belohnung von 20 Schweizerfranken.

Signalement:

Gertrud Schluep, 27 Jahre alt, trug bei ihrer Entfernung einen blauen Rock, weißen Unterrock von Molton, schwarze Schürze, violettes Halstuch und einen Kamm im Haar.

Die schweizerische Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft gegen Brandschaden,

fährt wie bisher fort alle Mobiliar-Gegenstände, als hausräthliche Effekten, eingescheunte Landeserzeugnisse, Waaren, Fabrikeinrichtungen und dergleichen gegen Brandschaden, Einschlagen des Blitzes, und selbst so weit der Ertrag der jährlichen Prämien und der Vorsichtsfond hinreicht, gegen Feuerschaden durch Krieg, Volks-Auflauf, militärische Gewalt und Erdbeben veranlaßt, zu versichern.

Da der Zweck dieses Instituts rein vaterländisch und nicht wie alle auswärtigen Versicherungs-Gesellschaften, als eine kaufmännische Spekulation der betreffenden Unternehmer zu betrachten ist, so stellt sie auch weit billigere Prämien als Jene auf, welche wie schon öfters, so auch im verwichenen Rechnungsjahr, sich auf die Hälfte der gewöhnlichen Jahres-Beiträge beschränkten.

Zwar hat die schweizerische Mobiliar Versicherungs-Gesellschaft einstweilen für ihren Aktienfonds keine Millionen aufzuweisen, wird aber dagegen da sich ihr Wirkungskreis nicht weiter, als auf unser Vaterland ausdehnt, dafür um so weniger in Anspruch genommen, und daß sie in Entschädigungen von Brandschäden mit Loyalität und Pünklichkeit verfahre, dafür mögen neben vielen neuern Beispiele, für den hiesigen Platz die Vergutung der Gelterkinder-Brandschäden im April 1832 zeugen.

Der Unterzeichnete für Basel Stadttheil aufgestellte Agent, wird Jahres-Rechnungen, Statuten und Versicherungsscheine, so wie jede beliebige Auskunft hierüber mit Vergnügen ertheilen. Basel im November 1835.

Merian, Notar.

Zur Verlosung der berühmten D. Dürringer'schen Kurgebäude sammt Gärten, im Kurort Wiesbaden, (erste Ziehung unabänderlich am 29 Christmonat d. J.) mit Gewinnsten von zusammen fl. 200,000, sind durch Unterzeichneten Plane gratis, und Lose à fl. 7. RW. und bei Uebernahme von 5 Stück, ein 6tes gratis zu beziehen.

David Blaschek in Schaffhausen.

Für das von einer Aktiengesellschaft redig. und von Anfang dieses Monats in Liestal, wöchentlich 1 mal, erscheinende

Baselländschaftliche Volksblatt,

kann bis Ende dieses Jahrs für 5 Batz. abonnirt werden bei

J. Holdenecker in Basel.

Unwiderruflich am 26. November erfolgt die Ziehung von Samoklesky mit fl. 250,000 Ablösung und 25,914 Nebengewinnsten, auf 6½ N°. 1 Treffer, damit wird das vortheilhafteste Spiel bis dahin unübertroffen beendigt. Die rothen Loose à L. 9. 20 N. de Ssse. mit dem 6ten gratis, oder bei Uebernahme von 6 Stück das 7te Blaue ganz sichergewinnende gratis; die Schwarzen à L. 7½, mit dem 6ten gratis; wir ersuchen die Bestellungen die wir bis zum 28. Nov. genehmigen, für unsere Rechnung nebst dem Betrag franko an Hrn. Mathias Zollikoffer nach St. Gallen zu senden.

Dl. Coith's Sohn u. Comp.
Banquiers in Wien.

Die allgemeine Versicherungs-Gesellschaft Compagnie d'assurances générales zu Paris.

Die älteste von allen französischen Prämien-Gesellschaften umfaßt verschiedene Zweige. Versicherungen gegen Brand- und Blitzschaden, für das bewegliche und unbewegliche Eigenthum jeder Art, als Fabriken, Häuser, Mobilien, Waaren, Erndten, Vieh, Wälder ꝛc. Versicherungen auf das Leben, für Kapitalien und Renten, zahlbar an Erben und Ueberlebende und an den Versicherten selbst.

Für diese Zweige hat die Gesellschaft den Unterzeichneten als Hauptagenten aufgestellt und bevollmächtigt, Versicherungen abzuschließen. Er wird es sich zur Pflicht machen, jede Auskunft zu ertheilen, die man von ihm verlangen wird.

Basel den 3. November 1835.

J. H. Dolfus, Adelberg N°. 522.

Bei David Bürkli in Zürich ist neu erschienen, und das Dutzend à 14 Bzn. Briefe und Geld franco einzusenden, zu haben:

Der Christliche Hauskalender für alle Stände auf das Jahr 1836.

Der Verleger hofft, durch kurze Anführung der Abschnitte des Inhaltes die Aufmerksamkeit des Publikums auf diese, er glaubt sagen zu dürfen, wohlgelungene, ihrer Aufgabe entsprechende Volksschrift rege zu machen, um so mehr die Bearbeitung keineswegs eine trockne, sondern freundlich unterhaltende ist:

I. Züge aus dem Leben der Apostel und ersten Christen. II. Christliche Legenden. III. Der Sonntag. IV. Religiöse Darstellungen nach berühmten Meistern: — Die Darstellung Christi im Tempel — nach Fra Bartholomäo. V. Geschichte der Ausbreitung des Christenthums, Zeitraum bis zum Tode Konstantins des Großen mit einer Abbildung. VI. Eine Auswahl von Psalmen in singbare Lieder übergetragen; der 146. Psalm, componirt von Dr. H. G. Nägeli. VII. Die göttliche Hülfe, eine wahre Geschichte aus dem Jahre 1817. VIII. Die Bibel und ihre Verbreitung. IX. Einige Anekdoten. X. Geistliche Blumenlese, oder Gedanken und Aussprüche christlicher Schriftsteller der ältesten und neuesten Zeit. XI. Schluß: die Lebensalter und die Jahreszeiten.

Die zwei Darstellungen sind von dem geschickten Herrn Kupferstecher Meier entworfen und von Herrn Bachmann fleißig und getreu in Holz geschnitten.

In Basel zu haben, bei J. H. von Mechel, Buchdrkr. u. bei sämmtlichen Herren Buchbindern. Das Dtz. à 16 Bzn. einzeln à 2 Batzen.

Da sich Unvollständigkeit und Unzuverlässigkeit der von dem verstorbenen Landschreiber Dr. Egg geführten Notariatsprotokolle von Ellikon ergeben hat, so werden, aus Auftrag des hohen Obergerichtes des Standes Zürich, alle Besitzer von ältern oder neuern auf Bewohner oder Grundstücke des Dorfes Ellikon oder des dazu gehörigen Hofes Wald

gefertigten Grundversicherungen jeder Art (Schuldbriefe- Weiberguts- und Leibdingsversicherungen ꝛc. ꝛc.) aufgefordert, um ihrer eigenen Sicherheit willen, spätestens bis zum 20. Wintermonat dieses Jahres dieselben, im Originale, oder in durch einen Bezirksgerichtsschreiber oder Notar beglaubigter Abschrift, an die Kyburgische Notariatskanzlei in Winterthur einzusenden, Behufs Collationirung der betreffenden Urkunden mit dem Protokolle. Mit dieser Aufforderung wird die bestimmte Bedrohung verbunden, daß nach Ablauf der erwähnten Frist die diesfälligen entweder gar nicht oder nicht gehörig eingesendeten Grundversicherungen als kraftlos erklärt und bei der Vereinigung des Protokolles nicht weiter berücksichtiget würden.

Am 23. Herbstmonat 1835.

Im Namen des Bezirksgerichtes Winterthur.
Der Gerichtsschreiber: Escher.

Ein junger Deutscher, der seine Lehre in einer guten Speditions- und Commissions-Handlung in Mainz gemacht, wünschte in der Schweiz einen Platz als Commis zu finden; er offeriert sich einige Zeit als Volontaire im Hause zu arbeiten, bei sicherer Aussicht dann als Commis mit Salaire angestellt zu werden. Die Offerten unter Lettern BB der Expedition des Blattes franco zur Weiterbeförderung einzugeben.

Konkurs.

In Folge eingekommener Aufrechnung, über Johann Balmer, Krämer und Würzenhändler in Schüpfheim Amts-Bezirk Entlebuch, Kanton Luzern, hat der Präsident des Bezirks-Gerichts Schüpfheim, dessen Konkurs im Liegenden und Fahrenden erkennt, und den Tag zu Abhaltung desselben auf Montag den 30ten künftigen Wintermonats festgesetzt: Schuldner und Gläubiger des benannten Johann Bälmer werden anmit unter Androhung gesetzlicher Folgen aufgefordert, an obbenanntem Tage Vormittags um 9 Uhr, im Wirthshause zum Bruderklausen in Schüpfheim ihre Ansprache und Schuldigkeiten an das Konkurs-Protokoll stellen zu lassen.

Schüpfheim den 29. Weinmonat. 1835.

Der Gerichts-Präsident: Peter Theiler.
Der Gerichtsschreiber: Johann Unternährer.

Geschichte des russischen Feldzugs im Jahre 1812.

Bei Heinrich Hoff in Mannheim ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Länder zu haben:

Geschichte Napoleons

und der
großen Armee im Jahr 1812
von dem
General Grafen von Ségur.
Nach der 10. französischen Auflage übersetzt
von Dr. Rottenkamp.
3te Lieferung 4 gGr., 5 sgr. 18 kr.

Das längst bekannte, berühmte und unsterbliche Geschichtswerk, welches in Frankreich nun schon 10 starke Auflagen erlebte und in der Originalausgabe, in 2 Bänden, 15 Franken kostet, erscheint in dieser hübschen Ausgabe, in 4 Lieferungen, jede zu 4 gr., 18 kr., also um den enorm billigen Preis von 16 gr., 20 Sgr., fl. 1. 12 kr.

Die sorgfältig ausgearbeitete gediegene Uebersetzung, welche die Eleganz des Styles im Original, möglichst treu wiedergiebt, ist nach allgemeiner Anerkennung gelungen zu nennen.

Wir bitten bei dieser Gelegenheit alle Personen, welche sich für dieses Werk interessiren, in dem Kreise ihrer Bekannten und Freunde Subscribenten zu sammeln, zu welchem Zwecke Sie Subscriptionslisten in jeder Buchhandlung erhalten können. Man erhält auf 10 Exemplare das 11. frei, und bei Abnahme von größern Quantitäten wird jede Buchhandlung gern noch andre vortheilhafte Bedingungen gestatten.

Novitäten bei Neukirch, Buchändler, zu erhalten:

Die Sommer- und Winterstallfütterung so wie die Weideverpflegung der Landwirthschaftlichen Hausthiere in ihrem jetzigen Entwicklungsstande und in Verbindung mit den Mitteln ihrer fernern Verbesserung zur Veredlung und höhern und sicherern Nutzbarkeit der Landwirthschaftlichen Thierzucht. Von W. A. Kreyßig. gr. 8. Prag. fl. 3. 30 kr.

Der kleine Traumdeuter für die elegante Welt. Mit einem Titelkupfer, 12. Berlin. Broch. 50 kr.

Handbuch des Chaussée-Baues, theoretisch-praktisches, und Anleitung zur Veranschlagung desselben. Von J. C. Wedecke K. Preuß. Baumeister. Mit 16 großen Tafeln Abbildungen. gr. 8. Quedl. fl. 5. 40 kr.

Lehrbuch der Geognosie und Geologie, von K. C. v. Leonhard. Gr. 8. mit 1 Heft-Abbildung in 4. Stuttgart. Cart. fl. 6. 24 kr.

Die Elementarbildung des Volkes in ihrer fortschreitenden Ausdehnung und Entwicklung, von J. H. v. Wessenberg. Neue ganz umgearbeitete und doppelt vermehrte Auflage. Gr. 8. Constanz. fl. 2. 42 kr.

Die neuesten Wiener-Wägen und Pferdegeschirre. Gezeichnet von Huber, 5tes u. 6tes Heft, jedes von 8 illumin. Blättern, in 4to. fl. 2. 42 kr.

Geologie der westlichen Schweizer-Alpen. Ein Versuch von B. Studer, Professor in Bern. Mit einem geologischen Atlas. gr. 8. Heidelberg. fl. 7. 12 kr.

Der Schlüssel zur Botanik, oder kurze und deutliche Anleitung zum Studium der Gewächskunde. Nebst einer vollständigen Anweisung, ein Herbarium anzulegen, und einem Blüthen-Kalender einiger der pflanzenreichsten Gegenden Deutschlands. Von Dr. C. Otto. Mit den Portraits von Linne und Jussieu, und 373 Abbildungen. Taschenformat, Rudolstadt. Carton. fl. 3. 30 kr.

Vollständige homöopatische Selbsthülfe, oder Reise- und Hausdoktor für alle diejenigen, welche sich durch Hülfe der Homöopathie gesund machen wollen. Von Dr. C. M. Cobret. 8. Broch. 56 kr.

Gottesdienstliche Vorträge über die Wochenabschnitte des Jahres, gehalten im israelitischen Bethause zu Wien, von J. U. Mannheimer. 1r Band. 1. u. 2. Buch Moses. gr. 8. Wien. Broch. fl. 3. 40 kr.

Anleitung zum Boston-Spiel in allen seinen Abarten. Mit den nöthigen Tabellen. 8. Berlin. Broch. 40 kr.

So eben ist erschienen
und bei Neukirch Buchhändler in Basel zu erhalten:

Handwörterbuch der deutschen Sprache

mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung, nebst Angabe der nächsten sinnverwandten Wörter.
Nach den größern Wörterbüchern
von Adelung, Campe, Eberhard, Heinsius ꝛc.
und der besten deutschen Sprachforschern,
bearbeitet und als ein wohlfeiles und bequemes Hülfsbuch für die gebildeten Stände, Geschäftsleute und die studirende Jugend, so wie für Ausländer und überhaupt alle diejenigen bestimmt, welche sich in der deutschen Umgangssprache richtig und fehlerfrei ausdrücken wollen. Mit einer kurzen Sprachlehre und einer Tabelle der unregelmäßigen Zeitwörter.
2 Bde. gr. 8. von 82 Bogen. Preis fl. 6.

Theater. Donnerstag 5. November 1835:
Das war ich! Lustspiel in 1 Akt, von Hutt. Der Lügner und sein Sohn. Lustspiel in 1 Akt, von Kurländer. List und Phlegma. Vaudeville in 1 Akt, von Angeli.

Freitag den 6. November 1835:
Johann von Paris. Oper in 2 Akten, von Boieldieu. Die Feuerprobe. Altdeutsches Lustspiel in 1 Akt, v. Kotzebue.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 178. — den 7. November 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

† Bern. 3. Nov. Die schweizerischen Blätter aller Farben haben sich mit der Theil- oder Nichttheilnahme der Berner-Patrizier an den letzten Wahlen beschäftigt, aber keines derselben hat die Wahrheit der Sache enthüllt.

Als die vormalige Regierung Berns den 13. Jenner 1831 mit großem Mehr erklärte, sich nicht zum Werkzeuge schnöden Uebergangs von einer weisen, angesehenen und beglückenden Artistokratie, zum rohen Radikalismus gebrauchen lassen zu wollen, wurde das diesen Schritt leitende Gefühl würdiger Selbsterkenntniß allgemein anerkannt. Die größte Zahl ihrer Mitglieder glaubte folgegerecht, von dem Verfassungsrathe wegbleiben zu müssen, und sah nur mit Mißmuth mehrere derselben Hand anlegen an die Zerstörung des ehrenvoll Bestandenen! Anfänglich überließ man sich jedoch der Hoffnung, Männer, reif geworden im Staatswesen der umgeworfenen Ordnung, würden durch ihre Erfahrung, ihren rechtlichen Sinn und den angestammten Seelenadel viel Gutes zu bewirken und Böses abzuwenden vermögen; das Gegentheil geschah: diese Patrizier waren es ganz vorzüglich, die vereint mit den Wählern, zum Niederreißen am thätigsten sich zeigten und die ersten Stellen der neuen Republik einnahmen! Von da an wurde die erwähnte Mißbilligung ihres Beitritts zur tiefen Verachtung gesteigert und die unzähligen Vergehen, die bis auf die letzte Zeit die dermalige Verwaltung sich zu Schulden kommen ließ, waren wenig geeignet, zu andern Empfindungen zurückzuführen. Jetzt war es nach vierjährigem Sündenreich um neue Wahlen zu thun, ein allgemeiner Wunsch erhob sich in der gesammten Eidgenossenschaft, die bis dahin dem Gemeinwesen fremd gebliebenen Patrizier möchten sich demselben neuerdings widmen — der sprechendste Beweis, wie tief das Uebel der Gegenwart aller Orten gefühlt wird! Wer nun aber beherzigen will, in welchem Verhältniß die bis dahin Zuschauer gebliebenen Patrizier zu den Instrumenten unsers jetzigen Zustandes stehen, der wird die Wahrheit enthüllen, warum die Stadt Bern, der übrigens bloß vier Wahlen zukamen, keinen ihrer hochgeachteten ehemaligen Magistraten ins 4jährige Regiment einzuführen vermochte. Es bedurfte ein bestimmtes ja und der Sieg war gewiß; — wie kann nun bei diesem Sachverhalt, den der Volksfreund selbst eingesteht, aller Orten behauptet werden, das Patriziat sey im Versuch in die Regierung zu gelangen, untergelegen. Es will mit einer solchen nichts zu thun haben, so lange es nicht besser geht und läßt dem vergoldeten Borkkäfer oder hungrigen Advokaten gerne den dem Volke abgejagten Triumph. — Da wo kein Kampf, ist auch kein Sieg.

Wir haben obiges Schreiben eingerückt, weil jeder Beitrag zur Erklärung der unbegreiflichen Theilnahmloßigkeit des Patriziats und der Stadtbürgerschaften bei den dießjährigen Berner Wahlen interessirt. Wir müssen übrigens unsern Lesern überlassen, ob sie mehr Aufklärung darin finden als wir. Uns will immer noch bedünken, daß jene Theilnahmloßigkeit nicht durch Gründe, sondern durch das dunkle und zweckwidrige Gefühl der Antipathie gegen die neue Ordnung der Dinge geleitet worden. Nichts mit der Regierung zu thun haben zu wollen, so lange es nicht besser geht — ist wenigstens kein haltbarer Grund, da der Rath: Theil zu nehmen, damit es besser gehe, zu nahe liegt.

— Welche Mittel und Gewaltthaten sich die Statthalter der neuen Regierung erlauben dürfen, um die Wahlen in ihrem Sinne zu lenken, mag man aus folgendem Hergange entnehmen. Die Wahlen in Habkeren und Brienz waren, bei zahlreichem Besuch der Urversammlungen, ganz entschieden zum Mißfallen der neuen Machthaber ausgefallen, namentlich schienen die 34 Wahlmänner von Brienz den hohen Gewalten gefährlich genug, um die Wahl zu kassiren, wozu in Ermanglung besserer Gründe der Vorwand dienen mußte, daß die Burgerregister, — welche eben sie selbst herbei zu schaffen verpflichtet gewesen wären, — nicht alle bei der Stelle gewesen seyen. Der Regierungsstatthalter, welcher Sonntags Morgens in der Frühe in Begleit von Schreiber und Weibel nach Brienz verreiste, — hatte nun wirklich von sich aus die Wahl als ungültig erklärt, alsogleich in der Kirche nach dem Gottesdienst eine neue Wahl ankündigen lassen, und dieselbe eine Stunde hernach angehoben, wobei ganz natürlich nur solche Männer erschienen, welche von gewissen Seiten zum Zwecke des Sturzes der ersten Wahl herbeigetrieben waren — zumalen es geradezu unmöglich gewesen wäre, in 6 zerstreuten Gemeinden die Zusammenberufung einer neuen Urversammlung in einer Stunde zu bewerkstelligen. Das Resultat konnte also nicht zweifelhaft seyn, auch sollen die wenigen Männer von der ersten Urversammlung, welche zufälliger Weise

von dieser sonderbaren Einberufung einer zweiten Kenntniß erhalten hatten, sich aller Theilnahme an derselben enthalten haben.

Dem Vernehmen nach sollen die Wähler von Brienz Vornehmens seyn, gegen das Verfahren des Regierungsstatthalters klagend aufzutreten.

— Es circulirt im Kanton eine Petition an den Gr. Rath um Begnadigung der in dem Reaktionsprozesse Betheiligten, sagt der Volksfreund; sollte aber wohl heißen, um Niederschlagung des Reaktionsprozesses, denn vor geschehener Verurtheilung kann von keiner Begnadigung die Rede seyn. Wenn einmal der Gr. Rath das Majestätsrecht der Begnadigung hat, so kann ihm das korrelative Recht der Niederschlagung eines Prozesses eben so wenig bestritten werden. Was den vorliegenden Fall selbst anbelangt, so wäre diese Maßnahme dem Berner Gr. Rathe, abgesehen von allen Gründen der Humanität und höhern Politik, schon im Interesse der herrschenden Parthei zu rathen, denn dieser Prozeß, bei dem doch kein Resultat herauskommt, wird je länger je mehr eben so lächerlich, als er schon längst gehässig ist.

Luzern. Gr. Rath. In der Sitzung vom 28. Weinmonat wurde, auf Antrag des Kl. Raths, über die Motion des Hrn. Plazid Meier, eine Beschränkung hinsichtlich der Verbreitung von Zeitungsblättern bezweckend, zur Tagesordnung geschritten.

— In der Sitzung vom 29. wurde eine Vorstellungsschrift des Hrn. Prof. Melchior Schlumpf verlesen, worin derselbe einerseits gegen den Kl. Rath Beschwerde führt über Amtsabberufung und Kantonsverweisung, und anderseits um Remandur oder Entschädigung nachsucht. Dieser Gegenstand wurde zur nähern Erdaurung und Berichterstattung an eine durch geheimes relatives Stimmenmehr gewählte Kommission gewiesen, bestehend aus den HH. Jac. Kopp, Kasimir Pfyffer, Johann Winkler, Adolph Hertenstein und L. Plazid Meier.

— Die der Sekte der Mommiers angehörige Anna Haas von Escholzmatt wurde, nach einem mit ihr von dem Fiskalamt angestellten Verhöre, durch Verfügung des Appellationsgerichts sogleich wieder auf freien Fuß gesetzt. Ihre Verhaftung wurde übrigens durch ein bestehendes Gesetz veranlaßt, welches verbietet, daß man auf eine für die öffentliche Ruhe gefährliche Art sich Anhänger für seine, den angenommenen Religionslehren zuwiderlaufenden, Meinungen zu verschaffen suche.

— Der Schw. Bote erzählt aus Kriens ein schauderhaftes Beispiel grausamer Bosheit, welche in einer dortigen Familie wirklich eingeboren zu seyn scheint. Drei Knaben von 7—11 Jahren marterten ein zehnjähriges Mädchen, welches sie für die Anklägerin ihrer boshaften Schulstreiche hielten, mit der raffinirtesten Grausamkeit. Sie knebelten das arme Kind, das sie allein in einer Bergschlucht überfielen, peitschten es entkleidet bis aufs Blut, zwangen es im kalten Bache zu baden, beschmierten es mit Koth, um es noch einmal durchs kalte Wasser zu ziehen, flochten ihm eine Krone von Haselstauden um den Kopf und verletzten, mit einer in die Grausamkeit sich mischenden Wollust, durch Stücke von Haselruthen selbst innere Theile des Körpers, worauf sie es mit gebundenen Händen seinem Schicksale überließen. — Drei erwachsene Brüder dieser kleinen Teufel standen vor 1 Jahre, nebst dem Vater, wegen schwerer Mißhandlung zweier Männer in Untersuchung.

St. Gallen. Der Großrathsversammlung vorangehend, ist das evangelische Großrathscollegium seit dem 2. Nov. versammelt zur endlichen Erledigung der Kirchen- und Schulorganisation. Das meiste Interesse bot die Berathung über die Art und Weise des Einschreitens gegen Sekten dar, welches endlich dahin festgesetzt wurde, daß der Kirchenrath zu wachen habe, daß von den Sekten keine, Störung und öffentliches Aergerniß veranlassende, Versammlungen abgehalten und keine allgemeine kirchliche Gesetze und Verordnungen übertreten werden. In Fällen, wo zur Erreichung dieses Endzweckes mehr als Belehrung erfordert wird, ist die Unterstützung des Kl. Rathes anzurufen. Der Erzähler befürchtet, die Evangelischen möchten, durch diese vorläufige Session ermüdet, aus dem Gr. Rathe den Reißaus nehmen.

Genf. Ein Franzose, Chevalier Bard, fordert in seiner Entrüstung über die Aufstellung der Bildsäule Calvins die Genfer auf, entweder dem Patron von Genf, St. Petrus, oder dem heiligen Franziskus von Sales auf einem öffentlichen Platze in Genf ein Standbild aufzustellen, und eröffnet zu dem Ende eine Subscriptionsliste. Die Aufrichtung der Bildsäule Calvins nennt er in seiner Bekanntmachung eine freche Beschimpfung der Katholiken.

Frankreich.

Paris. 1. Nov. Das Morning-Chronicle, das für das Organ Lord Palmerston's gilt, hatte das französische Ministerium in neuester Zeit besonders in Betreff seines gegen Spanien beobachteten Systems aufs heftigste angegriffen. Es war einmal so weit gegangen, die franz. Minister armselige Schulpedanten zu nennen. Diese Heftigkeit des halb ministeriellen Organs — eine eigentlich ministerielle Zeitung hat es in England nie gegeben — hatte sehr aufgefallen, und zu Conjekturen über die Verhältnisse zwischen den beidseitigen Ministerien Veranlassung gegeben. Im heutigen Journal de Par. liest man nun hierüber: Nur die sonderbarste Stimmung konnte die französischen Oppositionsblätter verleiten, gewisse seit einiger Zeit im Morning-Chronicle veröffentlichte Artikel als vom englischen Ministerium eingegeben darzustellen. Wir sind ermächtigt, die Versicherung zu geben, daß dieser Gedanke zu London durchaus in Abrede gestellt wird, und wir setzen bei, daß diese Erklärung nicht nothwendig war. — So scheint die Spannung zwischen den beiden Ministerien einer Ausgleichung entgegenzugehen, und die beiden Organe dieser frühern Spannung, das Jour. des Deb. und das Morning-Chronicle, mußten die momentanen Opfer der neuen Allianz abgeben.

— Der Pairshof wird sich den 16. Nov. versammeln, um den Bericht über die Untersuchung vom 29. F. anzuhören. Unverzüglich nach dem Anklage-Beschluß wird der Hof über die April-Angeklagten urtheilen.

Bordeaux. 26. Okt. Der neuerwählte Abgeordnete, Marquis von Brvas, hat an seine Kommittenten zu Bazas ein Sendschreiben gerichtet, worin er bemerkt, daß er sich denjenigen Abgeordneten, die dem Grundsatze der Nationalsouveränetät treugeblieben, anreihen, und mit ihnen darauf hinwirken wolle, die Gesetze, wodurch die Charte verfälscht worden, rückgängig zu machen. Zu seinen Bestrebungen gehöre auch eine bessere Vertheilung der öffentlichen Lasten, die wenigstens allmälige Abschaffung der indirekten Steuern, und die

zur Entwicklung des Ackerbaues und Gewerbsfleißes nothwendige Handelsfreiheit. Man betrachtet dieß Sendschreiben als ein Programm der Opposition überhaupt für die nächste Session der Deputirtenkammer.

Spanien.

Paris. 1. Nov. Aus Madrid unterm 21. Okt. schreibt man, daß man daselbst seit länger als 4 Wochen fast ohne alle Privatnachrichten von den jenseits der Pyrenäen gelegenen Ländern sey, und daß alle Briefe, welche von hier dorthin auf dem Wege der gewöhnlichen Post, nämlich über Saragossa und Barcelona abgingen, ebenfalls ihre Bestimmung verfehlt haben. Die Faktiosen, welche in Catalonien, und zwar zunächst der französischen Gränze eingedrungen, fangen alle Posten auf, und verbrennen nicht nur die Briefe, sondern sogar die Diligencen, so daß die Kommunikation mit Frankreich und den nordischen Ländern nur vermittelst der über Jaca und Oleron gehenden außerordentlichen Couriere besorgt werde. Der unberechenbare Schaden, welcher durch das Verbrennen der Correspondenzen für Privatleute entstehe, treffe nicht bloß die Liberalen, sondern eben so schwer die Carlisten, und es sey daher schwer zu begreifen, daß der Prätendent diesem Unwesen nicht steuere. Nun macht die Madrider Ober-Postdirektion bekannt, daß von nun an die Briefe von Madrid nach Valencia, und von dort zur See nach Barcelona gehen sollen. — Die Geldopfer zur Bestreitung des Kampfes gegen Don Carlos gehen ziemlich gut von Statten. Nur die Reichen verschließen ihre Kassen; Riera, der erste Kapitalist Spaniens, welcher als Generalpächter der Binnenzölle seit 15 Jahren das Mark des Landes aussaugt, hat nichts gegeben, und will mit den zusammengerafften Schätzen nach Bordeaux ziehen; die hohe Geistlichkeit bringt nicht das geringste Opfer für die Königin, und auch die Grauden, freilich verschuldet und verarmt, zögern bis auf wenige Ausnahmen. — Die engl. ministeriellen Blätter lobpreisen bekanntlich die Geschicklichkeit und den Patriotismus Mendizabals mit vollen Backen. Welches Gewicht indeß diese Berichte verdienen, mag man daraus absehen, daß mit Empfehlungen von Lord Palmerston ein Correspondent des Morning-Chronicle hieher geschickt worden, um Berichte über die Administration des Hrn. Mendizabal einzusenden, die um so unabhängiger seyn werden, als dieser Minister jenem Correspondenten eine tägliche Audienz ertheilt.

— Mendizabal hat durch Nachgeben die Junten entwaffnet. Nun aber, da er sie in ihr Beet zurückführen, sie in ihren eigenthümlichen Interessen erfassen sollte, läßt er in der Gaceta die sterilsten Betrachtungen über konstitutionelle Verwaltungen anstellen. Zu welch' Großem hätte der erwachte Provinzial-Sinn erhoben werden können. Für die bevorstehende neue Konstitution ist über die dem Könige zu gewährenden Vorrechte ein amtlicher Artikel in der Gaceta von Bedeutung. „Man kann sagen, heißt es in demselben, daß die großen Vorrechte, oder vielmehr Verpflichtungen eines Königs folgende 3 sind: 1) die Vertheidigung des Vaterlandes gegen äußere und innere Feinde; deshalb hält er in seiner Hand das Schwerdt des Krieges und die Wage der Gerechtigkeit; 2) die Einrichtung einer guten innern Verwaltung: desshalb hat er das erhabene Vorrecht die verantwortlichen Handhaber der Macht zu ernennen; 3) die Beschützung und Aufrechthaltung der Freiheit, und deshalb ist der Thron der vorzüglichste Zweig der gesetzgebenden Gewalt bei allen Nationen, welche das repräsentative System angenommen haben."

— 3. November. Saragossa wurde vor einigen Tagen sehr erschreckt. Man schlug den Generalmarsch; Alles war in Bewegung. Es war nämlich die Nachricht eingetroffen, daß die Carlisten 6400 Mann stark, Carinena belagerten, während 2 andere starke Colonnen Dongares und Muet besetzten, um die Belagerung zu decken, und die Streitkräfte, welche man aus Saragossa gegen sie absenden würde, zurückzuweisen. Man befürchtet hier, es möchten die Carlisten in Kurzem vielleicht die Belagerung der Hauptstadt der Provinz selbst unternehmen.

— Espartero hat Bilbao verlassen und sich gegen Valmaceda gewendet. Jauregny wollte gleichfalls ausmarschiren, wurde aber bald von einigen biscayischen Bataillonen beobachtet, und in die Stadt zurückgeworfen. — Das Gerücht ging, Cordova wäre in Vittoria eingezogen. Nach allen Combinationen wäre dieß aber kaum möglich.

— 4. Nov. Die Regierung sucht im großen Style, freilich immer nur auf dem Papiere noch, die Insurrektion zu unterdrücken. Es ist nämlich ein königliches Dekret erschienen, vermöge dessen alle Spanier, die nicht verheirathet, oder Wittwer ohne Kinder sind, vom 18ten—40sten Jahr, zum Dienste der Waffen berufen und von nun an als Soldaten betrachtet werden. Aus der Totalanzahl, welche dieser Aufruf hervorrufen wird, sollen 100,000 Mann sogleich ausgezogen, organisirt und in den Stand gesetzt werden, unverzüglich auszurücken. Sie werden aus den verschiedenen Provinzen des Königreichs, je nach deren Anzahl, ausgehoben. Die Generalkapitäne haben im Einverständnisse mit den Provinzial-Deputationen die gehörigen Maßregeln zu ergreifen, um das Contingent jeder Provinz marschfertig zu machen. Ausgenommen von der Rekrutirung sind die physisch Unfähigen; Alle, welche die Weihe als Priester empfangen haben, oder bereits vom Land- und Seedienst verabschiedet sind; ferner die einzigen Söhne armer Wittwen u. 60jähriger, oder armer und schwacher Väter. Jedoch muß ihr Verbleiben zum Unterhalt derselben durchaus nothwendig seyn. Uebrigens soll der Mangel des sonst für die Rekrutirung geltenden Maßstabs der Statur dießmal keine Anwendung finden. Befreit soll endlich seyn, wer sich mit der Summe von 4000 Realen loszukaufen vermag. Diese Gelder werden alsdann zur Bewaffnung, Kleidung und Equipirung der Soldaten, sonst durchaus zu keinem andern Zwecke verwendet werden. Die 100,000 M., welche von jetzt an dienen werden, sollen alsdann für immer einer künftigen Rekrutirung für die Armee und die Provinzial-Milizen enthoben seyn. Nach Verfluß von vier Monaten, welche dem Ende des gegenwärtigen Kampfes folgen werden, sollen alle in der gegenwärtigen außerordentlichen Rekrutenaushebung begriffenen Individuen entlassen seyn. Die Bewaffnung endlich muß den 1. Dez. zu Stande gebracht seyn, damit an diesem Tage die Instruktions-Cadres vollzählig werden können." Fragt man nun, wie die Regierung das Geld zur Bestreitung der Kosten auffinden wolle, so stehen hier zwei Wege offen. Erstens die freiwilligen Subscriptio-

nen. Bereits ist durch ein Dekret eine Spezial-Commission ernannt worden, um die dargebotenen Gelder in Empfang zu nehmen. Sie hat mit dem Finanzminister deßhalb in Verbindung zu treten. In der Commission befindet sich der Procurator Isturiz. Der andere Weg aber ist im obigen Dekret selbst angegeben. Die Fiscalmaßregel, welche jedem, der nicht dienen will, die Entrichtung von 4000 Realen auflegt, wird, vermuthet man, die nöthigen Gelder zur Equipirung des Heeres bald vollzählig machen. Der Contrakt wegen der Lieferung der 100,000 Uniformen ist, sagt man, bereits unterzeichnet. Den 15. Nov. soll die erste Lieferung, bestehend aus 40,000 Uniformen erfolgen. Den 1 Jan. 1836 hofft man Uniformen und Soldaten fertig zu haben. Die Flinten, schreibt man, werden von England abgegeben werden. Eine zweite andere bedeutende Nachricht ist, daß die Junta von Barcelona, die bis jetzt ihre Auflösung noch nicht ausgesprochen hatte, und die Ankunft des Generals Mina erwartete, sich den 20. Okt. auflöste. Sie verkündigte den Catalonien in einer Proklamation, daß sie den Versprechungen des Sohnes der Freiheit, der die Zügel des Staates ergriffen, Hrn. Mendizabal und dem Krieger ohne Fehl, der an der Spitze des unglücklichen Cataloniens nun stehe, dem General Mina, traue. Endlich sollen die Junten von Malaga und Grenada, die nach der Auflösung der Central-Junta von Andujar allein noch bestanden, sich gleichfalls aufgelöst und unterworfen haben. — So hat denn Mendizabal den Glanzpunkt seines Ruhmes erreicht; und wie? ohne daß er Etwas geleistet, als sich leidend verhalten, hätte. So steht er denn auf dem Höhenpunkte seines Ruhmes — als auf einem glühenden Lavahügel, der ihn zu seiner Zeit versengen wird. Alle Anzeichen und Elemente im gegenwärtigen Spanien — noch mehr alle Geschichte, müßte sonst trügen.

Niederlande.

Aus dem Haag. 27. Okt. Das den Generalstaaten vorgelegte Ausgabenbudget zerfällt in folgende Posten: K. Haushalt 1,425,000 fl.; Staatssekretäre und hohe Verwaltungskollegien 541,348; Departement des Auswärtigen 744,500; der Justiz 1,084,500; des Innern 2,716,900; reformirter Kultus 1,330,000; katholischer Kultus 400,000; Marine 4,750,000; Finanzen: 1) Nationalschuld 20,814,895; 2) Kosten des Departements u. anderer Administrationen, Pensionen ꝛc. 4,715,187; Kriegswesen 11 Mill.; Colonien 65,855 fl.; zusammen 49,588,684 fl. Gegen das vorige Jahr ist das Budget des Auswärtigen um 25,000, das der Justiz um 600,000, das des Innern um 40,000 fl. vermindert worden.

Bei Vergleich des Standes der Bevölkerung Altniederlands vom 1. Jan. 1825 und 1834 hat dieselbe in diesem Zeitraume um 227,588 Seelen zugenommen.

Deutschland.

Karlsruhe. 4. Nov. Der Staatsminister des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Türkheim und der Präsident des Justiz-Ministeriums, Staatsrath v. Gulat sind in den Pensionsstand versetzt worden. An die Stelle des erstern tritt als Minister des Aeußern der Bundestagsgesandte, geh. Rath Freihr. v. Blittersdorf, und an die Stelle des letztern als Präsident des Justizministeriums Staatsrath Jolly.

Aus Thüringen. 25. Okt. Die Weimarische Zeitung sagt: daß die jetzigen Weltverhältnisse, namentlich der Friede des Morgenlandes, die Erweiterung des deutschen Zoll-Vereins, besonders aber auch die Anwendung wissenschaftlicher Ausbeute auf das Leben, den größten Einfluß auf diesen Wiederaufschwung des Meßverkehrs haben, wird wohl Keinem verborgen bleiben.

Pariser Börse

3. Nov. 5 % Fr. 109. 05. — 3 % Fr. 81. 70. — Esp. 31½. — Nap. 99. 65 — Oblig. de Paris 1280. — Haiti 400. — 4 Can. 1215.
4. Nov. 5 % Fr. 109. —. — 3 % Fr. 81. 60. — Esp. 36¼. — Nap. 99. 60. — Oblig. de Paris 1280. —. — Haiti 400. — 4 Can. —.

Wiener Börse.

30. Okt. 5 % Metall. 101⅞; 4 % 99⅞; Bank. 1380.
31. Okt. 102; 99¼; 1379.

Londoner Börse.

Konsols: 2. Nov. 91⅝.

Anzeigen.

Stahl-Schreibfedern, das Dutzend zu 7½ Btz. sind wieder zu erhalten bei *Neukirch*, Buchhändler.

Verloren. Eine silberne Cigarros-Spitze und ein silberner Bleistiftshalter. Der ehrliche Finder ist gebeten, solche gegen eine Belohnung an den Eigenthümer zurückzugeben. Zu erfahren bei der Expedition dieses Blattes.

Oeffentliche Erklärung.

Der Einsender des Schmähartikels in No. 43 des „Freitags-Blattes" ist mir wie die Pfütze aus der er geschöpft, sehr gut bekannt, da er ja schon lange und öffentlich seines Schurkenstreiches sich rühmte. Er darf freilich seinen Namen nicht öffentlich nennen, doch mag er sich Haas oder Urs unterzeichnen, so erkläre ich ihn hier öffentlich als Lügner und Verläumder, was ihm aber gar keine Seltenheit ist.

L. Krutter, Pfarrer.

Bruchbänder.

Zur Bekräftigung dessen, daß die Bruchbänder des Herrn Dr. *Riviére* die wichtigen Eigenschaften besitzen, bei den Bewegungen des Körpers im Gegensatze der Bewegungen der Brüche wohlthätig zu wirken und die Heilung der Brüche zu befördern, führen wir folgende Zeugnisse an:

Von Unterfertigtem wird dem Hrn. Dr. *Riviére* von Straßburg, auf sein Verlangen mit Vergnügen bezeugt, daß die von ihm gefertigten Hernien-Bänder ohne Schenkel-Bänder ihrem Heilzweck vollkommen entsprechen, und sich sowohl ihrer Dauerhaftigkeit als Bequemlichkeit wegen bestens empfehlen. Rastatt den 7. Juni 1835.

(L. S.) Dr. Haug, Physikus und Medizinalrath.

Der Unterzeichnete, der schon häufig im Falle war, für bruchkranke Personen Bruchbänder zu besorgen, bezeugt, daß die von Hrn. Dr. *Riviére* aus Straßburg gefertigten derartigen Bänder den Erwartungen und Wünschen dieser Kranken vollkommen entsprechen, und daher bestens empfohlen zu werden verdienen. Lahr den 25. Juni 1835.

(L. S.) Physikus Dr. Küchling.

Daß die Bruchbandagen des Herrn Dr. *Riviére* von vorzüglicher Güte sind, und die bisher üblichen an Zweckmäßigkeit bei weitem übertreffen, bezeugt

Baden den 17. Juni 1835.

(L. S.) Dr. Pitschaft, Großh. bad. Hofrath u. Physikus.

Man kann sich diese Bruchbänder bei ihrem Erfinder, Herrn Dr. *Riviére*, jetzt wieder in Basel, auf dem Fischmarkt am Anfang des Kronengäßchens No. 1525, eine Treppe hoch, verschaffen.

Theater. Montag 9. November 1835:
Der Freyschütz. Romantische Oper in 4 Akten, von Fried. Kind. Musik von Carl Maria von Weber.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 179. — den 9. November 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Bern. Ein scharf bezeichneter Zug der gegenwärtigen Zustände ist der Umstand, daß die Anklageakte gegen die des Hochverraths beschuldigten dreihundert Berner durch einen Fremdling, Hrn. Dr. Rheinwald, der wegen Hochverraths sein Vaterland meiden mußte, abgefaßt wurde. Ein Mitglied des Amtsgerichts sollte nach dem Gesetz die Anklageakte verfassen. Diese Arbeit wurde daher ursprünglich dem Herrn Amtsrichter Tscharner, dem Sohne des Hrn. Alt-Schultheißen Tscharner übertragen, der freilich in dem Prozeß gegen die politischen Gegner seines Vaters weder als geeigneter Richter noch als unbefangener Verfasser der Anklageakte angesehen werden kann. Indessen war Hr. Amtsrichter Tscharner so wenig als die übrigen Mitglieder des zur Hälfte aus Banditen zusammengesetzten Amtsgerichtes von Bern dem Riesenwerk gewachsen, einen gehörigen Bericht über die bändereichen Prozeßakten abzufassen, welche ein ungeheueres Labyrinth bilden von allen Fehlern, Verstößen und Unförmlichkeiten, welche Ungeschicklichkeit, Unwissenheit und Leidenschaft in einer Criminaluntersuchung begeben können. Es war daher ganz natürlich, daß man sich nach einem der Arbeit gewachsenen Rechtsgelehrten umsah. Weniger natürlich scheint es hingegen, daß mit der Abfassung einer Anklageakte gegen angebliche Hochverräther ein als Unterlehens-Commissär im Sold der Regierung stehender, selbst wegen Hochverraths flüchtiger Deutscher beauftragt wurde. Ob Hr. Amtsrichter Tscharner das deutsche Produkt mit seiner Unterschrift zieren werde, bleibt dahingestellt. So wie man in Bern sich eine Menge Italiener als Maler und Gypser hält, so bedienen sich die hiesigen Machthaber vorzugsweise deutscher Einwanderer, meistens politischer Flüchtlinge, zur Pflege des Criminalwesens. Die Untersuchung gegen die Theilnehmer am Küßnachterzuge, die HH. v. Ernst, v. Bonstetten und Benoit z. B. wurde durch einen Deutschen, Hr. Untersuchungsrichter Luft, geführt. Als sie von dem Amtsgerichte freigesprochen worden, rekurrirte der Staatsanwalts-Adjunkt Gaert gegen den Ausspruch und trug auf sechsjährige Verbannung jener HH. aus ihrem Vaterland an. Wer ist aber dieser bern. Staatsanwalts-Adjunkt? Er ist wieder ein wegen Hochverraths, vermuthlich wegen der Frankfurtergeschichte, unter dem Schirm eines falschen Namens hieher geflüchteter Fremdling.

— Die fremden Gesandten, welche im Glauben, daß ihrem Aufenthalt in Bern kein Hinderniß ferner entgegenstünde, nach und nach sich wieder hier niedergelassen hatten, sollen dem Vernehmen nach den Befehl von Wien erhalten haben, nicht in Bern zu residiren. (A. Schw. Z.)

— Dem Vernehmen nach sind Militäraufgebote versendet worden, wegen der steigenden Gährung in Pruntrut, welche übrigens erklärlich ist, wenn man hört, daß weder der Bursche, welcher dem Greis eine Rippe eingeschlagen, noch diejenigen, welche früher Dolchstiche ausgetheilt, obschon dieselben angezeigt sind und mit Namen genannt werden, bis jetzt verhaftet sind, sondern frei herum gehen.

Zürich. Dieser Tage war ein Kapitän des königl. französischen Generalstabes hier, welcher, auf Befehl des Generals Peire, die Ansicht des Schlachtfeldes bei Zürich zeichnen soll, indem der König diese Ansicht im Museum zu Versailles aufstellen lassen will.

— Der Reg. Rath hat dem Polizeirath den Auftrag ertheilt, dafür zu sorgen, daß das Gassenkehren durch die Sträflinge mit Ende dieses Jahres aufhöre.

— Das Kloster Rheinau, nachdem es früher alle Verbindlichkeit abgelehnt, hat sich in einem Schreiben vom 30. Okt. an den Reg. Rath dazu verstanden, für die neu errichtete katholische Pfarrei in Zürich jährlich 640 Fr., für den Kirchenbau ein für allemal 1200 Fr., und endlich für Schulanstalten jährlich 1600 Fr. beizutragen, wofür jedoch das Kloster eine Ermäßigung der jährlichen Vermögenssteuer hofft.

— Mittwoch den 4. früh Morgens fand sich an einem der einsamsten Plätze in der Umgegend von Zürich, am Ufer der wilden Sihl nahe bei der Wollishofer-Allmende der noch nicht ganz erstarrte Leichnam eines jungen wohlgekleideten Mannes. Ein Hieb ins Genick und 9 Stichwunden, von welchen 8 in der Brust von einem breiten Mordinstrumente zeugen, haben dem Unglücklichen, der in seinem Mantel eingehüllt sich nicht einmal rühren, geschweige wehren konnte, einen schnellen Tod geben müssen. Die eine Hand hielt in der Hosentasche ein geschlossenes unblutiges Messer fest, welches er wahrscheinlich zu seiner Vertheidigung hatte hervorziehen wollen, während die andere in die Seitentasche gesteckt war. Lange konnte niemand den Ermordeten erkennen, bis man endlich in Erfahrung brachte, daß er ein politischer Flüchtling aus Berlin sey, Namens Lessing, welcher bereits ein Jahr in Zürich die Rechte studirte. Merkwürdiger Weise fand seine Ermordung gerade an seinem Geburtstage Statt. Die von einem einfachen Bande losgerissene Uhr und die umgekehrten Taschen lassen auf gemeinen Raubmord schließen, wenn nicht etwa dieser Raub

Digitized by Google

absichtlich geschah, um von einer andern Spur abzuführen. Der Verunglückte hatte Dienstag Abends um 6 Uhr seine Wohnung in der Stadt verlassen und soll gegen 7 Uhr in der Nähe des Sihlhölzli erblickt worden seyn. Unerklärlich bleibt auf jeden Fall der Spaziergang desselben an jenem einsamen Orte während der Nacht zu dieser Jahreszeit. Dem Mörder hat man bis jetzt noch nicht auf die Spur kommen können. (Constitut.)

Nach der Bürklischen Freitags Zeitung hatte der Unglückliche gegen 40 Stiche in der Brust, was auf einen rachsüchtigen Mörder schließen lassen dürfte. Dasselbe Blatt fügt bei: Lessing sey von seinen deutschen Bundesbrüdern schon längst als ein Abtrünniger gehaßt worden und läßt die, wie es scheint in Zürich allgemein herrschende Vermuthung durchblicken, es könnte ein politischer Mord seyn. In diesem Falle wären Uhr und Geld nur weggenommen worden, um die Justiz auf falsche Spur zu leiten.

— Die Bürgerschaft von Winterthur errichtet auf eine Probezeit von zwei Jahren eine Gewerbsschule.

Graubündten. Chur. 4. Nov. Letzte Woche traf hier ein außerordentlicher Abgesandter, Pater Hieron. Knüsi, neu angestellter Guardian in Rapperswyl, bei Hrn. Bossi mit der Anfrage ein: ob die Patres Kapuziner dem geforderten Examen in St. Gallen sich unterziehen sollen. Hr. Bossi soll den Entscheid ertheilt haben: „Keinem Klosterobern werde erlaubt, die Patres nach St. Gallen zum Examen zu schicken, keiner derselben solle sich einer solchen Zumuthung unterziehen.“

St. Gallen. Der wegen Verhehlung einer Fälschung angeklagte Bezirksammann Ignaz Gmür von Schänis wurde durch Beschluß des Kl. Raths in seiner Stelle suspendirt, indessen der Spezialuntersuchung enthoben.

— Am 20. Okt. wurde eine Kapitelssitzung im Kloster Pfäfers gehalten. Die Majorität beschloß, sich an den kathol. Administrationsrath um Schutz gegen die Dotationsforderungen der incorporirten Gemeinden zu wenden; die Minorität dagegen soll der Regierung in einer Zuschrift die trostlose ökonomische Lage des Klosters erklärt haben.

In Neuenburg hat man, getreu dem conservativen Prinzipe, welches alte Gebräuche in Ehren hält, das uralte Fest der Armurins nach einer 4jährigen Unterbrechung wieder gefeiert. Es ziehen dabei am ersten Dienstag des Nov., am Vorabende der Messe, 24 Bürger der Stadt, in alterthümlicher Bewaffnung, jeder mit 2 festlich gekleideten kleinen Fackelträgern, unter der Anführung eines Regierungsgliedes, auf das Schloß, und präsentiren sich dem Repräsentanten des Fürsten; von wo sie auf das Rathhaus zurückkehren zu einem Bankette, woran sich ein Festball anschließt.

— Von den freiwilligen Beiträgen der 3 Ortschaften, Locle, Chaux-de-Fonds und Brenets, womit die wichtige neue Straßenverbindung zwischen letzterem Orte und der Straße von Besançon bestritten worden, waren Fr. 3582. 10 Ueberschuß geblieben, indem die ganze Anlage nur Fr. 8639. 36 gekostet. Jene Ueberschüsse wurden theils zu wohlthätigen Zwecken verwendet, theils für Straßenbau hinterlegt.

England.

Einen Hauptschlag haben die Orangisten in ihrem eigenen Lager erlitten. Ein großer Theil der Logen in Yorkshire und Derbishire, 37 an der Zahl, haben durch ihren örtlichen Großmeister Lord Kenyon die Verbindung mit der Hauptloge, und damit ihre Unterwürfigkeit gegen den Herzog von Cumberland aufgekündigt, und das Schreiben, welches diese Erklärung enthält, behauptet sogar, daß alle Londoner Logen, bis auf eine, ein Gleiches gethan haben. Das Schreiben enthält noch die Behauptung, daß im Jahre 1833 der Obristlieutenant Fairman bei einer Reise, die er auf Befehl und Kosten der Hauptloge zur Verbreitung des Orangismus durch England und Schottland gemacht, verschiedenen Logen den Puls gefühlt habe, ob sie die Hauptloge im Fall der Absetzung des jetzigen Königs zur Erhebung des Herzogs von Cumberland unterstützen wollten. Doch möchte man darum nicht voraussetzen, daß entweder der Herzog oder die Beamten der Hauptloge den Plan mit ihm theilten. Der Orangismus aber kann durch die ganze Begebenheit nur verlieren, indem sie wenigstens die Folge haben muß, daß manche die Gefahr heimlicher Gesellschaften daraus erkennen, und sich einem Verein entziehen werden, der sie ohne ihr Wissen zu allen Zwecken mißbrauchen könnte.

Spanien.

Paris. 5. Nov. Zwischen Cordova und den Carlisten fand ein kleines Gefecht Statt. Indeß erlitt jener einigen Verlust. Nähere Details sind noch nicht eingetroffen. Im Allgemeinen heißt es, daß bei der Ankunft Cordova's zu Vittoria am 24. Okt. ein Theil der carlistischen Armee nach Salvatierra zog, und der andere, wobei Don Carlos selbst, nach Segura sich zurückzog. Am 27. griff Cordova das 1ste Corps an, schlug es, und rückte darauf in Salvatierra ein. Den 28. aber war das Gros der carlistischen Armee wieder herangezogen, so daß sich Cordova genöthigt sah, sich wieder auf Vittoria zurückzuziehen Es scheint, daß eine von seinen Eskadronen den Weg verfehlt, und sich so von der Hauptstraße entfernt hatte. — Das 2te Garderegiment und ein Cavallerieregiment werden im Lager der Christinos von Madrid her demnächst erwartet.

Deutschland.

Stuttgardt. 4. Nov. Die k. Staatsregierung soll dem Ansuchen einer Gesellschaft holländischer, belgischer und deutscher Bankiers um Verleihung einer Conzession für einen anzulegenden Verbindungskanal zwischen dem Rhein und der Donau von Kehl nach Ulm nunmehr entsprochen, und auch die badische und hohenzollern-sigmaringische Regierung bereits die nöthigen Conzessionen für dieses große Werk ertheilt haben.

München. 3. Nov. Es sind im verflossenen Jahre die Statuten einer Gesellschaft für die Erbauung eines Kanals, welcher die Donau mit dem Rhein mittelst der Kinzig in der Richtung von Straßburg nach Ulm verbinden soll, in Holland erschienen. Die beinahe allgemeine Theilnahme an der schon oft vorgeschlagenen Verbindung zweier für den Handel und das Wohl unsers deutschen Vaterlandes so wichtigen Flüsse ist eine sehr erfreuliche Erscheinung. Denn während die Verbindung der Donau mit dem Rhein durch die Mitte von Baiern hindurch mittelst des Mains auf eine Weise zur Sprache gekommen ist, daß die Ausführung derselben als nahe betrachtet werden kann, scheint auch der Vorschlag, für dessen Verwirklichung die angeführte Schrift bestimmt ist, nicht ohne Beifall und Theilnahme geblieben zu seyn. Aber schwerlich würden diese beiden Ka-

näle zugleich und neben einander mit Vortheil bestehen können, und entweder der eine oder der andere müßte seinen Unternehmern empfindlichen Verlust bringen. An der Spitze des vorgeschlagenen Unternehmens eines Kanales von dem Rhein an die Donau durch die Kinzig, erscheint Baron la Fleche von Kendelstein. Sein sowohl in technischer als in kommerzieller Hinsicht bis jetzt unbekannter Name scheint die einzige Gewähr für das Gelingen und die Sicherheit des Unternehmens. Seinem Entwurfe liegen höchstens nur oberflächliche Ortsuntersuchungen und Nivellements von nicht genannten Individuen zu Grunde. Für die Möglichkeit der andern Kanalverbindung, und für die Sicherheit des Erfolgs derselben, leistet die Regierung eines konstitutionellen Staates, und die mit einer Bewilligung von fast drei Millionen begleitete Zustimmung der Stände desselben, Gewähr. Baron la Fleche schlägt die Kosten seines Kanals, auf bloße Analogie mit den Kosten der französischen Kanäle sich stützend, zu 20 Millionen Franken an, und bestimmt den Fonds der Gesellschaft zu eilf Millionen Gulden oder zu 11,000 Aktien, jede zu 1000 fl., wovon jedoch 1000 Aktien, also eine Million Gulden, dem Hrn. Baron, zufolge Art. 9 der Statuten, unentgeldlich überlassen werden sollen. Der Kanal von der Donau an den Main ist zu zehn Millionen Gulden veranschlagt und gewährt Sicherheit. Während dort der Unternehmer sich für seine Mühe im Voraus eine Million Gulden von dem eingezahlten Aktienkapitale ausbedingt, sich selbst und seine Nachkommen für ewige Zeiten zum Generaldirektor des Ganzen mit 6000 fl. Gehalt, und eben so einen Generalsekretär, Ober- und Unter-Ingenieurs u. s. w. mit ähnlichen Bezügen ernennt, macht die baierische Regierung nicht die geringsten pekuniairen Ansprüche in dieser Beziehung. Der Kanal durch die Kinzig würde nur einen Theil des südwestlichen Deutschlands durchschneiden, und zwar großentheils durch bergige, waldige und rauhe Gegenden führen: der Kanal an den Main aber beinahe durch die Mitte von Deutschland und die gesegnetsten Gegenden von Baiern, u. selbst die fruchtbaren Gegenden zwischen dem Lech und der Iller würden ihre Erzeugnisse flußabwärts an denselben senden können. Der Kanal durch die Kinzig würde für einen großen Theil des südlichen und für das ganze nördliche Deutschland ohne Nutzen seyn. Der Kanal an den Main hingegen würde unmittelbar nach seiner Ausführung für das südliche und mittlere Deutschland große und unschätzbare Vortheile herbeiführen, und sie auch dem nördlichen Deutschland wenigstens mittelbar gewähren. Das Thal der Itz, das von Koburg herab bis an den Main, nahe bei Bamberg, sich erstreckt, und die demselben nahe Werra scheint zur weitern Fortsetzung dieses Kanals bis dahin einzuladen, wodurch dann die Verbindung mit der Weser, mit der Elbe, der Oder und selbst mit der Weichsel sich von selbst ergibt, indem beinahe alle diese Flüsse schon unter sich durch Kanäle verbunden sind.

München. 3. Nov. Hier ist seit mehrern Tagen bekannt, daß Se. Maj. unser König die schon seit längerer Zeit vorbereitete Reise nach Griechenland gegen Mitte dieses Monats antreten werden. Dem Vernehmen nach begeben sich Sr. Majestät von Ancona direkt nach Athen, und werden von dort aus die Inseln, das Festland und den Peloponnes besuchen.

München. 31. Okt. Wie man mit Bestimmtheit erfährt, soll der Straßenbau in Baiern durch die Fürsorge des Ministers Fürsten Wallerstein neue und feste Regulirungen erhalten. Gegenwärtig sind von den sämmtlichen 8 Kreisen die Straßenbau-Referenten hier versammelt, und fast täglich werden unter dem Vorsitz des Ministers Berathungen gehalten. — Es verlautet, daß die Regierung ernstlich darauf bedacht ist, den so häufigen Klagen über Bierverfälschungen von Seite der Brauer durch Niedersetzung einer eigenen aus Chemikern bestehenden Untersuchungs-Commission auf die Spur zu kommen. Wirklich haben schon mehrere Aerzte, die seit einigen Jahren bei sonst solid lebenden Leuten, besonders aus der arbeitenden Classe, auffallend sich mehrenden Hämorrhoidal-Beschwerden, Schlagflüsse u. s. w. lediglich den schädlichen Ingredienzien zugeschrieben, welche manche Brauer ihrem Bier beimischen. Gegenwärtig, wo der Scheffel Gerste nur 5 fl. und der Centner Hopfen nur 28 fl. kostet, mithin das Publikum einen Satz von 4 kr. die Maß zu erwarten berechtigt wäre, die aber dennoch 5 bis 6 kr. kostet, soll um so mehr gegen jenen Wucher und Betrug eingeschritten werden. Es werden deßhalb, wie man vernimmt, häufig unvermuthete Kellervisitationen angeordnet, und die Gesetze, die auf einen Betrug, der mit einer Gefahr für die Gesundheit oder das Leben verknüpft ist, strenge Ahndung und selbst Zuchthaus-Strafe auf mehrere Jahre festsetzen, in Anwendung gebracht werden. Bisher hatte man sich mit dem Auslaufenlassen der geringhaltiges oder ungesundes Bier enthaltenden Fässer begnügt.

Kassel. 30. Okt. Der bekannte französische und vormalige königl. westphälische General-Lieutenant Allix hat seinen Prozeß, den er wegen des Besitzes seines unter der westphälischen Regierung käuflich erworbenen Gutes Freudenthal in Kurhessen seit der Restauration führt, nunmehr bei den hiesigen Gerichten in allen Instanzen gewonnen. Es hatte dieser Prozeß jetzt 20 Jahre gedauert. Der General hatte während seines Aufenthaltes in Frankfurt, wo er während seiner Verbannung aus Frankreich unter den Bourbonen nach den 100 Tagen mehrere Jahre zubrachte, indem er sich unter den 38 damals aus Frankreich Verbannten befand, diesen seinen Rechtsstreit persönlich auch bei dem hohen deutschen Bundestag betrieben, und bei demselben über Verweigerung der Justiz Beschwerde geführt.

Oestreich.

Wien. 31. Okt. Der Bankier Baron Sina hat zu dem Bewässerungskanal in den Vorstädten 30,000 fl. geschenkt, mit dem Versprechen, die ganze noch übrige Summe nöthigenfalls zu 4 % darzuleihen. Ebenso hat Rothschild dem Vernehmen nach 25,000 fl. zu ähnlichem Zweck subscribirt und die übrigen großen Häuser sind ebenfalls bereit, mit bedeutenden Summen beizutreten.

— Die Agram. pol. Zeit. v. 24. Okt. berichtet, daß nachdem seit dem im Juli mit den Bosniern Statt gehabten Gränzgefecht an unserer kroatisch-türkischen Gränze durch volle 4 Monate eine früher unerhörte Ruhe geherrscht hatte, am 12. Okt. eine Horde der Groß-Kladußer Türken einen Einfall in unser Gebiet machte, wobei sie gewaltsam aus den der Gränze zunächst liegenden Häusern eine bedeutende Anzahl Hornvieh heraustrieb, und mit ihrer Beute entkam. Nach vergeblicher Aufforderung, das Geraubte zurückzustellen, rückten die östreichischen Gränztruppen am 17. in 3 Kolonnen auf das bosnische Gebiet. Die Bosnier, welche in starker Anzahl die wichtigsten Punkte besetzt hatten, fochten tapfer; wurden aber zurückgeschlagen, und warfen sich in ihre befestigten hölzernen Häuser, aus denen sie auf unsere freigestellten Gränzer ein sehr lebhaftes Gewehrfeuer machten. Durch die mitgebrachten Brandraketen aber wurden mehr als 100 solcher Häuser in Brand gesteckt und mit einer großen Anzahl ihrer Ver-

theidiger vernichtet. Das zugleich mit Geschütz angegriffene Schloß Kladuß wurde von der Besatzung verlassen und das Feld geräumt, worauf die östreichischen Truppen den Rückmarsch in bester Ordnung antraten. Von dem erbeuteten Vieh wurden die beraubten Gränzer entschädigt, der Rest zurückgegeben. Der Verlust, den die Türken an Mannschaft erlitten haben, muß sehr beträchtlich seyn; unserer Seits beläuft er sich auf 10 Todte und 32 Verwundete.

Rußland.

— Der englische Botschafter, Lord Durham, welcher Anfangs Willens war, ohne Aufenthalt nach Petersburg zu gehen, ist auf die Nachricht, daß der Kaiser auf dem Wege nach Kiew begriffen sey, in dieser Stadt, wo er unlängst eintraf, geblieben. Er wird nun in Kiew dem Kaiser seine Aufwartung machen, und ihn vielleicht bei der Truppenmusterung begleiten.

Amerika.

Paris. 5. Nov. Nähere Details sind über die Ereignisse in Para eingetroffen. Sie bestätigen das Frühere in seiner ganzen Ausdehnung. Den 14. kamen nämlich die Indier (Tapuyas) vor die Stadt; sie hatten zuvor den Gouverneur von ihrem Angriffe benachrichtigt; sie wollten, ließen sie sagen, die Auslieferung ihres Expräsidenten Vinaigre und seiner Genossen; diese aber waren von den Behörden festgenommen und in Fesseln an Bord der brasilianischen Eskadre gebracht worden. Denselben Tag noch machten die Indianer sich zu Meister eines guten Theils der Stadt, verloren aber bei der Affaire ihren neuen Chef, einen Bruder von Vinaigre; der Sohn des Gouverneurs war gleichfalls gefallen. Leider hatten die Indianer ihre Erfolge dem feigen, elenden Benehmen sowohl der Behörden, als derer die sich als Männer von Herz hätten zeigen sollen, zu verdanken. Und doch hieß es, die Indianer tödten alle Weißen, die sie finden, und plündern Alles. Die Kriegs- und Kauffahrtheischiffe waren daher voll Familien, die dem Tod entfliehen wollten, aber die Lebensmittel gingen bald aus, da jeder nur auf die momentane Rettung seines Lebens bedacht gewesen. Zwar gaben die engl. und portug. Corvette Feuer auf die Stürmenden; dasselbe that die brasilianische Eskadre; aber umsonst! Der Gouverneur vertheidigte sich nur schwach; seine Streitkräfte verlieren stündlich am Terrain. Die 2 ersten Tage hatten sich auch die Matrosen und Soldaten der engl. und portug. Corvette trefflich geschlagen, um die Einschiffung der unglücklichen weißen Familien zu beschützen. Aber bald hatten sie der Ueberzahl weichen müssen, ihre Standpunkte wurden von den Schwarzen eingenommen, die von da aus ein beständiges Feuer auf die sich auf die Schiffe flüchtenden Familien richteten. Wie die Wohnung des engl. Consuls so wurde später auch die des französischen erstürmt, Alles geraubt, verbrannt, zerstört. In der Nacht vom 22. auf den 23. schifften sich die Behörden vollends ein. Nun fing der Mord an; kein Weißer wurde verschont. Jedoch von jetzt an, da die Eskadre in die See gestochen, fehlen die weitern Nachrichten. Zum Anführer hatten die Indianer einen Zimmermeister gewählt, der zuvor einen reichen Einwohner getödtet und einige Tage darauf die Wittwe geheirathet hatte. Es war diese in Folge ihres unseligen Geschicks jedoch wahnsinnig geworden. — Man hofft daß alle Nationen, die an dem Unglück der Stadt betheiligt sind, Rache nehmen werden.

Pariser-Börse.

5. Nov. 5 % Fr. 108. 80. — 3 % Fr. 81. 35 — E-p. 35⅜. — Nap. 99. 50 — Oblig. de Paris 1280. — Haiti 397. 50. — 4 Can. 1215.
6. Nov. 5 % Fr. 108. 80. — 3 % Fr. 81. 35. — Esp. 35½. — Nap. 99. 40. — Oblig. de Paris —. —. — Haiti 385. — 4 Car. 1215.

Wiener Börse.

2. Nov. 5 % Metall. 101⅞; 4 % 99¾; Bank. 1385.

Londoner Börse.

Konsols: 3. Nov. 91½. ⅝. — 4. Okt. 91⅝.

Fruchtpreise von Basel. Vom 7. November.

Kernen: von Fr. 13. 20. bis Fr. 16.
Mittelpreis: Fr. 15. 22. ℔ Sack.
Gersten: Fr. 7. 50.

Anzeigen.

The General. Steam-Navigation Company's Steam Packets, in the service of the General. Post. Office, carrying Passengers and Goods between

ROTTERDAM and LONDON.

The splendid and powerful new Steam. Ship BRITANNIA, Capt. ROBERT STRANACK of 560 tuns, built expressly for this station, commenced running the 8th. August and will continue this service alternately with the steamboats

LONDON MERCHANT of 700 tuns
RAMONA of 500 tuns

These fast and powerful Steam Packets, with roomy Decks, elegantly and commodiously fitted up for Passengers, with a separate Room for Dining, and separate Berths for Sleeping, leave Rotterdam for London, and London for Rotterdam, with the Mails, every Wednesday and Saturday, during the whole of the year

fares

Chief Cabin. Lst. 2, 2. s. Fore Cabin. Lst. 1. 15. s.

Tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the Year, are to be had

at reduced fares

in Cologne

at 13 Friederich-Wilhelm-Strasse, 5 to 9 o'clock morning
5 to 8 o'clock evening
and 36 grosse Witschgasse, during the intermediate hours.

These Steam Packets, with the utmost punctuality departing, and arriving twice a week, usually performe the voyage in 24 hours, and take Goods at low freights.

Besides the promptitude and low freight for Goods is the advantage of insurance which is much lower charged in these Steampackets than in sailing vessels, producing a difference which for valuable goods may exceed the whole freight.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON
every SUNDAY morning 8 o'clock

fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.

OSTEND for LONDON
every TUESDAY Evening, or WEDNESDAY Morning

fares: Chief Cabin L. 2., fore Cabin L. 1. 10. s.

for further informations may be apply'd:
in Cologne to J. Simonis, as above
in Rotterdam to Wm. Smith et Cp. and P. A. van Es,
in Antwerp to C. Brequigny
in Ostend to R. St. Amour.
in London to the Office of the General Steam-Navigation Company, 69, Lombardstreet.

Der Bollenweider'sche Comptoir-Kalender kann, wegen den noch bevorstehenden großen Veränderungen, erst gegen Mitte Dezembers die Presse verlassen, welches hiermit E. E. Publiko ergebenst angezeigt wird.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 180. — den 10. November 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Unsere Universitätsbibliothek hat in jüngster Zeit eine neue Bereicherung durch das Kupferwerk: Antiques du Cabinet de Pourtales-Gorgier, décrites par Theodore Panotka, Paris 1834. Fol. Imp. erhalten. Dieses in artistischer, wie in scientivischer Hinsicht ausgezeichnete Prachtwerk, welches viele neue Aufschlüsse über die alte Kunstgeschichte enthält und durch die höchst gelungenen Abbildungen eine lebendige Anschauung der Kunstwerke selber gewährt, ist von dem Hrn. Besitzer selbst, mit einem sehr verbindlichen Schreiben, an das Bibliothekariat eingesandt worden.

Bern. Endlich ist in der Reaktionsprozedur die Anklageakte dem Amtsgerichte Bern eingereicht worden, und zwar mit eben so zahlreichen, als furchtbaren Strafanträgen. Die Anklageakte ist in 3 Hauptabschnitte eingetheilt.

Der erste begreift die Anklage hinsichtlich des hochverrätherischen Unternehmens in sich und die Frage über die Konnexität sämmtlicher Angeschuldigten. Bei Hrn. Lentulus ist auf 15jährige, bei Hrn. Major Fischer im Eichberg auf 13jähr., bei Hrn. Fr. v. Weerdt und Toffen auf 11jähr. und bei Hrn. Wittenbach auf 10jähr. Gefangenschaftsstrafe, als auf das Minimum der Strafe gegen Urheber; bei 61 Personen, als geworbenen Theilnehmern, ist, als auf das Minimum der Strafe, je auf 4jähr. Gefangenschaft, bei 33 andern, welche sich theils wieder zu Werbungen gebrauchen ließen, theils solche übernahmen, auf 5 bis 8jährige Gefangenschaft; endlich bei 28 Personen (worunter auch Hr. Altschultheiß Fischer und Hr. v. Muralt) wegen unterlassener Anzeige bei hinreichender Kenntniß, auf das Minimum der Strafe von je 1 Jahr Einsperrung angetragen. Nur hinsichtlich dieser 126 Personen wurde materielle Konnexität angenommen, in Betreff der übrigen 179 dagegen auf Lossprechung von der Anschuldigung der Theilnahme an dem reaktionären Unternehmen und auf Ueberweisung an den ordentlichen Richter angetragen.

Der zweite Abschnitt enthält dann die Anklage gegen die nicht konnexen Verbrechen, welche jedoch vor das Amtsgericht Bern, als den Richter des vollbrachten Verbrechens, gehören. Hier wurde zuerst der Antrag gestellt, die sämmtlichen Mitglieder der Siebner-Kommission wegen verheimlichter Aufsammlung von Kriegsvorräthen, in verbrecherischer und gefährlicher Absicht begangen, zu peinlicher Strafe zu ziehen und jeden der HH. Präsidenten, Hrn. Altschultheiß Fischer zu 2jähr., (somit mit obigem einem Jahr zu 3jähr.), Hrn. Oberst von Tscharner zu 18monatlicher und die übrigen fünf Mitglieder je zu 12monatl. Gefangenschaft zu verurtheilen; sodann wurde auf Bestrafung des Hrn. Architekt Stettler, wegen Verleitung eines Auszügers zum Ungehorsam gegen seine Obern, mit 6 Monat Gefängniß angetragen.

Der dritte Abschnitt endlich gibt die Anträge im Betreff des Kostenpunktes, wo nach der bekannten Manier der Zuscheidung in Bruchquoten verfahren ist.

— Hr. Prof. Dr. K. Herzog, der einen Ruf an die neuorganisirte Kantonsschule in Aarau erhalten, bleibt in Bern.

— Der Volksfreund ist indelikat genug, einige Ursachen der Unzufriedenheit des Erzählers mit Bern auszuplaudern: „Er tadle nur, weil ihn der Vorort nicht mit einer diplomatischen Mission an die süddeutschen Höfe beauftragt habe, die er sehnlich zu wünschen schien und worauf er so ganz verblümt hingedeutet haben soll. Ferner sagt man: er würde sich herzlich gern mit Abschaffung der Vororte und Aufstellung eines Bundesrathes zufrieden geben und mit weitern Reformen inne halten, sofern er bei der Ernennung der Glieder gehörige Berücksichtigung finden sollte. Einige Lästermäuler wollen sogar behaupten, der Erzähler habe sich in den letzten Vorfällen zu St. Gallen eben nicht als einen Diplomaten erster Größe ausgewiesen.“

— In Bern fiel vor einigen Tagen ein 6jähriges Kind aus dem dritten Stocke eines Hauses auf die Gasse — aber zuerst auf einen Hund, so daß es nur unbedeutend beschädigt wurde.

Freiburg. Das Pensionat der Jesuiten ist bevölkerter als je, und es hatten sich außer den 350 Zöglingen, die sich dermalen darin befinden, noch ein Hundert mehr gemeldet, das aus Mangel an Platz abgewiesen werden mußte. Besonders großer Andrang war aus Baiern, wo wohl mancher Vater seine Kinder jesuitischer Verdummung opfert, um sich selbst in guten und wohlgefälligen Geruch zu setzen.

Aargau. Das Gerücht erzählt von den jüngsten Kantonalschulwahlen folgenden Zwischenfall, der so unbedeutend er an sich ist, doch beweist, daß dabei mit einer Animosität verfahren worden, welche dem friedlichen, humanen Gebiete der Schule ferne bleiben sollte. Unmittelbar nach der Wahl der Professoren setzten sich die triumphirenden Regenten mit ihren Auserkornen zu

Digitized by Google

einem Trinkgelage, worüber sie merkwürdiger Weise vergaßen, daß sie ein diplomatisches Essen in einem andern Gasthofe bestellt hatten. Es waren nämlich die Vermittler zwischen Aargau und dem Bischof, die Herren Am-Rhyn und v. Roll, in Aarau um Bericht zu bringen, und diese hatte man zu einer Mahlzeit eingeladen. Sie warteten eine, zwei Stunden: die aargauische Regierung will nicht erscheinen. Endlich schickt der Wildemannwirth Hauser in den Ochsen: das Essen sei längst bereit, und die Gäste warten. Allein dort im Ochsen interessirte für dermalen weder der katholische Kampf, noch die Vermittler, und es wurde letztern in unhöflicher Weise zurückgemeldet: die Regierung könne nicht kommen; die Herren sollen allein essen! was denn auch geschah.

— Großer Rath. Am 5. verlas Hr. Seminardirektor Keller als Berichterstatter den viele Bogen langen Bericht über den Gesetzesvorschlag wegen des von den Geistlichen beider Konfessionen zu leistenden Eides. Auch diesen Bericht beschloß man auf den Antrag der HH. Landammann Lüscher und Präsident Tanner zu drucken, den Nachbarkantonen mitzutheilen und besonders jedem Geistlichen im Kanton ein Exemplar zuzusenden.

In Folge der Diskussion erhielt der Vorschlag des Kl. Raths mehrere Veränderungen und Zusätze. Ein Vorschlag des Hrn. Dr. Baur, der in der Einleitung zum Eide, den der katholische Geistliche zu schwören hat, einen Vorbehalt zu Gunsten der Rechte und Einrichtungen der katholischen Kirche verlangte, wurde verworfen, weil diese Kirche ihre Garantie in der Verfassung habe. Ein Zusatz der Kommission, daß der Geistliche als öffentlicher Staatsbeamter zu halten und ihm nach §. 8 der Verfassung ohne Einwilligung des Gr. Raths nicht erlaubt sey, Ehrentitel, Orden, Sold und Pensionen von fremden Mächten weltlichen und geistlichen Standes anzunehmen, wurde hingegen beliebt. Ein anderer Antrag der Commission, daß Geistliche, die den Eid verweigern, wenn es Kantonsfremde seyen, sofort über die Grenze zu schicken, wenn Kantonsbürger, sie in ihren Gemeindsbezirk einzugränzen oder nach Umständen den Gerichten zur Bestrafung zu überweisen seyen, wurde von Hrn. Fürsprech Weißenbach lebhaft angegriffen, der das Gesetz- und Verfassungswidrige und allen Grundsätzen Zuwiderlaufende einer solchen Gesetzgebung mit Beredsamkeit zeigte und von den HH. Dr. Bertschinger und Staatsschreiber Rothpletz unterstützt wurde. Nach langem Diskutiren, wobei Hr. Präsident Bruggisser von Bremgarten und Hr. Präsident Tanner den Antrag der Kommission milderten, Hr. Dr. Bruggisser aber die Kommission mit Heftigkeit unterstützte, kam endlich eine Redaktion zu Stande, nach welcher eidverweigernde Nicht-Kantonsbürger verwiesen, Kantonsbürger aber, wenn sie sich die öffentliche Ruhe gefährdende Umtriebe erlauben würden, den Gerichten verzeigt werden sollen, welche nach ihrem Ermessen entweder Eingränzung oder Geld- oder Gefängniß-Strafe zu verhängen haben. Angenommen wurde ferner auch, daß zu Konkursprüfungen um Pfarreien auch Fremde unter gleichen Bedingungen, wie Kantonsbürger, zugelassen werden, und endlich, daß beim Mangel an Bewerbern um erledigte geistliche Stellen der Kl. Rath auch Fremde, wenn sie kanonisch legitimirt seyen, berufen dürfe. Dieses Gesetz, welches, wenn man beim Antrag des Kl. Rathes wesentlich stehen geblieben wäre, mit weniger Ausnahme wahrscheinlich fast einstimmig angenommen worden wäre, erhielt nun in seiner Gesammtfassung die Mehrheit nur mit 89 Stimmen gegen 45.

Am 6. erklärte Hr. Dössekel schriftlich, daß er die Stelle eines Großrathspräsidenten für 1836 nicht annehme. An die Stelle des verstorbenen Hrn. Oberrichter Müller von Zofingen wurde ins Obergericht gewählt Hr. Regierungsrath Müller von Muri, und an dessen Stelle in die Regierung Hr. Dr. Wieland von Rheinfelden. Ins Bezirksgericht Muri Hrn. Keust von Boswyl, und zum Präsidenten des letztern Gerichts dessen berüchtigten Vicepräsidenten Rey. Weiter Hrn. Attenhofer von Zurzach, ins Bezirksgericht

Am 7. beschäftigte den gr. Rath die Berathung über den Dekretsvorschlag, die Klöster unter Administration des Staats zu stellen. Die Majorität der Kommission Hr. Dr. Bruggisser (Berichterstatter), HH. Seminardirektor Keller und Oberst Frei-Herose brachte, eigentlich ohne Bericht, einfach den Vorschlag des kl. Rathes in Antrag. Die Minorität HH. Präsident Jehle und Bezirksamtmann Nieriker entwickelte in einem wohlabgefaßten Berichte ihre Ansicht, die auf Verwerfung des kleinräthlichen Antrages ging, indem sie zeigte, daß es eine Unwahrheit sey, daß das Klostervermögen der 6 Klöster eine Abnahme erlitten, sondern daß vielmehr eines derselben vom kl. Rathe wegen seiner musterhaften Verwaltung ein Belobungsschreiben erhalten habe, und trug darauf an, daß der Vorschlag des kl. Rathes verworfen und dagegen dieser Behörde aufgetragen werde, wo die Verwaltung schlecht geführt werde, die nöthigen Vorschriften zu erlassen, um die Verwaltung zu verbessern und für das Rechnungswesen die Formulare zu bestimmen. Hr. Zschokke stellte einen Antrag, der eben so sehr der Verschleuderung vom Klostergut zu begegnen, als vor einer unnöthig auffallenden Maßregel, die jeden Falls schwer auszuführen seyn dürfte, zu schützen geeignet seyn sollte. Hr. Djetschi von Rheinfelden endlich wollte den Klöstern die Administration lassen, und keine Administratoren aufstellen, die für die 6 Kloster zu Fr. 2000 jeglicher, jährlich Fr. 12,000 Ausgaben verursachen würden, dagegen aber den Klöstern die Fr. 12,000 direkt als Auflage auferlegen (zum großen Ergötzen der hohen Versammlung.) Allein mit 99 gegen 44 Stimmen wurde der Antrag des kl. Rathes und der Majorität der Kommission angenommen, vermöge dessen die Klöster unter Administration des kl. Rathes, der hiezu Verwalter ernennt, gestellt werden und die Aufnahme von Novizen einstweilen untersagt wird. — Der gr. Rath vertagte sich bis zum 30. November.

Genf. Am 1. Nov. stürzte ein Reisender von der Imperiale der Diligence zwischen Chambery und Mouniers. Die Aerzte, die ihm zu Hülfe eilten, fanden mit Erstaunen ein Paquet Arsenik bei ihm. Sogleich wurden 5 seiner Begleiter arretirt, welche sämmtlich Päckchen desselben Giftes bei sich führten. Sie hatten die Absicht ausgedrückt, die Salinen von Moutiers zu besuchen.

Frankreich.

Paris. 7. Nov. Hr. v. Rumigny ist auf seinen neuen Posten nach Turin abgegangen.

— Die Regierung hat bis auf weitern Befehl den aus politischen Gründen inhaftirt Gewesenen, die nun zwar frei gelassen, jedoch der Polizeiaufsicht unterworfen sind, den Aufenthalt in den 6 an Spanien zunächst angränzenden Departements, so wie in den Städten Paris, Lyon, Marseille, Bordeaux, Lilles, Straßburg, Nantes, Brest, Toulon, Rochefort, Cherburg, und Lorient untersagt. Sonst stehe ihnen jeder anderweitige Aufenthalt in Frankreich zur beliebigen Wahl.

Spanien.

In einer Correspondenz von der spanischen Gränze werden aus dem früheren Leben Mendizabals unter manchem Bekannten mehrere bis jetzt noch nicht bekannte Züge mitgetheilt. Mendizabal, heißt es, ist ein Mann, der weniger Interesse auf politische Grundsätze als auf die materielle Leitung der Geschäfte legt. Er begann seine Laufbahn als Commis des famösen Beltran de Lis von Valencia; welcher mit der Regierung Ferdinands VII. einen Contrakt über die Versorgung der Truppen mit Lebensmitteln, Kasern-Effekten und

dergleichen geschlossen hatte. Seine Thätigkeit machte, daß Beltran de Lis (der als Bäcker, und später zufälliger legaler Vertreter seines Gremiums, dann als Munizipalbeamter, als Revolutionär und doch zugleich Anhänger des Königs, und in hunderterlei Unternehmungen der Armee-Intendanz verwickelt, selbst ein sehr abenteuerliches Leben geführt hat, und jetzt von seinem Freunde getrennt ist) ihn bald zum Vergesellschafteten annahm. Mendizabal befand sich mit dem jungen Beltran de Lis in der Armee der Isla de Leon im Jahr 1819 stets mit dem Provisionswesen beschäftigt, nahm an dem Aufstande Theil, und ward der Freund und Intendant Riego's, den er bald, nach der Wiedereinführung der Constitution, im Stiche ließ. Im Jahr 1823 suchte er in London für die constitutionelle Regierung Geld aufzutreiben, fand sich aber durch den Protest des spanischen Konsuls in Frankreich, Machado, gegen die auf ihn gezogenen Wechsel, bald in so unglücklichen Verhältnissen, daß er über ein Jahr im Schulden-Gefängnisse zubringen mußte, und auch in Brüssel, wohin er flüchtete, eine sehr von Gläubigern beängstigte Existenz führte. Nichtsdestoweniger stand er mit vielen Personen in Verbindung, u. hatte einen solchen Ruf von Geschicklichkeit in Geldumtrieben erworben, daß es ihm bei seinem unternehmenden Charakter, der sich überall einen Platz zu erwerben weiß, nicht schwer wurde, mit D. Pedro in eine Art von Gesellschaft zu treten. Unter der Autorität Don Pedro's und Palmella's ist es freilich nicht zu verwundern, daß Mendizabal, ohne das ihm gebührende Lob vermindern zu wollen, sich ebenfalls in Ansehen und Kredit erhielt, aber jetzt ist seine Lage umgekehrt. Thatsache ist, daß den Spaniern weit weniger daran gelegen ist, ihre Schulden zu bezahlen oder neue Schulden zu machen, und überhaupt sich mit materiellen Unternehmungen und Verbesserungen zu befassen, als sich eine politische Organisation zu geben, welche die Art des Nationalwirkens einmal auf eine sichere und ihren Wünschen angemessene Art bestimme: selbst die Unterdrückung der Carlistenpartei ist nur eine untergeordnete Folge dieses Grundprinzips Man kann hierüber urtheilen, wie man will, aber daß es einmal so ist, kann man nicht läugnen.

Paris. 6. Nov. Die Schlappe, welche Cordova erlitten, wird in den carlistischen Berichten als sehr bedeutend geschildert. Den 26. Okt., heißt es in denselben, waren die Truppen des Don Carlos in vollem Marsche auf der Straße von Vittoria nach Segura und Salvatierra begriffen. Inzwischen war Cordova mit 12,000 Mann in der Nähe von Vittoria eingetroffen, so daß den 27. die Carlisten ihren Rückzug nach einigen leichten Neckereien antraten. Alsbald verfolgte sie Cordova gegen Salvatierra zu; die Carlisten zogen sich aber zusammen, und rückten mit 25 Bat. wieder gegen obigen Ort vor. Jetzt beschloß der christinische General, welcher, obwohl an 12,000 Mann stark, verzweifelte, das Feld zu behaupten, die zur Besetzung der umliegenden Gegend abgesandten Detachements zu sich zu rufen, und den Rückmarsch anzutreten. Aber es war zu spät. Die einzelnen Abtheilungen waren bereits abgeschnitten. Cordova konnte seinen Rückzug nur mit einem Verlust, sagen die carlistischen Berichte, von 6000 Mann, welche zur Hälfte gefangen wurden, bewerkstelligen. Auch fast alle seine Munition und Bagage büßte er ein. Das Schlachtfeld soll dasselbe seyn, wo Valdez von Zumalacarregny geschlagen worden.

— Alles, was aus den bis jetzt ziemlich unzureichenden Berichten über das Gefecht von Salvatierra hervorgeht, läuft dahin aus, daß die Christinos nicht mehr im Stande sind, in irgend einer Richtung um Vittoria herum handelnd aufzutreten. Salvatierra, wohin das Hauptquartier von Don Carlos verlegt ist, schneidet die Straße von Vittoria nach St. Jean-Pied-de-Port ab; auch alle andern Straßen von Vittoria nach Bilbao waren besetzt, was wahrscheinlich Cordova, als er gegen Salvatierra vorrückte, nicht wußte. Als er nun erfahren, daß die Carlisten die Gebirge von Aratar hinter sich haben, um sich nach der großen Straße zwischen Vittoria und Salvatierra hinzuwenden, wollte er ohne Zweifel seine Verbindung mit St. Jean-Pied-de-Port wieder herstellen. Er machte sich mit einem Corps von 12—14,000 Mann auf, ließ aber vor Vittoria eine ziemlich starke Abtheilung zurück, um im Falle einer Niederlage seinen Rückzug zu sichern. Es ist dieß das Corps, das, während Cordova vorrückte, von den Carlisten aufgehoben wurde. Zu Salvatierra selbst stand nur, scheint es, der kleinste Theil der Carlisten unter Villareal. Eguia mit dem Hauptkorps hatte sich der Kommunikation Cordovas bemächtigt, dieser sah sich abgeschnitten. Um sich Luft zu machen, mußte er, scheint es, noch einen harten Strauß bestehen. Er war zwischen 2 Feuern. Daher kam es, daß er viele Mannschaft und Kriegsmaterial verlor! Die Sache ist, daß Cordova sich um nichts besser auf demselben Terrain als sein Vorgänger Valdez gehalten hat, für ihn doppelt strafbar, da die Lehre des erstern für ihn hätte fruchtbar seyn sollen.

— Nicht blos in Navarra, auch in Catalonien und Aragonien scheinen die Christinos Unfälle erlitten zu haben. Dort schlug Guergue unter den Mauern von Manresa 2 christinische Korps vollständig, und nahm ihnen 3 Kanonen. Hier wurden die Truppen und Nationalgarden von den Carlisten geworfen, und von deren Cavallerie bis nach Monte-Torrero lebhaft verfolgt. Quilez, der carlistische Anführer soll an der Spitze von 3300 Mann in Calatagud eingezogen seyn. Ein anderer carlistischer Chef, Serrador, befinde sich mit 3400 zu Murl, und der Priester Cabrera macht mit 600 Mann allenthalben hin seine Streifzüge.

Niederlande.

Brüssel. 31. Okt. Während man in Spanien die Klöster aufhebt, errichtet man hier neue. So schreibt man unter Anderm aus Gent, daß die Dominikaner dort drei Häuser gekauft haben, um ein Kloster zu erbauen. Man bemerkt unter den Patres auch einige Spanier.

Deutschland.

Berlin. 1. Nov. Der K. Preußische Geschäftsträger zu Washington soll der Nordamerikanischen Regierung den Wunsch unseres Kabinets eröffnen, die Handels- und Schiffahrts-Verbindungen zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten durch gegenseitige Uebereinkunft auf eine beiden Ländern vortheilhafte Weise zu ordnen. Der Präsident Jackson hat sich nicht abgeneigt gezeigt, und seitdem Hr. H. Wheaton als Nordamerikanischer Geschäftsträger in Berlin eingetroffen ist, hört man auch, daß diplomatische Unterhandlungen

zu diesem Ende im Werke seyen. Es soll aber zugleich die Unterhandlung eines Handelsvertrags im Interesse sämmtlicher zu dem Zollverbande gehörigen deutschen Staaten beabsichtigt werden. Hrn. Wheaton sollen mehrere in Deutschland residirende amerikanische Konsuln beigegeben werden, um denselben durch ihren Beirath zu unterstützen. Man nennt darunter namentlich Hrn. List (aus Würtemberg, nordamerikanischer Konsul in Sachsen.) Man erfährt jetzt aber, daß man in Washington vorerst nähere Erkundigungen über die eigentliche Lage der Sache einziehen will, daher die weiteren Unterhandlungen vorerst noch ausgesetzt bleiben dürften. Von der nordamerikanischen Regierung sind einstweilen die amerikanischen Consuln in Deutschland um Mittheilung nöthiger Berichte über die bisher in den Staaten des Zollvereins von amerikanischen Erzeugnissen erhobenen Zollabgaben ersucht worden.

Griechenland.

Paris, 7. Nov. Merkwürdig ist es, wie das Journ. des Deb. in seinen neuesten Nummern den griechischen Angelegenheiten seine Aufmerksamkeit widmet und besonders die Stellung des Erzkanzlers Armansperg zum jungen König Otto auseinanderzusetzen, und die Angaben von der Demission des Kanzlers und der Reise des Königs von Baiern nach Griechenland zu deuten sucht. Nach dem doktrinären Journale ist es nicht die Wucht häuslicher Unfälle, welche dem Kanzler die deutsche Heimath wünschenswerth macht, auch nicht sowohl das Bewußtseyn, daß Alles Gethane für Griechenland nutzlos oder doch von sehr geringem Gehalte gewesen, oder aber, daß für treu geleistete ersprießliche Dienste Undank von Seiten der Griechen ihm nun zum Lohne werde — es ist vielmehr, sagt das franz. Blatt, der gänzliche Mangel irgend eines Vertrauens des jungen Königs in seinen Rathgeber. Otto habe bis jetzt in seinem Betragen alles Lob verdient. Aber der Erzkanzler, um zu schweigen von dem Gewebe seiner Intriguen, habe schon durch den brutalen Akt der Ordonnanz seiner Kanzlerwürde, welche den Souverain rein zu einer Maschine des Kanzlers mache, einen Akt, zu dem freilich Otto genöthigt worden, späterhin nothwendig dem jungen König als kein treuer, es redlich meinender Diener erscheinen können. Uebrigens sey das Gerücht, daß der Kanzler nun seine Demission eingereicht, nicht einmal positiv. Vielmehr, statt allerdings, wie es einem Ehrenmanne an seiner Stelle gebührt hätte, so zu handeln, habe Armansperg eine Depesche an den König von Baiern geschickt, in welcher dieser aufgefordert werde, den Sohn in die Schranken zurückzuführen, und dieß sey der Grund der Reise des Königs von Baiern. Damit aber würde sich in der That der König von Baiern eine ungeheure Verantwortlichkeit aufladen. — Wie diese Angabe des doktrinären Blatts einerseits allerdings geeignet ist, die Nachrichten in den deutschen Blättern in ein mehr oder minder helleres Licht zu stellen, darf man nicht verkennen. Andererseits aber ist das Resultat, daß Ludwig von Baiern den Erzkanzler in Griechenland zu halten suche, durch die letzte Angabe aus München bereits widerlegt.

Triest, 28. Okt. Es sind Nachrichten über Patras in Athen bis zum 7. Oktober eingegangen, nach welchen daselbst ein Staatsrath, vorzugsweise aus Griechen bestehend, errichtet wurde. Auch hatte der König befohlen, daß bei Errichtung seiner Garden, des sogenannten Phalanxs, nur solche Individuen eintreten sollen, welche den Freiheitskrieg mitgemacht haben. Ihre Kleidung soll in der griechischen Nationaltracht bestehen, und in Zukunft kein Fremder in dieses Korps aufgenommen werden. Diese Anordnung des Königs hat einen großen freudigen Eindruck hervorgebracht, und man fing an zu hoffen, daß endlich ein mehr nationales System ergriffen werden dürfte.

Pariser-Börse.

7. Nov. 5% Fr. 108. 85. — 3% Fr. 81 55. — Esp. 35⅝. — Nap. 99.55. — Oblig. de Paris 1275. — Haiti 385. — 4 Can. —.

Wiener Börse.

3. Nov. 5% Metall. 101⅞; 4% 100; Bank. 1390.

Londoner Börse.

Konsols: 5. Nov. 91⅝.

Anzeigen.

Es wird den verehrt. Kunstfreunden hiermit angezeigt, daß das eine der Gemälde von Fräulein M. Ellenrieder nur bis Ende dieser Woche, und das andere noch kurze Zeit besichtigt werden können, wozu höflichst einladen

Birmann und Söhne.

Unterzeichnete empfehlen sich E. E. Publikum mit ihrem Violin-Quartett, zur Aufführung in Privatzirkeln der neuesten Produktionen, so wie auch in Soiréen mit den so sehr beliebten Walzern von Strauß und Lanner und den neuesten Pariser-Quadrillen. Sie werden sich bestreben jeder resp. Forderung zu entsprechen.

Gebrüder Mayerhofer,
Mitglieder des hiesigen Theaterorchesters, wohnhaft in der Steinenvorstadt N°. 821, ohnweit des Casinos.

Ein junger Deutscher, der seine Lehre in einer guten Speditions- und Commissions-Handlung in Mainz gemacht, wünschte in der Schweiz einen Platz als Commis zu finden; er offeriert sich einige Zeit als Volontaire im Hause zu arbeiten, bei sicherer Aussicht dann als Commis mit Salaire angestellt zu werden. Die Offerten unter Lettern BB der Expedition des Blattes franco zur Weiterbeförderung einzugeben.

In ein besuchtes Gasthaus im Kanton Solothurn wird auf Weihnacht, unter vortheilhaften Bedingungen, eine Kellnerin gesucht, welche einem solchen Geschäft hinlänglich gewachsen wäre, deutsch und französisch spricht und Zeugnisse guter Aufführung aufweisen könnte. Frankirte Briefe mit E. I. bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes.

Der Inhaber eines sehr frequenten Fabrikgeschäfts in Süd-Deutschland ist erbötig, sein Fabrikat gegen ein angemessenes Honorar mitzutheilen, und Liebhabern hiezu in seinem eigenen Laboratorium Unterricht, welcher höchstens 14 Tage dauern würde, zu geben. Das Geschäft, welches das einzige in seiner Vollkommenheit in Deutschland ist, bedarf außer den nicht sehr großen Kosten der ersten Einrichtung, eines Betriebs-Capitals von 2000 fl. welches sich zu 10.000 fl. jährlich umsetzt und seine guten Procente abwirft, bei erhöhter Thätigkeit aber sich leicht auf das Doppelte steigern läßt. Frankirte Anfragen wird Herr Christoph von Christoph Burckhardt in Basel, an ihre Bestimmung gelangen lassen.

Spiel-Karten
welche bei J. Holdenecker in Basel zu haben sind, nämlich:
Piquetspiele, das Dutz. zu 8, 10 und 12 Batz., Whistspiele, von 52 Karten, das Dutz. 24 Batz., feine Doppelkopfige, das Dutz. 30 Batz., ganz feine Kupferkarten, das Dutz. 45 Batz.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 180.

Ebingen im Königreich Würtemberg:

Anlehn-Gesuch,

auf 4 — 4½%. Zinse werden folgende Anlehn gesucht.

Anlehn:	Versicherung in Gebäuden	Gütern
fl. 2,500.	fl. 1,500.	fl. 4,520.
" 1,600.		" 3,272.
" 1,600.	" 4000.	" 40.

nebst 2 tüchtigen Bürgen f. richtige Zinsgebung.

" 1,500.	" 1,000.	" 2,030.
" 1,500.	" 950.	" 2,700.
" 1,200.	" 1,000.	" 1,740.

Die Schuldner sind als pünktliche Zinszähler und gute Haushälter prädicirt; im Wohnort derselben ist seit mehr als 20 Jahren keine Gant vorgekommen, und von einer Exekution wegen rückständiger Zinse und anderer Gelder seit langer Zeit nichts bekannt. Die Informativ-Unterpfandsurkunden liegen bei mir zur Einsicht bereit.

Den 7. Novbr. 1835. Hülfsbeamter Krayb.

Anzeige einer neuen theologischen Schrift.

Tübingen. Bei C. F. Osiander ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Leben Jesu,

kritisch bearbeitet

von

Dr. D. F. Strauss.

2 Bände.

Ir Band. 1835. gr. 8. 5 fl. 24 kr. 3 Thlr. 4 gr.

Dieses Werk ist der erste, im Großen durchgeführte Versuch, vom Standpunkt der mythischen Ansicht aus, die verschiedenen Bestandtheile der evangelischen Geschichte kritisch zu sondern und auf ihre ersten Anfänge zurückzuführen. Die geistreiche und anziehende Darstellung, der Scharfsinn und die Gelehrsamkeit in der ganzen Untersuchung, die Kühnheit und Strenge einer auf ihre Prinzipien eben so sicher als auf ihre Resultate vertrauenden Consequenz, machen dieses Werk zu einer Erscheinung, die das Interesse des Publikums in hohem Grade ansprechen wird.

Der zweite Band erscheint unfehlbar im Monat November dieses Jahrs.

Am 29ten December dieses Jahrs beginnt:

Unwiderruflich

die große Auslooosung der

Kurgebäude in Wiesbaden,

nebst Gärten, Anlagen, Zubehörungen ꝛc. ꝛc. des Herrn D. Düringer gerichtlich geschätzt auf fl. 124,000 im fl. 24 Fuß nebst 3993 Nebengewinnen von fl. 12,000, fl. 8000, fl. 4000, fl. 1200, ꝛc.

Diese weit berühmte, prächtige Besitzung, dem besuchtesten Bade-Orte Deutschlands, dem herrlichen Wiesbaden, der Hauptstadt des schönen und reichen Herzogthums Nassau angehörend, ist vielleicht einer der schönsten Punkte in ganz Deutschland. Von hier aus hat man die Aussicht auf den Rhein, den Main, die Städte Mainz, Hochheim, Wiesbaden, auf Biebrich, den herrlichen Fürstensitz, auf das gesegnete Rheingau mit seinen Millionen Reben und reichen Dorfschaften, auf das nahe Taunusgebirge, den Odenwald ꝛc. ꝛc. Prachtvolle englische Anlagen, Bassins, Springbrunnen, tausend der edelsten Obstbäume, wechseln darin mit weitläufigen Rebenpflanzungen, welche auch in den, dem Weinbau weniger günstigen Jahren eine reiche Ausbeute liefern; — Dies alles bei einer Einlage von wenigen

fl. 7. im fl. 24 Fuß oder Rthlr. 4. Pr. Crt.

und bei einer Gesammtanzahl von nicht mehr als 35000 verkäuflichen Loosen mit 7000 Gratis- und 8000 Gewinn-Loosen.

Bei dem unterfertigten Bureau sind solche zu jenem Preise einzeln und in Parthien zu haben. — Auf fünf bezahlte Loose wird ein sechstes ganz frei erlassen und bei Zusammenübernahme von fünfzehn Stück noch ein viertes Extra Provisions-Gratis-Loos geliefert.

Alle Aufträge welche direct bei dem unterzeichneten Hause einlaufen, werden Portofrei ausgeführt. Die Listen versendet dasselbe sogleich nach der Ziehung an seine respectiven Abnehmer ebenfalls franco.

Christian Scholl. Wtb. in Frankfurt a. M.

☞ Auch von allen andern soliden Güter-Verloosungen sind d. d. genannten Handlungshause stets Loose zu haben.

Hierbei bittet dasselbe höflichst bei den Bestellungen, womit man es zu beehren die Güte haben wird, die Adresse an welche die Loossendungen zu geschehen haben, gefälligst ausführlich und deutlich anzugeben um auf diese Art jeder Irrsendung vorzubeugen.

In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schultagebuch für 1836

vom

Verfasser des Schullehrers des 19ten Jahrhunderts.

Preis 4 ggr. oder 18 kr.

Wohl keinem Stand ist ein Geschäftstagebuch nothwendiger, als den Schullehrern. Wir übergeben hiemit ein solches vorläufig als den Versuch eines zwar bewährten, doch nur einzelnen Schulmannes, mit der Bitte an die Herren Lehrer Deutschlands, uns ihre Bemerkungen zu Verbesserung und Vermehrung für den nächsten Jahrgang auf Buchhändlerwege zugehen zu lassen; wir werden solche mit Dank annehmen und dem Herrn Verfasser zur Benützung zustellen, da das Vollkommene nur aus vereinten menschlichen Erfahrungen und Kräften hervorgehen kann. Namentlich ist uns daran gelegen, in den folgenden Jahrgängen immer das Nothwendigste in möglichst guter Bearbeitung mitzugeben, und wir sind also begierig, recht vielerlei Wünsche, Vorschläge und Entwürfe zur Hand zu bekommen, die wir gern honoriren.

Stuttgart, im Oktbr. 1835.

Fr. Brodhag'sche Buchhandlung.

Erste zur Ziehung kommende Verlosung.

Unwiederruflich am 26. Wintermonat d. J. geschieht die Ziehung der Herrschaft Samoklesky in Galizien, eine der größten und wetthvollsten in weitem Umkreise. Außer Gewinnsten von fl. 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 5,000 ꝛc. zusammen 25,940 im Belaufe von fl. 600,000, ist dem Gewinner der Herrschaft die baare Ablösung von fl. 250,000 freigestellt. Der Preis der Actien ist bekannt, auf 5 Stück zusammen erfolgt planmäßig die 6te gratis. Bestellungen auf dergleichen und Plane, ersuchen wir franco an unsern Freund Herrn David Blaschek in Schaffhausen, durch den jeder Betheiligte s. Z die Ziehungslisten zuverläßig erhalten wird, zu richten.

Dl. Coiths Sohn u. Comp. in Wien.

Streitigkeiten zwischen Frankreich und Basel-Landschaft.

Ueber die viel beschriebene Gebrüder Wahl'sche Kaufsache, enthält ein öffentliches Blatt folgenden wörtlichen Artikel:

In dem Augenblicke, wo wir uns vornahmen eine Frage zu untersuchen, die uns von hoher Wichtigkeit zu seyn schien, erhielten wir die nachstehenden Erläuterungen, um deren Aufnahme uns die Herren Wahl ersuchen. Basel-Landschaft hat seine Advokaten gefunden; hier kömmt nun die Vertheidigung

der Herren Wahl. Nachdem wir dem Publikum die Aktenstücke dieses Prozeßes vorgelegt haben, werden wir in einer unserer nächsten Nummern unsere Ansicht aussprechen.

„Die meisten öffentlichen Blätter der Schweiz und hierauf auch die französischen Blätter, haben sich seit einiger Zeit ziemlich lebhaft mit dem, zwischen der französischen Regierung und dem Kanton Basel-Landschaft entstandenen Streit beschäftigt, wozu die Erwerbung eines auf dem Gebiete jenes Kantons gelegenen Gutes durch die H.H. Gebrüder Wahl in Mühlhausen, deren Vertrag durch einen Beschluß des Landraths zu Liestal für nichtig erklärt wurde, Veranlassung gegeben hat.

Es ist zu bedauern, daß die Blätter, welche das Publikum mit dieser Angelegenheit unterhalten haben, keine Gelegenheit hatten, die Frage gründlich kennen zu lernen, um sie in ihrem wahren Lichte darzustellen. Indem man die Frage mit dem Vollzug der zwischen Frankreich und der Schweiz bestehenden Verträge und mit den Verhältnissen der Israeliten in der Letzteren in Verbindung brachte, hat man sie ausnehmend verwirrt, während sie sich ganz einfach um einen Punkt des öffentlichen Rechts, oder vielmehr lediglich um einen administrativen Punkt und eine Justizverweigerung von Seite eines neuen Staates dreht, dem man es vielleicht nicht übel nehmen darf, wenn er nicht alle seine Pflichten und Verbindlichkeiten kennt, — eine Justizverweigerung, deren Abstellung zu verlangen, die französische Regierung berechtigt ist.

Die Religion der beiden französischen Bürger, welche das Gut des H. Landerer angekauft haben, ist allerdings der Hauptgrund worauf der Landrath von Basellandschaft seine Entschließung stützt; allein wir werden unten zeigen, wie diese souveräne Behörde das Mittel gefunden hat, mit dieser Angelegenheit auf eine hinterlistige Weise eine religiöse Frage, deren sie sich jetzt als Entscheidungsgrund bedient, in Verbindung zu bringen.

Es ist sicher wünschenswerth, und es ist allerdings Zeit, daß alle Kantone der Schweiz der Ausschließung aller Individuen, welche sich zu dem israelitischen Cultus bekennen, entsagen und jene Ausnahme, welche mit den Grundsätzen der Toleranz, die heut zu Tage alle gebildete Völker zur Richtschnur nehmen, in grellem Widerspruche steht, die mit den liberalen Staatseinrichtungen, deren sich die Schweiz mit Recht rühmen kann so wenig übereinstimmt, aus ihren Gesetzbüchern tilgen; allein dieß ist eine allgemeine Frage, womit wir uns im gegenwärtigen Augenblick nicht zu beschäftigen haben. Wir wollen im Gegentheil beweisen, daß der Streit der französischen Regierung mit Basellandschaft ganz von dieser Frage getrennt werden muß, und — wir sagen es nochmals — lediglich einen Punkt des öffentlichen und Verwaltungsrechtes berührt.

Eine kurze Auseinandersetzung des Thatbestandes wird hinreichen, die nöthige Aufklärung darüber zu geben.

Die Herren Gebrüder Wahl, Gutsbesitzer und Handelsleute zu Mühlhausen, haben von Hrn. Landerer ein in der Gemeinde Reinach im Gebiete von Basel-Landschaft gelegenes Gut gekauft. Sie mußten, um diese Erwerbung zu machen, sich nach den Gesetzen richten, welchen jeder Fremde unterliegt, das heißt, ein Gesuch um Ermächtigung bei dem Regierungsrath des Kantons einreichen. Da die Herren Wahl die Schwierigkeiten voraussahen, welche ihre Eigenschaft als Israeliten zur Folge haben könne, so nahmen sie Bedacht darauf, in ihrem Gesuch besonders anzugeben, daß sie auf jede Niederlassung oder Betreibung des Handels zum Voraus verzichteten und nur um die Erlaubniß, das Gut an sich zu bringen, bäten.

Der Regierungsrath, die einzige competente Behörde in solchen Dingen, gewährt ihnen die nachgesuchte Ermächtigung und dieser Akt der vollziehenden Gewalt erwähnt sogar die Entsagung der Herren Wahl auf jedes Niederlassungsrecht. Demzufolge wurde zwischen dem Verkäufer und den Erwerbern vor dem Gemeinderath von Reinach ein Vertrag in allen gesetzlichen und üblichen Formen geschlossen. Von diesem Augenblick an mußten sich die Herren Wahl als legitime Besitzer des kraft dieses Vertrags erworbenen Guts betrachten.

Wir wollen es hier nicht versuchen, von den Gründen, wodurch sich der Landrath verleiten ließ, sich, ungeachtet keinerlei Einsprache von der Gemeinde Reinach vorlag, von Amtswegen mit dieser Angelegenheit zu befassen, den Schleier wegzuziehen; solche Gründe werden besser mit Stillschweigen übergangen. Es wird hinreichen zu sagen, daß er durch zwei auf einander folgende Entschließungen die von dem Regierungsrath ertheilte Genehmigung und folglich den in allen Formen abgeschlossenen Vertrag für nichtig erklärte.

Unter den Entscheidungsgründen, worauf sich die Entschließung des Landraths stützt, ist derjenige, wodurch diese Behörde, wie oben gesagt ist, die Religionsfrage und folglich die Anwendung der Verträge mit dieser Angelegenheit, die gänzlich davon getrennt werden sollte, in Verbindung zu bringen sucht, der Einzige bei dem wir uns nothwendig verweilen müssen, weil er beim ersten Anblick einige Haltbarkeit zu haben scheint.

Indem sich der Landrath von Liestal auf die Gesetzgebung von Basel-Stadt beruft, welche nicht mehr die seinige ist, verweigert er den Juden das Niederlassungsrecht, und da die von dem Regierungsrath ertheilte Bewilligung (unter deren Garantie die Herren Wahl in gutem Glauben gehandelt haben) ihre Entsagung in Betreff des Niederlassungsrechtes ausdrücklich erwähnt und ihnen nur das Recht der Erwerbung gestattet, so bemüht sich der Landrath zu beweisen, daß das Niederlassungsrecht in dem Recht der Erwerbung begriffen sey; er erklärt dieselben fälschlich für gleichbedeutend und zieht aus dieser gleichen Bedeutung den Schluß, daß der Regierungsrath, weil das zweite Recht das Erste in sich schließe, durch die Genehmigung des Vertrags der Herren Wahl gesetzwidrig gehandelt habe, da die Niederlassung der Juden durch die bestehenden Gesetze verboten ist. Darauf hin widerruft und kassirt er den Akt der Kantonsregierung.

Man begreift leicht die Spitzfindigkeit dieser Folgerungsweise, welche eben so falsch in ihrem Grundsatze als in ihrer Anwendung erscheint: 1. Weil kein Baseler Gesetz festsetzt und festsetzen konnte, daß das Recht der Erwerbung das Niederlassungsrecht von selbst in sich begreife; 2. weil auch die Gesetzgebung von Baselstadt, auf die man sich irrthümlich beruft, die Israeliten nicht von dem Recht ausschließt, liegende Güter zu erwerben.

Endlich ist es unbestreitbar, daß wenn die souveräne Behörde das Recht hat, die Handlungen der von ihr delegirten Gewalt für nichtig zu erklären, sie dieß in keinem Falle zum Nachtheil eines Dritten, welcher unter dem Schutze der Verträge, welche zwei unabhängige Staaten verbinden, steht, thun kann.

Brauchen wir nun noch zu sagen, um in den Augen aller Unparteiischen, in den Augen der ganzen Schweiz klar zu machen, wie die Sachen stehen; — brauchen wir noch zu sagen, daß der Landrath von Basellandschaft vier lange Monate verstreichen ließ, ohne die direkte Mittheilung des Ministers, welche durch die Blätter nunmehr bekannt geworden ist und jene der französischen Gesandtschaft einer Antwort zu würdigen, und als er sich endlich zu einer Erklärung verstand, die nämlichen Rechtfertigungsgründe wieder vorbrachte, welche durch die Correspondenz der Gesandtschaft bereits gebührend erwidert worden waren. Brauchen wir endlich beizufügen, daß die Herren Wahl, während die Frage noch im Streit lag, gewaltsam aus ihrem Eigenthum verdrängt, alle Aerndten nach einander von dem frühern Besitzer wegnehmen sehen mußten, ohne daß man irgend eine Aufsicht oder Controle angeordnet hätte, um eintretenden Falles ein Inventarium und eine Abrechnung aufstellen zu können, und daß der frühere Besitzer, um dem Werke die Krone aufzusetzen, die Herren Wahl gerichtlich bedroht, sich ohne weitere Umstände die Sechstausend Franken zuzueignen, welche ihm bei Schließung des Vertrags auf Abschlag bezahlt worden sind! —“

Theater. Mittwoch 11. November 1835:

Belisar. Romantisches Schauspiel mit Chören in 5 Akten, von Eduard von Schenk; die Musik der Chöre von C. Stein.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag Nro. 181. den 12. November 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Der Vorort hat eine Reihe von Kreisschreiben erlassen, welche indessen wenig Interessantes darbieten. Wir zählen sie her: Anträge zur Abschließung eines Freizügigkeitsvertrages mit Griechenland, ferner eines Vertrages mit Sachsen über Behandlung von Konkursfällen; Aufforderung zu Ratification des neuen Reglements über Verwaltung der eidgenössischen Kriegsgelder; Beschluß über die Formulare der Bezugskontrole der eidgenössischen Gränzgebühren; Einleitung zu Revision der Mannschafts- und Geldscala (die Kantone sollen die Bevölkerung genau zählen lassen); Anzeige, daß der neue Consul in Mailand, Hr. Pasteur, die Wahl nicht annehme, und Aufforderung zu neuen Vorschlägen; Begehren, daß man dem Vorort zu Besetzung der eidgenössischen Zollrevisorstelle Vorschläge mache; daß man neue Zollgesetze der Tagsatzung vorlege; daß man die Kantonalfarben nicht ohne Anzeige verändere und die dermaligen näher bezeichne; Mahnung zu Ratifikation des Beschlusses, betreffend Bezahlung der Unkosten über die Occupation von Schwyz; endlich soll eine Konferenz der Kantone, welche das Maaß- und Gewichtskonkordat angenommen haben, im Januar 1836 in Bern statt finden.

Basel. Die Augsb. Allg. Zeit., welcher die franz. Presse in ihrer verwundernswerthen Ignoranz die unverdiente Ehre anthut einen halboffiziellen Charakter als Organ der östlichen Mächte zuzutrauen, läßt im Gegentheil den profund-radikalen Geist ihrer aus ehemaligen Jakobinern und Demagogen bestehenden Redaktion zu Zeiten greller hervorstechen als zu andern, gleich jenem zu langen unter dem Löwenfell hervordringenden Ohre. Und zwar fällt diese vorwaltende Radikalität der Allg. Zeit. immer in die Perioden der Abnahme ihrer wirklichen und wahrhaften auswärtigen Correspondenzen, welche Lücke denn durch Selbstcorrespondenzen der Redaction, aus französischen und engl. Blättern in Augsburg zusammengeschrieben, oder durch Einsendungen, die sich durch das Parteiinteresse bezahlen, ausgefüllt werden müssen. Solche sterile Perioden der Allg. Zeit. erkennt jede Redaction, der die engl. und französischen Blätter ein Paar Tage vor der A. Z. durch die Hände gehen, leicht an dem Vorherrschen der * Stern-Correspondenzen, worin wenigstens, wenn sie sich aus Portugal, Spanien, Frankreich, Belgien oder England datiren, gewiß nichts wird gefunden werden, was jene westlicher gelegenen Redaktionen nicht schon seit ein Paar Tagen wußten und, wenn sie es für der Mühe werth gehalten, ihren Lesern mitgetheilt haben. Eine sterilere Periode, als die gegenwärtige, hat nun wohl jene, ehedem mit Recht geschätzte Zeitung noch nie erlebt; denn statt † und andern Zeichen gehen fast nichts als * auf, die aber nichts als trübe Augsburger Nachtlampen sind.

Wenn der durch das Prinzip der Ersparniß gewonnene Raum, getreu dem Aushängeschild der Allgemeinen, den Einsendungen aller Partheien geöffnet würde, so ließe sich am Ende nicht viel dagegen sagen. Allein seit Jahren hat die Augsb. Allg. Zeit. wenigstens von der Schweiz aus fast nur zur Abtage des Radikalismus gedient und es wurden Einsendungen von conservativer Parthie, selbst wenn sie provocirte Repliken waren, beharrlich unterdrückt. Besonders unerbittlich wurde und wird noch immer Basel von der Allg. Zeit. verfolgt; jede Schmähung gegen diese Stadt, die unverdienter Weise vielleicht unter ihre besten Abnehmer gehört, findet eine offene Stelle, während die evidentesten Widerlegungen ohne alle Berücksichtigung bleiben. Ehedem wars ein Luzerner Correspondent, welcher Basel in den Augen des deutschen Publikums auf jede Weise lächerlich und gehässig machen und das öffentliche Urtheil so sehr verdrehen durfte, daß die deutsche Billigkeit und Ehrenhaftigkeit mit der schamlosen Ungerechtigkeit unserer Unterdrücker sympathisirte. Nun hat ein Corresp. von der Aar die Rolle grundloser Verläumdung gegen Basel übernommen, wovon wir aus einer der jüngsten Correspondenzen folgende Belege mittheilen: „Es gelte," schreibt er, „in Basel für ausgemacht, daß die Reaktionspartei hier eine Zusammenkunft gehabt." „In Baselstadt seyen mehrere Hundert neue Bürger aufgenommen worden, um dadurch eine neue Stütze gegen den nach und nach aufkommenden versöhnenden Geist gegen Basel-Land zu erhalten." „Der Berner, Hr. Fischer von Eichberg, der den Verf. von „Bern wie es ist", in Stuttgart kennen gelernt, habe ihn nach Basel empfohlen." Eine Widerlegung solcher Verläumdungen von hier aus in der Allg. Zeit. selbst versuchen zu wollen, wäre nach einer Reihe von Vorgängen verlorne Mühe, darum mußte die beharrliche Böswilligkeit der Redaction eines unverdient verbreiteten Blattes öffentlich signalisirt werden.

Zürich. Der in der Nacht vom 3. auf den 4. Nov.

in der Umgegend Zürichs ermordete deutsche Flüchtling Lessing, war der Sohn des Kaufmanns und Gutsbesitzers Ludwig Lessing, von Freienwalde an der Oder, Königr. Preußen, ein blühender junger Mann von 22 J. Er hatte nach 6 Uhr das Museum verlassen, u. war gegen 7 Uhr in der Nähe des Sihlhölzleins erblickt worden. Indessen hatte er zur Feier seines Geburtstages, der sein Todestag wurde, eine Gesellschaft von Freunden in ein Wirthshaus innerhalb der Stadt (zum grünen Häusli) geladen oder bestellt, wo er umsonst erwartet wurde. Sollte die Angabe des Arztes, welcher Morgens früh nach 4 Uhr noch Spuren von Lebenswärme in dem Leichname gefunden haben will, richtig seyn, so müßte angenommen werden, der Unglückliche sey die Nacht über irgendwo mit Gewalt oder durch besondere Anlockung festgehalten worden, indem sich nicht wohl annehmen läßt, daß er freiwillig oder ohne besondere Abhaltung, die von ihm geladene oder vielleicht blos bestellte Gesellschaft versäumt hätte. Auf eine rachsüchtige Ermordung läßt, wie früher schon bemerkt, die Zahl der Stichwunden schließen, deren 48 größtentheils an der Stelle des Herzens gezählt wurden, während noch mehrere andere Stiche blos die Kleider getroffen hatten. Die Verdächtigung, welche von Seiten deutscher Flüchtlinge gegen Lessing erhoben worden war, daß er ein Spion sey, fand sich bei Untersuchung seiner Papiere nicht im Mindesten bestätigt.—Nach der neuesten Züricher Ztg. weiß man noch nichts, daß die Polizei den Mördern Lessings auf der Spur wäre; es wird übrigens amtlicher Seits, wie billig, das größte Geheimniß beobachtet.

Aargau. „Daß Hr. Seminardirector Keller sich überhaupt mit Hrn. Fröhlich nicht werde messen können, bezweifelt niemand“ (= glaubt jedermann), sagt der Nachläufer. Ungeachtet nun wohl das Blatt hiermit gerade das Gegentheil von dem ausgedrückt haben mag, was es sagen wollte, so erklärt es sich doch im Verfolge mit so erfreulicher Unpartheilichkeit und Versöhnlichkeit für die unzweifelhaften Verdienste des Herrn Prof. Fröhlich, daß man die Hoffnung schöpfen möchte: es könnte dieser ausgezeichnete Lehrer der Anstalt wieder gegeben werden. „Hat sich Hr. Fröhlich,“ sagt das genannte Blatt, „auch zu manchen heftigen Aburtheilungen und nicht ganz billiger Auffassung des um ihn sich Zutragenden hinreißen lassen, spiegelte sich auch seine Weise deutlich in den Aeußerungen der ihm anvertrauten Jugend ab; immerhin ist er ein Mann von Geist. Offenheit und Kraft gebricht ihm nicht, und ehemalige Freunde werden gerne geneigt seyn, ihm bei irgend einiger Annäherung seinerseits über dem Altar des Vaterlandes die Hand zu reichen.“

Frankreich.

Paris, 7. Nov. Nach einigen Blättern verließe Hr. Barton, der bisher als Geschäftsträger der vereinigten Staaten in Paris geblieben, ganz bestimmt in wenigen Tagen die Stadt. Man sagt in Folge abschlägiger Antwort von Seiten des Hrn. v. Broglie, eine befriedigende Erklärung auf 3 von der nordamerikanischen Regierung gemachte Propositionen zu geben.

— Der Admiral de Rigny, Mitglied des Ministerconseils, ist nach 3 für ihn schmerzvollen Wochen gestorben. Allgemein hatte man ihn bereits außer Gefahr erklärt. Rigny trat erst seit 1830 in die diplomatische Laufbahn, in welcher er als Minister der Marine und der auswärtigen Angelegenheiten eine nur sekundäre Rolle spielte, und am Schlepptau der Doktrinärs zog. Sein letztes diplomatisches Geschäft, seine Gesandtschaft nach Neapel in geheimen Heirathsanträgen soll nicht zum Besten ausgefallen seyn. Er war erst 42 Jahre alt und kaum 1 Jahr verheirathet. Als Viceadmiral hat er wenigstens an einem für die französische Marine höchst ruhmvollen Tage, in der Seeschlacht bei Navarin, sich als einen tüchtigen Seemann erzeigt. In dieser Hinsicht bedauern auch die Oppositions-Journale seinen Verlust. Und wohl nur aus Unmuth über seine doktrinäre politische Stellung ist jenes bon mot entstanden: daß die Seeleute den Admiral für einen fürtrefflichen Diplomaten, die Diplomaten ihn aber für einen fürtrefflichen Seemann hielten.

— In einigen franz. Blättern ist von Wiederaufhebung der Beschlagnahme einiger confiscirten Bücher die Rede. Der Mon. du Commerce sagt hierüber, daß eine solche Verordnung, wenn sie Statt finden würde, erstens öffentlich motivirt werden müßte, und zweitens nur solche Bücher träfe, deren Beschlagnahme durch die allzuhastige Bereitwilligkeit subalterner Beamten ohne Befehl der Regierung vollzogen worden wäre.

England.

Lond. 2. Nov. Zu Castle Duglas gaben die Wähler ihrem Parlaments-Mitgliede, Cutlar Fergusson ein Gastmal, dem auch der Prinz Czartoryski beiwohnte. Bekanntlich ist das Parlaments-Mitglied, gegenwärtig auch Mitglied der Regierung, einer der eifrigsten Polenfreunde Englands. In der Rede, welche er hielt, suchte er besonders die Anschuldigungen der politischen Gegner der gegenwärtigen Regierung, als ob diese mit O'Connel einen unwürdigen Bund geschlossen, um dessen Beistand zu erkaufen, abzulehnen. Man solle, um dieß zu behaupten, nachweisen, ob Melbourne irgend eine bestimmte Verpflichtung gegen O'Connel eingegangen seyn, oder ob nicht vielmehr dieser in Anerkennung der aufrichtigen Gesinnungen Melbournes gegen Irland sich freiwillig an das Ministerium angeschlossen habe. Ob Peel wohl, wenn ihm ein solcher Beistand angeboten worden, ihn etwa abgewiesen hätte? Wenigstens hätten die Tories die Radikalen Hunt und Cobbet, in der Hoffnung, diese auf ihre Partei hinzuziehen, und so vereint gegen die Whiggs aufzutreten, auf alle Weise geliebkos't. — Am Schluße kam die Sprache auf Polen, auf Wiedererstehung desselben, und ähnliche Gedanken, welche Czartoryski dankbarst annahm, und in einer Rede weiter auszuführen suchte.

Spanien.

Paris, 7. Nov. Das Madrider Eco macht über die von Mendizabal auf eigne Faust hin dekretirte Militzen-Ausbebung seine Betrachtungen, und zieht alsdann den Schluß, daß sie an 500,000 Menschen umfassen werde. Die Bevölkerung von Spanien, sagt das Blatt, beträgt 12,000,000 Seelen, was nach den best-berechneten Proportionen 4,800,000 Individuen zwischen 18 und 40 Jahren ergeben würde. Man kann somit die Männer von dieser Altersstufe zu 2,300,000 M. annehmen. Hievon wären abzuziehen, aus Gründen physischer Unfähigkeit: 340,000 M.; solche, die sich dem Priesteramte gewidmet haben: 35,000 M.; aus dem Dienste entlassen: 40,000 M.; Söhne von Wittwen

u. s. w.: 215,000 M.; verheirathete Männer: 1,100,000; blieben somit noch 570,000 M. Das Eco nimmt nun an, daß von den 100,000 M., die sogleich zum Dienste bestimmt sind, 20,000 wenigstens sich um die 4000 Realen loszukaufen vermögen, und auch Willens sind. Dadurch käme die Regierung zu einer Geldsumme von 80 Millionen Realen und die Zahl der 100,000 würde gleichwohl durch die an die Stelle der Losgekauften Eingestandenen vollzählig. — Die Provinzen von Estremadura sollen schon mehr, als ihr Contingent ihnen angewiesen, aufgestellt haben. — Der Handelsstand von Madrid hatte sich anheischig gemacht, ein Corps von Truppen auf seine eigenen Kosten auszuheben. Nun macht er bekannt, daß, da es nicht mehr an Mannschaft fehle, er die Ausrüstung von 2,652 Mann von dem Contingent, welches die Provinz aufzustellen habe, übernehme wolle. — Für die nächste Versammlung der Abgeordneten ist man von ministerieller Seite wegen der Opposition die sich in zwei so ausgezeichneten Rednern als Martinez de la Rosa und Toreno erheben dürfte, nicht unbesorgt. Um sich in dieser Hinsicht zu rekrutiren, soll Mendizabal, der nichts weniger als ein Redner ist, und in seinem ganzen Ministerium keinen tüchtigen Redner zählt, sich nach Succurs umsehen und seine Augen auf Galiano geworfen haben. Es dürfte diesem vielleicht das Marine- oder auch das Finanzministerium, aber wohl nie das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten angeboten werden. Arguelles, den man wohl gerne wünschte, soll in kein Ministerium treten wollen, welches das Royalstatut zu seiner Grundlage zu nehmen beabsichtigt.

Dem Dekret bezüglich der allgemeinen Aushebung folgen noch einige Zusatzartikel. Wenn, lautet der eine, unter der Zahl der Unverheiratheten oder Wittwer ohne Kinder, eine Gemeine nicht das ihr zukommende ganze Contingent aufbringen kann, so hat sie dieses durch Entrichtung einer Summe von 4000 Realen auf jeden fehlenden Mann zu ersetzen. Durch diesen Artikel stellt sich das Dekret eben so sehr als Finanz-Operation — worauf bereits der National und der Albion aufmerksam gemacht haben, — heraus. Ein zweiter Artikel lautet, daß bloß die in der ersten Aushebung begriffenen 100,000 Mann, welche unverzüglich auszurücken haben, sich loskaufen können.

Die Madrider Zeitung enthält einen Artikel, der höchst wahrscheinlich von Mendizabal eingeschickt worden. Derselbe sucht die Differenzen zwischen dem Madrider und Pariser-Kabinet auszugleichen. Jenes, so wie das ganze spanische Volk wolle durchaus nicht revolutioniren, sondern nur breite und ehrliche Grundlagen einer Repräsentativ-Regierung, so wie sie in Frankreich und England existire, herbeiführen. Darüber schlägt nun das Journ. des Debats ein Freudengelächter auf und gibt nicht undeutlich zu verstehen, daß es höchst entzückt sey, zu dieser Erklärung Mendizabals — nämlich durch seine famosen Kriegsartikel — zu einem so doktrinären Betragen und Einlenken Mendizabals in das franz. System Veranlassung gegeben zu haben.

— Wenn der Moniteur den Verlust der Christinos im Gefecht von Salvatierra als unbedeutend darzustellen sucht, so tritt er in völligen Gegensatz mit dem Indicateur de Bordeaux so wie mit fast allen Gränz-Journalen. Am 1sten Tage am 27. sollen allerdings die Carlisten auch beträchtlichen Verlust erlitten haben, aber den nächsten, als ihnen neue Verstärkungen zukamen, haben sie in der That den Christinos einen Verlust, von wenn auch nicht 6000, so doch von 4000 M. beigebracht. Diesen Kampf findet man an Cordova, der bis jetzt das Cunctators-System beobachten zu wollen schien, um so unbegreiflicher, als er binnen kurzer Zeit beträchtliche Verstärkungen zu erwarten hatte. Man befürchtet, es möchte diese Niederlage einen unangenehmen Eindruck in den Provinzen hervorbringen.

Ein Journal aus dem Süden gibt folgende Notiz über Cordova, aus welcher erhellen würde, daß dieser General nie Feldzüge gemacht hat. Im J. 1818 diente Cordova als Cadet in den spanischen Garden. Da er das Examen nicht erstehen konnte, um Fähndrich zu werden, sah er sich genöthig sein Regiment zu verlassen. Auf die Bitte mehrerer hohen Personen kam er in das Gefolge des Grafen Labisbal, und erhielt durch dessen Fürsprache den Grad eines überzähligen Fähndrichs der Garde, wobei ihm jedoch verboten worden, irgend ein Avancement in diesem Corps für die Zukunft zu begehren. Beim Ausbruche der Revolution der Insel de Leon erklärte sich Cordova offen gegen diese Bewegung. Während dieser Epoche wanderte er nach Frankreich aus, folgte dann der Regentschaft von Urgel, u. der zu Madrid eingesetzten, nach dem Einmarsch der franz. Truppen in Spanien. Die Intriguen, welche Cordova bei allen diesen Behörden ins Spiel setzte, brachten ihm den Grad eines Oberstlieutenants ein. Als der König Ferdinand in seine Hauptstadt zurückkehrte, wurde Cordova im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, und als Botschaftssekretär nach Berlin und andern Hauptstädten gesandt. Hierauf erhielt er den Grad eines Brigadier und wurde Gesandter bei einem nordischen Hofe; endlich Ambassadeur bei Don Miguel. Hier war es, wo er das Brevet eines maréchal de camp verlangte und erhielt. Nach dem Tode Ferdinands erklärte er Carl V., daß er ihn nicht als König von Spanien anerkenne. Ueberdrüßig der politischen Laufbahn verlangte Cordova eine Anstellung im aktiven Heere, und wurde zu Mina geschickt. Er konnte jedoch sich mit diesem Generale nicht vertragen, reiste nach Madrid ab, und intriguirte am Hofe gegen den Oberbefehlshaber. Als Valdez den Oberbefehl erhielt, stellte er sich anfangs ziemlich gut mit seinem neuen Vorgesetzten; aber bald darauf hörte auch das gute Verständniß mit diesem General auf. Cordova reiste wieder nach Madrid, und als Valdez seine Entlassung erhielt, wurde er mit dem Interimsbefehl bekleidet; später wurde er wirklicher Oberbefehlshaber. Er ist jetzt 38 J. alt. Sein Vater war Marine-Generallieutenant, und verlor die Schlacht von St. Vincent gegen Lord Jervin. Sein Sohn, unser Held ist ein großer Spieler, den Weibern ergeben, aber wie aus dem bisherigen erhellt, wenn nicht ein bloßer kühner Aventurier, voll Ahnung, scheint es, einer großen ihm aufgesparten Rolle; wie er denn auch sich gerne den Napoleon Spaniens nennen läßt.

Deutschland.

Baierische Blätter schreiben: Nach zuverlässigen Privatnachrichten aus München ist die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Griechenland auf den 16. November

festgesetzt. In der Begleitung Sr. Majestät sollen sich der Generalmajor und Flügel-Adjutant Frhr. v. Zweibrücken, der Hofmarschall Frhr. v. Gumppenberg, der Leibarzt, Geh. Rath v. Wenzel, Architekt Prof. Gärtner und Sekretär Fahrmbacher befinden. Ein Kammerdiener, zwei Hoffouriere und zwei Bediente für jeden der beiden Wagen, werden die Reise mitmachen. Die Einschiffung wird im Hafen von Brindisi erfolgen, von wo aus Se. Maj. der König Otto im Jahre 1832 die Fahrt nach Griechenland antrat. Die Rückkehr soll im März erfolgen.

Berlin. 2. Nov. Dieser Tage hat sich ein merkwürdiger Todesfall ereignet. Ein junger Mann, der kürzlich von weiten Reisen im Ausland zurückgekommen ist, bemerkte ein schwarzes Pünktchen an der Wange, welches er vorher nie gesehen; er konsultirte einen unserer bekannten Aerzte, und dieser soll sogleich gegen Andere geäußert haben, der junge Mann müsse daran sterben. Nach 2 Tagen war er eine Leiche. Der Arzt soll angeordnet haben, alle Kleider des Verstorbenen zu verbrennen.

— Der von Frankfurt aus entwichene Sekretär eines angesehenen Diplomaten, welcher unverantwortlicher Weise Dokumente bekannt machen will (?) von denen er im Vertrauen Kenntniß erhielt, wird, wie man wissen will, schwerlich seinen Zweck erreichen; es sollen geeignete Maßregeln getroffen seyn, um eine so verrätherische Handlung unschädlich zu machen.

— Mit großem Interesse vernimmt man, daß dieser Tage das Erkenntniß in Angelegenheiten der, willkührlich und ohne ihren Abschied vorher erhalten zu haben, nach Polen gegangenen preußischen Offiziere, welche dort die Sache der Insurrektion ergriffen haben, verkündet worden ist. Das Kriegsgericht hatte sie zu viel härteren Strafen und namentlich zur Konfiskation aller ihrer diesseitigen Besitzthümer verurtheilt; allein auch hier legte sich die gewohnte Milde unseres Monarchen in das Mittel, zum Vortheil der Angeklagten. Das Erkenntniß des Militärgerichts wurde zur Begutachtung einer hohen Justizbehörde vorgelegt, und diese sah den Thatbestand aus einem weniger gravirenden Gesichtspunkte an. Es wurden die verhängten Strafen bloß in die Verurtheilung zu den allerdings sehr bedeutenden Prozeßkosten verwandelt, und zwar so, daß diese Kosten nach dem Maßstabe vertheilt sind, wie das zu konfiszirende Vermögen gestanden oder ergeben haben würde.

Wien. 2. Nov. Gestern und heute, als dem Tage aller Seelen, strömt das Volk scharenweise in die geöffnete kaiserliche Gruft, um seinem erhabenen Herrscherhaus den Tribut seiner Verehrung zu bezeigen. Noch nie war der Andrang so groß als dießmal. Der Sarg des verewigten Kaisers Franz war mit Betenden umlagert.

Dänemark.

Itzehoe. 31. Okt. In der Holsteinischen Ständeversammlung ist zur Prüfung eines Antrags auf Einführung einer allgemeinen, auf alle Staatsbürger sich erstreckenden, Wehrpflichtigkeit, mancher erheblichen Einwendungen ungeachtet, die jedoch mehr die Form als die Sache selbst betrafen, ein Ausschuß niedergesetzt worden.

Rußland.

Warschau. 30. Okt. Se. Maj. der Kaiser hat durch eine Verordnung vom 16. Okt. eine Reihe von Gütern im Königreich Polen an besonders verdienstvolle und ausgezeichnete Personen als Privat-Eigenthum geschenkt, welches diese mit denselben Rechten und Nutznießungen, die der Schatz des Königreichs als Gutsbesitzer hat, auf ewige Zeiten in erblichem Besitz behalten sollen.

Pariser-Börse.

9. Nov. 5% Fr. 109.—.—3% Fr. 81 65.—Esp. 36½.—Nap. 99,85.—Oblig. de Paris 1280. — Haiti 385. — 4 Can. 1210.

Wiener Börse.

5. Nov. 5% Metall. 102⅛; 4% 99⅞; Bank. 1660.

Londoner Börse.

Konsols: 7. Nov. 91½.

Anzeigen.

Neu erschienene Kupferstiche,

bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Die heilige Familie, nach dem Gemälde von Rafael da Urbino, gezeichnet u. gestochen v. Carl Schuler. fl. 5. 24 kr.

Christus am Kreuze von Engeln umgeben, nach Lebrün, gezeichnet und gestochen von Carl Schuler. fl. 5. 24 kr.

Christus im Brustbild, gezeichnet und gestochen von Carl Schuler. 36 kr.

Madonna della Seggiola, nach dem Gemälde von Rafael, gestochen von Ulmer. fl. 2. 24 kr.

L'Orage, nach der Natur gezeichnet und geätzt von Haldenwang. fl. 4. 30 kr.

Le repos champètre, Viehstück mit Landschaft, gezeichnet und geätzt von Carl Kuntz. fl. 4. 30 kr.

Gräflich Solmsche Anleihen.

Von den durch das Bankierhaus Philipp Nikolaus Schmidt in Frankfurt a. M. negozirten 4%tigen Anleihen von fl 850,000 an das Gräflich Solms-Laubachische Haus und von fl. 500,000 an das Gräflich Solms-Rödelheimsche Haus werden die Zinsen auf 3½% jährlich reducirt werden, und wir sind ermächtiget von den Inhabern hiesiger Gegend von Obligationen dieser beiden Anleihen bis zum 30ten dies. die Erklärung entgegen zu nehmen, daß sie in die Zinsreduction willigen, wogegen wir ihnen eine Vergütung von Ein Prozent beim Austausch der Zins Coupons verheißen können; nach Verfluß jenes Termins werden die Obligationen, deren Zinsreduction nicht bewilliget worden, aufgekündet werden.

Die sich neu meldenden Liebhaber für 3½% Obligationen, werden einstweilen notirt und es wird ihnen nach Ablauf der oberwähnten Erklärungsfrist angezeigt werden, in wie weit ihren Bestellungen entsprochen werden könne. Für derartige Obligationen können wir für das erste Jahr die Verzinsung von 4% zusichern.

Basel am 12. November 1835.

Ehinger & Comp.

Theater-Anzeige.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, E. E. Publikum hiemit ergebenst zu benachrichtigen, daß Montag den 16. Nov. zu seinem Benefiz aufgeführt wird: Graf Armand und der Wasserträger, oder: die zwei gefahrvollen Tage. Große Oper in 3 Aufzügen, frei nach den deux journées des Bouilli, von Treitschke. Musik von Cherubini; und erlaubt sich zu dieser Vorstellung gehorsamst einzuladen.

Basel den 12. Nov. 1835.

Gustav Uber, Mitglied des hiesigen Theaters.

Theater. Freitag 13. November 1835:

Die Braut. Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Scribe, von Theodor Haupt. Musik von Auber.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 182. — den 14. November 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Den 11. Nov. Abends 10 Minuten vor 6 Uhr wurde am westlichen Himmel in bedeutender Erhebung über dem Horizont ein Feuermeteor wahrgenommen, welches durch die allgemeine Wolkenbedekkung hindurch ein intensives Licht verbreitete.

Bern. An der von Hrn. Fellenberg präsidirten Urversammlung der großen Gemeinde Jegenstorf nahmen zur Wahl von 28 Wahlmännern nur 24 Individuen Theil. Der Präsident ermahnte eindringlich zur Wahl von selbstständigen unabhängigen Männern, welche sich nicht scheuen, den allzugerne aus seiner Bahn weichenden Regierungsrath auf den gesetzlichen Weg zurückzuführen.

— Den 9. d. ist Hr. v. Rumigny mit seiner Familie hier eingetroffen, vermuthlich um seine häuslichen Vorkehren zur Verlegung seiner Residenz nach Turin zu treffen.

— Pruntrut. Die Ruhe ist in unsere Mauern zurückgekehrt. Die herberufenen Landjäger sind eher da, um für dieselben zu zeugen, als um sie zu handhaben.

— Im Jahr 1834 wurden aus dem Bisthum Holz und Holzkohlen ausgeführt für den Werth v. 1,237,144 Fr. (Werden die Kinder bei solchen fortgesetzten Holzschlägen nicht einst entgelten müssen, was die Väter heute so leicht gewonnen haben?)

Zürich. Der Finanzrath hat eine Erhöhung der Posttaxen für schweizerische Briefe erkannt, die im Jahr 1836 ins Leben treten soll; ungeachtet nach §. 39 der Staatsverfassung das Recht, eine Steuer oder Abgabe (direkte oder indirekte) den Bürgern aufzulegen, in der ausschließlichen Befugniß des gr. Raths liegt, die Erhöhung der Posttaxen aber unzweifelhaft die Erhöhung einer indirekten Abgabe ist.

— Die Ermordung Leßings und die daherige Untersuchung werden, hofft der Const., die gute Folge haben, daß die Fremdenpolizei in Zukunft etwas sorgfältiger und genauer behandelt werde, als jetzt.

Freiburg. 3. Nov. Der kl. Rath des Kantons Aargau hat vor einiger Zeit dem hiesigen seinen Bericht an den Gr. Rath, über die geistlichen Angelegenheiten, in hinlänglicher Anzahl übermacht, mit dem Ersuchen, ein Exemplar davon jedem Mitgliede des gr. Raths zuzusenden. So eben haben die meisten Abgeordneten des deutschen Bezirks die erhaltenen Abdrücke dem Oberamtmann zu Handen der Regierung zurückgesandt, mit der Erklärung: da der Bericht des kl. Raths des Kantons Luzern über die Badenerkonferenz von Sr. Heiligkeit dem Papst in die Zahl der verbotenen Bücher gesetzt worden sey, so könnten sie den Aargauerbericht, der den gleichen Zweck habe, nicht behalten.

Aargau. Hr. Dr. Feer antwortet, in einem vierten Briefe an den Hrn. Obergerichtspräsidenten K. R. Tanner, auf die im Nachläufer (Nr. 86) verbreiteten sogenannten Berichtigungen seiner Rekursbeschwerde von einem Aktenkundigen, der in der Angelegenheit weder amtlich noch außeramtlich betheiligt seyn wolle.

„Nehme man auch die Berichtigungen für wahr an, und stelle dieselben der Rekursschrift entgegen, so würden einige unwesentliche Nebenumstände an der Sache, um welche es zu thun ist, nichts ändern; weder das Verfahren des Bezirksgerichts Muri, noch die Mißhandlung der Beklagten rechtfertigen; keine gesetzwidrige Handlung, keine Schuld, keine verdiente Strafe derselben nachweisen, und das erstinstanzliche Urtheil also niemals begründen. Allein diese Berichtigungen seyen Unwahrheit. Das Bezirksgericht Muri habe vielleicht in seinem Amtsbericht die Wahrheit der behaupteten Thatsachen widersprochen, und der „Aktenkundige" seine vorgedachten Berichtigungen vielleicht aus dieser Quelle geschöpft. Dagegen haben die Rekurrenten zum Voraus, mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sie zu der Wahrheit der in der Rekursschrift vorgetragenen Behauptungen stehen, das hohe Obergericht in einer Vorstellung vom 6. Weinmonat gebeten, „auf gutfindende Weise eine Untersuchung der widersprochenen Thatsachen anzuordnen, oder den Rekurrenten wenigstens den erstatteten Amtsbericht des Bezirksgerichts Muri mitzutheilen, und ihnen dadurch hinsichtlich allfälliger Widersprüche eine Erklärung und die Beibringung des nöthigen Beweises möglich zu machen." Dieses Gesuch sei bis dahin noch nicht erlediget, und so, wie diese Erledigung nicht von den Rekurrenten abhänge, so können dieselben ihrerseits offenbar nicht mehr thun, als sie gethan haben: auch jetzt noch beharrlich zu der Wahrheit ihrer Behauptungen zu stehen, den Beweis dafür anzubiethen, und von der betreffenden Behörde die geeignete Untersuchung zu verlangen."

„Diese Thatsachen seyen dem Hrn. Präsidenten bekannt, und doch habe er sich nicht gescheut, inzwischen mit Berichtigungen aufzutreten, oder es wenigstens

geschehen zu lassen, daß Andere, „welche weder amtlich noch außeramtlich betheiligt seyen," zu einer Zeit die Akten einsehen konnten, in welcher den Betheiligten selbst die Akten unzugänglich geblieben sind. Dürfte man sich deßhalb wieder nach der unparteiischen Rechtspflege des Hrn. Obergerichtspräsidenten etwas näher umsehen, so wäre wohl manches zu ergründen, und zunächst, auf welch rechtlichen Wegen Jemand, der in der Angelegenheit weder amtlich noch außeramtlich betheiliget, der weder als Behörde von Amtswegen, noch als Partei dazu berufen war, zu den Akten gelangte?

— Erbaulich ist es, in N°. 46 des Schweizerboten einen gegen das Lotteriewesen und die Umtriebe fremder Lotterie-Collekteurs gerichteten Aufsatz zu lesen, während auf der letzten Seite des gleichen Blattes nicht weniger als 10 Offerte von solchen Collekteurs zu finden sind, die der fromme Schweizerbote seinen Lesern darbietet, dem Schlußwunsch seines Artikels zum Trotze: „Möchten diese Anstalten des Verderbens, in unseren vaterländischen Marchen keine Freistätte mehr finden."

St. Gallen. Der evangelische gr. Rath hat unterm 7. den schönen Beschluß gefaßt, den Katholiken eine Vereinigung zu einer gemeinsamen Kantonsschule anzutragen. Da von katholischer Seite dieser Antrag schon 1833 gemacht worden, von den Reformirten aber, weil sie eine Schädigung ihres großen Schulfonds dadurch herbeizuführen fürchteten, ausgeschlagen wurde: so läßt sich mit Zuversicht voraussetzen, daß dieses schöne Werk zu Stande kommen werde.

— Der gr. Rath wurde am 9. eröffnet. Als man zur Konstit. schreiten wollte, machte ein Mitglied den Antrag, den kl. Rath, wegen unterlassener Einleitung d. Spezialuntersuchung gegen den Bezirksammann Ignaz Gmür in Anklagezustand zu versetzen, den Genannten aber bis Austrag der Sache im gr. Rath nicht sitzen zu lassen. Man beschloß voraus Bestellung des Bureau. Die Präsidentenstelle ward im vierten Skrutinium dem Hrn. Ehrenzeller zu Theil. Nun unterstützten mehrere Mitglieder den Antragsteller wegen Ignaz Gmür, und es wurde in erster Linie mit großer Mehrheit beschlossen: es sey nach Gesetz vom 24. Mai 1833 eine Kommission niederzusetzen, die bis am 17. d. M. zu begutachten habe, ob der kl. Rath in Anklagezustand zu versetzen sey oder nicht. Gewählt werden in geheimem Mehr die HH. Dr. Fels, Hungerbühler, Pfr. Steiger, Adv. Curti, Kantonsrichter Wirth, Pfr. Keller und Adv. Wegelin. Der zweite Antrag: es sey Ignaz Gmür bis Austrag der Sache von der Theilnahme an den Verhandlungen ausgeschlossen, ward verneinend entschieden, aber mehrere Mitglieder sprachen die Erwartung aus, er werde die Versammlung selbst verlassen; was geschah.

Genf. 4. Nov. Im Tempel der h. Magdalena haben sich 125 Katholiken einschreiben lassen, um zur protestantischen Religion überzutreten, was nächstens, je zu vier statt finden wird. (?) Volksfreund.

— Die Europe centrale ist einsmals wieder aufgelebt.

Frankreich.

Paris. 10. Nov. Der amerik. Geschäftsträger Hr. Barton hat alle Anstalten zu seiner Abreise getroffen. Nach dem Journal des Deb. wird die französische Regierung ihrerseits ihren Geschäftsträger zu Washington abberufen.

— Das Leichenbegängniß des Admirals de Rigny wird ganz so wie das Cas. Periers gefeiert werden. Unwillkührlich wird man an letzteren erinnert, sofern beide Männer, die ersten Opfer sind, welche aus den Trägern und hochgestellten Dienern der Juliusdynastie der Tod geholt hat. Der Graf Heinrich v. Rigny, Vice-Admiral, ehemaliger Minister der Marine, der auswärtigen Angelegenheiten und par interim des Kriegs, Großkreuz der Ehrenlegion, Louisritter, Commandeur des Ordens du Bain, Ritter von St. Maurice u. von St. Lazare, und des Ordens vom h. Grab von Jerusalem, wurde geboren zu Toul (Meurthe) den 2. Febr. 1783. Im Jahr 1797 begann er seine Laufbahn als Seemann. In seinem 15ten Jahre machte er seinen ersten etwa 6 Monate dauernden Feldzug nach Cayenne. Im J. 1799 diente er unter Admiral Bruix, und nahm Theil an der Blokade von Porto-Ferrajo, befand sich im Kampfe von Algesiras, und machte die ägyptische, die corsische und die spanische Campagne mit. Im J. 1803 wurde er Schiffsfähndrich, und kam nach Boulogne um zu den von Bonaparte auserlesenen für eine Landung in England bestimmten Seeleuten zu stoßen. Von 1806—1809 diente er, wie viele andere Seesoldaten, auf Befehl Napoleons zu Lande, und nahm an den Feldzügen nach Preußen, Polen und Pommern Theil, zeichnete sich in den Schlachten von Jena, Pultusk, und bei den Belagerungen von Stralsund und Grandenz, wo er gefährlich verwundet wurde, aus. In Spanien diente er als Adjudant im Generalstabe von Bessieres. Auch hier wurde er verwundet. Darauf war er bei der Einnahme von Madrid, und der Schlacht von Wagram. Im J. 1809 wurde er Schiffslieutenant, im J. 1811 Fregatten-Kapitän. Im J. 1813 nahm er das Dorf Bonselle, das von englischen Batterien vertheidigt wurde. Auch hier erhielt er eine Blessur. Die Restauration machte 1817 Rigny zum Schiffskapitän. 20 Jahre Kriegsdienste machten ihm indeß die Ruhe wünschenswerth, er kehrte nach Paris zurück, und beschäftigte sich mit nautischen Wissenschaften. Im J. 1822 erhielt er das Kommando der im Archipel stationirten franz. Schiffe. Seine Stellung war hier sehr delikat. Er ließ sich später mit dem Weste in mehrere Unterhandlungen zur Pazifikation Griechenlands ein; aber umsonst! Er that was er konnte; bei den Verheerungen nahm er die griechischen Flüchtlinge auf seinen Schiffen in Schutz. Gegen die Seeräuber war er äußerst streng, und glücklich genug, mehrere dabhaft zu werden. Im Anfange seines Auftretens im Archipel hatte Rigny eine völlige Neutralität beobachtet; später hatte er versucht, auf versöhnendem Wege einzuschreiten. Nun tritt er in seine dritte Periode, in die seines handelnden Auftretens zur Zeit des griechischen Kampfes. Der zu London zwischen den Mächten England, Frankreich und Rußland geschlossene Vertrag sollte in Ausführung gebracht werden. Um diesen Vertrag zu unterstützen, war eine englische Escadre unter dem Vice-Admiral Sir Eduard Codrington zu dem nun gleichfalls zum Vice-Admiral ernannten de Rigny gestoßen. Etwas später kam auch die russische Escadre. Es erfolgte die Schlacht von Navarin. Sie ist bekannt genug. Rigny wurde nun zum See-Präfekten von Toulon, später von Karl X. zum Seeminister ernannt. Letztere Stelle schlug er aus. Es war dieß im Jahr 1829. Nach der Juliusrevolution nahm er das Marine-Ministerium an. — Etwas rauher Seemann konnte er sich in das Ceremoniel eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten besonders bei Audienzen nicht zum Besten fügen. Sein Talent als Redner — in letzterer Zeit liebte er besonders in der Kammer zu improvisiren — war nicht eminent. Auf Arbeiten im Kabinet hielt er nicht besonders, er folgte mehr der Eingebung des Augenblicks — und dieser oft mit Leidenschaftlichkeit. — Einen treuen Diener wenigstens hat der König an ihm verloren, Frankreich aber einen glücklichen Seemann.

— Man erzählt sich hier viel von einer außerordentlichen Jagd, welche der Baron Schikler angestellt hat. Im Gehölz von Rochefort befand sich schon seit einiger Zeit ein großer Hirsch von 10 Enden. Hunde wurden nach allen Richtungen hin aufgestellt und untergelegt, und nun begann die verzweifelte Jagd. Der Hirsch, von 32 Hunden angefallen, jagte durch mehrere Gehölze, Thäler, täuschte die untergelegten Hunde, bis er endlich nach einem Lauf von 4½ Stunden in dem Hof eines Hauses zu Seons von seinen Verfolgern sich eingeschlossen sah. Die Lebhaftigkeit der Hunde, welche durch Wälder, Moräste, sumpfige Wiesen ohne Rast das Thier jagten, mit solcher Schnelligkeit, daß

die besten Pferde kaum folgen konnten; die Schnelligkeit des Hirsches, endlich nach dem glücklichen Fange die Heimkehr der von den verschiedensten Seiten her, unter den mannigfachsten Umständen und Abenteuern, mit Schweiß und Koth bedeckten Theilnehmer der Jagd — alle diese Scenen machen den Jagdtag zu einem der denkwürdigsten in den Geschichten der Jägerei.

— Zur Pariser Tagesgeschichte gehört die Weigerung der Mademoiselle Mars, die Rolle der Großmutter in dem neuesten diesen Titel führenden Stücke von Scribe zu übernehmen. Es fallen deswegen einige Blätter unbarmherzig über die arme Demoiselle her. Wahr seye es, sagen sie beißend, man halte gemeinhin die Mademoiselle Mars für viel älter, als sie sey, denn ihr letzter Paß gebe ganz im Einklange mit ihrem frühern ihr Alter zu 36 Jahre an. Sie seye in Versailles geboren. Das Taufregister dieser Stadt seye indeß wirklich ein höchst fataler Umstand für Mademoiselle. Aus demselben ergebe sich nämlich, daß sie den 19. Okt. 1778 geboren sey, im selben Jahr als die Herzogin von Angouleme zur Welt kam, am selben Tage, an dem der 84jährige Voltaire starb. Die Mademoiselle Mars, die sich für 38 J. alt ausgebe, während sie gerade 20 Jahre älter seye, habe übrigens durchaus keinen Grund, die Rolle einer Großmutter abzuweisen. In der Wirklichkeit, d. h. im Leben, seye sie dieß bereits durch einen Sohn ihres Sohnes, der jetzt 3 Jahre zähle. Unwillkührlich werde man durch ihren Paß und ihren 37jähr. Sohn an die Naivität des Sohnes der schönen Madame B. erinnert. Diese habe einmal mit ihrem Sohne Napoleon ihre Aufwartung gemacht. Auf die Frage des Kaisers, nach ihrem Alter habe sie getreu geantwortet: 35 Jahre, Sire. Der Kaiser wandte sich nun an den naiven 36jähr. Sohn: „Und wie alt sind Sie, mein Herr?“ ““Gerade 1 J. älter, Sire, als meine Mutter,““ habe die unvergleichliche Antwort gelautet.

— 11. Nov. Der Kronprinz war im besten Wohlseyn in Bastia auf Corsika eingetroffen, und ist bereits von daselbst wieder abgereist.

Spanien.

Paris. 10. Nov. Die englischen Hülfstruppen verließen nach einem Schreiben von Durango, unter den Befehlen von Evans, Espartero, Jauregui u. A. den 31. Okt. Bilbao, wo bloß 1800 Mann, die Urbanos mit einbegriffen, zurückgelassen wurden. Bei ihrem Abmarsche beschäftigte man sich lebhaft zu Portugalette, alle Bagage und das Artilleriematerial nach Santander einzuschiffen. Es sollten die Engländer auf Umwegen nach Vittoria marschiren, um zu Cordova zu stoßen, jedoch bei diesem Manöver alles Zusammentreffen mit den Carlisten vermeiden. Die Letztern werden ihrerseits indeß wohl nicht säumen, Allem aufzubieten, um eine solche Vereinigung zu hindern.

— Der Obergeneral der Carlisten hat von Vittoria unter seinem Befehle 3 gut organisirte Divisionen sammt Artillerie und Cavallerie. Die erste Division unter Iturralde ist 7500 Mann stark; die zweite unter Villareal besteht aus 6500 Mann; die dritte unter Gomez aus 5600 Mann. Letztere ist größtentheils aus Castiliern und Aragoniern zusammengesetzt.

— 11. Nov. Durch ein Dekret vom 3. Nov. verordnet die Königin, daß der (todte) General D. Raphael de Riego in seine Ehre, seine Familie in den Besitz der Pension und aller Rechte, die ihr vermöge der Gesetze zukommen, wieder eingesetzt und diese zugleich unter die besondere Obhut der Königin gestellt werden solle. Das Dekret selbst ist motivirt durch die Freude, welche die Königin allezeit empfinde, wenn sie Thränen der Unterthanen trocknen könne, so wie durch die Pflicht der Humanität und des Staats, der, was die Gegenwart verfehle, in der Zukunft wieder gut machen solle. Hier sey dieß um so mehr der Fall, als die meisten Genossen Riegos längst in Ehren und Würden sich befänden.

— Der General Osorio wurde vom General Rodil in Freiheit gesetzt und traf in Madrid ein, wo er sich zur Verfügung der Regierung stellt.

— Sagastibelza übernahm das Commando der Provinz Guipuscoa. — Don Sebastian, dessen Ankunft im carlistischen Lager man schon lange angezeigt, ist den 4. in Lecumberry zu Don Carlos gestoßen. Alles scheint darauf hinzuweisen, daß der Prinz auf einem Fahrzeug, das von England kam, nach Spanien gebracht wurde.

— Die Widersprüche der beidseitigen Kriegsberichte in dem Kriege von Navarra reichen manchmal an Donquichoterie. Während die Christinos nach carlistischen Bulletins 6000 Mann in dem Kampfe bei Salvatierra eingebüßt haben, und, wenn man alle Berichte zusammenstellt, die Wahrscheinlichkeit, aber auch nur die Wahrscheinlichkeit wirklich für einen Verlust von 3000—4000 Mann von Seiten der Christinos spricht, gibt Cordova in seinem Berichte an den Kriegsminister seinen Verlust auf 3, sage drei Mann an. Er selbst hat nach seinem Bulletin dem Feinde 80 Mann getödtet, 400 verwundet, und 100 gefangen gemacht.

— Die Ausbehung der 100,000 Mann wird nach Proportion der Bevölkerung der Provinzen vor sich gehen. Badajoz wird 2530 Mann, Barcelona 3004, Cadiz 2090, Corunna 3600, Cordova 2600, Alicante 3850, Madrid 2650, Malaga 3230, Murcia 2340, Oviedo 3600, Grenada 3070, Saragossa 2490, Valladolid 1500, Valencia 3220, Toledo 2330, Jaen 2200 stellen, und so, verhältnißmäßig auch die andern kleinern Provinzen.

Belgien.

Brüssel. 6. Nov. Das Ausgabebudget für 1836 ist den Mitgliedern der Repräsentantenkammer zugesandt worden. Die für die verschiedenen Dienste geforderten Kredite belaufen sich auf 84,379,849 Fr. 69 C.

Deutschland.

Die Dorfzeitung meldet aus Baiern. In München sind an einem einzigen Tage fünf Kindesmörderinnen eingezogen worden. Das Staatsministerium sah sich durch die überhand nehmende Anzahl der unehelichen Kinder, welche sich aus den statistischen Tabellen ergibt, und von welchen nicht weniger auf das Jahr, als der fünfte Theil der Gebornen kommt, veranlaßt, seine Aufmerksamkeit auf die herrschende Unsittlichkeit zu richten und ernste Anstalten zur Steuerung derselben zu treffen. Sämmtliche Polizeibehörden, wie sämmtliche kirchliche Behörden aller Confessionen sind durch die einschlägigen Kreisregierungen angewiesen, dem hochwichtigen Gegenstande die lebhafteste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Berlin. 3. Nov. Der Graf v. Redern, General-Intendant der Schauspiele, und der reiche Bankier J. Herz Beer, haben vom Staate die Erlaubniß zur Anlegung einer Eisenbahn von hier nach Potsdam erhalten. Der Grund und Boden ist meistens unter der Hand schon angekauft, und man sieht einer schnellen Vollendung dieser höchst nützlichen Unternehmung um so mehr entgegen, als kein Aktienverein hemmend entgegentritt.

— Der Beitritt der Stadt Frankfurt zum allge-

meinen deutschen Verein ist vorläufig aus einem doppelten Grunde gescheitert. Die Frankfurter Kaufleute hatten gegen 40 Millionen Waaren in der Absicht in ihre Stadt importirt, auf diese Weise dafür die Zollfreiheit zu gewinnen. Allein Preußen, welches in der Stille den dortigen Handelsverkehr hatte beobachten lassen, stellte als Präliminarbedingung die Versteurung dieser Waarenmassen. Auch will Preußen die frühern günstigen Bedingungen den später eintretenden nicht mehr bewilligen, weil die Ausfälle, die es an seiner eigenen Einnahme erleidet, gar zu groß sind.

Berlin. 4. Nov. Die in verschiedenen auswärtigen Blättern erzählte Vermählung des Prinzen Adalbert von Preußen mit einer Großfürstin von Rußland bestätigt sich bis jetzt nicht. Dagegen ist viel die Rede von der beabsichtigten Vermählung eines dem russischen Kaiserhaus schon nahe verwandten deutschen Erbprinzen (des Erb-Großherzogs von Weimar) mit einer kais. Prinzessin, seiner Cousine, die von einer bezaubernden Liebenswürdigkeit ist, und in Töplitz ein Gegenstand der allgemeinen Freude und Bewunderung war.

Dresden. 31. Okt. Endlich soll es entschieden seyn, daß die Leipzig-Dresdener-Eisenbahn ihren Lauf über Strehla am rechten Elbeufer abwärts nehmen werde.

Rußland.

Seit der Mitte Mai d. J. befinden sich Agenten von Pariser, Wiener und Clausenburger Häusern in Bessarabien, welche in den Teichen, Seen und Flüssen Blutegel zu fangen beabsichtigen. Paris und Amerika sind die Hauptpunkte, wohin die Ausfuhr gerichtet werden soll. Bis jetzt sind über 100 Pud (à 30 Pf.) ausgeführt. Der Fang von einem Pud kostet 10 bis 11 Rubel; wenn die Quantität groß ausfallen sollte, wird dieß wahrscheinlich in Zukunft einen neuen Handelsartikel bilden.

Sardinien.

Französische Blätter behaupten, die Juden in den sardinischen Staaten, welche bis jetzt schon so weit beschränkt gewesen, daß sie nur mit königl. Erlaubniß — welche sie eben so viel gekostet habe, als das zu erwerbende selbst — Eigenthum sich haben erwerben dürfen, müssen jetzt auch ihre schönen Häuser verkaufen und sich wieder in den Ghetto (Judenquartier) in jeder Stadt zurückziehen.

Griechenland.

Triest. 1. Nov. Wie man mit Bestimmtheit vernimmt, so hat der König Befehl zur Organisation eines nur aus Eingebornen bestehenden Heeres gegeben. Dasselbe soll 6—7000 Mann stark werden und vorläufig das Nationalkostüme tragen, das mit der europäischen Uniform vertauscht werden soll, wenn die hie und da im Lande sich zeigende Vorliebe für die europäischen Trachten allgemeiner geworden ist. Gegenwärtig besteht die Armee aus 12 Bataillonen oder 28 griechischen Compagnien, 2400 Mann stark, und 36 deutschen Compagnien, 3300 Mann stark. Da die Dienstzeit der Deutschen in einem Jahre zu Ende geht, so wird der Abgang derselben durch die Anwerbung von Eingebornen bis zu jener Zeit leicht ersetzt werden können. Bereits sollen sich Soldaten aus dem Freiheitskampfe in Masse melden, um ihre Dienste anzubieten. Die Armee zählt gegenwärtig nicht weniger, als 731 Offiziere, wovon 333 Griechen, 144 Deutsche und 154 Philhellenen sind. Mit Unterbringung der anspruchsvollen griechischen Offiziere wird die Regierung noch manche Noth haben. Jedoch gleicht sich dieses Verhältniß jetzt schon etwas mehr aus, da von den deutschen Offizieren fortwährend sehr viele ihre Entlassung nehmen.

Pariser-Börse

10. Nov. 5% Fr. 109. 10. — 3% Fr. 81. 60. — Esp. 36⅝. — Nap. 99. 80 — Oblig. de Paris 1282. 50. — Haiti 375. — 4 Can. 1212. 50.
11. Nov. 5% Fr. 109. —. — 3% Fr. 81. 65. — Esp. 37¼. — Nap. 99. 80. — Oblig. de Paris 1282. 50. — Haiti 380. — 4 Can. 1210.

Wiener Börse.

6. Nov. 5% Metall. 102; 4% 100; Bank. 1387.
7. Nov. 101⅞; 100; 1382.

Londoner Börse.

Konsols: 7. Nov. 91⅜.

Anzeigen.

Ein junger wissenschaftlich gebildeter Mann aus Deutschland, welchen widrige Verhältnisse aus seiner Beschäftigung gerissen haben, worinn er bisher ein hinreichendes Auskommen gefunden hatte, wünscht — jedoch nicht durch politische Maaßregeln hiezu gezwungen — außerhalb seines Vaterlandes in einen neuen Wirkungskreis rastloser Thätigkeit zu treten. Er besitzt, außer dem von ihm gepflogenen wissenschaftlichen Fache, Kenntnisse in mehren alten und neuen Sprachen, Geschichte, naturwissenschaftlichen Zweigen, schöner Litteratur, und ist geübt in Abfassung schriftlicher Aufsätze. Die erforderlichen Zeugnisse wird derselbe sogleich demjenigen vorlegen, welcher ihn zu verwenden gedenkt, und sich bei der Expedition dieses Blattes meldet.

Zur Nachricht.

Meine Vorlesungen, die in zwei zweistündige zusammengefaßt werden sollen, werde ich in künftiger Woche, Dienstag, den 17. d. Mts. Abends von 6 bis gegen 8 Uhr im ehemaligen Concert-Saale beginnen. Der Eintritt in den Hörsaal steht Jedermann frei, und es bedarf keiner Eintritts-Karten.

C. Schlemmer, Privatgelehrter von Halle.

Stahl-Schreibfedern, das Dutzend zu 7½ Blz.
sind wieder zu erhalten bei *Neukirch*, Buchhändler.

Anstellungs-Gelegenheit.

In einem Postwagen-Bureau in Paris, wäre ein ehestens zu besetzender Platz ledig für einen jungen Menschen von guter Aufführung, der die erforderlichen Eigenschaften besäße, und diesem Fache sich zu widmen wünschte. — Genauere Auskunft ertheilt das hiesige Postamt.

Basel den 13 November 1835.

Bei Neukirch, Buchhändler, ist nun zu erhalten:

Dr. Martin Luthers
Predigten über die Evangelien,
oder Kirchenpostille; herausgegeben von J. G. Plochmann
6 Bde. 8. Erlangen 1827. fl. 4.

Gebetbuch
von Pfarrer M. Kapff in Kornthal
7 Hefte in 8. Stuttgardt. broch. ord. Papier. fl. 1. 24 kr.
Dasselbe . . . . velin Papier. fl. 1. 45 kr.

Gebete und Lieder für Kinder,
zur täglichen Andacht in Familien. Mit besonderer Rücksicht auf die verschiedenen Alters-Stufen der Jugend und die übrigen Lebens-Verhältnisse.
Von dem Herausgeber der „Beispiele des Guten" ꝛc. und mit einem Vorworte von C. A. D. (Dann).
8. Stuttgardt broch. 24 kr.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 182.

Wo eine Hammerschmiede zu verleihen, oder sammt 28 Jucharten Land zu verkaufen ist, kann beim Verleger dieser Zeitung vernommen werden. Briefe erbittet man franco.

Brand- und Lebensversicherungs-Gesellschaft der UNION.

Indem wir uns auf unsere kürzlich in der Basler-Zeitung gemachte Anzeige rücksichtlich dieser Gesellschaft beziehen, und dieselbe E. E. Publikum nochmalen bestens empfehlen, fügen wir annoch bei, daß alle dieselbe betreffenden Gegenstände, so wohl durch uns selbst, als auch durch unsern Partikular-Agenten Herrn Kantons-Quartiermeister Friedrich Gürtler besorgt werden, an welchen wir bitten sich in vorkommenden Fällen, in seiner Wohnung bei der Schifflände N°. 125 zu wenden.

Die Hauptagenten Passavant u. Comp.

Unwiderruflich am 26. November

erfolgt die Ziehung von Samoklesky mit fl. 250,000 Ablösung und 25,914 Nebengewinnsten, auf 6½ N°. 1 Treffer, damit wird das vortheilhafteste Spiel bis dahin unübertroffen beendigt. Die rothen Loose à L. 9. 20 R. de Ssse. mit dem 6ten gratis, oder bei Uebernahme von 6 Stück das 7te Blaue ganz sichergewinnende gratis; die Schwarzen à L. 7½, mit dem 6ten gratis; wir ersuchen die Bestellungen die wir bis zum 28. Nov. genehmigen, für unsere Rechnung nebst dem Betrag franko an Hrn. Mathias Zollikoffer nach St. Gallen zu senden.

Dl. Coithß Sohn u. Comp.
Banquiers in Wien.

Endesunterzeichneter rekommandirt sich sämmtlichen Herren und Damen, die Haare "obschon selbige grau, weiß oder roth seyn möchten" recht schön schwarz, braun und blond zu färben, und zwar in Zeit von 2 Stunden, und ohne den mindesten Nachtheil für den Haarwuchs, und ohne riskiren zu müssen, daß die Halstücher, Hüte oder sonstige Kleidungs-Stücke dadurch beschmutzt würden, auch kann man sich den Kopf waschen wie man will, so wird die Farbe nicht weichen. Für diese Aechtheit meines Mittels das ich allein besitze, darf ich garantiren, da ich schon mehrere Personen damit zur größten Zufriedenheit bediente, und auch von Niemanden Bezahlung verlange bis man vollkommen befriedigt ist. Zugleich empfehle ich mich für das Frisieren und die Haare zu schneiden Jedermann auf das Höflichste.

J. Rud. Karly Coiffeur,
N°. 174 hinter der großen School.

So eben ist erschienen und in jeder soliden Buchhandlung, in Basel namentlich auch bei J. G. Neukirch, vorräthig zu finden:

Die Rolle der Diplomatie bei dem Falle Polens.
Ein belehrendes Beispiel für alle Völker.

Von einem ausgewanderten Polen. St. Gallen und Leipzig, gr. 8 Preis fl. 1. 36 kr.

Wenn schon seit dem Falle Polens eine Menge Schriften über den heldenmüthigen, aber unglücklichen Kampf der Polen gegen den russischen Coloß, erschienen sind, so wird dennoch diese Erscheinung Allen, welche sich um die Weltgeschichte interessiren, sehr willkommen seyn. Unpartheiisch und hochgeachtete Männer ertheilen dieser Schrift das Lob, daß sie unter den bis jetzt über Polen erschienenen, die getreueste und gewissenhafteste sey. Der Verfasser, ein höherer polnischer Stabsoffizier, welcher dem blutigen Kampf selbst beiwohnte, gibt in blühender Sprache bis jetzt noch ganz unbekannte Thatsachen über die verschiedenen Schlachten und der daraus erfolgten Resultate, geißelt mit scharfen Zügen die schmähliche Verrätherein, welche sich mehrere seiner einflußreichsten Landsleute zu Schulden kommen ließen; deckt aber besonders das Handeln der in- und ausländischen Diplomatie auf, und zeigt durch Aktenstücke genau nach, wie nur durch dieselbe Polen gemordet worden sey, und gibt somit einen Fingerzeig allen Völkern und Nationen, besonders aber der Schweiz, vor diesem schleichenden aber nach und nach alles verschlingenden Unthier auf der Huth zu seyn.

Zur Verlosung der berühmten D. Dürringer'schen Kurgebäude sammt Gärten, im Kurort Wiesbaden, (erste Ziehung unabänderlich am 29. Christmonat d. J.) mit Gewinnsten von zusammen fl. 200,000, sind durch Unterzeichneten Plane gratis, und Lose à fl. 7. RW. und bei Uebernahme von 5 Stück, ein 6tes gratis zu beziehen.

David Blaschek in Schaffhausen.

Anzeige von neuen theologischen Werken.

Tübingen. Bei C. F. Osiander sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Commentar
über die Pastoralbriefe des Apostels Paulus
von Martin Joseph Mack,
Professor an der katholisch-theologischen Fakultät zu Tübingen.

gr. 8. VIII. u. 544. S. fl. 3. 30 kr. oder 2 Thlr.

Der Verfasser hat sich bemüht, den Gehalt der Paulinischen Briefe an Titus und Timotheus so darzulegen, wie es ihre Bedeutsamkeit für christliche Lehre, Sitten und Geschichte zu erfordern schien. Der Auslegung halber ist in Absätzen der griechische Urtext, die lateinische Kirchen-Uebersetzung und eine genaue deutsche Uebertragung vorangeschickt. Der Commentar gründet sich auf den gewissenhaft behandelten Text, unterläßt es jedoch nicht, die übrigen, das Verständniß unterstützenden und sichernden, Momente zu Hülfe zu rufen, nimmt auf die ältere und neuere Literatur geeignete Rücksicht, und enthält in Folge der angewandten Methode Aufschlüsse und Erörterungen, denen man ihre Bedeutung sowohl für die Wissenschaft, als die Praxis des christlichen Theologen nicht wird absprechen können.

Die christliche Gnosis,
oder die christliche Religions-Philosophie in ihrer geschichtlichen Entwicklung.
Von D. Ferdinand Christian Bauer,
ordentl. Professor der evang. Theologie an der Universität zu Tübingen.

1835. gr. 8. XX. 766. S. fl. 5. 36 kr. oder 3 Thlr. 6. gr.

Geld-Gesuch.

Nürtingen im Königreich Würtemberg.

Das unterzeichnete Bureau ist beauftragt, für einen Geschäftsmann, der ein doppeltes Fabrikgeschäft betreibt, und diesem mehr Ausdehnug zu geben wünscht, ein Anlehen zu 9000 fl. unter folgenden Bedingungen, zu suchen:

1) Dasselbe wird mit 4½ von 100 verzinst.

2) Die Pfandobiekte haben einen gerichtlichen Anschlag von 21,000 fl. worunter 9700 fl. Gebäude, nach dem Brandversicherungs-Anschlag, 950 fl. an Gütern, 4000 fl. für die vorhandene Wasserkraft, und 6350 fl. für Maschinen begriffen sind.

3) Auf dem ganzen Geschäft, das mit Vortheil betrieben wird, haften blos 4000 fl. Schulden, welche aber von diesem Anlehen getilgt werden und nachgewiesen werden kann.

4) Nach Abzug dieser 4000 fl. Schulden, hat Schuldner nach gerichtlicher Schätzung noch ein reines Vermögen von 20,000 fl.

5) Das Mobiliar-Vermögen des Schuldners, mit Einschluß der zum Maschinenbau erforderlichen Werkzeuge, Geräthschaften, Modelle ꝛc. ist bei der Würtembergischen Privat-Feuergesellschaft mit 10,000 fl. assecurirt.

6) Auf besonderes Verlangen wird noch ein Bürge gestellt, der im Besitz eines Vermögens von 5000 fl. ist.

7) Das Geld sollte gleich nach ausgefertigtem Pfandschein geschossen werden, und wenigstens 4 Jahre stehen bleiben. Gefälligen baldigen Anträgen sieht entgegen

Den 6. Nov. 1835.

Das Kommissions-Geschäfts-Bureau von Gentner.

Interessante Anzeige.

Mit höchster Bewilligung der Herzogl. Nassauischen Landes-Regierung, unter Aufsicht und Leitung der Herzoglichen Behörden, werden in 2 Classen ausgespielt: die zu Wiesbaden gelegenen, dem Herrn D. Düringer gehörenden Kurgebäude, sammt Gärten und sonstigen Zubehörungen, im Werthe von fl. 124,000 mit 3999 andern Gewinnen von fl. 12000, 8000, 2 à 4000, 1250, 1200, 800, 600 ꝛc. im Gesammtbetrage von fl. 200,000 rhein.

Für den Haupttreffer ist eine Ablösung von fl. 50,000 festgesetzt und garantirt. — Dem Rücktritt ist bereits entsagt, und die erste Ziehung geschieht den 29. Dez. d. J.

Die Einlage ist fl. 7 oder Rthl. 4 pr. Cour. pr. Loos.

Diese Ausspielung hat folgende Vorzüge:

a) Daß dem Rücktritt sogleich entsagt worden.

b) Daß sie die, sonst nirgends vorkommende kleine Zahl von nur 35000 verkäuflichen Loosen enthält.

c) Daß ihr Haupttreffer mit zu den schönsten und werthvollen Immobilien in Deutschland gehört.

Die Düringerschen Kurgebäude sind zu Wiesbaden, diesem berühmten Kurplatz mitten in Deutschland, auf das herrlichste gelegen, und bilden daselbst den beliebten Versammlungsort des Kurpublikums. Sie bestehen aus zwei großen und prachtvollen Haupthotels, und mehr als 20 Nebengebäuden, alle solid erbaut; aus weitläufigen Lust-, Wein- und Obst-Gemüsegärten; der Ertrag der Restauration allein wird auf 6 bis 8000 Gulden jährlich berechnet.

Ausführliche Spielpläne, so wie Loose à fl. 7 oder Rthlr. 4 pr. Cour., unter unentgeldlicher Aufgabe eines sechsten bei Zusammennahme von fünf Stück, sind bei unterzeichnetem Handlungshause, welches auch s. Z. den Interessenten die Ziehungslisten prompteit zusenden wird, zu haben.

J. Trier und Comp., in Frankfurt a. M.

P. S. Auch von allen andern soliden Güterlotterien sind die Original-Loose bei uns zu haben.

Novitäten bei Neukirch, Buchändler, zu erhalten:

Taschenbuch für Handlungsbeflissene oder theoretisch-praktischer Unterricht in der italienischen doppelten Buchhaltung sowohl für das Waaren- als Wechselgeschäft, in Anfertigung von Waaren-Calculationen, Conto-Currents, Zinsenberechnungen, so wie in den Verhältnissen des Münzwesens ꝛc. Nach eigener Erfahrung mitgetheilt von M. Heinemann. Broch. fl. 2. 20 kr.

Das Kaufmännische Engros-Geschäft in Verbindung mit Commissions- und Speditions-Geschäften, seinem ganzen Umfange nach, theoretisch und praktisch dargestellt. Zur Selbstbelehrung für Handlungs-Beflissene, und als Contor-Handbuch nach eigenen und fremden Erfahrungen und mit Berücksichtigung der zuverlässigsten, Quellen bearbeitet von M. Heinemann. gr. 8. Broch. fl. 3. 20 kr.

Ankündigung.

Das zu Weihnacht- und Neujahrsgeschenken vorzüglich geeignete Werk: Stunden der Andacht, ist dermalen nur auf weißem schönem Schweizer-Druck-Velinpapier von der siebenzehnten Auflage in acht Bänden à 9 fl. oder 6 Thlr. noch vorräthig zu haben, da die Ausgabe auf halbweißem Papier à 7 fl. 30 kr. oder 5 Thlr. bereits wieder vergriffen ist.

Da dieser Unterschied des Preises sehr gering ist, und hingegen diese Ausgabe auf schönem Papier großen Vorzug verdient, so hat auch diese bisher vielen Beifall gefunden. — In allen Buchhandlungen sind vollständige Exemplare davon vorräthig zu haben.

H. R. Sauerländer in Aarau.

Eingegangen für die Beschädigten in Nuglar

bei dem Verleger dieser Zeitung:

Von der Redaktion des christlichen Volksboten Fr. 7:

Zusammen bis heute F. 30. 30.

Am 29ten December dieses Jahrs beginnt:

Unwiderruflich

die große Ausloosung der

Kurgebäude in Wiesbaden,

nebst Gärten, Anlagen, Zubehörungen ꝛc. ꝛc. des Herrn D. Düringer gerichtlich geschätzt auf fl. 124,000 im fl. 24 Fuß nebst 3999 Nebengewinnen von fl. 12,000, fl. 8000, fl. 4000, fl. 1200, ꝛc.

Diese weit berühmte, prächtige Besitzung, dem besuchtesten Bade-Orte Deutschlands, dem herrlichen Wiesbaden, der Hauptstadt des schönen und reichen Herzogthums Nassau angehörend, ist vielleicht einer der schönsten Punkte in ganz Deutschland. Von hier aus hat man die Aussicht auf den Rhein, den Main, die Städte Mainz, Hochheim, Wiesbaden, auf Bieberich, den herrlichen Fürstensitz, auf das gesegnete Rheingau mit seinen Millionen Reben und reichen Dorfschaften, auf das nahe Taunusgebirge, den Odenwald ꝛc. ꝛc. Prachtvolle englische Anlagen, Bassins, Springbrunnen, tausend der edelsten Obstbäume, wechseln darin mit weitläufigen Rebenpflanzungen, welche auch in den, dem Weinbau weniger günstigen Jahren eine reiche Ausbeute liefern; — Dies alles bei einer Einlage von wenigen

fl. 7. im fl. 24 Fuß oder Rthlr. 4. Pr. Crt.

und bei einer Gesammtanzahl von nicht mehr als 35000 verkäuflichen Loosen mit 7000 Gratis- und 8000 Gewinn Loosen.

Bei dem unterfertigten Bureau sind solche zu jenem Preise einzeln und in Parthien zu haben. — Auf fünf bezahlte Loose wird ein sechstes ganz frei erlassen und bei Zusammenübernahme von fünfzehn Stück noch ein viertes Extra Provisions-Gratis-Loos geliefert.

Alle Aufträge welche direct bei dem unterzeichneten Hause einlaufen, werden Portofrei ausgeführt. Die Listen versendet dasselbe sogleich nach der Ziehung an seine respectiven Abnehmer ebenfalls franco.

Christian Scholl, Wttb. in Frankfurt a. M.

☞ Auch von allen andern soliden Güter-Verloosungen sind b. d. genannten Handlungshause stets Loose zu haben.

Hierbei bittet dasselbe höflichst bei den Bestellungen, womit man es zu beehren die Güte haben wird, die Adresse an welche die Loossendungen zu geschehen haben, gefälligst ausführlich und deutlich anzugeben um auf diese Art jeder Irrsendung vorzubeugen.

Auf Subscription erscheint:

Codex der Europäischen Wechselrechte

oder allgemeine Sammlung der heutzutage in Europa geltenden Wechselgesetze.

2 Bde. gr. 8. Nürnberg,

und ist davon die 1te Lieferung von 12 Bogen à fl. 1. 30 xr. so wie eine ausführliche Inhaltsanzeige gratis bei Neukirch Buchhändler zu erhalten.

Theater-Anzeige.

E. E. Publikum wird von Unterzeichneten hiemit ganz gehorsamst benachrichtet, daß das im letzten Blatte, auf Montag den 16. Nov. angezeigte Benefiz, des Einstudirens wegen, erst Montag den 23. Nov. statt finden kann. Nur die Ueberzeugung, daß erst dann dem E. Publikum ein genußreicher Abend bereitet werden könne, ist der Grund obigen Verschiebens des Benefizes.

Hochachtungsvoll und ergebenst laden zu Montag den 23. Nov. ein: Basel den 14. Nov. 1835.

Gustav und Antonie Uber,
Mitglieder des hiesigen Theaters.

Theater. Montag 16. November 1835:

König Enzio. Historisches Trauerspiel in 5 Aufzügen, von E. Raupach.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag Nro. 183. den 16. November 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Ein angeblich dem Republ. mitgetheiltes Schreiben aus Frankfurt a. M., von guter Hand, versichert: daß die HH. Rochow und Severine aus Auftrag der Töplitzer Diplomatie (der erstere mit den Kreditiven zugleich) ein Memorial, oder wenn man lieber den üblichen Ausdruck wolle, Noten dem Vorort übergeben haben, welche sich auf den politischen Zustand der Schweiz beziehen. Die Noten, die jene Herren in den Schoos des Vororts gelegt haben, fordern einmal wiederholt Garantien in Absicht der politischen Flüchtlinge und des möglichen Mißbrauchs, den sie von dem Aufenthalte in der Schweiz machen könnten. Ferner führen diese Noten bittere Klagen über die schweizerische Preßfreiheit, welche zum Aufruhr und Umsturz der benachbarten Throne benutzt werde. Auch in dieser Hinsicht werden Garantien verlangt. Endlich enthalten diese Noten sehr scharfe Urtheile über den ganzen politischen Zustand der Schweiz, wie man schon aus dem einen darin gebrauchten Ausdruck: „die ihrer innern Auflösung schnell entgegengehende Schweiz" abnehmen könne.

Bern. Der Schw. Const. bemerkt in Beziehung auf die Strafanträge in dem Hochverrathsprozeß: „Wir können nicht bergen, daß es uns wenigstens eines republikanischen Staates durchaus unwürdig erscheint, freie Bürger schon darum mit Strafe und schwerer Strafe zu bedrohen, weil sie ihre Freunde, gesetzt auch, sie hätten Kenntniß gehabt von revolutionären oder antirevolutionären Umtrieben derselben, nicht denunzirt und so ins Unglück gebracht haben. Diese gebotene Angeberei hat etwas so Gehässiges, für den freien Mann erniedrigendes, daß sie nur da eine Entschuldigung findet, wo der Staat in einem kranken Zustande ist, und die Regierenden, weil sie das Vertrauen des Volkes nicht genießen, nicht ruhig schlafen können. Ein gesunder, volksthümlicher Staat bedarf es nicht, seinen Bürgern Pflichten aufzulegen, die mit der Ehre des Einzelnen und dem Zutrauen, das ein Freund in ihn setzt, unverträglich sind. Wir wiederholen, daß sich die Bernerregierung nur durch eine allgemeine Amnestie mit Ehren aus dieser Sache ziehen kann."

— Der mit einer commerziellen Mission der englischen Regierung nach der Schweiz beauftragte Dr. Bowring ist seit einigen Tagen in Bern anwesend. — Herr von Montebello wird in einigen Tagen erwartet, um vorerst seine Creditive zu überreichen, worauf er wieder abreisen wird, um in dem Pairsgerichtshof über die Aprilgefangenen zu Gericht zu sitzen.

— Der Constitutionelle hatte gefragt, ob es wahr sey, daß der fortgewiesene Lyzius, Theilnehmer am Frankfurter Attentat und dem Savoyerzug, seit Jahresfrist unter dem angenommenen Namen Reiß bei Hrn. Fürsp. Jaggi, damals Mitglied des vorörtlichen Staatsraths und des Polizeidepartements, in Dienst gestanden sey; daß Hr. Jaggi genaue Kenntniß von den Verhältnissen des Flüchtlings gehabt, und nichts pflichtswidriges darin gefunden, einen solchen Abenteurer bei sich zu haben? Ob es ferner wahr sey, daß Hr. Jaggi, der seither ins Privatleben zurückgetreten, in Folge eines Streits mit seinem Gaste sich verpflichtet gehalten, denselben bei Behörde anzugeben und auf dessen Fortweisung zu dringen?

Hierauf antwortete Hr. Jaggi in einem in der jungen Schweiz eingerückten Schreiben: Auf das Zeugniß eines andern Flüchtlings, daß der angebliche Reiß ein politischer Flüchtling sey, und auf die Versicherung des Lyzius selbst, daß sein Name Reiß laute, habe er diesem zur Auswirkung einer Aufenthaltsbewilligung ein Leumundszeugniß ausgestellt. Als er aber zuverläßige Kunde erhalten, daß sein Gast lügnerischer Weise als Reiß statt als Lyzius bei ihm aufgetreten, so habe sein Gewissen ihn genöthigt, bei Behörde den Namensirrthum im Leumundszeugniß anzuzeigen. Wenn dadurch des Flüchtlings Wegweisung veranlaßt worden, so falle ihm, Herrn Jaggi, dieselbe nicht zur Last; übrigens würde er, wenn er als Mitglied in der betreffenden Behörde säße, einen Fremden, der diese mit einem falschen Namen täuschte, auch wegweisen helfen.

Diese angebliche Unkenntniß des Hrn. Jaggi über die Verhältnisse des Hrn. Lyzius findet die Allg. Schw. Zeit. sonderbar, da vielen Leuten in Bern recht gut bekannt gewesen, daß das Mitglied des Polizeidepartements einen verdächtigen Savoyerhelden in Dienst halte, und ihm Schutz gewähre.

Zürich. 12. Nov. Heute wurde von dem Obergerichte ein sowohl für den Staat als die Stadt wichtiger Prozeß verhandelt. Durch das Gesetz vom 16. Sept. 1833 nämlich wurden die bisher zu Gunsten der Stadt erhobenen Portenzölle gegen Versprechen einer Entschädigung als mit dem 15. Okt. 1833 für aufgehoben erklärt. Ueber die Größe der Entschädigungsforderung aber herrschten verschiedene Ansichten unter den Parteien.

Der Staat legte seiner Berechnung die Schatzung zu Grunde, welche seiner Zeit die Liquidationskommission im J. 1803 in der Aussteuerungsurkunde, durch welche jene Gefälle der Stadt zugewiesen wurden, angesetzt hatte, im Betrag von 1100 Franken = 687 Gulden 20 ß. Nach 25fachem Werthe kapitalisirt betrug die Entschädigungssumme nach der Ansicht des Staats mithin 17,187 fl. 20 ß. Die Berechnung der Stadt dagegen war auf die Ansicht gegründet, daß der Werth, den die Zölle für die Stadt zur Zeit der Aufhebung hatten, zu Grunde gelegt werden müsse. In diesem Sinne wurde eine Durchschnittsberechnung des wirklichen Ertrages der aufgehobenen Zölle während 10 Jahren aufgestellt, und der Reinertrag nach Abzug der Beziehungsunkosten kapitalisirt. Nach dieser Berechnung kam die Entschädigungsforderung auf die Summe von 53,782 fl. 4 ß. 4 hlr., mithin mehr als das Dreifache jener ersten Summe. Diese Fragen, nebst einigen andern unwesentlichern, kamen nun zur gerichtlichen Entscheidung erst vor Bezirksgericht, heute vor Obergericht. Die Interessen der Stadt, Klägerin, wurden von dem Rechtskonsulenten Hrn. Dr. Bluntschli, diejenigen des Staates, Beklagten, von Herrn Fürsprech Furrer von Winterthur verfochten. In beiden Instanzen wurde die Forderung der Stadt für rechtlich begründet und der Staat schuldig erklärt, die letztere Summe zu bezahlen. (Const.)

— Der Regierungsrath hat den Antrag des Erziehungsrathes genehmigt, alle verschiedenen Kantonalbibliotheken in Eine zu vereinigen, nämlich: a) die Bibliothek des ehemaligen Chorherrenstiftes; b) die neue Universitätsbibliothek; c) die Bibliothek des Gymnasiums einschließlich derjenigen des Alumnates; d) die Bibliothek der Industrieschule; e) die Bibliothek der Thierarzneischule.

— Auf eingeholte Bewilligung des L. Kriminalgerichtes Zürich verspricht das Kantonal-Verhöramt derjenigen Person, welche bestimmte Thatsachen eröffne, in Folge deren die Entdeckung der Urheberschaft des an Studiosus Ludwig Lessing von Freienwald, Königr. Preußen, verübten Mordes herbeigeführt würde, als Belohnung 1000 Schweizerfranken.

St. Gallen. Großer Rath. Am 12. d. wurde der Augustbeschluß des kathol. Großrathskollegiums über die bisthümlichen Angelegenheiten verhandelt. Derselbe hatte mit Zurücknahme der Vorgänge vom 28. Oktober und 19. Nov. 1833 die Wiederherstellung des Doppelbisthums Chur und St. Gallen, wie es die Nuntiatur verlangt hatte, ausgesprochen. Das katholische Großrathskollegium begehrte die Sanktion des Staates für diesen Beschluß. Der kl. Rath aber trug in motivirter Botschaft auf Verweigerung der Sanktion an, weil der Beschluß, Gesetz und Ordnung im Kanton, wie die Rechte des Staates gefährden, nicht minder dann rechtsverletzend seyn würde gegen den befreundeten Mitstand Graubünden, dem St. Gallen ohnehin die Schuld von 1823 noch abzutragen hatte. Eine Petition von Bewohnern Rapperschwyls, in gleichem Geist abgefaßt, ward auch verlesen; sodann die merkwürdige Diskussion eröffnet. Sie dauerte von früh Morgens bis halb fünf Abends ununterbrochen. Von beiden Seiten ward das Thema unter reger Theilnahme des gr. Rathes vollständig erschöpft. Steigende Wärme für den Antrag des kl. Rathes war das Resultat der belebten Diskussion. Mit 87 gegen 49 Stimmen ward die Sanktion verweigert; die Beschlüsse von 1833 bleiben in Kraft. — Alle evangelische Mitglieder haben sich bei der Abstimmung für diesen denkwürdigen Beschluß erklärt; von den Katholiken kann man beinahe die Hälfte für denselben rechnen. Kaum war die Abstimmung eröffnet, als ein anhaltender Jubelbeifall von der überfüllten Tribune ertönte.

Frankreich.

Paris. 11. Nov. Eine Deputation von Israeliten hatte neulich eine Audienz beim Könige, um ihm ihren Dank auszusprechen für das Interesse, das er in ihrer Sache gelegenheitlich des Prozesses der Brüder Wahl von Mülhausen mit dem K. Basel-Landschaft an den Tag gelegt. Mehrere Mitglieder dieser Deputation sollen sehr reich und deswegen auch sehr angesehen seyn, und einer von ihnen sey, sagt man, ein famoser Advokat. Die Deputation wurde höchst gnädig empfangen, und der König gab ihr die Versicherung, daß er, obwohl er, bei der Regierung als einer verantwortlichen, in die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten sich nicht mische, gleichwohl persönlich höchst erfreut sey, eine Gelegenheit gefunden zu haben, die Rechte französischer Bürger zu schützen, und daß es für ihn ein süßes Gefühl seyn würde, wenn die Grundsätze der franz. Regierung einen wohlthätigen Einfluß auf die Herbeiführung der Emanzipation der Juden auch in den Ländern, wo noch Vorurtheile gegen sie herrschten, äußern würden. — Sic!

— 12. Nov. Heute wurde das Leichenbegängniß des Vice-Admirals, Graf v. Rigny, gefeiert. Am Grabe hielt zuerst der Minister-Präsident dem Verstorbenen eine Lobrede, in welcher Viel und doch Nichts gesagt wurde. Hernach kam der General-Prokurator Martin du Nord, und zuletzt der Schiffskapitän Gallois, der zur Einnahme von Ancona so viel beigetragen, ein Jugendfreund Rigny's, und dessen erster Waffengenosse im Jahre 1797. Nachdem der Kapitän seines todten Freundes Seemannslaufbahn geschildert, vorzüglich dessen würdige Rolle während des griechisch-türkischen Kriegs hervorgehoben, durch welche Frankreich in Griechenland wieder den ersten Einfluß erlangt habe, und nachdem er auseinandergesetzt, wie die Schlacht von Navarin blos als die Spitze dieses langen glorreichen Wirkens anzusehen sey, ging er auf die Thätigkeit des Admirals als Marineminister über, und gab ihm das schöne Lob, daß der Minister im Bewußtseyn, Seeleute lassen sich nicht improvisiren, mit der größten Gewissenhaftigkeit in seinem Ministerium und in jeglichen Anstellungen zu Werke gegangen sey. Der griechische Gesandte Colettí wollte hierauf noch einige Worte sprechen, wurde aber durch einen unvorhergesehenen Umstand daran verhindert.

Spanien.

Es ist Sitte, einem hingeschiedenen Manne von Bedeutung einen Nekrolog zu halten. Mit größerm Rechte fast, oder doch mit eben demselben Rechte mag einer untergegangenen Institution, einer ganzen, nun aufgehobenen Kaste ein abschließendes Wort gleichsam über ihr Grab nachgesprochen werden. — Wir reden von dem Mönchsthum in Spanien. Als die Revolutionärs in Spanien im Jahr 1823 unterlagen, und der mönchische Geist wieder die Zügel in seine Hand bekam und

straff anzog, war das letzte gleichsam ersterbende Wort der Verbannten und Eingekerkerten ein „Pereat“ den Mönchen. Wie aber nach dem Ableben Ferdinands von anscheinend unbedeutenden Anfängen aus die Revolution in Spanien sich immer mehr entwickelte, wie jene 1823 unterlegenen sogenannten Patrioten obenauf kamen, gedachten sie ihres vor 12 Jahren ausgesprochenen letzten Wörtleins und die Losung hieß: Untergang der Mönche. Bei den Gräuelscenen in Saragossa, Barcelona, Madrid und andern Städten, bei diesen scheußlichen Mönchsjagden, bei diesen modernen auto-da-fe's, so unsäglich auch der Abscheu gegen die Urheber solcher Frevel seyn mag; — so denkt man gleichwohl unwillkührlich an die ehemaligen Jagden der Mönche gegen die Unkatholischen, an die Glaubensfeuer, an die Inquisitionen, an die Marterkammern. Und jetzt erst zeigt sich uns des Dichters Spruch in seiner ganzen religiösen Tiefe: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“ Aber abgesehen von allen alten und neuen Unthaten, von beiden Seiten gegen einander, manchmal unschuldig, verübt, — es zeugt, scheint uns, immer von einer gewissen historischen Barbarei, sich, sey es nur aus Gründen vager Humanitäts-Aufklärerei, oder aus einseitigen religiösen Ansichten oder aus irgendwelcher Absicht — über den Untergang des Mönchs-Instituts bloß als solchen unbedingt zu freuen. Vorerst ist das Mönchswesen in Spanien ein tief historisches, das über Jahrhunderte hinausreicht, das ins innerste Volksleben Spaniens eingreift; das fast mehr als irgend eines auf die Modifizirung und Entwickelung des spanischen Charakters Einfluß hatte, das mit dem Volke lebte, aß, trank, sich freute aber auch — kämpfte, heroisch kämpfte, und mit dem Volke freudig starb. Was hat nicht der spanische Mönch gegen Napoleon vollbracht? Als alle Welt den Staub vom Fuße des franz. Titanen lekte, wer hat es gewagt, den verzweifelten, den blutrünstigen Kampf mit ihm zu bestehen? Ist im Verlaufe von so wenigen Dezennien schon das Bewußtseyn unserer Schuld gegen diese Kämpfer erloschen? Der spanische Mönch hat Napoleon den ersten Stoß gegeben; er war es, an dem sich die erste Welle jener Weltbrandung gebrochen. Schon hieraus ergibt sich, daß das spanische Mönchthum kein Klosterinstitut war; es glich weder dem italienischen noch dem französischen. Es war Leben, Nationalität, es war ein baares Volksinstitut. Es war roh, fanatisch, aber kühn und stolz; und wiewohl ohne Bildung, ohne reine Seiten hatte es doch keine gemeine Gesinnungen, es hatte Schwung; es wagte für Interessen, die ihm heilig waren, sein Leben drein zu setzen; und für zeitliche Interessen setzt man dieses nicht ins Spiel. So gut es einen spanischen Bauer gab, so gut gab es einen spanischen Mönch, wohl auch einen spanischen Bettler. Aber daß bis unlängst der Charakter der Spanier vom Granden an bis zum Bettler für würdig-stolz galt, und es auch wahr, daß kein eigentlicher Pöbel in Spanien zu finden war, wie zumal in England und Frankreich, daß an innerlicher Würde sich jeder Stand gleich berechtigt entgegentrat, das hat Spanien zweifelsohne dem Mönchswesen zu verdanken. So ist das spanische Mönchswesen dem span. Charakter einverleibt; es aufzuheben heißt diesen modifiziren. Stoff war viel in ihm; die Form desselben zu bilden, ihn zeitgemäßer umzugestalten, das wäre eine große Aufgabe — etwa eines Kardinals Ximenez gewesen. Ein solches Lebens-Element steht über momentanem Haße, und muß über ihm stehen. Aber statt es zu erheben, es durch es selbst zu regeneriren; sich zum Worte der momentanen Verfolgungssucht herzugeben, und zwar zumal aus finanziellen Rücksichten, das konnte — Mendizabal.

Madrid. 11. Nov. Auf einen Vorschlag des Ministers des Innern, erließ die Königin ein Dekret, daß ein Waisenhaus errichtet werde, in welchem auf Kosten des Staats die Mädchen der im Kampfe gefallenen National-Garden und anderer Spanier erzogen werden sollen. — Nach dem Ecolbeschlossen die Granden von Madrid, die Bewaffnung und Equipierung einer Division von 5000 Mann über sich zu nehmen. Der Sekretär der spanischen Gesandtschaft, welcher in der Umgegend von Andujar geplündert worden, erhielt vom General-Gouverneur von Andalusien, Don Espinosa, eine Entschädigungs-Summe von 5000 Realen.

— Das Journal de Paris will herausgebracht haben, daß der Sieg der Carlisten von 29. Oct. nicht bloß nicht wahr sey, sondern sich bei näherer Betrachtung der Umstände sogar in eine Niederlage für diese umwandle. Die ganze Bewegung Cordovas scheine nur den Zweck gehabt zu haben, eine Diversion zu machen, damit die aus Bilbao abziehenden Engländer und Spanier Luft bekämen und ihre Vereinigung mit dem Ober-General um so leichter bewerkstelligen könnten.

Rußland.

Paris. 12. Nov. In deutschen Blättern (eben so in der Basler Zeitung) wurde einer ernsten Rede Erwähnung gethan, welche der Kaiser Nikolaus an eine Deputation des Muntzipalraths von Warschau bei seinem neulichen Besuche in dieser Stadt gehalten haben sollte. Näheres wußte man indeß nichts von derselben anzugeben. In dem Journ. des Deb. liest man nun, daß Abschriften dieser Rede in Wien, Berlin und Paris zirkulirt haben, daß eine solche der Redaktion (!) des Blattes in die Hände gefallen sey, und diese sich nun gedrungen fühle, sie zu publiziren. Nachdem sie vorerst einige heftige und gewaltige Worte über den Inhalt dieser Ansprache des Kaisers hatte fallen lassen, gesteht sie, gerechte Zweifel gegen die Authentizität derselben nicht unterdrücken zu können; vielleicht meint sie, aus Gründen höherer Kritik. Sollte sich indessen, fährt die doktrinäre Redaktion fort, die Wahrhaftigkeit derselben herausstellen, so werde sie es bei den kurzen Stoßseufzern, die sie so eben von sich gegeben, nicht bewenden lassen, sondern noch mehrere und noch gewaltigere nachfolgen lassen. Nun, dieß kann man den Doktrinärs von Seiten Rußlands wohl erlauben, doch kann man sich eines eigenthümlichen Lächelns bei Lesung dieser Phrasen nicht erwehren. Auf der einen Seite — die nach außen so entsetzlich elastische Politik des doktrinären Kabinets, eines Kabinets, welches außerdem durch seine leichtfertigen Insinuationen bei dem polnischen Kampfe große Verantwortung in dieser Angelegenheit sich aufgeladen fühlt und sieht, und bei Mangel an irgend welcher, wenn auch schlechter Thatkraft sich durch papierne Feldzüge Luft zu machen, zu entschädigen und zu beschwichtigen sucht, und auf der andern Seite — der Selbstherrscher aller Reußen, bei dem Wort und That in faßt übermächtigem Einklange

sind. — Wir geben übrigens diese Rede ohne alle Bemerkungen als ein jedenfalls, wenn es authentisch ist, merkwürdiges Aktenstück. Sie lautet:

Meine Herren! Ich weiß, daß sie wünschten, mich zu sprechen, und ich bin bekannt mit dem Inhalt Ihrer beabsichtigten Rede; aber, um Ihnen eine Lüge zu ersparen, wünsche ich, daß sie nicht gesprochen werde. Ja, meine Herren, um Ihnen eine Lüge zu ersparen; denn ich weiß, daß Ihre Gefühle nicht dergestalt sind, wie Sie es mir gerne glauben machen möchten. Wie kann ich denen Glauben beimessen, welche dieselbe Sprache gegen mich hielten — am Vorabende der Revolution? Sind sie nicht dieselben Personen, die zu mir 25 Jahre von Treue sprachen, und die herrlichsten Versicherungen von Anhänglichkeit gaben, und doch — wenige Tage darnach — ihre Eide verletzten und die gewaltsamsten Handlungen begiengen? Der Kaiser Alexander that mehr für Sie, als irgend ein russischer Kaiser hätte thun sollen; er häufte Wohlthaten über Wohlthaten auf Sie, er begünstigte Sie mehr als seine eigenen Unterthanen; er machte Ihre Nation zur glücklichsten und blühendsten; der Kaiser Alexander wurde mit dem schwärzesten Undank belohnt. Sie wollten Sich mit Ihrer glücklichen Lage nicht zufrieden stellen, und am Ende wurden Sie die Zerstörer Ihres eigenen Glücks. Ich sage Ihnen hiemit die Wahrheit, um auf Ihre jetzige Stellung das rechte Licht zu werfen, und damit Sie wissen, wovon Sie abhängen. Ich sehe und spreche Sie jetzt zum erstenmale seit den Unruhen, meine Herren. Wir verlangen Handlungen und keine Worte mehr; herzliche Reue sollte bei Ihnen eintreten; ich spreche zu Ihnen ohne Zorn; Sie sehen, ich bin vollkommen ruhig; ich bin nicht erbittert, und will Ihnen Gutes thun selbst gegen Ihre Absichten. Der Marschall, der vor Ihnen steht, (Paskewitsch) kennt meine Absichten, unterstützt alle meine Wünsche, und wacht ebenfalls für Ihre Wohlfarth. (Bei diesen Worten neigten sich die Mitglieder vor dem Marschall.) Gut, meine Herren, aber was bedeuten diese Ehrenbezeugungen? Die erste Pflicht ist, seine Pflichten zu erfüllen, und als ein ehrlicher Mann sich zu betragen. Sie haben, meine Herren, zwischen 2 Alternativen zu wählen; entweder zu verharren in Ihren Illusionen von einem unabhängigen Königreich Polen, oder als ruhige und vertrauensvolle Unterthanen unter meiner Regierung zu leben. Verharren Sie in Ihren Träumen von einer besondern Nationalität, von der Unabhängigkeit Polens und allen diesen Chimären, so werden Sie über Ihr eigen Haupt noch größeres Unheil herbeiführen. Ich habe diese Citadelle hier erbauen lassen und erkläre nun, daß bei der geringsten Insurrektion ich die Kanonen derselben über die Stadt werde hindonnern lassen. Warschau wird zerstört werden, und sicherlich werde Ich es nicht seyn, der es wieder aufbauen wird. Es ist mir unangenehm, also zu Ihnen sprechen zu müssen, aber ich thu's zu Ihrem eigenen Besten. Zu Ihrem Besten ist es, m. H., die Vergangenheit zu vergessen; allein nur durch Gehorsam gegen meine Regierung können Sie dieß bewirken. Ich weiß, daß Correspondenzen mit dem Ausland unterhalten und boshafte Schriften hieher geschickt werden, um das Volk zu verführen. Die beste Polizei in der Welt, bei solchen Gränzen wie die Ihrigen, könnte derartige heimliche Verbindungen nicht verhüten. An Ihnen ist es, Ihre eigene Polizei auszuüben und das Unheil abzuwenden. Sie können es, indem Sie Ihre Kinder gut erziehen und ihnen die Grundsätze der Religion und des Gehorsams gegen ihren Souverain einpflanzen. Von allen den Bewegungen, welche Europa jetzt erschüttern, und unter allen jenen Lehren, welche das soziale Gebäude angriffen, ist Rußland allein fest und unversehrt geblieben. Glauben Sie mir, meine Herren, daß es ein wahrhafter Segen ist, diesem Lande anzugehören, und freuen Sie sich seines Schutzes. Wenn Sie sich wohl verhalten, wenn Sie alle Ihre Pflichten erfüllen, so wird meine väterliche Sorge auch über Sie sich ausdehnen und trotz dem, was geschehen ist, wird meine Regierung immer über Ihre Wohlfarth wachen. Erinnern Sie sich recht an das, was ich Ihnen nun gesagt habe!

(In einer der letzten Nummern der Augsburger Ztg. wird der allgemeine Inhalt dieser Rede in einer Correspondenz aus Polen bestätigt.)

Pariser-Börse

12. Nov. 5% Fr. 109. —.— 3% Fr. 81.55 — Esp. 38⅝. — Nap. 99.80 — Oblig. de Paris 1282.50. — Haiti 385. — 4 Can 1212.50.
13. Nov. 5% Fr. 108.85. — 3% Fr. 81.50. — Esp. 38¼. — Nap. 99.65. — Oblig. de Paris 1275. —.— Haiti 390. — 4 Can. 1210.

Wiener Börse.

9. Nov. 5% Metall. 102; 4½ 100; Bank. 1388.

Londoner Börse.

Konsols: 10. Nov. 91⅜. — 11. Nov. 91½.

Fruchtpreise von Basel. Vom 11. u. 13. Novemb.
Kernen: von Fr. 14. bis Fr. 16. 2.
Mittelpreis: Fr. 14. 9. ℔ Sack.

Anzeigen.

In Bezug auf die in voriger Nummer dieses Blattes eingerückte Anzeige des Hrn. Karl, Coiffeur, wird bemerkt, daß dessen Hausnummer 1740 und nicht 174 ist.

Aechten Königsrauch
ist auf mehrere Nachfrage wiederum zu haben bei
Daniel Roth auf dem Baarfüßerplatz.

Bestellungen auf Pläne, und Loose zu bekanntem mäßigen Preise zur Verloosung der großen Herrschaft Samoklesko (Ablösung fl. 250,000) sammt 25,914 Geldtreffern, im Betrage von fl 600,000, Ziehung unwiderruflich am 26. Wintermonat, ersuchen wir höflich franco an unsern bekannten Freund, Herrn David Blaschek in Schaffhausen, zu richten.
Dl. Coith's Sohn u. Comp. in Wien.

Bekanntmachung.

Dienstags den 24ten Wintermonat dieses Jahrs Nachmittags um 2 Uhr, wird auf dem Stadthause eine freie Steigerung für die Verpachtung des der Stadt zuständigen Ziegelbrennerey-Gewerbes in Sellnau, welches enthält:
Eine Ziegelhütte mit zwei Brennöfen, Wohnhaus, Scheune, Stallung, Waschhaus, Ziehbrunnen nebst Ausgeländ,
ferner einen Garten beim Siblhölzli, die Leimgrubenwiese und die Leimgrube,
auf 6 Jahre vom Mai 1836 an Statt finden.
Die Gantbedingnisse können in der Zwischenzeit auf dem Stadt-Hause eingesehen werden.
Zürich den 27. October 1835.
Aus Auftrag des Stadtraths, die Stadtkanzlei.

Freiwillige Versteigerung.

Montags den siebenten Dezember Nachmittags 2 Uhr, wird unter den, an der Versteigerung zu eröffnenden Bedingungen freiwillig aufgerufen, und im Falle genüglichen Erlöses dem Meistbietenden losgeschlagen werden, die Gasthberge zur Kanne in der Spahlen-Vorstadt gelegen, nebst den dazu gehörigen geräumigen Stallungen, Garten, Brunnen, und übrigen Gerechtigkeiten und Zugehörden, wie sie bisher von den Eigenthümern besessen worden, nebst den ebenfalls in Kauf mitzugebenden Weingrünen Fässern, Bretten, und Wirthschafts-Geräthschaften, worüber an der Steigerung ein Verzeichniß wird vorgelegt werden.
Wegen Besichtigung der Liegenschaft, beliebe man sich im Hause bei den Verständern zu melden, sonstige Auskunft ertheilen die Eheleute Malzach in Esch als Eigenthümer, oder auf der Notariats-Schreibstube, N°. 417 beim Meerwunder in Basel.
Die Steigerung ist im Gasthwirthshause selbst.
Dietz Notarius.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 184. — den 17. November 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Der Eidg. hat geglaubt, auf unsern Beweis: „daß die Reg. von Basel am 3. Aug. 1833 den Landfrieden nicht gebrochen, weil derselbe schon 2 Tage her von Seiten der Landschaft gebrochen war," mit den früher gewohnten grundlosen Beschuldigungen antworten zu können; dabei aber die Unvorsichtigkeit begangen, sich auf den Bericht der eidgen. HH. Commissäre, Steiger, Fetzer und Meyenburg, sowie auf die von ihnen aufgenommenen, „unwiderleglichen" Zeugenverhöre zu berufen. Beide Aktenstücke sind in den Händen des Publikums, ihre Glaubwürdigkeit und Unparteilichkeit wird, wenn wir uns darein ergeben, gegnerischer Seits nicht bestritten werden. Aus diesen Aktenstücken aber wollen wir nun den sonnenklaren Beweis führen: daß die ersten bewaffneten Angriffe, somit der Landfriedensbruch von Seiten der Landschaft ausgegangen, daß dagegen Basel blos in defensivem Sinne gehandelt.

Der Eidgenosse wird uns zugeben, daß alles darauf ankommt, — nicht wer gerüstet und bewaffnet gewesen, denn das war dazumalen jeder wehrhafte Mann zu Stadt und Land — sondern welcher Theil zuerst Truppen aufgeboten u. den andern bewaffnet angegriffen. Nun hat zwar der Eidgenosse die Frechheit, mit Berufung auf den Bericht und die Zeugenverhöre der eidgen. HH. Commissäre, zu behaupten: daß es die Stadtbasler gewesen, ihre Landjäger und die von Oberstlieutenant Imhof abgeschickten Milizen aus dem Gelterkinderthale, welche von Diepflingen aus in der Nacht vom 1. auf den 2. Aug. den Spektakel angehoben und Thürnen beunruhigt. Er hat die Frechheit, denn anders können wir es nicht nennen, zu behaupten, das sey in jenem Berichte haarklein nachgewiesen; während die eidgen. HH. Commissäre nach ihrem Berichte „keine sichere Kunde erhalten konnten, wer zuerst geschossen, wer oder ob jemand den Bann des andern überschritten," indessen im Gefühle, daß der Anfang der Feindseligkeiten auf die Landschaft fallen könnte, dieselben für eine unruhige Nacht, strenggenommen für grobe Polizeivergehen zu erklären sich begnügen, wogegen aus dem Zeugenverhöre hervorgeht, daß der bewaffnete Angriff allerdings von Thürnen aus Statt gefunden und von Diepflingen aus blos abgeschlagen worden.

Es wurden (laut den Beilagen zu dem Berichte der eidgen. HH. Commissäre vom 28. Aug., betreffend den — Landfriedensbruch) über die Vorfälle in Diepflingen 9 Zeugen abgehört, von diesen bezeugten 5, welche, wie es scheint, bis auf einen sämmtlich auf der Wache gewesen: daß Diepflingen von Thürnen aus angegriffen worden und daß die in Diepflingen zum Schutze des Orts stationirten Landjäger erst, nachdem viele (nach Altgemeinderath Joh. Wittmer), gegen 20 Schüsse (nach Altpräsid. Bened. Maurer) nicht blos 4, wie die eidg. HH. Commissäre angeben, auf das Dorf gefallen, Feuer gegeben, oder (wie Altgemrath. J. Martin sich ausdrückt) auch geschossen haben. Einer wußte nichts anzugeben, weil er zu Hause geblieben; ein Anderer, der Wirth Buser, wollte von den Landjägern gehört haben, daß sie gegen 50 Schüsse nach Thürnen geschossen. Nur 2 Zeugen behaupteten positiv: die Landjäger hätten angefangen; ihnen werden aber wohl die eidgen. HH. Commissäre selbst nicht geglaubt haben, denn beide waren nach Thürnen gezogen, der eine die Nacht über, der andere, der berüchtigte Joh. Zährli, längst, und also ohne Zweifel unter den Angreifern selbst gewesen. Der Zweck dieses nächtlichen Angriffs liegt ebenfalls kraft dieser Zeugenverhöre außer Zweifel: es sollten die Landjäger, welche Tags zuvor, 2 Lausanner, von denen sie insultirt worden, arretirt hatten und gegen welche laut Bericht der eidgen. HH. Commissäre besagter Johannes Zährli eine böse Stimmung in Thürnen unterhielt, aus Diepflingen vertrieben werden. Dieser Zweck wurde denn auch den andern Tag erreicht, indem die Landjäger sich mit dem gutgesinnten Theile der Einwohner aus dem Orte zurückzogen, weil Thürnen sich immer mehr mit landschaftlichen Schützen füllte und der Diepflinger Bann so mit Posten umstellt wurde, daß die Landjäger fürchten mußten, umzingelt und abgeschnitten zu werden. „So standen," sagt der Bericht der eidgen. HH. Commissäre, p. 7, „allerdings diesen Tag (2. Aug.) in und um Thürnen Wachtposten der Landschafter aufgestellt, wodurch die Landjäger erschreckt, sich zuerst in die Reben und endlich ganz zurückgezogen haben."

Daß die von Gelterkinden aus zum Schutze Diepflingens abgeschickten Milizen, welche erst Morgens 5 Uhr, nach geendigtem Gefechte, angekommen, dem Eidgenossen zu Folge, auch noch mitgeholfen haben sollen, den Spektakel anzufangen, diese kühne Behauptung beweist nur: daß unser edler Gegner die Angaben aus der Luft greift, wie sie ihm dienen. Dagegen hatte dieses Gelterkinder Detachement Gelegenheit, am

Digitized by Google

Morgen des 2. Aug. um 7 Uhr auf Böktemer, also ebenfalls zum Stadttheile gehörigem Boden einen Trupp von 6 bis 7 bewaffnet in das Dorf gekommenen Insurgenten zu vertreiben, wobei Hauptmann Stöcklin durch eine matte Kugel getroffen wurde.

Uebrigens war Diepflingen schon während des Juni und Juli, namentlich aber in den letzten Nächten des Juli durch Schüsse beunruhigt worden; wobei die eidg. HH. Commissäre nur nicht ausmitteln konnten, ob die Schüsse von landschaftlichem Boden gekommen? Ja selbst für möglich halten, es könnte von Diepflingern selbst geschehen seyn, was nur einen Sinn hat, wenn sie damit den Joh. Zährli und seinen Sohn meinten, die aber indessen von landschaftlicher Behörde mit dem Einfaßenrecht von Thürnen beehrt worden waren.

Das waren doch nach allen civilisirten Begriffen bewaffnete Angriffe auf 2 Punkte des Stadtbaselschen Gebiets, ohne daß von städtischer Seite die mindeste thatsächliche Feindseligkeit vorausgegangen wäre; bewaffnete Angriffe, welche durch den Tagsatzungsbeschluß vom 18. Mai 1832 einfach und klar als Landfriedensbruch qualificirt werden. Wenn die eidgen. HH. Commissäre p. 5 ihres Berichts, es blos eine unruhige Nacht, strenggenommen ein grobes Polizeivergehen nennen, so ist das, da die Thatsachen sprechen, lediglich ihr subjectives Urtheil und beweist vielmehr, daß hier die Landschaft in der Schuld gewesen, indem Jedermann begreift, daß wenn die bewaffneten Angriffe von dem Stadttheil ausgegangen wären, das Urtheil gewiß nicht so milde ausgefallen wäre.

Allein, auch abgesehen von diesen bewaffneten Angriffen, so hatte die Basellandschaftliche Regierung ihre Truppen bereits den Tag zuvor, am 1. Aug., aufgebothen und zusammengezogen. Nichts ähnliches war von städtischer Seite bis zum 1. Aug. geschehen; denn das Aufgebot im Reigoldswyler Thale fand erst am Morgen des 2. Aug. Statt. Nun aber erklärt der Tagsatzungsbeschluß vom 18. Mai 1832 wiederum ebenso einfach und klar jede Zusammenziehung bewaffneter Truppen für Landfriedensbruch. Diese Thatsache, welche durch die beim Schieds-Gerichte eingereichte Soldforderung und Verpflegungs-Rechnung eingestanden ist, wäre unmöglich milder zu deuten und der Landfriedensbruch nicht wohl wegzuberichten gewesen; wenn sie den eidg. HH. Commissären nicht ganz unvollständig und ungenau zur Kenntniß gekommen wäre. Denn, anstatt von einem wirklichen Aufgebotb und geschehener Zusammenziehung Landschaftlicher Truppen, sprachen sie pag. 4. von einer blossen Aufforderung an die wehrpflichtige Mannschaft, zur Vertheidigung bereit zu seyn. Nur auf diesen mangelhaften Bericht hin konnte die Tagsatzungs-Commission über die Bezahlung der Interventions-Kosten pag. 11 ihres Gutachtens sagen: Mit Recht habe Basellandschaft am 1. Aug. seine Wehrfähigen zur Bereitschaft gemahnt. — Auch die Proklamation der Basellandschaftlichen Regierung vom 1. Aug. müssen beide Kommissionen entweder nicht zur Hand gehabt oder mißverstanden haben, wenn die Tagsatzungs-Kommission die Offenheit dieses Schrittes berühmt und die eidg. HH. Commissäre berichten: "es werde darin dem Basellandschaftlichen Volke verkündet: "" die Militär-Kommission habe den Auftrag, alles zu thun, um jeden städtischen Angriff mit Entschiedenheit zu vereiteln;"" während es ausdrücklich darin heißt: es sey der Militär-Kommission bereits die Ausführung aller zweckmäßigen militärischen Anordnungen übertragen. Es findet sich also: daß ein ganz wesentliches, im eminentesten Sinne zum Landfriedensbruche sich qualificirendes Faktum, welches von Seiten der Landschaft dem 3. Aug. vorausgegangen, gar nicht zur Kenntniß der h. Tagsatzung gekommen. Wenn die Landschaft schon am 1. Aug. und in der Nacht vom 1ten auf den 2ten durch Aufgeboth von Truppen und bewaffnete Angriffe den Landfrieden gebrochen, so bedarf das Aufgeboth des Reigoldswyler-Thales am Morgen des 2ten durchaus keiner Rechtfertigung. Welcher Theil hier, nachdem beide ihre Gränzen besetzt und sich den Vormittag über beobachtet hatten, Nachmittags zuerst geschossen, mag immerhin schwer auszumitteln seyn, thut aber gar nichts mehr zur Sache, indem die Feindseligkeiten von Seiten der Landschaft eröffnet waren. Daher legen wir auch kein Gewicht auf den Umstand, daß der junge Stobler auf Reigoldswyler Boden erschossen wurde.

Wenn nach dem Gesagten der defensive Zweck und Charakter des Ausfalls vom 3. Aug. noch einem Zweifel unterliegen könnte, so müßte er durch die den Verhören angehängten Auszüge aus den Depeschen des Hrn. Amtsbürgermeisters vollends ins Klare gestellt werden, denn hier liegt der ganze Plan der hierseitigen Regierung, welcher ihr indeß durch allgemein bekannte Großraths-Beschlüsse vorgeschrieben war, vor Augen: sich streng auf der Defensive zu halten, hingegen, wenn die treugebliebenen Gemeinden bewaffnet angegriffen werden sollten, ihnen mit aller zu Gebot stehenden Macht zu Hülfe zu kommen. Merkwürdiger Weise können die eidg. HH. Commissäre selbst nicht umhin, diesen defensiven Zweck des Ausfalls vom 3. Aug. anzuerkennen. Sie führen selbst eine Stelle aus einer Depesche vom 2. Aug. an, worin der Hr. Amtsbürgermeister schreibt: "Liestal glaubt, wir handeln im Einverständniß mit Schwyz, das ist aber in dieser Hinsicht nicht der Fall, sondern der Ihnen früher eröffnete Plan ist noch immer der Gleiche"; eine Stelle, welche allein hinreicht, das grundlose Gerede von einem Sarnerkomplote niederzuschlagen. Zwei der HH. Commissäre geben in ihrer Schlußerklärung zu: die Behörden der Stadt Basel mögen, gestützt auf die irrigen Berichte der Landjäger von einer förmlichen Besetzung Diepflingens und bethört durch den unbesonnenen und übereilten Nothruf der Signale den kriegerischen Auszug beschlossen haben. Allein sie erklären die Behörden der Stadt Basel für den von ihren Angestellten begangenen Fehler des unbesonnenen Nothrufs tenent und erklären sie darum (!) des Landfriedensbruchs schuldig. Man sieht wie den HH. Commissären das Resultat eines von Stadt Basel begangenen Landfriedensbruches am Schlusse beinahe noch entwischt wäre, wenn es nicht von Anfang an festgestanden hätte. Noch klarer, stellt sich dieß in der Schlußerklärung des 3ten Hrn. Commissärs heraus, wo in 4 Erwägungen der Auszug als eine rechtliche Nothwendigkeit, als eine "Verpflichtung, in der sich die Regierung von Basel glauben mußte", dargestellt wird, um zu dem Schlusse zu kommen, sie habe dennoch alle Kosten zu tragen.

Bei dieser Unvollständigkeit des Berichts der eidg.

HH. Commissäre, welche ein so ganz wesentliches Faktum, wie das Aufgebot und die Zusammenziehung der landschaftlichen Truppen am 1. Aug. gar nicht in Erfahrung gebracht, welche trotz der sprechenden Zeugnisse nicht darüber ins Reine gekommen, von welcher Seite der bewaffnete Angriff auf Diepflingen ausgegangen, welche statt der 20 Schüsse, die Altpräsident Ben. Maurer vor der Gegenwehr der Landjäger gehört und in dem gedruckten Protokoll bezeugt, nur 4 zählen konnten; bei der Leichtfertigkeit, ja bei dem logischen Widerspruch, womit am Schlusse das Resultat gezogen wird, die Behörden Basels haben den Landfrieden gebrochen, ungeachtet zugegeben wird, sie haben nur in defensivem Sinne gehandelt; — bei all diesen Vorlagen folgt klar und unausweichlich der Schluß: daß die Tagsatzung, indem sie Basel-Stadt des Landfriedensbruches schuldig erklärte und daraufhin zu Bezahlung sämmtlicher Kosten der letzten Okkupation verurtheilte, theils unvollständig, theils falsch berichtet war. — Eben so übel berichtet war sie bei dem Spruche über die Okkupationskosten vom 1. März 1832 bis 30. April 1833, welche der Stadt Basel wiederum auf die falsche Angabe der Tagsatzungskommission auferlegt wurden, als hätte der gr. Rath Basels durch den Beschluß vom 22. Febr. 1832 „den Kantonalverband auf eigene Faust, somit auf eigene Gefahr und Rechnung aufgehoben"; während durch den in jenem Beschlusse ausgesprochenen Fortbestand aller Kantonalbehörden ausdrücklich der Fortbestand des Kantonalverbandes, der ja in nichts anderem besteht, vorbehalten — und nur die unmöglich gewordene Verwaltung zurückgezogen wurde.

Da die genannten Urtheilssprüche gegen die Stadt Basel auf ganz unvollständige und irrige Berichte hin von der Tagsatzung gefällt wurden, da sie gefällt wurden ohne die beklagte Stadt auch nur zu hören; so liegt es in der Pflicht und Ehre der Eidgenossenschaft, eine Revision jener Urtheilssprüche in der nächsten Session der Tagsatzung vorzunehmen, und, — stellt sich die Ungerechtigkeit jener Urtheilssprüche heraus, — sie zu kassiren, und der Stadt Basel die zugesprochene Schuld des Landfriedensbruches, so wie der eigenmächtigen politischen Zertrennung des Kantons, sammt allen nachtheiligen Folgen, wieder abzunehmen.

— Der Schw. Beob. gibt der Basler Zeit. als Thema zu stillen Betrachtungen auf: „daß Basellandschaft es sey, welche, wie 1833 die Freiheit, so jetzt (in dem franz. Zudenhandel?) die Würde der Schweiz vertrete und somit den wahrhaften Vorort der Schweiz bilde." Es ist möglich, daß wenigstens einer der Mitarbeiter des Schw. Beob. als Mitbürger und Gevatter der Basellandschaft, im Ernste an diesen neuen moralischen Vorort glaubt. Uns aber muß gestattet seyn, trotz aller Freundnachbarlichkeit den neuen Musterstaat vorerst noch so wenig für den moralischen Vorort der Schweiz zu halten, als das landschaftl. Staatsarchiv, worin Herr Regierungsrath Zöri in einem übelverwahrten Backofen backt, für das Musterarchiv der Schweiz.

Zürich. Die Akademie der Wissenschaften in Dijon hat den Professor Dr. v. Pommer (einen Würtemberger) zum auswärtigen und die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden denselben zum korrespondirenden Mitgliede ernannt.

Aargau. Nach dem Nachl. waren es die HH. Amrhyn und v. Roll, welche zu dem angestellten diplomatischen Mahle zu spät gekommen, nicht die aargauische Regierung, abgehalten durch ein Triumphgelage über gelungene Parteiwahlen. Die genannten beiden HH. Vermittler sollten, erfährt man, bei dieser Gelegenheit durch jenes Festmahl statt der vertraulichen Konferenz, die abgelehnt wurde, abgespeist werden.

Graubünden. In der Bündn. Zeit, wird zu Bildung einer gemeinnützigen Kantonalgesellschaft aufgefordert. Im verflossenen Jahre bei dem schweren Unglück der Wasserverheerung habe man an den reichen Hülfsgaben erfahren, wie gemeinnützig und schön das Wirken dieser schweizerischen Bundesgesellschaft sey. Gleichwohl zähle dieser Verein nur wenige Mitglieder aus Bünden, und auch diese seyen nicht, wie das in andern Ständen der Schweiz der Fall sey, zu einer Kantonalgesellschaft organisirt, haben keinen eigenen Mittelpunkt, keine berathenden Versammlungen. Sollte nicht einestheils die erwähnte vorjährige Erfahrung, anderntheils der Blick auf die vielen Mängel, Lücken und Gebrechen im Gebiet der Volksbildung, im Gewerbswesen, im Armenwesen und im Zustande der Heimathlosen auffordern, ebenfalls in Graubünden einen solchen Filial- oder Kantonalverein für gemeinnützige Wirksamkeit zu bilden? Zugleich wird vorgeschlagen, die erschlaffte Thätigkeit der naturforschenden Gesellschaft des Kantons zu dem bezeichneten Zwecke und als Zweig der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft aufs Neue zu beleben.

— In der paritätischen Gemeinde Brüs sollte den 1. dieses Monats ein uneheliches Kind, dessen Mutter eine Reformirte, der bekannte Vater ein Katholik ist, der aber die durch allerlei Versprechungen verführte Weibsperson im Stiche gelassen und sich nach Italien begeben hat, in der reformirten Kirche getauft werden. Auf dem Wege nun, und zwar auf dem Gemeindeplatz selbst, um 2 Uhr Nachmittags, während die Reformirten in der Kirche waren, wurde die das Kind tragende Pathin von Francesco della Cà, Bruder des Vaters, angefallen, von dem katholischen Pfarrer daselbst, dem curato Domenico Bonguelmi, bis vor die Thüre der katholischen Kirche gewaltsam geführt, und dort der erschrockenen Frau der Täufling aus den Armen genommen. Bald darauf sah man einen starken Zug, wie im Triumphe zu dem Hause des Angreifers della Cà ziehen, in dessen Mitte das geraubte Kind sogar unter Bedeckung von Grenadieren getragen wurde. Auch hörte man hin und wieder grobe Beschimpfungen gegen die Taufe der Reformirten fallen. Diese letztern, die indessen zur Kirche kamen, waren so aufgebracht, daß sie Willens waren, mit Gewalt das geraubte Kind zurückzuholen; aber die kluge Ermahnung ihres Herrn Pfarrers hielt sie glücklicher Weise zurück; denn sonst wäre wohl ein großes Unglück geschehen. Sie begnügten sich die benannten Urheber vor dem Richter zu verklagen. Das Kind soll nach empfangener katholischer Taufe verschwunden seyn, so daß gegenwärtig Niemand wisse, wohin es gekommen.

— Chur. 9. Nov. Ein vor zehn Tagen auf einem Gut in Malans in einer Mauervertiefung gefundener Leichnam eines Kindes erregte in dortiger Umgegend und in hiesiger Stadt viel Gerede. Die Person, welche im Verdacht der Aussetzung ihres Kindes stand, wurde eingezogen und von der Behörde eine ärztliche Untersuchung angeordnet, bei welcher es sich dann bald soll ergeben haben, daß das ausgesetzte Kind todt geboren worden sey. Die angeschuldigte Weibsperson legte beim Verhör das Geständniß der That so wie der Absicht ab, ihre heimliche Geburt vor der Oeffentlichkeit zu sichern. Das Gericht, welches letzte Woche zu Meienfeld versammelt war, verurtheilte die unter mildernden Umständen der Kindes-Aussetzung schuldige Person zu einer Geldstrafe von fl. 78 und der Vater des Kindes büßte die Mitschuld mit fl. 70.

Genf. Die Gemeinde St. Gervais hat auf die

Aufforderung ihrer Prediger einen kirchlichen Gemeinderath von 24 Personen erwählt, mit der Bestimmung, die HH. Geistlichen in allen kirchlichen Angelegenheiten der Gemeinde zu unterstützen. Die übrigen Gemeinden werden diesem Beispiele folgen.

— Es ist davon die Rede, vom 1. Jan. künftigen Jahrs an den französischen Frank statt des Schweizer-Franks im Handel einzuführen. Die meisten Häuser sollen bereits diesem Vorschlage beigetreten seyn.

Frankreich.

Die Anrede des jüdischen Consistoriums, welche wir gestern wegen Mangels an Raum nicht mittheilen konnten, lautete in ihren Hauptstellen wie folgt:

Sire!

Es ist im 19. Jahrhundert, daß ein französischer Bürger trotz des Völkerrechtes, trotz des Textes der Verträge, sich abgeschlagen sieht von einem Kantone der Schweiz das Recht eine Liegenschaft zu erwerben. Es ist einer von unsern Leuten, das ist sein ganzes Verbrechen! Ja, E. M., es herrscht in dem zivilisirten Europa noch das abgeschmackte Vorurtheil, in dem Gottesdienste Israels eine Ursache der Verwerfung zu sehen. England gibt der Welt dieses traurige und fatale Beispiel und die Schweiz versteht die Freiheit nicht besser: England und die Schweiz, die klassischen Länder der politischen und bürgerlichen Freiheit, wo der Gottesdienst gibt und nimmt den heiligen Titel des Bürgers! England und die Schweiz, wo die reformirte Religion herrscht, sie, die so lange geächtet war durch den Fanatismus und die Intoleranz.

Majestät! dieser Jud, den die Schweiz zurückstößt, hat gesagt: Ich bin französischer Bürger! u. der König der Franzosen hat abgebrochen jede Verbindung mit diesem Kanton, der mißkannt hat die Rechte, die an jenen Titel geknüpft sind.

Gepriesen sey E. M., daß Sie durch so viel eclatante Entscheide geheiligt haben die Freiheit des Gewissens. Ehre sey Ihnen, daß Sie durch einen feierlichen Akt den Augen der Welt verkündet diese große, diese unvergängliche Eroberung unserer glorreichen Revolution!

Da wir nichts mehr für uns zu wünschen hatten, waren wir so frei unsere Wünsche und unsere Hoffnungen für unsere Brüder im Auslande auszusprechen. E. M. hat geantwortet: Ich bin glücklich, ein Exempel gegeben zu haben ganz Europa und ich werde mit eben so viel Freude als Ihr selbst sich realisiren sehen bei allen Völkern eine Reform so würdig der Zeit, worin wir leben. Majestät! diese Worte haben eine eclatante Besieglung von Ihnen erhalten.

Eines Tages wird man die Worte auf einem Blatte der Geschichte lesen: „Im 19. Jahrhundert trat Europa zurück vor der Einführung des Prinzips der Glaubensfreiheit. Aber der erste unter allen Königen, Louis Philipp, hatte den Ruhm, dieses Prinzip in Wirksamkeit zu setzen; er verkündete es laut, er hielt es mit Energie aufrecht; er bereitete vor, er sicherte seinen Triumph, so nothwendig für das Glück der Menschen.“

König der Franzosen! man wird Sie später um diesen Ruhm beneiden; aber von diesem Tage an gehört er Ihnen, der Sie so gut begriffen haben unsere Zeit, wie die Nation deren große Geschicke Sie regieren.

In der Antwort des Königs ist bloß die Stelle nachzuholen, in welcher Louis Philipp auf das bestimmte Verhältniß mit dem Kanton Basel-Landschaft zu sprechen kömmt. Ich hoffe, äußert er sich hierüber, daß meine Bemühungen nicht unfruchtbar seyn werden, und daß, in der Angelegenheit, von welcher die Rede ist, jener Kanton, den eben so sehr unsern Verträgen mit der Schweiz, wie dem Geiste des jetzigen Jahrhunderts zuwiderlaufenden Beschluß noch einmal bedenken werde.

— Im Ministerrathe soll, noch am Tage vor Hrn. v. Rignys Tod, beschlossen worden seyn, denselben vom Viceadmiral zum Admiral zu erheben. Frau v. Rigny befindet sich guter Hoffnung.

England.

London, 10. Nov. Mit allen gebräuchlichen Feierlichkeiten ging neulich die bei der Einsetzung des neugewählten Lordmayors gewöhnliche Prozession vor sich. Als der Zug, bestehend aus seiner Lordschaft, den Sheriffs und den Behörden der City (der Altstadt Londons) in das Schatzkammerhaus trat, um nach der Sitte den Baronen seiner Majestät Schatzkammer vorgestellt zu werden, gab der Redner eine kurze Skizze von dem bisherigen Leben des neuen Lordmajors, aus welcher erhellt, daß derselbe für den Flecken Coleraine 2mal im Parlamente saß. Sein Vater hatte eine rühmlichst bekannte Porzellan-Manufaktur, welche der Sohn, der jetzige Lordmayor, nun besitzt und bedeutend vergrößert hat. Gegen 1400 Arbeiter sind in seinen verschiedenen Etablissements beschäftigt. — Es lud also der Sprecher Ihre Lordschaften zum gewöhnlichen Festmahl in Guildhall ein. Um 6 Uhr begann dieses. Alles war gedrängt voll. Vorsitzer war der Lordmajor, zu seiner Linken saß sein Vorgänger Winchester, zu seiner Rechten, in Abwesenheit der kranken Lady Mayoreß, die Schwester Copelands. Vier Minister: Melbourne, Glenelg, Spring-Rice und Hobhouse waren anwesend, außerdem einige fremde Gesandten, dann Lord Denman, Lord Abinger, Follet, Pollock u. A. Die Tische brachen fast unter der Unzahl Schüsseln. Nach den ersten üblichen Toasten auf den König u. s. w. kam die Reihe an Melbourne und seiner Majestät Minister. Der Lordmayor fügte dem Toaste bei, daß er dem edlen Viscount an der Spitze der Regierung Glück wünsche, da er sich nun in der Lage befinde, alle die großen und wirksamen Maßregeln, welche der Zustand des Landes erheische, ins Werk zu setzen; um so mehr, als das Land in einem Wohlstand sich befinde, wie sonst nie zuvor. Wiewohl der Ackerbau nicht auf derselben Stufe stehe, so sey doch zu hoffen, daß dieser Zustand bloß vorübergehend seyn und demjenigen der Manufakturen u. s. w. bald gleichkommen werde. Er, der Lordmayor, sey überhaupt vollkommen überzeugt, daß der edle Lord und seine Kollegen alle die Maßregeln ausführen würden, welche zur Erhaltung der Konstitution, wie sie jetzt aus 3 Bestandtheilen: König, Lords und Gemeinen zusammengesetzt sey, alles thun werden. Auf diese Ansprache antwortete Melbourne im Wesentlichsten Folgendes: Höchst erfreut seye er über die Aeußerungen, welche der Lord über den Zustand des Landes gethan; er seinerseits stimme vollkommen überein, und brauche darüber Nichts mehr hinzuzusetzen. Diesem Festmahle der City wohne er mit der größten Befriedigung bei. Ohne Gefahr einer Uebertreibung oder nationalen Eitelkeit dürfe er wohl sagen, daß die City die kräftigste, die blühendste, eben so wie die älteste aller Städte in der Welt sey. Die

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 184.

Größe, das Glück der Reiche habe, glaube er, seinen Anfang von der Thätigkeit der Städte genommen, und man dürfe nicht vergessen, daß die City von London einen großen Handel besessen, lange bevor England den Standpunkt in Europa eingenommen, den es jetzt einnehme und unter Gottes Obhut und der Bürger Thätigkeit noch lange einnehmen werde. Der Wachsthum und das Glück der Städte hänge in gewissem Grade von einigen günstigen äußern Umständen ab, aber mehr von dem allgemeinen Charakter der Einwohner, noch mehr von der Regierung des Landes, von ungestörter Freiheit des Handels, aber noch mehr von sicherer und unpartheiischer Gerechtigkeitspflege, und zum allermeisten von der Thätigkeit, dem Geiste, Eifer und der Rechtlichkeit seiner Bewohner. Das aber seye die Eigenthümlichkeit dieser Stadt; und diese Vorzüge, könne er, wolle er nicht allein aufrecht erhalten, sondern noch erhöhen, indem er das Angebahnte weiter ausdehnen, das Fehlerhafte verbessern, und die Stadt so zu einer Höhe von Glanz und Reichthum erheben werde, welche sie, so herrlich auch diese bereits seyen, doch noch nicht erreicht habe.

Niederlande.

Brüssel. 7. Nov. Mehr als jemals spricht man von einer orangistischen Verschwörung in der Armee, die von einem Central-Comite, das in Gent seinen Sitz habe, geleitet werden soll. Die in der Belgischen Armee eingetheilten Französischen Offiziere, deren Zahl sich gegenwärtig noch auf 76 beläuft, sollen, wie behauptet wird, ein großes Hinderniß seyn, dem Plan seine erforderliche Ausdehnung zu geben, daher also die Reibung gegen dieselben und ihr Entschluß, in Folge dieser Reibungen, nach Frankreich heimzukehren. So lauten die kleinen Geschichtchen in fast allen kleinen und größern Zirkeln; doch mehr als lächerlich erscheinen sie jedem besser Unterrichteten. Die Belgische Armee besteht gegenwärtig aus 2379 Offizieren jeden Ranges, worunter 76 Franzosen und 45 Polen und Deutsche, also 121 Fremde, und diese wären ein Hinderniß, das große Werk zu vollziehen? Es scheint diese Revolution nur in den Köpfen einiger Französischen Offiziere zu stecken, die, voll von ihrer großen Wichtigkeit, alles nur auf sich beruhend glauben.

Deutschland.

Wien. 9. Nov. Seit einigen Tagen trägt man sich hier mit Gerüchten von bevorstehenden Veränderungen in den höhern Hof- und Staatsämtern. Es heißt nämlich, daß der Oberstkanzler der vereinigten Hofkanzlei, Graf Mitrowsky, zum Staats- und Konferenzminister, und an seine Stelle der Oberstburggraf und Präsident des Landesguberniums in Böhmen, Graf Chotek, zum obersten Hofkanzler ernannt werden solle. Ferner will man wissen, daß der bisherige ungarische Hofkanzler, Graf Reviczky, (der in Ungarn nicht sehr beliebt war) auf sein Ansuchen dieser Funktion enthoben, und einen Gesandtschaftsposten im Auslande erhalten werde, wogegen man einen Fürsten Valfy und einen Grafen Nadasdy als muthmaßliche Nachfolger desselben in seiner bisherigen Würde, bezeichnet.

Griechenland.

Triest. 3. Nov. Unsere Nachrichten aus Griechenland sind nicht sehr beruhigend. Es scheint, daß in der Maina viel Aufregung herrscht, die einige Uebelwollende leicht benützen können, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Graf Armansperg dürfte unter diesen Umständen schwerlich Griechenland verlassen, und sich vom Könige entfernen wollen, der seiner jetzt vielleicht nöthiger als je bedarf, wenigstens nicht vorher, bis Se. Maj. der König von Baiern, der im Laufe dieses Monats eine Reise nach Athen beabsichtigt, daselbst angekommen seyn wird.

Türkei.

Smyrna. 20. Okt. Neue Nachrichten aus Syrien bis zum 5. Okt. bestätigen es, daß der zweideutige Emir Beschir die Drusen an Ibrahim Bassa verrathen hat; bei dem Engpaß des Dorfes Delkamas sind sie beinahe aufgerieben worden. Nach diesem Sieg rückte Ibrahim Bassa selbst mit 12,000 Mann auf den Libanon, wo sich Alles unterwarf. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich der Drusen, welche sich gänzlich unterwarfen. Halil Bei hat sich in das Lager am Taurus zu flüchten gesucht, und sein verrätherischer Vater, Emir Beschir, dem Ibrahim Bassa neuerdings seinen Beistand zugesagt. Lezterer eilt nach Alexandria, um sich mit seinem Vater zu besprechen. Er versprach, in 6 Wochen nach Syrien zurückzukehren.

Pariser-Börse.

14. Nov. 5 % Fr. 108.60.—3 % Fr. 81.25.—Esp. 46⅞.—Nap. 99.50.—Oblig. de Paris 1277.50.—Haiti 392.50.—4 Can. 1210.

Wiener Börse.

10. Nov. 5 % Metall. 102¼; 4 % 100; Bank. 1393.

Londoner Börse.

Konsols: 12. Nov. 91½.

Anzeigen.

Eine Wittwe von solidem Charakter, wünschte als Haushälterin, da sie in dieser Eigenschaft schon viele Jahre conditionirte und gute Zeugnisse aufweisen kann, placirt zu werden, sie würde auch eine Stelle in einem Gasthof oder in einem Laden annehmen, indem sie gut Französisch spricht. Da sie ganz unabhängig ist, so könnte sie den sich zeigenden Stellen ganz nach Wunsch entsprechen. Frankirte Briefe mit A. S. bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes.

Auch einmal ein Wort.

Wenn unsere Zeitungsschreiber nichts mehr, als die seit einem Jahre schon ein Dutzend Male, und neulich im Freitagsblatt wieder aufgewärmte und stets anders gekochte, sonst längst vergessene, Nonnengeschichte von Mariastein aufzutischen wissen, so muß es wahrlich schlecht in ihren Köpfen und schlechter noch in ihren Herzen stehen. Was liegt doch endlich Wichtiges in der ganzen Sache, wenn man sie genauer kennt? Wohlgemeinte Unklugheit auf einer, wegen der böswilligen Aergerlichkeit auf der andern Seite, dünkt mich im Grunde alles, was man da sagen könnte. Uebrigens muß, nach diesen Zeitungsblättern zu urtheilen, das Kloster eine musterhafte Aufführung haben, da man von demselben stets nur dieses alte Liedchen zu singen weiß. Wie mancher Andere würde diese scharfrichterliche Probe bestehen?

Ein ächtliberaler Schweizer.

Unterzeichnete empfehlen sich E. E. Publikum mit ihrem Violin-Quartett, zur Aufführung in Privatzirkeln der neuesten Produktionen, so wie auch in Soiréen mit den so sehr beliebten Walzern von Strauß und Lanner und den neuesten Pariser-Quadrillen. Sie werden sich bestreben jeder resp. Forderung zu entsprechen.

Gebrüder Mayerhofer,
Mitglieder des hiesigen Theaterorchesters, wohnhaft in der Steinenvorstadt N°. 821, ohnweit des Casinos.

Novitäten bei Neukirch, Buchändler, zu erhalten:

Der vollkommene Buchhalter, oder leichtfaßliche Anleitung zur Selbsterlernung der einfachen und doppelten Buchhaltung. Ein Handbuch für Geschäftsmänner, so wie auch zum Vortrag für Lehrer. Von J. H. D. Bock. gr. 8. Berl. fl. 2.

Rosen. Sammlung der neuesten und schönsten, nach der Natur gezeichnet und colorirt, 1te Centurie 1te Lieferung (10 Blatt). gr. 8. fl. 1. 48 kr.

Anleitung zur Anlegung der Bandagen und zur zweckmäßigen Behandlung der am häufigsten vorkommenden Luxationen und Fracturen, v. E. Lehmann. Mit 8 lithog. Tafeln. 8. Berlin. broch. fl. 1. 20 kr.

Bei C. A. Jenni Sohn in Bern ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Geschichte des Mittelalters,

sechs Bücher.
Von Dr. Friedrich Kortüm,
Professor der Geschichte an der Hochschule zu Bern.
2 Thle. Preiß 16 Fr.

Da der Name des Autors für die Gediegenheit des Werkes bürgt, so hält die Verlagshandl. ferneres Lob für überflüssig.

Bei J. J. Weber in Leipzig ist eben erschienen und in allen Buchhandlungen (Basel bei Neukirch) zu haben:
Ueber die intendirte

Hamburger-Altona- und Lübecker-Eisenbahn

zur Verbindung der Nordsee mit der Ostsee.
Von Emil Müller.
Mit einem Plan der Eisenbahn. Preiß 1 Thlr. 12 Gr.

Handbuch der Archäologie der Kunst,

von
K. O. Müller.
Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.
Gr. 8. 1835. Breslau im Verlage bei Joseph Max und Comp. 46 Bogen. Preis 2 Rthlr. 18 Sgr.

Die öffentliche Kritik hat gegenwärtiges Handbuch, als erstes Werk dieser Art, welches den Fortschritten dieser Wissenschaft entspricht, längst und allgemein anerkannt, und die geistvolle Beherrschung des reichen Materials bewundert. Die 2te Ausgabe gibt neues Zeugniß von dem unausgesetzten wissenschaftlichen Fleiß und Eifer des berühmten Verfassers, indem sie keineswegs eine blos vermehrte und verbesserte, sondern als eine nach den neuesten Forschungen und Entdeckungen theilweise umgearbeitet, zu betrachten ist.

Interessante Anzeige.

Ziehung bestimmt und unwiderruflich am 29. Dez. 1835.

Mit höchster Bewilligung der Herzogl. Nassauischen Landes-Regierung, unter Aufsicht und Leitung der Herzoglichen Behörden, werden die zu Wiesbaden gelegenen, dem Herrn D. Düringer gehörenden

Kurgebäude sammt Gärten und Zubehörungen,

im Werthe von fl. 124,000 rh. nebst 3999 andern Gewinnen von fl. 12000, 8000, 2 à 4000, 1250, 1200, 800, 600 ꝛc. im Gesammtbetrage von fl. 200,000 rhein. Vermittelst 35,000 verkäuflichen Loosen, in 2 Classen ausgespielt.

Dem Rücktritt ist bereits entsagt, und ist die Ziehung erster Klasse auf den 29. Dezember d. J. Die der zweiten Klasse auf den 29. April 1836 festgesetzt.

Für den Haupttreffer ist eine Ablösungssumme von fl. 50,000 rhein. bestimmt und garantirt.

Ausführliche Spielpläne, so wie Original-Loose à fl. 7 oder Rthlr. 4 pr. Cour., und bei Uebernahme von fünf Stück das sechste frei, sind bei unterzeichnetem Handlungshause, welches auch f. Z. den Interessenten die Ziehungslisten prompt zusenden wird, zu haben.

J. N. Trier und Comp., in Frankfurt a. M.

☞ Auch von allen andern soliden Lotterien sind die Original-Loose direkt bei uns zu beziehen.

Bei Neukirch, Buchhdlr. ist zu erhalten:

Pfennig-Kalender für 1836.

10 Bogen groß 4. mit vielen schönen Abbildungen.
Preis 18 kr.

Die Verlagshandlung hat für die Ausstattung dieses so beliebten und im vorigen Jahr schon so günstig aufgenommenen Kalenders, die größte Sorgfalt verwendet, durch ganz vorzüglichen Text, schöne Abbildungen und gute Einrichtung, so daß er in Hinsicht von Unterhaltung und Nützlichkeit kaum etwas zu wünschen übrig lassen mag.

Bei C. A. Jenni Sohn in Bern ist erschienen und in allen Buchhandlungen à 16 Bz zu haben:

Entwurf eines republikanischen Strafgesetzbuches

von Dr. L. Frey
Dozenten des Rechts an der Universität Bern.

Bei der Aufmerksamkeit die gegenwärtig in den meisten Schweizerkantonen der Verbesserung der Kriminalrechtspflege gewiedmet wird, dürfte wohl ein Beitrag dieser Art nicht unrichtig seyn.

Zu herabgesetztem Preise

sind zu haben (in Basel bei Neukirch Buchhändler):

Gottfried's von Straßburg Werke,

aus den besten Handschriften mit Einleitung und Wörterbuch herausgegeben durch
Friedrich Heinrich von der Hagen.
2 Bände, mit 1 Kupfer. Gr. 8. 50 Bogen stark. Ladenpreis 3 Thlr. 18 Sgr. Herabgesetzter Preis 1 Thlr.

Die Werke Gottfried's von Straßburg werden zu dem ungemein wohlfeilen Preise von 1 Thlr. für 50 Bogen in gr. 8., mit einem trefflichen Kupfer, gezeichnet von Ruhl, nach einem alten Bilde in der Münchener Handschrift: Tristan und Isolde darstellend, den Freunden altdeutscher Dichtung dargeboten. — Diese Ausgabe enthält Alles, was von Meister Gottfried und seinen alten Sagen-Quellen noch übrig ist, wie es aus dem hier folgenden Inhalts-Verzeichniß sich ergiebt.

Inhalt: 1) Einleitung. 2) Tristan und Isolde, mit Ulrichs von Turheim Fortsetzung. 3) Tristan und Isolde. Fortsetzung von Heinrich Friberg. 4) Gottfrieds Minnelieder. 5) Tristan und Isolde nach Thomas von Erceldoune. 6) Walter Scotts Ergänzung des altenglischen Gedichts, nach dem altfranzösischen. 7) Wörterbuch zu Thomas von Erceldoune. 8) Inhalt der Eigennamen. 9) Tristan und Isolde. Altfranzösische Gedichte. 10) Bruchstücke aus Eilharts von Hobergen, Tristan und Isolde ergänzt aus der Dresdener Handschrift. 11) Vollständiges Wörterbuch zu Tristan und Isolde.

Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Theater. Mittwoch 18. November 1835:

Hedwig, die Banditen-Braut. Drama in 3 Akten, von Theodor Körner. Darauf folgt: Die Wiener in Berlin. Vaudeville in 1 Akt, von Holtey.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag. Nro. 185. den 19. November 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5½ Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Bern. Der gr. Rath wurde am 16. durch eine kurze Anrede des Hrn. Vice-Landammanns Meßmer und einen mündlichen Bericht des Hrn. Schultheißen von Tavel über die jüngste Verwaltungsperiode eröffnet. Aus letzterem Vortrage haben folgende Punkte allgemeineres Interesse. „Die Prüfung der Schullehrer, die zu so vielen Mißverständnissen Anlaß gegeben, gehe nun mit wenigen Ausnahmen ihren ordentlichen Gang fort. Die Pruntruter Aufregung habe das diplomatische Depart. in Anspruch genommen, eine Regierungs-Commission sey wegen der Vorfälle am 1. Okt. ernannt, jedoch der Bericht von ihr noch nicht erstattet worden. In einigen Gegenden habe sich eine Bewegung wegen der Holzrechtsame geäußert, die Regierung aber, besonders da sie vernommen, daß deßhalb eine Bittschrift an den gr. Rath eingereicht worden, habe nicht geglaubt, sich darein mischen zu dürfen, sondern werde die Aufträge der höchsten Landesbehörde erwarten. Die Berichte der Commission über die Badener-Conferenz-Beschlüsse werden, in beiden Sprachen gedruckt, der Versammlung mitgetheilt werden. Die Späne zwischen Frankreich und Basellandschaft in der bekannten Wahlschen Gutkaufsangelegenheit hoffe der Regierungsrath in Bälde in Minne beigelegt zu sehen, könne aber aus Mangel an den erforderlichen Aktenstücken keinen Bericht darüber erstatten. Mit den deutschen und andern Mächten seyen die diplomatischen Verhältnisse auf dem besten Fuße, und man könne sich daher nicht genug wundern, wie der Republikaner und nach ihm andere Schweizerblätter nach einem angeblich wohl unterrichteten Correspondenten das Gerücht hätten verbreiten können, es seien dem Vororte von Seiten der nordischen Mächte bedenkliche Noten zugekommen; hieran sey auch nicht ein wahres Wort, und es sey zu bedauern, daß Schweizerblätter nicht besser unterrichtete Correspondenten hätten. Allerdings sey gestern dem Vororte eine Note zugekommen, von der aber der Republikaner unmöglich etwas wissen könne, da sie dem vorörtlichen Staatsrathe noch nicht eröffnet sey; eine Note, wodurch Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich der Eidgenossenschaft in den freundschaftlichsten Ausdrücken die Nachricht mittheile, daß seine Schwägerin, die Erzherzogin Sophie von einer Tochter entbunden worden sey.„

— Hr. Regierungsrath Neuhaus hat die Wahl in den Gr. Rath für Bern, Hr. Kasthofer gleichfalls und Hr. v. Lerber für Wangen angenommen. Hr. Fürsprech Jaggi hingegen nimmt die von dem Wahlbezirke der Landgemeinden Bern auf ihn gefallene Wahl nicht an.

— Hr. Kriegskommissär Helg in Delsperg wurde wegen Saumseligkeit in Einlieferung von Einquartierungstabellen abberufen. Göttliche Gerechtigkeit! ruft die Allg. Schw. Zeit. aus. Wann werden die saumseligen Staatsrechnungs-Ableger, wann diejenigen, welche die Saumseligkeit im Hochverrathsprozeß verschuldet haben, abberufen werden? Der Blitz ist hier, wie oft, auf einen kleinen Sünder gefallen.

— Am 14. Nov. celebrirte die hiesige Universität durch eine angemessene Feier ihren Stiftungstag, wobei die 3 Fakultäten, die juridische, philosophische u. medizinische eine Anzahl von Doktoren promovirten; deren Namen sind: I. Juristische Fakultät: 1) Hr. Stapfer aus Brugg, Kultminister der helvetischen Republik, jetzt anwesend in Bern; 2) Hr. Staatsrath Heinrich Druey in Lausanne; 3) Hr. Fazy-Pasteur, Präsident des Handelsgerichts in Genf; 4) Hr. Staatsanwalt David Ulrich in Zürich. II. Medizinische Fakultät: 1) Hr. Professor Fueter in Bern; 2) Hr. Professor Hermann in Bern; 3) Hr. Leuch, ausübender Arzt in Bern; 4) Hr. Ludwig, Prof. der Chemie in Zürich. III. Philosophische Fakultät: 1) Hr. Prof. Trechsel; 2) Hr. Prof. Monnard in Lausanne; 3) Hr. Prof. Kasthofer; 4) Hr. Reg. Rath Fetscherin; 5) Hr. Prof. und Rector Federer in St. Gallen.

— Die am 8. Nov. zu Brugg versammelte Sektion des Nationalvereins des Bezirks Aidau faßte den Beschluß: eine Preisaufgabe auszuschreiben über den geschichtlichen und rechtlichen Ursprung des Steuersystems, mit Berücksichtigung seiner Vortheile und Nachtheile, besonders in Bezug auf Zehnten und Bodenzinse und die allmählig abgegangenen Feudallasten und über die Gerechtigkeit und Nützlichkeit eines auf Gleichheit beruhenden Abgabensystems. Als Preis für die beste in populärer Sprache abgefaßte Schrift über diesen Gegenstand wurde eine oder zwei goldene Medaillen von L. 300 an Werth bestimmt. Der Kommission, welche über den Werth der eingegangenen Schriften zu entscheiden hat, sollen wenigstens 2 Lehrer der juridischen Fakultät beigezogen werden und die Preisaustheilung soll an einer Volksversammlung zu Aidau, am Tage der Verfassungsannahme, den 31. Juli 1836, Statt finden.

Luzern. Der päbstliche Nuntius, Erzbischof von Carthago hat Luzern am 13. d. verlassen und seinen Wohnsitz in Schwyz genommen. Mit Unrecht tadelt der Eidg. die Unterlassung der Abschiedsbesuche, denn da nur der Wohnsitz, nicht der Posten verändert wird,

und der Hr. Erzbischof Nuntius bei der Eidgenossenschaft bleibt, so hätten die Abschiedsbesuche bloß privat-freundschaftlicher Art seyn können, was die Mitglieder des kathol. Vororts nicht erwartet haben werden.

Basellandschaft. Der Hr. v. Belleval bezeugt in einem Schreiben vom 27. Okt. den beiden Tagsatzungsgesandten, HH. Hug und Meier, daß sie weder direkt noch indirekt die französische Ordonnanz in der Wahlschen Angelegenheit provocirt haben.

Aargau. Unterm 12. Nov. 1835 hat der hochw. Bischof von Basel in Betreff der aargauischen Eidesangelegenheit jedem einzelnen Benefiziaten gedachten Kantons folgende schriftliche Weisung zugehen lassen.

Hochwürdiger Herr!

Weil mehrere Priester des Kantons Aargau mich aufgefordert haben, über den Eid, welchen der Hochw. Klerus der h. Regierung leisten soll, einen kirchlichen Ausspruch zu thun: bin ich im Falle, Ihnen zu eröffnen, es liege nicht mehr in meiner Kompetenz, einen solchen Ausspruch zu thun, indem die höchste Kirchenbehörde den betreffenden Gegenstand schon lange beurtheilt und entschieden hat. Im Jahr 1832 nämlich erhielt ich von Rom über die nämliche Eidesformel den Apostolischen Ausspruch, dieselbe dürfe nicht anders beschworen werden, als mit dem Beisatz: Ich schwöre diesen Eid in Allem, was der katholischen Religion und den kirchlichen Gesetzen nicht zuwider ist. Ich beuge mein Haupt vor dem apostolischen Ausspruch; weil ich ein katholischer Bischof bin. Meine amtliche Obliegenheit ist nun erfüllt. Uebrigens verbleibe ich hochachtungsvollst

Ihro Hochwürden

dienstbereitwilligster

Solothurn den 12. Nov. 1835.

† Joseph Anton,
Bischof von Basel.

— 16. Nov. Nachdem mehrere HH. Geistliche obiges Schreiben der Regierung eingereicht, beschloß dieselbe, das Schreiben als bischöflichen Erlaß zu behandeln und ihm die obrigkeitliche Genehmigung zu versagen. Zugleich sind die Bezirksämter aufmerksam gemacht worden, daß nach dem Gesetze bei der Eidesleistung keine Vorbehalte gelten, noch irgend angenommen werden können. Auch die Kapuziner haben den Staatseid zu leisten, jedoch vorher die übliche Staatsprüfung zu bestehen. Inzwischen hat der kl. Rath die Bezirksämter Muri und Bremgarten zu schleuniger Berichterstattung über die öffentliche Stimmung daselbst aufgefordert, und sie für jede vorfallende Störung der öffentlichen Ordnung verantwortlich gemacht.

— An die Stelle des Hrn. Prof. Herzog von Bern, der abgelehnt, wurde Hr. Aebi, dermalen Gymnasiallehrer in Bern, zum Lehrer der Geschichte berufen, von dem übrigens der Nachläufer selbst nichts zu rühmen weiß, als daß er ein warmer Vaterlandsfreund sey, der die Schweizergeschichte mit Wärme vortragen werde. Hr. Götzinger bleibt in Schaffhausen, welches Anstrengungen gemacht, den verdienten Mann zu halten. Den Hrn. Aebi wird Bern nicht halten, und so hat seine Wahl für die aargauische Regierung wenigstens den Vorzug eines leichten Kaufes; was sie vielleicht bereits in Anschlag bringt, da kein tüchtiger Mann, der einen andern Ausweg findet, sein Geschick ihrer leidenschaftlichen Undankbarkeit anvertrauen mag. Indessen wird nun wohl jedem Unbefangenen klar geworden seyn, daß bei den Kantonalschulwahlen, selbst auf die Gefahr eines Ruins der Anstalt hin, politischer Parteileidenschaft Raum gegeben wurde. Unter solchen Umständen müssen wir fast den würdigen und tüchtigen Männern, welche ihre Stellen an der ruinirten Anstalt verloren haben, gratuliren: denn mit einem so ganz alles Wissens und alles Talentes baaren Ignoranten, wie Hr. Aebi, zusammen zu arbeiten, ist wahrlich für einen Schulmann, der den Lohn seiner mühseligen und schlecht genug honorirten Arbeit in dem Gedeihen der Anstalt, der er seine Kräfte weiht, suchen muß, wenig Freude.

Frankreich.

Das doktrinäre Kabinet zieht gegen Rußland zu Felde — versteht sich auf dem Papiere. Immerhin ist aber diese feindselige Diversion gegen die nordische Macht wohl zu beachten. Das franz. Ministerium war mit den Whigs in England gespannt. Die Gründe dieser Erkaltung waren zweierlei: 1) die spanische Frage, und dann die Politik des englischen Kabinets in den Angelegenheiten des eigenen Forums, besonders dessen Verhalten gegen O'Connel. Was den letztern Punkt anbetrifft, so hat sich gezeigt, daß das Whigkabinet mehr praktische Vernunft besaß, als das doktrinäre in seinen Räthen an den Tag legte, mit denen es überhaupt Jedermann zu beschenken allezeit bei der Hand ist. Statt O'Connell auf seinem Agitatorszuge aufzuhalten, ihm in die Zügel zu fallen, und so das tolle Pferd noch toller und wilder zu machen, wie das doktrinäre Kabinet mit seinen fertigen Räthen vermeinte, ließ das engl. Ministerium das Roß seine Wuth austraben, bis es am Ende selbst genug hatte. Die Zuschauer wurden des Spektakels auch satt. Auf die Anspannung folgte Abspannung. Diesen Moment nun benützte das engl. Ministerium geschickt, um bei den sich darbietenden Gelegenheiten durch Russel und Campbell auf friedliche Wege hinzuweisen. Die Prophezeihungen der Doktrinärs für England trafen bis jetzt nicht ein und werden allem Anschein nach auch nicht eintreffen. Wenn das Journ. des Deb. den engl. Blättern früherhin den Vorwurf gemacht, sie kennen Frankreich und die franz. Zustände durchaus nicht, so könnte man hinwiederum den Doktrinärs vorhalten, daß sie eben so wenig den englischen Charakter verstanden und verstehen. Kurz: Da sich in England Alles ruhig gestaltete, war Niemand hierüber frober als die Dokrinärs. Am Ende ist diesen die Hauptdoktrine immer diese, nach dem Ausgange eine Sache zu beurtheilen, und sich in die That, die Geschichte zu fügen und zu schmiegen. — War der eine Anstoß nun glücklich weggeräumt, so scheinen über dem andern — die spanische Frage — einige Konzessionen von den 3 betheiligten Mächten, England, Spanien und Frankreich einander näher gebracht zu haben. Indeß muß hierüber noch der Ausgang lehren. Während die Anstöße dermaßen glücklich, wenigstens für den Augenblick, beseitigt scheinen, gaben die Konferenzen der östlichen Monarchen und deren nicht auf gegenseitige Konzessionen, sondern auf Lebens-Prinzipien und gegenseitige Achtung und Neigung geschlossene und erneuerte Allianz den beiden westlichen Mächten gegründeten Anlaß zum Nachdenken, und dieses führte auf das Schlußresultat, daß auch sie sich nun wieder

kompakter an einander anschließen müßten. Das Journ. des Deb. und das Morn.-Chronicle nahmen die Spannungen der Kabinete, deren Organe sie gewesen, auf ihre eigene Rechnung, und in den beidseitigen Lagern trank man wieder auf gegenseitige Gesundheit. Es können nun aber die Doktrinärs oder vielmehr deren Organ, das Journ. des Deb., aus zweierlei Ursachen nie ruhig seyn, erstens im eigenen Interesse, zweitens in Frankreichs Interesse. Wie man daher, da man von England aus Friede hatte, den papiernen Krieg gegen Rußland anfing, vielleicht, wie der National andeutet, persönlich gereizt durch eine Bemerkung des Kaisers Nikolaus, und was endlich von solchen leichtfertigen Spiegelfechtereien zu halten, mag in einem folgenden Artikel gezeigt werden.

Paris. 15. Nov. Jaffrenou, ehemaliger Gerant des Reformateur wurde zu einmonatlicher Einkerkerung und einer Geldbuße von 6000 Frk. wegen eines Artikels bestraft, den er noch unter der alten Form der Gesetzgebung, welche 2 Drittel Jury zur Verurtheilung verlangte, in sein Blatt aufgenommen hatte. Er appellirte daher an den Cassationshof. Es erhob sich hier die Frage, ob ein neues Gesetz auf Bestrafung von Handlungen, die vor der Publikation desselben Statt gefunden, zumal wenn sogar vor dem Erlaß desselben die Versetzung in Anklagestand bereits vor sich gegangen, anwendbar sey. Der Hof stützte sich indeß darauf, daß das Gesetz vom 9. Sept. ein Gesetz sey, das sich in keiner Weise auf den Grund des Rechts beziehe, und verwarf die Appellation.

— 16. Nov. Der Pairshof wird sich morgen versammeln, um den Aprilprozeß fortzusetzen. Die Angeklagten der verschiedenen Categorien von Luneville, Arbois, St. Etienne, Marseille, etwa 40 an der Zahl, werden zu erscheinen haben.

— Man liest in einigen Journalen, sagt der halbministerielle Monit. du Com., daß Hr. Durand, französischer General-Consul zu Warschau, nach Paris zurückgekehrt sey. Man setzt ferner diese Abreise mit der neulichen Anwesenheit des russischen Kaisers in Warschau in Verbindung. Ebenso behaupten einige Blätter, daß das Marine-Budget für 1836 auf den Kriegsfuß gestellt würde, und daß bereits 15 Kriegsschiffe in den franz. Häfen gerüstet werden. Endlich will man von einer zu Palma erwarteten russischen Flotte wissen, ohne sich nur die Mühe zu nehmen, zu erklären, wie der Admiral Rowley diese Flotte hätte die Dardanellen passiren lassen. Aber alle diese Gerüchte sind falsch. Hätten sie nur den geringsten Schein von Wahrheit, so wäre die Regierung die erste Quelle, welche sie veröffentlichen würde.

England.

London. 11. Nov. Die Wähler zu Bristol hatten Lord Russel zu einem Ehrenmahle eingeladen, welches dieser angenommen. In seiner Rede sprach der Minister ruhige Worte der Reform, wies, um die Consequenz seiner Staatsansichten darzuthun, auf seine bisherige Laufbahn als Staatsmann hin, ermahnte zu festem aber ruhigem Fortschreiten, und that übrigens des Oberhauses gar keiner Erwähnung. In der Begleitung des Lords befand sich unter Andern der irländische Dichter Thomas Moore.

— Zu Bath wurde von den reformistischen Wählern den Vertretern der Stadt im Parlamente gleichfalls ein Festmahl gegeben.

Spanien.

Paris. 15. Nov. Vom portugiesischen Contingent ist die Avant-Garde in Zamora eingetroffen. Der General Butron, welcher im J. 1823 in Catalonien kommandirte, empfing das Corps.

Der Vapor von Barcelona berichtet, daß der General Mina eine Revue über die Truppen und Milizen gehalten, und dieß den besten Eindruck gemacht habe. Mina erwählte zu einem seiner Adjutanten denselben Offizier, der in der Madrider Militär-Insurrektion gegen Martinez de la Rosa einer der Anführer gewesen. Privatberichte lassen verlauten, daß der General mit Mendizabal nicht ganz zufrieden sey. Er hätte gewünscht, daß der Premierminister Spanien in den Zustand, in welchem die Revolution von 1823 es gebracht, wieder versetzt hätte; ja er soll erklärt haben, daß er es für seine Pflicht halte, keine andere Regierung zu unterstützen, als diejenige, welche auf die Constitution von 1823 und nicht auf das Royalstatut sich stütze und weiter baue.

— 16. Nov. Der Obrist Conrad von der Fremdenlegion schlug den Carlisten Rost d'Eroles, und machte 300 Carlisten kampfunfähig. — Am 12. Nov. sollten die Cortes zusammentreten. Nach dem englischen Globe macht Mendizabal aus der Präsidentenwahl keine Cabinetsfrage. Würde aber die Adresse seiner Erwartung nicht entsprechen, so habe er im Sinn, die Cortes aufzulösen und an das Volk zu appelliren.

— Die Stellung Mina's in Catalonien ist eine höchst eigenthümliche. Gegen die Regierung scheint er nicht aufs freundlichste gesinnt zu seyn, sich selbst aber in seiner Provinz auch für nicht ganz fest und mächtig zu halten. Vielleicht aus diesem Grunde, wohl auch, um überhaupt die Junta nicht untergehen zu lassen, hat er sich unlängst eine Bewaffnungs-Junta beigeordnet. Nach einem Briefe in den Debats würde er indessen, Barcelona eben ausgenommen, nicht mit ganz günstigen Augen von den Catalonier angesehen.

— Nach Briefen aus Vittoria sind Evans und Jauregny in dieser Stadt eingetroffen, und Cordova soll nun auf einen Marsch in die Provinz Guipuzcoa bedacht seyn.

Belgien.

Brüssel. 11. Nov. Die Kammer hat gestern ihre Arbeiten wieder begonnen. Der Finanzminister deutete auf die ernsteste Oeconomie in dem zu erlangenden Staatsbudget hin, indem er auf eine merkliche Verminderung der Ausgaben für das Jahr 1836 aufmerksam machte. So wenig sich auch von einer ersten Sitzung schließen läßt, ist dennoch nach der allgemeinen Stimmung zu erwarten, daß das Staatsbudget ohne Schwierigkeit angenommen werde; der Geist der Opposition hat, wie es scheint, so ziemlich sein systematisches Widersetzen verloren und ein vernünftigeres angenommen; Gendebien selbst scheint bedeutend gemäßigter.

Deutschland.

Pyrmont. 5. Nov. Vor 14 Tagen ist eine Karavane von 800 Personen, Männer, Frauen, Jünglinge und Mädchen, nach Jamaika abgegangen; die Mehrzahl ist aus dem Westphälischen, nur 28 sind

aus dem Fürstenthume Waldek. Die von ihnen eingegangenen Bedingungen sind hart; sie müssen 5 Jahre lang für einige Morgen Land Herrendienste verrichten; dann treten sie als Eigenthümer in ihr geringes Besitzthum. So bietet die Zukunft ihnen kein glänzendes Glück dar. Da sie jedoch aus freier Wahl diesen Handel eingingen, so ist es für das Fürstenthum allerdings ein Glück, seines Antheils an dieser Wallfahrt los zu werden; denn fast alle sind übel berüchtigte Leute. Während ihres Aufenthaltes allhier, als Sammelplatz, durchstreiften fortwährend Patrouillen bei Nacht die Straßen der Stadt, das Zutrauen, das man zu ihnen hegte, war daher nicht sehr groß. Glück auf die Reise!

Wien. 9. Nov. Heute fand in der schönen sogenannten Kirche U. L. F. bei den Schotten das feierliche Leichenbegängniß des vor einigen Tagen verstorbenen berühmten komischen Schauspielers Ignaz Schuster, welcher das Publikum auf unserm Volkstheater in der Leopoldstadt so viele Jahre so ungemein ergötzt und belustigt hatte, unter großem Zulauf aller Stände Statt. Schuster hatte sich während des Congresses im Jahre 1814 durch seine hohe Kunst im komischen Fache den Beifall der Monarchen so erworben, daß sie abwechslungsweise das Theater in der Leopoldstadt besuchten.

— 11. Nov.. Die neuen englischen und französischen Ministerialblätter vom 29. Oktober bis 2. Nov. erregen hier in Bezug auf die nunmehr gefolgte Aussöhnung der Whigs u. Doktrinärs in der spanischen Frage einiges Aufsehen. Man kann daraus schließen, daß das festgeschlossene Band der Eintracht und innigsten Allianz zwischen den Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen, welches nur eine neue Weihe in Töplitz erhielt, nicht ohne Einfluß auf die Ministerien von England und Frankreich geblieben ist. Die Sprache der erwähnten Journale ist zu bezeichnend.

Türkey.

Semlin. 5. Nov. Es ist an Wiederabschaffung der sogenannten serbischen Verfassung nicht mehr zu zweifeln. Selbst die Verfasser dieses Machwerks reden jetzt aus Furcht vor Milosch, dem Absolutismus mehr als je das Wort. Serbien wird von nun an wieder nach den Vorrechten, welche vertragsmäßig von dem Sultan bewilligt wurden, regiert werden, und diese enthalten hinlängliche Bürgschaften seines gesellschaftlichen Zustandes der Civilisation. Wenn Fürst Milosch, berauscht durch die ihm in Constantinopel verliehene Gewalt, nicht auf despotische Weise Erbitterung erzeugt, so denkt in einem Monat Niemand mehr an eine Konstitution. Aber es scheint, daß etwas Aehnliches gefürchtet wird, denn eine auf fürstlichen Befehl übermorgen in Belgrad Statt findende Versteigerung serbischer Landesprodukte, wodurch Milosch sich, wie man befürchtet, dem Beispiel Mehemed Alis von Aegypten folgend, ein Monopol des Verkaufs der Landeserzeugnisse sichern will, erregt bereits große Unzufriedenheit unter der Handelswelt.

Konstantinopel. 16. Okt. Es werden zehn große Kriegsschiffe ausgerüstet, an deren Bord der Kapudan-Bassa selbst in See gehen wird. Sie werden, wie es heißt, Smyrna, Samos, Creta (?) und die afrikanischen Küstenbesuchen. — Fürst Milosch hat sich hier überall sehr freigebig gezeigt. Wie es heißt, hat der Fürst sich in dem Vertrage mit der Pforte verpflichtet, 8000 Mann Fußvolk und 200 Mann Kavallerie zur Verfügung der Pforte zu stellen, sobald diese es verlangen würde. Die hiesigen griechischen Tischler, Schuhmacher und Kaffeewirthe werden wahrscheinlich auswandern müssen, da man sie nicht mehr als Rajahs (Unterthanen des Sultans) ansehen will. In Tripolis ist die Ordnung noch nicht wieder hergestellt. Die Festung ist allerdings von den Truppen des Sultans besetzt, aber außer den Thoren stehen 100 000 Beduinen, welche die Rückkehr des ehemaligen Beys verlangen. Die Janitscharen mit ihrem Costüme und ihren Fleischkesseln haben sich hier erhalten.

Pariser-Börse.

16. Nov. 5 % Fr. 108. 65. — 3 % Fr. 81.20 — Esp. 47⅜. — Nap. 99.40 — Oblig. de Paris 1275. —. — Haiti 392.50. — 4 Can. —.

Wiener Börse.

11. Nov. 5% Metall. 102⅛; 4 % 100; Bank. 1391.
12. Nov. 102; 100; 1390.

Londoner Börse.

Konsols: 14. Nov. 91½. ⅝.

Inserate und Anzeigen.

Auf eingeholte Bewilligung des Löbl. Kriminalgerichts Zürich, sieht sich Unterzeichneter veranlaßt, derjenigen Person, welche bestimmte Thatsachen eröffnet, in Folge deren die Entdeckung der Urheberschaft des am 3ten auf den 4ten dies. in der Nähe der Stadt Zürich am Studiosus Ludwig Lessing von Freienwalde, Königreich Preußen verübten Mordes herbeigeführt wird, als Belohnung

1000 Schweizerfranken

zu versprechen.

Zürich den 16. Nov. 1835.

Im Namen des Kantonal Verhöramts
Meiß, Verhör-Richter.

Frage an den E. Handwerksstand.

Bei der am Dienstag Statt gehabten Versammlung des 1ten Wahlkollegiums, fanden sich von der großen Zahl der Handwerker so wenige ein, daß es wohl erlaubt seyn wird, die Frage aufzustellen, ob es recht, ob es gut sey, daß die Handwerker hierin eine ihrer wichtigsten Pflichten so wenig achten, während sie früher auf dieses nicht gehabte Recht so viel Gewicht zu legen pflegten?

Einige Bürger.

Montag den 30. Nov. 1835, Morgens 9 Uhr, wird die ehrende Gemeinde Kleinlützel, Amtei Thierstein, in ihrem Wald, Lützelhollen, circa 1200 Klafter Brennholz öffentlich versteigern. Das Nähere wird am Orte selbst bekannt gemacht werden.

Dorneck den 16. Wintermonat 1835.

Der Amtschreiber von Dorneck und Thierstein:
Hofer, Not.

In der Buchhandlung von Imle und Krauß in Stuttgardt ist erschienen und vorräthig bei Neukirch in Basel:

Die Kunst in Gesellschaften zu glänzen.

Ein Taschenbüchlein für alle, welche sich in Zirkeln, auf Bällen, bei Hochzeiten, Taufen, Festen, Besuchen, Gesellschaftsspielen, in Briefen u. s. w. auf's Feinste benehmen und über die Regeln der Toilette, des Anordnens der Tafel u. s. w. vollständig belehrt seyn wollen. Nach der 10ten französischen Ausgabe des P. Chatonier. 2te Auflage. Preis 48 kr.

Theater. Freitag 20. November 1835:

Die Lichtensteiner, oder: Die Macht des Wahns. Dramatisches Gemälde, aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges, in 3 Abtheilungen, nach van der Velde's Erzählung, von Babrdt.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag Nro. 186. den 21. November 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 3½ Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Durch dringende und zum Theil ungestümme Aufforderungen findet sich die Redaktion veranlaßt, die steigende Unzufriedenheit des Publikums mit dem Gang des Theaters öffentlich auszusprechen und sich zum Organ der allgemeinen Beschwerden zu machen.

Das Publikum erkennt an, daß die löbl. Theaterkommission das Ihrige gethan hat, um Oper und Schauspiel besser zu besetzen als voriges Jahr; ist aber nur, je mehr es Besseres erwartet hatte, desto unangenehmer betroffen von den geringern Leistungen, namentlich des Schauspiels; und glaubt den Grund dieser eben so traurigen als auffallenden Erscheinung in der schlechten Verwendung und Beaufsichtigung der vorhandenen Kräfte suchen zu müssen.

Mit der Oper, welche schon durch das treffliche und fleißige Orchester gehalten wird, ist man noch so ziemlich zufrieden. Nur tadelt man, daß tragische Rollen, wofür sich Mlle. Heunisch vorzugsweise eignet, wie die Agathe im Freischütz, der Mlle. Haub übertragen werden; während man diese wieder geeigneter für leichtere, heitere Rollen hält, wie z. B. für die Titelrolle in der Braut. Besonders aber tadeln kompetentere Stimmen, daß der beste und gebildetste Sänger, dem zugleich allein ein gedachtes und würdiges Spiel zu Gebote stand, wenn er wollte, — kein Engagement erhalten. Das größere Publikum trägt bei diesem Verluße freilich nur seine eigene Schuld.

Ungleich unzufriedener ist das Publikum mit dem Schauspiel, und findet namentlich die Wahl der Stücke wie die Besetzung der Rollen gleich geeignet, das ohnedieß geringere Interesse für das Schauspiel vollends zu erkälten und das Haus zu leeren. Man hätte bei dem zahlreichen und zum Theil recht guten Personale erwartet, eine Reihe Schillerscher und Shakespearescher Meisterwerke oder interessante Neuigkeiten, wie Hans Waldmann, auf die Bretter kommen zu sehen, und hätte sie, wenn auch mäßig, besucht. Denn wenn man hier noch das Schauspiel besucht, so muß es ein Stück von garantirtem Werthe und von einem bekannten Verfasser seyn, wäre es auch nur Körner. Zauberthorheiten dagegen, wie die Walpurgisnacht und Raupachische Zwangsarbeiten liebt man nicht. Namentlich aber ärgert man sich über die bereits wieder beginnenden Wiederholungen, die bei dem kleinen Publikum des Schauspiels so ganz und gar nicht am Platze sind. Die Wahl der Stücke, glaubt man, werde nur so von einem Tag auf den andern improvisirt; wie's mit den Proben steht, weiß der Himmel; Aufsicht aber scheint gar keine geführt zu werden, denn es studirt seine Rolle wer will, die andern hängen am Souffleurkasten und besinnen sich mitunter, ob das Wort ihnen gehört oder einem andern; der eine klappert mit eisenbeschlagenen Stiefelabsätzen über die Bretter, der andere spuckt wie zu Hause oder in der Kneipe; und der Maschinist schiebt sein Dutzend Dekorationen bunt durcheinander. Dieser allgemeinen Demoralisation widersteht natürlich am Ende auch der bessere und fleißigere Schauspieler nicht.

Unzufriedener noch als über diese Nachläßigkeiten ist das Publikum über die Besetzung der Rollen; so nimmt es z. B. den Hrn. Feuerstacke nicht gerne als ersten Liebhaber statt des Hrn. Schmitz; es wünschte Hrn. und Frau Uber, deren munteres, lebhaftes Spiel gefällt, häufiger zu sehen, als geschieht; es ist empört, jugendliche und gefälligere Schauspielerinnen, woran Ueberfluß ist, durch ältere Frauen, die ihre Stellung zu mißbrauchen scheinen, verdrängt zu sehen. Das mildeste, was wir diesen Damen von dem öffentlichen Urtheile wiederholen können ist der Rath, nicht durch solche unpassende Rollen den Beifall auch für die passenden zu verscherzen.

Bern. Daß die Berner-Universität das Jahresfest ihrer Stiftung durch Ertheilung von Ehren-Diplomen feiern wollte, kann der Basler Universität, deren jüngster Vorgang hiemit nachgeahmt wurde, nur schmeichelhaft seyn; höchstens könnte letztere sich darüber beschweren, daß dem Hrn. Monnard, der vor ungefähr 6 Jahren bereits von Basel aus den philosophischen Doctorhut erhalten, als ob dieser abgetragen wäre, ein neuer geschenkt wurde; ein Umstand, welcher jedoch vielleicht in Bern unbekannt oder aus der Erinnerung entfallen war. Hoffentlich wird es indeß nicht Sitte werden, bei bloßen akademischen Jahresfesten solche Doctorschube anzustellen, dergleichen auf deutschen Universitäten, auf deren alte Sitte man sich beruft, nur bei ganz außerordentlichen Anlässen, z. B. Sekularfesten, üblich sind. Die Promotionen der medicin. Facultät (unter welchen in unserm letzten Blatt irriger Weise Prof. Ludwig, statt, wie es heißen sollte, Löwig in Zürich genannt wurde) sind von rühmlicher wissenschaftlicher Reinheit. Bei den Promotionen der juridischen Facultät, „womit diese geglaubt hat sich selbst zu ehren" findet dagegen die Allg. Schw. Zeit., es

Digitized by Google

wäre noch passender gewesen, die Berner Doctorhüte, statt sie an Patrioten von Genf und Lausanne zu verschwenden, Männern der verwandteren Baselandschaft, wie Hug und Gutzwyler, zukommen zu lassen. Ebenso hätte dieses Blatt bei den philosophischen Promotionen gerne neben Castor auch Pollux, neben Kasthofer auch Jaggi gesehen.

— In der Großrathssitzung vom 18. Nov. war die revidirte Militär-Organisation an der Tagesordnung. Ein Hauptgegenstand der Berathung waren die Wiedertäufer des Jura. Die HH. Belrichard, Quiquerez u. a. vertheidigten die Ansprüche auf Befreiung derselben vom Militärdienste, gestützt theils auf die Beitrittsurkunde zum Kanton Bern, worin ihnen ihre bisherigen Immunitäten ausdrücklich vorbehalten worden, theils auf den Vorgang, die Ruhe und Friedlichkeit, und die Nützlichkeit dieser Leute. Allein andere glaubten, diese besondern Freiheiten seyen durch Annahme der neuen Verfassung gänzlich gefallen. Hr. Stockmar endlich meint, indem er sich dieser letzten Meinung anschließt, der Regierungsrath solle Vorschläge bringen, wonach die Wiedertäufer zu Militärdiensten angehalten werden können, die ihren Religionsmeinungen nicht zuwider laufen. Dieser Antrag wird mit dem Beifügen angenommen, daß solcher sich auch auf die Wiedertäufer aus dem Emmenthal erstrecke.

— Das Wahlkollegium der Landgemeinden Bern hat am 18. Nov. an die Stelle des Hrn. Fürsprechers Jaggi zu einem Mitgliede des gr. Raths erwählt: Hrn. Regierungsstatthalter Roschi. — Das Wahlkollegium des Amtsbezirks Thun erwählte an die Stelle des Herrn Forstmeister Kasthofer zum Mitgliede des gr. Raths: Hrn. Stockmar, Regierungsstatthalter in Pruntrut.

Zürich. Die Neue Zürcher Zeit. appellirt, um zu einem eventuellen Kriegszug gegen die katholische Parthei zu entflammen, an alle bestialischen Leidenschaften: Trunksucht, Wollust und brutale Grausamkeit; sie gibt den Horden, die sie aufruft, zum Voraus Keller und Küche der Klöster, Frauen und Jungfrauen der freien Aemter Preis und spannt die Mönche, um Pferdraitionen zu sparen, vor die Kanonen. Und solche gräßliche Rohheiten werden von einem Zürcher Regierungsrathe geschrieben oder aufgenommen, und in dem schweizerischen Athen gedruckt und gelesen!

Zug. Der dreifache Landrath hatte, im abgewichenen Monat September, die Badener-Artikel verworfen, am 12. November stritt man aber noch über die Redaktion des Protokolls. Hr. Stadtschreiber Bossard trug auf Beisetzung des Vorbehaltes an, „daß dadurch althergebrachten Rechten und Uebungen nichts benommen seyn soll.“ Die Gegner aber meinten, es verstehe sich dieß von selbst: man wurde nun nicht eins und beauftragte den Kantonsrath, vor nächsten Landrath eine gefällige Redaktion zu bringen. — Der Kantonsrath erhielt ferner den Auftrag zur Entwerfung eines Gesetzesvorschlages, in Folge dessen in Zukunft ein Staatsbudget vorgelegt werden soll.

St. Gallen. Der gr. Rath erhöhte in seiner Sitz. vom 13. Nov. die voriges Jahr für den Bau einer neuen Strafanstalt ausgesetzte Summe von 70,000 fl., weil sich kein Unternehmer gefunden, um 15,000 fl. — Ueber den Bau eines neuen Zeughauses wurde am 14. dem kl. Rath der Auftrag ertheilt, bis zur künftigen Junisession Anträge vorzulegen. — Am 16. wurde die Staatsrechnung von 1834, zu großer Zufriedenheit der Versammlung, passirt. Für das Dampfschiff auf dem Wallenstätterse wurden 20 Aktien (10,000 fl.) auf Rechnung des Staates übernommen.

— Nach der St. Galler Zeit. hat das kathol. Großrathskollegium d. 17. an die Stelle des Hrn. Ignaz Gmür provisorisch zu seinen Präsidenten erwählt — Hrn. Baumgartner; worin wir nicht gerade mit dem genannten Blatte ein Wunder, wohl aber den Mangel St. Gallens an tüchtigen, oder wenigstens an dienstbereitwilligen Geschäftsmännern sehen möchten.

Frankreich.

Die Quadrupel-Allianz ist wieder gekittet worden. Freilich stellt sie sich hiemit als Stück- und Flickwerk heraus. Doch das ist ja der Charakter derselben, überall bloß zu flicken, bloß Palliativ-Mittel anzuwenden, nie der Sache auf den Leib zu gehen. Das Journ. des Debats hat mit den engl. Ministerial-Blättern wieder Frieden geschlossen und könnte nun ruhig seyn. Allein in dem Grade, in welchem seine Schutzpatronen zu allem mehr als zum Handeln geneigt sind, muß deren Organ durch gewaltige Heldenartikel revanchiren. Es ist ein altes Sprichwort: Je weniger Thatkraft, desto mehr Zungenfertigkeit. Außerdem schreien die Debats noch im Interesse Frankreichs. Wir meinen nicht des Frankreichs, welches ohne Zweifel das schlagfertigste in fast allen Zeiten war; wir sprechen auch nicht von den würdigen, ernsten, in ihrem Kreise mit Anstand in ehrbar bürgerlicher Weise sich bewegenden Bürgern, sondern im Interesse des modernen Gevatter Schneider- und Handschuhmacher-Frankreichs, jenes importunen, pilzenartig aufgeschossenen, durch die 3 Tage hoffähig gewordenen, und diese Hoffähigkeit als seine größte Zierde betrachtenden, neu gebackenen Philister-Bürgerthums. Ihr Ministerium, und das „Ihr“ sprechen sie mit erhabenem Selbstgefühl, muß Courage haben, muß Krieg führen, allezeit fertig seyn, aber nur — auf dem Papier. Ihr Motto ist: „Nichts besseres wissen wir an Sonn- und Feiertagen, als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, wenn hinten weit in der Türkei die Völker auf einander schlagen, — man trinkt dabei sein Gläschen aus.“ — Gestehen wir, die Debats kennen ihr Publikum. Denn bloß diesen und ähnlichen schwachen Seelen gelten seine Kriegsartikel. Wollen wir noch einen dritten Grund dieser papiernen Kriegs-Manie, so liegt auch dieser — ein eben so edler, gleich bei der Hand. Da man mit dem engl. Kabinet ein Herz und eine Seele, wenigstens auf der Lippe ist; da dieses Kabinet und das ganze englische Volk ein Feind Rußlands vermöge seiner delikatesten Interessen ist und seyn muß, so wird dadurch mit einem offenen Kuß — Andere meinen, es seye eine Art Judaskuß — nämlich durch Polemik gegen Rußland der wieder neu geschlossene Bund mit England besiegelt. Ueberhaupt liegt Rußland gar weit hinten, ist also nicht so gefährlich und dem Philister ohnehin ein Dorn im Auge, weil weder das Land noch die Regierung philisträs ist. Endlich sagt der National, daß von der Rede des Kaisers Nikolaus an die Munizipalität von Warschau, die Debats eine Stelle weggelassen hätten, welche verächtliche Bemerkungen über die franz. Politik

enthalte. Dieser Grund aber, wenn man weiß, wie viel die Doktrinärs auf Respektirung ihrer Persönlichkeit halten und in dieser Beziehung leicht reizbar sind, würde ebenfalls von großem Gewichte seyn. Der Plan, den nun die Doktrinärs ihrem Feldzug gegen Rußland unterlegen, ist höchst charaktertüsch. Nicht von vorne; man turnirt. Der Angriff geschieht indirekt. Zuerst marschiren die Plänkler und leichten Truppen auf. Man greift Armansperg, den Kanzler Griechenlands an; aber nicht daß man in die Fehler seiner Verwaltung einginge, sie schonungslos aufdeckte, er wird angegriffen, weil er Rußland geneigt seyn soll. Er hat, wird verdeckt gesagt, Griechenland an Rußland verrathen! Hierauf benützt man ein neu erschienenes Buch von einem Hrn. Schnitzler, über die Statistik Rußlands, um diese Macht als höchst gefährlich darzustellen. Nun ist das leichte Geschütz verbraucht und es wird jetzt das schwere Geschütz aufgefahren. Die Gemüther sind bereits vorbereitet; man kann derber kommen. Die Rede des Kaisers an die Warschauer Bürger wird veröffentlicht, mit einer gewaltigen Einleitung. Ganz zuletzt kommen die Bomben und Granaten. Die Debats sind gar freundlich gegen die Warschauer Bürger; sie sagen ihnen, welche Rede sie an den Kaiser hätten halten sollen. „Sire, hätten sie sagen sollen, wir sind ihre Unterthanen nur durch Gewalt, und nur so lange als wir die Gewalt nicht abschütteln können u. s. w.“ Der Krieg ist aus. Man hat sich (doppelt) verschossen. Tiefe Stille. Die Doktrinärs sehen triumphirend umher, um den Eindruck zu beobachten, den ihre gewaltige Anstrengung hervorbringen werde. Und es wird ihnen Antwort. Jener in seinen Prinzipien so hohle, aber männlich konsequente National gibt ihnen die Antwort; das Wort, welches Sebastiani nach der Einnahme Warschaus im Namen der Doktrinärs in der Abgeordnetenkammer vorbrachte: L'ordre règne à Varsovie! — Wenn die Rede des Kaisers Nikolaus an die Deputation der Warschauer Munizipalität allerdings dermaßen ist, daß man schweigen muß, wenn in derselben Geschichte, wenn Nationalität, wenn alle heiligen Erinnerungen nur so mit Drohungen von Kanonendonner geschweigt werden, wenn Catharina II. und Polen keine Interpretation mehr finden dürfen, — so gibt es, wie gesagt, Verhältnisse, wo Worte ausgehen, und man schweigen muß und schweigt; aber wenn Doktrinärs gegen diese Rede auftreten wollen, wenn diejenigen, welche keinen geringen Theil jener Schuld auf sich haben, nicht einmal soviel Klugheit besitzen, um zu schweigen, wenn der Mitschuldige dem Opfer seiner vorsetzlichen Schuld noch Standreden halten will, und den Leichnam nicht ruhen läßt, wenn das eine Regierung thut, dann thut sie eben das, wovor sie sich am allermeisten hüten sollte, sie macht sich lächerlich. Alle diese Kriegsartikel gegen Rußland haben darum keine Bedeutung; wenigstens kann man nichts aus ihnen folgern. Wie sollte man auch Consequenzen ziehen können, aus den Artikeln einer Politik, welche, wie die neusten Verhältnisse gegen Spanien bezeugen, alle Consequenzen Lügen straft. Wenns hoch geht, etwa eine höfliche diplomatische Correspondenz! uns jedoch will bedünken, als ob mit den Artikeln alles abgethan sey, und die Doktrinärs ihre Schuld hiemit getilgt zu haben vermeinten!

Paris. 17. Nov. Der Pairs-Gerichtshof saß gestern über die noch nicht abgeurtheilten 40 April-Angeklagten. Auffallend war bei der dießmaligen Eröffnung der Debatten, daß mehrere Pairs, welche sich das erstemal der Verhandlung des Prozesses entzogen hatten, jetzt nichts destoweniger ihren Platz einnahmen, ohne Zweifel in der Absicht, an den neuen Debatten Theil zu nehmen. Der General-Prokurator Martin du Nord verlangte in der Sitzung die Trennung des Prozesses in 3 abgesonderte Bestandtheile. Ueber dieß Requisitorium wird sich der Pairshof in der nächsten Sitzung berathen. Von den Angeklagten beobachtete der zuerst aufgeforderte Offroy ein hartnäckiges Stillschweigen.

— Am Ende der öffentlichen Sitzung formirte sich der Pairsgerichtshof in ein geheimes Comite, um den Anfang des Berichts des Grafen Portalis über das Attentat Fieschis zu vernehmen. Nach 2 Sitzungen, so viel Zeit mag die Lesung des ganzen Berichts einnehmen, wird der Hof das Requisitorium des General-Prokurators anhören und über die Versetzung in Anklagestand aburtheilen.

— Die Gaz. de France will herausgebracht haben, daß die wahre Ursache der heftigen Sprache des Kaisers Nikolaus gegen Polen, Anhänglichkeit dieses Landes an die katholische Religion sey.

Spanien.

Paris. 17. Nov. Vor Valenzia trafen 3000 Mann Fußvolk und 300 Reiter aus Andalusien ein, um sich mit den Truppen der Provinz zu vereinigen und gemeinsam gegen die Carlisten alsdann auszuziehen.

— Eine carlistische Expedition ist nach Ober-Aragonien abgegangen. Sie hat zum Zwecke die Kommunikationen zwischen Madrid und Frankreich zu unterbrechen, und besteht aus 3 Bataillonen und einer Eskadron unter dem Befehl Iturralde's. Mangel an Geld soll eine andere Expedition nach Catalonien unter Don Sebastian verhindert haben. Der Obergeneral Eguia schlug die Richtung nach Biscaya ein, um zu versuchen, ob Bilbao während der Abwesenheit der Engländer nicht genommen werden könnte. Den 9. befand er sich bereits zu Valdacana in der Nähe von Bilbao und bedrohte bereits diese Stadt. Eine Depesche vom 16. meldet, daß Cordova den 12. zu Pampeluna mit 8000 Mann eingetroffen sey, zuvor jedoch 5000 Mann zur Verfolgung der 3 carlistischen Bataillone nach Aragonien detachirt habe.

Der General Latre soll zum Generalkapitän von Galizien ernannt und der General Morillo in die Hauptstadt berufen werden, woselbst seiner wichtigere Funktionen warten.

— Zu Töplitz wurden zwischen den nordischen Potentaten die spanischen Angelegenheiten ernstlich besprochen. Zwar von einer direkten Beihülfe für Don Carlos konnte nicht die Rede seyn; dieß konnte Don Carlos vernünftiger Weise gar nicht verlangen. Es konnte also lediglich einer moralischen Mitwirkung, vielleicht einer pekuniären Erleichterung Erwähnung geschehen, und diese so ausgesonnen werden, daß Don Carlos ein wesentlicher Nutzen daraus entspränge, und er ermuthigt, mit neuer Energie u. Ausdauer den Kampf bestehen könnte. Damit hat man nun nicht zu Töplitz gezögert, und wenn man nicht gleich zur Anerkennung des Prätendenten, die einer spätern Zeit vorbehalten

seyn mag, schritt, so geschah es wohl aus Rücksicht für das Pariserkabinet, das zu schonen die Klugheit gebot, und dem jede neue Verlegenheit zu ersparen, in dem Plane und den Berechnungen der Kontinentalmächte liegen muß, um sich Frankreichs zuletzt ganz zu versichern. Indessen sollte geschehen, was möglicherweise geschehen konnte, nämlich das Wort verpfändet werden, daß bis zur Wiederherstellung des salischen Gesetzes in Spanien keiner der nordischen Höfe sich bereit finden werde, irgend eine Regierung anzuerkennen, die unter was immer für einen Vorwand über die Spanier zu herrschen sich anmaßen sollte. In dieser sich aufgelegten Verpflichtung liegt ein ganzes System, das wohl schon lange von den zu Töpliz versammelt gewesenen Souveräns besprochen, doch noch nicht so bestimmt aufgestellt worden war, als es jetzt geschah. Früher wollten sie zuwarten, nach der Lage der Dinge sich richten; jetzt aber haben sie die Brücke abgebrochen, die es ihnen möglich machte, mit einem revolutionären Spanien in geregelte Verbindung zu treten. Es ist dieß demnach ein unwiderruflicher Beschluß, ein bestimmtes Resultat, das die Konferenzen zu Töpliz aufzuweisen haben.

Ungarn.

Berichten aus Pesth zufolge, ist die gegen den Abgeordneten des Barser Komitats verhängte Fiskalaktion durch allerhöchsten Willen im Wege der Gnade aufgehoben worden; allein das Komitat, welches, wie schon bekannt, die ganze Verantwortlichkeit für seinen Deputirten, Hrn. Ballogh, auf sich genommen, und von einem benachbarten Komitat unterstützt, wegen Verhängung dieser Aktion gegen den k. ungarischen Hofkanzler Reviczky eine Klage wegen Verletzung der Verfassung des Königreichs erhoben hat, will sich damit nicht zufrieden stellen, sondern verlangt die unbedingte Erklärung, daß kein rechtlicher Grund zu einem kriminellen Verfahren vorhanden gewesen, in welchem Falle es von seiner Klage absteben will. Bekanntlich spricht man in Wien allgemein von der Entlassung des Grafen Reviczky von seinem bisherigen Posten als ungarischer Hofkanzler und seiner Anstellung als Gesandter an einem entfernten Hofe.

Italien.

Venedig. 3. Nov. Es haben sich hier an der Cholera 46 neue Krankheitsfälle ergeben, wovon 4 geheilt wurden, und 16 mit dem Tode endigten. In Behandlung verblieben in Privathäusern 55 u. in Spitälern 15. Die Gesammtzahl der Erkrankten beträgt bis jetzt 211, wovon 16 genesen und 125 gestorben sind. Die öffentlichen und Privatversorgungs- und Erziehungsanstalten, Klöster und andere Corporationen blieben bisher von der Krankheit verschont, eben so die Gefängnisse, nur in der Irrenanstalt gab es einige Erkrankungsfälle, die den Tod zur Folge hatten. In den Militärspitälern ergaben sich bisher 5 Krankheits- und 2 Todesfälle. In der Regel werden nur solche Individuen heimgesucht, die unordentlich leben, oder durch frühere körperliche Leiden stark mitgenommen sind. Die Krankheit hat sich nun in alle Bezirke der Stadt verbreitet. In Padua scheint die Krankheit etwas zuzunehmen, indem sich daselbst neben den etlichen früher Erkrankten noch 2 neue der Cholera verdächtige Krankheitsfälle ergeben haben. In dem Vizentinischen haben sich außer 2 verdächtigen Krankheitsfällen kein weiterer mehr ergeben. Bedenklicher aber ist die Verbreitung der Cholerakrankheit im Bezirke von Chioggia und der Gemeinde Palestrina, wo sie bisher alle Aufmerksamkeit der Behörden in Anspruch genommen hat. Uebrigens herrscht in allen übrigen Gemeinden des venetianischen Gebietes der ungestörteste Gesundheitszustand.

Pariser-Börse.

17. Nov. 5% Fr. 108. 55. — 3% Fr. 81.05. — Esp. 47⅜. — Nap. 99.25. — Oblig. de Paris 1275. —. — Haiti —. — 4 Can 1210.
18. Nov. 5% Fr. 108. 80. — 3% Fr. 81.35. — Esp. 48⅛. — Nap. 99. 55. — Oblig. de Paris 1280. —. — Haiti 392. 50. — 4 Can. —.

Wiener Börse.

13. Nov. 5% Metall. 102¼; 4% 100; Bank. 1390.
14. Nov. 102; 100; 1390.

Londoner Börse.

Konsols: 16. Nov. 91½. ⅝.

Inserate und Anzeigen.

Auf eingeholte Bewilligung des Löbl. Kriminalgerichts Zürich, sieht sich Unterzeichneter veranlaßt, derjenigen Person, welche bestimmte Thatsachen eröffnet, in Folge deren die Entdeckung der Urheberschaft des am 3ten auf den 4ten dies. in der Nähe der Stadt Zürich am Studiosus Ludwig Lessing von Freienwalde, Königreich Preußen verübten Mordes herbeigeführt wird, als Belohnung

1000 Schweizerfranken

zu versprechen.

Zürich den 16. Nov. 1835.

Im Namen des Kantonal Verhöramts
Meiß, Verhör-Richter.

Von dem beliebten Haus- und Familienbuche:

Paulizky (Dr. H. F.) Anleitung für Landleute zu einer vernünftigen Gesundheitspflege, worin gelehrt wird, wie man die gewöhnlichen Krankheiten durch wenige und sichere Mittel, hauptsächlich aber durch ein gutes Verhalten verhüten und heilen kann. Ein Hausbuch für Landgeistliche, Wundärzte und verständige Hauswirthe, zumal in Gegenden, wo keine Aerzte sind. Neu bearbeitet, verbessert und vermehrt von Dr. H. C. Paulizky,

ist eben die Achte durchaus zeitgemäß verbesserte und vermehrte Ausgabe, 43¼ Bogen stark, fertig geworden, und gut eingebunden um fl. 2. 15 kr. zu haben, bey Neukirch Buchhändler in Basel.

Schönster und billigster Himmels-Atlas.

Wir empfehlen uns zu zahlreichen Aufträgen auf Karl Friedrich Vollrath Hoffmanns's

Vollständiger Himmels-Atlas,

für

Freunde und Liebhaber der Sternkunde,

nach den vorzüglichsten Hülfsquellen und eigenen Beobachtungen gezeichnet.

Die erste Lieferung (4 Blätter enthaltend) ist angekommen und im Subscriptions-Preis à 1 fl. 36 kr. zu haben, bey Neukirch Buchhändler in Basel.

Unwiderruflich am 26. November

erfolgt die Ziehung von Samoklesky mit fl. 250,000 Ablösung und 25,914 Nebengewinnsten, auf 6½ N°. 1 Treffer, damit wird das vortheilhafteste Spiel bis dahin unübertroffen beendigt. Die rothen Loose à L. 9. 20 R. de Sse. mit dem 6ten gratis, oder bei Uebernahme von 6 Stück das 7te Blaue ganz sichergewinnende gratis; die Schwarzen à L. 7½, mit dem 6ten gratis; wir ersuchen die Bestellungen

(Hiezu eine Beilage.)

die wir bis zum 28. Nov. genehmigen, für unsere Rechnung nebst dem Betrag franko an Hrn. Mathias Zollikoffer nach St. Gallen zu senden.

Dl. Coiths Sohn u. Comp.
Banquiers in Wien.

Bei Tob. Dannheimer in Kempten ist erschienen und vorräthig bei J. G. Neukirch in Basel:

Der Hausekretär.

Ein vollständiges Handbuch zur Abfassung aller Gattungen von Briefen und schriftlichen Aufsätzen wie sie im gewöhnlichen Leben und in den bürgerlichen Verhältnissen vorkommen, zur Selbstbelehrung von J. D. F. Rumpf, k. preuß. Hofrath. 2te verbesserte Auflage. gr. 8. eleg. broch. 25 Bogen. 1 fl. 21 kr.

Von der Form der Briefe und schriftlichen Aufsätze hängt immer ihre Wirkung ab. Diese Form lehrt obiges Werk klar und richtig jedem Stoffe anpassen, so daß der ungeübteste Briefschreiber im Stande ist, dasjenige deutlich und richtig darzustellen, was er schreiben will, wenn er nur aufmerksam die Regeln und Beispiele des Hausekretärs lesen mag. Selbst der geübtere Briefschreiber wird oft, besonders bei Bittschriften, Gesuchen ꝛc. wegen der Form in Verlegenheit kommen, der Hausekretär gibt sichere Aufschlüsse hierüber, da er jeden denkbaren Fall beachtet. Außer allen Arten von Briefen enthält er nicht nur Vorstellungen, Bittschriften, Beschwerden, Anzeigen, Protokolle, Gutachten, Klagen, und alle möglichen Verträge, sondern, was dem Bürger von besonderm Werthe sein muß, einen deutlichen Unterricht über die Bedeutung und Form von Wechseln, Anweisungen, Kreditbriefen, Vollmachten, Bürgschaften, Quittungen, Scheinen, Rechnungen, Münzfüßen ꝛc. Bei solcher Vollständigkeit wird die Billigkeit des Preises, der bei dieser 2ten verbesserten Auflage derselbe bleibt, auffallen und die Anschaffung dieses Hausbuches jedermann erleichtern.

In der Buchhandlung von Hoffe und Krauß in Stuttgardt ist neu erschienen und vorräthig bei Herren Neukirch und Schweighauser und in allen guten Buchhandlungen der Schweiz:

Origenes über die Grundlehren der Glaubenswissenschaft. Wiederherstellungsversuch von Dr. Karl Friedrich Schnitzer, Professor an der Kantonsschule in Aarau. gr. 8. br. Preis 3 fl. rhein.

„Das vorliegende Werk des Origenes, welches die Geschichte der Dogmatik so glänzend eröffnet, war bisher selbst in der schlechten rufinischen Uebersetzung nur schwer zu erhalten, und eine kritische Wiederherstellung des Inhaltes aus den hier gesammelten Fragmenten bei Euseb, Justinian, Damascenus, Photius u. A. und aus noch unbenützten Briefen des Hieronymus muß jedem Theologen erwünscht seyn. Diese machen wir aber noch besonders auf die Einleitung aufmerksam, welche Andeutungen enthält, die für die Behandlung der historischen Theologie wichtig zu werden versprechen. Indeß ist es als deutsche Bearbeitung auch dem größern Kreise derer zugänglich, die, der Wissenschaft zwar fremd, dennoch ihren eignen Glauben gerne an den religiösen Vorstellungen einer frommen Vorzeit messen, berichtigen, stärken.“ —

Der Herr Verfasser wird in kurzem in einem Nachtrag zu diesem Werke auch die sämmtlichen griechischen und lateinischen Fragmente nach dem berichtigten Texte liefern.

Aromatisches Wasser,

zur Belebung der Gesichtsfarbe, und Erhaltung einer zarten und reinen Haut, ohne den mindesten Nachtheil für die Gesundheit, erfunden von *K. Willer*, in Zurzach.

Eine gesunde blühende Gesichtsfarbe, Befreiung von Flechten und jeder andern Art von Ausschlägen und Flecken, sind die untrüglichen Wirkungen, dieses für die angegebenen Fälle vielfältig erprobten, und durch seinen höchst angenehmen Geruch sehr empfehlenswerthen aromatischen Wassers.

Preis des Fläschchens fl. 2. 20 *kr.* (35 *Btz.*)

Die Hauptniederlage befindet sich für die Schweiz bei *Christoph* von *Christoph Burckhardt*, in *Basel*.

Zur Bequemlichkeit des Bezuges sind noch folgende Filial-Niederlagen errichtet, wo es einzig ächt zu haben ist:

Zürich, bei Mesdames Vielle, beim Storchen.
Aarau, bei Hrn. J. Bär, Coiffeur.
Bern, bei Hrn. C. A. Jenni, Antiquar.
Solothurn, bei Mesdames N. & C. Peter.
Luzern, bei Hrn. Joseph Guggenbühler.
St. Gallen, bei Hrn. J. P. Appenzeller.
Schaffhausen, bei Hrn. B. F. Fehr.
Neuenburg, bei Hrn. C. H. Wolfrath.
Lausanne, im Bazar Vaudois.

In der Jäger'schen Buch- Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M.

ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Basel bei Neukirch und in der Schweighauser'schen Buchhandlung, zu haben:

Neuestes Billard-Reglement

auf einem Bogen des größten Formats prachtvoll in zwei Farben gedruckt. Preis 16 gr. oder fl. 1. 12 kr.

Diese ganz neu erschienene Auflage, eine genaue Darstellung aller Billard-Regeln enthaltend, ist mit noch mehr Eleganz als die vorhergehende gedruckt; sie dient jedem Billard-Zimmer zur Zierde und kann allen kleinern und mangelhaften Nachahmungen mit Recht vorgezogen werden.

Am 29ten December dieses Jahrs beginnt:
unwiderruflich
die große Auslosung der

Kurgebäude in Wiesbaden,

nebst Gärten, Anlagen, Zubehörungen ꝛc. ꝛc des Herrn D. Düringer gerichtlich geschätzt auf fl. 124,000 im fl. 24 Fuß nebst 3999 Nebengewinnen von fl. 12,000, fl. 8000, fl. 4000, fl. 1200, ꝛc.

Diese weit berühmte, prächtige Besitzung, dem besuchtesten Bade-Orte Deutschlands, dem herrlichen Wiesbaden, der Hauptstadt des schönen und reichen Herzogthums Nassau angehörend, ist vielleicht einer der schönsten Punkte in ganz Deutschland. Von hier aus hat man die Aussicht auf den Rhein, den Main, die Städte Mainz, Hochheim, Wiesbaden, auf Bieberich, den herrlichen Fürstensitz, auf das gesegnete Rheingau mit seinen Millionen Reben und reichen Dorfschaften, auf das nahe Taunusgebirge, den Odenwald ꝛc. ꝛc. Prachtvolle englische Anlagen, Bassins, Springbrunnen, tausend der edelsten Obstbäume, wechseln darin mit weitläufigen Rebenpflanzungen, welche auch in den, dem Weinbau weniger günstigen Jahren eine reiche Ausbeute liefern; — Dies alles bei einer Einlage von wenigen

fl. 7. im fl. 24 Fuß oder Rthlr. 4. Pr. Crt.

und bei einer Gesammtanzahl von nicht mehr als 35000 verkäuflichen Loosen mit 7000 Gratis- und 8000 Gewinn Loosen.

Bei dem unterfertigten Bureau sind solche zu jenem Preise einzeln und in Parthien zu haben — Auf fünf bezahlte Loose wird ein sechstes ganz frei erlassen und bei Zusammenübernahme von fünfzehn Stück noch ein viertes Extra Provisions-Gratis-Loos geliefert.

Alle Aufträge welche direct bei dem unterzeichneten Hause einlaufen, werden Portofrei ausgeführt. Die Listen ver-

sendet dasselbe sogleich nach der Ziehung an seine respectiven Abnehmer ebenfalls franco.

Christian Scholl. Wttb. in Frankfurt a. M.

☞ Auch von allen andern soliden Güter-Verloosungen sind d. d. genannten Handlungshause stets Loose zu haben.

Hierbei bittet dasselbe höflichst bei den Bestellungen, womit man es zu beehren die Güte haben wird, die Adresse an welche die Loossendungen zu geschehen haben, gefälligst ausführlich und deutlich anzugeben um auf diese Art jeder Irrsendung vorzubeugen.

Neue populäre Werke für alle Stände!

In der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die angewandte Chemie
für

Leser aus allen Ständen, insbesondere für Pharmaceuten, Fabrikanten, Manufakturisten u. Gewerbsmänner aller Art, in einer Reihe von leicht verständlichen Vorlesungen

von

Julius Karl Juch,
Professor der Chemie und Physik.

1ste Lieferung. gr. 8. geheftet 12 gr. oder 48 kr.

Dieses praktische Lehrbuch hilft einem längst gefühlten Bedürfnisse ab, denn es beschreibt in gedrängter, leicht verständlicher Sprache die Chemie, zeigt ihre Anwendung auf Fabriken und Gewerbe, und belehrt über jeden einzelnen Zweig der verschiedenen Gewerbe, welche auf chemischen Grundsätzen beruhen. Das Ganze wird 8 Lieferungen nicht überschreiten und binnen Jahresfrist erschienen seyn.

Lehrbuch der populären Thierheilkunde
oder:

Gründliche und leichtfaßliche Darstellung alles dessen, was dem Landwirthe und Viehbesitzer aus dem ganzen Gebiete der Veterinär-Medizin zu wissen nothwendig ist;

herausgegeben von

J. M. Kreuzer,
Veterinär-Arzt.

1ste und 2te Lieferung. gr. 8. geh. à 12 gr. oder 48 kr.

Der durch seine frühern Schriften rühmlichst bekannte Verfasser gibt hiermit dem Landwirthe und Viehbesitzer ein Lesebuch in die Hand, woraus er alle Krankheiten der Hausthiere mit Sicherheit erkennen und heilen kann. Wir empfehlen daher dieses treffliche Werk allen Vorstehern von landwirthschaftlichen Lehranstalten, allen Landwirthen und Viehbesitzern, welchen um Emporbringung ihrer Viehzucht und um Erhaltung ihrer Hausäugethiere im gesunden Zustande zu thun ist.

Universal-Lexikon für Kaufleute u. Fabrikanten,
oder:

Vollständiges Handbuch des Handels, Fabrik- und Manufakturwesens, der Schifffahrt und der Bankgeschäfte, mit besonderer Rücksicht auf National-Oekonomie und Finanzen.

Nach der 2ten gänzlich umgearbeiteten Ausgabe des
J. R. MAC-CULLOCH.

Frei bearbeitet und mit vielen Zusätzen vermehrt.

1ste Liefg. gr. 8. geh. 12 gr. od. 48 kr

Die geachtetsten kritischen Blätter, zwei schnell aufeinanderfolgende Auflagen des englischen Originals, Uebersetzungen in das Französische, Italienische ꝛc. haben längst über den ausgezeichneten Werth dieses Werkes entschieden. Es ist aber auch ein wirklich für jeden Kaufmann und Fabrikanten unentbehrliches Handbuch, das ihm alle die sogenannten Handelslexikas, Courszettel, Waarenlexikas ꝛc entbehrlich macht: Denn bei durchaus praktischer Tendenz findet man jede nur mögliche Auskunft in der Waaren-, Münzen-, Wechsel-, Usancen-Kunde, der Handels-Geographie und Statistik, und der Handels- und Finanzgesetzgebung. Es wird daher von Niemand aus der Hand gelegt werden, ohne für seinen eigenen Wirkungskreis dadurch reicher an Ideen und mannichfacher Erfahrung geworden zu seyn.

The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets, in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods between

ROTTERDAM and LONDON.

The splendid and powerful new Steam-Ship
BRITANNIA, Capt. ROBERT STRANACK
of 560 tuns, built expressly for this station, commenced running the 8th. August and will continue this service alternately with the steamboats

LONDON MERCHANT of 700 tuns
RAMONA of 500 tuns

These fast and powerful Steam Packets, with roomy Decks, elegantly and commodiously fitted up for Passengers, with a separate Room for Dining, and separate Berths for Sleeping, leave Rotterdam for London, and London for Rotterdam, with the Mails, every Wednesday and Saturday, during the whole of the year

fares

Chief Cabin. Lst. 2, 2. s. Fore Cabin. Lst. 1. 15. s.

Tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the Year, are to be had

at reduced fares

in Cologne

at 13 Friederich-Wilhelm-Strasse, 5 to 9 o'clock morning
5 to 8 o'clock evening
and 36 grosse Witschgasse, during the intermediate hours.

These Steam Packets, with the utmost punctuality departing, and arriving twice a week, usually performe the voyage in 24 hours, and take Goods at low freights.

Besides the promptitude and low freight for Goods is the advantage of insurance which is much lower charged in these Steampackets than in sailing vessels, producing a difference which for valuable goods may exceed the whole freight.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON
every SUNDAY morning 8 o'clock

fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.

OSTEND for LONDON
every TUESDAY Evening, or WEDNESDAY Morning

fares: Chief Cabin L. 2., fore Cabin L. 1. 10. s.

for further informations may be apply'd:
in Cologne to J. Simonis, as above
in Rotterdam to Wm. Smith et Cp. and P. A. van Es,
in Antwerp to C. Brequigny
in Ostend to R. St. Amour.
in London to the Office of the General Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

Theater-Anzeige.

Die Unterzeichneten geben sich die Ehre E. E. Publikum gehorsamst zu benachrichtigen, daß Montag den 23ten Nov. zu ihrem Benefize aufgeführt wird: "Graf Armand und der Wasserträger, oder die zwei gefahrvollen Tage." Große Oper in 3 Aufzügen, frei nach dem Französischen, (les deux journées par Bouilli,) von Treitschke, Musik von Cherubini — und laden zu dieser Vorstellung ganz ergebenst ein.

Basel den 19ten Nov. 1835.

Gustav und Antonie Uber,
Mitglieder des hiesigen Theaters.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 187. — den 23. November 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5½ Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Bern. Großrathssitzung vom 19. Nov. Dem Entlassungsgesuche des Hrn. Landammann Lohner wird unter Verdankung seiner dem Vaterland geleisteten Dienste entsprochen und beschlossen: Die Stelle für den Rest des J. 1835 nicht wieder zu besetzen, sondern dem Hrn. Vice-Landammann Meßmer Stelle und Besoldung für diese Zeit zu überlassen. Das Begnadigungsgesuch des François Fête von Cortébert soll nächsten Montag verhandelt werden.

In der Sitzung vom 20. Nov. wurde eine Zuschrift des Hrn. Zyro, Professors der Theologie, für Begnadigung des Mörders Fête verlesen und zur Einsicht der Großrathsmitglieder auf den Kanzleitisch gelegt. Herr Zyro will kein Vertheidiger des Frevels seyn, aber der — Menschlichkeit. Das alte Bibelwort: „Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden," sagt der Hr. Prof. der Theologie! sey ein schauerliches Wort aus den Zeiten der Finsterniß. Die Vorsehung wolle nicht den Tod des Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe. Daher bitte er den gr. Rath, daß er durch Begnadigung jenes, durch den Buchstaben des Gesetzes zum Tode verurtheilten Verbrechers den Grundsätzen der Milde u. Menschlichkeit den Weg bahnen möchte. Wir glauben, daß der Hr. Prof. der Theologie sich der Sympathie für das Verbrechen, welche dem radikalen Andrang auf Abschaffung der Todesstrafe zu Grunde liegt, nicht bewußt ist, allein er sollte begreifen, daß solche schwächliche Humanität gegen Verbrecher eine gefährliche Inhumanität gegen den honnetten Theil der menschlichen Gesellschaft ist.

— Der den 17. dieß dem Finanzdepartement bewilligte nachträgliche Kredit dient unter anderm auch zur Deckung nachträglicher Kosten in der Polenangelegenheit.

Bei diesem Anlaß kann die A. Schw. Ztg. den Zweifel nicht unterdrücken, ob die letzthin erwähnte Summe von 37,363 Fr., welche Berns Staatskasse für die Polen ausgelegt haben soll, nicht zu niedrig angegeben sey. Da die Standesrechnungen beharrlich im Rückstand bleiben, und, wenn sie endlich 2 Jahre zu spät dem gr. Rath vorgelegt werden, nur in magerm Auszug vor dem souveränen Volk erscheinen dürfen, so werde man mit einiger Billigkeit sich nicht wundern, wenn die Heloten Berns ihren lazedämonischen Finanzverwaltern das Zutrauen nur im Verhältniß der Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit abmessen, mit denen sie Rechnung ablegen.

— Der Donner der Kanonen schreckte auf einmal die Einwohner Berns am 19. November, Nachmittags, zusammen und Jeder fragte den Andern, was das wohl zu bedeuten habe; auch die Garnison war auf dem Münsterplatz aufgepflanzt. Es war jedoch blos eine diplomatische Comödie. Hr. v. Rumigny verfügte sich nämlich aus seiner Wohnung im rechten Flügel der Stift in die Mitte derselben, um in feierlicher Audienz dem Präsidenten des Vororts sammt Staatsrath ꝛc. seine Recreditive zu überreichen. — Viele wollten diese Kanonade sonderbar finden, weil Ceremonien der Art gewöhnlich ein Zeichen der Freude sind und der Vorort bei Abgang dieses Lieblings doch unmöglich von dieser Gemüthsbewegung ergriffen seyn konnte, zumal da derselbe erst kürzlich durch die gefällige Notifikation von dem Tode seines Vaters seine freundschaftliche Stellung zur Eidgenossenschaft auf eine so feierliche Weise bezeugt hatte.

Zürich. Am 19. gab Hr. Bürgermstr. Heß dem Hrn. Dr. Bowring zu Ehren ein glänzendes Mittagsmahl im Kasino von 70 Gedecken. Die Diplomatie, vornämlich aber die Wissenschaften und der Kaufmannsstand waren repräsentirt. Hr. Eduard Sulzer brachte England und dem Repräsentanten dieses Landes ein Hoch.

St. Gallen. In Vollziehung des neuen Heimathlosengesetzes wurde von den 784 Geduldeten, die man am 24. Sept. dieses Jahrs im Kanton zählte, 593 zu Staatsbürgern befördert und nach Verhältniß den Gemeinden zugewiesen; 191 verbleiben in dem Zustande Geduldeter (Alte, Gebrechliche, Criminalisirte.)

Hr. Reg. Rath Näff ist für die nächste Amtsdauer zum Landammann gewählt worden.

Aargau. Der kl. Rath hat die Eidesleistung der katholischen Geistlichen auf den 24. Nov. angeordnet. Seit 1798 zum erstenmal wieder sollen sie den Staatseid schwören. Kaum war der Schwörtag bekannt, so hielten die Geistlichen Versammlungen und sie sind bereits in dem Besitze einer bischöflichen Mahnung, den Eid bloß mit dem Zusatze zu leisten: „Ich schwöre diesen Eid in allem, was der katholischen Religion und den kirchlichen Gesetzen nicht zuwider ist." Dieser Erlaß, in die Form eines litographirten Briefes eingekleidet, ist jedem eidespflichtigen Geistlichen zugekommen und enthält beinebens die Weisung, das Beispiel der bernerischen katholischen Geistlichkeit zu befolgen und, wenn ihnen jener Zusatz nicht gefalle, sich an den Pabst zu wenden. Da der §. 13 der Verfassung

den katholischen und evangelisch-reformirten Glaubensgenossen die unbeschränkte Ausübung ihres Gottesdienstes zusichert, so ist die Bedingung entweder überflüßig, oder verfänglich. Immerhin aber wird ihre Verweigerung durch die Regierung dazu dienen, bei dem Volke Unruhe zu erregen. In mehreren Gemeinden des Freiamtes und besonders des Kelleramtes ist die Gährung aufs Höchste gestiegen und die Pfarrer dürfen, behauptet man, bloß dem Volk ein Zeichen zum Aufbruch geben. Der morgende Tag wird entscheidend seyn. Die Beeidigungen geschehen in den Bezirkshauptorten vor den Amtmännern und ihren Statthaltern; in Baden, Bremgarten und Muri ist viel Volk angekündigt, in manchen Gemeinden will die Hälfte der Bewohner ihre Pfarrer begleiten, um auf das erste Losungswort bei der Hand zu seyn. Allein auch die Regierung ist gerüstet, sie hat die erforderlichen Anordnungen getroffen, um nöthigen Falls Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Auch läßt sich erwarten, daß sie die h. Regierung des Standes Zürich um Aufsehen ersuche, wenn es nicht bereits geschehen ist. Am 18. hat die Aarg. Regierung die sämmtlichen Gemeindräthe in den unruhigen Bezirken vor die Bezirksamtmänner rufen lassen, um ihnen ihre beschwornen Pflichten in Erinnerung zu bringen und ihnen zu eröffnen, daß sie gleich den Bezirksamtmännern für alle Folgen allfälliger unruhigen Auftritte verantwortlich seyen.

— Die 6 Klöster haben gegen den Beschluß des gr. Raths, wodurch sie unter Vormundschaft gesetzt werden, eine Verwahrung eingelegt. Der auf den 30. Dez. einberufene gr. Rath wird über den Antrag des kl. Raths, dem Bischof seine Einkünfte zu entziehen und Aargau von dem Bisthum Basel zu trennen, zu entscheiden haben. Berichte aus den freien Aemtern schildern die durch den Beschluß gegen die Klöster erregte Unzufriedenheit unter dem Landvolk als sehr beunruhigend. Man versichert, daß die Klöster es bis aufs Aeußerste ankommen lassen werden, und daß unter den Bauern angeworben werde. (Allg. Schw. Ztg.)

— Nach der N. Aargauer Zeitung werden 2 Kompagnien Artillerie am Sonntag in Aarau eintreffen; nicht nur reformirte, sondern auch die katholischen Truppen des Frickthals sind aufgeboten. Aus mehrern Landestheilen vernimmt man: die Geistlichkeit, in allem übrigen der Verfassung und gesetzlichen Ordnung getreu, fühle sich dennoch auf die Anzeige des Bischofs hin in ihrem Gewissen verpflichtet, in dem zu leistenden Eid den bekannten Vorbehalt der Rechte der Kirche zu verlangen.

— Da das Stiftskapitel Baden den Wunsch ausspricht, es möchte die gesammte katholische Geistlichkeit vereint an die hohe Regierung zu Handen des Tit. gr. Rathes gelangen, daß ihr gestattet werden möchte, dem von ihr geforderten Eide die vom Hochw. Bischofe in seiner Intimation vom 12. Nov. gebotene Clausel beizusetzen, so haben die Herren Kapitularen dem Wunsche des Stiftskapitels Baden entsprochen, und die Herren Sextar Villiger in Hägglingen und Pfarrer Hilfiker in Mellingen abgeordnet, um sich mit der übrigen Geistlichkeit ins Einverständniß zu setzen und im Namen des Kapitels Mellingen eine allfällige Bittschrift zu unterschreiben.

— Nachdem ein Aebi und Hagnauer ohne Examen an die Kantonsschule erwählt sind, verfällt der Kantonsschulrath bei der Stelle, welche Hr. Götzinger ausgeschlagen, zu spät, aber immer noch besser als gar nicht, auf den Gedanken, mit den Bewerbern dem Hrn. Moz, jüngst an die Bezirksschule zu Schöftland angestellt, einem in St. Gallen angestellten Borberg, dem Hrn. Regierungssekretär Wagner, u. a. eine Prüfung anzustellen u. sind zur Abhaltung derselben eingeladen die HH. Götzinger u. Dr. Wilh. Wackernagel, Prof. in Basel.

Frankreich.

Paris, 19. Nov. Hr. Barlow, der amerik. Geschäftsträger, dessen Einschiffung in Havre man bereits gemeldet hatte, ist immer noch in Paris. Das engl. Ministerium trug nach der Angabe eines Journals durch Lord Granville dem französischen Cabinette seine Vermittlung in der amerikanischen Frage an. Die Ehre Frankreichs schien jedoch höfliche Ablehnung dieses Schrittes dem französischen Ministerium zu gebieten.

— Dem Grafen d'Espagne wird im Norden Frankreichs, in Lille, sein Aufenthalt angewiesen.

— Der Courrier francais behauptet nach einem englischen Blatte, daß unlängst ein Offizier der Pariser-Nationalgarde in seiner Uniform und mit der dreifarbigen Kokarde zu Prag in den Straßen sich habe sehen lassen. Der Pöbel aber habe sich schnell zusammen gerottet, und den Franzosen zum Reißaus genöthigt. Dieß aber sey nicht genug gewesen. Die Regierung habe sogar dem Offizier den Befehl zukommen lassen, die östreichischen Staaten unverzüglich zu verlassen. Dieß letztere sey offenbar, wenn auch die erstere Behandlung von Seiten des Pöbels mehr persönlicher Art sey, eine Insulte gegen die französische Nation. Ob die Uniform der Nationalgarde in Oestreich verboten sey? Man sage sich bereits, daß das französische Cabinet vom östreichischen eine Erklärung verlangt habe.

— Der amerikanische Courier will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß Hr. Pageot, französischer Geschäftsträger zu Washington, der amerikanischen Regierung, wahrscheinlich in Auftrag seines Cabinettes, erklärt habe, eine einfache offizielle Mittheilung, daß der Präsident den Brief des Hrn. Livingston an die franz. Regierung billige, werde als hinreichende Erläuterung betrachtet werden, um die votirte Entschädigungs-Summe auszuzahlen. Der Präsident jedoch, setzt dieses Blatt hinzu, hätte mit seiner gewöhnlichen Hitze diesen Vorschlag nicht angenommen.

England.

Im Hafen von Sheerneß wurde kürzlich über Kapitän G. Grey, Sohn des Grafen Grey, Gericht gehalten, weil das von ihm befehligte Schiff Kleopatra an einer Insel des Baltischen Meeres auf den Strand gelaufen und beschädigt worden war. Kapitän Grey wurde freigesprochen, weil es sich erwies, daß keine Unachtsamkeit von seiner Seite den Unfall herbeigeführt hatte.

Spanien.

Der baskische Krieg hat, was man auch sagen mag, seit dem Tode Zumalacarregny's einen andern Charakter angenommen. Jener hat Schlag auf Schlag geführt; nun ist ein vollständiges Temporisations-System eingetreten. — Die Bedeutung der letzten Kriegsereignisse besteht in der beabsichtigten Vereinigung Cordovas mit Evans und Jauregny. Um diese zu bewerkstelligen, sandte der christinische Oberbefehlshaber den General Espartero ab. Es sollte dieser zu Evans stoßen. Weil

aber dadurch Espartero würde blosgestellt worden seyn, wandte sich Cordova, seine Linie nach Durango aufgebend, den 27. nach Salvatierra. Durch diese Bewegung wollte er die gegen Espartero detaschirten Carlistenkorps auf sich ziehen. Den 27. setzte er sich deshalb mit 12,000 Mann in Bewegung; die wenigen carlistischen Bataillone, die um Salvatierra herum, besonders auf einem mit Mauern versehenen Hügel, Guebar, in der Nähe des Städtchens lagen, wurden mit überlegener Macht von vornen und durch Umgehungen von der Seite angegriffen, und mußten sich durch ein sehr ungünstiges Terrain mit großem Verlust zurückziehen, zumal da die überlegenen Christinos die Höhen besetzt hatten. Den Carlisten kamen indessen Verstärkungen zu, so daß Cordova auf das hinter ihm liegende Salvatierra zurückweichen mußte. Den 28. verließ er letztern Punkt, um Vittoria zu erreichen. Es schien, die einzige Absicht der Operation Cordova's, die Aufmerksamkeit des Feindes von Espartero ab, und auf sich zu lenken, sey in gewisser Beziehung erreicht worden. Iturralde und Villareal waren zurückberufen worden. Nun aber hatten die Carlisten dieselbe Position inne, welche den Tag zuvor die Christinos. Da diese ruhig ihren Marsch fortsetzten, und keine besondere Lust zu einem Treffen zu haben schienen, so stürzten die Carlisten von den Anhöhen herab und griffen den Feind im Rücken an, während ein anderer Theil, besonders Tirailleurs, aus den Bergen herab u. allerwärts von den Seiten, den Feind neckte. Die von verschiedenen Seiten her eintreffenden Generale Villareal und Iturralde vermehrten noch die Noth der Christinos. So von allen Seiten bedrängt, erreichten diese in der Nacht Vittoria, indeß, wie allerdings zu gestehen, Espartero ohne einen Unfall Durango und hierauf Bilbao erreichen konnte. — Cordova in seinem Bericht spricht von dem fast unerstürmbaren Schloß Guebara, das sich vor den unbesieglichen vaterländischen Bajonetten gebeugt habe, nennt sein Manöver das schwierigste und schönste, das je ausgeführt worden, und die Carlisten feige Bursche. Dieß alles ist man, nach der obigen Exposition des Kampfes, in seiner jämmerlichen Gaskonade nun leicht zu würdigen im Stande, und ist dem Cordova, weil er vor dem Krieg noch kein Pulver gerochen, deshalb auch zu verzeihen. Einige Tage darauf verläßt Cordova Vittoria, um zu Villareal auf die Ankunft der Engländer zu warten. Aber umsonst. Er muß sich wieder nach Vittoria zurückziehen, selbst ohne Nachrichten über den Marsch der Engländer eingeholt zu haben, während die Carlisten wie die Geier auf den Bergen halten, um auf die erste Colonne die sich von Bilbao her zeigen würde, als auf eine sichere Beute herunter zu schießen. Evans aber hat Bilbao nicht früher als den 1. Nov. verlassen; warum? weiß man nicht. Die Engländer haben indeß solche praktische Instinkte; und zwar marschirte er nicht auf der Straße von Durango sondern auf Umwegen über Balumceda, Villarcajo und Miranda. Selbst seine Artillerie ließ er auf dem Meer nach Santander einschiffen, von wo aus sie über Burgos und hinauf nach Miranda einen Umweg von 60 Meilen bis an den Bestimmungsort zu machen hatte. Dieß war freilich das sicherste. Evans selbst mit Jauregny und Espartero kam den 6. Nov. am Ebro an, um von da nöthigenfalls nach Vittoria zu Cordova abzumarschiren. Zu Bilbao blieben 3000 Mann unter dem schon durch die frühere Belagerung rühmlichst bekannten Grafen Mirasol. Jetzt hoffte Cordova in der baldigen Vereinigung mit Evans, welche seine Streitkräfte auf 25,000 Mann gebracht hätte, einen Schlag ausführen zu können. Aber die Carlisten sind nun freilich nicht die Leute, welche ruhig warten, bis der Feind gerüstet ist. Eine carlistische Division unter Goni marschirte nach Aragon; Iturralde deckte sie. Was blieb Cordova übrig als nach Pampelona eiligst abzuziehen? Cordova kam den 9. zu Logrono an, von wo aus er Gurrea gegen die Carlisten detaschirte; dann zog er den 12. zu Pampelona ein. Unterdeß rückte Eguia, der carlistische Obergeneral, gegen Bilbao vor, um diese Stadt zu bloquiren. Zu gleicher Zeit marschirte D. Carlos nach Ober-Navarra, um dort die Angelegenheiten zu ordnen. Den 12. befand er sich in seiner Hauptstadt Onate. So ist nun die Sachlage. Viel zündbarer Stoff für die carlistische Sache ist außerdem noch in Alt-Castilien. Die Carlisten scheinen dieß aufzusparen für die gelegenste Zeit. Von den pompösen Aushebungen Mendizabals hört man nicht sonderlich viel. Einiger Succurs mag zu Stande kommen, aber daß 100,000 M. auf Mendizabals Ruf voll Patriotismus aufstehen werden, durch ein System, welches an die Nation appellirt und doch Geld-Ausnahmen gestattet, durch ein System, das terroristisch und doch zugleich berechnend administrativ ist — dieß begreift man etwas schwer.

Paris. 19. Nov. Nach dem Journal de Paris ist der General Eguia auf dem Rückzuge von Bilbao nach Salvatierra begriffen. — Dasselbe Blatt zeigt die Vereinigung der Generale Jauregny u. Espartero mit Cordova zu Vittoria an. Die Artillerie und Cavallerie, welche über Burgos kommen, werden erst später eintreffen.

— Das Madrider Journal „Eco“ spricht von einem Artikel im Morning-Herald, nach welchem die Balearischen Inseln an Frankreich um den Preis seiner Intervention gegen Don Carlos abgetreten würden; beides indeß, sowohl die Abtretung, als die Intervention wird in dem Blatte von der Hand gewiesen. — Der Herzog von Infantando soll sich nun der Regierungspartei angereiht haben.

— Nach dem Lissab. Diario di Governo hätte das span. Minist. Hrn. Cayetan de Grand, einem Militär, welcher der span. Legation in Lissabon beigegeben ist, den Auftrag ertheilt, verschiedene Hülfskorps zu organisiren, um sie gegen den Prätendenten zu führen. Es habe deswegen de Grand bereits mit den Obristen Dodgins und Borso de Carminati Rücksprache genommen. Das Corps soll auf 3000 Mann gebracht werden, und aus einem Linien- und einem Chasseur-Regimente bestehen. Man hofft, daß es in Spanien brauchbare Dienste leisten würde.

Deutschland.

Sigmaringen. 16. Nov. Schon einige Jahre her war davon die Rede, daß sich in Frankreich eine Aktiengesellschaft, um den Rhein vermittelst eines Kanals mit der Donau zu verbinden, gebildet habe. Nun scheint man an die wirkliche Ausführung dieses — jedenfalls höchst schwierigen — Unternehmens zu denken, und wenn die Unterhandlungen mit den betreffenden Regierungen zu einem günstigen Resultate geführt haben, sobald es

die Jahreszeit erlaubt, mit den Arbeiten beginnen zu wollen, und die ganze Arbeit soll im Verlaufe von 6 Jahren vollendet werden. Vergangene Woche ist ein Agent dieser Gesellschaft, Hr. Molinaux, mit Vollmachten versehen, dahier angekommen, um wegen Anlegung des Kanals auf dem diesseitigen Landesgebiete mit der Regierung im Auftrage dieser Gesellschaft zu unterhandeln.

München. 16. Nov. Se. Maj. der König wird in der nächsten Woche nach Griechenland abreisen. Für die Dauer der Abwesenheit des Königs ist hier eine Regentschaft eingesetzt, welche aus einem Ausschuß des Staatsraths, sowie aus dem Kronprinzen und dem Prinzen Carl (dem Bruder des Königs), dann aus dem Feldmarschall Fürsten Wrede und dem Staatsminister im außerordentlichen Dienste, Grafen Montgelas besteht.

— Es befindet sich gegenwärtig ein griechischer Ubianen-Oberlieutenant hier, welcher von seiner Regierung beauftragt ist, 400 Bauern, am liebsten ledige oder wenigstens nicht mit zahlreicher Familie, zur Ansiedelung in Griechenland anzuwerben. Von den Landleuten in Altbaiern, bei denen bisher die Auswanderungslust in keiner Form vorgekommen ist, erwartet jener Oberlieutenant schon im Voraus keinen Erfolg seiner Sendung und will sich daher in den nächsten Tagen nach Würtemberg, später nach Baden und an den Rhein begeben, um sein Heil dort zu versuchen.

Wien. 12. Nov. Der angekündigte Besuch des Fürsten Milosch in dieser Hauptstadt wird im Publikum und besonders unter den hiesigen Serben vielfach besprochen, und unverhohlen äußern letztere ihre Freude über diese Aussicht. Nicht nur wird der Fürst nach ihrer Meinung durch den Umgang mit den anerkannt hochbegabten Männern, welche hier am Staatsruder stehen, im Allgemeinen seine Welt- und Menschenkenntniß vermehren, sondern er wird auch durch eigene Anschauung des regelmäßigen festen Ganges der Verwaltung eines civilisirten Staates die Einsicht gewinnen, wie viel für Serbien noch zu thun seinem redlichen Willen vorbehalten ist. Ganz besonders dürfte aber auch das Bereisen des civilisirten Europa's dem Prinzen, und vorzüglich dem, wie man sagt, talentvollen Erbprinzen Milan, zu empfehlen seyn.

Frankf. 15. Nov. Es wurde vor Kurzem behauptet, nächstes Frühjahr würde das in Bornheim und Bockenheim stehende preußische Bataillon von andern preußischen Truppen abgelöst; es entsteht aber mit vieler Wahrscheinlichkeit die Aussicht, daß bis dahin die Okkupation Frankfurts und der oben genannten beiden Orte durch Bundestruppen ganz aufhören dürfte. So wird wenigstens von sonst gut unterrichteten Männern behauptet.

Berlin. 11. Nov. Es ist völlig unbegründet, daß die Abberufung des Hrn. v. Nagler von dem Gesandtschaftsposten in Frankfurt mit der schamlosen Verrätherei des Dr. Kombst im entferntesten Zusammenhange stehe. Hr. v. Nagler soll bei seinem Amte als Generalpostmeister die Enthebung von seinem Gesandtschaftsposten dringend gewünscht haben, und erst nach einer mehrfachen Weigerung ist seinem Wunsche willfahren worden.

Rußland.

St. Petersburg. 7. Nov. Der königl. preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. v. Liebermann, ist aus Berlin hier eingetroffen, und der diesseitige Gesandte am k. preußischen Hofe, Geh. R. v. Ribeaupierre, nach Berlin abgereist. Der k. großbritanische außerordentliche Botschafter, Lord Durham ist ebenfalls aus Kiew hier angekommen.

Pariser-Börse

19. Nov. 5% Fr. 108. 50. — 3% Fr. 81. 15. — Esp. 48⅞. — Nap. 99. 55 — Oblig. de Paris 1280. —. — Haiti —. — 4 Can. 1210.
20. Nov. 5% Fr. 108. 65. — 3% Fr. 81. 40 — Esp. 49¾. — Nap. 99. 60. — Oblig. de Paris 1280. — Haiti 392. 50. 4 Can. 1208. 75.

Wiener Börse.

16. Nov. 5% Metall. 102; 4% 99⅞; Bank. 1359.

Londoner Börse.

Konsols: 17. Nov. 91½. ⅝. — 18. Nov. 91⅝.

Fruchtpreise von Basel. Vom 20. Novemb.
Kernen: von Fr. 13. bis Fr. 15. 7.
Mittelpreis: Fr. 14. 7. ℔ Sack.

Inserate und Anzeigen.

Bei Neukirch, Buchhändler, ist zu erhalten:

Geschichte der Deutschen.

Nach den Quellen
von J. C. Pfister.

5 Thle. gr. 8. Hamburg 1829 — 35. fl. 30.

Dieses so eben, durch das Erscheinen des 5ten Bands beendigte Werk, ist jetzt die einzige ausführliche und vollständige Geschichte der Deutschen; der Name des als Historiker berühmten Verfassers bürgt für dessen innern Werth, welcher auch bereits in allen kritischen Blättern anerkannt worden ist.

Freiwillige Versteigerung.

Montags den siebenten Dezember Nachmittags 2 Uhr, wird unter den, an der Versteigerung zu eröffnenden Bedingungen freiwillig aufgerufen, und im Falle genüglichen Erlöses dem Meistbietenden losgeschlagen werden, die Gastherberge zur Kanne in der Spahlen-Vorstadt gelegen, nebst den dazu gehörigen geräumigen Stallungen, Garten, Brunnen, und übrigen Gerechtigkeiten und Zugehörden, wie sie bisher von den Eigenthümern besessen worden, nebst den ebenfalls in Kauf mitzugebenden Weingrünen Fäßern, Bertenen, und Wirthschafts-Geräthschaften, worüber an der Steigerung ein Verzeichniß wird vorgelegt werden.

Wegen Besichtigung der Liegenschaft, beliebe man sich im Hause bei den Beständern zu melden, sonstige Auskunft ertheilen die Eheleute Malzach in Esch als Eigenthümer, oder auf der Notariats-Schreibstube, N°. 447 beim Meerwunder in Basel.

Die Steigerung ist im Gastwirthshause selbst.

Dieß Notariat.

Erste zur Ziehung kommende Verlosung.

Unwiederruflich am 26. Wintermonat d. J. geschieht die Ziehung der Herrschaft Samoklesky in Galizien, eine der größten und werthvollsten in weitem Umkreise. Außer Gewinnsten von fl. 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 5,000 ꝛc. zusammen 25,940 im Belaufe von fl 600,000, ist dem Gewinner der Herrschaft die baare Ablösung von fl. 250,000 freigestellt. Der Preis der Actien ist bekannt, auf 5 Stück zusammen erfolgt planmäßig die 6te gratis. Bestellungen auf dergleichen und Pläne ersuchen wir franco an unsern Freund Herrn David Blaschek in Schaffhausen, durch den jeder Betheiligte s. Z. die Ziehungslisten zuverläßig erhalten wird, zu richten.

Dl. Colins Sohn u. Comp. in Wien.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 187.

Musikanzeige.

Der siebzehnte sehr reichhaltige Novitäten-Catalog ist in meiner Musikhandlung und Leihbibliothek, in welcher man jederzeit in's Abonnement treten kann, gratis zu haben.

Zürich, im November 1835.

Hans Georg Nägeli.

In der Buchhandlung von Imle und Krauß in Stuttgardt sind neu erschienen und vorräthig bei Reutlich und Schweighäuser in Basel und in allen guten Buchhandlungen der Schweiz:

Der Weg zu einem hohen Lebensalter, und die wahre Heilkunde ohne Arzt; ein vollständiges Gesundheitshandbuch für alle, welchen es wichtig ist, eine klare Belehrung über die Entstehungs-Ursachen und Symptome der Krankheiten zu erlangen, welche die Uebel, denen der menschliche Körper ausgesetzt ist, abhalten, entstandene Krankheiten leicht und selbst entfernen und sich eines möglichst beschwerdefreien Alters erfreuen wollen; von L. Lorel Rubempré; aus dem Französischen der 6ten Auflage, 2 Bde. 2te Auflage. Preis fl. 1. 30 kr.

Emma, oder der weibliche Robinson, aus dem Französischen der Frau Woillez übersetzt von Carl Emil, mit 4 schönen Lithographieen und elegant eingebunden. Preis für ein schwarzes Exempl. 1 fl. 30 kr. oder 21 ggr., für ein colorirtes 1 fl. 42 kr.

Noch nicht leicht hat ein in einer Kinderschrift durchgeführter Gedanke sich einer allgemeinern Theilnahme zu erfreuen gehabt, als der des Robinson, und wie lehrreich und erweckend dieser Gedanke für die Jugend ist, beweist am besten die lange Reihe von Jahren, in der sich derselbe in gleicher Geltung erhalten hat. Doch so alt auch diese Idee ist, so ist doch der Gedanke, insbesondere auch der weiblichen Jugend durch eine ähnliche Schrift eine angenehme und lehrreiche Lektüre zu bieten, völlig neu, und wir sind deshalb auch überzeugt, daß diese Schrift nicht blos der Neuheit des Gedankens und der darin geschilderten neuen Verhältnisse wegen, sondern insbesondere auch wegen der streng sittlich-religiösen Haltung und der ausgezeichneten Kunst, mit der die Verfasserin auf das kindliche Herz zu wirken vermag, besondere Theilnahme finden wird.

Interessante Anzeige.

Ziehung bestimmt und unwiderruflich am 29. Dez. 1835.

Mit höchster Bewilligung der Herzogl. Nassauischen Landes-Regierung, unter Aufsicht und Leitung der Herzoglichen Behörden, werden die zu Wiesbaden gelegenen, dem Herrn D. Düringer gehörenden

Kurgebäude sammt Gärten und Zubehörungen, im Werthe von fl. 124,000 rh. nebst 3999 andern Gewinnen von fl. 12000, 8000, 2 à 4000, 1250, 1200, 800, 600 ꝛc. im Gesammtbetrage von fl. 200,000 rhein. Vermittelst 35,000 verkäuflichen Loosen, in 2 Classen ausgespielt.

Dem Rücktritt ist bereits entsagt, und ist die Ziehung erster Klasse auf den 29. Dezember d. J. Die der zweiten Klasse auf den 29. April 1836 festgesetzt.

Für den Haupttreffer ist eine Ablösungssumme von fl. 50,000 rhein. bestimmt und garantirt.

Ausführliche Spielpläne, so wie Original-Loose à fl. 7 oder Rthlr. 4 pr. Cour., und bei Uebernahme von fünf Stück das sechste frei, sind bei unterzeichnetem Handlungshause, welches auch f. J. den Interessenten die Ziehungslisten prompt zusenden wird, zu haben.

J. N. Trier und Comp, in Frankfurt a. M.

☞ Auch von allen andern soliden Lotterien sind die Original-Loose direkt bei uns zu beziehen.

Noch Etwas über den Wahl'schen Güterkauf.

Die letzte Nummer des Raurachers vom 18. dieß enthält den Bericht der Landräthlichen Commission an den H. Vorort, betreffend die von Frankreich gegen Basel-Landschaft erhobenen Beschwerden.

Die Thatsache über den Hergang dieses Kaufs, ist schon hinlänglich bekannt, als daß wir solche ferners berühren, allein wir können nicht umhin, uns über einiges einzulassen, was dieser Landräthliche Commissional-Bericht im Allgemeinen über die Israeliten enthält. So heißt es darin unter anderm, daß nicht etwa aus religiöser Intoleranz, sondern aus gegründeter Ueberzeugung von dem verderblichen Einflusse der Israeliten, auf den Verkehr und den öffentlichen Wohlstand, die Liegenschaftskaufs-Bewilligungen bis anhin an Juden unterblieben seyen. Angenommen daß dieses Volk dermal noch nicht ganz zu den nützlichern Staatsbürgern gezählt werden kann, und daß solches im Allgemeinern sich bis daher nicht sowohl an die Erlernung von Handwerken, als vielmehr mit Handel und Schacherey abgegeben hat. Aber wer ist ursprünglich Schuld daran? wir sagen es unverhohlen, zunächst die Regierungen selbst. Denn so wie im individuellen Leben, wie prekärer und unsicher die Existenz eines Menschen ist, wie weniger wird er ein nützliches Glied der Gesellschaft seyn, so verhält es sich auch mit einem ganzen Volk. Die jüdische Nation seit Jahrhunderten mehr oder weniger, durch fanatische Intoleranz gänzlicher Verachtung, Verstoßung und Verfolgungen, preis gegeben, mußte sich stets als nomadisch betrachten, und konnte sich niemals in dieselbe Klasse anderer Staatsbürger hinaufschwingen, daher ihr unsicheres Gewerb, aber jetzt wo in allen civilisirten Staaten die Vorurtheile schwinden und die Behandlung dieser Nation, eine andere Wendung gewonnen hat, kann und wird bald kein Unterschied mehr gegen andere Nationen obwalten. Die französische Regierung mit einem rühmlichen Beispiel vorangehend, behandelt schon längstens die Israeliten als Aktiv-Staatsbürger, ja es sind dermal einige davon Mitglieder der Deputirten-Kammer, und der eine von den Herren Gebrüdern Wahl, Käufern des Lander'schen Guts, ist Wahlmann (Electeur) zu der Deputirten-Ernennungen. Dieses im Allgemeinen über die politischen Verhältnisse der Juden. Nun müssen wir noch im Speciellen zwei Hauptpunkte berühren, welche in dem fraglichen Landräthlichen Commissional-Bericht unter anderm als Gründe zur Zurücknahme der Kaufs-Bewilligung enthalten sind. Es heißt darin, daß die Bewilligung ungesetzlich ertheilt worden, indem nach dem Gesetz und fortwährender Uebung, die Kaufs-Bewilligungen an alle Nichtkantons-Bürger nur unter der Bedingung ertheilt werden, daß der Käufer ⅓ des Kaufpreises baar erlege. Dieses Bedingniß sey nun in der fraglichen Bewilligung nicht gemacht worden und es wären von Schweizerfranken 64000 nur Fr. 4000 baar bezahlt worden. Welchen Trugschluß, ja welche grobe Unwahrheit!! Wurde nicht dieser Kauf gegen sogleich baare Bezahlung abgeschlossen, und haben nicht die Herren Wahl sogleich 4000 Fr. dem Herrn Verkäufer eingehändigt und die übrigen Fr. 60,000 den 1ten July d. J. einem hiesigen Herrn Notar zu Handen Herrn Landerers baar hinterlegt, welche sich seit dieser Zeit bis Austrag der Sache noch in dessen Händen deponirt befinden. Endlich ist in jenem Commissional-Bericht das Vorgeben grund falsch, daß in unserm Kanton sogar jenen Israeliten, die vor dem Jahr 1803 die Niederlassung hatten, der Ankauf von Häusern und Liegenschaften verweigert worden, haben doch nicht seither mehrere bereits in der Stadt angesessene Juden die Bewilligung zum Ankauf von Häusern erhalten, in sofern sie nach dem Gesetz einen guten Läumden hatten, und weder Fallit oder Akkordant waren, und das jüngste Beispiel haben wir ja an dem in Basel niedergelassenen Handels Israeliten Herrn Isaak Dreyfuß, welcher vor we-

nigen Tagen mit Bewilligung der Regierung den Spahlenhof in der Stadt erkauft hat.

Ueber das Uebrige im Commissional-Bericht enthaltene, wollen wir uns nicht ferners einlassen, da wir schon in einem frühern Aufsatze ausführlich und deutlich gezeigt haben, daß den Herren Wahl als französische Aktiv-Staatsbürgern nach dem Vertrag vom 30. Mai 1827 der Ankauf von Liegenschaften im Kanton nicht verweigert werden könne.

Den 29. December d. J. unwiderruflich, große Verlosung der prächtigen Curgebäude in dem wegen seiner Mineralquellen bekannten Wiesbaden, geschätzt auf fl. 124,000 und wofür dem Gewinner fl. 50,000 als Ablösung geboten sind. Ausserdem enthält diese Lotterie unter nur 35000 Loose noch 3000 Nebengewinnste im Betrage von fl. 200,000 rhein.

Aktien werden einzeln à fl. 7, bei Zusammennahme von fünf Stück ein Sechstes gratis, abgegeben, und francirte Zusendung der Ziehungsliste versprochen von

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur in Frankfurt a. m.

So eben ist erschienen
und bei Neukirch Buchhändler in Basel zu erhalten:

Handwörterbuch der deutschen Sprache

mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung, nebst Angabe der nächsten sinnverwandten Wörter.

Nach den größern Wörterbüchern
von Adelung, Campe, Eberhard, Heinsius ꝛc.
und den besten deutschen Sprachforschern,

bearbeitet und als ein wohlfeiles und bequemes Hülfsbuch für die gebildeten Stände, Geschäftsleute und die studirende Jugend, so wie für Ausländer und überhaupt alle diejenigen bestimmt, welche sich in der deutschen Umgangssprache richtig und fehlerfrei ausdrücken wollen. Mit einer kurzen Sprachlehre und einer Tabelle der unregelmäßigen Zeitwörter.

2 Bde. gr. 8. von 82 Bogen. Preis fl. 6.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 188. — den 24. November 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5½ Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Bern. Der Volksfreund gesteht, daß in den Urversammlungen sich eine Lauheit und eine Theilnahmslosigkeit geäußert, die wahrlich nicht zu den bessern Zeichen der Zeit gehöre. Entweder sey der größere Theil des Volks mit dem gegenwärtigen Zustand der Dinge unzufrieden, und äußere diese Unzufriedenheit durch jene Gleichgültigkeit; oder aber, was wahrscheinlicher sey, kenne und schätze es die Wohlthat nicht, die durch den Uebertritt aus einem oligarchischen in einen, durch eine freisinnige Verfassung einigermaßen geregelten, Zustand zu Theil geworden sey. — Uns scheint dieses Blatt den wahren und zureichenden Grund jener Gleichgültigkeit, wissentlich oder unwissentlich, übersehen zu haben: nämlich die Miserabilität des indirekten Wahlsystems, dieses täuschenden Spottes auf politische Volksrechte, das dem souveränen Bürger das winzige und werthlose Recht gibt, einen Wähler seines Repräsentanten zu wählen.

— Hr. Amtsrichter Tscharner hat die Anklageakte im Hochverrathsprozesse wirklich unterzeichnet. Indessen spricht das Publikum ihn von jeder Schuld an deren Abfassung frei. Die Anklageakte enthält bei 550 eng beschriebene Seiten. Die Regierung oder die Justiz, welche drei volle Jahre gebraucht haben, um dieses Werk an den Tag zu fördern, verlangen nun, daß die Vertheidigungen in 35 Tagen fertig werden; Vertheidigungen, die nur aus einem ungeheuern Wust von vielen tausend Seiten zu ermitteln sind! Indessen ist Beschleunigung nach so unendlicher Zögerung gegenwärtig von den Beklagten eher als Wohlthat anzusehen.

Zürich. Der Republikaner meldet, daß der Zürcher „Kantonalverein" bei seinem Jahreszusammentritt den 22. Nov. zu Basserstorf unter andern Fragen auch die Frage über den Anschluß an den Nationalverein behandeln werde. Ein Versuch, die verstorbenen Schutzvereine in neuer Form wieder aufleben zu lassen.

— Eine Züricher Correspondenz der bekanntlich mit deutschen Flüchtlingen in Verbindung stehenden St. Galler Zeit. versichert, die Angabe der N. Zürich. Zeit. — „als hätte Lessing den Abend vor seiner Ermordung mit seinen Freunden im grünen Häuslt zubringen wollen und eine Gesellschaft dahin zum Essen bestellt" — sey gänzlich falsch, und es stehe aktenmäßig fest, daß der Ermordete gegen Niemand eine solche Absicht geäußert. Allerdings eine sehr irreleitende Angabe, die das Blatt, das sie aufgebracht, auch wieder hätte berichtigen sollen.

Appenzell. A. R. Den 10. v. M. wurde in Grub ein Jüngling beerdigt, welcher den 6. in Rorschach auf dem Jahrmarkt gewesen war, auf dem Rückwege in einem Wirthshause sich noch lustig gemacht hatte, ungefähr um 11 Uhr in Gesellschaft, die er jedoch unterwegs mit dem Ausdrucke: „ihr gehet mir zu langsam", wieder verließ, weggegangen und Morgens 7 Uhr in Eggersried auf der Erde liegend todt gefunden worden war. Bei ärztlicher Untersuchung fand sich keine Spur eines gewaltsamen Todes. Nach 9 Uhr sollen einige Stellen des Körpers, des starken und kalten Regenwetters ungeachtet, noch warm gewesen seyn. Dieser plötzliche Todesfall machte um so mehr Aufsehen wegen des bigotten, intoleranten Betragens, welches sich einige Bewohner Eggersrieds dabei zu Schulden kommen ließen, und zwar vorzugsweise die gewesenen Freunde und Nachbarn des Verstorbenen. In den zunächst gelegenen Häusern wollte man dem Leichnam keine Aufnahme gewähren. Ein entfernterer Hauseigenthümer gestattete auf Bewilligung des Amtmanns hin seine Aufnahme und gab zu dessen weiterm Transport eine Leiter, jedoch mit der Bemerkung, man solle ihm dieselbe nicht wieder zurückbringen; und wegen dieser sehr geringen Gunstbezeugung hatte dieser Mann von Andern noch Vorwürfe zu dulden.

Aargau. Der Nachläufer schreibt aus Aarau unterm 21.: Es befinden sich die HH. Bezirksamtmänner von Muri und Bremgarten zur Berichterstattung vor dem kl. Rathe. — Jeden Augenblick wird ein nahmhaftes Aufgebot zum Schutz der öffentlichen Ruhe und Ordnung erwartet.

St. Gallen. In der Großrathssitzung vom 17. Nov. erstattete die am 9. ernannte Siebnerkommission ihren Bericht in 2 Abtheilungen, da sie in Majorität und Minorität zerfallen war. Die Majorität stellte den Antrag: „es sey weder gegen den kl. Rath noch gegen einzelne Mitglieder desselben der Anklagestand zu erkennen." Sie gab zwar zu, daß das Verbrechen der Hehlerei von Ignaz Gmür begangen und nebstbei noch schwere Indizien anderer Verbrechen durch die Akten zu Tage gekommen seyen, allein da die Mitglieder des kl. Rathes nach ihrer Ueberzeugung gestimmt haben, keine Fahrläßigkeit dabei gewaltet, eine freie Meinung im kl. Rathe nicht mehr möglich wäre, wenn der Anklagestand erfolgte, und da endlich die Anwendung des Art. 64 des Gesetzes auf vorkommende Spezialfälle in sein eigenes Ermessen gestellt bleiben müsse, so konnte sie gleichwohl zu keiner andern Konklusion, als zu der entlastenden, gelangen. Die Minorität trug dagegen darauf an: „es seyen die 3 betheiligten Mitglieder des

kl. Rathes, die HH. Reg. Räthe Falk, Reutti und Steinmann, in Anklagestand zu setzen und an den bürgerlichen Richter zu leiten." Gegen 3 Uhr erfolgte die Abstimmung; 88 gegen 37 stimmten dafür, die betheiligten Mitglieder des kl. Rathes **nicht** in Anklagestand zu setzen.

— Katholisches Großrathskollegium. Sitzung vom 17. Abends. Unter Leitung des Hrn. Reg. Raths Baumgartner wurden zunächst die bisthümlichen Angelegenheiten berathen, in so weit es ein wünschbares Provisorium betraf. Nach einläßlicher, doch nicht gedehnter Diskussion ward einhellig, in scheinbarer, äußerlicher Eintracht, die durch keine bittere Erinnerung getrübt wurde, beschlossen: es habe der Administrationsrath sich mit der Nuntiatur für Aufstellung einer provisorischen Bisthumsadministration aus der Mitte des St. Gallischen Sekularklerus ins Vernehmen zu setzen, mit der weitern Bestimmung, daß der zu bezeichnende Verweser der Genehmhaltung des katholischen Großrathskollegiums unterstellt seyn soll, die in den Beschlüssen von 1833 festgesetzte Entschädigung zu genießen und seine Curie nach den in eben denselben enthaltenen Vorschriften zu bestellen habe.

Genf. Die kürzlich stattgefundene Schneidergesellenverschwörung, wobei eine Werkstätte in Verruf erklärt worden, wurde an den Theilnehmern mit 8 bis 30 Tagen Gefängniß bestraft.

— Während der Halleyische Komet in der Sonnennähe dem Anblick der Erdebewohner entschwunden, wollen zwei Genfer, laut einem Berichte eines Herrn Wartmann an den Federal, unabhängig von einander in der Nacht des 13. Nov. gegen 10 Uhr in der südöstlichen Region des Himmels einen Neuen Kometen mit leuchtendem Kern und beträchtlichem Schweife gesehen haben. Man suchte jedoch des andern Tages auf der Genfer Sternwarte vergeblich nach diesem neuen Ankömmling, welcher einen Ersatz für die unbedeutende Erscheinung des Halleyischen Kometen versprach. Und so werden jene Genfer Herren wohl mehr bemerkt, als gesehen haben.

Frankreich.

Paris. 21. Nov. Der Pairs-Gerichtshof brachte gestern seine Berathung über den Bericht des Grafen Portalis zu Ende. In Anklagestand wurden versetzt: Fieschi, Pepin, Morey, Boireau und Bechet, die vier ersten als Urheber, und der fünfte als Mitschuldiger des Attentats vom 28. Juli.

— Der Bericht des Grafen Portalis über das Attentat vom 28. Juli enthält, so groß er auch ist, nicht im Geringsten neue Details. Ueber Bechet, dessen Name kaum vorher genannt worden, und der als Mitschuldiger vom Pairs-Gerichtshofe gleichfalls in Anklagestand versetzt wurde, wissen die Zeitungen, so weit sie den Bericht des Hrn. Portalis gegeben haben, keinen Aufschluß zu geben. Daß der Tag vor dem 28. Juli eine Zusammenkunft in Fieschis Zimmer Statt gehabt; daß endlich, wie dieß schon früher berichtet worden, von den Verbrechern eine Art Probe des Attentats veranstaltet worden, bei welcher Boireau vor dem Mordfenster vorbeireitend den König vorstellte, hat sich konstatirt. Fieschi soll gegen seine Mitschuldigen, zumal gegen Pepin, tiefe Verachtung unverhohlen aussprechen. Er äußerte hin und wieder Furcht, es möchte, vorzüglich durch Bemühungen Pepins, den er für sehr reich hält, Bestechung möglich seyn und er vielleicht auf dessen Veranstaltung vergiftet werden können. Uebrigens ist er auf seinen Tod auf dem Schaffott höchst gefaßt. Die übrigen Angeklagten läugnen fortwährend jede spezielle Theilnahme. Was aber am befremdendsten erscheinen muß, ist, daß man auch noch nicht im Mindesten hinter den Vorhang gekommen ist, um über die eigentlichen Anstifter der That — von welcher Seite her, ob republikanischer oder legitimistischer — im Klaren zu seyn. Auch nicht einmal eine Vermuthung ließe sich hierüber wagen.

— Fieschi hat sich bekanntlich die Advokaten d'Estange und Parquin zu Vertheidigern gewählt. Beide hatten diese Ehre abgelehnt, werden ihr aber wohl nicht entgehen können, da Fieschi von keinen andern Vertheidigern hat hören wollen, und so Hr. Pasquier sie ex officio ernannt hat.

— In der Sitzung über die April-Angeklagten beschloß der Pairs-Gerichtshof, in das Requisitorium des General-Prokurators Martin du Nord einzutreten und die Angeklagten in besondern Categorien abzurtheilen. Zuerst wird man die von Luneville und Epinal, 10 an der Zahl; dann die von St. Etienne, Grenoble, Arbois, Marseille und Besançon, 11 zusammen; endlich die 19 Angeklagten von Paris richten.

— In einigen Blättern wird Folgendes erzählt: Hr. Berryer wurde bei seiner Reise nach Prag von Hrn. Morisseau, Mitglied des Generalstabs der National-Garde, welcher durchaus nicht den Legitimisten angehört, begleitet. Derselbe wurde zu Prag von einem Anhänger Carls X., Hrn. Dorigny, zur Rede gestellt, weil er bei einer Musterung, welche zu Prag Statt fand, die glänzende Nationalgarde-Uniform trug und die dreifarbige Cokarde aufgesteckt hatte, was dem Carlisten als absichtlicher Hohn gegen Carl X. erschien. Das Duell sollte bei Straßburg statt finden: die Sache ist jedoch seither ausgeglichen. — Es fällt diese Geschichte höchst wahrscheinlich mit der im Courrier Français erzählten (siehe den gestrigen Art. der Bas. Zeit.) zusammen. Wo die Wahrheit liegt, fragt sich jetzt.

— Die demnächst erscheinende Flugschrift, welche zum Zwecke hat, die „vernünftigen" Legitimisten mit den Doktrinären zu versöhnen, ist von dem bekannten Schriftsteller Capefigue. Ein Hauptpunkt in derselben soll seyn, daß jene Versöhnung ohne den Austritt des Hrn. Thiers aus dem Kabinet unmöglich sei.

— Es heißt, Hr. Thiers habe einer Deputation polnischer Flüchtlinge versprochen, die in Haft befindlichen Mitglieder der polnischen demokratischen Gesellschaft sollen demnächst in Freiheit gesetzt werden.

Spanien.

Paris. 20. Nov. Ein Bataillon der Fremdenlegion, das von Jaca nach Sos marschirte, stieß zu Verdun auf die carlistische Expedition in Aragonien. Obgleich von dieser dreifach überlegenen Macht bedroht, hielt sich das Bataillon doch so wacker, daß die Carlisten sich zurückzogen. Am 14. soll zu Tremß eine ziemlich heiße Affaire Statt gehabt haben, in welcher, sagt das Journal de Paris, die Carlisten gegen 100 Todte und Verwundete eingebüßt hätten. Gegenwärtig liegen an 3000 Christinos

zu Tremp. Guergue mit den Seinigen campirt zu Larga und in der Umgegend. Der General Mina operirt gegen ihn; doch weiß man noch nichts von einem Resultat. In Ober-Aragonien streift Quilez mit etwa 1500 M. Gegenwärtig steht er in der Nähe von Calatayud.

— 21. Nov. Mina erwartet eine portugiesische Division und andalusische Truppen, welche sich zu Cadiz nach Barcelona einschiffen sollen. Die National-Garde zu Barcelona bildet gegenwärtig einen Effektiv-Bestand von 12 Bataillonen. Aus diesen sucht der Generalkapitän freiwillige Mobilkompagnien auszuziehen, welche während der ganzen Dauer des Kriegs gleich den Linientruppen besoldet und unterhalten würden.

— Schon einige Zeit sprach man von einem neuen erweiterten Operationsplan im carlistischen Hauptquartier. Er soll nun in folgender Weise entworfen seyn. Die carlistische Operationsarmee von Navarra unter dem Ober-General Casa Eguia 23,000 M. stark ist in 3 Divisionen abgetheilt. Die 1ste besteht bloß aus Navarresen unter Iturralde, die 2te aus Biscayern unter Villareal, die 3te aus Castiliern unter Gomez. Das Oberkommando in Catalonien ist, unter den unmittelbaren Befehlen des Infanten Don Sebastian, der sich unverzüglich an seinen Bestimmungsort zu begeben hat, dem Gen. Guergue anvertraut. Durch die Anwesenheit Sebastians hofft man den Catalonieru einen bestimmten legitimen Anhaltspunkt zu geben. Iturralde mit einer starken Abtheilung der ersten Division ist bereits nach Ober-Aragonien abmarschirt, steht aber auch unter dem Befehle Sebastians, welcher demgemäß das nominelle Oberkommando in den beiden Provinzen führen wird. Die Abtheilungen von Quilez, Cabrera u. a. Guerillas-Anführern, welche Aragonien durchziehen, werden sich mit Iturralde vereinigen, um zusammen zu operiren. Anfangs soll man dem Don Carlos den Vorschlag gemacht haben, seinen ältesten Sohn zu berufen und ihn an die Spitze der aragonischen Expedition zu stellen. Er habe sich indessen geweigert einen seiner 3 jungen Söhne den Gefahren und Anstrengungen des Kriegs auszusetzen. Man glaubt nun, daß Don Carlos in eigener Person sich vielleicht nach Aragonien begeben würde, sobald die für die Okkupation dieser Provinz bestimmte Armee organisirt und versammelt seyn wird. Der Gen. Gomez mit der 3ten Division, aus Castiliern bestehend u. 9000 M. stark, soll längs Santander hin marschiren, und mit Merino, Cuevillas, Villalobos u. a. Carlisten-Chefs, welche die Ebenen Altkastiliens und die benachbarten Berge durchziehen, sich vereinigen, um so in Castilien mit Gesammtkräften zu operiren. Auf diese Weise erweitert Eguia, ohne einen entscheidenden Schlag zu wagen, den Kreis des Kriegs nach Aragonien, Catalonien und Alt-Castilien, und setzt sich mit Valencia und Santander in Verbindung. Zugleich was der Hauptzweck der Carlisten bei diesem Plane ist, würde so hiedurch die Aufmerksamkeit der Madrider Regierung nach verschiedenen Seiten hin in Anspruch genommen. Unterdessen aber bleibt Eguia mit der 2ten Division unter Villareal und einigen Bataillonen der 1sten in den Umgebungen von Vittoria. Don Carlos verweilt mit der Reservearmee, die aus verheiratheten Männern besteht, zu Tolosa und Irun. Auch befinden sich noch unter ihm die Truppen des Sagastibelza, welche sich, wo möglich, St. Sebastians zu bemächtigen suchen.

— Die Prokuradorenkammer hat sich den 12. versammelt, um zur Wahl des Präsidenten zu schreiten. Von 116 Stimmen erhielt Isturitz, der Abgeordnete von Cadiz, ein radikaler, 53, und Ochoa, der Candidat der alten Majorität, im Sinne von Martinez de la Rosa und Toreno, 51 Stimmen. Ersterer wurde somit zum Präsidenten ernannt. Die Session selbst, nachdem sie vollständig konstituirt ist, wird wahrscheinlich den 20. von der Königin eröffnet werden. — Auch die Proceres-Kammer unter dem zum Präsidenten ernannten Bischof von Majorka, Vallejo, hielt am selben Tag ihre erste Sitzung.

Deutschland.

Coburg. 9. Nov. An der Heirath zwischen der Königin Maria da Gloria von Portugal und einem Neffen unseres regierenden Herzogs scheint nun nicht mehr zu zweifeln zu seyn. Bereits ist der Graf Lavradio, Mitglied des obersten Staatsraths und Pair von Portugal, als besonderer Bevollmächtigter für diese Angelegenheit, in Begleitung eines Legations-Sekretärs, des Chevalier de Vasconcellos, Neffen des Herzogs von Palmella, hier eingetroffen, und wie verlautet, wird auch Se. D. der Herzog Ferdinand mit seinem ältesten Sohne, dem designirten Bräutigam, aus Wien hier erwartet, nach deren Ankunft der Hr. Gesandte wohl zuerst seine Werbung förmlich anbringen wird.

Oschatz in Sachsen. 12. Nov. Heute wurden von den Raub- und Diebsgenossen, gegen welche das hiesige k. Justizamt die Untersuchung geführt hatte, vier der verwegensten und strafbarsten mit dem Schwerte hingerichtet.

Italien.

Von der italienischen Gränze. Man versichert, der König von Neapel habe für Don Carlos eine Anleihe von 25 Millionen Franken zu Stande gebracht, zu welcher Summe die meisten italienischen Fürsten subscribirt hätten, um in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo D. Carlos das Bedürfniß nach Geld am drückendsten fühlt, seine Operationen nicht gehemmt zu sehen. Von den Punkten der dießfalls getroffenen Uebereinkunft ist nur das bekannt, daß er zur Rückzahlung dieses Betrages sammt Zinsen erst nach Eroberung des Thrones verpflichtet sey. Man ist nun um die Mittel besorgt, diese große Summe auf die schnellste und sicherste Weise ihrer Bestimmung zuzuführen. Freilich begreift man nicht, wie solche Geldunterhandlungen ohne Wissen der Börsen geschehen können. Sind indessen obige Angaben gegründet, so fällt dadurch einiges Licht auf die verschiedenen Reisen Don Miguels und der Herzogin von Beira, so wie auch des Infanten Don Sebastians bisheriger Aufenthalt in Neapel und sein neuester Zug in das carlistische Hauptquartier damit in Verbindung stehen mögen. Andrerseits hofft man, daß unter den hunderttausend Mann Mendizabals sich vielleicht ein Drittheil heimlicher Anhänger des Don Carlos befinden könne, deren Bewaffnung eher der Sache des Letzteren, als jener der Königin zu statten kommen dürfte, sobald sich die Gelegenheit eines gefahrlosen Ueberganges darbieten sollte.

Rußland.

Warschau. 10. Nov. Die Bevölkerung des Königreichs Polen beläuft sich jetzt, nach der in diesem Jahre vorgenommenen Zählung auf 4,059,517 Individuen,

worunter 2,012,951 männlichen und 2,046,369 weiblichen Geschlechts. Der Religion nach zerfällt diese Bevölkerung in 3,211,357 Katholiken, 215,983 von der griechisch-unirten, 957 von der griechisch-russischen Kirche, 212,096 Lutheraner, 2201 Reformirte, 199 mährische Brüder, 912 Mennoniten, 3567 Filiponen, 258 Zigeuner, 345 Muhamedaner und 410,062 Juden.

Griechenland.

Aus Griechenland lauten die neuesten Privatnachrichten bis zum 16. Okt. traurig. Man gibt die Zahl der bereits nach dem ottomanischen Reich ausgewanderten Griechen auf 4000 an. Der Divan sucht jede Annäherung, die eine endliche Ausgleichung mit dem neuen Königreich bewirken könnte, zu vertagen, um durch eine gesteigerte Unsicherheit die Griechen immer mehr anzulocken, obigem Beispiel zu folgen. Ueberdieß gefährden Räuber das Land nach allen Seiten, und Mordthaten werden bis in die Nähe von Athen verübt.

Triest. 10. Nov. Se. Maj. der König von Baiern wird in Griechenland erwartet; alle Nachrichten sprechen von den außerordentlichen Anstalten, die man bereits überall zum Empfang des Königs trifft. Man spricht auch davon, daß Se. Maj. nach Constantinopel sich begeben werde, um dem Sultan einen Besuch abzustatten, der ohne Zweifel die Herstellung freundlicherer Verhältnisse zwischen Griechenland und der Türkei bezwecken dürfte. — Freundlicher, als der Sultan, ist der Bassa von Egypten dem König Otto gesinnt, dem derselbe kürzlich zwei Hengste der edelsten Race, die eigends durch einige Egyptier nach Athen gebracht worden, zum Geschenke machte.

Nordamerika.

Paris. 21. Nov. Der nordamerikan. Courier hatte behauptet, daß Jackson die freundschaftlichen Eröffnungen des franz. Geschäftsträgers Pageot von der Hand gewiesen habe (s. d. gestr. Num. d. Basl. Ztg.). Hierauf antwortet der Globe, das offizielle Blatt der amerikanischen Regierung: die Angabe des Courier hat nicht die mindeste Wahrheit. Hr. Pageot hat dem Präsidenten keine Erklärung zukommen lassen; und weit entfernt, daß der Präsident mit seiner gewöhnlichen Leidenschaft eine abschlägige Antwort ertheilt, oder selbst jede Eröffnung bezüglich einer offiziellen Mittheilung der franz. Regierung in Angelegenheit seiner Beistimmung zum letzten Briefe des H. Livingston abgewiesen hätte, sind wir vielmehr ermächtigt zu erklären, daß, wenn der Repräsentant der franz. Regierung oder die franz. Regierung von unserem Repräsentanten zu Paris diese Mittheilung verlangt hätte, sie sogleich und freundschaftlich gegeben worden wäre.

— Williams Heves von Tchala hielt ganz ruhig sein Mittagsmahl am Wirthstisch zu Manchester im Staat Missouri. Es waren noch andere fremde Herren da, die auch speisten; Heves kannte keinen davon auch nur von weitem. Plötzlich entsteht zwischen zweien derselben ein Wortwechsel. Von Stufe zu Stufe kommt es zu gröblichen Redensarten und am Ende zu derben Schimpfworten. Was geschieht? Beide greifen nach ihren doppelläufigen Pistolen und schießen quer über den Tisch auf einander los. Die andern Gäste, erschrocken über die Scene, weichen aus oder bücken den Kopf, um nicht getroffen zu werden; die beiden Duellanten fehlen sich, aber eine der Kugeln bläst dem armen William Heves von Tchala das Lebenslicht aus. Ein Schuß in die Schläfe streckte ihn zu Boden. Der Manchester Herald erzählt diesen Vorgang mit bewunderungswürdiger Ruhe: „Man kann, sagt das Blatt der Freistaaten, eine solche Art, einen Streit zu schlichten, nicht genug mißbilligen; Duelle auf der Straße sind schon ein großes Uebel, aber sich an der table d'hote auf Pistolen zu schießen, das halten wir für unverzeihlich.“ Es wird nicht gesagt was den Gentlemen widerfahren ist, die ihre befleckte Ehre in fremdem Blute rein gewaschen haben.

Pariser-Börse

21. Nov. 5% Fr. 108. 55. — 3% Fr. 81. 25. — Esp. 49⅜. — Nap. 99. 50. — Oblig. de Paris 1277. 50. — Haiti 392. 50. 4 Can. 1205.

Wiener Borse.

17. Nov. 5% Metall. 101 15/16; 4% 99 15/16; Bank. 1387.

Londoner Börse.

Konsols: 19. Nov. 91½.

Inserate und Anzeigen.

Ein junger Mann, der seit mehreren Jahren die deutsche und französische Schweiz bereist, wünschte von einem Hause, das bedeutend in Wollen- oder Baumwollwaaren Geschäfte macht, die Muster provisionsweise zu erhalten. Frankirte Briefe mit C. P. bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes.

Endesunterzeichneter benachrichtiget ein verehrliches Publikum, daß er eine Sendung ächten türkischen Rauchtabak, erhalten hat, (wovon sich die Niederlage bey dem Herrn Rud. Wölflin Zuckerbäcker an der Gerbergasse befindet) der wegen seiner vorzüglichen Qualität, besonders empfehlungswerth ist.

Heinr. Flubacher Sohn.

Unterzeichneter hat die Ehre, bekannt zu machen, daß er als Operateur der Hühneraugen von E. hochlöblichen Sanitätsrath geprüft worden, und die Erlaubniß erhalten, seine Dienste dem verehrten Publikum öffentlich anzubieten. Seine Kunst bestehet in einem bloßen Heil-Mittel, dauert eine halbe Stunde, ohne daß die geringsten Schmerzen dabei gefühlt werden, und gleich nach geschehener Operation, ist das Hühnerauge auf immer kurirt. Er glaubt sich daher aufs gehorsamste empfehlen zu dürfen.

Basel den 22. November 1835.

M. Dreyfuß, in der Krone.

Bei C. Fischer und Comp in Bern ist so eben erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen zu haben: Anfangsgründe der theoretischen und praktischen Geometrie, von Desdouils, Professor in Paris, übersetzt von C. Deible, Lehrer der Mathematik in Bern, 22 Bogen, mit 10 Kupfertafeln. fl. 2. 42 kr. Bei Abnahme mehrerer Exemplare auf einmal, findet ein Partheipreis statt.

Vereinfachung der Theorie in Bezug auf Umfang und Darstellung, und besonders die Hinweisung auf den so mannigfaltigen und anziehenden Gebrauch dieser dem Namen nach so trockenen Lehrsätze, dieß ist der doppelte Zweck, den der Verfasser sich vorgesetzt und gewiß auch erreicht hat. Dieses Werk wird nicht bloß in Schulen Nutzen stiften. Jeder der sich mit dieser Wissenschaft bekannt machen will, wird hier Belehrung finden. Und was die Anwendung betrifft, welche der Hauptzweck des Werkes ist, und den größten Theil desselben ausmacht, so umfaßt sie Alles, was jedem Gebildeten und jedem Geschäftsmann zu wissen nöthig ist.

Auch ist es bereits in mehreren Schulen eingeführt worden.

Ferner ist erschienen:

X. Pfyffer, zu Neueck. Neujahrsgeschenke für die Schweizerische Jugend, mit 2 sauber illüm. Kupfern. 13 Bat.

Theater. Mittwoch 25. November 1835:

Die Waise und der Mörder. Drama in 3 Akten, von Castelli. Musik von Ritter von Seyfried.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag Nro. 189. den 26. November 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Bazen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5½ Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Ueber die Mystifikation, welche dem Rep. mit seinen Frankfurter Nachrichten über eingelaufene Noten passirt ist, ertheilt die Allg. Schw. Zeit. folgende Aufschlüsse: Der Rep. hatte, wie es scheint, sich im warmen Schooß der eidgenössischen Kanzlei ein vertrautes Auge und Ohr zu gewinnen gewußt, welches dieses Blatt immer mit der Quintessenz des Allerneusten, was in vorörtlichen Angelegenheiten vorging, bediente. Allein die Mittheilungen, obschon aus dem Norden datirt, wenn sie aus Bern kamen, und vorsichtig in ausländisches Gewand gekleidet, rochen dennoch zu sehr nach der eidgenössischen Kanzlei, als daß ihr wahrer Ursprung sich nicht verrathen hätte. Hr. Kanzler Amrhyn stellte sich daher, als wollte er Hrn. H. in Zürich in vertraulichem Briefe einen Auszug aus vorgeblichen Töplitzer Noten unter dem Siegel der Verschwiegenheit mittheilen, und gab denselben einem Kanzleibeamten zu kopiren. Kurz darauf erschien der Inhalt des nicht abgegangenen Briefes, von Frankfurt datirt, im Republikaner, als von guter Hand aus einer untrüglichen diplomatischen Quelle fließend, und ging von da schnell in in- und ausländische Tagblätter über. Der Kanzleibeamte war in eine schlaugelegte Falle gerathen und wurde trotz aller Betheurungen seiner Unschuld für fernere Dienste bedankt.

Diese Aufschlüsse werden durch die pfiffigen Andeutungen ganz bestätigt, welche der Rep. in seiner neuesten Nr. gibt, um, wie er sagt, seine Verbindungen in Frankfurt nicht auszuplaudern. Hr. v. Tavel habe bei Eröffnung des gr. Raths in Bern ausgesprochen, an dem, was der Republ. über neu angekommene Noten gesagt habe, sey kein wahres Wort. Nun lesen wir aber in der Allgem. Schw. Ztg. Nr. 140 (und auch in andern Zeitungen) eine Erklärung von Hrn. Pfyffer zu Neueck (angestellt in der eidg. Kanzlei), worin er denjenigen, „der das Gerücht ausstreue, als habe er den im Rep. erschienenen Artikel, betreffend die dem Vorort zugekommen seyn sollenden Töplitzer Noten, abgefaßt, oder zu dessen Abfassung und Einsendung irgendwie mitgewirkt, einen gemeinen, gewissenlosen Verläumder nenne.“ Unmittelbar nach dieser Erklärung in derselben Nummer der Allgem. Schw. Ztg. steht folgende Erklärung von Hrn. Kanzler Amrhyn: „Veranlaßt durch die vorstehende Erklärung des gewesenen Kanzlisten, Hrn. Pfyffer, erkläre der Unterzeichnete, daß er den Hrn. Pfyffer wegen großen Verdachts, seine Pflichten durch Indiskretion verletzt zu haben, des Dienstes entlassen habe. Bern, d. 20. Nov.“ Da sich diese Erklärung des Hrn. Amrhyn unmittelbar auf die Erklärung von Hrn. Pfyffer, betreffend den Artikel im Republ., beziehe, so sehe jeder den Widerspruch zwischen den Aussagen des Hrn. v. Tavel und des Hrn. Amrhyn.“ — Die Lösung dieses Widerspruchs hat eben die Allg. Schw. Ztg. gegeben.

Bern. Sitzung des großen Raths vom 21. November. Die Kreditbegehren des diplomatischen Departements zu Uebertragung der Gesetze und Dekrete in die französische Sprache wird, trotz der Empfehlung des Regierungsrathes, abgewiesen. Einer Bittschrift des Hrn. Beat v. Lerber um Abschaffung des angeblich die Menschheit entehrenden Anspannens der Schellenwerker an Wagen wird, auf den Antrag des Polizeidepart., keine Folge gegeben. Hr. Reg. Rath Kohler, sagte u. A., das Depart. sey zwar auch für milde Behandlung der Züchtlinge, aber man könne dieselben doch nicht besser halten, als die sie ernährenden Staatsbürger, welche ihre Landesprodukte oft selbst nach Hause zögen. Es wäre übrigens zu wünschen, daß Hr. Beat von Lerber die Zuchthausanstalten, mit denen er sich so viel zu schaffen mache, einmal persönlich an Ort u. Stelle besichtigen möchte, so würde er über eine Menge Vorurtheile aufgeklärt werden.

Am 23. Nov. war an der Tagesordnung: Begnadigungsgesuch des Mörders Fete, welche mit 110 gegen 38 Stimmen abgewiesen wurde. Für Abschaffung der Todesstrafe sollen nachdrücklich und rührend gesprochen haben, die HH. Kohler, Kasthofer, Fellenberg, Bühler. Für das Recht: die HH. Tillier, Stettler, Webren, Rufener und Koch.

— Ein gewisser Napoleon Paul, verdächtig den 1. Okt. letzthin bei den Auftritten zu Pruntrut die Brüder Theurberg mittelst eines Dolches gestochen zu haben, ist unlängst von Hrn. Reg. Statthalter Müller, als außerordentlichem Untersuchungskommissär daselbst, — zum Bedauern keiner der beiden Parteien, wie man hört, — in Untersuchung u. Verhaft gezogen worden.

Zürich. Der Rep. verkündet: es seyen (nach der Stellung des Artikels zu schließen, im K. Zürich) Maßregeln ergriffen, die geeignet seyn dürften, schnell den etwaigen thätlichen Unruhen im K. Aargau zu begegnen.

— Der Republ. publizirt, sich als kommandirenden General an die Spitze der Bewegung stellend, folgendes

Erstes Bülletin in Sachen Aargau's.

Zürich, Dienstag Vormittags den 24. November 1835.

Die Regierung vom Aargau hat an diejenige von Zürich berichtet, daß sie 3 Bataillone Infanterie, etwas Artillerie, Scharfschützen und Kavallerie aufgeboten

habe, um die unruhigen Bezirke zu besetzen; daß aber nach den neuesten Berichten doch Gewaltthätigkeiten zu erwarten und zu besorgen stehen, und ersucht Zürich, Truppen an die Grenze zu stellen.

Zürich hat das erste Kontingent unter die Waffen gerufen und dem Hrn. Oberst-Artillerie-Inspektor Hirzel als Militairkommandanten untergeordnet. Herr Bürgermeister Hirzel wird als Repräsentant der Regierung die Truppen begleiten. Das zweite Kontingent ist auf das Piquet gestellt.

Der Vorort ist ebenfalls von allem in Kenntniß gesetzt worden und wird hoffentlich mit Beförderung kräftig von jener Seite her handeln.

Für die obige Nachricht, die Redaktion des Republikaners.

Schwyz. Am 20. d., als dem Tage, wo der apostolische Nuntius seine neue Wohnung bezog, fand eine neue Feier Statt, um ihm die Freude und Verehrung der Einwohnerschaft zu bezeugen, bestehend in Illumination, Feuerwerk und Nachtmusik.

Solothurn. In dem gr. Rathe, welcher während 6 Tage außerordentlich versammelt war, wurden die Badener- und Luzerner-Konferenzartikel an eine Commission gewiesen. Die Ansichten dieser Commission sollen sich theilen. Eine Majorität von drei Mitgliedern will, einfache Annahme und somit Anschließen an Aargau, Luzern u. s. w. Ein Mitglied möchte, wie es heißt, den unbedingtesten Gehorsam gegen den päbstlichen Pantoffel beibehalten wissen. Ein anderes sodann soll seinen Aerger gegen diese gesammten Konferenzartikel deßwegen nicht zu unterdrücken im Stande seyn, weil, das Placet ausgenommen, welches allein tauge, man da überall von Unterhandlungen spreche, und dadurch eben anerkenne, was man nicht solle, daß man nämlich mit Jemanden hierüber zu unterhandeln habe.

— Hr. Hugi, Professor der Physik u. Naturgeschichte erklärt, er seq nicht im Fall, Physik zu doceiren, wolle jedoch mit vermindertem Gehalt die Naturgeschichte fortsetzen. Es wurde somit ein Kredit von 500 Franken angewiesen, und es sind demnach, da auch der Professor der Mathematik seine Entlassung eingegeben hat, die beiden Stellen der Physik und Mathematik, jede zu 1000 Franken, neu zu besetzen.

Schaffhausen. Der gr. Rath hat in seiner Sitzung v. 23. d. M. einen wichtigen Antrag in Beziehung auf die Verkehrsverhältnisse des Kantons zum In- u. Ausland zur Begutachtung an den kl. Rath gewiesen. Ueber den näheren Inhalt dieses Antrages gibt der Corresp. blos die Andeutung: es solle der durch Badens Zollanschluß drohenden Verarmung des Kantons vorgebeugt werden, ohne sich in den Bundespflichten säumig zu zeigen, jedoch auch ohne die Stellung des Kantons als freien, unabhängigen, souveränen Standes der Eidgenossenschaft aufzugeben.

Aargau. Aarau. 23. Nov. Heute versammeln sich vor der Hand 2 Bataillone Fußvolk, darunter das Bataillon Müller aus dem Frickthal, 2 Compagnien Scharfschützen und 2 Compagnien Artillerie. Zwischen Muri und hier ist eine eigene Postverbindung eingerichtet. Der gr. Rath ist auf dem 25. außerordentlich einberufen. Die Regierung hat sich mit den benachbarten Kantonen, namentlich mit Zürich vorläufig in Verbindung gesetzt. Basellandschaft hatte aus eigenem Antriebe ein Bataillon angeboten und zwar, wie es in deren Schreiben heißt, ein schon im Felde geprüftes; das Anerbieten wurde jedoch, unter höflicher Verdankung, nicht angenommen. In Olten rüsten sich Freischaaren, die sich Aargau wohl ebenfalls mit gleich höflicher Verdankung wird vom Leibe halten. Ueber den Ausgang des morgenden Tages hat man folgende Vermuthungen: Im Bezirk Rheinfelden werden weitaus die meisten Geistlichen, in Laufenburg wenigstens viele schwören. Hornussen, Frick und Herznach besinnen sich noch. Im freien Amt dagegen haben mehrere Geistliche gestern auf der Kanzel Abschied von ihren Gemeinden genommen, was unermeßliche Wirkung hervorgebracht hat.

— 24. Nov. Heute früh sind bereits das Bataillon Frey (Bezirks Aarau und Brugg), eine Artillerie- u. eine Scharfschützen-Compagnie von hier ausmarschirt; das Bataillon Rothpletz (Bezirks Kulm und Zofingen) ist marschfertig hier aufgestellt und wird zum Theil ebenfalls heute noch ausziehen; eine 2te Artillerie- u. Scharfschützenkompagnie werden marschfertig gerüstet; und zur Reserve rückt das Bataillon Müller morgen hier ein. Die ausgezogenen Truppen werden vorerst bloß an die Gränze der freien Aemter rücken und dort Posto fassen, bis der am 25. sich versammelnde gr. Rath weitere Entschlüsse gefaßt haben wird.

— So eben erscheint folgende Proklamation der aargauischen Regierung an das aargauische Volk:

Liebe Mitbürger! Wenn Wir in einer Zeit, — die, Wir dürfen es keck behaupten, ohne Ursache bei einem Theile des aargauischen Volkes Besorgnisse erwecket, an einigen Orten die Gemüther beunruhiget und sogar die innere Ordnung des Landes zu stören und die gesellschaftlichen Bande des gemeinsamen vaterländischen Wohles gewaltsam aufzulösen scheint, — Uns im Interesse der höchsten Staatsangelegenheiten an Euch wenden; so geschieht es wohl in keiner andern Absicht, als Euch mit warmer Vaterlandsliebe den wahren Sachverhalt, der die Gründe unsers Verfahrens entwickeln soll, vor die Augen zu stellen.

Es ist in den Tagen der Gegenwart bis dahin gekommen, daß Wir Uns genöthigt sahen, zu Erhaltung des Friedens, zur Wiederherstellung der Eintracht und der bürgerlichen Ruhe, zur Sicherstellung der Rechte des Staates, zur Handhabung der Landesverfassung und der daraus hervorgegangenen Gesetze, zur Leistung des den aufgestellten Behörden schuldigen Gehorsams Mittel zu ergreifen, die nur im Drange der Umstände gewählt werden dürfen. Es sind diese eingetreten; daher das Aufgebot der nöthigen Mannschaft in und außer dem Kantone zum Schutze des Staates.

Eure Regierung wird sich dieser Männer bedienen, nicht um das Glück des Staates zu zerstören, sondern es fester zu begründen, nicht um Gewaltthat auszuüben, sondern Aufruhr, wo er sich zeigen möchte, mit möglichster Schonung, aber, wo es nöthig werden sollte, auch mit Kraft zu dämpfen. Ohne Furcht dürfen sie in jene Städte und Dörfer einziehen, da sie nicht als Feinde kommen werden, sondern als Mitbürger, die es sich zur Schande rechnen würden, die heiligen Bande, wodurch sie an Euch geknüpft sind, durch gesetzwidrige Handlungen zu zerreißen. Berufen, die friedlichen Wohnungen zu beschützen, möglichem Unglücke vorzubeugen und dem Vaterlande die gewünschte Ruhe wieder zu geben, werden sie den Ruhm, auf den der Eidgenosse ungern verzichtet, mit Schweizerehre zu behaupten wissen.

Wir sind weit entfernt, zu glauben, daß die Mehrheit der katholischen Kantonsbürger so übel berichtet sey, als läge es den Vertretern des Volkes, dem großen und kleinen Rathe, daran, den Glauben der Väter abzuschwören, die Religion und religiösen Gebräuche aufzuheben, die Gewissensfreiheit zu untergraben und die heiligen Rechte des Christen zu zernichten.

Nur Böswilligkeit oder Unverstand kann den bisherigen Gesetzen und Verordnungen in kirchlichen Dingen solche verfassungswidrige Absichten unterlegen. Was bisher geschehen

ist, hatte einzig die Sicherung und Wahrung der Rechte des Staates, die Wir als ein theueres Erbe von unsern Vätern empfangen, und ungeschmälert auf unsere Enkel zu übertragen die Pflicht haben, zum Zwecke. In diesem Sinne hat auch der Tit. gr. Rath durch seine Schlußnahme vom 6. laufenden Monats die Beeidigung der katholischen Priester unsers Kantons angeordnet, deren Vollziehung wir pflichtgemäß beschlossen, und welche nun zum Vorwande benutzt werden will, als sey namentlich hierdurch die katholische Religion gefährdet.

Liebe Mitbürger! Wir haben zu Gott den feierlichen Eid geschworen, die Verfassung unseres Landes treu und unverbrüchlich gegen innere und äußere Feinde zu bewahren, die Ruhe und Ordnung zu handhaben, und werden, so lange unsere Mitbürger uns ihr Vertrauen schenken, und treu zur Seite stehen, unter dem Machtschutze des Allmächtigen, der unser theures Vaterland schon so oft aus gefahrvollen Stürmen väterlich errettet hat, auch treu und unverbrüchlich an diesem Eide halten.

Euerm redlichen und biedern Sinne vertrauen Wir; von Euch hängt in diesem wichtigen Augenblicke das Schicksal unseres theuren heimathlichen Kantons ab; Ihr werdet unsere Hoffnung auf Eure Treue und Anhänglichkeit an Verfassung und verfassungsmäßige Behörden gewiß rechtfertigen, und in wenigen Tagen wird Ruhe und Friede wieder zurückkehren.

Gegeben in Aarau den 23. Nov. 1835.

Der Landammann, Präsident des kl. Rathes: Lüscher.

Der Staatsschreiber: Strauß.

Frankreich.

Paris, 23. Nov. Die Pairs- und Abgeordnetenkammer ist durch eine königliche Ordonnanz auf den 29. Dez. einberufen.

Spanien.

Paris, 22. Nov. Ueber die Eröffnung der Prokuradorenkammer ist Einiges nachzuholen. — Die Sitzung öffen. Der ehemalige Präsident, Graf Almodovar, jetzt Kriegsminister, nahm den Präsidentenstuhl ein. Der Minister machte den Vorschlag: nicht mehr, wie in der letzten Session, in den Vorbereitungssitzungen den Civilgouverneur von Madrid präsidiren zu lassen, sondern die provisorische Präsidentschaft dem ältesten Rechtsgelehrten zu übertragen. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen, und der 79jähr. Campillo eingeladen, sein neues Amt anzutreten. Man schritt nun zur Wahl eines Präsidenten ad interim. Von den 116 Stimmen vereinigte Isturiz 53 auf sich; Ochoa nur 51. Die übrigen Stimmen zertheilten sich. Gonzalez erhielt 8, Arguelles 2, Fewer 1, Ulloa gleichfalls eine. — In der Sitzung waren Martinez de la Rosa und Toreno anwesend. Uebrigens wurden sie nicht, wie man vermuthete, mit irgend einem Zeichen der Ungunst weder von Seiten ihrer Kollegen noch der Zuschauer auf der Tribune empfangen. — Die Wahl des Präsidenten wurde zu Madrid je nach den verschiedenen Partheilungen verschieden beurtheilt. Die Exaltirten verhehlen ihre Freude über ihren neu errungenen Sieg nicht. Indeß wäre es ganz unstatthaft, über die muthmaßliche Stellung, die der neue Präsident in der Session einnehmen würde, weiter einzugehen, da es möglich wäre, daß nach der königlichen Sitzung Isturiz seine Stellung, die er dem Eifer seiner politischen Freunde, bei der Eröffnung anwesend zu seyn, allein verdankt, leicht verlieren könnte. Bloß 116 Deputirte waren bei der Eröffnung gegenwärtig. Ist es doch allgemein, daß die Exaltirten immer die ersten sind. Wird aber die königliche Sitzung noch mehr genöthigt Mitglieder herbeiführen, so könnte leicht das Uebergewicht auf die andere Schale fallen. — Isturiz war im J. 1823 bereits einmal Präsident der Kammer. Seine Wahl wird zur Folge haben, die Fraktionen in der Kammer schärfer zu scheiden und herauszustellen. Die Mitglieder, denen Isturiz seine neue Würde zu verdanken hat, sind hauptsächlich Lopez, Navas, Galiano, Arguelles, Chacon, Abarguez; auf der andern Seite wurde Ochoa vorzüglich durch Riva Herrera, Toreno, Martinez de la Rosa, Arango, Someruelos vorgeschoben. Hieraus ergibt sich, daß die alten Ministeriellen sich mit der gemäßigten Opposition vereinigen werden, während die ehemalige exaltirte Opposition mit denjenigen, welche die Reform des Royalstatuts verlangen, zusammenstimmen wird. Die Stellung, welche Mendizabal zu der Kammer und ihren Fraktionen einnehmen wird, ist noch zweifelhaft. Man glaubt indeß, die Session werde kurz seyn, die Kammer sich bloß mit dem Wahlgesetz beschäftigen, das Ministerium nicht einmal das Budget vorlegen. Mendizabal soll, sagt man, zunächst bloß solche Maßregeln vorbringen, welche im Stande seyen, den öffentlichen Kredit zu befestigen. Das Ministerium hat sich in dieser Beziehung ganz in ein Dunkel eingehüllt. Nicht einmal von der Thronrede hat bis jetzt viel transpirirt. Einige gehen so weit zu behaupten, sie sey noch nicht einmal gemacht.

— Die engl. Division, welche von Bilbao den 1. Nov. abmarschirt war, ist den 9. zu Briviesca eingetroffen. Im carlistischen Hauptquartier war man uneins, ob man ihr nicht den Weg verlegen solle. Als die allgemeine Ansicht sich hiegegen aussprach, warf Castor, der heftig dafür gestritten, seinen Degen in die Versammlung und zog mit seinem Bataillon in die Berge ab, um auf eigene Faust hin den Kampf fortzusetzen. — Die carlistische Expedition nach Aragonien unter Iturralde hat nicht ganz geglückt. In Vereinigung mit der Fremdenlegion gelang es den Christinos in Ober-Arragonien, sie zum Rückzuge zu nöthigen. Der General Opaa, statt auf sie zu fallen und ihrer großen Munition sich zu bemächtigen, überfiel und nahm das kleine Städchen Estella. Bald jedoch mußte er den Carlisten wiederum weichen.

— 23. Nov. In der Cortessitzung v. 14. Nov. wurden die Vollmachten der einzelnen Abgeordneten geprüft.

— Der bekannte General Mendez Vigo wurde auf die balearischen Inseln verwiesen. — Zu Santander fanden bei Gelegenheit der Wahl eines Abgeordneten einige Unruhen Statt. Der Candidat der exaltirten Partei erlitt eine Niederlage.

Belgien.

Brüssel, 15. Nov. Aus dem Kriegsbudget geht hervor, daß die Armee 1836 bestehen wird aus 23,303 Mann Infanterie, 7752 Kavallerie, 7459 Artillerie, 802 Sappeurs, 1220 Gensdarmen, 448 bei dem Feldlazarethe, zusammen 45,981 Mann. Auf Urlaub sind 53,036; zusammen 99,017 Mann.

— In dem Theater du Gymnase zu Brüssel ist ein Drama, betitelt: Fieschi oder die Höllenmaschine, auf die Bühne gebracht worden und zieht eine Menge Zuschauer herbei.

Italien.

Die Mailänder Zeitung schreibt: „Ungeachtet der zu Genua statt habenden Kriegsrüstungen zur See glaubt man doch allgemein, daß die mit Portugal entstandenen Zwistigkeiten durch wechselseitige Erklärung

werden beigelegt werden. Diese Rüstungen scheinen vielmehr gegen den Bey von Titteri gerichtet zu seyn, der sich erlaubt hat, die sardinische Flagge mit weniger Achtung zu behandeln.

Venedig. 10. Nov. Am 9. d. hat sich ungeachtet des kalten und stürmischen Wetters eine bedeutende Abnahme der Cholera gezeigt; denn am 8. erkrankten noch 25, und am 9. nur 15, wovon 7 gestorben sind, und 5 geheilt wurden. In Allem sind am 9. d. in der Heilung verblieben: 74 in den Privathäusern, 36 in den Civilspitälern, und von dem Militär 5 Individuen. Die Gesammtzahl der bisher Geheilten beträgt 43, die der Gestorbenen 217, und der von der Krankheit Befallenen 375. — Zu Chioggia ergaben sich am 7. Nov. 4 neue Erkrankungs- und 2 Sterbefälle. Zu Palestrina erkrankten am 6. Nov. 10 Individuen, wovon keines gestorben ist, und am 7. erkrankten 7, wovon ebenfalls Niemand gestorben ist. In den Gemeinden von Murano und Burano ergaben sich 4 neue Erkrankungsfälle, und 9 solche in den Gemeinden von Gambarare, Mira und Dolo, und zwar nicht ohne Besorgniß epidemischen Einflusses. Einige neue Erkrankungsfälle haben sich auch zu Padua ergeben.

Rußland.

Frankf. 22. Nov. Das Journal de Frankf. gibt nach einer Mittheilung aus Warschau die Rede, welche der Kaiser von Rußland am 11. Okt. zu Warschau in Gegenwart des Fürsten Paskewitsch und des Militär-Gouverneurs an das Munizipalkorps der Stadt gerichtet hat. Diese Rede soll ganz improvisirt gewesen seyn, woraus sich erklärt, daß mehrere Versionen in Umlauf kamen. Die Rede im J. de Frankf. ist nach Versicherung des Warschauer Correspondenten dieses Blattes die einzige, welche die von dem Kaiser gesprochenen Worte treu wiedergibt. Es ist aber diese Rede nur in 3 Stellen von der zuerst durch das J. des Debats veröffentlichten verschieden. 1) der Kaiser hat, als er den Polen Schuld gab, ihr Glück selbst zerstört zu haben, dabei bemerkt: „indem ihr eure Institutionen ablehntet, und mit Füßen tratet" diese Erklärung haben die Debats weggelassen. 2) Bei der Stelle, wo der Kaiser sagte, er wolle den Polen trotz ihres Widerwillens nur Gutes thun, heißt es zuletzt: „So habe ich vor Gott geschworen und meine Eide sind mir heilig." Diese Worte finden sich nicht in der Version des Debats. 3) Die Stelle, wo gesagt ist, Rußland bleibe stark und unangetastet inmitten der Bewegungen, welche Europa durchziehen; haben die Debats abweichend gegeben, indem sie dem Kaiser den ausschließenden Ausdruck in den Mund legten: nur Rußland bleibe stark. — Sonst, wie gesagt, ist keine Verschiedenheit vorhanden. Selbst die Worte: „bei der geringsten Bewegung wolle er die Stadt zusammen schießen" (je foudroyerai la ville) finden sich im J. de Frankf.

Man spricht von geheimen Verbindungen, wegen welcher in den südlichen Gouvernements und in Litthauen einige Verhaftungen vorgekommen seyen. — Die Richtigkeit dieser Angabe bleibt dahin gestellt. —

Neuestes.

Aargau. Die Mehrzahl der Geistlichen hat den unbedingten Staatseid verweigert. In Bremgarten und Muri schwur keiner, in Baden 5, in Zurzach 1, in Laufenburg 2 u. s. f. kurz im ganzen Kantone nur 18. Indessen blieb alles ruhig und stille.

Der Vorort zeigt der Regierung an: er sey durch Tagsatzungsbeschlüsse zu unmittelbarem Einschreiten verpflichtet, und ordnet als eidg. Commissäre ab, die HH. Bürgermstr. Heß von Zürich und Reg. Präs. Munzinger von Solothurn, unter deren Befehle die aufgebotenen Truppen gestellt werden.

Der gr. Rath hat bloß eine Kommission gewählt, die ihm erst rathen soll, bestehend aus den HH. Dr. Bruggisser, Herzog, Keller, Ed. Dorer, Dösseckel, Müller und Präs. Bruggisser.

Pariser-Börse.

23. Nov. 5% Fr. 108. 70. — 3% Fr. 81. 40. — Esp. 49½. — Nap. 99. 70. — Oblig. de Paris 1286. —. — Haiti 392. 50. 4 Can. 1210.

Wiener Börse.

18. Nov. 5% Metall. 101⅞; 4½% 99⅞; Bank. 1388.
19. Nov. 101⅞; 100; 1386.

Londoner Börse.

Konsols: 21. Nov. 91½.

Inserate und Anzeigen.

Einem die nöthigen Kenntnisse und Eigenschaften besitzenden jungen Mann, könnte man die Agentschaft in der Schweiz für mehrere angesehene auswärtige Handelshäuser anbieten. Bewerber sind ersucht, sich in frankirten Briefen mit K. bezeichnet, an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

In eine Hauptstadt der französischen Schweiz wird ein Zuckerbäckergehülfe gesucht, ist sich deshalb an Hrn. Weibel, bei der Post in Lausanne, zu wenden.

Zum Verkauf.

Wer circa 800 birnbäumne (2 Zoll dicke) Läden, verschiedener Länge zu kaufen wünscht, hat den Preis und das Nähere zu vernehmen bei

Herrn Anton Ythen, des Raths,
in Oberägeri, Kanton Zug.

Drei herrliche Stahl- und Kupferstiche

als Weihnachts- und Neujahrsgeschenke:
Verlag von Conrad Glaser in Schleusingen.

Maria, die Mutter Gottes.
fl. 1. 48 kr. — chines. Papier fl. 2. 42 kr.

Jesus Christus der Weltheiland.
fl. 2. 42 kr. — chines. Pap. fl. 3. 36 kr.

☞ Urtheil der Dresdner Abendzeitung: „Wir erinnern uns nicht etwas anmuthigeres, gefühlerregenderes, ja vollendeteres gesehen zu haben ꝛc."

Johannes der Täufer als Kind.
nach Morillos von Blaschke gest.
fl. 1. 48 kr. — chines. Pap. fl. 2. 42 kr.

„Dieses Bild verdient rühmlichst genannt zu werden, denn es ist ein klarer mit vieler Gewandheit gemachter Stich ꝛc." (Mitternachtsblatt.)

Es kann vorstehende schöne Stiche mit Ueberzeugung empfehlen und bittet um Aufträge.

Basel, den 26. Nov. 1835. J. G. Neukirch.

Theater-Anzeige.

Die Unterzeichnete bringen hiemit zur Kenntniß E. E. Publikums, daß nächsten Montag, den 30. Nov., zu ihrem Benefiz gegeben wird:

Joseph und seine Brüder.

Große Oper in 3 Akten, von Mehul, und laden hiezu ein hochachtbares Publikum ergebenst ein

Friedrich und Kath. Stöger,
Mitglieder des hiesigen Aktien-Theaters.

Theater. Freitag 27. November 1835:
Von Sieben die Häßlichste. Lustspiel in 4 Akten, von Louis Angely. Darauf folgt: Der Pole und sein Kind. Vaudeville in 1 Akt, von Lorzing.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag Nro. 190. den 28. November 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. J. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5½ Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Wir hatten fest im Sinne, den aargauischen Handel bloß historisch zu berichten, ohne ein Wort drein zu reden; hauptsächlich weil ein Artikel eines an dem Gang der schweizerischen Staatsmaschinen höchst unschuldigen Zeitungsschreibers bei einer noch immer leidenschaftlich gegen Basel gereizten Parthei hinreicht, diese Stadt wieder in den Streit hineinzuziehen und von Sarnerkomplotten zu faseln. Indessen, wenn man zusehen soll, wie die Leute in einem Nachbarkantone sich wegen einer wahren Kleinigkeit, wegen einer an sich unschuldigen und unschädlichen Formel die Köpfe einschlagen wollen, so kann man wahrlich nicht mehr stille dazu schweigen.

Der aargauischen Regierung mag vielleicht ein großartiger und des Kampfes würdiger Zweck vorschweben: nämlich die abhanden gekommenen Rechte des Staates gegenüber der katholischen Kirche und den der Regierung gebührenden Einfluß auf den Unterricht in dem Umfange, wie die deutschen Regierungen solches üben, sich wiederum zu vindiciren. Dieser Zweck, den wir nur billigen können, ist noch klar festgehalten und ausgesprochen in den Badener und Luzerner Konferenzartikeln. Allein anstatt nun diesen großen Zweck ruhig und umsichtig durchzuführen, fängt sie mit der katholischen Kirche über lauter untergeordnete Dinge muthwilligen Zank an; balgt sich, wie ein Raufbold der sich durchaus geprügelt haben muß, mit den Priestern herum; ergreift kleine Maßregelchen, die, wenn die Regierung auch das volle Recht dabei hätte und des Sieges gewiß wäre, unklug sind, weil sie zu keinem Resultat führen, als die katholische Geistlichkeit zu erbittern und zu reizen, ohne sie zu besiegen.

Eine solche zwecklose Zänkerei war die den Geistlichen gebotene Verlesung der großräthlichen Proklamation; denn was ist doch für die rechtmäßige Stellung des Staates gegenüber der Kirche dadurch gewonnen worden? Ueberdieß war die Regierung hiebei völlig im Unrecht, denn groß- und kleinräthliche Proklamationen zu verlesen, ist Sache des weltlichen Beamten oder des Büttels, aber nicht des Kirchendieners, gehört aufs Rathhaus oder den Markt, nicht auf die Kanzel, und der Priester ist bloß zu dem verpflichtet, was seines Amtes ist. Mehr Recht hat die aargauische Regierung in der jüngsten Forderung des Staatseides und der Verweigerung des geistlichen Vorbehalts, indem dieser Vorbehalt durch die in der Verfassung ausgesprochene Garantie der katholischen Glaubensfreiheit überflüßig gemacht ist. Allein eine ganz andere Frage, als die der Berechtigung, ist die der Klugheit und Zweckmäßigkeit; und daran hätte die aargauische Regierung doch wohl auch denken sollen! War es der Mühe werth, war es klug und zweckmäßig, wegen eines Vorbehaltes, der im Grunde schon in dem Schwure eines bloß verfassungsmäßigen Gehorsams liegt, einen Bürgerkrieg anzufangen; Bataillone und Batterien aufzubieten; die Ruhe eines ganzen Kantons zu stören; und die religiöse Empfindlichkeit eines kräftigen Volksstammes aufs tiefste zu kränken. Ist der mögliche, aber immerhin zweifelhafte Sieg dieser großen Anstrengungen werth? Oder hat überhaupt die aargauische Regierung sich nur klar vorgestellt, was sie erreichen und ersiegen wollte? Wir zweifeln sehr. Im glücklichsten Fall den Schwur der katholischen Geistlichkeit ohne Vorbehalt, wobei aber derselben immer noch die Garantie der katholischen Glaubensfreiheit in der Verfassung als eben so vieldeutiger Rückhalt blieb. Vielleicht aber ordnete die aargauische Regierung den Schwur an, um die katholische Geistlichkeit des Kantons zu sichten, und eine Gelegenheit zu erhalten, sich der widerspänstigen Geistlichen zu entledigen. Gut! sie soll auch hierin siegen, sie soll, indem sie die Gefühle der an ihren Geistlichen hängenden Gemeinden mit Bataillonen niedertritt, es dahin bringen, alle eidweigernden Geistlichen abzusetzen und fortzuschicken; — hat sie wohl auch schon daran gedacht, wie die leeren Stellen wieder zu besetzen? Jeder andere Stand ist mit Kandidaten übersetzt, nur der Stand der katholischen Geistlichkeit hat Mangel daran, und wer wird einer so leidenschaftlichen Regierung sein Schicksal anvertrauen wollen? Die aargauische Regierung möge es einmal bis zu diesem Siege treiben, so wird sie finden, daß die größere Verlegenheit für sie nun erst beginnt.

Wenn ein Collegium ungeübter Staatsmänner, wie die aargauische Regierung, in der blinden, die Köpfe drehenden, Leidenschaft solche politische Fehler und Thorheiten begeht, so ist dieß zur Noth noch erklärlich. Aber daß Regierungen, welche außerhalb des wirbelnden Kreises dieser Rauferei stehen, wie die Züricherische, auch mitziehen können in diesen Plappartenkrieg, der muthwilliger Weise in einen Kappelerkrieg verwandelt wird, — dieß wäre lächerlich, wenn es

Digitized by Google

nicht zu traurig wäre. Nicht Beistand in ihrem starrköpfigen Unverstande, sondern wohlmeinenden Rath zur Klugheit und Mäßigung hätte die aargauische Regierung von Seiten kluger Nachbarn verdient. Wir kennen die Instructionen nicht, welche der h. Vorort den eidgenössischen Repräsentanten gegeben, wir hoffen aber, sie werden vermittelnder Art seyn, Bürgerkrieg zu verhindern und die aargauische Regierung zu vermögen, von ihrer, wenn auch nicht unberechtigten, doch zwecklosen und verderblichen Forderung eines unbedingten Staatseides von Seiten der katholischen Priester abzustehen, und denselben den Vorbehalt, der den Rechten des Staates nichts verschlägt, zu gestatten.

Bern. In Folge der an den Vorort gelangten Nachrichten aus dem Kanton Aargau und der Mahnung der dortigen Regierung an die benachbarten Kantone zum eidgenössischen Aufsehen hat der Regierungsrath dem Militärdepartement den Auftrag ertheilt, vier Bataillone Infanterie auf's Piket zu stellen, sowie auch zwei Batterien Artillerie mit dem nöthigen Material auszurüsten.

— Ein Sänger der russischen Kapelle, der seit einiger Zeit sich dem Trunke ergeben hatte und aller Ansprüche ungeachtet des unglücklichen Hangs nicht Meister werden konnte, wurde letzthin auf Verlangen des russischen Gesandten zur Besserung im hintern Spital für einige Tage in Gewahrsam genommen. In der Nacht hat der Gefangene in einem Anfall von Wahnsinn sich mit einem Messer in die Gurgel gestochen und zu Tode geblutet.

— Auf das Bedauern der Allg. Schw. Zeit., daß nicht auch einige würdige Männer der Landschaft Basel den Doctorhut von Bern aus erhalten haben, antwortet der Beob.: Allerdings seyen dort Männer, die den Doctorhut tragen und andere, die dessen ebenfalls würdig seyen. Auch habe man vielleicht schon an diese Männer gedacht und es sey möglich, daß die Promotion nur aus den Gründen, warum die „Allgemeine". sie gewünscht, für dießmal unterblieben sey. Was noch nicht sey, könne noch werden.

— Es werden uns aus Frankfurt unterm 21. Novbr. folgende für die Bernerverhältnisse sehr interessante Notizen mitgetheilt:

„In Ihrem Blatt vom 9. Nov. wird gefragt: Wer ist denn dieser bernerische Staatsanwaltsadjunkt Gaerth? Wir können darauf Antwort geben. Er ist der Sohn hiesiger Eltern, welche, so viel man sich erinnert, einen kleinen Spezereikram hatten. Als Advokat blieb er unbeachtet und wurde erst später bekannt durch die nach seiner Entweichung vom hiesigen Criminalamt ihm nachgesendeten Steckbriefe, welche in allen hiesigen Zeitungen vom April und Mai 1833 gelesen werden können. Er ist hiernach nicht bloß als Hochverräther an seiner Vaterstadt, sondern auch als Theilnehmer an einer, mit Tödtung von einem Dutzend Menschen begleiteter, Widersetzlichkeit gegen die öffentliche Gewalt und an einem derselben vorangegangenen Meuchelmorde zweier hiesiger Stadtsoldaten verfolgt. Auch ist es bekannt, daß die dahier eingeleitete Untersuchung die gegen ihn obschwebenden dringenden Verdachtsgründe nicht allein gerechtfertigt, sondern ihn als einen der gefährlichsten Rädelsführer und thätigsten Theilnehmer des am 3ten April 1833 zum Ausbruch gekommenen Complotts dargestellt hat. Obgleich nun die neue Regierung Berns von dieser Thatsache sehr wohl unterrichtet war, so hat sie dennoch keinen Anstand genommen, diesem fremden Flüchtling in Bevorzugung von Einheimischen eine Ehrenstelle sofort anzuvertrauen, während kein Berner, und wäre er der edelste, in Frankfurt eine Anstellung erhalten kann, bevor er nicht 10 Jahre daselbst Bürger war. Die Republik Bern hält also der Republik Frankfurt mehr als Gegenrecht und mehr als diese je erwiedern könnte, indem Frankfurt über das Verbrechen des Hochverraths, wie über die Würdigung von Todtschlag und Meuchelmord sehr verschiedener Meinung ist und, so Gott will! bleiben wird".

Freiburg. 21. Nov. Hr. Jeanrenaud, ein Neuenburger, welcher das Drahthängewerk der großen Brücke verfertigt hat und wirklich die Brücke zu Corpataux baut, hat bei der Regierung um die Erlaubniß nachgesucht, eine Brücke über die Sane zu bauen, um die Pfarren Versischen und Gurmels mit den übrigen des deutschen Bezirks zu vereinigen, da daselbst nur Fahren im Staad, zu Bonn, Schiffenen und Hahnenbus vorhanden sind; allein man hat bisher den Uebergangspunkt noch nicht ausgemittelt, wozu sich wahrscheinlich Bonn am besten eignen würde, da die dortigen ehemals berühmten Bäder an einen neuen Eigenthümer der Familie Müller durch Kauf gekommen sind, der sie wieder herstellen will.

Basellandschaft. Die dem Landrathe vorgelegte und in dem Rauracher mitgetheilte Staatsrechnung von 1833 stellt auf einen Einnahmen-Etat von circa 70,000 Fr. das unverhältnißmäßig große Deficit von 17,054 Fr. heraus, welches theils durch die Ueberschüsse vom vorangegangenen Jahr gedeckt, theils auf das folgende Jahr vorausgenommen, theils von der Kirchen- und Schulgutverwaltung entlehnt wurde.

Aargau. Die an der Gränze des freien Amtes aufgestellten aargauischen Truppen sollten auf Befehl der Regierung am 27. in das freie Amt selbst einrücken. — Die eidgenössischen HH. Commissäre Bürgermeister Heß u. Reg.-Präsident Munzinger sind am 25. in Aarau angekommen.

— Die Regierung soll den eidweigernden Geistlichen Bedenkzeit bis nächsten Samstag den 28. gegeben haben; mit der Zusicherung, daß dadurch die durch die Verfassung garantirte Religion nicht gefährdet werden soll.

— Die einzige Stimme, welche sich in nicht betheiligten Blättern zu Gunsten der neuen Kantonsschulwahlen und zur Rechtfertigung der Zurücksetzung und Uebergehung der bekannten Lehrer erhoben, ein angeblich von einem der geachtetsten Eidgenossen eingesandter Artikel in der Neuen Züricher Zeitung, war, wie dieses Blatt auf eine von Hrn. Prof. Rauchenstein erhobene Beschwerde gesteht — die des Hrn. Obergerichtspräsidenten Tanner in Aarau; eine Stimme, die nunmehr wohl auch nicht mehr als unbetheiligt wird gelten können.

St. Gallen. Der gr. Rath nahm in seiner Sitzung vom 21. Nov. das neue Zollgesetz mit einer Mehrheit von 83 gegen 31 Stimmen an.

— Für das katholische Schul- u. Erziehungswesen werden 38,605 fl. verwendet, wovon 23,524 fl. der Cantonsschule, der Rest den Primarschulen zufallen.

Waadt. Dem gr. Rathe, welcher am 16. seine Sitzungen eröffnete, ist der Entwurf eines Gesetzes über bürgerliche Ehen vorgelegt worden.

Frankreich.

Paris. 25. Nov. Der Herzog von Orleans ist mit dem Marschall Clausel den 19. von Algier nach Oran abgegangen.

Der Moniteur bringt heute seltsam genug, die bekannte Ordonnanz gegen Basel-Landschaft vom 12. Sept., welche wir als Aktenstück wörtlich geben: „Ludwig Philipp, König der Franzosen. In Betracht, daß mit Verachtung des Völkerrechts, und den Vertragsbestimmungen entgegen, welche alle Verhältnisse zwischen Frankreich und den Schweizerkantonen regeln, die Regierung des Kantons Basel-Landschaft die freie Ausübung des Niederlassungs- und Eigenthumsrechts gegen die HH. Wahl von Mühlhausen verkannt hat, sofern sie durch einen Beschluß des Landraths vom 18. April, motivirt durch die Bestimmung, daß die HH. Wahl Israeliten seyen, einen Erwerbskontrakt, den letztere gesetzlich eingegangen und für den sie die vorhergehende Autorisation von derselben Regierung erhalten hatten, annullirten: ferners in Betracht, daß alle Vorstellungen Unserer Gesandtschaft in der Schweiz, um den Widerruf dieses Beschlusses zu erlangen, fruchtlos waren, und daß die Regierung von Basel-Landschaft in solcher Verläugnung der Gerechtigkeit verharrt; haben Wir beschlossen und beschließen Wir auf den Bericht unseres Staatssekretärs des Auswärtigen, 1) die Vollziehung der zu Bern d. 30. Mai 1827 unterzeichneten Convention und des zu Zürich d. 18. Juli 1828 zwischen Frankreich und den Schweizerkantonen geschlossenen Vertrags in provisorisch gegen den Kanton Basel-Landschaft und seine Angehörigen aufgehoben. 2) Die Verhältnisse der Kanzlei zwischen Unserer Gesandtschaft in der Schweiz und dem Kanton Basel-Landschaft sind gleichfalls aufgehoben. 3) Unser Staatssekretär des Auswärtigen und Unsere andern Staatsminister sind jeder in dem, was ihn betrifft, mit der Vollziehung der gegenwärtigen Ordonnanz beauftragt."

— Alle Polen, welche der demokratischen Gesellschaft angehörten und zu Babgnolles verhaftet wurden, sind wieder in Freiheit gesetzt worden.

— Auf der Pariser Universität studieren im laufenden Semester die Rechte: 3154; die Medizin 4500 Studenten.

England.

London. 21. Nov. Sir Francis Burdett richtete an den Brooke-Klubb, dessen Mitglied er ist, ein langes Schreiben, in welchem er verlangt, daß der Name O'Connells aus der Liste der Mitglieder dieses Klubbs ausgestrichen werde, sowohl wegen des Betragens, das er gegen Hrn. Raphael beobachtete gelegenheitlich der Differenzen, die wegen der Wahl zu Carlow zwischen ihnen obwalten, als auch, weil er auf seiner Rückreise in Schottland unziemliche Aeußerungen gegen den Herzog von Wellington sich erlaubt habe.

— Die alte Corporation zu Liverpool, deren Thätigkeit durch die Corporationsbill demnächst erlischt, wollte schnell noch zur Dotation der hochkirchlichen Geistlichkeit ein Capital von 105,000 Pf. aufnehmen und zu diesem Zwecke das Stadteigenthum verpfänden. Gegen diesen Versuch des alten Stadtraths, der ihm verbündeten Kirche noch vor seinem Abscheiden durch ein Vermächtniß sein Wohlwollen zu erweisen, hat eine Anzahl von Bürgern Liverpools, welche durch jene Bill aktive Bürger werden, feierlich protestirt.

Spanien.

Paris. 25. Nov. Merino befindet sich im carlistischen Hauptquartier. Man glaubt, er werde demnächst 3 oder 4 carlistische Bataillone, die in Navarra organisirt wurden, mit sich nach Castilien führen. — Durch ein Dekret von Don Carlos ist Don Sebastian, sein Neffe, zu seinem ersten General-Adjudanten ernannt worden.

— Folgender seltsame Vorfall fand den 7. zu Madrid Statt. Der Justizminister erhielt von der Königin einen eigenhändigen Brief mit einem genauen Plan des Klosters der Franciskaner-Nonnen. Dieses Gebäude hat eine große Anzahl von geheimen unterirdischen Gängen, welche ein wahres Labyrinth bilden. Der Richter, Don Modesto Cortazar, begab sich in das Kloster, wo er während 3½ Stunden eine genaue Untersuchung vornahm, nach welcher er den Militär-Gouverneur um Beistand requirirte. Der letztere sandte 30 National-Gardisten, nach langer Zeit die ersten männlichen Personen, welche in dieß Nonnenkloster kamen. Sie wurden befehligt 17 Nonnen, welche im großen Saale versammelt waren, so zu bewachen, daß keine mit der andern weder in mündlichen noch schriftlichen Verkehr treten könnte. Alle Schwestern waren um eine der Übrigen geschaart. Es war ein junges Mädchen von 22 Jahren, bildschön, blaß aber ganz niedergedrückt; ein schlanke Statur; ihre Gesichtszüge trugen den Stempel der Inspiration. An jeder ihrer Hände hatte sie eine noch blutende Wunde; ihr Haupt war mit einem Rebenkranz umflochten, gleich einer Dornenkrone. Die Nonnen blieben, ohne das geringste Zeichen zu machen, in ihrer Stellung. Als die Gardisten erschienen schrieen sie gellend auf, und die bleiche in der Mitte, die Inspirirte, sagte mit einem Accent des Befehls: Schwestern, bedeckt Euer Antlitz, um dem Anschauen dieser gottlosen Männer auszuweichen. Und plötzlich ließen die Nonnen ihren dichten Schleier herabfallen. Der Richter hatte während dieser Zeit eine Unterredung mit dem Superior gehabt. Endlich trat er selbst in den Saal, wo die Nonnen versammelt waren, und lud sie ein, ihm in ein anderes Gemach zu folgen. Aber nun fand eine außerordentliche Scene Statt. Alle Nonnen traten, die Hände auf die Brust gekreuzt, in der demüthigsten Stimmung vor, und baten im wehmüthigsten Accent die Gardisten, sie lieber zu tödten, als ihre heilige Schwester zu berühren. Don Modesto war jedoch unerbittlich. Jetzt trat an die Stelle der demüthigen Bitten eine Fluth von Verwünschungen, bis der Superior, wiewohl höchst bitter, ihnen befahl, sich zurückzuziehen. Die bleiche Nonne wiederholte in mystischen Worten den Befehl. Alsbald zogen sie sich zurück; nur der Richter, die Aebtissin, die bleiche Nonne, und deren Mutter und Schwester blieben zurück. Es fand wieder eine lange Konferenz Statt, nach welcher der Richter das Kloster verließ. Den Tag darauf aber wurde die inspirirte Nonne in ein Privathaus gebracht, und wird nun von der Polizei bewacht. Aus diesen Untersuchen soll sich nämlich ergeben haben, daß diese Jungfrau von den Priestern begeistert und fanatisirt wurde und die Pythia der Carlisten war. Auf diesem Wege soll Don Carlos viel Geld erhalten haben. Es bleibt nun noch zu wissen übrig, ob die Nonne eine Mitschuldige oder bloß ein Werkzeug dieser angeblichen Umtriebe war. Eigenthümlich ist, daß sie einer liberalen Familie angehört; ihr Bruder fand den Tod im Kampfe gegen die Carlisten. So trennt Bürgerkrieg die heiligsten Bande. Man glaubt zuverläßig, daß in dem Nonnenkloster geheime Conventikel gehalten wurden.

— 23. Novemb. Den 16. dieses fand die Eröffnung der Cortes durch eine königliche Sitzung Statt. Mit großem Beifall wurde die Königin empfangen. Die Eröffnungsrede lautete:

Erlauchte Proceres! Herren Procuradores des Königreichs! Ich werde stets glücklich seyn, die Cortes vereinigt zu sehen, die im Einklange mit der Regierung meiner erhabenen Tochter über die bedeutendsten Fragen für das Wohl der Nation und des Landes sich zu berathen haben. Indeß konnte wirklich die Vereinigung der Cortes mir nie angenehmer seyn, als jetzt, wo eine neue Aera des Patriotismus und der Versöhnung beginnt. Mein Herz ist stets erfreut, die Loyalität und die hohe Geisteskraft des spanischen Volkes zu betrachten und faßt die gegründete Hoffnung, zur Belohnung der Aufopferung dieser großen Nation die Uebel des Bürgerkrieges beendet zu sehen. Ich setzte mein Vertrauen in Minister, welche gleichfalls das der Nation besitzen. Wenn denselben die Repräsentanten der spanischen Monarchie, welche in diesem Augenblick den Thron meiner geliebten Tochter stützen, auch ihr Vertrauen gewähren, so hoffe ich, daß wir ohne neue Anleihen in Anspruch nehmen zu müssen, und ohne die Auflagen zu vergrößern, nicht allein den Krieg gegen die Faktiosen endigen und den übrigen Bedürfnissen des Staates entgegentreten, sondern auch den Zustand seiner Gläubiger, sowohl der heimischen als ausländischen, verbessern, und den öffentlichen Kredit auf solide Basis stützen können. Die Souveräne, welche die Quadruppelallianz unterzeichnet haben, geben mir fortwährend zahlreiche Beweise ihrer Anhänglichkeit an die Prinzipien, welche hier ausgesprochen wurden. Diesem Vertrage verdankt auch meine erhabene Tochter die zahlreichen Beistände an Waffen und Munitionen, welche, um den Thron zu stützen, durch meinen erhabenen Alliirten den König von Großbrittanien verabreicht wurden, so wie die durch diesen Monarchen seinen Unterthanen gegebene Erlaubniß, die Waffen zur Vertheidigung des spanischen Throns zu ergreifen. Treu demselben Vertrage hat der König der Franzosen, mein erhabener Oheim, von den Küsten Afrikas nach Catalonien die Fremdenlegion übersetzen lassen, die bereits so viele Dienste unserer gerechten Sache geleistet hat und noch leisten wird. Wir dürfen ähnliche Resultate von dem Beistande der 10,000 Portugiesen hoffen, welche nach der Uebereinkunft mit J. Maj. von Portugal und in Folge des nämlichen Vertrags bereits unsere Grenzen theilweise überschritten haben. Der Kaiser von Brasilien, die Könige von Dänemark, von Schweden, Belgien und Griechenland, so wie die Republik der vereinigten Staaten bewahren mit uns vollkommene Eintracht und Freundschaft, wovon sie bereits so viele Beweise abgelegt. Unsere Verhältnisse mit den andern Mächten sind der politischen Richtung, die von ihren Regierungen befolgt wird, und der Würde und Unabhängigkeit unserer Nation angemessen. Unterhandlungen sind mit den Staaten vom spanischen Amerika eingeleitet. Ich glaubte den Interessen der Nation und des Thrones, so wie dem Vertrauen der Cortes schuldig zu seyn, sie über eine Angelegenheit von solcher Bedeutung zu Rathe ziehen zu müssen. Die Treue des tapfern Heeres meiner erhabenen Tochter hat sich während des grausamen Krieges im Norden bewiesen, und seine beständige Anhänglichkeit an die nationale Sache ist über alles Lob erhaben. Die Belohnungen, welche ich gewährt habe, sind also gerecht u. verdient, obgleich sie unter meinen Wünschen geblieben sind. Die Errichtung eines der Nation würdigen Invalidenhauses ist einer meiner eifrigsten Wünsche. Die dringende Nothwendigkeit, dem Kriege ein Ende zu machen, hat die Streitkräfte über die gewöhnliche Anzahl und Gränzen gesteigert. Das Opfer ist groß aber nur momentan. Die Gleichheit (?), welche bei den Anwerbungen beobachtet ist, hat die Billigung der Nation gefunden. Die Beweise von Enthusiasmus und Ergebenheit, welche ich täglich von allen Klassen des Volkes erhalte, überzeugen mich, daß die Spanier Nichts zu mühsam oder zu theuer halten, wenn es die Vertheidigung des Thrones und des Landes gilt. Ich hielt es für rathsam, dem Theile der Nation, welcher zur Vertheidigung des heimischen Heerdes bestimmt ist, und nur im Falle der Noth aktive Dienste leistet, den Titel National-Garden zu geben. Es scheint dieser Titel den Gegenstand einer so schätzbaren Institution genauer auszudrücken. Ihre Organisation erheischt einige Modifikationen, welche Eurer Berathung unterworfen werden wird. (Folgt nun die Anzeige der schon früher angekündigten Errichtung eines Waisenhauses, Union, für die Kinder der im Kampfe Gefallenen.) Drei Gesetzesentwürfe von der größten Wichtigkeit werden Euren Berathungen vorgelegt werden. Einer bezüglich der Wahlen, der Grundlage des repräsentativen Systems — ein anderer über die Freiheit der Presse — die Seele dieses Systems — und ein dritter über die Verantwortlichkeit der Minister — die Ergänzung des Systems. (Folgen nun Anzeigen verschiedener Aenderungen, welche im Finanzwesen vorbereitet seyen, zumallin Bezug auf die Strafen der Schmuggler; u. wird die Hoffnung ausgedrückt, daß den nächsten Cortes ein vollständiges System der Finanz-Verwaltung vorgelegt werden konne. Auch die Darstellung des Budgets soll sobald als möglich erfolgen. Ferner wird ganz allgemein von Aenderungen im Tribunal- und Kirchenwesen gesprochen. Endlich kommt die Rede auf den guten Gesundheitszustand und die Aerndte; auf die Aenderung des Munizipalwesens, auf die freie Cirkulation der Personen und Güter im ganzen Königreich, auf die Verbesserung im Unterrichtssystem; auf den Verkauf der Güter der geistlichen Corporationen, auf den Handel und die Schiffahrt des Duero.) Das, schließt die Königin, sind die höchst wichtigen Fragen, die Eurer Betrachtung vorgelegt werden. Von Eurer Weisheit und Loyalität erwarte ich die glänzendsten Resultate. Dieß großherzige Volk hat die größten Opfer zur Unterstützung des Thrones gemacht, und wird sie ferner machen. Mein Name ist, ohne Zweifel durch eine besondere Fügung der göttlichen Vorsehung an diese edlen Anstrengungen geknüpft, und ich werde weder Mühe noch Aufopferung sparen, um als Belohnung für alle Spanier die Feststellung ihrer Freiheit und ihres Glücks zu erreichen."

Dieß ist die mit solcher Neugierde erwartete Rede, ohne Zweifel inmitten socialer Fragen und eines bis in seine Grundtiefen bewegten Volkes ein Meisterstück von der breitesten und langweiligsten Unbedeutendheit.

Deutschland.

Carlsruhe. 20. Nov. Ein Fuhrmann aus Ettlingen kehrte kürzlich mit dem leeren Wagen Abends nach Hause zurück, wobei er das Vorderpferd hinten am Wagen feshand. Er versank in Schlaf, von dem er in Folge des Wieherns des Pferdes, welches sich losgerissen hatte und davon gelaufen war, erwachte. Der Fuhrmann, indem er auf die Beifangung des Pferdes ausging, glaubte die anderen mit dem Wagen ihrem Schicksale überlassen zu können, da ihnen ja der Weg zur Heimath gut bekannt war, und er sie also dort, wenn sie anders nicht von selbst stehen bleiben würden, zu treffen hoffte. Es gelang ihm, das entronnene Pferd wieder einzuholen, mit dem er nach einer halben Stunde zu Hause ankam. Aber hatte er das eine Pferd wieder gefangen, so waren jetzt die beiden anderen verschwunden. Er glaubte sich den Vorfall als das Werk schlauer Diebe erklären zu müssen, die das Losbinden des hinteren Pferdes bloß benutzt hätten, um sich während seiner Wiederbeifangung um so leichter in Besitz des verlassenen Theiles setzen zu können, und es gingen mehr als 14 Tage hin, ohne daß die geringste Spur über das Schicksal der Pferde aufzufinden war, bis endlich ein Knabe aus dem Orte Bruchhausen sie zufällig im dortigen Walde traf, in dessen Dickicht sie sich verloren, und durch den Wagen so verwickelt hatten, daß sie auch mit der angestrengtesten Mühe nicht hätten entkommen können. Aber welcher Anblick! Beide Pferde waren des fürchterlichsten Hungertodes gestorben, nachdem sie Alles, was sie in ihrer Lage um sich her einigermaßen Genießbares zu erreichen vermochten, aufgezehrt, wie Baumstämmchen, und selbst die Wagendeichsel durchnagt hatten.

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 190.

Wien. 12. Nov. Von den kürzlich mitgetheilten Gerüchten wegen bevorstehender Veränderungen in den Hof- und Staatswürden scheint sich vorläufig nur das von der Versetzung des ungarischen Hofkanzlers Grafen Reviczky bestätigen zu wollen.

— 16. Nov. J. M. die Kaiserin Königin hütet seit 4 Tagen das Zimmer, und an diesen Umstand knüpfen sich von allen Seiten die freudigsten Hoffnungen, welche der Himmel verwirklichen möge.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 14. Nov. Der Kaiser und König hat, wie aus der betreffenden Urkunde ersichtlich, die Fähigkeit der Erbfolge in die an mehrere Generale und Staatsbeamte von Sr. Maj. verliehenen Güter im Königreiche Polen an die Bedingung der griechischen Confession geknüpft. Man sieht in dieser Bedingung die aus einer Reihe anderer Verfügungen der russischen Regierung hervorgehende Absicht, die polnische Nation mit der russischen immer enger zu verschmelzen. Hiezu kommt noch der Umstand, daß zur Zeit der polnischen Eroberung der (seitdem in Folge der zweiten Theilung Polens dem russischen Reiche wieder einverleibten Provinzen, Volhinien und Podolien, sämmtliche der griechischen Kirche daselbst angehörigen Gutsbesitzer von den Eroberern vertrieben und durch Katholiken aus ihrer Mitte ersetzt worden waren, während die Masse der Bevölkerung bei dem Glauben ihrer Väter blieb u. noch jetzt unirte griechische Christen heißt.

Türkei.

Dem Courrier Français zu Folge ist Folgendes der Stand der Schiffsstationen, welche die verschiedenen Nationen in der Levante haben: Frankreich 1 Linienschiff, 1 Fregatte, 7 andere Schiffe. England 5 Linienschiffe, 5 Fregatten, 7 andere Schiffe. Rußland wird nächstens 6 Linienschiffe, 4 Fregatten und 2 andere Schiffe in der Levante stationirt haben. Oestreich 1 Fregatte, 3 andere Schiffe. Egypten 6 Linienschiffe, 3 Fregatten, 12 andere Schiffe. Türkei 1 Linienschiff, 5 Fregatten, 6 andere Schiffe bei Tripoli, 16 Schiffe verschiedener Art an der albanesischen Küste.

Pariser-Börse.

24. Nov. 5% Fr. 108.55. — 3% Fr. 81.20. — Esp. 49. — Nap. 99.50. — Oblig. de Paris 1278.75. — Haiti 390. — 4 Can. 1210.

25. Nov. 5% Fr. 108.65. — 3% Fr. 81.25. — Esp. 48¾. — Nap. 99.55. — Oblig. de Paris 1280. —. — Haiti 385. — 4 Can. 1210.

Wiener Börse.

20. Nov. 5% Metall. 101⅞; 4½% 99⅞; Bank. 1379.

21. Nov. 101⅞; 100; 1383.

Londoner Börse.

Konsols: 23. Nov. 91⅝.

Inserate und Anzeigen.

Ein Frauenzimmer von mittleren Jahren, welches deutsch und französisch spricht, wünscht in einem soliden Hause, wo bereits eine Hausfrau ist, eine Stelle als Haushälterin oder im Laden zu erhalten, wobei sie mehr auf anständige Behandlung als auf bedeutenden Gehalt zu sehen im Falle ist. Frankirte Briefe, unter der Adresse L. R., sind an die Expedition der Baseler Zeitung zu richten.

Geld-Gesuch.

Eine Stadtgemeinde im Badischen, wünscht zu billigen Zinsen ein Capital von 40 bis 50,000 fl. gegen Einlegung mehr als doppelten Verlags anzuleihen; Wo? sagt der Verleger dieser Zeitung.

Kundmachung

in Betreff der abgekündeten 4pr. Staatsobligationen vom 31 Dezember 1833, u. der Empfangnahme des neuen Staats-Anlehens vom 1. Dezember 1835.

Sämmtlichen resp. Inhabern von 4pr. Staatsobligationen dd. 31. Okt. 1833 einerseits, sowie sämmtlichen Subscribenten des neuen 3¼ proc. Anlehens anderseits, wird anmit angezeigt, daß die Empfangnahme der letztern und die Abzahlung der erstern an folgenden Tagen Statt finden wird.

1) Diejenigen Subscribenten am neuen 3¼ proc. Anleihen, welche gegen Baarschaft Theil genommen, sind ersucht ihre Kapitalien Montag den 30. Nov. zwischen 8 u. 12 oder zwischen 2 und 5 Uhr aufs Rathhaus zu senden, unter Beifügung eines deutlichen Bordereau und Angabe des Namens zu Gunsten dessen dafür Theil genommen worden.

2) Diejenigen Inhaber von 4pr. hiesigen Staatsobligationen mit geraden Nummern, welche nicht für den Betrag derselben am neuen 3¼ proc. Staatsanleihen Theil genommen, sind ersucht, diese ihre auf den 1. Dez. d. J. abgekündeten und rückzahlbaren Titel Dienstags den 1. Dez. zwischen 9 u. 12 und Nachmittags zwischen 2 und 5 Uhr aufs Rathhaus zu senden und dagegen die betreffenden Kapitalien in Empfang zu nehmen. Die dazu gehörigen Zins-Coupons aber sind erst Freitags den 4. Dez. abzuliefern, wogegen dann der ihnen noch zu gut kommende Marchzins von einem Monat ausbezahlt werden wird.

3) Sämmtliche 4proc. Titel, für welche neue 3¼proc. Staatsobligationen begehrt worden, sind Donnerstags den 3. Dez. Vormittags zwischen 8 und 12, und Nachmittags zwischen 2 u. 5 Uhr gegen die neuen Titel auszutauschen. Die dazu gehörigen Zins-Coupons aber sind erst Freitags den 4. Dez. ebendaselbst abzuliefern, wogegen dann auch der Marchzins vom 31. Okt. bis 1. Dez. ausbezahlt werden wird.

4) Diejenigen Inhaber von 4proc. Staatsobligationen mit ungeraden Nummern, welche nicht für den Betrag derselben an neuen 3¼ proc. Staatsanleihen Theil genommen, sind ersucht, diese ihre auf 9. Dez. d. J. abgekündeten und rückzahlbaren Titel Mittwochs d. 9. Dez. zwischen 9 und 12, und Nachmittags zwischen 2 u. 5 Uhr aufs Rathhaus zu senden, und dagegen die betreffenden Kapitalien in Empfang zu nehmen. Die dazu gehörigen Zins-Coupons aber sind erst am Tage nachher, Donnerst. den 10. Dez. abzuliefern, wogegen dann der ihnen noch zu gut kommende Marchzins ausbezahlt werden wird.

Da die Größe der Summen, welche bei diesem Anlasse eingenommen und ausbezahlt werden müssen, und die bedeutende Anzahl der dabei betheiligten Personen, eine solche Vertheilung der Geschäfte nothwendig gemacht, so ersucht man die resp. Theilnehmer und Inhaber die betreffenden Tage sich gefälligst genau zu merken und sich darnach einzurichten.

Basel den 21. Nov. 1835.

Die Staats-Cassa-Verwaltung.

Zur Verlosung der berühmten D. Dürringer'schen Kurgebäude sammt Gärten, im Kurort Wiesbaden, (erste Ziehung unabänderlich am 29. Christmonat d. J.) mit Gewinnsten von zusammen fl. 200,000, sind durch Unterzeichneten Plane gratis, und Lose à fl. 7. RW. und bei Uebernahme von 5 Stück, ein 6tes gratis zu beziehen.

David Blaschek in Schaffhausen.

Den 29. December d. J. unwiderruflich, große Verlosung der prächtigen Curgebäude in dem wegen seiner Mineralquellen bekannten Wiesbaden, geschätzt auf fl. 124,000 und wofür dem Gewinner fl. 50,000 als Ablösung geboten sind. Ausserdem enthält diese Lotterie unter nur 35000 Loose noch 3000 Nebengewinnste im Betrage von fl. 200,000 rhein.

Aktien werden einzeln à fl. 7, bei Zusammennahme von fünf Stück ein Sechstes gratis, abgegeben, und franeirte sendung der Ziehungsliste versprochen von

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur in Frankfurt a. m.

Erprobtes Schweizer-Kräuter-Oel,

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare, sowie auch zur Heilung einiger Arten Kopfschmerzen, hauptsächlich derjenigen, die von geschwächten Nerven herrühren;

erfunden und einzig verfertigt von K. Willer, in Zurzach in der Schweiz, und in Mühlhausen im Ober-Elsaß.

☞ Als neuester Beweis der guten Wirkung dieses Oeles, dient nachstehendes, dem Erfinder zugekommenes Zeugniß, dessen Inhalt er demjenigen Theile des Publikums mittheilt, der sich aus Bedürfniß hiefür zu interessiren gedrungen fühlt:

„Unter Mehreren, die Ihr Kräuter-Oel mit gutem Erfolge angewendet haben, hat sich dasselbe insbesondere an dem hiesigen Stadtzimmermeister Exner, einem Manne in den 50er Jahren, ausgezeichnet. Außer einer sehr langjährigen kahlen Stelle des Hinterkopfes, hatte derselbe auch noch im vorigen Jahre das Mißgeschick, die ganzen Seitenhaare zu verlieren, so daß der Kopf fast gänzlich von Haaren entblößt war. Nur ein Fläschchen Ihres Kräuter-Oels ist hinreichend gewesen, demselben nicht nur seinen vorjährigen Verlust an Haaren zu ersetzen, sondern auch die langjährige kahle Stelle des Hinterkopfes hat ihre Bedeckung durch jungen Haarwuchs wieder erlangt."

Hirschberg, am 1. August 1835.

Sig. Carl Wm. George.

Die vollkommene Wahrheit des Vorstehenden bestätige ich durch meine eigenhändige Unterschrift unter Beidruckung meines Petschaftes.

(L. S.) Sig. Georg Gottlob Exner, Stadtzimmermeister.

Daß diese Abschrift dem Original buchstäblich gleichlautend sey, beurkundet auf Verlangen vermittelst eigenhändiger Unterschrift

Zurzach, am 28. Sept. 1835.

Schmid, Gemeindschreiber.

Die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift wird mittelst beigedrucktem Siegel bestens beurkundet.

(L. S.) Zurzach, den 28. Sept. 1835.

Der Gemeind-Ammann, J. Welty.

Preis des Fläschchens 2 fl. 30 kr. (37½ Bz.)

Die Hauptniederlage befindet sich für die Schweiz bei Christoph von Christoph Burckhardt, in Basel.

Zur Bequemlichkeit des Bezuges sind noch folgende Filial-Niederlagen errichtet, wo es einzig ächt und zum gleichen Preise zu erhalten ist.

Zürich, bei Mesdames Vielle, beim Storchen.
Aarau, bei Hrn. J. Bär, Coiffeur.
Bern, bei Hrn. C. A. Jenni, Antiquar.
Solothurn, bei Mesdames N. et C. Peter.
Luzern, bei Hrn. Joseph Guggenbühler.
St. Gallen, bei Hrn. J. P. Appenzeller.
Schaffhausen, bei Hrn. B. F. Febr.
Neuenburg, bei Hrn. C. H. Wolfrath.
Lausanne, im Bazar Vaudois.
Genf, bei Hrn. Louis Guez.

Ein junger Mann, der seit mehreren Jahren die deutsche und französische Schweiz bereist, wünschte von einem Hause, das bedeutend in Wollen- oder Baumwollwaaren Geschäfte macht, die Muster provisionsweise zu erhalten. Frankirte Briefe mit C. P. bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes.

Am 29ten December dieses Jahrs beginnt:

Unwiderruflich

die große Auslooſung der

Kurgebäude in Wiesbaden,

nebst Gärten, Anlagen, Zubehörungen ꝛc. ꝛc. des Herrn D. Düringer gerichtlich geschätzt auf fl. 124,000 im fl. 24 Fuß nebst 3999 Nebengewinnen von fl. 12,000, fl. 8000, fl. 4000, fl. 1200, ꝛc.

Diese weit berühmte, prächtige Besitzung, dem besuchtesten Bade-Orte Deutschlands, dem herrlichen Wiesbaden, der Hauptstadt des schönen und reichen Herzogthums Nassau angehörend, ist vielleicht einer der schönsten Punkte in ganz Deutschland. Von hier aus hat man die Aussicht auf den Rhein, den Main, die Städte Mainz, Hochheim, Wiesbaden, auf Bieberich, den herrlichen Fürstensitz, auf das gesegnete Rheingau mit seinen Millionen Reben und reichen Dorfschaften, auf das nahe Taunusgebirge, den Odenwald ꝛc. ꝛc. Prachtvolle englische Anlagen, Bassins, Springbrunnen, tausend der edelsten Obstbäume, wechseln darin mit weitläufigen Rebenpflanzungen, welche auch in den, dem Weinbau weniger günstigen Jahren eine reiche Ausbeute liefern; — Dies alles bei einer Einlage von wenigen

fl. 7. im fl. 24 Fuß oder Rthlr. 4. Pr. Crt.

und bei einer Gesammtanzahl von nicht mehr als 35000 verkäuflichen Loosen mit 7000 Gratis- und 8000 Gewinn Loosen.

Bei dem unterfertigten Bureau sind solche zu jenem Preise einzeln und in Parthien zu haben. — Auf fünf bezahlte Loose wird ein sechstes ganz frei erlassen und bei Zusammenübernahme von fünfzehn Stück noch ein viertes Extra Provisions-Gratis-Loos geliefert.

Alle Aufträge welche direct bei dem unterzeichneten Hause einlaufen, werden Portofrei ausgeführt. Die Liſten versendet dasselbe sogleich nach der Ziehung an seine respectiven Abnehmer ebenfalls franco.

Christian Scholl, Wttb. in Frankfurt a. M.

☞ Auch von allen andern soliden Güter-Verloosungen sind b. d. genannten Handlungshause stets Loose zu haben.

Hierbei bittet dasselbe höflichst bei den Bestellungen, womit man es zu beehren die Güte haben wird, die Adresse an welche die Loossendungen zu geschehen haben, gefälligst ausführlich und deutlich anzugeben um auf diese Art jeder Irrsendung vorzubeugen.

Theater. Montag 30. November 1835:

Zum Benefiz des Tenoristen Friedrich Stöger, und der Schauspielerin Katharine Stöger:

Joseph und seine Brüder in Egypten.

Große Oper in 3 Akten, aus dem Französischen des Alex. Duval. Musik von Mehul.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag Nro. 191. den 30. November 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Durch Kreisschreiben vom 24. November zeigt der h. Vorort den löbl. Ständen an, wie er sich durch die drohende Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung im Kanton Aargau bewogen gefunden, die zwei bekannten eidgen. HH. Repräsentanten dahin zu senden, „mit den nöthigen Vollmachten, um das Ansehen des Gesetzes aufrecht zu erhalten," sodann Bern, Zürich, Luzern, Waadt und Basellandschaft zu eidgenössischem Aufsehen zu ermahnen. Für den Fall längerer Andauer der Unruhen werde der h. Vorort sich genöthigt sehen, eine außerordentliche Tagsatzung einzuberufen, und die Stände möchten sich daher eventuell zu Beschickung derselben parat halten.

— In einem zweiten Kreisschreiben vom 26. Nov. meldet der h. Vorort: er habe die eidgen. HH. Commissäre für den Fall, daß die thätliche Mitwirkung einer beträchtlichen Truppenzahl zur Aufrechterhaltung der Ruhe im Kanton Aargau nothwendig würde, beauftragt, alsdann das Commando über sämmtliche Truppen dem eidgen. Hrn. Obristen Hirzel zu übertragen.

Bern. Die dem Republ. gespielte Mystifikation mit den angeblichen Töplitzer Noten veranlaßte den russischen Gesandten, Hrn. v. Severine dem h. Vorort zur Beruhigung ein Cirkular des russischen Cabinets an seine diplomatischen Agenten im Auslande mitzutheilen, worin versichert wird, die Conferenzen von Töplitz und Prag hätten keine politische Verhandlungen, sondern blos die engere Schließung der freundschaftlichen Bande zwischen den 3 östlichen Mächten zum Zwecke gehabt.

Zürich. Die hiesige naturforschende Gesellschaft hat das ausgezeichnete ornithologische Cabinet des Hrn. Dr. Schinz käuflich an sich gebracht, um dasselbe in ihre Sammlung auf dem Hinteramte aufzunehmen, und der Stadtrath hat diesen Ankauf durch einen Beitrag von 250 fl. unterstützt.

Schaffhausen. Der in unserer vorletzten Nmr. erwähnte, von dem gr. Rathe in der Sitzung am 23. Nov. an den kl. Rath gewiesene Antrag hinsichtlich der Zollverhältnisse wurde von Hrn. Franz Hurter gestellt und ging dahin: „dem Vororte zu Handen der Eidgenossen die drückende Lage des Kantons lebhaft und vollständig zu schildern und zu verlangen, daß die Eidgenossenschaft den K. Schaffhausen lossprechе von der durch die Bundesakte auferlegten Beschränkung, keine Handelsverträge für sich schließen zu können." — Es mag seyn, daß der K. Schaffhausen unter dem deutschen Zollvereine leidet, gewiß jedoch nicht in einem so verzweifelten Grade, daß der Schritt, sich kommerziell von der Schweiz loszureißen, gerechtfertigt würde. Doch dem sey, wie ihm wolle, die Eidgenossenschaft kann, wenn sie nicht ihre völlige Auflösung herbeiführen will, Schaffhausen nie aus dem eidg. Zollverbande entlassen und müßte bei dem deutschen Zollvereine gegen dessen Aufnahme feierlichst protestiren.

Aargau. Ueber die Vorfälle am Tage des Priestereides (24. Nov.) erfährt man nachträglich noch Folgendes: In Bremgarten erschienen die Geistlichen in Begleitung einer Anzahl auserlesener Männer, welche bereit schienen, sie zu vertheidigen. In Muri dagegen war, wie es schien mehr zu ihrer Controlle, eine große Masse, jedoch unbewaffneten, Volkes, versammelt, welches laut schwur, jeden Geistlichen, der den Eid unbedingt schwören würde, zum Lande hinaus zu jagen. Im ganzen freien Amte zeigte sich große Neigung noch einmal nach Aarau zu ziehen, um die Regierung, die Frucht des ersten Zuges, wieder zu zernichten. — Eine der piquantesten Satyren der radikalen Parthie der Weltgeschichte.

— Die großräthliche Commission zu Berathung der obschwebenden Verlegenheit hat noch am 25. Abends um 7 Uhr sich versammelt und zu ihrem Präsidenten und Berichterstatter Hrn. Dr. Bruggisser gewählt.

— Die Großrathssitzung am 26. wurde, weil die Commission sich noch nicht im Stande befand, Bericht zu erstatten, anderweitigen Geschäften gewidmet, namentlich der Wahl des künftigen Großraths-Präsidenten. Diese Wahl fiel — auf Hrn. Alt-Bürgermeister Herzog; ohne Zweifel weil selbst seine politischen Gegner fühlten, daß das Aargauische Staatsschiffein dermalen eines Steuermanns bedarf.

In der Sitzung vom 27. Nov. legte die Commission folgende Anträge vor, von denen die 2 ersten noch am 27., der 3te dagegen am 28. angenommen wurde.

1) „Dem kl. Rathe die volle Billigung der von ihm in der vorwürfigen Sache ergriffenen Maßregeln und den Dank für seine in den schwierigen Umständen bewiesene feste und entschiedene Handlungsweise auszudrücken.

2) Da mehrere katholische Geistliche, welche dem Staate den durch das Gesetz vom 6. November 1835 vorgeschriebenen Eid der Treue und des Gehorsams leisten sollten — denselben zu schwören deßhalb Anstand genommen haben, weil daraus möglicher Weise etwas

entnommen oder gefolgert werden könnte, was der katholischen Religion oder den kirchlichen Gesetzen zuwiderliefe, und Uns ihre dießfälligen Besorgnisse mit dem bittlichen Ansuchen um gütige Gesetzeserläuterung vorgetragen haben, so wollen wir — um eine solche — übrigens schon durch den Artikel 13. der Staatsverfassung rechtlich unmöglich gemachte Befürchtung allgemein und bleibend zu beseitigen, im Wege authentischer Gesetzesauslegung erklären, daß eine solche unrichtige Interpretation des fraglichen Eides nie, weder in Unserem Willen noch in Unserer gesetzlichen Verfügung selbst gelegen hat, daß mithin auch aus dem in Unserm Gesetze vom 6. November 1835 vorgeschriebenen Eid der bepfründeten Geistlichen nie etwas entnommen oder gefolgert werden könne und solle, was der katholischen Religion, den Rechten der Kirche oder den im Staate anerkannten kirchlichen Gesetzen zuwiderliefe. Wir befehlen auch, daß diese authentische Gesetzesauslegung in das jeweilige Eidesleistungsprotokoll aufgenommen werde. — Wir beauftragen den kl. Rath übrigens wiederholt, mit der sofortigen und vollständigen Vollziehung des Gesetzes und mit der neuerlichen Vorforderung der noch nicht geschwornen Geistlichen zur Eidesleistung, und hegen dabei die zuversichtliche Erwartung, daß die eidverweigernden Geistlichen nach dieser authentischen Gesetzesauslegung nun ohne alle Weigerung ihren Pflichten nachkommen und die Anwendung der weitern Bestimmungen des Gesetzes gegen sie verhüten werden.

3) Dem kl. Rathe — ohne nähere Weisung über die militärischen Verfügungen — den Wunsch auszudrücken, die militärischen Maßregeln überhaupt, in gleichem Maße, wie ihre Veranlassungsgründe wegfallen, aufhören zu lassen."

Der Hauptantrag Nro. 2. wurde, wie er einmüthig von der Commission vorgeschlagen worden war, eben so einmüthig mit 145 gegen 4 Stimmen und fast ohne Diskussion von der Versammlung angenommen und somit der katholischen Geistlichkeit die verlangte Beruhigung für ihr Gewissen gewährt. Selbst die Mitglieder des katholischen Vereins, wie Hr. Dr. Bauer, erhoben sich dafür, wenn man gleich bemerkt haben will, daß es hiezu noch eines Zuspruchs von Seiten des Hrn. Bürgermeisters Herzog bedurfte; so daß also wohl Hoffnung ist, daß nun alle Geistliche den Staatseid schwören werden. Wenn hiemit das starre Verfahren des Kl. Rathes gegen die katholische Geistlichkeit in Verweigerung der ihr nunmehr gewährten Beruhigung faktisch rectificirt worden ist, so klingt freilich die nach dem Antrag Nro. 1 gegen den Kl. Rath ausgesprochene volle Billigung für den von ihm gemachten unnöthigen Kriegslärm wie ein lächerlicher Selbstwiderspruch; und es war offenbar das Mildeste, worauf Hr. Herzog antrug, „mit Stillschweigen über das Geschehene wegzugehen." Diese Dankbezeugung des Aarg. Gr. Raths erinnert unwillkührlich an jene des Berner, womit dieser weiland einem seiner Tagsatzungsgesandten das Weglaufen, dem andern das Verbleiben bei der Tagsatzung verdankte.

Eben so konsequent und zweckmäßig wäre es gewesen, wenn der Aargauische Gr. Rath das Werk der Pacifikation vollendet und dem eben so kostbaren als nunmehr grundlosen Kriegeslärm auf einmal ein Ende gemacht hätte durch Annahme des von Hrn. Herzog zu Nro. 3. gestellten Minoritätsantrages, welcher also lautet:

1) Den kleinen Rath zu beauftragen, denjenigen hohen Ständen, deren Hülfe er angerufen hat, den ausgezeichnetsten Dank des großen Rathes für die bei diesem Anlasse dem Kanton Aargau bethätigten freundeidgenössischen Gesinnungen auszusprechen. 2) Denselben anzuzeigen, daß die Gefahr für die Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung nirgends mehr in dem Maße vorhanden sey, daß die eignen Kräfte nicht hinreichten, jeden Versuch zu Unruhen schnell und kräftig abzuwenden; demnach ergehe das Ersuchen an sie, die aufgestellten Truppen sofort wieder zu entlassen. 3) Dem kl. Rathe den Auftrag zu geben, die in Dienstaktivität gerufenen Kantonaltruppen möglichst bald bis auf die Zahl des dringend Nothwendigen zu reduziren, und sobald es die Umstände gestatten, gänzlich zu entlassen." In der süßen Stimmung des Dankes, worin sich der Aarg. gr. Rath befand, nahm er zum Schlusse noch den unwesentlichsten Passus dieses Minoritätsantrages an, nämlich den ersten: „den kl. Rath — Gesinnungen auszusprechen."

— Die Aargauischen Truppen sind wirklich am 26. Morgens in den Bezirk Bremgarten, und am 27. in den Bezirk Muri eingerückt, ohne den mindesten Widerstand zu finden. Das Bataillon Müller, aus dem Frickthale, welches zur Reserve nach Aarau gezogen wurde, rückte zum Beweis der nicht ganz ungetheilten Stimmung jenes Bezirks kaum 300 Mann stark ein.

— Der Bischof von Basel hatte an einige Geistliche des Kantons, welche wegen des geforderten Staatseides noch schwankten, folgendes zweite Schreiben erlassen, worin er ihnen bestimmt befahl, den Eid ohne Vorbehalt nicht zu schwören.

„Tit. Auf Ihre verehrteste Anfrage hinsichtlich des zu leistenden Eides spricht sich der Bischof von Basel dahin aus: daß er, was der apostolische Stuhl im Jahr 1832 über den nämlichen Eid ausgesprochen hat, ernstlich und strenge auch im gegenwärtigen, weil ganz gleichen, Falle beobachtet wissen will und gebietet. Uebrigens ꝛc. † Joseph Anton, Bischof von Basel."

Genf. Dem Repräsentantenrath wird, nach dem Federal, der Antrag zu gänzlicher Oeffnung der Stadtthore auch während der Nacht gemacht werden.

Frankreich.

Algier. 14. Nov. Die Mehrzahl der Truppen, welche gegen Abdel Kader marschiren und in der Provinz Oran vor Ende dieses Monats vereinigt werden sollen, befinden sich bereits daselbst. Der Effektivbestand zählt 12,000 Mann, und zwar: 2 Bat. vom 47. Inf. Reg. 1700 M. stark; 2 Bat. vom 11. Inf. Reg. ebenfalls 1700 Mann stark; 1 Bat. vom 66. Reg. mit 800 M.; 2 Bat. vom 2. leichten Inf. Reg. 1600 M. stark; 2 Bat. vom 17. leichten Reg., eben so stark; das Bat. von Afrika 600 M.; 3 andere Bat. 2400 M. stark; 5 Genie Compag., 500 M. stark, mehrere Eskadronen afrikanische Reiter und Spahis, 500 Mann. Commandant sämmtlicher Truppen in Afrika unter dem Oberbefehl des Marschalls Clausel ist der Generallieutenant Rapatel. Die 3 Brigaden werden befehligt von den Generalen Oudinot, Desmichels und Bro.

Paris. 25. Nov. Der Constitutionell will nach Correspondenzen aus Töplitz wissen, das Wiener Cabinet habe Carl X. und seiner Familie, jedoch in den

wohlwollendsten Ausdrücken wissen lassen, daß ihr Aufenthalt im Königreich Böhmen einige Mißlichkeiten erleiden möchte, und es in allen Beziehungen gerathener wäre, wenn sie sich zur Wahl eines andern Aufenthaltsortes entschlößen. Der Kaiser von Oestreich nämlich, und dieß sei der eigentliche Grund dieser Maßregel, habe im Sinne, öfters Böhmen zu bereisen. Die Stellung, in welche durch das häufige Zusammentreffen die beiden Familien, die kaiserliche u. die Carls des X. gebracht würden, wären nun bei den delikaten Verhältnissen, welche die heutige Politik Europas darbiete, sehr schwierig. Man habe daher einen schicklichen Ausweg gesucht und den gegenwärtigen Augenblick benutzt, um Carln die obigen Eröffnungen zu machen, da eben jetzt mehrmals der Wunsch ausgesprochen worden sey, sich große Güter im Königreiche anzukaufen. Im Interesse Carls selbst habe man den Wunsch des Kaisers mitzutheilen, für angemessen gefunden. Wo indeß später die königliche Familie sich niederzulassen gedenke, ob in Mähren, Oberöstreich oder Ungarn, wisse man noch nicht zu bestimmen. Auf diese Weise, setzt der Constitutionell hinzu, sey auch die eilige Abreise des Hrn. v. Blacas und seine Ankunft zu Wien zu erklären.

— Hr. v. Barante ist nach St. Petersburg abgereist. — General Trezel kehrt nicht mehr nach Afrika zurück. Er wurde zum Befehlshaber der Militär-Subdivision von Perigueux ernannt.

— Michel Chevalier, der ehemalige St. Simonist, der mit einer Mission der Regierung zwei Jahre in vereinigten Staaten herumreiste, ist nach Paris zurückgekehrt. Man glaubt, daß er genaue Aufschlüsse über den Zustand der Parteien in den vereinigten Staaten für oder gegen Frankreich zu geben wisse. Als geistreichen Mann hat er sich durch Correspondenzartikel von Amerika aus im Journal des Debats bewährt.

— Das schon längst angekündigte Werk von dem Verfasser der Geschichte Frankreichs unter der Restauration, Hr. Capefigue, ist nun erschienen. Es führt den Titel: „Die Regierung des Julius, die Parthieen und die politischen Männer", und erregt die Aufmerksamkeit mehrerer Journale, welche der Ansicht sind, daß es unter der Eingebung des Hrn. Guizot, des Herzogs Broglie und anderer Staatsmänner derselben politischen Farbe geschrieben worden sey. Einige gehen sogar so weit, zu behaupten, die Schrift sey von diesen Männern diktirt worden. Höchst wahrscheinlich aber sind die benannten Männer dem Werke mehr oder minder fremd geblieben.

England.

In der Nacht vom 17. auf den 18. wurde in London durch falsche Gerüchte von einer Feuersbrunst eine große Anzahl von Feuerspritzen in Bewegung gesetzt, welche man theils in London, theils in der Umgegend in den Richtungen abgehen ließ, wo man, nach dem Aussehen des Himmels, eine Feuersbrunst vermuthete. Eine bei uns nicht seltene Erscheinung hatte diese Aufregung veranlaßt; mehrere Nordlichter hatten sich nach einander gezeigt und durch ihren röthlichen Schein die Vermuthung von Feuersbrünsten hervorgerufen. Von 11 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens hörte man Feuerspritzen und Pompiers durch die Straßen eilen.

Spanien.

Paris, 17. Nov. Die Kammer der Prokuradores hat als Kandidaten der Präsidentschaft gewählt: Isturiz, Ant. Gonzalez, Somernelos und Ferrer.

— Zu Valencia rückten 3000 Mann Infanterie u. 300 Reiter ein. Der General Carratala ist nach Valencia zurückgekehrt; der General Palarea, der zweite Commandant der Provinz, ist an den Ebro abgereist, wo er den erstern ersetzen soll. — General Eguia ist, sagt man, krank. Jauregui soll die Junta von Alava gefangen genommen haben.

— Außer dem portugiesischen Corps, das ausschließlich aus portug. Truppen zusammengesetzt ist, die ihre Fahne beibehalten werden, tritt eine Fremdenlegion, aus tausend und einigen hundert Mann bestehend, unter dem Befehl des Obristen Dodgie aus dem Dienst der Königin von Portugal in den spanischen über, u. 300 Galizier, welche sich nach Jamaica einschiffen sollten, werden die Reihen dieser Legion vergrößern. In Catalonien wird dieser Beistand mit Ungeduld erwartet, und ein Dampfboot wird in wenigen Tagen das erste Detaschement dahin abführen.

— Der Generalkapitän von Catalonien, Mina und dessen Gattin, haben der Bewaffnungsjunta, je 6000 Realen als Geschenk übermacht, welche sie zum Ankauf v. 300 Hemden für die Soldaten verwandt wissen möchten. Die Junta hat in einer Proklamation diesen Akt des Patriotismus nicht genug loben können. — Neulich wurde im Theater zu Barcelona ein Drama, betitelt: der Tyrann von Catalonien oder Don Carlos von Spanien, gegeben und ausgepfiffen.

— Durch ein Dekret unterm 4. von Coronna erklärte der General Morillo 13 Distrikte in den Provinzen Lugo, Coronna und Pontevadra in Belagerungszustand. Der erste Art. besagt, daß das Kapitel der Kathedralkirche der Diözese und die Pfarrer, so wie Einwohner der Pfarren im Umkreis einer Meile, jedes zur Hälfte, für allen von den Faktiosen in jeder im Belagerungszustande befindlichen Distrikts-Gemeine verursachten Schaden verantwortlich seyen, und der zweite Artikel nimmt von dieser Verantwortlichkeit die Familien aus, von denen das Haupt oder einer der Söhne in der Nationalgarde dient, oder mit der Verfolgung der Rebellen beschäftigt ist, oder welche notorisch an der Sache der Königin Isabelle II. hängen.

Deutschland.

Stuttgardt, 25. Nov. Für den 27. d. sehen wir, zum Schlusse einer begonnenen Legislation, dem Wiederzusammentritt unserer Stände entgegen. Dem Vernehmen nach wird dieselbe vor den Weihnachtsfeiertagen dann wirklich geschlossen, und der neue ordentliche Landtag Ende Januars oder Anfang Februars kommenden Jahrs eröffnet werden. Von den bisherigen Mitgliedern der 2ten Kammer sind indessen gestorben: Kanzler v. Autenrieth, Prälat v. Pfister, die beide in der gelehrten Welt einen rühmlichen Namen sich erworben, und Reg. Rath Stehle. An die Stelle der beiden erstern, welche vermöge ihres Amtes Mitglieder der Kammer waren, sind indessen ernannt worden: Professor v. Wächter zu Leipzig, als Kriminalist ruhmvoll bekannt, und Garnisonsprediger Seubert, berühmt als Kanzelredner. Offiziell ist die Ernennung des Professor Wächter zum Kanzler der Landesuniversität Tübingen noch nicht publizirt, gleichwohl dürfte sie so wenig als die Legitimation dieser drei Herren irgend einem Zweifel unterliegen.

Bairische Blätter schreiben: In Folge der mehrfach vernommenen Klage, daß die Rabbiner so selten

auf ihre Glaubensgenossen durch Kanzelvorträge zu wirken suchen, ist durch Ministerialreskript befohlen worden, die in diesem Falle befindlichen Rabbiner zur Vermehrung der Kanzelvorträge um so mehr zu veranlassen, als gerade das mündliche Wort vorzugsweise geeignet sey, Vorurtheile auszurotten und jene durchgreifende Veredlung in religiöser und moralischer Hinsicht zu bewirken, welche die nothwendige Vorbedingung jedes politis. Zugeständnisses bildet und bilden müsse.

Frankfurt. 20. Nov. Aus dem Umstande, daß der k. baierische Bundestagsgesandte, Hr. v. Mieg, als Begleiter des Königs von Baiern nach Griechenland mit auserwählt worden, hat man hier folgern wollen, Hr. v. Mieg werde den Grafen v. Armansperg in seinen hohen Funktionen in Griechenland ersetzen. Andererseits wird behauptet, Hr. v. Mieg werde auf seinen Posten hieher zurückkehren. Das Wahrscheinlichste ist, daß dießfallsige definitive Beschlüsse erst in Griechenland gefaßt werden dürften.

Dänemark.

Nach der Copenhagener Post betrug die gesammte dänische Staatsschuld am 1. Jan. 1835 an inländischer Schuld 71,481,000 Rbankthlr., an ausländischer Schuld 58,324,000 Rthlr., zusammen 129,805,000 Rthlr. Sie wird verzinst, die inländische mit 2,877,000, die ausländische mit 1,898,000 Rthlr., welches ungefähr 3¾ % ausmacht. Die Gesammteinnahme des Staats bildet sich aus der Einnahme von Dänemark mit 6,195,000 Rthlr., den Herzogthümern 4,237,000, Lauenburg 190,000, West-Indien 50,000, Sundzoll 1,803,000, Zinsen von K. Aktiven 440,000, Abtrag darauf 1,030,000, zusammen 13,945,000 Rthlr. Die Staatsausgaben sind: Civilliste 1,480 000 Rthlr., Diplomatie 379,000, Civil-Verwaltung 1,012,000, Militärwesen 3,855,000, Staatsschuld 5,736,000, Gratiale und Pensionen 821 000, öffentliche Anstalten 671,000, Kolonien 140,000, Porto für öffentliche Versendungen 32,000 Rth., die Stände 40,000 Rthl., unvorhergesehene Ausgaben 100,000 Rth. zusammen 14,266,000 Rthlr. Also, schließt die Kopenhagener Post, eines der fruchtbarsten und verhältnißmäßig am höchsten besteuerten Länder Europas, welches überdieß im Oeresund eine Goldmine hat, die ihm jährlich eine Reineinnahme von ungefähr zwei Millionen gibt, ist nach 20 Jahren des tiefsten Friedens nicht weiter gekommen, als daß es einen jährlichen Ausfall hat. Es ist deßhalb bereits bei den Ständen in Itzehoe (Holstein) das Budget zur Sprache gebracht, und in Roeskilde (Dänemark) steht ein Gleiches bevor. Beide Versammlungen sind namentlich über diesen Finanzpunkt mit einander in Korrespondenz getreten.

Neuestes.

Burgdorf. 29. Nov. Der 2te Rathschreiber der Republik Bern und Redakt. des Volksfreundes Fried. Stähli wurde seit letzten Montag als von Bern abwesend geglaubt; es wurde ihm hier nachgefragt, und auf die Bemerkung hin, daß er sich seit geraumer Zeit hier gar nicht gezeigt habe, wurde gestern Vormittag in Gegenwart von regierungsräthlichen Personen, sein Zimmer geöffnet, wo man diesen Herrn auf dem Boden im bloßen Hemde, in seinem Blut liegend, den Hals mit einem Federmesser durchschnitten, todt fand, so wie auf dem Tisch ein Billet, daß dieß schon längst sein Vorsatz gewesen.

Der Grund zu diesem Selbstmord ist noch nicht bekannt.

Aarau. 28. Nov. Das Hauptquartier unserer Truppen ist noch in Bremgarten, wo das Bataillon Frei steht. Das Bataillon Rothpletz hat seinen Stab in Muri. Das zweite Bataillon (Müller) ist von Mellingen nach Villmergen, Wohlen und die Umgegend gerückt.

Pariser-Börse.

26. Nov. 5% Fr. 103.65.— 3% Fr. 81.25.—Esp. 48⅜.—Nap. 99.60.—Oblig. de Paris 1276.25.—Haiti 385. — 4 Can. 1210.
27. Nov. 5% Fr. 103.60.— 3% Fr. 81.10.—Esp. 47¼.—Nap. 99.50.—Oblig. de Paris 1280.—.—Haiti 380.—4 Can. 1207.50.

Wiener Börse.

23. Nov. 5% Metall. 101¼; 4% 99⅞; Bank. 1379.

Londoner Börse.

Konsols: 24. Nov. 91½. ⅝. — 25. Nov. 92.

Fruchtpreise von Basel. Vom 25. u. 27. Novemb.
Kernen: von Fr. 13. 5. bis Fr. 16. 2.
Mittelpreis: Fr. 14. 87. ℔ Sack.

Inserate und Anzeigen.

Einem die nöthigen Kenntnisse und Eigenschaften besitzenden jungen Mann, könnte man die Agentschaft in der Schweiz für mehrere angesehene auswärtige Handelshäuser anbieten. Bewerber sind ersucht, sich in frankirten Briefen mit K. bezeichnet, an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Geld-Gesuch.

Eine Stadtgemeinde im Badischen, wünscht zu billigen Zinsen ein Capital von 40 bis 50,000 fl. gegen Einlegung mehr als doppelten Verlags anzuleihen; Wo? sagt der Verleger dieser Zeitung.

Empfehlung.

Zur Besorgung der Ankäufe von größern und kleinern Landgütern und zu Fabriken geeigneten Gebäulichkeiten oder Bauplätzen im Oberrhein- und Seekreise im Großherzogthum Baden empfiehlt sich der Unterzeichnete.

Freiburg i. B. den 28. Nov. 1835.

v. Quenaudon, Commissionär.

Interessante Anzeige.

Ziehung bestimmt und unwiderruflich am 29. Dez. 1835.

Mit höchster Bewilligung der Herzogl. Nassauischen Landes-Regierung, unter Aufsicht und Leitung der Herzoglichen Behörden, werden die zu Wiesbaden gelegenen, dem Herrn D. Düringer gehörenden Kurgebäude sammt Gärten und Zubehörungen, im Werthe von fl. 124,000 rh. nebst 3999 andern Gewinnen von fl. 12000, 8000, 2 à 4000, 1250, 1200, 800, 600 ꝛc. im Gesammtbetrage von fl. 200,000 rhein. Vermittelst 35,000 verkäuflichen Loosen, in 2 Classen ausgespielt.

Dem Rücktritt ist bereits entsagt, und ist die Ziehung erster Klasse auf den 29. Dezember d. J. Die der zweiten Klasse auf den 29. April 1836 festgesetzt.

Für den Haupttreffer ist eine Ablösungssumme von fl. 50,000 rhein. bestimmt und garantirt.

Ausführliche Spielpläne, so wie Original-Loose à fl. 7 oder Rthlr. 4 pr. Cour., und bei Uebernahme von fünf Stück das sechste frei, sind bei unterzeichnetem Handlungshause, welches auch s. Z. den Interessenten die Ziehungslisten prompt zusenden wird, zu haben.

J. Trier-Strauß, in Frankfurt a. M.

☞ Auch von allen andern soliden Lotterien sind die Original-Loose direkt bei uns zu beziehen.

Von der bekannten Zeitschrift
Originalien
aus dem Gebiete der Wahrheit, Kunst, Laune und Phantasie,
von Georg Lotz.
Auf das Jahr 1836 erbittet sich bald möglichst Bestellungen die Herold'sche Buchhandlung in Hamburg.
Probeblätter theilt mit, J. S. Neukirch in Basel.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 192. — den 1. Dezember 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. J. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Wenn der Eidgenosse über unseren Beweis von der Unschuld Basels an dem Landfriedensbruch vom Aug. 1833 mit leichtfertiger Wiederholung seiner grundlosen Anschuldigungen weggeht, so werden wir nicht etwa — zum Schrecken unserer Leser — uns noch einmal die Mühe geben, ihn zu widerlegen. Wir dürfen ihm aber die Versicherung geben, daß die Sache bei einer Revision unseres Prozesses an der Tagsatzung nicht mehr mit der leidenschaftlichen Parteilichkeit behandelt werden wird, wie einst im Taumel des Sieges. Es werden vielmehr die Berichte und Aktenstücke der eidgen. HH. Commissäre selbst hinreichen, das Recht Basels zu erweisen; abgesehen von der noch möglichen Vervollständigung der Akten. Der Anlaß aber, die Okkupationskosten Basels an der Tagsatzung noch einmal zur Sprache zu bringen, wird sich vielleicht bei der Frage nach der Bezahlung der durch den aargauischen Handel den Nachbarkantonen verursachten Kosten ergeben; indem es dabei Gelegenheit geben wird, die Grundsätze über die Bezahlung verlangter und unverlangter eidgenössischer Intervention und dgl. näher zu besprechen. Uebrigens wird Basel selbst wohl schwerlich den Gegenstand zur Sprache bringen, sondern warten, ob sich nicht eine andere Stimme in der Eidgenossenschaft für sein Recht erhebt.

Ueber die neuen Aufschlüsse, welche wir über den fälschlich sogenannten Trennungsbeschluß des Basler gr. Rathes vom 22. Febr. 1832 gegeben, hat der Eidgenosse für gut gefunden, ganz mit Stillschweigen wegzugehen, während von diesem Punkte an eigentlich das ungerechte Urtheil der Eidgenossenschaft und der Tagsatzung über Basel begonnen. Denn während jener Beschluß ausdrücklich den Fortbestand des Kantonalverbandes ausspricht, und nur die unmöglich gewordene Verwaltung aus den abgefallenen Gemeinden zurückzieht; — verurtheilte die Tagsatzung Basel zur alleinigen Tragung der Okkupationskosten vom 1. März 1832 an, weil es durch den besagten Beschluß den Kantonalverband eigenmächtig aufgelöst und den Kanton zertrennt habe. Auch von dieser Schuld eigenmächtiger Zertrennung des Kantons, nämlich von den dafür angerechneten Okkupationskosten, wird eine eidgen. Revision die Stadt Basel entlasten. Wenn indessen von Abnahme dieser Schuld der Trennung durch eine gerechtere Eidgenossenschaft die Rede ist, so ist das etwas ganz anderes, als eine Aufhebung der Trennung selbst, wie ein Landrath da draußen, der einen Nebel vor den Augen gehabt haben muß, gelesen hat. Denn eine Wiederaufhebung der Trennung liegt, wie wir schon mehr als einmal zu versichern die Ehre hatten, keineswegs in den Wünschen der sich ganz wohl befindenden Stadt Basel.

Bern. Während die katholische Commission unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsraths Vautrey die Badener-Conferenz-Beschlüsse bis auf 3 verwerfen möchte; trägt das Erziehungs-Departement auf deren Annahme an, nur mit der einzigen Ausnahme: daß gegen Priester, welche die Einsegnung gemischter Ehen verweigern, (Art. 5) keine Coercitiv-Maßregeln, sondern blos Maßregeln überhaupt angedroht werden sollen. Zugleich trägt das Erziehungsdepart. darauf an, der Stand Bern solle seine Bereitwilligkeit aussprechen, zur Aufhebung der Nuntiatur in der Schweiz mitzuwirken.

Aargau. Aus der Diskussion des gr. Rathes heben wir die Erörterungen aus, welche ein Licht auf den wichtigen Fragepunkt werfen: Ob die Umstände das kostspielige Truppenaufgebot nicht blos im Kanton Aargau, sondern auch in den Nachbarkantonen gerechtfertigt? Die Frage über die Nothwendigkeit des Truppenaufgebots kam aus Veranlassung des dem kl. Rathe auszusprechenden Dankes zur Sprache, und hier erklärte denn Herr Bürgerm. Herzog: „Ungestört blieb die Ruhe des Landes, bis zwei Dinge auf die Bahn kamen, der Eid der katholischen Geistlichkeit und die Administration der Klöster. Die Aufregung steigerte sich nun in vielen Gegenden, wo sich davon bisher nichts sichtbar zeigte. Dieß sagen die von dem kl. Rathe mitgetheilten Akten und Correspondenzen. Allein aus allen diesen Mittheilungen wird nicht sichtbar, daß die äußere Ruhe auch nur Einen Augenblick gestört gewesen sei. Nicht einem Beamten wurde Ungehorsam erzeigt, nicht Ein Polizeidiener wurde insultirt; viel weniger ist es an irgend einem Orte zum Ausbruche gekommen. Unter diesen Umständen wäre zwar allerdings Vorsicht und Bereithaltung aller Mittel zur schleunigen Niederhaltung eines Ausbruchs am rechten Orte gewesen. Aber jetzt schon einige tausend Mann im Kanton aufbieten und marschieren lassen, das kann ich nicht nothwendig finden. Wenn der kleine Rath indeß nur noch beim Aufgebot der Landestruppen stehen geblieben wäre, des Guten wäre damit schon zu viel geschehen; allein er ist noch weiter gegangen, er hat die Stände Zürich und Luzern um wirkliche Hülfleistung angesprochen."

Noch bestimmter sprach dieß Hr. Feer aus: „Wo ist die öffentliche Ruhe gestört worden? Wo hat die Polizei Widerstand gefunden? keine einzige Thatsache ist von der Regierung in ihrem Berichte angegeben worden. Ich fordere alle Mitglieder der Regierung einzeln auf, sie sollen irgend eine Thatsache nennen, durch welche die öffentliche Ruhe gestört oder auch nur eine einzelne Person gekränkt worden wäre, keiner der HHerren wird aufstehen, keiner meine Behauptung der Unrichtigkeit bezüchtigen. Wenn gute Bürger nach Aarau kamen und ihre Herzhaftigkeit zur Schau brachten, so hätte die Regierung auf die Berichte solcher hin die Landjäger aufbieten und an den gefährdeten Ort beordern können; aber auch nicht einmal dieses Mittel war nöthig. Doch ich irre mich; Eine Verhaftung hat wirklich Statt gefunden, und wie der Verhaftbefehl gegen den einzelnen Mann ausgestellt wurde, was that er? er ist selbst hieher gekommen, und da hat sich ergeben, daß er in Diensten des Polizeidepartements stehe, etwa als ein agent provocateur? Das ist die einzige Verhaftung, das ist der einzig gefährliche Mensch, gegen den dann die Regierung mit drei Bataillonen zu Feld zog. Man möchte freilich sagen, ich betrachte die Sache mit aristokratischen Augen. Aber ich fordere nochmals jeden auf, er soll eine Thatsache bezeichnen, welche die Ruhe gestört, ich fordere auch die Mitglieder der Kommission dazu auf. Werden erwiesene Thatsachen vorgebracht, dann werde ich diesen Rechnung tragen, als der erste, der gegen Meuterei auftreten und gegen Aufruhr kämpfen wird. Die Augenzeugen aus dem Freienamte sollen reden. Es ist Thatsache, daß die Regierung schon lange am Aufgebotsfieber laborirte. Schon im Sommer war Hr. Zimmerli als Commandant eines Aufgebots bezeichnet und bei seinem Abgange Hr. Frey. Und nun haben wir nicht neue Aufregungen. Erklärten nicht letzten Samstag die von der Regierung einberufenen Bezirksamtmänner Seiler von Bremgarten und König von Muri, im Freienamte herrsche Ruhe? Ist nicht von diesem Bericht die Regierung so beruhigt geworden, daß sie das Truppenaufgebot wieder suspendirte? Was hatte sich vom Samstag auf den Sonntag begeben, daß an diesem Tag die Truppen dennoch aufgeboten wurden? Woher ist ein neuer Bericht gekommen? Liegt ein neuer Amtsbericht vor? Nein! Durch anderweitigen Einfluß ließ sich die Regierung veranlassen zu neuen Aufgeboten, zur Beunruhigung aller. Hierüber soll sich die Regierung erklären. Wenn die Regierung eine einzige befriedigende Thatsache beibringt, so stimme ich, ihr Dank für ihr nachdrückliches Handeln auszusprechen. Dann aber nicht, wenn eine Parteisache der einen Bürger gegen die andern in Schutz genommen wird."

Hier läßt das Präsidium verlesen eine von Gemeindammännern und Gemeinderäthen unterschriebene Adresse der Gemeinden im Freienamt, Muri, Botwil, Dägerig, Aristau, Boswil, Waldhäusern und andern, in welcher sie dem gr. Rathe sagen, die Regierung sey hintergangen, bei ihnen sey alles ruhig, wenn auch ängstlich über die anrückenden Truppen. Sie versichern, kein gesetzwidriger Schritt sey geschehen. Sie bitten die Väter des Vaterlandes dringend, sich der Unschuldigen zu erbarmen.

Diesen Thatsachen wurden von Seite der Regierung bloße Vermuthungen und Sagen entgegengesetzt. So wußte unter Andern Hr. Obergerichtspräs. Tanner nichts zu entgegnen, als: „Ein offener Aufruhr war vor der Thür, hätten wir ihn zum Ausbruch kommen lassen, er wäre jenen willkommen gewesen, welche immerfort auf Verderben der jetzigen Verfassung sinnen, sie hätten die finstern Mächte in ihren dunkeln Winkeln aufgegriffen. Aber man schritt kräftig ein zum Untergang der Schwarzkünstler, sonst hätte die Bevölkerung die Schuld des schwarzen Wolfes büßen müssen. Mit Recht machte die Regierung Mittheilung an eidgn. Mitstände; denn kein noch so kleiner Punkt in der Eidgenossenschaft ist ohne Bedeutung fürs gesammte Vaterland. Hätte Basel seiner Zeit der Stimme der Eidgenossen gefolgt, (welcher Zusammenhang?) so wäre jener Kanton nie getrennt worden; nur die Hartnäckigkeit Basels hat die blutigen Auftritte hervorgerufen. Es war daher Zweck, der Gefahr vor dem Ausbruch zu begegnen. Man kennt den allgemeinen Feind. Er ist vor einigen Tagen in frischer Morgenluft von Luzern weg um die Nase herum nach Schwyz gezogen, und treibt dort den alten Römerspuck. Er ist ein allgemeiner Feind, welchen wir verfolgen."

Schauerlicher malte Hr. Dr. Bruggisser: „Eine Versammlung im Freienamt von 15 bis 20 Männern hat eine Liste von Männern aufgesetzt, welche zum Siege der Hierarchie fallen müssen, auch ich habe die Ehre auf dieser Liste zu stehen, allein ein freier Mann u. s. w. Kein ruhiger Bürger war sicher in seinem Hause, Reisende wurden mißhandelt, in Villmergen wurden Kugeln gegossen; die der Verfassung günstigen Männer waren in größter Gefahr; die Brandfackel wurde drohend geschwungen; ich kann mich auf hier sitzende Männer berufen. Hätte die Regierung auf den Ausbruch warten sollen? Hätte es gehen sollen wie 1830? Damals wurden dann freilich die Truppen auch aufgeboten, aber sie kamen nicht. Wenn ein Ausbruch geschehen soll, so wird alles im Stillen auf den letzten Augenblick vorbereitet: ich habe darüber ein kompetentes Urtheil. Das Volk vereinzelt sich dann nicht in einzelnen Exzessen, wenn es etwas Großes vorhat. Auf etliche tausend Franken kömmt es bei der Dämpfung eines solchen Ausbruches nicht an. Die Ehre des Landes mußte keusch und rein erhalten werden."

Ihm antwortete jedoch mit Recht Hr. Dr. Feer: „Zuerst fordere ich Beweise; denn von allem dem Vorgebrachten steht in dem Bericht gar nichts. Warum hat die Regierung solches nicht mitgetheilt, warum hat sie uns einen so seichten, thatsachlosen Bericht vorgelegt? Die Regierung soll darüber zur Rede stehen. Warum, frage ich ferner, ist die Regierung nicht eingeschritten? Warum hat sie diejenigen nicht verhaftet, welche die Brandfackel schwangen und jene Listen der zu Ermordenden verfertigten? Das sind Verbrecher; für diese ist das Gesetz, auf diese werfe man die Schuld! Angenommen das sey Wahrheit, was der H. B. vorgebracht, denn er hat noch nichts gesagt als die strengste Wahrheit, warum sollen nun die Unschuldigen tragen, was jene 15 verschuldeten, die sich am gesalbten Haupte des Hrn. vergreifen wollten? Diese hätte man ergreifen, aber nicht Bataillone aufbieten sollen, und die halbe Bevölkerung in die gefahrvollste Beunruhigung bringen."

England.

London. 24. Nov. Man will wissen, der Herzog von

Wellington, bekanntlich Kanzler der Universität Oxford, habe gegen einige einflußreiche Mitglieder derselben seine Ueberzeugung ausgedrückt, daß es nothwendig sey, der öffentlichen Meinung hinsichtlich der Zulassung der Dissenters auf die Universitäten einige Concessionen zu machen.

— Durch drei Todesfälle sind jetzt eben so viele Parlamentssitze erledigt: in Devizes (durch den Tod des radikalen Mitglieds Wadham Locke, aus der Familie des berühmten Philosophen dieses Namens); in North-Northamptonshire und Nord-Leicestershire (durch das Ableben der Lords Milton und R. W. Manners). Jeder dieser Sitze wird lebhaft bestritten werden.

Spanien.

Paris, 28. Nov. Man sagte heute an der Börse, daß die Regierung die Nachricht von der königl. Ernennung des Hrn. Isturiz zum Präsidenten erhalten habe. Hr. Somernelos war der einzige der Candidaten, welcher der alten Majorität angehörte. Ein merkwürdiges Land, das heutige Spanien, und eine eben so merkwürdige Zeit! Hr. Isturiz bat vor 3 Monaten den engl. Gesandten um einen Paß, um vor Toreno nach England entfliehen zu können. Und jetzt kann er eben diesem gefürchteten Toreno in der Kammer Stillschweigen gebieten. Er ist ein Todfeind dieses Exministers. — Ein Privatschreiben meldet vom 17. Nov., daß Befürchtungen mancherlei Art für Toreno und Martinez de la Rosa von Seiten der Ultra-Partei Lopez, Caballero, und Navas nicht ungegründet seyen, dieß sey auch der Grund, warum jene beiden Männer der königlichen Sitzung nicht beigewohnt hätten. Man glaube, daß sie Spanien verlassen und ins Ausland reisen werden. Die Königin selbst und Mendizabal wünschen, daß sie sich während der Session aus Madrid entfernen möchten, um jeglichem Vorwand zu Unruhen auszuweichen. Bei Mendizabal ist dieser Wunsch aus mehr als einem Grunde erklärlich.

Portugal.

Paris, 26. Nov. Die Quotidienne will Nachrichten von einer Veränderung des Ministeriums in Lissabon überkommen haben. Diese Veränderung habe das eigenthümliche Interesse, daß unverzüglich das portugiesische Corps, das in Spanien eingerückt sey, zurückberufen worden. Die Ursache der Ministerialveränderung selbst sey nicht bekannt. — Nachrichten von Lissabon über London, die bis zum 8. gehen schweigen hierüber gänzlich, so daß wahrscheinlich die Nachricht ein Machwerk der Quotidienne ist.

— 28. Nov. Der Angabe der Quotidienne liegt etwas Wahres zu Grunde. Die Minister hatten allerdings ihre Demission eingereicht, und sie war von der Königin angenommen worden. Der Grund der Demission aber war die bestimmte Weigerung J. M., in den Abmarsch der portugiesischen Truppen nach Spanien einzuwilligen. Der Marquis Fronteira war beauftragt, ein neues Cabinet zu bilden. Der Marquis Louié war zum Präsidenten bestimmt. Da sich jedoch für Carvalho kein Nachfolger finden ließ, so wurde er nebst Saldanha zurückberufen, und nach einigen Erklärungen traten die alten Minister, jedoch unter der Bedingung des unverzüglichen Einmarsches der portug. Hülfstruppen nach Spanien, ihre Funktionen wieder an.

Deutschland.

Stuttgardt. Nach der am 9. Dez. 1833 vertagten Ständeversammlung wurden heute am 27. Nov. die Berathungen der letztern wieder begonnen. Sie waren ohne allgemeines Interesse.

Weimar. 22. Nov. Unser Landtag ist eröffnet. Nur mit materiellen Gesetzentwürfen wird sich die dießjährige Versammlung beschäftigen. Uebrigens ist der Stand unserer Finanzen gut. Nur die Zollerträge sollen den Voranschlag nicht ganz erreicht haben.

Chemnitz (im sächsischen Erzgebirge), den 22 Nov. In dieser Woche geht von hier eine Deputation nach Dresden, um Vorschläge zu Errichtung einer (schon mehrfach besprochenen) Eisenbahn zu machen, die aus dem Erzgebirge auslaufen und auf die zwischen Leipzig und Dresden zu erbauende Eisenbahn stoßen soll. Es hat dieser Plan hier sowohl als in allen Fabrikstädten des Erzgebirges große Theilnahme gefunden und Niemand zweifelt mehr an der wirklichen Ausführung. Unsere Fabriken sind in diesem Augenblicke ungemein beschäftigt; sie können kaum mehr neue Bestellungen annehmen.

Berlin. 21. Nov. Die fürstlichen Personen, welche in Polen und Böhmen versammelt waren, haben diese Gelegenheit benützt, um eigens dazu angelegte Albums zum dauernden Andenken mit einander auszutauschen. In denselben sind die Namen aller fürstlichen und ausgezeichneten Personen theils mit, theils ohne Sinnsprüche eingezeichnet, selbst die tscherkessischen Fürsten sind nicht übergangen worden. Von diesen letzteren haben einige Verse aus Saadis Gulistan eingeschrieben. Einer derselben hat aus dem persischen Anacreon eine Stelle citirt, worin es ungefähr heißt: Ohne Wein (oder ohne Liebe) würde mir dieß alles lange Weile machen.

Aus Holstein 19. Nov. Unsere öffentlichen Blätter beschäftigen sich gegenwärtig viel mit dem Staatsbudget; bitter tadelnde und aufregende Stimmen ließen sich über dasselbe zuerst vernehmen, beruhigende folgen ihnen. Einschränkungen werden beantragt hinsichtlich der Civilliste, welche in Frankreich $^1/_{17}$, in Preußen und Norwegen $^1/_{21}$, in Schweden $^1/_{18}$ der gesammten Staatseinnahme beträgt, während sie in Dänemark auf $^1/_5$ steigt; hinsichtlich des Departements für auswärtige Angelegenheiten, wofür die Ausgabe auf 360,000 Rthlr. berechnet wird; hinsichtlich der Flotte, die doch nie zu der Stärke gebracht werden kann, daß sie in Kriegszeiten gehörigen Schutz gewähren könnte; hinsichtlich der Kolonien, welche nach Abzug von 50,000 Rthlrn., die Westindien jährlich einbringt, 80,000 Rthlr. kosten; und so in mehrern Zweigen der Verwaltung.

Folgende interessante Notizen über die Bevölkerung in Dänemark werden durch öffentliche Blätter mitgetheilt: Die Volkszahl im Königreiche Dänemark hat in den 18 Jahren von 1769 bis 1787 um 3 Prozent, in den 14 Jahren von 1787 bis 1801 um 10 Proz., in den 33 Jahren von 1801 bis 1834 um 32 Proz. zugenommen. Im J. 1834 betrug die Bevölkerung 1,223,807. Den größten Zuwachs in den letzten 33 Jahren hat die Insel Fühnen gehabt, nach dieser kommt Jütland, dann Seeland, Laland, Falster und Bornholm. — In Schweden ist die Bevölkerung in den letzten 30 Jahren nur um 23 Proz. gestiegen, in England und Schottland aber um 45 Proz. und in Preußen in den 5 Jahren von 1821 bis 1825 gar jährlich um $1^3/_4$ Proz.,

später freilich nur um reichlich 1 Proz. — Die Zunahme der Bevölkerung in Dänemark hält also im Vergleich mit andern Ländern ziemlich die Mitte. Auf der Q. M. in Dänemark wohnen 1790 Menschen. Schließt man Kopenhagen und Amager aus, so ist Fühnen dem Areal nach am stärksten bevölkert, indem 2729 auf die Q. M. fallen; am schwächsten aber Jütland, welches nur 1173 auf der Q. M. enthält. — Die Bevölkerung der Städte verhält sich zur Bevölkerung des flachen Landes in Dänemark nach der letzten Zählung wie 259:1000, während sie im Jahre 1769 sich wie 272:1000 verhielt. Dieser größere Zuwachs der Landbevölkerung ist vorzüglich der Aufhebung der Leibeigenschaft zuzuschreiben. In Schweden verhielt sich die Bevölkerung der Städte zu jener der Landbezirke nur wie 108:1000. Unter 1000 Einwohnern sind im ganzen Lande 489,9 die vom Landbau leben; 181,57 Fabrikanten und Handwerker; 114,36 Tagelöhner; 38,87 Pensionisten, Kapitalisten und von ihren Mitteln Lebende; worunter auch die Altentheilsleute; 35,61 Almosen Genießende; 35,42 die vom Handel und Waarenumsatz leben; 27,87 von der Seefahrt und Fischerei Lebende; 24,53 Civilbeamte; 20,87 Geistliche und Lehrer; 9,68, welche keinen bestimmten Nahrungszweig haben; 8,23 Unteroffiziere und wirklich diensthuende Soldaten; 4,93 Matrosen im wirklichen Seemilitärdienst; 4,11 privatisirende Gelehrte, Künstler, Studenten, 3,09 Offiziere u. Beamte beim Landmilitär-Etat; 1,20 in Strafgefängnissen; 0,77 Offiziere und Beamte beim Seemilitär-Etat.

Rußland.

Im vorigen Jahre sind in Rußland 523 russische, 91 deutsche, 53 hebräische, 41 lateinische, 37 polnische, 36 französische, 1 holländische, 1 englische, 1 arabische, 1 persische, 3 litthauische, 3 italienische und 3 neugriechische Druckschriften, im Ganzen 844 (86 mehr als im J. 1833) erschienen. Der letzten Nummer der Nordischen Biene ist eine Anzeige über ein von dem bekannten russischen Schriftsteller T. Bulgarin verfaßtes Werk beigefügt, das im Laufe des nächsten Jahres in 8 Theilen erscheinen soll unter dem Titel: Rußland in historischer, statistischer, geographischer und literarischer Hinsicht, Handbuch für Russen aller Stände.

Italien.

Berlin 25. Novbr. Vielfach war in französischen, deutschen, auch schweizerischen Zeitungen von einem Aufstande in Sardinien die Rede. Die Preußische Staatszeitung schreibt nun: Wir sind ermächtigt, die in den Zeitungen enthaltene Nachricht von einem auf der Insel Sardinien ausgebrochenen Aufstande für völlig unbegründet zu erklären.

Paris. 28. Nov. Da sich der so viel besprochene Aufstand auf der Insel Sardinien nicht zu bestätigen scheint, und gleichwohl im Hafen von Genua, so wie auch auf Sardinien große Zurüstungen, nach den franz. Zeitungen, im Werk seyn sollen, so sind diese Blätter flugs auf den Gedanken gerathen, alle diese Vorbereitungen möchten zur Unterstützung des Don Carlos in Spanien bestimmt seyn. Neapel steuert gleichfalls zu diesem Unternehmen bei. Rußland läßt eine kleine Flotte zu demselben Zwecke auslaufen. Die absoluten oder auch nicht geradezu absoluten Fürsten ihrerseits geben jeder nach seinem Maße Zuschüsse. Der Großherzog von Toscana gibt 5 Millionen Scudi, der Herzog von Modena 3 Millionen, der h. Vater eine. Außerdem spenden ihr redlich Theil der Kaiser von Oestreich, die Könige von Preußen, Holland und Sachsen, und ein alter Churfürst von Hessen (risum teneatis) der ungeheuer reich seyn soll. — Alles ist so aufs beste arrangirt, und die Correspondenzen der Pariser Zeitungen — lauter höchst eigene Fabrikate — werden demnächst den ganzen absolutistischen Zug abfahren lassen.

Pariser-Börse.
28. Nov. 5% Fr. 108. 60. — 3% Fr. 81. 10. — Esp. 47⅜. — Nap. 99. 35. — Oblig. de Paris 1277. 50. — Haiti 375. — 4 Can. 1210.

Wiener Börse.
21. Nov. 5% Metall. 101¾; 4% 99⅞; Bank. 1373.

Londoner Börse.
Konsols: 26. Nov. 91⅞.

Inserate und Anzeigen.

Geld-Gesuch.

Eine Stadtgemeinde im Badischen, wünscht zu billigen Zinsen ein Capital von 40 bis 50.000 fl. gegen Einraum mehr als doppelten Verlags anzuleihen; Wo? sagt der Verleger dieser Zeitung.

Offene Commis-Stelle.

In eine Colonialwaarenhandlung im Kant. Bern würde ein tüchtiger erfahrener Reisender sogleich Anstellung finden. Daherige schriftliche, frankirte Anträge befördert unentgeldlich die Redaktion unter Adresse von L. M. C.

Novitäten bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Handbuch der Posamentierkunst, Bandfabrikation und Drahtspinnerei,
nebst den neuesten Verbesserungen und Erfindungen in diesen verschiedenen Zweigen. Von Jacquard. Nach dem Französ. bearbeitet und mit Zusätzen vermehrt. Mit 5 Tafeln Abbildungen.
8. Quedlinburg 1835. fl. 1. 48 kr.

Auch sind wieder Exemplare des Werks zu erhalten:
Das Ganze der Seiden-Manufaktur 2c.
Mit 8 Tafeln Abb. fl. 2. 42 kr.

Chronologischer Raupenkalender
oder Naturgeschichte der europäischen Raupen wie dieselben der Zeit nach in gewissen Monaten in der Natur zum Vorschein kommen. Nebst einem einleitenden Vorbericht über das Aufsuchen und zweckmäßige Erziehen der Raupen. Herausgegeben von C. F. Vogel. Mit 1 Titelkupfer und 548 nach der Natur richtig gezeichneten und colorirten Abbildungen auf 41 Kupfertafeln. 1stes Heft mit 8 Tafeln, gr. 8. broch. fl 1. 20 kr.

J. G. Greve
Geheimnisse der wichtigsten Art bei der
Fabrikation aller Sorten Seife
nach den neuesten Entdeckungen praktisch bearbeitet. Gr. 8. Hamburg, broch. fl. 3.

Williams englisch-deutsche Gespräche
nebst Beispielen über Sprachgebrauch und Grundregeln des Engl. Idioms. (Ein Englisch wie es London spricht.) Deutsch bearbeitet von Carl Crüger, Direktor der Handelsacademie. 4te vermehrte Auflage, 8. Hamburg, geb. 1 fl. 45 kr.

Theater. Mittwoch 2. Dezember 1835:
Die deutschen Kleinstädter. Original-Lustspiel in 4 Akten, von August von Kotzebue.

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag — Nro. 193. — den 3. Dezember 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Wenn der aargauische Kriegslärm, wie er um eine im Grunde unverfängliche Formel angehoben worden, seine lächerliche Seite hat, so daß, wer Lust zu spassen hätte, Aargau sammt den 6 auf den Kriegsfuß getretenen Ständen: Zürich, Luzern, Bern, St. Gallen, Waadt und Basel-Landschaft, jenen 7 Schwaben vergleichen könnte, welche zusammen den Spieß gegen das Ungethüm eines Hasen getragen, der sich aber hier, in Folge muthwilliger Reizung, oder wie sich der Nachläufer ausdrückt, „durch höchste, abstrakte Polarisation“ fast in einen Löwen verwandelt hätte; — so hat jener Handel auf der andern Seite auch wieder eine sehr ernste Bedeutung gehabt. So ganz zwecklos, wie es scheint, handelten jene Männer nicht, welche die katholische Geistlichkeit seit Monaten aufs empfindlichste gereizt und den ersten Widerstand derselben benützten, um die halbe Schweiz in Harnisch zu jagen; sie haben es nur in ihrer leidenschaftlichen Hast ungeschickt angegriffen. Um die Wahrung der theuren, von den Vätern ererbten Rechte des Staates, wie sich die aargauische Regierung mit legitimistischer Affektation ausdrückt, kann es hiebei nicht einzig und allein zu thun gewesen seyn; hiezu hätte es wenigstens der Aufreizungen und gerichtlichen Mißhandlungen der katholischen Geistlichkeit nicht bedurft. Es scheint vielmehr, bewußt oder unbewußt, ein viel tieferer und durchgreifenderer Plan zu Grunde gelegen zu haben, wie ihn der Republikaner und der Erzähler ausgeschwatzt: „Die Pfaffen, wie der Rep. sich ausdrückt, herauszulocken, um sie fassen zu können“; sie zu irgend einem aufrührerischen Schritte zu verleiten, „um alsdann über die Mißbeliebigsten derselben, namentlich aber um über die Klöster herzufallen, im Sturme des Bürgerkrieges die Mönche, sammt dem Nuntius, zum Lande hinauszujagen, die Klöster aufzuheben und ihre Güter zu weltlichen Handen zu nehmen“. Vielleicht hätten sich bei dieser Gelegenheit auch noch einige politische Tücke ausführen lassen; es hat wenigstens der Rep. so etwas von Verfassungsrath gemunkelt. Mag dieser Plan übrigens auch noch nicht zu klarem Gedanken gereift gewesen seyn, er hätte sich auf jeden Fall im Laufe des Kampfes bald gestaltet. In dieser Beziehung hat wirklich die kluge, besonnene Ruhe der katholischen Geistlichkeit Aargaus die Schweiz vor einer vielleicht gräßlichen Katastrophe behütet. Einmal mißglückt, gelingt ein solcher Plan zum zweitenmal sobald nicht wieder.

— Durch Kreisschreiben vom 28. Nov. übersendet der Vorort den Ständen zwei Berichte der eidgn. HH. Repräsentanten im Kanton Aargau, worin diese die zuversichtliche Erwartung aussprechen, daß nunmehr nach der authentischen Erläuterung des gr. Rathes die katholischen Geistlichen den vorgeschriebenen Staatseid schwören und eben damit die Aufregung einiger Bezirke ein Ende nehmen werde. Der Vorort hat den HH. Repräsentanten die Weisung ertheilt, in dem Kanton Aargau zu verbleiben: bis diese Eidesleistung vollzogen seyn werde und inmittelst die betreffende Regierung mit ihrem weisen Rathe zu unterstützen; übrigens bei der beruhigenden Lage der Dinge durchaus keine der von andern Kantonen aufgebotenen Truppen in das Aargau zu rufen.

Basel. 2. Dez. Durch Schreiben vom 24. Okt. hatte der h. Vorort der hierseitigen Regierung die Anzeige gemacht, die basellandschaftliche Gemeinde Pratteln habe wegen ihrer Ansprüche an die Hardtwaldung das eidgn. Recht angerufen, u. zu Schiedsrichtern ernannt: die HH. Staatsanwalt Kopp von Luzern und Oberrichter Füßli von Zürich. In heutiger Sitzung des kl. Rathes erging auf Antrag löbl. Staatskollegiums der Beschluß: Als Schiedsrichter zu designiren und anzusprechen die HH. Bürgermeister Herzog in Aarau und Altoberforstmeister v. Tavel in Bern; indessen aber den h. Vorort zu ersuchen: die Gegner anzuhalten, ihre Ansprachen und Gründe zu spezifiziren, und falls die gegnerischen Schiedsrichter durch die Gemeinde Pratteln u. nicht, wie der Bundesvertrag verlange, durch die basellandschaftliche Kantonsregierung ernannt wären, letztere zu Beobachtung der bundesgesetzlichen Vorschriften aufzufordern.

Zürich. Die Neue Züricher Zeitung ist noch immer in Verlegenheit, die kürzlich begangene Unschicklichkeit wieder gut zu machen; denn die hervorgestotterte Entschuldigung, sie habe mit Ausdrücken, deren Gebrauch schon Unzucht ist, eine ehrbare Liebschaft verstanden, hat die Sottise, wie es in solchen Verlegenheiten zu gehen pflegt, nur noch schlimmer gemacht. Noch ärgerlicher aber muß dem edeln Blatte, das sich als Meister Schufterle schon an die Spitze des Raub- und Mordzuges geträumt hatte, fallen, daß aus dem ganzen Höllenspaße nichts geworden ist und man sich umsonst prostituirt hat. Man sucht daher dem lästigen Gespräche der Blätter eine Diversion zu machen und sich

zugleich ein wenig zu rächen; darum werden freche Fabeln über politische Reaktionsversuche aufgebracht und auch Basel wieder nach alter Weise hineingezogen. Nach eingezogenen Erkundigungen ist keiner der hiesigen HH. Laroche und Oswalde in jüngster Zeit in Unterwalden gewesen; jedenfalls aber wäre eine solche Reise gewiß nicht in der entferntesten Beziehung mit der Politik gestanden; und die Angabe der N. Z. Z. ist somit, wenigstens nach ihrem hämischen Sinne, eine bosshafte Erfindung dieses Blattes.

Luzern. Der am 27. November in Folge des zu Gunsten Aargaus geschehenen Truppenaufgebots außerordentlich versammelte gr. Rath genehmigte die Maßregeln des kl. Rathes und eröffnete ihm den erforderlichen Kredit auf die Staatskasse.

Aargau. Die Eidesleistung der katholischen Geistlichkeit fand, auf die beruhigende Erklärung des großen Rathes hin, Montag den 30. Nov. unweigerlich und ohne Ausnahme, außer den durch Krankheit u. Alter Entschuldigten, Statt. Die Regierung hat sich noch am Abende desselben Tages der geleisteten Hülfe bei Zürich und Luzern bedankt. Indessen die eigenen Truppen noch in ihrer Stellung im freien Amte gelassen. Bedenklicher Weise will auch der Nachläufer noch nichts von einem Beschlusse über Zurückziehung oder Verminderung wissen, ungeachtet der Spaß dem Kanton Aargau schweres Geld, man sagt bis dahin seine täglichen 10,000 Fr. kosten mag.

Den nunmehr geschwornen Eid hatte der Bischof förmlich erlaubt, laut folgenden Schreibens:

Tit. Auf Ihre verehrteste Anfrage melde ich Ihnen, daß, weil zu Folge des hohen großräthlichen Beschlusses der Eid nun zu nichts, das der katholischen Religion, den Rechten der Kirche oder den kirchlichen Gesetzen, die ja im Staate anerkannt seien, zuwider wäre, verbinde, ich die Erlaubniß ertheile, den Eid zu leisten. Belieben Sie diese Erlaubniß auch Ihren hochw. Mitbrüdern bekannt zu machen.

Solothurn, den 29. Nov. 1835.

Hochachtungsvollst bereitwilligster Freund:
† Joseph Anton Ep. B.

Thurgau. Ein nächstens an den gr. Rath zu bringender Gesetzesvorschlag des kl. Rathes stellt die Klöster, Kapitel u. Stiftungen unter die Oberaufsicht des Staates. Den Klöstern wird zur Pflicht gemacht, entweder Unterricht der Jugend, oder Verpflegungsanstalten zu gründen, oder Beiträge für Kirchen-, Schul- und Armenzwecke zu leisten. Die Annahme von Novizen bewilligt für Kantons- und Schweizerbürger der kleine, für Fremde der gr. Rath. Niemand darf Ordensgelübde vor Antritt des 23sten Jahres ablegen. Kantonsbürger mögen unentgeldlich, jedenfalls nicht mit einer höhern Taxe als mit 500 fl. aufgenommen werden, Schweizerbürger müssen eine Mitgabe von wenigstens 600 fl., Ausländer von wenigstens 1200 fl. bringen; der vierte Theil der Mitgabe wird in die Casse für Kirchen-, Schul- und Armenanstalten abgeliefert. Wahlen von Vorstehern unterliegen der Genehmigung des kl. Rathes; sie alle haben den Eid der Treue dem Staate zu leisten.

Graubünden. Das Bergell gehört zu den vergessenen Thälern des Bündnerlandes. Und doch geschieht dort Manches Wunderliche. Z. B: diesen Herbst reiste ein Schweizer, welcher Mailand besuchen wollte, durch das Thal. Der Reisende, ein anständiger Herr, langte bei heftigem Regenwetter Abends ganz ermüdet in Spino an, begehrte in dortigem Wirthshause Nachtquartier. Zu seinem Erstaunen verweigerte ihm der Wirth die Aufnahme, auf die Polizeiverordnung sich berufend, kraft welcher kein Fremder beherbergt werden darf, wenn er nicht vorher beim Ortsvorsteher Erlaubniß eingeholt hat. Vor Kälte halb erstarrt und ganz durchnäßt, konnte der Reisende sich nicht dazu verstehen, in später Nacht noch den Vorsteher aufzusuchen; er glaubte der Verordnung zu genügen, indem er dem Wirth seinen Paß vorwies, worauf unter Vorstellungen und Bitten es ihm gelang, Ersteren zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Diese Willfahrigkeit mußte jedoch der mitleidige Wirth hart büßen. Die Criminalobrigkeit des Gerichts legte ihm für die Umgehung des Verbots eine Geldstrafe von zehn Kronenthalern auf! Der Leser wird mit Recht fragen, ob diese Polizeiverordnung etwa aus den Zeiten des grauen Alterthums abstamme, oder ob sie unsern Tagen angehöre. Sie besteht seit 1823 und noch dermalen, in den Tagen des Jahres 1835, in voller Kraft. Vergeblich haben seit Jahren vernünftige Einwohner des Thales auf die Aufhebung des Verbotes angetragen; zu solcher Aufhebung oder Abänderung ist aber vor der Hand keine Aussicht, so lange ein anderer Uebelstand in dem Gerichtswesen fortbesteht, nämlich der Mißbrauch, daß die Richter die oft lukrativen Geldbußen unter sich vertheilen, da dann nicht selten ein Fehlender der Habgierde beträchtliche Opfer bringen muß.

Frankreich.

Paris. 28. Nov. Die Schrift des Hrn. Capefigue: „die Julius-Regierung, ihre Staatsmänner u. s. w.“ ist ein Curiosum und zugleich für die in dieser Leere der Begebenheiten beinahe verhungernden Pariser Zeitungsschreiber ein wahrer Leckerbissen. Früher wurde an der Eröffnungsrede der spanischen Königin hin und her gezerrt; die Rede wurde nach allen Seiten hin berochen, untersucht, geprüft; die langen Artikel füllten glücklich die Spalten, und in einer dieser Spalten des Temps las man sogar, so unglaublich es ist, schwarz auf weiß: Von dieser Eröffnungsrede der Königin datirt sich für Spanien eine neue Aera! Was aber nun die Schrift des Hrn. Capefigue anbelangt, so sind die franz. Oppositions-Journale hiebei etwas ins Gedränge gekommen. Schon ehe die Schrift gedruckt war, sprach man hin und wieder von ihr. Als sie erschienen, bemächtigten sich ihrer die systematischen Oppositionsblätter, und nach gehöriger Inspektion ergab sich, daß das Juli-Frankreich von den Doktrinärs an die Legitimität verkauft werde; deutlich und klar rathe diesen Schritt das 2bändige Werk als das letzte Rettungsmittel an, und noch nie habe das Ministerium so bündig seine Gedanken an den Tag befördert. Wie gesagt, die Oppositionsblätter kamen damit in ein großes Gedränge. Die Debats haben weitaus die feinste Dialectik unter allen Blättern, und wissen vielfach, wenn auch nicht immer, den Streich, der gegen sie geführt werden soll, auf das eigene Haupt des Urhebers zurückfallen zu lassen. Vorerst sagen die Debats: der Verfasser ist Hr. Capefigue; man kennt diesen schreibseligen Schriftsteller. Dieser Hr. Capefigue hat die Eigenschaft, legitim zu seyn, und bekanntermaßen mit mehrern nicht legitimen Oppositionsblättern in Verbindung zu stehen. Er arbeitete ein neues Werk aus. In Frankreich ist Schreib- und Preßfreiheit; Hr. Capefigue kann also so viel Bücher schreiben, als man ihm abkauft. Ehe das Werk gedruckt erschienen, gab es den Oppositionsblättern schon Stoff zur Unterhaltung. Woher kam diesen die Notiz von dem Werke? Hr. Ca-

pefigue hat nach einem höchst verzeihlichen Schriftstellersinn, den wir nicht Eitelkeit nennen wollen, sein in der einen Hand fest gehaltenes Restaurationsprodukt, mit der andern Hand der Opposition gewiesen. Welches ist nun aber die Taktik in diesem Buche? Alles, was die Opposition dem Ministerium zu Schuld legt, alle die Ungereimtheiten, die sie ihm vorwirft, nimmt Hr. Capefigue als wahr ein, stellt sie als Wahrheiten dar, um sie zu — loben. Es ist dieß nur die umgekehrte Taktik der gewöhnlichen Opposition. Die Verkehrtheiten bleiben der Regierung, dort werden sie getadelt, hier gelobt. Dieses ist noch gefährlicher, weil durch das Lob die Angaben den Schein der Glaubwürdigkeit und Wirklichkeit erhalten. Mit andern Worten: der gedoppelte Hr. Capefigue stand nicht sowohl im Interesse des Ministeriums als der Opposition, mit der er bekanntermaßen schon lange Connexionen hat. Uebrigens schließen die Debats, gibt es Bücher, bei denen es heißt: viel Lärm um Wenig.

— Sitzung des Pairs-Gerichtshofs. Die Luneviller Angeklagten, Kürassier-Unteroffiziere, erscheinen. In ihrer Aller Namen spricht Thomas, Quartiermeister des 4. Kürassier-Regiments. Er bringt die abgenutzte Klage vor, daß man ihnen freie Vertheidigung genommen, und man sich gescheut habe, vor der Barre den Kampf mit der Republik zu bestehen. Er wolle Niemand beleidigen, aber er glaube mit seinen Kameraden auf Billigkeit rechnen zu dürfen, zumal da alte Krieger der Republik und des Kaiserreichs, freilich in einer ihrer unwürdigen Stellung, hier sitzen. — Auf dieses wird dem Angeklagten das Wort entzogen. Nun antwortet Keiner von den Angeklagten von Luneville mehr auf den Namensaufruf. Nur Bechet von Nancy, ein junger Doktor der Medizin, hält Rede. Es werden hierauf die Zeugen abgehört, unter andern der Obrist und Obristlieutenant des 4. Kürassier-Regiments. Die Debaten werden Montag fortgesetzt werden.

— 29. Nov. Nach mehrern Pariser-Blättern herrscht seit einigen Tagen in der politischen Welt das Gerücht: Rußland und die amerikanischen Staaten hätten einen Allianzvertrag geschlossen. Wann und in welcher Absicht? weiß man nicht genau anzugeben. Die Debats meinen, so sehr man auch alle Ursache habe, den Absichten dieser beiden Mächte, welche gegenwärtig allein den allgemeinen Frieden bedrohen, völlig zu mißtrauen, so könne man gleichwohl solche vage Gerüchte nicht mit genug Vorsicht aufnehmen. Abgesehen von der Verschiedenheit der Prinzipien, welche in den beiden genannten Kabinetten herrschen, wisse man überdieß, daß Grundsatz der amerikanischen Regierung sey, sich so wenig als möglich in die Angelegenheiten Europas zu mischen. Außerdem, wenn es auch im Interesse Rußlands läge, eine Seemacht zum Verbündeten zu haben, möchte solches Bündniß für N. Amerika die Folge haben, daß England hiedurch in Conflikt mit letzterem käme. Uebrigens rüste sich Frankreich für jeden Fall. Nicht bloß seye der Contre-Admiral Makau zum Commando der Division der Antillen ernannt, sondern es sollen außerdem um jedwedem Schlage vorzubeugen, 15 Linienschiffe und eine verhältnißmäßige Anzahl von Fregatten ausgerüstet werden. Von Seiten der Kammer hoffe man in Punkten, die zur Befestigung der Ehre Frankreichs gereichen, wegen des erhöhten Marinebudgets auf keine Schwierigkeiten zu stoßen.

England.

London. 24. Nov. Die Lond. Gazette enthält die Ernennung des Lord G. W. Russell, bisher zu Stuttgart, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. preußischen Hofe; und des Sir G. Shee, Baronet (bisher Unter-Staatssekretär des Auswärtigen), zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. würtemb. Hofe.

— 26. November. Nach dem Sun versammelten sich gestern die Wähler von Westmünster, um einen Entschluß bezüglich des Briefes zu fassen, den Sir F. Burdett neulich an den Broke-Clubb und gegen O'Connell richtete. Es soll einstimmig beschlossen worden seyn, förmlich zu erklären, daß der Brief des Sir Burdett von Seiten der liberalen Wähler von Westmünster Tadel verdiene, sofern er die Bemühungen der Torys begünstige, einen Bruch zwischen den Liberalen und Radikalen herbeizuführen.

Spanien.

Paris. 28. Nov. In Madrid erscheint seit einigen Tagen ein franz. Journal unter dem Titel: La Péninsule Ibérique. Nach seiner ersten Nummer zu schließen, würde es rein ministeriell seyn. — Gegen den franz. Gesandten in Madrid, Hr. v. Rayneval, sind die Exaltirten sehr übel gestimmt. Oefters liest man an den Straßen Anschläge, welche seine Beschimpfung zum Zwecke haben. Noch vor einigen Tagen fand man einen solchen neben seinem Hotel. Er lautete: „Rayneval, heute Carlist, gestern liberal.“

— 29. Nov. Die königliche Ernennung des Hrn. Isturiz zum Präsidenten der Prokuradorenkammer hat sich bestätigt. In der Sitzung vom 21. Novbr. las der Conseils-Präsident den ungeheuern Wahlgesetzes-Entwurf vor. Die mit der Redaktion dieses Entwurfs beauftragte Kommission konnte sich nicht verständigen. Drei Kommissäre, unter ihnen Alcala Galiano, sprachen sich für direkte Wahl aus. Die zwei andern, vorzüglich Hr. Calatrava, verlangten indirekte Wahl nach 3 Abstufungen. Hierauf verlas ein Sekretär der Kammer die Mitglieder, welche mit der Redaktion eines Entwurfs der Adresse an die Krone zur Antwort auf die Thronrede beauftragt sind. Sie sind: Arguelles, Galiano, Feliz (gemäßigt), Ferrer, Espinaldo (gemäßigt), Alcuno, Caballero, Manuel und Puche.

Madrid. 22. Nov. Das neue Wahlsystem für die Prokuradorenkammer ist von der Kommission entworfen und bereits, mit der vorläufig ausgesprochenen Billigung der Regierung, in die Kammer eingebracht. Alle altspanischen corporativen und ständischen Elemente, welche das Estatuto real noch beibehalten hatte, sind vollends ausgemerzt und die Wahlrechte den Spaniern ganz arithmetisch zugemessen. Auf 50,000 Seelen kommt ein Deputirter, der von den 100 Höchstbesteuerten jener Seelenzahl, sammt den darunter befindlichen Notabilitäten, gewählt wird. Dadurch, daß alle Beamte und Doktoren Wahlmänner sind, wird das Wahlrecht dem Volke fast gänzlich aus der Hand gespielt und der jedesmal herrschenden Parthei zugeschoben. Das Alter ist für die Wahlmänner, wie für die Prokuradoren auf 25 festgesetzt, der Census für die letztern erfordert blos ein Einkommen von 1300 fr. Fr. Nur die Provinzialeinthellung Spaniens ist in soweit berücksichtigt, daß jeder Wahlmann für soviel Deputirte stimmt, als die Provinz fünfzigtausende von Seelen hat.

— Der Kanonikus Miguel del Riego, Bruder des

Generals Riego, dessen Andenken neulich durch ein Dekret der Königin wieder in seine Ehren eingesetzt wurde, richtete an J. M. einen Brief, in welchem er für die Gerechtigkeit der Königin dankt, aber trotz dieser königl. Güte nicht in das Land rückkehren und eine Gunst annehmen zu dürfen glaubt, welche nicht von der Nation selbst ausfließe, sondern ein Geschenk des edlen Herzens J. M. sey. — Nach diesem wird der Hr. Kanonikus in London verbleiben.

Portugal.

Paris. 28. Nov. Das portugiesische Ministerium ist von neuem in einer Art Auflösung. Briefe aus Lissabon vom 17. melden, daß unter den Truppen auf eine ernste Weise Mißvergnügen sich gezeigt habe, und daß die Bildung eines andern Kabinets fast unabweislich sey. Diese Crise aber würde den Bruch der mit Spanien geschlossenen Conventionen zur Absendung eines Hülfskorps zur Folge haben, und scheint, man weiß nicht warum, gegen Mendizabal und seine politischen Freunde gerichtet. Außerdem glaubt das Volk, daß die Königin in der letzten Ministerial-Krise durch Veröffentlichung ihres Briefs unwürdig behandelt worden sey. Vorzüglich ist man gegen Saldanha erbittert. Nach der neuesten Nachricht hätten sich die Truppen geweigert nach Spanien zu marschiren. Diese Weigerung habe die größte Verwirrung hervorgebracht und Saldanha mit seinen Kollegen genöthigt von Neuem ihre Demission einzureichen.

Deutschland.

Aus dem Hannöverschen. Im Kirchspiel Eggelingen erfolgte am 7. Nov. der erste Todesfall seit dem 14. Aug. 1834, also nach einem Zeitraum von vollen fünf Vierteljahren. Eggelingen hat eine Bevölkerung von 525 Einwohnern, wo, nach der gewöhnlichen Sterblichkeit, 18 bis 19 Personen hätten sterben können. — In der Bauerschaft Kirchdorf bei Anrich, die 312 Seelen zählt, wurden vom 8. Januar 1834 bis zum 26. August 1835 27 Kinder geboren, dagegen vom 2. Nov. 1833 bis zum 24. August 1835 nur 1 Person an Altersschwäche verstarb.

Italien.

In dem Modenesischen Journal, la Voce della verita, liest man: die franz. Blätter sind nicht einig über den Weg, den Don Sebastian gemacht, um zu seinem Oheim zu kommen. Sie geben vor, er habe den Weg zur See gemacht. Nach den genauesten Erkundigungen, die wir eingezogen haben, ist dem nicht also. Don Sebastian war so glücklich, gleich Don Carlos, den Weg zu Fuß machen zu können; und hat sich glücklich aus manchen Gefahren gerettet. Der Fürst ist 21 Jahre alt, und mit der Prinzessin Amalie verheirathet. Es ist diese eine Schwester der Königin Christine und des gegenwärtigen Königs von Neapel.

Rußland.

St. Petersburg. 13. Nov. Gestern verkündete die vom Winterpallast wehende Flagge den erfreuten Bewohnern der Residenz die glückliche Rückkunft Sr. M. des Kaisers.

— 18. Nov. Hiesigen Blättern zufolge, wird das kürzlich angekündigte große Werk von Bulgarin: „Rußland in historischer, statistischer, geographischer und literarischer Hinsicht" vorläufig nicht erscheinen.

Persien.

Die letzten Nachrichten aus Persien lauten zufriedenstellend. Die Ruhe kehrt allmählig zurück, und die wichtigen Erfolge, welche Sir H. Bethune errungen hat, sichern die nahe bevorstehende gänzliche Unterwerfung der Rebellen im Süden. (Andere Nachrichten widersprechen diesem). Leider wird das Land durch die Cholera und die Pest zu gleicher Zeit verheert.

Pariser-Börse

30. Nov. 5% Fr. 108.25. — 3% Fr. 80.50. — Exp. 45. — Nap. 99.10 — Oblig. de Paris 1277.50. — Haiti —. — 4 Can. —.

Wiener Börse.

26. Nov. 5% Metall. 101⅞; 4½% 99⅞: Bank. 1378.

Londoner Börse.

Konsols: 27. Nov. 91⅝. — 28 Nov. 91⅜. ½.

Anzeigen.

Bei Neukirch, Buchhändler, ist zu erhalten:

Verhandlungen des großen Rathes vom K. Aargau am 27. und 28. November über die Eidesweigerung der katholischen Geistlichen und das Truppenaufgebot. (Aus der Neuen Aargauer Zeitung besonders abgedruckt,) (sammt einigen Nachträgen.) Preis 6 kr.

An einer der schönsten und besten Lage im größeren Basel, wird eine sehr gangbare und wohleingerichtete Wirthschaft, mit allem dazu Gehör und ganz neu, zum Verkauf angeboten. Für deren Information ertheilt die Expedition der Baseler Zeitung das Nähere.

In eine Ziegelhütte, zunächst Basel, wird ein Stückarbeiter gesucht, desfallsige Anträge werden durch J. Holdenecker in Basel, besorgt.

Die Kerzen-Lieferung für die Standes-Truppe für das Jahr 1836, wird anmit Auftragsgemäß auf vierzehn Tage ausgeschrieben. Die Lieferungslustigen haben ihre versiegelten Soumissionen, unter der Adresse: „An die Verwaltung der Standes-Truppe-Kerzenlieferung", bis spätestens den 18. Dezember auf dem Platzbureau einzugeben.

Basel den 3. Dezember 1835.

Quartiermeister-Amt der Standestruppe.
v. Mechel, Aidemajor.

In der Holdenecker'schen Leihbibliothek sind zu haben:

Große histor. Hauskalender für 1836.

Nämlich: Basler- Berner- Biviser- Lahrer- u. Straßb. Hinkendeböte à 8 und 10 kr. J. Bärs Republikanerk. 10 kr. J. Reithards Republikanerk. mit 5 lithog. Abbild. 12 kr. Luz. Volkskalender, 12 kr. Der vaterländische Pilger, 12 kr. Schweizerb.-Kal. 10 kr. Evang christl. Hausk. 8 kr. Kathol. christl. Hausk. 8 kr. Rheinl Hausfreund, 8 kr. Binniger Kal. 8 kr. Diese Kal. sind auch pr. ½ Duz. nach Belieben assortirt, für 48 kr zu haben Ferner:

Taschen-Schreibkalender.

Enthält: 1) Die Politik. 2) Das Menschenherz. 3) Gedankenlese aus Jean Paul. geb. in Fut. 8 kr. u pr. Duz 21 Bz.

Das alte Raubschloß.

Eine Erzähl. Der Adler. Eine Parabel. Vom Verf. der Ostereyer ꝛc. Auf Schreibp. broch. 6 kr. Für Schulen ꝛc. pr. Duz. 48 kr.

Theater-Nachricht.

Die Unterzeichnete gibt sich die Ehre einem hochachtbaren Publikum hiemit ergebenst anzuzeigen, daß künftigen Montag den 7. dieses, ihr Benefiz statt findet, zu welchem gegeben wird: Abällino der große Bandit, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Zschokke. Indem sie hiezu ihre ergebenste Einladung macht, empfiehlt sie sich dem Wohlwollen des hochachtbaren Publikums.

Caroline Schmidt, Schauspielerin
des hiesigen Aktien-Theaters.

Theater. Freitag 4. Dezember 1835:
Der Spieler. Familiengemälde in 5 Akten, von Iffland.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 194. — den 5. Dezember 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Der Temps hatte der Helvetie folgende Angabe nachgedruckt: „Der helvetische Wohlthätigkeits-Verein zu Neapel erklärt in einem Bericht an den Vorort, daß die kapitulirten Schweizerregimenter eine wahre Pflanzschule von Armen seyen“. Hr. A. v. Muralt, Kapitän der Grenadiere im bernischen Regiment zu Neapel, dem zufällig obige Zeilen in Paris zu Gesicht kamen, schrieb sogleich an ein ebenfalls in Paris sich aufhaltendes Mitglied jenes Vereins, Hrn. Viennot: „Ich beeile mich, Ihnen, mein lieber Freund, eine Abschrift eines im Temps erschienenen Artikels mitzutheilen, mit der Bitte, daß sie als Mitglied des helvetischen Wohlthätigkeits-Vereins diese unverschämten, der Wahrheit zuwiderlaufenden und die Ehre des Corps, dem ich angehöre, verletzenden Zeilen Lügen strafen. Es wird Ihnen leicht werden, gegen die hämische Verläumdung im gleichen Tagblatt aufzutreten. Im Namen meines und der übrigen Schweizerregimenter stelle ich an Sie diese gerechte Forderung. sig. A. v. Muralt.“ Hr. Viennot antwortete, daß er den Unwillen über jenen Artikel theile, und davon den Verein in Kenntniß setzen werde, der einzig Erläuterungen zu geben im Stande sey. Ich soll, schreibt ferner Hr. Viennot, beifügen, daß ich den vom Temps angeführten Bericht des Wohlthätigkeits-Vereins nicht vor Augen habe. Allein ich scheue mich nicht, im Namen des Vereins, dessen Mitglied zu seyn ich die Ehre habe, zu erklären, daß der Wortlaut des Berichtes in perfider Absicht entstellt worden ist, und ich ergreife mit Vergnügen diese Gelegenheit, um mein persönliches Mißfallen über jenen Artikel öffentlich auszusprechen und ihn als eine zwecklose Schlechtigkeit, deren Urheber, mag er heißen wie er will, nur Verachtung verdient, zu bezeichnen. Der Achtung, die ich für die Schweizerregimenter hege, und mehr noch der Gerechtigkeit bin ich diese Erklärung schuldig, die ich Ihnen nach Gutfinden zu veröffentlichen überlasse.

Paris, 16. Nov. sig. G. Viennot.

Bern. Auf die von guter Hand stammenden Angaben der Basl. Zeit. über die Persönlichkeit des Hrn. Staatsanwaldsadj. Gaerth, welche dieser auch nur in Beziehung auf seine Privatverhältnisse der Unrichtigkeit zeiht, steht in der Allg. Schw. Zeit. folgende Anfrage an die Berner Regierung, welche diese vielleicht einer Beachtung würdigen dürfte:

Es wird mit aller Achtung, welche das Gesetz vorschreibt, gefragt: Erstens, ob die in dem Berichte der Basler Zeitung genannten Thatsachen wahr sind? Zweitens, ob die Regierung Berns wirklich von diesen Thatsachen unterrichtet war, als sie den landesflüchtigen Gaerth anstellte? Und drittens, ob, bei feststehender Wahrheit, derselbe von der Regierung in der Befugniß gelassen werden wird, als öffentlicher Ankläger gegen Leib und Leben, Ehre und Gut ihrer Mitbürger fernerhin anzutragen.

Einer von denen:

welchen, unbegründet, eine Anklage wegen Hochverraths und Landfriedensbruches gemacht worden ist; und die jener Gaerth, seinem Antrage nach, für 5 und 6 Jahre aus ihrem Vaterlande, der gesammten Schweiz, verbannt haben wollte.

Schwyz. Der gr. Rath, am 25. v. M. versammelt, genehmigte die Rechnungen von 1833 auf Mai 1835, erhöhte einige Amtsgehalte, setzte 1300 Fr. Prämien zur Veredelung der Pferd- und Rindviehzucht aus, ratifizirte Salzverträge mit Baiern und Würtemberg und berieth die Instruktionen zur Linthkonferenz. Endlich wurde einem durch alle Kantonsbehörden gelaufenen Begehren des Bezirksrathes von Schwyz vom gr. Rath entsprochen, wonach von demselben diejenigen Stände, die zum Tagsatzungsbeschlusse vom 4. Aug. d. J. rücksichtlich der Okkupationskosten mit Ratifikationsvorbehalt gestimmt haben, ersucht werden sollen, mit der Ratifikation bis zur nächsten Tagsatzung, an welcher man den gänzlichen Nachlaß zu bewirken hofft, inne zu halten. Mancher Pendenzen unerachtet, löste sich der gr. Rath dann gleichen Tages nach dem Wunsche des Hrn. Schmid auf.

Aargau. Die N. A. Z. theilt ein anderes Schreiben des hochw. Bischofs von Basel mit, als wir in unserer vorigen Nummer nach dem Nachläufer gegeben. Dasselbe ertheilt die Erlaubniß zum Staatseide, abgesehen von dem hierin liegenden süßen Triumphe, auf eine sonst unverfängliche Weise; während sich jenes die unrichtige Deutung der großräthlichen Erläuterung erlaubt hatte, als ob dadurch die katholischen Gesetze gleichsam in Bausch und Bogen anerkannt worden wären, da doch blos von den im Staate anerkannten Gesetzen und deren Nichtgefährdung die Rede gewesen. Hr. Obergerichtspräs. Tanner hatte daher Recht, diese verfängliche Auffassung im gr. Rathe (s. unten) zur Sprache zu bringen, es steht jedoch zu hoffen, daß jenes bischöfl. Schreiben als Privatsache angesehen und ignorirt, oder aber das Placet verweigert und es da-

Digitized by Google

mit rechtlich annullirt werde. — Die unverfänglichere Version des bischöfl. Schreibens lautet:

Hochwürdiger, Hochgelehrter Herr!

„Auf Ihre verehrteste Anfrage melde ich Ihnen, daß, weil jetzt zufolge des hohen großräthlichen Beschlusses der zu leistende Eid niemals zu etwas verbindet, was der katholischen Religion, den Rechten der Kirche oder den kirchlichen Gesetzen zuwider wäre, ich nun erlaube, den Eid zu leisten.

Belieben Sie diese Erlaubniß Ihren hochw. Mitbrüdern bekannt zu machen.

Hochachtungsvollst Ihro Hochwürden

ergebenster Freund

† Jos. Anton, Bischof von Basel.

— Aarau. 2. Dez. Der kl. Rath hat in heutiger Sitzung beschlossen, die Truppen nach und nach aus dem Freienamte zurückzuziehen, so daß das Bataillon Müller schon morgen, und die übrigen in wenigen Tagen entlassen werden sollen.

— In der Großrathssitzung vom 2. Dez. wurde eine Mittheilung des kl. Rathes verlesen, wonach mit Ausnahme einiger Kranken sämmtliche noch zu beeidigende Geistliche den Eid geleistet haben. Eine andere Mittheilung zeigt an, daß der Bischof durch ein Kreisschreiben den Geistlichen erlaubt habe, den Eid zu schwören, weil derselbe zufolge der vom gr. Rath ertheilten Auslegung nie zu etwas verbinde, „was den kirchlichen Gesetzen, welche ja vom Staat anerkannt seyen, zuwiderlaufe." Hr. Tanner ergriff das Wort in Absicht auf die Ausdrücke des bischöflichen Cirkulars, indem er sich bitter beschwerte über die darin liegende Hinterlist und verlangte, daß dieses Schreiben der für die Interpretation aufgestellten Kommission zur Begutachtung zugewiesen werde. Hr. Ammann Dietschi meinte, man habe jetzt genug Krieg gehabt, das Volk wünsche Frieden und man soll wegen eines Wörtleins nicht neuen Krieg anfangen. Hr. Tanner äußert sich nochmals im frühern Sinne; man werde die Ehre des Kantons nicht durch erbärmliche Schwäche aufgeben und einen faulen Frieden schließen, aus dessen Bauche Gewürm auskriechc, um die aufgehende Früblingssaat zu zerstören. Kein Mann, der Gefühl habe für die Ehre des Vaterlandes, dürfe zu einem solchen Benehmen des Bischofs still schweigen. Hr. Dietschi entgegnete: Auch er dürfe reden im gr. Rath, verspare es aber, dem Hrn. Tanner das Nöthige zu sagen, bis die Sache verhandelt werde. Wenn er auch kein Gelehrter sey, so sey er doch ein gerechter Mann, der sich nicht zu scheuen habe, seine Meinung zum Frieden zu eröffnen. Hr. Dr. Bruggisser will seine Privatansicht wohl gesondert wissen von der Ansicht, die er als Berichterstatter der Kommission zu vertheidigen hatte. Er habe damals seine Privatansicht zum Opfer gebracht. Denn allerdings sey das Beschlossene ein Rückschritt und der Name Interpretation des Gesetzes eine bloße Nothtaufe. Verlangt ebenfalls eine Prüfung der daherigen Akten durch die Kommission. Anbei macht er bittere Vorwürfe den Vollziehungsbeamten der Regierung, daß sie solche Vorbehalte, wie sie gemacht worden seyen, zugelassen und ihre Berichte nicht der Wahrheit gemäß geschrieben hätten, so wie dem kl. Rath, daß er das so habe hingehen lassen. Die Akten wurden nach dem Antrag des Hrn. Dr. Jur. Feer der Kommission zugewiesen, welche über die Anstände mit dem Bischof referiren solle.

Der kl. Rath macht die Anzeige, daß die Truppen der andern Kantone heimziehen und auch unsere Bataillone successive heimberufen werden. Hr. Herzog stellt den Antrag, daß die Regierung eingeladen werde, seiner Zeit eine gesonderte Rechnung über die Kosten der militärischen Maßregeln vorzulegen. Diesem fügt Hr. Dr. Bruggisser die Aeußerung bei, daß es gehen werde wie bei jedem Prozeß: Der Unterliegende müsse zahlen. Hr Herzogs Antrag wird beschlossen.

— Es verlautet, dem Stande Zürich sey, zu dessen großer Entrüstung, nur die Aufstellung der requirirten Truppen verdankt worden. Hierauf bezieht sich ohne Zweifel ein in der Großrathssitzung vom 2. Dez. angenommener Antrag des Hrn. O. G. Pr. Tanner: vom kl. Rathe Bericht zu verlangen, ob, wann und wie der Beschluß des gr. Raths, den geleisteten eidg. Beistand den Nachbarkantonen, namentlich Zürich und Luzern, zu verdanken, vollzogen worden sey.

— Ueber die erste Eidesleistung vom 24. v. M. erfährt man nachträglich noch folgende Umstände: Im Bezirke Zurzach waren wenige Tage zuvor in einer gehaltenen Versammlung alle Geistlichen bis auf einen einig geworden, unbedingt zu schwören; sie wurden indessen durch das bischöfliche Verbot wieder umgestimmt. In einigen Gemeinden des Frickthals mußten die geschwornen Geistlichen flüchten, um nicht von ihren Gemeinden mißhandelt zu werden. In den Gemeinden Ober- und Unter-Siggenthal wurde das Volk durch eine gerade am 24. gehaltene Abschiedsrede des abgesetzten Hrn. Pfr. Rohner so fanatisirt, daß die Männer unter dem Geheule der Weiber aus der Kirche stürzten, dem Pfarrverweser Seiler nach, der vielleicht als Opfer ihrer Wuth gefallen wäre, wenn nicht Hr. Pfarrer Hotz von Würenlingen sich mit Wort und Arm dem wüthenden Haufen entgegengeworfen und dem geängstigten Vikare Zeit verschafft hätte, nach Baden zu entfliehen. In Bremgarten war das Gemeindehaus ganz vom Volke umlagert, das selbst bis zur Saalthüre vordrang, und laute Drohungen gegen die Geistlichen, welche schwören würden, ausstieß.

Waadt. Lausanne 1. Dez. Vorgestern ist die Prinzessin Katharina von Monfort auf einem Landgute in der Nähe der Stadt, das sie seit einiger Zeit mit ihrem Gemahl dem Prinzen Jerome Bonoparte bewohnt, gestorben. Sie war eine Schwester des jetzigen Königs von Würtemberg. Ein Brustübel endete ihr Leben im 52. Jahre.

Frankreich.

Paris. 30. Nov. Sitzung des Pairsgerichtshofs. Fortsetzung der Abhörung der Zeugen über die Luneviller-Angeklagten. Aus dem Zeugenverhör scheint sich zu ergeben, daß die Angeklagten im Sinne hatten, die 3 Reiterregimenter zu Luneville aufsitzen zu lassen, nach Paris zu marschiren, auf dem Weg die in den Garnisonen liegenden Regimenter, z. B. zu Nancy, in ihren Zug mit hineinzureißen u. sammt den Verschwornen der andern Provinzen Frankreichs den Julithron zu stürzen. Aus dem Zeugenverhör das über den jungen Arzt Bechet von Nancy angestellt wurde, und aus der Vertheidigung dieses Angeklagten (des einzigen, welcher zur Rede steht) ist die Frage, ob der Exdeputirte Deludre von Nancy mit in die Verschwörung der Luneviller verflochten, die interessanteste. Daß von Seiten der letztern der Unteroffizier Thomas, welcher überhaupt in seinem Regiment den ganzen Plan geleitet zu haben scheint an Deludre abgesandt worden war, und beide eine lange Unterredung hatten, hat sich erwiesen. — In der nächsten Sitzung wird der General-Prokurator sein Requisitorium stellen, der Advokat Cremieux den Angeklagten Bechet vertheidigen, und alsdann zur Aburtheilung geschritten werden.

Spanien.

Paris. 1. Dez. Zu Saragossa herrscht in Folge der nun beginnenden Truppenaushebung eine große Thätigkeit. Zugleich erwartet man die Ankunft der ersten andalusischen Colonnen. Die Bewaffnungs- und Vertheidigungs-Commission zu Badajoz legt den Geistlichen eine monatliche Contribution auf, welche sie nach den Einkünften von 10 bis 25 auf 100 wechselt. Zu

Coronna sollen sich die patriotischen Geschenke auf 69,000 Realen belaufen. — Mehrere Blätter der Gränze sprechen von einer neuen Affaire zwischen den Christinos und den Carlisten in der Gegend von Estella. Die neuesten Nachrichten thun jedoch eines solchen Treffens durchaus keine Erwähnung.

Madrid. 20. Nov. Die Opposition erhält in der Kammer wieder viele Gelegenheit ihren veralteten Liberalismus von 1815, oder vielmehr von 1823, lang und breit auszukramen, ohne sich in die eigentlich bedeutungsvollen Fragen einzulassen. Da eine solche Opposition sich nur einfältig zeigt, und dem anscheinenden praktischen Nutzen der von dem Minister aufs Tapet gebrachten Gegenstände nicht die Wage halten kann, so wird sie nicht nur überstimmt, sondern überschrieen und ausgezischt werden. Auf diese Art wird Spanien eine beinahe vollständige Freiheitskarte, nach französischen Mustern von 1814 und 1830 gemischt, erhalten. Aber Don Carlos ist der Stein des Anstoßes, und der ist nicht so leicht zu heben, als das leichte Gewicht theils verkäuflicher theils einsichts- u. muthloser Cortes. Schlecht genug steht es in den Provinzen. Catalonien, diese Provinz, eine der reichsten Spaniens mit einer Million Einwohner, muß die Hülfe einer schwachen Centralregierung anflehen, um sich gegen 8 oder 10,000 schlecht bewaffnete und undisziplinirte Brigands zu wehren. Dieß hindert nicht, daß Mina die Militär-, die Civil-, die Finanz- und endlich sogar die Polizeigewalt monopolisire, denn das ist seine Methode. Vielleicht wird er zuletzt das Beispiel Llauders und Pastors nachahmen, und wenn er seinen Seckel vollgefüllt hat, wieder nöthig finden, von den französischen Gesundbrunnen Gebrauch zu machen. — Don Carlos seinerseits rechnet darauf, hinter seinen Felsen die Kräfte, welche die letzte Revolutionskomödie in Bewegung gesetzt hat, nach und nach aufzureiben, und so das letzte Mittel des Juste-Milieu, nämlich das travestirte Aufgebot, abzunützen; und da die bloße Nichtentscheidung des Kampfes hinreicht, um die bisher indolenten und neutralen Volksmassen in sein Interesse zu ziehen, so rechnet er darauf, am Ende der Stärkere zu bleiben. Es ist gewiß, nach dem Aufgebote Mendizabals bleibt nichts als Don Carlos oder eine Revolution — wenn man Spanien isolirt betrachtet; wie aber, wenn eine dritte Macht dazwischen träte? Denn wenn der politische Horizont sich verfinstert, so haben Frankreich und England ein dringendes Interesse, dem blutigen Trauerspiele in Spanien ein Ende zu machen, und sie sind die ersten bei der Hand. Schon jetzt arbeitet die englische Diplomatie darauf hin, die französische Regierung zu einer thätigeren Unterstützung der Regentin zu vermögen, und obgleich für jetzt nicht von einer Truppenabsendung die Rede ist, so würde in einem dringenden Falle England diese Art von Intervention, die eigentlich nicht in sein System paßt, doch zugeben müssen.

Portugal.

Lissabon. 19. Nov. Das Ministerium, an dessen Spitze der Marschall Saldanha stand, ist aufgelöst und bereits ein neues gebildet. Louveiro ist Kriegsminister; Bandeira für die Marine; Campos für die Finanzen; der Marquis Loule für die auswärtigen Angelegenheiten, und wahrscheinlich auch für die Präsidentschaft des Conseil; Caldeira für die Justiz. Diese Veränderungen befriedigten, sagt man, das Volk. Die Gründe, welche sie herbeiführten, liegen noch nicht klar am Tage. Einige sprechen von der schon früher angedeuteten Weigerung der Truppen, nach Spanien zu marschiren. Nach Andern hätte das Ministerium 4 verdiente Stabsoffiziere, welche zu Oporto dem Don Pedro wesentliche Dienste geleistet hatten und sehr geachtet waren, auf halben Sold gesetzt, weil sie in den Wahlen mit der Opposition stimmten. Sobald diese Maßregel sey ruchbar geworden, hätten sämmtliche Offiziere der Lissaboner Garnison sich versammelt und eine Deputation an die Königin geschickt, um ihre Entlassung einzureichen. Die Königin habe die Deputation höchst gnädig aufgenommen, und den anwesenden Offizieren erklärt, sie wolle die Angelegenheit in Betrachtung ziehen und morgen bestimmte Erklärung geben. Die Antwort bestand nun in der Entlassung des Ministeriums — und der Bildung eines neuen. Dieß ist wenigstens die allgemeine jetzt zu Lissabon akkreditirte Meinung. Indessen sagen sich Manche, daß die Königin unter dem ausschließlichen Einflusse der alten bigoten Marquisin Fiealho stehe; daß der Marquis von Loule nur eine Marionette in den Händen Palmella's sey, und daß überhaupt das gegenwärtige Ministerium sich nicht lange halten könne.

— 22. Nov. Was auch der nächste Anlaß der Entlassung des Ministeriums gewesen seyn mag, die eigentliche Veranlassung war einerseits die sich stets steigernde Impopularität der Minister und andererseits die Camarilla des Hofs. Die widerspenstigen Demonstrationen der Offiziere der Lissaboner Garnison waren nicht der wirkliche Grund, sondern nur die äußere Veranlassung zur Auflösung des Ministeriums. Die Königin soll die Deputation der Offiziere so empfangen haben, daß offenbar wurde, wie sehr sie Gefallen an diesem Schritt der Garnison habe. Einige gehen so weit, zu behaupten, es habe sich die Königin auf dem Balcon des Pallastes gezeigt, die Soldaten haranguirt und ihnen für ihre Dienste gedankt. Das neue Ministerium flößt aber bedenkliche Furcht ein. Der Herzog von Albuquerque, Regierungspräs. zu Madeira, wurde nach Lissabon berufen, und erhielt das Portefeuille des Innern sammt der Präsidentschaft. Uebrigens, wer soll und will den Finanzminister Carvalho ersetzen? Zwar ist Campos zu seinem Nachfolger ernannt. Hat aber nicht dieser Mann schon einmal das Portefeuille der Finanzen abgegeben, da er sich diesem Posten nicht gewachsen fühlte und bei den Staatskreditoren auch keinen Kredit hatte? Solchergestalt ist die Lage der Regierung und des Landes wieder sehr ins Ungewisse gestellt.

Deutschland.

Karlsruhe. 30. Nov. Durch eine Verordnung der großherzogl. Regierung werden (nach Ansicht des Art. 3 des Zollvereinigungsvertrags vom 12. Mai d. J. den Ausschluß jener einzelnen Theile aus dem Zollvereine betreffend, die nach ihrer Lage zur Aufnahme in den Verein nicht geeignet sind) vom Zollverbande ausgeschlossen 1) der Ort Büsingen im Amtsbezirke Radolfzell 2) die Insel Reichenau im Bodensee 3) die Kreuzlinger Vorstadt und das sogenannte Paradies bei Constanz. Diese beiden letztern Vorstädte von Constanz werden in Zollsachen lediglich als Ausland, die Stadt

Constanz selbst aber wird als Inland behandelt. Zu diesem Zwecke soll die Ringmauer, welche die Stadt von der Kreuzlinger-Vorstadt und dem Paradies trennt, in der Art hergestellt werden, daß die Stadt durch diese Ringmauer vollständig geschlossen, und die Verbindung mit den als Ausland behandelten Theilen auf die Stadtthore beschränkt ist.

Stuttgart. 1. Dez. In der heutigen Sitzung ist blos der Antrag Pfitzers auf Einlegung einer Verwahrung gegen den Bundesbeschluß vom 30. Okt. 1834, Bestellung eines Bundesschiedsgerichts betreffend, zu bemerken. Pfitzer entwickelt am Schluß der Sitzung seine Motion. Er trägt in derselben auf eine Adresse an den geheimen Rath an, daß der ohne landständische Zustimmung verkündete Beschluß von den Ständen nicht anerkannt werde. Beschluß: die staatsrechtliche Commission mit der Prüfung dieses Antrages zu beauftragen.

Berlin. 24. Nov. Im Königsstädter-Theater gab man gestern zwei neue Lustspiele: Die Verliebten und Bedienteneifer. Unter großem Mißfallen gelang es, das erste Stück auszuspielen; als aber der Vorhang fiel, erhob sich ein allgemeines Toben, Zischen u. Pfeifen. Aufgebracht hierüber faßte der Direktor, Comissionsrath Cerf, in einer Loge des ersten Ranges einen hiesigen Handelsmann an der Brust, und versuchte es, denselben aus der Loge hinauszuwerfen. Jetzt eilte aus den übrigen Logen Alles herzu, und fiel über Herrn Cerf her, der nur mit großer Mühe sich zu retten vermochte. Das zweite Stück, noch weit schlechter, als das erste, konnte wegen der allgemeinen Aufregung und unter beständigem Pfeifen und Toben, das ganz besonders vom ersten Rang ausging, nicht ausgespielt werden. Die gesammten Zuschauer verlangten, daß Cerf erscheinen und Abbitte thun sollte. Hierauf erschien mehrere Male der Regisseur Genée und versicherte, man suche Hrn. Cerf, derselbe sey aber nicht aufzufinden. Unter schrecklichem Geschrei mußte er abtreten, das Publikum verlangte Cerf. So dauerte dieser furchtbare Lärm über eine Stunde fort. Da erschien der Polizeipräsident Gerlach in Begleitung mehrerer seiner Unterbeamten in dem Parket. Die größte Stille herrschte, und Cerf erschien todtenbleich auf der Bühne, kaum vermögend, einige Worte herauszubringen. Endlich erholte er sich, und beinahe unvernehmlich sagte er: „Ich habe durchaus im Interesse des Publikums und zur Erhaltung der Ruhe zu handeln geglaubt, und durchaus keine böse Absicht gehabt.“ Aber jetzt nahm der neben ihm stehende Polizeipräsident das Wort und sagte: „Dieser Mann, Hr. Cerf, den Sie hier sehen, hat sich nicht allein ungebührlich, sondern auch gesetzwidrig betragen, und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, er wird bestraft werden. Ich ersuche Sie, meine Herren, das Haus in Ruhe zu verlassen, es würde mir sonst schmerzlich seyn, andere Maßregeln ergreifen zu müssen.“ Alles verließ darauf in größter Ruhe das Schauspielhaus.

Italien.

Der Beobachter von Trieſt meldet aus Neapel vom 12. Okt. Folgendes: Seit mehreren Monaten bestand zwischen Mad. Gambrici und der Sängerin Marina, beide am Theater de Valle angestellt, große Eifersucht. Die Letztere errang endlich in den letzten Tagen den vollkommenen Triumph über ihre Nebenbuhlerin, ward fast immer hervorgerufen und das Publikum warf ihr dann Blumensträuße als Siegeskränze zu. Am 10. Okt. neckten einige Freunde die Gambrici wegen ihrer Niederlage und des Verdrusses, den sie darüber fühlen müsse. Ich, Verdruß? — antwortete sie hohnlachend — die Marina singt zum Entzücken und verdient den Beifall des Publikums, ich selbst will ihr diesen Abend eine Krone zuwerfen. Sie hielt Wort. Die lebhaftesten Applause empfingen am Abend ihre Nebenbuhlerin, welcher, wie gewöhnlich, am Ende des ersten Akts Bouquets in Menge zuflogen. Plötzlich sah man von der Höhe einer Loge eine Krone auf das Haupt der Marina herabstürzen; diese stieß einen Schrei aus und fiel todt auf der Bühne nieder. Die Krone war aus massivem Eisen geschmiedet. Die Gambrici befindet sich in den Händen der Justiz.

Pariser-Börse.

1. Dez. 5% Fr. 108. 10. — 3% Fr. 80. 50. — Esp. 45⅓. — Nap. 99. 15. — Oblig. de Paris 1277. 50. — Haiti 375. — 4 Can. 1205.

2. Dez. 5% Fr. 108. 10. — 3% Fr. 80. 40. — Esp. 45½. — Nap. 98. 80. — Oblig. de Paris 1275. — Haiti 375. — 4 Can. 1207. 50.

Wiener Börse.

28. Nov. 5% Metall. 101½; 4% 99⅞; Bank. 1377.

Londoner Börse.

Konsols: 30. Nov. 91½. ⅝.

Anzeigen.

In der St. Alban-Vorstadt N°. 1324, werden folgende Instrumente zu billigem Preise zum Verkauf ausgeboten:

2 Klappenhörner aus C mit Invent.
1 Altposaune aus Es.
1 Tenorposaune aus B mit Invent.

Wer Lust hat dieselben zu kaufen, beliebe sich in obigem Hause von 12 bis 1½ Uhr Nachmittags zu melden.

An einer der schönsten und besten Lage im größeren Basel, wird eine sehr gangbare und wohleingerichtete Wirthschaft, mit allem dazu Gehör und ganz neu, zum Verkauf angeboten. Für deren Information ertheilt die Expedition der Baseler Zeitung das Nähere.

Die Kerzen-Lieferung für die Standes-Truppe für das Jahr 1836, wird anmit Auftragsgemäß auf vierzehn Tage ausgeschrieben. Die Lieferungslustigen haben ihre versiegelten Soumissionen, unter der Adresse: „An die Verwaltung der Standes-Truppe-Kerzenlieferung“, bis spätestens den 18. Dezember auf dem Platzbureau einzugeben.

Basel den 3. Dezember 1835.

Quartiermeister-Amt der Standestruppe.
v. Mechel, Aidemajor.

Freiwillige Versteigerung.

Montags den siebenten Dezember Nachmittags 2 Uhr, wird unter den, an der Versteigerung zu eröffnenden Bedingungen freiwillig aufgerufen, und im Falle genüglichen Erlöses dem Meistbietenden losgeschlagen werden, die Gastherberge zur Kanne in der Spalen-Vorstadt gelegen, nebst den dazu gehörigen geräumigen Stallungen, Garten, Brunnen, und übrigen Gerechtigkeiten und Zugehörden, wie sie bisher von den Eigenthümern besessen worden, nebst den ebenfalls in Kauf mitzugebenden Weingrünen Fäßern, Betten, und Wirthschafts-Geräthschaften, worüber an der Steigerung ein Verzeichniß wird vorgelegt werden.

Wegen Besichtigung der Liegenschaft, beliebe man sich im Hause bei den Beständern zu melden, sonstige Auskunft ertheilen die Eheleute Malzach in Esch als Eigenthümer, oder auf der Notariats-Schreibstube, N°. 447 beim Meerwunder in Basel.

Die Steigerung ist im Gastwirthshause selbst.

Dietz Notarius.

Theater.

Sonntag den 6. Dezember 1835: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert.

Montag den 7. Dez. Zum Benefiz der Schauspielerin Caroline Schmidt: Abällino der große Bandit, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Heinrich Zschokke.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 195. — den 7. Dezember 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. S. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Bazen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Basel. Der Zürcher Constitutionelle hat, wie er bei näherer Ueberlegung selbst zugeben wird, den Mißgriff begangen, eine Einsendung von Basel in seine Nr. 97 aufzunehmen, welche ihrem Gehalte nach in eines der basellandschaftlichen Blätter gehört hätte. Persönlichkeiten einer andern Stadt zu beklatschen sollte das Zürcher Blatt um so mehr unterlassen haben, da es mit denen der eigenen Stadt vollauf zu thun hat. Oder handelt es sich in jener Einsendung um irgend einen politischen Grundsatz, um irgend einen politischen Mißbrauch? Der Einsender beginnt damit, die geringe Theilnahme an den Berner Wahlen mit der Basler Zeitung aus dem fehlerhaften indirekten Wahlsystem zu erklären, u. hätte nun, indem er auf den geringen Besuch der letzthinigen Wahlversamml. in Basel übergeht, die beste Gelegenheit gehabt die Mißbräuche, wenn hier welche zu Grunde lägen, aufzudecken. Allein von all dem keine Spur; denn unser Wahlsystem ist der Art, daß jeder Bürger unmittelbar und direkt sein Vertrauen aussprechen und sich seinen Repräsentanten in der Regierung bestellen kann. Wenn dessen ungeachtet letzthin namentlich manche Zunftwahlen gering besucht waren, so lag der einfache Grund darin, daß sie, wie gerade die angeführte, eine bloße Formalität fast unzweifelhafter Wiederbestätigung waren. Statt Mißbräuche zu nennen, die nicht existiren, wirft sich die Uebellaune des Einsenders auf eine Familie, für die sich in Folge der freien, unmittelbaren Wahl das besondere Vertrauen der Bürgerschaft ausspricht; und der Constitut. ist so gedankenlos, dieß öffentlich als Tadel gegen eine Familie vorzubringen, gegen die er überdieß selbst noch Hochachtung hegt u. unter der er mit die tüchtigsten Männer Basels findet. Sich zur Aufnahme einer einzusendenden Widerlegung anzubieten, war sehr gutmüthig; indeß bedarf es einer solchen nicht, da jener Artikel in seiner Gedankenlosigkeit sich selbst widerlegt, und der Familie, die er angreifen wollte, das ehrenvollste Zeugniß gibt, was in einer Republik möglich ist: daß sie in vorzüglichem Grade das Vertrauen ihrer Mitbürger genieße. Der einzige Gedanke, der jenem Artikel zu Grunde liegt: durch Appellation an die blinden, vernunftlosen Leidenschaften des Neides und der Eifersucht eine Art Ostracismus aufzubringen, war es vielleicht, den der Einsender nirgends besser niederlegen zu können glaubte, als in dem Neu-Athenienssischen Blatte.

— Nach einer amtlichen Anzeige der franz. Behörden wird kein Basel-Landschaftlicher Angehöriger mehr nach Frankreich eingelassen und sind wirklich schon einige zurückgewiesen worden.

Basel-Landschaft. Auf Requisition des Züricher Verhöramtes ist der deutsche Flüchtling Lyzius zu Liestal in gefängliche Haft gesetzt worden; was mit einem Verdachte in Beziehung auf die Ermordung Lessings zusammenzuhängen scheint.

Zürich. Auf dem Kanzleitische des Regierungsrathes liegt folgender vom Finanzrathe ausgehender Gesetzesentwurf, betreffend die Vermögensverwaltung des Stiftes Rheinau.

Der gr. Rath in Betrachtung der Nothwendigkeit, die Anwendung der gleichen Grundsätze ökonomischer Administration wie bei andern Verwaltungen, so auch beim Stiftsgute zu Rheinau, zu sichern, verordnet:

§. 1. Die Verwaltung der Güter des Stiftes Rheinau ist unter der Oberaufsicht des Regierungsrathes zunächst dem Finanzrathe untergeordnet, welcher die Verwaltungsweise des gesammten Vermögens im Allgemeinen festsetzen und seine dießfälligen Verfügungen je nach Umständen durch besondere Abordnungen, auf Kosten des Stiftes, vollziehen wird.

§. 2. Die Rechnungen des Stiftes werden jährlich dem Finanzrathe eingereicht, von demselben geprüft u. mit der Staatsrechnung dem gr. Rathe vorgelegt. Abt und Konvent sind für treue Verwaltung des Stiftsvermögens und für genaue Vollziehung der hierauf Bezug habenden Anordnungen verantwortlich.

§. 3. Bis zu weitern gesetzlichen Bestimmungen darf das Stift keine Novizen aufnehmen.

§. 4. Die Beiträge des Stiftsvermögens an die Staatsausgaben sollen vom Steuerjahr 1836 an nicht mehr auf dem Wege der Versteurung erhoben werden; dagegen hat das Stift Rheinau von jenem Zeitpunkte an einen jährl. Beitrag von 4000 Fr. an die Staatskasse für das Unterrichtswesen und von 640 Fr. an die Besoldung der katholischen Pfarrstelle in Zürich zu leisten. Der Regierungsrath ist bevollmächt im vorhandenen Falle einen angemessenen Beitrag des Stiftes an den Bau der katholischen Kirche in Zürich zu bestimmen.

§. 5. Der Regierungsrath ist mit Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Uri. Am letzten Nov. brannten bei Altdorf, eine klein Strecke außerhalb des Fleckens, 1 Haus und 4 Scheunen mit Futter angefüllt, ab. Ungeachtet das Feuer am hellen Mittage ausgebrochen und sogleich allerseits her Hülfe bei

der Hand war, konnte wegen eines heftigen Sturmes aus Süden dem Feuer nicht gewehrt und so wenig geflüchtet werden, daß selbst 12 Stück Vieh elendiglich verbrannten. Der Flecken Altdorf selbst war in großer Gefahr.

Aargau. Die Basler Zeitung hatte in Nummer 191 letzthin auf die Aussage eines Augenzeugen, der Vertrauen zu verdienen schien, die Nachricht mitgetheilt: es sey das zur Reserve nach Aarau einberufene Bataillon Müller, zum Beweis der nicht ganz ungetheilten Stimmung jenes Bezirks, kaum 300 Mann stark eingerückt. Je weniger hiebei von Seiten der Red. die Absicht unterlag, das Publikum mit Unwahrheit zu berichten, oder das Fricktbal in ein falsches Licht zu stellen, desto mehr beeilen wir uns, eine amtliche Widerlegung jener Angabe mitzutheilen, wozu sich die löbl. Militärkommission des Kantons Aargau verpflichtet gehalten, weil durch eine derartige Ausstreuung dem Ehr- und Pflichtgefühl der unter ihren Befehlen stehenden Militärs zu nahe getreten worden. Es wird demnach von genannter Behörde erklärt: „daß die im Bataillon Müller begriffenen 4½ Kompagnien Fricktbaler-Mannschaft mit wenigen Ausnahmen, wie sie bei schleunigen Truppen-Aufgeboten wohl auch in andern eidgenössischen Ständen vorkommen mögen, vollständig eingerückt seyen und dem Ruf ihrer Militärbehörde gehörige Folge geleistet haben.“

— Nach dem Waldstätter-Boten haben die 23 Geistlichen des Bezirks Muri den Eid unter folgender zu Protokoll gegebener Erklärung geschworen: „Auf die vom 29. Nov. d. J. bezeichnete Zuschrift des hochw. Bischofs, welcher sagt: daß, weil jetzt zufolge des h. großräthlichen Beschlußes der zu leistende Eid niemals zu etwas verbinde, was der katholischen Religion, den Rechten der Kirche oder den kirchlichen Gesetzen, welche der Staat allerdings anerkenne, zuwider wäre — geschworen werden dürfe; so schwören wir“ ꝛc. Eine solche Entstellung der großräthlichen Erläuterung zuzugeben, war große Takt- oder Muthlosigkeit des Beamten; und es werden wohl die Geistlichen von Muri einen neuen Eid mit Vorbehalt der kirchlichen Rechte, so weit sie der Staat anerkennt, zu schwören haben.

— Zum Landammann für 1836 wurde in der Großrathssitzung vom 3. Dez. ernannt: Hr. Reg. Rath. Dr. Wieland, zu seinem Statthalter Hr. Reg. Rath Bohnenblust.

Frankreich.

Toulon. 28. Nov. Mehrere Schiffe verschiedenen Ranges in unserm Hafen werden mit Geschütz versehen. Die meisten setzt man überhaupt in Stand, um in die See zu stechen und die Schiffsdivisionen, welche auf den verschiedenen Punkten des Mittelmeeres und des Oceans kreuzen, zu verstärken. Man spricht sogar, freilich nur ganz unbestimmt, von der Cantonnirung einiger Regimenter in der Umgegend von Toulon.

Havre. 2. Dez. Hr. Barton, Geschäftsträger der amerik. Staaten in Frankreich, ist gestern von Paris in unserer Stadt angelangt, um morgen nach New-York abzusegeln.

Paris. 2. Dez. Nach dem Const. könnte Frankreich 119 Kriegsschiffe aufstellen, wogegen die Seemacht der Nordamerikaner nur in 60 Schiffen bestände. Im Fall eines wirklichen Kriegs würde man eine ansehnliche Zahl von kleinen Schiffen noch ausrüsten können. Zu Toulon allein liegen 65 unausgerüstete Fahrzeuge. In den Häfen des Ozeans sey die Zahl derselben noch größer.

— In der Sitzung des Pairs-Gerichtshofs verlas nach Anhörung noch einiger Zeugen der General-Procurators Martin du Nord sein Requisitorium, in welchem er allgemein die Schuld der Luneviller, dann Bechets und Matthieus zu konstatiren und den richtigen Gesichtspunkt zu ihrer Verurtheilung festzuhalten suchte.

Beauvais. 29. Nov. Vor einigen Tagen erhielten wir einen Besuch von einem Mitgliede einer engl. Bibelgesellschaft, welches in unsern Schulen Alte und Neue Testamente u. dgl. vertheilte. Auch in der Schule der Brüder des Unterrichts hatte er Spuren seiner Wirksamkeit hinterlassen. Als jedoch der Superior solche Schriften in den Händen der Zöglinge sah, rief er seine Gehülfen, welche ein großes Feuer in dem Hofe anzündeten u. die Bücher darin verbrannten.

England.

Folgende Uebersicht der Staatseinkünfte Großbritanniens seit den Zeiten der Königin Elisabeth ist nicht uninteressant:

Elisabeth	1558	500,000	Pf. Stl.
Jakob I.	1602	600,000	—
Karl I.	1652	895,000	—
Republik	1648	1,517,247	—
Karl II.	1648	1,800,000	—
Jakob II.	1685	2,001,855	—
Wilhelm u. Maria	1688	3,895,225	—
Anna	1704	5,691,803	—
Georg I.	1714	6,762,643	—
Georg II.	1727	8,522,540	—
Georg III.	1760	15,372,971	—
Id.	1800	36 728,000	—
Id.	1815	71,153,142	—
Georg IV.	1820 bis 1826 durchschnittl.	58,000,000	—
Id.	1826 bis 1830 durchschnittl.	60,000,000	—
Wilhelm IV.	nach 3jähr. Durchschnitt	46,620,165	—

London. 24. Nov. Ehe Lord Aylmer Canada verließ, veranlaßte er noch, daß dem heldenmüthigen General Wolfe auf der Abraham-Ebene bei Quebec, wo er fiel, ein Denkmal errichtet wurde. Die Basis, in welcher der Stein eingemauert worden ist, an welchen gelehnt, Wolfe sein Leben endigte, hat ungefähr 7 Fuß ins Gevierte und ist 3 Fuß hoch. Auf dieser ruht ein viereckiger Sandstein, der als Plinthe für die darauf stehende einfache Säule von dunkelblauem Marmor dient, die etwa 2½ Fuß Durchmesser und etwa 7 Fuß Höhe hat. An derselben liest man in goldenen Buchstaben die Worte: Here died Wolfe victorious (hier starb Wolfe siegreich). Das ganze Monument ist etwa 12 Fuß hoch, und bei seiner Einfachheit sehr zierlich.

— 28. Nov. Der bekannte Orangemann, Oberst W. Blennerhasset Fairman, hat gegen Hrn. Joseph Haywood, der ihn des Plans einer Thronfolgeänderung zu Gunsten des Herzogs von Cumberland beschuldigt hatte, eine Kriminaluntersuchung eingeleitet.

— Nach der Brl. V. Ztg. ist in Perranporth (Cornwallis) kürzlich eine versandete Kirche an das Tageslicht gefördert worden, die, wenn der durch Urkunden nur schwach unterstützten Sage zu glauben ist, 500 oder 600 Jahre unter dem Sande verschüttet gelegen hätte. Diese Kirche ist wahrscheinlich eine der ältesten, die jemals aufgedeckt worden, und es fehlt ihr nichts, außer Dach und Thüren, zu ihrer ursprünglichen Vollständigkeit. Die Länge der Kirche beträgt inwendig 25 Fuß, auswendig 30, die

Breite innerhalb 12½ Fuß und die Höhe der Mauern eben so viel. Sehr merkwürdig ist es, daß keine Spur von Fenstern aufgefunden worden, man müßte denn eine kleine Oeffnung von unbedeutendem Umfange in der Wand des Altarplatzes, die 10 Fuß über der Oberfläche des Bodens befindlich ist, dafür ansehen. Vermuthlich wurde also der Gottesdienst hier nur bei Kerzenlicht abgehalten. Rings um dieß interessante Gebäude liegen Tausende von menschlichen Gebeinen der Entweihung preisgegeben, da die Stürme den Sand, worin sie begraben waren, verweht haben.

Spanien.

Paris. 2. Dez. Mina an der Spitze von 2000 M. Inf. und 200 Reitern und der Obrist Nat von Valencia mit 15—1800 M. rückten den 22. vor Tremp an. Bei ihrer Ankunft gaben die Carlisten die Blokade der Stadt auf, verbreiteten sich in den benachbarten Thälern und ließen ihre Kranken nach Gerri bringen. — Man versichert, daß durch Aragonien christinische Truppen anmarschiren. Wenn dieses Gerücht sich bestätigen sollte, so würde die Stellung der Carlisten in der Gegend sehr gefährlich werden können.

Portugal.

Lissabon. 21. Nov. Nicht der Herzog von Albuquerque sondern der Marquis de Loule ist Präsident des neuen Conseils. Der Finanzminister Campos ist ein reicher Kaufmann, Todtfeind von Carvalho und neigt sich sehr zum Ultra-Liberalismus. Seine finanziellen Talente sind noch nicht erprobt; nach dem freilich kurzen Vorgange seiner frühern Anstellung als Finanzminister zu schließen bezweifelt man sie stark. Albuquerque der neue Minister des Innern ist, wenn er die Politik so gut wie die Chemie versteht, unstreitig der größte Staatsmann Portugals. Leider hat er aber bis jetzt bloß von der letztern Kunst Proben gegeben. Von seiner Geschicklichkeit im ersteren Fache hat man noch nichts gehört. 1826 war er an der chemischen Schule zu Madrid Lehrer; 1828 wanderte er nach England aus; von da kehrte er nach Terceira zurück. Er ist ein redlicher Mann, neigt sich aber auch zu überspannten politischen Ansichten. Der Marquis de Loule ist ein sehr schöner Mann; dieß und seine Unterwerfung unter die stolzen Befehle seiner besseren Hälfte, der Prinzessin Donna Anna, sind seine einzigen Vorzüge. Nebenher treibt er, so weit er's versteht, unter Leitung seiner Gemahlin Intriguen. — Der Herzog von Terceira will seine Rolle als Oberbefehlshaber des Heeres niederlegen.

— 23 Nov. Die Veränderung des Ministeriums hat für den Abmarsch der portugiesischen Truppen nach Spanien keine Folge gehabt. Diese neuen Minister wollen liberale Maßregeln ins Werk setzen. Um den Schatz zu erleichtern, begnügten sie sich mit der Hälfte ihrer Besoldung, und solche Reduktionen wollen sie bei allen Stellen, wo möglich, in Anwendung bringen. — Uebrigens hält ein großer Theil der Lissaboner die ganze Aenderung für eine Intrigue des Marquis de Loule, welcher im Falle Maria ohne Erben stürbe, seinen Sohn auf den portugiesischen Thron zu erheben sucht.

Deutschland.

München. 30. Nov. Mit dem Plan zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen München u. Augsburg scheint es Ernst zu werden. Hr. Denis, welcher die Anlegung der Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth besorgt hat, erhielt die wiederholte Aufforderung, sich sobald als möglich hieher zu begeben, um in jener Angelegenheit zu wirken. Die Bahn wird von hier über Nymphenburg, Menzing, Fürstenfeldbruck und das Lechfeld, also fast durch lauter Thäler geführt. Die Regierung, welche den Plan zuerst in Anregung brachte, ließ bereits das Terrain aufnehmen und soll, wie man hört, zur Herstellung der Straße, mit deren Aussteckung man schon begonnen hat, Soldaten verwenden wollen. Herr v. Rothschild in Frankfurt steht an der Spitze dieses Unternehmens, welches auf 5 bis 6 Millionen Gulden berechnet seyn und in 3 oder 4 Jahren zu Stande kommen soll. Ungeachtet noch kein Aufruf oder Programm erschien, so sollen doch schon die nöthigen Summen vorläufig unterzeichnet seyn. — Der königliche Hofmusikus Böhm will mit dem Dr. Schafhäutel (der unter dem Namen Pellisor Jugendschriften herausgegeben hat) das Geheimniß erfunden haben, selbst aus der geringsten Gattung Eisenerz das beste Eisen und aus diesem Eisen ganz vorzüglichen Stahl zu bereiten. Er hat bei der gegenwärtigen Industrieausstellung von verschiedenen ausgezeichneten Gattungen Eisen Proben vorgelegt, die auf einem bairischen Hüttenwerk aus mehreren Qualitäten Eisen nach der neuen Verfahrungsart bereitet worden sind. Er befindet sich gegenwärtig auf Reisen, um seine Erfindung im Auslande geltend zu machen. Man vernimmt aber, daß die bairische Regierung mit Herrn Böhm einen Vertrag abgeschlossen hat, um des Geheimnisses theilhaftig zu werden, und alsdann nach diesem Verfahren auf allen königl. Hütten- und Hammerwerken Eisen und Stahl anfertigen zu lassen.

Berlin. 28. Nov. Das Ober-Censurkollegium hat alle Zeitschriften im Voraus verbieten lassen, welche die HH. Mundt, Laube, Gutzkow und Wienbarg künftig herausgeben würden. Es ist dieß das Erstemal, daß ein solches Verbot auch künftige Schriften trifft.

Aus Rheinpreußen, vom Ende Nov. Seit 1815, wo die Wölfe heerdenweise in Koblenz und in der Umgegend erschienen, weiß man sich nicht zu erinnern, so viele Wölfe gesehen und sie in einer solchen Nähe der Stadt bemerkt zu haben, als in diesem Jahre. Bei hellem Tage spazieren sie ganz ungenirt über die Felder. Sehr gut ists, daß Mauern um die Stadt Koblenz sind; sonst würden sie gewiß noch in Koblenz eindringen, und den Jagdpächtern einen Besuch abstatten.

Ungarn.

Aus Ungarn 28. Nov. Der neue Kronhüter des Reichs, v. Szillassy, gehört der evangelischen Kirche an, worüber die größtentheils die Opposition bildenden protestantischen Abgeordneten sehr erfreut sind. Seit den drei Jahrhunderten des Bestands der protestantischen Confession soll dieß der zweite Fall seyn. Se. K. H. der Erzherzog Palatinus rühmte Szillassys Verdienste um das Vaterland sehr. Die meisten katholischen geistlichen Abgeordneten hatten indeß den Saal während des feierlichen Aktes der Proklamirung desselben verlassen.

Italien.

Neapel. 7. Nov. Mitten in der Nacht vom 12. v. M. erschütterte ein heftiges Erdbeben das diesseitige Calabrien und zum Theil auch die übrigen angränzenden Provinzen. Nach dem ersten Stoße, welcher 4 Sekunden dauerte, folgten in der nämlichen Nacht noch zehn andere Stöße, und einige andere auch noch in

den nachfolgenden Tagen. Der Mittelpunkt dieser Erschütterung scheint die Gemeinde Castiglione (im Distrikte Cosenza) gewesen zu seyn, welche ganz dem Boden gleich gemacht wurde. Von 1060 Einwohnern wurden über 100 unter dem Schutt ihrer Häuser begraben, und viele von den einstürzenden Gebäuden beschädigt. In Cosenza erhielten die in ihren Grundfesten erschütterten Häuser an mehreren Stellen Risse, doch verlor dort keiner der Einwohner das Leben. Zu St. Pietro in Guarano gingen 19 Individuen zu Grunde, viele Personen wurden verwundet, und nicht wenige Häuser stürzten ein. Das von 370 Personen bewohnte Dörfchen Rovello hatte mit Castiglione gleiches Schicksal, doch zählte man beim gänzlichen Einsturze der Häuser nur 2 Todte und 30 Verwundete. In Leppano wurde eine Familie mit 6 Personen unter dem Schutte ihres Hauses begraben; in Rende sind 2, in Casole 1 Person verunglückt.

Amerika.

London. 24. Nov. Zwischen Mexiko und Texas ist ein Krieg ausgebrochen. Von Seiten der erstern Regierung hat sich der General Cos gegen die letztere Provinz aufgemacht.

— Der Graf von Survilliers (Joseph Bonaparte) ist zu Philadelphia angekommen. Die Nationalgazette bemerkt, er gedenke den Rest seines Lebens in den vereinigten Staaten zuzubringen.

China.

Ueber Newyork hat man einige Nachrichten aus dem „himmlischen Reiche“ erhalten. Sie gehen bis Ende April d. J. In China war man von einer großen Trockenheit bedrängt. Es hatte zu Canton seit Sept. 1834 nicht geregnet; die Getreide-Preise stiegen, und es herrschte große Besorgniß. Der Civilgouverneur der Provinz erließ in Bezug auf diese Verhältnisse folgende originelle Proklamation: „Der Himmel hat seit langer Zeit der Erde keinen Tropfen Regen gespendet; die überall herrschende Trockenheit hat den höchsten Grad erreicht; öffentliche Gebete und Prozessionen blieben ohne Erfolg; alle Herzen werden von brennendem Kummer versengt. Ist denn in der ganzen Provinz nicht Ein außerordentlicher Mann, nicht Ein in tiefer Forschung ergrauter Gelehrter, der im Stande wäre, den Drachen wegzutreiben u. Regen vom Himmel herabzubeschwören? Ich mache hiemit Allen, die in der Provinz verweilen, bekannt, daß, wenn sich ein geschickter Zauberer melden wird, ich nicht fragen werde, wo er herkömmt, oder welcher Sekte er angehört: mag er sich zu dem gefiederten Geschlecht (den Anhängern des Taom) zählen, oder zu den Männern im dunkeln Seidengewand (den Buddhisten) er möge nur kommen und uns Regen schaffen, damit das Land von Neuem schwelle in süßer Fruchtbarkeit. Ich selbst, der Gouverneur, will einen solchen Wunderthäter anflehen, den Altar einzunehmen, und will ihm aufrichtige Gelübde darbringen. Sobald es geregnet haben wird, soll es auch nicht fehlen an Votivtafeln, die allenthalben den Ruhm des Naturbezwingers verkünden sollen. Eilet, meiner Aufforderung zu entsprechen. Die Zeit drängt. Folget diesem meinem Specialedikt.“

Pariser-Börse.

3. Dez. 5% Fr. 107.75.—3% Fr. 80.95.—Esp. 45.—Nap. 98.65.—Oblig. de Paris 1276.—.—Haiti —.—4 Can. 1207.50.

4. Dez. 5% Fr. 107.60.—3% Fr. 79.90.—Esp. 45½.—Nap. 96.20.—Oblig. de Paris 1267.50.—Haiti 370.—4 Can. 1205.

Wiener Börse.

30. Nov. 5% Metall. 101¾; 4% 100; Bank. 1378.

Londoner Börse.

Konsols: 1. Dez. 91⅜. — 2. Dez. 91¼.

Fruchtpreise von Basel. Vom 4. Dezemb.

Kernen: von Fr. 12. 3. bis Fr. 15. 5.
Mittelpreis: Fr. 15. 16. ℔ Sack.

Inserate und Anzeigen.

Offene Commis-Stelle

In eine Colonialwaarenhandlung im Kant. Bern würde ein tüchtiger erfahrener Reisender sogleich Anstellung finden. Daherige schriftliche, frankirte Anträge befördert uneröffnet die Redaktion unter Adresse von L. M. C.

(Stuttgart.) Anlehens-Gesuch.

Zu Ablösung einer höher verzinslichen Schuld suche ich aus Auftrag für eine Gutsherrschaft in Würtemberg ein Anlehen von 20,000 fl. gegen Verzinsung von 3 bis 3½ %. Der Werth des hiefür zu verpfändeten Ritterguts übersteigt den Betrag des Anlehens vielfach.

Stuttgart den 1. Dec. 1835.

Obertribunal-Procurator: Abel.

Urtheil des Correktionellen Gerichts vom 25. Wintermonath 1835.

Auf die Injurienklage von Herrn Völmi, Rößlinwirth in Rieben, gegen Heinrich Schluep von Bettigen, Einsaß in Rieben, über einen unter der Aufschrift Vermißte Weibsperson in der Beilage zur Baseler-Zeitung N°. 177 enthaltenen Artikel worin der Beklagte für sichere Kunde über seine vermißte Tochter Gertrud Schluep eine Belohnung verspricht, zugleich aber verschiedenes Ehrbeleidigendes gegen Herrn Völmi einstreut, welches theils unerwiesen, theils aber auch da, wo es in Erzählung der Thatsachen richtig ist, doch durch die ganze Weise, wie das einzelne zusammengestellt und angebracht wird, bei Lesern, welche den Sachverhalt nicht sonst schon kennen, ein nachtheiliges Vorurtheil gegen Herrn Völmi erwecken muß, ward nach Anhörung beider Partheien in Anwendung von §. 7, c. des Preßgesetzes, erkannt:

Es wird das in dem fraglichen Artikel enthaltene Ehrbeleidigende richterlich aufgehoben und dem Kläger an Ehren unschädlich erklärt, Heinrich Schluep aber wird zu Fr. 4 Strafe und zu Bezahlung der Kosten verurtheilt, worunter auch die Einrückungsgebühr dieses Urtheils in die Baseler-Zeitung zu begreifen ist.

Im Namen des Correktionellen Gerichts:
Der Präsident, Niklaus Bernoulli.
Der Gerichtsschreiber, Best.

Mit Januar 1836 wird erscheinen:

Wilhelm Blumenhagens gesammelte Werke.

In elegant brochirten Lieferungen von 128 Seiten (als 8 Bogen) klein Octavformats. Subscriptionspreis einer solchen Lieferung deren 4 einen starken Band bilden, 18 kr.

☞ Die Ankündigung einer solchen höchst wohlfeilen und gefälligen Ausgabe dieses deutschen Lieblingsschriftstellers wird ohnstreitig allen Freunden einer geistreichen und interessevollen Unterhaltungslektüre sehr willkommen seyn. Zu Bestellungen empfiehlt sich

J. G. Neukirch in Basel.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 195.

Hirtenruf der katholischen Kirche
an die Schweizer,
welche katholisch bleiben wollen.
2te Auflage 1½ Bogen gr. 8. Preis 1 Baben.
zu erhalten bei Neukirch, Buchhändler.

Den 29. December d. J. unwiderruflich, große Verlosung der prächtigen Curgebäude in dem wegen seiner Mineralquellen bekannten Wiesbaden, geschätzt auf fl. 124,000 und wofür dem Gewinner fl. 50,000 als Ablösung geboten sind. Ausserdem enthält diese Lotterie unter nur 35000 Loose noch 3000 Nebengewinnste im Betrage von fl. 200,000 rhein.

Aktien werden einzeln à fl. 7, bei Zusammennahme von fünf Stück ein Sechstes gratis, abgegeben, und franeirte sendung der Ziehungsliste versprochen von

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur in Frankfurt a. m.

Bei David Bürkli in Zürich sind folgende neu erschienene Unterrichtsschriften zu haben:

Kurze Erzählungen
aus der
Schweizergeschichte
von
R. Zimmermann,
Lehrer an der Mädchenschule in Zürich.

Brochirt einzeln à 4 Bzn., in Parthien à 3 Bzn. 2 Rpn.

Dieses Werkchen enthält Schilderungen der vorzüglichsten Ereignisse von dem ersten Zeitpunkt der Schweizergeschichte bis auf unsere Zeit, und wurde bereits bei seinem noch unvollendeten Erscheinen mit großem Beifall aufgenommen.

Kurze Beschreibung der Schweiz.
Ein Leitfaden
für
den geographischen Unterricht
in Realschulen.
Von
Heinrich Weiß,
Lehrer an der Zürcherischen Mädchenschule.

Brochirt einzeln à 16 Rpn., in Parthien à 14 Rpn.

Dieses Unterrichtsmittel, nach den zweckmäßigsten Methoden bearbeitet, ist mit Genehmigung des hohen Erziehungsrathes für den Unterricht in den Schulen der Stadt Zürich bestimmt, und verdient die Berücksichtigung anderweitiger Einführung.

Leitfaden
zum
Confirmanden-Unterricht
in der
evangelischen Kirche,

Brochirt einzeln à 12 Rpn., das Dutzend à 12 Bzn.

Die Schnelligkeit, mit welcher die erste Auflage vergriffen, darf zur Empfehlung dieser zweiten sprechen.

Interessante Anzeige.
Ziehung bestimmt und unwiderruflich am 29. Dez. 1835.

Mit höchster Bewilligung der Herzogl. Nassauischen Landes-Regierung, unter Aufsicht und Leitung der Herzoglichen Behörden, werden die zu Wiesbaden gelegenen, dem Herrn D. Düringer gehörenden

Kurgebäude sammt Gärten und Zubehörungen,

im Werthe von fl. 124,000 rh. nebst 3999 andern Gewinnen von fl. 12000, 8000, 2 à 4000, 1250, 1200, 800, 600 ꝛc. im Gesammtbetrage von fl. 200.000 rhein. Vermittelst 35,000 verkäuflichen Loosen, in 2 Classen ausgespielt.

Dem Rücktritt ist bereits entsagt, und ist die Ziehung erster Klasse auf den 29. Dezember d. J. Die der zweiten Klasse auf den 29. April 1836 festgesetzt.

Für den Haupttreffer ist eine Ablösungssumme von fl. 50,000 rhein. bestimmt und garantirt.

Ausführliche Spielpläne, so wie Original-Loose à fl. 7 oder Rthlr. 4 pr. Cour., und bei Uebernahme von fünf Stück das sechste frei, sind bei unterzeichnetem Handlungshause, welches auch f. S. den Interessenten die Ziehungslisten prompt zusenden wird, zu haben.

J. N. Trier und Comp. in Frankfurt a. M.

☞ Auch von allen andern soliden Lotterien sind die Original-Loose direkt bei uns zu beziehen.

Am 29ten December dieses Jahrs beginnt:
Unwiderruflich
die große Ausloosung der
Kurgebäude in Wiesbaden,

nebst Gärten, Anlagen, Zubehörungen ꝛc. ꝛc. des Herrn D. Düringer gerichtlich geschätzt auf fl. 124,000 im fl. 24 Fuß nebst 3999 Nebengewinnen von fl. 12,000, fl. 8000, fl. 4000, fl. 1200, ꝛc.

Diese weit berühmte, prächtige Besitzung, dem besuchtesten Bade-Orte Deutschlands, dem herrlichen Wiesbaden, der Hauptstadt des schönen und reichen Herzogthums Nassau angehörend, ist vielleicht einer der schönsten Punkte in ganz Deutschland. Von hier aus hat man die Aussicht auf den Rhein, den Main, die Städte Mainz, Hochheim, Wiesbaden, auf Bieberich, den herrlichen Fürstensitz, auf das gelegnete Rheingau mit seinen Millionen Reben und reichen Dorfschaften, auf das nahe Taunusgebirge, den Odenwald ꝛc. ꝛc. Prachtvolle englische Anlagen, Bassins, Springbrunnen, tausend der edelsten Obstbäume, wechseln darin mit weitläufigen Rebenpflanzungen, welche auch in den, dem Weinbau weniger günstigen Jahren eine reiche Ausbeute liefern; — Dies alles bei einer Einlage von wenigen

fl. 7. im fl. 24 Fuß oder Rthlr. 4. Pr. Crt.

und bei einer Gesammtanzahl von nicht mehr als 35000 verkäuflichen Loosen mit 7000 Gratis- und 8000 Gewinn Loosen.

Bei dem unterfertigten Bureau sind solche zu jenem Preise einzeln und in Parthien zu haben. — Auf fünf bezahlte Loose wird ein sechstes ganz frei erlassen und bei Zusammenübernahme von fünfzehn Stück noch ein viertes Extra Provisions-Gratis-Loos geliefert.

Alle Aufträge welche direct bei dem unterzeichneten Hause einlaufen, werden Portofrei ausgeführt. Die Listen versendet dasselbe sogleich nach der Ziehung an seine respectiven Abnehmer ebenfalls franco.

Christian Scholl. Wtb. in Frankfurt a. M.

☞ Auch von allen andern soliden Güter-Verloosungen sind b. d. genannten Handlungshause stets Loose zu haben.

Hierbei bittet dasselbe höflichst bei den Bestellungen, womit man es zu beehren die Güte haben wird, die Adresse an welche die Loossendungen zu geschehen haben, gefälligst ausführlich und deutlich anzugeben um auf diese Art jeder Irrsendung vorzubeugen.

The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets, in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods between
ROTTERDAM and LONDON.

The splendid and powerful new Steam-Ship
BRITANNIA, Capt. ROBERT STRANACK
of 560 tuns, built expressly for this station, commenced running the 8th. August and will continue this service alternately with the steamboats
LONDON MERCHANT of 700 tuns
RAMONA of 500 tuns

These fast and powerful Steam Packets, with roomy Decks, elegantly and commodiously fitted up for Passengers, with a separate Room for Dining, and separate Berths for Sleeping, leave Rotterdam for London, and London for Rotterdam, with

the Mails, every Wednesday and Saturday, during the whole of the year

fares

Chief Cabin. Lst. 2, 2. s. Fore Cabin. Lst. 1. 15. s.

Tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the Year, are to be had

at reduced fares

in Cologne

at 13 Friederich-Wilhelm-Strasse, 5 to 9 o'clock morning
5 to 8 o'clock evening

and 36 grosse Witschgasse, during the intermediate hours.

These Steam Packets, with the utmost punctuality departing, and arriving twice a week, usually performe the voyage in 24 hours, and take Goods at low freights.

Besides the promptitude and low freight for Goods is the advantage of insurance which is much lower charged in these Steampackets than in sailing vessels, producing a difference which for valuable goods may exceed the whole freight.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON

every SUNDAY morning 8 o'clock

fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.

OSTEND for LONDON

every TUESDAY Evening, or WEDNESDAY Morning

fares: Chief Cabin L. 2., fore Cabin L. 1. 10. s.

for further informations may be apply'd:

in Cologne to J. Simonis, as above
in Rotterdam to Wm. Smith et Cp. and P. A. van Es,
in Antwerp to C. Brequigny
in Ostend to R. St. Amour.
in Loudon to the Office of the General Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

Geeignetste Weihnachtsgabe.

Im Verlage des Ober-Rheinischen Comptoirs in Kandern ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Quelle nützlicher Beschäftigungen

zum Vergnügen der Jugend.

Herausgegeben von

C. W. Döring.

gr. 4. 52 Tafeln Abbildungen auf milchweißem ganz dicken Kartenpapier mit ausführlich erklärendem, unterhaltenden und wissenschaftlichen Texte.

1834—1835. 2 Jahrgänge.

Preiß pr. Jahrgang mit schwarzen Tafeln fl. 5. 36 kr.

Preiß pr. Jahrgang mit colorirten Tafeln fl. 11.

Dieses Werk, welches sich zur verdienstlichen Aufgabe gemacht hat, mittelst leicht faßlicher Spiele der Jugend die mannichfaltigsten Kenntnisse aus allen Fächern der Wissenschaft und Kunst, so zu sagen, spielend beizubringen, hat, nach dem Urtheile Sachkundiger Männer und dem ungetheilten Beifall, welchen sich dieses Werk von seinem Erscheinen an zu erfreuen hatte, diese schwierige Aufgabe glücklich gelöst. Auf jeder Tafel wird ein unterhaltendes, belehrendes Spiel oder eine nützliche Beschäftigung gegeben. Die Spiele, welche die Kinder erhalten, so wie die Beschäftigungen sind so ausgewählt, und mit dem fürs jugendliche Alter berechneten Texte so verwebt, daß die Kinder durch diese Spiele und Beschäftigungen in den Besitz der mannichfaltigsten Kenntnisse gelangen, und zugleich große Fertigkeit in den nützlichsten technischen Arbeiten gewinnen; sie werden von andern, minder guten Spielen und Zerstreuungen abgehalten; in dem frühesten Alter wird die Liebe zum Lernen und zur Thätigkeit erweckt und stets wach gehalten, was auf das ganze Leben von heilsamstem Einfluß ist, Eltern, Lehrer und Erzieher kann man daher nicht genug auf dieses Werk aufmerksam machen, welche nach genommener Einsicht, dasselbe als das

geeignetste Weihnachtsgeschenk

erkennen werden.

Vielseitigen Wünschen zu entsprechen, haben wir aus dem ersten Jahrgang eine Auswahl von Tafeln mit entsprechendem Texte getroffen, und solche an alle Buchhandlungen versendet, damit auch diejenigen, welche einzelne Spiele und Beschäftigungen anzuwenden wünschen, denen aber die Anschaffung des ganzen Werkes zu kostbar ist, in den Besitz derselben gelangen können. Diese Auswahl zerfällt in 6 Sectionen, wovon jede 9 Tafeln enthält. Der Preiß einer jeden Section ist fl. 1. Dieselben enthalten:

1te Section. Orientalische Malerei. — Räthselhafte Aufgabe. — Zauberuhr. — Kragenmuster mit Soufleurkasten. — Theaterbau. — Innere Einrichtung eines Theaters. — Gebirgsspiel.

2te Section. Anzieh Puppe. — Optische Pyramide u. mathem Kreuz. — Mienenspiel. — Verlegenheitsspiel. — Kleiderkasten für Anzieh-Puppe. — Auflösungen des mathem. Kreuzes und des Verlegenheitsspieles. — Stickmuster.

3te Section. Netz zu einem Gebäude. — Dreifaches Zaubergemälde. — Chinesisches Schattenspiel. — 24 Sinnbilder. — Windstern. — Wind und Oblatenkugeln. — Optischer Blumenkranz. — 3 Schattenbilder und Lichtmanschetten.

4te Section. Hungrige Gesellschaft. — Tanzmeister. — 3 Schattenbilder. — Chinesischer Gaukler. — 4 Wunderscheiben. — Farbendomino. — Matrone am Spiegel. — Bader.

5te Section. Combinationsspiel. — Europäer. — Asiaten und Südländer. — Ferrbilder. — Globus-Spiel. — Reise in Europa. — 3 Schattenbilder. — Afrikaner und Amerikaner. — Europa als Lotto.

6te Section Magisches Kartenspiel. — Parquet-Spiel. — Zauberbuch — Kubreibenspiel. — Geldtasche. — Alte und neue deutsche. — Figuren zum Parquet-Spiel. — Immerwährender Kalender.

Handschriften im Original

von

100 Personen eigenhändig niedergeschriebem

Mit 28 zum Texte componirten Zeichnungen und den Fac-Similes von Schiller, Jean Paul und Hebel.

Herausgegeben von Carl Emmel.

Für die Schuljugend zur Uebung im Lesen des Geschriebenen.

2te Auflage quer 8. Heft 1 bis 3. in 1 Band. Preis 48 kr.

Fühlbar, besonders den Volksschulen, ist das Bedürfniß geschriebener Originalien, welche den Kindern als Uebung im Lesen des Geschriebenen dienen könnten. Das Auftreiben von Briefen und andern geschriebenen Gegenständen, welche sich zur Vorlage und zum Nachlesen für Kinder eignen, ist manchem Lehrer eine schwere Aufgabe, und oft schon wurde der Wunsch ausgesprochen, durch Herausgabe einer Sammlung von Original-Handschriften diesem Bedürfniß abzuhelfen. Nach dem Urtheile sachkundiger Pädagogen füllen die Handschriften diese Lücke aus, und viele Volksschulen des badischen Landes, welche dieselben eingeführt haben, finden solche sehr zweckmäßig und den Inhalt ebenso unterhaltend als belehrend. Die hübsch ausgeführten, auf den Inhalt componirten Zeichnungen sprechen die Kinder an, und erhöhen das Interesse, welches die kleinen Fabeln, Räthseln und Erzählungen gewähren.

Im kommenden Jahre werden weitere Hefte ausgegeben.

Frei Exemplare bei 10 1; bei 30 4; bei 50 8.

Digitized by Google

Basler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 196. — den 8. Dezember 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Der Constitutionnel Neuchat. lächelt, mit der diplomatischen Miene des Hrn. v. Talleyrand, über unsern „gutmüthigen" Glauben an die Ehre und Rechtlichkeit der Eidgenossenschaft, welche Basel eine Revision seines Prozesses schuldig ist, und bemüht sich uns, wie Talleyrand dem ehrlichen holländischen Gesandten, den unerfahrnen Blick in die Gewissenlosigkeit der Politik zu erschließen, indem er uns zuflüstert: „Glauben Sie denn, mein Lieber, daß es sich um die Gutmachung eines Irrthums handle?" Wir gestehen, daß wir uns über diese diplomatische Lektion etwas verblüfft befinden. Aber nicht wegen des eröffneten Blicks in die eidgen. Politik gegen Basel, der uns nicht neu ist, sondern weil wir den Glauben an die Möglichkeit einer Wiedervergütung des an uns verübten Unrechts da nicht finden, wo man uns damit unterstützen sollte und wo wir ihn mit mehr Recht gesucht, als der holländische Gesandte bei Hrn. v. Talleyrand. Uebrigens wischen wir uns die verblüffte Miene getäuschten Glaubens, mit dem vielleicht eben so tief aus der Politik geschöpften Troste aus dem Gesichte: daß in der Politik nur der unwiderbringliches Unrecht erleidet, der sich darein ergibt und daß Ansprüche an evidentes Recht nur verloren sind, wenn sie selbst aufgegeben werden.

Basel. Verzeichniß der, zur Ergänzung des ausgetretenen Drittheils, neugewählten Mitglieder des gr. Rathes.

Durch die E. Zunft zum Schlüssel: Herr Bürgermeister Frey.
" " " d. Hausgenossen: Hr. Alt-Bgrmstr. Wieland.
" " " zu Saffran: Hr. Georg Meyer.
" " " zu Brodbecken: Hr. Theodor Kündig.
" " " zu Schmieden: Hr. Ratsh Sl. Minder.
" " " der Schumacher u. Gerber: Hr. E Schuler.
" " " der Schneider und Kürschner: Hr. Emanuel Hübscher, Vater.
" " " der Metzger: Hr. Rathsh. Oswald.
" " " zu Spinnwettern: Hr. Frz. Lukas Geßler.
" " " der Scherer, Maler und Sattler: Hr. Ulrich Langmesser.
" " " der Fischer u. Schiffleute: Hr. Seb. Vonkilch.
" " " der Universität: Hr. Rthsh. Burckhardt-Heß.

Durch das erste Wahlkollegium der Stadt wurden wieder erwählt: Herr Stadtraths-Präsident Benedikt Bischoff. Hr. Stadtrath Joh. Bloch. Hr. Rathsherr Burckhardt-ImHof. Hr. Balthasar Thurneisen. Hr. Rudolf Krauer.

Durch das zweite Wahlkollegi. ..urden erwählt: Hr. Lukas Iselin-Forkart. Hr. Samuel Pu ..in. Hr. Notar K. D. Dietz. Hr. Siber-Bischoff. Hr. Andreas Fäsch, Sohn.

Durch das dritte Wahlkollegium wurden erwählt: Hr. Benedikt Christ. Hr. Stadtrath W. Haas. Hr. Appellationsrath Felix Sarasin. Hr. Johannes Märklin, Vater. Hr. Philipp Keblstatt.

Sodann wurde von diesem Collegio an die durch Abbitte des Hr. Stadtrath Christof Ronus erledigte Stelle (Austrittsperiode 1839) ernannt: Hr. Em. LaRoche, Sohn.

Durch das vierte Wahlkollegium wurde erwählt: Hr. Appellationsrath Leonhardt Paravicini. Hr. Aug. Schäfer. Hr. Adolf Christ. Hr. Heinrich Finninger, Vater. Hr. Joh. Heinrich Bücher.

Durch das fünfte Wahlkollegium wurde erwählt: Hr. Fürstenberger-Debary. Hr. Peter Hagenbach. Hr. Jakob Heimlicher. Hr. Melchior Berry. Hr. Samuel Köchlin.

Durch das Wahlkollegium des Landbezirks: Hr. Johannes Fäsn von Riehen. Hr. Johannes Stumy, Ochsenwirth in Rieben.

— 7. Dez. Von der heute eröffneten Session des gr. Rathes melden wir vorläufig das Ergebniß der Wahlen zur Wiederbesetzung der durch periodischen Austritt erledigten Stellen des kl. Rathes, sowie der Stelle eines Standeshauptes. Das unveränderte Vertrauen der fast vollzählig anwesenden Mitglieder des gr. Raths berief sämmtliche ausgetretene Glieder der Regierung wieder an ihre Stellen, so daß also in den kl. Rath wieder eintreten M. H. G. HH. Bürgermeister Frey, Rathsherr S. Minder, Burckhardt-Imhof, Oswald, Burckhardt-Heß. Auch das Bürgermeisteramt wurde Hrn. Bürgermeister Frey nahezu mit Einstimmigkeit wieder übertragen.

— In heut. Sitz. der E. Regenz wurde zum Rektor der Universität für 1836 Hr. Prof. Brömel ernannt.

Bern. In der Großrathssitzung vom 4. Dez. kam der Anzug mehrerer gr. Rathsglieder, die Entschädigung des Hrn. Vice-Landammann Meßmer für seine dießjährigen Leistungen betreffend, zur Sprache. Hr. Wehren entwickelt die Gründe dieses Anzugs, welche darin liegen, daß Herr Lohner einen Gehalt für Nichtdienstleistung beziehe, während der dienstleistende Präsident des gr. Raths keinen Anspruch auf irgend eine Belohnung habe. Der Berichterstatter, Hr. Schultheiß v. Tavel trägt auf Tagesordnung an. Nicht an dem gr. Rath sey es hierüber einen Beschluß zu fassen, denn es sey eine reine Privatsache zwischen den HH. Lohner und Meßmer. Bei der Wahl des Landammanns habe der gr Rath die Kränklichkeit des Hrn. Lohner gekannt, er hätte ihn also nicht wählen, oder wenn er in der Folge die Unmöglichkeit gesehen, worin Hr. Lohner sich befinde, diese Stelle zu versehen, ihn veranlassen sollen, seine Entlassung zu nehmen. Nach einiger Diskussion wird der Anzug mit 84 Stimmen als nicht erheblich erklärt.

— Es hat sich unter der Leitung des Hrn. v. Lerber, gewesenen Regierungsstatthalters, eine Gesellschaft gebildet, um ein Nationalmuseum zu gründen. Bereits sind die Anfänge desselben einstweilen im zweiten Stockwerk des neuen

Digitized by Google

Posthauses 3 Tage in der Woche, von Morgens 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, unentgeldlich der Hochschule und dem Publikum geöffnet. Man findet daselbst, unter andern Gegenständen, eine seltene Sammlung von alten, schweizerischen gemalten Glasscheiben, worunter mehrere vorzügliche Porträts von Pannerträgern aus dem 16ten Jahrhundert, ferner römische und celtische Alterthümer, in der Schweiz gefunden, Waffen und Mobilien, nebst einer Anzahl Gemälde der besten einheimischen Maler, wie Dünz und Anderer, unterdessen noch eine Menge Gegenstände in Kurzem diese Sammlung sehr vermehren werden.

— Dem Vernehmen nach soll Hr. Schultheiß von Tavel Vornehmens seyn, nach dem Neujahr mit seiner Familie auf einige Zeit sich nach Paris zu begeben.

Aargau. Gr. Rath. Sitzung vom 3. Dez. Nach Verlesung des Protokolls ergriff Hr. Tanner das Wort und bewies, daß es durchaus nichts neues sey, daß die Geistlichen im Aargau dem Staate den Eid schwören. Sogar die Mönche hätten dieses thun müssen, und zwar unter der alten Regierung. Zufolge einer Regierungsverordnung von 1815, also nicht einmal nach einem Gesetze, habe dieses Statt gefunden; allgemein sey unter der alten Verfassung der Bürgereid geschworen worden, den er vorliest und der also lautet: „Es schwören alle und jede Einwohner des K. Aargau, des Kantons Ehre und Nutzen zu fördern ꝛc., den Befehlen aller obrigkeitlich eingesetzten oder sonst verfassungsmäßigen Behörden und Beamten gefliessentlich nachzukommen, die bestehende Staatsverfassung aufrecht zu erhalten, und gegen dieselbe weder heimlich noch öffentlich, weder durch sich, noch durch andere ꝛc.“. Auffallend also sey, daß man heutzutage meine, die Zustimmung eines fremden Potentaten zu bedürfen um den Eid verlangen zu können Doch stellt Hr. Tanner keinen Antrag.

In der Sitzung vom 4. Dez. wurde eine Zuschrift der Gemeinde Sarmenstorf verlesen, worin diese erklärt, daß sie von Hrn. Dr. Bruggisser, — der in der Sitzung vom 28. ausgesagt habe: in Sarmenstorf seyen Kugeln gegossen worden, diese Kugeln soll man Soldaten gezeigt und dabei erklärt haben: „die sind für euch“ — verläumdet worden sey; diese Sache sey schlechthin erfunden und sie sehen sich genöthigt, es als offenbare Lügen von sich abzuweisen. Hr. Dr. Bruggisser erhob sich: „Es ist eine auffallende Erscheinung, daß sich ein Gemeinderath von Sarmenstorf erfrecht, ein Mitglied des gr. Rathes so zu beschmutzen und dasselbe einen Verläumder zu nennen. Es frägt sich, ob der gr. Rath es zugeben wolle, daß man vor seinen Augen eines seiner Mitglieder so beschimpfe. Ich verachte es zwar und sehe tief herab auf das bekannte schmutzige Treiben des dortigen Gemeinderaths, aber halte dennoch dafür, daß der gr. Rath es nicht zugeben dürfe, daß man mit einem in seine Mitte hineingeworfenen Zettel Mitglieder beschimpfe, und ich habe das Recht, dagegen Schutz zu verlangen. Wenn ich sie aber zu tief verachte, um dieses für mich zu verlangen, so muß ich zu bedenken geben, daß was mir heute geschieht, das nächste Mal einem andern geschehen kann und daß es die Ehre des gr. Rathes verlangt, daß ich geschützt werde.“ Hr. Landammann Lüscher, indem er erklärte: das gleiche Mitglied des gr. Rathes, welches jene Umstände dem Hrn. Dr. Bruggisser mitgetheilt habe, habe dieselben auch ihm erzählt, stellte den Antrag, jene Zuschrift dem kl. Rathe mitzutheilen, damit derselbe durch das Bezirksamt den Gemeindrath vorfordern lasse, den Akt dem Gemeindrath als unschicklich zurückstelle und sein Benehmen angemessen rüge. Mit diesem Antrag vereinigen sich die HH. Tanner und Zschokke, und somit wird die Bezeugung des ernsten Mißfallens gegen den Gemeindrath mit Mehrheit beschlossen.

Der kl. Rath legt Abschriften von den Dankschreiben vor, wie es in einer frühern Sitzung verlangt worden. Der kl. Rath spricht darin auf eine würdige und angemessene Weise seinen Dank aus an die Stände Zürich und Luzern für die bereitwillige Stellung der Bataillone und Hülfstruppen, welche von hiesiger Regierung requirirt worden sind. Auf den Antrag des Hrn. Tanner werden diese Akten einstweilen auf den Kanzleitisch gelegt.

Aargau hatte Zürich um Aufstellung eines Bataillons mit Artillerie ersucht, Zürich aber stellte den ganzen ersten Bundesauszug und 540 Mann Landwehr auf; hielt den 2ten Auszug zum Aufbrechen bereit; berief Oberst Hirzel an die Spitze, und schickte nach Knonau, wo noch 500 Mann Landwehr aufgeboten wurden, als Regierungs-Kommissär den Hrn. Bürgermeister Hirzel.

Sitzung vom 5. Dez. Die Kirchgemeinde Kirchdorf im Siggenthal legt eine Bittschrift ein für ihren Pfarrer, Hrn. Dekan Rohner, daß demselben die wegen Nichtverlesung der Proklamation auferlegte temporäre Einstellung in seinen Pfarrfunktionen nachgelassen werde. Damit ist gleiches Gesuch von Hrn. Rohner selbst verbunden. Wird an die Kommission gewiesen. Nach Erledigung einer Anzahl Bittschriften vertagte man sich bis zum 14. Dez.

St. Gallen. Was der kl. Rath aus eigenem Antrieb nicht thun wollte, das verfügte er nun auf Ansinnen der Kriminalkommission. In seiner Sitzung vom 2. beschloß er auf schriftlichen Antrag dieser Kommission die Spezialuntersuchung gegen Ignaz Gmür. Mit Recht fragt man: liegen jetzt mehr und andere Inzichten von Verbrechen vor, als bereits am 31. Okt.?

Genf. Herr Corminboeuf von Freiburg, welcher die berüchtigte Denkschrift der Genfer kath. Geistlichkeit an den Fürstbischof von Lausanne nicht hat unterzeichnen wollen, ist zum Rektor des Collegiums zu Carouge ernannt worden. Vor einiger Zeit hatte er ein Geschenk von hohem Werthe abgelehnt, welches ihm die Regierung wegen seines würdigen und lobenswerthen Betragens durch eine Abordnung hatte überreichen lassen.

Frankreich.

Paris. 4. Dez. Der Advokat Parquin war bekanntlich vom Präsidenten der Pairskammer ex officio zum Vertheidiger Fieschis ernannt worden. In einer Antwort an den Präsidenten hatte Hr. Parquin die Furcht ausgedrückt, daß ihm zu der Vertheidigung Fieschis vielleicht Worte fehlen möchten. Fieschi hatte den Brief gelesen, u. schrieb nun an diesen seinen Advokaten, den er übrigens selbst gewünscht hatte, eine Antwort, welche in den Journalen ganz so wie sie Fieschi geschrieben hat, mit ihren grammatikalischen und orthographischen Fehlern abgedruckt ist. Der Brief lautet:

Mein Herr!

Ich habe die Copie des Briefs erhalten, welchen sie an den Präsidenten der Kammer der Pairs geschrieben haben. Mein Herr Sie haben meinen Prozeß angenommen, obwohl er sehr schwer ist, und ich versichere Sie, daß, wenn auf Sie meine Wahl gefallen ist, dieß nicht in der Hoffnung geschah, freigesprochen zu werden. Nein, mein Herr, ich weiß daß ich schuldig bin, und selbst wenn der große Cicero oder der große Homert mich zu vertheidigen kämen, wäre es unmöglich, mich loszusprechen, weil ich selbst mein gräßliches Attentat eingestanden habe, und auf Nichts hoffe. Aber ich bin zufrieden, wenn meine Richter einsehen, daß ich die Wahrheit gesagt habe, und zwar ohne daß sie mir irgend ein Versprechen machten; und so erkläre ich der ganzen Welt, daß ich als Exempel dienen kann. Aber auch die Personen, welche mich untersucht haben, müssen mir Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn ich erkläre, von Niemanden Etwas erbeten zu haben, nein, mein Herr, um meinen Kopf zu retten, nein! Ich habe mich nicht gefürchtet, Uebels zu thun, und heute bleibt mir übrig, mit Muth die Gefahr, die Exekution zu verachten, welche mein Haupt unter das Beil bringen wird. Ich fühle mich glücklich, daß Sie meine Vertheidigung übernommen; aber es ist unmöglich, sie weiß zu machen, und wenn Sie suchen würden, durch irgend einen Vorwand dieß zu thun, so würde man sagen, Herr Parquin ist nicht der Mann, für den ihn Frankreich hält. Uebrigens brauche ich einen Vertheidiger, und habe Sie gewählt, und weit entfernt, daß der Brief, den Sie an den

Hrn. Präsidenten der Pairskammer geschrieben haben, mich bedauern ließen, Sie gewählt zu haben, drückt er nur Gefühle aus, welche die meinigen sind und sie in meinen Augen ehren. Darum bitte ich Sie, mir ferner mit Ihren Räthen beizustehen, und Sie werden mir ein Vergnügen machen, wenn Sie meinen Brief ebenso, wie den Ihrigen veröffentlichen.

Ich grüße Sie von meinem ganzen Herzen.

Fieschi.

Gestern vertheidigte der Advokat Cremieux in der Sitzung des Pairs-Gerichtshofs den Arzt Bechet und mittelbar auch die Luneviller Angeklagten, und suchte das Unternehmen derselben nicht als ungeheures Complot, als Rebellion, sondern blos als schlechthin einfaches Verbrechen darzustellen. Der Hof wird nun sein Urtheil in der nächsten Sitzung abgeben.

Ein Journal von Lyon berichtet, daß am 30. Nov. in der Veterinär-Schule dieser Stadt ein Aufstand ausgebrochen sey. Es scheint, sagt das Blatt, daß seit einiger Zeit 25 Eleven wegen ihrer politischen Ansichten unter spezielle Aufsicht gestellt worden seyen. Ein Befehl des Kriegsministeriums oder irgend eine andere besondere Ursache hatte ganz kürzlich die Wegweisung von 14 unter ihnen herbeigeführt, deren Abgang heute Statt haben sollte. 133 ihrer Kameraden hätten schriftlich erklärt, daß sie dasselbe Loos verdienten und daß sie mit den weggewiesenen Zöglingen entweder die Schule verlassen oder nur zusammen mit ihnen in derselben bleiben würden. Da der Direktor den Forderungen seiner Zöglinge nicht nachgeben wollte, so hatte er den Beistand der Militärbehörde requirirt und so wäre es ihm möglich geworden, die Ordnung in der Anstalt wieder herzustellen. Man sprach an demselben Abend von dem Vorhaben einer nächtlichen Entweichung von Seiten der Zöglinge. Am Sonntag Abend waren die Zöglinge noch nicht wieder zur Ordnung zurückgekehrt. 14 von ihnen waren bereits verwiesen und der Hr. Präfekt hatte den Uebrigen angekündigt, daß sie sich positiv zu erklären hätten, ob sie zu ihrer Pflicht zurückkehren oder unverzüglich die Schule verlassen wollen. Ein Detachement Infanterie stationirt in der Schule.

— Eine Dame aus der Vorstadt St. Honore, deren Arzt ihr Schildkrötenbrühe zu trinken verschrieben hatte, ließ jüngst bei einem Restaurateur mehrere Schildkröten kaufen. Als die Köchin dieser Dame das Rückenschild des einen dieser Thiere abnahm, fand sie einen prachtvollen Diamanten, den ein Juwelierer auf 60,000 Fr. schätzte. Es scheint, daß dieser Diamant von Jemanden unter der Schale dieses Thieres in Sicherheit gebracht worden war. Der hiezu erforderliche Einschnitt war gänzlich zugeheilt und verschwunden.

Laut Nachrichten aus Brest wird die Aushebung von Seesoldaten in allen Quartieren mit der größten Thätigkeit betrieben. 1600 Seesoldaten werden zu Brest erwartet. Eben so schreibt man aus Bordeaux, daß der Marineminister in die verschiedenen Häfen Befehle zur Anwerbung von Matrosen gesandt habe. Alle disponiblen Seeleute sollen unverzüglich aufbrechen und in den ersten Tagen des Monats Januar zu Toulon sich einfinden.

Spanien.

Paris. 4. Dez. Der Procereskammer war der Entwurf der Adresse an die Königin als Antwort auf die Thronrede von der damit beauftragten Kommission vorgelegt worden. Höchst wahrscheinlich wird er ohne Aenderungen von der Kammer angenommen werden. Er ist nur der Nachhall der Thronrede, und zu bemerken wäre allein die Stelle, bei welcher von dem Vertrauen, welches J. M. in die Minister setze, die Rede ist. Der Entwurf fügt hier bei, daß auch die erste Kammer dieses Vertrauen dem Ministerium in keinem Falle verweigern werde, wo es ihr gut dünke. — Auf die Adresse der Prokuradorenkammer ist man mehr gespannt. Merkwürdig genug ist eines der unbedeutendsten Mitglieder der Kommission, Hr. Puig, mit der Redaktion beauftragt. Man hatte auf Galiano oder Arguelles gerathen. Uebrigens soll die Adresse in sehr gemäßigten Ausdrücken abgefaßt seyn. — Die Veränderung des Ministeriums in Lissabon brachte in Madrid eine unangenehme Sensation hervor. Doch ist man in etwas beruhigt, da der Einmarsch des portugiesischen Hülfskorps in Folge dieses Ereignisses keinen Verzug finden soll. Uebrigens stand Mendizabal mit Carvallo auf vertrautem Fuße. — Der den Kammern vorgelegte Wahlgesetzes-Entwurf erleidet verschiedene Kritiken. Uebrigens kann man von der Diskussion über denselben noch wenig sprechen, da er vielleicht Modifikationen unterliegen dürfte. Der engl. Gesandte, Hr. Villiers soll indeß sehr bedauert haben, daß er von demselben vor seiner Veröffentlichung in der Kammer keine Kenntniß gehabt.

— Den 24. schlug der Obrist Conrad mit 2 Bat. der Fremdenlegion zu Angues die Division Guergue, die um das doppelte stärker war. Er verlor bei der Affaire 3 Offiziere und 40 Gemeine. — Die zur Eroberung Behobies von den Carlisten aufgeworfenen Werke sind, da ein derartiger Angriff für französisches Eigenthum gefährlich werden konnte, auf das nachdrücklich gestellte Verlangen des Generals Harispe von den Carlisten selbst wieder eingerissen worden.

Barcelona. 27. Nov. Am 24. fand hier im Theater ein großer Tumult Statt. Es wurde den Abend zuvor ein sonst höchst langweiliges Stück — die Inquisition im Innern — gegeben, das aber wegen einiger politischen Anspielungen ungemeinen Beifall erhielt. Den nächsten Tag sollte es wieder gespielt werden. Eingetretener Umstände wegen wurde ein anderes gegeben. Da erhob sich ein furchtbares Geschrei. Die vor dem Theater draußen Vorübergehenden, welche den Lärm hörten, stürmten herein und schrien mit. Schon nahm man die Bänke, um sie in die Loge des Munizipalraths zu werfen, als der Direktor trotz dem, daß der Hauptakteur krank war, sich entschied, die Inquisition, wieder zu geben. Die Ruhe war jetzt sogleich hergestellt. Hätte man nicht nachgegeben, so würde vielleicht das Theater angesteckt worden und in Brand aufgegangen seyn.

Niederlande.

Das Kölner Handelsorgan zählt in einem Correspondenzartikel aus Holland nicht weniger als 13 Handelshäuser mit 25 Schiffen namentlich auf, die sich seit dem Jahre 1830 aus Belgien nach Holland übergesiedelt haben; eben so 10 belgische Handelshäuser mit 11 Schiffen, die sich zu Amsterdam, und fünf Handelshäuser, die sich seit der Zeit zu Harlem, Enschede und Leyden niedergelassen haben. Dieß, bemerkt das Blatt, seyen nur die bedeutendern von den übergewanderten Häusern.

Italien.

Wegen mehrerer in der modenesischen Zeitschrift la voce della verita erschienener Artikel gegen England

ist von Seiten der englischen Regierung mit der modenesischen, welche keine Satisfaktion geben wollte, gebrochen worden. — Es ist wirklich lächerlich, wenn man das Morning-Chronicle hört, zu vernehmen, auf welch leichten Grund hin die englische Regierung so mächtig in Harnisch kam. Das M. Chronicle, bekanntlich das Organ Lord Palmerstons, gibt nämlich den interessanten Aufschluß: unter andern Artikeln habe einer zumal, der bei Veranlassung des Todes von dem, wie man glaubt, von engl. Hand getroffenen Zumalacarreguy gegen die engl. Nation überhaupt gerichtet worden, den Bruch der beiden Regierungen provozirt. Dieser Artikel nun, der wörtlich im engl. Journal angeführt ist, sey von dem modenes. Blatte einem Schweizer-Blatte entnommen worden. In der Schweiz seye Preß-Freiheit; in Modena aber existire keine; es habe deßwegen die engl. Regierung bei der modenes. gegen diesen Artikel eingeschritten. Die Fruchtlosigkeit dieses Versuchs habe den Bruch herbeigeführt. — Der Basler-Zeitung möchte es fast leid thun, die unschuldige Veranlassung dieses politischen Bruches zu seyn. Denn der von dem engl. Blatte wörtlich zitirte Artikel des moden. Journal ist eine wörtliche Uebersetzung eines Artikels der Basl. Ztg. Nr. 110. Aus dieser ging er wörtlich in andere schweizerische Blätter über. So mochte der Artikel vielleicht durch das Intermedium eines schweiz.-ital. Blattes, in der voce della verita einen Platz gefunden haben. Es ist aber zu bemerken, daß der in Frage stehende Aufsatz der Extrakt eines sehr langen Artikels der Gaz. de France ist. Der Auszug der Basl. Zeitg., um die Ansicht der Gaz. de France heraustreten zu lassen, hat den Nerv des großen franz. Artikels mehr zusammengerückt, die unwesentlichen Punkte bei Seite gelassen und so das Ganze geschärft. Eigentlich hat also die engl. Regierung wegen eines Auszugs aus einem Artikel der Gaz. de France mit Modena sich zerworfen, während der Originalartikel selbst in extenso sammt dem franz. Blatte in England frei gelesen werden durfte.

Nordamerika.

New-York. 12. Nov. Die Blätter der Regierung fangen an, die Flamme nationalen Hasses zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten zu schüren. Welche reelle Absicht hier zu Grunde liegt, ob Aussicht auf Vergrößerung der Macht oder nur Parteiehrgeiz, kann man schwer begreifen. Wenigstens ist es ein höchst einseitiges wo nicht absurdes Unterfangen, beide Länder, die sich so nahe stehen sollten, in einen Krieg zu verwickeln. Die neutralen Journale, wie das New-Yorker Journal of Commerce sehen dieß wohl ein. So sagt letzteres in einer seiner neuesten Nummern: „Was ist das doch für ein Streit? Es ist eine Geldsache, eine Sache um Dollars, wahrhaft keines ehrlichen Kampfes werth. Vielleicht können die Kriegsangelegenheiten in Texas, welche noch nicht entschieden sind, die kriegerischen Geister des Südens, und zwar um so mehr, anziehen, als die Nähe viel Anlockendes hat.“ Ein Beweis übrigens, wie sehr die Regierung die Gemüther für ihre Absichten zu bearbeiten sucht, ist: daß der Globe, das Organ Jaksons, anfängt, die verschiedenen Dokumente bezüglich der franz. Entschädigungsangelegenheit zu veröffentlichen. Diese Dokumente sammt den Debatten in der Kammer der Abgeordneten wurden aus dem franz. Moniteur übersetzt und in Form von Pamphleten gedruckt. Sie werden jetzt in den verschiedenen Regierungsblättern auf höhern Befehl erscheinen; an spitzigen Erläuterungen wird es nicht fehlen. Der angebliche Zweck soll seyn, das Volk in Stand zu setzen, die obschwebende Frage gehörig beurtheilen zu können; der eigentliche Zweck jedoch ist, das Volk aufzuregen.

Pariser-Börse.

Ist ausgeblieben.

Wiener Börse.

1. Dez. 5% Metall. 101⅝; 4% 99 15/16; Bank. 1377.

Londoner Börse.

Konsols: 3. Dez. 91⅜.

Anzeigen.

Einladung zur Subscription.

Bei Unterzeichnetem erscheint in Commission:

Mustersammlung
bisher noch nicht gedruckter
Predigten
der ausgezeichnetesten lebenden Kanzelredner Deutschlands.
Mit Beiträgen von:

Alt, v. Ammon, Boeckel, Bretschneider, Conard, Dietzsch, Dräseke, Fäsi, Girardet, Goldhorn, Großmann, Hesekiel, Hüffell, Kochen, Kottmeier, Krebl, Lösch, Marheineke, Neander, Nitzsch, Röhr, Rüdel, Rust, Schläger, Schmalz, Schottin, Schrader, Schuderoff, Schultz, Tholuck, Tischer, de Wette u. m. A.

Herausgegeben
von
D. Heinrich August Schott,
Geh. Kirchenrath u. Professor der Theologie zu Jena.

Jährlich 2 — 3 Bände, jeder Band aus 5 Lieferungen bestehend; Subscriptionspreis jeder Lieferung, sechs Predigten enthaltend, 8 Gr. Sächs. = 10 Sgr. = 30 Kr. Conv. 36 Kr. Rhein.

Ein Werk, wie dieses, welches mit Recht den Namen eines National-Unternehmens verdient, dürfte nicht nur für alle Geistliche und Theologie Studirende eine erwünschte, einem längst gefühlten Bedürfnisse entsprechende Erscheinung, sondern auch allen denen, welche Sinn für häusliche Erbauung haben, äußerst willkommen seyn.

Durch eine strenge Auswahl nur wirklich gediegener Arbeiten wird der Herr Herausgeber suchen, den Titel einer „Mustersammlung“ möglichst zu rechtfertigen, so wie vom Verleger Nichts gespart werden soll, dieses Werk auch würdig der Namen der hochgeehrten Herren Mitarbeiter auszustatten.

Monatlich erscheint eine Lieferung, die erste bereits in einigen Tagen, und sind ausführliche Ankündigungen in allen Buchhandlungen vorräthig.

Sammler erhalten auf 10 Exemplare 1 Freiexemplar.

Der später eintretende Ladenpreis ist 2 Thaler 6 Gr. Sächs. für jeden Band.

Leipzig, im Oktober 1835.

Julius Klinkhardt.

Zu Aufträgen empfiehlt sich:
J. G. Neukirch in Basel.

Von Carl Crügers Handelsgeographie
oder Beschreibung der Erde, was sie für den Kaufmann ist, ist so eben der dritte Band, gr. 8. Hamburg (2 Rthlr.) erschienen.

Theater. Mittwoch 9. Dezember 1835:

Fra Diavolo, oder: Das Gasthaus in Terracina. Oper in 3 Akten, von Auber.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag Nro. 197. den 10. Dezember 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Bern. Dem Vernehmen nach wurde kürzlich der hiesigen juristischen Fakultät von höherer Behörde die Frage: Ob und welche Maßregeln gegen den Nachdruck vorzukehren seyn möchten? zur gutachtlichen Beantwortung vorgelegt. Dieses Gutachten soll im Wesentlichen sich dahin ausgesprochen haben: die Verhältnisse des schweizerischen Buchhandels durch Maßregeln der angedeuteten Art zu bestimmen und zu modifiziren, sey eine Sache der konkordatsmäßigen Vereinbarung der schweizerischen Kantone. Ein solches Konkordat gegen den Nachdruck aber sey bis jetzt noch nirgends als Bedürfniß zur Sprache gebracht worden. Die Verhältnisse des geistigen Verkehrs zwischen der Schweiz und Deutschland betreffend, seyen die Ansichten der beidseitigen Regierungen über das, was im Gebrauch der Presse erlaubt und nicht erlaubt sey, und über die Maßregeln, wodurch man dem Nichterlaubten zu begegnen habe, von Grund aus und so sehr verschieden, daß eine ersprießliche Verständigung nicht erwartet werden könne. Wie wenig billige Bereitwilligkeit ferner für die Interessen des schweizerischen Handels sich bei den überrheinischen Regierungen finde, sey Gegenstand der Tagesbeschwerde. Möge man also die vorliegende Frage aus dem Gesichtspunkt der Geistesfreiheit und wissenschaftlichen Kultur, oder aus dem Gesichtspunkt der Handelsinteressen betrachten, so könne es nicht gerathen erscheinen, über die heikle und wichtige Angelegenheit der Presse mit Deutschland Unterhandlungen zu veranlassen, die sich vielleicht mit einseitigen Concessionen, oder mit der Verlegenheit, wie man leicht provozirte unangenehme Zumuthungen wieder loswerden möge, endigen könnten. Die Regierung hat darauf die ganze Sache auf sich beruhen lassen.

Schade, daß die Berner juridische Fakultät bloß die politische Seite der ihr vorgelegten wichtigen Frage ins Auge fassen wollte und nicht auch die sittliche und rechtliche. Wenn freilich die Meinung des Beob. eine Stimme aus jener Fakultät seyn sollte, so fehlte diesem Mitgliede derselben das Gefühl für die Schändlichkeit jener literarischen Straßenräuberei so sehr, daß es noch nichts Schlimmeres über den Nachdruck gehört hat, als er sey ein Uebel. Wie human! der literarische Diebstahl ein Uebel, ja ein Nothübel; ein neuer Euphemismus, den die radikale Sympathie für das Verbrechen dem Beob. eingegeben, ein würdiges Seitenstück zur Bezeichnung der Mörder und Diebe als Unglücklicher. Von Buchschacher und Monopol zu reden ist eine Lächerlichkeit bei der freien und zahlreichen Konkurrenz. Kaufe wer will; wems zu theuer ist, läßts bleiben.

— Man spricht im Publikum von einem von Hrn. Stähli hinterlassenen Schreiben an den Regierungsrath, worin so merkwürdige Aeußerungen vorkommen sollen, daß dasselbe schwerlich veröffentlicht werden dürfte.

Schwyz. Auf den 3. Dez. war der gr. Rath dieses Kantons wegen der Vorfälle im Kanton Aargau außerordentlich einberufen und faßte auf den Antrag einer Commission, zusammengesetzt aus den HH. Abyberg, Holdener, Schmid, Düggeli, Kümmin und Ochsner, mit einer Mehrheit von ungefähr 50 gegen 30 Stimmen im Wesentlichen folgende bemerkenswerthe Beschlüsse: 1) Dem Vorort soll in der einer Regierung würdigen Sprache verdeutet werden, daß der gr. Rath des Kantons Schwyz zwar mit Schreiben vom 24sten und folgenden von den Auftritten im Aargau unterrichtet worden sey, daß er aber die zwei Schreiben, aus denen sich die Veranlassung jener Auftritte und Maßnahmen ergebe, namentlich einen Brief der aarg. Regierung an den Vorort und die Antwort dieses letztern, ungeachtet im Bericht des Vororts hiervon Erwähnung geschehe, vermisse: somit, um zur genauen Kenntniß der Sachlage zu gelangen, fordere, daß die Regierung auch jene zwei Aktenstücke einsende. 2) Wenn gegenwärtig aus Mangel jener Beilagen der Stand Schwyz auch nicht im Fall sey, Alles genauer zu würdigen, so glaube er doch, daß der Vorort durch Mittheilungen aus dem Aargau mißleitet u. daß aus dem bedeutenden Truppenaufgebote, den Aeußerungen verschiedener öffentlicher Blätter u. s. f. zu schließen sey, es haben andere als die angeblichen Absichten zum Grunde gelegen. 3) Der gr. Rath von Schwyz billige die Absendung von eidgenössischen Repräsentanten in den Kanton Aargau, wenn, wie ihr Bericht enthalte, es sich nur darum gehandelt habe, zu belehren und zu erbauen; könne aber nicht begreifen, wie man hiezu eine so große Menge von Bajonetten wegen weniger katholischer Priester nöthig hatte. Er hätte auch geglaubt, wenn es wirklich dem angegebenen Zweck der Belehrung und Erbauung galt, so wären katholische Abgeordnete am Platz gewesen. Man möchte auch wissen, warum beim Mahnen zum getreuen Aufsehen die zwei an den aarganischen Gränzen gelegenen Kantone Zug und Solothurn übergangen worden. 4) Wünsche man

Digitized by Google

sehr zu vernehmen, ob wirklich genugsame Gründe für die ergriffenen Maßregeln vorhanden gewesen seyen, und verlange den Schlußbericht, der von Allem Kenntniß geben solle, da die Regierung von Schwyz seit dem 28. ohne alle fernere Mittheilung verblieben sey. 5) Es befremde zwar den gr. Rath nicht, aber er habe sich zu beschweren, daß er in verschiedenen Blättern, Gr. Räthen, namentlich vom Kanton Aargau, der Reaktion beschuldigt werde, und er müsse fordern, daß man ihm die Personen, welche solche Verläumdungen in Umlauf setzen, bezeichne, wobei er diese Gerüchte im Voraus schon als Lügen erkläre. Ungeachtet solcher Anschuldigungen des Kantons sowohl als Einzelner halte man fest am alten Bunde und werde alle Zumuthungen für einen neuen von sich weisen. 6) Es sey dem Vorort von der Wahl der Gesandten Kenntniß zu geben. (Schmid, Holdener, und da sich dieser wegen Kränklichkeit entschuldigt, als Ersatzmann Hediger.) 7) Ihnen Instruktionen im Geiste dieses Beschlusses zu ertheilen, soll dem Kantonsrath Vollmacht gegeben seyn. 8) Der Regierung in Uri sey ihre Zuschrift zu verdanken, und ihr anzuzeigen, daß man mit ihren Rückäußerungen an den Vorort einverstanden sey und sie billige, auch ab Seite des Standes Schwyz die Rügen noch verschärfen werde, mit der Versicherung, daß der Stand Schwyz dießfalls mit dortiger Regierung immer den gleichen Schritt halten werde. 9) Mit Absendung dieses Schreibens an den Vorort sei die Regierungskommission beauftragt.

Aargau. Nach einer Zuschrift des katholischen Vororts Luzern ist es den Vermittlern, HH. Amrhyn und Roll, nicht gelungen, den Bischof von Basel zur Anerkennung der von der Aarg. Regierung angesprochenen Souveränitätsrechte in kirchlichen Angelegenheiten zu bewegen.

Graubündten. An das katholische Gymnasium im Kloster Disentis hat der Kantonsschulrath katholischer Konfession den Hrn. Professor Kaiser, bisher Lehrer an der Aarauer Kantonsschule, berufen. Mit nächstem erwartet man die Ankunft dieses Mannes, der durch wissenschaftliche Kenntnisse, bewährtes Lehrtalent und sittliche Haltung, vereinigt mit einem ernsten religiösen Sinn und Wandel, zum Aufblühen dieser Anstalt nicht wenig beitragen wird. Hr. Erras, ein anderer eben so geschickter Lehrer aus Bayern, wird für dieselbe Anstalt erwartet. So mag dann Hr. Probst, der seit Abgang zweier Lehrer eine große Last auf seine Thätigkeit und Kräfte genommen, sich freuen, durch die Hülfe solcher Männer in seinem Arbeitsfelde unterstützt zu werden.

— Von Bern her wird berichtet, daß für Entwerfung der neuen Schweizerkarte, deren erste Blätter vorzugsweise den Kanton Graubündten enthalten sollen, zwischen der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft und der eidg. Militäraufsichtsbehörde die einleitenden Uebereinkünfte getroffen werden sollen.

— „Der regierende Landammann von Inner-Calanca hat folgende Cabinetsordre an die ehrs. Gemeinden desselben erlassen: „Nachdem die Gemeinden Auggio und Rossa vor wenigen Monaten erst von einer bösartigen Pockenkrankheit heimgesucht worden, zeigt sich diese ansteckende Krankheit gegenwärtig wieder in den Ortschaften des Biasca-thales u. in den angrenzenden Gemeinden, verbreitet sich u. rafft daselbst viele Lebende dahin. Zu Abwendung größerer Ausbreitung des Uebels verbiete ich jedem meiner Untergebenen (ad ognuno de miei sudditi) die angesteckten Gemeinden zu besuchen, so lange die Krankheit dauert, unter Androhung willkührlicher Strafauferlegung von Seite des Criminalamtes und strenger Verantwortlichkeit für allen Schaden, der aus der Nichtbeobachtung dieses Verbots entstehen möchte. Auch die mein Gericht betretenden Nichtuntergebenen haben sich den angeordneten Vorsichtsmaßregeln zu unterwerfen und die nöthige Quarantaine zu bestehen. Gegenwärtiger Befehl soll dem Volke bekannt gemacht werden und die Vorsteher der Gemeinden sind für das öffentliche Wohl verantwortlich erklärt.

Rossa, den 6. Nov. 1835.

Der regierende Landammann:
Ant. Em. Gamboni."

Basel-Landschaft. Der deutsche Flüchtling Lizius, welcher wegen Verdachts der Theilnahme oder Mitwissenschaft an der Ermordung des Studenten Lud. Lessing in Liestal festgenommen worden war, wurde als gänzlich schuldlos befunden, am 6. Dez. wieder in Freiheit gesetzt.

Frankreich.

Paris. 6. Dez. Die kleine Meuterei der Zöglinge der Thierarzneischule von Lyon, schien vorgestern völlig beendigt zu seyn. Sie verlangten beinahe alle an der Schule zu bleiben und widerlegten auf diese Weise die Protestation, welche man dieselben hatte unterzeichnen lassen, um sie im Censeur zu publiziren.

— Hr. Rossi erndtet diesesmal mehr Beifall in seinen Vorlesungen als das letztemal. Der Saal, in welchem er dozirt, war zu klein; er mußte mit einem größern vertauscht werden.

— Lord Bembrocke kaufte neulich ein Tafel-Service, das an Pracht alles übertrifft, was bis jetzt in der Art gesehen worden. Es mag gegen 800,000 Fr. kosten. Man denke sich eine Masse von 415 Kilogrammen Silber, bestehend aus einer zahllosen Menge von polirten, mit seltenem Geschmacke verzierten und gearbeiteten Stücken, und einen als Mittelstück dienenden Leuchter, welcher 40,000 Fr. kostet. Es sind Nußknacker von 300 Fr. dabei.

— Der Pairs-Gerichtshof erließ sein Urtheil über die Luneviller Angeklagten noch nicht. Die Angabe des Journ. de Paris war voreilig. Der Hof ist immer noch in Berathung über die Bestrafung.

England.

London. 1. Dez. O'Connell erließ auf das von Sir Fr. Burdett an den Brooke-Klubb eingereichte Schreiben, welches Ausschließung des irischen Agitators aus dieser ehrenwerthen Gesellschaft beantragte, eine Antwort nach seiner Art. Wie werd ich doch von allen Seiten, sagt er in derselben, angefallen, und das alles aus Liebe zur Freiheit und zu meinem Vaterlande! Doch kann ich noch zehnmal mehr tragen. Ich kann sogar lachen über das größte meiner Leiden, nämlich über das schwächliche Wesen jener kleinen Herren, welche den unverschämtesten meiner Verläumder (Raphael) vorschieben, welche aber dessen ungeachtet mit Grazie ohnmächtig werden und an einem aromatisirten Verdruß sterben können. Doch ein andersmal davon. Das gegenwärtige Schreiben soll nur melden, daß ich gesonnen bin, wegen des Angriffs von Fr. Burdett gegen mich, einen schriftlichen Aufruf an seine Wähler von Westminster zu erlassen, und das binnen 14 Tagen, sofern genannter Fr. Burdett nicht alsbald von seinen Freunden beaufsichtigt wird, da er in fernerem freien Zustande allerlei Unglück anrichten könnte. Uebrigens will ich, schließt O'Connell [illegible]tig mit Rosenwasser

meinen politischen Kampf parfumiren, und werde denjenigen, welcher seine Grundsätze, seine Parthei und sein Vaterland verräth, einen unklugen Mann nennen. Aber trotz aller dieser Angriffe werde ich nicht stille stehen, denn noch bleibt viel zu thun übrig, um alle die Reformen und Prinzipien in Ausführung zu bringen, welche einst Sir Fr. Burdett bezweckt hat.

— 3. Dez. Nach dem Standard subscribirten der König und die Königin von England zu Gunsten der protestantischen Geistlichkeit Irlands mit 600 Pf. Sterl. Der Bischof von Canterbury erklärte es in einer öffentlichen in der Freimaurer-Loge gehaltenen Versammlung.

— Von Madrid ist, schreibt das Morning-Chroniele, die Nachricht eingegangen, daß die spanische Regierung im Werke habe, um neue Unterstützung für die unter dem General Evans stehende englische Legion anzuhalten. Man soll noch 4000 Mann zu dem Zweck in England rekrutiren.

Spanien.

Madrid. 28. Nov. Der Entwurf der Adresse der Kammer der Procuradores an die Königin ist eben so vag und unbestimmt als die Thronrede der Königin; er ist, möchte man fast sagen, ein noch getreueres Echo der letztern, als die Adresse, welche der Procures-Kammer vorgelegt und in ihrer Vollständigkeit angenommen wurde. Der Präsident des Conseils, welcher bekanntlich nichts mehr als bestimmte Worte scheut, gab bei den wenigen Anstößen, die sich erhoben, jedesmal das allgemeine Versprechen, wie er in Ruhe und Ordnung, ohne zum Beistand des Auslands oder neuer Anleihen seine Zuflucht nehmen zu müssen, Spanien sicher in den Hafen des Friedens zu führen sich getraue. Doch haben sich in der Procureskammer die Schattirungen schon etwas herausgestellt. — Nach der Adresse zu schließen, möchte es übrigens fast scheinen, als würde die Procureskammer doch noch in Etwas eine Art von Selbstständigkeit zu bewahren suchen. Es sind in ihrem Schooße gesetztere Elemente von frühern Verwaltungen her, welche leicht eine Opposition bilden dürften.

Barcelona. 30. Nov. Der General Mina hat ein Dekret erlassen, wonach ein Theil der Provinz Catalonien in Belagerungszustand versetzt wird. Es ist immer eine höchst traurige Erscheinung, wenn Behörden zu solchen Maßregeln ihre Zuflucht nehmen müssen. Ausserdem hat die Erfahrung bewiesen, daß sie meist nicht den erwünschten Erfolg mit sich führen. Uebrigens liegt dieser Akt ganz im Charakter Minas. Neulich war eine Compagnie Soldaten gegen ihre Chefs ungehorsam. Mina entwickelte hier eine passende Strenge. Je Ein Soldat von 10, den allemal das Loos bestimmen mußte, wurde verbannt, die Offiziere und Unteroffiziere erwarten ihr Urtheil durch ein Kriegsgericht.

— Die Opposition hat sich aus der Prokuradorenkammer in die geheimen Gesellschaften geflüchtet, welche sehr thätig sind. Sie erhalten ihren Impuls von den Klubbs von Barcelona. Die revolutionären Anführer suchen die Provinzial-Junten wieder zu beleben, und wollen die Diktatur dem Patriotismus von Mina anvertrauen. Es möchte dieser höchst wahrscheinlich hiedurch die Präsidentschaft des Conseils und das Kriegsministerium zu erlangen hoffen. Die sogenannten Patrioten nennen dieß den einzigen Weg der Rettung.

Deutschland.

Constanz. Am 3. Dezbr. drohte das Dampfschiff „Helvetia“ auf dem Bodensee, nahe der Rheinmündung, unterzusinken, jedoch wurde es noch sammt Passagieren und dem größten Theil der Waaren gerettet.

Mannheim. 2. Dez. Der bekannte Schriftsteller Doktor Gutzkow wurde hier wegen seinen irreligiösen Schriften in Untersuchung genommen; er ist verhaftet. Sein Untersuchungsrichter soll Amtmann Gockel seyn.

München. 3. Dez. Rothschild in Frankfurt hat die Nachricht ergehen lassen, daß die Aktiensumme zum Kanalbau für die Verbindung der Donau mit dem Main vollständig und die Subscription geschlossen sey.

— Das Unteroffizier-Corps des K. Leibregiments dahier, hat gegen den protestantischen Pfarrer, welcher kürzlich in der Rede am Grabe eines Sergeanten, unter andern mißfälligen Aeußerungen auch diese vorbrachte, daß der Verstorbene unbußfertig gestorben sey, eine gerichtliche Klage erhoben, welcher sich auch das Offizier-Corps anschloß.

Aus Preußen. 28. Nov. Die Rede des Kaisers Nikolaus ist hier noch immer der Gegenstand des Tagsgespräches. Ich muß bemerken, daß verschiedene Abschriften davon in Umlauf waren, und daß man bis jetzt noch nicht den ächten Text vom unächten zu unterscheiden weiß. Das Journal de Francfort, welches sonst von dem Petersburger Cabinet direkte Mittheilungen zu erhalten pflegt, gibt nun zwar, wie es versichert, jene Rede ausführlich und genau so wieder, wie sie gehalten worden seyn soll. Allein bei unserm Hofe hat ein Exemplar jener Rede cirkulirt, das ganz anders lautet, direkt von Warschau eingeschickt worden war, und doch nicht leicht für verfälscht gelten kann. Man wird daher wohl abwarten müssen, wie sich das offizielle Petersburger Journal äußern wird, um über den wahren Hergang genau aufgeklärt zu werden, und ein richtiges Urtheil darüber fällen zu können. Denn daß das Petersburger Journal über die derben Ausfälle der englischen und französischen Blätter schweigen sollte, ist nicht leicht anzunehmen. Man weiß hier, daß der russische Botschafter zu Paris, Graf Pahlen, sich sehr unwillig über das Journal des Debats geäußert hat, und wenn er nicht gleich eine Explikation von dem französischen Ministerium über die persönlichen Angriffe der Debats auf seinen Souverän verlangte, was bei der Verbindung, worin dieses Blatt mit dem Ministerium steht, trotz aller Freiheit der Presse in Frankreich, kein Mißgriff gewesen wäre, so hat er doch um Verhaltungsbefehle bei seinem Hofe gebeten, u. wird darnach später seine Schritte einrichten. Jene Instruktionen können nicht leicht vor einigen Wochen in Paris anlangen, und bis dahin dürfte schwer zu sagen seyn, wie der nun einmal begonnene Federkrieg enden werde; ob das Petersburger Cabinet die Invektiven der französischen Journale zu verachten oder ob es Genugthuung zu verlangen gedenkt. In letzterem Falle könnte das Pariser Cabinet nicht nur mit Amerika, sondern auch mit Rußland in ernste Explikationen gerathen. Diese Andeutung der Correspondenz der Augsb. Zeitung verdient Beachtung, indem dieser Kreuzkorrespondent aus Preußen, nach frühern Artikeln zu schließen, meist sehr gut unterrichtet sich zeigt und mit dem Berliner Cabinet in Verbindung zu stehen scheint.

Wien. 2. Dez. Es scheint entschieden zu seyn, daß

Se. M. der Kaiser den Wünschen seiner italienischen Unterthanen nachgegeben, und die Errichtung einer italienischen adeligen Garde, nach dem Muster der Ungarisch-adeligen, bewilligt hat. Nach dem gemachten Vorschlag soll sie aus 85 Köpfen bestehen; die Offiziere sollten, nach dem Wunsche Sr. Maj., aus dem Kern der Armee genommen werden, um diese jungen Cavaliers in den Kriegswissenschaften zu unterrichten. Sonach würde sich abwechselnd ein Theil des mailändischen und venetianischen hohen Adels in obigen Wissenschaften hier ausbilden. Bei der im nächsten Jahr bevorstehenden Krönung JJ. MM. in Mailand dürfte diese Garde zuerst in Wirksamkeit treten, weßhalb dieses Gerücht sehr wahrscheinlich scheint.

— In Triest ist nach Berichten vom 28. Novbr. die Cholera ebenfalls ausgebrochen, bereits sind mehrere Todesfälle vorgekommen. Im Allgemeinen zeigt jedoch auch in Triest die Krankheit keinen bösartigen Charakter.

Italien.

Chur. Privatbriefe von Mailand berichten, die Cholera habe sich auch in dieser Stadt in einzelnen unzweideutigen Fällen gezeigt, doch eben so wenig bösartig, als in Turin und Venedig. Daher mache das Erscheinen der früher so gefürchteten und gefloheneu Krankheit nur geringes Aufsehen und es werde von den geschicktesten Aerzten die Hoffnung ausgesprochen, daß das Uebel weder von langer Dauer noch sehr verheerend seyn werde.

Nord-Amerika.

London. 3. Dez. In Washington sagt man, daß der mexikanische Geschäftsträger eine offizielle Note an den Präsidenten Jakson eingereicht habe, um Gegenvorstellungen gegen die Bewegungen der südlichen Staaten und besonders von New-Orleans, bezüglich der Provinz Texas, zu machen. Man zweifelt indessen, ob der Präsident mit der gehörigen Macht bekleidet sey, um derartige Gegenmaßregeln anordnen zu können; und selbst im Falle, daß er alle Macht besäße, glaubt man kaum, daß er sie ernstlich anwenden würde.

Theater.

Da die Basl. Zeit. sich kürzlich zum Organe der Unzufriedenheit des Publikums besonders mit dem Schauspiele hergegeben, so erfordert es die Gerechtigkeit, der eingetretenen Besserung nun auch wieder lobend zu gedenken. Man konnte seit 3 Wochen mit der Wahl der Stücke, der Besetzung der Rollen, dem Studium der Schauspieler, und selbst mit dem Maschinisten, wenn auch nicht mit seinem einzigen, verschmierten bürgerlichen Zimmer, zufrieden seyn. Am besten scheinen sich Charaktergemälde aus dem bürgerlichen Leben für die Kräfte der Truppe zu eignen; die gelungenste Darstellung, welche fast in allen Rollen befriedigte, war wenigstens der Spieler von Iffland. Hr. Heße weiß Charakterrollen zu personifiziren, so daß wir den abgefeimten, ruhig berechnenden, ausgenossenen und ausgeschämten, bis zur Bonhommie behaglichen Gauner Posert nicht bald leibhafter dargestellt gesehen haben. Hr. Schmitz entwickelte in den abwechselnden Situationen des Spielers, so wie in der Doppelrolle Abällinos einen überraschenden Reichthum des Spiels. Mlle. Schmidt wird in dem glänzenden Besuche ihres Benefizes, um den, da er wirklich nur ihr gegolten hat, der Dichter des etwas aus der Mode gekommenen Räuber-Stückes sie beneiden durfte, die aufmunternde Anerkennung ihres eben so gefälligen als fleißigen Spieles gefunden haben. Hr. und Frau Uber haben im Wasserträger, wo man das Spiel statt des Gesangs nehmen mußte, durch ihr munteres, natürliches Spiel ausnehmend gefallen. Selbst die Nebenrollen wurden in letzter Zeit meist ziemlich brav gegeben; nur Hr. Silber hat seinen Pathos zu mäßigen, und Hr. Kolb sich das Läppische seiner Komik abzugewöhnen. Ist Hr. Fischer noch eben so fleißig als voriges Jahr? — Die Garderobe, diesen Wunsch zum Schluße, bedürfte einiger honnetter Offiziers-Uniformen höchst nothwendig.

Pariser-Börse

7. Dez. 5% Fr. 107.50. — 3% Fr. 78.25. — Esp. 45½. — Nap. 96. —. — Oblig. de Paris 1270. — Haiti 370. — 4 Can. 1202. 50.

Wiener Börse.

2. Dez. 5% Metall. 101½; 4% 99⅝; Bank. 1385.
3. Dez. 101⅓; 99½; 1381.

Londoner Börse.

Konsols: 5. Dez. 91⅛. ¼.

Anzeigen.

In einem Handlungs-Geschäft auf Basel-Landschaft, kann ein junger Commis, der so eben seine Lehrzeit in einem soliden Hause vollendet hat, und genügende Zeugnisse seiner Treue aufweisen kann — Anstellung finden. Frankirte Briefe mit S. T. befördert die Expedition dieses Blattes.

Für Gartenfreunde und Gärtner.
Neu erschienen und bei Neukirch, Buchhändl. zu erhalten:

Schlüssel zur praktischen Gartenkunst

oder gemeinfaßliche Lehre von der Anlegung und Umgestaltung kleiner Hausgärten nach bestehenden Originalen. Von C. Ritter Gartendirektor.

In 11 Plänen nebst Beschreibung.
8. Stuttgard. geh. fl. 1. 21 kr.

Gemälde der Schweiz.
Von diesem Werke haben wir so eben versandt:
Fünftes Heft. Der Kanton Schwyz, von Gerold Meyer von Knonau. In Etui, gebund. 1 fl. 48 kr.
Achtzehntes Heft. Der Kanton Tessin, von Stefano Franscini. In Etui, gebunden 2 fl 24 kr.
In vier Wochen wird nachfolgen:
Sechstes Heft. Der Kanton Unterwalden, von A. Businger, Schulherr.
An der Fortsetzung wird unausgesetzt gearbeitet.
Früher sind erschienen:
Erstes Heft. Der Kanton Zürich, von Gerold Meyer v. Knonau. Gebunden, in Etui. 1 fl. 48 kr.
Viertes Heft. Der Kanton Uri, von Dr. K. F. Lusser. Gebunden, in Etui 48 kr.
Neuntes Heft. Der Kanton Freiburg, von F. Kuenlin. Gebunden, in Etui. 1 fl.
Dreizehntes Heft. Der Kanton Appenzell, von Dr. G. Rüsch. Gebunden, in Etui. Mit Karte. 1 fl. 45 kr.
Ohne Karte. 1 fl. 24 kr.
Ueber Tendenz und Ausführung dieser Kantonsbeschreibungen haben sich die bewährtesten Statistiker belobend und aufmunternd ausgesprochen. Wir dürfen dasselbe als zweckmäßiges Weihnachtsgeschenk für Jünglinge und unter Erwachsenen mit Zuversicht empfehlen.
St. Gallen und Bern, den 1. Dezember 1835.
Huber und Compagnie.

Es ist so eben erschienen und bey Neukirch in Basel zu erhalten: Biblisches

Spruch- und Schatzkästchen.

Gesammelt
aus Dr. Martin Luther's Schriften.
4 Thle., queer 16. auf schönem weissen Groß-Median-Papier. Subscriptions-Preis 36 kr. Laden-Preis (der bis Ende d. J. unfehlbar eintritt) 48 kr.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 198. — den 12. Dezember 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. S. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Bern. Irrgeführte Eltern lassen ihre Kinder von Fanatikern im Hause taufen, und nach den Lehren ihrer Sekten unterrichten; Tauf- und Kommunions-Manuale kennen ihre Namen nicht. Was wird zu seiner Zeit für Unordnung daraus entstehen?

— Der Mörder Leibundgut hat nun den dritten und zwar, wie man sagt, gedungenen (!) Mord eingestanden, nämlich den Eberhards von Büren zum Hof, welcher Anfangs dieses Jahrs einen Flintenschuß zum Fenster herein erhielt.

Aargau. Aus dem im Druck erschienenen Berichte der HH. Vermittler zwischen Aargau und dem Bischof, theilt die N. Aarg. Zeit. ein Schreiben des Hochw. Bischofs von Basel an jene HH. Abgeordneten mit, welches so würdig und versöhnend gehalten ist, daß es schwer begreiflich wird, wie jene Vermittlung sich zerschlagen konnte. Wir theilen zum Belege folgende Stellen mit:

„Der Bischof von Basel ging in seiner an die h. Regierung des Standes Aargau gerichteten Einsprache keineswegs vom Standpunkt geistlicher Immunität aus; sonst hätte er folgerichtig gegen sämmtliche Verhöre, Geldbußen und Verhaftung geistlicher Personen sich verwahren müssen; was, wie Jedermann weiß, von ihm nicht geschehen ist. Er fühlt nämlich nur zu wohl, daß es nicht in seiner Gewalt liegt, dem weltlichen Staat die Anerkennung der geistlichen Immunität abzudringen, und daß er in dieser Beziehung nichts anderes thun kann, als den h. weltlichen Souverain bitten, beschwören, und ermahnen, gleichwie auch die Konstanzer-Synodalkonstitutionen sich nur der Worte rogamus, obsecramus, in Domino hortamur bedienen. Auch ist ihm die Autorität der h. Sekularbehörde zu erhaben, ihr Gesetz zu heilig und die Ruhe und der Friede seines Vaterlandes viel zu lieb, als daß er nach vielen Dezennien durch Anregung eines solchen Kontroverspunktes Unruhe veranlassen wollte. So etwas läge mit seiner friedliebenden Seele im grellsten Widerspruche. Nein! die Verwicklung, welche zwischen dem K. Aargau und ihm unglücklicher Weise eingetreten, ist nicht derartig und keineswegs von einem allgemeinen Belange, sondern bloß ein Partikularfall, der auf das Universelle keinen Bezug hat. Hochdenselben ist es ja zur Genüge bekannt, daß der Bischof im Allgemeinen nicht nur allezeit seine gänzliche Ergebenheit und bestmöglichste Bereitwilligkeit an den Tag gelegt, sondern Ihnen sogar die vertrauliche Eröffnung gemacht hat, wie hinsichtlich der geistlichen Institutionsakte den Wünschen der h. Regierungen besser Rechnung getragen werden könnte. Auch ist er immer erbötig, nothigenfalls mit Berathung und Zustimmung des ganzen Domsenates ein Konkordat mit den h. Diözesanständen zur Abwendung aller künftigen Kollisionen einzugehen. Nur in der obschwebenden Aargauischen Angelegenheit konnte er zu seinem eigenen innigsten Leide nicht anders handeln, als er wirklich gehandelt hat."

Jener Partikularfall betreffe das den Bischof, ihren Vater und Hirten, höchst verunehrende, gleichsam verdammende Proklam, welches die Geistlichen während des Gottesdienstes — folglich in ihrer rein priesterlichen Stellung von der öffentlichen Kanzel verlesen sollten. Auf solche Weise habe die Regierung ihre Proklamation, so zu sagen, zur Ehre eines gottesdienstlichen Aktes erhoben. „Daß die HH. Pfarrer einen solchen Akt nicht vornehmen wollten, bevor vom Bischof die nothwendige Erlaubniß einging, dadurch begingen sie fürwahr kein Unrecht, sondern erfüllten nur ihre heilige Amtespflicht. Die gleich nach eingeholter Erlaubniß erfolgte Verlesung aber sichert sie gegen allen Vorwurf des Ungehorsams und der Widerspänstigkeit. Wie hätte es im vorliegenden Falle dem Bischof auch nur zugemuthet werden können, zur Vollziehung der über die nämlichen Priester deßwegen gefällten Straffentenzen mitzuwirken? und zwar solcher Sentenzen, welche offenbar in den Wirkungskreis der Kirche einschlagen? In dieser betrübten Lage konnte der Bischof kein anderes Auskunftsmittel sehen, als das Wohlwollen des h. gr. Rathes; und auch jetzt noch weiß er kein anderes anzugeben. Hat Hochderselbe im Jahr 1830 eine allgemeine Amnestie eintreten lassen; so kann er noch viel leichter über die Vorfälle des J. 1835 (nachdem diese Priester schon vierthalb Monate lang gebüßt sich befinden) zum Wohl des Staates und der Kirche den Mantel der Vergessenheit schlagen. Sollten Hochdieselben, oder die h. Regierung des Standes Aargau ein noch besseres Mittel kennen, um die Verwicklung, ohne den unschuldigen Priestern und der Kirche zu nahe zu treten, entwirren zu können; so würde solches mich herzlich erfreuen." „Ich kann nicht verhehlen, daß meine Doppelstellung zwischen Kirche und Staat und die beiderseitigen Pflichten mitten im Andrang der gährendsten Elemente schon geraume Zeit den Entschluß, mein Amt zu resigniren, erzeugte. Allein nach anhaltendem Gebet um höhere Erleuchtung und überzeugt, meine Resignation würde für Kirche und Staat die nachtheiligsten Folgen bringen, habe ich diese Anfechtung überwunden, und werde bei meiner geliebten Heerde, die Jesus meiner Obsorge anvertraut hat, so lange ausharren, bis ich (was jedoch bei dem hochedlen Sinn und Geiste der h. Diözesanstände im Allgemeinen, gleichwie bei ihrer bewährten Gewogenheit gegen meine Person im Besondern, niemals zu besorgen ist) von Allen verlassen, ganz allein dastehen werde."

Solothurn den 30. Weinmonat 1835.

(Sign.) † Joseph Anton, Bischof von Basel.

— Der Pater Guardian der Kapuziner in Baden soll sich an den Bischof von Basel um Einsprache gegen das bevorstehende Examen gewendet, aber eine ablehnende Antwort erhalten haben, „weil die Kapuziner

Digitized by Google

unmittelbar unter Rom stehen, somit den Bischof nichts angehen."

— Ein Correspondent des Schw. Boten protestirt gegen gerichtliche Untersuchung der angeblichen Waffen- und Munitionankäufe im freien Amte; denn solche Ankäufe haben auch „friedliche" Bürger gemacht, die keinen Aufruhr gewollt. Der Correspondent selbst habe Pulver gekauft und Kugeln gegossen, aber gewiß nicht zu Gunsten der Störenfriede. — Dachten wirs doch, daß auch diese geheimen Rüstungen von der linken Seite gekommen!

St. Gallen. Wie kürzlich in Bern sich der sonderbare Glücksfall zugetragen, daß ein aus einem Fenster gestürztes Kind auf einen vorübergehenden Hund gefallen und diesen statt seiner zerschmettert, so ereignete sich letzten Samstag den 5. Dez. auf dem hiesigen Markte der entgegengesetzte, noch viel beispiellosere und sonderbarere Unglücksfall, welcher leider einer armen und zahlreichen Familie in Hemmerschwyl, Kantons Thurgau, den biedern Vater u. Versorger raubte. Es wurde nämlich der Händler Jakob Bär von einem großen aus der Luft kommenden Hunde, der sich von dem Dachboden eines hohen Hauses den gewaltsamen Ausweg durch ein Fenster erzwungen, so heftig zu Boden geschmettert, daß eine Rückenmarksquetschung sein schnelles Ende herbeiführte. Der Hund aber lief durch das Gedränge des erstaunten Volkes unbeschädigt weg.

Tessin. Der gr. Rath war letzthin kaum einige Tage gesessen und die wichtigsten Geschäfte noch unerledigt, so fehlte schon am 28. Nov. die gesetzliche Zahl, weil die HH. Landesväter nach allen Seiten hin nach Hause eilten. Der Präsident ließ durch Soldaten die Wagen der Abreisenden anhalten; es half indessen nichts. In unaufhaltsamer Hast enteilten sie den unbehaglichen Arbeiten im Sitzungssaale. Während der Präsident einen Bericht darüber an den Staatsrath erstattete und dieser versprach, die nächste Woche sich mit dem Gegenstand beschäftigen zu wollen, eilten die noch wenigen Anwesenden ihren entlaufenen Brüdern nach.

Waadt. Der gr. Rath hat in seiner Sitzung vom 3. Dez. die Zulassung bürgerlicher Ehen, welche ohne kirchlichen Segen bloß vor dem Richter geschlossen werden, gesetzlich ausgesprochen. Materielle Begriffe von der Ehe, sektirerische und radikale Antipathien gegen die Staatskirche u. dgl., haben zu der Annahme dieses Beschlusses zusammengewirkt, welcher, wenn er aus der Ansicht des waadtländischen Volkes und nicht blos aus der Neurungssucht leichtsinniger Gesetzgeber hervorginge, ein sehr bedenkliches Zeichen moralischer Auflösung wäre. Denn jener Beschluß heißt in Wahrheit nichts anderes, als: die Ehe und die Familie sollen aufhören, ein religiöses Heiligthum zu seyn, und zu einem blossen ökonomischen oder sexuellen Vertrage werden; wo aber die Ehe die tiefere sittliche Bedeutung, wo die Familie die Weihe eines religiösen Heiligthums verloren, da wanken die moralischen Grundfesten des Staates und lösen sich die sittlichen Bande der Gesellschaft.

Genf. Drei beherzte Knaben von 12 bis 15 Jahren begegneten kürzlich bei Chaney im Walde einem auf sie zukommenden Wolfe. Glücklicher Weise verfing sich das Raubthier mit einem Beine in Baumwurzeln, die Knaben aber, statt zu fliehen, schlugen es mit Stöcken todt.

Frankreich.

Bayonne. 3. Dez. Das Observationskorps an den Pyrenäen ist aus 3 Brigaden zusammengesetzt, welche zu St. Jean-de-Luz, St. Jean-Pied-de-Port und Pau unter den Generalen Noguez, Auokay und Jakobi stehen. Das Commando der Subdivisionen der Ober-Pyrenäen, ferner von Landes und Gers unter den Generalen Wimpfen und Peyris ist gewißermaßen gleichfalls dem Oberbefehlshaber des ganzen Observationskorps, dem General Harispe, untergeordnet.

Paris. 7. Dez. Der Gerichtshof von Marseille hat in der Sache der wegen ihrer Abwesenheit während der Cholera angeklagten Notarien seinen Spruch erlassen, und den königl. Prokurator mit seiner Klage als unstatthaft abgewiesen.

Ein junger Mann von 21 Jahren, der sich Louis Sergy nannte, stand vor einigen Tagen vor dem Assisenhofe, weil er Fieschis Attentat besungen hatte. Die 2 Verse:

„Fieschi laß Verachtung dich nicht schmerzen,
Die That des Eisens heiligt oft das Werk."

zum Gegenstand eines Anagramms wählend, hatte er ein Gedicht von 72 Versen zur Ehre des Mörders geschrieben. Unter andern Versen heißt es in demselben:

„Hätt's ihm geglückt, des Pantheons wohl würdig
Wär' dieser Mensch gewesen, der nun heute
Muß das Schaffot besteigen."

Da er wohl einsah, daß er keinen Buchdrucker finden würde, so schlug er sein Gedicht an und rekrutirte einige Personen, die er zum Lesen des Gedichts aufforderte. Er wurde aber von einigen anwesenden Polizeiagenten verhaftet. Als er zu seiner Vertheidigung kam, erhob er sich und deklamirte:

„Zu sitzen auf der Bank, wie Lacenaire,
Schätz ich mich glücklich selbst in meinem Elend."

Anfangs wollte ihm der Präsident die Vertheidigung in Versen als für's Theater, aber nicht für den Assisenhof passend, verbieten; endlich durfte er durch Vermittlung seines Advokaten seine lange Vertheidigung in lauter Versen vorbringen. Er behauptete, daß er weit entfernt, Fieschi zu vertheidigen, vielmehr eine Satyre auf die Sitten gedichtet habe. Aber es half nichts. Louis Sergy wurde zu 1 Jahr Gefängniß und einer Geldbuße von 500 Fr. verurtheilt.

— Der Charivari ist mit den neuen Dictionairs der Akademie nicht sehr zufrieden. Seit 70 Jahren, sagt er, habe die Akademie jährlich 12,000 Fr. verbraucht, was eine Summe im Ganzen von 800,000 Fr. mache, und wozu? um ein Dictionäre zu verfertigen, das am Ende zu Nichts gut seye, als um in Eselsleder gebunden zu werden.

Straßburg. 9. Dez. Die Gemeinde Geberschwyhr im Oberrhein besitzt eine Kirche, deren Chor sehr schöne Werke v. byzantinischer Baukunst enthält. Da diese Kirche für die Bevölkerung sehr klein war, so wollte man das Merkwürdigste, was sie besitzt, abbrechen, und so wäre fast eines der seltenen Monumente, die aus den Zeiten des ersten Christenthums geblieben sind, zerstört worden, wenn nicht der Deputirte Golbery die Aufmerksamkeit des Ministers des Innern auf die Erhaltung des kostbaren Ueberrestes aus dem Alterthum gelenkt hätte. Die von diesem bewilligten Fonds erlaubten das Schiff der Kirche vorzurücken und jenen Theil des Gebäudes zu erhalten.

England.

London. 4. Dez. Nach dem Courier ist die Angabe des Morning-Chronicle, daß die spanische Regierung an die englische das Ansinnen gestellt habe, es möchte diese noch eine weitere Rekrutirung von 4000 Mann für den spanischen Dienst genehmigen, nicht wahr. Es habe im Gegentheil Mendizabal den festen Entschluß ausgesprochen, zu keiner fremden Unterstützung mehr seine Zuflucht zu nehmen.

— 5. Dez. Es geht das Gerücht, daß Lord Williams Bentink, der letzte General-Gouverneur von Indien, mit einer speziellen Mission nach Lissabon gesandt wor-

den. Man fügt bei, die engl. Regierung seye nicht sehr unzufrieden mit dem Betragen ihres dortigen Gesandten Lord Howard de Walden, und leicht könnte Lord Bentink den Lord Walden für beständig ersetzen.

— Das Kollegium der Aldermänner von London bewies sich neulich in religiöser Beziehung nicht so tolerant als der Munizipalrath. David Salomons, ein Israelite, welcher bekanntlich früher zum Sheriff gewählt worden, und sein Amt bis jetzt ausgezeichnet verwaltet hatte, wurde von den Einwohnern des Quartiers Aldgate zu ihrem Alderman gewählt. Als er bei seiner Installation den Eid leisten und im Kollegium der Aldermänner seinen Sitz einnehmen sollte, fragte man ihn, ob er eine gewisse Deklaration aus dem 9. Jahre der Regierung Georgs IV., welche ein Bekenntniß des christlichen Glaubens enthält, unterschrieben habe. Im Falle einer Weigerung sollte seine Wahl annullirt werden. Salomons bat um einen Aufschub; umsonst; man drang in ihn, sogleich zu unterzeichnen, und obwohl er keine förmliche Weigerung ausgesprochen, sondern bloß Vertagung der Angelegenheit verlangt, beschloß man gleichwohl mit großer Majorität, seine Wahl zu annulliren.

— Der König prorogirt das Parlament vom 17. Dezember noch ferner bis zum 15. Februar künftigen Jahres.

Spanien.

Barcelona. 1. Dezemb. Das Dekret Mina's, wonach Catalonien in Belagerungszustand versetzt wird, lautet also:

In Kraft der Autorisation, welche ich von J. M. erhalten habe, erkläre ich 1) den ganzen Distrikt der General-Capitanerie von Catalonien in Belagerungszustand. 2) Demgemäß umschließt und konzentrirt die Militärgewalt die ganze Administration des Distrikts. 3) Es werden indeß die gegenwärtig eingesetzten Behörden auch ferners die Angelegenheiten ihres Amts expediren, den Fall neuer allgemeiner Verfügungen vorbehalten, welche meiner Billigung unterliegen. 4) Ich behalte mir vor, während der Dauer des Belagerungszustandes den gegenwärtigen Stand der Personen wie der Sachen zu modifiziren, in der Absicht, die Leitung der Angelegenheiten zu beschleunigen. 5) Von der Veröffentlichung des Gegenwärtigen an ist ein Aufschub von 14 Tagen gewährt, um den Faktiosen zu erlauben, die Waffen niederzulegen, und die Regierung Ihrer Königin anzuerkennen. 6) Nach Verlauf dieser Frist wird jeder Rebelle, der mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, die gesetzliche Strafe erleiden. 7) Die Todesstrafe werden erleiden alle, welche den Faktiosen, auf welche Weise es seyn mag, mit Waffen, Munition, Lebensmittel zu Hülfe kommen werden. Eben so werden bestraft alle, welche genannte Gegenstände überbringen; Alle, welche die Bürger zu Rebellion auffordern oder auf welchem Wege es sey, die Meinung des Volks verführen. 8) Die Todesstrafe wird Jeder erleiden, welcher direkt mit den Faktiosen eine Correspondenz unterhält, oder sie überbringt. 9) Dasselbe Loos trifft jeden Amtmann, Alkalden, Pfarrer oder ein Familienhaupt, die in Gasthöfen oder isolirten Häusern wohnen, in welche sich Faktiosen geflüchtet haben, wofern erstere nicht beweisen können, daß sie überlegener Macht weichen mußten, oder daß sie mit aller möglichen Schnelligkeit die Commandanten der Truppen J. M. oder die Befehlshaber der dem besetzten Orte zunächst liegenden Forts benachrichtigt haben. 10) Die Väter, Vormünder, Familienhäupter in diesen besetzten Orten werden mit ihrer Person und ihrem Eigenthum für die durch die Rebellen verursachten Schäden verantwortlich gemacht. Die schuldigen Personen werden nach andern Gegenden hin verwiesen, und mit den Gütern werden die Patrioten, welche durch die Rebellen gelitten haben, entschädigt werden. Um zur Bezahlung dieser Entschädigung zu gelangen, wird die gerichtliche Prozedur einfach summarisch seyn. 11) Die Guthabenden werden dem kompetenten Alkalde eine Bittschrift einreichen; dieser, so wie der Syndikus wird sein Visum beisetzen, und auf den Vorweis dieser Schrift wird der nächste Militärkommandant dem Guthabenden zum Besitz der beweglichen oder unbeweglichen Güter der zu Strafenden verhelfen. 12) Im Fall die Güter nicht die vollständige Entschädigung liefern könnten, wird eine verhältnißmäßige Contribution auf alle notorisch der Regierung feindseliggesinnten Individuen gelegt werden. In diesem Falle werden die Munizipalitäten die Listen der zu Contributionirenden aufsetzen. Ich selbst werde mir die Entscheidung in letzter Instanz vorbehalten. 13) Alle Behörden Cataloniens werden bei strenger Verantwortlichkeit über die Vollziehung gegenwärtigen Dekretes wachen.

Es ist dieses Dekret ein Muster von Barbarei und Unsinn, so daß selbst der National, welcher Mina sonst so sehr zugethan ist, das Unpolitische desselben nicht stark genug hervorheben kann. Mina, um sich für den Verlust einer reellen militärischen Kraft und seines Ruhms zu rächen, hat sich durch dieses seine Ohnmacht nun eben recht ans Licht stellende Dekret zu einer Art römischen Prokonsul geträumt.

Bayonne. 3. Dez. Der Rest der navarresischen Division, etwa 1000 Mann stark, zog sich, verfolgt von der Fremdenlegion, in das Thal Aboescoa zurück. Sie wurde von genanntem Corps, das überhaupt von den Carlisten am meisten gefürchtet wird, den 1. Dez. von Ochagavia vertrieben und erlitt bei dieser Affaire einen Verlust von 200 Mann.

Portugal.

Paris. 8. Dez. Nach der Gazette de France ist der Grund der neulichen Ministerial-Crise in Lissabon etwas verschieden von dem in den englischen Blättern angegebenen. Die Entlassung einiger Regimentschefs, welche auf Saldanha nicht gut zu sprechen waren, brachte Unzufriedenheit in der Armee hervor. Eine Deputation der Lissaboner Garnison bat die Königin um die Wiedereinsetzung dieser Offiziere, welchem Ersuchen Dona Maria durch Entlassung ihres Cabinets entsprach. Saldanha ist in neuern Zeiten so unpopulär geworden, daß er fast genöthigt seyn dürfte, das Land zu verlassen. Die Herzoge von Tereeira und Palmella mußten sich ihrer Sicherheit wegen verbergen. Ein großer Pairsschub fand Statt. Ihre Namen sind indeß meist sehr obskur. Tausend Gerüchte gehen über die Pallast-Intriguen. In einer Correspondenz aus Lissabon ohne Datum, heißt es sogar, daß die Wahl der Königin nun auf den Prinzen Louis Napoleon, welcher mit seiner Mutter, der Exkönigin von Holland, in der Schweiz (Arenenberg im Kant. Thurgau) wohnt, gefallen sey. Es verdient aber dieses Gerücht keinen Glauben, da der Graf Lavradio sich gerade in den Heirathsangelegenheiten zu Coburg befindet.

Deutschland.

Sternberg, im Mecklenburgischen, vom 21. Nov. Der dießjährige Landtag ist am 19. d. eröffnet, aber nicht verfassungsmäßig auf dem Judenberge, sondern in der Kirche. Diese Veränderung wurde gegen Revers, daß für die Folgezeit kein Präjudiz daraus hergenommen werden solle, deßhalb von den HH. Landtagskommissarien eingeleitet und von den Ständen nachgegeben, weil der Sturm das auf dem Judenberge aufgestellte

Zelt zertrümmert hatte und das regnichte kalte Wetter der Abhaltung einer Versammlung mit entblößtem Haupte unter freiem Himmel doch sehr triftige Gründe gegenüberstellen mußte. Manche hoffen, daß aus dieser Inkonsequenz eine Konsequenz werden möge, Andere aber sehen die feierliche Eröffnung des Landtages auf dem Judenberge als ein fundamentales Recht an, und würden sich auch dießmal der rauhen Witterung ausgesetzt und das zur Erhaltung der Sitte erforderliche Opfer gerne gebracht haben. Im Uebrigen ist Alles nach hergebrachter Sitte und Ordnung vor sich gegangen, und außer den Landtagspropositionen beider durchl. Landesherren hat der engere Ausschuß der Ritter- und Landschaft eine ungewöhnliche Menge von Gegenständen zur Berathung angezeigt. Gestern fand die Wahl der Comites statt. Das meiste Interesse erregte die vierte großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Proposition, welche bestimmt ist, die Wunden, die das Armenversorgungsgesetz vom 21. Juli 1821 dem Vaterlande geschlagen hat, für die Zukunft zu mildern, welche man aber auch mit großen Besorgnissen vor privatlichen Nachtheilen in der Reihe der zu verhandelnden Gegenstände erblicken zu müssen glaubt.

Südamerika.

London. 5. Dez. Laut den neuesten Nachrichten von Mexico ist die Föderativform der dortigen Regierung umgestürzt, und der Kongreß hat die Autorität einer Central-Regierung sich angemaßt. Die neue Constitution ist noch nicht veröffentlicht, aber der General Santa-Anna, der Bischof von Puebla und Don Alaman verständigten sich mit einander über deren Abfassung. Man hat nun zuzusehen, ob Santa-Anna, welcher sich zu allen Partheien hält, die an die Spitze der Angelegenheiten kommen, sich wird der obersten Gewalt bemächtigen können, oder ob sich seine Parthei später seiner Person wird zu entledigen wissen. S. Anna hat alle Partheien betrogen, vielleicht wird er am Ende selbst einmal betrogen. Die letzte Entscheidung hängt indeß von der Armee ab, welche seit der Vertreibung Iturbide's sich in alle Revolutionen gemischt hat, und auch dieser nicht fremd bleiben wird.

Pariser-Börse.

8. Dez. 5% Fr. 108.10.—3% Fr. 79.30.—Esp. 46¾.—Nap. 96.50.—Oblig. de Paris 2127.50.—Haiti —.—4 Can. 1205.

9. Dez. 5% Fr. 108.—.—3% Fr. 78.95.—Esp. 46¼.—Nap. 96.40.—Oblig. de Paris 1267.50.—Haiti 375.—4 Can. 1207.50.

Wiener Börse.

5. Dez. 5% Metall. 101⅜; 4½% 99½; Bank. 1379.

Londoner Börse.

Konsols: 7. Dez. 91¼. ⅜.

Anzeigen.

Die N°. 120 der Neuen Zürcher Zeitung, vom 7. dieses, läßt mich neuerdings und zu wiederholten Malen mit einem Herrn Laroche (deren es mehrere hier gibt), auch mit einem Herrn Lauener, den ich nicht kenne, in den kleinen Kantonen herum reisen, während ich ruhig zu Hause sitze, deutet damit auf die früher bestandene Sarner Conferenz, spricht von Komplotten u. dergleichen, wie davon, solchen Hudeleien ein Ende zu machen, und will im Nothfall mit Waffen-Gewalt alle Vorrechtler, Jesuiten und Pietisten zermalmen. Da ich keiner dieser Partheien angehöre, so werde ich wahrscheinlich seiner Zermalmung entgehen; was aber die Hudeleien anbelangt, so gibt es doch gewiß keinen größern und niederträchtigern Hudler als einen Zeitungs-Redakteur, der sich erlaubt, auf eine so verläumderische Art mich hinzustellen, als ließe ich mich zum Werkzeuge gebrauchen, die Ruhe und Wohlfahrt meines Vaterlandes zu untergraben, das mir gewiß weit mehr am Herzen liegt, als einem elenden Zeitungs-Helden, der so schändlichen Mißbrauch von der Presse macht und ruhige Bürger zu verunglimpfen sucht. Was die Komplotte anbelangt, die täglich meiner ruhigen Vaterstadt angedichtet werden, so existiren selbige nirgends als in verbrandten Hirnschädeln jener Art, deren Tendenz wir schon lange kennen, die aber beim gesunden Theil im Vaterlande keinen Anklang mehr finden, weil die tägliche Erfahrung zeigt, daß derartige Stürmer nicht geeignet sind, sich das Zutrauen der Nation zu erwerben. — Dieses als Erwiederung auf jene Lügen-Artikel und zwar ein für alle Mal.

Basel den 9. Dezemb. 1835.

M. Oswald, Reg.-Rath.

(Kanton Solothurn.) Wie die frechen Wühler an jedem Wahren und Guten im Kanton Aargau das katholische Volk durch allerlei Lügen und Verdrehungen zuerst einzuschläfern, dann aber, als es ihre bösen Absichten erkannt hatte, und sich dagegen zu verwahren suchte, dasselbe aufzureizen trachteten, um nach dem Ausdruck der Zürcher-Zeitung wohlgerüstet das gesammte Pfaffen-Volk auf einen Dieb niederzuhauen; eben so suchen, wie sie schon längstens thaten, besonders in diesen wichtigen Tagen, radikale Schwätzer auch im Kanton Solothurn das Volk durch die gröbsten Lügen nicht nur in gefährlichen Schlaf einzuwiegen, sondern gegen die Geistlichkeit und die rechtschaffensten Männer zu empören. So läuft vorzüglich im Schwarzbuben-Land ein schon lange in öffentlichen Blättern gebrandmarktes Lügenmaul, wie ein brüllender Löwe herum, dieses an der Religion seiner Väter treu anhängende Volk mit den frechsten Lügen zu bethören, als hätte wirklich die Geistlichkeit im Bunde mit andern Männern nichts anders im Plane, als unter dem Namen von Religions-Gefahr das verhaßte Aristokraten-Joch wieder einzuführen, und sey wirklich in diesen Tagen ein Mord- und Brand-Anschlag auf Olten gemacht worden. Freilich blieb Olten ruhig und unangefochten, außer es müßten einige unruhige Gewissen darin seyn.

Ein Volksmann.

Nächsten Mittwoch den 16. Dezember, wird eine Sitzung der vorberathenden Commission, und Freitag darauf den 18. Dez. eine allgemeine Sitzung der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen, beidemal Abends um 5 Uhr, im obern Saale der Lesegesellschaft Statt finden, wozu die sämmtlichen Mitglieder eingeladen werden.

Sekretariat der Gesellschaft.

Die von Großherzogl. Badischer Amortisations-Casse erhaltenen dießjährigen Ziehungslisten der Partialloose aus dem Anlehn von fünf Millionen Gulden, können bei Unterzeichnetem zur Einsicht abgeholt werden.

Gedeon Meyer, Notar.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiemit einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß sein reichhaltiges Waaren-Lager, (mit vielen Novitäten ausgestattet) für bevorstehende festliche Tage in einer größern Auswahl

Weihnacht und Neujahrgeschenken

(für jedes Alter) bestens assortirt, und bereits in seinem Magazin sowohl, als auch im Saale des Zunftgebäudes, zur beliebigen Ansicht aufgestellt ist.

Unter Zusicherung der billigsten Preise empfiehlt er sich ins geneigte Andenken höflichst.

J. C. Schabelitz,
auf E. E. Zunft zum goldnen Stern,
obere Freienstraße N°. 1425.

Theater. Montag 14. Dezember 1835:

Des Adlers Horst. Große romantische Oper in 3 Akten, von Carl von Holtey. Musik von Franz Gläser, Kapellmeister des königl. Theaters in der Königstadt in Berlin.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag — Nro. 199. — den 14. Dezember 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Schweiz.

Der Vorort berichtet den Ständen durch Kreisschreiben, daß, laut Anzeige des östr. Gesandten in der Schweiz, der Sanitätscordon in dem lombardisch-venetianischen Königreiche längs der Gränze der sardinischen Staaten aufgehoben worden sei.

— Laut Anzeige des h. Vororts wurde das erledigte Handelskonsulat zu Mailand dem Hrn. Raymond und dasjenige zu Marseille dem Hrn. Roulet von Neuenburg mit Ratifikationsvorbehalt übertragen.

— Die so eben erschienene 9te Hauptrechnung der schweizerischen Mobiliarversicherungsgesellschaft bis 30. Juni 1835 zeugt von dem guten Fortgange dieser wohlthätigen Anstalt. Die Einnahme betrug 99,321 Fr. 11 Rp.; die Ausgabe 77,573 Fr. 96 Rp. Also ein Ueberschuß der Einnahme von 21,747 Fr. 85 Rp.

Basel. Ordentliche Sitzung des gr. Raths vom 7. bis 10. Dezember.

Nachdem der zu einem Drittheil erneuerte gr. Rath dem nach einer würdigen Bestimmung des neuen Reglements die 2jährige Großrathsperiode eröffnenden Gottesdienste in der Münsterkirche beigewohnt hatte, eröffnete Hr. Bürgerm. Burckhardt die Versammlung mit einer Anrede, in welcher er den befriedigenden und erfreulichen Gang unsers Staatswesens darstellte, im Gegensatz der mancherlei bangen Besorgnisse, welche bei der, unter beengenden Verhältnissen erfolgten, Konstituirung vor 2 Jahren mußten gehegt werden.

Ein Bericht des kl. Raths meldete den ordnungsmäßigen Gang der stattgefundenen Erneurungswahlen u. den Besitz der verfassungsmäßigen Requisite der Erwählten. Ohne Einrede wurden die sämmtlichen Wahlen für gültig erklärt. Hierauf erfolgte die Beeidigung des gesammten gr. Raths, die Wiedererwählung der fünf in Folge der Verfassung austretenden Kleinräthe, die Wiedererwählung von Hrn. Bürgermeister Frey, und die Beeidigung des gesammten kl. Raths. Die Namen der Gewählten in den kleinen und in den gr. Rath haben wir in diesen Blättern bereits angeführt. Das Amtsbürgermeisterthum und somit das Präsidium der Versammlung ging hierauf an Hrn. Bürgermeister Frey über.

1. Folgende neue Rathschläge wurden vorgelegt um in einer künftigen Sitzung behandelt zu werden:
   a) Wegen Verlängerung des Monttrungssteuergesetzes.
   b) Ueber den Anzug wegen Revision der gesammten Strafgesetzgebung.
   c) Ueber den Anzug wegen Motivirung der civilgerichtlichen Urtheile.
   d) Wegen Verkauf des Richthauses in der kl. Stadt.
   e) Ueber den Verkauf des Klingenthalholzes an die Armenpflege zu Klein-Hüningen.
   f) Wegen eines Vertrags mit dem Königreich Sachsen über Konkursverhältnisse.
   g) Wegen eines Vertrags mit dem Königreich Griechenland über Freizügigkeitsverhältnisse.

2. Ein Bericht der Petitionskommission trägt darauf an, das Ansuchen von sechs ehemaligen von ihrem Amte entsetzten Landschullehrern dem kl. Rath zur Untersuchung und Berichterstattung zu überweisen, was nach kurzer Diskussion von der Versammlung beliebt wurde.

3. Folgende Bürgerrechtsbegehren wurden größtentheils nach gemilderten Bestimmungen bewilligt: Herren Heinr. Schlag, Altschullehrer von Waldenburg, Jos. Müller, Mahlergeselle aus dem Kanton Zürich, Markus Rudolf Berger, Schreiner von Gelterkinden um das Stadtbürgerrecht; Friedr. Brunner, von Thumeringen im Badischen um das Bürgerrecht zu Rieben und J. Jakob Severin, heimathlos, um das Bürgerrecht zu Klein-Hüningen.

4. Ein Entwurf, betreffend die Bezahlung der an gerichtlichen Ganten im Stadtbezirk ersteigerten Liegenschaften wurde unverändert zum Gesetz erhoben. Der Stadtgerichtsordnung und der bestehenden Uebung gemäß trat ein Käufer unmittelbar und ohne weitere Bestimmungen in das Eigenthumsrecht der ersteigerten Liegenschaft ein, konnte aber erst nach Verfluß von 6 Monaten gerichtlich zur Bezahlung des Kaufschillings angehalten werden, woraus sich, bei zahlungsunfähigen Käufern nicht selten wesentliche Uebelstände ergeben haben. Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen geht das Eigenthum nicht eher an den Ersteigerer über, als bis er entweder den zehnten Theil des Kaufschillings erlegt, oder zwei annehmbare Bürgen für die Kaufsumme gestellt hat, was binnen 10 Tagen geschehen muß.

5. Ein Rathschlag des kl. Raths über einen Anzug, welcher auf eine Auskündung von Bürgschaften im Stadtbezirk, auf ähnliche Weise wie sie im Landbezirk nach der Landesordnung statt findet, angetragen hatte, räth an: es bei den bestehenden Bestimmungen bewenden zu lassen. Bei der Berathung wurde ziemlich allgemein anerkannt, daß die abweichenden gesetzlichen Anordnungen eine unbeschränkte Anwendung der auf einfachere Verhältnisse berechneten Bestimmungen der Landesordnung nicht zulassen, daß aber vielleicht auf andere Weise Vorsorge getroffen werden könnte. Der Gegenstand wurde daher dem kl. Rath zur nochmaligen Berathung zurückgewiesen.

6. Einem Rathschlage, welcher auf Uebergabe der Hochwaldungen an die Gemeinden anträgt, wird die Genehmigung ertheilt. Die Waldungen im jetzigen Umfange des Kantonsgebietes betragen 1422 Jucharten. Davon gehören Partikularen 800 J., den Gemeinden 459, dem Kirchen- und Schulgut 104, und dem Staate 59. In Folge der Verfassung soll das Eigenthum der Staatswaldungen, mit Vorbehalt der Nutzungsrechte des Staats, an die Gemeinden übergehen. Durch Uebereinkunft mit den letztern wurden diese Nutzungsrechte in Geld gewerthet; und zwar nach den Bestimmungen des Theilungsschiedsgerichts, zu 1/8 des Schatzungswerthes. Es gehen demnach jene 59 Jucharten

Waldungen (wovon 51 an Bettigen kommen) mit 6 Jucharten Rütenen, im Ganzen folglich 65 Jucharten in das Eigenthum der Gemeinden, in deren Bann sie liegen, über, gegen eine Vergütung von 1777 Fr. an die Staats-Casse.

7. Die angetragene Veräußerung der dem Staate zustehenden Ziegelhütte zu St. Jakob mittelst öffentlicher Versteigerung, wird gut geheißen.

(Fortsetzung folgt.)

Bern. Die Sitzung des gr. Rathes am 11. Dez. war den Wahlen zu den erledigten Regierungssitzen gewidmet. Landammann für 1836 wurde Hr. Meßmer, Vice-Landammann Hr. Tillier. In den Regierungsrath wurden gewählt: HH. Neuhaus, von Jenner, v. Lerber, Stockmar, Jaggi, Leibundgut. Zum Schultheißen der Republik wird ernannt Hr. von Tscharner. Die Wahl zum Vicepräsidenten des Regierungsrathes lehnte Hr. v. Tavel ab, „weil die Stelle ihn zu einem Sitze im diplomatischen Departement verpflichten würde, wo er im künftigen Jahre seiner Ueberzeugung nach mehr schaden als nützen würde.“

Zürich. Mit Neujahr soll eine neue „Kirchenzeitung für die reformirte Schweiz“ erscheinen, wie es scheint im Gegensatze mit der bereits bestehenden. Das neue kirchliche Blatt wird sich laut seines Programms „an Geist und Tendenz den regenerirten Verfassungen anschließen, da durch diese die Wahrung und Vertheidigung der ächten kirchlichen Interessen keineswegs gefährdet sey.“ Ebenso wird es „dahin wirken, daß die Kirche die verbesserte Schule in ihrer Selbstständigkeit unterstütze, da gerade die fortschreitende Bildung ein Lebenselement der reformirten Kirche sey.“

Solothurn. 10. Dez. Die 4 Gebrüder Hautschi und Weber aus dem Riedholz bei Solothurn, unter dem Namen Riedholzerknaben als Sänger rühmlichst bekannt, werden wahrscheinlich künftige Woche in Basel eintreffen, wo sie Willens sind einige Proben ihrer Kunstfertigkeit im Singen schweizerischer National-Lieder öffentlich abzulegen und dann in gleicher Absicht die vorzüglichsten Städte Europa's zu bereisen. Gestern Mittwochs gaben sie hier im Theater ihr Abschieds-Konzert. Das Haus war überfüllt. Rauschender Beifall wurde ihnen zu Theil und nicht ohne Grund, denn was Harmonie, Klarheit und Gemüthlichkeit zu leisten vermögen, leisteten sie. Niemand verließ das Haus unbefriedigt, und man ist zum Voraus überzeugt, daß der Kunstsinn des Basler-Publikums sie nicht minder zu schätzen wissen wird.

St. Gallen. Aus dem Bezirk Werdenberg wird folgende Geschichte berichtet, welche zeigt, mit welch unmenschlicher Härte in manchen Gegenden der Schweiz die unglücklichen Heimathlosen behandelt werden. In der Gemeinde Grabs kam unlängst eine Heimathlose, Mutter von vier Kindern, in einem Stalle mit dem fünften Kinde nieder. Die Ortsbehamme machte dem Vorsteher die schuldige Anzeige und bat für die arme Verlassene um einige Tage Aufenthaltsgestattung, aber umsonst. Noch am gleichen Tage der Niederkunft, wurde die Wochnerin bei feuchter, kalter Witterung durch den Landjäger forttransportirt. Nur mit Widerwillen folgte der Jäger dem Befehl des Gemeindammanns, dem er den Zustand des Weibes als bedenklich vorgehalten hatte. Keine Fürsprache vermochte eine Milderung des Befehls herbeizuführen. Am Abend gab die Unglückliche ihren Geist auf. (Bündn. Ztg.)

Neuenburg. Hr. Staatsrath Chambrier hat Urlaub genommen und zieht sich für anderthalb Jahre von den Staatsgeschäften zurück.

Genf. General Rotten, aus dem Wallis, der sich im Kriege von 1823 in Spanien ausgezeichnet hat, ist, nach der Versicherung der Europe centrale, von Mina berufen worden. Er kam am 4. Dez. in Genf an, um sich nach Barcelona zu begeben.

Frankreich.

Marseille. 3. Dez. Ein deutscher Soldat von der Fremdenlegion in Afrika ist so eben von da zurückgekommen. Im J. 1833 war er von Abdel Kader gefangen genommen worden und hatte in dessen Dienst treten müssen. Wegen körperlicher Züchtigung faßte er den Entschluß, zu desertiren. Gegen 6 Wochen trug er sich mit dem Plane um; endlich führte er ihn aus, und schlug seinen Weg gegen Ceuta ein. Hier erfuhr er, daß die Legion Afrika verlassen habe. Nun benützte er eine Gelegenheit, die sich ihm gerade darbot, nach Marseille zu fahren. Der Soldat nennt Abdel Kader den listigsten Mann von der Welt, und versichert, daß seine Gefährten, Gefangene oder Deserteurs, ihn mit keinem andern Namen als mit dem „des Listigen“ bezeichneten, in so fern der Emir von Mascara (nach der Maxime Talleyrands) nie sage, was er thun wolle, oder denke, und immer anders denke und handle als er sich äußere. Ehe der Soldat den Emir verließ, sprach man von einer französischen Expedition; es wurden von Seiten Abdel Kaders für einen allfälligen Angriff Vorbereitungen aller Art getroffen, und der Emir erklärte bei jeder Gelegenheit, daß er keinen Augenblick die Franzosen in Ruhe lassen würde. Es handle sich hier um einen Vertilgungskrieg.

Paris. 9. Dez. Der Pairs-Gerichtshof hat von den Luneviller Angeklagten den 25jähr. Küraſſier Oberwachtmeister Thomas zur Deportation, Bernard zu 20 J. Einsperrung (Detention) Stiller und Tricotel zu 10 J. u. Caillie zu 5 J. verurtheilt. Farolet wurde freigesprochen. Lapotaire und Bechet wurden jeder zu 3 Jahre Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Pairsgerichtshof wird sich Montag in öffentlicher Sitzung versammeln um die Angeklagten der andern Kategorien abzurtheilen. — Die Debatten über den Fieschi Prozeß werden wohl erst in der Mitte des Januars beginnen.

— Nach dem Moniteur war in den zu Washington und zu Paris gewechselten Kommunikationen weder von einer non-intercourse Bill noch von einem Krieg die Rede. Die Differenzen berühren zwei Punkte: 1) eine Rechtsfrage, welche die beiden Regierungen in entgegengesetztem Sinne lösen, nämlich die Frage, bis zu welchem Punkte die Regierung der vereinigten Staaten gehalten ist, Explikationen gelegenheitlich der Botschaft des Präsidenten an den Kongreß zu geben; und 2) eine Sachfrage; ob nämlich die von Hrn. Livingston vor der Annahme des Gesetzes vom 17. Juni gegebenen Erklärungen die franz. Regierung zufriedenstellen können oder nicht.

— Talleyrand erregte neulich große Besorgniß. Während des Diners befiel ihn eine starke Ohnmacht. Doch erholte er sich wieder, empfängt aber nur wenige Besuche.

— Der Angeklagte Morey ist auf dem Wege vollständiger Besserung. Er nimmt hinreichende Nahrung zu sich, so daß die Aerzte glauben, er werde von dem Pairsgerichtshofe im Fieschi-Processe erscheinen können.

— Der Toulonais schreibt: Die Seemacht der vereinigten Staaten steht weit hinter der unsrigen zurück. Frankreich kann den vereinigten Staaten 118 Kriegsschiffe entgegenstellen, während letztere dermalen höchstens 60 Fahrzeuge aufbringen können. Zu Toulon lie-

or Anker: 3 Schiffe
Verdecken; 10 Fre-
Avisos-Korvetten;
re leichte Fahr-
n und 3 Dampf-
ilon entwaffnete
ist die Zahl der
Diese Details,
ubigsten über-
ng unter den
wenn die De-
ichtes, jenes
von Abukir
il auszurot-
rige erhebt.
aus Oran.
n haben,
entgegen
0 Mann
eß, die
bereits

wird
tref-
ein,
a 8
ieu.
ut-
er
ie

werde. Ueberhaup
ununterbrochen sein
allen Zweigen der
bis 1823 geben. F
jetzt, Intendanten
indem sie sich dara
dent der Minister,
zu der Classe der
schütterungen in i
haben, von denen si
letztere erholt haben
letzten Cadizer Jun
einmal Lehrer im
wird durch ein Dek
Verdienste" zum
Es ist einer der ex
ohne Talent. Es he
des sey zum Gener
zufriedenheit herrsch
soll nächstens von h
sich dort nach Fran

— 30. November
der Prokuradorenka
in der heutigen Si
haben. Freilich, sag
gen der äußersten Li
für durchaus minist

— Die Gaz. de
enthält einen sehr la
thun sucht, daß die
welche die Spanier
den Altar des Vate
Anregung zu verdan
Mendizabal) in wen
gewußt habe. — Di
gen des Uebermaßes
lich, denn die Gaben
Die berühmte Anreg
fast unter dem Gefrie
men nach den Regier
dova an, welche ni
herolde der von letzt
ifzutreten. So sch
ieg ist von unser
ktiosen haben eine
ich dem edlen
ischen Regierung
n für Helme an
aris. 9. Dez.
Gerücht verbreit
ern sey bei de
rung in Lissa
ge derselben
ng sogar der
proklamirt
tung des
einlich sey.
nicht, we
ungen ein
te hat, l
fallen mi
ben über
eben zu

Die Wittwe Zumalacarregny, welche vor einigen Tagen nach Spanien zurückkehrte, und in das Hauptquartier von Don Carlos sich begeben wollte, hat, sagt man, den Befehl von diesem erhalten, Lekassa nicht zu überschreiten. Wenigstens ist gewiß, daß sie sich noch in dieser Stadt befindet. Sonderbare Gerüchte sind im Umlaufe über diesen Befehl. Es scheint, daß eine bösartige Parthei den Don Carlos durch düstere Machinationen mit allerhand Intriguen umzieht.

Belgien.

Brüssel. 5. Dez. Der König und die Königin sind lange in Paris geblieben. Den Einen zufolge soll vorzüglich daran Schuld seyn, daß die Königin von Neuem in gesegneten Umständen ist, und sich dießmal weniger gut befindet, als in den beiden frühern Fällen. Andere sehen darin eine Folge politischer Kombinationen. Man weiß, daß schon vor einiger Zeit französische und belgische Oppositionsblätter von dem Mißvergnügen sprachen, welches die Ausführung mehrerer Bestimmungen unsrer Konstitution bei den französischen Doktrinärs hervorgebracht hätte. Man nannte in dieser Beziehung besonders das Komunalgesetz, das jenen Herren ein Anstoß gewesen, weil sie für Frankreich einen gefährlichen Einfluß von der Nachbarschaft so freier Institutionen befürchteten. Deßhalb, heißt es nun allgemein, habe man so lange in den König gedrungen, bis er sich zur Aenderung eines Ministeriums entschlossen habe. In Folge dessen sollen nun die HH. de Theux, Ernst, d'Huart, Evain das Ministerium verlassen, und durch die HH. Lebeau, Raikem, Cogben und Gobiet ersetzt werden, welche letzteren den Doktrinärs mehr Garantien darböten. Die Sache an sich selbst ist sehr möglich, aber mit Bestimmtheit kann versichert werden, daß eine Aenderung des Ministeriums auf diesen Grund hin, die öffentliche Meinung, die hier in Belgien bei dergleichen Dingen von großem Gewicht ist, durchaus gegen sich haben würde. Die jetzigen Minister sind allgemein geachtet, die Angelegenheiten werden von ihnen dem Interesse des Landes gemäß geleitet, und sie können auf die kräftige Unterstützung des Senats oder der Kammer rechnen, so lange sie auf dieser Bahn bleiben. Die wichtigen Gesetze der letzten außerordentlichen Session beweisen es.

Deutschland.

Berlin. 5. Dez. Dem Vernehmen nach soll mit Nächstem das „Leben Jesu" von dem Tübinger Repetenten (jetzigem Lehrer der Sprachen am Lyceum in Ludwigsburg) Strauß hier verboten werden.

Töplitz. 30. Nov. Von der in verschiedenen deutschen Blättern angekündigten Reduzirung der östreichischen Armee hat sich bisher noch nichts bestätigt.

Pariser-Börse.

10. Dez. 5% Fr. 108.—.—3% Fr. 78.90.—Esp. 45⅝.—Nap. 96.20.—Oblig. de Paris 1267. 50.—Haiti 390.—4 Can. 1210.

11. Dez. 5% Fr. 108.—.—3% Fr. 78.90.—Esp. 46⅛.—Nap. 96.50.—Oblig. de Paris 1270.—.—Haiti 400.—4 Can. 1212 50.

Wiener-Börse.

7. Dez. 5% Metall. 101⅝; 4½% 99⅞; Bank. 1377.

Londoner Börse.

Konsols: 8. Dez. 91¼. — 9. Dez. 91⅜.

Fruchtpreise von Basel. Vom 12. Dezemb.

Kernen: von Fr. 13. 5. bis Fr. 15. 8.

Mittelpreis: Fr. 14. 9. 4. ℔ Sack.

Anzeigen.

Mehrere Theaterfreunde haben den Wunsch geäußert, daß Hr. Director Stöger „Das Bild von Houwald" einmal auf die Bühne bringen könnte. Wir dürften in Hrn. Schmitz einen trefflichen Symarosa erwarten, und sind überzeugt, daß bei den Kräften unsrer Bühne diese Vorstellung eine glänzende seyn wird.

Anzeige

an die Inhaber von Interims-Bons auf 3¼ %ige Staats-Obligationen.

Die resp. Inhaber von Interims-Bons d. d. 14. Sept. oder 18. Oktober d. Jahrs auf neue 3¼ %ige Staats-Obligationen, sind ersucht, diese Bons künftigen Mittwoch den 16. December und zwar die weißen, vom 14. Sept. Vormittags zwischen 9 und 12 und die blauen vom 18. Oktober, Nachmittags zwischen 2 und 5 Uhr gegen die neuern Titel und den betreffenden Marchzins auszutauschen.

Basel, den 10. December 1835.

Die Staats-Cassa-Verwaltung.

Den 29. December d. J. unwiderruflich, große Verlosung der prächtigen Curgebäude in dem wegen seiner Mineralquellen bekannten Wiesbaden, geschätzt auf fl. 124,000 und wofür dem Gewinner fl. 50,000 als Ablösung geboten sind. Außerdem enthält diese Lotterie unter nur 35000 Loose noch 3000 Nebengewinnste im Betrage von fl. 200,000 rhein.

Aktien werden einzeln à fl. 7, bei Zusammennahme von fünf Stück ein Sechstes gratis, abgegeben, und franeirte Zusendung der Ziehungsliste versprochen von

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

AU PUBLIC.

Dans le Canton de Bâle, nul n'est autorisé à vendre des cuirs à rasoir universels de la manufacture de Rolle que *J. C. Schabelitz* à *Bâle*, rue Franche, à l'Étoile d'or N°. 1425 et afin d'empêcher toute contrefaçon, la planchette portera ces mots imprimés dans le bois:

CUIRS A RASOIR UNIVERSELS DE J. CHERPILLOUD, ROLLE, CANTON DE VAUD, EN SUISSE.

Sur la vignette lithographiée et collée sur l'écrit on lit ce qui suit: „Nul n'est véritable que celui qui porte la signature autographe de J. Cherpilloud", écrite en encre rouge.

Bei Neukirch, Buchhändler, zu erhalten:

Die Auszehrung heilbar!

Von D. Ramadge,

Oberarzt des Londoner Hospitals für Schwindsüchtige.

Aus dem Englischen übertragen und mit Anmerkungen begleitet von

Obermedizinalrathe D. Hohnbaum.

Zweite Auflage mit Kupfern 1835.

Verlag des bibliographischen Instituts zu Hildburghausen und New-York. Preis: 1 fl. 12 kr. rhein.

„Ich habe gefunden, daß die Heilung einer Krankheit möglich ist, die man bisher für unheilbar gehalten hat, und zwar besteht das Mittel zur Heilung nicht aus irgend einem pharmazeutischen Arcanum, sondern aus einem einfachen, mechanischen, fast nichts kostenden und allenthalben anwendbaren Prozeß. Was uns bis jetzt dunkel war, ist nun, wie ich hoffe, hell geworden, und ich habe die frohe Ueberzeugung, daß, als Wirkung dieser kleinen Schrift, alle bisherigen, auf bloßen Vermuthungen beruhenden Auszehrungs-Curmethoden, die nur zu oft die Krankheit verschlimmerten, statt sie zu heilen, gleich andern irrigen Behandlungsweisen der Vorzeit, an die wir nur mit Bedauern und Erröthen zurück zu denken vermögen, nun der verdienten Vergessenheit übergeben werden." Vorrede.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 199.

Bei Unterzeichnetem ist eine schöne Parthie Waaren von Saffian und gepreßtem Leder, als: Brieftaschen, Notizbüchlein, Tabak- und Cigarren-Etuis, Schreibzeuge zum zusamenrollen, Nadel- und Zahnstocher-Etuis, Feuerzeugtäschchen und Haarwicklern, angelangt, welche zu den billigsten Preisen abgegeben werden, und womit sich höflichst empfiehlt

J. C. Schabelitz.

So eben ist bei uns erschienen:

Das Verbrechen an Unmündigen,
oder
die Kinderverschleppungsgeschichte der Michel'schen Eheleute
in Rapperschwyl

Nach den Akten dieser merkwürdigen Kriminalprozedur der Jahre 1832 bis 1834 bearbeitet.

7 Bogen in groß 8. geh. 30 Kreuzer.

Die obige, eben sowohl für Rechtsgelehrte als für das Publikum überhaupt höchst interessante Schrift, liefert uns das Bild eines der merkwürdigsten Kriminalprozesse neuester Zeit; und hat gleiches Interesse für unsern Kanton, die übrige Schweiz, das benachbarte Deutschland und Italien. Eine Kette von Verbrechen, vor denen jedes fühlende Herz zurückschaudert und die am Schluß noch das Furchtbarste ahnen lassen, gehen an dem Auge des Lesers vorüber, dessen ganzes Gemüth von dem bedauernswerthen Geschick der unglücklichen Kinder, der Unnatur der Eltern und der Unterhändler ergriffen werden muß. Der Verfasser erwirbt sich durch die Herausgabe der merkwürdigen Schrift doppelten Dank, da er viele falsche Gerüchte durch seine klare, richtige Darstellung widerlegt und ein ernstwarnendes Bild vorführt, welches durch seinen Einfluß für jetzt und für die Zukunft ähnliche schauderhafte Verbrechen im Keime zu unterdrücken vermag. Der Ton der Erzählung ist der Sache angemessen gehalten und alles Obscene so vermieden, daß die Schrift ohne Erröthen von beiden Geschlechtern und jeder Klasse von Lesern zur Hand genommen werden darf.

Huber und Comp. in St. Gallen.

Am 29ten December dieses Jahrs beginnt:
Unwiderruflich
die große Ausloosung der
Kurgebäude in Wiesbaden,
nebst Gärten, Anlagen, Zubehörungen ꝛc. ꝛc. des Herrn D. Düringer gerichtlich geschätzt auf fl. 124,000 im fl. 24 Fuß nebst 3999 Nebengewinnen von fl. 12,000, fl. 8000, fl. 4000, fl. 1200, ꝛc.

Diese weit berühmte, prächtige Besitzung, dem besuchtesten Bade-Orte Deutschlands, dem herrlichen Wiesbaden, der Hauptstadt des schönen und reichen Herzogthums Nassau angehörend, ist vielleicht einer der schönsten Punkte in ganz Deutschland. Von hier aus hat man die Aussicht auf den Rhein, den Main, die Städte Mainz, Hochheim, Wiesbaden, auf Bieberich, den herrlichen Fürstensitz, auf das gesegnete Rheingau mit seinen Millionen Reben und reichen Dorfschaften, auf das nahe Taunusgebirge, den Odenwald ꝛc. ꝛc. Prachtvolle englische Anlagen, Bassins, Springbrunnen, tausend der edelsten Obstbäume, wechseln darin mit weitläufigen Rebenpflanzungen, welche auch in den, dem Weinbau weniger günstigen Jahren eine reiche Ausbeute liefern; — Dies alles bei einer Einlage von wenigen
fl. 7. im fl. 24 Fuß oder Rthlr. 4 Pr. Crt.
und bei einer Gesammtanzahl von nicht mehr als 35000 verkäuflichen Loosen mit 7000 Gratis- und 8000 Gewinn Loosen.

Bei dem unterfertigten Bureau sind solche zu jenem Preise einzeln und in Parthien zu haben — Auf fünf bezahlte Loose wird ein sechstes ganz frei erlassen und bei Zusammenübernahme von fünfzehn Stück noch ein viertes Extra Provisions-Gratis-Loos geliefert.

Alle Aufträge welche direct bei dem unterzeichneten Hause einlaufen, werden Portofrei ausgeführt. Die Listen versendet dasselbe sogleich nach der Ziehung an seine respectiven Abnehmer ebenfalls franco.

Christian Scholl. Wtb. in Frankfurt a. M.

☞ Auch von allen andern soliden Güter-Verloosungen sind d. d. genannten Handlungshause stets Loose zu haben.

Hierbei bittet dasselbe höflichst bei den Bestellungen, womit man es zu beehren die Güte haben wird, die Adresse an welche die Loossendungen zu geschehen haben, gefälligst ausführlich und deutlich anzugeben um auf diese Art jeder Irrsendung vorzubeugen.

Bei Neukirch in Basel und in allen auswärtigen Buchhandlungen ist zum herabgesetzten Preis zu haben und dem Bürger und Landmann als ein sehr nützliches Hausbuch zu empfehlen:

Quedlinburger Volkskalender.

Enthaltend: historische Nachrichten, — Geschichten, Naturmerkwürdigkeiten, — moralische Aufsätze, — Anekdoten und nützliche Mittel für Land- und Hauswirthschaft.

Vom Jahr 1827 bis 1835 in 9 Jahrg. Preis 1½ Rthlr.

Um Jedermann von der Reichhaltigkeit des so unterhaltenden als nützlichen Hausbuches zu überzeugen, führen wir nur den Inhalt des ersten Jahrgangs an, als:

1) Die Eroberung Constantinopels. 2) Zwölf interessante Erzählungen. 3) Klugheits- und Lebensregeln, v. Heidenreich, Pestalozzi, Herder und Wieland. 4) Zehn Geschichten religiösen und moralischen Inhalts. 5) Zwanzig merkwürdige Anekdoten. 6) Fünfzig beste Mittel für Land- und Hauswirthschaft. — Gleich reichhaltig ist ein jeder der folgenden Jahrgänge.

Der 10te Jahrgang für das Jahr 1836 ist für 8 Gr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Ernst'sche Buchhandlung.

Interessante Anzeige.

Ziehung bestimmt und unwiderruflich am 29. Dez. 1835.

Mit höchster Bewilligung der Herzogl. Nassauischen Landes-Regierung, unter Aufsicht und Leitung der Herzoglichen Behörden, werden die zu Wiesbaden gelegenen, dem Herrn D. Düringer gehörenden
Kurgebäude sammt Gärten und Zubehörungen, im Werthe von fl. 124,000 rh. nebst 3999 andern Gewinnen von fl 12000, 8000, 2 à 4000, 1250, 1200, 800, 600 ꝛc. im Gesammtbetrage von fl. 200,000 rhein. Vermittelst 35,000 verkäuflichen Loosen, in 2 Classen ausgespielt.

Dem Rücktritt ist bereits entsagt, und ist die Ziehung erster Klasse auf den 29. Dezember d. J. Die der zweiten Klasse auf den 29. April 1836 festgesetzt.

Für den Haupttreffer ist eine Ablösungssumme von fl. 50,000 rhein. bestimmt und garantirt.

Ausführliche Spielpläne, so wie Original-Loose à fl. 7 oder Rthlr. 4 pr. Cour., und bei Uebernahme von fünf Stück das sechste frei, sind bei unterzeichnetem Handlungshause, welches auch s. Z. den Interessenten die Ziehungslisten prompt zusenden wird, zu haben.

J. Trier-Strauß in Frankfurt a. M.

☞ Auch von allen andern soliden Lotterien sind die Original-Loose direkt bei uns zu beziehen.

Ausgezeichnetes Kupferwerk,

Gebunden zu erhalten bei Neukirch, Buchhändler.

Historisch-geographisches Gemälde von Deutschland. Zur Förderung der Vaterlandskunde entworfen von Christian Friedrich Gollhard, evangel. Prediger des Besserungshauses zu Frankfurt am Main.

Mit Stahlstichen. Frankf. a. M., Verlag von Sig. Schmerber. 477 S. 8. cart. 2 fl. 24 kr.

Unter den Ländern Europa's, welche einer speziellen und umfassenden Schilderung würdig sind, nimmt gewiß Deutschland eine der ersten Stellen ein. Wegen seiner gegenwärtigen Verfassung bietet es aber auch besondere Schwierigkeiten in der Behandlung dar. Große, bedeutende Staaten desselben stehen neben kleineren, weniger wichtigen; an merkwürdige und berühmte Städte reihen sich viele kleine, eines eigenthümlichen Interesses entbehrende Orte. Unerläßlich ist daher eine weise Umsicht in der Auswahl und eine gedrängte Kürze in der Darstellung des vorhandenen Stoffes. Beide hatte der Verfasser obenerwähnten Gemäldes im Auge. Nach einer allgemeinen Einleitung, welche sich über Deutschlands Lage und Eintheilung, über Boden, Gewässer, Klima, Produkte und Einwohner verbreitet, läßt er eine spezielle Schilderung jedes einzelnen Staates folgen. Daß sich letztere vor allen andern, in größeren und kleineren Handbüchern der Erdbeschreibung nachzulesenden, durch den Charakter der Neuheit auszeichne, wird jeder urtheilsfähige Leser schon nach kurzer Umsicht erkennen. Nicht nur, daß die Umrisse eines jeden Landes so entworfen sind, daß sie den Namen eines „Gemäldes" wirklich verdienen; auch die Schilderung der wichtigsten Wohnorte zeichnet sich durch möglichste Deutlichkeit und Ausführlichkeit aus, und ist dabei an die Form größerer und kleinerer Reisen geknüpft, welche man an der Hand einer speziellen Kartensammlung mit Interesse im Geiste wiederholen wird. Ueberhaupt wurde in dem vorerwähnten Werke die erste Vereinigung dessen versucht, was zahlreiche, für besondere Zwecke entworfene Reise-Handbücher den Freunden unserer reizendsten vaterländischen Gegenden darbieten. Vorzügliche Berücksichtigung haben Oestreich, Preußen, Hannover, Sachsen, Baiern, Würtemberg, Baden, Hessen, Nassau und die freien Städte erhalten. Außerdem findet man noch neben einem gedrängten Ueberblicke der allgemeinen Geschichte Deutschlands die eines jeden einzelnen Staates in behaltbarer Kürze eingeschaltet, was natürlich das Verständniß der Gegenwart sehr erleichtert. Zu einer anziehenden Erläuterung des Textes dient endlich eine Reihe der trefflichen Stahlstiche, größtentheils von der Hand des kunstsinnigen Ludwig Lange. Erwarten läßt sich nach dem Allem, daß dieser neuesten, speziellen Schilderung Deutschlands von Seiten der Vaterlandsfreunde eine freundliche Aufnahme bereitet werde. Namentlich müssen wir auch alle Lehrer der Geographie auf dieselbe verweisen, sofern sie dadurch ein wirklich unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch empfangen. Das sie dabei als Festgeschenk für die wißbegierige Jugend sich ganz vorzüglich eigne, davon werden sich denkende Väter und Mütter schon nach einer flüchtigen Einsicht des Buches ohne Zweifel überzeugt halten.

Empfehlenswerthe Weihnachtsschrift,
welche bei H. L. Brönner in Frankfurt a. M. erschienen u. in allen Buchhandlungen, in Basel bei G. Neukirch, zu haben ist:

Worte mütterlicher Liebe an meine Tochter.
Eine Gabe für christliche Jungfrauen.
Aus dem Nachlasse der sel. Freifrau Wilh. v. Oeynhausen zu Grevenburg, geb. v. Mengersen.
Bearbeitet und herausgegeben von Aug. Huth, Pfarrer zu Seebeim.

12½ Bog. 12. 1835. geh. Preis fl. 1. 45 kr. Velinpap. 2 fl. 45 kr.

Gewiß jeder, der die hier angezeigte Schrift mit Aufmerksamkeit prüft, wird dem verdienten Herausgeber innig danken, daß er diese frommen, geist- und gemüthvollen Worte einer trefflichen Mutter dem größern Publikum übergab. Jedem Vater, jeder Mutter, die es treu mit ihrer Tochter meinen, und die nicht säumen wollen, ihr Kind zur Quelle wahrer Weisheit hinzuführen, die allein im Stande ist, sein Lebensschiff sicher durch die drohenden Klippen zu lenken, dürfen wir dieselbe zuversichtlich empfehlen. Ihre Vorzüge bestehen nicht allein in höchst edler und würdevoller Sprache, in höchst zweckmäßiger Vertheilung des Stoffes, in einer Fülle von Lehren wahrer Lebensklugheit, auf vielseitige eigene Erfahrungen begründet, so wie in Besprechung aller der Wissenschaften und Fertigkeiten die sich anzueignen einem jungen Frauenzimmer nöthig ist oder ihm zur Zierde gereicht; sondern sie zeichnet sich vor Allem aus, durch den wahrhaft christlichen Geist der das Ganze durchweht; und wir dürfen daher erwarten, daß sie Vielen eine höchst willkommene Erscheinung seyn werde.

Noch beziehen wir uns auf eine besonders beifällige Beurtheilung der „Worte mütterlicher Liebe" in der Darmstädter Allgem. Schulzeitung vom 15. Oct. 1835, worin u. A. gesagt wird:

„Wahrhaft wohlthuend ist es einem Menschen, dem an der Fruchtbarkeit des göttlichen Wortes, an der Anwendung der Religion im menschlichen Leben Etwas gelegen ist, wenn ihm unter dem Wuste von Jugendschriften der neuern Zeit, solche, wie die vorliegende, freundlich entgegentreten und streng auf das thätige Christenthum hinwirken. Zwar haben wir schon eine Menge von Schriften dieser Art, aber leider! wird in ihnen die Lebensklugheit als das höchste Endziel des Menschen, das er zu erreichen streben soll, dargestellt, und indem auch sie in vielen schönen und glatten Worten von Glauben, Liebe und Hoffnung reden, so merkt man doch nur zu deutlich, daß ihnen die Religion mehr Nebensache ist. — Dem Herausgeber und Verleger dieser Schrift gebührt deshalb der Dank jedes wahren Christen, hauptsächlich aber der eigentlichen Verfasserin, die durch diese Aufsätze ihrer in der Ferne lebenden Tochter sogleich nach deren Confirmation zeigen wollte, wozu sie von Gott bestimmt sey, und wie sie beschaffen seyn müsse, um diesem Zwecke völlig zu entsprechen. Deshalb können wir auch vorliegende Schrift allen Müttern, Erziehern und Erzieherinnen als ein würdiges Geschenk für das künftige Leben ihrer Zöglinge, besonders weiblichen Geschlechtes, mit voller Ueberzeugung anempfehlen, und selbst noch viele Erwachsene werden dieselbe mit Nutzen gebrauchen können — Der Inhalt der ganzen Schrift wird gewiß unser Urtheil in dem Auge eines jeden wahrhaften Christen rechtfertigen, der sie bedächtig durchliest und dem das künftige Wohl seiner vielleicht einzigen Tochter am Herzen liegt. Eine Frau selbst, die ihren hohen Beruf tief erkannt hat, hat hier die Schwindeleien und Verbildungen so Vieler der jungen Damenwelt ohne Scheu aufgedeckt, ermuthigt durch den hohen religiösen Sinn, der durch die ganze Schrift athmet. Die Lieder, welche sie ihren Aufsätzen vor- und nachgesetzt hat, sind ausgesuchte und passend gewählte." —

Das Volksblatt Nro. 2. vom 13. Nov. von Basel-Landschaft tadelt mit sichtbarer Beneidung den neuen unschuldigen Binningerkalender, (gewiß, weil er durch einen Nichtkantonsbürger gedruckt, und in Binningen herausgegeben wird,) daß er der Sittlichkeit der zarten unschuldigen Landjugend nachtheilig sey, als wenn von jeher in denselben nichts Lächerliches oder Possierliches vorgekommen wäre, dringt auf mehr Sittlichkeit, (welches von den 3 Herren geistlichen Redaktoren recht schön ist,) und giebt dem neuen Volksbildungsverein die patriotische Aufgabe, sich eines sittlichern Kalenders durch Ankauf zu bemächtigen, um den meinigen damit zu verdrängen. Den Kindern, welche meinen Kalender lesen, und dessen Inhalt schon verstehen, kann er gewiß nichts mehr schaden, indem dieselben täglich mehr Unsittlicheres hören, und auch schon gelesen haben. Ich weiß aus vieljähriger Erfahrung, daß die meisten Kalenderkäufer nur nach lustigem Inhalt fragen, welchem ich ferners getreu seyn werde. C. Baader.

Digitized by Google

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Dienstag — Nro. 200. — den 15. Dezember 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. J. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Schweiz.

Seitdem kürzlich in dem gr. Rathe von Schaffhausen die Idee ausgesprochen worden: das Ansinnen um Entlassung aus dem eidgenössischen Zollverbande, Behufs einer Anschließung an den deutschen Zollverein, an die Eidgenossenschaft zu stellen; geht es in den meisten Schweizerblättern so laut über die armen Schaffhauser, welche jene Idee vorerst nur angehört haben, her, daß man glauben sollte, der Verrath an der Eidgenossenschaft sey bereits begangen; während die Gerechtigkeit erfordert hätte zu bemerken: daß von einem eigenmächtigen Schritte der Art und von einem Bruche der eidgenössischen Verpflichtung in dem Schaffhauser gr. Rathe überall kein Wort gefallen, und daß sich schon gegen jene Anfrage an die Eidgenossenschaft warme eidgenössische Stimmen erhoben haben.

Ueber die Unthunlichkeit einer Entlassung Schaffhausens aus der bundesmäßigen Verpflichtung, keine besonderen Handelsverträge mit auswärtigen Mächten zu schließen, haben wir uns selbst früherhin schon entschieden ausgesprochen und müssen bei unserem Satze bleiben: daß die Eidgenossenschaft mit Entlassung Schaffhausens ihre eigene Auflösung aussprächе; ja daß sie im Interesse ihrer Selbsterhaltung bei dem deutschen Zollvereine, wie bei den übrigen europäischen Großmächten gegen einen etwaigen eigenmächtigen Schritt Schaffhausens feierlichst und gewiß nicht erfolglos protestiren müßte.

Allein damit ist noch nicht gesagt, daß der Nothruf Schaffhausens mit einem trockenen, kalten Nein beantwortet werden solle. So gut man von Schaffhausen eidgenössischen Sinn und Bundespflicht fordert, eben so gut ist man es auch ihm hinwiederum schuldig; man ist ihm schuldig von Seiten der Eidgenossenschaft sich theilnehmend und ernstlich mit seiner commerciellen Lage zu befassen! Vorerst freilich und hauptsächlich wird Schaffhausen zu einiger Geduld zu ermahnen seyn; denn jener Nothruf ist wirklich noch zu frühzeitig und voreilig. Kaum sind es ein paar Monate, daß die deutschen Zollschranken an seinen Gränzen errichtet sind, noch sind die neuen Verhältnisse nicht einmal vollständig regulirt und in Wirklichkeit getreten; bei dieser kurzen Erfahrung ist es für den Einsichtigsten unmöglich, die Folgen der neuen Zollverhältnisse für den Kanton Schaffhausen zum Voraus zu sehen und zu berechnen. Wer weiß, vielleicht stellen sich dieselben ganz anders als man erwartet; denn in so verwickelten Dingen, wie Verkehrsverhältnissen, ist keine vorläufige Berechnung sicher. So viel scheint freilich klar zu seyn, daß die Weinproduktion leiden wird, allein wer weiß, ob sich dieser Nachtheil nicht durch anderweitige Vortheile wieder ausgleichen wird. Der Handel Schaffhausens z. B. wird schwerlich verlieren, denn ob der deutsche Zoll an der Schaffhauser oder an der holländischen Gränze bezahlt wird, ist für den deutschen Consumenten und Kleinhändler ganz gleichgültig; dieser kann also seinen Bedarf nach wie vor in Schaffhausen beziehen, dessen Kaufleute sich unter der Aegide der schweizerischen Handelsfreiheit ungleich freier bewegen als die deutschen. In Beziehung auf Handelsverhältnisse steht Schaffhausen zu dem deutschen Zollverein ganz in der günstigen Stellung eines Freihafens, die sich z. B. Hamburg um Vieles nicht nehmen lassen würde. Solche und ähnliche Vortheile sollten denn in die Wagschale der vorläufigen Berechnung gelegt und erst, ehe man verzweifelten Nothruf erhebt, das Ergebniß der Erfahrung erwartet werden.

Indessen sollte von Seiten der Eidgenossenschaft für die unzweifelbare Noth der Schaffhauser Weinproducenten mit bundesbrüderlicher Bereitwilligkeit geschehen, was möglich ist: Es sollten demnach die schon seit dem Sommer angebahnten Unterhandlungen mit den süddeutschen Vereinsstaaten auf die möglichst wirksame Weise betrieben werden. Eine weitere Herabsetzung des Weinzolls scheint auch gerade diejenige Ausnahme zu seyn, welche die Vereinsstaaten am ehesten gewähren können, da die nördlichen Staaten dabei ohne Interesse bleiben, und die südlichen, deren eigenes Produkt dadurch allerdings einer auswärtigen Conkurrenz ausgesetzt wird, gerade auch diejenigen sind, welche für ihre Ausfuhr von Getreide, Tabak, Wein ꝛc. das größte Interesse haben, mit der Schweiz in gutem Vernehmen zu bleiben.

Die Sachlage ist also in verschiedener Beziehung günstig, und Schaffhausen darf mit Recht erwarten, daß man sie zu seiner Erleichterung mit Eifer benütze. Eine solche bundesbrüderliche Theilnahme und Hülfe wird denn auch ein viel sicherers Mittel seyn, eidgenössischen Sinn und Bereitwilligkeit zu etwaigen Opfern für das Beste des gemeinsamen Vaterlandes bei Schaffhausen zu erhalten und zu beleben, als die absprechende Verdammung und trockene Abweisung, womit man von gewissen Seiten her gegen einen Mißstand sich begnügen will.

Digitized by Google

Basel. Ordentliche Sitzung des gr. Raths vom 7. bis 10. Dezember. (Forts.)

8. Die vom Kl. Rath vorgelegte Uebersicht der muthmaßlichen Einnahmen und Ausgaben für 1836 schlägt die Einnahme auf Fr. 342,637 an, die Ausgaben auf Fr. 347,983, ergiebt also ein Deficit von Fr. 5346. — Unter den Ausgaben ist eine aus der angeordneten Zusammenziehung der Staatsschulden sich ergebende außerordentliche Mehrzahlung von etwa Fr. 3500 enthalten, so daß trotz der auf dem Staate ruhenden Schuldenlast und der zur Verzinsung erforderlichen Summen, ohne Einführung irgend einer neuen Abgabe, das muthmaßliche Deficit sich nur auf etwa 2000 Fr. herausstellt; eine Summe, die, wenn keine großen unvorhergesehenen Ausgaben erfolgen, wahrscheinlich durch den Ueberschuß der wirklichen Einnahmen über den Anschlag wird gedeckt werden. Dieses erfreuliche, am Ende des vorigen Jahrs kaum vorherzusehende Ergebniß ist eine Folge des wachsenden Ertrags der meisten Einnahmen. Der Gr. Rath genehmigte die vorgelegte Uebersicht, und ertheilte seine Bestätigung für den Bezug der bestehenden Abgaben im kommenden Jahr. Das Budget selbst werden wir in einem nächsten Blatte mittheilen.

9. Das in der letzten Jahressitzung reglementarisch vorzulegende Verzeichniß der dem Kl. Rathe überwiesenen noch unerledigten Geschäfte, wird nebst dem Berichte des Kl. Raths darüber verlesen. Unerledigt sind nur drei Gegenstände: a) Der überwiesene Anzug wegen Revision des gesammten Abgabensystems. Es ist zu diesem Ende schon im vorigen Jahr eine eigene Commission niedergesetzt worden, welche sich in einer Reihe von Sitzungen mit dem Gegenstand beschäftigt hat. Sie ging anfänglich von dem Gesichtspunkte aus, daß zur Verzinsung und allmäligen Ablösung der Staatsschulden eine neue Abgabe eingeführt werden müsse. Die Zunahme der Staats-Einnahmen hat seitdem diesen Gesichtspunkt verändert, indem, um zu einer Abzahlung der Staatsschulden zu gelangen, die Einführung einer neuen Abgabe nicht mehr nothwendig scheint, sondern es hinreichen wird, wenn einige der bestehenden ergiebiger gemacht werden können. Durch diese Erfahrung wurde ein großer Theil von den Arbeiten der Commission überflüssig, und die Eingabe ihrer Vorschläge erlitt demnach eine Verzögerung.

b) Ueber den Anzug wegen Einziehung der dritten Kanzlistenstelle hat der Kl. Rath noch nicht berichtet, weil vorgefallene Krankheiten des Kanzleipersonals und noch manche außerordentliche Organisationsarbeiten, die Beurtheilung des wirklichen Bedarfs nicht wohl möglich machten. Die dritte Kanzlistenstelle ist übrigens vorläufig nicht besetzt.

c) Endlich unterblieb die Eingabe des allgemeinen Verwaltungsberichtes der Regierung wegen Krankheit des Kanzleivorstehers, welcher die erste Arbeit dieser Art hätte liefern sollen. Es sind nunmehr Maßregeln getroffen, um die Berichte über 1834 sowohl als über 1835 bald vorlegen zu können.

10. Der Gesetzesentwurf über die Aufstellung des Rheinzollers gab zu einer längern Berathung Veranlassung, ungeachtet er mit wenigen Aenderungen angenommen wurde. Im September des vorigen Jahrs wurde der gewesene Rheinzoller wegen Untreue seiner Stelle entsetzt; das vorliegende Gesetz hat eine bessere Beaufsichtigung dieses Beamten zum Zweck. Der Rheinzoller, welchem der Bezug des Holztransitzolls und des der Stadt zufliessenden Rhein-Pfundzolls übertragen ist, wird in Folge eines Vertrags mit dem Stadtrath von der Kaufhauskommission erwählt, und steht unter deren Aufsicht. Er bezieht als Gehalt 10 % des Betrags der obigen Zölle, und einige Gebühren für einzelne Verrichtungen. Die Wahl geschieht durch das Loos zu zweien (der Kl. Rath hatte auf Erwählung durch das absolute Mehr angetragen). Der Pfundzoll der Stadt ist durch Verkommniß von 5 auf 3 % herabgesetzt. Der Holztransitzoll steigt im laufenden Jahr auf etwa 8000 Fr., freilich in Folge eines ungewöhnlich starken Verkehrs; das Mittel aus den 10 frühern Jahren hatte dagegen nur etwa 1900 Fr. ergeben. (Fortsetzung folgt.)

Zürich. Der gr. Rath hatte einige Summen für die Errichtung des Hochschulgebäudes bestimmt, und aus dem Stiftsgute wurden theilweise Bauten im ehemaligen Chorherrengebäude vorgenommen, dessen Lage man zur Unterbringung sämmtlicher Abtheilungen des Gymnasiums und der Industrieschule für die passendste erkannte. Der Regierungsrath ist aber zu der Ansicht gelangt, daß das Flicken zu keinem gedeihlichen Ziele führe, und trägt nun, im Einklang mit den Ansichten des Erziehungsraths und der Stiftspflege, beim gr. Rath darauf an, daß durch neue umfassende Bauten allen Bedürfnissen entsprochen werde. Damit jedoch Denkmale, die vorzüglich im Interesse künftiger Generationen ausgeführt werden sollen, nicht die jetzigen Geschlechter durch zu große Steuern drücken, so schlägt der Reg. Rath weiter vor, die betreffenden Ausgaben aus dem Kapital derjenigen Güter zu decken, die durch eine solche Verwendung ihre Bestimmung am vollkommensten erfüllen. „Gleichwie der Direktorialfond", sagt der Reg. Rath in seinem Berichte, „zu durchgreifenden Verbesserungen der Kommunikationsmittel zum Wohle des Ganzen in Anspruch genommen wurde, ebenso glaubt der Reg. Rath, könne das Stiftsgut, seiner speziellen Bestimmung gemäß, zu kräftiger Hebung der Kantonallehranstalten, für die Zwecke der Hochschule, des Gymnasiums, der Industrieschulen, des botanischen Gartens, zu ausreichenden Beiträgen bis auf die Summe von 250,000 Fr. mit um so größerer Beruhigung verwendet werden, als die bisherigen Leistungen desselben dadurch keineswegs gehindert würden."

Das mit Ende 1834 abgeschlossene Inventarium des Stiftsvermögens zeigt einen Bestand von 1,808,289 Fr., worauf jedoch einige Servitute und Retraitegehalte haften. Dieses Vermögen wird sich durch den Verkauf mehrerer entbehrlich werdender Gebäude und Grundstücke in seinem zinstragenden Kapitalwerthe noch vermehren, wogegen sich die Ruhegehalte vermindern werden. Das Budget der Stiftspflege zeigt eine Einnahme von circa 59,000 Fr. und eine gewöhnliche Ausgabe von ungefähr 49,000 Fr., welche sich summarisch also ergibt:

Für das Kirchenwesen	19,000 Fr.
Retraiten	10,000 "
Erziehungswesen	13,000 "
(wobei noch 3000 Fr. mehr angesetzt sind, als 1835.)	
Für Besoldungen, Kompetenzen, Abgang, Verluste, Baureparaturen u. s. w. .	7,000 "
Summa	49,000 Fr.

so daß also jetzt schon ein Ueberschuß von 10,000 Fr. jährlich bleibt, der gerade obige Kapitalverminderung von 250,000 Fr. repräsentirt.

Frankreich.

Paris, 11. Dez. Nach dem Messager geht das Gerücht, daß der Herzog von Broglie auf dem Punkte stehe, von dem Ministerium sich zurückzuziehen. Er habe nämlich dem Vorschlage der englischen Regierung, in den Angelegenheiten mit Frankreich zu vermitteln, hartnäckig Widerstand geleistet, und behauptet, Frankreich wäre für sich Manns genug, den Strauß auszufechten, während Thiers die entgegengesetzte Ansicht vertheidigt und auch im Kabinette durchgesetzt habe. Auf diese Weise, setzt der Messager hinzu, hoffe Thiers zum Zielpunkte seines Ehrgeizes, nämlich dem Ministerium des Auswärtigen, zu gelangen.

Digitized by Google

— Die Truppen marschirten endlich beim herrlichsten Wetter von Oran ab. Der Herzog von Orleans befindet sich an ihrer Spitze.

Sitzung des Pairs-Gerichtshofs. Von den 11 Angeklagten nehmen Einige die Debatten nicht an. Zwei der Angeklagten waren Redacteure. Mailefer redigirte den Peuple Souverain zu Marseille, Gilbert den Patriot-Franc-Comtois zu Besancon. Die Zeugen für und wider werden eingeführt und angehört.

— Die Fürstin von Talleyrand starb vor einigen Tagen in ihrem 74sten Jahre. Sie war eine geborne Dänin.

Spanien.

Madrid. 3. Dez. Die Diskussion über den Entwurf der Adresse der Kammer der Procuradoren als Antwort auf die Thronrede fing den 30. Nov. an und beschäftigte 3 Sitzungen. Der Entwurf erlitt nur wenige Veränderungen, von denen überdieß keine von Bedeutung. Die Diskussion war nicht stürmisch, wie man anfangs befürchtete. Unter die Redner, welche an derselben Theil nahmen, gehören vorzüglich de las Navas, Galiano und Perpina. Der erste sprach im Allgemeinen und dann besonders über das vom Ministerium verlangte Votum des Vertrauens in ziemlich furchtsamen Ausdrücken, wenn man sein früheres ultraradikales Geschrei verglich. Der zweite vertheidigte durchgehends das Ministerium, und meinte, daß letzteres in der That das Vertrauen der ganzen Nation besitze. Perpina, früher Anhänger von Toreno, griff, zwar ohne Heftigkeit, aber mit einer gewissen Bitterkeit mehrere Punkte des Entwurfs an. Jedoch Vertheidigung wie Angriff waren gleich bedeutungslos und schienen bloß eine Art Spiegelfechterei zu seyn.

Paris. 11. Dez. Das Kontingent der Provinz Aragonien, 5084 Mann stark, soll bereit seyn und sich täglich in Saragossa einüben. Der General Palarea vereinigte sich zu Alcanitz mit dem General Nogueras, wodurch das Corps auf 9500 Mann anwuchs. Auf die Nachricht von dieser Vereinigung zogen sich die Banden von Cabrera und Quilez zurück.

— Nach Briefen aus Madrid traf ein Adjudant des Generals Cordova daselbst ein. Dieß gab Veranlassung zu einem Gerüchte, daß nach den Depeschen dieses Offiziers 14 Bataillone der karlistischen Armee wegen ihrer Unterwerfung zu unterhandeln verlangten. Mendizabal und der Kriegsminister, fügt man diesem unsinnigen Gerüchte bei, seyen alsbald nach Burgos abgereist.

Portugal.

London. 8. Dez. Die Portugiesen haben ungemein viel Anlage zum Intriguiren. Dieß zeigt sich vorzüglich in den Heirathsangelegenheiten der jungen Königin. Der Gedanke an den Prinzen Louis Napoleon ist nur eine Folge der Intriguen einer Parthei. Andere Nachrichten meinen indeß, die Königin befinde sich in ihrem gegenwärtigen Zustande sehr wohl. Sie habe heimlich einen jungen Cavallerie-Offizier, Cannavarco, geheirathet; wenigstens wisse man genau, daß dieser schöne junge Mann ihre Gunst im höchsten Grade besitze. Viele sprechen von einer Veränderung in der politischen Lage des Landes. Man versichere, daß die Konstitution von 1820 mit Einer Kammer wieder eingeführt werden solle.

Nord-Amerika.

Paris. 12. Dez. Das Journ. des Deb. stellt bei der Untersuchung des vielleicht ausbrechenden Krieges zwischen Frankreich und Nordamerika Betrachtungen an, über die möglicherweise historische Bedeutung dieses Kampfes für die nordamerikanischen Freistaaten. Ungewiß, sagt es, ist immerhin der Krieg, wie bei gegenwärtiger Weltlage überhaupt in der Politik nichts mehr mathematisch berechnet werden kann. Jakson wird noch 16 Monate regieren. Bei solcher kurzen Regierungszeit wird indeß die Kammer der Repräsentanten dem Präsidenten, so ergeben sie ihm auch ist, doch nicht in einem in seinen Folgen so unberechenbaren Falle, wie der gegenwärtige, durchaus zu Gefallen dienen. Freilich hat sich Nordamerika sehr geändert. Es hat sich so reißend schnell geändert, wie die Geschichte Europas seit der Zeit des Auftretens der Freistaaten sich schnell und in einer Weise, welche allen menschlichen Berechnungen widersprach, abgerollt hat. In Amerika ist die Gesellschaft im Gebären. Heute kann man die Geburt eines Engels, morgen die eines Monstrums hoffen. Vor 20 Jahren freilich hätten sich die Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Amerika ganz sicher freundschaftlich gelöst; heute ist es gerade nicht unmöglich, aber auch nur das; die Nordamerikaner haben übrigens am meisten von einem Kriege zu befahren. Allenthalben segeln ihre Fahrzeuge hin, allenthalben hin haben sie ihre Hände ausgestreckt; jede Erschütterung ihres Kredits würde den Umsturz aller andern Existenzen nach sich ziehen. Die ersten Gründer der nordamerik. Freiheit hatten ein Anderes im Sinne als geworden ist. Sie neigten sich zu einer Bildung und Gestaltung der amerikanischen Gesellschaft nach etwas modifizirten Formen der europäischen Gesellschaften. Washington selbst gehörte der föderalistischen Partei an, deren theilweise aristokratische Tendenzen bekannt sind. Hätte sich Nordamerika in der Weise weiter entwickelt, so würde sich eine Aristokratie aus den ältesten Familien des Landes, welche zugleich im Besitze großer Landstriche, wie in New-York die Livingston, die Van Rensselaer, und eine zahlreiche Bürgerschaft, gleich dem Mittelstande Europa's gebildet haben. Aber es ging anders. Jefferson, der Urheber der Unabhängigkeitserklärung, organisirte nach seiner Rückkehr aus Frankreich, wo er sich mit den damals gangbaren demokratischen Ideen vertraut gemacht hatte, die demokratische Parthei, welche sich lebhaft der föderalistischen entgegenstellte und sie von allen Aemtern vertrieb. Und dieser Geist regierte bis jetzt, regiert heute durch Jakson. Dieselben Ideen, welche Frankreich nicht halten konnten, haben Nordamerika gehalten; durch sie wurde in diesen Freistaaten der Fortschritt in allen Theilen des Lebens herbeigeführt. Eben dieses demokratische Element hat aller Positionen sich bemächtigt, alle Verhältnisse durchdrungen, und nun die Bürgerschaft unter seinen Füßen. Die dortige Demokratie ist souverän-autokrat. Sie ist üppig, stolz, sich selbst genug übersicher. Sie bedarf der Gränzen; sie bedarf eines Gegengewichts; nur dieß — aber auch dieß höchst nothwendig — bedarf sie, damit sie lerne sich selbst ihre Gränzen zu setzen, in sich selbst zu handeln, sich selbst ein Gegengewicht zu seyn. Aber wo wären die Gränzen, wo dieß Gegengewicht zu finden? Will Nordamerika sie nicht auffinden, oder sie nicht anerkennen, so wird die mächtige Hand der Vorsehung sie ihm geben, sie ihm aufdrücken vielleicht durch große Prüfungen, unter grausamen Alternativen von Hoffnungen, und Schmer-

zen, von Katastrophen und glücklichen Erfolgen. Dann möchte es sich zutragen, daß Frankreich eben durch diesen Krieg das Instrument geworden, dessen sich die Vorsehung bediente, um Nordamerika seiner wahren Bestimmung entgegen zu führen.

New-York. 16. Nov. Der Washingtoner Globe, das Organ Jksons, drückt sich immer stärker gegen die französische Regierung aus, zumal aber richtet er seine beißenden Angriffe gegen den König Louis Philipp selbst. Mehrere Blätter der Freistaaten, sagt das nordamerikanische Regierungs-Journal, sind der Ansicht, daß der Präsident in seiner nächsten Botschaft, die Ueberzeugung ausdrücken solle, die Regierung des französischen Königs habe redlich gehandelt. Zugleich soll er sich verwundert bezeugen, daß seine erste Botschaft als Drohung von Frankreich angesehen worden sey, da sie ja vielmehr einen ganz entgegengesetzten Sinn enthalte. Aber, fährt das Blatt fort, statt solcher Tiraden, möge man einmal ruhig ins Auge fassen, was zu sagen die Redlichkeit des franz. Königs den Präsidenten Jakson als Mann und Magistratsperson verpflichtet. Folgendes sind rücksichtlich des Vertrags die Worte des Königs von Frankreich, die er mit seiner eigenen Hand unterzeichnete:

„Da wir den genannten Vertrag in allen seinen einzelnen Bestimmungen und Theilen annehmlich gefunden, so erklären wir sowohl für uns als für unsere Erben u. Nachfolger, daß er angenommen, gebilligt, ratifizirt und bestätigt ist und durch Gegenwärtiges, von unserer Hand Unterzeichnetes, nehmen wir ihn hiemit an, billigen, ratifiziren und bestätigen ihn; versprechen zugleich auf königliches Wort und Treue, ihn unverzüglich zu beobachten und beobachten zu lassen, ohne je ihm entgegen zu treten, oder dieses durch andere geschehen zu lassen, sey es direkte oder indirekte auf welchen Grund hin und unter welchem Vorwand. In Kraft dessen haben wir Gegenwärtigem unser Siegel aufdrücken lassen. Gegeben im Palais-Royal zu Paris, den 31. Aug. 1831. Louis Philipp. Durch den König Horace Sebastiani.

So lautet, sagt das Organ Jksons, das Aktenstück. Nehmen wir an, daß die Kammer die Erfüllung des Vertrags hinausgeschoben habe, was soll man, da er jetzt angenommen ist, da die Fonds genehmigt sind, über die fernere Verletzung desselben von Seiten des Königs sagen? Die Welt wird entscheiden: ob der König, der die bestimmte Erklärung des Präsidenten erhalten hat, daß in seiner Botschaft keine Absicht einer Drohung liege; ob der König, dem von Herrn Livingston im Namen der amerik. Regierung die förmliche Nichtanerkennung der falschen Auslegung der Botschaft bezeugt worden ist; ob der König, der auf demselben Wege, welcher ihm die Botschaft brachte, die offizielle Billigung des Präsidenten oben genannter offiziellen Mißilligung des Hrn. Livingston erhalten; ob der König, sagen wir, wenn er die Bezahlung der Schuld fortwährend weigert, nicht den Vertrag verletzt, und zwar auf einen einfachen Vorwand hin? Das Publikum wird im Stande seyn, bald zu entscheiden, sofern es dieß jetzt nicht im Stande wäre, von welchem Gewichte die Versprechungen gewisser Könige sind. Es sind diese wahrhaft sehr langsam in der Erfüllung derselben, wenn man sie mit republikanischen Präsidenten vergleicht.

Pariser-Börse.

12. Dez. 5% Fr. 108. 10. — 3% Fr. 78. 85. — Esp. 45 7/8. — Nap. 96. 50. — Oblig. de Paris 1270, —. — Haiti 395. — 4 Can. 1210.

Londoner Börse.

Konsols: 10. Dez. 91½.

Anzeigen.

Anzeige an die Inhaber von Interims-Bons auf 3¼ %ige Staats-Obligationen.

Die resp. Inhaber von Interims-Bons d. d. 14. Sept. oder 18. Oktober d. Jahrs auf neue 3¼ %ige Staats-Obligationen, sind ersucht, diese Bons künftigen Mittwoch den 16. December und zwar die weißen, vom 14. Sept. Vormittags zwischen 9 und 12 und die blauen vom 18. Oktober, Nachmittags zwischen 2 und 5 Uhr gegen die neuern Titel und den betreffenden Marchzins auszutauschen.

Basel, den 10. December 1835.

Die Staats-Cassa-Verwaltung.

In- und ausländische Garten-, Holz-, Gras- und Blumen-Sämereien

sind stets in bester Qualität und zu soliden Preisen, sowohl in großen als in kleinen Quantitäten, bei mir zu haben. Das so eben erschienene neueste Preis-Verzeichniß verabreiche ich auf frankirte Briefe gratis. In Basel ist solches bei dem Herrn Buchhändler Neukirch gratis zu haben.

Quedlinburg im Dezember 1835.

Sam. Lor. Ziemann,
Kunst- und Handelsgärtner.

Unwiederruflich am 19. März kommenden Jahres findet die Ausspielung, des berühmten Tivoli bei Wien auf eine ganz neue Art in Serien mit 90 Zahlen statt. Der erste Gewinn ist das herrliche Tivoli selbst, nebst den dazu gehörigen Gebäuden, Grundstücken und vollständiger Einrichtung, oder eine Ablösung von fl. 200,000, der 2te eine Ausstattung von 6000 Loth Silbergeschirr im Werth von fl. 30,000. Der 3te eine Ausstattung von 5000 Loth im Werth von fl. 25,000. Der 4te eine Ausstattung von 4000 Loth im Werth von fl. 20,000. Der 5te eine Ausstattung von 3000 Loth, im Werth von fl. 15,000, sämmtlich im modernsten Geschmack neu verfertigt. Damit sind noch mehrere bedeutende Geldgewinste verbunden, so daß im Ganzen 26,100 Treffer den Werth von fl. 525,000 gewinnen. Auch gewährt diese Art von Verlosung in Serien noch den Vortheil, daß die respekt Abnehmer jede ihnen beliebige Nummer sich verschaffen können. Der Verkauf der Lose für die Schweiz haben wir ausschließlich unserem bekannten Freund Herrn David Blaschek in Schaffhausen übertragen. Der Preis der Aktien ist L. 9. 2 Bah. Bei Abnahme von 5 Stück wird ein 6tes gratis gegeben.

D. Zinner und Comp. in Wien.

Unlängst erschien in unserm Verlage:

Methodischer Leitfaden der niedern Arithmetik von Joh. Jakob Schneider.

Dritte, umgearb. Aufl. 8. St. Gallen. Preis 54 kr.

Die Brauchbarkeit dieses bereits in vielen Schulen eingeführten Werkes zeigt sich genügend durch die sich schnell wiederholenden neuen Auflagen; es ist daher unnöthig auf die Vorzüge der Methode des Verfassers aufmerksam zu machen. Diese durchaus umgearbeitete Auflage ist um 2¾ Bogen, einer Einheits- und zwei Bruchtabellen vermehrt worden, dennoch haben wir den Preis nur unbedeutend erhöht, um minderbegüterten Zöglingen die Anschaffung zu erleichtern.

Huber und Comp. in St. Gallen.

Theater. Mittwoch 16. Dezember 1835:
zum Zweitenmal:

Des Adlers Horst. Große romantische Oper in 3 Akten, von Carl von Holtey. Musik von Franz Gläser.

(Hiezu eine Beilage.)

Bei Neukirch Buchhändler in Basel

sind zu erhalten, folgende

Kinder- und Jugendschriften, Bilderbücher u. s. w.

welche im Jahr *1835* neu erschienen oder neu aufgelegt worden sind.

Ebenfalls ist vorräthig eine Auswahl der vorzüglichsten und beliebtesten

früher erschienenen Schriften

aus diesen Fächern, in geschmackvollen Einbänden.

Bilderbücher

ganz ohne oder mit nur sehr wenig Text.

Bilder A B C in Räthseln, 24 lithog. Blätter, nebst 1 Blatt Erklärungen der Bilder, in deutsch. und französ. Sprache. Folio. fl. 3.

Bilderschau, große. Eine Sammlung der schönsten Bilder zur Unterhaltung für gute Kinder. 16 fein colorirte Blätter in queer Folio. Berlin. carton. fl. 3.

A. B. C. das originelle, allerliebst komisch, figürlich dargestellt, mit Bilderscenen, durch sinnige poetische Erläuterungen ausgestattet; zur angenehmen Unterhaltung für gute Kinder. Mit 72 illum. Abbildungen. Queer Folio. Nürnberg. gebd. fl. 4. 12.

Bilderbuch, neues für gute Kinder, enth. 20 Bilder aus dem Leben unsers lieben Heilands Jesu Christi. 8. cart. 20 kr.

Mancherlei in 12 (colorirten) Bildern, mit Text von G. Holtey 8. 30 kr.

Aschenbrödel oder die Geschichte vom gläsernen Pantöffelchen. Mit 12 color. Bilder. 12. cart. 40 kr.

Cendrillon, ou la petite pantoufle de verre. 12 gravures coloriées avec texte. in 12. cart. 40 kr.

A B C Bücher, sämmtlich gebunden.

(Diverse, mit illuminirten Bildern, von 12 bis zu 30 kr.)

A B C Buch, naturhistorisches, mit 22 illum. Bildern. Vögel. 8. Düsseldorf. 40 kr.

— und Lesebuch mit 20 Tafeln (illum.) Bilder. 3te Aufl. gr. 8. Berlin. fl. 1. 20 kr.

— und Lesebuch, neues. 8te verb. Auflage mit 25 neuen (schwarzen) Kupfern. 8. Nürnberg. fl. 1. 12.

Bilder-Alphabet in Darstellungen der Völker und Bewohner der Erde. Mit 30 fein color. Abbild. Nürnberg. 48 kr.

Blicke in das Gebiet menschlicher Betriebsamkeit oder A B C Buch der Handwerker und Gewerbe; mit 25 fein color. Abb. Nürnberg. 54 kr.

Kerndörffer, erstes Schul- und Hausbuch für die Jugend, oder neueingerichtetes A B C- und Lesebuch mit 25 color. Kupf. Leipzig. fl. 1.

Meyer, J. E. deutsches A B C- und Lesebuch, od. Lese- und Denkübungen beim ersten Unterrichte der Kinder. 6te verb. Aufl. mit Bildern. 8. Hamburg. 40 kr.

Lang, W. Orbis pictus in deutscher, lat., franz. und ital. Sprache, oder unterhalt. Bilderbuch für den keimenden Verstand guter Kinder. Mit 24 fein illum. Kupfert. 2te Aufl. Nürnberg. fl. 2.

Lindner, J. G. Der lieben Jugend Lust- und Lernbuch od. erstes Bilder- und Lesebuch. In 2 Abth. Mit 30 color. Abbildungen. Meissen. fl. 1. 30 kr.

Otto, H. Wort und Bild, od. wie wird den lieben Kleinen das Lesenlernen leicht und angenehm gemacht? Mit 390 illum. Bildern. 4. Wien. fl. 2. 45 kr.

Pöhlmann, J. P. neues A B C- und Lesebuch. 3te umgearb. mit Kupfern versehene Aufl. 8. Nürnb. fl. 1. 24 kr.

Schoppe, Amal. geb. Weise, neue Schul- und Haus-Fibel. Nach einer sorgfältig geprüften und verbesserten Lehr- und Lese-Methode. 3te Aufl. 8. Leipzig. 40 kr.

— kleines Schatzkästlein od. Alfreds und Mariens 1s Buch. Für Kinder von 5 bis 8 Jahren. Mit 9 color. Kupfern. 8. Leipzig. fl. 1. 30.

Vater Liebreichs Bilder- und Lesebüchlein für seine lieben Kinder. Mit 74 illum. Darstellungen auf 8 Tafeln. 8. Berlin. 40 kr.

Wernhart, J. A. Otto und seine Soldaten. Neueste, bewährte Methode, Knaben spielend und ohne Buch das Lesen zu lehren. 2te Aufl. gr. 8. Breslau. 40 kr.

— — dasselbe für Mädchen, oder: Ottilie und ihre Puppe u. s. w. 40 kr.

Ziehnert, J. G. Neuestes A B C- Lese- und Bilderbuch für gute Kinder. Mit 74 color. Abbild. 8. Meissen. 35 kr.

Unterhaltungs- und Bildungs-Schriften.

Von den Verfassern der sehr empfohlenen Jugendschriften:

Vater Gutmanns Mappe, Amilla und Deodota,

erschien so eben trefflich ausgestattet:

Amalthea.

Bilder des Lebens zur Veredlung des Geistes und Herzens. für die reifere Jugend. Herausgegeben von Carl Straus und Carl Hold. Mit 6 Kupfern, schwarz und color. und Vignetten. Hamburg. carton. fl. 2.

Es wird auch von dieser Amalthea gesagt werden können: „daß hier vieles Schöne und Treffliche enthaltend; der Zweck der Unterhaltung und Belehrung ist schön verbunden, der Geschmack und das Bedürfniß der reifern Jugend so gut berücksichtigt, und die Erzählungen sind im Ganzen so anziehend, daß sich erwarten läßt, die Jugend werde sie mit vielem Interesse nicht einmal, nein mehrmals lesen. Diese Schriften können mit dem besten Gewissen Eltern, Lehrern und Erziehern empfohlen werden.

(Darmstädter Schulzeitung.)

Als eine neue sehr lehrreiche Jugendschrift für 8 bis 14 Jahr ist zu empfehlen:

Die Wunder der Natur und die Wunderwerke der Welt,

oder Vater Brissons Unterhaltungen mit seinen Kindern über Natur und Kunstmerkwürdigkeiten. Herausgegeben von H. Müller, Prediger in Wollmirsleben. Dritte verbesserte Auflage, herausgeg. von Carl Straus. Mit 32 color. Abbildungen. 8. In gemaltem Umschlag. geb. Hamb. Herold. Eine nützliche, wohlfeile Gabe. fl. 1.

Bames, Pr. neueste Geographie od. Abriß der mathem. phys. und polit. Erdkunde, nach den neuesten Bestimmungen und Entdeckungen. Mit einem Atlas von 33 Kärtchen. Queer 8. carton. in Futeral. fl. 2. 24.

Berger, E. Ewalds Feierabende. Ein Lesebuch für gute Kinder. Mit 6 illum. Kupfern 2. Aufl. 12. gebd. 54 kr.

Bilder und Sinnbilder für die Jugend. Oder interessante Gegenstände aus Natur- und Menschenleben, bildlich und sinnbildlich dargestellt. 2. Aufl. Mit 24 fein illum. Kpfrn. 8. gebunden. fl. 2. 24.

Bildergallerie, interessante, für Kinder. Nebst einer Reihe anziehender Erzählungen, Gedichte und Fabeln, zur Belehrung u. Unterhaltung Mit 24 col. Kpfrn. 18. cart. 54 kr.

— kleine, von guten und bösen Knaben und Mädchen, mit vielen illum. Abbildungen und durch moral. Erzählungen erklärt. 16. gebd. 24 kr.

Blumauer, K. die wunderbaren Rheinsagen. Zu anmuthiger Erbauung und moralischer Nutzanwendung der erwachsenern Jugend. Mit 6 illum. Kpfrn. 8. cart. fl. 2. 30.

— — die fromme Mutter, welche ihr Kind zu Bette bringt und sein Erwachen behütet, (enthält kleine Gebete, Sprüche u. s. w. in Prosa u. Versen). Mit 1 Kpfr. 8. cart. fl. 1. 10.

— — Ferienreise der Frohmannschen Zöglinge nach Residenzstädten. 3te Bdchn. Dresden u. Berlin. Für Knaben von 11 bis 15 Jahren. Mit 1 Kpfr. 8. gebd. fl. 1. 48.

— — Dämmerstunden, oder der neue Mährchen-Erzähler unter Kindern. 8 mit 1 illum. Abbild. cart. fl. 1. 12.

Blumenkranz, der, Eine Sammlung von Liedern für gute Kinder. 12. cart. 12 kr.

Bourgon, H. Vollständige Geschichte des alten Roms und seines Volkes, seit der Gründung der Stadt Rom. Ein nützliches Lesebuch für die reifere Jugend. Nach dem französ. von C. Courtin. 1s Bdchn. gr. 8. broch. 48 kr.

Burckhardt, E. deutsche Geschichten für das deutsche Volk. gr. 8. gebd. fl. 2. 30 kr.

Camyan, Mad. Sitten und Lebensregeln mit eingestreuten Beispielen und Erzählungen für die Jugend, besonders für Mädchen. Aus dem französ. Mit ill. Kpfrn. 8. geb. 56 kr.

Chimani, L. die beweglichen Bilder. Beschreibung schöner Umgebungen Wiens, der Volkssitten u. s. w., mit Lehrreichen und unterhaltenden Erzählungen. Zum Nutzen und zur Aufheiterung der Jugend. Mit 6 colorirten Abbildung. die sich verändern lassen. 8. cart. fl. 4.

Christfeier, die, zu Lilienthal. Erzählung für Kinder. Mit 4 Kpfrn. 16. broch. 9 kr.

Delafaye-Brehier, J. die jungen Mädchen oder die Welt und die Einsamkeit. Aus dem Französ. übers. durch A. Birkedorn. 1n Bdchns. 1s u. 2s Heft. 8. broch. fl 1. 20 kr.

Derbier, P. A. Gemälde der alten Welt, oder Leben und Wirken der berühmtesten Männer des Alterthums. 1r Bd. mit 12. Bildnissen. gr. 8. broch. fl. 3.

Ebersberg, J. S. die 12 Monate, oder: Leben und Natur in steten Wechselkreise. Ein Kranz von 12 Erzählungen jungen Freunden der Natur gewidmet. Mit 12 color. Kupf. 8. carton. fl. 4.

Eckenstein, J. Richard Whittington und seine Katze, oder die belohnte Tugend. Ein Geschenk für lernbegierige gute Kinder. Mit 16 illum. Abbild. 8. cart. fl. 1. 10.

Eltern, die liebenden, an ihre Kinder. Erzählungen für die reifende Jugend zur Erweckung ächt religiöser Gesinnungen. 8. Mit 1 Titelkupfer. cart. fl. 1. 12.

Erth, E. die Sage von Odysseus nach Homer. In Reimen bearbeitet. Mit 9 Abbild. 8. gebd. fl 4. 3.

Entdeckung, die, des Nigers in Afrika. Eine unterhaltend. u. belehrende Reisebeschreibung, nach Landers Reise bearb. Mit Abbildung. 8. cart. fl. 2e

Erzählungen, rührende aus der Thierwelt. 4te Aufl. mit 6 illum. Kupfern. 8. cart. 48 kr.

Fabeln und Erzählungen, ausgewählte, zum Declamiren für die mittlere Jugend. 2te verb. Aufl. 8. broch. 40 kr.

— — dasselbe mit 16 illum. Kpfrn. cart. fl. 1. 30.

Fabelschatz, der, des kleinen Hugo. Zur belehrenden Aufheiterung für Kinder. Mit 17 illum. Kpfrn. 8. cart. fl. 2. 20.

Förtsch, C. K. Licht und Schatten in dem Leben guter Menschen. Erzählungen. Mit 1 illum. Kpfr. 8 cart. 40 kr.

— — Joh. Christ. Pohle der Heidenbekehrer in Ostindien. Ein unterhaltendes Geist und Herz bildendes Buch. Mit 1 Abbildung. 8. cart. fl. 2. 40.

Gailer, J. E. neuer Orbis pictus für die Jugend, oder Schauplatz der Natur, der Kunst und des Menschenlebens, in 322 lithog. Abbildungen mit genauer Erklärung in deutscher, lateinischer französ. und englischer Sprache, nach der frühern Anlage des Comenius bearbeitet und dem jetzigen Zeitbedürfnisse gemäß eingerichtet. 3te mit völlig umgearbeit. französischer und einer englischen Uebersetzung vermehrte Auflage. gr. 8. cartonirt in bildlichem Umschlag. fl. 5. 36.

Gallerie des Merkwürdigsten aus den Ereignissen der Natur und dem Menschenleben; ein Bilder- und Lesebuch. Mit 12 fein color. Kpfrn. queer 8. cart. fl. 2. 31.

Geß, F. W. Das alte und neue Griechenland in 3 Abtheilungen. 1te Abtheil.: Die Geschichte des alten Griechenlands. 2te Abtheil.: Geographie, Religion, Verfassung, Sitten, Kunst und Wissenschaft des alten Griechenlands. 3te Abthl.: Das neue Griechenland. Mit 74 Abbildungen. 8. in lithog. Umschlag. broch. fl. 4. 48.

— — dasselbe, ohne Abbildungen. fl 3. 18.

Glocke, C. Der alte Invalid. Erzählung für die Jugend beiderlei Geschlechts. Mit color. Titelkpfr. 8. cart. 45 kr.

Goldtöchterchen. Ein unterhaltendes und belehrendes Lesebuch für das früheste Mädchenalter. 2te umg. Aufl. mit 6 illum. Bildern. 8. cart. fl. 1. 30.

Große, K. das Leben im Reiche Gottes, oder: Geschichten aus der heiligen Geschichte, von der Erschaffung der Welt bis zur Zerstörung von Jerusalem. Ein Buch für die reifere Jugend. Mit 42 Original-Vignetten. 8. cart fl. 2. 20.

Grumbach, K. Geschenk für artige und fleißige Kinder, bestehend in kleinen Erzählungen, nebst Kindergedichten an Geburtstagen der nächsten Verwandten. Mit color. Kpfrn. 8 gebd. fl. 1. 20.

Guckkasten, der kleine, oder Anekdoten für die Jugend zur Unterhaltung und Uebung des Scharfsinnes. Mit 6 illum. Kpfrn. 8. cart. fl. 1. 30.

Guizot, Mad. neue moralische Erzählungen für die Jugend. Zur Bildung des Verstandes und des Gemüths. Aus dem französischen. Mit 4 illum. Kpfrn. gr. 8. cart. fl. 2. 15.

Hassel, J. P. neue Jugend-Bibliothek zur Belehrung und Unterhaltung. 1s Bdchn. Mit 1 Abbildg. 16. broch. 27 kr.

Hellmuth, P. Cyanen. Eine Sammlung von Erzählungen, Mährchen und kleinen Gedichten zur Lehre und Erheiterung für das 1ste Jugendalter. Mit color. Kpfrn. 12. geb. fl. 2 40.

Hölder, Louise, kleine Schauspiele zum Nutzen und Vergnügen der Jugend. 16. broch fl 1.

Holting, G. lehrreiche und anmuthige Erzählungen für Kinder von 7 bis 12 Jahren. 2te Aufl. Mit color. Kpfrn. gr. 12. cart. fl. 1. 20.

Hütte, die irländische. Eine Erzählung für die reifere Jugend. Von dem Verfasser der Beatushöhle. Mit 1 Stahlstich. 8. gebd. 48 kr.

Jauffret, L. F. Die Schöpfungstage oder Belehrung eines Vaters an seinen Sohn über den Ursprung der Welt, nach der Bibel. Aus dem Französischen. 8. broch. 36 kr.

Jerrer, G. L. Historisches Bilderbuch für die denkende Jugend. Mit 24 Stahlstichen. gr. 8. cart. fl. 3. 30.

Kelber, J. G. Pfarrer, biblische Familienbilder, zur Beschauung und Belehrung dargeboten. 8 broch. fl 1. 45.

Kind, das artige, oder Lehre wohlanständiger Sitten in gereimten Fragen und Antworten. Mit 5 bildl. Darstellungen. gr. 8. cart. 24 kr.

Köhnke, M. C. Unterhaltungen aus dem Gebiete der Kinderwelt. Eine Weihnachtsgabe für kleine wißbegierige Leser und Leserinnen. Mit 4 fein color Kpfrn. 8. geb. fl. 1. 45.

Laharpe, M., u. A. Caillot, die merwürdigsten und abenteuerlichsten Land- und Seereisen zu allen Zeiten in allen Theilen der Erde. Aus dem Französ. von W. Hammer. 2 Bde mit 2 Kpfrn. 8. broch. fl. 4. 12.

Lehren der Lebensklugheit. Eine Mitgabe an Jünglinge und Jungfrauen beim Eintritt ins bürgerliche Leben. Mit 1 Kpfr. 8 cart. fl. 1. 40.

Lehrreich, G. Die Wunder menschlicher Schöpfungskraft und Kunst. Ein Lesebuch für reifere Knaben. Mit 12 illum. Bildertaf. gr 12. In Pappbd u. allegor. Umschlag. fl. 2. 50.

Liebmann, G. Die Auswanderer nach Amerika oder der wiedergefundene Bruder. Eine Erzählung für Kinder. Mit 4 illum. Bildern. 12. cart. fl. 1. 20.

Liudger und die Glaubensboten. Eine Erzählung für Christenkinder vom Verfasser des „armen Heinrich." 6 Bogen in 12. 15 kr.

Löhrs, A. C. das Merkwürdigste aus dem Naturreiche der Länder- und Völkerkunde und dem Thierreiche. Ein unterhaltendes Lesebuch für die Jugend. Mit 6 color. Kpfrn. 8. cart. fl. 2. 30.

Lorenz, W. Die Griechenkinder. Eine Geschichte für junge Leute von 10 bis 12 Jahren. 8. broch. fl. 1.

Loßnitzer, C. E. Declamationsübungen für das früheste Jugendalter. Nach der kindlichen Fassungskraft in zweckmäßige Stufenfolge geordnet. 16. broch. fl. 1.

Lotter, H. (Herausgeber der „Beispiele des Guten"), Gebete und Lieder für Kinder. Mit besonderer Rücksicht auf die verschiedenen Altersstufen der Jugend und die übrigen Lebensverhältnisse. Mit Vorwort von C. A. Dann und einem Titelkupfer. gr. 12. broch. 24 kr.

Mauksch, E. Germania. Deutschlands wichtigste Ereignisse und das Leben seiner berühmtesten Männer, in leichtfaßlichen Erzählungen für die Jugend dargestellt. Mit color. Kpfrn. gr. 8. gebd. fl. 3.

— — alphabetisches Rundgemälde oder Haupt- und Zeitwörterschau in Darstellungen aus dem Naturreiche, dem gesellschaftlichen Leben und dem Wirken des Menschen. Ein Bilderbuch mit 24 moral. Erzählungen und 24 color. Kupfertafeln. 8. cart. fl. 4.

— — Mittheilungen aus dem Gebiete der Naturkunde und dem Menschenleben für die Jugend. Mit 25 color. Abbildungen. 8. cart. fl. 2.

Menagerien, die, oder die merkwürdigsten und nützlichsten vierfüßigen Thiere, belauscht in ihrer Lebensweise und in ihren Gewohnheiten. 2 Thle. mit 78 Abbild. 8. broch. fl. 3. 30.

Müller, H. (Verfasser des „Bitte! bitte!") der Oberförster Börner. Unterhaltende Erzählungen für die Jugend. Mit illum. Kpfrn. 8. carton in bildlichem Umschlag. fl. 3.

— — das Kinderbüchlein, für die lieben Kleinen von 6 bis 8 Jahren, die fertig lesen, Gutes und Erfreuliches lernen wollen. Mit 11 fein color. Kpfrn. 8. cart. fl. 1. 20.

— J. H. Lebens-Bilder. Erzählungen aus dem Leben sittlich-guter Kinder. Zur Beförderung der Tugend aus der Geschichte gewählt und bearbeitet. 2te Aufl. 3 Bde gr. 8. mit 6 illum. Abbild. u. in hübschem Umschlag geb. fl. 4. 36.

— — Dasselbe mit schwarzen Abbildungen. fl. 4.

Naturgeschichte des Thierreichs. Für die Jugend und ihre Freunde. 1s Bdchn.: Die Insekten und ihre Wohnungen. Mit 48 Abbildungen. 12. cart. fl. 1. 20.

— Dasselbe 2s Bdchn.: die Vögel und ihre Nester. Mit 63 Abbildungen. 12. cart. fl. 1. 40.

Nelk, Th. die Jungfrau von Orleans. Eine der schönsten Geschichten aus dem 15ten Jahrhundert. Für die reifere Jugend erzählt. Mit 1 Titelkupfer. 8. gebd. fl. 1. 8.

Niemeyer, G. F. Vermächtniß an Helena von ihrem Vater. 6te verb. Aufl. 8. broch. fl. 1. 48.

Ornemens de la mémoire. Recueil de poésies à la portée des jeunes personnes. in 12. Berlin cart. fl. 1.

Pedretti, A. L. die kleinen Insulaner oder die drei Freunde im Glück und Unglück. Eine Robinsonade. Mit 4 schön illum. Kpfrn. 8. gebd. fl. 2.

Perreau, Trésor historique pour les adolescents studieux. in 18. Berlin, cart. 30 kr.

Petiscus, A. H. Die Hauptbegebenheiten der Vorzeit und Mitwelt, dargestellt in ihrer Folge und Beziehung auf einander, zur Unterhaltung und Belehrung. Mit 1 Titelkupfer u. Vignette gr. 8. eleg. broch. fl. 4. 40.

Pferd, das, Ein unterhaltendes Lese- und Bilderbuch für Knaben. Mit 9 Abbildung. nach Vernet. 4. cart. fl. 1. 20.

Pfoffer zu Neueck, Neujahrsgeschenk für die Jugend. Auf das Jahr 1836. Mit 2 illum. Bildern. 8. cart. 54 kr.

Poppe H. M. der neue Tausendkünstler und Magiker, die Beschreibung und Erklärung seiner Künste und vieler Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst überhaupt. Mit 5 Steintafeln. 8. cart. fl. 1. 30.

Propst, J. Die Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. 1s Bdchn. 2te Aufl. mit 1 Kpfr. gr. 8. cart. 22 kr.

Pulvermacher, Räthselkranz enthaltend 100 der besten Räthsel und Charaden. 12. broch. 25 kr.

Räthsel-Bilder-Fibel, zur Schärfung des Verstandes zur Uebung im Nachdenken, dem frühern Knaben- und Mädchenalter gewidmet. Mit 7 color. Kpfrn. 12. gebd. fl. 1.

Rebau, H. auserlesene Dichtungen, zur Bildung des Geistes und Herzens. Mit 1 Titelkupfer. 8. broch. 48 kr.

— — Schilderungen merkwürdiger Gegenden und Naturgegenstände. Mit 1 Titelkupfer. 8. broch. 48 kr.

Rebau, H. auserlesene Beispiele des Guten. Mit 1 Titelkupfer. 8. broch. 48 kr.

— — Lebens-Beschreibungen und Charakterzüge. Mit 1 Titelkpfr. 8. broch. 48 kr.

— — auserlesene Lieder, zur Bildung des Geistes und Herzens. Mit 1 Titelkpfr. 8. broch. 48 kr.

— — auserlesene Sinngedichte, Sprüche, Räthsel, Charaden und Witzgeschichten. Mit 1 Titelkpfr. 8. broch. 48 kr.

Reichenbach, A. B. Blumengewinde in Vater Rosenfeld's Lieblingslaube, oder Unterhaltungen aus dem Natur-Kunst- und Menschenleben; ein lehrreiches Lesebuch für Kinder von 8 bis 12 Jahren. 2te Aufl. Mit 25 illum. Kpfrn. 8. cart. fl. 2.

— — Reisebilder aus alten Zonen der Erde oder Naturgemälde, auf Reisen gesammelt. Mit 6 illum. Kpfrn. 8. gebd. fl. 2. 40.

Reinhardt, (Lina) Cornelia. Eine belehrende und unterhaltende Zeitschrift für die Jugend beiderlei Geschlechts. 1r Band von 6 Heften. gr. 8. in eleg. Umschlag. fl. 3.

— — die graue Führerin junger Pilger und Pilgerinnen durch die Thäler und über die Berge des Rheingaus. Mit 4 fein col. Kpfrn. 8. in farbig. Umschlag cart. fl. 2. 24.

Reinhold, Carolina, die Herbstabende der Familie Bernhold. Mit 4 illum. Kpfrn. 12. in bunten Umschlag cart. 54 kr.

— — das Dämmerungsstündchen, oder Erklärung mehrerer bekannten Sprüchwörter in unterhaltenden Geschichten. Mit 6 illum. Kpfrn. 8. cart. in buntem Umschlag. 48 kr.

Rennie, J. Wunder der Insektenwelt oder Insekten-Verwandlungen. 1te Abthlg. mit 77 Abbildg. 8. broch. fl. 1. 45.

— — die Lebensweise der Vögel. 1te Abthlg. mit 66 Abbildungen. 8. broch. fl. 1. 45 kr.

Rentsch, C. H. Gedichte für Kinder zur Uebung im Lesen und Deklamiren. 1te Samml. 8. broch. 25 kr.

Robillard, M. kleine Erzählungen für kleine Kinder. Aus dem französ. Mit color. Kpfrn. 12. gebd. fl. 1. 24 kr.

Rockstroh, H. das Mikroskop, oder Anweisung zur nähern Kenntniß und zum Gebrauche desselben, Behufs einer belehrenden und nützlichen Beschäftigung in den Stunden der Muße; nebst Angabe wie die interessantesten mikroskopischen Objekte aufzufinden, zu präpariren und zu beurtheilen sind. Für die reifere Jugend. Mit 12 zum Theil illum. Kupfertafeln. gr. 12. cart. fl. 3.

Roqueplan, C. l'histoire de l'empereur Napoléon, racontée par une grand' mère à ses petits-enfans. Ornée d'une vignette. in 18. Paris, cart. fl. 1. 8.

Satori, J. Erzähle, liebes Großmütterchen! Nützliche Schilderungen und Unterhaltungen für die Kreise der Jugend. 8. broch. fl. 1.

Schartmann, C. Gemälde aus der deutschen Geschichte für die Jugend. 8. gebd. fl. 1.

Schießler, S. W. neues Fabelbuch für Groß und Klein. 1s Bdchn. mit 40 Kpfrn. 12. in bildlichem Umschlag cartonirt. fl. 1. 30.

Schlenzig, M. osterländischer Kinderfreund oder Leseunterhaltungen. 1s Bdchn. für Anfänger. 8. carton. 40 kr.

Schlez, J. F. Parabeln und Fabeln. 2te verm. Ausg. Mit bild. Titel u. Titelkupfer in 16. cart. fl. 1. 12.

— — Dasselbe, fein Papier. fl. 1. 30.

Schönheit, H. die Wunder der Thierwelt. Ein Lese- und Unterhaltungsbuch für die wißbegierige Jugend zur frühzeitigen Erkenntniß und Bewunderung der an seinen Geschöpfen offenbarten Macht, Vatergüte und Weisheit Gottes. Mit 8 illum. Kpfrn. In schönem allegor. Umschlag carton. gr. 12. fl. 2. 30.

Schoppe, A. (geb. Weise.) Feierstunden oder Erzählungen und Mährchen, für Geist und Herz; für die Jugend von 10 bis 14 Jahren. Mit 6 schön color. Kpfrn. 8. cart. fl. 3.

— — Lust und Lehre, in unterhaltenden Mährchen und Erzählungen, für die liebe Jugend von 7 bis 12 Jahren. Mit 7 illum. Kupfer. 2te Auflg. 8. cart. fl. 3.

Schubert, G. H. Der Meeresstrom. Erzählung für die Jugend. 8. broch. 12 kr.

Schule gemeinnütziger Kenntnisse und Wissenschaften. Ein Handbuch für Aeltern, Lehrer und Schüler zum Gebrauche

beim öffentlichen und Privatunterrichte, so wie zum Selbstudium für Erwachsene. In 8 Abtheilungen. 1. Naturgeschichte. 2. Naturlehre. 3. Technologie. 4. Anthropologie. 5. Geographie. 6. Weltgeschichte. 7. Deutsche Sprachlehre. 8. Arithmetik und Feldmeßkunst. Zweite Aufl. 8 Bändchn. 8. brochirt. fl. 2. 40.

Schwab, G. 5 Bücher deutscher Lieder und Gedichte. Von A. von Haller bis auf die neueste Zeit. Eine Mustersammlung. 8. cart. fl. 3.

— — Buch der schönsten Geschichten und Sagen für Alt und Jung wieder erzählt. 1r Theil enthält: Der gehörnte Siegfried. Die schöne Magelone. Der arme Heinrich. Hirlanda. Kaiser Oktavianus. Genovefa. Das Schloß in der Höhle Fa Fa. Griseldis. Robert der Teufel. Die Schildbürger. gr. 8. cart. fl 2. 20.

Selma, Erzählungen der alten Marliese für Kinder. Mit 4 Kpfrn. 12. cart. fl. 1.

Siebeck, A. Lehrreiche Erzählungen für die Jugend und ihre Freunde. 8. cart. fl. 1. 30.

Solbrig's neuestes Deklamir-Buch, für Schule und Haus. Eine Auswahl deutscher Gedichte, Monologen, Erzählungen u. s. w., religiösen ernsten und launigen Inhalts. Mit Erläuterungen über den Vortrag. 8. broch. fl. 2.

Sophia's-Buch für kleine Mädchen, von L. Mit 3 Lithographien. 8. broch. 48 kr.

Soulié, Fr. Contes pour les enfans, in 12. br. fl. 1. 30.

Stern, W. Frühlingsgarten. Sammlung von Liedern, Sagen, Märchen, Sprüchen u. s. w., aus Musterschriften, für die reifere Jugend. 2te Aufl. Mit Kpfrn. 12. in bildlichem Umschlag. cart. fl. 1. 21.

Thierwelt, die verständige. Eine Sammlung von Anekdoten zur Belehrung und Unterhaltung der Jugend. Mit 4 Kpfrn. 8. gebd. fl. 1. 21.

v. Train, J. K. Vater Raimund, im Kreise guter Kinder. Anmuthige und lehrreiche Erzählungen. Mit 4 color. Abbildung. 16. cart. fl. 1. 5.

— — Lehren, Weisheits- und Jugend-Sprüche in moral. Erzählungen. Mit 5 color. Abbildg. 16. cart. fl. 1. 5.

Vieboff, H. Monda. Skizzen aus dem Leben eines Fulah-Negers. Zur Belehrung und Unterhaltung der Jugend. Mit 1 Kupfer. 8. cart. fl. 1.

Walden, J. F. Kleine Erzählungen für d. Jugend. 8. br. 20 kr.

Wallen, C. v. u. G. Tschütter, Handbuch des Anstandes und der feinen Sitte. Zur Selbstbildung für Deutschlands Jugend. 8. broch. fl. 1.

Weingart, A. deutscher Jugendgarten. Sammlung von Musterstücken in Prosa und Poesie. gr. 8. fl. 1. 30.

Woillez, Mad. Emma oder der weibliche Robinson. Aus dem Französ. übers. v. C. Emil. Mit Kpfrn. 8. gebd. fl. 1. 30.

— — Emma der weibliche Robinson oder die Macht der Frömmigkeit und guter Erziehung. Aus dem Französ. übers. v. Ch. Leidenfrost. Mit 4 illum. Kpfrn. 12. gebd. fl. 1. 30.

Wörndle, J. K. Der Apfelbaum, oder Vater Bertrams Erzählungen im Kreise seiner Kinder. 8. broch. 12 kr.

Zeichnungs-Vorlagen.

Doppelmayr, F. W. Vorlegeblätter z. Unterricht im Zeichnen.
1te Abtheilung 32 Blätter in 8. 36 kr.
2 • • • 32 • • • 36 kr.
3 • • • 32 • • • 48 kr.

— — — — Vorlegeblätter zum Blumenzeichnen.
1te Abtheilung 32 Blätter. 36 kr.
2 • • • 32 • • • 36 kr.

v. Korff, F. erste Stufenleiter d. Unterrichts im Zeichnen u. s. w. Ergänzungsheft, 32 Blätter in 8. fl. 1. 20.

Knorre, systematische Zeichenschule zum Unterricht in Bürger- und Gewerbe-Schulen. Berlin.
1s Heft geometrische Körper 40 Blätter in 8. fl. 1.
2 • • Täfelungen od. Parquets 15 Blätter. 30 kr.
3 • • Gefässe • • • • 16 • • 30 kr.
4 • • Verzierungen • • • 43 • • fl. 1. 20.
5 • • Rosetten • • • • 11 • • 20 kr.
6 • • Verzierung. u. ant. Friese 39 • in 4. fl. 1. 30.

Soldan, L. (30) Vorlegeblätter zu einem stufenmäßigen Elementarunterrichte im Zeichnen. 4. mit Text. Darmstadt. fl. 2. 24.

Wagner, P. Vorlagen zur Freihandzeichnung Fol. Carlsruhe.
1s Heft geometrische Figuren 10 Blätter. fl. 1. 12.
2 • • Baumstudien • • 10 • • fl. 1. 30.
3 • • Vordergrundstudien 10 • • fl. 1. 30.
4 • • Landschaften • • 10 • • fl. 1. 30.

Auch sind folgende
mit vielem Beifall aufgenommene Werkchen vorräthig:

Der kleine Zeichner.

Ein Etui, in welchem auf 32 Blättern eine Menge anziehender Gegenstände sich befinden, welche v. Kindern von 6—10 Jahren ohne fremde Hülfe nachgezeichnet werden können. 1s u. 2s Heft. jedes 30 kr.

— Desselben 3s Heft, so eben neu erschienen 24 Blätter. 40 kr.

Die kleine Zeichnerin.

Ein Etui, in welchem auf 32 Blättern eine Menge für Mädchen von 6—10 Jahren ausgewählter Gegenstände sich befinden, welche Lust zum Zeichnen erwecken sollen, und ohne fremde Hülfe nachgezeichnet werden können. 1s Heft. 30 kr.

Zu angenehmen und nützlichen Geschenken für die Jugend und Erwachsene

eignen sich ferner folgende Erscheinungen, welche in vollständigen Jahrgängen, in eleganten Umschlägen brochirt oder cartonirt, vorräthig sind:

Das Pfennig-Magazin

der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, mit vielen Abbildungen.
1r Band. N°. 1 — 52. • fl. 3. 36.
2r • • • 53 — 91. • fl. 2. 42.
3r • • • 92 — 143. • fl. 3. 36.

Das Pfennig-Magazin für Kinder

Mit vielen Abbildungen.
1r Band, von 52 Numern. fl. 2.
2r • • • 52 • • • fl. 2.

Das National-Magazin

der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, mit vielen Abbildungen.
Jahrgang 1834. Herabgesetzter Preis. fl. 1. 20.

Kosmorama

Gemälde des Schönsten und Merkwürdigsten aus Natur, Kunst u. Menschenleben, verbunden mit Erzählungen ꝛc.
Mit vielen Abbildungen.
Jahrgang 1834. in 4. fl. 2. 30.

LITTÉRATURE DE L'ENFANCE,

ou choix de morceaux à la portée de l'âge de 10 à 14 ans, pris dans les différentes branches de l'art d'écrire, et tirés des meilleurs écrivains français,
par A. VINET, Professeur à Bâle.
1 Vol. in 8. 1833, relié. fl. 1. 40 kr.

L'ami des enfans et des adolescens,

par Mr. *Berquin.* Accompagné de l'explication des mots et des phrases, par *J. H. Meynier.* 5e édition. 2 Tomes in-12. 1835. 1. fl. 30 kr. 2. 20 ggr.

Der Berquin'sche Kinderfreund ist immer noch einer der angenehmsten und instruktivsten Lesebücher der französischen Sprache für Minderjährige. Die Zweckmäßigkeit der Wörtererklärungen und die Korrektheit des Druckes haben dieser Ausgabe die Einführung in vielen öffentlichen und Privatschulen Deutschlands erworben, wovon die sich öfters wiederholenden Ausgaben Zeugniß leisten.

St. Gallen und Bern, den 8. Dezember 1835.

Huber und Compagnie.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag Nro. 201. den 17. Dezember 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den Löbl. Postämtern.

Die „Baseler Zeitung“ wird auch im künftigen Jahr zu erscheinen fortfahren und sich wie bisher bestreben, die Tagesneuigkeiten eben so schnell als in vollständiger Uebersicht zu geben. — Um keine Unterbrechung oder Verspätung zu erleiden, werden die resp. Abonnenten gebeten, ihre Bestellungen mit bester Beförderung einzugeben, Auswärtige bei dem zunächst gelegenen Postamte, — in Basel selbst bei dem Verleger J. G. Neukirch auf dem Fischmarkt.

Abonnements für länger als ein bloßes Vierteljahr, sind, der Vereinfachung des Geschäfts wegen, sehr erwünscht und angenehm.

Schweiz.

Basel. Ordentliche Sitzung des gr. Raths vom 7. bis 10. Dezember. (Schluß.)

11. Die Vorschläge des kl. Raths über die Stellung des Universitäts-Vermögens waren in der letzten Sitzung, nach einer langen Berathung, an eine Großrathskommission gewiesen worden. Die drei Hauptmeinungen, welche schon damals in der Versammlung zur Sprache gekommen waren, hatten auch in der Mitte der Kommission ihre Vertheidiger gefunden; ein von derselben ausgearbeitetes gedruckt vorliegendes Gutachten, suchte eine jede dieser Meinungen zu begründen.

Vor Allem mußte eine Vorfrage über den Bestand des Universitäts-Vermögens, welche schon bei der frühern Berathung in Anregung gebracht worden war, erledigt werden. Nach den dem Schiedsgerichte vorgelegten Inventarien betrug das Geldvermogen der Universität mit dem 15. März 1833 . . . . . Fr. 543,662.
Die Gebäude wurden durch die vom Schiedsgerichte angeordnete Schatzung gewerthet auf . " 120,060.
Die Sammlungen . . . . . " 78,000.
Das Mobiliar . . . . . " 1440.
im Ganzen Fr. 743,162.
Für die auf dem Geldvermögen haftenden Beschwerden wurde dasselbe laut Urtheil v. 11ten Juli 1834 verringert um . . . . . " 120,662.
bleiben Fr. 622,500.
Davon wurden laut Urtheil vom 6. Aug. 1834, hauptsächlich in Betracht, daß das Gut fast ausschließlich aus Stiftungen von Bürgern des Stadttheils herrühre, zu Gunsten des Stadttheils abgezogen 25 % . . . . . " 155,625.
Von der bleibenden Summe von . . . . . " 466,875.
wurde dem Stadttheil auferlegt gegen Uebernahme des gesammten Gutes als einer untheilbaren Einheit, und unter der Belassung dasselbe dem Zwecke des höhern Unterrichtes bleibend zu widmen, 64 % oder Fr. 298,605 an die Landschaft zu bezahlen, wozu durch Urtheil vom 11. Dez. 1834 noch Fr. 32,846. 55 Rp. für Zinsen von 2¾ Jahren zu 4% jährlich hinzukamen.

Die Kommission in ihrer Mehrheit überzeugt, daß eine Entnehmung der Auskaufsumme aus dem Universitätsgute dem Inhalte der schiedsrichterlichen Sprüche zuwider wäre und in Betracht, daß überdieß bei der durch Gesetz vom 9. April 1835 beschlossenen Beibehaltung der Universität eine Schmälerung ihres Guts dem Staate keinen reellen Vortheil gewähren könnte, trug einstimmig darauf an: es möchte der gr. Rath erkennen, daß es bei der durch die Staaskasse bereits geschehenen Zahlung der Fr. 298,605 und der Fr. 32,846. 55 Rp. Zinsen sein Verbleiben haben solle; was auch nach kurzer Diskussion durch eine große Mehrheit zum Beschluß erhoben wurde.

In Hinsicht der künftigen Stellung des Universitätsgutes hatte in der vorigen Sitzung ein Mitglied mit vieler Gründlichkeit die Ansicht aufgestellt, es möchte zu besserer Sicherung vor künftigen Wechselfällen, durch einen mit der Stadtbehörde einzuleitenden Vertrag, das gesammte Gut der Stadtgemeinde Basel als korporatives Gemeindegut übertragen werden, indem die Stadt entweder die ganze durch das Schiedsgericht ausgemittelte Werthung von Fr. 466,875 dem Staate vergüten, oder auch nur die Auskaufsumme von Fr 298,605 und die Entschädigung der 3 Landgemeinden für ihre Ansprüche übernehmen würde. Für Verzinsung und Rückzahlung der übernommenen Summe sollte übrigens nicht durch die Stadtbehörde direkt, sondern durch die Staatsbehörde gesorgt werden, auf ähnliche Weise wie das für die von der Tagsatzung der Stadt Basel ausschließlich auferlegten Okkupationskosten von Fr. 700,000 bereits eingeführt sey. Die Leitung der Universität, wie die des gesammten Unterrichtswesens, bliebe bei dem Staate. Die Stadt träte in das Eigenthum und in das ausschließliche Aufsichtsrecht über die Sammlungen ein; sie würde überdieß, als bloße rechnungsführende Behörde, den jeweiligen Beitrag, den das Universitätsgut an die Unterrichtskosten zu liefern vermöge, zur Disposition der Staatsbehörde halten. Dieser Antrag, welcher früher vielen Anklang in der Versammlung gefunden, hatte hauptsächlich die Ueberweisung an eine besondere Kommission veranlaßt. Bei der gegenwärtigen Berathung wurde indeß darauf aufmerksam gemacht, daß die vorgeschlagene Maßregel eine größere Sicherung nur in sehr beschränktem Maße darbiete, daß die Komplikation von Behörden, deren gemeinsame Zustimmung namentlich bei neuen, im Vertrage nicht vorausgesehenen Einrichtungen nothwendig würde, den gedeihlichen Gang der Anstalt zu gefährden drohe; daß aber, noch mehr als auf möglichste Sicherstellung des Gutes, darauf das hauptsächlichste Augenmerk zu richten sey, daß dasselbe für das wissenschaftliche Leben in unserer Mitte möglichst nutzbringend gemacht werde. Die Uebernahme eines Schuldenantheils

auf die Stadt ausschließlich für die Universität würde endlich die für ihre Rückzahlung erforderliche Abgabe, sey es nun, daß eine neue eingeführt, oder eine bereits bestehende für diesen Zweck verwendet würde, in den Augen vieler Bürger als eine Universitätssteuer erscheinen lassen, was für die Popularität der Anstalt keineswegs förderlich ausfallen könne. Die meisten der frühern Anhänger dieser Ansicht fielen daher von derselben ab, so daß sie mit großer Mehrheit beseitigt wurde. Hingegen schienen die Ansichten in der Versammlung darüber fast gleichmäßig getheilt, ob es besser sey, das Universitätsgut, ohne weitere gesetzliche Verfügungen, in seiner gegenwärtigen Stellung zu belassen, oder ob es zweckmäßig sey, den Vorschlägen des kl. Raths zufolge, eine, die auf denselben in Folge der Stiftungen, der frühern Gesetze und der schiedsrichterlichen Sprüche ruhenden Lasten anerkennende, feierliche Erklärung zu Handen der Stadtbehörde, oder der Stadtbehörde und der Korporation der Universitätszunft, auszustatten. Um einer langen und ermüdenden Diskussion ein Ende zu machen, wurde beschlossen den Gegenstand zu nochmaliger Berathung dem kl. Rath wieder zu überweisen.

12. Zu einem Waisenrichter wurde gewählt, Hr. Gemeinderath Stumpf von Rieden; zu Mitgliedern der Petitionskommission für die nächstfolgenden 2 Jahre die HH. Appellationsr. Laroche, Präsident, Dr. Schmid, Rthsbr. Münch, Ged. Burckhardt, Rthsbr. Burckhardt-Heß, Prof. Peter Merian, Rthsbr. Minder.

13. Eine Petition von Hrn. Rud. Bloch Neubauswirth, wurde reglementsmäßig der Petitionskommission überwiesen; gelegentlich machte ein Mitglied den Anzug, ob nicht durch reglementarische Bestimmungen dem Uebelstande abgeholfen werden könne, daß die Petitionskommission immer aus den gleichen Mitgliedern bestehe?

Bern. Großrathssitzung vom 12. Dez. Vor Beginn der Fortsetzung der Wahlverhandlungen beschließt der gr. Rath mit Stimmeneinhelligkeit, daß dem neuen Vice-Präsidenten, Hr. Tillier, die nämlichen Vergünstigungen zu Theil werden, wie sie Hrn. Fellenberg bewilligt worden, worauf derselbe die Stelle annimmt und den Eid leistet. Hierauf trägt Hr. Schultheiß Tscharner vor: wie die Versammlung mit Bedauern gestern Abend vernommen, daß Hr. Schultheiß v. Tavel die auf ihn gefallene Wahl eines Vice-Präsidenten des Regierungsraths ausgeschlagen. Er hätte sich daher zu ihm verfügt und ihn auf das Inständigste gebeten, dem Vaterlande seine guten Dienste nicht zu entziehen, was er hiermit wiederhole. Hr. v. Tavel antwortete: Ich habe gestern die Gründe entwickelt, welche mich veranlaßten, die auf mich gefallene ehrenvolle Wahl abzulehnen; sie sind noch die nämlichen, und ich glaube noch, daß ich im künftigen Jahre im vorörtlichen Staatsrathe von keinem großen Nutzen seyn werde. Indessen da ich es für Pflicht halte, daß jeder Bürger die ihm übertragenen Obliegenheiten übernehme und erfülle, so will ich dem an mich gestellten dringenden Ansuchen entsprechen und für das mir gezeigte ehrenvolle Zutrauen meinen Dank dadurch zu erkennen geben, daß ich, wiewohl ungern, die auf mich gefallene Wahl annehme. (Man hört Händeklatschen.) — Ein Anzug um Oeffentlichkeit der Sitzungen des Regierungsraths wird verlesen, und sodann zur Wahl eines Stellvertreters des Vice-Präsidenten des gr. Raths geschritten, welche auf Herrn Oberst Wäber fällt. Endlich wird zur Wahl der Präsidenten und Mitglieder der verschiedenen Departementer geschritten, und erwählt in das Finanzdepart.: Hr. v. Jenner zum Präsidenten; Erziehungsdepart: Hr. Neuhaus zum Präsidenten. Justiz- u. Polizeidepart: Vice-Präsident Herr Leibundgut. Depart. des Innern: Mitglied Herr Bucher, Oberstlieutenant.

Solothurn. 16. Dez. Nach einer Berathung über die Badener-Konferenz, welche von Morgens 9 bis Abends 4 Uhr ununterbrochen fortdauerte, faßte gestern der gr. Rath, auf den Antrag des Hrn. Präs. Reinert, den motivirten Beschluß: Da der gr. Rath nach den vorliegenden Beschlüssen der Badener-Konferenz keine Unterhandlungen mit dem Pabste u. somit auch den beabsichtigten Zweck nicht für erreichbar halte, darüber nicht einzutreten; sich aber vorzubehalten, nach Umständen später das Geeignete zu verfügen. 42 Stimmen waren für unbedingtes Nichteintreten, 53 od. 54 für obigen Beschluß. — In wenigen Tagen soll das Placet-Gesetz behandelt und somit dasjenige theilweise erzweckt werden, was anderwärts sammthaft geschehen mußte.

Zürich. Die Aufhebung und Sekularisation des Klosters Rheinau ist wirklich im Regierungsrathe zur Sprache gekommen, hat aber nur 3 Stimmen gegen 12 für sich gehabt. Jene 3 Stimmen, wenn sie, wie zu vermuthen, einen eigenmächtigen Bruch der bundesgesetzlichen Garantie der Klöster von Seiten Zürichs beantragten, haben eine Verletzung des Bundes, wie sie kürzlich Schaffhauser Großräthen fälschlich aufgebürdet worden, wirklich beabsichtigt; denn, um nicht weiter zu gehen, als im Schaffhauser gr. Rathe gegangen worden, hätte im Züricher Regierungsrathe blos davon die Rede werden dürfen, die Eidgenossenschaft um Dispensation von der bundesmäßigen Verpflichtung zur Erhaltung des Klosters Rheinau anzugehen. Ohne Zweifel wird die schweizerische Presse dieses Attentat eines förmlichen Bundesbruches fast ungeahndet hingehen lassen, ungeachtet dem Prinzipe nach jede bundesgesetzliche Bestimmung gleich gehalten werden muß, indem, wenn an einem Punkte eine Ausnahme zum Rechte würde, sie auch an einem andern, wichtigeren Punkte billiger Weise gestattet werden müßte.

— Der gr. Rath ist am 13. zu seiner ordentlichen Wintersitzung zusammengetreten. Ein Gesetzesvorschlag, das Kloster Rheinau betreffend, wurde an eine Kommission gewiesen, bestehend aus den HH. Regierungsrath Eduard Sulzer, Präsident Keller, Staatsanwald Ulrich, Bürgermeister Heß, Statthalter Zwingli, Statthalter Sulzer, Bürgermeister Hirzel, Präsident Stapfer u. Bürgermeister v. Muralt. Die Anstände des Standes Schaffhausen betreffend, wurden dem Regierungsrath die nöthigen Vollmachten ertheilt. Endlich wurde der Anschluß an die Badener- und Luzerner-Konferenz ausgesprochen und zwar in folgendem Sinne:

1. Der Stand Zürich erklärt seinen Beitritt zu den im Konferenzprotokoll vom 27. Januar 1834 über Regultrung der katholisch-kirchlichen Angelegenheiten aufgestellten Grundsätzen und den durch das zweite Protokoll vom 12. Sept. 1835 angenommenen Vollziehungsmaßregeln.

2. Mit diesem Beitritt behält er sich jedoch vor: a) hinsichtlich des Klosters Rheinau diejenigen gesetzlichen Anordnungen zu treffen, welche den Umständen angemessen werden, und b) für die Beitragsleistungen zu einem Metropolitan- und Besteuerungsverbande den Bestand der kathol. Einwohnerschaft des Kantons zum Maßstabe anzunehmen.

3. Der Regierungsrath wird beauftragt, zu Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses die angemessenen Eröffnungen an die betreffenden Stände zu richten, an den fernern Unterhandlungen Theil zu nehmen und die nöthigen Berathungen über die Anwendung der Konferenzbeschlüsse auf die hiesigen katholisch-kirchlichen Verhältnisse zu veranstalten.

— Die von der zürcherischen Synode jüngst bestellte Kommission zur Vorbere[illegible] einer besseren Bi-

belübersetzung, hat, wie es in ihrem Auftrage lag, die obersten Kirchenbehörden der deutschen protestantischen Kantone zur Theilnahme eingeladen. In Antwort hierauf ist unterm 11. Dezember ein Schreiben des bernischen Erziehungs-Departements eingegangen, worin die Billigung und Theilnahme an dem Unternehmen ausgesprochen, und zugleich der durch wissenschaftliche Bildung ausgezeichnete Prof. Dr. Lutz als Bevollmächtigter für die auf den 20. Januar 1836 vorläufig angesetzte erste größere Versammlung angekündigt wird.

Luzern. Auch auf dem Vierwaldstättersee wird nun hoffentlich bald ein Dampfschiff erstehen. Das Unternehmen wird auf Aktien gegründet. Der gr. Rath des Kantons Luzern soll, nach dem Eidg., geneigt seyn, der Aktiengesellschaft ein Schiffahrtsprivilegium auf einige Jahre zu ertheilen. Dieses Unternehmen wird wesentlich dazu beitragen, den gesunkenen Gotthardspaß wieder zu heben. Die Urner Schiffsgesellschaften lassen sich vielleicht durch Theilnahme an der Aktiengesellschaft und deren Renten gewinnen.

Uri. Der bekannte Franz Herger, wie es scheint, seiner freiwilligen Verbannung satt, hat sich in Altdorf wieder zum Arreste gestellt.

Frankreich.

Paris. 12. Dez. Der Bericht des Grafen Portalis über die Untersuchung des Julius-Attentats wurde schon vor einiger Zeit unter die Pairs vertheilt, und mehrere Pariser Blätter theilten Auszüge desselben mit. Da jedoch der Prozeß selbst in einigen Wochen vor dem Pairsgerichtshof verhandelt werden wird und wahrscheinlich neue Aufschlüsse alsdann zu Tage kommen werden, so wird für jetzt ein Auszug aus dem Berichte über denjenigen Punkt, welcher nothwendig das meiste Interesse auf sich ziehen muß, nämlich die Andeutung, von welcher politischen Partei wohl das Attentat ausging, genügen. Aus den verdächtigen Angaben leitet übrigens der Berichterstatter noch durchaus keine direkte u. positive Folgerung ab. Der Bericht besagt aber etwa Folgendes über den angedeuteten Punkt:

Morey sprach mit Fieschi öfters über die politischen Associationen, zu denen er gehörte. Pepin rühmte sich, daß er mehr denn 40 geheime Gesellschaften kenne. Fieschi ist überzeugt, daß diejenigen, welche zu diesen Gesellschaften und namentlich zur Gesellschaft der Menschenrechte gehörten, von Pepin und Morey sicher von dem, was geschehen sollte, in Kenntniß gesetzt waren. Cavaignac und Guinard sollen nach Fieschi über die Sache selbst gesprochen haben. Pepin zählte auf das Blatt des Hrn. Raspail. Eine provisorische Regierung, sagt Fieschi, wäre proklamirt worden, vielleicht nicht ohne Blut, aber er hätte sich geschlagen. Hin und wieder sprach Fieschi von den Antezedenten seiner Mitschuldigen, wie Pepin ihm vertraut, daß er 1834 am April-Attentat Antheil genommen, und er, Pepin im Falle des Gelingens, in die Munizipalität von Paris wäre gewählt worden. Pepin seinerseits bestritt alle diese Angaben Fieschis. Uebrigens war letzterer nicht immer so offen, als er vorgab. Er stellte einmal den Beweis: Nach Allem, was ich gesagt, liegt es klar am Tage, daß ich bei den gegen die Regierung feindselig gesinnten Personen mich eben so sehr kompromittirt habe, indem ich zwei Personen nannte, als wenn ich 500 genannt hätte. Wenn ich also Etwas sage, so muß man mir es glauben. Trotz dieses Beweises war es aber nicht immer an dem mit seiner Wahrheitsliebe. Daß übrigens eine Partei mit in das Ereigniß verflochten, ließe sich noch daraus folgern, daß mehrere Zeugen, — die dem Prozeß sonst durchaus fremd sind, die Aussage gethan, sie haben auf dem Boulevard du Temple nach dem Losgehen der Maschine mehrere bewaffnete Männer gesehen. In der Straße Meslay haben sogar Einige von diesen Männern Wagen ausspannen wollen, um eine Barricade zu errichten. Aber diese Angaben, äußert sich Hr. Portalis, waren alle zu unbestimmt und vag, um sie einem gerichtl. Prozeße als Basis unterlegen zu können.

— Diesen Morgen brach in der rue du Pot-de-fer St. Sulpice eine beträchtliche Feuersbrunst aus; in kurzer Zeit waren 3 Häuser eine Beute der Flammen, und kaum konnte man denselben Einhalt thun. Es verursachte übrigens bedeutenden Schaden. Dem Verfasser und Herausgeber der bulletin des lois et arrêts wurden alle stereotypirten Tabellen zerstört.

England.

London. 9. Dez. Die reformistischen Wähler von Westmünster beschlossen, im Falle einer Auflösung des Parlaments die kräftigsten Mittel anzuwenden, um sich der Wiedererwählung von Sir F. Burdett, als eines Abtrünnigen, zu widersetzen.

— O'Connel entwickelt in dem engl. Blatte, Leeds Times, seinen Plan einer Reform des Oberhauses. Er besteht darin, zuvörderst die gegenwärtige Pairie auf die Zahl von 800 zu erhöhen, während sie jetzt nur aus 620 Mitgliedern besteht. Alsdann solle man Großbrittanien in 150 Wahldistrikte theilen, deren jeder, aus dem Volk überhaupt bestehend, einen Pair unter diesen 800 Lords als Repräsentanten zu erwählen habe. Die Lordskammer, dergestalt aus 150 Mitgliedern zusammengesetzt, würde auf fünf Jahre gewählt und alle Jahre zum Fünfttheil erneut werden, und der König die Prärogative beibehalten, so viele Lords zu schaffen, als ihm gut dünke, weil, je mehr der König Pairs kreirt, das Volk eine desto größere Auswahl habe. Durch Verwirklichung dieses Vorschlags würde blos geschehen, was gewissermaßen theilweise bereits in Irland und Schottland, und die Konstitution würde noch immer aus König, Pairs, Gemeinen bestehen.

Spanien.

Madrid. 5. Dez. In der heutigen Sitzung der Kammer legten die Minister ein Beglückwünschungsschreiben des Generals Cordova und seines Heeres an die Cortes des Reichs vor. Alcala Galiano schlug in der zweiten Kammer die Erklärung vor, daß die Nordarmee sich um das Vaterland wohl verdient gemacht habe Martinez de la Rosa unterstützte den Vorschlag, und betheuerte, daß die spanischen Soldaten keines fremden Beistandes bedürften, um mit Don Carlos fertig zu werden, und daß das Betragen des Heeres die Bewunderung der ganzen Welt verdiene. (Allgemeines Beifallklatschen.) Jetzt ging Galiano noch weiter, und versicherte, daß die Nordarmee in der That von ganz Europa bewundert werde. — Der Vorschlag Galianos wurde angenommen. Die Procereskammer betrug sich bei der Diskussion über denselben Gegenstand ruhiger und würdiger. Der Vorschlag der Dankbezeugung an die Armee des Nordens u. ihren General, wurde von ihr ohne den Zusatz, daß sie sich um das Vaterland wohl verdient gemacht haben, angenommen.

— Auf das eindringliche Begehren des engl. Gesandten, Villiers hin, gewährte die spanische Regierung die portofreie Cirkulirung der engl. Journale im ganzen Königreich, um, wie sich das Dekret im Eingange ausdrückt, den Fortschritt der Civilisation zu befördern. Aber, fragen die Debats, warum ist dieselbe Gunst nicht zugleich den französischen Blättern gewährt worden? Frankreich hat dasselbe Recht wie England, und diese Angelegenheit wird und muß sich darum hoffentlich bald ins klare Licht stellen.

— Zu Zamora fanden den 24., 25. und 26 Nov. höchst bedauerliche Auftritte Statt, deren Bekanntmachung bis jetzt, scheint es, unterdrückt worden. Sobald die Portugiesen in genannter Stadt eingezogen waren, brachen öfters Streitigkeiten zwischen ihnen und den Kaufleuten der Stadt wegen der fremden Münze, mit welcher jene bezahlten und deren Werth die span. Regierung nicht bestimmt hatte, aus. Den 24. wurde nach einem heftigen Streite ein Bauer von portugiesischen Soldaten tödtlich verwundet, worauf sich diese mit ihren Kameraden in der Stadt verbreiteten, verschiedenen Exzessen sich hingaben, und mehrere Diebstähle verübten. Indessen wurde bald darauf die Ruhe wieder hergestellt und die Nacht ging ohne weitere Unordnungen vorüber. Unglücklicherweise fand man Abends gegen 6 Uhr einen portugiesischen Soldaten mit Dolchstichen ermordet. Die Ortspolizei, anstatt den Leichnam sogleich wegschaffen zu lassen, ließ ihn die ganze Nacht und einen Theil des folgenden Tages im Kothe liegen. Als die Portugiesen nun ihre Quartiere verließen, stieß ihnen zuerst der noch ganz blutige Leichnam ihres Kameraden auf. Das erbitterte die fremden Soldaten, sie stürzten in den Straßen umher mit Säbeln und Messern bewaffnet, mißhandelten alle Spanier, die ihnen begegneten, zerstörten die Boutiquen, mit einem Worte, verwandelten Zamora in eine wie im Sturme eroberte Stadt. Den 25. Morgens war in allen Straßen kein einziger Einwohner mehr zu sehen, keine Thür mehr offen. Die Wuth der Portugiesen konnte selbst durch ihre Offiziere nicht gestillt werden. Endlich den 26. ließen die span. Militärbehörden Patrouillen, halb Spanier halb aus Portugiesen, durch die Stadt ziehen. Dadurch gelang es, den 28. die Ruhe wieder herzustellen. — Die Revista, das Blatt Galianos, des innigsten Freundes der jetzigen Regierung, in Schreib- und Zungenfertigkeit sonst einer der Sterne erster Größe, schweigt von diesem Ereignisse, obgleich es allgemein in Madrid bekannt war, wahrscheinlich aus höhern Gründen.

Portugal.

London. 29. Nov. Albuquerque, der neue Minister des Innern, ist von Madera, wo er Präfekt war, eingetroffen; der Obrist Loureiro, Kriegsminister, wurde zum Konseilspräsidenten ernannt. Wenn auch die Veränderung des Ministeriums dem Abmarsche der portugiesischen Hülfstruppen nach Spanien keine Hindernisse in den Weg legt, so dürften doch die durch Campos, den neuen Finanzminister, beabsichtigten ökonomischen Pläne, die Stärke des Korps nie über 6500 Mann anwachsen lassen. Campos hat bereits Reduktionen in den Besoldungen der Staatsdiener, die über 1800 Franken Einnahme haben, eintreten lassen; auch wünscht er die ungeheuern Pensionen, welche Wellington u. Beresford von Portugal beziehen, bei dem verarmten Stande des Landes zu beschneiden.

Deutschland.

Vom Main. 5. Dez. Es heißt, daß die Verhandlungen zu Coburg ein wenig ins Stocken gerathen wären, und daß der portugiesische Abgesandte nicht ganz mit den Bedingungen einverstanden sey, welche von Coburgischer Seite gemacht würden. Es wäre daher nicht unmöglich, daß erst nach Lissabon berichtet und die Weisungen Dona Maria's eingeholt würden, wovon die Dauer oder das Schicksal der Unterhandlungen abzuhängen hätte. Es ist also ungewiß, ob die Vermählung zwischen dem Prinzen von Coburg und Dona Maria Statt finden wird, es müßte denn die Familie des Prinzen nachgeben und sich in die Vorschläge des portugiesischen Bevollmächtigten fügen wollen.

Pariser Börse

14. Dez. 5% Fr. 108.—.— 3% Fr. 78.85.—Esp. 45¼.—Nap. 96.50.—Oblig. de Paris 1265. —.— Haiti 395. —4 Can. 1210.

Wiener Börse.

9. Dez. 5% Metall. 101½; 4% 99⅓; Bank. 1375.
10. Dez. 101⅔; 99¼; 1380.

Londoner Börse.

Konsols: 12. Dez. 91¼.

Anzeigen.

(Stuttgart.) **Anlehens-Gesuch.**

Zu Ablösung einer höher verzinslichen Schuld suche ich aus Auftrag für eine Gutsherrschaft in Würtemberg ein Anlehen von 20,000 fl. gegen Verzinsung von 3 bis 3½ %. Der Werth des hiefür zu verpfändenden Ritterguts übersteigt den Betrag des Anlehens vielfach.

Stuttgart den 1. Dec. 1835

Obertribunal-Procurator: **Abel.**

Der schon bekannte Operateur der Hühneraugen und Frostbeulen macht bekannt, daß er sich nur noch einige Zeit hier aufhalten werde; diejenigen, welche ihrer Schmerzen noch los sein wollen, belieben ihre Adresse nur in der Krone abzugeben.

M. Dreifus.

Erwiederung. Die Basler-Zeitung N°. 197 vom 10. d. M frägt anonym an, in Betreff des Theaters: ist Hr. Fischer noch eben so fleißig als voriges Jahr? Mehrere Theater-Freunde finden, daß Hr Fischer mit seinem eifrigen und freundlichen Spiel stets gefallen hat, und im geringsten keine Nachläßigkeit an Ihm wahrgenommen wurde.

Einladung zur Subscription
auf eine ganz neue Spezial- und Panorama-Karte von:

Basel und seinen Umgebungen

auf acht Stunden im Umkreis,
mit Benutzung der neuesten und besten Quellen entworfen; mit Hinweisung der besondern Merkwürdigkeiten und einem
Grundriß der Stadt-Basel.
Ein Bogen superfein groß Median-Papier.
Subscriptions-Preis bis Ende December, fein illum. 1 fl — schwarz 48 kr. (ohne Vorausbezahlung.)
Das Nähere besagt der Prospektus.

Der Stich dieser Karte wird durch Hrn. Hasler-v. Mechel noch im Laufe dieses Monats angefangen und bis Anfangs May 1836 vollendet werden.

Wer gesonnen ist, noch darauf zu subscribiren beliebe sich bald zu melden, bei J. Holdenecker.

Auch sind Subscriptions-Listen bei Hr. Hasler und Comp., Hr. Neukirch Buchhändler, und auf der neuen Lesegesellschaft niedergelegt.

Bei Neukirch in Basel ist zu haben:

Liederbuch für gesellige Zirkel.

Bestehend in 160 der beliebtesten Gesellschaftslieder, als: Trink-, Tisch-, Bundes-, Jagd- und Schlachtlieder, Rundgesänge, nebst Hochzeits- und Geburtstagsliedern, Wein-, Punsch- und Tabacksliedern Mit durch Noten angegebenen Melodien. broch. Preis 1 fl. 12 kr.

Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

Beilage zur Baseler Zeitung, Nro. 201.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Belustigungen für die Jugend.

Bestehend in 40 leichten Kunststücken und Kartenkünsten, 24 Gesellschaftsspielen, 100 schönen Räthseln und 85 Räthselfragen. — Zweite Auflage in sauberm Umschlag, Preis 36 kr.

In diesem Büchelchen findet man das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden, und es ist daher als ein eben so erfreuliches als nützliches Geschenk für Kinder von 6 bis 10 Jahren mit Recht zu empfehlen, und bei Neukirch in Basel zu haben.

Weihnachtsgeschenk für die erwachsenere weibliche Jugend.

In allen Buchhandlungen, Basel, bei Neukirch ist zu haben:

Sickel, Dr. G. A. F.,

Lebensbilder

in Erzählungen für die reifere weibliche Jugend gebildeter Stände.

Magdeburg, W. Heinrichshofen, geh. 1 Thlr.

Der Herr Verfasser hat durch Herausgabe dieses Buches den besten Schriftstellern, die in dieser Gattung auftraten, sich zugesellt. Eltern, die ihren eben heranwachsenden Töchtern etwas Gutes, die zarten Keime reiner, unverdorbener Weiblichkeit Pflegendes, den religiösen Sinn Weckendes, in die Hände geben wollen, können die hier gegebenen Erzählungen mit Fug und Recht empfohlen werden.

Des Lebens Wechsel.

Von der Verfasserin der Bilder des Lebens.

gr. 12. St Gallen. broch. 2 fl. 24 kr.

Die anziehenden, sittlich-reinen, das weibliche Gemüth in seinen innersten Falten entwickelnden, Schilderungen der Verfasserin sind durch ihre geschätzten früheren Schriften bereits so bekannt, daß es genügt, durch den Titel auf dieses neue Erzeugniß ihrer Muse aufmerksam zu machen. Ein angenehmeres literarisches Weihnachtsgeschenk wird kaum einer Dame gemacht werden können, als durch dieses Werk.

St. Gallen und Bern, den 1. Dezember 1835.

Huber und Compagnie.

Im Verlage von G. Schubert in Leipzig ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen (Basel bei J. G. Neukirch) zu haben:

Deutsche Geschichten für das deutsche Volk.

Zur Belebung vaterländischen Sinnes erzählt von Dr. Eduard Burckhardt,

Privatdocenten der Geschichte an der Universität Leipzig.

Preis: cartonirt 1 Rthlr. 6 gr.

Der Verfasser beabsichtigte bei dieser Schrift, in jugendlichen Gemüthern die Liebe zum Vaterlande zu nähren und zu pflegen, welche allezeit die Mutter großer Thaten war, und schildert hier in einer sehr belebten Form der Darstellung folgende wichtige Personen und Ereignisse aus der deutschen Geschichte: Karl den Großen; Heinrich I; Otto I; Heinrich IV; Friedrich I und Heinrich den Löwen; Friedrich II; Conradin von Schwaben; Rudolph von Habsburg; den Schweizerbund; die Schlacht bei Morgarten; Ludwig den Baier und Friedrich von Oestreich; Arnold von Winkelried; Ziska; Maximilian I; Ulrich von Hutten; Luther zu Worms; Melanchthon; Moritz von Sachsen; die Schlacht am weißen Berge; das weiße Regiment in der Schlacht bei Wimpfen; Ernst von Mansfeld; Wallenstein; Maria Thereſia; Friedrich II. von Preußen; Andreas Hofer und die Völkerschlacht bei Leipzig. — Der Verfasser wählte großartige Stoffe und gab ihnen eine reichhaltige, frische, ansprechende Form. (Pölitz, Repertorium, 8r Jahrg.)

Bei Neukirch in Basel ist zu haben und als Gesellschaftsbuch zu empfehlen:

Sammlung

von

Acht und zwanzig interessanten, ernsthaften und launigen Stücken zum Declamiren in Gesellschaften.

Dreißig unterhaltenden Scherz- und Pfänderspielen.

Sechs und siebenzig arithmetischen, physicalischen und Kartenkunststücken, nebst belustigenden Pfänderauslösungen.

Sauber brochirt Preis 1 Fl. 12 Kr.

Im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.

In einer neuen sehr verbesserten Ausgabe ist erschienen und bei Neukirch in Basel zu haben:

Der Whist- und Boston-Spieler,

wie er sein soll.

Oder gründliche Anweisung, das Whist- und Boston-Spiel, nebst dessen Abarten, nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen,

nebst:

26 belustigenden Kartenkunststücken,

und 3 Tabellen zu Boston-Whist. Von F. v. H. In saubern Umschlag gebunden. Preis 54 kr

Dem, welcher das Whist- oder das Bostonspiel fein und möglichst vortheilhaft spielen will, ist dieses Buch bestens zu empfehlen.

Bei C. A. Jenni Sohn in Bern ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ideen über das Wesen und die Heilungsart

der

Gallen-gastrischen und Nervenfieber

von

Dr. E. Fueter,

Professor an der Hochschule zu Bern.

Preis: Bz. 20.

Ferners:

Ueber das Verhältniß der Philosophie zur Religion

Preis: Bz. 2.

In einer fünften verbesserten Auflage ist erschienen und bei Neukirch in Basel zu haben:

Die bewährtesten Mittel gegen alle Fehler des Magens und der Verdauung,

als: Magenschwäche, Magenverschleimung, Magenkrampf, Blähungen, Unordnung des Stuhlgangs, Diarrhöe, Kolik, Verstopfung, Schwindel, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Hypochondrie, Leberleiden, sowie auch: gegen Schnupfen, Brustverschleimung, Bluthusten, Urinbeschwerden, Verhaltungsregeln bei Erkältungen, nebst

Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.

Fünfte verbesserte Auflage. broch. Preis 45 Kr.

(Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.)

Allen denen, die an obigen Uebeln leiden, ist dieses Buch als sehr nützlich zu empfehlen und in allen auswärtigen Buchhandlungen zu haben.

Ausser dem bereits erschienenen und allen Abnehmern übersandten 79ten u. 80ten Hefte des Schreber'schen Säugthierwerks, welche als Fortsetzung des bisher fehlenden Textes zum 5ten Bande 18 Bogen enthalten, wurde der 6te Band mit dem 70sten bis 78sten Heft vollendet ausgegeben. Derselbe ist vom Herrn Professor Dr. J. A. Wagner in München bearbeitet und enthält die einfach kauenden Hufthiere.

Da auf alle wichtigen Beziehungen die vollständigste

und genaueste Rücksicht genommen ist, so wird dieser Band für den Zoologen, wie für den Oekonomen und jeden Freund der Naturwissenschaften von gleicher Wichtigkeit seyn.

Es soll nunmehr nach Vollendung des 5ten Bandes der 7te Band, die Cetaceen umfassend, erscheinen, dessen Bearbeitung die Herren Professoren Dr. R. Wagner in Erlangen und Dr. Wiegmann in Berlin übernommen haben. Zum Schlusse folgt ein Supplementband mit Nachträgen und einer Aufzählung aller Arten vom Herrn Professor J. A. Wagner in München.

Die Abbildungen, welche den Fortsetzungen beigegeben sind, gehören sicherlich zu den gelungensten Leistungen in diesem Fache. Sie sind zum grofsen Theile nach Originalen, namentlich aus der grofsen Sammlung in München gezeichnet, und erhalten dadurch einen besondern Werth, dafs sie ausser bekannten, auch viele nur wenig oder bisher noch gar nicht gekannte Arten darstellen. Erlangen im October 1835.

Expedition des Schreber'schen Säugthier- und Esper'schen Schmetterlingswerkes, in Commission der Palm'schen Verlags-Buchhandlung.

Bei J. G. Neukirch in Basel ist zu haben:

An Gewerbvereine und Handwerksschulen.

Von allen technischen Werken ist dermalen der in Weimar bei Voigt noch fortwährend erscheinende

Neue Schauplatz der Künste und Handwerke, mit Berücksichtigung der neuesten Erfindungen, herausgegeben von einer Gesellschaft v. Künstlern, Technologen und Professionisten. Mit sehr vielen Abbildungen. Bis jetzt 86 Bände. 8.

das vollständigste, neueste u. wichtigste, weshalb es auch neuerdings von so vielen sich bildenden technischen Vereinen angeschafft worden ist, da es ihnen eine ganze Bibliothek ersetzt und fast allen Professionisten u. Künstlern zu billigem Preis gute Hand- u. Lehrbücher über ihre speciellen Metiers darbietet und nicht blos, wie unsere zahlreichen gewerblichen Zeitschriften, einen bunten Mischmasch von Recepten, Vorschriften aus allen Theilen der Technik, von denen der einzelne Handwerker, wenn er hundert gelesen und die Zeit damit verloren hat, kaum eins für sich selbst brauchen kann. Jedes Handwerk und jede Kunst hat ihren besondern Band, diese Bände werden auch einzeln gegeben. Für folgende Metiers sind bis jetzt Bände erschienen, und wer einzelne davon anzuschaffen gedenkt, darf nur in der nächsten Buchhandlung denjenigen Theil des Schauplatzes, welcher das nachbenannte gewünschte Handwerk enthält, bestellen. Nach alphabetischer Ordnung haben bis jetzt folgende Handwerke und Künste ihre besondern Bände:

Anstreicher, Architecten, Bäcker, Beinschwarzfabrikanten, Berlinerblaufabrikanten, Bierbrauer, Bildhauer, Blecharbeiter, Bleiarbeiter, Bleidecker, Branntweinbrenner, Bronzirer, Brunnenmeister, Buchbinder, Büchsenmacher, Cementirarbeiter, Chaisenfabrikanten, Chlorfabrikanten, Coloristen, Conditoren, Corduangerber, Dachdecker, Dampfmaschinenbauer, Dammsetzer, Decorateure, Destillateure, Drathzieher, Drechsler, Ebenisten, Eisenarbeiter, Eisenbahnenverfertiger, Emaillearbeiter, Essigfabrikanten, Etuisarbeiter, Farbenfabrikanten, Färber, Fleischer, Friseure, Gasthalter, Gebäudemaler, Geigenbauer, Gelbgiefser, Gerber, Gewebrfabrikanten, Goldarbeiter, Graveure, Guitarrenbauer, Gürtler, Gipsbrenner, Handschuhmacher, Holzschneider, Holzschuhmacher, Hornarbeiter, Hutmacher, Instrumentenmacher, Juweliere, Kalkbrenner, Kardätschenmacher, Kleidermacher, Klempner, Köche, Kuchenbäcker, Kupferschmiede, Kupferstecher, Kutschenfabrikanten, Lackirer, Lampenfabrikanten, Landuhrmacher, Lebkuchler, Lederfabrikanten, Lichtzieher, Liqueurfabrikanten, Lohgerber, Maler, Maschinenbaumeister, Maurer, Messerschmiede, Metzger, Modellirer, Mühlenbauer, Müller, Nadler, Nätherinnen, Ofenarbeiter, Oelraffineure, Papierfabrikanten, Papierfärber, Pappearbeiter, Pappfabrikanten, Parfümeure, Pariserblaufabrikanten, Pergamentfabrikanten, Pfeifenkopffabrikanten, Phosphorfabrikanten, Porzellanfabrikanten, Puderfabrikanten, Pumpenmeister, Riemer, Rothgiefser, Saffiangerber, Salmiakfabrikanten, Sämischgerber, Sattler, Schäfter, Schieferdecker, Schlächter, Schlosser, Schmuckarbeiter, Schneider, Schönfärber, Schreiner, Schuster, Schwerdtfeger, Seidenzüchter, Seifensieder, Senffabrikanten, Silberarbeiter, Spielkartenfabrikanten, Spritzenmeister, Staffirmaler, Stablarbeiter, Stahlstecher, Stärkefabrikant, Steindrucker, Steingutfabrikanten, Steinhauer, Steinsetzer, Stellmacher, Stiefelmacher, Stubenmaler, Stukkaturarbeiter, Tapezierer, Tischler, Töpfer, Tüncher, Uhrmacher, Vergolder, Violinbauer, Wagenfabrikanten, Wachsfabrikanten, Wachszieher, Waffenschmiede, Weinhändler, Winzer, Xilographen, Ziegeldecker, Ziegler, Zimmerleute, Zuckerbäcker, Zuckerraffineure.

The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets, in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods, run

from ROTTERDAM to LONDON
and from LONDON to ROTTERDAM
every Wednesday and Saturday

fares

Chief Cabin Lst. 2, 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s.

Tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the year, are to be had

at reduced fares

in Cologne

at 13 Friederich-Wilhelm-Strasse, 5 to 9 o'clock morning
5 to 8 o'clock evening

and 36 grosse Witschgasse, during the intermediate hours.

Should the packet not be able to proceed to Rotterdam, passengers will find at Rotterdam a fit conveyance (at their own expence) to Helvoetsluis, Brill or Scheveningen, as the state of the ice may render it necessary.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON
every SUNDAY morning at 8 o'clock

fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.

and OSTEND for LONDON
every TUESDAY Evening, or WEDNESDAY morning

fares: Chief Cabin L. 2., fore Cabin L. 1. 10 s.

for further informations may be apply'd:
in Cologne to Mr. J. Simonis, as above
in Rotterdam to Mr. W. Smith et Cp. and Mr. P. A. v. Es,
in Antwerp to Mr. C. Brequigny
in Ostend to Mr. R. St. Amour.
in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

Es hat nun der Volleuweider'sche Post- und Comptoir-Kalender die Presse verlassen und ist, wie frühere Jahre, bei sämmtlichen HH. Buchhändlern und Buchbindern zu 10 kr. zu haben.

Die kürzlich statt gefundenen Ergänzungswahlen unseres Wohllöblichen Regierungspersonals, verhinderten den Herausgeber gegen seinen Willen, sein Werk früher erscheinen zu lassen; er hofft, demungeachtet, bei der anerkannten Nützlichkeit seiner Arbeit, auch dieses Jahr guten Absatz derselben zu finden.

Theater. Freitag 18. Dezember 1835:

Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Friedrich Schiller.

Baseler Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Samstag — Nro. 202. — den 19. Dezember 1835.

Diese Zeitung erscheint im Verlage von J. G. Neukirch: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Basel vierteljährl. 25 Batzen; die Einrückungsgebühr für die Zeile 5 Kreuzer. Auswärts abonnirt man bei den löbl. Postämtern.

Die „Baseler Zeitung“ wird auch im künftigen Jahr zu erscheinen fortfahren und sich wie bisher bestreben, die Tagesneuigkeiten eben so schnell als in vollständiger Uebersicht zu geben. — Um keine Unterbrechung oder Verspätung zu erleiden, werden die resp. Abonnenten gebeten, ihre Bestellungen mit bester Beförderung einzugeben, Auswärtige bei dem zunächst gelegenen Postamte, — in Basel selbst bei dem Verleger J. G. Neukirch auf dem Fischmarkt.

Abonnements für länger als ein bloßes Vierteljahr, sind, der Vereinfachung des Geschäfts wegen, sehr erwünscht und angenehm.

Schweiz.

Basel. Folgendes ist die dem gr. Rathe vorgelegte Uebersicht der muthmaßlichen Einnahmen und Ausgaben der Staatskasse für 1836.

Einnahme.

Kapitalzinse	Fr.	3,277.
Bestandzinse	„	2,560.
Gefälle: Kanzlei- und Polizeisporteln, Succumbenzgelder, Urtheilgelder u. Strafen	„	4,000.
Zins von rückzahlbaren Kapitalien von beiden Hauensteinen	„	5,400.
Handänderungs- und Erbsgebühren	„	30,000.
Wein- und Bier-Ohmgeld	„	26,000.
Consumozoll fremder Getränke	„	2,000.
Wein- und Bier-Eingangszoll	„	10,000.
Kaufhaus-Intraden	„	16,000.
Weg- und Brückengeld	„	12,000.
Patente	„	200.
Handels- Gewerbs- Kapitalisten- und Beamten-Abgabe	„	105,000.
Stempelabgabe	„	14,000.
Bodertrag	„	55,000.
Salzregal	„	21,000.
Vergutungen und Zufälliges:		
Beitrag d. Stadt a. d. Standestruppe Fr. 20,000.		
— — — Landstraßen „ 7000.		
— — — Polizeikosten „ 2000.		
— — — Rathhausunterhalt „ 500.		
Fabrikationsertrag d. Strafanstalt „ 2700.		
Provision auf dem eidg. Zollbezug „ 3000.		
Diverses, verkauftes Material ꝛc. „ 1000.		
		36,200.
Summe der muthmaßlichen Einnahmen	Fr.	342,637.

Ausgaben.

Regierungskosten.		
Besoldung des kleinen Raths	Fr.	7600.
Statthalterei des Landbezirks	„	480.
Gemeindspräsidenten	„	50.
Kanzlei-Besoldungen	„	12000.
Remunerationen	„	1500.
Rathsdienerschaft	„	4000.
Bureau- Druck- und Amtskosten	„	5000.
Rathhausunterhalt	„	2000.
	Fr.	32,630.
Eidgenössische Ausgaben	„	8,000.
Justiz-Ausgaben. 1. Tribunalien.		
Appellationsgericht	Fr.	3000.
Kriminal und korrektion. Gericht	„	7000.
Polizeigericht	„	700.
Ehegericht	„	900.
Waisengericht	„	550.
Baugericht	„	50.
Civilgerichtspräs. von Basel	„	1200.
— — des Landbezirks	„	50.
	Fr.	13,450.
2. Anstalten.		
Untersuchung u. Polizeigefangenschaft Fr. 2000.		
Strafanstalten Fr. 12,200.		
Hieran vergutet die Landschaft „ 1150.		
Fr. 11,050.		
Fr. 13,050.		
	Fr.	26,500.
Polizeiausgaben. 30 Landjäger	„	21,000.
Sanitäts- u. Physikatskosten	„	1,400.
Baukosten.		
Gewöhnlicher Unterhalt der Staatsgebäude und Materialien	„	20,000.
Straßen- und Wasserbau	„	8,716.
Landwirthschaftliche Ausgaben	„	400.
Militärausgaben.		
Miliz „ 10,000.		
Zeughausausgab. gewöhnl. Fr. 4000.		
Anschaffung v. 200 Gewehr. „ 4000.		
„ 8,000.		
Standestruppe „ 60,000.		
	„	78,000.
	Fr.	196,646.
Kirchen und Schulwesen.		
Besoldung der Geistlichen und Kirchenbeamten Fr.		30,000.
Allgemeine Kirchenbedürfnisse „		1,000.
Gymnasium, Real- u. Gemeindsschule, Töchterschule, Mädchenschulen ꝛc. „		29,000.
Latus Fr.	60,000.	Fr. 196,646.

Transport	Fr. 60,000.	Fr. 196,646.
Pädagogium und Universität mit Einschluß d. Feuerungskosten ꝛc.	„ 26,000.	
Benefizien an Studiosen . .	„ 900.	
Pensionen	„ 2,000.	
Kapitalzinse ab 80,000 Fr. zu 3¼%	„ 2,600.	
Verwaltungskosten, Besoldungen, Bureaukosten ꝛc.	„ 6,000.	
	Fr. 97,500.	
Hievon gedenkt löbl. Kirchen- und Schulgutsverwalt. zu bestreiten	„ 39,500.	
		„ 58,000.
Baukosten des Kirchen und Schulkollegiums		„ 12,000.
Steuern u. Unterstützungen:		
Reformirter Gottesdienst in Luzern, Waldenserstudenten, hiesige Armenanstalt u. s. f.		„ 1,500.
Pensionen u. Entschädigungen:		
Ordentliche Staatspensionen .	Fr. 6165. 20.	
Pensionen des ehemaligen Invalidenfonds	„ 1901. 40.	
Entschädigungen u. Pensionen in Folge Gesetzes v 9. Juni 1834	„ 9038. 24.	
Pensionen vom 3. August 1833	„ 7024. 80.	
	Fr. 24,129. 64.	
Hieran trägt die Landschaft	„ 4174. 84.	
		„ 19,954. 80.
Verschiedenes.		
Beitrag des Staats an die Straßenbeleuchtung und an die Straßenreinigung der Stadt, kleine Ausgaben		„ 4,000.
Verzinsung der Staatsschulden, mit Inbegriff einer in dieses Jahr in Folge der Aenderungen im Staatsschuldenwesen außerordentl. fallenden Mehrzahlung v. Fr. 3331. 25. Cap. G. Fr. 53,886. 25.		„ 55,882. 03.
Summe der muthmaßlichen Ausgaben .		Fr. 317,982. 83.
Einnahme		„ 342,637.
Ausgaben		„ 317,982. 83.
Muthmaßliches Deficit		„ 5,315. 83.

Bemerkungen. Die Staatsschuld beträgt im Ganzen Fr. 1,586,000 Cap. G. Davon fallen auf die Stadt allein die von der Tagsatzung auferlegten Okkupationskosten von Fr. 700,841. 42 Rp. Eidgen. Währung. Die Handänderungs- und Erbsgebühren belaufen sich im J. 1835 gegen Fr. 40,000 wahrscheinlich nur in Folge außerordentlicher Umstände; für ein gewöhnliches Jahr können sie nicht höher als im Budget zu Fr. 30,000 angesetzt werden. Der Wein- und Bier-Eingangszoll ist gegen den Anschlag der beiden vorhergehenden günstigen Weinjahre von Fr. 15,000 auf Fr. 10,000 herabgesetzt, weil in einem mittelmäßigen Weinjahr nicht mehr zu erwarten ist. Hingegen wurden die Ansätze der Einnahmen gegen die frühern Jahre in Folge der gemachten Erfahrungen vermehrt, bei den Kaufhausintraden von Fr. 12,000 auf Fr. 16,000; bei der Handels- Gewerbs- und Kapitalistenabgabe von Fr. 90,000 auf Fr. 105,000; (es hat diese Abgabe nun schon in zwei auf einander folgenden Jahren Fr. 110,000 eingetragen) beim Stempel von Fr. 12,000 auf Fr. 14,000. Eine Verminderung tritt ein in den Ausgaben für die Strafanstalt, aber auch in den Einnahmen aus dem Fabrikationsertrag derselben.

Bern. Großrathssitzung vom 15. Dez. Der Herr Präsident läßt ein Schreiben des Hrn. Altlandammann Lohner verlesen, worin dieser Aufschlüsse über seine Besoldungsverhältnisse zu dem Hrn. Vice-Landammann gibt. Er behauptet unter Anderm, daß er Hrn. Meßmer Entschädigung angeboten, und sich blos den Miethzins für das erste Quartal vorbehalten habe. Herr Meßmer anerkennt, allerdings habe ihm Herr Lohner zuerst etwelche Entschädigung für die erste dreimonatliche Urlaubszeit angeboten, allein er, Hr. Meßmer, habe geglaubt, die ganze Besoldung fordern zu können, wozu sich Hr. Lohner für diese Zeit zwar verstanden habe, allein für die nachfolgende Dienstzeit nicht. Mehrere Mitglieder bedauern diesen ärgerlichen Vorfall.

— Der von Hrn. Stockmar bei seiner Ernennung zum Regierungsrath gestellte Antrag auf Oeffentlichkeit der Regierungsrath-Sitzungen ist zu bezeichnend für die neuerstandene Art von Hofschranzen, die sich eben so sehr wegwerfenden Volksschmeichler, als daß wir nicht den Anzug hersetzen sollten.

„Wenn ich als Reg.-Statthalter nicht, wie ich es gewünscht hatte, die Wohlfahrt des Landes befördert habe, so tragen die Schuld ꝛc. Fortan werde ich, was mir an Talent und Kenntnissen abgeht, durch unermüdliche Arbeit, durch festes Ausharren in meinen freisinnigen und konstitutionellen Ansichten und durch den festen Willen, nur das Wohl des Volks zu bezwecken, zu ersetzen suchen. Aber dieß, meine Herren, sind bloß schöne Worte, wie sie jeder, der zur Herrschaft gelangt, auszusprechen pflegt. Wie Wenige bleiben denselben getreu! Wir haben unglücklicher Weise in unserer Republik allzu viele Beispiele von schneller Sinnesänderung, als daß wir nicht selbst gegen die Unbeständigkeit unserer politischen Meinungen auf unserer Huth seyn sollten. Jetzt aber, wo ich mich noch unter die Guten zähle, und bevor ich den Eindrücken des grünen Saales (des Reg. Rathszimmers) ausgesetzt bin, will ich eine Maßregel vorschlagen, welche nach meiner Ansicht diejenigen, denen Sie Ihr Zutrauen geschenkt haben, vor der Gefahr bewahren wird, ihre Versprechungen zu vergessen. Diese Maßregel ist die Oeffentlichkeit der Sitzungen des Regierungsraths."

Solothurn. 17. Dez. Die Parthei der kirchlichen Verbesserungen im Kanton Solothurn hat heute im gr. Rathe bei 95 Stimmenden, durch die Minderheit 1r. Stimme eine Niederlage erlitten, indem auf den Antrag des Hrn. Louis v. Roll der Beschluß gefaßt wurde: Da das Plazet im Kanton Solothurn bereits de facto bestehe, darüber kein besonderes Gesetz zu erlassen. — In dieser Session sollen nun keine kirchlichen Angelegenheiten mehr behandelt werden.

Neuenburg. Der gr. Rath am 14. Dez. durch den Präsidenten des Staatsraths eröffnet, wählte zu Candidaten für das Präsidium der Session die Herren Challandes und Chambrier, Maire; von welchen der Staatsrath den erstern ernannte. Zu Vicepräsidenten werden die Herren Chambrier und Delachaux gewählt. In der Eröffnungsrede wurde unter anderm angezeigt, daß der Staatsrath die Beschlüsse der letzten Tagsatzung in Beziehung auf den Titel Fürstenthum, die Militär-Cokarde und die Verwendung für die politischen Sträflinge, weil sie die Souveränitätsrechte berühren, dem Könige unterstellt habe. Der Bericht der Tagsatzungsgesandten wurde angehört und einstimmig die vollkommene Billigung, wie der Dank der Versammlung gegen die HH. Deputirten ausgesprochen. — In der Sitzung vom 15. wurde angezeigt, daß das von dem gr. Rathe angenommene Gesetz über das Kriminalverfahren die königliche Sanction erhalten bis auf den Artikel über das Begnadigungsrecht, welchen der König, als nicht in das Gesetz gehörig, gestrichen habe. Die Versammlung beschloß das Gesetz ohne diesen Artikel zur Verkündigung zu bringen.

Genf. Im Repräsentantenrathe kam am 7. die kirchliche Frage zur Sprache; Hr. Syndik Rigaud gab ausführliche Kenntniß von den Verhandlungen des Staatsraths mit dem Bischof von Freiburg; woraus zu entnehmen, daß der Bischof Frist bis Ende Jan-

son zu verstärken. Ueberhaupt ist es unbegreiflich, wie man diesen doch gar nicht unwichtigen Punkt so sehr vernachlässigen konnte. Nach den neuesten Nachrichten heißt es, Espartero und Jauregny haben sich nach St. Sebastian aufgemacht. Indeß verursachen die Bomben der Carlisten bedeutenden Schaden; viele Einwohner flüchteten sich, so gut es ging während des Waffenstillstandes aus der Stadt. Wenn nicht bald Hülfe kömmt, so könnte die Noth bedenkliche Maßregeln veranlassen.

Bayonne. 11. Dez. Die Blokade von St. Sebastian soll in Folge der Bewegungen der christinischen Generale Espartero und Jauregny gegen Onate hin von den Carlisten aufgehoben worden seyn. Zu Barcelona langten den 3. d. 444 Mann und 17 Offiziere von Lissabon, sowie 308 Tirailleurs von Malaga an.

Deutschland.

Stuttgardt. 15. Dez. Von der würtemberg., badischen u. bairischen Regierung ist folgende Verordnung, die der Schweiz zu gewährenden Zollbegünstigungen betreffend, erschienen: §. 1. Vom 1. Jan. 1836 an werden der Schweiz in ihrem Verkehr mit den Vereinsstaaten folgende Zollbegünstigungen eingeräumt: a) Die zollfreie Einfuhr und Ausfuhr folgender rohen Erzeugnisse: Getraide, Holz, rohe Farbkräuter, Honig, Wurzeln, gedörrtes Obst und ungebleichtes Wachs; b) die Einfuhr des schweizerischen weißen Bodenseeweins (worunter die weißen Weine der Gränzkantone Aargau, Zürich, Schaffhausen, St. Gallen und Thurgau verstanden werden), in Fässern eingeführt gegen einen Eingangszoll von 50 kr. per Ctnr.; c) die Einfuhr von Schweizerkäsen gegen die Hälfte des allgemeinen tarifmäßigen Zolls; d) die Einfuhr von Uhrenbestandtheilen (Uhrenfedern, Uhrrädern ꝛc.), ebenfalls gegen die Hälfte der tarifmäßigen Sätze (Vereins-Zolltarif Art. 6, d, 3, und Art. 19, c); e) die zollfreie Einfuhr von gemeinen Töpferwaaren; f) die zollfreie Einfuhr von seidenen, wollenen und baumwollenen Stoffen und anderen Gegenständen, welche zur Verarbeitung oder zur Veredlung mit der Bestimmung eingeführt werden, sie im veredelten Zustande wieder auszuführen; der Leinwand, welche auf schweiz. Bleichen gebracht u. gebleicht zurückgeführt wird; des Viehes, welches auf inländische Weiden gebracht wird und nach der Weidezeit zurückgeht, jedoch unter den grundsätzlichen Zollkontrollen; ferner die im Tarif bereits zugestandene Zollermäßigung für das in einzelnen Stücken auf Bedarfzeugnisse eingehende Schweizervieh und für schweizerische ungesalzene Butter. Die früheren Verfügungen in Betreff des Verkehrs mit der Schweiz sind vom 31. Dez. 1835 ab, außer Wirkung gesetzt.

Berlin. 10. Dez. Die russische Regierung soll gesonnen seyn, eine Untersuchung einzuleiten, um zu erfahren, wer die Rede des Kaisers zu Papier gebracht und damit die Zeitungen bereichert habe. In Warschau wird als Uebermittler der kaiserlichen Rede an die Journale, der franz. Generalkonsul, Herr Durand, genannt, obwohl er den Polen nicht sehr günstig gesinnt seyn soll. Ihm bliebe in diesem Falle nichts übrig, als sich öffentlich für den Einsender der im Journal des Debats erschienenen Rede des Kaisers zu bekennen, damit nicht Andere deßhalb verdächtigt und Verlegenheiten ausgesetzt werden, die er keineswegs zu fürchten hat, die aber im Falle seines Schweigens, und der dem Vernehmen nach anzuordnenden Untersuchung, manches Mitglied der Warschauer Munizipalität treffen könnten.

Pariser-Börse.

15. Dez. 5% Fr. 108.20.— 3% Fr. 79.—.— Esp. 46⅛.— Nap. 96.60.— Oblig. de Paris 1265.—.— Haiti 395.— 4 Can. 1210.
16. Dez. 5% Fr. 108.15.— 3% Fr. 79.—.— Esp. 47¼.— Nap. 96.90.— Oblig. de Paris 1267.50.— Haiti —.— 4 Can. 1212.50.

Wiener Börse.

11. Dez. 5% Metall. 101⅝; 4% 99¼; Bank. 1376½.
12. Dez. 101½; 99⅛; 1373.

Londoner Börse.

Konsols: 14. Dez. 91½.

Anzeigen.

Künftigen Dienstag, den 22. Dezember, Abends 5 Uhr, wird eine allgemeine Sitzung der Mitglieder der Lesegesellschaft Statt finden, welcher zahlreich beizuwohnen, diese hiermit höflich eingeladen werden.

Die Commission.

Bestellungen auf Plane und Aktien à L. 9. 20 Nv. zur Verlosung des berühmten Tivoli bei Wien nebst 4 bedeutenden Silbergewinnsten, und mehreren sehr hübschen Geldtreffern (im Ganzen gewinnen 26100 Treffer den Werth von fl. 52,5000). Ziehung unwiderruflich am 19. März 1836, ersuchen wir höflich franko an unsern bekannten Freund Herrn David Blaschek in Schaffhausen gelangen zu lassen.

D. Zinner und Comp. in Wien.

Bei Anlaß des neuen Jahres, setzt der Unterzeichnete, E. hiesiges und auswärtiges verehrliches Publikum in Kenntniß, daß so eben eine sehr bedeutende Sendung

Quincaillerie-Artikel

bei ihm eingetroffen. Auch im Fache der

Parfümerie-Waaren

ist das Lager gegenwärtig auf das reichhaltigste assortirt, und können sämmtliche Artikel zu den billigsten Preisen abgegeben werden.

Christoph von Christoph Burckhardt,
N°. 1640, untere Freyenstraße, in Basel.

Den 29. December d. J. unwiderruflich, große Verlosung der prächtigen Curgebäude in dem wegen seiner Mineralquellen bekannten Wiesbaden, geschätzt auf fl. 124,000 und wofür dem Gewinner fl. 50,000 als Ablosung geboten sind. Ausserdem enthält diese Lotterie unter nur 35000 Loose noch 3000 Nebengewinnste im Betrage von fl. 200,000 rhein.

Aktien werden einzeln à fl. 7, bei Zusammennahme von fünf Stück ein Sechstes gratis, abgegeben, und francirte sendung der Ziehungsliste versprochen von

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur in Frankfurt a. m.

Von dem Prachtwerk in Stahlstichen:

Die klassischen Stellen

der Schweiz und deren Hauptorte,

ist die dritte Lieferung erschienen

und zu erhalten bei Neukirch, Buchhändler.

Solche enthält die Ansichten von Melchthal, der Kapelle bei Sempach und der Bäder bei Stackelberg. Der geringe Preis und die herrliche Ausführung dieses Werks machen es für die Freunde der Natur u. Kunst doppelt empfehlenswerth.

Preise: Ausgabe in 8., das Heft 36 kr. — in 4 auf chinesisch Papier fl. 1. 12 kr.

Digitized by Google

Rückschlag von 54,777 fl. beruht auf den außerordentlichen und lobenswerthen Anstrengungen der Stadt für öffentliche Bauten, denen keine Gemeinde im Kanton ein Gleiches zur Seite stellt; mit Inbegriff der Kosten des Stadtkanals und der Grabenverschüttung steigt dieser Ausgabetitel auf 73,900 fl.; das Defizit kann leicht durch künftige Ersparnisse und durch zweckmäßige Benutzung der Liegenschaften gedeckt werden. In der letztern Beziehung hat die Rechnungskommission eine musterhafte Uebersicht an die Gemeinde gebracht, welche die nähere Prüfung derselben beschloß; alle Gebäude und Liegenschaften sind unter folgende Rubriken gebracht: 1) Unentbehrliche Liegenschaften mit neun Unterabtheilungen für den öffentlichen Haushalt. 2) Entbehrliche Liegenschaften nach folgender Eintheilung: A. Gebäude und Liegenschaften, welche zwar entbehrlich, aber ihrer Lage wegen beizubehalten; B. solche, welche ebenfalls entbehrlich, aber ihres Ertrages wegen einstweilen beizubehalten; C. Lehen, zwar entbehrlich, aber nach Gemeindsbeschluß einstweilen unveräußerlich; D. ganz entbehrliche Gebäude und Liegenschaften. Diese letztern würden bei ihrer Veräußerung einen Ueberschuß von 30,000 bis 35,000 fl. über ihren jetzigen Ertragswerth liefern.

Luzern. Am 17. ernannte der Gr. Rath zum Schultheißen Hrn. Staatsrath Schnyder, zum Statthalter Hrn. Schnyder, zum ersten Staatsschreiber Hrn. Siegwart Müller. — Ein Gesuch des Handelshauses Fr. Knörr um ein Privilegium für die Aktiengesellschaft des für den Vierwaldstättersee zu erbauenden Dampfschiffes auf 8 Jahre gegen etwaige Concurrenz anderer Dampfschiffunternehmungen wurde trotz der Empfehlung des Kl. Raths vorerst an eine Commission gewiesen. Hoffentlich wird nicht auf dieses Monopol-Gesuch eingegangen werden, um so weniger, da auf den Werften des Hrn. Cave in Paris bereits 2 Dampfschiffe für den Vierwaldstättersee in Arbeit seyn sollen, deren Concurrenz dem Verkehr nur vortheilhaft seyn kann.

Freiburg. Der gr. Rath hat den 30. Nov. nach 8stündigem parlamentarischen Kampfe die alten bischöfl. Rechte und Immunitäten bestätiget.

Aargau. Der gr. Rath erlaubte am 14. einem X. Lauber von Oeschgen, die Wittwe seines Bruders zu heirathen und überläßt ihm, die vierzig Thaler für die Dispensation zu zahlen oder nicht.

— Am 16. wurde das Budget für 1836 berathen. U. a. handelte es sich von dem Beitrag der Kloster. Der kl. Rath hatte dafür Fr. 30,000 angesetzt, die Kommission wollte 40,000 Hr. Landstatthalter Dorer vertheidigte den Antrag des kl. Rathes, weil die Kosten für die Aufnahme des Vermögensstandes der Klöster diesen für 1836 ohnehin angerechnet werden müßten, und da diese gegen Fr. 7000 betragen, man für künftiges Jahr den Klöstern neben diesen nicht auch noch 10,000 Fr. mehr auferlegen könne. Es blieb bei 30,000 Fr. Ueber eine Petition der HH. Abbe Meyenfisch und Kaplan Imhof von Kaiserstuhl, worin sie die Erlassung der über sie wegen Nichtverlesung der Proklamation gerichtlich ausgesprochenen Bestrafung nachsuchen, erstattet die Petitionenkommission Bericht: Sie trägt auf Erlassung der Strafe für Kaplan Imhof und auf Abweisung des Abbe Meyenfisch an, was mit großer Mehrheit erkannt wurde.

— Bei der Eidesleistung in Muri war es nach einer Erklärung des Hrn. Kämmerer Ganginer das bischöfliche Schreiben das an's Protokoll gegeben wurde.

— Baden. Der Gemeindrath von Baden hat jüngst einen Beweis der Aufklärung gegeben, welche der bekannte Professor Brosi so oft im Freitagsblatt und andern Blättern dieser Art gerühmt. Dieser Brosi wurde nämlich bei Wiederbesetzung der Lehrerstelle an der Sekundarschule gänzlich übergangen; er soll nur 2 gegen 7 Stimmen erhalten haben. Die wenigen Brosianer oder gänzlich Gleichgültigen ausgenommen, spricht sich die öffentliche Meinung in Baden hierüber sehr entschieden zu Gunsten des Gemeinderaths aus. (N A Z.)

— In der Sitzung des Gr. Rathes vom 17. Dec. wurden von der über die kirchlichen Angelegenheiten niedergesetzten Commission folgende Anträge über die bei dem 2ten Eidschwur von den Geistlichen einiger Bezirke zu Protokoll gegebenen Vorbehalte vorgelegt: 1) Die von den Geistlichen der Bezirke Muri, Baden und Bremgarten bei der zweiten Eidesleistung ans Protokoll gegebene Erklärung für null und nichtig zu erklären und zu kassiren. 2) Durch die bezüglichen Bezirksamtmänner sollen die dießfälligen Protokolle mit Auslassung der von den Geistlichen zu Protokoll gegebenen Erklärungen wieder umgeschrieben, und von den eidverweigernden Geistlichen neuerdings unterschrieben werden. 3) Der Pfarrer Mösch in Frick, der nachträglich den Eid geleistet, soll von seiner Stelle abberufen werden. 4) Der Kl. Rath sey einzuladen a. den anmaßlichen bischöflichen Briefen und Erlassen in dieser Angelegenheit das Placet zu verweigern. b. Die Geistlichen, welche davon, ohne das Placet einzuholen, Gebrauch gemacht, bei den Gerichten zu verleiden. c. Dafür zu sorgen, daß nur ganz geeigneten Männern künftig Amtsstellen in den Bezirken anvertraut, und namentlich gegen die Amtmänner von Muri, Baden und Bremgarten seines Amtes zu handeln. d. Geistliche, welche nicht gleich das erste Mal geschworen, und andurch ihren bösen Willen gegen den Staat beurkundet, von weltlichen Aemtern abzuberufen und sie in Zukunft davon entfernt zu halten. Der Antrag No. 1 wurde mit überwiegender Mehrheit, der No. 2 mit 98 gegen 53 angenommen; der 3te die Person des Hrn. Pfarrer Mosch betreffende Artikel dagegen fast eben so einstimmig verworfen. Mit großer Mehrheit gieng wieder der Abschnitt a des 4ten Artikels durch; bei dem Abschnitt b wurde dagegen statt „die Geistlichen" blos „Geistliche" gesetzt, um dem Richter in dem Urtheil über das Faktum nicht vorzugreifen. Der Abschnitt c wurde wieder mit 83 gegen 52 angenommen, der Abschnitt d dagegen beinahe einstimmig verworfen.

Frankreich.

Paris. 17. Dez. Ein April-Angeklagter, welcher in St. Pelagie sitzt, Artour Beaumont, ein Engländer, dessen Verwandte bekanntlich bei Lord Palmerston vergebliche Schritte gegen seine Verurtheilung in Frankreich gethan, schrieb an O Connell u. bat ihn, seine Vertheidigung zu übernehmen. Letzterer antwortete freundlich, entschuldigte sich jedoch wegen des Punktes der Vertheidigung vor allererst mit Mangel an gehöriger Sprachfertigkeit im Französischen. Darauf kömmt er auf die Pairskammer zu sprechen, die nicht sehr glimpflich behandelt wird, und überhaupt auf Frankreich, das er unter dem unwürdigen Joche eines Mannes sieht, schließt aber gleichwohl sein Schreiben auf eine eigenthümliche Art. Er theile, sagt er, die politischen Ansichten Beaumonts nicht. Frankreich habe allerdings keine hinreichende Garantien für seine Freiheiten, sey

künftigen sogenannten Nationalgüter sollten ohne Zeitverlust verkauft und der Erlös der Tilgung der Nationalschuld zugewendet werden! Kann Mendizabal auch nur einen Augenblick an das Gelingen eines solchen Planes glauben? Und einem solchen Hazardspiele wird ein großes Volk zum Opfer gebracht, nicht allein die lebende Generation, sondern die kommenden Geschlechter! Damit die Pharobank länger bestehe, muß das spanische Volk bluten, und eine organisirte Bande lebt von dessen Mark, und läßt sich die Brandopfer gefallen, welche gutmüthige Rentirer ihm täglich darbringen.

Deutschland.

Berlin. 8. Dez. Man hofft, daß Hr. Alexander v. Humboldt aus Paris mit der Abdankungsakte des Herzogs Carl von Braunschweig hierher bald zurückkehren wird. Schon längst hat man geglaubt, daß Hr. v. Humboldt eine diplomatische Sendung von Wichtigkeit habe, die ihn so lange in Paris festhalte; jetzt wird dieselbe durch das Gerücht näher bezeichnet, und ein muthmaßlich glücklicher Erfolg in dieser Angelegenheit in Aussicht gestellt.

— 11. Dez. Wie von hiesiger Regierung, so wurde auch von der braunschweigischen und gothaischen ein Verbot gegen alle Schriften des unter dem Namen des „jungen Deutschlands" bestehenden Schriftsteller-Vereins (Mundt, Gutzkow, Wienbarg, Laube) erlassen. — Eine hiesige Kabinets-Ordre schärfte aufs Neue Amtsverschwiegenheit den öffentl. Beamten ein.

— Der lang genährte Gedanke der Errichtung eines Denkmals für Friedrich den Großen scheint sich endlich seiner Ausführung zu nähern. Die Entscheidung Sr. Maj. des Königs ist, unter den vielen ihm vorgelegten Entwürfen, auf den einer Säule gefallen, welche, den Trajans- und Antoninssäulen in Rom ähnlich, das Leben des unsterblichen Monarchen in einer Reihe von Basreliefs darstellen soll, die sich schneckenförmig um die Säule winden, auf deren Spitze dann die Statue des großen Königs zu Fuß kommen soll. Die Säule soll in einem der schönsten Theile der Stadt Berlin, am Anfang der Linden, aufgestellt werden. Das Bild des großen Königs zu Pferd hat sich aber dem Volke so tief eingeprägt, daß man wünscht, es möge in geringer Entfernung von der Säule auch das Reiterbild desselben aufgestellt werden. Die Basreliefs der Säule würden dann den besten und glänzendsten Kommentar zu dem Standbilde darbieten, und die Statue der Borussia auf dem Gipfel der Säule gleichsam die Hauptidee aussprechen, von welcher das Wirken des großen Herrschers im Frieden wie im Kriege ausgegangen ist.

— Die Kriminalunterſuchung gegen die vornämlich in Königsberg bestehende mystische Sekte, Mucker genannt, soll merkwürdige Aufschlüsse über die Verirrungen des menschlichen Geistes, nach dieser Seite sowohl, wie über die tiefe Heuchelei und Nichtswürdigkeit einzelner Mitglieder geliefert haben. Uebrigens sind diese und ähnliche Sekten in weiten Verzweigungen über den östlichen Theil der Monarchie noch immer verbreitet.

— Vor einigen Tagen vergiftete sich ein hiesiger Goldschmied von 74 Jahren, und beging sterbend die Nichtswürdigkeit, seine junge Frau als die Thäterin anzuklagen. Die Betheuerungen ihrer Unschuld halfen der Armen nichts; sie ward festgenommen und würde vielleicht das Opfer der schändlichen Bosheit geworden seyn, wenn der alte Böse-wicht nicht zu einigen Personen geäußert hätte, er wolle sich vergiften, werde aber seiner Frau einen Streich spielen, daß sie an ihn denken solle. Dieses Zeugniß wird sie retten.

Italien.

Von der italienischen Gränze. 10. Dez. Die franz. Journale sprechen fortwährend von großen Seerüstungen, welche die sardinische Regierung veranstalte, um Don Carlos zu unterstützen. Sie beschränken sich übrigens auf 8 Kriegsschiffe, wovon eines bereits nach Marokko abgeschickt ist; sie sind eigentlich zum Schutze des sardinischen Handels gegen Portugal und Marokko gerichtet, falls man in Lissabon die diplomatische Spannung bis zu Feindseligkeiten treiben, oder die Differenz mit der marokkanischen Regierung nicht friedlich beigelegt werden sollte. Letzteres wird jetzt versucht, und ein sardinischer Kommissär hat sich auf jenem Kriegsschiffe zur Unterhandlung nach Marokko begeben.

Dänemark.

Kopenhagen. 3. Dez. Am 30. v. M., wurden vor dem höchsten Gericht die Verhandlungen in der von dem Generalfiscal von Amtswegen gegen den Professor Doct. phil. David wegen Preßvergehens eingereichten Klage eröffnet. Am 2. d. wurde das Urtheil dahin gefällt, daß das Urtheil des Hof- und Staatsgerichtes (Freisprechung des Angeklagten) in Kraft bleibe. Als Salarium für den Generalfiskal beim Höchstengericht bezahlt der Beklagte 100 Rthlr. Silber.

Rußland.

St. Petersburg. 5. Dez. Das Journal von St. Petersburg eröffnet sein vorgestriges Blatt mit nachstehendem Artikel: „Nachdem das Journ. des Deb. die Worte wiedergegeben, in welchen der Kaiser sich bei seiner Reise durch Warschau gegen eine Deputation dieser Stadt ausgelassen, hat es diese Worte mit eben so gehässigen als arglistigen Betrachtungen begleitet, die in offenbarem Widerspruche mit den Grundsätzen der Stabilität und Ordnung stehen, zu denen jenes Blatt sich seit einiger Zeit bekennt. Wir haben den Befehl erhalten, diese Artikel des „Journal des Debats" abzudrucken, damit sie in Rußland bekannt werden. Eine solche Publizität ist die einzige Antwort, die jene Artikel verdienen, während sie zugleich auch die bitterste Kritik derselben ist, denn sie wird beweisen, wie wenig Werth man hier auf die Angriffe eines unmächtigen Hasses legt, die gegen die Handlungen oder die Worte des Kaisers gerichtet werden. Die Sprache, die der Kaiser in Warschau geführt hat, wird, wie immer, im ganzen Umfange Rußlands mit einem einmüthigen Gefühle der Treue und der Nationalhingebung aufgenommen werden, und im Königreiche Polen wird sie mit einer innigen Ueberzeugung und als der Ausdruck einer zwar ernsten, aber heilsamen Wahrheit vernommen worden seyn. Denn nicht dadurch, daß man den Leidenschaften der Völker schmeichelt, sichert man ihren Frieden. Um die Ruhe und Wohlfahrt seiner Unterthanen im Königreiche dauernd zu verbürgen, mußte der Kaiser ihnen laut sagen: „Bleibt Euren Pflichten getreu, und Ihr werdet das Geschehene vergessen machen; wachet selbst über die Ruhe Eures Landes; bewahrt es vor der Verbreitung aufrührerischer Schriften, und Ihr werdet die Wohlfahrt desselben befestigen; erzieht Eure Kinder nach den Grundsätzen der Religion und der Treue gegen Euern Souverän, und Ihr werdet ihnen eine glück-

Allgem. wohlfeile Bilderbibel für Katholiken, oder die ganze heil. Schrift. Mit mehr als 500 schönen in den Text eingedruckte Abbildungen. Mit der Druck-Erlaubniß des hochwürd. kathol. geistlichen Consistoriums des Königreichs Sachsen. In kl. 4to. Erscheint in 20 — 24 Lieferungen jede im Preis von 20 kr. (1te and 2te Lieferung erschienen.)

Johann Amos Commenius Orbis Pictus, im Verein mit mehreren Jugendfreunden neu bearbeitet und herausgegeben von Adelbert Müller. Mit 18 Kupfertafeln und mehr als 400 Abbildungen aus der Natur- und Kunstwelt. Zwei Bände in eleganten Umschlag und Futteral. Groß Queroktav. Preis mit kolorirten Kupfern fl. 4. 30. Mit schwarzen fl. 3.

M. A. Thiers (Minister des Innern) Geschichte der französ. Revolution, deutsch bearbeitet von F. Philippi. gr. 8. Leipzig. Erscheint in 30 und einigen Lieferungen (2 sind erschienen), à 27 kr. pr. Lieferung.

Fr. Clemens, das Manifest der Vernunft; eine Stimme der Zeit in Briefen an eine schöne Mystikerien. 8. Altona. broch. fl. 1. 40.

Dramatische Dichtungen von Oehlenschläger. 1r und 2r Band. Hamburg. broch. fl. 3. 20.

Gute schwarze Dinte

nach einem der besten einfachen Recepte bearbeitet; dieselbe erscheinet zwar etwas blaß beym Schreiben, hat aber die gute Eigenschaft, leicht aus der Feder zu fließen und dann schwärzer und haltbarer zu werden. Außer dieser Dinte findet man bey mir gute rothe und andere Farben Dinten, so wie verschied. Schreibzeuge, Streusand, Oblaten, Schreibfedern (auch geschnittene), Siegellak, Blei- Roth- und Weißstifte, Griffel u. Steintafeln, Feder- u. Radiermesser, Papierscheeren, Falzbeine, Lineale, Zirkel, Rastrale, Reisfedern u. Reiszeuge, Pulttaschen, Briefbeschwerer, Adreß-Carten, Sandrakgläschen, weiße u. linirte Schreib- u. Notizbücher, auch Post-, Schreib- u. Packpapiere, womit sich bestens empfiehlt

J. C. Schabelitz,
Freyenstraße N°. 1425 in Basel.

Von dem gehaltvollen Büchlein:

Bitte! Bitte! lieber Vater! liebe Mutter! beste Tante! guter Onkel!

schenke mir dieses allerliebste Buch mit den schönen ausgemalten Kupfern und den vielen hübschen Erzählungen. — Ein verbessertes A B C- und Lesebuch, nach Pestalozzi's und Stephani's Lautmethode. Vom Pastor Müller in Wolmirsleben. 8. In gemaltem Umschlag, fl. 1., ist die 6te verbesserte Auflage erschienen. Eine sehr gründliche Fibel, 100 faßliche Erzählungen für das zartere Alter von 5 — 7 Jahren: an 100 kleine Verse, als erste Gedichtsammlung für so kleine Kinder, und viele Pestalozzische Lese-, Denk- und Sprachübungen u. s. w. geben diesem Buche einen Vorzug vor vielen andern, und lassen es mit Recht Müttern und Lehrern empfehlen. Uebrigens, hier nur die Zusicherung, daß das Büchlein vor diesem Druck sehr verbessert wurde, und sich deshalb auch gleichen Beifall wird erfreuen dürfen, den man den früheren Auflagen zu Theil werden ließ.

Gleich empfehlenswerth ist:

Das nützlichste Buch für kleine Kinder,
vom Pastor Müller in Wolmirsleben.

Mit 28 ausgemalten Kupfern und Erzählungen. Davon die 5te Auflage erschienen ist. 8. Hamburg Herold. In gemaltem Umschlag. gebd. fl. 1.

Zu haben bei Reukirch in Basel.

***Interessante Anzeige.**

Ziehung bestimmt und unwiderruflich am 29. Dez. 1835.

Mit höchster Bewilligung der Herzogl. Nassauischen Landes-Regierung, unter Aufsicht und Leitung der Herzoglichen Behörden, werden die zu Wiesbaden gelegenen, dem Herrn D. Düringer gehörenden

Kurgebäude sammt Gärten und Zubehörungen,

im Werthe von fl. 124,000 rh. nebst 3999 andern Gewinnen von fl. 12000, 8000, 2 à 4000, 1250, 1200, 800, 600 rc. im Gesammtbetrage von fl. 200,000 rhein. Vermittelst 35,000 verkäuflichen Loosen, in 2 Classen ausgespielt.

Dem Rücktritt ist bereits entsagt, und ist die Ziehung erster Klasse auf den 29. Dezember d. J. Die der zweiten Klasse auf den 29. April 1836 festgesetzt.

Für den Haupttreffer ist eine Ablösungssumme von fl. 50,000 rhein. bestimmt und garantirt.

Ausführliche Spielpläne, so wie Original-Loose à fl. 7 oder Rthlr. 4 pr. Cour., und bei Uebernahme von fünf Stück das sechste frei, sind bei unterzeichnetem Handlungshause, welches auch s. Z. den Interessenten die Ziehungslisten prompt zusenden wird, zu haben.

J. Trier-Strauß in Frankfurt a. M.

☞ Auch von allen andern soliden Lotterien sind die Original-Loose direkt bei uns zu beziehen.

The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets, in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods, run

from ROTTERDAM to LONDON
and from LONDON to ROTTERDAM
every Wednesday and Saturday

fares

Chief Cabin Lst. 2, 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s.

Tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the year, are to be had

at reduced fares
in Cologne
at 13 Friederich-Wilhelm-Strasse, 5 to 9 o'clock morning
5 to 8 o'clock evening
and 36 grosse Witschgasse, during the intermediate hours.

Should the packet not be able to proceed to Rotterdam, passengers will find at Rotterdam a fit conveyance (at their own expence) to Helvoetsluis, Brill or Schevening, as the state of the ice may render it necessary.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON
every SUNDAY morning at 8 o'clock
fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.
and OSTEND for LONDON
every TUESDAY Evening, or WEDNESDAY morning
fares: Chief Cabin L. 2., fore Cabin L. 1. 10 s.

for further informations may be apply'd:
in Cologne to Mr. J. Simonis, as above
in Rotterdam to Mr. W. Smith et Cp. and Mr. P. A. v. Es,
in Antwerp to Mr. C. Brequigny
in Ostend to Mr. R. St. Amour.
in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

Täufer-Versammlungen geduldet werden, daß die heutige alsogleich auseinandergehen, der Prediger aber ihm nach Eichhölzmatt folgen müsse. — Erstaunen, Schrecken und lautes Schluchzen unter dem Häuflein der Auserwählten! Mit einem Gebete, worin nochmals unserer Landeskirche hart zu Leibe gegangen, u. die Neugläubigen als die kleine Heerde, welcher der Heiland sein Reich gebe, seiner Obhut empfohlen wurden, nahmen die Brüder und Schwestern unter heißen Thränen und noch heißern Liebesküssen von dem Lehrer des Worts Abschied, der seinem Führer, stumm wie ein Lamm, nachging, und nun in Luzern zum Verhör und zur Beurtheilung gezogen wird.

Solothurn. Dorneckbrugg. Heute, den 16. d., war für die umliegenden Geistlichen aus den Kantonen Solothurn, Bern, und aus dem Birseck ein wichtiger Tag. Sie kamen aus eigenem Antriebe für das erste Mal zu einer Konferenz zusammen. Es herrschte in derselben ein ächt brüderlicher Geist. Es übernahmen einige Pfarrer freiwillig die Beantwortung wichtiger Aufgaben für die nächste Zusammenkunft. Hr. Pfarrer von Dorneck zeigte in einer Rede die Nothwendigkeit der Konferenzen in mehreren Beziehungen, und wies besonders den segensreichen Erfolg einer nähern Vereinigung derjenigen nach, welchen die sittlich-religiöse Bildung des Volkes anvertraut ist. In diesen hohen Beruf eingeweiht, und dafür begeistert, lasse man leicht Tagespolitik fahren, die ohnehin sich selber das Grab baue, wenn sie nicht, wenigstens mittelbar zur Lösung der hohen Aufgabe der Volkslehrer mitwirke.

Aargau. In der Großrathssitzung vom 17. d. begehrte Hr. Dr. jur. Feer, daß man die Akten, namentlich die vorörtlichen Schreiben, welche seit der letzten Sitzung beim kl. Rathe eingegangen seyen, vollständig mittheile. Er habe vernommen, daß in einem Schreiben des Vororts die Freude bezeugt werde über die glückliche Beilegung der im Aargau entstandenen Anstände, beiläufig aber auch, daß der Vorort erwarte, daß man im Aargau hinfüro mit weiser Mäßigung verfahren möge. Hr. Landammann Lüscher erklärt sich bereit dieses Schreiben vorzulegen, welches im Uebrigen der aargauischen Regierung weise Mäßigung empfehle. Es entsteht ein langer Verzug, weil Niemand während der Mittagszeit sich auf der Kanzlei befindet und der Hr. Staatsschreiber die Schlüssel zu den betreffenden Akten nicht hat. Unterdessen stellt Hr. Fürsprech Weißenbach den Antrag, die Protokolle der Bezirksämter zu verlesen. Es ergibt sich aus denselben, daß die Bezirksämter von Muri und Bremgarten die Erklärung der Geistlichen, „daß sie den Eid zu schwören bereit seyen in Folge der authentischen Interpretation und in Folge erhaltener Erlaubniß vom Bischofe, weil darin nichts den kirchlichen Gesetzen Nachtheiliges sich befinde, sondern vielmehr die kirchlichen Gesetze vom Staat anerkannt seyen" im Protokoll vor der Handlung des Eidschwures angeführt, während dagegen das Bezirksamt von Baden diese Erklärung nach geleistetem Eide zu Protokoll zuließ. Inzwischen wird das vorörtliche Schreiben gebracht, dessen Schluß ungefähr lautet: „indem wir schließlich den Wunsch und die Zuversicht äußern, es möge Euch, liebe und getreue Eidgenossen, gelingen, die Herrschaft der Gesetze im Geiste einer weisen Mäßigung ohne Zuthun eidg. Hülfe im Umfange des Kantons zu erhalten, empfehlen wir Euch u. s. w."

Neuenburg. S. M. der König von Preußen hat dem durch den Tod seiner Stifterin, Jungfrau Calame, verwaisten Institute für verwahrloste Kinder zu Billodes bei Locle, ein Geschenk von 4000 Fr. gemacht, um theils die nöthigen Reparaturen an den Gebäulichkeiten zu bestreiten, theils Handwerkszeuge zur Beschäftigung und Unterweisung der Kinder anzuschaffen.

Frankreich.

Paris. 18. Dez. Der General-Prokurator appellirte gegen das Urtheil des königl. Hofes zu Rouen in Sachen Raspails an den Cassationshof, in sofern die Strafe der polizeilichen Aufsicht, welche bereits vom Cassationshofe gegen Raspail anerkannt worden, vom Gerichtshofe zu Rouen nicht ausgesprochen worden sey.

— Gestern starb Laine, Kammer-Präsident und Minister des Innern unter der Restauration, Pair von Frankreich und Mitglied der franz. Akademie.

— Der Graf Espanna, der sich seit dem 8. Dezemb. in Lille befindet, ist sehr leidend und vom Rheumatismus heimgesucht. Er scheint resignirt zu seyn, aber die Trennung von seinem Adjutanten Bassabe soll ihn sehr schmerzen.

England.

London. 15. Dez. Sir Fr. Burdett antwortete seinen Wählern von Westminster, von denen ein Theil mit seinem neulich gegen O'Connell beobachteten Betragen sehr unzufrieden sich äußerte, in einem langen Schreiben. Er erklärte, daß er alle politischen Meinungen u. Grundsätze des irländischen Gesetzgebers theilen, aber gleichwohl der Ansicht seyn könne, daß dessen wilde Manieren und grobe Sprache der liberalen Parthei Schande bringen. Der Brief endete damit, daß er entschlossen sey, seinen Fonktionen als Repräsentant von Westminster sich nicht eher zu begeben, als bis er eine förmliche Einladung hiezu von der Majorität seiner Kommittenten erhalten haben würde.

— Die Londoner Presse reibt sich beständig an dem Kaiser von Rußland. Folgende Geschichte gibt ihr zu heftigen Invektiven wieder Veranlassung. Eine junge russische Dame, welche den Sohn eines Pairs von England geheirathet, erhielt von dem Kaiser den Befehl, augenblicklich nach Rußland zurückzukehren. Ihre Güter wurden provisorisch konfiscirt. Das Chronicle betrachtet nun dieses Faktum als eine Beleidigung Sr. scythischen Majestät gegen die engl. Nation.

Belgien.

Brüssel. 12. Dez. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Kriegsminister einen Gesetzesentwurf über die Kosten der Armee für 1836 vor. Die Stärke derselben wird in diesem Entwurfe auf 110,000 Mann bestimmt.

Deutschland.

Stuttgart. 19. Dez. Die seit dem 27. v. M. zur Fortsetzung des Landtags vom Jahr 1833 hier anwesende Ständeversammlung wurde heute im Namen Seiner Königlichen Majestät durch den provisorischen Chef des Departements des Innern, Geh. Rath v. Schleyer, als Königlichen Commissär, geschlossen.

Das Entlassungs-Reskript lautet:

Indem ich dem gnädigsten Befehle Sr. Maj. des Königs gemäß Ihnen den Schluß des fortgesetzten Landtags verkünde, schätze ich mich glücklich, Sie der Zufriedenheit und des Vertrauens des Königs versichern zu dürfen.

Der König dankt Ihnen für das Interesse und die Thätigkeit, womit Sie den während der kurzen Dauer Ihrer Versammlung begonnenen Arbeiten Sich gewidmet, und für den Eifer, womit Sie Seine Bestrebungen für die immer festere Begründung der Wohlfahrt Seines Volkes unterstützt haben.

Die wegen Fortsetzung Ihrer legislativen Berathungen auf dem neuen ordentlichen Landtag, welchen Seine Königl. Majestät schon im nächsten Monat zu versammeln geden-

das Läppische, das uns wieder in den Bewegungen u. Mienen Antons in Adlers Horst beleidigt, abzustreifen. Möge Hr. Kolb diese Rügen, die wir ohne Anerkennung seiner braven Anlagen gar nicht verschwendet hätten, wie sie gemeint sind, als Aufmunterung nicht als Kränkung nehmen. Hr. Leo hat als Gastwirth, wie als Schleichhändler seine Schuldigkeit gethan. Hrn. Fischer werden wir unten als Schauspieler die schuldige Satisfaktion geben, denn seine Schuld war es nicht, daß kein Stein da war, um die Rollen des Giacomo und Richard auszufüllen.

Wenn die neue Oper „Alers Horst" der gespannten Erwartung nicht ganz entsprochen, so war es weder die Schuld der Direktion, welche sie würdig genug ausgestattet, noch des Orchesters und Opernpersonales, welche Ueberraschendes geleistet, sondern es lag an der Oper selbst. Die Handlung zwar hat befriedigt, sie setzt das Interesse in ziemliche Spannung und bietet wenigstens eine mannigfaltige Reihe schöner Tableaux und effektvoller Situationen dar. Allein die Musik entbehrt der entsprechenden Gewalt natürlicher und schöpferischer Originalität, und bringt bloß den, wenn auch piquanten, Reiz künstlicher Instrumentatin und studirter Effekte hervor; sie entbehrt namentlich der Melodie, woran sich wenigstens das Ohr des Laien vorzugsweise hält, denn wo auch in dem Gemische von Gegensätzen, worin im Grunde die ganze Composition besteht, eine Melodie herausklingt, glaubt man alte bekannte Stimmen anderer Meister zu hören. Wahrhaft unbedeutend ist die Ouvertüre. In Beziehung auf die scenische Darstellung erlauben wir uns nur einen Wunsch, daß, wenn möglich, bei einer neuen Darstellung ein wirkliches Kind in den Adlers Horst gelegt würde, denn es stört die Lächerlichkeit einer bloßen Puppe den Effekt der ergreifenden Schlußscene gar zu unangenehm. Mlle. Heunisch hat die Gesangfertigkeit, womit sie sich der neuen schwierigen Rolle in so kurzer Zeit bemeistert hat, nur noch durch die künstlerische Vollendung ihres Spiels übertroffen, so daß wir aufs neue zu dem Wunsche uns versucht finden, diese Künstlerin wieder einmal im Schauspiele zu sehen. Hr. Stöger war als Schleichhändler auch in Beziehung auf das Spiel wieder ganz in seiner Rolle. Mlle. Haub als Marie können wir das der Zerline gemachte Compliment wiederholen, mag ihr auch das ländliche Kleid noch nicht ganz natürlich sitzen. Mlle. Heinefetter wird uns nicht zürnen, wenn wir sie als Veronika zu jung gefunden; indessen ging die Keilscene recht nett. Vater Renner hat einen köstlichen Humor, welcher, die gelungene Trinkscene recht ergötzlich zu machen, wesentlich beigetragen.

Das Schauspiel hat seine Besserung durch Maria Stuart würdig besiegelt; befriedigender kann wenigstens die Darstellung dieses Meisterwerkes auf unserer Bühne nicht erwartet werden. Vor allem freute uns Mad. Miller-Hansen, deren künstlerischen Werth wir nie verkannt, wieder in einer ihrer Rollen zu sehen. Auch Mad. Stöger stand die Königin Elisabeth besser, als die Gräfin Aurelia, wenn gleich der derbe Ton und die derbe Haltung der Königin Elisabeth nicht eben so gut gestanden. Mad. Engelmann spielte, wie immer ihre freilich undankbaren Rollen mit Sicherheit und Natürlichkeit. Hrn. Schmitt dürfen wir wohl sagen, daß er gefühlvolle Rollen, wie den Mortimer, mit befriedigender Vollkommenheit giebt, ohne Gefahr ihn zu eitler Selbstgenügsamkeit zu verleiten, da er selbst weiß, daß das charakteristische Spiel, diese höhere Aufgabe des Mimen, wozu er eben so glückliche Anlage zeigt, noch als ein weites Feld des Studiums vor ihm liegt. Herr Schmidt hat schon mehr als einmal sich als routinirten Schauspieler gezeigt, und so fanden wir denn auch den bigotten italienischen Banditen in Fra Diavolo getroffen und ohne Carricatur und den alten Paulet würdig genug. Hrn. Heße können wir, ohne darum den Grafen Talbot tadeln zu wollen, in tragischen Rollen nicht dieselbe Bewunderung zollen, wie in charakteristischen; finden indeß, wie auch bei Hrn. Uber als Graf Aubespine, es aller Ehren werth, wenn ein Schauspieler außer seinem Hauptfache liegende Rollen brav und ohne Tadel giebt. Hr. Silber hat sich und dem Publikum zu Gefallen seinen Pathos gemäßigt. Hrn. Fischer können wir mit Vergnügen die Satisfaktion geben: daß unser Zweifel an seinem neuerlichen Fleiß durch seine Leistungen als Richard, besonders aber als Graf Lester, widerlegt ist; übrigens hatte sich jener Zweifel auf mangelhaftes Memoriren bezogen, das bei den zahlreichen unbedeutenden, kleinen Rollen zu bemerken war, die Hrn. Fischer vielleicht seines Fleißes nicht würdig geschienen.

Pariser-Börse.

19. Dez. 5% Fr. 108.20. — 3% Fr. 79.30. — Esp. 47. — Nap. 97.05. — Oblig. de Paris 1270. — — Haiti 392. 50. — 4 Can. —.

Wiener Börse.

15. Dez. 5% Metall. 101⅛; 4½% 95⅛; Bank. 1378.

Londoner Börse.

Konsols: 17. Dez. 91½. ⅝.

Inserate und Anzeigen.

Porte und Comp., Senffabrikanten in Straßburg, geben sich die Ehre, ihre fabrizirte Senfe vom feinsten Geschmack, so wie auch ihre Senfmehle und destillirten Bourgunderessig anzuempfehlen, mit der Versicherung, daß weder Frankreich noch Deutschland dem Bedürfnisse besser und billiger entsprechen können.

A vendre.

Le matérial complet d'un tissage mécanique de rubans de soie, établi à Nancy.

Ce matériel se compose des ustensiles nécessaires pour produire annuellement pour environ 300,000 francs de marchandises parfaites.

Son mécanisme est basé sur les meilleurs procédés en usage dans cette fabrication, et le seul de l'espèce qui soit mu par un moteur mécanique.

On pourrait jouir encore pendant 6 ans du local superbe et commode qui le contient, et la localité offre tous avantages sous le rapport des ouvriers.

S'adresser pour des renseignemens à l'établissement même.

Der Sammler,
ein Unterhaltungsblatt für Ernst und Laune,

erscheint auch vom 2. Januar 1836 an, alle vierzehn Tage in einem halben Bogen, als unentgeldliche Zugabe zum Schweizerischen Korrespondenten; wer sich hingegen auf den „Sammler" allein abonniren will, für den äußerst mäßigen Preis von zwölf Batzen jährlich.

Der Politik fremd, enthält der „Sammler" nur Gegenstände aus dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde, Sittengemälde, Novellen, Anekdoten, Gedichte, mitunter auch Mittheilungen über Gewerbfleiß, Fabrikation, Landwirthschaft, Kunst u. s. w.

Bestellungen beliebe man dem nächstliegenden Postamte einzugeben. Schaffhausen, im Dezember 1835.

Hurter'sche Buchdruckerei.

Musik-Anzeige.

Im Musikverlage von Ernst Knop, Eisengasse N°. 1547 sind mehrere Sendungen neuer Musikalien angelangt, unter denen sich viele Werke befinden, die besonders zu Weihnachts- oder Neujahrsgeschenken bestimmt sind. Alles näher zu bezeichnen würde zu viel Raum erfordern, daher diese Werke auf Verlangen hin zur Ansicht gesandt oder in meinem Magazine durchgesehen werden können, welches letztere manchem Musikfreunde, der den sehr beträchtlichen Vorrath der bei mir lagernden Musikalien noch nicht kennt, gewiß nicht ohne Interesse seyn wird.

Besonders mache ich die Freunde des Gesanges aufmerksam auf das, in Paris mit so entschiedenem Beifalle aufgenommene Werk von Rossini, soirées musicales, 8 Ariettes et 4 Duos, mit ital. franz. und deutschem Texte und mit Begleit. des Pfte. Paris fl. 4. 48 kr. oder in einzelnen Cahiers zu fl. 1. 30 kr. und fl. 2. 6 kr.

Staatsschuld, vermöge des allgemeinen Vorschlags der Einnahmen, keine neue Steuer nöthig geworden, indem das kleine Defizit von 5,345 Fr. im Voranschlag sich durch den wirklichen Mehrertrag der Einnahmen ohne allen Zweifel genugsam decken wird.

Bern. Großrathssitzung vom 19. Dez. Der Vortrag des Reg.-Raths über die Badener- und Luzerner-Konferenz-Beschlüsse geht dahin, die Berathung auf die zweite Hälfte der Wintersitzung zu verschieben, da die kathol. Kommission ihr Gutachten über die Luzerner-Konferenz noch nicht erstattet u. der Abgeordnete an letzterer Konferenz, K. Schnell, wegen anderweitiger Beschäftigung im Staatsdienste seinen Bericht nur verspätet habe einreichen können. Letzterer sey auch gegenwärtig vom Vorort nach Baselandschaft geschickt, um die Zwistigkeiten dieses Kantons mit Frankreich zu untersuchen.

Zürich. Aus der dießjährigen Schlußsitzung des großen Rathes tragen wir nach die Berathung des Gesetzesvorschlags über Handelspatente. Hr. Regierungsrath Eduard Sulzer, als Antragsteller, erinnert, wie das nunmehr zum Grunde liegende Klassensteuersystem einerseits im Sinne des Großrathsbeschlusses der letzten Sitzung liege, anderseits schon deßhalb den Vorzug verdiene, weil dadurch mehr als durch das bisherige System die zarte Pflanze des Kredits geschont werde. Die Selbsttaxation sey unzuverlässig, oft sogar unmöglich gewesen, weil kein Kaufmann am Schlusse jedes Jahres mit Bestimmtheit sagen könne, was er gewonnen oder verloren habe, da dieß oft von Umständen abhänge, die, wie z. B. Spekulationen nach fernen Gegenden, erst nach Abfluß mehrerer Jahre sich mit Sicherheit berechnen lassen. In der That seyen auch die Erwartungen der Finanzverwaltung hinsichtlich des Ertrags der bisherigen Handelssteuer höchlich getäuscht worden, da dieselbe nach Abzug der Einkommensteuer von 6000 Fr. und der Steuer von anderweitigen Gewerben im Betrage von 15—16,000 Fr. nicht mehr als 18,000 Fr. abgeworfen, was im Verhältniß zu der ehemaligen Handelsabgabe sehr wenig sey. Die Zahl derjenigen Kaufleute, die 200 Fr. versteuert, habe nicht mehr als 22 betragen. Bei dem jetzigen Klassifikationssystem diene zunächst der Kredit, den jedes Haus genieße, als Maßstab der Eintheilung für die verschiedenen Klassen. — Die HH. KR. Kolliker, Studer u. Statthalter Zwingli ziehen mit Macht gegen den Ausdruck „Handelspatent" zu Felde, als ob dadurch der §. 7. der Verfassung, worin die Handelsfreiheit gewährleistet sey, verletzt werde. Dagegen wird von den HH. Alt-Bürgerm. Muralt, Oberr. Schultheß u. Andern entgegnet, daß unter diesem Ausdrucke keineswegs, wie bei Wirthschaftspatenten, die Bewilligung, ein privilegirtes Gewerbe zu treiben, sondern vielmehr blos diejenige zu verstehen sey, von einem an sich freien Gewerbe für einen gewissen Zeitraum keine höhere als die im Patent bezeichnete Abgabe zu bezahlen; für solche Bewilligungen oder Klassifikationsurkunden sey der Ausdruck „Patent" überall, wo dieß Steuersystem gelte, selbst in denjenigen Staaten üblich, wo die Handelsfreiheit, wie bei uns, verfassungsmäßig eingeführt sey. Durch die Aufnahme dieses Wortes werde jedenfalls die Republik nicht untergehen. Trotz dessen wirkt die Patentfurcht so stark, daß bei der Abstimmung die Mehrheit sich für Streichung des Ausdruckes „Patent" in allen §§., wo derselbe vorkommt, entscheidet. An dessen Stelle werden einfach die Worte „Abgabe," „auf vier Jahre gültige Klassensteuer" u. s. f. gewählt; das Klassifikationssystem wird übrigens angenommen.

— Es scheint der Wasserstörfler-Verein kehrt seine Hörner nunmehr gegen seine vormaligen Häupter und Führer. Hr. Oberrichter Füßli erhält Mißfallen, Herr Staatsanwald Ulrich wird durch Scharren und Pfeifen belehrt. Jene Juristen, welche einst dem Vereine das Leben ertheilten, werden nun als dessen Todfeinde gehaßt.

Luzern. Der gr. Rath hat am 17. d. dem Handelshause Knörr das nachgesuchte Monopol der Dampfschifffahrt an den Luzernischen Gestaden des Vierwaldstätterseees für 6 Jahre bewilligt, unter der Bedingung, daß das Dampfschiff spätestens mit 1. Jan. 1837 seine regelmäßigen Fahrten beginne. — Ferner wurde der Akkord über Ausbau der Strafanstalt genehmigt, und der Bericht über den Bau eines neuen Rathsaals, nebst dem allgemein sehr wohl gefallenden Bauplan des Hrn. Archit. Berry von Basel, einstweilen auf den Kanzleitisch zu späterer Behandlung gelegt.

Frankreich.

Paris, 19. Dez. Das Journal de Paris erklärt in seiner heutigen Nummer freilich etwas spät, daß es ermächtigt sey, die Angaben von einem Aufstande, welcher auf der Insel Sardinien ausgebrochen sey, als durchaus grundlos zu widerlegen. Ebenso entbehre das andere Gerücht: daß die Seerüstungen der sardinischen Regierung zur Unterstützung des Don Carlos in Spanien bestimmt seyen, aller Wahrheit. Die sardinischen Fahrzeuge, die ins Meer stechen, dürfen sich in keinem Falle weder der span. noch der portug. Küste nähern.

— Heute Nacht starb ganz unvermuthet der Graf Röderer, Pair von Frankreich, Mitglied der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften. Gestern, noch in aller Fülle der Gesundheit, hatte er der Sitzung des Pairs-Gerichtshofs beigewohnt. Röderer, geboren zu Metz 1754, war Parlamentsrath in dieser Stadt, als die franz. Revolution ausbrach. Er wurde zum Mitglied der konstituirenden Versammlung gewählt, und erwarb sich in derselben durch eine Menge wichtiger Berichte im Finanz- und Verwaltungsfache eine Vertrautheit. Nach Auflösung der Constituante wurde er zum Procureur-Syndic der Pariser-Gemeinde ernannt. Als solcher suchte er den 10. August die königl. Familie zu bewegen, die Tuillerien zu verlassen u. sich in die Nationalversammlung zu begeben. Es gelang ihm hiezu selbst die Königin, Marie Antoinette, zu bewegen, obwohl diese erklärt hatte, sie wollte sich eher an die Wände des Pallastes annageln lassen, als ihn verlassen. Röderer rettete durch diesen seinen Vorschlag, wenigstens für damals, die königl. Familie, welche sonst ohne Zweifel von der rasenden Menge alsbald wäre ermordet worden. Während der Schreckensregierung hielt er sich verborgen. Später redigirte er das Journal de Paris. An der Umwälzung des 18. Brumaire nahm er lebhaften Antheil. Napoleon gebrauchte Röderer später zu wichtigen Verwaltungsarbeiten; z. B. der Organisation des Präfektur-Systems, auch zu diplomatischen Verhandlungen. Hierauf wurde R. Mitglied des Senats und später 1810 erhielt er die wichtige Stelle eines Ministers des Großherzogthums Berg. Während der ganzen Dauer der Restauration blieb er ohne Anstellung. Die Julius-Revolution rief ihn wieder in das politische Leben. Seinem innersten Wesen nach gehörte er der imperialistischen Parthei des Hofs an. Sein letztes Schriftchen, das einige Zeit dem König Louis Philipp selbst zugeschrieben wurde und über Frankreich und dessen beste Regierung handelte, erregte bekanntlich ungemeines Aufsehen.

— Der Cour. français erzählt nach der Morning-Post folgenden Vorfall bezüglich der Kosten des Leichenzugs des Admirals Grafen de Rigny. Die Familie des Grafen habe für angemessen gefunden, blos 2500 Fr. auf den Leichenzug zu verwenden; das Ministerium indeß gewünscht, daß das Begängniß mit großer Pracht vor sich ginge. So sey es gekommen, daß sich die Ausgaben statt auf 2500 Fr. auf 32,000 Fr. beliefen. Als die Unternehmer nun diese Summe von Mad. Rigny, welche sehr reich ist, verlangt, habe diese ihnen 2500 Fr gegeben und mit der übrigen Anforderung

zogthums Nassau an den deutschen Zollverein ist gefolgt. Vom 1. Juni 1836 an wird in dem Herzogthum von Gegenständen, welche aus den Zollvereinsstaaten herstammen oder in derer freiem Verkehr befindlich sind, kein Zoll — dagegen solcher von allen zollbaren Artikeln, welche aus dem Ausland kommen, nach dem bestehenden Tarif erhoben. Vom freien Waaren-Uebergang aus dem Herzogthum in die übrigen Zollvereinslande bleiben nur ausgeschlossen Salz und Spielkarten und für gewisse Vereinsländer die mit Ausgleichungsabgaben belegten Gegenstände: als Wein, Traubenmost, Branntwein, Bier, geschrotetes Malz.

Italien.

Chur. 20. Dez. Eingegangenen amtlichen Berichten zufolge, sind die in jüngster Zeit verbreiteten Gerüchte, als ob in einigen Gegenden des Lombardischen Königreichs und namentlich in Mailand Spuren der asiatischen Cholera sich gezeigt hätten, durchaus grundlos; vielmehr herrscht in dieser Hinsicht im ganzen Lombardischen Königreich ein völlig beruhigender und unverdächtiger Gesundheitszustand.

Türkei.

Smyrna den 20. Novbr. Nachrichten aus Syra zu Folge hat sich der Sohn des berühmten Admirals Miaulis mittelst einer Pistole am 16. d. selbst entleibt. Er war als ein redlicher Kaufmann allgemein geachtet gewesen.

— Vorige Woche ereignete sich in dem benachbarten Budgia ein Vorfall, der die Intoleranz der griechischen Geistlichkeit mehr als beurkundet. Ein Katholik heirathete eine Griechin u. ließ sich in der römisch-katholischen Kirche trauen. Der hiesige griechische Erzbischof, sobald er Kunde davon erhielt, excommunicirte das junge Paar feierlichst und, man wird es in Europa kaum glauben, das liebende Paar wurde in Budgia von Haus zu Haus gestoßen. Alle Häuser wurden vor denselben gesperrt, und Niemand reichte ihnen ein Stückchen Brod. Die Unglücklichen schleppten sich mühsam hieher, und sobald der Gouverneur Kunde von diesem Ereignisse erhielt, war er (wohlverstanden ein Moslem) der Erste, der sie unterstützte und dem Erzbischof sein hartes Verfahren verwies. Zur Ehre der Griechen darf man aber sagen, daß ein großer Theil der hiesigen Griechen darüber aufgebracht ist.

Nord-Amerika.

Philadelphia. 23 Nov. Ueber den Ton, in welchem rücksichtlich Frankreichs die Botschaft des Präsidenten abgefaßt seyn dürfte, hat sich zur Zeit noch nichts Sicheres im Publikum verlautet. Einige sind deshalb der Ansicht, der Präsident wisse selbst noch nicht, auf welches Terrain er sich stellen müsse; nach Andern erwartet er nur noch nähere Nachrichten aus Europa, um dieser gemäß eine entschiedene Stellung nach irgend welcher Seite hin einzunehmen. Die Zurückberufung des Hrn. Barton kann man indeß fast eben so gut als eine Maßregel der Vorsicht wie als einen Akt feindseliger Gesinnungen gegen Frankreich deuten. Hr. Barton, wiewohl sonst ein tüchtiger Mann, ist noch jung, unerfahren; man fürchtete vielleicht, er möchte eben um seiner Unerfahrenheit willen sich in der verwickelten Lage nicht mit der gehörigen diplomatischen Klugheit bewegen. — Die Frage über die Präsidentschaft hat eine etwas neue Konstellation erhalten. Mac-Lane zog sich von der Bewerbung zurück. Aber dafür strebt nun eine Parthei mit aller Macht, Clay als Kandidaten vorzuschieben. Es wäre dieß ein bedeutender Konkurrent. Freilich hat noch immer Van Buren die meisten Chancen für sich. General Harrison ist ein trefflicher Soldat, aber auch nur das. So hoch die Amerikaner militärischen Ruhm anschlagen, so genügt dieses allein jedoch für die Präsidentschaft noch nicht.

Pariser-Börse

21. Dez. 5% Fr. 108. 30. — 3% Fr. 79. 45. — Esp. 47⅛. — Nap. 97. 25. — Oblig. de Paris 1275. — Hani 395. — 4 Can. 1212 50.

Wiener Börse.

16. Dez. 5% Metall. 101⅘; 4 %99¼; Bank. 1375.
17. Dez. 101¾; 99¼; 1375.

Londoner Börse.

Konsols: 19. Dez. 91½. ⅝.

Inserate und Anzeigen.

Porte und Comp., Senffabrikanten in Straßburg, geben sich die Ehre, ihre fabrizirten Senfe vom feinsten Geschmack, so wie auch ihre Senfmehle und destillirten Burgundereßig anzuempfehlen, mit der Versicherung, daß weder Frankreich noch Deutschland dem Bedürfnisse besser und billiger entsprechen können.

Bei Gottl. Zimmerlin, Gärtner in Zofingen, Kanton Aargau, steht ein Lehr-Platz für einen wohlerzogenen Knaben offen. Die Bedingungen sind bei ihm selbst in frankirten Briefen einzuholen.

Schildwache
an den Grenzen des Kantons Solothurn zur Bewahrung des katholischen Glaubens. In Druck gegeben von einem katholischen Laien.
34 Seiten in gr. 8.
Zu erhalten bei Neukirch, Buchhdlr. in Basel. Preis 2 Batz.

Das noch immer geschenkte Zutrauen vieler Günstlinge, nöthigt den Unterzeichneten, seine in voriger Zeitung bekannt gemachte Abreise wieder zurückzuziehen, und hat die Ehre dem verehrten Publikum seinen Dienst in Heilung der Hühneraugen und Winterbeulen noch auf einige Zeit anzubieten. Er glaubt sich dafür ergebenst empfehlen zu dürfen.
M. Dreyfuß, logirend in der Krone.

Ein junger Knabe von rechtschaffenen Eltern, könnte als Metzgerlehrjung in einer angenehmen Gegend, eine Stunde von Basel, wo eine gangbare Wirthschaft getrieben wird, sogleich gegen vortheilhafte Bedingungen eintreten. Näheres ist in N°. 705, hinter dem Stöckle zu erfahren.

Die ächt englische Universalglanzwichse
von G. Fleetwordt in London, welche von den berühmtesten deutschen und englischen Chemikern geprüft worden ist, die das Leder beim schönsten Glanze in tiefster Schwärze weich und geschmeidig erhält und durch die nöthige Verdünnung das 12fache Quantum ergibt, ist fortwährend in Büchsen von ¼ Pfund zu 16 kr. und von ⅛ Pfund zu 8 kr. und in Schachteln zu 6 kr. nebst Gebrauchszettel bei Unterzeichnetem zu bekommen; er kann versichern, daß diese Glanzwichse allen andern vorzuziehen ist, was der fortwährend ausserordentliche Absatz bezeugt.
J. C. Schabelitz,
obere Freienstraße N°. 1425.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

ris bekannt. Um die Zahlung des Wechsels verlangen zu können, oder denselben protestiren zu lassen, wird es in Ermanglung der Prima nothwendig die Sekunda stempeln zu lassen, und in Folge der sich darauf befindenden Endossements der zwei französischen, oder inländischen Häuser von Havre, muß eine Stempelstrafe von Fr. 265 durch N. bezahlt werden. Da die Prima nicht ausgeliefert wurde, das domicile des Bezogenen C. nicht ausgemittelt werden konnte, so blieb den Bankiers N. nichts anderes übrig, als einen acte de perquisition und Protest erheben zu lassen; darum nicht protestiren zu lassen, um die Stempelstrafe nicht zahlen zu müssen, durften sie nicht auf sich nehmen, denn diese Behauptung ist durch viele Gerichtsurtheile, und namentlich durch ein Urtheil des Kassationshofes vom 2. Juli 1828 entkräftet.

Unter Vorangehung des acte de perquisition, aus welchem sich genügend und in aller Form ergab, daß Niemand in Paris, das domicile des Bezogenen C. in Paris kennt, erfolgte dann auch am Verfalltage der Protest Mangel Zahlung.

Die Personen, denen die Bezahlung im Nothfall anempfohlen war, weigerten sich zwar nicht den Betrag des Wechsels zu bezahlen, alle erklärten aber übereinstimmend, daß sie die, durch die Vorweisung der einzigen ungestempelten Sekunda, herbeigeführte Stempelstrafe, nicht mitbezahlen würden, da man sich in diesem Falle strenge an die Rekommandation hält, und diese nicht so weit ging. Ebenso lautete auch die Erklärung von X. der unter dem gleichen Vorbehalte, die Stempelstrafe nicht mitbezahlen zu wollen, seine sonstige Bereitwilligkeit für den zweiten Endossenten D. zu interveniren aussprach.

Der Gesammtbetrag der daraus entstandenen Unkosten stellte sich wie folgt:

Sommation de rendre la première . . .	Fr. 5. 50.
Traduction de l'Espagnol	6. 35.
Protèt	21. 85.
Amende, pr. Stempelstrafe	265. —
zusammen auf	Fr. 298. 70.

Die unter solchen Verhältnissen und auf solche Weise protestirte Sekunda, ging nun unter Begleitung aller darauf bezüglichen Aktenstücke und Retour-Rechnungen, in gehöriger Reihenfolge an die verschiedenen Endossenten zurück, F. in St. Gallen aber weigerte sich den Betrag der bezahlten Stempelstrafe von Fr. 265 mit zu rembourstren, in Folge dessen sich die Sache zum Rechtsstreit erhob.

Hierin hat nun unterm 27. November 1835
das Unter-gericht von St. Gallen
in Erwägung daß die in Paris gefällte und bezogene Buße von Fr. 298. 70. (?) oder fl. 138. 27. wegen eines ungestempelten Secundo-Wechsels von Fr. 2000. datirt Malaga den 1. Juli 1835 u. s. w. durch keinerlei Handlung oder Unterlassung von F. verschuldet wurde, wohl aber durch die nachherigen französischen Inhaber, welche für die gesetzliche Bestempelung zu sorgen pflichtig waren

erkannt:

die Kläger seyen mit ihrer Forderung an F. mit Regreß auf den oder die Fehlbaren aus dem Rechte gewiesen.

Nach erfolgter Appellation, hat sodann in gleicher Sache, unterm 10. December 1835
das Bezirksgericht St. Gallen
in Erwägung daß das Klägerische Gesuch um ein Experten-Parere, als überflüßig und unzweckmäßig erscheine, und daß das Gericht beschloßen in Sachen heute zu entscheiden

interlocutorie erkannt:

es soll von demselben abstrahirt werden,

und in der Hauptsache:

in Erwägung 1. daß nach dem Gesetz vom 1. May 1822. Art. 6. (laut Eingabe des parere des Appellanten) der erste französische Träger zur Visirung an Stempelstatt so lange verpflichtet sey, als nicht der Beweis vorliegt, daß die Prima gestempelt sey und vorgewiesen werde.

2. Daß L. in Havre, hiefür keinen rechtlichen Beweis hatten, auch unterließen, darüber Nachfrage in Paris einzuziehen.

3. Daß dieselben als erste französische Wechsel-Inhaber, wirklich unterließen die Sekunda zur Stempelung vorzulegen.

4. Daß mithin durch ihre Schuld die Stempelstrafe entstanden.

Zu Recht erkannt und gesprochen:

Es seyen in Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils die Kläger mit ihrer Anforderung von fl. 138. 27. die Stempelbuße betreffend, an die Beklagten aus dem Rechte gewiesen.

Es folgt nun hier noch der Auszug aus dem im ersten Erwägungsgrunde angeführten Parere des Appellanten, worauf sich der Ausspruch des Bezirks-Gerichts gründet:

„Bekanntlich müßen alle in Frankreich zahlbaren Wechsel mit dem gehörigen Stempel versehen seyn, seye es daß „dieselben in Frankreich ausgestellt werden, und daher gleich „auf gehöriges Papier geschrieben werden müssen, oder daß „sie vom Ausland aus gezogen, vom ersten in Frankreich „domicilirten Träger zur Visirung an Stempelstatt übergeben werden, sobald ein Wechsel von Frankreich aus cedirt „wird muß er gestempelt seyn. Siehe Gesetz vom 13. Brum. „an VII. Art. 15. Von diesen Bestimmungen macht das „Gesetz vom 1. Mai 1822 Art. 6. eine Ausnahme „für die Sekunden und überhaupt für die mehrfachen „Exemplare, vorausgesetzt daß die Prima gestempelt seye „und daß sie vorgewiesen werde. Unter diesen bei allen „Sekunden statt habenden Voraussetzungen endossirte der „erste in Frankreich wohnende Cedent L. in Havre das „effet u. s. w.

Die Folgen des Urtheiles sind klar:

daß das Untergericht die Stempelstrafe von Fr. 265 — zu dem Betrage der sämmtlichen Spesen von Fr. 298. 70. oder fl. 138. 27. erhebt, das Bezirks-Gericht auch diese Summe ohne weiters bestätigt, ist eine Nebensache, und beweiset nur, mit wie wenig Genauigkeit in die Sache eingetreten wurde.

Der Kläger verliert den Betrag der Stempelstrafe, die von dem letzten Inhaber des Wechsels nothwendigerweise ausgelegt werden mußte, um sich und seinen Cedenten die Rückzahlung des Kapitales zu sichern, und es wird ihm zugleich aller Regreß abgeschnitten, da nun nicht durch die mittelbaren Retour-Rechnungen auf Denjenigen D., zurück gekommen werden kann, der es auf sich nahm, wie die Sekunda sagt, die Prima an X gelangen zu lassen, der somit schuldiger oder unschuldigerweise die Ursache war, daß dies Prima nicht an X gelangte, und hiemit auch die eigentliche Ursache, daß die Sekunda gestempelt, die Stempelstrafe darauf bezahlt werden mußte.

Wäre die Prima laut Sekunda an Ort und Stelle gewesen, so hätte die Sekunda nie gestempelt werden müssen.

Zur Steuer der Wahrheit wird noch beigefügt, daß außer den Kaufleuten (?) die in den Gerichten saßen, und mit Ausnahme des Beklagten, den Handelsstand von St. Gallen über die gefällten Urtheilssprüche sehr entrüstet war und dieselben allgemein mißbilligte.

schiffe für den Vierwaldstättersee auf den Werften des Hrn. Cave in Paris auf einer Erdichtung beruht; wie wenig übrigens der Verfasser besagten Artikels mit unsern Großrathsverhandlungen bekannt war, geht daraus hervor, daß er jenes Gesuch unterm 17. d. an eine Commission weiset, während dem solches an gleichem Tage, noch vor Ernennung des Hrn. Staatsraths Schwyzer zum Schultheißen, bewilliget ward.

Aargau. Da von mehrern Mitgliedern des gr. Rathes in letzter Sitzung und seither in öffentlichen Blättern dem h. Bischof von Basel der Vorwurf gemacht worden, als hätte er, ohne Vorwissen der Regierung, hinterlistig durch einzelne an jeden katholischen Geistlichen erlassene Briefe vom 12. Nov., die auf den 24. gleichen Monats angesetzte Eidesleistung zu verweigern gesucht, und deßwegen auf illegalem Wege den Widerstand der aargauischen Geistlichkeit bewirkt; so theilt das Solothurner Wochenblatt das an die Regierung des Kantons Aargau erlassene Schreiben mit, worin von dem bischöflichen Schritte die gebührende Anzeige gemacht wird. Es wird darin den aargauischen Behörden u. a. folgende bittere Wahrheit gesagt:

Die Unerläßlichkeit des bekannten Vorbehaltens trete um so sichtbarer hervor, wenn man die gegenwärtigen Verhältnisse ins Auge fasse. Der hohe Stand Bern habe immer mit dem Bischofe von Basel im besten Einverständnisse gelebt, die Gesetze und Rechte der Kirche treu geehrt, und die katholischen Landesangehörigen haben in ihren Landesvätern so großmüthige Beschützer der katholischen Religion gesehen, daß Niemand besorgen konnte, es möchte je ein Staatsgesetz erfolgen, welches dem Katholizismus auch nur den kleinsten Abbruch thäte. Dennoch fand der Papst die Klausel zur Eidesformel nothwendig. Im Kanton Aargau hingegen (mit tiefsten Schmerzen gesteht es der Bischof) ist ein katholischer Kirchenrath aufgestellt, der den Glaubigen keine Garantie gewährt. Durch sein unterm 17. August fließenden Jahres der hohen Regierung eingereichtes Gutachten hat er nicht nur alles Zutrauen bei ihnen eingebüßt, sondern auch vor der gesammten katholischen Welt sich als ganz unkatholisch dargestellt. Indem er die lutherische Dogmatik des Herrn Eschenmaier zur Basis seiner amtlichen Erklärungen nimmt, setzt er sich ungescheut über die katholische Glaubenslehre hinweg; verwirft den Hauptgrundsatz unserer Kirche, daß die Tradition eben so Gottes Wort enthalte, wie die Bibel; und trägt eine Lehre über die kirchliche Sendung vor, die den allgemeinen Konzilien schnurgerad widerspricht. In der 88. Nummer des Nachläufers zum Aargauer Schweizerboten liest man, es sey ein gedruckter Gesetzesvorschlag dem hohen gr. Rathe mitgetheilt, kraft welchem die Pfarrer verpflichtet werden, paritätische Ehen unbedingt einzusegnen. Ohne zu wissen, ob auch hiezu vorerwähnter Kirchenrath begutachtet habe, noch das für beide Konfessionen Nachtheilige, das in dergleichen Ehen liegt, anführen zu wollen, noch der in dieser Hinsicht aufgestellten Kirchengesetze hier zu erwähnen, spricht der Bischof von Basel als rechtmäßiger Hirt und Lehrer vor Hochdenselben sich dahin aus, daß ein solches Gesetz gegen die katholische Glaubenslehre sey, und deßwegen von den Katholiken niemals beschworen werden könne. Laut katholischem Lehrbegriff nämlich ist die gültig geschlossene Ehe unauflöslich. Wenn nun ein Protestant von seiner ersten Frau geschieden worden wäre, und noch beim Leben der geschiedenen Ehehälfte mit einer Katholikin sich verehlichen wollte, könnte kein katholischer Pfarrer diese Kopulation vornehmen; weil weder Papst, noch selbst ein allgemeines Konzilium dasjenige zu trennen vermag, was Gott vereiniget hat.

Aarau. In der Nacht des 22. ungefähr um 8 Uhr brannten im Kloster Wettingen die Oekonomie-Gebäude, sämmtliche Stallungen und die Zehntenscheune nieder mit sammt etwa 15,000 Garben, 64 Schafen und dem größten Theile des Vorraths an Heu und Stroh.

In der nämlichen Nacht soll in der Nähe von Neuhof ein Versuch gemacht worden seyn, den Eilwagen zu berauben.

— Den 23. Nachts neun Uhr starb an einem Nervenschlag Hr. Altregierungsrath Rengger.

— Herr Seminardirektor Keller hat endlich den definitiven Entschluß gefaßt, die Professur der deutschen Sprache an der Kantonsschule abzulehnen und an seiner bisherigen Stelle zu verbleiben.

— Baden. 21. Dez. Die 20 Geistlichen, die am 30. November den Eid abgeschworen, haben das nach Vorschrift des gr. Raths umgeschriebene Protokoll der Eidesverhandlung, mit Auslassung der damals angehängten Erklärung, ohne die mindeste Schwierigkeit unterzeichnet.

St. Gallen. Das Bezirks-Gericht Sargans hat den Abt von Pfäfers wegen seiner Theilnahme an der Conseeration des Bischoffs Bossi in Einsiedeln zu einer Geldbuße von 6 fl. 52½ kr. und Bezahlung der Gerichtskosten verurtheilt. Der kl. Rath als Kläger, mit diesem Urtheile nicht zufrieden, hat jedoch an das Kantonsgericht appellirt.

Neuenburg. Herr v. Chambrier ist nicht, wie kürzlich gemeldet wurde, aus dem Staatsrathe ausgetreten, sondern hat sich blos einzelner Geschäfte, welche er bis dahin besorgte, für einen Zeitraum von anderthalb Jahren entledigt. Hr. v. Chambrier bleibt wie bisher Mitglied des Staatsrathes und erscheint auch in der Regel in seiner Versammlung, wenn wichtigere Geschäfte verhandelt werden; auch bleibt er im gesetzgebenden Rathe fortwährend das Organ des Staatsraths und muß daher schon in dieser Eigenschaft Mitglied desselben seyn.

Frankreich.

Paris. 21. Dez. Das Journ. des Deb. läßt nun einen zweiten Artikel gegen die Angriffe der Petersburger Zeitung folgen. Am Eingange desselben vertheidigt es sich gegen die Anschuldigung, als ob es die Rechtsgrundsätze, zu denen es sich seit einiger Zeit bekannt, wieder aufgegeben habe. Rechtsgrundsätze habe es immer gehabt und vertheidigt und nie aufgegeben; zur Zeit der Restauration wie zur Zeit der Julirevolution, und noch jetzt, seyen immer dieselben sein Panier gewesen; aber freilich dem Gelüste der jeweiligen Regierungen, dem Absolutismus und Despotismus habe es nie das Wort geredet. Und deswegen stimme es nicht mit den russischen Ansichten und Maximen überein. Merkwürdig genug mache der nordische Despotismus Ansprüche, die einzige Rettung der Gesellschaft zu seyn. Man frage aber die Historie. Man habe nicht nöthig, tief in die russische Geschichte hinunterzusteigen. Wo denn die gerühmte Ordnung sey? Durch eine Verschwörung sey endlich Katharina II. auf den Thron gestiegen; durch einen Meuchelmord ihr Sohn Paul I. hinabgestiegen; eine Revolution habe die Regierung von Nikolaus selbst eröffnet. — Das Journ. de Petersb. werfe ihnen, den Debats, Verfälschung der Rede des Kaisers vor. Man wolle einmal die Sache genauer betrachten, und sonderbare Resultate werden zum Vorschein kommen. Die russische Regierung lasse sich nur so wegwerfend und gleichgültig über das Gerede der westl. Blätter vernehmen. Aber vor diesen simplen Zeitungsschreibern habe sich doch der Stolz des Kaisers gebeugt. Denn viel sanfter, viel milder der Form nach, laute in der

Digitized by Google

nicht für immer in den Augen meiner Landsleute ein Grund zur Verbannung seyn wird, da er ihnen 15 Jahre Ruhms zurückruft, erwarte ich mit Ruhe in einem gastlichen und freien Lande, daß das Volk in seinen Schooß Diejenigen zurückruft, welche im Jahr 1815 von 1,200,000 Fremden verbannt wurden. Diese Hoffnung, dereinst Frankreich als Bürger und Soldat zu dienen, stärkt meine Seele, und wiegt in meinen Augen alle Throne der Welt auf.

Lissabon. 5. Dez. Mehrere Mitglieder des entlassenen Ministeriums, als: Carvalho, Mangelhaens u. Gomez de Castro wurden in der Provinz Minho als Deputirte gewählt. — Die Reduktion in den Besoldungen der Staatsbeamten erregt ziemliche Unzufriedenheit. Diese und noch andere Anzeichen lassen vermuthen, daß das Ministerium von keiner langen Dauer seyn werde.

Neueste.

Paris. 23. Dez. Der König empfing diesen Abend einen Brief vom Herzog von Orleans, welcher ihm seine Ankunft zu Toulon den 19. meldete. Der Prinz hält die Quarantäne am Bord des Montebello, und wird sich nicht vor dem 25. auf den Weg nach Paris machen können. Er war zu Mostaganem sehr unwohl, in Folge der schlechten Jahreszeit und der Anstrengungen. Nun aber ist er vollständig wieder hergestellt. — Der Kriegsminister empfing vom Marschall Clauzel einen vollständigen Bericht über die zahlreichen u. glänzenden Gefechte dieses 20tägigen Feldzuges. Morgen werden sie von dem Moniteur mitgetheilt werden. Der General Oudinot war an dem rechten Schenkel von einer Kugel getroffen worden, ohne jedoch dabei schwer verwundet zu werden. An seiner Stelle kommandirten der General Marbot, Adjudant des Herzogs von Orleans, vom 3. bis zum 9. Dez. die Brigade.

Der Marschall Clauzel erließ den 7. zu Mascara folgenden Tagsbefehl:

Soldaten! Ihr habt mein Vertrauen durchaus gerechtfertigt und in wenigen Tagen das euch vorgesteckte Ziel überschritten. Den 1. Dez. kämpftet Ihr muthig zur Rekognoscirung des Sig und erobertet das feindliche Lager, dessen Lage wir zunächst nur erspähen wollten. Den 3. nahmt Ihr das Lager des Emir, der vor Euch floh, und trotz seiner Tapferkeit seine Truppen nicht mehr zusammenhalten konnte. Sie flohen in die Berge. Denselben Tag zu Sidi-Emburuk, als ihr von zahlreicher Kavallerie umringt, dem Feuer der Artillerie Abdel-Kaders ausgesetzt waret, sahet Ihr dessen Truppen fliehen, wiewohl sie hinter einem natürlichen Bollwerk im Hinterhalte lagen; und denselben Abend noch voll edlen Muthes waret Ihr am Habrus.

Den 4. griffet ihr zu Oaledsidi-Ibrahim an den Contre-Forts des Atlas, die Infanterie des Emir an. Kaum nahetet ihr so flohen sie. Den 5. nahmt ihr, in einigen Augenblicken, eine Stärke von einer großen Anzahl Feinde besetzte Position; Ihr brachtet ihnen bald einen empfindlichen Verlust bei. Endlich den 6. zoget ihr als Sieger in Mascara ein, das der Emir, verlassen und insultirt von den Seinigen, nicht zu vertheidigen wagte.

— Den 7. Dez. ließ Clauzel die Stadt durchsuchen. Man fand ungeheure Getreidevorräthe und beträchtlichen Vorrath an Salpeter. Auch der zu Maeta verloren gegangene Mörser und andere Stücke wurden wieder gefunden. Den 8. verlangte der Bey Ibrahim, nach Mostaganem mit der Armee zurückzukehren, weil Mascara ein zu entfernter Punkt wäre. Da war das Schicksal Mascara's entschieden. Das Fort und die Mauern wurden niedergerissen; an den Hauptorten wurde Brennstoff in Masse aufgehäuft und den folgenden Tag die Stadt den Flammen überlassen, als die letzten Truppen abmarschirten. Die Türken unter Ibrahim waren zuerst abgezogen, ihnen die Juden gefolgt mit Weib und Kind, an 600 Köpfe. Von der Höhe des Berges sah die Armee zum letztenmal die Stadt Mascara — in Flammen. Den 12. langte sie zu Mostaganem an.

Pariser-Börse.

22. Dez. 5% Fr. 108.55. — 3% Fr. 79.75. — Esp. 49½. — Nap. 97.35. — Oblig. de Paris 1275. — Haiti 395. — 4 Can. 1212.50.
23. Dez. 5% Fr. 108.40. — 3% Fr. 79.75. — Esp. 48¾. — Nap. 97.40. — Oblig. de Paris 1277.50. — Haiti 400. — 4 Can. 1218.50.

Wiener Börse.

18. Dez. 5% Metall. 101¾; 4% 99⅜; Bank. 1375.
19. Dez. 101⅝; 99¼; 1372.

Londoner Börse.

Konsols: 21. Dez. 91⅝.

Inserate und Anzeigen.

Unterzeichneter thut seinen E. Kunden wie auch E. E. Publikum zu wissen, daß von Sonntag an, als den 27ten Dezember, die ersten Neujahrring zu haben sind bei

Niklaus Henh-Schällv Bäcker,
zum Pommeranzen-Beum
an der vordern Steinen.

Porte und Comp., Senffabrikanten in Straßburg, geben sich die Ehre, ihre fabrizirten Senfe vom feinsten Geschmack, so wie auch ihre Senfmehle und destillirten Burgunderessig anzuempfehlen, mit der Versicherung, daß weder Frankreich noch Deutschland dem Bedürfnisse besser und billiger entsprechen können.

Ein junger Knabe von rechtschaffenen Eltern, könnte als Metzgerlehrjung in einer angenehmen Gegend, eine Stunde von Basel, wo eine gangbare Wirthschaft getrieben wird, sogleich gegen vortheilhafte Bedingungen eintreten. Näheres ist in N°. 705, hinter dem Stöckle zu erfahren.

Bei Gottl. Zimmerlin, Gärtner in Zofingen, Kanton Aargau, steht ein Lehr-Platz für einen wohlerzogenen Knaben offen. Die Bedingungen sind bei ihm selbst in frankirten Briefen einzuholen.

Neujahrsgeschenke.

Das reichhaltige Lager des Unterzeichneten,
in Pariser-Quincaillerie, Parfümerie,
und sehr vielen andern Artikeln,
eignet sich vorzüglich zu Geschenken des neuen Jahres, welches E. verehrlichen Publikum mit der Versicherung der billigsten Preise, höflichst empfiehlt.

Christoph von Christoph Burckhardt,
N°. 1640, untern Freienstraße, in Basel.

A vendre.

Le matérial complet d'un tissage mécanique de rubans de soie, établi à Nancy.

Ce matériel se compose des ustensiles nécessaires pour produire annuellement pour environ 300,000 francs de marchandises parfaites.

Son mécanisme est basé sur les meilleurs procédés en usage dans cette fabrication, et le seul de l'espèce qui soit mu par un moteur mécanique.

On pourrait jouir encore pendant 6 ans du local superbe et commode qui le contient, et la localité offre tous avantages sous le rapport des ouvriers.

S'adresser pour des renseignemens à l'établissement même.

Digitized by Google

durchgefallene Professor Brosi wurde an die erste Lehrstelle der neuen Bezirksschule in Laufenburg berufen, auch beeilte sich der Kantonsschulrath am 22. Dez. einstimmig, ihn zum Mitgliede des Bezirksschulrathes von Laufenburg und zum Schulinspektor des dortigen Bezirkes zu ernennen.

Frankreich.

Paris. 25. Dez. Der Moniteur theilt heute einen weitläufigen Bericht über die Expedition nach Mascara mit, dem wir Folgendes entheben:

Den 25. Nov. waren alle Vorbereitungen beendet; das Heer, in 4 Brigaden getheilt, lagerte sich am Feigenbaum. Von hier aus stellte Clauzel eine Rekognoscirung an. Den 28. zog die Avant-Garde unter General Oudinot in das alte Lager von Tlelat, dessen Verschanzungen von den Arabern nicht zerstört worden waren. Den 28. marschirte Bei Ibrahim mit seinen Türken gegen 2 Meilen vorwärts in der Richtung des Waldes Muley-Ismael. Unterdeß rückte der Marschall mit der übrigen Truppenmacht gleichfalls nach Tlelat vor. Den 29. gings mit dem ganzen Heere durch den Wald Muley-Ismael, in die Ebene des Sigg. Zuerst Oudinot; dann, in Masse geschlossen, parallel der Brigade Oudinot's, die Generale Perregaux und d'Arlanges, zuletzt der Obrist Combes mit der Arriere-Garde. So in vollkommener Ordnung, zog man durch dieses 2 Meilen lange Defilee; dasselbe, in welchem General Trezel im letzten Juni mit Abdel-Kader gekämpft hatte. Noch zeigten sich keine oder nur sehr wenige Feinde. Mittags hatte man das Defilee hinter sich, und befand sich nun in der ungeheuern Ebene, die vom Sigg durchströmt wird. Die Sonne stand hoch. Die Truppen entfalteten sich weit hin, wie bei einer Revue. Die Türken und Araber unter Bey Ibrahim ließen ihre zahlreichen Fahnen wehen und ihre sonderbare Musik ertönen. Das Ganze bot einen höchst malerischen Anblick dar.

Nun zog man gegen den Siggfluß, bis zu welchem man noch 2½ Meile hatte. Um 5 Uhr Abends befanden sich die Zouaven und Araber unter Ibrahim bereits auf der andern Seite des Flusses. Die ganze Armee formirte ein großes Quarre; in der Mitte der Artillerie-Park und die Bagage; zur Beschützung der letztern wurde das Lager verschanzt, so daß jedem Angriffe eine Garnison von 1000 Mann hätte widerstehen können. Den 30. war Alles fertig. Unterdeß hatten sich am Fuße des Atlas gegen 4000 Araber, Kav. und Inf., versammelt. Den 1. Dez. Nachmittags griff sie Clauzel mit einigen Bataillonen an. Sie wurden geschlagen und ihre feste Stellung genommen. Zwar kamen nun aus ihren Hinterhalten die übrigen Truppen Abdel-Kaders den Fliehenden zu Hülfe. Da jedoch der Zweck bereits erreicht war, kehrte nach dem Befehle des Marschalls der General Oudinot 6 Uhr Abends in das Lager wieder zurück. In diesem 5stündigen Kampfe hatten die Feinde viel Muth bewiesen, aber das gut unterhaltene Kanonen- und Musketenfeuer ihnen vielen Verlust beigebracht, während von franz. Seite nur wenige, unter ihnen 1 Offizier, gefallen und 43 verwundet waren. — Den 2. Dez. ließ der Marschall seine Truppen ausruhen. Den 3. setzte er auf 2 Brücken, welche das Geniekorps schnell geschlagen, über den Sigg. Die direkte Straße nach Mascara ging durch Hohlwege, welche die Feinde besetzt. Der Marschall zog die andere, aber längere Straße vor. Zwischen dem Sigg u. dem Habrah dehnt sich eine Ebene von 7 Meilen aus. Die blitzschnelle Reiterei der Feinde konnte gefährlich werden. Clauzel ließ daher die Brigaden in Kolonnen pelotonsweise formiren und gleich tief aufmarschiren; in die Zwischenräume kamen die Artillerie, die Wagen und Kameele. Die Arrieregarde unter Obrist Combes wurde — indeß fruchtlos — von etwa 3000 Arabern angegriffen. So war der Marschall in Schlachtordnung bis auf die Höhe von Sidi-Guarouf gelangt, wo das Lager Abdel-Kaders sich befand.

Abdel-Kader zog nun in der Mitte seiner Kavallerie und Infanterie heran. Diesen Augenblick des massenweisen Anrückens der Feinde benützte der Marschall, ließ schnell einige Kanonen vorfahren, und so trefflich wurden die Schüsse gezielt, daß der Fahnenträger der Feinde getödtet und der Sekretär Abdel-Kaders ganz nahe neben letzterem verwundet wurde. Obgleich durch den Kugelregen gezwungen, sich zurückzuziehen, machten die Araber doch noch von Zeit zu Zeit Angriffe, welche jedoch den weitern Marsch nicht aufhielten. Um indeß ihrer völlig los zu werden, wurden noch einmal die Kanonen gegen sie aufgefahren. Schnell ward das Feld geräumt; gleichwohl umschwärmten immer an 5000 Reiter den Zug, wagten jedoch aus Furcht vor den Kanonen sich nicht sehr nahe heran. Die Passage von dem Habrah der man sich jetzt näherte, bot dem Feind eine treffliche Position dar. Mit höchster Vorsicht mußte man durchziehen. Um das Terrain näher zu untersuchen, stellte der Marschall mit dem Herzoge und einer Eskorte von 40—50 Chasseurs eine Rekognoscirung an. Und wirklich hatten die Feinde die Anhöhe besetzt. Auf der andern Seite derselben, etwa nur 200 Schritte entfernt, wurde man alsbald einer großen Anzahl Reiter gewahr. Ohne langes Bedenken, schnell vorwärts! Adjudanten, Ordonnanzoffiziere, an der Spitze der 50 Chasseurs; und in einem Moment war der Feind geworfen. Als er später zur Besinnung kam und sich stellen wollte, war auf Befehl des Marschalls bereits Artillerie und Infanterie angerückt. — Immer vorwärts ging es jetzt, längs des Gebirgs. Hinter einer Schlucht hatte sich Abdel-Kader noch einmal aufgestellt; aber kühn setzten die Zouaven und Voltigeurs unter Oudinot hinüber und griffen die feindliche Infanterie an. Hier war es, wo Oudinot verwundet wurde. Auf der andern Seite rückten rechts gegen das Gehölz vom Habrah die Generale Perregaux und d'Arlanges vor, mit ihnen der Marschall und der Herzog. Auch hier that die Artillerie ihre gute Wirkung. Die Feinde wichen. Bei dem Angriff hatte den jungen Prinzen eine Kugel an den Schenkel über dem Knie getroffen, jedoch nur eine starke Kontusion hervorgebracht. Diese Aktion vor dem Habrah war die glänzendste dieses kurzen Feldzugs.

Den 5. setzte man über den Habrah. Der Feind beunruhigte, wiewohl immer vergeblich, die Hinterhut. Bald kam die Armee auf die Höhe der Straße von Mascara. Hier war einer der letzten Kämpfe. Zur Seite, in Gräben, selbst auf der Straße hatten sich die Araber aufgestellt. Die Zouaven aber drangen vor; ein Hagel von Kugeln folgte; die ganze Schlachtlinie setzte sich mit einemmale in Bewegung und in weniger als einer halben Stunde war man Herr der Straße und der Anhöhe. Der Feind war entmuthigt; ruhig zog man weiter. Noch 6 Meilen hatte man durch das

umbin, zugleich zu bemerken, daß die staats- und völkerrechtlichen Verhältnisse der dermaligen herzogl. braunschweigischen Regierung überall nicht von irgend einer Verzichtsakte abhängig, sondern durch die im Gefolge des Bundestagsbeschlusses vom 2. Dez. 1830 auf legitimem Wege getroffene agnatische Anordnung längst unerschütterlich festgestellt, auch als solche von den Deutschen und europäischen Mächten anerkannt worden sind.

Würzburg. 15. Dez. Während des Kirchweihfestes zu Margetsbochheim bekam ein Mann von mittlern Jahren, Nachtwächter oder Flurer des Dorfes, den Einfall, sich in die Haut eines eben geschlachteten Rindes einnähen und zur Belustigung der Dorfbewohner herumführen zu lassen. Er forderte eine, seiner neuen Würde angemessene Bedienung; man brachte ihm Essen und Trinken — in der dabei angewandten technischen Sprache: „Saufen und Fressen" in einer Gölte oder einem Zuber mit Ingredienzien von Nägel-Abschnitten, kurzgebackten Schweinsborsten u. s. w. gewürzt. Er befand sich kreuzwohl auf und — starb in Folge dieses bestialischen Paroxismus. Gegen die bereitwilligen Diener wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Berlin. 15. Dez. Man sieht der Einführung von neuen Ersparnissen in den Ministerien entgegen, namentlich in Bezug auf die Besoldung mancher Beamten. Ferner heißt es, daß in Zukunft nur in den dringendsten Fällen ausnahmsweise Pensionirungen Statt finden sollen. Dagegen soll es den Inhabern von Staatsstellen bei anrückendem Alter gestattet seyn, sich einen Adjunkten im Amte auszubitten, dessen Dienste sie mit einem Theile ihres Gehalts zu bezahlen haben. Um den Wittwen absterbender Beamten den Lebensunterhalt noch mehr zu sichern, sollen ebenfalls zweckdienliche Einrichtungen getroffen werden.

— Wir erfahren jetzt, daß schon zu Ende Novembers von der Behörde entschieden war, daß das Leben Jesu von Dr. Strauß nicht verboten werden solle.

Wien. 17. Dez. Man spricht viel von Vermehrung unserer Seemacht, wozu der sich immer schöner entfaltende Handel, der von unsern Seeplätzen am adriatischen Meere aus nach der Levante, Aegypten und Nordafrika hin betrieben wird, um so dringender auffordert, als auch die großen Seemächte ihre Schiffs-Stationen in den Gewässern des Mittelmeeres verstärken, woran sich die Besorgniß knüpft, es möchte solches demnächst der Schauplatz wichtiger Ereignisse werden. — Ein Theil der letzten Anleihe, wird hinzugefügt, habe die Bestimmung erhalten, zu den Kosten des vorerwähnten Zweckes verwendet zu werden.

— 18. Dez. Der östreichische Beobachter theilt jetzt gleichfalls, nach der St. Petersburger Ztg., die vielbesprochene, von dem Kaiser Nikolaus in Warschau an die dortige Munizipalität gehaltene Rede, nebst der im Journ. des Deb. weggelassenen Stelle derselben mit. Die Mittheilung der Bemerkungen des Journ. des Deb. dürfte in Rußland leicht den 1812 so hoch gestiegenen und seitdem wieder erloschenen russischen Nationalhaß gegen Frankreich neuerdings anfachen.

Nordamerika.

Die Provinz Texas wird, sofern ihr nicht unter der Hand Unterstützung zukömmt, auf die Länge sich nicht wohl halten können. Freilich hängt das Meiste von dem General Santa-Anna ab. Kann dieser, seiner Macht in Mexico unbeschadet, seine Streitkräfte konzentriren und gegen Texas vorrücken, so ist es um die Einwohner geschehen. Eine, wenn auch nicht geradezu offene, Unterstützung der Nordamerikaner, und vielleicht auch eine neue Bewegung in Mexiko möchte den Texiern noch zum Rettungsanker werden.

Pariser-Börse.

24. Dez. 5% Fr. 108.35. — 3% Fr. 79.80. — Esp. 36¼. — Nap. 97.80. — Oblig. de Paris 1272.50. — Haiti 400. — 4 Can. 1212 50.

Wiener Börse.

21. Dez. 5% Metall. 101⅝; 4% 99¼; Bank. 1374.

Londoner Börse.

Konsols: 22. Dez. 91⅝. — 23 Dez. 91½.

Fruchtpreise von Basel. Vom 23. Dezemb.
Kernen: von Fr. 13. 5. bis Fr. 15. 8.
Mittelpreis: Fr. 15. 3. ℔ Sack.

Inserate und Anzeigen.

Unterzeichneter ist mit einer schönen Auswahl von getrockneten Pflanzen, Insekten und Naturalien hier angekommen, welche er den verehrten Liebhabern zu billigen Preisen offerirt. Logirt im rothen Löwen in klein Basel.

J. Biedermann.

Aufforderung. Würde der Einsender des in N°. 205. dieses Blattes erwähnten Wechselprozesses in St. Gallen dem handelnden Publikum nicht einen großern Dienst geleistet haben, wenn er die Betreffenden, Kläger, Beklagten und Richter, mit Namen aufgeführt hätte?

Ein Abonnent.

Une maison de la Suisse française faisant le commerce des liquides, cherche un voyageur qui puisse entrer de suite ou dans le courant du mois de janvier prochain, et qui parle couramment la langue allemande et française. S'adresser pour de plus amples renseignemens à Mr. Geigy le jeune, rue Franche N°. 1620 à Bâle.

Neujahrsgeschenke.
Das reichhaltige Lager des Unterzeichneten,
in Pariser-Quincaillerie, Parfümerie,
und sehr vielen andern Artikeln,
eignet sich vorzüglich zu Geschenken des neuen Jahres, welches E. verehrlichen Publikum mit der Versicherung der billigsten Preise, höflichst empfiehlt.

Christoph von Christoph Burckhardt,
N°. 1610, untern Freienstraße, in Basel.

Wohlfeile Jugendschriften,
in franz. u. deutscher Sprache, von L. Lang, C. Schmid und vom Verfasser der Beatushöhle ꝛc. theils m. Kupf. in Umschläge brosch. von 4 bis 16 kr. welche assortirt zur Einsicht und Auswahl ertheilt werden in der

Holdeneckerschen Leihbibliothek.

Bei Orell, Füßli und Comp ist so eben erschienen:
Die höchst wunderbare, erschreckliche und lehrreiche Geschichte eines

Hamburger-Knaben,
welcher
unter das Meer versank und auf eine einsame Insel verschlagen wurde, allwo er mit den Menschenfressern zu kämpfen hatte.
216 Seiten 8., in Umschlag broch.
(Volksschriften Nro. 1.)
Preis 5 Batzen.

Der lernbegierigen, leselustigen Jugend kann nichts unterhaltenderes zu Haus und in der Schule angeboten werden, als diese ächte Volksschrift, an welche später noch andere ähnliche sich anreihen dürften. Schullehrer, Aeltern und Freunde, welche Kindern etwas Gutes und Wohlfeiles schenken wollen, werden diese Erscheinung mit Vergnügen aufnehmen.

Zu erhalten bei Neukirch, Buchhändler

aber auch der Wendepunkt seines Lebens. Reinhard hatte bis dahin in der aristokratischen Partei seinen Anhang, seine Stütze gefunden; am meisten in den eidgenössischen Verhältnissen. Jetzt aber verließen ihn hier gerade die kräftigsten seiner bisherigen Anhänger. Er verlangte Aufrechthaltung der Vermittlungsakte in ihren Grundlagen; sie wollten Restauration. Der Ausgang ist bekannt. Standhaft strebte Reinhard, auch nach dem Einrücken der Verbündeten, das System der Mediation, wenigstens in eidgenössischen Dingen, festzuhalten, wodurch er zwar das Vertrauen der neuen Kantone gewann, aber auch manche Feindschaft von Seite der Gegenpartei sich zuzog. In demselben Sinne wirkte er als erster Gesandter der Eidgenossenschaft am Wienerkongresse. Wie sorgfältig er hier die Interessen des entzweiten Vaterlandes wahrnahm, und dessen Stellung, dem Auslande gegenüber, ungekränkt zu erhalten sich bemühte, beweisen die gedruckten Kongreßprotokolle. Auch in der Folge, und namentlich in der Krisis von 1823, hat Reinhard im Verkehre mit der auswärtigen Diplomatie einen Muth und eine Gewandtheit bewiesen, die bei denen, welchen er gegenüberstand, vielleicht eine gerechtere Anerkennung gefunden hat, als bei vielen seiner Landsleute.

In den Kantonalangelegenheiten hat er sich mit der neuern Richtung nicht befreunden können. Schon den ersten Versuchen, die parlamentarische Thätigkeit des gr. Rathes zu erweitern und zu erhöhen, setzte er beharrlichen Widerstand entgegen. An die Möglichkeit einer Revolution wollte er nicht glauben, bis sie da war. Auch da noch machte er den Lenkern der neuen Ordnung jeden Fuß breit Landes streitig. Er begriff sie nicht; sie begriffen ihn nicht. Wie ein ergrauter Kriegsheld, der noch in seinen alten Tagen eine Niederlage erleben muß, zog er sich zurück aus einem Bollwerk in das andere, immer wieder zum guten Schwerte greifend, so lang' es noch geben mochte. Oft ist er kopfschüttelnd und mit Aeußerungen der Mißbilligung nach Hause gegangen: dennoch kam er stets wieder und nahm an Allem Antheil. Die Wiedererwählung in die Regierung verbat er sich nach Annahme der neuen Verfassung; er wäre da wirklich nicht an seinem Platze gewesen: den Gr. Rath hat er bis nahe an sein Ende regelmäßig besucht. Nie, auch nicht in den letzten, ihn so unangenehm berührenden Zeiten, hat er den Glauben an das Vaterland aufgegeben; aufmerksam verfolgte er den Gang der Begebenheiten, und stellte sich immer wieder die Aufgabe, ob die Dinge nicht doch noch in ein besseres Geleise, von seinem Standpunkte aus gesehen, zu bringen seyn möchten. Wenige Tage noch vor seinem Ende hat er sich über die Zukunft unsers Landes so geäußert, daß er auch mit den gegenwärtigen Institutionen, die er doch so nachdrücklich bekämpft hatte, beinahe ganz ausgesöhnt zu seyn schien.

Freyburg. Die in der Stadt Freiburg und der Umgegend wohnenden, zum Theil dürftigen Protestanten entbehren eines ordentlichen Gottesdienstes. Sie haben sich daher vereinigt, diesen sowohl, als zugleich auch eine Schule für ihre Kinder herzustellen, und dazu die Erlaubniß des dortigen Staatsraths erhalten. Damit nun der Verein in die Möglichkeit versetzt werde, durch angemessene Besoldung einen tüchtigen Pfarrer und Lehrer anzustellen, erläßt sein Komite einen Aufruf an sämmtliche protestantischen Stände und Bekenner, worin es um Beihülfe zu dem bezeichneten Zweck ansucht.

Appenzell A. R. Der gr. Rath hat sich besonders haushälterisch gezeigt. Seine gewohnte Liberalität ließ er nur da blicken, wo sie nichts kostete. Den Liestalern wurde z. B. volles Lob über ihr Benehmen gegen Frankreich in der Wahlschen Angelegenheit gespendet, hingegen die Einladung Zürichs zur Theilnahme an Nutzen und Schaden ihrer Hochschule abgelehnt; die Bestätigung des Tagsatzungsbeschlusses für Nachlaß von ¾ der Schwyzer Okkupationskosten verworfen; wegen der durch das neue Militärreglement für Außer Rh. erforderlichen Mehrausgabe von 2500 fl. die Bestätigung auf die lange Bank der von der Tagsatzung noch einzuholenden Erläuterungen geschoben, und die Unterstützungsgesuche der Wohlthätigkeitsvereine von Paris, Rom und Neapel rund abgeschlagen. Endlich will sich Außer-Rhoden gefallen lassen, sein Contingent zum Exercierlager von 1836 unter Oberst Maillardoz stoßen zu lassen, wenn alle Stände, namentlich Inner-Rhoden, welches sich um die vorgeschriebene Inspektion seines Contingents nicht bekümmert habe, ihre Militärpflichten erfüllen.

Graubündten. Noch nie war der Mangel an kleiner Scheidemünze bei uns so fühlbar, als während letzten Andreasmarktes; nicht selten wurde dadurch der Verkehr, wenn nicht gerade gehindert, so doch unangenehm gestört. Die Ursache liegt hauptsächlich in folgendem Umstande. Unsere alten Bluzger, welche an innerem Gehalte den Reichskreuzern gleich kommen, sind zu einem großen Theile nach Bayern gewandert. Dieß ist der h. Regierung bekannt, und dieselbe beabsichtigte Anfangs, eine gewisse Anzahl neuer Bluzger schlagen zu lassen, um dem dringendsten Bedürfniß abzuhelfen. Doch wollte dieselbe zuvor auch noch die Erfahrungen des Hrn. Staatskassiers über diesen Gegenstand einvernehmen. Die unmaßgebliche Meinung des genannten Herrn war, daß das Schlagen neuer Bluzger nicht rathsam sey, weil die bayerische Regierung, wenn sie auf diesen Umstand aufmerksam geworden, unfehlbar Maßnahmen treffen werde, in Folge welcher die ganze Schaar der abusive ausgewanderten Bluzger wieder in ihre ursprüngliche Heimath zurückkehren würde. Geschehe dieß, wie nicht zu bezweifeln, so würde, im Fall man neue Bluzger hätte schlagen lassen, alsdann statt des Mangels, das entgegengesetzte Extrem, ein eben so unangenehmer Ueberfluß an dieser kleinen Scheidemünze entstehen. Diese Ansicht scheint von der h. Regierung gebilligt worden zu seyn. (Bündt. Ztg.)

Thurgau. Um die von der Zoll-Linie ausgeschlossene Kreuzlinger Vorstadt von Konstanz zu der vollen hiedurch begründeten commerziellen Bedeutung zu erheben, beabsichtigen unsere Nachbarn noch die Anlegung eines Freihafens, welcher durch einen Kanal mit jener Vorstadt in Verbindung gesetzt werden soll. Bereits befindet sich eine Deputation von Konstanzer Bürgern in Carlsruhe, um jenes, auch für das benachbarte Thurgau wichtige Unternehmen, das auf 100,000 fl. veranschlagt ist, zu betreiben.

Frankreich.

Paris. 25. Dez. Nach dem Eclaireur de la Mediterranee hatte Abdel-Kader zweimal seine Unterwerfung angeboten, aber unter der Bedingung, seine Macht beizubehalten. Die einzige Antwort aber, die ihm gegeben wurde, lautete: Frankreich sey eben so großmüthig als mächtig, und er habe Nichts zu hoffen, als wenn er sich auf Gnade und Ungnade ergebe. Nach dem Toulonnais ist es schwer zu beschreiben, in welchem gänzlich ermüdeten Zustande das Heer in Mostaganem eintraf. Der Weg über die Gebirge, der furchtbare Regen, dann ein so dichter Nebel, daß man kaum 10 Schritte vorwärts sah, und die Tambours den Generalmarsch schlagen mußten, damit die Corps sich nicht trennten oder verirrten, endlich eine Nacht mitten im Regen unter dem freien Himmel zugebracht, der Boden dazu so kothig, daß man fast zu versinken meinte, — dieß alles hatte den Rückzug zu einer Schule großer Anstrengungen gemacht. Die ältesten Soldaten des Kaiserreichs wußten sich kaum solcher Mühsale und Entbehrungen zu erinnern. Die Truppen marschiren von Mo-

zette de France nicht mehr auf dieser Liste erscheint. Aus Griechenland sind dagegen alle bis heute dort erscheinenden Journale bewilligt. Man darf deßhalb aber nicht glauben, daß die nicht auf der Liste erscheinenden Journale Deutschlands und Frankreichs ganz verboten seyen, denn jeder Privatmann erhält die Bewilligung von Seiten der Censur zu seinem eigenen Gebrauch, wenn er sich darum bewirbt. Nur für öffentliche Orte scheint unsere Regierung von der bisher befolgten Bahn nicht abweichen zu wollen, obwohl auch hierin in Bezug auf rein wissenschaftliche und belletristische Zeitblätter bereits eine große Veränderung vor sich gegangen ist. Man bemerkt nämlich nach dieser Liste, daß beinahe alle Englischen, Französischen und Deutschen Journale, welche sich der Literatur, den schönen Künsten und Wissenschaften widmen, erlaubt wurden, obgleich viele darunter sind, welche das Feld der Politik so ziemlich und auf bittere Weise durchwühlen. Wenn man aber einen Blick auf die Liste unserer im Inlande erscheinenden Zeitschriften aller Art wirft, und einen Rückblick nur von 10 Jahren zurückmacht, so zeigt es sich deutlich, welche Fortschritte die Journalistik, gleichviel unter welcher Gestalt sie ihre Macht ausübt, auch in unserer glücklichen Monarchie gemacht hat.

Wien. 19. Dez. Heute war die Preisvertheilung für die Fabrikanten und Vorsteher industrieller Unternehmungen. Um 10 Uhr begaben sich die durch eine Gewerbjuri eines Preises würdig erkannten Eigenthümer, Fabrikanten und Kaufleute in den Ceremonien- oder Thronsaal. An ihrer Spitze befanden sich die Bankdirektoren u. Vorsteher der betreffenden Industriezweige. Es waren in allem 314 Individuen, von denen 27 goldene, darunter Graf Wrbna, 69 silberne, worunter Graf Salm, 102 bronzene Medaillen erhalten, und 116 mit öffentlichen Belobungen von Sr. Maj. entlassen werden sollten. Der Kaiser, umgeben von der kais. Familie, dann von den die Industrie so schützenden Ministern, Fürsten Metternich u. Grafen Kollovrath, unter Vortritt der Garden, vertheilte die Preise selbst.

— In der Nacht vom 23. dieses Monats erfolgte der Tod des geheimen geistlichen Raths, ersten Vorstandes des botanischen Gartens, Ritters v. Schrank in München. Er ging beim in seinem 89sten Lebensjahre. Oken nennt ihn in einer Zueignung seiner Naturgeschichte „den Nie-Sterbenden;" dieß Zeugniß für Viele! Neben Weitenrieder hat vielleicht kein Mann in Baiern seit fünfzig Jahren mehr gewirkt als Schrank. Er war einer der gelehrtesten Schriftsteller, die Baiern je hervorgebracht hat. Manche seiner naturhistorischen Forschungen werden auf die Nachwelt übergehen. Er war ein durchaus populärer Charakter. Tausende von Schülern, die er in Ingolstadt und Landshut gebildet, werden den redlichen Forscher, den Patrioten nicht vergessen. Er starb ruhig wie ein Weiser, fast wie ein Missionär in den einsamen Wäldern Indiens stirbt. Die Welt hatte für ihn nur die Bedeutung einer Schule des Christenthums. Dabei waren ihm die Formen der Kirche ein Lebendiges — kein Symbol — ein wahres Faktum geworden.

Türkei.

Konstantinopel. 27. Nov. Eine östreichische Brigg wollte, um einen Leck auszubessern, in Zante einlaufen, wurde jedoch von den Engländern, aus Furcht vor der Cholera, mit Kanonenkugeln zurückgewiesen. Sie suchte daher Cephalonia zu erreichen, um dort auf den Strand zu laufen und auf diese Weise die Ladung zu retten; allein sie erreichte ihr Ziel nicht, sondern sank 40 Meilen von der Küste. Die Mannschaft rettete sich in der Schaluppe. Diese auffallende Vorsicht ist um so beklagenswerther, als sie ganz unnöthig war.

Pariser-Börse.

26. Dez. 5% Fr. 108.—.—3% Fr. 79.75.—Esp. 49½.—Nap. 97.50.—Oblig. de Paris 1270.—.—Haiti 410.—4 Can. 1210.

Wiener Börse.

22. Dez. 5% Metall. 101½; 4% 99¼; Bank. 1376.

Londoner Börse.

Konsols: 24. Dez. 91¼. ⅜.

Inserate und Anzeigen.

Man sucht einen dritten Mithalter zum Pariser Constitutionnel. Bei der Expedition dieses Blatts zu erfragen.

Morgen, Mittwoch den 30sten Dezember, Abends 5 Uhr, wird die End-Sitzung der Gemeinnützigen Gesellschaft auf dem ersten Stocke der Lesegesellschaft Statt finden. Alle Mitglieder sind höflich dazu eingeladen.

Conzert-Anzeige.

Künftigen Sonntag, den 3ten Januar 1836.
Großes Vocal- und Instrumental-Conzert im Stadt-Casino.
Zum Vortheil des Herrn Musikdirektors Wassermann.

J'ai l'honneur d'informer le public, que le 5 janvier prochain, je donnerai une grande répétition de danse au Casino, qui commencera à cinq heures du soir, et à la quelle invite humblement
Bâle le 23 décembre 1835.
J. DEMMINI, professeur de danse.

Novitäten, bei Neukirch, Buchhändler zu erhalten:

Nösselt, Fr., Lehrbuch der Weltgeschichte, für Töchterschulen und zum Privatunterricht heranwachsender Mädchen Fünfte, verbesserte und vermehrte Auflage, 3 Thle. gr. 8. mit 3 Stahlstichen. Breslau. fl. 7. 40 kr.

Tholuck, Dr. A. Predigten in dem akademischen Gottesdienste der Univers. Halle gehalten. Zweite Sammlung. 8. Halle. broch. fl. 2.

Martin Luther's Leben. Von Gustav Pfizer. Mit 4 Stahlstichen von dauerndem Kunstwerth, nach Original-Zeichnungen. Ungefähr 50 Bogen gr. 8. in 4 Abtheilungen Stuttgardt. 1te Abtheilung. broch. 54 kr.

Blätter aus dem Gedenkbuche eines alten Landpredigers, oder: Väterliche Winke über Vorbereitung zum evangel. Predigtamte und dessen gewissenhaften Verwaltung. Theologie Studierenden gewidmet, von K. G. Willkomm. gr. 8. Leipzig. fl. 3.

Neujahrsgeschenke.

Das reichhaltige Lager des Unterzeichneten,
in Pariser-Quincaillerie, Parfümerie,
und sehr vielen andern Artikeln,
eignet sich vorzüglich zu Geschenken des neuen Jahres, welches E. verehrlichen Publikum mit der Versicherung der billigsten Preise, höflichst empfiehlt.
Christoph von Christoph Burckhardt,
N°. 1640, untern Freiestraße, in Basel.

(Hiezu, eine Beilage.)

So eben iſt fertig geworden und verſandt:

Der

Kanton Schwyz.

Hiſtoriſch, geographiſch, ſtatiſtiſch geſchildert.

Beſchreibung

aller in demſelben befindlichen Berge, Seen, Flüſſe, Heilquellen, Flecken, Dörfer, ſo wie der Burgen und Klöſter.

nebſt

Anweiſung denſelben auf die genußvollſte und nützlichſte Weiſe zu bereiſen.

Ein

Hand- und Hausbuch für Kantonsbürger u. Reiſende.

Von

Gerold Meyer von Knonau.

(Gemälde der Schweiz fünftes Heft.)

Die beſte Empfehlung dieſes Buches iſt der Name des Herrn Verfaſſers, der in der Schweiz und in Deutſchland als geographiſcher und ſtatiſtiſcher Schriftſteller rühmlichſt bekannt iſt. Die gründliche und geiſtreiche Darſtellung, die reine vaterländiſche Geſinnung u. die ſeltene Unpartheilichkeit, die in Herrn Meyer's von Knonau Gemälde des Kantons Zürich vielfach gelobt wurden, wird das Publikum auch in dieſer ſeiner neueſten Arbeit wieder finden; und auch auf Schwyz darf angewendet werden, was ein kompetenter Richter über die Statiſtik des Kantons Zürich ſagte: „Der Fremde wird durch dieſes Buch ſich eine gründliche Kenntniß des Kantons erwerben können und der Kantonsbürger durch die mannigfaltige Belehrung beſchämt werden, in ſeinem Vaterlande noch ſo fremd zu ſeyn."

Im Subſcriptionspreiſe von 1 fl. 48 kr., gebunden in Etui, iſt dieſes Werk in allen Buchhandlungen der Schweiz und Deutſchlands zu finden oder auf Beſtellung zu erhalten.

Der

Kanton Teſſin.

Hiſtoriſch, geographiſch, ſtatiſtiſch geſchildert.

Beſchreibung

aller in demſelben befindlichen Berge, Seen, Flüſſe, Heilquellen, Städte, Flecken, merkwürdigen Dörfer, ſo wie der Schlöſſer, Burgen und Klöſter;

nebſt

Anweiſung denſelben auf die genußvollſte und nützlichſte Weiſe zu bereiſen.

Ein

Hand- und Hausbuch für Kantonsbürger u. Reiſende.

Von

Stefano Franscini.

Nach der italieniſchen Handſchrift

von

G. Hagnauer.

Der Kanton Teſſin in ſeinen mannigfaltigen naturhiſtoriſchen, topographiſchen, ökonomiſchen, intellektuellen und politiſchen Verhältniſſen und Merkwürdigkeiten bis anhin noch wenig gekannt und doch in vielfachen Beziehungen ſo werth beſchrieben und beleuchtet zu werden, hat unſtreitig ſowohl an dem Verfaſſer, Herrn Stefano Franscini (dem gelehrten und freiſinnigen Verfaſſer der 1829 erſchienenen Statiſtik der Schweiz), als an dem Herausgeber beider Werke, Herrn G. Hagnauer, die würdigſten Männer gefunden, dieſen wichtigen Theil der Eidgenoſſenſchaft zu näherer Kenntniß zu bringen. Was man in den Gemälden der Schweiz, deren achtzehntes Heft dieſer Kanton formirt, zu ſuchen und zu finden hat, iſt durch die frühern Hefte bereits bekannt; es genüge daher dem verehrten Publikum die Verſicherung: daß auch durch dieſe Abtheilung die Aufgabe, welche ſich die Herren Mitarbeiter geſtellt haben, auf das Vollkommenſte gelöſt worden iſt, und wir uns freuen dürfen von ihrer Erſcheinung hiemit Nachricht geben zu können.

Im Subſcriptionspreiſe von 2 fl. 24 kr., gebunden in Etui, iſt das Werk in allen Buchhandlungen der Schweiz und Deutſchlands zu finden oder auf Beſtellung zu erhalten.

St. Gallen und Bern, den 1. Dezember 1835.

Huber und Compagnie.

Einladung zur Subscription oder Pränumeration.

PANORAMA VON EUROPA.

Prospecte und Grundrisse

der wichtigsten Städte aller europäischen Länder,

nebst

Supplementen,

enthaltend:

Ansichten der merkwürdigsten Bauwerke derselben.

Supscr.-Preis für eine Lief. 36 xr. rhein.

Pränumer.-Preis für 12 Liefer. 5 fl. 24 xr. rhein.

Die erste bereits erschienene Lieferung (in gr. Imp. Format auf feinstem Velinpapier) welche in allen Buchhandlungen zur Ansicht bereit liegt, enthält:

Grundriss von Berlin. Ansicht von Berlin. (vom Kreuzberge aus) *das neue Museum, das königl. Schloss, das Schauspielhaus, die neue Hauptwache, das Brandenburger Thor, das Opernhaus, das Universitätsgebäude, das Zeughaus* in Berlin,

und giebt den Beweis, dass hier Gediegenes in würdiger Ausstattung zum wohlfeilsten Preise geboten wird.

Die ersten tausend Pränumeranten erhalten besondere Vortheile.

Alle guten Buch- und Kunsthandlungen nehmen Bestellungen an u. geben ausführliche Prospecte gratis aus.

Leipzig, im November 1835.

Die Verlagshandlung

G. Schubert.

Schildwache

an den Grenzen des Kantons Solothurn zur Bewahrung des katholiſchen Glaubens. In Druck gegeben von einem katholiſchen Laien.

34 Seiten in gr. 8.

Zu erhalten bei Neukirch, Buchhdlr. in Baſel. Preis 2 Bz.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiemit einem hochgeehrten Publikum die ergebenſte Anzeige, daß ſein reichhaltiges Waaren-Lager, (mit vielen Novitäten ausgeſtattet) für bevorſtehende feſtliche Tage in einer großen Auswahl

Weihnacht und Neujahrgeſchenken

(für jedes Alter) beſtens aſſortirt, und bereits in ſeinem Magazin ſowohl, als auch im Saale des Zunftgebäudes, zur beliebigen Anſicht aufgeſtellt iſt.

Unter Zuſicherung der billigſten Preiſe empfiehlt er ſich ins geneigte Andenken höflichſt.

J. C. Schabelitz,

auf E. E. Zunft zum goldnen Stern, obere Freienſtraße N°. 1425.

Gewandtheit des Hrn. Knopp auf dem Violoncell, die schönen Leistungen des Hrn. Methfessel auf der Oboe, und den geübten Violinisten Mayerhofer, neben trefflichen Mitwirkungen von Liebhabern, zu nennen. Einen besondern Reiz der Abwechslung gibt dem Konzerte die durch Vertrag beider Commissionen gewonnene Mitwirkung der Sängerinnen und Sänger der Oper. Zweimal erfreute Msle. Heunisch die Versammlung durch künstlerischen Vortrag, Msle. Haub durch frische, schöne Stimme. Auch einige mehrstimmige Parthien, namentlich aus dem Wasserträger, gingen sehr brav, selbst für die höheren Ansprüche des Konzertmaßstabes. Das Publikum findet Gelegenheit, nächsten Sonntag dem Hrn. Direktor Wassermann in dem Besuche seines Benefizkonzertes seinen Dank zu bezeugen für die kunstgebildete u. geschmackvolle Direction des Konzertes; u. wird es wohl um so mehr thun, da Hr. Wassermann der einzige ist, der bei der neuen Einrichtung des Konzertes verliert.

Bern. Kürzlich wurden hier 2 Gauner arretirt, welche um zu stehlen sich in Häuser geschlichen. Die Polizei fand beide bereits von Zürich und Basel aus signalisirt, wo sie ihre subtilen Kunstgriffe auch geübt hatten, und übergab sie, mit Handschellen geschlossen, einem Landjäger zum Transport nach Zürich. In der Gegend von Kirchberg baten dieselben inständig, daß man ihnen wegen der großen Kälte die Eisen abnehme. Der Landjäger hatte Mitleiden, nahm die Handschellen ab, und ließ die 2 Gesellen vor sich her marschieren. Diese nach geheimer Verabredung wenden sich um, fallen jählings über den Landjäger her, werfen ihn zu Boden, bringen ihm mit seinem Säbel mehrere Wunden bei und lassen ihn hülflos auf der Straße liegen, wo er von dem Postwagen aufgerafft und nach Bern ins Hospital gebracht wurde.

Appenzell A. R. Drei junge Männer von Heiden, denen der Rath widerholte Ansuchen um Trauung mit katholischen Töchtern verweigert, haben sich dennoch mit denselben verlobt. Es fehlt ihnen nicht an der Zustimmung der Einsichtigen und Vernünftigen, und so steht zu hoffen, daß auch da die Scheidewand zwischen den Konfessionen bald fallen möge.

Aargau. Auch die Geistlichen von Muri u. Bremgarten haben das umgeschriebene Eidesprotokoll ohne Widerspruch unterzeichnet; — denn dießmal war die Regierung von Aargau ganz in ihrem Rechte gewesen.

— In Beziehung auf den Brand der Klosterscheune in Wettingen spricht das Gerücht von einem aufgefundenen Drohbriefe, sowie von dem Umstande, daß das Feuer an zwei verschiedenen Punkten der Scheune zugleich ausgebrochen, so daß das Publikum nun dennoch Brandstiftung vermuthet. Indessen soll sogar ein 2ter Drob- und Brandbrief eingegangen seyn, welcher mit Einäscherung des ganzen Klosters drohe, wenn nicht der abverlangte, an einen bestimmten Ort zu legende Betrag von 1000 Fr. die Begehrlichkeit des Verbrechers stille. (Nachl.) — War es nicht die schlecht verhehlte Begehrlichkeit der Regierung, welche diesen sträflichen Versuch gegen eine Genossenschaft, die nur unter zweifelhaftem Staatsschutze steht, dem räuberischen Gesindel eingegeben?

Thurgau. Der Kommission zu Revision des Klostergesetzes wurde folgender Auftrag ertheilt: 1) Den vorliegenden Dekretsvorschlag in seinen allgemeinen u. besondern Beziehungen zu prüfen, zu begutachten und die geeigneten Anträge dem großen Rathe bei seiner nächsten Wiederversammlung zu hinterbringen. 2) Von den über die Klöster und Stiftungen aufgenommenen Inventaren Einsicht zu nehmen, dieselben zu untersuchen und dießfalls die allfällig weiter erforderliche Auskunft einzuziehen, um dem gr. Rath über den ökonomischen Zustand dieser Stiftungen einen umfassenden Bericht zu erstatten. 3) Der kl. Rath sey beauftragt, dafür zu sorgen, daß der Inventarisirung in denjenigen Klöstern und Stiftungen, wo dieselbe noch nicht vorgenommen, unverzüglich Statt gegeben werde, in der Art, daß die Ergebnisse der noch rückständigen Inventarisirungen der Kommission beförderlichst zugestellt werden. 4) Diese sey ermächtigt, wo sie es erforderlich finde, die vom kl. Rath mit der Inventarisirung Beauftragten, sowie die Mitglieder der Kommission des Innern zur Berathung zu ziehen.

Waadt. Hr. Oberst Guerry in jüngster Tage an einer schmerzlichen und langwierigen Krankheit in Lausanne mit Tod abgegangen. Es hat in ihm, der seit 1831 die Stelle eines eidgenössischen Oberen bekleidete, die Schweiz unstreitig einen ihrer ausgezeichnetsten Stabsoffiziere verloren. Früher hatte er in Frankreich gedient und namentlich mehrere Feldzüge Napoleons unter einem der kapitulirten Schweizerregimenter mitgemacht.

Genf. Die Genfer essen und trinken, weils vor 100 Jahren auch so geschehen, nun seit Monaten gemeindeweiß zu Ehren des Reformations-Jubileums. Selbst Frauen hat diese originelle Feier ergriffen. Auch zu Carouge hatte am 17. Dez. ein solches Festmahl Statt, an dem mehr als 200 Personen Antheil nahmen, worunter viele Katholiken und selbst Hebräer. Der israelitische Rabbi Levi hatte für diese Festlichkeit ein Lied gedichtet, das vielen Eindruck gemacht; gerührt hat ihm der Pastor Henri gedankt mit Worten, die jede Glaubensmeinung ehrten.

— Der Pfarrer Vuarin hat in der Kirche St. Germain verkündet, er habe von dem Bischof von Freiburg den Befehl erhalten, Gott durch Gebete öffentlich zu danken für den Sieg, welchen die Priester im Aargau errungen haben.

Frankreich.

Paris, 26. Dez. Der Moniteur du Commerce gilt vorzugsweise für das Organ von Guizot. Seine indirekte Polemik gegen die Aufsätze des Journ. des Deb. über Polen und Rußland sind deßhalb nicht ohne Bedeutung. In seiner letzten Nummer gibt er eine allgemeine Uebersicht über die politischen Verhältnisse Europas. Zuerst sucht er das Unpraktische des Verlangens einer Wiederherstellung von Polen darzuthun. Polen in der Mitte dreier absoluten Mächte als konstitutionneller Staat hingestellt, würde einer Oase gleichen. Ueberdieß sey in dem Lande gar keine Anlage und kein Anhaltspunkt zu konstitutionnellen Formen und einer Selbstständigkeit vorhanden. Ebenso seyen die Bestrebungen, Constantinopel den Händen Rußlands zu entwinden, vergeblich. Ganz eine andere Politik müßte von den Mächten des Westens eingeschlagen werden. Europa sey in 2 Hälften geschieden: in den absoluten Osten und in den konstitutionnellen Westen. Die großen Mächte des letzteren Theils, Frankreich und England, würden besser thun, hier Alles sich anzurelben, die Anerkennung Spaniens, Portugals und Belgiens von allen nordischen Mächten zu erzwingen, und dergestalt ihre Union kompakter zu machen, als sich mit bereits

Das 2te Patent besagt nach seinem wesentl. Inhalte Folgendes: An die Stelle der, in den bestehenden verschiedenen Gesetzen und Vorschriften über die indirekte Besteuerung enthaltenen Strafbestimmungen für Gefällsübertretungen, dann des bei der Anwendung der Strafen für diese Uebertretungen eingeführten Verfahrens, haben Wir für gut gefunden, ein vereintes, auf die Grundsätze der Gerechtigkeit gestütztes, und mit den allgemeinen Strafgesetzen übereinstimmendes Strafgesetz für alle Zweige der indirekten Besteuerung treten zu lassen, und beschlossen, das gegenwärtige Strafgesetz über Gefällsübertretungen zu erlassen, und befehlen: daß dasselbe in Unseren Staaten, mit Ausnahme von Ungarn, Siebenbürgen und Dalmatien vom 1. April 1836 an genau beobachtet werde: Von diesem Zeitpunkte an treten die alten Bestimmungen außer Wirksamkeit.

— Dem Vernehmen nach hat hier Jemand eine Erfindung gemacht, oder will sie vielmehr nur ins praktische Leben einführen, wodurch die Beförderung von Nachrichten so beschleunigt würde, daß z. B. eine Anzeige oder eine ganze Depesche von hier nach Paris nur 36 Stunden unterwegs wäre. Der Erfinder soll von der Regierung ein Patent hierauf begehrt, und die Absicht haben, seine Erfindung mittelst Aktien — d. h. wenn sich Theilnehmer dazu finden — auszuführen. Ueber das Prinzip derselben weiß man nichts Genaues, nur so viel hört man, daß die Kommunikation durch unterirdische Kanäle oder Röhren bewerkstelligt werden soll.

Dänemark.

Kiel. 19. Dez. In vergangener Nacht, gegen 3 Uhr Morgens hatten wir hier unter Donner und Blitz eine Sturmfluth, wie sie seit Menschengedenken hier nicht Statt gefunden; sie hat eine bedeutende Verwüstung in allen niedrig gelegenen Gegenden der Stadt und deren Umgebung angerichtet. Häuser, Speicher, Gärten, welche niemals von Ueberschwemmung gelitten, wurden unter Wasser gesetzt.

Rußland.

Berlin. 21. Dez. Der Plan der neuen polnischen Anleihe von 150 Millionen poln. Gulden zirkulirt jetzt hier; es befinden sich darin für die ersten 9 Ziehungen 4 Gewinne von resp. zweimal 150,000, 300,000, und 1 Mill. poln. Gulden, für das 10te Ziehungsjahr u. a. 10 Gewinne von resp. 6mal 25,000, 2mal 150,000, 1mal 250,000, und 1mal 1,200,000 poln. Gulden. Im Jahre 1876 ist die Anleihe getilgt. Zur Tilgung dieser Staatsschuld sind sämmtliche Einkünfte des Königreichs Polen, besonders die Gefälle von Salz, Tabak und Klassenlotterie auf allerhöchsten Befehl angewiesen.

Neuestes.

Der Moniteur vom 28. Dez. enthält in seiner offiziellen Parthie Folgendes:

„Se. Exc. der Graf Granville schlug nach den Befehlen seines Hofs der Regierung des Königs durch eine Note vom 25. die Vermittlung der Regierung Sr. Großbrit. Majestät vor, gelegenheitlich der Differenzen, die sich zwischen Frankreich und den nordamerikanischen Staaten erhoben haben. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten that in seiner Antwort vom 17. dem englischen Gesandten zu wissen, daß die franz. Regierung diesen Vorschlag annehme.“

— Die Botschaft des Präsidenten Jackson ist noch nicht angelangt. Das Schiff, von welchem man hoffte, daß es dieselbe überbringen würde, ist allerdings vor Douvres angelangt, scheint aber vor dem 7. Dezemb. als dem Eröffnungstage des Kongresses, abgegangen zu seyn.

Wiener Börse.

23. Dez. 5% Metall. 101½; 4% 99¼; Bank. 1375.
24. Dez. 101¾; 99¼; 1376.

Londoner Börse.

Konsols: 26. Dez. 91½. ⅝.

Inserate und Anzeigen.

Es verlangt Jemand von nun an, oder auf Lichtmeß, eine gute Wirthschaft zu erhalten; die Adresse ertheilt die Expedition dieses Blatts.

Bekanntmachung.

In Folge der mit 1. Jenner 1836 in Wirksamkeit tretenden Vereins-Zollordnung wird es nothwendig, daß künftig alle nach Deutschland bestimmten Postwagenstücke über 4 Loth, mit einer schriftlichen, in deutscher oder französischer Sprache, verfaßten Erklärung ihres Inhalts, begleitet seyen, nach folgendem Formular:

An Herrn (Name des Empfängers) zu (Bestimmungsort) werden hiemit gesendet: 4 Ballen (Zeichen und Nummer) enthaltend:

N°. 1. Gefärbte Seide.
" 2. Baumwollene Stuhlwaaren.
" 3. Seidene Zeuge.
" 4. Porzellan mit Vergoldung 20 ℔. } Netto Gew.
und weisses Porzellan 17 " }

(Ort und Datum.) (Name des Versenders.)

Im Falle mangelnder, unvollständiger oder unbestimmter Erklärungen sind die Stücke dem höchsten Zollsatze von fl. 136 per Brutto Zentner von Waaren, und von fl. 13. 39 kr. von Flüssigkeiten, unterworfen; oder sie werden, zu Berichtigung der Deklaration, hierseits oder beim Gränz-Zollamte geöffnet. Noch genauere Auskunft ertheilt das

Basel, den 30. Dezember 1835.

Postamt.

Eine Ankündigung
von Kotzebue's sämmtlichen Schriften
im herabgesetzten Preise,

ist zu erhalten bei Neukirch Buchhändler, der sich zu Bestellungen empfiehlt.

Freiwillige Hausversteigerung.

Montags den 4. Januar 1836 Nachmittags um 2 Uhr, wird die Behausung N°. 1172 an der Freienstraße, dem Herrn Doctor Bernoulli gehörend, unter den vor der Gant zu eröffnenden Bedingnissen freiwillig versteigert werden.

Diese Behausung enthält einen großen gewölbten Keller, Höflein, laufenden Brunnen guten Quellwassers, 9 heitzbare Zimmer und viele Kammern. Wegen Besichtigung der Behausung oder sonstiger Auskunft über die Bedingnisse beliebe man sich an den Herrn Eigenthümer selbst, oder an Unterzeichneten zu wenden. Die Gant wird im Hause selbst abgehalten.

Basel den 28. Dezember 1835.

Schneider, Amtmann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google